N: 182. — Dienstag — 1. Juli — 1834.

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Die Ober-Postamts-Zeitung erscheint in der zweiten Hälfte des Jahrs 1834 in bisheriger Weise. Das ihr beigegebene »Konversations-Blatt« aber soll, nach dem Wunsche vieler resp. Abonnenten, künftighin, statt nur zweimal in der Woche, täglich mitausgegeben werden, ohne daß deßhalb eine Preiserhöhung Statt fände. Nächst dieser bedeutenden Erweiterung hat man auch, um den Beifall des geehrten Publikums immer mehr zu gewinnen, die Einrichtung getroffen, daß fortan dem politischen Texte der Zeitung durch eigene Artikel, angemessene Uebersichten, und vollständige Benutzung der vielen zu Gebot stehenden Quellen, ein mehr als flüchtiger Werth gesichert bleibe. Zu der Zeitung werden Register, zu dem Konversationsblatte Inhaltsverzeichnisse und halbjährlich ein Titelblatt geliefert. Das Konversationsblatt ist auch getrennt von der Zeitung durch die Post und den Buchhandel zu beziehen. — Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Neo. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Deutschland.

(München, 26. Juni.) In heutiger 52. Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurde über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe, die Zollermächtigungen betreffend, Beschluß gefaßt. Die Kammer der Reichsräthe verlangt, daß die Zustimmung der Stände zu dem von der Staatsregierung einzuführenden Zollgesetze eine »nachträgliche« genannt werde. Auf den Antrag Platners und Rudharts trat die 2. Kammer bei. Hinsichtlich der Binnenkontrolle, welche bekanntlich von der 2. Kammer fast ganz beseitigt worden, trägt die Kammer der Reichsräthe auf Einschiebung eines Paragraphs an, wonach die Staatsregierung im Falle eines dringenden Verdachts eine Binnenkontrolle provisorisch solle einführen können. Der Ausschuß nahm zwar diesen Paragraphen an, wollte aber die Beschränkung beifügen, daß derselbe nur bis zum Schluß der nächsten Ständeversammlung gültig seyn und außer Kraft treten solle, wenn er alsdann nicht wieder erneuert werde. Hiegegen erklärte sich der k. Finanzminister entschieden, weil eine solche Beschränkung andere Vereinsstaaten alarmiren und das Bestehen der Zollvereinigung gefährden müßte. Der Paragraph wurde sofort mit einer Modifikation des Ausschusses und zwei Untermodifikationen v. Rudharts und v. Dreschs angenommen, wonach er nun also lautet: »Im Falle eines dringenden Verdachts, daß in einem Bezirke des Reichs Verkürzungen des Einfuhrzolls Statt finden, die durch Handhabung der Vorschriften der Zollordnung allein nicht abgestellt werden können, kann die Staatsregierung einen solchen Bezirk vorläufig auf drei Monate, und nach Befund auf längere Zeit einer Binnenkontrolle nach Art derjenigen, die in dem sächsischen Zollgesetze §§. 68 93 angeordnet ist, jedoch mit Vermeidung alles nicht durchaus nöthigen Aufhaltens und ohne Kosten für den Versender und Empfänger unterwerfen. Nach Ablauf dieses Zeitraums kann die Maßregel in derselben Weise, aber wieder nur auf drei Monate erneuert werden. Diese Bestimmung gilt bloß für die Artikel Wein, Branntwein, Zucker, Kaffee, Tabakfabrikate, baumwollene Strohwaaren, baumwollene mit Seide und Wolle gemischte Zeuche, Seide und Seidenwaaren, Wollenwaaren, Stabeisen und Eisenwaaren.« — Darauf wurde die Berathung über die Revision des Ansässigmachungsgesetzes fortgesetzt und beendigt. Eine Modifikation des Ausschusses der Kammer der Abgeordneten wollte dem absoluten Widerspruch der Gemeinden bei Ansässigmachungen auf Lohnerwerb ganz beseitige wissen, und endlich wollte der Abgeordnete Schwindel bei bereits bestehenden Anwesen den Gemeinden nur ein Erinnerungsrecht einräumen. In der hierüber Statt findenden Debatte äußerte v. Rudhart, die Gemeinden hätten bereits genug republikanische Elemente, um so mehr müsse der Staat die monarchische Grundlage sicher stellen. Er forderte die Versammlung auf, zu bedenken, daß hier nicht allein die Abgeordneten der Gemeinden, sondern auch des ganzen Landes sitzen. Auch er sey für die Mündigkeit der Gemeinden, aber nicht für die willkürliche, sondern für eine solche, die durch das monarchische Prinzip beschränkt sey. Denn die konstitutionelle Monarchie besteht ja gerade darin, daß sie schützen solle, gegen die Despotie Vieler. Die Frage über die Aufnahme in eine Gemeinde sey eine allgemeine Landesfrage, deßhalb könne man sie nicht abhängig machen von dem Willen der Gemeinden. Könnte ja doch der König selbst künftig kein Indigenat verleihen! Eine solche Freigebigkeit sey außerordentlich, aber er fürchte sehr, wenn die Regierung das weggegebene Recht wieder an sich ziehen wolle, werde sie es nicht mehr erhalten. Auch Schwindel meinte, die Regierung gebe ein ungeheures Recht hin, aber auf Kosten der Armen, und deßhalb finde er das Geschenk bedenklich. Vetterlein hielt die Sache nicht für so lockend, er meinte, wenn man den Gemeinden das unbedingte Veto hingebe, so kreire man einen neuen Unterschied zwischen Stadt und Land. Der Arme ziehe sich auf Letzteres zurück, und stehle. Um diesem vorzubeugen, müsse man das Veto in ein Erinnerungsrecht verwandeln, damit der Staat im Stande sey, die Armen zu schützen. Graf v. Seinsheim sah Rudhart's Schreckbilder nicht. Das Veto trete nur ein, wo das Minimum des Census nicht erreicht sey. Hier müsse die Gemeinde jedenfalls besser entscheiden können, als das Kollegium. Da man den Gemeinden viel wichtigere Rechte gegeben habe, wie z. B. die Polizei ꝛc., so

11

Digitized by Google

sehe er nicht ein, warum man ihnen ein viel näher liegendes vorenthalten wolle. Der k. Staatsminister des Innern, Fürst v. Wallerstein, gestand, daß er bei den lebhaften Angriffen sich einzig auf das Faktum beschränken müsse. Man habe nicht sowohl über die Ansässigmachung auf den Census, als vielmehr über die auf den Lohnerwerb geklagt. Hier habe man einzig auf die im Gesetz angeführte Weise abhelfen können, denn jede Kasuistik würde zu weit geführt haben. Man müsse dabei nicht übersehen, daß es im Interesse der Gemeinde liege, so viele Familien aufzunehmen, als der Boden trage. Auch seyen die Gemeindebehörden schon durch das Prinzip der freien Wahl kompetente Richter. Die Staatsregierung habe nie getrachtet, sich durch dieses Gesetz populär zu machen, sie wolle nichts als Gesetze geben, die im Sinne, im Geiste der Nation seyen. Bei Entscheidung der großen politischen Fragen habe sie bewiesen, daß sie selbst auf Kosten einer ephemeren Popularität einzig im großen Interesse der Nation handle. Bei der Abstimmung wurde die Modifikation des Ausschusses verworfen, wornach das unbedingte Veto der Gemeinden bei Ansässigmachungen auf Lohnerwerb ausgeschlossen werden sollte. Dagegen wurde die Modifikation der Reichsräthe angenommen, welche das Erinnerungsrecht auch den Guts- und Gerichtsherren einräumt. Bei der Abstimmung ging das ganze Gesetz mit 79 gegen 23 Stimmen durch.

Italien.

(Neapel, 17. Juni.) Große Vorbereitungen zum Empfange des Königs sind in Palermo getroffen worden, wohin derselbe morgen den 18. d. mit der Königin, seinen beiden älteren Brüdern, Karl und Anton, dem Prinzen von Salerno und dessen Gemahlin auf dem Dampfschiffe »Francesco I.« abreisen wird, um, wie verlautet, abwechselnd daselbst und in Messina bis gegen Ende August zu verweilen. Der Zweck dieser Reise ist nicht allein, dem Wunsche der Sizilianer, ihrer jungen Königin zu huldigen, Genüge zu leisten, sondern auch bei der Vermählung des Vizekönigs Leopold mit der Prinzessin Marie von Frankreich gegenwärtig seyn zu können. Man erwartet zu diesem Behufe den neuen franz. Gesandten, General Sebastiani, dessen Ankunft man täglich entgegen sieht. Sein Vorgänger am hiesigen Hofe, Baron Durand de Marueil, wird am 26. d. von hier nach Paris zurückkehren. Die meisten Fremden von Auszeichnung und viele angesehene Neapolitaner folgen dem Beispiele der k. Familie, und das ohnehin schon so glänzende Blumenfest der heiligen Rosalie, wird dieses Jahr mit einer beispiellosen Pracht gefeiert werden. Der Marquis v. Anglesea, der in Castell'a mare nicht die gehoffte Besserung gefunden hat, ist mit seinem jüngern Sohne ebenfalls in Palermo, und die Aerzte versprechen sich viel von dem Einflusse des milden und zugleich beständigen Klima's Siziliens. Dasselbe Dampfschiff, welches den König von Neapel nach Palermo führt, wird den König von Würtemberg von Livorno nach Castell'a mare tragen.

— Die Sicherheit der Landstraßen ist durch einige in den Abruzzen gebildete, ziemlich zahlreiche Räuberbanden aufs Neue gefährdet, und ein furchtbares Ereigniß hat die Ordre beschleunigt, die bewaffnete Macht in jenen Provinzen zu verstärken. Ein Rath des hiesigen Kassationsgerichts, Namens Franco, wurde kürzlich auf der Rückreise von Teramo zwischen Venafro und Isernia von einer wohlbewaffneten Bande angehalten. Der Postillon, auf die Schnelligkeit seiner Pferde bauend, achtete auf die Drohung der Banditen nicht, und hoffte ihren auf den Wagen gerichteten Mordgewehren zu entrinnen. Es gelang ihm auch in der That wie durch ein Wunder, aber nicht ohne ein schweres, trauriges Opfer. Die Räuber wüthend, ihre Beute entrinnen zu sehen, schossen ihre Flinten los, und der einzige Sohn des Hrn. Franco, ein hoffnungsvoller Jüngling von 19 Jahren, der seinen Vater auf dieser Reise begleitete, wurde von mehren Kugeln durchbohrt, und lag ein blutiger Leichnam mehr als eine Stunde in den Armen des verzweifelnden Vaters.

Frankreich.

(C° Paris, 27. Juni. Privatkorrespond. der O.P.A.Z.) Unter den verschiedenen Reden, die bei Gelegenheit der Deputirtenwahl gehalten wurden, erregte keine so große Aufmerksamkeit, als die von Hrn. Royer Collard, dem Präsidenten der ehemaligen Kammer vor 1830, welcher in Folge der Julirevolution nur geringen Theil an den Staatsgeschäften genommen hatte, jetzt aber sein Schweigen brach. Wie dieser ausgezeichnete Redner von jeher seine Ideen in ein für gewöhnliche Zuhörer allzu dunkles Gewand einzukleiden pflegte, so gab er auch dieses mal, vor den Wahlmännern einer kleinen Stadt, bei den eben nicht gelehrten Bewohnern von Vitry le François und der umgebenden Landschaft, seinen dunkeln, orakelförmigen Ton nicht auf, so daß in Vitry und selbst in Paris jeder Zuhörer und jedes Journal die Worte auf seine eigene Art zu erklären suchte. Die näheren Bekannten des Hrn. Royer Collard finden aber den Grundgedanken seines Vortrages ganz einfach. Der Redner, sagen sie, verspricht der Regierung auch für die Zukunft den Sieg, wenn sie den jetzigen mit kluger Mäßigung zu benutzen versteht. Und dieser Rath sey um so besser und nothwendiger, da Hr. Royer Collard tiefer als viele Andere in die innere Zusammensetzung des franz. Kabinettes blicke, da er mit dessen Zwiespalt über große politische Fragen vertraut sey, da er endlich durch seine Erfahrung die parlamentarischen Verhältnisse und die Schwankungen der öffentlichen Meinung am besten zu beurtheilen wisse. — Man sagt nämlich, das französische Kabinet, in jeder andern Hinsicht mehr übereinstimmend, sondere sich bei folgenden Hauptfragen in zwei kämpfende Parteien. Die eine [illegible] auf dem Errichten der detaschirten Forts um Paris und auf Wiedereinführung der Pairserblichkeit; die andere wünsche einige liberale Konzessionen und eine kleine Wahlerweiterung zu vergönnen. Hr. Royer Collard, den jegliche Meinung für sich gewinnen möchte, scheint ein Anhänger des Bestehenden zu seyn; aber eben deßhalb erkläre er sich gegen beide Fraktionen des Ministeriums in obiger Beziehung. Er will keine detaschirten Forts, und wäre es auch nur deßhalb, weil sie den Eigenthümern schädlich würden, und er ist, wenn auch ungern, gegen die Pairserblichkeit, da die Verfassung sich nicht aufs Gerathewohl ändern laßt. Andrerseits erlebte Hr. Royer Collard ein denkwürdiges Beispiel, zu welchen Begebenheiten die liberalen Zugeständnisse führen können, und er würde der Regierung gegen die Wahlerweiterung rathen, weil sie nach seiner Ansicht durch einen solchen Vorschlag es dahin bringen könnte, daß die Mehrzahl der jetzigen Abgeordneten, gereizt durch die neue Gefahr, sich zu Widersachern des Kabinettes machte. Die Rede des Hrn. Royer Collard hat bei Hofe Eindruck gemacht. Die Regierung wird jeden seiner angedeuteten Rathschläge befolgen. Die letzten Worte in einem heutigen Artikel des »Journal de Paris« geben ihm ausdrücklich dieses Versprechen. — Hr. Thiers hatte sich in seiner Vorherberechnung nur wenig geirrt. Er hoffte auf eine Mehrzahl von 120 Stimmen. Die Majorität in der Kammer wird aber 130 bis 140 betragen. — Jetzt fangen die Rekriminationen an. Einige vorlaute und allzu gute Freunde der Regierung werfen der Opposition ihre Wahlumtriebe und Umlaufschreiben vor, während die Opposition behauptet, die Minister hätten bei der Wahl unerlaubte Mittel angewendet. Das Wahre ist, daß jeder das Seinige that, um zuerst an sich zu denken und daß es dießmal der Regierung gelang. Die Opposition hat von ihrem Rechte zu Wahlversammlungen vor der definitiven Entscheidung, und zum Umhersenden von Briefen, Artikeln ꝛc. Gebrauch gemacht. Die Regierung ließ auf der andern Seite

ihren gesetzmäßigen Einfluß nicht unbenutzt. Beide haben sich möglichst in Vortheil gesetzt, beide haben Fehler begangen. Die republikanische Opposition schadete sich, indem sie zur Vermuthung Anlaß gab, als wäre sie mit den Legitimisten verbündet. Die Koelisten leisteten in den Wahlkollegien den Eid für Ludwig Philipp. Entweder war es ihr Ernst, oder sie müssen sich entscheiden, ob man sie Meineidige oder Jesuiten nennen soll. So wenigstens urtheilen die Wahlmänner. Auch der Regierung wirft man einen Fehler vor. Man behauptet, sie habe ausnahmsweise auch ungesetzliche Mittel aufgeboten, damit Lafitte nicht wieder ernannt werde. Der König sey durch Perier gegen Lafitte dermaßen gereizt worden, daß er ihn wie einem Republikaner begegnete. Die jetzigen Minister hätten versucht, daß Lafitte auch nicht einmal als Abgeordneter sich dem Könige nähern könnte. Der Hof sey undankbar gegen zwei Männer gewesen, die im Juli den Thron gründen halfen, gegen Lafayette und Lafitte. Man habe den einen als Lügner dargestellt, den andern aus der Kammer zu verdrängen gesucht. Hr. Lafitte selbst stimmt in diesen Ton ein. Zwischen ihm und Hrn. Thiers herrscht die äußerste Erbitterung; es wird merkwürdig seyn, in der nächsten Kammer diese Männer, welche ehemals die besten Freunde waren, und zusammen ein Ministerium bekleideten, als persönliche Gegner auftreten zu sehen. Hr. Thiers freilich scheint es nicht zu fürchten, da er ehemals die Reden für Hrn. Lafitte schrieb, welcher jetzt einer solchen Mitwirkung entbehrt.

Portugal.

(Lissabon, 9. Juni.) Nachstehend die Proklamation welche Dom Pedro in Bezug auf die Reaktion seiner Anhänger gegen die Miguelisten erlassen hat: »Se. kaiserl. Maj. der Herzog v. Braganza, Regent im Namen der Konigin, ist von Schmerz durchdrungen über die Mißhandlungen, welche Personen widerfahren sind, die sich im Vertrauen auf den Schutz der Gesetze in unsere Mauern begeben hatten. In Betracht, daß der Beschluß vom 27. Mai die Dazwischenkunft der Parteien verbietet und es aller Freunde des Landes Pflicht ist, zu verhindern, daß nicht das öffentliche Wohl unter steten Rückwirkungen zu Grunde gehe; in Betracht, daß solche Reaktionen zum Bürgerkrieg führen und zur Anarchie — dem Todt aller gesellschaftlichen Einrichtungen — oder zum Despotismus, vor welchem der Prinz Regent mit Lebensgefahr die Nation zu bewahren gesucht hat; — wird hierdurch verordnet, daß der Präfekt von Estremadura Maßregeln ergreife, um den Unordnungen ein Ende zu machen, die nur die Aufregung der Gemüther vermehren und die Regierung in ein ungünstiges Licht stellen würden, wenn nicht alle gesetzliche Mittel zur Abstehung des Uebels in Kraft kämen. Pallast von Queluz, 5. Juni 1834.«

— Die englischen Offizire, welche in Dom Miguels Heer Dienst genommen hatten, unter ihnen General Macdonnel, entfernen sich nach und nach aus dem Lande. Sie haben weder Ehre noch Geld geerntet.

Vermischte Nachrichten.

Die »Preußische Staatszeitung« gibt neben den politischen auch artistische Nachrichten, die von nicht geringem Interesse sind. Allgemein interessant, und bei dem damaligen Zustand vieler Bühnen, namentlich der Frankfurter, desonders beachtenswerth sind nachstehende Bemerkungen aus dem neuesten Blatte vom 27. Juni. »Wo das Publikum über wahre Mängel noch ungeduldig wird und die einsichtige Kritik unablässig zum Edelsten hinweiset, da wird den leitenden, und für die Kunst ohne Zweifel wohlgesinnten Personen, die Besserung des Gerügten wesentlich erleichtert. Sobald hingegen den Zuhörern jedes Mittel, die Zeit zu tödten, gleich willkommen ist, und die Kritik mit leichtsinniger Heiterkeit das Nichtige am liebsten herausputzt und schmückt, geht aller Ernst und alle Tiefe, und hiemit zugleich auch alle Fröhlichkeit, ja aller Zeitvertreib verloren, so daß um die niedergestürzten Säulen ehemaliger Kunst nur noch das Schlingkraut auszehrender Langeweile hin- und herrankt. Das Neue, was die Oper in den letzten Jahren darbot *), war der Quantität nach nicht groß, und der Qualität nach nicht geringer; deßhalb wird der Wunsch immer lebhafter, man möge mit aller Anstrengung die von der Bühne verschwundenen ächten Kunstwerke wieder in Bewegung setzen. Sänger, welche nur Mittelmäßiges vortragen, Maler, die nur Mittelmäßiges kopiren, ein Publikum, welches nur Mittelmäßiges, oder doch nur Werke von drei bis vier Meistern sieht und hört, Alle werden von Tage zu Tage unfähiger, das wahrhaft Vollendete darzustellen und zu begreifen. Fragt man den Maler: was ist das Vollendete? so weiset er mit Bestimmtheit auf die großen anerkannten Meister der vier letzten Jahrhunderte hin; fragt man viele Musikliebhaber, so zählen sie lediglich die Erzeugnisse der letzten vier Jahre auf. Deßhalb hat jede große Bühne eine Pflicht, die geschichtliche Kenntniß der Tonkunst zu erweitern und eine Art von historischem Kursus mit ihren sonstigen Aufgaben und Zwecken zu verbinden. Dieß that de Vismes, der thätigste von allen Unternehmern der Pariser Oper. Er gab im Jahre 1779: Den Theseus von Lulli, die Provenzalen von Mouret, Vertumnus und Pomona von Destouches, Kastor und Pygmalion von Rameau, das Fest der Flora von Trial, la Bergerie von Cambini, Ermelinde von Philidor, die drei Alter von Gretry, Helle von Floquet, Roland von Piccini, Iphigenia, Armide und Orpheus von Gluck. Weil es nun aber allerdings sehr große Schwierigkeiten hat, ältere Opern in Scene zu setzen, auch vorauszusehen ist, daß mehre (wohl die meisten!) keinen Beifall finden würden, so könnten doch Akte oder Scenen herausgehoben und etwa in der Art behandelt werden, wie es Hr. Fetis in Paris mit Erfolg in seinen historisch-musikalischen Konzerten versucht hat. Fux, Kaiser, Händel, Graun, Hasse, Hiller, Benda, Dittersdorf, Reichardt, Naumann, Majo, Leo, Sarti, Pergolese, Jomelli, Fioravanti, Guglielmi, Generali, Martini, Zingarelli, Piccini, Sacchini, deren Ruf als Opernkomponisten einst Europa erfüllte und die jetzt, gleichwie viele Andere, großentheils vergessen sind, würden dann ohne Vorliebe und Haß gewürdigt, ihnen ihre Stelle in der Kunstgeschichte richtiger als bisher angewiesen und ihr Verhältniß zur Gegenwart festgestellt werden.« **)

*) Hier ist Berlin zu verstehen, aber Frankfurt gewiß nicht auszunehmen; — wenigstens dürfen wir annehmen, daß die Gleichstellung mit einer kunstliebenden Residenz nicht mißdeutet werden kann.

**) Die Idee ist nicht übel und jedenfalls kunstgerecht; aber zur Ausführung gehören zwei unentbehrliche Requisite: eine unternehmende Direktion und ein empfängliches Publikum. Hr. Kapellmeister Guhr, der eben auf einer Kunst- oder Forschungsreise begriffen ist, wird — wir hoffen es — für Alles sorgen.

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 30. Juni 1834.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
100 Mtr. Waizen .	4	50	— Mtr. Spelzenkern	—	—
— » Korn . . .	—	—	12 » Erbsen . .	—	—
20 » Gerste . . .	—	—	— » Bohnen . .	—	—
170 » Haser . .	2	51	30 » Kohlsaamen	16	—

Im Laufe der verflossenen Woche wurden außer dem Fruchtmarkte hier verkauft:

67 Malter Waizen à 5 fl. bis 5 fl. 30 kr.
70 » Gerste à 3 fl. bis 3 fl. 4 kr.
440 » Haser à 2 fl. 45 kr. bis 3 fl. 25 kr.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1066] **Bekanntmachung.**

In Verfolg der unterm 9. d. M. in Betreff der nächst bevorstehenden hiesigen Laurentius-Messe erlassenen Bekanntmachung, wird hierdurch zur Beseitigung etwaiger Zweifel annoch nachträglich zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß für die besagte Messe auch alle übrigen Einrichtungen in der bisherigen Art unverändert bestehen bleiben.

Braunschweig den 21. Juni 1834.

Herzogl. Braunschweig-Lüneb. Steuer-Direction.

Wedemeyer.

[1072] **Anzeige.**

Die einzige Niederlage für Deutschland des bekannten Rob von Dr. Boyveau Laffecteur in Paris befindet sich bei

Louis Schertz in Kehl.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1069] **Steckbrief**

Der unten signalisirte Schneidergeselle Heinrich Hofmann aus Limburg hat sich am 25. v. M. ohne Legitimationspapiere von hier entfernt und vagirt aller Wahrscheinlichkeit nach auf dem Bettel in den benachbarten Gränzstaaten herum.

Da dieser Mensch der öffentlichen Sicherheit gefährlich ist, so ersuche ich sämmtliche Polizeibehörden, auf denselben ein wachsames Auge zu haben, ihn im Betretungsfalle zu arretiren und unter Escorte hierher abliefern zu lassen.

Limburg den 28. Juni 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Maehn.

Signalement des Heinrich Hoffmann.

Alter: 30 Jahre; Größe: 5 Fuß 4 Zoll rhein. Maaß; Farbe der Haare: blond; Schnitt derselben: kurz; Bildung der Nase: groß; des Mundes: breit; Zähne: gesund; Bart: blond; Gesichtsfarbe: bleich; Gesichtsform: länglich. Keine besonderen Zeichen.

Er trug bei seiner Entfernung einen schwarzen runden Hut und langen weißgrauen Tuchüberrock.

[1061] **Edictaladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers und Handelsmanns Johann Kaspar Boch Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen sechs Wochen

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als sonsten dieser Nachlaß an die zum Theil auswärts wohnenden Testaments-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt den 25. Juni 1834.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Schmid, Director.

Hartmann, Ir Secr.

[1062] In der Concursache der Spezereikrämer Heinrich Schmidt'schen Eheleute werden alle in dem Liquidationstermin und bisher sich nicht angemeldet habenden Creditoren, in Gemäßheit des in der ergangenen Edictaladung angedrohten Präjudizes von der Masse nunmehr ausgeschlossen.

Frankfurt den 25. Juni 1834.

Stadt-Gericht

Hartmann, Ir Secr.

[1063] Diejenigen Gläubiger des — bei der Fürstlich Thurn und Taxis'schen Hochlöblichen General-Post-Direction dahier angestellt gewesenen Postrechnungs Revisore Franz Hafner, welche sich in dem anberaumt gewesenen Liquidationstermin und bisher nicht angemeldet haben, werden nunmehr, zufolge des angedrohten Präjudizes, von der Masse ausgeschlossen

Frankfurt den 23. Juni 1834

Stadt-Gericht.

Hartmann, Ir Secr.

[1065] **Edictaladung.**

Nachdem über das Vermögen des Conrad Jötter, Wilhelms Sohn zu Kirchgons, vom Großherzoglichem Hofgericht der fämdliche Concurs erkannt worden, so werden dessen bekannte und unbekannte Gläubiger hiedurch aufgefordert, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse im Termin

Freitag den 5. September d. J., Morgens 8 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte ihre Forderungen anzugeben und zu bearunden, auch etwaige Vorzugsrechte geltend zu machen und sich der geeigneten Vergleichsvorschläge zu gewärtigen.

Gießen am 25. Juni 1834

Großherzogl. Hessisches Stadtgericht.

Muller.

[1064] **Oeffentliche Ladung.**

Gegen Isaak Meyer zu Staaden ist der fernliche Concursprozeß erkannt worden. Es werden daher seine Gläubiger, oder wer sonst Ansprüche an sein Vermögen hat, zum Versuch eines Vergleichs, oder wenn solcher ohne Erfolg bleiben sollte, zur Anzeige und Bescheinigung ihrer Forderungen und Ansprüche so wie zur Wahl eines Massepflegers auf

Montag den 8. Juli, Vormittags 8 Uhr, bei Strafe der Ausschließung von der Masse an der angesetzt.

Budingen den 21. Juni 1834.

Großh. Hess. Grafl. Fürstl. Landgericht das.

Wegelin.

[1067] **Edictales.**

Auf die geschehene Guter-Abtretung des Friedrich Kunkler zu Altenrod ist über dessen Vermögen die Einleitung des Concursprozesses erkannt worden.

Nachdem dieses Erkenntniß die Rechtskraft beschritten hat, so werden alle diejenigen, welche Forderung an die Masse zu haben vermeinen, angefordert, solche bei Vermeidung des Ausschlusses,

Mittwoch den 13. August, früh 8 Uhr, vor unterzeichneter Stelle zu liquidiren.

Hachenburg den 24. Juni 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Flach.

[1004] **Edictaladung.**

Anna Maria Weiß, vormalige Köchin bei dem Herrn Domkapitular Freiherrn von Ulm, ist am 1. dieses zu Regensburg im ledigen Stande mit Hinterlassung eines gerichtlich errichteten Testaments gestorben.

Die dem Gerichte unbekannten Intestaterben der Defunctin werden hiemit angefordert, sich

binnen 30 Tagen

über die An- oder Nichtanerkennung des vorliegenden Testaments um so gewisser zu erklären, widrigenfalls das Testament als von ihrer Seite anerkannt angenommen und nach Anordnung desselben verfahren werden würde.

Regensburg den 20. Juni 1834.

Königl. Baierisches Kreis- und Stadtgericht.

Hört.

Ebenhöch.

[1070] **Decret.**

Das Schuldenwesen des Georg Dorth und dessen Ehefrau von Limburg betreff.

Nach Bericht Herzogl. Stadtschultheißerei dahier ist der Georg Dorth seit geraumer Zeit von hier entfernt, ohne daß sein Aufenthaltsort bekannt ist, und nach Angabe seiner Ehefrau ist sein Vermögen von den bekannten Schulden überstiegen.

Es wird daher dem Georg Dorth und dessen Ehefrau aufgegeben,

Montag den 14. Juli d. J., Morgens 8 Uhr, ihre Zahlungsfähigkeit dahier um so gewisser nachzuweisen, als sonst der Concurs über ihr Vermögen erkannt werden wird. Alle weitere Decretate werden nur an hiesiger Amtstafel und nicht angeschlagen, und demnach des abwesenden Ehemannes in öffentlichen Blättern nicht mehr erscheinen.

Limburg den 20. Juni 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Gaedecke.

[1071] **Oeffentliche Vorladung.**

Da über den Nachlaß des Ambrosius Schimpf und dessen verstorbener Ehefrau, Susanne geborne Klein, zu Niederweisel, der Concursprozeß erkannt worden ist, so werden Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrund und Anspruche an die Masse bieten und solche noch nicht dahier angegeben haben, aufgefordert, dieselben

binnen 60 Tagen,

anfangend von dem Tag, an welchem diese Ladung zum erstenmal abgedruckt erscheint, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse dahier anzumelden. Lich den 19. Juni 1834.

Großh. Hess. Fürstl. Solms. Landgericht das.

D. Schutz.

[1003] **Vorladung**

der Gläubiger der Pachter Friedrich Clauß'schen Eheleute zu Mittelgrund betreffend.

Ueber das Vermögen der Pachter Friedrich Clauß'schen Eheleute zu Mittelgrund ist von Gr. Hofgericht zu Gießen der Concurs erkannt und mit dessen Eröffnung, Leitung und Beendigung die unterzeichnete Gerichtsstelle beauftragt worden.

Es werden daher sämmtliche Gläubiger der Pachter Friedrich Clauß'schen Eheleute angefordert, in dem auf

Mittwoch den 9. Juli

anberaumten Liquidations-Termin so gewiß entweder persönlich oder durch gehörige Bevollmächtigte dahier zu erscheinen, ihre Forderungen anzumachen, und nichts zu sollen, und sich des Versuches der Güte zu gewärtigen, auch sich über die Wahl eines neuen, oder Bestätigung des schon interimistisch bestellten Curators zu erklären, als sonsten die nicht erscheinenden Gläubiger ohne weiter zu erkennendes Präkludirerkenntniß von dieser Masse ausgeschlossen werden sollten.

Budingen den 6. Juni 1834.

Großh. Hess. Grafl. Fürstl. Landgericht das.

Wegelin.

---

[889] **Bekanntmachung.**

Nachdem der in der Edictsladung vom 12. Oktober vorigen Jahres den allenfallsig unbekannten Inhabern der Urkunden von den dort bezeichneten Kapitalien zur Produktion und Geltendmachung ihrer Rechte verabfolgte sechsmonatliche Termin verflossen ist, ohne daß sich hierorts Jemand gemeldet hat; so werden in Folge des angeführten Präjudizes diese Urkunden hiemit für kraftlos erklärt. Landshut den 23. Mai 1834.

Königliches Kreis- und Stadtgericht

Landshut.

Müller, Direktor.

G. von Hoermann.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. E. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag. (Beilage zu Nr. 182.) 1. Juli 1834.

Frankfurt, den 30. Juni.

Daß der Bund der Konservativpartei mit der Hochkirche dem Whigministerium ernste Gefahr drohe, würde schon, wenn auch andere Anzeigen fehlten, aus der leidenschaftlichen Heftigkeit hervorgehen, womit das Hauptorgan der Reformers, die »Times«, neuerdings über Wellington und Peel sich auslassen. Die Dissenters haben von jeher gegen den Gewissenszwang sich verwahrt, den der herrschende Klerus, meist von dem Staate unterstützt, auch in bürgerlichen Angelegenheiten ausgeübt hat. Der Hochkirche, im Besitz unermeßlicher Güter, im Oberhaus durch die Bank der Bischöfe einflußreich, auf den Universitäten die wissenschaftlichen Ehren monopolisirend, hat es zu keiner Zeit an guten Advokaten ihrer Sache gefehlt. Vielleicht, wenn sie einen der geistreichsten ihrer Vertechter, den Dechanten von St. Patrik, den kaustischen Swift, wieder aufwecken könnte, würde auch dießmal, wie so oft schon, die geistliche Aristokratie über die geistliche Demokratie den Sieg davon tragen. Der Zwiespalt zwischen der englischen Kirche und den Dissenters ist so alt, als unheilbar. Aber er war auch schon da, ehe es eine Hochkirche gab. Es ist jener Zwiespalt, dessen kürzesten Ausdruck uns die Geschichte des Konzils zu Basel aufbewahrt hat. In einer Besprechung zwischen dem Kardinal Carvajal und dem Calixtiner (Kelchner) Rokizana glaubte der erste einen guten Einfall zu haben, indem er bemerkte: er wolle das ganze Argument auf zwei Sylben zurückführen, und die hießen: Credo (glaube); allein der Prager Professor war nicht verlegen, zu antworten; auch er verlangte nicht mehr als zwei Sylben und rief dem Kardinal zu: Proba (beweise). Mit so wenigen Worten, die allerdings den Streit nicht enden, aber ohne Ziel und Zweck lassen, werden sich die feindlichen Parteien weder im Parlament, noch vor dem Gerichtshof der öffentlichen Meinung, zur Ruhe verweißen lassen. Es ist äußerst anziehend, zu beobachten, wie in England, dem Boden der Freiheit, nur mit großer Vorsicht und Schritt vor Schritt Versuche gemacht werden, dem protestantischen Klerus sein mehr als bescheidenes Theil weltlicher Güter etwas zu kürzen, während in Portugal ein vorgeblich liberaler Fürst die katholische Landeskirche durch einen improvisirten Machtbefehl ihres Besitzthums beraubt. Wir werden die Leser von dem Gange und den Wendungen des Kampfes, welcher in neuer Gestalt zwischen Whigs und Tories, Konservativen und Reformers, fortgesetzt wird, in fortlaufender Kenntniß erhalten und geben zuerst den Artikel der »Times« vom 23. Juni. Peel's jüngste Rede wird dazu ein passendes Gegenstück abgeben.

»Der Herzog v. Wellington und seine politischen Freunde haben, wie wir glauben, ihre politische Existenz (oder, was dasselbe, ihren ganzen Einfluß) als Partei auf ein verzweifeltes Spiel gewagt, indem sie behaupten, die Mehrheit der englischen Nation theile den Hochkirchenwahnsinn der Oxforder. So verschmitzt und spekulirend umsichtig Sir Robert Peel seyn mag, scheint doch klar, daß er in die Falle gegangen ist, die ihm die Eiferer von der konservativen Faktion gestellt haben. Uns will bedünken, als nagele er die Fahne der Kirche von England an den wurmstichigen Flaggenstock ihrer Mängel und Schäden, über Bord werfend, was nach Herstellung oder Besserung schmeckt. So weit Worte gehen, bleibt er dabei, es dürfe keiner Beschwerde, keinem Mißbrauch, abgeholfen werden. Er trotzt den Wünschen, dem Urtheil, den Neigungen einer ganzen Nation. Daß Sir R. Peel die Freiheit seiner Handelsweise in dieser Art und auf solche Gründe hin gebunden hat, gehört zu den Wundern dieser bangen Stunde. Wer sollte glauben, daß er das Zetergeschrei des Oxforder Pöbels für die Stimme des englischen Volkes gehalten? So weit kann Ehrsucht und Parteienlärm einen sonst klaren und nüchternen Denker irre führen! Doch kommen wir auf den Herzog v. Wellington zurück. Der edle Herzog war, als Minister, dafür bekannt, daß er von der öffentlichen Meinung nichts wußte. Wir würden ihm Unrecht thun, wollten wir sagen, er habe sie verachtet. Nein, er war ganz ehrlich im tiefsten Dunkel über Alles, was in dem gebildeten Theile der Nation gedacht und gefühlt ward, und nahm auch ganz den rechten Weg um ununterrichtet zu bleiben, indem er nur auf das horchte, was in Downingstreet und Whitehal, oder von den Schmeichlern in den Modezirkeln, als klug angepriesen wurde. Inzwischen müssen wir uns sehr irren, oder der Herzog v. Wellington hat späterhin eingesehen, welch einen großen Fehler er damit begangen und wie viel seine Blindheit — die er selbst veranlaßte, weil er die Augen nicht aufthun wollte — dazu beigetragen hat, das Ministerium, an dessen Spitze er stand, zu stürzen. Seine Freunde prahlen jetzt, zwar habe er damals (bei der Reformfrage) die Stimme des Volks verkannt, jetzt aber appellire er gerade an das Volk — das Volk theile jetzt seine Ansichten, — und welcher Theil des Volks? Der Kern und die Blume desselben, die Söhne und Diener der Tory-Aristokratie zu Oxford, die ihn mahnen, es mit der Kirche zu halten. Aber sind denn Pfründen und Sineeuren die Kirche? Vielleicht zwar sind sie's wirklich, — gerade wie Doktoren der Gottesgelahrtheit und bemäntelte Sophisten das Volk sind. Wie dem sey, soviel scheint gewiß, der konservative Klub hat beschlossen, der Dissenters-Bill im Unterhaus alle mögliche Schmach anzuthun, und sie so zu verstümmeln, daß ihr ursprünglicher Charakter ganz verwischt wird, und es der Mühe nicht mehr lohnt, sie im Oberhaus durchfallen zu lassen. Ferner soll die irische Zehntenbill mit einer Klausel verbrämt und entstellt werden, wodurch die Verwendung auch nur des allerkleinsten Theils von dem Ueberflusse der Kircheneinkünfte zu andern als kirchlichen Zwecken untersagt wird. Ob wohl die Führer der Konservativen nach einigen Wochen finden werden, daß sie wohl gethan, diesen Weg einzuschlagen? Das trügliche Flackerfeuer von Oxford ist schon ausgegangen und der Wiederhall lärmender Trinkgelage wird nicht mehr gehört. Aber der grobe Irrthum, in den die Partei gefallen, ist nur eine natürliche Folge der Schwäche, der Wandelbarkeit, der Thorheiten der Regierung; die Partei ist täglich Zeuge einer Handelsweise, worüber die Freunde der Minister erröthen, worüber ihre Feinde jauchzen; sie weiß es, welche ruhige aber tiefe Verachtung diese Handelsweise im ganzen Lande hervorgerufen hat. Wir aber können der Partei sagen, daß sie einen noch größeren politischen Verstoß machen würde als ihre Gegner, wollte sie darin, daß die Regierung unpopulär geworden ist, irgend einen Grund sehen, zu glauben, man wünsche die alte Antireformadministration zurück.« —

Digitized by Google

Preußen.

(Berlin, 23. Juni.) Briefe aus Wien, die gestern hier anlangten, versichern, daß die Regentenhäuser aus der spanisch-bourbonischen Linie in Italien, welche einen gemeinschaftlichen geheimen Vertrag geschlossen, in welchem sie sich feierlich durch eine Protestation gegen die Succession der weiblichen Linie auf dem spanischen Thron verwahrt haben, nun durch den Herzog von Lucca ihre Sache dem Kaiser von Oesterreich vorgetragen, und dessen hohe Einsicht und Vermittelung dabei in Anspruch genommen haben.

— Auch der geh. Obermedizinalrath, Generalstabsarzt und Präsident des Kuratoriums für die Krankenhausangelegenheiten, Dr. Rust, folgt am 29. d. M. Sr. k. Hoh. dem Kronprinzen nach St. Petersburg.

— Wenn auf der einen Seite der Einfluß, den die zahlreichen aufgehobenen Klöster übten, oft mit grellen und gehässigen Farben dargestellt wird, so erfordert es die Gerechtigkeit, auch der Verdienste der noch bestehenden um die menschliche Gesellschaft als einer Lichtseite jenes Verhältnisses zu erwähnen. Schon in dieser Hinsicht dürfte es für das Publikum, ohne Unterschied der Konfession, um so mehr von allgemeinem Interesse seyn, die, auf uns vorliegenden amtlichen Bericht, gegründete Thatsache zu erfahren, daß die in diesem Augenblick in Schlesien noch wie vor bestehenden 5 Klöster vom Orden der barmherzigen Brüder und Schwestern im vorigen Jahre 2645 bedürftige Kranke, ohne Unterschied des Glaubens, in ihren Anstalten verpflegten, und daß 2375 Genesene und 126 auf dem Wege der Besserung befindliche Personen dankbar diese Zufluchtsörter der Barmherzigkeit verlassen haben, in denen diese schöne Pflicht zu üben, zur frommen Tagesordnung geworden zu seyn scheint. (O. A.)

(Vom 27.) JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin trafen auf Ihrer Weiterreise von Königsberg nach St. Petersburg am 19. d. M. um 1 Uhr Mittags in Tapiau ein.

— Se. Exz. der kaiserl. russische wirkliche geheime Rath und Kammerherr, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, v. Ribeaupierre, ist nach Kissingen abgereis't.

— Se. Maj. der Kaiser von Rußland haben dem Kapitän Hellrung vom 1. Bataillon 27. Landwehrregiments für eine Denselben überreichte Schrift »über die Landwehr« eine werthvolle goldene Dose zustellen lassen.

Deutschland.

(Hannover, 26. Juni.) Die 2. Kammer der Ständeversammlung hat bei Berathung des Kriminalgesetzbuchs die Einführung des Fallbeils (der Guillotine), Statt des Schwertes, bei Hinrichtungen beschlossen.

(Aus dem Großherzogthum Hessen, 23. Juni.) Für morgen stand die Diskussion über den Ausschußbericht in Angelegenheit des Dr. W. Schulz auf der Tagesordnung der 2. Kammer. Dieser Bericht wurde durch den Abgeordneten Emmerling (den früheren Vertheidiger des Hrn. Schulz, als er vor Jahren wegen Abfassung des bekannten Frag- und Antwortbüchlins vor einem Kriegsgerichte stand) in derselben Stunde in der 2. Kammer erstattet, als das versammelte Kriegsgericht die streitige Frage praktisch entschied. Heute trug nun der Berichterstatter, Hr. Emmerling, wegen der veränderten Lage der Sache, auf Aussetzung der Diskussion und Zurücksendung des Berichts an den Ausschuß an, was die Kammer gestattete. Hr. Emmerling hatte in einem ausführlichen Berichte zu Gunsten des Hrn. Schulz und namentlich dafür gesprochen, ihn der Militärgerichtsbarkeit zu entziehen, und unter das hiesige Hofgericht, als seinen natürlichen Richter zu stellen. Indessen hat dieser Gerichtshof selbst sich bereits früher für inkompetent, und die Sache als an die Militairgerichte gehörig erklärt, worauf das Kriegsgericht seine Kompetenz aussprach, und der Prozeß ganz nach dem bestehenden Militairstrafgesetzbuche behandelt wurde. Der ganze Konflikt war Anfangs dadurch entstanden, daß das Kriegsministerium den Prozeß, weil Schulz nicht pensionirter, sondern entlassener Offizier sey, vor die Civilgerichte verweisen wollte. Da aber Schulz seine Pension nur als ehemaliger Offizier bezieht, und das Militairstrafgesetzbuch solche Pensionaire bestimmt in den Bereich der Militairgerichtsbarkeit zählt, so wies das Civilgericht die Sache, sich auf diese Bestimmung beziehend, gleichfalls von sich. Schulz hatte also lange Zeit hindurch, wiewohl schon von Würtemberg aus Anklagen gegen ihn wegen seines bekannten Werkes »Deutschlands Einheit« erhoben waren, gar keinen Richter, und ging diese ganze Zeit durch frei einher. Wer sollte diesen Kompetenzstreit entscheiden? Der Großherzog ließ die Sache dem versammelten Staatsrathe vorlegen, und dieser entschied gegen die Ansicht des Kriegsministeriums, im Geiste des Civilgerichtshofes, daß die Sache vor die Militairgerichte gehöre. Wie hätte können anders gehandelt werden? Der Prozeß geht übrigens, bei einer solchen Strafe, ex officio noch an das Oberkriegsgericht. Dieses kann das Urtheil bestätigen, kassiren, mildern oder verschärfen, je nach seiner Ansicht, und es wird sich nun bald entscheiden, wie sein oberstes Urtheil lautet.

(Aus dem Herzogthum Nassau, 25. Juni.) Der »Schw. Merk.« meldet: Der Beitritt Nassaus zum deutschen Zoll- und Handelsvereine darf als gewiß und ziemlich nahe bevorstehend betrachtet werden. Den dießfalls anzuknüpfenden Unterhandlungen vorgängig Eröffnungen wurden, wie man versichert, dem am herzogl. Hoflager vor einiger Zeit anwesend gewesenen k. preuß. Gesandten am kurhessischen Hofe, Hrn. v. Canitz, gemacht, worauf eine vollkommen befriedigende Erwiederung von Berlin bereits eingegangen seyn soll. In Folge davon dürfte nunmehr in aller Kürze ein herzogl. Bevollmächtigter, als welchen man den Regierungsdirektor Magdeburg oder den geh. Legationsrath v. Rönechen bezeichnet, nach jener Residenz abgehen, um den Beitrittsvertrag zu unterhandeln und abzuschließen. — Man glaubt jetzt ziemlich allgemein, es möchte die Stelle eines dirigirenden Staatsministers, in der Art, wie der verstorbene Frdr. v. Marschall dieselbe bekleidete, sobald nicht wieder besetzt werden.

(Von der Niederelbe, 23. Juni.) Der Plan der Herstellung eines norddeutschen Handels- und Zollverbandes ist zwar noch keineswegs definitiv aufgegeben, jedoch ist derselbe sogleich bei dem ersten Versuche, ihn auszuführen, auf Schwierigkeiten gestoßen, deren Beseitigung kaum von der Zeit zu erwarten, da vielmehr in dieser, wie abzusehen, Ereignisse Statt finden dürften, welche die gegenwärtigen Interessen der bedeutendsten der dabei konkurrirenden Staaten wesentlich verändern würden. Zu den gegenwärtigen Schwierigkeiten aber gehören vornehmlich die Bedenken, welche die beiden mecklenburgischen Höfe auf die ihnen deßhalb gemachten Vorschläge geäußert haben sollen.

(Weimar, 24. Juni.) Unser Bevollmächtigter bei der Konferenz in Wien, Staatsminister v. Fritsch, der zugleich auch Bevollmächtigter der andern sächs. Häuser bei der Konferenz war, ist gestern zurückgekommen.

(Oldenburg, 17. Juni.) Gestern kündigten den Oldenburgern 101 Kanonenschüsse die Geburt eines zweiten Prinzen an. Seitdem ist Alles in Freude und Jubel. Wie es heißt, soll am Taufiage des Neugebornen die ständische Verfassung verkündigt und so zum Andenken des frohen Ereignisses das würdigste Monument gesetzt werden. (Dorfz.)

Holland.

(Amsterdam, 27. Juni.) Der Umsatz in den holl. Fonds war nicht so bedeutend als gestern. Russ. und österr. Gattungen etwas gesuchter; Wiener Loose von 1839 wurden in

Digitized by Google

kleinen Posten zu 208 fl. umgesetzt. Die wesentliche Preisverminderung, welche die span. Verp. an der Antwerpner Börse erfuhren, wirkte zwar zu Anfang der heutigen Börse sehr nachtheilig auf die span. Effekten, allein viele Einkaufskommissionen für inländische Rechnung ließen sie zuletzt einen höhern Standpunkt erreichen. 2½ pCt.: 51⅝; 5 pCt.: 96¹¹/₁₆, ¾; Kansb.: 22⅞; Syndikat. 4½ pCt.: 90½ bis ⅝; 3½ pCt.: 73¾, ⅞; span. Perp. 5 pCt.: 70⅞, 71; 3 pCt.: 48⅛; Kortesb.: 35⅝.

Belgien.

(Brüssel, 28. Juni.) Der Anklageakt gegen die Individuen, welche bei den Raub- und Plünderungsscenen vom 5. und 6. April d. J. thätig waren, ist nunmehr auf sechs Großfolioseiten erschienen. Die Zahl der vor das Assisengericht zu Mons verwiesenen Angeklagten (meist Handwerker und Arbeitsleute) ist 78, und die der strafbaren Handlungen, welcher sie beschuldigt sind, 18.

Frankreich.

(Paris, 27. Juni.) Die »Debats« sagen: »Wir sind vollständig ermächtigt, die sechs oder sieben Dekrete, die spanische Schuld betreffend, welche in einigen Londner Blättern erschienen und auch in einige Pariser Journale aufgenommen worden sind, für ganz falsch zu erklären. Im span. Finanzwesen hat sich nichts verändert; die Regierung ist nach wie vor beschäftigt, mit Redlichkeit alle ihre Verbindlichkeiten zu erfüllen, wie man sich durch die Zahlung der am 1. Juli fälligen Zinsen überzeugen kann.«

— Man kennt jetzt das Ergebniß von 449 Wahlen. Es sind ernannt: 208 Mitglieder der bisherigen Majorität in der Kammer, 99 Mitglieder der Opposition, und 142 Individuen, die nicht in der letzten Kammer waren. Die »Gazette« rechnet 26 legitimistische Wahlen zusammen.

— Die Instruktion der vor dem Pairsgerichtshof anhängigen Untersuchung geht nur langsam voran; von 5 bis 600 Gefangenen, die nach und nach eingezogen wurden, sind 115 wieder freigelassen worden. Von den übrigen dürften die meisten noch loskommen, da es an Beweisen fehlt; nur etwa 60 sind wirklich angeschuldigt, ein Komplott geschmiedet zu haben.

(Straßburg, 20. Juni.) Wenn der Illkanal, zu dem der Minister des Innern zu den bereits verwendeten 20,000 Fr. wieder 10,000 Fr. angewiesen hat, bis Mitte Julius fertig seyn wird, so könnten die Dampfschiffe von Köln bis Straßburg fahren. Ungeachtet der Beschwerlichkeit, mit welcher der Rhein bis Leopoldshafen (Schröck) zu befahren ist, wird dieser Kanal, der bisher ohne Nutzen war, dem Handel der Stadt gute Dienste leisten, und auch abgesehen davon, ist schon eine solche direkte großartige Verbindung mit dem Rheine von unberechenbarem Vortheile. Statt die Bewilligung des neuen Zuschusses dankbar anzuerkennen, hat sich das hiesige republikanische Blatt die Mühe gemacht, diese Bewilligung als einen von der Regierung beabsichtigten Einfluß auf die Wahlen zu erklären, während doch schon früher eine ähnliche Summe angewiesen war, und selbst von dem Munizipalrathe 10,000 Fr. zu diesem Zwecke votirt wurden. Da nun die Republikaner die Majorität in jenem Munizipalrathe bilden, so mußten diese die Sache also genau kennen. — Seit einigen Tagen befindet sich Se. k. Hoh. der Kurfürst von Hessen hier. Er war vorgestern im deutschen Theater. (K. Z.)

Großbritannien.

(London, 25. Juni.) Stocks: 92¹⁵/₁₆, ⅜.

— Graf Medern, der neu ernannte russische Geschäftsträger, ist in Begleitung des Grafen Tolstoy hier angekommen.

Glaubt man dem »John Bull«, d. h. dem Zeitungsblatte dieses Namens, so hat die Regierung durch Hrn. Backhouse dem Infanten Don Karlos einen förmlichen Antrag machen lassen, er möge auf die spanische Krone Verzicht leisten, in welchem Falle man ihn wie einen englischen Prinzen behandeln, und ihm ein starkes Jahrgeld, neben dem, welches ihm Spanien zu zahlen habe, aussetzen würde. »Don Karlos« — so sagt »John Bull« — »hat diese Vorschläge mit Unwillen zurückgewiesen, indem er erklärte: seinem angebornen Rechte auf die spanische Krone könne er nicht entsagen, ohne seine Pflicht gegen Gott, der es ihm beschieden, zu verletzen; auch dürfe er den Rechten seiner Söhne und Verwandten nichts vergeben; welche Ehre man ihm erzeigen wolle, sey ihm gleichgültig, und wenn er Geld beauche, werde er solches schon von getreuen Spaniern bekommen und von sonst Niemanden annehmen.«

— Der Herzog v. Frias, span. Botschafter am franz. Hofe, und Hr. Allende sind nach Paris zurückgereis't.

— Admiral Napier ist am 10. d. von Portugal aus nach England unter Segel gegangen; er beabsichtigt, von der Stadt Portsmouth als Parlamentsmitglied erwählt zu werden.

Portugal.

(Lissabon, 9. Juni.) Gestern ließ Admiral Parker Boote aussetzen, um 200 Spanier von Don Karlos Partei, denen es gelungen war, Gallegos zu erreichen, aufzunehmen. Sie waren mit Mühe den Pedroiten, die ihnen auf der Ferse folgten, entkommen. An 300 andere Spanier waren nicht so glücklich; sie wurden meist von den Konstitutionellen niedergemacht. Die welche entkommen sind, sollen nach England transportirt werden. Es fallen hier manche Meuchelmorde vor. Die Amnestie wird vom Volke gemißbilligt und Dom Pedro hat einen schweren Stand.

Vermischte Nachrichten.

Ein Pariser Korrespondent der »Allg. Ztg.« gibt den Spekulanten auf Staatspapiere gute Hoffnung. Er meint die goldene Zeit der Fonds sey jetzt gekommen; alles scheine anzudeuten, daß sie in einer Zeitfolge genommen nothwendig steigen oder doch sich halten müssen. »Selbst ein Krieg, etwa im Orient, würde kaum etwas Wesentliches dabei ändern. Nur eine Revolution könnte es, denn nur diese würde die Führer jener großen europäischen Gesellschaft, die jetzt nichts als eine große Börse ist, aus ihrem Geleise herauswerfen. Eine Gesellschaft, die keine andere Garantie kennt, als Geld, und durch den sonderbarsten aller Widersprüche ihre Sicherheit in dem sucht, was nothwendig in Kurzem alle Moralität verderben muß, kann ihrem Schicksale nicht entgehen; aber diese Geldoligarchie ist jetzt in ihrer Kraftzeit; sie hat ihre Quadrupel- (und bald ihre Sextupel-) Allianz, und sieht ganz besonders Spanien mit gieriger Vorliebe als ihre neue Beute an. Wir sollen da die Fonds fallen! In den Finanzangelegenheiten spielt freilich diese politische Triebfeder nicht allein, sondern auch das Personalinteresse und der Mangel an cirkulirendem Reichthume; aber besonders diese letztere Betrachtung wird durch die übertriebene Idee von dem todtliegenden Reichthume des Landes überwogen, und man kann mit einer Art von Gewißheit voraussehen, daß die Geldoligarchie den Kredit mit vorzüglicher Rücksicht behandeln wird. Wird sie Alles thun können, was sie will? Dieß hängt davon ab, was die Opposition in den Kortes, die außer denselben und die Karlistenpartei dazu sage wird.«

Bei Ohlau in Schlesien sah kürzlich ein Jäger ein starkes Rudel Rehe im Wald flüchtig und ängstlich umherlaufen. Er vermuthete Wilddiebe und — fand sie; denn plötzlich vernahm er ein seltsames Sausen in der Luft und sah 12 Adler, von einem Lämmergeier geführt, auf das flüchtige Wild Jagd machen. Der Lämmergeier und einige Adler wurden geschossen und sind nach Breslau geliefert worden. Mehre gestoßene Rehe fand man im Walde. In dortiger Gegend ist schon ein Adler etwas Seltenes, Lämmergeier lassen sich aber fast nie sehen. Das Merkwürdigste ist aber, daß so viele Raubvögel so friedlich, wie eine menschliche Räuberbande, mit einander zugleich auf den Raub zogen. (Dorfzeit.)

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

Theater-Anzeige.

Dienstag den 1. Juli: Fridolin, oder: der Gang nach dem Eisenhammer, Schauspiel in 5 Abtheil. von Franz von Holbein. (Gastrolle) Graf von Savern: Hr. Illenberger, vom Sachsen-Coburg-Hoftheater.

[1039] **Bekanntmachung.**

Freiherrlich von Greiffenclau'sches Anlehen betreffend.

Die Unterzeichneten bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß die am

15. September 1830,
15. März 1831,
15. September 1831,
15. März 1832 und
15. September 1832

fällig gewordenen Zinsen des bei ihnen negocirten Freiherrl. von Greiffenclau'schen Anlehens von fl. 130,000 nunmehr eingegangen, und bei ihnen erhoben werden können.

Frankfurt a. M. den 25. Juni 1834.

M. A. von Rothschild & Söhne.

[1071] **Dampf-Packetfahrt zwischen Lübeck und St. Petersburg.**

Die Abfahrt der beiden privilegirten schönen und großen Dampfschiffe von Lübeck nach St. Petersburg, ist für das Jahr 1834 auf folgende Tage festgesetzt:

Alexandra, Capt. J. C. Dietz:

Donnerstag	den	3. Juli
Dienstag	»	22. »
Donnerstag	»	7. August
Dienstag	»	26. »
Donnerstag	»	11. September
Dienstag	»	30. »
Donnerstag	»	16. October.

Nicolay I, Capt. N. W. Stahl:

Donnerstag	den	10. Juli
Dienstag	»	29. »
Donnerstag	»	14. August
Dienstag	»	2. September
Donnerstag	»	18. »
Dienstag	»	7. October
Donnerstag	»	23. »

Abfahrt von Travemünde um 2 Uhr Mittags.

Die Preise der Passage sind die nämlichen wie im vorigen Jahre.

Anmeldungen geschehen im Comptoir d. Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Lübeck.

[361] **Die Dampfschiffe der General-Steam-Navigations-Company in London**

für Passagiere und Güter und im Dienste der General-Post-Office

fahren ab:

von Rotterdam nach London und von London nach Rotterdam, jeden Mittwoch und Samstag;

von Ostende nach London: jeden Dienstag Abend oder Mittwoch früh;

von London nach Ostende: jeden Samstag früh.

Nähere Auskunft bei den Agenten W. Smith & Comp. und V. A. van Es in Rotterdam, R. St. Amour in Ostende, J. Simonis in Cöln.

[1782] **Verkauf.**

Die Sammlung der herrlichen Statüen und Büsten aus carrarischem Marmor im Curhaus zu Wiesbaden war für die Mutter Napoleons bestimmt, und als der Bildhauer Franzoni auf dem Wege war, solche zu überbringen, wurde Napoleon nach der Insel Elba gebracht, und dieser Schatz zur Zierde des Curhauses von den Pachtern gekauft. Diese verlassen mit Ende ihres Pachtes, der Bade-Saison 1834, das Etablissement, und wünschen daher die Marmorfiguren und Büsten aus der Hand zu verkaufen, nemlich:

Hebe, mit der Nektarschaale.

Venus von Medicis, sie ist genau nach dem Original der Antike in der nemlichen Größe gearbeitet.

Bachus, mit der Weintraube; der liebliche Knabe, im schönsten Frühling seines Lebens.

Diana, den Hirsch als Sinnbild zur Seite.

Diana, Büste. Nach dieser die himmlische

Venus Urania, mit Sternband auf dem Kopfe, nach der Antike halb bekleidet.

Psyche, ihr Sinnbild ist ein Schmetterling auf der Hand, ihr Kleid fällt in großen Faltenwurf bis zu den Füßen.

Ceres, mit anliegendem Faltenwurf, der alle schöne Formen des Körpers genau bezeichnet.

Amor, mit dem Vogel spielend.

Amor, als göttlich liebliches Kind, auf Köcher und Bogen schlafend.

Achilles, colossale Büste, den griechischen Helm auf dem Kopfe mit dem Sphinx.

Ajax, colossale Büste nach der Antike mit dem Helm.

Apollo, colossale Büste.

Eine Vestalin, verschleiert.

Die frisirende kleine Statüe einer jungen Frau, die stehend bemüht ist, sich in eine Draperie einzuhüllen.

Ein grasende Kuh, Phantasie-Stück; und die Statüe des

Apollo von Belvedere, von Chinard zu Rom im Jahr 1787 für Vergenner verfertiget.

Kaufliebhaber zu dieser Sammlung oder einzelnen Figuren belieben sich gefälligst an Herrn Buchhalter J. P. Stein zu Wiesbaden, im Herzogthum Nassau, im Cursaal in portofreien Briefen zu wenden.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. V. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bauhofer.

Cours der Staatspapiere.

Den 30. Juni. Schluß 1 Uhr		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Oblig.	5	—	100⅜
	ditto ditto	4	—	91⅜
	Bank-Actien		—	1544
	fl. 100 Loose b. Roths.		209½	
	Part.-Loose ditto	4	—	159⅝
	Bethm. Oblig.	4	94½	—
	ditto ditto	4	90⅝	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	59	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	100⅜
	Obl. b. Roths. in Frkf.	4	—	99⅜
	d° b. d° in Lond. à 12½ fl.	4	—	94⅜
	Prämienscheine		—	57½
Baiern	Obligationen	4	—	101⅜
Frankfurt	Obligationen	4	—	103⅝
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		87½	—
Darmstadt	Obligationen	4	—	101⅜
	fl. 50 Loose		—	66
Nassau	Oblig bei Rothschild	5	—	101⅛
Holland	Integrale	2½	—	50⅜
	Neue in Certificate	5	—	95⅜
Neapel	Certificate b. Falconet	5	90	—
Spanien	Rtc. perpet. b. Will.	5	—	71¾
	ditto	5	—	47½
Polen	Lotterie-Loose Rtl.		—	65½

Wechsel-Cours.

Den 30. Juni		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137⅜	
ditto	2 M.		135⅝
Antwerpen	k. S.	—	
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	103⅛	
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	109⅞	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147	—
ditto	2 M.	146⅜	—
Leipzig	k. S.	99⅞	—
ditto in der Messe		—	—
Livorno	k. S.	—	—
ditto	2 M.	149⅜	—
Lyon	k. S.	—	78⅛
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	78⅛
ditto	2 M.	78⅛	—
Wien in 20 kr.	k. S.	101⅛	—
ditto	2 M.	101⅛	—
Disconto		2½	—

Cours der Geldsorten.

Den 30. Juni.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Kaufhaber, ganze	2	43
Friedrichsd'or	9	55	Preuß Thaler	1	43
Rand-Ducaten	5	47	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	35	Fein Silber 1 fl.	2	20
Souverain d'or	10	30	d° 3 — 4 Lth.	20	20
Gold al Marco WZ	317	—	d° 6 lothig		

Auswärtiger Cours.

Wien, den 24. Juni.

5pCt. Metalliques	99⅛
4 " neue	90⅛
3 " Actien	1271
4 " Partial	157½
fl. 100 Loose	205¼
2½ Sdt Banco-Obl.	58⅛

London, den 25. Juni.

3pCt. Stocks	92⅜
2½ " Holländische	52⅛
5 " Russ. Oblig.	105⅜
5 " griech. Bons	35⅛
5 " Cortes-Bons	47⅜

Amsterdam, d 28. Juni.

2½pCt. Integrale	51⅝
Kanbillets	22⅜
Restanten	—
6 " Russ Inscr.	67⅛
5 " Rente perpt.	71

Paris, den 27. Juni.

5pCt. Rente	106 80
3 " ditto ex coup.	77 95
5 " Rente perpet.	75⅛
3 " ditto	47½
5 " Neapolit. ex c	94 75

Frankfurt a. M. bei Sauerländer.

N: 183. — Mittwoch — — 2. Juli — 1834.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Die Ober-Postamts-Zeitung erscheint in der zweiten Hälfte des Jahrs 1834 in bisheriger Weise. Das ihr beigegebene »Konversations-Blatt« aber soll, nach dem Wunsche vieler resp. Abonnenten, künftighin, statt nur zweimal in der Woche, täglich ausgegeben werden, ohne daß deßhalb eine Preiserhöhung Statt fande. Nächst dieser bedeutenden Erweiterung hat man auch, um den Beifall des geehrten Publikums immer mehr zu gewinnen, die Einrichtung getroffen, daß fortan dem politischen Texte der Zeitung durch eigene Artikel, angemessene Uebersichten, und vollständige Benutzung der vielen zu Gebot stehenden Quellen, ein mehr als flüchtiger Werth gesichert bleibe. Zu der Zeitung werden Register, zu dem Konversationsblatte Inhaltsverzeichnisse und halbjährlich ein Titelblatt geliefert. Das Konversationsblatt ist auch getrennt von der Zeitung durch die Post und den Buchhandel zu beziehen. — Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, 1. Juli.

Se. k. Hoh. der Großherzog von Oldenburg haben dem Hohen Senat dieser freien Stadt mittelst Höchsten Schreibens vom 16. v. M. die an demselben Tag erfolgte glückliche Entbindung Ih. k. Hoh. der Frau Großherzogin angezeigt.

Oesterreich.

(Wien, 22. Juni.) Der span. Gesandte Graf Campuzano schickt sich zu seiner Rückreise nach Madrid an; er erwartet nur seinen Legationssekretär, der als Geschäftsträger fungiren wird. — Man weiß hier, daß Don Karlos in England angekommen, Dom Miguel nach Genua sich einschiffen wollte, kennt aber ihre ferneren Absichten nicht, und zweifelt, daß einer oder der andere dieser Prinzen sich in den österreichischen Staaten niederlassen werde. — Die Herzogin v. Berry, welche mit ihrer Familie im besten Einvernehmen lebt, hat auf die Vormundschaft ihres Sohnes Verzicht geleistet; diese übt jetzt Karl X. aus. — Die eingeführte Dampfschifffahrt auf der Donau wirkt bereits auf Ungarn; es sollen nämlich mehre Güterbesitzer, die von der Wohlthätigkeit dieser Einrichtung überzeugt sind, den Plan haben, eine große Anzahl sogenannter Pusten urbar zu machen. Dieß würde von großer Wichtigkeit seyn, und die Getreidepreise in den übrigen österreichischen Provinzen sehr herabdrücken, wogegen die Wolle steigen dürfte, da jene Pusten bisher hauptsächlich für Fütterung der Schaafe und des Hornviehs benützt wurden. (A. Z.)

Preußen.

(Berlin, 23. Juni.) Die Nachrichten von der Reise unseres Kronprinzen durch Preußen lauten überall her sehr günstig; der Empfang ist aller Orten herzlich und aufrichtig gewesen.

— Obwohl in unserer Politik eben keine große Bewegung vorgehe, und alles dahin Einschlagende sich auf Gerüchte bezieht, so ist doch Berlin in diesem Augenblick, und schon die ganze vorige Woche hindurch, durch Ereignisse, die mit Verkehr und Industrie in Verbindung stehen, ungewöhnlich bewegt. Im Anfang der Woche begannen nämlich die alljährlichen großen Wettrennen, die der Verein zur Beförderung der Pferdezucht und Dressur veranstaltet, und damit gleichzeitig fällt der Wollmarkt. Diese beiden Veranlassungen füllen Berlin mit Fremden vom In- und Auslande an, deren Zahl man auf 4- bis 5000 anschlägt, und die in unsern Verkehr besonders darum ein ungewöhnliches Leben bringen, weil es theils sehr reiche Leute sind, theils solche, die hier große Einnahmen haben, und sich daher mit Vorräthen aller Art für das ganze Jahr versorgen. Zu den Ersteren gehören die reichen mecklenburgischen, böhmischen und ungarischen Edelleute und Magnaten, welche bedeutende Pferdezucht treiben, und daher mit vielen Leuten und Pferden schon 14 Tage vor dem Beginne des Wettrennens hier eintreffen, um die Einübung und Vorbereitung der Pferde zu veranlassen. Die Andern sind die Güterbesitzer unsrer Gegend, die hier ihre Wolle verkaufen und durch die Menge wichtig werden. Man schlägt den dadurch erzeugten Geldumsatz für den Wollhandel allein auf 4 Millionen Thaler an. Von diesem Gelde nun bleibt sehr Vieles in der Hauptstadt, weil der Gutsbesitzer davon seinen Bedarf an städtischen Produkten, als: Tuch, Leder, Kleidungsstücke aller Art, feine Leinwand, Pferdegeschirre und Sättel, elegante Wagen, Galanterie- und Putzsachen einkauft, und ein Jeder im Augenblick einer bedeutenden Geldeinnahme freigebig im Bezahlen ist. Mit den Wollpreisen kann man immer noch zufrieden seyn, obgleich dieselben sich für die mittleren Sorten nicht ganz auf die Höhe der vorjährigen stellen sollen, in andern Sorten jedoch mitunter besser ausfallen. — Die preußischen Gutsbesitzer sind noch seit den Kriegsjahren von 1806 bis 1813, wo sie den schlimmsten Druck auszuhalten hatten, verarmt. Gegenwärtig leiden sie durch die strenge russische Douanensperre in ihrem Rücken an der polnischen Gränze, indem dadurch der preußische Handel ganz vernichtet ist, und somit die Rückwirkung eines reichen Kaufmannsstandes auf den der Güterbesitzer ausbleibt. Man sagt daher, daß sie dem Kronprinzen Vorstellungen über die bedrängte Lage der Provinz machten.

Digitized by Google

(Vom 24.) Das neueste Stück der Gesetzsammlung enthält eine vom 16. d. M. datirte Verordnung über die Einrichtung der Justizbehörden im Großherzogthum Posen. Die Verordnung besteht aus 12 Artikeln. Dem 1. Artikel zufolge soll die Justizverwaltung im Großherzogthum Posen künftig durch nachstehende Behörden besorgt werden: 1) zwei Oberlandesgerichte, welche für die Regierungsbezirke Posen und Bromberg errichtet worden; 2) sechs und zwanzig Land- und Stadtgerichte, wovon jedes einen landräthlichen Kreis zugetheilt erhält; 3) die jetzt bestehenden Inquisitoriate; 4) ein Oberappellationsgericht für die ganze Provinz; und 5) das geheime Obertribunal zu Berlin für die Revisionssachen und Nichtigkeitsbeschwerden. In der Einrichtung der geistlichen Gerichte wird nichts geändert. Die Artikel 2—7 bestimmen die Ressortverhältnisse dieser verschiedenen Gerichtsbehörden. — Die Art. 8—12 endlich enthalten u. A. noch folgende Bestimmungen: Um den Gerichtseingesessenen eines Land- und Stadtgerichts in den größern Kreisen die Rechtspflege noch mehr zu erleichtern, werden an den entfernten Orten des Kreises bestimmte Gerichtstage durch Kommissarien des Gerichts abgehalten. Was den Gebrauch der polnischen Sprache betrifft, so soll hinführo, wenn irgend eine Verhandlung in derselben aufgenommen, oder eine Verfügung in derselben erlassen worden ist, oder eine Vorstellung in derselben zu den Akten kommen soll, ihnen jedesmal eine deutsche Uebersetzung zur Seite stehen, wofür jedoch keine besondern Kosten erhoben werden dürfen.

— Die in demselben Stücke der Gesetzsammlung unter Nr. 1528 aufgeführte Kabinetsordre an das Militärjustizdepartement verfügt, daß Vergehungen, die von beurlaubten Landwehroffizieren zu einer Zeit, wo sie in der Uniform sind, gegen eine andere Militärperson, die sich gleichfalls in Uniform befindet, verübt werden, nach den Militärgesetzen beurtheilt und von den Militärgerichten zur Untersuchung und Bestrafung gezogen werden sollen.

— Aus Königsberg berichtet man über die fernere Reise JJ. kk. HH. des Kronprinzen und der Kronprinzessin unterm 24. d. M. Folgendes: Am 22. Vormittags wohnten JJ. kk. HH. dem Gottesdienste in der evangelischen Kirche in Memel bei und Nachmittags um 5 Uhr erfolgte die Einschiffung auf dem Dampfschiffe »Ischora«, welches mit dem »Herkules« und dem Lugger »Oranienbaum« sich von Danzig nach Memel begeben hatte, und hier in der Dange vor Anker gegangen war, um JJ. kk. HH. Behufs der Ueberfahrt zu erwarten. Die Schiffe gingen sogleich durch den Hafen in See und die überaus günstige Witterung versprach eine schnelle Ueberfahrt nach Kronstadt, welche von Sachkundigen auf die Dauer von etwa 50 Stunden berechnet wurde. Außer den bereits erwähnten, in der Dange vor Anker gegangenen Fahrzeugen, bestand die auf der Rhede befindliche und zur Eskorte der hohen Reisenden bestimmte kaiserl. russ. Marineabtheilung, unter dem Befehl des Vizeadmirals Suschtschow, aus folgenden 5 Schiffen: der Fregatte »Castor« von 44, der Fregatte »Pallas« von 44, der Korvette »Lwitza« (Löwin) von 26, der Brigg »Patroklos« von 20, und dem Schooner »Grad« (Hagel) von 16 Kanonen. Die Eskorte sowohl als die Dampfzeuge standen unter dem Oberbefehl des Chefs der kaiserl. russ. Marine, Fürsten Mentschikoff, welcher JJ. kk. HH. auf dem Dampfschiffe »Ischora« begleitete. — Se. k. H. der Prinz Adalbert waren, Ihrem Wunsche zufolge, an Bord der Fregatte »Castor« gegangen.

(Koblenz, 30. Juni.) Se. Durchl. der Herzog von Nassau ist heute mit dem Dampfschiffe hier angekommen. Se. Durchl. hat seine Gemahlin königl. Hoh., geborne Prinzessin von Würtemberg, welche sich in die Bäder nach Aachen begibt, hierher begleitet, und sich sogleich wieder nach seiner Residenz Biberich zurückbegeben.

— Gestern versammelten sich die gesammten Mitglieder des Handelsstandes unserer Stadt zu einem Festmahle, welches auch Se. Exz. der kommandirende General, Frhr v. Borstell, Se. Exz. der Generallieutenant Aster, der Oberpräsident Frhr. v. Bodelschwingh, die HH. Präsidenten Frische und Frhr. v. Spiegel, sowie andere Mitglieder der verschiedenen Verwaltungsbehörden, mit ihrer Gegenwart beehrten. Der Zweck des Festes war, die Einsetzung der von Sr. Maj. unserer Stadt verliehenen Handelskammer auf eine feierliche Weise zu begehen. In dem festlich geschmückten Saale war eine kolossale Büste unseres Königs aufgestellt. Bei dem Mahle herrschte herzliche ungezwungene Heiterkeit.

Deutschland.

(München, 27. Juni.) Das heutige k. Regierungsblatt enthält Folgendes: Ludwig von Gottes Gnaden König von Baiern ꝛc. ꝛc. Unsern Gruß zuvor, Liebe und Getreue, Stände des Reiches! Wir haben Uns bewogen gefunden, die gegenwärtige Sitzung der Kammer noch auf weitere drei Tage, nämlich bis zum 29. d. M., zu verlängern. Wir verbleiben anbei Unsern Lieben und Getreuen, den Ständen des Reiches, mit königlichen Hulden und Gnaden gewogen. München, am 22. Juni 1834. Ludwig.« (Folgen die Unterschriften des Ministeriums.)

(Karlsruhe, 25. Juni.) Mit dem glücklichsten Erfolge die großen französischen Industrieausstellungen nachahmend, hat der hiesige Gewerbsverein, während der jüngst hier gehabten Messe einen ähnlichen Versuch gemacht. Des Großherzogs k. Hoh. hatten dem Vereine ein großes heiteres Lokal in einem Theile der Schloßgebäude, im sogenannten Orangeriehause, einräumen lassen, und nachdem das Lokal gehörig ausgeschmückt und die Erzeugnisse vaterländischen Gewerbfleißes auf die passendste, sinnigste und geschmackvollste Weise zur Schau und zum Verkauf ausgelegt waren, beehrte der Großherzog selbst die wackere Gewerbsgenossenschaft mit einem Besuche, und nahm mit höchstem Wohlgefallen die erste Industrieausstellung der kunstfleißigen Karlsruher Bürger in Augenschein. Es waren in der That ganz vorzügliche Arbeiten von allen Gewerken ausgestellt, und so lange die Messe dauerte, strömte jeden Tag ein zahlreiches Publikum in die den schönsten Anblick gewährende, herrlich ausgeschmückte Gewerbslaube.

(Hamburg, 26. Juni.) Der Senat zu Lübeck hat am 18. d. Hrn. C. A. Buchholz, Dr., zum zweiten Syndikus erwählt.

— Vorgestern sind mit dem Dampfschiff »Nikolai I.« 30 Passagierr von Lübeck nach St. Petersburg abgegangen, worunter Etatsr. Bechtejew, Frhr. F. v. Gersdorf, der wirkl. Etatsrath N. P. Demidow, Kammerjunker Graf B. Potocki, Fürstin Lanskoi.

Schweiz.

(Basel, 25. Juni.) Die Forderungen der am 20. d. dem Vororte übergebenen Noten geben wir mit den Worten des österreichischen Schreibens: »Da der in der frühern Note vom 23. April bestimmte Zeitpunkt nunmehr eingetreten ist, so kann nur die ungesäumte und vollständige Befriedigung der Nachbarstaaten durch Entfernung nicht blos der an dem Einfall in Savoyen betheiligten Verbrecher, sondern auch der notorisch zur Störung der Ruhe der Nachbarstaaten direkt oder indirekt wirkenden Individuen, durch das von der Eidgenossenschaft auszusprechende Verdammungsurtheil über das Attentat des letzten Februarmonats, endlich durch die Zusicherung jeder gegen ähnliche Versuche zu treffenden Vorkehrung die Wirkung der angekündigten, überall vorbereiteten und augenblicklich in's Werk zu setzenden Schutzmaßregeln aufhalten, die keineswegs aus feindseligen Absichten gegen die Schweiz, sondern einzig

Digitized by Google

im Interesse gesetzlicher Selbstvertheidigung der Nachbarstaaten ergriffen worden sind.« Die Note von Sardinien ist ebenfalls abgegeben worden; mit Verzichtleistung auf die früher geforderte Bestrafung der am Savoyerzuge Betheiligten schließt sie sich völlig der österreichischen an. Das Aufgeben jenes frühern Begehrens scheint eine Folge der nach Chambery abgeordneten Gesandtschaft zu seyn.

(Zürich, 25. Juni.) Diesen Vormittag hat unser große Rath den Antrag der Mehrheit der Kommission, daß die Gesandtschaft instruirt werde zu Anerkennung des Grundsatzes zu stimmen, wonach Flüchtlinge, welche von der Schweiz aus die Ruhe der Nachbarstaaten direkt und indirekt zu stören suchen, aus der Eidgenossenschaft weggewiesen und in dieselbe nicht wieder aufgenommen werden sollen, genehmiget, und den vom Hrn. Dr. Keller vorgeschlagenen Zusatz, daß sich die Schweiz vorbehalte, kraft ihrer Selbstständigkeit, in gegebenen Fällen über die Begründtheit der Wegweisungsbegehren selbst zu urtheilen, mit einer Mehrheit von 119 gegen 61 Stimmen verworfen. Bei Gelegenheit des Instruktionsartikels, welcher die Gesandtschafe beauftragt, dahin zu wirken, daß die widrigen Verhältnisse des Paßwesens auf eine der Ehre und Selbstständigkeit der Schweiz angemessene Weise geregelt werden, stellte Hr. Dr. Keller den der Instruktion fremden Antrag, es möchte der große Rath beschließen, den Regierungsrath einzuladen, sich fortan nicht mit Paßbegehren an fremde Gesandtschaften zu befassen; Hr. Amtsbürgermeister Hirzel bat die Versammlung, diesem Antrag nicht beizustimmen, weil gegründete Hoffnung vorhanden sey, daß die verwickelten Verhältnisse zum Auslande sich bald ausgleichen werden, und eine solche Schlußnahme, nach allem Vorgegangenen und auch in diesen Tagen im großen Rathe Verhandelten, wie eine thätliche Mißfallensbezeugung gegen die Regierung erscheinen müßte. Es wurde der Antrag gestellt, zur Tagesordnung zu schreiten, da diese Verfügung ein Eingriff in die vollziehende Gewalt wäre; mit einer unbedeutenden Mehrheit wurde das Eintreten beschlossen, und hierauf sogleich ohne fernere Diskussion, mit einer sehr entschiedenen Mehrheit der Antrag des Hrn. Dr. Keller verworfen. In der Nachmittagssitzung wurden die Angelegenheiten Neuenburgs mit Mäßigung besprochen; der Antrag des Regierungsrathes, zu stimmen für Abweisung des Trennungsbegehrens und Aufrechterhaltung der traktatgemäßen Verhältnisse, wurde angenommen; ein vorgeschlagener Zusatz hingegen, welcher diplomatische Unterhandlung wünschte, damit Neuenburg gänzlich von Preußen getrennt werde, wurde verworfen, da er nur geeignet sey, die auswärtigen Verhaltnisse zu verwickeln. In Hinsicht der Revision der Bundesverfassung wurde der Antrag des Regierungsrathes, welcher Total- oder Partialrevision der Bundesverfassung durch die Tagsatzung will, in der bestimmten Meinung, daß zuvorderst eine der Billigkeit angemessene Aenderung der Repräsentationsverhaltnisse Statt finde, angenommen.

— An den Vorort ist heute eine Note des Hrn. v. Bombelles gelangt, worin dieser in Erwiederung der gestrigen Note des Vorortes anzeigt, daß fernerhin die Pässe dießseitiger Behörde wieder wie früher würden visirt werden, und einzig die Identität der Person zu bezeugen sey. Letztere Praekaution kann wahrlich nicht verübelt werden, so lange die innere Ruhe in Europa nicht dauerhaft hergestellt ist und notorisch Verbindungen bestehen und Reisen geschehen, deren Zweck Aufregung und Angriff auf die bestehende Ordnung jener Staaten ist. Denn es ist vielfach gesagt und gestanden, daß in den letzten Jahren öfter Polen, Italiener und Deutsche Pässe als Schweizerbürger erhielten. Wenn man wünscht, daß die andern mit uns in Frieden leben, so müssen wir halt eben unserseits auch den Krieg aufgeben, und sogar den geheimen Krieg; dieß wird unsere Nationalehre nicht beflecken. Es ist auch auf guten Wegen, daß es dahin kommt. Die moralische Regierung des künftigen Vorortes, welche bei weitem nicht so fest steht, als die von Zürich, wird nicht immer mit Baselandschaft der ganzen Eidgenossenschaft entgegen stehen wollen; und auch anderwärts, wo ein großer Rath besteht, der den Nichtwillen seines Volkes repräsentirt, wird man einsehen, daß die Zeit vorüber ist, wo die Mauern von Jericho vor dem Schalle der Trompeten oder Pfeifen einstürzten. (N. Zürch. Ztg.)

(Vom 26.) In der heutigen großen Rathssitzung wurde der Antrag des Standes Bern, die Hrn. Effinger und Tschann abzurufen, mit Mehrheit verworfen; mehre Stimmen machten aufmerksam, daß es wünschbar wäre, auch in Berlin, als dem Hauptsitze des Zollvereins, einen Agenten zu haben. Der Antrag Graubündens, den künftigen moralischen Vorort zu bevormunden, wurde ebenfalls verworfen; der große Rath von Zürich will keinen Bundesrath, bevor ein billigeres Repräsentationsverhältniß angenommen ist; auch von einem Repräsentantenrath will man hier nichts wissen. Bern wird gewiß sich das Zutrauen zu erhalten streben und ausweichen, daß nicht die Berufung einer außerordentlichen Tagsatzung gefordert werde. Die Gesandten zur Tagsatzung sind, nebst Hrn. Amtsbürgermeister Hirzel, die Hrn. Hegetschweiler und M. Sulzer.

(Vom 27.) Es ist dem Vororte eine ganz freundschaftliche Zuschrift des Piemontesischen Kabinets zugekommen, welche anzeigt, es seyen die Gränzbehörden angewiesen, die Schweizerpässe wieder zu respektiren, wie es vor der (dortigen) Verordnung vom 16. April bestand. Hr. v. Olfers hat, als preußischer Geschäftsträger, in gleichem Sinne wie Hr. v. Bombelles, eine Eröffnung gemacht, daß man Schweizerpässe wieder respektiren werde. Man gewinnt übrigens immer mehr die volle Ueberzeugung, daß es mit der angedrohten Sperre in vollem Ernste gemeint war. In Waldshut sind bereits baierische Offiziere eingetroffen, und auf den 15. Juli wird baierisches Militär dort eintreffen, indem die Anordnung getroffen scheint, daß die Militärkontingente der verschiedenen deutschen Staaten wechselseitig dislozirt werden. Wie versichert wird, sollen die Reklamationen der deutschen Regierungen in ihrer Anwendung auf's Einzelne sehr gemäßigt ausfallen; wahrscheinlich aber werden die schweizerischen Regierungen denselben nach Bern's Beispiel durch spontanes Handeln zuvorzukommen trachten.

— Die »N. Zürich. Ztg.« sagt: Die Schweiz wird sich immer mehr zu der Ansicht vereinigen, die einzige Richtschnur ihres Benehmens müsse seyn, eine aufrichtige Neutralität zu beobachten, allen zu erweisen was ihnen gebührt, keinen zu reizen, vom deutschen Zollverein möglichst günstige Bedingungen zu erhalten, wozu Hoffnung vorhanden ist, und ihr Wehrwesen in guten Stand zu setzen, um ihre Neutralität gegen Jedermann zu behaupten.

— Die entschiedene Niederlage des Radikalismus in Zürich hat große Sensation in der Schweiz gemacht, und den schlagendsten Beweis geliefert, daß es um dessen Sache mit jedem Tage mißlicher wird.

Rußland.

(St. Petersburg, 21. Juni.) Die hiesigen Blätter enthalten folgendes Reskript an den Generaladjutanten Kisselew: »Unserm Generaladjutanten Kisselew. — Der Uns vorgelegte Bericht über die von Ihnen geleitete Verwaltung der Fürstenthümer Moldau und Wallachei entspricht in vollkommenem Maße Unseren Erwartungen und rechtfertigt das in Sie gesetzte Vertrauen. Ihrer rastlosen Sorgfalt verdanken es die beiden Fürstenthümer, daß die ihnen durch den Frieden von Adrianopel geschenkten Vortheile schon jetzt auf ihren innern Wohlstand einen wohlthätigen Einfluß haben. Die neue, auf feierlichen Traktaten gegründete Organisation aller Theile der Verwaltung ist unter Ihrer wachsamen Aufsicht mit ausgezeichnetem Erfolge bewerkstelligt worden. Diese Ihre aus-

Digitized by Google

gezeichneten Verdienste geben Ihnen ein vollkommenes Recht auf Unsere besondere Erkenntlichkeit. Indem Wir Sie dessen versichern, verbleiben Wir Ihnen fortwährend mit Unserer kaiserlichen Gnade wohlgewogen. St. Petersburg, den 23. April (5. Mai) 1834. Nikolaus.«

— Am 11. d. M. hat die kaiserliche Akademie der Wissenschaften in einer öffentlichen Sitzung die von dem Kammerherrn Paul Demidoff gegründeten Preise vertheilt. Es waren 16 Werke eingegangen, von denen keines einen großen Preis, wohl aber deren sieben kleine Preise erlangt haben. Die Akademie hat außerdem mit Bewilligung des Hrn. Demidoff eine goldene Medaille gestiftet, die zu Ehren seiner Institution jährlich an diejenigen Gelehrten vertheilt werden soll, welche die Akademie bei der Prüfung der bei ihr eingegangenen Werke zu Rathe gezogen hat. Dießmal haben die Staatsräthe Samson von Himmelstjerna, Neumann und Gretsch, der Kollegienrath Wostokoff und der Dr. Lichtenstädt solche goldene Medaillen erhalten.

Holland.

(Aus dem Haag, 27. Juni.) Se. Maj. der König wird nächsten Sonntag dahier das Abendmahl empfangen, darauf nach dem Lager zur Heerschau gehen und nach dieser die nördlichen und nordöstlichen Provinzen besuchen.

— JJ. EE. die Minister des Auswärtigen und des Innern werden nächsten Montag, der erstere aus Wien, letzterer aus der Provinz Seeland, hier zurückerwartet.

Dänemark.

(Kopenhagen, 24. Juni.) Gestern Nachmittags ging das k. Dampfschiff »Kiel«, geführt von Kap.-Lieut. Bille, von hier nach Veile ab, um Se. Maj. den König zu uns zurückzuführen.

— Ih. Durchl. die Prinzessin Julia von Hessen, Aebtissin des adlichen Fräuleinklosters in Itzehoe, haben daselbst den Grundstein zu einer milden Stiftung unter dem Namen Juliusstift feierlichst gelegt.

Schweden.

(Stockholm, 20. Juni.) Se. Maj. der König haben vor einigen Tagen dem Frhrn. Ankarswärd eine Audienz ertheilt, in welcher derselbe die Erlaubniß nachsuchte, mehre Bittschriften überreichen zu dürfen, die den Wunsch einer Aenderung der schwedischen Repräsentationsweise enthalten. Dem Vernehmen nach, soll der König diese Bittschriften an den Konstitutionsausschuß verwiesen haben.

— Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf Wetterstedt, ist nach seinem Gute Finspång abgereiset. Während seiner Abwesenheit ist die Leitung des Ministeriums dem Hofkanzler, Frhrn. Schuljenheim, anvertraut.

— In einer Beschreibung von dem Aufenthalte des Königs in Upsala kommt vor, daß Se. Maj. sich bei Ihrer Wiederabreise am 2. d. nach Alt-Upsala begeben und dort auf der Thing-Höhe Meth aus einem Horn auf das Wohl der Studirenden zu trinken geruhten. Die Studirenden, welche den König umgaben, sangen dazu die bekannte Weise: Götterne tordom days drucko ur horn u. s. w. (die Gothen tranken vor Zeiten aus Hörnern u. s. w.), worauf Hr. Thullberg Phil. Mag. in einer Rede die Dankbarkeit, Liebe und Treue der Jugend verdolmetschte, auch der Erzbischof darum anhielt, bei dieser festlichen Gelegenheit der Denkart der Akademie und der Studirenden Worte leihen zu dürfen, was der König aufs gnädigste genehmigte. Hierauf begab sich derselbe nach der Odins-Höhe, wo der Nationalgesang begeisternd erscholl. Der König hat 8000 Rthlr. zum Umbau der Kathedralschule gegeben und den Studirenden ein Trinkhorn versprochen.

— Kapt. Lindeberg ist jetzt, wegen seiner Schrift an den ständischen Justizbevollmächtigten, worin er dem Könige persönlich einen monopolisirenden Betrieb mit dem Theater schuldgegeben, vom Svea-Hofgericht, gemäß Kap. 5. §. 1 des Kriminalgesetzbuches, einstimmig zur Enthauptung verurtheilt. Es war dieses nach dem klaren Inhalt jener Drakonischen Gesetzesstelle gleich anfangs vorausgesehen worden, deren Anwendung freilich seit zwei Jahrhunderten nicht in Anspruch genommen worden. Man zweifelt nicht, daß der König Begnadigung eintreten lassen wird, falls nicht schon vorher das Höchste Gericht des Königs, durch Interpretation des, nach ganz verschiedenen, als den jetzt geltenden Begriffen entstandenen Gesetzes das Urtheil umstößt.

— Am 8. d. ist von Karlskrona das Uebungsgeschwader nach Stockholm abgesegelt.

— Das »Aftonblad« vom 14. d. ist mit Beschlag belegt und es werden gerichtliche Schritte gegen die Redaktion geschehen. Ob ein, darin aus dem norwegischen »Morgenblad« aufgenommener Aufsatz über die Provinzialstände in Dänemark, oder eine hinzugefügte Note aus der »Allg. Zeitung« über den Traum von einer künftigen Vereinigung der drei nordischen Kronen unter Einem Haupte die Veranlassung sey, ist zweifelhaft.

(Christiania, 19. Juni.) Das Konzsberger Silberwerk hat vorige Woche wieder einen Klumpen Silber geliefert, der vielleicht der größte ist, welcher jemals, nicht allein hier, sondern auf der Erde zu Tage gebracht worden. Er wiegt 1443 Mark an gediegenem Silber, oder etwa 2¼ Ctr., oder 7½ Ctr., zu einem Werthe von ungefähr 13,000 Spec. in Silber und machte eine gute Zugabe für ein Pferd aus. In dem jetzt abgelaufenen sechsten Bergmonate dieses Jahres haben die Gruben in allem 3515 Mark 4 Loth gediegenes Silber an die Schmelzhütte geliefert, oder etwa das Doppelte, was in irgend einem vorigen Monate dieses Jahres. Die Brutto-Ausbeute der fünf vorigen Monate machte 8636 Mark 3¾ Loth, also sind bis jetzt in diesem Jahre 12,151 Mark 7¾ Loth gediegenes Silber gebracht worden.

Amerika.

(Newyork, 1. Juni.) Im Senat zu Washington erhielten am 28. v. M. die von Hrn. Clay angetragenen Resolutionen wider die Wegnahme der Depositen aus der Bank der V. St. die zweite Lesung mit 25 gegen 15 Stimmen; nach denselben sollen alle Gelddepositen der Union nach dem 1. Juli 1837 nur in die Bank der V. St. oder deren Zweigbanken geschehen. — Dagegen hat das Repräsentantenhaus die Weigerung der Bank, dem Bevollmächtigten des Hauses ihre Bücher vorzulegen, mit dem schärfsten Tadel belegt. Eine der betreffenden Resolutionen behauptet das Recht des Hauses, die Bank zu solcher Vorlegung und zur Ertheilung jeder vom Hause verlangten Auskunft zu zwingen; und einer zweiten zufolge soll der Sprecher des Hauses Befehle zur Festnehmung des Präsidenten der Bank, Nikolas Biddle, so wie der 13 Bankdirektoren erlassen und sie zur Verantwortung vor das Haus bringen lassen. Hierauf trug Hr. Quincy Adams auf Gegenresolutionen an, um die obigen für verfassungswidrig zu erklären, was mit 116 gegen 65 Stimmen verworfen und Vertagung der Sitzungen bis zum 7. d. mit 130 gegen 83 Stimmen beschlossen wurde.

Verlag: Bimml. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — V. V. verantwortl. Redakteur: Dr. H. v. Schorn. — Drucker: Lindauer.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro 183.) 2. Juli 1834.

Frankfurt, den 1. Juli.

Bevor noch die Wahlbewegung in Frankreich ganz aufgehört und dem gewöhnlichen Zustande den Platz wieder eingeräumt hat, ist es wohl angemessen, den Eindruck des zwar im Ganzen vorgesehenen, aber im Einzelnen überraschenden Ergebnisses zu beobachten, und in den ersten Aeußerungen der Parteiorgane Vorzeichen des Schauspiels zu erkennen, welches beim Zusammentreten der neuen Legislatur aufgeführt werden wird. Niemand wird läugnen, daß Ludwig Philipp — sey es nun, daß er von Perier berathen gewesen und nach dessen Tode beharrlich bei dem ererbten Systeme geblieben, oder daß ihn, wie die Parteien zum Ueberdruß tadelnd oder schmähend vorgebracht, wirklich der unwandelbare eigene Vorsatz (l'immuable pensée) lenke, — in den vier Jahren, die nun bald vorüber, die Revolution mit einem ganz andern Geschick zu bändigen verstanden, als früher, freilich unter schwierigeren Verhältnissen der schwache und gutmüthige Ludwig XVI. gezeigt hat. Drei Jahre kaum nach der großen Umwälzung von 1789 fiel das königliche Haupe unter dem Beil der Guillotine, und vier Jahre nach der Julikatastrophe von 1830, die den Herzog von Orleans auf den gefährlichen Thron setzte, scheint sich alles zu vereinigen, ihn darauf zu sichern. Die Wahlen von 1834 geben der Regierung für ein volles Lustrum ein Werkzeug, das sie nur mit Umsicht benutzen darf, um die schon jetzt in ihr Bett zurückgedrängten Wogen der Volksaufregung zum ruhigen und gedeihlichen Hinfließen zu bringen. Zweierlei hat sie zu vermeiden, soll anders die Saat aufgehen, die jetzt dem guten Boden anvertraut ist: — Mißbrauch der gewonnenen Majorität zu Versuchen im Sinne der Tendenz, die man gewohnt ist, »Contrerevolution« zu nennen, und Reibungen oder gar Krieg nach Außen. Die erste Session der neuen Kammer wird zeigen, ob das Ministerium Thiers-Guizot (so möchten wir es nennen) der großen Aufgabe ganz gewachsen ist. Die verschiedenen Schattirungen der Opposition haben nicht eben viele, aber tüchtige Repräsentanten, die Legitimisten werden nicht stumm bleiben, und Dupin's Anhänger, genannt »Tiers parti«, wollen auch von sich reden machen.

Aus den Mittheilungen der Pariser Blätter läßt sich vorerst nur eine allgemeine (vergleichende) Statistik der neugewählten Kammer zusammenstellen: die Opposition hat gegen früher 40 bis 50 Mitglieder verloren. Diejenigen Deputirten, welche man der Charte von 1830 feindlich gesinnt glaubt, sind alle bei den Wahlen durchgefallen. Die Legitimisten haben so viele ihrer Leute in die Kammer gebracht, daß die Partei nun nicht mehr auf Protestiren beschränkt ist, sondern ihre Meinung geltend machen kann. Von vielen ministeriellen Deputirten weiß man noch nicht, zu welcher Nuance sie sich bekennen werden. Die Häupter sämmtlicher politischen Doktrinen Frankreichs finden sich in der Kammer einander gegenüber.

Der »National« ist, wie sich versteht, mit dem Ausgang der Wahlen höchst unzufrieden. Er auch muß gehört werden. »Wir sind heute, was wir gestern waren, sagte Sieyes in der Nationalversammlung, nachdem das Königthum seine unmächtige Drohung hatte vernehmen lassen. Diese Worte sind es, die wir den Patrioten wiederholen, die sich etwa von dem Ergebniß der Wahlen außer Fassung bringen lassen. Vor nun bald fünfzig Jahren war das Königthum, obschon mit der Todeswunde, noch von mehr Glanz umgeben und wirkte mächtiger auf die Geister, als je unseren Deputirten vom Monopol, unseren Bürgeraristokraten beschieden seyn wird. — Und doch begriffen damals die Stellvertreter des dritten Standes, daß Frankreich nicht in Versailles war — gerade wie es jetzt nicht in den Wahlkollegen ist. Wir müssen also diesem kleinen Frankreich, von den 221 nach ihrem eigenen Maß fabricirt, gerade ins Gesicht sehen, und kühnlich protestiren gegen seine lächerlichen Anmaßungen, gegen seine vorübergehende Usurpation. Nichts leichter für Alle, die sich nie zu der traurigen Fiktion des »legalen Frankreichs« bekannt haben, und erlaubt übrigens jedem braven Bürger, der überzeugt ist, eine Nation könne nie auf gültige Weise ihren Rechten entsagen. Wäre es etwa das erstemal, daß die Volksstimme gegen eine lügenhafte Stellvertretung sich verwahrt hätte? Die Häupter der Opposition der 15 Jahre, und wahrscheinlich in ihrem Gefolge die meisten der jetzigen Wähler, haben während der Restauration, und vornehmlich von 1820 bis 1827, nichts anders gethan. Von den Männern, die jetzt am Ruder, hat auch nur einer das Gesetz der Doppelabstimmung gutgeheißen, oder das Wahlmonopol der Emigranten? Als Casimir Perier der rechten Seite in der Kammer zurief: »Unserer sind hier nur 15, aber wir haben Frankreich hinter uns!« machte er da nicht den Wählern den Prozeß? — Und als das Wahlgesetz von 1820, das doch die Kammer von 1830 geliefert hat, unter dem öffentlichen [illegible] hätte ohne Erröthen wagen dürfen, es zu vertheidigen? Man wußte wohl, daß das Gesetz nichts taugte, daß zufällig populäre Wahlen seine inneren Mängel nicht gut machen konnten. Man wird einwenden: »also trotz der Doppelabstimmung, trotz der Wahlumtriebe, hat sich damals die öffentliche Meinung Bahn gemacht;« das beweis't nur viel für die Kraft der Nation und nichts für das Gesetz. Frankreich würde früher und vollständiger gesiegt haben, wenn es die Partei der Emigration mit gleichen Waffen hätte bekämpfen können.

Das alles sehen die Freunde des Landes ein; sie sind dießmal geschlagen worden; aber hätten sie auch die Oberhand bei den nächsten Wahlen — wenn anders die monarchische Reaktion es noch zu Wahlen kommen läßt — so würden sie sich doch, wie ihre Vorgänger von 1830, beeilen, das nichtswürdige Gesetz zu vernichten, kraft dessen sie gewählt wären. Die Niederlage unserer Freunde ist für uns kein Grund, zu glauben, daß Frankreich sie nicht wolle, sondern nur eine Aufforderung zur Berufung an das Frankreich, welches nicht zu Rath gezogen worden. Das Verhältniß der nationalen Opposition zur Monarchie vom 7. August ist unverändert geblieben. Nur ist zu vermuthen, die siegende Partei wird sich schneller abnutzen, indem sie ihre Ueberlegenheit mißbraucht, und bei der Theilung des Raubes unter sich zerfällt.«

An einer andern Stelle macht der »National« aufmerksam, wie man eigentlich sehr Unrecht thue, den 150,000 Wählern alle Schuld aufzubürden. Die guten Leute seyen nur formelle Organe der Volkssouverainetät. Neben und über ihnen stünde eine ganz andere Korporation materieller Organe, und von diesen allein gehe jetzt alles in Frankreich aus. Damit ist die Armee gemeint, die 400,000 Bajonette zählt,

um, wie der »National« meint, die Nation unterwürfig zu halten. »Die Schmach der Wahlen von 1834 ist nichts anders als ein Sieg der bewaffneten Macht über den Willen der Nation. Die Regierung hat die Wahlen beschleunigt, damit sie unter dem Nachhall der Kanonen vom April geschähen. Das Korps der Wähler, eingeschüchtert und verzagt, hat die Kniee gebeugt. Aber wem gebührt der Ruhm des guten Erfolgs? Den 400,000 Mann des Marschalls Soult.«

In einem zweiten Artikel werden wir zusehen, was die ministeriellen Blätter auf diese Ausfälle antworten und in welcher Weise Royer-Collard sein langes Schweigen gebrochen hat.

(Brüssel, 28. Juni.) Der König ist vorgestern Abend von seiner Reise nach Antwerpen und Löwen zurückgekommen und wird heute nach Paris abgehen.

— Man hofft, 1 Stunde Wegs wenigstens von der Eisenbahn von Brüssel nach Mecheln werde noch zu den Septemberfesten beendigt seyn. Dann werden auch die Muster-Dampfwagen aus England angekommen seyn, und es ist im Plane, während der Feste dem Volke freie Fahrt auf der neuen Kunststraße zu gewähren. Da auch der »Moniteur« für das beste Festgedicht einen Preis ausgesetzt hat, so wird es an Augen- und Ohrenschmaus nicht fehlen, die materielleren Schmäuse ungerechnet.

— Aus dem Anklageakt gegen die Plünderer vom 5. und 6. April, lernt man erst das Flugblatt kennen, das am Tage vor dem Ausbruch der wilden Scenen« in ganz Brüssel vertheilt ward, und allerdings geeignet war, die Proletarier aufs höchste zu entflammen. Die nassauische Dynastie wird darin mit den schwärzesten Farben geschildert und ihre Anhänger »eine Handvoll elender Orangisten, feige Verräther, die im Stillen konspiriren« der Rache des Volks denuncirt. Das »höllische Gesindel« müßte vernichtet, die »Giftpflanze« wie der Muriel ausgerottet werden. Dem mordbrennerischen Machwerk war eine Liste der Orangisten angehängt, an welcher ein Akt der Volksrache auszuüben sey. Bei den meisten Namen war auch die Wohnung des Individuums angegeben. Man hat, nach Untersuchung der Brüsseler Druckereien, durch Vergleichung der Lettern herausgebracht, in welcher Offizin das gedachte Flugblatt gedruckt worden ist. Der Inhaber derselben (er heißt Crick) ist einer der Angeklagten. Neben ihm figuriren, als die Häupter des Anschlages: Abts, Winkelmann, zwei Kaufleute und Commk, Exoffizier vom ersten Jägerregiment.

(Paris, 28. Juni.) Der »Moniteur« enthält folgenden Artikel: »Die Wahlen sind jetzt beinahe alle bekannt; von 459 Mitgliedern, woraus die Wahlkammer bestehe, weiß man schon 448. Die vorige Kammer theilte sich, wie es immer bei berathenden Versammlungen der Fall ist, in Majorität und Opposition; zwischen beiden war eine schwebende (wechselnde) Zahl von Mitgliedern, die sich nach Umständen bald zur Majorität, bald zur Opposition hielten. Man rechnete die Majorität auf 250 Stimmen, die Opposition auf 150, die schwebende Zahl (portion flottante) auf 60. Wenn Mitglieder abwesend waren, änderte sich natürlich das Verhältniß. Die Kammer hat, zwei Fälle ausgenommen, nie 400 anwesende Mitglieder gezählt. Jetzt hat sie diese Berechnung anders gestellt. Von den Mitgliedern der letzten Kammer sind 162 ausgeschieden; davon kommen 82 auf die Opposition, 65 auf die Majorität, 15 auf die schwebende Zahl. Von den 65 Mitgliedern der Majorität sind mehr als 30 freiwillig zurückgetreten, indem sie keine Kandidatur annehmen wollten. Die übrigen (also etwa 30) sind durch Personen ersetzt, die von gleicher Meinungsnuance. Von den 82 der Opposition sind 12 freiwillig abgetreten, 70 von den Wählern zurückgestoßen (répoussés), und fast alle durch Individuen entgegengesetzter Meinung ersetzt worden. Wenn also das Urtheil der Wähler etwas bedeutet, so kann man annehmen, daß ungefähr die Hälfte der bisherigen Opposition kondemnirt worden ist. Wirklich verliert die Opposition 60 bis 70 Stimmen, was bei der Abstimmung einen Unterschied von 120 bis 140 macht, weil der einen Seite zu gut kommt, was der andern abgeht. Die schwebende Zahl hat auch verloren, aber in weit geringerem Verhältniß. Die vermuthliche Stärke der Majorität wird 320, die der Opposition 90 und die der schwebenden Zahl 50 seyn. Also statt 250, 150 und 60 wird man 320, 90 und 50 haben. Die Legitimisten, oder die man so nennt, etwa 15 an der Zahl, sind bei der Opposition eingerechnet. Es versteht sich, daß diese Zahlen nur als annähernd zu nehmen sind, denn bei moralischen und veränderlichen Dingen läßt sich keine numerische Angabe verbürgen. Jedenfalls hat die Majorität sehr zugenommen. Dieß ist aber nicht — wie die Feinde der Regierung gerne wollen glauben machen — ein Grund, diese günstige Lage zu mißbrauchen; man würde sie ja dadurch wieder einbußen; im Gegentheil ist es ein Grund einen gemessenen und weisen Gebrauch zu machen, im Interesse der Ordnung und der Freiheit, die unzertrennlich sind. Der Regierung ist nicht unbekannt, daß sie nur auf diese Bedingung die Stimmen, worauf sie jetzt zählen kann, sich erhalten wird.«

— Zu Nardonne ist Hr. Arago, Kandidat der Opposition, dem es in der Hauptstadt nicht glückte, gewählt worden. Er ist ein Hauptgegner der »abgesenderten (vorgerückten) Forts.«

— Das Gesetzbulletin mache den Freundschafts-, Handels- und Schiffahrtsvertrag mit der Republik Neu-Granada bekannt. Er ward zu Bogota am 14. Nov. 1832 abgeschlossen.

— Aus Madrid vom 14. Juni wird geschrieben: Die Diligence nach Sevilla geht nicht mehr ab, weil die Cholera zu Xeres ist. Man will wissen, daß sie sich auch in der Mancha und zu Toledo gezeigt hat.

— Hr. v. Chateaubriand hat nun, wo die Wahlen vorbei sind, ein Schreiben an die »Gazette« gerichtet, worin er nochmals sein politisches Glaubensbekenntniß ablegt.

— Man versichert, die neue Kammer werde nicht, wie es bestimmt war, auf den 20. August einberufen werden, sondern schon am 31. Juli, den Tag nach den Festen, zusammen kommen.

(London, 26. Juni.) Stocks: 92½.

— Unsere Blätter beschäftigen sich mit einer heftigen Polemik in Sachen des Generals Moreno, der mit Don Karlos nach England gekommen ist. Dieser spanische Militär ist derselbe, der als Gouverneur von Malaga im Jahr 1831 den unglücklichen Abentheurer Torrejos und seine Gefährten (worunter ein junger Engländer Namens Boyd) erschießen ließ. Die »Times« sind entrüstet, daß man dem Mörder Boyd's erlaube, frei in Portsmouth herumzugehen.

— Admiral Napier und seine Familie sind gestern an Bord der Fregatte »Braganza« zu Portsmouth angekommen. Er logirt D. Karlos gegenüber!

— Es ist wieder ungewiß geworden, ob Fürst Lieven sobald nach Petersburg abgehen wird.

— Don Karlos ist in einigen Tagen hier erwartet; man hat ein Haus für ihn gemiethet; es ist dasselbe, welches Canning bewohnte.

Oesterreich.

(Wien, 24. Juni.) Se. k. k. Maj. haben in Rücksicht der ausgedehnten Geschäfte bei dem Hofkriegsrathe für nothwendig befunden, für diese Hofstelle dermalen einen zweiten Vizepräsidenten zu bestimmen, und hierzu mittelst Kabinetsschreibens vom 8. d. M. den kommandirenden General in Sla-

Digitized by Google

vonien, Feldmarschalllieutenant Demeter Frhrn. Radossevich v. Rados, ernannt. Ferner haben Se. Maj. das erledigte Festungskommando in Theresienstadt dem kommandirenden General in Mähren, General der Kavallerie, Johann Grafen v. Klebelsberg, verliehen; zum kommandirenden General in Mähren den bei dem Hofkriegsrathe zugetheilten Feldmarschalllieutenant, Aloys Grafen v. Mazuchelli; zum kommandirenden General in Slavonien, den Militärkommandanten in Oberösterreich, Feldmarschalllieutenant Marcus Frhrn. v. Esollich; zum kommandirenden Generale in Böhmen, den kommandirenden General in Siebenbürgen, Feldmarschalllieutenant Emanuel Grafen v. Mensdorf-Pouilly, und zum kommandirenden General in Siebenbürgen den Feldmarschalllieutenant Paul Frhrn. v. Wernhardt ernannt; dann das Militärkommando in Oberösterreich dem Feldmarschalllieutenant Maximilian Grafen v. Auersperg übertragen. Auch haben Se. Majestät mittelst Kabinetsschreibens an den Haus-, Hof- und Staatskanzler, Fürsten v. Metternich, vom 8. d. M. den eben benannten kommandirenden Generalen, Feldmarschalllieutenants Grafen v. Mazuchelli, Frhrn. v. Esollich, Grafen v. Mensdorf-Pouilly, und Frhrn. v. Wernhardt, so wie dem Marineoberkommandanten, Viceadmiral (Feldmarschalllieutenant) Hamilkar Marquis Paulucci delle Roncolle, die wirkliche geheime Rathswürde taxfrei verliehen. (Oest. Beob.)

Deutschland.

(München, 27. Juni.) Die Verhandlungen in der heutigen 53. Sitzung der Kammer der Abgeordneten wurden mit der Berathung über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe hinsichtlich des Bibliothekbaues eröffnet. Beide Kammern haben sich in einer veränderten Fassung in Bezug auf die Unüberschreitbarkeit der Summe von 200,000 fl. vereinigt. Der Sekretär des 5. Ausschusses berichtete sodann über die geprüften und zur Vorlage an die Kammer nicht geeignet befundenen Beschwerden. Darunter befindet sich u. A. die Beschwerde des Dr. Coremans wegen Bürgerrechtsentsetzung und Verbannung aus Baiern. Den Bericht der ständischen Kommissarien bei der Schuldentilgungsanstalt genehmigte die Kammer ohne Bemerkung, und legte auf Ruthart's Antrag ihren Dank für die Geschäftsführung der Kommissarien (Graf Pappenheim für die erste, v. Korb für die zweite Kammer) im Protokolle nieder. Bei der hierauf vorgenommenen neuen Wahl für die nächsten drei Jahre wurde der Abgeordnete Rizler mit 61 Stimmen zum ständischen Kommissär bei der Schuldentilgungsanstalt, und sodann der Abgeordnete Graf Seinsheim mit 86 Stimmen zum Ersatzmann gewählt.

(Braunschweig, 23. Juni.) Das Herzogthum Braunschweig hat unter dem 4. Juni d. J. eine neue allgemeine Städteordnung erhalten, welcher im Ganzen wohl die preußische Städteordnung zum Muster gedient hat. Sie erhebt das Bürgerrecht, dessen Erlangung vielfältig nur als eine nothwendige Last und Bedingung für andere Zwecke angesehen wurde, wieder zu einem wahren Ehrenrechte, zu welchem Verbrecher und in üblem Ruf stehende Personen nicht gelangen können und welches für diejenigen, die sich dessen unwürdig machen, wieder verloren gehen kann, ohne daß ihnen darum auch ihr bürgerlicher Erwerb entzogen werden müßte. Sie erkennt ferner den Stadtgemeinden das Recht zu, ihr Vermögen, so wie rein städtische Angelegenheiten in dem gesetzlich bestimmten Verhältnisse selbstständig zu verwalten und durch ihre Vertreter, die Stadtverordneten, bei der Verwaltung aller Gemeindeangelegenheiten mitzuwirken. Die Bürgerschaft wählt ihre Stadtverordneten durch eine doppelte Wahlhandlung, und jeder wählbare Bürger ist verpflichtet, das Ehrenamt eines Stadtverordneten und das Amt eines nicht besoldeten Stadtrathsmitgliedes anzunehmen, wenn er nicht durch sein Alter, durch anhaltende Krankheit, durch hemmende Geschäftsverhältnisse oder dadurch gesetzlich entschuldigt ist, daß er die letzten drei Jahre hindurch bereits ein solches Amt bekleidete. Wer sich ohne gesetzliche Entschuldigungsgründe einer auf ihn gefallenen Wahl entzieht, hat nicht nur die Kosten der neuen Wahl zu tragen, sondern muß auch für den Zeitraum, in welchem er das Amt zu verwalten gehabt haben würde, jährlich 3 bis 10 Thaler, nach der Bestimmung des Stadtraths und der Stadtverordneten, in die Stadtkasse zahlen; außerdem ruht auch sein Bürgerrecht während dieser Zeit. Die Anzahl der Stadtverordneten wird durch das besondere Statut jeder Stadt bestimmt, welches überhaupt das Nähere über die eigenthümlichen Einrichtungen einer jeden Stadtgemeinde enthalten soll, welche nur dem allgemeinen Gesetze nicht entgegen seyn dürfen. Es sollen jedoch in keiner Stadt weniger als sechs und in keiner mehr als 24 Stadtverordnete seyn, von denen wenigstens zwei Drittheile aus denjenigen Personen gewählt werden müssen, welche auch als städtische Landtagsabgeordnete wählbar sind. Die übrigen Stadtverordneten können aus allen Bürgern der Stadt, welche das dreißigste Jahr überschritten haben und sich eines unbescholtenen Rufes erfreuen, gewählt werden. Die Wahlen erfolgen für sechs Jahre, aber so, daß alle drei Jahre die Hälfte austritt. Die Stadtverordneten sind berechtigt und verpflichtet, bei der Ordnung des städtischen Haushaltes mitzuwirken und denselben zu beaufsichtigen; sie haben das Recht des Antrags und der Beschwerde in allen Gemeindeangelegenheiten, und so lange sie mit dem verwaltenden Stadtrathe einverstanden sind, können die vorgesetzten Kreisdirektionen keine abändernde Verfügungen in städtischen Gegenständen erlassen, sondern müssen, falls sie einen Beschluß der Stadtbehörden mit den Gesetzen oder dem Wohle der Stadt für unverträglich halten, deßhalb an die Landesregierung berichten. Die Stadträthe sollen aus mindestens drei stimmführenden Mitgliedern bestehen, von welchen der Vorsitzende oder Bürgermeister besoldet seyn muß; ob die übrigen Stadtrathsglieder zu besolden sind, bestimmt das Statut jeder Stadt. Die Wahlen derselben geschehen durch den Stadtrath und die Stadtverordneten in Gemeinschaft, und zwar hinsichtlich der besoldeten Stadtrathsglieder auf Lebenszeit, hinsichtlich der unbesoldeten auf je drei Jahre. Der Geschäftskreis dieser Stadträthe umfaßt die gesammte Verwaltung der Gemeindeangelegenheiten, wobei sie an die Mitwirkung der Stadtverordneten gebunden sind; zugleich sollen sie aber auch als »Organe der Staatsgewalt« Aufträge in Landesangelegenheiten vollziehen, in welcher Hinsicht sie von den Stadtverordneten unabhängig sind. Hierunter ist namentlich die Polizeiverwaltung verstanden, in Beziehung auf welche der Landesregierung überhaupt vorbehalten ist, ob sie dieselbe dem ganzen Stadtrathe oder nur dem Bürgermeister, oder einer abgesonderten Behörde übertragen will. Die Aufsicht der Kreisdirektionen auf die Verwaltung der städtischen Gemeinden soll sich darauf beschränken, 1) daß dieselbe den bestehenden Gesetzen gemäß geschehe; 2) daß das Gemeindevermögen erhalten und das Einkommen davon zu Gemeindezwecken verwendet werde; 3) daß bei Vertheilung der Gemeindeabgaben nach gleichmäßigen Grundsätzen verfahren werde.

Holland.

(Amsterdam, 28. Juni.) Unsere inländ. Fonds haben sich heute theils auf ihrem gestrigen Standpunkte erhalten, theils etwas gebessert. Russ. und österr. Effekten preishaltend. Die span. Perp. sind bei ziemlich lebendigem Handel, in Folge niedrigerer Kursnotirungen aus Antwerpen, zurückgegangen; 3 pCt. bei wenig Umsatz angeboten. Viele Verkaufskommissionen für franz. und belg. Rechnung bewirkten ein wesentliches Weichen der ausgestellten Schuld. In Kortesh. wurde ziemlich viel gethan. 2½ pCt.: 51⅛; 5 pCt.: 96⅞ bis 97; Kansh.: 22 15/16; Syndikat. 4½ pCt.: 90¾; 3½ pCt.: 73¾; span. Perp. 5 pCt.: 70¼; 3 pCt.: 47⅜; Kortesh.: 36⅞.

Benachrichtigungen.

[995] Freiherrl. von Weilerischs Anleben. Vermöge heute vor Notar und Zeugen für fünf Abzahlungstermine auf einmal vorgenommener Verloosung wurden von dem durch uns negociirten Freiherrlich von Weilerischen Anleben von 125,000 fl. folgende fünfzehn Partial-Obligationen jede à 1000 fl. zur Rückzahlung bestimmt, als:

Nro. 6[illegible]5, 53, für's Jahr 1840,

welche jedoch früher und zwar auf den 1. Januar 1835 zur Rückzahlung gekündigt sind, von wo an keine Zinsen mehr bezahlt werden.

Ferner

Nro. 77, 52, 110, für's Jahr 1841,
» 74, 83, 63, » » 1842,
» 41, 82, 60, » » 1843,
» 105, 45, 46, » » 1844,

hinsichtlich welcher sich das obligationsmäßige frühere Heimzahlungs-Recht debitorischer Seits ausdrücklich vorbehalten wird, und wovon eintretenden Falls die resp. Inhaber mittelst erneuerter Kündigung sechs Monate vorher in Kenntniß gesetzt werden sollen.

Frankfurt a. M. den 18. Juni 1834.

Feist Emden und Sohn.

[1051] Anzeige der Gas-Fabrik.

Die, laut einstimmig genehmigten Amortisations-Plan, für unser Anleben vom Jahr 1829 — nun mit 3 Prozent per anno — am 1. Juli zahlbaren Zinsen sind bei dem Herrn J. C. Carl Knoblauch jeden Dienstag und Freitag Vormittag in Empfang zu nehmen. Frankfurt a. M. den 27. Juni 1834.

Joh. Friedr. Knoblauch & Schiele.

Literarische Anzeige.

[1057] In unserem Verlage ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Frankfurt bei Gebhard u. Korber, zu erhalten:

Sammlung auserlesener Recepte der neuesten Zeit.

Nebst den neuesten Erfahrungen des In- und Auslandes in der gesammten medicinischen, chirurgischen und geburtshülflichen Praxis.

Unter Mitwirkung
von
Professor J. B. Feirdreich
herausgegeben
von
Dr. K. Wenzel.

Dritten Bändchen.

Erlangen, 1834.

(geheftet Preis 18 gr. oder fl. 1, 12 kr. rhein.)

Die den beiden ersten Bandchen gewordene günstige Aufnahme dieser Recepte-Sammlung hat den Herrn Verfasser veranlaßt, nicht allein dieselbe fortzusetzen, sondern sie auch durch Bearbeitung neuer Erfahrungen aus der gesammten medicinischen, chirurgischen und geburtshülflichen Praxis, aus deutschen und ausländischen periodischen und nicht periodischen Literatur der Heilkunde einen höhern Werth und noch größere Brauchbarkeit zu geben. Durch die Theilnahme des als Literator rühmlich bekannten Herrn Professor Friedreich kann das Werk nur gewinnen.

In unserem Verlage ist ferner erschienen und durch alle solide Buchhandlungen zu erhalten:

Zeitschrift für die Staatsarzneikunde.

Herausgegeben von
Dr. Adolph Henke.
Zwanzigstes Ergänzungsheft.

Erlangen, 1834.

(Preis Rthl. 1. 12 gr. oder fl. 2. 30 kr. rhein.)

Erlangen im Juni 1834.

Palm und Enke.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1093] Eine silberne Uhr, welche wahrscheinlich dahier entwendet worden, wurde von einer auswärtigen Behörde zur Ermittelung des Eigenthümers anher übersendet.

Alle diejenigen, welche an diese Uhr Ansprüche zu haben glauben, werden daher aufgefordert, solche vor unterzeichneter Stelle geltend zu machen.

Frankfurt a. M. den 30. Juni 1834.

Polizei-Amt.

---

[720] Edictaladung.

Dem k. Kollegiatstifte zur alten Kapelle dahier sind nach vorliegender Anzeige die Urkunden über nachstehende Kapitalien zu Verlust gegangen.

1) ein Bundeskapital per 1161 fl. zu 2½ pCt. verzinslich, Katak. Fol. 3807, Zinszeit 22. Oktober, karenzjahrpflichtig, Ausbruch aus 1200 fl. Hauptsache laut Hauptbrief d. d. 22 Oktober 1622 auf Maria Pelnerin Rost ursprünglich lautend;

2) ein solches zu 525 fl. zu 2½ pCt. verzinslich, Kat. Fol 2657, Zinszeit 6. September, karenzjahrpflichtig, Ausbruch aus 2000 fl. Hauptsumme laut Hauptbrief d. d. 6. Sept. 1622 auf Johann Christoph von Preysing ursprünglich lautend. Letzter Transport d. d. 7. Juli 1662;

3) ein Zinszahlamt-Kapital per 275 fl. zu 3 pCt. verzinslich, Kat. Nro. 503, 1351, 3479, Zinszeit 5. August, karenzjahrespflichtig, Ausbruch aus 2000 fl. Hauptsumme laut Hauptbrief d. d. 2. August 1623 auf den Markt Geisenhofen ursprünglich lautend;

4) ein detto per 100 fl. zu 3 pCt. verzinslich, Kat. Nro. 3678, Zinszeit 7. Mai, karenzjahrespflichtig, Ausbruch aus 2000 fl. Hauptsumme, laut Hauptbrief Sr. Fürstl. Durchlaucht Herzogs Max in Baiern d. d. 7 Mai 1630 auf Hans Labermayer ursprünglich lautend;

5) ein älteres Landanlehen-Kapital per 500 fl. zu 2½ pCt. verzinslich, Kat. Nro. 111½, Zinszeit 19. Juli, karenzjahrespflichtig. Die Original-Urkunde lautet auf Johann Anton Baron von Otten, churmainzischen Gesandten zu Regensburg, mit 1000 fl. Hauptsumme. Letzter Transport vom 20. Januar 1789. Ueber dieses Kapital fehlt jedoch lediglich der Transportbrief, indem die Urkunde über die Hauptsache vorhanden ist.

Nachdem nunmehr das einzuhaltende k. Kollegiatstift um Amortisirung dieser zu Verlust gegangenen Urkunden angehalten hat, so werden die unbekannten Inhaber derselben hiermit aufgefordert, diese Urkunden

binnen 6 Monaten a dato

bei unterfertigtem Gerichte vorzulegen, widrigenfalls dieselben für kraftlos erklärt werden sollen.

So geschehen Regensburg den 18. April 1834.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Hertl.

Edler v. Seckmann.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bucherer.

Cours der Staatspapiere.

Den 1. Juli. Schluß 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Oblig.	5	100⅜	—
	ditto ditto	4	91⅜	—
	Bank-Actien		—	1543
	fl. 100 Loose b. Roths.		209½	
	Part.-Loose ditto	4	—	139½
	Bethm. Oblig.	4½	94½	—
	ditto ditto	4	90⅛	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	59	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	109⅝
	Obl. b. Roths. in F-st	4	—	99⅜
	1° b. d° in Lond. à 12⅓ fl.	4	—	94¼
	Prämienscheine		—	57⅛
Baiern . .	Obligationen	4	-	101⅝
Frankfurt	Obligationen	4	103⅜	—
Baden . .	fl. 50 Loose b. Gull u. S.		87½	—
Darmstadt	Obligationen	4	—	101⅜
	fl. 50 Loose		—	65⅞
Nassau . .	Oblig bei Rothschild	4	—	101½
Holland	Integrale	2½	—	50⅞
	Neue in Certificate	5	—	95⅜
Neapel . .	Certificate b. Falconet	5	99¼	—
Spanien	Rte. perpet. b. Will.	5	—	71⅜
	ditto	3	—	47½
Polen . . .	Lotterie-Loose Rtl.	. . .	—	65⅜

Wechsel-Cours.

Den 1. Juli.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137⅛	—
ditto	2 M.	—	136¾
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	109⅞	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147	—
ditto	2 M.	146⅜	—
Leipzig	k. S.	99⅛	—
ditto in der Messe		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	149⅛	—
Lyon	k. S.	—	78⅛
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	78⅝
ditto	2 M.	78½	—
Wien in 20 kr.	k. S.	101⅝	—
ditto	2 M.	101½	—
Disconto		2½	—

Cours der Geldsorten.

Den 1. Juli.

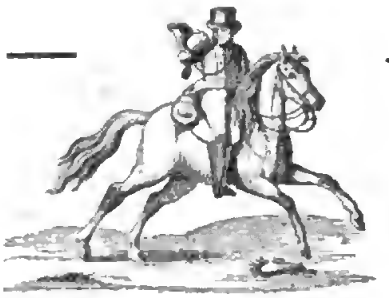
Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	50	Laubthaler, ganze	2	45½
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44⅛
Rand-Ducaten	5	57	5 Frankenthaler	2	21
20 Francstücke	9	53	Fein Silber 16 Lth.	20	36
Souverains d'or	16	30	d° 13 — 14 Lth.	20	26
Gold al Marco W. Z.	317	—	d° 6 Lothig		

Auswärtiger Cours.

Wien, den 25. Juni.		Amsterdam, d. 28. Juni.	
5 pCt. Metalliques	99⅛	2½ pCt. Integrale	51⅛
4 » neue	90⅛	Kassabillets	22⅛
3 » Actien	1275	Restanten	—
4 » Partial	137½	6 » Russ. Inscr.	67⅛
fl. 100 Loose	205½	5 » Rente perpt.	7⅛
2½ Sth. Banco-Obl.	58⅛	Paris, den 28. Juni.	
London, den 26. Juni.		5 pCt. Rente	106 45
3 pCt. Stocks	92½	3 » ditto coup.	77 85
2½ » Holländische	52⅛	5 » Rente perpt.	75⅜
5 » Russ. Oblig.	105⅛	3 » ditto	47⅛
5 » griech. Bons	85⅛	5 » Neapolitaine	95 [illegible]
5 » Cortes-Bons	48	[illegible]	[illegible]

Digitized by Google

N: 184. — Donnerstag — — 3. Juli — 1834.



Frank=furter Ober-Postamts-Zeitung.

Die Ober-Postamts-Zeitung erscheint in der zweiten Hälfte des Jahrs 1834 in bisheriger Weise. Das ihr beigegebene »Konversations-Blatt« aber soll, nach dem Wunsche vieler resp. Abonnenten, künftighin, statt nur zweimal in der Woche, täglich mitausgegeben werden, ohne daß deßhalb eine Preiserhöhung Statt fände. Nächst dieser bedeutenden Erweiterung hat man auch, um den Beifall des geehrten Publikums immer mehr zu gewinnen, die Einrichtung getroffen, daß fortan dem politischen Texte der Zeitung durch eigene Artikel, angemessene Uebersichten, und vollständige Benutzung der vielen zu Gebot stehenden Quellen, ein mehr als flüchtiger Werth gesichert bleibe. Zu der Zeitung werden Register, zu dem Konversationsblatte Inhaltsverzeichnisse und halbjährlich ein Titelblatt geliefert. Das Konversationsblatt ist auch getrennt von der Zeitung durch die Post und den Buchhandel zu beziehen. — Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Oesterreich.

(Agram, 21. Juni.) Se. Exc. der Herr Banus von Kroatien und Landeskommandirender Franz Frhr. v. Blasits, welcher am 10. d. M. Abends von der Gränzbesichtigung zurückgekehrt ist, [illegible] am 19. d. wieder dahin abgereist.

Deutschland.

(Schwerin, 26. Juni.) Se. k. Hoh. der Erbgroßherzog ist am 23. von Rostock und Wismar hier wieder eingetroffen und hat sich, nach auch hier vorgenommener Inspektion der Truppen, gestern Abend nach Ludwigslust begeben.

— Se. Exz. der Minister v. Pleissen ist von Wien zurückgekehrt und gestern hier eingetroffen.

(Aus dem Hechingschen, 26. Juni.) Den lange genährten Wünschen der Bewohner unserer Gegend, namentlich auch von Balingen und Haigerloch, in Betreff eines neuen Straßenzuges von Balingen, Engstlatt, direkt über Owingen durch das schöne Eyachthal nach Stetten und Haigerloch, wird nun von Seiten der Regierung zu Hechingen — vorzüglich, wie es verlautet, auf Betrieb des Hrn. Erbprinzen Hochfürstl. Durchl. — entsprochen. Am 23. Juni legte der Oberamtsverweser Stehle von Hechingen Hand an das Werk, indem er auf der Gemarkung Owingen den Zug der neuen Straße zur schleunigsten Planirung auszeichnete. (Schw. M.)

Rußland.

(St. Petersburg, 21. Juli.) Das »Journal des Ministeriums der Volksaufklärung« enthält einen längern Artikel über das russische Unterrichtswesen, worin es heißt; »Einige französische Zeitungen enthalten tadelnde Bemerkungen gegen die russische Regierung, in Bezug auf die von derselben angewendeten Maßregeln zur Beschränkung der Zahl der, durch Privatleute und insbesondere durch Ausländer unterhaltenen, Erziehungsanstalten. Unter Andern finden sich in dem dortigen offiziellen Journal für Volksbildung folgende Worte: »»Die russische Regierung will sich das ausschließliche Recht anmaßen, für die Bildung der Jugend zu sorgen, um derselben, wie allem Uebrigen, eine willkürliche Richtung zu geben. Es soll in's Künftige keine Privatlehranstalt mehr in den beiden Hauptstädten gestiftet werden können; in den übrigen Städten aber sollen dergleichen nur in Ermangelung öffentlicher Schulen zugelassen werden, doch auch dann sollen die Vorsteher nur russ[illegible] jeder Klasse in diesen [illegible] — Wir sind überzeugt, daß nen werde, wodurch einige Ausländer [illegible] erken- Regierung, wenn diese, ihren Ansichten zuwider[illegible] festigung der moralischen Kräfte unseres Vaterlandes wirkt, anzuschwärzen gewohnt sind. Ohne uns also der unnützen Mühe zu unterziehen, unsere Landsleute darüber belehren zu wollen, wünschen wir nur den in Rußland ansäßigen Ausländern offen darzulegen, wie sehr die Nothwendigkeit dieser neuen Maßregel durch wichtige Gründe herbeigeführt ward.« Es wird sodann eine Uebersicht der russischen Gesetzgebung im Erziehungswesen von den Zeiten der Kaiserin Katharina II. an bis auf unsere Tage gegeben, und dabei die strenge Beaufsichtigung und Prüfung der aus dem Auslande in Rußland einwandernden Erziehungskünstler nachzuweisen gesucht, welche letztere größtentheils als eine Menschenklasse dargestellt werden, die — ohne weitere innere Bestimmung für das ergriffene Fach, ohne Kenntniß des Landes und der Sprache, ja oft voller Vorurtheile gegen Land und Bewohner, dessen Jugend sie bilden wollen, welcher sie aber nur Geringschätzung gegen ihr Vaterland einzuimpfen beflissen sind — in die Staaten des Kaiserreichs in der offen kundgegebenen Absicht einwandern, um sich zu bereichern. Der Aufsatz schließt dann folgendermaßen: Durch die unermüdete Sorgfalt unsers verehrten Kaisers werden neue Kadettenkorps, adelige Pensionen und Gymnasien gestiftet, in welchen die Kinder der Edelleute und Beamten, sowohl für den Kriegs- als für den Civildienst, und zwar nach gemeinsamen Grundsätzen, gleichmäßig erzogen werden können. Außer den Hauptstädten, wo dergleichen Anstalten bereits existiren, beeifert sich der Adel der verschiedenen Gouvernements bedeutende Beiträge zusammenzubringen, zur Gründung ähnlicher Institute in den Gouvernementsstädten; und in einigen derselben sind sie schon in voller Thätig-

Digitized by Google

keit. Dieß ist das beste Mittel, der Halbbildung durch Privatanstalten, eine gründliche, ächte nationale Aufklärung zu substituiren. Mit diesen Maßregeln der Regierung stimmt auch der Allerhöchste Ukas vom 25. März d. J. überein, aus welchem hervorgeht, daß das Ziel, zu dessen Erreichung unser erhabener Monarch Seine treuen Unterthanen auffordert, die Bildung eines vollständigen Systems der öffentlichen und häuslichen Erziehung ist, das dem Geiste unserer Institutionen und unserm Nationalgefühl entsprechend wäre. Welcher Russe vernähme nicht mit Ehrfurcht diesen heiligen Ruf? Wer begriffe nicht, wie wohlthätig die Grundidee ist, von welcher bei diesem wichtigen Gegenstande ausgegangen wird? — Ihre Aufmerksamkeit auf die öffentliche, wie auf die häusliche Erziehung der russischen Jugend richtend, wünschte die Regierung, daß die eine der andern als Vorbereitung diene; sie strebt darnach, daß ein unauflösliches Band alle Stufen der Nationalerziehung verbinde, deren Hauptaugenmerk das Vaterland seyn soll; jeder neuen Erscheinung intellektueller Kraftäußerung, sey es im In- oder Ausland, sich freuend, aus jedem neuen Versuche Nutzen ziehend; sorgfältig jeden Schritt, jede neue Phase europäischer Civilisation beobachtend, ist die Regierung fest überzeugt, daß alle diese Bewegungen, alle diese Mittel, alle diese Versuche nur dann für uns von einigem Nutzen seyn können, wenn sie dem Gange unserer bürgerlichen Entwickelung, dem Geiste unserer Reichsinstitutionen angepaßt, und, wie der Allerhöchste Ukas vom 25. März sagt, unserm Nationalgefühle nicht entgegen sind. Mit kurzen Worten, die Regierung hat eine wahrhaft russ. Bildung vor Augen, die allein geeignet ist, der ganzen Nation den Geist der Einheit einzuhauchen und sie unter dem Schutze weiser Herrscher zugleich unbesiegbar und glücklich zu machen. Es darf uns nicht wundern, wenn ein so erhabener Zweck, den Neid unserer Feinde erregend, sie zu Schmähungen aller darauf hinzielenden Maßregeln veranlaßt; wir begreifen auch wohl, daß die Maßregeln dort nicht verstanden werden können, wo das freie Predigen der heillosesten Freidenkerei [illegible] Elemente der, dem Lande so verderbliche, Partetgeist geweckt wird, wo das verblendete Volk, leichtfertig jeder neuen Theorie, jedem Hirngespinnst nachjagend, den Abgrund nicht gewahr wird, dem es zustürzt.... Sollen wir aber diesem unseligen Beispiel folgen? Haben wir es doch bisher verstanden, mit Vorsicht aus fremden Erfahrungen für uns heilsame Lehren zu ziehen; hat uns doch bisher die Vorsehung gehütet. So lasset uns hoffen, daß sie uns auch ferner nicht verlassen werde!«

Polen.

(Warschau, 24. Juni.) Am 21. d. wurden dem Jelezkischen Linieninfanterieregiment auf der hiesigen Citadelle von dem Fürsten Statthalter unter feierlichem Ceremoniell neue Fahnen übergeben.

Auf dem Vorwerk Skargi bei Grodz fanden unlängst Arbeiter beim Graben einer neuen Chaussee 3 bis 4 Ellen unter der Erde mehre thönerne Aschenkrüge; der größte Theil derselben zerbröckelte von selbst, andere wurden von den Leuten zerstoßen, weil sie Gold darin zu finden hofften. Nur 2 wurden erhalten; davon hatte der kleinere die Größe eines gewöhnlichen Blumentopfs, der andere, mit einem schönen Deckel versehen, hielt zwei Garniez. Ihre Form unterscheidet sich von allen etruskischen Gefäßen. Ob diese Aschenkrüge sich aus der römischen Zeit herschreiben, oder ob sie aus dem slavischen Alterthum herrühren, darüber sind die Meinungen verschieden. Es ist dieß übrigens nicht das erste Mal, daß dergleichen Antiquitäten in Polen aufgefunden wurden; schon im Jahre 1817 wurde eine Anzahl ähnlicher Aschenkrüge in der Wojewodschaft Kalisch ausgegraben, und eine Beschreibung derselben erschien in dem damaligen Warschauer »Pamientnik.«

Dänemark.

(Kopenhagen, 11. Juni.) Einer Bekanntmachung des schwedischen Generalkonsulats zufolge, ist die sehr lästige Bestimmung, daß von Dänemark Niemand nach Schweden reisen durfte, ohne mit einem Gesundheitspasse versehen zu seyn, nunmehr aufgehoben.

— Ein Engländer, John Moore, Esq., ist auf dem Nachtschiffe »the Rheindeer«, auf einer Lustfahrt nach St. Petersburg begriffen, hier angekommen. Das Schiff soll ein Meisterstück seyn, sowohl als Schnellsegler, als auch wegen der eleganten und comfortablen Einrichtung desselben.

Belgien.

(Brüssel, 29. Juni.) Hr. de Potter ist in Courtray angekommen.

— Der Minister des Innern hat 2000 Fr. zur Vertheilung an die Einwohner von Limburg geschickt.

— Die Generale Tieken van Terhooe und Kenor sind außer Aktivität gesetzt worden.

Griechenland.

Ein aus Hellas zurückgekehrter Griechenfreund spricht sich über die Lage des Landes in folgenden Mittheilungen aus: So klein das gegenwartige Konigreich Griechenland auch auf der Karte erscheint, so reich ist es doch in sich selbst durch seine edlen Produkte und Hülfsquellen, und mit einem rohen Edelsteine zu vergleichen, welcher nur der Politur und Fassung bedarf, um schön und lieblich in die Augen zu strahlen. Geschützt durch die hohen Mächte vor aller äußern Befehdung, liegt es als ein friedliches, neutrales Land da, und wenn es nicht das Schwert gegen sich selbst kehrt, wird die Palme des Friedens es mit ihren Zweigen überschatten. Mit Ausschluß der Maina ist indessen an Unruhen und an eine Volksrevolution, gegen die Regierung gerichtet, in Griechenland nicht zu denken. Der Hauptzug des griechischen Nationalcharakters ist; weil das Volk, von jeher nur durch Aufhetzung und Verspiegelungen von Seiten der Primaten aufgeregt, der Unruhen herzlich mude ist, und seit Kolokotronis und Grivas Gefangennehmung, welche die stolzen Häuptlinge der Moreoten und Rumelioten waren, die ehrsüchtigen Primaten ihre Stützpunkte, und mit ihnen allen Einfluß und alles Ansehen bei dem Volke, verloren haben, das zum Theil laut ruft: »mit Kolokotroni's und Grivas Kopf ab«, indem in Morea und Livadien ihre verübten Grausamkeiten noch in lebhafter Erinnerung sind. Die Mainotten werden indessen nie ruhig seyn, bis sie ganz niedergedrückt, ausgerottet oder verpflanzt sind, und zwar aus Mangel an Beschäftigung oder aus kriegerischem Hange, und auch wohl etwas aus Noth. Die Maina nämlich, oder der Theil von Lakonien, worin Maniathonisi, die Hauptveste liegt, ist ein wildes, rauhes, ödes, unfruchtbares Gebirgsland, worin man auf Meilen keinen Grashalm antrifft. Es kann darin kein Ackerbau getrieben werden, es können keine Heerden weiden, und so versagt selbst die Natur den Bewohnern die Beschäftigung, wodurch ihre Sitten gemildert und gesänftigt wurden. Ihre Lebensmittel sollen sie zum Theil von den Inseln und aus einem meilenweiten Thale, jenseits der Berge von Maina beziehen; und würden dieß Dienstes geschaffene Flueen seyn. So sind denn die Mainotten stets nichts anderes, als Land- und Seeräuber gewesen, und sie hatten sich eine solche Taktik in ihrem Gewerbe erworben, daß sie den Türken trotzten und Abbruch thaten. Die Seeräuberei machte ihnen wenig Mühe, denn die heftigen Stürme, welche häufig um die Vorgebirge Matapan und Malea wehen, lieferten nicht selten die Schiffe in ihre Hände. Das Uebrige bewirkten sie durch Auflauern in den Felsenbuchten oder durch kühnes Hinauswagen auf leichten Barken in die offene See: »Noch vor zwanzig Jahren«,

Digitized by Google

so erzählten Hydrioten, »bebten die Seefahrer bei dem Anblick der Küste von Maina«. Zu Lande machten sie Ausfälle, wenn es ihnen Vergnügen gewährte oder die Noth dringend ward, in das blühende Messenien. So erzählte ein Hydriot, daß ein Mainotte, welcher von einem vergeblichen Streifzuge heimgekehrt, sein Weib gefragt habe, wie es im Hause mit den Lebensmitteln stände? und als sie erwiederte: sie hätte kein Brod, kein Fleisch, kein Mehl, er versetzt habe: »erst wollen wir für Pulver sorgen, dann bekommt man leicht das Andere alles.« Darum ist bis jetzt die Maina in Griechenland ein Status in Statu, und hat eine völlig kriegerische Verfassung. Das ganze Volk und Land ist in Kapitänschaften eingetheilt, an deren Spitze ein Bey steht, der indessen mehr einen patriarchalischen Einfluß übt, als wirklich herrscht. Wie einst in Deutschland, zur Zeit des Faustrechts, trifft man in der Maina nichts, als Befestigungen, in Gestalt von kleinen, weißen Thürmen, Pyrgol, an. In diesen hausen die Kapitano's mit ihrer Familie, haben ihre Vasallen um sich und bekriegen sich gegenseitig, aus martialischer Lust, oder Feindschaft. Dieser Zustand herrscht um so mehr in der Maina, als die Seeräuberei ein Ende hat, Einfälle in das Land sich von selbst verbieten, und nichts übrig bleibt, als den kleinen Burgenkrieg im Innern zu führen. Deßhalb ward in Nauplia kürzlich auf den Bericht des Nomarchen von Lakonien, unter dem Major Winter, eine Expedition ausgerüstet, welche mit allen Mitteln versehen war, um dem kriegerischen Unwesen in der Maina ein Ende zu machen. Die Instruktion lautete dahin, daß der Chef der Expedition, im Verein mit den Behörden, keine Gute unversucht lassen solle, die Mainotten zur Niederlegung der gegen sich selbst gekehrten Waffen zu bewegen; daß nur gegen die Halsstarrigen mit Strenge verfahren, die Befestigungen aber sämmtlich nach einander gutwillig oder mit Gewalt, zerstört werden sollten, wobei indessen die möglichste Rücksicht auf Wohnlichkeit zu nehmen sey, weil in der Maina Wohnung und Festung mit einander verbunden sind.« Dieß wird indeß eine schwere Aufgabe seyn; man ist selbst in Griechenland der Meinung, daß sie nicht zu lösen sey, und die Zeit wird es lehren.

— Nach Berichten aus Nauplia vom 22. Mai waren bereits einige Kutter angekommen, welche das nahe Eintreffen der franz. Flotte aus Toulon angekündigt haben. Die vereinte englisch-französische Flotte wird mehre tausend Feuerschlünde zählen, und soll nach dem schwarzen Meere bestimmt seyn. Die Anwesenheit der engl. Seemacht bringt in Nauplia vielen Geldumlauf, aber auch große Theurung hervor, da die Engländer, um ihre Vorräthe zu schonen, alle Lebensmittel aufkaufen. — Aus Maina erfährt man, daß die Unterhandlungen fruchtlos geblieben sind, und die Mainotten zu Marathonisi im östlichen Sparta auf das in ihre Defileen eingerückte Korps von 650 Mann unter Major Winter geschossen haben. Das zur Unterwerfung geneigtere östliche Sparta kam dadurch ebenfalls wieder in Bewegung. — König Otto hat sich nach Argos zurückgezogen, wo er dem Parteitreiben fern steht, und in dem schönen Hotel des Obersten Kalergis eine weit bequemere und gesündere Wohnung hat als in Nauplia.

Türkei.

(Konstantinopel, 10. Juni.) Der uns auf außerordentlichem Wege zugekommene »Oesterreich. Beobachter« vom 27. Juni bringe uns folgenden nicht uninteressanten, die Sitten der heutigen Osmanen in ihrer Hauptstadt bezeichnenden, Bericht: Am 9. d. M. wurden die für die Tochter des Sultans, Prinzessin Saliha, bestimmten Brautgeschenke feierlich aus dem Serail von Beschiktasch in den Palast Ihr. Hoh. zu Nischat-Abad überbracht. Der Zug setzte sich gegen 8 Uhr Morgens in Bewegung. Voran schritten, unter dem Klange militärischer Musik, zwei Kompagnien Infanterie und eine Abtheilung Kavallerie. Dann kamen die Staatsbeamten der 2, 3. und 4. Klasse; denselben folgten 55 reichgezäumte Maulthiere, deren Ladung mit Gold- und Silberstoffen bedeckt war. 6 vierspännige Kaleschen enthielten prachtvolle Koffer, welche mit Sammt überzogen und mit Silber beschlagen waren; in einem dieser Wagen sah man den aus massivem Silber verfertigten Toilettentisch der Prinzessin, und neben demselben einen geschmackvollen, mit goldgesticktem Sammt überzogenen Stuhl. In einem andern Wagen war ein großer prachtvoller Mangal (Kohlenbecken) von Silber sichtbar. Sodann folgten 12 mit rothem Tuch gedeckte vierspännige Wagen, welche wie große an Räder befestigte Käfige aussahen, und das Silbergeschirr der Prinzessin enthielten. Zahlreiche Seraildiener trugen auf dem Kopf schöne, mit Gaze überzogene Cabarets, worauf sich allerlei kostbare aus Gold und Silber verfertigte Gegenstände befanden. 12 andere Diener trugen eben so viel Cabarets mit durchsichtigen Deckeln von Silberdraht, welche mit Schmuck, Diamanten, Perlen ꝛc. gefüllt waren; überdieß sah man kostbare Shawls, in Ueberzügen von Gaze, vorbeitragen, welche durch Bänder von allen Farben zusammengehalten wurden. Diesen folgten zwölf leere Kotschi's (türkische Wagen), welche sicher für den Gebrauch des Harems der Prinzessin bestimmt sind, eine Schaar von Serailoffizieren und Eunuchen, und endlich wieder eine Abtheilung Kavallerie, welche den Zug schloß. — Tags darauf, den 5., wurde die Braut selbst, unter Begleitung sämmtlicher Großen des Reiches, feierlich in ihre neue Wohnung zu Nischat-Abad geführt. Dieser Zug verließ Beschiktasch gegen 11 Uhr Vormittags, und setzte sich in folgender Ordnung in Bewegung: Den Zug eröffnete eine Abtheilung Uhlanen von 400 Mann, welcher eine Kavallariemusik voranging. Derselben folgten die Beamten der dritten und vierten, dann jene der ersten und zweiten Klasse; die Kapidschi-Baschi oder großherrlichen Kämmerer; die Beamten aus dem Inneen des Serails; die Generale und Stabsoffiziere des Kanonier- und Bombardierkorps; die Admirale und Schiffskommandanten; die Pascha's von zwei Roßschweifen, worunter Ferik Pascha der großherrlichen Garde, Namik Pascha, Mehemet Pascha ꝛc. die im Dienste stehenden obersten Ulema's, nämlich der Kutschük-Imam, der Nakib-ül-eschraf (Oberhaupt der Emire), der Istambol-Kadißi, der Rumili-Kaziaskeri (welcher mit diesem Posten den des Bujuk-Imam verbindet), und der Kadiasker von Anatolien. Die Ulema's trugen sämmtlich das alte Kostume, welches gegen die modernen Uniformen der übrigen Würdenträger einen auffallenden Kontrast bildete; die Wesire oder Pascha's von drei Roßschweifen, nämlich der Muschir, Ahmet Pascha, der Kapudan Pascha, Hussein Pascha, Statthalter von Widdin, Mustapha Pascha von Trikala, und die übrigen hier anwesenden Statthalter aus den Provinzen, welche Wesirsrang haben; der Seriasker Chosrew Pascha; der Großwesir und zu seiner Linken der Scheich-ol-Islam oder oberste Mufti; letzterer ebenfalls in dem alten ganz weißen Kostüme; eine schöne mit sechs Pferden bespannte Kalesche, in welcher die jungen Prinzen saßen, über denselben wurde ein reichgestickter Sonnenschirm emporgehalten; ein äußerst geschmackvoller mit sechs reich angeschirrten Pferden bespannter Gallawagen — derselbe, welchen der Kaiser von Rußland dem Sultan vor einigen Jahren zum Geschenke gemacht hat — worin sich die Prinzessin Saliha befand; die Fenster des Wagens waren mit Vorhängen und Jalousiegittern so dicht geschlossen, daß kein Blick in das Innere desselben dringen konnte; sechsundzwanzig sechsspännige, theils europäische, theils türkische Wagen, worin sich großentheils zu diesem Aufzuge geladene Frauen türkischer Großen befanden; dreißig vierspännige Kotschi's oder türkische Wagen mit vergoldeten Gittern, wahrscheinlich mit den Frauen des Harems der Prinzessin; den Zug schloß Militärmusik und eine zweite Abtheilung Kavallerie. — Während dieser beiden Auf-

Digitized by Google

züge hielt sich der Sultan in den auf der Höhe von Beschiktasch aufgeschlagenen prachtvollen Zelten auf, aus welchen er den vorübergehenden Zug überblicken konnte. Die bunte Menschenmenge auf beiden Seiten der Straße, die zahllosen grünen Zelte der auf den Anhöhen errichteten Lager, die in Linien aufgestellten Truppen der verschiedenen Waffengattungen, die reichen Uniformen der hohen ottomannischen Staatsbeamten, dieß Alles in Verbindung mit dem herrlichsten Panorama, welches sich dem Auge auf allen Seiten entfaltete, machte dieses Schauspiel zu einem der prachtvollsten, das man sehen konnte. — Am nächstfolgenden Tage begab sich Se. Hoh. nach verrichtetem Freitagsgebet, in Begleitung der vornehmsten Wessire des Reiches, in das Serail der Prinzessin; der Sultan nahm das Mittagsmahl in ihrer Gesellschaft ein, und verweilte den übrigen Theil des Tages in ihrem Palaste, aus dem er sich erst gegen Abend in seine Residenz zu Beschiktasch zurückverfügte.

— Das vor Kurzem eingetretene neue Jahr der Hedschra (1250) haben die türkischen Schöngeister nach alter Sitte mit Glückwünschen in Prosa und Versen begrüßt, die natürlich den Sultan zum Hauptgegenstand haben. Die türkische Zeitung, Tekwimi Wekaji (Tageblatt der Ereignisse) zitirt in ihrer so eben erschienenen 83. Nummer mehre mit einer Art von kabbalistischer Kunst aus dem neuen Datum herauskalkulirte Sprüche, welche sämmtlich fromme Wünsche enthalten, z. B. von dem Dichter Emi Effendi: »Nach Wort und Deutung sprech ich aus des Jahres Zahl; Zwölfhundert funfzig ist ein frohes Festesmahl.« Ferner von demselben: »Punktirt und punktirt (d. h. mit und ohne die diakritischen Punkte der Buchstaben) gebe ich zwei Jahreszahlen an; in jedem Jahr sey froh und glücklich unser Chan!« Der Spruch des Lebib Effendi lautet: »Dem Schah Mahmut bring Freud' und Glück dieß neue Jahr;« der des Muderris Rifet Effendi: »Glück bringe Mahmut Chan ein jedes Jahr!« Abdurrahman Effendi aus Bagdad brachte Folgendes heraus: »Dieß neue Jahr ist eine Glücksepoche;« Talib Effendi, einer der Sekretäre des Divans: »Dem Schah Mahmut gestatte Gott dieß Jahr;« ein Anderer wieder: »Gott mache dieß Jahr zum glücklichsten dem Schah u. s. w.« Mahmut konnte beinahe von sich sagen: »Ich esse Luft, mit Wünschen vollgestopft.«

Berichtigung. In der Beil. zu Nro. 181 der O P d Z lese man im Art. München Statt „Maler Rottmannet" Maler Rottmann, und Statt „Kaormina" Taormina

---

Benachrichtigungen.

[1085] **Bekanntmachung,**
in Betreff der Gr. Badischen Rentenscheine.

Nach Ablauf der in unserer Bekanntmachung vom 15. Mai d. J. und in der Aufforderung des Großherzoglichen Lehenhofs vom 20. desselben Monats gesetzten sechswöchentlichen Frist wird nunmehr zur öffentlichen Kenntniß gebracht:

1. Alle diejenigen vierprozentigen Rentenscheine, welche innerhalb der festgesetzten Frist zum Umtausch in Rentenscheine zu 3½ pCt. nicht erklärt wurden, sind hierdurch aufgekündigt. Die im §. 4 der Rentenscheine bestimmte halbjährige Aufkündigungsfrist läuft vom 1. Juli 1834 und endigt den 1. Januar 1835, an welch letzterem Termine die weitere Verzinsung aufhört.

2. Die Zahlung dieser aufgekündigten vierprozentigen Rentenscheine kann, wenn es die Besitzer wünschen, auch vor dem 1. Januar 1835 — jedoch nur mit Zins bis zum Zahltage, bei diesseitiger Casse erhoben werden.

3. Diejenigen Besitzer von vierprozentigen Rentenscheinen, welche sich zum Umtausch derselben gegen Rentenscheine zu 3½ pCt. erklärt haben, werden, sobald die neuen Papiere ausgefertigt sind, besondere Einladung zur Umtauschung und bei letzterer zugleich auch die baare Vergütung des bis Ende Mai 1835 zugesicherten halben Prozents erhalten.

4. Denjenigen Personen, welche Anerbietungen zu baaren Capitalanlagen auf 3½ prozentige Rentenscheine eingegeben haben, werden in wenigen Tagen, und zwar Jedem einzeln, die entsprechenden Antworten zukommen.

Karlsruhe, den 30. Juni 1834.

Gr. Bad. Amortisations-Casse.

[1063] **Berichtigung.**

In Folge abermals als angestellt gewesener Post-Rechnungs-Revisor geschehenen irrigen Bezeichnung, bin ich mir schuldig, mich auf die hierwegen schon unterm 11. April d. J. öffentlich gegebenen, auf reinster Wahrheit beruhenden Widerlegung hiemit zu berufen.

Frankfurt a. M. den 2. Juli 1834.

Haffner,
angestellter
Post-Rechnungs-Revisor.

[1074] **Anzeige.**

Hierdurch habe ich die Ehre, meinen Gönnern und Freunden so wie allen Reisenden die ergebene Anzeige zu machen, daß ich das bisher von meinem Bruder, Herrn Sigmund Müller, geführte

Hôtel de Pologne

hieselbst unter heutigem Dato käuflich übernommen habe.

Die ganz vorzügliche Lage und Einrichtung dieses Gasthofes sind hinlänglich bekannt. Durch eine in jeder Beziehung reelle und billige Bedienung hoffe ich mir die Zufriedenheit und das Vertrauen Aller auch Beehrenden dauernd zu erwerben.

Dresden am 25. Juni 1834.

August Müller,
Besitzer des Hotel de Pologne.

[1059] Ein Privatgelehrter in einer der Hauptstädte des Großherzogthums Hessen, welcher im Fache der Erziehung und des Unterrichts in anerkanntem Rufe steht, wünscht einige Knaben, im Alter von 6 bis 11 Jahren, in Pension zu erhalten, um deren Erziehung und Unterricht für den Kaufmanns- und höheren Gewerbsstand mit den seinigen gemeinschaftlich zu besorgen. Indem er die Ausbildung der ihm etwa anvertrauten Zöglinge die gleiche Sorgfalt, wie für diejenige der eignen Kinder tragen wird, dabei die Bedingungen für die Leistungen sehr billig gestellt sind, so glaubt er mit dieser Anzeige den Wünschen mancher Aeltern entgegen zu kommen.

Gewünschte nähere Auskunft wird ertheilt in Frankfurt a. M., Allee, Lit. F. Nr. 52, im ersten Stock.

Literarische Anzeige.

[1079] Lemco. So eben ist bei uns erschienen und in haben bei S. Schreiber am Schauspiel in Frankfurt a. M.:

Stuhr, P. F. (Professor an der Universität zu Berlin), Der siebenjährige Krieg, in seinen ärgerlichsten, politischen u. allgemeinern militairischen Beziehungen. gr. 8. Pr. 1 Rthl. 8 Sgr.

In diesem so eben erschienenen Werke, welches wegen [illegible] Inhalt [illegible] wird, [illegible] nicht [illegible] wird, [illegible] Geschichte [illegible] in der [illegible] des [illegible] Kriegs [illegible] waltete, in einer [illegible] Weise [illegible] werden, wie sie [illegible] in den [illegible] Geschichten [illegible] Gemeinde [illegible] Menschen [illegible] — und [illegible] Wie [illegible] auf dem [illegible] Volke [illegible] Wege das Rechte [illegible]

Meyer'sche Hofbuchhandlung.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[1065] **Oeffentliche Ladung.**

Gegen Isaak Meyer zu Staaden ist der vermuthliche Concurs [illegible] eröffnet worden. Es werden daher [illegible] Gläubiger, oder wer sonst Ansprüche an [illegible] Vermögen [illegible] hat, zum Versuch eines Vergleichs, oder wenn [illegible] ohne Erfolg bleiben sollte, zur Anzeige und Bescheinigung ihrer Forderungen und Ansprüche [illegible] wie zur Wahl eines Massenpflegers auf

Montag den 8. Juli, Vormittags 8 Uhr, bei Strafe der Ausschließung von der Masse anher vorgeladen.

Buttstädt den 21. Juni 1834.

Großh. Sächs. Ernest. Landgericht das. Wegelin.

Verlag: Hinrichs. Typen und Lettische Zeitungs-Expedition. | Verantwortl. Redacteur: Dr. G. F. Thomas. — Druck: Hupfeld.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, (Beilage zu Nro 184.) 3. Juli 1834.

Frankfurt, den 2. Juli.

Verfolgt man mit einiger Aufmerksamkeit den Zusammenhang der Tageserscheinungen, so ergeben sich oft überraschende Belege zum Erfahrungssatze, daß aus kleinen Ursachen nicht selten große Folgen entspringen. Ohne Mühe und ohne Scheingrund ließe sich nachweisen, wie (abgesehen natürlich von dem allgemeinem Kausalnexus) der gegenwärtige Zustand Europa's zunächst aus einer Geldfrage sich entwickelt hat. Es sind jetzt grade zehn Jahre, als das Villele'sche Zinsenreduktionsprojekt in der Pairskammer an einer Majorität von 31 Stimmen scheiterte. Hätten die Pairs geahnet, wie ihr Votum die Erblichkeit ihrer Würde untergrabe, sie würden wohl anders gestimmt haben, und statt einer politischen, hätten wir eine pekuniäre Umwälzung erlebt. Villele, der mit Vaterliebe an seinem Finanzplane hing, der ihn mit unsäglicher Mühe in der Deputirtenkammer (am 5. Mai 1824 mit 238 Stimmen gegen 145) durchgesetzt hatte, konnte seinen Groll über die Niederlage nicht verbergen. An der Pairskammer selbst war nicht Rache zu üben, aber daß ein Ministerkollege, daß Chateaubriand seinen großen Einfluß nicht benutzt, vielmehr durch sein Schweigen bei der Debatte eine abweichende Meinung zu erkennen gegeben hatte, durfte nicht verziehen werden. Man erinnert sich des lakonischen Briefwechsels, der unmittelbar nach der Verwerfung des Renteredukt ionsgesetzvorschlags Statt fand*) Chateaubriand und mit ihm die ganze Partei der konstitutionellen Royalisten (deren Organ das »J. d. Deb.« war und blieb) traten in Opposition mit der Regierung, und aus dieser Spaltung zwischen den Stützen des Königthums, aus der sogenannten »Defektion« und den vielfachen Reibungen, die sie herbeiführte, kann man Villele's Zurücktreten, das liberale Ministerium Martignac, das ganz unpopuläre Polignac, und die Juliordonnanzen herleiten. Chateaubriand, den es wohl nicht wenig schmerzen mußte, daß sein Zerfallen mit Villele den ersten Anstoß zu der Katastrophe gegeben, welche der Legitimität in Frankreich den Untergang brachte, trat nach der Revolution von 1830 nur einmal noch in der Pairskammer auf, um sich von der Siegerpartei loszusagen und seine politische Rolle geendet zu erklären. Daß er damit nicht ganz Wort gehalten, ist bekannt. Sein neustes Lebenszeichen ist das (gestern erwähnte) Schreiben an den Redakteur der »Gazette.« Dasselbe lautet, übersetzt, wie folgt:

»Paris, 27. Juni. Sie haben die Güte, mich in Ihrem Blatte von heute zu der Wiederwahl zu bezeichnen, welche zu Marseille und Toulon Statt finden wird, weil Hr. Berryer in vier Bezirken ernannt worden ist. Ich danke Ihnen sehr, kann aber keine Kandidatur annehmen. Jetzt, wo die Wahlversammlungen ihre Operationen beendet haben, darf ich, bei erneuter Kundgebung meiner besonderen Ansichten, nicht mehr besorgen, Trennungen zu veranlassen, Ideen zu verwirren, dem allgemeinen Plane der Royalisten zu schaden. Aller Verantwortlichkeit entladen, kann ich jetzt ein Schweigen brechen, das ich mir aus Achtung vor besserer Einsicht auflegen mußte. Es war mir zu unangenehm, zu sehen, wie eine große Zahl Stimmen ohne Nutzen für die Sache auf mich gefallen sind, als daß ich nicht bemüht seyn sollte, der Wiederkehr gleicher Vorgänge vorzubauen. Ich bitte die unabhängigen Wähler aufs dringendste, ihre Stimmen künftig einem Kandidaten zu geben, den nichts abhält, seinen Platz auf den Bänken einer volksthümlichen Kammer einzunehmen. In meinem, vor einigen Monaten an die Wähler zu Quimper gerichteten Dankschreiben, habe ich meinen festen Entschluß erklärt, den geforderten Eid nicht zu leisten. Inzwischen hat sich nichts geändert, weder in meiner Stellung, noch in meinen Grundsätzen. Meine Abschiedsrede in der Pairskammer, meine dem Sohne der Herzogin v. Berry gemachte Erklärung, haben einen nicht zu überschreitenden Kreis um mich her gezogen. Ich werde der einzigen Regierung, die mir im Laufe der Revolution die Kerkerthüre aufgemacht hat, nicht das Vergnügen gewähren, mich mit platter Gemeinheit ihr den Eid der Treue leisten zu hören. Mehr noch: beeidigt oder nicht beeidigt, würde ich mich nicht berechtigt erachten an den Arbeiten der dermaligen Legislatur Theil zu nehmen. Ich könnte mit leichter Mühe meine Gründe angeben, aber sie würden mich ohne Nutzen nach St. Pelagie führen, und ich will meine Freiheit nur aufs Spiel setzen, wo es Frankreichs Freiheit gilt. Denken Sie nicht, mein Herr, daß ich, hinter Gefühle oder Theorien verschanzt, einer jener Minnesänger oder Träumer sey, die sich nicht kümmern, was es an der Zeit ist und wie die Thatsachen sich gestalten. Ich reime nicht und schwatze nicht ungereimt. Ich weiß recht gut, daß bei gesellschaftlichen Umformungen der Widerstand des Einzelnen, ehrenvoll für den Charakter, gegen die Gewalt der faktischen Verhältnisse nichts vermag. Jede Meinung erstirbt unmächtig oder im Wahnsinn, sobald sie nicht in eine Gesammtheit tritt, die sie zur Macht erhebt, ihr einen Willen, eine Zunge, einen Arm gibt. Bei dem gegenwärtigen Zustand der Welt gehen Umwälzungen stets und allein von gesetzlichen oder ungesetzlichen Körperschaften aus. Darum bin ich weit entfernt, die Politik zu tadeln, welche die Royalisten zu den Wahlen führt; im Gegentheil, ich glaube, sie thun gut, auf dem Kampfplan zu erscheinen und mit dem Ansehen ihres Charakters die allgemeinen Interessen Frankreichs zu vertheidigen. Ich aber bin mit der neuen Monarchie durch die Freiheit, mit der alten durch die Ehre verbunden. Nach allem was ich seit 4 Jahren gethan, würde mich ein Eid tief unter alle die setzen, welche aus dem Eidleisten ein Handwerk machen. Ich will nicht, daß man mich mir selbst entgegenstellen könne, daß man mich am Morgen mit der Rede vom Abend vorher schlage. Vermag ich irgend etwas, so verdanke ich's der öffentlichen Achtung; ich glaube, sie verdient zu haben und würde sie verlieren, wollte ich mich selbst gröblicherweise Lügen strafen, statt mein Opfer ganz zu vollenden. Eben weil ich der Legitimität und dem Unglück treu bleibe, habe ich das Recht, die Freiheit zu lieben, in gleichem ja höherem Grade als ein Republikaner. Ich werde keinen meiner beiden Altäre verlassen. Man denkt, wenn ich den Eid leisten würde, könnte ich ihn in demselben Augenblick durch eine kraftvolle Erklärung

*) Villele schrieb: »Mein Herr Vicomte! Ich gehorche dem Befehle des Königs und übersende Ihnen die angeschlossene Ordonnanz.« Eine Stunde nach Empfang dieses (ganz unerwarteten) Billets hatte Chateaubriand schon das Hotel der auswärtigen Angelegenheiten verlassen und seine frühere Wohnung bezogen. Von da aus antwortete er: »Mein Herr Graf! Ich habe das Hotel der auswärtigen Angelegenheiten verlassen. Das Departement steht zu ihren Diensten.«

wieder vernichten. Ich soll sagen: »Ich schwöre und schwöre nicht.« Das will mir nicht recht eingehen. Doch gewiß, würde ich den Eid tödten, der Eid würde mir nichts schuldig bleiben, er würde auch mich tödten. Bei diesem Zusammentreffen der gegenseitigen Stöße würden wir beide auf dem Platz bleiben. Die Partie aber wäre ungleich, denn ich wage mir zu schmeicheln, daß mein Leben mehr werth ist, als das eines so entehrten Gegners. — Nach diesen Zeilen darf ich nun hoffen, daß mein Name fortan auf keiner Kandidatenliste mehr erscheinen wird. Ich schließe mit dem Ausdrucke innigen Dankes, den ich aufrichtig darbringe allen Wählern in den verschiedenen Bezirken — namentlich denen zu St. Malo, wo ich geboren bin, und zu Paris, wo ich meinen Wohnsitz habe — die mich würdig gefunden haben, mir ihre Stimmen zu geben. Meine Vaterstadt weiß, daß ich ihr mit der Ehrfurcht eines Sohnes, mit der Offenherzigkeit eines Bretagners, zugethan bin. Sie selbst hat mir einen Beweis mütterlicher Anhänglichkeit gegeben, indem sie eingewilligt, meine Asche aufzunehmen; sie hat mir damit die einzige Stelle bewilligt, die ich von ihr erbeten habe. Andere werden sie besser vertreten in dem Rathe der Nation. Chateaubriand.

(Paris, 29. Juni.) Briefe aus Genua melden, daß Dom Miguel am 23. Juni an Bord der englischen Fregatte »Stag« mit einem Gefolge von 150 Personen in diesem Hafen angekommen ist. — Ueber Saragossa, und zwar durch die dasige Zeitung, sind auf außerordentlichem Wege Nachrichten aus Madrid vom 19. Juni eingegangen. Die Ernennung des Grafen Toreno zum Finanzminister ist nun offiziel. Durch Dekret vom 17. Juni hat die Königin Regentin die Proceres ernannt, welche mit den Granden von Spanien in den Kortes Sitz und Stimme haben sollen. Die Zahl derselben ist 56 — worunter sehr viele bekannte Namen, wie Bayles, Amarillas, Rodil, Valafox, Cevallos, Valdes, Llander, San Martin.

— Der Prinz von Joinville, Sohn des Königs, wird anfangs August nach Brest abgehen und dort als Marinezögling examinirt werden, dann aber an Bord der Fregatte Syrene eine Seefahrt nach den kanarischen Inseln und den Azoren mitmachen. Der König will seinen Sohn nächstes Frühjahr nach den Seestationen an der brasilianischen Küste und bei den Antillen absenden.

— Die Industrieausstellung wird morgen geschlossen; die dekretirten Medaillen sollen am 12. Juli vom König ausgetheilt werden.

— Madame Laetitia Bonaparte hat gegen den Finanzminister geklagt. Es handelt sich um 1½ Millionen Franken aus der Erbschaft der Prinzessin Borghese.

(London, 27. Juni.) Man hat Nachrichten aus Lissabon vom 16. Juni. Im Innern des Landes war die Ruhe nicht gestört worden. Dom Pedro hat die Nationalgarde der Hauptstadt, die 7000 Mann zählte, aufgelöst. — Don Karlos und seine Familie sind hier angekommen und im Gloucesterhotel abgestiegen. — Die Brigg »Betsey«, von Lissabon kommend, hat gestern bei Spithead Anker geworfen. Sie hat 200 Karlistenoffiziere an Bord, meist Leute von Rang. Nach einer Besprechung mit Personen von D. Karlos Umgebung, ist die Brigg wieder abgesegelt in der Richtung nach Hamburg. Man erwartet noch viele Flüchtlinge aus Portugal.

Oesterreich.

(Wien 27. Juni. Durch außerordentliche Gelegenheit.) 5 pCt. Metall. Obligat. 99 7/16; 4 pCt. Metall. Obligat. 90; Stadt-Banko 50; Bank-Aktien 1271 — 71½.

Preußen.

(Berlin, 23. Juni.) Der »Schw. Merk.« berichtet: Es ist nun doch entschieden, daß Se. Maj. der König nach der Rückkehr von Töplitz selbst nach der Provinz Preußen gehen wird, wo er den Manövern des ersten Armeekorps beiwohnen und den Kronprinzen mit seiner Gemahlin bei der Rückkehr von St. Petersburg erwarten wird. Die Rückkehr des gesammten Hofes geschieht durch Pommern, wo in der Nähe von Stargard das zweite Armeekorps und seine Landwehr zu einem sechs Wochen währenden Manöver und Lustlager zusammengezogen ist, und man schon jetzt viele Anstalten zum Empfange der hohen Gäste trifft. — Im geheimen Laboratorium zu Spandau werden jetzt für die Artillerie viele Versuche gemacht, die zum Theil die Einführung des Lossfeuerns der Kanonen durch Percussion betreffen, deren zweckmäßige Einrichtung man jetzt entdeckt haben will; andererseits haben diese Versuche sehr geheimgehaltene Zwecke, welche selbst die beauftragten Kommissionen erst bei dem Zusammentreten erfahren. Vor einigen Tagen ist eine neue große Kommission aus allen Artilleriebrigaden des Heeres zusammenberufen worden. — Der durch höheren Befehl unterdrückte Vortrag des Hrn. v. Haenlhausen macht hier Aufsehen, und das Gerücht verbreitet sich, daß der Oberpräsident der Provinz, Hr. v. Vinke, seine Entlassung nachgesucht haben solle. — Zu den Gerüchten des Tages gehört die angebliche Ausscheidung des Hrn. v. Kamptz' und dessen Ersetzung durch den Grafen v. Alvensleben, der gegenwärtig noch in Wien sich befindet. Hr. v. Kamptz' Eifer für das streng monarchische Prinzip ist sicher stets derselbe, allein seine wankende Gesundheit soll ihn den Rückzug wünschen lassen. Gegenwärtig besucht er Karlsbad. — Nichts ist erfreulicher, als die Ausbildung und Vervollkommnung des Schulwesens für die untern Stände, für welche mit der größten Anstrengung gewirkt wird. Der Bildung der Armenschulen in allen Stadtbezirken schließen sich die Kleinkinderwartschulen an. Schon jetzt haben die meisten Bezirke dergleichen, und in den übrigen ist man mit Sammeln der nöthigen Fonds beschäftigt. — Die englische Regierung hat das Parlamentsmitglied Hrn. Pusey hierher gesandt, um sich nach Vorgang des Hrn. Cousin (dessen Werk über unser Schulwesen in das Englische übersetzt wurde) mit dem Zustande unserer Erziehungsanstalten vertraut zu machen. Er hat alle Aufmunterung von Seiten der betreffenden Behörde gefunden.

(Vom 28.) Ih. k. H. die Prinzessin Karl ist von Weimar hier eingetroffen.

— Der geh. Kabinetsrath Albrecht ist nach Töplitz abgereist.

Deutschland.

(München, 26. Juni.) Zu dem Bericht über die gestrige Sitzung der Kammer der Abgeordneten ist nachzutragen, daß der Abg. Schwindel den Justizminister bat, an den Stufen des Throns eine Verwendung zu Gunsten der politischen Gefangenen eintreten zu lassen, worauf dieser erwiederte: er könne als Minister nicht Verwendung, sondern nur Begutachtung eintreten lassen; Begutachtung aber sey erst nach erfolgtem Urtheil zulässig; übrigens seyen die Gerichte neuerlich aufs Bestimmteste angewiesen worden, die Untersuchungen möglichst zu beschleunigen. In einer kurzen Abendsitzung wurde der Gesammtbeschluß beider Kammern über das Zollwesen vorgetragen. — Die heutige 51. und letzte Sitzung begann mit der Berathung über die Rückäußerung der Kammer der Reichsräthe, das Ansässigmachungs- und Verehelichungsgesetz betreffend. Hierauf berichtete der Sekretär des 5. Ausschusses über acht nicht zur Vorlage an die Kammer geeignet befundene Beschwerden. Darunter befinden sich jene des Hofraths Behr, wegen Verletzung konstitutioneller Rechte; des Buchdruckers Kohlhepp in Kaiserslautern, wegen Einziehung seiner Konzession. Nach einer Stunde lief die beistimmende Antwort der Kammer der Reichsräthe zu dem letzten Beschlusse über das Ansässigmachungs- und Verehelichungsgesetz ein. Hiermit waren die Verhandlungen der

Digitized by Google

dießjährigen Ständeversammlung geschlossen. Der erste Präsident, Frhr. v. Schrenk, schloß sodann die letzte Sitzung mit folgenden Worten: »Wenn ich am Schlusse unserer dermaligen Sitzung den Blick auf die Laufbahn zurückrichte, welche wir durchschritten haben, wenn ich das Resultat unsers Wirkens überschaue, so tauchen nur freudige Gefühle in mir auf; vergönnen Sie, meine Herren, daß ich den Ausdruck dieser Gefühle vor Ihnen niederlege. Mit der Zustimmung zu einem Gesetze, welches dem erhabenen Hause unsers hochgefeierten Monarchen eine immerwährende Kroudotation sichert, haben Sie, und zwar auf eine Weise, welche Ihrer Zustimmung den Stempel der treuesten Anhänglichkeit und Erzebenheit glänzend aufdrückte, Ihre Thätigkeit begonnen, und der Geist, welcher Sie bei diesem Akte leitete, hat Sie auch im ganzen Laufe der Verhandlungen beseelt. Ununterbrochen ist von Ihnen die Ruhe, die Würde, die Besonnenheit der parlamentarischen Erörterung, gepaart mit Gediegenheit und anständigem Freimuthe, beobachtet worden. Durch diesen Geist der Mäßigung, durch diesen achtungswerthen Anstand, der Ihre Debatten auszeichnete, haben Sie der Welt das schöne Beispiel eines einträchtigen Wirkens der Stände des Reichs mit der Staatsregierung zum gemeinsamen Ziele, zum Wohle und Besten des Landes, gegeben, und Sie haben dadurch ohne Zweifel dem Institute der Volksrepräsentation selbst den wesentlichsten Dienst geleistet. Wenn Ihre Wahl zu der Stelle, welche ich in Ihrer Mitte bekleidet habe, mir schon bei dem Beginnen unserer Wirksamkeit als die größte Ehre erschienen ist, welcher ich je hatte theilhaftig werden können, so hat dieses höchst ehrenvolle Ereigniß für mich dadurch den unschätzbarsten Werth erlangt, daß Ihr Vertrauen, aus welchem dasselbe hervorgegangen war, mich in keinem Momente unserer Wirksamkeit verlassen hat, daß Sie den Geist, welchen Ihre Wahl aussprach, ununterbrochen festgehalten und bewährt haben. Nehmen Sie, meine Herren, dafür meinen lebhaftesten Dank mit eben so viel Güte auf, als er mit redlicher Aufrichtigkeit aus meinem Herzen hervorgeht, und erhalten Sie die freundschaftliche und liebevolle Zuneigung, welche Sie mir in der Gegenwart auf eine so erfreuliche Art bezeigt haben, mir auch nach unserer nun bevorstehenden Trennung. Mit diesem Wunsche schließe ich unsre heutige letzte Sitzung, und ich ende dieselbe mit dem, aus innerstem Herzensgrunde kommenden Rufe: Hoch lebe unser allgeliebter hochherziger König!« Die ganze Versammlung wiederholte diesen Ruf dreimal mit gleicher Begeisterung. — Der feierliche Schluß der Ständeversammlung wird, wie man glaubt, nächsten Dienstag Statt finden.

— Vorgestern feierte unsere Universität ihren Stiftungstag durch einen Redeakt, bei welchem von Seite der Fakultäten auch die Preise für die besten Bearbeitungen der von ihnen gestellten Aufgaben bekannt gemacht wurden. Unter den jungen Preisetragern wurde mit allgemeinem Vergnügen auch Hr. Paul Schelling, ältester Sohn unsers berühmten Philosophen, bemerkt, der in der juridischen Fakultät über sieben Bewerber gesiegt hatte. Den Abend hatten die Studirenden im Garten von Neuberghausen einen glänzenden Ball veranstaltet, welcher von Ih. Maj. der Königin Karoline, Sr. k. Hoh. dem Prinzen Karl, dem Prinzen Max und seiner Gemahlin, durch ihre Gegenwart verherrlicht, so wie von einem großen Theil des diplomatischen Korps und hohen Adels und der übrigen ausgezeichneten Familien besucht war.

(Rippoltsau, 29. Juni.) Se. Exz. der Hr. Minister Frhr. v. Reizenstein ist, auf der Rückreise von Wien, gestern hier eingetroffen, um Sr. k. Hoh. dem Großherzoge über die Resultate seiner Mission vorläufigen Vortrag zu erstatten. Derselbe wird morgen seine Reise nach Karlsruhe fortsetzen.

(Darmstadt, 1. Juli.) Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 61 enthält eine Bekanntmachung des großh. Finanzministeriums vom 19. Juni: Es sind falsche Sechskreuzerstücke mit großh. hess. Gepräge vom Jahre 1833 in Umlauf bemerkt worden. Dieselben sind von gelbem Messing, schwach versilbert. Die einschlägigen Behörden werden zur Wachsamkeit gegen die Verbreitung dieser falschen Sechskreuzerstücke aufgefordert.

— Des Großherzogs k. H. hat nachstehende Verleihungen des Ludwigsordens verfügt: Dem k. preuß. Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten Ancillon das Großkreuz, dem kurf. hess. Staatsminister v. Motz das Großkreuz, dem kurf. hess. außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am k. k. österreichischen Hofe v. Steuber das Kommandeurkreuz 1. Klasse, dem kurf. hess. außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am k. preuß. Hofe Wilkens v. Hohenau das Kommandeurkreuz 2. Klasse, dem fürstl. reußischen Kanzler v. Strauch das Kommandeurkreuz 2. Klasse, dem großh. Kanzler der Universität Gießen Dr Linde das Ritterkreuz 1. Klasse.

— Das weiter erschienene Reg.-Bl. Nro 61½ enthält folgende Bekanntmachung des großh. Ministeriums des Innern und der Justiz vom 25. Juni: »Se. k. Hoh. der Großherzog haben sich allergnädigst bewogen gefunden, die Verbreitung der in Paris, unter dem Titel: »Paroles d'un croyant par F. de la Mennais (Worte eines Gläubigen von F. de la Mennais) erschienenen Schrift, sowohl im Original, als in Uebersetzungen oder Auszügen, innerhalb des Großherzogthums bei Vermeidung der Beschlagnahme und einer Polizeistrafe von Zehn Gulden für jedes in Umlauf gesetzte Exemplar zu untersagen, was mit dem Anfügen zur Nachachtung öffentlich bekannt gemacht wird, daß hierdurch in dem Falle, wenn etwa die Verbreitung jener Schrift unter Umständen geschehen sollte, welche ein besonderes Vergehen oder Verbrechen begründen, die Anwendung der deßfallsigen gesetzlichen Strafen nicht als ausgeschlossen betrachtet werden kann.«

Holland.

Nach der »Leidener Zeit.« meldet man aus Utrecht, daß eine Eisenbahn von Amsterdam nach Harlem angelegt werde, worauf die Fahrt vom Damm bis zum großen Platze zu Harlem in ½ Stunde zurückgelegt werden und daß man die Bahn, wenn der Versuch gelingt, über Leiden nach dem Haag fortsetzen werde.

(Amsterdam, 29. Juni.) Der Umsatz in den holl. und span. Effekten war heute sehr bedeutend. Von den erstgenannten waren zu Anfang der Börse besonders die Integr. sehr gesucht, verflaueten aber später durch verschiedene realisirte Verkäufe und schlossen ziemlich fest, da die engl. Briefe nicht allein keinen Rückgang der holl. Gattungen an dortiger Börse, sondern vielmehr einen kleinen Aufschwung derselben meldeten. Die span. 5 pCt. Perp. erfuhren durch höhere Kursnotirungen aus Antwerpen eine Preiserhöhung; auch die 3 pCt. waren bei wenig Umsatz gesucht. Die ausgestellte Schuld willig; die Kortesb. haben sich in Folge günstigerer Kursnotirungen aus London wesentlich gebessert. 2½ pCt.: 51 13/16; 5 pCt.: 97; Kortesb.: 23 1/16; span. Perp. 5 pCt.: 7 5/8; 3 pCt.: 48½; Kortesb.: 36½; Kortesb.-Coup.: 22½.

Italien.

Der »Gazzetta di Genova« zufolge waren ein Theil des Gefolges des Dom Miguel und einige seiner Begleiter, worunter der General Lemos, am 18. Juni Morgens an Bord der englischen Korvette »Nimrod« im Hafen von Genua angelangt.

Angekommen: Se. Exz. Hr Graf v. Bismark, k. württemb. Generallieutenant, außerordentlicher Gesandte und bevollmächtigter Minister am großh. bad. Hofe; Se. Exz. Hr. Baron v. Canitz, k. preuß. außerordentlicher Gesandte und bevollmächtigter Minister am k. han., kurf. hess. und herz. braunschw. Hofe.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1081] **Bekanntmachung.**

Die Fürstlich Oettingen-Spielbergische Domanial-Kanzlei an Herrn Philipp Nicolaus Schmidt zu Frankfurt a. M.

In Auftrag unseres gnädigsten Fürsten und Herrn Johann Aloys III. zu Oettingen-Oettingen und Oettingen-Spielberg — und in Gemäßheit der von Höchstdemselben in der Obligation vom 1. May 1829 über das Anlehen von fl. 230,000 zu 4½ pCt. Zinsen vorbehaltenen Befugniß, kündigen wir hierdurch besagtes Anlehen der fl. 230,000 in der Art, daß es den Inhabern von Partial-Obligationen dieser Anleihe frei steht, bis 1. Dezember dieses Jahres bei Ihnen gegen Ausbändigung der Partial-Obligationen und dazu gehörigen 4½ pCtigen Zins-Coupons den Capitalbetrag sammt den bis dahin fälligen Zinsen baar zu erheben oder die noch nicht fälligen weiteren Zins-Coupons gegen 4 pCt. tragende nebst dem Abdruck des Nachtrages zur Haupt-Obligation demnächst umzutauschen, indem vom besagten 1. Dezember dieses Jahres an, nur 4 pCt. Zinsen vergütet werden.

Oettingen am 1. Juni 1834.

Thoma.

vt. Beyer.

In Bezug auf vorstehende Bekanntmachung werden die Inhaber der Fürstlich Oettingen-Spielbergischen Partial-Obligationen ersucht, unter Angabe der Nummern, ihre gefällige Erklärung, ob sie vom 1. Dezember d. J. an, der 4 pCtigen Verzinsung beizutreten gesonnen sind, bis zum 1. August dieses Jahrs — bei unterzeichnetem Handlungshause abgeben zu wollen. Von denjenigen Herren Interessenten, welche sich bis zum 1. August d. J. nicht erklärt haben, wird angenommen, daß sie die baare Zahlung vorziehen und kann solche alsdann entweder am 1. Dezember d. J. oder auch beliebig früher, bei Unterzeichnetem gegen Ausbändigung der Partial-Obligationen und Coupons erhoben werden.

Philipp Nicolaus Schmidt.

[1052] Die Inhaber nachstehender Fürstlich von Wrede'scher Partial-Obligationen des Anlehens von fl. 300,000, als

Nr. 279 à fl. 1000 rückzahlbar 1. Juli 1833,
» 92. 14 189. 91. 22., jedes à fl. 1000,
rückzahlbar 1. Januar 1834,

werden hiemit wiederholt aufgefordert ungesäumt ihre Kapitalantheile gegen Ausbändigung der Partialobligationen und Coupons in Empfang zu nehmen, da jede weitere Verzinsung derselben aufgehört hat.

Frankfurt a. M., den 30. Juni 1834.

Philipp Nicolaus Schmidt.

[1077] **Aufforderung.**

Da mit dem 1. Juli künftigen Jahres 1835 die Dauer des Gesellschafts-Vertrages der israelitischen Männer-Kranken-Kasse (welche Anstalt bis 1826 in die der alten und in die der neuen Kranken-Kasse getrennt war) zu Frankfurt a. M. zu Ende geht, so werden in Gemäßheit §. 70 dieses Vertrages, welcher §. wörtlich lautet:

»Auswärts sich befindende Mitglieder werden ein Jahr vor Ablauf des Gesellschafts-Vertrages in zwei hiesigen öffentlichen Blättern, zu drei verschiedenen Zeiten, aufgefordere, ihre allenfallsigen Rückstände zu entrichten, auch sich zu erklären, ob sie dem neuen Vertrage beizutreten gesonnen sind. Erfolgt dann im Laufe dieses Jahres keine oder eine verneinende Antwort, oder keine Entrichtung des Rückstandes, so werden sie als »ausgetreten betrachtet«

alle abwesenden Mitglieder dieser Anstalt hierdurch aufgefordert, vor dem 1. Juli 1835, sowohl ihre etwaige Rückstände zu entrichten, als auch außerdem ihre Erklärung, ob sie dem neuen Vertrage beitreten wollen, abzugeben, und zu diesem Behufe einen hier Anwesenden mit einer rechtsgültigen Vollmacht zu versehen, widrigenfalls sie als ausgetreten betrachtet werden, und aufhören, Mitglieder dieser Anstalt zu seyn.

Frankfurt a. M. den 27. Juni 1834.

Die Verwaltungs-Kommission der israelitischen Männer-Kranken-Kasse.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1061] **Decret.**

Das Schuldenwesen des Joseph Krohmann und dessen Ehefrau, beide von Limburg, betreffend

Durch Urtheil vom 10. May a. c. ist über das Vermögen des Joseph Krohmann und dessen Ehefrau, beide von hier, der Concurs erkannt worden. Die Rechtskraft hat dieses Urtheil durchdrungen, und haben daher alle diejenige, welche persönliche oder dingliche Ansprüche an diese Masse machen wollen, bei Vermeidung des ohne weitere Decretur eintretenden Ausschlusses

Donnerstag den 17. Juli l. J., 8 Uhr Morgens, dahier zu liquidiren.

Limburg den 11. Juni 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Goedecke.

[1031] **Edictalladung.**

Das Schuldenwesen des Heinrich Ereelius und dessen Ehefrau zu Nauheim betreffend.

Nachdem die Decretur über die Eröffnung des Concursprozesses die Rechtskraft beschritten hat, so haben alle diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an der Masse machen wollen, solche Donnerstag den 24. Juli d. J., 8 Uhr Morgens, dahier bei Vermeidung des von selbst eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse zu liquidiren. Limburg den 14. Juni 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Goedecke.

Verlag: Fürstl. Thurn u Taxische Zeitungs-Expedition. — V. V. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Varrentrapp.

Cours der Staatspapiere.

Den 2. Juli. Schluß 1 Uhr		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Oblig.	5	100⅛	—
	ditto ditto	4	91⅛	—
	Bank-Actien		—	1544
	fl. 100 Loose b. Roths.		209½	
	Part.-Loose ditto	4	—	139½
	Bethm. Oblig.	4½	94½	—
	ditto ditto	4	90½	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	59	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	100⅛
	Obl. b. Roths. in Pct	4	—	99⅛
	dto b. dto in Lond. à 24 fl.	4	—	94⅛
	Prämien-scheine		—	57⅜
Baiern ..	Obligationen	4	—	101⅛
Frankfurt	Obligationen	4	103¼	—
Baden ..	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		87½	—
Darmstadt	Obligationen	4	—	101¾
	fl. 50 Loose		—	65⅞
Nassau ..	Oblig. bei Rothschild	4	—	101½
Holland	Integrale	2½	—	50⅞
	Neue in Certificate	5	—	95⅛
Neapel ..	Certificate b. Falconet	5	90¼	—
Spanien	Akt. perpet. b. Will.	5	—	72⅛
	ditto	3	—	47⅛
Polen ...	Lotterie-Loose Rtl.		—	65½

Wechsel-Cours.

Den 2 Juli.			Papr.	Geld.
Amsterdam	k.	S	137⅛	—
ditto	2	M	—	136⅛
Antwerpen	k.	S	—	—
ditto	2	M.	—	—
Augsburg	k.	S.	100⅛	—
ditto	2	M.	—	—
Berlin	k.	S	104⅛	—
ditto	2	M.	—	—
Bremen	k.	S.	—	109⅛
ditto	2	M.	—	—
Hamburg	k.	S	147	—
ditto	2	M	146⅛	—
Leipzig	k.	S	99⅛	—
ditto in der Messe			—	—
London	k.	S	—	—
ditto	2	M	139⅛	—
Lyon	k.	S	—	78⅛
Mailand	2	M	—	—
Paris	k.	S	78⅞	—
ditto	2	M	78⅛	—
Wien in 20 kr.	k.	S	101⅛	—
ditto	2	M	101⅛	—
Disconto			2½	—

Cours der Geldsorten.

Den 2 Juli.

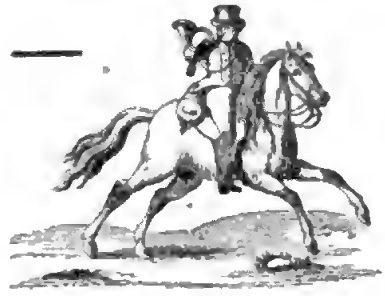
Coup.	fl.	kr.	Stücke.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	35½
Friedrichsd'or	11	55	Preuß. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	57	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	53	Fein Silber 16 Lth.	20	26
Souverainsd'or	15	50	dto 13 — 14 Lth.	20	26
Gold al Marco W. Z.	337	—	dto 6 Lothig		

Auswärtiger Cours.

Wien, den 26 Juni		Amsterdam, d 29 Juni.	
5pCt. Metalliques	99⅛	2½ pCt. Integrale	51⅛
4 » neue	90	Kanalbillets	25⅛
3 » Actien	1272½	» Restanten	—
1 » Partial	137½	6 » Russ. Insc.	—
fl. 100 Loose	205½	5 » Rente perpt	71⅜
2½ Sdt Banco-Obl.	58½		
London, den 2ten Juni.		**Paris, den 28 Juni.**	
3 pCt. Stocks	92⅝	5 pCt. Rente	106 45
2½ » Holländische	52⅛	3 » ditto ex coup.	77 85
5 » Russ. Oblig.	105¾	5 » Rente perpet.	75⅜
5 » griech. Bons	35½	3 » ditto	47⅜
5 » Cortes-Bons	49½	5 » Neapolitaner	95 05

Mühlbach Steindr. Walter

№ 185. — Freitag — — 4. Juli — 1834.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Die Ober-Postamts-Zeitung erscheint in der zweiten Hälfte des Jahrs 1834 in bisheriger Weise. Das ihr beigegebene »Konversations-Blatt« aber soll, nach dem Wunsche vieler resp. Abonnenten, künftighin, statt nur zweimal in der Woche, täglich mitausgegeben werden, ohne daß deßhalb eine Preiserhöhung Statt fände. Nächst dieser bedeutenden Erweiterung hat man auch, um den Beifall des geehrten Publikums immer mehr zu gewinnen, die Einrichtung getroffen, daß fortan dem politischen Texte der Zeitung durch eigene Artikel, angemessene Uebersichten, und vollständige Benutzung der vielen zu Gebote stehenden Quellen, ein mehr als flüchtiger Werth gesichert bleibe. Zu der Zeitung werden Register, zu dem Konversationsblatte Inhaltsverzeichnisse und halbjährlich ein Titelblatt geliefert. Das Konversationsblatt ist auch getrennt von der Zeitung durch die Post und den Buchhandel zu beziehen. — Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 3. Juli.

Versprechen macht Schuld. Die Leser erwarten, zu vernehmen, was die jetzt herrschende Partei in Frankreich der Opposition, welche die Wahlen angreift, antwortet, und welches Prognostikon sie der neuen Kammer stellt. Unsere Aufgabe zerfällt hiernach in zwei Theile: den polemischen und den panegyrischen. Von der Opposition könnte man sagen: sie zürnt, sie schmäht — also hat sie Unrecht. Der Schluß wäre aber, allgemein genommen, nicht richtig, denn wer ist mitten in der Wortschlacht stets besonnen, und kann denn nicht auch die starke Verletzung den starken Ausdruck hervorrufen. Ueberdem hat die Opposition ein unumstößliches Argument für sich: wie oft schon hat die Majorität der Wähler eine Kammer geschaffen, die nach kurzer Zeit die offenbare Mehrheit der Nation gegen sich hatte? Das Wahlinstrument liefert sein Fabrikat nach Zeit und Umständen, nie nach wohlbedachten Grundsätzen und nach genauer Abwägung der Motive. Was so oft von der freien Presse gerühmt wird, daß sie die öffentliche Meinung aufkläre und die Staatsweisheit zum Gemeingut mache, hat sich entweder an den 180,000 Wählern nicht bewähret, oder was sie gethan ist recht und gut, was auch die Unzufriedenen dagegen vorbringen.

Die Niederlage macht empfindlich und unwirsch. Darum mag man es der Opposition nicht verdenken, wenn sie die Wahlen von 1834, als befleckt von tausend Mängeln, so tief als sie vermag in den Staub zu ziehen sucht. Die Pariser Wähler besonders, als die treuen Kandidaten der Volkspartei — denn dafür wollen die Gegner des Bestehenden immer gelten — ihres Vertrauens werth gehalten, finden keine Schonung. Das »Krämervolk« hat sich in seiner Blöße gezeigt, indem es dem elenden System der Minister« huldigte. Den Freunden der »rechten Mitte« kommen diese Ausfälle ganz unterhaltend vor; sie untersuchen aber doch, warum wohl die Opposition so ungemein aufgebracht sey. Und da entdecken sie denn, die Opposition könne nicht anders als die äußerste Erbitterung athmen, indem die Wahlen das Jüngstvergangene abgeurtheilt und auf sonnenklare Weise bewiesen hätten, daß Frankreich ihre Lehren wie ihre Handelsweise mißbillige. Seit vier Jahren ist ein Prozeß anhängig; der Spruch ist erfolgt; die Opposition hat verloren und man weiß ja die unterliegende Partei hat immer vier und zwanzig Stunden, den Richter zu verwünschen. Daß sich die Opposition an die vier und zwanzig Stunden nicht bindet, kann man ihr nicht übel nehmen, da sie ja ohnehin noch appellirt und also die mißfällige Sentenz leidenschaftlicher Prüfung zu unterziehen sich nicht versagen wird. Der Spruch der Wähler ist eine Thatsache. Die Opposition jedoch hat einen Widerwillen vor Thatsachen. Sie zieht Erörterungen und Vernünfteleien vor: da läßt sich alles auslegen nach Talent und Absicht. Mit Doppelsinn, Uebertreibung und etwas Bosheit kann man die Wahrheit in den Schatten stellen; das Publikum weiß dann nicht, was und wem es glauben soll. Ein Blatt der »rechten Mitte« sagt: Frankreich will dieß oder jenes. Die Oppositionsjournale behaupten, das sey nicht wahr. Da nun Frankreich nicht zu jeder Stunde den Mund aufthun kann, seinen Willen kund zu geben, so bleibt die Sache im Zweifel. Ja und Nein durchkreuzen sich in der Luft — auf welche Seite soll man sich schlagen? Wie anders mit der Thatsache! Die spricht laut, vernehmlich, und entscheidet, was so lange im Zweifel war. Seit 4 Jahren haben die bösen Thatsachen der Opposition schon gar manchen Streich gespielt. Gegen die Erörterungen ihrer Gegner wußte sie sich immer zu helfen, aber an den Thatsachen mußte sie scheitern. Wie oft hat sie nicht prophezeit, der Krieg sey nicht zu vermeiden; er ist ausgeblieben, und der Glaube an die Unfehlbarkeit der Opposition fing an zu wanken. An diese erste Voraussagung knüpfte sich eine ganze Reihe anderer, die alle ohne Ausnahme nicht in Erfüllung gingen. Noch am Vorabend der Wahlen versicherte die Opposition, Hr. Thiers werde durchfallen. Eine Partei, die immer falsch weissagt, hört auf Glauben zu finden. Man weiß recht gut, was die Opposition will: eine Regierung die nichts zur Entscheidung bringe, weder durch Abstimmung in den Kammern, noch durch neue Wahlen. Dann würde die sogenannte liberale Presse ihren Triumph feiern. Sie könnte immer nein sagen, und es bliebe ungewiß, was ihr Nein werth

ter zweideutige Verhandlungen verbreiten. Aber eine Regierung wo alles durch Abstimmung und Majorität entschieden wird, wo Thatsachen sprechen die Jedermann begreift, eine solche Regierung muß der Opposition abscheulich vorkommen. Die Opposition will von der Erfahrung nichts wissen. Sie hat es lieber mit dem Volke zu thun, als mit den Wählern. Warum? der Volkswille wird immer etwas Schwankendes bleiben, das Jeder nach seinen Ansichten auslegt, während das Votum der Wähler etwas genau bestimmtes ist, das sich in Zahlen ausdrückt. So oft schon durch die Thatsachen geschlagen, wied die Opposition nicht müde, die Zukunft vorauszusagen. Ihre neueste Verkündung ist, die »rechte Mitte« werde nothwendig den Sieg, den sie davon getragen, mißbrauchen und durch ihren Erfolg selbst untergehen. Wäre die »rechte Mitte« eine Partei, so könnte die Opposition recht haben. Für die Parteien ist der Sieg immer gefährlich. Er berauscht sie, und man sieht dann, welche Gesinnung sie im tiefsten Innern hegen. Aber die »rechte Mitte« ist keine Partei. Sie hat kein anderes als das allgemeine Interesse. Sie widersteht jedem Uebermaß und hält sich auf der Defensive. So nur hat sie gesiegt. Die Opposition dagegen, hätte sie bei den Wahlen die Oberhand behalten, gewiß sie würde sich selbst geliefert haben, denn ihre Doktrinen gehen ja bis zum Wahlkönigthum und der progressiven Steuer, d. h. bis zur Republik und zur Gleichheit der Güter. Da würde es lebhaft gegangen seyn mit neuen Gesetzen; die Partei hätte alle Hände voll zu thun gehabt, ihre Pläne zu verwirklichen, denn sie ist ihrer Natur nach erobernd. Die »rechte Mitte« dagegen ist für das Bestehende, sie hat nur zu erhalten. Das »Journal des Debats« sagt mit bestimmten Worten: »Die Regierung will nichts ändern; sie denkt nicht an Herstellung der erblichen Pairie, noch an Abschaffung der Preßfreiheit, noch an Erhöhung des Wahlcensus; sie will, was Frankreich will, sie will, was ist.«

So weit die Polemik. Hören wir auch die Panegyrik, und wünschen wir, daß sie sich begründet zeigen möge. Europa kann nur gewinnen, wenn in Frankreich die Ideen einer gemäßigten Politik sich konsolidiren.

Der Ausgang der Wahlen von 1834 ist ein Ereigniß von der allerhöchsten Wichtigkeit. Es handelte sich nicht um einzelne Menschen und einzelne Punkte, wie bei jeden Wahlen. Frankreich hatte sich auszusprechen über Grundsätze, die seit vierzig Jahren die Geschicke der Welt lenken. Der große Zwiespalt der Theorien und Faktionen, durch den Fall der Monarchie von 1814 neu angeregt, sollte endlich geschlichtet werden. Die Nation war aufgefordert, sich zu erklären, ob sie neue Versuche machen wolle in ihrem Staatsleben, oder ob es ihr Wille, nur zu behaupten, was sie erlangt. Sie hat begriffen, wie ernst und schicksalvoll die Frage. Sie hat den Wahlspruch der englischen Revolution von 1688 zu dem ihren gemacht; er heißt: »je maintiendrai!« Also, Frankreich wird erhalten: 1) den Thron von 1830, den einzigen, der nach dem Treubruch des Ordonnanzenkönigthums möglich war, den einzigen der Ordnung wollen konnte, ohne mit der Freiheit zu brechen, der einzige, der Frieden und Ehre zugleich verbürgt; — 2) die konstitutionelle Regierungsform, die einzig mögliche Lösung der Sozialfrage von 1789, das einzige Mittel zur Ordnung in einer Demokratie von 30 Millionen Menschen, zur Freiheit unter einem Erbfürsten, zur äußern Sicherheit bei innerer Theilung der Gewalten, zum Fortschreiten inmitten der Stabilität; — 3) die Politik vom 13. März, welcher Casimir Perier seinen Namen zu geben den Ruhm davon getragen, diese Politik, die auf Zähmung der Parteien unter der Herrschaft des Gesetzes, auf Verbannung aller Propaganden und aller Reaktionen gerichtet ist, — diese Politik, die im Lande wie nach außen nichts will, als die Charte und die Verträge, d. h. Frieden

Politik, die damals im Stande war, die Monarchie und die Revolution von 1830 zu befestigen, vor neuen Erfahrungen neuer Exzesse zu bewahren; die einzige von jeher, die der Nation einen Bund verspricht, der das Ziel der kühnsten Hoffnungen, den Bund der innern Ruhe, der bürgerlichen Gleichheit, und der ausgedehntesten Freiheit. Die Politik vom 13 März, die Politik Kasimir Perier's, hat der Nation zugesagt; sie hat erkannt, welche Vortheile ihr das Land verdankt: Achtung und Einfluß; zunehmende Verbindungen und glorreiche Erfolge; Sicherheit und Ordnung; eine unermeßliche Thätigkeit, einen überall verbreiteten Handel und einen Kredit ohne Beispiel; Erziehung und Arbeit dem Volke gewährt; und was mehr als Alles, Vertrauen auf die Zukunft, entsprossen aus dem Gefühl, daß die wahren Bedürfnisse ihre Befriedigung, die wirklichen Rechte ihre Bürgschaft gefunden haben. Dieß Alles haben die Wähler erkannt, und darum haben sie ihren Spruch gegen die Opposition gegeben. Mögen sich nun die Faktionen vereinigen, sie sind fortan, auch vereint, unmächtig.

Preußen.

(Berlin, 25. Juni.) Es hat sich hier ein Verein gebildet, von welchem nicht nur die dramatischen Schriftsteller und Tonsetzer Deutschlands, sondern auch alle hinzutretende Deutsche sehr erfreuliche Früchte hoffen können. Die beklagenswerthen Verhältnisse der deutschen dramatischen Dichter, welche in der Mitte eines kultivirten Volkes lebend und selbst die Kultur eifrigst befördernd, doch im eigentlichen Sinne des Wortes außer dem Gesetze erklärt sind, ungestraft mißhandelt und geplündert werden dürfen, sind häufig besprochen, doch darum nicht gebessert worden und es bleibt jetzt wie früher unbegreiflich, daß noch Jemand für die deutsche Bühne schreiben kann, und die Deutschen nicht schon seit lange nur auf die Profanen, welche von den Tischen der Franzosen fallen, angewiesen sind. Wenn ein allgemein beliebtes, deutsches Schauspiel in 5 Akten, welches in dem Zeitraume von 40 Jahren 40,000 Male auf allen deutschen Bühnen gegeben worden ist, dem Verfasser 200 Thlr. sächsisch eingebracht hat, indeß 2 Lustspiele oder Vaudevilles in einem Akte beinahe die Existenz eines französischen Dichters sichern, so wird man gewiß den deutschen dramatischen Schriftsteller beklagen, die ungünstige Wirkung, welche ein solcher Stand der Dinge auf die dramatische Literatur Deutschlands haben muß, begreifen und als Patriot, der da wünscht, daß sein Volk in keinem Punkte, folglich auch nicht in der dramatischen Literatur, andern Völkern nachstehe, das Entstehen eines Vereines billigen, welchee keine andere Tendenz hat, als die deutsche dramatische Literatur zu befördern und gute Köpfe zu ermuntern, sich der Bühne zu widmen. Berlin's dramatische Schriftsteller und Tonsetzer, Spontini und Raupach an der Spitze, haben nun mit allerhöchster Bewilligung einen Verein gebildet und werden, nachdem sie alle in Deutschland lebende Bühnendichter aufgefordert haben, demselben beizutreten, dem hohen Bundestage ein Gesuch überreichen, durch welches sie an die Regierungen Deutschlands die ehrfurchtsvolle Bitte richten, sie den dramatischen Dichtern Frankreichs gleichstellen, d. h. ein Gesetz schaffen zu wollen, welches die Bühnendirektoren verbindet, den Dichtern von jeder Aufführung ihrer Produkte, sie mögen gedruckt seyn oder nicht, gewisse mäßige Tantiemes abzugeben, oder sich durch Bezahlung eines zu bestimmenden Betrages einmal für alle Male mit denselben abzufinden, wodurch dem schändlichen Schleichhandel mit gestohlenen Manuskripten für immer das Ziel gesetzt wäre, indem die Behörden der Orte, welche Bühnen haben, angewiesen würden, die Aufführung neuer Schauspiele nur dann zu gestatten, wenn der Direktor der Bühne durch irgend ein Dokument erwiesen hat, daß er sich mit dem Dichter einver-

Digitized by Google

standen und von demselben die Ermächtigung, das neue Schauspiel aufzuführen, erhalten habe. (Leips. Ztg.)

(Koblenz, 2. Juli.) Gestern Abend wurde dem bisherigen Präsidenten der hiesigen Regierung, dem würdigen und hochverdienten Hrn. Fritsche, welcher heute von hier abreist, eine Nachtmusik gebracht. Auf ein dreifaches Hoch der zahlreich unter seinen Fenstern versammelten Beamten und Bürger antwortete der Hr. Präsident mit einer kurzen, herzlich gesprochenen Rede. — Wir erhalten — sagt die »Rhein- und Mos.-Ztg.« — zur Mittheilung folgende Abschiedsworte des Hrn. Regierungspräsidenten: »Des Königs Maj. haben mich zu einer andern Bestimmung von hier abzurufen geruht. Ich scheide mit dem herzlichsten Wunsche für das Glück der Rheinprovinz, und mit dem innigsten Danke für das Vertrauen, dessen ich in meiner hiesigen 18jährigen Amtswirksamkeit genoß. Unvergeßlich sind mir die Beweise von Freundschaft, deren ich mich in reichem Maße zu erfreuen hatte; und unvergänglich wird die Theilnahme seyn, die ich auch in weiter Ferne dem Wohlergehen meiner Freunde widmen werde.«

Deutschland.

(Zweibrücken, 28. Juni.) Heute wurde das Erkenntniß des königl. Appellationsgerichts in der gestern und vorgestern vor demselben verhandelten Sache der zehn Neustädter publizirt, welche als Beschuldigte, die Eskorte der Ehevauxlegers bei Abführung des Dr. Hepp mit Steinen geworfen zu haben, vor dem Gerichte zu Frankenthal gestanden. Bekanntlich waren von diesem Gerichte sieben, theils zu neun-, theils zu sechsmonatlicher Einsperrung verurtheilt, drei aber, wegen Mangel an Beweis, freigesprochen worden. Von Seiten der Staatsbehörde wurde nun gegen die Freisprechung dieser drei, und von Seiten der sieben Verurtheilten, gegen ihre Verurtheilung Appellation eingelegt. Das Appellationsgericht bestätigte das Urtheil des Gerichts von Frankenthal, insoweit es die drei Freigesprochenen und die Verurtheilung des Brumm, Black, Albrecht, Georg Gönheimer und Violina betrifft, und reformirte dasselbe in Beziehung auf zwei Verurtheilte, J. Weisbecker und Ph. Fischer, welche theils durch Zeugen ihr alibi nachweisen, theils nicht hinlänglich der Thätlichkeit überführt, freigesprochen wurden.

(Oldenburg, 26. Juni.) JJ. kk. HH. der Großherzog und die Großherzogin von Baden haben bei dem am 16. d. gebornen Sohne unsers Großherzogs, welcher in der Taufe die Namen Alexander Friedrich Gustav erhält, die Pathenstelle übernommen.

Frankreich.

(Lyon, 24. Juni.) Niemals haben die Wahlen in unsrer Stadt weniger Antheil im Volke gefunden. Der Sieg der Ministerialpartei war zu gewiß. Karlisten und Republikaner hätten, auch wenn sie sich vereinigt, die Masse der Orleanisten nicht aufgewogen. Wenige Tage vor den Wahlen hat die republikanische Partei die HH. Dupont de l'Eure und Cormenin als ihre Kandidaten aufgestellt. Der erste hat nahe an 100 Stimmen von 800, der zweite 70 von 700 erhalten. Es läßt sich mithin die Zahl der Republikaner oder der ihnen sehr nahe stehenden auf ein Zehntheil der Wähler anschlagen, während die Zahl der Karlisten mehr als ein Achttheil der Wähler ausmacht. Dieß Resultat ist für die Regierung sehr günstig, und doch haben die Leute sich noch über diese Stärke der Oppositionsparteien gewundert, da man die Zahl der Republikaner besonders für unendlich viel kleiner hielt. — Jetzt erst, nachdem von allen Seiten der günstige Erfolg des Ministeriums in den Wahlen bekannt wird, können wir auf einige Belebung des Handels und der Fabriken hoffen. Wie lange? Die Regierung hat nun freie Hand nicht mehr blos zu negiren, wie Casimir Perier, nicht mehr blos der Opposition zu opponiren, sondern zu schaffen. Davon hängt denn auch wesentlich die künftige Stellung der Gegenparteien ab. Wir werden erst in der nächsten Zeit ihren Angriffsplan aus ihren Blättern vernehmen. — Verhaftungen finden bei uns noch von Zeit zu Zeit Statt, und trotz mannigfacher Freilassungen beläuft sich die Zahl der Gefangenen noch immer auf ungefähr dreihundert.

Großbritannien.

(London, 28. Juni.) General Moreno hat ein langes Schreiben an den »Courier« gerichtet, worin er nachzuweisen sucht, daß er gegen Torrejos und seine Gefährten nur nach dem ihm ertheilt gewesenen Befehl und nach den Gesetzen gehandelt habe. Wenn aber ein Mitglied der Familie Boyd persönlich Genugthuung fordere, sey er bereit, sich zu stellen. — Der »Sun« sage: Die Regierung hat einen guten Grund, den General Moreno nicht aus dem Land zu schicken. Sie darf es nicht. Man kann dem Moreno weder den Prozeß machen, noch ihn wegtreiben.« —

Portugal.

(Lissabon, 14. Juni.) Dona Maria will nächstens Oporto besuchen. Die Spanier von Don Karlos Partei haben durch englische Vermittlung freien Abzug bekommen. Die Quadrupelallianz hat in vieler Beziehung zum Guten gewirkt. Dom Pedro ist eifrig bedacht, alles Uebel, was D. Miguel und seine Werkzeuge veranlaßt haben, vergessen zu machen. Die Regierung hat Aussicht auf eine starke Majorität in den Kortes, die am 15. August zusammen kommen. Die Wahlregulative sind publicirt: sie sind, wie überall, complicirt. Auf 25,000 Seelen kommt ein Deputirter. Nach der aufgestellten Berechnung zählt Portugal etwa 3½ Million Einwohner. Die Cholera hat sich in der Hauptstadt gezeigt; sie ist aber milden Charakters. Das letzte Packetboot aus London kam am 11. Juni zu Lissabon an: es hatte nur 3½ Tag zur Ueberfahrt gebraucht. Es hatte 27 Passagiere an Bord, worunter Juan Mendizabal, der sogleich nach Queluz abging, wo der Hof ist, und sehr gut aufgenommen wurde. Die Königin erfreute sich der 21 schönen Pferde, die er mitgebracht, und die Armee der baaren Thaler, deren Ueberbringer er seyn soll. Lissabon ist ruhig, seit am 27. Mai der Lärm im Theater war. Inzwischen hat die königl. Familie die Oper oft besucht und wurde jedesmal gut empfangen. Erst hieß es, sieben Spanier seyen umgebracht worden, dann vier, zuletzt einer, was denn wahr. Doch fallen immer noch von Zeit zu Zeit Morde vor. Miguels Armee ist aufgelöst; sie war noch 15,000 Mann stark und doch machte es keine Umstände. —

Amerika.

(Buenos-Ayres, 6. April.) General Lavalleja's Einfall in Montevideo ist gänzlich mißlungen. Er und seine Anhänger sind in die Flucht gejagt. — Die Ausrüstung der zur Vertheidigung der Provinz Corrientes bestimmten Flotille geht hier rasch vor sich. — Der Minister des Innern hat im Repräsentantenhause erklärt, er und seine Kollegen werden abdanken, wenn nicht in Beziehung auf die Preßfreiheit gewisse Verfügungen getroffen werden.

— Aus Lima sind Nachrichten bis zum 14. März angekommen. Die politischen Angelegenheiten hatten sich vollkommen günstig gewendet. Der gewählte Präsident Obregoso hatte sich aus Callao hervorgewagt, die Rebellen (unter Gamarra) aus Lima getrieben und sie durch die Südarmee unter dem General Miller verfolgen lassen, der sie denn auch schon bis über Pasco hinaus vor sich hin getrieben. Pasco erklärte sich sogleich für den Präsidenten. Die Verbindung mit der See und den Bergwerken war völlig hergestellt und es waren schon einige Silberkondukte nach der Hauptstadt unterwegs. Das sehr nachtheilige Zollreglement von 1829 war aufgehoben und das freisinnigere von 1826 vorläufig, bis zur Ausarbeitung eines neuen Zollgesetzes, in Kraft gestellt. — Der Präsident von Bolivia, General Santa Cruz, hatte 2000 Mann zum Sukkurs gegen Gamarra angeboten, was jetzt kaum mehr erforderlich schien.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1092] **Verloosung,**
das Gräflich Erbach-Schönbergische Anlehen de fl. 60,000 betreffend.

Nach Auftrag der Hochgräflich Erbach-Schönberger Rentkammer in König wurden bei der heute obligationsmäßig vorgenommenen notariellen Verloosung von fl. 4000 weitere fl. 20,000 des durch mich negozirten Hochgräflich Erbach-Schönbergischen Anlehens von fl. 60,000 d.d. 1. October 1829, in nachstehenden 48 Partial-Obligationen, als:

Nr. 2. 4. 8. 9. 10. 11. 13. 14. 29. 30. 33. 35. 36. 41. 42. 46. 50. 52. 53. 55. 56. 59. 62. 69. 70. 71. 73. 74. 75. 79. 84. 85. 86. 89. 90. 91. 93. 100. 102. 103. 105. 107. 109. 110. 111. 112. 114. 120.

jede à fl. 500, zur Rückzahlung auf den 1. October 1834 bestimmt, welches den Inhabern hiermit bekannt gemacht wird, mit dem Ersuchen, die Beträge gegen Aushändigung der Partialobligationen in Empfang zu nehmen, indem alsdann eine weitere Verzinsung nicht statt findet.

Frankfurt a. M. den 1. Juli 1834.

Philipp Nicolaus Schmidt.

---

[802]

Rheinische Dampfschiffahrt.

Die Rheinischen Dampfschiffe fahren täglich
Von Cöln nach Coblenz: Morgens um 7 Uhr.
Coblenz nach Mainz: Morgens um 6½ Uhr.
Mainz nach Leopoldshafen: Morgens 4 Uhr.
Leopoldshafen nach Mainz: Morgens 9 Uhr.
Mainz nach Cöln: Morgens um 6 Uhr.

Die Frachten für Passagiere und Waaren sind aus den, in den Geschäftsstuben der Agenten und Schiffkonduktoren angeheftеten Affichen zu ersehen.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[1058] Am 4. d. Mon. wurde im Rhein zwischen Oberwesel und St. Goar die Leiche eines unbekannten, etwa 30 Jahre alten, Frauenzimmers gelandet, welche etwa 8 bis 14 Tage im Wasser gelegen haben mogte. Die Kleidungsstücke, welche in Verwahrung genommen worden, bestehen in einer blau gedruckten Schürze, einem grünen geldpunktirten cattunenen Rocke und eben solcher Jacke, einem blauen cattunenen und einem blau gedruckten Unterrock, einem roth cattunenen, mit Fischrein versehenen Schnürleib, einem rothgestreiften Halstuch, weißer Haube, blau leinenen angestrickten Strümpfen und einem leinenen Hemde, gezeichnet mit rother Seide M. B. In einer blau gedruckten Tasche, welche die Leiche an der rechten Seite angebunden trug, befanden sich eine Nadelbüchse von braunem Holz, ein gutes roth gestreiftes Taschentuch, ein eiserner Schlüssel, ein Rosenkranz von Glasperlen, ein silberner Fingerhut und 22 Gulden in Sechskreuzerstücken, außerdem 4 Gulden in Dreikreuzerstücken, ein 2½ Silber-Groschenstück und ein einzelner Kreuzer.

Frankfurt den 28. Juni 1834.

Polizei-Amt.

[1089] Nurnberg am 20. Juni 1834.

Vom
Königlich Baierischen Handels-Gericht
Nurnberg

wird zur Publikation des in Sachen J. F. H. Eramersche Masse-Curatel entgegen Franz Steinlein, gewesenen Kaufmanns in Mainz, Arrestgesuch und Forderung von 692 fl. betr., unterm heutigen geschöpften erstrichterlichen Communazial-Erkenntnisses auf

Montag den 21. Juli d. J., Vormittags 11 Uhr, Termin im hiesigerichtlichen Lokale angesetzt, wozu die Partheien und insbesondere der Beklagte hiermit öffentlich, — unter dem Präjudiz vorgeladen werden: daß im Nichterscheinungsfalle das Urtheil für publizirt gehalten, gleichwohl aber der Lauf der diesorts ordnungemäßig angenommenen Nothfristen der Berufung von 10 Tagen zur gerichtlich zu bewirkenden Anmeldung und resp. 20 Tagen zur Ausführung derselben dennoch gegen den Ausbleibenden vom Tag der Publikation an gerechnet werden soll.

J. v. Müller, Vorstand.
Huteer.

[1073] Christian Philipp Franz Stiehl, geboren den 24. März 1781, und Christian Heinrich Stiehl, geboren den 19. Juni 1783, beide von Idstein, sind über 10 Jahre abwesend, ohne Nachricht von ihrem Leben oder Tod. Deren Seitenverwandte sind um Auslieferung ihres 50 bis 60 fl. betragenden Vermögens eingekommen. Die Abwesenden oder deren Leibeserben werden hiermit aufgefordert, ihr Vermögen

binnen 90 Tagen a dato

in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dasselbe nach Maaßgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781 den hiesigen Intestaterben ausgeliefert werden soll.

Idstein den 22. Juni 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Schellenberg.

[1038] Glaubiger-Aufruf.

Auf Ansuchen der Erben des verlebten Scheerbmaterialienhändlers Ludwig Meder dahier, welche die Verlassenschaft unter Rechtswohlthat des Erbverzeichnisses angetreten haben, werden alle jene, welche noch Ansprüche an den Nachlaß des verlebten Handelsmannes Meder zu haben glauben, hiermit aufgefordert, solche bis zum

21. Juli d. J.

bei der unterzeichneten Stelle gehörig anzumelden, indem sie sonst bei der Erbtheilung nicht berücksichtigt werden könnten.

Heidelberg am 20. Juni 1834.

Großherzogl. Badisches Stadtamtsrevisorat.
Hermann
vdt. Zerch.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — V. V. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayerhoffer.

ZUSAMMENSTELLUNG

der täglichen Course der Staatspapiere pr. Comptant vom 16. — 31. Juni 1834.

Anmerkung. Die Tage mit S. bezeichnet, sind Sonntage.

Frankfurt a. M. am Schluss der Börse.

Juni	Oesterreich 5% Metalliq.	4% Metalliq.	3% G. Antheil	4% Partial	4½% Bankh. Obligat.	4% Bankh. Obligat.	fl. 100 Loose	Preussen 4% Staats-Schuldsch.
16	100⅜	92½	1558	139⅜	94⅞	90¾	210	100⅜
17	100⅝	92⅜	1558	139⅜	94⅞	90¾	210	100⅜
18	100½	92	1556	139⅞	94⅝	90¾	210	100⅛
19	100⅜	91⅞	1555	139¼	95	90¾	209½	100½
20	100½	91⅝	1549	137⅞	94⅜	90⅝	209½	100½
21	100½	91½	1549	139⅜	94⅝	90½	209½	100½
S. 22	100⅜	91⅜	1549	...	...	...	...	...
23	100⅜	91⅜	1548	139½	94½	90¼	2 9	100½
24	100½	91⅝	1548	139½	94½	90¼	209½	100½
25	100⅝	91⅝	1551	139⅜	94⅜	90⅜	209½	100⅝
26	100½	91⅜	1547	139⅝	94½	90⅜	209½	100⅝
27	100½	91⅜	1548	139⅜	94½	90½	209½	100¼
28	100⅜	91⅜	1546	139⅜	94½	90½	209½	100⅜
S. 29	100⅛	91⅜	1545	...	...	...	...	...
30	100⅜	91⅜	1544	139⅜	94½	90⅝	209½	100⅜

Auswärtige Börsen.

Juni	Wien. 5% Metalliq.	3% G. Antheil	4% Partial	fl. 100 Loose	2½% Bankh. Obligat.	Paris. 5% Rente	3% Rente	London. 3% Cons.	Amsterdam. 5% Metalliq.	5% Neapl.	5% Spanier	2½% Cert. Hope
16	99⅜	1280	138	205	58½	106. 55	78. 35	92¾	97⅝	91	75⅝	52⅛
17	99⅜	1280	138	20	...	106. 55	78. 40	92⅝	97⅝	91	75⅛	52⅛
18	99⅛	1276	137¾	205	58½	...	...	92⅝	...	...	...	51⅞
19	99⅝	1274	137¾	205	58½	106. 35	78. 30	92¼	97⅝	91	75½	51⅞
20	99¼	1275	137¾	205	—	106. 30	78. 20	...	97⅜	—	75⅛	52
21	...	...	...	...	...	106. 15	78. 00	92¼	97⅜	—	75⅝	51⅞
22	99⅜	1274	137½	205	58⅛	106. 40	78. 25	92⅛	97⅜	—	75⅝	51⅞
23	99⅜	1278	137⅞	205	58⅛	106. 40	78. 10	92¼	97⅜	91	74⅞	51⅞
24	99½	1276	137⅞	206	—	106. 45	78. 20	92⅝	98	91	75⅛	51⅞
25	99½	1275	137⅞	206	58¼	...	...	92½	...	...	75⅛	52
26	99¼	1274	137⅞	205	58¼	105. 40	78. 10	92⅛	97⅛	91	73⅜	51⅞
27	99½	1273	137¾	—	—	106. 35	78. 20	...	97⅜	—	71⅛	51⅞
28	...	...	...	...	...	106. 35	78. 05	92½	97½	—	69⅝	51⅞
S. 29	99¼	1272	137½	205	58¼	106 25	77. 80	92½	97⅜	—	70½	51⅞
30	99½	1271	137½	205½	58¼	106 35	77. 95	92⅝	97⅜	91	71	51⅞

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nro 185.) 4. Juli 1834.

Oesterreich.

(Wien, 25. Juni.) Se. Durchl. der Hof- und Staatskanzler Fürst v. Metternich hat dem Vernehmen nach die Absicht, einen Ausflug nach Karlburg, unweit Preßburg, zu machen, aufgegeben, und erwartet nun die Rückkehr JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin von Persenbeug, welche vom 28. d. an täglich zu hoffen ist. JJ. MM. werden einige Tage in ihrem Sommerlustschlosse von Schönbrunn verweilen, und dann ihre Badekur in Baden beginnen, wohin denselben auch Se. Durchl. der Fürst von Metternich folgen wird.

— Briefe aus Norditalien melden, daß Dom Miguel an der sardinischen Küste an's Land gestiegen sey, und sich gleich auf österreichisches Gebiet begeben habe, woraus man schließen will, daß er vielleicht beabsichtige, in den kaiserlichen Staaten eine Zufluchtsstätte zu suchen. — Die tumultuarischen Auftritte in Lissabon sind eben nicht erfreulich für Dom Pedro, und die meisten Berichte aus Portugal stimmen darin überein, daß es ihm eben so wenig wie seinem Bruder gelingen werde, sich daselbst zu halten. Man pflege meistens von Extremen zu Extremen zu gehen; die sonst ultramontanischen und dem streng absoluten Regime zugethanen Portugiesen sind nun in eine andere Bahn geworfen und werden wahrscheinlich noch manche Phasen der Revolution durchmachen müssen, bis sie wieder zum Genusse der Ruhe gelangen. Dieß ist wenigstens die Ansicht vieler mit der Lage Portugals wohl vertrauten Männer. Man darf sich daher nicht wundern, daß die meisten Höfe noch Anstand nehmen, die jetzige portugiesische Regierung anzuerkennen. Dasselbe gilt von Spanien. Einer großen Reaktion werden dort Königin und Regentin schwerlich entgehen. Das Dekret über die Konfiskation der geistlichen Güter in Portugal hat viel Aufsehen gemacht, und wird sehr mißbilligt; es athmet den Geist des reinen Radikalismus, und wird dennoch nicht zu den größten Konzessionen gezählt, die Dom Pedro den Parteien zu bringen haben wird. — Aus der Schweiz sind bessere Nachrichten eingegangen; man hofft, daß Alles beigelegt, und der Verkehr mit den Nachbarstaaten vor wie nach wieder hergestellt wird. Die Radikalen sollen freilich viel bösen Spuk im Lande treiben, indessen sieht die Mehrzahl der Kantonalregierungen ein, daß sie keine feindliche Stellung nach Außen nehmen dürfen. Sie bieten daher Alles auf, um zu keiner gegründeten Klage mehr Anlaß zu geben; nur die Minderzahl scheint andere Gesinnungen zu hegen, und die neutrale Seellung der Schweiz aus den Augen verloren zu haben. Der badische Minister, Hr. v. Dusch, welcher bei der Eidgenossenschaft akkreditiet, und bekanntlich mit eigenen Aufträgen von hier nach Zürich geschickt worden ist, soll nach seinen letzten Mittheilungen die größte Hoffnung haben, seine Mission glücklich zu beendigen. (A. Z.)

Preußen.

(Berlin, 30. Juni.) Se. Maj. der König haben dem regierenden Fürsten zu Schwarzburg-Rudolstadt den schwarzen Adlerorden verliehen.

— JJ. kk. HH. der Prinz und die Prinzessin Albrecht sind nach Pyrmont abgereis't.

Deutschland.

(München, 28. Juni.) Se. Maj. der König wird die Reise nach Kissingen über Regensburg machen, um den Bau der Walhalla in Augenschein zu nehmen. J. Maj. die regierende Königin wird am 6. Juli von Kissingen nach Brückenau, und von dort nach Mainz abreisen, um sich daselbst auf dem Dampfboote nach Scheveningen einzuschiffen. J. Maj. die verwittwete Königin Karoline reis't am 4. Juli von München nach Würzburg ab, und übernachtet am 5. in Nürnberg.

(Karlsruhe, 22. Juni.) Das Regierungsblatt vom 20. Juni enthält (wie bereits bemerkt) die landesherrliche Verordnung über die höheren Bürgerschulen und die Vollzugsverordnung dazu von dem großh. Ministerium des Innern, denen wir folgende Bestimmungen entheben: In den größeren Städten des Landes und in jenen kleinen Städten, welche die Mittel hiezu besitzen, sollen höhere Bürgerschulen errichtet werden. Die, außer den Lyceen, Gymnasien und Pädagogien, unter dem Namen von lateinischen Schulen bestehenden mittleren Lehranstalten, so wie die neben jenen gelehrten Schulen in einigen größern Städten errichteten Realschulen, sollen in höhere Bürgerschulen umgewandelt werden, so wie die nicht hinlänglich dotirten Pädagogien. Die vollständige höhere Bürgerschule hat einen fünfjährigen Kurs und 3 bis 5 Klassen. Wo hinlängliche Mittel hiezu vorhanden sind, kann die höhere Bürgerschule einen sechsten Jahreskurs erhalten, welcher mit der ersten mathematischen Klasse der polytechnischen Schule auf gleicher Stufe steht. In der Regel sind alle Unterrichtsstunden für die Schüler verbindlich.

(Kassel, 26. Juni.) Seit Kurzem wohnt der geh. Rath Hassenpflug den ständischen Sitzungen häufig bei. Der von einem ständischen Ausschusse ausgegangene Vorschlag, die Bürgergarden dem Kriegsministerium unterzuordnen und die Offiziere auf Lebenszeit zu bestellen, war, scheint es, der Regierung sehr angenehm, und wurde daher von ihr sehr bereitwillig aufgenommen. Im Publikum dagegen fände diese neue Anordnung, in der man eine veränderte Stellung der Bürgergarden sieht, mehr Tadel. Auch zweifelt man, ob die Ständeversammlung selbst sie am Ende annehmen werde. — An demselben Tage, wo die Grundsteinlegung zu dem neuen Ständehause vor sich ging, traf auch der Minister des Auswärtigen, v. Trott, von Wien wieder hier ein. (Schw. Merk.)

Schweiz.

(Zürich.) In der entscheidenden Sitzung des gr. Raths über die Instruktionen wegen der Verhältnisse zum Auslande waren die beiden entgegenstehenden Meinungen vornehmlich bezeichnet durch die HH. Brgrmstr. Hirzel und Präs. Keller. Der erstere anerkannte die Gerechtigkeit der Forderungen der Mächte und sagte u. A.: »Sie, Tit., werden nicht einen Versteck aus der Schweiz machen wollen, aus welchem auf die Nachbarn geschossen werden kann. Sie werden auf die Presse etwas mehr achten müssen. Die Verfassung verbietet die Censur; sie verbietet aber auch den Mißbrauch der Presse. Wenn wir aber sehen, daß dieser Mißbrauch nach den bestehenden Gesetzen nicht bestraft werden kann, so müssen sie diese abzuändern sich entschließen. Wir müssen aber auch polizeilich auf die Flüchtlinge mehr achten als bisher, sie haben sich darüber nicht zu beschweren. — Wir dürfen wahrhaftig nicht mit der ganzen Welt hadern. Wir könnten es auch nicht, weil wir unserm gescheuten Volke blauen Dunst vormalen müßten, weil es diesen Dunst bald

Digitized by Google

durchschauen und sehen würde, daß nichts dahinter ist.« — Mehre vom Lande sprachen sich keck und sogar drohend gegen den Trotz der Radikalen aus: eher als daß das Volk einiger Flüchtlinge halben seine theuersten Interessen aufs Spiel setze, erhebe es sich gegen die Radikalen selbst! — Bemerkenswerth war die Taktik der Minderheit, welche nicht wagte, ihre angebliche ungestüme Kriegslust zu äußern, und bloß einige zweideutige Anhänge, jedoch ohne Glück, in Vorschlag brachte.

(Basel, 30. Juni.) Durch ein Kreisschreiben vom 22. d. benachrichtigt der Vorort die Stände, daß er bei der kürzlich erfolgten Annäherung des Königs von Sardinien um so weniger von dem Gebrauche habe abweichen wollen, den Fürsten durch eine besondere Abordnung Namens der Eidgenossenschaft zu begrüßen, als durch das Unterlassen dieser Höflichkeitsform die ohnehin gespannten Verhältnisse noch schwieriger hätten werden können. — Das mitgegebene Beglaubigungsschreiben lautet höflich und ohne die geringste Anspielung auf die obwaltenden Umstände. Des Königs Erwiederung steht noch aus.

(Aargau.) Die Regierung hat die Weisung ergehen lassen, daß die im Kanton sich befindenden Besitzer von Buchdruckereien sich enthalten möchten, etwas ihren Pressen zu übergeben, das gegen die benachbarten Staaten gerichtet, gerechte Ursache zu Beschwerden geben könnte.

(Bern.) Der gr. Rath hat die Anlegung zweier neuen Straßen genehmigt, die eine über den Ramisberg nach Sumiswald, deren Kosten auf 25,000 Fr. angeschlagen werden; die andere von Zweisimmen nach Saanen; zum unverzüglichen Beginnen der letztern bewilligte man auf Abschlag der 100,000 Fr. betragenden Kosten einstweilen 40,000 Fr. Dem Gesuche des Baudepartements, die Arbeit der Tieferlegung des Brienzersees beginnen und über die dazu nöthige Summe verfügen zu können, ward entsprochen.

— Der Reg. Statthalter Roschi macht amtlich bekannt, daß Rauschenblatt schon mehre Tage vor dem 23. Juni das Gebiet der Republik Bern verlassen habe.

(Genf.) Zu Gesandten hat der Repräsentantenrath die HH. Rigaud und Prevost-Martin erwählt (Hr. Bonremps entschuldigt sich); für die Revision des Bundes lautet die Instruktion auf totale durch eine Konferenz, wo nicht, auf partielle und auf Theilnahme an den Berathungen über allfällige Aenderung der Bundesbehörden.

(Uri.) Am 8. Juni wurde die Erbauung der Straße von Amsteg bis Fluelen, so wie auch des Schirmhauses am St. Gotthardt, dem Ingenieur Eman. Müller um die Summe von 110,000 Fr. zugesprochen.

Holland.

(Leiden, 29. Juni.) Man hat den Plan eine Dampfschifffahrt über das haarlem'sche Meer nach Amsterdam ins Werk zu setzen. Uebrigens hat man schon mehrmals von einem solchen Plan gesprochen, ohne daß er zur Ausführung kam.

— In Vlissingen ist eine neue Zeitung, der »Vlissingsche Courant« erschienen.

(Amsterdam, 30. Juni.) Die willige Haltung, welche gestern die inländischen und spanischen Fonds annahmen, behauptete sich auch heute. Der heutige Abrechnungstag brachte eine günstige Bewegung in obige Fonds. Russ. und österr. Effekten, bei wenig Umsatz, etwas williger. Span. 5 pCt. Perp., welche zu Anfang durch das Ausbleiben der Antwerpner Briefe wichen, schlossen zuletzt, da sich einige Käufer einfanden, fest; in den 3 pCt. und der ausgestellten Schuld, wurde viel gethan. Kortesb. und deren Coupons, bei nicht bedeutendem Umsatz, preishaltend. 2½ pCt.: 52 1/16; 5 pCt.: 97 3/16; Kansb.: 23 3/16; Syndik. 4½ pCt.: 90 13/16 bis ⅞; 3½ pCt.: 73 13/16 bis ⅞; span. Perp. 5 pCt.: 72; 3 pCt.: 49; Kortesb.: 37⅞.

Belgien.

(Brüssel, 30. Juni.) Man behauptet, während des Aufenthaltes des Königs zu Paris werde eine Konferenz in Betreff des Benehmens Statt haben, das seine Regierung, dem König von Holland gegenüber, der sich bestimmt gegen jede Wiederaufnahme neuer Unterhandlungen erklärt habe, beobachten soll. (L'Eclair.)

— Im »Phare« von Antwerpen liest man: Die Handelsleute und Rheder unserer Stadt haben an die Repräsentantenkammer eine Briefschrift gerichtet, worin sie den fortschreitenden Verfall der belgischen Handelsmarine, welche durch die Hindernisse, die sie erleidet, noch mehr gefahrvoll wird, schildern. Unter der vorigen Regierung, sagen sie, zählte der Hafen von Antwerpen 120 Schiffe; hievon sind ihm nur noch 39 übrig und von 78 Schiffen, welche im J. 1833 in diesem nämlichen Hafen, von den Küsten Frankreichs kommend, eingelaufen sind, führten nur 8 die belgische Flagge. Die Bittsteller finden die Ursache dieses Verfalls in den gegenwärtigen Mauthgesetzen.

Italien.

(Rom, 21. Juni.) Der Ausgang des Kampfes in Portugal und das rücksichtslose Eingreifen D. Pedro's in das Kircheneigenthum haben hier einen trüben Eindruck gemacht. Man spricht wieder davon, daß der heil. Vater eine Wallfahrt nach dem heiligen Hause in Loretto zu machen gesonnen sey. Früher fügte man bei, daß der Papst von Loretto aus, eine Reise nach seinem Geburtsorte Belluno machen werde, um daselbst eine Zusammenkunft mit einer hohen Person zu halten. — Die berühmte Kuppelbeleuchtung und das Feuerwerk, la girandola, von der Engelsburg, wird dem Publikum zu dem Feste von St. Peter und Paul wieder zur Schau gegeben werden. In den Jahren der Unruhe vermied die Regierung jedes Zusammenströmen der Menge, und so wurden diese imposanten Schauspiele zum Verdrusse der Römer eingestellt. Dieser Verdruß betrug sich aber weniger darauf, daß die Verherrlichung jener Schutzheiligen darunter litt, als daß die Fremden ausblieben, und mit ihnen ihr Geld. Es ist zu vermuthen, daß in Zukunft diese Schauspiele wiederum jährlich zweimal Statt haben werden.

— Die Florenzer Zeitung vom 14. Juni macht den Text eines zwischen dem Großherzog von Toskana und dem Sultan abgeschlossenen Handels- und Freundschaftsvertrages bekannt, dessen Ratifikationen im Februar zu Konstantinopel ausgewechselt wurden. Dieser Vertrag erneuert die früheren Handelsverhältnisse beider Länder und gestattet den toskanischen Schiffen Eingang in die Dardanellen und freie Schifffahrt auf dem Bosphorus und dem schwarzen Meere.

— In Genua hat ein Kriegsgericht die zwei Kapitäne von Handelsschiffen, Joseph Garibaldi und Viktor Mascarelli, so wie einen Bewohner von Genua, als der Theilnahme an der in den Monaten Januar und Februar angezettelten Verschwörung zur Verführung der Truppen und zum Umsturze der Regierung überwiesen, in ihrer Abwesenheit zu schimpflichem Tode verurtheilt.

Frankreich.

(Paris, 30. Juni.) Unsere Blätter sind heute ganz leer an Neuigkeiten. In Ermangelung von Ereignissen überlassen sich die Journale ihrer Erfindungskraft. Der »Courrier« will wissen, Rußland gebe sich große Mühe, Frankreich von dem Bündniß mit England abzubringen und verspreche sogar die Rheingränze, wogegen Preußen durch Sachsen entschädigt werden sollte. Dergleichen eitele Träume müssen die Organe der Opposition ihrem Publikum von Zeit zu Zeit zum Besten geben, sonst wird es ungeduldig. — Toreno, der neue span. Finanzminister, hat einen sehr fähigen Mann, Hrn. Uriarte, als Unterstaatssekretär in seinem Departement ange-

Digitized by Google

stellt. Man verspricht sich viel von den neuen Einrichtungen. Die Wahl der Proceres wird im Allgemeinen gebilligt; es sind nur wenige verhaßte Namen auf der Liste. — Man schreibt aus London: »Paganini hat sich zu Douvres nach Boulogne eingeschiffe; es begleitet ihn eine junge Dame, die nicht über 17 Jahre haben mag; ihre Verwandten setzen ihr nach und hoffen, sie noch einzuholen.«

(Straßburg, 28. Juni.) Vor Kurzem hielten sich wieder einige deutsche Flüchtlinge hier auf, unter andern Hr. Stromeier aus Mannheim. Da ihnen unsere Polizei den längern Aufenthalt in hiesiger Stadt nicht länger gestatten wollte, so versuchten sie es, sich über Basel in das Innere der Schweiz zu begeben. Ihre hiesigen Freunde wollen wissen, man habe sie in Basel festhalten und an die badischen Behörden ausliefern wollen; nur mit Mühe seyen sie entsprungen — Des Abbé de la Mennais Schrift, »Worte eines Gläubigen«, erregt noch immer viele Aufmerksamkeit; eine Widerlegung derselben ist von dem hiesigen Abbé Bautain erschienen, die angekündigte Uebersetzung dieses Werkchens findet hier starken Absatz; sie ist von Ehrenfried Stöber. — Die Aushebung der 80,000 Mann neuer Konskribirten ist in vollem Gange. Unsere Konskriptionsmäkler haben reichliche Arbeit; täglich treffen Ersatzmänner ein, die mit 1500—2000 Fr. bezahlt werden, auch viele Freiwillige nehmen Militärdienste. — Noch bisweilen haben Streitigkeiten zwischen unsern Bürgern und Soldaten vom 19. leichten Infanterieregimente Statt: einige dieser Letzteren erlaubten sich sogar vor Kurzem, in einem der besuchtesten Bierhäuser die Drohung auszustoßen, sie würden unsere Stadt nicht verlassen, ohne sie an allen vier Ecken anzuzünden. Man hat Mühe, die Ursache dieser Erbitterung zu begreifen, da unter unsern Bürgern ein ruhiger Geist und viele Liebe zur Ordnung herrscht. Aehnliche Auftritte haben in verschiedenen Städten Frankreichs Statt, damit es ja nicht an Reizmitteln zu neuen Unordnungen fehle. (Schw. M.)

Großbritannien.

(London, 28. Juni.) Stocks: 92⅝.

— Die angeregte Frage, den spanischen General Moreno betreffend, ist nun vor das Parlament gekommen. Man kann nähere Erläuterungen erwarten. Jedenfalls würde Moreno wohl thun, sich zu entfernen. Die Ratifikation der Quadrupelallianz ist noch immer nicht von Lissabon angekommen. Man fürchtet, Dom Pedro wolle der Amnestie keine aufrichtige Folge geben. — Im Oberhaus ward Hr. Paine, der Herausgeber des Journals »Post« vorgefordert, wegen eines Libels auf den Lordkanzler Brougham. Hr. Paine erschien, nannte den Verfasser und wurde darauf frei gegeben. Das Verfahren wird nun gegen den Autor, Hrn. Veedlestone, gerichtet. — Hr. Duvin ist durch eine Einladung zur Herzogin von Kent veranlaßt worden, seine Abreise noch aufzuschieben. — Admiral Napier wird an Bord der »Braganza« nach Brest segeln, um dort die portugiesischen Schiffe, welche Adm. Roussin genommen, zu reklamiren. — Die Königin wird sich am 5. Juli zu Woolwich nach Helvoetsluys einschiffen. Ihre Abwesenheit wird sechs bis sieben Wochen dauern. J. M. will einen Monat zu Meiningen bleiben, und am 20. August in London zurück seyn.

Griechenland.

(Aus den Mittheilungen eines Griechenfreundes.) Die Fehden in der Maina stören nicht im Geringsten die Ruhe Griechenlands, kommen gar nicht in politischen Betracht, und sind als reine politische Familienzwiste anzusehen. Ja, selbst wenn die Mainotten, so stark wie sie waren, aufs Beste bewaffnet, aus der Maina brächen, um Unruhen anzufangen, oder sie zu unterstützen, so würden zwei griechisch-baierische Bataillone, auf freiem Terrain, völlig hinreichen, sie gänzlich unschädlich zu machen. Dieß haben wir in Argos gesehen, wo eine Hand voll Franzosen genug war, um Tausende von Palikaren in die Berge zu jagen. Ueberhaupt können die Mainotten, als Krieger, nur dann in Betracht kommen, wenn sie es mit den schlecht disziplinirten und dressirten Türken zu thun haben; aber sie verlieren alle kriegerische Wichtigkeit in den Augen des kampfgeübten deutschen Soldaten, besonders der braven Baiern, denen Napoleon seine glänzenden Siege mit verdankte. Ueberdieß ist der Mainotte von Person nicht so tapfer, wie man glaubte, und wie er ausgegeben wird, denn in Griechenland erzählte man sich von den Mainotten, daß sie noch vor 10 Jahren ihre Weiber mit in den Krieg nahmen, und deren Kleider anzogen und entflohen, wenn sie sich überwunden sahen. Die Heldenschaft ist also so groß nicht. Darum bedarf denn auch der griechische Staat keines Heeres; eine kleine bewaffnete Macht reicht hin, die festen Plätze zu besetzen, die Bewohner in ihrem Eigenthum zu schützen, und gesetzliche Ruhe und Ordnung zu erhalten. So besteht denn auch, bis jetzt, das sämmtliche Militär des Landes nur aus 8 Bataillonen Infanterie, einem Artilleriebataillon, einem Pionierhalbbataillon, drei Ouvrierskompagnien, einem Lanzierregiment, einer Invalidenabtheilung und einem Gensdarmeriekorps, und alle Theile sind bei Weitem noch nicht vollzählig. Für den Augenblick sind die Eliten-, d. i. die Grenadier- und Voltigeurkompagnien der verschiedenen Bataillons, die Pionier- und Ouvrierskompagnien, ein Theil der Artillerie und die Hälfte des Lanzierregiments aus in Baiern geworbenen sogenannten königlichen Freiwilligen gebildet; doch sind alle 4 Füsilierkompagnien der resp. Bataillons, so wie die gedachte Hälfte der andern Truppentheile und das ganze Gensdarmeriekorps Griechen, und diese zeigen sich, abgesehen von dem streng-militärischen Wesen, als eben so gute Soldaten im Garnisondienste, wie die Baiern, und waren dieß auch schon zu Capo d'Istrias Zeiten. So schoß im vorigen Jahre die junge griechische Artillerie bei ihrer Revue in der Ebene von Argos, in Beisein des Königs, ganz vorzüglich, und gleich der erste Schuß traf in das Schwarze der Schribe, wo der König noch sagte: »Der erste Schuß, den ich von meiner jungen Artillerie gesehen habe, war schon gut, wie viel besser wird es nicht noch mit der Zeit werden,« und sie beschenkte. Aber die Artillerie hat auch einen ausgezeichneten Chef, den Oberstlieutenant v. Lüder, und sehr geschickte Offiziere. Auch gibt es Bergbatterien, eine Art Falkonets, wo Rohr und Gestell auf Maulthiere geladen werden, und damit geht es in die höchsten Gebirge.

Vermischte Nachrichten.

Hr. Prof. v. Boguslawski macht unter dem 15. Juni in den Breslauer Zeitungen bekannt: Ein Sonnenfleck, welcher bereits vor 14 Tagen aus drei kleineren plötzlich entstandenen zusammengeflossen, aber bald darauf am westlichen Sonnenrande auf die von uns abgewendete Seite der Sonne hinübergetreten war, hat sich seitdem, wie er es versprach, zu einem recht ansehnlichen ausgebildet, ist seit einigen Tagen am östlichen Sonnenrande wieder zum Vorscheine gekommen, und wird, je mehr er auf die Mitte der Sonnenscheibe zurückt, sich immer vortheilhafter zeigen. Die eigentliche dunkle Tiefe hat beinahe 26 Sekunden im scheinbaren Durchmesser, welcher also einer wirklichen Breite von 2610 geogr. Meilen entspricht. Die ihn umgebende Abdachung hat einen sehr bedeutenden Umfang, weil sie noch mehre kleinere Flecke mit einschließt, welche, nebst zwei weiter östlich davon stehenden von mittlerer Größe, sich vielleicht noch zu recht augenfälligen ausbilden können.

Angekommen: Se. Exz. Frdr. v. Hofmann, Präsident des Finanzministeriums aus Darmstadt; Graf Montalembert, franz. Pair; Graf Stanhope.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1078] Von dem allgemein beliebten und von der K. B. Medizinal-Behörde geprüften und als sehr gut befundenen

Eisernen emaillirten Gesundheits-Koch-Geschirr

halte ich fortwährend Lager

in Frankfurt a. M. Steinweg neben dem weißen Schwanen und
in Mainz bei Herrn J. B. Leiden, Augustinerstraße.

Friedrich Bettenhäuser Sohn.

[1086] Verkauf des Badhauses

Zum schwarzen Bock in Wiesbaden.

Zur Beantwortung vieler an mich ergangenen Anfragen bringe ich hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß ich wegen Wohnorts-Veränderung mein Badhaus Zum schwarzen Bock einer öffentlichen Versteigerung freiwillig auszusetzen Willens bin.

Das Badhaus Zum schwarzen Bock, in welchem neben der Bad-Wirthschaft auch eine nicht unbedeutende Wein-Wirthschaft betrieben wird — liegt in einer der angenehmsten Lagen der Stadt, nahe am Koch-Brunnen, aus welchem dasselbe unmittelbar das Wasser erhält. Im Hause befinden sich 47 Zimmer und täglich können an 50 Bäder gegeben werden. Dasselbe enthält ferner ein sehr zweckmäßig eingerichtetes Dampfbad und in dem Garten am Hause ein Pferde-Bad, das einzige in der Stadt, welches sich bisher bei vielen Krankheiten der Pferde sehr vortheilhaft erprobt hat. In dem sehr geräumigen Hofe befinden sich die nöthigen Stallungen und Oeconomie-Gebäude.

Das Nähere wird noch durch die betreffende Behörde bekannt gemacht werden.

Wiesbaden den 28. Juni 1834.

C. Bauer.

[1012] Edikt.

Vom Magistrate der k. Stadt Eger wird bekannt gegeben, daß das der Egerer Stadtgemeinde gehörige Traiteurhaus im Kurorte Franzensbad mit der Traiteurie-, Wein-, Bierschanks- und Billardnahrung vom 1. November 1834 an auf 6 Jahre bis Ende Oktober 1840 licitando verpachtet werde. Bei diesem Traiteurhause bestehen nebst andern nothwendigen Lokalitäten ebenerdig der große, geschmackvoll und rein meublirte Kursaal, ein Billardzimmer, 2 Kredenzzimmer, ein Tabackrauchzimmer, die frühere Gärtnerswohnung, die Zimmer Nr. 16 und 17 mit Nebenkammer nebst Küchen und Küchengewölben, 3 Keller, worunter ein Eiskeller, rückwärts 2 Bierschankzimmer mit einem Billard und Küche; im 1. Stocke 2 Wohnzimmer, ein Kredenz-, ein Conservationssaal mit den dabei befindlichen Meubeln.

Zu dieser Verpachtung wird eine Licitations-Tagfahrt auf

den 6. August d. J., Vormittags um 10 Uhr, auf hiesigem Rathhause anberaumt, wozu die Pachtlustigen mit dem Anhange vorgeladen werden, daß zum ersten Ausrufe 637 fl. C. M. angenommen werden, und daß die übrigen Pachtbedingnisse in der hierortigen Rathskanzlei eingesehen werden können.

Eger am 13. Juni 1834.

Totgauer, Bürgermeister.

[1072] Anzeige.

Die einzige Niederlage für Deutschland des bekannten Rob von Dr. Boyveau Laffecteur in Paris befindet sich bei

Louis Schertz in Kehl.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1035] Der nachstehend signalisirte Sattlergeselle Carl Erck aus Dreieichenhain, welcher mehrerer schwerrn Verbrechen dringend verdächtig ist, befindet sich auf flüchtigem Fuße, und man konnte bisher seiner Person nicht habhaft werdrn.

Alle Justiz- und Polizei-Behörden werden daher ersucht, auf denselben ein wachsames Augr zu haben und ihn im Betrtffungsfalle wohl verwahrt, gegrn Erstattung etwaiger Kosten, hirrher abzuliefern.

Signalement.

Alter: 22 bis 23 Jahre;
Größe: 5 Fuß 5 Zoll;
Statur: rund und voll;
Gesichtsfarbe: bleich.

Kleidung.

Blauer Kittel,
blaue Tuchhosen und
eine Mütze von gleicher Farbr.

Offenbach den 24. Juni 1834.

Großherzogl. Hessisches Landgericht.
Strecker.

[1075] Gantedikt.

Ueber das Vermögen des dahier verstorbenen Staabschirurgen Karl Müller wird Gant erkannt und Tagfahrt zum Richtigstellungs- und Vorzugs-Verfahrrn auf

Montag den 11. August d. J., früh 8 Uhr, dahier anberaumt, wobei alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse machen wollen, solche bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant persönlich oder durch einen Bevollmächtigten mündlich oder schriftlich anzumelden, auch die etwaigen Vorzugs- und Unterpfands-Rechte zu bezeichnen haben, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweis-Urkunden oder Anerbietung des Beweises durch andere Beweismittel.

In der Tagfahrt selbst werden ein Massepfleger und ein Gläubiger-Ausschuß ernannt, so wie rin Borg- und Nachlaß-Vergleich versucht, und in Betreff der Borg-Vergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden. B. R. W.

Ettlingen den 26. Juni 1834.

Großherzoglich Badisches Bezirks-Amt.
Der Amtsverweser
Hammer.

vt. Karrer.

Verlag: Fürstl. Thurn u Taxische Zeitungs-Expedition. — z. V. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 3. Juli. Schluss 1 Uhr		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Oblig.	5	—	110¹/₄
	ditto ditto	4	—	91¹/₈
	Bank-Actien		—	1542
	fl. 100 Loose b. Roths.		209¹/₂	
	Part.-Loose ditto	4	—	139¹/₂
	Bethm. Oblig.	4½	—	98¹/₄
	ditto ditto	4	90¹/₂	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	59	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	100³/₄
	Obl. b. Roths. in Frft	4	—	99⁵/₈
	40 b. d. in Lond. à 12½ fl.	4	—	94³/₄
	Pramien-Scheine		—	57⁵/₈
Baiern ..	Obligationen	4	—	101¹/₈
Frankfurt	Obligationen	4	103³/₄	—
Baden ..	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		87¹/₂	—
Darmstadt	Obligationen	4	—	101³/₄
	fl. 50 Loose		—	65¹/₂
Nassau ..	Oblig bei Rothschild	4	—	101¹/₂
Holland	Integrale	2½	—	51¹/₈
	Neue in Certificate ...	5	—	95¹/₂
Neapel ..	Certificate b. Falconet	5	90¹/₄	—
Spanien	Rte. perpet. b. Will...	5	—	72
	ditto	5	—	48
Polen ...	Lotterie Loose Rtl.	...	—	65¹/₂

Wechsel-Cours.

Den 3 Juli.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S	137¹/₂	—
ditto	2 M.	137	—
Antwerpen	k. S	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100¹/₄	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S	104³/₈	—
ditto	2 M	—	—
Bremen	k. S	110	—
ditto	2 M	—	—
Hamburg	k. S.	146³/₄	—
ditto	2 M.	146¹/₄	—
Leipzig	k. S	99¹/₈	—
ditto in der Messe		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M	149⁵/₈	—
Lyon	k S	79	—
Mailand	2 M	—	—
Paris	k. S	78⁷/₈	—
ditto	2 M.	78¹/₂	—
Wien in 20 kr.	k. S.	101⁵/₈	—
ditto	2 M	101³/₄	—
Disconto		2³/₄	—

Cours der Geldsorten.

Den 3 Juli.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	45¹/₂
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	34³/₄
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenstücke	2	21
20 Francsstücke	9	33	Fein Silber 16 Lth.	20	26
Souverain d'or	16	30	d° 13 — 14 Lth.	20	26
Gold al Marco W.	217	—	d° 6 Lothig		

Auswärtiger Cours.

Wien, den 2ten Juni.	
5 pCt. Metalliques	99⁷/₈
4 " neue	90⁵/₈
3 " Actien	1272
4 " Partial	137³/₄
fl. 100 Loose	205¹/₂
2½ Sdl Banco-Obl	58¹/₄

Amsterdam, d 30 Juni.	
2½ pCt. Integrale	52¹/₂
Kassbillets	23⁵/₈
Rentanten	1 33/132
6 " Russ. Inscr.	67¹/₂
5 " Rente perpt.	72

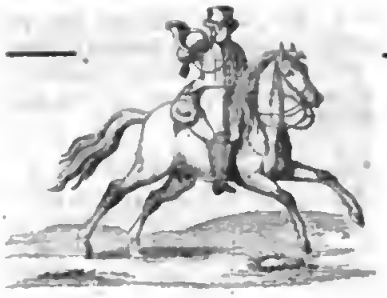
London, den 28 Juni.	
3 pCt. Stocks	92⁵/₈
2½ " Holländische	52¹/₂
5 " Russ. Oblig.	105¹/₂
5 " griech. Bons	35¹/₄
5 " Cortes-Bons	19⁵/₈

Paris, den 30 Juni.	
5 pCt. Rente	106 40
3 " ditto ex coup.	77 90
5 " Rente perpet.	75¹/₂
3 " ditto	47¹/₂
5 " Neapolit ex c	94 95

Gutbrod, beeidigter Makler.

Digitized by Google

N: 186. — Samstag — — 5. Juli — 1834.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Die Ober-Postamts-Zeitung erscheint in der zweiten Hälfte des Jahrs 1834 in bisheriger Weise. Das ihr beigegebene »Konversations-Blatt« aber soll, nach dem Wunsche vieler resp. Abonnenten, künftighin, statt nur zweimal in der Woche, täglich mitausgegeben werden, ohne daß deßhalb eine Preiserhöhung Statt fände. Nächst dieser bedeutenden Erweiterung hat man auch, um den Beifall des geehrten Publikums immer mehr zu gewinnen, die Einrichtung getroffen, daß fortan dem politischen Texte der Zeitung durch eigene Artikel, angemessene Uebersichten, und vollständigere Benutzung der vielen zu Gebot stehenden Quellen, ein mehr als flüchtiger Werth gesichert bleibe. Zu der Zeitung werden Register, zu dem Konversationsblatte Inhaltsverzeichnisse und halbjährlich ein Titelblatt geliefert. Das Konversationsblatt ist auch getrennt von der Zeitung durch die Post und den Buchhandel zu beziehen. — Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 4. Juli.

Auch in England hat sich die Regierung genöthigt gesehen, zwischen den Anhängern des Alten und den zu raschen Reformatoren die »rechte Mitte«, wenn nicht einzuhalten, doch zu suchen. Dieß zeigte sich neulich auffallend, als die Frage über das Kirchengut in Irland eine Spaltung im Ministerium veranlaßte. Lord Grey mußte das Kabinet epuriren, weil Hr. Stanley und seine Freunde von dem Prinzip der Unantastbarkeit geistlicher Einkünfte nicht abweichen wollten. Sobald aber die entstandene Lücke wieder ausgefüllt war, nahm man, statt nunmehr auf dem eingeschlagenen Wege voranzugehen, eine aufschiebende Maßregel, um Zeit zu gewinnen und die langsame Wirkung des anerkannten Grundsatzes abzuwarten. Statt über die Verwendung des irischen Kirchenguts sofort zu berathen, ernannte man eine Kommission, um erst zu untersuchen, in wie weit dasselbe den Bedarf des protestantischen Klerus übersteige. Diese von Furcht oder Klugheit eingegebene Auskunft hat aber weder O'Connel und Shiel, noch Wellington und Peel zufrieden gestellt. Die irländischen Abgeordneten klagen, mit der Kommission sey es nur darauf abgesehen, die Entscheidung einer dringenden Frage unabsehlich hinauszuziehen, und die Häupter der Tories beruhigen sich nicht in dem Gedanken, daß die Gefahr doch vorerst entfernt ist, fahren vielmehr fort, dem Grundsatz selbst, den Lord Grey und Lord Althorp nach langem Zögern zugestanden haben, feindlich entgegen zu treten. Dieser Grundsatz, der besonders in Beziehung auf das Zehentsystem in Irland Anwendung finden soll, ist ein rücksichtvoll schonender: »auszumitteln, was zum vollständigen, reichlichen Unterhalt der protestantischen Geistlichkeit und zum Kultus der anglikanischen Kirche in Irland erforderlich ist, die bisherigen Einkünfte des Klerus dazu zu verwenden, und nur dem Ueberschuß eine andere, aber ebenfalls religiöse (wohlthätige) Bestimmung zu geben.« Die letzte Beschränkung, wornach nur Schulen, Krankenhäuser und Armenanstalten bedacht werden sollen, wurde noch geschärft durch den ausdrücklichen Zusatz, daß der katholischen Kirche in Irland kein Theil von dem besagten Ueberschusse zu gut kommen dürfe. Inzwischen besteht dieser Grundsatz vorerst nur in der Theorie. Das Whigministerium hat ihn erklärt und die Mehrheit im Unterhaus hat ihn gebilligt. In die Praxis kann er erst treten, wenn die ernannte Kommission ihre Lokaluntersuchung beendet hat, was immer ein Paar Jahre dauern kann. Dieß nun ist es gerade, was Hrn. O'Connel und die es mit ihm halten verdrießt, während die Tories mit dem Aufschub sich nicht begnügen. Es erklärt sich hieraus O'Connels Antrag (Unterhaussitzung vom 23. Juni), dessen Gegenstand und Schicksal in der O. P. A. Z. vom 30. Juni angegeben, und die Rede des Sir R. Peel, deren zugesagte nachträgliche Mittheilung (in gedrängtem Auszuge) folgt

»Ich bin gegen die Absendung einer Kommission nach Irland, weil mir die Gründe dazu durchaus unhaltbar scheinen; — weil, wenn es je an der Zeit war, die schwankenden Begriffe vom Eigenthumsrechte festzustellen, dieß gewiß jetzt der Fall ist; — weil alle Notizen, welche die Regierung bedarf, um einen Entschluß zu fassen, bereits vorhanden sind; — weil Irland ohnehin schon von innerer Spaltung bedrängt und die Untersuchungskommission nur geeignet ist, Erbitterung und Zwietracht zu vermehren. Das Parlament hat wohl ein legales Recht, über das Kirchengut zu verfügen, aber Moral und Billigkeit gebieten ihm, dieses Recht nicht zu benutzen. Diese Behauptung habt ihr verworfen und doch wagt ihr nicht, im entgegengesetzten Sinne zu handeln. Jetzt sagt ihr, euer Grundsatz zeige sich in der Abordnung der Kommission. Wie lange wird es dauern, bis wir hören, was durch diese Sendung bewirkt worden? Vier oder fünf Jahre wohl. Ich aber sage, daß Alles, was die Kommission erforschen soll, bereits bekannt ist. Gewiß, diese Maßregel ist eine der größten Täuschungen, die je versucht worden. Drei Punkte will man wissen, und ich kann nachweisen, daß nichts leichter, als sich genau davon zu unterrichten. 1) Die Bevölkerung soll ermittelt werden; es gibt 2500 Kirchspiele in Irland; die Kommissaeien haben an Ort und Stelle Zählungen anzustellen; wir haben aber längst die Bevölkerungslisten vom Jahr 1831; sie sind gedruckt; was kann die Kommission mehr erfahren? etwa, wie das Zahlverhältniß der Protestanten zu den Katholiken? in der That

eine Untersuchung, die nur Unfrieden erzeugen wird. 2) Ferner will man Erkundigung einziehen über den Zustand des Unterrichtwesens in Irland; auch hierüber fehlt es keineswegs an zureichenden Notizen. Nicht weniger als 23 weitläuftige Darlegungen sind vorhanden, alle so voll thatsächlicher Einzelheiten, daß sich auch der wißbegierigste Statistiker damit begnügen würde. 3) Endlich will man zusehen, was der Ertrag der kirchlichen Einkünfte ist. Aber sind denn nicht in den letzten Jahren bereits drei Kommissionen mit der deßfallsigen Nachforschung beauftragt worden? Kurz die neue Kommission ist unnöthig und nichts mehr als ein Ausweichungsmittel. Unweise wäre es, ein Geschrei zu erheben, die Kirche sey in Gefahr, wenn keine zureichende Ursache vorhanden. Aber in diesen Tagen fehlt es leider nicht an lauten Mahnungen, und wir dürfen uns nicht abhalten lassen von Erfüllung unserer Pflicht durch das Vorgeben, die gehegten Besorgnisse seyen eitel und grundlos.«

* * *

In dem jetzigen Moment, wo alle Augen auf die Halbinsel gerichtet sind, wird es den Lesern angenehm seyn, die nachstehende Skizze des gegenwärtigen Zustands der spanischen Provinzen zu lesen. Sie ist einem Schreiben aus Madrid vom 21. Juni entnommen und steht (englisch) in »Galignani's Messenger« vom 30. Juni:

Die wahre Lage Spaniens kann nicht erfaßt werden, wenn man nicht weiß, welcher Geist in den Provinzen herrscht und wie stark die Parteien sind. Andalusien (Sevilla, Cordova, Jaen und Granada) ist ruhig. Die Cholera plage das schöne Land. Die Anhänger der jungen Königin sind zahlreich, vornämlich in den Seestädten. An der Küste hat der Klerus wenig Einfluß; mehr im Innern. Andalusien wird der Regierung keine ernsten Hindernisse in den Weg legen, vielmehr im ungünstigen Fall eine Zuflucht gewähren. Uebrigens ist der Süden Spaniens, was höchst regelwidrig, ohne politischen Einfluß. Estremadura ist noch entschiedener für die Königin; diese Provinz war von jeher die liberalste in Spanien; der Adel hat da den meisten Grundbesitz und wirkt mehr als der Klerus auf die untern Klassen. In Galizien, das volkreich und gut angebaut, ist der öffentliche Geist in den Städten an der Küste für die Königin; im Innern haben die Mönche große Besitzthümer; eben so in St. Jago, wo der Erzbischof des Karlismus verdächtig ist. Doch ist zu bemerken, wie der Klerus in Galizien meist zu den Orden der Bernhardiner und Benediktiner gehört und darum weniger karlistisch ist, als in andern Provinzen, wo Franziskaner und Karmeliter die Mehrzahl bilden. Von dem Königreich Leon gilt fast dasselbe wie von Galizien. Quesada hat es kraftvoll in Ordnung erhalten. Asturien ist für die neue Ordnung der Dinge. Altkastilien ist am meisten zurück: es würde wohl dem Beispiel der baskischen Provinzen gefolgt seyn, hätte ein weniger energischer General als Quesada das Kommando gehabt. Die Bevölkerung von Altkastilien ist in großer Mehrzahl karlistisch. Neukastilien, wo der Sitz der Regierung, wird dadurch im Zaum gehalten, denn außerdem würden die Mancha, Toledo und Cuenca der Königin viel zu schaffen machen. Zu Madrid selbst sind die untern Klassen schlecht gestimmt; aus ihnen waren die königl. Freiwilligen genommen, die entwaffnet wurden. Der Mittelstand ist liberal. Murcia und Valenzia sind fast mit Andalusien in eine Reihe zu stellen. Konstitutionelle und Karlisten halten sich das Gleichgewicht. Dasselbe gilt für Arragonien, nur daß die Liberalen in gesellschaftlicher Beziehung höher stehen. Vom Ebro bis an die Pyrenäen ist das Volk konstitutionell gesinnt. Saragossa hat sich unter allen Städten Spaniens am entschiedensten liberal ausgesprochen. In Oberarragonien hat der Klerus nichts zu sagen. Katalonien ist in den Städten konstitutionell, in den Gebirgsgegenden karlistisch. Biskaya und Navarra sind für den Infanten, weil sie den Verlust ihrer Privilegien fürchten. Der Klerus benutzt diese Stimmung zu seinen Zwecken; es wird schwer halten, diese Provinzen bald und ganz zu pazifiziren. —

Preußen.

(Koblenz, 3. Juli.) Am 30. Juni., Abends 6 Uhr, starb der in der literarischen Welt als Verfasser der ersten Rheinreise bekannte Pastor J. G. Lang von Neuendorf in seinem 79. Jahre. Der Verblichene hat seine schöne Gemäldesammlung und Bibliothek seiner Vaterstadt Koblenz vermacht. — Er war auch der erste Gründer unserer Stadtbibliothek.

— Am 1. d. wurde der Schneidergeselle Anton Hausen von hier, wegen Theilnahme an Unruhen zu Marburg und Mißhandlung der Person des Polizeirathes Bücking, vom königl. Landgericht zu 3jähriger Arresthausstrafe verurtheilt.

(Rhein- u. Mosel-Ztg.)

Deutschland.

(Hannover, 25. Juni.) Zu den verschiedenen der Ständeversammlung vorliegenden Gesetzentwürfen gehört auch der über die Einführung einer allgemeinen Taxe für die Medizinalpersonen, womit die gleichzeitige Erlassung einer Verordnung über die Ausübung der Wundarzneikunst und die Prüfung der Wundärzte verbunden ist. Wie wichtig dieser Gegenstand ist, bedarf keiner Erwähnung. Ferner ist eine sehr ausführliche Mittheilung über einen anderen für das ganze Land sehr wichtigen Gegenstand, das Wegbauwesen, an die Ständeversammlung gelangt, nachdem eine gemeinschaftliche Kommission von Regierungs- und Ständemitgliedern zur näheren Untersuchung dieses Gegenstandes niedergesetzt gewesen ist. Die schon vielfach zur Sprache gekommene Frage, über die Aufhebung der Naturalwegbaudienste, hat einen Hauptgegenstand der Untersuchung der Kommission gebildet. Aus der jetzigen Mittheilung des Ministeriums geht hervor, daß nach den Berechnungen der Generalwegbaukommission, durch diese Aufhebung mehr oder weniger eine Summe von jährlich 140,000 Rthlr. erforderlich seyn wird, um den dadurch entstehenden Ausfall zu decken und der Verwaltung die zur Erfüllung ihrer wichtigen Zwecke durchaus erforderlichen Mittel zu sichern. Außerdem würden noch etwa 20,000 Rthlr. erforderlich seyn, wenn auch beim Neubau der Straßen die bisherigen Handdienste wegfallen sollten. Wenn gleich nun das Ministerium sich mit dem von der vorigen Ständeversammlung wegen baldmöglichster Abschaffung dieser Dienste ausgesprochenen Wunsche einverstanden erkläre, so hat dasselbe doch für die sofortige Abschaffung derselben sich nicht erklären können, weil zur Aufbringung der erforderlichen bedeutenden Ersatzsummen neue oder erhöhete Steuern ausgeschrieben werden müßten. Dadurch wird dann die Nothwendigkeit eintreten, die obigen Dienste vor der Hand noch beizubehalten. Gewiß drängt sich bei dieser Gelegenheit jedem Unbefangenen die Frage auf, ob es nicht gerathener sey, nicht eher Hoffnungen auf Erleichterungen zu erwecken, als man übersehen kann, daß zu deren Realisirung keine unübersteigliche Hindernisse im Wege stehen.

(Mainz, 2. Juli.) Gestern hat die Centralkommission für die Rheinschifffahrt zu ihrer vertragsmäßigen einmonatlichen Sitzung sich dahier konstituirt, in Anwesenheit sämmtlicher Bevollmächtigter der sieben Rheinuferstaaten, mit Ausnahme jenes Sr. Maj. des Königs von Baiern (welcher indessen während seiner kürzen Abwesenheit durch den Bevollmächtigten von Hessen vertreten ist), und jenes Sr. k. Hoh. des Großherzogs von Baden, dessen Ankunft aber unverweilt entgegengesehen wird.

(Wiesbaden, 3. Juli.) Das heutige Verordnungsblatt des Herzogthums Nassau Nro. 6 bringt folgende Dienstnachricht: »Se. Durchl. der Herzog haben den Hrn. Grafen Karl Wilderich v. Waiderdorff, teutsches Mitglied der

Digitized by Google

Herrenbank, zu Höchstihrem Staatsminister gnädigst zu ernennen geruht.«

Schweiz.

(Graubünden.) Die Synode der evangelischen Geistlichkeit ist am 19. Juni in Chur von Hrn. Dekan Lecard. Walter eröffnet worden. Der von Hrn. Bundesstatth. C. v. Mohr als Assessorpräses gehaltenen Rede, entheben wir folgende Stelle: »Die politischen Umwälzungen, welche in der jüngsten Zeit, abermals von Frankreich, dem Vaterlande des politischen und religiösen Unglaubens, ausgehend, mehre europäische Staaten und unter diesen auch unser schweizerisches Vaterland betroffen haben, mögen ihren Prinzipien und ihren Resultaten nach, Beifall oder Mißbilligung finden, so wird und muß jeder Unbefangene einräumen, daß die erstern jeder christlichreligiösen Grundlage entbehren und daß die letztern eben so wenig auf eine solche hindeuten. Denn wir seiner Obrigkeit den Gehorsam aufkundet, so lange sie nicht befiehlt was dem Worte Gottes zuwiderläuft, wer ihr seine Eide bricht, findet hiefür in diesem Worte keine Rechtfertigung. Ihm bleibt nichts übrig, als die im Christenthum durch Wandel und Wort des Heilandes und seiner Apostel fest begründete Lehre zu läugnen, daß die Obrigkeit von Gott sey. Fortan aber ist jede menschliche Leidenschaft entfesselt und statt der weggeläugneten christlichen Lehre waltet, wie eben jenes Frankreich warnend zeigt, nur noch das Gesetz der Gewalt, um der in ihren Grundfesten erschütterten öffentlichen Ordnung noch einen weichen unsichern Halt zu geben.«

Frankreich.

(* Paris, 1. Juli. Privatkorrespond. der O.P.A.Z.) Wir besitzen gegenwärtig aus allen Theilen des Königreichs umständliche Berichte über die neue und zu Gunsten der Regierung beendigte Deputirtenwahl. Man erinnert sich kaum einer Zeit, wo dieser wichtige Augenblick mit gleicher Ordnung vorübergegangen wäre, was man zwar dem besonnenen Geiste der Bevölkerung, allein doch wohl zum Theil den klugen Vorkehrungen der Obrigkeiten zuschreiben muß. An vielen Orten beschränkten sich die Wahlmänner darauf, die Reden und Versprechungen der Kandidaten ruhig anzuhören, und dann sogleich ohne vorläufige Berathung zum Abstimmen überzugehen; an andern Orten ertheilten sie, einer in Frankreich längst bestehenden Sitte gemäß, den sich zur Deputation Meldenden ausdrückliche Mandate, Aufträge über die in der Kammer zu befolgende Politik, und ließen diese entweder unterzeichnen, oder mündlich das Nöthige angeloben. Ein Theil der Mandate bezog sich auf örtliche Gegenstände. Im Allgemeinen aber zeigte sich folgende Hauptverschiedenheit. Die Ministeriellen verlangten die Fortsetzung des Systems vom 13. März: den Frieden, und zwar, so äußerten sich viele Wahlmänner, den Frieden mit ehrenvollen Bedingungen, wo möglich auch ohne die zahlreichen Unterbrechungen, wodurch er bisher oft dem Kriegszustande ähnlich kam; außer dem Frieden die Aufrechthaltung der Charte, der ganzen Charte und nur der Charte, wie General Foy sich auszudrücken pflegte; ganz besonders endlich waren dieselben Wähler für die Sicherung der öffentlichen Ordnung bedacht, und munterten ihre Kommittenten auf, in dieser Hinsicht, durch die etwa erforderlichen Gesetze, der Regierung kräftig beizustehen. Die Opposition ertheilte Aufträge 1) »gegen die detaschirten Forts.« Die HH. Arago, Mauguin u. A. werden also Gelegenheit suchen, hierin Angriffe gegen die Regierung zu richten; allein es fällt ihnen doch wohl schwer, da seit langer Zeit dieß Vorhaben als zweckwidrig aufgegeben scheint. 2) Gegen die Pairserblichkeit. Man kann mit Gewißheit vorhersagen, daß die Opposition bei dieser Erörterung die Mehrzahl der Stimmen in der Kammer erhält, wenn es anders zum Abstimmen kommt, was aber schwerlich der Fall sein wird. Kein Minister dachte jemals an die Wiedereinführung jener Erblichkeit. 3) sollen die Abgeordneten der Opposition großentheils gegen den Wahleid sprechen, und so den seit mehr als einem Jahre begonnenen Streit neu anfachen. Bekanntlich war es die legitimistische Partei, welche zuerst auf den Gedanken kam, den Wahleid zu versagen, und sie beging den Fehler, daß sie dennoch bei letzter Gelegenheit in den Kollegien dem Könige Treue schwur, so daß sie nicht mehr ihren hauptsächlichen Grund anrufen kann, als sey durch die Schuld der Regierung ein Theil der Censusfähigen thatsächlich von der Wahl ausgeschlossen. Die zahlreichen Bittschriften wegen Abschaffung des Wahleids blieben bisher in der Kammer ohne Erfolg. Aehnliche Petitionen werden jetzt in den südlichen und westlichen Städten ausgearbeitet; es reisen viele angesehene Personen umher, um Unterschriften zu sammeln, und man kann annehmen, daß die Zahl der Namen bis zum Augenblicke, wo der Gegenstand zur Sprache kommt, nicht weniger als hunderttausend, also fast eben so viel als die Zahl der wirklich mitstimmenden Wähler betragen wird. Zum Unterzeichnen einer Bittschrift an die Kammer wird nämlich jeder französische Bürger ohne Unterschied des Census zugelassen. Dennoch glauben wir, daß auch diese Bestrebung ohne Erfolg bleibt. Die Regierung wird sich der Annahme des Vorschlags widersetzen. Die Majorität der Kammer wird ohne allen Zweifel eben so wenig darauf eingehen, als auf die Odilon-Barrot'sche Wahlerweiterung. Allein selbst in dem ganz unwahrscheinlichen Falle, daß die Kammer sich zu den beiden Forderungen hergäbe, scheint es zuverlässig, daß die Partei, welche gegen den Eid und für die Wahlerweiterung auftritt, ihr Ziel nicht erreicht. Frankreich ist der Revolutionen müde und überdrüssig. Es will weder durch Krieg, noch durch innere Ruhestörung, noch sogar auf legale Art eine Revolution erreichen, wenn anders eine Umwälzung je zu den legalen Dingen gezählt werden darf. Wenn die Zahl der Wähler noch so groß wird, und gleichviel, ob ein Theil der Wähler und Abgeordneten keinen Eid leistet, oder den Eid interpretirt: jedenfalls wird die Mehrzahl für die Aufrechthaltung des Bestehenden Sorge tragen. — Dieß ist die Stimmung Frankreichs, die sich nächstes Jahr in der Kammer, und einstweilen ohne die Gegenwart des Parlamentes darlegt. Der Ausdruck derselben Gesinnungen wird den König bei seiner baldigst zu unternehmenden Reise durch Südfrankreich umringen, bei welcher Gelegenheit man übrigens, zum Zurückscheuchen einer kühnen Minderzahl, die von der Klugheit erforderten Maßregeln nicht vernachlässige.

(Marseille, 22. Juni.) Die drei Wahlkollegien wurden heute Abend geschlossen. Die erwählten Deputirten sind Berryer, Labouilie und Reynard, letzterer der frühere ministerielle Deputirte. Erstere beiden sind die Kandidaten der Karlo-republikanischen Partei, welche demnach hier einen eklatanten Sieg davon getragen hat. Reynard wurde im zweiten Arrondissement mit einer äußerst geringen Majorität durchgesetzt; sein Gegner war der Herzog von Fitz-James. Man hatte schon einige Tage zuvor Unruhen angekündigt. Aber während der Dauer der Versammlung zeigte die Menschenmenge außen die größte Stille, und man hörte nichts als das Stampfen der Pferde der Gensdarmen und das Rasseln ihrer Schleppsäbel. Als aber Alles vorüber war und das Volk den Namen Reynard statt Fitz-James hörte, ertönte von allen Seiten heftiges Geschrei, und tumultuarische Haufen, natürlich nur Leute aus den niedrigsten Klassen, zogen gegen das Haus des Dr. Cauvière, dem man die Niederlage von Fitz-James zuschrieb. Man warf große Steine gegen die Fenster, bald aber rückten Militärabtheilungen und berittene Gensdarmen heran, welche die Aufrührer auseinander trieben. Auch am Hafen gab es einige Zusammenrottungen, die sich jedoch bei Annäherung der Gensdarmen zerstreuten. In diesem Augenblicke, Abends halb 9 Uhr, ist Alles zur Ruhe zurückgekehrt, aber die Posten sind verdoppelt, und vor dem Hause des Dr. Cauvière ist bewaffnete Macht aufgestellt. (A. Z.)

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

Physikalischer Verein.

Sonnabend den 5. Juli: Vortrag des Herrn Wiebel über Rutters Heizungsmethode mit Wasser und Theer.

Dienstag den 8. Juli: Fortsetzung der Vorträge über Wärme.

Der Vorstand.

[1099] ## Gasthaus-Empfehlung.

Der Endesunterzeichnete erlaubt sich, einem verehrlichen Publikum seinen neu vergrößerten Gasthof ergebenst zu empfehlen.

Derselbe bietet durch seine schöne Lage an der Stadt Allee, und seine sonstige zweckgemäße innere Einrichtung den resp. Herren Reisenden jede Annehmlichkeit dar, daher der Inhaber sich eines geneigten Zuspruchs zu schmeicheln wagt.

Frankfurt a. M. im Juli 1834.

Chr. Friedr. Lutz,
Gastgeber zum goldenen Roß.

---

[934] ## Das Taschen-Uhren-Lager
von David Landau
ist aufs vollständigste assortirt.

Literarische Anzeige.

[1097] ### E. L. Bulwer's Werke.

Von unserer Gesammtausgabe der Bulwer'schen Werke, übersetzt von Dr. Barmann, sind im vorigen Monat der 17. bis 22. Theil erschienen, und an alle Buchhandlungen, in Frankfurt a. M. an die Jaeger'sche Buch-, Papier- und Landkartenhandlung, versandt. Diese 6 Theile enthalten:

Paul Clifford; 4 Theile, sauber geheftet fl. 1. 48 kr.

Die Pilger am Rhein; 2 Theile, sauber geheftet 54 kr.

Ueber die Vortrefflichkeit der Barmann'schen Uebersetzungen, so wie über die schöne Ausstattung dieser Ausgabe haben sich alle kritischen Journale einstimmig auf das Vortheilhafteste ausgesprochen. Eine nochmalige Anpreisung unserer Seits würde daher überflüssig seyn.

Die früher erschienenen 16 Theile enthalten:

Eugen Aram, 4 Thle. — Pelham, 4 Thle. — England und die Engländer, 4 Thle. — Der Verstoßene, 4 Thle. —

Mainz, im Juni 1834.

Gebrüder Schumann.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[905] Das
Königlich Bayerische Kreis- und Stadt-Gericht
München
ladet Nachbenannte:

1. Knurad, August, aus Augsburg, früher Stud. med. zu Würzburg;
2. Doerfflinger, Johann Baptist, aus Bruckenau, früher Stud. med. zu Würzburg;
3. Engelmann, Theodor, aus Ansbach im Rheinkreise, früher Stud. jur. zu München;
4. Gampert, Friedrich, aus Regensburg, früher Stud. med. zu Würzburg;
5. Glück, Wilhelm, aus Erlangen, früher Stud. jur. zu Tübingen;
6. Holzinger, Carl Friedrich, von Ansbach, früher Stud. philolog. zu Göttingen;
7. Licius, Bernhard, von Aschaffenburg, früher Stud. jur. zu Würzburg;
8. von Welz, Eduard, aus Kelheim, früher Stud. med. zu Würzburg;

gegen welche das k. Appellationsgericht für den Isarkreis am 7. Jänner d. J. wegen Verbrechen des Hochverraths nach St.G.B. Th. I. Art. 300. Nr. 11. und Nr. 111. Spezialinquisition und Einleitung des Ungehorsams-Verfahrens erkannt hat, nachdem die öffentliche Ladung vom 16. Jänner d. J. unbefolgt blieb, vor, innerhalb eines anderweiten Termines von

drei Monaten

um so gewisser vor Gericht zu erscheinen, und sich wegen der wider sie vorhandenen Anschuldigungen der Theilnahme an hochverrätherischen Verbindungen, und was die unter Nr. 1 bis 3 inclusive, dann 6 bis 8 inclusive, Benannten betrifft, auch der unmittelbaren Theilnahme an dem unterm 3. April c. J. zu Frankfurt a. M. verübten Attentate, zu verantworten, als nach Ablauf dieses anderweiten 3monatlichen Termins gegen ihnen der Voracta-deuten, welcher innerhalb desselben nicht erscheinen wird, als gegen einen Ungehorsamen, den Gesetzen gemäß verfahren werden wird.

Den 22. Mai 1834.

Der Königl. Director.
(L. S.) v. Lerchenfeld.

[1090] ### Amortisations-Edikt.

Der Magistrat der Stadt Bamberg bittet nach dem vorliegenden Zeugnisse der Königl. Staats-Schulden-Tilgungs-Spezial-Kassa dahier, und nach den von dieser Kassa in beglaubigter Form vorgelegten Auszügen aus dem Kataster und dem Liquidations-Protokolle des vormaligen Fürstenthums Bamberg folgende Aktiv-Kapitalien:

1) für die Stadtgemeinde Bamberg 4575 fl. Cat. Nr. 788. Liquid. Nr. 231. Zinstermin 22. Februar;

2) für die von Seckendorfische Stiftung 10,375 fl. Cat. Nr. 3003. Liquid. Nr. 5[illegible]. Zinstermin 22. Februar;

3) für die Antoni-Siechhof-Fabrik dahier 4125 fl. Cat. Nr. 510. Liquid. Nr. 150. Zinstermin 22. Februar;

4) für das Spital der Kranken resp. Sebastian-Kurbaus dahier 1250 fl. Cat. Nr. 1700. Liquid. Nr. 462;

5) für das Spital des innern Kurbaues dahier 4375 fl. Cat. Nr. 1491. Liquid. Nr. 402. Zinstermin 10. August;

6) für die Beiler'sche Stipendium-Stiftung dahier 937 fl. 30 kr. Cat. Nr. 3070. Liquid. Nr. 573. Zinstermin den 11. November;

7) für Kanonikus Mutzer, jetzt für die Obere Pfarrstiftung dahier, in Folge Vermächtnisses der Sabina Mutzer und gerichtlicher Cession vom 14. Februar 1827, 1875 fl. Kat. Nr. 1417. Liquid. Nr. 3. 4. Zinstermin 8. April.

Sämmtlich vorstehende Kapitalien werden jetzt mit 5 Procent verzinset, die sub Nr. 1 bis 6 incl. angeführten aber waren ursprünglich nach Inhalt des Liquidations-Protokolls zu 5 Procent verzinslich. Die auf diese Kapitalien lautenden Urkunden wurden schon bei der im Jahre 1805 geschlossenen Liquidation vermißt, jedoch wurden die Kapitalien als liquid anerkannt, und die betheiligten Stiftungen waren bis auf die jüngste Zeit unbestritten im Bezuge der Zinsen.

Da nun die obgenannten Urkunden immer noch vermißt werden, so werden auf Antrag des Magistrats der Stadt Bamberg nach den Bestimmungen der allerhöchsten Verordnung vom 10. October 1810 und des Gesetzes über das Staatsschuldenwesen vom 28. Dezember 1831 die unbekannten Inhaber dieser Urkunden aufgefordert, dieselben

binnen sechs Monaten

und zwar längstens bis zu dem auf den 20. Dezember l. J. anstehenden Peremptorial-Termin der diesseitigem Gerichte vorzuweisen, widrigenfalls dieselben für kraftlos erklärt würden.

Bamberg am 20. Juni 1834.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.
Dangel.
Stadler.

[1091] Die Erben des verstorbenen Reichs-Kammergerichts-Advocaten und Procurators Hofrath Dr. Friedrich von Boltel zu Wetzlar, haben im Jahre 1810 in der Concursache des verstorbenen Lieutenants Julius von Buchenau eine Forderung ihres Vaters im Betrage von 76 Rthl. 61 kr. für Deserviten und Auslagen, welche aus einem reichskammergerichtlichen Prozesse wider den Rittercanton Rhon-Werra von 1796 herrühren soll, transmirt. Nachdem von Seiten des Contradictors der Richtigkeit der Forderung bis zur erfolgten Moderation widersprochen und die Einrede der Verjährung vorgeschützt worden, ist von Seiten gedachter Erben dagegen in einer Eingabe vom 15. Februar 1811 zwar das Weitere vorgebracht, jedoch durch einen gehörig bevollmächtigten Anwalt bisher noch nicht gehandelt worden. Da nun deren Aufenthaltsort der unterzeichneten Gerichtsstelle unbekannt ist, so werden dieselben hierdurch aufgefordert, in dem zum Repliciren auf

den 20. August l. J.

bestimmten Termine durch einen hiesigen gehörig zu bevollmächtigenden Obergerichts-Anwalt so gewiß das Nöthige vorzukehren und zu verhandeln, als widrigenfalls sie als verzichtleistend auf die Liquidation werden angesehen werden.

Fulda am 25. Juni 1834.

Kurf. Obergerichtes Civil-Senat.
Warnodorf.
vdt. Dr. Spangenberg.

[1065] ### Oeffentliche Ladung.

Gegen Isaak Meyer zu Staaden ist der förmliche Concursprozeß erkannt worden. Es werden daher jene Gläubiger, welche irgend Ansprüche an sein Vermögen haben, zum Versuch eines Vergleichs, oder wenn solcher ohne Erfolg bleiben sollte, zur Anzeige und Bescheinigung ihrer Forderungen und Ansprüche so wie zur Wahl eines Massepflegers auf

Montag den 4. Juli, Vormittags 8 Uhr,

bei Strafe der Ausschließung von der Masse anher vorgeladen.

Bidtmaen den 21. Juni 1834.

Großh. Hess. Grafs. Ju. Landgericht das.
Wagner.

[1070] ### Edictal.

Das Schultheißenamt des Georg Dorll und dessen Ehefrau von Limburg betreffend.

Nach Bericht Herzogl. Stadtschultheißerei dahier ist der Georg Dorll seit geraumer Zeit von hier entfernt, ohne daß sein Aufenthaltsort bekannt ist, und nach Angabe seiner Ehefrau ist sein Vermögen von den bekannten Schulden überstiegen.

Es wird daher dem Georg Dorll und dessen Ehefrau aufgegeben,

Montag den 11. Juli d. J., Morgens 8 Uhr, ihre Zahlung zu leisten oder um so gewisser nachzuweisen, als sonst der Concurs über ihr Vermögen erkannt werden wird. Alle weitere Edictalien werden nur an hiesiger Amtstafel angeschlagen, und demnach des abwesenden Eigenthümers in öffentlichen Blättern nicht mehr eingedacht.

Limburg den 20. Juni 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Goedecke.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — V. S. verantwortl. Redakteur: Dr. G. F. Thomas. — Drucker: Lenz.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro 186.) 5. Juli 1834.

Oesterreich.

(Wien, 26. Juni.) Aus Neapel erfährt man, daß der König eine Reise nach Sizilien gemacht habe, um sich selbst von dem Zustande dieser Insel zu überzeugen. Der junge König zeigt viele Thätigkeit, die man von verschiedenen Seiten zu Nebenabsichten benutzen will. Viele Franzosen sind bemüht, man weiß nicht aus eigenem oder höherem Antriebe, ihn auf eine Bahn zu werfen, welche leicht betreten, schwer verlassen werden kann. Der junge König zeigt indeß viel politischen Takt. — Die Befestigungswerke bei Verona und Brixen sollen fast vollendet seyn. Nächstens wird die nöthige Artillerie zu ihrer Vertheidigung aufgestellt werden. Auch die Küstenbatterien in Dalmatien und die sie verbindenden Wege sind, wie man vernimmt, so gut als hergestellt. Bedeutendes Kriegsmaterial ist nach Dalmatien abgeführt worden. Ueberhaupt nimmt Oesterreich auf allen Punkten eine achtunggebietende Stellung ein, die mehr dazu beitragen wird, den Frieden zu erhalten, als alle Verträge von der Welt. Es ist belustigend zu sehen, wie die französischen Journale sich über den Quadrupelvertrag streiten, wie jedes Blatt eine andere Meinung darüber hat, und mit sich selbst in Widerspruch geräth. Das ministeriell inspirirte »Journal des Debats« will einen Tag die Pazifikation der pyrenäischen Halbinsel damit besiegelt wissen, den andern ein Eroberungssystem heraus deduziren, welches gewiß das beste Mittel wäre, die schönen Illusianen der Debats zu Wasser, und aus den Freunden die bittersten Feinde zu machen. Es geht mit dem Quadrupelvertrage wie mit allen Dingen, bei denen kein bestimmter Zweck vorhanden ist. Der Zufall entscheidet über die Gestaltung ihrer Geburten. — Aus Belgrad schreibt man, daß die beunruhigenden Gerüchte über die Bewegungen der englischen Eskadre im mittelländischen Meere nachgelassen, und fast alle darüber gehegten Besorgnisse aufgehört haben. (A. Z.)

(Agram, 21. Juni.) Nach dem zu Klausenburg erscheinenden »Erdélyi Hiradó« vom 7. d. M. ist die Eröffnung des siebenbürgischen Landtags von Sr. k. Hoh. dem Erzherzoge Ferdinand, als k. Kommissär, auf unbestimmte Zeit verschoben worden.

Preußen.

(Berlin, 9. Juni.) Die »Allgem. Ztg.« enthält in Bezug auf die oft besprochene Sache des Frhrn. v. Harthausen folgenden Artikel: In mehre öffentliche Blätter ist aus dem »Hamburger Korrespondenten« eine Nachricht aus Berlin vom 26. Mai d. J. übergegangen, welche eine von einem Deputirten des letzten westphälischen Provinziallandtages als Manuskript verbreitete Denkschrift betrifft. So wünschenswerth es in mannigfacher Beziehung gewesen seyn würde, wenn diese Schrift nicht erschienen wäre, indem darin vieles Irrige vorkommt, so haben doch die höheren Behörden diejenigen Maßregeln nicht billigen können, welche gegen die in Rede stehende Schrift und deren Verfasser von den Provinzialbehörden genommen worden sind. Es fand sich bei sorgfältiger Erwägung, daß zur Einleitung einer Kriminaluntersuchung gegen den Verfasser keine Veranlassung vorhanden war; eine Verletzung des Censurgesetzes fand eben so wenig Statt; eine Absicht, Mißvergnügen und Unzufriedenheit gegen die diesseitige Regierung zu erregen, war bei der Persönlichkeit des Verfassers auch nicht anzunehmen, und es konnte unter diesen Verhältnissen nur die Reparirung der Akten verfügt werden, als noch vor der eigentlichen Eröffnung der gerichtlichen Untersuchung am Schlusse des Skrutinialverfahrens die Sache hier zur Sprache kam. Diese Verfügung war um so nothwendiger, als ein gar nicht kompetentes Gericht die ersten Maßregeln getroffen hatte und die betreffende Verwaltungsbehörde nicht im Stande gewesen war, ihre Denunciation gegen den Verfasser gehörig zu begründen. Davon, daß, wie es in dem Eingangs erwähnten Korrespondenzartikel heißt, die Chefs der höchsten Provinzialbehörden die Leitung des Kriminalverfahrens übernommen hätten, in nichts bekannt, und eine solche Leitung kann nach den diesseitigen Verhältnissen auch gar nicht Statt finden; eben so irrig ist es, wenn der Einsender dunkler feudalistischer Umtriebe erwähnt, die den westphälischen Landtagen und dem allgemeinen Wohle so gefährlich zu werden drohten. Von solchen dunkeln Umtrieben hat bisher nichts verlautet; der Einsender, dem das allgemeine Wohl angeblich so sehr am Herzen liegt, würde sich ein Verdienst erwerben, wenn er, anstatt im Schutze der Anonymität von Parteien, politischen Sekten, dunkeln Umtrieben ꝛc. in Westphalen zu sprechen und durch solche vage Reden in öffentlichen Blättern eine treue Provinz zu verdächtigen, gehörigen Orts seine Bemerkungen vorlegte.

— Die geh. Räthe Krausenick und Bode haben die Stellung als Oberbürgermeister hiesiger Residenz ausgeschlagen und der Polizeipräsident Gerlach will selbige auch nur unter gewissen Bedingungen annehmen. Der geh. Justizrath Reigebauer ist gegenwärtig wieder aus Fraustadt hier angekommen in Aufforderung des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, um an den Verhandlungen Theil zu nehmen, welche die 300jährigen Gränzstreitigkeiten zwischen Polen und Schlesien schlichten sollen. — Von dem Werke des Hrn. de la Mennais: »Paroles d'un Croyant« wollte eine hiesige namhafte Buchhandlung einen Nachdruck veranstalten; die Behörde hat es aber verboten. (L. Z.)

(Vom 2. Juli.) Se. Maj. der König sind gestern nach Töplitz abgereist.

— Se. Maj. haben am 27. v. M. den zum königl. sicilianischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister an Ihrem Hoflager ernannten Baron v. Aneonini die Antrittsaudienz zu ertheilen und das Beglaubigungsschreiben desselben entgegen zu nehmen geruht.

— Donnerstag den 3. Juli, Nachmittags um 4 Uhr, wird die königl. Akademie der Wissenschaften zur Feier des Leibnitzischen Jahrestages eine öffentliche Sitzung halten.

— Se. erzbischöfliche Gnaden der Erzbischof zu Köln, Graf Spiegel zum Desenberg und Canstein, ist nach Münster abgereist.

(Posen, 23. Juni.) Zu den großartigsten Instituten, welche unsere Stadt dem würdigen Gemeinsinn eines der ausgezeichnetsten Einsassen unserer Provinz zu verdanken hat, gehört das mit einem sehr bedeutenden Kostenaufwande errichtete, zu einer öffentlichen Bibliothek bestimmte, schöne Gebäude am Wilhelmsplatze. Der großherzige Stifter, Graf

Digitized by Google

Raczynski, erhöhte sein wahrhaft fürstliches Geschenk durch die reiche Dotirung der schon an 20,000 Bände starken Bibliothek, indem er der Stadt zur Vermehrung derselben sichere Kapitalien im Betrage von 22,000 Thlr. überwieß, so wie durch die nicht unbedeutenden Miethen, welche aus den, von der Bibliothek noch nicht eingenommenen, Räumen gezogen werden. Unser Oberbürgermeister, in Uebereinstimmung mit dem Magistrate und den Stadtverordneten, überreichte zum Danke dem Grafen das Ehrenbürgerrecht. Der Graf will jetzt auch eine Fontaine zur Verschönerung der Stadt anlegen lassen.

Deutschland.

(München, 30. Juni.) Das Regierungsblatt enthält eine königl. Verordnung, nach welcher die preußischen und kurhessischen Thaler bei den baierschen Zollämtern zu 1 fl. 45 kr., und die ⅓ und ⅙ Thaler zu 35 und 17½ kr., angenommen werden müssen.

— Die zu München verurtheilten ersten Unterzeichner der Protestation wider die Bundesbeschlüsse von 1832 haben großentheils ihre Strafe bereits angetreten.

(Würzburg, 2. Juli.) Gestern Abend trafen JJ. kk. HH. die Prinzessinnen Alexandra und Hildegarde und Se. k. Hoh. der Prinz Luitpold von Baiern hier ein, und stiegen in der königl. Residenz ab.

(Dresden, 29. Juni.) Diesen Morgen ist hier ein neues Opfer der unseligen Duellwuth, der Artillerielieutenant K., zur Erde bestattet worden. Er fiel im Zweikampf auf Pistolen durch den Artillerielieutenant L. Dieser war, wegen beabsichtigten Duells, nach Entscheidung eines Ehrengerichts, wie andern Offizieren auf die Festung Königstein geschickt worden, und Alles schien abgethan. Von dort zurückgekehrt wurde aber L., der ein sehr guter Schütze ist, aufs Neue gefordert. Es heißt, er habe absichtlich das erstemal in die Luft geschossen, und da ihn des Gegners Kugel streifte, die Sache als beendigt ansehen wollen; dieser habe aber darauf bestanden, daß mehrmals gefeuert werde; L's Kugel war dem unglücklichen K. durch den Unterleib gegangen, und hatte die Eingeweide zerrissen, so daß er erst nach schrecklichen Leiden seinen Geist aufgab.

(Kassel, 2. Juli.) Gestern, den 1. d. M., musterten Se. Hoh. der Kurprinz-Mitregent die Regimenter Garde du Korps, Leibdragoner, Leibgarde und Leibregimente, die beiden Schützenabtheilungen und die Artillerie zu Fuß und zu Pferd in der Aue. Die Haltung und Fertigkeit unserer meist jungen Soldaten erregten allgemein ein freudiges Erstaunen.

— J. Hoh. die Frau Herzogin von Meiningen ist mit des Erbprinzen Durchl. und Gefolge am 29. v. M. von Meiningen zum Besuch bei J. k. Hoh. der Kurfürstin eingetroffen und zu Augustenruh abgestiegen.

— In der gestrigen Sitzung der Ständeversammlung verkündete der Präsident, daß, wenn bei dem noch fortdauernden Mangel eines Landsyndikus, und da Hr. Eberhardt erklärt habe, das Protokoll nicht länger führen zu können, kein anderes Mitglied die Protokollführung übernehme, die Wirksamkeit der Ständeversammlung gehemmt seyn werde. Hr. Scheffer erklärte, da die Bestätigung des Hrn. Regier.-Assessor Dirks als Landsyndikus nach den Erklärungen des Hrn. Vorstandes des Ministeriums des Innern bereits erfolgt sey und es nur noch an der offiziellen Mittheilung mangele, so wolle er, damit nicht die kostbare Zeit zum Nachtheil des Landes unnöthig verschwendet werde, die Protokollführung einstweilen übernehmen. Die Versammlung genehmigte dieses. — Wenige Minuten nachher trat der Hr. Vorstand des Ministeriums des Innern ein und übergab ein höchstes Reskript, datirt vom 28. Juni d. J., wonach Hr. Dirks als Landsyndikus bestätigt ist, und erklärte dabei, der Grund der bisher verzögerten Bestätigung des Landsyndikus habe, wie schon früher gesagt, in der noch nicht erfolgten Erledigung des Etats der Provinzialregierungen gelegen. Wiewohl nun auch dieser Etat bis jetzt noch nicht vollständig erledigt sey, so sey doch in dem festen Vertrauen, daß die Stände das Erforderliche in Bezug auf diesen Etat bewilligen würden, die Bestätigung erfolgt. — Auf den Bericht des Hrn. Henkel über eine Mittheilung der Regierung, wonach das Gesetz, die Polizeigerichtsbarkeit betreffend, nicht sanktionirt werden könne, wenn nicht die Zunftgerichtsbarkeit den bisherigen Zunftämtern verbliebe, wurde beschlossen, die von der Ständeversammlung beliebten Zusätze, wonach diese Gerichtsbarkeit ebenfalls an die Untergerichte übergehen solle, zu streichen, die Staatsregierung aber zu ersuchen, baldthunlichst ein Gesetz, die Revision der Zunftordnung betreffend, vorzulegen. Das Gesetz über die Polizeigerichtsbarkeit wurde darauf, weil es durch die gefaßten Beschlüsse eine wesentliche Veränderung erfahren hatte, in geheimer Abstimmung nochmals einstimmig genehmigt; worauf die öffentliche Sitzung in eine geheime überging.

(Darmstadt, 4. Juli.) In der Sitzung der zweiten Kammer vom 1. d. wurde über den Antrag mehrer Abgeordneten, die Vorlegung eines Wild betreffenden und Wildschadenentschädigungsgesetzes betr., abgestimmt. Die Frage 1. Will die Kammer, dem Antrage im Allgemeinen Folge gebend, die Staatsregierung um die Vorlegung eines Gesetzentwurfs über den betragten Gegenstand ersuchen, wird mit 36 gegen 4 Stimmen bejaht. Die Frage 2. Wünsche die Kammer, daß in den Gesetzentwurf, rücksichtlich der fiskalischen Jagden folgende Bestimmungen aufgenommen werden: »a) Kein Hoch- und Rauhwild soll im Freien geduldet und den Gemeinden die Befugniß ertheilt werden, ihre Feld- und Waldgemarkungen durch verpflichtete Fortschaffungen gegen Wildschaden zu bewahren. Für den gr. Hof sollen Wildparke unterhalten werden. b) Die niedern Jagden werden den Gemeinden in ihren Gemarkungen entweder eigenthümlich gegen eine Vergütung, die einem bestimmten Durchschnittsertrag der Jagden entspricht, oder in Pacht, überlassen mit der Verbindlichkeit, diese Jagden durch verpflichtete Jäger zu beschießen. Für den Hof werden geeignete Jagden reservirt, unter Anwendung des Gesetzes v. 6. Aug. 1810, wegen Ersatzes des Wildschadens, wegen übermäßigen Wildstandes?« wird mit 31 gegen 9 Stimmen bejaht. 3) Die Frage: Wünscht die Kammer, daß in Betreff der Jagden der Privaten der Gesetzentwurf folgende Bestimmungen enthalten möge: »a) Hochwild und Rehe werden ferner nicht im Freien geduldet, den Jagdberechtigten dagegen die Anlegung von Wildparken (jedoch nur auf ihrem Eigenthum) gestattet. Für den Verlust der freien Wildbahn erhalten die Privaten aus der Staatskasse Entschädigung. Den Gemeinden bleibt, wie nach der vorigen Frage, der eigene Schutz gegen Wildschaden überlassen. b) Wegen der niederen Privatjagden, ausschließlich der Rehe, soll mit Aufrechthaltung der Verordnung von 1810, wegen Ersatzes von Wildschaden der bisherige Zustand nicht verändert werden?« wird mit 35 gegen 5 Stimmen bejaht. 4) Die Frage: Wünscht die Kammer, daß in den Gesetzentwurf die weitere Bestimmung aufgenommen werde: »Zu den Kosten, welche den Beschädigten erstattet werden müssen, gehören auch diejenigen, welche durch die Versammlung der Beschädigten bei der Untersuchung des Schadens entstehen?« wird mit 37 gegen 3 Stimmen bejaht. 5) Die Frage: Wünscht die Kammer, daß in den Gesetzentwurf folgende Bestimmung aufgenommen werde: »daß, wie in Rheinhessen der Fall ist, dem Grundbesitzer eines zusammenhängenden Stück Feldes von 100 Morgen, unter den dort auferlegten Bedingungen, auch das Recht der freien Jagd ertheilt werde?« wird mit 32

Digitized by Google

gegen 8 Stimmen bejaht. 6) Die Frage: Wünscht die Kammer, daß nach dem Antrage des Abg. Zulauf der Gesetzentwurf die Bestimmung enthalten möge: »daß die Jagden nicht länger als auf drei Jahre verpachtet werden sollen?« wird mit 24 gegen 16 Stimmen bejaht. 7) Die Frage: Will die Kammer die Staatsregierung um Vorlegung eines Gesetzentwurfs ersuchen, wodurch das Verfahren über die Ausmittelung der Wildschäden abgekürzt wird? wird einstimmig bejaht.

— In der Sitzung vom 2. d. macht der Präsident als neue Eingabe bekannt: einen Antrag des Abg. Tromler, betr. die Verwirklichung der in den Art. 18 der deutschen Bundesakte und 35 unserer Verfassungsurkunde ausgesprochenen Freiheit der Presse und des Buchhandels, sowie Gesuch um Vorlegung eines Gesetzentwurfs über die Polizei der Presse und Bestrafung der Preßvergehen.

(Baden, 30. Juni.) Die Zahl der Kurgäste und anderer Fremden in Baden war am 26. Juni 3685. Unter den neu Angekommenen bemerkt man den Herzog von Leuchtenberg mit Gefolge. Die Frau Großherzogin Stephanie nebst dem Prinzen Wasa und dessen Gemahlin, für welche Wohnzimmer im Schlosse eingerichtet sind, werden erwartet. Noch machen Engländer und Franzosen (besonders Elsässer) den größern Theil der Gäste aus. Trotz der ungünstigen Verhältnisse mit der Schweiz finden sich doch auch Gäste aus diesem Lande in Baden ein.

(Hamburg, 28. Juni.) Aus St. Petersburg ist die Nachricht von dem Ableben des Fürsten Kotschubey eingegangen. (B. H.)

(Bremen, 22. Juni.) Die große Anzahl deutscher Auswanderer, welche von Bremen aus ihre Einschiffung bewerkstelligen, hat in den letzten Jahren mehre Verordnungen des Senats veranlaßt, welche theils darauf berechnet sind, für die Tüchtigkeit und die gehörige Verproviantirung der Schiffe Sicherheit zu gewähren und bei etwaigen Unglücksfällen auf der Reise den Passagieren die nöthigen Hülfsmittel zu verschaffen, theils auch den Zweck haben, solche Personen, denen es an den für die Seereise erforderlichen Mitteln fehlen würde, zurückzuhalten. Eine ähnliche Verordnung ist kürzlich in der Versammlung des Senats vom 13. Juni erlassen und am 19. verkündet worden.

Holland.

(Herzogenbusch, 29. Juni.) Von dem Besuche, welchen Se. Maj. der König dem Lager zugedacht, ist noch nichts Bestimmteres bekannt geworden. — In den ersten Tagen werden die Feuerexerzitien der Feld- und Festungsartillerie beginnen.

(Amsterdam, 1. Juli.) Die Kauflust, welche sich gestern für die holl. Fonds zeigte, hat auch heute angehalten. Integr. waren zu Anfang sehr gesucht, gingen aber später durch deutsche Veräußerungskommissionen wieder zurück. In den 5 pCt. wurde ziemlich viel, in den Synd. und Kansb. weniger gethan. Die russ. Effekten von 1831 und 1833 erfuhren eine Erhöhung; österr. Metall. preishaltend. Der Umsatz in den Wiener Loosen von 1834, der einige Zeit ganz unbedeutend war, fängt an wieder lebendig zu werden; zu 720 fl. wurde das meiste darin gethan, sie schlossen aber zu 718 fl. Auch die span. Fonds erfreuen sich wiederum eines bessern Aufschwungs. Die 5 pCt. Perp. erfuhren durch höhere Kursnotirungen aus Antwerpen eine wesentliche Besserung; auch die 3 pCt. und ausgestellte Schuld haben sich bei ziemlich lebhaftem Handel gehoben. Die Kortesb. schienen zu Anfang einen bedeutenden Aufschwung nehmen zu wollen, verflauten aber später durch Mangel an Einkaufskommissionen wieder. Kortesb.-Coupons wurden lebhaft umgesetzt und stiegen um 1 pCt. 2½ pCt.: 52 3/16; 5 pCt.: 97 7/16; Kansb.: 23¼; Syndik. 4½ pCt.: 91; 3½ pCt.: 74⅛, ¼; span. Perp. 5 pCt.: 73⅛, ¼; 3 pCt.: 49⅛; Kortesb.: 38⅛, ¼.

Belgien.

(Brüssel, 30. Juni.) Gestern hat wieder eines der schönsten Schiffe Antwerpens den Hafen verlassen, um unter holländischer Flagge zu fahren.

Frankreich.

(Paris, 1. Juli.) Der Redakteur des »Charivari« ist, wegen Verletzung des Verbots der Mittheilung gerichtlicher Verhandlungen, zu 2000 Fr. Geldstrafe und zwei Monat Gefängniß verurtheilt worden. — Durch königl. Ordonnanz vom 30. Juni werden die Kammern auf den 31. Juli einberufen. Die frühere Verordnung, wornach sie am 20. August zusammenkommen sollten, ist aufgehoben. — Der »Moniteur« gibt den Grund dieser Aenderung an. »Der König geht im August in die südlichen Provinzen, die er noch nicht besucht hat, und wollte doch bei Eröffnung der Kammern zugegen seyn. Uebrigens hat diese Zusammenkunft nicht die gewöhnliche Wichtigkeit. Es geschieht nur in Folge des Art. 42 der Charte, daß die Kammern einberufen werden. Indessen kann und soll die Regierung die Arbeiten der Kammern nicht zu gedachter Zeit anfangen lassen; kein Gesetzvorschlag, kein Budget könnten fertig seyn zur Vorlage. Auch ist es nach unseren Einrichtungen parlamentarische Gewohnheit, daß die Arbeiten der Kammern in die Monate Dezember bis Mai fallen. Sie mitten im Sommer beginnen lassen, wäre eine unangenehme Abweichung vom Herkommen. 300 Deputirte von der vorigen Kammer haben dieses Jahr schon fünf Monate zu Paris verweilt, und würden sich schwerlich Ende Juli wieder einfinden können. Es ist sonach angemessen, die Arbeiten der Kammern auf die gewohnte Zeit auszusetzen. Demnach wird S. M. der König die Kammern am 31. Juli vereinigen, sie werden die Session anfangen, und unmittelbar darauf wird S. M. vom Prorogationsrecht Gebrauch machen, und die Kammern auf Ende des Jahrs prorogiren, wo dann die wichtigen Beschäftigungen der neuen Legislatur beginnen werden.«

— Die neuesten Nachrichten von Algier sind vom 20. Juni. Es war alles ruhig. Man will bestimmt wissen, daß der Herzog de Cazes zum Gouverneur von Algier ernannt werden wird. Als solcher wird er einen Gehalt von 150,000 Fr. haben und überdem 400,000 Fr. zu geheimen Ausgaben.

— Der griechische Gesandte, Fürst Caradja, hat Sr. M. dem König am 28. Juni Namens Sr. Maj. des Königs Otto von Griechenland die Insignien des Ordens vom Erlöser überreicht.

— Aus Madrid, 21. Juni wird geschrieben: Die Königin-Regentin hat heute Musterung gehalten über die 9000 Mann, welche unter General Rodil aus Portugal zurückgekommen sind. Rodil ist Obergeneral der Operationsarmee und Generalkapitain von Navarra geworden, was früher Saarsfield war. Die ersten Wahlen haben am 20. Juni Statt gefunden.

— Dem Virtuosen Paganini ist die junge Dame, die ihm aus England folgte, zu Boulogne wieder abgenommen worden. Er hat sich nichts daraus gemacht.

— Der König von Belgien ist zu Neuilly angekommen.

— Die »Temps« enthalten, nach dem ägyptischen »Moniteur«, einen langen Artikel über Rüppel's neuste Reise nach Abyssinien.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1087] Der Unterzeichnete macht hiermit bekannt, daß er die General-Agentur der Feuer- und Lebensversicherungs-Compagnie »die Union« in Paris niedergelegt hat, und solche von der genannten Compagnie dem Herrn Chretien de Bary vom 1. Juli an übertragen worden ist.

Fr. W. von Elrodt.

In Beziehung auf vorstehende Bekanntmachung habe ich die Ehre hiermit anzuzeigen, daß ich von der Feuer- und Lebensversicherungs-Compagnie »die Union« in Paris zu deren hiesigem General-Agenten ernannt worden bin, und ersuche daher alle Diejenigen, welche seither Geschäfte mit gedachter Compagnie gemacht haben, oder noch zu machen gedenken, sich in der Folge an mich zu wenden.

Christian de Bary.

[1088] Pariser Firniß für Lederwaaren, besonders zum Gebrauch für Buchbinder, ist in 1/2 und 1/16 Litre Flaschen zu haben bei J. B. Albert.

[1080] Von nachstehend verzeichneten Taschenbuchern, sämmtlich neu erhalten, mit allen dazu gehörigen Kupfern, habe noch eine kleine Anzahl Exemplare vorräthig, und erlasse solche, um damit aufzuräumen, à 36 kr. pr. Stück.

Rheinisches Taschenbuch, herausgegeben von Adrian, Jahrgang 1822—25.
Cornelia, herausgegeben von Schreiber, Jahrgang 1820—23 und 1827.
Schütze, Taschenbuch der Liebe u. Freundschaft, Jahrgang 1816, 17, 19, 23.
Haug, Almanach poetischer Spiele, Jahrgang 1815 und 16.

Zugleich empfehle ich mein in allen Fächern der Literatur reichhaltiges antiquarisches Bücher-Lager.

Ganze Bibliotheken, wie auch einzelne Werke, kaufe ich stets zu den möglichst höchsten Preisen.

Joseph Baer, Bücher-Antiquar,
Steingasse Lit. H. No 86

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1093] Eine silberne Uhr, welche wahrscheinlich dahier entwendet worden, wurde von einer auswärtigen Behörde zur Ermittelung des Eigenthümers anher überschickt.

Alle diejenigen, welche an diese Uhr Ansprüche zu haben glauben, werden daher aufgefordert, solche vor unterzeichneter Stelle geltend zu machen.

Frankfurt a. M. den 30. Juni 1834.

Polizei-Amt.

[1083] Edictalladung.

Nachdem über den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers und Speisewirths Johann Caspar Freienfehner der Concurs erkannt worden: so werden hiermit alle und jede, welche an diesen Nachlaß aus irgend einem Rechtstitel und einen Anspruch zu machen haben, edictaliter vorgeladen, um in dem auf

Montag den 25. August l. J.,
Vormittags 10 Uhr,

angesetzten Termin, vor der angeordneten Commission entweder persönlich oder durch legale Anwaldschaft ihre Forderungen zu liquidiren, und über ihre etwaigen Vorzugsrechte zum Protocoll zu verhandeln, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse.

Es wird auch keine weitere Ladung mehr erfolgen, sondern nur nach Reproduction dieser Ladung die erfolgende Präclusion der nicht erschienenen Gläubiger in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

Frankfurt den 9. Juni 1834.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, Ir Secr.

---

[974] Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrund an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers und Fruchtmessers Conrad Adam Bissinger und dessen gleichfalls verstorbenen Ehefrau Marie Elisabeth, geb. Ludwig, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen sechs Wochen

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzumelden, als ansonsten dieser Nachlaß an die zum Theil auswärts wohnenden Testaments-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt den 10. Juni 1834.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, Ir Secr.

---

[981] Richterliche Aufforderung.

Die Erben des Gütners Johann Dorer von Furtwangen haben bereits im Jahr 1829 gegen Johann Baptist Dorer, Uhrenhändler zu Iwer in Rußland, Sohn des Gütners Johann Dorer von Furtwangen, eine Forderung von 170 fl. 31 kr. für übersendete Uhren eingeklagt und verlangt, daß ihnen wenigstens zur theilweisen Bezahlung das dem Beklagten elterlich anerfallene Vermögen von 699 fl. 57 kr. zugewiesen werde.

Johann Baptist Dorer hat in seiner Vernehmlassung vom 8. Juli 1829 die eingeklagte Forderung widersprochen, die Kläger haben dagegen zum Beweis durch Urkunden angetreten und da der Beklagte Johann Baptist Dorer weder auf die an ihn gerichtete richterliche Aufforderung selber eine Antwort abgegeben, noch man von dem Kaiserl. Russischen Consulat in Tiper auf das dorin gerichtete Ersuchschreiben eine Antwort erhalten konnte, und nach einer Privatnachricht der Beklagte im Januar 1831 zu Iwer in Rußland gestorben seyn soll, so wird der Beklagte Johann Baptist Dorer aufgefordert,

binnen 4 Monaten

um so gewisser in Person oder durch einen gesetzlich Bevollmächtigten dahier zu erscheinen und sich über die Bewerkstelligung und die Anerkennung oder Nichtanerkennung zu erklären, als sonst der Vortrag der Kläger, so weit die vorgelegten Beweisurkunden zur Entscheidung und anerkannt angesehen und er mit seinen weiteren Einwendungen ausgeschlossen und das Endurtheil ertheilt werden würde. Vertagt Freiburg d. 11. Juni 1834.

Großherzoglich Badisches Bezirks-Amt.
Gigler.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — J. B. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bandhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 4. Juli. Schluß 1 Uhr		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Oblig.	5	—	100 1/4
	ditto ditto	4	—	91 1/4
	Bank-Actien		—	1544
	fl. 100 Loose b. Roths.		209 1/2	
	Part.-Loose ditto	4	—	139 3/4
	Bethm. Oblig.	4	—	93 3/4
	ditto ditto	4	90 1/2	—
	Stadt-Bauen-Oblig.	2 1/2	59	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	105 3/4
	Obl. b. Roths. in Frkf	4	—	99 3/4
	H. b. d. Diesl. conf. à 12 1/2 fl.	4	—	94 1/4
	Prämien-Scheine		—	57 3/4
Baiern	Obligationen	4	—	101 1/4
Frankfurt	Obligationen	4	103 3/4	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		87 1/2	—
Darmstadt	Obligationen	4	—	101 3/4
	fl. 50 Loose		—	65 3/4
Nassau	Oblig bei Rothschild	4	—	101 1/4
Holland	Integrale	2 1/2	—	51 1/4
	Neue fo Certificate	5	—	95 1/4
Neapel	Certificate b. Falconet	5	90 1/4	—
Spanien	Rte. perpet. b. Will.	5	—	71 3/4
	ditto	3	—	47 3/4
Polen	Lotterie Loose Rtl.	...	—	65 1/4

Wechsel-Cours.

Den 4 Juli.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S	137 1/2	—
ditto	2 M	137	—
Antwerpen	k. S	...	—
ditto	2 M	—	—
Augsburg	k. S	100 1/4	—
ditto	2 M		
Berlin	k. S	104 1/2	—
ditto	2 M	—	—
Bremen	k. S	110	—
ditto	2 M	...	—
Hamburg	k. S	146 3/4	—
ditto	2 M	146 1/4	—
Leipzig	k. S	99 7/8	—
ditto in der Messe		—	—
London	k. S	—	—
ditto	2 M	149 5/8	—
Lyon	k. S	79	—
Mailand	2 M		—
Paris	k. S	78 7/8	—
ditto	2 M	78 1/2	—
Wien in 20 kr.	k. S	101 1/8	—
ditto	2 M	101 1/8	—
Disconto		2 3/4	—

Cours der Geldsorten.

Den 4 Juli. Cours.	fl.	kr.	Sorten.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler ganze	2	30
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	31 1/2
Rand-Ducaten	5	7	5 Frankenstücke	2	41
20 Francestücke	9	33	Feinsilber 14 L.th.	20	26
Souverain d'or	10	50	d° 13 — 14 L.th.	20	20
Gold al Marco W. Z.	317	—	d° 6lothig		

Auswärtiger Cours.

Wien, den 28. Juni.		Amsterdam, d. 1. Juli.	
5 pCt. Metalliques	90 1/2	2 1/2 pCt. Integrale	52 1/8
4 " neue	89 1/2	Kassbillete	25 1/8
3 " Actien	1270	Rentanten	1 1/16
1 " Partial	137 1/2	" ausw. Insc.	68
fl. 100 Loose	205 1/2	5 " Rente perpet.	75 1/8
2 1/2 Sdi Banco Obl.	58 1/4	Paris, den 1 Juli.	
London, den 28 Juni.		5 pCt. Rente	106 75
3 pCt. Stocks	92 1/2	5 " ditto en coup	77 05
2 1/2 " Hollandische	52 1/2	5 " Rente perpet.	72 1/8
5 " Russ. Oblig.	105 1/8	3 " ditto	47
5 " griech. Bons	35 1/8	5 " Neapolit ex c	94 00
5 " Cortes-Bons	19 1/8		

Digitized by Google

N: 187. — Sonntag — — 6. Juli — 1834.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Die Ober-Postamts-Zeitung erscheint in der zweiten Hälfte des Jahrs 1834 in bisheriger Weise. Das ihr beigegebene »Konversations-Blatt« aber soll, nach dem Wunsche vieler resp. Abonnenten, künftighin, statt nur zweimal in der Woche, täglich mitausgegeben werden, ohne daß deßhalb eine Preiserhöhung Statt fände. Nächst dieser bedeutenden Erweiterung hat man auch, um den Beifall des geehrten Publikums immer mehr zu gewinnen, die Einrichtung getroffen, daß fortan dem politischen Texte der Zeitung durch eigene Artikel, angemessene Uebersichten, und vollständigere Benutzung der vielen zu Gebot stehenden Quellen, ein mehr als flüchtiger Werth gesichert bleibe. Zu der Zeitung werden Register, zu dem Konversationsblatte Inhaltsverzeichnisse und halbjährlich ein Titelblatt geliefert. Das Konversationsblatt ist auch getrennt von der Zeitung durch die Post und den Buchhandel zu beziehen. — Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Neo. 212, zu machen. — Einruckungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Oesterreich.

(Von der bosnischen Gränze, 24. Juni.) Der Bericht der »Agramer Zeitung« vom 17. d., von einem neuen von Bosnien aus auf das k. k. österreichische Gebiet und namentlich gegen die Gränzfestung Czettin unternommenen Einfalle, hat einen abermaligen Beweis geliefert von dem rohen, wilden, keine Verträge, kein Eigenthum achtenden Sinne der diese Provinz bewohnenden Türken. In besonders hohem Grade findet man diese ausgeartet in dem »türkisch Kroatien« genannten Theile Bosniens. Von dort gingen immer die meisten Verletzungen und Raubzüge gegen das österreichische Gebiet aus, welche die österreichische Regierung schon einigemal in die Nothwendigkeit versetzt hatten, sich selbst Satisfaktion zu verschaffen und die Räuber zu bestrafen, da jede Vorstellung bei der Pforte, für Genugthuung und künftige Abwehr zu sorgen, immer daran scheiterte, daß es der Pforte selbst unmöglich war, diese Provinz ganz zu beruhigen. Man erzählt sogar mit vieler Bestimmtheit, daß die Pforte schon vor einigen Jahren bei einem ähnlichen Anlasse erklärt habe: »Oesterreich möge nur, wenn es ihm gefalle, selbst sich Satisfaktion holen, es möge vorzüglich die Schlupfwinkel der dortigen Räuber und Rebellen aufsuchen und diese bestrafen, ja es möge, wenn es ihm nothwendig scheine, den kleinen Theil des türkisch Kroatien, bis dahin wo die Unna eine natürliche Gränze bildet, militärisch besetzen oder seinen Staaten einverleiben; die Pforte könne dadurch nur gewinnen, indem sie von einem immer im Aufruhr gegen sie selbst befindlichen kleinen Theile ihrer Unterthanen erlös't, dadurch aber die Türkei nicht nur an ihrer physischen Kraft nichts verlieren, sondern eher gewinnen würde, insofern sie beinahe fortwährend eines eigenen Armeekorps bedürfte, um diese in Widerspenstigkeit und Anarchie verharrende Bevölkerung in Gehorsam und Ordnung zu erhalten.« Diese angebliche Aeußerung der Pforte geht nun, da eben wieder Anstalten getroffen werden, die Unternehmer des letzten Frevels zu züchtigen, aufs Neue von Mund zu Mund, und erregt allenthalben den heißen Wunsch, Oesterreichs Regierung möchte endlich, im Interesse der Civilisation, jenen Theil des turkischen Kroatiens, welcher vom übrigen Bosnien mittelst des Unna-Flusses durch eine natürliche Gränze geschieden ist, und wo die Raubhorden größtentheils ihre Zufluchtsorte haben, militärisch besetzen, um so mehr als die gegenwärtige Gränze von dieser Seite vor einem Einfalle keinerlei Schutz bietet, sondern nur durch eine lebendige Mauer, nämlich die dortige bewaffnete Gränzbevölkerung geschützt werden kann. Dieser Wunsch wird besonders von der christlichen Bevölkerung des türkischen Kroatiens gehegt, welche bei dem gegenwärtigen Zustande jeden Augenblick für Eigenthum und Leben zittern muß. (A. Z.)

Deutschland.

(Vom Main, 30. Juni.) Man vernimmt jetzt nicht selten die schauderhaftesten Erzählungen von Raub- und Mordthaten, deren Urheber dem Vermuthen nach ehemalige Schmuggler sind, zumal, da solche vornehmlich in Gegenden begangen werden, wo diese bis zur jüngsten Zeit ihr freoelhaftes Gewerbe zu treiben Gelegenheit hatten. So ward in der Gegend von Hof ein junges Mädchen im Walde aufgeplündert und hierauf von den Bösewichtern, um jeder Entdeckung zu entgehen, ihres Augenlichts beraubt. Auch im Nassauischen, zwischen Königstein und Kamberg, ward ein junges Brautpaar, das in der nächsten Stadt einige Einkäufe zum Behufe der bevorstehenden Hochzeit machen wollte, im Walde überfallen, seiner Habseligkeiten beraubt und hierauf der Mann an den Füßen, das Mädchen aber an dem Hals an Bäumen aufgehangt. Da Letzteres vermocht hatte, sich, den Straßenräubern unbemerkt, mit den Händen an einem Aste in der Schwebe zu erhalten, so ward sie von einem vorüberfahrenden Fuhrmann, der ihren Hülferuf vernommen, noch rechtzeitig losgeschnitten, während ihr Bräutigam bereits den Geist aufgegeben hatte. Im Wirthshause der nächsten Ortschaft angelangt, erkannte das Mädchen unter den dort anwesenden Gästen die Raubmörder, die, vier an der Zahl, augenblicklich verhaftet und in das Kriminalgefängniß nach Wiesbaden abgeführt wurden. Man darf hoffen, daß mit dem immer mehr über Deutschland sich verbreitenden Handels- und Zollverein jene Pflanzschule von Verbrechern, die

seither das Schwärzergewerbe bildete, mit der Wurzel ausgerottet werden wird. (Schwäb. Merk.)

Dänemark.

(Kopenhagen, 29. Juni.) Se. Maj. der König v. Dänemark kamen in der Nacht vom 26. d. auf dem k. Dampfschiffe »Kiel« von Ihrer Reise nach Jütland zurück wieder in Kopenhagen an.

(Altona, 30. Juni.) Die aus den beiden Kanzleipräsidenten und den beiden Oberprokuratoren bestehende Kommission, welche mit den Vorarbeiten zu den ständischen Verfügungen vom 15. Mai d. J. beauftragt gewesen ist, hat jetzt, wie man vernimmt, den Befehl erhalten, Vorschläge wegen Einrichtung und zweckmäßigerer Regulirung des Kommunalwesens, sowohl in Dänemark als in den Herzogthümern, zu entwerfen. — Der Oberprokurator für die Herzogthümer ist ferner mit der Redaktion eines Entwurfs zu der neuen Zollverordnung beschäftigt, welcher demnächst von der, zur Bearbeitung dieses Gegenstandes ernannten Kommission, so wie von dem Generalzollkammer- und Kommerzkollegium geprüft, und durch dieses Kollegium dem Könige zur Beschlußnahme vorgelegt werden soll.

— Die letzte Nummer des »Kirler Korrespondenzblattes« liefert einen Aufsatz, worin die Vorzüge unserer Wahlordnung gebührend gewürdigt und als solche namentlich die Unmittelbarkeit der Wahlen, das öffentliche und freie Verfahren bei der Anfertigung der Wahllisten sowohl als bei dem Wahlakt, und endlich die Zusammensetzung der Wahlkommissionen hervorgehoben werden. Es wird bemerkt, »daß die das Wahlrecht beschränkenden Bestimmungen (die Größe des Census wenigstens) ihrer Natur nach mehr wandelbar sind, während die Ausübung der direkten Wahl, wo sie einmal gesetzlich oder gewohnheitlich lange Zeit bestanden hat, so mit der Volksthümlichkeit zu verwachsen pflegt, daß an eine Umwandlung dieser Sitte, die schon an sich eine gewisse Bürgschaft der Freiheit in sich zu tragen scheint, nicht leicht zu denken ist.« Mit Rücksicht auf den von dem Verfasser erwähnten Einfluß, welchen die Wahlen auf die Bildung des Volkscharakters haben, möchten wir auch der in dem Gesetze vorgeschriebenen mündlichen, lauten und öffentlichen Stimmenweise entschieden das Wort reden.

Belgien.

(Brüssel, 2. Juli.) Der Senat, die belgische Pairskammer, auf den 26. Juni einberufen, konnte sich nicht konstituiren, weil die Mitglieder zu spärlich sich eingestellt hatten. Er vertagte sich auf den 30. Juni, wo es aber nicht besser ging. Man mußte eine neue Vertagung auf den 15. Juli eintreten lassen. Der »Independant« klagt bitter über die Fahrlässigkeit der Senatoren. Die Verhandlungen der Repräsentantenkammer waren bisher nur von lokalem Interesse.

— Das Festgedicht, zu dessen musikalischer Komposition ein Preis ausgeschrieben worden, ist im »Moniteur« erschienen. Es ist eine Kantate, überschrieben: »Die Belgische Fahne« und besteht in zwei Rezitativen, zwei Arien und zwei Chorgesängen. Der poetische Werth ist nicht bedeutend.

Italien.

(Genua, 25. Juni.) Am letzten Sonnabend stieg unter den Geschützsalven der Fregatte »Stad« D. Miguel dahier an das Land, und verfügte sich nach der Kirche, um dem Höchsten für die gewährte glückliche Fahrt zu danken. Von da begab er sich nach dem Albergo di Londra, wo er seine Wohnung nahm. Sonntag Abend wohnte er in Begleitung seines Gefolges der Oper im Theater Karlo Felice bei. Vorgestern Abends kam der Herzog von Lucca unter dem Namen eines Grafen v. Stavia dahier an, und nahm seine Wohnung im Hotel delle Quatro Staqioni. Se. k. Hoh. statteten hierauf Dom Miguel einen Besuch ab. (Ganz. d Gen.)

Frankreich.

(Paris, 2. Juli.) (Aus dem Moniteur.) Vizeadmiral Halgar meldet aus Martinique, daß die Insel auf allen Punkten ruhig und die Bevölkerung beschäftigt ist, die reichen Erndten einzuthun. Die Neger sind mit ihren Heeren zufrieden, die Straßen kommen in Abnahme, und die nicht übermäßig geforderten Arbeiten werden ohne Zwang geleistet.

— Statistische Details: Am 31. Dez. 1832 war bei sämmtlichen pariser Versicherungsanstalten ein Werth von 10 170 Millionen Fr. gegen Feuersgefahr assekurirt. Für Brandschäden wurden im Jahr 1832 beinahe 6½ Millionen Fr. ausbezahlt. Der Betrag der Leben-versicherungen war an 17 Mill. Fr.

— Zu Toulon ist am 24. Juni der Schiffskapitän Luneau, Befehlshaber auf dem Linienschiff »Nestor,« mit Tode abgegangen. Er war vor Kurzem von einer Sendung nach Tunis zurückgekommen.

Großbritannien.

(London, 30. Juni.) Die »Times« sprechen die Hoffnung aus, Lord Brougham, dessen Charakter so hoch stehe, daß keine Verläumdung ihm je schaden könne, werde die »Morning-Post« schonen, nicht weil sie es verdiene, sondern weil jedes Verfahren gegen die Presse, auch wenn sie mißbraucht worden, dem edeln Sinne des Lordkanzlers zuwider seyn müsse.

— Die Lords von der Schatzkammer haben entschieden, daß der Thee, welcher von Danzig aus eingeführt worden, nicht zum innern Verbrauch zugelassen, wohl aber wieder ausgeführt werden darf.

— Die Beschreibung des Festmahls zu Ehren Mina's füllt zwei Riesenspalten der »Times«. Es fand am 28. June Statt und war von 200 Personen besucht. Burdett präsidirte; ihm zur Rechten saß Mina, zur Linken der spanische Botschafter. Burdett brachte Mina's Gesundheit aus; O'Connell ließ die spanischen und portugiesischen Kortes, Admiral Codrington die Seehelden Navire und Sartorius, doch leben. Burdett zeigte an, Graf Survilliers (der Exkönig von Spanien, Joseph Bonaparte) habe auch bei dem Mahl seyn wollen, allein später sey derselbe andern Sinnes geworden, verlange aber, die Gesellschaft möge ihm erlauben, ihre Gefühle für General Mina zu theilen; dieß sey für beide Theile um so ehrenvoller, als gewiß niemand mehr als Mina beigetragen habe, den Grafen Survilliers vom span. Throne zu entfernen. (Die »Times« bemerken noch, das Essen sey nicht gut gewesen, obschon zwei Guineen pr. Kopf bezahlt worden seyen.)

Türkei.

(Belgrad, 20. Juni.) Briefe aus Bitoglia vom 13. d. melden, daß daselbst ein Armeekorps regulärer türkischer Truppen, 8000 Mann stark, bereits versammelt sey, und daß noch einige tausend Mann nächstens von Konstantinopel erwartet werden. Ueber ihre Bestimmung verlautet noch nichts mit Gewißheit, indeß wollen Viele behaupten, ihr Zweck sey vorläufig nur, die Organisation des neuen Militärsystems in Albanien, wo dasselbe die größten Hindernisse findet, zu unterstützen, und hierauf in Bosnien einzurücken, um dort die Ordnung wieder herzustellen. Die andere wahrscheinlichere Behauptung ist, daß, sobald der Großwessier, dem der Oberbefehl über dieses Armeekorps anvertraut sey, in Bitoglia eingetroffen seyn werde, der Marsch unmittelbar nach Bosnien, wo die größte Anarchie herrsche, werde gerichtet werden, um dort das Ansehen der Pforte wieder herzustellen. — Briefe aus Konstantinopel vom 10. d. melden, daß der regelmäßige Kurier aus Smyrna daselbst ausgeblieben sey, und man deßhalb auch keine neuen Nachrichten aus Samos habe. Indessen sey eine Handelsstaffette aus Smyrna in der türkischen Hauptstadt mit der Anzeige angelangt, daß beinahe das ganze fränkische Quartier in Smyrna durch eine Feuersbrunst in Asche gelegt worden sey.

Digitized by Google

Ueber die Zukunft der europäischen Menschheit.

Vielen unserer Zeitgenossen will es bedünken, daß wir am Vorabende großer Ereignisse stehen, daß die Welt der Meinungen durch blutige Kämpfe gehen und Völker und Regierungen ihre besten Kräfte an ein Phantom setzen werden, das am Ende — wir sind der festen Meinung — kein anderes Resultat haben würde, als das, welches der verheerende 30jährige Krieg geboten, d. h. Blut und Thränen, Verheerung und Verwilderung des Menschengeschlechts, — aber keine Entscheidung in dem Sinne, wie man sie gehofft, nämlich unbedingte Herrschaft einer Meinung. Nach unendlichem Leiden setzte der westphälische Frieden Gleichheit der Rechte zwischen Katholizismus und Protestantismus in den verheerten Gauen unseres Vaterlandes fest, und es gehörten die furchtbarsten Erfahrungen eines langen barbarischen Krieges dazu, um den Mächtigen und Unmächtigen der Erde den Beweis zu führen, daß auch mehre Meinungen die Geister der Menschen bewegen dürfen, ohne Schaden für die Gesammtheit, ja daß es vielleicht gerade in dem großen Weltplane liegen möchte, recht verschiedenartig gestimmte Elemente durch einander zu treiben, um die große Harmonie des Ganzen desto erhabener daraus zu entwickeln. —

Betrachten wir mit Ruhe die letzten Zeiten und Ereignisse, so finden wir, namentlich im westlichen Europa, ein unruhiges Drängen und Treiben nach dem, was dem Menschen, als Individuum schon, innewohne, — nach Verbesserung. Gehen wir in der Geschichte zurück, so finden wir zu allen Zeiten eine vorherrschende Idee, welche die Menschen bewegte, die sie bald zu den herrlichsten, erhabensten Thaten entflammte, bald zu den scheußlichsten Unthaten trieb. Bald ist es die Kunst und Wissenschaft, die unausgesetzt ein ganzes Zeitalter beschäftigt; bald sind es die Kreuzzüge, die ganze Generationen mit der Gewalt des Fanatismus nach dem Morgenlande führt; heute ist es der Seefahrer und Entdecker unbekannter Welten, der das bewundernde Auge seiner Zeit fesselt und morgen ist es der Streit um religiöse Meinungen, der — wer möchte es glauben, da auf diesem Felde Alles Liebe und Duldung athmen sollte — ganze Provinzen zu Leichensteinen hingewürgter Geschlechter stempelt! Doch genug der Lehren, die uns die Geschichte liefert. Unsere Zeit ist die Zeit der politischen Krämpfe, und daß derselben allerdings ursprünglich ein gewisses Bedürfniß zum Grund gelegen, daß nicht der bloße Schein die Menschheit gleich einem Irrlichte verführt, das sehen jetzt die gemäßigtsten und ruhigsten Beobachter ihrer Zeit ein. Wie natürlich bei allen solchen Fragen, die tief eingreifen in das Staats- u. Familienleben der Menschen, stellte sich anfänglich die Menschheit in zwei schroff geschiedene Parteien drohend einander gegenüber. Von der einen Seite galt es, festzuhalten, gleich dem chinesischen Automaten, nicht nur an der historischen und nationalen Grundlage, die nirgends und niemals ungestraft angetastet und verrückt werden darf, sondern auch an allen den Gebrechen und Auswüchsen, die eine unmündige Zeit nach und nach ansetzte und die — gleich schimmernden Kristallen im Schacht des Staatslebens angeschossen — von den unwillig sie anblinzelnden Gegnern angefeindet wurden; von der andern Seite galt es mit der Theorie in der Hand ein Etwas konstruiren zu wollen, was keine Unterlage hatte. Daher kam es denn, daß diese Partei, gleich ungeübten Aeronauten, des festen Bodens unter sich entbehrend, den Geistern der Luft anheimfielen, bald hier, bald dahin getrieben wurden, und nirgends den sicheren Port fanden, von dem aus sie, gleich dem Punkte des Archimedes, die Welt aus ihren Angeln heben konnten. Wenn man die Zeit der ersten franz. Revolution mit ihren nächsten und entfernten Folgen genau betrachtet, so zeichnen sich diese beiden schroffen Gegensätze genau ab. Man erhitzte sich in dem Meinungsstreite bis zu einem solchen Grade, daß Staaten, Völker, ja Familien sich genau nuancirten und trennten, und daß man, als das Wort der Bekehrung zu dem einen oder andern Systeme nichts mehr fruchten wollte, zum Schwert griff, wiederholt blutige Furchen in das klare Leben der europäischen Welt zog und zuletzt den Gesammtwillen an den eisernen Einzelwillen eines glücklichen Eroberers verlor. Zeitgenossen, sind dieß keine Lehren? sind solche Lehren der Geschichte nicht Goldes werth? Erst mußte der Wohlstand ganzer Generationen vernichtet werden, hunderttausende mußten auf den Schlachtfeldern von Gibraltar bis Moskau bluten, bevor man einsah, wie thöricht es sey, Meinungen der Menschen mit dem Eisen zu kuriren. Aus den Grabhügeln der für eine Meinung kämpfenden Generation springt geharnischt, gleich der Drachensaat, eine zweite ungleich mächtigere empor. Da gilt keine Beschwörungsformel; da gilt kein rohes Dreingreifen; und Gottlob! Fürsten und Völker unserer Tage haben es besser verstanden, als vor Jahren: sie überließen es der Zeit, die Menschheit von ihren Wahnbildern zu heilen; sie traten gleich dem guten Arzte heran, gaben dem Kranken lindernde Mittel, betteten ihn kühl und als der Fieberparoxismus etwas nachließ, sprachen sie ihm ein oder ließen ihm durch ihre Freunde einsprechen, entfernten die fixe Idee durch Vernunftgründe, und — wir wollen hoffen, daß die Krankheit auf diesem Wege geheilt werde. Es ist ein großer Schritt zur Humanität, wenn man an der sicher leitenden Hand der Geschichte eingesehen hat, daß man an einem wunden Fleck blos das faule Fleisch ausschneiden müsse, um das Uebel zu heilen, daß man mit dem Schwerte große moralische Uebel nicht heilen könne; es ist ein großer Schritt zu wahrhaft christlicher Duldung, wenn man, gleich Friedrich dem Großen, ruhig ausgesprochene Meinungen neben einander bestehen läßt; aufreizende böswillige Parteimenschen aber, als aller Vernunft baar und ledig, unschädlich zu machen sucht.

So sehen wir denn nach 4 Jahren der Bewegung, wie in den Ländern, wo sich die Leidenschaften und Parteiinteressen am heftigsten und blutigsten befeindeten, der Kern der Bevölkerung sich für Frieden und Ruhe ausspricht; wir sehen, wie er Gesetz und Ordnung will und einer Regierung vertraut, die, nach dem einmal bestehenden Grundgesetz, sich keine Rechtsverletzungen erlaubt; von der andern Seite sehen wir Regierungen, die, das Wohl ihrer Völker im Auge, fest und kräftig Hand anlegen, wo es sich darum handele, veraltete Mißbräuche abzustellen und ihre Völker einer bessern Zukunft entgegenzuführen. Freilich ist noch Alles im Werden; aber genug, daß man das Bedürfniß eingesehen hat, daß man den festen Willen hat, auf historischem, nationalem Wege das Glück der Völker zu gründen. Ein Beweis für unsere Behauptung liefert das still aber kräftig sich entwickelnde Staatsleben der österreichischen Monarchie, des preußischen Königthums, der verschiedenen andern deutschen und europäischen Staaten, je nach ihren mannigfaltigen Grundformen und Grundbedingungen. Der polit. Schwindel — auch er ist an einen Zeitabschnitt gebunden — wird verrauchen, der gesunden Vernunft Platz machen und man wird einsehen, daß der wahre Liberalismus darin besteht, den Menschen in dem Nächsten zu achten und zu lieben, so lange er sich des Menschenadels nicht von selbst begibt. Andere Zeiten werden unseren Tagen Raum machen und die heftigsten Kämpfer für vorgefaßte Meinungen werden mitleidig zurückblicken auf ihre frühern Anstrengungen und werden ihre Anmaßung belächeln, nach welcher sie von ihren Gegnern forderten, sich ihren Ansichten zu fügen: kurz der Despotismus der Meinung wird vernünftigern Bestrebungen das Scepter überlassen müssen, und trügt uns nicht Alles, — so ist die europäische Menschheit an einem solchen Wendepunkt angekommen. Ihn wohl zu benützen, wollen wir der Weisheit Derer anheimstellen, die in der neuesten Zeit gezeigt haben, wie wohl sie es verstehen, die Lenker und Führer der Völker zu seyn. 6.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1108] **Dampfschifffahrt**
zwischen
ROTTERDAM und LONDON
im Dienst der General-Post-Office
für *Passagiere* und *Güter*.

Die Dampfboote der General-Steam-Navigation-Company zu London, nämlich:

London Merchant, Capt. J. Mowell, gross 700 Tonnen, 180 Pferdekraft, nied. Druck;
Ramona, Capt. Robert Stranach, gross 500 Tonnen, 120 Pferdekraft, nied. Druck,
Sir Edward Banks, Capt. W. Norwood, gross 500 Tonnen, 80 Pferdekraft, nied. Druck;

sollen nun anhaltend zu obbemeldetem Dienst benutzt werden und gehen regelmäßig ab sowohl

von Rotterdam wie von London
jeden Mittwoch und
jeden Samstag,

und ist der Ueberfahrtspreis der ersten Cajüte auf Lstrl. 2, 10 Schil. erniedrigt worden.

Diese Dampfschiffe machen die Ueberfahrt gewöhnlich in weniger als 24 Stunden, sind prächtig und zur Bequemlichkeit der Passagiere eingerichtet, mit abgesondertem Speisesaal, geräumigem Verdeck und unterschiedenen reinlichen und anständigst unterhaltenen Schlafstätten.

Auch sehr geeignet zur Ladung von Gütern, wovon die Frachten neuerdings und billigst gestellt sind.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten
W Smith & Comp. } in Rotterdam,
und P. A van Es }
J. Simonis in Köln.

[1054] Bei der stattgehabten obligationsmäßigen notariellen Verloosung des fürstlich Oettingen-Wallerstein'schen Anlehens von fl. 1,600,000 sind folgende Nummern zur Ablage auf nachstehende Termine bestimmt worden:

Lit. A Nr. 78. 150. 260. 559. 567. 687. 6 Stück ad fl. 1000,
» B. » 59. 92 245. 508. 665. 5 Stück ad fl. 500,
» C. » 142. 197. 638. 659. 691. 731. 6 Stück ad fl. 250,
zusammen fl. 10.000 per 1. Juli 1834.

Lit. A. Nr. 115. 196. 296. 532. 795. 911. 6 Stück ad fl. 1000,
» B. » 473. 487. 620. 690. 748. 5 Stück ad fl. 500,
» C. » 72. 221. 445. 549. 737. 742. 6 Stück ad fl. 250,
zusammen fl. 10.000 per 1. Juli 1835.

Lit. A. Nr. 534. 658. 661. 698. 733. 989. 996. 7 Stück ad fl. 1000,
» B. » 31. 509. 551. 581. 775. 5 Stück ad fl. 500,
» C » 502. 631. 2 Stück ad fl. 250,
zusammen fl. 10,000 per 1. Juli 1836.

Lit. A. Nr. 266. 610. 628. 668. 714. 855. 676. 7 Stück ad fl. 1000,
» B. » 120. 460. 505. 515. 553. 649. 6 Stück ad fl. 500,
» C. » 207. 310. 372. 717. 4 Stück ad fl. 250,
zusammen fl. 11,000 per 1. Juli 1837.

Lit. A Nr. 9 27. 176. 463. 637. 666. 725. 7 Stück ad fl. 1000,
» B. » 291. 339. 422. 720. 725. 5 Stück ad fl. 500,
» C. » 268. 377. 637. 712. 720. 790. 6 Stück ad fl. 250,
zusammen fl. 11,000 per 1. Juli 1838.

Indem Vorstehendes zur Kenntniß der betreffenden Inhaber gebracht wird, können die erwähnten Beträge, nach deren Eingang, bei Unterzeichnetem gegen Aushändigung der Partial-Obligationen mit dazu gehörigen Coupons erhoben werden.

Phil. Nicol. Schmidt.

[1103] **Oeffentlicher Verkauf**

der zu Godesberg, nahe bei Bonn am Rhein, gelegenen, durch den letzten Churfürsten von Cöln erbauten sogenannten Redoute, mit großem Garten und Weinberg — wahrhaft ausgezeichnet durch ihre außerordentlich schöne und angenehme Lage, welche die herrlichste Aussicht auf das Siebengebirge und die höchst romantischen Ruinen des Godesbergs bietet.

Das Ganze, — einen Flächenraum von circa 7 1/3 preußischen Morgen umfassend, und einem fürstlichen Schlosse ähnlich — eignet sich, besonders wegen so zahlreichen Besuchs des — auch durch vorzüglich gesunde Luft und Mineralquellen berühmten Godesbergs, in gleich hohem Grade, zum Aufenthalt einer großen Familie, wie zur Einrichtung eines Hôtels vom ersten Range.

Die innere, an 40, meist völlig neu decorirte Zimmer, nebst einem Saale von seltener Größe und Schönheit, umfassende Einrichtung ist von der Art, daß das Ganze sich, mit geringem Kostenaufwand, zugleich in zwei, dann immer noch sehr geräumige, Wohnungen abtheilen ließe.

Der Termin dieses Verkaufes ist auf den 9. August dieses Jahres, Nachmittags 2 Uhr, in der Redoute zu Godesberg festgesetzt, und nähere Aufschlüsse über die Verkaufs-Bedingungen ꝛc. ertheilt

der Notar Herr Erlender in Bonn.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1112] Bürgerrechts-Verlustig-Erklärung.

Da der hiesige Bürger und Spenglermeister Benjamin Löwe der ihm in der Edictalladung vom 21. November 1833 vorbenannte Frist hat ablaufen lassen, ohne sein diesseitiges Verhalten zu ordnen, so wird derselbe dem angedrohten Erkenntniß gemäß, seines hiesigen Bürgerrechts hiermit verlustig erklärt.

Frankfurt den 4. Juli 1834.

[1100] Bekanntmachung.

Heute wurde oberhalb Kestert im Rheine nachbeschriebene männliche Leiche gelandet, welche im Interesse der Verwandten des Verunglückten hiermit unter dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß sie Spuren einer Gewaltthat nicht an sich trug und daher nicht geöffnet wurde.

St. Goarshausen den 22. Juni 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Bertram.

Beschreibung.

Sie war bekleidet mit gedrucktem gelbem Halstuche, blau tuchenem Kamisole und zwei Reihen übereinander Knöpfe, blau und weiß gestreiften Pantalons von Sommerzeug, schwarz wollenen Hosenträgern, wollener rothgestreifter Weste mit Perlmutterknöpfen, flachsenem Hemde, am Brustschlitze B & H 12. roth gezeichnet, rindsledernen beschlagenen Halbstiefeln. In den Taschen befanden sich ein roth und blau gewürfeltes Sacktuch, ein Zulegmesser mit 2 Klingen, ein Schlüssel, zwei ovale Stücke Metall, Druckern ähnlich, ein kellnerförmiges metallenes Instrument, auf der Schaufel B H, auf dem Stiele 1825 gezeichnet.

Die Leiche war 5 Schuh ungefähr groß, Kopfhaare röthlich ganzlich bis am einen Büschel auf der Stirne und einigen hinter dem rechten Ohre, welche braun und grau untermischt waren, Zähne in den vordern Kinnladen vollständig.

Die Leiche mochte 3 bis 4 Wochen im Wasser gelegen haben, war sehr stark verwesen, so daß die Gesichtszüge durchaus unkenntlich waren. Den wenigen vorhandenen Beinhaaren nach konnte sie 40 bis 60 Jahre alt seyn.

Die Kleider werden dahier zur etwaigen Reclamation aufbewahrt.

[1023] Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen des Hubert Wilhelm und dessen hinterlassenen Wittwe von Eremschied der Concurs erkannt und dieses Erkenntniß rechtskräftig geworden ist, so werden sämmtliche Gläubiger derselben angewiesen, ihre Ansprüche an dieser Concursmasse

Dienstag den 8. August l. J., Morgens 8 Uhr, unter dem Rechtsnachtheile des von selbst eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse, dahier zu liquidiren.

Rüdesheim den 20. Juni 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Crenzer.

[1098] Edictalladung.

Anna Maria Weiß, vormalige Köchin bei dem Herrn Domkapitular Freiherrn von Ulm, ist am 1. dieses zu Regensburg im ledigen Stande mit Hinterlassung eines gerichtlich errichteten Testaments gestorben.

Die dem Gerichte unbekannten Intestaterben der Defunctin werden hiemit angewiesen, binnen 30 Tagen

über die An- oder Nichtanerkennung des vorliegenden Testaments um so gewisser zu erklären, widrigenfalls das Testament als von ihrer Seite anerkannt angenommen und nach Anordnung desselben vollzogen werden würde.

Regensburg den 20. Juni 1834.

Königl. Baierisches Kreis- und Stadtgericht.
Perl.
Ebendöh.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redakteur: Dr. G. F. Thomä. — Drucker: Baur senior.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag, (Beilage zu N° 187.) 6. Juli 1834.

Frankfurt, den 5. Juli.

»Es erben sich Gesetz' und Rechte wie eine ew'ge Krankheit fort; sie schleppen von Geschlecht sich zum Geschlechte und rücken sacht von Ort zu Ort.« Diesen Stoßseufzer Göthe's und besonders das »sachte Rücken« hat schon mancher nachgeseufzt, der einen Prozeß in der allerletzten Instanz verlor. Uns ist er in die Erinnerung gekommen, als wir zusehen mußten, was es denn eigentlich mit dem Privilegbruch auf sich habe, worüber Lord Brougham Beschwerde führt. Gewiß, die Leser werden sich wundern, wenn sie den Fall genau betrachten. Eine Rechtssache »Solarte gegen Palmer«, deren Gegenstand die Blätter nicht angeben, kam, wer weiß nach wie langer Vorprocedur, im Jahr 1828 zum Spruch. Brougham, damals noch Advokat, war der Anwalt des Klägers. Dieser verlor und Brougham soll zur Appellation geraeden haben. Die Berufung ging zuletzt an das höchste Tribunal im Reich, an das Haus der Peers. Der Lordkanzler hatte den Vortrag und sprach seine Ueberzeugung aus, die Appellation sey nicht begründet. Die Sentenz lautete: Das Urtheil, wogegen die Berufung eingelegt worden, wird bestätigt, und der Appellant hat die Kosten der Berufungsinstanz zu tragen, die aber 350 Pfund Sterl. (also über 4000 fl.) nicht übersteigen dürfen. Nun ist in solchen Fällen im Oberhaus der Gebrauch, daß die Kosten — weil sie nicht mehr als die bestimmte Summe, aber wohl weniger betragen können — erst ausgemittelt, und dann bei der Dekretur zugleich mit der Sentenz fixirt werden. Bis dahin heißt die Formel: »postponed« ausgesetzt. Der Spruch selbst aber erleidet durch diesen Aufschub keine Entkraftung. Der Gebrauch scheint selbst vielen Lords nicht bekannt zu seyn; wenigstens äußerte Wellington, daß er einen Widerspruch gefunden in dem gefaßten Beschluß und dem Ausdruck des Protokolls. Wie dem sey, die »Morning-Post« (ein Ultra-Torydblatt), die sich längst ein Geschäft daraus gemacht, den Lordkanzler zu verunglimpfen, ergreift die Gelegenheit zu einem Ausfall. Sie erzählt: Brougham habe als Anwalt zur Berufung gerathen, als Lordkanzler eben diese Berufung verwerflich erklärt; nachdem auf seinen Antrag das Haus einen Beschluß gefaßt und den Appellanten abgewiesen, habe der Lordkanzler, da man ihn aufmerksam gemacht, wie er vor Jahren anderer Meinung gewesen, seinen Antrag und die darauf erfolgte Zustimmung der Lords nicht ins Protokoll aufnehmen lassen. Diese schwere Anschuldigung wird inzwischen nicht gradezu ausgesprochen, sondern nur fragweise unterstellt. (Ist es wahr, daß u. s. w.) Dann heißt es ferner: »Wir können diese Fragen nicht beantworten, rathen aber auch dem Lord Brougham nicht, daß er es versuchen soll. Wir wissen indessen genug. Lord Brougham hat sich eine so muthwillige Unterdrückung, eine so grausame Ungerechtigkeit, erlaubt, daß die Protokolle des Oberhauses gesichtet (garbled) werden mußten, um das Geschehene zu verdecken. Wenn, was wir sagen, wahr ist, so erscheint Lord Brougham nicht geeignet, im Kanzleihof als Richter, im Parlament als Peer, in der Gesellschaft als Gentleman aufzutreten. Und wenn, was wir sagen, falsch ist, so wurde nie ein gröberer Bruch der Parlamentsprivilegien begangen, als der, dessen wir uns heute schuldig machen.« Es war diese letzte insolente Provokation welche den Lordkanzler — der sonst unempfindlich ist für Insektenstiche — veranlaßte, die Sache vor das Oberhaus zu bringen. Es zeigte sich bald, daß der Journalist — ob bona fide, bleibt vorerst dahin gestellt — aus Unwissenheit gefehlt. Die Formel »judgment postponed« will nichts anders sagen, als: die Abfassung des Urtheils ist ausgesetzt, bis die Kosten ermittelt sind, das Urtheil selbst aber ist gefällt. Ueberdem erläutert Brougham, er sey allerdings einmal Anwalt des Klägers, der nun in letzter Instanz verloren hat, gewesen, allein zu einer Zeit, wo die Sache noch nicht zur Berufung gekommen, die er auch nie angerathen. Die »Morning-Post« gibt sich in ihrem neusten Blatt gefangen, nimmt die Anschuldigung, als sey das Protokoll auf des Lordkanzlers Betrieb verfälscht worden, zurück, und bittet wegen der groben Ausfälle, die sie sich erlaubt hat, um Verzeihung. Es wird sich zeigen, ob diese Unterwerfung die Lords zur Milde stimmt. Als thatsächlich belehrend ist aus dem Vorgang abzuziehen, daß ein Rechtsverfahren, das 1828 begonnen hat, 1831 bei Entscheidung der Frage, ob Appellation zulässig, über 4000 Gulden bloß an Gerichtskosten verschluckt.

Preußen.

(Berlin, 28. Juni.) Personen, welche Gelegenheit hatten, dem von hier abgereisten spanischen Gesandten, D. Gutierrez de los Rios, näher zu stehen, wollen in verschiedenen, sein Hauswesen betreffenden Maßregeln, die Wahrscheinlichkeit oder wenigstens die Möglichkeit einer längeren Abwesenheit erblickt haben. Uebrigens sollen die Veranlassungen dazu nicht in der sich bestätigenden Nachricht der Abreise des Hrn. v. Liedermann aus Madrid zu suchen seyn, sondern in dem Einklange und der Verbindung, in welchen die spanisch-portuziesischen Angelegenheiten, und der Einfluß, mit welchem Frankreich und England darauf wirkt, mit den Verhältnissen der Schweiz stehen. Diese Ausdehnung der von den dabei betheiligten Mächten ausgesprochenen Grundsätze hat und mußte den übrigen Kabinetten zur Erörterung Veranlassung geben, die wenigstens augenblicklich keine befriedigende Erledigung finden können, und Gegenstände längerer diplomatischer Unterhandlungen werden dürften, bis zu deren Beendigung man diesseits sich schwerlich zur öffentlichen Anerkennung einiger augenblicklich regierenden Häupter verstehen wird.

— In dem Augenblicke sehen wir in unserer Hauptstadt eines der größten und wichtigsten Fabrikenablissements, die Maschinen- und Spinnereiwerkstadt der durch ihre Leistungen im Felde der Mechanik in ganz Europa mit vollem Rechte berühmt gewordenen Familie Cockerill, deren Gebäude am Schlusse des Jahres 1831 in Flammen aufging, sehr geschmackvoll wieder herstellen, ohne das bisher über ihre Verwendung und fernere Einrichtung etwas Näheres bekannt geworden ist.

(Vom 2. Juli.) J. Durchl. die Fürstin v. Liegnitz ist heute nach Töplitz abgereist.

— Nach Ausweis des so eben erschienenen Verzeichnisses der Studirenden auf der hiesigen Friedrich-Wilhelms-Universität beträgt die Gesammtzahl der immatrikulirten Studirenden im gegenwärtigen Sommersemester 1863.

(Düsseldorf, 1. Juli.) Hr. Landgerichtsrath Immermann dürfte, wie verlautet, die ernste Themis verlassen,

Digitized by Google

um sich ausschließlich dem anmuthigen Dienste Thaliens und Melpomenens zu widmen. Als Theaterdirektor würde er ein jährliches Einkommen von 1000 Thaler zu beziehen haben. Auch ist es im Werke, unser Theaterwesen so einzurichten, daß künftigtin die Sommermonate hindurch das Schauspielerpersonal in Elberfeld beschäftigt wird. (Köln. Ztg.)

Deutschland.

(München, 1. Juli.) Folgendes ist der Inhalt der Antrittsrede des k. griechischen Gesandten, Mich. Schinas, bei seiner Antrittsaudienz am k. baierschen Hofe: »Sire! Mich nahend der allerhöchsten Person Ew. Maj., als Geschäftsträger des allergnädigsten Monarchen, welcher über Griechenland regiert, ist mein Innerstes durchdrungen von den höchsten Gefühlen. Bestimmt, in der Nähe Ew. k. Maj. der Bote der zarten, frommen und anerkennenden Liebe Allerhöchst Ihres königl. Sohnes zu seyn, glaube ich seine erlauchte Stimme überschwebend das Meer zu hören, um meinem treuen Gehorsame seine Befehle zu ertheilen. Mir, beauftragt, in der Nähe Ew. k. Maj. der Dolmetscher der Gesinnungen meiner Mitbürger zu seyn, rufr mein Gedächtniß, erfüllt von Dankbarkeit und Bewunderung, in freiwilliger Erhebung den bereitwilligen und hochherzigen Beistand zurück, welchen Ew. k. Maj. Griechenland in dem Kampfe gegen seine Unterdrücker geliehen haben, und jene erhabenen und kraftverleihenden Worte, gedichtet in der einklangvollsten Theilnahme an dem Unglück und den Heldenthaten des hellenischen Volkes. Sire! diese Vergangenheit wird mir stets vor Augen schweben, und unauslöschlich seyn. Ihre Thaten und Ihre Worte, die das Siegel einer höhern Eingebung tragen, werden nie ihren Glanz erlöschen sehen, nie ihren Wiederhall verlieren, ähnlich dem goldenen Zeitalter der Dichtung und dem Heldenmuthe, welches die Wiege des Schönen umgiebt, und nie ersterben wird. Glücklich, Sire, wenn ich bei meiner Sendung an diesen Hof der hohen Erwartung des Königs, meines gnädigsten Herrn, würdig entspreche, das Wohlwollen Ew. k. Maj. mir erwerbe, und mit Erfolg den gegenseitig innigsten Verhältnissen zweier Staaten mich widme, lege ich zu Füßen Ew. k. Maj. die Huldigung meiner tiefsten Verehrung.«

(*Dresden, 2. Juli.) Heute Vormittag ist Se. Maj. der König von Preußen, unter dem Namen eines Grafen von Ruppin auf der Badereise nach Töplitz, hier durchgekommen; auch traf gestern Vormittag die Herzogin von Angoulême, von Karlsbad kommend, hier ein, um bei Sr. M. dem König und der übrigen königl. Familie einen Besuch abzustatten, daher Dieselbe sich sofort an das Sommerhoflager nach Pillnitz begab. Privatnachrichten aus Töplitz melden, daß Karl X. nebst dem Herzog v. Angoulême am 28. v. M. und der Herzog von Bordeaux bereits am 26. v. M. von dort nach Prag zurückgereist sind.

(Hannover, 1. Juli.) Durch eine Bekanntmachung des königlichen Finanzministeriums vom 25. v. M. ist, zur Ausführung der durch das Staatsgrundgesetz bestimmten Vereinigung der königlichen und der Landeskassen, Verfügung getroffen. — An die Stelle der bisherigen k. Generalkasse, der Generalsalarienkasse, der Generalsteuerkasse und der Wegbaukasse, tritt, für den mit dem 1. Juli 1834 beginnenden Finanzhaushalt, die neu errichtete »k. Generalkasse.« In diese Kasse fließen alle vom 1. Juli 1834 an fällig werdenden Staatseinkünfte, einstweilen mit Ausnahme der Ueberschüsse der Renteien und der Chausseegelder. — Für die Einnahmen und Ausgaben der Krondotation ist eine »Kasse der königl. Krondotation« errichtet. In diese Kasse fließen für das Jahr $183^{34}/_{35}$ noch, die Domänenaufkünfte, von denen die Krondotation vorabgenommen, dann für Rechnung der Generalkasse die Ausgaben für das Kabinetsministerium, die deutsche Kanzlei in London und das Personal der Kasse bestritten, und die Zinsen von den Schulden der bisherigen Centralkasse bezahlt werden, worauf der Ueberschuß an die neue Generalkasse überwiesen wird.

— Zufolge Ausschreibens des k. Finanzministeriums vom 28. v. M., sind, gemäß Bewilligung der Stände, die bisherigen Steuern bis dahin fortzuerheben, daß die neuen Steuergesetze im Laufe des Rechnungsjahrs $183^{34}/_{35}$ eingeführt werden können. Die Steuern sind einstweilen wie bisher nach Konventionsmünze zu entrichten.

— Die Generalsteuerkasse hat unterm 30. v. M. bekannt gemacht, daß die am 6. bereits eröffnete Anleihe geschlossen sey.

— Der königl. Staats- und Kabinetsminister v. Ompteda Exz. ist von Wien direkt über Frankfurt und Rotterdam nach London zurückgekehrt.

(Stuttgart, 4. Juli.) Se. k. Maj. haben dem k. baierischen geh. Rath und Präsidenten der Akademie, v. Schelling, zu München, einem gebornen Würtemberger, das Ritterkreuz des Kronordens verliehen.

(Karlsruhe, 2. Juli.) Se. Exz. der großh. Staatsminister und Präsident des Staatsministeriums, Frhr.-v. Reizenstein, ist nach Beendigung der Konferenzen zu Wien dahier wieder eingetroffen.

(Hamburg, 1. Juli.) Se. Exz. der k. preuß. Gesandte, Hr. v. Hänlein, ist heute mit Familie nach Böhmen über Berlin abgereist.

— Mit dem Dampfschiffe »Alexandra« sind gestern von St. Petersburg in Lübeck 57 Passagiere angekommen, worunter Baron v. Uexhull und Familie, Hr. da Cruz Guerreiro, Graf Wielhorski, Graf Nesselrode d. j., Baron v. Chabot, Generalin Mansurow, Etatsräthin v. Struve und Familie.

Rußland.

(St. Petersburg, 25. Juni.) Der Kronprinz von Preußen und Gemahlin werden zwischen heute oder morgen hier erwartet. Nach Ankunft des Kronprinzen wird die kais. Familie mit ihren erlauchten Gästen auf einige Tage die Insel Jelagin beziehen.

— Dem Ukas vom 19. Okt. 1831 zufolge, sind die Bürger und Freisassen der Gouvernemente Witepsk, Mohilew, Minsk, Kamieniec-Podolski, Kiew, Wolhinien, Grodno und der Provinz Bialistok zum persönlichen Militärdienste verpflichtet worden und demgemäß vorgeschrieben, unter den bezeichneten Bewohnern dieser Gouvernemente, für den ersten Fall, von 500 Individuen 10 zum Kriegsdienste auszuheben. Die Erfüllung dieses Befehls ward durch das Reglement vom 14. Januar 1834 auf die letzte Hälfte dieses Jahres verschoben. Jetzt wird auf Befehl Sr. Maj. die obengenannte Aushebung angeordnet, welche mit dem 1. Juli beginnen und ohne Rückstand am 1. Sept. d. J. beendigt seyn soll.

— Prinz Friedrich Heinrich der Niederlande ist auf dem Linienschiffe »Zeeuw« hier eingetroffen.

— Die heutige Handelszeitung enthält Folgendes: »Man spricht in einigen ausländischen Blättern von einer russischen Anleihe von 300 Millionen Bankassignationen. Die Regierung hat weder die Absicht noch das Bedürfniß gehabt, eine neue Anleihe zu machen.«

(Odessa, 13. Juni.) Der Generalgouverneur vor Neurußland und Bessarabien, Graf Woronzoff, hat sich am 8. d. am Bord der Jacht »Rezwaja« mit dem Marschall Marmont und dem General Grafen Witt nach der Krimm eingeschifft.

Holland.

(Aus dem Haag, 2. Juli.) Se. Maj. der König befindet sich fortwährend in der Residenz, um, wie es scheint, die Ankunft des Ministers Verstolk van Soelen zu erwarten, der täglich von Wien hier eintreffen soll.

— Durch k. Beschluß vom 24. Juni ist Hr. Bobl Bohlen seiner Funktionen als niederländischer Konsul zu Phi-

Digitized by Google

ladelphia ehrenvoll enthoben und dieselben Hrn. Henry Bohlen übertragen worden.

— Die Sitzungen der Provinzialstaaten wurden heute eröffnet.

— Gestern Nachmittag sind die ersten neuen Häringe hier angekommen und es wurden an die k. Familie die gewöhnlichen Geschenke gemacht. Das erste Schiff war um 1 Uhr in Vlaardingen mit 20 Tonnen eingelaufen, welche ungefähr zu 14,000 fl. verkauft wurden.

(Amsterdam, 2. Juli.) Die holl. Fonds, welche während der Börse zu niedrigen Kursen zu erhalten waren, schlossen zuletzt auf ihrem gestrigen Standpunkte. Das Meiste wurde in den 2½ und 5 pCt. gethan. Von den Wiener Loosen von 1834 wurden kleine Posten umgesetzt; sie blieben zuletzt auf 716 und 718 fl. stehen. Die span. Perp. haben zu Folge höherer Kursnotirungen aus Antwerpen wiederum eine Erhöhung erfahren; der Umsatz darin war weniger bedeutend als gestern. 3 pCt. Perp., von welcher Effektengattung starke Partien vorhanden waren, preishaltend; die ausgestellte Schuld war etwas mehr gesucht. Die Kortesb. erfuhren, da sich nicht so viele Veräusserungen darboten, als man glaubte, eine wesentliche Erhöhung; doch war der Umsatz darin nicht sehr bedeutend. 2½ pCt.: 52¼; 5pCt.: 97⁹/₁₆; Kanb.: 23³/₁₆, ¼; Syndik. 4½ pCt.: 91; 3½ pCt.: 74⁵/₁₆; span. Perp. 5 pCt.: 73¹¹/₁₆; 3 pCt.: 49½, ⅝; Kortesb.: 39⅝.

Belgien.

(Antwerpen, 1. Juli.) Nach dem »Journal du Commerce d'Anvers« ist es bestimmt, daß der große Dreimaster »Van de Werf« von 900 Tonnen nach Holland auswandert, wo er für Rechnung der niederländischen Handelsgesellschaft fahren wird.

Italien.

(Rom, 24. Juni.) In dem gestrigen geheimen Konsistorium hat der heilige Vater vier Kardinäle ernannt: Mons. Luigi Antonio Bottiglia, Erzbischof von Pirgi, Mons. Paolo Polidori, Sekretär der Congregazione del Concilio, Mons. Francesco Canali, Erzbischof von Larissa und Mons. Gaetano Maria Trigona e Parisi, Erzbischof von Palermo. Die drei erstgenannten neuen Eminenzen wohnen hier, und empfingen gestern die Glückwünsche ihrer Kollegen, der fremden Diplomaten und des römischen Adels. Gleich nach Beendigung des Konsistoriums ging ein Kurier ab, welcher den Kardinalshut dem Könige von Neapel, der sich gegenwärtig in Sicilien befindet, überbringt, aus dessen Händen der Erzbischof von Palermo denselben empfängt. Ferner wurden in diesem Konsistorium gegen zwanzig Bischöfe ernannt, welche aber erst morgen bekannt gemacht werden. — Die Exkommunikation Dom Pedro's sollte, dem Vernehmen nach, gestern publizirt werden, unterblieb aber, vermuthlich, weil die Sachen in Portugal sich nun so ganz anders gestaltet haben. Noch vor ein Paar Monaten hätte eine solche Maßregel Dom Miguel vielleicht mehr genützt, als ihm zuletzt die Quadrupelallianz geschadet hat.

Frankreich.

(Paris, 2. Juli.) Die fünfte Ziehung der Obligationen der Stadt Paris hat gestern Statt gefunden. Der Hauptpreis von 50,000 Fr. fiel auf Nr. 4117, — der zweite von 20,000 Fr. auf Nr. 7214. — Nach einem hiesigen Blatte ist eine Prinzessin von Neapel, Schwester der Königin von Spanien und der Herzogin von Berry, zu Paris angekommen; sie soll bestimmt seyn, die Gemahlin des Herzogs von Orleans zu werden.

Großbritannien.

(London, 30. Juni.) Stocks: 92³/₈.

— Der Verfasser des Schmähartikels gegen Lord Brougham ist vor den Schranken des Oberhauses erschienen und hat nicht versucht, sich zu entschuldigen. Man ist sehr gespannt auf das Urtheil. Brougham selbst wünschte, man möge den Vorgeladenen nur mit einem Verweis entlassen, aber Lord Grey meinte, das sey viel zu gelind. Bei Abgang der Post war noch nichts entschieden.

— Man hat Nachrichten aus Newyork bis zum 9. Juni. Die Bankfrage war noch immer in großer Bewegung. Der Cutter »Post Boy«, dem Hrn. v. Rothschild gehörig, war mit einer Million Dollars in baarem Gelde zu Newyork angekommen.

— Nach dem »Albion« soll das eingezogene Kirchen- und Klostergut in Portugal öffentlich zur Versteigerung kommen, wobei mit portugiesischen Effekten zum Parieours Zahlung geleistet werden kann.

— Der »Courier« sagt, er habe Ursache zu glauben, daß General Moreno London verlassen hat und unterwegs nach Hamburg ist.

Griechenland.

Der »Morning-Herald« theilt Nachrichten aus Nauplia und Patras vom 28. Mai mit. Die Abhörung der Zeugen in dem Anklageprozesse gegen Kolokotroni und Koliopulos (60 an der Zahl) war am 26. beendigt worden, und die Sache hatte dadurch eine solche Wendung genommen, daß man an der Verurtheilung zweifelt. Kolokotroni soll bei dem ganzen Hergang sehr gleichgültig seyn, seine Gesundheit aber sehr gelitten haben. — Trotz der neulichen Guillotinirung von 8 Verbrechern in Missolunghi haben sich in Epirus und Salona wieder Straßenräuber gezeigt, welche im ersten Bezirk 3 Liniensoldaten tödteten, im letztern einige Dörfer plünderten. — Die Opposition der jüngern Regentschaftsmitglieder gegen den Grafen Armansperg (welchem unter Andern die zur Repräsentation ausgesetzte Summe von jährlich 2000 Pf. St. entzogen wurde) schreibt der Korrespondent des englischen Blattes den Einwirkungen fremder Diplomaten zu, und betrachtet den Rücktritt des Grafen Armansperg, der durch diese Anfeindungen veranlaßt werden könnte, als ein für Griechenland unberechenbares Unglück. Der Gang der Staatsgeschäfte leidet durch diesen Zwiespalt der Regentschaft. Die Einkünfte bessern sich übrigens. Die Verpachtung der Zehenten oder Grundsteuer hat 40 pCt. mehr eingebracht, als im vorigen Jahre. Der sehr strenge Strafkodex ist am 1. Mai in Kraft getreten; die Organisation der Civil- und Handelsgerichte war ihrem Erscheinen nahe. — Die Kommission zur Untersuchung der Rechnungen über die englischen Anlehen von 1824 und 1825 hat ihre Arbeiten beendigt, und da es sich auswies, daß die damals mit dem Abschluß beauftragte Deputation dem Staate 15,000 Pf. St. schuldig war, so hat die Regierung all ihr Eigenthum in Beschlag genommen. Dieß ist so viel als eine wirkliche Anerkennung jener Anlehen. Die Unterdrückung der kleinern Klöster und der Verkauf ihrer aus milden Gaben angeschafften Heerden hat großes Mißvergnügen erregt. Ungeachtet der guten Absicht der Regierung, die Geistlichkeit durch regelmäßige Gehalte besser zu stellen, und aus den Klostergütern einen Kirchenfond zu bilden, sieht das Volk in jener Maßregel eine Verletzung seiner religiösen Begriffe, die dadurch noch gehässiger wird, daß sie von Bekennern des andern Glaubens herrührt.

Früchte-Markt zu Mainz, den 4. Juli 1834.

Zufuhr.	Preis fl.	kr.	Zufuhr.	Preis fl.	kr.
968 Mlr. Waizen . .	5	21	187 Mlr. Haser .	3	5
201 » Korn . .	3	52	13 » Spelz . .	2	—
90 » Gerste . .	2	36			

In den heutigen Zufuhren der Früchte war wenig Veränderung; die Preise von Waizen und Gerste stellten sich niedriger.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1025] Es sollen die der Stadt Wetzlar eigenthümlich zugehörigen 4 pCt. Königl. Preuß. Provinzial-Staatsschuldscheine des Regierungsbezirks Coblenz ad 10,575 Thlr. 15 1/3 Sgr., in folgenden Partialen bestehend:

1) 1 Obligation ad Thlr. 75. 15 1/3 Sgr.
2) 30 Stück dergl. à » 100. — »
3) 15 ditto ditto à » 200. — »
4) 9 ditto ditto à » 500. — »

in termino

»Freitag den 18. Julius d. J., Vormittags 9 Uhr«

auf hiesigem Rathhause, Genehmigung vorbehaltlich, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Wetzlar den 20. Junius 1834.

Die Schuldentilgungs-Commission.

[1066] Bekanntmachung.

In Verfolg der unterm 9. d. M. in Betreff der nächst bevorstehenden hiesigen Laurentius-Messe erlassenen Bekanntmachung, wird hierdurch zur Beseitigung etwaiger Zweifel annoch nachträglich zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß für die besagte Messe auch alle übrigen Einrichtungen in der bisherigen Art unverändert bestehen bleiben.

Braunschweig den 24. Juni 1834.

Herzogl. Braunschweig-Lüneb. Steuer-Direction.

Wedemeyer.

[1051] Anzeige der Gas-Fabrik.

Die, laut einstimmig genehmigten Amortisations-Plan, für unser Anleben vom Jahr 1829 — nun mit 3 Prozent per anno — am 1. Juli zahlbaren Zinsen sind bei dem Herrn J. C. Carl Knoblauch jeden Dienstag und Freitag Vormittag in Empfang zu nehmen.

Frankfurt a. M. den 27. Juni 1834.

Joh. Friedr. Knoblauch & Schiele.

Literarische Anzeige.

[1095] Durch die Jäger'sche Buch-, Papier- und Landkartenhandlung in Frankfurt a. M. ist zu haben:

Architektonische Pläne
oder
Details, Grund-, Auf- und Profilrisse zu öffentlichen und Privatgebäuden, sowie zu anderen zur Verschönerung, zum Vergnügen oder zum Nutzen bestimmten Bauwerken

für Maurer, Steinmetzen, Zimmerleute, Architekten und Freunde der schönen Baukunst, auch zum Behufe Vorlegeblätter für Gewerbs- und andere Schulen. 1. Heft. Entworfen und gezeichnet von Friedrich Wilhelm Mercker, Architect, Lehrer an der Sonntags- und polytechnischen Schule und Mitglied der polytechnischen Gesellschaft zu Leipzig. 6 grosse in Kupfer gestochene Blätter. 1 Heft in gr. Fol. Preis 8 gr. 12 kr.

Wir bieten hier ein außerordentlich billiges Mittel zum Unterricht und zur Beschäftigung der Gewerbsstände, welche sonst um so theurer Lehrer nehmen müssen, als der Verfasser dabei besonders von dem Gesichtspunkte der größten Dauerhaftigkeit und der solidesten Arbeit ausgegangen ist. Die Entwürfe sind jedes Mal von den einfachsten Massen und der sorgfältigsten Ausführung aller Einzelheiten begleitet.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1101] Bekanntmachung.

Am 9. Juni 1834 wurde der unten signalisirte Leichnam im Main bei Grossheim gefunden. Man bittet diejenige, welche über die persönliche Verhältnisse und Heimath des Ertrunkenen Auskunft zu geben vermögen, hierher Nachricht ertheilen zu wollen.

Dornberg am 30. Juni 1834.

Großh. Hess. Kreisrath des Kreises Großgerau.
In dessen Abwesenheit
Der Großherzogl. Kreissecretär
Kuchler.

Signalement.

Alter: zwischen 40 und 50 Jahren; Größe: 6 Fuß 3 1/2 Zoll; Haare: braun; Bart: stark und röthlich. Die Leiche war bekleidet mit einem blau leinenen Kittel, einem leinen n Hemd ohne Namenszeichen, ein Paar wollenen Beinkleidern, welche an den Knieen abgenäht, einem blau tuchenen Wams, ein Paar wollenen Strümpfen und einem schwarz seidenen Halstuche

---

[1022] Am 21 September vorigen Jahres starb zu Höchberg königl. bayer. Landgerichts Würzburg, links des Mains, der dortige k. Pfarrer Johann Jacob Gebrig, mit Hinterlassung eines Testaments vom 6. Mai 1831; worin derselbe seine Haushälterin, Franziska Elisabetha Marschall, zur Universalerbin einsetzte.

Unter den Verwandten des Erblassers werden auch Jacob Martin Hellmuth und Franz Joseph Gebrig aus Krautheim genannt, da jedoch ihr dermaliger Aufenthalt nicht bekannt ist, so werden sie durch diese öffentliche Ladung aufgefordert, sich

binnen 3 Monaten

vom heutigen Tage an hierorts zu melden, wenn sie gegen das vorliegende Testament Erbsansprüche an den Nachlaß des Pfarrers Johann Jacob Gebrig zu machen gedenken, widrigenfalls das Testament als von ihnen anerkannt vollzogen werden soll.

Würzburg den 17. Juni 1834.

Königl. Bayer. Kreis- und Stadtgericht.
Wening
Barack, Accessist.

[1060] Die Erben des Herrn Landkellers Bubl von Hadamar fordern an der Stadtkasse dahier:

1) ein Capital von 300 fl.
2) ein dgl. von 114 fl., früher der Diehl'schen Masse zugehörig, und
3) ein dgl. von 27 fl., den Georg Schrankels Erben zustand,

welche aus dem Schuldentilgungsfond der gedachten Stadtmasse de 1833 abgelegt werden sollen. Da die über diese Capital-Posten seiner Zeit ausgestellten Schuldinstrumente nicht aufgefunden werden können, so wird andurch der Besitzer derselben aufgefordert,

binnen drei Monaten a dato

sich so gewiß damit anher zu legitimiren, als sonst diese Papiere für erloschen erklärt und die Capitalien an die Landkeller Bubl's Erben ausbezahlt werden.

Hadamar den 16. Juni 1834.

Herzogl. Nassauisches Amt.
Kobbe.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. i. V. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 5 Juli Schluss 1 Uhr		pCt.	Pap.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Oblig.	5		100 1/8
	ditto ditto	4	91 3/8	—
	Bank-Actien		—	1544
	fl. 100 Loose b. Roths.		209 1/2	—
	Part.-Loose ditto	4	—	139 1/8
Preussen	Berlin. Oblig.	4	—	93 3/4
	ditto ditto	4	90 1/8	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2 1/2	59	—
	Staats-Schuld-Scheine	4		100 3/4
	Obl. b. Roths. in Frkf	4	—	99 1/4
	d° b. d° in Loud à 12 fl.	4	—	94 3/4
	Prämienscheine		—	57 1/8
Baiern	Obligationen	4		101 1/8
Frankfurt	Obligationen	4	103 1/2	—
Baden	8.50 Loose b. Goll u. S.		87 1/2	—
Darmstadt	Obligationen	4	—	101 3/8
	fl. 50 Loose		—	65 7/8
Nassau	Oblig bei Rothschild	4	—	101 7/8
Holland	Integrale	2 1/2	—	51 1/2
	Neue in Certificate	5	—	95 1/16
Neapel	Certificate b. Falconet	5	90 1/8	—
Spanien	Rte. perpet. b. Will.	5	—	71 3/8
	ditto	3	—	47 1/4
Polen	Lotterie Loose Rtl.	...	—	65 3/8

Wechsel-Cours.

Den 5 Juli.		Pap.	Geld.
Amsterdam	k. S	157 1/2	
ditto	2 M	157	—
Antwerpen	k. S	-	
ditto	2 M	—	—
Augsburg	k. S	100 1/4	
ditto	2 M	—	
Berlin	k. S	104 1/8	-
ditto	2 M		
Bremen	k. S	110	—
ditto	2 M		—
Hamburg	k. S	156 3/4	—
ditto	2 M	156 1/4	—
Leipzig	k. S	99 7/8	—
ditto in der Messe		—	—
London	k. S	—	—
ditto	2 M	149 3/8	—
Lyon	k. S	79	—
Mailand	2 M		—
Paris	k. S	78 7/8	—
ditto	2 M	78 1/2	—
Wien in 20 kr.	k. S	101 5/8	—
ditto	2 M	101 1/8	—
Disconto		2 1/4	—

Cours der Geldsorten.

Den 5. Juli.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
neue Louisd'or	11	10	Laubthaler ganze	2	35
Friedrichsd'or	-	55	Preuss. Thaler	1	34 1/2
Rand-Ducaten	5	7	5 Frankenthaler	2	44
20 Francsstücke	9	55	dem silber à 64 fl.	20	26
Souverain d'or	11	50	d° à 3 — 14 fl.	20	26
Gold al Marco W.	17	—	d° 6 löthig		

Auswärtiger Cours.

Wien, den 28 Juni.	
5 pCt. Metalliques	99 1/2
4 » neue	89 1/8
3 » Actien	1.70
1 » Partial	137 1/2
fl. 100 Loose	208 1/2
2 1/2 Stk Banco Obl	58 1/4

London, den 28. Juni.	
3 pCt. Stocks	92 3/8
4 » Hollandische	52 1/2
5 » Russ. Oblig.	105 1/2
5 » griech. Bons	35 1/4
5 » Cortes-Bons	49 5/8

Amsterdam, d 2 Juli.	
2 1/2 pCt. Integrale	53 1/4
Kanonikers	23 7/8
Restanten	—
6 » Russ. Inscr.	68
5 » Rente perpt	73 1/8

Paris, den 2 Juli.	
5 pCt. Rente	106 65
3 » ditto ex coup	77 8
5 » Rente perpet.	71 1/4
3 » ditto	46 1/4
5 » Neapolitan.	95 75
3 Spanier	21 1/4

Digitized by Google

N: 188. — Montag — 7. Juli — 1834.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Die Ober-Postamts-Zeitung erscheint in der zweiten Hälfte des Jahrs 1834 in bisheriger Weise. Das ihr beigegebene »Konversations-Blatt« aber soll, nach dem Wunsche vieler resp. Abonnenten, künftighin, statt nur zweimal in der Woche, täglich herausgegeben werden, ohne daß deßhalb eine Preiserhöhung Statt fände. Nächst dieser bedeutenden Erweiterung hat man auch, um den Beifall des geehrten Publikums immer mehr zu gewinnen, die Einrichtung getroffen, daß fortan dem politischen Texte der Zeitung durch eigene Artikel, angemessene Uebersichten, und vollständigere Benutzung der vielen zu Gebot stehenden Quellen, ein mehr als flüchtiger Werth gesichert bleibe. Zu der Zeitung werden Register, zu dem Konversationsblatte Inhaltsverzeichnisse und halbjährlich ein Titelblatt geliefert. Das Konversationsblatt ist auch getrennt von der Zeitung durch die Post und den Buchhandel zu beziehen. — Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswaertige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 6. Juli.

Ueber die deutsche Politik herrschen zu Paris fast eben so verwirrte und unrichtige Ansichten, als über die deutsche Literatur. Die Stimmführer des Publikums, die Journalisten, sollten sich bemühen, Vorurtheile zu verdrängen und fertige Meinungen zu widerlegen. Aber sie sind blinde Blindenleiter, und wer ihnen glaubt, ist betrogen. Allerdings ist das Deutschland, wie es nach dem Untergang der alten Reichsverfassung — den herbeigeführt zu haben die publicistisch gebildeten Franzosen gewiß reut — aus den Bestimmungen der Bundesakte von 1815 und der Schlußakte von 1820, so wie aus dem nun achtzehnjährigen Wirken der Bundesversammlung hervorgegangen ist, ein viel zu komplicirtes Staatsgebäude, als daß fremden Tagblattschreibern, wie entschieden auch ihre Einsicht in Beurtheilung innerer Angelegenheiten, ein verständiges, aus klarem Erkennen hervorgegangenes Urtheil auch nur angemuthet werden könnte. Die deutsche Bundesverfassung, deren etwaige Inkoherenzen in dem gesunden Sinne des Volks und dem klugen Einverständnisse der Regierungen ihr Korrektiv finden, muß der Ausländer, will er sie anders verstehen, ernstlich studiren. Und wie viele Franzosen gibt es wohl, die Geduld genug haben und Deutsch genug wissen, um »Klüber's öffentliches Recht des deutschen Bundes«, dieses genialste und zugleich gründlichste aller Lehrbücher, in Saft und Blut zu verwandeln? Doch wir können uns irren: es mag Franzosen geben, die das Bedürfniß gefühlt, sich über die Natur der deutschen Staatseinrichtungen aufzuklären, und an die rechte Quelle gegangen sind, wo die Einsicht zu schöpfen. Aber gewiß ist, daß von solchem Streben in den Pariser Blättern keine Spur. Vielmehr verräth sich in denselben die tiefste Befangenheit. Zwei Dinge kann man an der Seine nicht vergessen: daß seit Richelieu die französische Politik an den kleineren deutschen Fürsten Stützpunkte gefunden, und daß seit Napoleon die Rheingränze gesichert schien. Wie mit dem Jahr 1815 eine neue Aera begonnen und französischer Einfluß an deutschen Höfen nicht länger an der Tagesordnung; — wie es seitdem ein Rheinpreußen gibt; wie ein Eroberungskrieg nicht in dem Geiste der Zeit, und darum vorerst, und wer weiß wie lange noch, die Diplomatie die Hauptrolle spielt, die Feder das Schwere in der Scheide hält; — wie unter solcher Conjunktur leidenschaftliche Ausfälle auf fremde Regierungen keinen Eindruck mehr machen; — das Alles übersehen die Pariser Journalisten entweder unbewußt, oder aus dem zureichenden Grunde, daß sie doch den Zweifel an der Fortdauer des europäischen Friedens nicht ganz dürfen einschlafen lassen, weil sie sonst bald aufhören würden, Leser zu finden.

An Belegen zu der vorstehenden Behauptung von der Ignoranz der Pariser Publizisten, wenn sie von deutschen Angelegenheiten sprechen, fehlt es nicht, und wir werden es uns zur Pflicht machen, von Zeit zu Zeit damit aufzuwarten. Für heute entnehmen wir dem »Journal de Francfort« einige Bemerkungen über die neueste Anklage des »Temps«.

»Die Politik der Mächte in Beziehung auf die Schweiz hat, wie der »Temps« versichert, keineswegs den Zweck, zu hindern, daß auf Schweizerboden gegen die Ruhe der Nachbarstaaten komplottirt werde; (der Zug nach Savoyen hat ja bewiesen, daß man in der Schweiz nie komplottirt!) auch denken die Mächte nicht daran, unversöhnliche Rache zu üben; (große Entdeckung! die Cabinette Oestreichs, Preußens, Rußlands denken an etwas Anderes, als sich schonungslos zu rächen; wer hätte das geglaubt?) nein, die Handelsblokade, womit man die Schweiz bedroht, hat zum Zweck, das Volk auszuhungern, es dadurch zu reizen, und so die Gegenrevolution herbeizuführen. Diese Anklage ist nicht neu. Wer sich noch der Schreckenszeit von 1793 erinnert, oder den »Moniteur« gelesen hat, wird wissen, wie oft die Mächte beschuldigt wurden, die Contrerevolution anzulegen, wie Pitt und Coburg die Losungsworte waren. Das alles sind verbrauchte Schreckschüsse, höchstens noch im Vaudeville von Wirkung. Der »Temps« glaubt, die monarchischen Mächte seyen erzürnt über die Fortschritte des Liberalismus. Er irrt sich gröblich. Die monarchischen Mächte sind überzeugt, daß der Liberalismus seit der Julirevolution im Rückschreiten ist. Als noch, unter der Monarchie, die Liberalen ihre Anschläg

hinter schönen Redensarten und großen Versprechungen versteckten, war ihr Einfluß zu fürchten, denn ihre Theorien so hohl sie sind, blenden durch Flitterwerk und verführen durch Scheingründe. Seit aber der Liberalismus stärker geworden und eine höhere Stelle eingenommen, seit Minister, aus den Reihen der Liberalen hervorgegangen, am Ruder sind, haben die Mächte Ursache, beruhigt zu seyn. Die Völker wissen nun genau, was es mit den »wohlfeilen Regierungen« auf sich hat. Wir wiederholen es: der Liberalismus hat keine Fortschritte gemacht; an die Republik glaubt man nicht mehr; was die konstitutionnelle Monarchie angeht, so ist der Glaube an sie noch da, allein es gibt kein Volk mehr, das nicht erkenne, wie man unter einer guten Monarchie so glücklich, so reich, und so frei seyn kann, als unter den liberalsten Regierungen von der Welt.«

Preußen.

(Berlin, 3. Juli.) Der kaiserl. russische Geh. Rath, Fürst Drucki-Lubecki, ist von St. Petersburg dahier angekommen.

Deutschland.

(Freiburg, 3. Juli.) Die hiesige Hochschule hat heute in feierlicher Plenarsitzung dem schon seit einigen Tagen hier anwesenden Geh.-Rath Ziegler, Mitglied des großh. Justizministeriums und der Gesetzgebungskommission die juridische Doktorwürde ertheilt. (Freib. Ztg.)

(Heidelberg, 1. Juli. Es mögen in diesem Semester ungefähr 600 Studenten hier seyn; von Schlägereien hört man nichts und freut sich der herrschenden Ruhe und Ordnung. Das politische Treiben der studirenden Jugend, welches die Aufmerksamkeit der Regierungen neuerlich in so hohem Grade erregte, hat aufgehört. So wußte sich der Geist der Gesetzlichkeit und der Mäßigung auch unter den Studirenden geltend zu machen. Alles Andere bei Seite setzend, leben die Besseren jetzt einzig und allein nur der Wissenschaft, welcher sie sich gewidmet haben. — Geh. Rath Schlosser hat von der Regierung Urlaub erhalten und bringt diesen Sommer in Paris zu, wo er neue Materialien zu einer Geschichte der drei letzten Jahrhunderte sammelt. — Was städtische Angelegenheiten betrifft, so wird man nächstens zur vierten Wahl eines zweiten Bürgermeisters schreiten, nachdem drei vorhergegangene Wahlen ohne Erfolg geblieben sind. Möge keiner der Berufenen, heißt es in der Aufforderung, ohne gesetzlich begründete Entschuldigung diesem Akt sich entziehen!

(Wolfenbüttel, 16. Juni.) Es steht von dem hiesigen Oberappellationsgerichte das Erkenntniß in Appellationsinstanz in Sachen der Untersuchung wegen Hochverraths wider den vormaligen Oberstlieutenant v. Kalm ꝛc. zu erwarten, nachdem die sämmtlichen Vertheidigungsschriften — zum Theil nach verhängter Militärexekution wider säumige Defensoren — eingegangen sind. Die auf Verfügung des hiesigen Landgerichts wieder aufgenommene Untersuchung über den Schloßbrand zu Braunschweig ist von dem dortigen Kreisgerichte geschlossen, und sind die Akten hierher eingesandt worden.

Rußland.

(St. Petersburg, 25. Juni). [Abends]. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen sind heute Mittag um 1 Uhr im besten Wohlseyn und nach der glücklichsten Seefahrt in Peterhof eingetroffen, wo Sie von der kaiserlichen Familie auf das Freudigste empfangen wurden.

Schweiz.

(Zürich, 2. Juli.) Paßbeschränkungen und Sperre sind aufgehoben, oder vielmehr bis zum endlichen Entscheide durch die Tagsatzung ausgestellt. Von Reklamationen der Mächte wegen einzelner Unruhstifter erfährt man durchaus nichts.

— Auf der Platte geriethen jüngst, wie man erzählt, der Präsident des gr. Rathes, Hrn. Staatsanwalt Ulrich, mit dem Vizepräsidenten Hrn. Weiß von Fehraltdorf, in heftigen Wortwechsel und beinahe ins Handgemenge. Der Erstere nannte den Letztern beiläufig einen Repräsentanten des Pöbels, und dieser erzürnt ob solcher Sprechfreiheit sagte jenem derbe Wahrheiten über seinen moralischen Werth ins Gesicht.

— Die Verfasser der Proklamationen ans deutsche Volk sind mit Landjägern nach Frankreich transportirt worden und befinden sich vermuthlich jetzt in England. — Bern hat die Theilnehmer am Savoyerzuge ohne Pässe fortgeschickt, von Rauscheplatt und Andern sogar Signalements an verschiedene Kantonspolizeien gesandt.

— Man schreibt aus Rapperswyl im Kanton Zürich: Es scheine, daß hier seit geraumer Zeit die Industrie getrieben werde, neugeborne Kinder zur Verschleppung ins Findelhaus von Mailand zu übernehmen, und sie dann in der Umgegend von Rappetswyl irgendwo auszusetzen oder umzubringen. Man spricht, wie der »Schweizerbote« sagt, von mehr als 60 armen Kindern, welche verschwunden seyen, von denen man eines in einer Mistpfütze, ein anderes in einem Heuschober, eines auf der Brucke, ein anderes im Auhof gefunden habe. Fünf Personen sind in Untersuchung. Jene Zahl von 60 mag indessen wohl übertrieben seyn, da sich nicht wohl denken läßt, daß eine solche Menge hätte verschwinden können, ohne die Aufmerksamkeit der Behörden rege zu machen. (Bürg. Z.)

(Basel, 3 Juli.) Der Vorort meldet unterm 27. Juni, daß er auf zuverlässige Weise in Kenntniß gesetzt worden, die in der jüngsten Zeit von Sardinien und den deutschen Staaten beabsichtigten außerordentlichen Maßregeln (Sperre) würden nun in Folge seiner Antwortenote nicht in Vollziehung gesetzt werden.

— Ein ferneres Kreisschreiben vom 28. Juni benachrichtige die Stände von der Bereitwilligkeit Badens und Baierns künftig die Kantonalpässe mit dem gesandtschaftlichen Visa zu versehen, sofern solches von der betreffenden Stande kanzlei unter Empfehlung des Paßträgers und Versicherung seiner Identität verlangt werde. Da Hr. v. Dusch nach einem Bade reist, wird die baierische Gesandtschaft auch für Baden visiren.

— Der schweiz. Handelskonsul zu Brüssel und Antwerpen, Hr. Grellet, hat dem Vororte seine Entlassung eingegeben; die Stände werden daher aufgefordert, beförderlich ihre Anträge zu dessen Ersetzung zu übermachen, damit der Vorort die geeigneten Vorschläge an die Tagsatzung bringen könne.

(Genf.) Die »Europe centrale« kündige ihren Lesern an, daß sie genöthigt sey, fortan nur wöchentlich dreimal zu erscheinen. Man wird sich erinnern, daß dieses radikal französische Blatt vor Kurzem sich mit dem »Journ. de Genève« vereinigt hatte, was dessenungeachtet seine fortwährende Abmagerung nicht zu hindern vermochte.

Dänemark.

(Kopenhagen, 28. Juni.) Der König soll sich seit seiner Rückkehr mit großer Zufriedenheit über seine Reise geäußert haben. Gestern Morgen empfing derselbe sämmtliche höhere Beamten. In Kurzem wird die k. Familie das Lustschloß in Friedrichsberg beziehen.

— Das von der Fahrt nach Island heimgekehrte Linienschiff »Dronning Maria« wird wegen der Vorzüglichkeit seiner Konstruktion ganz einstimmig gelobt. Es war in den Hafen von Reikiawig eingelaufen, was man bisher wegen der gefährlichen Felsenriffe für eine Unmöglichkeit hielt; von da ging es um Island herum, und soll nun, nachdem es sich mit Pro-

Digitized by Google

viant versehen hat, nach der Ostsee abgehen. Während es hier auf der Rhede liegt, wird die Mannschaft im Manövriren einiger nach einem neuen Plane gebauten Kanonenbarkassen geübt. Der Prinz Friedrich ist, wie dieß bestimmt war, in Island geblieben, und soll zum Herbste von der Fregatte »Najaden«, die heute aus der Nordsee angekommen, abgeholt werden.

Italien.

(Parma.) Ih. Maj. die Frau Erzherzogin Marie Luise Herzogin von Parma, welche am 17. Juni zum Besuche Ihres erlauchten Vaters von Parma abgereis't ist, hat mittelst Dekrets vom vorhergehenden Tage eine Kommission ernannt, welche während Ihrer Abwesenheit die Staatsgeschäfte zu leiten hat. Diese Kommission besteht aus dem Präsidenten des Innern, Baron Mistrali, dem Präsidenten der Finanzen, Cocchi, und dem Präses der Studienkommission, Conte Luigi Bondani.

Frankreich.

(Paris, 3. Juli.) Man versichert, bei Eröffnung der Kammern am 31. Juli werde gleich nach der Rede des Königs der Siegelbewahrer die Mitglieder auffordern, sich in den ersten Tagen des November zum Beginne ihrer Arbeiten einzufinden. —

— Hr. Thiers will auf 14 Tage in ein südliches Bad gehen. Marschall Soult wartet, bis er abgereis't seyn wird, und will dann auch, aber nicht früher, einen Ausflug machen.

— Nach dem »Annotateur de Boulogne« ist die durch Paganini entführte englische junge Dame die 16jährige Tochter eines Hrn. W., mit dem der Tonkünstler einen sehr vortheilhaften Kontrakt in Betreff der durch ihn zu gebenden Konzerte abgeschlossen hatte. Hr. W. ruinirte sich durch diesen Vertrag. Allein seine Verbindungen mit Paganini sollten für ihn noch unglücklicher werden. Paganini überredete dessen junge Tochter, ihm heimlich nach dem Kontinente zu folgen. Da die Flucht einmal beschlossen war, so erwartete Paganini das junge Mädchen in unserer Stadt. Einige Stunden nach seiner Abfahrt stahl seine Mitschuldige sich aus dem väterlichen Hause. Zum Glück ward Hr. W. bei Zeiten von dem Vorgefallenen benachrichtiget; er eilte hieher und setzte die franz. Autoritäten und den Repräsentanten seiner Nation von dem ihn betroffenen Unglücke und von dem Mißbrauche des Zutrauens, dessen sein Gast sich schuldig gemacht, in Kenntniß. Der Polizeikommissär stellte seine Agenten zur Verfügung des Hrn. W. und in der Nacht vom 24. — 25. Juni, um 11 Uhr fand sich im Augenblick der Ankunft des Paketboots die zarte Flüchtige ihrem Vater gegenüber, der sie als seine Tochter zurückforderte und sie ungeachtet des Geschrei's eines Emissars Paganini's, der gegen ein solches Attentat wider die persönliche Freiheit aus vollem Halse protestirte, in sein Hotel führte. Miß W. war von einem Hrn. H., einem Geschäftsmanne zu London, begleitet, der, wie man sagt, die Angelegenheiten der unglücklich Liebenden, die zu seinen Talenten ihre Zuflucht nehmen, sehr geschickt betreibt. Hr. W. ist gestern mit seiner in Thränen zerfließenden Tochter wieder von Boulogne abgereis't.

Türkei.

(Von der Donau, 25. Juni.) Es gibt Leute, welche wirklich hinter der Verstärkung der englischen Flotte im Mittelmeere die Absicht eines Angriffes auf Rußland sehen. Sie geben dabei von dem Gesichtspunkte aus, daß England nie und nimmermehr die heutige Stellung der Pforte zu Rußland mit seinen Interessen verträglich finden könne, noch dulden dürfe, daß ein neues Element in die Wage der europäischen Verhältnisse durch Rußland geworfen werde, nämlich eine Flotte im schwarzen Meere, die heute, wo es keine türkische Flotte mehr darin geben könne, und wo Rußland nicht zu besorgen habe, daß ihm die Schlüssel zu den Dardanellen verweigert werden, nur noch gegen eine europäische Macht gerichtet seyn könne. Es handle sich hier nicht um den Buchstaben des aus Pedanterie so viel besprochenen Vertrags vom 8. Juli, noch um das Recht, das unbezweifelt auf Rußlands Seite sey, sondern um die Thatsache, daß dieses Englands Herrschaft auf dem Meere beeinträchtige. Wenn morgen Frankreich mit Rußland gegen England vereint aufträte, so würde die russische Flotte mit der in Toulon sich zusammenstellen. Diese Möglichkeit könne England schon wegen der jonischen Inseln und überhaupt nicht gleichgültig seyn; und es sey durchaus nicht anzunehmen, daß bei der offenbaren Spannung der Kabinette von St. Petersburg und London unter sich, die im vorigen und in diesem Jahre Statt gefundene Vermehrung der englischen Streitmacht im Mittelmeere nicht einen weitergehenden Plan und in letzter Analyse einen Gewaltstreich zum Zwecke habe, wozu überdieß die heutige Stellung Englands zu Frankreich einlade. Das Interesse der Kabinette, welche den europäischen Krieg vermeiden wollen, sey daher, ohne Verzug vermittelnd aufzutreten. Die Vermittelung liege in einer Uebereinkunft der Mächte mit Einschluß Rußlands unter sich, worin sie sich gegenseitig versprächen, auch nicht ein Dorf des Gebietes der europäischen Türkei anzunehmen, und, insbesondere, im Versprechen Rußlands, die Erlaubniß zur Fahrt durch die Dardanellen niemals von der Pforte zu begehren. Dieß sey zugleich die beste Garantie für die Pforte und würde die Vermehrung der russischen Seemacht im schwarzen Meere von selbst einstellen. Diese Betrachtung setzt in England nebst dem Willen auch die Macht voraus, einen Gewaltstreich wie derjenige, von dem die Rede ist, auszuführen. Dazu wäre der Angriff auf die Türkei eine unerläßliche Einleitung, denn der Divan würde auf das Begehren Englands, eine Flotte ins schwarze Meer segeln zu lassen, »Nein« antworten. Der Angriff auf die Türkei würde um so gewisser einen Krieg zur Folge haben, wenn Frankreich mit England gemeine Sache machte. Frankreich und England können aber den europäischen Krieg nicht wünschen. Wie sollte ferner ein Ministerium Grey und überhaupt ein Whigministerium die Mittel zu einem solchen finden, ein Ministerium, das jede Stunde Lebens gegen König, Tories und Reformer sich erkämpfen muß? Wo sollte es im Parlamente den Kredit finden, um die Mittel zu einem solchen Kriege sich in die Hand legen zu sehen? Die Tories stehen heute dem Kaiser Nikolaus näher als dem Lord Grey oder dem Whig, der ihm folgen könnte. Auf einen Vorschlag der Art, wie der oben erwähnte, würde Rußland nicht eingehen. Was dann? Es ist durchaus nicht anzunehmen, daß es sich vor England, wie dieß heute beschaffen ist, fürchte; nicht einmal vor England mit Frankreich vereinigt. Es ist andererseits auch nicht einmal anzunehmen, daß Frankreich mit Vergnügen die Zerstörung einer russischen Flotte durch die englische sehen könne. Das Interesse, gegen die Revolution zu stehen, ist heut zu Tage in den westlichen europäischen Mächten offenbar das oberste; ein Krieg von England und Frankreich vereinigt, zu was immer für einem Zwecke geführt, würde aber unausweichlich in einen solchen der Revolution gegen das erhaltende Prinzip ausarten und daher diese westlichen Mächte solidarisch unter sich machen. Diese Reflexionen müssen England und Frankreich anstellen. Die Vermehrung der englischen Flotte im Mittelmeere kann also nicht den Beweggrund haben, den man ihr unterschiebt. Sie ist ohne diese gewaltsame Auslegung begreiflich. Wir haben in unsern Tagen Ankona besetzen und Antwerpen nehmen sehen, weil ein französisches Ministerium dieser Demonstrationen gegen seine inneren Feinde bedurfte. (A. Z.)

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1115] Neue Bremer Häringe zu 24 kr. per Stück habe erhalten, und Holländische erwarte morgen.

Georg Schepeler.

[1059] Ein kautionsfähiger gewandter junger Mann, der im Tuch- und Manufactur-Waarenhandel, besonders dem Ein- und Verkauf dieser Waaren, vollkommen erfahren, sich allen Comptoir-Arbeiten unterziehet und gut empfohlen wird, wünscht sein dermaliges Engagement zu verändern. Näheres bei der Expedition.

Literarische Anzeige.

[1096] In Baumgärtner's Buchhandlung in Leipzig ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versendet worden, in Frankfurt a. M. an die Jäger'sche Buch-, Papier- und Landkartenhandlung:

Das Weib
oder:
Thron und Hütte.

Drama in fünf Acten. Nach dem Englischen des James Sheridan Knowles für das deutsche Theater bearbeitet von Wilhelm Gerhard. gr. 8. auf Velinp. droch. Preis fl. 1. 21 kr.

Das eminente Talent des englischen Verfassers veranlasste uns zur Herausgabe dieser Bearbeitung. Die vornehmste kritische Instanz in England, die Literary Gazette, nennt ihn den ersten jetzt lebenden Dramatischen Dichter und schreibt ihm ein mächtiges Genie und grosse innere Selbstständigkeit zu.

In englischer Sprache liess man von ihm erscheinen: The Hunchback. Unter der Presse sind: The Wife, Virginius etc.

M. H. Rosenmüller's
Mitgabe
für das ganze Leben

beim Ausgange aus der Schule und Eintritt in das bürgerliche Leben am Tage der Confirmation der Jugend ueberreicht. Siebente Aufl. Durchgesehen, berichtigt und vermehrt von Chr. Niemeyer, Pfarrer zu Dedeleben bei Halberstadt. 260 Seiten auf Velinp. mit 1 Stahlstich und 2 Holzschnitten in allegor. Umschl. Preis fl. 1. 12.

VERBAND DER BIBLIOTHEK UNTERHALTENDER WISSENSCHAFTEN.

Entdeckungen und Abenteuer in den Polar-Seen

nebst Erläuterungen über Clima, geologische Beschaffenheit und Naturgeschichte dieser Gegenden so wie auch einem ausführlichen Bericht über den Wallfischfang. Von den Professoren Leslie, Jameson und Hugh Murray. 426 Seiten in 8. mit 1 Karte und 15 Abbildungen. Preis fl. 2. 42 kr.

Der Zweck des vorliegenden Werks ist ein vollständiger zusammenhängender Ueberblick sämmtlicher von den frühesten Zeiten bis auf den heutigen Tag in den Polar-Gegenden unternommenen Reisen, Capt. Ross's Reise mit eingeschlossen, der jedoch später ein eigenes Bändchen gewidmet werden wird. Die Zusammenstellung ist geistreich und von der angenehmen Seite aufgefasst.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1104] Edictalladung.

Alle diejenigen, welche an die beiden Loose zur ersten Klasse der hiesigen 86 Stadtlotterie, 1/4 von Nro. 2798 mit dem Buchstaben L. — und 1/4 von Nro. 2798 mit dem Buchstaben A. Ansprüche zu haben vermeinen, werden edictaliter hierdurch vorgeladen, diese Ansprüche so gewiß

innerhalb sechs Wochen

bei unterzeichnetem Gericht anzuzeigen, als ansonsten vorbezeichnete Loose für amortisirt erklärt werden sollen.

Frankfurt a. M. den 27. Juni 1834.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, Ir Secr.

---

[975] Edictalladung.

Die am 4. Sept. 1803 verstorbene hiesige Bürgerin und Wittwe des gewesenen Kupferschmiedmeisters David Sandmann, Christina Wilhelmina geb. Kirtz, vorher verehrliche Sauer, hat in ihrem, am 25. Juni 1803 errichteten, letzten Willen, in welchem sie ihre Kinder und Enkel, namentlich David Jacobi, Martin Jacobi, Juliane Elisabetha Sandmann, verehrliche Knauff, und Martin Sandmann zu ihren Erben eingesetzt hatte, dem letztgenannten Erben das Haus Lit. A. Nr. 151 um einen Anschlagspreis von fl. 5000 überlassen. Bei der am 18. Okt. 1805 vollzogenen Theilung hat Martin Sandmann das fragliche Haus um den angesetzten Preis, der sein Erbtheil weit übersteigt, auch wirklich übernommen, ohne daß demselben jedoch von seinen Miterben die Währschaft geleistet worden wäre.

Diese Währschaft soll jetzt nachträglich geleistet werden. Da aber inzwischen David und Martin Jacobi verstorben und deren Erben dahier unbekannt sind, so werden diese hiermit edictaliter andurch vorgeladen, so gewiß

innerhalb 6 Wochen

Namens ihrer Erblasser die Währschaft wegen des Hauses Lit. A. Nr. 151 zu leisten, oder ihre etwaigen Einreden gegen die Transcription desselben vorzubringen, als ansonsten rücksichtlich dieser Einreden der Ausschluß erkannt und wegen jener Währschaftsleistung ein procurator ad hoc ex officio ernannt werden soll.

Es wird auch keine weitere Ladung mehr erfolgen, sondern nur, nach Reproduction dieser Vorladung der erfolgende Ausschluß der Vorgeladenen in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

Frankfurt den 9. Juni 1834.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1105] Diejenigen Gläubiger des insolventen hiesigen Bürgers und Schneidermeisters David Gevers, welche sich in dem Liquidationstermin und bisher nicht angemeldet haben, werden, in Folge des in der ergangenen Edictalladung angedrohten Präjudizes, von der Masse nunmehr ausgeschlossen.

Frankfurt den 30. Juni 1834.

Stadt-Gericht
Hartmann, Ir Secr.

[1118] Am 1. Mai l. J. entfernte sich der unten signalisirte Gerbergeselle Georg Schleicher aus Montabaur von Haus. Er ist höchst verdächtig, vor seiner Abreise eine bedeutende Geldentwendung aus der Herzoglichen Steuer-Casse zu Montabaur verübt zu haben.

Derselbe führt zu seiner Legitimation ein am 28. April 1834 sub Nro. 301 von Herzoglichem Amte Montabaur ausgestelltes Wanderbuch, dann einen gedruckten Heimathschein. Angeblich beabsichtigte er nach Frankreich und Italien zu reisen.

Wir ersuchen alle Polizeibehörden, unter dem Erbieten zu gleicher Rechtswillfahrigen, auf denselben achten, ihn im Betretungsfalle arretiren, und nebst seinen in Beschlag zu nehmenden Geldern und Effecten uns vorführen zu lassen.

Dillenburg den 3. Juli 1834.

Herzoglich Nassauisches Criminalgericht.
Schlosser.
vt. Girt.

Signalement.

Alter: 22 Jahre;
Größe: 5 Fuß 4 Zoll rhein.;
Haare: hellbraun;
Augenbraunen: blond;
Augen: braun;
Nase: breit, stark;
Mund: ordinär;
Bart: schwach;
Gesicht: oval;
Gesichtsfarbe: gesund.
Ohne besondere Zeichen.

Verlag: Fürstl. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck: [illegible]

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins in Frankfurt a. M.

Juni 1834	Barometer + 10° R. (Par. Duodecimalmaß) 9.		12.		3.		10.		Thermometer frei im Schatten nach R. 9.	12.	3.	10.	Thermometergrad	Feuchtigkeitsgrad	Wasser d. M. R.	Winde	Witterung		Meteore.
													Mittag	9 U.	Mittag	Mittag	9 U.	1 U.	
28	28	0,5	28	0,5	28	0,6	28	0,9	+ 11,0	+ 12,0	+ 12,2	+ 11,3	+10,3	73	0,10	n.	trübe	neg. erisch	
29	28	1,3	28	1,0	28	1,0	28	1,7	+ 13,1	+ 16,0	+ 14,0	+ 12,2	+10,1	60	0,10	n.	heiter	heiter	windig
30	28	1,9	28	2,0	28	2,0	28	2,0	+ 13,9	+ 15,2	+ 16,0	+ 11,3	+10,0	60	0, 0	o.	heiter	wolkig	windig
1	28	1,7	28	0,8	28	0,7	28	0,9	+ 13,2	+ 15,6	+ 16,0	+ 12,4	+10,1	66	0, 0	so.	wolkig	heiter	
2	27	11,5	27	11,0	27	10,8	27	10,4	+ 14,8	+ 18,0	+ 19,5	+ 14,0	+10,2	60	0, 0	o.	heiter	heiter	
3	27	10,6	27	10,4	27	10,3	27	10,0	+ 16,4	+ 20,2	+ 20,1	+ 15,6	+11,7	50	0, 8	o.	heiter	heiter	Gewitter
4	27	11,1	27	11,5	27	11,3	27	11,0	+ 17,0	+ 21,8	+ 21,8	+ 17,0	+13,0	65	0, 8	so.	heiter	trübe	
S.	—	5,0	—	1,0	—	1,1	—	1,9	+101,5	+110,4	+110,9	+ 85,1	+78,5	113	5, 1	o.	Mr. beobachtet.		
M	28	0,4	28	0,4	28	0,2	28	0,2	+ 14,5	+ 17,0	+ 17,1	+ 13,3	+11,2	63	0, 0		(den 29. Nov., 2 Uhr 30 Min.		

Bemerkungen: Den 28. Juni regnerisch. Den 29. und 30. windig. Den 3. Juli Abends Gewitter in der Ferne.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu Nro 188.) 7. Juli 1834.

Oesterreich.

(Wien 1. Juli. Durch außerordentliche Gelegenheit.) 5 pCt. Metall. Obligat. 99 15/32; 4 pCt. Metall. Obligat. 90; 100 fl. Loose —; Partiale 137 3/4; Stadt-Banko 58; Bank-Aktien 1257 1/2 — 58.

— Am 26. Juni Nachts verlor der Staat durch den Tod eines ausgezeichneten Beamten, die geheime Haus-, Hof- und Staatskanzlei aber eines ihrer schätzbarsten Mitglieder in der Person des k. k. Hofrathes und des k. ungarischen St. Stephansordens Ritters, Nik. Frhrn. v. Wacken, welcher dem Kaiserhause schon in den Niederlanden, seit 1801 aber bei vorgedachter Staatsbehörde mit seltener Treue und Geschicklichkeit gedient hat.

Deutschland.

(München, 3. Juli.) Se. Maj. der König ist gestern früh 4 Uhr nach Brückenau abgereist. — Die Schließung der Ständeversammlung durch Verkündung des Landtagsabschieds ist heute Vormittags 11 Uhr durch den Staatsminister Fürsten v. Wallerstein in Begleitung zweier Staatsräthe im Sitzungssaale der Kammer der Abgeordneten vorgenommen worden. — Zum Gedächtniß des Landtags ist eine Denkmünze nach eigener Angabe Sr. Maj. des Königs geprägt worden; sie träge auf einer Seite die Jahrszahl 1834 und die Inschrift: »Ehre, dem Ehre gebührt,« auf der andern das Brustbild Sr. Maj.

— In der gestrigen Sitzung des Kassationshofes für den Rheinkreis verhandelte man die Opposition, welche der Weinhändler Fitz gegen die kassations-respektive revisionsgerichtlichen Kontumazialurtheile eingelegt hatte, durch die derselbe zu 3 und 6monatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt wurde, nachdem er von dem Zuchtpolizeigerichte zu Frankenthal und von dem Appellationsgerichte zu Zweibrücken freigesprochen worden war. Hr. Fitz (38 Jahre alt) vertheidigte sich gestern selbst mit großer Beredtsamkeit, ohne daß ihn ein Anwalt unterstützte. Er bekannte, daß er, so wie der erste Unterzeichner, so auch der Veranlasser der vom Professor Knöbel verfaßten heftigen Protestation gegen jenes bekannte Manifest sey, welches die vor 2 Jahren nach dem Rheinkreis gesendete und in der Person des Fürsten Wrede repräsentirte Hofkommission erlassen hatte, und worin auch die Stelle vorkommt, daß, im Falle der Unzulänglichkeit der bestehenden Gesetze, von allen Mitteln würde Gebrauch gemacht werden, welche die Vorsehung in die Hände des rechtmäßigen Herrschers gelegt habe. Der Staatsminister legte in seiner Replik ein besonderes Gewicht auf den Umstand, daß in jener, an das k. Ministerium eingeschickten und vielfach verbreiteten Protestation von einem Antrag oder einer Bitte durchaus keine Rede, sondern nur eine Verhöhnung und Bedrohung der Minister bezielt sey. Wenn man eine Beschwerdeführung beabsichtigt habe, so hätte man den Zusammentritt der Landstände abwarten sollen, vor deren Forum ähnliche Anklagen lediglich gehörten, und zwar nach den ausdrücklichen Bestimmungen der Verfassungsurkunde. Von der Staatsbehörde wurde sodann auf 6monatliche Gefängnißstrafe für dieses Vergehen, und auf eine gleichzeitige, für die Theilnahme des Hrn. Fitz an der Unterzeichnung der Protestation gegen die Bundesbeschlüsse angetragen, von dem Kassationsgerichte die Verhandlung als geschlossen erklärt, und der 9. Juli zur Bekanntmachung des Definitiverkenntnisses anberaumt.

(Darmstadt, 6. Juli.) In der vorgestr. Sitzung der 2. Kammer erfolgte die Abstimmung über die Abg.-Wahl in der Residenz Darmstadt. Die Frage: a) Will die Kammer die Entscheidung über die Gültigkeit der Wahlen in der Residenz Darmstadt vorerst noch suspendiren? verneint mit 26 gegen 10 Stimmen. b) Erklärt die Kammer die Abg.-Wahl in der Residenz Darmstadt für gültig und die vermittelst derselben gewählten geh. Rath Schenk und Medizinalrath Dr. Huth zum Eintritt in die Kammer zulässig? bejaht mit 26 gegen 10 Stimmen. Ferner wurde abgestimmt über die Abgeordnetenwahl im 3. Wahlbezirk der Provinz Oberhessen. Die Frage: Erklärt die Kammer die Wahl des Abgeordneten im 3. Wahlbezirk der Provinz Oberhessen für definitiv gültig und den gewählten Hofgerichtsadvokaten Dr. Bansa als der Urlaubsertheilung nicht bedürfend, für zulässig? bejaht mit 26 gegen 10 Stimmen.

(Aus der hessischen Rheinprovinz, 30. Juni.) Auch in unserem Lande herrschte eine Zeitlang die Sucht nach Amerika auszuwandern. Die Sehnsucht nach diesem Lande ergriff glühend die Phantasie vieler Landbewohner; Schriften und Emissäre suchten sie zu nähren, und so wurden allerdings manche Entschlüsse dieser Art zur Ausführung gebracht. Eine größere gemeinschaftliche Auswanderung sollte namentlich diesen Sommer Statt haben. Wie aber die Erfahrung indessen manchen Irrthum und noch mehr Täuschungen nachgewiesen hat, wie überhaupt bei dem gesunden Sinn unserer Landbewohner ein aus Uebereilung oder erhitzter Einbildungskraft entstandener Mißgriff schnell eingesehen und wo möglich gut gemacht wird, so ist auch bei diesen der Augenblick der Besinnung zurückgekehrt. Viele Einwohner, denen bei ihrem Auswanderungsplan kein gesetzliches Hinderniß mehr im Wege stand, änderten ihren Entschluß und bleiben im Lande. Es ist somit, was bis jetzt aus Rheinhessen auswanderte, allerdings mit einigen Ausnahmen, als ein wahrer moralischer Gewinn für die Gesellschaft zu betrachten.

Holland.

(Haag, 2. Juli.) Se. Exc. der Minister des Innern ist von seiner Reise nach Seeland hierher zurückgekehrt.

— Am 5. d. wird in dem hiesigen Lotteriesaal eine Auslosung von 2000 Nummern 6 pCt. 1000 fl.-Schatzbillets, welche den 1. Aug. d. J. einlösbar sind, Statt finden.

(Amsterdam, 3. Juli.) Die holl. 5 pCt. waren heute für inländ. Rechnung gesucht und erhielten sich, gleich den übrigen holl. Fonds, bei wenig Handel, auf ihrer gestrigen Höhe. Russ. und österr. Effekten preishaltend; von Wiener Loosen von 1834 wurden einige Posten zu 717 fl. umgesetzt. Die span Perp. erfuhren heute einen wesentlichen Rückgang. Zufolge niedrigerer Kursnotirungen aus Antwerpen wurden die 5 pCt. schon zu Anfang der Börse zu 72 1/2 abgegeben, und gingen später, da noch starke Partien für belg. Rechnung und wenig Einkaufskommissionen vorhanden, noch mehr zurück. Die übrigen span. Gattungen folgten der ungünstigen Bewegung der 5 pCt. Perp. 2 1/2 pCt.: 52 3/16, 1/4; 5 pCt.: 97 9/16; Kansb.: 23 1/4; Syndik. 4 1/2 pCt.: 91; 3 1/2 pCt.: 74 1/8; span. Perp. 5 pCt.: 72; 3 pCt.: 48 3/4, 7/8; Kortesb.: 38 1/4.

Digitized by Google

Belgien.

(Brüssel, 2. Juli.) Gestern sind die bei der letzten Plünderungsgeschichte Betheiligten unter starker Begleitung nach Mons geschafft worden.

— In der Kammer war von der Augenkrankheit die Rede, welche so arg in der Armee wüthet, und allen ärztlichen Mitteln zu trotzen scheint. Ein gewisser Lubin, der wegen ungesetzlichen Verkaufs von Heilmitteln bereits verurtheilt worden, scheint allein ein kräftiges Mittel dagegen zu besitzen, hat es aber bis jetzt, trotz der Vorstellung der Regierung, keiner Untersuchung unterwerfen wollen. — Der Minister des Innern hat der Kammer versprochen, er wolle noch einmal selbst mit Hrn. Lubin deßhalb reden.

Frankreich.

(Paris, 3. Juli.) Die königl. Ordonnanz, welche die Kammern auf den 31. Juli einberuft und der Artikel des »Moniteur,« wornach die sofortige Prorogation im Voraus angekündigt wird, beschäftigen die Polemik der Tagblätter. (Wir werden diesen Gegenstand, der sich nicht mit ein paar Worten abthun läßt, durch Angabe der Gründe für und wider, zu beleuchten suchen; was sich inzwischen auf den ersten Blick herausstellt, ist: die Regierung mag thun, was sie will, die Opposition legt ihr schlimme Absichten unter, und das Wortgefecht, wovon die Journale leben, erneuert sich.)

— Der Constitutionel wirft sich in die Brust und ruft den Ministern zu: »Ihr habt oft versprochen, sobald Frankreich ruhig im Innern, würdet ihr es groß und geachtet machen nach Außen. Jetzt ist die Zeit gekommen, euch zu mahnen an eure Zusage. Die Wahlen sind so ausgefallen, daß ihr keine Entschuldigung mehr habt, wenn ihr zögert, eine ernstere Stellung den fremden Mächten gegenüber einzunehmen. Nicht genug, daß ihr die Halbinsel unter die konstitutionelle Fahne gerufen habt, nicht genug, daß ihr zur Quadrupelallianz einen Fünften in Italien sucht — auch nach Osten müßt ihr blicken und in's Zentrum Europa's. Wir sollten durch kräftige Vorstellungen und wo nöthig durch Handlungen zu Gunsten der deutschen Freiheiten protestiren (als wenn die Deutschen nicht wüßten, welche Sorte von Freiheiten ihnen von jeher aus Frankreich zugekommen!), die Schweiz unter unsern Schutz nehmen und auf endliche Entscheidung der belgischen Frage dringen.« Man sieht, der gute »Constitutionel« ist im Zuge. Hr. v. Rigny weiß nunmehr, was er zu thun hat.

— Der »Courrier« gibt folgende Liste der neuen Kammer:

Unabhängige Deputirten	104
Legitimisten	30
Zweifelhafte	36
Ministerielle	245
Tiers-Parti	42
	457

wozu noch zwei Deputirten von Korsika kommen, die erst am 5. Juli gewählt werden und daher noch nicht bekannt sind.

— Die »Debats« zeigen an, daß das neue österreichische Lotterieanlehn von 25 Mill. Gulden an der Pariser Börse zur Emission gekommen, und loben die vortheilhafte Einrichtung desselben.

— Die Taubenpost zwischen Antwerpen und Paris ist nun (nach dem »Gränzecho«, einem Blatte, das zu Valenciennes erscheint) ganz organisirt. Ein Hr. L. zu Antwerpen, der jeden Tag mit einem Pariser Haus korrespondirt, schreibt Vormittags 11 Uhr, nach Ankunft des Amsterdamer Courierys; die Tauben fliegen ab nach Mons, dort werden ihre Depeschen durch andere Tauben nach Valenciennes und von da nach St. Quintin und Paris expedirt. Die Rückreise geht über die nämlichen Stationen und am andern Morgen um 10 Uhr hat Hr. L. seine Antwort.

— Ein neuer Dampfwagen von der Erfindung der HH. Dietz und Hermann hat seine Probefahrt nach Neuilly gut bestanden. Er macht drei Stunden in einer, faßt 15 Personen, und zieht noch zwei Wagen nach, worin über 40 Personen Platz haben.

— 5 pCt. Rente: 106, 50; 3 pCt. Rente: 77, 50; 5 pCt. Rente perp.: 70⅛; 3 pCt. Rente perp.: 46½; 5 pCt. Neapl.: 95.

(Marseille, 22. Juni.) In der vergangenen Woche ist eine große Anzahl Deutscher, die nach dreijährigee Dienstzeit in der Fremdenlegion verabschiedet wurden, aus Algier hier angekommen. Es waren darunter mehre ehemalige Studenten aus Göttingen, Marburg, Tübingen u. s. w., die wegen Theilnahme an verbotenen Verbindungen sich hatten flüchten müssen, und nun mit bitter getäuschten Erwartungen zurückkehren. Die fleckigen und entstellten Gesichter dieser Unglücklichen sprechen noch lauter als ihre Klagen von den Leiden und Entbehrungen, die sie ausgestanden haben. Alle erhalten von dem franz. Gouvernement das Reisegeld bis nach Straßburg ausbezahlt. Sie gestehen selbst, daß die 3jährige Lehrzeit, die sie in Afrika aushalten mußten, sie von Grund aus umgewandelt habe. Ihre Schilderungen dürften wohl jedem Deutschen die Lust, nach Algier zu gehen, verleiden. Nach ihren Aussagen befinden sich jetzt noch 3 deutsche Bataillone zu Algier und eines zu Bona. Ein italienisches Bataillon liegt in Oran, und ein polnisches in Budgia. Die Spanier wurden sämmtlich in ihre Heimath entlassen. — Seit dem letzten Gefechte mit den Hadjuten, am 18. Mai, ist in Algier nichts von Bedeutung vorgefallen.

Großbritannien.

(London, 1. Juli.) Im Oberhaus ward die Sache der »Morningpost« weiter verhandelt. Hr. Bittleston, der sich als Verf. des Schmähartikels bekennt, suchte nachzuweisen, wie er irregeführt worden, verwahrte sich gegen die Anschuldigung, als habe er den Lordkanzler absichtlich beleidigen wollen, und bezeugte Reue über den ganzen Vorgang. Lord Brougham erklärte sich befriedigt und wollte dem Handel keine weiteren Folgen gegeben wissen. Doch wurde auf Hrn. Denman's Antrag Bittleston in Gewahrsam gebracht. Derselbe wird aber, wenn er eine Bittschrift einreicht, wieder auf freien Fuß gesetzt. Wirklich ist diese Petition bereits durch Lord Wynford eingegeben und kommt in der nächsten Sitzung zur Berathung.

— Der span. Botschafter hatte eine lange Unterredung mit Lord Palmerston. Es ist neuerdings die Rede davon, daß der Madrider Hof sich entschlossen hat, die Unabhängigkeit der südamerikanischen Staaten gegen Entrichtung einer Geldsumme anzuerkennen.

— Aus den Manufakturdistrikten wird gemeldet, daß unerwartet große Bestellungen aus Newyork eingelaufen sind, was ein Beweis, daß die Handelsverlegenheiten in den Vereinten Staaten aufgehört oder sich vermindert haben.

— Ein gewisser James Stewart, überwiesen, in den Räumen des Unterhauses Hüte und Regenschirme gestohlen zu haben, ist zur Transportation (Ueberschiffung nach Australien) auf 7 Jahre verurtheilt worden. (Abermals ein Beweis, wie die Strafen in England mit den Verbrechen in keinem Verhältniß stehen).

— Stocks: 92¾ 2½ pCt. holl.: 51½.

Spanien.

(Madrid, 23. Juni.) Die Truppen unter Gen. Rodil sind heute nach den baskischen Provinzen aufgebrochen.

(St. Jago [Galizien], 21. Juni.) Unsere Provinz ist ruhig, obschon der Klerus bei uns reich ist und viele Mitglie-

Digitized by Google

der zählt. Unlängst versuchten etwa 20 Karlisten das Schild zu erheben; man hat sie aber gleich festgenommen und erschossen. — Alle Berichte aus Barzelona und Saragossa sind beruhigend.

Portugal.

Ein Privatschreiben aus Lissabon im »Morning-Herald« erstattet über die Einschiffung von Don Karlos und Dom Miguel folgenden nicht uninteressanten Bericht: Don Karlos wurde vom Kapitän Fanshaw an Bord des »Donegal« mit den gewöhnlichen Förmlichkeiten und einer königl. Salve empfangen, die jedoch von keinem andern britischen oder portugiesischen Schiffe erwiedert wurde. Der Infant trug einen abgetragenen schwarzen Frack, einen Stern und einen abgeschabten Hut. Seine persönliche Erscheinung war nichts weniger als imponirend oder einnehmend. Die Infantinnen, ihre Kinder, und die Damen ihres Gefolges schienen durch Entbehrungen jeder Art gelitten zu haben; ihre schwarzseidenen Kleider waren durch die Sonnenstrahlen vergeldt, und, wie ein Augenzeuge sich ausdrückt, sämmtliche Damen mochten seit langer Zeit nicht in den Bereich einer Modehändlerin oder Kleidermacherin gekommen seyn. Aus Gründen zarter Rücksicht für die unglücklichen königl. Reisenden war allen Fremden verboten worden, an Bord des »Donegal« zu gehen, bis die Schuhmacher, Schneider und Modehändler von Lissadon die Defekte in der Garderobe der Flüchtlinge ersetzt haben würden. Unter den Ehrendamen, welche die Infantinnen begleiten, befinden sich mehre Schönheiten, deren Glanz durch den Mangel alles Putzes nur erhoht wurde. — Als Dom Miguel sich einschiffte, würde der Pöbel ihn in Stücken zerrissen haben, wenn britische Offiziere ihn nicht geschützt hätten. Kapitän Lockyer drohte einem der portugiesischen Schiffe, wenn ein Angriff auf Dom Miguel geschehe, so werde er augenblicklicher und strenge Vergeltung üben. General Lemos war so ängstlich, daß er, um der Volkswuth zu entrinnen, bis an die Mitte des Leibes ins Wasser ging. Der ganze Quai war mit Männern, Weibern und Kindern angefüllt, welche der Einschiffung zusehen wollten, und riefen: »Es lebe die Konstitution! Es leben die Königin, Dom Pedro und die Befreiungsarmee! Tod dem Tyrannen!« — Wegen der Kronjuwelen hat es einige Anstände gegeben; denn obgleich Dom Miguel Alles ausgeliefert hatte, was er noch davon besaß, so sollen doch einige der werthvollsten Diamanten noch vermißt werden, welche in Paris als ein Theil der Bürgschaft für die miguelistische Anleihe deponirt wurden. Ehe der »Donegal« in See stach, hatte die Prinzessin von Brira ihre Juweten und Perlen nach Lissadon geschickt, und sich auf diese Pfänder bedeutende Summen vorstrecken lassen, welche sie sehr großmüthig zum Unterhalt und zur Ueberfahrt der 700 Anhänger des Don Karlos anwieß, die von allen Mitteln entblößt sind und nächstens nach Hamburg eingeschifft werden sollen.

Griechenland.

(Nauplia, 30. Mai.) Es gibt in Griechenland nur zwei Personen, über welche die Meinungen nicht in Zwiespalt sind: den König, den Alle lieben, und den englischen Gesandten, den Alle hassen. Die Gleichgültigkeit, mit welcher Lord Palmerston dieß kaum gedorne, des Schutzes von Außen und der Einheit im Innern so sehr bedürftige Königreich den Umtrieben eines unruhigen Diplomaten preisgegeben läßt, ist wirklich betrübend. Sie kann ihren Ursprung kaum in der Unkenntniß der dortigen Verhältnisse haben; denn daß die Rolle jedes fremden Diplomaten in Griechenland keine andere seyn darf, als eine beschwichtigende, die Parteien versöhnende, der Regierung die eigene Feststellung erleichternde, daß dahin also vorzugsweise ein ruhiger Mann gehört, der nicht vom Fieber überflüssiger und übertriebener Thätigkeit befallen ist, das geht schon aus der Geschichte des Ursprungs des heutigen Königreichs Griechenland hervor. Daß aber auch dann noch das Kabinet von London denselben Diplomaten dort lassen könnte, nachdem von der griechischen Regentschaft das Begehren um dessen Abberufung gemacht worden wäre, ist mit der Würde des Kabinets einer großen Macht so durchaus unverträglich, daß wir gradezu bezweifeln, daß solche dienstliche Schritte wirklich Statt fanden. (A. Z.)

Börsenbericht.

Frankfurt, 6. Juli.

Noch bei dem Beginne der verwichenen Woche lauteten die aus Amsterdam angelangten Handelsbriefe über den Gang des dortigen Effektenhandels im Allgemeinen wenig befriedigend; die Kurse der einheimischen und fremden Fonds, namentlich aber jene der spanischen, waren gesunken. Ein noch tieferes Sinken letztgenannter Effekten aber, ward aus Antwerpen gemeldet, wo die im Laufe des Juni gepflogenen, überaus lebhaften Geschäfte eine Anhäufung herbeigeführt zu haben schienen, welche sofort einen Abfluß nothwendig machten. Die von dore hierher ertheilten Verkaufsaufträge mußten in den beschränkten Umsätzen im Privathandel vom 29. v. M. um so nachtheiliger einwirken, als das gleichzeitig aus Paris angekündigte Weichen der spanischen Fondskurse anderseits Verkaufslust hervorrief. Kein Wunder demnach, daß bei der am Vorabende des Abrechnungstages eingetretenen Konkurrenz von Verkäufern die 5 pCt. spanischen Perpetuellen in den Vormittagsstunden auf 70⅜ und die 3 pCt. dergl. auf 46⅜ herabgedrückt wurden. Interessen waren die Operationen im Laufe des Juni von so glücklichem Erfolge, daß die Interessenten diesen Rückfall wenig achteten; die Ausgleichungen gingen am 30. in den Vormittagsstunden ihren regelmäßigen Lauf, im Handel aber gewahrte man, wegen des spätern Eintreffens der französischen Post, auch nicht die leiseste Bewegung. Gegen 11 Uhr machte sich aber plötzlich eine auffallende Regsamkeit und eine eifrige Nachfrage für span. Effekten bemerkbar und bald darauf vernahm man die Erhebung derselben an der Börse zu Paris vom 27. Das Steigen der 5 pCt. Perp. auf 72 und jenes der 3 pCt. dergl. auf 48, war das Werk einiger Augenblicke. Diese unerwartete Besserung wirkte gerade auch auf die holländischen und österreichischen Gattungen, welche sonach bis zu Ende der Börse eine wesentliche Erhöhung erfuhren. Unter diesen günstigen Aussichten versäumten jedoch einige Spekulanten, mehre früher übernommene Beträge österreichischer Effektengattungen zur rechten Zeit zu realisiren, muthmaßlich aus dem Grunde, höhere Preise später zu erzielen, da sich im ganzen Laufe des Monats fast immer ein Mangel an baaren Stücken kundgab; allein der größte Theil der Chefs der Handelshäuser hatte sich bereits entfernt und jene Säumlinge hatten sich den Nachtheil selbst zuzuschreiben, welchen sie sich durch die nachherigen Entäußerungen zu weichenden Kursen zugezogen haben. In Folge der seit dem Monatsschlusse aus Amsterdam und Antwerpen eingelaufenen höhern Kursnotirungen haben namentlich die holländischen Fonds eine fortschreitende Besserung erfahren, während die spanischen und österreichischen bei lebhaftem Umsatze sich fest behaupteten. Mit Ausnahme der Devisen auf Hamburg, welche wegen momentaner Anhäufung etwas gewichen, herrscht im übrigen Wechselhandel noch das nämliche Verhältniß. Der Diskonto für langsichtige auf den Platz gezogene Wechsel ist auf 3 pCt. in die Höhe gegangen.

A. Sulzbach.

Angekommen: Se. Exc. Hr. Baron v. Zuylen, k. niederl. Staatsminister, aus dem Haag; Hr. van Hoboken aus Rotterdam; Hr. Fritsche, k. preuß. Regierungspräsident, aus Koblenz.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1027] Montag den 14. Juli, Nachmittags um 3 Uhr, wird auf freiwilliges Ansiehen der Eigenthümer des ½ Stunde von Frankfurt a. M. gelegenen Gutleuthofes derselbe durch die geschwornen Herren Ausrufer auf dem Platze selbst öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden. Der Gutleuthof ist Erbleihgut des Kasten-Amtes in Frankfurt, und enthält 1201 Morgen, 2 Viertel, 30 Ruthen, nebst den erforderlichen Wohn- und Oekonomie-Gebäuden. Von der ganzen Fläche begreifen

a) die Hofgebäude nebst Hof und Gärten . . 6½ Morgen,
b) die Baumstücke pptr. 66 »
c) die Wiesen . . . . 85 »
d) die Aecker . . . .1044 »

An Gebäuden, welche sich in vollkommen gutem Zustande befinden, sind vorhanden: ein geräumiges Wohnhaus, drei Scheunen, ein Pferdestall zu 14 Stück, Ochsenstall zu 24 Stück, Kuhstall zu 72 Stück, Schweinstall zu 60 Stück, eine Branntweinbrennerei, eine Roßmühle, Schmied- und Wagner-Werkstätte, Wasch- und Backhaus.

Die Verkaufs-Gegenstände können täglich eingesehen werden, und die näheren Verkaufs-Bedingungen, so wie die Guts-Verhältnisse, bei dem Unterzeichneten erfahren werden können.

Gutleuthof, den 18. Juni 1834.

Freiherr Schott von Schottenstein.

[1072] Anzeige.

Die einzige Niederlage für Deutschland des bekannten Rob von Dr. Boyveau Laffecteur in Paris befindet sich bei

Louis Schertz in Kehl.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1058] Am 4. d. Mon. wurde im Rhein zwischen Oberwesel und St. Goar die Leiche eines unbekannten, etwa 30 Jahre alten, Frauenzimmers geländet, welche etwa 8 bis 14 Tage im Wasser gelegen haben mogte. Die Kleidungsstücke, welche in Verwahrung genommen worden, bestehen in einer blau gedruckten Schurze, einem grauen geldpunktirten cattunenen Rocke und eben solcher Jacke, einem blauen cattunenen und einem blau gedruckten Unterrock, einem roth cattunenen, mit Fischdrin versehenen Schnurleib, einem rothgestreiften Halstuch, weißer Haube, blau leinenen angestrickten Strümpfen und einem leinenen Hemde, gezeichnet mit rother Seide M. H. In einer blau gedruckten Tasche, welche die Leiche an der rechten Seite angebunden trug, befanden sich eine Nadelbuchse von braunem Holz, ein gutes roth gestreiftes Taschentuch, ein eiserner Schlüssel, ein Rosenkranz von Glasperlen, ein silberner Fingerhut und 22 Gulden in Sechskreuzerstücken, außerdem 4 Gulden in Dreikreuzerstücken, ein 2½ Silber-Groschenstuck und ein einzelner Kreuzer.

Frankfurt den 28. Juni 1834.

Polizei-Amt.

---

[739] Edictalladung.

Auf Antrag der Königl. Administration des Seminarfonds Landshut-Straubing werden hiermit die unbekannten Inhaber der Urkunden von den hienach bezeichneten Kapitalien aufgefordert, dieselben

binnen sechs Monaten a dato

bei dem unterzeichneten Gerichte zu produziren, und ihre Rechte geltend zu machen, als sie außerdem für kraftlos erklärt werden.

I. Seminarfond in Landshut.

Zinszahlamtskapitalien.

3000 fl. Kat. Nro. 961 à 4 pCt. Zinszeit 2 Februar, kurrenzjahrpflichtig, laut Haupibrief Sr. Churfürstl. Durchlaucht Herzog Albrecht von Baiern d. d. 1. Februar 1565 pr. 3000 fl. auf Bernhard Stinglhammer ursprünglich lautend. Letzter Transport d. d. 15. Februar 1700.

1000 fl. Kat. Nro. 962 à 4 pCt. Zinszeit 1 März, kurrenzjahrpflichtig, Ausbruch aus 3000 fl. Hauptsumme, laut Haupibrief Sr. Churfürstl. Durchlaucht Herzog Max in Baiern d. d. 21. Juni 1630 auf Hans Georgen Horwart ursprünglich lautend. Letzter Transport d. d. 10. Juni 1732.

Bundes-Kapitalien.

700 fl. Kat. Fol. 58r à 2½ pCt. Zinszeit 11. März, kurrenzjahrpflichtig, Ausbruch aus 10,000 fl. Hauptsumme, laut Haupibrief d. d. 16. Februar 1650 auf Maria Jacobi von Lerchenfeldt lautend. Letzter Transport 20. Juni 1785.

1000 fl. Kat. Fol. 62. à 2½ pCt. Zinszeit 15 März, kurrenzjahrpflichtig, Ausbruch aus 10,000 fl. Hauptsumme, laut Haupibrief d. d. 15. März 1629, auf Johann Niedermayer ursprünglich lautend. Letzter Transport, wie vor.

8000 fl. Kat. Fol 183r à 2½ pCt. Zinszeit 11. August, kurrenzjahrfrei. Ausbruch aus 10,000 fl. Hauptsumme, laut Haupibrief d. d. 30. Jänner 1629, auf Wilhelm Sirt Keyser ursprünglich lautend. Letzter Transport d. d. 12. März 1674.

1200 fl. Kat. Fol. 284 r à 2½ pCt. Zinszeit 9. September, kurrenzjahrfrei. Ausbruch aus 33,333 fl. 20 kr. Hauptsumme, laut Haupibrief d. d. 9. September 1622 auf Kaspar Pakl lautend. Letzter Transport d. d. 7. Februar 1751.

1400 fl. Kat. Fol. 303 r à 2½ pCt. Zinszeit 13. Oktober, kurrenzjahrfrei. Ausbruch aus 12,000 fl. Hauptsumme, laut Haupibrief d. d. 13. Oktober 1622, auf Hans Georg Partenhauser ursprünglich lautend. Letzter Transport, wie vor.

2000 fl. Kat. Fol. 434 à 2½ pCt. Zinszeit 15 November, kurrenzjahrfrei. Ausbruch aus 377,000 fl. Hauptsumme, laut Haupibrief d. d. 15. November 1628, auf Franz und Sebastian Fall selig Erben lautend. Letzter Transport, wie vor.

1000 fl. Kat. Fol. 578 r à 2½ pCt. Zinszeit 12 Juli, kurrenzjahrfrei, laut Haupibrief d. d. 12 Juli 1686 pr. 1000 fl. auf Dr. Michael Verü ursprünglich lautend. Letzter Transport, wie vor.

Holzzahlamts-Kapitalien.

550 fl. Kat. Fol. 218 r. à 2½ pCt. Zinszeit 15 Juni, kurrenzjahrfrei. Ausbruch aus 15,000 fl. Hauptsumme, laut Haupibrief d. d. 15. Juni 1609, auf Hans Kaspar von Horwart wegen der Hofmark Possenhofen ursprünglich lautend. Letzter Transport d. d. 7. Februar 1751.

1000 fl. Kat. Fol. 221. à 2½ pCt. Zinszeit 15. Juni, kurrenzjahrfrei. Ausbruch aus eben demselben Kapitale. Letzter Transport, wie oben.

II. Seminarfond in Straubing.

Bundes-Kapitalien.

1000 fl. Kat. Fol. 279. à 4 pCt. Zinszeit 8. September, kurrenzjahrpflichtig. Ausbruch aus 5000 fl. Hauptsumme, laut Haupibrief d. d. 20. August 1629, auf Oswald Schuß ursprünglich lautend. Letzter Transport vom 12. November 1712.

1000 fl. Kat. Fol. 431. à 2½ pCt. Zinszeit 15. November, kurrenzjahrpflichtig. Ausbruch aus 7300 fl. Hauptsumme, laut Haupibrief d. d. 15. November 1628, auf Hans Gruber ursprünglich lautend. Letzter Transport d. d. 18. Februar 1757.

1000 fl. Kat. Fol. 436 r. à 2½ pCt. Zinszeit 15. November, kurrenzjahrpflichtig. Ausbruch aus oben angeführten 377,100 fl. Hauptsumme, laut Haupibrief d. d. 15. November 1628, auf Franz und Sebastian Fall seligen Erben lautend. Letzter Transport d. d. 18. Februar 1757.

1000 fl. Kat. Fol. 440 r. à 2½ pCt. Zinszeit 18. November, kurrenzjahrpflichtig. Ausbruch aus 5500 fl. Hauptsumme, laut Haupibrief d. d. 29. März 1629, auf Wilhelm Altersheimer ursprünglich lautend. Transport, wie vor.

Aeltere Landantehens-Kapitalien.

200 fl. Kat. Nro. 1093. à 2½ pCt. Zinszeit 11. Mai, kurrenzjahrpflichtig, Letzter Transport d. d. 18. Februar 1757.

200 fl. Kat. Nro. 2341. à 2½ pCt. Zinszeit 10. Februar, kurrenzjahrpflichtig. Letzter Transport ebenfalls 18. Februar 1757.

200 fl. Kat. Nro. 2865. à 2½ pCt. Zinszeit 7. Februar, kurrenzjahrpflichtig. Letzter Transport, wie vor.

200 fl. Kat. Nro. 3114. à 2½ pCt. Zinszeit 7. Februar, kurrenzjahrpflichtig. Letzter Transport, wie vor.

200 fl. Kat. Nro. 3736. à 2½ pCt. Zinszeit 24. November, kurrenzjahrpflichtig. Letzter Transport, wie oben.

Holzzahlamts-Kapital.

1000 fl. Kat. Fol. 142. à 2½ pCt. Zinszeit 1. Mai, kurrenzjahrpflichtig. Letzter Transport wie oben. Laut Haupibrief d. d. 8. Jänner 1605, auf Malachias Gaiger Leibmedicus für rückständige Besoldung von 1632 bis 1635 ursprünglich lautend. Letzter Transport, wie oben.

Actum den 22. April 1834.

Königl. Baier. Kreis- und Stadtgericht Landshut.

Muller, Direktor.

Meindl.

---

[973] Aufforderung.

Auf dem Hause der Anna Roller, Wittwe des verstorbenen Jacob Roller in der Schiffgasse Nro. 400, welches Haus in der Folge dem Bierbrauer Carl Fehndrich zuzieht, ist in dem hiesigen Pfandbuche eine Forderung des James Mayer in London a 400 Pfund Sterling vom 11. Juni 1805 eingetragen. Alle diejenigen, welche aus was immer für einem Rechtstitel auf dieselbe Ansprüche zu haben vermeinen, werden hiermit aufgefordert, diese

binnen 6 Wochen

um so gewisser geltend zu machen, als nach Umfluß dieser Frist auf Antrag der Betheiligten die Streichung derselben bewilligt werden wurde.

Freiburg den 7. Juni 1834.

Großherzogliches Stadt-Amt.

K. v. Stennacker.

Burkhart.

---

[994] Edictalladung.

Ueber den Nachlaß des Johann Gottfried Göth von Bechein und über das Vermögen seiner Wittwe zweiter Ehe, ist der Concurs erkannt.

Forderungen daran sind daher bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse Donnerstag den 17. Juli d. J., 8 Uhr Morgens, dahier zu liquidiren. Nassau den 12. Juni 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Grebe.

Notirung einiger Staatseffekten.

Frankfurt a. M. den 6. Juli 1834.

In Privatgeschäften bis 4 Uhr	Papier	Geld.
Oesterr. 5% Metall.	—	100⅛
» 4½ »	91½	—
» Wiener Bankaktien	—	1544
Holländ. 2½% Integrale .	—	51⅛
» 5% Certifikate . .	—	95⅛

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thorbec. — Drucker: Bayrhoffer.

Digitized by Google

N: 189. — Dienstag — — 8. Juli — 1834.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Die Ober-Postamts-Zeitung erscheint in der zweiten Hälfte des Jahrs 1834 in bisheriger Weise. Das ihr beigegebene »Konversations-Blatt« aber soll, nach dem Wunsche vieler resp. Abonnenten, künftighin, statt nur zweimal in der Woche, täglich mitausgegeben werden, ohne daß deßhalb eine Preiserhöhung Statt fände. Nächst dieser bedeutenden Erweiterung hat man auch, um den Beifall des geehrten Publikums immer mehr zu gewinnen, die Einrichtung getroffen, daß fortan dem politischen Texte der Zeitung durch eigene Artikel, angemessene Uebersichten, und vollständigere Benutzung der vielen zu Gebot stehenden Quellen, ein mehr als flüchtiger Werth gesichert bleibe. Zu der Zeitung werden Register, zu dem Konversationsblatte Inhaltsverzeichnisse und halbjährlich ein Titelblatt geliefert. Das Konversationsblatt ist auch getrennt von der Zeitung durch die Post und den Buchhandel zu beziehen. — Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 7. Juli.

Kaum hat die französische Regierung die Kammer auf den 31. Juli einberufen und dabei halboffiziell ihre Absicht kund gegeben, daß unmittelbar nach der Eröffnung die Prorogation eintreten soll, so erhebt sich ein allgemeines Geschrei, die Charte werde durch ein solches Verfahren verletzt, und die »Gazette« meint schon, die Nation müsse nun endlich einsehen, daß es an der Zeit, zum letzten Widerstandsmittel zu greifen und die Zahlung der Abgaben zu verweigern. Wären die Journale wirklich der Ausdruck der öffentlichen Meinung, so müßte man zugestehen, daß die dermalige französische Regierung eine unvolksthümliche sey. Aber zuviel spricht gegen diese Ansicht, auch abgesehen von den letzten Wahlen, denen, weil sie nur von 180,000 und nicht von sechs Millionen Wählern ausgegangen sind, die Beweiskraft streitig gemacht wird. Die Mehrzahl der Bevölkerung ist mit der Regierung zufrieden, oder will wenigstens keine neue Umwälzung. Nun liest aber auch der ruhige, zufriedene Bürger gerne seine Zeitung und es ist ihm schon recht, wenn der Journalist die Wächterrolle gut spielt und den Staatsleuten, die am Ruder stehen, nichts nachsieht. Man hat es nach und nach von Seiten der Aufregungspartei zu einem Machiavellismus gebracht, der demjenigen nichts nachgibt, welchen man sonst den Fürsten oder ihren vertrauten Rathgebern vorwarf. Der leitende Grundsatz der Oppositionsblätter, der Grundsatz, den die Leser als ausgemacht voraussetzen sollen, läßt sich füglich in die Formel fassen: »die Regierung ist der natürliche und schlimmste Feind des Volks; das Volk also, wenn es klug ist, traut der Regierung nicht übern Weg; was sie auch thue, sie führt gewiß etwas dem Volke Nachtheiliges im Schilde; die Presse aber ist auf ihrem Posten, warnt in Zeiten, und läßt es zu keinen Staatsstreichen kommen.« So gefährlich diese Taktik scheint, so erfolglos bleibt sie, so lange nicht unvorgesehene Ereignisse das Wort zur That steigern. Außerdem können Jahre hingehen, wo an jedem Morgen die Parteiorgane der Regierung ihren jüngsten Tag prophezeien, ohne daß diese sich viel darum kümmert. Inzwischen ist es in Ländern, wo die Presse frei, zur Sitte geworden, daß die politischen Fragen laut erörtert werden und die Staatsgewalten die Gründe ihres Verfahrens, wenn nicht direkt, doch durch befreundete Federn, auseinandersetzen und vertheidigen lassen. So auch in dem jetzt zur Sprache gekommenen Falle. Die Heere sind aufgestellt und das blutlose Exerzirgefechte hat begonnen.

Was die Opposition vorbringt, beruht auf einer Auslegung des treffenden Artikels der Charte, und man weiß ja, wie weit man es mit Auslegungen bringen kann. Die Charte schreibt vor: »Der König kann die Deputirtenkammer auflösen, muß aber dann innerhalb drei Monaten eine neue einberufen.« Nun sollte man denken, grade so hat es der König gemacht; und nicht einmal 3 Monate hat er gewartet, sondern früher schon beruft er die neugewählten Deputirten nach Paris. Aber nun kommt die »Auslegung« und macht das Klare dunkel. Die Kammer besteht nur, wenn sie sich konstituirt hat; sie kann sich erst konstituiren, wenn sie die Vollmachten ihrer Glieder untersucht hat; sie ist nicht konstituirt, so lange sie nicht ihren Präsidenten gewählt hat; kurz, eine Kammer, die nur zusammenkommt, um sofort prorogirt zu werden, ist keine, und so ergibt sich, daß, wenn es bei der angekündigten Scheineröffnung bleiben soll, Frankreich ohne Kammer, mithin die Charte verletzt ist. Außer diesem wesentlichen Einwand hat die Opposition noch einen andern beigebracht, der mehr auf das stolze Selbstgefühl der Nation berechnet ist. »Was denken die Minister, einen so unhöflichen Grund anzugeben: der König will verreisen und darum muß die Sache rasch abgethan werden. Privatkonvenienzen kommen nicht in Betracht, wo es sich um so wichtige Dinge handelt; der König konnte ja früher reisen und zum 20. Aug. zurück seyn.« —

Gegen diese Argumente der Opposition sind die »Debats« in's Feld gerückt. Da in der That der Moniteurartikel, obwohl nicht zum Besten abgefaßt, den großen Lärm gar nicht verdient, der sich darüber erhoben hat, so kann man die leichtfertige Art, womit das ministerielle Blatt den Fehdehandschuh aufnimmt, kaum mißbilligen. »Die Opposition hat eine schreckliche Entdeckung gemacht: die Regierung will die Charte ver-

Digitized by Google

gesetz kassirt werden? Nein, weil die Kammern nach ihrem Zusammentreten auf Ende des Jahres prorogirt werden sollen, kommt die Opposition in Eifer. Was beweis't das? daß die Opposition Muße hat; da sie den Krieg zu unterhalten denkt, da jede Handlung der Regierung eine Verletzung der Charte, nichts mehr und nichts weniger, seyn muß, so ist eine Verletzung so gut als die andere. Das ist die ganze Sache. Die Opposition macht den kleinen Krieg, weil ihr der große ausgegangen ist. Wir wollen ihr dennoch zwei Worte antworten. Die Charte schreibt nichts anders vor, als daß der König, wenn er die Deputirtenkammer auflöst, innerhalb drei Monaten eine neue berufen muß. Will etwa »berufen« (convoquer) sagen, daß eine Eröffnungsrede gehalten, die Untersuchung der Vollmachten vorgenommen, die Adresse diskutirt und votirt werden soll? Keineswegs; alle diese Zusätze sind von der Opposition ausgedacht. Wird eine Charte verletzt, so ist es nur die der Opposition, welche bekanntlich von der echten sehr abweicht. Warum hat die Charte gewollt, daß innerhalb drei Monaten nach der Auflösung eine neue Kammer einberufen werde? Um sicher zu seyn, daß die Wahlen nicht länger ausgesetzt bleiben, denn eine Kammer, die noch nicht existirt, kann man nicht einberufen. Nun, was hat die Regierung gethan? hat sie die Zeit eingehalten? Ja, denn die Kammern sind auf den 31. Juli berufen. Sind die Wahlen geschehen? Ja, die Opposition weiß ein Lied davon zu singen. Aber man sagt voraus, daß die Kammern sofort prorogirt werden sollen. Wo stehe in der Charte geschrieben, daß dieß nicht soll geschehen dürfen? Nirgends.

Nach dieser kategorischen Antwort, wogegen sich wenig sagen läßt, untersuchen die »Debats« die Schicklichkeit der Regierungsmaaßregel. Da aber an dieser niemand, selbst die Opposition nicht, zweifelt, so dürfen wir unsern Bericht hier schließen.

* * *

(Paris, 4. Juli.) Der Moniteurartikel, worüber die Opposition sich so laut ausgelassen, wird nun im »Abendbulletin« so erläutert, daß man annehmen darf, die Regierung suche einzulenken. Es wird jetzt zugestanden, wenn die Kammer bei der Eröffnung zahlreich genug, um berathen zu können, stehe ihr frei, sich zu konstituiren und die Vollmachten zu verificiren. Die Hauptfrage aber wird umgangen: man erfährt nicht, ob die Eröffnungsrede — das Programm der Sitzung — am 31. Juli gehalten werden wird, und ob dann, nach Untersuchung der Vollmachten, nach Ernennung des Präsidenten, auch noch die Adresse zur Diskussion kommen soll. Dann würde es freilich eine, wenn schon kurze, doch wichtige Session, wovon der Moniteur nichts wissen wollte. Die Regierung scheint darauf zu rechnen, daß die Deputirtenkammer am 31. Juli nicht vollzählig seyn werde, wo dann die sofortige Prorogation legal begründet wäre.

— Man trifft Vorbereitungen zu den Julifesten. Der Ball in dem Stadthaus unterbleibt dießmal, auch wird nicht wie voriges Jahr, ein Schiff zur Schau gebracht werden. Die Nationalgarde soll vor dem König die Musterung passiren.

— Nach Briefen aus Lissabon hat der Gouverneur der Insel Madera die Königin Dona Maria anerkannt und ihr den Eid der Treue geschworen. Es wird versichert, ein Legat des Pabstes sey angekommen, um mit Dom Pedro zu unterhandeln. Inzwischen kommt das Dekret, die Aufhebung der Klöster betreffend, in einigen Provinzen schon zur Ausführung.

Deutschland.

(Göttingen, 3. Juli.) Am 29. und 30. v. M. sind in dem benachbarten Bovenden blutige Händel zwischen Bauern und Studenten vorgefallen. Am ersten jener beiden Tage gab ein Student eine unbedeutende Veranlassung, daß die dortigen Bauern alle zum Schützenhofe versammelten Studenten auf eine empörende Weise mißhandelten, wobei ein Wirthshaus bald zerstört wurde, weil es zur Zuflucht für Studenten gedient. Für den folgenden Tag (wo das erwähnte Fest noch fortdauerte) ergriff das hiesige Universitätsgericht Maßregeln, daß die Studentenschaft nicht etwa Schritte zur Rache unternehmen möchte, und ließ die, sich wieder in Bovenden einfindenden Studenten (etwa 50) beaufsichtigen. Die dortige Behörde scheint aber Nichts zur Verhütung eines neuen Tumults gethan zu haben, weßhalb jene Bauern, als der Branntwein wirkte, die Trommel rührten und die noch friedfertig tanzenden und singenden Studenten mit Zaunpfählen, Mistgabeln ꝛc. ungehindert überfielen, und nicht eher ruhten, bis diese alle entweder zu Boden geschlagen oder aus dem Flecken gestoben waren; die Göttinger Universitätsbeamten mußten diese Mißhandlungen ebenfalls. Wie empörend jene Bauern sich überhaupt benahmen, ergibt sich u. A. daraus, daß mehre Durcheilende von ihnen angehalten wurden, und wenn sie die Frage: »Sind Sie Student?« bejahten, mißhandelt wurden. Alle dabei betheiligten Studenten sind sogleich vom Universitätsgerichte aufgefordert, ihre Beschwerden zu Protokoll zu geben und wurden an aller Selbstrache verhindert. In Folge des Geschehenen sind einige Schwadronen Kavallerie in Bovenden eingerückt, und dort Verhaftungen vorgenommen worden. (Kassl. Z.)

(Kassel, 6. Juli.) Se. Hoh. der Kurprinz-Mitregent sind heute in Begleitung der Frau Gräfin v. Schaumburg Exl. und eines Theils Ihres Hofstaats nach Fulda abgereis't.

— Die »Worte eines Gläubigen« von de la Mennais sind, wie zwei andere Schriften: Aufruf eines Geächteten an die deutschen Volksfreunde. Gedruckt zum Vortheile der geflüchteten deutschen Volksfreunde, und das Spottgedicht auf den hiesigen Missionsverein, der Missionsverein oder die Jesuiten in Hessen — nun auch in Kurhessen durch die Polizei verboten worden.

(Mainz, 7. Juli.) Wie wir vernehmen, hat auch der badische Bevollmächtigte bei der Centralrheinschiffahrtskommission, Hr. v. Duich, Ministerresident in der Schweiz, von Zurich aus, für den Fall, daß er verhindert wäre, den ersten Sitzungen obengedachter Kommission beizuwohnen, seine Stimme dem niederländischen Bevollmächtigten übertragen.

(Sachsen-Koburg-Gotha.) Bekanntlich wurde nach langem Ueberlegen und Bedenken dem Stifter der Feuerversicherungsbank zu Gotha, E. W. Arnoldi, als Zeichen der Anerkennung seiner Verdienste ein Ehrengeschenk von 15,000 Thalern zugedacht, und man wunderte sich in Deutschland, daß es nicht würdiger ausgefallen war. Aber auch selbst darüber waren die Ansichten einiger Ausschüsse so getheilt, die Auszahlung des Geschenkes wurde noch an so eigenthümliche Bedingungen geknüpft, daß sich Arnoldi bewogen gefunden hat, gänzlich darauf zu verzichten. In dieser Beziehung hat er folgende Erklärung an die Theilhaber der Feuerversicherungsbank im »Allgemeinen Anzeiger der Deutschen« bekannt gemacht: »Das mir von dem Vorstande der Feuerversicherungsbank f. D. durch Rundschreiben votirte Ehrengeschenk hat die drei Ausschüsse in so fern getrennt, als der zu Erfurt sich damit nicht zufrieden gestellt sieht, daß die Ausschüsse von Gotha und Arnstadt auf eine Reduktion des im April v. J. beschlossenen Verhältnisses der Beiträge und Jahre eingegangen sind. Jener Ausschuß besteht unter Androhung seines Abganges darauf, eine Bedingung an das reduzirte Geschenk zu knüpfen, welche sich nach meiner Ueberzeugung weder mit der Ehre der Bank und der meinigen noch mit meinem Kredit verträgt. Damit nun der Stifter der Anstalt nicht zum Anlaß werden möge, daß die Repräsentation, folglich die Bank, darunter leide, verzichte ich auf ein Geschenk, welches ich weder als einmüthig von dem

Digitized by Google

Vorstand, noch von den Theilhabern der Bank beschlossen, noch weniger aber als Ehrengeschenk betrachten kann.«

(Kiel, 30. Juni.) Mit gespannter Erwartung sieht man der bevorstehenden Eröffnung der ständischen Versammlungen entgegen; die Wahllisten sind meistens schon ausgelegt, 8 Wochen nach der Auslegung werden die Wahlen Statt finden, und unmittelbar hiernächst wird die Berufung der Stände erwartet. Indessen heißt es, daß die jütischen und schleswigschen Stände eher als die holsteinischen und die Stände der dänischen Inseln berufen werden. Das dazu bestimmte Lokal in Wiborg soll vor dem 1. November vollendet seyn. Das Kieler Korrespondenzblatt macht auf einige Abweichungen der dänischen Verordnungen von denen für die Herzogthümer aufmerksam; so sind z. B. die Juden weder im Königreich Dänemark noch in den Herzogthümern wählbar, allein sie können in Dänemark Wähler seyn, in den Herzogthümern dagegen nicht.

— Die dänischen Zeitungen enthalten vielfache Schilderungen der freudigen und dankbaren Anerkennung, mit welcher die neuen Verordnungen in den verschiedenen Städten und Distrikten aufgenommen sind. So äußere u. A. die Wiborger Zeitung: »Die Verordnung vom 15. Mai ist hier mit dem lebhaftesten Interesse aufgenommen. Die weitere Basis der Repräsentation, die Oeffentlichkeit der Wahlen, die Unabhängigkeit der Verhandlungen und Sr. Maj. ausdrücklicher Befehl, sobald als möglich die Resultate zur Kenntniß des Publikums zu bringen, alles dieß zeigt von dem liberalen Geiste, in welchem die Verordnung abgefaßt ist.«

— Es ist gewiß eine eben so merkwürdige als erfreuliche Erscheinung, daß seit einigen Jahren nie der, namentlich durch die Dampfschifffahrt erleichterten, Verbindung, an die Stelle des alten Nationalhasses zwischen Schweden und Dänen eine gegenseitige Achtung und Freundschaft getreten ist, welche sich in vielfachen Aeußerungen ausspricht. Die Aufnahme der Reisenden in beiden Ländern, namentlich ihrer ausgezeichneten Künstler und Gelehrten, die öffentlichen Blätter und die vorzüglichsten Schriften der neuern Zeit geben davon vielfache Beweise. (D. Rat. Ztg.)

Belgien.

(Antwerpen, 3. Juli.) Am hiesigen Platze ist der Staatspapierhandel, besonders während der letzten 6 Monate, mit einem Eifer betrieben worden, der ganz kürzlich denen, die sich damit befassen, sehr große Verluste gebracht hat. So kann man berechnen, daß allein in der zweiten Hälfte dieses Monats Millionen an den spanischen Staatspapieren eingebüßt worden sind, welche die kurz zuvor davon gemachten Gewinne wohl schwerlich aufwiegen dürften. Diese Behauptung aber dürfte keineswegs gewagt erscheinen, wenn man erfähre, daß während eben jenes Zeitraums die besagten Effekten hier um etwa 9 bis 10 pCt. gewichen sind, so daß einzelne Spekulanten nicht selten an einem einzigen Tage viele Tausende blos an Kursdifferenzen zu bezahlen hatten.

Früchte-Marke zu Frankfurt vom 7. Juli 1834.

Zufuhr.	Preis fl.	kr.	Zufuhr.	Preis fl.	kr.
140 Mlt. Waizen .	5	—	— Mlt. Spelzenkern	—	—
50 » Korn . . .	3	—	15 » Erbsen . .	—	—
— » Gerste . . .		—	— » Bohnen . .	—	—
330 » Haser .	2	54	— » Kohlsaamen	—	—

Im Laufe der verflossenen Woche wurden außer dem Fruchtmarkte hier verkauft:

100 Malter Waizen à 5 fl.
35 » Korn à 3 fl. 35 kr.
208 » Gerste à 2 fl. 45 kr. bis 3 fl. 10 kr.
685 » Haser à 2 fl. 30 kr. bis 3 fl. 10 kr.
112 » Kohlsamen à 10 fl.

Bekanntmachung.

[1096] Das

von K. Willer

erfundene und erprobte

Schweizer-Kräuter-Oel

zur

Verschönerung, Erhaltung und zum Wachsthum der Haare, so wie auch zur gänzlichen Heilung der verschiedenen Arten von Kopfschmerzen,

wurde bei der ärztlichen Untersuchung in Berlin, Magdeburg, Dresden, Leipzig und in mehreren andern Haupt- und Residenzstädten, als unschädlich anerkannt, und dem Erfinder — der sich darüber authentisch auszuweisen vermag — darauf hin von den betreffenden Behörden der öffentliche und freie Verkauf desselben vermittelst Kommissionairs bewilligt. Die von Zeit zu Zeit ihm zugekommenen und stets eingehenden zahlreichen Briefe und Zeugnisse dienen hiefür als evidente Belege.

Von den vielen Zeugnissen, wodurch die vorzügliche Wirkung dieses Oels auf das Unzweideutigste dargethan ist, glaubt der Erfinder desselben folgende wenige dem geehrten Publikum nicht vorenthalten zu dürfen.

Erstes Zeugniß.

Ein ihm von dem Kaufmann Herrn J. Ph. Michold in Köln zugekommener Brief vom 27. Febr. 1831 lautet im Auszug:

»Ich freue mich, Ihnen bethätigen zu können, daß mir »von mehreren Seiten die besten Versicherungen zugekommen »sind, daß Ihr Kräuteröl, den Haarwuchs zu befördern, mit »dem besten Erfolg gebraucht wird.«

Zweites Zeugniß.

Das in der Schweiz erfundene Kräuteröl ist wirklich in seinen Wirkungen so, wie es der Erfinder desselben angibt. Der Unterzeichnete verlor durch Krankheit alle seine Haare, probirte Vieles vergebens, wurde endlich auf dieses Oel aufmerksam gemacht. Durch fleißigen und vorgeschriebenen Gebrauch sah man schon in zehn Tagen eine Menge junger Haare. Nach sechs Wochen war der ganze Kopf dicht mit Haaren besetzt, so daß sich meine ganze Gemeinde über diese schnelle und dichte Beförderung des Haarwuchses durch dieses Oel verwunderte. Dieses bezeugt:

Rösingen in Baiern, den 6. August 1831.

Sig. Thomas Kaue, p. A., Pfarr-Vikar.

Drittes Zeugniß.

Obgleich schon viele Beweise der Wirksamkeit des Willerschen Kräuteröls zum Wachsthum der Haare vorhanden sind, so finde ich mich nun auch veranlaßt, diejenigen Personen, die noch an dem guten Erfolge dieses Oels zweifeln sollten, eine mir vor wenigen Tagen gemachte Anzeige von dem Sohne des Mich. Baum, Pächter in Schweigern, der schon seit langer Zeit eine große kahle Stelle auf dem Kopfe hatte, und sehr viele Mittel vergebens brauchte, bekannt zu machen. Ein einziges Fläschchen davon, das er ganz nach Vorschrift gebrauchte, war hinreichend, das Haar in seiner früheren Stärke und Schönheit hergestellt zu sehen. — Ein zweiter sprechender Beweis ist angeführt im Korrespondenten von und für Deutschland, Nro. 289.

Heilbronn am Neckar, den 2. November 1831.

Sig. Jos. Moritz Weisert jun.

Viertes Zeugniß.

Auszug eines Schreibens von dem Kaufmann Herrn J. C. Carle in Worms, datirt vom 30. Nov. 1831:

»Mehrere Abnehmer, die ich über den Erfolg Ihres Kräuteröls fragte, ließen mich vernehmen, daß dieses Oel wirklich die Eigenschafe besitze, wie solche in der Gebrauchsanweisung angegeben wäre, und freue mich, Ihnen diese Nachricht mittheilen zu können.«

Fünftes Zeugniß.

In Beziehung auf obige Kräuteröl-Empfehlung erlaube ich mir zu bemerken, daß das Oel den gewünschten Erwartungen ganz entspricht. Seit ungefähr einem halben Jahre bin ich im Besitz dieser Niederlage, und es gehen mir beinahe wöchentlich frohe Nachrichten über den guten Erfolg und schnelle Wirksamkeit dieses Oels ein. — Da viele Personen, denen das Oel ganz zu ihrer Zufriedenheit wirkte, in öffentlichen Blättern nicht genannt seyn wollen, so bin ich aber bereit, bei Abreichung eines Fläschchens die Zeugnisse beizufügen.

Heilbronn am Neckar, den 29. Januar 1832.

Sig Jos. Moritz Weisert jun.

Sechstes Zeugniß.

Ein von Hrn Friedrich Voigt, Kaufmann in Oldenburg, datirt vom 8. October 1832, erhaltenes Schreiben, drückt sich unter andern wörtlich so aus:

»Bereits sind mir mehrere schmeichelhafte Versicherungen als Beweise für die vorzügliche Wirksamkeit dieses vortrefflichen Haaröls eingegangen, wo alle andern Mittel auch nicht die geringste Spur einer Besserung wahrnehmen ließen: ich ziehe von meinen Abnehmern von Zeit zu Zeit Erkundigungen ein, welche ich nicht ermangeln werde, Ihnen immer mitzutheilen.«

Siebentes Zeugniß.

Von dem Kräuteröl des Herrn K. Willer unterhalte ich das Kommissionslager, und es laufen, nebst vermehrten Aufträgen, noch vielfache Belobungen über die gute Wirkung dieses Artikels ein. Ich habe sogar den Auftrag erhalten, den künftigen Abnehmern die Namen allgemein verehrter hiesiger Einwohner zu nennen, um sprechende Beweise über die alle Erwartung übertreffende gute Wirkung mündlich einholen zu können.

Freiburg im Breisgau, den 12. Februar 1833.

Ludwig Faller.

Achtes Zeugniß.

Der Unterzeichnete, als Besitzer der Hauptniederlage des K. Willer'schen Schweizerkräuteröls für die gesammte Schweiz, bezeugt hiermit zur Steuer der Wahrheit, daß der Absatz desselben während 2½ Jahren bis heute noch immer zugenommen hat, woraus herzuleiten ist, daß dieses Oel wirklich diejenige Eigenschaft enthält, für welche es der Erfinder schon öfters in den öffentlichen Blättern (mit Zeugnissen begleitet) angekündige hat.

Basel, den 22. Februar 1833.

Sig. Christoph von Christoph Burckharr.

Daß ich mich von der Richtigkeit obiger Angabe durch genommene Einsicht in den betreffenden Büchern des Herrn Christoph von Christoph Burckhardt, des Bürgers und Handelsmanns dahier, überzeugt habe, beurkundet mit Unterschrift und angewohntem Insiegel.

Basel, am 23. Februar 1833.

(L. S.) Walter Merian, öffentlicher Notar.

Wir Bürgermeister und Rath des Kantons Basel, in der Schweiz, bezeugen hiemit, daß obenstehend Herr Walter Merian, ein öffentlicher und geschworner Notarius sey, dessen Instrumenten und Schriften in- und außerhalb Rechtens völliger Glaube beigemessen werden kann.

Zu Gezeugniß dessen haben Wir Gegenwärtiges mit Unserm gewöhnlichem Kantonsinsiegel und der Unterschrift Unsers verordneten Staatsschreibers verwahren lassen.

Basel, den 23. Februar 1833.

(L. S.) Der Staatsschreiber Braun.

Neuntes Zeugniß.

Ein von Herrn Karl Wagner aus Olmütz eingegangenes Schreiben vom 7. Juli 1833 lautet im Auszuge:

»Zum Schlusse bemerke Ihnen noch, daß ich die Wirkung Ihres Schweizer-Kräuter-Oeles an einem Manne, der schon seit einigen Jahren vorn auf dem Kopfe eine große ganz kahle Stelle hatte, versuchte; nach Verlauf von sechs Wochen war jene Stelle schon mit Haaren von ein Zoll Länge bedeckt. Ueber diesen Erfolg ist derselbe so erfreut, daß er Ihnen dafür recht herzlich dankt. Sein Name ist Joseph Tworda, Caligraph dahier.«

Zehntes Zeugniß.

Ein Bestellungsschreiben von den Herren Gebrüder Tecklenburg in Leipzig, datirt vom 22. Oktober 1833, worin sich unter Andern eine Stelle findet, die dieses Oel auf die ehrendste Weise erwähnt, sie lautet:

»Uebrigens können auch wir Sie mit der angenehmen Nachricht erfreuen, daß im Laufe dieser eben vergangenen Messe zwei Herren bei uns waren, die, nach drei und viermonatlichem Gebrauch Ihres Kräuter-Oels, kahle Stellen am Hinterkopfe mit jungen neuen Haaren bewachsen, erhalten haben. Es kann nicht fehlen, daß bei so glänzendem Resultate Ihr Kräuter-Oel sich bald einen europäischen Ruf erwerben wird.«

Eilftes Zeugniß.

Zum Beweis, daß das von K. Willer erfundene (dem verehrten Publikum längst rühmlichst bekannte) Schweizer-Kräuter-Oel in seinen Wirkungen sich fortwährend wohlthätig äußere, und sogar in jüngster Zeit Eigenschaften an ihm entdeckt worden seyen, wodurch es sich mehrseitig als nützlich erweist, hievon zeigt folgender Auszug eines neuerlichen Bestellungsschreibens des Herrn Friedrich Voigt aus Oldenburg, datirt vom 3. December 1833, lautend:

»Daß sich das Haar-Oel eines sehr großen Beifalls erfreut, glaube ich, schuldig zu seyn, Ihnen anzuzeigen, besonders ist es auch noch gegen Kopfweh, so wie sonstige Kopfleiden, mit dem besten Erfolge benutzt, und Leidenden dadurch Linderung, so wie Heilung verschafft worden; überdem ist nur eine Stimme dafür, und haben viele Beispiele sich von der Wahrheit der versprochenen Wirkungen dieses Haar-Oels als den Beweis dargeboten.«

Daß die obstehenden Auszüge und abschriftlichen Zeugnisse mit den Originalien ganz gleichlautend seyn, beurkundet mit eigenhändiger Unterschrift.

Zurzach, den 26. März 1834.

(L. S.) Schmid, Gemeindschreiber.

Die Richtigkeit vorstehender Unterschrift wird mittelst beigedruckten Insiegels bestens beurkundet.

Zurzach, den 26. März 1834.

(L. S.) Der Gemeind-Amman J. Welty.

Zugleich ist dieses Oel wegen seines angenehmen Geruchs sehr empfehlenswerth.

Zum Beweis der wahren Aechtheit dieses Oels, und zur Kenntniß, wie dasselbe angewendet werden soll, ist jedes Fläschchen mit des Erfinders Petschaft K. W. und die umwickelte Gebrauchsanweisung nebst Umschlage mit eigenhändigem Namenszug versehen.

Von diesem Oel ist die einzige Niederlage für Frankfurt a. M. bei den Herren N. E. Wild seel Erben, kleiner Kornmarkt Lit. F. Nr. 196, allwo das Fläschchen gegen portofreie Einsendung von 2 fl. 30. kr. (nebst 12 kr. für Einschreibgeld und Emballage) zu haben ist.

K. Willer, in der Schweiz.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. V. V. verantwortl. Redakteur: Dr. C. L. Thomas. — Drucker: Daxlhofer.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag, (Beilage zu Nro 189.) 8. Juli 1834.

Oesterreich.

(Von der ungarisch-gallizischen Gränze, 20. Juni.) Aus Clausenburg wird gemeldet, es sey daselbst ein Kurier von Wien mit Depeschen angelangt, deren Inhalt alle Hindernisse, die der Eröffnung des siebenbürgischen Landtages bisher noch im Wege standen, vollends beseitige. Eine Hauptschwierigkeit war die, daß der Erzherzog Ferdinand von Este die Eröffnung desselben als Gouverneur von Siebenbürgen vornehmen wollte, wogegen die Stände auf's Förmlichste protestirten, weshalb wieder nach Wien berichtet werden mußte. Durch die neusten von daher eingelaufenen Instruktionen ist nun den Forderungen der Deputirten soweit entsprochen, daß genannter Erzherzog die Eröffnung in der Eigenschaft eines königl. Kommissärs vornehmen wird, was nun unverzüglich geschehen soll. Man ist auf die Propositionen nnd Verhandlungen äußerst gespannt und darf mit Recht sehr interessanten Debatten entgegen sehen. — Der ungarische Landtag wird nächstens vertagt werden. (Hamb. K.)

Preußen.

(Berlin, 30. Juni.) Man bemerkt in diesen Tagen in allen unsern Ministerien eine große Thatigkeit: das Ministerium des Innern für die Angelegenheit des Handels und der Gewerbe, so wie das der Polizei sind noch lebhaft mit ihrer Reorganisation uud respektive ihrer Auseinandersetzung, das Ministerinm der auswärtigen Angelegenheiten aber scheint unausgesetzt mit den Verhältnissen beschäftigt, die sich theils auf die Wiener Konferenzen, theils auf die [illegible] spanischen und die schweizerischen Angelegenheiten beziehen, das Ministerium der Finanzen sieht seinen Geschäftskreis nach wie vor durch die Unterhandlungen mit andern deutschen Staaten wegen des Anschlusses an den Zollverband vermehrt. In dieser letzten Angelegenheit hat der badensche Finanzminister, Hr. v. Böckh, tägliche Konferenzen mit dem Minister, Hrn. Maaßen, und dem geh. Oberfinanzrath und Chef der Etatsabtheilung, Hrn. Kühne.

— Der in diesem Augenblick die Stelle eines k. russ. Gesandten vertretende Staatsrath, Baron v. Maltitz, präsidirt auch seitdem in den Versammlungen der Auseinandersetzungskommission der Gränzen zwischen Schlesien und Polen.

— In der politischen Welt hat die Schrift: »Belgien und was daran hängt, von J. M. Arnde,« und die das Motto führt: »ruft nicht Feuer, ehe das Haus gebaut ist,« Aufmerksamkeit erregt: sie lenkt die Blicke auf eine in diesem Augenblick in den Hintergrund getretene Angelegenheit.

(Aachen, 4. Juli.) Das neueste Amtsblatt der hiesigen k. Regierung enthält eine Einladung an die Landleute des hiesigen Regierungsbezirks, um an dem, am 6. August d. J. Statt findenden Pferderennen, zur Belebung und Hebung der Pferdezucht angeordnet, Theil zu nehmen. Die Preise die gewonnen werden, sind ein silberner Pokal und ein vollständiges Reitzeug.

Deutschland.

(München, 3. Juli.) Die Schließung der Ständeversammlung wurde heute Vormittag nach 11 Uhr durch den k. Staatsminister des Innern, Fürsten v. Oettingen-Wallerstein Durchlaucht, — begleitet von den Staatsräthen Frhrn. v. Branka und v. Mann — in feierlicher Weise vollzogen. Nachdem der Landtagsabschied, dessen freundliche und herzliche Sprache vielen Eindruck machte, von dem Ministerialrath v. Mayr verlesen worden war, brachte die ganze Versammlung Sr. Maj. dem Könige ein dreimaliges einstimmiges Lebehoch, und ging auf die im Namen Sr. k. Maj. ausgesprochene Erklärung des Hrn. Ministers, daß der Landtag des Jahres 1834 geschlossen sey, heitern Sinnes auseinander. — Mit dem Abschiede für die Ständeversammlung wurde die Nr. 84 des Regierungsblattes ausgegeben, welche über den Vollzug der, das Gewerbswesen betreffenden Stelle des Landtagsabschiedes nachstehende Verordnung enthält: »Wir haben Uns durch Unser Staatsministerium des Innern über den Vollzug der, das Gewerbswesen betreffenden Stelle Unseres Landtagsabschiedes Vortrag erstatten lassen, nnd verordnen nunmehr wie folgt: 1) Die Vollzugsverordnung zu den Grundbestimmungen über das Gewerbswesen (Regierungsbl., Jahrgang 1825, Nr. 4, Seite 81 bis 168) ist aufgehoben. 2) Unser Staatsministerium des Innern wird dem bestehenden Gesetze vom 11. Sept. 1825 einen, die Interessen der Industrie, jene der Gemeinden und den Nahrungsstand der schon vorhandenen Gewerbsinhaber gleichmäßig schützenden Vollzug zuwenden und sichern. München 1. Juli 1834. Ludwig. Fürst von Oettingen-Wallerstein. Auf k. allerhöchsten Befehl der Generalsekretär. An dessen Statt der Ministerialrath Bezold.« (Die hierauf bezügliche Stelle des Landtagsabschiedes in Betreff des Gewerbswesens lautet: »Wir tragen Bedenken, die von den Ständen zu dem Gewerbswesen bestehenden Grundbestimmungen vom 11. Sept. 1825 beschlossenen Modifikationen zu genehmigen, haben aber die bisherige Instruktion des Gewerbgesetzes bereits aufgehoben.«) Die Schlußworte des Landtagsabschiedes (der übrigens allen Gesetzenewürfen, mit Ausnahme desjenigen über das Gewerbswesen, die königl. Zustimmung ertheilt, so wie allen Wünschen und Anerägen der Stände, mit Ausnahme desjenigen in Betreff der vor dem 1. Okt. 1822 pensionireen Offiziere, Erfüllung oder Berücksichtigung zusichert) lauten: Indem Wir Unsern Ständen diesen Abschied ertheilen, und Das, was sie mit unermüdeter Anstrengung in einer verhältnißmäßig kurzen Zeit geleistet haben, dann den zweckförderlichen Gang und die wurdige Haltung der Verhandlungen im Allgemeinen überblicken, finden Wir mit der vollsten Zufriedenheit die am Schlusse Unserer Thronrede ausgesprochene Erwartung, daß dieser Landtag sich unter allen rühmlich auszeichnen werde, auf das Schönste erfüllt. Derselbe hat, an dem geheiligten Bande zwischen König und Volk unverrücke festhaltend, die seit vielen Jahrhunderten bewährte, für Unsere Krone und Unser Herz unschätzbare ächt baierische Denkart und Sitte neuerlich beurkundet, und mie Erwiederung gleicher, dem wahren Wohle aller Unserer Unterthanen gewidmeten Gesinnung und dankbarer Anerkennung der Uns und Unserem königlichen Hause bewiesenen Treue, Ergebenheie und Anhänglichkeit versichern Wir wiederholt Unsere Lieben und Getreuen, die Stände des Reiches, Unserer königlichen Huld und Gnade, womit Wir denselben stets gewogen verbleiben. Gegeben München, am 1. Juli 1834. Ludwig. Fürst v. Wrede. Frhr. v. Lerchenfeld. v. Weinrich. Frhr.

Digitized by Google

v. Gise. Fürst v. Oettingen-Wallerstein. Frhr. v. Schrenk. Nach königl. allerhöchstem Befehl: der Staatsrath und Generalsekretär Egid v. Kobell.

(Regensburg, 3. Juli.) Seit verflossenem Sonntag Abends erfreuen wir uns der Anwesenheit der Königin Karoline von Baiern, der Prinzessin-Mitregentin Marie von Sachsen, des Prinzen Karl von Baiern, der Prinzessin Louise von Baiern und des Herzogs Max von Baiern, mit Gefolge. Die Herrschaften werden noch bis künftigen Sonnabend die Stadt mit Ihrer Gegenwart beehren, in welcher die freudigste Bewegung herrscht, um den geliebten Gliedern des Königshauses den Aufenthalt, so viel in ihren Kräften liegt, angenehm zu machen.

(Dresden, 2. Juli.) Se. Maj. der König von Preußen stattete auf der Durchreise nach Töplitz heute Mittag einen Besuch bei Sr. Maj. dem Könige im Sommerhoflager zu Pillnitz ab und setzte sodann die Reise weiter fort.

(Stuttgart, 4. Juli.) Der Kronprinz von Würtemberg ist von seiner Reise wieder glücklich zurückgekehrt. In Reutlingen, wo er zuletzt übernachtete, wurde er festlich begrüßt. Der Prinz besuchte auch die neuentdeckte Erpfinger Höhle, die künftig nach ihm »Karlshöhle« genannt werden wird. Aller Orten drängten sich Stadt- und Landbewohner herbei, um sich des Anblicks des Königssohnes zu erfreuen und ihn mit Jubel zu begrüßen.

(Karlsruhe, 1. Juli.) Unserem Armeekorps steht eine ganz neue Uniformirung bevor, und, wie man hört, eine nach den verschiedenen Waffengattungen gleiche, um die öftere Aenderung der Uniformstücke zu vermeiden. Von dem Plan, unserer Kavallerie Tschakos zu geben, scheint man wieder abgegangen zu seyn; sie behält ihre Helme, die, zweckmäßig und dauerhaft, den Leuten auch ein vortheilhaftes Aussehen geben. (Schw. M.)

Schweiz.

(Aus der Schweiz, 30. Juni.) Die vernünftige und zeitgemäße Nachgiebigkeit des Vorortes hat schnell Früchte für die Schweiz getragen; denn kaum war seine Note den Gesandten der auswärtigen Mächte überreicht, wurde ihm, das alle bisherigen, den persönlichen Verkehr beengenden Paßbestimmungen sofort außer Wirksamkeit gesetzt werden sollen. Durch diesen Schritt sind nun auf die schlagendste Weise die Behauptungen unserer Radikalen widerlegt, denen zufolge die deutschen Mächte die feindseligsten Absichten gegen die Schweiz hegten, und es ihnen am allerwenigsten um die Herstellung eines guten Einverständnisses mit ihr zu thun wäre. — Wie aus guter Quelle versichert wird, soll der Gesandte einer großen Macht, welcher es sich zur Aufgabe gestellt hat, ausschließlich einen Einfluß in der Schweiz auszuüben, zu dem von der deutschen Diplomatie so eben erfochtenen Siege eine saure Miene machen, und hierzu hat er allerdings gegründete Ursache; denn es läße sich nicht läugnen, daß ihm dadurch das Ziel, das er schon erreicht zu haben glaubte, wieder ferner gesteckt worden ist. Nur einseitiger und blinder Parteigeist konnte auf einige Zeit die Bemühungen des fraglichen Diplomaten begünstigen; sobald aber das wahre Interesse der Schweiz wieder verstanden und gewürdiget wurde, so mußte man auch die Einsicht gewinnen, daß es der Eidgenossenschaft nicht fromme, sich in die Hände irgend einer Großmacht zu geben, am allerwenigsten aber in die Hände derjenigen, von welcher die Schweizer bis jetzt durchaus nichts erhalten haben, wenn nicht etwa nichtssagende Worte und glatte Phrasen.

— Nicht mit Unrecht gestehe man den Franzosen große diplomatische Gewandtheit zu; bisweilen fallen sie aber doch auch recht zur Unzeit mit der Thüre in das Haus, und verderben sich hierdurch ihr fein angelegtes Spiel. Hiervon hat uns neulich das »Journal des Debats« wieder ein ergötzliches Beispiel in seinem bekannten Art. über die Quadrupelallianz geliefere; denn den dort aufgestellten Behauptungen gemäß ist es ein fait accompli, daß die Schweiz Frankreich ganz angehört. Dieser prahlerische Artikel des ministeriellen Blattes hat in der Schweiz einen übeln und den Franzosen eben nicht günstigen Eindruck hervorgebracht, und den Nationalstolz, den doch die Schweizer besitzen, tief beleidigt. Nur die schamlosesten Radikalen haben ihn mit Frohlocken vernommen.

(Vom 2. Juli.) Nicht nur in Bern, sondern auch in Biel kam die Polizei Versuchen deutscher Flüchtlinge auf die Spur, die Presse zu ihren Zwecken zu mißbrauchen. Unerdaulich ist auch ein Federkrieg zwischen Siebenpfeiffer und Müller, Professor an der Berner Akademie, einem andern Deutschen. Es ist natürlich, daß die allgemeine Abneigung gegen die Ankömmlinge in dem Maße zunimmt, in dem es klar wird, daß sie übermüthig jede Rücksicht auf sich selbst, auf die Lage unseres gastlichen Landes, und auf die Gefühle unseres Volkes verschmähen. Uebrigens befindet sich die Schweiz wieder in der richtigen Stellung; daß sie dieselbe nie wieder auf das Spiel setzen möge, ist sehnlichst zu wünschen.

— Unter der katholischen Bevölkerung des Kantons Aargau herrscht im jetzigen Augenblicke eine Gährung, welche gewaltsame Ausbrüche fürchten läßt. Sie hat ihren Grund in den Beschlüssen, welche der große Rath vor einiger Zeit in Betreff der kirchlichen Angelegenheiten und der Kloster gefaßt hat.

Schweden.

(Stockholm, 27. Juni.) Am 24. d. wurde der Namenstag des Königs auf eine Weise gefeiert, die mehr einem Volksfest als einem militärischen Schauspiel glich. Die Truppen der Garnison, so wie die Zöglinge der Militärakademie und die jungen Kronsknechte von Stockholm und von Stockholms Lan, waren auf den Plätzen Karl's XIII. und Gustav Adolph's in Parade aufgestellt. Um 2 Uhr ritt der König in Begleitung eines zahlreichen Stabes an der Front der von dem Kronprinzen befehligten Truppen vorüber und wurde nicht nur von den Truppen, sondern auch von der zahllosen Volksmenge mit unverkennbarem Jubel empfangen. Alle Regimenter des Korps defilirten sodann vor dem Könige. Die Königin, die Kronprinzessin und deren Kinder sahen der Parade in einem Wagen zu. Um 4 Uhr besichtigte der König in Begleitung des Kronprinzen das aus 20 Schiffen bestehende Geschwader, welches sich in Linie dem Schloß gegenüber aufgestellt hatte. Se. Maj. fuhren an der ganzen Linie vorüber und wurden von der Schiffsmannschaft die auf die Segelstangen geleitert war, mit Hurrahruf begrüßt. Die Ufer zu beiden Seiten, alle Kauffahrteischiffe, die sich im Hafen befanden, und eine unzählbare Menge von Fahrzeugen waren mit Zuschauern angefüllt. Nachdem der König und der Kronprinz einige Zeit am Bord des Hauptschiffs verweilt hatten, kehreen sie in's Schloß zurück. Später begab sich der König in das Lager von Ladugardsgarde, um von den Truppen Abschied zu nehmen. Auch dort wurden Se. Maj. sowohl von den Truppen wie von den Einwohnern der Hauptstadt, die sich in Masse nach dem Lager begeben hatten, mit den lebhaftesten Freudensbezeugungen empfangen. Verwandte und Freunde der jungen Konskribirten hatten sich in großer Anzahl dorc eingefunden, und der Jubelruf verstummte nicht eher, als bis der König sich entfernt hatte. (Pr. St. Ztg.)

Holland.

(Aus dem Haag, 3. Juli.) Se. Maj. der König ist heute Morgen nach dem Loo abgereis't, um von da aus das Lager und einige Provinzen zu besuchen.

— Gestern Abend ist Se. Exz. der Minister des Auswärtigen, Hr. Verstolk van Soelen, nach längerer Abwesenheit, von Wien hier eingetroffen. Er verfügte sich augenblicklich zum König.

— Dem »Staatscourant« zufolge werden die Unterzeichnungen für die Aktien zu dem Unternehmen der Eisenbahn von Amsterdam nach Köln gegen Mitte dieses Monats beginnen. Dieses Blatt versichert, der König habe die Absicht, für eine Summe von 400,000 Gulden zu subskribiren.

(Amsterdam, 4. Juli.) Die 5 pCt. holl. Fonds waren auch heute wiederum gesucht; und obgleich bedeutende Partieen von denselben vorhanden waren, so besserten sie sich dennoch etwas; die übrigen inländ. Gattungen bei wenig Handel preishaltend. Von Wiener Loosen von 1834 war viel für deutsche Rechnung vorhanden; zu Anfang der Börse wurde einiges darin zu 714 fl. umgesetzt, später aber wichen sie auf 708 fl. und schlossen auf diesem Standpunkt. Der Blick der Spekulanten war wieder auf die span. Effekten gerichtet. Der Umsatz in den 5 pCt. Perp. war sehr bedeutend; für belg. Rechnung wurden starke Partien veräußert, allein es waren auch bedeutende Einkaufskommissionen vorhanden; 3 pCt. erhielten sich bei nicht belangreichem Handel auf ihrer gestrigen Höhe. Für die ausgestellte Schuld waren bedeutende Einkaufsaufträge vorhanden; sie sind dennoch, bei lebhaftem Umsatz, etwas gewichen. Kortsb. ziemlich preishaltend. 2½ pCt.: 52¼; 5 pCt.: 97⅜; Kansb.: 23¼; Syndik. 4½ pCt.: 91⅛; 3½ pCt.: 74¼; span. Perp. 5 pCt.: 70 11/16; 3 pCt.: 48 13/16; Kortesb.: 38⅜.

Belgien.

(Brüssel, 2. Juli.) Außer anderen kräftigen Unterstützungen, die die Regierung dem Handel und Gewerbe angedeihen läßt, wird jetzt ein Lütticher Waffenschmied und Fabrikant in den Stand gesetzt, eine Expedition nach Alexandrien (Aegypten) zu unternehmen, um Verbindungen dort anzuknüpfen, und eine Uebersicht zu geben, auf welche bestmögliche Weise die belgischen Produkte dort Abgang finden könnten. Die Brüsseler Handelskammer, vom Minister des Innern thätig unterstützt, hat bereits eine sehr thätige Korrespondenz mit fernen Kolonien und Ländereien angeknüpft; und überall eröffnen sich Aussichten, so daß der Verlust der holländischen Kolonien, recht bald ersetzt seyn wird. Ueber die Errichtung eines Handelsministeriums, wovon in den Kammern bereits die Rede war, ist noch nichts bestimmt; doch glaubt man, daß es zu Stande kommen wird. Die Brüsseler Börse, die früher durchaus unbeachtet geblieben, zieht jetzt bedeutende Kapitalien an, und große Summen sind in Bewegung gesetzt. Außerdem ist Brüssel eine stehende Residenz, und der Luxus gewinnt täglich an Umfang. (Rh. u. M. Z.)

(Vom 3.) Die Kommissäre, welche den am 5. und 6. April in mehren Häusern verübten Schaden schätzen sollen, haben gestern ihre Arbeiten bei dem Grafen d'Oultremont begonnen.

— Die der Plünderung Angeklagten, welche gestern nach Mons abgeführt wurden, schienen sämmtlich sehr lustig; sie ließen den Ruf: es lebe der König! es lebe die Freiheit! ertönen und stimmten patriotische Lieder an.

— In Ostende hat man am Sonntag eine Ceremonie erneuert, die schon in Vergessenheit gerathen war. Die Einwohner zogen in Prozession nach dem Meere und ein Geistlicher sprach den Segen über dasselbe.

— Das »Journal de Verviers« enthält ein Schreiben der Munizipalität der Stadt Limburg an die Einwohner von Eupen (Preußen), worin sie denselben für den Eifer, womit sie, als Ausländer, den unglücklichen Einwohnern von Limburg bei der Feuersbrunst zu Hülfe eilten, ihren Dank abstattet.

— Das »Journal du Commerce d'Anvers« erklärt die Nachricht der Brüsseler Blätter, daß der Handelsstand von Antwerpen eine Bittschrift an die Repräsentantenkammer gerichtet und darin den fortschreitenden Verfall der belgischen Marine geschildert habe, für ungegründet.

Frankreich.

(Paris, 4. Juli.) Der Finanzminister, Hr. Humann, tritt eine Reise an; während seiner Abwesenheit wird Graf Duchatel, der Handelsminister, die Finanzen interimistisch besorgen. — Der König von Belgien und seine Gemahlin wollen Havre besuchen; man macht daselbst Anstalten zum Empfang. — Man versichert, Graf Bourmont sey hier erwartet. — Hr. Dupin ist zu Calais ans Land gestiegen und wird heute in der Hauptstadt eintreffen.

— Die Gazette fordert ihre Freunde, die legitimistischen Deputirten, auf, sich ja zum 31. Juli in Paris einzufinden, indem es möglich, daß bei Prüfung der Vollmachten die wichtigsten Fragen zur Sprache kämen; in einer Sitzung von nur 14 Tagen sey es thunlich, die Keime zu der politischen Zukunft Frankreichs dem Boden anzuvertrauen. Die »Gazette« hofft, es werde recht bunt zugehen, und denkt dann im Trüben zu fischen.

— Hr. Scheffer, einer der Redakteurs des »National«, ist auf den 26. Juli vor die Assisen beschieden wegen eines Artikels über die Wahl des Hrn. Laffitte zu Rouen.

— Briefe aus Madrid, 23. Juni bestätigen den Ausmarsch der Truppen unter Rodil. Die spanische Vendée hat schon drei Generale abgenutzt (Saarsfield, Valdez und Quesada) und es muß sich nun zeigen, ob Rodil glücklicher. Die Furcht vor der Cholera hat zugenommen; Andalusien ist durch einen Cordon vom übrigen Spanien wie abgeschnitten. Es ist wieder von einer Aenderung im Ministerium die Rede. Die Wahlen in den Urversammlungen der Hauptstadt sind sehr liberal ausgefallen. Von den zwölf ernannten Wählern gehören drei zum Adel, die übrigen zum Handelstand.

Großbritannien.

(London, 2. Juli.) Stocks: 92¾.

— Der Verfasser des Schmähartikels in der »Morning-Post« ist nach erhaltenem Verweis seiner Haft entlassen worden. — Die irische Zwangbill (coercion-bill) ist von Lord Grey zur Erneuerung in das Oberhaus gebracht worden. Die Clausel, wodurch in gewissen Fällen das Martialgesetz Anwendung fand, ist weggeblieben. Die erste Lesung fand keine Opposition. Im Unterhaus klagte Hr. Sheil über den Zustand Irlands. Nach seiner Versicherung sollen in der Grafschaft Tipperary tausende von Menschen dem Hungertode nahe seyn. — Don Karlos und seine Familie haben den Themse-Tunnel besucht. Der Herzog v. Wellington ist bei dem Infanten gewesen.

Vermischte Nachrichten.

Kapitän Briscoe, von der Brigg »Tula«, die einem Hrn. Enderby gehört, hat eine überaus wichtige Entdeckung in dem südlichen stillen Meere gemacht. Das von ihm entdeckte Land bildet, wie man vermuthet, einen Theil eines großen Festlandes, das sich von 47° 31′ östlicher Länge nach 69° 29′ westlicher Länge, oder von der Länge von Madagaskar um das ganze südliche Meer herum bis zur Länge des Kaps Horn erstreckt. Kap. Briscoe, der sich wegen der ungünstigen Witterung nur bis auf 30 Meilen nähern konnte, sah deutlich die Bergspitzen mit Schnee bedeckt; er nannte das Land »Enderby Land«. Späterhin entdeckte er in 69° 29′ der Länge und 67° 15′ der Breite eine Insel, in der Nähe des angeblichen südlichen Festlandes. Er nannte sie »Adelaide Island« und nahm im Namen König Wilhelms IV. davon Besitz, fand aber die Insel ganz öde und ohne alle Spuren von animalischem oder vegetabilischem Leben.

Angekommen: Fürst Galitzin, aus Rußland; Viscount Falkland, Pair von England und Kammerherr Sr. brit. Maj.; Graf Limburg-Stirum, aus dem Haag.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

Generalversammlung der Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste ꝛc. Dienstag den 8. Juli, Abends 7 Uhr, wozu die verehrlichen Mitglieder höflichst eingeladen werden.

Dr. Wöhler.

[1092] **Verloosung,**
das Gräflich Erbach-Schönbergische Anlehen de fl. 60,000 betreffend.

Nach Auftrag der Hochgräflich Erbach-Schönberger Rentkammer in Königwurden bei der heute obligationsmäßig vorgenommenen notariellen Verloosung von fl. 4000 weitere fl. 20,000 des durch mich negozirten Hochgräflich Erbach-Schönbergischen Anlehens von fl. 60,000 d. d. 1. October 1829, in nachstehenden 48 Partial-Obligationen, als:

Nr. 2. 4. 8. 9. 10. 11. 13. 14. 29. 30. 33. 35. 36. 41. 42. 46. 50. 52. 53. 55. 56. 59. 62. 69. 70. 71. 73. 74. 75. 79. 84. 85. 86. 89. 90. 91. 93. 100. 102. 103. 105. 107. 109. 110. 111. 112. 114. 120.

jede à fl. 500, zur Rückzahlung auf den 1. October 1834 bestimmt, welches den Inhabern hiermit bekannt gemacht wird, mit dem Ersuchen, die Beträge gegen Aushändigung der Partialobligationen in Empfang zu nehmen, indem alsdann eine weitere Verzinsung nicht statt findet.

Frankfurt a. M. den 1. Juli 1834.

Philipp Nicolaus Schmidt.

[1115] Neue Bremer Häringe zu 24 kr. per Stück habe erhalten, und Holländische erwarte morgen.

Georg Schepeler.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1045] Der nachstehend signalisirte Sattlergeselle Carl Erck aus Dreieichenhain, welcher mehrerer schweren Verbrechen dringend verdächtig ist, befindet sich auf flüchtigem Fuße, und man konnte bisher seiner Person nicht habhaft werden.

Alle Justiz- und Polizei-Behörden werden daher ersucht, auf denselben ein wachsames Auge zu haben und ihn im Betretungsfalle wohl verwahrt, gegen Erstattung etwaiger Kosten, hierher abzuliefern.

Signalement
Alter: 22 bis 23 Jahre;
Größe: 5 Fuß 5 Zoll;
Statur: rund und voll;
Gesichtsfarbe: bleich.

Kleidung.
Blauer Kittel,
blaue Tuchhosen und
eine Mütze von gleicher Farbe.

Offenbach den 24. Juni 1834.

Großherzogl. Hessisches Landgericht.
Strecker.

[1093] Eine silberne Uhr, welche wahrscheinlich dahier entwendet worden, wurde von einer auswärtigen Behörde zur Ermittelung des Eigenthümers anher überschickt.

Alle diejenigen, welche an diese Uhr Ansprüche zu haben glauben, werden daher aufgefordert, solche vor unterzeichneter Stelle geltend zu machen.

Frankfurt a. M. den 30. Juni 1834

Polizei-Amt.

[1061] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers und Handelsmanns Johann Kaspar Boch Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen sechs Wochen

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die zum Theil auswärts wohnenden Testaments-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt den 25. Juni 1834.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, tr Secr.

---

[853] **Edictalladung.**

Der am 27. August 1779 geborne Christian Struth von Kestert, welcher im Jahr 1800 in Königl. Preußische Militairdienste trat, und seit dieser Zeit keine Nachricht mehr von sich gegeben hat, oder dessen etwaige Leibes- und Testaments-Erben werden hiermit aufgefordert, sich zur Empfangnahme seines bisher curatorisch verwalteten, in 92 fl. 30 kr. bestehenden Vermögens

binnen 3 Monaten

bei unterzeichneter Stelle zu legitimiren, widrigenfalls dasselbe nach Maßgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781 den nachsuchenden nächsten Präsumtiverben überlassen wird.

St. Goarshausen den 22. Mai 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Bertram.

---

[875] **Edictalladung.**

Joseph Diefenbach von Niederbrechen, geboren den 7. November 1788, welcher seit vielen Jahren abwesend und dessen Aufenthaltsort unbekannt ist, oder dessen etwaige Leibes- oder Testaments-Erben werden hiermit aufgefordert, sich

binnen 3 Monaten a dato

zur Empfangnahme seines bisher vormundschaftlich verwalteten Vermögens bei unterzeichneter Stelle um so gewisser zu melden, als sonst dasselbe in Gemäßheit der Verordnung vom 21. November 1781 an die darum anstehenden dahier bekannten Intestat-Erben desselben überlassen werden soll.

Limburg den 21. Mai 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Moehn.

[1042] **Edictalladung.**

Das Schuldenwesen des Sattlers Philipp Neufurth und dessen Ehefrau zu Neesbach betreffend.

Ueber das Vermögen der Philipp Neufurth'schen Eheleute zu Neesbach ist der Concurs erkannt und das Erkenntniß rechtskräftig geworden.

Forderungen an dieselben sind daher bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse Donnerstag den 31. Juli l. J., Morgens 8 Uhr, dahier zu liquidiren.

Limburg den 20. Juni 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Goedecke.

Verlag: Fürstl. Thurn u Taxische Zeitungs-Expedition. — Verantwortlicher Redakteur: Dr. G. E. Thomas. — Drucker: Bayhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 7. Juli. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Oblig.	5	100 1/4	—
	ditto ditto	4	91 3/8	—
	Bank-Actien		—	1541
	fl. 100 Loose b. Roths.		209 1/2	—
	Part.-Loose ditto	4	—	139 1/2
	Bethm. Oblig.	4 1/2	—	93 1/2
	ditto ditto	4	90 1/2	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2 1/2	59	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine.	4	—	100 3/4
	Obl. b. Roths. in F-ft	4	—	99 3/4
	d° b. d° in Lond. à 2 1/2 fl.	4	—	94 1/2
	Prämienscheine		—	57 3/4
Baiern ..	Obligationen	4	—	101 3/4
Frankfurt	Obligationen	4	103 1/2	—
Baden ..	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		87 1/2	—
Darmstadt	Obligationen	4	—	101 3/4
	fl. 50 Loose		—	65 3/4
Nassau ..	Oblig. bei Rothschild	4	—	101 1/2
Holland	Integrale	2 1/2	—	51 1/2
	Neue in Certificate	5	—	95 7/12
Neapel ..	Certificate b. Falconet	5	90 1/4	—
Spanien	Rte. perpet. b. Will.	5	—	69
	ditto	3	—	46 3/4
Polen ...	Lotterie-Loose Rtl.	...	—	65 3/4

Wechsel-Cours.

Den 7. Juli.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137 1/2	—
ditto	2 M.	137	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100 1/4	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104 1/4	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	109 3/4
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	146 3/4	—
ditto	2 M.	146 1/4	—
Leipzig	k. S.	99 7/8	—
ditto in der Messe.		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	149 3/4	—
Lyon	k. S.	79	—
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78 7/8	—
ditto	2 M.	78 1/4	—
Wien in 20 kr.	k. S.	101 3/4	—
ditto	2 M.	101 1/4	—
Disconto		2 3/4	—

Cours der Geldsorten.

Den 7. Juli.

Gute.	fl.	kr.	Sorte.	fl	kr
Neue Louisd'or	11	10	Doubthaler, ganze	2	43 1/2
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44 1/2
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21
20 Francestücke	9	33	Fein Silber 16 Lth.	20	26
Souvereind'or	16	30	d° 13 — 14 Lth.	20	26
Gold al Marco W Z	317	—	d° 6 löthig		

Auswärtiger Cours.

Wien, den 1. Juli.	
5pCt. Metalliques	99 1/8
4 " neue	89 1/8
3 " Actien ex dir.	1258
4 " Partial	137 1/2
d. 100 Loose	205 1/4
2 1/2 Sdt. Banco-Obl.	58 1/8

London, den 2. Juli.	
3 pCt. Stocks	92 1/2
2 1/2 " Holländische	52 1/2
5 " Russ. Oblig.	105 1/8
5 " griech. Bons	33 1/2
5 " Cortes-Bons	49 7/8

Amsterdam, d 3 Juli.	
2 1/2 pCt. Integrale	52 1/8
Kanalbillets	23 1/8
Rentanten	1 1/8
6 " Russ. Inscr.	67 3/4
5 " Rente perpt	70 5/8

Paris, den 4 Juli.	
5 pCt. Rente	106 45
3 " ditto ex coup.	77 25
5 " Rente perpet.	68 1/2
3 " ditto	45 7/8
5 " Neapolit ex c	92 55

2 Stuttgard, heute 99 Uhr

N: 190. — Mittwoch — 9. Juli — 1834.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Die Ober-Postamts-Zeitung erscheint im vierten Quartale des Jahres 1834 in bisheriger Weise. Das ihr beigegebene »Konversations-Blatt« aber soll, nach dem Wunsche vieler resp. Abonnenten, künftighin, statt nur zweimal in der Woche, täglich mitausgegeben werden, ohne daß deßhalb eine Preiserhöhung Statt fände. Nachst dieser bedeutenden Erweiterung hat man auch, um den Beifall des geehrten Publikums immer mehr zu gewinnen, die Einrichtung getroffen, daß fortan dem politischen Texte der Zeitung durch eigene Artikel, angemessene Uebersichten, und vollständigere Benutzung der vielen zu Gebot stehenden Quellen, ein mehr als flüchtiger Werth gesichert bleibe. Zu der Zeitung werden Register, zu dem Konversationsblatte Inhaltsverzeichnisse und halbjährlich ein Titelblatt geliefert. Das Konversationsblatt ist auch getrennt von der Zeitung durch die Post und den Buchhandel zu beziehen. — Preise: Zur Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 8. Juli.

Die irrigen Vorstellungen, welche man in Frankreich von den deutschen Angelegenheiten und Zuständen unterhält, beschränken sich nicht etwa auf das politische Feld. Auch nach allen andern Beziehungen findet sich die gleiche Befangenheit in Ansicht und Urtheil. So hat sich Hr. Janin, der geistreiche Kunstrichter, daran gemacht, die »Brustsache« des Marquis v. Salvo — eine Sammlung flüchtiger Reisebemerkungen — vor das Tribunal der Kritik zu ziehen, und da der Verfasser längere Zeit in Frankfurt verweilt hat, so muß unsere gute Stadt sich ein paar Pinselstriche gefallen lassen. Wir wissen nicht, welcherlei Notizen über Frankfurt der Hr. Marquis v. Salvo in sein »Portefeuille« aufgenommen hat, sind aber überzeugt, daß ihm die freundliche Aufnahme, die er in den Cirkeln unserer vornehmen Welt gefunden, nur angenehme Erinnerungen gelassen. Darum haben wir es auch nur mit Hrn. Janin und nicht mit Hrn. v. Salvo zu thun. Hören wir nun, wie der Feuilletonschreiber seine Idee von Frankfurt einkleidet.

»Der Marquis v. Salvo ist ein Italiener, oder vielmehr, nach seinem Styl zu schließen, ein Franzose aus Neapel. Er ist ein Franzose im Ausdruck, ein Franzose durch Geist und Herz, ein Franzose durch die Leichtigkeit, sich überall wohl zu befinden. Wo zeigt er sich uns zum erstenmal? Etwa zu Neapel unter blühenden Orangenbäumen? oder in Frankreich inmitten eines Salons voll Kerzenglanz und Skepticismus? Nein, wir finden ihn ganz ernstlich in Deutschland etablirt, zu Frankfurt am Main, unter einem deutschen Himmel, in einem deutschen Winter, neben einem deutschen Ofen. *) Dieser Italiener ist ein Deutscher geworden: er hat sich ganz germanisirt. Noch vor wenigen Tagen irrte er an den Gestaden der Durance herum und durchzog die Dauphinee, diese schöne Vorscene der provenzalischen Welt — jetzt ist er zu Frankfurt, trinkt Bier *), erzählt uns die Geschichte des Hambacher Festes, suche, wie er naiv gesteht, die schlimme Seite Deutschlands, und findet sie nicht — findet sie nicht, er, der [illegible] Winter! **) Und in der That, glaubt mirs, Hr. v. Salvo mahlt das politische Deutschland mit dem herrlichsten Farbenschmelz. Der kleine Grundbesitzer reich und glücklich — viel Geld im Umlauf — überall Elementarschulen — jeder Schulmeister [illegible] 400 Gulden Jahrgehalt — das Volk ernst und besonnen, im Mittelpunkte Europa's seine Ruhe bewahrend, allen Umwälzungsideen unzugänglich — kaum ein paar Dutzende junger Geister, die neuerungssüchtig, denen man aber ihre Schwärmerei verzeiht, so wie man sie nur eins der schönen Freiheitslieder singen hört, die so voll Glaube, Hoffnung und Tugend. Hat sich nicht Hr. v. Salvo hingesetzt und eines dieser Lieder übersetzt? Und wie lautet es: »Was ist des Deutschen Vaterland? Ist es Frankreich ***) oder Schwaben? Nein, des Deutschen Vaterland ist weit größer. Es ist das Land, wo ein Händedruck den Schwur unehrlich mache.« — So weiß Hr. v. Salvo gegen Jedermann gerecht zu seyn; — der Unterthan und der Fürst, das Alter und die Jugend — sie sind ihm alle lieb.«

So weit Hr. Janin. Wir könnten zwar noch einige Stellen seiner Kritik anführen, aber sie sind so unartig, so wenig französisch, daß der Tadel die Wiederholung nicht entschuldigen würde. Lieber erwähnen wir noch, daß unser Frankfurt die »grundehrliche Stadt mit der ruhigen Physiognomie«

*) Das lautet ganz schauerlich, etwa als wenn Deutschland Lappland wäre und Frankfurt Torneo.

*) Man könnte, ohne viel zu wagen, darauf wetten, daß Hr. v. Salvo zu Frankfurt mehr Champagner und Gräfenberger als Bier getrunken hat.

**) Also Hr. Janin weiß nicht, daß wir Winter haben, wo es nicht einmal friert, und daß ein frostiger Italiener im Winter zu Petersburg weniger Noth leidet, als zu Rom und Paris.

***) »Est-ce la terre de France.« So enthält Hr. Janin, und so hat also wohl Hr. v. Salvo übersetzt. An die Unmöglichkeit der Frage eines deutschen Liedersängers: ob Frankreich das Deutschen Vaterland? scheint keiner von beiden gedacht zu haben. Daß es Franken oder Frankenland (Franconie) heißen soll, wissen die Leser.

Digitized by Google

(l'honnête ville à la physiognomie si calme) genannt wird, was freilich Hr. Janin ironisch meint, zum Glück aber ganz ernstlich wahr ist. Man sieht eben deutlich, es hat den Hrn. Janin verdrossen, daß Hr. v. Salvo sich zu Frankfurt gefallen, was doch so leicht begreiflich, und daß er die schlimme Seite Deutschlands vergebens gesucht hat, was den Personen, welche er hier gekannt, alle mögliche Ehre macht. Wir haben übrigens in die »Brieftasche« des Hrn. v. Salvo keinen Blick geworfen. Wer die Pariser und Londoner Zeitungen auch nur durchsehen (nicht durchlesen) will, der kann von Glück sagen, wenn er die classische Lecture im voraus weg hat, denn jetzt noch daran zu kommen, muß er die Hoffnung aufgeben. Um so viel weniger darf er sich schmeicheln, die lockere Kost des Tages verkosten zu können. Inzwischen wollen Kenner versichern, an dem Salvo'schen Werk sey nicht viel, und es erklärt sich [illegible] für den Autor, wohl aber gegen den Kritiker die Feder zugespitzt haben. Der schlimmste Dienst, den Hr. Janin dem Marquis gethan, besteht darin, daß er ihn für einen sehr unterrichteten, ja für einen praktischen, Staatsmann erklärt hat, denn nun glaubt's kein Mensch. —

Preußen.

(Koblenz, 7. Juli.) J. Durchl. die Herzogin von Nassau ist heute, von Köln kommend, hier angelangt, und im trierischen Hof abgestiegen. J. Durchl. geht nach Ihrer Residenz Biberich.

— In der Nacht von gestern auf heute wurde im Nassauischen, auf dem Wege von Ems nach Koblenz, ein Kutscher von Räubern angefallen. Als sie kein Geld bei ihm fanden, prügelten sie ihn jämmerlich durch, und zerrissen ihm die Kleider. [illegible] mehren Punkten der nassauischen Gränze hört man [illegible]

Deutschland.

(München, 5. Juli.) Während der bevorstehenden Badereise des Finanzministers Frhrn. v. Lerchenfeld wird der geh. Rath v. Wirschinger dessen Portefeuille übernehmen. — Der k. b. Bundestagsgesandte, Hr. v. Mieg, ist am 4. Juli auf seinen Posten nach Frankfurt zurückgereist. — Der Oberstceremonienmeister Graf v. Sandizell und der geh. Rath und Leibarzt Dr. v. Walther werden Ih. Maj. die Königin nach dem Seebade Scheveningen begleiten.

— Der nun allgemein bekannt gewordene Abschied für die Ständeversammlung hat endlich die Zweifel gelöst, welche das Publikum mit gespanntem, man darf wohl sagen, langem Erwarten, hinsichtlich der berathenen Gesetzentwürfe über Verfassung und Verwaltung der Gemeinden, das Gesetz über Ansässigmachung und Verehelichung und das Gesetz über das Gewerbswesen, erfüllten. Aber der gute Genius, der über Baierns König und Volk wacht, hat in alter Treue sie erprobt. Die beantragten Modifikationen haben, mit Ausnahme der auf das Gewerbswesen bezüglichen, die k. Genehmigung erhalten. Die heißesten Wünsche einer großen und entschiedenen Majorität der Kammern, so wie des durch sie repräsentirten baierischen Volkes sind in Erfüllung gegangen, und der Sache einer ehrenhaften Anstrengung wurde der gebührende Sieg zu Theil. Die Rechte der Gemeinden sind nun in ein natürliches Verhältniß zu ihren Verpflichtungen gebracht, und wenn auch die den Gemeinden nun eingeräumte erweiterte Autonomie einen harten Kampf zu bestehen hatte, so drang doch am Ende die Wahrheit, wie ein Strahl aus dunkler Nacht durch, und wiederholt hat sich, zur Ehre der Menschheit sey's gesagt, die alte Wahrnehmung erprobt, daß Leidenschaftlichkeit gegen ein überlegtes, ruhiges und anspruchloses Beginnen und Durchführen am Ende doch nichts vermag. Uebrigens bleibt es eine große Merkwürdigkeit, daß in dieser Sache die den Gemeinden zugedachten Befugnisse gerade von der Seite am Lebhaftesten bekämpft wurden, von welcher sonst oft so feurig und warm der Emanzipation und den Freiheiten der Gemeinden das Wort gesprochen wurde.

(Kassel, 6. Juli.) Im Laufe der in der Ständesitzung vom 27. Juni Statt gehabten Abhandlung der Frage: inwiefern den Staatsdienern ein klagbares Recht auf den Fortbezug der bisher erhaltenen Residenzzulage zustehe? kam es durch eine Aeußerung des Hrn. Knobel zu lebhaften Erörterungen. Hr. Knobel wollte auch denen, die geben sollten, etwas verwilligt haben, damit sie geben konnten, und glaubte, daß, wenn durch die hohen Gehalte der Staatsdiener und den Luxus dieser einen Klasse von Staatsbürgern, das Defizit immer höher gesteigert, und eine andere Klasse, die Landbewohner, immer mehr gedrückt würden, am Ende nur Verzweiflung und selbst unruhige Bewegungen der Letztern die nothwendige Folge davon [illegible] Geheimerath Hassenpflug: Die hohe Versammlung werde mit allgemeiner Indignation die eben gehörte indirekte Drohung eines Aufstandes vernommen haben! — Hr. Schwarzenberg bestritt, daß in der Aeußerung des Hrn. Knobel eine solche und überhaupt eine Drohung enthalten sey. — Hr. Knobel verwahrte sich seinerseits auch dagegen, eine Drohung ausgesprochen zu haben. Der Landtagskommissar, Hr. Regierungsrath Koch: Hr. Knobel hat schon öfter, wenn es sich um Geldbewilligungen handelte, seine Ansicht dahin ausgesprochen, daß, während nur immer die Besoldungen der Staatsdiener vermehrt oder erhöht wurden, für den Landmann und für den ärmern Theil der Unterthanen noch gar nichts geschehen sey. Ich kann nur beklagen, daß auf diese Art ein Deputirter eine solche Unbekanntschaft mit den bisherigen Landtagsverhandlungen an den Tag lege; nur fühle ich mich deßhalb veranlaßt, ihn mit folgenden Thatsachen bekannt zu machen, deren Einzelnheiten er in den betreffenden Akten nachsehen kann. Im Laufe der mit dem vorigen Jahre zu Ende gegangenen Finanzperiode sind: 1) Durch Aufhebung, beziehungsweise Verminderung, der Landesschuldentilgungssteuern, der Beiträge der Gemeinden zu den Kosten der Kreisämter, des Landgestütes ꝛc., der ungemessenen Frohnen, der Stempelabgabe, des Wege- und Bruckengeldes, der unentgeltlichen Leistung unserer Landfolgedienste ꝛc., so wie durch Herabsetzung der Eisenpreise, die früheren Einnahmen der Staatskasse vermindert worden um 383,700 Rthlr. Es sind ferner 2) im unverkennbaren Interesse des Volkes, für die Verbesserung der Landesuniversität, der Gymnasien, des Schullehrerseminars, der Gehalte der Landschullehrer, für die neu errichtete höhere Gewerbschule, für die Belebung der vaterländischen Industrie, und für die Landeskreditkasse bewilligt worden 75,120 Rthlr. Rechnen wir hierzu 3) die von der Menschlichkeit und von der Ehre des Staats gebotenen Zuschüsse zu den Landkrankenanstalten, und zu den Straf- und Besserungsanstalten, so wie die denjenigen Unteroffizieren und Soldaten, welche schon im amerikanischen Kriege gedient haben, bewilligten Unterstützungen von überhaupt 50,000 Rthlr. so ergibt sich ein dem früheren Staatshaushalt fremder Betrag von mehr als einer halben Million Thaler, an welchem die Besoldungen der Staatsdiener keinen Antheil haben, und in welchem nicht einmal die zur Anlegung neuer, sowie zur Verbesserung der vorhandenen Landstraßen, verwendeten bedeutenden Summen aufgenommen sind. Und man wundert sich, wenn nun, gegen frühere Zeiten, ein Defizit von einigen hundert Tausend Thlrn. im Staatsgrundetat erscheint? Man will dieses der gegen solche Summen sehr unbedeutenden Erhöhung der bis dahin notorisch höchst kärglichen Besoldungen zuschreiben? Das Volk sollte verkennen, was für sein wahres Wohl geschehen ist? Kein Stand ist in der neu abgelaufenen Finanzperiode so sehr begünstigt worden, als der des Landmanns. Er verdiente diese Begünstigung, aber er muß sie auch anerkennen! Und er wird sie anerkennen. Den Hrn. Deputirten aber muß ich ersuchen, künftig, ehe er über Ge-

Digitized by Google

genstände dieser Art sich äußert, zuvor aus den Akten des Landtags über die wahre Lage der Sache sich genauer zu unterrichten! (Kassl. Z.)

(Darmstadt, 2. Juli.) In der 2. Kammer der Ständeversammlung machte der Abg. Hirsch einen Antrag auf Beförderung der gewerblichen Industrie im Großherzogthum Hessen. Im Eingange geht der Antragsteller von dem bekannten national-ökonomischen Grundsatze aus, daß alle Zweige der Industie harmonisch ausgebildet werden und sich gegenseitig unterstützen müssen, wenn ein Volk zu Wohlstand und Selbstständigkeit gelangen will, ein Grundsatz, der auch für die vorzugsweise Landwirthschafe treibenden Völker gilt. Die Mittel nun, welche dem Antragsteller die geeignetsten scheinen, durch ihr Zusammenwirken die gewerbliche Industrie des Großherzogthums auf einen angemessenen Standpunkt zu erheben, sind folgende: 1) Die Errichtung von Provinzialgewerbvereinen, mit einem Centralvereine, nach Art der landwirthschaftlichen Vereine, welche bereits so großen Nutzen geleistet haben. — 2) Die Errichtung einer polytechnischen Schule, worin gediegene, gründliche, wissenschaftliche Vorträge von Männern gehalten werden, welche auf dem höchsten Standpunkte ihrer Wissenschaft stehen, wobei aber zugleich praktische Tendenz das Grundprinzip ist. — 3) Die Errichtung von Realschulen, als Vorbereitungsschulen für die Zukunfe, mit Verbannung des Technischen aus denselben, als den Hauptzweck störend. Der Antragsteller will, außer den drei Landesgymnasien in den Hauptstädten der Provinzen, alte Gymnasien und lateinische Schulen in solche Realschulen umgewandelt haben, deren acht seyn sollen: zu Darmstadt, Gießen, Mainz, Offenbach, Worms, Büdingen, Michelstadt, und Lauterdach oder Alsfeld. — 4) Für die mehr technischen Zwecke soll durch Winterschulen an den Sitzen der Kreisbaumeister, oder Kreisbauschulen für künftige Bauhandwecker, gesorgt werden. — 5) Die Beförderung des Straßenbaues. — 6) Die Einführung einer dem Betrage des Betriebskapitales gleichkommenden Anzahl Staatskassedillets. — Schließlich berechnet der Antragsteller noch die Kosten für seine Vorschläge und findet dafür nöthig: 1) für die Gewerbsvereine 8000 fl.; 2) für die polytechnische Schule 10,000 fl.; 3) für die Realschulen 24,000 fl.; 4) für die Kreisbauschulen 3000 fl.; 5) für die Staatskassebillets nichts, weil die ohnedieß unbedeutenden Kosten durch andere finanzielle Vortheile gedeckt werden. Also in Allem (ohne Straßenbau) 45,000 fl. Diese Kosten hält der Hr. Antragsteller, im Verhältniß der dadurch zu erlangenden großen Vortheile, für sehr gering und ist deßhalb der Meinung, die erforderliche Summe in das Staatsbudget aufzunehmen und die gr. Staatsregierung dringend zu ersuchen, jene Vorschläge baldigst zur Ausführung zu bringen.

Schweiz.

(Zürich.) Folgendes ist der Inhalt der Antwort des Vorortes auf die letzten Noten der fremden Mächte: »Bürgermeister und Regierungsrath des Kantons Zürich, als eidgenössischer Vorort, bescheinigen Sr. Exz. dem Hrn. ... den Empfang der ihnen zu Handen der Eidgenossenschaft übergebenen, vom 20. Juni datirten Mittheilung und haben sich angelegen seyn lassen, dieselbe ungesäumt sämmtlichen Kantonsregierungen zur Kenntniß zu bringen, welche bereits früher eingeladen worden waren, ihre Gesandtschafeen zu der in wenig Tagen zusammentretenden ordentlichen Tagsatzung des Jahres 1834 über den Gegenstand, der jene Mittheilung berührt, mit den geeignet erachteten Instruktionen zu versehen. Mit Bedauern hat der eidgen. Vorort seinerseits aus der erwähnten Mittheilung ersehen, daß der k. k. österreichische Hof (die k. baierische Staatsregierung ꝛc.) aus der vom 18. März des laufenden Jahres datirten Note des Vororts nicht denjenigen Sinn entnommen habe, welcher von ihm beabsichtigt war. Denn bereits unterm 18. März hatte der eidgen. Vorort, gestützt auf die übereinstimmenden Erwiederungen der Kantonsregierungen, auf seine unterm 22. Hornung denselben gemachte Eröffnung, die Wegweisung derjenigen Flüchtlinge angeordnet, welche im Monat Hornung letzthin an dem Attentat auf Savoyen Theil genommen hatten, und gleichzeitig gegen Se. Exz. .... seine Ansicht dahin ausgesprochen, daß dem einem jeden selbstständigen Staate unzweifelhaft zustehenden Recht, fremde Flüchtlinge, die sich ruhig verhalten, bei sich aufzunehmen, die Pflicht zur Seite stehe, solche Flüchtlinge, welche das ihnen gewährte Asyl mißbrauchen, um die Ruhe anderer Staaten zu stören, in die Unmöglichkeit zu versetzen, künftig ähnliche Störungen zu verursachen. Nach diesem völkerrechtlichen Grundsatz wird die Schweiz, nach der Ueberzeugung des eidgenössischen Vororts, auch in der Zukunft solche Flüchtlinge, welche das ihnen gegönnte Asyl mißbrauchen, indem sie die Ruhe anderer Staaten zu stören suchen, von ihrem Gebiete wegweisen, und ihnen die Rückkehr nicht mehr gestatten. Der Vorort hat bereits früher die Kantonsregierungen eingeladen und wird, überzeugt noch durch ein ganz neues bedauerliches Ereigniß von der Dringlichkeit des Gegenstandes, die Einladung an dieselben wiederholen, dem ausgesprochenen völkerrechtlichen Grundsatze gemäß in Bezug auf die gegenwärtig oder künftig in der Schweiz befindlichen Flüchtlinge zu verfahren. In diesem Sinne wird er auch die Aufmerksamkeit der Tagsatzung auf diesen Gegenstand lenken, und er zweifelt nicht, daß es dieser obersten Bundesbehörde beim Entgegenkommen der Nachbarstaaten leicht gelingen werde, das alte Vertrauen und das gute Wohlvernehmen zwischen diesen und der Schweiz, gestützt auf gegenseitige Achtung der allgemeinen völkerrechtlichen Verpflichtungen, herzustellen und zu befestigen. Schließlich spricht der eidgenössische Vorort gegen Se. Exz. .... die Erwartung aus: daß der zwischen der Schweiz und den sie begränzenden Staaten bestehende, den gegenseitigen Interessen gleichmäßig zusagende, Verkehr auf keine Weise gehemmt, vielmehr die außerordentlichen Anordnungen wieder zurückgenommen werden, welche in der letzten Zeit getroffen worden sind. Bürgermeister und Regierungsrath des eidgenössischen Vororts benutzen diesen Anlaß ꝛc. Zürich, den 24. Juni 1834. (Zür. Bl.)

— Die »N. Zürich. Ztg.« sagt: Da der Erzähler Miene macht, die Behauptung, daß in den letzten Jahren Fremde Pässe unter dem Namen von Schweizern erhielten, für eine Verläumdung erklären, so wiederholen wir, daß dieß in den Behörden des Kantons Zürich von Männern, die es wohl wissen können, ohne Widerspruch der am nächsten Betheiligten wiederholt gesagt wurde.

(Bern.) Derselbe Siebenpfeiffer, gegen welchen die baierische Gesandtschaft eine Citation erließ, ist von dem Regierungsrathe einstweilen zum Nachfolger in der Stelle des Lebenskommissärs Wyß ernannt worden. Die »Allgemeine Schweizerztg.«, welche die Nachricht mittheilt, fügt bei: Es bemerke das Volk mit steigendem Mißfallen, wie Fremdlingen seit einiger Zeit die wichtigsten Stellen, von denen die Sicherheit der Personen und des Eigenthums in hohem Maße abhänge, anvertraut würden. — Es muß wirklich auffallen, daß der Berner Regierungsrath für gut findet, Treue und Fähigkeit zu Beamten nicht bei den Kantonsbürgern, sondern in der Nachbarschaft oder bei Ausgewichenen zu suchen.

Belgien.

(Brüssel, 4. Juli.) Die Sektionen der Repräsentantenkammer haben gestern sich mit der Prüfung des Entwurfs in Betreff der den Personen, welche durch den holländischen Einfall Verluste erlitten haben, zu bewilligenden Entschädigungen beschäftigt.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1132] **Bekanntmachung.**

In Folge der heute vorgenommenen zweiten Verloosung des durch uns negocirten Anlehens Sr. Durchlaucht des regierenden Herzogs zu Anhalt-Cöthen ad Thaler 132,500, im fl. 20 Fuß, sollen die nachstehend verzeichneten Partial-Obligationen, im Betrage von Thlr. 6000, im fl. 20 Fuße, am 15. September d. J. zur Ablage kommen. Indem wir dieß hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringen, bemerken wir zugleich, daß von benanntem Termine an, keine weitere Verzinsung dieser Obligationen Statt findet.

Frankfurt a. M. den 18. Juni 1834.

M. A. von Rothschild & Söhne.

Nr. 30. 40. 84. 90. 150. 158. 193. 203.
" 211. 230. 250. 261.

[1134] **Bouricius'sche Allgemeine Postwagen-Unternehmung.**

Vom 1. Juli c. an, wird die Post, welche täglich nach Ankunft der Königl. Preuß. Schnellpost von Emmerich — die von dort nach dem Eintreffen der Schnellposten von Berlin und Frankfurt a. M. ihre Abfertigung erhält — aus Arnheim nach Utrecht abgeht, nicht mehr in Utrecht enden, sondern noch Abends ununterbrochen bis Amsterdam durchgehen.

Der Abgang der Posten aus Utrecht nach Rotterdam und Haag bleibt vorerst noch auf täglich Morgens 7½ Uhr festgesetzt.

Gleich nach Ankunft der obgedachten Schnellpost gehen von Arnheim auch Posten über Zutphen, Deventer, Zwolle und Meppel nach Groningen und Leuwarden ab, welche ihren Weg ohne Unterbrechung zurücklegen.

Die Posten, welche täglich aus Amsterdam um 6½ Uhr Abends, aus Rotterdam und Haag um 4 Uhr Nachmittags, aus Groningen um 9 Uhr Morgens und aus Leuwarden um 11 Uhr Morgens abgefertigt werden, gehen ununterbrochen über Arnheim bis Emmerich durch, woselbst sie sich an die Schnellposten nach Berlin und Frankfurt a. M. genau anschließen.

Die Postwagen-Unternehmung, von welcher bis jetzt 52 Comptoirs ersten und zweiten Ranges eingerichtet sind, befaßt sich auch im ganzen Königreich der Niederlande mit Einkassirung von Geldern, so wie deren Erstattung entweder in natura an den bezeichneten Orten oder durch Wechsel von jeder gewünscht werdenden Art ohne Provision und blos gegen Erhebung der festgesetzten Geldporto's.

Noch wird bemerkt, daß den Reisenden — mit Ausnahme der Verdächtigen — an der Niederl. Gränze durchaus keine Schwierigkeiten gemacht werden, wie in einigen Journalen behauptet worden ist.

Nur diejenigen Personen, von welchen bekannt, daß sie sich in Belgien aufgehalten haben, sind genöthigt, bei ihrem Eingange, sich in einer Niederländischen Gränzfestung zu melden.

Arnheim, den 29. Juni 1834.

Der Unternehmer u. Haupt-Administrator
Bouricius,
Königl. Preuß. tit. Postmeister.

[1121] **Verkauf des Badhauses Zum schwarzen Bock in Wiesbaden.**

Zur Beantwortung vieler an mich ergangenen Anfragen bringe ich hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß ich wegen Wohnorts-Veränderung mein Badhaus Zum schwarzen Bock einer öffentlichen Versteigerung freiwillig auszusetzen Willens bin.

Das Badhaus Zum schwarzen Bock, in welchem neben der Bad-Wirthschaft auch eine nicht unbedeutende Wein-Wirthschaft betrieben wird — liegt in einer der angenehmsten Lagen der Stadt, nahe am Koch-Brunnen, aus welchem dasselbe unmittelbar das Wasser erhalte. Im Hause befinden sich 47 Zimmer und täglich können an 50 Bäder gegeben werden. Dasselbe enthält ferner ein sehr zweckmäßig eingerichtetes Dampfbad und in dem Garten am Hause ein Pferde-Bad, das einzige in der Stadt, welches sich bisher bei vielen Krankheiten der Pferde sehr vortheilhaft erprobt hat. In dem sehr geräumigen Hofe befinden sich die nöthigen Stallungen und Oeconomie-Gebäude.

Das Nähere wird noch durch die betreffende Behörde bekannt gemacht werden.

Wiesbaden den 28. Juni 1834.

C. Bauer.

Literarische Anzeigen.

[1094] In Baumgärtner's Buchhandlung zu Leipzig ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versendet worden, in Frankfurt a. M. an die Jaeger'sche Buch-, Kunst- und Landkartenhandlung:

Abbildungen und Beschreibung
aller bis jetzt bekannten
Getreidearten
mit Angabe ihrer Kultur und Nutzen,
in acht Heften.

Zur Förderung der wissenschaftlichen Kenntniß, Gleichförmigkeit des Systems und der Benennungen dieser ersten ökonomischen Gewächse, unternommen von Johann Wilhelm Krause, Prediger zu Taupadel, Rodigast und Jenalobnitz, im Großherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach, und die Originalzeichnungen nach der Natur gefertiget von Dr Ernst Schenk, akademischem Zeichenmeister in Jena. Zweites Heft, enthaltend die Familie: Triticum turgidum. Zehn Arten auf sechs colorirten Kupfertafeln, in gr. Folio. Preis fl. 3. 36 kr.

Der Hauptzweck dieses deutschen Prachtwerks ist die noch sehr mangelhafte Kenntniß aller Getreidearten auf einem leichten und sichern Wege allgemeiner zu machen und alle Irrungen und Widersprüche darin endlich einmal zu beseitigen. Es enthält daher getreue Abbildungen aller bekannten Hauptformen und Hauptvarietäten aller Getreidearten, — naturgemäße Benennung derselben unter Hinzufügung der Provinzial-Namen in deutscher, französischer, englischer und lateinischer Sprache — botanische Beschreibung aller Theile derselben — Bemerkung über Anbau, Qualität und Benutzung derselben. —

Dem in 8 Heften berechneten Werke soll ein Commentar: Anweisung zur Kenntniß und Benutzung der sämmtlichen Getreidearten enthaltend, folgen.

Den Grund des Voranerscheinens des 2. Hefts findet man in der Vorrede.

Das Werk erscheint auf feinem Velin in gr. Folio und die fein in Kupfer gestochenen Blätter sind prachtvoll colorirt.

Aus der Beschreibung des Innern und Aeußern des herrlichen Werks, wird man auf dessen wissenschaftlichen sowohl, als Kunstwerth schließen können, und gebildete Landwirthe werden sich gewiß geneigt fühlen, sich dasselbe in der nächsten Buchhandlung vorlegen zu lassen, um sich von dessen großer Nutzbarkeit zu überzeugen. Den Bibliotheken naturforschender und ökon. Gesellschaften ist der Ankauf unerläßlich.

Practische Zeichnungen von MEUBLES.

Elftes Zimmer. (Vollständiges Ameublement.) Von F. W. Mercker. Mit 6 Tafeln in 4. 26 Gegenstände enthaltend. Preis 36 kr.

Die Mappe des Bautischlers.

Von F. W. Mercker. Viertes Heft. Mit 6 Tafeln in 4. Preis 36 kr.

Obige beiden, den Gewerbetreibenden nützlichen Werke, sind bereits zu vortheilhaft bekannt, um noch einer besondern Empfehlung zu bedürfen; sie gaben Neuheit der Form mit einem guten Geschmack.

Ideen-Magazin

für Architecten, Künstler und Handwerker, die mit der Baukunst und ihren Hülfswissenschaften zu thun haben, als Maurer, Zimmerleute etc., wie auch für Bauherrn und Gartenbesitzer, eine reichhaltige Sammlung von Zeichnungen zu Gebäuden aller Art und Bestimmung, mit ihren Theilen und Grundrissen etc. Von Prof. J. G. Grubmann. Neue vermehrte Aufl. 1e Band. 10tes Heft, mit 6 Blättern in gr. 4. Preis 36 kr.

Diese schöne Werk, welches in kein aufgeklärten Kunstsammlung fehlen darf, gewinnt sich immer mehr Freunde. Wohlfeiler ist zu so wohlfeilem Preise ein so gutes Werk niemals geboten worden.

[1111] **Für Reisende und Bader-Besuchende.**

In allen Buchhandlungen, namentlich in der Willmans'schen Kunst- und Sortiments-Handlung, bei Carl Jugel, in Frankfurt a. M. zu haben:

Grimm, A. L. (Professor zu Weinheim), Vorzeit und Gegenwart an der Bergstraße, dem Neckar und im Odenwalde. Erinnerungsblätter für Freunde dieser Gegenden. Mit 54 Ansichten. Zweite verbess. Auflage. Gebunden, Taschenformat, mit deutschem oder französ. Text. 4 fl.

(Die Haag'sche Karte von jenen Gegenden wird zu 1 fl. 30 kr. dazu gegeben.)

Darans ist besonders zu haben:

Die Bergstraße etc. Mit 15 Kupfertaf. geb. Deutsch oder französisch. 1 fl. 45 kr.

Der Neckar von seinem Einfluß bis Wimpfen. Mit 12 Kupfertafeln. geb. Deutsch oder französisch. 1 fl. 30 kr.

Der Odenwald. *Mit 9 Kupfertaf.* geb. Deutsch oder französisch. 1 fl.

Jenner von Jenneberg, Dr. H., (Geheimerrath und Brunnenarzt). Schwalbach und seine Heilquellen. Ein Handbüchlein für Kurgäste. 3te verbesserte und vermehrte Aufl. Mit 2 Kupf. 12. 1834. geh. 1 fl.

Dessen Schlangenbad und seine Heilungen. 8. 1824. geheftet. 40 kr.

Dessen Selters und seine Heilkräfte. 8. 1824. Geheftet. 1 fl.

Dessen Kurgeschenk für Brunnen- und Badegäste. 3 Bändchen. 12. geb. 2 fl. 42 kr.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — V. V. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro 190.) 9. Juli 1834.

Preußen.

(Berlin, 1. Juli.) Das Auslaufen der mächtigen englischen Flotte, der Aufkauf von Waffen an der belgisch-preußischen Gränze, der starke Kurirwechsel und die Thätigkeit unserer Telegraphenlinie, welche auffallender als sonst bemerkt wird, so wie die Beendigung der Wiener Ministerkonferenz, in Verbindung mit einer Menge anderer Umstände, sind Data, welche auf wichtige Ereignisse auf dem politischen Schauplatz Europa's schließen lassen.(?) Man will mit Bestimmtheit wissen, daß unser Kabinet die Beendigung der holländisch-belgischen Angelegenheit jetzt mehr als jemals betreibe, und auch aus anderen Rücksichten eine Ausgleichung binnen Kurzem zu erwarten stehe, worauf auch der Umstand hindeutet, daß von einer veränderten Dislokation der rheinisch preußischen Regimenter die Rede ist. Im auswärtigen Ministerium herrscht eine rege Thätigkeit, und nach längerer Ruhe haben sich auch die Geschäfte im Kriegsministerium wieder bedeutend vermehrt. Ob die letzteren den neuen, zum Theil sehr wohlthätigen Einrichtungen unsers neuen Kriegsministers v. Witzleben oder sonstigen Ursachen von Außen zuzuschreiben seyen, kann Niemand mit Bestimmtheit aussagen, indem der Veröffentlichung mit aller Vorsicht und Strenge entgegengearbeitet wird.

— Ein Ministerialbefehl bestimmt, daß die sämmtlichen Kollegien an der Universität künftig im Sommer bis zum 15. Sept. gelesen werden sollen. Früher bekomme kein Professor Urlaub. Das Statut der Universität setzt den Schluß der Kollegien auf den 16. August fest, und nur im Jahre 1819 wurde provisorisch der 16. Sept. bestimmt, weil damals bei den durch ganz Deutschland verzweigten demagogischen Umtrieben lange Ferienreisen der Studirenden, ihre Zusammenkünfte u. s. w. gehindert werden sollten. Aber schon im folgenden Jahre hörte diese Bestimmung auf. Vielleicht sind es jetzt ähnliche Ursachen, die ihre Erneuerung veranlassen. — Das ganze Bergwerkswesen im preußischen Staat soll neu organisirt werdin. Man will die meisten Werke, die jetzt durch die Regierung angebaut werden, an Privateigenthümer überlassen, die sich nur zu einer gewissen Quote des Ertrags und zum fortgesetzten Anbau auf eine näher zu bestimmende Reihe von Jahren zu verpflichten haben. Von den gegenwärtigen Beamten und Arbeitern wird dabei Niemand außer Brod gesetzt werden, allein später dürfte die Beschäftigung in diesem Fach seltener werden — Zu der in diesem oder künftigen Monat in Wilna zu haltenden großen Revue erwartet man Se. Maj. den Kaiser von Rußland und den Fürsten Paskewitsch. (R. K.)

(Vom 4.) Es wird aus Naumburg geschrieben, daß die Chaussirung der bis jetzt fast grundlosen Straße nach Jena nunmehr höchsten Orts genehmigt sey. Die Straßenlinien sind bereits abgesteckt, die Unterhandlungen wegen Entschädigung der Grundbesitzer, über deren Grund und Boden die neue Straße geführt wird, im vollen Gange, und so wird dir Straßenbau selbst noch im Laufe dieses Jahres beginnen.

— Zu Posen fand am 29. Juni die feierliche Einweihung der Zitadelle durch eine Reihe militärischer Festlichkeiten Statt. Das nunmehr vollendete Fort (Kernwerk) Winiary ist von dem 2. Bataillon des 18. Infanterieregiments bezogen wordin.

Deutschland.

(Mainz, 3. Juli.) Die feierliche Uebergabe des Generalgouvernements der Bundesfestung an Preußen wird, wie man vernimmt, am 11. Statt finden, bis zu welchem Zeitpunkte auch der für diese hohe Stelle von Sr. preuß. Maj. ernannte Prinz Wilhelm (Bruder des Königs) hier zu erwarten ist. Indessen wird Se. k. Hoh. nur kurze Zeit bei uns verweilen, indem der Prinz gesonnen ist, die Sommermonate auf seinem Lustschlosse Fischbach in Schlesien zuzubringen. Gegen den Herbst wird der Prinz jedoch wieder zurückkommen, um mit seiner Gemahlin längere Zeit abwechselnd hier und in Homburg v. d. Höhe zu verweilen. In Abwesenheit des Generalgouverneurs wird der zum Vizegouverneur ernannte, seitherige Kommandant, Generallieutenant Müffling, dessen Stelle ersetzen. (Schw. M.)

Rußland.

(St. Petersburg, 28. Juni.) Die kais. russischen Konsuln Mostras in Jaffa und Timoni bei den Dardanellen sind zur Belohnung ihrer ausgezeichneten Dienste zu Rittern des St. Annenordens 3. Klasse ernannt worden.

— Der englische Reisende, Kapitän Roß, ist in der hiesigen Hauptstadt eingetroffen.

— Am letzten Sonnabend langte hierselbst mit dem Dampfschiffe aus Lübeck unser Botschafter am Wiener Hofe, der wirkliche geh. Rath Tatitschew, an. — Seit dem gestrigen Taze schicken sich die Regimenter des kais. Gardekorps an, ein großes Lustlager in den Umgebungen der Krondomaine Krasnoje-Selo zu beziehen. Unmittelbar darauf werden die gewöhnlichen großen Sommermanöver zwischen jener Domaine und der Residenz Statt finden. Die Zöglinge der hiesigen Militärschulen werden während der Ferien bei Peterhof kantonniren. — Die periodische Literatur des russischen Kaiserstaates umfaßte im vergangenen Jahre, mit Ausschluß der von der Akademie der Wissenschaften und anderer gelehrten Gesellschaften zu unbestimmten Zeiten herausgegebenen wissenschaftlichen Broschüren und Memoiren, 45 Tagesblätter und Zeitschriften in russischer und 41 dergleichen in anderen Sprachen, mithin in allem 86 periodische Schriften. Von den 45 periodischen russischen Blättern erschienen 19 auf Anlaß der Regierung und zwar 12 Tagesblätter und sieben Monatsschriften; die übrigen 26, in welcher Rubrik man 10 Tagesblätter und 16 Zeitschriften zählte, wurden von Privaten, theils von gesellschaftlichen Vereinen, theils von einzelnen Personen herausgegeben. In keinem andern europäischen Staate nimmt die Regierung einen so thätigen Antheil an Beförderung der periodischen Literatur, wie gerade in Rußland. Fast jeder Zweig unserer Staatsverwaltung besitzt jetzt in dieser Beziehung sein besonderes Organ, vermittelst dessen er die in seiner Sphäre vorgehenden Operationen zur allgemeinen Mittheilung bringt, seine Ansichten und Forderungen andeutet und die Wege dabei anzeigt, durch welche ihre Vollziehung möglich wird. Von den 41 im Umfange des Kaiserstaats in fremden Sprachen erschienenen periodischen Schriften waren 23 in Deutscher, 5 in Französischer, 4 in Lettischer, 3 in Polnischer, 2 in Englischer, 1 in Italienischer, einige andere in mehrin Sprachen zugleich virfaßt.

Digitized by Google

Polen.

(Warschau, 30. Juni.) Der Ministerstaatssekretär des Königreichs Polen, Graf Stephan Grabowski, ist aus St. Petersburg hier eingetroffen.

Schweden.

(Stockholm, 27. Juni.) In einem öffentlichen Blatte ist jetzt der Inhalt jener Petitionen, welche durch den Frhrn. Anckarswärd nunmehr bei der k. Kammerexpeditionzeingegeben worden und die lange Reihe der Unterschriften derselben aus dem ganzen Königreiche mit der Bemerkung abgedruckt, daß diese Unterschriften in jeder Gegend von fast allen »Standespersonen« und übrigen Bürgern, die nicht Beamte seyen, sowie in den Städten von den vollen Bürgerschaften geleistet worden. 31 dieser Petitionen lauteten mit unbedeutenden Abweichungen wie folgt: »Großmächtigster, Allergnädigster König! Aus den gesellschaftlichen Verhältnissen verflossener Zeiten gingen die ständischen Verfassungen hervor, die fast in jedem europäischen Lande, wo dem Volke ein Antheil an der gesetzgebenden Gewalt gestattet war, die Grundlage der Repräsentation desselben ausmachten. Jene Verhältnisse haben aufgehört. Die Korporationen haben allmählig den Staaten weichen müssen. In letzterm ist der Mensch zum Bürger erwachsen, anstatt daß er in den ersteren bloß Standesmitglied (Standsbroder) war. Jedoch ist bis zur gegenwärtigen Stunde mehrerwärts gestrebt worden, die ständischen Verfassungen aufrecht zu erhalten, nicht bedenkend, daß, wenn sich die gesellschaftliche Ordnung nicht mehr vorfindet, von welcher sie ihren Ursprung genommen und womit sie in Zusammenhang gestanden, und wenn folglich die Wurzel mangele, welche sie bisher in den Sitten, der Denkweise und den übrigen Lebensumständen der Völker gehabe, sie nue als leere und drückende Ueberreste einer schon vorübergegangenen Bildungsstufe dasteden. Als solche hat sich die Ständerepräsentation auch dem schwedischen Volke fühlbar gemacht. Nicht selten machen die Interessen der Korporationen sich vor denen der Nation geltend. Der Gewerdszwang, welcher die Fortschritte hemmt, die Unordnungen im Geldwesen, welche dem Eigenthumsrechte Schaden bringen, die Ungleichheit in den öffentlichen Belastungen, welche die besteuerte Menge aussaugt, dieß alles zeugt, daß das Wohl des Ganzen hinter einseitigen Einflüssen hat zurückstehen müssen. Es ist dahin gekommen, daß die Verlautigung eines Zusammentrittes der Reichsstände in den Provinzen mehr Befürchtungen als Hoffnungen erweckt, viel mehr an die Kosten, als an den Nutzen mahnt. — Lange hat das schwedische Volk sich über die Quellen seiner Leiden geirrt. Anstatt die Grundreform seiner eignen Thätigkeit in der Gesetzgebung zu ändern, hat es, bald mit mehr, bald mit weniger Gewaltsamkeit, einmal aufs andere die Regieeungen und Regierungsweise geändert. Jetzt endlich hat die Ueberzeugung sich einmal festzusetzen vermocht, daß ein sicherer, kräftiger Fortschritt auf dem Wege der Veedesserungen nicht zu erwarten steht, so lange das Volk fortfährt, Ständeweise seine Tdeilnehmung an der gesetzgebenden Gewalt auszuüben. Wir sehen es nicht bloß für unser gesetzmäßiges Recht, sondern auch für unsere Pflicht als Bürger und Unterthanen an. Ew. k. Maj. diese Ueberzeugung voezutragen. Daß sie bei dem größten Theile der denkenden und rechtschaffenen schwedischen Männer waltet, darüber können Ew. k. Maj. sich sichee auf das Zeugniß der Ehre und Glauben verlassen, das wir, Einer für Alle und Alle für Einen, hiemit ablegen. Wir sprechen solchemnach einen allgemeinen Wunsch für das Wohl des Vaterlandes aus, wenn wie in Unterthänigkeit flehen, daß Ew. k. Maj. geruhen mögen, in der durch das Grundgesetz gebotenen Ordnung dem schwedischen Volke eine zweckmäßige und mit den gegenwärtigen Gesellschaftsverhältnissen übereinstimmende Repräsentation zu bereiten. — Einen Vorschlag zu einer solchen Repräsentation aufzustellen, finden wir uns nicht zustehend. Voll Zuversicht überlassen wir die Anordnung desselben der Weisheit Ew. k. Maj. Nur auf die Angelegenheit einer so wichtigen Aendeeung haben wir Ew. k. Maj. Aufmerksamkeit lenkin wollen und halten uns versichert, daß Ew. k. Maj. in dieser unserer Vorstellung die Absicht nicht verkennen werden, jene Gefahren zu entfernen, welche die Beibehaltung veralteter Staatseinrichtungen stets begleiten. — Wir beharren mit tiefster Ehrfurcht, Treue und Eifer ꝛc. Ew. k. Maj. unterthänigste und treupflichtigste Diener und Unterthanen.«

— Im Plenum des Bürgerstandes am 20. d. wurde am Schlusse das Décharge-bedenkin des Konstitutionsausschusses für die Mitglieder des Staatsrathes, als keine weitern Schritte erfordernd, zu den Akten gelegt. Die Frage, ob auf Entlassung des Hrn. Skogman als Staatssekretär anzutragen? fiel mit der Mehrheit von Einer Stimme durch, indem mehre Mitglieder zur Johannisfeier aufs Land gereist, Andere, da es die Nachmittagssitzung war, nicht erschienen waren. — Vom Priesterstande ist das Décharge-bedenken für Hrn. Skogman wegen des Bankgesetzentwurfs an den Konstitutionsausschuß zurückbewiesen worden.

— Vor einigen Tagen verlautete, daß von Amtswegen der »Nya Argus« zur rechtlichen Verantwortung wegen einiger Ausdrücke in seinem Blatte vom 13. d. über das Décharge-bedenken des Konstitutionsausschusses, als injurirend gegen die Reichsstände, gezogen werden wurde. Er sagt, sich nichts als einiger ernstlichen Worte darüber bewußt zu seyn, das sämmtliche Reichstagsmänner ihre Pflicht versäumt hätten, das, was sie als anklagenswerth in den Maßregeln und der Handlungsweise der Administration kennten und ansähen, als solches dem Konstitutionsausschusse anzuzeigen.

Holland.

(Aus dem Haag, 4. Juli.) Wie man vernimmt, wird sich S. k. H., Prinz Friedrich der Niederlande, Admiral und Generaloberst, nach Helvoetsluis begeben, um J. M. die Königin von England dortselbst zu erwarten und zu empfangen. Vermuthlich wird sich J. M. über Loo nach Meiningen begeben und von Prinz Friedrich nach ersterem Lustschloß begleitet werden. Während ihres Aufenthaltes in Holland wird J. M. die Königin von England auch ihre Schwester, die Frau Herzogin Ida von Sachsen-Weimar mit einem Besuch beehren.

— Dagegen heißt es aus Rotterdam, vom 4. Juli: Nächsten Sonntag oder Montag wird J. M. die Königin von England hier erwartet, und wird von hier aus ihre Reise nach Deutschland fortsetzen. Eben so erwartet man den 13. d. J. Maj. die Königin von Baiern, welche sich nach dem Bade Scheveningen begeben wird. Das Dampfboot »Ludwig« ist schon abgegangen um J. Maj. in Mainz aufzunehmen.

Heute Morgen ist Se. Exz., Hr. Baron Verstolk van Soelen, nach dem Loo zur Unterredung mit dem Könige abgereist, da der Minister, wie man nun vernimmt, seit seiner Zurückkunft aus Wien noch keine Audienz bei Sr. Maj. hatte.

(Amsterdam, 5. Juli.) Zu Folge niedrigerer Kursnotirungen aus Antwerpen haben die 5 pCt. span. Verp. wiederum einen wesentlichen Rückgang erfahren; die 3 pCt. und ausgestellte Schuld sind weniger gewichen. Der Umsatz in obengenannten Fonds, war, wenn auch nicht so bedeutend als gestern, immerhin belangreich. (Man war an der Börse allgemein einverstanden, daß nicht ungünstige Berichte aus Spanien, sondern bloß das Weichen der span Fonds an fremden Börsen, wo seither eine so übertriebene Spekulation mit diesen Gattungen Statt fand, die Ursache ihres Rück-

Digitized by Google

gangs an hiesigem Platze gewesen.) In den holl., ruff., österr. und andern Effekten wurde wenig gethan; Wiener Loose von 1834 wurden zu 708 fl. abgegeben. 2½ pCt.: 52 1/16 bis 1/8; 5 pCt.: 97 1/2; Kansb.: 23 3/16 bis 1/4; Syndik. 4½ pCt.: 91; 3½ pCt.: 74 1/8; span. Verp. 5 pCt.: 69 3/4 bis 13/16; 3 pCt.: 48 1/8; Kortesb.: 38 1/8 bis 1/4.

Belgien.

(Brüssel, 5. Juli.) In der vorletzten Nacht rottete sich ein Volkshaufen vor der Wohnung des Abbe Helsen zusammen; alle Fenster wurden eingeworfen. Die Gendarmerie, eine Abtheilung Linientruppen, und das Polizeipersonale eilten herbei, zerstreuten die Unruhestifter und blieben bis zum Morgen unter den Waffen aufgestellt.

Italien.

(Neapel, 20. Juni.) Am 19. d. kamen der König und die Königin beider Sizilien mit dem Prinzen von Capua, dem Grafen di Lecce, und dem Prinzen von Salerno nebst dessen Gemahlin und Tochter in Palermo an, wo sie unter allgemeinem Volksjubel ihren Einzug hielten.

Frankreich.

(Paris, 5. Juli.) Es sind in letzter Zeit einige Fälle vorgekommen, wo diplomatischen Personen auf Antrag von Gläubigern Vorladungen zugingen. Dieselben setzten den Minister der auswärtigen Angelegenheiten davon in Kenntniß. Darauf folgte Ueberweisung der Sache an den Prokurator des Königs, der seinerseits ein Schreiben an den Aeltesten der Huissierskammer richtete. Dasselbe besagt: »Die ergangenen Vorladungen seyen starke Eingriffe in die Immunitäten (Freiheiten) der fremden Gesandten, deren Unverletzbarkeit nicht nur auf gegenseitig anerkanntem Herkommen und Gebrauch beruhe, sondern selbst aus den Grundsätzen des Völkerrechts hervorgehe und die Verhältnisse zwischen Nationen sichere; — die Gerichtsdiener, welche die Vorladungen gemacht, seyen zur Verantwortung zu ziehen, und ähnlichen Verletzungen gesandtschaftlicher Immunitäten, woraus schwere Folgen fließen könnten, durchaus vorzubeugen.« — Die drei Huissiers, welche gefehlt hatten, wurden vor das Disciplinargericht gestellt; der Antrag war auf drei Monate Suspension; man begnügte sich indessen, den Huissiers ihr Benehmen zu verweisen, und ihnen für die Zukunft mehr Vorsicht anzuempfehlen.

— Das Zuchtpolizeitribunal zu Rouen hat sechs Individuen, die Mieglieder der Gesellschaft der Menschenrechte, jeden zu 100 Fr. Geldstrafe verurtheilt, den Verein selbst aber für aufgelöst erklärt.

— Der König wird nächste Woche auf einige Tage nach der Normandie gehen, aber vor dem 14. Juli zurück seyn, weil dann die Vertheilung der Preismedaillen vor sich gehen soll. Von den Ministern begleitet den König nur Hr. Guizot. Im August reist Se. Maj. nach dem Süden; in den Rhone- und Vardepartements wird S. M. an vier Wochen verweilen. Man will wissen, daß der König von Neapel in Marseille mit dem König der Franzosen zusammentreffen werde. — Hr. Thiers bleibt vorerst hier; er wird den König nach dem Süden begleiten.

— Graf Demidoff ist nach Petersburg abgereist.

— Sechs Wagen mit Marmorbüsten großer Männer und Frauen (worunter Mirabeau, Voltaire, Rousseau, Napoleon und Marie Antoinette) sind vom Louvre aus nach Versailles abgeschickt worden. Das dasige historische Museum wird am 28. Juli eröffnet.

— Die fernere Aufführung des Vaudevilles: »Der Thurm von Babel«, ist untersagt worden.

— Die Nachricht des »Messager« von dem Eintreffen einer neapolitanischen Prinzessin war eine Erfindung (Lüge).

— Hr. v. Champagny, Herzog von Cadore, unter Napoleon Minister und Botschafter, ist, 77 Jahre alt, gestorben.

Großbritannien.

(London, 3. Juli.) Im Unterhaus fand gestern Abend ein heftiger Wortwechsel Statt zwischen dem Staatssekretair für Irland, Hrn. Littleton, und dem Hrn. O'Connel. Der letztere fragte, ob die Zwangsbill auf Anrathen, oder gegen den Willen der irländischen Regierungsbehörde wieder eingebracht worden sey? und als Hr. Littleton antwortete: »Diese erneute Einbringung habe die volle Genehmhaltung der gedachten Behörde«, und sich auf nichts weiter einlassen wollte, beschuldigte ihn O'Connel, er habe ihn betrogen (deceived). Es zeigt sich, daß Hr. Littleton vorlängst im Vertrauen zu O'Connel gesagt, die Erneuerung der Zwangsbill werde nicht für nöthig erachtet. Jetzt beschwert sich Littleton über Misbrauch des Vertrauens und O'Connel über absichtliche Täuschung. So weit gehen die Berichte.

Die portugiesische Regierung hat der englischen Macao und Goa (in Asien) zum Kauf antragen lassen. Der »Standard« meint, der Preis müsse gering seyn, indem ja beide Orte ohnehin den Portugiesen nur so lange gehörten, als es den Engländern recht sey.

— Bei dem gestrigen Lever überreichte Graf Lieven dem König sein Abberufungsschreiben. Hr. v. Gersdorf, der sächsische Gesandte, der nach Deutschland geht, beurlaubt sich auf drei Monate.

— Die »Sun« sagt: Man hat Don Karlos gerathen, den Titel: »König von Spanien« fallen zu lassen, weil ihn sonst die Diplomaten nicht besuchen können. Man will wissen, er werde sich Graf von Barataria nennen. (Ein Scherz, da dieß der Name der Insel, welche Don Quichotte seinem treuen Sancho als Statthalterschaft überwies.)

— Man lies't jetzt in hiesigen Blättern die Antwort, welche der spanische Minister Martinez de la Rosa auf die Verwendung der vereinten Staaten, in Bezug auf Anerkennung der südamerikanischen Republiken, gegeben hat. (Wir werden darauf zurückkommen.)

— Die Königin hat dem Lordmajor sagen lassen, daß sie sich am Samstag zu Greenwich einschiffen werde, um ihr Vaterland zu besuchen, worauf derselbe sogleich Befehl gab, die Staatsbarke in Bereitschaft zu setzen, indem er Willens, Ihre Maj. auf der Themse, so weit sie unter seiner Gerichtsbarkeit, zu begleiten. Es wird eine festliche Fahrt geben, indem sich viele Schiffe und Dampfboote anschließen.

Griechenland.

Das Münchener Tagblatt vom 5. Juli meldet: Ein Schreiben aus Nauplia vom 1. Juni, welches vorgestern hier ankam, berichtet, daß der Prozeß des Kolokotroni am folgenden Tage beendet werden sollte; das Tribunal schien sich auf Seite der Angeklagten zu neigen. In der Maina ist schon ein Treffen vorgefallen, und zwar zum Nachtheil der Baiern; bis jetzt haben wir erfahren, daß von unsern Leuten sehr viele verwundet, und 14 Gemeine getödtet wurden; Oberlieutenant Mann wurde gefangen. Die Mainotten sind ein wildes, fanatisches Volk, Weiber und Kinder fochten, in der Maina wissen sie Alles, was im Ministerium vorgeht, ihre Spione laufen hin und her. Im Peloponnes und in Rumelien scheint es unruhig zu werden. (Briefe von neuerm Datum erwähnen dieses letzteren Umstandes nicht, sie berichten vielmehr, daß bereits ein großer Theil der Maina bebauptet worden sey, jedoch, nach allen Aeußerungen, nicht ohne vieles Blutvergießen).

Angekommen: Se. Exz. Hr. Graf v. Lurburg, k. baier. Kämmerer und Staatsrath, außerordentlicher Gesandte an den königl. preußischen und königl. sächsischen Höfen, aus Berlin

Benachrichtigungen.

[1122] Das Comptoir des Unterzeichneten ist von heute an im Reineck'schen Hause in der Haasengasse Lit. H Nro. 178.

Frankfurt a. M., den 8. Juli 1834.

Herz Trier.

[1126] Man begehrt in eine Stadt der Schweiz einen sachkundigen und thätigen Spielkarten-Arbeiter; er müßte dem Geschäfte vorstehen können. Die Conditionen sind vortheilhaft. Die Expedition dieses Blattes wird das Weitere angeben, wo sich zu melden ist.

[1127] In eine auswärtige bedeutende Detailhandlung wird ein gewandter Verkäufer israel. Rel., welcher mit den erforderlichen Kenntnissen ein angenehmes Aeußere verbindet, gesuche.

[1099] ## Gasthaus-Empfehlung.

Der Endesunterzeichnete erlaubt sich, einem verehrlichen Publikum seinen neu vergrößerten Gasthof ergebenst zu empfehlen.

Derselbe bietet durch seine schöne Lage an der Stadt-Allee, und seine sonstige zweckgemäße innere Einrichtung den resp. Herren Reisenden jede Annehmlichkeit dar, daher der Inhaber sich eines geneigten Zuspruchs zu schmeicheln wagt.

Frankfurt a. M. im Juli 1834.

Chr. Friedr. Lutz,
Gastgeber zum goldenen Roß.

[1011] Von Rotterdam nach Havannah wird im nächsten Monat August absegeln:

Das Niederländische, schnell fahrende, gut bewaffnete Brickschiff Nyverheid, groß circa 100 Last, geführt durch Capitain A. van der Linden, und ist dieses Schiff besonders bequem eingerichtet zur Ueberbringung von Passagieren.

Um Erkundigung wegen Fracht-Gütern oder Passagieren wolle man sich gütigst adressiren

in Cöln an J. Simonis,
in Rotterdam an W. Smith & C.

[802]

Rheinische Dampfschiffahrt.

Die Rheinischen Dampfschiffe fahren täglich
Von Cöln nach Coblenz: Morgens um 7 Uhr.
Coblenz nach Mainz: Morgens um 6½ Uhr.
Mainz nach Leopoldshafen: Morgens 9 Uhr.
Leopoldshafen nach Mainz: Morgens 9 Uhr.
Mainz nach Cöln: Morgens um 6 Uhr.

Die Frachten für Passagiere und Waaren sind aus den, in den Geschäftsstuben der Agenten und Schiffkonduktoren angehefteten Affichen zu ersehen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1102] Edictalladung.

Ueber das Vermögen des Jacob Freudorf von Bauern ist von Großh. Hofgericht dahier der formliche Konkurs erkannt worden; alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an denselben glauben machen zu können, werden daher aufgefordert, dieselben bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse, im Termine,

den 29. August l. J., Vormittags,

bei unterzeichnetem Gerichte geltend zu machen und sich der geeigneten Vergleichsvorschläge zu gewärtigen.

Gießen den 28. Juni 1834.

Großherzogl. Hessisches Landgericht das.

Ploch

[1113] Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen der Martin Bruckmann's Erbe zu Lorch rechtskräftig der Concurs erkannt worden ist, so werden sämmtliche Gläubiger derselben unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der Masse auf

Mittwoch den 13. August d. J.

zur Liquidation ihrer Forderungen bei unterzeichnetem Amte vorgeladen.

Rüdesheim den 21 Juni 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Crenzer.

[1107] Edictalladung.

Johann Daniel Göring von Gießen ist seit dem Jahre 1802 von hier abwesend, ohne seither von seinem Aufenthaltsort Nachricht zu geben.

Die Tante des Abwesenden Juliane Elisabetha Link hat nunmehr um Ueberlassung des unter Curatel stehenden Vermögens als präsumtive nächste Verwandtin des Abwesenden nachgesucht. Es werden deßhalb der obengedachte Johann Daniel Göring oder dessen etwaige Leibeserben aufgefordert, so gewiß

binnen sechs Monaten

vom Tage des Erscheinens dieser Aufforderung sich zur Empfangnahme des in 2926 fl. 13½ kr. bestehenden Vermögens bei dem unterzeichneten Gericht zu melden, widrigenfalls dasselbe der sich gemeldet habenden Verwandtin gegen Caution überlassen werden wird.

Gießen am 27. Juni 1834.

Großherzoglich Hessisches Stadtgericht.

Muller.

[1116] Bekanntmachung.

Es sind folgende Schuldurkunden verloren gegangen:

1) über 30 fl. auf die Wittwe Zachinger zu Limburg;

2) über 1077 fl. auf Johann Adam Zeun (Krummler) von Niederahr;

3) über 105 fl. auf Heinrich Isberts Kinder in Montabaur;

4) über 195 fl. auf Sebastian Franz allda active, und auf die Gemeinde Niederahr passive lautend.

Die Tage der Ausstellung sind unbekannt. Jeder, welcher irgend Rechte auf dieselben zu haben vermeint, wird daher aufgefordert, solche

bis zum 1. October d. J.

dahier zu begründen, widrigenfalls diese Schuldscheine für erloschen erklärt werden sollen.

Wallmerod den 4. Juli 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Magdeburg.

Verlag: Fürstl. Thurn u Taxische Zeitungs-Expedition. Verantwortlicher Redakteur: Dr. G. E. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 8. Juli Schluß 1 Uhr		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Oblig.	5		100½
	ditto ditto	4	91½	—
	Bank-Actien		—	1541
	fl. 100 Loose b. Roths		209½	
	Part.-Loose ditto	4	—	139¾
	Bethm. Oblig.	4	—	93¾
	ditto ditto	4	90½	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	59	—
Preussen	Staats-Schuld-Schein.	4	—	100¾
	Obl. b. Roths. in F-ft	4	—	99¾
	d'to d'to Loos à 25 fl	4	—	94½
	Pramienscheine		—	57¾
Baiern ..	Obligationen	4		101¾
Frankfurt	Obligationen	4	103¼	—
Baden ..	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		87½	—
Darmstadt	Obligationen	4	—	101¾
	fl. 50 Loose		—	65¾
Nassau ..	Oblig bei Rothschild	4	—	101⅞
Holland	Integrale	2½	—	51⅛
	Neue in Certificate	5	—	93⅝
Neapel ..	Certificate b Falconet	5	93¾	—
Spanien	Rte. perpet. b. Will.	5	—	70¾
	ditto	3	—	37½
Polen ...	Lotterie-Loose Rtl.	...	—	65¾

Wechsel-Cours.

Den 8. Juli.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137⅛	—
ditto	2 M	137	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100¼	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	109¾
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	146¾	—
ditto	2 M.	146¼	—
Leipzig	k. S.	99⅞	—
ditto in der Messe		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	139⅜	—
Lyon	k. S.	79	—
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78⅞	—
ditto	2 M.	78⅛	—
Wien in 20 kr.	k. S.	101⅜	—
ditto	2 M.	101⅛	—
Disconto		2¾	—

Cours der Geldsorten.

Den 8 Juli.

Gold.	fl.	kr	Silber.	fl.	kr
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	33¾
Friedrichsd'or	9	53	Preuß Thaler	1	43⅛
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	33	Fein Silber 16 Lth.	20	26
Souvereind'or	16	50	d° 13 — 14 Lth.	20	26
Gold al Marco W.	317	—	d° 6 löthig		

Auswärtiger Cours.

Wien, den 2. Juli.		Amsterdam, d. 5. Juli.	
5pCt. Metalliques	99⅛	2½ pCt. Integrale	52⅛
4 " neue	90⅜	Kanobillets	25⅛
3 " Actien ex div.	126	Rentaoten	1⅛
4 " Partial	137⅜	6 " Russ. Inscr.	67¾
fl. 100 Loose	205⅛	5 " Rente perpt	69⅛
2½ Sdt Banco-Obl.	58⅛		
London, den 3 Juli.		**Paris, den 5 Juli.**	
3 pCt. Stocks	92¼	5 pCt. Rente	106 75
2½ " Holländische	51½	3 " ditto ex coup	77 60
5 " Russ. Oblig.	105¾	5 " Rente perpet	71⅛
5 " griech Bons	33½	3 " ditto	47⅛
5 " Cortes-Bons	19¾	5 " Neapolitan c	93 50
		5 " Spanische	

Digitized by Google

№ 191. — Donnerstag — — 10. Juli — 1834.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Die Ober-Postamts-Zeitung erscheint in der zweiten Hälfte des Jahrs 1834 in bisheriger Weise. Das ihr beigegebene »Konversations-Blatt« aber soll, nach dem Wunsche vieler resp. Abonnenten, künftighin, statt nur zweimal in der Woche, täglich mitausgegeben werden, ohne daß deßhalb eine Preiserhöhung Statt fände. Nächst dieser bedeutenden Erweiterung hat man auch, um den Beifall des geehrten Publikums immer mehr zu gewinnen, die Einrichtung getroffen, daß fortan dem politischen Texte der Zeitung durch eigene Artikel, angemessene Uebersichten, und vollständigere Benutzung der vielen zu Gebot stehenden Quellen, ein mehr als flüchtiger Werth gesichert bleibe. Zu der Zeitung werden Register, zu dem Konversationsblatte Inhaltsverzeichnisse und halbjährlich ein Titelblatt geliefert. Das Konversationsblatt ist auch getrennt von der Zeitung durch die Post und den Buchhandel zu beziehen. — Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 9. Juli.

Algier ist das einzige Erbstück, das die Franzosen aus dem Nachlaß des, gewaltsamen Todes verstorbenen, Ministeriums Polignac anzunehmen nicht verschmäht haben. Die Eroberung und Behauptung des wichtigen Punktes auf der Nordküste Afrika's sind fast unbemerkte und doch so bedeutende Ereignisse unserer Zeit. Das Raubnest hatte Karl'n V widerstanden *) und war von Lord Exmouth (1816) nur gezüchtigt worden. Bourmont nahm es wie im Fluge. Es hatte ihm den Sohn gekostet und der Dank seiner Landsleute sollte ihn lohnen. Aber drei Wochen nach Algier's Fall, wenige Tage nachdem die Siegesnachricht Paris erreicht hatte, weckten die Julisordonnanzen den Sturm, der Karl's X. Thron umstürzte. Bourmont, der Polignac's College, hatte vergebens den Flecken von Waterloo in Maurenblut abgewaschen. Er mußte das Vaterland meiden. Unter der weißen Fahne war Algier genommen worden, unter der dreifarbigen ward es behauptet. Vier Jahre sind seitdem dahingegangen. Savary-Rovigo, der unter Napoleon viel und ganz anders beschäftigte, sollte die neue Kolonie organisiren. Nach seinem bald erfolgten Tode blieb alles ungeordnet. Es erhob sich die Frage, ob es nicht besser, Algier ganz aufzugeben, da es jährlich dreißig Millionen mehr koste, als einrage. Die Regierung schien dieser Idee geneigt. Aber die öffentliche Meinung entschied dagegen. Jetzt handelt es sich darum, einen tüchtigen Gouverneur für die Kolonie zu finden. Die Regierung hat den Posten dem Herzog Decazes, dem Erfinder des politischen Schaukelsystems, zugedacht. Die Opposition hat an dieser Wahl, wie an allem, was die Regierung vorhaben mag, viel auszusetzen. Das »J. d. Debats« müht sich ab, den Gegenstand zu beleuchten. Nachstehend ein Auszug seiner Erörterung.

»Man sucht einen Gouverneur für Algier. Die Einen glauben, es müsse ein Soldat seyn: sie wollen weniger einen Verwalter, als einen Militärkommandanten; nach ihnen muß ein Gouverneur von Algier vor Allem recht starke Epauletten haben. Die Andern, ohne in Abrede zu stellen, daß ein guter Militär mit administrativem Talent geeignet seyn würde für den Posten, glauben doch nicht, daß der Gouverneur von Algier durchaus ein Soldat seyn müsse. Wir haben große Feldherrn gesehen, die eine Provinz so rasch organisirten als eroberten, — die Krieg führten und zugleich die Verwaltung leiteten. Aber diese Doppelgeister sind selten. Der prompte durchgreifende Geschäftsgang im Felde verträge sich nicht mit der Mäßigung und dem sanften Verfahren einer Civiladministration. Eine Stadt will anders gouvernirt seyn, als ein Armeekorps. Der Verwalter und der Feldherr verlangen beide Gehorsam, aber nicht durch die gleichen Mittel. Der beste Präfekt würde vielleicht eine traurige Figur spielen an der Spitze eines Regiments, und der geübteste Oberst dürfte sich wohl etwas links benehmen bei der Verwaltung eines Departements. Und nun fragen wir: um was handelt sichs jetzt? Was verlangt man für Algier? Einen Gouverneur. Man suche daher vor allem nach administrativen Talenten. Findet man sie in einem Militair, desto besser. Daß er ein Soldat, soll ihn nicht ausschließen. Nehmt, wenn ihr wollt, einen Militair, aber nicht als solchen, sondern nur insofern er sich auf die Verwaltung versteht. Man wird eure Wahl begreifen und gutheißen. Aber niemand würde begreifen, warum ihr absichtlich einen Civilmann ausschließen wollt, da es sich doch von Civilverwaltung handelt. Was ist in Algier zu thun? Man will Gerichtshöfe einrichten, Ackerbau, Handel und Kunstfleiß aufmuntern und schützen, die Eingebornen durch gerechtes und kluges Verfahren gewinnen, Interessen aller Art schonen, mit einem Worte ein erobertes Land zu einer französischen Kolonie umbilden. Schickt ihr einen General hin, so ist sehr zu besorgen, er wird sein Augenmerk auf das richten, was er am besten versteht — den Krieg. Dann bekommt ihr Bulletins und der Handel liegt darnieder. Man wird noch mehr Land

*) Die mißlungene Expedition Karl's V. fällt in den Oktober 1541. Ein Sturm trieb die spanische Flotte (275 Schiffe mit 22,000 Mann Landungstruppen) aus einander (wie 47 Jahre später die Armada). Viele Galeeren scheiterten; dem Tode des Schwertes oder der Fluth entschwamm nur mit Mühe der nachmalige Eroberer von Mexiko, Ferdinand Cortez.

dazu erobern, aber keinen Nutzen davon ziehen. Soll das Gebiet von Algier erweitert werden — gut, so nehmt einen General; soll aber regiert werden und verwaltet, so duldet doch wenigstens, daß die, welche sich darauf verstehen, mit den Militärs konkurriren.«

* * *

Berichtigung. In die Rückübersetzung des von Hrn. v. Salvo übersetzten und von Hrn. Janin citirten Liedes (Art. Frankfurt, 8. Juli) hat sich ein arger Fehler eingeschlichen. Statt: »Es ist das Land, wo ein Händedruck den Schwur unentbehrlich macht« muß es, da ein Lob und keine Satyre gemeint ist, heißen: »Es ist das Land, wo ein Händedruck den Schwur entbehrlich macht.« Die patriotische Phrase ist übrigens nichts weniger als charakteristisch, denn es gibt in allen Orten so gut wie in Deutschland rechtliche Leute, die es mit dem Drucke der Hand ehrlich meinen und denen man auch ohne Eid gerne glaubt. Auszumitteln, ob alle Deutschen in diese Kategorie gehören, wird wohl niemand übernehmen wollen.

Preußen.

(Aachen, 4. Juli.) Des Königs Maj. haben mittelst Kabinetsordre vom 17. Mai zu bestimmen geruht, daß, wie bereits früher durch die Kabinetsordre vom 12. April 1822 vorgeschrieben war, von jetzt ab, vor jeder Anstellung oder Beförderung eines Individuums zu einem geistlichen oder Lehramte, mit der königl. Ministerialkommission darüber Rücksprache genommen werden soll, um Gewißheit darüber zu erlangen, daß dasselbe nicht zu den Studirenden gehört habe, denen die Verwaltung eines öffentlichen Amtes, in Betracht ihrer Theilnahme an verbrecherischen Verbindungen, gesetzlich nicht übertragen werden darf. Die Bestimmung bezieht sich sowohl auf die Aemter, welche von königlichen Behörden, als auch auf diejenigen, welche von Kommunen, Korporationen oder Privatpersonen verliehen werden; nicht minder auf geborne Ausländer, und vom Auslande berufene Individuen. Die Anstellung der letzteren soll in der Regel nicht, und ausnahmsweise nur dann nachgegeben werden, wenn bei ausgezeichneter Qualifikation völlig genügende Nachrichten über die Aufführung eines solchen Individuums während seiner Studienzeit vorliegen.

Frankreich.

(Paris, 6. Juli.) Der jetzt eröffnete Kanal von Burgund, an welchem seit 1775 gearbeitet wurde, kostete 40 Mill.; seine Länge von St. Jean de Bosne bis zum Dorfe Roche, wo er in die Rhone mündet, beträgt 242,572 Metres. Er hat 189 Schleusen. Sein höchster Punkt liegt 299 Metres über dem niedrigsten Wasserstand der Saone, und 299 Metres über dem niedrigsten Stande der Yonne. Vermittelst dieses Kanals kann die Strecke von Havre nach Marseille direkt zu Wasser zurückgelegt werden. Der Kanal, welcher die Rhone mit dem Rhein verbindet, ist 346,000 Metres lang. Er mündet zu St. Symphorien in die Saone, und zu Kelstel, einem Dorfe bei Straßburg in den Rhein.

Griechenland.

In einem Schreibe aus Athen vom 12. Mai über die schon erwähnte Grundsteinlegung zu einem Nebengebäude des k. Palastes lies't man Folgendes: »Das Gebäude, zu welchem hier der Grundstein gelegt worden ist, wird nur provisorisch die Residenz abgeben. Im Verlaufe der Zeit soll ein anderer Palast für den König erbaut und jenes Gebäude dann die Wohnung eines Ministers werden. Die Grundsteinlegung war uns ein ersehntes Fest, das freilich, wegen so mancher örtlichen Mängel, auch seine sehr beschwerlichen Seiten hatte, an die wir jetzt, da Alles überstanden ist, fröhlich zurückdenken. Der Kephissos war eine halbe Meile breit ausgetreten, und hatte die ganze Strecke zwischen dem Piräus und der Stadt theils unter Wasser gesetzt, theils in einen aufgelösten Brei verwandelt. Unsere Besatzung (23 Infanteristen unter 2 Offizieren) war ringsum auf die erhöhten und trockenen Punkte in einzelnen Posten vertheilt, 5 Gensdarmen schwammen zu Pferde von einer Gegend zur andern, um die jubelnden Volksgruppen gehörig im Wasser zu vertheilen, und wer einen guten Klepper besaß, schwamm nach. Der König ritt sogleich, als er seine Barke verlassen hatte, zu Pferde, und begab sich ins Wasser, um die Stadt zu erreichen; hinter ihm eine glänzende Suite, und wir Alle, theils zu Pferde, theils zu Fuß, bis zum Gürtel im Wasser, fröhlich hinter der Begleitung her. Unter tausendfachem Lebehoch des Volks langte der König oben an. Zur Auswahl des Platzes wurden mehre Tage verwendet. Nach getroffener Wahl bereiteten wir Alles zur Grundsteinlegung; der König nahm indeß eine Jagd auf Schwarzwild an, das hier reichlich vorhanden ist. Am Festtage waren alle kunftigen Straßen mit Fähnlein angedeutet, ein griechischer Priester sang die Messe, und nachdem der langbärtige Bürgermeister eine lange Rede gehalten, ergriff der König das ihm dargereichte eiserne Handwerkszeug (denn ein silbernes konnten wir ihm nicht bieten) und vollführte die Feierlichkeit. An den Staatsbauten ist seitdem zwar weiter nichts geschehen, indeß müssen wir die Bauplane der Privatleute desto fleißiger durchsehen. Die Stadt und der Hafen Piräus wird den Epioten eingeräumt. Meine Wohnung ist ein halb zerstörtes Klostergewölbe im Piräus, das die berühmten Eulen Athens mit mir in zahlreicher Zahl bewohnen. Noch wohnt ein alter Papas mit mir im Gebäude, in dessen Trümmern er zahlreiche Bienenkolonien angelegt hat, mit deren summenden Inhabern er stundenlang im Gespräche zubringt.«

Vermischte Nachrichten.

Aus Berlin schreibt man: Die Heirathsgesuche durch Zeitungen werden hier immer gewöhnlicher und wie wir hören, sollen auf diese Weise schon viele glückliche Ehen geschlossen seyn. Beinahe in jedem Stücke des Intelligenzblattes wird eine Frau, ein Mann gesucht oder trägt sich an.

Die weiße Bevölkerung des englischen Ostindiens beläuft sich auf 66,500 Menschen, gegen 96 Millionen Eingeborne von allen Farben. Die Militärmacht besteht aus 30,000 englischen Soldaten und 200,000 Indiern.

Noch in diesem Jahre werden in Servien zwei landesfürstliche Lotterien eingeführt.

Unweit Belgrad und zwar im serviſchen Gebiet soll eine neue Stadt, und in selber ein großer Residenzpalast erbaut werden, zu welcher Anbauung der Plan in Wien entworfen wurde.

Die stehenden Heere.

»Der Krieg ist das gräßlichste Hohngelächter der untersten Hölle« sagte einst Klopstock, und hatte nicht Unrecht. Wenn man die Geschichte unseres Geschlechtes durchgeht, so erstaunt man, wie es möglich, daß vernünftige Wesen, oft aus dem unbedeutensten Anlasse, sich in die blutigsten Kriege einlassen; wie man an die Eroberung einiger Städte und Dörfer, an die Erlangung einiger veralteten Ansprüche das kostbare Leben vieler Tausend unserer Mitmenschen setzen konnte, zuletzt dennoch in einen Zustand überzugehen, der an Ungewißheit

Digitized by Google

dem des wirklichen Kriegs in der That weit nachsteht: einen Zustand zwischen Krieg und Frieden, wo man sich wechselseitig beobachtet, wo die geringste Veranlassung den nur unter der Asche glimmenden Kriegsfunken zur hellen Flamme anfachen konnte, einen Zustand, der eigentlich mehr da zu seyn schien, um gegenseitig wieder neue Kräfte zum blutigen Kriegshandwerk zu sammeln. Im Wesen des Christenthums, im Wesen der Civilisation liegt es gewiß nicht, daß der blutige Faden sich durch unsere Geschichtstafeln zieht; wie ließe sich auch ein sittlicher Zustand der Dinge vertheidigen, der nur Blut und Thränen, Zerstörung und Vertilgung in seinem Gefolge hat.

Sonderbar ist es, daß die Menschen, als Individuen, schon früh auf den Gedanken gekommen sind, der Willkür ihrer Handlungen zu ihrer eigenen Versittlichung sich zu begeben; daß sie, um ruhig nebeneinander leben zu können, einen Theil ihrer Freiheiten aufgaben, sich in Staaten zusammenfanden und das Gesetz als Norm ihrer Handlungen aufstellten. Hunderttausende und Millionen leben ruhig unter dem Schutze ihrer Gesetze, der Wohlthat der Civilisation hingegeben, als Volk, als Nation. — Die Völker stehen in der Weltgeschichte mit ihren Repräsentanten — den Königen — als große, mächtige Individuen neben einander, denen der höchste Beherrscher die große schöne Erde als sittlichen Entwickelungspunkt angewiesen. Haben sie zu allen Zeiten diese Wahrheit verstanden und begriffen? Haben sie an die Größe der außerordentlichen Menschen die von Zeit zu Zeit erschienen, um den großen Weltjahren einen neuen Impuls zu geben, sich würdig angelehnt, um die Höhen zu erklimmen, deren die Menschennatur fähig ist? Mit Thränen in den Augen muß der Menschenfreund »Nein« sagen. Ist ein solches Ziel etwa unerreichbar? Gewiß nicht! — und die Anarchie, die bisher unter den Völkern, als großen Individuen neben einander, geherrscht, und durch blutige Kriege ganze Weltalter mit Barbarei erfüllte, mag wohl eine der Hauptursachen seyn, daß wir uns diesem Ziele bisher wenig genähert.

Wir sehen in der neuern Zeit das schöne Beispiel, daß die Stämme eines und desselben Volkes sich zu einem mächtigen, großen Bunde zusammen gethan, der zum Schutze gegen innere und äußere Feinde zu einer Einheit erstarkt, daß er allmählich die Achtung des Auslandes und das Vertrauen des Inlandes in hohem Grade erwirbt. In seinem Schoße sind der sittlichen Entwicklungsstoffe so viele, daß für Jahrhunderte hin der Anstoß zu den edelsten, der Menschheit würdigen, Fortschritten auch in materieller Hinsicht gegeben ist. Was unter den Stämmen eines und desselben Volkes möglich ist, was sich vor unsern Augen so großartig und besonnen herandildet, sollte dieß weniger möglich seyn, wenn statt Volksstämmen, von nebeneinanderlebenden Völkern eines und desselben Kontinentes — Europa z. B. — die Rede ist? Unsere Zeitgenossen — mächtige und unmächtige — sind durch große historische Ereignisse mehr als je darauf vorbereitet, an die Möglichkeit eines solchen Systemes des europäischen Friedens zu glauben. Es mag seine Schwierigkeiten vor Jahrhunderten gehabt haben; allein in unserer Zeit, wo alle europäische Völker ohne Ausnahme nur Einen Wunsch kennen: Feststellung des Gesetzes und des Rechtszustandes; wo die unendlich vervielfältigte Berührung der einzelnen Staaten und Völker die Realisirung der Rechtsidee so sehr erleichtert, wo die Repräsentanten der Völker — die Könige — in Europa nur eine einzige große Familie ausmachen, durch vielfache Bande der Verwandtschaft verbunden: in unsern Tagen, sagen wir, ist die Verwirklichung einer solchen Idee nicht unmöglich. — Auch sehen wir, — dem Himmel sey Dank, — seit 4 Jahren Spuren von einer Hinneigung zu einem großen europäischen Bunde, trotz der kleinen Ereignisse und Erscheinungen, die scheindar das Gegentheil predigen. — Wer von weniger hohem Standpunkte die Dinge zu überschauen pflegt, findet vielleicht in der sogenannten Quadrupelallianz ein drohendes Schreckbild und sieht schon Europa in zwei Lager getheilt, um sich — wahrhaft um Nichts — hinzuwürgen. Wer dürfte aber den Fürsten und Völkern unserer Zeit, mit ihren großartigen Erfahrungen, einen so beschränkten Standpunkt anweisen wollen? An der Spitze unserer Staaten steht gegenwärtig kein Eroberer und wäre es auch möglich, daß ein solcher wieder erstehen könnte, so gibt es doch der Ursachen so viele, weßhalb in unsern Tagen eine fortdauernde Bekriegung der europäischen Menschheit zur Unmöglichkeit wird, daß von dieser Seite, nach aller Berechnung, nichts zu fürchten wäre. Was sollte nun aber das Resultat des Krieges eines in zwei Heerlager getheilten Europa's seyn? Unstreitig kein anderes als, nach jahrelangem Blutvergießen, ein Friedensschluß, vielleicht nach 10, 20, 30 Jahren; unendliches Elend und Zerrüttung aller Verhältnisse; endlich Abtretung einiger Stadte und Dörfer, Entschädigungsmillionen. Um den Gewinn solcher nichtssagenden Kleinigkeiten sollte Europa einen Krieg wagen? Wir glauben es nicht; glaube es wer da wolle. Wir leben vielmehr der gewissen Ueberzeugung, daß wir an dem Vorabende eines neuen großartigen Geschichtsabschnittes stehen, daß sicher nach einigen Menschenaltern die Idee eines europäischen Föderalverbandes Wurzel geschlagen und dann die segensreichsten Früchte für die Civilisation und materielle Vervollkommnung im Staatenleben tragen wird. Dann und nur dann ist es an der Zeit von Entwaffnung zu sprechen; die großen Kriegsheere, die mitten im Frieden von Volk zu Volk die Idee der Stärke und Kampfrüstigkeit tragen sollen, welche die civilisirten Völker Europa's als in ewigem Kriegszustande befindlich einander entgegenstellen, werden verschwinden und unendliche Summen für ganz andere Zwecke verwendet werden können. Handel und Industrie werden Kapitalien und fleißige Hände finden, und ein sittlicher Zustand wird sich entwickeln, von dem man bisher keine Ahnung hatte. Griechenland, Amerika und die nordafrikanische Küste nehmen den Ueberfluß der europäischen Bevölkerung mit Freuden entgegen und allerwärts wird Wohlstand erblühen. Man zehe uns keiner goldnen Träume; man wende uns nicht ein, daß ein solcher Zustand der Dinge ein frommer Wunsch bleiben werde. Nur fester Wille, auf das bestimmte Ziel gerichtet, und den Fürsten des heutigen Europa wird es gelingen und der Segen ihrer Völker lohnen. Doch gerade diese letzteren sind es, auf die es allein ankommt, ob diese große Idee der allgemeinen Entwaffnung, die Idee eines europäischen Föderalstaates, verwirklicht werden dürfte. Fragen wir uns, die Hand auf's Herz, an wem es bisher gelegen, daß die Staaten unter den unerschwinglichen Kriegsbudgets stöhnten; fragen wir uns, warum das konstitutionelle Frankreich Budgets von einer Milliarde aufzuweisen hat? Die Frage ist leicht zu beantworten: Europa stand gerüstet gegen eine Partei des Umsturzes, der Nivellirung, des Zerstörens. Glücklicherweise hat diese Partei an ihrem eigenen Heerde, wir meinen in Frankreich, in der neuesten Zeit die schlagendsten Proben ihrer Ohnmacht gegeben, und hoffentlich wird die große Mehrzahl des Volkes einsehen, daß sie nicht da sey, um Steuern für Heere zu zahlen, die allein bisher gegen ein Kontagium von Uebelwollen gerichtet waren. Die Fürsten Europa's stehen aufrichtig für Volkswohl bereit; es ist nun an den Völkern das Unkraut auszujäten und die stehenden Heere, welche felsenschwer auf dem Einkommen lasten, werden zu dem bescheidenen Stand herabgesetzt werden, der den Steuerpflichtigen eine bedeutende Erleichterung verspricht. 6.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1139] **Lotterie-Ziehung.**

Nächsten Mittwoch den 16. dieses, Morgens um 7 Uhr, wird die Ziehung 2. Klasse der 86. hiesigen Stadt-Lotterie in dem Lotterie-Ziehungs-Saal auf dem ehemaligen Holzgraben vor sich gehen; wer derselben beizuwohnen wünscht, beliebe sich daselbst einzufinden.

Frankfurt a. M. den 10. Juli 1834.

Stadt-Lotterie-Kommission.

[1026] **Weinversteigerungen.**

Aus der Erndte von 1833 werden

1) zu Hochheim,

Dienstag den 19. August d. J., Morg. 10 Uhr,

2 Stück Zinswein,
32 » Zehntwein,
13½ » eignes Wachsthum;

2) zu Niederwalluf,

Mittwoch den 20. August, Morgens 10 Uhr,

5 Stück Zinswein,
28 » Zehntwein,
8 » Rauenthaler Bergrecht;

3) zu Eltville,

Donnerstag den 21. August, Morgens 9 Uhr,

9 Stück Zinswein;
37½ » Zehntwein;

4) zu Eberbach,

Freitag den 22. August, Morgens 9 Uhr,

18 Stück Hattenheimer,
8 » Markobrunner,
54 » Steinberger,

sämmtlich eignes Wachsthum,

öffentlich versteigert.

Die Proben können vorher an den Fässern genommen werden.

Wiesbaden den 20. Juni 1834.

Herzoglich Nassauische General-Domainen-Direction.

von Rößler.

vdt Lez.

[1049] **Weinversteigerung.**

Herr Johann Philipp Hinckel dahier, läßt die in seinem Gut erzeugten Weine Donnerstag den 24. Juli 10 Uhr in seiner Behausung versteigern. Es sind:

29 Stück 1832r,
60 » 1833r.

Mit Ausnahme weniger Stücke, bestehen diese Weine aus Roländer, Traminer und Riesling Trauben, aus dem Scharlachberg und daran grenzenden vorzüglichen Lagen.

Das Auslesen überzeitiger Trauben ist seit vielen Jahren bei dem Eigenthümer eingeführt.

Die Proben können bis zur Versteigerung täglich genommen werden.

Bingen im Juni 1834.

Wieger, Notar.

[1135] **Die beachtenswerthe Münz-Auction zu Dresden betreff.**

Verzeichnisse von der bereits zum 4. August d. J. angekündigten hier bei Unterzeichnetem stattfindenden Versteigerung von

zum Theil sehr seltenen goldenen und silbernen Münzen, vorzüglich Ducaten, Thalern, Groschen, Bracteaten ꝛc.

sind auf portofreie Briefe zu haben in Berlin: bei Herrn A. Asher, — Breslau: in der Buchhandlung der H.H. Schulz u. Comp., — Dresden: in der Walther'schen Hofbuchhandlung, — Frankfurt a. M.: in der Buch- und Kunsthandlung des Herrn Wilmans, — Halle: bei Herrn Auctionator Lippert, — Leipzig: in der Arnoldischen Buchhandlung und im Kunst-Institut des Herrn Rudolph Weigel, sowie zu Wien: in der Buchhandlung des Herrn Koppitsch.

Dresden, am 9. Juli 1834.

Carl Ernst Heinrich,
Raths-Auktionator.

Literarische Anzeige.

[1100] **Ein neues Buch,**

unentbehrlich für die Jugend, nützlich und angenehm für Jedermann.

Die „Reisen zu Wasser und zu Lande" (wovon die dritte Auflage in zehn Bändchen zu dem ungemein billigen Preise von 3 Thlr. 12 Sgr. erscheinen ist), haben so allgemeinen Beifall gefunden, daß ein neues abgedrungenes Werk von dem Verfasser derselben, T. F. M. Richter, der Jugend sowohl als Aeltern und Erziehern, wie überhaupt dem gebildeten Publikum, erfreulich und willkommen seyn wird. Es führt den Titel:

Die Wasserwelt

oder

das Meer und die Schifffahrt

im ganzen Umfange,

zur

Belehrung der reiferen Jugend und zur Unterhaltung für Jedermann,

auch

zum Gebrauch für Seereisende und angehende Seeleute;

von

T. F. M. Richter,

Verfasser der Reisen zu Wasser und zu Lande.

Mit Seecharten und Abbildungen.

„Das Meer und die Schifffahrt" — sagt der Verfasser in der Vorrede, — „sind unstreitig Gegenstände, die unsere große Aufmerksamkeit verdienen, jenes als eine Welt voll nachst riger Erscheinungen und unserem fleißigen Naturerzeugnisse, diese als eine Kunst, welche auf den irdischen und körperlichen Zustand des Menschen den entschiedensten Einfluß gehabt und noch hat. Es fehlt zwar nicht an Schriften, die uns darüber Belehrung geben; allein sie beschränken sich auf den einen oder den andern Theil, und sind entweder blos für den Gelehrten und den Mann vom Fache berechnet, daher weitläuftig und kostspielig, oder sie handeln die Materien oberflächlich und in Bruchstücken ab, so daß sich wenig Nutzen daraus schöpfen läßt. Ein Werk, worin das Meer, die Schifffahrt und Alles, was in naher oder entfernter Beziehung damit steht, in einem Ganzen vereinigt, vollständig und dennoch mit möglichster Kürze und auf eine allgemein verständliche Weise beschrieben werden, ist noch nicht vorhanden."

Diese Aufgabe zu lösen, ist der Zweck des hier angekündigten Werkes. Es wird aus vier Bänden bestehen, wovon der erste das Meer nach seinen Eigenschaften, seiner Eintheilung und seinen Erzeugnissen beschreibt; der zweite soll zunächst von der Geschichte der Schifffahrt handeln, dann von dem Schiff- und Hafenbau, den verschiedenen Arten der Schiffe, Flaggen u. s. w., den Verrichtungen der Seeleute und der Kunst, ein Schiff über das Meer zu führen; der dritte von dem Kriege und dem Handel zur See, von den Rechten und Verbindlichkeiten der zum Seewesen gehörigen oder damit in Berührung kommenden Personen, von den Sitten und Gebräuchen der Seeleute, und dem Leben auf der See überhaupt; der vierte Band endlich wird ein nautisches Wörterbuch enthalten.

Bei der Bearbeitung des Werkes ist der Verfasser grösstentheils eigenen, auf seinen vielen Reisen gemachten Erfahrungen gefolgt, hat jedoch zu gleicher Zeit die besten der schon vorhandenen Schrift n zu Rathe gezogen, und besonders auf die neuesten Ereignisse, Entdeckungen und Erfindungen Rücksicht genommen.

Obschon die abgehandelten Materien in eine Menge gelehrter Wissenschaften, z. B. in die Erdkunde, Physik und Chemie, die Mecha. k, Geometrie und Astronomie, die Naturgeschichte und allgemeine Weltgeschichte, in die Kriegs- und Rechtswissenschaften einschlagen, so hat doch der Verfasser gesucht, dieselben in ein gefälliges Gewand zu kleiden, indem er diejenigen, welche ein tiefes Nachdenken erfordern, wo möglich abkürzte, schwierige Berechnungen vermied u. s. w.; auch hat er sich bestrebt, seinen Vortrag mehr dem erzählenden als belehrenden Ton anzupassen, und ihm dadurch den Charakter der Einfachheit, Deutlichkeit und Bestimmtheit zu geben. Übrigens wird das Werk zur grösseren Verständlichkeit und zur Versinnlichung der beschriebenen Gegenstände, mit genauen Charten und treuen Abbildungen ausgestattet werden.

Jeder Band soll aus 4 oder 5 Heften bestehen, wovon einer nicht mehr als 8 Sgr. kostet, und wofür der erste Heft bereits in allen namhaften Buchhandlungen zu bekommen ist. Auf 10 Exemplare wird das 11. frei gegeben.

Dresden und Leipzig, im Mai 1834.

Arnoldische Buchhandlung.

Zu haben in Frankfurt bei S. Schmerber am Steinweg.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1114] **Edictalladung.**

„Nachdem der Concursprozeß über den Nachlaß des zu Rudesheim verstorbenen Herzoglichen Receptur beamten Raths, Conrady, mit Einschluß des bei seinem Tode vorhandenen ehegemeinschaftlichen Vermögens, durch das Dekret vom 30. Mai d. J. und N. 3149 erkannt und dieses Dekret rechtskräftig geworden ist, so werden alle diejenigen, welche auf irgend einem Grunde an diese Concursmasse dingliche oder persönliche Ansprüche zu haben glauben, namentlich auch diejenigen, welche Ansprüche an das in der Masse befindliche Vermögen der Ehefrau des Herzogl. Raths Conrady machen, aufgefordert, ihre Ansprüche bei Vermeidung des von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von der dermaligen Masse

vor dem 1. Oktober d. J.

durch einen mit obrigkeitlich beglaubigter, auch die Befugniß zu Erklärungen über Gegenstände der Masseverwaltung und zum Geldempfange enthaltender Vollmacht versehenen hiesigen Procurator nach der Vorschrift des §. 94 der Prozeßordnung vom 23. April 1822 zu liquidiren.

Usingen, den 27. Juni 1834.

Herz. Nass. Hof- und Appellationsgericht.

von Wenningeroda.

vdt Emminghaus.

---

[920] **Decret.**

Dem unbekannt wo? abwesenden Michael Sunder von Harheim, dessen Leibes- oder Testamenterben wird mit Bezug auf die Verordnung vom 21. Mai 1781 aufgegeben,

binnen drei Monaten

vom Erscheinen dieses in öffentlichen Blättern an gerechnet, zur Empfangnahme seines bisher curatorisch verwalteten Vermögens dahier sich zu melden, widrigenfalls solches, sowie das noch künftig ihm anerfallende Vermögen, den sich legitimirenden Intestaterben vorerst nunmehr gegen Caution, nach weiteren 15 Jahren aber ei ein unbedingt überlassen werden wird.

Hochst am 31. Mai 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Schapper.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — V. V. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, (Beilage zu Nro 191.) 10. Juli 1834.

Oesterreich.

(Wien 4. Juli. Durch außerordentliche Gelegenheit.) 5 pCt. Metall. Obligat. 99⅛; 4 pCt. Metall. Obligat. —; 100 fl. Loose 205; Partiale 138¼; Stadt-Banko 58¼; Bank-Aktien 1259½ — 59¾.

— Der Erzherzog Ferdinand von Este hat den siebenbürgischen Landtag mit den üblichen Feierlichkeiten eröffnet. — Nach dem letzten Ausweise der Nationalbank waren Ende Juni nicht mehr ganz 25 Millionen Einlösungs- und Antizipationsscheine im Umlauf. — Die hiesigen Fleischer sind in einer bedenklichen Untersuchung wegen einer Uebervortheilung, die sie sich gegen das Aerar erlaubt haben sollen. Auf jedes Pfund Fleisch, welches hier gewöhnlich 9 kr. K. M. kostet, bezahlte dasselbe, um das Publikum zu erleichtern, seit 6 Jahren 2 kr. K. M. Entschädigung. Nun soll es sich durch Denunziationen erwiesen haben, daß die Fleischer in der Moldau und Wallachei, eben so auch in Ungarn, ihr Schlachtvieh so wohlfeil eingekauft hatten, daß sie das Pfund ohne allen Zuschuß vom Aerar mit einem namhaften bürgerlichen Gewinn um 7 kr. an das Publikum ablassen konnten. Sie ließen aber, wie man sage, das gekaufte Vieh nach Wien treiben, und machten an den Linien Scheinkäufe zu ihnen konvenirenden Preisen. Der Kaiser hat die strengste Untersuchung angeordnet, welche auch schon im vollen Gange ist. In unsern Gesetzen ist jedoch Das, was man den bürgerlichen Gewinn nennt, nicht bestimmt angegeben, und die jetzige Untersuchung dürfte daher eben so wenig das erwartete Resultat hervorbringen, wie eine frühere ähnliche, vermutheten Unterschleifs wegen gegen die Bäcker eingeleitet. (N. K.)

Preußen.

(Berlin, 1. Juli.) Ein k. Kabinetsbefehl hat bestimmt, daß sämmtliche Polizeidienerstellen ausschließlich als Versorgungsposten von Militärs betrachtet und die untern Stellen sowohl zur Versorgung von Invaliden, als zur Unterbringung von Feldwebeln und Unteroffizieren nach neunjähriger Dienstzeit benützt werden sollen.

— Auch die Ministerien des Innern, der Finanzen und der Polizei sind dem Beispiele des Justizministeriums gefolgt und haben Ministerialreskripte erlassen, nach welchen kein Ausländer ferner angestellt oder beschäftigt werden soll; es sey denn, daß der ausdrückliche Wille des betreffenden Ministers dieses bestimmte.

— Wie man vernimmt, hat der Kronprinz von dem Königsberger Handelsstande eine Vorstellung erhalten, welche sich über den Handelsverfall und die Sperre nach Polen weitläufig verbreitet und um Abhülfe ersuche. So groß ist derzeit die Stockung, daß man selbst gegen die Maßregeln der Regierung, den Schleichhandel, der mit Begünstigung der Kosackenposten häufig getrieben wird, zu hemmen, Klagen hört, weil dadurch die letzte Möglichkeit eines Verkehrs verstopft werde.

— Ein Befehl Sr. Maj. bestimmt, daß wenn für einen Ausreiter im Heere ein Ersatzmann eingezogen wird, dieser nicht etwa die noch fehlende Dienstzeit des Ersten, sondern seine eigene volle Zeit auszuhalten habe. — In der Nacht zum 25. Juni ist in dem Dorfe Woitzelwitz bei Steehlen in Schlesien das Haus abgebrannt, welches Friedrich der Große im 7jährigen Kriege bewohnte, und in welchem er durch den Baron v. Warkotsch den Oesterreichern überliefert werden sollte. Bisher war das Gebäude mit der größten Sorgfalt erhalten worden. (Schw. M.)

(Vom 6.) Aus Warmbrunn schreibt man: In den ersten Tagen des Juli wird hier die Bibliothek des Grafen v. Schaffgotsch zu allgemeinem Gebrauche geöffnet werden. Sowohl für den Büchervorrath, welcher über 40,000 Bände enthält, als auch für die Naturalien-, Antiquitäten- und Waffensammlung sind die Zimmer und Korridore der ehemaligen Propstei benutzt.

(Münster, 4. Juli.) Das rheinisch-westphälische Katasterwerk ist vollendet, nachdem man seit dem Jahre 1829 daran ununterbrochen gearbeitet. Nach den Resultaten desselben haben die acht Regierungsbezirke des Verbandes von Rheinland-Westphalen zusammen 18,128,208 Morgen Oberfläche; 536,015 Wohnhäuser; 3,422,212 Einwohner; 22,734,720 Thlr. Katastralertrag von den steuerpflichtigen Ländereien; 4,440,955 Thlr. desgleichen von den steuerpflichtigen Häusern, überhaupt 28,175,676 Thlr., welcher Gesammtreinertrag ein Steuerkontingent hat von 3,244,678 Thlr.

Deutschland.

(München, 6. Juli.) Der Nürnberger Magistrat hat die Thiere unter seinen Schutz genommen; in einer Bekanntmachung erklärt er, die schweren und empörenden Mißhandlungen, welche sich Viele gegen Thiere, besonders ihre Hausthiere erlauben, übersteigen die Gränzen des Eigenthumsrechts, entwürdigen die Menschheit und gehören deßhalb zu denjenigen Handlungen, welche die Polizeibehörde zu verbieten und zu bestrafen hat. Wer von nun an einer Mißhandlung oder Quälung seiner Thiere sich schuldig macht, soll mit einer Strafe von 1 — 3 Thalern, nach Umständen mit Arrest von 1 — 3 Tagen belegt werden.

(Aschaffenburg, 8. Juli.) Sicherem Vernehmen nach werden Ih. Maj. unsere Königin in Begleitung des Erbgroßherzogs und der Frau Erbgroßherzogin von Hessen künftigen Donnerstag Abends auf Ihrer Reise nach Scheveningen hier eintreffen, in hiesiger Residenz übernachten und am anderen Tage über Dettingen nach Mainz sich begeben. Die Nachricht, daß der gesammte königl. Hof gegen den 20. August hier ankommen und eine geraume Zeit wieder in unserer Mitte verweilen werde, hat alle Aschaffenburger mit großer Freude erfüllt.

(Dresden, 4. Juli.) Die Prinzen Maximilian und Johann sind heute von hier nach Marienbad abgereist, um daselbst dem Prinzen-Mitregenten vor dessen, dem Vernehmen nach, von dort nach Salzburg und in das Bad von Gastein erfolgenden Abreise noch einen Besuch abzustatten. — Die Frau Herzogin von Angoulême ist heute früh unter dem Namen einer Gräfin von Marne von hier über Teplitz nach Prag abgereist.

(Meeningen, 3. Juli.) Unser Herzog, der sich über Holland nach England begeben, um die Königin von England, seine Schwester, nach dem Festlande zu begleiten, trifft mit derselben am 12. d. auf Schloß Altenstein bei Liebenstein ein. Die verwittwete Herzogin, Mutter der Königin, hat bereits die dortige Sommerresidenz bezogen. Die regie-

Digitized by Google

rende Herzogin ist zum Besuch bei Ih. durchl. Mutter, der Kurfürstin von Hessen, in Begleitung des Ministers v. Baumbach, nach Kassel gereis't, und wird von da ebenfalls nach Altenstein kommen. Man erwartet dort auch die Kurfürstin von Hessen mit ihrer älteren Tochter, der Prinzessin Karoline, Schwester unserer Herzogin. Die Anwesenheit der Königin von England wird überhaupt dieses Jahr das Bad Liebenstein mit vielen vornehmen Gästen füllen.

Rußland.

(Odessa, 17. Juni.) Hr. Karl Thom ist durch einen Senatsukas vom 22. v. M. als österreichischer Konsul zu Odessa anerkannt worden.

— Um junge Leute zu Lootsen, Kapitänen und Schiffszimmerleuten zu bilden, ist auf Befehl des Kaisers in Cherson eine Schiffahrtsschule begründet worden, die am 27. August d. J. eröffnet werden soll. Die Zahl der auf Kosten der Krone in derselben zu bildenden Zöglinge ist auf 24 festgesetzt, die ausschließlich in den Städten des Gouvernements Neurußland und Bessarabien ausgewählt werden sollen. Die Zahl der Pensionairs ist auf 40 bestimmt; diese Letzteren zahlen jährlich 300 Rubel Pension. Beide Klassen von Zöglingen dürfen nicht unter 14 und nicht über 17 Jahr alt seyn.

— Briefen aus Konstantinopel zufolge, soll die türkische Miliz aus 300,000 Mann bestehen; die regulären Truppen schätzt man auf 100,000 Mann; man glaubte, daß sich das türkische Geschwader in diesem Jahre weder nach Tripolis noch nach Tunis begeben werde.

Holland.

(Amsterdam, 6. Juli. Handelssozietät, Abends 4½ Uhr.) In den 5 pCt. Perp. fand bei weichendem Kurse lebhafter Umsatz Statt; in den übrigen spanischen und holländischen Fonds wurde wenig gethan. 2½ pCt.: 51 15/16; 5 pCt.: 97⅜; Kansb.: 23 1/16; span. Perp. 5 pCt.: 66⅞; 3 pCt.: 47½.

Belgien.

(Brüssel, 5. Juli.) Diese Nacht cirkulirten Patrouillen in der Richtung der Wohnung des Abbé Helsen; keine Zusammenrottung hatte Statt.

— Die der Plünderungen zu Brüssel Beschuldigten sind zu Mons angekommen; die Garnison stand zu ihrem Empfange unter den Waffen. Man hatte den Angeklagten Handschellen angelegt.

— Da unsere Eisenfabriken in einer bestimmten Zeit die zur Eisenbahn von Brüssel nach Mecheln nöthige Quantität Schienen von geplättetem Eisen nicht hätten verfertigen können, so hat die Regierung davon 200 Tonnen aus England kommen lassen; der erste Transport wird in nächster Woche zu Brüssel eintreffen.

— In diesem Augenblick ist zu Brüssel eine Subskriptionsliste zur Begründung einer freien Universität im Gegensatz oder vielmehr in Konkurrenz mit der katholischen Universität in Umlauf. Schon haben eine große Anzahl Advokaten, mehre sehr ausgezeichnete Mitglieder des Barreau, mehre Aerzte und Gelehrte, jeder für eine gewisse Summe, Aktien unterzeichnet.

Italien.

(Rom, 26. Juni.) Nachrichten aus Neapel besagen, daß der Vermählung des Prinzen Leopold mit der Tochter des Königs der Franzosen noch große Hindernisse entgegen stehen. Man behauptete sogar schon, diese Verbindung sey ganz rückgängig geworden, was jedoch der Fall nicht ist. Man hofft vielmehr, daß Ludwig Philipp sich entschließen werde, seiner Tochter die verlangte Aussteuer von drei Millionen Fr. zu bewilligen. Sollte diese Familienallianz zu Stande kommen, so erwartet man, daß die Königin der Franzosen ihre Tochter bis zum Herbste nach Neapel, ihrem Geburtslande, begleiten werde. — Die Römer glauben, Dom Miguel werde zu ihnen kommen, ohne daß man jedoch andere bestimmte Nachricht hätte, daß er Rom zu seinem Aufenthalte gewählt habe. Als sicher hatte man die Ankunft von Don Karlos angesagt, was aber durch die Nachrichten aus England vorerst widerlegt wird. — Schon seit mehren Tagen geht die Sage, daß der heilige Vater gesonnen sey, eine allgemeine Amnestie zu erlassen, welche eine große befreundete Macht anempfohlen habe. Manche Familien würden sich hierdurch glücklich fühlen, die Ihrigen wieder in ihrer Mitte zu sehen, und mancher junge Mann, der eine etwaige jugendliche Uebereilung durch alle Leiden der Verbannung auf fremdem Boden lange und theuer gebüßt hat, würde seinem Vaterlande wieder gegeben werden. (A. Z.)

(Von der italienischen Gränze, 28. Juni.) Es heißt, der König von Neapel habe sich nach Sizilien zunächst aus dem Grunde begeben, um den vielfachen Vorstellungen zu entgehen, welche ihm seit einiger Zeit in verschiedenem Sinne über die projektirten Veränderungen sowohl in der Administration, als auch in den Grundgesetzen des Königreiches gemacht worden sind. Man behauptet, daß der Einfluß der Parteien abwechselnd das Uebergewicht habe. Unlängst erst habe die Partei der Bewegung den jungen Monarchen ganz für sich gewonnen gehabt, so daß er sich geneigt zeigte, eine freisinnige Verfassung zu oktroyiren, zu deren Bekanntmachung bereits der Tag festgesetzt war. Die sanguinischen Hoffnungen dieser Partei wurden aber durch das thätige Entgegenwirken der Freunde der alten Ordnung wieder vereitelt, und so gingen bis jetzt jene Wünsche nicht in Erfüllung. Dem jungen Könige scheint die gehörige Charakterstärke zu fehlen, um unter solch' entgegenstrebenden Anforderungen eine selbstständige Stellung zu behaupten. Er hat daher vorgezogen, dem Schauplatze der Intriguen in der Hauptstadt sich durch eine Reise jenseits der Meerenge zu entziehen. Ob dieß das Mittel ist, lästigen Einfluß los zu werden, möchte zu bezweifeln seyn, da die Parteien durch die Abwesenheit des Staatsoberhauptes nur größeren Spielraum gewinnen, und ihre Zwecke desto eifriger verfolgen werden. Schon einmal nahmen wir Gelegenheit, von dem Geiste zu sprechen, der bei der neapolitanischen Armee herrscht. Wir glauben nun hinzufügen zu müssen, daß die Unzufriedenheit der Soldaten benutzt wird, um die Wünsche zu befördern, welche von verschiedenen Seiten gehegt werden, aber durch die Wankelmüthigkeit des jungen Königs unbefriedigt blieben. Man bearbeitet die Armee in verschiedenem Sinne, da aber eine große Anzahl Offiziere sich zu den neuen Ideen bekennt, so ist wohl vorauszusehen, was man gewärtigen kann, wenn ein zu den Hülfsquellen des Landes unverhältnißmäßig großer Militäretat beibehalten wird. Man ist von Seite der meisten italienischen Höfe nicht ohne Besorgniß, und geht darin so weit, daß die Anwesenheit der englischen Flotte in Nauplia mit den Angelegenheiten Neapels in Verbindung gesetzt wird, obgleich, nach den französischen und englischen Journalen zu urtheilen, jene Flotte die Station von Malta verlassen hat, um den Orient zu beobachten. Welche Phantome erzeugt aber die Furcht nicht! — Die Ankunft Dom Miguels in Genua trägt auch dazu bei, die üble Laune der italienischen Fürsten gegen England zu vermehren. Sie sagen sich, daß ohne das Einwirken dieser Macht Dom Pedro nie nach Portugal gekommen wäre, nie den verderblichen Bürgerkrieg erregt, des Landes alte Sitten und Gesetze umgestoßen und die Kirche ihres Eigenthums beraubt hätte. — Die gegen die Schweiz erhobenen Klagen lassen nach, und die Absperrungsmaßregeln werden unverzüglich eingestellt werden. (A. Z.)

Frankreich.

(Paris, 6. Juli.) Die offizielle Partie des »Moniteur« enthält heute nur eine Nachricht, die sich mit ihrer großen Rubrik: »Ministerium der Justiz« sonderbar ausnimmt.

Digitized by Google

»August Cocu zu Meaux bittet um Ermächtigung, statt dem Namen seines Vaters den seiner Mutter führen und sich fortan Lecocq statt Cocu schreiben zu dürfen.« Es wird nicht gesagt, ob das Gesuch bewilligt worden. — Ein Hr. Grözinger zu Straßburg hat eine späte Anerkennung gefunden. Es wurde ihm dieser Tage bei der Parade die Decoration der Ehrenlegion zugestellt, weil er sich bei Schlagung einer Brucke über die Beresina (1812) ausgezeichnet. — Man versichert, die zu Toulon ausgerüstete Flotte werde nächstens auslaufen. — Nach dem »Courier« hat die Abreise der fremden Gesandten von Madrid wenig Eindruck auf das Volk, desto mehr aber auf die Königin und Hrn. v. Rayneval gemacht.

Großbritannien.

(London, 4. Juli.) Der Verweis, welchen der Lordkanzler, nachdem er herkömmlicher Weise den Hut aufgesetzt hatte, dem Hrn. Bittleston gab, lautete wie folgt: »Thomas Bittleston, ihr habt zugestanden, der Bekanntmacher eines Artikels zu seyn, welchen dieses Haus als grobe Verletzung seiner Privilegien erklärt hat. Ihr habt zugestanden, daß ihr die Aufsicht über das Blatt habt, worin der besagte Artikel erschienen ist, daß ihr die Aufnahme desselben verhindern, oder den Inhalt abändern konntet, wenn ihr es für gut erachtet. Ihr habt inzwischen eine Bittschrift an dieses Haus gerichtet, nachsuchend, dasselbe möge, in Anwendung der Justiz, welche es sich selbst und allen Unterthanen des Königs — denn die Privilegien der Lords sind auch die der Unterthanen — schuldig ist, Gerechtigkeit durch Milde sänftigen. Dieses Haus hat eurem Gesuche willfahrt und angeordnet, daß ihr vor den Schranken einen Verweis erhalten, dann aber, nach Zahlung der Sporteln, aus dem Gewahrsam entlassen werden sollt. Wäre irgend ein Anderer als ich der Gegenstand des Privilegienbruchs, den ihr begangen habe, gewesen, so würde ich länger verweilen bei der unerhörten Größe eurer Schuld. Aber es soll mich auch darum, weil ich es bin, gegen den ihr die Schmähung ausgestoßen habt, worin dieses Haus eine grobe Verletzung seiner Privilegien erkannt hat, kein Gefühl falscher Scham abhalten, eurem Verfahren den rechten Namen beizulegen. Ihr habt euch eine Beleidigung zu Schulden gebracht, nicht gegen das Individuum, sondern dessen amtliche Stellung, und nicht bloß gegen den Peer in seiner parlamentarischen Eigenschaft, sondern gegen ihn in seiner richterlichen Funktion — der höchsten, welche ein Unterthan des Königs bekleiden kann. Wäre diese Beleidigung ungerügt und ungestraft geblieben, so hätte die hohe richterliche Gewaltübung, welche den Mitgliedern dieses Hauses, zum Frommen von zwanzig Millionen Unterthanen Sr. Maj., die dieses Reich bewohnen, eingeräumt ist, ihr Ende gefunden. Doch, es ist genug schon gesagt, euch zu verweisen, was ihr gethan. Daß aber nur weder ihr selbst euch täuschet, noch andere, die von gegenwärtiger Procedur hören, sich schmeicheln, ja daß niemand glaube, wenn eine ähnliche Beleidigung wieder vorkommen sollte, werde die Milde, welche ihr dießmal erfahret, als ein Grund angeführt werden dürfen, wornach etwa künftige Bestrafung zu bemessen sey: Jetzt geht, man wird euch entlassen, sobald ihr die Sporteln erlegt habt.« (Der Betrag dieser Sporteln ist ungefähr 20 Pf. St.)

— Die Zunahme in den Staatseinkünften hat im letzten Quartal über eine halbe Million Pfund Sterl. betragen.

— Der Wortwechsel zwischen Littleton und O'Connell hatte keine weitern Folgen. Beide Herren erklärten »auf Ehre«, daß ihre Angaben wahr seyen, und doch muß nothwendig, da die Angaben sich widersprechen, einer von beiden neben der Wahrheit vorbei gegangen seyn. Auch entstand allgemeines Gelächter im Unterhaus, als beide ihre Ehre ins Spiel brachten.

— Der radikale »Examiner« benutzt das Durchfallen der Bill über die Emancipation der Israeliten im Oberhause zu einem Angriffe auf die anglikanische Geistlichkeit. Er sagt: »Bei der Verhandlung über diese Frage bemerkte der Erzbischof von Canterbury mit belustigender Einfalt: »»Die Juden sind eine nützliche Bürgerklasse, die sich mit dem Berufe des Geldsammelns mit Nutzen beschäftigt. Ich mache ihnen dieß gar nicht zum Vorwurfe, denn, was das betrifft, daß sie ein geldsammelndes Volk sind, glaube ich, daß sie diesen Hang mit vielen Christen gemein haben.«« Er, Se. Gnaden von Canterbury, der zwanzigtausend Pfund jährlich in seinen weiten Schubsack steckt, glaubt dieß. Ein Priester sagt dieß, der an der Spitze einer Hierarchie steht, welche mit jedem Schritte auf Gold geht und bei welcher das Vorrücken nach dem Golde abgemessen wird. Gibt es denn eine Ehrenstelle in der Kirche, die nicht mit harten Thalern bezahlt wird? oder ein Amt, um das nicht um Geld allein sich beworben würde? Ist nicht der Beutel des Judas das wahre Herz dieser Hierarchie? Erklärte nicht der Erzbischof so häufig, kein Gentleman würde mehr dem h. Dienste sich widmen, wenn das Einkommen der Bisthümer auf 4500 Pfund herabgesetzt würde? Gibt es eine ängstlichere Sorge um den Reichthum, als die der Bischöfe? Eifern sie nicht immer um ihr Geld, schreien sie nicht, die Religion würde vernichtet, wenn man es ihnen nehmen wollte? Was würde nicht ein Bischof für das Einkommen seines Sitzes thun! Ein neuer Antonius, würde er für diese Cleopatra noch einmal die Welt verlieren!«

— Stocks: 92⅞, 93.

Türkei.

Die »Times« enthalten folgendes Privatschreiben aus Konstantinopel vom 27. Mai: Der Bruch zwischen der Pforte und Aegypten scheint unvermeidlich. Auf einen von Mehemet Ali an den Sultan gerichteten Brief hat der Divan geantwortet, daß die türkische Regierung nimmermehr ihre Ansprüche auf den zweijährigen von Aegypten dem großherrlichen Schatze schuldigen Tribut aufgeben oder die Bezirke von Ulesa und Rana, von denen, obgleich sie zum Paschalik Diarbekir gehören, Ibrahim Pascha Besitz zu nehmen für gut befunden hat, der Autorität Mehemet Ali's unterwerfen lassen werde. Der Sultan dringt auf augenblickliche Räumung beider Orte und auf Bezahlung aller Rückstände. Da die Einräumung dieser Bedingungen das sine qua non des Tributs ist, so ist sie auch das sine qua non der Unterthänigkeit. Beide vertrauen auf das Glück; jeder verachtet seinen Gegner; jeder hat Beschwerden vorzubringen; beide sind starrsinnig; beide von Schmeichlern umgeben. So ist das Arrangement, welches Frankreich und England zur Erhaltung des europäischen Friedens für nothwendig hielten, wieder in Nichts zerfallen, und, dem Traktate zufolge, dürfte nun eine Intervention unvermeidlich seyn; die Verhältnisse von Februar vorigen Jahres wiederholen sich unter, wo möglich, noch vermehrten Schwierigkeiten; die Krisis ist von der größten Wichtigkeit, und es fragt sich jetzt, wozu das Bündniß von Frankreich und England führen und was Rußland thun wird.

— Berichten von der syrischen Küste zufolge, war die Industrie und der Handel jenes Landes seit der Besitznahme der Aegypter bedeutend in Schwung gekommen. Die Maut von Bairut, die unter der türkischen Regierung für 900 Beutel verpachtet war, gab im Jahr 1833 einen Ertrag von 1300 Beuteln. In St. Jean d'Acre wurden von der Regierung große Fabriken angelegt, und Anstalten getroffen, um namentlich der Seiden- und Tabakfabrikation Ausdehnung zu verschaffen. In Nablusa wurden Tuchmanufakturen errichtet, weil man das dortige Klima für geeigneter hält, als das in Aegypten, wo die große Trockenheit das Fortkommen jener Fabriken hindert. Der Pascha von Aegypten hatte zu diesem Zweck zahlreiche Merinosheerden nach Syrien gesendet. Die neuesten Nachrichten aus diesem Lande lauten jedoch wieder ungünstiger.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1081] **Bekanntmachung.**

Die Fürstlich Oettingen-Spielbergische Domanial-Kanzlei an Herrn Philipp Nicolaus Schmidt zu Frankfurt a. M.

In Auftrag unseres gnädigsten Fürsten und Herrn Johann Aloys III. zu Oettingen-Oettingen und Oettingen-Spielberg — und in Gemäßheit der von Höchstdemselben in der Obligation vom 1. Mai 1829 über das Anlehen von fl. 230,000 zu 4½ pCt. Zinsen vorbehaltenen Befugniß, kündigen wir hierdurch besagtes Anleben der fl. 230,000 in der Art, daß es den Inhabern von Partial-Obligationen dieser Anleihe frei steht, bis 1. Dezember dieses Jahres bei Ihnen gegen Aushändigung der Partial-Obligationen und dazu gehörigen 4½ pCtigen Zins-Coupons den Capitalbetrag sammt den bis dahin fälligen Zinsen baar zu erheben oder die noch nicht fälligen weiteren Zins-Coupons gegen 4 pCt. tragende nebst dem Abdruck des Nachtrages zur Haupt-Obligation demnächst umzutauschen, indem vom besagten 1. Dezember dieses Jahres an, nur 4 pCt. Zinsen vergütet werden.

Oettingen am 1. Juni 1834.

Thoma.
vt. Beyer.

In Bezug auf vorstehende Bekanntmachung werden die Inhaber der Fürstlich Oettingen-Spielbergischen Partial-Obligationen ersucht, unter Angabe der Nummern, ihre gefällige Erklärung, ob sie vom 1. Dezember d. J. an, der 4 pCtigen Verzinsung beizutreten gesonnen sind, bis zum 1. August dieses Jahrs — bei unterzeichnetem Handlungshause abgeben zu wollen. Von denjenigen Herren Interessenten, welche sich bis zum 1. August d. J. nicht erklärt haben, wird angenommen, daß sie die baare Zahlung vorziehen und kann solche alsdann entweder am 1. Dezember d. J. oder auch beliebig früher, bei Unterzeichnetem gegen Ausbändigung der Partial-Obligationen und Coupons erhoben werden.

Philipp Nicolaus Schmidt.

[1074] **Anzeige.**

Hierdurch habe ich die Ehre, meinen Gönnern und Freunden so wie allen Reisenden die ergebene Anzeige zu machen, daß ich das bisher von meinem Bruder, Herrn Sigmund Müller, geführte

Hôtel de Pologne

bieselbst unter heutigem Dato käuflich übernommen habe.

Die ganz vorzügliche Lage und Einrichtung dieses Gasthofes sind hinlänglich bekannt. Durch eine in jeder Beziehung reelle und billige Bedienung hoffe ich mir die Zufriedenheit und das Vertrauen Aller mich Beehrenden dauernd zu erwerben.

Dresden am 25. Juni 1834.

August Müller,
Besitzer des Hotel de Pologne.

Literarische Anzeigen.

[1110] **Wichtige Anzeige für Badereisende.**

Im Verlage von Gebrüder Reichenbach in Leipzig ist so eben erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Balneographisches statistisch-historisches Hand- und Wörterbuch, oder Beschreibung der Heilbäder und Gesundbrunnen Deutschlands, Frankreichs, der Schweiz, Ungarns u. s. w. von L. Freiherrn von Zedlitz. 8. cart. fl. 3. 30 kr.

Es gereicht uns um so mehr zum Vergnügen, vorstehendes Werk des rühmlichst bekannten Herrn Verfassers dem die Bader besuchenden Publikum empfehlen zu können, als noch kein solches Werk von diesem Umfange und Gemeinnützigkeit vorhanden ist. Außer einer vollständigen Topographie und Statistik aller Bäder enthält dieses Werk eine Menge diesen Gegenstand betreffende Merkwürdigkeiten, sondern sehr auch auf das Detail eingehende Notizen, die einem Badereisenden nothwendig zu wissen und von Jedem gekannt sein sollten. In Betreff hiervon enthält es die Angaben, für welche Krankheiten diese oder jene Bäder als Heilmittel anwendbar sind, welche Einrichtungen es hat, wie dem Einrichtung und Gebrauch ist, welche Gasthäuser die besten und empfehlenswerthesten sind, nebst Angabe der daselbst gewöhnlichen Preise und der Vergnügungsorte &c. &c. Leipzig im Juni 1834.

Die Verlags-Expedition.

Vorrathig in Frankfurt a. M. bei Wilmans Buch- und Kunsthandlung, Zeil No. 1880.

[1125] Bei G. F. Kreuz, Buchdruckerei in Baden:

Tabelle

über das K. K. Oesterreichische Lotterie-Anlehen von fl. 25,000,000 Convention. ine im Jahre 1834, zur Uebersicht des wahren Capital-Werthes aller Loose insgesammt und jeder einzelnen Loose-Abtheilung insbesondere.

½ Bogen feines Postpapier, Pr. 12 kr.

Für Jeden, der an diesem neuen Anlehen Interesse hat, gewiß eine willkommene Erscheinung.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1038] **Gläubiger-Aufruf.**

Am Ansuchen der Erben des verstorbenen Schreibmaterialienhandlers Ludwig Meder dahier, welche die Verlassenschaft unter Rechtswohlthat des Erbverzeichnisses angetreten haben, werden alle jene, welche noch Ansprüche an den Nachlaß des verstorbenen Handelsmannes Meder zu haben glauben, hiermit aufgefordert, solche bis zum

21. Juli d. J.

bei der unterzeichneten Stelle dahier anzumelden, indem sie sonst bei der Erbtheilung nicht berücksichtigt werden können.

Heidelberg am 20. Juni 1834.

Großherzogl. Badisches Stadtamtsrevisorat.

Hermann
vdt. Zerch.

[1071] **Oeffentliche Vorladung.**

Da über den Nachlaß des Ambrosius Schimpf und dessen verstorbener Ehefrau, Susanne geborne Klein, zu Niederweyer, der Concursprocess erkannt worden ist, so werden Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrund Ansprüche an die Masse haben und solche noch nicht dahier angegeben haben, aufgefordert, dieselben

binnen 60 Tagen,

anfangend von dem Tag, an welchem diese Ladung zum erstenmal abgedruckt erscheint, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse dahier anzumelden.

Lich den 19. Juni 1834.

Großh. Hess. Fürstl. Solms. Landgerichts-Dir.
Dr. Schultz

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — Verantwortlicher Redakteur: Dr. G. E. Thomas. — Drucker: Barrentrapp.

Cours der Staatspapiere.

Den 9. Juli. Schluß 1 Uhr.				Papr.	Geld.
Oesterreich		Metalliq. Oblig.	5	100⅛	—
		ditto ditto	4	—	91¾
		Bank-Actien		—	1542
		d. 100 Loose b. Roths.		209½	
		Part.-Loose ditto	4	—	239¾
		Bethm. Oblig.	4½	—	94
		ditto ditto	4	90½	—
		Stadt-Banco-Oblig.	2½	59	—
Preussen		Staats-Schuld-Scheine	4	—	100¾
		Obl. b. Roths. in Fft	4	—	99¾
		d. b. d. in Lond. à 12 £	5	—	94½
		Prämienscheine		—	57⅜
Baiern ..		Obligationen	4	—	101⅜
Frankfurt		Obligationen	4	103¼	—
Baden ..		fl. 50 Loose b. Goll u. S.		87½	—
Darmstadt		Obligationen	4	—	101¼
		fl. 50 Loose		—	65¾
Nassau ..		Oblig bei Rothschild	4	—	101⅝
Holland		Integrale	2½	—	51¼
		Neue in Certificate	5	—	95⅝
Neapel ..		Certificate b. Falconet	5	90¼	—
Spanien		Rte. perpet. b. Will.	5	—	71⅛
		ditto	3	—	42⅞
Polen ...		Lotterie Loose Rtl.	...	—	65¼

Wechsel-Cours.

Den 9 Juli.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S	157½	
ditto	2 M	137	—
Antwerpen	k. S	—	
ditto	2 M	—	—
Augsburg	k. S	100¼	
ditto	2 M		
Berlin	k. S	104¼	—
ditto	2 M		
Bremen	k. S	—	109⅝
ditto	2 M		
Hamburg	k. S	156¾	—
ditto	2 M	156¼	—
Leipzig	k. S	99⅛	—
ditto in der Messe		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M	150⅜	—
Lyon	k. S	79	—
Mailand	2 M	●	—
Paris	k. S	78⅞	
ditto	2 M	78½	—
Wien in 20 kr.	k. S	101⅜	—
ditto	2 M	101⅛	—
Disconto		2¾	—

Cours der Geldsorten.

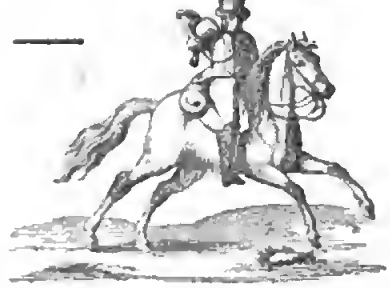
Den 9 Juli. Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler ganz	2	15½
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	34
Rand-Ducaten	5	57	Frankenthaler	2	41
20 Francsstücke	9	33	ein Silber 16 Lth.	20	26
Souverainsd'or	10	50	d. 13 — 14 Lth.	20	06
Gold al Marco W.	317	—	d. Gl. Lth.		

Auswärtiger Cours.

Wien, den 3 Juli.		Amsterdam, d. 6 Juli.	
5pCt. Metalliques	99⅛	2½ pCt. Integrale	51⅛
4 „ neue	90¼	Handelsfl.	25
3 „ Actien ex div.	1261	Rentenbr.	—
4 „ Partial	138	6 „ Russ. Insc.	—
fl. 100 Loose	205½	5 „ Rente perp.	65⅞
5pCt. Bdi Banco Obl.	88¼	Paris, den 5 Juli.	
London, den 3 Juli.		5pCt. Rente	106 75
3pCt. Stocks	92¼	3 „ dito ex coup.	77 60
2½ „ Holländische	51⅛	5 „ Rente perpet.	71⅛
5 „ Russ. Oblig.	105¼	3 „ dito	47⅛
5 „ griech. Bons	33½	5 „ Neapolitan.	94 50
5 „ Cortes-Bons	4¾	Spanische [illegible]	[illegible]

Digitized by Google

N: 192. — Freitag — — 11. Juli — 1834.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Die Ober-Postamts-Zeitung erscheint in der zweiten Hälfte des Jahrs 1834 in bisheriger Weise. Das ihr beigegebene »Konversations-Blatt« aber soll, nach dem Wunsche vieler resp. Abonnenten, künftighin, statt nur zweimal in der Woche, täglich mitausgegeben werden, ohne daß deßhalb eine Preiserhöhung Statt fände. Nächst dieser bedeutenden Erweiterung hat man auch, um den Beifall des geehrten Publikums immer mehr zu gewinnen, die Einrichtung getroffen, daß fortan dem politischen Texte der Zeitung durch eigene Artikel, angemessene Uebersichten, und vollständigere Benutzung der vielen zu Gebot stehenden Quellen, ein mehr als flüchtiger Werth gesichert bleibe. Zu der Zeitung werden Register, zu dem Konversationsblatte Inhaltsverzeichnisse und halbjährlich ein Titelblatt geliefert. Das Konversationsblatt ist auch getrennt von der Zeitung durch die Post und den Buchhandel zu beziehen. — Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile wie kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 10. Juli.

Der diplomatische Faden, der seit vier Jahren fortgesponnen und wenn er zu reißen droht mit ungemeinem Geschick beigesponnen wird, verdankt, wie man wissen will, seine Festigkeit der Hand des Hrn. v. Talleyrand. Betrachtet man die politische Wirksamkeit dieses Staatsmannes und seinen bis zum höchsten Alter fortdauernden Einfluß auf Frankreichs, ja Europa's, Verhältnisse, so drängen sich unter vielen besonders zwei Gedanken hervor. 1. Talleyrand, ursprünglich dem geistlichen Stande angehörig, (er war schon 1780 in seinem 26sten Jahre Generalagent des Clerus und bald darauf Bischof von Autun;) scheint bestimmt gewesen, die lange Reihe großer Staatenlenker zu schließen, die theils (wie Gregor VII. und Innocenz III.) als Häupter der Hierarchie von Rom aus nach allen Seiten hin wirkten, theils an der Spitze der Geschäfte einzelner Länder, wie Suger, Wolsey, Ximenez, Richelieu, Mazarin, Fleury, die Vereinbarkeit kirchlicher und politischer Thatkraft bewiesen. 2. Talleyrand's Großmutter war die Prinzessin von Ursini, unter Ludwig XIV. und seinem Enkel Philipp V so einflußreich zu Versailles und Madrid, daß ihr Briefwechsel mit der Maintenon zu den besten historischen Quellen und ihr Portrait von St. Simon zu den anziehendsten Cabinetstücken gehört. Also Stand und Geburt haben den Fürsten von Benevent zum Diplomaten erster Größe gestempelt. Wie eng er seit 1789 mit den öffentlichen Angelegenheiten verknüpft ist, ersieht man bei einem Blicke auf die Glanzpunkte seiner Laufbahn. Er war im Febr. 1790 Präsident der Nationalversammlung; hielt am Tage des Bundesfestes (14. Juli 1790) vor dem Altare des Vaterlandes das Hochamt; wurde einer von Mirabeau's Testamentsvollziehern; emigrirte, wie Chateaubriand, nach Nordamerika; kam 1795 zurück, um zwei Jahre nachher Minister des Auswärtigen unter dem Direktorium zu werden; behauptete lange seinen Einfluß selbst unter dem Autokraten Napoleon; half ihn entthronen; repräsentirte Frankreich auf dem Kongresse zu Wien; würde die Restauration, hätte sie seine Warnung beachtet, vor dem Sturze bewahrt haben; hat seit 1830 das Meisterstück des Bundes mit England, und ganz neulich das Kunststück der Quadrupelallianz zu Stande gebracht.

Die Leser mögen diese kurze Notiz, die nur der Erinnerung nachhelfen soll, als Vorwort gelten lassen zu dem Auszuge eines Artikels des »Nationals« vom 6. Juli.

»Wir hatten vorausgesehen, daß die Wahlen und ihre Ergebnisse eine Aenderung in den Ansichten unserer Nachbarn, bezüglich auf die Angelegenheiten Frankreichs, hervorbringen würden. Aber wir erwarteten kaum, daß eine so einfache, leicht erklärliche Thatsache eine so rasche und fühlbare Rückwirkung haben durfte. Genau besehen, haben ja die Wahlen kein neues System begründet, sondern nur die unvermeidlichen Folgen eines bestehenden ans Licht gebracht. Nicht eine unverhoffte, unfindbare Kammer hat sich producirt, vielmehr eine Stellvertretung, wie sie aus den Wahlelementen ohnfehlbar sich entwickeln mußte. Dennoch hat die englische Presse einen Schrei der Bestürzung erhoben, als sey es aus mit der Freiheit bei uns, weil ein paar schlechte Deputirten mehr in die Kammer gekommen sind, und die Majorität einige Mitschuldige gewonnen hat. Wir nehmen die unwillige Aeußerung unserer Nachbarn an, weil ihre Absicht gut ist und obschon sie etwas spät kommt. Jenseits des Kanals scheint man jetzt erst zu bemerken, wie in Frankreich die Freiheit in Gefahr steht. Und doch, wie lange schon war es kein Geheimniß, daß sie sich aus unsern Staatseinrichtungen in den Schooß der Parteien geflüchtet hat. Wie dem auch sey, es ist nur erfreulich, daß man in England anfängt zurückzukommen von der irrigen Meinung, welche seit vier Jahren über Frankreichs Angelegenheiten Wurzel gefaßt hatte. Wir haben Grund zu glauben, daß die Reaktion nicht stehen bleiben wird, denn es ist unmöglich, daß in einem Lande, wo die Gewaltaber sich selbst noch achten, das schmähliche System, wozu sich unsere Regierung laut bekennt, befreundete Anhänger finden sollte. Hr. v. Talleyrand, der, abgesehen von der belgischen Frage und der Quadrupelallianz, die weit schwierigere Aufgabe hat, die ängstlichen Whigs mit dem rauhen Zufahren des Königthums, das er repräsentirt, zu versöhnen, große Mißgriffe in kleine Versehen umzuwan-

Digitized by Google

dein, hat es gar nicht versucht, den englischen Ministern unsere Wahlen, die ihm nicht unerwartet kamen, zu erklären. Er hat den neuen Erfolg des Königthums wie einen jener schmachvollen Siege behandelt, von denen man nicht spricht, um sie vergessen zu machen. Er hat sich sogar ein paar Scherze erlaubt über den neuen Anwuchs von Gesetzgebern. Spott ist Hrn. v. Talleyrand's einzige Grausamkeit, und es gibt ja lächerliche Leute genug, die man mit einem Epigramm umbringen kann. Woher kommt es wohl, daß ein so hingegebener Freund, wie der alte Diplomate, so bösen Willen zeigt? Will er seinen Patron aufgeben, oder grollt er nur ein wenig? Man will wissen, daß, während Hr. v. Talleyrand mit so vieler Großmuth seinen Einfluß in England zum Dienste des Schlosses verwendet und ein Ministerium stützt, mit welchem er nicht einmal gesellschaftliche Berührungen haben kann, man ihm ganz im Stillen einen Nachfolger gesucht hat. Hr. Decazes, dem die Ehre, Oberrichter zu seyn, nicht genügt, weil man nicht von befriedigtem Hasse allein lebt, — er, den die englische Aristokratie kaum duldete, als er sich in seiner Eigenschaft als der junge Freund Ludwig's XVIII. vorstellte, verlangt London, wenn er Algier nicht haben kann. Noch ein anderer Kandidat ist im Vorschlag: Die Minister möchten gerne den Hrn. v. Broglie, mit dem ehrgeizigen Ehrgeiz, los seyn und ihn zu einem Botschafterposten befördern. Alle diese schönen Pläne sind dem Hrn. v. Talleyrand zugetragen worden und er ist nicht ohne Besorgniß darüber — so sehr fürchtet er, seinen Einfluß künftig zu Paris üben zu müssen. Vorerst schmollt er nur in seinem Zelt (wie Achill), wenn es ihm aber zu arg wird, nimmt er wohl seinen mächtigen Schutz weg, und dann ist kein Grund mehr, warum nicht im Parlamene selbst die böse französische Presse wiederhallen sollte.«

So weit der »National«, der wohl nur ausdrückt, was er wünscht, und nicht was er glaubt. Schon oft ging das Gerücht, Hr. v. Talleyrand werde abberufen werden, aber es zeigte sich immer, daß die französische Regierung ihren Vortheil gut genug kenne, um den wichtigen Posten dem Manne zu lassen, der ihn mit so viel Glück ausfüllt.

Preußen.

(Berlin, 7. Juli.) Der k. russische geheime Rath, Fürst Drucki-Lubecki, ist von hier nach Paris abgereis't.

— Die öffentliche Sitzung der k. Akademie der Wissenschaften zur Gedächtnißfeier von Leibnitz, am 3. Juli, eröffnete der vorsitzende Sekretär Hr. Encke. Eine Preisvertheilung fand diesesmal nicht Statt, da die laufenden Preisaufgaben »über den Biela'schen Kometen« und »über das alexandrinische Museum« erst in den Jahren 1836 und 1835 zur Entscheidung kommen. Die neue Preisfrage, welche die philosophisch-historische Klasse in diesem Jahre aufstellt, betrifft »die Geschichte der innern Verwaltung der brandenburgisch-preußischen Staaten unter dem großen Churfürsten, Friedrich I und Friedrich Wilhelm I.«, über deren Bearbeitung, insofern eine zwiefache Art bloß nach gedruckten Quellen oder mit Benutzung ungedruckter archivalischer Nachrichten sich denken läßt, ein ausführlicheres Programm das Nähere enthalten wird. Der Termin der Einsendung unter den herkömmlichen Formen ist der 1. März 1836, der Preis 50 Dukaten. Zum Schlusse der Sitzung las Hr. Ranke den zweiten Theil seiner Abhandlung »zur Geschichte der italienischen Poesie.«

Deutschland.

(München, 4. Juli.) In Folge der diesmaligen Ständeversammlung kamen zunächst folgende Gesetze zu Stande: I. Verfassungsgesetze. 1) Abänderung der Konstitution wegen einer permanenten Civilliste. — 2) Gleichstellung der griechischen Glaubensgenossen mit den übrigen christlichen Konfessionen. II. Finanzgesetze. 1) Genehmigung der Rechnung der Vorjahre und Niederschlagung der in der vorigen Sitzung gestrichenen Posten. — 2) 18,300.000 fl. für den Festungsbau in Ingolstadt. — 3) Vermehrung des Militär-Etats um jährliche 200,000 fl. — 4) Bibliothekbau 200,000 fl. — 5) Maximum der Kreisumlagen. — 6) Abänderung des §. 111 des Grundsteuergesetzes. — 7) Steuernachlässe. III. Verwaltung. 1) Abänderung des Gemeindeedikts. — IV. Polizei. 1) Allgemeine Brandversicherung. 2) Gesetz über Ansässigmachung und Verehelichung. V. Justizwesen. 1) Gesetz über Einstellung der Vindikation der Gerichtsbarkeit, — 2) über Revision der Gesetzbücher. — 3) Gegen Brandstiftungen im Rheinkreise. VI. Industrie und Handel. Errichtung einer bayer. Hypotheken- und Wechselbank. — 2) Kanal zwischen dem Rhein und der Donau. — 3) Ueber das Zollwesen. Zusammen 18 Gesetze, von denen sich 4 nicht auf den Rheinkreis beziehen. — Die Deputirtenkammer hielt im Ganzen 54 Sitzungen.

(Speyer, 8. Juli.) Die »Speyr. Z.« meldet: Oeffentliche Blätter geben Nachricht von der Verhandlung des Fitz'schen Prozesses an dem Kassations- u. Revisionsgerichte zu München; sie berichten dabei, die Beschuldigung beruhe darauf, daß Fitz Veranlasser der Protestation gegen jenes bekannte Manifest sey, welches die vor 2 Jahren nach dem Rheinkreis gesendete und in der Person des Fürsten Wrede repräsentirte Hofkommission erlassen habe, und worin auch die Stelle vorkomme, daß, im Falle der Unzulänglichkeit der bestehenden Gesetze von allen Mitteln werde Gebrauch gemacht werden, welche die Vorsehung in die Hände des rechtmäßigen Beherrschers gelegt habe.« Diese Angabe ist irrig. Hr. Fitz wurde par défaut verurtheilt: 1) zu 3monatlichem Gefängniß wegen der Protestation gegen die Bundesbeschlüsse von 1832, und 2) zu 6monatlichem wegen Unterzeichnung der von Dürkheim ausgegangenen Protestation wider das bayer. Ministerialreskript vom 2. Juni 1832. Nur in diesem komme die oben erwähnte Stelle vor, keineswegs aber in dem (später erfolgten) Manifeste des außerordentlichen Hofkommissärs, Hrn. Fürsten v. Wrede, gegen welches überhaupt keine einzige Protestation erschien.

(Darmstadt, 10. Juli.) In der vorgestrigen Sitzung der 2. Kammer machte der Präsident u. A. folgende Mittheilung des Ministeriums des Innern und der Justiz in Bezug auf die Wahl im 3. Wahlbezirk in Oberhessen bekannt:

„Dem verehrl. Schreiben vom 3. d. M., worin das großh. Ministerium des Innern und der Justiz ersuche wird, den von dem 3. Wahlbezirk der Provinz Oberhessen zum Abgeordneten gewählt gewesenen Hofgerichtsadvokaten Dr. Bansa, welchem aber der ihm in seiner Dienstseigenschaft als Stipendiatenoekonomus und Sekretär der Stipendiatenkommission zum Eintritt in die Kammer erforderliche Urlaub Allerhöchsten Orts nicht bewilligt worden war, nunmehr zum Eintritt in die Kammer einzuberufen; ist auch der demfällige Beschluß der 2. Kammer beigefügt, worin dieselbe „die Wahl des Abgeordneten im 3. Wahlbezirk der Provinz Oberhessen für definitiv gültig und den gewählten Hofgerichtsadvokaten Dr. Bansa als der Urlaubsertheilung nicht bedürfend für zulässig“ erklärt hat. In diesem Beschluß liegt offenbar der Ausspruch, daß Dr. Bansa in der obenerwähnten Eigenschaft eines Stipendiatenoekonomus und Sekretärs der Stipendiatenkommission kein Staatsdiener sey und die Kammer hat damit über die Rechtsverhältnisse, welche aus dieser Anstellung folgen und somit über eine reine Rechtsfrage entschieden, worüber den Ständen überhaupt wohl eine Ansicht auszusprechen, nicht aber eine Entscheidung zu geben zusteht, weil ihnen die richterliche Qualität mangelt. Außer dieser Ueberschreitung der Landstand. Kompetenz im Allgemeinen, lasse sich auch der angeführte Beschluß und dessen direkte Mittheilung an das großh. Ministerium des Innern und der Justiz unter dem Ersuchen, denselben durch Einberufung des Hr. Bansa zu realisiren, nicht mit dem Art. 76 der Verfassungsurkunde vereinigen, welcher sagt: „Alle Beschlüsse der einen Kammer müssen der anderen zu gleichmäßiger Berathung mitgetheilt werden, wenn sie nicht solche Gegenstände betreffen, worüber verfassungsmäßig ein Beschluß der einen Kammer, unabhängig von dem der anderen, zur Wirksamkeit gelangen kann.“ Denn hätte sich der vom 3. Wahl-

Digitized by Google

bezirk Gewählte bei der Urlaubsverweigerung beruhige, so wäre der Kammer durchaus keine Veranlassung gegeben gewesen, sich mit der Frage, ob Dr. Bansa mit Recht als Staatsdiener betrachtet werden sey, auf irgend eine Weise zu beschäftigen. Diese Veranlassung wurde ihr vielmehr erst durch die von Dr. Bansa selbst eingereichte Beschwerdevorstellung gegeben, welche Vorstellung nur auf angeblich verletzte individuelle Interessen gegründet war, von der Kammer nur auf den Grund des Art. 87 der Verfassungsurkunde in Betracht gezogen werden konnte, aber ebendarum auch nicht nach den Bestimmungen des Art. 87, sondern nach der im Art. 97 der Verf.-Urk. festgesetzten Regel behandelt und der 1. Kammer der Landstände zur gleichmäßigen Berathung und Beschlußnahme mitgetheilt werden mußte. Das Ministerium des Innern und der Justiz wird daher, um den mit Uebergehung der ständischen Competenz gefaßten Beschluß der 2. Kammer nicht anzuerkennen, um die Rechte der Staatsregierung, in Bezug auf die Dienstverhältnisse des Stipendiatenökonomus und Sekretärs der Stipendiatenkommission, unverletzt aufrecht zu erhalten, und um den verfassungsmäßigen Bestimmungen, nach welchen der über die Beschwerdevorstellung des Dr. Bansa von der 2. Kammer gefaßte Beschluß vorerst der anderen Kammer zur gleichmäßigen Berathung und Beschlußnahme hätte mitgetheilt werden sollen, nicht selbst entgegen zu handeln, dem Ersuchen um Einberufung des Dr. Bansa zum Eintritt in die 2. Kammer keine Folge geben. Darmstadt, den 7. Juli 1834. Großherzogl. Hess. Ministerium des Innern und der Justiz.«

Schweiz.

(Zürich.) Trotz dem, daß Regierungsrath und gr. Rath sich für Entfernung der Unruhstifter ausgesprochen haben, vernimmt man nichts von irgend einer Wegweisung. Vielmehr soll Alles beim Alten seyn und sogar auf die Zeit des eidgen. Freischießens eine Versammlung solcher Flüchtlinge nach Zürich angesagt worden seyn. Bewahrheiten sich diese Gerüchte, und wollen oder können die Polizeibeamten, die Polizeibehörden und der Regierungsrath den Beschlüssen nicht Ausführung verschaffen, so wird sich denn doch am Ende fragen, wer gegenüber dem gr. Rathe von Zürich, wer gegenüber der Eidgenossenschaft die Verantwortlichkeit trage! Mit sich spielen werden sie nicht lassen, und es dürfte zuletzt ein schweres Gericht über die Zauderer ergehen. (Basl. Z.)

(Basel, 7. Juli.) In der Sitzung des Schiedsgerichts in Aarau vom 2. Juli erklärten die beiden Parteien zu Protokoll, daß sie einverstanden seyen, das Vorsitzjahr für die Tagsatzung solle jeweilen vom 1. Januar bis Ende Dezember zählen, und der vorsitzende Theil in dem betreffenden Jahre das Mitglied in den eidgen. Verwaltungsrath geben. Nach Anhörung der Parteivorträge und langer Berathung eröffnete dann das Schiedsgericht sein Urtheil, dahin gehend: es gehöre der Vorsitz in der Tagsatzung von 1834 der Landschaft.

(Aargau.) Die nach den Bezirken Muri und Bremgarten gesandte Deputation hat sich durch den Augenschein überzeugen können, daß die verbreiteten Gerüchte von Umtrieben und beabsichtigten Gewaltthätigkeiten grundlos sind. Auf die an einzelne vorberufene Personen gestellten Fragen über die Gründe der Aufgeregtheit des Volkes lauteten die Antworten übereinstimmend und offen: man sey mit den jüngsten Beschlüssen des gr. Rathes unzufrieden, man hege Besorgnisse für die Religion, und sey darin durch starke Aeußerungen einzelner Glieder des gr. Rathes bestärkt worden; von Aufstand gegen die Obrigkeit sey aber gar nicht die Rede gewesen, da sich das Volk nach Ruhe sehne und die Ordnung zu stören keineswegs geneigt sey.

— Die Selbstbiographie des der Brandstiftung angeschuldigten Welti, welche derselbe sofort bekannt zu machen gedachte, ist mit Beschlag belegt worden.

(Genf.) Die Schützengesellschaft hat Hrn. Oberst Dufour zum Präsidenten der an das eidgen. Freischießen in Zürich abzuordnenden Deputation ernannt.

Spanien.

(Madrid, 25. Juni.) Sechstausend Mann von den Truppen der Königin sind zu Bergara angekommen und haben das Thal von Bastan besetzt. General Rodil und sein Stab haben gestern die Hauptstadt verlassen, der Armee zu folgen. General Cordoba war voraus gegangen. Am 18. Juni fielen 2000 Insurgenten, eine gute Stellung benutzend, über das Bataillon von Gerona (1200 Mann stark) her. Sie hatten anfangs den Vortheil auf ihrer Seite, wurden aber später geschlagen und zerstreut. Oberst Laplace (von den Christinos) blieb auf dem Platz. Am andern Morgen wurden die Karlisten verfolgt; der namhafte Insurgentenchef Zavalata wurde gefangen; man ließ ihn wissen, daß er den Tod schmecken müsse; — ohne Zweifel ist er erschossen worden. — Hier in Madrid ist nur von den Wahlen die Rede. Die zwölf Wähler kommen täglich zusammen bei Hrn. Aguirre-Solarte. Sie sind darüber einig, keinen in die Cortes zu wählen, der im Dienst der Regierung angestellt ist. Marquis Falces, der Corregidor von Madrid, ist dadurch von der Kandidatur ausgeschlossen und hat stark, aber vergebens, protestirt. Der Bankier Balmaceda wird sicher gewählt, sowie auch Gargollo und Mundez.

— Nachstehend der Inhalt des Circulars, welches Martinez de la Rosa am 20. Juni an die diplomatischen Agenten Spaniens im Auslande erlassen hat:

»Da es für die Königin von der höchsten Wichtigkeit ist, daß man sich im Auslande eine richtige Idee mache von dem Anblick, den in diesem Moment die Nation gewährt, damit irrigen Ansichten, welche Parteigeist, Uebelwollen, oder Eigensucht zu verbreiten suchen, berichtigt werden mögen, so hat mir Ihre Maj. befohlen, Sie anzuweisen, Thatsachen und Notizen, welche auf die günstige Wendung Licht werfen, die der Sache der Legitimität und der Nation täglich mehr zu Theil wird, möglichst allgemein bekannt zu machen. Der Kampf in Portugal, nach Monatsfrist zum Ruhm des spanischen Heeres beendet; — der Abschluß des Londoner Vertrags vom 21. April, durch die Vereinigung der Kräfte und Bestrebungen der zwei Reiche der Halbinsel und die in Aussicht gestellte Mitwirkung zweier anderer so mächtiger Staaten, wie Frankreich und England, so gedeihlich geworden, daß mit einem Streich alle Täuschungen der Usurpationspartei vernichtet wurden; — die Aufrührerbanden überall, außer in den baskischen Provinzen und Navarra, besiegt; — die städtischen Milizen, zahlreich und vom besten Geist beseelt, überall organisirt; — der letzte Feldzug, wie durch Zauberwort, rasch zum Ziele geführt; — die Truppen im besten Stand aus Portugal heimgekehrt, voll Verlangen, ihren Brüdern im Norden zu Hülfe zu kommen und dem Bürgerkrieg ein Ende zu machen; dieß ist Spaniens dermalige Lage aus dem militärischen Gesichtspunkt betrachtet. In politischer Beziehung ist die Stellung des Landes nicht weniger befriedigend. Mitten unter der Aufregung, welche Bürgerkrieg, Insurrektion einiger Provinzen, und vergebenes Bemühen noch andere unter die Waffen zu rufen, mit sich führt, ist Ordnung, Achtung vor dem Gesetz und Ehrfurcht im Verhältniß zu den Staatsbehörden aufrecht erhalten worden. Die Partei der Usurpation ist besiegt und wir sind jetzt beschäftigt, das herrliche Gebäude der alten Institutionen des Reichs wieder aufzurichten; — ausweichend dem Zustande, wo Schwankungen aller Art nachtheilig wirkten, und entsagend den Maaßregeln, die das Volk mit schweren Abgaben belasteten. — Die Sicherheit der Gegenwart und das Vertrauen auf die Zukunft haben den Staatskredit auf eine bisher nicht gekannte Höhe gebracht; man hat Hülfsquellen gefunden, dem Bedürfniß des Augenblicks zu genügen. Die Nation aber hofft, in der nahen Versammlung der Kortes, deren Wahlen eben vor sich gehen, neue Bürgschaft für Ordnung und Stetigkeit zu finden. Diese notorischen Thatsachen widerlegen am besten so viele unglückweissagende oder boshafte Ausstreuungen und sind wohl geeignet, die öffentliche Meinung aufzuklären. Sie werden — ich vertraue darauf — Ihrer Maj. Vertrauen durch unablässigen Eifer zu rechtfertigen wissen. (Unterz.) Martinez de la Rosa.«

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1145] **Anzeige.**

Die von den Unterzeichneten gestempelten Coupons à R. 12. 50. in Silber per 1 13. Juni 1834 von Hope'schen Certificaten über 5 pCt. Russische Inscriptionen, werden à fl. 23. 20 kr. im fl. 24 Fuß per Stück bei demselben eingelöst.

Frankfurt a. M. den 10. Juli 1834.

Grunelius & Comp.

[1148] **Gasthaus-Verkauf.**

Das im Jahre 1827 völlig neu erbaute, am Anger, dem größten und schönsten Platze hiesiger Stadt, gelegene, mit allen zur Gastwirthschaft gehörigen Berechtigungen und erforderlichen Bequemlichkeiten versehene Gasthaus »zum Mohr,« stehet von heute an aus freier Hand zum Verkauf. Es enthält dasselbe, bei drei Etagen Höhe, in der Hauptfronte zwölf heizbare Zimmer mit größtentheils eisernen Oefen; einen sehr geräumigen heizbaren Konzert- und Ball-Saal; eine große Bedienten- und Gesindestube; hinreichende Schlaf- und Wirthschaftskammern; eine gut angelegte Küche, daranstoßende Speisekammer, Waschhaus ꝛc. und drei vorzügliche Keller und Gewölbe. Im großen Hofraume, zu dem eine bequeme Einfahrt führt, befinden sich ein Kutschschuppen; ein Hintergebäude mit Stallung für 40 Pferde, den erforderlichen Böden ꝛc., und andere zur Wirthschaft dienliche Einrichtungen.

Der ausgezeichnet gute Ruf, welchen die frühern Eigenthümer diesem Gasthause zu erwerben wußten, ist noch bei den mehrsten, hiesigen Ort besuchten und besuchenden resp. Reisenden im frischen und freundlichen Andenken; es verbürgt daher dieser Umstand dem künftigen Besitzer des gedachten Hauses um so sicherer eine lebhafte Frequenz, da Frankenhausen eben so seiner ausgebreiteten Handelsgeschäfte, wie des längst rühmlich bekannten Sooldades und anderer günstigen Verhältnissen wegen, von Fremden aller Klassen häufig besucht wird und — das bezeichnete Lokal unbestritten, im allgemeinen wie im besondern, zu den vorzüglichsten und besten Etablissements solcher Art gerechnet werden kann.

Die Uebergabe dieses Grundstücks kann zu Michaelis dieses Jahres state finden und weitere Auskunft über die Verkaufsbedingungen ꝛc. in portofreien Briefen erfragt werden bei dem Unterzeichneten, jetzigen Inhaber desselben.

Frankenhausen in Thüringen im Juni 1834.

K. F. Hornung.

[1149] Ein junger Mann, der die Manufactur-Handlung erlernt hat, und mit den besten Zeugnissen versehen ist, wünscht in einer gleichen Handlung als Magazinier oder Commis unterzukommen. — Näheres ertheilt auf frankirte Briefe unter der Adresse P. C. W. die Expedition dieses Blattes.

[1141] Die in Nro. 161, 163, 167 dieses Blattes enthaltene Anzeige des Herrn Theodor Köster in Münden bestätige ich mit Vergnügen, in so fern, — daß ich mich veranlaßt gesehen habe, demselben aufzukündigen, und dessen Dienste zu verlassen, und in die des verehrlichen Hauses Strubberg & Comp. in Cassel überzutreten. Indem ich dies zur nähern Erläuterung hiermit bekannt mache, empfehle ich mich meinen Freunden und Bekannten bestens.

Cassel den 13. Juni 1834.

G. F. Stein.

[1136] Zu Ankauf und Verpfändung von liegenden Gütern, Geld-Aufnahmen und Anlagen aller Art, empfiehlt sich ergebenst

die Berndt'sche Geschäfts-Anstalt, Fahrgasse. 11. Nro. 40.

Literarische Anzeige.

[1129] In der Wenandt'schen Buchhandlung in Leipzig ist so eben erschienen und daselbst sowie in allen Buchhandlungen zu haben:

August Apel's

Metrik.

2 Theile weiß Druckpapier, sauber broschirt.

Neue wohlfeile Ausgabe. Preis 3 Thlr.

Das hier mit gewandter, durchdringender Systematik ebensowohl als mit gründlicher Kenntniß der Sache aufgestellte System einer auf dem Leben und der Empirie sich bewegenden Theorie hat sich, trotz des vornehmen Hausirens der Gegner, doch in Werken, Dichtern, Rhythmen und Arten viel tiefe und laute Beifall gewonnen, und wird bei unserem Studium dieses Gebiets durch seine innere Begründung sich gewiß auch die allgemeine Anerkennung zu erringen haben.

Kleines

Wörterbuch

der

deutschen Sprache

für die

Aussprache, Rechtschreibung, Benugung und Abstammung, nebst der Erklärung aller grammatischen Benennungen und der Verdeutschung vieler fremder Worter

von

Johann Christoph Adelung,

ehemal churfürstl. sächs. Hofrathe und Oberbibliothekar in Dresden

Sechste verbesserte und berichtigte und als ein völlig neues Werk erscheinende Ausgabe

verfaßt

von

Carl Benjamin Schade,

Doctor der Philosophie und Schloßprediger zu Seran in der Niederlausitz.

46½ Bogen, weiß Druckpap. Preis 1 Thlr.

Der Werth dieses von allgemeinem Beifall begleiteten Werkes ist zu sehr durch die Worte: gediegen, sorgfältig, vollständig bekannt als daß wir etwas hinzuzufügen für nöthig finden, nur bemerken wir, daß sich diese neue Ausgabe vor den frühern besonders dadurch auszeichnet, daß der abgestorbene Wörter nicht gedacht, sondern unter jedem Wortstamme aufgeführt sind, der frühere Preis auch trotz dem, daß das Werk um 10 Bogen vermehrt wurde, nicht erhöht und für eine gefällige Ausstattung desselben ist

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1138] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers und Handelsmanns Johannes Biebinger Erb- oder andere Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen und rechtlich zu begründen, als ansonsten der auftretenden auswärts wohnenden Testaments-Erbin mit der Immission willfahrt, und der Nachlaß an den ernannten Testamentsexecutor ausgehändigt werden soll. Frankfurt den 3. Juli 1834.

Stadt-Gericht.

Senator Dr Schmid, Director.

Hartmann, Ir Secr.

[1137] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den dahier befindlichen Nachlaß der zu Mittelheim verstorbenen Frauleim Anna Elisabetha von Koch Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen sechs Wochen

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die auswärts wohnende Testaments-Erbin ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt den 4. Juli 1834.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Schmid, Director.

Hartmann, Ir Secr.

[1142] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß der verstorbenen Ehefrau des hiesigen Bürgers und Leinwandhandlers Johannes Tomer, Catharina Lucretia, früher verehelicht gewesenen Roos, gebornen Wendel, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen sechs Wochen

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß zum Theil an die auswärts wohnende Mit-Erbin ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt den 4. Juli 1834.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Schmid, Director.

Hartmann, Ir Secr.

[1151] **Edictalladung.**

Nachdem gegen Jakob Anton Isaki zu Hattenheim rechtskräftig der Concurs erkannt worden ist, so werden alle diejenigen, welche an denselben dingliche oder persönliche Ansprüche zu machen haben, aufgefordert, solche in gewiß Donnerstag den 31. Juli l. J., Vormitt. 9 Uhr, bei unterzeichneter Stelle zu liquidiren, als ansonst der Ausschluß von der Masse gegen sie erkannt werden wird. Eltville den 23. Juni 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Bugen.

[1067] **Edictales.**

Auf die geschehene Guter-Abtretung des Friedrich Knuller zu Alpenrod ist über dessen Vermögen die Einleitung des Concursprozesses erkannt worden.

Nachdem dieses Erkenntniß die Rechtskraft beschritten hat, so werden alle diejenigen, welche Forderung an der Masse zu haben vermeinen, aufgefordert, solche bei Vermeidung des Ausschlusses, Mittwoch den 13. August, früh 8 Uhr, vor unterzeichneter Stelle zu liquidiren.

Hachenburg den 24. Juni 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Flach.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. V. A. verantwortl. Redakteur: Dr. G. H. Thomas. — Drucke Hamhomer.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nro 192.) 11. Juli 1834.

Oesterreich.

(Triest, 25. Juni.) Nachrichten aus dem Archipel vom 4. Juni zufolge war auf der Insel Scio die Pest ausgebrochen, welche mit einem aus Syrien gekommenen Schiffe dahin gebracht worden war. In Tschesme und überhaupt auf der ganzen Küste von Smyrna hat sich trotz des beständigen und sehr lebhaften Verkehrs mit jener Insel noch keine Spur davon gezeigt, wohl aber in Konstantinopel, wo sich in Pera bereits einige Pestfälle ereignet haben.

(Aus Böhmen, 28. Juni.) Der Entwurf einer neuen Straße scheint seiner Ausführung ziemlich nahe zu seyn. Es soll dieselbe von Gitschin aus über Königgrätz, Reichenau, Senftenberg, Gabel ꝛc. bis nach Teschen in möglichst gerader Linie geführt werden, und die große Straße nach Gallizien und der Wallachei mit der von Gitschin aus nach Leipzig über Rumburg, Chemnitz ꝛc. verbinden. Dieß ist ein großartiger, für das Wohl unseres Landes höchst einflußreicher Plan. Denn bis jetzt bogen alle Großhändler, welche aus den genannten östlichen Ländern nach Leipzig gingen, von der gallizischen Straße vor Bielitz ab, und reisten durch preußisch Schlesien und das Herzogthum Sachsen über Dresden. Gleiches geschah mit dem großen, diese Richtung nehmenden, Waarenzuge. Dadurch nun war man nicht allein einer sehr hohen Wegemauth, sondern auch dem Durchgangszoll unterworfen, was man, wenn die neue Straße gebaut seyn wird, erspart. Das Ganze geht von unserem trefflichen Oberstburggrafen, Grafen Chotek, aus, dessen Verdienste um Böhmen gar nicht zu berechnen sind.

Deutschland.

(München, 4. Juli.) Die schon seit einigen Tagen verbreitete Nachricht von der Quieszirung des Appellationsgerichtspräsidenten zu Zweibrücken, Hrn. Staatsrath Koch, sowie die Besetzung dieser Stelle durch Hrn. v. Mann, wird nunmehr als zuverlässig betrachtet. Man erwartet mehre Beförderungen im Justizfache. Man spricht von Zurückberufung der HH. v. Abel und Maurer aus Griechenland. Manche wollen wissen, der König beabsichtige, im nächsten September selbst dahin zu reisen. (Speyerer Z.)

(Speyer, 8. Juli.) Hr. A. Lutz, der bekanntlich, nachdem er aus dem rheinbaierischen Untertbansverbande, seinem Verlangen gemäß, entlassen worden, die Stelle als provisorischer Untersuchungsrichter in Bern erhielt, hatte sich vor einigen Tagen in den Rheinkreis zurückbegeben, um seine Verhältnisse daselbst vollends zu ordnen. Er ward jedoch gestern zu Neustadt verhaftet und nach Frankenthal gebracht. Als Ursache dieser Verhaftung wird angegeben, er habe Schriften von Dr. Siebenpfeifer an einen Buchbinder in Kandel mit der Weisung gesendet, dieselben, wenn er sie nicht gebrauche, nach Weißenburg zu schicken. (Speyerer Z.)

(Hannover, 7. Juli.) Der wichtigste Gegenstand, mit welchem sich die Ständeversammlung in diesen Tagen beschäftigte, war das Budget der Ausgaben für das Rechnungsjahr vom 1. Juli $18^{34}/_{35}$. An und für sich schon ist die Prüfung und Bewilligung der Ausgaben und Einnahmen das wesentlichste Recht der Stände; allein hier wurde wegen der Vereinigung der Kassen zum erstenmal das Budget des ganzen Staatshaushaltes vorgelegt, während früherhin die Verwendung der Gelder aus der Generalkasse den Ständen nicht mitgetheilt wurde. Die Gesammtausgabe des Königreichs beträgt nach diesem Budget 6,061,910 Thlr. Kour., nämlich 1) für das Kabinetsministerium 146,223 Thlr; 2) für die deutsche Kanzlei in London 14,343 Thlr.; 3) für die Landdrosteien 110,529 Thlr.; 4) für die Aemter 529,476 Thlr; 5) für die allgemeinen Stände und für die Provinzialstände 77,235 Thlr; 6) für das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten 72,751 Thlr.; 7) für das Kriegsministerium 1,952,136 Thlr.; 8) für das Justizministerium 211,729 Thlr; 9) für das Ministerium der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten 97,975 Thlr.; 10) für das Ministerium des Innern 895,054 Thlr.; 11) für das Ministerium des Handels 38,087 Thlr.; 12) für das Finanzministerium 197,153 Thlr; 13) für den Passivetat 1,350,963 Thlr; 14) für den Pensionsetat 148,308 Thlr.; 15) künftig wegfallende Ausgaben 219,943 Thlr. Diese Summen sind jedoch bis jetzt nur provisorisch, indem alle in den Hauptausgabezweigen begriffene Gehalte und Pensionen gesetzlich mit den Ständen durch Regulative festgesetzt werden, wie dieß mit dem Militäretat bereits geschehen ist, und diese Regulative dann der ständischen Verwilligung zur Norm dienen sollen. In diesem Budget sind nur die Kosten für die Hauptzweige der einzelnen Ministerien angegeben, aber eine spezielle Nachweisung jeder einzelnen Forderung nicht vorgelegt. So schreibt es das Staatsgrundgesetz im §. 141 vor. »Die Anschläge für die einzelnen Hauptdienstzweige, heißt es dort, werden dergestalt als ein Ganzes betrachtet, daß die Verwendung und Vertheilung der für jeden Hauptdienstzweig im Ganzen bewilligten Summe der Bestimmung des betreffenden Ministerialdepartements überlassen wird, in so fern die Verwendung nur für diesen Hauptdienstzweig und ohne Ueberschreitung des ganzen Kredits der mit den Ständen vereinbarten Regulative Statt findet.« Diese Einrichtung hat viel Zweckmäßiges. Die Ausfälle bei einzelnen Posten können dann durch Ersparung bei anderen sofort ohne alle Störung des Dienstes gedeckt werden, ohne daß man die nächste Versammlung der Stände erst abwarten müßte. Auch wird bei der speziellen Verwilligung jede einzelne Ausgabe, der Sicherheit wegen, bei der Veranschlagung leicht etwas erhöht berechnet, und das Budget dadurch gesteigert. Zuletzt ist bei spezieller Bewilligung, wenn nur einmal bewilligt ist, für eine weitere Ersparung gar kein Reiz vorhanden, und alle freie Selbstthätigkeit unterdrückt. Ein Haupteinwand gegen diese vom Grundgesetz vorgeschriebene Einrichtung könnte nur seyn, daß dadurch den Ministern zu viele Willkür in der Anordnung gelassen würde. Allein diese Willkür ist nicht nur innerhalb fester Gränzen beschränkt, sondern außerdem müssen die Rechnungen der Generalkasse und aller dazu gehörenden Nebenkassen den Ständen später zur Einsicht vorgelegt werden, so daß die Art der Verwendung der Summen im Einzelnen ihnen dennoch bekannt werd. Es fragt sich dabei nur, wie weit die Vorlegung der Spezialität in der Veranschlagung der einzelnen Hauptdienstzweige gehen solle. Dieß ist offenbar eine Frage über ein Mehr oder Weniger, und daher lassen bestimmte Grundsätze sich nicht aufstellen; allein es scheint doch, daß diese Spezialität duech die natürliche Verschiedenheit der Gegenstände am zweckmäßigsten bestimmt werde. Was die Summen des Budgets betrifft, so theilt unser Kö-

Digitized by Google

nigreich mit den übrigen Staaten des neuern Europa's das Schicksal, daß die Kosten für den Passivetat und für das Militär bei Weitem die überwiegendsten sind. Beide zusammen nehmen jedoch bei uns nur erst die Hälfte der ganzen Einnahme in Anspruch, während in Preußen der Militäretat und in Großbritannien der Passivetat allein schon die Hälfte alles Einkommens verschlingt. Die Kosten des Militäretats sind in voriger Sitzung mit den Ständen berathen und festgesetzt worden. Der Passivetat besteht 1) aus den Zinsen der Schulden der bisherigen Generalkasse 193,718 Rthlr.; 2) aus Zinsen der Schulden aus der bisherigen Steuerkasse 819,132 Rthlr.; 3) aus Renten auf die Generalkasse 13,804 Rthlr; 4) aus Renten auf die Steuerkasse 3,752 Rthlr.; 5) aus jährlicher Dotirung des Tilgungsfonds für die ältern und neueren Landesschulden 320,555 Rthlr. Das Budget der Ausgabe für 18$^{34}/_{35}$ wurde ohne wesentliche Aenderung von den Ständen genehmigt, indem sie dasselbe für jetzt noch mehr als ein provisorisches betrachteten, da die Regulative noch nicht festgesetzt wären; aber die Berathung verdient dennoch wegen der Aufschlüsse, welche über die Ausgaben der bisherigen Generalkasse mitgetheilt wurden, alle Aufmerksamkeit.

(Mainz, 28. Juni.) Mit dem 1 Juli tritt die Centralrheinschifffahrtskommission vertragsmäßig hier wieder auf einen Monat zusammen. Der Geschäftskreis dieser Behörde scheint durch die neuerliche Maßregel der Rheinuferstaaten, einer Gebührenaufhebung für alle inländischen Waaren und Produkte, zu Gunsten sämmtlicher zollverbündeten Regierungen, sich sehr vermindert zu haben, indem es zum Theil gerade diese Ermäßigungsfrage war, welche die Verhandlungen mehrer Sessionen in Anspruch genommen hatte. Aber selbst wenn die größten Fragen, wie die Forderung mehrer Millionen Franken als Mehreinnahme von Preußen, die einseitig vollzogene Verlegung des Erhebungsamts von Neuburg nach Germersheim, die Vermessung des Rheinstroms ꝛc., als nicht ferner geeignet erachtet werden dürften, in der Centralkommission zur Diskussion gebracht zu werden, so wird es derselben doch auch dießmal nicht an Arbeit fehlen, wozu ohne Zweifel der im Vertrage vorgeschriebene umfassende Bericht des Oberinspektors über Schifffahrt und Handel (der dem Vernehmen nach bei frühern Sessionen wegen Mangel an Materialien nicht erstattet werden konnte) Veranlassung genug darbieten wird. Jedenfalls dürfte diese Session mehr wirkliche Resultate als die früheren liefern, weil die künftigen Berathungen, wie wir hören, durch eine von dem französischen Bevollmächtigten mitgetheilte und von den meisten Mitgliedern mit wenigen Modifikationen angenommene Geschäftsordnung mehr Regelmäßigkeit, bei großer Zeitersparniß, erhalten werden. Der allgemeine Wunsch des Handels- und Schifferstandes spricht sich dahin aus, daß es den hohen betheiligten Regierungen, nun wo die Rheinschifffahrtsorganisation auf's Gedeihlichste vollzogen ist, gefallen möge, dieselbe Ordnung auf den Nebenflüssen, dem Main, dem Neckar und der Schelde, eintreten zu lassen, wie es die Wiener Schifffahrtsakte vom Jahre 1815 vorgeschrieben hat. So bekannt es uns ist, daß der k. baierische Hr. Bevollmächtigte keine Mühe gespart hat, um die schon öfters begonnenen und wieder unterbrochenen Unterhandlungen über die Organisation der Schifffahrt auf dem Mainflusse wieder in Gang zu bringen, so unbekannt sind uns die Hindernisse, die dessen Absicht anderwärts gefunden hat. Möge die jetzt sich versammelnde Centralkommission, deren Mitglieder größtentheils von ihren Höfen Vollmachten besitzen, um wegen des Main zu unterhandeln, in diesem Wunsche den Ausdruck eines tief eingreifenden Bedürfnisses erblicken und auf dessen Erledigung hinwirken. (A. Z.)

Rußland.

(St. Petersburg, 28. Juni.) Aus dem in diesen Tagen hier in Druck erschienenen und bei ihrer letzten Jahressitzung von ihrem Sekretär verlesenen Budget der hiesigen kaiserl. ökonomischen Sozietät, ersehen wir die vielfältigen Verdienste, welche diese Gesellschaft um die stets sich erweiternde Vervollkommnung der landwirthschaftlichen Kultur und Industrie im Reiche hat. Nach den aus dem Budget sich ergebenden Daten besteht die Sozietät nunmehr 68 Jahre, beharrlich die ihr vorgesteckte Tendenz unter der vieljährigen Leitung ihres würdigen Präsidenten, des Admirals Mordwinow, verfolgend. Der Verwendung ihres Vorsitzers bei dem Monarchen verdankt die Gesellschaft die ihr jetzt jährlich gewährte Unterstützungssumme von 20,000 Rubel. Ein Theil derselben wird zur vorbereitenden Bildung tüchtiger Lehrer für den künftigen Vortrag der landwirthschaftlichen Wissenschaften in den für diesen Zweck zu errichtenden Instituten, ein anderer Theil zur Bildung guter landwirthschaftlicher Intendanten und Aufseher verwandt. Die Schutzpockenimpfung hat die Gesellschaft zuerst hier wie im Reiche begründet und für ihre allmählige Ausbreitung seit einigen zwanzig Jahren eine unermüdet thätige Fürsorge bewiesen. Es ist im Laufe der letzten zehn Jahre von 1824 bis 1833 vermittelst der von ihr getroffenen Vorkehrungen an 5,872,172 Kindern die Impfung vollzogen und 7011 Individuen sind in dieser Kunst unterrichtet worden. Im Laufe des vergangenen Jahres ward in 24 Gouvernements die Lymphe 1,316,558 Kindern beigebracht.

— Ein in Beziehung auf unsere edlen sibirischen Metalle am 22. vorigen Monats erlassener Ukas lautet im Eingang folgendermaßen: »Seit Entdeckung der Goldsandschichten auf dem Rücken des Uralgebirges, in der Folge aber auch an andern Orten Sibiriens, hat sich bei der Gewinnung des Goldes von Seiten der Regierung oder der Privaten nach und nach das Verbrechen der Veruntreuung desselben eingeschlichen, und ungeachtet zu dessen Verhütung Maßregeln ergriffen wurden, in einem solchen Grade zugenommen, daß seine Ausrottung besondere Mittel erheischt. Ein Haupthinderniß, daß dieß nicht schon früher erzielt werden konnte, lag in dem Umstande, daß die Entwender des Goldes, größtentheils der Civilgerichtsbarkeit angehörend, von den Civilbehörden gerichtet wurden, ihre Mitheilnehmer aber, die Bergwerksleute, den Militärgerichten untergeordnet sind. Die Aburtheilung dieser Sachen bei verschiedenartigen Behörden aber benahm ihnen die Einheit in den Operationen, welche zur Hemmung sich verstärkender Mißbräuche so unumgänglich nothwendig ist. In dieser Erwägung halten Wir es für gut, vorläufig bis zu Unserem künftigen Gutachten nachstehende Vorschriften über diesen Gegenstand zu erlassen: (Folgen sodann die Bestimmungen, daß über dergleichen Verbrechen künftig von Kriegsgerichten erkannt werden soll ꝛc.

Holland.

(Aus dem Haag, 6. Juli.) Heute Morgen begaben sich JJ. k. HH. der Prinz Friedrich der Niederlande und der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar, der englische und russische Gesandte nach Rotterdam um J. M. die Königin von England zu empfangen.

(Amsterdam, 7. Juli.) Die holl. Effekten waren heute für inländ. Rechnung etwas gesucht, wodurch für dieselben höhere Preise zu bedingen waren. Russ. und österr. Fonds preishaltend. Wiener Loose von 1834 wurden zu 710 fl. umgesetzt. Die span. Gattungen erfuhren heute, nach mehrtägigem Weichen, einen wesentlichen Aufschwung. Der Handel in den 5 pCt. Perp. war nicht unbedeutend, in den 3r St. und der ausgestellten Schuld wurde weniger gehan. Kortesb. und deren Coupons bei wenig Handel etwas flau. 2½ pCt.: 52⅛; 5 pCt.: 97$^{9}/_{16}$; Kansb.: 23⅛, $^{3}/_{16}$; Syndik. 4½ pCt.: 91, $^{1}/_{16}$; 3½ pCt.: 74; span. Perp. 5 pCt.: 70; 3 pCt.: 46⅛, $^{3}/_{8}$; Kortesb.: 37⅞.

Frankreich.

(Paris, 7. Juli.) Der »Moniteur« zeigt an, daß der Herzog von Nemours, Sohn des Königs, am 2. Juli zu Pferd in Luneville eingezogen ist, und der Tag seiner Ankunft für die Bewohner der Stadt ein Fest gewesen sey. — Der Seinepräfekt hat ein Circular erlassen, die Wahlen zu dem Generalconseil des Departements betreffend. Die Wahllisten werden am 15. August geschlossen.

— Aus Newyork, 29. Mai, wird der Eindruck gemeldet, welchen die Nachricht von der Verwerfung des Gesetzvorschlags, die 25 Mill. Entschädigung betreffend, daselbst hervorgebracht hat. Man war dessen nicht gewärtig und daher im ersten Augenblick sehr aufgebracht. Inzwischen sieht man doch ein, daß die französische Regierung aufrichtig zu Werk gegangen ist. Ein Jahr länger zu warten, nachdem man schon 25 Jahre gewartet hat, ist auch nicht so schwer. Kurz, man wird keine, dem französischen Handel nachtheilige, Aenderung in den Tarifen machen, und die friedlichen Verhältnisse zu erhalten bemüht bleiben. — Es heißt neuerdings, Herr Humann werde seine Stelle als Finanzminister niederlegen. Wenn dieß der Fall, so würde ihn Hr. Duchatel ersetzen und das Handelsministerium dürfte dann unter Hrn. Thiers mit dem Ministerium des Innern vereinigt werden. Der »Messager« läßt heute seine »Musterung der Journale« weg; so unbelebt und wenig anziehend sind sämmtliche Tagesartikel; es wäre nicht zu verwundern, wenn die Kunst, verbrauchte Stoffe aufzufärben, eben weil sie zu oft geübt wird, keine Bewunderer mehr fände.

— Man hat Briefe aus Madrid vom 25. Juni. Torreno's Einfluß war im Zunehmen. Lopez Bannoz und van Halen sind am 23. angekommen; ihre Reise war ein Triumphzug. Die Wahlen der Corteswähler sind in den meisten Provinzen auf Männer von entschiedenen Grundsätzen gefallen. Hr. Gargollo hat ein Schreiben von Hrn. v. Rothschild erhalten, worin ihn dieser auffordert, die Stelle des Directors der Amortisationskasse wieder zu übernehmen, in welchem Falle er (Hr. v. Rothschild) der spanischen Regierung billige Bedingungen zur Herstellung ihrer Finanzen machen wolle. Hr. Martinez de la Rosa hat unterm 20. Juni ein Cirkularschreiben an die span. Minister im Auslande erlassen. (Wir werden es nachtragen.) Der Regierungsrath hat sich (zum fünftenmal) mit der Frage beschäftigt, ob die Verkäufe von Nationalgütern aus der Zeit von 1820 — 1823 zu bestätigen seyen. Noch ist nichts entschieden, da die Mitglieder des Raths verschiedener Ansicht. Doch wird die bejahende Meinung wohl obsiegen. — Die Cholera stellt große Verwüstungen in Andalusien an. Auch in Portugal soll es schrecklich aussehen; der Bürgerkrieg hat furchtbare Spuren gelassen.

Großbritannien.

(London, 5. Juli.) Stocks: 93 1/8.

— Im Oberhaus ward die irische Zwangsbill zur zweiten Lesung gebracht. Lord Durham war der einzige, der dagegen stimmte. Das Unterhaus bildete sich in ein Commité zur Berathung über die irische Zehntenbill, bei welchem Anlaß Hr. Stanley einen wüthenden Anfall (a most furious attack) auf die Minister, seine gewesenen Kollegen, machte. Hr. Hume machte einen Aenderungsantrag, der mit 364 gegen 71 Stimmen verworfen wurde. Die Vorschläge der Regierung gingen mit 235 Stimmen gegen 171 durch. Die Debatte war sehr belebt. — Die unter vielen Ceremonien zu Greenwich erfolgte Einschiffung der Königin war ein großes Volksfest.

Griechenland.

Die »Allgem. Ztg.« bringt folgende Nachrichten aus Griechenland:

I. über Ankona, vom 29. Juni. Durch ein gestern hier von Korfu eingelaufenes englisches Packetboot erhielt man die Nachricht, daß eine baiersche Truppenabtheilung mit den Mainotten ein ernstliches Gefecht bestanden habe. Von beiden Seiten ward hitzig gefochten. *) Die Baiern verloren an Todten zwei Offiziere und mehre Soldaten, außer einer Anzahl Verwundeter. Der Verlust der Mainotten ist nicht bekannt. Auf diesen Vorfall beorderte die Regentschaft 2500 Baiern nach Maina zu marschiren und es zu besetzen. Wie es scheint, hat die Regierung wirksame Maßregeln gegen Kolokotroni ergriffen, dessen Untersuchung zu schlimmen Entdekkungen führte. Ein Kurier des englischen Ministeriums ist heute von London mit Depeschen von höchster Wichtigkeit an die griechische Regierung hier eingetroffen. Er reis'te sogleich nach Patras weiter.

U. über Marseille, vom 30. Juni. Aus Griechenland sind hier seit einigen Tagen ungünstige Gerüchte im Umlauf. Zwischen den Baiern und den Mainotten soll es zu einem hartnäckigen Kampfe gekommen seyn, in Folge dessen man neue Truppen nach den Bergen von Maina geschickt habe. Die mainottischen Häuptlinge aber seyen einmüthig zum äußersten Widerstande entschlossen, und ein Korps von mehren tausend Mann dürfte nöthig seyn, sie aus ihren Felsenhöhlen herauszutreiben. Vie Schmerz hörte man auch von den Spaltungen unter den Mitgliedern der Regentschaft. Im Lande nimmt natürlich Jeder Partei für die eine oder für die andere Seite; aber dieß kann nicht dazu beitragen, dem armen Lande die so nöthige Ruhe wieder zu geben. Um so mehr sehnen sich alle Griechen nach dem Tage, an welchem der junge König, den sie so innigst lieben, auf den sie so große Hoffnungen setzen, selbst die Zügel der Regierung ergreifen wird. Die Gesinnung des bessern Theils der griechischen Nation sprach der treffliche Trikupis aus, als er bei seiner Durchreise nach London den Besuch der hiesigen Griechen empfing. »Liebe Landsleute, sagte er, ich weiß, Sie sind über unsere neuen Schiffahrtsmaßregeln unzufrieden. Es geschieht Manches bei uns, was man nicht wünscht; aber es bleibt für uns nichts Besseres zu thun übrig, als die Regentschaft aus allen unsern besten Kräften zu unterstützen. Thun wir dieß nicht, so wird Griechenland nie glücklich, Kandia nie frei, und wir alle werden unser Volk zu Grunde gehen sehen.« Dieß waren die Worte eines achten Patrioten, der, weil seine Ansichten mit denen der Regentschaft nicht übereinstimmten, seiner Ministerstelle entsagte, aber dennoch nie aufhören wird, seine anerkannten Talente dem Dienste seines Vaterlandes zu weihen. — Das Schicksal der Samioten, noch mehr aber das traurige Loos von Kandia, erregen das tiefste Mitgefühl. Ein Kapitän von der Insel Kassus, die in der Nachbarschaft Kandia's liegt, hatte Retimo im Monat Mai besucht, und brachte uns einige Nachrichten, die von dort nur selten herüber kommen. Die Sphakioten standen in den Gebirgen noch immer gegen Mehemet Ali unter den Waffen und führten einen Raubkrieg gegen die Städte fort. Der Pascha scheint noch fest auf seinem Plane zu beharren, die ohnedieß schon geschwächte griechische Bevölkerung von Kandia ganz auszurotten und die Insel mit Aegyptiern zu bevölkern. — Die außerordentlich starken Rüstungen der Engländer in Malta werden von allen Seiten bestätigt. Niemand kennt den Zweck der dort und von Nauplia versammelten furchtbaren Seemacht; aber es giebt Viele, welche, die brittische Handlungsweise kennend, behaupten, man werde einmal von einem plötzlichen Schlage wie bei Navarin hören.

*) Rücksichtlich der Bestätigung oder Berichtigung dieser Sagen, von denen auch der unten folgende Brief aus Marseille spricht, sind direkte Briefe aus Griechenland abzuwarten. — Nachschrift. Wir erhalten diese so eben vor dem Schlusse der Zeitung. Bis zum 27. Mai hatten die königl. Truppen bereits 8 befestigte Thürme genommen und zerstört. (Anm. d. A. Z.)

Digitized by Google

Literarische Anzeigen.

[1109] Bei Gebrüder Reichenbach in Leipzig ist so eben erschienen, und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der Grandmusketier. Eine Erzählung aus der Zeit des merkwürdigen Campements bei Mühlberg 1730. Von Friedrich von Sydow. in 8. geh. à fl. 2. 6 kr.

Unter obigem Titel erhält das Publikum ein Werk von einem in der Schriftstellerwelt bereits mehrfach rühmlich bekannten Verfasser. Wenn wir hier des Verfassers erwähnen, mit welchem die von ihm zuletzt herausgegebenen Schriften: „Der Weltbürger" und „Der Freund in der Noth" etc. allgemein aufgenommen wurden; so muß es uns zum Vergnügen gereichen, eine obengenannter Schrift auch eine Arbeit anderer Gattung von Herrn von Sydow zur Oeffentlichkeit bringen zu können, in welcher er ein eben so fruchtbares Talent für das unterhaltende als für das praktische Fach an den Tag legt. Wir sind überzeugt, daß der Leser auch diesem Werke seinen Beifall nicht werden versagen können, und empfehlen dasselbe vorzugsweise allen einen sehr unterhaltenden Beitrag zu den historischen Merkwürdigkeiten Sachsens, wenn wir auch in Bezug auf die Erzählung hoffen dürfen, daß es keinem Leser unerfreulich lassen wird.

Leipzig im Juni 1834.

Die Verlegre

In unserem Verlage erschien auch kürzlich:

Neugriechische Grammatik, nebst einer kurzen Chrestomatie mit einem Wörterbuche, für den Schul- und Privatgebrauch. Herausgegeben von Dr. Jedor Possart. gr. 8. fl. 2. 24 kr

König Artbur und seine Tafelrunde. Drama von August Bürck, brosch. fl. 1. 30 kr.

Reisetaschenbuch oder statist. histor. Wegweiser durch die Königl. Sächsischen, Großherzogl. und Herzogl. Sächsischen, Fürstlich Schwarzburgischen und Reußischen Lander, von L. Freiherrn von Zedlitz, nebst einer Charte. cart. fl. 2. 42 kr.

Frankfurt a. M. in Friedr. Wilmans Kunst- und Commissions-Handlung, Zeil Nr. 9. Nr. 185.

[1110] In der Eichenberg'schen Buchhandlung in Frankfurt a. M. sind von den „Stunden der Andacht zur Beförderung wahren Christenthums und häuslicher Gottesverehrung", neueste vollständige Original-Ausgabe in 5 Bänden groß Oktav-Format, mit stereotypem Drucke, für jedes Alter passendem Druck noch Elegant auf schönem weißem Druckpapier für 9 fl. und auf gutem halbweißem Druckpapier für 7 fl. 30 kr. zu haben.

[1097] **E. L. Bulwer's Werke.**

Von unserer Gesammtausgabe der Bulwer'schen Werke, übersetzt von H. Barmann, sind im vorigen Monat der 17. bis 22. Theil erschienen, und an alle Buchhandlungen, in Frankfurt a. M. an die Jaeger'sche Buch-, Papier- und Landkartenhandlung, versandt. Diese 6 Theile enthalten:

Paul Clifford; 4 Theile, sauber geheftet fl. 1. 48 kr.

Die Pilger am Rhein; 2 Theile, sauber geheftet 54 kr.

Ueber die Vortrefflichkeit der Barmann'schen Uebertragungen, so wie über die schöne Ausstattung dieser Ausgabe haben sich alle deutschen Journale einstimmig auf das Vortheilhafteste ausgesprochen. Eine nochmalige Anpreisung unserer Seits würde daher überflüssig seyn.

Die ferner erschienenen 16 Theile enthalten:

Eugen Aram, 4 Thle. — **Pelham**, 4 Thle. — **England und die Engländer**, 4 Thle. — **Der Verstoßene**, 4 Thle. —

Zwickau, im Juni 1834.

Gebrüder Schumann.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1118] Am 1. Mai l. J. entfernte sich der unten signalisirte Gerbergeselle Georg Schleicher aus Montabaur von Haus. Er ist Verdächtig, vor seiner Abreise eine bedeutende Geldentwendung aus der Herzoglichen Steuer-Casse zu Montabaur verübt zu haben.

Derselbe führt zu seiner Legitimation ein am 28. April 1834 sub Nro. 301 von Herzoglichem Amte Montabaur ausgestelltes Wanderbuch, dann einen gedruckten Heimathsschein. Anbei wird deshalb ersucht, er nach Frankreich und Italien zu reisen.

Wir ersuchen alle Polizeibehörden, unter dem Erbieten zu gleicher Rechtswilfahrigkeit, auf denselben achten, ihn im Betretungsfalle arretiren, und nebst seinen in Beschlag zu nehmenden Geldern und Effecten uns vorführen zu lassen.

Dillenburg den 3. Juli 1834.

Herzoglich Nassauisches Criminalgericht.

Schlosser.

vt. Giel.

Signalement.

Alter: 22 Jahre;
Größe: 5 Fuß 4 Zoll rhein.;
Haare: hellbraun;
Augenbraunen: blond;
Augen: blau;
Nase: breit, stark;
Mund: ordinär;
Bart: schwach;
Gesicht: oval;
Gesichtsfarbe: gesund.
Ohne besondere Zeichen.

---

[786] **Edictalladung.**

Johann Friedrich Krüger, geboren in Wiesenbrunn am 17. Dezember 1764, entfernte sich in dem angeboren männlichen Alter aus seiner Heimath, ging nach Holland und soll sich von da nach Ostindien begeben haben; derselbe gab seit jener Entfernung keine Nachricht von sich.

Auf den Antrag der nächsten Verwandten wird dieser Joh. Friedr. Krüger oder dessen rechtmäßige Erben hiermit geladen, sich

in einem halben Jahre

von dem Tage der Einrückung dieser Ladung an dahier zu melden, zu legitimiren und das demselben aus der elterlichen Theilung im Jahr 1810 zugefallene Vermögen, bestehend in Feldgrundstücken, in Empfang zu nehmen, widrigens derselbe für todt erklärt und das Vermögen den nächsten Verwandten, die sich deßhalb bereits gemeldet, ausgefolgt werden wird.

Kitzingen am Main, im Untermainkreise des Königreichs Baiern vom 29. April 1834.

Königliches Landgericht.

Sellner.

[1024] Carl Jakob Stumpf, ein Sohn von Johann Peter Stumpf und dessen Ehefrau Barbara Katharina geborne Ritter zu Gonzenheim, geboren am 25. November 1758, ist seit dem Jahr 1779 abwesend, ohne daß eine Nachricht von ihm eingegangen. Es werden daher gedachter Carl Jakob Stumpf, oder dessen Leibes- oder Testaments-Erben aufgefordert, sich so gewisser

binnen 3 Monaten,

zur Empfangnahme des bisher vormundschaftlich verwalteten Vermögens, bestehend in 55 fl. 30 kr. nebst Zinsen vom October 1832 zu melden und zu legitimiren, als ansonsten der Carl Jakob Stumpf für todt erklärt, das Vermögen aber den Seitenverwandten in Eigenthum überwiesen werden soll.

Homburg den 13. Juni 1834.

Landgräflich Hessisches Justiz Amt.

Dr. Haupt.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. – V. V. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 10. Juli. Schluß 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Oblig.	5	—	100 1/4
	ditto ditto	4	—	91 3/4
	Bank-Actien		—	1544
	fl. 100 Loose b. Roths.		209 1/2	
	Part.-Loose ditto	4	—	139 3/4
	Hethm. Oblig.	4	—	94
	ditto ditto	4	90 1/2	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2 1/2	59	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	100 7/8
	Obl. b. Roths. in Fcft	4	—	99 3/4
	d° b. d° in Lond à 2 1/2 fl	4	—	94 1/2
	Prämienscheine		—	57 3/4
Baiern	Obligationen	4	—	101 3/4
Frankfurt	Obligationen	3	103 1/8	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		87 1/8	—
Darmstadt	Obligationen	4	—	101 1/4
	fl. 50 Loose		—	65 3/8
Nassau	Oblig bei Rothschild	4	—	101 3/8
Holland	Integrale	2 1/2	—	51 1/8
	Neue in Certificate	5	—	95 1/8
Neapel	Certificate b. Falconet	5	90 1/4	—
Spanien	Rte. perpet. b. Will.	5	—	72 1/8
	ditto	3	—	48 1/8
Polen	Lotterie Loose Rtl.	...	—	65 7/8

Wechsel-Cours.

Den 10 Juli.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S	137 1/2	—
ditto	2 M	137	—
Antwerpen	k. S	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100 1/4	—
ditto	2 M		—
Berlin	k. S.	104 1/4	—
ditto	2 M		—
Bremen	k. S	—	109 5/8
ditto	2 M		—
Hamburg	k. S.	156 3/4	—
ditto	2 M	156 1/4	—
Leipzig	k. S	99 7/8	—
ditto in der Messe		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M	149 3/4	—
Lyon	k. S	79	—
Mailand	2 M	—	—
Paris	k. S	78 7/8	—
ditto	2 M		78 3/8
Wien in 20 kr.	k. S	101 3/8	—
ditto	2 M	101 1/8	—
Disconto		2 1/2	—

Cours der Geldsorten.

Den 10 Juli.

Gute.	fl.	kr.	Sorten.	fl	kr
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	45 1/2
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	34 1/2
Rand-Ducaten	5	27	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	33	Fein Silber 16 Lth.	20	26
Sovereaind'or	11	30	d° 13 — 14 Lth.	20	26
Gold al Marco 22 Karat	13	17	d° 6 Lothig		

Auswärtiger Cours.

Wien, den 4. Juli.

5pCt. Metalliques	99 1/2
4 " neue	90 1/2
3 " Actien ex div.	1260
4 " Partial	138
fl. 100 Loose	205 1/2
2½ Stadt Banco-Obl.	58 1/2

London, den 5. Juli.

3pCt. Stocks	93 1/8
2½ " Holländische	52
5 " Russ. Oblig	105 1/2
5 " griech. Loose	35 1/2
5 " Cortes Bons	48 7/8

Amsterdam, d. 7. Juli.

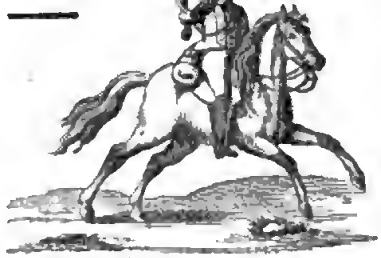
2½ pCt. Integrale	52 1/8
Kaushilletes	23 1/8
Restanten	—
5 " Russ. Inte.	67 3/8
5 " Rente perpet	70

Paris, den 7. Juli.

5 pCt. Rente	107 —
3 " ditto ex coup	77 85
5 " Rente perpet	72 1/4
3 " ditto	53 1/8
5 " Neapolit ex c	95 15

Digitized by Google

№ 193. — Samstag — — 12. Juli — 1834.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Die Ober-Postamts-Zeitung erscheint in der zweiten Hälfte des Jahrs 1834 in bisheriger Weise. Das ihr beigegebene »Konversations-Blatt« aber soll, nach dem Wunsche vieler resp. Abonnenten, künftighin, statt nur zweimal in der Woche, täglich mitausgegeben werden, ohne daß deßhalb eine Preiserhöhung Statt fände. Nächst dieser bedeutenden Erweiterung hat man auch, um den Beifall des geehrten Publikums immer mehr zu gewinnen, die Einrichtung getroffen, daß fortan dem politischen Texte der Zeitung durch eigene Artikel, angemessene Uebersichten, und vollständigere Benutzung der vielen zu Gebot stehenden Quellen, ein mehr als flüchtiger Werth gesichert bleibe. Zu der Zeitung werden Register, zu dem Konversationsblatte Inhaltsverzeichnisse und halbjährlich ein Titelblatt geliefert. Das Konversationsblatt ist auch getrennt von der Zeitung durch die Post und den Buchhandel zu beziehen. — Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 11. Juli.

Nach einem Londner Journalartikel sollen folgende Ereignisse gleich unwahrscheinlich, ja gleich unmöglich seyn: »Lord Aberdeen an der Spitze der auswärtigen Angelegenheiten, Wellington Premierminister, Holland im Besitze Belgiens, Dom Miguel König in Portugal, Don Carlos in Spanien, Karl X. in Frankreich.« Aus der Ordnung dieser vorausgesetzten Unmöglichkeiten sieht man, daß wenn nur die Tories wieder ans Ruder kämen, die übrigen Restaurationen sich eher denken ließen. Wirklich scheint das europäische Provisorium so lange ungefährdet, als es der englischen Aristokratie nicht gelingt, die Whigs aus dem Cabinet zu verdrängen. Hätte nicht Frankreich, nach seiner zweiten Revolution, den Kriegs- und Eroberungsgeist, der schon wieder erwacht war, in raschem Entschluß gezähmt und zurückgehalten, so würde England seiner alten Politik treu und den drei großen Continentalmächten enge verbündet geblieben seyn. Dann vielleicht wäre es Wellington noch einmal beschieden gewesen, durch preußische Hülfe auf belgischem Boden zu siegen. Der lockenden Versuchung entgangen und nachgrade von der Thorheit einer faktischen Propaganda geheilt, hat Frankreich in dem nur so möglich gewordenen Einverständniß mit England die Mittel zur Befestigung seiner neuen Einrichtungen gefunden und den gefährlichen Zeitpunkt, der, nach der Erfahrung von 1789 - 1792, noch vor dem Ablauf des dritten Jahres erwartet werden durfte, glücklich überstanden.

Lassen wir dahin gestellt, ob die Bewegungspartei in England, die jetzt, nachdem sie in wenigen Jahren drei große Staatsmaßregeln, die Emanzipation der Katholiken, die Parlamentsreform, die Entsklavung der Neger auf den Colonien, durchgesetzt hat, mit der Hochkirche zusammenstößt, auch diese Fehde glücklich durchfechten, oder unterliegend den Conservativen, wenn auch nur auf kurze Zeit, den Platz räumen wird, immer bleibt ausgemacht, daß es für Wellington eines Zuwachses von Ruhm nicht bedarf. Erfüllt ihn nicht unersättlicher Ehrgeiz, so muß ihm die hohe Stelle, die ihm die Blätter der Geschichte einräumen, und die Muße mit Würde (otium cum dignitate), welche ihm sein dankbares Vaterland gewährt, vollkommen zufrieden stellen. In demselben Jahre (1769) geboren wie Napoleon, hat er ihn, seinen großen Gegner, nun schon 13 Jahre überlebt. Und wie glänzend verschieden ist nicht Wellesley-Wellington's, des Siegers über Tippo Said, bei Vittoria und Waterloo, Gefährt von dem seines Vorgängers Churchill-Marlborough, der, im Felde (bei Hochstädt und Malplaquet) gleich glücklich, nach dem Krieg in Ungnade fiel und unbeachtet ein kindisches Alter verlebte.

An dem Tage, wo die Königin von England (Adelheid von Sachsen-Meiningen) in unserer Stadt ankommt, wollen wir ein Fest beschreiben, das einer ihrer Unterthanen (denn in Großbritannien ist diese Bezeichnung noch nicht verpönt) in diesen Tagen gegeben hat. Der Glanz des Beherrschten fällt auf den Herrscher und die Herrscherin zurück.

Mittwoch, am 2. Juli, wurde Apsley-House, die Wohnung des Herzogs von Wellington der vornehmen Welt eröffnet. Man hatte 1300 Einladungskarten ausgegeben; über 1000 Personen vom Adel und der Gentry fanden sich ein. Die acht Staatssalons waren zum Empfang der Gäste bereit. Der erste, die große Gallerie nach Hydepark zu, war zum Ballsaal eingerichtet. Der herrliche Anblick dieses Feenraums läßt sich mit Worten nicht darstellen. Kenner sagen, nur der Musiksaal im Brighton-Pavillon könne damit verglichen werden. Seit dem letzten Ball hatte der Herzog einen großen Theil seiner kostbaren Gemälde von der Villa Strathfield nach der Stadtwohnung bringen lassen. Die schönsten Stücke der alten niederländischen, italienischen, spanischen, venetianischen Meister — alles Geschenke der Monarchen — schmückten die reich beleuchtete Gallerie. Die Vorhänge und Möbelbekleidungen sind von ambrafarbigem Atlas. Von der Decke hängt ein Riesenkronleuchter herab, und an den beiden Enden des Saals standen die zwei Candelabern (jeder 12 Fuß hoch und 25 Zentner wiegend) aus Marmor mit Goldverzierung, welche der Kaiser Alexander dem Herzog zugeschickt hat. Marmorvasen voll der seltensten Blumen verbreiteten Wohlgerüche. Am südlichen Ausgang war ein Orchester eingerichtet.

Digitized by Google

Der zweite Salon, nach der Nordseite zu, war eins der Empfang- und Gesellschaftzimmer. Der dritte zog die Aufmerksamkeit an durch die Portraits fast aller Waffengefährten Wellington's und das berühmte Gemälde Wilkie's: »Invaliden zu Chelsea, wie sie die Zeitung lesen, worin der Bericht über die Schlacht bei Waterloo.« Der vierte Salon das Eßzimmer, wo das Goldservice aufgestellt war; der fünfte wieder ein Gesellschaftssaal; der sechste, siebente und achte zu Unterhaltungen aller Art und zum Einnehmen von Erfrischungen bestimmt. Die Gäste kamen zwischen 10 und 11 Uhr. Dann fing das Tanzen an. Die Anzüge der Damen wären superb. Ueberall blitzten Juwelen; ausgezeichnet reich und geschmackvoll geschmückt war die Gräfin Brounslow, die eine Tiare von Brillanten vom reinsten Wasser trug, und die Herzogin von Buccleuch, deren Ohrgehänge aus Smaragden von seltener Größe bestanden. Der Tanz dauerte bis fünf Uhr Morgens. Während des Balls waren die Parkthore offen, um die Wagen der Herrschaften einfahren zu lassen. Unter den Anwesenden (die nach englischer Sitte in großer Zahl namhaft in den Blättern aufgeführt werden) bemerken wir nur die Herzoge von Cumberland und Glocester, den Herzog von Sachsen Meiningen, die Botschafter Talleyrand, Lieven, Bülow, die Gesandten von Holland, Spanien, Neapel, Baiern, Schweden und Sachsen; von den Ministern Graf Grey und Lord Brougham. (Die »Morningpost«, woraus vorstehende Notiz geschöpft ist, nennt nicht weniger als 230 Namen von Herren und Frauenzimmern, worunter viele doppelt; in der Vierzahl waren nur die Ladies Murray auf dem Ball.)

Deutschland.

(Regensburg, 7. Juli.) Die hiesige Zeitung enthält einen sehr ausführlichen Bericht über die während der Anwesenheit Ih. Maj. der Königin Karoline von Baiern und mehrer Mitglieder Ihrer erhabenen Familie in unserer Stadt Statt gehabten Feierlichkeiten. Alles was sehenswürdig, wurde von den höchsten Herrschaften mit Besuchen beehrt. Ausfahrten nach dem schönen Schloß und Garten zu Prüfening, nach Köfering, nach Stauf zur Walhalla wechselten miteinander ab. Mittwoch den 2. d. wohnten die königl. und fürstlichen Personen einem Festmahle bei Ih. Durchl. der Frau Fürstin von Thurn und Taxis bei. Die Stadt Regensburg hatte zur Feier der Anwesenheit unserer erhabenen Gäste einen festlichen Schützenauszug und der kön. Generalkommissär Hr. v. Schenk am 4. Juli eine glänzende musikalische Abendunterhaltung veranstaltet. »So verstrich«, — sagt die Regensburger Zeitung am Schlusse ihres Berichtes — »eine Fest-, eine Ehrenwoche, die einen schönen Ruhepunkt in einer mannigfach bewegten Zeit gewährt. Nicht unbemerkt darf hierbei gelassen werden, die zarte Aufmerksamkeit des fürstl. Thurn und Taxischen Hauses für die allerhöchsten Herrschaften, die alle Ihre Ausfahrten in den prachtvollen fürstl. Equipagen machten.«

(Darmstadt, 11. Juli.) Eine weitere Mittheilung des Ministeriums des Innern und der Justiz an die 2. Kammer der Landstände des Großherzogthums lautet also:

„Das gr. Ministerium des Innern und der Justiz beehrt sich der 2. Kammer der Landstände des Großherzogthums auf das Schreiben vom 4. dieses Monats und das darin ausgedrückte Ersuchen, die in der Residenz zu Abgeordneten Gewählten, nämlich den geh. Geheimenrath Schenck und den Medizinalrath Dr. Hufd, zum Eintritt in die 2. Kammer einberufen zu wollen, ergebenst zu erwiedern, daß es sich außer Stand sehe, diesem Ansinnen entsprechen zu können. Der Art. 16 der Wahlordnung vom 22. März 1820 bestimmt: „Wenn bei irgend einer Wahl die gesetzliche Stimmfreiheit beschränkt, oder Bestechung angewendet worden ist, so wird die Wahl von der Kammer der Abgeordneten für ungültig erklärt rc. In dem vorliegenden Falle ist wegen angezeigter Bestechung bei dem ersten Wahlgrade eine gerichtliche Untersuchung anhängig. Man hat die 2. Kammer der Landstände von dieser Thatsache wiederholt offiziell in Kenntniß gesetzt, und von der nach Art. 4 der landständischen Geschäftsordnung aus ihrer Mitte durch das Loos gebildeten Kommission sind auch die erwähnten Gewählten seiner Zeit vorläufig von dem Eintritt in die 2. Kammer ausgeschlossen worden. Es stand sonach zu erwarten, daß die 2. Kammer den ihr nach Art. 87 der Verfassungsurkunde allein noch zustehenden Beschluß über die definitive Gültigkeit der Wahl, so lange aussetzen werde, bis durch gerichtliches Erkenntniß über die Frage, ob bei der Abgeordnetenwahl in der Residenz das Verbrechen der Bestechung begangen worden sey, oder nicht? entschieden sey, weil von dieser Entscheidung der Beschluß der Kammer über die definitive Gültigkeit oder Ungültigkeit der fraglichen Wahl nothwendig abhängen mußte. Wenn aber dessenungeachtet die Kammer, ohne die Erledigung der gerichtlichen Untersuchung abzuwarten, jetzt schon die ofe erwähnte Wahl für gültig erklärt und sich durch diesen Beschluß selbst außer Stand gesetzt hat, nach erfolgter Erledigung der anhängigen gerichtlichen Untersuchung nochmals auf die Frage von der Gültigkeit der Wahl zurückzukommen, so vermag das Ministerium des Innern und der Justiz nicht, diesen Beschluß mit der oben angeführten Bestimmung des Art. 6 der Wahlordnung in Einklang zu bringen. Nicht allein für den vorliegenden, sondern auch für alle künftige Fälle gleicher Art würde jene gesetzliche Bestimmung gänzlich außer Wirksamkeit gesetzt werden, wollte das Ministerium des Innern und der Justiz dem Ansinnen entsprechen, welches die 2. Kammer zur Realisirung ihres Beschlusses an dasselbe gerichtet hat; es hat sich daher lediglich im Interesse und zur Aufrechthaltung des bestehenden Gesetzes entschließen müssen, jenem Ansinnen keine Folge zu geben. Großherz. Hess. Ministerium des Innern und der Justiz."

(Frankfurt, 11. Juli.) Unsere schöne Stadt, so recht im Herzen Europa's gelegen, scheint von der Natur eigens dazu bestimmt, das Rendez-vous aller Völker zu seyn. Ueberblicken wir unsere täglich erscheinenden Fremdenblätter, so könnten wir, wie einst bei der Universität Bologna, die Menge der Besuchenden und Reisenden füglich nach Nationen klassifiziren. Kein Land sendet aber mehr Reiseliebhaber, als die britischen Inseln. Rheinauf, Rheinab, Beegauf, Bergab, in allen Gasthöfen, in Bädern und auf Landstraßen sieht man die ernsten und ehrbaren Physiognomien der Briten. Kein Punkt, den man ihnen als merkwürdig, historisch, pittoresk bezeichnet, bleibt von ihnen unbesucht, und sieht man auch auf der Ostermesse [illegible] ten Züge kein Zeichen einer Theilnahme an dem, was die schöne Natur bietet, so möchte man sich darum sehr irren, wenn man daraus den Schluß ziehen wollte, als seyen diese wandelnden Gestalten unempfindlich gegen erhabene Eindrücke. Heute sendet uns England auch seine Königin; — ein seltenes Ereigniß! — Der Zug, der uns die Königin bringt, ist jedoch ein anderer, als der, welcher Ihre Unterthanen auf Reisen führt: Die deutsche Fürstentochter sehnt sich, nach langer Abwesenheit, die Gauen des Vaterlandes wiederzusehen, die Lüfte zu athmen, welche ihre Kindheit umspielt. Sie sey uns hoch willkommen auf ihrem Weg nach dem heimatlichen Sachsenland, und möge es Ihr gefallen, auch unsere Stadt und Gegend auf einige Tage mit Ihrer Anwesenheit zu erfreuen. — Während wir die Königin von Großbritanien und Irland erwarten, langt eine zweite königl. Frau, die allgeliebte regierende Königin von Baiern, in Begleitung Sr. Hoh. des Erbgroßherzogs von Hessen und bei Rhein und der Frau Erbgroßherzogin Mathilde k. Hoh. hier an. Die höchsten Herrschaften nahmen Ihr Absteigequartier auf Ihrer Durchreise von Aschaffenburg nach Bieberich im Gasthaus zum römischen Kaiser.

(Bremen, 6. Juli.) Gestern trafen Se. Durchl. der regierende Fürst von Thurn und Taxis hier ein, setzten aber sogleich ihre Reise nach Hamburg fort, um sich von dort nach Helgoland zu begeben.

Belgien.

(Brüssel, 7. Juli.) Nach dem Bericht über das Kommunalgesetz zählt Belgien 2738 Gemeinden, worunter 96 Städte. Letztere zählen 958,227 Einwohner, das Land 3,103,555; zus. 4,016,782. Die Zahl der Wähler für die Repräsentantenkammer beträgt für die Städte 14,835, für das Land 33,018,

Digitized by Google

zusammen 47,653. In Belgien gibt es einen Repräsentanten auf 39,831 Einwohner, und auf 469 Wähler; einen Senator auf 79,642 Einwohner und auf 938 Wähler.

— Hr. Jobert, Herausgeber der Voix du Peuple, war vor einigen Monaten verbannt worden, hatte sich aber versteckt. Jetzt hat man ihn gefunden und eingekerkert.

Großbritannien.

(London, 5. Juli.) Nach dem »Standard« ist das Haus der Gemeinen fortwährend mit Abänderungen des Plans zur Beraubung der Kirche beschäftigt.

— Der »Globe« zeigt an, daß am 1. Juli die Bank von England für nahe an 19 Mill. Pf. St. Noten im Umlauf hatte und für 15 Mill. Depositen responsabel war. Gegen diese Passiva von 34 Mill. Pf. St. waren aufzuweisen: 27½ Mill. in Anlagen, Wechseln und Pfändern und 6½ Mill. in Gold und Silberbarren und baarem Geld.

— Der »Courier« weist die Kriegsspropheten zur Ruhe: »Die ausländischen Zeitungen machen viel Lärm von der englischen Flotte bei Nauplia, und geben vor, sie sey gerüstet, dem Feind zu begegnen, den sie inzwischen nicht zu kennen gestehen. Wir theilen diese glückliche Unwissenheit. Großbritannien ist mit der ganzen Welt im Frieden und bekümmert sich wenig um kleinliche Ränke, die keineswegs geeignet sind, seine Ruhe zu stören.«

Spanien.

(Madrid, 28. Juni.) [Privatkorresponden; des »National«.] Die Cholera hat die Königin veranlaße, schnell von Aranjuez sich zu entfernen. Alles ist hier in Verwierung. Die scheeckliche Krankheit ist vor unsern Thoren, vielleicht schon mitten unter uns. Gestern starb eine Frau, während man sie ins Spital brachte. Martinez de la Rosa und Garelt haben die Königin nach La Granga begleitet. Wer abkommen kann, verläßt die Stadt. Die Zurückbleibenden sind darüber aufgebracht. An der »Puerta del Sol« wird viel caisonnirt. Man weiß nicht, wie es mit den Kortes gehen wird. Ein Gerücht, als würden sie nach Segovia berufen werden, hat nichts für sich. Macht die Cholera Fortschritte, so werden sich die Proceres, die alle reiche Leute sind, wohl hüten, herzukommen. Gewiß, Spanien kann von Unglück sagen: im Norden Bürgerkrieg, im Süden Hungersnoth; zu Madrid die Cholera und der Parteigeist; — die Provinzen uneinig, die Noth des Schatzes täglich wachsend, alle Anzeichen einer nahen Krisis. Wie mag der wunderliche Plan ausgehen, eine Revolution ohne Revolution zu machen? Don Karlos hat unserm Gesandten in London abgeschlagen, gegen einen Jahrgehalt von 30,000 Pf. seinen (vorgeblichen) Rechten auf die spanische Krone zu entsagen. Man hätte ihm dieß in Portugal vorschlagen sollen, als er Angst hatte. Jetzt, auf britischem Boden, ist ihm der Muth wieder gewachsen und er spannt die Saiten höher.

Türkei.

(Konstantinopel, 17. Juni.) Aus Smyrna ist heute die Anzeige hier eingegangen, daß die englische Flotte, bestehend aus sechs Linienschiffen, vier Fregatten und mehren Briggs und Korvetten, bei Vurla angekommen ist. Die Korvette »Scout,« befehligt von einem Sohne des englischen Premieeministers Lord Grey, scheint ihr mit der Meldung von ihrer bevorstehenden Ankunft vorausgeeilt zu seyn. Dieselbe ist bereits im Laufe voriger Woche in den Bosporus eingelaufen. Ueber das Ziel dieser Flotte, der die französische unverweilt nachfolgen solle, hört man noch immer nichts Näheres. Offenbar ist es eine Demonstration gegen Rußland. Von der englischen Gesandtschaft dahier sucht man zwar zu verbreiten, daß der Zweck nur ein Uebungsmanövre sey, welche Angabe aber gewiß von der Wahrheit eben so weit entfernt ist als die anderseitige Sage, wornach der Bestimmungsort beider Flotten das schwarze Meer wäre. Mit dieser Anzeige aus Smyrna hat man auch neue Nachrichten aus Samos erhalten, die, im Widerspruch mit allen bisherigen Berichten, alle Hoffnung auf eine friedliche Unterwerfung dieser Insel vernichten. Die Stimmung des größten Theils der Bevölkerung soll gegen die Pforte seyn, so daß der türkische Oberbefehlshaber werde zur Gewalt schreiten müssen. Zugleich erfährt man Näheres über den am 3. d. in Smyrna Statt gehabten Brand. Gegen 60 Häuser, darunter mehre der schönsten in europäischem Geschmacke erbauten Gebäude, nebst vielen Kaufläden und Magazinen, wurden in Asche gelegt, die Waaren jedoch größtentheils gerettet. — Berichte aus Trapezunt vom 9. Mai sprechen von einem zwischen England und dem Schah von Persien abgeschlossenen Handelsvertrage, der auf denselben Grundlagen, wie der russisch-persische, beruhen soll. — Seit einigen Tagen vernimmt man, der Sultan sey entschlossen, durch seine europäischen Provinzen eine Reise zu machen, die ihn längere Zeit von der Hauptstadt entfernt halten werde. Aus diesem Grunde habe der Sultan die Absicht, ein Regentschaftskonseil zu ernennen und an dessen Spitze seinen Schwiegersohn Halil Pascha zu stellen. — Wegen der Okkupation Algier's durch die Franzosen werden demnächst wiederholt Unterhandlungen angeknüpft werden. Die Pforte will diese Provinz von neuem reklamiren und zu diesem Zwecke eine Botschaft nach Paris und London absenden. Man behauptet vielseitig, daß die Veranlassung zu diesen wiederholten Forderungen der Pforte von Paris, das heißt von der französischen Regierung selbst ausgegangen sey, indem dieselbe nur einen schicklichen Vorwand suche, diese kostspielige Akquisition los zu werden. — Die Hospodare der Fürstenthümer schicken sich zur Abreise an. — Der griechische Gesandte G. Zographos hat, obgleich der That nach schon anerkannt, noch keine Audienz beim Sultan erhalten, wodurch jene Anerkennung auch der Form nach geschähe.

Vermischte Nachrichten.

Man meldet aus Wiesbaden vom 30. Juni: In Betreff der Folgen der Leidenschafe des Spiels hat sich gestern hier an einem der schönsten und besuchtesten öffentlichen Orte ein Ereigniß zugetragen, das als abschreckendes Beispiel näher bekannt zu werden verdient. Es kam nämlich ein Mann von gesetzten Jahren in die sogenannte neue Anlage — ein großer schöner Garten mit englischer Anlage, auf einem Höhepunkt, von welchem man die herrlichste Aussicht nach dem Taunusgebirge, dem Melibokus und der Bergstraße hat; — er nahm Platz unter einem Zelte, ließ sich Wein und Mineralwasser reichen, rauchte eine Cigarre, sprach aber mit Niemand. Plötzlich fiel ein Schuß. Der Fremde hatte die Pistole mit Pulver und Wasser geladen und sich in den Mund geschossen, wodurch der ganze Kopf zerrissen wurde. Auf dem Tische lag ein Brief, worauf die Worte standen: »Das Roulette in Wiesbaden hat mich zum Selbstmorde gebracht.« — Aus seinem Paß ersah man, daß es ein Herr v. R....l aus Würzburg war. (A. Z.)

Se. Durchl. der Prinz Friedrich von Sachsen-Altenburg wird sich nächstens mit einer durch Schönheit und Liebenswürdigkeit ausgezeichneten Engländerin, der Fürstin Talbot, vermählen. Die Braut ist die 18jährige Tochter des Lords Shrewsbury, und von Sr. Maj. dem König von Baiern in den Fürstenstand erhoben worden. Die Verlobung wurde am 29. Juni in Kissingen gefeiert; die Vermählung wird im September Statt finden, und der Prinz dann mit seiner jungen Gemahlin auf längere Zeit nach England gehen.

Digitized by Google

Literarische Anzeige.

[1130] In der Wenganb'schen Buchhandlung in Leipzig erschien so eben, und ist in allen guten Buchhandlungen zu haben:

v. Göthe

Die Leiden des jungen Werther.

5. Aufl. 17½ Bogen. 12. mit dem Portrait des Verfassers. broschirt 16 Groschen.

Das schnelle Vergreifen der ersten 4 Auflagen dieses trefflichen und schon aufgestellten Werkes spricht am besten dafür, mit welcher Theilnahme das Publikum dasselbe aufnahm, und enthalten wir uns daher jeder weiteren Lobpreisung.

Wegweiser
durch das Gebiet
der Naturgeschichte und Technologie.
Eine Anleitung
zum methodischen Verfahren für Lehrer,
ein Hülfsbuch
zum sichern Fortschreiten für Lernende,
von
C. Hiersche.

8. 25 Bogen. Preis 18 gr.

Der Herr Verfasser, früher selbst praktischer Schulmann, hat in diesem Werkchen, wie in seinen früheren gütigst aufgenommenen Schriften ähnlicher Art, die beim ersten Unterricht vorzüglich nöthige Gründlichkeit beobachtet und die schwere Aufgabe, das Interesse der Jugend für die Wissenschaft immer festzuhalten, mit Erfolg gelöst.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1150] Edictalladung

Nachdem der in dem Debitwesen des verliebten Geheimenraths, Kammerherrn u. Stiftsdirectors Ernst Johann Philipp Rau von und zu Holzhausen von Gerichtswegen für die nicht durch besondere Anwalte vertretenen Gläubiger bestellte General-Anwalt, Großherzoglicher Hofgerichts-Advocat Dr. Sundheim l. dahier kürzlich verstorben, und zur Bestellung eines andern Generals-Anwalts eine Versammlung sämmtlicher Gläubiger nöthig geworden ist, bei dieser Gelegenheit aber der Versuch gemacht werden soll, über die sehr zu wünschende, baldige Beendigung dieses schon seit dem Jahre 1785 anhängigen, bisher aber noch nicht einmal bis zur Befriedigung des im Locations-Urtheil vom 10. Juli 1797 unter Nr. 2. locirten Gläubigers mit seiner Hauptforderung gediehenen Lehnsconcurses eine Uebereinkunft zu Stande zu bringen, so werden sämmtliche, bei dem genannten Debitwesen betheiligte Creditoren, oder in dem zu vermuthenden Falle ihres Ablebens, deren Erben und Rechtsnachfolger, namentlich:

A. hypothecarische Gläubiger

1) die Erben der Frau Kammer-Gerichts-Assessor von Dittfurt zu Wetzlar;

2) die Lehnsfolger und Allodial-Erben des Königl. Großbritannischen Majors Eugen Friedrich Siegmund Rau von und zu Holzhausen;

3) die Erben der Wittwe Fingerlin zu Frankfurt;

4) Stadthauptmann Kicks Wittwe zu Alsfeld, modo deren angeblicher Cessionar, der gewesene R. Ritterschaftliche Syndicus von Hinkeldey zu Friedberg;

5) die früheren Gutspächter, Schultheiß Eberhard Faist, Peter Roth, Philipp Ruhl, Schultheiß Tobias Münchs Relicten, Michael Fink, Johannes Fink jun., Johannes Weyglein, Johann Heinrich Staudi, Johann Heinrich Morlau, Martin Herd, Otto Keller, Georg Fink, Conrad Fink, und Philipp Staudi zu Baienheim;

6) der Ritterrath und Königl. Würtembergische General-Lieutenant Otto Wilhelm Alexander Rau von Holzhausen zu Kirchheim bei Stuttgart;

7) Johann Joseph Streicher, vormals Grenadier a cheval im Regiment des General-Lieutenant von Phull zu Stuttgart;

8) die Erben des Poikriegsagenten von Grospitsch zu Wien;

9) Christoph Kleeberger und Philipp Heinrich Roth zu Melbach;

10) Graf Karl Theodor von Wiser zu Lautershausen;

11) die Erben des Hauptmann Nassenhölder zu Stuttgart, später zu Hohenasperg, angeblich zum Theil in Regensburg verheirathet;

12) Johann Wilhelm Stein zu Baienheim;

B. chirographarische Gläubiger

1) Kaufmann Franz Joseph Broyelter zu Mainz;

2) Kaufmann Joseph Anton Finsterer zu Homburg vor der Höhe;

3) die Kaufleute Eisenmenger und Westphal zu Frankfurt modo die angebliche Rechtsnachfolgerin Friedrich Franz Schwarz Wittwe zu Ziegenhain;

4) Kaufmann Johann Peter Philipp Kosler zu Frankfurt;

5) Gastwirth Johann Heinrich Fritsch daselbst, später angeblich zu Darmstadt;

6) des Hoffactor Callmann Seligmann Erben zu Stuttgart;

7) die Kaufleute Conrad Leuteneger und Friedrich Buchy aus Oberhoffen bei Frauenfeld in der Schweiz und für dieselben die Gebrüder Mannskopf zu Frankfurt;

8) Joh. Georg Conrad Renner, vormals Kurpfalz-Bayerischer Obristwachtmeister des Herzogl. Zweibrückischen Infanterie-Regiments zu Ingolstadt.

9) die Erben des Hofraths Friedrich Krauß zu Ingelfingen und seiner Schwestern Regierungsrath Vogelins Wittwe zu Bruchsal und Pfarrer Conrad's Wittwe zu Lenfiedel in Würtemberg;

10) Schneider Johan Bechtspieler zu Wien;

11) die Kaufleute Gebrüder Beithmann zu Frankfurt;

12) Jude Low Herz Oppenheimer daselbst;

13) Kaufmann Joseph Firmanzi zu Frankfurt oder Mainz;

14) Kriegskassirer Georg Ludwig Casimir Imhof zu Hanau;

15) Kaufmann Erwin Pestel zu Mainz;

16) Metzger Joh. Hartmann Sellner zu Friedberg;

17) Kaufmann Friedrich Christian Muller zu Wetzlar;

18) Perruquenmacher Johann Wilhelm Schaffstadt zu Hanau;

19) die 3 Töchter der Frau Eleonore Friederike von Gemmingen, namentlich Frau von Zigesar, Frau Vice-Präsidentin von Gemmingen, Frau von Gemmingen zu Burg und Frau von Berlichingen zu Jartshausen;

20) die Gebrüder Tonolla zu Nürnberg;

21) die Erben des Kupfermeisters Lemp zu Friedberg;

22) Apotheker Joh. Friedrich Trapp's zu Burg-Friedberg Erben;

23) Schneider Ludwig Wittelm zu Frankfurt;

24) Schneider Carl Ludwig Wagner daselbst;

25) Kaufmann Otto Balthaser Debns Erben zu Wetzlar;

26) die Kaufleute Dietz und Welker zu Frankfurt;

27) Kaufmann Christian Gottlob Friedel das.;

28) die Erben des Juden Süßkind Schwab zu Hanau;

29) Georg Kiebacher, Kaufmann zu Frankfurt;

30) Steindecker Johann Marbach zu Burg-Friedberg;

31) die Kaufleute Sues u. Schifflin zu Frankfurt;

32) Apotheker Schönborns Erben zu Friedberg;

33) Hutstaffierer Kraft zu Wetzlar;

34) Buchbinder Johann Philipp Preuger zu Friedberg;

35) Schneider J. G. Asche zu Hanau;

36) Hauptmann Runkels Wittwe zu Friedberg;

37) die Gastwirth Sollners Erben in der weißen Schlange daselbst;

hierdurch öffentlich aufgefordert, in dem auf

Donnerstag den 21. August l. J.
Morgens 9 Uhr

anberaumten Termine zu Friedberg in der Wohnung des Administrators der Masse, Großherzoglichen Hofgerichts-Advocaten Trapp II., vor unterzeichnetem Commissar, wenn sie nicht vorziehen, bei der gemeinen Hoffnung einer Befriedigung zur Vermeidung von weiteren Umständen und Kosten, bis zu diesem Termine ihren Verzicht auf ihre Forderungen zu erklären, entweder in Selbstperson oder durch einen advoca, insbesondere zum Abschluß einer Uebereinkunft über die Beendigung des Concurses instruirten und speziell bevollmächtigten Anwalt, wozu man ihnen den bereits von Gerichts wegen zum General-Anwalt provisorisch bestimmten Hofgerichts-Advocaten Krauskopf dahier und Trapp II und III zu Friedberg in Vorschlag bringt, zu erscheinen, sich in so fern es nöthig vollständig zur Sache zu legitimiren, so weit es noch nicht geschehen die ihnen im Locations-Urtheil vom 10. Juli 1797 gesetzlichen Auflagen bei Strafe des Ausschlusses vollständig zu erledigen und sich über die Bestellung eines neuen General-Anwalts, so wie über die zur Beendigung des Concurses zu ergreifenden Maßregeln, insbesondere wegen einer vergleichsweisen Beilegung der schon anhängigen oder noch drohenden Rechtsstreitigkeiten der Masse, wegen Nachlaß der Forderungen gegen ihre beziehungsweise Befriedigung und wegen etwa eintretender Dispositionen über die Masse selbst, so gewiß auf Vorhalt bestimmt zu erklären, als sie sonst als der Majorität der erschienenen Creditoren beitretend, mit den von derselben gefaßten Beschlüssen einverstanden angenommen, und mit Einwendungen gegen die Ausführung derselben nicht weiter gehört werden würden.

Gießen den 16. Juni 1834.

Vermöge Special-Auftrags
Großherz. Hofgerichts der Provinz Oberhessen.
Dr. Kraft, Gr. Hofgerichts-Anwalt.
vdt Geist.

---

[862] Edictalladung.

Nachdem der hiesige Bürger und Spenglermeister Johann Daniel Abt und dessen Ehefrau Anna Margaretha, geb. Reiß, bei unterzeichnetem Gericht mit einem Güterabtretungsgesuch eingekommen sind, und über deren Vermögen sofort der Concurs erkannt worden ist; so werden hiermit alle und jede, welche aus irgend einem Rechtsgrund an benannte Abt'sche Eheleute einen Anspruch zu machen haben, edictaliter vorgeladen, um in dem auf

Montag den 11. August l. J.,
Vormittags 10 Uhr,

angesetzten Termin vor der angeordneten Commission entweder persönlich oder durch legale Anwaltschaft ihre Forderungen zu liquidiren, und über das ihnen etwa zustehende Vorzugsrecht zum Protocoll zu verhandeln, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse.

Es wird auch keine weitere Vorladung mehr erfolgen, sondern nur nach geschehener Repräsentation dieser Edictal-Citation, die Production der nicht erschienenen Gläubiger in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

Frankfurt den 16. Mai 1834.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Schmid, Director.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Hayhoffer.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag. (Beilage zu Nro 193.) 12. Juli 1834.

Oesterreich.

(Wien, 9. Juli.) JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin, so wie J. M. die Erzherzogin von Parma, werden erst am 17 d. nach Baden kommen, woselbst J. kaiserl. Hoh. die Erzherzogin Palazin seit einigen Tagen residirt.

— Der siebenbergische Landtag ist am 20. eröffnet, und Graf Nemes zum interimistischen Präsidenten gewählt worden, in welcher Eigenschaft er so lange fungiren wird, bis Se. Maj. der Kaiser als Großfürst einem der aus den vier Hauptreligionen für diese Würde vom Landtage in Vorschlag gebrachten zwölf Männer seine Sanktion ertheilt haben wird. Die Sitzungen können aber noch nicht in der gesetzlich vorgeschriebenen Form Statt finden, weil noch einige Fragen vorher zu beseitigen sind. Se. k. Hoh. der Erzherzog Ferdinand von Este soll als großfürstlicher Kommissär eine sehr schöne Eröffnungsrede gehalten haben.

— Das gute Einverständniß mit der Schweiz ist wieder hergestellt, und unser Hof scheint nicht wenig zur Erreichung dieses glücklichen Resultats beigetragen zu haben. Auf die von der Eidgenossenschaft bei dieser Gelegenheit abgegebene Note wird unverzüglich eine Antwort erfolgen, die in den freundschaftlichsten Ausdrücken lauten dürfte. (A. Z.)

Deutschland.

(Bamberg, 2. Juli.) Se. D. der Fürst von Pückler-Muskau so wie Se. E. der königl. sardinische Gesandte am k. bair. Hofe, Graf Sambury, sind dahier angekommen. Se. D. Fürst Pückler-Muskau gedenken längere Zeit hier zu verweilen, und dann eine Reise nach Amerika zu unternehmen.

(Kassel, 9. Juli.) Einer der ältesten und ausgezeichnetesten kurhessischen Staatsdiener, der Regierungspräsident Hasenpflug, ist diese Nacht in hohem Alter mit Tod abgegangen. (Kass. Ztg.)

(Hamburg, 3. Juli.) Täglich erwarten wir — nicht ohne Neugier — die 200 Karlisten aus Portsmouth, aber man spricht seit gestern von Verweigerung der Aufnahme — von einem Briefe des Don Karlos an den hiesigen Senat, die Bitte um gastliche Aufnahme seiner Freunde enthaltend — von der Nothwendigkeit diesen Brief den hiesigen Gesandten zu kommuniziren, die dann natürlich für so unvorhergesehenen Fall erst Instruktionen einholen müßten ꝛc. Wenn die Herren nicht als Korps, sondern als Individuen, und überdieß mit guten Kreditbriefen, anstatt des Empfehlungsbriefes von Don Karlos, gekommen wären, so würde man wohl den hiesigen Gastwirthen die Freude eines solchen Besuchs ohne Umstände gegönnt haben. So aber kann es wohl seyn, daß sie, wie früher Karl X., nach Altona gehen, wo sie gewiß aufgenommen werden. (A. Z.)

(Frankfurt, 11. Juli.) Wir erhalten aus Wiesbaden vom 10. d. von höchst achtbarer Hand folgende Mittheilung, bei welcher Gelegenheit wir uns nicht enthalten können, unsere gerechte Indignation gegen Zeitungskorrespondenten auszusprechen, deren ganzes Dichten und Trachten neuerdings wieder darin zu bestehen scheint, in einem Gewebe von Lug und Trug ihren hämischen Gesinnungen Luft zu machen. Die Mittheilung sagt: »Die vor einigen Tagen durch den »Schwäbischen Merkur« in Umlauf gekommene Erzählung von der Ermordung eines Brautpaars zwischen Königstein und Camberg ist von Anfang bis zu Ende, und so ganz und gar erdichtet, daß sich auch durchaus kein Vorfall ereignet hat, der zu einem solchen Mährchen hätte Veranlassung geben können.«

Schweden.

(Stockholm, 30. Juni.) Unsere Zeitungen beschäftigen sich seit einigen Tagen fast ausschließlich mit der Frage wegen Aenderung der schwedischen Repräsentationsweise. Frhr. Ankarswärd hat die ihm anvertraut gewesenen Bittschriften, deren Zahl sich auf 33 belief, die aus den verschiedensten Landestheilen gekommen sind und deren Inhalt (mit der von uns mitgetheilten) völlig übereinstimmend war, an das Ministerium des Innern, Behufs Vortrag derselben im Staatsrath, abgeliefert, nachdem Se. Maj. der König sein Gesuch um Annahme derselben bewilligt hat. Frhr. Ankarswärd macht dieß in den Zeitungen bekannt, um den über diesen Gegenstand umlaufenden Gerüchten zu widersprechen. Die Namen der zahlreichen Unterzeichner jener Petitionen werden ebenfalls von den Zeitungen bekannt gemacht.

Holland.

(Rotterdam, 7. Juli.) J. Maj. die Königin von Großbritanien ist gestern Abend im besten Wohlsein hier angekommen und im strengsten Inkognito nach dem Haag abgegangen, von wo Sie wahrscheinlich ihre Reise nach Deutschland fortsetzen wird. Gestern Morgens sind JJ. kk. HH. der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande und JJ. DD. der Herzog und die Herzogin von Sachsen-Weimar mit ihren Söhnen hier angekommen und haben sich am Bord der k. Dampf Yacht nach Helvoetsluis begeben, um Ihre Maj. bei ihrer Ankunft zu empfangen. Diese hohen Personen trafen Abends wieder hier ein und kehrten nach der Residenz zurück. J. Maj. die Königin reist unter dem Namen einer Gräfin von Lancaster. (Am 9. gegen 5 Uhr traf Ih. Maj. nebst Gefolge, unter dem Donner des Geschützes und dem Geläute aller Glocken, in Köln ein. Gestern Nachmittag 3 Uhr wurde sie auf dieselbe Weise in Koblenz empfangen.)

— Dem Vernehmen nach hat die Anklagekammer des hohen Gerichtshofes am 3. Juli den Drucker Thompson von Rotterdam vor den Assisenhof verwiesen, dessen Sitzungen am 21. d. hier werden eröffnet werden. Thompson wird also in einigen Tagen von Rotterdam hierher gebracht werden. Während der Untersuchung der Sache dieses Herausgebers des ehemaligen zu Rotterdam erschienenen französischen Tageblattes »Etendard« sind verschiedene Personen verhört worden, die sich als Verfasser mehrer in diesem Blatte enthaltenen Artikel bekannt haben. Man hatte entweder Briefe von ihnen unter den Papieren Thompsons gefunden, oder sie sind durch dessen Aussagen in diesen Prozeß verwickelt worden.

(Amsterdam, 8. Juli.) Die günstigeren Kursnotirungen der Londoner Börse verursachten zu Anfang der Börse eine kleine Erhöhung der holl. Fonds; da aber später verschiedene Partien für inländ. Rechnung an Platz kamen, so

Digitized by Google

gingen sie, trotz einiger Einkaufskommissionen für engl. Rechnung wieder etwas zurück. Russ. und österr. Effekten bei geringem Handel preishaltend. In Wiener Loosen von 1834 wurde einiges zu 712 fl. gethan. Span. 5 pCt. Perp. bei nicht sehr lebendigem Handel preishaltend, 3 pCt. und ausgestellte Schuld etwas mehr gesucht. In Kortesb. wurde wenig gethan. 2½ pCt.: 52 3/16; 5 pCt.: 97 1/8; Kanb.: 23 1/8, 3/16; Syndik. 4½ pCt.: 91 1/16; 3½ pCt.: 74 1/16; span. Perp. 5 pCt.: 70; 3 pCt.: 48 3/8, ½; Kortesb.: 37 1/8.

Belgien.

(Antwerpen, 7. Juli.) Am 4. d. feierten die Mannschaften der jetzt im Hafen liegenden amerikanischen Schiffe den Jahrestag der amerikanischen Unabhängigkeit: Matrosen begaben sich mit ihrer Flagge zu ihrem Konsul, wo sie zahlreiche Hurrahs ertönen ließen; hierauf zogen sie durch die Stadt. Die amerikanischen und belgischen Schiffe flaggten; jene der übrigen Nationen hatten ihre Flaggen nicht aufgepflanzt.

(Lüttich, 7. Juli.) JJ. MM. der König und die Königin haben 3000 Fr. für die Abgebrannten von Limburg gegeben.

Italien.

Der Marquis Zappi, Hr. Sarli, beide aus Bologna, und wegen ihres Antheils an den letzten revolutionären Bewegungen aus den päpstlichen Staaten verbannt, und Graf Cerretti aus Ankona, der sich in demselben Fall befindet, haben von der neapolitanischen Regierung die Erlaubniß erhalten, zu Neapel zu wohnen, wo sie bereits angelangt sind.

Frankreich.

(Paris, 8. Juli.) Das »J. d. Debats« gibt heute einen Artikel über die spanischen Finanzen, der den Spekulanten sehr willkommen seyn wird. Es entwickelt weitläufig, wie die spanische Regierung, namentlich Hr. Torreno, den Willen, und die Nation das Vermögen habe, der ganzen Schuld — also auch der durch die Cortes contrahirten — Ehre zu machen. Die Staatseinkünfte sollen ohne Mühe auf 500 Mill. Reale gebracht werden können, und da die Ausgaben (ohne die Zinsen der Schuld) nicht mehr als 500 Mill. erfordern, so fehlt es an Mitteln nicht, den Credit aufrecht zu halten. Die Gerüchte von einer Reduction der 5 und 3 pCt. Rente beruhen auf Verläumdung oder Börsespiel; Spanien weiß zu gut, daß, nach dem Sprichwort, wer seine Schulden zahlt sich bereichert. So weit die etwas utopischen Ansichten der Debats.« Man darf erwarten, daß die Oppositionsblätter prüfen werden, in wie weit sich darauf zu verlassen.

— Briefe aus Madrid 29. Juni melden: Die Königin ist mit den Ministern nach Lagranga gegangen; man hat diese Residenz mit einem doppelten Gesundheitskordon umgeben. Die Cholera verbreitet großen Schrecken. Hr. Gargollo ist in die Kortes gewählt worden.

— Die Furcht vor der Cholera ist zu Madrid so stark, daß an 9000 Pässe an Personen, die auf's Land fliehen, gegeben wurden. Torreno ist in der Hauptstadt geblieben. Dauert dieser Zustand fort, so kann man die Kortes nicht zusammen kommen lassen. Durch ein Dekret vom 24. Juni wird den Procerés der Titel Excellenz ertheilt und ihre Person für unverletzlich erklärt.

— Ueberall in Frankreich, wo die Erndte begonnen hat, ist man mit dem Ausfall derselben zufrieden. Die ohnehin sehr niedrigen Kornpreise dürften noch mehr fallen.

— Der Pariser Sparkasse waren am 31. Dez. v. J. 12½ Million Francs anvertraut. Die Zahl der Einleger war 33,924, was im Durchschnitt 378 Fr. auf einen macht. Seitdem die Sparkasse besteht, haben die Einlagen ins Lotto auffallend abgenommen. Im Jahr 1832 betrugen sie für Paris allein 17½ Mill., und im folgenden Jahr nur 12½ Mill. — In den ersten 6 Monaten von 1834 hatte die Sparkasse noch weit günstigere Resultate; es wurden 12,355 neue Einlagbüchlein ausgegeben und am 30 Juni schuldete die Kasse sämmtlichen Einlegern 18,370,000 Fr.

— Die Nationalgardeuniform ist wohlfeil: Der Schneidermeister Samuel hat die Lieferung von 1854 solcher Uniformen, die bei den Julifesten ausgetheilt werden sollen, zu 32 Fr. (also 15 fl.) pr. Stück übernommen. Die Uniform besteht em Rock, zwei Epauletten und dem Tschako.

— Man hat Hrn. Dupin gefragt, was er von der Streitfrage über die Einberufung der Kammern halte; er soll geantwortet haben: Die Deputirtenkammer müsse sich konstituiren, und die Abgeordneten seyen verpflichtet, sich am 31. Juli einzufinden.

— Die Frage: wer Gouverneur von Algier werden soll? ist noch unentschieden. Der Kriegsminister Soult will den Marschall Molitor dazu haben, während Thiers und Guizot den Herzog Decazes vorschieben.

Großbritannien.

(London, 26. Juni.) Die Bewegungen unserer Flotte auf dem mittelländischen Meere machen hier eben so viel Aufsehen als auf dem Kontinente. Man fragt sich, wozu die Entwickelung solcher Streitkräfte im gegenwärtigen Augenblick dienen soll, und verliert sich in allerlei Konjekturen. Die Kontinentalhöfe wollen, dem Vernehmen nach, darüber Aufklärung haben; man soll sowohl von Petersburg als von Wien aus deßhalb angefragt haben. Bis jetzt soll Lord Palmerston für gut finden, sich nicht bestimmt auszusprechen; er will, scheint es, die beiden Kabinette auf die Antwort warten lassen, bis er nähere Berichte, denen er stündlich von unsern diplomatischen Agenten aus dem Oriente und Griechenland entgegen sieht, erhalten haben wird. Es unterliegt also keinem Zweifel, daß das Auslaufen der Flotte aus dem Hafen von Malta nicht bloß zur Uebung der Marine in großen Evolutionen, sondern zu einem bestimmten politischen Zwecke dienen soll. Es wird also davon abhängen, wie die Berichte lauten, die man erwartet, ob sie befriedigend sind, oder ob sie unser über die russische Politik fortwährend beunruhigtes Ministerium zu fernern Anordnungen treiben, welche für die so wünschenswerthe Ruhe Europa's, wie für den öffentlichen Schatz äußerst bedenklich seyn dürften. Man hat eine Art Tic, die Pforte und Griechenland so anzusehen, als wären diese Länder Rußland heimgefallen, als sey das ganze Streben dieser Macht dahin gerichtet, sich ihrer für immer zu versichern. Es waltet dabei ein ähnliches Vorurtheil, wie zur Zeit der griechischen Revolution vor, wo man dieses Ereigniß geeignet glaubte, alle Verhältnisse in Europa zu verrücken, während es doch nur untergeordneter Natur war, und von dem Augenblicke an alles Interesse verlor, wo die französische Revolution und unsre innern Reformen die ganze Aufmerksamkeit unserer Staatsmänner in Anspruch nahmen, und es ihnen an Zeit gebrach, sich mit Griechenland zu beschäftigen. So gut die gegenwärtige Administration die innere Lage Englands aufzufassen weiß, so schwankend ist sie, sobald es sich um unsere Stellung nach Außen handelt. So viel Interesse man in Petersburg haben kann, auf die Pforte und Griechenland Einfluß auszuüben, so wenig dürfte man daselbst wünschen, eine bestimmt ausgedrückte Suprematie über die Nachbarstaaten zu haben, da das russische Kabinet, welches an Geschicklichkeit und Voraussicht keinem andern nachsteht, wohl weiß, was das sagen will. Den russischen Einfluß, der nach dem eigenen Geständnisse mehrer Minister auf noch

Digitized by Google

entlegenere Regionen sich kund gibt, und der bei Rußlands Macht, ohne das geringste Dazuthun der Diplomatie, auf die natürlichste Weise von der Welt existiren muß — diesen Einfluß vernichten wollen, heiße mit Windmühlen fechten. Was würden wir dabei gewinnen, wenn wir auch eine Zeit lang die Pforte und Griechenland durch diplomatische und Flottenmanövres bevormunden, so lange das russische Reich mit seinen ausgedehnten Gränzen da steht und uns im Schach hält? Nichts anderes als eine lästige Allianz, die unter den besten Umständen keinen Ersatz für die Opfer bieten kann, welche wir zu ihrer Erhaltung machen müßten. Deshalb ist es schwerlich klug, sich so provozirend das Ansehen zu geben, als wolle man Rußland den Rang ablaufen; es erzeugt dieß eine Rivalität, die, beim Lichte betrachtet, nur dazu beiträgt, den gehaßten Gegner zu Planen anzufeuern, die er sonst vielleicht nicht fassen würde, und ihn in eine Bahn zu werfen, welche zu betreten eine wohlverstandene Politik verbietet. Wirklich haben wir in den letzten Jahren gesehen, wie wenig das russische Kabinet nach dem Besitz von Landstrichen geizt, die es Gelegenheit genug hatte, sich zuzueignen, ohne daß es von irgend einer Seite wesentlich Widerstand gefunden haben würde. Wie kommt es nun, daß Lord Palmerston so versessen darauf ist, in Rußland den natürlichen Gegner Englands zu sehen, und in dieser Voraussetzung sein ganzes Wirken und Trachten darauf zu berechnen? Es hat dieß, neben dem politischen, noch mehr einen persönlichen Grund, der seiner Zeit gehörig beleuchtet werden soll. (X. Z.)

Portugal.

(Lissabon, 8. Juni.) Die hiesige Regierung triumphirt sehr über einige, für Dom Miguel feindselige Demonstrationen, welche das Volk zu Sines, bei der Einschiffung dieses Prinzen an den Tag legte, und will darin einen Maßstab der Volksstimmung Portugals überhaupt in Betreff seines vorigen Beherrschers erblicken. Sie scheint aber dabei zu vergessen, daß in gewissen südlichen Ländern Europa's, zu denen auch Portugal gehört, dergleichen Demonstrationen unveränderlich von Seiten eines Theils des Volks gegen die gesunkene Macht und zu Gunsten der siegreichen, gleichviel, welches die eine oder die andere sey, Statt haben; und erinnere sich nicht mehr, daß 1823 bei dem Falle der Kortes und bei dem Triumphzuge Dom Miguels von Villafranca nach Lissabon, welches doch der Hauptsitz der Anhänger der Konstitution war, das betäubende Jujauchzen des Infanten die Luft erfüllte, während die sich etwa zeigenden Konstitutionellen kaum den Ausbrüchen der Volkswuth entgingen. — Ein ähnlicher Gegenstand des Triumphes der Regierung ist der Umstand, daß außer den persönlichen Umgebungen D. Miguels und einigen ganz besonders kompromittirten Namen seiner Partei, kein Mann von einiger Bedeutung in Portugal diesen Prinz begleitete. Fähre indeß die siegende Partei fort, die sogenannte Amnestie Stück vor Stück durch eine Auslegung zurückzunehmen, so kann man dreist vorhersagen, daß Europa bald eine zweite portugiesische Emigration erblicken wird, welche der ersteren weder an Zahl noch an Gewicht der Personen nachstehen dürfte. — In dem Kampfe der siegenden Partei gegen Rom ist ein neuer und wichtiger Schritt von Seiten ersterer erfolgt. Ein Dekret Dom Pedro's ermächtigt den Kardinalpatriarchen und die Erzbischöfe, künftig die Ehedispense zu ertheilen, die bisher der päpstlichen Nuntiatur reservirt waren. Die dafür üblichen, sehr bedeutenden Sporteln sollen von armen Betheiligten gar nicht verlangt, von reichen aber zum Besten der Waisen- und Findelhäuser eingezogen werden. (Pr. St. Z.)

Griechenland.

(Missolunghi, 7. Juni.) Eine Gabarre, welche gestern Abends von Patras hier einlief, hat uns Nachrichten aus Kalamata vom 27. Mai und aus Nauplia bis zu Ende d. M. gebracht. Von Kalamata aus waren die k. griechischen Truppen, ungefähr 1500 Mann stark, mit Artillerie gegen die Mainoten vorgerückt. Ihr Land zieht sich dort in Hügelreihen, die vom Taygetus gegen das Meer abfallen, mehr uneben als steil bis Krachora hin. Die Anhöhen sind mit Thürmen, stark gemauerten, viereckigen Gebäuden besetzt, welche den Kapitänen zugleich als Wohnung und Burgen dienen. Von Kalamata aus, von der Burg nämlich, ist eine beträchtliche Anzahl derselben sichtbar. Gegen sie war die Expedition gerichtet. Die Mainoten, zur Gegenwehr entschlossen, hielten nirgends in den offenen Stellungen gegen das Ungestüm der sehr erbitterten Truppen und die Gewalt des groben Geschützes. Sie zogen sich nach manchem Verluste gegen die Schluchten und innern Gebirge zurück, und acht jener Thürme waren bis zum 27. Mai mit Hülfe der Kanonen genommen und zerstört. Dagegen kamen, besonders bei Nacht, Streifparteien der Feinde, welche den Weg durch die Pässe östlich von Kalamata genommen, bis vor die Thore der Stadt. Auch die königl. Truppen haben Verlust erlitten, und die Aufregung soll von beiden Seiten groß seyn. Weitere Schwierigkeiten beginnen jenseits der Defileen, welche das vordere Land (ὁ ἔξω Μάνα) von dem innern, der eigentlichen Maina (ἡ μέσα oder ἔσω Μάνα) trennen. Während dieses in der westlichen Maina vorgeht, ist auch die östliche angegriffen worden, welche von jener durch den unwegsamen Bergkamm des Taygetus getrennt ist. Von dem Resultate jenes Kampfes fehlen die Nachrichten. Einige tüchtige Offiziere sollen dabei geblieben, einer gefangen seyn; doch behaupteten die Truppen die Stellungen über Marathonisi. (X. Z.)

— Die »Allg. Ztg.« meldet, von der Isar: Wie man aus guter Quelle erfährt, ist Staatsr. v. Kodell bereits von München abgereis't, um nach einem kurzen Aufenthalt in Tegernsee sich nach Griechenland an seinen neuen Posten als Regentschaftsmitglied zu begeben. Staatsrath Maurer, der nach fast einstimmigen Nachrichten sich weder durch seine Leistung, noch durch sein Benehmen große Zuneigung zu erwerben wußte, die Eigenthümlichkeit Griechenlands und seiner Einrichtungen zu wenig achtend, das Alte auflös'ete, während noch alle Materialien zu Aufführung seines neuen Gebäudes fehlten, und endlich selbst als Lehrer dem Könige gegenüber, so wie in der so delikaten, auf die griechische Kirche und Religion bezüglichen, Gegenständen die Linie umsichtiger Besonnenheit nicht immer eingehalten zu haben scheint, hat aus dem Regentschaftsrathe zu treten. Graf Armansperg, sein früherer Beschützer, lernte in ihm dort, wo es einträchtiges Wirken galt, nur einen feindlichen Gegner kennen. Der geheime Legationsrath Abel, der zwar an Talent dem Staatsrath Maurer weit überlegen ist, aber in Bezug auf Benehmen doch den Erwartungen nicht entsprochen zu haben scheint, wird gleichfalls zurückberufen, und seine Stelle von dem Ministerialrathe Grainer eingenommen werden. Auch will man wissen, daß der königl. bairische Geschäftsträger v. Gasser einen andern Posten erhalten soll. General Heideck soll dagegen in dem Regentschaftsrathe verbleiben.

Vermischte Nachrichten.

Paganini hat ein neues Instrument erfunden, das die Bewunderung der Musikfreunde erhalten wird. Schon längst war er eifrigst bemüht, der menschlichen Stimme ähnliche Töne auf seinem Instrumente wieder zu geben; durch die Erfindung des neuen Instrumentes, welches er Kontra-Viola-Paganini nennt, soll es ihm vollkommen gelungen seyn.

Angekommen: Se. Durchl. der Fürst Drucki Lubecki aus Petersburg.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1092] **Verloosung,**
das Gräflich Erbach-Schönbergische Anlehen de fl. 60,000 betreffend.

Nach Auftrag der Hochgräflich Erbach-Schönberger Rentkammer in König wurden bei der heute obligationsmäßig vorgenommenen notariellen Verloosung von fl. 4000 weitere fl. 20,000 des durch mich negozirten Hochgräflich Erbach-Schönberg'schen Anlehens von fl. 60,000 d.d. 1. October 1829, in nachstehenden 48 Partial-Obligationen, als:

Nr. 2. 4. 8. 9. 10. 11. 13. 14. 29. 30. 33. 35. 36. 41. 42. 46. 50. 52. 53. 55. 56. 59. 62. 69. 70. 71. 73. 74. 75. 79. 84. 85. 86. 89. 90. 91. 93. 100. 102. 103 105. 107. 109. 110. 111. 112. 114. 120.

jede à fl. 500, zur Rückzahlung auf den 1. October 1834 bestimmt, welches den Inhabern hiermit bekannt gemacht wird, mit dem Ersuchen, die Beträge gegen Aushändigung der Partialobligationen in Empfang zu nehmen, indem alsdann eine weitere Verzinsung nicht statt findet.

Frankfurt a. M. den 1. Juli 1834.

Philipp Nicolaus Schmidt.

[1077] **Aufforderung.**

Da mit dem 1. Juli künftigen Jahres 1835 die Dauer des Gesellschafts-Vertrages der israelitischen Männer-Kranken-Kasse (welche Anstalt bis 1826 in die der alten und in die der neuen Kranken-Kasse getrennt war) zu Frankfurt a. M. zu Ende geht, so werden in Gemäßheit §. 70 dieses Vertrages, welcher §. wörtlich lautet:

»Auswärts sich befindende Mitglieder werden ein Jahr vor Ablauf des Gesellschafts-Vertrages in zwei hiesigen öffentlichen Blättern, zu drei verschiedenen Zeiten, aufgefordert, ihre allenfallsigen Rückstände zu entrichten, auch sich zu erklären, ob sie dem neuen Vertrage beizutreten gesonnen sind. Erfolgt dann im Laufe dieses Jahres keine oder eine verneinende Antwort, oder keine Entrichtung des Rückstandes, so werden sie als ausgetreten betrachtet«

alle abwesenden Mitglieder dieser Anstalt hierdurch aufgefordert, vor dem 1. Juli 1835, sowohl ihre etwaige Rückstände zu entrichten, als auch außerdem ihre Erklärung, ob sie dem neuen Vertrage beitreten wollen, abzugeben, und zu diesem Behufe einen hier Anwesenden mit einer rechtsgültigen Vollmacht zu versehen, widrigenfalls sie als ausgetreten betrachtet werden, und aufhören, Mitglieder dieser Anstalt zu seyn.

Frankfurt a. M. den 27. Juni 1834.

Die Verwaltungs-Kommission der israelitischen Männer-Kranken-Kasse.

[1122] Das Comptoir des Unterzeichneten ist von heute an im Reinecken'schen Hause in der Haasengasse Nr. II. Neo. 178.

Frankfurt a. M., den 8. Juli 1834.

Herz Trier.

[1127] In eine auswärtige bedeutende Detailhandlung wird ein gewandter Verkäufer israel. Rel., welcher mit den erforderlichen Kenntnissen ein angenehmes Aeußere verbindet, gesucht.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1058] In der Concurssache des verstorbenen Rathsverwandten Jucke dahier ist am 24. November 1812 folgende Edictalladung erlassen:

»In Sachen des Rathsverwandten Jucke dahier Comparenten an einem, gegen dessen sämmtliche Gläubiger Comparenten am andern Theile, wird auf Ansuchen der Acten, nachdem der Inhibitum Nachlaß Vertrag nicht zu Stande gekommen ist und die vorsehende Schulden den Activ-Vermögensbestand übersteigen, nunmehr concursus formalis erkannt, sort denjenigen Kreditoren, welche bis hierhin ihre Forderungen gar nicht eingeklagt, oder auch solche zwar eingeklagt, aber die Schuldverschreibungen, wodurch sie ein Vorzugsrecht beanspruchen wollen, nicht produzirt haben, dazu eine Frist von 6 Wochen gleichwohl unter dem Nachtheile vorbestimmt, daß sie ansonst mit ihren Ansprüchen an gegenwärtige Konkursmasse nicht mehr gehört werden sollen.«

Aus den Concursacten geht nicht hervor, daß diese Edictalladung in der vorgeschriebenen Art bekannt gemacht worden; dieselbe wird daher hiedurch nachträglich mit dem Anhange zur öffentlichen Kunde gebracht, daß diejenigen Kreditoren, welche sich während der gesetzten Frist und spätestens in termino

den 15. August, Vormittags 9 Uhr,

vor dem Deputirten Justizamtmann Seiberz nicht melden, und ihren etwaigen Ansprüchen an die Masse praecludirt und ihnen deshalb gegen die dortigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird. Es wird hiebei bemerkt, daß die Kreditoren, welche sich bereits im Jahre 1812 und früher gemeldet haben, sich nicht nochmals zu melden brauchen.

Brilon den 30. April 1834.

Königl. Preußisches Justizamt.

[1068] **Edictalladung.**

Anna Maria Weiß, vormalige Köchin bei dem Herrn Tomkapitular Freiherrn von Ulm, ist am 1. dieses zu Regensburg im ledigen Stande mit Hinterlassung eines gerichtlich errichteten Testaments gestorben.

Die dem Gerichte unbekannten Intestaterben der Verstorbenen werden hiemit aufgefordert, sich

binnen 30 Tagen

über die Aus- oder Nichtannehmung des vorliegenden Testaments um so gewisser zu erklären, widrigenfalls das Testament als von ihnen Seits anerkannt angenommen und nach Anordnung desselben verfahren werden würde.

Regensburg den 20. Juni 1834.

Königl. Bayerisches Kreis- und Stadtgericht.

Hort.

Ebenod.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. V. verantwortlicher Redakteur: Dr. H. C. Jaenicke. — Drucker: L. Schlosser.

Cours der Staatspapiere.

Den 11. Juli. Schluß-Cours.		Zins-fuß	Papier	Geld
Oestreich	Metalliq. Oblig.	5	--	100 1/8
	ditto ditto	4	91 3/4	
	Bank-Actien		--	1543
	fl. 100 Loose b. Roths.		209 1/2	
	Part.-Loose ditto	4	--	159 3/8
	Roths. Oblig.	4	94	--
	ditto ditto	3	90 3/4	--
	Stadt-Banco-Oblig.	2 1/2	59	--
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	--	103 1/8
	Obl. b. Roths. in Pfd.	4	--	99 1/8
	d° b. d° in Lond. à 12 1/2 fl.	4	--	94 1/2
	Pramienscheine		--	57 3/4
Baiern	Obligationen	4		101 1/8
Frankfurt	Obligationen	4	103	--
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		--	87 1/2
	Obligationen	4	--	101 1/4
Darmstadt	fl. 50 Loose		--	65 1/4
Nassau	Oblig bei Rothschild	4	--	101 3/4
Holland	Integrale	2 1/2	--	51 1/2
	Neue in Certificate	5	--	95 1/2
Neapel	Certificate b. Falconet	5	90 1/4	--
Spanien	Rtc. perpet. b. Will.	5	--	72
	ditto	3	--	48
Polen	Lotterie-Loose Rtl.		--	65 1/8

Wechsel-Cours.

Den 11. Juli.		Papier	Geld.
Amsterdam	k. S.	135 1/2	--
ditto	2 M.	137	--
Antwerpen	k. S.	--	--
ditto	2 M.	--	--
Augsburg	k. S.	100 1/8	
ditto	2 M.		
Berlin	k. S.	104 1/8	--
ditto	2 M.		
Bremen	k. S.	--	109 1/8
ditto	2 M.		--
Hamburg	k. S.	146 3/8	--
ditto	2 M.	146 1/8	--
Leipzig	k. S.	90 1/2	--
ditto in der Messe		--	--
London	k. S.	--	--
ditto	2 M.	149 3/8	--
Lyon	k. S.	79	--
Mailand	2 M.	--	--
Paris	k. S.	78 3/8	
ditto	2 M.	--	78 1/8
Wien in 20 kr.	k. S.	101 1/8	--
ditto	2 M.	101 1/8	--
Disconto		2 1/2	--

Cours der Geldsorten.

Den 11. Juli.

Gorn.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	20 Guldenstücke	--	--
Friedrichsd'or	9	55	Preuss. Thaler	1	--
Rand-Ducaten	5	7	Frankenthaler	2	24
10 Francsstücke	9	54	ein Silber 16 fl.	--	56
Souverainsd'or	10	50	d° à 3 -- 14 fl.	2	26
Gold al Marco	14	--	d° fein	--	--

Auswärtiger Cours.

Wien, den 5. Juli.		Amsterdam, d. 11. Juli.	
5 pCt. Metalliques	106 1/4	2 1/2 pCt. Integrale	52 1/8
4 » neue	91 1/4	» konsolidirte	25 1/8
3 » Actien ex div.	59	» Restanten	--
4 » Partial	158	5 » Russ. Inscr.	67 1/8
d. 100 Loose	205 1/2	5 » Bonteyperpt	70
2 1/2 Salt Banco Obl.	58 1/2	Paris, den 8. Juli.	
London, den 5. Juli.		5 pCt. Rente	96 90
3 pCt. Stocks	95 1/8	3 » ditto ex comp	77 75
2 1/2 » Holländische	52	5 » Rente perpet.	102 1/2
5 » Russ. Oblig.	105 1/2	3 » ditto	37 1/8
5 » griech. Bons	35 1/2	5 » Neapolitaner	95 95
5 » Cortes-Bons	18 1/8	5 » Spanier	17 1/8

Digitized by Google

№ 194. — Sonntag — 13. Juli — 1834.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Die Ober-Postamts-Zeitung erscheint in der zweiten Hälfte des Jahrs 1834 in bisheriger Weise. Das ihr beigegebene »Konversations-Blatt« aber soll, nach dem Wunsche vieler resp. Abonnenten, künftighin, statt nur zweimal in der Woche, täglich herausgegeben werden, ohne daß deßhalb eine Preiserhöhung Statt fände. Nächst dieser bedeutenden Erweiterung hat man auch, um den Beifall des geehrten Publikums immer mehr zu gewinnen, die Einrichtung getroffen, daß fortan dem politischen Texte der Zeitung durch eigene Artikel, angemessene Uebersichten, und vollständigere Benutzung der vielen zu Gebot stehenden Quellen, ein mehr als flüchtiger Werth gesichert bleibe. Zu der Zeitung werden Register, zu dem Konversationsblatte Inhaltsverzeichnisse und halbjährlich ein Titelblatt geliefert. Das Konversationsblatt ist auch getrennt von der Zeitung durch die Post und den Buchhandel zu beziehen. — Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 12. Juli.

Daß ausgetretene Minister sich auf die Seite der Opposition wenden, ist nichts Neues. Es läßt sich auch erklären, ohne daß man gerade an die schlimme Seite der Menschennatur denken müßte. Die Trennung zwischen Mitgliedern einer Verwaltung gehe aus abweichenden Ansichten hervor. Wer sich zurückzieht, um seine Ueberzeugung nicht zu verläugnen, wird auch Gelegenheit nehmen, sie öffentlich geltend zu machen. Wenn indessen die Scheidung erfolgt, weil man sich über eine Nebenfrage nicht verständigen kann, während der Hauptpunkt gemeinsam anerkannt war, wenn überdieß ein freundschaftliches Verhältniß bestanden hat, so ist das Uebergehen zu einer heftigen Opposition mit der parlamentarischen Etiquette weniger verträglich. Das neueste Beispiel dieser Art ward selbst in England, wo man der Parteitaktik so Manches zu gut hält, auffallend gefunden. Hr. Stanley, der gewesene Staatssekretär für Irland, hat in der Unterhaussitzung vom 9. Juli sein bedeutendes Rednertalent benutzt, um das Ministerium, dem er vor Kurzem noch angehörte, recht herunter zu ziehen. Er verglich die in Vorschlag gebrachte, allerdings sehr komplizirte Methode zur Abschaffung des Zehntsystems in Irland mit dem Taschenspielerkunststück der Bechermanipulation, wobei die Gegenstände bald den Ort wechseln, bald ganz verschwinden. »Die Vergleichung ist niedrig, aber das Haus wird zugestehen, daß die Regierung nach keinem andern Grundsatz verfährt. Man legt die Taschen der Kirche, des Staats, des Landeigenthümers, des Pachtbauers, unter die Becher, wechselt mit den Plätzen, fragt die Umstehenden, unter welchem Becher die Taschen liegen, und wenn dann die Vorlauten rufen: unter diesem! deckt der Schnellfingerer sie nach einander auf, und die blöde Menge staunt, wie alle Taschen verschwunden sind.« Hr. Stanley geht nun die verschiedenen Wendungen durch, welche das irische Zehntwesen seit dem Jahre 1830. wo er zuerst damit beschäftigt wurde, erfahren hat. Der Widerstand gegen die lästige Abgabe war allgemein geworden; es zeigte sich klar, daß der Staat vermittelnd eintreten müsse. Die erste Idee zur Abhülfe war, die Zehntlast dem Pachtbauer abzunehmen, dem Grundeigenthümer aufzulegen, dem letztern aber den Loskauf in einer Reihe von Jahren frei zu stellen. Aus vielfachen Gründen konnte man mit dieser Maßregel nicht durchdringen. Die protestantische Kirche sollte an ihrem Einkommen nicht verlieren, und ehe noch entschieden war, was eigentlich ihr Bedarf, ward man uneinig über die Verwendung des Ueberschusses. Zuletzt ward die Kommission beliebt, welche Hr. Stanley eine »elende Fehlgeburt« nennt. Kein Wunder, denn grade hier ist der Punkt, der den Ex-Staatssekretär um [illegible] mußte. Man läßt ihn aus dem Cabinet scheiden, weil er über einen Grundsatz abweichender Meinung ist, und als er ausgetreten, ist von dem Grundsatz selbst die Rede nicht mehr; man versteckt sich hinter die Kommission. Darum zürnt Hr. Stanley: »Habe ich nicht Ursache, die Kommission eine Fehlgeburt zu nennen? Ward sie nicht in einer kurzen Woche gezeugt, empfangen, und ans Licht gebracht. Im Cabinet wenigstens kam sie, so lange ich Mitglied war, nicht zur Berathung. Noch mehr, das Cabinet hatte, als ein ähnlicher Vorschlag gemacht wurde, die Unmöglichkeit erkannt, ihn zur Ausführung zu bringen. Und doch ist man auf die Maßregel zurückgekommen, doch hat man die unzeitige Geburt hinausgeschickt

> In diese Welt des Athmens, halb kaum fertig
> Gemacht, und zwar so lahm und ungeschickt,
> Daß Hunde bellen, hinke ich wo vorbei. *)

Mit Recht nenne ich sie einen elenden Ausweg, ohne Ueberlegung im Drange des Augenblicks ergriffen.«

Lord Althorp, der sonst nicht viel spricht, war dießmal bei Laune.« Gar nicht erstaune es ihn, wenn seines ehrenwerthen Freundes Rede auf den Oppositionsbänken großen Beyfall finde. Er habe nichts Anderes erwartet, als daß sein sehr ehrenwerther Freund, der als Mitglied des Cabinets immer mit so viel Auszeichnung gesprochen, als Gegner seiner ehemaligen Kollegen noch weit mehr Talent entfalten werde. So finde er sich denn auch nicht im mindesten über-

*) Drei Verse aus Shakespeare's Richard III. Gloster sagt sie von sich selbst.

Digitized by Google

rascht von der Fülle und Wahl der Ausdrücke, womit sein ehrenwerther Freund um sich werfe: Einbruch, Diebstahl, Taschenspielerkunstgriffe und andere gleich kräftige Bezeichnungen gehörten ja zum Stapel einer Oppositionsrede, und sein ehrenwerther Freund habe diese Stichworte mit so ungemeiner Fertigkeit an den rechten Stellen angebracht, daß fast zu vermuthen, er habe vorher Probe gehalten. Inzwischen wolle er doch seinem ehrenwerthen Freund nicht folgen in die Irrgänge der Stockhausphrasendrechselei, sondern werde die Gründe von dem zweideutigen Schmuck, der ihnen beigegeben worden, trennen, und nur auf sie antworten. Sein ehrenwerther Freund habe von den Maßregeln gesprochen, die zu der Zeit, als er Mitglied des Cabinets gewesen, räthlich erachtet worden. Er wolle die Klugheit dieser Maßregeln nicht in Abrede stellen, allein sie seyen zu spät angewendet worden und ohne Erfolg geblieben. Die Regierung habe, um die Kirche in Irland zu sichern, andere Wege einschlagen müssen. Man bleibe bei dem Grundsatz, die Zehntabgabe von dem Pachtbauer auf den Grundeigenthümer zu verlegen, und um dem Letzteren den Abkauf zu erleichtern, wolle die Regierung ein Opfer von 60 bis 70,000 Pf. bringen. Wenn irgend etwas dazu beitragen könne, den stets wiederkehrenden Scenen von Verwirrung und Blutvergießen in Irland ein Ziel zu setzen, sey es gewiß die Ausführung dieses Plans, und deßhalb müßte er, wie auch sein ehrenwerther Freund darüber zürnen möge, dabei beharren, dem Hause zu dessen Gutheißung zu rathen.« (Wir haben bereits angezeigt, daß der ministerielle Antrag mit 235 gegen 171 Stimmen, also mit einer Mehrheit von 64, durchging. Die starke Zahl der opponirenden Mitglieder beweis't die Theilnahme an dem Gegenstand, und die Schwierigkeit, womit die Regierung zu kämpfen hat, wo nur immer die Kirche und ihr Gut in's Spiel kommen.)

* * *

Das Schreiben Paganini's (an den Herausgeber der »Gazette des Tribunaux«) verdient, näher besehen, keine wörtliche Uebersetzung. Es enthält zuerst Klagen über die dem Künstler überall hin folgende Anschwärzerei, und Nörgeln, daß man das Mährchen von der Entführung so leicht geglaubt und so eifrig verbreitet habe. Dann heißt es: »Hr. Watson, begleitet von einer Miß Wells, die nicht seine Frau ist, und Miß Watson, seiner Tochter, hatte mit mir einen Vertrag gemacht, um zusammen Concerte zu geben. Dieser Vertrag hat den Watson nicht ruinirt, denn er war es längst. Ich habe die Abrede getreu und mit Verläugnung meines Vortheils gehalten. Bei meinem letzten Aufenthalt zu London mußte ich die Wirthsrechnung allein bezahlen, die doch gemeinschaftlich seyn sollte. Auch erließ ich dem Watson 50 Pf. St., die er mir hätte herausgeben müssen. Als er bald darauf wegen Schulden eingesperrt wurde, gab ich 45 Pf., um ihn auf freien Fuß zu bringen. Auf sein Zureden überließ ich ihm noch 120 Pf. von der Einnahme meines letzten Concerts. So habe ich an Watson gehandelt. Dieser Mann nun, der seit 15 Jahren seine Frau in Elend schmachten läßt, mit einer Maitresse lebt und seine Tochter mißhandelt, wie kann man ihm glauben, wenn er mich der Entführung zeiht? Die Thatsache verhält sich ganz anders. Miß Watson hat musicalische Anlagen; ich erbot mich oft, sie auszubilden; meine Vorschläge blieben ohne Erfolg; Miß Watson, die 18 Jahre alt ist, war der schlechten Behandlung zu Hause müde; sie folgte mir freiwillig; ich habe sie nicht entführt, aber ich habe sie auch nicht zurückgewiesen, als sie Schutz bei mir suchte. Ich kann bei der ganzen Sache ruhig seyn, denn ich habe nichts gethan, was ich zu bereuen hätte.«

* * *

Die Dekrete Dom Pedro's, welche das starke Steigen der portugiesischen Fonds an der Londoner Börse vom 7. Juli veranlaßten, bestimmen, daß die Summen, welche nach dem Trennungsvertrag Brasilien noch an Portugal zu zahlen hat, nach London geschickt und zur Zinszahlung verwendet, die portugiesischen Effekten selbst aber beim Ankauf eingezogener geistlicher Güter al Pari angenommen werden sollen.

Deutschland.

(Darmstadt, 12. Juli.) In der Sitzung der 2. Kammer der Stände vom 8. d. wurde wieder ein alter Streitgegenstand verhandelt. Nach einem Artikel unserer Gemeindeordnung steht nämlich keinem Inländer etwas im Wege, in eine andere Gemeinde überzuziehen, wenn er einen guten Ruf hat und nach menschlichen Ansichten in seinem neuen Wohnorte mit seiner Familie sich zu ernähren im Stande ist. Der Abg. Hardy trat abermals gegen diesen Artikel auf, da er eine größere Beschränkung der Freizügigkeit wünschte. Eine entschiedene Hülfe fand er nur im Abg. E. E. Hoffmann, der vorzählte, welchen Schaden die Residenz Darmstadt schon durch jenen Artikel, und durch die Leichtigkeit, mit der das Ministerium Abweisungsdekrete des dasigen Gemeinderaths reformire, gelitten habe. Andere Abgeordnete waren dagegen für das Bestehenbleiben der bisherigen Einrichtung, ja sie schienen theilweise nicht abgeneigt, selbst für die Abschaffung der geringen Beschränkung im Art. 46 zu stimmen. Der anwesende Regierungskommissär erklärte sich ebenfalls gegen den Hardy'schen Antrag. Das Einzige, was etwa zum Schutz von Gemeinden gegen Einzüglinge geschehen könne, sey, daß das bisher anverlangte, ziemlich unbedeutende, Vermögensquantum in einzelnen Gemeinden etwas höher gegriffen werde. Mehr sey, ohne dem Inhalte der Verfassungsurkunde und dem Geiste der Gemeindeordnung zu nahe zu treten, nicht möglich, und namentlich könne man dem Gemeinderath der Gemeinde, in die der Inländer ziehen wolle, kein unbedingtes Verweigern dieses Ueberzugs zugestehen.

Rußland.

(St. Petersburg, 2. Juli.) Einem Allerhöchsten Ukas an den dirigirenden Senat vom 1. (13.) Mai d. J. zufolge, soll zur Bequemlichkeit für die Handelsverhältnisse mit Polen eine neue Goldmünze von 3 Rubeln in Gold geprägt und selbige den Namen 3 Rubel-Imperial oder russischer Dukaten führen. Die Inschrift auf dieser Münze lautet in russischer Sprache: »3 Rubel«, und in polnischer: »20 Slot.« Diese Goldmünze soll auch in Warschau geprägt werden; zugleich wird dem Münzhof in Warschau erlaubt, auch die bisher hier geprägten russisch-polnischen Silbermünzen von 15 Kop., 75 Kop. und 1½ Rub. mit der polnischen Inschrift: 1, 5 und 10 Slot, zu prägen, wie auch eine neue von 30 Kop. oder 2 Slot. — Alle diese Silbermünzen, wie auch die obige goldene, sollen im ganzen Reiche, wie in Rußland, so auch in Polen, im Kurse angenommen werden.

Der Orient.

Die neuesten Angaben der »Times« lauten sehr kriegerisch. Die Pforte und ihr listiger Statthalter in Aegypten stehen einander beobachtend gegenüber, vermehren ihre Streitkräfte und lauern auf die Gelegenheit, sich wechselsweise Vortheile abzugewinnen. Alle Welt fürchtet von dem Konflikt dieser feindlichen Gewalten Rückwirkung auf Europa und Verwickelung in einen langwierigen Krieg. Es verlohnt sich wohl der Mühe, diese Angelegenheiten etwas näher zu betrachten.

Seit dem Sturze des oströmischen Kaiserthums machten die neuen Eroberer, die Osmanen, ihren Einfluß auf den Occident auf merkwürdige Weise geltend. Anfangs traten sie als kühne, verwegene Kriegsmänner auf, deren scharfem Schwerte die Mumie des alten Römerthums, das im Oriente kaum noch den Schatten des ehemaligen Riesenkörpers warf, eine leichte Beute ward. Den Heuschreckenschwärmen dieser fanatischen Muselmänner ging der Schrecken voraus, und mit dem

Digitized by Google

Falle von Konstantinopel und der immer weitern Ausbreitung der Herrschaft des Islams gegen die Donaugegend hin, bemerkte die abendländische Welt mit Entsetzen, daß sie es hier mit ganz andern Nachbarn zu thun habe, als den friedlichen Unterthanen der griechischen Kaiser. Mit Pomp wurde von den Anführern des jugendlich rüstigen Kriegervolkes die Herrlichkeit des byzantinischen Hofes nachgeahmt und durch die ganze Christenheit ging der Angstruf der bei ihren weitern Eroberungen zunächst Betheiligten. In den westeuropäischen Staaten glaubte man kaum, einem so gefährlichen Gegner widerstehen zu können. Das Lehnsystem ging bereits seinem Falle entgegen. Die Lehnsmannschaften bewährten sich von jeher, und selbst als das System noch in der Blüthe stand, zur Zeit der Römerselozüge der deutschen Kaiser, als die erbärmlichsten Bestandtheile eines Heeres, das größere Unternehmungen, längere Kriegszüge auszuführen bestimmt ist; das große Mittelalter des germanischen Europa war an seinen nahen Wendepunkt gekommen, die Zeit der Condotteri sollte bald den Uebergang zu dem neuern Wehrsysteme bilden. — An der Spitze der Osmanen standen kriegerische Sultane und bald war der Kriegsschauplatz vom Bosporus nach Ungarn und bis nach Wien verlegt. Da raffte man sich zusammen und am hartnäckigen Widerstand des Abendlandes brach sich zum erstenmal der Siegesmuth der Türken. —

Soweit die Eine Phase der türkisch-europäischen Geschichte. Das Volk ließ sich in seinen neuen Wohnsitzen, im Schooße der alten Römerweltsfarion, wohl seyn, lebte seinem Hange nach Ruhe und auch die Sultane vertauschten nachgerade die Gewohnheit des rauhen Feldlagers gegen die Freuden des Harems. Während man zu Konstantinopel und im ganzen Oriente sich so recht systematisch zu einem langen Schlummer vorbereitete, wurden die Westländer von dem regsten Leben in Thätigkeit erhalten. Neben der ganz veränderten Richtung, die der Handel durch kühne Seefahrer und Länderentdecker genommen; neben dem unermeßlichen Wohlstand, den gewisse Völker, welche am unmittelbarsten am Welthandel Theil nehmen konnten, gewonnen hatten und dadurch zu überwiegender Macht gelangt waren, bemächtigte sich die Reformation der Gemüther und die Zeit der Streitigkeiten mit unblutigen, geistigen Waffen dürfte für die Völker — wenn es dabei geblieben wäre — wohl ganz andere Früchte getragen haben. Alles gewann nichts desto weniger eine andere Gestalt: Das neuere Heerwesen trat an die Stelle des Heerbannes der Lehnszeit; im Staatswesen kam man auf ein System und im Osten erstarkte das moskowitische Großfürstenthum zum mächtigen Kaiserreiche. Bei dem Allen gab das Reich der Osmanen wenig oder kein Lebenszeichen. Statt rühriger Fortbildung der eigenen volksthümlichen Institute oder Aneignung und Ausbildung der bei dem unterworfenen Volke vorgefundenen, (welches letztere Fall in der Geschichte stets vorzukommen pflegt, wenn barbarische Völker im Gefilde der Civilisation Sieger bleiben) war vielmehr im Oriente Alles nicht nur mehre Jahrhunderte stehen geblieben, sondern sogar in die griechische sorglose Schlummerzeit zurückgetreten.

So war also noch vor Eintritt der neuesten Zeit und vor dem Beginn der franz. Revolution der Schauplatz geradezu umgekehrt: Das Reich der Osmanen schwach, innerlich im Zustand der Auflösung begriffen; das übrige Europa stark, mächtig, voller Leben und Fortschreiten. Während die großen Revolutionsstürme über unser Kontinent schritten und Napoleons Heere ihre Feldlager allerwärts aufgeschlagen hatten, war von der Pforte wenig die Rede, es sey denn, daß die Diplomatie sich in Pera abmühete, den todten Koloß in materieller Beziehung auf die Weltwage zu legen. Seit dem Sturze Napoleons, den das verbündete Europa herbeiführte, und an dem Rußland und England so wesentlichen Antheil genommen, änderte sich die Physiognomie der Staaten wesentlich. — Vorher galt es den gemeinschaftlichen Feind niederzuhalten; jetzt, nachdem dieß Ziel errungen und der Gefürchtete unschädlich gemacht war, gab man nur zu leicht falschen politischen Ansichten Raum. Die britischen Staatsmänner und Journalisten fingen bald nach Wiederherstellung des allgemeinen Friedens an, das mächtige Rußland mit Besorgniß zu betrachten. Man ließ sich in weitläufige Untersuchungen über das Wesen dieser Macht ein, berechnete ihre Hülfsquellen, ihren Einfluß, erwog die ungeheuren Gränzen dieses Reiches, die, an China und Persien sich anlehnend, leicht nach Indien rücken könnten, und brachte so nach und nach dem englischen Volke und mit diesem den übrigen Völkern Europa's eine solche Furcht vor dem kolossalen russischen Staatskörper und vor seinen angeblichen ehrgeizigen Entwürfen bei, daß bald allerwärts die Furcht vor den russischen Eroberungsplanen die Menschen weit mehr ängstigte, als weiland die Furcht vor Napoleons Armeen. — Die Sache an sich wurde leider durch die Schreckbilder der englischen Presse nicht gebessert, vielmehr bis zu einem hohen Grade verschlimmert. Die russische Macht und Stellung blieb dieselbe, der Einfluß dieses Staates und die Entwicklung seiner Hülfsquellen war in stetem Fortschreiten begriffen, und wenn auch die schuldgegebenen Eroberungs- und Vergrößerungsentwürfe seiner Beherrscher, die wie Gespenster tagtäglich durch die englische Presse gingen — sich als eben so viele Trug- und Lügengebilde erwiesen, so war doch einmal der Impuls gegeben, das Vertrauen entwichen und an dessen Stelle eine Gereiztheit und Spannung getreten, als ob es sich darum handelte, abermals die Frage um das Supremat in Europa zu entscheiden, und — hier ist leider der wunde Fleck unserer Zeit. Diese unglückliche Stimmung, auf höchst leichtsinnige, durchaus unpolitische Weise heraufbeschworen, kam natürlich allen den zahlreichen Anhängern des Bonapartismus zu Statten, die, in Rußland die Axt ihrer Entwürfe erkennend, mit aller Macht darüber her waren, durch Schrift und Wort diese Gereiztheit zu vermehren und in Europa eine Kluft zu befestigen, die nur eine Brücke von Leichen auszufüllen im Stande seyn sollte. In dieser Stimmung überraschte die Welt die Julusrevolution und — was die Eitelkeit der Franzosen und ihrer Nachbeter als welterschütternde Erscheinung hinzustellen bemühe war, ergab sich bei dieser großen europäischen Verwicklung nur als untergeordnetes Ereigniß, das gleichwohl, leider, nur allzusehr geeignet war, die Verwirrung zu vermehren und die schiefe Meinung des Westens vom Osten, und umgekehrt, zu vergrößern. Bei diesem Zustand der Dinge mußte daher der Orient mit seinen monarchischen Elementen: Schwäche der Centralgewalt, Ungehorsam der Statthalter, dabei an der Gränze des gefürchteten, übermächtigen Rußlands gelegen, von den Mächten des Westens mit besonders eifersüchtigen Augen betrachtet werden. Mächte gleich Rußland im Kriege mit der Pforte, vor einigen Jahren eine Mäßigung mit einem Gegner bewiesen haben, dessen Schicksal es bereits in Händen gehabt — eine Mäßigung, die den Feind ihm sogar zum aufrichtigen Freund gemacht: — im Occident schenkte man der Aufrichtigkeit solcher Handlungsweise keinen Glauben; und während man sich auf die eigenmächtigste Weise in die Angelegenheiten benachbarter Völker gemischt, während man im Abendlande das Geschick kleinerer Nachbarstaaten diktatorisch zu entscheiden nicht angestanden, will die englische Presse über einen Bund im Morgenlande verzweifeln, der nichts weiter bezwecke, als einen aufrührischen Pascha zum Gehorsam zu bringen und die Herrschaft des Rechts und Gesetzes aufrecht zu halten. So liegen die Würfel; jeder Unbefangene sieht leicht ein, wo das Recht, wo das Unrecht. Hoffen wir, daß eine schiefe Politik, die nicht mehr für unsere Zeiten paßt, einer Politik der Einerlacht und des Vertrauens Platz macht, welche die Unverletzbarkeit der Individualität eines jeden Staates als höchsten Grundsatz der Staatsmoral einführt. 6.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

Verpachtung.

[1151] Der bisherige Pacht der beiden Fürstlichen Domainen-Güter Ludwigsruh und Neuhof gedt mit dem letzten Tag des Monats Februar künftigen Jahrs zu Ende, und dieselben sollen nunmehr mit einem bedeutenden Inventarium an Vieh, Schiff und Geschirr ꝛc. auf weitere 9 — 18 Jahre wieder verpachtet werden.

Die beiden Güter selbst bilden zusammen eine geschlossene Markung, liegen 1 Stunde von hier an der Post-Straße nach Blaufelden, und bestehen außer sehr geräumigen Wohn- und Oeconomie-Gebäuden in

Morg.	Vrt.	Ruth.	
19	2	41	Gemüs- u. Gras-Gärten,
375	1	12	Ackerland,
248	½	7	Wiesen,
58	—	42	Waide,

zusammen in 701 Morg. ½ Viert. 6 Ruth.; dann in dem Hut- und Waidgang auf der ganzen Markung, auf welcher ohngefähr 150 bis 200 Stück Schaafe eingeschlagen werden können.

Die Pacht-Verhandlung findet Donnerstag den 11. September d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Geschäftszimmer der Fürstlichen Domanial-Kanzley statt, und wird mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß die Pachtliebhaber, welche sich dazu einfinden wollen, nicht nur mit obrigkeitlichen Zeugnissen über Vermögen und Prädicat, sondern besonders auch über ihre Befähigung zu einer solchen Pacht-Uebernahme versehen seyn müssen.

Die Pacht-Bedingungen und Pacht-Anschläge können täglich eingesehen werden.

Langenburg den 24. Juni 1834.

Fürstlich Hohenlohe'sche
Domanial-Kanzley.

[1155] Die in Neuwied unter der Firma: »Christoph Friedrich Siegert jun.« seit 50 Jahren bestandene bekannte Seifen- und Lichterfabrik, in der besten Geschäftslage der Stadt, bestehend aus einem neu und massiv erbauten geräumigen Wohnhaus, Geschäftsgebäuden, Hofraum und Garten, beabsichtigt der Eigenthümer, welcher Neuwied verlassen will, zu verkaufen; so wie eine oberhalb nahe an der Stadt unmittelbar am Rhein gelegene Kalk- und Ziegelbrennerei mit Oekonomie-Anlagen, welche seit 1827 mit jener in vortheilhafter Verbindung gestanden hat.

Der gegenwärtige blühende Zustand der Geschäfte, in welche der Ankäufer sogleich eintreten kann, wird diesem um so mehr für die Zukunft gesichert, als die hier üblichen und nothwendigen Einkäufe bei dem herannahenden Herbst den ungestörten Fortgang erlauben, und der Verkäufer sich erbietet, den Uebernehmer mit dem ganzen Betrieb der Geschäfte, dem localen Gang derselben und deren besonderen Vortheilen gewissenhaft bekannt zu machen.

Die billigen Bedingungen liegen bei dem Advokaten Colonius in Neuwied zur Einsicht offen.

Literarische Anzeige.

[1131] In d.. W..gand'schen Buchhand... in Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Louise Brachmann
Auserlesene Dichtungen,
herausgegeben und mit einer Biographie und Charakteristik der Dichterin begleitet vom
Professor Schütz in Halle,
Verlag von
Hofrath Meißner ... Müller in Leipzig.
6 Bände: gr. 8. franz. Velinpapier, sauber broschirt 3 Rthlr. 12 gr.

I. und II. Band enthalten die schönsten größern und kleinern Gedichte der Verfasserin.
III. bis VI. Band deren auserlesene Erzählungen und Novellen.

[illegible]

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1146] Edictalladung.

Alle diejenigen, welche an den abhanden gekommenen, zu Gunsten des Buergers und Metzgermeisters Johann Hartmann lautenden Restkaufschillings-Kapitalbrief d. d. 10. Februar 1777 über fl. 2950 und die darauf restkaufschillingsweise denselben verpfändete Immobilien, als:

a) eine Scheune im kalten Loch genannt, neben Vollbrecht Dreßner und Zoller gelegen;
b) die Hälfte an einem in der Saalgasse oder dem sogenannten alten Weck-Markt neben Dreßner und Merker gelegenen zum kalten Loch genannten Keller, und
c) einem Keller zum kalten Loch genannt, neben Trittler und Ehemann gelegen;

Ansprüche und Forderungen zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, sich so gewiß

binnen 2 Monaten

bei unterzeichneter Stelle dahier anzumelden, als außerdem dieser Restkaufschillings-Kapitalbrief für amortisirt erklärt, und in dem Restkaufschillingsbuch gelöscht werden soll.

Frankfurt den 4. Juli 1834.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, 1r Secr.

[1061] Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Burgers und Handelsmanns Johann Kaspar Boch Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen sechs Wochen

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als außerdem dieser Nachlaß an die zum Theil auswärts wohnenden Testaments-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt den 25. Juni 1834.

Stadt-Gericht
Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, 1r Secr.

[1117] Edictalladung.

Sebastian Conrad Waagenknecht, geboren den 6. Januar 1764, Ludwig Christian Waagenknecht, geboren den 16. Decbr. 1765, Joh. Georg Waagenknecht, geboren den 27. Februar 1768 zu Weilmünster, werden hierdurch, sowie ihre etwaige Leibes- oder Testaments-Erben, aufgefordert, das dem Ersteren gehörige, bisher curatorisch verwaltete Vermögen so gewiß

binnen 3 Monaten a dato

dahier in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dasselbe den darum nachsuchenden Intestaterben der Abwesenden in Gemäßheit der Verordnung vom 21. Mai 1781 überwiesen werden wird.

Weilburg den 2. Juni 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Pagenstecher.

[1042] Edictalladung.

Das Schuldenwesen des Sattlers Philipp Neuintz und dessen Ehefrau zu Necsbach betreffend.

Ueber das Vermögen der Philipp Neufurth'schen Eheleute zu Necsbach ist der Concurs erkannt und das Erkenntniß rechtskräftig geworden.

Forderungen an dieselben sind dahier bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse Donnerstag den 31. Juli l. J., Morgens 8 Uhr, dahier zu liquidiren.

Limburg den 20. Juni 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Goedecke.

[1044] Oeffentliche Vorladung.

Heinrich Wilhelm Zimmermann von Diez, geboren den 27. April 1766, dessen Leibes- oder Testaments-Erben werden hierdurch aufgefordert, das dem Ersteren durch den Tod seiner Eltern angefallene, unter curatorischer Verwaltung stehende Vermögen von 3580 fl. so gewiß

binnen drei Monaten a dato

dahier in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dasselbe, sowie das dem Abwesenden anfallende weiter anfallende Vermögen, den darum nachsuchenden Intestaterben des Abwesenden, in Gemäßheit der höchsten Verordnung vom 21. Mai 1781 vorerst nutznießlich, demnächst aber erb- und eigenthümlich überwiesen werden wird.

Diez am 17. Juni 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Mitschack.

Eine besondere, diesem Blatte beigelegte,

Bekanntmachung
der
Direction des Deutsch-Amerikanischen Bergwerks-Vereins in Elberfeld, vom 21. Juni 1834,
enthält die Nummern der Aktien, welche als verrufen und verschollen erklärt worden sind.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — f. d. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Heyenbofer.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Beilage zur Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Deutsch-amerikanischer Bergwerks-Verein.

Die unterzeichnete Direktion findet sich veranlaßt, hierdurch bekannt zu machen, daß 1622 ganze und 1811 halbe Aktien des deutsch-amerikanischen Bergwerk-Vereins, theils die von der 15. General-Versammlung beschlossene Zubuße von 5%, theils die von der 16. General-Versammlung dekretirte und statutgemäß eingeforderte Zubuße von 20% nicht bezahlt und dadurch alle ihre Rechte und Ansprüche verloren haben.

Die Nummern dieser verrufenen und verschollenen Aktien lassen wir am Fuße dieses zur Erleichterung der Uebersicht der Reihenfolge nach abdrucken. — Elberfeld am 21. Juni 1834.

Die Direktion des deutsch-amerikanischen Bergwerk-Vereins.

1	82	194	285	403	494	563	667	769	891	1067	1271	1373	1531	1625
2	85	207	286	404	495	564	668	770	892	1068	1273	1374	1532	1626
3	86	208	287	406	496	565	669	771	893	1069	1274	1375	1533	1627
4	87	209	288	408	498	566	670	772	894	1070	1275	1376	1534	1633
8	88	215	289	409	500	567	671	786	895	1072	1276	1377	1535	1634
9	89	218	290	410	501	577	672	787	907	1100	1277	1378	1536	1635
13	90	220	301	411	502	579	673	788	908	1101	1278	1379	1537	1640
14	91	221	302	412	503	580	674	789	909	1102	1279	1380	1538	1645
23	92	222	304	413	504	581	675	790	910	1103	1280	1387	1539	1646
24	93	223	305	414	505	585	676	791	911	1104	1281	1388	1540	1647
25	94	224	308	415	506	586	687	792	915	1105	1282	1389	1541	1648
26	95	225	309	416	507	587	688	793	916	1106	1283	1390	1542	1649
27	96	229	310	417	508	588	689	794	918	1107	1284	1396	1543	1650
28	98	230	314	418	510	590	690	795	919	1108	1285	1398	1544	1652
29	100	231	316	421	512	600	713	796	920	1109	1286	1399	1545	3001
31	101	232	317	422	513	601	715	797	921	1116	1296	1400	1546	3002
33	102	233	318	423	514			799	923					
36	103	234	320	434	515	603	718			1133	1303	1406	1551	3033
37	104	235	321	435	516	604	719	801	934	1134	1319	1407	1552	3036
38	111	236	325	436	517	605	720	802	935	1135	1321	1409	1553	3037
39	112	239	326	437	518	606	721	803	940	1137	1323	1410	1554	3038
42	113	241	329	447	519	607	722	804	941	1141	1325	1411	1555	3039
43	114	242	331	448	520	608	724	805	945	1142	1326	1412	1556	3040
44	119	245	332	453	521	609	725	812	946	1143	1327	1413	1567	3041
45	120	246	334	458	522	610	726	813	955	1144	1330	1418	1568	3042
46	121	247	335	459	523	641	727	814	958	1145	1331	1419	1570	3043
47	128	250	343	460	525	642	728	815	959	1146	1332	1420	1571	3051
48	129	251	344	461	526	643	729	825	960	1147	1334	1427	1572	3052
49	130	252	346	462	527	644	735	829	965	1149	1335	1428	1573	3053
50	131	254	353	463	528	645	738	830	966	1191	1336	1429	1574	3054
51	132	255	354	464	532	646	739	852	968	1194	1339	1430	1576	3055
52	136	256	355	465	535	647	745	853	969	1206	1342	1431	1583	3056
53	138	261	356	466	536	648	748	854	970	1207	1354	1432	1584	3057
56	139	262	359	468	537	649	749	857	971	1213	1355	1433	1588	3058
57	147	263	360	469	538	650	750	874	1010	1214	1356	1434	1594	3059
58	148	264	361	470	539	651	751	875	1011	1227	1357	1465	1595	3060
59	157	265	362	472	548	652	752	876	1012	1228	1358	1466	1596	3061
60	159	266	363	473	549	653	753	877	1013	1229	1359	1473	1597	3062
62	161	269	366	474	550	654	754	878	1014	1257	1360	1474	1598	3063
63	162	271	372	475	552	655	755	879	1015	1258	1361	1508	1599	3071
64	163	272	378	476	553	656	756	880	1016	1259	1362	1511	1600	3072
65	164	273	379	477	554	657	757	881	1017	1260	1363	1514	1601	3073
66	165	274	380	484	555	658	761	882	1018	1261	1364	1521	1613	3074
67	167	276	381	487	556	659	762	883	1019	1262	1365	1524	1614	3075
70	173	277	383	488	557	660	763	884	1049	1263	1366	1525	1615	3076
72	174	278	392	489	558	662	764	885	1052	1264	1367	1527	1616	3078
73	177	281	393	490	559	663	765	886	1053					

Digitized by Google

3083	3197	3277	3347	3462	3538	3642	3734	3830	3918	4008	4100	4171	4273	2027b
3084	3198	3278	3348	3463	3539	3643	3735	3831	3919	4009	4101	4172	4274	2028a
3085	3199	3279	3349	3464	3540	3644	3736	3832	3925	4010	4102	4173	4275	2028b
3086	3200	3280	3350	3465	3541	3645	3737	3834	3928	4011	4103	4174	4276	2029a
3087	3202	3281	3351	3466	3542	3646	3738	3835	3929	4012	4104	4175	4277	2029b
3088	3203	3282	3352	3467	3543	3651	3739	3836	3930	4013	4105	4176	4278	2030a
3089	3204	3283	3353	3468	3544	3652	3744	3843	3933	4014	4106	4177	4279	2030b
3090	3205	3288	3354	3469	3546	3653	3745	3844	3934	4015	4107	4178	4280	2031a
3091	3206	3289	3355	3476	3548	3655	3746	3845	3935	4016	4108	4179	4281	2031b
3092	3210	3292	3356	3477	3550	3656	3747	3846	3936	4017	4109	4180	4282	2032a
3093	3211	3293	3357	3479	3551	3657	3748	3847	3937	4018	4110	4181	4283	2032b
3094	3215	3294	3358	3480	3553	3658	3749	3848	3938	4019	4111	4182	4284	2033a
3095	3216	3295	3362	3481	3554	3669	3750	3849	3939	4020	4112	4183	4285	2033b
3096	3217	3296	3363	3482	3555	3670	3751	3850	3940	4021	4113	4186	4286	2034a
3097	3218	3297	3364	3483	3556	3671	3752	3851	3941	4022	4114	4187	4287	2034b
3098	3219	3298	3365	3484	3558	3672	3753	3852	3942	4023	4115	4188	4288	2035a
3099	3220	3299	3366	3485	3559	3676	3754	3853	3947	4024	4116	4189	4289	2035b
3100	3221	3300	3367	3486	3560	3677	3755	3854	3948	4025	4117	4190	4290	2036a
3101	3222	3301	3368	3487	3562	3678	3756	3855	3949	4026	4118	4191	4291	2036b
3102	3223	3302	3369	3488	3563	3679	3757	3856	3950	4027	4119	4192	4292	2037a
3106	3224	3303	3370	3489	3564	3680	3758	3857	3951	4028	4120	4193	4293	2037b
3107	3225	3304	3371	3490	3565	3681	3759	3868	3953	4029	4121	4194	4294	2038a
3108	3226	3305	3374	3491	3566	3682	3760	3869	3954	4030	4122	4195	4295	2038b
3113	3227	3306	3376	3493	3567	3683	3761	3873	3955	4031	4123	4196	4296	2039a
3114	3228	3307	3377	3495	3568	3684	3762	3875	3956	4032	4124	4200	4326	2039b
3115	3229	3308	3378	3496	3569	3685	3763	3876	3957	4033	4125	4201	4343	2040a
3116	3230	3309	3379	3497	3570	3686	3764	3877	3958	4034	4126	4227	4344	2040b
3117	3231	3310	3380	3498	3571	3687	3765	3878	3959	4035	4127	4228	4345	2041a
3118	3232	3311	3381	3499	3572	3688	3766	3879	3960	4036	4128	4229	4346	2041b
3119	3233	3312	3382	3500	3573	3689	3767	3880	3961	4037	4129	4232	4347	2042a
				3502	3576	3691	3769	3882	3964	4042	4131	4235	4351	2053a
3122	3239	3315	3428	3503	3577	3692	3770	3883	3965	4043	4132	4236	4366	2053b
3125	3241	3316	3429	3504	3578	3693	3771	3884	3966	4044	4133	4239	4367	2054a
3126	3242	3317	3430	3505	3579	3694	3772	3885	3978	4070	4134	4243	4368	2054b
3127	3244	3318	3431	3506	3580	3695	3773	3886	3979	4071	4135	4244	4369	2055a
3129	3245	3319	3432	3507	3581	3696	3774	3887	3980	4072	4136	4245	4370	2055b
3131	3246	3320	3433	3508	3582	3697	3795	3888	3981	4073	4137	4246	4371	2056a
3132	3247	3321	3434	3509	3583	3698	3796	3889	3982	4074	4138	4247	4372	2056b
3133	3248	3322	3435	3510	3584	3699	3797	3890	3983	4075	4139	4248	4373	2057a
3134	3251	3323	3436	3511	3585	3700	3798	3891	3984	4076	4140	4249	—	2057b
3135	3252	3324	3437	3512	3586	3701	3799	3892	3985	4077	4141	4250	2001b	2058a
3136	3255	3325	3438	3513	3587	3702	3800	3893	3986	4078	4142	4251	2002a	2058b
3137	3256	3326	3439	3514	3588	3703	3801	3894	3987	4079	4143	4252	2002b	2059a
3139	3257	3327	3440	3515	3589	3704	3802	3895	3988	4080	4144	4253	2003a	2059b
3140	3258	3328	3441	3516	3590	3705	3803	3896	3989	4081	4146	4254	2006b	2060a
3141	3259	3329	3442	3517	3591	3706	3804	3897	3990	4082	4153	4255	2007a	2060b
3142	3260	3330	3443	3518	3592	3707	3805	3898	3991	4083	4154	4256	2013b	2061a
3143	3261	3331	3444	3519	3593	3708	3806	3899	3992	4084	4155	4257	2014a	2061b
3144	3262	3332	3445	3520	3594	3709	3812	3900	3993	4085	4156	4258	2014b	2062a
3145	3263	3333	3446	3521	3595	3710	3813	3901	3994	4086	4157	4259	2015a	2062b
3146	3264	3334	3447	3522	3597	3711	3814	3902	3995	4087	4158	4260	2015b	2063a
3147	3265	3335	3448	3523	3601	3712	3815	3906	3996	4088	4159	4261	2016a	2063b
3148	3266	3336	3449	3524	3602	3713	3816	3907	3997	4089	4160	4262	2016b	2064a
3183	3267	3337	3450	3527	3603	3714	3817	3908	3998	4090	4161	4263	2017a	2064b
3184	3268	3338	3451	3528	3628	3715	3818	3909	3999	4091	4162	4264	2017b	2065a
3185	3269	3339	3452	3529	3634	3716	3819	3910	4000	4092	4163	4265	2018a	2065b
3186	3270	3340	3455	3530	3635	3717	3823	3911	4001	4093	4164	4266	2018b	2066a
3187	3271	3341	3456	3531	3636	3718	3824	3912	4002	4094	4165	4267	2019a	2066b
3188	3272	3342	3457	3532	3637	3719	3825	3913	4003	4095	4166	4268	2019b	2067a
3193	3273	3343	3458	3533	3638	3720	3826	3914	4004	4096	4167	4269	2020a	2067b
3194	3274	3344	3459	3534	3639	3721	3827	3915	4005	4097				

2069b	2108b	2145a	2191b	2233b	2271a	2303a	2364b	2419a	2469b	2514b	2577b	2612b	2672a	5045a
2070a	2109a	2145b	2192a	2234a	2271b	2303b	2365a	2420a	2470a	2515a	2578a	2615a	2672b	5045b
2070b	2109b	2146a	2192b	2234b	2272a	2304a	2365b	2420b	2470b	2515b	2578b	2615b	2673a	5046a
2071a	2110a	2146b	2193a	2235a	2272b	2304b	2366a	2421a	2471a	2516a	2579a	2616a	2673b	5049a
2071b	2110b	2147a	2193b	2235b	2273a	2305a	2366b	2421b	2472a	2516b	2579b	2616b	2674a	5049b
2072a	2111a	2147b	2194a	2236a	2273b	2305b	2373b	2422a	2472b	2531a	2580a	2623a	2674b	5050a
2072b	2111b	2148a	2194b	2236b	2274a	2306a	2374b	2422b	2473a	2531b	2580b	2623b	2675a	5050b
2073a	2112a	2148b	2195a	2237a	2274b	2306b	2375a	2423a	2473b	2532a	2581a	2624a	2675b	5051a
2073b	2112b	2149a	2195b	2237b	2275a	2307a	2385a	2423b	2474a	2532b	2581b	2624b	2676a	5051b
2074a	2114a	2149b	2196b	2238a	2275b	2310a	2385b	2424a	2474b	2533a	2582a	2625a	2676b	5052a
2074b	2114b	2150a	2197a	2238b	2276a	2310b	2386b	2424b	2475a	2533b	2582b	2625b	2677a	5052b
2075a	2115a	2150b	2197b	2239a	2276b	2311a	2387a	2425a	2475b	2534a	2583a	2631a	2677b	5053a
2075b	2115b	2151a	2198a	2239b	2277a	2311b	2387b	2425b	2476a	2534b	2583b	2631b	2678a	5053b
2076a	2116a	2151b	2198b	2240a	2277b	2312a	2388a	2426b	2476b	2535a	2584a	2634b	2678b	5054a
2076b	2116b	2152a	2199a	2240b	2278a	2322b	2388b	2427a	2477a	2536a	2584b	2635a	2680a	5054b
2077a	2117a	2152b	2199b	2241a	2278b	2323a	2389a	2427b	2477b	2536b	2585a	2638a	2680b	5055a
2077b	2117b	2153a	2200a	2241b	2279a	2324a	2389b	2430a	2478a	2537a	2586a	2638b	2681a	5055b
2078a	2118a	2153b	2200b	2242a	2279b	2324b	2390a	2430b	2478b	2537b	2586b	2639a	2681b	5056a
2078b	2118b	2154a	2202a	2242b	2280a	2327a	2390b	2431a	2479a	2538b	2587a	2639b	2682a	5056b
2079a	2119a	2154b	2204a	2243a	2280b	2328a	2391a	2431b	2479b	2546a	2587b	2640a	2682b	5057a
2079b	2119b	2155a	2204b	2243b	2281a	2333b	2391b	2432a	2480a	2546b	2588b	2640b	2683a	5057b
2080a	2120a	2155b	2211a	2244a	2281b	2334a	2392a	2432b	2480b	2547a	2589a	2641a	2683b	5058a
2080b	2120b	2156a	2211b	2244b	2282a	2334b	2392b	2433a	2481a	2547b	2589b	2641b	2684a	5058b
2081a	2121a	2156b	2212a	2245a	2282b	2335a	2393a	2433b	2481b	2548a	2590a	2642a	2684b	5059a
2081b	2121b	2157a	2212b	2245b	2283a	2335b	2393b	2434a	2482a	2548b	2590b	2642b	2685a	5059b
2082a	2122a	2157b	2213a	2246a	2283b	2336a	2394a	2434b	2482b	2549a	2592a	2644a	2685b	5060a
2082b	2122b	2158a	2213b	2246b	2284a	2336b	2394b	2435a	2483a	2549b	2592b	2644b	2686a	5060b
2083a	2125b	2158b	2214a	2247a	2284b	2337a	2395a	2435b	2483b	2550a	2593a	2645a	2686b	5061a
2083b	2126a	2159a	2214b	2247b	2285a	2337b	2395b	2436a	2484a	2551a	2593b	2645b	2687a	5061b
2084a	2126b	2159b	2215a	2248a	2285b	2338b	2396a	2436b	2484b	2551b	2594a	2646a	2687b	5062a
2084b	2127a	2160a	2215b	2248b	2286a	2339a	2397a	2437b	2485a	2554a	2594b	2646b	2688a	5062b
2085a	2127b	2160b	2216a	2249a	2286b	2339b	2397b	2438a	2485b	2554b	2595a	2647a	2688b	5063a
2087b	2128a	2161a	2216b	2249b	2287a	2340a	2400b	2438b	2486a	2555a	2595b	2647b	2689a	5063b
2088a	2128b	2161b	2218a	2250a	2287b	2340b	2401a	2439a	2486b	2555b	2596a	2648a	5001a	5064a
2088b	2129a	2162a	2218b	2250b	2288a	2341a	2401b	2439b	2487a	2556a	2596b	2648b	5001b	5064b
2089a	2129b	2162b	2219a	2251a	2288b	2341b	2402a	2440a	2487b	2556b	2597a	2649a	5002a	5065a
2089b	2130a	2163a	2219b	2257a	2289a	2342a	2403b	2443b	2488a	2557a	2597b	2649b	5002b	5065b
2090a	2130b	2163b	2220a	2257b	2289b	2342b	2404a	2444a	2488b	2557b	2598a	2650a	5003b	5066a
2090b	2131a	2164a	2220b	2258a	2290a	2343a	2404b	2444b	2493a	2558a	2598b	2650b	5014b	5066b
2094a	2131b	2164b	2221a	2258b	2290b	2343b	2405a	2447a	2493b	2558b	2599a	2651a	5015a	5067a
2094b	2132a	2165a	2221b	2259a	2291a	2344a	2405b	2447b	2494a	2559a	2599b	2651b	5015b	5067b
2095a	2132b	2165b	2222a	2259b	2291b	2344b	2406a	2448a	2494b	2559b	2600a	2652a	5016a	5088b
2095b	2133a	2180b	2222b	2260a	2292a	2345a	2406b	2452a	2495a	2560a	2600b	2652b	5016b	5089a
2096a	2133b	2181a	2223a	2260b	2292b	2345b	2407a	2452b	2495b	2560b	2601a	2653a	5017a	5089b
2096b	2134a	2181b	2223b	2261a	2293a	2346a	2407b	2453a	2498a	2561a	2601b	2659b	5017b	5090a
2097a	2134b	2182a	2224a	2261b	2293b	2347b	2408a	2453b	2498b	2561b	2602a	2660a	5018a	5090b
2099b	2136a	2182b	2224b	2262a	2294a	2349b	2408b	2454a	2499a	2562b	2602b	2660b	5025a	5091a
2100a	2136b	2183a	2225a	2262b	2294b	2350a	2409a	2455b	2499b	2563a	2603a	2661b	5025b	5093b
2100b	2137a	2183b	2225b	2263a	2295a	2350b	2409b	2456a	2501a	2565b	2603b	2662a	5026a	5094a
2101a	2137b	2184a	2226a	2263b	2295b	2351a	2410a	2456b	2507a	2566a	2604a	2662b	5026b	5094b
2101b	2138a	2184b	2226b	2264a	2296a	2351b	2410b	2457a	2507b	2566b	2604b	2663a	5027a	5095a
2102a	2138b	2185a	2227a	2264b	2296b	2352a	2411a	2457b	2508a	2567a	2605a	2663b	5027b	5095b
2102b	2139a	2185b	2227b	2265a	2297a	2352b	2411b	2458a	2508b	2567b	2605b	2664a	5028a	5096a
2103a	2139b	2186a	2228a	2265b	2297b	2353a	2413a	2459b	2509a	2568a	2606a	2664b	5028b	5106a
2103b	2140a	2186b	2228b	2266a	2298a	2353b	2413b	2460a	2509b	2569b	2606b	2665a	5029a	5106b
2104a	2140b	2187a	2229a	2266b	2298b	2354a	2414a	2460b	2510a	2570a	2607a	2665b	5029b	5107a
2104b	2141a	2187b	2229b	2267a	2299a	2354b	2414b	2461a	2510b	2570b	2608b	2666a	5030a	5107b
2105a	2141b	2188a	2230a	2267b	2299b	2355a	2415b	2461b	2511a	2572a	2609a	2666b	5034b	5108a
2105b	2142a	2188b	2230b	2268a	2300a	2355b	2416a	2462a	2511b	2572b	2609b	2667a	5035a	5108b
2106a	2142b	2189a	2231a	2268b	2300b	2356a	2416b	2462b	2512a	2573a	2610a	2667b		

5113a	5164a	5193a	5219a	5266b	5296a	5349b	5377a	5423b	5457b	5489a	5520a	5534b	5580a	5627a
5113b	5164b	5193b	5219b	5266a	5296b	5350a	5377b	5424a	5458a	5490b	5520b	5535a	5580b	5628a
5114a	5165a	5194a	5220a	5267a	5297a	5350b	5378a	5424b	5458b	5490a	5521a	5535b	5581a	5629b
5114b	5165b	5194b	5220b	5267b	5297b	5351a	5378b	5425a	5459a	5490b	5521b	5536a	5581b	5630a
5115a	5166a	5195a	5225a	5268a	5298a	5351b	5379a	5425b	5459b	5491a	5522a	5536b	5582a	5630b
5115b	5166b	5195b	5241b	5268b	5298b	5352a	5379b	5426a	5460a	5491b	5522b	5557a	5582b	5631a
5116a	5167a	5196a	5242a	5269a	5299a	5352b	5380a	5426b	5460b	5492a	5523a	5557b	5583a	5631b
5116b	5167b	5196b	5242b	5269b	5299b	5353a	5380b	5427a	5461a	5492b	5523b	5558a	5583b	5632a
5117a	5168a	5197a	5243a	5270a	5302a	5354a	5381a	5430a	5461b	5493a	5524a	5558b	5584a	5642b
5117b	5168b	5197b	5243b	5270b	5302b	5354b	5381b	5430b	5462a	5493b	5524b	5559a	5584b	5633a
5118a	5169a	5198a	5244a	5271a	5305b	5355a	5382a	5431a	5462b	5494a	5525a	5559b	5589a	5633b
5118b	5169b	5198b	5244b	5271b	5309a	5355b	5382b	5431b	5463a	5494b	5525b	5560a	5589b	5634a
5119a	5170a	5199a	5245a	5272a	5309b	5356a	5383a	5432a	5463b	5495a	5526a	5560b	5590a	5634b
5119b	5170b	5199b	5245b	5272b	5310a	5356b	5383b	5432b	5464a	5495b	5526b	5561a	5590b	5635a
5120a	5171a	5200a	5246a	5273a	5310b	5357a	5393a	5435a	5464b	5496a	5527a	5561b	5591a	5635b
5120b	5171b	5200b	5246b	5273b	5311a	5357b	5393b	5435b	5465a	5496b	5527b	5562a	5591b	5636a
5121a	5172a	5201a	5247a	5274a	5311b	5358a	5394a	5436a	5465b	5497a	5528a	5562b	5592a	5636b
5121b	5172b	5201b	5247b	5274b	5312a	5358b	5394b	5436b	5466a	5497b	5528b	5563a	5592b	5637a
5122a	5173a	5202a	5248a	5275a	5312b	5359a	5395a	5437a	5468a	5498a	5529a	5563b	5593a	5637b
5122b	5173b	5202b	5248b	5275b	5313a	5359b	5395b	5437b	5468b	5498b	5529b	5564a	5593b	5638a
5123a	5174a	5203a	5249a	5276a	5313b	5360a	5398a	5438a	5469a	5499a	5530a	5564b	5594a	5638b
5123b	5174b	5203b	5249b	5276b	5314a	5360b	5398b	5438b	5469b	5499b	5530b	5565a	5594b	5639a
5124a	5175a	5204a	5250a	5277a	5314b	5361a	5399a	5439a	5470a	5500a	5531a	5565b	5595a	5639b
5124b	5175b	5204b	5250b	5277b	5315a	5361b	5399b	5439b	5470b	5500b	5531b	5566a	5595b	5640a
5125a	5178a	5205a	5251a	5278a	5315b	5362a	5400a	5443a	5471a	5506b	5532a	5566b	5596a	5640b
5126b	5180a	5205b	5251b	5278b	5316a	5362b	5400b	5443b	5471b	5507a	5532b	5567a	5596b	5641a
5127a	5180b	5206a	5252a	5279a	5316b	5364b	5401a	5444a	5472a	5507b	5533a	5567b	5597a	5641b
5128a	5181a	5206b	5252b	5279b	5317a	5365a	5401b	5444b	5472b	5508a	5533b	5568a	5597b	5642a
5128b	5181b	5207a	5253a	5280a	5317b	5365b	5402a	5445a	5473a	5508b	5534a	5568b	5598a	5642b
5129a	5182a	5207b	5253b	5280b	5318a	5366a	5402b	5445b	5473b	5509a	5534b	5569a	5598b	5643a
5129b	5182b	5208a	5255a	5281a	5318b	5366b	5403a	5446a	5476b	5509b	5535a	5569b	5599a	5643b
5130a	5183a	5208b	5255b	5281b	5319a	5367a	5403b	5446b	5477a	5510a	5535b	5570a	5599b	5644a
5130b	5183b	5209a	5256a	5282a	5319b	5367b	5404a	5447a	5477b	5510b	5536a	5570b	6000a	5644b
5131a	5184a	5209b	5256b	5282b	5320a	5368a	5404b	5447b	5478a	5511a	5536b	5571a	6000b	5658b
5131b	5184b	5210a	5257a	5283a	5320b	5368b	5405a	5448a	5478b	5511b	5537a	5571b	6001a	5659a
5132a	5185a	5210b	5257b	5283b	5321a	5369a	5405b	5448b	5479a	5512a	5537b	5572a	6001b	5659b
5132b	5185b	5211a	5258a	5284a	5321b	5369b	5406a	5449a	5480b	5512b	5538a	5572b	6002a	5660a
5133a	5186a	5211b	5258b	5284b	5322a	5370a	5406b	5449b	5481a	5513a	5547b	5573a	6002b	5670a
5133b	5186b	5212a	5259a	5285a	5322b	5370b	5407a	5450a	5481b	5513b	5548a	5573b	6003a	5670b
5134a	5187a	5212b	5259b	5285b	5323b	5371a	5407b	5450b	5482a	5514a	5548b	5574a	6003b	6671a
5134b	5187b	5213a	5260a	5287a	5324a	5371b	5408a	5451a	5482b	5514b	5549a	5574b	6004a	5671b
5135a	5188a	5213b	5260b	5287b	5324b	5372a	5408b	5452b	5483a	5515a	5549b	5575a	6005b	5675a
5135b	5188b	5214a	5261a	5288a	5325a	5372b	5409a	5453a	5483b	5515b	5550a	5575b	6006a	5691a
5136a	5189a	5214b	5261b	5288b	5325b	5373a	5409b	5453b	5484a	5516a	5550b	5576a	6006b	5681b
5136b	5189b	5215a	5262a	5289b	5341a	5373b	5410a	5454a	5484b	5516b	5551a	5576b	6007b	5682a
5138a	5190a	5215b	5262b	5290a	5341b	5374a	5410b	5454b	5485a	5517a	5551b	5577a	6008a	5682b
5138b	5190b	5216a	5263a	5291a	5347a	5374b	5411a	5455a	5485b	5517b	5552a	5577b	6021a	5683a
5162a	5191a	5217a	5263b	5291b	5347b	5375a	5411b	5455b	5486a	5518a	5552b	5578a	6021b	5683b
5162b	5191b	5217b	5264a	5292a	5348a	5375b	5412a	5456a	5486b	5518b	5553a	5578b	6022a	5684b
5163a	5192a	5218a	5264b	5292b	5348b	5376a	5412b	5456b	5487a	5519a	5553b	5579a	5625a	5685a
5163b	5192b	5218b	5265a	5293a	5349a	5376b	5413a	5457a	5487b	5519b	5554a	5579b	5625b	

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag, (Beilage zu Nro 194.) 13. Juli 1834.

Oesterreich.

(Wien, 5. Juli.) Se. Durchl. der Fürst Metternich ist diesen Morgen nach Baden gegangen, um Se. Maj. den Kaiser daselbst zu erwarten. Der Fürst wird einige Wochen in Baden verweilen, und später sich auf seine Herrschaften nach Böhmen begeben. — Es heißt, daß keine Truppenkonzentrirung in Mähren Statt finden, und an die für das Lager bestimmt gewesenen Regimenter unverzüglich der Befehl ergehen werde, ihre Garnisonen nicht zu verlassen. — Die Dampfschifffahrt auf der untern Donau wird wohl in der Mitte des künftigen Monats regelmäßig beginnen. Man wird dann von Pesth aus bequem in zehn Tagen nach Konstantinopel fahren können. Die Regierung beabsichtigt eine reguläre Postverbindung mittelst Dampfschiffen zwischen Pesth und Konstantinopel einzuführen. — Viele Mitglieder des diplomatischen Korps verlassen Wien, um die Bäder in Böhmen zu besuchen. Der englische Botschafter, Sir Frederic Lamb, wird nach London gehen, um Familienangelegenheiten zu ordnen. Die Gemahlin des Grafen St. Aulaire begibt sich nach Paris. Der dänische Kammerherr, Graf v. Reventlow-Criminil, ist in Abwesenheit des dänischen Gesandten, Grafen Bernstorf, als Geschäftsträger beim kaiserlichen Hofe akkreditirt. — Aus Triest schreibt man, daß in Griechenland neue Beeaftungen vorgenommen worden, und die Mainotten noch immer im Aufruhr seyen. Kolokotroni und Kolopulos werden wahrscheinlich zum Tode verurtheilt, die Todesstrafe wird aber vom Könige in lebenslängliche Gefängnißstrafe umgewandelt werden. Es ward die Hoffnung genährt, daß nach Beendigung dieses Prozesses die Gemüther sich beruhigen werden, und die Regentschaft ohne Hindernisse die von ihr beabsichtigten Reformen einführen könne. — Man war hier, obgleich vorausgehende Gerüchte es angekündigt hatten, doch sehr überrascht, den Grafen Armansperg wirklich von der Repräsentation der Regentschaft entfernt zu sehen. (A. Z.)

Preußen.

(Berlin, 9. Juli.) Die »Staatszeitung« enthält folgende Bekanntmachung: »Auf höheren Befehl macht die unterzeichnete Direktion hierdurch bekannt, daß sämmtliche Stellen bei der königl. Telegraphenlinie zwischen Berlin und Koblenz besetzt, auch so viele Expektanten notirt sind, daß sich jetzt noch meldende Individuen in mehren Jahren auf keine Anstellung rechnen können. Die Gerüchte von einer Erweiterung der Linie sind völlig ungegründet. Fernere Eingaben mit Gesuchen um Anstellung können also nicht berücksichtigt werden. Königl. preuß. Telegraphendirektion. O'Etzel, Major im Generalstabe.«

— Einem vielfach ausgesprochenen Wunsche gemäß, hat sich hier ein Verein zur Gründung einer dem Andenken Schleiermachers gewidmeten Stiftung gebildet, deren Zweck dahin gehen soll, junge Männer, die nach gründlicher philologischer Vorbildung, welche sie durch vollkommen genügende Schulzeugnisse nachzuweisen haben, unter den in Berlin Theologie Studirenden sich vortheilhaft auszeichnen und dabei ein spekulatives Talent darthun, so daß sie eine gegründete Hoffnung zu vorzüglichen wissenschaftlichen oder kirchlichen Leistungen geben, in ihren Studien, welche auf keinen einzelnen Theil und keine einseitige Auffassung der Theologie beschränkt werden sollen, aufs Beste zu fördern. Der Verein fordert hiernach die zahlreichen Verehrer Schleiermachers auf, ihn durch freiwillige Beiträge in den Stand zu setzen, den angegebenen Plan soweit als möglich auszuführen.

Deutschland.

(München, 9. Juli.) Das Geburtsfest Ih. Maj. der regierenden Königin wurde am 8. d. hier, wie wohl in ganz Baiern, aufs Feierlichste begangen. — Am 4. d. ward von Seite des königl. Kriegsministeriums der Befehl ausgefertigt, daß die noch in Griechenland befindlichen baierischen Bataillone unverzüglich nach Baiern zurückkehren sollen.

(Stuttgart, 10. Juli.) Nach eingegangenen Nachrichten aus Genua waren Se. Maj. der König am 29. und die Prinzessinnen Marie, Sophie, Katharina am 30. v. M. im besten Wohlseyn daselbst angekommen, und haben von dort aus Ihre Reise nach Castellamare am 2. Juli zur See auf dem neapolitanischen Dampfschiffe »Francesco I.« fortgesetzt.

(Darmstadt, 12. Juli.) In der vorgestrigen Sitzung der 2. Kammer gab dieselbe mit Stimmeneinhelligkeit dem von der Staatsregierung über das Verbot des Kollekteens und Hausirens mit Lotterieloosen vorgelegten Gesetzentwurf im Allgemeinen ihre Zustimmung.

(Frankfurt, 12. Juli.) Ih. Maj. die Königin von England, begleitet von Dero durchlauchtigsten Bruder, dem regierenden Herzoge von Braunschweig, mit hohem Gefolge und Dienerschaft hier angekommen, sind im Gasthaus zum Russischen Hofe abgestiegen. Im Gefolge Ih. Maj. und Se. Durchl. befinden sich JJ. HH. Lord Erroll, Oberhofstallmeister, und Lady Erroll; Lord und Lady Denbigh; Lord und Lady Howe; Lord und Lady Brownlow, Miß Bagot, Ehrendame, und Hr. von Spießhardt, Adjutant Sr. Durchl. des Herzogs von Meiningen.

— Im Gefolge Ih. Maj. der regierenden Königin von Baiern und Sr. H. des Erbgroßherzogs von Hessen und zu Rhein und dessen Frau Gemahlin königl. Hoheit, welche, wie wir bereits gestern berichtet, hier angekommen und im Gasthof zum Römischen Kaiser abgestiegen waren, befanden sich J. E. die Frau Gräfin von Deroy, Oberhofmeisterin Fräulein von Mandl, Schlüsseldame; Se. E. Graf von Sandizell, Oberst-Ceremonienmeister, Hr. Doktor v. Walther, Geheimerath und Leibarzt J. M. Der großh. hess. Hr. Obrist von Stosch, Oberstkämmerer, und die Gräfin von Sandizell, Hofdame J. k. H. der Frau Erbgroßherzogin.

Rußland.

(St. Petersburg, 20. Juni [2. Juli.]) Der Hamb. Korresp.« enthält über die (bereits mitgetheilte) Ankunft des Kronprinzen von Preußen in hiesiger Hauptstadt folgende Korrespondenznachrichten: Sieben Kriegsschiffe, welche von Kronstadt aus bis in die hohe See in gleichmäßigen Distanzen aufgestellt worden waren, hatten den Befehl erhalten, einander das Erscheinen der »Ischora«, welche JJ. kk. HH. den Kronprinzen und die Kronprinzessin von Preußen am Bord hatte, am Horizonte durch Signale gegenseitig zu avisiren, um diese erfreuliche Nachricht auf das Schleunigste nach Peterhof gelangen zu lassen. Der Kaiser, welcher am Tage der Ankunft JJ. kk. HH. einem Manöver in der Gegend von Krasnoe-Selo, wo die Garden gegenwärtig ihr gewöhnliches Som-

lager bezogen haben, beiwohnte, eilte Denselben auf erhaltene Nachricht augenblicklich entgegen, und feierte auf dem Meere das schöne Fest der Wiedervereinigung mit seinen erlauchten Anverwandten, welche schon früher von J. M. der Kaiserin auf das Herzlichste daselbst begrüßt worden waren. — Am gestrigen Tage erfreuten wir uns der Ankunft der kaiserl. Familie, des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Preußen und des Prinzen der Niederlande in hiesiger Residenz, woselbst sie in den Nachmittagsstunden auf dem kaiserl. Dampfboote »Alexandra« unter preußischer Flagge von Peterhof eintrafen. Alle auf der Newa stationirten Schiffe flaggten, eine unzählbare Menschenmasse bedeckte die Quais und die Isaaksbrücke und begrüßte die theure Kaiserfamilie und ihre erhabenen Gäste unter dem Kanonendonner der Festung mit freudigem Hurrah! — Wir hoffen, uns der Anwesenheit des Hofes während mehrer Tage hieselbst und auf der Insel Jelagin erfreuen zu dürfen; das Geburtsfest des Kaisers soll jedoch, sicherem Vernehmen nach, in Peterhof gefeiert werden.

— In mehren ausländischen Blättern ist die Rede von einer nahe bevorstehenden Reise des Kaisers nach der Krimm, und wie gewöhnlich werden damit die verschiedenartigsten Muthmaßungen in Verbindung gesetzt. Wir glauben, auf das Beste unterrichtet zu seyn, wenn wir die Wahrheit dieser Reise eben so bestimmt in Abrede stellen, als wir uns berechtigt fühlen, der anderwärts verbreiteten Nachricht, es sey eine persische Provinz neuerdings durch unsere Truppen okkupirt worden, in dem Register der Erdichtungen des Tages eine Stelle anzuweisen. — Nicht minder ungegründet ist das Gerüchte, als dürfte mit Nächstem ein Heer von 6000 Mann polnischer Nationaltruppen errichtet werden.

— Morgen wird die aus Moskau anhergebrachte Leiche des Reichskanzlers Fürsten Kotschubei auf dem St. Alexander Newski Kirchhofe beigesetzt.

Polen.

(Warschau, 30. Juni.) Die durch die letzte Revolution dem Lande geschlagenen Wunden, fangen langsam an, zu heilen. Der Generalgouverneur erwirbt sich durch sein fortdauerndes besonnenes und ernstes Benehmen, die allgemeine Achtung. Der Kaiser konnte keinen fähigeren Mann für diese Stellung wählen. In Warschau stehen ungefähr 12,000, im ganzen Königreich Polen kaum 50,000 Mann Truppen. Die Citadelle von Warschau wird nach einem so großartigen Plan erbaut, daß noch mehre Jahre bis zur Vollendung hingehen werden. Die Wälle von Praga werden abgetragen, und das Land zur Anlegung von Gärten verkauft. Modlin wird zu einer Festung ersten Ranges erhoben. Die von den ausgewanderten Polen eingehenden Briefe enthalten fast nur Klagen über die Stellung im Auslande, und Reue über das Verlassen ihrer Heimath. (Bresl Ztg.)

Schweiz.

(Zürich, 8. Juli.) Gestern fand in der hiesigen Großmünsterkirche die feierliche Eröffnung der Tagsatzung durch eine Rede des Hrn. Bundespräsidenten Hirzel, und Beeidigung der vollzählig anwesenden Gesandtschaften in Anwesenheit des gesammten diplomatischen Korps (einzig Hr. v. Dusch war abwesend) Statt. Die Rede des Bundespräsidenten, welche morgen in einer bedeutenden Zahl von Exemplaren gedruckt erscheinen wird, bezog sich, wie leicht zu erachten, im ersten Theile auf die neuesten Verwicklungen, in welche die Schweiz durch Mißbrauch des Asylrechts gerathen war; Hr. Hirzel drückte den Gedanken aus, daß die Schweiz sich nicht in fremde Angelegenheiten mischen dürfe, daß sie die Rechte Anderer ehren solle, wie sie Achtung der Ihrigen verlangt, daß sie zu kostbare Güter besitze, um dieselben in die Schanze zu schlagen im Interesse von Menschen, die sich wenig gewissenhaft gegen das gastfreundliche Land benahmen, und sich nicht unsern Gesetzen, sondern uns den ihrigen unterwerfen wollen. Er ging hierauf über zu der Bundesreform, indem er zeigte, wie sehr sie nothwendig und im Interesse Aller sey. Er bat und beschwor, Hand ans Werk zu legen, in der Hoffnung, mit Mäßigkeit eine entscheidende Mehrheit der Kantone dafür zu gewinnen, denen dann auch bald die wenigen Widerspenstigen sich wieder anschließen werden. Der Bund der Eidgenossen müsse ewig, unauflöslich seyn, wenn auch die Form dem Wechsel, der Verbesserung unterliege. So bildete er einen angemessenen Uebergang zu Beschwörung des Bundes, dessen Reform bevorsteht.

— Der famose Strohmeyer, welcher schon letztes Jahr aus unserm Kanton weggewiesen wurde, hatte die Dreistigkeit, während des Zugs in die Kirche, zu erscheinen. Nachdem er hatte einen Revers unterschreiben müssen, worin er sich unterzieht, beim Rückfall sich an deutsche Behörden ausliefern zu lassen, wurde er heute von der hiesigen Polizei nach Aarau abgeführt, um von dort nach seinem Wunsche an die franz. Gränze gebracht zu werden. Er äußerte, seine Rückkehr sey von dem Publizisten Meyer und andern Freunden gewünscht worden, weil sie etwas vorhätten; er habe es aber diesen Freunden, von denen er wenig zu halten schien, abgerathen.

— Im Regierungsrathe wurde heute ein Anzug gemacht, über die Frage, ob und welche Vorsichtsmaßregeln in Betreff der auf den 20. Juli angekündigten Volksversammlung zu ergreifen seyen. Die endliche Schlußnahme wurde verschoben. Einstweilen äußerte die Mehrheit der anwesenden Mitglieder die Ueberzeugung, daß der gesunde Sinn unsers Volkes Gewährleistung sey gegen alle Exzesse, und das Präsidium des Polizeiraths versicherte, daß diese Behörde wachsam und allen Ereignissen gewachsen seyn werde. Die Drohungen, wie sie im Freitagsblatt, Wächter, im Freimüthigen u. s. f. enthalten sind, brauche man nicht zu fürchten. Die Namen des Hrn. Schoch und Meyer (Publizist) seyen nicht geeignet, vernünftige Leute herbeizuziehen. Das Centralkomité in Luzern will von der Sache Nichts wissen. Einzelne Demonstrationen scheint man von gewissen Seiten nicht gerade für ein großes Uebel zu halten, in der Hoffnung, daß sie nicht zu weit gehen.

— Der Vorort hat den Ständen folgende zwei diplomatische Aktenstücke mitgetheilt: »An JJ. EE. den Hrn. Bürgermeister und Staatsrath des eidgenössischen Vororts Zürich. Der unterzeichnete k. k. österreichische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister hat sich beeilt, seinen allerhöchsten Hof in Kenntniß der Note zu setzen, welche der eidgenössische Vorort unterm 24. Juni an ihn gerichtet hat. In Folge dieser Mittheilung hat derselbe den Auftrag erhalten, gegen JJ. EE., den Hrn. Bürgermeister und Staatsrath des Freistaates Zürich, eidgenössischen Vorortes, Namens Se. k. k. Maj. die volle Anerkennung der in dieser Note ausgesprochenen völkerrechtlichen Grundsätze zu äußern, deren treue Anwendung die Fortdauer freundschaftlicher Verhältnisse zwischen der Schweiz und den Nachbarstaaten zu sichern geeignet ist. Diese Verhältnisse ungestört zwischen Ihrem Reiche und einem Lande bestehen zu sehen, an dessen Wohl Allerhöchstdieselben lebhaften Antheil nehmen, und dem Oesterreich ununterbrochene Beweise des freundschaftlichsten Wohlwollens gegeben hat, ist Sr. k. k. Maj. aufrichtiger Wunsch. Mit besonderer Zufriedenheit werden Allerhöchstdieselben sonach, in der zu erwartenden allgemeinen Anordnung der von dem hohen Vororte aufgestellten Grundsätze von Seite der Kantonsregierungen, die Bürgschaft der innern Wohlfahrt der Schweiz sowohl, als eines das europäische Interesse so nahe berührenden Ruhestandes erkennen. Indem der Unterzeichnete sich dieses Auftrages seines allerhöchsten Hofes entledigt, ergreift er die Gelegenheit, JJ. EE. dem Hrn. Bürgermeister und Staatsrathe, die Versicherung seiner ausgezeichnetesten Hochachtung zu erneuern. Zürich, den 7. Juli 1834.

Digitized by Google

(Sig.) Graf v. Bombelles. Für die getreue Abschrift: der eidgen. Kanzler Amrhyn.«

Schreiben Sr. Maj. des Königs von Sardinien.

»Karl Albert von Gottes Gnaden König von Sardinien, Cypern und Jerusalem, Herzog von Savoyen, Genua, Montferrat u. s. w., Fürst von Piemont ꝛc. Liebwerthe und Großmächtige Freunde, Verbündete und Eidgenossen. Es ist uns sehr angenehm gewesen, die Abgeordneten zu empfangen, die Ihr uns durch Euer Schreiben vom 3. d. M. angekündigt habt. Die Art und Weise, wir Hr. v. Laharpe, Alt-Präsident des Staatsraths des Kantons Waadt und Hr. Rigaud, Alt-Erster-Syndik des Kantons Genf, sich dieser Sendung entledigten, hat noch den Werth derselben in unsern Augen erhöht. Die Gesinnungen, welche sie gegen uns ausdrückten, stimmten vollkommen mit unsern eigenen Wünschen und mit der aufrichtigen Theilnahme überein, womit wir sowohl für die Gesammteidgenossenschaft als für jeden einzelnen Stand erfüllt sind. Diese Abgeordneten werden Euch ohne Zweifel berichten, wie sehr wir uns darüber zufrieden bezeigt haben. Indeß machen wir uns ein Vergnügen, durch Gegenwärtiges die Versicherung zu wiederholen, wie sehr wir unser Seits aufrichtig wünschen, mit der Schweiz unausgesetzt ein gutes Vernehmen und freundnachbarliches Verhältniß zu unterhalten. Indem wir Euch schließlich unserer Achtung und unsers besondern Wohlwollens versichern, bitten wir Gott, daß er Euch, Liebwerthe und Großmächtige Freunde, Verbündete und Eidgenossen in seine heilige und würdige Obhut nehme. Chambery, den 28. Juni des Gnadenjahres 1834, unserer Regierung im 4 Jahr. (Sig.) K. Albert. — (Sig.) De la Tour.

Holland.

(Amsterdam, 9. Juli.) Der Mangel an Einkaufskommissionen ließ heute die holl., russischen und österr. Fonds ihren gestrigen Standpunkt behaupten; von Wiener Loosen von 1834 wurde sehr wenig zu 706 fl. umgesetzt. Die span. Fonds sind wiederum ausschließlich der Gegenstand der Spekulation. Die 5 pCt. Perp. erfuhren zu Folge höherer Kursnotirungen aus Antwerpen und bei sehr ausgedehntem Handel eine wesentliche Erhöhung. Man bemerkte, daß angesehene hiesige Handelshäuser verschiedene bedeutende Partien dieser Gattungen ankauften. Auch die 3 pCt. haben sich bei weniger lebhaftem Umsatz etwas gebessert. In der ausgestellten Schuld wurde mehr gethan; dieselbe war sehr gesucht und erfuhr eine Erhöhung. Die Kortesb., die seit einigen Tagen wenig beachtet schienen, nahmen heute mehr Festigkeit an. 2½ pCt.: 52 3/16, 1/8; 5 pCt.: 97 11/16, 3/4; Kansd.: 23 3/16; Syndik. 4½ pCt.: 91 1/8; 3½ pCt.: 74; span. Perp. 5 pCt.: 71 7/16, 1/2; 3 pCt.: 48 3/4; Kortesb.: 38, 1/8.

Belgien.

(Brüssel, 8. Juli.) Seit einiger Zeit gehen die Arbeiten der Eisenbahn von Vilvorde nach Brüssel bedeutend langsamer. Wir wissen nicht, welcher Ursache das Ausreißen, das unter den Erdarbeitern zunimmt, zuzuschreiben ist.

— Die Bank von Antwerpen hat den Zinsfuß auf Depots öffentlicher Nationalfonds auf 4 pCt. und den Zinsfuß für Vorschüsse auf Waaren und den Eskonto der Handelseffekten auf 3½ pCt. herabgesetzt.

Italien.

(Rom, 1. Juli.) Wir erwarten, in den nächsten Tagen Dom Miguel in Rom ankommen zu sehen. Wenigstens ließ schon vor einigen Tagen der Marquis v. Lavradio dem hiesigen Geschäftsträger dieses Fürsten anzeigen, daß derselbe im Sinne habe, unverweilt dem heil. Vater einen Besuch zu machen. Er soll unter dem Namen eines Prinzen von Braganza reisen. Man zweifelt kaum, daß er von Seite Sr. Heil. einen sehr freundlichen Empfang finden werde. — Die für die hiesigen Verhältnisse so unangenehme Nachricht aus Portugal, das Dekret vom 28. Mai, die Aufhebung der Klöster betreffend, erfüllt auch die Freundr Dom Pedro's mit Schrecken. Die bisher bewiesene Langmuth des Papstes war einzig den Vorstellungen des französischen Hofs zuzuschreiben, wo man zu glauben schien, man werde in Lissabon den Vorstellungen gegen ein solches Verfahren Gehör geben. Da dieses nun nicht der Fall war, so wird wohl kaum ein anderes Mittel übrig bleiben, als daß der heil. Vater den Bann über die Regierung der Königin Maria da Gloria ausspreche. Abgesehen davon, welche Wirkung dieser Schritt haben wird, ist jedenfalls zu besorgen, daß dadurch die Anerkennung der jungen Königin für lange Zeit, sowohl von hier als von den befreundeten Mächten verschoben wird. Die Nachrichten von einigen spanisch-amerikanischen Republiken, namentlich von Mexiko, wo die Aufhebung der Klöster ebenfalls angeordnet ist, machten hier weniger Eindruck. Die Ursache dieser scheinbaren Nichttheilnahme beruht wohl darauf, daß man noch hofft, durch Unterhandlungen diesen Schlag abzuwenden. Was Spanien betrifft, scheint sich ein Ausweg finden zu wollen, um die Anerkennung möglich zu machen. Er besteht darin, daß von französischer Seite eine Verbindung zwischen der jungen Königin und dem ältesten Sohne von Don Karlos vorgeschlagen seyn soll. (A. Z.)

Frankreich.

(Paris, 9. Juli.) Se. Maj. der König hat unterm 5. Juli ein Schreiben nachstehenden Inhalts an die Bischöfe erlassen. »Frankreich wird nun bald die wiederkehrenden Jahrestage des 27. 28. und 29. Juli 1830 feiern. Bei dieser Nationalfestlichkeit ist die erste Huldigung dem Andenken der Bürger zu bringen, die in Vertheidigung der Gesetze und der Freiheit fielen. Wir glauben Frankreichs Wunsch würdig auszulegen, indem wir für diese rühmlich umgekommenen Schlachtopfer (illustres victimes) die Fürbitte in Anspruch nehmen, welche die Kirche allen in ihrem Schoos gestorbenen Christen gewährt. Sie haben demnach in dieser Absicht am 27. Juli in allen Kirchen ihrer Diöcese einen Trauergottesdienst (ein Todtenamt) halten zu lassen und sich deßhalb mit den treffenden Geistlichen zu verständigen. Ludwig Philipp.« (Gegengezeichnet: Persil.)

— Man schreibt aus Bayonne vom 3. Juli. Der Bürgerkrieg jenseits der Pyrenäen ist seinem Ende nahe. Wir erfahren aus Vittoria, daß 2000 Mann von Rodil's Truppen auf Wagen daselbst angekommen und nach einer Rast von wenigen Stunden wieder aufgebrochen sind, um den Insurgenten in Alava und Navarra entgegen zu rücken.

— Paganini hat über sein Verhältniß zu Miß Watson ein Schreiben bekannt gemacht. (Wir werden es nachtragen.)

— Man will wissen, die englischr Flotte, welche bei Nauplia angehalten hatte, sey nach Malta zurückgekehrt.

Großbritannien.

(London, 7. Juli.) Stocks: 93 1/4.

— Im Ober- und im Unterhaus kam es heute zu Explicationen in Bezug auf die ohnlängst aus dem Cabinet getretenen Minister und über die irische Zwangsbill. Lord Althorp zeigte an, daß Hr. Littleton, der kaum ernannte Staatssekretär für Irland, seine Entlassung gefordert habe und nur auf des Königs und Graf Grey's Verlangen im Amt geblieben sey.

— Man hat Nachrichten aus Portugal bis zum 28. Juni. Die »Lissaboner Chronik« gibt nun endlich den Quadrupelallianzvertrag mit Dom Pedro's Ratifikation. Nur soll dem Dom Miguel der Titel als Infant nicht bewilligt werden.

— Der Herzog v. Broglie wird hier erwartet.

— Moreno ist noch nicht abgereis't. Don Karlos will 2 bis 300,000 Pf. Strl. borgen und sucht Kriegsschiffe an-

Digitized by Google

zukaufen, wobei ihn Baron Haber und Capitän Elliot unterstützen.

— In Folge zweier günstigen, aus Lissabon gekommener Dekrete, sind die portugiesischen Effekten von 83¾ auf 89, also um 5 pCt. gestiegen. Am Schlusse der Börse waren sie wieder 87½.

Griechenland.

Die Rede des Königs Otto bei der Grundsteinlegung in Athen lautete: »Mit tiefem Gefühle lege ich heute in Athen den Grundstein zu dem ersten Hause, das ich in Hellas erbaue. Dieses Gebäude wird mir den Anblick der großen und bewundernswürdigen Denkmäler der alten Jahrhunderte gewähren, und jeder Tag meines Aufenthaltes in ihm wird mir jene großen Männer in das Gedächtniß rufen, die ich zum Vorbilde nehmen werde für Alles, was erhaben und edel ist. Jeder Tag wird mich auch in der Ueberzeugung befestigen, daß die Abkömmlinge jener Hellenen, mit ihrem Fürsten verbunden, auch gegenwärtig solche glänzende Thaten verrichten werden.«

— Die neueste »Münchn. polit. Ztg.« sagt über die Vorfälle in der Maina: »Die Regentschaft hat sich genöthigt gesehen, eine Truppenabtheilung nach Maina zu schicken, um die von mehren Häuptlingen gestörte Ruhe wieder herzustellen. Da sich dieselben auf die an sie ergangene Aufforderung nicht unterwarfen, so sah sich der Kommandant des Truppenkorps veranlaßt, Gewalt anzuwenden. Die königl. Truppen hatten bei Abgang der letzten Nachrichten aus Griechenland bereits einen großen Theil der befestigten Thürme genommen und zerstört, und es stand die Rückkehr der gesetzlichen Ordnung in der kürzesten Zeit zu erwarten.«

Vermischte Nachrichten.

Die »Hanauer Zeitung« vom 11. Juli meldet folgenden Vorfall: Gestern Abend halb 9 Uhr stieß der Förster Mergel vom Wolfsgang in seinem Revier, der unsern der hier gelegenen, seit einiger Zeit von baierischen Wilddieben heimgesuchten Bulauwaldung, auf einen Wilddieb, welcher auf dem Pürschgang begriffen war, und als er den Förster ansichtig wurde, gleich sein Feuerrohr auf diesen anlegte. Der Förster setzte sich in Vertheidigungszustand und rief jenem zu, er solle das Gewehr ablegen. Der Wilddieb aber blieb drohend im Anschlag liegen, worauf der Förster Feuer gab. Der Wilddieb erwiederte fast gleichzeitig den Schuß, worauf der Förster auch noch den zweiten Lauf seines Doppelgewehrs auf denselben abfeuerte. Alles dieses war das Werk weniger Sekunden; nur ein Raum von 15 bis 20 Schritten hatte beide Theile von einander getrennt. Die Schüsse hatten daher alle getroffen. Der Förster Mergel hatte einen Schrotschuß erhalten, welcher ihm die Hände, den rechten Arm, die Brust und das Gesicht zum Theil sehr bedeutend verletzt hat. Er wurde von seinen in der Nähe befindlichen Leuten, welche die Schüsse gehört und ihn deßhalb aufgesucht hatten, in seine Wohnung gebracht und befindet sich jetzt zur großen Freude Aller, die diesen sehr wackern und braven Mann kennen, und zum Troste seiner sehr zahlreichen Familie, wenigstens außer Gefahr. Der Wilddieb hatte sich mühselig bis zu dem eine halbe Stunde entfernten neuen Wirthshause hingeschleppt. Tödtlich verwundet, mit zerschmettertem Arm und zwei Schußwunden im Unterleib langte er um 11 Uhr Abends daselbst an, und bat flehentlich, ihm einen Geistlichen zur letzten Beichte und Absolution und einen Chirurg zu rufen. Seiner Bitte wurde willfahrt. Der Gerichtsbehörde, welche sich ebenfalls bald bei ihm einstellte, legte er ein reumüthiges Bekenntniß seines verbrecherischen Lebens ab. Sein Name ist Lorenz Seikel aus Kälberau, im k. baier. Landgericht Alzenau. Er ist Vater von 6 Kindern, treibt schon seit vierzehn Jahren das Geschäfe des Wilddiebes und es ist jetzt, seiner eigenen Angabe zufolge, das 15. Mal, daß er auf seinem gefährlichen Gewerbe betreten, von der nacheilenden Forstpolizeibehörde Schußwunden erhalten hat. Nachdem er verhört und verbunden worden war, wurde er heute Morgen in das hiesige Landkrankenhaus gefahren.

Angekommen: Se. Exz. Hr. Baron v. Bresson, außerordentlicher Gesandte und bevollmächtigter Minister Sr. Maj. des Königs der Franzosen bei dem k. preuß. Hofe in Berlin.

Früchte-Markt zu Mainz, den 11. Juli 1834.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
1106 Mlr. Waizen . .	5	21	337 Mlr. Haber .	2	53
185 » Korn . . .	4	—	12 » Spelz . . .	1	58
84 » Gerste . .	2	32			

Auf heutigem Markt war sowohl in den Zufuhren als in den Preisen der Früchte wenig Veränderung.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. A. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 12. Juli. Schluß 1 Uhr

		Zinsf.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Oblig.	5	--	100⅛
	ditto ditto	4	91¾	-
	Bank-Actien		—	1544
	fl. 100 Loose b. Roths.		209½	
	Part.-Loose ditto	4	-	139¾
	Bethm. Oblig.	4½	94	—
	ditto ditto	4	90⅝	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	59	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	100¾
	Obl. b. Roths. in Frkf.	4	—	99⅛
	4% b. d% in Lond à 21¾ fl.	4	—	94½
	Prämienscheine		—	57
Baiern . .	Obligationen	4	-	101¾
Frankfurt	Obligationen	4	102⅞	—
Baden . .	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	87⅛
Darmstadt	Obligationen	4	—	101¼
	fl. 50 Loose		—	65¼
Nassau . .	Oblig bei Rothschild	4	—	101¾
Hollond	Integrale	2½	—	51⅛
	Neun in Certificate	5	—	95⅛
Neapel . .	Certificate b. Falconet	5	90½	—
Spanien	Rte. perpet. b. Will.	5	—	70½
	ditto	5	—	47
Polen . . .	Lotterie-Loose Rtl.	...	--	65¾

Wechsel-Cours.

Den 12. Juli.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137½	—
ditto	2 M.	137	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100⅛	--
ditto	2 M.	-	--
Berlin	k. S.	104⅛	—
ditto	2 M.	-	-
Bremen	k. S.	—	109⅛
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	146¾	—
ditto	2 M.	145¼	—
Leipzig	k. S.	99⅞	—
ditto in der Messe		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	149⅝	—
Lyon	k. S.	79	—
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78⅞	—
ditto	2 M.	—	78½
Wien in 20 kr.	k. S.	101⅛	—
ditto	2 M.	101⅛	—
Disconto		2¾	—

Cours der Geldsorten.

Den 12. Juli.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	45
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21
20 Francestücke	9	54	Fein Silber 16 Lth.	20	26
Souverain d'or	16	30	d° 13—14 Lth.	20	26
Gold al Marco WZ.	317	—	d° 6 lothig		

Auswärtiger Cours.

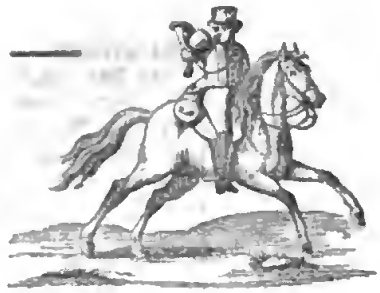
Wien, den 5 Juli.	
5pCt. Metalliques	99⅛
4 » neue	90⅛
3 » Actien ex div.	159
4 » Partial	138
fl. 100 Loose	205½
2½ Sdt Banco-Obl.	58½

London, den 7. Juli.	
3pCt. Stocks	93⅛
2½ » Hollandische	52¼
5 » Russ. Oblig.	105⅛
5 » griech. Bons	35¼
5 » Cortes-Bons	49

Amsterdam, d. 9 Juli.	
2½ pCt. Integrale	52⅛
Kassbillets	25⅛
Restanten	—
6 » Russ. Inscr.	67¾
5 » Rente perp.	71⅞

Paris, den 9 Juli.	
5 pCt. Rente	107 —
3 » ditto ex coup.	77 75
5 » Rente perpet.	71½
3 » ditto	47¼
5 » Neapolitan. c	84 85

N: 195. — Montag — — 14. Juli — 1834.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Die Ober-Postamts-Zeitung erscheint in der zweiten Hälfte des Jahrs 1834 in bisheriger Weise. Das ihr beigegebene »Konversations-Blatt« aber soll, nach dem Wunsche vieler resp. Abonnenten, künftighin, statt nur zweimal in der Woche, täglich mitausgegeben werden, ohne daß deßhalb eine Preiserhöhung Statt fände. Nächst dieser bedeutenden Erweiterung hat man auch, um den Beifall des geehrten Publikums immer mehr zu gewinnen, die Einrichtung getroffen, daß fortan dem politischen Texte der Zeitung durch eigene Artikel, angemessene Uebersichten, und vollständigere Benutzung der vielen zu Gebot stehenden Quellen, ein mehr als flüchtiger Werth gesichert bleibe. In der Zeitung werden Register, zu dem Konversationsblatte Inhaltsverzeichnisse und halbjährlich ein Titelblatt geliefert. Das Konversationsblatt ist auch getrennt von der Zeitung durch die Post und den Buchhandel zu beziehen. — Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, 13. Juli.

Unsere Zeit hat schon viele Wunder gesehen, aber das stärkste soll noch kommen: die Herstellung der spanischen Finanzen. Die Krankheit ist alt und hat schon manchen Arzt, der sie heilen wollte, überlebt. Schon Philipp II., der Herr der Schätze von Mexiko und Peru, dachte (1596) an einen honetten Bankerot, und war kurz vor seinem Tode so herabgekommen, daß er durch Geistliche, Haus für Haus, Beisteuer für sich einsammeln ließ. Schuldenmachen und Sorglosigkeit im Staatshaushalt war wohl nirgends so tief eingewurzelt als in Spanien. Als die Cortes von 1820 zuerst Licht in das Dunkel des Finanzwirrwars zu bringen suchten, ward die ungeheure Summe von Vierzehn Milliarden Realen theils verzinslicher, theils zinsloser Schuld ausgemittelt. *) Auch konnten die Cortes während ihres dreijährigen Wirkens nicht an Abtrag, sondern nur an Reduktion, und, zur Deckung des Defizits der laufenden Einnahme, an neue Anleihen denken. So ist seit 1820 die spanische Staatsschuld besser geordnet, dabei aber bedeutend vermehrt. Der Kranke kenne sein Uebel, sieht es aber täglich zunehmen. Dennoch verzweifelt er nicht am Aufkommen, denn man sagt ihm, wenn er nur gute Diät halte, werde er langsam, jedoch sicher genesen. Einstweilen werden stärkende Palliative angeordnet und tägliche Bulletins über das Befinden des Patienten ausgegeben. Bären und Bullen stellen sich an der Börse ein und erkundigen sich mit rührender Theilnahme, ob die Crise eingetreten und baldige Besserung zu hoffen. Neider verbreiten oft ungünstige Gerüchte und mahlen die Gefahr mit stark aufgetragenen Farben, während gute Freunde, die unmittelbar vom Krankenbette zu kommen vorgeben, nur von einer kleinen Unpäßlichkeit wissen wollen, die bei guter Constitution nichts zu bedeuten habe.

Wir haben berichtet, wie das »J. d. Debats« in seiner Nummer vom 8. Juli den Inhabern spanischer Schuldbriefe trostliche Worte zugerufen. Die Absichtlichkeit des Artikels muß den Spekulanten Zweifel an seiner Glaubhaftigkeit eingeflößt haben, denn der Cours der span. 5 pCt. Rente fiel am 9. Juli von 72½ auf 71¼. Dieß nun hat den »National« veranlaßt, den spanischen Finanzen eine ausführliche Beleuchtung zu widmen, die wir unsern Lesern nach ihren wesentlichen Elementen mittheilen wollen.

Der »National«, sonst ein erklärter Feind der »rechten Mitte«, sieht sich dießmal genöthigt, selbst vor den Extremen zu warnen. Die nächstens zusammentretenden Cortes werden sich zuerst mit dem Dringendsten beschäftigen; und was wäre dringender, als die Ausmittelung und neue Constituirung der Staatsschuld? Spanien muß noch eine Zeitlang vom Credit leben, und der Credit will vor Allem Klarheit und Rechtlichkeit. Also werden die Cortes untersuchen, wie tief die Wunde, und dann, welche heilende Kräfte das Land aufzuweisen hat. Da wird sich nun — meint der »National« — ergeben, daß Spanien zwar kein Eldorado ist, aber doch noch Mittel genug besitzt, um, wenn einmal wieder Ruhe und Ordnung herrschen, seine freilich lästige Finanzbürde anständig tragen zu können.

Zahlen sprechen bei staatsökonomischen Fragen vernehmlicher, als Worte. Stellen wir also Spaniens Mittel und Wege übersichtlich zusammen. Bei den nachstehenden Angaben sind die Realen, weil sie zu schreckhafte Summen geben, in Franken reduzirt. Am 31. Dez. 34 bestand die spanische Schuld in folgenden Beträgen:

1. Fremde Schuld aus der Zeit von 1823—1833, einschließlich des convertirten Theils der Cortesschuld.

*) Nach »Malchus' Statistik« (S. 368) war im Mai 1822 die verzinsliche Staatsschuld Spaniens 6811 Mill. Reale und die unverzinsliche 7205 Mill., welche beide Beträge von den Cortes auf 4834 Mill. Reale reducirt wurden. Von dieser großen Summe ist nur etwa ¹/₄ als verzinslich in das Budget von 1833 aufgenommen, die übrigen ³/₄, also 3600 Mill. Reale (900 Mill. Fr.) sind Vales reales, die vorerst gar nicht beachtet werden.

Digitized by Google

Guebhard'sches Anlehn	44	Mill.
Perpetuelle Rente	227½	»
Schuld an Frankreich	75	»
» » England	15	»
3pCt. Rente von 1831	166⅔	»
Aufgeschobene Schuld	120	»

638⅙ Mill. Franken,
welche jährlich 29,605,000 Fr. Zinsen kosten.
2. National-Schuld . . . 283 Mill. Fr. mit 18 Mill. Zinsen.

Gesammtbetrag 931⅙ Mill. mit 47,605,000 Fr. Zinsen.*)

3. Cortesschuld (noch nicht anerkannt) 400 Mill. Fr.

Spanische Staatsschuld 1331⅙ Mill. Fr.

Die seit 10 Jahren unbezahlt gebliebenen Zinsen der Cortesschuld machen auch eine namhafte Summe. Der »National« nimmt an, mit den Cortesbonsinhabern werde man sich billig vertragen, und zu Verzinsung und Abtrag dürfe ein jährlicher Budgetsansatz von 13 Mill. Fr. hinreichen. Angenommen also, daß eine solche Uebereinkunft zu Stande käme, würde der jährliche Bedarf der Amortisationskasse dermalen 65 bis 66 Mill. Fr. betragen.

Die Staatsausgabe war im Jahr 1833 auf 201 Mill. Fr. angewachsen (worunter 52 Mill. für die Zins- und Schuldentilgung und 98 Mill. für das Kriegsministerium), während die öffentliche Einnahme nur 129 Mill. aufbrachte, so daß sich ein Defizit von 72 Mill. herausstellte. Um diese Summe zu decken, ähnlichen Ausfällen für die Zukunft vorzubeugen, die Zinsen und den Abtrag der Staatsschuld aufzubringen, muß Spanien durch die Cortes ein Normalbudget erhalten, das durch Verminderung der Ausgaben oder Vermehrung der Einnahmen, durch Verkauf von Nationalgütern, oder auf irgend andere Weise die jährlichen Hulfsquellen von 129 auf 215 Mill. Fr. steigern könnte. Dieß würde allerdings keine Schwierigkeit haben, wenn es wahr ist, was aus Lissabon gemeldet wird, daß man in Portugal 10 Mill. Pf. Stel. aus dem Kirchen- und Klostergut zu ziehen gedenkt, und wenn man annehmen darf, daß dieses Verhältniß sich auch in Spanien, wo der Klerus noch reicher, bewähren wird.

*) Die Amortisationskasse muß überdem noch jährlich mit ohngefähr vier Mill. Fr. defizt werden für Verwaltungskosten und Provisionen.

Preußen.

(Berlin, 7. Juli.) Wir haben bereits Nachrichten von der Ankunft Sr. Maj. in Töplitz. Der König ist in gutem Wohlseyn dort eingetroffen, und wird den Badeort, dessen Heilquelle sich ihm stets so wohlthätig bewährte, hoffentlich in noch besserer Gesundheit verlassen. — Die Reise Sr. k. Hoh. des Kronprinzen nach St. Petersburg wird von Einigen, wie voraus zu sehen war, mit politischen Zwecken in Verbindung gebracht. Sie meinen, bei den Bestrebungen der westlichen Mächte, ihren Bund zu konsolidiren und auszudehnen, sey es sehr natürlich, daß die ihnen gegenüberstehende Vereinigung des Nordens ein Gleiches zu thun nicht verabsäume, und in dieser Beziehung werde die freundliche Aufnahme des Kronprinzen in der russischen Hauptstadt, so wie die ihm gebotene Gelegenheit, manche neuere Institutionen und Einrichtungen des Kaiserstaats näher kennen zu lernen, vielleicht einen großen Einfluß auf die politischen Verhältnisse ausüben können. (N. K.)

(Koblenz, 12. Juli.) Heute Vormittag um 11 Uhr ist Ih. Maj. die Königin von Baiern, auf Ihrer Reise nach Scheveningen, auf dem niederländischen Dampfschiffe Ludwig« hier vorbeigefahren. Von den Forts und den Wällen der Stadt wurde Ih. Maj. mit Kanonendonner begrüßt. Auf der Rheinbrücke und am Fuße des Ehrenbreitstein waren Musikchöre aufgestellt; auf dem Ehrenbreitstein wehte die k. Fahne; alle Schiffe hatten geflaggt.

Deutschland.

(München, 10. Juli.) Alle hiesigen Blätter enthalten heute eine offizielle Berichtigung der von ihnen mitgetheilten ungünstigen Nachrichten über die Vorgänge in der Maina. Die von einem dieser Blatter gestern gegebene Nachricht, daß neuerdings 6000 Mann baierische Truppen nach Griechenland kommandirt würden, widerlegt sich von selbst durch die vom Kriegsministerium ausgegangene Zurückberufung der noch in jenem Lande befindlichen beiden Bataillons. Im Falle des Bedürfnisses stände der griechischen Regierung die zahlreiche Mannschaft zu Gebot, die sich auf den englischen und französischen Schiffen im mittelländischen Meere und auf Malta befindet. Man will wissen, daß die Sendung des hiesigen Regierungspräsidenten, Grafen von Seinsheim, nach Malta hiermit in Verbindung stehe. — Die Werbung für den griechischen Dienst wird hier wieder thätiger fortgesetzt. Unter dem Kommando des Oberlieutenants Müller ist eine neue Pionnierkompagnie organisirt, welche in einigen Tagen mehrere hundert andern Freiwilligen nach Hellas abgehen wird. — Mit der Auswanderung nach Griechenland ist es in Baiern ganz stille geworden; doch erwartet man einen großen Zudrang zu der Civilwerbung, welche, wie versichert wird, zuverlässig im nächsten Heerbie eröffnet werden soll. Es ist bemerkenswerth, daß sich auf den Aufruf aller bischöflichen Vikariate noch kein einziger Geistlicher nach Griechenland gemeldet hat, wo man derselben doch sehr benöthigt ist. Der kürzlich zurückgekehrte Kaplan des Königs Otto, Priester Wenzierl, hat bereits eine gute Pfarrei in unserer Nähe erhalten; an seine Stelle in Nauplia kam ein junger Priester aus Koburg, Namens Arnee. — Der zum Oberappellationsgerichtsrath beförderte Professor Dr. Schunck zu Erlangen wird im nächsten Semester auch an der hiesigen Universität Vorlesungen halten. — In der gestrigen Sitzung des rheinbaierischen Kassationshofes wurde das, von eben diesem Gerichte als Revisionsgericht am 23. April d. J. erlassene Erkenntniß bestätigt, durch welches der ehemalige Polizeikommissär, nunmehrige Weinhändler Fiß in Pfeffingen, wegen Mitunterzeichnung der Protestation gegen die Bundesbeschlüsse zu dreimonatlicher, und sodann wegen Veranlassung und Zuerstunterzeichnung einer beleidigenden Eingabe an das königl. Staatsministerium zu sechsmonatlicher Gefängnißstrafe verurtheilt worden war. (N. K.)

(Gotha, 10. Juli.) Der Stifter der hiesigen Feuerversicherungsbank, Hr. C. W. Arnoldi, erklärt in Nr. 186 des »Allgem. Anzeigers«, daß nunmehr durch eine Erklärung des Bankvorstandes die (Siehe Nr. 189 der O.P.A.Z.) sich erhobenen Schwierigkeiten wegen Annahme des ihm gebotenen Ehrengeschenkes von 15,000 Thlr. beseitigt seyen, und daß ihm dasselbe durch die 3 Bankausschüsse heute feierlichst überreicht worden sey.

Rußland.

(St. Petersburg, 1. Juli.) Durch einen Ukas vom 17. v. M. haben Se. kaiserl. Maj. sämmtliche, dem Generaladjutanten Kisselew während seiner temporären Generalverwaltung der Fürstenthümer Moldau und Wallachei beigegebene Beamte für ihren ausgezeichneten Diensteifer zu einem höhern Range erhoben. — Es ist nunmehr der Bericht im Druck erschienen, den der Generaladjutant Kisselew in seiner bisherigen Charge, als bevollmächtigter russischer Präsident in den Fürstenthümern, über seine dortige Verwaltung, welche jetzt

Digitized by Google

in Folge der eingetretenen Restitution der Fürstenthümer an die Pforte ihre Endschaft erreicht hat, in diesen Tagen dem Kaiser vorlegte. (Wir werden darauf zurückkommen.)

Schweiz.

(Zürich.) Die Tagsatzung wurde (wie berichtet) am 7. Juli im großen Münster auf gewohnte Weise feierlich eröffnet. Nachdem der Präsident die Sitzung mit der Berichterstattung über die Geschäftsführung des Vororts im letzten Jahre begonnen hatte, entboten die Gesandtschaften den eidgenössischen Gruß; so z. B.: Bern will zu Allem stimmen, was zur Wohlfahrt des Vaterlands gereicht, will zur Erhaltung des guten Einverständnisses unter den Kantonen sowohl als mit dem Auslande beitragen, aber auch die Ehre und Unabhängigkeit eines freien Volkes bewahren. Luzern spricht über die Bundesverfassung, und meldet, es sey das Volk gleichgültig gegen das Bemühen der Tagsatzung dafür geworden; löse sie die Aufgabe nicht, so geschehe es vielleicht auf geeigneterm Boden. Gerechten Beschwerden sey in gezientenden Gränzen zu entsprechen, jede beleidigende Forderung abzuweisen. Uri will mit Bescheidenheit und Freimüthigkeit sprechen; es werde nicht auf das Treiben solcher hören, die Zügellosigkeit für Freiheit anpreisen. Wir sollen, wie die Väter, in stiller Freiheit mit Würde leben, das Heil nicht im Umsturze des Bestehenden suchen und durch den blendenden Schimmer uns nicht hinreißen lassen. Glarus: Der Zwist sey erloschen, man wolle vereint zum Wohle des Vaterlandes arbeiten; dieses bedürfe der Ruhe; gewaltsame Umwälzungen hinterließen nur Sieger und Besiegte, welche letztre jeden Bau durch Mißtrauen störten. Wann Friede und Eintracht zurückgekehrt, dann könne man an eine neue Form schreiten. Vor allem thue eine kräftige Hand zur Führung der eidgen. Angelegenheiten noth, damit die Faktionen niedergedrückt würden, und eine einfache Politik sich entwickle.] Basel-Landschaft: Zum erstenmale seit 1831 erscheine der Stand Basel in der Tagsatzung ganz repräsentirt; in zwei Gemeinwesen getheilt für die innere Verwaltung, werden hoffentlich die beiden Kantonstheile in eidgen. Angelegenheiten einig seyn, wie früher im gr. Rathe die Vertreter der Stadt und des Landes nur über innere Interessen getheilter Meinung gewesen. Appenzell: Das Vaterland habe mit Ehren die vorjährige Krisis überwunden; die Bahn der politischen Reformen sey endlos; dem Kulturzustande müßten dieselben jeweilen angemessen seyn, so jetzt ein Bund. Graubünden scheut kein Opfer für das Vaterland, aber nicht mit Niederreißen, sondern in gemäßigter Besserung sey vorwärts zu schreiten.

Portugal.

(Lissabon, 29. Juni.) Es ist einer Anzahl Miguelisten, worunter Pinheiro, der vor Kurzem noch Gouverneur von Beaga und früher von dem Fort St. Julian war, und der Bischof von Vizeu, gelungen an Bord der englischen Kriegsbrigg »Scorpion« außer Land zu entkommen. Das gute Vernehmen zwischen dem englischen Gesandten Howard de Walden und unsern Ministern Freire und Silva Carvalho ist vollkommen hergestellt. Dom Pedro's neuere Regierungsmaßregeln werden alle gelobt. Dem Herzog von Terceira wurde am 24. Juni ein glänzender Ball gegeben. Es kam dabei zum Vorschlag, dem Herzog von Beaganza zu Ehren ein Monument zu Oporto zu errichten. Sofort wurden 1000 Pf. St. unterzeichnet. Da die Subskription im ganzen Reich herumgehen soll, so rechnet man auf 20,000 Pf. Einnahme.

Griechenland.

In den letzten Blättern des griech. Blattes »Sotir« liest man unter Anderem: Nicht weniger als 518 Klöster bedeckten die Fläche von Griechenland, und enthielten nur noch 4111 Mönche, 287 Nonnen. Nur 83 hatten sechs Klostergeistliche und darüber, viele nur zwei oder einen, oder gar keinen, und wurden von dem ersten besten verwaltet. Nur 1000 Drachmen als das Einkommen eines Klosters im Durchschnitte angenommen, so werden 517,000 Drachmen jährl. vergeudet, und diese Rente könne leicht verdoppelt werden. Nun aber sind die übrigen Mönche und Nonnen in eine kleine Zahl von Klöstern vereinigt worden, dort nach ihrer ursprünglichen Bestimmung dem Gebet und dem Ackerbau zu leben, und dem Kirchenschatz den Zehnten zu bezahlen; die übrigen Klöster sind eingezogen, ihre Einkünfte dem Kirchenschatze zugewiesen worden. — Nach dem neuen Dekret über die Gerichtshöfe erhält jede Eparchie wenigstens ein Friedensgericht, jeder der eilf Kreise ein Gericht erster Instanz und daneben jede bedeutende Handelsstadt ein Handelsgericht, das ganze Königreich außerdem 2 — 3 Appellationshöfe und ein Oberappellationsgericht oder einen Areopag. Alle Unterthanen, Civil, Militär, Geistliche, sind diesen Gerichten unterworfen. Das ganze Gerichtspersonal besteht aus 53 Richtern und 16 Gerichtspräsidenten, dazu 15 Staatsprokuratoren, 15 Substituten, 15 Sekretären und 47 Assessoren.

Türkei.

(Konstantinopel, 18. Juni.) Einige in den Statthalterschaften vorgefallene Veränderungen sind das Einzige, was sich seit Beendigung der Hochzeitfeste in dieser Hauptstadt Bemerkenswerthes ereignet hat. Der vormalige Großweßir Izzet Mehemet Pascha hat nämlich das Sandschakat von Asion-Kaleßi mit Engueri und Changeri erhalten; der ehemalige Sirkatib (Kabinetssekretär des Sultans) Mustapha Pascha ist zum Statthalter von Adrianopel, und an dessen Stelle Emin Pascha, Sohn des Reschid Mehemet Pascha, zum Statthalter von Trikala ernannt worden.

— Am 11. d. begaben sich der Großweßir und sämmtliche hier anwesende Pascha's zu dem Muschir von Tophana und Schwiegersohn des Großherrn, Halil Pascha, um mit ihm der feierlichen Grundsteinlegung zu dem auf dem Platze von Tophana aufzuführenden Gebäude beizuwohnen. Selbes soll zu einer Stückbohrerei nach englischer Art bestimmt seyn.

— Im Laufe voriger Woche ist die von einem Sohne des englischen Premierministers Lord Grey befehligte Korvette »Scout« in den Bospor eingelaufen.

— Nachrichten aus Samos zufolge war der Bevollmächtigte des Fürsten Vogorides am 26. Mai ans Land gestiegen, und hatte sich unter militärischer Bedeckung ins Gemeindehaus von Vathy begeben, um daselbst die Huldigung der vornehmsten Einwohner dieses Ortes entgegenzunehmen. Am folgenden Tage wurden vier neue Demarchen (Distriktsvorsteher) ernannt, und ein Theil der türkischen Truppen von der Eskadre zum Schutze der Einwohner von Vathy — der einzigen auf der ganzen Insel, die sich bisher der Pforte unterworfen haben — ans Land gesetzt. Logotheti, der mit seinen Satelliten Alles aufbietet, um den Widerstand gegen die Pforte zu verlängern, hat seine Familie in seiner Festung gelassen, und sich für seine Person nach Megkali Panaghia begeben. Bis zum 3. Juni, so weit die letzten Nachrichten reichen, war, außer Vathy, noch kein einziges Dorf der Insel zur Unterwerfung zurückgekehrt, und man befürchtete, daß dieser fortgesetzte Widerstand die Anwendung von Gewalt von Seite des türkischen Befehlshabers nöthig machen werde. (Oestr. Beob.)

Angekommen: Fürst Tolstoi, Adjutant Sr. Maj. des Kaisers von Rußland; Hr. v. Mansuroff, kais. russ. General; Hr. v. Brelton, Präsident des Obersten Gerichtshofs aus Paris; Hr. Baron v. Gersdorff, Kammerherr Sr. Maj. des Königs von Sachsen und Ministerresident bei Sr. brit. Maj.; die HH. Graf v. Talleyrand und Vicomte v. Talleyrand aus Paris; Se. Durchl. der Fürst v. Croy; Lord Russell ꝛc.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1157] **Weinversteigerung.**

In dem Gräflich von Waldbott-Bassenheimischen Keller zu Hochheim werden

I. Dienstag den 19. August l. J., Nachmittags 3 Uhr,

1½ Ohm 1811r Hochheimer eign. Wachsth.
1 Stück 1819r » » »
4 Ohm 1831r » » »
6 Stück 1832r » » »
14 » 1833r » » »
1 » 1831r Bodenheimer
2 » 1832r »
3 » 1833r »

II. Samstag den 23. August l. J., Nachmittags 2 Uhr, zu Kiedrich

2 Ohm 1811r eigenes Wachsthum
2 Stück 1832r » »
7 » 1833r » »

III. Dienstag den 26. August l. J. zu Rüdesheim, Morgens 10 Uhr,

1 Stück 1808r eigenes Wachsthum
1 » 1811r » »
1 Zulast 1819r » »
1 Stück 1819r » »
3 » 1832r Zinswein
2 » 1833r »
11 » 1832r eigenes Wachsthum
17 » 1833r » »
2 Zulast 1829r rother Asmannshäuser
1 » 1831r » »
9 » 1832r » »
21 » 1833r » »

versteigert.

Die Proben werden am Tage der Versteigerung gegeben.

Rüdesheim den 11. Juli 1834.

Gräflich von Waldbott-Bassenheimisches Rentamt.

Zahn.

[1054] Bei der stattgehabten obligationsmäßigen notariellen Verloosung des fürstlich Oettingen-Wallersteinischen Anlehens von fl. 1,600,000 sind folgende Nummern zur Ablage auf nachstehende Termine bestimmt worden:

Lit. A Nr. 78. 150. 260. 559. 567. 687. 6 Stück ad fl. 1000,
» B. » 59. 92 245. 508. 665. 5 Stück ad fl. 500,
» C. » 142. 197. 638. 659. 691. 731. 6 Stück ad fl. 250,
zusammen fl. 10,000 per 1. Juli 1834.

Lit. A. Nr. 115. 196. 296. 532. 795. 911. 6 Stück ad fl. 1000,
» B. » 473. 487. 620. 690. 748. 5 Stück ad fl. 500,
» C. » 72. 221. 435. 549. 737. 742. 6 Stück ad fl. 250,
zusammen fl. 10,000 per 1. Juli 1835.

Lit. A. Nr. 531. 658. 661. 698. 733. 988. 996. 7 Stück ad fl. 1000,
» B. » 31. 509. 551. 581. 775. 5 Stück ad fl. 500,
» C » 502. 631. 2 Stück ad fl. 250,
zusammen fl. 10,000 per 1. Juli 1836.

Lit. A. Nr. 266. 610. 628. 668. 714. 855. 876. 7 Stück ad fl. 1000,
» B. » 120. 460. 505. 545. 553. 649. 6 Stück ad fl. 500,
» C. » 207. 340. 372. 717. 4 Stück ad fl. 250,
zusammen fl. 11,000 per 1. Juli 1837.

Lit. A Nr. 9 27. 176. 463. 637. 666. 725. 7 Stück ad fl. 1000,
» B. » 291. 339. 422. 720. 725. 5 Stück ad fl. 500,
» C. » 268. 377. 637. 712. 720. 790. 6 Stück ad fl. 250,
zusammen fl. 11,000 per 1. Juli 1838.

Indem Vorstehendes zur Kenntniß der betreffenden Inhaber gebracht wird, können die erwähnten Beträge, nach deren Eingang, bei Unterzeichnetem gegen Aushändigung der Partial-Obligationen mit dazu gehörigen Coupons erhoben werden.

Phil. Nicol. Schmidt.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1013] **Edictalladung.**

Nachdem über den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Burgees und Speisewirths Johann Caspar Freienfehner der Concurs erkannt worden: so werden hiermit alle und jede, welche an diesen Nachlaß aus irgend einem Rechtsgrund einen Anspruch zu machen haben, edictaliter vorgeladen, um in dem auf

Montag den 25. August l. J., Vormittags 10 Uhr,

angesetzten Termin, vor der angeordneten Commission entweder persönlich oder durch legale Anwaldschaft ihre Forderungen zu liquidiren, und über ihre etwaigen Vorzugsrechte zum Protocoll zu verhandeln, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse.

Es wird auch keine weitere Ladung mehr erfolgen, sondern nur nach Reproduction dieser Ladung die erfolgende Präclusion der nicht erschienenen Gläubiger in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

Frankfurt den 9. Juni 1834.

Stadt-Gerichte.
Senator Dr. Schmid, Director.
Haetmann, Ic Secr.

[1135] In Sachen der Hofagenten Suffet und Joseph Nathan Binae dahier, Impetraten, wider Reinhard Schmitt und Abraham Joel aus Grünstadt, nunmehr deren Erben und Rechtsnachfolger, Impetraten, wegen Forderung und Arrests, werden, mit Beziehung auf die Bekanntmachung vom 5. April l. J. im Nro. 112, 115 und 119 der Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung, die Impetranten oder deren etwaige Erben unter der Androhung des Rechtsnachtheils: daß bei dem abermaligen Zurückbleiben des impetrantischen Theils, nach den Anträgen der Impetraten erkannt und das deßfallsige Erkenntniß weiter nicht, als durch Anschlag an der Gerichtsstelle bekannt gemacht werden wird, hierdurch zu Befolgung die erwähnten Bekanntmachung

innerhalb weiterer 4 Wochen

von dem Tage, wo diese Ladung zum erstenmal in den öffentlichen Blättern erscheint, an gerechnet, aufgefordert. Hanau am 28. Juni 1834.

Kurhessisches Obergericht Civil-Senat.
Schmerfeld.
vdt. Rec.

[1120] **Edictale.**

Nachdem gegen den Valentin Beenigheimer zu Schierstein der Concursprozeß erkannt worden ist und das Erkenntniß die Rechtskraft beschritten hat, so werden alle, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an die Concursmasse deßhalb haben können, unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von derselben, zur Liquidation auf

Donnerstag den 24. Juli d. J., Morgens 8 Uhr, vor die unterzeichnete Stelle vorgeladen.

Wiesbaden den 30. Juni 1834.

Herzoglich Nassauisches Justiz-Amt.
v. Graß.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — V. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins in Frankfurt a. M.

Juli	Barometer + 10° R. (Par. Duodecimalmaß) 9.	12.	3.	10.	Thermometer frei im Schatten nach R. 9.	12.	3.	10.	Thermometrograph. Max.	Min.	Wasserdampf.	Wasser d. R.	Wind.	Witterung. Nacht	Tag	Meteore.
5	27. 11,9	27 11,6	27 11,3	27. 11,3	+ 18,6	+ 21,1	+ 21,6	+ 15,5	+16,4	06		0' 8''	o.	trübe	wolkig	Gewitter
6	27. 11,5	27 11,4	27 11,5	27 11,3	+ 17,1	+ 21,3	+ 22,1	+ 15,4	+15,3	08		0' 8''	so.	trübe	wolkig	Gewitter
7	27. 11,5	27 11,2	27 11,1	27. 11,5	+ 15,8	+ 21,0	+ 21,4	+ 16,0	+14,4	66		0' 9	w.	heiter	veränderl.	
8	27 11,3	27. 11,1	27 11,2	27 11,3	+ 17,5	+ 21,7	+ 22 3	+ 17,5	+15,2	61		0' 0	w.	heiter	veränderl.	Gewitter
9	27 11,5	27. 11,3	27 11,7	28 0,2	+ 17,1	+ 19,8	+ 19,0	+ 15 9	+15,3	61		0' 0	w.	wolkig	wolkig	
10	28 0,8	28 0,5	28 0,3	28 0,5	+ 16,0	+ 20,0	+ 20,5	+ 17,4	+13,7	65		0' 8	w.	wolkig	wolkig	
11	28. 0,6	28 0,4	28 0,2	27 11,6	+ 20,2	+ 21,6	+ 21,0	+ 18,0	+13,8	60		0' 8	sw.	wolkig	wolkig	
S.	+ 83,1	+ 81,0	+ 81,3	+ 82,0	+122,0	+146,0	+148,8	+115,7	+114,1	118		3'11'	w.	Mondphasen.		
M	27. 11,8	27. 11,6	27 11,6	27. 11,7	+ 17,5	+ 20,9	+ 21,2	+ 16 5	+14,8	64		0' 8		● den 6. Nachm. 0 Uhr 46 Min.		

Bemerkungen: Den 5. Juli starkes Gewitter mit wenig Regen. Den 6. Abends starkes Gewitter in der Nähe. Den 8. Abends Gewitter in der Nähe.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu Nro 195.) 14. Juli 1834.

Oesterreich.

(Wien 8. Juli. Durch außerordentliche Gelegenheit.) 5 pCt. Metall. Obligat. 99 9/16; 4 pCt. Metall. Obligat. 90 1/4; 100 fl. Loose —; Partiale 138 1/2; Stadt-Banko 58 1/2; Bank-Aktien 1258 1/2 — 58 1/2.

— Der (uns auf außerordentlichem Wege zugekommene) »Oesterr. Beob.« meldet, daß Se. k. k. Maj. Ihren außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministek am k. span. Hofe zu Madrid, Lazar Ferd. Brunetti, in den Grafenstand des österreichischen Kaiserstaates erhoben haben.

Holland.

(Aus dem Haag, 9. Juli.) Gestern Abend ist Se. Exz. der Minister des Auswärtigen, Hr. Baron Verstolk van Soelen, von dem Lustschloß Loo in unserer Residenz zurückgekehrt und hat heute sein Portefeuille, das seither provisorisch dem Hrn van Zuylen von Nyevelt übergeben war, wieder übernommen.

(Herzogenbusch, 9. Juli.) Man vernimmt, daß die beiden Lager gegen Mitte des Monats August abgebrochen werden sollen.

(Amsterdam, 10. Juli.) Die etwas günstigeren Notirungen der Londoner Börse für unsere inländ. Fonds verursachten besonders in den Integr. einen lebendigen Umsatz; doch wirkten die vielen Veräußerungsaufträge, die realisirt werden mußten, einer Erhöhung derselben entgegen. 5 pCt. holl. bei einigem Handel preishaltend; in den übrigen holl. Gattungen wurde wenig getban. Der Umsatz in den russ. und österr. Effekten war unbedeutend; von neuen Wiener Loosen wurden einzelne Stücke zu 710 fl. umgesetzt. Die span. Fonds haben durch niedrigere Kursnotirungen aus Antwerpen einen Rückgang erfahren. In den 5 pCt. Perp., von welcher Gattung starke Partien für belg. Rechnung vorhanden waren, wurde ziemlich viel getban; 3 pCt. und ausgestellte Schuld etwas flauer. Die Kortesb. gingen auch, in Folge einiger kleinen Verkaufskommissionen, zurück. 2 1/2 pCt.: 52 1/16; 5 pCt.: 97 11/16; Kansb.: 23 1/8; Syndik. 4 1/2 pCt.: 91 1/8; 3 1/2 pCt.: 74 1/4; span. Perp. 5 pCt.: 70 1/4; 3 pCt.: 45 1/4; Kortesb.: 37 5/16.

Italien.

(Neapel, 26. Juni.) Die »Allgem. Ztg.« berichtet aus hiesiger Hauptstadt: »Mancherlei, zum Theil wohl nicht ungegründete Gerüchte sind über die Entschließung des Königs, einige Monate in Sizilien zuzubringen, in Umlauf. Die glückliche Lösung der Ereignisse auf der Halbinsel, die Annäherung des hiesigen Kabinets an das der Tuilerien, die Verbindung des Prinzen Leopold mit einer französischen Prinzessin und andere dem Scheine nach unbedeutende, aber in der That wichtige Veränderungen in den Aeußerungen der öffentlichen Organe des Gouvernements berechtigen zu der Erwartung, die so lang ersehnte Morgenröthe einer gemäßigten, den Bedürfnissen des Volks angemessenen Verfassung werde endlich auch für Neapel anbrechen. Daß Sizilien, dieß durch den hundertjährigen Schlendrian einer nachlässigen und oft tyrannischen Verwaltung so tief zu Boden gedrückte Land, hauptsächlich die Aufmerksamkeit des für das Wohl seiner Unterthanen besorgten, von dem besten Willen beseelten Monarchen in Anspruch nehmen werde, war leicht vorauszusehen. Es scheint kaum glaublich, und ist doch eine erwiesene Thatsache, daß die gegenwärtigen Einkünfte der ehemaligen Kornkammer Italiens kaum hinreichen, die Administrationskosten zu decken. Man würde sich indessen sehr irren, wenn man diesen beklagenswerthen Zustand einem Mangel an Aufmerksamkeit von Seite des jungen Fürsten zuschreiben wollte. Seine Schuld ist es gewiß nicht, wenn so manche von ihm angeordnete Verbesserungen bis jetzt noch an der Indolenz der meisten Beamten und an dem Mangel einer verständigen Aufsicht und Kontrolle scheitern mußten. Bei allen dem kann man ohne Uebertreibung behaupten, daß fast täglich an der Abstellung der Mißbräuche gearbeitet wird, während von des Königs mildem Sinne auch der Ungläubigste überzeugt werden muß durch die aller Welt bekannte Thatsache, daß so viele früher politisch Verfolgte zurückberufen und zum Theil auf die bedeutsamsten Posten, namentlich in der Armee, gestellt wurden. Kurz, überall wird der Grund zu der großen politischen Veränderung, welche das so schön begonnene Werk der Regeneration Neapels vollenden soll, immer fester gelegt. Den Zeitpunkt dieses für ganz Italien wichtigen Ereignisses schon jetzt bestimmen zu wollen, wäre eben so voreilig, als unklug. Die Grundzüge der Verfassung sind, wie man aus guten Quellen erfährt, im Sinne der Konstitutionen einiger süddeutschen Staaten, und werden daher den Erwartungen der hyper-liberalen Partei schwerlich entsprechen, aber dafür den Beifall des größten und besten Theils der Nation gewinnen. Kurz vor seiner Abreise hat der König noch einige Dekrete bekannt machen lassen, die den Ministern der Justiz und des Innern, Parisio und St. Angelo, welche dieselbin vorgeschlagen haben, zu großer Ehre gereichen. Bis jetzt genügte es in den Provinzen, bei ofe durchaus nicht gründlich eewiesenem Verdacht eines begangenen Verbrechens, und einer in manchen Fällen falschen Aussage von Zeugen, die man als Werkzeuge einer Privatrache leicht erkaufen konnte, die Erklärung des fuori-bando (Acht-Erklärung) gegen das beschuldigte Individuum zu erhalten, um nach Verlauf von acht Tagen, während welcher Zeitfrist der Angeklagte sich entweder in Person oder mittelst eines Prokurators stellen sollte, nicht allein berechtigt zu seyn, den vermeintlichen Verbrecher mit den Waffen in der Hand angreifen und tödten, sondern auch auf eine Belohnung als bene merito della patria Anspruch machen zu können. Auch war der Fall nicht selten, daß in entfernten Provinzen unschuldige als Staatsverbrecher angeklagte Personen sich im Bewußtseyn ihres reinen Gewissens als Gefangene stellten, durch den Einfluß mächtiger Feinde von bestochenen oder furchtsamen Richtern zum Tode verurtheilt und hingerichtet wurden, ohne daß ihre gerechten Klagen zum Throne des Fürsten gelangen konnten. Durch die beiden kürzlich erschienenen Dekrete sind diese furchtbaren Maßregeln ein für allemal abgeschafft und aufgehoben. Die bewaffnete Macht allein, und nicht wie fruher jeder Privatmann, ist berechtigt, den Angeklagten zu arretiren und darf — aber auch nur im Falle eines ernstlichen Widerstands — Gebrauch von ihren Waffen machen. Ueber jede Verurtheilung zum Tode muß zuerst nach Neapel berich-

Digitized by Google

ist, und von Amts wegen, selbst wenn der Verurtheilte diesen gerichtlichen Vortheile aus Lebensüberdruß oder aus Unwissenheit entsagen wollte, und der Advokat des Delinquenten diese Maßregel unterließe, durch den k. Prokurator selbst an das Kassationsgericht in Neapel appellirt werden, dem zugleich alle bezüglichen Akten überschickt werden müssen, und welches allein in letzter Instanz zu urtheilen befugt ist. — Der Empfang des Königs und der ganzen königl. Familie in Palermo war so herzlich und warm als vor drei Jahren. Ein Theil des diplomatischen Korps und viele ausgezeichnete Fremde werden dem Hofe nach Sizilien folgen.«

— Dagegen enthält der »National« folgendes Schreiben aus Neapel vom 16. d.: »Die sehr wenigen Neapolitaner, welche sich die Lektüre ausländischer Journale verschaffen können, sind seit einiger Zeit Zeugen einer ganz neuen Art von Mystifikation. Die »Allg. Zeitung« von Augsburg faßte an einem schönen Morgen eine abenteuerliche Liebe für unsern König, und stellte ihn in ihren Spalten in allem Strahlenglanz eines hohern nach Fortschritt und Freiheit strebenden Geistes dar. Andere Journale beeilten sich diese wichtige Neuigkeit zu wiederholen, und bald waren die Neapolitaner, vom Kopf bis zu Fuß in Freiheit gekleidet, die allerglücklichsten Leute, und ihr König, eine Verfassung zu oktroyren bereit, das Muster von einem Bürgerkönige. Aber während sich alle Welt freute, und unser Loos den allgemeinen Neid erregte, ließ sich blos das neapolitanische Volk in seiner Blindheit nichts von einem so großen Glücke träumen; — denn es darf nicht einmal die ausländischen Zeitungen, am wenigsten die französischen lesen, — und sein Zustand blieb der alte. Doch, allen Scherz bei Seite, will ich Ihnen einige Worte sagen, die Sie in Stand setzen werden, den Zustand der Dinge, so wie er ist, zu beurtheilen. Wissen Sie, worauf all dieser angebliche Liberalismus und alle diese mit so vieler Emphase verkündigten Neuerungen hinauslaufen? Auf einige Ersparungen im Hofetat, welche der klägliche Zustand unserer Finanzen gebieterisch erfordert hatte; auf einige in vollem Einklange mit dem römischen Hofe erlassene Bestimmungen über das Einziehen von Kirchengütern und auf einige sehr unwichtige Veränderungen in der Justizverwaltung. Dieß ist, wie unsre Zeitungen selbst bestätigen, das einzig Wahre an jenem aufgestafelten Schauergerüste. Das berühmte Institut der Nationalgarde ist eitel Lüge; die der Presse gewährte große Nachsicht eine bittere Ironie. Was die Konstitution betrifft, wovon man wie von einer ausgemachten Sache redet, so würde das bloße Wort hinreichen, jeden Neapolitaner, der es auszusprechen wagte, in Ketten und Banden zu bringen. Unsre mit großen Kosten vermehrte Armee hat keinen andern Zweck, als dem friedfertig kriegerischen Geschmack unsers Königs als Zeitvertreib zu dienen; sie ist ein Schlund, der unsre Finanzen verschlingt, die anderwärts etwa eingeführten Ersparungen fruchtlos macht, und dem Feldbau Arme entzieht, deren Mangel man mit jedem Tage schmerzlicher empfindet. Unbestreitbare Thatsache ist es, daß unser König sich mit den andern Fürsten Italiens im besten Einverständnisse befindet; daß der Minister del Carretto in den letzten Tagen geheimnißvolle Zusammenkünfte mit Canosa hatte; daß die Jesuiten der vollen königlichen Gunst genießen, daß ihre Güter verschwenderisch Zugaben erhalten haben, daß sie von unserer Regierung mehr als in allen andern italienischen Staaten, fetiet und gefördert werden; daß man einen Vertilgungskrieg gegen jede unabhängige Meinung führet, und daß unsre Gefängnisse mit politischen Gefangenen angefüllt sind. Da haben Sie unsern Zustand, wie er ist, und wie er auf uns lastet. Folgende Neuigkeit, welche unter das Publikum gekommen ist, wird Sie noch besser in Stand setzen, die Gesinnung unserer Regierung zu würdigen. Der König hat so eben an das diplomatische Korps eine Note gerichtet, worin er in bestimmten und unumwundenen Worten erklärt, daß er bei seinem eifrigen Streben, die für die materiellen Bedürfnisse seiner getreuen Unterthanen nöthigen Verbesserungen einzuführen, nie die Absicht gehabt habe, irgend etwas an der Form seiner Regierung zu verändern, wie er sie von seinen erlauchten Vorfahren überkommen habe, und welche die einzige sey, die sich mit der Ruhe und der Wohlfahrt seiner Völker vertrage, und daß er alliirte den Geist der Unordnung und Anarchie, unter welcher Gestalt er sich auch zeigen möchte, zurückweisen werde. Der Vertrag der Quadruplealianz macht sich hier nur in diplomatischen Schritten bemerkbar, die zum Zwecke haben, unsern Hof zur Anerkennung der Königinnen von Spanien und Portugal zu vermögen; ein Sieg, der, so geringfügig er auch wäre, bis jetzt noch nicht errungen wurde. Die Vermählung einer Tochter des Königs der Franzosen soll, nachdem sie von dem Prinzen Karl von Capua verschmäht worden, nun mit dessen Bruder Leopold beschlossen seyn.«

Frankreich.

(Paris, 10. Juli.) Der »Moniteur« berichtigt, die Bischöfe des Reichs seyen aufgefordert, das Todtenamt für die im Juli 1830 in Vertheidigung der Gesetze und der Freiheit gefallenen Bürger am 28. (nicht am 27.) Juli begehen zu lassen. — Mehre Oppositionsblätter hatten ein Schreiben bekannt gemacht, welches Unteroffiziere und Soldaten des zu Rouen garnisonirenden 25sten Regiments glückwünschend an Hrn. Lafitte gerichtet haben sollten. Sämmtliche Unteroffiziere des Regiments haben nun ihrem Obrist erklärt, daß nicht einer von ihnen an besagtem Schreiben Theil habe.

— Nach einem Schreiben aus Madrid vom 28. Juni ersieht man, daß die Abreise der Königin einen sehr üblen Eindruck gemacht hat. Die Minister hatten vergebens alles aufgeboten, um Ihre Maj. zurückzuhalten. (Der »National« will wissen, ein Eilbote, der am 5. Juli von Madrid zu Bayonne angekommen, bringe Nachricht, daß ein der Königin sehr nachtheiliges Gerücht den Gegenstand aller Unterhaltungen mache.)

— Nach der »Quotidienne« hat Don Karlos wirklich ein Anlehn von 100 Mill. Realen (25 Mill. Fr.) zu London abgeschlossen und die darauf erhaltenen Gelder bereits an die Junta von Navarra abgeschickt.

— Hr. O'Connell wird nächstens zu Paris erwartet.

— Es scheint gewiß, daß Hr. Decazes nicht Gouverneur von Algier werden wird. Er soll nach Libourne abgereis't seyn.

— Der König von Belgien und seine Gemahlin sind am 9. Juli zu Havre angekommen.

— Zufolge Nachrichten aus Peru (vom Monat April) und Mexiko (vom 15. Mai) herrscht in beiden Ländern bürgerliche Unruhe. Santa Anna hat den Kongreß aufgelöst, weil er mit dem Dekret, das die Einziehung der geistlichen Güter anordnet, nicht einverstanden ist.

— 5 pCt. Rente: 106, 95; 3 pCt. Rente: 77, 65; 5 pCt. Rente perp.: 70¼; 3 pCt. Rente perp.: 46½; 5 pCt. Neapl.: —.

(Lyon, 3. Juli.) Seit die fürs Ministerium so günstigen Wahlen bekannt geworden, verlieren unsere Fabrikgeschäfte wenigstens ihre Unsicherheit, wenn sie auch gerade im Augenblicke nicht bedeutend zunehmen. Besonders ist durch ungünstige Nachrichten über die bevorstehende Seidenernte, wonach der Verlust auf ein Viertheil des gewöhnlichen Ertrags angeschlagen wird, eine Menge roher Seide aufgekauft worden und deren Preis bedeutend gestiegen. Von gänzlicher Ruhe und von vollkommenem Vertrauen ist indessen bei uns noch keineswegs die Rede. — Unterdessen werden die neuen Verschanzungsbauten auf mehren innerhalb der Stadt befindlichen Anhöhen mit großem Eifer betrieben, verfallene Sou-

Digitized by Google

terrains von frühern Befestigungen aufgegraben und in neue Kasematten umgeschaffen. Die Absteckung eines Lagers zwei Stunden von hier, zwischen der Landstraße von Marseille und Grenoble, hat bereits begonnen; Truppen im mittäglichen Frankreich machen sich bereits zum Abmarsche fertig. Unter solchen Anzeichen ist es nicht zu verwundern, wenn vier Feuerversicherungsanstalten sich zur Versicherung aller durch Emeuten, Krieg und Erdbeben entstandenen Schäden zusammenthun und wenn der ministerielle »Courrier« dieß mit folgenden Worten ankündigt: »Dieses Projekt beweis't, daß die Emeute sich auf unserem Boden bis zu einem solchen Punkt einheimisch gemacht hat, daß man sich gegen ihre Verwüstungen waffnet, wie wenn es sich um Hagelschlag, Blitz, Wind-, Meer- und andere Landschäden handelte, deren periodische und gewisse Rückkehr man erwarten muß. Welche niederschmetternde Anklage liegt entweder für die Regierung oder für die Bürger in dieser Vorsorge! Gerade als ob man sagte: die bestehende Gesellschaft bietet uns gegen das schrecklichste Uebel, gegen den Bürgerkrieg, keine hinlängliche Sicherheit mehr. Jeden Augenblick können wir den Aufruhr sein blutiges Haupt über unsere Städte erheben und über unsern Herd die Metzelei und die Verwüstung verbreiten sehen. Da es nun unmöglich ist, uns dieser schrecklichen Möglichkeit zu entziehen, da die Gesetze, die Regierung, die Civilisation nur eine unzureichende und lächerliche Sauvegarde sind, so laßt uns wenigstens an die Mittel denken, das Uebel zu erleichtern, und wenn die Sicherheit unserer Personen durch kein Mittel garantirt werden kann, wenigstens das Rettbare, unsere Wohnungen und unser Vermögen, retten.«

Großbritannien.

(London, 8. Juli.) Stocks: 93¼, ⅛. Portugiesische Obl. sind auf 89⅜ gestiegen.

— Im Unterhaus ward ein Antrag O'Connell's, die auf die irische Zwangsbill bezüglichen Dokumente einem Commité zuzuweisen, mit 157 Stimmen gegen 73 verworfen. Eine Motion des Marquis v. Chandos, die Erleicheerung des Ackerbaus durch Verminderung der Taxen betreffend, wurde nur mit einer Mehrheit von 16 Stimmen (190 gegen 174) abgelehnt. — Im Oberhaus setzte Lord Grey die weitere Berathung über die irische Zwangsbill auf 24 Stunden aus und bemerkte, er habe dazu seine besondere Ursache. Man will daraus (wohl mit Unrecht) auf eine Aenderung im Kabinet schließen.

— Die Eingangsworte (the preamble) zu der Bill, die große westliche Eisenbahn betreffend, sind im Commité des Unterhauses nach einer beispiellos langen Berathung von 55 Tagen endlich durchgesetzt worden.

Griechenland.

In Münchener Blättern liest man: »Nach Berichten aus Nauplia vom 13. Juni, die einen offiziellen Charakter haben, sind die Truppen unter Befehl des Hrn. Obristlieutenants v. Ott in der Maina, wie zu erwarten, ohne Hinderniß gelandet und ausgeschifft worden. Die Mainoten, welche zu ihrer eigenen gegenseitigen Sicherheit nur dem Einschreiten einer bedeutenden bewaffneten Macht entgegensahen, haben ihre befestigten Thürme theils demolirt, theils in gewöhnliche Wohnhäuser umgewandelt, und ihre Waffen ausgeliefert, daher die in der Maina verwendeten Truppen auf denselben Schiffen, die sie dahin gebracht, demnächst in die ihnen früher bestimmt gewesenen Garnisonen Navarin, Modon ꝛc. zurückkehren werden. Die angesehenste Familie der Maina, die Mauromichalis, hatten ihre Befestigungen bereits früher demolirt, und ein gegenwärtig hier befindlicher königl. griechischer Offizier war Augenzeuge, wie 18 Stück Kanonen, welche dieselben eingeliefert haben, im Arsenale zu Nauplia ankamen. Dieses zur Steuer der Wahrheit und zur Widerlegung der vielen hiesigen Tagsgespräche.«

Türkei.

Aus Konstantinopel melden die »Berl. Nachrichten«: Einen neuen Beweis der Aufklärung hat der Sultan Mahmud bei Gelegenheit der Vermählung seiner Tochter, der Sultanin Salicha, mit Halil Pascha gegeben. Dem, seit den frühesten Zeiten der ottomanischen Geschichte bestehenden Gebrauch gemäß, werden nämlich alle Kinder der verehelichten Geschwister und Töchter des Sultans, gleich nach ihrer Geburt erdrosselt. Der Sultan Mahmud aber hat seiner Tochter und seinem Schwiegersohne erklärt, daß das Zeitalter der Barbarei für die Türkei vorüber sey, und daß die aus dieser Ehe hervorgehenden Kinder, selbst die Prinzen, am Leben bleiben sollen.

Börsenbericht.

Frankfurt, 13. Juli.

Die Umsätze in allen Gattungen der österreichischen, holländischen und preußischen Staatseffekten, als erste Gegenstände im Bereiche des Effektenhandels, waren im Laufe der verwichenen Woche abermals von Bedeutung; die Kurse derselben aber unterlagen, wegen Ermangelung äußerer Veranlassung, keinen wesentlichen Wandlungen. Im Handel der spanischen Fonds hingegen, konneen die Vorgänge an den Börsen zu Paris, Antwerpen und Amsterdam und die abwechselnden Kursveranderungen daselbst nicht ohne Einfluß vorübergehen. Bei allen jenen Fluktuationen seltsamer Art, verläugnete sich auch dießmal die Besonnenheit nicht, welche die hiesigen Geschäftsleute so oft bei schwierigen Konjunkturen an den Tag legten. Von dem Gesichtspunkte ausgehend, daß die Schwankungen an der Pariser Börse lediglich von einer sich bildenden Opposition im Sinne einer Börsenreaktion herbeigeführt wurden, und daß kein rationeller Grund zum Sinken der span. Effekten vorhanden sey, achtete man hier die Verschleuderungen zu Antwerpen fast gar nicht und antwortete am 7. d. auf den von dort angekündigten Kurs der 5 pCt. Perp. von 65, mit 69 pCt. Zu diesem Preise gingen am erwähnten Tage sehr beträchtliche Quantitäten, theils für hiesige und theils für auswärtige Rechnung, in feste Hände über. Um so schwungfähiger waren demnach alle spanischen Gattungen am folgenden Tage, als die Kunde von der günstigen Wendung der Dinge zu Paris sich verbreitete. Bei zunehmender Kauflust hob sich nun der Kurs der 4 pCt. Perp. bis zum 10. d. auf 72¼ und jener der 3 pCt. dergleichen auf 48¼ pCt. Bei der vorherrschenden Meinung von der zu beabsichtigenden Finanzverbesserung zu Madrid und im Betracht der erhöheten Kurse an dortiger Börse, würde das am Vorabend der Abrechnung, vom 10. dieses, zu Paris eingetretene Weichen von 1 pCt. nur wenig berücksichtigt worden seyn, wären an der gestrigen hiesigen Börse nicht neue Verkaufsordres aus Antwerpen zur Ausführung gekommen, welche jedoch wahrscheinlich minder nachtheilig gewirkt hätten, wenn die Börse vollständiger besucht gewesen wäre.. Diesem Umstande ist demnach das Sinken der 5 pCt. Perpetuellen auf 70½ und jenes der 3 pCt. dergleichen auf 47 pCt. meistens beizumessen. — Im Wechselhandel ist abermals keine erwähnenswerthe Veränderung eingetreten. Langsichtige auf den Platz gezogene Wechsel finden zum Diskonto von 3 pCt. prompten Absatz.

A. Sulzbach.

Berichtigung: In der gestrigen Nummer der O P. A 3 haben sich im Schlußartikel »der Orient«, letzter Spalt, mehre sinnentstellende Druckfehler eingeschlichen. Man lese nämlich Z. 25. v. U., statt: »mit seinen monarchischen Elementen« — mit seinen anarchischen Elementen; ferner Z. 19 v. U., statt: Mächte gleich Rußland ꝛc.« — Mochte gleich Rußland.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1145] Anzeige.

Die von den Unterzeichneten gestempelten Coupons à R. 12. 50. in Silber per 1/13. Juni 1834 von Hope'schen Certificaten über 5 pCt. Russische Inscriptionen, werden à fl. 23. 20 kr. im fl. 24 Fuß per Stück bei demselben eingelöst.

Frankfurt a. M. den 10. Juli 1834.

Grunelius & Comp.

[1087] Der Unterzeichnete macht hiermit bekannt, daß er die General-Agentur der Feuer- und Lebensversicherungs-Compagnie »die Union« in Paris niedergelegt hat, und solche von der genannten Compagnie dem Herrn Christian de Bary vom 1. Juli an übertragen worden ist.

Fr. W. von Ellrodt.

In Beziehung auf vorstehende Bekanntmachung habe ich die Ehre hiermit anzuzeigen, daß ich von der Feuer- und Lebensversicherungs-Compagnie »die Union« in Paris zu deren hiesigem General-Agenten ernannt worden bin, und ersuche daher alle Diejenigen, welche seither Geschäfte mit gedachter Compagnie gemacht haben, oder noch zu machen gedenken, sich in der Folge an mich zu wenden.

Christian de Bary.

[1099] **Gasthaus-Empfehlung.**

Der Endesunterzeichnete erlaubt sich, einem verehrlichen Publikum seinen neu vergrößerten Gasthof ergebenst zu empfehlen.

Derselbe bietet durch seine schöne Lage an der Stadt-Allee, und seine sonstige zweckgemäße innere Einrichtung den resp. Herren Reisenden jede Annehmlichkeit dar, daher der Inhaber sich eines geneigten Zuspruchs zu schmeicheln wagt.

Frankfurt a. M. im Juli 1834.

Chr. Friedr. Lutz,
Gastgeber zum goldenen Roß.

---

[802]

Rheinische Dampfschiffahrt.

Die Rheinischen Dampfschiffe fahren täglich

Von Cöln nach Coblenz: Morgens um 7 Uhr.
Coblenz nach Mainz: Morgens um 6½ Uhr.
Mainz nach Leopoldshafen: Morgens 4 Uhr.
Leopoldshafen nach Mainz: Morgens 9 Uhr.
Mainz nach Cöln: Morgens um 6 Uhr.

Die Frachten für Passagiere und Waaren sind aus den, in den Geschäftsstuben der Agenten und Schiffkonduktoren angeheftete Affichen zu ersehen.

[1103]. **Oeffentlicher Verkauf**

der zu Godesberg, nahe bei Bonn am Rhein, gelegenen, durch den letzten Churfürsten von Cöln erbauten sogenannten Redoute, mit großem Garten und Weinberg — wahrhaft ausgezeichnet durch ihre außerordentlich schöne und angenehme Lage, welche die herrlichste Aussicht auf das Siebengebirge und die höchst romantischen Ruinen des Godesbergs bietet.

Das Ganze, — einen Flächenraum von circa 7½ preußischen Morgen umfassend, und einem fürstlichen Schlosse ähnlich — eignet sich, besonders wegen so zahlreichen Besuchs des — auch durch vorzüglich gesunde Luft und Mineralquellen berühmten Godesbergs, in gleich hohem Grade, zum Aufenthalt einer großen Familie, wie zur Einrichtung eines Hôtels vom ersten Range.

Die innere, an 30, meist völlig neu decorirte Piecen, nebst einem Saale von seltener Größe und Schönheit, umfassende Einrichtung ist von der Art, daß das Ganze sich, mit geringem Kostenaufwand, füglich in zwei, dann immer noch sehr geräumige, Wohnungen abtheilen ließe.

Der Termin dieses Verkaufes ist auf den 9. August dieses Jahres, Nachmittags 2 Uhr, in der Redoute zu Godesberg festgesetzt, und nähere Aufschlüsse über die Verkaufs-Bedingungen ꝛc. ertheilt

der Notar Herr Ettender in Bonn.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1104] Edictalladung.

Alle diejenigen, welche an die beiden Loose zur ersten Klasse der hiesigen 86 Stadtlotterie, 1/2 von Nro. 2798 mit dem Buchstaben L. — und 1/2 von Nro. 2798 mit dem Buchstaben N. Ansprüche zu haben vermeinen, werden edictaliter hierdurch vorgeladen, diese Ansprüche so gewiß

innerhalb sechs Wochen

bei unterzeichnetem Gericht anzuzeigen, als ansonsten vorbezeichnete Loose für amortisirt erklärt werden sollen.

Frankfurt a. M. den 27. Juni 1834.

Stadt-Gericht.
Senator Dr Schmid, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1119] Edictal-Citation.

Im Namen
Seiner Majestät des Königs von Baiern.

Da Albrecht Friederich von Besserer auf Thalfingen, wohnhaft in Ulm, durch den königl. Advokaten Dr. Arbauer zu Augsburg um Amortisirung der ihm zu Verlust gegangenen königlich baierischen Staats-Obligation über 1000 fl. zu 4 pCt. halbjährig am 24. Juni und 27. Dezember verzinslich, und bei der kön. Staatsschuldentilgungs-Spezial-Kasse für den Oberdonau-Kreis in Augsburg sub Nro. 15391 als Kapital der ehemaligen Reichsstadt Ulm auf Johann Baron von Schad, Oberst Wachtmeister in Ulm inkatastrirt, gebeten, und den Besitzer in Frage stehenden Urkunde gehörig bescheiniget hat, so wird der unbekannte Inhaber dieser Obligation hierdurch aufgefordert, diese Schuldurkunde

binnen sechs Monaten a dato

der letzten Insertion in die öffentlichen Blätter dem unterfertigten Gerichtshofe vorzuweisen, widrigenfalles dieselbe für kraftlos erklärt werden wird.

Laut Vormerkung im Kataster ist jenes Kapital zu Folge Realabtheilung vom 6. März 1818 an Philipp Jakob von Besserer, und nach weiterer Vormerkung vom 4. August 1819 an Felizitas von Baldinger zu Wiblingen, und Katharina Margaretha von Besserer zu Thalfingen, und zwar an jede zur Hälfte, mit 500 fl. übergegangen.

Endlich hat Felizitas von Baldinger ihren Antheil per 500 fl. laut Cession vom 11. Juni 1832 an Albrecht Friedrich von Besserer abgetreten, so daß Margaretha Katharina und ihr Ehegatte Albrecht Friedrich von Besserer als dermalige Eigenthümer dieses Kapitals per 1000 fl. erscheinen.

Der Zinsfuß war ursprünglich 5 Prozent.

Das Datum der Obligation kann nicht angegeben werden. Als Zeit der Aufnahme ist in der Liquidations-Tabelle der 10. September 1669 vorgetragen.

Landshut den 27. Juni 1834.

Königliches Appellationsgericht
für den Isarkreis.
v. Hormann, Präsident.
v. Sichlern, Sekret.

[1152] Edictalladung.

Ueber den Nachlaß des verstorbenen Johann Christ Stadler von Girkenroth ist der Concursprozeß rechtskräftig erkannt worden.

Es werden daher alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrund Ansprüche an die vorhandene Actionsmasse zu haben vermeinen, auf

Donnerstag den 31. Juli l. J., 8 Uhr Morgens,

zur Anmeldung derselben vor die unterzeichnete Gerichtsstelle geladen.

Das Präclusivdecret wird nur auf hiesiger Amtsstube publicirt werden.

Wallmeroth den 4. Juli 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Magdeburg.

[1075] Gantedikt.

Ueber das Vermögen des dahier verstorbenen Staabschirurgen Karl Müller wird Gant erkannt und Tagfahrt zum Richtigstellungs- und Vorzugs-Verfahren auf

Montag den 11. August d. J., früh 8 Uhr,

dahier anberaumt, wobei alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse machen wollen, solche bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant persönlich oder durch einen Bevollmächtigten mündlich oder schriftlich anzumelden, auch die etwaigen Vorzugs- und Unterpfands-Rechte zu bezeichnen haben, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweis-Urkunden oder Antretung des Beweises durch andere Beweismittel.

In der Tagfahrt selbst werden ein Massepfleger und ein Gläubiger-Ausschuß ernannt, so wie ein Borg- und Nachlaß-Vergleich versucht, und in Betreff der Borg-Vergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden. V. R. A.

Ettlingen den 26. Juni 1834.

Großherzoglich Badisches Bezirks-Amt.
Der Amtsverweser
Hammer.
vt. Kaercher.

Notirung einiger Staatseffekten.

Frankfurt a. M. den 13. Juli 1834.

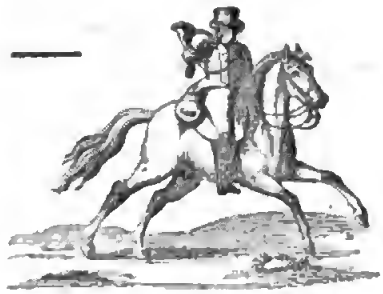
In Privatgeschäften bis 1 Uhr	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall.	—	100⅛
" 5% " " "	91⅛	—
" Wiener Bankaktien	1542	—
Holländ. 2½% Integrale .	—	51 9/16
" 5% Certifikate . .	—	95 9/16

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. Verantwortl. Redakteur: Dr. G. L. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

№ 196. — Dienstag — — 15. Juli — 1834.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Die Ober-Postamts-Zeitung erscheint in der zweiten Hälfte des Jahrs 1834 in bisheriger Weise. Das ihr beigegebene »Konversations-Blatt« aber soll, nach dem Wunsche vieler resp. Abonnenten, künftighin, statt nur zweimal in der Woche, täglich mitausgegeben werden, ohne daß deßhalb eine Preiserhöhung Statt fände. Nächst dieser bedeutenden Erweiterung hat man auch, um den Beifall des geehrten Publikums immer mehr zu gewinnen, die Einrichtung getroffen, daß fortan dem politischen Texte der Zeitung durch eigene Artikel, angemessene Uebersichten, und vollständigere Benutzung der vielen zu Gebot stehenden Quellen, ein mehr als flüchtiger Werth gesichert bleibe. Zu der Zeitung werden Register, zu dem Konversationsblatte Inhaltsverzeichnisse und halbjährlich ein Titelblatt geliefert. Das Konversationsblatt ist auch getrennt von der Zeitung durch die Post und den Buchhandel zu beziehen. — Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, 14. Juli.

Die Opposition in Frankreich, obschon bei den Wahlen entschieden besiegt, und überdem unter sich gespalten, fängt dennoch an, eine drohende Stellung einzunehmen. Wenn die Eröffnung der Kammern, gleich auf die Julifeste, nicht, nach der vielleicht unvorsichtig ausgesprochenen Absicht der Regierung, eine bloße Ceremonie, sondern der erste Act des neuen Drama's werden soll, so darf man gleich zu Anfang viel Lärmen — möglicherweise um Nichts — erwarten. Die Parteien, wenn ihnen die Presse frei gegeben ist, zeigen die Natur des Chameleons: sie wechseln die Farbe nach den Umständen. Die republikanischen Ideen fanden keinen Anklang mehr: man hat sie vorerst auf die Seite gelegt; der »National« verwahrt sie für künftigen Gebrauch; — der legitimistische Traum wollte nicht mehr vorhalten und der »Gazette.« fiel die Aufgabe, ihre Leser nur immer einzuschläfern, nachgrade lästig: durch einen Tagsbefehl wird der geforderte Eid jesuitisch ausgelegt und trotz Chateaubriand's Protestation zur Brücke erhoben, worüber eine kleine, aber muthige, Cohorte von Anhängern Heinrich's V. in die Kammer gelangt; — auch die Dupinisten (vom Tiers-Parti) werfen sich in die Brust: sie meinen, es sey Zeit, die Doctrinairs vom Ruder weg zu manövriren; Frankreich müsse gewahr werden, daß auch unter ihnen der Stoff zu finden, woraus man Minister forme. Gegen diese nicht eben geheim, sondern an hellem Tage geschmiedeten Plane waffnen sich die Verfechter der »rechten Mitte.« Sie sind klug genug, den Feind nicht gering zu achten, und versäumen nichts, um die Neulinge deren die Kammer von 1834 eine gute Zahl aufzuweisen hat, auf jede Weise einzulehren. Als treuen Berichtgebern liegt uns ob, den Lesern die Programme der Parteien vorzulegen. Wir geben heute das der Ministeriellgesinnten.

»So lange die Republik, welche in der letzten Kammer einige Stellvertreter zählte, noch Aussicht hatte, auch in die neue zu dringen, lebte die Opposition im besten Einverständniß mit ihr. Kaum haben die Wahlen entschieden, wird der Republik der Rücken zugewendet. Ist die Opposition, nachdem sie ihre alten Freunde so schmählich im Stich gelassen, demüthiger geworden? Keineswegs; besiegt und verstümmelt, glaubt sie sich furchtbarer als je; genöthigt, ihre besten Hülfstruppen zu entlassen, will sie für stärker gelten, als zuvor. Man muß gestehen, die Opposition traut sich viel zu. Sie hat eine ganz neue Art, Schlüße zu ziehen. Wir haben bei den Wahlen in Straßburg [illegible] schwächer auszuschreien; die Opposition hat unterlegen: wer mag zweifeln, daß sie erstarkt sey? Soll diese erheuchelte Selbstgenügsamkeit ein feiner Kunstgriff seyn, um die Nation irre zu führen? Will die Opposition vergeben, ehe es zum Spiel kommt, weil sie voraus weiß, daß sie schlechte Karten haben wird? Will sie Verwirrung stiften, um im Trüben zu fischen? Will sie mit dem Tiers-Parti in den heiligen Krieg um die Portefeuilles ziehen? Doch nehmen wir lieber an, sie glaube wirklich, Ursache zu haben, ihre Stellung für günstig zu halten; fragen wir nun, worauf ihre Ansicht sich gründet. Hat sie in der That das Gefühl ihrer eigenen Stärke und unserer Schwäche? Unmöglich. Am 21. Juni, an dem Tage der Wahlen, hat Jedermann gesehen, was die Opposition vermag. Wie viel Mitglieder wird sie in der Kammer zählen? Etwa 100, wozu noch 15 bis 20 Bundesgenossen von der legitimistischen Faktion kommen. Ist das die Stärke der Opposition? Doch sie behauptet, unsere Schwäche sey es, die ihre Stärke mache. Wir müssen daher untersuchen, worin unsere Hinfälligkeit liegt und was wir bei den Wahlen verloren haben. Freimüthig und ohne Umschweife haben wir unsere Grundsätze bekannt. Unter der Fahne von 1830 war unser Losungswort: die Charte; unser System: das vom 13. März. Die Wähler hatten den Spruch abzugeben: sie haben sich für uns erklärt, sie haben unsere Freunde wiederberufen. Unsere politische Doctrin hat gesiegt. Sollte uns dieser Sieg geschwächt haben? Wir verbergen uns inzwischen nicht, welche Kämpfe der Ehrsucht in der neuen Kammer Statt finden werden. Schon gährt alles und in wenigen Tagen wird es losgehen. Aber wer sind die Helden, die sich bereiten, in die Schranken zu treten? Abgenutzte Parteihäupter, die ein

Digitized by Google

Schrinleben suchen in der Aufregung, welche beim ersten Zusammentreten einer neugewählten Kammer unvermeidlich ist. Wie bald aber wird diese Bewegung aufhören! die Kammer weiß, wozu sie berufen ist. Das System der innern und äußern Politik, wie es seit 1831 bestanden hat, aufrecht zu halten, es zu befestigen, zu vollenden. Gegen diese klare Bestimmung der Kammer kann keine Opposition aufkommen. Die Majorität wird sich ihre vortheilhafte Stellung nicht entwinden lassen. Sie wird, ihres Ursprungs eingedenk, den von ihrer Vorgängerin eingeschlagenen Weg nicht verlassen, und den kleinlichen Ehrgeiz, der sich hervordrängen will, mit Ernst zur Ruhe verweisen. Darum erwarten wir ohne Besorgniß den Sturm ärmlicher Leidenschaften. Er wird sich bald legen und würdiger Berathung über die wahren Interessen der Nation Raum machen.«

* * *

(London, 10. Juli.) Lord Grey, als er gestern Abend im Oberhaus seine Resignation anzeigen wollte, war so angegriffen, daß ihm zweimal die Stimme versagte. Er mußte sich setzen, um sich zu erholen. Die Scene war wohl geeignet, den tiefsten Eindruck zu machen. Erst nachdem Wellington, um die Zeit auszufüllen, eine Reihe von Petitionen zu Gunsten der Kirche übergeben hatte, konnte Grey seine Eröffnung vorbringen. Man sah, wie er immer noch sehr bewegt war. Er sagte: »Ich bin beschämt über das Uebermaas von Gefühlen, das ich habe merken lassen. Ich hatte eine Besprechung mit Sr. Maj. und die Güte, die ich dabei empfunden, hat mich aus der Fassung gebracht. Indessen habe ich eine Pflicht zu erfüllen, die ich, so unangenehm es mir seyn mag, nicht zurücksetzen darf. Indem ich aufstehe, um die Bill zur Erneuerung der in Irland nöthig befundenen Maßregeln zu unterstützen, thue ich dies nicht mehr als Minister der Krone, sondern nur als Mitglied dieses Hauses.« — An diese Erklärung knüpfte Lord Grey die Darlegung der Gründe, welche ihn bewogen, aus dem Cabinet zu treten. Man darf annehmen, daß, obschon der Punkt, den Lord Grey als entscheidend angieb, eine vertrauliche Correspondenz zwischen ihm und dem Lordlieutenant von Irland, die nach einem Beschlusse des Unterhauses zur offiziellen Mittheilung gebracht werden soll — von unverkennbarer Bedeutung ist, dieses Incidens die Auflösung des Whigcabinets nicht würde herbeigeführt haben, wenn nicht schon längst eine unheilbare Spaltung obgewaltet hätte, die nun erst zum ostensibeln Bruch gekommen. Lord Althorp fand sich durch die letzten Vorgänge im Unterhause schmerzlich verletzt. Er erklärte unwiderruflich, abtreten zu wollen. Lord Grey, der kritischen Lage der öffentlichen Angelegenheiten kaum mehr gewachsen, fühlte, daß der Augenblick gekommen, wo er sich zurückziehen müsse. Siebzig Jahre alt, durfte er wünschen, der schweren Bürde, die bis daher auf ihm lag, entladen zu werden. Dieß bedenkend, hat er seine Entlassung gefordert; der König hat sie bewilligt. (Am Schlusse seiner Rede, deren Umriß wir nur geben, recapitulirt Lord Grey, was er während seiner Verwaltung gethan. Wir werden morgen darauf zurückkommen.)

Deutschland.

(Kassel, 11. Juli.) In der heutigen Sitzung der Ständeversammlung verkündete der Präsident die Ankunft des neuernannten Landsyndikus, Hrn. Dirks, der darauf sogleich verpflichtet wurde. Der Präsident zeigte der Versammlung an, daß Hr. Knobel wegen des erfolgten Todes seines Vaters plötzlich habe abreisen müssen, ohne vorher Urlaub nehmen zu können. Hr. Hahn brachte hierauf die Aeußerungen des Praesidenten in der Sitzung vom 25. v. M. über die Legung des Grundsteins des neuen Ständhauses zur Sprache, und machte dabei beiläufig einige Ausfälle gegen die »Kass. Allg. Ztg.«, welche er einer entstellenden Mittheilung dieser Rede beschuldigte und namentlich vorgab: die in der »Kass. Allg. Ztg.« im Eingang der Rede gebrauchten Worte: es sey ihm (dem Präsidenten) gestern nicht vergönnt gewesen, das Organ der hohen Gedanken zu werden ꝛc.« konnten wohl nur gebraucht seyn, um die Sache lächerlich zu machen; außerdem sey in der Kass. Allg. Ztg. auch eine Stelle der Rede weggeblieben, die der Redakteur eines andern Blattes habe aufnehmen wollen, die aber der Censor hier gestrichen habe. Er wisse auch nicht, was man mit einem solchen Censor anfangen solle; wenn man eine römische Klage gegen ihn anstellen wollte, so wisse er keine andere als etwa die actio quadrupedaria; hier wolle er darauf antragen, daß 1) die fragliche Rede des Hrn. Präsidenten gedruckt und 21 Maßregeln dagegen ergriffen wurden, daß der Censor sich nicht erkühne, die Verhandlungen der Ständeversammlung zu censiren ꝛc. — Hr. Thielepape wollte, daß dem »Verfassungsfreund« erlaubt werde, in seinem Blatte diejenigen Geistlichen anzuzeigen, die den nächsten Sonntag in den verschiedenen hiesigen Kirchen predigten. — Hr. Henkel glaubte, daß es besonders bei dem nahe bevorstehenden Schluß des Landtags, wo noch so viele wichtige Geschäfte zu erledigen seyen, nicht Sache der Ständeversammlung seyn könne, hier die öffentlichen Blätter zu censiren. Hatte man dieses thun wollen, so wäre hierzu eine weit genügendere Veranlassung vorhanden gewesen, als vor einiger Zeit ein anderes Blatt hier gethane Aeußerungen verschiedener Deputirten nicht bloß unvollständig gegeben, sondern wahrhaft entstellt und verfälscht habe; darnach aber habe damals kein Hahn gekräht; was die Beschwerden gegen den Censor betreffe, so dürfe dieser freilich die in beglaubigter Form erscheinenden Verhandlungen der Ständeversammlung nicht streichen; allein die Mittheilungen der öffentlichen Blätter über das in der Ständeversammlung Verhandelte, ermangelten dieser beglaubigten Form, und wären also eben so gut wie der übrige Inhalt dieser Blätter der Censur unterworfen; fühle sich ein Blatt durch den Censor beschränkt, so sey es seine Sache, darüber nach Vorschrift der Verf. Urk., zunächst bei der vorgesetzten Behörde des Censors, Klage zu führen; er trage darauf an, zur Tagesordnung überzugehen. — Hr. Scheffer schloß sich diesem Antrag an und machte bemerklich, daß die Anträge ganz der von der Geschäftsordnung vorgeschriebenen Form ermangelten; indem sie als selbstständige Anträge hätten schriftlich entwickelt werden müssen. Der Präsident erklaete, in Bezug auf die von Hrn. Hahn gethanen Aeußerungen gegen die Kass. Allg. Zeitung, daß er die in letzterer enthaltene Mittheilung seiner hier erwähnten Rede, wenn auch nicht wörtlich doch dem Sinne nach vollkommen treu, und wenn man sie einer Kritik unterwerfen wolle, ungefärbt gefunden habe. — Es ward beschlossen, zur Tagesordnung überzugehen; — Hr Hahn behielt sich eine schriftliche Begründung seiner Anträge vor. Es wurde nun noch über die Kosten der Ortsbehörden, der Kreisämter, über die Nebenstellen des Justizpersonals und über die Kosten der Straf- und Besserungsanstalten diskutirt und Beschlüsse gefaßt.

Rußland.

(St. Petersburg, 1. Juli.) Wir entheben dem interessanten Bericht des Generaladjutanten Kisselew (Vrgl. die gestrige Nummer der O.P.A.Z.) über seine Verwaltung der Fürstenthümer Moldau und Wallachei die wesentlichsten Bestandtheile: »Unter den die Erhaltung des Gesundheitszustandes der Bewohner sichernden Anordnungen ist bestimmt die wohlthätigste diejenige, welche in den getroffenen Sicherheitsmaßregeln die Ausrottung der Pest im ganzen Territorialumfange beider Fürstenthümer bezweckte; zu diesen gehören die Begründung einer Quarantänenlinie auf der Donau, mit ähnli-

Digitized by Google

chen russ. und österr. Anstalten in Verbindung gesetzt, die Anlegung von Beobachtungskordons zur Verhütung der künftigen Einschleppung dieser Epidemie und die Organisation des Medizinalwesens. Die Kommunalverwaltung der Stadt- und Landgemeinden ward einer Revision unterworfen, nothwendige Steuern eingeführt, andere aufgehoben; nachtheilige Revenüen, in Folge deren verjährte Gewohnheitsrichte für die Anstellung zu Aemtern bestanden, imgleichen lästige Steuern, die im Zollwesen bei der Ausführung von Landprodukten bisher Statt fanden, wurden abgeschafft. Vorrathsmagazine wurden angelegt, in welchen jetzt bereits ansehnliche Getreidevorräthe sich befinden. Die Städte erhielten eine vollkommen organisirte Verwaltung. Ferner ward eine neue Polizeiordnung erlassen, die öffentlichen Sicherheitsanstalten wurden verstärkt, Feuerlöschungskommanden organisirt und Gefängnisse mit den nothwendigen Abtheilungen nach der Natur der Verbrechen errichtet. Hinsichtlich ihrer innern Verfassung erhielten die Fürstenthümer Magistratsgerichte, eine feste Bestimmung ihrer Einnahmequellen, auf welche die Pflasterung und Erleuchtung der Strassen angewiesen ward. Zu den ersten Musterversuchen dieser neuen Einrichtungen wurden die Städte Brailow und Schurstscha erwählt. Sie erhielten, nach vorläufig über diesen Zweck angefertigten Plänen, eine in allen Theilen geordnete Organisation; überdem wurden in beiden, zum Andenken der denkwürdigen Ereignisse des letzten Krieges, neue Kirchen aufgeführt. Durch Ingenieurofiziere der Generaldirektion der Land- und Wasserverbindungen wurden nach vorläufig angestellten Versuchen Landwege gebaut, Fähren und Brücken über Flüsse geschlagen, die Posthäuser in besseren Zustand versetzt und Anordnungen zur möglichsten Beschleunigung der Postverbindungen getroffen. Zu den Verfügungen, welche gegen die Ausrottung der in diesem Landstrich bisher üblich gewesenen Räubereien und zur Aufrechthaltung der inneren Sicherheit getroffen wurden, gehören: die Formirung eines Landwehrkorps in Form der Gensdarmerie zur Versehung des Gränz- und inneren Garnisonsdienstes in den Städten, die Formirung eines Korps innerer Polizeiwache, das Verbot des Waffentragens und die Verwendung der bisher müßig umherschweifenden Zigeunerbanden zu nützlichen Arbeiten. Zur Förderung der öffentlichen Wohlthätigkeit wurden Hospitäler angelegt, in welchen im Verlaufe der vierjährigen Administrationsepoche gegen 5000 Individuen behandelt wurden, ein Almosenfonds zur Unterstützung für Arme begründet, zwei neue Centralschulen in den Hauptstädten und 18 Vorbereitungsschulen in den Kantonsschulen angelegt, in welchen sich die Zahl der lernenden Zöglinge auf 3854 erstrecke. Auch im Fache wissenschaftlicher Forschungen blieb man nicht müßig, es wurden Untersuchungen über Geognostik, die Landessprache und Geschichte angestellt und eine Beschreibung der Mineralbäder veranstaltet. Auswärtige Kolonisten wurden nach einem besondern Kolonisationssystem in den Provinzen angesiedelt. Im Handelsfache wurden die die innere Industrie bisher so bedrukkenden Steuern abgeschafft, freier Verkauf des Salzes eingeführt, im auswärtigen Handelsverkehr bestimmte Vorschriften für alle Stände erlassen, Häfen und Waarendepots angelegt, Kommerzgerichte eingeführt. In Folge aller dieser wohlthätigen Einrichtungen ergaben sich in der Handelsbilanz bedeutende Resultate zum Vortheil der Fürstenthümer; die gestattete Handelsfreiheit bewog die zahlreiche Beamtenklasse, sich zum Theil der innern Industrie zuzuwenden, durch deren ihr gewährte Vortheile sie eine sichere und anständige Existenz fand. Beim Finanzwesen ward eine genau bestimmte, moderirte Kopfsteuer eingeführt, alle precairen Abgaben, welche nach der Natur ihrer frühern Erhebung hier zu einer Quelle von Mißbräuchen gedient hatten, wurden abgeschafft, Regeln für die Pachtungen und den Empfang der Naturalien nach einem fertig festgesetzten Münzfuß erlassen. Eine Folge dieses Verfahrens war die Vergrößerung der Einkünfte und die Tilgung der Schulden. Lokalmittel des Landstrichs, welche benutzt wurden, gewährten einen Fonds, aus dem die im letzten Kriege am meisten verheerten Bewohner entschädigt wurden. Das Justizfach ward ganz reorganisirt; die vergleichenden Tabellen der im Verlaufe der zwei letzten Jahre entschiedenen Prozesse verhalten sich zu denen der früheren wie 7 zu 1. Bei der Kriminaljustiz wurden die Tortur und das Abhauen der Glieder aufgehoben und eine Verschiedenheit der Strafen nach dem Grade der Verbrechen eingeführt. Die Landesgesetze wurden in systematische Ordnung gebracht und zwar ward für die Moldau ein Civil-, für die Wallachei ein Kriminalgesetzbuch angefertigt.« (Schluß folgt.)

Belgien.

(Brüssel, 10. Juli.) Man sagt, daß General Vaudoncourt, Kriegsminister in Italien unter Napoleon, in belgische Dienste treten und den Posten des Generals Evain erhalten wird. General Vaudoncourt hat sich durch viele Militärwerke ausgezeichnet und wurde vom Kaiser außerordentlich geschätzt.

— Fast alle Offiziere des Centralstabs und viele Polizeikommissäre sind als Zeugen in der Sache wegen der Plünderungen und Verwüstungen vorgeladen; nur 3 Kommissäre werden in der Stadt bleiben, um den Dienst der Polizei zu versehen.

— Die »Union« enthält ein Schreiben des Erzbischofs und der Bischöfe von Belgien an den Klerus und die Gläubigen ihrer Diözesen, worin sie denselben für den bei der Subskription zur Begründung einer katholischen Universität bewiesenen Eifer danken und anzeigen, daß die Subskriptionen dieses Jahres hinreichen, dieses wichtige Werk zu beginnen.

Griechenland.

Man meldet aus München vom 10. Juli: Mehren Nachrichten zufolge soll in Griechenland die Zwistigkeit mit den Mainotten beigelegt seyn. Nach unsern Münchener Blättern konnte es scheinen, daß überhaupt nichts vorgefallen. Sie melden heute, daß Obristlieutenant v. Orr in der Maina ohne Hinderniß gelandet sey, worauf, da die Mainotten zur Zeestörung ihrer Thürme nur dem Erscheinen einer bewaffneten Macht entgegen gesehen, dieselben theils zerstört, theils in Wohnhäuser umgewandelt und ihre Waffen abgeliefert worden rc. Diese Nachrichten scheinen sich auf die westliche Gegend der Maina zu beziehen, wo die mächtigste Mainottenfamilie, die Mauromichalis, mit der Regierung eng verbunden, ihre Thürme schon früher abgebrochen und ihre Waffen eingeliefert hatte. Der eigentliche Kampf wäre demnach auf die östliche Landschaft beschränkt gewesen, wo der Major Winter, von Nauplia kommend, operirt hat. Denn daß dort in der That gefochten worden, darin stimmen alle Nachrichten überein, und davon zeuget auch die tiefe Trauer, in welche eine sehr achtbare Familie dahier, die des Hrn. Obermedizinalraths v. Koch versenkt worden ist, welche in jenem Kampfe einen Sohn, einen jungen und hoffnungsvollen Offizier, verloren hat. Er wurde zuerst durch die Hand, und als er weiter vordrang, durch die Brust geschossen; doch setzen die Nachrichten bei, daß der Kampf durch die Dazwischenkunft anderer Truppen zum Vortheil des königl. Militärs entschieden wurde. Was dann später in jenen Gegenden geschehen sey, darüber fehlen bis jetzt die Nachrichten, doch hat die Sache bei dem bekannten Charakter der außer ihren Gebirgen unbedeutenden Mainotten und bei der Ruhe des übrigen Griechenlands wohl in keinem Falle eine ernsthafte Bedeutung.

Vermischte Nachrichten.

In Frankreich werden jetzt die Truppen zu öffentlichen Arbeiten verwendet. Bei Anlegung der von der letzten Kammer

Digitized by Google

voeirten s. g. Kriegsstraßen wird der Anfang gemacht; je zwei Wegstunden werden einem Bataillon zugetheilt, in der Mitte ein Lager errichtet, und die Löhnung um so Viel erhöht, bis sie dem Preis für andere Arbeiter gleichkommt.

Aufforderung zu meteorologischen Beobachtungen.

Da der Vorstand des physikalischen Vereins zu Frankfurt a. M. auch für diests Jahr am 17. Juli 24stündige meteorologische Beobachtungen anzustellen beschlossen hat, wie dieses bereits nun schon seit mehren Jahren an demselben Tage der Fall war, so ermangelt derselbe nicht, alle diejenigen Herren, welche ihn in dieser Hinsicht schon früher zu unterstützen die Güte hatten, so wie überhaupt alle Freunde der Meteorologie hiermit aufzufordern, ihm auch dieseßmal zu gleichem Zwecke behülflich seyn zu wollen.

Diese Beobachtungen beginnen in der Nacht vom 16. auf den 17. um 1 Uhr und endigen am 17. Nachts 12 Uhr.

Außer den Barometer- und Thermometerständen wünscht man wo möglich auch Notizen über den Stand des Hygrometers und Luftelektrometers, über die Richtung des Windes, Zug und Art der Wolken, so wie überhaupt alle meteorischen Erscheinungen dieses Tages zu erhalten.

Wenn Angaben über die Höhe, die geographische Lage, über mittlere jährliche Barometer-, Thermometer oder Hygrometerstände für einen Beobachtungsort gefunden sind, so würden durch deren Mittheilung die Beobachtungen um so interessanter seyn.

Der Vorstand.

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 14. Juli 1834.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
50 Mlt. Waizen .	4	50	— Mlt. Spelzenkern	—	—
— » Korn . . .	—	—	— » Erbsen . .	—	—
— » Gerste . . .	—	—	— » Bohnen . .	—	—
540 » Haber . .	2	58	169 » Kohlsaamen	15	30

Im Laufe der verflossenen Woche wurden außer dem Fruchtmarkt hier verkauft:

65 Malter Waizen à 5 fl., 4 fl. 50, 35 kr.
25 » Gerste à 2 fl. 50, 45 kr.
810 » Haber a 2 fl 45 kr. bis 3 fl. 20 kr.
307 » Kohlsamen a 15 fl 15 30 kr., 15 fl.

Literarische Anzeigen.

[1160] Bei August Schmid in Jena wird erscheinen und nehmen alle Buchhandlungen Bestellungen darauf an:

Abbildung und Beschreibung der Obstsorten nach der Pomona italiana des Gallesio bearbeitet von D. Dietrich. 1. Heft. Mit 10 color. Kupfern von Pfirsichsorten. gr. Fol. fl. 5. 24 kr.

Dieses Werk kann blos gegen baare Zahlung geliefert werden. Doch ist in jeder Buchhandlung ein Probeblatt zu finden, in Frankfurt in der Jäger'schen Buch-, Papier und Landkartenhandlung.

[1161] Bei Breitkopf u. Härtel in Leipzig ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt:

Das Hauslexikon.
Vollständiges Handbuch praktischer Lebenskenntnisse für alle Stände.
Zweites Heft.
(Amulet-Aufkündigung.)
Subscriptionspreis Sechs Groschen.

Der Prospektus des Werkes wird in allen Buchhandlungen ausgegeben. Leipzig am 1. Juli 1834.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1124] Decret.

Die Publication des Testaments der Therese Krieger, Wittwe des Friedrich Krieger von Eltville betreffend.

Zur Publication des von der Therese Krieger, Wittwe des Müllers Friedrich Krieger von Eltville, errichteten und bei unterzeichneter Stelle deponirten Testaments wird Termin auf

Samstag den 2. August l. J., Vormittags 10 Uhr,

gesetzt, und die Erbinteressirten hierzu unter dem Rechtsnachtheile geladen, daß nach geschehener Publication und fehlerfreiem Befunde der Vollzug des Testaments verfügt werden wird.

Eltville den 27. Juni 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Büsgen.

[1133] Edictalladung.

Johann Augustin Gerheim, Sohn des Johann Augustin Gerheim und seiner Ehefrau Johanna Gertrude Müller, geboren am 29. April 1778 zu Kiechberm-Bolanden, welcher seit langen Jahren abwesend ist, oder dessen etwaige Leibes- oder Testamentserben, werden angewiesen: das dem Abwesenden von einer Tante erblich anerfallene, bisher curatorisch verwaltete Vermögen

binnen drei Monaten

in Empfang zu nehmen, und sich zu dem Ende bei unterzeichnetem Amte zu melden und zu legitimiren; widrigenfalls dasselbe an die darum nachsuchende Schwester des Abwesenden vorerst gegen Caution ausgeliefert, nach dessen zurückgelegtem 70. Lebensjahr aber eigenthümlich überlassen wird.

Weilburg den 25. Juni 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
v. Bierdraner.

[1154] Amortisations-Erkenntniß.

Im Namen
Seiner Majestät des Königs von Baiern.

Nachdem die in diesseitiger Edictalladung vom 10. September 1833 (Allgemeine Zeitung von 1833, außerordentliche Beilage Nr. 220. pag. 1684. Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung von 1833, Beilage zu Nr. 268, endlich Intelligenzblatt für den Obermainkreis von 1833 pag. 1526, und allgemeiner Anzeiger für das Königreich Baiern von 1833, pag. 1264) näher bezeichnete K. Baier. Staatsobligation von 600 fl. innerhalb der vorgesetzten sechsmonatlichen Frist bei dem unterfertigten Gerichtshofe nicht vorgewiesen wurde; so wird diese Obligation nunmehr für kraftlos erklärt.

Neuburg den 4. Juli 1834.

Königl. Appellationsgericht für den O. D. Kreis.
v. Weber, Präsident.
v. Stubenrauch, Secret.

[1162] Amortisations-Erkenntniß.

Vom
Königlichen Landgericht Eichstätt

werden die in dem Amortisationsedict vom 31. December v. J. bezeichneten Urkunden, da sich in dem bis zum 30. Juni l. J. präfigirten sechsmonatlichen Termine ein Inhaber derselben nicht angemeldet hat, hiemit öffentlich für kraftlos erklärt. Eichstätt den 9. Juli 1834.

Der Königl. Landrichter
Christmann.

[1163] Decret.

Der Müller Georg Schmidt von Niederneisel hat unterm 11. Juni d. J. beim Landgericht dahier aus einem angeblichen Testament seiner beiden Eltern Michael und Henriette Schmidt von Niederurnel, in welchem ihm die elterliche Mühle, beschrieben im Flurbuch:

B. 2. Fol. 334. Gew. 68. Nr. 1. 1 Viertel, 20 Ruth. 36 Schuh, die Tabackemühle an dem Oberwieler Weg.

Nr. 2. 26 Ruth. 77 Schuh Gaeten hinter der Tabackemühle;

als Eigenthum vermacht worden seyn soll — gegen seine beiden abwesenden Brüder Jean und Gottfried Schmidt auf eigenthümliche Ueberlassung und Ueberschreibung dieser Mühle im Flurbuch auf seinen Namen geklagt.

Da die beiden Beklagten schon viele Jahre abwesend sind und ihr Aufenthaltsort unbekannt ist, so werden sie und ihre etwaigen Erben hierdurch auf Antrag des Klägers und ihres Curators öffentlich aufgefordert, sich

binnen 3 Monaten a dato

unter dem Rechtsnachtheil des Einverständnisses, Ausschlusses mit allen Einreden, und um so gewisser auf die angestellte Klage vor dem unterzeichneten Gericht zu erklären, als sonsten nach dem Antrag des Klägers entschieden werden wird.

Rodelheim den 3. Juli 1834.

Großh. Hess. Gräfl. Solms. Landgericht das.
Buff.

[1158] Decret.

Ueber das Vermögen des Peter Schmidt von Westernohe ist rechtskräftig der Concurs erkannt worden.

Alle diejenigen, welche Ansprüche daran zu machen haben, werden zu deren Liquidation auf

Mittwoch den 13. August l. M., Vormitt. 8 Uhr,

hierher vorgeladen, unter dem Rechtsnachtheile des von selbst eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Rennerod am 9. Juli 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Wolf.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — V. d. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Landhofer.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag. (Beilage zu Nro 196.) 15. Juli 1834.

Oesterreich.

(Wien, 7. Juli.) JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin haben sich entschlossen, Ihren Aufenthalt auf Ihren Familienherrschaften Persenbeug und Weinzierl zu verlängern, so daß dieselben erst bis Mitte dieses Monats in Baden erwartet werden dürfen. Se. Durchl. der Fürst Staatskanzler hat vorgestern den beabsichtigten Ausflug auf die Herrschaft Karlburg unternommen, von wo sich derselbe unmittelbar nach Baden begeben will, sobald der allerhöchste Hof daselbst eingetroffen seyn wird. Der Staatsminister, Frhr. v. Ottenfels, hat während der Abwesenheit des Fürsten die Leitung der Geschäfte der k. k. geh. Hof- und Staatskanzlei übernommen. (A. Z.)

(Töplitz, 7. Juli.) In der »Leipz. Ztg.« liest man unter Anderm folgende Privatmittheilung aus hiesigem Kurort: Der Mittelpunkt des Töplitzer Badelebens ist auch dießmal der Sieger bei Kulm, der Schutzgott von Töplitz und Böhmen, der König von Preußen, welcher als Graf von Ruppin nebst seinen 3 Flügeladjutanten von Lindheim, von Massow, von Thümen, seinem Leibarzt, dem ehrwürdigen Wiebel, dem geh. Kabinetsrath Albrecht, den geheimen Räthen Müller und Dunker, und einem zahlreichen Kabinetspersonal, welches schon vorher angekommen war, am 3. gegen Abend hier eintraf. Am 4. fuhr der König der Fürstin von Liegnitz bis Petenswalde entgegen, welche in Begleitung des Fürsten und geh. Staatsministers Oberkammerherrn v. Witgenstein mit ihrem Hofstaate am Abend eintraf und somit das Herrnhaus in allen seinen Theilen in Besitz nahm. Zwei feierliche Abendmusiken, 20 Mann stark, bewillkommten im Namen der Bürgerschaft von Töplitz die hohen Gäste, und erhielten, wie gewöhnlich, eine Remuneration von 150 fl. Am 5. kam die Frau Herzogin v. Angoulême mit ihrer Nichte Mademoiselle de Berry von Dresden kommend, wo sie im Hôtel de Pologne die Cour der fremden Gesandten angenommen hatte, Nachmittags hier an und wohnte im Hôtel de Ligne; dort erhielt sie nicht nur von der fürstlichen Familie Clary, sondern auch vom König von Preußen und der Fürstin von Liegnitz einen Besuch, welcher sich bis spät zum Abend verlängerte. Sie reiste dann am folgenden Morgen nach Prag zurück. — Es fehlt nicht an interessanten Männern und Frauen in der Reihe der dießmaligen Badeliste. Der geh. Rath und Vizepräsident v. Storch aus St. Petersburg mit seiner liebenswürdigen Familie ist hier, um zu baden. Der geh. Reg.-Rath und Oberbibliothekar Wilken aus Berlin wird hoffentlich im Gürtlerbade die kräftigste Bannformel gegen sein hartnäckiges Gichtübel finden. Sulpiz Boisserée braucht hier nach Marienbad die Nachkur. Und vereinigt nicht der unzertrennliche Tischfreund und Hausgenosse des Königs von Preußen, Alexander v. Humboldt, den man mit Recht le grand chambellan par excellence genannt hat, mit seiner europäischen Celebrität ein halbes Dutzend Akademien in seiner Person allein? Und was in Berlin nicht immer möglich ist, ist hier der Fall. Er ist jedem zugänglich, spricht mit Krug über die neu zu errichtende katholische Fakultät in Leipzig, die er für sehr wünschenswerth hält, mit Storch über eine neue Sektion der Petersburger Akademie, mit Boisserée über die jüngste oder älteste der Raphaelschen Madonnen im Berliner Museum und findet noch Zeit an einem neuen großen Werk zu arbeiten.

Preußen.

(Berlin, 11. Juli.) Se. Maj. der König haben dem königl. sardinischen Generalmajor und Chef der Artillerie, Grafen Appian, den rothen Adlerorden 2. Klasse mit dem Stern verliehen.

— Se. Exz. der wirkliche geh. Staatsrath und Minister des Innern, Frhr. v. Brenn, ist nach Töplitz abgereiset.

(Aus Preußen, 2. Juli.) Die Wahlen in Frankreich bilden hier das Tagsgespräch. Von allen Seiten hört man sagen, daß die Juliusrevolution zu Grabe gegangen sey, da ihre Illustrationen in Paris den Abschied erhielten. So werden Volksführer belohnt, die den größten Ruhm in Verschwörung und Bekämpfung ihres legitimen Monarchen gesetzt haben. Die Nemesis übt ihre Rechte. Es ist allerdings eine seltsame Erscheinung, einen Lafitte von der Pariser Deputation ausgeschlossen, und den Koryphäen der Juliustage durch einen unbedeutenden Namen ersetzt zu sehen. Mehr hätten die Bourbons nicht wünschen können. Man sieht, wie wenig dazu gehört, die Wahlen bei einer Volksrepräsentation zu bestimmen, nachdem die Furcht das Meiste gethan, um dem Juste-Milieu eine ihm bis jetzt unbekannte Kraft zu verleihen. Hier wünscht man sich Glück zu den französischen Deputirtenwahlen; man sieht hierin das Mittel zu einer Annäherung und Verständigung mit Frankreich, und hofft die viel gewünschte Entwaffnung endlich realisiren zu können. Jedermann sieht ein, daß die französische Regierung nun in die Lage versetzt ist, nach eigener Ueberzeugung zu handeln, daß sie nicht mehr die Allmacht der Opposition zu fürchten hat. Nach Allem, was seither geschah, und wozu Ludwig Philipp sich verstehen wollte, ist anzunehmen, daß er keine Mühe sparen wird, um die Beziehungen der französischen Nation nach Außen zu verbessern, und ihnen einen geregelten Lauf zu verschaffen. Von unserer Seite wird er mit Bereitwilligkeit bei diesem lobenswerthen Bestreben unterstützt werden, da er offen mit der Revolution zu brechen sucht. Von welchem Nutzen unser Kabinet ihm seyn kann, ist leicht zu ermessen, da es nicht nur bei allen wichtigen Fragen eine vermittelnde Rolle übernahm, sondern auch eine Art schiedsrichterlichen Amtes bei Krieg und Frieden vorzustellen hat. Es scheinen daher in diesem Augenblick die einflußreichsten Personen den Gang der französischen Politik zu billigen, und sie würden zu einer Verschmelzung der französischen Interessen mit denen des übrigen Europa's sich jetzt wohl mit eben so viel Wärme verstehen, als sie unlängst noch die stärkste Abneigung dagegen fühlten. Mit dem Wahlsieg begann eine neue Zeit für die französische Regierung. Es fragt sich nun, ob sie in dieser veränderten Lage verstehen wird, ein Vertrauen zu erwecken, das zur Erhaltung des Friedens, zur Befreiung von Lasten, die ein ungewöhnlicher Militäretat allen Ländern erzeugt, unumgänglich nöthig ist. (A. Z.)

Deutschland.

(München, 10. Juli.) Sicherm Vernehmen zufolge ist der Hr. geh. Rath v. Klenze beauftragt, als königl. Kommissär nach Nauplia die Befehle zu überbringen, welche Se.

Digitized by Google

Maj. der König rücksichtlich der Spaltung im Innern der Regentschaft zu erlassen geruht haben. Was die architektonischen Leistungen anbelangt, welche vom Hrn. geh. Rathe v. Klenze gefordert und gewünscht werden, so hat sich derselbe, wie man hört, in dieser Beziehung durchaus noch nicht verpflichtet, irgend einen bestimmten Auftrag der Regentschaft anzunehmen. Er will erst an Ort und Stelle sich überzeugen, ob alle lokalen, finanziellen und persönlichen Verhältnisse von der Art sind, daß seine Mitbewerbung zu einem so großen, ernsten und für den Ruf eines Mannes, wie hoch derselbe auch gestellt seyn mag, entscheidenden Unternehmen, wie die Wiedererbauung von Athen und die Erbauung seiner Königsburg ist, wirksam seyn könnte. (A. Z.)

(Vom 11.) Dem Vernehmen nach werden Se. k. Hoh. unser Kronprinz demnächst von hier nach Wien abreisen.

— Hr. Staatsrath v. Kobell und Hr. geh. Rath v. Klenze, treten morgen von Bad Kreuth aus die Reise nach Griechenland an.

— Es sind vorgestern die Gesetzblätter Nr. 1 — 6 erschienen. Nr. 1 enthält den Abschied für die Ständeversammlung; Nr. 2 das Gesetz, die Festsetzung einer permanenten Civilliste betreffend; Nr. 3 das Gesetz, die fernere Behandlung neuer oder revidirter Gesetzbücher betr.

(Stuttgart, 11. Juli.) Gestern Abend sind Jh. k. Hoh. die Frau Großherzogin von Hessen-Darmstadt nebst Gefolge hier angekommen, im Gasthof zum König von England abgestiegen, und diesen Morgen in der Frühe wieder abgereist.

(Hannover, 11. Juli.) JJ kk. HH. der Vizekönig und die Frau Herzogin von Cambridge sind heute mit Ihren Prinzessinnen Töchtern von hier nach dem Meiningenschen abgereist, um Jh. Maj. der Königin, welche daselbst inmittelst aus England eingetroffen seyn werden, einen Besuch abzustatten, und werden dann zum Gebrauche der Bäder nach Karlsbad sich begeben.

Die Herzogin und der Prinz George von Cumberland werden aus Berlin über Halberstadt am 14. d. M. zu Hildesheim, und am 15. zu Pyrmont eintreffen, woselbst auch der Herzog v. Cumberland aus London erwartet werden.

— Das kön. großb. hannov. Amt Bovenden macht in der »Kassl. Ztg.« Folgendes bekannt: In Beziehung auf den in der »Kass. Allgem. Ztg.« vom 6. d. M. Nr. 185 aufgenommenen Artikel d. d. Göttingen vom 3. Juli, betreffend die am 29. und 30. v. M. in Bovenden Statt gehabten Exzesse, dient Folgendes zur Erwiederung. — Unwahr ist es, daß am 29. Juni die Fleckenbewohner von Bovenden sämmtliche zum Schützenhofe versammelte Studenten auf eine empörende Weise mißhandelt haben und daß zugleich ein Wirthshaus halb zerstört worden. Wahr ist es nur, daß an jenem Tage, jedoch außerhalb des Schützenhofes, ein unbedeutender Streit zwischen einigen Studenten und Fleckenbewohnern und deßfallsiger Zusammenlauf vor einem Wirthshause entstand, wobei jedoch nur unbedeutende Thätlichkeiten vorgefallen und im Wirthshause selbst nur, so weit bekannt, ein Paar Fenster und Thüren beschädigt sind. Am folgendtn Tage versammelte sich eine bedeutende Anzahl, wohl 200 Studenten, auf dem Schützenplatze, chorweise und sämmtlich mit Stöcken versehen; zugleich verbreitete sich auch das Gerücht, daß die Studenten in feindlicher Absicht, um Schlägereien anzufangen, hergekommen seyen, weßhalb von dem Amte auf den Nothfall Wachen angeordnet und zugleich 11 Landdragoner requirirt worden sind. Gegen 9 Uhr Abends, als es noch hell war und Niemand so frühzeitig den Anfang des Streits erwarten konnte, entstand unplötzlich ein Angriff und Handgemenge zwischen Studenten nnd den Fleckenbewohnern, so daß es nicht vermieden werden konnte, daß einige, jedoch nicht gefährliche, Mißhandlungen von beiden Seiten vorfielen. Die Beamten veranlaßten jedoch mit Hülfe der Landdragoner und einiger andern rechtlichen Einwohner, daß binnen einer Viertelstunde die streitende Masse von wenigstens 400 Personen getrennt und völlige Ruhe und Frieden wieder hergestellt wurde, ohne daß die Gewalt der Waffen anzuwenden nöthig war. Die verwundeten Studenten, deren Anzahl nicht bestimmt angegeben werden kann, welche jedoch unbedeutend ist, wurden zum Theil von den Bovender Einwohnern freundlich in ihre Wohnungen aufgenommen und verpflegt und kehrten dieselben nach kurzer Zeit an demselben Abend nach Göttingen zurück. Daß bei jenem Vorfalle Reisende angehalten und mißhandelt worden, ist nicht bekannt geworden und sehr unwahrscheinlich, da der fragliche Vorfall nicht auf der Chaussee Statt gefunden, wenigstens die Bovender Einwohner sich daselbst nicht versammelt haben. Unwahr ist es, daß in Folge jenes Vorfalles einige Schwadronen Kavallerie in Bovenden eingerückt und Verhaftungen vorgenommen sind; es ist vielmehr gar kein Militär eingerückt und auch nicht eine Verhaftung vorgenommen. Ueber die Veranlassung und die Urheber jener Streitigkeiten kann bis jetzt, da die Untersuchung noch nicht so weit gediehen, eine bestimmte Auskunft nicht geliefert werden.

— Im Fürstenthume Lüneburg, welches in der letzteren Zeit durch viele und bedeutende Feuersbrünste heimgesucht worden, hat schon wieder ein großer Brand und zwar zu Breese, Amts Dannenberg, Statt gehabt, woselbst am 28. v. M. 19 Wohnhäuser und einige 30 Nebengebäude eingeäschert sind.

(Aus Weimar, 9. Juli.) Jh. k. Hoh. die Gemahlin des Prinzen Karl von Preußen, Tochter unsers großh. Hauses, hat am 27. v. M. nebst ihren beiden Kindern Weimar wieder verlassen und ist auf ihre Sommerresidenz Glinike bei Potsdam zurückgekehrt. — Jh. kais. Hoh. die Frau Prinzessin von Oranien, Kronprinzessin der Niederlande, verweile nebst ihrer Prinzessin Tochter dermalen noch hier, wird aber zum 15. d. ebenfalls wieder abreisen und sich in die Bäder nach Kissingen begeben, wohin Höchstdieselben Frau Schwester, unsere Frau Großherzogin, einige Tage darauf nachfolgen wird. — Se. k. Hoh. der Großherzog wird mit Ende künftiger Woche zum Gebrauch der Brunnenkur nach Karlsbad abreisen. — Ueberhaupt haben viele der hiesigen angesehenen und wohlhabenden Bewohner in diesem Jahre Badereisen vorgenommen.

— Die sogenannte Wunderthäterin Chr. Sophie Schumannin zu Somsdorf hat ihre (magnetischen) Heilversuche wegen ihres Alters und ihrer Kränklichkeit eingestellt. Das Justizamt Grüllenburg macht daher bekannt, daß jede Bemühung, ihr neue Versuche abzudringen, von der Polizei werde gehindert und geahndet werden.

Holland.

(Aus dem Haag, 10. Juli.) Se. Maj. der König ist heute Nachmittag vom Lustschloß Loo hier eingetroffen.

(Middelburg, 9. Juli.) Man ist in der Festung Vlissingen eifrigst mit den Vorbereitungen zu den demnächst anfangenden Kriegsübungen der Armee- und Schutterypartillerie beschäftigt. Urlaubsbewilligungen finden fortwährend Statt.

(Amsterdam, 11. Juli.) Von holl. Integr. waren starke Partien vorhanden; diesemzufolge blieben die vielen Einkaufskommissionen, welche für engl. Rechnung darin ausgeführt wurden, auf deren Preise ohne Einfluß. Dasselbe Verhältniß fand auch bei 5 pCt. Statt, worin aber, sowie in den übrigen holl. Fonds, minder lebhaft umgesetzt wurde. In russ. und österr. Effekten wird immer noch wenig gethan; neue Wiener Loose wurden in einzelnen Posten zu 707 und 708 fl. abgegeben. Die Nachrichten, welche man aus Madrid über die Verbreitung der Cholera, die Abreise der Königin ic. empfing, hatten einen abermaligen Rückgang der span. Perp. zur Folge. Der Umsatz in den 5 pCt. war sehr bedeutend.

Digitized by Google

Die Verkäufe geschehen fortwährend für belg. Rechnung und die Einkaufskommissionen, welche darin für inländ. Rechnung ausgeführt werden, unterstützen nur vortheilhaft den Markt. Die 3 pCt., ausgestellte Schuld und Kortesb. wichen ebenfalls. 2½ pCt.: 52⁹/₁₆, ¼; 5 pCt.: 97⁹/₁₆; Kansb.: 23⅛; Syndik. 4½ pCt.: 91; 3½ pCt.: 74⅛; span. Perp. 5 pCt.: 69; 3 pCt.: 47⅞, 48; Kortesb.: 36¹⁵/₁₆.

Frankreich.

(Paris, 11. Juli.) Die Auflösung des Grey'schen Ministeriums wurde gestern Abend hier bekannt. Der König wird sie auf dem Schlosse d'Eu in der Normandie, wo er seit dem 8. Juli weile, erfahren haben. Der König von Belgien war in Rouen angekommen.

— Der »Messager« sagt: »Die Regierung soll gestern um 4 Uhr durch den Telegraphen erfahren haben, daß das Whigministerium aufgelöst ist. Der »Albion« prahlt: Die Conservativen hätten Männer genug, die sich nicht scheuten, ein neues Ministerium zusammen zu setzen.«

Großbritannien.

(London, 9. Juli.) Das Ministerium Grey hat aufgehört zu existiren. Die Börse war sehr bewegt, 3 pCt. Stocks sind fast um ein ganzes Procent gefallen. Die letzte Notirung war 92⅜. In der Oberhaussitzung von heute machte Lord Grey ausführliche Mittheilung der Gründe, welche ihn bewogen haben, zu resigniren; sie beziehen sich alle auf die irischen Angelegenheiten und namentlich auf den Wortwechsel zwischen Littleton und O'Conel. Lord Althorp hat zuerst seine Demission genommen, und Lord Grey glaubte nicht, das Cabinet nochmals ergänzen zu dürfen. Lord Althorp hat eine gleiche Eröffnung im Unterhause gemacht. Alle Blätter sind voll Bemerkungen über dieses höchst wichtige Ereigniß. Wird ein Tory-Ministerium ernannt werden? Von der Beantwortung dieser Frage hängen Englands, ja Europa's, Geschicke ab. Man sage, der König habe Lord Melbourn aufgetragen, das neue Cabinet zu bilden. Nach andern Angaben sollen die ohnlängst ausgetretenen Mitglieder des Conseils, Richmond, Stanley und Graham, den Kern des neuen Ministeriums machen.

— Der König kam von Windsor, um die Resignationen der Minister entgegenzunehmen. Um 2 Uhr war Lever. Grey und Althorp fanden sich ein; alle übrigen Minister folgten ihnen. Der Eindruck dieses plötzlichen Wechsels ist mit Worten nicht zu beschreiben. Die Parlamentsgeschäfte ruhen. (Ob wohl eine Auflösung erfolgen wird? Sie wäre nöthig, wenn die Tories ans Ruder kommen.)

Griechenland.

Der »Temps« gibt in einem Schreiben aus Nauplia vom 28. Mai folgende Schilderung von dem Charakter des dortigen englischen Gesandten, Hrn. Dawkins:* »Hr. D. begann seine diplomatische Laufbahn zur Zeit des spanischen Kriegs. Das englische Kabinet, damals ganz den Interessen der Tories ergeben, fühlte das Bedürfniß, bei dem General Wellington einen listigen und in seinem Gewissen nicht bedenklichen Mann zu haben, der zugleich durch die Dunkelheit, in der er sich befand, den politischen Charakter, mit dem er bekleidet war, nicht verriethe. Er besorgte diese bedenkliche Mission mit Gewandtheit, und die Intriguen des Diplomaten erleichterten den Erfolg des englischen Generals in Spanien bedeutend. Die damalige Allianz wußte die Eigenschaften dieses von Ehrgeiz durchdrungenen Mannes, der nie Anstand nahm, die mit der Würde des Repräsentanten einer großen Nation am wenigsten verträglichen Mittel anzuwenden, gehörig zu schätzen. Folgende Thatsache wird zeigen, wie sehr er dabei alle Grundsätze der Ehre und der Achtung für sich selbst auf die Seite setzte. Zur Zeit der Erscheinung des Carbonarism in Italien ward Hr. D. nach Florenz geschickt, und schlich sich selbst in den Kreis der Carbonari ein, suchte ihr Vertrauen durch eine verstellte Anhänglichkeit an ihre Absichten und Entwürfe zu gewinnen, sich als Mitglied der leitenden Gesellschaft aufnehmen zu lassen, alle Geheimnisse derselben zu erfahren, und sie dann seiner Regierung zu berichten. Die blutigen Auftritte, die damals in Florenz vorfielen, waren das Resultat der offizieusen Eröffnungen der englischen Regierung. Er ward hierauf nach Südamerika geschickt, um den Wiederzusammentritt der amerikanischen Deputirten zu hindern. Der Kongreß von Guatimala fand trotz der vielfachsten Intriguen Statt; inzwischen blieben diese doch nicht völlig wirkungslos; denn wenn sich der Kongreß auch versammelte, so konnte er doch nichts entscheiden, und die Deputirten gingen auseinander, ohne sich verständigt zu haben. Die Bürgerkriege, die seitdem auf den amerikanischen Republiken lasten, sind die Folge der Auflösung dieser Nationalversammlung, in deren Mitte Hr. D. mit seinem abgefeimten Talente die Keime der Spaltung niederzulegen wußte, die sich später nur zu sehr entwickelten. Pronia war hier nur die Wiederholung von Guatimala. Sie erinnern sich ohne Zweifel, daß als die griechischen Deputirten der Nationalversammluag 1832 zu Pronia zusammenkamen, sie von bewaffneten Räubern in die benachbarten Berge entführt wurden, und ihre Freiheit nur für großen Preis erhalten konnten. Auch hier war es Hr. D., der ihnen indirekt diesen Gedanken einflüsterte. Sein Zweck war, die Berathschlagungen einer Versammlung zu hindern, die von der ganzen Nation beauftragt wurde, über die großen Interessen des Landes zu berathschlagen. Das ganze Betragen des Hrn. D. in Griechenland beweist, daß er seinen alten Sympathien und schlechten Intriguen getreu geblieben ist. Stände das englische Kabinet, wie früher, unter der Leitung des Herzogs v. Wellington, so wäre der Gedanke sehr natürlich, daß Hr. D. eben so sehr dem Impulse, den er von seiner Regierung erhäle, wie seinem eigenen Charakter gehorcht; man müßte sich dann in die Nothwendigkeit, einen solchen Mann zu haben, schicken. Wie groß muß aber die Verzweiflung der Griechen und derjenigen seyn, die sich bemühen, gute Ordnung und Harmonie unter ihnen herzustellen, genöthigt zu seyn, gegen einen Agenten zu kämpfen, der sich gegen die Instruktionen seines Kabinets selbst beträgt, nicht etwa, wie der Fall leicht eintreten könnte, aus übertriebenem Eifer mit Berufung auf dieselben Instruktionen, sondern durch Intriguen in einem dem Willen des englischen Ministeriums und des allgemeinen Interesse's ganz entgegengesetzten Sinne! Wie läßt sich erklären, daß ein so aufgeklärter und liberaler Mann, wie Lord Palmerston, einen Mann hier lassen konnte, dessen Charakter und Sympathien er doch kennen mußte! Hr. D., ein geschworner Feind aller konstitutionellen Regierungen und aller wahrhaft liberalen Institutionen, hat, aus Aerger darüber, ihre Einführung in Griechenland zu sehen, kein anderes Mittel gefunden, sich ihr zu widersetzen, als die Mitglieder der Regentschaft unter einander zu entzweien, deren Eintracht und gutes Verständniß seinem unruhigen und umtreibenden Geiste nicht zusagen konnte. Er glaubte die Augen auf den Grafen Armansperg lenken und sich seiner gegen dessen eignen Kollegen bedienen zu können.«

Vermischte Nachrichten.

Zeitungen von Bengalen berichten, der König von Ava, seine Gemahlin und der Hof, so wie das ganze Land haben große öffentliche Festlichkeiten begangen, welche 49 Tage gedauert haben, und zwar, weil dem einzigen Sohne des k. Paares Löcher in die Ohren gebohrt wurden.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1467] **Dampf-Packetfahrt**
zwischen
Lübeck und St. Petersburg.

Die Abfahrt der beiden privilegirten schönen und großen Dampfschiffe von Lübeck nach St. Petersburg, ist für das Jahr 1834 auf folgende Tage festgesetzt:

Alexandra, Capt. J. C. Dietz:

Dienstag	den	22.	Juli
Donnerstag	»	7.	August
Dienstag	»	26.	»
Donnerstag	»	11.	September
Dienstag	»	30.	»
Donnerstag	»	16.	October.

Nicolay I, Capt. N. W. Stahl:

Dienstag	den	29.	Juli
Donnerstag	»	14.	August
Dienstag	»	2.	September
Donnerstag	»	18.	»
Dienstag	»	7.	October
Donnerstag	»	23.	»

Abfahrt von Travemünde um 2 Uhr Mittags.

Die Preise der Passage sind die nämlichen wie im vorigen Jahre.

Anmeldungen geschehen im Comptoir d. Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Lübeck.

[1122] Das Comptoir des Unterzeichneten ist von heute an im Reineck'schen Hause in der Haasengasse Lit. H. Nro. 178.

Frankfurt a. M., den 8. Juli 1834.

Herz Trier.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1118] Am 1. Mai l. J. entfernte sich der unter signalisirte Gerbergeselle Georg Schleicher aus Montabaur von Haus. Er ist höchst verdächtig, vor seiner Abreise eine bedeutende Geldentwendung aus der Herzoglichen Steuer-Casse zu Montabaur verübt zu haben.

Derselbe führt zu seiner Legitimation ein am 28. April 1834 sub Nro. 301 von Herzoglichem Amte Montabaur ausgestelltes Wanderbuch, dann einen gedruckten Heimathsschein. Angeblich beabsichtigte er nach Frankreich und Italien zu reisen.

Wir ersuchen alle Polizeibehörden, unter dem Gebietern zu gleicher Rechtswilligkeit, auf denselben achten, ihn im Betretungsfalle arretiren, und nebst seinen in Beschlag zu nehmenden Geldern und Effecten uns vorführen zu lassen.

Dillenburg den 3. Juli 1834.

Herzoglich Nassauisches Criminalgericht.
Schloffer.
vt. Girl.

Signalement.

Alter: 22 Jahre;
Größe: 5 Fuß 4 Zoll rhein.;
Haare: hellbraun;
Augenbraunen: blond;
Augen: braun;
Nase: breit, stark;
Mund: ordinär;
Bart: schwach;
Gesicht: oval;
Gesichtsfarbe: gesund.
Ohne besondere Zeichen.

[1156] **Edictalladung.**

Wer an den Nachlaß der hiesigen Bürgerin, zu Niedererlenbach verstorbenen Helena Barbara Täsch, aus irgend welchem Grund eine Forderung zu machen hat, soll dieselbe bis zum

Montag den 11. August l. J.,
Morgens 9 Uhr,

bei unterzeichnetem Amte um so gewisser anzeigen, als sonst der Nachlaß an die zum Theil auswärts wohnenden Testaments-Erben ohne weitere Caution wird verabfolgt werden.

Frankfurt den 30. Juni 1834.

Land-Justiz-Amt.

[1123] **Edictalladung.**

Ueber das hinterlassene überschuldete Vermögen der verstorbenen Heurich Keibers Ehefrau in Ilsdorf hat Großh. Hofgericht zu Gießen den Concurs erkannt. Es werden daher sämmtliche Creditoren derselben auf

Mittwoch den 20. August l. J., Vormittags 9 Uhr,

zur Richtigstellung ihrer Forderungen, so wie zum Versuch eines gutlichen Nachlaßvertrags und Bestellung eines Massepflegers, bei Vermeidung des Ausschlusses, ohne besonders zu erlassendes Präclusivedict hierher vorgeladen.

Grünberg den 3. Juli 1834.

Großherzogl. Hessisches Landgericht.
Kraft. Reiz.

[1153] **Aufforderung.**

Nachfolgende im hiesigen Amt gebornen Personen, welche seit länger als 10 Jahren nach Eintritt ihrer Großjährigkeit vermißt sind, und deren Vermögen hier unter Curatel steht, namentlich

1. Caspar Zerfaß, geboren zu Mahren am 1. August 1795;
2. Christian Kemper, geboren zu Heilberschrid am 20. November 1767;
3. Philipp Würges, geboren zu Ettinghausen den 11. Mai 1781;
4. Johann Bestgen, geboren zu Oberahr am 12. December 1788;
5. Jacob Buster, geboren zu Neutershausen vor 1779;
6. Georg Buster, geboren daselbst am 31. December 1779;
7. Johann Philipp Steinebach, geboren zu Härtlingen den 30. April 1791,

oder welche sich als Rechtsnachfolger derselben legitimiren können, werden hiermit aufgefordert,

binnen 3 Monaten

sich zur Empfangnahme ihres Vermögens hier zu melden, widrigenfalls solches höherer Ermächtigung zufolge, nach Vorschrift der Verordnung vom 21. Mai 1781 den darum nachsuchenden Seitenverwandten übergeben werden wird.

Wallmeroth den 10. Juli 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Winter v. c.

[1031] **Edictalladung.**

Das Schuldenwesen des Heinrich Crerelius und dessen Ehefrau zu Nauheim betreffend.

Nachdem die Decretur über die Eröffnung des Concursprozesses die Rechtskraft beschritten hat, so haben alle diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an der Masse machen wollen, solche Donnerstag den 24. Juli d. J., 8 Uhr Morgens, dahier bei Vermeidung des von selbst eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse zu liquidiren. Limburg den 14. Juni 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Goedecke.

Verlag: Fürstl. Thurn u Taxische Zeitungs-Expedition. — V. A. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 13 Juli. Schluss 1 Uhr		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Oblig.	5	—	99⅜
	ditto ditto	4	—	90⅝
	Bank-Actien		—	1536
	fl. 100 Loose b. Roths.		209	
	Part.-Loose ditto	4	—	139½
	Bethm. Oblig.	4½	93⅛	—
	ditto ditto	4	90	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	59	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	103⅜
	Obl. b Roths. in Frkt	4	—	99⅜
	d° b. d° in Lond. à 12½ fl.	4	94⅓	—
	Prämienscheine		—	57
Baiern	Obligationen	4		101⅜
Frankfurt	Obligationen	4	102⅜	—
Baden	fl. 50 Loose b. Gull u. S.		—	87
Darmstadt	Obligationen	4	—	101¼
	fl. 50 Loose		—	65⅝
Nassau	Oblig bei Rothschild	4	—	101⅜
Holland	Integrale	2½	—	50⅜
	Neun in Certificate	5	—	95
Neapel	Certificate b. Falconet	5	89⅜	—
Spanien	Rte. perpet. b. Will.	5	—	66⅛
	ditto	3	—	45¼
Polen	Lotterie Loose Rtl.		—	65¾

Wechsel-Cours.

Den 13. Juli.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137½	—
ditto	2 M.	137	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104¼	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	109⅛
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	146⅜	—
ditto	2 M.	146¼	—
Leipzig	k. S.	—	99⅞
ditto in der Messe		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	149⅝	—
Lyon	k. S.	79	—
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78⅞	—
ditto	2 M.	—	78⅜
Wien in 20 kr.	k. S.	101⅜	—
ditto	2 M.	101⅜	—
Dis conto		2¾	—

Cours der Geldsorten.

Den 13. Juli.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler ganze	2	43⅞
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44⅝
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	34	Fein Silber 16 Lth.	20	26
Souveraind'or	16	30	d° 13 — 14 Lth.	20	26
Gold al Marco W.	317	—	d° 6 Lthig		

Auswärtiger Cours.

Wien, den 8. Juli.	
5pCt. Metalliques	99⅛
4 » neue	90⅛
3 » Actien ex div.	1258
½ » Partial	138
fl. 100 Loose	205⅛
2½ Sdt. Banco-Obl.	58⅓

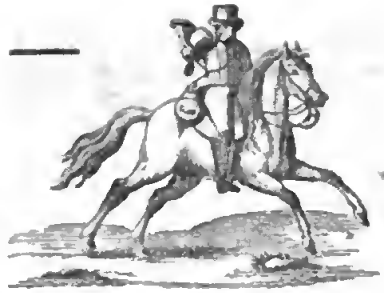
London, den 9 Juli.	
3 pCt. Stocks	92⅞
2½ » Holländische	51⅛
5 » Russ. Oblig	105⅛
5 » griech Bons	36⅛
5 » Cortes-Bons	47¾

Amsterdam, d. 11 Juli.	
2½ pCt. Integrale	52⅛
Kassbillets	23⅛
Restanten	—
6 » Russ. Insc.	67¾
5 » Rente perp.	69

Paris, den 11 Juli.	
5 pCt. Rente	106 65
3 » ditto ex coup.	77 15
5 » Rente perpet.	68¾
3 » ditto	45⅞
5 » Neapolit ex c	94 60

Digitized by Google

N: 197. — Mittwoch — — 16. Juli — 1834.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Die Ober-Postamts-Zeitung erscheint in der zweiten Hälfte des Jahrs 1834 in bisheriger Weise. Das ihr beigegebene »Konversations-Blatt« aber soll, nach dem Wunsche vieler resp. Abonnenten, künftighin, statt nur zweimal in der Woche, täglich mitausgegeben werden, ohne daß deßhalb eine Preiserhöhung Statt fände. Nächst dieser bedeutenden Erweiterung hat man auch, um den Beifall des geehrten Publikums immer mehr zu gewinnen, die Einrichtung getroffen, daß fortan dem politischen Texte der Zeitung durch eigene Artikel, angemessene Uebersichten, und vollständigere Benutzung der vielen zu Gebot stehenden Quellen, ein mehr als flüchtiger Werth gesichert bleibe. Zu der Zeitung werden Register, zu dem Konversationsblatte Inhaltsverzeichnisse und halbjährlich ein Titelblatt geliefert. Das Konversationsblatt ist auch getrennt von der Zeitung durch die Post und den Buchhandel zu beziehen. — Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 15. Juli.

Wenn die Auflösung des Ministeriums Grey die Folgen hat, welche man davon besorgt, so wird dem Buche von den kleinen Ursachen großer Wirkungen ein neues Kapitel zuwachsen. Das Whigcabinet, den erfahrenen Grey, den kräftigen Brougham, an der Spitze, hatte ins vierte Jahr gedauert und versprach noch ein längeres Leben. Wodurch ist es gesprengt worden? Durch zwei an sich ganz untergeordnete Zwischenereignisse. Zuerst kam der Abfall Stanley's und derer, die es mit ihm hielten. Diesen Abfall aber, was hat ihn herbeigeführt? Lediglich abweichende Ansicht in einem Nebenpunkt — die Verwendung eines noch auszumittelnden Theils des Kirchenguts in Irland. Kaum ist die um so geringe Meinungsverschiedenheit entstandene Lücke wohl oder übel ausgefüllt, so führt ein Mißbrauch vertraulicher, aber jedenfalls unkluger, Mittheilung die Catastrophe herbei. Das Cabinet war, wie sich versteht, mit dem Lordlieutenant von Irland, Marquis Wellesley, in beständigem Briefwechsel. Von ihm waren sichere Angaben über den Zustand des Landes, die Nothwendigkeit oder Entbehrlichkeit strenger Maßregeln, zu erwarten. Nun findet es sich, daß Wellesley noch im April sich bestimmt ausgesprochen, wie er die Erneuerung der irischen Zwangsbill (wodurch die Regierung ermächtigt ist, außergewöhnliche Mittel zur Erhaltung der Ruhe anzuwenden;) für dringend erforderlich halte; aber unterm 20. Juni schrieb er in ganz entgegengesetztem Sinne an Grey. Diese, dem Premierminister unerwartete, Eröffnung schien weniger durch eine Aenderung in den Verhältnissen Irlands veranlaßt, als in Folge politischer Rücksichten herbeigeführt, die man dem Lordlieutenant von London aus unter die Hand gegeben hatte. Grey antwortete auf der Stelle, empfahl nochmalige Erwägung und zeigte auch wohl einige Empfindlichkeit über die Zwischenträgerei. Wellesley nahm hierauf unterm 5. Juli seine Ansicht zurück und billigte, wie zuvor, die Einbringung der Bill zur Unterdrückung aller Unruhen in Irland. Diese ganze Verhandlung war eine vertrauliche. Den Cabinetsmitgliedern konnte sie jedoch kein Geheimniß bleiben. Hr. Littleton, der Staatssekretair für Irland, ließ sich, mit Althorp's Vorwissen, beigehen, Hrn. O'Connel unter dem Siegel der Verschwiegenheit einige Privatmittheilungen zu machen. Er mag ihm wohl zugleich (unter dem Eindruck des Wellesleyschen Schreibens vom 20. Juni) eine Art Zusage gegeben haben, die Bill werde nicht zur Erneuerung eingebracht werden. Anfangs Juli war indessen die letzte Erklärung Wellesley's eingegangen. Die Frage kam wieder vor das Cabinet. Grey bestand auf der Bill. Althorp und mit ihm drei der andern Minister waren dagegen. Die Mehrheit entschied für die Maßregel und Althorp ergab sich in den Beschluß. Als aber gleich darauf O'Connel im Parlament von Littleton's vertraulicher Eröffnung Gebrauch machte und das Schwanken im Cabinet veröffentlichte, da sahen die Minister, daß es an der Zeit, abzutreten. Grey hatte nichts von Littleton's unvorsichtigen Reden gewußt — Althorp hatte sie indirekt gutgeheißen — das Cabinet war compromittirt; Althorp, der wohl einsehen mochte, daß er stark gefehlt, nahm zuerst seine Entlassung, und Grey, der ihn im Unterhaus nicht entbehren konnte, entschied sich, einen Schritt, den er seit einem Jahr schon mehrmals thun wollte, nicht länger aufzuschieben. Das Whigministerium hörte auf. Der König nahm die Dimissionen an. *)

Wer das unerfreuliche Vorrecht hat, sich der neunziger Jahre lebhaft zu erinnern, der weiß, wie oft und laut der Name Grey genannt wurde während der langen Herrschaft William Pitt's. Neben Fox und Sheridan war es immer Grey, dessen Stimme in der Opposition vorwaltete, so oft

*) So war geschrieben, als die Londner Nachrichten vom 10. Juli die vom Tage zuvor stark reformirten. Nur Grey und Althorp haben resignirt, während Brougham das Cabinet noch zusammenhielt. Alle Hauptorgane der englischen Presse sind darüber einig, daß der Anlaß zu Lord Althorp's Abgang ein zu geringfügiger gewesen. O'Connel, der »große Agitator« »Allesverwirrer«, kann sich Glück wünschen; er hat seinen Zweck erreicht und durch ein geschicktes, obwohl nicht sehr delicates, Manöver die Minister vereinzelt. Es wird sich zeigen, ob die irischen Angelegenheiten bei der neuen Wendung etwas gewinnen.

Digitized by Google

die großen Fragen des Tages zur Berathung kamen. Nach fast fünfzig Jahren parlamentarischer Kämpfe läßt der müde aber noch energische Greis die Zügel sinken, die er in einer schweren Zeit mit steter Hand geführt hat. Das edle Bewußtsein, das in seiner Abschiedsrede in jedem Worte fast durchbricht, muß ihm selbst die Herzen seiner Gegner gewinnen. Wir geben die erhebenden Worte in möglichst treuer Uebersetzung:

»Ich habe alles gesagt, nichts versteckt; habe ich geirrt, so wird das Haus nachsichtig seyn und die Schwierigkeit meiner Lage berücksichtigen. Ich war bemüht, die Grundsätze, welche ich berufen war, im Auge zu behalten, obsiegend zu erhalten. Frieden, Reform, Beschränkung der Ausgaben — darauf ging mein Versprechen. Ich berufe mich auf die öffentliche Stimme, ob ich es gehalten. Ich fand das Land in bedenklichen politischen Verhältnissen. Jetzt, wo ich abtrete, ist die Wahrscheinlichkeit, daß Europa's Frieden dauern wird, größer als seit lange. Die Staatsausgabe hat eine bedeutende Verminderung erfahren; wir haben dem Land fünfthalb Million Pfund Taxen abgenommen, was gewiß um so bemerkenswerther, als schon unter der Verwaltung des edlen Herzogs mir gegenüber (Wellington's) die verdienstlichsten Minderungen eingeführt worden waren. Viele Stellen mit großen Gehalten sind eingegangen. Das Beförderungsrecht der Krone hat so abgenommen, daß wohl viele Mitglieder dieses Hauses den gegenwärtigen Zustand unersprießlich halten. In der That, als Kronbeamter habe ich die einzige Besorgniß, ob nicht der Grundsatz zu weit ausgedehnt worden. Mylords, Sie wissen, welches die innere Lage des Landes gewesen, als ich die Leitung der Geschäfte übernahm. Wir haben die Beruhigung, Alles in blühenden Umständen zurückzulassen. Der Handel ist im gesunden Zustand, die Manufactur beschäftigt, der Credit im Zunehmen, das Einkommen wachsend, der Ackerbau im Gedeihen.« —

Preußen.

(Berlin, 7. Juli.) Die so wichtige und einflußreiche Stelle eines Regierungschefs-Präsidenten in Trier, als Ersatz für den zum Oberpräsidenten beförderten Hrn. v. Bodelschwing, ist kurz vor Abreise Sr. Maj. dem Oberregierungsrath, Hrn. v. Ladenberg in Merseburg, zugetheilt worden. Es ist dieses ein Sohn des so hochverdienten wirklichen Geheimenraths und Präsidenten der Oberrechnungskammer. Man verspricht sich von dieser Wahl sehr viel Gutes, besonders da Hr. v. L. die Rheinlande bereits kennt, und schon früher daselbst eine Anstellung hatte. (A. Z.)

Deutschland.

(München, 9. Juli.) Seit dem Anfang dieses Monats ist hier die früher niemals bestandene Einrichtung getroffen, daß alle hier ankommenden französischen Zeitungen, den »Monitur« ausgenommen, vor ihrer Ausgabe bei der Post an die königl. Polizeidirektion zur Einsicht übergeben werden.

(Dresden, 2. Juli.) Die 1. Kammer der Stände hat die Differenzpunkte in dem Gesetzentwurf über die privilegirten Gerichtsstände jetzt vollends beseitigt. — Die 2. Kammer der Stände hatte schon vorher nach dreitägiger Berathung auf zwei von der Regierung eingebrachte Pläne, die Verbesserung und Aufhebung der Patrimonialgerichtsbarkeit betreffend, mit 49 gegen 21 Stimmen die Aufhebung der Patrimonialgerichtsbarkeit beschlossen. Sie ging dabei auf drei Vorfragen ein, und entschied: 1) Die Rechtspflege von der Verwaltung in den untersten Instanzen im Allgemeinen nicht zu trennen, wohl aber den Gerichtsbehörden manche zu störende und zu viel Zeit raubende Verwaltungsgeschäfte zu entnehmen. 2) Die Untergerichte bureaukratisch und kollegialisch zugleich zu bilden. 3) Die Verbindung der Kriminal- und Civilgerichtspflege beizubehalten. Die königl. Justizämter, so wie alle Patrimonialgerichte, werden aufgehoben, und dafür königl. Gerichte mit völlig geschlossenen Bezirken errichtet. Diese erhalten einen großen Theil der Verwaltung zugleich mit, umfassen einen Bezirk von 15 bis 25,000 Einwohnern, wobei jedoch die Entfernung derselben vom Gerichtssitze, die nicht gern weiter als 4 Stunden sich ausdehnen darf, berücksichtigt wird. Das Gerichtspersonal besteht aus einem Bezirksrichter und 3 bis 4 Assessoren, nebst den nöthigen Expedienten. Die Kriminalsachen werden von einem Mitgliede ausschließend bearbeitet, von einem Andern vorzugsweise die Civilrechtssachen, von einem Dritten die Akten der freiwilligen Gerichtsbarkeit, von einem Vierten die Polizei- und Verwaltungssachen — allein es sollen die einzelnen Mitglieder nach dem Deputationsgutachten in ihren Geschäftszweigen von Zeit zu Zeit wechseln. Zur Erleichterung der Unterthanen bereisen Gerichtsmitglieder den Bezirk öfter, um bei ihrer Anwesenheit Handlungen der freiwilligen Gerichtsbarkeit vorzunehmen, und in geringfügigen Sachen den Friedensrichter zu machen. Dabei wird auf Antrag des Abg. v. Mayer beschlossen, der Regierung die Einführung des öffentlichen und mündlichen Verfahrens bei der Rechtspflege anzuempfehlen. In großen Städten wird nur ein kollegialisches Stadtgericht gebildet.

Schweiz.

(Bern.) Nach der »Helvetie« ist Hr. de Ludre, gegen welchen die französische Pairskammer wegen Theilnahme an der Verschwörung zum Umsturz der gegenwärtigen Ordnung der Dinge in Frankreich einen Verhaftsbefehl erlassen hatte, in Bern angekommen, und hat eine Aufenthaltsbewilligung erhalten. Dagegen kann nun die französische Regierung konsequenter Weise nichts einwenden, da Hr. de Ludre nicht von der Schweiz aus die Ruhe Frankreichs gestört hat. Vielleicht ist es auch der französischen Regierung selbst lieb, daß Hr. de Ludre, welcher eines der angesehensten Oppositionsmitglieder ist, im Jahr 1830 sehr wesentlich durch seinen Einfluß dazu beitrug, daß Elsaß und Lothringen sich schnell für den Julithron erklärten, und dem das Prädikat der Uneigennützigkeit (die ihn ein großes Erbe ausschlagen ließ, um seine demokratischen Grundsätze nicht zu verläugnen), und der Aufrichtigkeit, womit er als geborner Adlicher jeden Unterschied der Stände verwirft, nicht streitig gemacht werden kann, nicht einer gerichtlichen Verhandlung, die leicht aufregend wirken könnte, unterworfen werden muß.

— Hr. Siebenpfeiffer schlägt die Stelle als Lehnskommissär aus, weil ihm als Fremden die örtlichen Kenntnisse abgingen, und auch die Mehrheit von Stimmen zu seinen Gunsten zweifelhaft gewesen sey. (Die Boten hatten nämlich inne gestanden.)

— Hr. Bondeli zeigt in der »A. Schw. Ztg.« an, daß er Hrn. Siebenpfeiffer, der ihm mit einer Reklamation gegen letzteres Blatt aufs Zimmer gerückt war, nach steigendem Wortwechsel — zur Thüre hinausgeworfen.

Schweden.

(Stockholm, 1. Juli.) Der Bericht des Konstitutionsausschusses in Betreff der Erwägung der Protokolle des Staatsraths, und der sowohl von Seiten des Ausschusses als einzelner Deputirten gegen die HH. Staatssekretäre für die Departements des Kriegs und der Finanzen gemachten Bemerkungen, sind in den letzten Tagen von den vier Reichsständen erwogen worden. Diese mehr oder minder heftigen Diskussionen hatten in dem Adel- und Bürgerstande das Resultat, daß in Gemäßheit der §§. 106 und 107 der Verfassung kein Anlaß zu weiterer Untersuchung befunden und hierauf die Berichte ad acta gelegt wurden. In den beiden andern Ständen wird vermuthlich ein ähnlicher Beschluß gefaßt werden, obgleich das definitive Resultat wegen der von Seiten der Majorität verlangten Ueberweisungen, welcher Vorschlag jedoch von den Sprechern

abgewiesen worden, noch aufgeschoben ist: eine Meinungsverschiedenheit, deren Entscheidung in Gemäßheit unsrer Grundgesetze dem Konstitutionsausschusse zusteht.

Belgien.

(Brüssel, 12. Juli.) Im »Phare« liest man: Von allen Seiten treffen fortwährend Truppen in dem Lager von Brasschaet ein; die Soldaten werden bei den Bürgern einquartirt. Man erwartet dortselbst ebenfalls den größten Theil der Feldartillerie.

Italien.

(Ankona, 4. Juli.) Hinsichtlich der hiesigen französischen Garnison verlautet nichts Neues von Wichtigkeit. Nur hat man, höherm Befehle gemäß, die Klugheitsmaßregel getroffen, daß die Offiziere foetan in den Kasernen wohnen müssen. Gestern Abends lief, von Toulon kommend, die französische Gabarre »Finisterre« mit 43 Rekruten für das hier in Besatzung liegende 66. Regiment und mit verschiedenen unbekannten Effekten ein. Zufolge Befehls des französischen Kriegsministeriums erhält das erwähnte Regiment seit dem 1. d. M. keine Soldzulage mehr. — Durch ein von der päpstlichen Regierung an die Legationen gerichtetes Umlaufschreiben wird sämmtlichen fahrenden Posten befohlen, Relaispferde für Dom Miguel in Bereitschaft zu halten, der sich auf dieser Route nach Rom begeben wird. — Die Blicke unserer Politiker sind jetzt auf das Königreich Neapel gerichtet, über welches mancherlei, wiewohl ungegründete, Gerüchte umlaufen. Dennoch scheint es nach Briefen aus Rom, daß diese Gerüchte unsere Regierung in große Bestürzung versetzt haben. — Ein von Korfu angekommenes Fahrzeug bringt die Bestätigung, daß Kolokotroni zum Tode verurtheilt, diese Strafe aber in zwanzigjähriges Gefängniß verwandelt worden sey. (A. Z.)

(Verona, 5. Juli.) Gestern um 1 Uhr 48 Minuten Morgens spürte man hier einen nicht geringen wellenförmigen Erdbebenstoß in der Richtung von Ost gegen West, welcher beiläufig fünf Sekunden dauerte.

Spanien.

Am 7. Juli hatte man zu Bayonne Nachricht, daß General Rodil am 2. zu Vittoria angekommen war. Am 6. Juli folgte ihm seine ganze Heerabtheilung, 11,000 Mann stark. Eine Verstärkung von 4000 Mann war von Soria aus erwartet. Zumalacarregny stand kaum eine halbe Stunde von Vittoria entfernt.

— Nach einem Schreiben aus Madrid soll der Infant Franz de Paula zum Präsidenten der Procerenkammer bestimmt seyn.

Griechenland.

Nachrichten aus Nauplia vom 19. Juni melden, daß am 1. Juni der Geburtstag Sr. Maj. des Königs Otto durch Fahnenweihe, Hochamt, Gastmähler und Beleuchtung gefeiert wurde. Der König theilte mehre Orden aus, und ein großer Armeebefehl erfreute das Militär. — Am 5. wurde der Uhlane, der seinen Koeporal getödtet hatte, in Argos erschossen. Am 4. und 5. ging wieder Militär nach der Maina ab, darunter eine aus Griechen bestehende Eskadron Uhlanen. Am 6. kam ein Schiff mit Freiwilligen aus Triest an. Am 7. hat das Justiztribunal über Kolokotroni und Plapoutas das Schuldig ausgesprochen, und sie zum Tode verurtheilt. Aus Besorgniß eines Aufstandes zogen bei diesem Anlaß Patrouillen durch die Stadt und das Militär erhielt scharfe Patronen. Am 14. wurde die Todesstrafe für beide Verurtheilte in 20jährige Staatsgefangenschaft auf dem Palamides verwandelt; Griva und andere sind freygesprochen und ihrer Haft entlassen worden. Der Artilleriecobristlieutenant und Zeughausdirektor Fuchs und der Hauptmann Herdegen haben ihre Entlassung verlangt. König Otto bewohnt seit dem 18. Juni seine Sommerresidenz in Argos, kommt aber wöchentlich dreimal nach Nauplia. Es bestätigt sich, daß die Mainotten, nach Einführung des Standrechts, sich gänzlich unterworfen haben.

— Ein (ganz in die Form der baierischen Armeebefehle eingekleideter) griechischer Armeebefehl vom 1. Juni enthält unter Anderm: Se. Durchl. der Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg, Obristlieutenant im k. baier. 2. Chevauxlegersregiment, erhielt das Großkreuz, und Frhr. v. Scharfenstein-Pfeil, Major und Adjutant Sr. k. Hoh. des Kronprinzen von Baiern, das goldene Ritterkreuz des Erlöserordens. Ernannt wurden unter Andern: zum Festungskommandanten von Navarin der Generalmajor Vincent Pisa, in Missolunghi Obrist Almeida, in Modon Obristlieutenant Adbati, in Nauplia (mit Beförderung zum Major) der Hauptmann Roßner; als Kanzleidirektor im Kriegsministerium der Hauptmann Sutzo vom Generalstab, und als Registrator der Oberlieutenant Redenbacher. Befördert wurden: zu Generalmajors der Obrist und Kriegsministerialverweser v. Schmalz und der Obrist v. Lesuire (Letzterer mit Ernennung zum Kriegsminister.)

— Die griechische Regierung hat bei dem Ministerium des Innern ein »staatswirthschaftliches Büreau« errichtet, welches mit Allem beauftragt ist, was die Wahrnehmung der materiellen Interessen des Landes betrifft. Die Mitglieder desselben sind die HH. Ventropulo, A. Rouzour und Gustav v. Eichthal. Diesem Bureau ist speziell die Kolonisation Griechenlands übertragen, und alle deßfallsigen Anfragen müssen an dasselbe adressirt werden.

Türkei.

(Belgrad, 25. Juni.) Man ist begierig, welche Wirkung die Nachricht von der Zusammenziehung eines türkischen Armeekorps in Macedonien unter den in Widerspenstigkeit gegen die Pforte verharrenden Bosniern hervorbringen wird. Sie selbst schienen noch nicht entschieden zu seyn, ob sie sich unterwerfen oder Gewalt mit Gewalt vertreiben sollen. Man hat indessen Grund zu glauben, daß sich die bosnischen Kapitäns beim Anzuge einer achtunggebietenden Armee nicht nur nicht schlagen, sondern vielmehr dieselbe zuvorkommend empfangen, dem Sultan aufs Neue Gehorsam versprechen, und ihre wiederholte Empörung der Schuld des Statthalters oder irgend einem andern Umstande zuschreiben werden, um, wenn die Pforte, dadurch getäuscht, die Armee früh oder spät zurückrufen würde, den alten Tanz von Neuem zu beginnen. Die Pforte wird sich aber wohl nicht wieder täuschen lassen, sondern mit allem Ernste dahin trachten, die einmal wieder hergestellte Ordnung sicher zu stellen, wozu die Verhältnisse Bosniens selbst das einfachste Mittel an die Hand geben. Denn bekanntlich war es bisher immer nur die türkische Bevölkerung, welche unter der Leitung ihrer Kapitäne den Befehlen des Sultans und seiner Statthalter den Gehorsam versagte, und förmliche Empörungen veranlaßte; die christliche Bevölkerung hielt es immer lieber mit der Pforte, welche es sich angelegen seyn ließ, die Lage derselben zu verbessern, und sie gegen die Tyrannei der Kapitäns zu schützen, während, wenn diese sich die Herrschaft angemaßt hatten, das Loos der Christen immer trauriger ward. So kam es, daß letztere die natürlichen Vertheidiger des Sultans wurden, der nun nichts Besseres thun kann, als nach wieder hergestellter Ordnung die christliche Bevölkerung Bosniens, wie dieß in der übrigen Türkei schon längst geschah, zu emanzipiren, derselben, wie es namentlich in der Herzogewina schon seit langer Zeit eingeführt ist, ihre eigenen unter der unmittelbaren Aufsicht des Statthalters stehenden, von andern Behörden unabhängigen Richter zu geben, und sie dann zu Vertheidigung ihrer Rechte und jener der Pforte gegen die Kapitäns zu bewaffnen, um der Aufrechthaltung der Ordnung die sicherste Garantie zu verschaffen. Auf die Art würde nicht nur eine sonst hierzu erforderliche Armee entbehrlich gemacht, sondern auch die Gelegenheit gewonnen, selbst in Bosnien eine Armee zu rekrutiren. (A. Z.)

Benachrichtigungen.

[1167] **Weinversteigerung in Rüdesheim.**

Montag den 25. August, Nachmittags 2 Uhr, läßt der unterzeichnete Gutsbesitzer dahier folgende, in eignen Gütern bester Lagen erzogenen Weine, öffentlich versteigern:

3 Stück 1831r
11 » 1832r
18 » 1833r
4 Ohm » Asmannshäuser Rothwein.

32 Stück 4 Ohm.

Die Proben können den Tag zuvor, so wie vor der Versteigerung an den Fässern genommen werden.

Rüdesheim den 10. Juli 1834.

A. Gergens.

---

[617]

DAMPF-PACKET-FAHRT

zwischen

Lübeck und Riga,

durch das mit Kaiserlich Russischem Privilegium versehene Dampf-Schiff

Alexander Nicolajewitsch,

Capt. A. J. Albers.

Dies neue, 300 Tonnen grosse, mit Maschinen von 90 Pferde-Kraft versehene, aufs Beste eingerichtete Dampf-Schiff wird in diesem Jahre folgendermaßen abgehen:

von Lübeck:

Den 3. u. 24. Aug., 14. Sept., 5. u. 26. Oct. n. St.

von Riga:

Den 23. Juli, 13. Aug., 3. u. 24. Sept., 15. Oct., 5. Nov. n. St.

☞ Alle mit obigem Dampf-Schiffe, oder mit Segel-Schiffen nach Riga, so wie mit Dampf- oder Segel-Schiffen nach St Petersburg etc. bestimmten Güter, welche an Unterzeichneten abgeschickt werden, haben nur eine Durchgangs-Abgabe von ¼ oder ½ pCt. laut Tarif, und die hiesigen Platz- und Beförderungs-Kosten von gleichem Betrage zu bezahlen und werden besonders schnell und sicher an ihre Bestimmung gelangen.

Lübeck im März 1834.

N. H. Müller.

[1168] Einem hochgeehrten Handelspublikum, so wie meinen sonstigen Gonnern und Freunden, mache ich die ergebene Anzeige, daß sich mein Laden und Wohnung von heute an in der Fahrgasse Lit. H. Nr. 34, neben dem Goldnen Stern, befindet.

Zugleich erlaube ich mir, mein sowohl hier als in Offenbach in allen Gattungen feiner Galanterie- und kurzer Waaren, gestrickter und gewebter Baumwollen- und Wollen-Artikel, stets aufs schönste assortirtes Lager en gros et en détail bestens zu empfehlen, und bitte, unter Zusicherung der billigsten Preise, der promptesten und reellsten Bedienung, um ferneren geneigten Zuspruch.

Frankfurt a. M. den 15. Juli 1834.

Löb Meyer.

[1170] Einen alten abgelageeten ganz feinen Portorico-Canaster erlasse ich vorgewogen à 48 kr. per Pfund.

Joh. Georg Weygandt,
Zeil, Ecke der Haasengasse, in Frankfurt a. M.

[1149] Ein junger Mann, der die Manufactur-Handlung erlernt hat, und mit den besten Zeugnissen versehen ist, wünscht in einer gleichen Handlung als Magazinier oder Commis unterzukommen. — Näheres ertheilt auf frankirte Briefe unter der Adresse P. C. W. die Expedition dieses Blattes.

[1126] Man begehrt in eine Stadt der Schweiz einen sachkundigen und thätigen Spielkarten-Arbeiter; er müßte dem Geschäfte vorstehen können. Die Conditionen sind vortheilhaft. Die Expedition dieses Blattes wird das Weitere angeben, wo sich zu melden ist.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1165] Am 10. dieses ist zu Niedernrsel ein bedeutender Geldiebstahl mittelst Einbruch verübt worden. Das Geld bestand meistens in Kronenthalern; dabei waren auch drittausig 100 fl in Frankfurter Kreuzern und Großh. Hrss. Groschen, auch einige 100 fl. preußisches Geld.

Der Verdacht fällt auf einige zu damaliger Zeit in der Gegend sich befunden habende fremde Unbekannte

Man macht dieses hiermit mit dem Ersuchen öffentlich bekannt, um zu Entdeckung der Thäter und Wiederverschaffung des entwendeten Gutes mitwirken zu können

Man bittet zugleich die desfalls Verdächtige anzuhalten und gefällige Nachricht anher gelangen zu lassen.

Frankfurt den 14. Juli 1834.

Land-Amt.

[1056] **Edictalladung**

Der am 27. Januar 1763 zu Saargmünd geborne Abraham Elkan Worms — welchem aus dem Nachlaß des am 15. Juni 1817 dahier verstorbenen Löb Elkan Worms ein Erbtheil zugefallen — oder dessen allenfallsige Leibes-Erben, so wie diejenigen, welche an den bemerkten Nachlaßtheil Erb- oder sonstige Ansprüche zu machen beabsichtigen, werden hiermit edictaliter vorgeladen, so gewiß

binnen einer Frist von sechs Monaten

entweder persönlich oder durch einen Bevollmächtigten aus der Zahl der hiesigen Advocaten des unterzeichnetem Gerichts sich anzumelden und den fraglichen unter Curatel stehenden Nachlaßtheil in Empfang zu nehmen, resp. ihre etwaigen Ansprüche geltend zu machen, als widrigenfalls der genannte Abraham Elkan Worms für todt und ohne Leibes-Erben verstorben erklärt, der gedachte Nachlaßtheil aber an die aus den Acten sich ergebenden Intestat-Erben des Löb Elkan Worms ohne Cautionsleistung verabfolgt werden soll.

Frankfurt a. M. den 11. Juni 1834.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1076] Nürnberg am 11. Juni 1834.

Bekanntmachung.

Vom

Königlich Baierischen Kreis- und Stadtgerichte Nürnberg

wird hiemit bekannt gemacht, daß die unten näher bezeichneten drei Obligationen, wegen welcher die Edictal-Citation im Kreis-Intelligenzblatte vom 20. April, 29. Mai und 22. Juni 1833, im Korrespondenten von und für Deutschland vom 21 April, 22. Mai und 22. Juni 1833, in dem allgemeinen Anzeiger zu München vom 23. April, vom 22. Mai und 22. Juni 1833, und in der Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung vom 25. April, 25. Mai und 25. Juni 1833 eingerückt war, durch Erkenntniß vom heutigen, welches zu Jedermanns Einsicht an der diesseitigen Gerichtstafel und der des Königl. Kreis- und Stadtgerichts Bamberg und der der Königl. Staats-Schuldentilgungs-Special-Cassa daselbst affixirt ist, für kraftlos erklärt worden sind.

Busch. Harde.

Nürnberg den 11. Juni 1834.

Amortisations-Erkenntniß.

Vom

Königlich Baierischen Kreis- und Stadtgerichte Nürnberg

werden hiemit die unten näher bezeichneten Obligationen für kraftlos erklärt:

fortlaufende Nummer	Nummer der Obligation	Name der schuldenden Kassa	Name des Gläubigers	Datum des Scheins	Kapitals-Betrag
1.	Cat. Nro. 2296	ehemalige Bambergische Obereinnahms-Anlehens-Cassa, jetzt Schuldentilgungs-Kasse	Bernhard Winkler von Mohrenfels		195 fl.
2.	Cat. Nro. 2297	Dieselbe	Derselbe		150 fl.
3.	Cat. Nro. 2298	Dieselbe	Derselbe		225 fl.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — v. V. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch. (Beilage zu Nro 197.) 16. Juli 1834.

Oesterreich.

(Wien, 8 Juli.) Das Uebungslager in Mähren, welches abbestellt werden sollte, wird doch Statt finden. — Ein französischer Kurier ist vorgestern nach Paris abgegangen. — Aus Jassy wird gemeldet, daß wegen mehrer Pestfälle, die sich in Konstantinopel ergeben haben sollen, die moldauische Quarantaine zu Galacz auf 14 Tage festgesetzt worden ist.

(Triest, 5. Juli.) Nach Briefen aus Mailand beabsichtigt Dom Miguel sich in Rom niederzulassen. Er soll daselbst ein Hotel gemiethet haben, und wird den Lauf der Dinge in den römischen Staaten ruhig abwarten. — Wir haben Nachrichten aus Griechenland, wonach den gegen die Rebellen in der Maina beorderten k. Truppen Verstärkungen aus Nauplia nachgeschickt wurden, welche nun hoffentlich hinreichen werden, um die Meuterer zu bändigen. Ein Theil der englischen Flotte befand sich am 20 Juni noch vor Nauplia; aber mehre Schiffe derselben sollen die Rhede verlassen haben, und gegen Samos gesteuert seyn. — Aus Alexandrien schreibt man, daß bei der ägyptischen Armee, vorzüglich längs der Gränze von Karaman und Merasche, in Adana und Haleb große Bewegung herrsche; bei den Truppen finden ungewöhnliche Uebungen Statt, die auf eine große militärische Expedition berechnet scheinen. Gegen wen diese gerichtet seyn soll, war ein Geheimniß in Alexandrien, daß aber der Pascha etwas Großes im Schilde führe, schien Jedermann anzunehmen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß er neuerdings der Pforte Verlegenheiten bereiten will, und daß er seinem Sohne bedeutet hat, sich in eine Verfassung zu setzen, um jeden Augenblick die Waffen erheben zu können. Die auffallenden Bewegungen der englischen Flotte im mittelländischen Meere, von denen man in Alexandrien Kenntniß hatte, wollte man mit den Rüstungen der ägyptischen Armee in Verbindung bringen. In wiefern dieß gegründet ist, muß die nächste Zukunft lehren. Aus Besorgniß, daß außerordentliche Ereignisse im Orient sich vorbereiten, gehen unsere beherztesten Spekulanten mit großer Vorsicht zu Werke, und lassen sich auf keine weitaussehenden Geschäfte ein.

Preußen.

(Berlin, 12. Juli.) Das heutige »Militärwochenblatt« publizirt ein k. Reskript an das Kriegsministerium, nach welchem der König den beiden Regimentern, welche aus den Bataillonen formirt worden sind, die an der Vertheidigung von Kolberg im Jahr 1807 Theil genommen, — und denen Se. Maj. vor 25 Jahren in Anerkennung ihres dabei bewiesenen Heldenmuths eine Fahne mit der Inschrift »Kolberg 1807« verliehen hatte, deren Fahnenflaggen aber von der Zeit zerstört wurden, — neue von Sr. Maj. Töchtern, Schwiegertöchtern und Gemahlin verfertigte Flaggen verliehen hat.

(Koblenz, 13. Juli.) Ein Schreiben aus Köln berichtet uns, daß die rheinische Dampfschifffahrtsgesellschaft beschlossen hat, von dem Ueberschuß ihrer vorjährigen Dividende eine namhafte Summe auf Aktien der Eisenbahn zwischen Antwerpen und dem Rhein zu verwenden. Von anderer Seite hören wir, daß unverzüglich Einleitungen getroffen werden sollen, um eine Eisenbahn von Amsterdam bis Frankfurt, — nicht, wie früher projektirt, blos bis Köln, — zu errichten. Nähere Nachrichten hierüber stehen noch zu erwarten. — — Die rheinische Dampfschifffahrt soll, wahrscheinlich noch in diesem Monat, bis nach Straßburg ausgedehnt werden. Die nahe Vollendung des Illkanals wird hoffentlich bald erlauben, daß die Schiffe bis hart vor die Stadt fahren können.

(Rh. u. Mos. Ztg.)

Deutschland.

(München, 12. Juli.) Der flüchtige Kaufmann Papstmann aus Würzburg, der schon wegen des Verbrechens der Hülfeleistung zum nächsten Versuche des Hochverraths in Untersuchung war, wird jetzt auch wegen des Verbrechens der Majestätsbeleidigung in Spezialuntersuchung gezogen und vor das königl. Kreis- und Stadtgericht München geladen.

(Weimar, 9. Juli.) Heute ist die Ausschreibung der neuen Wahlen von Abgeordneten zu dem Landtage im Bezirk der Landesregierung zu Weimar, welche verfassungsmäßig damit beauftragt ist, bekannt gemacht worden. Nach unserer Verfassung dauere das Wahlrecht von sechs zu sechs Jahren. Wir sind neugierig, welcher Geist sich in diesen neuen Wahlen aussprechen wird.

(Hamburg, 10. Juli.) Nach heute eingegangenen Lootsennachrichten ist das Schiff Betsey, welches die spanischen Flüchtlinge aus Portugal nach Deutschland überbringt, in Kuxhafen angekommen.

Schweiz.

(Zürich, 12. Juli.) In der 1. Sitzung der Tagsatzung vom 8. Juli wurde die Oeffentlichkeit der nächstfolgenden, welche den 10. Statt fand, beschlossen, mittelst eines provisorischen ganz einfachen Reglements, welches die Funktionen der Saalinspektoren großen Theil den Ortsbehörden überläßt, dem Präsidenten der Tagsatzung aber die Befugniß einräumt, die Tribunen augenblicklich räumen zu lassen, sobald irgend eine Störung vorfiele. In dieser 1. Sitzung hat sich eine sehr gute Stimmung geoffenbaret, welche strebt, unnöthige Schwierigkeiten zu vermeiden und durch Verständigung zu Resultaten zu gelangen, so weit diese durch Instruktionen der Stände möglich gemacht sind. Der Antrag von Basellandschaft, daß das Bedauern der Tagsatzung über die Abordnung von sogenannten Sarnern ausgesprochen werde, wurde, nachdem Hr. Bürgermeister Burkhard lebhaft replizirt hatte, ohne weitere Diskussion durch Abstimmung beseitigt, wobei der Antrag einzig von Luzern unterstützt wurde. Auch der Beschluß über die Oeffentlichkeit verursachte eine weniger weitläufige Diskussion, als man hätte denken mögen. Neuenburg enthielt sich, konsequent mit seinem Trennungsbegehren, an den Abstimmungen Theil zu nehmen. Im Ganzen sind freilich die Erwartungen auch der nicht düster sehenden Mitglieder der Tagsatzung von den zu hoffenden Ergebnissen für die Bundesrevision sehr gering. Indeß muß man bedenken, daß die Staaten nicht so geschwind leben (und hinwelken) sollen, wie die Individuen, und daß im Völkerleben Jahre sind, wie Augenblicke.

— In der 2. Sitzung vom 10. Juli wurde der vom Vororte den Ständen mitgetheilte Entwurf zu einem Konkordate, betreffend die Heimathlosen, welcher schon vor mehren Jahren von dem sel. Usteri verfertigt wurde, zwar wegen der dagegen erhobenen Einsprache nicht als ein Tagsatzungsbeschluß,

Digitized by Google

sondern eben als ein Konkordat von 15 Ständen angenommen, demzufolge der eidgenössische Kommissar vom Vororte aufzustellen seyn wird.

— Diese Sitzung der Tagsatzung, welche die erste öffentliche war, dürfte bereits ängstlichere Mitglieder der Bundesbehörde großen Theils über diese Neuerung beruhigt haben. Wie man es hier mit Gewißheit erwarten konnte, war die Tribune, wie bei den Sitzungen des großen Raths, gedrängt voll Zuhörer jeder Klasse; aber ebenso wurde von allen Anwesenden mit Sorgfalt die möglichste Stille beobachtet. Man konnte sehr gut alle Redner verstehen, welche nur einigermaßen laut sprachen. Allerdings wird diese Publizität dittragen, die Ueberzeugung noch mehr zu verbreiten, daß die Bundesbehörde aus Kämpfern zusammengesetzt ist, welche durch steife Vorschriften verhindert sind, nach den Umständen und nach ihrem eigenen Takt zu fechten, und durch Schranken in die Unmöglichkeit gesetzt werden, einander wirksam zu Leibe zu gehen und dadurch einen Entscheid herbeizuführen. Mit einem Worte, das Instruktionswesen wird in seiner Zweckwidrigkeit anschaulich und das Bedürfniß einer Bundesreform (ohne welche diesem Uebel nicht zu helfen ist) immer fühlbarer werden. Zugleich aber wird diese Oeffentlichkeit bei den gutartigen Zuhörern Vorurtheile gegen Personen zerstören, wenn man sich überzeugt, daß ihr Benehmen keineswegs so ist, wie es durch feindselige Blätter karrikaturmäßig dargestellt wird, und daß sie nur thun, wozu sie in ihrer Stellung verpflichtet sind, indem sie den Auftrag ihres Standes bestmöglich vertheidigen. Unstreitig muß aber diese Oeffentlichkeit auch nur auf die hohe Versammlung selbst einen wohlthätigen Einfluß üben, indem sie jedes einzelne Mitglied anspornt, sich der Würde, des Anstandes, der Mäßigung zu befleißigen, und demjenigen, was das eidgenössische Wohl, was Wahrheit und Recht fordert, so weit zu huldigen, als seine Instruktion es erlaubt. Diejenigen Magistrate, welche die Aussicht haben, ihre Stände zu repräsentiren, werden vielleicht in manchen Fällen sich angelegener seyn lassen, in den großen Räthen oder Landsgemeinden ihrer Kantone Beschlüsse zu verhindern, die sich ohne Erröthen in dem öffentlichen eidgenössischen Rathsaale nicht vertheidigen lassen. Schließlich ist diese nun ins Leben getretene Oeffentlichkeit auch ein bei weitem nicht unwesentlicher Vorschritt in unsern eidgenössischen Institutionen, welcher als glückliche Vorbedeutung zu andern Verbesserungen ermuthigen und außerhalb zur Geduld vertrösten wird.

— In der Sitzung am 11. Juli wurde die Revision des Tagsatzungsreglements bedandelt, und an eine Kommission gewiesen. Für eine Revision stimmten 16½ Stände, dagegen 4½, Uri, Unterwalden, Tessin und Basel-Stadt. Ohne Antheil an der Berathung blieb das trennungsbegehrende Neuenburg. An der Wahl einer Kommission nahmen indeß auch die opponirenden Stände Antheil, ausgenommen Neuenburg und Basel, letzterer weil die beiden Theile sich nicht verständigen konnten. In die Kommission wurden gewählt: 1) Hr. Bürgerm. Hirzel; 2) Hr. Tscharner; 3) Hr. Schmidt von Uri; 4) Hr. Laharpe; 5) Hr. Kern; 6) Hr. Baumgartner; 7) Hr. Rigaud. So ist nun auch das wichtige Resultat der Revision des Tagsatzungsreglements gesichert, und wird in dieselbe, wie wir nicht zweifeln, die Bestimmung aufgenommen, daß die Tagsatzung sich in eine eidgenössische Kommission beliebig verwandeln kann, um als solche ohne bindende Instruktionen Vorschläge zu brardeiten und zu berathen, welche dann den Ständen zur Ratifikation vorgelegt würden, so ist das Mögliche gethan, um ohne Revision der Bundesakte selbst, der Tagsatzung mehr Wirksamkeit zu verleihen. Allein auch in Hinsicht der Bundesrevision wird diese Tagsatzung nicht auseinander gehen, ohne der nächstkünftigen die Bahn gebrochen zu haben, und so werden mehr und mehr diejenigen beschämt werden, welche etwas zu frühe die Tagsatzung verworfen haben. Wenn Wohlwollen und Vaterlandsliebe zusammenführt, so ist eher möglich zu schaffen, als wenn Haß gegen abweichende Ansichten das Looſungswort ist.

— Es gibt leider eine Klasse von Menschen, welchen aus persönlichen Gründen und Leidenschaften die Befestigung des Friedens und der Ruhe des Vaterlandes sehr verhaßt ist: diese, um wo irgend möglich die eben erst beseitigten Verwikkelungen mit den Nachbarstaaten auf's neue herbeizuführen, und die Spannung und das Mißtrauen zu erhalten, worauf ihre Plane sich stützen, streuen immerfort, um die Köpfe zu erhitzen, aus, die deutschen Staaten wollen die Unabhängigkeit der Schweiz antasten, sich in ihre innern Angelegenheiten einmischen. Wir haben uns schon wiederholt gegen die Aufhetzungen ausgesprochen und halten es für Pflicht, bestimmtere Mittheilungen, die uns darüber von einem zuverlässig unterrichteten Staatsmann gemacht worden sind, hier aufzunehmen. Das österreichische Kabinet, indem es seine bestimmte Erwartung ausdrückt, daß auch die eidgenössischen Stände nicht verweigern, alles dasjenige pünktlich zu erfüllen, was Reziprozität, Völkerrecht und die nothwendigen Bedingungen eines friedlich Nebeneinanderbestehens unabhängiger Staaten fordern, bezieht sich darauf, daß sein (Oesterreichs) eigenes wohlverstandenes Interesse verlange, daß die schweizerische Eidgenossenschaft unabhängig, stark und der hohen Aufgabe, welche ihr im europäischen Staatensystem angewiesen ist, gewachsen sey; diese Aufgabe bestehe in der gewissenhaften Behauptung einer wahren Neutralität, die ihr durch heilige Verträge zugesichert sei. Die Andichtung anderer Absichten weist das österreichische Kabinet als groben Irrthum oder absichtliche Verläumdung zurück. Die Entfernung jener Menschen, welche das in der Schweiz gefundene Asyl nur mißbrauchen, um von dort aus ihre Umtriebe und Komplotte gegen ihre heimatlichen Staaten fortzusetzen, indem sie zugleich in der Schweiz selbst Zwietracht anstiften und unterhalten, sey ebensowohl dem Völkerrechte und der Sicherheit der Nachbarstaaten, als dem eigenen Wohl der Eidgenossenschaft angemessen. Die Schweiz bedürfe, wie alle andere Staaten, um glücklich zu sein, des innern Friedens, dessen geschworne Feinde jene Menschen seien. Das österreichische Kabinet begreift vollkommen, daß in der Schweiz dauerhafte Ruhe weder unter der Herrschaft einer ohnmächtigen Aristokratie, noch unter den beständigen Wühlereien der Ultraradikalen möglich ist: darum wünscht es, daß die neuen Institutionen sich befestigen und immer mehr die wohlthätigen Früchte tragen, welche erst dann reifen können, wenn die Ruhe befestigt und der Parteigeist verstummt oder entkräftet ist. Wir glauben, daß auch diejenigen, welche der österreichischen Politik abgeneigt sind, zugeben müssen, daß diese Tendenz allerdings dem wahren Interesse Oesterreichs genau entspricht und wir bitten jene Herren sich zu überzeugen, daß das österreichische Kabinet klug genug ist, seine eigenen Interessen zu begreifen. (N. Zürch. Z.)

— Man hat jetzt so ziemliche Gewißheit erlangt, daß die angekündigte Volksversammlung sich in ein Nichts auflösen wird. Alle bedeutendere und angesehenere Volksmänner der Schweiz haben sich geweigert, der Einladung der Herren Meyer, Lüthi, Schoch u. s. w. zu entsprechen; auch Henne und Bion bleiben zu Hause. Alle, welche nicht stockblind sind, haben eingesehen, daß ein Versuch dieser Art ganz geeignet wäre, mit dem Liberalismus auch die Absichten der Kulturradikalen am gewissesten zu zerstören, und die noch einzig übrige Hoffnung der Reaktion zu realisiren.

— Vorgestern hat der Chef der Polizeiwache zwei Studenten verhaftet, welche als Theilnehmer des Savoyerzuges längst weggewiesen und einzig noch geduldet waren, bis sie promovirt hatten. Nachdem dieß geschehen war, entfernten sie sich nach Graubünden, kehrten aber bald wieder zurück. Der eine ist Luenz M. D., der andere, dessen wahrer Name uns nicht bekannt ist, hieß unter den Studenten, »der Ma-

Digitized by Google

trose«. Vermuthlich kehrten auch diese, gleich Strohmeyer, in Erwartung der großen Volksversammlung zurück.

— Das Komité des Schützenvereins hat am 5. Juli erklärt: daß die von andrer Seite angesagte Volksversammlung in durchaus keiner Verbindung mit dem Schützenfeste stehe, so wie daß es bereits den Stiftern jenes Vereins die Abtretung des Platzes abgeschlagen habe. — Dieser vernünftige Beschluß kann bloß zur Erhöhung der freundschaftlichen und friedlichen Feier des eidgen. Schießens dienen, und mag allfälligen Sturmvögeln als Fingerzeig dienen, daß ihre Zeit vorbei sey.

Schweden.

(Stockholm, 4. Juli.) Zur Ergänzung der Bemerkung, daß die Verurtheilung des Kapitän Lindeberg durch das k. Swea-Hofgericht »nach dem klaren Inhalt der betreffenden Drakonischen Gesetzesstelle gleich anfangs vorausgesehen worden,« ist es nothwendig zu wissen, daß der König schon 1823 den Reichsständen die Abstellung des fraglichen Paragraphen des Strafgesetzbuches vorgeschlagen hatte, selbige aber nicht in diesen Vorschlag einwilligten. Folgendes ist im wesentlichen ihre, unterm 12. July 1823 ertheilte Antwort: »Sie fänden daß, von dem in Rede stehenden Verbrechen zwar wohl so verschiedene Abstufungen eintreten könnten, daß die Anwendung der Todesstrafe auf dasselbe oft in Widerspruch mit den übrigen, in Geltung stehenden Gesetzen seyn könnte; daß aber doch die Abschaffung dieser Strafe für die schwersten Fälle nicht mit der Beibehaltung anderer, durch die Gesetze vorgeschriebenen Strafen zugleich Statt haben könne.«

Holland.

(Amsterdam, 12. Juli.) Das schon gestern an hiesiger Börse verbreitet gewesene Gerüche über die Veränderungen im engl. Ministerium hat sich heute immer mehr befestigt und konnte nicht ohne nachtheiligen Einfluß auf die holl. Fonds bleiben. Schon zu Anfang der Börse wurden die 2½ pCt. und 5 pCt. zu niedrigeren Preisen angeboten und gingen im Laufe derselben noch mehr zurück. Der Umsatz in diesen beiden Effektengattungen war, in Betracht ihres Betrages, nicht bedeutend; auch Syndikate waren bei wenig, und Kansb. bei etwas Handel gedrückt. Die niedrigeren Kursnotirungen aus Antwerpen, die Flauheit der holl. Fonds, das Ausbleiben günstiger Nachrichten aus Madrid und überdieß die Mittheilungen aus Paris, wonach die span. Regierung noch keine beruhigende finanzielle Maßregeln getroffen, Alles dieses wirkte sehr nachtheilig auf die span. Fonds. Die 5 pCt. Perp. erfuhren bei ausgebreitetem Handel einen wesentlichen Rückgang. Die übrigen span. Gattungen folgten dieser Bewegung. 2½ pCt.: 51⅜; 5 pCt.: 96⅜, ⅞; Kansb.: 22⅜; Syndik. 4½ pCt.: 90½; 3½ pCt.: 73½; span. Perp. 5 pCt.: 66⅜; 3 pCt.: 46½; Kortesb.: 35¼.

Frankreich.

(Paris, 12. Juli.) Unsere Blätter widmen heute den größeren Theil ihres Raums Bemerkungen aller Art über die Auflösung des Grey'schen Ministeriums. (Zu Paris, wie hier, betrachtete man das Cabinet für ganz aufgelöst. Nach den späteren Londner Berichten waren inzwischen nur Grey und Althorp abgetreten, Brougham blieb noch am Ruder, und das Ministerium schien nochmals ergänzt, nicht ganz neu zusammengesetzt, zu werden.)

— Die Wahlen von Corsika sind nun bekannt. Zu Ajaccio wurde General Tiburce Sebastiani und zu Bastia Hr. Limperani zu Deputirten ernannt. Beide sind ministeriel und beide hatten fast alle Stimmen. (Sebastiani 97 von 98 und Limperani 101 von 103.)

Großbritannien.

(London, 10. Juli.) Stocks: 92⅝.

— In der gestrigen Sitzung des Oberhauses, nachdem Lord Grey gesprochen, nahm der Herzog v. Wellington das Wort, um seine Abweichung von den Hauptgrundzügen der Greyschen Politik auszusprechen. — Ihm antwortete Lord Brougham. Der Lordkanzler erklärte: er habe seine Resignation nicht angeboten; er fühle, daß es seine Pflicht sey, um jeden Preis es fernerhin, wie bisher, mit dem König und dem Lande zu halten, die beide ihn seit vierthalb Jahren so standhaft unterstützten. Auf diese Erklärung entstand ein Gemurmel auf den Oppositionsbänken, worauf Brougham fragte: »ob sie wohl glaubten, es sey etwas Angenehmes, jetzt Minister zu seyn? Wenn dem so, möchten sie nur kommen und ihm helfen in dem Wiederaufbau des Cabinets.« Der Lordkanzler kam sodann auf die Ursachen der eingetretenen Umstände; er mißbilligte Lord Althorp's Entsagung, als von allzu zarten Rücksichten herbeigeführt, und fuhr dann fort: »Wie dem sey, das Beispiel des Kanzlers der Schatzkammer (Lord Althorp's) ward von keinem Mitglied des Cabinets befolgt, als von dem edlen Grafen, der an der Spitze gestanden. Diese zwei Resignationen sind die einzigen, welche eingereicht worden.

— In der Oberhaussitzung von heute fragte der Marquis von Londonderry, wie es denn mit dem Cabinet stehe. Der Lordkanzler erwiederte: »er habe gestern angezeigt, daß nur zwei Resignationen Statt gefunden. Noch sey es dabei geblieben. Die Ergänzung oder neue Bildung eines Cabinets sey unter allen Umständen, wie vielmehr unter den jetzigen, eine so wichtige, wohl zu bedenkende Sache, daß wohl mehr als 24 Stunden dazu gehörten. Die Parteien — er müsse es zu seinem innigen Bedauern gestehen — ständen sich so schroff gegenüber, daß es die schwierigste aller Aufgaben, eine Verwaltung zu schaffen, wie der öffentliche Dienst sie fordere.« — Als hierauf Lord Ellenborough noch wissen wollte, wen Se. Maj. beauftragt habe, das Cabinet neu zu constituiren? versetzte der Lordkanzler mit geistvoller Ironie: »Das ist gerade, was ich nicht sagen will. Nichts — und wäre es die peinliche Frage! — soll mich zwingen, Aufklärung zu geben, wo mich die Pflicht schweigen heißt. Ich würde zum Verräther an dem König, wollte ich auf die mir gestellte Frage antworten. Wenn ich nicht um die Sache wüßte, dann wäre mir ein Leichtes, Antwort zu geben, aber da ich darum weiß, so will ich nichts verrathen. (Allgemeines Gelächter). Ich hoffe, das Haus wird mich keiner ungewöhnlichen Schweigsamkeit beschuldigen, denn ich bin, wie Jedermann bekannt, durchaus nicht schweigsam — sobald man mich persönlich antastet. Ich bin immer bereit, zu sprechen, wenn ich mich oder meine Freunde zu vertheidigen habe; — dießmal aber will ich schweigen und weiß wohl warum.«

— Das Unterhaus hat sich auf den 14. Juli vertagt, als bis dahin das Cabinet wohl gebildet seyn wird.

— Lord Melbourn und Lord Brougham — beides Mitglieder der bisherigen Verwaltung — sind die einzigen bis jetzt vom König in Bezug auf die nothwendig gewordenen Schritte zu Rath gezogenen Personen. Von einem Tory-Ministerium ist keine Rede. Man nennt den Herzog von Lansdown als künftigen Premierminister. Auch will man wissen, Lord Althorp werde sich zuletzt doch bewegen lassen, wieder in das Cabinet zu treten.

— Der »Globe« meint, die ministerielle Krisis werde vorübergehen, ohne den Status quo in Europa im mindesten zu gefährden. Frieden und gutes Einvernehmen mit allen Mächten würden nicht gestört werden.

— Die »Times« sagen: »Wenn ein neues Cabinet gebildet werden soll, muß es seyn 1) wenigstens eben so liberal, wie das Greysche, und 2) einiger, als eben dieses. Das englische Volk will nichts wissen von Hrn. Stanley und seinen drei Genossen, noch von Sir R. Peel und seinem ganzen Anhang.«

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1135] Die beachtenswerthe Münz-Auction zu Dresden betreff.

Verzeichnisse von der bereits zum 4. August d. J. angekündigten hier bei Unterzeichnetem stattfindenden Versteigerung von zum Theil sehr seltenen goldenen und silbernen Münzen, vorzüglich Ducaten, Thalern, Groschen, Bracteaten &c.

sind auf portofreie Briefe zu haben in Berlin: bei Herrn A. Asher, — Breslau: in der Buchhandlung der HH. Schulz u. Comp., — Dresden: in der Walther'schen Hofbuchhandlung, — Frankfurt a. M.: in der Buch- und Kunsthandlung des Herrn Wilmans, — Halle: bei Herrn Auctionator Lippert, — Leipzig: in der Arnoldischen Buchhandlung und im Kunst-Institut des Herrn Rudolph Weigel, sowie zu Wien: in der Buchhandlung des Herrn Koppitsch.

Dresden, am 4. Juli 1834.

Carl Ernst Heinrich,
Raths-Auktionator.

[1012] Edikt.

Vom Magistrate der k. Stadt Eger wird bekannt gegeben, daß das der Egerer Stadtgemeinde gehörige Traiteurhaus im Kurorte Franzensbad mit der Traiteurie-, Wein-, Bierschanks- und Billardnahrung vom 1. November 1834 an auf 6 Jahre bis Ende Oktober 1840 licitando verpachtet werde. Bei diesem Traiteurhause bestehen nebst andern nothwendigen Lokalitäten ebenerdig der große, geschmackvoll und rein meublirte Kursaal, ein Billardzimmer, 2 Kredenzzimmer, ein Tabackrauchzimmer, die frühere Gärtnerswohnung, die Zimmer Nr. 16 und 17 mit Nebenkammer nebst Küchen und Küchengewölben, 3 Keller, worunter ein Eiskeller, rückwärts 2 Bierschankzimmer mit einem Billard und Küche; im 1. Stocke 2 Wohnzimmer, ein Kredenz-, ein Conservationssaal mit den dabei befindlichen Meublen.

Zu dieser Verpachtung wird eine Licitations-Tagfahrt auf den 6. August d. J., Vormittags um 10 Uhr, auf hiesigem Rathhause anberaumt, wozu die Pachtlustigen mit dem Anhange vorgeladen werden, daß zum ersten Ausrufe 637 fl. C. M. angenommen werden, und daß die übrigen Pachtbedingnisse in der hierortigen Rathskanzlei eingesehen werden können.

Eger am 13. Juni 1834.

Totgauer, Bürgermeister.

[1011] Von Rotterdam nach Havannah wird im nächsten Monat August absegeln:

Das Niederländische, schnell fahrende, gut bewaffnete Brickschiff Nyverheid, groß circa 100 Last, geführt durch Capitain A. van der Linden, und ist dieses Schiff besonders bequem eingerichtet zur Ueberbringung von Passagieren.

Um Erkundigung wegen Frachte-Gütern oder Passagieren wolle man sich gütigst adressiren

in Cöln an J. Simonis,
in Rotterdam an W. Smith & C.

[1141] Die in Nro. 161, 163, 167 dieses Blattes enthaltene Anzeige des Herrn Theodor Köster in Münden bestätige ich mit Vergnügen, in so fern, — daß ich mich veranlaßt gesehen habe, demselben aufzukündigen, und dessen Dienste zu verlassen, und in die des verehrlichen Hauses Strubberg & Comp. in Cassel überzutreten. Indem ich dieß zur nähern Erläuterung hiermit bekannt mache, empfehle ich mich meinen Freunden und Bekannten bestens.

Cassel den 13. Juni 1834.

G. F. Stein.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[953] Johann Meerbolt, hinterbliebener Sohn von Philipp Meerbolt zu Hochstadt, geboren am 24. Juli 1756, ist, nach der Anzeige seiner Verwandten, in den 1770er Jahren mit den Kurhessischen Truppen nach Amerika gezogen und hat inzwischen nichts von sich hören lassen.

Derselbe oder dessen etwaige Leibeserben werden geladen, sich

binnen drei Monaten

so gewiß hier anzumelden, als nach Ablauf dieser Frist er für todt erklärt und sein Vermögen den aufgetretenen Intestat-Erben — Schwesterenkeln von ihm — zugesprochen werden wird.

Hanau den 31. Mai 1834.

Kurfürstliches Landgericht.
Bechtel. Boedicker.

---

[988] Edictalladung.

Durch Urtheil vom 27. März l. J. ist gegen Johann Philipp Theis von Mehrenberg der Concursprocess rechtskräftig erkannt worden.

Forderungen an denselben müssen bei Vermeidung des Ausschlusses

Freitag den 8. August l. J., Morgens 9 Uhr, bei hiesigem Amt angemeldet und richtig gestellt werden. — Das Praclusiv-Decret wird nur auf der Amtsstube publicirt.

Weilburg den 9. Juni 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Paganstecher.

---

[989] Edictal-Citation.

Nachdem die unterzeichnete Stelle zur Einleitung des Abwesenheitsverfahrens gegen die Gebrüder Johann Philipp Stark und Otto Wilhelm August Stark von Wiesbaden ermächtigt worden ist, so werden dieselben oder ihre Leibes- oder allenfallsige Testaments-Erben in Gemäßheit der Verordnung vom 21. Mai 1781 hiermit aufgefordert, ihr Vermögen

binnen drei Monaten

in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dasselbe den darum nachsuchenden Verwandten vorerst gegen Caution, demnächst aber, wenn die Abwesenden das 70. Lebensjahr zurückgelegt haben würden, eigenthümlich verabfolgt werden soll.

Wiesbaden den 9. Juni 1834.

Herzoglich Nassauisches Justiz-Amt.
v. Graß.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. Verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 13. Juli. Schluß 1 Uhr		Z.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Oblig.	5	99 7/8	
	ditto ditto	4	—	9 3/4
	Bank-Actien		—	1536
	fl. 100 Loose b. Roths.		208 1/2	
	Part.-Loose ditto	4		139 1/2
	Bethm. Oblig.	4	95 1/2	—
	ditto ditto	4	90	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2 1/2	59	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	109 1/2	
	Obl. b. Raths. in Frkf	4	—	99 3/4
	do b. d. in Lond. à 12 fl.	4	94 1/2	—
	Pramien-Scheine			57
Baiern	Obligationen	4		101 1/2
Frankfurt	Obligationen	4	102 1/4	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	87
	Obligationen	4	—	101 1/4
Darmstadt	fl. 50 Loose		—	65 3/4
Nassau	Oblig bei Rothschild	4	—	106 3/4
Holland	Integrale	2 1/2	—	50 7/8
	Neue in Certificate	5	—	94 7/8
Neapel	Certificate b. Falconet	5	89 1/2	—
Spanien	Rte. perpet. b. Will.	5	—	66 3/4
	ditto	3	—	44 3/4
Polen	Lotterie Loose Rtl.		—	65 3/4

Wechsel-Cours.

Den 13. Juli.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137 1/2	
ditto	2 M.	137	—
Antwerpen	k. S.	—	
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100 1/4	
ditto	2 M.	—	
Berlin	k. S.	104 1/4	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	109 1/4
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	146 3/4	—
ditto	2 M.	146 1/4	—
Leipzig	k. S.	—	99 3/4
ditto in der Messe		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	139 3/4	—
Lyon	k. S.	79	—
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78 3/8	78 3/4
ditto	2 M.		
Wien fl. 20 kr.	k. S.	101 1/4	—
ditto	2 M.	101 1/4	—
Disconto		2 3/4	—

Cours der Geldsorten.

Den 13 Juli

Name.	fl.	kr.	Name.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	35 1/2
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44 1/2
Rand-Ducaten	5	7	5 Frankenthaler	2	21
20 Francestücke	9	54	Fein Silber 16 Lth.	20	26
Souverain d'or	10	30	do 13 — 14 Lth.	20	26
Gold al Marco	17	—	do 6 lothig		

Auswärtiger Cours.

Wien, den 9. Juli.

5pCt. Metalliques	99 1/4
4 " neue	90 3/4
3 " Actien ex div	1259
4 " Partial	138
fl. 100 Loose	205 1/2
2½ Sdt. Banco-Obl.	58 1/2

London, den 10. Juli.

3 pCt. Stocks	92 3/8
2½ " Holländische	56 3/8
5 " Russ. Oblig.	105 1/2
5 " griech. Inscr	36 1/2
5 " Cortes-Bons	46 1/2

Amsterdam, d. 12. Juli.

2½ pCt. Integrale	51 5/8
Kanobillets	22 3/8
Restanten	—
6 " Russ. Inscr.	—
5 " Rente perpt.	66 3/8

Paris, den 12. Juli.

5 pCt. Rente	106 65
3 " ditto ex coup.	77 20
5 " Rente perp. ex	68 1/4
3 " ditto	35 1/8
5 " Neapolit. ex c	94 50

Augsburg, b. 12. Juli. Bellet

Digitized by Google

N: 198. — Donnerstag — — 17. Juli — 1834.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Die Ober-Postamts-Zeitung erscheint in der zweiten Hälfte des Jahrs 1834 in bisheriger Weise. Das ihr beigegebene »Konversations-Blatt« aber soll, nach dem Wunsche vieler resp. Abonnenten, künftighin, statt nur zweimal in der Woche, täglich mitausgegeben werden, ohne daß deßhalb eine Preiserhöhung Statt fände. Nächst dieser bedeutenden Erweiterung hat man auch, um den Beifall des geehrten Publikums immer mehr zu gewinnen, die Einrichtung getroffen, daß fortan dem politischen Texte der Zeitung durch eigene Artikel, angemessene Uebersichten, und vollständigere Benutzung der vielen zu Gebot stehenden Quellen, ein mehr als flüchtiger Werth gesichert bleibe. Zu der Zeitung werden Register, zu dem Konversationsblatte Inhaltsverzeichnisse und halbjährlich ein Titelblatt geliefert. Das Konversationsblatt ist auch getrennt von der Zeitung durch die Post und den Buchhandel zu beziehen. — Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 16. Juli.

Nach den letzten Londner Nachrichten vom 11. Juli, 3 Uhr Nachmittags, war das neue Cabinet noch nicht gebildet. Lord Brougham hat zugestanden, daß eine schwere Geburt zu besorgen, und niemand voraussehen könne, ob sie lebensfähig zur Welt kommen werde. Unter diesen Umständen ist wohl die Zeit der Ungewißheit nicht besser anzuwenden, als indem man zusieht, wie sich die öffentliche Meinung in ihren verschiedenen Organen ausspricht. Wir geben nachstehend Auszüge der bedeutendsten in den englischen Blättern vom 9. u. 10. Juli erschienenen Artikel.

Morning-Chronicle. Der König hat Lord Melbourne zu sich beschieden, um mit demselben zu Rath zu gehen. Dieser Schritt beweist Sr. Maj. gesundes Urtheil, denn jedenfalls ist Lord Melbourne am besten im Stande, ein populäres Ministerium zu bilden. Er und der Lordkanzler Brougham werden dem König den Weg angeben, der aus der Verlegenheit führt. Niemand glaubt an die Thorheit eines Torycabinets. Lord Althorp kann nicht gut entbehrt werden; warum sollte er nicht zu bereden seyn, wieder einzutreten? Wir hoffen, das Cabinet wird durch erklärte Freunde der Reform verstärkt. Nicht länger darf Unentschiedenheit vorherrschen. Sogar eine Toryverwaltung würden wir einem schwachen, unsicher auftretenden Whigministerium vorziehen.

Times. Wir haben in den Reden der Lords Grey und Althorp den zureichenden Grund ihres Abgehens nicht gefunden. Die irische Bill konnte durchgesetzt werden, wenn man, ohne Scheu vor der Oeffentlichkeit, die Mittheilungen des Marquis Wellesley dem Parlament vorgelegt hätte. Die Unvorsichtigkeit des Hrn. Littleton durfte keine so schwere Folgen haben, wenn nicht Lord Grey und Lord Althorp, schon zuvor, aus ganz andern Ursachen, ihrer Stellung überdrüssig, den ersten Vorwand ergriffen, um sich los zu machen. Was Lord Brougham's Aeußerungen betrifft, so ist wohl angemessen, darauf zu entgegnen, wie nach dem bisherigen Gebrauch mit der Resignation des Premierministers das ganze Cabinet als aufgelöst anzusehen ist; gerade so, wie der Körper eines Menschen, wenn ihm der Kopf abgeschlagen wird, für todt gilt. Wie weder Rumpf noch Glieder nach der Enthauptung noch Leben bewahren, so haben weder Kanzler noch Staatssekretäre politisches Dasein, so bald sich das Haupt der Verwaltung zurückgezogen hat. Wenn in solchem Falle ein Lordkanzler wörtlich genommen nicht resignirt, so hat es der Premierminister für ihn gethan. Wenden wir uns von Thatsachen zu Aussichten, so ist es allerdings ein ängstliches Ding, nachzuforschen, welches Cabinet wir bekommen werden, was aus uns, als Nation, werden wird. Wir wollen uns nicht damit abgeben, hin und her zu rathen, ob man eine ganz neue Verwaltung bilden oder die alte nur wieder ergänzen will, und wo in beiden Annahmen das Material zum Neu- oder Anbau zu finden ist. Soviel aber wissen wir, der konservative Sauerteig, dessen in dem abgeschiedenen Cabinet noch weit zu viel war, muß nun endlich ganz ausgestoßen werden. Ein Coalitionsministerium, zusammengesetzt aus Individuen, wie die des letzten Cabinets, kann nicht einen Monat lang leben. An ein reines Toryministerium ist nun gar nicht zu denken. Wer damit kommen wollte, würde ausgelacht werden. Wir sehen nur einen Weg: — scharfe Reform in allen Zweigen der Staatsverwaltung, durchgeführt von Ministern eines Sinnes. Schon ist zu oft und viel auf diese und jene Schwäche Rücksicht genommen worden; — das neue Cabinet muß durchgreifen und sich nicht irre machen lassen. Wir geben zu, es wird schwer halten, die rechte Mischung zu dem Gebilde zu finden, und wir wollen es uns auch gefallen lassen, wenn es etwas Zeit kostet. Nur muß man nicht nachbessern, sondern von Grund aus und ohne kleinliche Schonung zum Werk schreiten.

Morning-Post. Betrachten wir die Erklärungen der Minister in ihrer Unsicherheit und in ihren Widersprüchen, so können wir uns nicht verbergen, daß noch nie ein Verein von Individuen, der sich angemaßt, die Angelegenheiten einer Nation zu leiten, auf eine traurigere Weise sich selbst bloßgegeben hat. Das Whigcabinet hat so starke Schnitzer gemacht, daß man ohne Uebertreibung behaupten darf, Einfalt und Aberwitz seyen noch schonende Bezeichnungen dafür. Scenen,

Digitized by Google

wie die in der letzten Sitzung des Parlaments, sind, dem Sprichwort zum Trotz, etwas ganz Neues unter der Sonne. Wie ernste Besorgniß man auch, nach solchen Vorgängen, für die künftige Verwaltung dieses Landes hegen mag, immer bleibt das erste und lange vorherrschende Gefühl das des Staunens, wie Leute solchen Stoffes jemals sich selbst das Talent zutrauen konnten, oder von andern fähig erachtet werden mochten, irgendwie bei Staatsgeschäften mitzuwirken. Jetzt gestehen alle zu, daß, wer auch an's Ruder kommen mag, die Schwierigkeiten größer als je seyn werden. So lautet das Sündenbekenntniß des Ministeriums auf seinem Todbette, — so die Grabinschrift, welche Freund und Feind bereit halten. Warum wohl haben die Minister von den Schwierigkeiten, die sie selbst geschaffen, sich zurückgezogen? Wir wollen es sagen, aber ohne die Umschweife wehmüthiger Floskeln; — weil sie unter sich uneinig waren. Sie waren außer Stand, sich einander zu verstehen. Sie sind gefallen, ohne Angriff von außen, einzig und allein, weil sie zu ungeschickt waren, um sich aufrecht zu erhalten. Dem Hrn. Littleton und seinem gedankenlosen Wesen will man die Schuld geben: elende Ausflucht! als wenn es nicht ein Leichtes gewesen wäre, ihn, als untauglich befunden, aus dem Cabinet zu entfernen; als wenn man nicht überhaupt vor seiner Ernennung wissen konnte, was an ihm sey. Nein, das Uebel liegt tiefer. Die Regierung hatte nicht mehr die Wahl unter fähigen Männern, sondern mußte sich begnügen, die scheinbar wenigst unfähigen zu nehmen, wobei es denn an Mißgriffen nicht fehlen konnte.

Globe. Lord Melbourne wird Mühe haben, gut zu rathen. Vollkommene Uebereinstimmung in den Ansichten ist nicht zu finden. Die freisinnige Partei besteht in England, wie überall, in einer Masse von Individuen, die wohl im Allgemeinen, aber nicht im Einzelnen, einerlei Meinungen haben. Wählt man ein Cabinet aus einer bestimmten Unterabtheilung der Partei, so verliert es durch Schwäche und Mangel an Ansehen mehr, als es an Einheit gewinnt. Selbst ein blutrothes Radicalministerium würde sich schwerlich verständigen können: für gewaltsame Maßregeln waren wohl alle gestimmt, aber in kritischen Augenblicken würde ein Cabinet von so eigensinnigen, eingebildeten Leuten am wenigsten zusammenhalten. Die Tories können kein Ministerium bilden: sie wissen es selbst am besten; wir glauben, daß Lord Grey's Entsagung sie in die größte Verlegenheit setzt. Denn was wird die Welt sagen, wenn selbst jetzt keine Thür mehr für sie offen ist, um ins Cabinet zu gelangen. Jedermann sieht, daß nach vier Wochen Toryherrschaft die Ultraradicalen gutes Spiel haben würden.

Sun. Sind bessere Minister zu haben, als die Lords Grey, Brougham, Holland, Althorp und Russel? Hat jemals ein Ministerium in so kurzer Zeit so viel Gutes für das Volk gewirkt, als dieses? Wenn nun dem so ist, warum könnten wir nicht auch jetzt noch uns bemühen, es zu erhalten? Möge im ganzen Lande der Wunsch laut werden, daß Lord Grey die Verwaltung wieder übernehme! Der König verlangt keine Aenderung, das Parlament nicht, die Nation nicht. Wer will einen Ministerwechsel? Nur die Freunde Dom Miguel's, Don Carlos', die Lobredner der wortbrüchigen Regierung, welche Frankreich für immer aus seinem Schooße weggewiesen hat.

* * *

Die Times vom 11. Juli bringen eine anziehende Ergänzung des oben aus diesem Blatte gegebenen Artikels. Wir beeilen uns, solche noch, ihrem Hauptinhalt nach, aufzunehmen.

Lord Brougham's Erklärung, es seyen nur zwei Minister aus dem Cabinet geschieden, läßt sich dahin auslegen, daß, wenn nur statt der Lords Grey und Althorp zwei andere Individuen einträten, das Cabinet, wie es war, auch ferner fortbestehen könne. Aus Lord Grey's und Lord Althorp's Reden konnte man freilich schließen, das Cabinet sey bona fide und ganz aufgelöst. Lassen wir aber diesen Widerspruch auf sich beruhen und halten wir uns an Lord Brougham's thatsächliche Aufklärung. Wir wollen annehmen, das Cabinet lebe noch fort, nicht bloß in galvanischem Nachzucken der Muskeln, sondern indem die Mitglieder der Verwaltung wirklich ihre Functionen noch beklleiden. Ist dieß der Fall, so fühlen wir uns dadurch aufs äußerste bekümmert. Denn wenn wir die Umstände betrachten, unter welchen das Cabinet sich lange gewehrt und zuletzt die zwei Lords verloren hat, ist uns sonnenklar, daß die ganze Administration aufgelöst werden muß. Der Schutt muß bis zum letzten Karrenvoll (to the last barrowful), weggeschafft werden, bevor der Grundstein zu dem neuen Gebäude gelegt werden kann. Oder sollen wir etwa wieder ein zusammengeleimtes, hübsch angestrichenes, Lattenwerk bekommen, statt eines festen Gebäudes, das im Sturme steht und nicht wanket? Als Stanley und Consorten davongingen und man das Cabinet, wie es nur gehen wollte, ausbesserte, wer hat nicht die elende Flickerei getadelt — und nun, wo Grey und Althorp scheiden, wie kann der Ueberrest der Verwaltung daran denken, sich irgendwie zu ergänzen. Wir haben gesagt, das neue Cabinet müsse wenigstens eben so liberal seyn, als das Greysche. — Wir nehmen unser Wort zurück: das neue Cabinet muß weit liberaler seyn; es muß den Torybestandtheil ausstoßen, der die besten Bestrebungen wohlgesinnter Männer hemmt oder unnütz macht. Gegen Lord Lansdown, als Haupt der Verwaltung, müssen wir protestiren. Er ist kein kühner, entschiedener, standhafter Reformer, und hat es zu offen mit den Conservativen gehalten. Lord Grey's Schwächen sind mehr werth, als Lord Lansdown's starke Seiten. Lord Lansdown will ein Coalitionsministerium bilden. Das wäre gerade das Schlimmste, was geschehen könnte. Grey's Ministerium ist gefallen, weil es nicht einig war. Sollten abermals Whigs und Tories sich vertragen, würde die Nation einsehen, daß dieß nur ein Uebergang zu einem rein-conservativen Cabinet wäre. Man hat auch Lord Durham vorgeschlagen. Wir haben nichts gegen ihn. Und Lord Alt horp? Er soll, wie der »Courier« will, Premierminister werden. Wir sind weit entfernt, ihm die Fähigkeiten, die dazu gehören, zuzugestehen. Kurz, die Sache steht bedenklich. Wir müssen wohl zuwarten, aber wehe dem, der sich beigehen ließe, mit den Interessen des Landes sein Spiel zu treiben.« —

Rußland.

(St. Petersburg, 1. Juli. Schluß des in der vorgestrigen Nummer der O. P. A. Z. abgebrochenen Art. über die Verwaltung der Fürstenthümer Moldau und Wallachei.)

»Hinsichtlich der im innern Verwaltungswesen der Fürstenthümer Statt gehabten Reformen weist uns vorläufig der Bericht auf ihren frühern Zustand, ehe sie ihre gegenwärtigen organischen Verfassungsstatuten erhielten, hin. Als sie noch unter der Verwaltung der griechischen Hospodare standen, entbehrten sie alle Vortheile einer wohlgeordneten Administration; das Eigenthumsrecht ward durch willkürliche Entscheidungen dieser Fürsten verletzt; die ackerbautreibende Klasse ward durch die Unbestimmtheit der Auflagen, durch verschiedene willkürlich und mißbräuchlich eingeführte Steuern zerrüttet, andrerseits ward dieser Stand unaufhörlich durch die sich vermehrenden Servituten gedrückt, welche er in seinem Verhältniß zu den Grundeigenthümern zu vollziehen hatte. — Es fanden sich mehr denn hunderttausend Familien, welche der Jurisdiktion der Regierung ganz entzogen waren und als Posluschniks und Slutschnits *) unter der Verfügung ihrer

*) Wegen der von den Bojaren bezogenen ordentlichen Dienste, alte hatte man seit undenklichen Zeiten einige Familien von Landleuten ihrer Verwaltung überlassen; solche Familien hießen in den Fürstenthümern Slutschnits und Posluschniks.

Grundherren standen. Eine solche Verwaltungsform erzeugte verschiedene innere Unruhen, verletzte die gesellschaftliche Ordnung und drängte zur Nothwendigkeit ihrer Umgestaltung. Diese Reorganisation der Administration ward mit dem Konsens des kaiserlichen Hofes und der hohen Pforte durch die Akiermansche Konvention und später durch den Adrianopelschen Friedenstraktat festgesetzt, in Folge welcher mehre Versammlungen der Bojaren, der Geistlichkeit und der Kreisdeputirten unter dem Vorsitze des bevollmächtigten Präsidenten Statt hatten, und für jedes der Fürstenthümer besondere organische Statuten formirten. Ihre Grundlagen betreffen: 1) die Wahlbestimmung der Hospodare; 2) die Landesgesetzgebung; 3) die Organisation des Regierungskonseils, welches die verschiedenen oberen Verwaltungsbehörden umfaßt, wie a) das Departement der inneren Angelegenheiten. Diesem liegen, nächst der Polizeiverwaltung, des Gesundheitstandes der Bewohner, des Bauwesens, auch die Stadt- und Landgemeinden ob. Rücksichtlich dieser Letzteren, der Bauern, bestimmt obgedachtes Statut aufs genaueste ihre Verhältnisse zu den Grundherren, verpflichtet Erstere, den Letzteren für das gepachtete Land nach Verhältniß des Pachtzinses durch Arbeitstage — Frohndienste — zu entschädigen. In Folge dessen hat nun die frühere, zum Vortheile der Grundherren bestandene Bestimmung der Vostuschniks und Skutelniks aufgehört; — b) das Departement der wohlthätigen Stiftungen dirigirt die Schulen, Hospitäler und den für die Armen bestimmten Fürsorgefonde; ihm ist auch die Verwaltung des Klostervermögens anvertraut, so wie die Beziehung der Revenuen, die zur Erhaltung der wohlthätigen Anstalten bestimmt sind. Das Statut, das einen Theil des Einkommens der Klöster zur Befriedigung der gesellschaftlichen Bedürfnisse bestimmt, legt nächstdem der geistlichen Obrigkeit in den Fürstenthümern die Verpflichtung auf, die Begründung von drei Seminarien zur Bildung der ihrem Stande sich widmenden Jugend auszuführen. c) Das Finanzdepartement verwaltet die Einnahmen und Ausgaben der Fürstenthümer. In dieser Beziehung sind alle ungewisse Steuern durch die Verfassungsstatuten abgeschafft, die Kopfsteuer, die Abgabe für die Patente des Handelsstandes und alle ähnlichen Gebühren genau bestimmt. Die Ausgaben jedes Fürstenthums sind durch die Etats bezeichnet und zwar für Erhaltung des Hospodars, Bestreitung der Verwaltung, der die öffentliche Sicherheit bezweckenden Institute und der wohlthätigen Anstalten. Alle früher vorhandenen willkürlichen Einnahmen der Beamten sind aufgehoben. d) Der Kontrolle liegt die Revision der Einnahme- und Ausgabebücher ob, über welche sie nach Jahresverlauf ihr Generalbudget dem Hospodar vorzulegen hat. In Betreff des Gerichtswesens hat das Statut zuvörderst die richterliche von der vollziehenden Gewalt getrennt und drei Instanzen für die Führung der Civil- und Kriminalprozesse festgesetzt. Endlich hat es den Bestand und die Verpflichtung der obgedachten Landwehr bestimmt. — Dergestalt umfassen diese organischen Statute alle Theile der innern Verwaltung, die persönlichen Rechte aller Individuen, vom Hospodaren bis zum Landmann herab, und dienen den Fürstenthümern zur sicheren Bürgschaft ihrer Wohlfahrt und Ruhe. Wenn der temporären Regierung die Vollziehung dieses wichtigen Unternehmens gelang, so erreichte sie dieses ihr vorgesteckte Ziel nur durch eine strenge Berücksichtigung aller individuellen Rechte, durch eine genaue Festsetzung der bürgerlichen Gerechtsame und Aufhebung aller Privilegien von Einzelnen, welche vom Mißbrauche eingeführt, nur zur Verletzung der gesellschaftlichen Wohlfahrt dienten. Eine dreijährige Erfahrung hat vollkommen die von den bestehenden Statuten erwarteten Resultate bestätigt. Eine glückliche Entwickelung aller neubegründeten Institute, allgemeines, kräftiges Aufleben aller Bewohnerklassen, vielfältig dargebrachte Dankadressen der allgemeinen Versammlungen dienen dafür zu Beweisen.«

(Odessa, 21. Juni.) Ihr Maj. die Kaiserin hat die Wittwe des Generalmajors Wietinhoff zur Directrice des hiesigen Fräuleininstituts ernannt, und ihrer Vorgängerin, Frau v. Sukoff, auf deren Bitte den Abschied bewilligt. Frau v. Wietinhoff ist bereits hier eingetroffen und hat ihr neues Amt angetreten.

Frankreich.

(Marseille, 5. Juli.) Wer unsere sonst so friedliche Handelsstadt in den letzten Wochen gesehen, der sollte fast glauben, wir befänden uns im Belagerungszustande, und man erwarte hier jeden Augenblick den Ausbruch neuer Emeuten. Dreifach verstärkte Posten, Patrouillen von 50 bis 60 Mann, welche jeden Abend die Straßen durchziehen, Gensdarmen, die mit entblößten Säbeln auf und ab galoppiren, dieses sind die kriegerischen Anstalten, von denen Niemand weiß, was sie eigentlich bezwecken. Man trägt sich mit einer Menge toller Gerüchte; die Einen sagen: das Landvolk wolle in die Stadt rücken, die Andern behaupten, die Karlisten organisirten einen Aufstand, und man gehe damit um, sich der Forts zu bemächtigen. Vorgestern Abends gab es in der That wieder einige Unruhen, die zu beklagen sind, die übrigens von keiner großen Bedeutung waren. Der neue Deputirte Laboulie, der Liebling der Karlisten im Sinne der »Quotidienne«, der Mann, der in der künftigen Kammer die Legitimität und die Republik zugleich repräsentiren soll, war von Aix hier angekommen und im Hotel de Luxembourg abgestiegen. Sogleich verfügten sich eine Menge von Wählern dorthin; man begrüßte, man beglückwünschte ihn, man hielt Reden, und das Volk, das ihn im Triumphe aus dem Wagen gehoben hatte, ließ auf der Straße den jubelnden Ruf ertönen: »Es lebe der Bürger Laboulie! es lebe der reformistische Deputirte!« Die Haufen vermehrten sich, man schickte sich an, Laboulie eine Serenade zu bringen, was unsere Polizei kluger Weise nicht hätte verwehren sollen, da man den Bürgern doch nicht verbieten konnte, ihre Freude über die Ankunft ihres erwählten Deputieten auszudrücken. Auf einmal aber rückten Gensdarmen zu Pferde und Abtheilungen von Linientruppen heran, und da das Volk sich nicht gutwillig zerstreuen wollte, so erließ der Polizeikommissär dreimal die Aufforderung, auseinander zu gehen. Als keine Folge geleistet wurde, trieben die Soldaten mit gefälltem Bajonnette die Menge auseinander, und einige der ärgsten Schreier, welche Widerstand zu leisten suchten, wurden verhaftet. Hierauf strömten die Haufen nach dem Hause in den Alleen von Meilhan, wo der Handelsstand Hrn. Reynard, dem ministeriellen Deputirten, der aber eigentlich mehr dem Tiers-Parti angehört, ein großes Bankett gab. Der Pöbel fing dort an zu schreien und zu pfeifen, und drohte das Haus zu stürmen, wurde aber auch da sogleich von dem Militär auseinander getrieben; die ganze Nacht blieben vor dem Hause starke Pikets aufgestellt. (A. Z.)

Spanien.

Das »Memorial des Pyrenées« gibt Einiges über die bisherige Laufbahn Zumalacarreguys. Er ist 45 Jahre alt, ein geborner Alavese. Im Jahre 1830 war er Infanteriekapitän und einer der eifrigsten Konstitutionellen. 1823 aber wurde er, als er einen Transport nach Pampeluna geleiten sollte, von der Glaubensarmee gefangen genommen. Er entkam zwar wieder, wurde aber zu Pampeluna vor ein Kriegsgericht gestellt, weil er sich nicht gehörig gegen den Feind vertheidigt habe. Ohne den Spruch desselben zu erwarten, verließ er Pampeluna und trat zur Glaubensarmee über. Nach dem Siege der royalistischen Partei wurde er zum Obristen befördert, und blieb in Thätigkeit bis in das Jahr 1831, zu welcher Zeit die k. Freiwilligen Ferdinands VII. Vertrauen verloren. Nach dem Tode des Königs wurde er im Vorrücken übergangen und erklärte sich nun, unwillig darüber, für Don Karlos. Er war Sekretär des Vizekönigs von Navarra zu Pampeluna, als er diese Partei ergriff.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1184] **Lotterie-Anzeige.**

In der Ziehung 2. Klasse der 86. hiesigen Stadt-Lotterie haben nachstehende Nummern die beigesetzten Hauptpreise gewonnen, nämlich:

Nro. 18951 fl. 12,000,
Nro. 15396 fl. 3,000,
Nro. 4835 fl. 2,000,
Nro. 16204 fl. 1,000,

Frankfurt a. M. den 17. Juli 1834.

Stadt-Lotterie-Direktion.

[1182] [Isny, im Königreich Würtemberg.]

Handlungs- und Fabrik-Verkauf. — Mit oberamtsgerichtlich und waisengerichtlicher Genehmigung, werden die Pfleger der 7 minderjährigen Kinder des im Jahre 1830 verstorbenen Kaufmanns Eduard Schlegel, daselbst einen Versuch machen, die unter der Firma Leonhard Schlegel längst bestehende sehr solide, und in jeder Hinsicht im In- und Auslande, im besten Rufe stehende Handlung mit selbst fabrizirten Baumwollen- und Leinen-Tücher und gezwirnter Seide zu verkaufen.

Die Verkaufsgegenstände sind:

1) eine 3stockigte Behausung mit Magazin, Comptoir, Wohnungen, Nebengebäu, Stadel, Waschküche, laufendem Brunnen und 89 Ruthen Garten am Haus.

2) ein 3stockigtes großes Fabrik-Gebäude mit Wasserwerk, sammt den darin befindlichen Seidenhäspeln und Zwirnmaschienen, welche durchs Wasser getrieben werden. Der Raum dieses erst vor einigen Jahren neuerbauten Hauses und die Kraft des dazu gehörigen Mühlwassers nebst dem Ueberreich des ganz nahen sogenannten Bremenweihers ist so groß, daß noch mehrere Maschienen zu jedem Geschäft mit geringen Kosten ohne Nachtheil des bisherigen Betriebs eingerichtet werden können, was in der hiesigen, für jede Fabrikation sehr günstigen Gegend, großen Werth hat; auch gehören 2 Viertel 59 Ruthen Garten und Hofplatz dazu.

3) ein zwischen dem Stadel des obigen Hauses und dem obengedachten Fabrikgebäude in geringer Entfernung stehenden Thurm, der Speicherthurm genannt.

4) eine 3stockigte Behausung auf dem Markte, ehemals der Gasthof zum goldenen Bären, an der sehr frequenten Straße von Leutkirch, Kempten, Wangen, Lindau, Bodensee rc. nebst Stadel und 4 Ruthen Garten.

5) eine 2stockigte Behausung auf dem Markt, das bisherige Zeitelhaus, mit Wohnungen Stadel, und 13 Ruthen Garten beim Haus, ebenfalls an der obengemeldeten frequenten Straße gelegen und zu jedem Gewerbe tauglich.

6) Das Handlungs-Inventar an Handlungsutensilien rc.

7) Das Waarenlager an roher und fabrizirter Näh- und Web-Seide, gefärbten und ungefärbten baumwollenen Tüchern rc., wie solches zur Zeit der Uebergabe seyn wird, und jetzt deßwegen nicht bestimmt werden kann, weil das ganze Geschäft völlig ungestört fortgeführt wird.

Alle diese Gegenstände, außer den Seidenmaschienen, können von den Kaufsliebhabern, letztere aber nur von solchen in Augenschein genommen werden, welche sich ausweisen können, daß sie keine andere Absicht haben, als die Maschienen zu kaufen.

Die verlangende nähere Auskunft über obige Gegenstände werden die anwesenden Procuristen und Commis, und über die Kaufsbedingungen das Waisengericht und die hiernach unterschriebenen Pfleger geben.

Nach genommener Einsicht können mit den Pflegern, unter Vorbehalt des Aufstreichs und obervormundschaftlicher Genehmigung taglich Käufe im Ganzen oder im Einzelnen abgeschlossen werden, wobei bemerkt wird, daß der Kaufschilling gegen gesetzliche Versicherung und 1/4 jähriger Aufkündigung verzinst werden kann.

Den 5. Juli 1834.

Pfleger:

Königlicher Notar Hoffmann zu Kornthal bei Stuttgart.
Joh. Jacob Häring, Kaufmann in Stuttgart.
J. J. Geiger in Isny.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1183] Burgerrechts-Verlustig-Erklarung.

Nachdem der hiesige Burger Professor Philipp Peter Ebun in der ihm durch Edictalladung vom 27. Juli v. J. vorberaumt gewesenen Termin seine hiesigen burgerlichen Verhältnisse nicht geordnet hat, so wird derselbe oder seine etwaigen Leibeserben dem angedrohten Präjudiz gemäß, hiermit ihrer Ansprüche an das hiesige Burgerrecht für verlustig erklärt.

Frankfurt den 10. Juli 1834.

In Auftrag Hohen Senats.
Stadt-Kanzlei.

[1159] Anton Bucher, Sohn des Johann Bucher und dessen Ehefrau Anna Maria geb. Kremer, unterm 7. Juni 1790 zu Waldmannshausen geboren, seit dem Jahre 1810 aber unbekannt wo? abwesend, oder dessen etwaige Leibes- oder Testamentserben, werden hiermit aufgefordert, sich

binnen drei Monaten

vom Tage des Erscheinens dieses in den öffentlichen Blättern an zur Empfangnahme seines bisher vormundschaftlich verwalteten Vermogens im Betrage von beiläufig 40 fl. bei unterzeichneter Stelle zu legitimiren, widrigenfalls nach Maßgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781 nicht nur dessen gegenwartiges Vermögen, sondern auch alle ihm künftig etwa noch anfallenden Erbschaften, und zwar dermals gegen Caution, welche jedoch nicht länger als 15 Jahre dauern, den um die unzuerkennende Ueberlassung des Vermögens nachsuchenden Intestaterben verabfolgt werden, nach Verlauf dieser 15 Jahre aber ex reso. sie deren ganzlich verlustig seyn sollen. Hadamar den 3. Juli 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Held.

[1166] Edictalladung.

Die Wittwe und großjährigen Kinder des am 5. v. M. dahier verstorbenen Großherzogl. Landkammerraths Friedrich Ignaz Herz haben in einer unterm 27. v. M. bei Großh. Hofgericht dahier eingereichten Vorstellung erklart, den Nachlaß ihres Erblassers nur unter der Rechtswohlthat des Inventars antreten zu wollen.

Es werden daher alle diejenigen, — sie seyen bekannt oder unbekannt, — welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an gedachten Nachlaß machen zu können vermeinen, hiermit aufgefordert, solche Ansprüche

binnen drei Monaten,

von heute an gerechnet, entweder in Selbstperson oder durch einen gemigend Bevollmächtigten bei dem Unterzeichneten anzuzeigen und demnachst richtig zu stellen, als sie sonst sogleich für ausgeschlossen angesehen und, bei Vertheilung der Verlassenschaftsmasse, keine Rücksicht auf sie genommen werden soll.

Darmstadt den 11. Juli 1834.

Der von Großh. Hofgerichts-Extrajudicial-Senat bestellte Verlassenschafts-Commissar
K. N. F. Bock.

[1171] Edictalladung.

Da in Folge einer Guteradtretung über das Vermögen der Catharine Habel, Wittwe des verstorbenen Kirchenrechners Ernst Habel zu Unnau rechtskräftig Concursprozeß erkannt worden, so sind Forderungen an dieselbe unter dem Rechtsnachtheile des von selbst eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse

Dienstags den 2. Septbr. d. J., Morgens 9 Uhr, dahier zu liquidiren.

Marienberg den 11. Juli 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Schwab.

[1176] Ueber den Nachlaß des Karl Hack jun. von Idstein ist der Concursprozeß rechtskräftig erkannt worden.

Diejenigen, welche Foederungen an ihn haben, werden daher bei Meidung des Ausschlusses von der Masse, zur Liquidirung derselben auf

Freitag den 8. August d. J., Morgens 8 Uhr, anher vorgeladen.

Idstein den 7. Juli 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Schellenberg.

[1174] Da die Kinder des verstorbenen Oberkammerraths Peters dahier die Erbschaft ihres Vaters mit der Rechtswohlthat des Inventars angetreten haben, und von Kurfürstlichem Obergerichte zu Hanau das Unterzeichnete Gericht mit Vorladung der Creditoren zur Errichtung des Inventars beauftragt worden ist; so werden sammtliche Creditoren des verstorbenen Oberkammerraths Peters und dessen Gattin vorgeladen,

den 4. August d. J., Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte ihre Forderungen um so gewisser anzugeben und zu begründen, als auf die Ausbleibenden keine Rücksicht genommen werden soll.

Meerholz am 7. Juli 1834.

Justizamt.
K. Dosch, A. A.
In dessen Frequen...

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Lopp...

(Mit Beilage und Konversationsblatt.

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, (Beilage zu Nro 198.) 17. Juli 1834.

Oesterreich.

(Wien 11. Juli. Durch außerordentliche Gelegenheit.) 5 pCe. Metall. Obligat. 99½; 4 pCt. Metall. Obligat. —; 100 fl. Loose 205; Partiale 138 3/16; Stadt-Banko —; Bank-Aktien 1255/8 — 56.

(Agram, 5. Juli.) Se. Exz. der Hr. Banus befindet sich nunmehr, seit 29. v. M. von der bosnischen Gränze wieder zurückgekehrt, in unserer Hauptstadt.

— Die »Agramer Ztg.« meldet: Als Verfolg der versprochenen weitern Nachrichten in Hinsicht des von den Türkisch-Kroatien bewohnenden widerspenstigen Bosniern, in der Nacht vom 10. zum 11. v. M. auf unser Gebiet unternommenen frevelhaften Ueberfalles, können wir aus authentischer Quelle berichten, daß dort wieder vollkommene Ruhe herrscht. Unsere jenseitigen Gränznachbarn scheinen ihr tollkühnes Unternehmen nicht nur als ein Vergehen anzuerkennen, sondern sind jetzt, in Folge der gegen sie ernstlich vorbereiteten Maßregeln von einem panischen Schrecken ergriffen, indem selbe zu alsogleicher Bitte um Nachsicht der wohlverdienten Strafe schritten, und sich durch ihrerseits abgesandte Unterhändler zur Rückstellung des geraubten Vieh's und zu jedem Schadenersatz anheischig machten.

(Triest, 5. Juli.) Nach Briefen aus Barcelona zu urtheilen, gestalten sich die innern Verhältnisse Spaniens sehr bedenklich. Es wird schwer halten, die Wahlen der Kortesmitglieder im Sinne der Regierung zu leiten, und es dürfte sich im Schoße dieser Versammlung eine Partei bilden, welche schon einmal das Land ins Verderben stürzte. — Ein Juste-Milieu in Spanien zu gründen, wird für unmöglich angesehen, und die besonnensten Korrespondenten, welche mit hiesigen großen Häusern in Verbindung stehen, sprechen sich dahin aus, daß ohne große Konzessionen zu machen, die Regentin in einen gefährlicheren Kampf werde verwickelt werden, als der gegen Don Karlos und seine Anhänger war. Die Königin und ihre Anhänger täuschen sich bitter, wenn sie glauben, kleine Geschenke befriedigen den Theil des Volkes, der in der Stunde der Gefahr ihnen Beistand geleistet hat. Man muß also zu großen Reformen schreiten, die aber der Masse der Nation, welche in den meisten Provinzen an dem Herkömmlichen hängt; zuwider sind. Aus diesem Dilemma ist kein Ausweg. Man muß entweder mit der Minorität gleichen Schritt halten, um sie sich befreundet zu erhalten; oder man muß im Sinne der eigentlichen Nation handeln, was einer Abdankung der Königin gleichsehen würde. Die Minorität in Spanien ist den Neuerungen zugethan, und zeigt, wie überall, eine größere Intelligenz und Kraft als die Mehrzahl der Nation. Dieß macht sie so mächtig, und hat ihr schon mehr als Einmal den Sieg verschafft. Diese Betrachtungen scheinen gewichtig, da sie, leidenschaftslos gestellt, von Männern ausgehen, die, ohne unbedingt an dem Alten zu hängen, doch vor allen Umwälzungen Abscheu fühlen.

Preußen.

(Berlin, 7. Juli.) Das französische Kabinet fängt endlich, wiewohl zu spät, an einzusehen, wie unklug in den letzten Zeiten seine Politik in den orientalischen Angelegenheiten gewesen ist. Die unbegreiflichen Fehler, welche in dieser Hinsicht, ganz gegen das ehemalige System, begangen wurden, fallen aber nicht allein der Regierung Ludwig Philipps, sondern schon der Karls X. zur Last. Statt die Pforte, den beständigen Alliirten Frankreichs, in ihrer Integrität zu erhalten, ließ sich dieser schwache Monarch unbegreiflicher Weise hinreißen, gegen den Sultan geradezu Partei zu ergreifen, und seine Eskadre im Mittelmeere an der Zerstörung der türkischen Flotte bei Navarin den thätigsten Antheil nehmen zu lassen. Eine Schaar von Intriganten, im Solde des Pascha's von Aegypten, befleißigte sich dessen Lob in Paris zu verkündigen, und die künftige Civilisation des von ihm beherrschten Landes mit den schönsten Farben auszumalen. Den französischen Krämern und Industriellen zeigte man die herrliche Aussicht eines ungeheuern Absatzes ihrer Artikel in dem neugebornen und europäischten Aegypten, das bereits der Zufluchtsort einer Menge Abenteurer und unruhigen Köpfe unter ihren Landsleuten geworden war, die es in ihren Briefen als ein irdisches Paradies schilderten. Die französische Regierung, von diesen Lobsprüchen hingerissen, that nicht nur dem der Pforte trotzenden Pascha Vorschub aller Art, sondern bestärkte ihn auch in seinen Planen, sich über kurz oder lang vom Sultan unabhänzig zu machen. In demselben Sinne und noch stärker fuhr die Regierung Ludwig Philipps fort, den Pascha in seinen Unternehmungen gegen die Pforte zu unterstützen. Erst jetzt fängt das französische Ministerium an, die traurigen Früchte seiner Verblendung zu erkennen. Die vom Erfolge gekrönten Unternehmungen Mehemet Ali's gegen den Sultan haben das osmanische Reich in eine Lage versetzt, welche dessen baldige Auflösung voraussehen läßt. Aegypten, weit entfernt unter der Administration des Pascha's civilisirter zu werden, seufzt unter seinem drückenden Joche. Die Franzosen werden dort dem Volke immer mehr verhaßt, während der englische Einfluß täglich mehr zunimmt, denn die Engländer kommen nur des Handels wegen nach Aegypten, nicht aber um sich der vorzüglichsten Stellen im Staate zu bemächtigen, und dem Pascha behülflich zu seyn, das Volk zu unterdrücken. Schwerlich wird die Regierung dieses Despoten nach seinem Tode auf seinen Sohn übergehen. Dann hören gewiß sogleich alle im Lande auf europäische Art gemachten Einrichtungen auf, die überhaupt den fanatischen Muhamedanern schon verhaßt genug sind, und die dabei angestellten Franzosen werden wahrscheinlich genöthigt seyn, das Land zu verlassen. Alle Schritte Frankreichs, die es seit Jahren zu Gunsten des Pascha's gemacht, und wodurch es die künftige Existenz der Pforte untergraben hat, werden dann als völlig fruchtlos erscheinen, und man wird sich überzeugen, daß die Zertrümmerung des türkischen Reichs nicht Rußland, das in den letzten Jahren so große Mäßigung gezeigt hat, wohl aber der schülerhaften Politik Frankreichs und Englands zuzuschreiben sey. Diese beiden Mächte, welche seit Jahren Alles aufgeboten haben, die Macht ihres Alliirten, des Sultans, zu schwächen, bemühen sich nun, die ganze Schuld ihres eigenen Vergehens auf Rußland zu wälzen. Sie protestiren jetzt gegen jede Verletzung der Integrität des osmanischen Reichs; als ob man ein absichtlich daufällig gemachtes Gebäude durch Protestationen vor dem Einsturze bewahren könnte. Die Monarchie der Sultane geht, trotz aller französischen und englischen Deklamationen, dem natürlichen Gange nach, ihrem endlichen

Digitized by Google

Schicksal entgegen. Wenn dieses vollendet seyn wird, so dürften England und Frankreich, eben so wie die übrigen großen Staaten Europa's, genöthigt seyn, die ehemaligen Provinzen des türkischen Reichs unter sich, auf eine oder die andere Art, zu theilen, um in denselben den Ausbruch einer noch größern Barbarei zu verhindern, als die ist, die jetzt in denselben herrscht. (A. Z.)

(Düsseldorf, 14. Juli.) Vorgestern Abend kam Ihre Maj. die regierende Königin von Baiern auf dem niederländischen Dampfschiffe »Ludwig« hier an, und setzte, nachdem sie unter feierlichem Empfange und herzlicher Begrüßung einige Stunden in unserer Mitte verweilt, Nachts die Reise nach Holland fort.

— Durch die Rheinschifffahrtsakte vom 31. Mai 1831 wurde die Stadt Düsseldorf bekanntlich zum Freihafen erklärt. Nach Beseitigung mehrer Schwierigkeiten, welche der Ausübung der Freihafenrechte seither entgegenstanden, ist nunmehr, zur Freude der hiesigen Bürgerschaft und des Handelsstandes, mittelst Reskripts des königl. hohen Finanzministeriums vom 5. Juli d. J. die Genehmigung der Ausführung der Freihafenanlage vor dem Rheinthor, erfolgt.

Deutschland.

(München, 13. Juli.) Ihr k. Hoh. die Frau Herzogin von Leuchtenberg wird im Laufe des künftigen Monats aus Italien dahier zurückerwartet.

— Die nach Griechenland abgereis'ten HH. Staatsrath Kobell und geh. Rath v. Klenze, werden zu Ankona ein englisches Dampfschiff bereit finden, mit welchem sie die Reise fortsetzen.

— Gestern trafen dahier wieder 14 von der königl. griechischen Regierung zur Ausbildung hieher gesendete Zöglinge ein, von denen 9 in dem hiesigen Erziehungsinstitute zu verbleiben bestimmt sind.

(Speyer, 13. Juli.) Es heißt, Hr. v. Gumppenberg wolle die Stelle eines Generalprokurators am Kassationshofe wieder niederlegen; vermuthlich werde der Bezirksgerichtspräsident von Frankenthal, Hr. v. Schnellenbühel zum Oberappellationsgerichtsrath ernannt, und mit den Funktionen des Generalprokurators an jenem Gerichtshofe bekleidet. (Sperr. Ztg.)

(Leipzig, 11. Juli.) Nach einem Bericht des Eisenbahnkommité's zu Leipzig, die bestehenden und muthmaßlichen Transporte auf der Eisenbahn von Dresden nach Leipzig betreffend, werden die Reisenden zwischen Dresden und Leipzig jährlich zu 44,800 angenommen, der Waarentransport zu 306,000 Ctnr., der Salztransport zu 92,500 Ctnr., der Holztransport zu 13,924 Klftr., welches Alles gegenwärtig 295,752 Thlr. Transportkosten beträgt. Der Bau der Bahn wird höchstens 80,000 Thlr. für die Meile, also auf die 12 Meilen ungefähr 1 Million Thlr. kosten. Wenn man die Unterhaltungskosten dazu rechnet, so wird die Bahn, auch wenn sie nicht mehr einträge, als der gegenwärtige Transport, doch jährlich eine Dividende geben, welche die landesüblichen Zinsen übersteigt.

(Kassel, 11. Juli.) Die regierende Herzogin von Meiningen, die auf Besuch bei Ihrer Mutter, der Frau Kurfürstin k. Hoh. hier war, ist nach Schloß Altenstein bei Liebenstein zurückgereis't, woselbst die Königin von England bei Ihrer Mutter, der verwittweten Herzogin, am 12. oder 13. d. eintrifft, und wohin auch die Kurfürstin mit der Prinzessin Karoline sich später begeben soll. — Die Zahl der nach den Bädern hier durchreisenden Fremden ist dieses Jahr ungewöhnlich groß; besonders bemerke man darunter viele vornehme russische Familien. Auch Pyrmont ist zahlreich besucht. In den 5 Stunden von Kassel entfernten Bade Hofgeismar hat man mittelst einer Bohrmaschine die Heilquelle bedeutend verbessert, und in Wilhelmshöhe wird durch Nachgrabungen dem Ursprunge der im vorigen Jahr in der Nähe des neuen großen Wasserfalls entdeckten eisenhaltigen Quelle nachgeforscht. — Unsere Ständeversammlung dürfte, nach Erledigung des Budgets und mehrer Gesetzentwürfe, gegen Mitte Augusts geschlossen werden. (R. K.)

(Aus Rheinhessen, im Juli.) Die Auswanderungssucht macht seit dem Frühling nicht nur keine weitere Fortschritte in der hessischen Rheinprovinz, sondern allerwärts sind von dieser moralischen Seuche angesteckte Familienväter wieder zu bessern Gesinnungen genesen; so stehen, wie z. B. in Niedersaulheim, selbst Familien, die bereits ihre Immobilien hatten versteigern lassen, von diesem gefährlichen Wagnisse ab, und suchen die Gelegenheit, durch neue Ankäufe wieder Theil am vaterländischen Boden zu gewinnen. Der Grund zur Rückkehr einer besonnenen Ueberlegung liegt nach früheren Beobachtungen in der Jahreszeit. In den Wintermonaten haben die Landleute in Rheinhessen noch Fleisch im Schornstein, Wein im Keller, lange Abende zum Räsonniren und um einander, wenn sie diesen gefährlichen Plan gefaßt haben, Muth zuzusprechen und zuzutrinken. Der Leichtsinn wird genährt; man lebt gut, ja besser als sich mit der Zufriedenheit mit seiner Lage verträgt. Zur Frühlingszeit gewinnt alles eine andere Gestalt; die Mittel und Gelegenheit, welche die Phantasie, erhitzen, verschwinden. Bei der Rückkehr der ländlichen Arbeit weicht der berauschende Rausch, und der vaterländische Boden und Himmel wird einem wieder durch die Tröstungen und Hoffnungen auf eine nahe bessere Zukunft, durch reichern Herbst und Ernte lieb und theuer. (Gr. Hess. Ztg.)

(Weimar, 6. Juli.) Die k. russische Gesandtschaft dahier (wie in andern Ländern Deutschlands) hat auf Befehl des russischen Ministeriums die russischen Unterthanen im Großherzogthum öffentlich aufgefordert, sich bei ihr zu melden und durch ihre Unterschrift die Kenntniß des Inhalts eines kaiserl. Ukases über den Aufenthalt russischer Unterthanen im Auslande zu bezeugen.

— Die hiesige großherzogl. Landesdirektion hat eine Verordnung erlassen, nach welcher Auswanderer nach Amerika nicht, wie bisher, dem Publikum durch Einsammlungen zur Last fallen sollen. Den Ortsbehörden, welche deßfallsige Zeugnisse ausstellten, ist, wie den Einsammlern, bei namhaften Strafen dieses für die Zukunft untersagt worden.

Rußland.

(St. Petersburg, 5. Juli.) Aus Kronstadt wird unterm 29. v. M. gemeldet: »Gestern wurde die Mannschaft des hier auf der Rhede liegenden k. niederländischen Kriegsschiffes von unsern Kriegsmatrosen im öffentlichen Garten bewirthet. An den in mehren Zelten gedeckten Tafeln speis'ten zusammen 500 Mann, die Russen mit eingerechnet. Die ungezwungenste Munterkeit herrschte bei diesem Mahle, an welchem unter dem Rauschen der Marinemilitärmusik mehre Toaste auf das Wohl JJ. MM. des Königs der Niederlande und unsers Monarchen mit dem lebhaftesten Enthusiasmus ausgebracht wurden. Nach der Tafel zerstreute man sich in den Garten, wo die holländischen Matrosen sich lange vor der Büste Peters I. aufhielten, sich aus der Geschichte wohl erinnernd, daß Peter der Große, der Begründer der russischen Marine, in ihrem Vaterlande den Schiffbau erlernt hatte. — Bis zum späten Abend dauerte dieses Fest, das sowohl den russischen Matrosen, als auch ihren holländischen Freunden unvergeßlich bleiben wird.« (Pr. St. Z.)

— Nach einem im »Journal des Ministeriums des Innern« enthaltenen Berichte zählte das ganze Kamtschatka im Jahr 1831 nicht mehr als 4451 Einwohner. Es befanden sich darunter: Kamtschadalen und Aleuten 2700, Koriäken 219, Kurilen 127, Bauern 431, Bürger 96, geistlichen Standes 107, vom Kaufmannsstande 28 u. s. w.

Digitized by Google

Polen.

(Warschau, 4. Juli.) Ein Kaufmann in der Stadt Pinsk im Gouvernement Minsk führt seit einiger Zeit einen bedeutenden Handel mit Salz und anderen Erzeugnissen. Hierdurch ist man auf die glückliche Lage dieser Stadt aufmerksam geworden, welche durch den Fluß Prypez (der sich in den Dnieper mündet) mit dem schwarzen und baltischen Meere in Verbindung steht, und dereinst der Mittelpunkt für den Handel zwischen diesen Meeren und dem Innern des russischen Reiches werden kann.

Holland.

(Breda, 12. Juli.) Die erste Division des Feldlagers machte gestern Morgen einen militärischen Marsch bis an unsere äußerste Gränze auf der Seite von Strybeck und bivouakirte Mittags daselbst auf der Haide.

— Der »Vlissingsche Courant« vom 12. d. findet in der die Niederlande so sehr ehrenden Aufnahme, welche der Prinz Wilh. Friedr. Heinrich v. Oranien und die niederländische Schiffsmannschaft in Petersburg von Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland erfuhren, eine wohlthuende Genugthuung für alle die Leiden, welche das Königreich der Niederlande nebst seinem edeln König seit drei Jahren ungerechterweise erfahren mußten.

(Amsterdam, 13. Juli.) Die Londoner Börsennachrichten, welche keinen fernern Rückgang der holl. Fonds meldeten, wirkten nur vortheilhaft auf dieselben am hiesigen Platze; es wurden denn auch einige, wiewohl nicht bedeutende Posten, zu höhern Preisen darin umgesetzt. Die span. 5 pCt. Perp. haben, da die niedrigeren Kursnotirungen aus Paris auf die Antwerpener Börse ohne Einfluß blieben, bei sehr ansehnlichem Handel eine Erhöhung erfahren. Auch in der ausgestellten Schuld wurden einige Posten zu höhern Preisen umgesetzt. Die Kortesb. dagegen sind heute in Folge des belangreichen Weichens, welche diese Effektengattung an der Londoner Börse erfuhr, bedeutend zurückgegangen. 2½ pCt.: 51 11/16; 5pCt.: 97; Kansb.: 22¾; span. Perp. 5pCt.: 67 ⅛; Kortesb.: 33¾.

Frankreich.

(Paris, 13. Juli.) Letzte Nacht kamen drei Couriere von Madrid hier an. Einer derselben wurde sofort nach London expedirt. Man will wissen, daß die Zusammenkunft der Cortes aufgeschoben ist. Auch soll in Folge der neuesten Nachrichten aus Bayonne ein sicherer Bankier die Absendung einer Million, die man dem General Quesada versprochen hatte, um Rodil's Unternehmen zu befördern, unterlassen haben. Ferner heißt es, Tratten der spanischen Regierung auf eben dieses Haus seyen unacceptirt geblieben. (Es scheint sonach, als sey der Vertrag zwischen Hrn. Allende und dem Hause Rothschild zu Madrid nicht genehmigt worden.)

— Briefe aus Madrid vom 4. Juli melden, daß die Cholera nun wirklich in der Hauptstadt ausgebrochen ist. Noch war keine Aenderung in dem Tag der Kortesberufung eingetreten (S. oben). Die Wahlen, in so weit sie bekannt, sind sämmtlich im konstitutionellen Sinn ausgefallen. Toreno wurde zu Cuenca gewählt.

— Der Pairsgerichtshof hat mehrere Freilassungen angeordnet. Unter andern ist auch der Dr. Gervais seiner Haft entbunden worden.

— Der Minister des Innern, Hr. Thiers, will die dramatische Censur wieder einführen. Eine Deputation der Autoren hat dem Minister aufgewartet, und ihm vorgeschlagen, diese Censur vorläufig durch eine aus ihrer Mitte gewählte Kommission besorgen zu lassen, was auch genehmigt wurde. Gehen die Autoren darauf ein, so unterliegen die Stücke zwei Censuren, statt einer, denn der Minister behält sich die Sanktion vor.

Großbritannien.

(London, 11. Juli.) Stocks: 92⅝.

— Die Times von heute sagen: Die City ist in aufgeregtem Zustand; man erwartet, nicht ohne Aengstlichkeit, den Ausgang der Berathung über die neue Zusammensetzung des Cabinets. Doch lebt die Hoffnung, daß noch alles gut gehen wird, besonders da sich kein Zeichen beobachten läßt, als bemühe sich die Partei der Tories oder die der Radicalen ans Ruder zu kommen. Diese beiden Parteien sind in der City gleich wenig beliebt. An Namen und Gerüchten in Bezug auf das neue Cabinet fehle es nicht, wohl aber an Angaben, die irgend Glauben verdienten. Was am meisten für sich zu haben scheint, ist, daß Lord Althorp, als erster Lord der Schatzkammer, in das Ministerium zu treten sich wird bereden lassen.

— Nach dem »Albion« konnte Lord Melbourne mit seiner Aufgabe nicht fertig werden, worauf der König Hrn. Peel habe rufen lassen. Auch ging das Gerücht, Hr. Stanley habe sich nach Windsor zu Sr. Maj. begeben.

— Admiral Parker ist an Bord des Linienschiffes »Asia« von Lissabon zu Portsmouth angekommen.

— Nach Briefen aus Lissabon haben die Cortes zwei Hauptfragen zu entscheiden: ob Dom Pedro die Regentschaft behalten, und wen Donna Maria mit ihrer Hand beglücken soll. Die junge Königin scheint entschiedene Neigung für den Herzog von Leuchtenberg zu haben.

Amerika.

Der k. würtemberg. Generalkonsul, Hr. Ch. Mayer, zu Baltimore im Staat Maryland, läßt folgende Notiz veröffentlichen, die bei den häufigen Auswanderungen nach Nordamerika, namentlich zu Berichtigung irriger Ansichten, nicht ohne Interesse seyn dürfte: »Ich bezeuge hiermit, daß nach den Gesetzen dieses Staates eine Annahme Eingewanderter zu Bürgern ganz und gar nicht Statt findet, indem die Verfassung den Vereinigten Staaten das ausschließliche Recht gibt, Naturalisation zu ordnen. Wer sich den Gesetzen der Vereinigten Staaten gemäß naturalisiren lassen will, mag es thun, allein es ist ganz willkürlich. Tausende von Eingewanderten leben viele Jahre hier, ja bringen den größten Theil ihres Lebens in diesem Lande zu, ohne naturalisirt zu seyn; denn sie bezahlen nicht mehr Abgaben als die Eingebornen, treiben welches Gewerbe sie wollen, und genießen überhaupt die Rechte und Freiheiten der Eingebornen, mit Ausnahme zu Staatsämtern nicht wählen oder gewählt werden, kein Schiff unter amerikanischer Flagge eignen oder kommandiren zu können und dergleichen. Eingewanderte ziehen von einem Staat oder Ort zum andern, Hunderte und Tausende von Meilen weit, heirathen, bekommen Kinder, die sie taufen lassen oder nicht, wie es ihnen beliebt, und sterben und werden begraben wie und wo es den Ueberlebenden gefälle, ohne daß die öffentlichen und obrigkeitlichen Behörden die allergeringste Notiz davon nehmen.«

— Der »Plover« hat Nachrichten aus Tampico vom 11., Mejiko 16., Veracruz 22. Mai gebracht. Nicht wenig fürchtete man die Fortdauer oder Erneuerung von Unruhen im Innern, nachdem Santana sich stark wider die Maßregeln des Kongresses, betreffend die Auflösung der örtlichen Milizen und die Aneignung der Klostergüter zum Staatsdienste, erklärt hatte, die hingegen den einhelligen Beifall der Staatenlegislaturen hatten. In beiden Häusern des Kongresses hatte es warme Debatten hierüber gegeben, und sie hatten beiderseits durch sehr große Stimmenmehrheiten sich auf unbestimmte Zeit hinaus vertagt. Der Finanzminister war abgetreten und Hr. Xavier Echeverria an seiner Stelle ernannt. Die Regierung war in großer Geldnoth. Die Conducta, welche am 15. Mai von der Hauptstadt nach Veracruz hatte abgehen sollen, wurde auf unbestimmte Zeit zurückgehalten.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1132] **Bekanntmachung.**

In Folge der heute vorgenommenen zweiten Verloosung des durch uns negocirten Anlehens Sr. Durchlaucht des regierenden Herzogs zu Anhalt-Cöthen ad Thaler 132,500, im fl. 20 Fuß, sollen die nachstehend verzeichneten Partial-Obligationen, im Betrage von Thlr. 6000, im fl. 20 Fuße, am 15. September d. J. zur Ablage kommen. Indem wir dieß hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringen, bemerken wir zugleich, daß von benanntem Termine an, keine weitere Verzinsung dieser Obligationen Statt findet.

Frankfurt a. M. den 18. Juni 1834.

M. A. von Rothschild & Söhne.

Nr. 30. 40. 84. 90. 150. 158. 193. 203.
» 211. 230. 250. 261.

[1178] Die 83. Kurhess. Lotterie, welche nur aus 11000 Loosen bestehet, und wovon 5738 gewinnen müssen, enthält folgende Hauptpreise: als im glücklichen Fall 55125 fl., sodann 30000 Thlr. preuß. Cour., 20000, 10000, 5000, 3000, 2000, 2mal 1500, 1mal 1200, 13mal 1000, 700, 600, 23mal 500, 4 mal 400, 300, 39 mal 200, 110 mal 100 preuß. Thlr. u. a. m. Die 1. Klasse wird den 25. August 1834 in Hessen-Kassel gezogen, wozu ganze Loose zu 2 Rthlr., halbe zu 1 Rthlr. und 1/4 zu 1/2 Rthlr. preuß. Cour. zu haben sind bei

H. S. Sonneberg,
Hauptcollecteur in Hanau.

[1169] **Bekanntmachung.**

Heinrich Conrad Pfeil zu Bateenberg im Großherzogthum Hessen, beabsichtige, seine daselbst gelegene Mühle sammt Zugehör, bestehend in

1) einem Wohnhaus 54 Fuß lang, 49 Fuß weit, 3 Stock hoch, enthaltend 11 Zimmer, 1 Küche, 1 Keller nebst 4 Mahlgängen;
2) einer Scheuer, dreitheilig, 50 Fuß lang, 35 Fuß weit;
3) einem Bau, in welchem sich befindet: ein Fütterstall, 4 Schweineställe, ein Eselsstall; der Bau ist 55 Fuß lang, 17 Fuß weit und 12 Fuß hoch;
4) einem Bau, enthaltend ein Backhaus, sodann Pferde- und Holzstall, ist 46 Fuß lang, 15 Fuß hoch und 27 Fuß weit;
5) einer Oehlmühle mit doppelten eisernen Pressen und 8 Stampfen, 34 Fuß lang, 19 Fuß weit und 14 Fuß hoch;
6) gegen der Mühle ein neu erbauter gewölbter Keller, 42 Fuß lang, 27 Fuß weit und 15 Fuß hoch;
7) einer Holzschneidmühle, 50 Fuß lang und 13 Fuß weit;
8) 50 Mesten Land, an Aeckern, Wießwachs und Gärten, in letzteren sich viele ausgewachsene Obstbäume befinden, welches sämmtlich bei der Mühle in ganz guter Lage liege;

wobei auch noch in Betrachtung kommt, daß zum Betrieb der Mühle, das Wasser in den Mühlengraben aus dem Ederfluß kommt, nie Wassermangel erscheine, auch mehrere Orte nahe gelegen sind, wodurch immer volle Beedienste zu erlangen stehen;

Montag den 25. August dieses Jahres aus freier Hand zu verkaufen, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Mühle zu Martinitag 1834 bezogen werden kann.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1175] **Steckbrief.**

Da der unten signalisirte, unter polizeilicher Aufsicht stehende Anton Otto von Lindenholzhausen sich vor etwa einem Jahre von Hause entfernt hat, ohne Legitimationspapiere herumtreibt, und der öffentlichen Sicherheit gefährlich zu werden sehr geeignet ist, so bin ich veranlaßt, die resp. Polizeibehörden zu ersuchen, auf jenen Menschen zu fahnden, ihn im Betretungsfalle anzuhalten und unter sicherer Escorte hierhin zu dirigiren.

Limburg den 12. Juni 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Moehn.

Signalement
des Anton Otto von Lindenholzhausen.

Stand: Schuhmacher;
Alter: 41 Jahre;
Größe: 5′ 0″;
Haare: braun;
Stirn: bedeckt;
Augenbraunen: braun;
Augen: grau;
Nase: klein, stumpf;
Mund: gewöhnlich;
Bart: blond;
Zähne: voll;
Kinn: }
Gesichtsbildung: } oval;
Gesichtsfarbe: gesund;
Gestalt: gesetzt;
Besondere Zeichen: Blatternarben.

---

[691] Der Jacob Bente aus Silbach hat im Jahre 1802 seine Heimath verlassen, sich über Frankfurt a. M. entfernt und seit seiner Abreise keine Nachricht von sich gegeben.

Derselbe wird daher auf den Antrag der Wittwen seiner Brüder Johann und Anton Bente zu Silbach, als Vormünderin ihrer Kinder und des Curators des Bernhard Caspar Bente zu Blankenstein, eines Schwesterssohnes, nebst seinen zurückgelassenen unbekannten Erben hierdurch vorgeladen, sich

innerhalb 9 Monaten,

spätestens aber in dem auf den 28. Februar 1835, Vormittags 10 Uhr, im hiesigen Gerichtsgebäude angesetzten Termine persönlich oder schriftlich zu melden, widrigenfalls er sonst für todt erklärt, und sein Vermögen seinen Geschwistern, resp. deren Kindern, als gesetzlichen Erben, abgefolgt werden soll.

Medebach am 15. April 1834.

Königl. Preußisches Justiz-Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn u Taxische Zeitungs-Expedition. - V. A. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Baerhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 16. Juli. Schluß 1 Uhr.		pCt.	Pap.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Oblig.	5	99 7/8	—
	ditto ditto	4	—	9 3/8
	Bank-Actien	—	—	1554
	fl. 100 Loose b. Roths.		208 1/2	
	Part.-Loose ditto	4	—	139 1/2
	Bethm. Oblig.	4	95 1/8	—
	ditto ditto	4	90	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2 1/2	.9	—
Preussen	Staats Schuld-Scheine	4	109 7/8	—
	Obl. b. Roths. in Fcft	4	—	99 3/4
	d° b. d° in Lond à 13 1/3 fl.	4	94 1/2	—
	Praemienscheine		—	57
Baiern	Obligationen	4	—	101 3/4
Frankfurt	Obligationen	4	102 3/4	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll a. S.		—	87
Darmstadt	Obligationen	4	—	101 11/12
	fl. 50 Loose		—	65 3/4
Nassau	Oblig bei Rothschild	4	—	101 3/8
Holland	Integrale	2 1/2	—	50 1/2
	Neue in Certificate	5	—	95
Neapel	Certificate b. Falconet	5	89 1/2	—
Spanien	Rtc. perpet. b. Will.	5	—	66 1/2
	ditto	3	—	44 3/4
Polen	Lotterie-Loose Rtl.	...	—	65 3/4

Wechsel-Cours.

Den 16. Juli.		Pap.	Geld.
Amsterdam	k. S	137 3/8	—
ditto	2 M	137	—
Antwerpen	k. S	—	—
ditto	2 M	—	—
Augsburg	k. S	100 1/4	—
ditto	2 M	—	—
Berlin	k. S	104 1/4	—
ditto	2 M	—	—
Bremen	k. S	—	109 3/4
ditto	2 M	—	—
Hamburg	k. S.	156 3/4	—
ditto	2 M	156 1/4	—
Leipzig	k. S	—	99 3/4
ditto in der Messe		—	—
London	k. S	—	—
ditto	2 M	139 3/8	—
Lyon	k. S	79	—
Mailand	2 M	—	—
Paris	k. S	78 7/8	—
ditto	2 M	—	78 3/8
Wien in 20 kr.	k. S	101 3/4	—
ditto	2 M	101 3/4	—
Disconto		2 3/4	—

Cours der Geldsorten.

Den 16 Juli

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Landmünze, ganze	2	42
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	43 1/2
Rand-Ducaten	5	27	5 Frankenthaler	2	21
10 Francestücke	9	54	Fein Silber 16 Lth.	20	26
Souveraind'or	16	50	d° 13 — 14 Lth	20	56
Gold v. Mexico WZ	517	—	d° 6 Lothig		

Auswärtiger Cours.

Wien, den 10. Juli.		Amsterdam, d. 12. Juli.	
5pCt. Metalliques	99 1/8	2 1/2pCt. Integrale	51 1/8
4 » neue	90 1/8	Kammbillete	22 3/8
3 » Actien ex div.	1256	Restanten	—
2 » Partial	138 1/8	6 » Russ. Inac.	—
fl. 100 Loose	205	5 » Rente perpt.	67 1/2
2 1/2 Sdt. Banco-Obl.	58 1/2	Paris, den 12. Juli.	
London, den 10. Juli.		5 pCt. Rente	106 65
3 pCt. Stocks	92 1/8	3 » ditto ex coup	77 20
2 1/2 » Holländische	51 1/2	5 » Rente perpet.	68 1/4
5 » Russ. Oblig.	105 1/2	3 » ditto	45 1/4
5 » griech. Bons	36 1/2	5 » Neapolit ex c	93 3
5 » Cortes Bons	15 1/8	5 » Spanische Rente	16 1/8

Digitized by Google

N: 199. — Freitag — — 18. Juli — 1834.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Die Ober-Postamts-Zeitung erscheint in der zweiten Hälfte des Jahrs 1834 in bisheriger Weise. Das ihr beigegebene »Konversations-Blatt« aber soll, nach dem Wunsche vieler resp. Abonnenten, künftighin, statt nur zweimal in der Woche, täglich mitausgegeben werden, ohne daß deßhalb eine Preiserhöhung Statt fände. Nächst dieser bedeutenden Erweiterung hat man auch, um den Beifall des geehrten Publikums immer mehr zu gewinnen, die Einrichtung getroffen, daß fortan dem politischen Texte der Zeitung durch eigene Artikel, angemessene Uebersichten, und vollständigere Benutzung der vielen zu Gebot stehenden Quellen, ein mehr als flüchtiger Werth gesichert bleibe. Zu der Zeitung werden Register, zu dem Konversationsblatte Inhaltsverzeichnisse und halbjährlich ein Titelblatt geliefert. Das Konversationsblatt ist auch getrennt von der Zeitung durch die Post und den Buchhandel zu beziehen. — Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Schweiz.

(Basel, 14. Juli.) Der vorörtliche Staatsrath theilt unterm 5. Juli den Ständen eine Anzeige des österreichischen Gesandten mit, daß sicherem Vernehmen nach, Mazzini, einer der Hauptführer des Savoyerzuges, sich gegenwärtig noch mit einem falschen Passe versehen, in der Schweiz aufhalte. Der Vorort fordert daher, gemäß früheren Beschlüssen, die Stände zu Wegweisung desselben auf. — Zugleich hat der Staatsrath Nachricht von einer Entdeckung erhalten, wonach folgende Komité's: »des jungen Italiens«, »des jungen Deutschlands«, »des jungen Polens«, »des jungen Frankreichs« und sogar »der jungen Schweiz« existiren sollen. Als Mitglieder des Komité's des jungen Italiens werden genannt: Giuseppe Mazzini, S. A. Melegari, Giovanni Ruffini, Rosales, Antonio Ghiglioni und Agostino Ruffini; des jungen Deutschlands: Dr. Breidenstein, Fr. Breidenstein, Strohmeyer, Dr. Nast und Peters; das Komité des jungen Polens soll bestehen aus: Stolzmann, F. Dibonsky, Const. Zalesky, F. Gordaczewsky, Felix Novosilsky. Die Mitglieder des Komité's des jungen Frankreichs und der jungen Schweiz weiß man noch nicht zu nennen. (Basler Z.)

(Graubünden.) Der Beschluß des gr. Raths, bezüglich des Gebrauchs der Presse, lautet im Wesentlichen folgendermaßen: »So lange kein vollständiges Preßgesetz aufgestellt wird, bleibt die Beaufsichtigung und nöthigenfalls die Censur der im hiesigen Kanton erscheinenden politischen Zeitungsblätter dem kleinen Rath übertragen. Derselbe wird darauf achten, ob in den inländischen Zeitungen solche Aufsätze oder einzelne Aeußerungen zum Vorschein kommen, welche entweder beleidigende Ausfälle gegen die Regierungen befreundeter auswärtiger Staaten oder eidgenöss. Mitstände, oder falsche und aufreizende Darstellungen inländischer Verhältnisse enthalten, und in solchem Falle dem Herausgeber oder Einsender die angemessene Rüge zukommen lassen, auch gutfindenden Falles denselben zu deren Einrückung in das nächste Blatt anhalten, zugleich mit der Androhung, bei fernerer Verstößen dieser Art das betreffende Zeitungsblatt der Censur zu unterwerfen. Bei wiederholter oder auch erstmaliger Nichtachtung solcher Rüge und Warnung ist der kleine Rath ermächtigt und angewiesen, das betreffende Zeitungsblatt wirklich der Censur zu unterwerfen, und in diesem Falle dem Herausgeber bei Strafe anzuempfehlen, daß kein Exemplar eines Blattes ausgegeben werde, bevor dasselbe nicht zur Censur eingereicht und die Erlaubniß zum Druck ertheilt worden seyn wird. Es bleibt ferner dem kl. Rathe anheimgestellt, wegen eines anstößigen Aufsatzes, wenn er die Sache wichtig genug findet, den Herausgeber oder Einsender noch neben der ihm zu ertheilenden Rüge dem kompetenten Richter zur Bestrafung zu überweisen, so wie auch selbst durch die Censur die Belangbarkeit des Herausgeders oder Einsenders wegen anstößiger Aufsätze, welche der Censur entgangen seyn möchten, oder worüber von einem Dritten Klage erhoben werden sollte, nicht aufgehoben wird.«

(Bern.) Der Regierungsrath hat sich beeilt, dem Wunsche des jungen Louis Bonaparte, an dem Cadresunterrichte der Berner in Thun Theil zu nehmen, zu entsprechen, und denselben mit Hauptmannsrang zum officier d'honneur ernannt.

— Die polnischen Flüchtlinge haben unterm 14. Juni eine Proklamation an die Einwohner von Biel bekannt gemacht, worin sie denselben für die bewiesene Theilnahme ihren Dank aussprechen, und die Erinnerung an ihr schönes Benehmen in der Verbannung zu bewahren versprechen. Die Namen der auswandernden Unterzeichner sind neben andern Karl Stolzmann und Konstant Zaleski.

(Neuenburg.) Der Staatsrath hat unterm 9. Juli folgende Erklärung bekannt gemacht: »Die im Staate herrschende Ruhe, die vollständige Herstellung der Ordnung und des Gesetzes, deren Dauer in der Kraft und Einigkeit der weit überwiegenden Mehrheit loyaler Bürger ihre Bürgschaft findet, haben den Staatsrath, im Einverständniß mit Sr. Exz. dem Gouverneur, überzeugt, daß der Augenblick gekommen sey, um die 1831 sequestrirten Waffen zurückzugeben; er erwartet zuversichtlich, daß alle Neuenburger die vertrauensvolle

Digitized by Google

Gesinnung zu schätzen wissen werden, welche diesen Beschluß hervorgerufen hat. Die betheiligten Personen haben fernere Anzeige über die Maßregeln der Ausführung zu gewärtigen.«

Dänemark.

(Kiel, 8. Juli.) Der Jahrgang 1833 der chronologischen Sammlung der Verordnungen, welcher in diesen Tagen erschienen ist, enthält unter andern ein Kanzleischreiben an die Obergerichte und die Censoren hieselbst und Altona, betreffend das Verbot der Ehrenkränkungen gegen Privatpersonen in Druckschriften, welches, so viel wir wissen, sonst noch nicht öffentlich bekannt gemacht ist. In demselben wird mit Bezug auf ein Reskript vom 18. Oktbr. 1771 und ein Kanzleischreiben vom 19. Mai 1818 verordnet, »daß in den, den Censoren und Polizeibeamten zur Censur vorzulegenden Manuskripten keine Aeußerungen zu dulden seyen, wodurch Privatpersonen direkt oder indirekt auf eine nicht zu verkennende Weise an ihrer Ehre angegriffen oder verletzt würden.« Hiedurch ist die Verordnung vom 18. Oktbr. 1771, die wie natürlich die in Schriften begangenen Injurien und Pasquille »gesetzlicher Bestrafung« unterwirft, aus einer repressiven in eine präventive Maßregel umgewandelt.

— Seit 1830 hat sich die Anzahl der Schiffe, welche durch den Sund gehen, beständig vermindert: 1830 belief sie sich auf 13,162; 1831 auf 12,942; 1832 auf 12,202; 1833 auf 10,985. In dem laufenden Jahre wird die Zahl noch geringer seyn. Die Gründe, welche man für diese Verminderung anführt, sind: 1) die Ungewißheit der politischen Verhältnisse überhaupt; 2) die Furcht vor der Cholera; 3) die verringerte Konsumtion von Genever und Korndranntwein, die zum Theil durch die Mäßigkeitsvereine herbeigeführt ist und wodurch die Arbeiten der Brennereien in Amsterdam, welche ihren Roggen und ihre Gerste aus den baltischen Häfen bezogen, beschränkt worden; 4) der zunehmende Verbrauch von Tannenholz aus Canada, von Eichenholz aus Dalmatien, von Hanf aus Neuseeland, und von Talg aus Buenos-Ayres in England, welche Gegenstände früher aus den baltischen Ländern bezogen wurden. Außer diesen Ursachen wirkte 1833 noch besonders ein: 5) das Embargo der holländischen Schiffe, und 6) die guten Ernten in Frankreich und England.

Italien.

(Turin, 1. Juli.) JJ. MM. der König und die Königin sind von Ihrer Reise nach Savoyen zurück, heute im besten Wohlbefinden wieder dahier eingetroffen.

Großbritannien.

(London, 12. Juli.) Die »Times« geben eine kräftige Skizze von dem Stand der Dinge. »Nichts ist geschehen, um das eingefallene Grey'sche Kabinet, oder irgend ein neues, wieder aufzubauen. Die Gerüchte lassen wir auf sich beruhen. Sie finden nicht Glauben. Man will eine Phalanx von tapfern Tories in's Feld führen und eine kombinirte Verwaltung bilden. Mit andern Worten, man will von neuem versuchen, was schon als unhaltbar erfunden worden. Die Mischung im Grey'schen Cabinet war noch erträglich — bringt ihr einen entschiedenen Antiliberalen hinein, es wird nicht eine Woche gut thun. Lord Melbourne muß wissen, daß er eine solche Probe nicht anrathen darf. Denkt der Hof anders, so müssen die Whigs das Spiel aufgeben; der König mag zusehen, wie er mit den Tories fährt. Wir haben dem Lord Grey vorlängst gesagt, er müsse abtreten, oder sich sicher stellen. Er hat das letzte versäumt und mußte darauf nothwendig das erste thun. Jetzt sagen wir dem Ueberrest vom Cabinet das Nämliche: spielt offenes Spiel, und laßt die Tories entscheiden, ob sie es übernehmen, das Land zu regieren.«

— Die »Morning-Chronicle« entwickelt ausführlich, wie nur drei Arten von Ministerien möglich: Coalitions-, liberale oder Toryverwaltung. »Ein Coalitionscabinet wäre so viel als ein Verein von Individuen, die ihre Partei verläugnen und darum von allen verachtet werden. Ein Toryministerium würde, als politische Mißgestalt, zu Tode gehetzt werden. Nur eine Reformadministration ist möglich. Der König muß sich dazu entschließen: es ist kein anderer Ausweg.

— Die »Morning-Post« versichert, die Nation werde eine liberale Toryadministration mit Freude willkommen heißen. (Auf Worte kommt es nicht an: ein liberaler Tory, alles im Partei-Jargon genommen, hört auf ein Conservativer zu seyn und wird ein Bewegungsmann!) Die »Morning-Post« ist vorsichtig genug, für den Fall, daß ihre Leute siegen, eine Reform zu versprechen.

— Der »Globe« gibt tröstliche Worte: ein Torycabinet ist nicht vorzusehen. Lord Melbourne hat nicht aufgehört, dem König Vorschläge zu machen, und in ein paar Tagen wird sich alles ins Geleise bringen lassen.

— Man hat Nachrichten aus Lissabon vom 5. Juli. Dom Pedro war unwohl; er leidet an einem Lungenübel. Die »Chronika« enthält die Depesche des Gouverneurs von Goa in Ostindien, seine Unterwerfung betreffend. Er hat sich auf die Seite der Donna Maria geschlagen, sobald er erfahren, daß die Hauptstadt in den Händen ihrer Anhänger.

Die öffentliche Meinung.

Vox populi, vox Dei. Dieser Zauberspruch hat in neuester Zeit die Tagsschriftsteller aller Farben verleitet, das, was man »öffentliche Meinung« nennt, für sich und die Erzeugnisse ihrer Feder in Anspruch zu nehmen. Es nimmt sich wirklich sehr possirlich aus, den ersten besten schreibseligen Journalisten auftreten und mit spitzer Feder den Vorurtheilen einer Faktion das Wort reden zu sehen, um sogleich Veranlassung zu nehmen, sich für ein »Organ der öffentlichen Meinung« auszugeben, und stolz sein Jahrhundert in die Schranken zu fordern. Derartige Erscheinungen sind in unsern Tagen der Eitelkeit und Parteiinteressen nichts seltenes und haben dem ruhigen Beobachter oft ein Lächeln abgenöthigt; ob aber die Sache damit abgethan, ist eine andere Frage. Dergleichen Menschen sind leider im 19. Jahrhundert zu dem Rang in der bürgerlichen Gesellschaft gelangt, den zu Sokrates Zeiten die Sophisten eingenommen und Alles, was dieser weise Mann gegen jene verderbliche Menschenklasse seiner Zeit vorgebracht, paßt bis aufs Haar auf diese sogenannten »Organe der öffentlichen Meinung« unserer Tage. Aus Eitelkeit, aus Geldgier traten jene wohlredenden, feinzüngigen Griechen unter die Bewohner der Städte und des Landes und sprachen über göttliche und menschliche Dinge mit einem Wortreichthum und einem Ueberfluß von wahren und falschen Beweisen und Gründen, daß der Haufe der Zuhörer zuletzt nicht mehr wußte, woran er war, und daß man am Ende im Zweifel war, ob das Blendwerk der Dialektik, das so eben mit allen Reizen der Verführung an dem Menschen vorüber gezogen, oder sein gesunder Verstand, der ihm schlicht das Gegentheil sagte, als Wahrheit zu nehmen sey. Auf unsere Zeit angewendet, fragen wir alle wahrheitliebende Menschen, ob ein öffentliches Blatt, das sich zur systematischen Opposition rechnet, etwas anders ist, als ein nach dem Geschmack des 19. Jahrhunderts aufgeputzter Sophist. In unsern Tagen gehört bei weitem weniger dazu, die Rolle eines Volksverderbers, eines Volksverführers zu spielen, als in jenen einfachen Zeiten des Griechenthums. Damals war der falsche Prophet zu greifen; er stellte sich persönlich seinem zu bearbeitenden Materiale — dem Volk — gegenüber; er mußte gewärtig seyn,

Digitized by Google

daß er durch das lebendige Wort irgend eines Gegners aus dem Volkshaufen widerlegt wurde, wohl auch zuweilen durch die Fäuste der Dissentirenden von ihren treffenden Argumenten handgreifliche Proben erhielt. Bei allen dem mußte die Rührigkeit, die Geistesgewandtheit, die Beredtsamkeit eines solchen Menschen den höchsten Grad erreicht haben. Die Sophisten des 19. Jahrhunderts haben es bequemer. Hinter dem Preßbengel verschanzt, kennen sie das zu bearbeitende Materiale — die Menschen — gar nicht, oder höchstens nur in so weit, als sie sich nach zahlbaren Abonnenten berechnen lassen. Von Geistesgegenwart, Beredtsamkeit, Gewandtheit ist gar keine Rede. Das vor ihm liegende Papier, die zugespitzte Feder sind geduldig und ertragen alle Scheinargumente ohne zu repliziren: mit einem Worte, dergleichen Leute haben es in unsern Tagen leichter und erreichen doch auf weit eminentere Art ihr Ziel. Das mit dem Halle verfliegende Wort der Alten versteht man jetzt festzubannen und auf unglaubliche Weise zu vervielfältigen, so daß, wenn ein Zeitgenosse des Sokrates Hunderte, vielleicht Tausende verführen und auf Irrwegen leiten konnte, ein Sophist unserer Zeit von seinem Schreibtisch aus auf Hunderttausende, auf Millionen zu wirken im Stande ist. —

Wer unsere Zeit kennt und den Ereignissen genau folgt, wird dieß Bild nur wahr finden und tagtäglich sieht man in einem westlichen Nachbarlande auf den langen Spalten vieler Oppositionsblätter Lehren vortragen, die einzig darauf berechnet sind, den großen Haufen, der gern Andere für sich denken läßt, durch alle List und den Schimmer der feinsten Dialektik für verbrecherische Zwecke zu gewinnen. Wenn man diesem Treiben zusieht, möchte man an der Zukunft verzweifeln; denn wohin, fragt man sich, wird eine ohnehin schon bewegte und aufgelöste bürgerliche Gesellschaft gelangen, wenn es jedem Böswilligen freistehe, sein moralisches Gift über die ganze Bevölkerung seines Vaterlandes auszugießen; wenn es jeder verletzten Eitelkeit, jedem verschrobenen Genie, jeder getäuschten Erwartung erlaubt ist, sich an ihren vermeintlichen Gegnern auf feige Weise durch Anonymität und Presse zu rächen? Durch beständige Angriffe auf die Fundamente des Staats und der Kirche, durch Verdachtigungen, Anschwärzungen, feine, boshafte Winke über zarte Familienverhältnisse, über Dienstbeziehungen gelingt es nur zu leicht, eine nie prüfende, mit den nähern Umständen unbekannte Menge zu verblenden, zu täuschen, aufzuhetzen. Ist der Glaube an Menschen und an das Heiligste einmal erschüttert, wer hält alsdann eine Staatsgesellschaft vom jähen Sturze auf? Exempla sunt odiosa; oder haben wir nicht etwa in der neuesten Zeit das Beispiel gehabt, daß in einem großen westlichen Nachbarlande eine gewisse Faktion, als sie einsah, daß ihre verbrecherischen Plane an der Vaterlandsliebe und Treue der bewaffneten Macht scheiterten, alle Ueberredungskünste aufbot, um dieselbe zu verführen und zu sich herüber auf den Weg des Verbrechens zu ziehen? Unbegreiflich bleibt es, daß die Staatspolizeigewalt nicht schon längst dergleichen Sophisten näher in's Auge gefaßt, während es kein Arzt, kein Jurist, kein Theologe, kein Lehrer mehr wagen darf, von seiner Wissenschaft öffentlich Vortheile zu ziehen, bevor ihn der Staat — nach vorhergegangener Prüfung — dazu für befähigt erklärt und ihm die Erlaubniß zur Ausübung seiner Kunst oder Wissenschaft ertheilt hat. Man muß endlich — selbst in Frankreich — einsehen, daß mit solchem Unfug nicht zu regieren ist, und daß die bürgerliche Gesellschaft bei fortgesetzter Bestrebung dieser modernen Sophisten einer raschen Auflösung entgegen geht. Zu dem wichtigen Amte eines Journalisten, der berufen ist, zu einem ganzen Volke zu reden, sollten nur Männer von erprobter Redlichkeit, Rechtlichkeit und Charakterstärke zugelassen werden; Männer von gründlichen, vielseitigen Kenntnissen, die das Wohl ihrer Mitbürger im innersten Herzen tragen und wägen, Männer von warmem Patriotismus, die gleichwohl Philanthropen genug sind, um nicht einseitig und beschränkt zu werden, Männer endlich, die nur Freude am Aufbauen und nicht am Niederreißen haben. Dann erfüllt die Presse ihren hohen Beruf; dann und nur dann ist die Tagesliteratur ein wahrer Segen, während dieselbe, wie solche bei unsern westlichen Nachbarn besteht, das höchste Verderben unserer Zeit ist. Wenn dann die Männer, die den hohen Beruf haben, täglich zu ihrem Volke durch die Presse zu reden, die innern und äußern Angelegenheiten des Staates, gründlich belehrend, besprechen, wenn sie dazu beitragen, Vertrauen im Volke und auf den Fürstenstühlen zu verbreiten, wenn sie, mit einem Worte, statt, wie bisher die falschen Propheten, alle Grundlagen und Schlußsteine des Gebäudes mit feiger Hinterlist zu untergraben oder zu zerstören, nur auf Befestigung des Staatsverbandes hinwirken: dann und nur dann kann sich eine öffentliche Meinung bilden, die umgekehrt in der Presse ihren Widerhall findet, während gegenwärtig so viele angebliche Meinungen vorhanden sind, als Faktionen den Schooß der bürgerlichen Gesellschaft durchwühlen. Unsere Zeit leidet an vielen Gebrechen; allein wir sind der festen Ueberzeugung, daß es sicher anders werden, daß eine gewisse angekünstelte Unzufriedenheit verschwinden dürfte, wenn genau von Staatswegen die Befähigung eines jeden Tagschriftstellers, nach allen von uns oben angegebenen Beziehungen geprüft würde, bevor man ihm die erhabene Tribune einräumt, von deren Höhe er so vielen Segen und so viel Unheil anrichten kann. Prüft man doch den geringsten Dorfpfarrer, ehe man ihm den beschränkten Wirkungskreis seines Sprechstuhls anvertraut, wie viel mehr sollte man darauf sehen, eine Rednerbühne rein und unbefleckt zu erhalten und mit dem Würdigsten zu besetzen, deren Auditorium ein ganzes Volk ist. Von einem wohlgeleiteten, wohl unterrichteten, aufgeklärten Volk gilt dann der Spruch: vox populi, vox Dei und die öffentliche Meinung wird fortan ein Segen für Völker und Fürsten seyn. 6.

Frage an publicistische Stylisten.

Hr. Jos. Weitzel in Wiesbaden handhabt seit langer Zeit seinen Styl auf so selbstständige Weise, daß man nicht daran denken wird, er schreibe ganze Seiten anders woher ab und gebe sie als Eigenthum aus. Und dennoch stehen S. 65 ff. seiner neuesten Briefe vom Rhein (Leipz. u. Stuttg. 1834) wörtlich und buchstäblich in Rotteck's Annalen Bd. 8 in dem Aufsatze von J....n über Nassau S. 195 ff. Wie geht das zu?

Frankfurt im Juli. G. L.

Vermischte Nachrichten.

Am 8. Juni brannte der Ort Stranzendorf in Unterösterreich, im Kreise Untermanhartsberg, zur Herrschaft Schönborn gehörig, fast gänzlich ab. An jenem Tage, einem Sonntage, brach dort gegen 3 Uhr Nachmittags eine Feuersbrunst aus, welche in kurzer Zeit 59 Häuser, 33 Scheunen und 33 Preßhäuser in Asche legte. Da es ein Sonntag war, wo das Vieh um drei Uhr Nachmittags schon in den Ställen war, ging der größte Theil desselben sammt allen Habseligkeiten zu Grunde. Ueberhaupt besteht der unersetzliche Verlust darin, daß über 2000 der edelsten Obstbäume, die Quelle eines dieser ohnehin unvermögenden Gemeinde so dringend nöthigen jährlichen Einkommens einiger tausend Gulden, ein Raub des wüthenden Elements wurden und der Schaden in vielen Jahren nicht zu ersetzen ist.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1077] **Aufforderung.**

Da mit dem 1. Juli künftigen Jahres 1835 die Dauer des Gesellschafts-Vertrages der israelitischen Männer-Kranken-Kasse (welche Anstalt bis 1826 in die der alten und in die der neuen Kranken-Kasse getrennt war) zu Frankfurt a. M. zu Ende geht, so werden in Gemäßheit §. 70 dieses Vertrages, welcher §. wörtlich lautet:

»Auswärts sich befindende Mitglieder wer»den ein Jahr vor Ablauf des Gesell»schafts-Vertrages in zwei hiesigen öffent»lichen Blättern, zu drei verschiedenen »Zeiten, aufgefordert, ihre allenfallsigen »Rückstände zu entrichten, auch sich zu er»klären, ob sie dem neuen Vertrage bei»zutreten gesonnen sind. Erfolgt dann im »Laufe dieses Jahres keine oder eine ver»neinende Antwort, oder keine Entrich»tung des Rückstandes, so werden sie als »ausgetreten betrachtet«

alle abwesenden Mitglieder dieser Anstalt hierdurch aufgefordert, vor dem 1. Juli 1835, sowohl ihre etwaige Rückstände zu entrichten, als auch außerdem ihre Erklärung, ob sie dem neuen Vertrage beitreten wollen, abzugeben, und zu diesem Behufe einen hier Anwesenden mit einer rechtsgültigen Vollmacht zu versehen, widrigenfalls sie als ausgetreten betrachtet werden, und aufhören, Mitglieder dieser Anstalt zu seyn.

Frankfurt a. M. den 27. Juni 1834.

Die Verwaltungs-Kommission der israelitischen Männer-Kranken-Kasse.

[1181] Der unterzeichnete Eigenthümer des Gasthofs zur Post in Leopoldshafen (vormals Schreck), an welchem Platze die von Mainz kommenden Dampfschiffe übernachten und von wo aus solche jeden Tag des Morgens um 9 Uhr nach Mainz abgehen, beehrt sich, den Herren Reisenden seinen gut eingerichteten mit allen Bequemlichkeiten und guten Betten versehenen Gasthof, unter Versprechung prompter und billiger Bedienung, bestens zu empfehlen. Deger.

[1185] In einer sehr romantischen und lieblichen Gegend zwischen Fuld und Brückenau ist ein Landhaus mit einer Mineral-Quelle, deren Hauptbestandtheile einzusehen sind, umgeben von einer englischen Anlage, auf diesen Sommer zu vermiethen. Der Wohnort ist eine viertel Stunde von einem kleinen Städtchen, in welchem der Landphysikus, ein guter Arzt, wohnt. — Möbel, Küchengeschirr, so wie auch Tisch- und Cafe-Service, können auf Verlangen zugegeben werden.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1186] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des im Jahr 1825 verstorbenen hiesigen Bürgers und Brückenzöllners Johann Philipp Kühn Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen vier Wochen

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die auswärts wohnenden Testaments-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt den 9. Juli 1834.

Stadt-Gerichte.
Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1172] Gottfried Eberhard Freyberger, Sohn des langst verstorbenen Pfarrers Freyberger zu Stranz Margaretha bei Idstein und der nachher verehelichten Pfarrerin Kayser zu Niederramstadt, gebaren am 21. April 1764, entfernte sich bereits im Jahr 1790 von seiner Heimath, ohne seitdem von seinem Leben oder von seinem Aufenthalte irgend eine Nachricht gegeben zu haben.

Da dieser nunmehr das siebenzigste Lebensjahr zurückgelegt hat, so wird derselbe hiermit aufgefordert,

binnen drei Monaten,

von unten stehendem Datum an gerechnet, sich dahier zu melden, widrigenfalls er für todt erklärt, und sein, dahier verwaltet werdendes, Vermögen an diejenigen sich legitimirt habende nächste Verwandte wird ausgeliefert werden.

Binnen derselben Frist werden seine Leibes- oder sonstige Erben, hiermit ebenfalls vorgeladen, um ihre etwaige rechtliche Ansprüche an die genannte Vermögensmasse zu bescheinigen, widrigenfalls und wenn Gottfried Eberhard Freyberger wird für todt erklärt worden seyn, diese Vermögensmasse an die, bereits sich als Erben legitimirt habende, Auguste Hederer, Tochter des Hr. Pfarrers Hederer zu Lechaim, gegen für das Capital zu stellende Caution, wird übergeben werden.

Darmstadt den 3. Juli 1834.

Gr. Hess. Hofgerichtes Extrajudicial-Senat das.
von Krug. Frhr. v. Lepel.
vdt. Walser.

[1175] **Bekanntmachung.**

Auf Ansuchen des Philipp und Karl Werner zu Idstein, als immittirten Erben ihres verschollenen Bruders Georg Konrad Werner, und mit Zustimmung des Herzogl. Nassauischen Schuldentilgungs-Kommission werden alle diejenigen, welche aus dem angeblich abhanden gekommenen Schuldocument vom 2. Januar 1816 über ein von Seiten des Karl Werner, als Kurator des abwesenden Georg Konrad Werner, bei der Herzogl. Nassauischen Amortisationskasse angelegtes Kapital von 500 fl., wegen irgend eines Rechtsgrundes Ansprüche zu machen haben, hierdurch aufgefordert, solche

binnen drei Monaten

vom Tage dieser Bekanntmachung an, bei der unterzeichneten Gerichtsbehörde durch einen mit begründigter Vollmacht versehenen hiesigen Prokurator Klagend anzubringen, widrigen Falles zu gewärtigen ist, daß die Herzoglich Nassauische Schuldentilgungs-Kommission an Philipp und Karl Werner zu Idstein, als die zum Bezuge dieses Kapitals von 500 fl. Berechtigten, Zahlung leisten wird. Usingen den 11. Juli 1834.

Herz. Nass. Hof- und Appellationsgericht.
von Winzingerode.
vdt. Cummingshaus.

[1041] **Edictalladung.**

Nachdem die Ehefrau des Heinrich Steup, Elise Margarethe geborne Kayser zu Moberundorf, Herzoglichen Amts Reuterod, in einer dahier eingereichten Klage vorgestellt auch bescheinigt hat, daß ihr Ehemann vor mehreren Jahren, ohne seitdem von seinem Aufenthalte Nachricht zu geben, sie böslich verlassen habe, und gebeten hat, die Ehe zu trennen und ihr die Erziehung der Kinder auf Kosten ihres Mannes anzusprechen; so wird dem gedachten Heinrich Steup aufgegeben,

binnen drei Monaten,

von heute an, durch einen bevollmächtigten hiesigen Procurator, auf diese Klage sich zu erklären, widrigenfalls es des Grundes der Klage geständig und etwaiger Einreden verlustig angenommen und das weiter Rechtliche erkannt werden wird. Auch sollen alsdann die künftigen Verfügungen in dieser Sache nur durch Anheften am Gerichtsbrett ihm publicirt werden.

Dillenburg den 16. Juni 1834.

Herzl Nass. Hof- und Appellationsgericht.
(unterz.) Rabl.
vdt. Trepka.

[1177] Gegen Johann Georg Hahlers Wittwe von Warsdorf ist der Concursprocess rechtskräftig erkannt.

Diejenigen, welche Forderungen an derselben haben, müssen solche bei Meidung des Ausschlusses von der Masse,

Dienstag den 12. August d. J., Morgens 8 Uhr, dahier angeben

Idstein den 10. Juli 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Schellenberg.

[1180] **Edictalladung.**

Nachdem gegen Catharina Blees, Ehefrau des Friedrich Blees, geborne Capton, von Hallgarten, rechtskräftig der Concursprozeß erkannt worden ist; so werden alle diejenigen, welche an dieselbe eine Forderung zu haben glauben, aufgefordert, solche so gewiß

Donnerstag den 7. August l. J., Vormittags 9 Uhr, bei unterzeichneter Stelle zu liquidiren, als ansonst der Ausschluß von der Masse gegen sie erkannt werden wird.

Eltville den 7. Juli 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Büsgen.

[1120] **Edictale.**

Nachdem gegen den Valentin Beenigheimer zu Schierstein der Concursprozeß erkannt worden ist und das Erkenntniß die Rechtskraft betreten hat, so werden alle, welche dingliche oder persönliche Ansprüche an die Concursmasse begründen können, unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von derselben, zur Liquidation auf

Donnerstag den 24. Juli d. J., Morgens 8 Uhr, vor die unterzeichnete Stelle vorgeladen.

Wiesbaden den 30. Juni 1834.

Herzoglich Nassauisches Justiz-Amt.
v. Graß.

[1152] **Edictalladung.**

Ueber den Nachlaß des verstorbenen Johann Christ Stadter von Gurkenroth ist der Concursprozeß rechtskräftig erkannt worden.

Es werden daher alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrund Ansprüche an die vorhandene Activmasse zu haben vermeinen, auf

Donnerstag den 31. Juli l. J., 8 Uhr Morgens, zur Anmeldung derselben vor die unterzeichnete Gerichtsstelle geladen.

Das Präclusivdecret wird nur auf hiesiger Amtsstube publicirt werden.

Wallmeroth den 3. Juli 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Magdeburg.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. H. C. Thomas. — Druck: Baptist.

(Mit Beilage und Konversations-Blatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nro 199.) 18. Juli 1834.

Frankfurt, den 17. Juli.

Der Herzog von Wellington gilt für das Haupt der Tories. Er war der letzte Premierminister von dieser Partei, und würde, wenn ein Conservativkabinet zu Stande kommen könnte, gewiß wieder großen Einfluß gewinnen. Während der Grey'schen Verwaltung war der Herzog von Wellington ein thätiges Glied der Opposition. Es konnte nichts anders seyn: er mußte sich erinnern, wie sonst die jährliche Inspektion der niederländischen Festungen seine Siege über die Franzosen in frischem Andenken erhielt, und empfand wohl schmerzlich, wie dir drei Pariser Tage dem Staatensystem Europa's, zu dessen Begründung er so viel beigetragen, unverkennbar Gefahr drohten. Er selbst, gedrängt vom Zeitgeist, hatte im Jahr 1829 eine der stärksten Säulen, worauf die englische Verfassung gestützt war, umgestoßen. Die Emanzipation der Katholiken war nur ein Schritt, aber wer ihn gethan, mußte erwarten, weiter fortgerissen zu werden. Als nach der Emanzipation die Parlamentsreform verlangt wurde, glaubte Wellington, widerstehen zu müssen. Sofort war es um seine Popularität geschehen. Der Herzog von Wellington ist kein großer Redner; aber was er vorbringt ist von Bedeutung, und als die Ansicht der Conservativen (Ultra-Tories) wohl zu beachten. Desbalb geben wir nachträglich, was er in der Oberhaussitzung vom 7. Juli dem Grafen Grey, nachdem derselbe seine Resignation angezeigt und den Charakter seiner Verwaltung geschildert hatte,

»Hätte sich der edle Graf darauf beschränkt, die Ursachen seiner Entfernung aus dem Kabinet anzugeben, ohne andere damit gar nicht zusammenbängende Punkte zu berühren, so würde ich keinen Anlaß haben, auch nur ein Wort zu sprechen. Der edle Graf hat deutlich gesagt, was ihn bewogen, zu resigniren; er hat aber keinen Aufschluß gegeben über die Ursache des Abtretens seines Kollegen (Lord Althorp's), das doch das seinige herbeigeführt hat. Ich kann mein Erstaunen über diese Zurückhaltung nicht bergen, denn wenn jemals Mitglieder eines Kabinets verbunden waren im Dienste ihres Königs zu bleiben, so lange sie es mit Ehre thun konnten, so waren gewiß der edle Graf und seine Kollegen in diesem Falle. (Es folgt eine Erörterung der Umstände, welche den Wortwechsel zwischen Littleton und O'Connell und seine Folgen herbeigeführt; dann fährt Wellington so fort:) »Der edle Graf hat der Lage erwähnt, in welcher er das Land 1830 gefunden habe, ohne der Ereignisse zu gedenken, woraus diese Lage hervorging, noch der »glücklichen Revolutionen« zu Paris und Brüssel. Uebrigens will es mich bedünken, als sey die Lage des Landes auch in der jüngsten Zeit und noch bis zum letzten Winter nicht eben »comfortable« gewesen. Wir sahen große Haufen Arbeiter durch die Straßen ziehen, und Truppen ausmarschiren, um ernstliche Ruhestörung zu verhindern. Auch ist in den vierthalb Jahren, seit der edle Graf an der Spitze der Verwaltung, mehr Blut in innerem Zwiespalt geflossen, als unter allen Ministerien seit 1780, wo Lord Gordon's Tumult die Hauptstadt in Angst setzte. Soviel über die »ruhige Verwaltung« des edlen Grafen. Auch von dem gedeihlichen Zustand der äußern Angelegenheiten und der Erhaltung des Friedens hat der edle Graf gesprochen. Ich aber behaupte, der Frieden ist jetzt nicht sicherer, als zu Anfang des Jahrs 1831. Der edle Graf hat auch die Versprechen aufgezählt, die er gegeben und gehalten. Allein ich vermisse dabei das Versprechen der Nichtintervention, das freilich auch nicht gehalten worden ist. In der ersten Rede des edlen Grafen, gleich beim Beginn seiner Verwaltung, versicherte er das Haus, er werde sich der Einmischung in die Angelegenheiten fremder Mächte nie schuldig machen. Und doch, haben nicht alle alten Verbündeten Englands, ja alle Mächte Europa's, sich beschwert, daß England zu Gunsten von Revolutionen intervenire? — warlich eine Intervention der schlimmsten Art! Und ist nicht grade heute Abend der Vertrag über die sogenannte Quadrupelallianz vorgelegt worden, den ich nicht näher untersuchen will, der aber gewiß eine Intervention stipulirt, wie sie, außer in Kriegszeiten, noch nie in der Geschichte vorgekommen ist. Was der edle Graf von seinen Maßregeln in Bezug auf Ost- und Westindien und die Bank von England rühmt, so wünsche ich, er möge Recht behalten. Ich war stets gegen diese Maßregeln und es wird sich im Laufe der Zeit ergeben, ob meine Ansicht die unrichtige war.« —

* * *

Das »Journal de Francfort« hat aus Jassy vom 30. Juni eine Nachricht erhalten, die so auffallend ist, daß man Bedenken tragen möchte, ihr unbedingten Glauben zu schenken. Sultan Mahmud soll auf die erste Aufforderung der Ien freigegeben haben, worauf vierzig Kriegsschiffe der kombinirten Seemacht vor Konstantinopel Anker geworfen hätten. Sollte ein so hochwichtiges Ereigniß, das gegen den 25. Juni Statt gefunden haben müßte, nicht früher nach Wien, oder auch über Marseille durch den Telegraphen nach Paris und von da hierher gemeldet worden seyn?

Oesterreich.

(Wien, 8. Juli.) »Bei der Abwesenheit des Hofes, des größten Theils des diplomatischen Korps und der reichsten Kavaliere ist unsere Hauptstadt, die vor Kurzem noch einen so lebhaften Anblick darbot, dermalen so ziemlich verödet und auch selbst an der Börse stocken die Geschäfte, weil die großen Bankiers meistens das Land mit der Stadt vertauscht haben. — Indessen scheint auf der Staatskanzlei fortwährend eine große Thätigkeit zu herrschen, besonders in derjenigen Abtheilung, welche die deutschen Angelegenheiten zu besorgen hat, und wo namentlich der Bundespräsidialgesandte, Graf v. Münch-Bellinghausen, und der noch hier anwesende preußische Kongreßbevollmächtigte, Graf v. Alvensleben, einen großen Theil der Tagesstunden zubringen. Man will daraus den Schluß ziehen, daß man sich dort dermalen mit der definitiven Redaktion derjenigen Kongreßbeschlüsse beschäftige, die demnächst zur Veröffentlichung gebracht werden dürften, als deren Zeitpunkt man jetzt den Anfang Augusts angiebt. — Von Versammlung eines europäischen Kongresses ist noch immer häufig die Rede; indessen dürfte dieselbe jedenfalls wohl schwerlich vor dem Eintritte des Spätjahrs Statt finden. (Schw. M.)

Digitized by Google

Preußen.

(Berlin, 11. Juli.) Der Aufenthalt Sr. Maj. des Königs in Töplitz wird dießmal nur von kurzer Dauer seyn, indem derselbe im Laufe dieses Sommers noch eine Reise nach Alexisbad beabsichtigt. Wie man sagt, wird Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich den Aufenthalt unsers Königs in Töplitz zu einer Konferenz benutzen. (N. K.)

— Ueber die Messe zu Frankfurt a. d. Oder verlautet noch nichts Erfreuliches. Verkäufer haben sich zwar in Menge eingefunden, an Käufern aber, zumal aus ferneren Gegenden, auf die man sonst mit Bestimmtheit rechnen durfte, fehlt es noch. An Leder, zumal Lackirfellen, ingleichen feineren Baumwollenwaaren in Farben, ist der Absatz bemerkbarer, als in andern Artikeln. Rohe Federposen liegen in großen Massen aus; leider aber geht der Verkauf sehr langsam von Statten. Nach seidenen Zeugen ist weniger Nachfrage, als man hoffen durfte. Trotz dem glaubt man, die Messe werde sich besser endigen, als sie angefangen hat.

(Vom 14.) Des Königs Maj. haben dem bisherigen Regierungspräsidenen v. Bonin zu Köslin die erledigte Stelle des Präsidenten der Regierung zu Merseburg verliehen, und den bisherigen Regierungsvicepräsidenten Fritsche zu Koblenz zum Präsidenten der Regierung zu Köslin, den bisherigen Oberregierungsrath und Abtheilungsdirigenten v. Ladenberg zu Merseburg zum Präsidenten der Regierung zu Trier, so wie den bisherigen geheimen Oberregierungsrath und Vicepräsidenten des Konsistoriums, Provinzial-, Schul- und Medizinalkollegiums, v. Seydewitz zu Magdeburg, zum Präsidenten der Regierung zu Stralsund ernannt, auch dem bisherigen Regierungsdirektor und geheimen Kriegsrath Krüger zu Merseburg den Charakter eines Regierungsvicepräsidenten beigelegt; ferner haben des Königs Maj. den seitherigen Oberregierungsrath und Abtheilungsdirigenten bei der Regierung zu Merseburg, v. Krosigk, zum Vicepräsidenten des Konsistoriums, Provinzial-, Schul- und Medizinalkollegiums zu Magdeburg ernannt. (Pr. St. Z.)

Deutschland.

(München, 14. Juli.) Die von hiesigen Blättern zuerst mitgetheilte Nachricht, daß die noch in Griechenland befindlichen baierschen Bataillons die Ordre zum unverzüglichen Rückmarsch erhalten hatten, wird nun für durchaus unwahr und grundlos erklärt. (N. K.)

(Kassel, 12. Juli.) Den Ständen ist zu erkennen gegeben worden, daß im Laufe des Augusts ihre Verabschiedung zu erwarten stehe. — Bei dem kurh. Armeekorps haben sogleich nach der großen Revüe starke Beurlaubungen Statt gehabt; der größte Theil der zurückgebliebenen Soldaten besteht aus jungen Leuten von der letzten Konskription, die zum Behuf der Waffenübungen hier zurückgehalten worden sind.

(Hanau, 10. Juli.) Se. k. H. der Kurfürst, der mit der Gräfin Reichenbach sich schon seit mehren Monaten in Baden befindet, scheint erst im Spätherbst das Schloß zu Hanau wieder beziehen zu wollen. Zu Baden wird der Bau seines neuen Palastes thätig betrieben. Es scheint nunmehr bestimmt zu seyn, daß der Aufenthalt des Kurfürsten in Zukunft alljährig während der schönen Jahreszeit zwischen Baden und Philippsruhe getheilt seyn wird, das Schloß zu Hanau aber zur Winterresidenz ausersehen ist.

(Darmstadt, 17. Juli.) In der vorgestrigen Sitzung der 2. Kammer wurde über den Antrag des Abg. Goldmann, wegen Vervollständigung des Gewerbsteuertarifs durch Besteuerung der Monopolien abgestimmt. Die Frage: Will die Kammer dem Antrag des Abg. Goldmann Folge gebend, die Staatsregierung ersuchen, den Ständen einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen die Monopolien als solche in angemessener Weise dem Gewerbsteuertarif eingeschaltet werden?, wird mit 39 gegen 1 Stimme bejaht. In Betreff der Vorstellung des Landrichters Langsdorf in Gießen, um Entschädigung wegen der im Jahre 1830 durch die tumultuarischen Auftritte erlittenen Verluste spricht sich die Kammer mit 37 gegen 3 Stimmen verneinend aus.

Schweiz.

(Zürich.) Die Tagsatzung räumte in ihrer Sitzung vom 8. den Zeitungsredaktoren einen Platz im Sitzungszimmer selbst in der Nähe der Tagherren ein. Wenn einmal das Kabinet des schweizerischen Staates dem Publikum geöffnet ist, so mögen auch die Zeitungsschreiber so bequem als möglich darin sitzen, um kein Wort verloren gehen zu lassen.

— Der »Konstitutionnelle« will aus zuverlässiger Quelle vernommen haben, daß Hr. Zschokke, aargauischer Gesandter, bei einem Besuche, den er nebst andern Gesandten dem Hrn. v. Rumigny machte, im Weggehen das Vaterland der Protektion des französischen Gesandten empfohlen. In dem Munde eines redegewandten Mannes können solche Ausdrücke nicht blos ungeschickte Redensarten seyn. Hr. Zschokke wird sich ohne Zweifel erklären, da derlei Komplimente bei einem diplomatischen Besuche in amtlichem Charakter nicht reine Privatsache sind. (Basler Z.)

— Am 10. Juli wurden zwei Theilnehmer am Savoyerzuge, HH. Autenrieth u. Dr. Lanz, verhaftet, um an die französische Gränze abgeführt zu werden.

Holland.

(Amsterdam, 14. Juli.) Der heutige Abrechnungstag hat in die inländischen Fonds ziemlich viel Bewegung gebracht. Für alle Gattungen waren höhere Preise zu bedingen und am meisten waren die 5 pCt. gesucht, von welchen verschiedene Posten für inländische Rechnung angekauft wurden. Die span. Effekten waren, trotz der niedrigen Kursnotirung aus Antwerpen, sehr willig. Ihre willige Haltung ist dem Mangel an Stücken zuzuschreiben, welche am heutigen Abrechnungstag angeschafft werden mußten; auch waren für [illegible] Rechnung viele Einkaufskommissionen vorhanden. Ohne dieses günstige Verhältniß, würden die forewährenden Emäusseeungen für belg. Rechnung sehr nachtheilig auf den Stand der span. Fonds eingewirkt haben. 3 pCt. Perp. bei wenig Handel etwas williger; von der ausgestellten Schuld wurde viel für deutsche Rechnung angekauft. Im. Koreesb. wurde nicht viel gethan; dieselben erfuhren dennoch eine wesentliche Preiserhöhung. 2½ pCt.: 51⅞, 15/16; 5pCt.: 97⅛; Kansb.: 22 1/16; Syndik. 4½ pCt.: 90⅞; 3½ pCt.: 73⅜; span. Perp. 5 pCt.: 67⅜., 11/16; 3 pCt.: 46½; Kortesb.: 35¼.

— Man vernimmt, daß die Unterzeichnung für Antheile an der niederländischen Eisenbahngesellschaft nach der Zurücklunft des Obristlieutenants Bake, der nach Koblenz abgereist ist, um die Statuten der Gesellschaft von der preuß. Regierung genehmigen zu lassen, sogleich eröffnet werden wird.

Belgien.

(Brüssel, 14. Juli.) Der König und die Königin der Belgier sind von ihrer Reise zurück hier angekommen.

Italien.

(Rom.) Se. Heil. haben unter dem 25. Juni ein Rundschreiben an alle Bischöfe der katholischen Welt ergehen lassen, worin das unter dem Titel: »Paroles d'un croyant« in französischer Sprache von La Mennais verfertigte und durch den wiederholten Druck bekannt gemachte Buch als der Religion eben so wie den Staaten gefährlich, zum Aufruhr und Ungehorsam führend, viele Irrsätze enthaltend, verdammt und zu lesen oder weiter zu verbreiten verboten wird; zugleich verwirft Sie in diesem Schreiben das neue philosophische System, worin aus einer verwerflichen und

Digitized by Google

unbändigen Neuerungssucht die Wahrheit nicht da, wo sie zu finden ist, gesucht, sondern mit Hintansetzung der heiligen apostolischen Ueberlieferungen nur eitle und von der Kirche nie genehmigte Lehren, womit diese leichtsinnigen Menschen die göttlichen Wahrheiten bekräftigen wollen, aufgestellt werden. (Düsseld. Ztg.)

Großbritannien.

(London, 12. Juli.) Bis heute zum Abgang der Post war noch nichts entschieden über die neue Bildung des Kabinets. Doch kann die Sache nicht mehr lange anstehen, denn übermorgen kommt das Unterhaus wieder zusammen. Die vorherrschende Meinung ist, daß Lord Althorp wieder eintreten und der Lordkanzler Brougham seine Stelle behalten wird. Lord Melbourn's Versuche blieben sämmtlich fruchtlos. Es scheint nicht grundlos, daß bei dem Herzog v. Wellington und Hrn. Peel Schritte geschehen sind. Kurz die Ungewißheit ist groß und Vermuthungen haben darum ein weites Feld. Die Börse war sehr bewegt. Consols wichen auf 92⅜. Die Inhaber spanischer Fonds haben wieder einen panischen Schrecken auszuhalten. Auch portugiesische Papiere sind im Fallen. Die Die letzte Notirung war 85⅜.

— Wichtige und unerwartete Nachricht. Don Karlos und einige seiner Offiziere haben sich am Bord des Dampfschiffs »United Kingdom« nach Spanien eingeschifft. Der »Courier« versichert, diese Angabe sey wahr. Das Dampfboot, wovon die Rede, das größte in England, ist als Kriegsschiff ausgerüstet und bemannt. Don Karlos will sich an die Spitze seiner Anhänger in Spanien stellen.

— Briefe aus Gibraltar vom 19. Juni melden, daß die Cholera daselbst ausgebrochen ist.

Frankreich.

(Paris, 14. Juli.) Der König und seine Familie sind aus der Normandie zurück im Schloß zu Neuilly angekommen. — Man weiß durchaus nichts über den wahrscheinlichen Ausgang der ministeriellen Crisis zu London. — Der »Impartial« bindet seinen Lesern auf, S. M. der König von England habe an S. M. den König Ludwig Philipp geschrieben und ihn um Rath gebeten, was nun zu thun sey. — Es will verlauten, daß Lord Brougham ausschließlich beauftragt sey, das neue Cabinet zu bilden.

— General Rodil ist am 6. Juli mit 6000 Mann zu Pampeluna eingerückt.

Türkei.

(Konstantinopel, 24. Juni.) Es wird in den diplomatischen Cirkeln noch immer viel von der Vereinigung der englischen Streitkräfte im mittelländischen Meere gesprochen. Die Pforte scheint sich die Sache sehr zu Herzen zu nehmen, und in Lord Ponsonby zu dringen, sich darüber bestimmt zu äußern. So viel man erfährt, hat in den letzten Tagen eine lange Konferenz zwischen dem Reiseffendi und dem englischen Botschafter Statt gefunden, in welcher die Verhältnisse der Pforte zu Rußland und England viel besprochen wurden. Bei dieser Gelegenheit hat es der Reiseffendi nicht an Beweisgründen fehlen lassen, um die Politik des russischen Kabinets ins beste Licht zu stellen, und die Verdächtigungen zurückzuweisen, welche man sowohl gegen die Pforte als gegen die Intentionen Rußlands vorgebracht hat. Er fand es sonderbar, von Beeinträchtigungen sprechen zu hören, welche der Vertrag mit Rußland den andern Mächten bringen solle; er glaubte in demselben vielmehr eine Garantie zu sehen, daß die bestehenden Verhältnisse nicht verletzt, und das so wünschenswerthe System des Friedens aufrecht erhalten werde. Nicht mit Unrecht schien der Reiseffendi die letzten verhängnißvollen Jahre der Pforte als das Resultat der aus Egoismus und Philanthropie seltsam gemischten Politik des englischen Kabinets zu betrachten, und daraus alle Mißverständnisse abzuleiten, die jetzt noch unter den Mächten obwalten. Er soll geäußert haben, daß er einen unerklärlichen Widerspruch in einer Politik finde, welche die freie Bewegung der Völker zum Ziele, die Beschränkung der Regierungen zum Grundsatze habe, und dabei auf das Heil und den Frieden Aller berechnet seyn soll. Eine solche von jedem folgerechten Gedanken entblößte Politik könne ihm nicht einleuchten, und er habe die feste Ueberzeugung, daß sie, so geschickt sie auch geleitet werden möge, zu nichts Anderm führen könne, als an allen Ecken und Enden der Welt Verwirrung anzurichten. Lord Ponsonby soll bemüht gewesen seyn, den Reiseffendi eines Bessern zu belehren, und die so häufigen Beschwerden der Pforte über ein angeblich zweideutiges Verfahren seines Kabinettes für ungegründet zu erklären. In Betreff eines Hauptpunktes soll der Reiseffendi mit den Aeußerungen des Botschafters zufrieden gewesen seyn. Er habe nämlich zu verschiedenenmalen in ihn gedrungen, doch ohne Rückhalt sich über das Auslaufen der Eskadre von Malta auszusprechen, worauf ihm endlich die bestimmteste Versicherung ward, daß, wie er (Ponsonby) gleich Anfangs angedeutet habe, damit nichts Anderes beabsichtigt würde, als dem neuen Admiral, der das Oberkommando über die Stationen des mittelländischen Meeres übernommen hat, Gelegenheit zu verschaffen, die seinen Befehlen anvertraute Mannschaft und ihre Fähigkeit im Manövriren näher kennen zu lernen. Mit einem Worte, Ponsonby wollte in den Bewegungen der englischen Marine nichts Anderes als Uebungsfahrten sehen. Man muß nun abwarten, wie weit Lord Ponsonby berechtigt war, die Absichten seiner Regierung zu erkennen zu geben, und ob es sich wirklich damit so verhält, wie er vorgibt.

— Die »Times« berichten in einem größeren Artikel aus Konstantinopel Folgendes: Der gegenwärtige Schah von Persien, sonst ein Mann von ungewöhnlichem Charakter, fröhnt jetzt in seinem Greisenalter nur der allseitigen Befriedigung seiner Lüste, [illegible] besteht, den prächtigen Bau zu beaufsichtigen, den er zu seinem Mausoleum nach seiner nahe bevorstehenden Auflösung bestimmt. Da er hiebei die Zahlung der in Folge des letzten Vertrags an Rußland schuldigen Summe versäumt, so steht zu erwarten, daß im August die wegen ihrer Seidezucht höchst werthvolle Provinz Ghilan dem Czar zufalle, der bald hierauf im Stande seyn wird, seine Fortschritte bis nach Persien selbst auszudehnen. Hier erwartet man allgemein, ein Bürgerkrieg werde bald die Uebel vermehren, welche die Nachlässigkeit des Schah, der sich die Thronfolge zu bestimmen weigert, über jenes Land gebracht, und Rußland werde natürlich die Gelegenheit zur Vergrößerung nicht ungenützt vorbeigehen lassen. — Um die Türken in einen Krieg mit Mehemed Ali zu verwickeln, wo dann im Falle einer Niederlage, dem Vertrage von Unkiar Skelessi gemäß, Rußlands Hülfe vom Sultan angesprochen und im Falle des Sieges alle Streitkräfte des türkischen Reichs auf eine für Rußland unschädliche Weise verwandt würden, hat man den Sultan aufgemuntert, eine starke Truppenmacht bei Sioas in Kleinasien zu sammeln unter dem vormaligen Großwessier Reschid Pascha, der, nachdem er von Ibrahim Pascha in der Schlacht von Koniah zum Gefangenen gemacht worden, vor Begierde brennt, die Schmach zu rächen. Manche behaupten, daß man sich mittelst dieser Truppen in Besitz der zwischen der Pforte und Aegypten strittigen, aber von Ibrahim immer besetzt gehaltenen Festungen Orfa und Racca zu setzen suche, Stellungen, die den Euphrat beherrschen, und für die ägyptische Regierung von großer Wichtigkeit sind.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1074] **Anzeige.**

Hierdurch habe ich die Ehre, meinen Gönnern und Freunden so wie allen Reisenden die ergebene Anzeige zu machen, daß ich das bisher von meinem Bruder, Herrn Sigmund Müller, geführte

Hôtel de Pologne

daselbst unter heutigem Dato käuflich übernommen habe.

Die ganz vorzügliche Lage und Einrichtung dieses Gasthofes sind hinlänglich bekannt. Durch eine in jeder Beziehung reelle und billige Bedienung hoffe ich mir die Zufriedenheit und das Vertrauen Aller mich Beehrenden dauernd zu erwerben.

Dresden am 25. Juni 1834.

August Müller,
Besitzer des Hôtel de Pologne.

---

[802]

Rheinische Dampfschiffahrt.

Die Rheinischen Dampfschiffe fahren täglich
Von Cöln nach Coblenz: Morgens um 7 Uhr.
Coblenz nach Mainz: Morgens um 6½ Uhr.
Mainz nach Leopoldshafen: Morgens 4 Uhr.
Leopoldshafen nach Mainz: Morgens 9 Uhr.
Mainz nach Cöln: Morgens um 6 Uhr.

Die Frachten für Passagiere und Waaren sind aus den, in den Geschäftsstuben der Agenten und Schiffskonduktoren angeheften Affichen zu ersehen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1163] Am 10. dieses ist zu Niederursel ein bedeutender Gelddiebstahl mittelst Einbruch verübt worden. Das Geld bestand meistens in Kronenthalern; dabei waren auch beiläufig 100 fl. in Frankfurter Kreuzern und Großh. Hess. Groschen, auch einige 100 fl. preußisches Geld.

Der Verdacht fällt auf einige zu damaliger Zeit in der Gegend sich befunden habende fremde Unbekannte

Man macht dieses hiermit mit dem Ersuchen öffentlich bekannt, um zu Entdeckung der Thäter und Wiederverschaffung des entwendeten Geldes mitwirken zu können.

Man bittet zugleich die desfalls Verdächtige anzuhalten und gefällige Nachricht anher gelangen zu lassen.

Frankfurt den 14. Juli 1834.

Land-Amt.

[1158] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers und Handelsmanns Johannes Biedinger Erb- oder andere Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen und rechtlich zu begründen, als ansonsten der aufgetretenen auswärts wohnenden Testaments-Erbin mit der Immissions-Befahrt, und der Nachlaß an den ernannten Testamentsexecutor ausgehändigt werden soll. Frankfurt den 3. Juli 1834.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1147] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den dahier befindlichen Nachlaß der zu Mitteldeim verstorbenen Fraulein Anna Elisabetha von Koch Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen sechs Wochen

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die auswärts wohnende Testaments-Erbin ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt den 3. Juli 1834.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1152] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß der verstorbenen Ehefrau des hiesigen Bürgers und Leinwandhändlers Johannes Domer, Catharina Lucretia, früher verehelicht gewesenen Roos, geborenen Wendel, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen sechs Wochen

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß zum Theil an die auswärts wohnende Mit-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt den 3. Juli 1834.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1164] Diejenigen Gläubiger der Frau Maria Margaretha Lucä, geb. Sauerwein, welche sich zu dem anberaumt gewesenen Liquidationstermin und bisher nicht angemeldet haben, werden nunmehr mit ihren Ansprüchen an das unter Curatel stehende Vermögen der genannten Frau Wittwe Lucä präcludirt.

Frankfurt den 7. Juli 1834.

Stadt-Gericht.
Hartmann, Ir Secr.

[1143] In Sachen der Hofagenten Süssel und Joseph Nathan Binge dahier, Impetranten, wider Reinhard Schmitt und Abraham Joel aus Grünstadt, nunmehr deren Erben und Rechtsnachfolger, Impetraten, wegen Forderung und Arreste, werden, mit Beziehung auf die Bekanntmachung vom 5. April l. J. im Nro. 112, 115 und 119 der Frankfurter Ober-Postamts Zeitung) die Impetranten oder deren etwaige Erben unter der Androhung des Rechtsnachtheils: daß bei dem abermaligen Zurückbleiben des implorantischen Theils, nach den Anträgen der Impleraten erkannt und das desfallsige Erkenntniß weiter nicht, als durch Anschlag an der Gerichtsstelle bekannt gemacht werden wird, hierdurch zu Befolgung der erwähnten Bekanntmachung

innerhalb weiterer 4 Wochen

von dem Tage, wo diese Ladung zum erstenmal in den öffentlichen Blättern erscheint, an gerechnet, aufgefordert. Hanau am 28. Juni 1834.

Kurfürstl. Obergericht Civil-Senat.
Schmerfeld.
vdt Mey.

Verlag: Fürstl. Thurn u Taxische Zeitungs-Expedition. Z. V. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 17. Juli. Schluß 1 Uhr		Z.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq Oblig.	5	—	99⅛
	ditto ditto	4	—	90½
	Bank-Actien		—	1535
	fl. 100 Loose b. Roths.		208½	
	Part.-Loose ditto	4	—	139⅛
	Bethm. Oblig.	4½	93⅛	
	ditto ditto	4	90	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	99	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	100⅛	
	Obl. b Roths. in Pfd	4	—	99¼
	d° b. d° in Lond. à 12½ fl.	4	94½	
	Prämien-scheine		56⅛	
Baiern ..	Obligationen	4	101⅛	
Frankfurt	Obligationen	4	102⅛	
Baden ..	fl. 50 Loose b. Gall u. S.		—	87
Darmstadt	Obligationen	4	—	101¼
	fl. 50 Loose		—	65½
Nassau ..	Oblig bei Rothschild	4	—	101⅛
	Integrale	2½	—	50⅞
Holland	Neue in Certificate	5	—	94⅛
Neapel ..	Certificate b. Falconet	5	89½	
	Rte. perpet. b. Will.	5	—	65⅛
Spanien	ditto	5	—	43½
Polen ...	Lotterie-Loose fl.	...	—	65⅛

Wechsel-Cours.

Den 17. Juli.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S	137½	—
ditto	2 M	137	—
Antwerpen	k. S	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k S.	100⅛	—
ditto	2 M	—	—
Berlin	k. S	104⅛	—
ditto	2 M	—	—
Bremen	k. S	—	109⅛
ditto	2 M	—	—
Hamburg	k. S	146⅛	—
ditto	2 M	146⅛	—
Leipzig	k. S	—	99¼
ditto in der Messe		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M	149⅛	—
Lyon	k. S.	79	—
Mailand	2 M	..	—
Paris	k. S	78⅞	—
ditto	2 M	—	78⅛
Wien in 20 kr.	k. S.	101⅛	—
ditto	2 M	101⅛	—
Disconto		2⅛	—

Cours der Geldsorten.

Den 17 Juli

Gold.	fl.	kr	Silber.	fl.	kr
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	43⅛
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44⅛
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	34	Fein Silber 16 l.th.	20	26
Souveraind'or	16	30	d° 13 — 14 l.th.	20	26
Gold al Marco WZ	317	—	d° 6 löthig		

Auswärtiger Cours.

Wien, den 11. Juli.	
5pCt. Metalliques	99⅛
4 " neue	90⅛
3 " Actien ex div.	1256
4 " Partial	138
fl. 100 Loose	205
2½ Sdt. Banco-Obl.	—

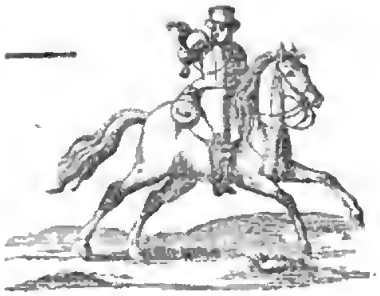
London, den 12. Juli.	
3 pCt. Stocks	92⅛
2½ " Holländische	51⅛
5 " Russ. Oblig.	105½
5 " griech. Bons	36½
5 " Cortes-Bons	41⅞

Amsterdam, d. 14 Juli.	
2½ pCt. Integrale	51⅛
Kanabillets	22⅛
Restanten	—
6 " Russ. Insc.	67⅛
5 " Rente perpt.	67⅛

Paris, den 14. Juli.	
5 pCt. Rente	106 65
3 " ditto ex comp.	76 90
5 " Rente perpet.	64
3 " ditto	42⅛
5 " Neapolit ex c.	93 30
5 " Sulzbach. Loose	

Digitized by Google

N: 200. — Samstag — — 19. Juli — 1834.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Die Ober-Postamts-Zeitung erscheint in der zweiten Hälfte des Jahrs 1834 in bisheriger Weise. Das ihr beigegebene »Konversations-Blatt« aber soll, nach dem Wunsche vieler resp. Abonnenten, künftighin, statt nur zweimal in der Woche, täglich mitausgegeben werden, ohne daß deßhalb eine Preiserhöhung Statt fände. Nächst dieser bedeutenden Erweiterung hat man auch, um den Beifall des geehrten Publikums immer mehr zu gewinnen, die Einrichtung getroffen, daß fortan dem politischen Texte der Zeitung durch eigene Artikel, angemessene Uebersichten, und vollständigere Benutzung der vielen zu Gebot stehenden Quellen, ein mehr als flüchtiger Werth gesichert bleibe. Zu der Zeitung werden Register, zu dem Konversationsblatte Inhaltsverzeichnisse und halbjährlich ein Titelblatt geliefert. Das Konversationsblatt ist auch getrennt von der Zeitung durch die Post und den Buchhandel zu beziehen. — Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 18. Juli.

Die feindlichen Brüder, Don Pedro und Don Miguel, stehen sich nicht allein auf dem Schlachtfelde entgegen, wo Bürgerblut fließt, sondern auch vor dem Pariser Handelstribunal, wo alles mit Dinte abgemacht wird. Wir wollen den Lesern Bericht geben von einem Rechtshandel, der in seiner Art bis jetzt gewiß einzig ist, dessen Entscheidung die Publicisten und die Bankiers in ihre Notizen eintragen werden. Es handelt sich um einen Betrag von 1½ Million Franken, und nebenbei um die Frage, ob auch Wechsel als gute Kriegsbeute anzusehen sind.

Am 9. Juli kam vor bei dem Handelsgericht zu Paris die Klage des Hrn. Suarez, Don Pedro's Bankier zu London, gegen Don Miguel, das Haus Outrequin und Jauge, und andere Pariser Geschäftsleute. Die eingeklagte Summe ist 124,240 Fr., weil man vorerst, der bedeutenden Enregistrements- und Stempelkosten wegen, nur den Grundsatz rechtlich festzustellen wünscht, der dann auch ohne weitere Procedur für die gleichen Fälle Anwendung findet. Zwei Advokaten, Hr. Lavaux und Hr. Nouguier, treten auf und verlangen von den Hrn. Outrequin und Jauge, Fould-Oppenheim und andern Pariser Häusern die Zahlung von Wechseln im Betrag von 124,240 Fr., von ihnen ausgestellt und endossirt, und bei Verfall, wegen Mangel an Zahlung, protestirt. Die Sache, behaupten sie, sey so einfach und klar, daß keine gültige Einrede denkbar. — Hr. Delangle, Advokat der Beklagten, nimmt das Wort und gibt folgende Erläuterung:

»Zur Zeit als Don Miguel noch über den größten Theil von Portugal herrschte, kam ihm der Gedanke, seine leeren Kassen durch ein Anlehn zu Paris zu füllen. Man weiß, daß diese Operation den Hrn. Outrequin und Jauge übertragen wurde. Hr. Alquim, Geschäftsträger Don Miguel's, war als Spezialkommissär angewiesen, Kenntniß von Allem zu nehmen, was auf das Anlehn Bezug hatte. Die Hrn. Outrequin und Jauge gaben den Theilnehmern Obligationen und erhielten an Zahlung Wechsel auf London. Don Miguel's Bankiers übermachten diese mit dem Accept der Bezogenen versehenen Wechsel nach Lissabon, endossirt an die Ordre des Generalschatzmeisters, mit der Bezeichnung: »Valuta in Rechnung auf das königl. portugiesische Anlehn.« Der Generalschatzmeister, der damals im Amt war, Fernandez Conto, hatte auf diese Art für zwei Million Franken solcher Wechsel im Portefeuille, als am 21. Juli 1833 das Loos der Waffen Lissabon in die Hände der Vedristen fallen ließ. Der erste Gebrauch den man vom Siege machte, war, wie sich erwarten läßt, daß man sich des Schatzes versicherte. Im Augenblick des Triumphs hatte der Vormund Donna Maria's einen großmüthigen Gedanken; er unterzeichnete, unterm 31. Juli, ein Dekret, besagend, da die Nation das Anlehn des Usurpators verschmähe, sollten die daraus herrührenden Wechsel den Betheiligten zurückgestellt werden. Doch nicht lange und Don Pedro besann sich anders. Er dachte: es ist freilich gut, das Anlehn nicht anzuerkennen, aber es ist doch auch nicht schlimm, die Wechsel zu benutzen. Es war am 7. August als diese lichtvolle Idee dem Regentschaftsrath aufging. Fernandez Conto hatte die Wechsel in Blanco endossirt, um sie nach Bedarf zu verwenden; nun wurde das Giro ausgefüllt auf den Namen des Hrn. Suarez, eines zu London etablirten portugiesischen Bankiers, der Donna Maria's Agent. Die Endossirung war vom 7. Aug. Später überlegte man, wie Conto schon am 31. Juli seiner Stelle als Schatzmeister entsetzt worden und der deßfallsige Beschluß am 3. Aug. publicirt worden war. Die Londoner Acceptanten konnten eine Unregelmäßigkeit finden in dem Endossement von neuerem Datum als die Absetzung. Da man über die Dekretenfabrik zu verfügen hatte, säumte man nicht, einen Beschluß, vom 7. August datirt, zu erlassen, um den Fernandez Conto seiner Funktionen als Schatzmeister zu entheben. Als wenn nicht eben derselbe schon sieben Tage zuvor entsetzt und das darauf bezügliche Dekret in der »Constitutionellen Zeitung« vom 3. Aug. abgedruckt worden wäre! Man hoffte, bei der Weglassung der näheren Bezeichnung in der Namensliste vom 31. Juli werde das Publikum im Zweifel bleiben, ob nicht der Schatzmeister Don Miguels in der That erst am 7. August, ein paar Stunden nachdem er Wechsel für

zwei Millionen an Hrn. Suarez endossirt, abgesetzt worden sey. Als die so girirten Wechsel nach England kamen, hatte man noch wenig sichere Nachrichten über den Stand der Dinge zu Lissabon. Die Acceptanten zahlten die zwischen dem 15. und 20. Aug. fälligen Summen (an 500,000 Fr.) ohne den geringsten Anstand. Don Pedro's Spoliation war auf dem Wege, mit dem vollständigsten Erfolge gekrönt zu werden, als plötzlich Hr. Sampayo, Don Miguel's Agent, den Handelsstand durch die Zeitungen von der wahren Sachlage unterrichtete, und dabei anzeigte, die an den Agenten der Donna Maria geleisteten Zahlungen würden wohl später für nichtig erklärt werden. Die Londoner Bankiers geriethen in Verlegenheit und fragten bei den vornehmsten Rechtsgelehrten um Rath. Hr. Scarlett, dessen Ruf in ganz Europa fest steht, war der Meinung, die Agenten der jungen Königin von Portugal seyen nicht rechtmäßige Inhaber der Tratten; man könne an sie nicht gültiger Weise zahlen. Die meisten englischen Advokaten von Bedeutung waren gleicher Meinung. Auch Lord Brougham theilte die Ansicht. Als demnach Hr. Suarez die angeblich von Fernandez Conto an ihn endossirten Wechselbriefe präsentiren ließ, weigerten die Acceptanten Zahlung und forderten ihn auf, nachzuweisen, inwieweit er rechtmäßiger Inhaber sey. Donna Maria's Bankier sah ein, daß er nach den englischen Gesetzen nichts gegen die Acceptanten ausrichten werde, und entschloß sich daher, die Pariser Aussteller und Indossenten zu belangen, weil nach französischem Handelsrecht ein auch nur scheinbar regelmäßiges Endossement hinreicht, den Inhaber als rechtmäßigen Besitzer zu qualificiren. So kommt Hr. Suarez mit seinen zu Lissabon fabricirten Indossirungen nach Frankreich, um sein anmaßliches Recht zu suchen. Man sieht, ein Fremder will französische Gesetze mißbrauchen, um Franzosen in Schaden zu bringen. Aber die Finte wird ihm nicht gelingen. Ohngeachtet der scheinbaren Regelmäßigkeit des Giro's ist der Kläger nicht rechtmäßiger Inhaber der Tratten, denn er hat sie von einem Individuum, das nicht berechtigt war, sie zu übertragen. Die Wechsel, welche das Haus Outrequin und Jauge nach Lissabon geschickt hat, gehörten dem Schatze Don Miguel's. Die Anleihen hatten die Fonds geschossen, damit Waffen, Schiffe und andere Kriegsbedürfnisse zur Verwendung gegen Don Pedro dafür angeschafft würden. Don Miguel allein war der rechtmäßige Eigenthümer. Fernandez Conto konnte sie nur als Schatzmeister Don Miguel's und für dessen Rechnung endossiren und cediren. Die Eroberung Lissabons hatte zur Folge, daß vom 21. Juli 1833 an kein Schatz und kein Schatzmeister Don Miguel's mehr zu Lissabon seyn konnte. Der Sieg hatte den Fernandez Conto faktisch seiner Stelle entsetzt. Es bedurfte nicht einmal der Dekrete vom 31. Juli und 7. August. Hat Hr. Conto in dem Schatzbureau zu Lissabon noch fortgearbeitet, was gleichgültig, so konnte er es nur im Namen Donna Maria's thun. Er war nicht länger in Don Miguel's Dienst. Die Angeklagten haben daher nicht den Hrn. Suarez, sondern den Eroberer und dermaligen Besitzer von Portugal sich gegenüber. Ihm aber wollten doch die HH. Outrequin und Jauge ihre Wechsel nicht zusenden! Don Pedro kann daher sein Recht auf die Tratten nur aus der Eroberung ableiten. Man begreift, wie der Sieger dem Besiegten sein Geld, seine Juwelen, seine Grundstücke abnimmt; aber was man nicht begreift, ist, daß der Sieger sich persönlicher Rechtstitel des Besiegten bemächtigt. Schon viele Könige sind vom Thron gestoßen, schon viele Reiche erobert worden, aber nie noch hat man gesehen, daß ein Eroberer testamentliche Urkunden oder Wechselbriefe, die dem überwundenen Feind gehörten, sich zugeeignet hat. *)

*) Hr. Delangle muß nicht wissen, oder vergessen haben, daß zur Zeit der Gewaltherrschaft Napoleon's das Eroberungsrecht so weit ausgedehnt wurde, daß die persönlichen Schuldner des Kurfürsten von Hessen genöthigt wurden, selbst ohne daß ihnen die Schuldbriefe produzirt werden konnten, an die usurpatorische Behörde Zahlung zu leisten. Dieser Mißbrauch der Gewalt war freilich von Bajonetten unterstützt, die dem Don Pedro zu Paris nicht zu Gebot stehen.

Es wird kein Tribunal geben, das die Gesetze mit Füßen treten und zu erklären wagen dürfte, wie Don Pedro sich rechtmäßigerweise der Wechsel Don Miguel's habe bemächtigen können, weil er dieses Prinzen Truppen geschlagen und seine Hauptstadt erobert hat.«

Nach diesem Vortrag ward das weitere Verfahren ausgesetzt. Wir werden den Ausgang des Processes melden.

Deutschland.

(Kassel, 16. Juli.) In der gistirten Sitzung der Ständeversammlung übergab der Landtagskommissär Hr. Regierungsrath Koch eine Erklärung der Staatsregierung über den von der Ständeversammlung gewünschten Gesetzentwurf, die Erweiterung der Appellationsbefugnisse in Strafsachen betreffend, die dem Rechtspflegeausschuß zur Begutachtung überwiesen wurde. Es wurde dann der von Hrn. Henkel erstattete Bericht über die Kosten der Rechtspflege für die Jahre 1831, 35 und 36 durchdiskutirt und der gesammte Justizetat, unter Aussetzung verschiedener einzelner Posten, auf ungefähr 219,021 Thlr. abgeschlossen. Weiter wurde der Gesetzentwurf, die Versorgung des Kurfürstenthums, (mit Ausnahme der Kreise Schaumburg und Schmalkalden), mit Kochsalz betreffend, diskutirt und die einzelnen §§. desselben unter verschiedenen Modifikationen angenommen. Der Präsident verkündete einen Antrag des Hrn. Hahn, die Staatsregierung zu ersuchen, dem gegenwärtigen Landtage noch ein Preßgesetz vorzulegen, wodurch dem jetzigen Censurunfuge ein Ende gemacht werde. Der Landtagskommissär, Hr. Ministerialdirektor Meisterlin, übergab eine Mittheilung und resp. einen Bericht der Finanzkammer, die von Hrn. Thielepape in einer frühern Sitzung vorgebrachten Beschwerden über Mißbräuche, betreffend, die sich die Rentmeister, und insbesondere der Rentmeister Rabe in Volkmarsen in Bezug auf die Abgabe, der Hammelschnitt genannt, hätten zu Schulden kommen lassen. Der Landtagskommissär erklärte dabei, eine genaue Untersuchung habe, wie aus dem Bericht der Finanzkammer hervorgehe, dargethan, daß diese Mißbräuche gar nicht bestanden, und daß insbesondere die gegen den Rentmeister Rabe in Volkmarsen vorgebrachten Beschwerden durchaus unbegründet gewesen seyen. Es sey deßhalb zu wünschen gewesen, daß solche Beschwerden gegen einen Diener hier nicht vorgebracht worden wären, der lange Jahre mit Ehren gedient und inzwischen auch mit Ehren zu Grabe gegangen sey. Hr. Thielepape erklärte, er habe hier keine Anklagen im eigenen Namen, sondern nur im Auftrag mehrer seiner Kommittenten vorgebracht, die ihn darum schon während des vorigen Landtags ersucht hätten, wo er es nicht gethan, und die während des gegenwärtigen ihr Ersuchen bei ihm erneuert hätten; er glaube nur seine Pflicht gethan zu haben.

(Gotha, 13. Juli.) Am 10. d. M. hat (wie schon gemeldet) der Vorstand der Feuerversicherungsbank für Deutschland das dem Stifter dieser Nationalanstalt, dem Rath E. W. Arnoldi, von den Theilhabern derselben gewidmete Dank- und Ehrengeschenk auf feierliche Weise überreicht. Der Dirigent und die Vorsteher der Bank aus Arnstadt und Erfurt waren zu dem Ende mit mehren Ausschußmitgliedern dieser Städte hierher gekommen, um in Gemeinschaft mit dem hiesigen Vorsteher, einem dazu abgeordneten Mitgliede des hiesigen Ausschusses und dem Direktor der Anstalt, sich von der hiesigen Innungshalle aus, welche dem Rath E. W. Arnoldi gleichfalls ihre Entstehung verdankt, in festlicher Auffahrt zu dessen Hause zu begeben. Im Namen und Auftrag der Tausende, welche sich des Gedeihens dieser gro

Digitized by Google

ßen Anstalt theilnehmend erfreuen, sprachen sie den Dank des Vaterlandes gegen den Stifter derselbin aus und überreichten ihm auf einem schön gearbtiteten silbernen Kredenzteller mit einfacher Inschrift ein geschmackvoll verziertes silbernes Kästchen mit fünfzehntausend Thalern in einer Anweisung auf die Bank. Es war tine um so trgreifindere Handlung, als dergleichen Bethätigungen nationeller Dankbarkeit in Deutschland zu den großen Seltenheiten gehören, und als auch die vorliegende durch kurz vorher obwaltende, aber glücklich gelöf'te Mißverständnisse beinahe verhindert worden wäre. So wie der erwähnte Kredenzteller und die schöne Hülle des Geschenkes ein Zeichen der persönlichen Werthschätzung des Stifters der Bank von Seiten sämmtlicher Mitglieder des Vorstandes war, so sprach sich dieselbe auch insbesondere bei dem von letzteren veranstalteten festlichen Mahle aus. Unsere Stadt ist stolz darauf, der Sitz einer deutschen Nationalanstalt zu seyn, wie es bis jetzt keine ähnliche gibt, und in dem Stifter derselben einen Bürger zu besitzen, der in großartiger Gesinnung bei der Annahme eines solchen Dankgeschenkes das Bedürfniß empfand, seiner Vaterstadt, in welcher er in segensreicher Wirksamkeit sich glücklich fühlt, eine Schuld der Dankbarkeit abzutragen, indem er dem hiesigen Stadtrathe am gestrigen Tage fünfzehnhundert Thaler als Beitrag zur Begründung einer Gewerb- oder höheren Bürgerschule übereignete, deren Einrichtung seit lange ein sehnlicher Wunsch unserer Bürgerschaft ist. (A. A.)

(Frankfurt, 17. Juli.) Das »Frankf. Journ.« bemerkt, daß die neulich von der »Rhein- und Moselzeitung« mitgetheilte Nachricht, auf dem Wege von Ems nach Koblenz sey ein Kutscher von Räubern angefallen und durchgeprügelt worden, lediglich auf der lügenhaften Aussage eines Böswilligen, der wahrscheinlich die dortigen, gegenwärtig von Reisenden stark besuchten, Gegenden in Verruf zu bringen beabsichtigte, beruhe.

Rußland.

Aus Kanea auf der Insel Kreta schreibt man, daß der dortige Leuchtthurm am 6. März umgeworfen worden und nur die Basis davon eine Art von Bastei ungefähr 25 Fuß über der Meeresfläche, übrig geblieben war. Der Orkan, der am 26. Dezember an jenen Küsten wüthete, hatte auch den Hafen von Kanea noch vollends zerstört, so daß Schiffe von mehr als 150 Tonnen nicht mehr daselbst vor Anker gehen konnten. Die fremden Konsuln machten dem Pascha von Aegypten hierüber Vorstellungen, und dieser hat nun die nöthigen Ausbesserungen anbefohlen, wobei mit dem Wiederaufbau des Leuchtthurms begonnen werden soll.

Türkei.

Die »Times« sagen in einem Privatschreiben aus Konstantinopel vom 4. Juni: »Am 30. Mai kamen über 100 Kauffahrteischiffe aus den Dardanellen mit Ladung hier an. Zwanzig davon sind englische, und wenn die 20, welche man in Kurzem erwartet, angelangt seyn werden, so beträgt die ganze Summe der seit dem 1. Jan. in diesen Hafen eingelaufenen britischen Kauffahrer 67, eine beispiellose Zahl, und ein Beweis, wie wenig die Klagen englischer Kaufleute über den Verfall unseres Handels mit dem Oriente Beachtung verdienen. — Die zwischen Wien und Galacz errichtete Verbindung mittelst Dampfboote wird sich bis zu unserem Hafen ausdehnen. Die Direktion der Donaudampfschiffahrtsgesellschaft hat den hiesigen Handelsstand in einem Cirkular benachrichtigt, daß eines der zu diesem wichtigen Zwecke bestimmten Dampfboote jetzt in Triest gebaut und Ende Augusts vollendet seyn werde. Die Befchiffung eines Stromes, der sehr passend die Ader von Europa genannt worden ist, muß in Kurzem einen mächtigen Einfluß auf den Handel ausüben. Die Vortheile, welche aus der vermehrten Leichtigkeit der Verbindungen in den ausgedehnten von diesem Strome berührten Provinzen entstehen, sind gar nicht zu berechnen. Wie wichtig ist es für England, ein wachsames Auge auf diese Länder zu haben, die, wenn sie bleiben, wie sie jetzt sind, den Kaufleuten desselben freien Zutritt zu den Quellen ihres Reichthums gestatten, die aber, unter Rußlands Kontrolle und Prohibitivsystem gestellt, unserm Handel mit Europa eine tödtliche Wunde zu versetzen im Stande sind. Die Dardanellen sind das Palladium unserer politischen und kommerziellen Interessen.«

Vermischte Nachrichten.

(Aus der Grafschaft Glatz [in Schlesien], 6. Juli.) Vorigen Freitag, den 4. Juli, genossen wir hier eines herrlichen Schauspiels. Nachmittags nach 3 Uhr fing ungefähr 15 Grad über dem Horizonte, gerade unter der Sonne, eine Art von Lichtball sich zu bilden an. Eine halbe Stunde später entfaltete sich derselbe aufwärts, und nahm gegen 4 Uhr die Form eines länglichen Kreisbogens an. Auf beiden Seiten der Sonne, in einer ganz geraden Linie, bildeten sich zwei prächtige Nebensonnen, welche mit ihrem weiß strahlenden Lichte nach Außen einen hellen Schein um sich in der Athmosphare veranlaßten. Die Regenbogenfarben nach Innen waren rein und klar. Der Anblick war einzig schön: rings um die Sonne der strahlende Bogen, unter ihr der Lichtball und neben ihr die beiden Nebensonnen. Das Schauspiel dauerte mehre Stunden, denn erst nach 7 Uhr verschwanden die Nebensonnen und der Bogen verbleichte allmählig. Die Sonne ging darauf wie in einem etwas düstern Feuer unter, und schoß eine Strahlensäule bis auf 40 Grad gegen den Zenith herauf, welche beinahe eine halbe Stunde sichtbar blieb. Sonderbar war es, daß gerade 8 Tage vorher, Freitag den 27. Juni, eine ähnliche Erscheinung Statt fand. Nur war da nur eine Nebensonne zur rechten Seite und auch nur der Lichtbogen auf dieser Seite sichtbar; auf der linken Seite verdunkelte eine Wolkenwand diese Glanzpunkte. Sonnabend und Sonntag folgte damals Regen, dießmal aber blieb es dürre, und die Hitze ist wieder auf 26° Réaumur gestiegen.

Aus Odensee (Dänemark) wird Folgendes gemeldet: »Im Kirchspiel Norup, an der Nordseite von Fyen, hat man neulich einen Riesenhügel aufgegraben, worin man ein Riesenzimmer (Jettestue) oder eine Grabkammer gefunden, deren Boden und Seitenwände aus schweren gehauenen Feldsteinen bestanden, und die so geräumig war, daß vier Personen aufrecht darin sitzen konnten. Der einzige Aschenkrug, der darin war, bestand aus Thon, und er fiel zusammen, als er an die Luft kam. Als etwas Ungewöhnliches bemerkte man dabei, daß er rechts vom Eingange und also nicht gegen Osten, sondern gegen Süden stand. In der Nähe jenes Grabhügels befinden sich noch mehre, die wahrscheinlich gleichen Alters mit ihm sind und die man nächstens ebenfalls untersuchen wird.«

Die Stadt St. Jago in Chili ist am 20. Januar d. J. durch ein Erdbeben zerstört worden. Es sind 80 Menschen dabei umgekommen.

Auf dem Landgebiet, das Algier gehört, sind glückliche Versuche mit dem Anbau der Indigopflanze gemacht worden.

Nach der Havannah-Zeitung vom 31. Mai hat der Gouverneur der Insel Cuba die Königin Isabella von Spanien anerkannt. Eben so ist die Königin Maria von Portugal Anfangs Juni auf der Insel Madera anerkannt worden.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1190] Bei Endesunterzogenen können täglich zu dem an ihrer Casse angegebenen Cours die am 1. Juli 1834 verfallenen Coupons von 2½ pCt. Holländischen Schuld Certificate der Administration Ketwich & Voombergh & Wb. W. Borski umgesetzt werden.

Gebrüder Bethmann.

[1191] **Chemische Feuerzeuge.**

Von diesen besitzen wir ein Commissions-Lager in allen Sorten, und sind wir beauftragt, ein Dutzend zu den Fabrikpreisen abzugeben.

Chemische Zündhölzer,

von vorzüglicher Güte, à fl. 12 per 100,000 Stück.

Büreau der allgemeinen Commissions-Niederlage, auf dem Graben.

[1192] In der Mittelhardt bei Neustadt a. d. Hardt ist vom 1. October laufenden Jahres ein schönes massives Haus von fünf Stuben, einer Küche, dabei ein niedlicher Blumengarten und ein Wingert auf mehrere Jahre zu vermiethen.

[1187] Auf eingelegtes Nachgebot wird der den Erben des Jacob Rompel zu Oberursel zugehörige Kupferhammer nebst Walzwerk Dienstag den 26. August l. J., Nachmittags 2 Uhr, auf dem dasigen Rathhaus mit dem Angebote von 13,335 fl. einer nochmaligen Versteigerung ausgesetzt.

Königstein den 17. Juli 1834.

Herz. Nass. Landoberschultheißerei.
Langsdorff.

Literarische Anzeige.

[1179] Bei Friedrich Fleischer in Leipzig ist erschienen:

Decorationen innerer Räume
von Architect Andreas Romberg.

16 u. 25 Heft jedes von 6 Tafeln in Folio mit Text.
Preis des Heftes fl. 2. 15 kr.
Subscriptionspreis für das Ganze von 4 Heften mit 25 Tafeln, welche alle noch in diesem Jahre erscheinen, fl. 5. 18 kr.

Dieses Werk füllt einen wahren Bedürfniß, welches Künstler bei den heutigen Anforderungen der Baukunst haben müssen, und bietet eine reiche Schatzkammer von Ideen für Maler, Architecten, Maurer und Zimmermeister, Tischler, Tapezierer u. s. w. Die Ansicht des Werkes, die man in allen Buchhandlungen erhalten kann, und der überaus billige Preis dürfte wohl viele Freunde dafür gewinnen.

Vollständige Kupfersammlung
zu Göthe's sämmtlichen Werken.
55 Bände.

Zur Octav-Ausgabe in 16 Heften Pr. fl. 9. 54 kr.
Zur Taschen-Ausgabe in 11 Heften Pr. fl. 6. 36 kr.

wird als nun beendigt ebenfalls den Besitzern des Buches in geschmackvoller Ausstattung hiermit bestens empfohlen.

Zu Bestellungen darauf empfiehlt sich Carl Jugel in Frankfurt a. M.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1188] Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen der Friedrich Grandpiers Eheleute zu Königstein der Concursprozeß rechtskräftig erkannt worden ist; so werden alle diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche zu haben glauben, aufgefordert, solche

Mittwoch den 6. August d. J., Morgens 9 Uhr, unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der Masse bei unterzeichneter Stelle anzumelden.

Königstein den 10. Juli 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Grusing.

[1189] Der hiesige ledige und großjährige Bürgerssohn Friedrich Ludwig Hoffmeister hat dem Großh. Baumeister Wundt hieselbst die Verwaltung seines Vermögens übertragen, und dieser solche nur unter der Bedingung angenommen, daß ohne sein Vorwissen und Genehmigung Hoffmeister keine auf sein Vermögen Bezug habende Verbindlichkeit bei Strafe der Ungültigkeit eingehen, auch von seinen Schuldnern weder Capitalien, noch Zinsen erheben darf. Auf besonderes Ansuchen wird diese Vermögensverwaltung obrigkeitlich bestätiget, und solches hiemit zu Jedermanns Wissenschaft und Nachachtung bekannt gemacht.

Heidelberg den 16. Juni 1834.

Großherzogl. Ober-Amt.
Christ.

[1004] Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen des Conrad Zoller, Wilhelms Sohn zu Kirchgöns, von Großherzoglichem Hofgericht der förmliche Concurs erkannt worden, so werden dessen bekannte und unbekannte Gläubiger hierdurch aufgefordert, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse mit Termin

Freitag den 5. September d. J., Morgens 8 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte ihre Forderungen anzugeben und zu begründen, auch etwaige Vorzugsrechte geltend zu machen und sich der geeigneten Vergleichsvorschläge zu gewärtigen.

Gießen am 25. Juni 1834.

Großherzogl. Hessisches Stadtgericht.
Mutter.

[1113] Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen der Martin Bruckmann's Eheleute zu Lorch rechtskräftig der Concurs erkannt worden ist, so werden sämmtliche Gläubiger derselben unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der Masse auf

Mittwoch den 13. August d. J.

zur Liquidation ihrer Forderungen bei unterzeichnetem Amte vorgeladen.

Rüdesheim den 21. Juni 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Kreuzer.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — V. V. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Barrentrapp.

ZUSAMMENSTELLUNG

der täglichen Course der Staatspapiere pr. Comptant vom 1. — 15. Juli 1834.

Anmerkung. Die Tage mit d. berechnet, sind Sonntage

Frankfurt a. M. am Schluß der Börse.

Juli	Oesterreich. 5% Metalliq.	Oesterr. 4% Metalliq.	Oesterr. 3% Metalliq.	Oesterr. 4% Partial.	Oesterr. 4½% Partial.	Oesterr. 4% Bethm. Obligat.	fl. 500 Loose	Preuss. 4% Staats-Schuldsch.
	100⅜	91⅜	54⅜	139⅛	94½	90⅛	209½	100⅜
2	100⅜	91⅜	54⅜	139½	94½	90⅛	209½	100⅜
3	100⅛	91⅜	54⅜	139½	93¾	90½	209½	100⅛
4	100⅛	91⅛	54⅜	139½	93¾	90½	209½	100⅛
5	100¼	91⅜	54⅜	139½	93¾	90½	209½	100⅜
S.. 6	100⅛	91½	54⅜	...	...	...	...	...
7	100⅛	91⅜	54⅛	139½	93½	90½	209½	100⅛
8	100⅛	91½	54⅛	139¼	93¾	90⅛	209½	100⅛
9	100⅛	91⅛	54⅜	139¼	94	90⅜	209½	100⅛
10	100⅛	91⅜	54⅜	139⅜	94	90⅛	209½	100⅛
11	100⅛	91⅜	54⅜	139⅜	94	90⅜	209⅜	100⅛
12	100⅛	91⅜	54⅜	139¼	94	90⅛	209½	100⅛
S. 13	100⅛	91⅜	54⅜	...	...	...	...	...
14	99⅛	90⅜	54⅜	139⅛	93⅝	90	209	100⅜
15	99⅛	90⅜	54⅜	139⅛	93⅝	90	208⅜	100⅜

Auswärtige Börsen.

	Wien. 5% Metalliq.	Wien. 3% Metalliq.	Wien. 4% Partial.	Wien. fl. 100 Loose	Wien. 2½%	Paris. 5% Rente	Paris. 3% Rente	London. 3% Cons.	Amsterdam. 5% Metalliq.	Amsterdam. 5% Integral.	Amsterdam. 5% Syndicat.	Amsterdam. 2½%
	99¼	1273	137½	205½	58⅛	105. 45	77. 85	92½	97⅛	91	70¼	51⅛
	99¼	1272	137½	205½	–	...	...	92⅝	...	...	71⅛	51⅛
	99⅜	1272	137¾	205½	58	106	40 77. 90	92¾	98	—	72	52⅛
	99⅜	1270	137½	205½	—	106. 75	77. 95	...	98	91	73⅛	52⅛
	...	...	...	...	...	106. 65	77. 80	92¾	98⅛	91	73⅛	52⅛
	99⅛	1270	137½	205½	—	106. 50	77. 50	92¼	98	—	72	52⅛
	99⅜	1258	137½	205½	58	106. 45	77. 25	92¾	97⅞	91	70⅜	52⅛
	99⅜	1260	137¾	205½	—	106. 75	77. 60	92¾	98	—	69⅛	52⅛
	99⅛	1261	138	205½	—	...	...	93	...	...	65⅛	50⅛
	99	1260	138	205½	58½	107. 00	77. 85	93⅛	97⅞	—	70	52⅛
	99⅛	1259	138	205½	—	106. 90	77. 75	...	98	91	70	52⅛
	...	...	...	...	...	107. 00	77. 75	93¼	98⅛	—	71½	52⅛
	99⅛	1258	138	205½	—	106. 95	77. 65	93¼	98⅛	—	70½	52⅛
	99⅜	1258	138	205½	58½	106. 65	77. 85	92¼	98	—	69	52⅛
	99⅜	1259	138	205½	—	106. 65	77. 20	92⅛	97⅞	—	66⅝	51⅛

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro 200.) 19. Juli 1834.

Oesterreich.

(Wien, 10. Juli.) Die »Wiener Ztg.« enthält eine am 12. Febr. zwischen Oesterreich und Dänemark abgeschlossene Handels- und Schiffahrtsübereinkunft, deren Ratifikationen am 1. Juni ausgewechselt worden sind. Nach derselben sollen die österreichischen Schiffe, welche, es sey mit oder ohne Ladung, in den Häfen der dänischen Staaten, ausgenommen in jenen der dänischen Kolonien, Grönland, Island und die Inseln von Ferroë (Faröer) mit einbegriffen, ankommen, die nämlichen Vorrechte genießen, deren sich die Nationalschiffe erfreuen, und derselbe Vortheil soll auch den dänischen Schiffen, welche, mit oder ohne Ladung, in den östereichischen Häfen eintreffen, gewährt seyn.

— Die »Allgem. Ztg.« bringt in Folgendem Bestätigung schon bekannter Thatsachen: An unsrer Börse waren seit einigen Tagen die nachtheiligsten Gerüchte aus Griechenland verbreitet. Es hieß, die Truppen der Regierung haben in der Maina bedeutenden Verlust erlitten, seyen ganz aus den Gebirgen vertrieben worden ꝛc. Ganz das Gegentheil aber wird heute in Briefen aus Triest gemeldet, wo man durch ein aus Patras daselbst in 12 Tagen angelangtes Paketboot neue Nachrichten erhielt. Die Mainoten sollen nämlich nach längerer Gegenwehr, wodurch die Truppen der Regentschaft 80 Mann verloren haben, von jedem ferneren Widerstande abgestanden und die in dieser Provinz herrschende Unruhe vollkommen beschwichtiget seyn. Zugleich wird in diesen Briefen angezeigt, daß über Kolokotroni und Koliopulos das »Schuldig« ausgesprochen und dieselben sofort zur Todesstrafe verurtheilt worden seyen, daß jedoch die Regentschaft dieses Erkenntniß in 18jährige Gefängnißstrafe verwandelt, was einen sichtbar guten Eindruck bei Jedermann gemacht habe, weil der über die Verbrechen der Verurtheilten entrüstete Theil der Griechen diese Strafe als strenge genug erkenne, die Wenigen aber, welche in den damaligen politischen Verhältnissen einige Entschuldigung für die Handlungen dieser Parteichefs finden wollen, von dem Regierungsantritt des Königs Otto Begnadigung hoffen.

(Aus Böhmen [Königgrätzer Kreis] 6. Juli.) Man erzählt sich, es habe der vormalige König Karl X. die Herrschaft Nachod für den Preis von 2½ Millionen Gulden Konventionsmünze gekauft. Allerdings eine große Summe, aber es zählt auch diese Herrschaft über 40.000 Einwohner, hat sehr bedeutende Forsten, Kohlenbergwerke u. s. w. Da auf derselben eine bedeutende und, wie in Böhmen überhaupt, eine gute hohe und niedere Jagd ist, da in Böhmen ein jeder Herrschaftsbesitzer wie ein kleiner Souverain in seinem Eigenthum leben kann, und da Nachod auch eine Menge Naturschönheiten bietet: so ist wohl gewiß, daß sich Karl X. dort besser befinden wird, als auf dem Hradschin in Prag.

(Schw. M.)

Preußen.

(Berlin, 11. Juli.) Von der in süddeutschen Zeitungen gegebenen Nachricht von der Verabschiedung des Justizministers für die westlichen Provinzen, Hrn v. Kamptz, und seine Ersetzung durch den für den Augenblick mit einer Sendung nach Wien beauftragten geheimen Justizrath Grafen v. Alvensleben, weiß man hier an Ort und Stelle gar nichts; sondern man hat Ursache zu glauben, daß der Letztere, der diplomatischen Carriere, in welcher er bei Gelegenheit seiner Sendung nach Krakau sich als ein sehr brauchbarer Geschäftsmann bewiesen hat, verbleiben wird.

— Am 30. v. M. ist hier ein Veteran der alten preußischen Armee, der General v. Bötzig, welcher vor dem Feldzuge von 1806 Generaladjutant der Kavallerie Sr. Maj. des Königs war, im 81. Jahre mit Tode abgegangen.

— Den gerechten Beschwerden der Reisenden von Berlin durch die Lausitzen nach Dresden soll nun bald durch eine Kunststraße abgeholfen werden, die zugleich der Industrie dieser Provinzen einen neuen und mächtigen Schwung geben wird. Die Bewohner derselben und insbesondere die Kaufmannschaft der Stadt Cottbus haben nachahmungs- und lobenswerthe Anerbietungen zu diesem Zwecke gemacht. Es steht überdieß jetzt zu erwarten, daß der Bau der Kunststraßen, der nun dem Ressort des Präsidenten Rother angehört, unter diesem rastlos thätigen Manne, allein nur aus dem Gesichtspunkte des Nützlichen, einen raschern Fortgang haben wird.

— Die Nothwendigkeit, ein Leihhaus von Seiten des Staates auf der Grundlage der Billigkeit in Berlin zu errichten, dürfte sich unter Anderm auch durch den Umstand ausgesprochen haben, daß am zweiten Tage nach Eröffnung desselben, bereits über 3000 Rthlr. Versatz vorhanden war, und darunter auch Juwelen und Edelsteine. Bis dahin warn die Pfandleihn nur Sache von Privatpersonen.

— Ein hiesiger praktischer Arzt, Dr. Pauli, hat in diesen Tagen die Aufmerksamkeit unsrer Behörden auf einen sehr wichtigen Gegenstand, der sich auf das Wohlbefinden der Lebendigen in Betreff der Todten bezieht, aufmerksam gemacht. Dieser Vorschlag ist um so wichtiger und um so mehr von allgemeinem Interesse, als er sich nicht bloß auf unsere Hauptstadt, sondern auf alle größern Wohnplätze bezieht; er betrifft nämlich den Umstand, Räume auszumitteln, in welchen die armen Bewohner der Städte ihre Todten bis zur Beerdigung aufbewahren können, während sie bisher genöthigt sind, sie in kleinen, oft von aller frischen Luft abgesperrten, und oft noch mit einer andern Familie getheilten, nur aus einer Stube bestehenden Wohnung zu behalten. Mit vollkommenem Rechte leitet der genannte Arzt Krankheiten und größere Sterblichkeit, besonders in der heißen Jahreszeit, von diesem Uebelstande ab, und er schlägt 14 verschiedene Räume, meistens leerstehende Kirchengewölbe zu diesem Zwecke für Berlin vor. Das Publikum sieht mit großem Interesse der Ausführung dieses Plans entgegen; allein man fürchtet sehr, daß sich das vielfach kreuzende Interesse der bei den Begräbnissen hier so zahlreich beschäftigten schwarzkostümirten Funktionärs gewaltig gegen diese wohlthätigen Maßregeln sträuben werde.

— Von dem neuen, gelehrten Berlin ist das erste Heft erschienen; es beginnt sehr würdig mit einer kurzen biographischen Skizze und einer Liste der Werke unsers Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, Hrn. Ancillon.

— Wohlunterrichtete wollen hier der Wahl der ministeriellen Kandidaten in Frankreich nicht die hohe Wichtigkeit zugestehen, die ihr Einige in Bezug auf die Konsolidirung der

Regierung Ludwig Philipps geben. Man erklärt das Phänomen dadurch, daß die Regierung sich in Allem den Wünschen des Volks genähert und um diesen Preis für dießmal das Resultat der Wahlen erkauft habe.

— Die schon mehrmals besprochene Maßregel, welche von Seiten des diesseitigen Gouvernements in Betreff der Verlagsartikel der Buchhandlung Heidlof und Campe in Paris genommen werden sollte, ist nunmehr wirklich zur Ausführung gekommen. Es sind nämlich durch Dekret des hohen Ministeriums des Innern und der Polizei vom 21. Juni d. J. sowohl die frühern, als auch die noch erscheinenden Verlagsartikel gedachter Buchhandlung im ganzen Umfange des preußischen Staates verboten worden, ein Verbot, welches wahrscheinlich auf die Staaten des deutschen Bundes ausgedehnt werden dürfte. (H. K.)

(Vom 15.) Des Königs Maj. haben dem Baron Nataniel v. Rothschild den Charakter als geheimer Kommerzienrath beigelegt und das darüber ertheilte Patent Allerhöchstselbst vollzogen. (Pr. St Ztg.)

(Köln, 16. Juli.) Der Hr. Erzbischof von Köln ist heute Mittag im besten Wohlseyn in unsere Stadt zurückgekehrt.

Deutschland.

(München, 15. Juli.) Dem Vernehmen nach werden für den griechischen Dienst noch drei Pionnierkompagnien, jede zu 150 Mann organisirt; jeder Anzuwerbende hat eine Prüfung zu bestehen. Ueberdieß werden noch ein Bataillon Infanterie, eine Eskadron Ulanen, eine Fuhrwesen- und eine Ouvrierkompagnie für das Seearsenal und 300 Bergknappen geworben. Um letztere zu gewinnen, wird sich demnächst eine Werbkommission nach Sachsen begeben, sobald die Genehmigung der k. sächsischen Regierung erfolgt seyn wird. Auch eine Anzahl von Geometern, Förstern ꝛc. wird angeworben, die als Junker aufgenommen und in Griechenland zu Offizieren befördert werden. Die Werbung für Civilisten aus der handwerktreibenden Klasse, wird schon im nächsten Monate eröffnet. (N. K.)

(Würzburg, 16. Juli.) Heute gegen 10 Uhr reisten Ih. Maj. die Königin Karoline von hier über Aschaffenburg nach Darmstadt ab.

(Speyer, 16. Juli.) Es heißt, Hr. Lufft sey von Frankenthal nach Landau gebracht worden, da das erstgenannte Gericht die Sache an das Landauer Tribunal verweise, indem die betr. Handlung in dessen Gerichtssprengel vorgegangen sey. Das letztbezeichnete Gericht glaubt indessen ebenfalls (so heißt es ferner), dieser Prozeß gehöre nicht vor sein Forum. Bei einem solchen Stande der Sache kann die Untersuchung gar nicht weiter fortgesetzt werden, bis der Kassationshof in München diesen Konflikt entschieden, und das Gericht bestimmt hat, vor dessen Schranken die Sache geführt werden soll. — Man will wissen, Buchbinder Engel in Kandel, der die fraglichen durch Lufft erhaltenen Siebenpfeiffer'schen Schriften ausgegeben, sey bereits gleichfalls verhaftet. — Welches der Inhalt der inkriminirten Schriften ist, weiß man nicht. (Speyr. Ztg.)

— Die baierische Armee besteht, zufolge der neuesten, den Ständen vorgelegten Angaben, aus: 1 Feldmarschall, 2 Generalen der Infanterie und Kavallerie, 15 Generallieutenants, 26 Generalmajoren, 15 Regimentsinhabern, 37 Obristen, 45 Obristlieutenants, 73 Majoren, 204 Hauptleuten und Rittmeistern erster und 133 zweiter Klasse, 329 Ober- und 600 Unterlieutenants. — Die ganze Armee besteht aus 57,061 Mann, (wovon 17,196 ständig beurlaubt sind); nämlich: Leibgarde der Hatschiere 119 Mann, 2 Garnisonskompagnien mit Palaisgarde 407 Mann, 1 Linienleibregiment, Infanterie, 2651, 15 Linieninfanterieregimenter 35,169, 4 Jägerbataillons 4559, 2 Linienküraſſierregimenter 2133, 6 Chevauxlegersregimenter 6585, 2 Artillerieregimenter mit Fuhrwesen 4866, 1 technisches Bataillon 330, 1 Pontonierkompagnie 98, 1 Ouvrierkompagnie 141 M.

— Während der 6 Jahre der 2. Finanzperiode ($18^{25}/_{26}$ bis $18^{30}/_{31}$) beliefen sich die sämmtlichen Staatsausgaben auf 173'713,720 fl., wovon auf die Armee 41'719,962 und auf die Staatsschuldentilgung und Verzinsung 51'463,739 fl. kommen.

— Die Zölle ertrugen in Baiern im J. $18^{29}/_{30}$ 3'635,156 fl. Brutto; $18^{30}/_{31}$ 3'501,573 fl., und $18^{31}/_{32}$ 3'728,607 fl. Hievon gingen in den nämlichen 3 Jahren an Ausgaben ab: 1'561,407 fl., 1'615,802 fl. und 1'633,301 fl. Hierunter sind natürlich auch die Kosten für die Zollgensdarmerie begriffen, die während des gedachten Zeitraums folgendermaßen stiegen: 375,382 fl.; 412,566 fl., und 494,839 fl. — Die Erhebungskosten erforderten sonach durchschnittlich etwa $11^1/_2$ pCt. der Bruttoeinnahme.

— In den nämlichen Jahren war der Robertrag des Lotto's folgender: 3'844,782 fl., 4'607,305, 4'947,991. Die Ausgaben betrugen: 3'379,148, 3'294,501 und 3'165,679. Hierunter sind die Gewinnste der Spieler begriffen; diese beliefen sich auf 3,077,033; 2'956,557 und 2'809,682 fl. Zieht man diese ab, so kommen etwa $7^1/_2$ pCt. auf Erhob- und Verwaltungskosten.

(Hannover, 14. Juli.) In dem Budget für die Ausgaben des Jahres $18^{34}/_{35}$ ist als Zuschuß zu dem Druck der ständischen Verhandlungen in der Hannoverschen Zeitung ein Kredit von 4000 Thlr. bewilligt worden.

(Kassel, 16. Juli.) Ih. kaiserl. Hoh. die Prinzessin v. Oranien nebst Prinzessin Sophie der Niederlande sind diese Nacht von Weimar hier eingetroffen.

(Sachsen-Meiningen-Hildburghausen.) Die Königin von Großbritannien und Irland ist nach brieflichen Nachrichten in Liebenstein angekommen.

(Hamburg, 12. Juli.) Von den zu Kuxhaven mit der »Betsey« angekommenen span. Flüchtlingen ist der Brigadegeneral Juan Jose Perez hier eingetroffen. Ein 2. englisches Schiff »the Gipsy« ist am 9. mit 84 span. Flüchtlingen in Kuxhaven eingelaufen. Ueber die weitere Bestimmung derselben verlautet noch nichts.

Rußland.

(St. Petersburg, 2. Juli.) Se. M. der Kaiser hat folgenden Befehl erlassen: Es soll bei dem Bergkorps in St. Petersburg ein Normalobservatorium angelegt werden, um daselbst einige der Zöglinge der Offiziersklasse in magnetischen und metereologischen Beobachtungen zu unterrichten, und auserdem sollen zur gehörigen Mitwirkung bei diesen Beobachtungen einige Söhne der Beamten der untern Klassen in den Hüttenwerken vorbereitet werden. Andere Observatorien werden an mehren Hüttenwerken errichtet.

(Von der Weichsel, 5. Juli.) Nur Undank und Parteigeist vermögen die aufrichtigen Bestrebungen der Regierung zu verkennen, das materielle Wohlseyn des polnischen Volkes durch alle ihr zu Gebote stehenden Mittel zu befördern und die Wunden zu heilen, welche namentlich der Fabrikindustrie der letzte unheilvolle Krieg geschlagen hat. Diesen Bestrebungen verdankt man es denn auch zum Theil, daß mehre der vorzüglichsten Manufakturanstalten sich nicht nur erhielten, sondern auch in diesem Augenblicke eben so schwunghaft, wie früher, ihre Geschäfte wieder betreiben können. Unter diesen Anstalten beschränken wir uns, die Tuchfabrik zu Tomassow und die Dampftuchfabrik zu Opalowecк, die durch H. Fiedler aus Oderan in Sachsen gegründet war, hier namentlich anzuführen. Freilich liefern diese Fabriken blos ganz feine Waaren, wogegen, wie nicht in Abrede zu stellen, die gröberen Tuchmanufakturen ganz eingegangen sind, theils ein nur kümmerliches Daseyn haben. Man

Digitized by Google

sieht indessen wohl ein, daß es der Regierung seither unmöglich war, diese Anstalten mit hinreichenden Mitteln zu unterstützen, um ihnen sofort wieder zu ihrem alten Flor zu verhelfen. — Dagegen hat man Grund, zu bezweifeln, daß der Wiederbelebung der sogenannten Nationalität Polens höhern Orts ernstlich Vorschub zu leisten, die Absicht gehegt werde; und Alles, was darüber gesagt wird, kann man wohl nur als Aeusserungen eines ferneren Wunsches betrachten, der in Polen selbst vielleicht keineswegs allgemein gehegt werden dürfte. Denn, wie überall, so hängt auch hier ein großer Theil der vermöglichen Bevölkerung an den irdischen Glücksgütern, deren sicherer Genuß und allenfallsige Vermehrung sich ganz unabhängig von der befragten Nationalität denken lassen.

(Schw. M.)

Schweiz.

(Bern.) Die »Allg. Schw. Ztg.« meldet aus Zürich: Der erste Berner Gesandte soll den Wunsch bezeugt haben, die früheren Verhältnisse mit den Gesandten der auswärtigen Mächte wieder anzuknüpfen. Diese sollen indessen zu verstehen gegeben haben, daß die Zurücknahme des Bernischen Kreisschreibens an die eidg. Stände vom 26. Mai das geeignetste Mittel zu einer Annäherung und zur Herstellung der frühern freundschaftlichen Verbindungen seyn dürfte.

(Basel, 15. Juli.) Der Vorort notifizirt den betreffenden Ständen die Auswechslung des zwischen dem Königreiche Baiern und 17½ eidgenössischen Ständen geschlossenen Vertrags, wonach in Insolvenz- und Konkursfällen den Angehörigen des andern Landes gleiche Konkurrenz und gleiche Klassifikationsrechte mit den eigenen Staatsangehörigen zustehen, und von dem Augenblick der Insolvenzerklärung an das bewegliche Vermögen des Schuldners weder durch Arrest noch durch sonstige Verfügungen zum Nachtheil der Masse beschränkt werden soll. Den übrigen eidgenössischen Ständen ist der Beitritt offen behalten.

Holland.

(Aus dem Haag, 15. Juli.) J. M. die Königin von Baiern ist gestern Mittag von Rotterdam auf dem Badehaus zu Scheveningen angekommen.

(Amsterdam, 15. Juli.) Die niedrigere Notirung unserer inländ. Fonds an der Londoner Börse vom verflossenen Sonnabend hat hier ungünstig auf dieselben gewirkt; der Umsatz war nicht bedeutend. Russ. und österr. Effekten wurden in kleinen Posten zu niedrigeren Preisen abgegeben. In den span. 5 pCt. Perp. wurde heute das Meiste gethan. Hauptsächlich bemerkte man, daß einige angesehene Handelshäuser für belg. Rechnung große Partien derselben veräußerten. Dieser Umstand verursachte einen wesentlichen Rückgang dieser Gattung; auch die 3 pCt. und ausgestellte Schuld sind, bei weniger Handel, gewichen. Nach der Preisverbesserung, welche die Kortesb. gestern am hiesigen Platze erfuhren, war zu vermuthen, das sie an andern Börsen in gleichem Verhältniß sich gebessert hatten. Man erwartete heute nicht die Kunde von der rückgängigen Bewegung, welche die Kortesb. an der Londner und Antwerpner Börse erfuhren, und so war es natürlich, daß sie auch an hiesigem Platze wesentlich wichen. Der Umsatz, bedeutender als gestern, war doch nicht von dem Umfang, wie man ihn bei solchen Wandlungen erwarten konnte. 2½ pCt.: 51 9/16, 5/8; 5 pCt.: 97 1/16; Kansb.: 22 5/8; Syndik. 4½ pCt.: 90 13/16; 3½ pCt.: 73 1/8; span. Perp. 5 pCt.: 65 13/16; 3 pCt.: 45 1/8.

Belgien.

(Brüssel, 15. Juli.) Der Kriegsminister hat 25 Mann von jeder Schwadron Reiterei mit Urlaub abgehen lassen.

— Der Schaden, den die Holländer bei ihren Invasionen auf belgischem Gebiete angerichtet haben, ist auf 15,614,954 Fr. geschätzt worden.

Italien.

(Rom, 5. Juli.) Schon lange hat man keine unangenehme Nachricht aus den Provinzen mehr erhalten. Die Regierung fährt fort, manche Verbesserungen ins Leben treten zu lassen. Viele Laien nehmen jetzt Stellen ein, welche früher nur durch Prälaten besetzt wurden. Ja es geht jetzt das Gerücht, daß eine auswärtige Macht darauf dringe, daß alle Beamten, welche der Administration vorstehen, aus dem Civilstande gewählt werden. Es ist nicht zu läugnen, daß die Gewährung dieser Bitte in der großen Mehrheit der Bevölkerung viele Zufriedene schaffen würde; aber eine solche Umgestaltung kann unmöglich so schnell erfolgen, wenn man nicht ungerecht auf der andern Seite verfahren will. Der heilige Vater hat ein Rundschreiben, hauptsächlich an die franz. Bischöfe erlassen, worin diesen zur Pflicht gemacht wird, das verirrte, gelehrte Mitglied der katholischen Religion, Abbé de la Mennais, dessen Namen freilich in dieser Schrift nicht genannne wird, in den Schooß der Kirche zurückzuführen. Sie sollen nichts unversucht lassen, damit er von seinen schismatischen und verdammungswerthen Ansichten abstehe und öffentlich seine Irrthümer widerrufe. Dann soll das Geschehene nochmals vergeben seyn und der Vergessenheit anheim fallen. Man ist sehr gespannt darauf, wie de la Mennais diese mild gestellte Forderung aufnehmen wird. — In der Erwartung der nahen Ankunft D. Miguels in Rom wurde an den Gränzen Befehl gegeben, ihn mit allen k. Ehren zu empfangen. Bekanntlich ist er von der hiesigen Regierung als König von Portugal anerkannt, und man wird ihn, bis zu einer etwanigen freiwilligen Entsagung von seiner Seite, immer als solchen behandeln. — Schon vor geraumer Zeit war von den päpstlichen Nunziaturen aus Deutschland gemeldet, Se. Maj. der König von Würtemberg werde unter dem Namen eines Grafen von Teck Rom besuchen. Jetzt erfährt man, der König werde erst auf seiner Rückreise von Castellamare hieher kommen — Nachrichten aus Neapel melden, daß eine Aushebung für die Armee anbefohlen sey, und daß diese aus der ganzen Bevölkerung des Königreichs zwischen dem 18. und 40. Jahre gewählt werden soll.

(A. Z.)

Frankreich.

(Paris, 15. Juli.) Die »Gazette« gibt folgenden Artikel: »Spanien. Ankunft des Königs. Die Nachricht von der Abreise des Königs Karl V. von London hat die lebhafteste Sensation gemacht. Bald erfuhr man, daß dieser Fürst zu Elisondo angekommen ist und gleich nach seinem Eintreffen in seinem Geheimenrath, aus den Provinzialjunten bestehend, den Vorsitz geführt hat. Man kann sich keine Vorstellung machen von dem Enthusiasmus, welcher sich bei dem Volke kund gegeben hat, als es den Prinzen sah (a la vue de ce prince). Die Ereignisse der Halbinsel nähern sich der Lösung; die nationalen Cortes werden bald an die Stelle der vorgeblichen, von Christinen einberufenen, treten.«

— Ob die vorstehende Nachricht ächt, wird stark bezweifelt. Die »Debats« sagen: »Man wußte aus England, daß Don Karlos sich eingeschifft. Briefe aus Bayonne versichern, er sey bereits in den insurgirten Provinzen angekommen. Heute ging die Sage: Don Karlos sey in Dieppe an's Land gestiegen, habe sich einen Tag in Paris aufgehalten, sey dann nach Bayonne aufgebrochen und am 9. Juli zu Elisondo eingetroffen. Wir wiederholen diese Gerüchte; man darf sie nur vergleichen, um zu erkennen, daß sie nicht alle zugleich wahr seyn können.« Nach dem »Journal de Paris« soll gar ein falscher Don Karlos unter den Insurgenten erschienen seyn.

— Die Quelle der über Don Karlos ausgesprengten Angaben ist im »Indicateur de Bordeaux« vom 12. Juli. Zu Bordeaux wurden viele Wetten für und gegen die Wahrheit

der Nachricht von der Ankunft des Infanten gemacht. Ob er nun wirklich schon unter seinen Anhängern oder nicht, so viel ist gewiß, daß Rodil Mühe haben wird, die Insurrection zu dämpfen. Die Carlisten sind voll Muth und haben Geld die Fülle. (Don Karlos war am 7. Juli noch zu London; ohne Wunder konnte er nicht am 9. zu Elisondo seyn.)

— Der Bankier Jauge (S. Art. Frankfurt, in der O.P.A.Z. vom 19. Juli) hat ein Schreiben an den Redacteur der »Gazette« gerichtet, worin er ihm anzeige, daß Se. Maj. der König Karl V. am 9. Juli inmitten seiner getreuen zur Vertheidigung seiner Rechte bewaffneten Unterthanen angekommen ist. Hr. Jauge bemerkt zugleich, Don Karlos habe ihn zu seinem Bankier ernannt und lasse ein Anlehn durch ihn eröffnen. Der Prospektus werde nächstens publicirt werden. Einstweilen könne man darauf unterzeichnen.

— Die »Gazette«, die auf alles im Voraus gefaßt scheint, hat bereits die Proclamation mitgetheilt, welche Don Karlos gleich nach seiner Ankunft erlassen haben soll.

— Die »Gazette« muß wohl mit im Geheimniß seyn, denn sie versichert mit Bestimmtheit, Don Karlos habe, um nach Spanien zu kommen, den Landweg durch Frankreich eingeschlagen.

— Von London ist nichts Neues gekommen; das Cabinet war am 13. Juli noch nicht fertig.

— Der König hat gestern die Preißmedaillen in Bezug auf die letzte Industrieausstellung ausgetheilt. Baron Thenard, Präsident der Jury, hielt eine Anrede und S. M. der König antwortete aufs gnädigste. Neun Spalten des »Moniteur« sind mit den Namen der Individuen, welche Preise erhalten haben, angefüllt. —

— Man will wissen, Don Karlos habe London am 1. Juli verlassen, sey am 2. zu Dieppe, am 4. zu Paris, am 7. zu Bordeaux, und am 8. zu Bayonne gewesen.

— Hr. v. Rothschild hatte gestern eine lange Conferenz mit dem Kriegsminister Marschall Soult.

— Hr. Thiers ist mit dem Pferde gestürzt und wurde leicht am Kopfe verwundet.

Türkei.

(Konstantinopel, 24. Juni.) Ueber den Zweck der bei Smyrna stationirten englischen Flotte ist noch immer nichts Verläßliches zu erfahren, es wäre denn der von der englischen Gesandtschaft dahier angegebene Zweck, wonach das Ganze nur eine Uebungsfahrt wäre, dennoch nicht ohne Grund und mit jedem Tage gewinnt jetzt die Ansicht, daß diese Angabe doch nicht so sehr von der Wahrheit entfernt sey, Bestand. Seit einiger Zeit versichert man auch, daß eine französische Flotte, welche der englischen folgen sollte, gar nicht kommen werde, was wohl den besten Beweis lieferte, daß von der drohenden Stellung, welche die vereinigte Flotte einnehmen sollte, wie es allgemein hieß, für diesen Augenblick wenigstens keine Rede mehr ist. — Seit einigen Wochen aber unterhält man sich hier viel von neuen Differenzen zwischen der Pforte und Mehemet Ali, und es gibt sogar Viele, welche behaupten, daß es zu einem völligen Bruch und neuen Feindseligkeiten kommen müsse; allein, wenn man Augenzeuge ist, wie die Pforte zwar ihre Rüstungen forsetzt, aber eben jetzt einen ansehnlichen Theil ihrer regulären Armee statt nach Asien gerade auf die entgegengesetzte Seite entsendet, um nämlich die aufrührischen Bosnier zu bekriegen, so erscheint jene Behauptung übertrieben; obwohl auch nicht geläugnet werden kann, daß neue Schwierigkeiten sich aufgethürmt haben, und die gegenseitige Spannung dadurch frischen Stoff erhalten hat. Die Hauptveranlassung hierzu gab Mehemet Ali durch die Besitznahme einer Strecke Landes, welche er zu Arrondirung seiner asiatischen Besitzungen nöthig zu haben vorgibt. Die Pforte würde zwar deßwegen schon zu beruhigen seyn, wenn Mehemet Ali nur den rückständigen zweijährigen Tribut bezahlen möchte, welchen dieser aber aus den schon öfters angeführten Gründen fortwährend verweigert. Indessen wird der neue Streit doch wohl durch Geld beigelegt werden, und Mehemet Ali wird sich gewiß nicht weigern, ein deßfallsiges Opfer, wenn auch nur als Territorialentschädigung für die der Pforte auf's Neue entrissenen Provinzen zu bringen; nur sucht er, wie immer, durch vorheriges Sträuben die bestmöglichen Bedingungen zu erzielen. — Wir genießen hier seit längerer Zeit der größten Ruhe. Von Tagesbegebenheiten gibt es nichts der Mittheilung Werthes. Die Hospodare sind noch hier. Der griechische Gesandte Zographos erhielt noch immer keine Audienz. Von Samos haben wir keine neueren Nachrichten. (A. Z.)

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — Z. V. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 18 Juli. Schluß-Cur		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Oblig.	5	—	99 3/4
	ditto ditto	4	—	90 3/8
	Bank-Actien		—	1529
	fl. 100 Loose b. Roths.		208	—
	Port.-Loose ditto	4	—	139 1/2
	Bethm. Oblig.	4	93 5/8	—
	ditto ditto	4	90	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2 1/2	59	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	109 7/8	—
	Obl. b. Roths. in Fcst	4	—	99 3/4
	10° b. d°10 Lond. à 12 1/4 fl.	4	94 1/2	—
	Prämienscheine		—.	56 7/8
Baiern	Obligationen	4		101 3/4
Frankfurt	Obligationen	4	102 3/4	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	87 1/4
Darmstadt	Obligationen	4	—	101 1/4
	fl. 50 Loose		—	65 5/8
Nassau	Oblig bei Rothschild	4	—	101 3/4
Holland	Integrale	2 1/2	—	50 1/2
	Neue in Certificate	5	—	94 7/8
Neapel	Certificate b. Falconet	5	89 1/2	—
Spanien	Rte. perpet. b. Will.	5	—	65 7/8
	ditto	3	—	44 1/4
Polen	Lotterie Loose Rtl.		—	65 3/4

Wechsel-Cours.

Den 18 Juli.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137 1/2	—
ditto	2 M.	137	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100 1/4	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104 1/4	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	109 3/4
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	146 3/4	—
ditto	2 M.	146 1/4	—
Leipzig	k. S.	—	99 3/4
ditto in der Messe		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	149 3/8	—
Lyon	k. S.	79	—
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78 7/8	—
ditto	2 M.	—	78 3/4
Wien in 20 kr.	k. S.	101 1/8	—
ditto	2 M.	101 1/8	—
Discouto		2 3/4	—

Cours der Geldsorten.

Den 18 Juli

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	35 1/4
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44 1/4
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	54	Fein Silber, 16 Lth.	20	26
Souveraind'or	16	30	d° 13 — 14 Lth.	20	26
Gold al Marco WZ.	317	—	d° 6 lödig		

Auswärtiger Cours.

Wien, den 12. Juli.		Amsterdam, d. 15 Juli.	
5pCt. Metalliques	90 1/2	2 1/2 pC. Integrale	51 3/8
4 » neue	90 7/32	Kassabillets	22 3/8
3 » Actien ex div	1252	Rentanten	1 15/61
3 » Partial	137 3/4	6 » Russ. Insc.	69
fl. 100 Loose	205	5 » Rente perpt.	65 1/2
2 1/2 Stadt-Banco-Obl.	—	**Paris, den 15 Juli.**	
London, den 12. Juli.		5 pCt. Rente	106 45
3 pCt. Stocks	92 3/8	3 » ditto ex coup.	76 90
2 1/2 » Holländische	51 3/8	5 » Rente perpet.	64 1/2
5 » Russ. Oblig.	105 1/2	5 » ditto	45 1/4
5 » griech. Bons	36 1/2	5 » Neapolitaner	94 80
5 » Cortes-Bons	41 1/4		

№ 201. — Sonntag — — 20. Juli — 1834.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Die Ober-Postamts-Zeitung erscheint in der zweiten Hälfte des Jahrs 1834 in bisheriger Weise. Das ihr beigegebene »Konversations-Blatt« aber soll, nach dem Wunsche vieler resp. Abonnenten, künftighin, statt nur zweimal in der Woche, täglich mitausgegeben werden, ohne daß deßhalb eine Preiserhöhung Statt fände. Nächst dieser bedeutenden Erweiterung hat man auch, um den Beifall des geehrten Publikums immer mehr zu gewinnen, die Einrichtung getroffen, daß fortan dem politischen Texte der Zeitung durch eigene Artikel, angemessene Uebersichten, und vollständigere Benutzung der vielen zu Gebot stehenden Quellen, ein mehr als flüchtiger Werth gesichert bleibe. Zu der Zeitung werden Register, zu dem Konversationsblatte Inhaltsverzeichnisse und halbjährlich ein Titelblatt geliefert. Das Konversationsblatt ist auch getrennt von der Zeitung durch die Post und den Buchhandel zu beziehen. — Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 19. Juli.

Am Jahrestag der Bastilleeroberung hat der König der Franzosen Ordenskreuze und Preismedaillen vertheilt an kunstfleißige Männer. Der Contrast dieser friedlichen Feier mit jener großen Volksbewegung sollte nicht unbeachtet bleiben. Was 1789 der Gegenstand alles Strebens war — die Emancipation des dritten Standes, — hat unter allen Stürmen der seitdem verflossenen 45 Jahre entschiedene Fortschritte gemacht und findet immer mehr die gedeihliche Richtung. Am 14. Juli 1789 erfährt Ludwig XVI. in seinem Hoflager zu Versailles, wie das Volk in der Hauptstadt die Zügel abgeworfen. Er meint, es sey ein Aufruhr, aber Rochefoucauld, der ihn in doppeltem Sinne aus dem Schlaf weckt, weiß es besser. *) Am 14. Juli 1831 kommt Ludwig Philipp von seinem Schlosse zu Neuilly nach dem Tuillerienpalast, empfängt einige hundert Fabricanten und Künstler, übergibt einem Jeden derselben eigenhändig die ihm zuerkannte, wohlverdiente Auszeichnung, und sucht den schönen Moment fruchtbar zu machen für die Folge, indem er höchst verständige Worte an die Anwesenden richtet. Nachstehend die Hauptstellen der bedeutenden Rede.

»Es freut mich sehr, anzuerkennen, daß die Industrieausstellung vom Jahr 1834 die vollständigste, die wichtigste, die glänzendste ist, die wir noch gehabt haben. Ich glaube gerne, daß die Fortschritte des Kunstfleißes Früchte der weisen und ehrenvollen Politik sind, welche meine Regierung nach Innen und Außen befolgt hat, seit mich der Wunsch der Nation zum Throne berief, zu dem Throne, den ich nur im Interesse des Vaterlandes, seiner Rechte und Freiheiten, angenommen habe. Wir haben durch Gradsinn und Rechtlichkeit die Ehre des französischen Namens aufrecht erhalten und den Frieden gesichert. Den fremden Nationen, die noch aus alter Erinnerung Mißtrauen hegen konnten, haben wir Vertrauen eingeflößt. Wir haben gezeigt, daß Frankreich groß und ruhmreich genug ist, um keine andere Eroberung zu wollen, als die der Künste, der Industrie und des Nationalreichthums. In diesen Beziehungen haben wir uns mancher Siege zu erfreuen. Der Handel, der Monopole und Privilegien entbunden, kann sich jetzt allen Unternehmungen hingeben und die unabsehliche Bahn, die ihm geöffnet ist, muthig durchlaufen. Er steht unter schützenden Gesetzen, die einem Jeden die freie Entwickelung seiner Thätigkeit verbürgen. Dieß hat die Nation verlangt und nur hierin erkenne ich die wahre Gleichheit. Die Gleichheit der Rechte — sie nur haben wir gewollt: es soll jeder erreichen können, wozu ihn Erziehung, Anlage und Fähigkeit bestimmen. Diese wahre Gleichheit wollen wir gegen jede Uebertreibung, die nur zerstörend wirkt, vertheidigen. Hüten wir uns vor Allem, die Ueberlegenheit der Talente, des Besitzes, des Reichthums, ja alles Ausgezeichneten, nicht anerkennen zu wollen. Wir müssen zeigen, daß wenn wir die Aristocratie der Vorrechte nicht mehr zugeben wollten, wir doch die Aristocratie der Seelengröße, der Geschicklichkeit, des Talents, und dem Vaterland geleisteter Dienste nicht verschmähen. Jetzt, wo das Vertrauen gründlich hergestellt ist, und die Sicherheit, derer die Nation sich erfreut, alle Verbesserungen begünstigt, kann nichts mehr ihren Gang hindern. Doch muß man jedem Bestreben seine Zeit gönnen. Die Ausstellungen dürfen nicht zu schnell auf einander folgen. Nach einigen Jahren wird Frankreich neue und große Fortschritte seines Kunstfleißes bewundern können. Ich vertraue fest, die nächste Ausstellung wird die von 1834 eben so sehr übertreffen, als die von 1834 die früheren übertroffen hat. Nachgrade wird es uns auch gelingen, das Loos der Arbeiter zu verbessern; wir werden dieser Volksklasse begreiflich machen, was so nothwendig ist, ihr zu beweisen, daß nur die Herabsetzung der Preise — als welche die Circulation des Geldes beschleunigt und dadurch den öffentlichen Reichthum auf's glücklichste vermehrt — den Wachsthum ihres Wohlstan-

*) Der König war am 14. Juli Abends ruhig zu Bett gegangen. In der Nacht kamen immer bedenklichere Nachrichten aus Paris. Da eilte der Herzog von Rochefoucault-Liancourt in das Schloß, ließ den König wecken und sagte ihm, was geschehen. Nach kurzem Schweigen brach Ludwig in die Worte aus: Mais, c'est une révolte. — worauf Rochefoucauld versetzte: Sire, c'est une révolution. So früh also war schon erkannt worden, was der 14. Juli zu bedeuten hatte.

Digitized by Google

des herbeiführen kann. Dann erst werden sie in der Arbeit stets die Mittel finden, alle ihre Bedürfnisse zu befriedigen. Oft schon habe ich, wenn ich sie ihre Werkstätten verlassen sah, an jenen Auszug des römischen Volks auf den Berg Aventin gedacht, als Menenius, vom Senate gesandt, mit der Fabel vom Magen und den Gliedern die Gemüther besänftigte.*) Auch wir könnten unsern Arbeitern, wenn sie nach ihrem Aventin ziehen, zurufen: Kommt doch her und treibt wieder euer Berufsgeschäft; ihr könnt euch warlich nicht bereichern, indem ihr den Fabrikherrn zu Grunde richtet; kehrt zurück in die Werkstätten, laßt eure fleißigen Hände nicht ruhen, nehmt die Schürzen wieder vor, diese ehrenvollen Insignien der Thätigkeit; versagt nicht eure Mitwirkung an der Bereicherung des Gemeinwesens; sichert eure Existenz und die Wohlfahrt eurer Kinder; nur euch und euren Familien schadet ihr, wenn ihr müßig geht; nur Feinde der gesellschaftlichen Ordnung und der öffentlichen Ruhe können dabei gewinnen.«

Deutschland.

(*Dresden, 15. Juli.) JJ. kk. HH. die Prinzen Maximilian und Johann sind am 11. und J. k. H. die Prinzessin Maria, Gemahlin des Prinzen Mitregenten, am 12. d. M. von Marienbad wieder hier eingetroffen.

— Da die Gemahlin des Prinzen Johann, die Prinzessin Amalia Augusta, sich wieder in gesegneten Leibesumständen befindet, so sind die üblichen Kirchengebete hierfür abzuhalten angeordnet worden.

(Darmstadt, 15. Juli.) Als neulich unsere 2. Kammer beschlossen hatte, die Erklärung der Regierung, daß sie dem Ersuchen um Einberufung der Abgeordneten Hulb, geh. Raths Schenk und Dr. Bansa keine Folge geben werde, lediglich zu den Akten zu nehmen, weil, wie sie behauptet, nur die schon bei der Berathung widerlegten Gründe gegen die Zulässigkeit jener Abgeordneten wiederholt geltend gemacht worden seyen, hörte man bald nachher von umlaufenden Gerüchten einer abermaligen Auflösung der Kammer. Es scheint jedoch diese dadurch entfernt, daß die bemerkten Abgeordneten vorerst keinen Gebrauch von dem durch die Abstimmung der Kammer ihnen gewordenen Rechte machen werden. Man hört nämlich heute, daß Dr. Bansa von Gießen hier nicht eintrifft. Geheime Rath Schenk ist schon längere Zeit in Bädern. Da nach der Dienstpragmatik jeder Staatsdiener, der seinen Abschied verlangt, gehalten ist, wenn die Regierung es begehrt, noch ein halbes Jahr im Staatsdienste zu verweilen, so könnte die Regierung, kame Dr. Bansa heute um seinen Abschied ein, um in die Kammer treten zu können, verlangen, daß er noch ein weiteres halbes Jahr im Dienst bliebe.

Belgien.

(Brüssel, 16. Juli.) Heute Morgens sollte vor den Assisen zu Mons der Prozeß wegen der zu Brüssel am 5. und 6. April verübten Plünderungen beginnen. Die Zahl der vorgeladenen Zeugen beläuft sich auf ungefähr 157.

— In Betreff der Ausführung der Eisenbahn von Mecheln bis Brüssel mußte man wegen des Ankaufs des nöthigen Bodens mit 380 Eigenthümern unterhandeln. Die Käufe sind fast mit allen geschlossen.

— Zwei Einwohner des Arrondissements Ruremonde sind, als sie über die Maaß fuhren, von holländischen Douaniers verwundet worden.

Frankreich.

(Marseille, 7. Juli.) Die Zahl der Verwundeten bei den Emeuten vom 3. und 4. Juli war bedeutender, als man Anfangs glaubte. Es sind im Ganzen mehr als zwanzig Personen mehr oder minder gefährlich verletzt worden, und einer ist bereits gestorben. Die Meisten verheimlichen natürlich die erhaltenen Wunden, um sich nicht noch weitern Verfolgungen auszusetzen. Die Erbitterung des Volkes ist hier über alle Maßen groß. Unser würdiger Präfekt, Hr. Thomas, wurde von dem Pöbel insultirt und mißhandelt. Wären die Aufrührer mit Waffen versehen gewesen, so würde die bewaffnete Macht wohl einen schweren Stand gehabt haben. Der Schauplatz der Emeuten war wie fast immer die Place-royale. Die Uebertreibungen unserer Oppositionsblätter, die von Blutströmen reden, von Ermordungen friedlicher Bürger, bezwecken natürlich nur die Aufregung unter dem Volke zu erhalten. — Die im Monate Januar nach Aegypten abgesegelten Polen sind fast sämmtlich wieder zurückgekehrt. Sie wurden von dem Ministerium nach Clermont in das Depot verwiesen. Ein junger Deutscher aus Baiern, der sie begleitet hatte, wurde in Alexandria als Bataillonsarzt angestellt. Fremde nimmt der Pascha noch immer an, aber die Polen will er nicht. Der Kapitän Czernolusky ist mit zwei Gefährten nach Persien weiter gereist, um dort Anstellung zu suchen. Alle jene Polen erhielten in Aegypten sehr reichliches Geld zur Rückreise und fanden überall gute Aufnahme. Uebrigens machen sie von dem Elende des Landes eine furchtbare Schilderung. Ibrahim Pascha, der noch immer in Syrien mit der Organisation dieses Landes beschäftigt ist, stößt dort auf unüberwindliche Schwierigkeiten. Die Erbitterung der unterworfenen Stämme, die so lange an wilde Unabhängigkeit gewöhnt waren, soll bei der eisernen Strenge ihres Ueberwinders den höchsten Grad erreicht haben. Von Mehemet Ali selbst sagt man, daß seine Gesundheit zu wanken beginne, und daß dieses mehr als alles Andere ihn von neuen Eroberungsplanen abhalte. An der Transportirung des großen Obelisken von Luxor, den der Pascha schon lange an Frankreich geschenkt hat, wird thätig gearbeitet. Derselbe ist bekanntlich für Marseille bestimmt, welches die Kosten des Herschaffens, die sich auf 500,000 Franken belaufen, zu tragen hat. (A. Z.)

Großbritannien.

(London, 14. Juli.) Die Briefe aus den westindischen Kolonien sind natürlich mehr als je erfüllt von Furcht und Hoffnung über das Resultat des Gesetzes über die Emanzipation der Sklaven. Der allgemeine Eindruck in Jamaika scheint

*) Es ist so selten in einer Rede aus Königsmund classische Anspielungen zu finden, daß die zwar bekannte, aber doch oft in der Anwendung unbeachtete, alterthümlich naive Fabel hier Platz finden mag. Es war im Jahr 493 v. C. als die römischen Plebejer, mit den Patriziern unzufrieden, die Stadt verließen und auf den Berg Aventin zogen. Der Senat erkannte die Gefahr und suchte Wege der Vermittlung. Man beschloß, den Agrippa Menenius, einen beredten, bei den Bürgern, denen er angehörte, beliebten Mann, an das Volk zu schicken. Er wurde ins Lager gelassen und soll (nach Livius) im Tone des alten ungeglätteten Vortrags den um ihn Versammelten Folgendes erzählt haben:

»Einst, als im Menschen noch nicht alles so einstimmig, wie jetzt, sondern jedes Glied seinen eigenen Willen, seine eigene Sprache hatte, hat es die übrigen Glieder verdrossen, daß ihre Sorge, Arbeit und Dienstleistung alles nur für den Magen herbeischaffe, der Magen aber, ruhig in der Mitte, nichts weiter thue, als daß er in den ihm zugeführten Genüssen sich sättige. Also verabredeten sie sich, die Hände sollten keine Speise zum Munde führen, der Mund die gebotene nicht annehmen, die Zähne sie nicht zermalmen. Ueber diese Spannung, in der sie den Magen durch Hunger zu zwingen dachten, wurden die Glieder selbst und der ganze Körper auf den höchsten Grad der Auszehrung gebracht. Da ward ihnen einleuchtend, daß auch des Magens Geschäft nicht in Unthätigkeit besteht, und daß er eben so, wie er genährt wird, auch selbst wieder nähre, indem er das durch Verdauung der Speise gezeitigte Blut, wodurch wir leben und gedeihen, auf die sämmtlichen Adern vertheilt, in alle Glieder des Körpers ausgehen läßt.«

Durch Darlegung der Aehnlichkeit dieses innern Aufruhrs im Körper mit der Gebiltreung der Bürger gegen die Patrizier soll Menenius Agrippa seine Zuhörer umgelenkt haben.

Digitized by Google

zu seyn, daß das Gesetz keinen Widerstand gefunden habe, weil die für die Sklaven von England aus bezahlten Summen die verschuldeten Besitzungen, d. h. bei weitem die Majorität derselben, in Stand setzen, ihre Hypotheken abzubezahlen, wozu sie unter keinen andern Umständen mehr Aussicht gehabt hätten. Allein die Aussichten auf die Zukunft sind darum nicht erfreulicher, indem die Masse der Pflanzer überzeugt ist, daß die freien Neger nicht arbeiten werden, und daß jedenfalls freie Arbeit zu theuer sey, um die Konkurrenz mit Sklavenarbeit in Kuba und Brasilien auszuhalten. Allein dagegen haben die spanischen Pflanzer in Portoriko in den letzten Jahren eine Erfahrung gemacht, welche das Gegentheil zu beweisen scheint, und welche von der äußersten Wichtigkeit für die endliche Entscheidung dieser großen Frage seyn muß. Es haben sich in Portoriko eine Anzahl von Weißen, namentlich von Genuesern, niedergelassen, welche nicht reich genug waren, Ländereien und Sklaven zu kaufen; sie bildeten sich daher in kleine Gesellschaften, kauften gemeinschaftlich Wagen und Zugthiere an, und boten den Pflanzern zur Zeit der Ernte ihre Dienste für das Schneiden und den Transport der Zukkerröhre in die Mühlen an. Da um diese Zeit die Neger übermäßige Arbeit haben, und von dem schnellen Transport ein großer Theil des Ertrags abhängt, so nahm man ihre Arbeit mit Begierde an, und seit dieser Zeit hat sich eine neue Klasse weißer Arbeiter gebildet, welche durch die bessere Qualität ihrer Instrumente, ihre größere Intelligenz und Genauigkeit, und durch eine zweckmäßigere Arbeit, den Pflanzern eine höchst willkommene Hülfe leisten. Obgleich sie besser bezahlt sind als gemiethete Neger, und mehr kosten als Sklaven, so findet doch der Pflanzer einen bedeutenden Vortheil, sie anzuwenden, indem er dadurch der Nothwendigkeit enthoben ist, das ganze Jahr hindurch eine größere Anzahl von Negern, als den größten Theil des Jahres für die Arbeit nöthig ist, zu unterhalten, damit er bei der Erndte eine hinlängliche Menge Arbeiter finde. In manchen Pflanzungen hat man sich dadurch im Stande gesehen, die Zahl der Neger auf die Hälfte herabzusetzen, indem diese weißen Arbeiter Alles versehen, außer dem Umbrechen des Bodens, dem Pflanzen des Rohrs und dem Anhäufen der Erde um die Pflanzen. Ob dieses je durch Weiße geschehen könne, ist zweifelhaft, außer in dem Falle, daß die Zuckerpflanzungen in weit kleinere zerschlagen, und auf Orte beschränkt würden, wo der Pflug statt der Hacke angewendet werden kann. Jedenfalls ist das Beispiel, das Portoriko gegeben hat, der Aufmerksamkeit des Staatsmanns und des Menschenfreundes in hohem Grade würdig. Es ist sonderbar, daß die besten Beispiele einer menschlichen Kolonialpolitik immer von spanischen Kolonien gegeben worden sind, und es wäre ein Glück für das englische Westindien, wenn sie früher besser benutzt worden wären.

Amerika.

(Veracruz, 18. Mai.) Wir müssen leider! melden, daß die kaum hergestellte Ruhe in unserm Lande auf's Neue gefährdet erscheint, indem der größtentheils aus Ultrademokraten zusammengesetzte Kongreß mit solcher Leidenschaftlichkeit und Rücksichtslosigkeit seine Reformmaßregeln betreibt, daß nicht allein der Präsident Santana, sondern auch die Geistlichkeit und ein großer Theil des Volkes sich gegen seine Beschlüsse erklärt haben. Der Kongreß hatte sich, ohne ein Konkordat mit dem Papste, das Patronat der Kirche angemaßt, da aber sämmtliche Bischöfe und Kanoniker sich diesem widersetzten, so wurden sie lebenslänglich verbannt und ihre Renten konfiszirt. Darauf erklärten die Miliz und das Volk von Puebla, daß sie die Verbannung ihres Bischofes und des geistlichen Kapitels nicht erlauben, auch überhaupt nicht zugeben wollten, daß die Regierung sich in die kirchlichen Angelegenheiten mische. Dieses Beispiel wurde von Jalapa und einigen anderen Städten befolgt, und nur wenn der Kongreß sein Gesetz widerriefe, glauben wir, daß ein neuer Bürgerkrieg vermieden werden könnte. Leider aber zeugen die letzten Maßregeln des Kongresses noch von solcher Hartnäckigkeit, daß man wohl Ursache hat, besorgt zu werden, denn am 10. d. M. nahm er dem Präsidenten den Oberbefehl über die Miliz und erklärte, daß solche nur von den resp. Gouverneuren der Staaten Befehle zu erhalten hätte, und heute beingt der englische Gesandtschaftskueier die Nachricht, daß der Kongreß auf unbestimmte Zeit seine Sitzungen eingestellt habe. Beides sind konstitutionswidrige Maßregeln. Die Regierung hatte unter diesen Umständen den Abgang der Kondukta nicht erlauben wollen und hier ist in Folge dessen der Geldmangel so groß, daß Wechsel auf Mexiko nur zu 12 pCt. Diskonto unterzubringen sind. Daß der Handel sowohl hier als in Mexiko wieder gänzlich unterbrochen ist, wird natürlich erscheinen, um so mehr, wenn wir hinzufügen, daß hier das vomito (gelbe Fieber) auch bereits wieder mehre Opfer hingerafft hat.

— Die »Newyork Times« schreiben: Die von Hrn. Clay vorgeschlagenen Resolutionen, durch deren eine die für den Rückzug der Staatsgelder aus der Bank vorgebrachten Gründe für nicht genügend erklärt werden sollten, während durch die andere die Zurückgabe dieser Gelder an die Bank angeordnet worden wäre, sind in dem Hause der Repräsentanten entschieden verworfen worden, und zwar die erste mit 114 gegen 102, die zweite mit 119 gegen 104 Stimmen. So ist also der Sieg des Präsidenten über seine Gegner entschieden. — Die »Newyork Times« fügen bei: Die neuesten Nachrichten aus Europa müssen alle Versuche, panischen Schrecken zu erregen, zu nichte machen. Die unermeßlichen Ladungen an Baumwolle und Tabak, die von diesseits in das Ausland abgehen, werden unseren Mitbürgern hinlängliche Fonds zur Bezahlung ihrer Handelsschulden in Europa abwerfen und noch einen Ueberschuß zur Liquidirung des durch unsere Handelsleute bei der Bank der Vereinigten Staaten aufgenommenen Anlehens übrig lassen. Die Baumwolle erträge in diesem Jahre allein 60 Millionen Dollars, während die Schuld des Handelsstandes an die Bank sich blos auf 52 Millionen beläufe. Wir wollen sehen, ob es unter diesen Verhältnissen der Bank gelingt, neue Besorgnisse zu erregen oder die Bedrängniß, in der wir waren, fortbauern zu lassen.

Vermischte Nachrichten.

In der kürzlich beendigten Danziger Kantonsrevision wurde unter andern nachstehendes hier buchstäblich treu folgende Zeugniß eingesande: »Der Erdmann H., 20 Jahr alt und zur heutigen Kantonrevision bestellt, ist aus Versehen ein Frauenzimmer, heiße Eedmuth H. und dient als Magd bei Frau K. Solches bescheinigt das Schulzenamt zu K.«

Am 11. Juni hat die Wittwe des Pachters Karl in Heezheim in der Wetterau, Bezirks Büdingen, in einem kupfernen Kessel grünes Gemüse gekocht, was übrig blieb, darin stehen lassen und den folgenden Tag gewärmt. Neun Menschen erkrankten, aber nur die, welche zweimal gegessen, drei Knechte und ein Sohn, starben. (Zur Warnung!)

Das Handelstribunal zu Paris hat den Director des »Theatre francais«, weil derselbe einem Vertrag zuwider die Aufführung des Drama Anthony unterlassen hat (und unterlassen mußte, weil Hr. Thiers es so wollte;), zu einer an den Autor Hrn. Alex. Dumas zu entrichtenden Entschädigungssumme von 10,000 Fr. verurtheilt. Außerdem soll der Direktor die Aufhebung des Verbots der Aufführung innerhalb 14 Tagen erwirken, oder von da an täglich 50 Fr. an Hrn. Dumas entrichten.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1157] **Weinversteigerung.**

In dem Gräflich von Waldbott-Bassenheimischen Keller zu Hochheim werden

I. Dienstag den 19. August l. J., Nachmittags 3 Uhr,

1½	Ohm	1811r	Hochheimer eign.	Wachsth.
1	Stück	1819r	»	»
4	Ohm	1831r	»	»
6	Stück	1832r	»	»
14	»	1833r	»	»
1	»	1831r	Bodenheimer	
2	»	1832r	»	
3	»	1833r	»	

II. Samstag den 23. August l. J., Nachmittags 2 Uhr, zu Kiedrich

2	Ohm	1811r	eigenes	Wachsthum
2	Stück	1832r	»	»
7	»	1833r	»	»

III. Dienstag den 26. August l. J. zu Rüdesheim, Morgens 10 Uhr,

1	Stück	1808r	eigenes	Wachsthum
1	»	1811r	»	»
1	Zulast	1819r	»	»
1	Stück	1819r	»	»
3	»	1832r	Zinswein	
2	»	1833r	»	
11	»	1832r	eigenes	Wachsthum
17	»	1833r	»	»
2	Zulast	1829r	rother	Asmannshäuser
1	»	1831r	»	»
9	»	1832r	»	»
21	»	1833r	»	»

versteigert.

Die Proben werden am Tage der Versteigerung gegeben.

Rudesheim den 11. Juli 1834.

Gräflich von Waldbott-Bassenheimisches Rentamt.

Zahn.

[1081] **Bekanntmachung.**

Die Fürstlich Oettingen-Spielbergische Domanial-Kanzlei an Herrn Philipp Nicolaus Schmidt zu Frankfurt a. M.

In Auftrag unseres gnädigsten Fürsten und Herrn Johann Aloys III. zu Oettingen-Oettingen und Oettingen-Spielberg — und in Gemäßheit der von Höchstdemselben in der Obligation vom 1. Mai 1829 über das Anlehen von fl. 230,000 zu 4½ pCt. Zinsen vorbehaltenen Befugniß, kündigen wir hierdurch besagtes Anleben der fl. 230,000 in der Art, daß es den Inhabern von Partial-Obligationen dieser Anleihe frei steht, bis 1. Dezember dieses Jahres bei Ihnen gegen Aushändigung der Partial-Obligationen und dazu gehörigen 4½ pCtigen Zins-Coupons den Capitalbetrag sammt den bis dahin fälligen Zinsen baar zu erheben oder die noch nicht fälligen weiteren Zins-Coupons gegen 4 pCt. tragende nebst dem Abdruck des Nachtrages zur Haupt-Obligation demnächst umzutauschen, indem vom besagten 1. Dezember dieses Jahres an, nur 4 pCt. Zinsen vergütet werden.

Oettingen am 1. Juni 1834.

Thoma.

vt. Beyer.

In Bezug auf vorstehende Bekanntmachung werden die Inhaber der Fürstlich Oettingen-Spielbergischen Partial-Obligationen ersucht, unter Angabe der Nummern, ihre gefällige Erklärung, ob sie vom 1. Dezember d. J. an, der 4 pCtigen Verzinsung beizutreten gesonnen sind, bis zum 1. August dieses Jahrs — bei unterzeichnetem Handlungshause abgeben zu wollen. Von denjenigen Herren Interessenten, welche sich bis zum 1. August d. J. nicht erklärt haben, wird angenommen, daß sie die baare Zahlung vorziehen und kann solche alsdann entweder am 1. Dezember d. J. oder auch beliebig früher, bei Unterzeichnetem gegen Aushändigung der Partial-Obligationen und Coupons erhoben werden.

Philipp Nicolaus Schmidt.

[1181] Der unterzeichnete Eigenthümer des Gasthofs zur Post in Leopoldshafen (vormals Schreck), an welchem Platze die von Mainz kommenden Dampfschiffe übernachten und von wo aus solche jeden Tag des Morgens um 9 Uhr nach Mainz abgehen, beehrt sich, den Herren Reisenden seinen gut eingerichteten mit allen Bequemlichkeiten und guten Betten versehenen Gasthof, unter Versprechung prompter und billiger Bedienung, bestens zu empfehlen. Deger.

[1149] Ein junger Mann, der die Manufactur-Handlung erlernt hat, und mit den besten Zeugnissen versehen ist, wünscht in einer gleichen Handlung als Magazinier oder Commis unterzukommen. — Näheres ertheilt auf frankirte Briefe unter der Adresse P. C. W. die Expedition dieses Blattes.

Literarische Anzeige.

[1193] In August Oswald's Universitäts-Buchhandlung in Heidelberg erscheint zu Ende Juli d. J.:

Encyklopädie der klassischen Alterthumskunde.

Ein Handbuch für Studirende und jeden Gebildeten.

Von

Chr. Th. Schuch, Professor.

Mit einem Vorwort von

Friedrich Creuzer.

1. Lieferung. Subscriptionspreis 27 kr.

Ausführliche Anzeigen dieses Werks sind in allen Buchhandlungen, in Frankfurt a. M. in der Jägerschen Buch-, Papier- und Landkartenhandlung, zu haben, und nimmt jede gefällige Subscriptionen darauf an.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1195] Vom Königlich Baierischen Landgerichte Eichstätt werden die in dem Amortisations-Edikt vom 24. Oktober v. J. bezeichneten Urkunden, da sich in dem bis zum 24. April d. J. präfixirten sechsmonatlichen Termin ein Inhaber derselben nicht angemeldet hat, für kraftlos erklärt.

Eichstätt den 12. Juli 1834.

Der Königl. Landrichter Christmann.

[1071] **Oeffentliche Vorladung.**

Da über den Nachlaß des Ambrosius Schimpf und dessen verstorbener Ehefrau, Susanne geborne Klein, zu Niederweisel, der Concursprozeß erkannt worden ist, so werden Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrund Ansprüche an die Masse haben und solche noch nicht dahier angegeben haben, aufgefordert, dieselben

binnen 60 Tagen,

anfangend von dem Tag, an welchem diese Ladung zum erstenmal abgedruckt erscheint, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse dahier anzumelden. Lich den 19. Juni 1834.

Großh. Hess. Fürstl. Solms. Landgericht das. Dr. Schulz.

[1102] **Edictalladung.**

Ueber das Vermögen des Jacob Brensdorf von Bauern ist von Großh. Polizeigericht dahier der förmliche Konkurs erkannt worden; alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an denselben glauben machen zu können, werden daher aufgefordert, dieselben bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse, im Termine,

den 29. August l. J., Vormittags,

bei unterzeichnetem Gerichte geltend zu machen und sich der geeigneten Vergleichsvorschläge zu gewärtigen.

Gießen den 28. Juni 1834.

Großherzogl. Hessisches Landgericht das. Ploch

[1158] **Decret.**

Ueber das Vermögen des Peter Schmidt von Westernohe ist rechtskräftig der Concurs erkannt worden.

Alle diejenigen, welche Ansprüche daran zu machen haben, werden zu deren Liquidation auf

Mittwoch den 13. August l. M., Vormitt. 8 Uhr,

hierher vorgeladen, unter dem Rechtsnachtheile des von selbst eintretenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Rennerod am 9. Juli 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt. Wolf.

[1067] **Edictales.**

Auf die geschehene Güter-Abtretung des Friedrich Kunkler 2r von Alpenrod ist über dessen Vermögen die Einleitung des Concursprozesses erkannt worden.

Nachdem dieses Erkenntniß die Rechtskraft beschritten hat, so werden alle diejenigen, welche Forderung an der Masse zu haben vermeinen, aufgefordert, solche bei Vermeidung des Ausschlusses,

Mittwoch den 13. August, früh 8 Uhr,

vor unterzeichneter Stelle zu liquidiren.

Hachenburg den 24. Juni 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt. Flach.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — Für d. verantwortl. Redakteur: Dr. G. E. Thomas. — Drucker: Lapp sen.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag, (Beilage zu Nro 201.) 20. Juli 1834.

Preußen.

(Berlin, 16. Juli.) Ein im neuesten Stück der Gesetzsammlung enthaltenes Gesetz über den Waffengebrauch der Gränzaufsichtsbeamten verordnet, daß dieselben nur dann befugt sind, von den ihnen anvertrauten Waffen Gebrauch zu machen, wenn ein Angriff auf ihre Person erfolgt, oder wenn sie mit einem solchen Angriffe bedroht werden; wenn Diejenigen, welche Fuhrwerke oder Schiffsgefäße führen, Sachen transportiren oder Gepäck bei sich haben, sich ihrer Anhaltung, der Visitation und Beschlagnahme ihrer Effekten, Waaren und Transportmittel, der Abführung zum nächsten Zollamte oder zur Obrigkeit des nächsten Orts, oder der Ergreifung bei versuchter Flucht, thätlich oder durch gefährliche Drohungen widersetzen.

Deutschland.

(Aus Franken, 14. Juli.) Es ist jetzt das frühere Verhältniß zwischen dem Linienmilitär und der Landwehr in Nürnberg wieder hergestellt. Die Kommandantschaft des ersteren hatte nämlich (wie früher berichtet) geglaubt, daß den Offizieren der zweiten die Honneurs nur beschränkt zu machen seyen, worauf es zu Erklärungen und Eingaben kam, und die Gemüther verstimmt wurden. Die Landwehr wollte eine sichere Gränzlinie gezogen wissen, und wandte sich daher endlich unmittelbar an Se. Maj. den König selbst. Der hierauf erfolgte Erlaß an das Kommando setzt Alles wieder auf den alten Fuß und legte die kräftige und warme Theilnahme des Königs an diesem ganzen Institut an den Tag. — Mit den seit dem vergangenen Jahre in das Leben getretenen Kreisgewerbschulen sollen wieder bedeutende Aenderungen vorgehen: gewiß ist es, daß die im Königreiche wichtigste Schule dieser Art in Nürnberg einer gänzlichen Umgestaltung unterworfen wird, indem der technische Theil zu der polytechnischen Schule gezogen, und der übrige in eine städtische Realhandelsschule, wie früher, verwandelt werden soll.

(Stuttgart, 17. Juli.) Nach eingegangenen Nachrichten aus Neapel sind Se. k. Maj. mit den Prinzessinnen nach einer glücklichen und von dem besten Wetter begünstigten Seefahrt von 2½ Tagen am 5. d. M., Morgens 9 Uhr, in erwünschtem Wohlsein in Neapel eingetroffen, und beabsichtigten, Sich demnächst von dort nach Castellamare zu begeben, um den Gebrauch der Seebäder zu beginnen. (Stutt. Bl.)

(Marburg, 13. Juli.) Ueber mehre hiesige junge Leute, welche sich vor einigen Monaten an dem von Kassel hierher gesandten Polizeirath Bücking thätlich vergriffen, und denselben in seiner Uniform gröblich mißhandelt hatten, ist nach beendigter Untersuchung, während welcher sie im sogenannten Hexenthurm verhaftet waren, ein strenges Strafurtheil erfolgt. Zwei sind zu achtjähriger Eisenstrafe, andere zu sechsjähriger und die übrigen zu kürzerer verurtheilt worden. — Die Straße und das Quartier in hiesiger Stadt, der Steinweg genannt, worin kleine Häuser stehen, die von geringen Handwerkern bewohnt werden, wird einer großen Verödung entgegensehen haben, da eine beträchtliche Anzahl derselben nach Amerika auswandert. Ihr Ziel ist der Staat Missouri. (Schw M.)

(Darmstadt, 19. Juli.) Am 16. Abends um halb 11 Uhr sind J. Maj. die verwittwete Königin von Baiern, Schwester J. k. Hoh. der Großherzogin, zu einem Besuche dahier eingetroffen.

— In der Sitzung der 1. Kammer vom 16. d. wurde der Erlaß des Ministeriums des Innern und der Justiz, die Verzichtleistung des wirkl. Geheimenraths Frhrn. v. Wiesenhütten auf die ihm ertheilt gewesenen Rechte eines lebenslänglichen Mitglieds der 1. Kammer vorgelegt. Die Kammer beschließt, diesen Erlaß zu den Akten zu nehmen. Ferner wurde über den Erlaß des Ministeriums d. J. und d. J., die Herausgabe eines Landtagsblattes betreffend, abgestimmt. Die Frage: Beschließt die Kammer, dem Ministerium des Innern und der Justiz zu erkennen zu geben, daß die 1. Kammer das Erscheinen eines amtlichen Landtagsblattes, in welchem die Verhandlungen derselben auszugsweise mitgetheilt werden, nicht wünschenswerth finde? wird einstimmig bejaht.

Rußland.

(St. Petersburg, 9. Juli.) Am 3. d. M. ist die Leiche des Reichskanzlers Fürsten Viktor Pawlowitsch Kotschubei hierselbst im Alexander-Newski-Kloster beerdigt worden. Der Kaiser, der Großfürst Thronfolger und der Großfürst Michael Pawlowitsch haben dieser Feierlichkeit beigewohnt.

— Durch einen kaiserl. Ukas vom 19. (31.) Mai d. J. ist die Errichtung eines Kadettenkorps zu Kasan angeordnet worden, und zwar sollen auch die in den sibirischen Gouvernements gebornen Adeligen ihre Kinder zur Erziehung diesem Kadettenkorps übergeben können.

— Zu Moskau wird im nächsten Jahre eine große Industrieausstellung Statt finden.

Schweiz.

(Zürich, 13. Juli.) Heute wurde das große eidgenössische Schießen hier eröffnet. Von fast allen Kantonen kommen zahlreiche Schützen und noch mehr Zuschauer. Heute Morgen war der Zürichsee von unzählbaren Schiffen bedeckt, die von den beiden Seeufern sich nach der Stadt hin bewegten. In dieser drängten sich die Menschenmassen und Wagen. Nach 10 Uhr zogen die Schützen, deren Zahl bis jetzt ungefähr 1200 bis 1500 seyn mag, die sich aber bis gegen Ende der Woche vervielfachen wird, mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen, die bunten Zeiger voran, nach dem außerhalb der Stadt liegenden schön eingerichteten Schießplatz. Viele Tausende von Zuschauern zogen mit ihnen. Vierzig Scheiben sind aufgerichtet, und der besten Schüsse warten glänzende Gaben. Ein großes Viereck, welches wohl an 20,000 Menschen faßt, ist auf der einen Seite von dem Schützenstande begränzt. Diesem gegenüber steht das Speisehaus, wo täglich für 2000 Personen gedeckt wird. Auf beiden Flügeln sind Kaffeehäuser angebracht. In der Mitte prangt auf einer thurmhohen Tanne die eidgenössische Fahne, welche weit umher die Blicke auf sich zieht und als Wegweiser dient. Die Gaben sind öffentlich ausgestellt, und die sämmtlichen Fahnen der Schützenvereine sind auf einem eigenen Gebäude ausgesteckt. Alle diese Gebäude wurden eigens auf dieses Fest hin erbaut. Jedes Volk muß von Zeit zu Zeit ein Fest haben, an dem sich Alt und Jung recht gründlich erlustigen kann; sonst kommt alle Poesie aus dem Staatsleben heraus, und eine wässerige Nüchternheit und

Digitized by Google

Pedanterie tritt an ihre Stelle. Für unsere Republik passen sich dergleichen Feste am besten; andere Völker mögen sich in anderer Weise ergötzen. Wenn daher einige über die vielfachen Kosten, die ein solches Fest veranlaßt, jammern, und meinen, man sollte erst alle Nothleidenden erquicken, und bei uns insbesondere die Heimathlosen einquartiren, so schreint uns diese Sprache gerade so verkehrt, wenn auch besser gemeint, als die der Andern, welche sich überall nicht um materielle Leiden Dritter kümmern, und unaufhörlich ihren Phantasien und Belustigungen nachjagen. In der Verbindung der verschiedenen Richtungen, von denen keine um der andern willen da ist, liegt der wahre Reichthum des Lebens. — Es war Anfangs davon die Rede, daß dieses Fest von Wühlern zu ihren Umtrieben mißbraucht werden sollte. Auch hatten die Radikalen auf den Tag nach Beendigung des Schießens eine Volksversammlung angesagt. Allein es scheint nicht, daß ihre Plane auch nur zur Ausführung kommen. Daß sie mißlingen würden, ist mit großer Sicherheit vorauszusehen. Ueberhaupt machen bei uns solche Volksversammlungen keinen Effekt mehr. Sie werden nicht zahlreich besucht, und meist von Leuten geleitet, die weder Vermögen noch Ehre zu verlieren haben. Gerade darum haben ihre Beschlüsse auch keinerlei Einfluß mehr. Die wirklichen Häupter der Radikalen schämen sich, dieselben anzuerkennen, und verläugnen sie vor der Welt.

(Vom 16.) Am 14. Juli hielt die Tagsatzung keine Sitzung; in derjenigen, welche gestern Statt fand, wurde der vorörtliche Entwurf eines Konkordats, betreffend das Niederlassungsrecht der Schweizer in andern Kantonen, berathen; blos 3 Stände ratifizirten unbedingt; mehre nahmen mit Ratifikationsvorbehalt an und andere ad referendum. Als der Bundespräsident die Tagesordnung für die Sitzung vom 16. vorschlug, verlangte die Ehrengesandtschaft von Luzern (Kasimir Pfyffer), daß die Angelegenheit der Flüchtlinge die Priorität erhalte. Das Präsidium bemerkte, daß es gesinnt sey, diesen in den Traktanden begriffenen Gegenstand zur Tagesordnung zu bringen, wenn sämmtliche zur Beleuchtung dienende Akten gehörig gesammelt seyen. Da Hr. Pfyffer auf seinem Antrag beharrete, so wurde abgestimmt, und der Antragsteller blieb allein seiner Meinung (bis auf die ½ Stimme von Baselstandschaft). Indeß verlautet, daß Hr. Pfyffer irgendwie morgen den Angriff erneuern werde, da es ihm darum zu thun scheint, während des Schießens die Gemüther zu erhitzen. Am 17. wird die Tagsatzung, auf erhaltene Einladung, bei den Schützen speisen; man ist neugierig zu erfahren, welche Anstrengungen die Gastfreundschaft gegen die Ehrengäste machen wird.

— Wir sind von Ohrenzeugen versichert worden, daß die devote Aeußerung des Hrn. Zschokke (siehe Beil. zu Nr. 199 der O.P.A.Z.) gegen Hrn. v. Rumigny trotz des erhobenen Widerspruchs vollkommen wahr sey; man glaubt sie werde einer neu zu veranstalteten Ausgabe der Zschokkeschen Schweizergeschichte als Motto, und die kecke Ableugnung unter die pièces à l'appui abgedruckt werden. (N. Zürch. Z.)

— Die »Zürich. Ztg.« meldet: Hr. Gouzy von Bern bricht uns mit einer Zuschrift, worin er versichert, daß er nicht ein deutscher Ausgewichener, sondern, wie Hr. Gutnick und Hr. Fueter, ein Schweizerbürger sey; das freut uns für diese Herren. Allein um diese Zeit kann es als eine praesumtio juris gelten, daß die von der Regierung des Kantons Bern Angestellten nur zur Klasse der deutschen Ausgewichenen gehören. Indeß ist dieß nichts Besonders; auch in Zürich hat eine hohe Radikalperson vor zwei Jahren erklärt, daß sie caeteris paribus den Fremden vor den Kantonsbürgern den Vorzug gebe.

— Dasselbe Blatt sagt: Wenn wir in gewissen Aeußerungen der »jungen Schweiz« eine Verwandtschaft mit dem »jungen Italien« zu erkennen glaubten, so haben wir uns um so weniger geirrt, als Mazzini wirklich einen Aufruf an die »junge Schweiz« gerichtet hat, den wir vielleicht unsern Lesern wörtlich mitzutheilen im Falle sind. Daraus ergibt sich immer mehr und mehr, woher diese Bestrebungen kommen und wohin sie uns führen sollen.

Holland.

(Aus dem Haag, 15. Juli.) Ih. Maj. die Königin von Baiern ist gestern (wie bereits gemeldet) mit zahlreichem Gefolge auf dem Badehaus zu Scheveningen angekommen. Kurz nach der Ankunft J. M. ist Se. Maj. der König Wilhelm in einem sechsspännigen Wagen nach Scheveningen gefahren, um die Königin zu bewillkommnen. Heute Mittag war Gala-Diner bei Hofe, welchem J. M. die Königin von Baiern, JJ. kk. HH. der Prinz und Prinzessin Friedrich und JJ. HH. der Herzog und Herzogin Bernhard von Sachsen-Weimar beiwohnten.

— Gegenwärtig herrscht hier wiederum viel diplomatische Bewegung; sie scheint durch die Zurückkunft des Barons Verstolk van Soelen aus Wien und durch die unerwarteten Ereignisse, welche im englischen Kabinet Statt haben, hervorgerufen zu werden. Bei Sr. Maj. wird häufig Kabinetsrath gehalten.

(Amsterdam, 16. Juli.) An der heutigen Börse war stark das Gerücht verbreitet, daß das englische Ministerium keine Veränderung erleiden, sondern Graf Grey wieder die Leitung desselben übernehmen werde. Was Wahres an dem Gerücht ist, läßt sich nicht verbürgen, allein es wirkte vortheilhaft auf die Fonds und hauptsächlich auf die spanischen Gattungen. Die 5 pCt. Perp. unterlagen bei nicht ansehnlichem Umsatz mancherlei Wandlungen und besserten sich wesentlich; die 3 pCt. und ausgestellte Schuld folgten der Bewegung der 5 pCt. Auch die Kortesb. erlitten durch die Verbreitung ebengedachten Gerüchtes keinen wesentlichen Rückgang, welches außerdem durch die niedrigeren Kursnotirungen aus Paris der Fall gewesen wäre. Der Umsatz in denselben, wiewohl nicht unbedeutend, stand mit den Fluktuationen, welchen diese Gattung unterlag, in keinem Verhältniß. Die holl. Fonds haben sich ebenfalls etwas gebessert; in den Integralen wurde ziemlich viel gethan. Russ. und österr. Fonds preishaltend. 2½ pCt.: 51 15/16, ⅝; 5 pCt.: 97⅜; Kansb.: 22⅞; Syndik. 4½ pCt.: 90⅜; 3½ pCt.: —; span. Perp. 5 pCt.: 67; 3 pCt.: 46⅜; Kortesb.: 36⅛, ½.

Dänemark.

(Kopenhagen, 12. Juli.) Heute werden JJ. MM. sich nach dem Frederiksberger Schlosse begeben.

— Vor mehren Tagen gingen ein paar junge Pferde mit den Söhnen des russischen Ministers durch. Der Kutscher verlor dabei das Leben und der Bediente brach Arm und Bein. Die jungen Barone wurden durch die Vorsicht ihres Lehrers gerettet, der es verhinderte, daß sie ihren Vorsatz, vom Wagen zu springen, ausführten.

— Ein gewisser Högsted ist wegen überwiesener Bigamie vom höchsten Gericht zum Tode verurtheilt.

— Dieser Tage haben das Linienschiff »Dronning Maria« und die Kadettenkorvette »Nayaden« wieder die Anker gelichtet, um jedes auf seinen zweiten Kreuzzug abzugehen. Die letztere ging nach der Ostsee ab, um Anfangs August's wieder hier einzutreffen; das erstere nach dem Kattegat, um nördlich um Seeland durch den großen Belt ebenfalls nach der Ostsee zu schiffen, von wo es um die Mitte August's zurückerwartet wird.

Großbritannien.

(London, 11. Juli.) Stocks: 91⅞.

— Der König hat nun dem Lord Melbourne den Auftrag gegeben, ein Cabinet zu bilden. Dies unterstellt, daß Lord Melbourne als Premierminister an Lord Grafen Grey

Stelle tritt. Lord Althorp hat sich bereden lassen, und bleibt als Kanzler der Schatzkammer in dem neuen Ministerium. Die Majorität im Unterhaus ist dadurch gesichert.

— Im Ober- und Unterhaus erfolgten heute Eröffnungen, woraus die Zusammensetzung des neuen Cabinets, und daß solche ganz im Geiste der Grey'schen Administration ausfallin wird, mit Bestimmtheit vorauszusehen ist. Lord Melbourne erklärte, wie ihn der König beauftragt habe, ein Cabinet zu bilden. Noch sey er damit nicht ganz im Reinen. Er würde sich indessen gar nicht dazu verstanden haben, wäre ihm nicht des Kanzlers der Schatzkammer (Lord Althorp's) Mitwirkung zugesagt und dürfte er nicht erwarten, daß das neue Cabinet die Sanction der aufgelösten Verwaltung erhalten werde. Im Unterhaus stellte Lord Althorp selbst den Antrag auf Vertagung bis zum 17. Juli, was auch genehmigt wurde. Aus dem Umstand, daß Lord Althorp es übernommen, dem Hause anzuzeigen, daß der König dem Lord Melbourne den oft erwähnten Auftrag gegebin, erhellt, daß er selbst wieder eintreten wird.

— In Bezug auf Don Karlos beschränken sich die Blätter auf Vermuthungen. Die »Sun« sagt: »Don Karlos war listiger, als wir glaubten; er hat sich davon gemacht; man sagt, er sey nach Paris; werden ihn die Pariser auch entwischen lassen? Wir glauben kaum. Vielleicht schicken sie ihn nach St. Helena. Ob er an Bord des Dampfschiffts »United Kingdom« fort ist, kann nicht ausgemittelt werden. Der spanische Botschafter hat ein Dampfboot nachgeschickt, um Warnung an die spanischen Küsten zu bringtn.« Nach dem »Globe« ist es sicher, daß Don Karlos weg ist. Wann und wo er sich eingeschifft, kann niemand mit Zuverlässigkeit angeben.

— Das Dampfboot »African« ist zu Falmouth angekommen. Es hatte Lissabon am 6. Juli und Oporto am 7. verlassen. Sechzig Passagiere sind mit eingetroffen, worunter der Herzog v. Cadaval, vor Kurzem noch Don Miguel's Premierminister, der Herzog Lafoens und andere Miguelisten. Sie sollen viel Geld mitbringen. (an 140,000 Pf. St.) Don Pedro war gefährlich krank; man wartete ihm das Ende; bei Abgang des »African« war er jedoch auf der Besserung.

Frankreich.

(Paris, 16. Juli.) Die Nachricht von Don Karlos' Ankunft auf spanischem Boden gewinnt das Ansehen einer Fabel. Doch weiß Niemand, wo der Infant hingerathen ist. Die »Gazette« publicirt ein Actenstück, nach dessen Inhalt kein Zweifel mehr erlaubt wäre. Es ist ein Aufruf der Provinzial-Junta von Elisondo, datirt vom 10. Juli und anfangend mit den Worten: »Mitbürger! Unser vielgeliebter König Karl V. ist mitten unter uns.« Inzwischen ist Hr. Jauge, Bankier des Infanten, der die »Gazette« versichert hat, er habe offizielle Nachricht von Don Karlos' Ankunft zu Elisondo, gestern an der Borse in Kraft eines Befehls des Polizeipräfekten verhaftet worden. Die Börse gerieth dadurch in große Bewegung; besonders laut wurden die Damen, die sich mit Speculationen befassen. Sie verwünschten den Bankier des Infanten.

— Briefe aus Madrid vom 9. Juli melden nichts Neues von Bedeutung. Man gewöhnte sich an die Cholera. Der Infant Don Francisko war nach St. Ildefonse zur Königin abgegangen. —

— Der »Moniteur« wiederholt einen Artikel des »Journal de Paris«, worin es heißt, daß weder die Regierung, noch irgend eine Gesandtschaft offizielle Nachricht von der Ankunft des Infanten in Spanien erhalten habe.

Türkei.

(Belgrad, 4. Juli.) Mit der letzten Post aus Konstantinopel ward gemeldet, daß ein Theil des englischen Geschwaders im Hafen von Vurla liegt, und dort längere Zeit sich aufzuhalten die Absicht habe, indem die Verpflegung der Schiffe mittelst Kontrakten besorgt werde, kraft welcher für die nächsten vier Monate die Zufuhr nach jenem Hafen zu besorgen sey. Die Landtruppen, welche jenes Geschwader am Bord hat, und die aus 1500 Mann bestehen sollen, werden fast täglich ausgeschifft, und auf dem Land im Manövriren geübt. Es verlautete über die Gegenwart der englischen Kriegsschiffe in der Nähe der Dardanellen nichts, doch schien man in Konstantinopel keine Besorgnisse mehr darüber zu fühlen. Anders soll es sich aber in Betreff der Aegyptier verhalten, die der Pforte neuerdings Anlaß zu vielfachem Mißvergnügen geben, und durch ihre Bedrückungen in den von ihnen besetzten Provinzen den Unwillen des Sultans erregen. Es soll Ibrahim Pascha bedeutet worden seyn, größere Mannszucht zu halten, und die Einwohner zu schonen. Er scheint diesem Befehle nachkommen zu wollen, allein so sehr seine Autorität im Felde geachtet ward, so sehr soll sie im Frieden von den Soldaten mißkannt werden. Die in seinem Solde stehenden französischen Offiziere sollen bittere Klagen über die Unordnungen führen, von denen sie täglich Augenzeugen seyn müssen. Sie suchen dahrr den ehrgeizigen Ibrahim zu überreden, dem Unwesen durch neue Beschäftigung der Armee ein Ende zu machen. Daß er solchen Vorstellungen gern sein Ohr leihet, leidet kinen Zweifel, allein die Sprache der Mächte in Alexandrien hindert ihn, jenen Einflüsterungen und seinen eigenen Wünschen Folge zu geben. Es fragt sich nur, ob er nicht zuletzt der Gewalt der Umstände weichen und einen Schritt wagen muß, der ihn der Meuterei entzieht, und der völligen Auflösung der Armee vorbeugt. Man versichert, daß Mehrmet Ali die Armee zu reduziren wünsche, daß er aber besorge, dann von dem Heere des Großherrn angtgriffen, und für sein verrätherisches Betragen gezüchtigt zu werden. Es geht ihm, wie fast allen Regierungen: die Furcht läßt ihn einen Militärstand erhalten, für den sein erschöpfter Schatz die Kosten nicht bestreiten kann, und da bei dem wenig geregelten Finanzsysteme die Truppen häufig ohne Sold bleiben müssen, so treten Irregularitäten ein, welche die gefährlichsten Folgen haben können. — In Bosnien herrscht fortwährend derselbe Geist, dieselbe Unzufriedenheit. Das Land muß zuletzt in Kriegszustand erklärt werden, denn die gewöhnlichen Mittel reichen nicht aus, um die Ordnung herzustellen. Es sollen nächstens drei türkische Milizregimenter zur Verstärkung der Besatzungen nach Bosnien kommen. Man scheint nur ihre Ankunft zu erwarten, um dann mit allem Nachdrucke zu verfahren.

— Man schreibe aus Bosnien: »Unsere reichhaltigen Bergwerke liegen gleichsam brach. Nur die Eisenbergwerke werden einigermaßen bearbeitet, liefern aber jährlich kaum den tausendsten Theil ihres Vorraths. Die übrigen Minen bleiben völlig unbenützt, weil die Osmanen glauben, durch die Bearbeitung die Habsucht ihrer Nachbarn rege zu machen. Goldminen befinden sich in der Nähe von Travnick. Silberminen werden an mehren Orten angetroffen. Quecksilberminen und Bleiminen eben so. Würden alle diese Minen mit Kraft und Sachkenntniß bearbeitet, so dürfte die Ausbeute heute für das ganze türkische Reich bedeutend seyn.«

Früchte-Markt zu Mainz, den 18. Juli 1834.

Zufuhr.	Preis fl.	kr.	Zufuhr.	Preis fl.	kr.
810 Mlt. Waizen . .	5	25	240 Mlt. Haser . .	2	45
170 » Korn . . .	4	16	14 » Spelz . . .	2	—
23 » Gerste . . .	2	41			

Auf heutigem Markt waren die Zufuhren geringer, doch war in den Preisen wenig Veränderung; nur Korn ist im Preis höher gegangen.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

Physikalischer Verein.

Sonnabend den 19. Juli. Vortrag des Hrn. Wiedel: über complementaire Farben mit Erläuterung durch Versuche.

Dienstag den 22. Juli. Fortsetzung der Lehre vom Lichte. Der Vorstand.

[1049] **Weinversteigerung.**

Herr Johann Philipp Hinckel dahier, läßt die in seinem Gut erzeugten Weine Donnerstag den 24. Juli 10 Uhr in seiner Behausung versteigern. Es sind:

29 Stück 1832r,
60 » 1833r.

Mit Ausnahme weniger Stücke, bestehen diese Weine aus Roländer, Traminer und Riesling Trauben, aus dem Scharlachberg und daran grenzenden vorzüglichen Lagen.

Das Auslesen überzeitiger Trauben ist seit vielen Jahren bei dem Eigenthümer eingeführt.

Die Proben können bis zur Versteigerung täglich genommen werden.

Bingen im Juni 1834.

Wieger, Notar.

[1155] Die in Neuwied unter der Firma: »Christoph Friedrich Siegert jun.« seit 50 Jahren bestandene bekannte Seifen- und Lichterfabrik, in der besten Geschäftslage der Stadt, bestehend aus einem neu und massiv erbauten geräumigen Wohnhaus, Geschäftsgebäuden, Hofraum und Garten, beabsichtigt der Eigenthümer, welcher Neuwied verlassen will, zu verkaufen; so wie eine oberhalb nahe an der Stadt unmittelbar am Rhein gelegene Kalk- und Ziegelbrennerei mit Oekonomie-Anlagen, welche seit 1827 mit jener in vortheilhafter Verbindung gestanden hat.

Der gegenwärtige blühende Zustand der Geschäfte, in welche der Ankäufer sogleich eintreten kann, wird diesem um so mehr für die Zukunft gesichert, als die hier üblichen und nothwendigen Einkäufe bei dem herannahenden Herbst den ungestörten Fortgang erlauben, und der Verkäufer sich erbietet, den Uebernehmer mit dem ganzen Betrieb der Geschäfte, dem localen Gang derselben und deren besonderen Vortheilen gewissenhaft bekannt zu machen.

Die billigen Bedingungen liegen bei dem Advokaten Colonius in Neuwied zur Einsicht offen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1173] Steckbrief.

Da der unten signalisirte, unter polizeilicher Aufsicht stehende Anton Otto von Lindenholzhausen sich vor etwa einem Jahre von Hause entfernt hat, ohne Legitimationspapiere herumtreibt, und der öffentlichen Sicherheit gefährlich zu werden sehr geeignet ist, so bin ich veranlaßt, die resp. Polizeibehörden zu ersuchen, auf jenen Menschen zu fahnden, ihn im Betretungsfalle anzuhalten und unter sicherer Escorte hierhin zu dirigiren.

Limburg den 12. Juli 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Raedt.

Signalement
des Anton Otto von Lindenholzhausen.

Stand: Schuhmacher;
Alter: 41 Jahre;
Größe: 5' 6";
Haare: braun;
Stirn: bedeckt;
Augenbraunen: braun;
Augen: grau;
Nase: klein, stumpf;
Mund: gewöhnlich;
Bart: blond;
Zähne: voll;
Kinn: } oval;
Gesichtsbildung: }
Gesichtsfarbe: gesund;
Gestalt: gesetzt;
Besondere Zeichen: Blatternarben.

[1165] Am 10. dieses ist zu Niederursel ein bedeutender Gelddiebstahl mittelst Einbruch verübt worden. Das Geld bestand meistens in Kronenthalern; dabei waren auch beiläufig 100 fl. in Frankfurter Kreuzern und Großh. Hess. Groschen, auch einige 100 fl. preußisches Geld.

Der Verdacht fällt auf einige zu damaliger Zeit in der Gegend sich befunden habende fremde Unbekannte.

Man macht dieses hiermit mit dem Ersuchen öffentlich bekannt, um zu Entdeckung der Thäter und Wiederverschaffung des entwendeten Geldes mitwirken zu können.

Man bittet zugleich die deßfalls Verdächtige anzuhalten und gefällige Nachricht anher gelangen zu lassen.

Frankfurt den 14. Juli 1834.

Land-Amt.

---

[935] Edictalladung.

Der zu Basel geborne und daselbst am 26. April 1764 getaufte, seit Jahren abwesende hiesige Bürgerssohn Lucas Barban, oder dessen allenfallsige Leibeserben, werden edictaliter hierdurch aufgefordert,

innerhalb einer Frist von sechs Monaten bei unterzeichnetem Gericht in Selbstperson oder durch einen bevollmächtigten Anwalt so gewiß sich anzumelden, als ansonsten genannter Lucas Barban für todt und ohne Leibeserben verstorben erklärt, und dessen dahier unter Curatel stehendes Vermögen an seine Intestaterben ohne einige Sicherheitsleistung ausgeantwortet werden soll.

Frankfurt den 2. Juni 1834.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1156] Edictalladung.

Wer an den Nachlaß der hiesigen Bürgerin, zu Niedererlenbach verstorbenen Helena Barbara Täsch, aus irgend welchem Grund eine Forderung zu machen hat, soll dieselbe bis zum

Montag den 11. August l. J.,
Morgens 9 Uhr,

bei unterzeichnetem Amte um so gewisser anzeigen, als sonst der Nachlaß an die zum Theil auswärts wohnenden Testaments-Erben ohne weitere Caution wird verabfolgt werden.

Frankfurt den 30. Juni 1834.

Land-Justiz-Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn u Taxische Zeitungs-Expedition. — V. V. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 19. Juli. Schluß 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Oblig.	5	—	99⅜
	ditto ditto	4	90⅛	—
	Bank-Actien		—	1530
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		208	
	Part.-Loose ditto	4	—	139½
	Bethm. Oblig.	4½	93⅛	—
	ditto ditto	4	90	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	59	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	100⅞	—
	Obl. b. Rothsch. in Frft	4	—	99¾
	d° b. d° in Lond. à 12 fl.	4	94⅛	—
	Prämienscheine		—	56⅛
Baiern	Obligationen	4	—	101¾
Frankfurt	Obligationen	4	102¾	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	87⅞
Darmstadt	Obligationen	4	—	101⅛
	fl. 50 Loose		—	65⅝
Nassau	Oblig bei Rothschild	4	—	101¾
Holland	Integrale	2½	—	50⅞
	Neue in Certificate	5	—	95⅛
Neapel	Certificate b. Falconet	5	89½	—
Spanien	Rte. perpet. b. Will.	5	—	66⅛
	ditto	3	—	44¾
Polen	Lotterie-Loose Rtl.		—	65¾

Wechsel-Cours.

Den 19. Juli.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137½	—
ditto	2 M.	137	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100¾	-
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	109¾
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	146⅞	—
ditto	2 M.	146⅛	—
Leipzig	k. S.	—	99¾
ditto in der Messe		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	149⅝	—
Lyon	k. S.	79	—
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78⅞	—
ditto	2 M.	—	78¾
Wien in 20 kr.	k. S.	101⅛	—
ditto	2 M.	101⅛	—
Disconto		2¾	—

Cours der Geldsorten.

Den 19 Juli.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	33⅓
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44⅛
Rand-Ducaten	5	37	3 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	34	Fein Silber 16 Lth.	20	26
Souverainsd'or	16	50	d° 13 — 14 Lth.	20	26
Gold al Marco WZ	317	—	d° 6 löthig		

Auswärtiger Cours.

Wien, den 12. Juli.	
5pCt. Metalliques	99⅛
4 » neue	90⅞
3 » Actien ex div.	1252
4 » Partial	137¾
fl. 100 Loose	205
2½ Sdt. Banco-Obl.	—

London, den 14. Juli.	
3 pCt. Stocks	92⅞
2½ » Holländische	51¾
5 » Russ. Oblig.	105⅛
5 » griech. Bons	
5 » Cortes-Bons	44⅝

Amsterdam, d. 16 Juli.		
2½ pCt. Integrale		51⅛
	Kassbillets	22⅛
	Rentscheine	—
6 »	Russ. Anl.	69
5 »	Rente perpt.	67

Paris, den 16. Juli.		
5 pCt. Rente		106 75
3 »	ditto ex coup.	77 05
5 »	Rente perpet.	65
3 »	ditto	45
5 »	Neapolit. ex c.	94 50

Digitized by Google

N: 202. — Montag — 21. Juli — 1834.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Die Ober-Postamts-Zeitung erscheint in der zweiten Hälfte des Jahrs 1834 in bisheriger Weise. Das ihr beigegebene »Konversations-Blatt« aber soll, nach dem Wunsche vieler resp. Abonnenten, künftighin, statt nur zweimal in der Woche, täglich mitausgegeben werden, ohne daß deßhalb eine Preiserhöhung Statt fände. Nächst dieser bedeutenden Erweiterung hat man auch, um den Beifall des geehrten Publikums immer mehr zu gewinnen, die Einrichtung getroffen, daß fortan dem politischen Texte der Zeitung durch eigene Artikel, angemessene Ueberschriften, und vollständigere Benutzung der vielen zu Gebot stehenden Quellen, ein mehr als flüchtiger Werth gesichert bleibe. Zu der Zeitung werden Register, zu dem Konversationsblatte Inhaltsverzeichnisse und halbjährlich ein Titelblatt geliefert. Das Konversationsblatt ist auch getrennt von der Zeitung durch die Post und den Buchhandel zu beziehen. — Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 20. Juli.

Eine gesellschaftliche Untugend der niedrigsten Art, die Schadenfreude, wird, als könne der Zweck sie adeln, in der Polemik der Parteien mit Selbstgefälligkeit zur Schau getragen. Wer sich auf systematische Opposition legt, muß immer wünschen, daß wohlangelegte Pläne scheitern, gegründete Erwartungen durch plötzliche Zwischenfälle in Täuschung ausgehen mögen. Ob das öffentliche Wohl darunter leide, darauf kommt es nicht an: die Hauptsache bleibt, daß der Gegner beschämt und in Verlegenheit versetzt werde. Begegnet man solchen verwerflichen Aeußerungen in Tagblättern, die sich viel auf die Strenge ihrer Grundsätze zu gute thun, so erkennt man um so deutlicher, wie der Parteigeist blind macht und die klarsten Begriffe verwirrt.

Der »National« vom 15. Juli frohlockt, daß es dem Ministerium so schlimm gehe. Kaum sind acht Tage vorüber, seit der »Moniteur« die Kammer einzig der Form wegen auf den 31. Juli einberief. Man gedachte es kurz zu machen und dann ein paar Monate Ruhe zu genießen. Wehe ein Unglück, wenn dieser Faullenzerplan gelungen wäre! Minister seyn und Ruhe haben wollen — welcher Widerspruch! Nein, die Regierung muß jeden Morgen zusehen, ob ihre Stunde noch nicht geschlagen hat; sie muß immer auf Leben und Tod gerüstet seyn; die Opposition verlangt keine Ruhe, wie könnte die Regierung darauf Anspruch machen? — Uebrigens sorgt der Zufall, wenn es einen gibt, für die Opposition. Die Regierung denkt, der Zephyr werde anhalten, und plötzlich braußt wieder der Sturm. Es ist vorbei mit den schönen Hoffnungen auf Ruhe — von neuem muß Sisyfos den tückischen Marmor bergan heben, so gewiß es auch ist, daß er zurückrollen wird. Doch lassen wir den »National« sein unmuthiges Thema selbst durchführen.

»Der König wollte verreisen, die Minister ins Bad gehen; Europa kannte seine Pflicht: bis zum Dezember sollte nichts die wohlverdiente Muße unserer Gewaltbaber stören. Für die Kammern gab es kein dringendes Geschäft. Im Orient, in Belgien, in Spanien, in der Schweiz — kurz überall waren die schwierigen Fragen beseitigt; und bot denn nicht das Whigministerium in Großbritannien unsern Doctrinairs die Bruderhand? So hieß es vor acht Tagen; — die Ereignisse haben aus dem schönen Traume geweckt. In Spanien und Portugal war alles aus; die Regierung der zwei jungen Königinnen von den Freunden der Volksrechte anerkannt; Reformen an der Tagesordnung; die Cortes am Vorabend ihrer Constituirung; die Halbinsel beruhigt. So vor acht Tagen; und wie nun heute? Don Pedro erkrankt; Donna Maria einem Sohne Eugen Beauharnois' geneigt; die Cholera zu Madrid; Don Karlos zu Elisondo — Don Karlos, der grade an dem Tage, wo der »Moniteur« den Janustempel schloß, durch Paris kam! — Die Königin Christine zu St. Ildefonse, ihrer Niederkunft gewärtig; der Infant Francesco ein neuer Thronbewerber; so daß man sich jetzt fragt, wer in Spanien regieren wird: die Regentin, die Königin Isabella, Don Karlos oder Don Francesco? Wir möchten fast glauben, am Ende wird Niemand in Spanien regieren, was noch das Beste wäre, was geschehen könnte. Auch in Belgien war alles aus. Es ist wahr, Belgien hat seit Monaten kein Lebenszeichen gegeben, will man nicht etwa die plötzlichen Erscheinungen Leopold's zu Neuilly, St. Cloud und Eu dafür gelten lassen. Man will wissen, die große belgische Monarchie habe etwas bei diesen Ausflügen profitirt; das Schloß Eu soll ihr zum Genuß überlassen seyn; wenn es wahr ist, so sieht man daraus, was von der Dauer der belgischen Monarchie gehalten wird. Ist aber darum die Luxemburger Frage um einen Zoll vorgerückt? — Und im Orient? Auch im Orient war alles aus. Aber im Augenblick, wo Lord Grey resignirt, erscheint eine englische Flotte im Archipel, wird der Bruch mit Rußland immer wahrscheinlicher. Welches Ministerium auch sich in England bilden mag, es wird genöthigt seyn, der russischen Politik in Bezug auf das osmanische Reich entgegenz wirken, so daß die orientalische Frage, statt gelöst zu seyn, sich mit jedem Tage mehr verwickelt.«

Aus diesen nach dem »National« innerhalb acht Tagen eingetretenen Veränderungen wird der Schluß gezogen, die

französische Regierung, wenn sie einsähe, welche Rolle ihr zukomme, müßte die Eröffnung der Kammern am 31. Juli recht großartig benutzen. Der »National« sagt nicht, was die Minister eigentlich thun sollten, aber es wird wohl nicht viel weniger seyn, als Einführung einer republikanischen Regierungsform und Kriegserklärung an alle monarchische Staaten. Geringere Zugeständnisse würden kaum auf wittere acht Tage befriedigen.

° ° °

Das »Journal de Francfort« von heute sagt: »Don Karlos' Abreise von England nach Spanien ist ein ernstes, unermeßliches Ereigniß. Wir haben gewagt, des Infanten Verfahren zu tadeln, als er zu schnell an seinem Glück zu verzweifeln schien. Da wir uns die Freiheit genommen, zu tadeln, haben wir nun das Recht, zu loben, ohne daß man uns der Schmeichelei zeihen könnte. Don Karlos hat seine Pflicht begriffen: ihm sey Ehre!«

Preußen.

(Berlin, 17. Juli.) Das 14. Stück der Gesetzsammlung, welches heute ausgegeben wird, enthält eine Kabinetsordre vom 8. Juni d. J., betreffend die Heranziehung derjenigen Grundstücke zu Kommunalsteuern, welchen wegen ihrer Bestimmung zu öffentlichen oder gemeinnützigen Zwecken die Befreiung von Staatssteuern zusteht; ferner eine v. 8. Juli, über die Befugniß des rheinischen Revisions- und Kassationshofes, nach erfolgter Kassation eines Urtheils die Hauptursache, die er zu seiner materiellen Entscheidung faktisch noch nicht hinreichend vorbereitet findet, an die Instanzgerichte zur Instruktion und zum Erkenntniß zurückzuverweisen, und über die Verpflichtung der letztern nach den vom Revisions- und Kassationshofe festgesetzten Rechtsgrundsätzen und Normen zu verfahren und zu erkennen.

Deutschland.

(Braunschweig, 9. Juli.) Der Herzog ist von Blankenburg zurückgekehrt, und hat der Eröffnung des neu dekorirten Theaters beigewohnt. Der Bau seines Landhauses auf dem vorspringenden Hügel am Okerthale bei Richmond mit der Aussicht auf die Stadt, rückt so fort, daß er im Herbste vollendet seyn wird. Es ist ein steinernes Gebäude von 80 Fuß Länge und 70 Fuß Breite, mit zwei Stockwerken. Das hiesige Schloß erhebt sich gleichfalls zum zweiten Stockwerk und entfaltet die reichen und mannichfaltigen Kunstideen seines Baumeisters Ottmar. Es führt schon jetzt manchen Fremden hierher, und macht für sich eine Kunstausstellung in der bevorstehenden Messe. — Nach öffentlicher Bekanntmachung bleiben die bisherigen Einrichtungen für die Messe unverändert. — Die Stände haben die Ablösungsordnung für dauerliche Lasten angenommen, wonach das Recht zur Ablösung beiden Theilen, den Gutsherren wie den Gutspflichtigen, zusteht, aber für erstere den Umständen nach ermäßigt werden darf. Ueber einige andere Gegenstände oder Meinungen sind die Stimmen so getheilt, daß zwei oder drei von der andern Seite mehr oder weniger den Ausschlag gaben. Die Sitzungszeit geht mit Ablauf dieses Monats zu Ende und wird nach einem Schreiben der Regierung nicht verlängert werden. Dem Vernehmen nach ist eine Verhandlung über die Abgabe der Postverwaltung an Preußen nicht zum Schluß gekommen; die Posttaxe ward mit der hannoverschen ausgeglichen. — Der hiesige Professor Marx hat bereits 1831 bekannt gemacht, daß nicht, wie das Wasser, auch das Eis ein elektrischer Leiter sey, sondern selbst mit Salzsäure durchfeuchtet, seine isolirende Kraft beibehalte (Beschreibung der physikalischen Sammlung des Col. Carolini), und diese Entdeckung wird nun erst dem englischen Physiker Faraday beigemessen. (A. Z.)

(Schwarzburg-Sondershausen.) Der Fürst von Schwarzburg-Sondershausen hat unter dem 24. Juni d. J. eine Verordnung zur Verminderung sogenannter Kommissionsgebühren und Diäten der Beamten erlassen, welche folgenden Eingang hat: »Von Gottes Gnaden ꝛc. Seit unserer fast vierzigjährigen Regierung war es unser eifrigstes Bestreben, das Wohl unserer geliebten Unterthanen zu befördern. Stets suchten wir, sobald wir davon Kenntniß erlangten, eingeschlichene Mißbräuche abzuschaffen und der Beamtenwillkür zu steuern. Leider haben wir jetzt in Erfahrung gebracht, daß manche unserer angestellten Diener und Beamten diejenigen Geschäfte, wofür sie nach den bestehenden Gesetzen oder Herkommen, unter dem Namen Kommissionsgebühren oder Diäten, eine Vergütigung zu fordern berechtigt waren, unnöthiger Weise ausgedehnt und verlängert und dadurch den Unterthanen bedeutende Kosten verursacht haben. Es ist daher unser ernster und fester Wille, daß diese Mißbräuche von jetzt an gänzlich wegfallen. Auf unsern Spezialbefehl hat unser geheimes Konsilium bereits unterm 18. d. M. die gerichtlichen Verpachtungen von Gemeindegrundstücken und Verkäufe von Gemeindenutzungen aufgehoben und untersagt. Wir finden uns jedoch bewogen, außerdem zu verordnen: 1) Alle Geschäfte, für welche die gesetzlich bestimmten Kommissionsgebühren zu entrichten sind, dürfen so wenig weitläufig, als möglich, gemacht und müssen in der möglich kürzesten Zeit beendigt werden. 2) Von Abhörungen der Gemeinderechnungen darf außer den herkömmlichen Revisionsgebühren den Gemeinden nichts weiter in Anrechnung gebracht werden ꝛc.« Hierauf folgen noch einige ähnliche dahin einschlagende Bestimmungen.

(Frankfurt, 20. Juli.) Hoher Senat hat den Verlust eines seiner ältesten Mitglieder zu betrauern. Gestern starb Hr. Schöff und Senator, Appellationsgerichtsrath Dr. jur. Joh. Isaac Hofmann, geboren am 22. Dez. 1751, folglich in dem hohen Alter von 83 Jahren. Der Selige wurde 1793 als Senator gewählt, und war seit dem Jahr 1816 Schöff.

Dänemark.

(Kopenhagen, 12. Juli.) Das »norwegische Morgenblatt«, wovon eine Nummer vor einiger Zeit wegen beleidigender Ausdrücke gegen einige Mitglieder der königl. Familie mit Beschlag belegt wurde, ist nunmehr in den dänischen Staaten gänzlich verboten. Man hatte dieses Verbot Anfangs den Buchhändlern, Klubbdirektoren, Konditoren u. dgl. unter der Hand mitgetheilt, so wie bei der Post die geeigneten Veranstaltungen getroffen; da dieß jedoch zu öffentlichen Reklamationen Veranlassung gegeben, so ist nun heute ein dießfallsiges Plakat erschienen, welches der Sache die erforderliche Notorietät verleiht.

— Einen sehr großen Verlust hat die verwichene Nacht uns durch den Tod des Admirals Rothe gebracht. Der edle Charakter, die unerschütterliche Festigkeit und aufgeklärte Freisinnigkeit dieses ausgezeichneten Gemanns war so allgemein geschätzt, daß sein Eintritt in die Admiralität vor einigen Jahren große Freude erregte. Man fürchtet sehr, daß die vielen Verbesserungen, die er mit kräftiger Besonnenheit angefangen hatte, durch den Tod dieses einflußreichen Mannes in Stocken gerathen mögen; jedenfalls betrauert die dänische Marine den Verlust eines ihrer tüchtigsten Stützen.

— Die Kommunikation zwischen hier und Schweden ist diesen Sommer wieder recht lebhaft. Vorigen Sonntag holte eins von unsern Dampfschiffen eine große Anzahl von Schweden nach dem Thiergarten, wohin bei sehr schönem Wetter ungefähr 17,000 Menschen aus Kopenhagen und der Umgegend zu Lande und zu Wasser zusammengeströmt waren. Morgen wird ein Dampfschiff nach Helsingborg gehen, wo Pferderennen gehalten werden, so wie die bald angehende Brunnenzeit in Ramlösa, zu der man den schwedischen Kronprinzen erwartet, viele Dänen hinüberlocken wird.

Digitized by Google

Belgien.

(Brüssel, 17. Juli.) Man spricht von der Versammlung eines Kongresses zu Brüssel zur Lösung unserer Angelegenheiten mit Holland.

— Die Kammern werden am 15. August geschlossen und am 15. Oktbr. wieder einberufen werden.

— Hr. Ferlier will in Belgien Privattelegraphen errichten, die mit Holland und Frankreich korrespondiren sollen.

— Hexenverbrennung im 19. Jahrhundert. In Thuillies, Kanton Thuin, haben die Bewohner einer Meierei eine Frau auf einen Scheiterhaufen gebunden, weil sie zwei Kinder verhext haben sollte! Zum Glück waren die Kleider von Wolle, und verbrannten nicht schnell. Sie wurde besinnungslos auf die Straße geworfen und dort aufgehoben. Sie ist in Lebensgefahr.

Griechenland.

(Nauplia, 19. Juni.) Der uns auf außerordentlichem Wege zugekommene »Oesterr. Beob.« vom 15. d. bringt folgende Mittheilungen aus Griechenland: Das Kriegsgericht zu Nauplia hat über die des Hochverraths angeklagten Theodor Kolokotroni und Demetrius Plaputa am 7. d. M. die Todesstrafe ausgesprochen, welche aber von Sr. Maj. dem König in langjährigen Kerker gemildert worden ist. Unschuldig befunden und in Freiheit gesetzt wurden: Theodor Griva, Grisiotti, Mamuri, Tschavellas, Millios, Karastasso, Dubditti und Rukis. Gegen die dreizehn übrigen Angeklagten ist der Prozeß noch im Gange.

— Durch k. Beschluß vom 12. Juni ist der seitherige Präsident des Ministerrathes, Minister des k. Hauses, des Auswärtigen und der Marine, A. Maurokordato, zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister an den Höfen von Berlin und München ernannt; zugleich das Ministerium des k. Hauses und des Auswärtigen an den seitherigen Nomarchen der Cykladen, Jac. Rizos, übertragen worden. Der Minister des Innern, Koletti, ist provisorisch mit den Geschäften der Marine beauftragt; die Stellung des Präsidenten des Konseils aber vor der Hand unbesetzt gelassen worden.

— Man hofft, daß der Widerstand der Maina gegen die k. Regierung ohne weiteres Blutvergießen sein Ziel finden werde, da der vormalige Chef dieses Landes, Pietro Bey Mauromichalis, kürzlich zum Großkreuz des k. Ordens vom Erlöser ernannt, seinen Einfluß daran setzte, um die Unterwerfung herbeizuführen. Seine zahlreichen Anhänger haben sich bereits von den Widerspenstigen getrennt, und diese, durch dieses Beispiel und durch die Besorgniß vor der angedrohten und zum Theil schon begonnenen Blockade bewogen, zeigten sich gestimmt, die Gnade des Königs anzurufen und ihre Thürme abzutragen.

— Die griechische Regierung hat bei dem Ministerium des Innern ein »staatswirthschaftliches Büreau« errichtet, welches mit Allem beauftragt ist, was die Wahrnehmung der materiellen Interessen des Landes betrifft. Die Mitglieder desselben sind die HH. Poniropulo, A. Roujoux und Gustav v. Eichthal. Diesem Büreau ist speziell die Kolonisation Griechenlands übertragen, und alle diesfallsigen Anfragen müssen an dasselbe addressirt werden. (Münchn. Bl.)

Türkei.

Der Korrespondent der »Times« in Konstantinopel schreibt: »Ich kann Ihnen keine günstige Skizze von der Braut (Sultana Salihe) liefern, denn diejenigen, die sie gesehen haben, sagen, sie sey von den Blattern entstellt, habe stark markirte Gesichtszüge, graue Augen, beinahe gar keine Augenbraunen, sey 22 Jahre alt — was in dem Klima hier als etwas passée betrachtet wird. Unglücklicherweise für sie selbst und noch mehr für ihren Bräutigam, ist sie leidenschaftlich, eigensinnig, hochmüthig, verschlossen und eigennützig — eine vollständige Virago, die sich nicht zähmen läßt. Trotz dieser Fehler ist sie fortwährend der Liebling ihres Vaters gewesen. Selbst noch ehe sie aus dem Wagen trat, der sie aus dem Palaste ihres Vaters nach der für sie bestimmten Residenz brachte, gab sie ihrem künftigen Gemale eine Lektion, die ihm auf einmal das Loos, zu dem er bestimmt sey, darthat. Sobald nämlich der Wagen vor dem Thore des neuen Palastes still hielt, erschien Halil Pascha, um ihr beim Aussteigen behülflich zu seyn. Vergebens umfaßte er ihre Füße, vergebens richtete er orientalische Metaphern in den süßesten und schmeichelhaftesten Ausdrücken an sie, vergebens warf er sich auf seine Knie, sie wollte ihn keines Blickes würdigen. Den brennenden Sonnenstrahlen beinahe eine halbe Stunde hindurch in dieser demüthigen Stellung ausgesetzt, rief er endlich erschöpft aus: »Meine Sultana! Willst Du nicht Deinen Sklaven bemitleiden?« Selbst der sie begleitende Eunuche war gerührt, und er vereinte seine Bitten mit den Thränen des Paschas, aber alles vergeblich. Das Erscheinen des Sultans machte dieser Scene ein Ende. Mit einem gebieterischen Kopfnicken winkte sie ihm aufzustehen und ließ sich von ihm nach den Thoren des Harems führen. Dort angekommen, zog er sich nach dem Selamlik (Männerappartements) zurück, um daselbst weitere Befehle abzuwarten.«

Amerika.

(Newyork, 18. Juni.) Die Mehrheit eines, zu Untersuchung der Postangelegenheiten niedergesetzten, Ausschusses hat in ihrem Berichte das Benehmen des Generalpostmeisters und der übrigen Beamten nachdrücklich getadelt. Die Minderheit berichtete gerade in entgegengesetztem Sinne. Die Regierung steht auf der Seite der Postbeamten, die Bankpartei klagt dieselben gesetzwidriger Handlungen und der Bestechlichkeit an. Der feindliche Bericht ist ein sehr furchtbares Aktenstück. Er enthält nicht weniger als 9½ enggedruckte Kolumnen. Die Frage über die Staatsgelder dagegen scheint, für jetzt wenigstens, zu Gunsten der Jacksonschen Partei entschieden zu seyn. (Herald.)

(Rio-Janeiro, 20. April.) Der brasilische Kongreß ist eröffnet. In der Eröffnungsrede wird gesagt: Die Verhältnisse nach Außen haben keine Aenderung erlitten; was das Inland betreffe, so seyen nur in Fernambuko und Alagoas noch Unruhen zu stillen. Am Schlusse wird gesagt: Die Regenschaft kann nicht umhin, die Aufmerksamkeit der Versammlung darauf zu lenken, wie nothwendig es ist, eine hinlängliche Land- und Seemacht zu Unterdrückung jedes auswärtigen Angriffs, der gegen die Sicherheit und Unabhängigkeit des Reichs und gegen den Thron unsers Kaisers Dom Pedro II. versucht werden könnte, in Bereitschaft zu halten.«

Vermischte Nachrichten.

(Aachen, 18. Juli.) Gestern Abend, gleich nach Sonnenuntergang, wurde hier eine, sowohl ihrer Seltenheit in den hiesigen Gegenden, als auch der ungewöhnlichen Jahreszeit wegen, bemerkenswerthe Erscheinung beobachtet. Ein schönes Zodiakallicht von blaßröthlicher, ins gelbe übergehenden glänzenden Farbe zeigte sich über der untergegangenen Sonne in der Richtung der Ekliptik am nordwestlichen Horizonte. Dasselbe hatte im Anfange etwa 30° senkrechte Höhe und 4 bis 6° untere Breite, welche nach oben zu allmählich abnahm. Obwohl bald nachher kleine Nebelschichten die ungehinderte Beobachtung störten, so war doch mit voller Deutlichkeit zu bemerken, wie dasselbe fortschreitend sich verkleinerte und bei einem gelblich werdenden Glanze endlich noch vor eingetretener Dunkelheit verschwand.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1178] Die 83. Kurhess. Lotterie, welche nur aus 11000 Loosen bestehet, und wovon 5738 gewinnen müssen, enthält folgende Hauptpreise: als im glücklichen Fall 55125 fl., sodann 30000 Thlr. preuß. Cour., 20000. 10000, 5000, 3000, 2000, 2mal 1500, 1mal 1200, 13mal 1000, 700, 600, 23mal 500, 4mal 400, 300, 39mal 200, 110mal 100 preuß. Thlr. u. a. m. Die 1. Klasse wird den 25. August 1834 in Hessen-Kassel gezogen, wozu ganze Loose zu 2 Rthlr., halbe zu 1 Rthlr. und 1/4 zu 1/2 Rthlr. preuß. Cour. zu haben sind bei

H. S. Sonneberg,
Hauptcollecteur in Hanau.

[1141] Die in Nro. 161, 163, 167 dieses Blattes enthaltene Anzeige des Herrn Theodor Köster in Münden bestätige ich mit Vergnügen, in so fern, – daß ich mich veranlaßt gesehen habe, demselben aufzukündigen, und dessen Dienste zu verlassen, und in die des verehrlichen Hauses Strudberg & Comp. in Cassel überzutreten. Indem ich dieß zur nähern Erläuterung hiermit bekannt mache, empfehle ich mich meinen Freunden und Bekannten bestens.

Cassel den 13. Juni 1834.

G. F. Stein.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1203] Edictal-Citation.

Großherzogliches Hofgericht der Provinz Starkenburg hat über das Vermögen des pensionirten Großherzoglichen Obereinnehmers Seippel dahier den förmlichen Concurs erkannt.

Alle diejenigen, welche Ansprüche an diese Masse zu machen gedenken, werden deßhalb zu deren Anzeige und Begründung in Selbstperson oder durch gehörig Bevollmächtigte auf

Donnerstag den 4. September l. J., Vormittags 10 Uhr,

ins Commissionszimmer Großh. Hofgerichts dahier, bei Vermeidung des sonst ohne weiteres Präclusivdecret erfolgenden Ausschlusses von gedachter Concursmasse, vorgeladen.

Darmstadt den 14. Juli 1834.

In Auftrag Großherzogl. Hofgerichts dahier.
Dr. v. Schaumberg.

[1195] Mergentheim. [Aufforderung.]

Seit einer Reihe von Jahren sind die Steuern und andern Abgaben der Erben des dahier verlebten Israeliten Simon Baruch von dem dahier besitzenden Hause bedeutend angewachsen, und konnten, der öftern Mahnungen ungeachtet, bis jetzt nicht beigetrieben werden.

Die Baruch'schen Erben werden nunmehr auf diesem Wege aufgefordert, ihre Schuldigkeit zur hiesigen Stadtpflege

binnen 90 Tagen,

vom Tage der Verkündigung an gerechnet, um so gewisser abzutragen, als nach fruchtlosem Verlauf dieser Frist gedachtes Wohnhaus zur Tilgung der Rückstände alsogleich dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzt werden wird.

Mergentheim am 1. Juli 1834.

Der Stadtrath.

[1199] Edictalladung.

Nachdem durch amtliches Urtheil vom 5. April l. J. über das Vermögen des Christian Schuster von Kerb die Eröffnung des Concursprozesses erkannt worden ist, und dieses Erkenntniß die Rechtskraft beigewohnt hat, so werden nunmehr alle, welche an die Masse Forderungen machen, zu deren Anmeldung bei Vermeidung des Ausschlusses auf

Freitag den 29. August l. J., Morgens 8 Uhr, anher vorgeladen.

Hachenburg den 4. Juli 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Flach.

[1200] Edictalladung.

Ueber das Vermögen des Jacob Opré von Wuroderf ist der Concursprozeß rechtskräftig erkannt worden.

Es werden daher alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an der vorhandenen Activmasse zu haben vermeinen, aufgefordert, solche

Donnerstag den 14. August l. J., Morgens 9 Uhr, bei Vermeidung des Ausschlusses dahier anzumelden.

Das Präclusivdecret wird nur auf der Amtsstube publicirt werden.

Wallmerod den 12. Juli 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Magdeburg.

[1201] Edictalladung.

Das Schuldenwesen des verlebten Jakob Lindia, dessen verlebten 1. Ehefrau Margaretha geb. Mallmann, so wie der noch lebenden 2. Ehefrau Mariane geb. Wolf von Limburg betreffend.

Durch Urtheil vom 3. l. M. ist über das rubricirte Vermögen der Concurs rechtskräftig erkannt worden.

Dingliche und persönliche Ansprüche an dieser Masse sind bei Vermeidung des Ausschlusses von derselben

Donnerstag den 21. August l. J., Morgens 8 Uhr, dahier anzumelden.

Limburg den 18. Juli 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Goedecke.

[1055] Edictalaufforderung.

Ueber folgende Anleihen der Gemeinde-Kasse zu Weilburg sind die auf Philipp Allendörfers Erben dasselbst active sprechenden Schuldurkunden abhanden gekommen:

1) über 1000 fl. vom 22. April 1803,
2) " 800 " " 11. Mai 1804,
3) " 800 " " 20. Juli 1806,
4) " 800 " " 9. Dezember 1807 und
5) " 300 " " 16. August 1808.

Sodann ferner

6) der Schuldschein vom 6. Mai 1825 über 500 fl. Darlehn active auf Friedrich Allendorfers Kinder allda.

Die etwaigen Besitzer dieser Urkunden oder alle diejenigen, welche Ansprüche an dieselben zu haben glauben, werden hiermit aufgefordert, solche

innerhalb 3 Monaten

von heute an bei unterzeichneter Stelle zu produciren resp. ihre Ansprüche darauf geltend zu machen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Zeit die Urkunden für erloschen erachtet, Verzicht auf die Ansprüche angenommen und die Ablage der Kapitalien gegen Quittung definitiv in Ausgabe decretirt werden soll. Usingen den 26. Juni 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Cummingbaus.

[1174] Da die Kinder des verstorbenen Oberkammerraths Peters dahier die Erbschaft ihrer Eltern mit der Rechtswohlthat des Inventars angetreten haben, und von Kurfürstlichem Obergerichte zu Hanau das unterzeichnete Gericht mit Vorladung der Creditoren zur Errichtung des Inventars beauftragt worden ist; so werden sämmtliche Creditoren des verstorbenen Oberkammerraths Peters und dessen Gattin vorgeladen,

den 4. August d. J., Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte ihre Forderungen um so gewisser anzugeben und zu begründen, als auf die Ausbleibenden keine Rücksicht genommen werden soll.

Meerholz am 7. Juli 1834.

Justizamt.
K. Doich, v. c.
In dessen Presentus.

Verlag: Fürstl. Thurn u Taxische Zeitungs-Expedition. – z. V. verantwortlicher Redacteur: Dr. G. C. Thomas. – Drucker: Barthofer.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins in Frankfurt a. M.

Juli.	Barometer + 10° R. (Par. Duodecimalmaß) 9.	12.	3.	10.	Thermometer frei im Schatten nach R. 9.	12.	3.	10.	Thermometrograph. Minim	Max	Hygrom.	Wasser d. Rh.	Winde	Witterung. Nacht	Tag	Meteore.
12	27. 11,8	27 10,0	27 10,6	27 10,6	+ 18,0	+ 23,6	+ 21,0	+ 10,0	+11,0	60	0 8		so.	heiter	heiter	Gewitter
13	27. 10,6	27 10,5	27 10,3	27 10,3	+ 19,0	+ 23,6	+ 21,4	+ 10,5	+16,2	60	0 0		w.	heiter	trübe	Gewitter
14	27. 11,5	27 11,1	27 11,1	28. 0,0	+ 17,5	+ 17,5	+ 19,6	+ 13,5	+15,8	65	1 0		s.	wolkig	wolkig	
15	28 2,0	28 2,0	28. 1,0	28 2,1	+ 15,5	+ 18,5	+ 18,3	+ 10,0	+13,0	66	1 2		nw.	trübe	wolkig	
16	28 –2,1	28 2,0	28 1,9	28 1,8	+ 11,3	+ 19,5	+ 21,6	+ 10,0	+12,0	60	1 0		sw.	heiter	heiter	
17	28. 0,10	28. 0,3	28 0,1	28 0,0	+ 18,5	+ 21,6	+ 23,0	+ 20,0	+15,1	61	1 3		sw.	heiter	heiter	
18	27 11,0	27 10,3	27 9,7	27. 8,0	+ 20,2	+ 21,0	+ 24,3	+ 21,6	+15,0	63	1 1		sw.	heiter	heiter	
Σ	+ 1,6	+ 33,5	+ 32,–	+ 30,8	+113	+143,7	+151,5	+108,7	+101,1	111	7 3		sw.	Mondphasen.		
Φ	28 – 2,1	27. 11,0	27 9,7	27. 8,0	+ 11,3	+ 21,2	+ 22,0	+ 13,5	+14,4	63	1 0			Den 13. Nachm. 5 Uhr 48 Min.		

Bemerkungen: Den 13. Juli gewitterhaft, Nachts 1 Uhr sehr heftiges Gewitter mit, bestandigem Blitzen und heftigem Regen 1,5‴. Den 14. 5 Uhr Gewitter, Regen 1,5‴.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag. (Beilage zu Nro 202.) 21. Juli 1834.

Oesterreich.

(Wien 15. Juli. Durch außerordentliche Gelegenheit.) 5 pCt. Metall. Obligat. 99 1/6; 4 pCt. Metall. Obligat. 90; 100 fl. Loose 204 3/4; Partiale 138 1/8; Stadt-Banko 58 1/2; Bank-Aktien 1253 1/2 — 53 3/4.

— Es ist nun entschieden, daß JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin sich am 16. d. nach Baden begeben. Es heißt, daß der Kronprinz von Baiern im Laufe dieses Monats nach Baden kommen werde, um dem kaiserl. Hofe einen Besuch abzustatten. — Aus Konstantinopel berichten Handelsbriefe, die bis zum 26. v. M. gehen, daß Kontrakte zur schnellen Mobilmachung der Landarmee und zur raschen Ausrüstung der türkischen Flotte abgeschlossen werden. Die Preise der ordinairen Tücher und des Leders sind in Folge dessen bedeutend gestiegen. Es werden auch hier Ankäufe in Tuch gemacht, um die Handelsfreunde in Konstantinopel mit dem nöthigen Bedarf zu versehen. Die Hospodare befanden sich noch immer in Konstantinopel. Es wurden ihnen zu Ehren viele Feste von Seite des diplomatischen Korps veranstaltet. — Rücksichtlich der Wendung der Dinge in Griechenland kann man sich nicht verhehlen, daß die ganze Kraft einer in sich einigen, klaren und besonnenen Regierung nöthig seyn wird, um das viele Lose und Lockere, alle die disparaten Elemente zu einem festen, der Zukunft ruhig entgegen gehenden Ganzen zu vereinen. Man nimmt hier fortwährend viel Interesse an dem jungen Königreiche, und wünscht nichts mehr, als daß die Griechen bei ihrer Wiedereinführung in die europäische Völkerfamilie anerkennen möchten, welche Opfer ihnen schon das civilisirte Europa gebracht. — Die Angabe mehrer französischer Journale, daß die Flotte zu Toulon nächstens in See stechen werde, und ein Schnellsegler den englischen Admiral in der Levante davon bereits benachrichtigt habe, hat auf der Börse Sensation gemacht. Man sagt sich wohl, daß selbst wenn eine Demonstration von den beiden Seemächten gegen die Pforte wegen der bekannten Konvention angeordnet würde, dieß keine ernstlichen Folgen haben werde; aber die Spekulanten sind immer froh, irgend einen Stoff zu Schwankungen der Fonds benützen zu können. Nachdem die Schweiz ausgebeutet ist, und keine Veranlassung zu diplomatischen Diskussionen mehr gibt, sind sie überglücklich, im Orient ein neues Feld zu finden zu allerlei gefährlichen Konjekturen. Sie werden übrigens auch hier nicht lange gutes Spiel haben, denn binnen Kurzem wird man über Alles genau, was jetzt noch dunkel scheint, aufgeklärt seyn, und die Ueberzeugung erhalten haben, daß der Friede Europa's gesichert ist, wenigstens im gegenwärtigen Augenblicke von keiner Seite Gefahr lauft, unterbrochen zu werdrn. (A. Z.)

Schweiz.

(Zürich, 14. Juli.) Der bekannte Leuthi, Herausgeber des »schweizer. Freiheitsfreunds«, betrat heute, während des großen Festmahls auf dem Schützenplatze die Rednerbühne, um einen Toast auszubringen; er fiel natürlich sogleich in die dem Radikalismus eigene Gemeinheit und brachte namentlich Versönlichkeiten gegen Hrn. Escher vor. Da er sich durch die lautwerdende Unzufriedenheit nicht abmahnen ließ, brach endlich ein allgemeiner Sturm los. Alles erhob sich und schrie: herunter mit dem Burschen! Keine Persönlichkeiten! Fort mit dem Störer der Eintracht! Leuthi wollte Anfangs nicht weichen, und versuchte wenigstens sechsmal die Rednerbühne zu ersteigen und das Wort zu gewinnen, je öfter er aber erschien, desto stärker schwoll der Ausbruch des allgemeinen Unwillens gegen die rohe Störung der herrschenden fröhlichen Eintracht an. Leuthi wäre vielleicht, mit eherner Stirne, nicht gewichen, wenn nicht endlich durch ein Bombardement mit Brod, Gläsern und Flaschen der Teufel der Zwietracht ausgetrieben worden wäre. Da Leuthi einer der Hauptlenker der nächsten Sonnabend abzuhaltenden Volksversammlung seyn wird, so läßt sich leicht aus seinem unglücklichen Debüt auf das Resultat jenes Tages schließen. (Bas. Z.)

— Hr. Prof. L. Snell von Küßnacht hat in Zürich seine Entlassung genommen und geht nach Bern als ordentlicher Professor. In Zürich hatte er als Dozent nicht viel Glück. Für streng wissenschaftliche Vorträge fand er keine Zuhörer; er las daher eine »philosophische Begründung der Prinzipien der neuern schweizerischen Kantonalverfassungen«, welche besonders von Medizinern stark besucht wurde. Die Berneruniversität scheint sehr wohlthätig für die Zürcherische wirken zu wollen.

(Burgdorf, 14. Juli.) Seit einigen Tagen sieht man hier deutsche Flüchtlinge durchziehen, welche sich gegen Zürich hinzuwenden scheinen.

(Bern, 15. Juli.) Die wegen der im Dezember 1831 dahier Statt gefundenen Unruhen zu lebenslänglichem Kerker verurtheilt, sind verflossene Nacht entflohen. Die gleichsam zum Hohne in den von ihnen eröffneten Schlössern zurückgelassenen Schlüssel lassen außer Zweifel, daß die Originalien derselben auf irgend eine Weise in Freundeshände gerathen, und sogleich ein korrekter Nachdruck derselben veranstaltet worden sey. (Schw. Brob.)

(Basellandschaft.) Der »Courier de Lyon« berichtet unterm 12. Juli: Ein gewisser Hug, einer der vornehmsten Anführer der Basler Insurrektion und nachheriger Kanzler der Baselandschaft, ist wegen verschiedener Fälschungen in öffentlichen und Privatschriften dem Kriminalgericht von Liestal übergeben worden.

Holland.

(Amsterdam, 17. Juli.) Das gestern an hiesiger Börse in Betreff des englischen Ministeriums verbreitet gewesene Gerücht hat sich als unwahr gezeigt. Privatbriefe aus London, auf außerordentlichem Wege eingetroffen, melden alle, daß Graf Grey nicht mehr ins Ministerium eintreten, daß aber das neue im Geiste des Grey'schen Ministeriums konstituirt werde. Der Blick der Spekulanten war heute auf die soan. Fonds gerichtet, in welchen viel geehan wurde. Die 5 pCt. Perp. eröffneten in Folge höherer Kursnotirungen um 1 pCt. über dem gestrigen Kurse; starke Partien aber, welche für deutsche und belgische Rechnung, vornehmlich auf Zeit, vorhanden, drückten sie wieder herunter. Die 3 pCt. und ausgestellte Schuld waren zu Anfang der Börse gesucht und zuletzt zu weit niedrigeren Preisen zu erhalten; der Umsatz in beiden Gattungen war nicht bedeutend. Die Kortesb., welche zuerst

Digitized by Google

auf ihrem gestrigen Kurse eröffneten, gingen durch starke Verkäufe für belgische und inländische Rechnung alsbald zurück. Zuletzt erhoben sie sich wieder, da ein angesehenes hiesiges Handelshaus darin Ankäufe zu allen Kursen realisirte. In holl., russ. und österr. Effekten wurde wenig gethan. 2½ pCt.: 51 11/16, ¾; 5 pCt.: 97¼; Kansb.: 22⅞; Syndik. 4½ pCt.: 90⅞; 3½ pCt.: 73½; span. Perp. 5 pCt.: 67⅛, ¼; 3 pCt.: 40⅛ ¼; Kortesb.: 35.

Großbritannien.

(London, 15. Juli.) Stocks: 92½, ⅝; 2½ pCt. holl. Integr.: 51½.

— Noch ist keine offizielle Anzeige von der Bildung des neuen Cabinets erschienen. Die gestrigen Angaben bestätigen sich. Lord Melbourne ersetzt Lord Grey. Lord Althorp bleibt Kanzler der Schatzkammer. Das einzige Neue, was man heute erfahren hat, ist, daß Lord Duncannon Minister des Innern wird, welche Stelle bisher von Lord Melbourne verwaltet wurde. Hr. Hobhouse wird Lord Duncannon ersetzen, der das Forstdepartement hatte.

— Die Times sind sehr unzufrieden mit dem Ausgang der ministeriellen Crisis. Sie sagen: »Lord Althorp hat seine Resignation zurückgenommen. Was bleibt von den Folgen dieser Resignation? Daß Lord Grey für das Cabinet verloren ist. Bei dem letzten »Wiederaufbau« hatten wir ganz die alte Verwaltung, nur daß vier Männer ausgetreten, die gewiß nicht gut zu entbehren waren. Wir sagten gleich, das Flickwerk könne nicht halten, und so war es. Was sollen wir nun jetzt von dem neuen Versuche sagen? Wir hörten einmal von einem Linienschiff von 74 Kanonen, das zu einer Fregatte zusammengezimmert wurde, um schneller zu segeln; dann wurde noch ein Verdeck abgenommen und aus der Fregatte eine Corvette gemacht. Leichter allerdings wurde das Schiff, aber auch die besten Kanonen mußten weggeschafft werden. Wir sagen voraus, wenn das neue Cabinet sich nicht bende wichtige Fragen der Voresehung anheim zu stellen, wird es das Ende der Session nicht erleben. Noch ein Wort über Lord Melbourne. Er konnte die Aufgabe, welche ihm gegeben worden, nicht ablehnen. Des Königs Handelsweise wird als mannhaft, edel und vertrauensvoll geschildert. Lord Melbourne war gehemmt, durch die Nothwendigkeit, den Kanzler der Schatzkammer (Lord Althorp) zum Wiedereintritte zu bereden. Dieß ist der wunde Punkt. Das Land wird bald die Folgen sehen. Warum hat man nicht Lord Duncannon zum Kanzler der Schatzkammer gemacht? Wer dürfte sagen, daß er nicht eben so fähig, verständig und populär sey, als Lord Althorp?«

— Die »Morning-Post« sagt geradezu, Lord Althorp könne nicht mit Ehre wieder ins Amt treten. Nähme er dennoch den Posten eines Kanzlers der Schatzkammer von neuem an, würde ihn die allgemeine Verachtung treffen. (He will be utterly despicable and universally despised.) Nach der »True-Sun« ist Lord Brougham unzufrieden mit Lord Melbourne's Erhebung und will die Siegel abgeben.

— Man fängt an, nicht mehr zu zweifeln, daß Don Karlos wirklich nach Spanien abgegangen ist. Seine Gemahlin hat erklärt, er habe vor acht Tagen England verlassen. (Die Whigblätter finden in des Infanten Unternehmen eine Verletzung des schuldigen Dankes für die ihm auf einem englischen Schiffe gewährte Zuflucht und eine grobe Nichtachtung der Quadrupelallianz.)

— Die »Morning-Post«, als Torybiatt gut unterrichtet, weiß schon, daß Don Karlos am 9. Juli unter seinen getreuen Unterthanen angekommen war.

— Nach dem »Morning Chronicle« hat Lord Palmerston auf die Anfrage der russischen Regierung, in Bezug auf den Gegenstand der englischen Seerüstungen im mittelländischen Meere, geantwortet: »Der nächste Zweck der Absendung einer Escadre sey bloß, die Mannschaft in den Manövres zu üben; doch läge auch nicht in der Absicht der Regierung, zu verschweigen, daß man dazu das Meer gewählt habe, in welchem die Flotte zum Handeln bereit und vorgesehen sey, falls unglücklicher Weise der Lauf der Ereignisse ihre Dienste in jenen Gewässern erforderlich machen sollte.«

— Der Bankier Torlonia von Rom ist hier angekommen.

Frankreich.

(Paris, 17. Juli.) Aus nachstehendem Artikel des »J. d. Paris« scheint sich zu ergeben, daß die Regierung selbst an des Infanten Don Karlos Ankunft in Spanien glaube. »Wie man erwarten konnte, beschäftigen sich die Blätter fortwährend mit Don Karlos und seiner Erscheinung in Spanien. Die Journale von Bordeaux und der Pyrenäengränze, welche die Nacheicht anfangs in Zweifel stellten, sagen jetzt, daß sie gegründet sey. Doch gestehen sie, daß noch viel Dunkel darüber herrsche. Da die Regierung bis daher keine offizielle Anzeige erhalten hat, muß sie sehr zurückhaltend seyn in ihren Mittheilungen. Wir können nur Gerüchte wiederholen, die im Umlauf sind, an Bestand gewinnen, aber nicht verbürgt werden können. Die Spekulanten sind so oft schon durch eigennützige Kunstgriffe und falsche Nachrichten betrogen worden, daß es unnöthig wäre, sie aufzufordern, auf ihrer Hut zu seyn. Das Wahre an der Sache muß bald zu Tag kommen, und man kann darauf zählen, daß die Regierung Alles sagen wird, was sie mit Gewißheit erfährt.« —

— Die einzelnen Angaben über des Infanten Don Karlos Reise durch Frankreich nach Spanien vermehren sich so, daß man an der Thatsache selbst kaum mehr zweifeln kann. Man will wissen, Don Karlos sey auf demselben Paketboot mit Hrn. Dupin herübergekommen. Er soll zu Paris bei Hrn. Jauge zu Mittag gespeist haben. Zu Bordeaux hat er am 6. Juli bei Hrn. Pichon logirt, der ihn auch bis Bayonne [illegible] gab) einen Paß von einer fremden Gesandtschafe zu London und entging auf diese Art den Augen der französischen Polizei.

— Der Bankier Jauge ist noch nicht wieder freigegeben worden.

Nach dem »Renovateur« hätte die Königin von Spanien dem Hrn. v. Rayneval ihre Schwangerschaft offiziel angezeigt. Ihre Niederkunft soll Ende Juli, neun Monate nach dem Tode des Königs, Statt finden.

— Das »Journal des Debats« sagt: »Das englische Ministerium ist definitiv constituirt. Lord Melbourne ist Premierminister und erster Lord der Schatzkammer. Im Ministerium des Innern ersetzt ihn Lord Duncannon, Mitglied des Unterhauses, ältester Sohn Lords Ponsonby. Sir John Hobhouse tritt ins Kabinet. Alle anderen Minister haben ihre Stellen behalten.«

— 5pCt. Rente: 106, 75; 3pCt. Rente: 76, 95; 5 pCt. Neapl.: 93, 25; 5pCt. Rente perp.: 65½; 3pCt. Rente perp.: 43⅝.

Türkei.

(Konstantinopel, 28. Juni.) Wir leben in einem endlosen Wierwar unsrer politischen Verhältnisse. Erstens sind die Fragen, welche die Politik der Pforte und jene der Kabinette von Petersburg, London und Paris in Bezug auf den Orient lenken, mehrfacher Art. Heute erscheint eine derselben als die wichtigste, morgen tritt sie scheinbar ausgeglichen nur darum in den Hintergrund, um eine zweite als die bedeutsamste erscheinen zu lassen, durch welche die kaum beschwichtigten Besorgnisse aufs Neue angeregt werden; dann sind es so verschiedene Parteien als verschiedene Interessen, auch trägt die Entfernung zwischen den genannten Städten ihr Möglichstes zur Ungewißheit bei, und so komme es, daß, wenn ich mit der letzten Post mich hinsichtlich unsrer derma-

Digitized by Google

ligen politischen Lage beruhigend äußerte, ich jetzt schon wieder eine düstere Zukunft befürchten muß. Die Rüstungen im Arsenal werden seit einigen Tagen verdoppelt, auch will man wieder russische Schiffe in der Nähe des Bosporus signalisirt haben, während man zugleich aus sicherer Quelle erfährt, daß zuversichtlich eine französische Flotte zu der englischen stoßen werde. Zwar ist und bleibt es unglaublich, daß die englisch-französische Flotte schon in nächster Zukunft einen Gewaltstreich gegen die Dardanellen beabsichtige, um sich dieses Schlüssels der Hauptstadt und des schwarzen Meeres zu versichern; wahrscheinlich aber ist, daß die Pforte mit Rußland im Bund einen Angriff gegen Mehemet Ali beabsichtigt, wogegen die englisch-französische Flotte bewaffnet intervenuren zu wollen scheint. Doch ist auch dieß nicht zu verbürgen und nur so viel gewiß, daß die von der englischen Gesandtschaft vorgeschützte Angabe, die Flotte sey nur wegen einer Uebungsfahrt in der Nähe der Dardanellen erschienen, ein bloßer Vorwand ist. — Aus Samos lauten die neuesten Briefe wieder etwas günstiger für die Pforte. Nachdem die Verhandlungen nahe daran waren, sich völlig zu zerschlagen, ist man doch endlich über eine Basis übereingekommen, die von den Samioten wohl allgemein angenommen werden wird, und die zugleich mit den Instruktionen der Pforte in Einklang zu bringen ist. Ein großer Theil der Samioten soll sich deraus zur Unterwerfung bereit erklärt haben, und wenig Zweifel existiren, daß auch der übrige Theil diesem Beispiele folgen werde. — Auf Scio ist die Pest erschienen. Hier macht sie keine Fortschritte. (A. Z.

— Die neuesten in Smyrna eingelaufenen Nachrichten von der Insel Samos lauten günstiger für die baldige Unterwerfung dieser Insel unter die Autorität der hohen Pforte. — Ein Bericht aus Smyrna vom 18. Juni meldet über den dortigen Stand der Dinge bis zum 13. Folgendes: »Wir haben gestern Nachrichten aus Samos vom 13. d. M. erhalten. In dem Flecken Vathi und in dem Dorfe Paläocastro, welche sich unterworfen haben, ist [illegible] stantin Mußurus, als Bevollmächtigten des Fürsten Vozoridas, eine Verwaltungsbehörde eingesetzt worden. Da die Verbindung zwischen Vathi und dem übrigen Theile der Insel durch die Maßregeln und die Intriguen der Anhänger des Logothety abgeschnitten war, hat sich der türkische Befehlshaber genöthigt gesehen, Truppen ans Land zu setzen, welche das kleine von Logothety erbaute Fort, in das er seine Familie geworfen hatte, angegriffen und ohne Widerstand genommen haben. Logothety's Familie erhielt die Erlaubniß, sich nach Marathocampo zu begeben, wohin ihr der türkische Befehlshaber ihre sämmtlichen Habseligkeiten, die sich im Fort vorgefunden haeten, nachschickte. Die turkischen Truppen lagereen sich hierauf auf der benachbareen Ebene. Die Wegnahme dieses Foets ermuthigte die Einwohner von Hora, sich der Pforte zu unterwerfen; dieß geschah am 10., und am folgenden Tage begab sich Hr. Mußurus nach Mitylimus, um im Namen seines Gebieters Besitz von diesem Orte zu ergreifen. Die Einwohner begehrten, auf Anstiften der Logothetischen Partei, eine dreitägige Frist zur Ueberlegung, die ihnen bewilligt wurde. Man hofft, daß sie sich unterwerfen werden, indem sie nie zu denen gehörten, die an dem Auswanderungsplane Theil nehmen wollten. — Logothety, der Erzbischof von Samos, die Mitglieder der aufrührerischen Regierungskommission, nebst Sacchano und seinen Anhängern, haben sich nach Pyrgos, einem in der Mitte der Insel auf einem Berge gelegenen Dorfe, zurückgezogen. (Oesterr. B.)

— Am 3. Juni ist (wie bereits eewähnt) ein Theil des Frankenviertels in Smyrna durch die Unvorsichtigkeit einer alten Frau in Brand gerathen. Der heftige Nordwind bedrohte die gesammte untere Stadt mit Verheerung. Der Kühnheit und Thätigkeit der Schiffsequipagen hauptsächlich ist es zuzuschreiben, daß sie diesem Unglücke entging. Die auf der Rhede befindliche k. k. Goelette »Ariana« hat sich bei dieser Gelegenheit so ausgezeichnet, daß der Handelsstand am nächsten Tage ein eigenes Dankschreiben an den Kommandanten derselben, Schiffslieutenant Maesich, zu richten sich verpflichtet fühlte.

Vermischte Nachrichten.

Der unlängst von der französischen Regierung um die Summe von 5000 Fr. für den »Jardin-des-Plantes« angekaufte Tapir ist dieser Tage zu Nantes gestorben. Das einzige in Europa lebende Thier dieser Art befindee sich zu London.

Börsenbericht.

Frankfurt, 20. Juli.

Die Resignation des Grafen Grey, welche anfänglich eine gänzliche Umwandlung des englischen Ministeriums anzukundigen schien, war in politischer Beziehung ein zu wichtiges Ereigniß, als daß nicht alle Handelsplätze, zunächst aber die Börsen in Bewegung gesetzt werden solleen. Bemerkenswereh aber ist es, daß die Londoner Börse selbst am meisten davon ergriffen zu seyn schien (denn dort wichen die englischen Konsols und die holländischen Fonds um ein volles Procent) während zu Paris und Amsterdam die einheimischen Staatseffekten ein weit geringeres Sinken erfuhren: ein Beweis, daß man auf den Hauptplätzen des Festlandes das Ganze als eine vorübergehende Erscheinung betrachtete. Auch hier ließ sich in den Börsengeschäften im Allgemeinen eine ziemlich feste Haltung wadenehmen, so daß sich der Belanz des Weichens der holländischen Gattungen und jener der österreichischen 4 und 5 pCt. Metall. nicht über 1/2 pCt. erstreckte; das etwas tiefere Zurückweichen der Wiener Bankaktien aber ist mehr der anscheinenden Andäufung und der Besorgniß beizumessen, daß selbe auf den Grund des Ministerwechsels in England ein aus anderer Ursache herrührendes Sinken [illegible] schen Fonds getroffen. Es scheint, daß die Koryphäen, welche die Gegenoperationen an der Pariser Börse lenken, frühzeeig von der Abreise des spanischen Infanten aus England unterrichtee, ihre Entäußerungen daselbst und an den übrigen Böesen vervielfacht haben, um bei dem Bekanntwerden des Ereignisses selber den gehofften Nutzen zu ziehen. Auch hieeher scheinen dergleichen Verkaufsordres gelangt zu seyn; denn zu keiner Epoche sind die Geschäfte in spanischen Fonds lebhafter gewesen, als im Verlauf der vorigen Woche. Allein so anhaltend auch die Verkäufe gewesen, so fanden selbe doch an der Bereitwilligkeit von Seiten mehrer großen Wechselhäuser und Privaten einen entschiedenen Widerstand, vornämlich aber wahrend der Börsenzeit; eine ähnliche Bewandtniß scheine es auch mit der Börse zu Amsterdam zu haben, wo die spanischen Effekten sich gut behaupten. Indessen halten die Interessenten ihr Hauptaugenmerk auf die Pariser Börse, wo der Kampf der Parteien sich in Bälde entscheiden muß, und wo die, mitelerweile angelangte, Nacheicht von der Beibehaleung dir hauptsächlichsten Elemente des Grey'schen Ministeriums bereits einen günstigen Eindruck auf die Fondskurse gemacht. Auch an der gestrigen hiesigen Börse gewahrte man im Allgemeinen eine Wiederbefestigung der Fondskurse. Im Wechselhandel machte sich im Laufe der verwichenen Woche etwas mehr Kauflust für die Devisen auf London, Bremen, Leipzig bemerkbar, während die übrigen, namentlich jene auf Amsterdam in allen Sichten angeboten waren. Der Diskonto für langsichtige auf den Platz gezogene Wechsel schwebt zwischen 3 und 3 1/4 pCt.

A. Sulzbach.

Angekommen: Se. Durchl. der Fürst Friedrich v. Schwarzenberg aus Wien.

Digitized by Google

Literarische Anzeige.

[1198] In Friedr. Wilmans Kunst- und Sortiment-Handlung in Frankfurt a. M. ist vorräthig:

Das Sonntags-Magazin.
Fünfte und ganz neue Auflage.

Vier hintereinander folgende Auflagen des Sonntags-Magazins sind in einem Zeitraume von 8 Monaten vergriffen worden. — Die Herausgeber sind im Begriff eine 5te Auflage zu veranstalten, welche eine grosse Menge neuer Abbildungen, wie auch verschiedene Artikel enthält, welche in den ersten vier Auflagen nicht aufgenommen waren.

Seit Entstehung des Sonntags-Magazins ist die Sorgfalt der Herausgeber vorzüglich darauf gerichtet gewesen, solches stets zu vervollkommnen. Was den Druck anbetrifft, dürfen sie sich schmeicheln, da ihre Bemühungen von dem Buchdruckereibesitzer, Herrn Haak, eifrig unterstützt wurden, jetzt das gewünschte Resultat erzielt zu haben und das Sonntags-Magazin kann sich gegenwärtig mit den besten auslandischen Erzeugnissen dieser Art messen.

Dieses Blatt hat ausserdem noch vor allen andern ähnlichen Erscheinungen einen wesentlichen Vortheil, nämlich den, dass es nach Ablauf jedes Semesters ein Werk und nicht einen Haufen nutzloser Zeitungsblätter bildet.

Die Abbildungen, welche das Sonntags-Magazin gibt, sind von den ersten Künstlern Englands ausgeführt. Die Abklatsche, welche durch den sogenannten Nachdruck erlangt werden, werden so lange daraus verbannt bleiben, als dieses seit mehreren Jahren bekannte Verfahren, noch in seiner jetzigen Mittelmässigkeit bleibt.

Das Sonntags-Magazin von 52 Nummern mit 3 bis 400 Abbildungen, kostet der Jahrgang 2 Thaler Sachs.

In dreimonatlichen broschirten Lieferungen 12 Gr. Sachs.

In sechsmonatlichen broschirten Lieferungen 1 [illegible] von einem Jahrgang auf englische Weise kartonirt 2 Thaler 12 Gr. Sachs.

Der erste Band, kartonirt, wird am 1. October ausgegeben.

Leipzig, im Juli 1834.

Die Expedition des Sonntags-Magazin.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[1150] Edictalladung

Nachdem der in dem Debitwesen des verstorbenen Geheimenrathe, Kammerherrn u. Stiftsdirectors Ernst Johann Philipp Maucon und zu Holzhausen von Gerichtswegen für die nicht durch besondere Anwalte vertretenen Glaubiger bestellte General-Anwalt, Grossherzoglicher Hofgerichts-Advocat Dr Sundheim I. dahier kürzlich verstorben, und zur Bestellung eines andern General-Anwalts eine Versammlung sämmtlicher Glaubiger nöthig geworden ist, bei dieser Gelegenheit aber der Versuch gemacht werden soll, über die sehr zu wünschende, baldige Beendigung dieses schon seit dem Jahre 1783 anhängigen, bisher aber noch nicht einmal bis zur Befriedigung des im Locations-Urtheil vom 10. Juli 1797 unter Nr. 2. locirten Gläubigers mit seiner Hauptforderung gediehenen Lehnsconcurses eine Uebereinkunft zu Stande zu bringen, so werden sämmtliche, bei dem genannten Debitwesen betheiligte Creditoren, oder in dem zu vermuthenden Falle ihres Ablebens, deren Erben und Rechtsnachfolger, namentlich:

A. hypothecarische Gläubiger

1) die Erben der Frau Kammer-Gerichts-Assessor von Dittfurt zu Wetzlar;

2) die Lehnsfolger und Allodial-Erben des Königl. Grossbritannischen Majors Eugen Friedrich Siegmund Rau von und zu Holzhausen;

3) die Erben der Wittwe Ingerlin zu Frankfurt;

4) Stadthauptmann Kicks Wittwe zu Alsfeld, modo deren angeblicher Cessionar, der gewesene R. Ritterschaftliche Syndicus von Hinkeldey zu Friedberg;

5) die früheren Gutspächter, Schultheiss Eberhard Jaist, Peter Roth, Philipp Rubl, Schultheiss Tobias Munchs Relicten, Michael Zink, Johannes Zink jun., Johannes Wenstein, Johann Heinrich Staudt, Johann Heinrich Motlau, Martin Perd, Otto Keller, Georg Zink, Conrad Zink, und Philipp Staudt zu Bauernheim;

6) der Ritterrath und Königl. Wurtembergische General-Lieutenant Otto Wilhelm Alexander Rau von Holzhausen zu Kirchheim bei Stuttgart;

7) Johann Joseph Streicher, vormals Grenadier a cheval im Regiment des General Lieutenant von Phull zu Stuttgart;

8) die Erben des Heutregsagenten von Grospitsch zu Wien;

9) Christoph Kleeberger und Philipp Heinrich Roth zu Melbach;

10) Graf Karl Theodor von Wiser zu Lauterhausen;

11) die Erben des Hauptmann Manicus Ölder zu Stuttgart, spater zu Hohenasperg, angeblich zum Theil in Regensburg verheirathet;

12) Johann Wilhelm Stein zu Bauernheim;

B. chirographarische Glaubiger

1) Kaufmann Franz Joseph Brozeiter zu Mainz;

2) Kaufmann Joseph Anton Zinserer zu Homburg vor der Höhe;

3) die Kaufleute Eisenmenger und Westphal zu Frankfurt modo die angebliche Rechtsnachfolgen in Friedrich Franz Schwarz Wittwe zu Ziegenhain;

4) Kaufmann Johann Peter Philipp Kozler zu Frankfurt;

5) Gastwirth Johann Heinrich Fritsch daselbst, insofern er [illegible] Darmstadt;

6) [illegible] Kaufmann Seligmann Erben zu Stuttgart;

7) die Kaufleute Conrad Leutenegger und Friedrich Buchy aus Oberhossen bei Frauenfeld in der Schweitz und für dieselben die Gebruder Mannskopf zu Frankfurt;

8) Joh. Georg Conrad Renner, vormals Kurpfalz-Bayerischer Oberstwachtmeister des Herzogl. Zweibruckischen Infanterie-Regiments zu Ingolstadt.

9) die Erben des Hofraths Friedrich Krauss zu Ingelfingen und seiner Schwestern Regierungsrath Wagelins Wittwe zu Buchingen und Pfarrer Conrad'o Wittwe zu Lensiedel in Wurtemberg;

10) Schneider Ignaz Vechtspieler zu Wien;

11) die Kaufleute Gebruder Bethmann zu Frankfurt;

12) Jude Low Herz Oppenheimer daselbst;

13) Kaufmann Joseph Trinanzi zu Frankfurt oder Mainz;

14) Kriegskassirer Georg Ludwig Ensmir Junker zu Hanau;

15) Kaufmann Erwin Pestel zu Mainz;

16) Metzger Joh. Hartmann Söllner zu Friedberg;

17) Kaufmann Friedrich Christian Müller zu Wetzlar;

18) Perquenmacher Johann Wilhelm Schaffstädt zu Hanau;

19) die 4 Töchter der Frau Eleonore Friederike von Gemmingen, namentlich Frau von Ziegesar, Frau Vice-Präsidentin von Gemmingen, Frau von Gemmingen zu Burg und Frau von Berlichingen zu Jarthausen;

20) die Gebruder Tonella zu Nürnberg;

21) die Erben des Kupfermeisters Lemp zu Friedberg;

22) Apotheker Joh. Friedrich Trapp's zu Burg-Friedberg Erben;

23) Schneider Ludwig Wilhelm zu Frankfurt;

24) Schneider Carl Ludwig Wagner daselbst;

25) Kaufmann Otto Balthaser Debus Erben zu Wetzlar;

26) die Kaufleute Dietz und Welker zu Frankfurt;

27) Kaufmann Christian Gottlob Friedel das.;

28) die Erben des Juden Süsskind Schwab zu Hanau;

29) Georg Kiebacher, Kaufmann zu Frankfurt;

30) Steindecker Johann Marbach zu Burg-Friedberg;

31) die Kaufleute Sues u. Schiffin zu Frankfurt;

32) Apotheker Schonborns Erben zu Friedberg;

33) Hufschmied Kraft zu Wetzlar;

34) Buchbinder Johann Philipp Preusser zu Friedberg;

35) Schneider J. G. Arche zu Hanau;

36) Hauptmann Rinkels Wittwe zu Friedberg;

37) die Gastwirth Söllners Erben in der weissen Schlange daselbst;

hierdurch öffentlich aufgefordert, in dem auf

Donnerstag den 21. August l. J.
Morgens 9 Uhr

anberaumten Termine zu Friedberg in der Wohnung des Administrators der Masse, Grossherzoglichen Hofgerichts-Advocaten Trapp II., vor unterzeichnetem Commissar, wenn sie nicht vorziehen, bei der gerungen Hoffnung einer Befriedigung zur Vermeidung von weiteren Umständen und Kosten, bis zu diesem Termine ihren Verzicht auf ihre Forderungen zu erklären, entweder in Selbstperson oder durch einen gehorig, insbesondere zum Abschluss einer Uebereinkunft über die Beendigung des Concurses instruirten und speziell bevollmächtigten Anwalt, wozu man ihnen den bereits von Gerichts wegen zum General-Anwalt provisorisch bestimmten Hofgerichts-Advocaten Krauskopf dahier und Trapp II. und III. zu Friedberg in Vorschlag bringt, zu erscheinen, und in sofern es nöthig vollständig zur Sache zu kommuniciren, so weit es noch nicht geschehen die ihnen im Locations-Urtheil vom 10. Juli 1797 ertheilenen Auflagen bei Strafe des Ausschlusses vollständig zu erledigen und sich über die Bestellung eines neuen General-Anwalts, so wie über die zur Beendigung des Concurses zu ergreifenden Massregeln, insbesondere wegen einer vergleichsweisen Belegung der schon anhängigen oder noch drohenden Rechtsstreitigkeiten der Masse, wegen Nachlass der Forderungen gegen frühzeitige Befriedigung und wegen etwa einlretender Dispositionen über die Masse selbst, so gewiss auf Vorbehalt bestimmt zu erklären, als sie sonst als der Majoritat der erschienenen Creditoren derjenigen Klasse, in welche sie locirt sind, beigetreten, mit den von derselben gefassten Beschlüssen einverstanden angenommen, und mit Einwendungen gegen die Ausführung derselben nicht weiter gehört werden werden.

Giessen den 16. Juni 1834.

Vermöge Special-Auftrags
Grossherz. Hofgerichts der Provinz Oberhessen.
Dr. Kraft, Gr. Hofgerichts-Assessor.
vdt. Geist.

Notirung einiger Staatseffekten.

Frankfurt a. M. den 29. Juli 1834.

In Privatgeschäften bis 1 Uhr	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall.	99 1/8	—
" 4% "	—	90 3/4
" Wiener Bankaktien	1550	—
Holländ. 2 1/2% Integrale .	—	50 7/16
" 5% Certifikate . .	—	94 11/16

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redakteur: Dr. H. C. Thomas. — Drucker: Barthelsser.

Digitized by Google

N: 203. — Dienstag — — 22. Juli — 1834.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Die Ober-Postamts-Zeitung erscheint in der zweiten Hälfte des Jahrs 1834 in bisheriger Weise. Das ihr beigegebene »Konversations-Blatt« aber soll, nach dem Wunsche vieler resp. Abonnenten, künftighin, state nur zweimal in der Woche, täglich mitausgegeben werden, ohne daß deßhalb eine Preiserhöhung Statt fände. Nächst dieser bedeutenden Erweiterung hat man auch, um den Beifall des geehrten Publikums immer mehr zu gewinnen, die Einrichtung getroffen, daß foreau dem politischen Texte der Zeitung durch eigene Artikel, angemessene Uebersichten, und vollständigere Benutzung der vielen zu Gebot stehenden Quellen, ein mehr als flüchtiger Werth gesichert bleibe. Zu der Zeitung werden Register, zu dem Konversationsblatte Inhaltsverzeichnisse und halbjährlich ein Titelblatt geliefert. Das Konversationsblatt ist auch getrennt von der Zeitung durch die Post und den Buchhandel zu beziehen. — Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 21. Juli.

Se. Maj. der König von Würtemberg haben drm Hohen Senat dieser freien Stadt mittelst Allerhöchsten Schreibens vom 5. v. M. das erfolgte Ableben Ih. Hoh. der Frau Herzogin Luise von Würtemberg, geb. Prinzessin von Stollberg-Gedern, Wittwe des verewigten Herzogs Eugen von Würtemberg, angezeigt.

Wenn das Schauspiel aus ist, spendet das Publikum Lob oder Tadel. Man fragt sich, ob die Acteues ihre Rollen gut gegeben, ob das Stück bühnenrecht, ob der Knoten brav geschürzt und glücklich gelöst ist. Mit dem politischen Drama wird es nicht anders gehalten. Jetzt, wo in England der lahme Ausgang der ministeriellen Krisis alle Parteien fast gleich unzufrirden läßt, fehlt es nicht an scharfen Urtheilen übrr Anlaß, Fortschreiten und Ergebniß der im Cabinet entstandenen Spaltung. Neben den Whigs und Tories, den Radicalen und Conservativen, gibt es verständige Leute, die sich frei zu halten suchen von dem Einflusse vorgefaßter Meinungen. Ihre Ansichtrn findet man, bei genauem Zusehen, in den Londner Blättern der verschiedensten Farben. So dürfte wohl drr nachstehende Artikel des »Examiner« in gewissem Sinne geeignet seyn, dem Beobachter den rechten Gesichtspunkt anzuweisen:

»Wir wollen uns nicht stellen, als sey uns die Auflösung des Grey'schen Ministeriums leid. Wir hatten die jüngste Zusammenleimung verlacht und sehen jetzt gleichgültig auf den Einsturz. Lord Grey hat dem Lande alle Dienste geleistet, deren er fähig war, und mehr, als er wohl selbst wollte. Er hat die Reformbill durchgeführt. Dürfte man annehmen, er habe die Reform nur als das Mittel angrsehen, das uns die Dinge schaffen soll, um welcher willen allein die Reform wichtig ist, so würde er größere Ansprüche auf unsern Dank haben. Aber es ist klar, Lord Grey sah nicht, wohin die Maasregrl, dir seinen Ruf als Staatsmann begründet, führen muß. Er wollte dem Volke einen unfruchtbaren Scepter in die Hand geben. Er hatte eine Kraft geschaffen, und gedachte nun zu hindern, daß sie wirke. Die Schlüssel zum Haus hatte rr hingeliefert, zuglrich aber stemmte er sich von innen wider die Thüre, um den Andrang von außen abzuhaltrn. Lord Grey ist ein kurzsichtiger Staatsmann mit alten Grundsätzen in einer neuen Zeit; in der St. Jamesstraße hat er gelernt; — was Wunder, daß seine politische Welt nur den Thron und das Parlament umfaßt. Er versteht nicht, der öffentlichen Meinung den Puls zu fühlen. Vor zwanzig, ja vor zehn Jahren wäre er seiner Rolle gewachsen gewesen. Jetzt ist ihm drr Zeit über den Kopf gewachsen. In unsern Tagen schrumpft ein Minister, der gehässige Mißbräuche nur zögernd anzutasten wagt, zur Pygmäenstatur, zur Pygmäenhülflosigkeit, zusammen. Ein Staatsmann gleicht dem Reisenden, den der eisige Schneesturm ereilt; er muß durch, oder wird erstickt; gibt er der Neigung zum Schlummer nach, ist er verloren. Dem Lord Grey haben wir nur vorzuwerfen, daß er dir Umstände nicht begriffen hat. Sonst glaubrn wir, es gebe nicht leicht einen ehrenhafteren Mann. Die Würde der Wahrheit war in jedem seiner Worte unverkennbar; wer ihn gehört, wird zugeben, daß er nicht weiß, was Verstellung, was Ausweichen ist. Was auch von ihm ausging, es trug den Stempel der Ehre. Nie ist eine Wolke über seine Wahrheitsliebe gezogen: sie blieb stets strahlend. Seine letzte Rede war die einzige seines edeln Bewußtseyns unwürdige, die er je gehalten.«

Muß sich Lord Grey, drr vielerfahrne, eine solche Leichenrede halten lassen, was wird nicht alles über seinen Nachfolger, Lord Melbourne, der gewiß im Oberhaus noch mehr Widerstand findet, gesagt werden? Die neue Zusammensetzung — denn nru ist das Cabinet immer, obschon nur Grey ausgetretrn, nur Hobhouse dazu gekommen ist — kann allein in einer Beziehung als wichtig gelten: durch Ausschließung der Tories. Ist abrr nicht gerade hier die bedenkliche Seite des gegenwärtig in England herrschenden Systems. Niemand zweifelt, daß Sir R. Peel an Talent dem Lord Althorp überlegen ist, allein weil er zur Torypfahne

geschworen, ist sein Eintritt in's Cabinet unmöglich. Man hat auch den Herzog von Wellington mit Recht leidenschaftlicher Uebereilung beschuldigt, weil er in seiner (unnöthigen) Antwort auf Grey's letzte Rede die seit drei Jahren befolgte Politik heftig angegriffen. Er hat dadurch sich und seinen Freunden die Theilnahme an der Verwaltung ganz, und muthmaßlich auf immer, abgeschnitten. Denn was wäre die unmittelbare Folge eines Toryministeriums? Restaurationen in Belgien, Spanien und Portugal, Bruch des Bundnisses mit Frankreich, und allgemeiner europäischer Krieg — Dinge, die man in England nicht will.

Zu Paris wurde die Londoner Crisis mit ängstlicher Besorgniß, der Ausgang mit ungemeiner Freude aufgenommen. Das »J. d. Debats« ist ganz glücklich, daß die Allianz mit den guten Freunden jenseits des Kanals keine Gefahr läuft. Nachstehend ein Auszug seines neusten Artikels:

»Lord Melbourne kömmt an Lord Grey's Stelle., Lord Althorp bleibt in seinem bisherigen Wirkungskreis. Das Ministerium ist neu gebildet und hat die Erbschaft Lord Grey's angetreten. Die Reform soll entwickelt werden in den Schranken, welche ihr die Weisheit des letzten Cabinets, die Klugheit des Parlaments, gesetzt hat. Ein bedeutendes Zeichen fällt zumeist in die Augen: Die Tories sind nicht zu Rath gezogen worden. Selbst ihre Journale haben nur furchtsame Worte gestammelt. Die Torypartei hat aufgehört, auf die öffentlichen Angelegenheiten Englands Einfluß zu haben. Wellington's letztes Ministerium war schon der Uebergang zur Herrschaft der Whigs. Das Haupt des Cabinets mußte selbst die Hand bieten zur Ausführung der Plane der Gegner. Nach der Julirevolution hat Wellington kaum Zeit, die neue französische Regierung anzuerkennen; er muß abdanken, weil ihn die Mehrheit im Unterhaus verläßt. Grey nimmt das Steuerruder. Unter ihm entwickelt sich Englands neues politisches System, nach Außen durch das enge Bündniß mit Frankreich, nach Innen durch die Parlamentsreform. Lord Grey hat mit starkem Geiste und festem Willen eine Nothwendigkeit erkannt, die er nicht geschaffen, der aber auch nicht auszuweichen war. Als später das Oberhaus sich feindlich zeigt, gibt er dem König seine Vollmacht zurück. Wellington wird gerufen: er soll sein Kunststück machen, gesteht aber, nach acht Tagen, daß er kein Cabinet zu bilden vermöge. Lord Grey übernimmt nochmals die Leitung. Bejahrt und erschöpft zieht er sich jetzt zurück, und dießmal ist von den Tories gar nicht mehr die Rede. Die Verwaltung wird in seinem Sinne ergänzt. Wir dürfen sonach annehmen, daß die Tories ihre Ohnmacht einsehen. Die Folge ist, daß die Radicalen den mächtigsten Hebel zur Wirkung auf die Massen verloren haben. Sie können das Schreckbild des Torysmus nicht mehr vorführen; die Nation wird begreifen, daß sie fortan nur die Radicalen zu fürchten hat. Zugleich wird sich Europa, und dießmal für immer, überzeugen, wie es mit dem Bündniß zwischen Frankreich und England Ernst ist. Das Friedenssystem kann dabei nur gewinnen. Der König Wilhelm IV. hat seine Achtung vor den constitutionnellen Grundsätzen abermals an den Tag gelegt. Sein Beispiel wird für das Oberhaus nicht verloren seyn. Es ist aus mit der kleinlichen Taktik, welche die persönlichen Ansichten des Monarchen den politischen Grundsätzen seiner Minister entgegenstellte. Die Krone hat keinen neuen Weg eingeschlagen: sie ist auf dem geblieben, wo allein Heil und Wohlfahrt zu finden ist.«

Oesterreich.

(Wien, 15. Juli.) Die »Preßb. Z.« gibt nachstehende Uebersetzung der lateinischen Rede, mit welcher Se. H. der Erzherzog Ferdinand, nach der Vorbereitungssitzung vom 19. Juni, am 20. den siebenbürgischen Landtag zu Klausenburg feierlich eröffnete: »Durch die Allerhöchste königl. Gnade Sr. geheiligten Maj. mit dem Auftrag beehrt, daß ich den Ständen des Sr. Maj. sehr theuren Großfürstenthums Siebenbürgen, die sich zur Abhaltung des Landtags auf dem von den Gesetzen vorgeschriebenen Wege versammelt haben, als bevollmächtigter Kommissär Sr. Maj. den Landtag als das erwünschte Zeit der gemeinsamen Wünsche eröffnen möge, verehre ich in dieser meiner Ernennung ein mir nicht minder willkommenes, als ehrenvolles Zeichen der königl. Huld und des Zutrauens. In der Erfüllung der Pflichten dieses Auftrags werde ich alle meine Bestrebungen dahin richten, daß ich den gütigen und väterlichen Absichten Sr. Maj. nach Kräften entsprechen, und das Wohlwollen und Zutrauen der löblichen Stände erlangen möge, indem ich die erwünschteste Pflicht erfüllen werde, wenn ich ihre gesetzmäßigen Wünsche und Bitten an den erlauchten Thron befördere. Während der kurzen Zeit, in der ich in diesem, mit so vielen und großen Naturgaben ausgestatteten Lande und in dem Schooße dieser großherzigen Nation verweile, ward mir die willkommene Gelegenheit zu Theil, sehr viele offenbare Zeugnisse der wahrhaft homagialen (huldigenden) Devotion und der tiefsten Ehrfurcht gegen den besten Fürsten zu erfahren, welche, als einen neuen Beweis der ungetrübten und homagialen, bei allem Wechsel der Begebenheiten an den Tag gelegten Treue aller Stände dieses Großfürstenthums gegen Se. geheil. Maj., an den durchlauchtigsten Thron zu befördern, ich als die höchste Ermunterung ansah. Der letzte Krieg, der zur Erlangung und Befestigung des Friedens geführt werden mußte, die schwierigen Begebenheiten, die in den benachbarten Ländern aufeinander folgten, die verderbliche und schadliche Krankheit, welche beinahe in der ganzen Monarchie wüthete, und andere Umstände, welche weder durch umsichtige Beachtung der Zukunft, noch durch die väterliche Sorgfalt des durchlauchtigsten Fürsten besiegt werden konnten, hinderten eine lange Reihe von Jahren, daß Se. geheiligte Maj., unser allergnädigster Fürst, zufolge seiner väterlichen Sehnsucht, die urväterliche Konstitution stets und überall aufrecht zu erhalten, den gesetzlichen Landtag hatte berufen können. Um so fester bin ich davon überzeugt, daß die löblichen Stände, die sich zu dem gesetzmäßigen Zweck, auf dem Landtage über das allgemeine Wohl zu berathschlagen, eingefunden haben, den von der göttlichen Vorsehung verliehenen Zeitpunkt und die durch die k. Gnade verschaffte, sehr bequeme Gelegenheit desto lebhafter ergreifen und desto eifriger darnach streben werden, im Sinn der Gesetze vor allen die k. Propositionen, die sie vernehmen werden, zu erfüllen; dann aber sich allen jenen Arbeiten mit Sorgfalt zu widmen, und solche Beschlüsse zu fassen, die dem öffentlichen Wohl, welches Sr. geheiligten Maj. vor allen am Herzen liegt, einen fröhlichen und festgegründeten Zuwachs versprechen können.«

(Triest, 7. Juli.) Vorgestern ist hier der Vizeadmiral und Oberbefehlshaber der kaiserl. Marine, Marquis Paulucci, aus Venedig angekommen. Unmittelbar nach seiner Ankunft (mit einem Dampfboote) besichtigte derselbe die beiden Fregatten »Guerriera und »Hebe«, welche aus Newyork, wohin sie die polnischen Flüchtlinge gebracht, zurückgekehrt sind, und vor den Augen des Viceadmirals mehre geschickte Evolutionen zur See ausführten.

Deutschland.

(Kassel, 19. Juli.) In der gestrigen Sitzung der Ständeversammlung wurde ein in Bezug auf den Just.-Etat in der vorigen Sitzung wegen eingetretener Stimmengleichheit nicht zur Entscheidung gebrachter Antrag des Hrn. Wippermann, wonach die Staatsregierung ersucht werden sollte, die Aktuare zu fixiren und die aus dieser Ermächtigung entstehenden Kosten durch einen erhöhten Stempel zu decken, mit 21 Stimmen angenommen. Der Gesetzentwurf, die Versorgung des Kurfürstenthums mit Aus-

Digitized by Google

schluß der Kreise Schaumburg und Schmalkalden, mit Kochsalz betreffend, wurde revidirt und mit 30 gegen 12 Stimmen angenommen. Ferner wurde auf den Bericht des Hrn. v. Eschwege über den Etat der Direktion der Hauptstaatskasse durchdiskutirt und dieser Etat auf circa 17,544 Thlr. 12 Sgr. festgesetzt, jedoch ein Antrag des Landtagskommissars, Hrn. Ministerialdirektor Meisterlin, noch 700 Thlr. als Nachverwilligung der Staatsregierung zum geeigneten Gebrauch zur Disposition zu stellen, auf den Vorschlag der HH. Scheffer und Baumbach 3. an den Budgetausschuß zur Begutachtung zugewiesen. Endlich wurden die Berichte des Hrn. v. Eschwege über den Etat des Obersteuerkollegs, der Oberfinanzkammer, so wie der Domänenverwaltung durchdiskutirt und unter Ausführung verschiedener einzelner Posten festgestellt. Zur Prüfung eines, die Generalbrandkasse betreffenden Berichts wurde beschlossen, einen besondern Ausschuß zu wählen. Eine von dem Landtagskommissar, Hrn. Ministerialdirektor Meisterlin, übergebene Mittheilung des Ministeriums des Innern, die Landgensdarmerie betreffend, wurde dem Budgetausschuß zur Prüfung überwiesen. — In der der öffentlichen Sitzung vorhergegangenen geheimen Sitzung ist dem Vernehmen nach Hr. Manns, auf den von ihm wiederholt ausgedrückten Wunsch, von den Geschäften eines Sekretärs der Ständeversammlung entbunden und sind dieselben dem Hrn. v. Dörnberg übertragen worden, (welcher auch schon in der öffentlichen Sitzung dieselben versah.)

— In der Sitzung vom 18. Juli wurden ferner die Berichte über die Kosten der Krankenhäuser, der Landesbibliotheken und über den Etat des Landesbischofs und Domkapitels, über die Beiträge zu den Deklarationen der Predigerstellen, des Gottesdienstes, der Kirchenbauten und der Kosten einer Synode durchdiskutirt und diese verschiedenen Etats festgestellt; in Bezug auf die Dotationen zu den Beiträgen der Predigerstellen aber unter andern das Minimum des Einkommens der Predigerstellen in Kurhessen für die Zukunft auf 300 Thlr. festzustellen, und daher 3000 Thlr. zu verlangen, um diejenigen Predigerstellen, die ein geringeres Einkommen als 300 Thlr. abwerfen, bis zu dieser Summe erhöhen zu können. Endlich verkündete der Landtagskommissär, Hr. Ministerialdirektor Meisterlin, im Auftrag der Staatsregierung den Schluß des Landtags auf den 16. August dieses Jahres.

(Hamburg, 17. Juli.) Die mit dem Dampfschiffe über Lübeck hier eingegangenen St. Petersburger Blätter bis zum 12. d. bringen nichts von Belang. Privatbriefen zufolge, war der Geburtstag des Kaisers am 8. d. aufs Feierlichste begangen worden, Höchstwelcher an diesem Tage dem Prinzen Adalbert von Preußen, den St. Andreasorden zu verleihen und den hochbejahrten Admiral Mordwinow in den Grafenstand zu erheben geruhte.

(Kuxhaven, 13. Juli.) Das Schiff »Gipsey« mit seinen 84 (nicht 184) karlistischen Flüchtlingen, worunter auch 7 Frauenzimmer, liegt noch vor Kuxhaven auf der Rhede. Jene werden in kleinen Abtheilungen ans Land gelassen, um sich nach einer 3½wöchentlichen Seereise von Lissabon her, etwas zu erholen; die meisten sind junge, hübsche Leute, jedoch fast gar keine von ihnen einer anderen als ihrer Muttersprache mächtig. Für ihre Geldbedürfnisse war schon vor ihrer Ankunft gesorgt worden. Als im Gespräche mit einigen von ihnen zufällig die Rede auf die Insel St. Helena kam, erkundigten sie sich angelegentlichst nach deren Entfernung, und waren äußerst verwundert, zu hören, daß es wohl noch einmal so weit von Lissabon dahin, als von Lissabon bis hierher sey, und ihr Benehmen auf die Nachricht, daß sie sich in der entgegengesetzten Richtung befänden, schien anzuzeigen, daß sie den Gedanken an eine Transportation nach St. Helena genährt hatten. Sie leben übrigens noch der zuversichtlichen Hoffnung, daß die Sache ihres Königs bald obsiegen werde. Wohin sie sich von der Elbe wenden werden, ist noch nicht bekannt; in Folge früherer Verordnungen über die Zulassung von Auswanderern in großen Trupps kann ihnen ein längerer Aufenthalt unter uns schwerlich gestattet werden. (Repl.)

(Frankfurt, 21. Juli.) Dem Vernehmen nach ist ein Theil der von unserm gefeierten Landsmann, Hrn. Eduard Rüppell, auf seinen letzten Reisen in Abyssinien gesammelten naturhistorischen Schätzen auf der Seefahrt bei Boulogne an der franz. Küste verunglückt. Unter den leider zu Grunde gegangenen Gegenständen sollen sich auch die für die hiesige Stadtbibliothek bestimmt gewesenen Münzen und sonstige Antiquitäten befinden. Den Freunden der Geschichtkunde und Naturwissenschaften muß ein solcher Verlust schmerzlich seyn, besonders wenn man bedenkt, daß der ehrenwerthe Reisende für seinen Zweck so viel aufgeopfert und an die Erlangung dieser historischen Seltenheiten und Naturschätze, die nun in einem Nu durch den trügerischen Ozean verschlungen wurden, so viele Zeit und Mühe verwendet hat.

Frankreich.

(Paris, 18. Juli.) Der Marquis v. St. Simon ist zum Gouverneur der französischen Niederlassungen in Ostindien ernannt worden.

— Der König hat am 14. Juli die Pariser Wähler von 1789 empfangen; sie sind von 500 auf fünf zusammengeschmolzen.

— Von den bevorstehenden Julifesten wird bereits folgendes halboffizielle Programm gegeben: Am 26. Juli sechszehn Paare getraut und auf öffentliche Kosten ausgestattet; am 27. Trauerdenkmäler errichtet über den Gräbern der für die Freiheit gefallenen Heloen; am 28. Musterung der Nationalgarde und der Linientruppen; Spiele und Tänze in den elysäischen Feldern; allgemeine Beleuchtung; am 29. Einweihung des historischen Museums zu Versailles; Wettfahrten unterm Pont royal, Bankett in den Gallerien, wo die Industrieausstellung war, Luftballons, Feuerwerk, Illumination. —

Portugal.

(Lissabon, 24. Juni.) Bei den neuen Wahlen für die Munizipalität von Porto haben die Minister den Sieg davon getragen; die jetzigen Munizipalitätsmitglieder sind gänzlich von ihrer politischen Farbe. Durch diesen Sieg ermuntert, haben sie versucht, einen neuen zu erringen, und zwar durch die Entwaffnung der hiesigen Freiwilligen, die ihnen nicht befreundet sind. Das Unternehmen war sehr schwieriger Art. Die Anzahl der Freiwilligen belief sich auf 10,000 Mann, und die Garnison der Linientruppen war höchstens 4000 Mann stark, wovon die Minister nur 2000, nämlich die Fremden, als Leute ansehen konnten, auf die sie rechnen dürften. Da also mit Gewalt nichts geschehen konnte, so wurde es zunächst mit Güte versucht. General Gama Lobo, ein Vertrauter der Minister, unter dessen Befehl die bewaffnete Macht der Hauptstadt steht, wurde damit beauftragt. Er erließ einen Befehl, wonach die Freiwilligen von jenem Tage an, anstatt die Waffen nach Hause zu nehmen, sie in den Kasernen lassen sollten, und auf diese Weise wollte die Regierung sich ihrer bemächtigen. Zwei Bataillone fingen an, die Waffen zu übergeben, die andern merkten aber die Absicht, weigerten sich, und zwangen diejenigen, die sie schon abgeliefert hatten, sie wieder zu holen; diese brachen die Kasernenthüren ein und bemeisterten sich der Waffen wieder. Die Aufregung war groß; der größte Theil der hiesigen Bevölkerung nahm für die Freiwilligen Partei. Die Minister, um ihre Portefeuilles zu retten, mußten nun nachgeben, und kamen mit Gama Lobo überein, daß er die Regierungsmaßregel für eine von ihm persönlich ausgegangene Akte ausgeben sollte. Ihm wurde also das Kommando abgenommen, wofür er reichlich entschädigt worden ist. — Die Unruhen in den Provinzen dauern fort. Politische Mordthaten, Räuberbanden ꝛc.

Digitized by Google

sind an der Tag ordnung. Coimbra hat sich dabei besonders ausgezeichnet. Auch hier vergeht fast keine Nacht, ohne daß unsere Straßen solche Auftritte des Schreckens darbieten. — Im ganzen Reiche wird die Einziehung der Mönchsklöster in Kraft gesetzt. Jeder Mönch der reichern Orden, der kein politisches Vergehen sich hat zu Schulden kommen lassen, bekommt als Ersatz monatlich 12 Milreis (20 Thlr. pr. Crt.): ist er aber über 70 Jahr alt, 18 Milreis (30 Thlr. pr. Crt.); die Bettelmönche erhalten nur ⅓ von jenen Summen. Werden sie aber angestellt, so geht jene Pension ein. Die Zahlung derselben findet bei den Präfekturen Statt. — Die Cholera hat sich von Neuem in der Hauptstadt gezeigt. (Pr. St. Z.)

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 21. Juli 1834.

Zufuhr.	Preis fl.	kr.	Zufuhr.	Preis fl.	kr.
200 Mlt. Waizen . .	4	30	— Mlt. Spelzenkern	—	—
30 » Korn . . .	3	30	— » Erbsen . .	—	—
20 » Gerste . . .	3	10	— » Bohnen . .	—	—
350 » Hafer	2	55	— » Kohlsamen	—	—

Im Laufe der verflossenen Woche wurden ausser dem Fruchtmarkt hier verkauft:

588 Malter Waizen à 5 fl., 4 fl. 40, 30 kr.
60 » Gerste a 3 fl. 15, 2 fl. 45 kr.
658 » Hafer a 2 fl 45 kr. bis 3 fl. 10 kr.
148 » Kohlsamen a 15 fl. 15. 40 kr. bis 16 fl.

Benachrichtigungen.

[1205] **Weinversteigerung.**

Mittwoch den 13. August, Morgens 10 Uhr, werden in dem Freiherrlich von Haßberg'schen Keller zu Bodenheim,

10 Stück 1832r
und 11 » 1833r

öffentlich versteigert.

Bodenheim den 19. Juli 1834.

Freiherrlich von Haßberg'sche Verwaltung.

[1204] **Ein Landgut,**

ausgezeichnet durch seine schöne Lage, mit landwirthschaftlichen Fabrik-Einrichtungen versehen und zu neuen Fabrikanlagen sehr geeignet, ist zu verkaufen. — Nähere Auskunft ertheilet die Expedition dieses Blattes.

[1181] Der unterzeichnete Eigenthümer des Gasthofs zur Post in Leopoldshafen (vormals Schreck), an welchem Platze die von Mainz kommenden Dampfschiffe übernachten und von wo aus solche jeden Tag des Morgens um 9 Uhr nach Mainz abgehen, beehrt sich, den Herren Reisenden seinen gut eingerichteten mit allen Bequemlich eiten und guten Betten versehenen Gasthof, unter Versprechung prompter und billiger Bedienung, bestens zu empfehlen. Deger.

Literarische Anzeige.

[1197] So eben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:

Repertorium
der
gesammten deutschen Literatur,
herausgegeben
von
Ernst Gotthelf Gersdorf,
Oberbibliothekar an der Universität zu Leipzig.

Zweiten Bandes erstes Heft. Gr. 8. Preis eines Bandes von ungefähr 50 Bogen 3 Thlr. oder fl. 5. 24 kr.

Diese Zeitschrift, deren erster Band in 10 Heften bereits versandt wurde, hat die schwierige Aufgabe über alle in den Landern deutscher Zunge erscheinenden und in den allgemeinen Buchhandel gekommenen Druckschriften vom J. 1813, so weit diese bis jetzt erlangt werden konnten, möglichst schnell zu berichten, nach dem Urtheile sachverständiger Männer bisher gelost und bei Allen, die regen Interesse an den neuesten Erzeugnissen der deutschen Literatur nehmen, günstige Aufnahme gefunden. Unterstützt durch eine grossere Anzahl ausgezeichneter Mitarbeiter und bei strengem Festhalten an dem Plane, den Inhalt jeder Schrift in gedrangter Kurze und fern von jeder Parteilichkeit so zu charakterisiren, dass der gebildete Leser selbst entscheiden kanne, ob eine weitere Einsicht ihm nutzlich seyn werde oder nicht, durfen wir hoffen, einem bei der grossen Literaturmasse längst gefühlten Bedurfnisse abzuhelfen und somit einer mehrseitigen Unterstützung auch Seitens der Herren Verleger und Herausgeber durch baldige Einsendung ihrer neuesten Druckschriften uns versichert halten. Ueber 1000 Schriften sind bereits im ersten Bande angezeigt, und das Auffinden derselben durch eine bestimmte Anordnung in jedem Hefte und ein sorgfaltiges Register am Schlusse des Bandes erleichtert worden. In den beigegebenen literarischen Miscellen werden Personalnotizen, Nachrichten über literar-historische und Kunstgegenstande, geographisch-statistisch-historische Notizen, Schul- und Universitatsnachrichten u. s. gegeben, mit vorzuglichem Fleisse aber die wichtigern neuesten literarischen Erzeugnisse des Auslandes zusammengestellt. Der erste Band enthalt Uebersichten der neuesten danischen, englischen, franzosischen, hollandischen, italienischen, russischen, schwedischen und spanischen Literatur, die durch angeknüpfte Correspondenz kunftig noch bedeutend erweitert werden sollen.

Das Repertorium erscheint regelmäßig am 15. und 30. jedes Monats in Heften, deren Umfang sich nach den vorhandenen Materialien richtet; jedem Hefte wird ein bibliographischer Anzeiger beigegeben, worin literarische Anzeigen aller Art, Antikritiken u. dergl. gegen Insertionsgebühren von einem Groschen für die Zeile aufgenommen werden.

Alle Zusendungen für das Repertorium sind unter der Adresse

„An die Expedition des Repertoriums der ges. deutschen Literatur"

an den Unterzeichneten zu richten.

Leipzig, 15 Juni 1834.

F. A. Brockhaus

In Frankfurt a. M. vorräthig in Friedr. Wilmans Kunst- und Sortiments-Handlung.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1224] Heute frühe wurde in der Nähe der Seebrucke ein mit Unterhosen, Hemde und Hosenträger bekleideter unbekannter mannlicher Leichnam im Main gelandet. Indem wir dessen Beschreibung hier anführen, ersuchen wir zugleich alle diejenigen, welche über diesen, höchst wahrscheinlich beim Baden verunglückten Unbekannten einige Auskunft zu geben vermögen, solche der unterzeichneten Behörde baldigst zu ertheilen.

Frankfurt den 19. Juli 1834.

Polizei-Amt.

Beschreibung des Leichnams.

Alter: circa 50 Jahre;
Grösse: 6 Schuhe;
Haare: braun;
Augenbraunen: } braun;
Augen: }
Nase: lang;
Mund: gross;
Zahne: wohlerhalten;
Kinn: spitz;
Gesicht: oval;

Derselbe hat auf der rechten Seite einen bedeutenden Scrotalbruch, und ist am rechten Auge schief, Hemd und Unterhosen sind neu Weeg und ohne Zeichen, die Hosenträger aber von Gurten.

[1202] **Gläubiger-Vorladung.**

Wer an die Verlassenschaftsmasse des zu Mainz verlebten Heinrich von Biedel, Handlungs-Commis aus Würzburg, Forderung zu machen gedenkt, hat solche bei der auf

Mittwoch den 13. August l. J., Vormitt. 9 Uhr, angesetzten Tagfahrt in dem Geschäftszimmer Nr. 3 der unterfertigten Stelle unter dem Rechtsnachtheile anzumelden und nachzuweisen, dass er ansonst bei Auseinandersetzung und Vertheilung der Masse nicht mehr berücksichtiget werde.

Würzburg den 15. Juli 1834.

Königl. Bayer. Kreis- und Stadtgericht.
Wenina.

[1175] **Gantedikt.**

Ueber das Vermögen des dahier verstorbenen Staabschirurgen Karl Müller wird Gant erkannt und Tagfahrt zum Richtigstellungs- und Vorzugs-Verfahren auf

Montag den 11. August d. J., früh 8 Uhr, dahier anberaumt, wobei alle diejenigen, welche aus was immer für einem Grunde Ansprüche an die Masse machen wollen, solche bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant persönlich oder durch einen Bevollmächtigten mündlich oder schriftlich anzumelden, auch die etwaigen Vorzugs- und Unterpfands-Rechte zu bezeichnen haben, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweis-Urkunden oder Antretung des Beweises durch andere Beweismittel.

Zu der Tagfahrt selbst werden ein Massepfleger und ein Gläubiger-Ausschuß ernannt, so wie ein Borg- und Nachlaß-Verfahren versucht, und in Betreff der Borg-Vergleiche und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erscheinenden beitretend angesehen werden. B. R. W.

Ettlingen den 26. Juni 1834.

Grossherzoglich Badisches Bezirks-Amt.
Der Amts-verweser
Hammer.
vt. Kaercher.

Verlag: Stadt. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. Verantwortl. Redakteur: Dr. G. L. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag. (Beilage zu Nro 203.) 22. Juli 1834.

Oesterreich.

(Wien, 15. Juli.) JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin sind gestern in Schönbrunn angekommen, werden daselbst bis heute Abend verweilen, und dann nach Baden gehen. Auch Ih. Maj. die Frau Erzherzogin Marie Luise ist in Schönbrunn eingetroffen. — Die Gemahlin des französischen Botschafeers, Gräfin St. Aulaire, ist heute nach Paris abgereist. Graf St. Aulaire wird sie bis Salzburg begleiten. — Der russische General, Baron v. Rennenkampf, ist von Warschau hier eingetroffen. — Ein österreichischer Kurier kam von London. Es sollen wegen der Vermehrung des englischen Geschwaders im niederländischen Meere zu London Eröffnungen gemacht worden seyn. Man weiß im Publikum nicht genau, welche Antwort auf die geschehenen Anfragen erfolgte, doch zeigt der Stand der Staatseffekten, daß sie nicht beunruhigend lautete. (A. Z.)

Preußen.

(Berlin, 14. Juli.) Graf v. Redern, Bruder unsers Generalintendanten der k. Schauspiele, seither Legationssekretär im Haag, hat aufs Eiligste seine Stelle verlassen müssen, um den Hrn. v. Liebermann in Madrid während dessen Abwesenheit zu vertreten: eine Wahl, die einen abermaligen Beweis gibt, daß man bei uns Männer von ausgezeichneten Geistesgaben und großem Wissen in die höhere politische Sphäre zu ziehen sucht.

— Briefe aus dem Königreiche Polen bestätigen die Nachricht, daß daselbst jede Wojewodschaft jetzt auch einen Militärgouverneur erhalten habe, welcher gleichfalls im Civil Einwirkung haben soll. Die Citadelle von Warschau ist so eben bezogen worden, und obwohl nur Erdwerke, so doch hinreichend, um die ganze Stadt im Zaum zu erhalten. Der General Kossetzki, der Adjutant von Zajonczek war, ist zum Justizminister ernannt; derselbe hat studirt und war in frühern Jahren Hauslehrer. Die Paßgesetze sind sehr streng und werden gegenwärtig auf das Gewissenhafteste gehandhabt, so daß Bestechungen unmöglich sind.

— Der Oberlandesgerichtspräsident v. Frankenberg ist jetzt aus Posen hier angekommen, und wir werden also bald die neuen Ernennungen und Personalbestimmungen für das Großherzogthum Posen zu erwarten haben, — ein Gegenstand der Berathung und Erörterung, welcher um so wichtiger für die Provinz geworden, als die letzte Petition an des Königs Maj., von Seiten des Landtages, welche die frühere Justizorganisation daselbst verdrängt hat, im Lande selbst, sowohl von den Polen als von den Deutschen, sehr verschieden beurtheilt wird. Man nenne den Appellationsrath v. Ch. als Verfasser dieser so wichtig gewordenen Petition.

— Immer noch schwankt die Wahl des Oberbürgermeisters hiesiger Residenz und damit ist den Muthmaßungen fortwährend freier Spielraum gelassen. Einige derselben sind ganz grundlos und möchten nur in der Absicht, das, was sie aussagen, herbeiführen zu helfen, ins Publikum gebracht seyn. So können wir aus guter Quelle versichern, daß an die Wahl des Hrn. Professors Klenze zum Oberbürgermeister nie gedacht worden ist. (S. K.)

(Posen, 14. Juli.) Beinahe alle junge Leute, welche nach Polen übergetreten waren, um an der Revolution Theil zu nehmen, sind begnadigt, oder haben ihre Strafe abgebüßt; es war nämlich der Unterschied gemacht worden, daß die, welche dem Staate einen Eid geleistet hatten, von der Begnadigung ausgeschlossen worden waren. Auch müssen alle, welche ihre Militärdienste zu thun, verabsäumt, solche nachholen. Allerdings sind die alten Polen mit solchen Maßregeln nicht zufrieden, indem sie befürchten, die Jugend könnte dadurch zu sehr verdeutscht werden; man will nämlich bemerkt haben, daß die Gallizier nicht mehr so ächte Polen sind, weil dort seit vierzig Jahren auf Lembergs Hochschule deutsche Vorlesungen gehalten werden. Jeder muß dort deutsch lernen. Von dort haben auch nur wenige und zwar nur die unfleißigen Studenten an der Rebellion Theil genommen, und zwar wiederum allein auf Befehl und Zureden ihrer Mütter und ganz gegen den Willen der Väter; in den Polinnen hat sich die Liebe zu dem unabhängigen Vaterlande lebhafter, als bei den Männern erhalten und ihr Patriotismus scheut in dieser Beziehung kein Opfer, selbst den blutigsten Kampf nicht. Die enragirten Polen geben daher den österreichischen Theil Polens auf. — In dem russischen Polen ist der Bischof von Krakau von dem Kaiser als Rebell abgesetzt worden, und der Papst hat diesen Schritt genehmigt; Maßregeln in energischer Art werden auch im Königreich Polen bald den politischen Stolz verschwinden und Ruhe und Wohlstand zu ~~rückkehren lassen, besonders wenn~~ Fürst Ludwig das Polenkomité in Paris zur Annahme der vom Kaiser angebotenen Amnestie bewegen kann; der Fürst ist dieses Zweckes wegen jetzt nach Paris geschickt worden. — In unserm Großherzogthum wird durch die Förderung des Freikaufes der Bauern die Verschmelzung der Deutschen und Polen rasch herbeigeführt und die alten sarmatischen, für unsere Zeit und Civilisation nicht mehr passenden Sitten, Gewohnheiten und Uebelstände verwischen sich von Tage zu Tage mehr. Sehr begierig sind wir auf die Resultate der Reise des Oberappellationsgerichtspräsidenten von Frankenberg nach Berlin. Es hänge nämlich von derselben ab, in welcher Art das Gesetz vom 6. Juni d. J. wegen der neuen Gerichtsorganisation in unserer Provinz, zur Ausführung gebracht werden soll. Die von dem Präsidenten ausgegangenen Vorschläge sind durch die Landstände devorwortet, daher zu erwarten ist, daß auch die Polen, welche sonst so viel Neigung zur Unzufriedenheit haben, dießmal zufrieden gestellt werden, besonders da der Adel dabei gewiß nicht beeinträchtige zu werden scheint. Es ist nur zu bedauern, daß die jungen Polen sich so ungern dem Civildienste widmen; daher es unvermeidlich seyn wird, daß auch aus andern Provinzen Individuen zu Anstellungen hingezogen werden müssen, indem nach den Anträgen der Landstände allerdings das Richterpersonal sehr verstärkt werden muß. Der frühere Antrag der Stände, die dort gebornen Richter von den gesetzlichen Prüfungen zu dispensiren, ist nicht genehmigt worden. (Leipz. Ztg.)

Deutschland.

(Speyer, 18. Juli.) Die »Speyer. Ztg.« meldet: Auch hier ist die Maßregel eingeführt worden, daß die Pariser Blätter nicht früher ausgegeben werden, als nachdem ihr Inhalt geprüft und nicht anstößig befunden worden.

(Karlsruhe, 16. Juli.) Dem Vernehmen nach wird

Digitized by Google

sich für Ausführung des hier und zu Frankfurt in lebhafte Anregung gekommenen Projekts, eine Eisenbahn von Frankfurt über Mannheim nach Basel anzulegen, demnächst ein Verein bilden, welchem der Beitritt vieler durch Vermögen und Vaterlandsliebe ausgezeichneter Männer im Badischen, Würtembergischen, den Rheinlanden und Frankfurt gesichert ist. Der Vorschlag zu einem solchen soll von dem Frhrn. v. Cotta ausgegangen seyn, dessen Vater bekanntlich die Dampfschifffahrt auf dem Rheine ins Leben gerufen hat. Zu Basel hat sich ein solcher Verein bereits konstituirt, die HH. Bankiers Bischoff und Ehinger als Vorsteher bezeichnet, und, wie man sagt, den durch seine Schriften über diesen Gegenstand, sowie durch seine Thätigkeit und seine Kenntnisse gleich vortheilhaft bekannten Hrn. Newhouse zu ihrem Agenten ernannt.

(Kassel, 19. Juli.) Se. Durchl. der großherz. hess. Gesandte am hiesigen Hofe, Prinz von Sayn-Wittgenstein, ist hier angekommen.

(Darmstadt, 21. Juli.) In der Sitzung der 2. Kammer vom 19. d. wurde über den Antrag des Abg. Wolff, auf Abzug der gesammten Beziehungskosten bei Verwandlung auch der Privatzehnten abgestimmt. Die Frage: 1) Will die Kammer nach dem Antrage des Abg. v. Gagern die Beschlußnahme bis zur Berathung und Beschlußnahme über den Antrag des Abg. v. Gagern u. A. über die Ablösung fiskalischer und nichtfiskalischer Geld- und Naturalgrundrenten verschieben? wird mit 26 gegen 11 Stimmen verneint. 2) Will die Kammer die Staatsregierung ersuchen, den Ständen in Beziehung auf das Gesetz vom 13. März 1824 wo möglich noch auf diesem Landtage einen Gesetzentwurf vorzulegen, wodurch a) die Art. 9, 10 und 11 des bezeichneten Gesetzes dahin abgeändert werden, daß die sämmtlichen Zehntbeziehungskosten in der Folge, gleichwie bei den fiskalischen Zehnten, so auch bei den Privatzehnten, allein zu Gunsten der Pflichtigen bei Berechnung der Grundrente in Abzug gebracht werden sollen, und b) gleichzeitig der Art. 5 des Gesetzes vom 13. März 1824 in der Art abgeändert wird, daß für die in den Jahren 1834, 35 und 36 erfolgenden Zehntverwandlungen ein 9jähriger, in den folgenden 3 Jahren ein 12jähriger, in den weiteren 3 Jahren ein 15jähriger Durchschnitt genügt, vom Jahr 1843 an aber ein 18jähriger Durchschnitt erforderlich ist, oder, wenn es die hohe erste Kammer besonders wünschen sollte, ein für allemal der Durchschnitt auf 9 Jahre für den Fall als genügend festgesetzt wird, daß der Zehntberechtigte die Nachweisung des Zehntertrags mittelst Aufstellung einer Ertragsberechnung erbringen will? wird mit 36 gegen 1 Stimme bejaht. 3) Wünscht die Kammer nach dem Anerage des Abg. Goldmann, daß im Art. 1. des Gesetzes auch den Berechtigten die Befugniß gegeben wird, auf Zehntverwandlung zu provoziren, sobald ein neues allgemeines Grundzinsablösungsgesetz zu Stande gekommen seyn wird? wird mit 28 gegen 9 verneint. 4) Wünscht die Kammer, daß, nach dem Antrage des Abg. Goldmann der Art. 9 des Gesetzes dahin abgeändert werde, daß der Abzug des höchsten und niedrigsten Jahres in den Ertragsberechnungen unterbleibt? wird mit 23 gegen 14 Stimmen bejaht.

Holland.

(Aus dem Haag, 18. Juli.) Ih. Maj. die Königin von Baiern hat gestern das Museum und die Bildergallerie hierselbst besucht. — Nächsten Sonntag erwartet man die Prinzessin von Oranien auf dem Lustschloß Loo von Ihrer Reise nach Deutschland zurück.

— Vorgestern gab Hr. Baron Verstolk van Soelen das erste Diner nach seiner Wiederankunft aus Wien, welchem das diplomatische Korps und die ersten Beamten beiwohnten.

— Zu Waalsdorp ist die Artillerie eifrig mit Uebungen im groben Geschütze beschäftigt.

— Wie man vernimmt, ist der Buchdrucker Tompson aus Rotterdam verflossenen Sonntag hier gebracht worden, um den 6. August vor die Assisen in Betreff seines mit Belgien geführten unerlaubten Briefwechsels gestellt zu werden.

(Amsterdam, 18. Juli.) So wie an mehren auswärtigen Börsen werden auch an der unsrigen hauptsächlich die span. Fonds jetzt beachtet. Im Allgemeinen war die Stimmung darin ungünstig. Der Aufschwung, welchen dieselben an der vorgestrigen Börse bei uns erfuhren, blieb ohne Einfluß auf ihre Notirung an der Antwerpner Börse; ja sie erfuhren daselbst im Gegentheil einen Rückgang. Die 5 pCt. Perp. öffneten um 1½ pCt. niedriger als gestern; später haben sie sich zu Folge der Einkaufskommissionen für inländ. Rechnung wieder gehoben. Die Verkäufe für belg. Rechnung halten an. 3 pCt. Perp. und ausgestellte Schuld gedrückt; in ersterer Gattung wurde wenig gethan, für letztere zeigten sich einige Abnehmer für deutsche Rechnung. Die Koriesb haben trotz der Preiserhöhung an der Pariser Börse, da sie sich an der Londoner Börse nicht preishaltend behaupten konnten, einen wesentlichen Rückgang erfahren. Die Wandlungen waren unbedeutend und das meiste wurde darin zu 33½ und 33⅓ pCt. gethan. In den holl. und allen übrigen Effektengattungen wurde wenig gethan. 2½ pCt.: 51 3/8; 5 pCt.: 97 5/16; Kansb.: 22 3/8; Syndik. 4½ pCt.: 90 7/8; 3½ pCt.: 73½; span. Perp. 5 pCt.: 61 1/8, 1/4; 3 pCt.: 45 1/2, 3/8; Koriesb.: 33 5/16.

Belgien.

(Brüssel, 18. Juli.) Der »Independant« von heute enthält folgenden Artikel: »Wir vernehmen, daß die zu Biberich eröffneten Unterhandlungen, um die Zustimmung der Agnaten des Hauses Nassau zur Abtretung eines Theils von Limburg zu erhalten, ein Resultat gehabt haben. Man versichert uns, daß unter Vermittlung von Oesterreich und Preussen eine Uebereinkunft zwischen den Bevollmächtigten des Königs Großherzogs und des Herzogs von Nassau zu Stande gekommen und in diesem Augenblick der Gutheissung des Königs Wilhelm unterlegt ist.

— Man schreibt aus Maestricht, daß die holländische Regierung den belgischen Kanonieren, welche noch in ihrem Dienste sind, unbestimmten Urlaub ertheile und daß dasselbe nächstens auch mit den Infanteristen der Fall seyn werde.

— Hr. Lefevre-Meuret, der Oppositionssenator, hat die »Emancipation« gekauft, läßt sie aber von den früheren Redaktoren ministeriell schreiben.

(Mons, 15. Juli.) Der Assisenhof hat sich gestern nur mit dem Aufruf der Geschwornen für den wichtigen Plünderungsprozeß beschäftiget. Man hat viele Mühe, eine hinreichende Anzahl Geschworner zusammenzubringen. Die Debatten werden morgen eröffnet. In der heutigen Sitzung ward die Jury definitiv gebildet und der Anklageakt verlesen. Kein hiesiger Einwohner gehört zu den Geschwornen.

Italien.

(Rom, 10. Juli.) Der Großherzog von Baden hat den Legationssekretär, Hrn. Friedrich Maier, rühmlich bekannt durch seine Reise in Spanien, zu seinem Geschäftsträger hier ernannt. Derselbe überreichte gestern dem Kardinal Staatssekretär sein Beglaubigungsschreiben. Früher hatte Baden keinen diplomatischen Agenten in Rom; die vorkommenden Geschäfte wurden durch die würtembergische Legation besorgt. — Als der heilige Vater vor einiger Zeit die Arbeiten auf dem Foro romano in Augenschein nahm, gab er seine Unzufriedenheit zu erkennen wie die Ausgrabungen betrieben wer-

Digitized by Google

den. Er soll sofort beschlossen haben, eine Kommission zu ernennen, welche unter seiner unmittelbaren Aufsicht stehen wird. — Der russische Gesandte, Graf Gourieff, wird eine Urlaubsreise nach Deutschland machen. Auch sagt man, daß uns der österreichische Botschafter, der hier allgemein geachtete Graf Rudolph v. Lützow, auf mehre Monate verlassen wird. Diese Woche sind drei Kuriere, von Norden kommend, durchgeeilt, worunter ein englischer mit Depeschen für die Flotte im Orient. Wie man vernimmt, hat die englische Regierung beschlossen, ihre Kuriere diesen Weg gehen zu lassen, um dann von Malta aus durch dazu bestimmte Dampfkoote auf eine schnellere Weise ihre Befehle der Flotte zukommen zu lassen. — Der Prozeß der Familie Bracciano (Torlonia) mit dem Prätendenten des verstoebenen Cesarini beschäftigt fortwährend das römische Publikum, und obgleich der Ausgang fürs erste noch gar nicht zu erwarten ist, und schwer zu bestimmen seyn möchte, wie das Urtheil ausfallen wird, so zeigt sich doch die Parteilichkeit gegen das Haus Torlonia auffallend, dessen größtes Verbrechen sein Reichthum ist.

(Neapel, 8. Juli.) Unerwartete Hindernisse haben sich der so oft besprochenen Verbindung des Herzogs von Orleans mit der Schwester des Königs und der des Prinzen Leopold mit der Prinzessin Marie von Frankreich entgegen gestellt. Wie es heißt, hat namentlich die Bestimmung der Summe, welche die Tochter Ludwig Philipps zu ihrer Aussteuer erhalten sollte, zu vielen Einwürfen und Schwierigkeiten Anlaß gegeben. Der König der Franzosen, welcher die ersten Schritte zu dieser Verbindung gethan hatte, setzte die Mitgift seiner Tochter auf eine Million Franken fest, worauf ihm von dem hiesigen Hofe erwiedere wurde, daß man sich mit der Summe begnügen würde, wohlverstanden jedoch, wenn man das Wort Franken durch das Wort Dukati (gerade das Vierfache) ersetzen wolle. Dieser Vorschlag wurde von dem Kabinette der Tuilerien angenommen, aber mit dem ausdrücklichen Vorbehalt, der gegenwärtige Vicekönig von Sicilien solle, so lange er lebe, im Besitze seiner Stelle bleiben, und unter keinerlei Umständen zurückberufen werden können. Eine so unerwartete Forderung mußte natürlich den König von Neapel befremden, und wurde, wie leicht vorauszusehen war, als durchaus unstatthaft rein abgeschlagen. Die Unterhandlungen sind inzwischen noch nicht abgebrochen worden; nur betreibt man sie von beiden Seiten mit großer Lauheit. — Aus Sizilien hat man sehr befriedigende Nachrichten erhalten. Der König beschäftigt sich mit Ernst und Thätigkeit, diesem von der Natur so begünstigten, aber leider von den Bewohnern so vernachlässigten Lande neues Leben zu geben, und man erwaret mit Ungeduld die Bekanntmachung der von einigen patriotischen Sizilianern ausgearbeiteten und dem Könige zur Genehmigung vorgelegten Dekrete, welche, wie verlautet, namentlich sehr zweckmäßige Bestimmungen, die Beförderung des Handels und der Schifffahrt betreffend, enthalten sollen. — Der Gesundheitszustand der jungen Königin gibt zu mancherlei Besorgnissen Anlaß, und die Reise nach Palermo, von der man sich so viel Gutes versprach, hat denselben eher verschlimmert als gebessert, was denn wahrscheinlich dazu beitragen wird, den Aufenthalt des Hofes in Sizilien bedeutend abzukürzen. Der Andrang von Fremden in Palermo ist so groß, daß der König an einige bemittelte Privatpersonen die Bitte hat richten lassen, einen Theil ihrer Wohnungen für die Dauer des Rosalienfestes vermiethen zu wollen, da alle Hotels überfüllt sind. Die Königin Mutter, deren Geburtstag am 6. d. in Neapel gefeiert wurde, und die sich gegenwärtig in Lucca befindet, wird nächstens hier zurückerwartet. — Am 5. d. ist mit dem Dampfschiffe »Francesko Primo« Se. Maj. der König von Würtemberg mit zwei Prinzessinnen, seinen Töchtern, und einem zahlreichen Gefolge unter dem Namen eines Grafen von Teck von Genua hier angekommen, hat am folgenden Tage im strengsten Inkognito das Theater San Carlo besucht, und die Hauptstadt diesen Morgen wieder verlassen, um die Meerbäder in Castellamare zu gebrauchen. (A. Z.)

Großbritannien.

(London, 16. Juli.) Stocks: 92¾.

— Noch ist die neue Zusammensetzung des Cabinets nicht offiziell angezeigt. Doch hat der Lordkanzler Brougham im Oberhaus auf Lord Ellenborough's Frage, wann die dritte Lesung der irischen Zwangsbill Statt finden werde, folgende zureichende Erklärung gegeben: »Zu der Zeit, wo er (Lord Brougham) den Palast verlassen, habe sein edler Freund (Lord Melbourne), der jetzt an der Spitze der Regierung, zufällig noch nicht Sr. Maj. Hand geküßt (das Zeichen der definitiven Ernennung), aber er zweifle nicht, daß dieß in dem Augenblick, wo er spreche, geschehen sey. Das Cabinet sey jetzt gebildet, und sein edler Freund, der das Haupt der Verwaltung, werde morgen an seinem Platze im Hause seyn, den Gang, den er einzuschlagen Willens, angeben, und auf an ihn gestellte Fragen antworten.« Auf Lord Londonderry's Anfrage, ob Lord Althorp nach wie vor die rechte Hand der Verwaltung bleiben werde? erklärte Lord Brougham kein Bedenken, bejahend zu beantworten. Zugleich machte er die Bemerkung: in jeder Verwaltung, worin Lord Althorp ein Mitglied, werde derselbe stets die rechte Hand seyn. In der That widerfährt Lord Althorp eine Auszeichnung, wie noch nie einem englischen Minister. An 400 Mitglieder des Unterhauses haben bereits das an ihn gerichtete Gesuch, seine Stelle wieder einzunehmen, unterzeichnet. Darunter sind radicale Whigs, und Whigs, die fast Conservative sind.

Frankreich.

(Paris, 18. Juli.) Das »Journal de Paris« sagt: »Alle eingehenden Nachrichten bestätigen die Ankunft des Infanten Don Karlos in Spanien. Die Regierung hält solche jetzt für gewiß.«

— Der Erzbischof von Paris hat den Zirkelbrief des Pabstes, die Verdammung des letzten Lamennais'schen Werks betreffend, an sämmtliche Pariser Pfarrer gelangen lassen.

— Der »Renovateur« gibt ein Schreiben aus Ellsondo vom 12. Juli mit vielen Details über die Ankunft Don Karlos'. Es heißt darin: »Der König will dem Rodil entgegen gehen; ich werde die Ehre haben, ihn ins Feuer zu führen, denn hier ist's nicht, wie in Portugal: wir werden uns schlagen. Der König hat zu Calais gelandet und ist in Begleitung von nur einer Person (es soll General Moreno seyn) durch ganz Frankreich gereist.«

— Hr. Jauge hat in St. Pelagie das Zimmer inne, welches früherhin so lange von Hrn. Ouvrard bewohnt war. Er soll beschuldigt seyn, Plane zum Umsturz der spanischen Regierung, die doch mit Frankreich im Bunde, befördert zu haben.

— Hr. v. Chateaubriand ist vor den Untersuchungsrichter gerufen worden, um einen Brief an ihn, der bei Jauge gefunden worden, zu öffnen.

— Alle Blätter enthalten Gerüchte in Bezug auf den Präsidenten des Conseils. Marschall Soult soll seine Dimission verlangt und erhalten haben. Man sagte, Marschall Gerard, dem die erledigte Stelle angeboten worden, habe sich 24 Stunden Bedenkzeit ausgebeten. Das Hofbulletin meldet wirklich, daß Marschall Gerard Audienz beim König gehabt habe.

— Die »Gazette« enthält unter der Aufschrift: »Staatsstreich gegen die Börse, die Bankiers und den Handel« eine lange Schutzrede für Hrn. Jauge, und zweifelt gar nicht, das Anlehn für Don Karlos werde guten Fortgang haben.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1087] Der Unterzeichnete macht hiermit bekannt, daß er die General-Agentur der Feuer- und Lebensversicherungs-Compagnie »die Union« in Paris niedergelegt hat, und solche von der genannten Compagnie dem Herrn Christian de Bary vom 1. Juli an übertragen worden ist.

Fr. W. von Ellrodt.

In Beziehung auf vorstehende Bekanntmachung habe ich die Ehre hiermit anzuzeigen, daß ich von der Feuer- und Lebensversicherungs-Compagnie »die Union« in Paris zu deren hiesigem General-Agenten ernannt worden bin, und ersuche daher alle Diejenigen, welche seither Geschäfte mit gedachter Compagnie gemacht haben, oder noch zu machen gedenken, sich in der Folge an mich zu wenden.

Christian de Bary.

[1103] Oeffentlicher Verkauf

der zu Godesberg, nahe bei Bonn am Rhein, gelegenen, durch den letzten Churfürsten von Cöln erbauten sogenannten Redoute, mit großem Garten und Weinberg — wahrhaft ausgezeichnet durch ihre außerordentlich schöne und angenehme Lage, welche die herrlichste Aussicht auf das Siebengebirge und die höchst romantischen Ruinen des Godesbergs bietet.

Das Ganze, — einen Flächenraum von circa 7⅓ preußischen Morgen umfassend, und einem fürstlichen Schlosse ähnlich — eignet sich, besonders wegen so zahlreichen Besuchs des — auch durch vorzüglich gesunde Luft und Mineralquellen berühmten Godesbergs, in gleich hohem Grade, zum Aufenthalt einer großen Familie, wie zur Einrichtung eines Hôtels vom ersten Range.

Die innere, an 40, meist völlig neu decorirte Piècen, nebst einem Saale von seltener Größe und Schönheit, umfassende Einrichtung ist von der Art, daß das Ganze sich, mit geringem Kostenaufwand, füglich in zwei, dann immer noch sehr geräumige, Wohnungen abtheilen ließe.

Der Termin dieses Verkaufes ist auf den 9. August dieses Jahres, Nachmittags 2 Uhr, in der Redoute zu Godesberg festgesetzt, und nähere Aufschlüsse über die Verkaufs-Bedingungen ꝛc. ertheilt

der Notar Herr Erlender in Bonn.

[1168] Einem hochgeehrten Handelspublikum, so wie meinen sonstigen Gönnern und Freunden, mache ich die ergebene Anzeige, daß sich mein Laden und Wohnung von heute an in der Fahrgasse Lit. H. Nr. 34, neben dem Goldnen Stern, befindet.

Zugleich erlaube ich mir, mein sowohl hier als in Offenbach in allen Gattungen feiner Galanterie- und kurzer Waaren, gestrickter und gewebter Baumwollen- und Wollen-Artikel, stets aufs schönste assortirtes Lager en gros et en détail bestens zu empfehlen, und bitte, unter Zusicherung der billigsten Preise, der promptesten und reellsten Bedienung, um ferneren geneigten Zuspruch.

Frankfurt a. M. den 15. Juli 1834.

Löb Meyer.

[1170] Einen alten abgelagerten ganz feinen Portorico-Canaster erlasse ich vorgewogen à 48 kr. per Pfund.

Joh. Georg Weygandt,
Zeil, Ecke der Haasengasse, in Frankfurt a. M.

[1011] Von Rotterdam nach Havannah wird im nächsten Monat August absegeln:

Das Niederländische, schnell fahrende, gut bewaffnete Brickschiff Nyverheid, groß circa 100 Last, geführt durch Capitain A. van der Linden, und ist dieses Schiff besonders bequem eingerichtet zur Ueberbringung von Passagieren.

Um Erkundigung wegen Fracht-Gütern oder Passagieren wolle man sich gütigst adressiren

in Cöln an J. Simonis,
in Rotterdam an W. Smith & C.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1152] Edictalladung.

Ueber den Nachlaß des verstorbenen Johann Christ Stadter von Girkenroth ist der Concursprozeß rechtskräftig erkannt worden.

Es werden daher alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrund Ansprüche an die vorhandene Activmasse zu haben vermeinen, auf

Donnerstag den 31. Juli l. J., 8 Uhr Morgens,

zur Anmeldung derselben vor die unterzeichnete Gerichtsstelle geladen.

Das Präclusivdecret wird nur auf hiesiger Amtsstube publicirt werden.

Wallmeroth den 4. Juli 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Magdeburg.

[1009] Die Erben des Herrn Landkellners Bühl von Hadamar fordern an der Stadtkasse dahier:

1) ein Capital von 500 fl.
2) ein desgleichen von 114 fl., früher der Dichtischen Masse zugehörig, und
3) ein desgleichen von 27 fl., den Georg Schranks Erben zustandig,

welche aus dem Schuldentilgungsfond der gedachten Stadtmasse de 1835 abgelegt werden sollen. Da die über diese Capital-Posten seiner Zeit ausgestellten Schuldinstrumente nicht aufgefunden werden können, so wird andurch der Besitzer derselben aufgefordert,

binnen drei Monaten a dato

sich so gewiß damit ander zu legitimiren, als sonst diese Papiere für erloschen erklärt und die Capitalien an die Landkeller Bühls Erben ausbezahlt werden.

Hadamar den 16. Juni 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Kobbe.

Verlag: Fürstl. Thurn u Taxische Zeitungs-Expedition. — z. V. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Lapp sser.

Cours der Staatspapiere.

Den 21. Juli. Schluß 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Oblig.	5	99⅜	—
	ditto ditto	4	—	90⅜
	Bank-Actien		—	1527
	fl. 100 Loose b. Roths.		208	
	Part.-Loose ditto	4	—	130⅛
	Rothm. Oblig.	4	93½	—
	ditto ditto	4	89¾	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	59	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	100¾	—
	Obl. b. Roths. in Fest	4	—	99⅛
	d° b. d° in Lond à 12½ fl	4	94⅛	—
	Prämien-Scheine		—	56¼
Baiern	Obligationen	4		101⅜
Frankfurt	Obligationen	4	102⅜	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	87⅛
Darmstadt	Obligationen	4	—	101⅛
	fl. 50 Loose			65¾
Nassau	Oblig bei Rothschild	4	—	101¾
Holland	Integrale	2½	—	50⅝
	Neue in Certificate	5	—	95⅛
Neapel	Certificate b. Falconet	5	89⅛	—
Spanien	Rte. perpet. b. Will.	5	—	65⅞
	ditto	5	—	45⅞
Polen	Lotterie-Loose Rtl.		—	65¾

Wechsel-Cours.

Den 21 Juli.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137⅛	—
ditto	2 M.	136⅛	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100⅛	
ditto	2 M.		
Berlin	k. S.	104⅛	—
ditto	2 M.		
Bremen	k. S.	—	109⅝
ditto	2 M.		
Hamburg	k. S.	146⅜	—
ditto	2 M.	146⅛	—
Leipzig	k. S.	—	99⅝
ditto in der Messe.		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	149¾	—
Lyon	k. S.	79⅛	—
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78⅛	
ditto	2 M.		78⅛
Wien in 20 kr.	k. S.	101⅛	—
ditto	2 M.	101⅛	
Disconto		2¾	—

Cours der Geldsorten.

Den 21. Juli

Coin.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	45⅛
Friedrichsd'or	9	53	Preuß. Thaler	1	43⅛
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21
20 Francstücke	9	54	Feinsilber 16 Lth.	20	26
Souverain'd'or	16	50	d° 13 — 14 Lth.	20	26
Gold al Marco WZ.	317	—	d° 6 löthig		

Auswärtiger Cours.

Wien, den 15. Juli.	
5pCt. Metalliques	99⅞
4 " neue	90⅛
3 " Actien ex div	1253
4 " Partial	138
fl. 100 Loose	205
2½ Sdt. Banco-Obl.	—

London, den 16. Juli.	
3pCt. Stocks	92⅛
2½ " Holländische	51⅛
5 " Russ. Oblig	106
5 " griech. Bon's	36½
5 " Cortes Bons	43⅛

Amsterdam, d. 18 Juli.		
2½ pCt. Integrale		51⅜
	Kaasbilletts	22⅛
	Restanten	—
6 " Russ. Inc.		65⅞
5 " Reute perpt.		65¼

Paris, den 18. Juli.		
5 pCt. Rente		106 45
3 " ditto ex coup.		76 65
5 " Reute perpet.		64⅜
3 " ditto		42⅛
5 " Neapolit ex c.		94 20

Gedruckt bei Wilhelm Baist in Frankfurt.

N: 204. — Mittwoch — — 23. Juli — 1834.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Die Ober-Postamts-Zeitung erscheint in der zweiten Hälfte des Jahrs 1834 in bisheriger Weise. Das ihr beigegebene »Konversations-Blatt« aber soll, nach dem Wunsche vieler resp. Abonnenten, künftighin, statt nur zweimal in der Woche, täglich mitausgegeben werden, ohne daß deßhalb eine Preiserhöhung Statt fände. Nächst dieser bedeutenden Erweiterung hat man auch, um den Beifall des geehrten Publikums immer mehr zu gewinnen, die Einrichtung getroffen, daß fortan dem politischen Texte der Zeitung durch eigene Artikel, angemessene Uebersichten, und vollständigere Benutzung der vielen zu Gebot stehenden Quellen, ein mehr als bisheriger Werth gesichert bliebe. Zu der Zeitung werden Register, zu dem Konversationsblatte Inhaltsverzeichnisse und halbjährlich ein Titelblatt geliefert. Das Konversationsblatt ist auch getrennt von der Zeitung durch die Post und den Buchhandel zu beziehen. — Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 22. Juli.

Da gegenwärtig die Politik mit der Börse nahe verwandt ist, so gewinnt die Verhaftung des Bankiers Jauge zu Paris ein allgemeines Interesse. Es handelt sich dabei weniger um die Frage von der individuellen Freiheit und ihren unzureichenden Garantien, als um Feststellung und Auslegung eines staatsrechtlichen Grundsatzes. Man weiß noch nicht, aus welcher Ursache Hr. Jauge seiner Freiheit beraubt wurde. Geschah es, weil er den Infanten Don Karlos zu Paris gewußt und nicht, wie Deuz die Herzogin von Berry, verrathen hatte? Oder weil er früher als Hr. Thiers, dem doch der Telegraph und die Polizeiarmee zu Gebote stehen, die Ankunft des Prätendenten zu Elisondo offiziel anzeigen konnte? Oder weil er ein Anlehn für einen Fürsten eröffnete, der in erklärter Feindschaft ist mit der von Frankreich anerkannten Regierung in Spanien? Oder weil er Theil genommen an Planen zum Umsturz eben dieser Regierung? Bis dahin, wo sich ergeben wird, welche dieser Voraussetzungen die richtige, darf man wohl mit der »Gazette« annehmen, daß Hr. Jauge verhaftet worden, weil er auf allerdings etwas verwegene Art unter den Augen der französischen Regierung und in der Hauptstadt selbst die glückliche Ankunft des Infanten, ganz im Geiste unserer spekulativen Zeit, durch Eröffnung einer Anleihe für denselben gefeiert hat. Es fragt sich nun: ob man ihn für dieses Verfahren gesetzlich zur Verantwortung ziehen, vorläufig aber einsperren dürfe? Daß die »Gazette« vom Gegentheil überzeugt ist, beweist schon die Ueberschrift des anziehenden Artikels, den sie in ihrer neuesten Nummer (vom 19. Juli) gibt, den wir, da man jede Partei anhören muß, nachstehend im Auszuge mittheilen.

»Staatsstreich gegen die Börse. Die Verhaftung des Bankiers Hrn. Jauge, wegen einer Geschäftshandlung, die ihm nicht im geringsten zum Vorwurf gemacht werden kann, ist ein Staatsstreich gegen die Freiheit der Börse. Denn ein Staatsstreich ist nichts anders als ein Act der Willkür gegen die Rechte einer Klasse von Bürgern. Der Vorwand zur Verhaftung des Hrn. Jauge liegt, wie man sagt, in einer Beschwerde, welche der Botschafter Isabellen's und Christinen's, die sich Königin und Regentin von Spanien nennen, gegen ihn vorgebracht haben soll, weil er ein Anlehn eröffne im Namen des Infanten Don Karlos, der da behauptet, der rechtmäßige König von Spanien zu seyn. Es ist weder ein Verbrechen noch ein Vergehen, wenn man für eine Regierung oder für ein Individuum ein Anlehn eröffnet. Wer ein Anlehn eröffnet, begeht keine Handlung, sondern kündigt nur eine Absicht an. Er wünscht, daß viele Capitalisten sich bereit zeigen mögen, dieser oder jener Regierung Geld zu leihen. Die Eröffnung eines Anlehns kann kein strafbarer Act seyn, weil sie gar kein Act ist, sondern nur eine Intention. Hr. Jauge nun, indem er ein Anlehn eröffnete, hat, wenn er überhaupt gefehlt, nur in Worten gefehlt. Sein Vergehen besteht darin, daß er ein Handelscirkular in der »Gazette« abdrucken ließ, ein Circular, das ohngefähr so lautete: »Meine Freunde, ich wünsche, daß ihr mir sagen möget, daß ihr Willens seyd, Geld zu leihen an Se. Maj. Don Karlos V., den ihr und ich, wie die große Mehrzahl getreuer Spanier, als König anerkennen, und zwar in Kraft des salischen Gesetzes und trotz der Usurpation Christinen's und Isabellen's, und ungeachtet eines Quadrupelallianzvertrags, der, wie man sagt, bestehen soll zwischen den beiden genannten Frauen, dann der Donna Maria, Usurpatorin von Portugal, und den Königen Wilhelm IV. und Ludwig Philipp.« Liegt in diesen Worten, oder denen des Hrn. Jauge, ein Vergehen, so kann es nur ein Preßvergehen seyn; allein die Presse ist noch nicht so ganz verknechtet, daß sie nicht sollte die Ansprüche legitimer oder nicht legitimer Fürsten, seyen sie nun von Ludwig Philipp anerkannt oder nicht, untersuchen dürfen. Man hat nicht gewagt, denen den Proceß zu machen, die hundertmal bewiesen haben, daß Leopold ein Usurpator der Rechte Wilhelms ist, daß er seine Krone dem Aufruhr, ihre Erhaltung den fremden Bajonetten zu danken hat. Was die Absicht, zu leihen, anbetrifft, welche Hr. Jauge an den Tag gelegt hat, so konnte sie ja möglicherweise ohne Folgen bleiben. Es konnten sich keine Darleiher finden; die dargeliehe-

nen Gelder konnten nicht an Don Karlos gelangen; kurz, die Intention konnte der Ausführung ermangeln. Wollte man das Gesetz achten, so durfte die gerichtliche Verfolgung erst eintreten, wenn sich das angekündigte Anlehn realisirte. Freilich sind Hr. Jauge und seine Freunde dafür bekannt, daß sie nicht auf halbem Wege stehen bleiben; schon drängten sich die Subscribenten in ihren Bureaux; das Anlehn schien guten Fortgang zu haben. Die Regierung glaubte ihm Einhalt zu thun durch eine gewaltsame Maasregel, durch einen schändlichen Mißbrauch ihres Ansehens. Sie wird ihre Absicht verfehlen, hat sich aber dadurch eines verbrecherischen Attentats gegen die individuelle Freiheit und die Ehre eines Bürgers schuldig gemacht. Sie hat gewagt, einen Bankier verhaften zu lassen unter dem leeren Vorwand, eine Absicht angekündigt zu haben, deren Ausführung selbst durchaus erlaubt ist. Hätte Hr. Jauge am 9. Juli (als Don Karlos zu Paris war) eine Million in Quadrupeln aus seiner Kasse genommen und Sr. Maj. dem König von Spanien als Geschenk oder Darlehn übergeben, wer konnte ihm daraus ein Verbrechen machen? Und wenn er heute, aus seinem Gefängniß, seinem Hause den Auftrag zuschriebe, eine Million Piaster nach Elisondo abzuschicken, entweder in guten Wechselbriefen an die Ordre des Schatzmeisters Sr. Maj. Don Karlos V, oder baar durch den Postwagen, konnte etwa die Regierung, ohne ein Verbrechen zu begehen, die Briefe auffangen, die Geldsendung mit Arrest belegen? Bis zum 15. Juli, dem Tage der Verhaftung des Hrn. Jauge, waren die Anleihen für alle fremde Regierungen, legitime oder usurpatorische, von Ludwig Philipp anerkannte, oder nicht anerkannte, vollkommen frei zu Paris. Wir sahen Anleihen für Holland und für Belgien, Unterschriften für Polen und Geldaufnahmen für Rußland, römische Anleihen neben Subscriptionen für italienische Flüchtlinge, Cortesbons und Schuldbriefe der Regentschaft von Urgel, Miguelistische und Pedrostische Fonds — warum nicht auch Anleihen für Christine und Isabelle, wenn sich Theilnehmer finden, und für Don Karlos, wo die Unterschriften nicht ausbleiben. Doch was untersuchen wir lange, ob Hr. Jauge etwas Unerlaubtes gethan. Die Regierung weiß so gut, als wir, daß Hr. Jauge unschuldig, daß seine Verhaftung gesetzwidrig ist. Die Minister sind dabei ganz gleichgültig; es gibt ja keine Verantwortlichkeit für sie. Wenn die Bankiers etwas Voraussicht und Unabhängigkeit hätten, sie würden alle zusammen gegen den Staatsstreich protestirt haben, der in Hrn. Jauge den ganzen Handelsstand getroffen hat. Was die Handelskammer versäumt, wird die Kammer der Deputirten nachholen. Die Majorität wird nicht hindern können, daß freisinnige Männer das gesetzlose Verfahren der Minister aufdecken und dem öffentlichen Urtheil hingeben.«

* * *

(Paris, 19. Juli.) Nachstehendes ist der Inhalt der Proclamation, welche Don Karlos am 12. Juli aus Elisondo (in Navarra) an die Truppen gerichtet hat: »Soldaten! Meine Wünsche sind erfüllt. Ich bin bei euch! Seit lange sehnte sich mein Herz nach diesem Augenblick. Ihr wisset, wie ich gestrebt habe, ihn zu erreichen. Mein väterlicher Sinn gefällt sich in der Betrachtung eurer Thaten, die zur spätesten Nachwelt übergehen werden. Freiwillige und Soldaten! eure Leiden und Beschwerden, eure Standhaftigkeit und eure Liebe zu euren legitimen Königen, und zu mir persönlich, werden unter allen Nationen bewundert. Laßt uns voran gehen; ich an eurer Spitze; unserer wartet der Sieg! Schmerzlich wird er mir bleiben, weil spanisches Blut fließen soll. Gern möchte ich es schonen; darum fordere ich alle Verführten oder Betrogenen auf, meine Stimme zu hören und sich unter meinen Königsmantel zu flüchten. Wer, gegen Erwarten, in der Blindheit verharren wird, soll als Rebell behandelt werden. Ich werde gegen die im Aufruhr Beharrenden eben so strenge seyn, als milde gegen die Reuigen. Tapfre, treue Krieger, vereint um euer Haupt, euren Vater, laßt die schärfste Mannszucht unter euch herrschen und befolgt genau, was euch geboten wird. In der Disciplin und Folgsamkeit beruht die Stärke, und die Stärke bringt den Sieg, von Gott beschieden der gerechten Sache. Soldaten, ich erkenne eure großen Dienste und werde sie zu belohnen wissen. Ich der König. Elisondo, den 12. Juli 1834.«

— Aus der »Gazette« sind noch einige Angaben zu entnehmen: Karl V. war am 12. Juli zu Elisondo in der Kirche; es wurde ein Tedeum gesungen zur Feier seiner Rückkunft. Das Volk ist außer sich vor Freude; alle Ortschaften sind erleuchtet, alle Glocken werden geläutet. Am 11. waren schon alle Operationen zum Vorrücken vollendet. Der König hat 17000 Mann beisammen, ohne die Guerillas zu rechnen. Er hat erklärt, ohne Aufenthalt auf Madrid los marschiren zu wollen.

— Die Ordonnanz, wodurch Marschall Gerard an Soult's Stelle tritt, ist von dem Siegelbewahrer, Justizminister Persil, contrasignirt.

— Es wird wiederholt versichert, der König werde nächsten Monat nach den südlichen Provinzen reisen und Hr. Thiers ihn begleiten.

— Don Karlos soll zu London ein Anlehn von 100 Mill. Realen (25 Mill. Fr.) zu 35 pCt. abgeschlossen haben. Die Unternehmer haben sich verpflichtet 10,000 Flinten und 6 Millionen Realen in baarem Geld an den General Zumalacarregui gelangen zu lassen.

— Nach der »Quotidienne« wäre die Entlassung des Marschall Soult eine Folge seiner Neigung, in Spanien zu interveniren, und die Ernennung des Marschall Gerard ein Zeichen, daß man den Frieden selbst auf Kosten der gepriesenen Quadrupelallianz zu erhalten Willens sey. — Nach dem »Temps« soll sich Soult vor der neuen Kammer zurückgezogen haben, die sparen will und am Kriegsministerium anzufangen gedenkt.

— Nach der »Gazette« sollen die Carlisten bereits mit Rodil's Truppen in Navarra zusammengetroffen seyn und die letzteren dabei großen Verlust erlitten haben.

— Der Fürst Lubecki, vormals Finanzminister im Königreich Polen, ist zu Paris angekommen.

Deutschland.

(Kiel, 15. Juli.) Am 12. und 13. d. sind die designirten Präsidenten des Oberappellationsgerichts und der Regierung, Se. Exc. der Frhr. v. Brockdorff und der Kanzler Spies, so wie die designirten Direktoren der Oberdikasterien in Glückstadt und Schleswig, Konferenzrath Levsen und Kammerherr v. Ahlefeldt, hier eingetroffen, um wegen verschiedener Punkte in Bezug auf die mit dem 1. Okt. d. J. in Wirksamkeit tretende neue Organisation der höheren Gerichte und Verwaltungskollegien eine Konferenz zu halten.

— Am 12. d. kehrte der Gesandte am Wiener Ministerkongreß, Kammerherr und Kanzleideputirter, Graf Reventlow-Criminil, von hier mit dem Dampfschiff nach Kopenhagen zurück.

(Hamburg, 19. Juli.) Laut Lootsenberichte ist vorgestern Abend eine russische Brigg, »Karoline«, Kapt. Arenius, bei Kuxhafen vor Anker gekommen, an deren Bord sich ungefähr 180 spanische Flüchtlinge befinden sollen.

(Börsenhalle.)

Digitized by Google

Italien.

(Rom, 9. Juli.) Folgendes ist der vollständige Inhalt des bereits erwähnten Encyklischen Schreibens Sr. Heil. des Papstes Gregor XVI. an alle Paeriarchen, Primaten, Erzbischöfe und Bischöfe: »Gregor PP. XVI. Euch, ehrwürdige Brüder, Unsern Gruß und apostolischen Segen! Mit höchster Freude hatten Uns die leuchtenden Zeugnisse von Treue, Gehorsam und Religion erfullt, welche Uns darüber zukamen, wie man überall mit lebhaftem Eifer Unser Rundschreiben vom 15. Augusi 1832 aufgenommen habe, worin Wir nach der Pflicht Unseres Amtes der ganzen katholischen Heerde die heilsame Lehre auseinandersetzten, die einzige, die man über die dort aufgestellten Punkte befolgen müsse. Erhöht hatten diese Unsere Zufriedenheit die über solche Gegenstände gegebenen und veröffentlichten Erklärungen von einigen derjenigen, welche jene von Uns mit Recht beklagten Entwürfe und Ideen gut geheißen und sich unvorsichtigerweise als deren Begünstiger und Unterstützer gezeige hatten. Es war uns zwar nur allzuwohl bekannt, daß jenes Uebel noch nicht gehoben sey, welches man gegen Religion und Staat zu richten suchte, wie dieß fortwährend höchst schamlose Flugschriften, die man unter dem Volke verbreitete und gewisse lichtscheue Machinationen deutlich bewiesen, welche eben darum in Unsern im Oktbr. v. J. an den ehrwürdigen Bruder den Bischof von Rennes gerichteten Briefen höchlich getadelt wurden. Aber während Wir darob höchsten Kummer und Schmerz empfanden, war es für Uns sehr erwünsche und angenehm, daß Ebenderselbe, der Uns besonders so große Betrübniß verursachte, in seiner am 11. Dez. v. J. an Uns eingesandten Erklärung mit klaren Worten versicherte, er werde fortan einzig und allein der in Unserm Rundschreiben enthaltenen Lehre folgen, und nichts weder schreiben noch gutheißen, was damit im Widerspruch stehe. Bereitwillig und mit einem Erguße von Zärtlichkeit öffneten wir sogleich Unser Herz voll väterlicher Liebe gegen einen Sohn, von dem wir die zuverlässige Hoffnung fassen zu dürfen glaubten, er werde, von Unsern Ermahnungen gerührt, täglich deutliche Proben ablegen, daß er in Worte und That Unserm Urtheile gehorcht habe. Gleichwohl — kaum schien es glaublich — wurde eben dieser von Uns mit so vieler Güte aufgenommene Mann, Unserer Langmuth vergessend, seinem Vorsatz alsbald ungetreu, und augenblicklich verschwand jene von Uns gefaßte süße Hoffnung, Unsere Unterweisungen die gewünschee Frucht tragen zu sehen, sobald zu Unserer Kenntniß kam, daß Ebenderselbe unter wiewohl verschwiegenem, dennoch offenkundig gewordenen Namen in französischer Sprache in Druck gegeben und überall hin verbreitet habe ein Buch, das zwar klein an Umfang, aber groß an Schlechtigkeit ist, mit dem Titel: »Paroles d'un Croyant.« Wir schauderten in Wahrheit, würdige Brüder, schon bei dem ersten Blicke, den Wir hinein warfen, und, die Verblendung des Verfassers bemitleidend, nahmen wir wahr, bis wohin sich die Wissenschaft verirre, die nicht nach Gott ist, sondern nach den Elementen der Welt. Meineidig in der That gegen sein in jener Erklärung feierlich gegebenes Wort, unternahm er es mit den spitzfindigsten Verwickelungen von Worten und Erdichtungen die katholische Lehre zu bekämpfen und möglichst zu erschüttern, die Wir kraft der Unserer Wenigkeit anvertrauten Autorität in Unserm Rundschreiben vorgeschrieben hatten, sowohl hinsichtlich der schuldigen Unterwürfigkeit gegen die Obrigkeit, als über die Nothwendigkeit die Völker vor der tödtlichen Ansteckung des Indifferentismus zu schützen, der um sich greifenden Frechheit der Meinungen und Worte einen Zügel anzulegen, endlich die schrankenlose Gewissensfreiheit und die verabscheuungswürdigen Verschwörungen zu verdammen, welche zum Schaden der Kirche und des Staats von Menschen aller Art und Bekennern jedweder falschen Religion angesponnen werden. Zurückbebt die Seele von Lesung jener Sätze, womit der Verfasser sich bemühe jedes Band der Treue und Unterwürfigkeit gegen die Fürsten zu zerreißen, nach allen Seiten hinwendend das Angesicht des Verraths, der den Umsturz der öffentlichen Ordnung, die Verachtung der Obrigkeit, die Zertrümmerung der Gesetze herbeizuführen, überhaupt alle Elemente kirchlicher und bürgerlicher Autorität zu verwirren und zu zerstören strebt. Daher versuche er mit unerhörter und ungeheurer Verläumdung die Macht der Fürsten zu entstellen, als wäre sie dem göttlichen Gesetze entzogen, ja ein Werk der Sünde und gleichsam eine Macht des Satans, und mit gleichen Makeln der Schmach brandmarkt er die Diener des Heiligthums und die Souveraine als ein Bündniß der Verbrechen und der Ränke, wodurch er sie unter sich zur Vernichtung der Volksrechte verschworen wähnt. Nicht zufrieden mit so vieler Tollkühnheit, will er gleicherweise eine gränzenlose Meinungs-, Speech- und Gewissensfreiheit einführen, ruft glückwünschend die bewaffnete Macht zum Kampfe auf, um dieselbe der Tyranney, wie er sagt, zu entziehen; mit wüthendem Eifer fordert er von der ganzen Welt Vereine und Bündnisse, und drängt und ermuntert zu so ruchlosen Entwürfen mit solchem Ungestüm, daß Wir auch diesmal wieder Unsere väterlichen Ermahnungen von ihm mit Füßen getreten sehen. Zu schmeezlich würde es Uns fallen, Uns bei Aufzählung aller Ideen zu verweilen, welche in dieser schlimmsten Mißgeburt der Gottlosigkeit und Frechheit zur Störung aller göttlichen und menschlichen Ordnung vereinigt sind. (Schluß folgt.)

Türkei.

Aus Syrien schreibt man dem »Garde-National« von Marseille vom 17. Mai: Zu Jerusalem hat ein Unglück Statt gehabt, das, wenn man den europäischen Berichten glaubt, 500 Menschen das Leben gekostet hat. Es war dieß bei Gelegenheit des heiligen Samstages, während dessen das heilige Feuer erscheint. Das Pilgern war seit mehren Jahren wegen des Kriegs in Griechenland und später wegen jenes der Aegyptier unterbrochen. Dieses Jahr war der Zufluß sehr bedeutend und stand im Mißverhältniß mit der Größe des Tempels, worin sich das heilige Grab befindet; es scheint, daß ungefähr 10,000 Personen sich dort bewegten, schrieen, drängten, um eine ungeheure Anzahl Wachskerzen für sich und ihre Freunde anzuzünden; denn eine am heiligen Feuer angezündete Wachskerze ist ein sehr geschätztes Geschenk in Griechenland und Armenien; sie hatten die Luft mit mephytischen Dünsten so verdickt, daß einige schwache Personen erstickten. Der Larm, der hiedurch entstand, gab zu einer großen Verwirrung Anlaß und verursachte den Tod vieler Menschen, da Alle zugleich durch das einzige Thor des Tempels fliehen wollten, das man, wie es gebräuchlich ist, verschlossen hielt und durch die Bewegung der Menge nicht geöffnet werden konnte. Ibrahim Pascha, der die Ceremonie sehen wollte, stieg die kreisförmige Gallerie herab, um die Ordnung wiederherzustellen; allein die Verwirrung hatte den höchsten Grad erreicht; er wäre beinahe erstickt, als er die Menge durchdrängen wollte. Zum Glück erkannte ihn ein Mann, nahm ihn auf die Schultern und es gelang ihm, Ibrahim der Gefahr zu entziehen. Der Generalissimus verlor, wie man sagt, seine Dekoration le Demanten und seinen Säbel. Mehre Soldaten sind ebenfalls unter der Zahl der Schlachtopfer.

Amerika.

Fortwährend kommen Berichte über die Folgen des letzten Erdbebens in Südamerika an. So von St. Jago in Chili, das gänzlich vernichtet wurde. Die Stadt St. Jago war auf einen verborgenen Vulkan gebaut, der am 20. Januar, um 8 Uhr Morgens, als der erste Erdstoß gefühlt wurde, zerborst. Die Erde bebte heftig; eine waldbedeckte Strecke,

Digitized by Google

ungefähr drei Stunden lang und zwei breit, versank mit dem Walde, und die zurückbleibende Oberfläche glich einer Savanna, mit Steinen und Sand bedeckt. Obgleich die Bäume in dem Walde Menschengeschlechter überlebt hatten, so blieb doch keine Wurzel übrig, kein Laub war zu sehen an der Stelle, da sie gestanden. Vierundzwanzig Stunden lang zitterte die Erde unaufhörlich, und die ganze Stadt mit ihren Umgebungen wurde in einen Trümmerhaufen verwandelt. Die Hütten der Landleute wurden verschlungen von den sich öffnenden Klüften, die überall entgegengähnten. Die Wogen, welche die Erde bildete, rollten, im wahren Sinne des Wortes, wie die einer sturmbewegten See, und stiegen zu einer großen Höhe auf. Achtzig Einwohner von St. Jago wurden verschlungen; die übrige Bevölkerung rettete sich auf einen benachbarten Hügel, der zwar auch wankte, aber nicht versank. Die ganze Scene gewährte ein Bild der Zerstörung, und nichts erblickt man ringsum, als Elend. (Herald.)

Vermischte Nachrichten.

Die spanische Stadt Bergara und ihre Umgebungen sind kürzlich durch einen in Folge gewaltiger Regengüsse angeschwollenen Bergstrom, welcher Alles auf seinem Wege mit sich fortriß, schrecklich heimgesucht worden. Man weiß, daß 200 Wohnhäuser mit ihren Bewohnern von den Fluthen fortgerissen wurden. Die Zahl der Umgekommenen belief sich, so viel man bei Abgang dis Berichtes wußte, auf 300.

In Stuttgart hat sich ein Verein für Pferderennen gebildet, um mittelst Aktien von einem Dukaten jährlich, Preise für die höchsten Leistungen durch inländische Pferde zu stiften. S. M. der König hat 100 Aktien unterzeichnet und im Voraus auf jeden Preis verzichtet, der durch seine eigenen Pferde gewonnen werden könnte. Es wird demnach am Tage nach dem Volksfeste (29. Sept.) ein Wettrennen für veredelte Pferde Statt finden, wobei nur Pferde von Aktionären zugelassen werden. Der erste Preis besteht in 100 Dukaten.

Benachrichtigungen.

[802]

Rheinische Dampfschiffahrt.

Die Rheinischen Dampfschiffe fahren täglich

Von Cöln nach Coblenz: Morgens um 7 Uhr.
Coblenz nach Mainz: Morgens um 6½ Uhr.
Mainz nach Leopoldshafen: Morgens 4 Uhr.
Leopoldshafen nach Mainz: Morgens 9 Uhr.
Mainz nach Cöln: Morgens um 6 Uhr.

Die Frachten für Passagiere und Waaren sind aus den, in den Geschäftsstuben der Agenten und Schiffkonduktoren angeheftenten Affichen zu ersehen.

[1206] Wichtige Anzeige

für Papierfabrikanten.

Mittel, einfach und vollkommen mit Chorkalk die chemische Bleiche bei der Papierfabrikation billiger wie bisher anzuwenden, und ganz ohne Geruch Nachtheil dem Papier und den Werkern das Bleichen jedesmal vollkommen gleich und sicher durch einen gewöhnlichen Arbeiter zu bewerkstelligen. Man deutet nur darauf hin, um dem daran Interesse Nehmenden die Wichtigkeit und Gediegenheit der Sache etwas zu beleuchten, daß der zu bleichende Stoff, ehe er wieder in die Mühle gebracht, gebleicht, nicht nur vollkommen geruchlos ist, sondern auch durch kein Reagens mehr eine Bleichverbindung gefunden werden kann. Zu diesem noch nirgends bekannten, für den großen und kleinen Fabrikanten vollkommensten Bleichverfahren, wobei auch keine Spur von Zeug zu Verlust geht, ist nur ein einfacher, wohlfeiler, wenig Raum einnehmender Apparat von Holz ohne Walke oder Waschmaschine nöthig. Nicht nur die weißen Sorten des Rohstoffes zur Papierfabrikation, sondern auch die blauen und sogar die rothen und schwarzen können mit Vortheil gebleicht werden. — Das Verfahren ist mit diesem neuen Apparate in einer bedeutenden Papierfabrik geprüft worden und wurde so einfach und so vollkommen befunden, daß es nicht wohl mehr etwas zu wünschen übrig läßt.

Interesse daran Nehmende belieben sich in frankirten Briefen unter der Chiffer N. T. an die Expedition dieses Blattes zu wenden, um Näheres zu vernehmen.

Noch zu bemerken ist, daß man sich gegenwärtig mit der praktischen Ausführung beschäftigt, auf eine einfache Weise die Knöpfe und groben Theile vom Zeuge zu sondern; ist man damit vollkommen in Ordnung, so wird auch dieser höchst wichtige Gegenstand nur denjenigen mitgetheilt, die auf ersteres reflectiren.

Literarische Anzeige.

[1194] Bei Gebrüder Reichenbach in Leipzig ist so eben erschienen und zu haben, sowie durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Moderne Lebenswirren. Briefe und Zeitabenteuer eines Salzsiedereibers. Herausgegeben von Dr. Th. Mundt. 8. broch. fl. 2. 6 kr.

Der Herr Verfasser, durch seine „Deutschen Wanderungen" der Liebling Deutschlands, dem Publikum schon rühmlich bekannt, übergiebt hiermit ein Buch, welches gewiß allen willkommen sein wird, die an dem regen geistigen und politischen Leben in Deutschland einen Antheil nehmen. In sammtlichen die verschiedensten Formen bietet sich dasselbe dar in der Zeitströmung der Gegenwart jene Erscheinungen zu beleuchten, welche die Barbarei und Civilisation bieten, zu fördern und zu bekämpfen, und tadelt ihre verwerflichen und schlechten Richtungen. Daß es in dieser Beziehung keinen Leser unbefriedigt lassen wird, dafür ist die Verlagshandlung überzeugt, und hegt nur den Wunsch, daß sein Gehalt dem guten Zweck, der dabei beabsichtigt wird, so viel wie möglich fördernd sein möge.

Leipzig den 30. Juni 1844.

Expedition der Fried. Wilmans Kunst- und Zeitungshandlung in Frankfurt a. M.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1173] Steckbrief

Da der unten signalisirte, unter polizeilicher Aufsicht stehende Anton Otto von Lindenholzhausen sich vor etwa einem Jahre von Hause entfernt hat, ohne Legitimationspapiere herumtreibt, und der öffentlichen Sicherheit gefährlich zu werden sehr geeignet ist, so bin ich veranlaßt, die resp. Polizeibehörden zu ersuchen, auf jenen Menschen zu fahnden, ihn im Betretungsfalle anzuhalten und unter sicherer Escorte hierhin zu dirigiren.

Limburg den 12. Juli 1844.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Roehn.

Signalement
des Anton Otto von Lindenholzhausen.

Stand: Schuhmacher;
Alter: 41 Jahre;
Größe: 5' 6";
Haare: braun;
Stirn: bedeckt;
Augenbraunen: braun;
Augen: grau;
Nase: klein, stumpf;
Mund: gewöhnlich;
Bart: blond;
Zähne: voll;
Kinn: }
Gesichtsbildung: } oval;
Gesichtsfarbe: gesund;
Gestalt: gesetzt;
Besondere Zeichen: Blatternarben.

[1140] Edictalladung.

Alle diejenigen, welche an den abwesenden Ackermenen, zu Gunsten des Bürgers und Metzgermeisters Johann Hartmann lautenden Restkaufschillings-Kapitalbrief d. d. 10. Februar 1777 über fl. 295 kr und die darinnen restkaufschillingsweise demselben verpfandete Immobilien, als:

a) eine Scheune im kalten Loch genannt, neben Vollbrecht Dreßner und Söller gelegen;
b) die Hälfte an einem in der Saalgasse oder dem sogenannten alten Weck-Markt neben Dreßner und Merker gelegenen zum kalten Loch genannten Keller; und
c) einem Keller zum kalten Loch genannt, neben Trittler und Ehemann gelegen;

Ansprüche und Forderungen zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, sich so gewiß

binnen 2 Monaten

bei unterzeichneter Stelle dahier anzumelden, als ansonsten dieser Restkaufschillings-Kapitalbrief für amortisirt erklärt, und in dem Restkaufschillingsbuch gelöscht werden soll.

Frankfurt den 4. Juli 1844.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Schmid, Director.
Haremann, Ir Secr.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — V. R. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Wagner.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro 204.) 23. Juli 1834.

Preußen.

(Berlin, 19. Juli.) Se. k. Hoh. der Prinz August ist am 14. d. M. gegen Abend zur Inspektion der ersten Artilleriebrigade in Königsberg in Pr. angekommen.

— Die königl. Hauptverwaltung der Staatsschulden hatte unterm 1. Juni v. J. einen Generalbericht über ihre Wirksamkeit seit dem 1. Januar 1820 bis dahin an des Königs Maj. erstattet; derselbe ist nunmehr veröffentlicht worden. Aus diesem Berichte ergibt sich, daß die gesammte Staatsschuld im Januar 1820 sich auf 217,845,558 Thlr. belief. Die Summen der durch den Tilgungsfonds bewirkten Verminderung der Staatsschuld hat in dem Zeitraum vom 1. Jan. 1820 bis 1. Jan. 1833 42,774,787 Thlr. zinsbare Kapitalien erreicht; so daß, mit Berechnung einiger kleinen Zwischenposten, die Gesammtschuld des preuß. Staates am 1. Jan. 1833 sich auf 174,668,830 Thlr. stellte.

— Vor einigen Tagen verrichtete hierselbst der geh. Medizinalrath und Professor Dr. v. Gräfe in dem unter seiner Leitung stehenden klinischen chirurgisch-augenärztlichen Institute der Friedrich-Wilhelms-Universität, vor einer zahlreichen Versammlung von Gästen und Schülern, und mit dem glücklichsten Erfolge, die Perkussion des Blasensteins, — eine Thatsache, die besonders deßhalb von allgemeinerem Interesse ist, als diese in Paris zuerst in Anwendung gebrachte Operation, wodurch der Stein in der Blase zerhammert wird, theils wegen der in Frankreich darüber geführten Polemik, theils aber auch wegen der durch einheimische große Autoritäten, wie z. B. von Walther, dawider geltend gemachten manuellen Schwierigkeit, bisher in Deutschland noch nicht zur Ausführung gekommen war.

— Ueber die verheerende Feuersbrunst, von welcher die Stadt Schneidemühl im Regierungsbez. Bromberg am 7. d. M. heimgesucht worden, meldet die »Posener Zeitung«, daß, mit Ausnahme der Vorstädte, die Stadt fast gänzlich vernichtet worden, indem nach der Zählung, die bis zum 9. d. M. gemacht werden konnte, ungefähr 207 Häuser mit allen Nebengebäuden ein Raub des wüthenden Elements geworden sind.

Deutschland.

(München, 17. Juli.) Der »Schwäb. Merk.« berichtet: Die Censur ist den Polizeibehörden abgenommen, und den Kreisregierungen, in München selbst aber dem Ministerium des Innern, übertragen worden, wo auch die hier ankommenden französischen Zeitungen geprüft werden, die selbst den Redaktionen nur mit dem ministeriellen Visa zukommen. — Von dem, was ein hiesiges Blatt unter dem Gestrigen über die neue Anwerbung einer bedeutenden Mannschaft für den griechischen Dienst sagt, ist weiter nichts wahr, als daß nächstens eine Kommission nach Sachsen abgeht, um eine Kompagnie Bergknappen anzuwerben. Die Werbung selbst, welche hier bald geschlossen werden wird, dient gegenwärtig nur noch zur Ausfüllung der bei dem freiwilligen Truppenkorps in Griechenland entstandenen Lücken. Dabei sind hier junge Leute aus der Klasse der Handwerker am willkommensten. Man scheint jedoch bei der Aufnahme bedächtiger zu seyn, und Studirende als Soldaten gar nicht mehr aufnehmen zu wollen. Man sagt, wo in Griechenland von Seite der deutschen Freiwilligen Auflehnungen gegen die Offiziere Statt fanden, seyen ehemalige Studenten die Urheber gewesen, die sich überhaupt in der Uniform eines Gemeinen nicht gefallen wollen.

(Vom 19.) Am Montag gehen wieder 52 Freiwillige des k. griechischen Truppenkorps von hier auf Wagen durch Tyrol nach Triest ab.

— Am Donnerstag Mittag 12 Uhr brannte das, dem Grafen v. Arco gehörige, 9 Stunden von hier gelegene Schloß Valley nebst Brauhaus, Oekonomiegebäuden und Stallungen ab.

— Die Druckschrift. »Papstthum und Päpste. Ein Nachlaß des Verfassers der Mönchereі« wurde mit Beschlag belegt.

(Leipzig, 17. Juli.) Es ist jetzt gewiß, daß sechs jüdische Bankiers und Großhändler aus Hamburg und Berlin hier das Recht erlangt haben, Kommanditen zu stiften. Die Bedingungen sind noch unbekannt, sollen aber der Kommune vortheilhaft seyn. Auf den nahen Dörfern um die Stadt siedeln sich immer mehr Familien an, denen die Miethe in der Stadt zu theurr ist, und verlassen die Stadt, als Wohnort, ohne die Tagesgeschäfee darin aufzugeben. Die Nahrung der Taglöhner verbessert sich. Dieß Alles ist Folge der, früher so gefürchteten, Zollverbindung mit Preußen. Niemand verlor dadurch bisher als die Branntweinbrenner. (N. K.)

(Frankfurt, 21. Juli.) [Eingesandt.] Am 9. d. starb zu Berlin Se. Exl. der Hr. Graf Emich zu Solms-Wildenfels, k. preuß. Hauptmann in der Infanterie.

Rußland.

(St. Petersburg, 12. Juli.) Das »Journal de St. Petersbourg« widerlegt die Bemerkungen des »Journal des Debats« in Bezug auf den Ukas über den Aufenthalt der Russen im Auslande. Es heißt darin unter Anderem: »Das »Journal des Debats« sagt, der Ukas vom 22. April d. J. verbietet den russischen Unterthanen, bei Strafe der Konfiskation ihres Eigenthums, ins Ausland zu reisen und sich daselbst niederzulassen. Diesem Satze haben wir nichts zu entgegnen, als daß er absolue unwahr ist. Der Ukas, weit entfernt, den Russen das Reisen zu verbieten, erlaubt ihnen, sich nach Belieben auf die Zeit von drei bis fünf Jahren zu entfernen. Noch mehr, er gestattet auch Ausnahmen für diejenigen, welche genöthigt sind, ihren Aufenthalt in einem fremden Lande zu verlängern. Endlich spricht der Ukas in keinem Falle von Konfiskation; will ein russischer Unterthan sein Vaterland verlassen, zerreißt er vorsätzlich alle Bande, die ihn an dasselbe fesseln, so kommen seine unbeweglichen Güter unter Vormundschaft, zum Besten seiner direkten und natürlichen Erben. Hierauf beschränkt sich das Gesetz.« — Das »Journal de St. Petersbourg« geht nun in eine nähere Beleuchtung des Gesetzes ein und bemerkt zuerst, daß es sich nicht auf reisende Unterthanen, sondern nur auf diejenigen beziehe, welche ihr Vaterland verließen, um sich im Auslande anzusiedeln.

— Nach einem amtlichen Berichte über die Verwaltung der Posten im Jahre 1833 hat sich die Zahl der Poststationen, wo die Unterhaltung der Pferde und der Post überhaupt an Privatpersonen überlassen ist, wieder um 17 vermehrt. (An Orten, wo dieß nicht der Fall ist, hat nämlich die Einwohnerschafe durch eine ziemlich bedeutende Auflage für den Unterhalt der Posten zu sorgen.) Der Postenlauf von Mos-

Digitized by Google

kau nach Riga und dem Königreich Polen ist um 5 bis 6 Tage beschleunigt worden. Die Reise von St. Petersburg nach Wilna, die sonst 7 Tage dauerte, wird jetzt in 3½ Tagen zurückgelegt. Nach Orenburg gelangt man, statt bisher in 14, jetzt in 8 Tagen. Eben so wurde der Postenlauf zwischen Odessa und Taganrog um 2½ Tage beschleunigt. Die Korrespondenz aus Paris durch das Königreich Preußen geht hier jetzt in 13 Tagen ein. — Durch die hiesige Stadtpost sind in 10½ Monaten 70,000 Briefe besorgt worden, wofür 13,502 Rubel eingingen und 9350 Rubel an die Briefträger gezahlt wurden.

— Morgen ist das Geburtsfest Ihr. Maj. der Kaiserin, das dießmal auf die brillanteste Weise auf dem Lustschlosse Peterhof begangen werden wird. Der Hof hält sich schon seit mehren Wochen mit den erlauchten auswärtigen Gästen, die uns jetzt mit ihrer Gegenwart erfreuen, in den reizenden Umgebungen dieses so romantisch, am finnischen Meerbusen dreißig Werste von der Residenz gelegenen Lustschlosses auf.

— Seit drei Tagen ist hier die erste große Hitze mit 25 Graden Reaumur im Schatten eingetreten. Bisher und vornehmlich in den beiden vorangegangenen Monaten hatten wir stets sehr kühle Witterung mit häufigen Regenschauern.

Polen.

(Warschau, 15. Juli.) Vorgestern wurde hier der 36. Geburtstag Ihr. Maj. der Kaiserin auf's glanzendste gefeiert. Vom frühen Morgen an waren alle Kirchen gefüllt; während der Absingung des Tedeums wurde das auf der Terrasse aufgestellte Geschütz abgefeuert. Nach dem Gottesdienst nahm der Fürst Statthalter in den Gemächern des Schlosses die zahlreichen Glückwünsche entgegen. Abends war freies Schauspiel und Illumination. Im Schloß hatte der Fürst von Warschau einen Ball veranstaltet.

— Dlle. Henriette Karl ist auf ihrer Reise von St. Petersburg nach Neapel hier angekommen und will in diesen Tagen ein Konzert in unserer Hauptstadt geben.

Schweiz.

(Zürich, 19. Juli.) In der Sitzung der Tagsatzung vom 16. d. war Gegenstand der Berathung, der §. 12 der Traktanden, Bestand und Ausrüstung des eidgen. Bundesheeres und Organisation der Landwehr. Bei Anlaß dieser Berathung hatte St. Gallen den Antrag gestellt, welcher von Bern, Luzern, Solothurn, Appenzell, Aargau, Waadt, Baselland-schaft und Freiburg lebhaft unterstützt wurde, die Tagsatzung möge beschließen, es sey das Neuenburgische Kontingent und Reserve binnen kurzer Frist zu organisiren und sodann über dasselbe eine unparteiische Inspektion beförderlich abzuhalten. Hierauf erwiederte der Gesandte von Neuenburg: Ohne Zweifel sey dieser Antrag lediglich aus einem besondern Wohlwollen gegen seinen Stand geflossen; derselbe sey ihm unerwartet und müsse er daher, da er persönlich mit Militärsachen nicht näher vertraut sey, bedauern, daß er außer Stand sey, nähere Aufschlüsse zu ertheilen. Indessen mache er darauf aufmerksam, daß Neuenburg, seit es in den Bund getreten, in Erfüllung seiner militärischen Pflichten nicht zurückgestanden sey. Da nun die Behauptung, daß seine Milizen gänzlich desorganisirt seyen, sich auf bloße Suppositionen gründe, so erkläre er, daß, wenn Neuenburg sich niemals weigern werde, eine ordentliche eidgenössische Inspektion seines Kontingents zu bestehen, er sich gegen eine außerordentliche und ausnahmsweise angeordnete verwahre. Schaffhausen wollte über den Antrag von St. Gallen zur Tagesordnung schreiten; Zürich und Bern den Entscheid über den Antrag von Waadt zuerst abwarten; allein keine dieser Ansichten wurde unterstützt und nachdem man von mehren Seiten bemerkt hatte, daß für die Anordnung eidgenössischer Inspektionen keine bestimmten Kehrordnungen und Fristen seyen, wurde von 16 Ständen eine Aufforderung an den Stand Neuenburg beschlossen, sein Kontingent mit Beförderung zu reorganisieen; dagegen stimmte Basel-Stadt. Uri, Schwyz, Unterwalden und Wallis behielten das Protokoll offen. In Hinsicht einer schon jetzt anzuordnenden Inspektion waren die Stimmen gleich getheilt. Hierauf wurde auf den Antrag von Neuenburg beschlossen, die Berathung hierüber noch aufzuschieben, bis die Gesandtschaft im Stande sey, über den wirklichen Bestand des dortigen Kontingents bestimmte Auskunft zu ertheilen.

— Die »N. Züricher Ztg.« meldet: Vorgestern war die Tagsatzung bei den Schützen zu Gast; gegen 4000 Personen, großtentheils Schützen, da noch am Morgen eine Kolonne von circa 500 Mann eingezogen war, tafelten in der großen Halle bei dem herrlichsten Wetter aber drückender Hitze. Auch die Nebengebäude und der freie Platz waren den ganzen Tag voll Menschen. Hr. Bundespräsident Hirzel wagte es, in seinem Toaste gerade die Angelegenheit zu berühren, worüber die von Ausländern angeschürten Leidenschaften am heftigsten sind, indem er das Treiben der Propagandisten und ihrer schwarmerischen Anhänger bezeichnete. Da nicht in seinem Sinne die nachstumgebenden Tische besetzt waren, so ist nicht zu verwundern, wenn seine Rede verschiedenartige Aufnahme fand. Verschiedene Volksredner, Bornhauser, Curti v. Rapperschweil u. a. erhielten in verschiedenem Maße Applaus, dagegen wurde eine wuthende Rede des Emil Frei von Liestal gegen die Tagsatzung durch den heftigsten Widerstand der öffentlichen Meinung, selbst in dieser der Natur der Sache nach eher für das Enthusiastische gestimmten Versammlung, unterbrochen. Seiner nahm sich Hr. Bürgermeister Heß an; Mäßigung empfahl Hr. Hegetschweiler. Umsonst suchte Hr. Heß den Oberst Luvini mit großer Wärme zu bereden, daß er einen italiemischen Toast ausbringe. Indeß konnten wohl kaum 1000 von den Anwesenden die Reden gehörig verstehen und wir sind voellaufig auf das Hörensagen beschränkt. Die Tagsatzung scheint nicht ohne Befremden den Zwiespalt der Zuricher Magistrate bemerkt zu haben.

— Trinkspruch, gesprochen von dem Präsidenten der Tagsatzung, Bürgermeister Hirzel, am Schützenmahl: Eidgenossen, Brüder! Mein Trinkspruch gilt dem Vaterland. Dem gastfreundlichen. Hafen, Port, Zufluchtstätte sey es dem Fremdling, den die politische Brandung zu verschlingen droht. Steigt er über die Alpen, den Jura oder den Rhein, so soll er aber die Waffen ablegen, er betritt ein gefriedetes Land; friedsam, wie es einem Gast geziemt, soll er sich in unserm Hause aufführen, oder dahin gehen, wo ungeahndet das Gastrecht verletzt werden darf. Dem sprechfreien. Die Todten sind schweigsam, wo Geist und Leben, da ist auch Sprache; frei sey Gedanke und sein Ausdruck in Wort und Schrift. Wer sich aber an der Denkfreiheit vergreift, wer das göttliche Geschenk in dem Hexenkessel der Lüge, der Verläumdung und der Beschimpfung besudelt, der finde die Strafe des gerechten Richters auch in der freien Schweiz. Dem friedliebenden. Es kann nicht unsere Aufgabe seon, in der einen Hand die Kaiser und in der andern die Könige zu erdrücken, weisen wir solche Renomistereien in die Spielkammer der Kinder. Unsere Väter waren groß von That aber karg an Wort, sie bewahrten den Frieden, indem sie ihre Ehre darein setzten, gegen Große wie Kleine ihre Pflichten zu erfüllen. Dem tapfern. Wonne und Hochgefühl ergreift mich, sehe ich so viele treffliche Schützen aus allen Theilen des Vaterlandes hier versammelt. Wie hier die Scheibe, so wird von Euch die Hand getroffen werden, die sich ausstrecken sollte, euere höchsten Güter, Unabhängigkeit, Freiheit, Selbstständigkeit anzutasten. Aber ich beschwöre Euch, holt aus den eidgnössischen Zeughäusern nur gerechte Kugeln, ungerechte prellten zurück und wühlten in unsern eignen Eingeweiden. Nur auf gerechtem Grund und Boden führen wir einen glücklichen Kampf. Dem

einträchtigen. Berg und Thal macht die Schweiz; o Freunde gebt nicht zu, daß diese gespalten werde, daß eine Kluft sich zwischen Berg und Thal öffne, die unsere Heiligthümer verschlingen würde. Ist auch der Gang etwas mühsamer, etwas langsamer, gemeinsam steigen wir zum Bessern hinan; nein, wir dürfen die Hand des ältern Bruders nicht loslassen. Und wer, ihr Eidgenossen soll uns im Krieg und Frieden führen? Keine fremde Fahne, weder eine deutsche noch eine welsche, sondern die dort aufgepflanzt, die Paniere, die dort auf dem Siegesbogen im hellen Sonnenglanze flattern, keine andere als die eidgenössische, die den Schweizern zuruft im Krieg und Frieden, Frömmigkeit und Tugend im Herzen warm zu tragen; folgen wir diesen, dann ist das Vaterland für immer geborgen. Eidgenossen, Brüder! Ich habe Euch offen mitgetheilt, was für ein Vaterland ich wunsche, wer mit mir einstimmt, der ergreife und hebe das gefüllte Glas empor und rufe mir nach: das Vaterland lebe hoch!

— Seit einigen Tagen befindet sich, als Korrespondent der »Europe centrale,« in Zürich der von Genf weggewiesene Franzose Allix. Ueberhaupt ist ein großer Zusammenfluß von Fremden jeder Art in diesen Tagen nicht zu verkennen, und leicht dürfte mancher Schweizer ohne es zu ahnen, Gefahr laufen, in Dinge verflochten zu werden, die nicht schweizerischen Ursprungs sind.

(Bern, 17. Juli.) Hr. v. Rumigny wird heute, von Zürich kommend, hier eintreffen. Die Luft in Zürich scheint S. E. nicht zu konvenuren. (Basl. Ztg.)

— Die »A. S. Z.« meldet, daß Herold den 6. Juli noch in Bern war.

— Der Regierungsrath hat zu Professoren an die Hochschule ernannt: Hrn. Prof. Lutz für die exegetische Theologie; Hrn. Prof. Schnekenburger für Kirchengeschichte ꝛc. (für die Besetzung des Lehrstuhls der praktischen Theologie ist noch kein Vorschlag gemacht worden): für das vaterländische Recht, Hrn. Prof. Schnell; für das römische und Kriminalrecht, Hrn. Prof. Wilh. Snell; für die Geschichte, Hrn. Prof. Kortüm; für die Mathematik, Hrn. Prof. Trechsel.

— Der Regierungsrath hat in seiner gestrigen Sitzung den neulich aus dem Gefängniß von Neuenburg entflohenen Konstant Meuron und Henri Bonteux auf ihr Ansuchen das Asylrecht in der Republik gestattet.

Holland.

(Aus dem Haag, 19. Juli.) Der »Staatscourant« berichtet: Nach aus Kronstadt eingetroffenen Nachrichten vom 26. Juni befindet sich der Prinz Wilhelm Friedrich Heinrich der Niederlande zu Peterhof bei der kaiserlichen Familie. Derselbe empfing von dem Kaiser einen glänzenden Beweis seines Wohlwollens, indem Se. Maj. dem Prinzen den St. Andrasorden verlieh und ihn mit dem Kreuz dieses Ordens beehrte, welches der Kaiser selbst getragen.

— Man vernimmt, daß die Lager von Oirschot und Ryen bis Ende des Monats August oder Anfangs September stehen bleiben, bis zu welchem Zeitpunkt auch die Reise des Königs nach Nordbrabant aufgeschoben ist.

— In Domburg in Seeland hat man Einrichtungen für den dortigen Gebrauch der Seebäder getroffen.

(Amsterdam, 19. Juli.) In den holl. Fonds wurde heute einiges gethan; die Preise derselben haben sich, wenn auch wenig, über ihren gestrigen Standpunkt erhoben. Russ. und österr. Effekten preishaltend; von Wiener Loosen von 1834 wurden einige kleine Posten zu 700 fl. umgesetzt. Die span. 5 pCt. Perp. haben zu Folge höherer Kursnotirungen aus Antwerpen eine Besserung erfahren. Die Veräußerungen für belg. Rechnung dauern fort; allein der Marke wurde durch inländ. Einkaufskommissionen hinlänglich unterstützt; in 3 pCt. und der ausgestellten Schuld wurde ebenfalls einiges gethan. Die Kortsb. erhoben sich trotz der niedrigeren Notirungen aus Paris, da das Gerücht von einer Preisverbesserung dieser Effektengattung an der Londoner Börse verbreitet war; der Umsatz darin war ziemlich lebendig. 2½ pCt.: 51⅞; 5 pCt.: 97½; Kansb.: 22 13/16; Syndik. 4½ pCt.: 91; 3½ pCt.: 73⅜; span. Perp. 5 pCt.: 66⅛, ¼; 3 pCt.: 45¼, ⅜; Kortesb.: 31½, ⅝.

Belgien.

(Brüssel, 19. Juli.) Die »Emanzipation« bemerkt, daß das durch mehre Blätter verbreitete Gerücht, es werde zu Brüssel ein Kongreß zur Abmachung der holländisch-belgischen Angelegenheit Statt finden, ganz ohne Grund sey.

— Die definitive Abstimmung über den Gesetzesvorschlag hinsichtlich der Leinwandeinfuhr, welcher mehre Tage lang in der Kammer diskutirt wurde, erfolgte dieser Tage, und der Vorschlag ward mit einer Majorität von 48 gegen 15 Stimmen angenommen. Der durch diese Entscheidung, welche ausländische Leinwand mit einer Abgabe von 10 pCt. (ungefähr dem Doppelten von der früher bestandenen) belegt, aufgestellte Grundsatz ist in geradem Widerspruch gegen alle vernünftigen Rathschläge und unabweisbaren Argumente der bestunterrichteten Männer in Belgien und anderwärts. Ein Eingangszoll von 10 pCt. auf den Werth ist freilich kein sehr übermäßiger, und seine Festsetzung kann den flamändischen Webern auf einige Zeit den Schein einer Erleichterung gewähren; aber der rückwärtsschreitende Gang im Prinzipe ist es, den man weit mehr beklagen muß, als die unmittelbare Wirkung der Abgaben auf den Handel. Diese Maßregel wird beinahe ganz die deutschen Leinwande treffen, denn es besteht eine besondere Ausnahme zu Gunsten aller Erzeugnisse der französischen Webstuhle; und dieß, wohl zu bemerken, nicht etwa als Folge eines breit dasirten und aufgeklärten Systems, sondern bloß zu dem Zwecke, die französische Regierung bei guter Laune für die Bestrebungen der Kommission zu erhalten, welche binnen 14 Tagen nach Paris abreisen soll, um einen günstigen Handelsvertrag mit Frankreich zu erzielen. (Times)

(Mons, 18. Juli.) In den Sitzungen des Assisenhofes vom 16. und 17. d. wurden die der Plünderung Angeklagten verhört, deren keiner etwas Wichtiges bekannt oder ausgesagt hat. Die Einen läugnen einstimmig die Handlungen, deren sie beschuldigt sind, ab, und Viele widersprechen ihren ersten Aussagen. Sie wurden allgemein durch die Unthätigkeit der anwesenden Truppen ermuthigt. Nach dem Verhöre der Angeklagten begann jenes der Zeugen; 13 Zeugen sind schon abgehört.

Frankreich.

(Paris, 19. Juli.) Der »Moniteur« enthält eine königl. Ordonnanz von gestern, folgenden Inhalts: Der Marschall Graf Gerard, Pair von Frankreich, ist zum Staatssekretär für das Kriegsdepartement und zum Präsidenten des Ministerconseils ernannt, an die Stelle des Marschalls, Herzogs von Dalmatien, dessen Dimission angenommen ist. — In seinem nicht-offiziellen Theil sagt der »Moniteur« weiter: »Heute, am 18. Juli, um 4 Uhr Nachmittags, war Ministerconseil in den Tuilerien. Der König hat die Ordonnanz unterzeichnet, wodurch, nachdem der Marschall Soult seine Dimission gegeben, das Ministerium des Krieges und der Vorsitz im Conseil auf den Marschall Gerard übertragen wird. Schon vor einiger Zeit hatte der Marschall Soult angezeigt, daß er sich zurückziehen wolle. Seine durch vier Jahre anhaltender Beschäftigung und wichtiger Dienste erschöpfte Gesundheit forderte Ruhe. Er hat gestern seine Dimission eingereicht. Der König hat sie nur mit dem lebhaftesten Bedauern angenommen. Marschall Gerard ist berufen worden, ihn zu ersetzen. Die Armee konnte keinen besseren Chef, das Conseil keinen würdigeren und geehrteren Präsidenten bekommen.« — In einem ferneren Artikel widerlegt der »Moniteur« die in andern Journalen enthaltenen Angaben über die Ursachen der Dimission

Digitized by Google

des Marschalls Soult. Das ministerielle Organ versichert, es sey ganz unwahr, daß eine Scene vorgefallen zwischen Hrn. Thiers und Hrn. Soult. (Der letztere sollte, in Bezug auf des Infanten Ankunft in Spanien, verlangt haben, daß in Zukunft ihm der Telegraph überlassen werde.) — Eben so ungegründet sey auch die Behauptung, als habe die Frage über eine Intervention in Spanien eine Spaltung im Conseil veranlaßt. Diese Frage sey noch nicht im Conseil angeregt, habe daher auch die vorgebliche Spannung nicht herbeiführen können.

— Der »National« hält dem Marschall Soult eine Leichenrede. (Wir werden darauf zurückkommen.)

— Die Quotidienne gibt Nachrichten aus Don Karlos Hauptquartier. Es bestätigt sich, daß der Infant am 9. Juli den spanischen Boden betrat. Er ruhte kurze Zeit im Kloster Urdach und stieg dann zu Pferd, um sich nach Elisondo zu begeben wohin alle Royalistenhäuptlinge von Navarra einberufen waren. Sofort nach der Ankunft zu Elisondo erließ Don Karlos eine Proclamation, die als Tagsbefehl bei der Armee bekannt gemacht wurde. (Die »Quotidienne« sagt, diese vom 12. Juli datirte Proclamation sey das erste Actenstück, welches seit Don Karlos Ankunft in Spanien nach Paris gekommen; sie garantire die Aechtheit und habe das spanische Original vor sich. Wir werden die Piece morgen früh mittheilen. Es ist ein Aufruf an die Soldaten; der Infant will sich an ihre Spitze stellen und dem Siege entgegen ziehen.) — Der König — so heißt nun Don Karlos in den Blättern von der Farbe der »Gazette« — hat mehrere Ernennungen ausgehen lassen. Graf Villemur ist Kriegsminister; Zumalacarregny Generalcommandant, und Erasso hat den Befehl unter ihm.

— Nachrichten aus Madrid vom 10. Juli lassen voraussehen, daß die Expedition des Prätendenten keinen Erfolg haben wird. Der öffentliche Geist regt sich überall und die Nachricht von des Infanten Ankunft wird ihn electrisiren. Die Wahlen zu den Cortes sind größtentheils auf Männer von entschieden liberaler Gesinnung gefallen. —

— Das »Journal des Debats« sagt: Da es entschieden scheint, daß die Zusammenberufung der Kammer einige vorläufige, nicht unwichtige, Operationen zur Folge haben wird, so können wir die Deputirten nicht lebhaft genug auffordern, sich unfehlbar am 31. Juli auf ihrem Posten einzufinden. Die ersten Handlungen einer neuen Kammer bestimmen oft ihren Charakter für die ganze Zeit ihrer Dauer. Auch muß man darauf gefaßt seyn, daß die Parteien möglicherweise für gut halten, gewisse Fragen anzuregen. Frankreich ist in der Erwartung. Es muß wissen, was die neue Kammer seyn wird. Wir zweifeln nicht, sie wird dem constitutionellen System eine feste Stütze gewähren und gleich Anfangs die zum Schweigen bringen, welche Zweifel über ihre Absichten zu verbreiten suchen.« —

— Die »Gazette« gibt weit mehr Details als die »Quotidienne« über Don Karlos Ankunft. Ihre Briefe aus Elisondo sind vom 14. Juli.

(Lyon, 12. Juli.) Lagrange, der als ein Führer in den Scenen des April angegeben wird, ist dieser Tage gefänglich eingebracht und in strengen Verwahrsam gesetzt worden. Auf einem Landgute, unweit Rouanne, soll er sich aufgehalten haben, und durch einen alten Bekannten, der ihn dort besuchte, den Gensdarmen überliefert worden seyn. Es ist bis jetzt nur seinem Advokaten verstattet, mit ihm zu verkehren, da man sich von seinen Aussagen viel Aufklärung verspricht. Vielleicht ist aber der Fang nicht so bedeutend, als man glaubt. — Das Lager von Vemissieux, zwei Stunden von hier, fängt bereits an sich zu bilden. Der »Courrier« gibt diese Nachricht zugleich mit denen von der neuen Befestigung Genf's und von den Fortschritten der Arbeiten im Fort Ecluse, wo die Rhone durch den Ausläufer des Jura bricht. (A. Z.)

Großbritannien.

(London, 17. Juli.) Stocks: 92⅜

— Das Ministerium ist nun officiell (und ganz so, wie wir seit drei Tagen wiederholt angegeben haben) reconstituirt. Marquis Wellesley bleibt Lordlieutenant in Irland, und Hr. Littleton Staatssekretär für die irischen Angelegenheiten. — Lord Grey will nach Brighton gehen.

— Im Oberhaus machte Lord Melbourne heute die wichtige Anzeige, daß die Regierung die irische Zwangsbill nicht zur dritten Lesung bringen (also zurücknehmen) wolle. Doch soll die Bill in einer andern Gestalt vor das Unterhaus gebracht werden. Gegen diese Erklärung erhob sich mit heftigen Worten Graf Wicklow, dem der Lordkanzler nicht weniger bitter antwortete. Bei Abgang der letzten Berichte war der Herzog von Wellington in der Rede begriffen. Im Unterhaus trat Lord Althorp auf, zeigte die nun fertige Reconstruirung des Cabinets an, und entwickelte die Grundsätze, welche er und seine Kollegen zu befolgen gedächten. —

Verlag: Fürstl. Thurn u Taxische Zeitungs-Expedition. — Verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bonnaffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 22. Juli. Schluß 1 Uhr		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliq. Oblig.	5	—	99⅛
	ditto ditto	4	9[illegible]⅛	—
	Bank-Actien		—	1525
	fl. 100 Loose b. Roths.		208	
	Part.-Loose ditto	4		139⅛
	Bethm. Oblig.	4½	93⅛	—
	ditto ditto	4	89½	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	59	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	100¾	—
	Obl. b. Roths. in Frkf	4	—	99¼
	d° b. d'ie Lond. à 12½ fl.	4	94⅛	—
	Prämien-Scheine		—	56⅜
Baiern	Obligationen	4		101⅜
Frankfurt	Obligationen	4	102	—
Baden	fl. 50 Loose b. Gull u. S.		—	87⅛
Darmstadt	Obligationen	4	—	101¼
	fl. 50 Loose			65¾
Nassau	Oblig bei Rothschild	4	—	101⅜
Holland	Integrale	2½	—	50⅜
	Neue in Certificats	5	—	94⅞
Neapel	Certificate b. Falconet	5	88⅞	—
Spanien	Rte. perpet. b. Will.	5	—	61
	ditto	3	—	43¼
Polen	Lotterie-Loose Rtl.		—	65¼

Wechsel-Cours.

Den 22 Juli.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S	157⅛	—
ditto	2 M.	156⅞	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104⅜	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	109⅛
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	146⅜	—
ditto	2 M.	146⅛	—
Leipzig	k. S.	—	99⅝
ditto in der Messe		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	139⅜	—
Lyon	k. S.	79⅛	—
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78⅞	—
ditto	2 M.	—	78⅛
Wien in 20 kr.	k. S.	101⅛	—
ditto	2 M.	101⅜	—
Disconto		2⅜	—

Cours der Geldsorten.

Den 22 Juli

Gattg.	fl.	kr.	Sorten.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	43⅛
Friedrichsd'or	9	53	Preuß. Thaler	1	44⅛
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21
20 Francestücke	9	34	Fein Silber 16 Lth.	20	26
Souveraind'or	16	50	d° 13—14 Lth.	20	26
Gold al Marco W.	317	—	d° 6 löthig		

Auswärtiger Cours.

Wien, den 16 Juli.

5 pCt. Metalliques	99⅛
4 " neue	90¼
3 " Actien ex div.	1254
3 " Partial	138
fl. 100 Loose	205
2½ Sdt. Banco-Obl.	—

London, den 1[illegible] Juli.

3 pCt. Stocks	92⅜
⅛ " Holländische	51⅜
5 " Russ. Oblig.	106
5 " griech. Bons	36½
5 " Cortes-Bons	43½

Amsterdam, d. 19 Juli.

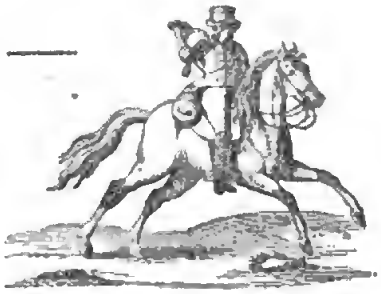
2½ pCt. Integrale	51⅛
Kassabilleten	22⅞
Restanten	17⅛
6 " Ross. Inscr.	69
5 " Rente perpt.	66⅛

Paris, den 19. Juli.

5 pCt. Rente	100 40
3 " ditto en coup	76 45
5 " Rente perpet.	62⅜
3 " ditto	41⅝
5 " Neapolit. ex	94 —

[illegible]

N: 205. — Donnerstag — — 24. Juli — 1834.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Die Ober-Postamts-Zeitung erscheint in der zweiten Hälfte des Jahres 1834 in bisheriger Weise. Das ihr beigegebene »Konversations-Blatt« aber soll, nach dem Wunsche vieler resp. Abonnenten, künftighin, statt nur zweimal in der Woche, täglich mitausgegeben werden, ohne daß deßhalb eine Preiserhöhung Statt fände. Nächst dieser bedeutenden Erweiterung hat man auch, um den Beifall des geehrten Publikums immer mehr zu gewinnen, die Einrichtung getroffen, daß fortan dem politischen Texte der Zeitung durch eigene Artikel, angemessene Uebersichten, und vollständigere Benutzung der vielen zu Gebot stehenden Quellen, ein mehr als flüchtiger Werth gesichert bleibe. Zu der Zeitung werden Register, zu dem Konversationsblatte Inhaltsverzeichnisse und halbjährlich ein Titelblatt geliefert. Das Konversationsblatt ist auch getrennt von der Zeitung durch die Post und den Buchhandel zu beziehen. — Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Neo. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 23. Juli.

Durch ein sonderbares Zusammentreffen entfernen sich fast gleichzeitig in England und Frankreich die Häupter der Verwaltung aus dem Cabinet, ohne daß darum das Ministerium weder in seinen übrigen Bestandtheilen, noch in seinem Systeme, eine wesentliche Aenderung erlitte. Die Aehnlichkeiten der Fälle gehen noch weiter: Lord Grey und Marschal Soult waren ungefähr gleich lange an der Spitze der Geschäfte, obschon allerdings der erste Lord der Schatzkammer in England in einer höheren Bedeutung Premierminister ist, als der Präsident des Conseils in Frankreich, wo nur Casimir Perier, und früher Villele, dieser Rolle ganz gewachsen waren, wäheend in den letzten Jaheen Ludwig Philipp selbst als eigentlicher Dirigent des Ministeriums angesehen wurde. Ferner war zu London wie zu Paris schon oft und viel die Rede von dem Abtreten der beiden Chefs der Verwaltung, und hier wie dort gaben zuletzt sehr untergeordnete Vorgänge den Ausschlag: in England die Unvorsichtigkeit des Hrn. Littleton's und O'Connel's Mißbrauch bezeigten Vertrauens; in Frankreich der Streit über die Besetzung der Algirrer Gouverneursstelle oder der über die Benutzung des Telegraphen. Grey und Soult werden nicht etwa, wie sonst geschieht, durch Rivale ersetzt, sondern durch Individuen, die ihren politischen Ruf erst zu gründen haben, die mehr als rechtliche, conriliatorische Männer gerühmt werden, als in irgend staatsthümlichen Eigenschaften. Melbourne (Lamb) und Gerard können und wollen sich ihre Werkzeuge nicht erst aussuchen und zubilden; sie präsidiren mehr nur formel einem schon lange bestehenden Cabinet, nur mit dem Unterschied, daß Melbourne früher Mitglied desselben war, Gerard aber neu eintritt. Endlich gleichen sich die Fälle auch darin, daß in England der erste Lord der Schatzkammer in Lord Althorp (Spencer) seine rechte Hand und in Lord Brougham einen tüchtigen Vorkämpfer hat, in Frankreich aber Hr. Thiers, als Redner und einflußreiches Mitglied der Deputirtenkammer, und Hr. Persil, der den Liberalen so zuwider ist, wie Brougham den Conservativen, als rüstiger Athlete, dem Marschall Gerard zur Seite stehen.

Gefallene Größe wird oft, unwürdig genug, in den Staub gezogen. Um so weniger ist zu verwundern, wenn Staatsmänner von beschränktem Rufe, vom Schauplatze abgetreten, scharfem oder auch ungerechtem Urtheil preißgegeben werden. Geschieht dieß obendrein von erklärten Feinden, so weiß das Publikum, mit welchem Rechte es dem Tadel zuzumessen hat. Marschall Soult ist der liberalen Partei in Frankreich verhaßt, weil er es als guter Soldat mit den durchgreifenden Maßregeln hielt, weil die Armee, durch ihn organisirt, der Regierung treulich geholfen hat, den Geist der Emeuten zu besiegen. Es wae daher zu erwarten, daß sein Scheiden aus dem Conseil von den Journalen der Bewegung mit einem Charivari begleitet werden würde. Aus diesem Gesichtspunkt läßt sich der nachstehende Artikel des »National« vielleicht am richtigsten auffassen.

»In jeder andern Lage würde die Abdankung eines Conseilspräsidenten, das Zurückziehen eines Marschalls von Frankreich, eines Mannes, den glorreiche Erinnerungen der Achtung des Landes empfahlen, ein Ereigniß von Wichtigkeit seyn. Man würde nach Ursachen und Folgen fragen; die öffentliche Meinung würde laut werden. Woher kommt es nun, daß der Marschall Soult aus dem Ministerium tritt, ohne daß man Tags zuvor daran dachte, am Morgen nachher davon spricht? Woher kommt es, daß ihm selbst die Börse die Ehre eines Weichens von ein paar Centimen versagt? Das kommt daher, weil man in dem Marschall Soult weder einen Minister noch einen Präsidenten erkennt; weil ihm weder Ruhm noch Achtung erwachsen konnte aus der Stellung, die er sich hat gefallen lassen; weil in einem gutgeordneten Haushalte nichts sich ändert, wenn man einen noch so alten, noch so anhänglichen Diener fortschickt; weil in einem Ministerium, das wie ein Hauswesen behandelt wird, nur kleinliche Zwiste vorkommen können. Hr. Soult geht, wie die H.H. Barthe und Argout gegangen sind. Wir wissen noch nicht, welch' Schmerzengeld man ihm bewilligt; was das Land zahlen muß, ihm seinen Verlust zu ersetzen. So viel scheint uns klar, beim bloßen Bedauern wird's nicht bleiben — diese Münze würde dem Hrn. Marschall schlecht gefallen.

»Was war Soult im Conseil? Trotz seines Ehrgeizes, seiner Dienste aus früherer Zeit, seines militärischen Ruhmes, seines unermeßlichen Vermögens, — war er nicht einmal ein Kriegsminister, der die Bewegung und den Geist der Armee zu leiten hat, sondern nur ein Lieferant, der gute Geschäfte machte, der 400,000 Mann verlangte, nicht um sie am Rhein, den Alpen und Pyrenäen aufzustellen, sondern um sie zu kleiden und zu verköstigen. Marschall Soult war ein Louvois für Remontepferde und Magazine, für Schackos und Säbel. Er mußte jedes Jahr die Budjetskommission um Nachsicht anrufen, und war nur froh, wenn ihn Hr. Thiers mit seinem Rednertalent nicht im Stiche ließ. Seine schönsten Waffenthaten während dem Feldzuge im Ministerium waren die Zänkereien mit Hrn. Humann und die Schrecken vor Hrn. Dupin. Er war beständig nur bedacht, dem »unwandelbaren Gedanken« alles recht zu machen. Hatte er sich einmal etwas in den Kopf gesetzt, so bedurfte es nur eines Besuchs vom Herzog von Orleans, um ihn zum Nachgeben zu bringen. Möglich, daß es auch dießmal noch zur Versöhnung kommt. Wer weiß, ob nicht der Sieger von Antwerpen den alten Soldaten von Toulouse zurückführt. Seit drei Wochen wollte man im Schlosse den Marschall los werden. Man war entschlossen, ihm mit einer Verminderung des Heeres zu kommen. Die neue Kammer sollte ihn aus seiner festen Stellung manövriren. Einstweilen ward er in weniger bedeutenden Dingen geneckt. Mit der Frage, ob Hr. Decazes Gouverneur von Algier werden solle, war es gar nicht ernst gemeint. Man zankte sich, man gab sich wieder die Hand. Nun kam Lord Grey's Resignation. Dem Marschall ward zu verstehen gegeben, jetzt sey ein guter Zeitpunkt, sich auch zurückzuziehen; er wollte nicht dran. Nichts weniger konnte seinen Eigensinn besiegen, als Don Karlos, der Telegraph und Hr. Thiers. Wir wollen die Scene nicht ausmalen. Genug, Hr. Thiers behält den Telegraphen und der Marschall räumt das Feld, doppelt beschämt, von einem *solchen* Gegner so besiegt worden zu seyn.

* * *

Die Sitzungen des englischen Parlaments waren am 17. Juli gleich wichtig im Ober- und Unterhaus. Es war das erstemal, wo das neue Cabinet sich zeigen konnte. Im Oberhaus eröffnete Lord Melbourne den Entschluß der Regierung, die irische Coercionsbill, welche zur dritten Lesung kommen sollte, fallen zu lassen, und ebendieselbe verändert vor das Unterhaus zu bringen. Da die Grey'sche Verwaltung vor Kurzem noch ganz andern Sinnes gewesen, so mußte sich das neue Cabinet unbehaglich fühlen, als die Opposition, namentlich durch Wicklow und Wellington, dieses Schwanken mit Nachdruck rügte. Lord Brougham brach die Sache kurz ab, indem er versicherte, die Bill, in ihrer jetzigen Gestalt, werde im Unterhaus nicht durchgehen; — darum sey besser, sie zurückzunehmen. Also stets von neuem wird der Aristocratie im Oberhaus ohne Umschweife gesagt, daß alle Macht vom Unterhaus ausgehe. Nächstdem war der Wortwechsel anziehend, der zwischen Wicklow und Brougham Statt fand. Wicklow legte dem Grafen Grey einen harten Ausdruck in den Mund; er sollte sich beklagt haben, als sey er von einem Mitgliede des Cabinets *verrathen* worden. Dieß bezieht sich auf die hinter Grey's Rücken geführte Correspondenz mit dem Lordlieutenant von Irland. Es scheint, daß Brougham dabei nicht ganz rein ist. Indessen war er im Vortheil, da Grey das Wort »verrathen« nicht gebraucht hatte. Also beschuldigte er den Grafen Wicklow übereilter und dabei ungegründeter Angaben. Darauf entspann sich viel Hin- und Herreden. Zuletzt wurde die Scene sehr lebhaft; der Herzog v. Bukingham bediente sich so ungebundener Redensarten, daß der Lordkanzler meinte, er müsse sie im Bierhause gelernt haben (the noble duke must be conversant with the dialect adopted in some alehouse!). — Graf Mansfield äußerte darauf, solche Persönlichkeiten seyen nicht geeignet, des Hauses Ehre ungetrübt zu erhalten. Im Unterhaus ging es anständiger zu. Lord Althorp zeigte auf befriedigende Art, wie es gekommen, daß er sich habe bereden lassen, von neuem an der Verwaltung Theil zu nehmen. Zugleich sprach er den Grundsatz aus, wornach das Cabinet verfahren werde: Erhaltung der Verfassung, zugleich aber Fortschreiten auf der Bahn der Reformen. Dieß sind, nach der ganzen Sachlage, widersprechende Sätze, so daß viel Kunst dazu gehören wird, das Programm durchzuführen. Manche Mißbräuche sind so in die Verfassung gewachsen, daß man sie kaum wird ausreißen können, ohne dem Mutterboden wehe zu thun.

Deutschland.

(Darmstadt, 15. Juli.) Unsere 1. Kammer hält ihre Sitzungen nicht öffentlich, obgleich sie es dürfte, und in den ersten Jahren unsers konstitutionellen Lebens einmal davon die Rede war. Dagegen gibt sie ihre Verhandlungen in Druck, und zugleich hat sie die auf diesem Landtage eine längere Zeit aufgegebene Sitte wieder angenommen, die Rubriken der Eingaben und der Gegenstände der Diskussion, so wie ihre Abstimmungen, in der Landeszeitung zu veröffentlichen. Gedruckte Protokolle sind bis jetzt drei, und Beilagen dazu zwei Druckbogen erschienen. Aus diesen hinsichtlich der neuern Zeit nur spärlich fließenden Quellen heben wir folgende wesentlichere Notizen hervor. Die 1. Kammer wird gegenwärtig gebildet aus drei Prinzen des großherzoglichen Hauses, von denen der Prinz *Karl* von Hessen auf diesem Landtage neu eintrat, aus sieben Häuptern standesherrlicher Familien oder deren verfassungsgemäßen Stellvertretern, aus dem Frhrn. v. *Riedesel*, aus dem katholischen Landesbischof Dr. *Humann*, aus dem evangelischen Prälaten, Dr *Schwabe*, aus dem Kanzler der Landesuniversität, Dr. *Linde*, aus sieben von den zehn Staatsbürgern, welche der Großherzog auf Lebenszeit zu Mitgliedern der 1. Kammer berufen hat, und von welchen für diesen Landtag nur die Ernennung des Oberceremonienmeisters, Frhrn. v. *Türckheim*, erfolgte. Sechs Häupter standesherrlicher Familien haben erklärt, daß sie wegen Verhinderungen nicht erscheinen könnten, dasselbe that ein lebenslängliches Mitglied (Baron *Mappes*). Ein Standesherr und ein lebenslängliches Mitglied (Frhr. v. *Wiesenhütten*) erschienen weder, noch reichten sie eine Erklärung ein. Ein lebenslängliches Mitglied (Staatsrath Frhr. v. *Gagern*) zeigte schriftlich dem großh. Einweisungskommissär, Frhrn. v. Lehmann, an, daß er durch Unpäßlichkeit noch auf unbestimmte Zeit an dem Besuche des Landtags gehindert werde. Wirklich traf auch Hr. Staatsrath v. Gagern, der als eine Zierde der 1. Kammer gelten kann, und dessen Ansichten von denen seiner hohen Standesgenossen auf dem vorigen Landtage bisweilen divergirten, bis jetzt nicht dahier ein. — Bis zum 11. Juli hielt die 1. Kammer vierzehn Sitzungen. (A. Z.)

Italien.

(Rom, 9. Juli.) [Schluß des Encyklischen Schreibens Sr. Heil. des Papstes Gregor XVI. an alle Patriarchen, Primaten, Erzbischöfe und Bischöfe u. s. w.] »Aber was insbesondere den Unwillen herausfordert, und was von Seite der Religion nicht geduldet werden kann, ist dieß, daß die göttlichen Vorschriften von ihm angeführt und den Unvorsichtigen hingestellt werden, um dergleichen Irrlehren zu rechtfertigen, und daß er, um die Völker vom Gesetze des Gehorsams zu entbinden, als wäre er ein Gottgesandter und Gottbegeisterter, nachdem er den Namen der allerheilig-

Digitized by Google

sten Dreifaltigkeit an die Stirne des Buchs gestellt, immer die göttliche Schrift anwendet, und ihre Worte, welche Gottes Worte sind, mit hinterlistiger, verwegener Geschicklichkeit zu den schlimmsten Sätzen verkehrt, auf daß er so seinen böswilligen Fieberträumen Eingang verschaffe und mit größerer Offenheit, wie St. Bernard sagt: »Finsterniß Statt des Lichtes verbreite, und anstatt des Honigs, ja im Honig selbst das Gift des Todes darreiche, indem er den Völkern ein neues Evangelium ausprägt, und einen von jenem, der einst befestigt wurde, gänzlich verschiedenen Grund legt.« Aber mit Stillschweigen zu bedecken einen so verderblichen Angriff gegen die Lehre des Heils ist Uns von ihm verboten, der Uns zu Aufsehern in Israel bestellt hat, auf daß Wir abmahnten sollten vom Irrthum diejenigen, welche der Urheber und Gründer des Glaubens Jesu unserer Obsorge anvertrauen wollte. Derohalben, nach Vernehmung einiger Unserer hochwürdigen Brüder Kardinäle, aus eigenem Antrieb und gewisser Ueberzeugung, mit der Vollmacht der apostolischen Gewalt verwerfen und verdammen Wir, und wollen und beschließen, daß man auf immer für verworfen und verdammt ansehe das oben erwähnte Buch, das den Titel führt: »Paroles d'un Croyant,« worin durch frevelhaften Mißbrauch des Wortes Gottes die Völker verderbt und verführt werden, die Bande aller öffentlichen Ordnung zu zerreißen, die eine und die andere Autorität zu stürzen, Aufstände, Unruhen, Empörungen in den Staaten zu erregen, zu nähren, zu befestigen; ein Buch sonach mit Grundsätzen, die beziehungsweise falsch, verläumderisch, tollkühn, zur Anarchie verleitend, Gottes Wort entgegen, ruchlos, ärgerlich und voll Irrthums, und die von der Kirche schon früher namentlich an den Waldensern, Wiklefiten, Hussiten und so vielen andern Häretikern verdammt worden sind. Es seyen nun, ehrwürdige Brüder, eure Gedanken darauf gerichtet, die größte Sorgfalt auf die Erfüllung solcher unserer Anordnungen zu verwenden, welche mit unabweisbarer Nothwendigkeit das Heil und die Erhaltung der Religion und des Staates von uns erheische, auf daß eine solche zum allgemeinen Verderben aus nächtlichen Hohlen hervorgegangene Schrift nicht um so nachtheiliger wirke, je arglistiger es die unsinnige Neuerungssucht unterstützt, und je weiter es, wie ein tödtliches Krebsübel, unter den Völkern schleicht. Es sey daher eures Amtes, zum Frommen der wahren Lehre einen aufmerksamen Blick auf einen Gegenstand von so hoher Wichtigkeit zu richten, und die Arglist der Feinde der öffentlichen Ordnung zu entlarven, dabei aber auch mit um so größerm Eifer über die Heerde Christi zu wachen, damit die Liebe zur Religion, die Frömmigkeit der Werke und die öffentliche Ruhe blühen und glücklich gedeihen mögen. Wir versehen Uns dessen vertrauensvoll von eurer Treue und eurer eifrigen Sorgfalt für das allgemeine Beste, auf daß Wir mit Hülfe des Vaters des Lichts Uns eines Tages Glück zu wünschen haben, daß, nach dem Ausdrucke des heil. Cyprian, »der Irrthum erkannt und zu gleicher Zeit niedergeschlagen, und eben darum vernichtet worden sey, warum er erkannt und aufgedeckt wurde.« Und hier muß man nur bitter weinen über den Abgrund, worein die wahnsinnigen Träume der menschlichen Vernunft stürzen, sobald sich einer dem Geiste der Neuerung hingibt, und den Ermahnungen des Apostels entgegen sich anstrengt »mehr zu wissen, als ihm zu wissen gut ist«, und im allzugroßen Vertrauen auf sich selbst sich anmaßt, die Wahrheit außerhalb der katholischen Kirche zu suchen, worin sie auch ohne den kleinsten Schatten von Irrthum enthalten ist, daher sie auch heißt und ist die Säule und das Schirmdach der Wahrheit. Nun begreift ihr wohl, ehrwürdige Väter, daß Wir hier auch sprechen von jenem, vor nicht langer Zeit eingeführten tadelnswerthen und trügerischen System der Philosophie, womit man in übermäßiger und zügelloser Begierde nach dem Neuen nicht die Wahrheit da sucht, wo sie gewiß vorhanden ist, und mit Beiseitesetzung der heiligen und apostolischen Ueberlieferungen andre eitle, schnöde, ungewisse und von der Kirche keineswegs gutgeheißene Lehren vorzieht, worin höchst-verkehrte Menschen thörichter Weise die Stütze und Lehre der Wahrheit zu finden vermeinen. Während Wir jedoch, erfüllt von der großen Pflicht, welche Uns die von der göttlichen Vorsehung Uns auferlegte Obsorge, die Lehre des Heils zu erkennen, auszulegen und zu behüten auferlegt, Solches an euch schreiben, müssen Wir wohl über die höchst schmerzliche Wunde seufzen, welche Unserm Herzen die Verirrung dieses Sohnes geschlagen hat; auch vermögen wir in so herber Betrübniß keinen andern Trost zu hoffen, als die Rückkehr desselben auf den Pfad der Gerechtigkeit. Erheben wir daher, ehrwürdige Brüder, zugleich die Augen und die Hände zu jenem höchsten Gott, welcher der Führer der Weisheit und der Besserer der Weisen ist, und flehen wir ihn inständigst mit wiederholten Gebeten an, auf daß er Jenem ein lenksames Herz und einen milden Sinn verleihe, der ihn vermöge die Stimme des liebevollsten und beredtesten Vaters zu hören, und so Freude bereiten wolle der Kirche, eurem Orden, diesem heiligen Stuhle und Uns seinem demüthigen Knechte. Gewiß wird Uns glücklich und willkommen vor jedem andern jener Tag seyn, wo es uns vergönnt seyn wird an Unsern väterlichen Busen diesen reuig wiederkehrenden Sohn zu drücken, nach dessen Beispiel, wie wir die frohe Hoffnung hegen, auch diejenigen reuevoll zurückkehren werden, die durch ihn auf Irrwege gerathen seyn könnten: so daß zuletzt zum Heile der Religion und der Staaten gleich seyen für Alle der Weg des Unterrichts und die Gemeinschaft der Lehren, gleich der Grund der Gesinnungen, gleich die Eintracht des Handelns und des Wollens. Diesen so großen Segen, den ihr in den heißesten Gebeten zugleich mit Mir vom Höchsten erflehen möget, fordern und erwarten Wir von eurem seelenhirtlichen Eifer; und zu diesem Zwecke den göttlichen Beistand als dessen Unterpfand anrufend, ertheilen Wir liebevoll euch und euren Heerden den apostolischen Segen. Gegeben in Rom bei St. Peter am 25. Juni 1834, im vierten Jahre Unseres Pontifikats Gregor P. P. XVI.«

Frankreich.

(Straßburg, 18. Juli.) Trotz der hier herrschenden Gluthitze ließ man in dieser Woche unsere Nationalgarde zweimal nach der Ruprechtsau ausrücken, um sie in den Waffen zu üben. Man begreift diese Maßregel nicht, da selbst bei dem Militär die Waffenübungen augenblicklich eingestellt sind. Seit den letzten Wahlen, wobei nur wenige Offiziere der sogenannten richtigen Mitte wieder gewählt wurden, und diese Wenigen dann größtentheils ihre Entlassung gegeben, ist unter unsern Bürgern in dieser Beziehung eine beklagenswerthe Spannung nicht zu mißkennen. Man hat bemerkt, daß Hr. Humann, Sohn des Finanzministers, der als Grenadierhauptmann wieder gewählt worden, seine Stelle beibehalten hat. — Der durch seine politischen Schicksale bekannte Christian Scharpff aus Rheinbaiern ist, wie seine hiesigen Freunde versichern, in Frankreich angehalten und durch Gensdarmen nach Calais gebracht worden, von wo aus er sich nach England übergeschifft haben soll. Die Fremdenpolizei wird sehr streng bei uns gehandhabt. — Eine Flugschrift ist hier bei Schuler erschienen, die Aufmerksamkeit erregt; sie ist französisch geschrieben und betitelt: »das junge Italien.« Sie enthält sehr offene Bekenntnisse über den letzten revolutionären Einfall in Savoyen. Der Verfasser versichert, als Augenzeuge zu sprechen; man nennt als denselben den bekannten demagogischen Schriftsteller Harro-Harring.

(Schw. M.)

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1214] Zur Aufstellung eines vollständigen Verzeichnisses der Vettern und drr Schwesterkinder des Melchior von Arnstedt auf Möckern und Badegast, Hauptmann zu Giebichenstein, Jerichow und Sandau, welche, insofern sie zum Adelstande gehören, zum Genuffr des von demselben im Jahrr 1606 gestiftetrn Familien-Stipendii berechtigt sind, werden gedachte Verwandten des Melchior von Arnstedt, namentlich außer den Vettern des Melchior von Arnstedt, die Nachkommen der an Sirgmund Wiprecht von Zerbst vermählten Catharina von Arnstede, der an Hans von Wuthenau vermählten Anna von Arnstedt, und der an von Sandau vermählten Dorothea von Arnstedt aufgefordeet, ihre Verwandschaft mit dem Melchior von Arnstedt dem mitunterzeichneten Amtshauptmann von Arnstedt auf Weißenwarthe bei Tangermünde in der Altmaek vollständig postfrei anzuzeigen, und sie demselben durch gerichtlich attestiete Taufzeugnisse, Lehnbriefe oder andere beweisende Urkunden nachzuweisen, indem auf diejenigen Interessenten, welche ihre Verwandschaft nicht zeitig anzeigen und vollständig nachweisen, bei Aufstellung des beabsichtigten Verzeichnissrs, und bei drr danach zu bewirkenden Conferirung des Stipendii vorläufig keine Rücksicht genommen wrrden wird.

Großkreutz-Weißewarthe u. Dueben, den 28. Mai 1834.

Die von Arnstede'schen Testamentarien.
Albert Rudolph Carl Wilhelm v. Arnstedt.
Friedeich Wilhelm von Arnstedt.
Heinrich Friedrich Adolf von Arnstedt.

[1167] Weinversteigerung
in Rüdesheim.

Montag den 25. August, Nachmittags 2 Uhr, läßt der untrrzeichnete Gutsbesitzer dahier folgende, in eignen Gütern bester Lagen erzogenen Weine, öffentlich versteigrrn:

3 Stück 1831r
11 » 1832r
18 » 1833r
4 Ohm » Asmannshäuser Rothwein.

32 Stück 4 Ohm.

Die Proben können den Tag zuvor, so wie vor dee Versteigerung an den Fässern genommen weeden.

Rüdesheim den 10. Juli 1834.

A. Gergens.

---

[802]

Rheinische Dampfschiffahrt.

Die Rheinischen Dampfschiffe fabeen täglich Von Cöln nach Coblenz: Moegens um 7 Uhr.
Coblrnz nach Mainz: Morgens um 6½ Uhr.
Mainz nach Leopoldshafen: Morgens 4 Uhr.
Leopoldshafrn nach Mainz: Moegens 9 Uhr.
Mainz nach Cöln: Morgens um 6 Uhr.

Die Feachten für Passagiere und Waarrn sind aus den, in den Geschäftsstuben der Agentrn und Schiffkonduktoren angeheftеten Affichen zu ersehen.

Außer an drn benannten Stationen am Rheine, weeden nun auch die Dampfschiffe zu Rolandswerth und zu Walluf Passagierr aus- und einschiffen.

[1181] Der unterzeichnete Eigenthümer des Gasthofs zur Post in Leopoldshafen (vormals Schreck), an welchem Platze die von Mainz kommenden Dampfschiffe übeenachten und von wo aus solche jeden Tag des Morgens um 9 Uhr nach Mainz abgeben, beehrt sich, den Herren Reisenden seinen gut eingerichteten mit allen Bequemlichkeiten und guten Betten versehenen Gasthof, unter Versprechung prompter und billigre Bedirnung, bestens zu empfehlen. Deger.

[1211] Gasthof
Zum König von Irland
in Hamburg, große Reichenstraße Nr. 29, unweit der Börsr.

Vorbenanntes Local habe ich neben meinem allgemein bekannten Gasthof zum König von England zur Aufnahme von Fremden ganz neu eingeeichtet und mit demselben eine Restauration und Weinhandlung verbunden. Indem ich hiervon die ganz ergebenste Anzeige mache, bitte ich die respectiven Reisenden, mich mit ihrem Besuch beehren und sich geneigtest davon überzeugen zu wollen, daß ich Nichts gespart habe, um jeden Fremden nach Wunsch bewirthen zu können.

Hamburg den 16. Juli 1834.

J. W. Marr,
Gastgeber zum König von England
und
König von Irland.

[1208] Eine Person von 27 Jahren, gebürtig aus drr Schweiz, kann gut deutsch, holländisch und ein wenig französisch lesen, schrriben und rechnen, von immrewährender gueer Aufführung mit Zeugnissen versehen, wünschtr gerne einen Platz zu erhalten in einem Handlungs- oder Partikulier-Haus. Wenn Jemand geneigt ist, denselben anzustellen, so adreissire man sich mit Briefen franco auf der Expedition dieser Zeitung unter Nro. 1.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1209] Saulgau. (Steckbrief.) Sammtliche aus- und inländische Justiz- und Polizei-Behörden werden geziemendst ersucht, auf den hiernach signalisirten, einer in Rotten und mit bewaffneter Hand in diesseitigem Bezirke begangenen bedeutenden Einschwarzung dringendst bedachtigen Israeliten Isak Maier von Altenstatt im Königl. Bayerischen Fürstl. Schwarzenberg'schen Herrschafts-Gerichte Illerreichen, fahnden, und ihn im Betretungsfalle wohlverwahrt an die unterzeichnete Stelle liefern zu wollen.

Signalement.

Isak Maier ist 31 Jahre alt, ledig, ein Gerbers-Geselle, groß und schlank, nach einer andern Angabe aber von mittlerer Größe, hat ein mageres, schwärzliches Gesicht, spitzige Nase, schwarze Haare, schwarzen, aber nicht besonders starken Bart. Bei seinem Entweichen war er bekleidet mit einem dunkelblauen Frack, gleichfarbigen Beinkleidern und schwarzer Kappe mit großem Schild. Er hatte einen Königl. Bayerischen Ministerial-Reise-Paß d. d. München den 7. April 1833 auf ein Jahr gultig für die Reise in Frankreich, Holland und England bei sich.

Saulgau den 16. Juli 1834.

Königlich Wurtembergisches Oberamt.
Oberamts-Verweier
Oberamts-Actuar Grüzmann.

---

[885] Oeffentliche Vorladung.

Der flüchtige und bereits wegen des Verbrechens der Hülfeleistung zum nachsten Versuche des Hochverraths öffentlich vorgeladene Handelsmann Valentin Pabstmann aus Würzburg wurde nach Erkenntniß des K. Appellationsgerichtes für den Mainkreis, als Kriminalgericht 1r Instanz, auch wegen des Verbrechens der Majestätsbeleidigung in Spezialuntersuchung gezogen. Er wird demnach aufgefordert,

innerhalb drei Monaten

vor dem unterfertigten Gerichte zu erscheinen, und sich wegen dieses neuerlichen Anschuldigungspunktes zu verantworten. Am 12. Mai 1834.

Das
Königl. Bayer. Kreis- und Stadtgericht
München.
Frhr. v. Lerchenfeld, Director.
Dilz.

---

[839] Edictalladung.

Der am 7. Jan. 1764 dahier geborne, seit vielen Jahren abwesende hiesige Bürgersohn Johann Jacob Schooff, oder dessen allenfallsige Leibeserben, und sonst alle und jede, welche Ansprüche an dessen dahier unter Verwaltung stehendes Vermögen zu machen haben, werden edictaliter hierdurch vorgeladen, um sich so gewiß

binnen sechs Monaten

in Selbstperson oder durch legale Anwaldschaft bei unterzeichnetem Gericht zu stellen und die etwaigen Ansprüche anzumelden, als ansonsten der abwesende Johann Jacob Schooff für todt und ohne Leibeserben verstorben erklärt, und dessen Vermögen an die anfactretenen, zum Theil auswärts wohnenden Interessenten desselben, ohne einige Sicherheitsleistung ausgeantwortet werden soll. Frankfurt den 12. Mai 1834.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, Sr Seer.

[1210] Ueber das sehr unbedeutende Vermögen des Wittwers Nicolaus Falker von der Frankenberger Mühle, Gemeindebezirks Adolphseck, ist durch nunmehr rechtskraftiges Urtheil vom 2 d. M. der Concursproceß erkannt worden.

Es werden daher alle diejenigen, welche Forderungen an denselben zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, solche

Mittwoch den 13. August d. J., Morgens 8 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der vorhandenen Masse, dahier zu liquidiren.

Langenschwalbach den 18. Juni 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Schweitart.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — V. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, (Beilage zu Nro 205.) 24. Juli 1834.

Oesterreich.

(Wien 18. Juli. Durch außerordentliche Gelegenheit.) 5 pCt. Metall. Obligat. 99; 4 pCt. Metall. Obligat. 90; 100 fl. Loose 205; Partiale 138; Stadt-Banko 58⅝; Bank-Aktien 1249½ — 49¾.

— JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin haben vorgestern das k. k. Lustschloß Schönbrunn verlassen, um Allerhöchstihren Aufenthalt in Baden zu nehmen, wohin auch Ih. Maj. die Frau Erzherzogin Marie Luise, Herzogin von Parma ꝛc., abgegangen ist. Se. Maj. der jüngere König von Ungarn und Höchstdessen durchlauchtigste Gemahlin haben Sich bereits vorgestern gleichfalls von Schönbrunn nach Baden begeben. (Oesterr. Beob.)

— Das »Amtsblatt zur Wiener Zeitung« vom 5. d. M. enthält ein Cirkular der k. k. Landesregierung in Oesterreich vom 22. v. M. folgenden Inhalts: »Gemäß hohen Hofkanzleidekrets vom 6. Juni 1834 wird zur allgemeinen Nachachtung bekannt gemacht, daß Se. k. k. Maj. nicht gestatten, daß k. k. Unterthanen Standeserhöhungen und Ehrentitel bei fremden Regenten ansuchen, oder selbe ohne allerhöchste Bewilligung annehmen und sich derselben in den k. k. Staaten bedienen.«

— Nachstehendes sind, dem »Siebenbürger Boten« zufolge, im Wesentlichen die königl. Propositionen, welche in der am 20. Juni Statt gefundenen Landtagssitzung abgelesen wurden: 1) Zu den (Haupt-) Kardinal- und andern diplomatischen Landesbedienstungen, welche seit der Zeit des letztabgehaltenen Landtags erledigt und inzwischen durch allergnädigste königl. Ernennungen provisorisch besetzt worden, sollen durch die Landstände, nach dem denselben den Gesetzen gemäß zustehenden Rechte, im Sinne der Gesetze, und mit der aus Rücksicht auf das allgemeine Beste bei einem so wichtigen Gegenstande nöthigen Umsicht, die Kandidationen gemacht, und allerhöchsten Orts Behufs der Ernennungen unterbreitet werden. 2) Die allergnädigsten königl. Entschließungen, welche auf die aus dem vorigen Landtage allerhöchsten Orts zur Bestätigung unterbreiteten Gesetzentwürfe erfolgt sind, sollen auf die gewöhnliche Art verlautbart, und diejenigen Gesetzartikel, welche die königl. Bestätigung erhalten haben, in die Reihe der Gesetze einverleibt werden. 3) Die von den Landständen noch nicht durchgesehenen Operate der vermöge des 65. Gesetzartikels vom Jahre 1791 angeordneten landständischen Kommission, sollen den seit der Zeit veränderten Umständen angeeignet, und ferner die durch die landständische Kommission nicht beendigten Operate ausgearbeitet werden, zu welchem Ende aus der Mitte der Landstände eine, oder, so wie es am zweckmäßigsten schrinen wird, mehre Kommissionen zu ernennen sind. Aus Rücksicht der väterlichen Sorgfalt für das Loos des kontribuirenden Volkes, geht aber der allerhöchste Wille dahin, daß hierbei der im 27. Gesetzartikel vom Jahre 1791 erwähnte Gegenstand, in Betreff der Urbarialverpflichtungen der Kolonen, vorzugsweise in Verhandlung genommen werden möge.

— Nach dem »Erdélyi Hiradó« berathschlagten die siebenbürgischen Landstände am 24. Juni über die Führung des Protokolls, über das Verzeichniß der Landtagsmitglieder und über die vorzunehmende Wahl des ordentlichen Landtagspräsidenten und der Protonotarien. Es wurde beschlossen, daß, außer dem bisher gewöhnlichen Protokoll noch ein Diarium (Tagebuch) geführt werden soll, welches außer der Angabe des vorgenommenen Gegenstandes und des gefaßten Beschlusses, auch die Namen derjenigen Mitglieder, die an den Debatten Theil nahmen und die summarische Angabe der von ihnen angeführten Gründe enthalten soll. — In der Sitzung am 25. Juni, die von 9 Früh bis halb 6 Uhr Nachmittags dauerte, wurden durch geheimes Stimmen, an welchem auch die Mitglieder des königlichen Guberniums Theil nahmen, die Kandidaten für die ordentliche Präsidentenstelle aus den vier rezipirten Kirchen des Großfürstenthums (der römisch-katholischen, reformirten, evangelisch-lutherischen und unitarischen) erwählt.

Preußen.

(Berlin, 15. Juli.) In diesen Tagen sind durch den badischen Bevollmächtigten, Finanzministee v. Böckh, der seit mehren Wochen sich hier befindet, über den Zollvertrag mit Baden Verhandlungen gepflogen worden. Es sollen einige Annahmebedingungen dabei in Anregung gekommen seyn, die namentlich die Plötzlichkeit der Veränderung abwenden sollen, doch sind diese noch nicht näher bekannt. — Unsere städtischen Finanzen sind noch immer in einem schlechten Zustande, und auch die zur Anordnung derselben ernannte Kommission der Regierung hat keine Hülfsmiteel ausfindig machen können, als die Einführung einer neuen Steuer. Daß diese aber, da die Stadt mit Gemeindeabgaben schon sehr hoch belastet ist, manche Unzufriedenheit herbeiführen wird, ist vorauszusehen. Man sucht daher den Schritt noch immer hinauszuschieben, und hat einstweilen einige der Stadt zugehörige Grundstücke verkauft, womit freilich nichts gewonnen ist, als Zeit, ja das Kapital noch vermindert wird, indem der Werth der Güter jetzt sehr gering ist.

— Ein Privatschreiben aus St. Petersburg schildert die Sorgfalt und Aufmerksamkeit des Kaisers für seine erlauchten Gäste, unseren Kronprinzen und seine Gemahlin, als ganz ausgezeichnet. Ueberall macht der Kaiser persönlich den Wirth und Führer unseres Kronprinzen, und die Kaiserin versteht das gleiche Amt bei der Kronprinzessin. Hier in Berlin will man wissen, daß schon vor einigen Monaten ein kaiserl. russischer Baumeister sich hier eingefunden hätte, der genaue Zeichnungen aller Einrichtungen in den Wohnungen der k. Prinzen sich zu verschaffen wußte und dann schnell abreiste, um in St. Petersburg alles genau so anfertigen und aufstellen zu lassen, damit sich das hohe Paar dort ganz heimisch fühlen möge.

Deutschland.

(Speyer, 21. Juli.) Die Untersuchung gegen den Untersuchungsrichter Lufft wird in Landau geführt, und es tritt sonach nicht der Fall ein, daß der Kassationshof das Gericht bestimmen muß, welches in dieser Sache zu erkennen hat. (Sp. Z.)

(Freiburg, 19. Juli.) Die hiesigen Einwohner wurden gestern unangenehm betroffen durch die Nachricht von der schleunigen Abberufung des seit bald einem Jahre hier liegenden ersten Bataillons vom Regiment Großherzog. Schon heute in der Frühe um 2 Uhr ist dasselbe abmarschirt, um in seine frühere Besatzung Karlsruhe zurückzukehren. Es wir

Digitized by Google

der Abgang dieser Truppen um so mehr bedauert, als man sowohl der Disziplin der Soldaten, als dem geraden und festen Benehmen des ganzen Offizierkorps volle Gerechtigkeit widerfahren lassen muß. — Es ist eine badische Phönixgesellschaft zur Versicherung gegen Brandschaden im Werke. Ihr Kapital ist auf 10 Millionen Gulden bestimmt und soll durch Aktien von je 500 fl. gebildet werden. — Privatbriefen aus Konstanz zufolge, steht ein schweizerisches Handelshaus in Unterhandlung über Ankauf des Schlosses Petershausen nebst Zubehör, wohin dann bei dem Eintritte des preußischen Zollvereins eine große Fabrik verlegt werden würde. Das Angebot soll 180,000 fl. seyn. (Schw. M.)

(Heidelberg, 16. Juli.) Gestern wurden sieben Studirende aus verschiedenen Ländern, die sich zum Theil einander fremd waren, vor den Senat gerufen, und ihnen ein Senatsbeschluß vorgelesen, wodurch sie »wegen Verdachtes der Hinneigung zu burschenschaftlichen Tendenzen« ihres akademischen Bürgerrechts verlustig erklärt wurden, mit der Weisung, unverzüglich die Stadt zu verlassen. (Zeitg.)

(Mannheim, 22. Juli.) Die »Mannh. Ztg.« meldet in einem Schreiben vom Oberrhein: Frankreich magazinirt außerordentlich stark und kauft Früchte auf. Man sucht den Früchteaufkauf zu verhindern, läugnet ihn ab, aber dennoch geschieht er! —

Holland.

(Aus dem Haag, 20. Juli.) Die diplomatische Wirksamkeit hält stets an. Man versichert, daß unsere Regierung, zu Folge der zu Biberich gepflogenen Unterhandlungen, dieser Tage einen bestimmten Entschluß gefaßt hat.

(Amsterdam, 20. Juli. Handelssocietät, Abends 4½ Uhr.) In den 2½ und 5 pCt. inländischen Fonds wurde viel gethan; letztere Gattung wurde für deutsche Rechnung auf Zeit zu etwas niedrigerem Preise, als gegen baar, abgegeben. Da überwiegend einige inländische Kommissionen darin ausgeführt werden mußten und diese Gattungen an der Londoner Börse eine Erhöhung erfuhren, so wirkten die Veräusserungen nicht ungünstig auf dieselben. Spanische Effekten flau. 2½ pCt.: 51 13/16; 5 pCt.: 97½; Kansb.: 22 3/8; span. Perp. 5pCt.: 66¼; Kortesb.: 34 11/16.

Italien.

(Turin, 12. Juli.) Dom Miguel ist noch nicht entschlossen, wo er sich niederlassen soll. Er scheint zwar nach Wien gehen zu wollen; es fragt sich aber, ob es dem kaiserlichen Kabinette angenehm seyn kann, ihn dort zu sehen. Sollte er auf seine gemachte Anfrage keine befriedigende Antwort erhalten, so wird er sich vorerst nach Pisa, und später nach Rom begeben. — Nachdem die Mißverständnisse mit der Schweiz beigelegt sind, scheinen die Besorgnisse, welche die hiesige Regierung über die Umtriebe der Propaganda hatte, bedeutend nachzulassen. Der öffentliche Geist hat sich aber auch merklich geändert. Das unruhige Treiben findet weniger Beifall mehr bei denjenigen Klassen, unter denen es noch vor einigen Monaten ziemlich Eingang gefunden hatte. Die Berührungen mit Frankreich gewinnen ebenfalls ein freundlicheres Ansehen; es herrscht zwischen unserm Kabinette und dem Pariser Hofe jetzt ein vertraulicher Ton, den man lange vermißt hatte. Dieß muß natürlich auf ganz Italien einen wohlthätigen Einfluß üben, und wenn es der französischen Regierung gelingt, sich auf der Höhe zu erhalten, die sie mühsam erklettert hat, und von welcher nur Parteigeist und leidenschaftliche Aufregung sie wieder stürzen könnten, so ist vorauszusehen, daß die schönen Tage der Restauration, im guten Sinne, sich bald wieder finden werden. Damals hatte unser Hof in mannichfacher Beziehung die Rolle eines Vermittlers zwischen Frankreich, dem östlichen Europa, und auch häufig mit Spanien zu übernehmen. Denn nicht Alles ward von den andern legitimen Regierungen gutgeheißen, was der ältere Zweig der Bourbons that; man höree im Gegentheil häufige Klagen über den ungeregelten Gang der französischen Politik und die wenige Konsequenz, welche die Minister der Restauration bethätigten. Diese Rolle kann dem hiesigen Hofe nun leicht wieder heimfallen, und sind die Angaben richtig, welche über wichtige Unterhandlungen in Betreff des südlichen Italiens Statt haben sollen, so hätte man es bereits nöthig erachtet, unsere Diplomatie dabei zu interessirtn, und ihre Mitwirkung anzusprechen, damit versucht werde, gewisse vorgefaßte Meinungen zu beseitigen, und ein Vertrauen erregendes gegenseitiges Entgegenkommen zu erzwecken. Daß der Augenblick benutzt werden wird, gemäß unserer Stellung, die durch die geographische Lage des Landes eben so schwierig, als wichtig ist, sollte man von der Umsicht unserer Geschäftsmänner erwarten, und irrt man sich nicht, so ist darin bereits geschehen, was eine wohlverstandene Politik verlangt, nämlich: als milderndes Prinzip überall zu erscheinen, wo die Heftigkeit der Berührungen und der Ereignisse dem friedlichen Sinne der Regierungen vorgreifen, und dem schrankenlosen Geiste der Parteitn Vorschub gewährtn könnte. — Die Wolken, welche sich am politischen Horizont des Orients zusammenziehen, erregen bei Vielen Furcht und Besorgniß. Besonders lassen die ungewöhnlichen Rüstungen des Pascha's von Aegypten nichts Gutes für die Pforte prophezeitn, denn dieser vorsichtige Satrap versteht zu rechnen, und macht keine großen Auslagen umsonst. Es werden in diesem Augenblicke für Rechnung Mehemet Ali's auf verschiedenen Plätzen Europa's viele Waffen angekauft, und zu ungewöhnlich hohem Preise bezahlt. (A. Z.)

Frankreich.

(Paris, 20. Juli.) Der »Moniteur« sagt: Einige Personen, welche gerne Besorgnisse rege machen, haben an der Börse das Gerücht verbreitet, als seyen zu Marseille, bei Gelegenheit der Ankunft des Hrn. Berryer, ernste Unruhen vorgefallen, wobei auch Blut geflossen. Es ist nichts dergleichen geschehen. Die Regierung hat Nachrichten aus Marseille vom 18. Juli. Etwa fünfzig Leute von der niedrigsten Volksklasse haben gesucht, sich um Hrn. Berryer's Wagen und dann vor seiner Wohnung zusammen zu rotten. Man hörte dabei rufen: Nieder mit der rechten Mitte! Dabei ist's aber geblieben. Hr. Berryer hat die Besuche vieler Karlisten und Republikaner empfangen.«

— Man erfährt jetzt über Bayonne ganz genau, wie Don Karlos gereist ist. Er verließ London schon in der Nacht vom 30. Juni. Sein einziger Begleiter war ein Franzose, Hr. St. Sylvain. Sie landeten zu Dünkirchen. Der Infant, unter dem Namen Alphons Saez, hatte einen Paß von Lord Palmerston. Zu Paris ist er im Hotel Meurice abgestiegen. Am folgenden Tage machte er im offnen Wagen Besuche. Von Paris hat er den Weg über Bordeaux nach Bayonne eingeschlagen.

— Marschall Soult will nach der Pyrenäengränze abreisen, um das Bad zu brauchen.

— Der »Constitutionnel« will wissen, die Regierung sey durch Hrn. v. Rayneval benachrichtigt, daß die Königin von Spanien eine Fehlgeburt gemacht habe.

— Die »Gazette« hat heute keine neue Nachrichten aus dem Hauptquartier des Don Karlos.

(Straßburg, 18. Juli.) Die »Ztg. des Ober- und Niederrh.« sagt: Die legitimistischen Blätter fragen, was man für Gründe hatte, Hrn. Jauge zu verhaften. Sie hätten sich diese Frage ersparen können, wenn sie sich die Mühe gegeben hätten, nachstehende Artikel im peinlichen Gesetzbuche nachzulesen, die man nur anführen

Digitized by Google

darf, um aller weitern Antwort überhoben zu seyn. »Art. 76. Wer sich mit den auswärtigen Mächten oder ihren Agenten in Machinationen eingelassen, oder Verständnisse mit ihnen unterhalten, um sie zu veranlassen, Feindseligkeiten zu begehen, oder Krieg gegen Frankreich zu unternehmen, oder ihnen die Mittel dazu zu verschaffen, wird mit dem Tode bestraft u. s. w. Art. 77. Wird ebenfalls mit dem Tode bestraft, wer Handlungen begangen, oder sich mit den Feinden des Staates in Verständnisse eingelassen; um ihren Einzug auf das Territorium des Reichs und dessen Dependenzien u. s. w. zu erleichtern, oder den Feinden Hülfe an Geld, Lebensmitteln, Waffen, Munition zu verschaffen. Art. 78. Die in den Artikeln 76 und 77 bezeichneten Strafen treten ein, und sind dieselben, die in jenen Artikeln angeführten Machinationen und Handlungen mögen gegen Frankreich oder gegen die mit Frankreich gegen einen gemeinschaftlichen Feind handelnden Verbündeten desselben gerichtet seyn.« Diese Artikel sind ganz deutlich und bestimmt. Spanien ist Frankreichs Alliirter; gegen Spanien agiren, heißt gegen Frankreich agiren. Dem Don Karlos Geld geben, damit er die spanische Regierung angreifen kann, heißt die französische Regierung der Nothwendigkeit aussetzen, in Spanien mit bewaffneter Hand zu interveniren, wie es thun zu wollen auf's Feierlichste erklärt hat. Folglich ist es so viel, als es einem Kriege aussetzen und sich gegen es auf die Seite seines Feindes schlagen. Hätte eine auswärtige Macht die Unternehmung des Don Karlos begünstigt, so wäre dieses ein hinreichender Grund gewesen, ihr den Krieg zu erklären.

Großbritannien.

(London, 18. Juli.) Stocks: 92½.

— In der gestrigen Sitzung des Unterhauses bemerkte Lord Althorp in Antwort auf eine von Hrn. Peel gestellte Frage, die Regierung gedenke die irische Zehentbill durchzusetzen; auch werde er die Zwangsbill mit einigen Abänderungen eindringen. Im Lauf der Debatte kam Hr. Peel auf Lord Palmerston zu sprechen, und äußerte sich wie folgt: »Ich kann den edlen Lord nicht als einen reinen alten Whig ansehen und glaube mich berechtigt, dieser Meinung zu seyn, wenn ich mich erinnere, daß der edle Lord ein Mitglied war in der Verwaltung Hrn. Perceval's, Lord Liverpool's, Hrn. Canning's und des Herzogs von Wellington. Da nun der edle Lord Mitglied aller dieser Cabinette war, so kann er wohl unmöglich auf den Namen eines reinen alten Whigs Anspruch machen.«

— Die Times beschuldigen die Toryfaction, den Infanten Don Karlos auf Spanien losgelassen zu haben, und finden darin ein Verbrechen nicht nur gegen die spanische Regierung, sondern auch gegen die Ruhe Europa's.

— Lord Howik, Sohn des Lord Grey, hat seine Stelle als Unterstaatssekretair des Innern niedergelegt. Lord Duncannon wird als Baron Beksborough zum Peer ernannt.

Türkei.

Die »Times«, bekanntlich in stetem Feindschaftsfieber gegen Rußland, melden aus Konstantinopel: Die Audienz der Hospodare der Moldau und Wallachei fand in dem neuen Palaste zu Beschik Tasch am Bosporus Statt. Sie und ihr Gefolge waren hier in der Uniform angekommen, welche die Russen den in den Fürstenthümern aus Eingeboenen gebildeten Korps gegeben haben, und die von der russischen Uniform nur wenig unterschieden ist. Man war hier nun sehr gespannt darauf, ob die Hospodare in russischer Generalskleidung vor ihrem Oberlehnsherrn erscheinen würden. Sie gingen darüber mit dem russischen Geschäftsträger zu Rathe, und dieser entschied die kitzliche Frage dahin, sie möchten ihre Orden bei Seite legen, den russischen Tschako mit dem türkischen Fes vertauschen und Epauletten und Uniform in den Hermani oder türkischen Mantel einhüllen. Der Sultan, dessen geheime Empfindungen bei der Gelegenheit wohl nicht sehr beneidenswerth waren, spielte, wie alle Schauspieler im Stücke, seine Rolle zum Verwundern gut. Natürlich fühlte er, daß er berufen sey, mit den höchsten Würden Männer zu bekleiden, welche Ernannte Rußlands sind und ihre Ernennung ihrer Ergebenheit und Dienstfertigkeit gegen die Interessen seines Feindes zu verdanken haben. Bei ihrem Eintritt in den Audienzsaal warfen sich die Fürsten vor dem Throne nieder, und wurden zum Kusse der kaiserlichen Fußzehe gelassen, eine Gunst, die noch keinem ihrer Vorgänger zu Theil geworden war. Der Sultan richtete an sie mehre absprechende Fragen, und lud sie zur Hochzeit seiner Tochter ein. Er stellte sie seinen zwei Söhnen vor. Als sie sich ihnen zum Fußkusse nahten, fing der jüngere Knabe laut zu schreien an, was den abergläubischen Türken als ein sehr übles Vorzeichen erschien. In des Sultans Gegenwart wurden den Fürsten die Belehnungsmäntel, mit reicher Verbrämung und Klappen von Diamanten, umgelegt. Muhir Ahmet Pascha schnallte jedem von ihnen einen prächtigen mit Brillanten besetzten Säbel um. Sofort erhielten sie den Halbmondorden, wobei der Sultan sie fragte, warum sie nicht die von Rußland empfangenen Orden trügen, da sie doch wüßten, daß er in den freundschaftlichsten Verhältnissen zu jenem Hofe stehe. An diese kurze Schilderung der Fürstenvorstellung will ich einige wenige Bemerkungen über die geschickte Politik anknüpfen, die Rußland in seiner scheinbaren Räumung der Fürstenthümer entwickelte. Nothwendiger Weise mußte es durch etwas einer Thatsache Aehnliches die Erklärungen seiner Uneigennützigkeit unterstützen; gleichwohl war der Moment zu dringend, um es nur einen Augenblick lang dem Impulse seines Vorwärtsschreitens Hale gebieten zu lassen. Es hielt die Provinzen fast 3 Jahre lang besetzt; es hatte dort ein Korps von 10,000 Mann gebildet, sie mit Waffen und Artillerie versorgt, und zu ihrem Kommando ihm ergebene Offiziere aufgestellt; es hatte Frohnden und willkürliche Erpressungen abgeschafft, welche das Land in einem Zustande von Erschöpfung erhielten; es hatte jenen Vexationen des Adels ein Ende gemacht, welche das Volk erbitterten, ohne ihn zu verstärken, während Rußland des Adels wirkliche Macht und folglich seine Anhänglichkeit an dasselbe durch die Bedingung der neuen Verfassung vergrößerte. Jetzt läßt es die Provinzen scheinbar fahren, um sich Silistria zu sichern; es zieht seine Truppen aus ihnen zurück, während es sich eine neue und drohende Gränze in Asien erzwingt... Bemerkenswerth ist es, daß der Zustand der Fürstenthümer so schlimm war, als er nur seyn konnte. Sie waren der Tummelplatz aller Kämpfe zwischen beiden Reichen, der Gegenstand fortwährender Intriguen; wurden tyrannisirt von der verdorbensten aller herabgewürdigten Kasten, von den Griechen des Phanars; wurden ausgesogen von einem schamlosen einheimischen Adel, und waren einem Getreidemonopol durch das Verbot unterworfen, es anderswohin als nach der Hauptstadt auszuführen. Andere Länder mögen Beispiele von Elend und Unterdrückung darbieten, die aus ihren Getreidegesetzen herrühren, und andere Länder mögen minder edelmüthige Beweggründe zur Einmischung als Rußland gehabt haben, welches die Nahrung der Armen in niedrigem Preise zu erhalten wünschte; aber was auch der Beweggrund war, die Einmischung hat hier so gut wie anderwärts die beklagenswerthesten Folgen hervorgebracht, und bot Rußland treffliche Gelegenheit, einen schreienden Mißbrauch sich zu Nutzen zu machen und mißbrauchte Hülfsquellen in die rechte Bahn zu leiten, aber eben nur auf so lange, als es zu schmeicheln für gerathen hielt. Die freie Ausfuhr wird fortan nur durch die Bedingung belastet seyn, einen gewissen Theil in die Vorrathskammern der Regierung zu liefern, wodurch Rußland Magazine für die nächste Okkupation in beständiger Bereitschaft haben wird.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1132] Bekanntmachung.

In Folge der heute vorgenommenen zweiten Verloosung des durch uns negocirten Anlehens Sr. Durchlaucht des regierenden Herzogs zu Anhalt-Cöthen ad Thaler 132,500, im fl. 20 Fuß, sollen die nachstehend verzeichneten Partial-Obligationen, im Betrage von Thlr. 6000, im fl. 20 Fuße, am 15. September d. J. zur Ablage kommen. Indem wir dieß hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringen, bemerken wir zugleich, daß von benanntem Termine an, keine weitere Verzinsung dieser Obligationen Statt findet.

Frankfurt a. M. den 18. Juni 1834.

M. A. von Rothschild & Söhne.

Nr. 30. 40. 84. 90. 150. 158. 193. 203.
» 211. 230. 250. 261.

[1169] Bekanntmachung.

Heinrich Conrad Pfeil zu Bartenberg im Großherzogthum Hessen, beabsichtigt, seine daselbst gelegene Mühle sammt Zugehör, bestehend in

1) einem Wohnhaus 54 Fuß lang, 49 Fuß weit, 3 Stock hoch, enthaltend 11 Zimmer, 1 Küche, 1 Keller nebst 4 Mahlgängen;
2) einer Scheuer, dreitheilig, 50 Fuß lang, 35 Fuß weit;
3) einem Bau, in welchem sich befindet: ein Futterstall, 4 Schweineställe, ein Eselsstall; der Bau ist 55 Fuß lang, 17 Fuß weit und 12 Fuß hoch;
4) einem Bau, enthaltend ein Backhaus, sodann Pferde- und Holzstall, ist 46 Fuß lang, 15 Fuß hoch und 27 Fuß weit;
5) einer Oehlmühle mit doppelten eisernen Pressen und 8 Stampfen, 34 Fuß lang, 19 Fuß weit und 14 Fuß hoch;
6) gegen der Mühle ein neu erbauter gewölbter Keller, 42 Fuß lang, 27 Fuß weit und 15 Fuß hoch;
7) einer Holzschneidmühle, 50 Fuß lang und 13 Fuß weit;
8) 50 Mesten Land, an Aeckern, Wieswachs und Gärten, in letzteren sich viele ausgewachsene Obstbäume befinden, welches sämmtlich bei der Mühle in ganz guter Lage liegt;

wobei auch noch in Betracht kommt, daß zum Betrieb der Mühle, das Wasser in den Mühlengraben aus dem Ederfluß kommt, nie Wassermangel erscheint, auch mehrere Orte nahe gelegen sind, wodurch immer volle Verdienste zu erlangen stehen;

Montag den 25. August dieses Jahres aus freier Hand zu verkaufen, wozu Kauflustige mit dem Bemerken eingeladen werden, daß die Mühle zu Martinitag 1834 bezogen werden kann.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1103] Edictalladung.

Alle diejenigen, welche an die beiden Loose zur ersten Klasse der hiesigen 86. Stadtlotterie, 1/4 von Nro. 2798 mit dem Buchstaben L. — und 3/4 von Nro. 2798 mit dem Buchstaben N. Ansprüche zu haben vermeinen, werden edictaliter hierdurch vorgeladen, diese Ansprüche so gewiß

innerhalb sechs Wochen

bei unterzeichnetem Gericht anzuzeigen, als ansonsten vorbezeichnete Loose für amortisirt erklärt werden sollen.

Frankfurt a. M. den 27. Juni 1834.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, Ir Secr.

---

[981] Richterliche Aufforderung.

Die Erben des Gießers Johann Dorer von Furtwangen haben bereits im Jahr 1829 gegen Johann Baptist Dorer, Uhrenhändler zu Twer in Rußland, Sohn des Gießers Johann Dorer von Furtwangen, eine Forderung von 1705 fl. 31 kr. für übersendete Uhren eingeklagt und verlangt, daß ihnen wenigstens zur theilweisen Bezahlung das dem Beklagten elterlich angefallene Vermögen von 609 fl. 57 kr. zugewiesen werde.

Johann Baptist Dorer hat in seiner Vernehmlassung vom 8. Juli 1829 die eingeklagte Forderung widersprochen, die Kläger haben darauf den Beweis durch Urkunden angetreten und da der Beklagte Johann Baptist Dorer weder auf die an ihn gerichtete richterliche Aufforderung seither eine Antwort abgegeben, noch man von dem Kaiserl. Russischen Magistrat in Twer auf das dahin gerichtete Ersuchschreiben eine Antwort erhalten konnte, und nach einer Privatnachricht der Beklagte im August 1831 zu Twer in Rußland gestorben seyn soll, so wird der Beklagte Johann Baptist Dorer aufgefordert,

binnen 4 Monaten

nun so gewisser in Person oder durch einen gesetzlich Bevollmächtigten dahier zu erscheinen und sich über die Beweisantretung und die Anerkennung oder Nichtanerkennung zu erklären, als sonst der Vortrag der Kläger, so wie die vorgelegten Beweisurkunden für eingestanden und anerkannt angesehen und er mit seinen weiteren Einwendungen ausgeschlossen und das Enderkenntniß ertheilt werden würde. Verfügt Triberg d. 11. Juni 1834.

Großherzoglich Badisches Bezirks-Amt.

Gißler.

[1022] Am 21 September vorigen Jahres starb zu Höchberg königl. bayer. Landgerichts Würzburg, links des Mains, der dortige k. Pfarrer Johann Jacob Gebrig, mit Hinterlassung eines Testaments vom 6. Mai 1831; worin derselbe seine Haushälterin, Franziska Elisabetha Marschall, zur Universalerbin einsetzte.

Unter den Verwandten des Erblassers werden auch Jacob Martin Heltmuth und Franz Joseph Gebrig aus Krautheim genannt, da jedoch ihr dermaliger Aufenthalt nicht bekannt ist, so werden sie durch diese öffentliche Ladung aufgefordert, sich

binnen 3 Monaten

vom heutigen Tage an hierorts zu melden, wenn sie gegen das vorliegende Testament Erbsansprüche an den Rücklaß des Pfarrers Johann Jacob Gebrig zu machen gedenken, widrigenfalls das Testament als von ihnen anerkannt vollzogen werden soll.

Würzburg den 17. Juni 1834.

Königl. Bayer. Kreis- und Stadtgericht:

Wening

Barack, Accessist.

Verlag: Fürstl. Thurn u Taxische Zeitungs-Expedition. — v. V. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 23. Juli. Schluss 1 Uhr		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Oblig.	5	99 3/8	—
	ditto ditto	4	—	89 5/8
	Bank-Actien		1520	—
	fl. 100 Loose b. Roths.		208	—
	Part.-Loose ditto	4	139 1/2	—
	Bethm. Oblig.	4 1/2	96	—
	ditto ditto	4	89	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2 1/2	59	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	109 5/8	—
	Obl. h. Roths. in Fft	4	—	99 1/4
	d° b d° in Lond. à 12 fl.	4	94	—
	Prämienscheine		—	56 1/2
Baiern	Obligationen	4	—	101 3/4
Frankfurt	Obligationen	4	102	—
Baden	fl 50 Loose b. Goll & S.		—	87 1/8
Darmstadt	Obligationen	4	—	101 1/4
	fl. 50 Loose		65 3/4	—
Nassau	Oblig bei Rothschild	4	—	101 3/4
Holland	Integrale	2 1/2	—	50 7/8
	Neue in Certificate	5	94 7/8	—
Neapel	Certificate b. Falconet	5	88 1/2	—
Spanien	Rte. perpet. b. Will.	5	62	—
	ditto	3	42	—
Polen	Lotterie-Loose Rtl.		—	65 3/4

Wechsel-Cours.

Den 23 Juli.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137 3/8	—
ditto	2 M.	136 7/8	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100 1/4	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104 3/8	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	109 5/8
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	146 3/4	—
ditto	2 M.	146 1/4	—
Leipzig	k. S.	—	99 5/8
ditto in der Messe		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	149 3/4	—
Lyon	k. S.	79 1/8	—
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78 7/8	—
ditto	2 M.	—	78 3/8
Wien in 20 kr.	k. S.	101 5/8	—
ditto	2 M.	101 3/8	—
Discounto		2 3/4	—

Cours der Geldsorten.

Den 23 Juli.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	43 1/4
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44 5/8
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21
20 Francstücke	9	34	Fein Silber 16 Lth.	20	26
Souverain d'or	16	30	d° 13 — 14 Lth.	20	26
Gold al Marco WZ	317	—	d° 6 löthig		

Auswärtiger Cours.

Wien, den 17. Juli.		
5 pCt. Métalliques	98 1/2	
4 » neue	89 7/8	
3 » Actien ex div.	1249	
4 » Partial	137 1/8	
fl. 100 Loose	—	
2 1/2 Sdt. Banco-Obl.	—	

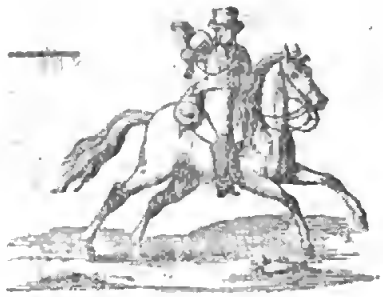
London, den 17. Juli.		
3 pCt. Stocks	92 1/4	
2 1/2 » Holländische	51 3/4	
5 » Russ. Oblig.	106	
5 » griech. Bons	86 1/2	
5 » Cortes-Bons	43 1/2	

Amsterdam, d. 20 Juli.		
2 1/2 pCt. Integrale	51 11/16	
Kassbillets	22 3/32	
Restanten	1 7/32	
6 » Russ. Inse.	69	
5 » Rente perpt	65 3/4	

Paris, den 19 Juli.		
5 pCt. Rente	106 40	
3 » ditto ex coup.	76 45	
5 » Rente perpet.	62 3/4	
3 » ditto	47 3/4	
5 » Neapolit ex c.	94	—

A. Sulzbach, Verleger Wiesbaden

№ 206. — Freitag — 25. Juli — 1834.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Die Ober-Postamts-Zeitung erscheint in der zweiten Hälfte des Jahrs 1834 in bisheriger Weise. Das ihr beigegebene »Konversations-Blatt« aber soll, nach dem Wunsche vieler resp. Abonnenten, künftighin, statt nur zweimal in der Woche, täglich mitausgegeben werden, ohne daß deßhalb eine Preiserhöhung Statt fände. Nächst dieser bedeutenden Erweiterung hat man auch, um den Beifall des geehrten Publikums immer mehr zu gewinnen, die Einrichtung getroffen, daß fortan dem politischen Texte der Zeitung durch eigene Artikel, angemessene Uebersichten, und vollständigere Benutzung der vielen zu Gebot stehenden Quellen, ein mehr als flüchtiger Werth gesichert bleibe. Zu der Zeitung werden Register, zu dem Konversationsblatte Inhaltsverzeichnisse und halbjährlich ein Titelblatt geliefert. Das Konversationsblatt ist auch getrennt von der Zeitung durch die Post und den Buchhandel zu beziehen. — Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige deuteben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Deutschland.

(* München, 19. Juli.) Laut eines an alle Polizeibehörden Baierns erlassenen lithographirten Cirkulars ist die Beschlagnahme der bei Geßner in Zürich erschienenen »Kerkerblumen« des Dr. Coremans höchsten Orts angeordnet worden und der Verkauf dieses Werks wird allen Buchhändlern bei 100 Thlr. Strafe untersagt. Die östrreichische Censur hat das dannatur gegen die Kerkerblumen ausgesprochen.

(Hannover, 20. Juli.) Das Budget der Einnahmen des Königreichs Hannover für das Jahr vom 1. Juli $18^{34}/_{35}$ ist von der Regierung auf 6,065,000 Rthlr. festgesetzt, und mit geringen Abänderungen auch von den Ständen in diesem Maße bewilligt worden. Dazu geben ein 1) von den Domainen 1,145,372 Rthlr.; 2) von den Bergwerken und Salinen 205,600 Rthlr.; 3) von den Wasserzöllen 412,500 Rthlr.; 4) von den Posten 145,000 Rthlr.; 5) von der Grundsteuer 1,216,144 Rthlr.; 6) von der Häusersteuer 127,660 Rthlr.; 7) von der Personensteuer 745,000 Rthlr.; 8) von Gewerbe-, Einkommen- und Besoldungssteuer 212,000 Rthlr.; 9) von der Brennsteuer 454,000 Rthlr.; 10) von der Biersteuer 33,000 Rthlr.; 11) von der Salzsteuer 75,000 Rthlr.; 12) von der Eingangssteuer einschließlich der Zollgefälle 1,064,590 Rthlr.; 13) von dem Mahl- und Schlachtlizent 109,600 Rthlr.; 14) von der Stempelsteuer 140,000 Rthlr.; 15) von den unmittelbaren Einnahmen der Hauptkasse 209,006 Rthlr.; 16) von den Einnahmen der Wegbaukasse 205,400 Rthlr.; 17) aus der Krondotation 154,166 Rthlr. Die Ausgaben des Königreichs für das Jahr $18^{34}/_{35}$ betrugen 6,051,910 Rthlr.

(Halle, 12. Juli.) Am 29. v. M. starb hierselbst der Professor der orientalischen Sprachen, Dr. Samuel Fr. Günther Wahl, einer der gelehrtesten und berühmtesten und auch seines Charakters wegen geachtetsten Lehrer der hiesigen Universität. Seine letzte größere Arbeit war eine mit erläuternden Anmerkungen versehene Uebersetzung des Koran.

Rußland.

(St. Petersburg, 12. Juli.) Nachdem die kais. Familie in Gesellschaft ihrer erhabenen Gäste sich während mehrer Tage auf ihrem reizenden Landsitze Jelagin aufgehalten hatte, kehrte dieselbe zur Feier des am vorigen Montage eingetretenen Geburtsfestes unseres Monarchen nach Peterhof zurück. Während der ganzen Zeit ihrer Anwesenheit auf der Insel Jelagin hatte sich dort an jedem Abend eine zahllose Menschenmasse versammelt, die, in heiteren Gruppen lustwandelnd, sich gewöhnlich der allerhöchsten Gegenwart II. kk. MM. zu erfreuen hatte. — An dem hohen Geburtsfeste des Kaisers war Familientafel bei Hofe und am Abend fand ein kleiner Ball in den Gemächern des Peterhofer Schlosses Statt.

Schweiz.

(* Zürich, 21. Juli.) Die vielbesprochene Volksversammlung bei Zürich hat gestern Statt gefunden, aber zu keinen Unordnungen Anlaß gegeben. Sie dauerte von Mittags 12 Uhr bis ungefähr 4 Uhr Nachmittags. Die Zahl der dabei anwesenden Personen erhob sich nicht über 5000 Personen, worunter vielleicht 1000 dem schönen Geschlechte angehörten. Zwei Redner sprachen, Hr. Trozler, der die Versammlung präsidirte, und Hr. Dr. Henne aus St. Gallen. Es wurde beschlossen, eine Adresse an die Tagsatzung zu richten mit der Anfrage: Was die Regierungen der Schweiz hinsichtlich der politisch Verfolgten zu verfügen gedächten, deren Entfernung aus dem Gebiete der Eidgenossenschaft von einigen auswärtigen Mächten begehrt werde? Im Falle die Antwort auf diese Anfrage ungenügend ausfällt oder gar keine erfolgt, soll die Volksversammlung noch einmal einberufen werden, um weitere Beschlüsse zu fassen.

— Hr. Sauerwein aus Frankfurt befindet sich jetzt hier.

Frankreich.

(Paris, 21. Juli.) Der »Moniteur« gibt nach dem »Journal de Paris« folgende Artikel:

1. »Die Gazette meldet, im Vertrauen auf ein Schreiben aus Jassy, (soll heißen: im Vertrauen auf einen Artikel des »Journal de Francfort« S. O. P. A. Z. vom 18. Juli;) die englisch-französische Flotte habe die Durchfahrt bei den Dardanellen begehrt, und dabei gedroht, sie mit Gewalt zu er-

Digitized by Google

zwingen; der Sultan habe sie bewilligt; vierzig Kriegsschiffe lägen vor Konstantinopel. Darauf antworten wir, daß wir in keinem Meere, auf keinem Punkte des Erdballs eine vereinte Flotte von Vierzig Kriegsschiffen kennen, und daß der Schreiber des vorgeblichen Briefes von Jassy, indem er die Durchfahrt im Bosporus, um vor Konstantinopel zu kommen, begehren läßt, vergißt oder ignorirt, daß diese Flotte vor allem im schwarzen Meere seyn müßte, um einen solchen Weg zu nehmen. Wir bemerken noch zum Ueberfluß, daß keine Flotte, keiner Nation, weder die Meerenge der Dardanellen noch den Canal des Bosporus passirt hat.«

2. »Die Regierung hat durch den Telegraphen Nachrichten aus Bayonne vom 19. Juli erhalten. Man wußte an gedachtem Tage in der genannten Stadt, daß General Rodil mit seiner Armee in drei Abtheilungen zu Puente de la Reina war und seine Operationen beginnen wollte. Ein Privatschreiben von früherem Datum meldet, daß bei der Annäherung Rodil's die Junta von Elisondo in der größten Unordnung auseinander gegangen sey.«

— Puente de la Reina ist ein Flecken in Navarra, vier Stunden südöstlich von Pampeluna. Rodil hatte 20,000 Mann und 2000 Pferde beisammen. Man kann daher bald Nachricht vom Zusammentreffen der Cartisten und Christinos haben. Einstweilen übt Zumalacarregny barbarische Justiz. Schon hat er achtzehn Individuen, die Rodil's Befehle weiter beförderten, erschießen lassen. Die Junta von Elisondo hat sich nach dem Thal von Ulzama gezogen. Rodil sollte am 14. Juli zu Elisondo eintreffen.

— Die »Debats« zeigen heute an, daß die Kammern am 31. Juli durch eine Rede des Königs eröffnet werden.

— Das »J. du Commerce« spricht von neuem von einer Reduction der spanischen Schuld. Es scheint in der That, daß der Finanzzustand des Landes einen solchen Schritt fast unvermeidlich macht. (Werden aber die Cortes mit einem Bankerot debutiren wollen? Doch man sagt ja, sie würden nur die Anlehen seit 1823 der Reduction unterziehen, und die früheren von 1821—23 für vollgültig anerkennen; es wäre wenigstens consequent!) —

— Der »National« erzählt von einer neuen Spaltung im Cabinet; Thiers und Persil sollen nicht einig seyn, ersterer seine Entlassung gegeben und Soult wieder Hoffnung haben, gerufen zu werden. (Einstweilen ist Hr. Soult nach seinen Gütern abgereist.)

— Don Karlos hat am 12. Juli zu Elisondo ein Amnestiedecret erlassen.

— Die »Gazette« hat erfahren, daß eine telegraphische Depesche, wovon die Minister nichts verlauten lassen, die Meldung bringt, wie Karl V. (Don Karlos) am 14. Juli vor Pamplona angekommen sey und diese Stadt habe auffordern lassen.

— 5pCt. Rente: 105, 60; 3pCt. Rente: 75, 60; 5pCt. Neapl.: 93, 10; 5pCt. Rente perp.: 58¾; 3pCt. Rente perp.: 39.

Großbritannien.

(London, 19. Juli.) Stocks: 92⅜; holl.: 51½.

— Im Oberhaus wurde ein Antrag Lord Wharncliffe's auf Vorlage der Correspondenz des Grafen Grey mit dem Lordlieutenant von Irland, Marquis Wellesley, nach einiger Debatte zurückgenommen. Im Unterhaus ward die irische Zwangsbill mit den angekündigten Milderungen eingebracht und zugelassen.

— Hr. Lamb, Botschafter zu Wien und Bruder Lord Melbourne's, des jetzigen Premierministers, wird hier zurück erwartet.

— Die Inhaber spanischer Cortesbons haben beschlossen, alle bisherigen Unterhandlungen als nicht geschehen anzusehen und sich direct an die neuen Cortes zu wenden. Lord Palmerston soll ein gutes Wort einlegen.

— Die »Times« erklären sich in ihrer neuesten Nummer (vom 19. Juli) aufs entschiedenste gegen Lord Brougham, der in der That, in Bezug auf die irische Zwangsbill, innerhalb drei Wochen zwei Reden gehalten hat, die sich ganz widersprechen. (Die »Times« verlangen Beharren bei ausgesprochenen Grundsätzen und Lord Brougham dient den Umständen.)

Amerika.

(Newyork, 25. Juni.) Seit einigen Tagen ist der Tod Lafayette's hier bekannt geworden. Nach dem Empfang dieser Trauerbotschaft haben sich verschiedene Korporationen gebildet, um dem Gedächtniß dieses großen Mannes eine Huldigung der Verehrung darzubringen, welche seiner kräftigen Mitwirkung zur Unabhängigkeit Nordamerika's würdig ist. Hr. Adams hat dem Kongreß diese schmerzliche Nachricht offiziell mitgetheilt und es hat sich alsbald eine Kommission gebildet, um zu bestimmen, durch welche Beweise der Verehrung und Liebe der Kongreß der vereinigten Staaten die tiefe Trauer der Republik kund geben soll.

China.

Oeffentliche Blätter schreiben: Unter den Chinesen herrscht allgemeine Auswanderungslust, und diese ist die Ursache, daß die meisten Inseln des indischen Archipelagus mit Chinesen bevölkert sind. Diese scheinen indeß mit ihrer Lage nicht sehr zufrieden zu seyn, und es scheint deswegen auf den Inseln sich eine Verbindung gebildet zu haben, welche auf den Umsturz der regierenden chinesischen Dynastie abzweckt. Der Hauptstamm dieser Gesellschaft ist die Triadengesellschaft, deren Mitglieder sich geheimer Zeichen und Redensarten bedienen. In der neuesten Zeit hat sich eine große Menge bedeutender Männer mit dieser Gesellschaft verbunden, die jetzt den Namen Hae-Schan-Gwuy, »die See- und Landgesellschaft«, und I-Hing-Gwuy, »die gerechte sich erhebende Gesellschaft«, angenommen hat (um sich gegen die ungerechte Bedrückung zu empören). Diese zwei Gesellschaften verbreiten sich über alle Niederlassungen, und gehorchen den »großen Brüdern«, die an ihrer Spitze stehen.

Die Rheingränze.

Es gibt vielleicht kein Land in der Welt, dessen Bewohner in Bezug auf innere und äußere Politik so schnurgerade entgegengesetzten Ansichten folgen, als Frankreich. Wenn der innere Staatshaushalt das Land in die verschiedenartigsten Parteien spaltet, von denen die Eine die Republik, die Andre die ältere Bourbonenlinie proklamirt, die Dritte der gegenwärtigen Regierung anhängt, so sind doch alle darin übereinstimmend, wenn es sich darum handelt, die Ehre des Landes der Fremde gegenüber zu vertreten. Alle Parteien schwinden und das gesammte Volk reihet sich unter dasselbe Banner; man vergißt seiner Feindschaften und der verschiedenen Parteifeldzeichen und folgt der Oriflamme, die durch alle Jahrhunderte, bei jedem Regierungswechsel auf den Zügen gegen das Ausland dieselbe Leuchte geblieben. Wenn man in andern Ländern Beispiele kennt, daß ein Theil der Nation bei einem ernsten Konflikt mit andern Völkern das Interesse des eignen Landes außer Augen setzt, und sich den Fremden geneigt zeigt, so wird man das nie in Frankreich gewahr werden. Diese Erscheinung an und für sich ist lobenswerth, gereicht den Franzosen zu großer Ehre und wird nicht wenig dazu beitragen, den Ruhm und Glanz des franz. Namens aufrecht zu halten. Allein ein solcher Nationalsinn muß, soll er anders nicht allerwärts verletzen und ungerecht werden, sich darauf beschränken, die Nationalindividualität unangetastet zu erhalten. Hier ist aber die Klippe, wo Frankreich

Digitized by Google

stets gescheitert. Statt einzig und allein zu sagen: Wir dulden nicht, daß irgend Jemand sich um unsern Haushalt kümmere, daß man unserer Volksehre zu nahe trete, daß man feindlich gegen das auftrete, was uns zum Volke, zum unabhängigen Staate macht; reservirte man sich stets noch das Recht gegen andere Staaten, sich gerade das heraus zu nehmen, was man, gegen sich gerichtet, nie zugeben wollte. Indem man so von der einen Seite die Unantastbarkeit der eignen Volks- und Staatsindividualität ansprach, läugnete man von der andern Seite, daß man eine solche in andern Völkern zu ehren und zu schonen brauche und kam so in offenbaren Widerspruch mit dem selbst aufgestellten Prinzip, und mit der Volksehre fremder Staaten. Daß ein solcher Zustand ein steter Kriegszustand ist, wird Niemand läugnen wollen, der da bedenkt, daß unter Individuen, wie unter Staaten, alles auf dem Grundsatz der Gegenseitigkeit beruhen muß.

Am auffallendsten tritt diese Erscheinung in den Beziehungen Frankreichs zu Deutschland hervor. Nachdem die Wanderungen der germanischen Völker in den ersten Jahrhunderten unserer Zeitrechnung die Elemente des neuern Europa mit der alten Römerwelt gehörig untereinander gerüttelt, kam eine Zeit der Ruhe und Erholung, in der sich die neuen Völkerfamilien in ihren Mischungen neben einander entfalteten. Das ganze südwestliche Europa, dessen Gesammtkultur eine römische war und in welchem die Civilisation der alten Welt am meisten Wurzel geschlagen hatte, blieb dieser Richtung treu und alle die germanischen Heerzüge, die sich in jenen Ländern niederließen, wurden mehr oder weniger romanisirt — so z. B. die Gothen und Longobarden in Italien und Spanien und die Franken in Gallien. Ihre ursprüngliche Sprache verlor sich nach und nach in der ganz ausgebildeten, für alle Kulturgegenstände passenden, römischen; die Sprache des alten Roms wurde aber, nachgerade entstellt durch die hinzugekommenen barbarischen Elemente und es entwickelten sich die heutigen romanischen Sprachen, wie sie in Frankreich, Italien, Spanien und Portugal gesprochen werden. Das Stammland aller dieser Veränderungen und Wanderungen, Deutschland selbst, in welchem Rom dauernd nie festen Fuß fassen konnte, blieb seinen ursprünglichen Sitten treu und behielt seine Sprache bei, die unvermischt und unverfälscht von unsern Vätern auf uns übergegangen ist. So schieden sich die Völker streng von einander und im Laufe der Jahrhunderte trat diese Sonderung immer deutlicher und lebendiger hervor. — Frankreich gehorchte seinen Königen, Deutschland seinen Kaisern; in Frankreich blühete das Lehnwesen, wie in Deutschland; in den Boden beider Länder theilte sich eine Unzahl geistlicher und weltlicher Fürsten und Barone, die oft mächtiger waren, als ihre Lehnsherren, die Könige. — Seit Ludwigs XI. Zeiten war der Triumph der Königsmacht in Frankreich über die der Barone entschieden; die Folge davon war, daß die Kraft und Energie des Staats, durch Einheit gestärkt, gegen das Ausland um Vieles erhöht wurde. Deutschland folgte der entgegengesetzten Richtung und während die einzelnen Volksstämme von der Königsgewalt unabhängiger wurden und sich selbstständiger entwickelten, verlor das Ganze an Energie gegen das Ausland. Hierin liegt der Grund, daß unser westlicher Nachbar in den letzten Jahrhunderten uns stolz sein noli me tangere zurufen konnte, während er keine Gelegenheit vorbeigehen ließ, uns recht empfindlich zu berühren. So ging unter Ludwig XIV. Elsaß und Lothringen, so unter Bonaparte das ganze linke Rheinland verloren. Wir alle haben den Ausgang des langen Streites erlebt! Der Rhein ist wieder unser, aber Elsaß und Lothringen, deutsche Kernländer, sind leider noch des Fremdlings. Die französischen Publizisten aller Farben sind nun, — sprechen sie von Deutschland — einstimmig der Meinung, daß der Rhein Frankreich als Gränze gebühre. Das »Journal des Debats«, Organ des bestehenden Ministeriums, eben so wohl, wie der republikanische »National«, oder die altköniglich gesinnte »Gazette«, — alle blasen sie in dieselbe Posaune, kommt die Rede auf dieß Lieblingsthema der Nationaleitelkeit. Fragen wir aber die guten Leute, worauf sie ihre Ansprüche gründen, so werden sie im glücklichsten Falle nichts anderes erwiedern, als daß ein so breiter Strom, wie der Rhein, die beste Naturgränze zwischen zweien Völkern bilde, und daß sein Stromgebiet schon um deßwillen zu Frankreich gehöre, da viele seiner Nebenflüsse daselbst entspringen! Nebenbei denkt man man auch wohl an die Siege Bonaparte's; man erinnert sich, wie man im Besitz aller dieser herrlichen Länder gewesen, und wie man sich darin hat wohl seyn lassen; man denkt an Ludwigs XIV. Reunionkammern; man denkt an Cäsars Wahlspruch: divide et impera! Kurz man denkt an alle die schönen Mittel, die der Eroberungssucht zu Gebote stehen, und die im Hintergrund ein so schönes Ziel zeigen. Zum Leidwesen für diese geharnischten Journalisten müssen wir denselben die Bemerkung entgegenstellen, daß dieser Punkt leider der wunde Fleck des gesammten deutschen Volkes, daß es in neuester Zeit Ehrensache geworden ist, von dem Umfang des deutschen Bundesgebietes auch nicht einen Zoll breit gegen einen übermüthigen Feind abzutreten; daß wir gelernt haben, dem Auslande gegenüber, für Einen Mann zu stehen, und daß wir in diesem Falle stark genug sind, den gewichtigsten Fehdehandschuh aufzuheben. Wir können überhaupt nicht begreifen, wie halbwegs vernünftige Menschen mitten im Frieden immer von Neuem dasselbe Thema besprechen können, ein Thema, das ein mächtiges Volk in seinem innersten Leben berührt und aufregt; wir begreifen nicht, wie Schriftsteller eines Volkes, das, wie sie wollen, auf der höchsten Stufe der Civilisation stehet, derselben Logik folgen, wie etwa barbarische Horden auf den Inseln des Ozeans, oder Kinder, die nach allen Dingen greifen, um sich dieselben zuzueignen, aus keinem andern Grunde, als weil ihnen dieselben schön in die Augen leuchten. Das Argument aber von der Naturgränze, was will das sagen? Ist es nicht lächerlich, bei Völkern die Naturgränze in Bergen und Flüssen zu suchen, da es weltbekannt ist, daß hier die Sprache und nur die Sprache die natürliche Scheidewand ziehet? Von diesem Standpunkt aus wollen wir die politisirenden Gränzwächter in Paris an unser Elsaß und Lothringen erinnern, das vermöge des deutschen Blutes und der deutschen Zunge zu uns gehört und das zu seiner Zeit sicher wieder zu uns zurückkehren wird. Wir hätten hier ein weitläufiges Feld, um einen unblutigen Meinungskrieg, und zwar mit weit mehr Hoffnung auf Erfolg, zu führen, als dieß bei den Freunden der Rheingränze zu Paris der Fall seyn dürfte, die mit der größten Anmaßung und der lächerlichsten Eitelkeit Allianzprojekte, politische Kombinationen und Theilungsplane erfinden, aus der alleinigen Ursache, um nur an den geliebten Rhein zu kommen, und dieß Alles, ohne nur die guten Deutschen darum zu fragen. Die ehrlichen Leute vergessen hierbei nur Einen Umstand: den nämlich, daß, Deutschland von 1834 nicht mehr das Deutschland aus den Zeiten Ludwigs XIV. ist, auch nicht mehr das aus den Zeiten der ersten franz. Revolution, das, getheilt, kecken Eroberern zum Raube werden mußte. Wir haben, Gottlob, stark im Bunde, dem Auslande gegenüber, fest im Sinne, unsere Nationalindividualität und Nationalehre mindestens eben so hoch zu achten und derselben vom Auslande Achtung zu verschaffen, als fremde Staaten befliſſen sind, ein ähnliches Resultat von ihrer Seite zu bewirken. Das übrige findet sich mit der Naturgränze von selbst. 6.

Angekommen: Baron v. Neumann, k. k. Botschaftsrath aus Wien; Hr. Baron v. Stockmar aus Brüssel; Hr. Geh. Legationsrath v. Rönnchen, herzogl. nass. Geschäftsträger am k. niederl. u. k. baier. Hofe; Hr. Baron v. Laland e, k. franz. Konsul zu Stettin.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[802]

Rheinische Dampfschiffahrt.

Die Rheinischen Dampfschiffe fahren täglich
Von Cöln nach Coblenz: Morgens um 7 Uhr.
Coblenz nach Mainz: Morgens um 6½ Uhr.
Mainz nach Leopoldshafen: Morgens 4 Uhr.
Leopoldshafen nach Mainz: Morgens 9 Uhr.
Mainz nach Cöln: Morgens um 6 Uhr.

Die Frachten für Passagiere und Waaren sind aus den, in den Geschäftsstuben der Agenten und Schiffkonduktoren angeheftenten Affichen zu ersehen.

Außer an den benannten Stationen am Rheine, werden nun auch die Dampfschiffe zu Rolandswerth und zu Walluf Passagiere aus- und einschiffen.

[1182] [Jsny, im Königreich Würtemberg.]

Handlungs- und Fabrik-Verkauf. — Mit oberamtsgerichtlich und waisengerichtlicher Genehmigung, werden die Pfleger der 7 minderjährigen Kinder des im Jahre 1830 verstorbenen Kaufmanns Eduard Schlegel, daselbst einen Versuch machen, die unter der Firma »Leonhard Schlegel« längst bestehende sehr solide, und in jeder Hinsicht im In- und Auslande, im besten Rufe stehende Handlung mit selbst fabrizirten Baumwollen- und Leinen-Tücher und gezwirnter Seide zu verkaufen.

Die Verkaufsgegenstände sind:

1) eine 3stockigte Behausung mit Magazin, Comptoir, Wohnungen, Nebengebäu, Stadel, Waschküche, laufendem Brunnen und 89 Ruthen Garten am Haus.

2) ein 3stockigtes großes Fabrik-Gebäude mit Wasserwerk, sammt den darin befindlichen Seidenhäkeln und Zwirnmaschienen, welche durchs Wasser getrieben werden. Der Raum dieses erst vor einigen Jahren neuerbauten Hauses und die Kraft des dazu gehörigen Mühlwassers nebst dem Ueberreich des ganz nahen sogenannten Bremenweihers ist so groß, daß noch mehrere Maschienen zu jedem Geschäfte mit geringen Kosten ohne Nachtheil des bisherigen Betriebs eingerichtet werden können, was in der hiesigen, für jede Fabrikation sehr günstigen Gegend, großen Wereb hat; auch gehören 2 Viertel 59 Ruthen Garten und Hofplatz dazu.

3) ein zwischen dem Stadel des obigen Hauses und dem ebengedachten Fabrikgebäude in geringer Entfernung stehenden Thurm, der Speicherthurm genannt.

4) eine 3stockigee Behausung auf dem Markte, ehemals der Gasthof zum goldenen Bären, an der sehr frequenten Straße von Leutkirch, Kempten, Wangen, Lindau, Bodensee ꝛc. nebst Stadel und 4 Ruthen Garten.

5) eine 2stockigte Behausung auf dem Markt, das bisherige Zeitelhaus, mit Wohnungen Stadel, und 13 Ruthen Garten beim Haus, ebenfalls an der obengemeldeten frequenten Straße gelegen und zu jedem Gewerbe tauglich.

6) Das Handlungs-Inventar an Handlungsutensilien ꝛc.

7) Das Waarenlager an roher und fabrizirter Näh- und Web Seide, gefärbten und ungefärbten baumwollenen Tüchern ꝛc., wie solches zur Zeit der Uebergabe seyn wird, und jetzt deßwegen nicht bestimmt werden kann, weil das ganze Geschäft völlig ungestört fortgeführt wird.

Alle diese Gegenstände, außer den Seidenmaschienen, können von den Kaufsliebhabern, letztere aber nur von solchen in Augenschein genommen werden, welche sich ausweisen können, daß sie keine andere Absicht haben, als die Maschienen zu kaufen.

Die verlangende nähere Auskunft über obige Gegenstände werden die anwesenden Procuristen und Commis, und über die Kaufsbedingungen das Waisengericht und die hiernach unterschriebenen Pfleger geben.

Nach genommener Einsicht können mit den Pflegern, unter Vorbehalt des Aufstreichs und obervormundschaftlicher Genehmigung täglich Käufe im Ganzen oder im Einzelnen abgeschlossen werden, wobei bemerkt wird, daß der Kaufschilling gegen gesetzliche Versicherung und ¼ jähriger Aufkündigung verzinst werden kann.

Den 5. Juli 1834.

Pfleger:

Königlicher Notar Hoffmann zu Kornthal bei Stuttgart.

Joh. Jacob Häring, Kaufmann in Stuttgare.

J. J. Geiger in Jsny.

[1216] Einige mit den besten Zeugnissen versehene Apothekergehülfen wünschen auf Michaelis Stellen zu erhalten.

Auch sind mehrere brave Commis da, welche die schönsten Atteste besitzen, und wünschen baldigste Anstellung. Da selbige von allen Branchen sind, so kann jeder Prinzipal versorgt werden. Nähere Auskunft gibt auf freie Briefe

J. V. F. Hoffmann,
Besitzer des Commissions-Bureau in Erlangen.

[1136] Zu Ankauf und Veräußerung von liegenden Gütern, Geld-Aufnahmen und Anlagen u. dergl. m. hält sich ergebenst empfohlen

die Berndt'sche Geschäfts-Anstalt,
Fahrgasse. 11. Nro. 40.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1107] Edictalladung.

Johann Daniel Göring von Gießen ist seit dem Jahre 1802 von hier abwesend, ohne seither von seinem Aufenthaltsort Nachricht zu geben.

Die Tante des Abwesenden Juliane Elisabetha Link hat nunmehr um Ueberlassung des unter Curatel stehenden Vermögens als präsumtive nächste Verwandtin des Abwesenden nachgesucht. Es werden deßhalb der obengedachte Johann Daniel Göring oder dessen etwaige Leibeserben aufgefordert, so gewiß

binnen sechs Monaten

vom Tage des Erscheinens dieser Aufforderung sich zur Empfangnahme des in 2926 fl. 13½ kr. bestehenden Vermögens bei dem unterzeichneten Gericht zu melden, gegenfalls dasselbe der sich gemeldet habenden Verwandtin gegen Caution überlassen werden wird.

Gießen am 27. Juni 1834.

Großherzoglich Hessisches Stadtgericht.
Müller.

[1213] Decret.

Auf Klage der Herzoglichen Receptur dahier, Namens der Herzogl. Nass. General-Domainen-Direction, Klägerin

gegen

Samuel Kaufmanns Erben zu Kransberg, Beklagten.

Die Lieferung von 12½ Gescheid Korn, Grundzinsen von Gutersticken in der Kransberger Gemarkung, rückständig von den Jahren 1832 und 1833, betreffend.

Den Beklagten, deren Aufenthaltsorte unbekannt sind, wird aufgegeben, sich bis zum 1. November l. J. auf die oben erwähnte Klage dahier um so gewisser zu erklären, als ansonsten der Grund derselben für eingestanden angenommen wird, sie ihrer Einreden dagegen für verlustig erklärt und alle weitere Decrete nur durch Anheften an die Gerichtstafel bekannt gemacht werden.

Usingen den 19. Juli 1834.

Herz. Nass. Gräfl. Bass. Amt.
Emminghaus.

[1215] Johann Müller von Oberselters, geboren den 5. November 1788, ist am 30 September 1812 als Herzoglich Nassauischer Soldat in Spanien gefangen worden und hat vor 15 Jahren die letzte Nachricht von sich aus England gegeben. Derselbe oder dessen Leibeserben werden hiermit öffentlich geladen, das in 33 fl. bestehende Vermögen

binnen 90 Tagen a dato

hier in Empfang zu nehmen, als es sonst gegen Caution den nächsten Seitenverwandten ausgeliefert werden soll.

Idstein den 18. Juli 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Schellenberg.

[1116] Bekanntmachung.

Es sind folgende Schuldurkunden verloren gegangen:

1) über 30 fl. auf die Wittwe Fachinger zu Limburg;

2) über 1077 fl. auf Johann Adam Zeiß (Krimmler) von Niederahr;

3) über 105 fl. auf Henrich Jeberts Kinder in Montabaur;

4) über 195 fl. auf Sebastian Franz allda active, und auf die Gemeinde Niederahr passive lautend.

Die Tage der Ausstellung sind unbekannt. Jeder, welcher irgend Rechte auf dieselben zu haben vermeint, wird daher aufgefordert, solche

bis zum 1. October d. J.

dahier zu begründen, widrigenfalls diese Schuldscheine für erloschen erklärt werden sollen.

Wallmeroth den 4. Juli 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Magdeburg.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — V. i. V. verantwortl. Redakteur: Dr. W. E. Thomas. — Druck: J. Baptist.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag. (Beilage zu Nro 206.) 25. Juli 1834.

Frankfurt, den 24. Juli.

Wird Frankreich in Spanien interveniren oder nicht? diese Frage wäre eine Lockspeise für Wißlustige, wenn man nur die Bedeutung des Worts »Intervention« genau bestimmen könnte. Setzen wir Einmischung, so ist klar, daß Frankreich schon lange intervenire. Doch die Frage ist jetzt von bewaffneter Einmischung, nicht nur an der Gränze, durch Aufstellung eines Heeres, sondern durch wirkliches Vorrücken auf spanisches Gebiet, durch thätliche Unterwerfung der Karlisten. An eine solche Intervention ist vorerst, obschon die Quadrupelallianz das Saatkorn dazu gelegt hat, aus einfachem Grunde nicht wohl zu denken. Die Alternative ist: entweder wird die karlistische Bewegung durch die Maasregeln der Regierung Christinen's-Isabellen's unterdrückt, oder der Prätendent gewinnt Anhang und schlägt den General Rodil aus dem Felde. Im ersten Falle ist die Intervention unnöthig, im letzten ist sie gefährlich. Die Jahre 1808 1813 sind in noch zu frischem Andenken, und der europäische Frieden ist ein zu wankendes Rohr. Also, das französische Cabinet wird wohl zweimal zusehen, ehe es Befehl gibt, die Pyrenäen zu überschreiten. Die Opposition freilich würde sich Glück wünschen, wenn sie in dem Wagstück des Infanten das Signal zu dem Kriegsbrande erblicken könnte, der schon seit vier Jahren ihres Sehnens Ziel. Auch unterläßt sie nichts, die Regierung zur Schilderhebung zu reizen. Da direkte Mittel nicht helfen, wird Ironie zur Hülfe aufgeboten. Scharfe und doch unschuldige Waffe: die Minister lassen sich weder durch Rath noch durch Spott aus Feindes Mund irren und die Leser gewinnen Ergötzung.

Der »National« will wissen, daß bei der ersten Nachricht von Don Karlos' Erscheinen zu Elisondo die Salons der Minister voll kriegerischer Aufregung gewesen; man habe sich kurz und gut entschlossen, mit den Karlisten (in Frankreich und Spanien!) ein Ende zu machen; einer hoch gestellten Person sey die Aeußerung entfallen: »Man soll sehen, ob es die Republik besser gemacht haben würde!« Doch die Nacht habe guten Rath gebracht und der »Moniteur« zögere noch mit dem Interventionsmanifest. An die wohl oder übel erfundene Phrase, welche der »National« dem König oder einem der Minister andichtet, knüpfe er eine Reihe von spitzigen Redensarten, die nach der Republik lüstern machen sollen. »Bis jetzt hat sich der militärische Plan des Schlosses auf eine Expedition beschränkt: es ist die gegen den Bankier Jauge. Die Pyrenäen sind noch nicht überstiegen, aber die Börse polizeilich occupirt. Wir haben nicht zu untersuchen, was die Republikaner wie Hrn. J. angefangen hätten, denn unter der Republik könnte von karlistischen Anleihen nicht die Rede seyn; unter der Republik würde der Fall gar nicht vorkommen, daß Fürsten ohne Armee in den Sold von Börsespekulanten träten. Will man aber wissen, was die Republik sicher nicht gethan hätte? Sie würde nie das Zeugniß der Unmacht unterschrieben haben, das sich England und Frankreich vor Europa's Augen gegenseitig ausgestellt und Quadrupelallianz benannt haben; — ein Vertrag voll versteckter Furcht, der nicht einmal zu drohen wagt; der den Infanten Miguel und Karlos als Freipaß gedient hat; der beide aus einer unhaltbaren Lage gezogen, um den einen nach Italien, unter den Einfluß des Pabstes, den andern nach London zu schicken, wo ihm Wellington die Hand reicht und die Condottieri (Bandenwerber) der Börse eine Armee schaffen. Die Republik hätte nicht zugegeben, daß Spanien der Schauplatz eines gemeinen Kampfes würde. (Also die Republik hätte intervenirt, sie hätte sich für die Kosten der Intervention durch Eroberungen bezahlt gemacht, kurz sie hätte das alte Spiel wieder angefangen, wozu Europa Karten, Lichter und Einsatz hergeben soll!) — Unter der Republik hätte die Volkspartei, der man diesseits und jenseits der Pyrenäen nicht übern Weg traut, mit den Ansprüchen von Königinnen in Windeln und Prinzen von Geblüt kurzen Prozeß gemacht; die Regentin würde heute ihre Wittwentage in Vorliebe nicht eben vertrauern, Don Karlos wäre Cardinal, Spanien aber in Freiheit und Ruhe. Unsere »rechte Miete« hat dagegen dem schönen Lande den Bürgerkrieg zum Geschenk gemacht und verspricht ihm jetzt die Annehmlichkeiten der Invasion.« —

* * *

Die neusten Pariser und Londoner Nachrichten können, da die Post bis zu dem Augenblick, wo wir zur Presse gehen, noch nicht angekommen ist, für heute nicht in der »Beilage« mitgetheilt werden.

Oesterreich.

(Töplitz, 16. Juli.) Der König von Preußen genießt hier eines sehr erfreulichen Wohlseins. Vor 3 Tagen ist auch der Kriegsminister von Witzleben, der Generaladjutant des Königs, von seiner frühern Kur sehr gestärkt, mit seiner Gemahlin hier angekommen und wohne für seine Person beim König im Fürstenhause. Einen seltnen Genuß gewährte den Töplitzern und den Kurgästen die Erscheinung der 48 Hoboisten des in Theresienstadt garnisonirenden Regiments Wellington. Der König war 8 Tage früher selbst nach Theresienstadt gefahren, um dort durch die bekannten Ceremonien des Einschlagens der Nägel die Fahne zu weihen, welche die Kaiserin von Oesterreich für dies schöne Regiment gestickt und bestimmt hatte. In Anerkennung dieser königl. Huld hatte der heute auch anwesende Kommandant die Hoboisten hierher beordert, welche, wie gesagt wird, königl. beschenkt worden sind und angemessene Verpflegung erhalten haben. Wie haben sich die Zeiten geändert. Wie ist aller alte Groll ausgetilgt. Wie brüderlich lieben sich beide Monarchen! Wahrlich bei solchen Vätern ihrer Völker, bei so schmerzlicher Erinnerung an eine verhängnißvolle Vorzeit, bei solcher Eintracht in fester Behauptung des Friedens ist es unmöglich, daß irgendwo im christlichen Europa ein Angriffskrieg ausbreche, und wer soll denn angreifen? Hat nicht die neuste für die Minister Ludwigs glorreiche Deputirtenwahl den ernsten Willen aller Besitzer gegen die Aufruhrstifter jeder Farbe im gährenden Frankreich dargethan? (Leipz. Ztg.)

Preußen.

(Berlin, 21. Juli.) Se. Maj. der König haben Ihre Büste in Bronze der Universität Breslau für ihren großen Hörsaal zu bestimmen geruht.

Digitized by Google

— Der großh. badische Minister der Finanzen, v. Boeckh, ist nach Karlsruhe zurückgereis't.

— Die »Pr. St. Ztg.« meldet über den Ausfall der Messe zu Frankfurt a. d. O. unter Andern Folgendes: »Die für den Großhandel mit der gegenwärtigen Woche zu Ende gehende hiesige Margarethenmesse ist im Allgemeinen ziemlich gut gewesen. In den ersten Tagen war zwar das Geschäft etwas stille, indessen kamen nach und nach Käufer genug an, welche den Verkehr belebten und die Verkäufer meistentheils zufrieden stellten. Es befanden sich diesmal über 60,000 Ctr. Meßwaaren aller Art auf dem Platze. An Meßfremden wurden bis heute 6659 Personen bei der Polizeibehörde gemeldet. — Inländische Einkäufer aus dem östlichen Theile der Monarchie waren zahlreich auf dem Platze, auch fehlte es nicht an ausländischen Einkäufern, unter denen man diesmal auch eine beträchtliche Anzahl aus Frankfurt a. M. bemerkte.«

— Nach Ausweis des kürzlich erschienenen Verzeichnisses der Behörden, Lehrer, Institute, Beamten und sämmtlicher Studirenden auf der Universität Breslau befinden sich auf derselben im Sommersemester 1834 215 evangelische Theologen, 211 katholische Theologen, 238 Juristen, 102 Mediziner, 106 Philosophen, Philologen, Kameralisten u. s. w., zusammen 875. Außer diesen immatrikulirten Studirenden nehmen an den Vorlesungen auf der Universität 75 Eleven der medizinisch chirurgischen Lehranstalt und 3 Pharmazeuten Theil, so daß die Totalsumme 953 beträgt.

Deutschland.

(München, 21. Juli.) Es will sich hier eine Privatgesellschaft bilden, welche nach der Anweisung des geh. Raths v. Klenze die temporäre Auswanderung deutscher Maurer und Zimmerleute nach Athen zur Wiedererbauung dieser Stadt leiten würde. — Der Ministerialrath Häcker, Redakteur der »Münchner politischen Zeitung, und jener des »Baierischen Volksfreundes«, Dr. Anselm, werden sich nächstens nach Griechenland begeben, wo Letzterer in in der literarischen Welt durch die Herausgabe eines neugriechischen Lexikons sehr vortheilhaft bekannt. (M. K.)

— Das königl. Regierungsblaet Nr. 36 meldet die Uebertragung der erledigten Stelle eines Oberappellationsgerichtsraths an den bisherigen Prokanzler und ordentlichen Professor des Staatsrechts an der Universität Erlangen, Hofrath Dr. Schunck.

— Einem längst gefühlten Bedürfnisse soll hier durch die Errichtung einer militärischen Vorbildungsschule abgeholfen werden, in welcher unter zweckmäßiger Leitung von geschickten Lehrern und ausgezeichneten Militärs nicht nur Knaben zum Eintritt in das königl. Kadettenkorps befähigt, sondern auch andere junge Leute, die dort nicht unterkommen können, also ausgebildet werden sollen, daß sie als Regimentskadetten dereinst das schwierige Examen zur Erlangung einer Offiziersstelle bestehen können. (L. Z.)

(Bamberg, 11. Juli.) Bei dem Volksfeste, das gegenwärtig hier gehalten wird, sahen wir heute auch ein Wagenrennen, ein in jeder Beziehung sehr interessantes und anziehendes Festspiel, der Blüthezeit des alten Griechenlands entlehnt, und auch ganz in altgriechischer Art durchgeführt. Die Theilnahme am Wagenrennen war so groß, daß sieben Paar von Rennpferden hiefür angemeldet wurden, so daß drei Paar über die erforderliche Zahl disponibel waren. (M. z. B.)

(Hannover, 20. Juli.) Die »Hannoversche Ztg.« meldet: Ueber die Ankunft Ih. Maj. der Königin zu Liebenstein erhalten wir folgenden Auszug eines Briefes von dorther, vom 17. Juli: Die Spannung vor Ankunft der Königin war sehr groß. Endlich am Sonntage den 13. kam die bestimmte Nachricht, daß sie am selbigen Abend 7 Uhr eintreffen würde. An der Gränze, in Salzungen, unter einer schönen Ehrenpforte, ward sie von den Behörden empfangen und von dem Zuge erwartet, der mit dem hiesigen Hofe entgegen gefahren und geritten war, und fuhr nun durch Blumen- und Laubgewinde und Ehrenpforten weiter. Die Brunnengesellschaft hatte die Vergünstigung erhalten, in dem Hause, wo für das englische Gefolge der Königin Quartier bestellt war, dem Palais der Herzogin Mutter gerade gegenüber, die Ankunft zu erwarten. Um 7 Uhr zeigte ein Gemmel im Volke, welches sich Kopf an Kopf die Allee herunterdrängte, die Ankunft an. Vorauf ritten die Bauern im Sonntagsstaat, nach ihnen die Salzunger Pürzer mit Fahnen und Musik, dann ein vierspänniger Wagen mit einigen englischen Herren, und nun der sechsspännige, in welchem die Königin an der Seite der jungen Herzogin saß. Die Königin stürzte sich beinahe aus dem Schlage, um sich, in Thränen gebadet, in die Arme Ihrer Mutter zu werfen, welche sie lange umfaßt hielt; Beide hatten gewiß in dem Augenblick alle Umgebungen vergessen. Kein Auge blieb mehr trocken. . . . Die Königin blieb mit Ihrer Mutter einige Augenblicke allein, trat dann auf den Balkon, wo Sie lauter Jubel empfing, und grüßte nun zu dem Herzog und der Herzogin von Cambridge herüber, welche in demselben Hause, wo wir waren, die Ankunft erwartet hatten, um das erste Zusammentreffen mit der Mutter nicht zu stören. Diese gingen nun hinüber und blieben bis Abends spät mit der Königin zusammen. Die Herzogin Mutter hatte sich vorgenommen, die Ankunft der Königin oben in ihrem Zimmer ruhig zu erwarten, um ihre Gefühle nicht zur Schau zu stellen; allein die Ungeduld trieb sie doch hinunter und sie setzte sich auf eine Bank unter dem Portale, wo sie blieb, bis der Wagen vorfuhr. — Die Königin speiset täglich in Allerstein mit der herzoglichen Familie.

(Frankfurt, 21. Juli.) J. M. die verwittwete Königin von Baiern nebst Ihrer durchlauchtigsten Schwester, der Frau Großherzogin von Hessen k. H., und Gefolge, sind gestern zu mehrtägigem Aufenthalte hier eingetroffen und haben Ihr Absteigequartier im großherzoglich hessischen Palais genommen.

Schweden.

(Stockholm, 15. Juli.) Die amtliche Zeitung meldet: »Auf verschiedene von dem Obersten und Ritter des Schwerdtordens, Frhrn. K. H. Anckarswärd, bei Sr. k. Maj. unterthänigst eingereichte Bittschriften, in Betreff einer zu bewirkenden Veränderung der Repräsentation, haben Se. Maj. den nachfolgenden Allergnädigsten Bescheid ausfertigen lassen: »Auf das von dem Obristen und Ritter des Schwerdtordens, Frhrn. Karl Henrik Anckarswärd, und mehren anderen Personen in verschiedenen von genanntem Freiherrn Sr. Maj. eingereichten Bittschriften gestellte unterthänige Gesuch, daß Se. Maj. in der von den Grundgesetzen geboetenen Ordnung eine sowohl dem schwedischen Volke angemessene als dem gesellschaftlichen Zustande der jetzigen Zeit entsprechende Repräsentation einführen mögen, wollen Se. k. Maj. hierdurch in Gnaden erklärt haben, daß die Grundgesetze sowohl dem Könige, als dem Konstitutionsausschusse der Reichsstände und jedem Mitgliede des Reichstages das Recht verleihen, diejenigen Vorschläge zur Aenderung und Anpassung dieser Gesetze zu machen, die dem Staate zu allgemeinem Nutzen gereichen können; daß Se. k. Maj. der Meinung sind, daß in dieser Hinsicht des schwedischen Volkes langsam reifende Ueberzeugung vorangehen müsse, welche Ansicht Se. Maj. auch bereits den Reichsständen durch eine Darstellung zu erkennen gegeben haben; daß es solchergestalt dem Konstitutionsausschusse und den Mitgliedern des Reichstages zukommt, behufs einer so nützlichen Untersuchung, sich des Rechtes zu bedienen, das ihnen die Grundgesetze in dieser Beziehung verleihen, und daß Sich Se. k. Maj. deßhalb durch das in den eingereichten Bittschriften gestellte Gesuch zu keinem neuen Schritte veranlaßt finden können. Stockholmer Schloß, 12. Juli 1834. Carl Johann. M. G. Danckwardt.«

Digitized by Google

— Der Minister des Auswärtigen, Graf v. Wetterstedt, ist nun von seinem Unwohlseyn so weit hergestellt, daß er wieder an den Berathungen des Konseils Theil nehmen kann.

— Dem hiesigen Großhändler Frhrn. Kantzon, der ebenfalls eine von den angesehensten Einwohnern Stockholms unterzeichnete Bittschrift um Aenderung der Repräsentation dem Könige eingereicht hatte, ist eine mit der oben befindlichen ganz gleich lautende Verfügung zu Theil geworden.

— Der spanische Geschäftsträger am hiesigen Hofe, Hr. Cavia, ist, dem Vernehmen nach, von seiner Regierung zurückberufen, und der Legationssekretär Moreno, der im vorigen Jahre nach Madrid gereist war, an seiner Stelle zum Geschäftsträger ernannt worden.

Schweiz.

(Bern, 19. Juli.) Der bekannte Mazzini soll in Bern von der Polizei aufgestöbert worden seyn. Er sey, sagt man, mit einem falschen Passe ausgerüstet gewesen (ein Requisit, dessen kein Grundradikaler heute entbehrt). Wir hoffen, daß der Kleine gegenwärtig über die Gränze spedirt ist.
(Allgm. Schw. Ztg.)

(Waadt.) Am 2. Juli fand eine Versammlung in Vivis Statt, zum Zwecke, eine Gesellschaft für die Heiligung des Sonntags im Kanton Waadt zu stiften. Die Gesellschaft hat sich konstituirt, ein Reglement ausgearbeitet und einen Ausschuß ernannt. Jedes Mitglied verpflichtet sich, selbst den Sonntag zu heiligen, und in demselben Sinne auf seine Verwandten und Freunde zu wirken. Einen Blick in den ohnmächtigen Zustand der waadtländischen Regierung gewährt der von der Gesellschaft genommene Beschluß, nie zum Mittel des Zwanges zu greifen.

Holland.

(Amsterdam, 21. Juli.) Der Umsatz in den holl. Fonds war sehr belangreich. Es waren für Integrale viele engl. Einkaufskommissionen vorhanden; doch da auch für holl. und deutsche Rechnung starke Partien zum Verkauf standen, so konnten sich dieselben auf ihrer gestrigen Höhe nicht erhalten. Von den 5 pCt. wurde viel für deutsche Rechnung auf Zeit angeboten; Comptantstücke waren für engl. Rechnung gesucht. In den übrigen holl. Gattungen wurde wenig gethan; sie theilten die flaue Stimmung der 2½ pCt. und 5 pCt.; russ. und österr. Fonds bei wenig Handel flau; Wiener Loose von 1834 wurden zu 700 fl. abgegeben. Die span. Fonds verfolgen ihre rückgängige Bewegung. Das sich mehr und mehr befestigende Gerücht von der Ankunft des D. Karlos in Spanien, nebst dem an der Pariser Börse verbreitet gewesenen Gerücht von einer Intervention Frankreichs in die spanische Angelegenheit, konnten nur ungünstig auf die span. Fonds wirken. Die bedeutende Preisverminderung, welche die 5pCt. Verp. vorgestern an der Pariser und gestern an der Antwerpner Börse erfuhren, hatte einen wesentlichen Rückgang derselben an hiesigem Platze zur Folge gehabt; der Handel darin war immer noch belangreich. In den 3 pCt. wurde weniger gethan. Die Kortesb. folgten bei lebendigem Umsatz der ungünstigen Bewegung der übrigen span. Gattungen. 2½ pCt.: 51⅜, 7/16; 5 pCt.: 97¼; Kansb.: 22 7/16; Syndik. 4½ pCt.: 90⅛; 3½ pCt.: 73⅝; span. Verp. 5 pCt.: 64⅛; 3 pCt.: 43⅜, 11/16; Kortesb.: 32.

Belgien.

(Brüssel, 20. Juli.) Seitdem Hr. Fetis, heimgekehrt vom dießjährigen Musikfest aus Aachen, dem Minister des Innern von dieser kolossalen Leistung berichtet, seitdem wurde mit Eifer daran gearbeitet, ähnliche Feste in Belgien zu organisiren, ja sie noch in diesem Jahre zu eröffnen. Die Septembertage, die mit großer Feierlichkeit begangen werden sollen, bieten die erste und beste Gelegenheit, und wirklich ist Alles bereits eingeleitet.
(Rh.- u. Mos.-Ztg.)

Frankreich.

(Straßburg, 21. Juli.) Durch einen königlichen Befehl ist die hiesige Nationalgarde aufgelöst worden. Bekanntlich ist die Wahl der Offiziere für die hiesige Nationalgarde vor einiger Zeit vorgenommen worden, und fast durchgängig auf Männer der Opposition gefallen.
(Kurier. Z.)

Griechenland.

(Missolunghi, 28. Juni.) Seit unserer letzten Mittheilung sind wieder Nachrichten über die Begebenheiten in der Maina hier angekommen, die wir geben, wie sie in Briefen aus Patras und Nauplia mit Beziehung auf direkte Nachrichten vom Kriegsschauplatze enthalten sind. Die verbundenen baierischen und k. griechischen Truppen waren allerdings, wie früher gemeldet, von Kalamata aus über das tiefe und trockene Flußbett bei Almyros vorgerückt, wo die Gränze des Mainottenlandes ist, und hatten sich auf ihrem Wege über die Anhöhen mehrer Thürme bemächtigt; während der dritten Nacht aber bekamen die Mainotten Hülfe von den tiefer zurückliegenden Kapitanerien, und die Angreifenden fanden sich ihrerseits am Morgen von etwa 2000 Feinden in den genommenen Stellungen und Thürmen abgeschnitten und blockirt. An Lebensmitteln und auch an Wasser war gänzlicher Mangel, die Hitze unerträglich, und die Anzahl der Feinde schien mit jeder Stunde zu wachsen. Man beschloß den Rückweg nach Kalamata mit den Waffen in der Hand zu öffnen. Die eine Abtheilung stieß dabei bald auf solche Schwierigkeiten, daß die Offiziere für nöthig hielten, mit dem Feinde in Unterhandlung zu treten. Gegen eine Summe von einigen hundert spanischen Thalern, welche man zusammen brachte, gestattete dieser ihnen freien Paß. Eine andere Abtheilung mußte sich ergeben. Die Gefangenen wurden entwaffnet, ihrer Kleidung beraubt, und dann zurückgeschickt. Die Begebenheiten im östlichen Sparta, wo der Angriff auf Marathonisi, und von da gegen die Stellung des Feindes im Gebirge Statt fand, sind bekannt; doch scheint es, daß nicht Major Winter dort gefochten hat, welcher mit seinem Bataillon des Kolokotronischen Prozesses wegen in Nauplia blieb, sondern Major Ott, der mit seinen Freiwilligen in dem Meerbusen von Marathonisi landen, und sich der Expedition sogleich anschließen mußte. Es fehlte an Proviant, an Transportmitteln, und auch hier traf man auf einen starken und gerüsteten Feind, dessen Gewehre noch weiter trugen als diejenigen der Truppen, welche man gegen ihn brauchte. Dazu fielen die Schüsse wie aus dem Unsichtbaren, da die Feinde hinter Felsenwänden verborgen waren oder unerreichbar auf den Riffen ihrer Berge standen. Seit dem ungünstigen Ausgang begnügt man sich, die Mainotten zu beobachten, und da diese ihre Gränzen nicht überschreiten, hört man versichern, Alles sey mit der Maina beigelegt; Andere sagen, man halte diese Räuber in ihren Felsen blokirt, und habe ihnen das Standrecht verkündigt; darauf hätten sie sich unterworfen und die Waffen abgegeben. In Nauplia weiß man zwar, was davon zu halten ist, indessen müssen, was das Einzelne der oben angedeuteten Vorfälle betrifft, jedenfalls nähere Berichte abgewartet werden, da hier so leicht Uebertreibungen mit unterlaufen. Niemand will nun dorts aber den Befehl zum Angriff gegeben haben. Hr. General v. Lesuire soll seinen Abschied begehrt und erhalten haben, Maurokordatos aber, der Präsident des Ministerrathes, (wie schon gemeldet) seiner Funktionen enthoben, und als Gesandter nach München bestimmt seyn. General Heydeck, setzt man hinzu, wünsche in sein Vaterland zurückzugehen, um das Bad in Gastein zu brauchen. — Kolokotroni, dessen Todesurtheil in 20jährige Kettenstrafe umgewandelt wurde — er ist 64 Jahre alt! — soll nach den Galeeren von Poros abgeführt worden seyn.
(A. Z.)

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1148] **Gasthaus-Verkauf.**

Das im Jahre 1827 völlig neu erbaute, am Anger, dem größten und schönsten Platze hiesiger Stadt, gelegene, mit allen zur Gastwirthschaft gehörigen Berechtigungen und erforderlichen Bequemlichkeiten versehene Gasthaus „zum Mohr," stehet von heute an aus freier Hand zum Verkauf. Es enthält dasselbe, bei drei Etagen Höhe, in der Hauptfronte zwölf heizbare Zimmer mit größtentheils eisernen Oefen; einen sehr geräumigen heizbaren Konzert- und Ball-Saal; eine große Bedienten- und Gesindestube; hinreichende Schlaf- und Wirthschaftskammern; eine gut angelegte Küche, daranstoßende Speisekammer, Waschhaus ꝛc. und drei vorzügliche Keller und Gewölbe. Im großen Hofraume, zu dem eine bequeme Einfahrt führt, befindin sich ein Kutschschuppen; ein Hintergebäude mit Stallung für 40 Pferde, den erforderlichen Böden ꝛc., und andere zur Wirthschaft dienliche Einrichtungen.

Der ausgezeichnet gute Ruf, welchen die frühern Eigenthümer diesem Gasthause zu erwerben wußten, ist noch bei den mehrsten, hiesigen Ort besuchten und besuchenden resp. Reisenden im frischen und freundlichen Andenken; es verbürgt daher dieser Umstand dem künftigen Besitzer des gedachten Hauses um so sicherer eine lebhafte Frequenz, da Frankenhausen eben so seiner ausgebreiteten Handelsgeschäfte, wie des längst ruhmlich bekannten Soolbades und anderer günstigen Verhältnissen wegen, von Fremden aller Klassen häufig besucht wird und — das bezeichnete Lokal unbestritten, im allgemeinen wie im besondern, zu den vorzüglichsten und besten Etablissements solcher Art gerechnet werden kann.

Die Uebergabt dieses Grundstücks kann zu Michaelis dieses Jahres statt finden und weitere Auskunft über die Verkaufsbedingungen ꝛc. in portofreien Briefen erfragt werden bei dem Unterzeichneten, jetzigen Inhaber desselben.

Frankenhausen in Thüringen im Juni 1834.

K. F. Hornung.

[1207] In Offenbach in der besten Meßlage, Frankfurterstraße Lit. B. Nr. 67, ist zur bevorstehenden Messe ein sehr schöner Laden nebst Comptoirstube zu vermiethen. Näheres im Hause selbst.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1224] Heute seühe wurde in der Nähe der Gerberm: hle ein mit Unterhosen, Hemde und Hosenträger bekleideter unbekannter mannlicher Leichnam im Main gelandet. Indem wir dessen Beschreibung hier anfügen, ersuchen wir zugleich alle diejenigen, welche über diesen, höchst wahrscheinlich beim Baden verunglückten Unbekannten einige Auskunft zu geben vermögen, solche der unterzeichneten Behörde baldigst zu ertheilen.

Frankfurt den 19. Juli 1834.

Polizei-Amt.

Beschreibung des Leichnams.

Alter: circa 50 Jahre;
Größe: 6 Schuhe;
Haare: braun;
Augenbraunen: braun;
Augen: braun;
Nase: lang;
Mund: groß;
Zähne: wohlerhalten;
Kinn: spitz;
Gesicht: oval;

Derselbe hat auf der rechten Seite einen bedeutenden Scrotalbruch, und ist am rechten Auge scheel, Hemd und Unterhosen sind von Werg und ohne Zeichen, die Hosenträger aber von Gurten.

[1143] In Sachen der Hofagenten Suffel und Joseph Nathan Binge dahier, Impetranten, wider Reinhard Schmitt und Abraham Joel aus Grünstadt, nunmehr deren Erben und Rechtsnachfolger, Impetraten, wegen Forderung und Arrests, werden, mit Beziehung auf die Bekanntmachung vom 5. April l. J. (in Nro. 112, 115 und 119 der Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung) die Impetranten oder deren etwaige Erben unter der Androhung des Rechtsnachtheils: daß bei dem abermaligen Zurückbleiben des imploranten Theils, nach den Anträgen der Imploraten erkannt und das deshalbige Erkenntniß weiter nicht, als durch Anschlag an der Gerichtsstelle bekannt gemacht werden wird, hierdurch zu Befolgung der erwähnten Bekanntmachung

innerhalb weiterer 4 Wochen

von dem Tage, wo diese Ladung zum erstenmal in den öffentlichen Blättern erscheint, an gerechnet, aufgefordert. Hanau am 28. Juni 1834.

Kurfürstl. Obergericht Civil-Senat.

Schmeefeld.

vdt. Mey

[1155] **Aufforderung.**

Nachfolgende im hiesigen Amt gebornen Personen, welche seit länger als 10 Jahren nach Eintritt ihrer Großjährigkeit vermißt sind, und deren Vermögen hier unter Curatel stehe, namentlich

1. Caspar Zerfaß, geboren zu Nahren am 1. August 1795;
2. Christian Kemper, geboren zu Heilbercscheid am 20. November 1767;
3. Philipp Würges, geboren zu Ettingshausen den 11. Mai 1781;
4. Johann Bestgen, geboren zu Oberahr am 12. December 1788;
5. Jacob Buster, geboren zu Neutershausen vor 1779;
6. Georg Buster, geboren daselbst am 31. December 1779;
7. Johann Philipp Steinebach, geboren zu Hartlingen den 30. April 1791,

oder welche sich als Rechtsnachfolger derselben legitimiren können, werden hiemit aufgefordert,

binnen 3 Monaten

sich zur Empfangnahme ihres Vermögens hier zu melden, widrigenfalls solches (ihrer Erundächtigung zufolge, nach Vorschrift der Verordnung vom 21. Mai 1781 den darum nachsuchenden Seitenverwandten abgegeben werden wird.

Wallmerod den 1t. Juli 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Winter v. c.

Verlag: Fürstl. Thurn u Taxische Zeitungs Expedition. — V. V. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomä. — Drucker: Bartholler.

Cours der Staatspapiere.

Den 24. Juli. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Oblig.	5	99	-
	ditto ditto	4	—	89⅞
	Bank-Actien		1520	—
	fl. 100 Loose b. Roths.		208	—
	Part.-Loose ditto	4	139⅓	-
	Bethm. Oblig.	4½	93	—
	ditto ditto	4	89	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	59	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	100⅛	—
	Obl. b. Roths. in Frkf	4	—	99⅝
	d° b. d'Jin.Lond à 12 £	4	94	—
	Prämienscheine		—	56⅛
Baiern	Obligationen	4		101¾
Frankfurt	Obligationen	4	101⅜	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		87½	—
Darmstadt	Obligationen	4	101⅜	—
	fl. 50 Loose		65¾	-
Nassau	Oblig bei Rothschild	4	102	—
Holland	Integrale	2½		50
	Neue in Certificate	5	93⅞	—
Neapel	Certificate b. Falconet	5	88⅛	—
Spanien	Rtc. perpet. b. Will.	5	—	60⅜
	ditto	3	—	40⅛
Polen	Lotterie-Loose Rtl.		—	65⅜

Wechsel-Cours.

Den 24 Juli.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S	137⅛	—
ditto	2 M	136⅞	—
Antwerpen	k. S	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100⅛	-
ditto	2 M.	-	-
Berlin	k. S	104⅛	—
ditto	2 M.	-	—
Bremen	k. S	—	109⅝
ditto	2 M	-	—
Hamburg	k. S	146⅜	—
ditto	2 M	146¼	—
Leipzig	k. S	100	—
ditto in der Messe		—	—
London	k. S	—	—
ditto	2 M.	149⅜	—
Lyon	k. S	79⅛	—
Mailand	2 M	-	—
Paris	k. S	—	78⅛
ditto	2 M.	—	78⅛
Wien in 20 kr.	k. S.	101⅛	-
ditto	2 M	101⅛	-
Disconto		5	-

Cours der Geldsorten.

Den 24 Juli.

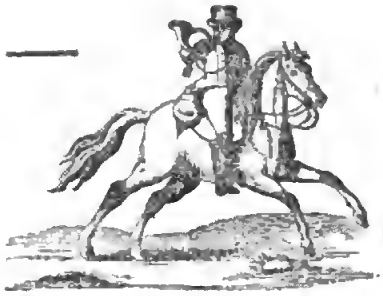
Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44⅝
Rand-Ducaten	5	7	5 Frankenthalstc.	2	21
20 Francsstücke	9	34	Feinsilber 16 Lth.	20	26
Souverainsd'or	16	50	d° 13—14 Lth.	20	26
Geld al Marco W.	17	—	d° 6 lothig		-

Auswärtiger Cours.

Wien, den 18 Juli.		Amsterdam, d. 21. Juli.	
5pCt. Metalliques	99	2½ pCt. Integrale	51⅞
4½ " ococ	90	Kanshillets	22⅛
3 " Actien ex div.	1749	Restanten	1⅝
4 " Partial	137⅞	6 " Russ. lose.	68⅛
fl. 100 Loose	—	5 " Rente perpt	64⅛
2½ Sdt. Banco-Obl	—		
London, den 1ter. Juli.		**Paris, den 19 Juli.**	
3pCt. Stocks	92⅞	5pCt. Rente	106 50
2½ " Holländische	51⅛	3 " ditto ex coup.	76 45
5 " Russ. Oblig.	106	5 " Rente perpet.	92⅛
5 " griech. Bons	36½	3 " ditto	41⅛
5 " Cortes-Boos	43½	5 " Neapolit ex c	94 —

Digitized by Google

№ 207. — Samstag — — 26. Juli — 1834.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Die Ober-Postamts-Zeitung erscheint in der zweiten Hälfte des Jahres 1834 in bisheriger Weise. Das ihr beigegebene »Konversations-Blatt« aber soll, nach dem Wunsche vieler resp. Abonnenten, künftighin, statt nur zweimal in der Woche, täglich mitausgegeben werden, ohne daß deßhalb eine Preiserhöhung Statt fände. Nächst dieser bedeutenden Erweiterung hat man auch, um den Beifall des geehrten Publikums immer mehr zu gewinnen, die Einrichtung getroffen, daß fortan dem politischen Texte der Zeitung durch eigene Artikel, angemessene Uebersichten, und vollständigere Benutzung der vielen zu Gebot stehenden Quellen, ein mehr als flüchtiger Werth gesichert bleibe. Zu der Zeitung werden Register, zu dem Konversationsblatte Inhaltsverzeichnisse und halbjährlich ein Titelblatt geliefert. Das Konversationsblatt ist auch getrennt von der Zeitung durch die Post und den Buchhandel zu beziehen. — Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 25. Juli.

Der gegenwärtige, gewiß nicht erfreuliche, Zustand Spanien's hat seinen Entstehungsgrund in dem Testamente Ferdinand's VII. Welcher Partei man auch angehöre, wird man zugestehen, daß nicht eben Sorge für des Reiches Wohl, sondern nur persönliche Rücksicht, dem letzten König die Verfügung dictirt habe, welche den Bruder vom Throne entfernt halten und die unmündige Tochter, dem Familiengesetze zuwider, darauf erheben sollte. Abgesehen von Don Karlos' Eigenschaften, von dem politischen Systeme, wozu er sich bekennt, von all' den wichtigen Fragen, die sein Auftreten als Prätendent zur Tagesordnung bringt, bleibt eine Erörterung der Gültigkeit oder Nichtigkeit der Letztenwillensverordnung Ferdinand's von eigenthümlichem Interesse. Die Leser werden solche hier nicht erwarten. Inzwischen dürfte es doch nicht unpassend seyn, durch einige pikante analoge Fälle aus der Geschichte dem Urtheile, nicht vorzugreifen, sondern nur einen Anhaltpunkt zu geben. Wir wählen zu diesem Zwecke die Testamente zweier Ahnherren des Infanten, Karl's II. und Ludwig's XIV.

Karl II., der letzte König Spaniens aus dem Habsburg-Oestreichischen Mannsstamme, hatte aus zwei Ehen keine Kinder. Obwohl noch nicht 40 Jahre alt, war er (1699) so schwach und kränklich, daß man sein nahes Ende voraussah. Die große Erbschaft des Reiches, worin die Sonne nicht untergeht, gab schon vor ihrer Eröffnung Anlaß zu Unterhandlungen aller Art. Die Diplomatie machte damals ein Meisterstück, wogegen die Londoner Protokolle und die Quadruplealliantz sich verstecken müssen. Wilhelm III. König von England, gab die erste Idee zu einem Vertrag über die Theilung der spanischen Monarchie. England, Frankreich, Holland waren bald einig; aber der deutsche Kaiser Leopold I, der die ganze Erbschaft für seinen Sohn, Erzherzog Karl, in Anspruch nahm, wollte nichts von Theilung wissen. In Spanien war man empört über die laut verabredeten Plane, nach des Königs Tod den Körper der Monarchie zu zerreißen. Karl II. entschloß sich kurz und machte ein Testament, ganz zu Gunsten des Erzherzogs. Sofort ward Madrid das Feld, wo die feinsten Ränke angesponnen wurden, um den König dahin zu bringen, sein eigenes Werk wieder zu zerstören. Seine Gemahlin war eine Deutsche (Maria Anna von Pfalz-Neuburg), also für Oestreich gestimmt. Aber sie war eine schwache Frau und ließ sich von ihrer Favoritin, der Frau v. Berlepsch, und einem Prinzen von Darmstadt, der in der Hauptstadt ein Regiment kommandirte, beherrschen. Der französische Gesandte, Hr. v. Harcourt, und der Kardinal Portocarrero waren die stärksten Hebel des kühnen Plans, den Theilungsvertrag nicht zu achten und die ganze spanische Monarchie dem Enkel Ludwig's XIV. zuzuwenden. Sie brachten es dahin, daß die beiden Landsleute der Königin abziehen mußten, noch glücklich, daß sie viele Reichthümer mit davonbrachten. Die Königin, ihrer Rathgeber und Stützen beraubt, mußte sich leidend verhalten. Portocarrero drängte den König, seine frühere Verordnung umzustoßen und Philipp von Anjou als alleinigen Erben einzusetzen. Der willenlose Monarch, in seinen letzten Tagen durch alle diese Cabalen weidlich geängstigt, warf sich zuletzt dem Papst in die Arme. Innocens XII. sollte entscheiden, und er entschied für Frankreich. Die Consultation und die Antwort blieben lange ein tiefes Geheimniß. Am 2. Dec. 1700 wurde in Gegenwart des Königs das frühere, zu Gunsten Erzherzog Karl's lautende, Testament verbrannt. Gleichzeitig erfolgte Ausfertigung und Unterzeichnung des neuen zu Gunsten Philipp's von Anjou. Vier Wochen nachher starb der König. Als das Testament eröffnet wurde, und der österreichische Gesandte, Graf Harrach, vernahm, wer zum Erben eingesetzt sey, kam er außer sich vor Schrecken und Unwillen. Alle Botschafter sandten Eilboten an ihre Höfe, die wichtige Nachricht zu überbringen. Da es damals noch keine Telegraphen gab, auch die Wege noch schlecht waren, so erfuhr man zu Versailles erst am 9. Nov. 1700, acht Tage nach dem Tode Karl's II, daß des Königs Enkel Erbe der ganzen spanischen Monarchie geworden. St. Simon, der unübertreffliche Maler, beschreibt als Augenzeuge den Eindruck, den die Nachricht am Hofe gemacht. Ludwig, damals schon 62 Jahre alt und des Kriegführens müde, hatte ernstliche Bedenken, ob das Testament

Digitized by Google

angenommen werden dürfe, denn es war vorauszusehen, daß die Lossagung vom Theilungsvertrage und die Behauptung der ausschließlichen Rechte des Enkels viel Blut kosten würde. Frau von Maintenon war wohl in alles eingeweiht, was die Staatsangelegenheiten betraf, aber das hatte man noch nicht erlebt, daß der König zur wichtigsten aller Berathungen zweimal hintereinander vierstündiges Conseil in ihrem Zimmer halten ließ. Außer dem König, seinem Sohne und der Maintenon, waren nur drei Minister zugegen: Pontchartrain, Torcy und Beauvilliers. St. Simon bemerkt, der Dauphin, so feist und apathisch er sonst gewesen (noyé dans la graisse et dans l'apathie), habe sich bei dieser Berathung als ein ganz anderer Mensch gezeigt und aufs eindringlichste die Annahme des Testaments empfohlen. Der König hörte die Minister und seinen Sohn ruhig an und fragte darauf die Maintenon: was sie von der Sache halte? Die schlaue Dame spielte die Bescheidene und ließ sich lange bitten; endlich stimmte auch sie für die Annahme. Ludwig erklärte, er wolle sich 24 Stunden Zeit nehmen, bevor er sich bestimme. Am folgenden Tage — es war der 10. Nov. 1700, ein Mittwoch — ward, abermals bei der Maintenon, und meist auf ihr Zureden, beschlossen, das Testament anzunehmen, worauf denn der spanische Botschafter, der es zu überreichen hatte, zur Audienz gelassen wurde. Es war ein verhängnißvoller Augenblick: das Testament war angenommen, aber es kostete dreizehn Kriegsjahre, bevor Philipp von Anjou ruhig auf dem spanischen Throne schlummern konnte. Gewiß hätte der alte König, gewiß selbst die verschmitzte Maintenon sich wenigee rasch für die Annahme entschieden, wäre ihnen ein Blick hinter den Vorhang, der die nahe Zukunft verbarg, vergönnt gewesen. Während des spanischen Successionskrieges, der so manche Demüthigung brachte, starb (1711) der einzige Sohn des Königs und (1712) der hoffnungsvollste seiner Enkel, so daß die Thronfolge im eignen Reiche nur noch an dem schwachen Lebensfaden des Urenkels (Ludwig's XV.) hing, und die Besorgniß entstand, der Sohn des Bruders (Philipp von Orleans, Ur-Ur-Großvater des jetzt regierenden Königs) möge noch zur Regierung kommen. Es war grade diese Besorgniß, und zunächst die Vorliebe für seine unehelichen Kinder, die Ludwig den Vierzehnten veranlaßten, ein Jahr vor seinem Tode auch ein Testament zu machen. Wir werden in einem zweiten Artikel das Nähere darüber bündig zusammenzustellen versuchen.

Oesterreich.

(Preßburg, 10. Juli.) Die löbl. Stände haben in ihrer gestrigen Cirkularsitzung den wichtigen Artikel über die Testamente beendigt und denselben heute berichtige, darauf aber den Zusatzartikel zur ersten Abtheilung des juridischen Operats: »Von der Einrichtung der Gerichte in der Militärgränze«, welchen eine Cirkulardeputation ausgearbeitet hatte, aufgenommen.

— Aus den Berathungen der hohen Magnaten über die erste Abtheilung des jurid. Operats und den in den Sitzungen vom 30. vorigen bis 9. dieses Monats gefaßten Beschlüssen, holen wir Folgendes nach: 1) Statt den bisher bestehenden 4 Distriktualtafeln, sollen deren 5, nach Art der jetzigen, errichtet werden; jede derselben soll aus einem Präsidenten und 12 Beisitzern bestehen und theils in erster Instanz, theils, und insbesondere in Fiskal- und Kriminalprozessen, Appellationsgericht seyn; die Referenten wird, wie bei der königl. Tafel, der König ernennen, ihr Sitz aber später bestimmt werden. 2) Daß, der Bestimmung der Stände gemäß, der Gerichtsstuhl des königl. Personals und jener der Bergstädte abgeschafft, in Hinsicht des Tavernikalstuhles aber jene Veränderung in der ständischen Redaktion getroffen werde, daß nicht die Städte selbst, sondern der Tavernikalstuhl seine Mitglieder dem Könige vorschlage, den Notair der Tavernikus ernenne und der Stuhl auch fernerhin in Ofen verbleibe. 3) In Hinsicht der Banaltafel bleibt der Beschluß der Stände. 4) Die königl. Tafel soll auch künftig in manchen Prozessen erster Gerichtshof bleiben, nur in Einem Rathe sitzen und mit 2 Referenten vermehrt werden. 5) Die hohe Septemvikaltafel soll in Zukunft nur in 3 Terminen zusammenkommen und um 2 Mitglieder vermehrt werden. 6) In Hinsicht des mündlichen Verfahrens bei den Prädialisten, den Bewohnern von Turopolia und des Küstendistrikts, kann die Redaktion der Stände, jedoch mit geringen Abänderungen verbleiben; der Dorfrichter soll nur bei Streitigkeiten bis zum Werth von 12 fl. entscheiden dürfen. 7) Die Abhörung der Zeugen bei dem Marktgericht soll besonders dazu ernannten Gliedern anvertraut werden. 8) Daß die Gerichtsbarkeit der hohen königl. ungarischen Hofkammer auch forthin zu bestehen hat.

Preußen.

(Düsseldorf, 21. Juli.) Besonderen Nachrichten aus Amsterdam zufolge sind die eigentlich nach Deutschland handelnden Kaufleute noch weit davon entfernt, mit den Entwerfern der Eisenbahn nach Köln im Ganzen übereinzustimmen. Ueberhaupt sieht man diese Unternehmung als eine Privatspekulation an, und es werden vielerlei Mittel angewandt, den Beifall des Publikums dafür zu gewinnen. So wie man versichere, ist eine kundige Hand mit der Abfassung einer kleinen Schrift beschäftigt, nach welcher die erwähnte Eisenbahn in keiner Hinsicht ihre Absicht erfüllen kann, und ebenfalls keineswegs im Stande ist, den Kapitalisten einen Gewinn aufzubringen. Man schmeichelt sich, daß diese Schrift noch zeitig genug erscheinen wird, um von Vielen zu Rathe gezogen werden zu können, ehe sie sich auf eine Theilnahme einlassen, woraus für sie nichts als Nachtheil entspringen kann. Eine Hauptursache, worauf sich die Entwerfer hier bei jeder Gelegenheit stützen, ist, daß Amsterdam verpflichtet sey, eine Eisenbahn anzulegen, weil Belgien eine solche errichtet. In der bemerkten Schrift wird, der Versicherung nach, auch diese Behauptung unter andern mit unwidersprechlichen Gründen widerlegt. Die Erwartung ist hier sehr gespannt; die ruhigen Leute werden, wie gewöhnlich, erwarten und zusehen. Dieß ist denn auch wohl der verständigste Theil, welchen man in einer so verwickelten Sache wählen kann. (Düsseld. Ztg.)

Deutschland.

(Bayreuth, 17. Juli.) Gestern kamen Se. k. Hoh. der Herzog v. Cambridge, unter dem Namen eines Grafen von Diepholz, mit einem Gefolge von zwanzig Personen, von Hildburghausen kommend, hier an, und setzten heute ihre Reise nach Karlsbad fort.

(Neustadt a. d. S., 22. Juli.) Der Kaufmann M. Fr. Reinhart, gegen welchen die Spezialuntersuchung wegen Verbrechens der Majestätsbeleidigung, weil solcher die Rheinbaierische Adresse gegen die Bundestagsbeschlüsse verbreitet hatte, erkannt war, ist von dem königl. Appellationsgericht des Untermainkreises zu Aschaffenburg völlig frei gesprochen worden, mit dem, unter andern höchst merkwürdigen Entscheidungsgrund: »daß, wenn früher die Akten so vollständig vorgelegen wären, die Spezialuntersuchung nicht hätte erkannt werden können, und auch nicht erkannt werden wäre.« (Würzb. Ztg.)

(Hannover, 23. Juli.) Se. Exz. der Staats- und Kabinetsminister v. Ompteda ist von London hier eingetroffen.

(Göttingen, 17. Juli.) Die ausgezeichneten Dienste, welche der Hr. Oberappellationsrath Mackensen zu Wolfenbüttel ein halbes Jahrhundert lang in den wichtigsten Posten geleistet, vorzüglich auch die große und umfassende Rechtskunde dieses würdigen Gelehrten, welcher als Richter in der höchsten Instanz sechs und zwanzig Jahre auf das

Digitized by Google

Vollkommenste und mit großer Auszeichnung seine Pflicht erfüllte, haben die hiesige Juristenfakultät bewogen, denselben, zur Feier seines fünfzigjährigen Amtsjubiläums, unter dem 14. d. M. zum Doktor beider Rechte zu ernennen.

(Braunschweig, 20. Juli.) Die Eisenbahnverbindung zwischen Hannover und den Hansestädten, von der bereits so viel die Rede gewesen ist, kommt — wie wir jetzt mit entschiedener Gewißheit ankündigen können — wirklich zu Stande. Sicherm Vernehmen nach, hat die hannoversche Regierung bereits eine Kommission niedergesetzt, welche die zu dem Beginnen der Arbeiten erforderlichen Vorbereitungen treffen soll. Wir wünschen der Regierung von Hannover und dem Lande Glück, daß das erste Beispiel eines so großartigen vaterländischen Unternehmens in Deutschland von Hannover ausgeht. (D. Rac. Ztg.)

Schweiz.

(Zürich, 21. Juli.) Die »Basler Ztg.« enthält über die (gestern von uns besprochene) Volksversammlung Folgendes: Eine Adresse an die hohe eidgenössische Tagsatzung, (wovon die Hauptstelle folgt), ist das Resultat der Volksversammlung in Außer-Sihl, welche angekündigtermaßen an gestrigem Sonntage Statt gefunden hat, und so gefahrlos abgelaufen ist, wie man zum Voraus erwarten durfte. Die Adresse wird man mäßig finden. Es muß wohl mit der Macht des Radikalismus zu Ende seyn, wenn er maßig und vernünftig zu werden anfängt. Man will gegen 1000 Theilnehmer, worunter wohl auch Zuschauer, dagegen verhältnißmäßig desto mehr Redner, nämlich 17 in einer Reihe, auf der Tribune gezählt haben.

„Die Noten, welche auf Veranlassung des Savoyerzuges die fremden Kabinette an uns gerichtet, und die Maßregeln, womit für diese Noten begleitet haben, haben in jedem wahren Schweizer auf's Tiefste das Gefühl für die Unabhängigkeit und Ehre seines Vaterlandes verletzt und die wohlbegründete Besorgniß erregt, daß auf diesen ersten Eingriff in unsere Rechte, noch andere und gefährlichere folgen werden. Die letzte Antwort des Vorortes war nicht geeignet, diese Besorgniß vollständig zu beseitigen. Wir richten daher das dringende Gesuch an die hohe Tagsatzung, sie möge im Namen der Nation eine Erklärung an die betreffenden Mächte erlassen, worin einestheils die Selbstständigkeit der Schweiz gegen alle widerrechtlichen Folgerungen, die aus der Antwort des Vorortes und namentlich aus dem Zugeständniß der Wegweisung ruhestörender Flüchtlinge konnten abgeleitet werden, — verwahre sey, — und worin anderntheils unumwunden ausgesprochen werde: daß die h. Tagsatzung sowohl die den freien Verkehr hemmenden Maßregeln, als auch die unerhörten Paßanordnungen auf schweizerischem Gebiete, und endlich die in den letzten Noten enthaltenen Befehle und Drohungen als mit der völkerrechtlichen Unabhängigkeit und Würde eines freien Volkes unvereinbar betrachte, und dagegen, sowie gegen alle ähnlichen Anmaßungen, in der Zukunft auf das Bestimmteste protestire."

Dänemark.

(Kopenhagen, 18. Juli.) Unterm 15. d. ist von der k. dän. Kanzlei bekannt gemacht worden, daß in Gemäßheit der Verordnung vom 27. Sept. 1799 §. 18 der Redakteur der »Kjödendavnspost«, Kommerzsekretär A. V. Liunge, wegen Uebertretung der Preßfreiheitsgesetze belangt worden.

(Altona, 19. Juli.) Die »dithmarsische Ztg.« und die wagrischen Blätter liefern verständige Aufsätze über die Bedeutung der Provinzialstände und über die Wichtigkeit der bestehenden Wahlen. Das erstere Blatt macht besonders darauf aufmerksam, daß es keine leichte Aufgabe sey, geeignete Männer zu wählen, und daß noch ganz besonders die dithmarsischen Abgeordneten sich auf eine schwere, ja undankbare Geschäftsführung gefaße machen dürften. Am Schlusse heißt es: »Die versammelten Stände sind zwar eigentlich berufen, das allgemeine Interesse des Herzogthums ihren Berathungen zu unterziehen. Die Mitglieder sollen sich nicht als bloße Vertreter der verschiedenen Landestheile betrachten, und ihr Sinn soll sich vom besondern Interesse dem allgemeinen zuwenden. Noch ist aber die ganze Sache zu neu, als daß es den Abgeordneten gelingen könnte, mit Verläugnung der von Jugend her gepflegten Gesinnungen und Gefühle, die Angelegenheiten ihrer Heimath denen des größeren Theils des Herzogthums mit leichtem Sinne zu opfern. Zu so großherzigen, sich selbst verläugnenden Ansichten wird man erst gelangen, wenn man gewohnt seyn wird, das allgemeine Beste auch als das seinige anzusehen. Dieß aber würde nur dann der Fall seyn, wenn alle Abweichungen unter den verschiedenen Theilen, woraus Holstein, ja woraus der Staat besteht, ausgeglichen wären; wo also alle nur dieselben Interessen hätten. Ein Verständiger wird aber auch hier die Mittelstraße nicht verfehlen, er wird nicht eigensinnig auf Kleinigkeiten beharren, durch steten Widerspruch die Gemüther erbittern, und dadurch die wichtigeren Sachen gefährden.«

Belgien.

(Brüssel, 21. Juli.) Die Kommissarien, welche durch die Regierung beauftragt sind, die Grundlagen eines Handelsvertrages mit der franz. Regierung festzustellen, werden binnen Kurzem nach Paris abreisen.

— Am 3. August werden sich die Aktionäre der »freien« Universität versammeln, um die Statuten zu berathen.

— Seit der Revolution ist den Kirchenfabriken an Geschenken und Vermächtnissen die Summe von 1,205,563 Franken zugekommen.

Frankreich.

(Straßburg, 21. Juli.) Die Auflösungsordonnanz in Betreff der hiesigen Nationalgarde ist vom 10. Juli datirt. Diesen Morgen, den 21. Juli, hat der Präfekt sie dem Maire übersendet, mit dem Befehl, unmittelbar die Entwaffnung veranstalten zu lassen. Der Posten der Mairie wurde sogleich für diesen Abend abbestellt. Der Maire schrieb an den Obristen Campy, und befahl ihm, die Entwaffnung vorzunehmen. Hr. Campy antwortete, daß seitdem die Auflösungsordonnanz erschienen, er das Recht nicht mehr habe, Befehle zu geben, und es daher an dem Hrn. Maire sey, für die zu ergreifenden Maßregeln zu sorgen. Ein Straßburger Blatt äußert sich über diese Auflösung sehr empfindlich und schließt seinen Artikel folgendermaßen: »Unter einem popularen Regime sollten die Jahresfeste der für die Nation glorreichen Tage durch die Einführung einer neuen populären Institution, durch eine neue Erweiterung der Freiheit gefeiert werden. — Unter einem Regime, wie das unsrige ist, wartet man auf diese Jahresfeste, um die Institutionen, die der Nation gegen die Eingriffe der Staatsgewalt zu Sicherheiten dienen, mit desto mehr Aufsehen umzustoßen: die Auflösung unsrer Nationalgarde ist das Geschenk, welches die Regierung der Stadt Straßburg zum Andenken an die Juliusrevolution macht!«

Türkei.

Die »Times« enthalten folgende Privatnachrichten aus Konstantinopel vom 17. Juni: »Briefe aus Aegypten und Syrien enthalten die wichtige Nachricht, daß Mehemet Ali sich entschlossen hat, das Monopolsystem, welches er in Aegypten gegründet hatte, und das er auch in den neu erworbenen Provinzen einzuführen begann, abzuschaffen. Die Unzufriedenheit, welches dasselbe in Syrien erregte, die partiellen Insurrektionen, die weit verzweigten Verschwörungen, die es erzeugte, die Beispiele, welche Kandien und Yemen gegeben, und die nachtheiligen Reflexionen, welche ein so höchst illiberales Benehmen gegen seine mächtigsten Verbündeten hervorrief, so wie die öffentliche Meinung in der Türkei und in Europa, weckten endlich Mehmet Ali aus seinem Schlummer, und zeigten ihm den Abgrund, an dessen Rand seine Macht geführt. In Syrien und in den Provinzen jenseits des Taurus hat sich das

Digitized by Google

Volk, in Folge seiner despotischen Maßregeln, von zwei Dingen überzeugt — einmal, daß Mehmet Ali kein Befreier ist, daß der Mann, den sie als den Kämpfer des Islams begrüßten, nicht besser sey, als ein gieriger Plünderer, und dann, daß seine Herrschaft strenger sey, als die der Pforte, mit dem wesentlichen Unterschiede, daß die Verwaltung der Pforte sich in einem Uebergangszustande befand, auf den, wie es Allen einleuchtend war, wegen der Schwäche der exekutiven Gewalt, allgemeine Interessen und Meinungen mehr oder weniger Einfluß hatten. Zugleich hatte in den letzten acht Monaten die Macht der Pforte in Asien so sehr zugenommen, daß, statt Furcht vor einem Angriff zu hegen, sie jetzt fast offensiv aufzutreten vermag. Die Wahrscheinlichkeit eines glücklichen Erfolges würde für sie bedeutend vermehrt werden, wenn sie das Land, worin Mehemet Ali gehaßt wird, zum Kampfplatze machte. Zu diesem Wechsel in der öffentlichen Meinung und in der Stellung der Aegypter in Syrien muß man noch hinzufügen, daß viele der bedeutendsten Männer des Reiches, die so wesentlich zu seinem Erfolge gegen die Maßregeln der Pforte beigetragen hatten, sich von den Interessen Mehemet Ali's trennten. Eine richtige Würdigung dieser Betrachtung hat, wie es scheint, den Statthalter von Aegypten überzeugt, daß er bisher auf Sand gebaut, und daß, um der von ihm geschaffenen Macht eine dauernde Festigkeit zu verleihen, es nothwendig sey, sie auf Grundsätze zu basiren, die keine menschlichen Bestrebungen zu erschüttern vermögen; er sieht jetzt ein, daß die Liebe seiner Unterthanen das Palladium seines künftigen Geschicks ist, und es werden, um zu diesem Ziele zu gelangen, schnelle Verbesserungen in dem Zustande des Volkes ausgeführt. — Am 15. Juni kam hier Lieutenant Slade, von der königlichen Marine, mit Depeschen von Sir J. Rowley, welche die Ankunft des englischen Geschwaders zu Vurla berichteten, an. — Eine türkische Fregatte, »Grel Beschutt«, wurde am 14. von einem Dampfboote nach Bujukdere bugsirt und ankerte dem russischen Palaste gegenüber. Sie wird die türkischen und russischen Kommissarien zur Bestimmung der neuen Gränzen beider Reiche in Asien, nach der im Februar zu St. Petersburg getroffenen Uebereinkunft, an die Mündung des Phasis führen. Zwei russische Linienschiffe sind mit dem erforderlichen Material hier angekommen, um nöthigenfalls zum Schutz der Ingenieure Batterien und andere Werke errichten zu können. — Marschall Marmont wird in Kurzem hier erwartet. Baron Stürmer, dem er empfohlen ist, hat schon für ihn und sein Gefolge Wohnungen gemiethet.«

Amerika.

(Newyork, 25. Juni.) Nach einem Berichte des Finanzministers ist die Lage unserer Finanzen und unseres Handels ungeachtet des Bankstreites sehr günstig. Die Einnahme von den Zöllen betrug in dem ersten Vierteljahre von 1834 3,344,540 Dollars, 3—400,000 weniger, als im entsprechenden Theile des vorigen Jahres. Diese Abnahme kommt aber von Befreiung mehrer Artikel von dem Zolle her. Die Einnahmen vom Länderverkaufe betrugen in dem genannten Vierteljahre 1,398,206 Dollars.

Benachrichtigungen.

[802]

Rheinische Dampfschiffahrt.

Die Rheinischen Dampfschiffe fahren täglich
Von Cöln nach Coblenz: Morgens um 7 Uhr.
Coblenz nach Mainz: Morgens um 6½ Uhr.
Mainz nach Leopoldshafen: Morgens 4 Uhr.
Leopoldshafen nach Mainz: Morgens 9 Uhr.
Mainz nach Cöln: Morgens um 6 Uhr.

Die Frachten für Passagiere und Waaren sind aus den, in den Geschäftsstuben der Agenten und Schiffkonduktoren angehefteten Affichen zu ersehen.

Außer an den benannten Stationen am Rheine, werden nun auch die Dampfschiffe zu Rolandswerth und zu Walluf Passagiere aus- und einschiffen.

[1181] Der unterzeichnete Eigenthümer des Gasthofs zur Post in Leopoldshafen (vormals Schreck), an welchem Platze die von Mainz kommenden Dampfschiffe übernachten und von wo aus solche jeden Tag des Morgens um 9 Uhr nach Mainz abgehen, beehrt sich, den Herren Reisenden seinen gut eingerichteten mit allen Bequemlichkeiten und guten Betten versehenen Gasthof, unter Versprechung prompter und billiger Bedienung, bestens zu empfehlen. Deger.

[1185] In einer sehr romantischen und fruchtbaren Gegend zwischen Fuld und Brückenau ist ein Landhaus mit einer Mineral-Quelle, deren Hauptbestandtheile einzusehen sind, umgeben von einer englischen Anlage, auf diesen Sommer zu vermiethen. Der Wohnort ist eine viertel Stunde von einem kleinen Städtchen, in welchem der Landphysikus, ein guter Arzt, wohnt. — Möbel, Küchengeschirr, so wie auch Tisch- und Cafe-Service, können auf Verlangen zugegeben werden.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1218] Oeffentliche Vorladung
des Literatus Wilhelm Sauerwein.

Da der hiesige Bürgerssohn und Literatus Wilhelm Sauerwein als Verfasser und Verbreiter einer verbotenen revolutionären Schrift vor unterzeichnetem Amte vernommen werden soll, derselbe aber schon längere Zeit von hier abwesend, auch von dessen Angehörigen über seinen dermaligen Aufenthalt zum Behufe einer Subsidialladung keine genügende Auskunft zu erhalten ist, so wird gedachter Sauerwein hierdurch öffentlich aufgefordert, sich

binnen vier Wochen a dato

so gewiß vor unterfertigter Stelle zur Vernehmung zu stellen, als sonst weitere gedrohte Maßregeln gegen ihn ergriffen werden sollen.

Frankfurt a. M. den 24. Juli 1834.

Polizei-Amt.

[1217] Edictalladung.

Peter Becker, Sohn des Zöllners Jacob Becker von Mörfelden, ist vor ungefähr 50 Jahren als Bäckergeselle auf die Wanderschaft gegangen, ohne daß man bis jetzt weitere Nachricht von ihm erhalten hat.

Da nunmehr von Seiten der nächsten Seitenverwandten um Auslieferung dessen bisher unter vormundschaftlicher Verwaltung gestandenen Vermögens [illegible] so wird gedachter Peter Becker oder dessen etwaige Leibeserben aufgefordert, [illegible] um so gewisser binnen 6 Monaten a dato

zur Empfangnahme seines Vermögens dahier zu melden, als solches sonst dessen nächsten Seitenverwandten gegen Caution ausgeliefert werden wird.

Langen den 21. Juli 1834.

Großherzogl. Hessisches Landgericht das. Schulz.

[1212] Decret.

Auf Klage von Seiten der Herzoglichen Receptur dahier, Namens der Herzogl. Nass. General-Domainen-Direction, Klägerin

gegen

die Valentin Lauchs Erben von Kransberg, Beklagten.

Die Lieferung von 7 Gescheid Korn, Grundzinsen von Gütersstücken in der Kransberger Gemarkung, rückständig aus den Jahren 1832 und 1833, betreffend.

Den Beklagten, deren Aufenthaltsorte unbekannt sind, wird aufgegeben, sich bis zum 1. November l. J. auf die oben erwähnte Klage um so gewisser dahier einzulassen, als anonsten der Grund derselben für eingestanden angenommen, sie ihrer Einreden dagegen für verlustig erklärt und alle weitere Dekrete nur durch Anheften an die Gerichtstafel bekannt gemacht werden.

Usingen den 19. Juli 1834.

Herz. Nass. Gräfl. Bass. Amt.
Emminghaus.

[1188] Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen der Friedrich Graudpiers Eheleute zu Königstein der Concursprozeß rechtskräftig erkannt worden ist; so werden alle diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche zu haben glauben, aufgefordert, solche

Mittwoch den 6. August d. J., Morgens 9 Uhr, unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der Masse bei unterzeichneter Stelle anzumelden.

Königstein den 10. Juli 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt
Brusing.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redakteur: Dr. H. F. Theves. — Drucker: [illegible]

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro 207.) 26. Juli 1834.

Oesterreich.

(Wien, 16. Juli.) Vorgestern ist der Kaiser nach einem sechswöchentlichen Aufenthalte auf seinen Familienherrschaften Persenbeug und Weinzierl in Schönbrunn angekommen. Man bemerkte mit Vergnügen, daß beide kaiserliche Majestäten sehr gesund und munter aussehen. Auch die Heiserkeit, die bei des Kaisers Abreise noch merklich war, ist glücklicherweise ganz verschwunden. Der Empfang von Seite der kaiserlichen Familie war wieder so herzlich, wie er immer zu seyn pflegt. Die Herzogin von Parma hat Schönbrunn nicht besucht, um eine schmerzliche Erinnerung an ihren Sohn, welcher dort starb, zu vermeiden. Sie ist in der Hofburg abgestiegen. Dieser Tage geht sie nach Baden, wo sich der ganze Hof vereinigt. Auch erwartet man dort Se. königl. Hoh. den Kronprinzen von Baiern. Die Appartements für diesen erlauchten Gast werden schon eingerichtet. Es erneuert sich stärker als je das Gerücht einer Vermählung der anmuthigen Tochter unseres verehrten Erzherzogs Karl, Prinzessin Therese. — Es heißt nun doch, daß ein Lager, aber in der Nähe von Baden, Statt finden soll. Jenes in Mähren wurde vorzüglich der hohen Futterpreise wegen abbestellt; nun aber, da ausgiebige Regen eingetreten sind, welche die Ernte verbessern, fällt diese Ursache weg. — Auf der Simmeringer Haide wird nächstens ein interessanter Versuch mit zwei neuen Bombenkanonen gemacht werden. Die daraus abzuschießenden Bombenkugeln wiegen 30 Pfund und die Pulverladung eben so viel, so daß die ganze Kugel ein Gewicht von 60 Pfund hat. Der Vorzug dieses Geschützes besteht darin, daß damit nicht wie bei den gewöhnlichen Bomben im Bogen geschossen, sondern nach Art der Kanonen, Kernschüsse gemacht werden. Unsere Artillerie, bekanntlich das bestorganisirte Korps der Armee, besteht aus fünf Regimentern, jedes Regiment zu 18 Kompagnien, die Kompagnie zu 200 Mann, welches eine Totalsumme von 18,000 Mann, und 10 Mann auf eine Kanone gerechnet, 1800 Kanonen ausmacht. Hiezu das Kadettenkorps in 6 Kompagnien, jede zu 200 Mann, dann die Garnisonsartillerie. Im Ganzen besteht dieser Körper mindestens aus 25,000 Mann. (N. F.)

(Vom 17.) Der englische Botschafter Sir Frederic Lamb, ist nach Karlsbad gereist, um die dortigen Bäder zu gebrauchen, und wird später nach London gehen. Baron Marschall, früher österreichischer Bevollmächtigter in Brasilien, wird sich nach Rom begeben, um in Abwesenheit des Grafen Lützow, welcher einen Urlaub von mehren Monaten erhalten, als Gesandter bei dem päpstlichen Stuhle zu fungiren.

Preußen.

(Berlin, 18. Juli.) Die Nachrichten aus Töplitz über des Königs Gesundheit lauten sehr erfreulich. Man erwartet denselben Anfangs August zurück, und wie es heißt, wird er nicht allein Pommern und Preußen besuchen, sondern auch eine Zusammenkunft mit dem russischen Kaiser und dessen Gemahlin in Memel haben. — Die Entfernung des Hrn. v. Liebermann von Madrid und die interimistische Ersetzung desselben durch den talentvollen Grafen v. Redern gibt Veranlassung zu einem Gerücht von Veränderungen in unserm diplomatischen Korps überhaupt, wobei zwei jüngere Diplomaten, Graf v. Lottum und Hr. v. Viartens ihren Fähigkeiten angemessenere, bedeutendere Funktionen erhalten dürften. — An die Stelle des spanischen Gesandten ios Rios ist der Chevalier de Curtoys als Geschäftsträger ernannt und bereits hier angekommen. (A. Z.)

Deutschland.

(Dresden, 21. Juli.) Gestern ist Ihre Maj. die Königin von Würtemberg mit zahlreichem Gefolge hier angekommen; auch die Königin von England wird erwartet. — So eben fährt die Artillerie ihre Geschütze auf, um bei der nahen Niederkunft J. k. H. der Prinzessin Johann die Salven zu geben, im Fall ein Prinz geboren werden sollte. — Die Herzogin von Lucca befindet sich auf Besuch im Hoflager zu Pilnitz. (N. K.)

(Kassel, 22. Juli.) In der heutigen Sitzung der Ständeversammlung war unter verschiedenen Petitionen und Reklamationen, die ihre Erledigung fanden, unter andern ein Gesuch des Hauptmanns v. Apell um Gehaltserhöhung oder Ertheilung einer Stelle bei dem Invalidenhause zu Karlshafen, da sich durch den Tod des Major Eckardt, der demselben vorgestanden, eine Gelegenheit dazu darbiete. Der Bittsteller hatte für sich angeführt, »daß er schon in Amerika gegen die Freiheit gefochten habe!« Der Ausschuß hatte darauf angetragen, das Gesuch mit Berücksichtigung einer schon früher von der Staatsregierung auf ein ähnliches Gesuch des Bittstellers ertheilten Auskunft, als zur Empfehlung nicht geeignet, zurückzuweisen. Hr. Schwarzenberg wollte das Gesuch mit Bezug auf die bei dem Invalidenhause in Karlshafen vakante Stelle, der Staatsregierung empfohlen haben; indem es hier nicht auf die Motive, die der Bittsteller für sich anführe, und die er (Hr. Schwarzenberg) natürlich nicht theile, sondern mehr auf die hülfsbedürftige Lage eines 70jährigen Greises ankomme, die vielleicht durch Ertheilung einer für ihn angemessenen Stelle bei dem genannten Invalidenhause, wozu die erwähnte Vakanz Gelegenheit darbiete, verbessert werden könne. Der Antrag des Hrn. Schwarzenberg wurde verworfen, — der des Ausschusses aber angenommen. Am Schluß der Sitzung entwickelte Hr. Arndt seinen Antrag, die katholischen Geistlichen ihren evangelischen Amtsbrüdern darin gleichzusetzen daß eine Summe verwilligt werde, durch welche das Minimum des Einkommens auch der katholischen Pfarrstellen auf 300 Thlr. festgesetzt werden könne. Es wurde beschlossen, den Antrag nicht in Erwägung zu ziehen.

(Weimar, 22. Juli.) Der Großherzog k. H. ist am 19. d. M. von hier abgereist, um sich nach Liebenstein zu begeben und Ih. Maj. der Königin von Großbritannien und Irland einen Besuch abzustatten. Zu gleichem Zweck hatte sich am Tage zuvor J. kaiserl. H. die Frau Großherzogin dahin verfügt. Von da wird der durchl. Landesfürst nach Karlsbad und Töplitz, die Frau Großherzogin aber nach Kissingen abgehen. Der Erbgroßherzog Hoh. befindet sich auf einige Zeit in Jena.

Schweiz.

(Vom Bodensee, 13. Juli.) Das »Journal des Debats« vom 7. d. macht in der Schweizerfrage einen Rückzug in heller Form. Während es sich, auf seine Weise, als unberufener Vertreter fremder Interessen herumschlug und

Digitized by Google

manche Lanze, zur Belustigung für die Vorübergehenden, auf offenem Markte brach, regelten die Betheiligten unter sich ihre Sache und zwar nach ihrer eigenen besten Erkenntniß und Ansicht, welche mit derjenigen des »Journal des Debats« nicht übereinstimmte. Es blieb diesem sonach nichts Anderes zu thun übrig, als seine früheren Behauptungen zu verläugnen und sich durch Beifallklatschen den Schein zu retten. Aber auch diesen Beifall, mag er immerhin ein unaufrichtiger seyn, können die Schweiz und die Mächte gerne aufnehmen. Er bestätigt die Thatsache, daß die gesunde Einsicht in der öffentlichen Meinung bereits so viel Uebergewicht gewonnen hat, um den Gegnern die Hoffnung zu nehmen, sie mit Erfolg zu bekriegen. Der schweizerische Vorort hat wirklich nichts Anderes gethan, als Recht und Billigkeit geübt; er hat den Pflichten gemäß gehandelt, welche der Genuß der Neutralität der Schweiz gegen die Nachbarstaaten auferlegt; er hatte allerdings, und würde er 200,000 Mann an den Gränzen gehabt haben, nicht anders haben handeln dürfen im Interesse seiner Würde und seiner Pflicht, denn das oberste Interesse jedes Staates und seine wahre Würde ist das Recht. Diese Handlungsweise wurde dem Vorort leicht gemacht durch die Art und Weise, in welcher die betheiligten Nachbarstaaten mit ihm sich verständigten. Das deutsche Wort wurde von der Schweiz in deutscher Einfachheit aufgefaßt. Der biedere Sinn, der ihrem Volke eigen ist, ließ sich durch das Geschrei der Demagogen und durch die unlauteren Auslegungen der Fremden nicht irre führen. Die Schweiz erkannte bald, daß von ihr nichts verlangt worden war, als was im Interesse ihrer Ehre und Unabhängigkeit lag; es fiel ihr auch nicht bei, den Nachbarstaaten Forderungen jenseits dieser Gränze zuzutrauen, denn sie wußte, daß die Grundsätze dieser Mächte für die Achtung dieser Linie das sicherer Unterpfand gaben. Wozu sie fremder Hülfe bedurft hätte in einem Falle, wo für sie weder Drohung, noch Verletzung bestand, das ist ihr am wenigsten klar, und sie kann nicht anders als die Zumuthung ablehnen, durch fremden Einfluß so zu handeln bewogen worden zu seyn, wie sie aus Erkenntniß des Rechts handelte, noch kann sie die Meinung zugeben, daß dieser fremde Einfluß je im Stande gewesen wäre, sie von dem selbst gewählten Wege abzubringen. Sie wird eben deßhalb dem »Journ. d. Debats« wenig Dank wissen für die überflüssige Mühe, die Unabhängigkeit und die Würde der Konföderation zu seinem Augenmerke gemacht zu haben. Sie versteht ihre Unabhängigkeit und Würde hinlänglich, um darüber zu wachen, wie sie soll, und wird dieß in künftigen Fällen, wie im dermaligen, genügend zu thun nicht ermangeln. Die Bevormundung von Außen braucht sie nicht, und kann durchaus nicht das seyn wollen, wozu ihr das »Journ. d. Deb.« Glück wünscht, nämlich abhängig und Hülfe bedürftig. Ihre Unabhängigkeit ist eben ihre Schutzwehr. Was sie im Jahre 1823 that, ist nichts Anderes, als was sie heute gethan hat. Wenn eine Macht, welche damals, in der ähnlichen Frage der Sicherung gegen den Mißbrauch der Hospitalität, mit den übrigen Mächten auf einem und demselben Felde stand, dießmal gesondert blieb, und die Schweiz dennoch handelte, wie sie wirklich gehandelt hat, so ist der Beweis geliefert, daß dieser Wechsel in den europäischen Verhältnissen auf ihre Handlungsweise keinen Einfluß nahm. Daß man von der Schweiz nur das fordern dürfe, was sie zu geben Willens sey, wird hoffentlich immer wahr bleiben. Man wird nur fordern dürfen, wozu man berechtigt ist, denn das ist es eben, was sie zu geben jederzeit bereit seyn wird. Anderes ist auch dießmal nicht gefordert worden, und lag eben so wenig in den Wünschen als in den Worten der Mächte. Mögen andere hinter jeder Zeile den Feind lauern sehen; wir beneiden sie darum nicht. Die Schweiz erkennt die wahre Unabhängigkeit darin, daß jeder Staat seine Geschäfte ungestört und unbeeinträchtigt in seinem eigenen Hause mache. Sie glaubt die ihrigen besser zu verstehen, als man sie andern Orts verstehen kann. Sie überläßt gern dem »Journ. d. Deb.« die seinigen, und wenn diese zur Hauptaufgabe haben, die Revolution zu erhalten, und zugleich ihren Abgrund zu schließen, so wünscht sie ihm viel Glück zu diesem Unternehmen, bei welchem man mit dem gewöhnlichen Maße davon nicht ausreichen dürfte.

(A 3)

Holland.

(Aus dem Haag, 21. Juli.) J. k. H. die Prinzessin von Oranien ist auf Ihrem Lustschloß Soesdyk von Ihrer Reise nach Deutschland wiederum angekommen.

(Amsterdam, 22. Juli.) Die span. Fonds bleiben fortwährend zufolge der gestern angegebenen Ursachen gedrückt. Die niedrigeren Kursnotirungen aus Antwerpen haben wiederholt ein Weichen der 5 pCt. Perp. verursacht; der Umsatz darin war nicht belangreich. In den 3 pCt. und der ausgestellten Schuld wurde noch wenigee gethan. Die Kortesb. folgten bei ziemlich ausgebeitetem Handel der Bewegung der 5 pCt. Perp. Der ungünstige Stand der span. Effekten wirkte nachtheilig auf alle übrigen und besonders auf die holl. Fonds, und um so mehr, da von den 2½ und 5 pCr. fortwährend für deutsche Rechnung Veräusserungen Statt finden. Russ. und besonders österr. Gattungen waren bei wenig Handel zu niedrigeren Preisen zu erhalten. Wiener Loose von 1833 wurden in kleinen Posten zu 696, 700 und 697 fl. umgesetzt. 2½ pCt.: 51 3/16, 1/8; 5 pCt.: 96 7/8, 97; Kansd.: 22 3/16, 1/4; Syndik. 4½ pCt.: 89 5/8; 3½ pCt.: 72½; span. Perp. 5 pCt.: 62 5/8; 3 pCt.: 42; Kortesb.: 30 1/8.

Frankreich.

(Paris, 22. Juli.) Der »Moniteur« sagt: »Eine telegraphische Depesche (aus Bayonne) vom 20. Juli meldet, daß die Versuche Don Karlos', um die Armee (Rodil's) auf seine Seite zu bringen, nicht gelungen sind, und er daher die Richtung nach Alava hin nehmen wollte. Rodil hat sich nach Salvatierea gezogen, um ihn daran zu hindern. Noch war es zu keinem Gefecht gekommen. Also ist Don Karlos, den man schon auf Madrid losmarschiren ließ, nur bemüht, dem General Rodil auszuweichen. (Alava ist eine der baskischen Provinzen; die Hauptstadt ist Vittoria. Salvatierra liegt sechs Stunden rechts von Vittoria.)

— Die »Gazette« hat folgende Nachrichten aus Spanien: »Alzagua, 19. Juli. Der König ist diesen Abend 6 Uhr hier angekommen. Wir sind auf der Hauptstraße von Pampeluna nach Vittoria, sieben Stunden von letzterer Stadt. Bis jetzt ist es ein Triumphmarsch. Nichts gleiche dem Enthusiasmus, der von allen Seiten laut wird.« — Ferner: »Briefe aus Navarra versichern, daß Rodil nur 4000 Mann Infanterie und 400 Reuter hat.«

— Die »Gazette« bemerkt, in Bezug auf die telegraphische Depesche vom 20. Juli, daß man wenigstens daraus abnehmen könne, wie Rodil sich gar nicht beeile mit den Karlisten zusammenzutreffen, vielmehr nur auf der Straße nach Vittoria den Beobachter mache.

— Man hat Nachrichten aus Madrid vom 15. Juli. Damals wußte man dort noch nicht, daß Don Karlos in Navarra angekommen. Die Königin und der Infant Don Franzesco waren noch zu St. Ildefonse. Die Regierung hat Belgien anerkannt und den Don Pedro Alcantara Argaiz zum Geschäftsträger bei dem Könige Leopold ernannt.

— Rodil, Vizekönig von Navarra, Oberbefehlshaber der in den baskischen Provinzen versammelten Truppen, war am 9. Juli zu Mendavia, einem Flecken am linken Ufer des Ebro, hinter Puente-la-Reina, nahe der Straße von Burgos nach Pampeluna, in gleicher Entfernung von letzterer Stadt

Digitized by Google

und Vittoria. Er hatte zu Mendavia eine Besprechung mit dem General Quesada, seinem Vorgänger im Kommando, der nach Madrid zurückgeht. Von Mendavia aus hat Rodil am 9. Juli, also an dem Tage, wo Don Karlos die Gränze überschritt, eine Proklamation an die Einwohner von Navarra, Guipuzcoa, Alava, und Biscaya erlassen. Sie ist im versöhnenden Sinne abgefaßt und verspricht Amnestie für alle, welche sich unterwerfen. Es muß aber einen fatalen Eindruck gemacht haben, daß unter den Gründen, welche die Basken bewegen sollen, sich für die Königin zu erklären, der voransteht, daß die Infanten Don Miguel und Don Karlos aus der Halbinsel verjagt seyen und ferne von Spanien sich aufhalten müßten, während im Augenblick des Erlasses der Proclamation Don Karlos dem General Rodil nur zu nahe stand.

— Telegraphische Nachrichten aus Marseille melden, daß dort alles ruhig geblieben sey. Hr. Berryer war von Marseille zu Toulon angekommen, wo ebenfalls die Ordnung nicht gestört wurde.

— Zu Marseille hat ein Polizeisergeant einen Maurergesellen, der mit einigen Kameraden tumultuarisch durch die Straßen zog, auf der Stelle getödtet, wodurch große Aufregung entstand. Der Polizeibeamte wurde verhaftet. Die Sache soll genau untersucht werden.

— Der Bankier Delpech, der in die Angelegenheit des Hrn. Jauge verwickelt seyn soll, ist arretirt worden.

— Der König wird in diesen Tagen Neuilly verlassen und die Tuilerien beziehen. Die Reise nach den südlichen Departements scheint auf unbestimmte Zeit ausgesetzt.

— Der »Moniteur« gibt das Programm der Juliseste: Sechszehn Paare, jedes mit 3000 Fr. ausgestattet; es müssen Söhne oder Töchter von Individuen seyn, die im Juli 1830, im Juni 32 oder im April 34 mitgefochten haben; drei große Maste mit tricoloren Fahnen am Pont-Neuf aufgepflanzt; Artilleriesalven; Trauerfeierlichkeiten; Musterung der Nationalgarde und der Garnison; freies Theater; Wettkämpfe um Preise; großes Concert im Tuileriengarten; Feuerwerk; Luftballons; Beleuchtung. Das Programm ist von Hrn. Thiers unterschrieben.

(Toulon, 15. Juli.) Es herrscht eine ungewöhnliche Thätigkeit zwischen Toulon und der französischen Flotte in der Levante. Kaum ist der »Palinure« abgesegelt, so wird ihm gleich darauf die »Diligente« nachgeschickt, und diese Fahrzeuge müssen ihre Depeschen so schnell als möglich an Ort und Stelle bringen, damit Admiral Roussin in Konstantinopel von dem Willen des Ministeriums eiligst in Kenntniß gesetzt sey. Zu Toulon glaubt man, das Geschwader werde die Dardanellen passiren. (?) Ueberhaupt ist hier alles auf Eile berechnet, man muß was Wichtiges im Schilde führen. Endlich wirds im Orient Ernst werden. (?) Es sollen zwei Dampfboote für die Korrespondenz mit der Levante bestellt werden. (Kurier. Z.)

Türkei.

(Konstantinopel, 1. Juli.) Der Abgesandte Mehemet Ali's, Habib Effendi, welcher beauftragt war, dem Sultan ein Geschenk aus Anlaß der Vermählung der Prinzessin Saliha zu überbringen, hat am 25. v. M. seine Abschiedsbesuche bei der Pforte abgestattet, und ist am 27. auf der Fregatte »Behera« wieder nach Aegypten abgereist. Der Kapi Kiaja oder Pfortenagent Mehemet Ali's, Mustapha Nazif Effendi, begibt sich auf demselben Schiffe, dem Vernehmen nach, mit besondern Aufträgen des Divans nach Alexandrien.

— In dem Verhältnisse, wie sich die Wirren ihrer Entwicklung nähern, scheinen sie auch ernster zu werden. Nachdem in letzter Zeit mehre große Divansversammlungen wegen der Ankunft der englischen Flotte an der türkischen Küste Statt gehabt, und darin der Beschluß, den englischen Botschafter um eine kategorische Erklärung über den Zweck derselben anzugehen, gefaßt worden war, wurde vor mehren Tagen eine diesfallsige Note an die englische Botschaft erlassen. Lord Ponsonby soll dieser aber keineswegs befriedigend entsprochen, sondern nur eine sehr problematische und ausweichende, ja eine halb verweisende Antwort hierauf ertheilt haben, welche im Divan großen Unwillen hervorgebracht und die Besorgnisse bedeutend gesteigert zu haben scheint. Die Pforte wird sich damit wohl nicht begnügen, und so muß es doch nächstens zu einer weitern Erklärung kommen, die das Räthsel endlich löst, falls nicht unerwartete Ereignisse diese Lösung früher herbeiführen. Daß übrigens die englische Regierung mit Mehemet Ali im Einverständniß handle, will hier durchaus keinen Glauben finden.

— Die Hospodare der Fürstenthümer sind noch hier und haben ihre Investitur noch nicht erhalten. Als Grund dieser Zögerung führt man den Plan des Sultans an, ihnen Divan-Effendis (eine Art Kuratel oder Kontrolle), wie es früher üblich war, beizugeben, wogegen die Hospodare Einsprache machten, weswegen an das in streitigen Fällen der Art als höchste Instanz angenommene russische Kabinet berichtet wurde und die Entscheidung nun von Petersburg erwartet wird.

— Der königl. griechische Gesandte, Zographos, hat bis jetzt nicht nur seine förmliche Annahme nicht durchsetzen können, sondern es gewinnt auch immer mehr den Anschein, daß von Seite der Pforte wirklich gegen ihn kabalirt wird, ob aus Widerwillen gegen seine Person, oder gegen seinen Charakter, als Repräsentant der griechischen Regierung, oder überhaupt nur aus natürlicher Abneigung gegen ehemalige Unterthanen, ist schwer zu bestimmen. Wenn auch sein vergebliches Warten auf eine Audienz beim Großherrn noch keinen vollen Beweis für diese Ansicht liefern sollte, so liegt er vielleicht in der Thatsache, daß alle seine Bemühungen, für griechische Kauffahrer die zur Passage der Dardanellen nöthigen Fermane zu erhalten, noch nicht den mindesten Erfolg gehabt haben, die Griechen also von dem Handel nach dem schwarzen Meere gänzlich ausgeschlossen sind. Noch mehr möchte ein neuerlicher Vorfall jene Ansicht rechtfertigen. Einige aus Katonien gebürtige Griechen hatten gelegentlich geäußert, daß sie nicht mehr der Pforte, sondern des Königs von Griechenlands Unterthanen seyen. Diese Aeußerung wurde von den türkischen Behörden so übel aufgenommen, daß man jenen Griechen, um sie von der fortwährenden Herrschaft der Türkei zu überzeugen, die Bastonade (Peitschenhiebe auf die Fußsohlen) geben ließ. Zographos hatte nicht sobald Kunde davon erhalten, als er auch schon seinen ersten Dragoman beauftragte, Vorstellungen deßhalb bei der Pforte zu machen, und Gewißheit über die Ursache dieser Exekution zu erhalten. Dieß hatte aber keine andere Folge, als daß der Dragoman mit einer derben Antwort zurückgewiesen, zugleich aber der Befehl ertheilt wurde, die bereits ausgetheilte Dosis Fußsohlenhiebe an den armen Griechen zu wiederholen. Zographos soll in Folge dieser Beleidigungen und Tücke ein Ultimatum des Inhalts eingereicht haben, daß, wenn seinen billigen Forderungen nicht in einer bestimmten Frist entsprochen werden könne, er um seine Pässe bitten müsse, worauf er die vorläufige Antwort erhalten haben soll, daß eine Beantwortung seines Ultimatums noch im Laufe dieser Woche erfolgen werde.

— Nach Berichten aus Smyrna vom 25. v. M. machte die Pest daselbst einige Fortschritte unter den Juden und Armeniern, doch war die fränkische Bevölkerung von derselben noch frei geblieben. In Konstantinopel hat sich die Seuche bisher größtentheils nur in Galata, und zwar unter den Griechen und Armeniern gezeigt. (A. Z.)

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1151] **Verpachtung.**

Der bisherige Pacht der beiden Fürstlichen Domainen-Güter Ludwigsruh und Neuhof geht mit dem letzten Tag des Monats Februar künftigen Jahrs zu Ende, und dieselben sollen nunmehr mit einem bedeutenden Inventarium an Vieh, Schiff und Geschirr ꝛc. auf weitere 9 — 18 Jahre wieder verpachtet werden.

Die beiden Güter selbst bilden zusammen eine geschlossene Markung, liegen 1 Stunde von hier an der Post-Straße nach Blaufelden, und bestehen außer sehr geräumigen Wohn- und Oeconomie-Gebäuden in

Morg.	Vrt.	Ruth.	
19	2	41	Gemüs- u. Gras-Gärten,
375	1	12	Ackerland,
218	½	7	Wiesen,
58	—	42	Waide,

zusammen in 701 Morg. ½ Viert. 6 Ruth.; dann in dem Hut- und Waidgang auf der ganzen Markung, auf welcher ohngefähr 150 bis 200 Stück Schaafe eingeschlagen werden können.

Die Pacht-Verhandlung findet Donnerstag den 11. September d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Geschäftszimmer der Fürstlichen Domanial-Kanzley statt, und wird mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß die Pachtliebhaber, welche sich dazu einfinden wollen, nicht nur mit obrigkeitlichen Zeugnissen über Vermögen und Prädicat, sondern besonders auch über ihre Befähigung zu einer solchen Pacht-Uebernahme versehen seyn müssen.

Die Pacht-Bedingungen und Pacht-Anschläge können täglich eingesehen werden.

Langenburg den 24. Juni 1834.

Fürstlich Hohenlohe'sche
Domanial-Kanzley.

[1187] Auf eingelegtes Nachgebot wird der den Erben des Jacob Rompel zu Oberursel zugehörige Kupferhammer nebst Walzwerk Dienstag den 26. August l. J., Nachmittags 2 Uhr, auf dem dasigen Rathhaus mit dem Anzebot von 13,335 fl. einer nochmaligen Versteigerung ausgesetzt.

Königstein den 17. Juli 1834.

Herz. Nass. Landoberschultheißerei.
Langsdorff.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1186] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des im Jahr 1825 verstorbenen hiesigen Bürgers und Brückenzollners Johann Philipp Kühn Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hiedurch vorgeladen, solche

binnen vier Wochen

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die auswärts wohnenden Testaments-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt den 9. Juli 1834.

Stadt-Gericht
Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1156] **Edictalladung.**

Wer an den Nachlaß der hiesigen Bürgerin, zu Niedererlenbach verstorbenen Helena Barbara Fasch, aus irgend welchem Grund eine Forderung zu machen hat, soll dieselbe bis zum

Montag den 11. August l. J.,
Morgens 9 Uhr,

bei unterzeichnetem Amte um so gewisser anzeigen, als sonst der Nachlaß an die zum Theil auswärts wohnenden Testaments-Erben ohne weitere Caution wird verabfolgt werden.

Frankfurt den 30. Juni 1834.

Land-Justiz-Amt.

[1189] Der hiesige ledige und großjährige Bürgerssohn Friedrich Ludwig Hoffmeister hat dem Großh. Baumeister Wundt hieselbst die Verwaltung seines Vermögens übertragen, und dieser solche nur unter der Bedingung angenommen, daß ohne sein Vorwissen und Genehmigung Hoffmeister keine auf sein Vermögen Bezug habende Verbindlichkeit bei Strafe der Ungültigkeit eingehen, auch von seinen Schuldnern weder Capitalien, noch Zinsen erheben darf. Auf besonderes Ansuchen wird diese Vermögensverwaltung obrigkeitlich bestätiget, und solches hiemit zu Jedermanns Wissenschaft und Nachachtung bekannt gemacht. Heidelberg den 11. Juli 1834.

Großherzogl. Ober-Amt.
Christ.

[1201] **Edictalladung.**

Das Schuldenwesen des verlebten Jakob Lindig, dessen verlebten 1. Ehefrau Margaretha geb. Mallmann, so wie der noch lebenden 2. Ehefrau Mariane geb. Wolf von Limburg betreffend.

Durch Urtheil vom 3. l. M. ist über das ruhrsirte Vermögen der Concurs rechtskräftig erkannt worden.

Dingliche und persönliche Ansprüche an dieser Masse sind bei Vermeidung des Ausschlusses von derselben

Donnerstag den 21. August l. J., Morgens 8 Uhr, dahier anzumelden.

Limburg den 18. Juli 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Goedecke.

[1024] Carl Jakob Stumpf, ein Sohn von Johann Peter Stumpf und dessen Ehefrau Barbara Katharina geborne Ritter zu Gonzenheim, geboren am 25. November 1758, ist seit dem Jahr 1779 abwesend, ohne daß eine Nachricht von ihm eingegangen. Es werden daher gedachter Carl Jacob Stumpf, oder dessen Leibes- oder Testaments-Erben aufgefordert, sich so gewisser

binnen 3 Monaten

zur Empfangnahme des bisher vormundschaftlich verwalteten Vermögens, bestehend in 55 fl. 30 kr. nebst Zinsen vom October 1832 zu melden und zu legitimiren, als ansonsten der Carl Jacob Stumpf für todt erklärt, das Vermögen aber den Seitenverwandten in Eigenthum überwiesen werden soll.

Homburg den 13. Juni 1834.

Landgräflich Hessisches Justiz Amt.
Dr. Haupt.

Verlag: Fürstl. Thurn u Taxische Zeitungs-Expedition. — V. V. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Trucker: Baerhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 25. Juli. Schluss 1 Uhr		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Oblig.	5	—	98⅛
	ditto ditto	4	—	89⅛
	Bank-Actien		—	1509
	fl. 100 Loose b. Roths.		207½	
	Part.-Loose ditto	4	138⅜	—
	Rothm. Oblig.	4½	92⅜	—
	ditto ditto	4	88⅛	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	59	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	109½	—
	Obl. b. Roths. in Frkf.	4	—	99⅝
	d° b. d'inl. und à 12½ fl.	4	94	—
	Prämienscheine		—	56½
Baiern ..	Obligationen	4		101⅛
Frankfurt	Obligationen	4	101⅜	—
Baden ..	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		87⅜	—
Darmstadt	Obligationen	4	101⅞	—
	fl. 50 Loose		65¾	—
Nassau ..	Oblig bei Rothschild	4	102	
Holland	Integrale	2½		49½
	Neue in Certificate	5	—	93⅛
Neapel ..	Certificate b. Falconet	5	88⅜	—
Spanien	Rtc. perpet. b. Will.	5	—	59½
	ditto	5	—	59½
Polen ...	Lotterie Loose Rtl.	...	—	65¼

Wechsel-Cours.

Den 25 Juli.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137⅛	—
ditto	2 M	136⅞	—
Antwerpen	k. S	..	
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100⅛	
ditto	2 M.	..	
Berlin	k. S	104⅛	—
ditto	2 M	-	-
Bremen	k. S.	—	109⅝
ditto	2 M	-	—
Hamburg	k. S	146⅜	—
ditto	2 M	146⅛	—
Leipzig	k. S	100	—
ditto in der Messe		—	—
London	k. S.	—	-
ditto	2 M	149⅜	—
Lyon	k. S	79¼	-
Mailand	2 M	-	—
Paris	k. S	—	78⅜
ditto	2 M	-	78⅛
Wien in 20 kr.	k. S	101½	-
ditto	2 M	101⅛	
Disconto		5	—

Cours der Geldsorten.

Den 25. Juli.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	—	35½
Friedrichsd'or	9	55	Preuss. Thaler	1	41½
Land-Ducaten	5	47	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	54	Fein Silber 16 Lth.	20	26
Souvereaind'or	10	50	d° 13 — 14 Lth.	20	26
Gold al Marco WZ	317	—	d° 6 löthig	—	-

Auswärtiger Cours.

Wien, den 19 Juli.

5pCt. Metalliques	98½
4 " neue	89⅛
3 " Actien ex div	1.47
3 " Partial	137⅞
fl. 100 Loose	
2½ Sdt Banco Obl	—

London, den 19 Juli.

3pCt. Stocks	92½
4 " Holländische	51½
5 " Russ. Oblig.	106½
5 " griech. Bons	89½
5 " Cortes Bons	42½

Amsterdam, d. 22 Juli.

2½pCt. Integrale	51⅝
Kassbillets	22⅛
Restanten	1⅜
5 " Russ. Insc.	68⅝
5 " Rente perpt	62⅛

Paris, den 22 Juli.

5pCt. Rente	105 70
3 " ditto ex cmp.	76 05
5 " Rente perpet.	38
3 " ditto	3[illegible]
5 " Neapolitaner	[illegible]
5 " Portugiesen	[illegible]

Digitized by Google

№ 208. — Sonntag — — 27. Juli — 1834.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Die Ober-Postamts-Zeitung erscheint in der zweiten Hälfte des Jahrs 1834 in bisheriger Weise. Das ihr beigegebene »Konversations-Blatt« aber soll, nach dem Wunsche vieler resp. Abonnenten, künftighin, statt nur zweimal in der Woche, täglich mitausgegeben werden, ohne daß deßhalb eine Preiserhöhung Statt fände. Nächst dieser bedeutenden Erweiterung hat man auch, um den Beifall des geehrten Publikums immer mehr zu gewinnen, die Einrichtung getroffen, daß fortan dem politischen Texte der Zeitung durch eigene Artikel, angemessene Uebersichten, und vollständigere Benutzung der vielen zu Gebot stehenden Quellen, ein mehr als flüchtiger Werth gesichert bleibe. Zu der Zeitung werden Register, zu dem Konversationsblatte Inhaltsverzeichnisse und halbjährlich ein Titelblatt geliefert. Das Konversationsblatt ist auch getrennt von der Zeitung durch die Post und den Buchhandel zu beziehen. — Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 26. Juli.

Wie gefährlich es ist, wenn Könige durch testamentarische Anordnungen noch nach dem Tode ihren Willen geltend machen wollen, hat vor 130 Jahren der spanische Successionskrieg bewiesen, beweist heute der Kampf zwischen dem Prätendenten Don Karlos und der Partei seiner noch unmündigen Nichte. Aber nicht gefährlich nur sind die Testamente der Könige, sondern auch unnütz; kaum hat der Testator die Augen geschlossen, wird gewöhnlich seine Verfügung umgestoßen. Natürlich, weil der Nachfolger mit der Krone auch die Machtvollkommenheit erbt und staatsrechtliche Rücksichten selbst die Pietät zum Schweigen bringen. Nicht, weil Karl II. — das letzte schwache Reis eines der Aeste des starken Habsburger Stammes — dem Enkel Ludwig's XIV. sein Reich vermacht hatte, kamen die Bourbonen auf den Thron Spaniens, sondern weil sich am Hofe der Königin Anna von England zwei Damen (Sara Marlborough und Mistreß Masham) nicht vertragen konnten. Und mußten nicht selbst nach dem unverhoffren Ausgang schöne Stücke der Erbschaft abgetreten werden? Verlor nicht Spanien außer Gibraltar auch seine Nebenländer in Europa — Neapel, Sicilien und Belgien?

Unnützer jedoch, d. h. erfolgloser, als Karl's II. Testament, war das Ludwig's XIV. Es wurde dem alten Könige recht im eigentlichen Sinne abgezwungen von der Maintenon und ihren Schützlingen, den Söhnen der Montespan. Der König hatte bereits den Herzog von Maine und den Grafen von Toulouse legitimirt, ja für successionsfähig erklärt. Allein es war vorauszusehen, daß diese der Verfassung des Reiches, wie der öffentlichen Meinung, widerstrebende Anordnung nach seinem Tode nicht in Kraft bleiben würde. Ludwig stand am Rande des Grabes; sein Urenkel, der ihm folgen sollte, war erst vier Jahre alt, und der nach diesem nächste Thronerbe, Philipp von Orleans, in dem gewiß grundlosen, aber allgemein besprochenen Verdachte, als sey er den plötzlichen Todesfällen in der königlichen Familie nicht fremd. Diesen Umstand benutzte die Maintenon, den König zu bereden, seinen Willen dahin zu erklären, daß nach seinem Tode die Regentschaft während der Minderjährigkeit Ludwig's XV. nicht, wie Staatsrecht und Herkommen es wollten, von dem Herzog von Orleans, sondern von einem Regentschaftsrath, worin der Herzog von Maine Sitz und Stimme haben sollte, zu verwalten sey. Durch eine andere, den Herzog von Orleans noch mehr herabsetzende, Anordnung war bestimmt, daß die Sorge für die Person des jungen Königs und das Commando der Haustruppen ausschließlich dem Herzog von Maine überlassen bleibe. Der König fühlte, daß sein letzter Wille nicht würde befolgt werden. Man weiß, daß er dem Herzog von Maine vor den Hofleuten, die sein Vertrauen besaßen, die harten Worte sagte: »Du hast's gewollt, aber wisse, daß, so groß ich dich auch mache, du nach meinem Tode nichts seyn wirst!« St. Simon erzählt, wie der König das Testament unter sieben Siegeln (als sey es das Buch der Apocalypse) dem Präsidenten des Parlaments de Mesmes und dem Generalprocurator d'Agueſſeau übergeben und dabei geäußert habe: »Meine Herren, dieß ist mein Testament; ich allein weiß, was es enthält; ich stelle es Ihnen zu, damit es im Parlamente verwahret werde; ich kann dem Parlament keinen größeren Beweis meines Vertrauens geben; das Beispiel der Könige, meiner Vorgänger, und das des Testaments meines Vaters, lassen mich voraussehen, wie es mit dem meinigen gehen wird; doch, man hat's gewollt, man hat mich geplagt, man hat mir keine Ruhe gelassen, ich mochte sagen was ich wollte; ich mußte mir Ruhe erkaufen; da ist es nun, nehmen Sie es mit weg, es mag daraus werden, was will; wenigstens werde ich jetzt nichts mehr davon zu hören haben.« Nach diesen Worten stand der König auf, ließ die beiden Parlamentsräthe starr vor Erstaunen, stehen und ging in ein anderes Zimmer.

Ludwig hatte Recht. Am 1. Sept. 1715 schied er aus der Welt und am Tage darauf schon ward sein Testament sammt dem Codicill dazu (das er noch am 25. August fast im Sterben unterschrieben hatte) in feierlicher Parlamentssitzung als ungültig cassirt. Der Herzog von Orleans ward Regent und der Herzog von Maine spielte die traurigste aller Rollen. Er war kein Dunois, den innrer Werth legitimirte. Er

Digitized by Google

wußte die Gewalt, die ihm des Vaters Testament einräumte, weder zu behaupten noch abzutreten; er ließ sich derselben entkleiden, und ertrug geduldig den Spott seiner bösartigen Gemahlin, die ihre ehrgeizigen Plane scheitern sah.

Es wird sich bald zeigen, ob Ferdinand's VII. Testament, das sich bereits (wie das Karl's II.) als gefährlich für die Ruhe Spaniens und Europa's ausgewiesen hat, auch das Schicksal desjenigen seines Ahnherrn, Ludwigs XIV., theilen, d. h. unbefolgt bleiben wird.

Preußen.

(Berlin, 19. Juli.) Graf v. Redern ist gegenwärtig nicht Legationssekretär im Haag, wie es neulich, durch einen Schreibfehler herbeigeführt, hieß, sondern nachdem er den Haag verlassen, in Kopenhagen angestellt worden; er war früher schon für Spanien bestimmt. Der Graf Radzinzky, unser Gesandte in Dänemark, findet das dortige Klima seiner Gesundheit nicht zuträglich, und da Hr. v. Liebermann Madrid zu verlassen wünscht, so dürfte jener diese Stelle erhalten, sobald die Verhältnisse auf der pyrenäischen Halbinsel geordnet sind und sich konsolidirt haben. (H. K.)

Deutschland.

(Kassel, 25. Juli.) Se. Hoh. der Kurprinz und Mitregent sind heute, in Begleitung Ih. Erl. der Frau Gräfin von Schaumburg, nach den Seebädern von Scheveningen in Holland abgereis't. (Sind, wie berichtet, bereits hier durch gekommen.)

— Ih. k. Hoh. die Frau Kurfürstin ist mit der Prinzessin Karoline nach Liebenstein, in Meiningen gereis't, wo sie im Familienzirkel der Königin von England und ihres Stammhauses lebt.

Schweiz.

(Aus der Schweiz, 17. Juli.) Die deutschen Publizisten, welche sich so lebhaft für den durch den bekannten schiedsrichterlichen Spruch gefährdeten Fortbestand der Basler Universität interessirt, und in der im Allgemeinen ausgesprochenen Theilung ihres Gutes eine juridische Abnormität, ja einen Vandalismus gefunden, werden ohne Zweifel Veranlassung nehmen müssen, dem Hrn. Obmann Keller ihr strenges Urtheil wieder abzubitten. Der feine und gewandte Jurist, der Hr. Keller ohne Zweifel ist, hat nämlich in einem vom 11. d. M. datirten Spruche dem früheren Urtheil die Wendung zu geben gewußt, daß der Stadt Basel der größere Theil des Universitätsvermögens vorweg verbleibt, der Ueberrest aber durch eine mäßige Auskaufssumme eingelöst werden kann und muß. Dieses juridische Kunststück hat sich Hr. Keller durch die unscheinbare Klausel oder Hinterthüre, wonach der Stadt besondere Ansprüche geltend zu machen vorbehalten blieb, möglich gemacht. Unter diesem Titel schmilzt das zu theilende Kapitalvermögen auf 293,557 Schw. Fr. zusammen. Von der Bibliothek und dem Naturalienkabinet verbleiben der Stadt unter dem Titel ausdrücklich für sie bestimmter Schenkungen oder Käufe 4 Sammlungen, nämlich die Bernoullische, d'Annonesche, Hubersche und Amerbachische, welche bei weitem den größten Theil der literarischen, Kunst- und Naturalienschätze umfassen sollen. Auf dem Rechte der Sammlungen und des Kapitalvermögens haftet sodann, was der Urtheilsspruch anerkennt und in einem letzten Spruche näher zu bestimmen sich vorbehält, noch das Servitut der Dotationsurkunde, wonach das Universitätsvermögen der Stadt zur Befriedigung ihrer Bedürfnisse an höheren Unterrichtsanstalten zugewiesen ist. Schließlich wird der Stadt für den Auskauf des endlichen Theilungsrechtes die Berücksichtigung des Umstandes, daß das Universitätsgut gänzlich durch Schenkungen von Basler Bürgern und den daraus erwachsenden Ersparnissen entstanden ist, bei dem Anschlag der Auskaufssumme zugesichert. Das Universitätsgut ist als untheilbare Einheit erklärt, und verbleibt somit jedenfalls der Stadt. Die Heiligkeit der Stiftungsrechte ist hiermit ohne Zweifel gewissenhaft respektirt; die juridischen Kollegen des Hrn. Keller werden somit bloß noch über die Heiligkeit der Korporationsrechte mit ihm zu rechten haben, wenn anders hierüber noch eine Orthodoxie feststeht. Diese merkwürdige Wendung des berühmt gewordenen Rechtsstreites dürfte einem mit künstlichen juridischen Wendungen nicht vertrauten Laien wunderbar erscheinen; so daß Mancher geneigt seyn dürfte, die Erklärung desselben in dem plötzlichen Umschwunge der öffentlichen Stimmung der Schweiz oder wenigstens Zürich's, so wie in der Macht der so entschieden ausgefallenen Stimme Deutschlands zu suchen. Die wahrscheinlichere Erklärung ist jedoch, daß Hr. Keller keine Kenntniß von dem großen Umfange der Stiftungen hatte, und sie nur darum in eine so untergeordnete Klausel hinausstellte.

Belgien.

(Brüssel, 22. Juli.) Gestern ward bei Gelegenheit des Jahrtages der Inauguration Sr. Maj. in der St. Gudulakirche ein Te Deum gesungen.

— Der Senat hat am 16. d. den Gesetzentwurf über die orangistischen Aufreizungen mit 32 gegen 3 Stimmen angenommen.

(Antwerpen, 22. Juli.) Die belg. Galiotte »Henriette« ist von Liverpool mit 2 Zugwagen, die für die Eisenbahn bestimmt sind, in unserm Hafen angekommen.

Griechenland.

(Nauplia, 10. Juni.) Die »Allgem. Ztg.« enthält folgende Korrespondenznachrichten über den Stand der griechischen Angelegenheiten: »Ich schreibe Ihnen nicht von dem, was öffentlich bei uns vorgeht. Die Zeitungen und die Berichte werden Ihnen davon das Nöthige melden; dagegen will ich Ihnen von unserer innern Lage Einiges mittheilen. Wie die Regentschaft sich in zwei feindselige Hälften gespalten, ist Ihnen bekannt. Seitdem haben sich die Parteien mehr ausgebildet. Armansperg mit denjenigen, welche noch zu ihm halten, steht auf der Defensive, oder läßt geschehen, was er nicht hindern kann. Seine Gegner schreiten desto rascher vorwärts, sey es um durch Thätigkeit zu decken, was in ihrem Verfahren Tadel verdient, sey es um durch Maßregeln, die ihr Gegner mißbilligt, und doch nicht hindern kann, ihn ganz zum Austritt aus der Regentschaft zu bewegen. Das war von Anfang ihr Bestreben, vorbehaltlich, was dann weiter zwischen den Siegern geschehen sollte. Sein Rücktritt brächte die Präsidentschaft an Staatsrath Maurer, und dieser würde sie behaupten, bis es seinem geschickteren Nebenbuhler Adel, der jetzt mit ihm bälle, gelänge, sein Anrecht zu brechen, um selbst der Erste zu seyn beim Anfange der königl. Regierung. Denn daß es bei diesen trübseligen Händeln darauf, und wer dann als Chef des Konseils die oberste Macht unter dem jungen Könige ausüben solle, zuletzt abgesehen sey, ist Niemandem zweifelhaft, der das Innere der Bewegungen und die geheimen Wünsche der Streitenden zu beobachten Gelegenheit gehabt hat. Vom Ministerium hält sich Maurokordato eng an den Grafen, und gegen ihn sind darum zunächst die Angriffe der Majorität gerichtet, denen er auf die Länge nicht wird widerstehen können; doch zweifelt General Heideck noch, ob man ihn darf fallen lassen. Seine Entfernung würde den Präsidenten vollends isoliren. Unbedingt im Interesse und in Abhängigkeit von Hrn. v. Maurer ist Konst. Schinas, der seine Gunst durch unbeschränktes Eingehn in seine Ansichten und Meinungen gewonnen hat, was dem Vertrauen des Landes auf ihn einigen Stoß gab; doch hat sein Einnehmen im Prozesse von Ko-

Digitized by Google

lokotroni, wo er erklärte, keine andere Entscheidung als die auf Gnade zu kontrasigniren, ihn in der öffentlichen Meinung wieder gehoben. Throcharis bei den Finanzen ist von schwankender Haltung; gut als Chef eines Bureau, hat er keine einem Minister nöthige Eigenschaft, weder richtiges Urtheil über die großen Sachen seines Departements, noch Fähigkeit, wo es seyn muß, Neues zu schaffen, noch Energie und Beharrlichkeit in der Ausführung. Dagegen hat Kolettt, nächst Maurokordato der fähigste Mann in Griechenland, und sein alter Antagonist, eine, seiner frühern Lage ganz entsprechende Stellung genommen. Er besitzt das Vertrauen der Majoeität in der Regentschaft, ohne ihr blind zu dienen, und ohne mit dem Präsidenten gebrochen zu haben. Sein Rath wird von beiden Seiten gesucht, und in einigen Fällen wenigstens mehr befolgt als es früher der Fall war. Was in dieser Auflösung der frühern Verhältnisse eigentlich die Absicht und der letzte Gedanke dieses überlegenen Mannes sey, ist wohl noch nicht zu bestimmen, läßt sich aber aus Mehrerem abnehmen. Als ein bedeutsames Zeichen seiner Plane, von denen das Wohl seines Königs und Vaterlandes gewiß in keinem Falle ausgeschlossen ist, erscheine seine Versöhnung mit Zaimi, der in dee gemischten Regierung sein entschiedenster Gegner und Urheber des neuen Bürgerkriegs und der Auflösung aller Verhältnisse war, die bei Ankunft der Regentschaft Griechenland in ein Chaos verwandelt hatten. So werden auch andere, vordem geteennte Männer angezogen, Verbindungen zwischen den Notabilitäten des Peloponneses und des Festlandes geknüpft und nach Hydra hin ausgedehnt, wo der unergründliche Lazaros Konturiotis, welcher schon mehr als einmal aus seinem einfachen Zimmer die Angelegenheiten von Griechenland zum Bessern gelenkt, und nach dem Fall von Missolunght es allein gerettet hat, mit seinen Freunden und denjenigen, die ihn zu sehen kommen, in lebhaftem Verkehr ist. Sie begreifen, daß es sich dabei nicht von irgend einer Verschwörung oder Intrigue handelt, sondern von einer Verständigung über das dem Lande Zuträgliche, in einem Augenblicke, wo die aus dee Fremde gekommene Macht aus Unkenntniß der Verhältnisse und aus Leidenschaftlichkeit in Verfall gerathen ist, und mit dem Lande das Schicksal seines Thrones blosgestellt hat. Es ist natürlich, daß hier Alles noch in der Ferne, das Meiste noch im Unbestimmten liegt, da diese ganze Bewegung eine erhaltende, vereinigende ist, um der drohenden Anarchie und zugleich dem Einbruche antinationaler Bestrebungen zu begegnen. Unter diesen aber versteht man weniger, was in den administrativen Formen aus Baiern und seinem Regierungsblatte eingeführt wird, denn Jedermann ist überzeugt, daß diese Pflanzen im griechischen Boden keine Wurzeln schlagen, als vielmehr ein Uebel, welches man als den Phanariotismus bezeichnen kann, und in welchem Alles, dessen der griechische Charakter unter türkischem Drucke an Entartung, Lug, Faulheit, Intriguen und Verrath fähig war, sich im äußersten Maße vereinigt findet. Dieses Uebel wirkt um so gefährlicher, weil es mit mehr oder weniger Bildung, Gewandtheit, vorzüglichee Kunde der französischen Sprache verbunden ist, und alle Künste der Schmeichelei, die Akkommodirung und Submission unter seemden Willen zu seinem Verfügen hat. Zwar ist nicht zu läugnen, daß auch unter jener Klasse edle Charaktere, wie Demetrius Ypsilanti war, und Jakobaky Rizos noch ist, gefunden wurden, aber sie sind zu seltene Ausnahmen, und die ganze Masse zeigt jene Verderbtheit, aus welcher in Griechenland statt monarchisch-gesetzlicher Ordnung nur ein byzantinischer Gräuel sich gestalten könnte. Denn das Gespenst des in sinnlicher und politischer Verwerfung untergegangenen byzantinischen Reiches ist es, was im Phanariotism fortlebt oder vielmehr umgeht. Allerdings sah sich die Regentschaft bei ihrem Auftritt in dieser ihr ganz unbekannten und verlassenen Welt von den Phanarioten und ihrer Klientel umringt, verlockt, und bald förmlich umstrickt und irre geführet. Von allen Seiten und in jeder Form boten sie ihre Dienste, ihre Geschicklichkeit und Bereitwilligkeit an, und schoben sich einer den andern vorwärts. Sofort füllten sich die Ministerien und die nächsten obersten Stellen der Verwaltung fast nur mit ihnen und ihrer häßlichen Klientel, und das abenteuerliche diplomatische Korps von Griechenland ward aus ihnen bis auf Einen Mann ganz zusammengesetzt. Darum, wenn Schlimmes geschah, hörte man unter dem Volke nie: die Regentschaft, sondern die Phanarioten haben es gethan, und der Widerwille steigerte sich zur Leidenschaft, weil fast alle Männer von nationalee Bedeutung und Gesinnung von ihnen aus den Geschäften gedrängt wurden. Diese Lage der Dinge nun ist es, über welche von der Seite, welche wir bezeichnet haben, man die Regentschaft zunächst aufzuklären wünscht, überzeugt, daß dann Alles einen, dem Wunsche von Griechenland mehr günstigen Gang nehmen wird, und da Maurokordato als der Halt und Schluß dieses Systems gilt, so trifft gegen ihn diese nationale Antipathie mit den Gesinnungen der Majoeität in der Regentschaft zusammen. *) Ob aber dann die oberste Macht nicht in Gefahr kommt, statt den Phanarioten einer einheimischen Faktion in die Hände zu fallen und ihr als Werkzeug zu dienen, das steht bei der obersten Gewalt selbst, und hängt von ihrer Einsicht, von der Kunde der griechischen Dinge und Verhältnisse ab, ohne deren Besitz Niemand sich in ihre Anordnung mischen darf, welcher sie fordern und nicht noch mehr verwirren will.

Lord Grey.

Als wäre Graf Geey vom Leben geschieden, geben englische Blättee Rückblicke auf die Hauptzüge der ein halbes Jahrhundert umfassenden ereignißvollen Laufbahn dieses Staatsmannes, dessen neuliche Rede auch in der That so ernst und feierlich klang, als wären es die letzeen Woete, welche die politischr Welt von ihm höeen sollte. Was Grey in der auswärtigen Politik gewirkt, wie seine mächtige Stimme sich der noch gewaltigeeen eines Fox und Sheridan anschloß, um die Autorität eines Edmund Burke, das System eines William Pitt zu bekämpfen, das Alles ist jetzt in den Hintergrund geeückt durch die großen Fragen des Tags, dir innern Reformen, zu deren frühesten und unbeugsamsten Vertheidigern Grey gehörte, und die als Minister dee Krone durchzuführen ihm nach langem Kampfe das Schicksal vergönnte. Diese innere Wirksamkeit ist es denn auch, die fast ausschließlich den Gegenstand der folgenden Lebensskizze ausmacht, welche das »Morning-Chronicle« liefert — das konsequenteste unter den englischen Journalen, wie Geey der konsequenteste unter den englischen Staatsmännern. »Wir halten es für unwürdig, in diesem Augenblicke den Charakter des Grafen mit Apothekergewicht abzuwägen. Das historische Urtheil der Nachwelt wird nur die großen Grundzüge seines Staatslebens beachten, während jetzt noch die schwindenden Schatten der Parteiunterscheidung, wechselnde Privatmeinung und die Irrungen einer halbhundertjährigen öffentlichen Laufbahn den Blick engherziger Alltäglichkeit befangen halten. Wir wünschen Lord Grey zu würdigen als eine Ehre für seine Zeit, als ein leuchtendes Beispiel politischer Redlichkeit, als einen Staatsmann, der seinem Vaterlande ein hoher Wohlthäter geworden ist, der im Leben sich die Liebe eines großen Volkes erworben hat, und dessen Biederkeit und Eh-

*) Seitdem dieses geschrieben wurde, ist über Ancona die Nachricht aus Nauplia vom 2 Juli eingegangen, daß Maurokordato aus den Geschäften getreten und Kolettti ihm in der Präsidentschaft des Konseils gefolgt ist. Sein Antagonist soll einen Gesandtschaftsposten, und im Ministerium des Auswärtigen den allgemein hochgeachteten Jakobaky Rizo zum Nachfolger erhalten haben.

Digitized by Google

renhaftigkeit in Privat- und öffentlichen Verhältnissen ihm im Tode die Achtung künftiger Jahrhunderte sichern werden. — Lord Grey nimmt nun seit beinahe fünfzig Jahren an Englands Staatsgeschäften Theil. Er ist nicht allein nach der Politik zu beurtheilen, die er als erster Minister während der letzten vier Jahre entwickelte, obgleich er, zu der beispiellosesten konstitutionellen Umwälzung, deren die Geschichte gedenkt, vor allen mitwirkte. Lord Grey wurde 1761 geboren und zu Cambridge erzogen. Im Jahre 1785 wurde er für seine heimathliche Grafschaft Northumberland ins Parlament gewählt. Pitt war damals im Scheitelpunkte seiner Macht, und hatte sie durch Aufopferung früher von ihm bekannter Grundsätze auf dem Altar des Ehrgeizes und der Abtrünnigkeit gewonnen. Freisinnige Ansichten waren es damals, was ein junger Bewerber um ein Staatsamt vor allem aufzugeben hatte. Aber Lord Grey schloß sich ehrenhaft den Prinzipien und der Partei des Hrn. Fox an. Die furchtbaren Uebel der französischen Revolution vermochten nicht, ihm seine wahrhaft andächtige Verehrung der Freiheit zu verleiden, noch ihm sein Vertrauen auf ihren endlichen Sieg zu rauben. Er bestand in jener strengen und denkwürdigen Prüfungszeit, und zeichnete sich in der kleinen, aber erlesenen Schaar patriotischer Whigs aus. Er verband sich mit Fox als mächtiger Schutzredner parlamentarischer Reform, und war Mitglied des berühmten Vereins der »Volksfreunde«. Wie wir glauben, ist er, außer dem zum Apostaten gewordenen Lauderdale, der einzige noch überlebende Pair, der jener patriotischen Gesellschaft anzehörte, und im Unterhause leben ihm nur noch die Vereinsmitglieder, George Byng, Robert B. Clive, M. A. Taylor und Joseph Denison. Im Frühjahre 1793 wurde Lord Grey von den »Volksfreunden« gewählt, eine, nach einmüthigem Beschluß einer öffentlichen Versammlung von Hrn. Lambton, Lord Durham's Vater, unterzeichnete Motion auf Reform der Volksvertretung ins Unterhaus einzuführen. Nach Vorlegung der Petition und des Reformplans der Gesellschaft stellte Lord Grey am 6. Mai 1793 den Antrag auf Niedersetzung einer Committé, um die Petition in Erwägung zu ziehen und über die Abhülfsmittel, die ihr geeignet scheinen würden, zu berichten:« Er wurde von Erskine gewandt, beredt unterstützt, aber nach zweitägiger Debatte fiel die Motion mit einer Majorität von 291 gegen 41 Stimmen durch. Die damaligen Grundsätze Lord Grey's sind ersichtlich aus dem Schlusse der Petition, worin gebeten wurde, »eine Beseitigung der Uebel, die aus der Ungleichheit entstünde, womit die verschiedenen Theile des Königreichs zur Theilnahme an der Repräsentation belassen würden; Verbesserung der parteiischen Vertheilung des aktiven Wahlrechts, welche die Repräsentantenwahl an besondere Körperschaften von so geringer Anzahl überträge, daß sie den Listigen leicht zur Beute werden, oder von den Reichen leicht erkauft werden könne; das Stimmrecht nach einem gleichmäßigen und billigen Prinzip zu regeln; endlich die Dauer der Parlamente abzukürzen, und durch Beseitigung der Ursachen zu Verwirrung, Zwist und Unkosten, womit sie annoch betrieben werden, häufige und neue Wahlen zu dem Mittel glücklicher Einigung und guten Einverständnisses zwischen König und Volk zu machen, was sie nach dem Willen der Altvordern zur Zeit der englischen Revolution seyn sollten.« Am 26. Mai 1797 stellte er abermals den Antrag, »eine Bill zur Reform der Volksvertretung im Unterhause vorschlagen zu dürfen.« Bei der Abstimmung waren 93 Stimmen dafür, 258 Stimmen dagegen. Nach dem Parlamentary Register des Jahrs 1797 bestand Grey's Vorschlag wesentlich darin: »Statt 92 Mitglieder aus den Grafschaften, wie damals, sollten 113 seyn; jede größere Grafschaft solle in große Abtheilungen zerfallen, deren jede einen Repräsentanten zu wählen hätte, und das Wahlrecht solle auf größere und kleinere Zinspächter (copyholders and leaseholders) auf eine gewisse Anzahl Jahre ausgedehnt werden. Die übrigen Mitglieder sollten von Hauseigenthümern ernannt werden, große Städte eine größre Anzahl Wähler für einen Repräseneanten erfordern, das Land in Bezirke abgetheilt werden, und Niemanden gestattet seyn, für mehr als ein Mitglied zu stimmen; die Stimmenzählung sollte im ganzen Königreiche an einem und demselben Tage Statt finden, und die Dauer des Parlaments auf drei Jahre beschränkt seyn.« Am 25. April 1803 stellt er wieder den Antrag, eine Kommitée möge angewiesen werden, die Botschaft des Königs hinsichtlich der Union Großbritanniens und Irlands, zugleich die wirksamsten Mittel zur Herstellung und Sicherung der Unabhängigkeit des Parlaments in Erwägung zu ziehen.« Diese Motion wurde mit 176 gegen 34 Stimmen verworfen. Seine umfassenden und freisinnigen Ansichten in jener Zeit erhellen aus seiner Rede, die im Wesentlichen besagte: »Mein Rath wäre, 40 der verfallensten Wahlflecken auszustreichen, was eine Erledigung von 80 Parlamentssitzen ergäbe. Ich würde dann vorschlagen, das Verhältniß, wornach Irland 100 Repräsentanten stellen soll, beizubehalten; verhältnißmäßig zu den übrigen 478 träfen 15 Mitglieder auf jenes Land, die Grafschaftswahlen würden 69 Mitglieder ergeben, und 16 blieben von den vorzüglichsten Städten zu wählen. Diese Motion hat nur den Zweck, das Parlament in seinem jetzigen Zustande zu erhalten und seine Verschlechterung zu verhindern.« Im Jahre 1806 kam er als erster Lord der Admiralität in das Koalitionsministerium, und rückte bei dem Tode des Hrn. Fox in das Staatssekretariat des Auswärtigen. In seiner Bewerbung für Northumberland durchgefallen, wurde er für Appleby gewählt, und 1807 ging seines Vaters Pairswürde auf ihn über. Sein konsequenter politischer Verstand als Lord des Oberhauses während der Ministerien des Herzogs von Portland, Lord Sidmouths, Hrn. Percevals, Lord Liverpools, Hrn. Cannings, Lord Goderichs und des Herzog v. Wellington wurde von den Freunden der Freiheit nie in Zweifel gezogen, mit Ausnahme seiner berühmten Rede gegen Canning im Jahre 1827. Wie wir wohl wissen, wurde sein Verhalten bei jener kritischen Gelegenheit in verschiedenem Lichte beurtheilt, und auch von uns mit einiger Bitterkeit gerügt; aber eine reiflichere Betrachtung seiner eloquenten und kräftigen Rede läßt uns glauben, daß er nur nach Grundsatz handelte, und wirklich dachte, es vertrage sich weder mit dem Gewissen noch mit der Klugheit, einen unzuverlässigen, wenn schon fortschreitenden Staatsmann zu unterstützen, der sich später gegen die Parlamentsreform aussprach, und den Dissenters das große Prinzip bürgerlicher Rechtsgleichheit verweigerte. Diese ganze denkwürdige Periode der britischen Geschichte hindurch war Lord Grey der nie ermangelnde Schutzredner der Volksinteressen. Seine feste und aufgeklärte Unterstützung der Katholikenemanzipation, seine bekannte Weigerung ins Ministerium zu treten ohne das Zugeständniß dieses kritischen Punktes, seine Opposition gegen die Kreuzzüge der Tories gegen die Freiheiten Europa's, seine Verwahrung gegen Pitt's und seiner Nachfolger gewissenlose Verschwendung, sein Widerstand gegen die trüglichen Veränderungen des Münzfußes im Jahre 1797 und gegen die nachfolgenden Plünderungen sowohl der Gläubiger als der Schuldner, zeichnen ihn unter seinen politischen Zeitgenossen glänzend aus. Im Jahre 1830 in den Rath seines Souverains berufen, sah er sich verbunden sein Ministerium aus heterogenen Stoffen zusammenzusetzen. Dies führte nothwendiger Weise Schwierigkeiten und Nachtheile herbei. (Schluß folgt.)

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. S. verantwortl. Redakteur: Dr. G. F. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag, (Beilage zu Nro 208.) 27. Juli 1834.

Oesterreich.

(Wien, 18. Juli.) Ein englischer Kurier ist aus London eingetroffen; ein russischer Feldjäger ging nach Petersburg. Dieser Kurierwechsel scheint durch die neuen Verwicklungen veranlaßt zu werden, die sich wieder im Oriente gestalten. Man weiß eigentlich nicht recht, was das englische Kabinet will, und ist der Meinung, daß viel Lärmen um nichts gemacht wird. Es wäre gewagt, den Angaben der franz. und engl. Journale über den Zweck der britischen und französischen Kriegsschiffe im mittelländischen Meerr Glauben zu schenken, denn es ist schneller gesagt als gethan: durch die Dardanellen gehrn, und gegen den Willen der Pforte eine Position im Bosporus nehmen zu wollen. Man muß in London und Paris von der Stärke der in neuerer Zeit vorgenommenen Befestigungen der Dardanellenschlosser schlecht unterrichtet seyn, wenn man das Eindringen in den Kanal als ein leichtes Unternehmen ausgeben will. Hier, wo man die Vertheidigungsmittel, welche die Meerengr der Dardanellen beschützen, genauer kennt, ist man überzeugt, daß wenn jener Paß forcirt werden wollte, es nicht nur nicht mit großem Verluste und Gefahr verbunden wäre, sondern bei nur einiger geschickter Leitung der Vertheidigungslinien fast unmöglich seyn dürfte, sich einen Weg zu bahnen. So gering auch die Meinung seyn mag, die man von dem türkischen Soldaten hat, so weiß doch Jeder, daß er seltene Ausdauer und Tapferkeit hinter der kleinsten Brustwehr zeigt. Man muß doch annehmen, daß wenn ein feindlicher Versuch gegen die Dardanellen vorgesichtigt würde — woran übrigens vorerst Niemand glauben kann, der ein wenig mit den politischen Verhältnissen Europa's vertraut ist — er nicht ausschließlich gegen die Pforte, sondern auch gegen Rußland gerichtet seyn müßte, was natürlich dieser Macht die Pflicht auflegte, der Pforte zu Hülfe zu eilen, und an der Vertheidigung der Dardanellen Theil zu nehmen. Unter solchen Umständen würden den türkischen Truppen geschickte und tapfere Offiziere zugeführt werden, die den Beweis liefern dürften, daß man nicht mehr so leicht wie früher einmal geschah, in den Kanal mittelst Gewalt eindringen kann. Inzwischen wird es nicht zu solchen Experimenten kommen, denn was auch die Journale von den Absichten der beiden Seemächte sagrn mögen, so sind diese doch zu besonnen, um sich den gefährlichen Chancen eines allgemeinen Keirgs durch ein angreifendes, durch nichts provozirtes Verfahren aussrtzen zu wollen. (A. Z.)

— Der k. bairrische Hoftheaterintendanzrath, Hr. Saphir, der sich jetzt in Wien befindet, beabsichtigt hier die Herausgabe eines neuen Journals, und wirklich soll er die Bewilligung dazu erhalten haben.

Preußen.

(Berlin, 17. Juli.) Nicht allein bei uns in Berlin, sondern ganz besonders in Wien haben, wie gestrrn über Töplitz hier angekommene Briefe demerken, die Demonstrationen der englischen Flotte in dem Archipel und die außerordentlichen Rüstungen in Malta Sensation gemacht und Besorgnisse erregt. Ein in Konstantinopel in diesrm Augendlicke bevollmächtigter Minister, schon früher als publizistischer und politischer Schriftsteller bekannt, hat die Verhältnisse der Turkei in Beziehung ihrer Einwirkung auf die Regierungssysteme und die Lage der großen europäischen Mächte und namentlich in Hinsicht der Provinzen, welche die lange Gränzlinie gegen Oesterreich und Rußland bilden, in einem Memoire, das sich in diesem Augendlicke in hohen Händen befindet, vortrefflich auseinandergesetzt.

— Seit der Rückkehr des Präsidenten Rother aus Karlsbad bemerkt man eine große Thätigkeit in den verschiedenen, zum Ressort der Verwaltung der Staatsschulden und der Seehandlung gehörigen Burraus. Sie soll sich größtentheils auf die Formation der neu einzusetzenden Behörde beziehen.

— Vor einigen Tagen wurden von mehren Offizieren des Generalstabes die Stellen ausgesucht, auf welchen in den letzten Tagen des Monats September bei Charlottenburg ein Kavallerielager aufgeschlagen werden wird, zu welchem auch 3 Kürassirregimenter aus der Provinz gezogen werden sollen.

— Dem Abschlusse der Beitrittsakte des Großherzogthums Baden zu dem von Preußen ausgegangenen Zollvereine haben sich, wie wir hören, neue Hindernisse entgegengestellt, welche neue Anfragen bei der betreffenden Regierung zur Folge gehabt und die Sache, wenn auch nicht aufgehoben, doch wieder hinausgeschoben haben. Dagegen spricht man von einem Handels- und Schifffahrtsvertrag, welchen Preußen mit Dänemark auf dieselbe Weise abzuschließen einleitet, wie ihn mit Oesterreich die zuletzt genannte Macht [illegible] geschlossen hat; von dem Eingehen wird die neue Dampfschifffahrtsverbindung zwischen Stettin und einigen nördlichen Häfen ein integrirender Theil seyn. (H. K.)

(Düsseldorf, 23. Juli.) In dem benachbarten Kreise Grevendroich hat der Irrwahn in der Nacht vom 20. auf den 21. d. M. sehr beklagenswerthe Auftritte herbeigeführt. Einige Tage zuvor war nämlich ein 6jähriger Knabe aus Neuenhoven in einem Roggenfelde ermordet gefunden worden. Es kamen dabei Umstände zur Entdeckung, welche einen Theil der leichtgläubigen Menge zu dem Irrwahn verleiteten, daß dem unglücklichen Knaben auf empörende Weise das Blut entzogen worden sey, und hieraus nun weiter folgerten, daß dabei nothwendig Juden und jüdischer Fanatismus thätig gewesen seyn müßten. Odwohl der Befund jene Unterstellung gänzlich widerlegte, und die gerichtliche Untersuchung auch nicht im Entferntesten auf eine Betheiligung von Seiten der Juden führte, so blieb denn ch die bethörte Menge bei der einmal gefaßten Meinung. In Folge der dadurch entstandenen Aufregung und Erbitterung griff in der oben bezeichneten Nacht ein zahlreicher Volkshaufr die Wohnungen zweier in Neuenhoven wohnenden Juden an und verwüstete ste mit den darin befindlichen Mobilien und Waaren fast gänzlich, während gleichfalls zu Beddurdyck die dortige Synagoge erstürmt und edenfalls ganz zerstört wurde. Einige Rädelsführer dieser Gewaltthat, welche als Ausgeburt der Rohheit und des Irrwahns so verwerflich, als strafbar ist, sind bereits gefänglich eingezogen, und alle Anordnungen sind getroffen, um die Wiederholung derselben zu verhüten.

Deutschland.

(Stuttgart, 24. Juli.) Gestern wurde dem Theol. Cand. Elsner das Urtheil des königl. Gerichtshofs des Nek-

Digitized by Google

karkreises in der gegen ihn im vorigen Jahre anhängig gemachten Untersuchung wegen einer Schrift über den aufgelösten Landtag von 1833 und anderer gegen ihn erhobenen Anklagen verkündige. Es lautete dahin, daß Elsner in alle Untersuchungskosten und zu dreieinhalbmonatlicher Festungsstrafe verurtheilt ist. Derselbe hat den Rekurs an das königl. Obertribunal ergriffen.

(Darmstadt, 25. Juli.) In der gestrigen Sitzung der 2. Kammer machte der Präsident eine Mittheilung des großh. Staatsministeriums bekannt, daß nämlich der Großherzog sich bewogen gefunden habe, dem dirigirenden Staatsminister, Frhrn. du Thil, für die Dauer des gegenwärtigen Landtags die Vollmacht zu ertheilen, die der Staatsregierung vorzulegenden Beschlüsse der Ständeversammlung aus den Händen der damit beauftragten Deputationen in Empfang zu nehmen, wenn sich der Großherzog selbst diese Deputationen anzunehmen verhindert sähe, und die jedesmal an ihn zu richtenden Anfragen der Kammer über die Erlaubniß hinsichtlich der an Se. k. H. abzusendenden Deputationen, nach vorher eingeholter Höchster Entschließung zu beantworten. In derselben Sitzung wurde über den Antrag des Abg. Glaubrecht auf Milderung der rheinhess. Strafgesetzgebung abgestimmt. Die Frage: Will die Kammer, dem Antrage Folge gebend, die Staatsregierung ersuchen, bis zur Vorlage eines allgemeinen Kriminalgesetzbuchs einstweilen und noch während der Dauer des Landtags einen Gesetzentwurf vorzulegen, wonach in der Provinz Rheinhessen a) in allen Kriminalfällen den Geschwornen die Frage zu stellen ist, ob mildernde Umstände vorliegen und im Falle der Bejahung dieser Frage, der Assisenhof ermächtigt erklärt wird, eine geringere Strafe als die gewöhnliche nach einer festzustellenden Abstufung auszusprechen; b) die Gerichte ermächtigt werden, den Art. 463 des Strafgesetzbuchs in allen zuchtpolizeilichen Fällen, in welchen mildernde Umstände vorliegen, selbst wenn ein Schaden von [illegible] anzuwenden? wird mit 34 gegen 6 Stimmen bejaht. Ferner wurde das Gesuch des Konsistorialraths Bernhard und Forstrentmeisters Lehn zu Büdingen, um Entschädigung wegen der bei den tumultuarischen Auftritten in Oberhessen im J. 1830 erlittenen Verluste, mit 38 gegen 2 Stimmen verworfen.

(Hamburg, 16. Juli.) Unter dem Namen »Balticus« hat ein bekannter Publizist in diesen Tagen zwei Briefe an den Herausgeber der »Times« gerichtet, welche nächstens auch deutsch in einer besondern Broschüre erscheinen und ohne Zweifel große Aufmerksamkeit selbst bei denen, welche die Ansichten nicht durchgängig theilen, erregen werden. Wir entnehmen denselben folgende interessante Stelle: »Es ist klar, da Europa jetzt ungefähr in zwei gleiche Hälften getheilt ist, und ein ausbrechender Kampf der Kampf aller Kräfte seyn würde — der furchtbarste, der je gewesen — daß der Friede Europa's wesentlich auf der Stärke des in der Mitte liegenden Deutschlands beruht. Ist Deutschland zerstückelt und schwach, so wird es sich halb zu der östlichen Macht, halb zu der westlichen wenden und den Kampf noch vergrößern helfen durch Bruderzwist. Ist hingegen Deutschland eins, so ist es stark zum Defensivkriege, so ist es unmöglich für den Westen und Osten Europa's sich zu bekriegen. Kein sicherer Friede in Europa ohne feste Einigung und kraftvolle Einheit Deutschlands. . . . Tretet Ihr dem Feinde ein Dorf des Bundesstaats ab, so gebt Ihr Luxemburg verloren. — Gebt Ihr Luxemburg verloren, so gebt Ihr das linke Rheinufer verloren. — Geht das linke Rheinufer verloren, so ist Deutschland verloren. — In diesen Sätzen, in dieser Schlußfolge ist wahrlich nichts Uebertriebenes, sondern es ist die einfache Wahrheit. Zwar nicht für den, der keine andern Beweise gelten läßt, als mechanische Beweismittel, als Pläne zu Schlachten und Feldzügen, wie sie mit dem Zirkel auf der Karte abgemessen werden, aber wohl für jeden, der da weiß oder wissen will, daß die moralischen Ursachen die Haupttriebfedern der großen Begebenheiten bei den Völkern sind, ist die Wahrheit obiger Sätze eben so begründet als betrübend.« (A. Z.)

(Frankfurt, 26. Juli.) Se. Hoh. der Kurprinz und Mitregent von Hessen nebst Ihrer Frau Gemahlin, der Gräfin von Schaumburg, sind gestern unter dem Namen eines Grafen von Schaumburg hier eingetroffen und haben Ihr Absteigequartier im Gasthaus zum englischen Hof genommen.

— Am 22. Juli d. J. ist das seit dem 22. Juli 1833 von dem Senate der freien Stadt Lübeck geführte Direktorium des gemeinschaftlichen Oberappellationsgerichts der vier freien Städte Deutschlands, in Gemäßheit des §. 26 der Gerichtsordnung, auf den Senat der freien Stadt Frankfurt übergegangen.

— Die »Frankfurter Jahrbücher« theilen in ihrer heutigen Nummer die neueste Geschäftsordnung der gesetzgebenden Versammlung hiesiger freien Stadt mit.

Rußland.

(St. Petersburg, 16. Juli.) Se. Maj. der Kaiser haben dem ältern Sultan des äußern akmolinskischen Bezirks Omsk, Oberstlieutenant Kunur Kuldscha, Chu dai Mendin, bei dessen Anwesenheit in St. Petersburg, eine goldene mit Diamanten verzierte Medaille am Andreasbande nebst einem Ehrenkaftan, als Belohnung seiner Treue und Anhänglichkeit an den russischen Thron, verliehen und ihm außerdem zu seiner Rückreise die Summe von 5000 Rubel aus dem Reichsschatze zahlen lassen. Ein anderer Sultan, Bulchar Sarin, [illegible] haben goldene Medaillen am Andreas- und am Annenbande, so wie Ehrenkaftane, erhalten. Endlich hat der mit dem ersten Sultan hierhergekommene Translateur von Westsibirien, Titularrath Hostamedin Schachmajew, ein Geschenk von 600 Rubel empfangen.

— In der so eben erschienenen ersten Nummer der russischen »Landwirthschaftlichen Zeitung« befindet sich ein Aufsatz über klimatische Eintheilung Rußlands in landwirthschaftlicher Hinsicht. Statt der gewöhnlichen Eintheilung in drei Regionen, die kalte, die gemäßigte und die warme, werden hier, nach den charakteristischen Eigenthümlichkeiten und Haupterzeugnissen jedes Landstriches, acht angenommen, nämlich: 1) die Region des Eises; 2) der Tundra oder Moossteppen; 3) der Waldungen und Viehzucht; 4) des beginnenden Ackerbaues und der Gerste; 5) des Roggens und Leins; 6) des Weizens und Obstes; 7) des Mais und Weines; 8) der Oliven, des Zuckerrohrs und des Seidenbaues. — Diese mit vieler Lokalkenntniß durchgeführte Eintheilung ist unstreitig viel begründeter als jene, und verdiente wohl von unsern Geographen angenommen und spezieller ausgeführt zu werden, als es bei einem bloß in allgemeinen Hauptzügen hingestellten Zeitungsartikel geschehen konnte.

— In Riga ist eine »Aufforderung zur Theilnahme an der Errichtung einer Anstalt für Bereitung künstlicher Mineralwasser durch eine Gesellschafe von Aktionären« erschienen. Der Kaiser hat, um diesen Zweck ebenfalls zu fördern, seinen jährlichen Beitrag zur Beförderung der Vorstadtanlagen von Riga auf fünf Jahre verlängert.

— Am 10. d. M. ist in Riga die Hitze auf 28 Grad Reaumur gestiegen.

Digitized by Google

(Odessa, 4. Juli.) Unter den Demidoff'schen Preisen, die am 11. Juni von der kaiserl. Akademie den Verfassern der eingereichten besten Abhandlungen zuerkannt wurden, befand sich auch ein halber Preis für den Gouverneur von Odessa, Hrn. Lewschin, der eine Beschreibung der Horde und Steppen der Kirgisen Kasaks verfaßt hatte. Hr. Lewschin sprach darauf den Wunsch aus, daß die ihm bestimmte Summe von 2500 Rubeln dem Vorstand des hiesigen Edelfräuleininstituts übermacht und zur Erziehung einer armen Waise angewandt werden möchte.

— Am 25. v. M. langten der Marschall Herzog von Ragusa, der Graf und die Gräfin Woronzoff, die Gräfin von Choiseul und mehre andere Personen mit der Jacht »Rezwaja« in Theodosia an und begaben sich von da nach Kertsch.

Schweiz.

(Zürich, 23. Juli.) Die Tagsatzung behandelte in ihrer gestrigen Sitzung die Antwort des Vorortes auf die Noten der deutschen und italienischen Staaten, betreffend Wegweisung von Flüchtlingen, die das Asylrecht mißbrauchten. Das Resultat derselben kann als die vollständigste und vollgültigste Bestätigung der vom Vororte auf jene Noten unterm 24. pass. erlassenen Antwort betrachtet werden. Ungeachtet nach der allgemeinen Umfrage keine zweite Diskussion des Gegenstandes verlangt wurde, dauerte die Sitzung bis zu Erledigung sämmtlich gestellter Fragen von Morgens 8 Uhr bis 4 Uhr Nachmittags. Beim Entscheide der Vorfrage ward mit 14 gegen 7 Stimmen entschieden, daß ohne Niedersetzung einer Kommission der Gegenstand erledigt werde; ebenso blieb ein Antrag Berns, die Sitzung abzubrechen und in einer künftigen Sitzung über die mittlerweile auf den Kanzleitisch niederzulegenden Anträge abzumehren, ohne Unterstützung. Hierauf wurde mit großer Mehrheit der Antrag Luzerns, im Namen der Tagsatzung eine nachträgliche Note an das Ausland (im Sinne der Schutzvereine) zu erlassen, verworfen; er erhielt bloß die Stimmen von Luzern, Thurgau, Aargau, Bern und Basellandschaft, 4½ Stimmen. Ein Antrag, ins Protokoll der Tagsatzung eine Art von Restriktion (reservatio mentalis) niederzulegen, erhielt über jene 4½ noch die fünfte Stimme von St. Gallen. Hierauf kam noch ein halbes Dutzend Abstimmungen, ob das Benehmen des Vororts zu billigen sey oder nicht; ob es mißbilligt werde. Sodann, nachdem mit Mehrheit die Billigung ausgesprochen, die Mißbilligung von Luzern allein beliebt war, wurde wieder durch eine gedoppelte Abstimmung mit Mehrheit entschieden, daß der Billigung keine Motive beigefügt und hierauf mit 15 Stimmen, daß die Billigung einfach ausgesprochen werden solle. Der Antrag Graubündens durch ein Konklusum der Tagsatzung die Vollziehung desjenigen zu bewirken, was die Antwort des Vorortes den auswärtigen Staaten zusichert, erhielt nur 6½ Stimmen; die meisten der übrigen Stände gründeten die Negative auf die Ueberzeugung, daß ein solches Konklusum nicht nothwendig sey; da aber einige Stände, auf ihre Souverainetät sich stützend, Miene machten, der Tagsatzung auch die Kompetenz zu bestreiten, so vermied der Bundespräsident eine Erörterung dieser Frage, indem er die Abstimmung über den Antrag zu einem Konklusum einfach nach seinem Resultate ins Protokoll fallen zu lassen beliebte. Es steht nun allerdings zu hoffen, daß die Einsicht und Rechtlichkeit aller Stände durch ihr Benehmen in Fällen wirklicher Reklamationen die Nichtnothwendigkeit eines Konklusums zeigen werde. Sollte diese Hoffnung getäuscht werden, so würde dannzumal die Tagsatzung auf diese Frage wohl wieder zurückkommen müssen.

Holland.

(Aus dem Haag, 22. Juli.) Wie man vernimmt, wird J. M. die Königin von Baiern auf dem Badehaus zu Scheveningen ein glänzendes Fest geben.

(Leyden, 22. Juli.) Gestern beehrte J. M. die Königin von Baiern, in Begleitung JJ. HH. der Prinzessin Friedrich der Niederlande und Herzogin Bernhard von Sachsen-Weimar, unsere Stadt mit einem Besuche. Die höchsten Herrschaften stiegen bei Hrn. Siebold ab und nahmen dessen chinesisches Kabinet und andere Merkwürdigkeiten unserer Stadt in Augenschein. Nach bei Hrn. Siebold eingenommenem Dejeuner, beehrten die höchsten Gäste den Professor Reinwardt mit einem Besuche.

(Arnheim, 22. Juli.) Verflossenen Freitag ist von Frankfurt Se. Exz. der Hr. Generallieutenant Graf v. Grunne, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. M. des Königs der Niederlande am deutschen Bundestage hier eingetroffen und setzte des andern Tages seine Reise nach dem Haag fort.

(Amsterdam, 23. Juli.) Die fortwährend rückgängige Bewegung der span. Fonds an der Pariser und Antwerpener Börse, übt nicht allein einen nachtheiligen Einfluß auf diese Effektengattungen, sondern auch auf alle übrigen Fonds an unsrer Börse aus. Die holl. Integr. öffneten zu niedrigeren Preisen, gingen darauf noch mehr zurück und gewannen erst später, da einige Einkaufskommissionen vorhanden waren, eine festere Haltung. Alle übrigen holl. Gattungen folgten der Bewegung der Integr.; der Umsatz war im Allgemeinen ziemlich lebendig. Der Blick der Spekulanten bleibt auf die Fluktuationen der span. Fonds gerichtet. Die 5 pCt. Perp. öffneten zu 59¾, stiegen auf 60⅛, gingen wieder auf 59½ zurück, stiegen wiederum auf 60½ und schlossen auf 60; der Umsatz darin war am bedeutendsten. In den 3 pCt., der ausgetilgten Schuld und den Kortesb. wurde weniger gethan. Nach unserer Ansicht trug der Umstand, daß Partieen span. Fonds realisirt werden mußten, sehr zum heutigen wesentlichen Weichen derselben bei. 2½ pCt.: 50⅝; 5 pCt.: 96½; Kansb.: 21¾; Syndik. 4½ pCt.: 88⅞, 89; 3½ pCt.: 71¾; span. Perp. 5 pCt.: 60, ⅛; 3 pCt.: 39⅛; Kortesb.: 28⅛.

— Gestern ist dahier eine deutsche Auswanderungsgesellschaft, bestehend aus 72 Köpfen, angekommen, um nach Nordamerika überzuschiffen.

Belgien.

(Brüssel, 23. Juli.) Wir vernehmen, daß die mit der Redaktion des Gesetzentwurfes hinsichtlich des öffentlichen Unterrichts beauftragte Spezialkommission ihre Arbeit dem König vorgelegt hat. Ihre Ansicht weicht von der Arbeit der ersten Kommission in mehren sehr wichtigen Punkten ab. Es sollen zwei Universitäten anstatt einer errichtet werden; diese Universitäten werden so organisirt, daß eine polytechnische Schule entbehrt werden kann; in Gent und Lüttich sollen sie gegründet werden. Sie sollen keine Diplome verleihen; dieses Recht sollen Examinations-Jurys haben, die periodisch in Brüssel zusammentreten.

— Die Lieferung des Eisens für die Eisenbahn von Brüssel nach Mecheln, welche Hr. Cockerill übernommen hat, beträgt 1,981,095 Fr.

Frankreich.

(Paris, 23. Juli.) Der »Moniteur« hat folgende telegraphische Depesche vom 21.: »Don Karlos scheint noch in der Umgegend von Salvatierra zu seyn; seine Truppen haben wenig Zuwachs bekommen; Rodil hat von Pampeluna

aus 3000 Mann ins Thal von Baſtan abgeſchickt. Jauregui iſt nach Salvatierra zu aufgebrochen. Die Inſurgenten leiden Entbehrungen in Folge der kräftigen Maßregeln Rodil's, der ihnen die Lebensmittel abzuſchneiden ſucht. Aus Frankreich haben ſie etwa 100 Pferde herübergebracht; viel Geld ſcheinen ſie nicht zu haben. Bis jetzt hat kein Gefecht Statt gefunden.«

— Das »J. d. Debats« geſteht nun offen zu, daß die Regierung ſich geirrt habe, indem ſie geglaubt, der Eröffnung der Kammern werde ſofort die Prorogirung folgen können. Die Ereigniſſe der letzten 14 Tage haben alles geändert; die Seſſion dürfte wichtig werden, beſonders weil die franzöſiſchen Karliſten ihren Feldzug gegen die Regierung in den baskiſchen Provinzen eröffnet haben. Was ſie ſeit vier Jahren im Lande ſelbſt nicht erreichen konnten, ſuchen ſie nun jenſeits der Pyrenäen vorzubereiten.

— Nach einem Schreiben aus Genua vom 16. Juli bemerkte man viel Bewegung in der Nähe des Infanten Don Miguel. Es waren mancherlei Gerüchte im Umlauf. Auch wollte man für ſicher wiſſen, daß ein Schiff von der ſpaniſchen Küſte im Hafen eingelaufen und die damit angekommenen Paſſagiere den Umgebungen Don Miguels nicht unbekannt ſeyen.

— Das »Journal de Paris« meldet, man habe erfahren, daß an der ſpaniſchen Gränze nahe gelegenen Ortſchaften Montirungen und Waffenſtücke für die Karliſten verfertigt würden; die Regierung habe deßhalb Maßregeln getroffen und die ſtrengſten Befehle ertheilt, dergleichen Gegenſtände wegzunehmen.

— Zu Madrid war am 15. Juli alles ruhig; die Cholera machte keine Fortſchritte. Das Programm über die Eröffnung der Cortes war im Druck erſchienen; es iſt aus St. Ildefonſe 7. Juli datirt und von Martinez de la Roſa unterzeichnet. Die Eröffnung blieb auf den 24. Juli beſtimmt.

— Ein Schreiben aus Bayonne 17. Juli ſagt: »Hier werden viele Pferde angekauft; ein einziger Roßkamm hat deren 87 geliefert; ſie werden den Karliſten zugeführt. Don Karlos iſt nach Kaſtilien zu im Marſch. Er hat dem Rodil glänzende Vorſchläge gemacht, ihn zum Abfall zu bewegen. Rodil iſt mit 7000 Mann aus Pampeluna nach Salvatierra zu gezogen. Don Karlos ſcheint mit dem Plane, die Cortes auseinander zu ſprengen, umzugehen; man darf annehmen, daß er auf dem Wege nach Madrid das Ziel ſeines Abentheuers finden wird.«

— Hr. Delpech iſt wieder auf freien Fuß geſetzt worden.

Großbritannien.

(London, 21. Juli.) Stocks: 92¾.

— Im Oberhaus wollte der Marquis von Londonderry nochmals auf die Verhältniſſe des Miniſteriums zurückkommen, wobei denn großer Lärm entſtand und der Marquis zuletzt zur Ordnung gerufen wurde. Im übrigen war die Debatte ohne Intereſſe. — Der »Standard« hat ſich das Mährchen aufbinden laſſen, die Königin-Regentin von Spanien ſey vergiftet worden und geſtorben. — Hr. Stanley hat nun wirklich die Stelle des Lord Howick angenommen.

Vermiſchte Nachrichten.

Ein Bankier hatte zwei Söhne, der eine, Offizier, machte viele Schulden, der andere, Kaufmann, war ein gewaltiger Jagdliebhaber; beide aber gefielen durch angenehme Perſönlichkeit. Als nun Jemand dem Vater ſagte: »Sie haben ein Paar charmante Söhne, an denen Sie Freude erleben müſſen!« entgegnete Jener: »Ja es wäre Alles gut, wenn ſie nur in ihren Geſchäften tauſchen möchten. Der Offizier, der ſchießen ſollte, ſchreibt mir zu viel Wechſel, und der Kaufmann, der Wechſel ſchreiben ſollte, ſchießt mir zu viel!«

Früchte-Markt zu Mainz, den 25. Juli 1834.

Zufuhr.	Preis fl.	kr.	Zufuhr.	Preis fl.	kr.
483 Mlr. Waizen . .	5	36	280 Mlr. Haber . .	2	59
257 » Korn . . .	4	21	58 » Spelz . . .	2	15
31 » Gerſte . . .	2	40			

Da die heutigen Zufuhren geringer als auf letztem Markt waren, ſo ginzen die Preiſe der Früchte etwas höher

Verlag: Fürſtl. Thurn u Taxiſche Zeitungs-Expedition. — V. V. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. E. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 26 Juli. Schluß 1 Uhr		N.	Papr.	Geld
Oeſtreich	Metalliq. Oblig.	5	—	99
	ditto ditto	4	—	89⅝
	Bank-Actien		—	1516
	fl. 100 Loose h. Roths.		207½	
	Part.-Loose ditto	4	139⅛	—
	Bethm. Oblig.	4½	92⅞	—
	ditto ditto	4	88⅞	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	59	—
Preuſſen	Staats-Schuld-Scheine	4	100½	—
	Obl. h. Roths. in Frkf.	4	—	99⅝
	90 b. d. 90 Inl. Lond. à 12½ fl.	4	94	—
	Prämienſcheine		—	56¼
Baiern ..	Obligationen	4	—	101⅛
Frankfurt	Obligationeo	4	102½	—
Baden ..	fl. 50 Loose h. Goll u. S.		87⅞	—
Darmſtadt	Obligationeo	4	101⅛	—
	fl. 50 Loose		—	65⅛
Naſſau ..	Oblig bei Rothſchild	4	102	—
Holland	Integrale	2½	—	50⅛
	Neue in Certificate	5	—	94⅞
Neapel ..	Certificate b. Falconet	5	88⅞	—
Spanien	Rte. perpet. b. Will.	5	—	61⅛
	ditto	3	—	41⅛
Polen ...	Lotterie-Loose Rtl.	...	—	65⅝

Wechsel-Cours.

Den 26 Juli.		Papr.	Geld.
Amſterdam	k. S	137⅛	—
ditto	2 M.	136⅞	—
Antwerpen	k. S	—	—
ditto	2 M	—	—
Augsburg	k. S.	100⅛	—
ditto	2 M	—	—
Berlin	k. S	104⅛	—
ditto	2 M	—	—
Bremen	k S	—	109⅛
ditto	2 M	—	—
Hamburg	k. S	146⅜	—
ditto	2 M	146⅛	—
Leipzig	k. S	100	—
ditto in der Messe		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	149½
Lyon	k. S	79⅛	—
Mailand	2 M	—	—
Paris	k. S	—	78⅜
ditto	2 M.	—	78⅛
Wien in 20 kr.	k. S.	101⅛	—
ditto	2 M	101⅛	—
Discoto		3	—

Cours der Geldsorten.

Den 26 Juli.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	43⅛
Friedrichsd'or	9	53	Preuſs. Thaler	1	44⅝
Rand-Ducaten	5	57	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	34	Pfd. Silber 16 Lth.	20	26
Souvereind'or	10	50	d° 13 — 14 Lth.	20	26
Gold al Marco WZ.	617	—	d° 6 löthig		—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 19. Juli.

5pCt. Metalliq. ses	98⅛
4 » neue	89⅛
3 » Actien ex div	1247
1 » Partiol	137⅛
fl. 100 Loose	—
2½ Stdt. Banco-Obl.	—

London, den 21. Juli.

3 pCt. Stock as	92⅜
2½ » Holl ändische	51⅜
5 » Russ. Oblig.	106
5 » grie ch. Bons	36½
5 » Cor tes-Bons	42⅛

Amſterdam, d. 23. Juli.

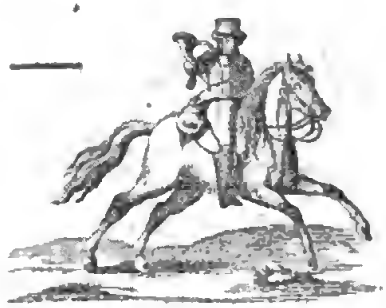
2½ pCt. Integrale	50⅝
Kanabillets	21⅝
Restanten	1⅝
6 » Russ. Insc.	68
5 » Rente perpt.	60⅛

Paris, den 23. Juli.

5 pCt. Rente	106 40
3 » ditto ex coup.	76 40
5 » Rente perpet.	60⅛
3 » ditto	40⅛
5 » Neapolit ex c.	93 65

In Sulzbach, beeidigt. Makler

№ 209. — Montag — — 28. Juli — 1834.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Die Ober-Postamts-Zeitung erscheint in der zweiten Hälfte des Jahrs 1834 in bisheriger Weise. Das ihr beigegebene »Konversations-Blatt« aber soll, nach dem Wunsche vieler resp. Abonnenten, künftighin, statt nur zweimal in der Woche, täglich mitausgegeben werden, ohne daß deßhalb eine Preiserhöhung Statt fände. Nächst dieser bedeutenden Erweiterung hat man auch, um den Beifall des geehrten Publikums immer mehr zu gewinnen, die Einrichtung getroffen, daß fortan dem politischen Texte der Zeitung durch eigene Artikel, angemessene Uebersichten, und vollständigere Benutzung der vielen zu Gebot stehenden Quellen, ein mehr als flüchtiger Werth gesichert bleibe. Zu der Zeitung werden Register, zu dem Konversationsblatte Inhaltsverzeichnisse und halbjährlich ein Titelblatt geliefert. Das Konversationsblatt ist auch getrennt von der Zeitung durch die Post und den Buchhandel zu beziehen. — Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 27. Juli.

Die Julifeste werden dieses Jahr wenig bemerkt vorübergehen. Die Regierung kann es nicht ernstlich damit meinen, denn das Volk ist schwer dahin zu bringen, daß es die fast unsichtbare Linie, welche einen patriotischen Aufstand von einem rebellischen scheidet, klar in's Auge fasse, und in dem gefeierten Siege über die Staatsgewalt all die feinen Unterscheidungen beachte, die nothwendig sind, um die Erinnerung an die gefallene Macht mit der Ehrfurcht vor der bestehenden in Einklang zu bringen. Die Partei selbst aber, welche bei der Revolution von 1830 zu siegen glaubte, ist nach ihrem lauten Eingeständnisse so unzufrieden mit den Folgen, die sich daraus entwickelt haben, daß sie, die Anordner der Feste für Abtrünnige haltend, den erkünstelten Enthusiasmus, der etwa zum Vorschein kommen dürfte, eher mit republikanischer Strenge zu rügen, als irgend theilnehmend gelten zu lassen, sich geneigt fühlen mag. Abgesehen von diesen tief liegenden Grundursachen, welche, wenn sich das gegenwärtig in Frankreich herrschende System erhält, den wiederkehrenden Julitagen mit jedem Jahre etwas mehr von ihrer Glorie nehmen werden, kommt dießmal noch hinzu, daß die Eröffnung der Kammern, zuerst nur als der Epilog des Festspiels gemeint, durch das Eintreten unvorhergesehener Umstände eine Bedeutung gewonnen hat, welche geeignet ist, die Aufmerksamkeit von den Kanonensalven, Luftballons und Beleuchtungen abzulenken, und, in ungeduldiger Erwartung, der Thronrede zuzuwenden, die unter den gegebenen Verhältnissen ihre eigene Schwierigkeit hat. Kaum daß noch die Musterung der Nationalgarde, als politische Meinungsprobe, den Blick auf sich ziehen wird.

Diese nicht eben festliche Stimmung der Gemüther gibt sich auch in den Tagblättern zu erkennen. Neben den halb drohenden, halb warnenden, Voraussagungen der freisinnigen Opposition, und den stolzen Flügen der legitimistischen Partei, die sich schon einbildet, ihre Sonne sey im Aufgehen, hat auch das Organ der doctrinairen Fraction des Ministeriums, das »J. d. Debats«, seine Parole formulirt. Wir dürfen nicht versäumen, sie unsern Lesern bekannt zu machen.

»Die Ereignisse haben der Opposition Recht gegeben: wir gestehen es ohne weiters zu. Es ist gut, daß die Kammern am 31. Juli zusammenkommen, und zwar ganz ernstlich. Die Regierung konnte glauben, in einer Zeit allgemeiner Sicherheit und mitten im Sommer würden die meisten Deputirten sich nicht einfinden; man wollte andern die unnütze Reise ersparen, indem man sie benachrichtigte, es würde keine eigentliche Session Statt haben. Die Regierung hat sich geirrt, und wir mit ihr. Der Gang der Dinge hat gezeigt, daß wir noch nicht auf dem Punkte ruhiger Sicherheit sind, wo wenig darauf ankäme, ob das Land eine ganz constituirte Kammer hätte, oder nicht. Die Session, welche am 31. Juli eröffnet wird, kann eine sehr wichtige werden. Die Ereignisse in Spanien, der Wechsel des Präsidenten des Conseils in Frankreich, die ministerielle Erschütterung in England, — machen der Regierung die Gegenwart und die Unterstützung der Kammern nothwendig. Wer sich untrüglich glaubt, mag über dieses Bekenntniß frohlocken. Wir finden am einfachsten, uns gefangen zu geben: wir waren im Irrthum. Jede Eigenliebe muß schweigen vor dem öffentlichen Wohl. Indem wir jedoch zugestehen, daß die Vorgänge auf der Halbinsel die Regierung in den Fall setzen, auf die Kammer zählen zu müssen, ist es nicht die äußere, sondern die innere Frage, welche uns vorschwebt. Wir hoffen, die spanischen Patrioten sind stark genug, um sich den Feind, der ihre Freiheit bedroht, vom Halse zu schaffen. Der Verfolg der Ereignisse wird Frankreich die Rolle angeben, welche es in einem Lande zu spielen hat, wo seine Heere einmal die Freiheit erstickt haben, wo sein Einfluß sie wieder aufleben ließ. Aber wir dürfen uns nicht verschweigen, daß die Frage eine doppelte ist. In Spanien handelt sich's neben der rein spanischen Frage auch um eine französische. Die Partei der Gegenrevolution macht uns den Krieg nicht mehr in der Vendee, wo sie so oft unterlag, sondern in Navarra und Biscaja. Dort sucht sie die Revolution auf, dort hofft sie ihr ein schmähliches Ende zu bereiten. Sie steht im Kampfe gegen die liberalen Institu-

Digitized by Google

tionen, welche von der Königin von Spanien ausgegangen sind, aber sie meint die Charte von 1830. Unsern Kammern zeigt sie die Bajonette des Infanten, die Cortes aus Madrid jagend. Die Partei hat ihr Feldlager nach Spanien verlegt, weil sie dort besseres Spiel zu haben glaubt: sie findet da ein Heer von Mönchen, einen mächtigen Klerus, privilegirte Provinzen, einen unwissenden fanatischen Pöbel — kurz ein Land, wo noch in vielen Beziehungen mittelalterliche Einrichtungen bestehen. Spanien ist das Schlachtfeld, aber Frankreich der Zielpunkt. Wie könnte man daran zweifeln, sieht man, in welchem Meer von Wonne die Partei schwebt, seit Don Karlos in Spanien ist. In den Klöstern von Navarra sind die Glocken nicht anhaltender geläutet, sind nicht mehr Tedeums gesungen worden. Die legitimistischen Journale schmücken sich mit den Bulletins und Proclamationen des Prätendenten. Der Partei wird's ganz schwindlich, so freudetrunken ist sie. Freilich hat sie noch nicht große Ursache dazu; — aber man weiß ja, Thorheit und Eitelkeit waren stets ihre Abzeichen, und so klein auch der Triumph ist, daß Don Karlos in Spanien, ein Triumph bleibt's immer. Die Partei ist froh, irgendwo etwas gefunden zu haben, was einem König gleicht und einer Armee. An Frankreich wagt sie sich nicht, an Frankreich, das mit hundert Siegen auf die Spöttereien von Coblenz geantwortet hat, und mit einer in drei Tagen beendigten Revolution auf die Juliordonnanzen. Noch hat die Partei keines Sieges sich zu rühmen und der erste kleine Erfolg schon berauscht sie in solchem Grade. Wie, wenn das Glück der Waffen den Infanten einen Augenblick begünstigte? Wirklich, die Contrerevolution würde sich berechtigt glauben, in Frankreich gleichen Schritt mit Don Karlos zu halten. Wir aber haben unsere Stärke in den Kammern und dem Julikönigthum. Beide innig vereint sind die Revolution in Lebenskraft. Sie müssen den Feinden der Freiheit zeigen, was sie vermögen. Dem Tedeum der spanischen und französischen Mönche muß der Schrei des Unwillens der Nation antworten. Mit einem Wink wird das Land die Thoren in ihr Nichts verweisen, die sich schon unsere Herren wähnen und die Julirevolution schmähen. Die Revolution wird sich nirgends besiegen lassen, so wenig in Spanien, als in Frankreich. Ihr wollt die Cortes aus Madrid jagen? Wir verstehen, was das sagen will, und versammeln die Kammern zu Paris. Was auch kommen mag, ihr werdet uns vorbereitet finden. Das Julikönigthum wird nicht gleichgültig bleiben bei den Gefahren, welche der Freiheit in Spanien drohen. Die Kammern werden einsehen, wie wir nicht zugeben dürfen, daß die Contrerevolution ihre Vorposten an der spanischen Gränze aufstelle.«

Deutschland.

(Würzburg, 25. Juli.) Se. k. Hoh. der Kronprinz von Würtemberg trafen gestern unter dem Namen eines Grafen v. Teck nebst hohem Gefolge hier ein, und setzten heute, nachdem Sie die Merkwürdigkeiten hiesiger Stadt in Augenschein genommen hatten, Ihre Reise über Kissingen nach Weimar fort.

(Dresden, 23. Juli.) Die 2. Kammer hat die allgemeine Berathung über das königl. Dekret, die Bearbeitung eines neuen Grundsteuersystems betreffend, beendigt. Nach dem Bericht der Deputation ist das bisherige Grundsteuersystem als veraltet und auf unrichtigen Verhältnissen beruhend, durch ein neues zu ersetzen, wodurch alle Grundstückbesitzer nach möglichst richtigem Verhältnisse zur Mitleidenheit gezogen werden. In Folge dessen würde das neue Grundsteuersystem nicht bloß auf diejenigen Grundsteuern sich beziehen, welche nach dem jetzigen System zur Deckung neuer und erhöhter, oder sogenannter extraordinärer Staatsbedürfnisse entrichtet werden, sondern künftig auf das ganze, überhaupt durch Grundabgaben aufzubringende Steuerquantum, ohne Unterschied der damit zu deckenden Bedürfnisse, anzuwenden seyn. Für diesen letzten Satz spricht zugleich die in der Verfassungsurkunde mit dem neuen Grundsteuersystem in Verbindung gesetzte Entschädigung der Realbefreiten und die Bestimmung einer möglichst richtigen Vertheilung aller Grundsteuern.

(Kassel, 21. Juli.) Da während der Abwesenheit des Kurprinzen die Wasserkünste auf Wilhelmshöhe an den sonst üblichen Tagen nicht angelassen worden waren, zum Bedauern der hier durchreisenden Fremden, so erklärte der Prinz auf das Gesuch zweier Gastwirthe, daß er ein für allemal den Befehl ertheilen werde, jeden Sonntag die Wasser in Wilhelmshöhe springen zu lassen, und daß dieselben auch jeden Donnerstag, auf besondere bei ihm eingeholte Erlaubniß, angelassen werden sollten. Dagegen werde er nicht gestatten, daß Jemand, wie früher der Fall war, die Wasser für Geld, gegen Bezahlung eines Honorars an den Inspektor, springen lassen dürfte. — Man hofft, daß der Schlußtermin der Ständesitzungen (16. August) noch etwas verlängert werden dürfte, falls es den Ständen nicht möglich seyn sollte, mit den wichtigsten Angelegenheiten, die einer Erledigung noch auf diesem Landtage entgegenzusehen haben, bis dahin fertig zu werden. Man zählt zu diesen, außer der definitiven Regulirung des Staatsbudgets für die laufende dreijährige Finanzperiode, noch gegen 15 rückständige Gesetzentwürfe, unter denen sich auch die Gemeindeordnung befindet. (Schw. M.)

Belgien.

(Brüssel, 24. Juli.) General Daine ist zu Brüssel angekommen, um vom König eine Audienz zu verlangen. Man versichert, die Reise des Generals habe den Zweck, dem Könige schwere Mißbräuche, die im Kriegsdepartement Statt haben, vor Augen zu legen und ihn in Kenntniß von dem Mißvergnügen zu setzen, das sich bei den verschiedenen Armeekorps in Betreff dieser Mißbräuche und derjenigen, welche dieselben benutzen, zu äußern beginnt.

— Der General Graf d'Almodovar, der seit mehren Jahren zu Brüssel wohnt, ist durch die Provinz Valencia zum Prokurador bei den Kortes ernannt worden.

Lord Grey.

(Schluß.)

Nach seinem Eintritte in's Kabinet (1830) stellte Lord Grey drei große Bürgschaften als Richtschnur seiner ministeriellen Thätigkeit auf: Reform, Friede, Ausgabenverminderung. Er verlor keine Zeit, sein erstes Wort zu lösen, indem er Lord Durham, Lord John Russell, Lord Duncannon und Sir James Graham (den Abtrünnigen seines letzten Ministeriums) mit der Anordnung eines Plans zur Parlamentsreform auf breiten Grundlagen beauftragte. Das Volk billigte und unterstützte edelmüthig seine Absichten. Wir haben nicht nöthig an die denkwürdigen Scenen nationaler Begeisterung zu erinnern, die ihn mitten durch den verzweifelten Widerstand der Torpariskokratie im Triumphe hindurch. Unter seiner Anführung wurde der größte moralische Sieg erfochten, den ein patriotischer Minister und ein entschlossenes Volk jemals gewannen. Vielleicht hätte Lord Grey für einen persönlichen Ruhm am besten gesorgt, wenn er gleich darauf seine Stelle als erster Minister niedergelegt hätte; wir können jedoch nicht glauben, daß er sie aus selbstsüchtigen oder niedrigen Rücksichten behielt. Aber Lord Grey's Irrthum oder vielleicht der seiner Natur gemäße Fehler war eine zu begränzte Auffassung der Zwecke jener großen Maßregel einer Parlamentsreform. Wir würden ihm schweres Unrecht thun durch die Behauptung, daß er die Verbesserung der Repräsentation als eine förmliche Revolution angesehen habe. Sein Regierungsfehler lag vielmehr, wie es scheint, in seiner irrigen Schätzung der nothwendigen Folgen der großen konsti-

Digitized by Google

tutionellen Aenderung, indem seine Ansichten offenbar auf die politischen Erfordernisse des vorigen Jahrhunderts beschränkt waren. Die Wirkungen einer solchen Maßregel würden vor 1793 ohne Zweifel weit minder hervorgetreten seyn, als bei der veränderten Denkart unserer Zeit. Lord Grey hatte mittlerweile auch eine größere Vorliebe für ein aristokratisches Gegengewicht in der Konstitution gefaßt. Von welcher Art aber auch die »konservativen« Einflüsse auf seine Seele seyn mochten, unläugbar ist es, daß er eine Abneigung fühlte, von seinem eigenen Mittel guter Regierung, der Reform, alsbaldigen oder ausgedehnten Gebrauch zu machen. Wohl mochten in seiner vorgerückten Lebensperiode die politischen Ereignisse Frankreichs und die weite Verbreitung von Kenntnissen unter dem Volke in ihm die Besorgniß erregt haben, eine weitere Ausdehnung demokratischer Gewalt dürfte voreilig seyn und gefahrliche Aenderungen in der Verfassung hervorrufen. Vieles ist auch der politischen Meinungsverschiedenheit unter seinen Kollegen und dem mäßigenden Charakter seines Verhältnisses als Premierminister zu ihnen, zuzuschreiben. Die Unparteilichkeit verlangt einige Nachsicht für seine bedächtliche Politik, insofern die Meinungen seines Souverains und die Opposition seines »Standes« darauf Einfluß übten. Ferner war Lord Grey als ein Gesellschaftsmann (party man) erzogen, und berücksichtigte, wie er selbst bekannte, bei seiner Verwaltung alle Verbindungen. Aber wenn keck und ungerecht behauptet wird, er habe dem Lande keine Wohlthaten aus der Reform zufließen lassen, so läugnen wir die Anklage. Die ausgesegneten Verbesserungen der Gesetze, die wichtigen, wiewol unzureichenden Plane zur Modifikation der irischen Kirchen-, Zehnten- und Steuerverhältnisse, das nothwendige Experiment mit der Armenbill, die Reform der schottischen Wahlflecken (burghs) und die genaue Untersuchung der Gemeindeinstitutionen in England, Wallis, Schottland und Irland, die begonnenen Untersuchungen des Zustandes der Volkserziehung, seine starken, aber gemessenen Erklärungen über die staatliche Natur des Kircheneigenthums, seine unbedingte Anerkennung der noch übrigen Beschwerden der Dissenters, seine Pflege und Förderung der Freiheit des westlichen Europa's, selbst seine gemäßigten Ersparungsmaßregeln im Staatshaushalte und seine Verminderung der Amtspatronate, dieß Alles zusammen, ergibt einen großen und unbestreitbaren Gewinn für sein Vaterland. Wir wollen nicht auf die ihm oft bitter vorgerückten Irrthümer und Unterlassungen zurückkommen, sondern dankbar erinnern wir an diese Thatsachen von unzweifelhafter Wahrheit, und fragen kühn: welche Volksverehrung würde wohl einem Canning und einem Wellington zu Theile geworden seyn, wenn sie ihrer Zeit nur die Hälfte solcher Reformen gegeben hätten? Und wie groß müssen die politischen Resultate und die zukünftigen Wirkungen seyn im Vergleiche mit der kläglichen, knausernden und falschen Reformpolitik eines Sir Robert Peel! Sind wir streng, so laßt uns auch gerecht seyn und Lord Grey's wahre Verdienste anerkennen, wenn wir schon beklagen mögen, daß er dieß und jenes nur halb vollendete. Lord Grey's Benehmen im Oberhaus trug gleicherweise den erhabensten Charakter. Die würdevolle Männlichkeit seiner Haltung in einer feindseligen Legislatur hält wohl mit den Entfaltungen senatorischer Beredtsamkeit in Englands berühmtesten Zeiten jeden Vergleich aus. Nie hat er durch Mangel an Ruhe oder Besonnenheit im Oberhause seine Regierung bloßgestellt, und die rührende und einfache Rechtfertigung seiner Amtsführung in der Abendsitzung, wo er seine Abdankung anzeigte, wird von denen, die sie hörten, nie vergessen werden. Nie war ein Staatsbeamter größeren und schändlicheren Angriffen pöbelhafter und giftiger Witzerfacher ausgesetzt; aber ein solcher Staatsmann wird, trotz persönlicher Fehler und politischer Mängel, seine Verläumder und Verkleinerer überleben. Gegenwart und Zukunft werden seine hervorragenden Verdienste um das Vaterland hoch ehren, und unter den glänzenden Zierden der britischen Geschichte werden wenige Namen mit unbefleckterem Ruhme auf die Nachwelt übergehen, als der Name Lord Grey's, dem wir wohl bald die nicht mehr zu hemmenden Folgen parlamentarischer Reform zu verdanken haben.

Börsenbericht.

Frankfurt, 27. Juli.

Als am Schlusse der vorletzten Woche die Meldungen aus Paris in Beziehung auf die Börsengeschäfte anfingen ermunternder zu lauten, leitete man der Hoffnung, daß die Absichten derjenigen Handelshäuser, welche die Operationen aufs Weichen der spanischen Effekten leiten, demnächst ihr Endziel erreicht, und daß man sofort befriedigendere Nachrichten gewärtigen dürfte. Allein die nächste Folge zeugte vom Gegentheile; denn posttäglich trafen sinkendere Kursnotirungen von dort ein, welche auch nachgerade auf die hiesigen Fondskurse nachtheilig einwirkten. Indessen gewahrte man, daß der größte Theil der Besitzer von spanischen Fonds, sich über die der Pariser Börse eigenen Wandelbarkeit hinwegsetzend, nicht die entfernteste Neigung zu Verkäufen äußerte, und daß jene Beträge, welche auf dem Wege der Arbitrage aus Antwerpen an den hiesigen Markt kamen, jedesmal prompten Absatz fanden, wie dieses vornämlich an der Börse vom 21. d. bei ungemein lebhaftem Umsatze der Fall gewesen. Betroffener schienen jedoch die Interessenten der spanischen Fonds am folgenden Tage, wo man einen wiederholten Rückfall zu Paris von 2 pCt. vernahm; die 5 pCt. Perpetuellen waren nämlich an der Pariser Börse auf 62¾ gewichen; gleichwohl zeigten sich an der hiesigen Börse vom 22. bereitwillige Käufer zu 64 pCt., zu welchem Kurse sich noch in den Nachmittagsstunden mehrseitig Nehmer anmeldeten. In den Vormittagsstunden des 23. machte sich eine erneuerte Kauflust bemerkbar. Die 2½ pCt. holländischen Integrale stiegen auf die Kunde von einem nambaften Ankauf von Seite eines großen, hiesigen Wechselhauses auf 50⅛, die 5 pCt. Metall. auf 99⅜, die 5 pCt. spanischen Perpetuellen auf 64⅜ und die übrigen Gattungen im Verhältnisse. Unter diesen Auspicien und in der Hoffnung einer günstigen Wendung der Sachlage, eröffnete sich die Börse, wo anfänglich bedeutende Summen zu erwähnten Preisen umgesetzt wurden, als man plötzlich eine auffallende Stille in den Geschäften wahrnahm. Spanische Effekten wurden durch mehre Sensale zu sinkenden Kursen angeboten, und bald bewahrte sich die Vermuthung, daß ein Handelskurier ungünstige Nachrichten aus Paris überbracht haben müsse. Die Kurse aller Effektengattungen wichen bei abnehmender Kauflust, so daß gegen 1 Uhr von manchen Gattungen, insbesondere aber von den spanischen, wegen der kurzen Börsenzeit keine festen Kurse ausgemittelt werden konnten. Erst nach 1 Uhr wurden 5 pCt. Perpetuellen zu 60¾ und 3 pCt. dergl. zu 40⅛ in geringen Quantitäten verkauft. Noch am 24. d. schwebten die Interessenten der spanischen Fonds wegen des zufälligen Ausbleibens der franz. Post in der peinlichsten Ungewißheit über die eigentliche Bewegursache des großen Rückfalls und fanden erst in den Nachmittagsstunden durch die Handelsbriefe Beruhigung, indem man vernahm, daß die Verschleuderungen an der Pariser Börse durch die abentheuerlichsten und seltsamsten Gerüchte über Spanien herbeigeführt wurden. Es scheint aber, daß die dortigen Baissiers ihre Kunstgriffe dabei erschöpft haben, denn ein in den vorgestrigen Nachmittagsstunden angelangter Handelskurier überbrachte wieder erfreulichere Nachrichten, daher die Wiederbelebung und das Steigen aller Fondskurse an der gestrigen hiesigen Börse. Im Wechselhandel ist keine wesentliche Kursveränderung eingetreten. Der Diskonto für langsichtige auf den Platz gezogene Wechsel schwebe zwischen 3 bis 3½ pCt.

A. Sulzbach.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1220] **Bekanntmachung.**

An der höheren Lehranstalt in Luzern, in der Schweiz, sind die Professur der Philosophie und eine Lehrerstelle der alten Sprachen erledigt.

Wer sich für diese Lehrerstellen zu bewerben gedenkt, ist eingeladen: sich von nun an binnen vier Wochen bei dem Aktuariat des Erziehungsraths in Luzern anzumelden, und seine Certificate einzusenden.

Dort kann man auch weitere Aufschlüsse über die Erfordernisse, Leistungen und ökonomischen Verhältnisse der anzustellenden Lehrer erhalten, die jedem sogleich werden ertheilt werden.

Luzern, den 21. Heumonat 1834.

Aus Auftrag des Erziehungsraths des Kantons Luzern:

Das Aktuariat.

[1157] **Weinversteigerung.**

In dem Gräflich von Waldbott-Bassenheimischen Keller zu Hochheim werden

I. Dienstag den 19. August l. J., Nachmittags 3 Uhr,

1½	Ohm	1811r	Hochheimer eign.	Wachsth.
1	Stück	1819r	»	»
4	Ohm	1831r	»	»
6	Stück	1832r	»	»
11	»	1833r	»	»
1	»	1831r	Bodenheimer	
2	»	1832r	»	
3	»	1833r	»	

II. Samstag den 23. August l. J., Nachmittags 2 Uhr, zu Kiedrich

2	Ohm	1811r	eigenes	Wachsthum
2	Stück	1832r	»	»
7	»	1833r	»	»

III. Dienstag den 26. August l. J. zu Rüdesheim, Morgens 10 Uhr,

1	Stück	1808r	eigenes	Wachsthum
1	»	1811r	»	»
1	Zulast	1819r	»	»
1	Stück	1819r	»	»
3	»	1832r	Zinswein	
2	»	1833r	»	
11	Stück	1832r	eigenes	Wachsthum
17	»	1833r	»	»
2	Zulast	1829r	rother	Asmannshäuser
1	»	1831r	»	»
9	»	1832r	»	»
21	»	1833r	»	»

versteigert.

Die Proben werden am Tage der Versteigerung gegeben.

Rüdesheim den 11. Juli 1834.

Gräflich von Waldbott-Bassenheimisches Rentamt.

Zahn.

[1205] **Weinversteigerung.**

Mittwoch den 13. August, Morgens 10 Uhr, werden in dem Freiherrlich von Haßberg'schen Keller zu Bodenheim,

10 Stück 1832r
und 11 » 1833r

öffentlich versteigert.

Bodenheim den 19. Juli 1834.

Freiherrlich von Haßberg'sche Verwaltung.

[1219] In einer sehr schön gelegenen Residenzstadt des mittleren Deutschlands wünscht ein Gymnasiallehrer, in dessen Hause junge Engländer erzogen werden, einen oder zwei englische oder deutsche Knaben von dem Alter von 12 bis 16 Jahren aufzunehmen. Für die mannigfaltigste Ausbildung, entweder für den Kaufmannsstand oder zum künftigen Gelehrten, ist hinreichend gesorgt. Reflectirende können das Nähere unter der Adresse M. R. auf der Expedition dieses Blattes, in portofreien Briefen, erfahren.

[1181] Der unterzeichnete Eigenthümer des Gasthofs zur Post in Leopoldshafen (vormals Schreck), an welchem Platze die von Mainz kommenden Dampfschiffe übernachten und von wo aus solche jeden Tag des Morgens um 9 Uhr nach Mainz abgehen, beehrt sich, den Herren Reisenden seinen gut eingerichteten und allen Bequemlichkeiten und guten Betten versehenen Gasthof, unter Versprechung prompter und billiger Bedienung, bestens zu empfehlen. Deger.

[1011] Von Rotterdam nach Havanna wird im nächsten Monat August absegeln:

Das Niederländische, schnell fahrende, gut bewaffnete Brickschiff Nyverheid, groß circa 100 Last, geführt durch Capitain A. van der Linden, und ist dieses Schiff besonders bequem eingerichtet zur Ueberbringung von Passagieren.

Um Erkundigung wegen Fracht-Gütern oder Passagieren wolle man sich gütigst adressiren

in Cöln an J. Simonis,
in Rotterdam an W. Smith & C.

Literarische Anzeigen.

[1221] Bei Friedrich Fleischer in Leipzig ist erschienen:

The complete Works of E. L. Bulwer, Esq.

Vol. 1. Pelham, Vol. 2. England and the English, Vol. 3. The pilgrims on the Rhine, Vol. 4 The Disowned.

Der Subscriptionspreis für jeden Band bei Abnahme des Ganzen ist fl. 1.48 kr. Einzeln ist jeder Band, der stets ein vollständiges Werk enthält, für fl. 2.42 kr. zu erhalten.

Diese eben so elegante, sehr correcte und überaus wohlfeile Octav-Ausgabe des berühmten Schriftstellers, wird noch in diesem Jahre vollständig geliefert werden und 8 bis 10 Bände füllen. Die Ansicht der fertigen Bände, welche man in jeder Buchhandlung erlangen kann, wird die beste Empfehlung des Dargebotenen abgeben.

Zu zahlreichen Subscriptionen empfiehlt sich

Carl Jügel in Frankfurt a. M.

[1227] Im Verlag des geographischen Instituts zu Weimar erschien Jub.-Messe 1834:

Weinkarte von Europa,

oder Darstellung derjenigen Länder, Provinzen und einzelnen Orte des Theils von Europa, in welchem der Weinbau vorzüglich getrieben und die vorzüglichsten Weinsorten gewonnen werden, nebst einer generellen Uebersicht der allgemeinen Verbreitung des Weinbaus auf der ganzen Erdoberfläche. Nebst 7 Beikärtchen über die deutschen Weine. Von C. F. Weiland. Ein color. Blatt im größten Imperial-Format. 32 kr.

In Frankfurt a. M. vorräthig in der Jäger'schen Buch- Papier- u. Landkartenhdlg.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. A. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Boerhoffer.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins in Frankfurt a. M.

Tag	Barometer + 10° R. (Par. Duodecimalmaß) 9.	12.	3.	10.	Thermometer frei im Schatten nach R. 9.	12.	3.	10.	Thermometrograph. Maxim.	Min.	Hygrometer Wasser d. M.	Wind	Witterung. Nacht	Tag	Meteore.
19	27. 9,7	27 10,3	27 10,1	27 10,8	+ 17 0	+ 19,5	+ 20 0	+ 16,4	+15 0	62	0 8	W.	wolkig	wolkig	Gewitter
20	27. 10 0	27 10,2	27 9,6	27 9,7	+ 10,3	+ 21,8	+ 21,6	+ 18,6	+12 0	65	0 7	NW.	heiter	heiter	
21	27. 9,3	27 10,0	27 10,2	27. 10,4	+ 18,4	+ 19,4	+ 20,5	+ 16,8	+15 1	66	0 7	W.	trübe	heiter	
22	27 10,7	27 10,0	27. 10,6	27 10 0	+ 17 0	+ 15,5	+ 15 3	+ 13,0	+13 0	77	0 7	W.	trübe	trübe	Wetterl.
23	27. 10,9	27 10,7	27 10,8	27. 10,0	+ 16 5	+ 17,4	+ 17,3	+ 15,6	+11 0	72	0 6	SO.	trübe	trübe	Regen
24	27 10,0	27. 11,4	27 11,6	27 11 2	+ 15,2	+ 18,2	+ 10,0	+ 15,0	+13 8	66	0 0	W.	trübe	heiter	
25	27. 11,1	27 10,8	27 10,7	27 10,7	+ 16,6	+ 20 0	+ 21,0	+ 16 6	+12,5	70	0 6	O.	heiter	heiter	
S.	+ 73,0	+ 74,0	+ 73,0	+ 73,8	+117,6	+131,3	+134,7	+112,5	+80,1	478	5 11		Nor[illegible]		
M	27. 10,5	27. 10,6	27 10,5	27. 10,5	+ 16,8	+ 18,0	+ 19,2	+ 16 0	+13,7	68	0 0		☉ den 20. Nachm. 7 Uhr [illegible]		

Bemerkungen: Den 19. Juli Nachts Gewitter, Regen 6‴, am Tage rein[illegible]. Den 22. und 23. [illegible]

(Mit Beilage und Konversations-Blatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag. (Beilage zu Nro 209.) 28. Juli 1834.

Deutschland.

Die »Allgem. Ztg.« theilt folgendes Schreiben vom Main mit: Das Verhältniß Rußlands zur Türkei ist für die Leute in Paris und London, welche mit Zeitungsartikeln die Welt zu regieren meinen, eine fruchtbare Arznei: alle Galle, die sie im Herzen haben, muß heraus, so oft sie eine Dosis von diesem Gegenstande zu sich genommen haben. Dieselbe Unruhe, welche sie in ihren innern Angelegenheiten veitscht, treibt sie auf dem Felde der äußeren von Voraussetzung zu Voraussetzung, von Wahn zu Wahn. Daß das englische und das französische Kabinet die Pforte Jahre lang auf der Folter gespannt hielten, sie demüthigten und moralisch brachen — daß die englische und die französische Flotte bei Navarin die türkische zerstörten — daß bei dem darauf ausgebrochnen russischen Kriege England und Frankreich die Achseln zuckten, die Pforte sitzen ließen, und in Aegypten auf Spaltung des Reichs hinarbeiteten — daß, als dieser Saamen aufgegangen war, und der Sultan auf seinem Throne vor dem Sohne Mehemet Ali's zitterte, England das nachdrückliche Flehen der Pforte mit hochmüthiger Gleichgültigkeit von sich wieß, und Frankreich, durch sein ungeziemendes Benehmen, die russische Hülfe in Konstantinopel vermehrte und verlangeete: das Alles ist in den Augen der Pariser und Londoner Politiker nichts. Was Frankreich und England verschuldet haben, dafür klagen sie Rußland an, und der durch die Kabinette von Paris und London herbeigeführte Stand der Verhältnisse ist ein Verbrechen, für welches in ihren Augen die ganze Welt über Rußland herfallen solle. Um diesen Kreuzzug lockender darzustellen, schildern sie dieses, wie sie sagen, so überwiegende, ganz Europa und ganz Asien bedrohende Rußland auch wieder als einen Koloß mit thönernen Füßen und das Petersburger Kabinet als ängstlich bemüht, dessen Schwäche zu bergen. Es könne bei Sebastopol nicht mehr als fünfzehntausend Mann zusammenbringen; es habe gegen einen Angriff kein anderes Mittel, als das gegen Napoleon angewendete, nämlich den Rückzug, bis der Winter ihm zu Hülfe komme u. s. w. Wenn dem so ist, weßhalb denn die Furcht, die gern ganz Europa aufböte? — weßhalb denn die Behauptung, daß Oesterreich, ganz Deutschland und selbst Frankreich bereits unter der russischen Knute seyen? Diese Zärtlichkeit für die deutschen Mächte — diese Furcht vor Rußland — diese Verachtung desselben haben alle einen und denselben Grund, den Heißhunger nach Krieg, damit unter dem Schutze der Hyder die Revolution ihr gebeugtes Haupt wieder erheben könne.

(Darmstadt, 26. Juli.) In unserer zweiten Kammer der Stände, welche sich gegenwärtig mit Berathung mehrer Anträge beschäftiget, war am 22. d. ein solcher Antrag des Abgeordneten Wolf auf Einführung von Schiedsgerichten an der Tages.rdnung. Der Ausschuß wollte nicht unbedingt und alsbald diesem Antrag Folge geben, sondern ihn nur der Regierung empfohlen und dabei Nachricht durch sie eingezogen haben, welche Resultate das in mehren Provinzen des königl. preußischen Staats in den letzten Jahren eingeführte Institut der Schiedsmannschaft gehabt habe. Zugleich hielt er für passend, daß die bestehenden gesetzlichen und reglementären Verfügungen über Vergleichsversuche durch die Richter bei denselben durch Ministerialerlaß eine Erinnerung fänden. Der Abgeordnete v. Grolman wollte von Schiedsmännern, die keine Rechtsgelehrten seyen, durchaus nichts wissen. Im Allgemeinen stellten sich aber die Ansichten dahin fest, daß, werde das Institut der Schiedsmänner eingeführt, dieses ein unbezahltes, ein Ehrenamt sey, welches zu übernehmen der Gewählte — wenigstens für einige Zeit — verpflichtet wäre, daß die Thätigkeit dieser Schiedsmänner sich blos auf Vergleichsversuche beschränke, daß für keine Partei ein Zwang vorliegen dürfe, ehe sie vor den Richter gehe, sich zum Sühneversuch an den Schiedsmann zu wenden. Der Regierungskommissär, geh. Staatsrath Knapp, gab dabei zu bedenken, ob nicht, bis zur Einführung solcher Schiedsmänner auf einer andern Grundlage, die Richter dahin instruirt werden sollten, da, wo sie nicht für passend fänden, selbst Vergleichsversuche anzustellen, oder wo sie diese ohne Erfolg angeordnet hätten, die Parteien zu veranlassen, einen unparteiischen Dritten, der Beider Vertrauen habe, zu einem solchen Versuche auszuwählen.

Schweiz.

(Basel, 24. Juli.) Die »Basler Ztg.« berichtet: Siebenzehn deutsche Flüchtlinge richten unterm 19. Juli 1834 eine ungemein decidirte Vorstellung an die h. eidgen. Tagsatzung, worin sie, — unter genauer Auseinanderfetzung dessen, »was sie von der Einsicht und dem Ehrgefühl des freien Schweizervolkes und seiner Behörden erwarten durften«, und Gegenüberstellung der die erwarteten Garantien nicht gewährenden Schritte des Vororts, — der h. Tagsatzung »die zuversichtliche Erwartung« aussprechen, »von derselben andere Grundsätze, wie sie unter freien und unabhängigen Völkern immer gegolten, in Bezug auf den Aufenthalt der Fremden aufgestellt zu sehen.« Mit dieser gerechten Erwartung verbinden die 17 Flüchtlinge den erlaubten Wunsch: daß ihnen die h. Tagsatzung die genau bestimmten Bedingungen eröffnen lassen möge, unter welchen es ihnen vergönnt seyn soll, ferner in der Schweiz einen sichern und ungetrübten Aufenthalt zu finden.« Widrigenfalls, diese stillschweigende Drohung glauben wir voraussetzen zu dürfen, wenn die h. Tagsatzung diese Kapitulation nicht eingehen sollte, werden die Flüchtlinge der Schweiz ohne Zweifel die Ehre ihres Aufenthaltes zu entziehen wissen. Schließlich legen die Herren die feierliche Verwahrung ein, »nur nach Darlegung und (wahrscheinlich gerichtlicher) Begründung von Thatsachen, welche in Uebereinstimmung mit dem (oben von ihnen auseinandergesetzten?) Völkerrechte und den schweizerischen Gesetzen eine Anweisung verdienen, von dem gastlichen Boden entfernt werden zu können.« — Man wird glauben, die Tagsatzung sey von den unterzeichneten 17 Flüchtlingen in die Enge getrieben, eingeschlossen, belagert und der Uebergabe auf Gnade und Ungnade nahe gebracht! — Es ist aber nicht so.

— Dasselbe Blatt sagt: Es geht die allgemeine Sage, es hätten die zwei eidgen. Staatsschreiber vor einiger Zeit bei einem dem französischen Gesandten abgestatteten Besuche von demselben lebhafte Vorwürfe darüber erhalten, daß der Vorort seine Antwort auf die fremden Noten nicht zuerst ihm, dem franz. Gesandten, gezeigt habe. Es wäre gut, wenn diese Magistrate eine öffentliche Erklärung geben wollten, ob

Digitized by Google

diese fremde Bevormundung der obersten schweizerischen Behörde wirklich in der angegebenen Weise gegen sie geltend gemacht werden wollte. Indessen abgesehen von der Wahrheit oder Unwahrheit dieser einzelnen Thatsache liegt das »vollendete Faktum« ungebührlicher Einmischung in unsere inneren Angelegenheiten als ein Schimpf auf der Schweiz, worüber das wiedererwachte Nationalgefühl sich mit immer lauterer Entrüstung ausspricht; so daß wohl die Frage aufgeworfen werden dürfte: ob nicht die Stellung des Hrn. v. Rumigny als Gesandter in der Schweiz eine unhaltbare geworden? Wir werden nie in die radikale Weltstürmerei verfallen, mit der Ausweisung oder Ausführung eines Gesandten zu radotiren. Es würde eine ganz andere, in dem diplomatischen Verkehre gebräuchliche Form geben, eben dasselbe, ohne die mindeste Störung und Verletzung der friedlichen Verhältnisse mit Frankreich, zu bezwecken, nämlich ein von der obersten Bundesbehörde ausgehendes Ansinnen an die franz. Regierung: den Gesandtschaftsposten in der Schweiz auf eine andere, die schweizerische Unabhängigkeit und Neutralität weniger gefährdende Weise besetzen zu wollen. Allein wir sind selbst davon, diesen Vorschlag in das Publikum oder gar an die Tagsatzung bringen zu wollen, weit entfernt. Es ist genug, daß das schweizerische Volk aufmerksam geworden ist, wie nahe es daran stand, das 2. Mal seit einem halben Jahrhundert an Frankreich verrathen und verkauft zu werden. So lange wir noch kein Direktorium haben, geht die diplomatische Eroberung unserer 22 oder gar 25 Regierungen etwas langsam und ist keinesfalls von Dauer. Ueberdieß hegen wir die Erwartung: daß eine unhaltbar gewordene Stellung sich von selbst aufgeben wird.

(Bern.) Bern zeigt in einem Kreisschreiben seinen Rücktritt von dem Konkordate zu Auslieferung politischer Verbrecher an, weil diese Verpflichtung mit den neuern politischen Verhältnissen nicht mehr in Uebereinstimmung stehe.

Holland.

(Herzogenbusch, 22. Juli.) Se. k. Hoh. der Prinz Feldmarschall hat sich nach dem Lustschloß Soestdyk begeben. — An der Befestigung von Neuzen wird fortwährend kräftig fortgearbeitet.

(Amsterdam, 24. Juli.) Man erwartete heute mit Furcht abermals einen Rückgang der span. Fonds von den Börsen zu London, Paris und Antwerpen zu vernehmen. Um so angenehmer wurden die Besitzer span. Effekten überrascht, als die Londoner Kurse eine Besserung der Kortesb. mitbrachten und die Antwerpner Briefe keinen Rückgang der Verp. meldeten. Allerdings sind die 5 pCt. Perp an der Pariser Börse gewichen, allein man vermuthet durch die Fluktuationen, welche diese Gattung an jenem Platze erfuhr, daß eine vorübergehende ungünstige Nachricht die Ursache ihres Rückganges war. Die merkliche Unruhe, welche gestern die Besitzer span. Fonds zeigten, hat heute aufgehört. Die 5 pCt. Perp. erfuhren bei lebendigem Handel, ohne daß starke Partieen umgesetzt wurden, eine wesentliche Besserung; 3 pCt. und ausgestellte Schuld bei nicht belangreichem Handel sehr willig. Die Kortesb. und deren Koupons sind zufolge der festen Haltung, welche sie an der Londoner Börse behaupteten, bei lebendigem Handel, ebenfalls gestiegen. Die übrigen Fonds folgten, wie gestern, der Bewegung der spanischen; von holl. Effekten wurde viel für engl. Rechnung aufgekauft und russ. und österr. Gattungen erfuhren keine unbedeutende Erhöhung. Der Umsatz in letzteren war übrigens nicht ansehnlich. Wiener Loose wurden zu 695 und 697½ abgegeben. 2½ pCt.: 51 1/16, 1/8; 5 pCt.: 96 7/8; Kansb.: 22 1/16, 1/8; Syndik. 4½ pCt.: 89¼; 3½ pCt.: 72¼; span. Perp. 5 pCt.: 62 3/8; 3 pCt.: 40¾, 41; Kortesb.: 30½.

Italien.

(Rom, 15. Juli.) Der Monsignore Pietro Giuseppe d'Avella-y-Navarro, aus Barcelona, Richter der sacra Rota, liegt lebensgefährlich krank, so daß man an seinem Aufkommen zweifelt. Er bekleidet diesen Posten für Spanien, als einer der vier bevorrechteten Nationen, welche in dieses Gericht einen Abgeordneten schicken. Seine Verbindungen mit Don Karlos und dessen Anhänger sollen sehr vielfach getadelt worden seyn, und man giebt als Ursache seiner Krankheit an, daß Nachrichten aus Spanien berichten, er sey in Verbindungen mit mehren Andern in Contumaz verurtheilt und sein Vermögen von der Regierung eingezogen worden. — Es sind mehre Personen aus Spanien hier angekommen, welche sich aus der Welt zurückziehen und ihre Tage mit frommen Werken beenden wollen. Aus Portugal hat man über 1200 Personen angemeldet, worunter sehr viele Geistliche seyn sollen, die ihr Unterkommen hier zu finden hoffen. Sie sollen mehr oder weniger durch die Amnestie Dom Pedro's zu dieser Auswanderung gezwungen seyn. — Das Offizierkorps der päpstlichen Armee, welche vor einigen Jahren ihre ganze Montirung verändern mußte, wobei man das österreichische Militär zum Vorbilde nahm und Alles so ökonomisch als möglich einrichtete, soll jetzt wieder die Kleidung andern, was zu Mißvergnügen und Gegenvorstellungen Anlaß gegeben hat. — Bei der Militärverwaltung werden, wie man vernimmt, große Veruntreuungen vermuthet, und die Regierung hat eine Kommission ernannt, welche schon seit mehren Tagen beschäftigt ist, auf den Grund dieser Beschuldigung zu kommen. Das Militär wird bis auf den einzelnen Soldaten verhört und die Aussagen zu Protokoll genommen, was aber bis jetzt, wie es heißt, wenige Resultate geliefert hat. — Aus Griechenland sollen bei den fremden Gesandtschaften hier wichtige Nachrichten eingegangen seyn, welche aber nicht öffentlich bekannt geworden sind. Die französische Gesandtschaft beförderte vorgestern deßhalb einen Kurier nach Paris ab. — Fast in allen Häfen des adriatischen Meeres, sind große Aufkäufe für die vereinigte englisch-französische Flotte gemacht worden. Alles ist gespannt auf Nachrichten aus dem Oriente. (K. Z.)

Frankreich.

(Paris, 24. Juli.) Der »Moniteur« gibt folgende telegraphische Depesche: Bayonne, 22. Juli. Das Hauptquartier des Don Karlos war am 20. zu Campezo; er hatte elf Bataillons; nur 300 Rekruten sind zu ihm gestoßen. Rodil's Hauptquartier war zu Levin. Er hielt Lodosa und Mandigorrea besetzt. Wenigstens 9000 Mann, die aus Pampeluna kommen, waren auf dem Marsch zu ihm. Die Junta von Navarra erhebt Contributionen. Noch hat kein Gefecht Statt gefunden.

— Ferner wiederholt der »Moniteur« nachstehenden Artikel des »Journal de Paris« aus Bayonne, 19. Juli. »Der Abfall, worauf des Don Karlos Partei rechnete, hat nicht Statt gefunden. Sein Anhang hat sich nur wenig vermehrt, während viele städtische Milizen sich den Truppen der Königin anschließen. General Rodil hat allen Anerbietungen widerstanden, und ist bemüht, den Insurgenten die Lebensmittel abzuschneiden. Die Karlisten fangen an zu merken, daß Don Karlos in ihrer Mitte ein Hinderniß ist. Um ihm Sicherheit zu gewähren, müßten sie dem raschen Plänklerkrieg entsagen, der doch ihre Stärke macht. Rodil möchte sie in die Ebene locken, aber sie vermeiden jedes Zusammentreffen. Der Aufstand gewinnt nicht an Umfang; er beschränkt sich auf die vier baskischen Provinzen. Von allen Seiten eilen die Abgeordneten zu den Cortes nach Madrid. Die von Don Karlos erlassene Proclamation ist sehr verschieden von der, welche die Pariser Blätter mitgetheilt haben. Er verkündet darin die Absicht, unerbittlich strenge zu seyn gegen alle, die im Aufstand beharren; er fordert blinden Gehorsam und spricht weder von Cortes noch von

Digitized by Google

Fueros (Privilegien). Am Zollamte wurden gestern 63 Paquets mit Patronen, die eine Frau nach Urdax bringen wollte, weggenommen.«

— Der »Moniteur« enthält einen ausführlichen und sehr interessanten Bericht des Siegelbewahrers, Hrn. Persil's, über die Verwaltung der Kriminaljustiz im Jahr 1832. Die Assisengerichte haben in 6162 Fällen Urtheile gesprochen. Die Zahl der Angeklagten war 9110, worunter etwa die Hälfte, nämlich 4540, nicht lesen und schreiben konnten.

— Alle Nachrichten aus Navarra sind verworren und widersprechend. Nur so viel ist gewiß, daß sich Rodil nicht stark genug glaubte, die Insurrection mit einem Schlage zu erdrücken, und Don Karlos eben so wenig wagte, die Truppen der Königin in offenem Felde anzugreifen; beide legen sich auf's temporisiren, wobei, wie es scheint, nur Don Karlos gewinnen kann. Der letztere benutzt indessen die Waffenruhe zu mancherlei Maasregeln, von denen er sich Erfolg auf die Gemüther verspricht. Die »Gazette« hat wieder eine Proclamation aus Elisondo 12. Juli, worin von der Unterstützung die Rede ist, welche »erhabene Monarchen« der Sache des Infanten gewähren. Auch hat Don Karlos (nach einem Bordeauxer Blatte) schon seine Gesandten an den Höfen von St. Petersburg, Wien, Berlin, Neapel und Turin, so wie bei dem päbstlichen Stuhle ernannt; die Minister, welche am 29. Septbr. v. J. Isabella II. proclamiren ließen, sind als Hochverräther und ihrer Güter verlustig erklärt. Wie unsicher indessen alle diese Angaben sind, sieht man aus dem auffallenden Umstand, daß nach einer geographischen Erörterung (in den »Debats«) Don Karlos gar nicht zu Salvatierra seyn konnte, wo ihn doch eine telegraphische Depesche aus Bayonne ankommen ließ.

— Die Junta von Navarra macht Anstalten, 12,000 Bauern mit Piken zu bewaffnen, da es an Gewehren fehlt.

— Hr. Lionne, Gerant der »Tribune«, welche längst nicht mehr erscheint, hatte noch einen Proceß zu bestehen, wegen einiger ihm zu Last gelegter Artikel. Er wurde gestern von dem Assisenhof der Seine auf das Nicht-schuldig der Jury freigesprochen; doch ward er nach St. Pelagie zurückgebracht, indem er aus frühern Verurtheilungen noch dreizehn Jahre Gefängniß abzusitzen hat.

— 5 pCt. Rente: 106; 3 pCt. Rente: 75, 80; 5 pCt. Neapl.: 93, 50; 5pCt. Rente perp.: 57½; 3pCt. Rente perp.: 37¾.

Großbritannien.

(London, 22. Juli.) Stocks: 92⅛; holl.: 51⅛.

— Im Oberhaus kam die Bill zur Verbesserung des Armengesetzes durch 76 Stimmen gegen 13 zur zweiten Lesung. Im Unterhaus votirten 146 Mitglieder gegen 25 für die zweite Lesung der irischen Zwangsbill. Es erhellt aus diesen Abstimmungen, daß das neue Cabinet eine entschiedene Mehrheit in beiden Häusern hat. Lord Palmerston wurde gefragt: ob er wisse, was aus Don Karlos geworden? Er antwortete ausweichend: offiziell sey ihm nichts bekannt; es heiße, Don Karlos sey in Spanien angekommen; die Regierung habe keine authentische Nachricht davon erhalten. — Den Offizieren, Matrosen und Marinesoldaten, welche bei Navarino mitgefochten, hat das Parlament 60,000 Pfd. Sterl., und dem Capitän Roß 5000 Pfd. Sterl. votirt.

— Palmerston und Talleyrand haben eine Unterredung gehabt: es soll sich darum handeln, dem Vertrag der Quadruplealianz einen Anhang zu geben, um Don Karlos aus Spanien zu vertreiben.

— Es geht die Rede, daß Lord Carlisle aus dem Cabinet treten und Lord Mulgrave ihn ersetzen werde.

— Das Parlament soll gegen den 9. August prorogirt werden.

— Die Cholera hat zu Gibraltar vom 7. bis 12. Juli 156 Opfer weggerafft.

Türkei.

(Aus Serbien, im Juni.) Die »Allgem. Zeitung« erhält von Hrn. Davidowitsch, fürstl. serbischem Sekretär der auswärtigen Angelegenheiten, folgende Mittheilung: »In der außerordentlichen Beilage zur Allg. Ztg. vom 5. Juni l. J. Nro. 221 wurden zwei Artikel über Serbien, einer angeblich von Belgrad vom 6. Mai, und der andere von der serbischen Gränze vom März, dem Publikum mitgetheilt. Die Angaben beider aber sind zu irrig und falsch, als daß man die Art nicht rügen müßte, mit der nicht etwa arabische Wüsten und Polarländer, sondern das, vom 43½ bis 44½ Grade in Europa gelegene Serbien beschrieben werden sollte. Lasse man Thatsachen sprechen. So ist die erste Angabe des Artikels von Belgrad, als wenn wichtige Unterhandlungen in Handels-, oder Donaudampfschifffahrtsangelegenheiten von Seite Oesterreichs mit der serbischen Regierung eingeleitet worden wären, durchaus unbegründet. Mit Ausnahme der vom k. k. Dolmetscher Wassiljevitsch betriebenen Auslieferung eines gewissen Wasso Subborics, der des an dem k. k. Major Minschkovics in Obrezs verübten Raubmordes sich schuldig gemacht, und nach Serbien geflüchtet hatte, ist die k. k. Regierung sonst in keine Unterhandlung mit der serbischen getreten. — Der ganze zweite Absatz des angeblichen Belgrader Artikels ist nicht nur falsch, sondern zugleich bosbafe erdichtet. Fürs erste wurde für den Fürsten Milosch keine ärztliche Hülfe, sondern blos ein Consilium Medicum, und dieß nicht von Neusatz, sondern von Semlin und Karlowitz benöthigt, ob er Bäder oder Mineralbrunnen gebrauchen solle, um seinen schwachen Magen zu stärken. Fürs zweite ist Alles, was in demselben über die Motive der Entlassung des fürstlichen Bruders, Hrn. Jephrem, von seinem bisherigen Posten, über die Spannung zwischen ihm und dem Fürsten, über den Verlust der Volksliebe von Seite des Letzteren, so wie endlich über das Mißtrauen, das sich Hr. Jephrem durch den Umgang mit Männern, die in des Fürsten Ungnade gefallen wären, zugezogen hätte, eine wahre Träumerei aus Tausend und Einer Nacht. Der Unterzeichnete ist, seinem Amte nach, ermächtigt, gegen Injurien, wie eben die beiden obbenannten des Belgrader und des Gränzkorrespondenten sind, zu reklamiren, und zu erklären, daß der jüngere Bruder des Fürsten, Hr. Jephrem, nur auf sein ausdrückliches Verlangen, um seine seit dem für Serbien so verhängnißvollen Jahre 1815 im Gefängnisse Soliman Pascha's ganz zu Grunde gerichtete Gesundheit in Ruhe pflegen zu können, des Dienstes enthoben wurde, ein Verlangen, welches er mehre Jahre wiederholte, dem der Fürst aber bis zur gänzlichen Regulirung der serbischen Angelegenheiten mit der Pforte nicht willfahren konnte, welcher Fall nach dem Anlangen des letzten sultanischen Hattischerifs vom vorigen Jahre denn auch eingetreten, und also der Entlassung des Bittstellers kein Hinderniß mehr im Wege gestanden ist. Das Lesepublikum der »Allgem. Zeitung« wird höflichst ersucht, der eigenen nachfolgenden Reklamation des Hrn. Jephrem Obrenovics ein geneigtes Ohr schenken zu wollen. Sie lautet wörtlich: »Bei dem ersten Blicke kann Jeder, der Serbien und seine jetzigen Verhältnisse kenne, leicht einsehen, daß sowohl der Belgrader Korrespondent der »Allgemeinen Zeitung«, deren Reputation ich übrigens hiemit gar nicht zu nahe zu treten wünsche, als auch jener von der serbischen Gränze von Dingen schreiben und urtheilen, von denen Niemand weniger Begriffe hat, als eben sie. Jedenfalls sind ihre Kenntnisse über Serbien, so wie über dessen Regierung und Volk, weder durch eine mehrjährige Erfahrung, noch durch eine serbische Leidenschaftslosigkeit erworben worden. Heut zu Tage ist es wohl zur Mode geworden, alles Jenes in eine Zeitung einrücken zu lassen, was die Regenten der Völker als fehlervolle und unwürdige Oberhäupter, und die Regierungen als gleichgültige und unkluge Länderverwesereien darstellt. Durch

beider Korrespondenten Angaben ist meine Persönlichkeit hart mitgenommen worden. Die Verhältnisse, die zwischen meinem fürstlichen Bruder und mir immer obgewaltet haben, und immerfort obwalten, sind blos jene der reichlichsten Gnadenbezeugungen und der festesten Blutsverwandschaft. Alles, was ich heutzutage bin, bin ich blos durch meinen Hrn. Bruder Milosch Obrenovics; alles Gute, was ich habe, besitze und genieße, Alles ist mir durch seine Hand gespendet worden; ich kenne keinen anderen Vater, als ihn. Auch konnte es mir nie einfallen, etwas zu thun und zu lassen, was blos in meines Bruders, als Landesfürsten und Herrn, Hand stehet, zu thun oder zu belassen; nie erfrechte ich mich, dahin zu streben, ihn zu überreden, dieß oder jenes zu verwirklichen, noch Männer um mich zu sammeln, die mir als Gehülfen darin dienen könnten, und die Ungnade des Fürsten sich zugezogen hätten; seit dem Jahre 1815, wo die serbische Nation laut zu Gott flehete: »ist denn nirgends ein Bruder zu finden, der uns von der türkischen Sklaverei und der Soliman Pascha'schen Wuth befreien könnte? Alle, alle geben wir diesem Bruder einen Sklaven hin, um nur mit den übrigen Hausgenossen frei aufathmen zu können,« und wo mein Bruder, Fürst Milosch, als dieser Bruder für die serbische Nation in Schranken trat, sind sowohl ich als diese Nation gewöhnt, seinen Willen als ein heiliges Gesetz zu achten. — Fürst Milosch hat die Liebe des Volkes nie in einem größeren Grade besessen, als eben in diesem Augenblicke, wo es mit eigenen Augen sieht, daß er zu allen seinen früheren Verdiensten auch jenes zuzuzählen strebt, Serbien auf dem europäischen Fuße einzurichten, welches natürlich einen langsamen, desto sicheren und festeren Schritt aber gehen muß, wenn es gründlich und dauerhaft seyn soll. Zum Schlusse erkläre ich, daß von allen Gnadenbezeigungen, die mir der Fürst erwies, mir meine Entlassung die allergrößte Gnade sey, die nicht aus einer Spannung zwischen uns, sondern bloß a meine Jahre lang wiederholten, schriftlichen Bittgesuche en lich und mit dem Bemerken ertheilt wurde, daß mir, nach d Herstellung meiner zerrütteten Gesundheit, die Thüre zu eine Staatsdienste immer offen stehe. Ich ersuche Sie, die Anst treffen zu wollen, daß diese meine Zeilen in jenes Blatt e gerückt werden, in welchem die Injurien gegen mich gesta den sind. Jephrem Obrenovics. Belgrad, den 5. (17 Juni 1834. Nro. 175.« Demeter Davidowitsch Fürstlich serbischer Sekretair der auswärtigen Angelegenheite

— Der »Oesterr. Beobachter« erzählt in einem Schreiben a Konstantinopel vom 1. Juni die unglücklichen Vorfä in Jerusalem bei der Feier des griechischen Osterfestes u fügt am Schlusse hinzu: »Einer andern Version zufolge, so sich Ibrahim Pascha nicht in der Kirche befunden habe sondern auf die Kunde von dem großen Gedränge in selbig herbeigeeilt seyn, und die Thüren durch Sappeurs haben e hauen lassen, um der Menge Ausgänge zu verschaffen, w durch vielleicht Tausenden, die sonst in der Kirche erdrü worden seyn würden, das Leben gerettet wurde.«

— Aus Belgrad schreibt man, daß in Bitoglia am 1 (29.) Juni eine furchtbare Feuersbrunst gewüthet habe. D Stadt sey durch die unzufriedenen Türken an vielen Orte angezündet, und über tausend Häuser dadurch vom Feu verzehrt worden. — Briefen aus Philippopel zufolge ist auc die Stadt Tatarbazarjik durch eine Feuersbrunst heimgesuc worden, die gegen anderthalbhundert Häuser in Asche legte.

Angekommen: Hr. Bunsen, k. preuß. Ministerresident a römischen Hofe; Hr. Baron v. Bourqoing, k. franz. außerordent Gesandter und bevollmächtigter Minister am k. sächs. Hofe, aus Par

Benachrichtigungen.

[1178] Die 83. Kurhess. Lotterie, welche nur aus 11000 Loosen bestehet, und wovon 5738 gewinnen müssen, enthält folgende Hauptpreise: als im glücklichen Fall 55125 fl., sodann 30000 Thlr. preuß. Cour., 20000, 10000, 5000, 3000, 2000, 2mal 1500, 1mal 1200, 13mal 1000, 700, 600, 23mal 500, 3mal 400, 300, 39 mal 200, 110 mal 100 preuß. Thlr. u. a. m. Die 1. Klasse wird den 25. August 1834 in Hessen-Kassel gezogen, wozu ganze Loose zu 2 Rthlr., halbe zu 1 Rthlr. und 1/4 zu 1/2 Rthlr. preuß. Cour. zu haben sind bei

H. S. Sonneberg,
Hauptcollecteur in Hanau.

[1192] In der Mittelhardt bei Neustadt a. d. Hardt ist vom 1. October laufenden Jahres ein schönes massives Haus von fünf Stuben, einer Küche, dabei ein niedlicher Blumengarten und ein Wingert auf mehrere Jahre zu vermiethen.

[1208] Eine Person von 27 Jahren, gebürtig aus der Schweiz, kann gut deutsch, holländisch und ein wenig französisch lesen, schreiben und rechnen, von immerwährender guter Aufführung mit Zeugnissen versehen, wünschte gerne einen Platz zu erhalten in einem Handlungs- oder Partikulier-Haus. Wenn Jemand geneigt ist, denselben anzustellen, so adressire man sich mit Briefen franco auf der Expedition dieser Zeitung unter Nro. 1.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1202] Gläubiger-Vorladung.

Wer an die Verlassenschaftsmasse des zu Mainz verlebten Heinrich von Biedel, Handlungs-Commis aus Würzburg, Forderung zu machen gedenkt, hat solche bei der auf

Mittwoch den 13. August l. J., Vormitt. 9 Uhr, angesetzten Tagfahrt in dem Geschäftszimmer Nr. 4 der unterfertigten Stelle unter dem Rechtsnachtheile anzumelden und nachzuweisen, daß er ansonst bei Auseinandersetzung und Vertheilung der Masse nicht mehr berücksichtiget werde.

Würzburg den 15. Juli 1834.

Königl. Bayer. Kreis- und Stadtgericht.
Wening.

[1200] Edictalladung.

Ueber das Vermögen des Jacob Opré von Wiesdorf ist der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden.

Es werden daher alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an der vorhandenen Activmasse zu haben vermeinen, aufgefordert, solche

Donnerstag den 14. August l. J., Morgens 9 Uhr, bei Vermeidung des Ausschlusses dahier anzumelden.

Das Präclusivedecret wird nur auf der Amtsstube publicirt werden.

Walmeroth den 12. Juli 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Magdeburg.

[1210] Ueber das sehr unbedeutende Vermögen des Wittwers Nicolaus Falker von der Frankenberger Mühle, Gemeindebezirks Adolphseck ist durch nunmehr rechtskräftiges Urtheil vom 5 d. M. der Concursproceß erkannt worden.

Es werden daher alle diejenigen, welche Forderungen an denselben zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, solche

Mittwoch den 13. August d. J., Morgens 8 Uhr unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der vorhandenen Masse, dahier zu liquidiren.

Langenschwalbach den 18. Juni 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Schweickart.

[1196] Edictalladung.

Nachdem durch amtliches Urtheil vom 3. Apr l. J. über das Vermögen des Christian Schu ster von Kerb die Eröffnung des Concursproce ses erkannt worden ist, und dieses Erkenntniß Rechtskraft beschritten hat; so werden nunmeh alle, welche an die Masse Forderungen machen zu deren Anmeldung bei Vermeidung des Au schlusses auf

Freitag den 29. August l. J., Morgens 8 Uhr anher vorgeladen.

Hachenburg den 4. Juli 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Flach.

Notirung einiger Staatseffekten

Frankfurt a. M. den 27. Juli 1834.

In Privatzeitungen bis 1 Uhr:	Papier.	Geld
Oesterr. 5% Metall.	—	98 1/4
" 4 1/2 "	—	89
" Wiener Bank-Actien	—	1505
Holländ. 2 1/2% Integrale .	—	50 1/8
" 5% Certifikate . .	—	93 1/8

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxisch. Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redakteur: H. G. C. Thomas. — Drucker: Barthoffer.

Digitized by Google

N° 210. — Mittwoch — — 29. Juli — 1834.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Die Ober-Postamts-Zeitung erscheint in der zweiten Hälfte des Jahrs 1834 in bisheriger Weise. Das ihr beigegebene »Konversations-Blatt« aber soll, nach dem Wunsche vieler resp. Abonnenten, künftighin, statt nur zweimal in der Woche, täglich mitausgegeben werden, ohne daß deßhalb eine Preiserhöhung Statt fände. Nächst dieser bedeutenden Erweiterung hat man auch, um den Beifall des geehrten Publikums immer mehr zu gewinnen, die Einrichtung getroffen, daß fortan dem politischen Texte der Zeitung durch eigene Artikel, angemessene Uebersichten, und vollständigere Benutzung der vielen zu Gebot stehenden Quellen, ein mehr als flüchtiger Werth gesichert bleibe. Zu der Zeitung werden Register, zu dem Konversationsblatte Inhaltsverzeichnisse und halbjährlich ein Titelblatt geliefert. Das Konversationsblatt ist auch getrennt von der Zeitung durch die Post und den Buchhandel zu beziehen. — Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 28. Juli.

In Frankreich und England gibt es eine Partei, nicht eben groß an Zahl, aber bedeutend durch Talent und noch mehr durch Regsamkeit, die mit dem Lächeln des Mitleids oder Ingrimms auf die in Kraft stehenden Einrichtungen herabsieht, von sinnenweisen Reformen nichts wissen will, den gesellschaftlichen Körper für gefährlich, ja tödlich, erkrankt hält, die Gegenstände alter Ehrfurcht mit den Waffen des bittersten Spottes zu entwürdigen nicht müde wird, und das blutige Mittel einer Umwälzung für das einzige hält, wovon noch ein Erfolg zu hoffen seyn soll. Die Männer dieser Partei haben sich verführerische Namen gegeben. In Frankreich heißen sie Republikaner, in England Radikale. Republik will sagen Gemeinwesen; wie könnte man ein politisches System tadeln, das da vorgibt, in allen Beziehungen nur den Vortheil der Gesammtheit zu erstreben? Radikale Heilung ist gründliche; die Mißbräuche sollen mit der Wurzel ausgerissen werden; wer kann etwas dagegen einwenden? So wie man aber näher zusieht, ergeben sich unter vielen zwei Hauptbedenken: Republikaner und Radikale sind doch am Ende nur Menschen: siegt ihr System heute, werden sie morgen unter sich zerfallen über die Anwendung, werden die Mißbräuche sich einen neuen Boden, neue Wurzeln suchen; — und dann die Uebergangsperiode? wer mag ihre Schrecken ermessen? Sollen die köstlichen Güter des Friedens und der Ruhe, der wenn auch unvollkommenen Civilisation und Geistescultur, dem Chaos anheimfallen, woraus, wer weis nach wie vielen Jahrzehnten, die neue Staatenschöpfung möglicherweise sich entwickeln könnte? Und muß nicht zuletzt der liberalste Reformator gestehen, daß, so lange die natürliche Ungleichheit der Kräfte und Anlagen, und die künstliche des Vermögens, ihre Wirkung äußern, der Streit um Regierungsformen fast ein müßiger bleibe, und nur die Art der Verwaltung über die Güte der Einrichtungen entscheide?

Der Sache der Republikaner und Radikalen schadet vielleicht am meisten, daß ihre Waffen — Spott und Zerstörungssucht — auch anderen, ganz entgegengesetzten Parteien dienen. Legitimisten und Conservative sind so erbitterte Gegner der bestehenden Staatsgewalt, als Republikaner und Radikale — nur wollen die eine das Alte, Vorübergegangene, wiederherstellen, die anderen freien Raum machen für ihre utopischen Experimente. Um diese Ansicht zu rechtfertigen, mögen einige Stellen aus den neusten Blättern der verschiedensten Farben hier Platz finden.

National. »Die repräsentative Monarchie, auf ihrem Geburtboden (England) an Altersschwäche dahinsterbend, sollte nach Frankreich verpflanzt und im Lohgrunde des Treibhauses aufgepäppelt werden; — leerer Traum! verunglückte Comedie! Da haben wir 150.000 Leute, die sich zur Rolle der Wähler hergeben, dann ein paar Hunderte, die sich als Deputirte verkleiden, und noch andere, die den Pairsmantel umwerfen; die Edelichkeit fehlt ihnen, was allerdings schade ist; die Täuschung würde dabei gewinnen; — doch wir haben ja einen edelichen König! — Erst wird Probe gehalten, dann geht das Stück an; jeder bekommt seinen Platz, jeder kann wohl oder übel seine Rolle; jetzt kommt der Prolog, die Eröffnungsrede; dann der erste Act, die Exposition — die Adreße; wir haben die Bank der Minister, die der Opposition, warum nicht auch die der Bischöfe? Wir stimmen dafür, die Comedie wäre completter.« —

Gazette. »Der »Moniteur« gibt das Programm des Anniversfestes. Während der Vorbereitungen dazu, werden unzählige Truppen rings um Paris aufgestellt, um den Aufruhr zu bändigen, wenn er sich zeigen sollte. Zwei Prinzipien stehen sich im Auge; das eine, als Theorie, die Quelle der Staatsgewalt; das andere, als Handlung, der man Widerstand bereiten muß. Was werden die Patrioten denken, wenn sie Gesänge hören zur Feier der drei Tage des Aufstandes und 10.000 Mann aufmarschieren sehen, die bereit sind, ihre Flinten abzudrücken; wenn sich ein Freiheitsruf vernehmen ließe. Seit den Festen der Vernunftgöttin zur Zeit der rasenden Narren von 1793 hat man Aehnliches nicht erlebt. Nach dem Programm sollen 16 Söhne von Julisiegern mit 16 Töchtern von April- und Junisiegern vermählt wer-

Digitized by Google

den: ein naives Bild des sonderbaren Contrastes: Aufstand und Widerstand gatten sich.«

John Bull. Aus einer ungemein heftigen Diatribe gegen den Lordkanzler Lord Brougham, der es mit den Radikalen, den Reformers und den Conservativen zugleich verdorben hat, können wir, weil die deutsche Presse züchtiger ist, als die englische, nur eine possenhafte Stelle geben: »Des Lordkanzlers Schwiegersohn heißt Spalding. Dieser Spalding versichert uns, und er muß es wissen, daß Brougham nach dem Essen ein ganz lustiger Kumpan ist. Vor ein paar Wochen fiel ein hübsches Zwiegespräch vor zwischen dem Lordkanzler und seinem Schwiegersohn. Spalding hatte etwas überaus Dummes gemacht; Brougham nahm sich vor, ihm — etwa so wie ohnlängst dem Bittleston — den Kopf tüchtig zu waschen. »Spalding« — sagte der Lordkanzler — »du bist doch der einfältigste Kerl in England;« worauf Spalding, der offenbar im Vortheil war, versetzte: »Kann seyn; aber ich will mich hängen lassen, wenn ich der häßlichste Kerl in England bin!« worauf der Lordkanzler sich bückte und davon ging.« —

Age. »Vom Jahr 1800 an bis zum Jahr 1833 einschließlich sind nicht weniger als 11,189 Bills im Parlament durchgegangen. Nun zweifle noch einer an dem Fleiße unserer collectiven Weisheit.« Rechnet man die Session jährlich im Durchschnitt auf sechs Monate, oder nach Abzug der Sonn- und Festtage und Vacanzen auf 120 Tage, so kommen auf jeden Tag drei Bills, eine wahrhaft wundervolle Fruchtbarkeit unserer Legislatur!« (Man hat berechnet, daß die 24 Buchstaben des Alphabets 620,448,401,733,239,439,360,000 mal versetzt werden können. Wer's nicht glaubt, mag's nachrechnen. Angenommen nun, alle Bewohner des Erdballs schrieben jeder 40 Seiten täglich, jede Seite mit 40 verschiedenen Zusammenstellungen von Buchstaben, so könnten sie kaum in einer Million Jahre damit fertig werden. Also sind drei Bills pr Tag gar nicht zu viel. Und die Legislaturen der nächsten hunderttausend Jahre haben nicht zu besorgen, daß sie etwa nur wiederholen, was schon genau so da gewesen.)

Examiner. Das Ministerium ist reparirt worden und wir gestehen, die Art und Weise verdient Bewunderung. Man hat ein Stück herausgenommen und einen Kopf daraus gemacht; wo es nicht klappen wollte, ward nachgeholfen; der rechte Arm ist wieder angeschraubt und so gut wie neu. Das Land wird sich freuen, wenn es sieht, wie leicht es geht, ihm eine Regierung zu fabriciren. Vor acht Tagen standen wir wehklagend vor dem leblosen Rumpf, und siehe da, es war eine Täuschung, das Ministerium hat nur den Todten gespielt und ist wieder munterer als je. Die Maschine gewinnt, wenn man sie auseinander reißt und die Theile unter einander wirft, um sie dann wieder anders zusammen zu setzen. Wäre sie einmal nur 14 Tage lang ganz in Trümmer geschlagen, wer weiß, welch' eine treffliche Verwaltung noch vor dem Ende der Parlamentssession daraus hervorgehen würde: Warum hat aber Lord Melbourne so lange Zeit gebraucht? Fast volle acht Tage! Hätte er einen dreibeinigen Stuhl zu machen gehabt, wir wollten ihm die acht Tage nachsehen. Aber um einen Rekruten zu werden — das konnte er kürzer abthun.«

* * *

Berichtigung. In der »Ober-Post-Amts-Zeitung« vom 28. Juli, Art. Frankfurt, 27. Juli, ist auf der ersten Zeile der zweiten Spalte zu lesen: formulirt, und nicht formulirt. Wir würden wegen der vielen Fremdworte um Nachsicht bitten, wenn es nicht ein Verdienst unserer Sprache wäre, daß sie, wo die Küeze vorwaltet, mit der Naturalisirung wenig Umstände macht. Um so weniger aber darf ein Setzfehler in solchen Locutionen unbemerkt bleiben.

Preußen.

(Aus Ostpreußen, 17. Juli.) Es wird seit einiger Zeit in Memel, Königsberg und Danzig viel Branntwein und Spiritus für Rußland aufgekauft. Es wird daselbst viel Branntwein verbraucht, dieses Jahr aber kann, wegen gänzlicher Mißernte, wenig Getreide zum Branntweinbrennen verwendet werden. Somit ist man genöthigt, den Branntwein aus dem Auslande zu beziehen. Kartoffelbranntwein wird noch zur Zeit in Rußland nicht fabrizirt, weil man bisher nur wenig Kartoffeln dort gezogen hat. Der Preis des Branntweins ist in Folge dieser Verhältnisse in Ostpreußen um 10 bis 12 pCt. gestiegen und dürfte wahrscheinlich noch höher gehen. Es hat dieß selbst auf Erhöhung der Preise in dem westlichen Theile der Monarchie rückgewirkt, so daß der Branntwein selbst in Berlin theurer geworden ist.

Deutschland.

(Hannover, 25. Juli.) Die »Hannoverische Ztg.« berechnet in einem größeren Artikel: Die Hannoversche Eisenbahn, den Waarenzug über Hamburg und Bremen im Jahr 1831/32 folgendermaßen: 1) Von Hamburg über Harburg gingen ein 293,201 Ctr.; auf demselben Wege über Harburg gingen aus: 202,740 Ctr., mithin betrug der Transport auf dieser Straße für Aus- und Einfuhr 495,941 Ctr. 2) Auf dem Wege von Hamburg über Lüneburg betrug die Lebhaftigkeit des Transports, sowohl an Ein- als Ausfuhr, 573,317 Ctr. Es wurden also auf den beiden Straßen des Hamburger Waarenzuges über Harburg und Lüneburg befördert 1,069,258 Ctr. 3) Von Bremen gingen über Brinkum zu Lande ein: 334,774 Ctr.; ausgeführt wurden auf demselben Wege: 103,747 Ctr. Es wurden also auf diesem Landwege von Bremen ein- und ausgeführt: 438,521 Ctr. Auf der Weser wurde von Bremen eingeführt: 691,171 Ctr.; ausgeführt auf demselben Wasserwege: 660,172 Ctr. Der Transport auf dieser Wasserstraße betrug also an Ein- und Ausfuhr: 1,371,342 Ctr.

(Kassel, 26. Juli.) Se. Durchl. der Herzog von Nassau mit Gefolge ist vorgestern unter dem Namen eines Grafen von Königstein von Biberich kommend hier eingetroffen und hat seine Reise über Pyrmont nach Nordernay gestern Morgen wieder fortgesetzt.

— In der gestrigen Sitzung der Ständeversammlung wurde auf dem von Hrn. Henkel über das standesherrliche Edikt erstatteten Bericht, unter Verwerfung eines Antrags des Hrn. v. Stark I., wonach die Diskussion ausgesetzt und das Edikt zur nochmaligen Prüfung und um eine Verständigung über die von dem Ausschuß für bedenklich gehaltenen Punkte mit der Staatsregierung zu versuchen, (wozu die Hände zu bieten Hr. Geh. Rath Hassenpflug sich bereit erklärte) an den Ausschuß zurückgewiesen werden sollte, — beschlossen, das Edikt nicht unter den Schutz der Verfassung zu stellen. Ebenso wurde auf den Bericht des Hrn. Henkel beschlossen, den von der Staatsregierung mit den Standesherren über Abtretung ihrer Regierungsrechte an den Staat abgeschlossenen Vertrag abzulehnen. Die standesherrlichen Bevollmächtigten, HH. v. Goddäus, v. Schwertzel, v. Stark 2 und Bähr legten gegen beide Beschlüsse Dissens und Protestation ein.

(Braunschweig, 20. Juli.) Der im Jahre 1829 nach dem Muster des preußischen Gartenvereins gestiftete Verein zur Förderung des Gartenbaues im Herzogthum Braunschweig zählt jetzt schon 44 Ehren-, 7 korrespondirende und 298 wirkliche Mitglieder, wovon jedes einen jährlichen Beitrag von 2 Thlr. leistet. Dadurch ist es möglich geworden, nicht nur die laufenden Ausgaben zu bestreiten, sondern auch eine ziemlich bedeutende Obstbaumschule anzulegen, auch eine Bibliothek, Naturaliensammlungen und vorzügliche Gartenwerkzeuge anzuschaffen. Se. Durchl. der Herzog Wilhelm hat das Pro-

Digitized by Google

rektorat dieses Vereins übernommen, der sich von ihm mancher Unterstützung zu erfreuen hat. Der Verein hat ein Grundstück von 10 Morgen Landes in Pacht genommen, zu dessen Arrondirung die Landesregierung mit gewohnter Liberalität die Hand bot. Der Verein ist dadurch in den Stand gesetzt, nicht allein eine Menge von Obstbäumen zu erziehen und dieselben zum Produktionspreise an die Gemeinden abzulassen, sondern auch, außer seinen Musterbäumen, eine große Anzahl Weinreben, Pfirsichen und andere feine Obstsorten zu ziehen.

(Frankfurt, 26. Juli.) Ueber die Veranlassung der verzögerten Ankunft des Leipziger Eilwagens dahier vernehmen wir nunmehr aus authentischer Quelle Folgendes: Am 26. d. zwischen 1—2 Uhr Nachmittags fiel in der Umgegend des k. baierschen Landgerichts Hilders ein starker Wolkenbruch, welcher die ganze Umgegend vom Rhongebirge an bis zum Ausflusse des Ulsterflüßchens in die Werra unterhalb Vacha bei Philippsthal, — auf eine Strecke von 11—12 Stunden den von ½—¾ Stunden breiten Ulstergrund unter Wasser setzte. Die gewaltigen Fluten, die sämmtliches Futter, Früchte und viele Gebäulichkeiten wegschwemmten und mit sich führten, warfen sich mit erdrückender Gewalt auf die Brücke bei Buttlar, von welcher sie 4 Bogen bis auf den Grund wegrissen. Als der Eilwagen daselbst ankam, stand der ganze Ort unter Wasser, so daß selbst nicht einmal ein reitender Bote, um Erkundigungen einzuziehen, abgefertigt werden konnee. Am 27. Morgens stand das Wasser noch in außerordentlicher Höhe; nichtsdestoweniger gelang es nun durch reitende Boten sich Gewißheit zu verschaffen, daß mit Hülfe von Vorspann und Taglöhnern, welche den Wagen an den gefährlichsten Stellen vor dem Umsturz sichern mußten, bei Geisa mühselige Passage erzwungen werden könne. Auf diese Weise setzten die Wagen ihren Weg fort. Auf den Bericht des Ortsvorstandes von Buttlar an die Oberbaubehörde in Eisenach trafen bereits der Baurath Sartorius und der Hauptm. Bartsch von Eisenach an Ort und Stelle ein, und veranlaßten sofort die nöthigen Vorkehrungen, um vermittelst einer Nothbrücke die Kommunikation wieder herzustellen. — Die Noth im ganzen Ulstergrund ist sehr groß.

Schweden.

(Stockholm, 18. Juli.) Die amtliche Zeitung meldet: »Nachrichten aus Tullgarn zufolge, ist der Kronprinz von der Augenkrankheit, an der er seit einiger Zeit gelitten, glücklich hergestellt worden. In den letzten Tagen hat sich Se. k. H. sehr viel in der freien Luft befunden und erfreue sich jetzt des vollkommensten Wohlseyns.«

— Die Universität Upsala zählte im letzten Semester 1303 Studirende, von denen 245 der theologischen, 331 der juristischen, 150 der medizinischen und 328 der philosophischen Fakultät angehörten; 249 hatten sich noch für kein bestimmtes Fachstudium erklärt.

Belgien.

(Brüssel, 21. Juli.) Der König der Belgier hatte der spanischen Regierung seine Thronbesteigung angezeigt, und die Königin-Regentin von Spanien hat durch ein vom Ministerrath erlassenes Spezialdekret das Königreich Belgien anerkannt, auch zum Geschäftsträger in Brüssel den Ritter Peter d'Alcantara-Arquiz ernannt. (Moniteur belge.)

— Das große Wettrennen, welches gestern in Gegenwart JJ. MM. Statt fand, ist sehr glänzend ausgefallen. Man klagt über die lange Dauer desselben und über die Polizei, welche so schlecht für Ordnung gesorgt.

Griechenland.

(Nauplia, 14. Juni.) Gleichwie unser Ministerium ist auch die Diplomatie gespalten. Die Hauptperson derselben, der wohlbekannte englische Minister Dawkins, steht auch hier an der Spitze der Bewegungen. Tory in Grundsätzen und Verfahren, auch jetzt, wo seine Regierung Whig geworden ist, und die Grundsätze seiner Partei in England selbst unmöglich sind, dazu noch leidenschaftlich, ehrgeizig und rachsüchtig, widerstrebt er Allem, was fest steht, oder sich gestalten will, sobald es nicht ganz ihm zusagt, oder seinen Eingebungen und Neigungen folgt. Er war Urheber des Ministeriums Trikupi, wurde zwar bald durchschaut von den Regenten, aber doch noch in einigen Fällen gefragt. Noch kurz vorher, ehe ihre Zwietracht unheilbar wurde, hatte er ihnen den General Church als das passendste Individuum zur griechischen Gesandtschaft nach St. Petersburg empfohlen, und gleich nachdem diese allerdings unbegreifliche Wahl getroffen war, sie als das Aeußerste der Thorheiten bezeichnete, welche die Regentschaft begangen habe. Natürlich erfuhren dieß die Mitglieder derselben alsobald, daher gesteigerter Unwille gegen ihn, und — was er gewollt — vermehrtes Mißtrauen und bittere Vorwürfe des einen Regenten gegen den andern. Als hierauf die Majorität den Beschluß faßte, seine Zurückberufung in London zu begehren, und zu diesem Behufe Hrn. Michael Schinas dahin absendete, schlug er sich ganz auf die Seite des Grafen Armannsperg, bemüht, durch Aufdeckung und Verfolgung der Intriguen gegen ihn, seinen Feinden zuvorzukommen, und durch ihren Sturz seine eigenen Unfälle abzuwenden. Wie weit ihm dieß gelingen wird, muß die nächste Zukunft zeigen; bleibt er, und weichen alle seine Gegner, dann Gnade jeder Ordnung und Macht auf dem Boden von Nauplia, die ihm nicht ganz zu Willen geht; *) Und welche kann dieses, ohne die Geschicke von Griechenland bloszustellen? Denn was er als starrer und leidenschaftlicher Anhänger jener englischen Partei der Tories, welche seit dem Anfange der griechischen Revolution bemüht war, ihre Sache in Zwietracht und Blut zu ersticken, mit Griechenland will und vorhat, das wissen vielleicht Ihre Diplomaten und Staatsmänner nicht, glauben es auch wohl nicht, hier aber pfeifen es die Spatzen auf den Dächern. — Neben ihm steht der russ. Diplomat, in der letzten Zeit mehr zurückhaltend, aber zugleich mit seinem engl. Antipoden in allem zusammenwirkend, was die Majorität der Regentschaft blosstellen kann, da er ihre entschiedenen Gesinnungen gegen Alles kennt, was die kolokotroni-korfiotische Partee betrifft, welche man längst als die Vertreterin der russischen Interessen, gleichviel ob mit Recht oder Unrecht, zu betrachten gewohnt ist. Daß er seine Hände bei den Mainotenhändeln und der wachsenden Unzufriedenheit mit dem Gange der kirchlichen Dinge im Spiele habe, wird von seinen Gegnern gesagt; doch weiß jeder, daß die Mainoten, auch ohne allen fremden Einfluß, keine fremden Bewaffneten in ihren Thürmen wollen, und eben so wenig bedarf es äußerer Aufregung, um das Volk mit Unruhe und Unwillen zu erfüllen, wenn die Heerden seiner Klöster auf den Bergen und die heiligen Geräthe seiner Kirchen in den Städten an den Meistbietenden verkauft werden. Dagegen hat der baier. Gesandte sich mit Entschiedenheit der Majorität gegen den Grafen Armannsperg angeschlossen, in Folge dessen die Sachen zu diesem Aeußersten kamen. Der französische Ministerresident hält sich von den innern Bewegungen fern, und ist zufrieden, wenn er mit diesen Angelegenheiten nicht zu sehr behelligt und in den geselligen Genüssen seiner nicht unerfreulichen Lage so wenig als möglich gestört wird. Die übrigen Personen dieses neugebildeten Korps zählen wenig. Was aber sagt Griechenland? Es wartet, läßt in unerschütterlicher Ruhe die Mißgriffe mit der Maina, die Zwistigkeiten der Regentschaft an sich vorübergehen, die Augen auf den nah und näher rückenden Zeitpunkt gehestet, wo der König die Zügel der Herrschaft ergreifen soll. Dahin richten sich alle Wünsche, Hoffnungen, getäuschten Erwartungen, und so geht man sogar an dem ernsten Räthsel jener verhängniß-

*) Es ist seitdem bekannt geworden, daß Hr. Dawkins in Nauplia bleibe. (Anm. des Eins.)

Digitized by Google

vollen Tage, an der Möglichkeit seiner Lösung vorüber, vertrauend auf den Genius des Landes, der Jahrtausende ausgehalten, und den man hier, im ersten Anlaufe, als man kaum noch das Land gesehen, geschweige seine Sprache verstanden, seine Sitten erkannt hatte, wie ein abgetragenes Kleid glaubte wegwerfen zu können. Man fühlt dieß jetzt; möge man es nicht wieder vergessen! (A. Z.)

Amerika.

Die Biene von Neu-Orleans enthält Nachrichten aus Mejiko bis zum 15. Mai, und zwar zunächst die Uebersetzung eines Manifestes, welches der Präsident an das Volk erlassen, worin er sich über die Verläumdung seiner Feinde beklagt und dieß, in Verbindung mit seinem Gesundheitszustande, als Grund angibt, weßhalb er sein Amt niederlege und sich auf sein Landgut zurückziehe. Das Dokument, bemerken Nordamerikanische Zeitungen, ist durchweg ein Gewebe von Selbstlob, völlig unwürdig des hohen Charakters des Präsidenten von Mejiko. Es scheint, nach dem Telegraphen, dem offiziellen Regierungsblatte zu Mejiko, daß der Entwurf eines Dekretes über die Erhebung der Einkünfte, im Senat, mit überwiegender Stimmenmehrheit, verworfen und daher nicht zu einem Gesetze erhoben worden ist. Auch das neue Auswanderungsgesetz des Staates Tamaulipas erregte das Mißfallen des Repräsentantenhauses, weil es die Grundgesetze der Republik umstürze, indem es alle Religionen und der Sklaverei dulde.

Vermischte Nachrichten.

Am 31. Mai d. J. erhielt Ludwig Tieck, der an diesem Tage seinen 61. Geburtstag feierte, durch den k. baierschen Chargé d'Affaires am k. sächsischen Hofe, Frhrn. v. Freiberg, folgendes Handschreiben Sr. Maj. des Königs von Baiern: »Hr. Hofrath Ludwig Tieck! Als Schöpfer der neuen romantischen Poesie haben Sie sich um die deutsche Literatur ein ausgezeichnetes Verdienst erworben, welches Mir Ihren bevorstehenden Geburtstag besonders merkwürdig macht. Ich bezeichne denselben durch Verleihung des Ritterkreuzes des Civilverdienstordens Meiner Krone, und Sie werden hierin die Gesinnungen der besonderen Werthschätzung erkennen, womit ich Ihnen zugethan bin. München, den 11. Mai 1834. Ludwig.« — (Der Moniteur und das J. d. Deb. gaben ebenfalls diese Nachricht, nannten aber nicht den König von Baiern, und der Empfänger des Ordens hieß »Luilieck.)

Paganini soll eine Rivalin bekommen haben: die Gräfin Parravicini zu London, die ihm im Violinspiele nichts nachgeben soll.

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 28. Juli 1834.

Zufuhr.	Preis fl.	kr.	Zufuhr.	Preis fl.	kr.
231 Mltr. Waizen .	5	—	— Mltr. Spelzenkern	—	—
60 » Korn . . .	3	30	— » Erbsen . .	—	—
— » Gerste . . .	—	—	— » Bohnen . .	—	—
375 » Haser . .	2	56	— » Kohlsaamen	—	—

Im Laufe der verflossenen Woche wurden außer dem Fruchtmarkt hier verkauft:

512 Mltr. Waizen à 4 fl. 30, 40, kr. bis 5 fl.
54 » Gerste à 3 fl. 3, 10, 15 kr.
72½ » Haser à 2 fl. 45 kr. bis 3 fl. 10 kr.
14 » Kohlsamen à 15 fl. 30 kr.

Benachrichtigungen.

[1230] Bekanntmachung.

In Gemäßheit des mit dem Banquier Herrn Michel Berend im Jahre 1830 über ein bei demselben eröffnetes Anlehn von 1,000,000 Mark Hamb. Banco abgeschlossenen Contracts sind in Gegenwart des von Seiten des Königlichen Finanz-Ministerii dazu ernannten Commissarii Herrn Legationsraths Hanbury und eines Notarii, folgende Partial-Obligationen, jede auf die Summe von 1000 Mark Banco lautend, durch das Loos gezogen, als:

4. 9. 16. 25. 30. 31. 34. 37. 41. 46. 49. 54. 55. 59. 60. 64. 68. 70. 75. 76. 82. 95. 99. 103. 104. 109. 110. 118. 119. 121. 124. 125. 130. 131. 137. 145. 159. 181. 184. 186. 193. 197. 202. 203. 208. 215. 216. 223. 224. 240. 247. 250. 252. 255. 257. 263. 272. 275. 279. 285. 287. 290. 291. 303. 304. 310. 314. 315. 323. 335. 352. 354. 356. 358. 359. 363. 364. 365. 369. 370. 372. 373. 376. 377. 380. 389. 408. 409. 418. 420. 423. 425. 429. 430. 439. 440. 443. 444. 445. 449. 452. 453. 456. 462. 464. 466. 468. 470. 474. 475. 495. 503. 506. 508. 510. 514. 518. 520. 521. 522. 525. 540. 546. 552. 556. 557. 563. 564. 565. 575. 580. 581. 583. 586. 587. 591. 599. 602. 603. 614. 615. 620. 623. 624. 627. 629. 634. 636. 638. 640. 657. 661. 661. 672. 677. 679. 680. 683. 685. 688. 690. 692. 694. 696. 701. 702. 706. 712. 716. 717. 719. 720. 726. 738. 739. 744. 746. 747. 752. 754. 755. 756. 757. 758. 764. 775. 776. 780. 781. 786. 787. 788. 791. 799. 800. 806. 809. 823. 829. 832. 835. 841. 843. 845. 849. 851. 854. 855. 859. 868. 869. 870. 871. 875. 879. 880. 881. 888. 892. 901. 904. 905. 912. 915. 923. 924. 925. 928. 935. 937. 939. 941. 948. 951. 953. 958. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 969. 971. 984. 988. 993. 997. 999.

und werden selbige am 1. September d. J. durch das Handlungshaus des Herrn Moses Salomon Fränckel in Hamburg eingelöst werden, welches auf Befehl des Königlichen Finanz-Ministerii hiedurch bekannt gemacht wird.

Hannover, den 16. Juli 1834.

Königliche General-Casse
Eisendecher.

[1231] Zwei ordentliche junge Leute können bei einem gebildeten Oeconomen die Landwirthschaft, in ihrem ganzen Umfang, sowohl theoretisch als praktisch, grundlich erlernen. Berndt'sche Geschäfts-Anstalt, Fahrgasse. II. No 40.

Literarische Anzeigen.

[1228] Ein Buch für Jedermann.

Soeben ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Der homöopathische Arzt

als Hausfreund; oder kurzgefaßte und deutliche Anweisung, wie man sich bei allen Krankheitszufällen sowohl Erwachsener als Kinder nach homöopathischen Grundsätzen zu benehmen habe. Aus eigner Erfahrung und nach dem Studium der besten Schriftsteller für alle diejenigen zusammengestellt, welche nützliche Belehrung wünschen, oder sich vorkommenden Falles nicht sogleich ärztlichen Rathes erfreuen können; nebst einer Uebersicht der wichtigsten diätetischen Vorschriften für Gesunde und Kranke. Von Dr. L. B. Weickart. Leipzig, 1834, bei Leopold Michelsen. Preis geheftet fl. 1. 48 kr.

Die weder von Allopathen verschmähenden populären medicinischen Schriften scheinen dem Verfasser ein hinreichender Grund zur Herausgabe dieses Werkes zu sein, es hat dasselbe vor den ihm ähnlichen Schriften den großen Vortheil, daß in demselben die unterscheidenden Krankheitszeichen so vollständig aufgezählt werden, daß es selbst dem Laien leicht wird, jede Krankheit zu erkennen und daß es nicht blos Recepten von Heilmitteln enthält, sondern auch die Umstände genau angibt, unter denen jedes einzelne Mittel mit Nutzen gereicht werden kann. Die diätetischen Vorschriften sowohl für Gesunde als für Kranke haben ohne alle Weitschweifigkeit dieses Gegenstandes so vollständige Fragen die einzelnste Auskunft und ebenso sind die Ursachen der Krankheiten und die nöthigen Maßregeln, um denselben vorzubauen, mit der größten Sorgfalt angegeben worden; — als ein wahrer Hausfreund entspricht gewiß dieses Werk für Jedermann allen gerechten Ansprüchen.

[1225] (Groß-Bücherversteigerung.) Es haben die Unterzeichneten heute die durch alle Zeitungen bekannt gemachte Versteigerung der Buchhandlung des Herrn J. P. Streng, G. Schmerber, Barrentrapp, Bronner, St. Goar und in der Hermann'schen Buchhandlung vorräthig, Verzeichniß von 5451 gebundenen oder broschirten Werken, welche vom 15. October l. J. an in der J. B. Metzler'schen Buchhandlung in Stuttgart öffentlich versteigert werden.

Bücherfreunde werden in diesem systematisch geordneten Catalogue neben Werken, die durch Seltenheit berühmt sind, eine Menge eben so wichtiger als schätzbarer Bücher antreffen, und wohl manches darunter, was sie an zerstreuten Orten vergebens gesucht.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. Z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. C. L. Thomas. — Drucker: Dondorf.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag. (Beilage zu Nro 210.) 29. Juli 1834.

Preußen.

(Berlin, 25. Juli.) In der Provinz Schlesien sind im Jahre 1833 bei den königlichen Regierungen 81 Dispensationsfälle vorgekommen, wo die Erlaubniß zum Aufgebot und zur Trauung in evangelischen Kirchen von Katholiken nachgesucht worden, deren früher eingeschrittene Ehe getrennt worden war und deren zweite Ehe von der Geistlichkeit ihrer Konfession des entgegenstehenden Dogma wegen nicht eingesegnet werden konnte. Es wurden daher 19 katholische Männer mit katholischen Frauen, 30 katholische Männer mit evangelischen Frauen und 32 evangelische Männer mit katholischen Frauen in evangelischen Kirchen verbunden. (Pr. St. Ztg.)

(Düsseldorf, 26. Juli.) In Beziehung auf die (in unserm vorgestrigen Blatte enthaltene) Mittheilung über die Auftritte im Kreise Grevenbroich lassen wir noch folgende Bekanntmachung folgen: Die Obduktion des Leichnams des zu Neuenhoven in der Nacht vom 13.—14. d. M. ermordeten Knaben hat herausgestellt, daß derselbe mit einem Messerstich in die Brust getödtet worden ist, das Blut, womit seine Kleider getränkt waren und welches um ihn herumgeflossen, bezeichnete den Platz, wo die gräßliche That verübt ward. Wer auch der Bösewicht seyn mag, der den Mord vollbrachte, so geht doch aus obigen gerichtlich konstatirten Thatsachen hervor, daß nicht die Absicht, dem Knaben Blut abzuziehen und solches zu abergläubischen Zwecken zu verwenden, die Veranlassung zu der grausamen That gegeben. Indem ich zur Beruhigung irriger, Verdacht erregender Gerüchte, welche im Publikum herumlaufen, mache ich nach bestimmter Kenntnißnahme Obiges allgemein bekannt. Gladbach den 23. Juli 1834. Der Landrath (gez.) van der Straeten.

Deutschland.

(München, 25. Juli.) Den vorgestrigen sehr gelungenen Versuchen mit congreveschen Raketen größerer Art wohnten Se. Hoh. der Herzog Max in Baiern, S. E. der Kriegsminister, viele Stabs- und andere Offiziere, überhaupt eine große Zuschauermenge bei.

(Dresden, 22. Juli.) Se. k. Maj. und des Prinzen Mitregenten k. Hoh. haben dem Hofrath Dr. Ludwig. Tieck die gebetene Erlaubniß ertheilt, das von des Königs von Baiern Maj. ihm verliehene Ritterkreuz des Civilverdienstordens der baierschen Krone annehmen und tragen zu dürfen.

(Stuttgart, 27. Juli.) Das Regierungsblatt vom 26. Juli enthält eine Verfügung des Justizministeriums, wonach, nachdem beschlossen ist, daß die bisherige Zollschutzwache als ein, unter militärischem Kommando stehendes, und der militärischen Disziplin und Gerichtsbarkeit unterworfenes, Korps aufgelöst, und die künftige Zollschutzanstalt der königl. Zolldirektion unmittelbar untergeordnet wurde, in Betreff des Gerichtsstandes der für die Zollschutzwache verwendeten Militärpersonen dieselben Bestimmungen in Anwendung gebracht werden sollen, welche rücksichtlich der zum Forstschutze verwendeten Feldjäger von den Ministerien der Justiz und des Kriegswesens seiner Zeit getroffen worden sind.

(Kassel, 23. Juli.) Da nunmehr die Verabschiedung des Landtags auf den 16. August amtlich den Ständen angekündigt ist, so werden die in dermaliger Sitzung noch zu erledigenden Geschäfte mit verdoppeltem Eifer betrieben. Am meisten ist man mit der Regulirung des Budgets beschäftigt; man sucht zu sparen so viel man kann, aber Alles, was an Ersparnissen gewonnen wird, sind Kleinigkeiten, und es wird jedenfalls ein beträchtlicher Ausfall zu decken übrig bleiben. Man schätzt denselben auf nicht weniger als 440,000 Thaler. Der Budgetausschuß hat sich durch diese beunruhigende Lage der Finanzverhältnisse veranlaßt gesehen, einen von Bürgermeister Wippermann aus Rinteln ausgearbeiteten Entwurf zur größern Vereinfachung der Staatsverwaltung und Reorganisation des Beamtenwesens in Antrag zu stellen, durch dessen Verwirklichung eine nicht geringe Zahl von Verwaltungsbeamten überflüssig und die Kostspieligkeit der öffentlichen Verwaltung bedeutend vermindert werden könnte. Der Vorschlag ging dahin, die Mittel- und Zwischenbehörden aufzuheben, und die Ministerien in unmittelbare Verbindung mit den in den Bezirken fungirenden Verwaltungsbeamten zu setzen. Fielen die Provinzialregierungen in Kassel, Marburg, Fulda und Hanau nebst der Regierungsdeputation in Rinteln weg, und träten nach diesem Plane unmittelbar unter dem Ministerium des Innern stehende Bezirksdirektoren in den verschiedenen Bezirken, deren Zahl acht seyn würde, in Thätigkeit, mit Aufhebung der Kreisämter, dann würden die Kosten einer solchen Einrichtung statt der 107,850 Thlr., welche jetzt auf den ordinären Etat für die Regierungen und Kreisämter gefordert werden, [illegible] schusses betaufen, mithin eine jährliche Ersparniß von 47,954 Thlrn. erzielt werden können. Nicht geringer dürfte die Ersparniß seyn, welche in der Finanzverwaltung durch Aufhebung der Finanzkammern herbeigeführt werden könnte. Die Regierung hat nun zwar die Zweckmäßigkeit einer Organisation der Staatsverwaltung im Sinne der von dem Budgetsausschusse vorgeschlagenen Einrichtung keineswegs geradezu bestritten, gleichwohl abgelehnt, für jetzt in diese Vorschläge einzugehen, sondern sich darauf beschränkt, die Zusage zu ertheilen, daß man von oben herab auf Verbesserung der Organisation der Staatsverwaltung ernstlich Bedacht zu nehmen beabsichtige, sobald nur die ständischen und Gesetzgebungsarbeiten Raum und Muße gestatteten, an etwas Anderes, namentlich an die Verwaltung, zu denken. (Schw. M.)

(Darmstadt, 27. Juli.) Am 24. d. wurde in unserer 2. Kammer der Stände der Antrag des Abgeordneten Löffler, die Regulirung der Pfarrbesoldungen betreffend, und der Antrag des Abgeordneten Mohr, auf Kompetenzerweiterung der Friedensgerichte in Rheinhessen, berathen. Diese Kompetenz war bisher sehr beschränkt; sie belief sich gewöhnlich nur auf den Werth von 100 Franken; höhere Summen gingen an das Kreisgericht und es waren Advokaten zu ihrer Behandlung nöthig. Der Antragsteller will nun die Kompetenz auf den Betrag von 3 — 400 Franken erweitert; jedoch vorbehaltlich der Appellation bei einem Werth über 50 Franken, wie es auch bisher war. Stimmen dafür und dawider ließen sich hören, wie denn auch der Ausschuß auf Ablehnung angetragen hatte. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß die Abänderung des Abgeordneten Brunck auf eine Kompetenzerweiterung von 100 — 200 Franken bei der Abstimmung angenommen wird.

(Vom 28.) In der vorgestrigen Sitzung der 2. Kammer

Digitized by Google

der Stände wurde über den Antrag der Abg. Wolff und Fresenius, auf Errichtung von Vergleichs- oder sogenannten Schiedmannsinstituten abgestimmt. Die Kammer beschloß mit 36 gegen 2 Stimmen, die Staatsregierung zu ersuchen, den Erfolgen des in Preußen neu gegründeten Instituts der Schiedsmänner ihre besondere Aufmerksamkeit zu widmen, zu dem Ende von der königl. preuß. Regierung sich die erforderlichen Aufschlüsse zu erbitten und, wenn sich dem vorgängig eine Verpflanzung desselben als zweckmäßig ergeben sollte, bei der Vorlage der neuen Gesetzgebung die geeignete Rücksicht darauf zu nehmen, daß ferner die, bezüglich der Vergleichsversuche in den drei Provinzen bestehenden gesetzlichen Vorschriften den einschläglichen Behörden eingeschärft und daß dieselben auf die ihnen zur Erreichung des Zweckes zu Gebot stehenden Mittel und der zu dem Ende einzuschlagenden Wege hingewiesen werden.

— Man hat die Besorgniß hier ziemlich allgemein, daß die Berathung des Budgets, welche nun bald Statt haben wird, zu großer Verschiedenheit der Ansichten sowohl in der 2. Kammer selbst, als zwischen dieser und der Regierung Anlaß geben dürfte, vorausgesetzt, daß die Mehrheit den Ansichten des Finanzausschusses in den Hauptpunkten beipflichtete. Dieser soll unter Andern mehre Beamtenstellen für überflüssig erklärt haben, und darauf antragen, die Besoldungen dafür in der Folge nicht mehr zu verwilligen. — Gestern ist hier abermals ein Flugblatt heimlich verbreitet worden, welches im Geiste des »Leuchters und Beleuchters« abgefaßt ist. Mehre Exemplare davon sind der Polizei zugestellt worden, deren seitherige Forschungen, dem Ursprunge dieser Art Blätter auf die Spur zu kommen, bis jetzt noch immer erfolglos waren. (Schw. M.)

(Frankfurt, 28. Juli.) Die sächsische Post ist gestern, statt Vormittags, erst spät Abends hier eingetroffen. Ein bei Buttlar gefallener Wolkenbruch, welcher das Ulsterflüßchen dergestalt anschwemmte, daß es drei Joche an der Buttlarer Brücke wegriß, soll, sicherm Vernehmen nach, die

Holland.

(Aus dem Haag, 24. Juli.) Se. Exz. der Generallieutenant v. Grunne, außerordentlicher Gesandte und bevollmächtigter Minister Sr. Maj. des Königs der Niederlande am hohen deutschen Bundestage, ist dahier eingetroffen.

— Durch k. Beschluß vom 16. d. ist Hr. Heinr. Langemak zum k. niederl. Konsul in Stralsund ernannt.

— Das Hauptquartier der Reservedivision, welche das Lager von Oirschot verlassen hat, wird zu Eindhoven aufgeschlagen; die Division wird ausgebreitete Kantonements beziehen.

(Amsterdam, 25. Juli.) Zu Folge günstigerer Kursnotirungen aus Paris und Antwerpen sind die spanischen Fonds bedeutend gestiegen; der Umsatz darin war ziemlich lebendig. Auch die holl. Gattungen haben eine Besserung erfahren; in den Integralen wurde viel, in den übrigen Gattungen weniger gethan. Alle andern Fonds folgten der Bewegung der span. und holl. Effekten. 2½ pCt.: 51½, 9/16; 5 pCt.: 97 5/16, 3/8; Kansb.: 22 5/16, 3/8; Syndik. 4½ pCt.: 89 3/8, 3/4; 3½ pCt.: 72 3/8; span. Perp. 5 pCt.: 65 13/16, 7/8; 3 pCt.: 43 3/8; Kortesb.: 33 5/8, 3/4

Italien.

(Königreich Sardinien.) Die piemontesische Zeitung enthält eine königl. Ordonnanz, wodurch der Prinz Eugen von Savoyen-Carignan zum Prinzen vom königl. Geblüt erklärt, und als solcher zur Thronfolge berechtigt wird.

Frankreich.

(Paris, 25. Juli.) Der »Moniteur« hat keine neue telegraphische Depesche. Er wiederholt nur nachstehenden Artikel des »J. d. Paris«:

»Don Karlos steht noch immer in der Gebirgsgegend und vermeidet um jeden Preis, in die Ebene herabzukommen, wo ihn der General Rodil hinlocken möchte. Man hat noch keine Nachricht von irgend einem Gefecht. Heute hat man Briefe vom General Rodil erhalten (zu Paris? oder zu Bayonne?), worin derselbe anzeigt, daß er seine Maßregeln aufs beste getroffen habe und mit Zuversicht auf einen guten Erfolg rechne. Die Nachrichten aus Madrid über die Cholera sind sehr widersprechend. Soviel ist gewiß, daß viele Familien die Hauptstadt verlassen haben und ein panischer Schrecken fast ganz Kastilien ergriffen hat. Dabei wird aber doch behauptet, die Krankheit sey nicht die Cholera, sondern eine Gallenkolik, die sich oft in der heißen Jahrszeit einstellt. Der am 18. von Madrid abgegangene Courier erzählt, mehrere Mönche, die man im Verdacht gehabt, daß sie die Brunnen vergiftet hätten, seyen von der Stadtmiliz umgebracht worden. Die Linientruppen bemühten sich, diesem Unwesen zu steuern. Der Infant Don Sebastian ist am 21. Juli unter Kanonendonner in Barzelona eingezogen. Noch immer bezweifeln viele Leute in Navarra, ob auch der rechte Don Karlos angekommen sey. Die Insurgenten haben zwar einen Anführer, dem sie königliche Ehre erzeigen; ob dies aber der Infant, scheint noch gar nicht ausgemacht. Wir sind dieser Meinung nicht; wir glauben, daß Don Karlos in Navarra ist. Aber jenes Gerücht war an der Gränze so verbreitet, daß wir es erwähnen zu müssen glaubten.«

— Die Brücke »Louis Philippe« wird am 26. Juli vom König in Person eingeweiht und Tags darauf dem Publikum freigegeben.

— Ein Schreiben aus Bayonne vom 20. d. gibt die unverbürgte, wohl nur auf die Börse berechnete Nachricht, daß zwei Regimenter von den Truppen der Königin zu Don Karlos übergegangen seyen. Ueberhaupt fehlt es jetzt keinen Tag [illegible] von Bayonne. Wenn man sie aber gelesen hat, weiß man nichts zuverlässiges mehr als zuvor. Die französischen Truppen unter General Harispe concentriren sich an der Gränze, um die Zufuhr von Kriegsbedürfnissen für die Karlisten nie mehr Erfolg zu verhindern.

— Die »Gazette« macht es wie Don Karlos, sie sucht Zeit zu gewinnen. Nach ihren Angaben sucht Rodil, und nicht Don Karlos, jedes Gefecht zu vermeiden. Indessen bemerkt sie zugleich: »Die Wahrheit (d. h. die Nachricht, daß der Infant an der Spitze seiner Getreuen stehe) muß erst in Spanien bekannt werden, bevor man etwas Ernstliches vornehmen kann.« Sonach wäre vorerst kein Schlachtbulletin zu erwarten.

Großbritannien.

(London, 23. Juli.) Stocks ohne die Dividende 90⅝. Die Abrechnung ist gut vorüber gegangen, mit der Ausnahme, daß ein holländisch jüdisches Haus mit einem ansehnlichen Betrag Differenzen auf spanische Papiere im Rückstand blieb.

— Die Parlamentsverhandlungen waren ohne Interesse fürs Ausland. — Die Blätter sind meist darüber einstimmig, daß Frankreich vorerst nicht in Spanien mit einem Heer interveniren, wohl aber im engen Vereine mit England die Plane des Don Karlos zu vereiteln und den Tories die Freude zu verderben wissen werde. Der »Albion« behauptet indessen, man dürfe erwarten, daß die drei nordischen Mächte (so nennt man Oesterreich, Preußen und Rußland) Don Karlos als König anerkennen würden.

Türkei.

(Konstantinopel, 3. Juli.) Die Pforte hat die Anzeige erhalten, daß der größte Theil der englischen Kriegsschiffe, welche bei Burla vor Anker lagen, jenen Hafen verlassen hat,

Digitized by Google

und nach dem griechischen Archipel gesteuert ist. Die Uebungen, welche die engl. Soldaten täglich auf dem festen Lande vornahmen, waren schon seit einiger Zeit eingestellt worden. Beides zusammengenommen schien den Schluß zu rechtfertigen, als wolle man die Pforte etwas von den Besorgnissen befreien, die sie seit dem Auslaufe der englischen Eskadre aus Malta hegte. Indeß dürften die häufigen Pestfälle, welche sich nun auch längs der asiatischen Küste zeigen, das Meiste zu jener Entfernung der engl. Kriegsschiffe beigetragen haben, und es ist mehr als wahrscheinlich, daß sobald die Pest uns verlassen hat, das engl. Geschwader die alten Positionen wieder einnehmen wird. In dem Hotel des englischen Botschafters vermeidet man freilich jede Berührung dieser Frage, allein die Eifersucht über den russischen Einfluß ist in London zu groß, als daß man glauben könnte, man werde die Pforte in Frieden lassen. Nein, man möchte ihr gerne Verlegenheiten bereiten, um sich dabei in den Divan wieder einzudrängen, und durch allerlei Rathschläge der engl. Politik die Präponderanz über die russische zu verschaffen. Es ist einmal angenommen, daß nur Kunstgriffe die russische Diplomatie zum Herrn in Konstantinopel gemacht haben, und so glaubt man nun, um Gleiches zu erreichen, müsse man ebenfalls zu künstlichen Mitteln die Zuflucht nehmen. Aber damit ist wenig gewonnen, wenn die Umstände nicht mitwirken. Wie es den Russen gelang, das Vertrauen der Pforte zu gewinnen, ist weltbekannt: sie handelten, und waren Freunde in der Noth. Will man ihnen den Rang ablaufen, oder gleich freundlich aufgenommen seyn, so fange man vor allen Dingen an, die Pforte nicht durch fortwährendes Mißtrauen zu ermüden, und wenigstens so viel über sich zu gewinnen, um den Kleinigkeitsgeist zu verscheuchen, der gegenwärtig allen Schritten der englischen Diplomatie anklebt. Es ist begreiflich, daß man in London die hiesigen Verhältnisse als sehr bedenklich ansieht, denn die Berichte, die dem Ministerium zukommen, sind ganz dazu geeignet, das falscheste Licht auf die hiesigen einflußreichen Personen und ihre Absichten zu werfen. Niemand würde sich wundern, wenn er mit der Relation eines seiner Agenten in der Hand hierher käme, und nun die Dinge mit eigenen Augen sähe. Es ist, als sey es darauf abgesehen, die englische Nation irre zu führen, und wenn man die Korrespondenz der Londner und Pariser Journale, die sie hier unterhalten, mit einiger Aufmerksamkeit verfolgt, so bleibt kein Zweifel übrig, daß zu diesem Ende wahrhaft systematisch verfahren wird. Wem daraus Vortheil erwächst, ist leicht zu begreifen: gewiß nur denen, die man im Auge des Sultans zu verdunkeln wünsche. Es ist schwer, mehr Thätigkeit als der Sultan zu zeigen, den öffentlichen Angelegenheiten gewissenhafter und aufmerksamer zu folgen, mithin genauer von Allem unterrichtet zu seyn, als er. Leicht erkennbar ist, welche Meinung er nun von dem politischen Treiben der fränkischen Diplomatie haben muß, nachdem man geflissentlich Alles zu entstellen sucht, was Bezug auf die Pforte hat. Nie stand Ahmet Pascha in größerem Ansehen, nie genoß er das Vertrauen seines Herrn in einem höhern Grade, als seit die öffentlichen Blätter ihn beschuldigt haben, daß er in Petersburg gewonnen worden, und gegen die Interessen seines Hofes gehandelt habe. Der Sultan weiß besser, welche Dienste ihm dieser ausgezeichnete Mann geleistet, wie er die schwierige Aufgabe, sich über Alles zu verständigen, was in den Traktaten nicht aufgenommen oder dunkel abgefaßt war, gelöst hat, ohne dabei die freundschaftlichen Beziehungen zu Rußland zu verletzen, oder seinen Instruktionen entgegen zu handeln. Daß Ahmet Pascha durch die Invektiven der Journalistik nicht gewonnen wird, daß er vielmehr den bittersten Haß gegen die Länder empfindet, in denen er so schonungslos der öffentlichen Verachtung preisgegeben wird, darf man ihm nicht übel nehmen, da er, mit der Preßfreiheit wenig bekannt, gegen ihre Pfeile noch empfänglich ist. Er wollte deßhalb Klage führen, und würde Schritte gethan haben, um die Verläumder zur Rechenschaft zu ziehen, hätte man ihn nicht eines Bessern belehrt und gezeigt, daß dieß ein Mittel wäre, um Nahrung zu neuen Angriffen und noch größerem Skandal zu geben. Aber der Eindruck im Gemüthe bleibe und theilt sich seinen Freunden mit. Unter solchen Umständen möchte es den englischen Ministern schwer fallen, sich im Innern des Divans wieder Sitz und Stimme zu verschaffen, denn keine Nation ist empfänglicher für Vertrauen erregendes Verfahren, als die ottomanische, keine aber fühlt tiefer die geringste Hintansetzung, den leisesten Hohn. (A. Z.)

Amerika.

Zu Anfang Mai ist in Newyork eine kleine Broschüre von J. Fenimore Cooper, der sich jetzt in Albany aufhält, erschienen, welche eine Vertheidigung des Präsidenten in der Bankangelegenheit enthält, und worin es unter Anderm heißt: »Was hat dieß Alles mit den Prinzipien oder den Vorschriften der amerikanischen Konstitution gemein? Die Aussprüche des Kongresses können nicht einen Präsidenten von seinem Sessel oder auch nur einen Sekretär aus seinem Kabinet vertreiben. Beide behalten ihre Plätze nach demselben Recht, wie der Kongreß selbst. Sie sind gleichfalls Diener des Volks, welches sich das Recht vorbehalten hat, über ihr Betragen zu urtheilen. Aber während das Votum des Senats nichts Gutes wirken kann, vermag es doch sehr viel Unheil anzurichten. Es hat die zweite große Verlegenheit, in welche unsere Regierungsform, vermöge ihrer Organisation, gerathen kann, nämlich Spaltungen in den verschiedenen Zweigen derselben hervorzubringen, wirklich herbeigeführt und dadurch die Interessen des Volks in Gefahr gebracht.« — Die Bankpartei scheint aus diesem Werke Cooper's Gelegenheit genommen zu haben, ihn zu beschuldigen, daß er ein Amt suche und deßhalb als Vertheidiger des Präsidenten auftrete. Gegen [illegible] Herausgeber der »Evening-Post«, worin er sagt, daß er nicht darauf würde geantwortet haben, wenn sich diese Beschuldigung auf das eine Journal beschränkt hätte, da aber ähnliche Gerüchte auch an andern Orten zirkulirten, so halte er es für nöthig, Einiges zu entgegnen. Sein Schreiben an seine Mitbürger über die Bankangelegenheit spreche für sich selbst, und es wäre besser gewesen, wenn die Journale die Erscheinung desselben abgewartet, ehe sie ihre Kommentare über seinen Inhalt begonnen hätten. Die Beschuldigung, daß er in oder außer dem Lande ein Amt suche, sey falsch. Er habe nie, weder im Lande noch außerhalb, ein Amt gesuche oder gewünscht und sey nur eine kurze Zeit Konsul gewesen. Das genannte Werk sey ohne Absichten irgend einer Art geschrieben, und enthalte die unparteiischen Gesinnungen eines Mannes, der durchaus mit keiner Partei in Verbindung stehe.

(Buenos-Ayres, 5. April.) Zufolge Nachrichten aus der Provinz Cordova vom 13. März, waren die Indianer bis zu der Stadt Rio Cuarto vorgedrungen. Die daselbst befindlichen Dragoner machten einen Ausfall und verfolgten die Indianer eine Meile weit, fielen aber in einen Hinterhalt und wurden fast sämmtlich getödtet.

— Der »Mercurio von Valparaiso« vom 15. Februar enthält die Nachricht von dem Einzuge des Präsidenten (General Flores) und seiner Truppen in Guayaquil nach einem blutigen Treffen, in Folge dessen das sogenannte Oberhaupt des Departements (Vincente Rocafuerte) und eine Anzahl kompromittirter Individuen sich an Bord der Fregatte »Columbus« flüchteten.

Angekommen: Se. Exz. der Hr. Graf v. Buol-Schauenstein, k. k. außerordentlicher Gesandte und bevollmächtigter Minister an den großh. hess. und bad. Höfen, aus Wien. Se. Exz. Hr. Baron v. Troee, kurfürstl. hess. Staatsminister, aus Kassel.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1026] **Weinversteigerungen.**

Aus der Erndte von 1833 werden

1) zu Hochheim,

Dienstag den 19. August d. J., Morg. 10 Uhr,

2 Stück Zinswein,
32 » Zehntwein,
13½ » eignes Wachsthum;

2) zu Niederwalluf,

Mittwoch den 20. August, Morgens 10 Uhr,

5 Stück Zinswein,
28 » Zehntwein,
8 » Rauenthaler Bergrecht;

3) zu Eltville,

Donnerstag den 21. August, Morgens 9 Uhr,

9 Stück Zinswein;
37½ » Zehntwein;

4) zu Eberbach,

Freitag den 22. August, Morgens 9 Uhr,

18 Stück Hattenheimer,
8 » Markobrunner,
54 » Steinberger,

sämmtlich eignes Wachsthum,

öffentlich versteigert.

Die Proben können vorher an den Fässern genommen werden.

Wiesbaden den 20. Juni 1834.

Herzoglich Nassauische General-Domainen-Direction.
von Rößler.
vdc. Lex.

[1170] Einen alten abgelagerten ganz feinen [illegible] lasse ich vorce.

Joh. Georg Weygandt,
Zeil, Ecke der Haasengasse, in Frankfurt a. M.

---

[631] Das große Münz- und Medaillen-Kabinet des verstorbenen Domdechanten Freiherrn Franz von Wambolt, welches sich bei Hrn. Klingel in Heidelberg befindet, wird allda am 18 August d. J. und den folgenden Tagen stück- und abtheilungsweise versteigert werden. Der reiche Inhalt dieses an die 12,000 Nummern zählenden Kabinets kann aus den, in die angesehensten Buchhandlungen gesendeten Katalogen ersehen werden. Zu jeder beliebigen Auskunft und Annahme von Geboten erbietet sich, wann sie in portofreien Briefen geschehen, die Freiherrlich Friedrich von Wambolt'sche Vormundschaft zu Weinheim bei Heidelberg in dem Großherzogthum Baden.

Literarische Anzeige.

[1222] **Lehrbücher ausländischer Sprachen,**

neu erschienen im Verlage von

Friedrich Fleischer in Leipzig.

Ahn, Dr. F., Italienisches Lesebuch in 3 Cursus mit Wörterverzeichniss 8. fl. 1. 21 kr.

Bertuletti Racconti e pitture di costumi. Mit steter Hinw. auf Formenri italien. Gramm., u. e. Wörterbuch, herausg. von G. B. Ghezzi. gr. 8. fl. 2. 42 kr.

Goldoni Commedie Scelte. Herausg. von Dr. A. Montucci. gr. 12. 4 Vol. fl. 6 jeder Band einzeln fl. 1. 30 kr.

Murray, L., English Grammar. 40th Edition. 8. fl. 1. 48 kr.

— English Exercises adapted to the Grammar. 42d Editinn. 8. fl. 1. 2c kr.

Williams, O., das Sprechen der Engl. Sprache. Ein Hülfsbuch für solche, welche eine gute Aussprache des Engl. erlernen wollen. gr. 8. fl. 3.

The new British classic. With notes by Owen Williams. Royal 8. 2d Editinn. fl. 3. 24 kr.

Monicke, Selectinn from the works of the best English writers. Particularly those of the 19th

— English and German dialogues. 8 fl. 1. 12 kr.

— English Spellingbook with reading lessons etc. 8. fl. 1. 12 kr.

Haag, E., Traité du genre des Substantifs. 8. 48 kr.

Francesann, C F., Spanisch-deutsches und deutsch spanisches Taschenwörterbuch. 2 Bde. (600 Bogen). gr. 12. fl. 3. 24 kr.

Bei allen diesen Werken, deren Werth schon durch mehrfache Einführung in Unterrichtsanstalten u. s. w. anerkannt ist, sichert der Verleger bei Abnahme von Parthien, die billigsten Bedingungen zu, wenn man sich deshalb selbst an ihn wenden will.

Zu Bestellungen auf sämmtliche Werke empfiehlt sich **Carl Jügel** in Frankfurt a. M.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1224] Heute frühe wurde in der Nähe der Gerbermühle ein mit Unterhosen, Hemde und Hosenträger bekleideter unbekannter männlicher Leichnam im Main geländet. Indem wir dessen Beschreibung hier anfügen, ersuchen wir zugleich alle diejenigen, welche über diesen, höchst wahrscheinlich beim Baden verunglückten Unbekannten einige Auskunft zu geben vermögen, solche der unterzeichneten Behörde baldigst zu ertheilen.

Frankfurt den 19. Juli 1834.

Polizei-Amt.

Beschreibung des Leichnams.

Alter: circa 50 Jahre;
Größe: 6 Schuhe;
Haare: braun;
Augenbraunen: } braun;
Augen: }
Nase: lang;
Mund: groß;
Zähne: wohlerhalten;
Kinn: spitz;
Gesicht: oval;

Derselbe hat auf der rechten Seite einen bedeutenden Scrotalbruch, und ist am rechten Auge scheel, Hemd und Unterhosen sind von Werg und ohne Zeichen, die Hosenträger aber von Gurten.

[1188] **Edictalladung.**

Nachdem über das Vermögen der Friedrich Grondpiers Eheleute zu Königstein der Concursprozeß rechtskräftig erkannt worden ist; so werden alle diejenigen, welche dingliche oder persönliche Ansprüche zu haben glauben, aufgefordert, solche

Mittwoch den 6. August d. J., Morgens 9 Uhr, unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der Masse bei unterzeichneter Stelle anzumelden.

Königstein den 10. Juli 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Grüsing.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. A. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 28. Juli. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliq. Oblig.	5	98⅜	—
	ditto ditto	4	89⅛	—
	Bank-Actien		—	1505
	fl. 100 Loose b. Roths.		207½	
	Part.-Loose ditto	4	138⅜	—
	Bethm. Oblig.	4½	92⅞	—
	ditto ditto	4	88½	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	59	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	100⅛	—
	Obl. h. Roths. in Frkf.	4	—	99⅝
	10 b. d. 10 in Lond. à 12½ fl.	4	94	—
	Prämienscheine		—	56
Baiern	Obligationen	4		101½
Frankfurt	Obligationen	4	101½	
Baden	fl. 50 Loose b. Gull u. S.		87⅝	—
Darmstadt	Obligationen	4	101¼	—
	fl. 50 Loose			65½
Nassau	Oblig bei Rothschild	4	102	
Holland	Integrale	2½		49¾
	Neue in Certificate	5	—	94¼
Neapel	Certificate b. Falconet	5	88⅛	—
Spanien	Rte. perpet. h. Will.	5	—	60⅛
	ditto	3	—	39⅛
Polen	Lotterie Loose Rtl.		—	65

Wechsel-Cours.

Den 28. Juli.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S	137⅛	—
ditto	2 M	136⅛	—
Antwerpen	k. S	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100¼	
ditto	2 M.	—	
Berlin	k. S.	104	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S	10	—
ditto	2 M	—	—
Hamburg	k. S	146⅜	—
ditto	2 M	145⅝	—
Leipzig	k. S	100	—
ditto in der Messe		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M	—	49½
Lyon	k. S	79⅛	—
Mailand	2 M	—	—
Paris	k. S	—	78¾
ditto	2 M	—	78⅛
Wien in 20 kr.	k. S	101⅜	—
ditto	2 M	101½	—
Disconto		5	—

Cours der Geldsorten.

Den 28 Juli.

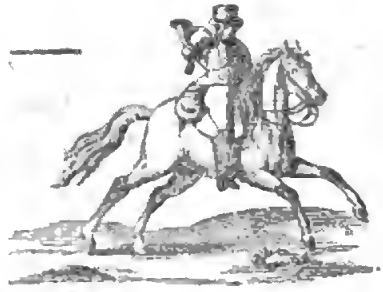
Gour.	fl.	kr.	Sorten.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	53	Preuss. Thaler	1	44⅜
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	34	Fein Silber 16 Lth.	20	26
Souverain'or	16	30	d° 13—14 Lth.	20	26
Gold al Marco W.	17	—	d° 6 lothig		-

Auswärtiger Cours.

Wien, den 22. Juli.		Amsterdam, d. 25. Juli.	
5 pCt. Métaliques	68⅛	2½ pCt. Integrale	51⅞
4 » neue	89	Kanabillets	22⅝
3 » Actien ex div.	1241	Rastanten	1⅞
4 » Partial	357⅛	6 » Russ. Inse.	68⅞
fl. 100 Loose	204	5 » Rente perpt.	65⅛
2½ Sdt. Banco-Obl.	—		
London, den 23. Juli.		**Paris, den 25 Juli.**	
3 pCt. Stocks	92¼	5 pCt. Rente	105 90
2½ » Hollandische	50⅛	3 » ditto ex coup.	75 80
5 » Russ. Oblig.	106	3 » Rente perpet.	58
5 » griech. Bons	36½	3 » ditto	38
5 » Cortes-Bons	43¼	5 » Neapolitaine	93 —

Digitized by Google

N: 211. — Mittwoch — — 30. Juli — 1834.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Die Ober-Postamts-Zeitung erscheint in der zweiten Hälfte des Jahrs 1834 in bisheriger Weise. Das ihr beigegebene »Konversations-Blatt« aber soll, nach dem Wunsche vieler resp. Abonnenten, künftighin, statt nur zweimal in der Woche, täglich mitausgegeben werden, ohne daß deßhalb eine Preiserhöhung Statt fände. Nächst dieser bedeutenden Erweiterung hat man auch, um den Beifall des geehrten Publikums immer mehr zu gewinnen, die Einrichtung getroffen, daß fortan dem politischen Teile der Zeitung durch eigene Artikel, angemessene Uebersichten, und vollständigere Benutzung der vielen zu Gebot stehenden Quellen, ein mehr als gewöhnlicher Werth gesichert bleibe. Zu der Zeitung werden Register, zu dem Konversationsblatte Inhaltsverzeichnisse und halbjährlich ein Titelblatt geliefert. Das Konversationsblatt ist auch getrennt von der Zeitung durch die Post und den Buchhandel zu beziehen. — Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Teiles 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 29. Juli.

Abermals ist die Frage von der bewaffneten Intervention Frankreich's in Spanien eine europäische geworden. Man erinnert sich, daß Villele im Februar 1823 die damals beschlossene Einmischung aus einer politischen Nothwendigkeit eigner Art ableitete: »Wir sind« — sagte er — »in einer Alternative: entweder müssen wir die spanische Revolution jenseits der Pyrenäen angreifen, oder sie an unserer nördlichen Gränze vertheidigen.« Und in der Debatte über die Adresse erklärte er gradezu: »Spanien hat die nordischen Mächte auf eine Weise beleidigt, daß, wenn wir unthätig blieben, sie vielleicht gegen unsern Willen unser Gebiet durchzögen, um die Beleidigung zu rächen.« Kurz, die Intervention war zu Verona beschlossen worden, und Frankreich übernahm sie, als Gränznachbar, um nicht mit Oesterreich, Preußen und Rußland zu zerfallen. Heute ist der Fall umgekehrt: Frankreich hätte wohl Lust, zu interveniren, allein es sieht den europäischen Frieden in Gefahr, und schwankt ungewiß zwischen halben Maasregeln, abwartend, daß die Ereignisse ihm seine Rolle anweisen. Des Infanten Don Karlos plötzliches Erscheinen in Navarra hat einen Knoten geschürzt, den nur sein baldiges Unterliegen glücklich lösen könnte. Inzwischen ist der französischen Regierung eine Verlegenheit daraus erwachsen, die sich vielseitig kund gibt. Ihre Plane sind aus dem Geleise gewichen und die Opposition hat ein neues Feld gewonnen. Die Parteien suchen den Gesichtspunkt zu verrücken, und die Minister werden Mühe haben, ihn fest im Auge zu halten. Nicht Frankreich's wahres Interesse wird erwogen, sondern die Nebenfragen hat man vorausgestellt. Die Einen wollen der Quadrupelallianz eine Ausdehnung geben, die, ohne Rücksicht auf die allgemeine Politik und unbesorgt um die Folgen, unmittelbares Einschreiten gebieten würde; die Andern fragen spöttisch, wie lange man sich besinnen wolle, mit dem Karlismus in Spanien anzubinden? Und die Einen wie die Andern geben der Regierung Unschlüssigkeit schuld, behalten sich aber vor, das zu tadeln, wozu sie sich etwa entschließen würde. Unter den Gründen, warum Soult geschieden seyn sollte, war auch der angegeben, daß er die Intervention in Spanien nicht habe durchsetzen können. Darauf erklärte der »Moniteur«, eine Mißhelligkeit über die Frage von der Intervention sey nicht möglich gewesen, indem die Frage gar noch nicht angeregt worden. Dieses naive Geständniß ist nun das Thema der Opposition geworden. Wir geben nachstehend einige Variationen darüber.

National. »Es ist so weit mit uns gekommen, daß wir von England aus auf Erlaubniß warten müssen, uns mit den spanischen Angelegenheiten zu beschäftigen. Die Regierung wagt es nicht, der schrecklichen Frage von der Intervention die Stirne zu bieten. Diese Leute, welche es besser machen wollten, als die Republik, wissen nichts zu thun, als dem Don Karlos auf der Karte nachzufolgen. Als wollten sie sich entschädigen für die Eile, womit sie den Infanten auf einmal von London nach Elisondo gelangen ließen, sagen sie uns jetzt täglich, wo er Siesta gehalten und gespeist hat. Jeden Abend erfahren wir, wo der Infant über Nacht gewesen und wo er am folgenden Tage frühstücken wollte. Der verschwiegene Telegraph erzählt doch mitunter, in welcher Gesellschaft Don Karlos seine Promenaden macht; so hatte er die Pyrenäen mit nur einem Offizier passirt; dann war er plötzlich von einer Junta umgeben; gestern zählte er elf Bataillone; diesen Morgen schreibt er ein Aufgebot in Masse aus, läßt sich 30,000 Gewehre nachkommen und bestellt 12,000 Piken. Inzwischen hat man die Frage von der Intervention, um sich nicht zu übereilen, nach London verlegt. Talleyrand soll sie mit Palmerston besprechen, der den Herzog von Wellington und den Grafen Grey überlebe hat und immer im Cabinet bleiben wird, weil niemand auch nur vermuthet, daß er darin sey. Während man noch mit ernster Miene untersucht, ob Don Karlos auch wirklich nicht mehr in London, läßt sich das Comité der Cortesbonsinhaber bei Lord Palmerston melden und bittet um Verwendung. Er erwacht aus seinem Schlummer und hält eine Conferenz mit Talleyrand. Es ist die Rede von einem Erratum zum Quadrupelallianzvertrag: dießmal will man nichts vergessen. Ja es wird sogar versichert, als besondere Ver-

Digitized by Google

günstigung wolle man die Aufstellung eines französischen Truppencorps bei Elisondo zugeben. Derartige Armseligkeiten sind kaum zu glauben — und doch geben sie eine treue Skizze des letzten Londner Protocolls. Lord Palmerston hat im Parlament auf die Frage des Obersten Evans nicht einmal gewagt, einzugestehen, daß er von des Infanten Ankunft in Spanien benachrichtigt sey; kaum daß man ihn dahin bringen konnte, zuzugeben, daß Don Karlos nicht mehr in England. Eben so weigert das Ministerium fortwährend die Vorlegung des Allianzvertrags zwischen Rußland und der Türkei; man erfährt noch immer nicht, ob die Dardanellendurchfahrt für Frankreich und England eine verbotene Frucht ist. Doch wir sind nicht berufen, die Angelegenheiten England's, seine Ehre, sein Interesse zu erwägen. Wenn es ihm convenirt, sich um nichts zu bekümmern, was in Europa vorgeht, so kann Frankreich seinem Berufe allein gnügen. Aber was aufhören sollte, das ist die Mystificirung mit einem Bündniß, das bisher nur zu gemeinsamer Schmach geführt hat. Wir wissen wohl, daß England's innere Wirren dem Geschick der Minister, ja der Weisheit des Parlaments, fast unübersteigliche Schwierigkeiten bieten; aber wir wollen auch nichts, als daß England uns frei lasse auf der Bahn, die uns von dem Verhängnisse angewiesen ist. Vor Allem möge es aufhören, sich verbunden zu achten, Europa für unsere friedliche Gesinnung Bürgschaft zu leisten. Wenn wir, Dank unserer Regierung, so tief gesunken sind, daß wir uns nur nach dem Willen unserer Feinde bewegen dürfen, so erspare man uns doch wenigstens die beständige Theilnahme an der Angst unserer Freunde. Ancona wurde besetzt, um Hrn. Perier eine Mehrheit in der Kammer zu sichern; Antwerpen und die Herzogin von Berry bahnten dem Hrn. Thiers den Weg; hat nicht heute ein neuer Minister sein Probestück zu machen? Wird Marschall Gerard die gute Gelegenheit versäumen?« —

Oesterreich.

Der »Erdély Hirado« vom 12. Juli meldet: »In der landtägigen Sitzung vom 8. d. M. wurden zur Führung des Diariums die 6 Redakteure (nach den 3 Nationen je zwei und zwei) und die Censuren (nach den 3 Nationen je viere und viere) erwählt. Zu den Censoren werden als Theilnehmer auch die Landes- und Nationalnotare (tollvivök) und die Protonotare hinzukommen. Die landtägige Sitzung vom 9. betraf die Sr. Maj. zu unterbreitende Repräsentation Behufs der Erwählung des landständischen Präses und der drei Protonotare. Diese Repräsentation wurde Tags darauf von dem Interimspräses und den 3 Nationalnotaren unterschrieben, mit den 3 Nationalpetschaften versiegelt, und — zur Absendung an Se. k. k. Maj. — mittelst erwählter Deputation, Se. Exz. den Hrn. Dobokaer Obergespan, Grafen Adam Rhedey, an der Spitze, Sr. königl. Hoh. dem Erzherzog Ferdinand, als k. Bevollmächtigten, überbracht. Dann zeigte Se. Exz. der Hr. Interimspräses der Versammlung an, daß bis 23. Juli keine landtägigen Sitzungen State haben werden.«

Preußen.

(Berlin, 26. Juli.) Die »Pr. Staats-Ztg.« sagt: In der Beilage zum »Frankf. Journ.« Nr. 146 befindet sich ein Artikel, in welchem von Berlin aus gemeldet wird, daß man im Laufe der Untersuchung eines vor Kurzem in der hiesigen Residenz verübten Diebstahls einer ganzen zum Theil aus Militärpersonen und niedern Beamten bestehenden Diebesbande auf die Spur gekommen sey. — Erkundigungen zufolge, die aus amtlicher Quelle eingezogen worden, kann versichert werden, daß diese Nachricht gänzlich unwahr und erdichtet ist.

— Graf Maltzahn, Schwiegersohn des verstorbenen Staatsministers Grafen v. d. Goltz, ist zu unserm Gesandten in Wien, und der geheime Legationsrath v. Kuster zum Gesandten in Kopenhagen ernannt worden. Es stehen noch mehre Veränderungen in unserm diplomatischen Korps bevor. (H. K.)

Deutschland.

(Stuttgart, 28. Juli.) Das Königreich Würtemberg hatte am 1. Nov. 1832 769,365 männliche und 809,782 weibliche, zusammen 1 578,147 Einwohner, wovon auf den Neckarkreis 438,783, den Schwarzwaldkreis 421,830, den Jaxtkreis 353,125, den Donaukreis 364,409 Einwohner kommen. Die waffenpflichtige Mannschaft besteht in 71,846 Köpfen oder in $9^{1}/_{10}$ pCt. der männlichen und in $4^{3}/_{10}$ pCt. der ganzen Bevölkerung. Die fünf größten Städte überhaupt sind: Stuttgart mit 31,869 E. (einschließlich der zum Stadtgebiete gehörigen Weilee mit 35,021 E.), Ulm mit 14,533 E., Reutlingen mit 11,009 E., Heilbronn mit 10,240 E., Ludwigsburg mit 10,053 E. Im Durchschnitt leben nach den Ergebnissen der Volkszählung auf einer Quadratmeile 1391 Menschen; im Neckarkreis 7193, Schwarzwaldkreis 1805, Jaxtkreis 3545, Donaukreis 3289.

Dänemark.

(Kopenhagen, 19. Juli.) Die Versendung des norwegischen Morgenblattes, welches in einer seiner Nummern einen kurzen, an sich unbedeutenden, aber wegen der darin enthaltenen einseitigen Kritik und beleidigenden Ausfälle sehr auffallenden Artikel aufgenommen hatte, ist verboten worden; auch heißt es in schwedischen Blättern, daß der König von Schweden die Belangung des Redakteurs anbefohlen habe, ungeachtet Seitens des norwegischen Staatsrathes ein solches Verfahren aus dem Gründe widerrathen worden sey, weil die intendirte Klage weder nach den Bestimmungen des Grundgesetzes, noch der Verordnung vom 27. Sept. 1799 ein genügendes Resultat liefern dürfte.

— Hinsichtlich des Linienschiffes »Dronning Maria« erfährt man, daß es bei der Fahrt durch den Belt auf den Grund gerathen und einen Leck erhalten hat, so, daß es hierher zurückkommen wird, um in der Docke die nöthigen Reparationen zu erhalten.

Holland.

(Aus dem Haag, 25. Juli.) Wie man vernimmt, wird J. M. die Königin von England, auf Ihrer Rückreise nach London, auf längere Zeit unsere Residenzstadt mit Ihrer Gegenwart beehren.

(Cette, 24. Juli.) Gestern Abend ist dahier die k. Jacht »Juno« vor Anker gegangen, an deren Bord sich der Vizeadmiral Gobius und Marinekapitän Lucas befanden, um die Befestigungen in Augenschein zu nehmen.

Italien.

(Rom, 10. Juli.) Der verlängerte Aufenthalt Dom Miguels zu Genua, nachdem er unsrer Regierung seine nahe Ankunft angezeigt hatte, hat vieles Erstaunen erregt. Wirklich scheint der Prinz nun nicht vor dem Herbste nach Rom kommen zu wollen. Manche glauben zwar, er wolle nur die heiße Jahrszeit vorübergehen lassen; viele Andere aber vermuthen dahinter einen ganz andern Grund. Die Aufhebung aller Klöster in Portugal und die Einziehung ihrer Güter habe, behaupten diese, die Geduld des päpstlichen Stuhls erschöpft, und man stehe jetzt auf dem Punkte, die Donnerkeile der Kirche gegen Dom Pedro und seine Minister zu schleudern. In diesem Falle wäre es nun nicht schicklich, daß Dom Miguel sich zu Rom befände, wenigstens nicht in dem Augenblicke, wo die Exkommunikation ausgesprochen würde. Wir geben diese Erklärung der Sache, ohne sie zu verbürgen. Gewisse Personen schmeicheln sich zwar mit der Vorstellung, eine solche Maßregel sey unmöglich, und gründen ihre Meinung auf die

Digitized by Google

persönlichen Neigungen des Papstes und auf die Nothwendigkeit dem Geiste des Jahrhunderts nachzugehen, und die Mächte nicht zu reizen; aber die also Argumentirenden zeigen nur, wie wenig sie den Geist der römischen Kirche studirt haben, die sich auch durch die größten Unfälle nie entmuthigen läßt. Sie sollen nur an Pius VII. denken, der sich nicht fürchtete, Napoleon im Höhepunkt seiner Größe zu exkommuniziren. (A. Z.)

Frankreich.

(Straßburg, 22. Juli.) Daß die hiesige Nationalgarde aufgelöst ist, weiß man bereits. Die vorgeschlagenen Kandidaten zum Obristen- und Obristlieutenantsgrade, welche ganz aus der Republik genommen waren, haben das Mißfallen der Regierung erlangen müssen, und ihre Antwort konnte wirklich nicht deutlicher seyn; denn indem sie die Auflösungsordonnanz wenige Tage vor dem Juliusfeste hier ankommen ließ, wollte sie wahrscheinlich damit sagen, sie fürchte jene antikonstitutionelle Partei nicht im Geringsten, und wolle daher derselben nicht einmal die Gelegenheit entreißen, ihre unmächtige Wuth bei dem Juliusfeste auszulassen. Wir warteten bis heute, um den Eindruck zu beobachten, den dieser Beschluß in der Stadt machen würde. Die ungeheuere Majorität der Bevölkerung nahm ihn ziemlich gleichgültig auf, und die Mehrzahl der Nationalgarden ist herzlich froh, keinen Dienst mehr thun zu dürfen. Allein die neugewählten Offiziere, welche erst einigemal Gelegenheit hatten, sich in ihren neuen Uniformen sehen zu lassen, und von jeder Kompagnie eine kleine Anzahl Republikaner, sind bitter böse, daß die patriotische Komödie schon zu Ende ist. Wenn wir sagen »Komödie,« so ist der Ausdruck nicht zu stark, wenn wir hinzusetzen, daß sich ein Bataillon sogar eine besondere Marketenderin anschaffte, und dieselbe in die drei Farben kleidete. Diese Person mußte jedesmal, wenn das Bataillon vor das Thor zum Exerziren zog, vorausmarschiren, welches gewöhnlich einen Zusammenlauf von Tausenden von Menschen veranlaßte, die sich in Spott und Gelächter ausließen. Der Maire hat die Kommandanten der Bataillone eingeladen, die Waffen auszuliefern; allein diese haben ganz richtig erklärt, daß sie ihren Mitbürgern nichts mehr befehlen könnten, weil keine Nationalgarde existire. Nun werden wahrscheinlich die Bürger aufgefordert werden, ihre Waffen selbst in das Zeughaus abzuliefern, und diese Aufforderung wird unter Strafandrohung geschehen. Tumulte von Bedeutung können nicht vorfallen, da die Regierung auf ihre hier in Garnison liegenden Regimenter unbedingt zählen kann, und alle nöthigen Vorsichtsmaßregeln getroffen sind. Die Juliusfeste werden daher ungestört vorübergehen. Es ist dazu eine Industrieausstellung von dem Präfekten veranstaltet, und man wird so vergnügt seyn, als es in dieser Zeit möglich ist. — Das hiesige Militär ist sehr zufrieden mit Marschall Gérards Ernennung zum Kriegsminister; man erwartet mehr von seiner Humanität, als von Soults altem Soldatensinn.

Griechenland.

(Nauplia, 15. Juni.) Wir haben endlich eine sehr wichtige Ministerialveränderung erhalten, welcher das Land seinen vollsten Beifall geschenkt hat. Hr. Maurokordato, Minister des Auswärtigen des königl. Hauses und der Marine, so wie Präsident des Ministerrathes, ist dieser Funktionen enthoben und zum bevollmächtigten Minister an den Höfen von München und Berlin ernannt. An seine Stelle ist Hr. Rizo Neroulos, bis jetzt Nomarch der Kykladen, gekommen. Dieser Mann von erprobter Redlichkeit ist allgemein in Griechenland geliebt und geachtet. Er besitzt viel Talent, und ist als Schriftsteller durch verschiedene Werke vortheilhaft bekannt. Die Präsidentenstelle ist vorläufig Hrn. Kolettis, dem Minister des Innern, als dem ältesten Minister im Dienste, übergeben. Das Ministerium der Marine ist bis zur Ernennung eines eigenen Ministers dem Kriegsminister, Hrn. v. Lesuire, provisorisch übertragen. Nach Rumelien — wo mehre Räubereien und Morde verübt wurden, von Banden ehemaliger Palikaren, die früher nach der Türkei gegangen, und nun auf verschiedenen Punkten wieder in Griechenland eingefallen sind — hat die Regierung ein Standgericht geschickt, um auch dort mit Kraft und Strenge zu verfahren. Von der Maina erhielt die Regierung gute Nachrichten, und man erwartet mit jedem Tage die Bestätigung, daß der Aufruhr daselbst gänzlich unterdrückt sey. Es ist leider Blut dabei geflossen, und wir haben zwei ausgezeichnete Offiziere, die Lieutenants Koch und Schmidt, zu beklagen, welche beide geblieben sind. — Es ist hier eine neue Zeitschrift, die »Minerva«, entstanden. Die Tendenz ist, eine Opposition gegen die Regierung zu bilden. Die erste Nummer enthält bereits eine so arge Verläumdung des Justizministers, daß wohl der verantwortliche Redakteur nicht ungestraft durchkommen wird. Alle diese Streiche, die Räuber in Rumelien, der Aufruhr in der Maina, dieses Oppositionsjournal, stehen mit dem Kolokotronischen Prozesse und den hiesigen Intriguen in Verbindung; allein es mißlang die Ausführung des Plans, und die Regierung ist durch die entwickelte Kraft völlig Herr geworden. Die Niederlage der Faiseurs und Meneurs ist entscheidend. — Durch eine k. Verordnung ward für alle Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten, welche den griechischen Befreiungskrieg mitgemacht haben, eine Denkmünze gestiftet. Auf der einen Seite erblickt man das griechische Kreuz mit dem Herzschilde, wie solches in dem k. Wappen enthalten, und auf der andern befindet sich die Inschrift: »Otto I., König von Griechenland, den heldenmüthigen Vertheidigern des Vaterlandes.« Die Medaille wird an einem blauen Bande auf der linken Brust getragen. Für die Offiziere ist sie von Silber, für die Unteroffiziere aus Bronze, und für die gemeinen Soldaten und Matrosen aus Eisen. Es sind folgende Rechte mit dem Besitze jener Medaille verbunden: bei den Gemeindewahlen treten die Inhaber derselben vor den Höchstbesteuerten in die Wahlversammlung; sie dürfen ohne Einholung besonderer polizeilichen Bewilligung Waffen tragen; bei allen Feierlichkeiten in der Gemeinde nehmen sie den Ehrenplatz unmittelbar nach den Gemeindebehörden ein; endlich sind sie von allen Naturaldienstleistungen für allgemeine Staatszwecke und Staatsanstalten befreit. Durch eine andere königliche Verordnung werden die Pensionen bewilligt, welche den Invaliden und den Wittwen und Waisen aller derjenigen Soldaten ausbezahlt werden, welche in dem Kampfe für die griechische Freiheit auf dem Schlachtfelde geblieben sind. Dieser Pensionsetat soll von dem 20. Januar 1833 beginnen, und die Rückstände werden jetzt nachbezahlt. Diese Anordnungen haben allgemeine Freude erregt, und die Nation erkennt diese Wohlthat mit Dankbarkeit an. Nächstens wird eine Verordnung erscheinen (sie ist bereits schon dem Drucke übergeben), durch welche allen Soldaten, welche für die griechische Freiheit gefochten, Ländereien zugetheilt werden. Dadurch werden die Forderungen der Palikaren auf die nützlichste und entsprechendste Weise befriedigt. Durch diese Fürsorge der Regierung werden nach und nach alle Klagen verstummen, indem das Volk zur Einsicht gelangt, daß so streng sie gegen die Meuterer und Unruhestifter verfahret, sie eben so gerecht die ruhigen Bürger zu belohnen weiß. — So eben hat man Nachricht erhalten, daß die mobile Kolonne, welche man in Rumelien aus den Bürgern gebildet, um gegen die dortigen Räuber zu streifen, acht der Hauptanführer erschossen hat. Durch diese Einrichtung mobiler Kolonnen wird das Land von dieser Räuberbande, welche die Unruhestifter absichtlich aus der Türkei herbeigerufen, um ihre nichtswürdigen Absichten zu unterstützen, bald gesäubert seyn. — Dieser Tage ist Hr. Negri, sardinischer Generalkonsul bei der hiesigen Regierung, hier angelangt. (A. Z.)

Digitized by Google

Benachrichtigung.

[1181] **Der unterzeichnete Eigenthümer des Gasthofs zur Post in Leopoldshafen (vormals Schreck), an welchem Platze die von Mainz kommenden Dampfschiffe übernachten und von wo aus solche jeden Tag des Morgens um 9 Uhr nach Mainz abgehen, beehrt sich, den Herren Reisenden seinen gut eingerichteten mit allen Bequemlichkeiten und guten Betten versehenen Gasthof, unter Versprechung prompter und billiger Bedienung, bestens zu empfehlen. Deger.**

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1150] Edictalladung

Nachdem der in dem Debitwesen des verlebten Geheimenraths, Kammerherrn u. Stiftsdirectors Ernst Johann Philipp Rau von und zu Holzhausen von Gerichtswegen für die nicht durch besondere Anwalte vertretenen Gläubiger bestellte General-Anwalt, Großherzoglicher Hofgerichts-Advocat Dr. Sundheim I. dahier kürzlich verstorben, und zur Bestellung eines andern General-Anwalts eine Versammlung sämmtlicher Gläubiger nöthig geworden ist, bei dieser Gelegenheit aber der Versuch gemacht werden soll, über die sehr zu wünschende, baldige Beendigung dieses schon seit dem Jahre 1783 anhangigen, bisher aber noch nicht einmal bis zur Befriedigung des im Locations-Urtheil vom 10. Juli 1797 unter Nr. 2. locirten Gläubigers mit seiner Hauptforderung gediehenen Lehnsconcurses eine Uebereinkunft zu Stande zu bringen, so werden sämmtliche, bei dem genannten Debitwesen betheiligte Creditoren, oder in dem zu vermuthenden Falle ihres Ablebens, deren Erben und Rechtsnachfolger, namentlich:

A. hypothecarische Gläubiger

1) die Erben der Frau Kammer-Gerichts-Assessor von Dittfurt zu Wetzlar;

2) die Lehnsfolger und Allodial-Erben des Königl. Großbrittannischen Majors Eugen Friedrich Siegmund Rau von und zu Holzhausen;

3) die Erben der Wittwe Fingerlin zu Frankfurt;

4) Stadthauptmann Kicks Wittwe zu Alsfeld, modo deren angeblicher Cessionar, der gewesene R. Ritterschaftliche Syndicus von Hinkelden zu Friedberg;

5) die früheren Gutspächter, Schultheiß Eberhard Faist, Peter Roth, Philipp Rubl, Schultheiß Tobias Münchs Relictrn, Michael Fink, Johannes Fink jun., Johannes Wenstein, Johann Heinrich Staubi, Johann Heinrich Morlau, Martin Herd, Otto Keller, Georg Fink, Conrad Fink, und Philipp Staubi zu Baienheim;

6) der Ritterrath und Königl. Würtembergische General-Lieutenant Otto Wilhelm Alexander Rau von Holzhausen zu Kirchheim bei Stuttgart;

7) Johann Joseph Streicher, vormals Grenadier à cheval im Regiment des General Lieutenant von Phull zu Stuttgart;

8) die Erben des Hofkriegsagenten von Grospulsch zu Wien;

9) Christoph Kieberger und Philipp Heinrich Roth zu Melbach;

10) Graf Karl Theodor von Wiser zu Lautershausen;

11) die Erben des Hauptmann Mansenbolder zu Stuttgart, später zu Hohenasperg, angeblich zum Theil in Regensburg verheirathet;

12) Johann Wilhelm Stein zu Baienheim;

B. chirographarische Gläubiger

1) Kaufmann Franz Joseph Brozetter zu Mainz;

2) Kaufmann Joseph Anton Finsterer zu Homburg vor der Höhe;

3) die Kaufleute Eisenmenger und Wedyhal zu Frankfurt modo die angebliche Rechtsnachfolgerin Friedrich Franz Schwarz Wittwe zu Ziegenhain;

4) Kaufmann Johann Peter Philipp Koster zu Frankfurt;

5) Gastwirth Johann Heinrich Frusch daselbst, später angeblich zu Darmstadt;

6) des Hofsector Callmann Seligmann Erben zu Stuttgart;

7) die Kaufleute Conrad Leutenegger und Friedrich Bucho aus Oberhoffen bei Frauenfeld in der Schweiz und für dieselben die Gebruder Mannskopf zu Frankfurt;

8) Joh Georg Conrad Renner, vormals Kurpfalz-Bayerischer Obristwachtmeister des Herzogl. Zweibruck. Infanterie-Regiments zu Ingolstadt.

9) die Erben des Hofraths Friedrich Krauß zu Ingelfingen und seiner Schwestern Regierungsrath Vogelins Wittwe zu Bubinagen und Pfarrer Conrad's Wittwe zu Leuttedel in Würtemberg;

10) Schneider Jonas Bechtspieler zu Wien;

11) die Kaufleute Gebruder Bethmann zu Frankfurt;

12) Jude Low Herz Oppenheimer daselbst;

13) Kaufmann Joseph Trimanzi zu Frankfurt oder Mainz;

14) Kriegskassirer Georg Ludwig Casimir Junker zu Hanau;

15) Kaufmann Erwin Pestel zu Mainz;

16) Messer Joh. Hartmann Sollner zu Friedberg;

17) Kaufmann Friedrich Christian Müller zu Wetzlar;

18) Perruquenmacher Johann Wilhelm Schaffstädt zu Hanau;

19) die 4 Tochter der Frau Eleonore Friederike von Gemmingen, namentlich Frau von Zigesar, Frau Vice-Präsidentin von Gemmingen, Frau von Gemmingen zu Burg und Frau von Berlichingen zu Jartbausen;

20) die Gebruder Tonolla zu Nurnberg;

21) die Erben des Kupferschmiedsmeisters Lemp zu Friedberg;

22) Apotheker Joh. Friedrich Trapp's zu Burg-Friedberg Erben;

23) Schneider Ludwig Wilhelm zu Frankfurt;

24) Schneider Carl Ludwig Wagner daselbst;

25) Kaufmann Otto Balthasar Debus Erben zu Wetzlar;

26) die Kaufleute Dick und Welker zu Frankfurt;

27) Kaufmann Christian Gottlob Friedel daf.;

28) die Erben des Juden Sußkind Schwab zu Hanau;

29) Georg Kiebacher, Kaufmann zu Frankfurt;

30) Steindecker Johann Marbach zu Burg-Friedberg;

31) die Kaufleute Sues u. Schiffian zu Frankfurt;

32) Apotheker Schonborns Erben zu Friedberg,

33) Hutfabricirer Kraft zu Wetzlar;

34) Buchbinder Johann Philipp Preußer zu Friedberg;

35) Schneider J. G. Asche zu Hanau;

36) Hauptmann Runkels Wittwe zu Friedberg;

37) die Gastwirth Sollners Erben in der weißen Schlange daselbst;

hierdurch öffentlich aufgefordert, in dem auf

Donnerstag den 21. August l. J.
Morgens 9 Uhr

anberaumten Termine zu Friedberg in der Wohnung des Administrators der Masse, Großherzoglichen Hofgerichts-Advocaten Trapp II., vor unterzeichnetem Commissar, wenn sie nicht vorziehen, bei der geringen Hoffnung einer Befriedigung zur Vermeidung von weiteren Umständen und Kosten, bis zu diesem Termine ihren Vorzug auf ihre Forderungen zu erklären, entweder in Selbstperson oder durch einen gehörig, insbesondere zum Abschluß einer Uebereinkunft über die Beendigung des Concurses instruirten und speziell bevollmächtigten Anwalt, wozu man ihnen den bereits von Gerichts wegen zum General-Anwalt provisorisch bestimmten Hofgerichts-Advocaten Krauekopf dahier und Trapp II. und III zu Friedberg in Vorschlag bringt, zu erscheinen, sich in solchem es nöthig vollständig zur Sache zu legitimiren, so weit es noch nicht geschehen die ihnen im Locations-Urtheil vom 10. Juli 1797 geschehenen Auflagen bei Strafe des Ausschlusses vollständig zu erledigen und sich über die Bestellung eines neuen General-Anwalts, so wie über die zur Beendigung des Concurses zu ergreifenden Maßregeln, insbesondere wegen einer vergleichsweisen Beilegung der schon anhangigen oder noch drohenden Rechtsstreitigkeiten der Masse, wegen Nachlaß der Forderungen gegen frühzeitigere Befriedigung und wegen etwa eintretender Dispositionen über die Masse selbst, so gewiß auf Vorhalt bestimmt zu erklären, als sie sonst als der Majorität der erschienenen Creditoren derjenigen Klasse, in welche sie locirt sind, beigetreten, und den von derselben gefaßten Beschlüssen einverstanden angenommen, und mit Einwendungen gegen die Ausführung derselben nicht weiter gehört werden würden.

Gießen den 16. Juni 1834.

Vermöge Special Auftrags
Großherz. Hofgerichts der Provinz Oberhessen.
Dr. Kraft, Gr. Hofgerichts-Assessor.
vdt Geist.

[1163] Dekret.

Der Müller Georg Schmidt von Niederurseln hat unterm 11. Juni d. J. beim Landgericht dahier aus einem angeblichen Testament seiner beiden Eltern Michael und Henriette Schmidt von Niederurseln, in welchem ihm die elterliche Mühle, beschrieben im Flurbuch:

B. 2. Fol. 534. Gew. 68. Nr. 1. 1 Viertel. 20 Ruth. 36 Schuh, die Tabacksmühle an dem Oberurseler Weg.

Nr. 2 20 Ruth 77 Schuh Garten hinter der Tabacksmühle;

als Eigenthum vermacht worden seyn soll — gegen seine beiden abwesenden Brüder Franz und Gottfried Schmidt auf ertheilt amtliche Uebertassung und Uebergreichreibung dieser Mühle im Flurbuch auf seinen Namen geklagt.

Da die beiden Beklagten schon viele Jahre abwesend sind und ihr Aufenthaltsort unbekannt ist, so werden sie und ihre etwaigen Erben hierdurch auf Antrag des Klägers und ihres Curators öffentlich aufgefordert, sich

binnen 3 Monaten a dato

unter dem Rechtsnachtheil des Eingeständnisses, Ausschlusses mit allen Einreden, und um so gewisser auf die angestellte Klage vor dem unterzeichneten Gericht zu erklären, als sonsten nach dem Antrag des Klägers entschieden werden wird.

Rodelheim den 3. Juli 1834.

Großh. Hess. Gräfl. Solms. Landgericht das.
Buff.

[1102] Edictalladung

Ueber das Vermögen des Jacob Freusdorf von Bauern ist von Großh. Hofgericht dahier der formliche Konkurs erkannt worden; alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an denselben glauben machen zu können, werden daher aufgefordert, dieselben bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse, im Termine,

den 29. August l. J., Vormittags,

bei unterzeichnetem Gerichte geltend zu machen und sich der genannten Vergleichsvorschläge zu gewärtigen. Gießen den 28. Juni 1834.

Großherzogl. Hessisches Landgericht das.
Ploch

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Barthofer.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch. (Beilage zu Nro 211.) 30. Juli 1834.

Preußen.

(Berlin, 19. Juli.) Unser trefflicher Oberpräsident, v. Vinke, ist wieder nach Münster zurückgekehrt. Er hatte sich in Folge des zuletzt abgehaltenen Landtags von Westphalen längere Zeit hier befunden. Es besteht nämlich die Einrichtung, daß die Oberpräsidenten jedesmal nach beendetem Landtage sich nach Berlin begeben müssen, um im Staatsrathe von den Vorfallenheiten und Berathungen des Landtags Auskunft zu geben, und sich zugleich zu verantworten, wenn etwa gegen die Verwaltung der Provinz, welche von dem Oberpräsidenten abhängt, Beschwerden angebracht seyn sollten. Einer der Hauptgegenstände der Wirksamkeit der Provinzialstände ist die in ihrer Provinz angestellten Beamten zu kontrolliren und jede vorgefallene Unbill zur Sprache zu bringen. Man kann daher wohl mit Recht die Verwaltung der Provinzialbehörden rühmen, indem bisher so wenig Beschwerden gegen dieselbe vorgebracht worden sind. Denn ließe sich mit Grund etwas gegen eine dieser Verwaltungen im Allgemeinen einwenden, so würden sich die Deputirten wohl der vielfach zu diesem Behufe bestehenden Zeitschriften bedienen, um ihre Anträge und Denkschriften der Oeffentlichkeit zu übergeben. Die Provinzialstände von Brandenburg, Sachsen und Pommern haben bisher am meisten ihre Bestimmung erkannt. — Unser hiesiger Ministerwechsel hatte eine neue Abgränzung der Geschäftskreise veranlaßt, die nun wieder völlig geordnet ist, und Hr. v. Brenn und Hr. v. Rochow erwerben sich täglich durch ihre Eigenschaften die allgemeine Achtung und das vollste Vertrauen des Publikums. (A. Z.)

Deutschland.

(* Dresden, 24. Juli.) Ih. Maj. die Königin von Würtemberg, so wie Se. Durchl. der Erbprinz von Sachsen-Altenburg nebst Frau Gemahlin, welche am 20. d. Abends von Töplitz hier eintrafen, am 22. bei S. M. dem König mit den übrigen höchsten Herrschaften in Villnitz zu Mittag speiseten, am 23. die Bastei in der sächsischen Schweiz besuchten, sind heute früh von hier nach Altenburg weitergereiset. Nach vorläufig eingegangenen Nachrichten haben am 22. d. Nachmittags von 2 – 4 Uhr sich bei Plauen im sächsischen Voigtlande dort zusammengethürmte Wetterwolken dergestalt ergossen, daß der daselbst durchfließende Syraubach zu einer noch nie dagewesenen Höhe angeschwollen ist, wodurch nicht nur mehre Häuser gänzlich weggerissen, viele mehr oder weniger beschädigt worden sind, auch gegen 50 Menschen und vieles Vieh dabei das Leben verloren haben, und überhaupt große Verwüstung und Schaden dadurch angerichtet worden ist.

(Stuttgart, 24. Juli.) J. k. H. die Frau Herzogin von Nassau, geb. Prinzessin von Würtemberg, ist heute unter dem Namen einer Gräfin v. Königstein auf der Reise nach Teiest, wo sie die Bäder gebrauchen wird, durch unsre Stadt gekommen. Sie ist bei Sr. k. H. dem Prinzen Friedrich, Ihrem Bruder, abgestiegen, der seit wenigen Tagen wieder in unsere Mauern zurückgekehrt ist.

Rußland.

(St. Petersburg, 7. [19] Juli.) Am Geburtsfeste unsres geliebten Monarchen haben Se. k. H. der Kronprinz von Preußen an den Kommandeur seines Grenadierregiments, Obristen v. Klugen, das in authentischer Abschrift nachfolgende Reskript zu erlassen geruht: »Peterhof, 25. Juni (7. Juli) 1834. Mein Herr Obrist! Es ist mein Wunsch, dem tapfern Grenadierregimente, dessen Chef ich mich durch die Gnade weiland Sr. Maj. Alexander I. nennen darf, ein Zeichen meines Interesses zu geben. Ich wähle dazu den Tag, der dem russischen Reiche seinen jetzigen Herrscher gegeben, dessen kaum neunjährige Regierung schon zu den glorreichsten der russischen Geschichte gehört, der die Bewunderung und das liebende Vertrauen nicht bloß Seiner Völker, sondern auch aller deren errungen hat, die an der alten Treue halten, von dem begeistert, dieses Regiment schon so viele neue Lorbeeren zu den alten gesammelt hat, und der meinem Herzen, nicht bloß durch Verwandtschaft, sondern auch durch die Bande der treuesten unverbrüchlichsten Freundschaft und der tiefsten Verehrung nahe stehe. Aus der Tiefe meines Herzens spreche ich mit so vielen Millionen: »Gott segne, Gott erhalte den theuren, edlen Kaiser!« — Beiliegende 8000 Rubel übergebe ich Ihren Händen, mein lieber Herr Obrist, um sie zur Feier des heutigen Festes und sonst nach Ihrem Gutdünken zum Nutzen des Regiments zu verwenden. — Empfangen Sie, mein Herr Obrist, den Ausdruck besonderer Hochachtung, von der ich Ihnen gern bei jeder Gelegenheit Beweise geben werde. (Unterz.) Friedrich Wilhelm, Kronprinz von Preußen, Chef des kais. russischen 1. Grenadierregiments.«

— Das alljährlich am Geburtstage unserer Kaiserin in Peterhof Statt findende Fest wurde am 1. (13.) Juli auf das Glänzendste und begünstigt von dem herrlichsten Wetter daselbst gefeiert. Man kann mit Gewißheit annehmen, daß mehr als die Hälfte der Bewohner St. Petersburgs sich dort eingefunden hatte. Die große Maskerade in den Gemächern des kaiserl. Schlosses, welche durch die Anwesenheit der allerhöchsten Herrschaften verherrlicht wurde, und zu der alle Stände Zutritt haben, war außerordentlich zahlreich besucht. Nach Beendigung derselben fuhr die kaiserl. Familie mit ihren theuren Gästen zu verschiedenen Malen durch den prachtvoll erleuchteten Garten. Zweier Scenen, deren Augenzeugen wir waren und welche die Liebe des Volkes zu seinem angestammten Herrscherhause charakterisiren, glauben wir bei dieser Gelegenheit erwähnen zu dürfen. Als der Zug der kaiserl. Wagen in einer der Alleen wegen des großen dort Statt findenden Gewühls ein Paar Minuten lang anhalten mußte, wurde die Linie (eine Art offenen Wagens), auf welcher sich der dreijährige Großfürst Nikolai befand, von einer Menge Menschen umringt, die sich an ihn heandrängten, seine Hände ergriffen, sie mit Küssen bedeckten, und ihm mit unverkennbarer Rührung die süßesten Worte zuriefen. Der kleine Prinz, der diese Liebkosungen mit freundlich lächelnder Miene annahm, plauderte dabei ganz unbefangen mit den näherstehenden Personen, die zum größten Theile aus den niedern Volksklassen waren. Als der Zug sich wieder in Bewegung setzte, erhob sich der Großfürst von seinem Sitze und grüßte die zurücktretende Menge auf militärische Weise, indem er die rechte Hand an seinen Strohhut legte, was einen unbeschreiblichen Jubel erregte. — Auf der großen Maskerade sahen wir einen hochbejahrten Mann mit silbergrauem Barte, der seiner Kleidung nach dem Landvolke angehören mochte, sich mit jugendlicher

Rüstigkeit bis in die vordersten Reihen vordrängen, an denen die kais. Familie in der Polonaise vorüberzog. Mit freudestrahlenden Blicken wandte er sich sodann zu einem seiner Gefährten und erzählte ihm mit sichtbarem Stolze, daß ihn der Batinschka Gosudar (Vater Kaiser) beim Vorübergehen am Arme berührt habe. — Wir glauben, die einfache Narration dieser beiden Scenen spricht beredsamer, wie alle Raisonnements, die wir damit in Verbindung bringen könnten. (H. K.)

— Der Generalfeldmarschall Graf Wittgenstein, welcher von dem Könige von Preußen in Anerkennung seiner hohen Verdienste in den Fürstenstand erhoben worden ist, hat von Sr. Maj. dem Kaiser mittelst eines sehr schmeichelhaften Reskripts für sich und seine Nachkommen die Erlaubniß erhalten, diese Würde annehmen und führen zu dürfen.

— Im Laufe des verflossenen Jahres sind in Rußland im Ganzen 758 neue Werke im Druck erschienen, und zwar in russischer Sprache 500, in russischer und andern Sprachen 16, in polnischer Sprache 25, in samogitischer 1, in deutscher 68, in lettischer und esthischer 14, in schwedischer und finnischer 4, in französischer 35, in englischer 2, in italienischer 2, in lateinischer 47, in altgriechischer 1, in neugriechischer 1, in persischer 1, in hebräischer 40.

Schweiz.

(Zürich, 26. Juli.) In der Sitzung der Tagsatzung am 22. Juli eröffnete der Bundespräsident, daß der Artikel des Traktandenzirkulars, betreffend die vor einem Jahre bewaffnet in Masse in den Kanton Bern eingedrungenen polnischen Flüchtlinge, als bereits faktisch erledigt, keiner weitern Behandlung bedürfe. Dieses erwünschte Resultat habe man einmal der königl. französischen Regierung zu verdanken, welche, ungeachtet diese nämlichen Menschen früher die in Frankreich genossenen Wohlthaten durch unruhiges Betragen und Beleidigungen jeder Art gegen den König und die Minister vergolten hätten, dennoch aus wohlwollender Rücksicht für die Schweiz sich entschlossen habe, denselben nochmals den Eintritt in Frankreich zu gestatten; anderseits habe dazu mitgewirkt, das Handeln von Bern, welches, nachdem es einmal, der Eintracht zu lieb, sich erklärt hatte, dem Willen der übrigen Stände nicht entgegen seyn zu wollen, diese Erklärung durch seine gegen die Polen angeordneten Maßnahmen getreulich erfüllte. Somit fiel dieser Gegenstand, welcher zu unangenehmen Erörterungen und Bitterkeiten führen konnte, aus der Berathung hinweg.

— Die »N. Zür. Ztg.« bringt folgende Aktenstücke: »Sr. Exz. dem Hrn. Amtsbürgermeister und Präsidenten des dirigirenden Vororts der hohen schweizerischen Eidgenossenschaft zu Zürich. Hochwohlgeborner Herr, insonders hochgeehrtester Hr. Amtsbürgermeister und Präsident! Aus dem Antwortschreiben, womit wir von Ew. Exz. unter dem 24. v. M. beehrt worden sind, haben wir die von dem eidgenössischen hohen Vororte ausgesprochene Anerkennung des in Absicht auf die in der Schweiz befindlichen Flüchtlinge diesseits angerufenen völkerrechtlichen Grundsatzes mit um so lebhafterem Vergnügen entnommen, als nach unserer bereits ausgesprochenen Ueberzeugung dessen gegenseitige treue Festhaltung als eine wesentliche Bedingung ungestörter Fortdauer des freundschaftlichen Verhältnisses zwischen Nachbarstaaten zu betrachten ist. Je aufrichtiger unser Wunsch ist, dieses freundnachbarliche Verhältniß zwischen Würtemberg und der Schweiz stets ungetrübt zu erhalten, desto angelegentlicher sehen wir nun einer übereinstimmenden Anwendung der durch den h. Vorort ausgesprochenen Grundsätze von Seiten der Kantonsregierungen entgegen, welche auch wir, unter Mitwirkung der h. Tagsatzung, zuversichtlich erwarten zu können, nicht zweifeln. Indem wir dem Ausdrucke dieser Erwartung die Versicherung hinzufügen, daß die Eidgenossenschaft uns stets bereit finden wird, zu Allem, was geeignet ist, gestützt auf gegenseitige Achtung völkerrechtlich begründeter Verpflichtungen, das gute Einvernehmen mit derselben zu befestigen, aufs eifrigste mitzuwirken, ergreifen wir die gegenwärtige Veranlassung, um Ew. Exz. die Versicherung unserer ausgezeichnetsten Hochachtung zu erneuern. Stuttgart, 17. Juli 1834. königl. würtembergisches Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten: (sig.) Graf v. Beroldingen. (sig.) Roser. Für getreue Abschrift, der eidgenössische Kanzler: Amrhyn.

An JJ. EE., die Herren Bürgermeister und den Staatsrath des eidgenössischen Vorortes Zürich. Der unterzeichnete k. daierische Resident bei der schweizerischen Eidgenossenschaft hat seiner Zeit nicht gesäumt, das geehrte Schreiben JJ. EE. der Herren Bürgermeister und des Staatsrathes des eidgenössischen Vorortes Zürich vom 24. v. M., in Betreff des Aufenthaltes fremder Flüchtlinge in der Schweiz, seinem allerhöchsten Hofe vorzulegen, welcher aus den darin geäusserten völkerrechtlichen Grundsätzen mit besonderem Vergnügen den Grund geschöpft hat, auf die erwünschte Fortdauer der freundschaftlichen Verhältnisse mit der Schweiz zu rechnen und daher auch nicht bezweifelt, daß die Kantonsregierungen zur allgemeinen Anwendung jener volkerrechtlichen Grundsätze aus gleichen Rücksichten mitwirken werden. Indem der Unterzeichnete ꝛc. Zürich, 22. Juli 1834. (sig.) Frhr. v. Hertling. Für getreue Abschrift, der eidgen. Kanzler: Amrhyn.

Holland.

(Amsterdam, 26. Juli.) Der nicht unbedeutende Rückgang, und die außerordentlich großen Fluktuationen, welche die span. Fonds an den Börsen zu Antwerpen und Paris erfuhren, haben heute am nachtheiligsten auf diese Gattungen an unserer Börse gewirkt. Die aus Spanien eintreffenden Nachrichten lassen sich sehr schwer mit den Wandlungen, welchen die span. Effekten auswärts und am hiesigen Platze unterliegen, zusammenreimen; an ihrem Weichen mögen allein die Baissiers der Pariser Börse schuld seyn, welche stets ungünstige Gerüchte, wie z. B. von der Einnahme Pampeluna's durch D. Karlos ꝛc. in Umlauf zu bringen suchen. In den 5 pCt. und 3 pCt. Perp. wurde nicht bedeutend umgesetzt; Kortesd. sind bei geringerem Umsatz minder fühlbar gewichen. Die holl. Fonds konnten sich, bei dem Rückgang der span. Gattungen, nicht auf ihrer gestrigen Höhe erhalten. 2½ pCt.: 51 3/16; 5 pCt.: 97 1/16; Kansd.: 22 1/16; Syndik. 4½ pCt.: 89½; 3½ pCt.: 72¼; span. Perp. 5 pCt.: 62 1/8; 3 pCt.: 41 3/8; Kortesd.: 32 3/8.

Frankreich.

(Paris, 26. Juli.) Der »Moniteur sagt: »Die Regierung hat folgende telegraphische Depesche erhalten: »Bayonne, 24. Juli. Rodil hat Onata, Salvatierra, Segura und Atana besetzen lassen. Zumalacarregup hat sich auf Alzajeca zurückgewendet. Don Karlos scheint das Hauptquartier verlassen zu haben. Er hat am 21. Juli nahe bei Pampeluna zu Mittag gespeis't; man sagt, er sey zu Elisondo oder Valcarlos. Ein Adjutant Rodil's, der ihn am 20. Juli zu Estella verlassen hat, ist mit Depeschen für den General Harispe hier angekommen.« — Der weitere Verfolg dieser Depeche ward durch die Nacht unterbrochen.« — Ferner gibt der »Moniteur« nachstehenden Artikel: »Eine Depesche aus Madrid vom 18. Juli enthält folgende Nachrichten: St. Ildefonse 18. Juli. Gestern und heute wurde die Ruhe zu Madrid stark gestört. Nachdem am 16. die Cholera mit ungemeiner Heftigkeit ausgebrochen war, überredete sich das Volk, die Brunnen seyen vergiftet worden, und schrieb dieses eingebildete Verbrechen den Mönchen zu. Drei Klöster wurden erstürmt und geplündert, mehrere Mönche ermordet; heute wurde das Kloster Unserer lieben Frau von Atocha angegriffen, aber die bewaffnete Macht trieb das Volk zurück, und die Ruhe ist in diesem Augenblick hergestellt.« — »Madrid, 19 Juli. Es

Digitized by Google

herrscht fortwährend Ruhe; die Behörden haben Maßregeln ergriffen, um die Wiederkehr der Unordnungen zu hindern.«

— Das »J. d. Paris« hat eine telegraphische Depesche aus Bayonne 23. Juli. Sie besagt, daß die Königin-Regentin die Cortes in Person eröffnen werde, Don Karlos aber und Zumalacarregui von Rodil umringt seyen, so daß ein allgemeines Gefecht nicht ausbleiben könne.

— Graf Drouet d'Erlon ist zum Gouverneur der Colonie Algier ernannt worden. (Also doch ein Militair!)

— Durch Ordonnanz vom 10. Juli, aus dem Schloße d'Eu erlassen, ist die Nationalgarde von Strasburg, ohne Angabe eines Grundes, aufgelöst worden.

— Der Pairsgerichtshof hat wiederum 50 des Aprilcomplots angeklagte Individuen auf freien Fuß setzen lassen.

— Die Cholera ist seit dem 17. Juli zu London.

— Die Directoren des »Lloyd francais« haben bekannt gemacht, wie der Mißbrauch des Namens ihres Etablissements zur Verbreitung falscher Nachrichten an der Börse sie bewogen habe, jede Mittheilung politischer Neuigkeiten ganz einzustellen.

— Reisende, die von Madrid kommen, erzählen von einem blutigen Gefecht, welches in Altkastilien Statt gefunden habe. Die Karlisten ließen dabei 144 Todte auf dem Platz.

— Die »Gazette« hat Nachrichten aus Navarra bis zum 17. Juli; sie sind unbedeutend und dabei unzuverläßig. Die Hauptsache bleibt, daß bis zum 24 noch kein Gefecht vorgefallen. Die Journale, je nach ihrer Farbe, sagen, Rodil oder Don Karlos fürchte sich; am Ende fürchten sich beide.

(Marseille, 16. Juli.) Gestern fand ein Duell zwischen Hrn. Barthelemy, Gerant des »Peuple souverain«, und Hrn. David, Mitarbeiter des ministeriellen »Garde national«, Statt, worin letzterer einen Schuß in den Unterleib erhielt. Die Wunde ist gefährlich, läßt aber doch noch Hoffnung übrig. Hr. Barthelemy stellte sich für seinen noch immer im Gefängniß sitzenden Freund Maillefer, Redakteur des »Peuple souverain.« Es ging hier wie gewöhnlich: wenn Worte dem Grolle nicht mehr hinreichend sind, so greift man zu Pistolen. — Eine sehr große Anzahl politischer Flüchtlinge treibt sich gegenwärtig in unserer Stadt herum. Besonders sind viele Italiener aus Piemont darunter; auch einige Deutsche. Das Gouvernement hat ihr Gesuch um Unterstützung abgeschlagen, und viele befinden sich daher im größten Elende. Aeußerst sonderbar lautet die Antwort des Ministeriums auf die Petitionen dieser Flüchtlinge: »Die Unterstützung könne nur denen bewilligt werden, welche durch offene Insurrektion ihr Leben und ihre Sicherheit gefährdet, nicht aber jenen, welche sich den Verfolgungen der Behörden wegen Theilnahme an politischen Verbindungen oder Preßvergehen entzogen hätten.« Demnach erhalten nur die bewaffneten Empörer Hülfe in Frankreich, nicht aber jene, welche noch in den Schranken der Mäßigung blieben. Diese Thatsache möchte bei den bekannten Gesinnungen des Ministeriums unglaublich scheinen, aber sie ist dennoch vollkommen wahr. Durch die Entziehung aller Subsistenzmittel werden diese Flüchtlinge natürlich zu den verzweifeltsten Unternehmungen gebracht. So ist z. B. bekannt, daß der Einfall in Savoyen hauptsächlich von Marseille aus geleitet wurde; Viele hatten sich mit dem Gelde, welches sie von der Gesellschaft der »Giovane Italia« erhielten, nach der Schweiz begeben, und die hier zurückgebliebenen Italiener gingen damals mit dem Plane um, von Korsika aus eine Landung in Piemont zu bewerkstelligen! — Aus der Levante fehlen uns neuere Nachrichten. Es scheint von Seite der Engländer wirklich nur eine blinde Demonstration beabsichtigt zu seyn.

(Vom 17.) Hr. Paul David, Redakteur des »Garde national«, ist die vergangene Nacht gestorben. In ihm hat jenes ministerielle Blatt seinen besten Mitarbeiter verloren. Das Leichenbegängniß hatte heute Abends 6 Uhr Statt. Das Volk blieb ein kalter und gleichgültiger Zuschauer dabei. — Ueber die Ermordung des jungen Montelescaux herrscht noch immer große Erbitterung, und eine Adresse, welche die strengste Untersuchung und Bestrafung des Schuldigen verlangt, ist schon mit mehr als 1000 Unterschriften der angesehensten Bürger, worunter auch viele von der ministeriellen Partei, bedeckt, und wird in diesen Tagen dem Maire von Marseille überreicht werden. Das Korps der Stadtsergeanten bleibt hier vorläufig suspendirt, und man spricht von dessen gänzlicher Auflösung, da die Wiederscheinung dieser verhaßten Menschen doch nur neue Reibungen mit dem Volke erzeugen würde. — Heute Morgens wurde dem Handelsstande die offizielle Bestätigung des am 26. Juni zwischen Neapel und Marokko abgeschlossenen Friedensvertrags bekannt gemacht. Die neapolitanische Flagge hat daher von den marokkanischen Koesaren, von denen einige bereits im Mittelmeere kreuzten, nichts mehr zu fürchten. Zu Tanger waren sehr scharfe Maßregeln gegen die Cholera genommen worden; Schiffe, welche die spanischen Häfen berührt hatten, wurden dort nicht mehr zugelassen. — Gestern Abends ist das Paketboot »Achilles« von Nauplia hier angekommen und brachte uns Briefe und Zeitungen. Es hatte diese Stadt am 18. Juni verlassen. Maurokordato war zum außerordentlichen Gesandten am Hofe von München ernannt. — Unter den neuen Ordensverleihungen bemerkte man mit Vergnügen den Namen des alten Petro Mauromichalis. Dagegen wunderte man sich, daß der treffliche Trikupis und der frühere Präsident, Georg Konduriotti, leer ausgegangen sind. Doch hat der Bruder des letztern, Lazaros Konduriotti, das Großkreuz des neuen Ordens erhalten. Die Maina war bei Abgang des Paketboots noch nicht völlig zur Ruhe zurückgekehrt, man erwartete aber täglich die Nachricht von der gänzlichen Unterwerfung dieses wilden Gebirglandes. Die Mainotten*) sollen etwa 50 Baiern zu Gefangenen gemacht und für dieselben ein kleines Lösegeld verlangt haben. (A. Z.)

Großbritannien.

(London, 21. Juli.) Stocks: 90¾, 91.

— Die Parlamentsverhandlungen bieten wenig Interesse. Die irische Zwangsbill wird wohl die letzte seyn, die zur Berathung kommt, indem die Prorogation nahe ist.

— Fürst Talleyrand und die Minister Spaniens und Portugals haben eine lange Unterredung mit Lord Palmerston gehabt. — Man will wissen, ein Haus in der City habe sichere Nachricht aus Spanien, daß die Regierung die ganze Nationalschuld in eine Masse zu werfen und mit 60 pCt. in neuen Obligationen zu bezahlen Willens sey.

— Die Gemahlin Don Karlos' und ihre zwei Söhne sind zu Portsmouth angekommen und wurden ehrenvoll empfangen.

— Zu Nottingham, wo Hr. Hobhouse, der vor kurzem ins Cabinet gekommen ist, als Kandidat zur Wahl ins Parlament aufgetreten ist, hatte eine sehr stürmische Scene Statt. Die Gegner verbreiteten, Hobhouse vertheidige das Peitschenhiebesystem, das noch im englischen Heere aufrecht erhalten wird, worauf sich denn viele Personen mit Peitschen in dem Saal einfanden, wo der Kandidat die Wähler ansprechen wollte. Der Lärm wurde so groß, daß Hr. Hobhouse, um dem Peitschengeschwirre, das ihm um den Kopf sauste, zu entgehen, sich davon machen mußte.

— Die Marquise von Headfort, eine schöne und ungemein gebildete Dame, Mutter von neun Kindern, ist plötzlich an der Cholera gestorben. Sie hatte noch am Donnerstag eine Wasserpartie nach Greenwich mitgemacht, war am Freitag ganz wohl, fühlte sich am Sonntag unpäßlich und starb am Montag.

*) Es ist nicht der ganze mainottische Stamm, der die Fahne des Aufruhrs erhoben hatte, sondern nur die sogenannten Petromainotten (Steinmainotten), welche den östlichen Theil der Maina bewohnen.

Benachrichtigungen.

[1232] **Bekanntmachung.**

Die verfallenen Zinsen-Coupons des Fürstlich Oettingen-Wallerstein'schen Anlehens von fl. 1,600,000 werden nun von dem Unterzeichneten eingelöst.

Philipp Nicolaus Schmidt.

[1223] **Den 25. August d. J.**

beginnt die 1. Ziehung 83. Kasseler Lotterie, in welcher unter 11000 Loosen die Haupttreffer von fl. 52000, 35000, 16000, 9000, 5400, 3500, 2 à 2700, 2100, 13 à 1750, 23 à 900, 700, 40 à 350, und noch 5740 kleinere gewonnen werden.

Da die Einrichtung dieser Lotterie in keiner Hinsicht etwas zu wünschen übrig läßt und der Preis eines ganzen Looses nur fl. 3. 36 kr., ½ fl. 1. 48 kr., ⅓ 50 kr ist, so sieht recht bedeutenden Aufträgen entgegen

Das Hauptbureau von Julius Stiebel in Frankfurt a. M.

[1233] In der besten Lage der Frankfurter Straße zu Offenbach a. M. ist ein Laden gleicher Erde messentlich oder jährlich zu vermiethen. Näheres zu erfragen bei Beer Isaak Seiebel, auf der Fahrgasse, der Schnurgasse über, zu Frankfurt a. M.

[1206] **Wichtige Anzeige für Papierfabrikanten.**

Mittel, einfach und vollkommen mit Chlorkalk die chemische Bleiche bei der Papierfabrikation billiger wie bisher anzuwenden, und ganz ohne Geruch Nachtheil dem Papier und den Werkern das Bleichen jedesmal vollkommen gleich und sicher durch einen gewöhnlichen Arbeiter zu bewerkstelligen. Man deutet nur darauf hin, um dem daran Interesse Nehmenden die Wichtigkeit und Gediegenheit der Sache etwas zu beleuchten, daß der zu bleichende Stoff, ehe er wieder in die Mühle gebracht, gebleicht, nicht nur vollkommen geruchlos ist, sondern auch durch kein Reagens mehr eine Bleichverbindung gefunden werden kann. Zu diesem noch nirgends bekannten, für den großen und kleinen Fabrikanten vollkommensten Bleichverfahren, wobei auch keine Spur von Zeug zu Verlust geht, ist nur ein einfacher, wohlfeiler, wenig Raum einnehmender Apparat von Holz ohne Walke oder Waschmaschine nöthig Nicht nur die weißen Sorten des Rohstoffes zur Papierfabrikation, sondern auch die blauen und sogar die rothen und schwarzen können mit Vortheil gebleicht werden. — Das Verfahren ist mit diesem neuen Apparate in einer bedeutenden Papierfabrik geprüft worden und wurde so einfach und so vollkommen befunden, daß es nicht wohl mehr etwas zu wünschen übrig läßt.

Interesse daran Nehmende belieben sich in frankirten Briefen unter der Chiffer N. T. an die Expedition dieses Blattes zu wenden, um Näheres zu vernehmen.

Noch zu bemerken ist, daß man sich gegenwärtig mit der praktischen Ausführung beschäftigt, auf eine einfache Weise die Knöpfe und groben Theile vom Zeuge zu sondern; ist man damit vollkommen in Ordnung, so wird auch dieser höchst wichtige Gegenstand nur denjenigen mitgetheilt, die auf ersteres reflectirten.

[1237] Bei dem Unterzeichneten werden alle Arten von Marmor-Arbeiten zu den billigsten Preisen gefertigt und zugleich wünschenswerthe Marmor-Blöcke möglichst billig abgegeben.

Villmar a. d. Lahn, im Herzogth. Nassau.

Joh. Peter Leonhard, Marmorier.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1138] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers und Handelsmanns Johannes Biebinger Erb- oder andere Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gerichte so gewiß anzuzeigen und rechtlich zu begründen, als ansonsten der ausgetretenen auswärts wohnenden Testaments-Erbin mit der Immission willfahrt, und der Nachlaß an den ernannten Testamentsexecutor ausgehändigt werden soll. Frankfurt den 3. Juli 1834.

Stadt-Gericht.
Senator Dr Schmid, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1147] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den dahier befindlichen Nachlaß der zu Mittelheim verstorbenen Fräulein Anna Elisabetha von Koch Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen sechs Wochen

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die auswärts wohnende Testaments-Erbin ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt den 4. Juli 1834.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1152] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß der verstorbenen Ehefrau des hiesigen Bürgers und Leinwandhandlers Johannes Domer, Catharina Lucretia, früher verehelicht gewesenen Roos, gebornen Wendel, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen sechs Wochen

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß zum Theil an die auswärts wohnende Mit-Erbin ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt den 4. Juli 1834.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, Ir Secr.

Verlag: Fürstl. Thurn u Taxische Zeitungs-Expedition. — Verantwortlicher Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Barthoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 29. Juli Schluß 1 Uhr		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliq. Oblig.	5	—	98⅛
	ditto ditto	4	—	88⅞
	Bank-Actien		—	1502
	fl. 100 Loose b. Roths.		207½	—
	Part.-Loose ditto	4	138½	—
	Bothm. Oblig.	4½	92½	—
	ditto ditto	4	88¼	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	59	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	100⅜	—
	Obl. b. Roths. in Frkf	4	—	99⅝
	d° b. d° in Loos. à 12½ fl	4	95½	—
	Prämienscheine		—	—
Baiern	Obligationen	4		101½
Frankfurt	Obligationen	4	101½	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		87¼	—
Darmstadt	Obligationen	4	101¼	—
	fl. 50 Loose			65⅜
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	102	—
Holland	Integrale	2½	—	49⅞
	Neue 10 Certificate	5	—	94⅛
Neapel	Certificate b. Falconet	5	88½	—
Spanien	Rtc. perpet. b. Will.	5	—	60
	ditto	3	—	39⅛
Polen	Lotterie Loose Rtl.	...	—	64⅞

Wechsel-Cours.

Den 29 Juli.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S	137⅛	—
ditto	2 M	136⅜	—
Antwerpen	k. S	—	—
ditto	2 M	—	—
Augsburg	k. S.	100⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S	109⅜	—
ditto	2 M	—	—
Hamburg	k. S.	146⅜	—
ditto	2 M	146⅛	—
Leipzig	k. S	100	—
ditto in der Messe		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M	—	149½
Lyon	k. S	79⅛	—
Mailand	2 M	—	—
Paris	k. S	—	78⅜
ditto	2 M	—	78⅛
Wien in 20 kr.	k. S	102⅜	—
ditto	2 M	101	—
Disconto		5½	—

Cours der Geldsorten.

Den 29 Juli.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	45½
Friedrichsd'or	9	55	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21
20 Francstücke	9	54	Fein Silber 16 l.th.	20	26
Souverain'd'or	10	50	d° 13 — 14 l.th.	20	26
Gold al Marco W2	317	—	d° 6 lothig		—

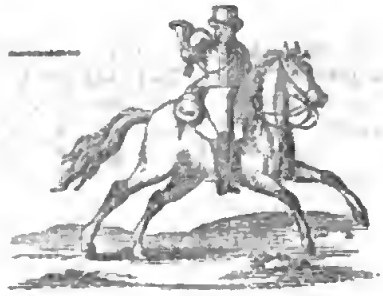
Auswärtiger Cours.

Wien, den 23 Juli.		Amsterdam, d. 26 Juli.	
5pCt. Metalliques	98½	2½pCt. Integrale	51⅛
4 " neue	89¼	Kassbillets	22⅛
3 " Actien ex div	1243	Restanten	—
4 " Partiel	137⅛	6 " Russ. Iesc.	98
fl. 100 Loose	204	5 " Rente perpt	62⅜
2½ Sdt. Banco-Obl.	—	Paris, den 26 Juli.	
London, den 24. Juli.		5 pCt. Rente	106 10
3 pCt. Stocks ex div	90⅛	3 " ditto ex coup.	76 25
2½ " Holländische	52⅜	5 " Rente perpet	84⅝
5 " Russ. Oblig.	106½	3 " ditto	58⅛
5 " griech. Bons	86½	5 " Neapolit ex c	93 50
5 " Cortes-Bons	44⅜		

A Stuttgart heute at 89 Uhr.

Digitized by Google

№ 212. — Donnerstag — — 31. Juli — 1834.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Die Ober-Postamts-Zeitung erscheint in der zweiten Hälfte des Jahrs 1834 in bisheriger Weise. Das ihr beigegebene »Konversations-Blatt« aber soll, nach dem Wunsche vieler resp. Abonnenten, künftighin, statt nur zweimal in der Woche, täglich mitausgegeben werden, ohne daß deshalb eine Preiserhöhung Statt fände. Nächst dieser bedeutenden Erweiterung hat man auch, um den Beifall des geehrten Publikums immer mehr zu gewinnen, die Einrichtung getroffen, daß fortan dem politischen Texte der Zeitung durch eigene Artikel, angemessene Uebersichten, und vollständigere Benutzung der vielen zu Gebot stehenden Quellen, ein mehr als flüchtiger Werth gesichert bleibe. Zu der Zeitung werden Register, zu dem Konversationsblatte Inhaltsverzeichnisse und halbjährlich ein Titelblatt geliefert. Das Konversationsblatt ist auch getrennt von der Zeitung durch die Post und den Buchhandel zu beziehen. — Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 30. Juli.

Das Armenwesen ist in unserer Stadt neulich erst der Gegenstand umsichtiger Berathung gewesen. Man hat auch bei uns erkannt, wie schwer es hält, die Vorschriften der Menschenliebe so zu befolgen, daß Müßiggang und Fahrlässigkeit keine Aufmunterung finden, dem Dürftigen zureichende Unterstützung gesichert, jedoch dem Wohlhabenden und vor Allem dem Staate keine ungemessene Zwangspflicht aufgelegt werde. Wird schon in einem Gemeinwesen von geringem Umfange, wo die in Frage kommenden Verhältnisse leicht zu ergründen und die Quellen der Verarmung nicht eben überfließend sind, wohlthätige Gesinnung aber recht eigentlich zu Hause ist, die öffentliche Versorgung eine kaum genügend zu lösende Aufgabe, wie vielmehr muß dies der Fall seyn in einem Lande, wo, bei steter Zunahme der Bevölkerung (meist nur in den untern Klassen) und dem abwechselnden Schwunge und Darniederliegen unzähliger Fabriken, neben colossalem Reichthum vieler Einzelnen die nackteste Hülflosigkeit von Tausenden den erschütterndsten Contrast bietet. In England — denn von diesem Emporium Europa's ist die Rede — bestehen Armengesetze: die arbeitende und die wohlhabende Klasse sind gesetzlich verpflichtet zum Unterhalt der Dürftigen, gleichgültig, ob dieselben ohne oder mit Verschulden in ihre Lage gekommen sind. Diese Abgabe, die in nicht wenigen Fällen der Fleiß dem Müßiggang, das Ehrgefühl der Schamlosigkeit erlegen muß, ward schon lange als ein Mißbrauch angesehen. Das Uebel lag offen vor Augen, aber kein Arzt wußte ein Heilmittel anzugeben. Die Wunde hat tief gefressen und man muß ins gesunde Fleisch schneiden, um ihr beizukommen. Mit den edelsten Gefühlen der Menschenbrust war der Kampf zu bestehen, scheinbar nur zu Gunsten egoistischer Schwäche. Inzwischen haben die Mißbräuche, wie sie sich auch verstecken, jetzt schlimme Zeit in England. Auch die Armengesetze sollen reformirt werden. Der Lordkanzler Brougham hat es übernommen, das Gehässige der Aufdeckung und des Angriffs auf sich zu nehmen. In der Oberhaussitzung vom 21. Juli hat er durch eine Rede, die drei Stunden dauerte, den Gegenstand nach allen Seiten hin beleuchtet. Wir glauben unsere Schuldigkeit zu thun, indem wir das Wesentliche aus dieser wichtigen Darstellung den Lesern mittheilen. Zum Verständniß einiger Anspielungen muß bemerkt werden, daß mehrere in großem Ansehen stehende Blätter, sonst dem Lordkanzler und seinen reformatorischen Ideen befreundet, in Bezug auf die Armengesetze ganz abweichender Meinung sind, und ihre Kritik mit den in England gewöhnlichen Zuthaten sarcastischer Ironie und persönlicher Ausfälle tüchtig zu würzen nicht unterlassen. Namentlich haben sich in dieser Hinsicht die Times ganz besonders ausgezeichnet.

»Indem ich auftrete, über die Armengesetze zu sprechen, fühle ich genugsam die Schwierigkeit des Unternehmens. Ich kann mir nicht verbergen, daß der Gegenstand der Bill unter dem Volke keineswegs so günstig aufgenommen ist, als dieß bei andern Reformmaßregeln der Fall war. Inzwischen wäre auch die Zahl der Gegner noch weit größer, es würde mich nicht abhalten, voranzugehen. Es soll mich kein falsches Gefühl abwendig machen, kein Geschrei von außen unterbrechen. Zuletzt, das bin ich überzeugt, werden wir uns selbst denen empfehlen, welche die Frage ruhiger Prüfung zu unterwerfen nicht fähig sind, wenn wir mit männlichem Beharren ein Versorgungssystem durchsetzen, wobei sich uns die Aussicht öffnet auf das Ziel und Ende von Uebeln, die nach ihrer ganzen Ausdehnung keine Zunge auszusprechen vermag, — Uebeln, die, wenn sie fortdauerten, jeden Besitz unsicher machen würden, — Uebeln, die nur Elend vervielfacht und Verbrechen vermehrt haben, die aufhören müssen, wenn das Land einen Zustand wieder sehen will, wo Müßiggang, Verworfenheit und Laster ein gesetzliches Recht auf wohlerworbenes Eigenthum nicht länger usurpiren. Ein Verbleiben bei dem gegenwärtigen Systeme würde, ich will nicht sagen eine agrarische Theilung aller Besitzthümer, nein, etwas Schlimmeres noch zur Folge haben. Hat uns der Friede seine natürlichen Früchte getragen? Ist nicht die Ruhe in Bezirken gestört worden, wo man nie zuvor ähnliche Klage zu führen hatte? Solcherlei Ergebniß haben unsere Armenge-

Digitized by Google

setze zu Tage gebracht. An uns ist es nun, das vorhandene Uebel in's Auge zu fassen und ihm gründlich abzuhelfen.

»Die Entstehung der Armengesetze wird von der Abschaffung der Mönchsorden und der Wegnahme der Klostergüter zur Zeit der Reformation hergeleitet. Ihr Ursprung ist nicht daraus allein zu erklären, aber unrecht wäre es, den Zusammenhang ganz in Abrede zu stellen. Man bezieht sich, um diese Ansicht zu begründen, auf den thatsächlichen Umstand, daß das erste Armengesetz unter der Königin Elisabeth, 20 Jahre nach der Wegnahme der Klostergüter, erlassen wurde. Ohne Frage ist dieß die erste Zwangverfügung zum Unterhalt der Armen. Inzwischen blieb diese Anordnung so lange ohne Nachtheil, als man den Grundsatz nur auf wirklich Untuchtige anwandte: die Kranken und Hülflosen mußten versorgt werden. Aber eine unglückliche Bestimmung, die sich in die Bill geschlichen hatte, wurde der Keim unendlicher Uebel. Die Aufseher (Pfleger) sollten befugt seyn, Arbeit für die Armen anzusprechen. Man zog daraus den Schluß, der Arme, für welchen sich keine Arbeit finde, müsse ernährt werden. Dann kam Pitt's Projekt vom Jahr 1795 Nach diesem Plane war jeder Arme berechtigt, eine comfortable Einrichtung fur sich und seine Familie im eigenen Hause zu foedern; auch sollte jedem eine Kuh in den Stall gegeben und das nöthige Futter dazu angewiesen werden. So kam es dahin, daß der einzig richtige Grundsatz: »jeder muß nach dem Maße seiner Arbeit genährt werden, und jede Anstellung von Werkleuten hängt ab von dem Bedarf und der Nachfrage;« durchaus verkannt oder falsch angewendet wurde. Gewiß, der Fleißige sollte nicht schlechter leben, als der Faule, und dem Faulen sollte nicht erlaubt seyn, mit dem Antheil an den Lebensgütern, der dem Fleißigen gebührt, davonzulaufen. Mit dieser Grundwahrheit war das Armengesetz und die Art, wie es verwaltet wurde, im offenen Kriege, und zwar unausgesetzt, mit Vordedacht, zu jeder Zeit, Tag und Nacht, im Winter und Sommer, in guten und schlechten Jahren, ohne Aussicht auf künftigen Frieden.« (Fortsetzung folgt.)

* * *

(Madrid, 19. Juli.) Nachstehendes ist das an die auswärtigen Agenten ergangene Circular:

»St. Ildefonso, 18. Juli. Seit einiger Zeit hatte man mehrere verdächtige Krankheitsfälle zu Madrid beobachtet. Sie waren gering an Zahl und betrafen nur die arme Klasse; auch schienen sie nicht der Art, um auf das Daseyn der asiatischen Cholera schließen zu lassen. Aber plötzlich hat sich vorgestern die Epidemie mit einer solchen Heftigkeit und Schnelle gezeigt, daß in den ersten 24 Stunden 243 Personen und gestern noch mehrere starben. Dieser unerwartete Ausbruch der Krankheit und der damit verbundene Schrecken, hat, wie anderwärts, auch zu Madrid zu den sinnlosesten Gerüchten Anlaß gegeben. Man benutzte Umstände, um auszustreuen, das Wasser der Brunnen sey vergiftet worden. Man ging so weit, die Mönche einiger Klöster als die Urheber einer so abscheulichen Handlung anzugeben. Die Wuth der Aufrührer warf sich zuerst auf das Jesuiten-Kollegium, wo sie mehrere Morde begingen. Durch die bewaffnete Macht von da vertrieben, eilten sie nach drei andern Klöstern und brachten auch da einige Mönche um, bis durch die Anordnungen der Behörden der Unordnung Einhalt gethan wurde. Nach einigen Stunden war die Ruhe hergestellt. Heute sollten neue Excesse im Atochakloster begangen werden, allein die bewaffnete Macht hinderte den Ausbruch dieser Verruchtheiten; 30 Individuen sind zur Haft gebracht worden. Das Regentschafts- und das Ministerconseil haben eine Proclamation an das Volk erlassen. Auf Befehl Ihrer Maj. gebe ich Ihnen diese genaue Notiz über das Vorgegangene, damit Sie auf alle Weise dahin wirken, daß nichts vergrößert oder entstellt werde, sey es durch den Parteigeist oder in eigennützigen Absichten. Ihre Maj. hat Befehl gegeben, die Urheber jener Verbrechen schnell und zum abschreckenden Beispiel zur Strafe zu ziehen. Auch sind alle erdenklichen Maasregeln getroffen, um der Erneuerung solcher Excesse vorzubeugen.«

Oesterreich.

(Preßburg, 11. Juli.) In den Reichstagssitzungen vom 10. bis 12. d. M. hat die hohe Magnatentafel die Artikel von den heiligen Stühlen und Konsistorien aufgenommen und u. A. beschlossen, daß sie sich in die innere Anordnung der heiligen Stühle sowohl, wie in des protestantischen und des griechisch nicht unirten Konsistoriums nicht einlassen könne.

— Die k. ungarische Universität zu Pesth wird im künftigen Jahre 1635 ihr zweihundertjähriges Jubiläum feiern; denn im Jahr 1635 wurde die ungarische Universität durch den großen Primas von Ungarn, Graner Erzbischof und Kardinal, Peter Pázmány, zu Tyrnau gestiftet, von wo sie bekanntlich von der Königin Maria Theresia, nach der Aufhebung des Jesuitenordens, nach Ofen, von Joseph II. aber, nach Pesth verlegt wurde.

Schweiz.

(Wallis.) Die »Worte eines Gläubigen« sind in dem Kantone verboten. Die Eingangsbureaux in Unterwallis haben den Befehl erhalten, alle für den Kanton bestimmten Büchersendungen dem Staatsrathe zu einer vorherigen Zensur zu übersenden.(?) (Nouv. V.)

(Neufchatel.) Das Dampfboot, der »Industriel« wurde Samstag d. 19. unter dem Zusammenfluß einer großen Anzahl Zuschauer vom Stapel gelassen.

Dänemark.

(Kopenhagen, 20. Juli.) Der Etatsrath Viborg und der Kommandeur Uldahl sind zu Deputirten der Admiralität, der letztere zugleich zum Generaladjutanten des Seeetats und zum Flaggenkapitän des Königs ernannt. Als Nachfolger des Admiral Rothe bezeichnete man anfangs den Kapitän Tuxen, auch ist von dem Kapitän Lütken und vornämlich vom Kapitan Dahlerup stark die Rede gewesen; die Statt gehabte Wahl des Kapitäns Jahrmann war sehr unerwartet. Zugleich sind der Kontreadmiral Wessel Brown und der Kommandeur Hoppe, jetzt mit Erhöhung ihres Grades, in Ruhestand versetzt, und der Kommandeur Johannsen zum Kontreadmiral ernannt.

— Aus Island sind Nachrichten eingetroffen, welche melden, daß der Prinz Friederich mit dem Amtmann Krieger eine Reise in das Innere der Insel antreten werde, sobald die Jahreszeit so weit vorgeschritten sey, daß ihre Pferde des Nachts, während die Gesellschaft unter mitgenommenen Zelten bivuakirt, grasen können.

— Diesen Sommer haben zwei deutsche Schauspielertruppen in einer der Vorstädte Vorstellungen gegeben, und es wird erzählt, daß eine französische Truppe in Kurzem hier eintreffen werde. Eine dänische Gesellschafe, die in einer langen Reihe von Jahren hier mit großem Beifalle gymnastische und mimische Darstellungen gegeben, ist aus Petersburg, wo sie einen Besuch von zwei Jahren gemacht, zurückgekommen, und wird ihr Theater wieder eröffnen.

— In den Wagrischen Blattern wird der neulich in Umlauf gebrachten Nachricht vom Tode eines Arbeitsmannes, dem eine Schlange in den Mund gekrochen, widersprochen. Der Mann lebt, ist wohl auf und hat die Verdauung des Unthiers bei einer achttägigen Unpäßlichkeit glücklich vollendet.

Türkei.

(Konstantinopel, 8. Juli.) Der (uns auf außerordentlichem Wege zugekommene) »Oesterr. Beob.« vom 25.

Digitized by Google

Juli bringt folgende Nachrichten: Der Sultan hat den Ameddschi Mustafa Reschid Bey Efendi (bekannt durch seine Unterhandlungen mit den Aegyptiern während des letzten Feldzuges in Kleinasien) zum außerordentlichen Gesandten am französischen Hofe ernannt. — Das neueste Blatt der türkischen Zeitung meldet diese Ernennung folgendermaßen: »Es ist allgemein bekannt, daß sich alle Höfe jederzeit bestrebt haben, durch Abschickung ordentlicher und außerordentlicher Gesandten an ihre Befreundeten und Verbündeten die Prinzipien des guten Einvernehmens zu erhalten und zu befestigen, sowie die Wohlfahrt der von der ganzen Welt gewünschten allgemeinen Ruhe zu erreichen. So haben die gegenwärtig mit der hohen Pforte befreundeten Höfe fortwährend hierselbst ihre Gesandten und Geschäftsträger, durch deren Vermittlung die betreffenden Angelegenheiten vermittelt werden. Von Seite der hohen Pforte, welche ebenfalls bereits einige Male Gesandte an die Höfe der befreundeten Nachbarstaaten schickte, wird jedoch solchen Sendungen in der Regel nur nach Maßgabe der Erfordernisse der Umstände Statt gegeben. — Während nun Frankreich seinen Botschafter an der hohen Pforte hat, und auf diese Weise die zwischen beiden Höfen sich ergebenden Verhandlungen den erwünschten Gang nehmen, ist schon seit mehren Jahren von Seite der hohen Pforte an diesen ihr durch Bande alter Freundschaft verbundenen Hof kein Gesandter abgeschickt worden. — Indem sonach im gegenwärtigen Augenblicke eine solche die Befestigung der Freundschaft und des guten Einverständnisses bezweckende Sendung ein klarer Beweis für die aufrichtigen Gesinnungen der hohen Pforte seyn dürfte, so haben Se. Hoh. den jetzigen Ameddschi Mustafa Reschid Bey Efendi, in Anbetracht der während seiner mehrjährigen Dienstleistung an ihm erprobten Fähigkeiten, zu dieser Bestimmung auszuersehen geruht. Denselben werden der Chodschagian und Adjunkt des großwesirlichen Kadinetssekretärs Nuri Efendi als Sekretär, und der vormalige Lehrer vom Marinegenieweseu, Ruheddin Efendi, als erster Dolmetsch begleiten. Die Gesandtschaft ist bereits mit den nöthigen Mitteln zur Vollführung der Reise versehen und wird nächstens zu Lande über Wien an ihre Bestimmung abgehen. — Das Amt Mustafa Reschid Bey's ist bis zu dessen Rückkunft einem seiner Sekretäre, Rifaat Bey, überlassen.«

— Der Sultan hat ferner beschlossen, einen Kommissär nach Bosnien mit dem Auftrage abzusenden, den Maßregeln, die am geeignetsten seyn dürften, um die durch die räuberischen Einfälle der Bosniaken so häufig gestörte Ruhe und Ordnung an der Gränze der k. k. Staaten herzustellen, die strengste Aufmerksamkeit zu widmen. Dieser großherrliche Beschluß wird in der türkischen Zeitung folgendermaßen angekündigt: «So wie man im Interesse der zwischen der hohen Pforte und dem k. österreichischen Hofe obwaltenden Freundschaft und Eintracht auf die Schlichtung und Verhandlung der beiderseitigen Angelegenheiten die erforderliche Sorgfalt zu verwenden bemüht ist, eben so ist man aus Rücksicht der guten Nachbarschaft beflissen, Behufs der Aufrechthaltung des freundnachbarlichen Einvernehmens zwischen den an den Gränzen befindlichen respektiven Beamten und den dortigen Bewohnern die gehörige Mitwaltung eintreten zu lassen. — Nichtsdestoweniger bestehen seit einiger Zeit zwischen den Bewohnern der bosnischen Gränze und den dortigen Unterthanen des besagten kais. Hofes Mißhelligkeiten, deren Ausgleichung und Beilegung, in so fern dieselben durch die diesseitigen Unterthanen veranlaßt seyn dürften, als erwünschlich erachtet worden ist. — Demzufolge haben Se. Hoh. zur Schlichtung dieser und ähnlicher Angelegenheiten die Absendung eines besondern Kommissärs anzubefehlen, und hiezu den Bujukteskeredschi (ersten Bittschriftmeister) Seid Ahmet Akif Efendi in Berücksichtigung seiner Erfahrenheit und Geschicklichkeit in derlei schwierigen Verhandlungen zu bestimmen geruht. — Gedachter Kommissär wird nächstens seine Reise antreten.«

— Endlich hat der Sultan die Abfertigung einer Kommission nach Griechenland angeordnet, um einige den Verkauf türkischen Eigenthums daselbst betreffende Angelegenheiten ins Reine zu bringen. Die türkische Zeitung kündigt dieß mit folgenden Worten an: »Wiewohl mit der Vollführung des zufolge der Feststellung des griechischen Reiches nothwendigen Verkaufs mehrer moslimischen Besitzungen und Stiftungen der Wali Ismail Bey Efendi bereits vor einigen Jahren beauftragt wurde, so konnte doch bis jetzt diese Angelegenheit, so mancher eingetretenen Hindernisse wegen, keineswegs nach Wunsch beendigt werden. Se. Hoh. haben nun den obbesagten Wali seiner Bestimmung zu enthoben und an seiner Statt den diesem Geschäfte vollkommen gewachsenen Chodschagian des großherrlichen Divans und Sekretär des Ameddschi, Schekib Efendi, zum Verkaufe der erwähnten Güter zu beordern geruht. Zugleich wurde dem Letzteren der vormalige Sekretär des Fiskus, Szaid Efendi, zur Anfertigung und Ausstellung der gesetzlichen Verkaufsinstrumente beigegeben — Auch ist zur Behebung der in der griechischen Abgränzungsangelegenheit erhobenen Zweifel der Oberlehrer des großherrlichen Geniekorps der Landeruppen, Ishak Efendi, beordert worden. Er sowohl als die oben benannten Kommissäre werden nächstens ihre Reise antreten.«

— Die »türkische Zeitung« enthält ferner nachstehenden Artikel: Nachdem Se. Hoh. dem vom Statthalter von Aegypten in dankbarer Erwiederung der an selben erlassenen großherrlichen Notifikation der Vermählung der Prinzessin Saliha abgesandten Chodschagian des großherrlichen Divans Habib Efendi noch vor seiner Rückreise ein Merkmal der besonderen Gunst geben, hauptsächlich aber Höchstihre Wohlgewogenheit gegen den erwähnten Statthalter an den Tag legen wollten, so haben Höchstdieselben Freitag den 12. Saafer (20. Juni) vor der feierlichen Verrichtung der freitägigen Andache besagten Habid Efendi, begleitet vom Pfortenkiaja des Statthalters, im Beisein des aus Anlaß der Freitagszeremonien erschienenen Seriaskers, dann des großherrlichen Schwiegersohnes, Chalil Rifaat Pascha, des Kapudan-Pascha's und des großherrlichen Muschirs in einer besondern Audienz huldreich zu empfangen und denselben unter den schmeichelhaftesten Ausdrücken mit der Entbietung der großh. Gnade an mehrerwähnten Statthalter zu beauftragen geruht. Habib Efendi erhielt überdieß von Sr. Hoh. eine vorzüglich schöne mit Brillanten besetzte Dose, und der Kapitän und die Mannschaft des Kriegsschiffes, welches ihn an Bord hatte, 50,000 Piaster zum Geschenke; durchdrungen von den Gefühlen der Freude und Auszeichnung suchte er durch Worte seinen Dank auszudrücken, das Schiff aber behielt an jenem Tage bis Abends die aufgehißten Flaggen. — Auf eine dießfällige Bitte Mehmet Ali's wurde dem Oberbefehlshaber der ägyptischen Flotte, Mustafa Bey, und dem Miri Alaj Selim Bey die Mirimiranswürde verliehen. — Se. Hoh. haben dem bemeldeten Pfortenkiaja, Mustafa Nasif Efendi, welcher schon vor einiger Zeit Geschäfte halber eine Reise zu Mehmet Ali zu machen entschlossen war, die Erlaubniß zu ertheilen geruht, an Bord des obenerwähnten Kriegsschiffes unter Einem mit Habib Efendi abzugehen.«

— Die Hospodare der Moldau und Wallachei haben bereits ihre Abschiedsaudienzen beim Sultan gehabt und zwar Ersterer am 30. Juni, Letzterer am 2. d. M. Bei dieser Anlasse wurde ihr sämmtliches Gefolge von Sr. Hoh. mit Dekorationen beschenkt. Beide Fürsten erhielten überdieß vor einigen Tagen das Porträt des Sultans mit einer Einfassung von Brillanten.

— Der Kapudan-Pascha hat unlängst wieder eine Reise nach Nikomedien unternommen, wo ein Linienschiff von Stapel gelassen wurde.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1246] Todes-Anzeige.

Den 30. Mai starb in Eutin Fräulein Anna Charlotte Thiesen, geboren den 12. Juni 1782 (als Schriftstellerin unter dem Namen Caroline Stille bekannt). An Nervenschwäche leidend, hoffte sie, als geborne Hollsteinerin, in vaterländischer Luft Stärkung zu gewinnen, fand aber statt dessen, durch einen Unfall, der sie auf der Reise von Bremen nach Eutin traf, dort ihr Grab.

Im Namen der Verwandten
C. Gondela, Tante der Verstorbenen.

[1241] Niederländischer
Handels-Maatschappy.

Die Direction macht bekannt, daß durch sie in Rotterdam auf Donnerstag den 28. August 1834 sollen verkauft werden:

13994 Canasters u. Ballen } Java-Zucker,
134 Kisten } daselbst lagernd,

wovon die Muster nebst den Verkaufs-Bedingungen seiner Zeit ausgegeben werden.

Amsterdam den 24. Juli 1834.

van der Houven, Präsident.
Kooy, Director Sekretär.

[1242] Niederländischer
Handels-Maatschappy.

Die Direktion kündigt an, daß die Spät-Jahr-Verkaufungen des Vereins an nachfolgend bemerkten Tagen und Plätzen sollen gehalten werden, welche aus den hierunten bezeichneten Artikeln bestehen, als:

in Amsterdam,

Mittwoch den 17. September 1834:

450 Faß Muskatennüsse, lag. in Amsterdam,
200 » » » » Rotterdam,
180 » Muskatenblüthe » » Amsterdam,
90 » » » » Rotterdam,
360 » Näglein » » Amsterdam,
170 » » » » Rotterdam.

Donnerstag den 2. October 1834:

80426 Ballen Java- } Kaffee, lagernd in
9383 » Sumatra- » } Amsterdam.

Mittwoch den 15. October 1834:

9956 Kist. u. Kistch. Thee, lag. in Amsterdam,
1263 » » » » » Rotterdam.

in Mittelburg,

Donnerstag den 25. September 1834:

11296 Ballen Java-Kaffee, lagernd in Middelburg.

in Rotterdam,

Donnerstag den 9. October 1834:

69791 Ballen Java- } Kaffee, lagernd in
3990 » Sumatra- » } Rotterdam,
4650 » Java-Kaffee, lag. i Dordtrecht

Der Verein gibt bei dieser Ankündigung die Versicherung, daß er vor der gewöhnlichen Frühjahr-Verkaufung von 1835, keine andere Gewürze, Kaffee und Thee als die obenangeführten Parthieen an den Markt bringen wird.

Die Muster der Gewürze sind Freitag den 8. August und die des Kaffees Mittwoch den 13. August zu erhalten, auch sollen Notizen und Verkauf-Bedingungen seiner Zeit ausgegeben werden.

Amsterdam den 24. Juli 1834.

van der Houven, Präsident.
Kooy, Director Secretär.

[1243] Niederländischer
Handels-Maatschappy.

Die Direktion macht bekannt, daß durch sie in Middelburg auf Donnerstag den 25. September 1834 sollen verkauft werden:

1851 Kanaster und Ballen Java-Zucker, daselbst lagernd,

wovon die Muster nebst den Verkauf-Bedingungen seiner Zeit ausgegeben werden.

Amsterdam den 24. Juli 1834.

van der Houven, Präsident.
Kooy, Director Sekretär.

[1240] Weinversteigerung
in Creuznach.

Den 27. August nächsthin, um 2 Uhr Nachmittags, werden zu Creuznach die nachverzeichneten, in dem Freiherrlich von Recum'schen Gute daselbst gezogenen vorzüglichen Naheweine an den Meistbietenden versteigert, als:

1 Stück 1832r rothen
2½ Zulast » »
6 Stück 1833r »
31 » » Rießling
3 » » Traminer.

Die Proben werden des Vormittags an den Fässern gegeben.

[1244] Herr Carl Ernst Haagen von Pforzheim wird ersucht, nach Hause anzuzeigen, wohin ihm augenblicklich geschrieben werden kann.

---

[802]

Rheinische Dampfschiffahrt.

Die Rheinischen Dampfschiffe fahren täglich
Von Cöln nach Coblenz: Morgens um 7 Uhr.
Coblenz nach Mainz: Morgens um 6½ Uhr.
Mainz nach Leopoldshafen: Morgens 9 Uhr.
Leopoldshafen nach Mainz: Morgens 9 Uhr.
Mainz nach Cöln: Morgens um 6 Uhr.

Die Frachten für Passagiere und Waaren sind aus den, in den Geschäftsstuben der Agenten und Schiffskonduktoren angeheftenten Affichen zu ersehen.

Außer an den benannten Stationen am Rheine, werden nun auch die Dampfschiffe zu Rolandswerth und zu Walluf Passagiere aus- und einschiffen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1238] Edictalladung.

Ueber das Vermögen des Wirths Jacob Lenkert zu Oberroden ist von Großh. Hofgericht der formelle Concurs erkannt worden.

Sowohl bekannte als auch unbekannte Gläubiger desselben werden auf

Dienstag den 2. September l. J., Vorm. 9 Uhr,

zur Liquidation ihrer Forderungen sowie zum nochmaligen Gutevernehmen unter dem Rechtsnachtheil des stillschweigend eintretenden Ausschlusses von der Masse, hierher vorgeladen.

Langen den 24. Juli 1834.

Großherzogl. Hessisches Landgericht das.
Schulz.

[1117] Edictalladung.

Sebastian Conrad Wagenknecht, geboren den 6. Januar 1764, Ludwig Christian Wagenknecht, geboren den 19. Decbr. 1765, Joh. Georg Wagenknecht, geboren den 27. Februar 1768 zu Weilmünster, werden hierdurch, sowie ihre etwaige Leibes- oder Testaments Erben, aufgefordert, das dem Ersteren gehörige, bisher curatorisch verwaltete Vermögen so gewiß

binnen 3 Monaten a dato

dahier in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dasselbe den darum nachsuchenden Intestaterben der Abwesenden in Gemäßheit der Verordnung vom 21. Mai 1781 überwiesen werden wird.

Weilburg den 2. Juli 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Wagenstecher.

[1044] Oeffentliche Vorladung.

Heinrich Wilhelm Zimmermann von Diez, geboren den 27. April 1766, dessen Leibes- oder Testaments-Erben werden hierdurch aufgefordert, das dem Ersteren durch den Tod seiner Eltern anerfallene, unter curatorischer Verwaltung stehende Vermögen von 3386 fl. so gewiß

binnen drei Monaten a dato

dahier in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dasselbe, sowie das dem Abwesenden allenfalls weiter anerfallende Vermögen, den darum nachsuchenden Intestaterben des Abwesenden, in Gemäßheit der höchsten Verordnung vom 21. Mai 1781 vorerst nutznießlich, demnächst aber erb- und eigenthümlich überwiesen werden wird.

Diez am 17. Juni 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Milchsack.

[1041] Edictalladung.

Nachdem die Ehefrau des Heinrich Steup, Elise Margarethe geborne Kaiser zu Möhrendorf, Herzoglichen Amts Rennerod, in einer dahier eingereichten Klage vorgestellt auch bescheinigt hat, daß ihr Ehemann vor mehreren Jahren, ohne seitdem von seinem Aufenthalte Nachricht zu geben, sie böslich verlassen habe, und gebeten hat, die Ehe zu trennen und ihr die Erziehung der Kinder auf Kosten ihres Mannes zuzusprechen; so wird dem gedachten Heinrich Steup aufgegeben,

binnen drei Monaten,

von heute an, durch einen bevollmächtigten hiesigen Procurator, auf diese Klage sich zu erklären, widrigenfalls er des Grundes der Klage geständig und etwaiger Einreden verlustig angenommen und das weiter Rechtliche erkannt werden wird. Auch sollen alsdann die künftigen Verfügungen in dieser Sache nur durch Anheften am Gerichtsbrett ihm publicirt werden.

Dillenburg den 16. Juni 1834.

Herzl. Nass. Hof- und Appellationsgericht d.
(unterz.) Rahl.
vdt. Trepka.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — V. V. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, (Beilage zu Nro 212.) 31. Juli 1834.

Oesterreich.

(Wien 25. Juli. Durch außerordentliche Gelegenheit.) 5 pCt. Metall. Obligat. 98 31/32; 4 pCt. Metall. Obligat. 88 1/2; 100 fl. Loose 204; Partiale 136 1/4; Stadt-Banko 58 31/32; Bank-Aktien 1241 — 41 1/2.

— Wir wissen noch immer nichts Sicheres über die Zusammensetzung des neuen englischen Ministeriums; doch scheint es, daß die Trümmer der letzten Administration wieder zusammengeleimt werden. Das ist insofern das Schlimmste, als Lord Palmerston dann im Amte bleibt, der nicht zu den glücklichsten Erscheinungen unserer Zeit gehört. Wer ihn auch im auswärtigen Departement ersetzen möchte, würde man sich glücklich schätzen, ihn beseitigt zu sehen, denn selten waren Inkonsequenz und Prätension so gepaart anzutreffen als bei dem edlen Lord, der sich ein Geschäft daraus machte, die einfachsten Dinge zu verwieren, und ihnen den leidenschaftlichsten Charaktee aufzudrücken. Schon längst würden die Kabinette sich über die Differenzen, welche seit der Julisrevolution die Interessen verwickelten, verstanden und ausgeglichen haben, wenn Lord Palmerston nicht ein Vergnügen daran gefundrn hätte, sich überall voranstellen, und so zu sagen den Ton angeden zu wollen. Es wird eine Zeit kommen, und sie dürfte nicht fern seyn, wo die Politik dieses Mintüters, die eigentlich immer von der Laune des Augenblicks dedingt war, ins klarste Licht treten wird. Dann wird man sich nicht mehr wundern, wie es möglich gewesen, daß wegen Belgien so viele Protokolle verfaßt wurden, daß wir sie, um nach einem Börnewitz zu sprechen, fast auf al pari haben kommen seben. Die Verhältnisse Englands zum Auslande würden bald eine weit mildere Gestalt annehmen, sodald eine praktischere Hand sie leitete. Die glänzendste Epoche Englands war gewiß die, wo es im engsten Bunde mit Oesterreich stand, und kein Engländer wird läugnen können, daß diese Allianz seiner Nation stets zur Ehre gerrichte, und ihr undestreitbare Vortheile sicherte. Lord Palmerston scheint dieß nicht zu wissen, wenigstens hat er Alles gethan, um zu dem Glauben zu berechtigen, daß er die ruhmwürdigsten Tage seines Vaterlandes vergessen machen möchte. Er hat vorgezogen, sich einem Einflusse zu unterwerfen, der ihm nicht einmal die Ehre der Selbstständigkeit ließ, um unbefangen die Lage Europa's zu beurtheilen, und die Stellung Englands derselben anzupassen. (A. Z.)

Preußen.

(Berlin, 22. Juli.) Fortwährend sprechen die Briefe aus St. Petersburg von den Ueberraschungen und Festlichkeiten, welche der Beherrscher Rußlands seinem Schwager, unserm Kronprinzen, bereitet. Es ist nicht zu läugnen, daß dieser Besuch die Wirkung haben wird, unsere politische Uebereinstimmung mit Rußland noch zu vermehren. — Die Auswanderungslust greift bei uns stets weiter um sich; im Laufe dieses Sommers haben mehre achtungswerthe Familien mit nicht unbedeutenden Mitteln sich nach Amerika übersiedelt. Viele junge Männer dagegen versuchen ihr Glück in Griechenland, obschon von dort aus ärgere Klagen widerhallen, als aus den stillen fruchtbaren Savannen des Ohio und Missouri. — Die Pocken raffen noch immer hier manche Opfer fort. In den Regimentern der hiesigen Besatzung, wo sie sich ebenfalls zeigten, schützt man sich durch eine allgemeine Impfung der Soldaten. — Niemals war die Sucht in Staatspapieren zu spielen zügelloser als in dieser Zeit der Fondsschwankungen; das Unglück ist unberechenbar, welches diese Leidenschaft in den Familen kleiner Kapitalisten angerichtet hat. (Schw. M.)

(Aachen, 28. Juli.) Gestern verließ der würdige Hr. Regierungschefpräsident v. Reiman unsere Stadt, um seiner neuen Bestimmung, nach Berlin, zu folgen. Bereits ein paar Tage vor der bestimmten Abreise, hatten die Mitglieder des königl. Regierungskollegiums, dem väterlichen Chef einen silbernen Pokal zum Andenken überbracht und ein gleicher war von den Beamten der königl. Regierung und der Regierungshauptkasse erfolgt. Noch am letzten Tage überreichten auch die Bewohner der Stadt Aachen durch eine Drputation dem Scheidenden eine große silberne Vase, die durch freiwillige Beiträge gedeckt worden war. — Aus allen Verhältnissen und aus allen Ständen hatten sich die Geber herangedrangt, so daß die große Pergamentrolle, welche der Vase beigefügt ist, kaum Raum zu den Unterschriftrn gewährte. In diesem Erinnerungszeichen, welches von keiner Verwaltung, von keiner Korporation, von keinem durch Amt und Pflicht Verbundenen, sondern welches von denjenigen ausging, in deren Mitte der edle Mann 20 Jahre seinen oft mühe- und dornenvollen Pfad wandelte, auf dem er stets demuht war, Hülfe und wo diese nicht in seiner Macht, guten Rath zu spenden, — liege der klare Beweis, wie nahe er dem Herzen Aller war und daß sein stilles Wirken, sein freundliches Entgegenkommen gegen Hohe und Niedere, sein mildes ungekünsteltes Benehmen nicht unerkannt geblieben ist.

Deutschland.

(München, 27. Juli.) S. Durchl. der Hr. Minister des Innern, Fürst v. Wallerstein wird sich Anfangs künftigen Monats ins Bad nach Ems begeben.

— Auf die nun zweimalige Eingabe des zweiten Bürgermeisters von Augsburg, Hrn. Kremer, die Entlassung aus seiner Dienststelle betreffend, ist folgendes Reskript erfolgt: »Königreich Baiern. Staatsministerium des Innern. Dem zweiten Bürgermeister Kremer zu Augsburg ist auf sein wiederholtes Gesuch um Entlassung aus seiner Dienststelle zu eröffnen, daß demselben nach dem Inhalte der Entschließung vom 16. Nov. 1832 nicht willfahrt werden könne, übrigens die Staatsregierung sich eines Gesetzes freuen müsse, das einen treuen öffentlichen Beamten, welcher seiner Vaterstadt so wesentliche Dienste geleistet und deren Gemeindewohl mit so lebhaftem Interesse gefördert hat, noch ferner dem bisherigen Wirken erhält. München, den 3. Juli 1834. Auf Sr. k. Maj. Allerh. Befehl. Fürst v. Oettingen-Wallerstein.«

(Stuttgart, 29. Juli.) Am 29. Juli ward Ih. Erl. die Frau Gräfin Alexander von Würtemberg zu Eßlingen von einer Tochter entbunden.

(Karlsruhe, 29. Juli.) Der Finanzminister v. Böckh ist von Berlin wieder zurückgekehrt. Es sollen bei den Unterhandlungen hinsichtlich des Zollvereins bedeutende Differenzen sich ergeben haben, die noch nicht ganz beseitigt sind und das Resultat der Unterhandlungen vor der Hand noch sehr zweifelhaft machen. — Der frühere Direktor des landwirthschaftlichen Vereins, geh. Referendär Alexander, welcher

Digitized by Google

vor ungefähr 5. Jahren zu einem wissenschaftlichen Zwecke eine Reise nach Brasilien unternommen hat und vor 1½ Jahren wieder zurückgekehrt ist, wurde zum großh. bad. Konsul in Brasilien ernannt und steht im Begriffe, seine Rückreise dahin wieder anzutreten. — In einer der letzten Versammlungen des großen Bürgerausschusses der Stadt Karlsruhe wurde beschlossen, daß die Schiffbrücke, welche zur leichtern Kommunikation mit dem Ueberrhein bei Knielingen über den Rhein geführt werden soll, auf Rechnung der Stadt Karlsruhe gebaut und verwaltet, und keiner Aktiengesellschaft überlassen werden soll. (Schw. M.)

(Hanau, 29. Juli.) Der 57. Geburtstag Sr. k. H. unseres allgeliebten Kurfürsten wurde gestern von einer zahlreichen Gesellschaft Civil- und Militärpersonen, durch ein gemeinschaftliches Mittagsmahl am Wilhelmsbade festlich begangen. Auf das höchste Wohlseyn des Gefeierten, dann Sr. Hoh. des Kurprinzen Mitregenten und des gesammten durchlauchtigsten Kurhauses wurden herzliche Toaste, nach den Eingebungen treuer Anhänglichkeit und Liebe, unter Musik und Geschützessalven mehrfach ausgebracht. Erst spät Abends trennte sich die Gesellschaft. — Die Unteroffiziere und Soldaten der hiesigen Besatzung erhielten ein Traktament in ihrer Kaserne. (H. B.)

(Darmstadt, 26. Juli.) Unsere 2. Kammer der Stände berieth heute über die Vorstellung des Dr. Wilhelm Schulz, wegen Verhaftung und wegen Verweisung seiner Untersuchungssache an die Militärgerichte. Der Ausschuß hatte in seinem neuesten Berichte geglaubt, weil das Kriegsgericht in der Zwischenzeit ein Urtheil erlassen habe, nicht mehr auf Abgabe der Sache an das Civilgericht antragen zu können. Dagegen suchte heute der Abgeordnete Emmerling darzuthun, daß sich doch auch für die entgegengesetzte Ansicht noch bedeutende Gründe auffinden ließen. Er griff dabei die Verordnung vom Juli 1833 an, durch welche dem Staatsrath auch die Entscheidung von Konflikten zwischen Militär- und Civilgerichten zugewiesen wurde. Er behauptete, sie sey verfassungswidrig. Am Schlusse seiner Rede citirte er mehre dem Bittsteller günstige Stellen aus dem Rechtsgutachten der Heidelberger Juristenfakultät. In einem ähnlichen Sinne sprach der Abgeordnete Reh; doch hielt dieser dafür, daß das Kriegsministerium, auf einen Artikel des Militärgesetzbuchs hin, noch jetzt die Sache an die Civilgerichte abgeben könne. Darauf hin stellt er auch einen abgeänderten Antrag, und zugleich, wenn dieses nicht beliebt würde, den weiteren, daß die Kammer sich bei Sr. k. H. dem Großherzoge um Niederschlagung der ganzen Sache verwende. Der Abgeordnete Graf Lehrbach, als eingeschriebentr dritter Redner, sprach gegen die Anführungen des ersten Ausschußberichts, stellte die Kompetenz der Civilgerichte in Abrede und erklärte, in Schulzens Schriften den Willen gefunden zu haben, aufzureizen und zu Staatsumwälzungen zu führen. Die Abgeordneten E. E. Hoffmann und Mohr unterstützten den Rehschen Antrag auf Nachsuchen der Abolition. Es wurde in dieser Sitzung noch kein Beschluß gefaßt. — Einige andere Anträge, die sodann in geheimer Sitzung berathen wurden, z. B. der des Abgeordneten Kertell in Rheinschifffahrtsangelegenheiten, waren schon auf dem vorigen Landtage in öffentlicher Sitzung vorgekommen, man hatte aber dem dießmal geäußerten Wunsche des Regierungskommissärs, diese Angelegenheiten in geheimer Sitzung zu behandeln, mit Rücksicht auf politische Gründe entsprochen.

Holland.

(Aus dem Haag, 27. Juli.) Das »Handelsblad« meldet Folgendes: Seit langer Zeit sprach man von geeigneten Maßregeln, welche die Regierung zur Erleichterung des Dienstes der Schuttery, die seiner Zeit mit so vitler Bereitwilligkeit und Vaterlandsliebe zur Vertheidigung des Vaterlandes herbeieilte, treffen würde. Man vernimmt nun aus guter Quelle, daß Se. Maj. gestern einen Beschluß erlassen hat, wonach allen Soldaten der mobilen Schuttery, mit sehr wenig Ausnahmen, unbestimmter Urlaub ertheilt wird. Aber die Klugheit der Regierung erfordert es, dieser Maßregel Bestimmungen der nöthigen Vorsicht beizufügen. So u. A. bleibt der Stab jedes Bataillons und jeder Abtheilung in Wirksamkeit; eben so ein Offizier jedes Bataillons; die Schutterykorps werden in der Administration den Depots der Infanterieabtheilungen beigesellt. Das mobile Lager wird zu Folge dieser wichtigen Maßregeln seinen Standpunkt, wie sich von selbst versteht, verändern und theilweise mit der von General Fauvage kommandirten Infanteriebrigade die durch die Schuttery verlassenen Garnisonen beziehen. Gewiß wird jeder Unparteiische in diesen von der Regierung getroffenen Anordnungen den Beweis finden, daß es derselben Ernst ist, dem Staatshaushalte die möglichsten Erleichterungen zu verschaffen, ferner so viele Bürger ihren durch die Verhältnisse entrissenen Berufsgeschäften wiederzugeben und überhaupt, in so weit zweckmäßige Behutsamkeit Bedingung einer weisen Politik ist, alle diejenigen friedlichen Schritte zu thun, die sie unbesorgt thun kann.

— Gestern ist eine Abtheilung Grenadiere nach dem Lager abgegangen.

— Ihr. Maj. die Königin von England wird ungefähr den 20. August hier erwartet.

(Amsterdam, 27. Juli.) In Folge höherer Kursnotirungen aus London bekam der Markt eine willige Haltung und es wurden einige Partien Integr. zu bessern Preisen umgesetzt. In den span. Verp. war es heute still; Kortesb. dagegen erfuhren bei nicht ansehnlichem Handel eine Besserung. 2½ pCt.: 51⅛; 5 pCt.: 97¼; Kansb.: 22⅛; span. Verp. 5 pCt.: 62⅛; Kortesb.: 33½.

Italien.

(Neapel, 19. Juli.) Das berühmte Rosalienfest in Palermo konnte am 11. d. nicht Statt finden, und wurde bis zum 26. verschoben, weil den Tag vorher das dazu bestimmte Feuerwerk durch Unvorsichtigkeit in die Luft flog und von sechzig Arbeitern zehn das Leben verloren und eben so viele verwundet wurden. Die ganze königliche Familie war in Palermo, so wie Tausende von Neapolitanern und Fremden dem Feste zu lieb nach Palermo gegangen waren. Es ist bekannt, daß dieses Fest, das drei Tage währt, mit beispiellosem Prunk und Feierlichkeit begangen wird. — Gestern Abend hatten wir hier ein seltenes und prachtvolles Schauspiel. Nachdem der Vesuv seit 4 bis 5 Tagen kein Lebenszeichen mehr von sich gegeben hatte, erfolgte gestern Abend 10 Uhr ein furchtbarer Ausbruch desselben, wie ein solcher seit langer Zeit nicht zu sehen war. Die Lavaströme waren sehr bedeutend, und die Flammen und Feuersäulen, die der Berg auswarf, von ungeheurer Höhe und Breite.

— Ein trauriges Ereigniß hatte kürzlich zu Stradella in Piemont Statt. Ungefähr um 6 Uhr des Morgens sahen einige Personen, welche sich außerhalb der Kirche zusammengefunden hatten und eben in die Messe gehen wollten, wie Mörtel und Steine von dem Thurme herabgefallen waren. Innerhalb weniger Minuten fiel ein großer Theil des Bewurfes herab, und kurz nachher stürzte die ganze Gemeinde aus der Kirche, schreiend und das Bild des Schreckens auf ihren Gesichtern tragend. Nach wenigen Sekunden erbebte die Erde und der Thurm stürzte ein, in seinen Sturz noch ein halbes Haus und die Hälfte der Kirche verwickelnd. Drei Kinder wurden in dem Hause getödtet, 15 Personen wurden unter den Trümmern der Kirche begraben. In den ersten Augenblicken des Schreckens hielt die Furcht die Einwohner von der Annäherung an den Schauplatz der Zerstörung zurück; nachher aber wurden mehre Personen unter den Trüm-

Digitized by Google

mern hervorgezogen und durch schnellen Beistand gerettet. Unter andern fand man ein kleines Mädchen noch am Leben. Es hatte sich in ein Kamin geflüchtet und war 8 Stunden darin geblieben, bis es endlich aus seiner gefährlichen Lage befreit wurde.

Frankreich.

(Paris, 27. Juli.) Die Inauguration der Brücke »Louis Philippe« hat gestern mit den herkömmlichen Ceremonien Statt gefunden. Der König war dabei zugegen, ward vom Maire des neunten Bezirks angeredet, und antwortete aufs gnädigste.

— Die Regierung hat folgende Nachrichten (von Bayonne aus durch den Telegraphen) erhalten:

»Madrid, 22. Juli. In Folge der Begebenheiten vom 17. sind die Civil- und Militärbehörden der Hauptstadt geändert worden. Die Ruhe ist vollkommen hergestellt. Der erste Staatssekretair ist am 19. von St. Ildefonso hier angekommen. Die Königin wird zum 24. erwartet. Sie wird die Kortes in Person eröffnen. Die vorbereitende Sitzung der Procuradores (Abgeordneten) hatte am 20. Statt. Es waren 70 Deputirte gegenwärtig. Die der Proceres (Pairs) war am 21. — In beiden Versammlungen hat sich ein sehr guter Geist zu erkennen gegeben. Die Cholera hat noch nicht aufgehört, verliert aber an Bösartigkeit. Die Nachricht von der Wiederzusammensetzung des englischen Ministeriums wurde heute bekannt und hat viel Freude gemacht, weil man daraus sieht, wie das System der Politik in England keine Aenderung erleidet.«

— Briefe aus Madrid, 19. Juli, beschreiben die traurigen Scenen der Volkswuth beim Ausbruch der Cholera. Vom 15. bis 18. starben im Verhältniß mehr Menschen daran, als in den andern von der Krankheit betroffenen Hauptstädten der Fall gewesen. Die Klöster St. Isidoro, St. Thomas und St. Francisco wurden erstürmt und viele Mönche sind dabei umgekommen. Die Stadtmiliz und die Linientruppen kamen zu spät. Die öffentliche Meinung klagt die Behörden der Schwäche an. Am 19. Juli war die Ruhe hergestellt. (S. Madrid.)

— Der »Moniteur« erwähnt noch nichts von der Ernennung des Grafen Drouet d'Erlon zum Gouverneur von Algier.

— Marschall Gerard hat, als Kriegsminister, ein sehr kräftiges Circular an die ihm untergebenen Offiziere erlassen.

— Don Karlos hat durch ein Dekret vom 18. Juli aus Salinas de Oro sämmtliche Plätze in Navarra und den drei baskischen Provinzen, welche von den »Feinden seiner legitimen Rechte« besetzt sind, in Blokadezustand erklärt.

— Don Joseph Palafox ist durch ein Dekret aus St. Ildefonso, 17. Juli, zum Grand von Spanien, mit dem Titel Herzog von Saragossa, ernannt worden.

— Der Herzog von Montebello ist an die Stelle des Marquis von St. Simon zum französischen Gesandten am Stockholmer Hofe ernannt. Der Baron v. Talleyrand ersetzt den Hrn. von St. Simon in gleicher Eigenschaft zu Kopenhagen.

— Das Ende der durch die Nacht unterbrochenen Bayonner Depesche war unbedeutend; es wiederholte nur, daß man an der Gränze noch immer zweifle, ob auch Don Karlos wirklich da sey.

— Nach der »Gazette« war das karlistische Hauptquartier am 20. zu Munariz und Rodil immer noch zu Puente de la Reina, das nicht weit davon. Die übrigen Nachrichten sind, wie gewöhnlich, den Karlisten günstig, aber ganz unzuverlässig. (Rodil soll auf der Flucht und Don Karlos ihm auf der Ferse seyn!)

— Die »Allgem. Ztg.« liefert folgende Korrespondenz über die Sendung des Fürsten Lubecki: Ein Ereigniß, welches die Divinationsgabe der Politiker, und fast noch mehr die Federn der Journalisten in Bewegung setzt, ist die Mission des Fürsten Lubecki an das hiesige Gouvernement. Allerdings läßt ein zahlreiches, zum Theil aus bedeutenden Männern bestehendes Gefolge (Fürst Wolkonski war bereits mehren Ambassaden beigegeben) auf wichtige, und vermuthlich mannichfaltige Zwecke schließen; diejenigen Mittheilungen darüber aber, welche man bisher in deutschen, und bis zur Ungebühr schroff ausgesprochen, in französischen Blättern gelesen, sind offenbar — ich kann dieses mit Sicherheit behaupten — aus dem befangenen Sinne einer einseitigen Fraktion der polnischen Auswanderung hervorgegangen. Indem man, um den Charakter des Fürsten anzufeinden, bloß das Illegale hervorhob, was unter seinem Ministerium geschah, vergaß man, daß nur die Stellung Polens gegen Rußland jene Illegalitäten herbeiführte, vergaß man, daß gerade im Jahre 1821, als der Kaiser theils über das vorhandene Defizit, theils über die systematische Opposition der Brüder Niemojewski höchst aufgebracht war, Lubecki die Last des Finanzministeriums übernahm, damals, als der Minister-Staatssekretär für Polen, Sobolewski, von Petersburg, an den Statthalter Fürsten Zajonczek schrieb (25. Juni 1821), daß es nicht mehr darauf ankäme, industrielle Unternehmungen zu fördern, sondern daß es sich um die Frage handle, ob Polen politisch selbstständig fortbestehen könne, und ob die Finanzen hinreichen, um Polen eine eigene Verwaltung zu gestatten. Lubecki deckte das Defizit, und rettete damals das Königreich. Illegal konnte man seine Mittel nennen, indem er Einzelnen, d. h. Einwohnern der von der Krone abhängenden Städte, ihre Monopole in Bier- und Branntweinbrennereien nahm, und sie zu Monopolen des Staates machte; illegal, indem er die Staatsgüter an Privatleute verkaufte. Aber zur Deckung des Defizits waren jene Maßregeln unumgänglich; jeder Gutsbesitzer in Polen war bis dahin Monopolist und ist es noch; die schrecklichste Last entstehe daraus für die von ihm abhängigen Bauern, und selbst die liberalsten Landboten des revolutionären Reichstages von 1831, wie z. B. Wolowski, mißhandelten oft ihre Bauern so sehr, daß der Großfürst diese in Schutz nehmen mußte. So entsprang denn die Opposition gegen jene Maßregel Lubecki's nicht aus Patriotismus, sondern aus Egoismus und Zanksucht. Der Verkauf der Nationalgüter findet seine Entschuldigung in dem Verfalle, in welchen sie durch die heillose Wirthschaft der Pächter geriethen, und seine Rechtfertigung in dem Umstande, daß gerade die meisten der opponirenden Landboten diese Güter erkauften, und selbst auf dem revolutionären Reichstage durch das Gesetz vom 27. Juni 1831 diese Maßregel bestätigten. Auch die Einführung eines landschaftlichen Kreditsystems auf preußischem Fuße hat das Königreich dem Fürsten zu danken. Sein Hauptverdienst aber bleibt, daß er dem Großfürsten und Nowosilzow entgegen es durchsetzte, daß die Verschwornen im Jahre 1826 vor das Reichstagsgericht gestellt, und daß das sie freisprechende Urtheil vom Kaiser bestätigt wurde. Höchstwichtige Dokumente in dieser und andern Beziehung enthält die polnisch geschriebene Geschichte des Aufstandes der polnischen Nation in den Jahren 1830 und 1831 von dem geistreichen Moritz Mochnazki, von der so eben in Paris der erste Band erschienen ist. — Was nun die der Mission des Fürsten unterliegenden Zwecke betriffe, so ist er jedenfalls ostensibel mit der Liquidation der Ansprüche, welche das Herzogthum Warschau an Frankreich macht, beauftragt. Wer, der mit dem wahren Wohle der Ausgewanderten einverstanden ist, möchte nicht wünschen, daß er auch, was Parteimenschen ihm zum Verbrechen machen wollen, ermächtigt sey, auf jene Unglücklichen einzuwirken, um sie zur Annahme der ihnen gebotenen Amne, stie empfänglich zu machen? So viel ist gewiß, daß der polnische Obrist Jackowski, der sich in die Wohnung des Fürsten begab, um die Amnestie nachzusuchen, von dort zu dem Hrn. Tis aus seinem Gefolge verwiesen wurde. Besonders hat man

Digitized by Google

Czartoryski verdächtigen wollen, indem man ihn als dem Einflusse Rußlands ergeben darstellte; ich maße mir nicht an, den Charakter dieses Fürsten zu wissen, aber das schönste Denkmal hat ihm Nowosilzow selbst in jenem Berichte an den Kaiser Alexander gesetzt, wo er sagt, Czartoryski habe als Kurator der Erziehungsanstalten in den russisch-polnischen Provinzen die Einwohner dahin gebracht, daß sie noch nach hundert Jahren keine Russen seyn würden. Hat doch erst kürzlich der Koryphäe der polnischen Demokraten, Adam Gurowski, die Amnestie nachgesucht! — Minder gewiß scheint endlich ein Gerücht zu seyn, welches die Polen hier zu verbreiten suchen, daß der Kaiser Nikolaus, über das Gelingen der Quadrupelallianz aufgebracht, den Fürsten Lieven von London abgerufen habe, und auch den Grafen Pozzo di Borgo von den Geschäften entfernen und durch Lubecki ersetzen wolle. Diesem Gerüchte scheint der Umstand entgegen zu stehen, daß gerade der Graf Medem, ein Zögling und Günstling Pozzo di Borgo's, nach London geschickt ist. Indessen wäre eine solche doppelte Diplomatie, — ein Pole neben einem Russen — ebn nichts Neues; Matuschewitsch stand neben Lieven, und ist nicht gefallen, und Tattischew hat nach dem Tode seiner Gemahlin, einer in Wien viel vermögenden Polin, seinen Posten verlassen.

— Der Graf Pozzo di Borgo soll kürzlich zu einem Franzosen, der mit ihm über die letzten Bewegungen der Geschwader Englands und Frankreichs in den levantischen Gewässern sprach, gesagt haben: »Aber mein Gott, das ist ja eine schon im Voraus gewisse Sache, daß Ihr Juste-Milieu, oder das englische, seine Geschwader alle Jahre ein- oder zweimal nach den Dardanellen hin eine Evolution machen läßt. Seid Ihr nicht bezaubert, besonders Ihr Nationalgarden, zu vernehmen, daß Euere Regierung unabhängig genug, und bis zur Leidenschaft muthig ist, dem Repräsentanten Rußlands in Konstantinopel von Ferne die Wimpel und Segel Eurer Schiffe zu zeigen? Ist das geschehen, so geht's ruhig nach Smyrna oder Burla zurück, und zuletzt nach Malta und Toulon, nachdem in den Zeitungen ein großer offizieller Bericht über diese Demonstration zu lesen gewesen ist, um das Publikum an die vorgeblichen Großthaten glauben zu machen.« (Leipz. Ztg.)

Großbritannien.

(London, 25. Juli.) Die Stocks bessern sich; die letzte Notirung war 91¼ für Augustabrechnung.

— Der spanische Botschafter, Marquis Miraflores, hat gestern zur Feier der Eröffnung der Kortes, welche an demselben Tage zu Madrid Statt gefunden, ein großes Festmahl gegeben. Gleichzeitig wurde auch dem General Mina ein Abschiedsessen gegeben, wobei Argüelles präsidirte.

Spanien.

(Madrid, 18. Juli.) (Privatschreiben.) Während der letzten 24 Stunden lebten wir im Zustand völliger Anarchie. Seit fünf Tagen hat man die Listen der Cholera-Todesfälle aufgestellt: am ersten Tage, 14. Juli, waren es 16, dann steigend 38, 140, 270, und heute um die Mittagsstunde schon 281. Dabei sind noch einige Kirchspiele nicht eingegriffen, weil in der ganzen Stadt die heftigste Bewegung herrscht und die Verbindungen gehemmt sind. Die Exaltados und Karlisten sind in dieser Zeit der Noth zu der äußersten Erbitterung gekommen. Die Exaltados sprengten aus, die Mönche, um die Zusammenkunft der Kortes zu hindern, hätten die Brunnen vergiftet. Die Partei hat versucht unter der Stadtmiliz, den Linientruppen und dem Pöbel Werkzeuge zu finden, und es gelang ihr nur zu gut. Im Kloster St. Isidoro, das zuerst genommen wurde, sind 20 Mönche auf's grausamste ermordet worden. Die Jesuiten haben sich gewehrt und einen Milizsoldaten erschossen. Im St. Thomaskloster wurde eine noch größere Zahl Mönche (Franziskaner) massarrirt. Man sage, daselbst sollen einige Soldaten von der Leute furchtbarer gehaust haben, als selbst die Urbanos (Milizen). — Mehrere andern Klöster, die ihre Thore öffneten, wurden nur geplündert; den Mönchen geschah nichts zu leid. Heute sollte es an das Kloster in der Straße Atocha gehen; allein die Behörden, welche gestern saumselig waren, haben die Gefahr begriffen, und bieten nun alles auf, dem Unwesen zu steuern. Der Civilgouverneur hat heute eine Proclamation erlassen, worin er den Gerüchten von Vergiftung gar nicht widerspricht, vielmehr Allen, die den Gesundheitszustand beeinträchtigen zu wollen, überwiesen würden, mit den strengsten Strafen droht.

(St. Ildefonso, 18. Juli.) Das Ministerium hat an die auswärtigen Agenten Spaniens ein Circular erlassen, um die öffentliche Meinung über die traurigen Vorgänge vom 17. und 18. Juli fest zu stellen. (Wir werden dieses Actenstück nachbringen.)

Verlag: Fürstl. Thurn u Taxische Zeitungs-Expedition. Verantwortlicher Redakteur: Dr. C. E. Thomé. — Druck: Baerhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 30 Juli. Schluß-Cour			Pap.	Geld
Oestreich	Metalliq. Oblig.	5		98¾
	ditto ditto	4	89	
	Bank-Actien		—	1506
	fl. 100 Loose b. Roths.		207½	
	Part.-Loose ditto	4	158½	—
	Bethm. Oblig.	4½	92¾	—
	ditto ditto	4	88¾	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	59	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	100¾	—
	Obl. b. Roths. in Heft	4	—	99¾
	4° b.d°in Lond. ex 4 fl.	4	95½	—
	Premienscheine		—	56
Baiern . .	Obligationen	4		101½
Frankfurt	Obligationen	4	101½	—
Baden . .	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		87¾	—
Darmstadt	Obligationen	4	101¾	—
	fl. 50 Loose			65¾
Nassau . .	Oblig bei Rothschild	4	102	...
Hollend	Integrale	2½	—	54
	Neue in Certificate	5	—	92¼
Neapel . .	Certificate b. Falconet	5	88¼	—
Spanien	Rte. perpet. b. Will.	5	—	60¾
	ditto	3	—	39¾
Polen . . .	Lotterie-Loose Rtl.		—	65

Wechsel-Cours.

Den 30 Juli.		Pap.	Geld
Amsterdam	k. S	137¼	
ditto	2 M	136¾	—
Antwerpen	k. S		
ditto	2 M	—	—
Augsburg	k. S	100⅛	
ditto	2 M	—	
Berlin	k. S	104	—
ditto	2 M	—	—
Bremen	k. S	109¼	—
ditto	2 M		—
Hamburg	k. S	146¾	—
ditto	2 M	146¼	—
Leipzig	k. S	100	—
ditto in der Messe		—	—
London	k. S	—	—
ditto	2 M	14⅝	—
Lyon	k. S	79⅛	—
Mailand	2 M	—	—
Paris	k. S	—	78¾
ditto	2 M.		78⅛
Wien in 20 kr.	k. S	101¾	—
ditto	2 M	101	—
Disconto		3½	—

Cours der Geldsorten.

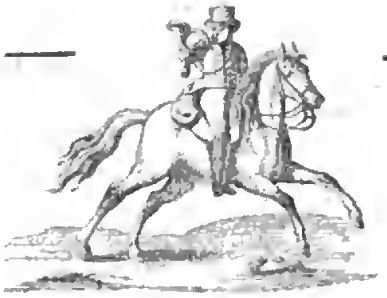
Den 30. Juli

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Landmünzen ganze	1	35
Friedrichsd'or	9	52	Preuß. Thaler	1	54
Rand-Ducaten	5	57	Preuß. Thalerst.	2	41
20 Francsstücke	9	35	Feinsilber 16 Lth.	20	20
Souverains d'or	10	5	d. 13—14 Lth.	20	20
Gold al Marco-W.	137	—	d. 6 Lth.		

Auswärtiger Cours.

Wien, den 24 Juli.		Amsterdam, d. — Juli.	
5pCt. Métaliques	87¾	5pCt. Integrale	51¾
4 " neue	84½	Kanbillet.	22¾
3 " Actien ex div	58	Partialen	—
4 " Partial	156½	½ " Russ. Iosc.	68¾
fl. 100 Loose	—	½ " Rente perp.	62¼
2½ Sch. Banco-Obl.	—	Paris, den 2te Juli.	
London, den 25. Juli.		5pCt. Rente	100 10
3pCt. Stock ex div	90⅛	3 " ditto ex coup.	76 25
3 " Holländische	52¾	3 " Rente perpet	58¾
3 " Russ. Oblig.	106½	3 " ditto	58
3 " griech. Bons	36½	5 " Neap. Rente	95 50
3 " Cortes-Bons	24¾	fl. Sutthab	

N: 213. — Freitag — — 1. August — 1834.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Die Ober-Postamts-Zeitung erscheint in der zweiten Hälfte des Jahrs 1834 in bisheriger Weise. Das ihr beigegebene »Konversations-Blatt« aber soll, nach dem Wunsche vieler resp. Abonnenten, künftighin, statt nur zweimal in der Woche, täglich mitausgegeben werden, ohne daß deßhalb eine Preiserhöhung Statt fände. Nächst dieser bedeutenden Erweiterung hat man auch, um den Beifall des geehrten Publikums immer mehr zu gewinnen, die Einrichtung getroffen, daß fortan dem politischen Texte der Zeitung durch eigene Artikel, angemessene Uebersichten, und vollständigere Benutzung der vielen zu Gebot stehenden Quellen, ein mehr als flüchtiger Werth gesichert bleibe. Zu der Zeitung werden Register, zu dem Konversationsblatte Inhaltsverzeichnisse und halbjährlich ein Titelblatt geliefert. Das Konversationsblatt ist auch getrennt von der Zeitung durch die Post und den Buchhandel zu beziehen. — Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 31. Juli.

Es ist ein harter Vorwurf, den die englischen Blätter dem Lordkanzler machen: »Lord Brougham verläugne die Grundsätze Henry Brougham's.« Also auch bei diesem großen Manne, der wohl, als Redner, Jurist und Staatskünstler, jetzt in Europa kaum seinesgleichen hat, sollte der alte Kernspruch: honores mutant mores! Anwendung finden? Man wird indessen zugestehen, daß unwandelbares Beharren bei einmal ausgesprochenen Grundsätzen in politischen Dingen oft nur eine zweideutige Tugend ist. Standhaftigkeit wird zum Eigensinn, wenn der Wechsel der Umstände und das Bedürfniß der Zeit gar nicht in Anschlag kommen sollen. Allerdings hat Lord Brougham um deßwillen einen schweren Stand, weil er stets öffentlich lebte, weil seine Aeußerungen von jeher als Orakel galten und darum unvergessen sind. Es kommt hinzu, daß der Lordkanzler die langen Reden liebt. Wie leicht kann da ein Phrasenjäger irgend einen Widerspruch ausspähen! Selbst Homer hat ja zuweilen geschlummert. Bringt man aber auch alle diese Rücksichten zur Prüfung mit, bleibt doch immer die Vermuthung begründet, daß Brougham, im stolzen Gefühle seiner Ueberlegenheit, nicht genugsam bedacht gewesen ist, auf den Grundlagen seiner Popularität fortzubauen. Gewohnt, mit Vorurtheilen Krieg zu führen, hat er nicht gescheut, auch volksthümliche anzutasten. Und da ist es ihm nun begegnet, daß er mit den »Times« zerfallen, die in England eine Macht sind. Noch zwar greifen sie ihn nur mit Vorsicht an und wünschen Versöhnung. Allein der Lordkanzler scheint dazu nicht geneigt: er weiß nicht, was Nachgeben ist. Darum rufen sie ihm warnend zu: Alle die bittern Sarcasmen, die schneidenden Spottnamen, womit du früher den Wankelmuth und die Prhelfe Anderer gegeißelt hast, werden gesteigert auf dich zurückfallen. Wir sagen dies mehr im Schmerz als im Aerger; aber vielleicht ists noch Zeit, dich zu wecken. Mögest du die Gefahren erkennen, welche deine neue Bahn umgeben! Noch ist Rückkehr vergönnt; aber bedenke:

——— Leicht geht es hinab zum Avernus;
Nachts ist offen und Tags die Pforte des dunkelen Pluto;
Doch umwenden den Schritt, und zu oberen Lüften hinaufgehn,
Das ist Arbeit und Müh'. *)

Rede des Lordkanzler Brougham über die Armengesetze. (Fortsetzung.) »Man könnte wohl einwenden, es gäbe doch Fälle, wo, im Angesicht der Noth, die Regel gebeugt werden müsse, — wie bei Krankheiten oder so gänzlicher Verarmung, daß bei ermangelnder Hülfe der Tod drohe. Unter solchen Umständen muß, nach meiner Ansicht, die Privatwildthätigkeit einschreiten: sie hat mehr Segnungen für den Geber wie für den Empfänger, als die öffentliche. Doch ist davon vorerst nicht die Rede. Ich will zugeben, daß in besonderen Fällen eine Zwangspflicht für das Gemeinwesen sich aufdringt. Aber von allen Einrichtungen die schädlichste ist, wenn eine Armencasse besteht, die der Staat oder das Kirchspiel unterhalten muß. Wo ein solcher Armenfond vorhanden ist, treten zwei Uebel ein: der unvermeidliche Mißbrauch in der Vertheilung und die leicht erwachsende Zuversicht, womit junge Leute ohne Mittel in den Tag hinein heirathen, überzeugt, daß sie und ihre Kinder niemals Noth leiden können. Dieser Gedanke verleitet sie nicht nur zu unbedachtsamen Ehen, sondern auch zu einer Lebensweise, wobei nie für die Zukunft gesorgt wird. Die sicherste, ja fast die einzige sichere Wohlthätigkeit äußert sich in einem Spital für zufällige Verletzungen, denn dieß wird, wenn es bekannt ist, die Zahl der Hülfesuchenden nicht vermehren. Die zunächst sichere Milde würde eine Armenapotheke stiften. Was aber die Anstalten zur Aufnahme von alten und schwachen Menschen betrifft, so drängt sich der Einwand auf, daß Alter und Abnahme der Kräfte für Jeden am Zielpunkte des

*) — — Facilis descensus Averni,
Noctes atque dies patet atri janua Ditis;
Sed revocare gradum, superasque evadere ad auras,
Hoc opus, hic labor est. — (Virg. Aen. VI. 126.)

Digitized by Google

Lebens liegen, und sonach jeder verbunden ist, in den Tagen der Kraft etwas dafür aufzusparen. Doch alle solche Anstalten sündigen weit weniger gegen gesunde Principien, als ein Findelhaus. (Wir können dem Redner in Entwickelung dieses Satzes nicht folgen.) Mehr noch als bei Findelhäusern, Armenhäusern und Spitälern werden die Grundsätze vernünftiger Milde aus den Augen gelassen bei dem weit ausgedehnten und verderblichen Systeme, wornach der Müßige und Schlechte auf Kosten des Fleißigen und Redlichen ernährt werden muß. Dieses System hat unter vielen andern schlimmen Folgen auch die Bewilligungsacte vom Jahr 1796 herbeigeführt. Die Armen sollten unterstützt werden, indem ihnen die Gemeinde Zulagen zu dem Arbeitslohn bewilligte. Von da an wurden die Armen Herren der Kirchspielbeamten und forderten mit zunehmender Frechheit, was ihnen nach dem Gesetz nicht versagt werden durfte. Jedes Schamgefühl ward erstickt, jedes Streben nach Unabhängigkeit ging unter. Aber der Eckstein des ganzen heillosen Systems liegt in dem Reize zu frühen und unvorsichtigen Ehen. Da ich gerade auf Bevölkerung zu reden komme, will ich einen Augenblick verweilen, um einem gelehrten, fähigen und edelgesinnten Manne Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, dessen Namen durch die unverständigste und oft leider absichtliche Entstellung seiner Lehre auf's äußerste herabgesetzt worden ist. Und doch ist dieser Mann nicht nur eine Zierde der wissenschaftlichen Welt, sondern auch der geistreichste und liebenswürdigste Gesellschafter. Ich habe kaum nöthig, zu sagen, daß ich den ehrwürdigen Malthus meine, einen Character, worauf die englische Kirche, der er angehört, stolz seyn kann. Nur Unwissende oder Böswillige konnten sich beigehen lassen, einen Mann zu verläumden, dem die politische Philosophie die Aufdeckung einiger der wichtigsten Wahrheiten verdankt. *) Ich komme jetzo auf die Arbeiten der zur Untersuchung der Armengesetze niedergesetzten Commission, und kann davon, als von einer Sammlung der interessantesten Angaben, nicht mit zu viel Lobe sprechen. Der Bericht der Commissaire hat den schmerzlichsten Eindruck auf mich gemacht. Man kann ihn nicht durchlesen, ohne zu der traurigen Ueberzeugung zu kommen, daß die Masse der untern Klassen der Gesellschaft in England auf dem abschüssigen Wege zur tiefsten moralischen Entwürdigung und zum äußersten Elend begriffen, und dies die Folge des Armenversorgungssystemes ist, welches zu verbessern unsere hochwichtige Aufgabe geworden. (Schluß folgt.)

Deutschland.

(Speyer, 29. Juli.) Die »Speyer. Ztg.« sagt: Von den Pariser Blättern, welche hier gehalten werden, wurde, so viel wir bemerkten, in Folge der Prüfung vor der Ausgabe, bis jetzt blos der »Temps« weggenommen. Diesem ist es nun aber auch schon zum zweiten Male passirt, indem auch das Blatt vom 25. d. nicht in die Hände der Abonnenten kam. — Uebrigens ist die angeordnete Maßregel nur in so fern neu, als sie die Pariser Journale betriffe; gegen diejenigen Blätter, welche in deutscher und französischer Sprache zugleich publizirt werden, (wie die beiden zu Straßburg erscheinenden), wird dieselbe schon seit etwa zwei Jahren in Ausführung gebracht.

(Dresden, 22. Juli.) Bei der am 16. d. M. Statt gehabten Berathung der 1. Kammer über den Gesetzentwurf in Betreff der Organisation der Gelehrtenschulen, ließ sich, nachdem der geh. Kirchenrath Dr. Schulze und der Staatsminister Dr. Müller zur Vertheidigung des Gesetzentwurfes aufgetreten waren, Se. k. Hoh. der Prinz Johann folgendermaßen vernehmen: »Ich glaube, es kommt bei dem uns vorliegenden Gegenstande hauptsächlich darauf an, sich gegenseitig zu verständigen. Man muß es gewiß dankbar anerkennen, daß das Ministerium hierzu den ersten Schritt gethan hat; seinem Beispiele mag auch die Kammer folgen. Allein auch von der Ministerbank aus sind der Kammer Vorwürfe gemacht worden, welche ich abzulehnen mich um so mehr berufen fühle, als ich gestern unter diejenigen gehörte, welche den Gesetzentwurf, wo es thunlich, in Schutz nahmen. Seitens des Ministeriums hat man es zuvörderst getadelt, daß sich die Kammermitglieder in der gestrigen allgemeinen Berathung schon zu sehr auf das Spezielle des Gesetzes eingelassen hätten, allein die allgemeine Diskussion scheint mir eben dazu bestimmt zu seyn, sich über alle Gegenstände des jedesmal vorliegenden Gesetzes auszulassen; ein Berühren spezieller Dinge ist dabei freilich nicht allemal zu vermeiden. — Es ist ferner angedeutet worden, daß die Kammer die Mängel der Gelehrtenschulen geläugnet habe; es ist aber keinem Sprecher eingefallen, zu behaupten, daß letztere keiner Reorganisation bedürften, nur das glaubte man nicht einraumen zu können, daß sich bei dem größeren Theile so sehr mangelhafte Einrichtungen vorfänden. Ich maße mir hierüber zwar kein Urtheil an, kann aber nicht verhehlen, daß mir einige der jenseits angezogenen Autoritäten etwas verdächtig erscheinen. Auch hat ferner die Kammer nie die Absicht gehegt, als wolle sie den Gelehrtenschulen ihre Hülfe entziehen. Noch Niemand hat sich in dieser Beziehung gegen das Deputationsgutachten, welches diese Unterstützung wünsche, erkläre. Sonach dürfte es an der Zeit seyn, zu prüfen, inwieweit das Ministerium die von der Kammer gegen das Gesetz gemachten Einwürfe widerlegt hat. Was zuförderst den Vorwurf des Optimismus betrifft, so kann ich ihn für noch nicht gänzlich beseitigt ansehen. Gewiß ist es, daß Jeder nach möglichster Vollkommenheit streben muß; er darf sie jedoch nur von sich selbst, nicht von Andern noch von äußern Einrichtungen fordern. Das Beste war von jeher der Feind des Guten, und will man etwas erreichen, so muß man seine Wünsche und Plane lediglich auf das Erreichbare beschränken, denn hier schlägt der Grundsatz ein: Wenn man Alles fordern will, erlangt man nichts. Den Vorwurf des Realismus betreffend, so hat unter den gestrigen Sprechern keiner den Wunsch geäußert, die Realwissenschaften gänzlich aus den Schulen verdrängt zu sehen, oder auch nur sie fernerhin in dem Maße beschränken zu lassen, wie es jetzo in den meisten Gymnasien der Fall ist. Jetzt aber, wo die Wissenschaften einen so ungeheuern Umfang genommen, wo jede einzelne Wissenschaft zu einer wahren Welt geworden, ist es wahrlich nicht rathsam, sich zu sehr zu vereinzeln. Vielwisserei ist nicht mehr in dem Sinne möglich, wie früher, sondern man muß sein ganzes Studium vorzugsweise auf irgend etwas Einzelnes richten. Auf Gelehrtenschulen kann nun dieß nichts anders seyn, als die Humaniora. Was die Centralisation anlangt, so wünscht auch die Kammer einen Mittelpunkt der Verwaltung der Gelehrtenschulen, nur aber nicht, daß alle Angelegenheiten vor das Ministerium gezogen würden. Die letzte Instanz darf nicht zugleich auch die erste seyn, denn dann sind einmal geschehene Mißgriffe nicht wieder gut zu machen. — Endlich hat das Ministerium die Kompetenz der Kammer wegen des geforderten Organisationsplans in Zweifel gezogen. Die letztere ver-

*) Hier, oder an einer andern Stelle der Rede — denn die Angaben stimmen nicht überein — hat Brougham die Unwissenheit und die ihr gewöhnlich beigesellte Anmaßung treffend gezeichnet. »Die Unwissenheit solcher Leute hat, wie ihre Anmaßung, keine Grenzen. Unwissenheit kennt nicht, wie leider die Wissenschaft, Schranken; sie ist unerschöpflich und stets überfließend von neuen Erfindungen. Aber auch darin ist sie der Wissenschaft ungleich, daß ihre Erfindungen der Welt nichts nützen. Unwissenheit erregt, nicht unsere Bewunderung, aber doch unser Erstaunen; ein Erstaunen gemischt mit Verachtung und Mitleid. In der That, wir staunen über die Unwissenheit, wenn sie kühn genug ist, unserer Leichtgläubigkeit mit dem Tone der Zuversicht Lehren zu geben, und über Gegenstände, die sie kaum zu berühren, vielweniger zu ergründen vermag, oberflächlich abzuurtheilen.

langt aber diesen Plan nicht in der Form eines Gesetzes, sondern nur als Motiv zum Gesetz vorgelegt zu sehen. Ich gebe zwar zu, daß wissenschaftliche Gegenstände an sich nicht zur Kompetenz der Stände gehören, allein hier wird die wissenschaftliche Frage zur Rechtsfrage, da von ihrer Entscheidung die Befugniß, Maturitätszeugnisse zu ertheilen, abhängt.« — Nachdem hierauf noch Hr. v. Carlowitz von Neuem gegen den vorgelegten Gesetzentwurf sich aussprochen, wurde die Sitzung gegen 2 Uhr aufgehoben.

(Darmstadt, 31. Juli.) In der Sitzung der 2. Kammer vom 29. d. machten die Abg. Reh und Heß einen Antrag wegen Gleichstellung der Glaubensgenossen mosaischer Religion, welche das Staats- und Ortsbürgerrecht erworben haben, mit den Glaubensgenossen christlicher Religion in allen bürgerlichen Verhältnissen. Sodann wurde über den Antrag des Abgeordneten Löffler, die Regulirung der Pfarrbesoldungen betreffend, abgestimmt. Die Kammer beschloß dem Antrage des Abgeordneten Löffler keine Folge zu geben, die Staatsregierung aber zu ersuchen, inwieweit der Verwaltungsweg nicht ausreiche, Vorschläge an die Stände gelangen zu lassen, wodurch den bestehenden Mängeln und Gebrechen in der Organisation der Pfarrstellen abzuhelfen und die Hindernisse einer würdigeren und ungehinderten Erfüllung ihres erhabenen Berufs beseitigt werden. Ferner wurde der Antrag des Abgeordneten Mohr, die Kompetenzerweiterung der Friedensrichter in Rheinhessen betr., verworfen; dagegen trat die Kammer dem Antrage des Abg. Brunk bei, dahin gehend, daß die Kompetenz der Friedensgerichte in Rheinhessen auf 200 fl. erweitert werden möge. In Betreff der Vorstellung des Dr. W. Schulz wegen Verhaftung und Verweisung seiner Untersuchungssache an die Militärgerichte beschloß die Kammer dem Gesuche keine Folge zu geben; dagegen nach dem Antrage des Abg. Reh des Großherzogs k. H. zu bitten, in Berücksichtigung der Gründe, welche dafür sprechen, die Niederschlagung der gegen Dr. W. Schulz anhängigen Untersuchung verfügen zu wollen.

Amerika.

(Newyork, 29. Juni.) Im Repräsentantenhause haben Verhandlungen über den Distrikt Columbia Statt gefunden, in welchem die Stadt Washington liege. Es ist eine Bill eingebracht worden, wonach dieser Stadt drei Jahre lang jährlich 60,000 Dollars zur Liquidirung ihrer Schulden bewilligt werden sollen. Man glaubt, daß diese Bill durchgehen werde, obgleich viele Mitglieder dagegen sind, indem sie sagen, es zeige sich schon deutlich genug, daß Washington nicht mehr lange der Sitz der Regierung bleiben werde. Andere meinen das Gegentheil; sie betrachten Washington als Nationalstadt und halten es für angemessen, daß man ihr alle mögliche Unterstützung angedeihen lasse. Wenn diese letztere Partei überstimmt würde, so dürfte es, wie man glaubt, sehr übel um die Stadt stehen, weil dieselbe gar keine eigene Hülfsquellen hat und, sobald der Kongreß ihr nicht mehr seinen Schutz gewährte, sogleich allen Kredit einbüßen müßte. In derselben Lage befindet sich der Chesapeake- und Ohiokanal; wenn der Kongreß fernere Bewilligungen für denselben verweigert, so würden alle Arbeiten an demselben aufhören. Die Stadt Washington hat für 1 Million Dollars Aktien in diesem Unternehmen; diese Summe hat sie in Holland angeliehen und dafür ihr gesammtes Eigenthum, selbst die Häuser der Einwohner, als Hypothek verpfändet. Der Präsident der Vereinigten Staaten ernennt die Zinsen dieser Anleihe und hat das Recht, wenn dieselben von der Stadt Washington nicht wieder erstattet werden, das ganze Unterpfand zu verkaufen und einstweilen Anleihen zur Deckung jener Zinsen zu kontrahiren. Ließe nun der Kongreß die Stadt im Stich, so könnte es dahin kommen, daß ihr ganzes Grundeigenthum versteigert würde.

— Der Senat hat den Hrn. Taney in der Stelle eines Staatssekretärs für die Finanzen, zu der ihn der Präsident Jackson ernannt hatte, nicht bestätigt, und in Folge dessen ist ein neues Kabinet gebildet worden. Bis jetzt sind folgende Ernennungen bekannt: Hr. Woodbury, Marineminister, geht zu den Finanzen über; Hr. Wilkins wird Marineminister; Hr. Forseyth ersetzt Hrn. Lane im Ministerium des Innern. — Nach Briefen vom 15. Juni betrug die Zahl der Einwanderer in Newyork vom 1. Jan. bis zum 5. Juni d. J. 16,753, und zwar bis Ende Mai 6880 mehr, als in demselben Zeitraume des vorigen Jahrs. In Quebek waren bis zum 28. Mai d. J. 5040 eingewandert, im Jahre 1833 bis eben dahin nur 1363.

— Einen Auszug aus dem Bericht der Behörde über die öffentlichen Schulen, welcher im Januar d. J. dem gesetzgebenden Körper von Newyork übergeben wurde, theilen wir nachstehend mit: Die Anzahl der in die Staatswirthschaft eingeschlossenen Grafschaften ist 55, und die Zahl der Städte und Flecken 820. Die Anzahl der eingerichteten Schulbezirke ist 9690, von welchen 9107 ihren jährlichen Bericht bei der Schulkommission eingereicht haben. Es besuchten am 31. Dezember 1832 522,618 Kinder zwischen 5 und 16 Jahren die Schule, welche in den Distrikten wohnen, die über solche Anstalten berichtet haben; in denselben Bezirken wurden jedoch noch 512,475 andere Kinder in dem Jahre, welches mit dem 31. Dez. 1833 endet, unterrichtet. Während des Jahres 1833 sind 92 neue Distrikte gebildet worden, wodurch ein Zuwachs von 17,517 Kindern, welche unterrichtet werden, entstanden ist, während der ganze Zuwachs aller Schulkinder, zwischen 5 und 16 Jahren, sich auf 13,756 beläuft. Die Aussichten, welche durch diese Berichte eröffnet werden, daß die reichere Klasse der Staatsbürger die Kosten für den Unterricht der Kinder der ärmeren trage, sind sehr erfreulich. Die ganze Bevölkerung dieses Staats (Newyork) betrug 1830 1,918,608 Einwohner, und beträgt jetzt über 2 Millionen.

— Durch eine Botschaft vom 18. d. hat der General Jackson dem Repräsentantenhause den bekannten Unfall, der in Toulon durch ein Versehen von Seiten der Fregatte »United States« veranlaßt wurde, angezeigt. Der Präsident trägt in dieser Botschaft darauf an, daß für die dadurch zu Schaden gekommenen französischen Seeleute und ihre Familien dasselbe bewilligt werde, was für amerikanische geschieht, die im Kampfe getödtet oder verwundet werden.

Vermischte Nachrichten.

Der »Rheinbayer« meldet aus Wrieber bei Landau: Sonntags am 6. Juli d. J. wurde nach geendigtem Nachmittagsgottesdienste der Opferkasten geöffnet. Von allem, was während ½ Jahr hineingelegt worden war, fanden sich etwa noch 6 Heller vor. Die Vermuthung auf Diebstahl war zu gegründet, und zwar mußte dieser am nämlichen Tage, zwischen dem Vor- und Nachmittagsgottesdienste begangen worden seyn. Der Verdacht fiel auf die Knaben, welche das Geläute besorgt hatten — und unter diesen verrieth sich der Thäter, ein Knabe von 12 Jahren, durch sein Läugnen, gar nicht in der Kirche gewesen zu seyn, während die übrigen einstimmig zeugten, wie er durch Schläge und Kneipen die andern aus der Kirche hinausgenöthigt, dann hinter ihnen die Thüre geschlossen habe. — Im Gedränge gestand er jedoch seine vielmal begangene Dieberei und zeigte sogar der herbeigerufenen Polizeibehörde die Art und Weise, wie er den doppelten Verschluß seit längerer Zeit unmerklich geöffnet habe. Der Vorgang kam zu den Ohren der Mutter. Diese sprang in vollem Eifer zur Kirche, ergriff ihren Sohn am Arm und schrie: »er braucht nicht zu sagen, wir er's gemacht hat.« — Nach Aussage des Knaben ist alles Geld für Naschereien vergeudet und von der Mutter selbst zu einigen Kleidungsstücken verwendet worden! — Was wird aus diesem Kinde werden? —

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1245] **Lotterie-Ziehung.**

Nächsten Mittwoch den 6. dieses, Morgens um 7 Uhr, wird die Ziehung 3. Klasse der 86. hiesigen Stadt-Lotterie in dem Lotterie-Ziehungs-Saal auf dem ehemaligen Holzgraben vor sich gehen; wer derselben beizuwohnen wünscht, beliebe sich daselbst einzufinden.

Frankfurt a. M. den 1. August 1834.

Stadt-Lotterie-Kommission.

[1467] **Dampf-Packerfahrt**
zwischen
Lübeck und St. Petersburg.

Die Abfahrt der beiden privilegirten schönen und großen Dampfschiffe von Lübeck nach St. Petersburg, ist für das Jahr 1834 auf folgende Tage festgesetzt:

Alexandra, Capt. J. C. Dietz:

Donnerstag	den	7. August
Dienstag	»	26. »
Donnerstag	»	11. September
Dienstag	»	30. »
Donnerstag	»	16. October.

Nicolay I, Capt. R. W. Stahl:

Donnerstag	den	14. August
Dienstag	»	2. Sepeember
Donnerstag	»	18. »
Dienstag	»	7. October
Donnerstag	»	23. »

Abfahrt von Travemünde um 2 Uhr Mittags.

Die Preise der Passage sind die nämlichen wie im vorigen Jahre.

Anmeldungen geschehen im Comptoir d. Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Lübeck.

[1108] **Dampfschifffahrt**
zwischen
ROTTERDAM und LONDON
im Dienst der General-Post-Office
für *Passagiere* und *Güter*.

Die Dampfboote der General-Steam-Navigation-Company zu London, nämlich:

London Merchant, Capt. J. Mowell, gross 700 Tonnen, 180 Pferdekraft, nied. Druck;
Ramona, Capt. Robert Stransek, gross 500 Tonnen, 120 Pferdekraft, nied. Druck;
Sir Edward Banks, Capt. W. Norwood, gross 500 Tonnen, 80 Pferdekraft, nied. Druck;

sollen nun anhaltend zu obbemeldetem Dienst benutzt werden und gehen regelmäßig ab sowohl

von Rotterdam wie von London
jeden Mittwoch und
jeden Samstag,

und ist der Ueberfahrtspreis der ersten Cajüte auf Lstrl. 2, 10 Schil. erniedrigt worden.

Diese Dampfschiffe machen die Ueberfahrt gewöhnlich in weniger als 24 Stunden, sind prächtig und zur Bequemlichkeit der Passagiere eingerichtet, mit abgesondertem Speisesaal, geräumigem Verdeck und unterschiedenen reinlichen und anständigst unterhaltenen Schlafstätten.

Auch sehr geeignet zur Ladung von Gütern, wovon die Frachten neuerdings und billigst gestellt sind.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten
W. Smith & Comp. } in Rotterdam,
und P. A van Es }
J. Simonis in Köln.

---

[617]

DAMPF-PACKET-FAHRT,
zwischen
Lübeck und Riga,
durch das mit Kaiserlich-Russischem Privilegium versehene Dampf-Schiff
Alexander Nicolajewitsch,
Capt. A. J. Albers.

Dies neue, 300 Tunnen grosse, mit Maschinen von 90 Pferde-Kraft versehene, aufs Beste eingerichtete Dampf-Schiff wird in diesem Jahre folgendermaßen abgehen:

von Lübeck:
Den 24. Aug., 14. Sept., 5. u 26. Oct. n. St.
von Riga:
Den 13. Aug., 3. u. 24. Sept., 15. Oct., 5. Nov. n. St.

☞ Alle mit obigem Dampf-Schiffe, oder mit Segel-Schiffen nach Riga, so wie mit Dampf- oder Segel-Schiffen nach St Petersburg etc. bestimmten Güter, welche an Unterzeichneten abgeschickt werden, haben nur eine Durchgangs-Abgabe von ¼ oder ½ pCt. laut Tarif, und die hiesigen Platz- und Beförderungs-Kosten von gleichem Betrage zu bezahlen und werden besonders schnell und sicher an ihre Bestimmung gelangen.

Lübeck im März 1834.

N. H. Müller.

[1236] **Versteigerung eines Landguts.**

Auf freiwilliges Anstehen des Freiherrn Ferdinand von Hausen zu Lorch wird das demselben zugehörige, in der Gemarkung der Gemeinde Niederhadamar gelegene Hofgut, Samstag den 16. August, Vormittags 8 Uhr, auf dem dasigen Gemeindehause öffentlich meistbietend versteigert.

Dasselbe besteht:

1. in einem zweistöckigten Wohnhause, zwei Scheuern, Stallungen und Hofraum;
2. in 10 Ruthen Küchengarten hinter der Hofraithe;
3. in 50 Ruthen Grasgarten hinter der Scheuer;
4. in 61 Morgen 9 Ruthen Acker- und
5. in 22 Morgen 18 Ruthen Wiesenland.

Die Oekonomiegebäude haben eine zweckmäßige Einrichtung, enthalten den nöthigen Raum zur Aufbewahrung der landwirthschaftlichen Erzeugnisse, und sind in gutem Zustande. Die Feldgüter sind in Bau und Besserung gut unterhalten und von vorzüglicher Qualität. Das ganze empfiehlt sich durch seine Lage in der eben so freundlichen als fruchtbaren Lahngegend.

Die Versteigerung findet zuerst im Einzelnen und demnächst im Ganzen, und unter der sehr vortheilhaften Bedingung Statt, daß die Zahlung in sechsjährigen Terminen geschehen kann.

Hadamar den 28. Juli 1834.

Herzogl. Nass. Landoberschultheißerei.
Habel.

Literarische Anzeigen.

[1247] **Neuer Verlag**
von der Dieterich'schen Buchhandlung in Göttingen.

Anhang zu dem Buche: Aeschylos Eumeniden, Griechisch und Deutsch, mit erläuternden Abhandlungen von K. O. Müller. 4. 58 Gr.
(Zugleich als Entgegnung der Recensionen dieses Buches von Fritsche u. Hermann, jeden Philologen besonders zu empfehlen.)

Berthold, A. A., das Aufrechterscheinen der Gesichtsobjecte trotz des umgekehrt stehenden Bildes derselben auf der Netzhaut des Auges. 2. vermehrte Ausg. gr. 8. geh. a 12 Gr.

Blume, F., Bibliotheca librorum manuscriptorum italica. (Iter Italicum Supplement.) 8maj. a 1 Rthlr.

Bruchstücke, drei, von Jacobs van Maerlant Rijmbibel oder Scholastica, aus einem alten Manuscripte, herausg. von Dr. E. Kästner. 4. geh. a 12 Gr.

Bunsen, R. W., und A. A. Berthold, das Eisenoxydhydrat, ein Gegengift der arseniken Säure. 8. geh. a 12 Gr.
(Diese höchst interessante Schrift ist vor allen besonders Medicinern und Chemikern zu empfehlen.)

Denkmäler der alten Kunst, von K. O. Müller u. C. Oesterley. Heft IV. 4. geh. a 20 Gr.
— französ. Text. a 20 Gr.

Siebold, E. C. J. de, commentatio obstetricia de circumvolutione funiculi umbilicalis adjectis duobus casibus rarioribus. Cum Tab. lithogr. 4. br. a 12 Gr.

[1250] In unserm Verlage ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Rahel.

Ein Buch des Andenkens für ihre Freunde.
(Herausg. von K. A. Varnhagen von Ense.)
3 Theile. (113½ Bogen.) geh. fl 5. 24 kr.

Die Theilnahme, welche eine kleine Auswahl des geistigen Nachlasses einer der edelsten Frauen unserer Zeit bei seinem ersten Erscheinen im Freundeskreise erfunden, hat zugleich das allgemeinste Verlangen darnach erregt, mehr davon zu besitzen. Wir kommen uns daher, dem Verlangen entsprechen und dem Publikum diese erweiterte Auswahl in 3 Bänden übergeben zu können.

Duncker und Humblot in Berlin.

In Frankfurt a. M. bei Carl Jugel.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. – V. D. verantwortl. Redakteur: Dr. H. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag. (Beilage zu Nro 213.) 1. August 1834.

Oesterreich.

(Wien, 22. Juli.) Die Nachricht, daß Don Karlos England verlassen und sich nach Spanien begeben habe, hat hier große Sensation gemacht. Die Fonds sind bedeutend gefallen. Der spanische Gesandte, Graf Campuzano, hat gestern Wien verlassen; er begibt sich nach Paris. Hr. Nocillis wird hier als spanischer Geschäftsträger fungiren. (A. Z.)

Preußen.

(Koblenz, 29. Juli.) Hr. v. Hommer, Bischof von Trier, ist gestern dahier angekommen, und wird, wie wir vernehmen, einige Tage hier verweilen. — Auch Hr. Geheimerath Bunsen, k. preuß. Ministerresident am päpstlichen Hofe, ist hier angelangt, und im nämlichen Gasthofe abgestiegen.

(Düsseldorf, 28. Juli.) Hier ist folgende Bekanntmachung erschienen: »Die im Kreise Grevenbroich geschehene Ermordung eines Kindes christlicher Eltern hat einen aus der Barbarei längst verflossener Jahrhunderte hervorgegangenen Aberglauben geweckt und grobe Gewaltthätigkeiten gegen die in der Nähe wohnenden Juden und die Stätte ihrer religiösen Versammlungen veranlaßt. — Die gerichtliche Feststellung des Thatbestandes der Ermordung hat jeden Gedanken an die Wirklichkeit des albernen Mährchens vollständig widerlegt, und die Rädelsführer der gegen die Juden gerichteten Angriffe befinden sich in den Händen der Gerechtigkeit. — Dessenungeachtet ist das Vorurtheil noch nicht ganz verschwunden, und gerade durch das Festhalten an demselben wird die Verfolgung der eigentlichen Spuren des Verbrechers gehindert. — Indem ich zu den Beamten der gerichtlichen Polizei vertraue, daß sie alles thun werden, gerade diese Spuren zur Entdeckung des entsetzlichen Verbrechens zu verfolgen, fordere ich dieselben auf, jeden auf den Grund jenes Vorurtheils gegen die Juden gerichteten Angriff mit aller Kraft zu untersuchen, und mir davon sofort zur strengsten Bestrafung der Schuldigen Anzeige zu machen. Düsseldorf, 26. Juli 1834. Der Oberprokurateor, v. Ammon.«

Deutschland.

(Karlsruhe, 27. Juli.) Die evangelisch-protestantische Generalsynode wird in Kurzem ihre Aufgabe gelöst haben. Seit einiger Zeit werden täglich Plenarsitzungen gehalten, die oft über 5 Stunden währen.

(Kassel, 29. Juli.) Der Geburtstag Sr. königl. Hoh. des Kurfürsten wurde gestern in unserer Stadt überall mit den aufrichtigsten Gefühlen treuer Anhänglichkeit und Verehrung gefeiert. Ih. k. Hoh. die Kurfürstin vereinigte die Minister, das diplomatische Korps, die Generalität, so wie den Präsidenten und Vicepräsidenten der Ständeversammlung, die höheren Militär- und Civilbehörden und mehre Personen von Auszeichnung an Ihrer fürstl. Tafel im Schloß Bellevue, wobei die erhabene Landesmutter selbst unter ehrerbietiger und herzlicher Zustimmung aller Anwesenden die Wünsche für die Wohlfahrt Ihres Gemahles aussprach.

— Man glaubt, die Königin von England werde auf ihrer Rückreise von Altenstein auch unserer Kurfürstin k. Hoh. dahier einen Besuch abstatten. — In Kurhessen soll nächstens ebenfalls die Verfügung bekannt gemacht werden, daß alle französischen und schweizerischen Zeitungen vor ihrer Abgabe an die Abonnenten, zur Durchsicht vorzulegen seyen; indeß ist die Wahl eines besondern Censors zu diesem Geschäfte noch nicht bekannt. Auf die englischen Zeitungen wird diese Maßregel nicht ausgedehnt. — Die von dem Kurfürsten an den Prinzen Regenten abgetretene Civilliste von 392,900 Rthlr. soll, nach Abzug der auf derselben lastenden besondern Appanagen für die Kurfürstin und die Prinzessin Karoline, der 21,000 Rthlr. für das Hoftheater, der 50,000 Rthlr. für den Hofstaat des Kurfürsten, noch immer einen Betrag von 200,000 Rthlr. jährlich zur Bestreitung der kurprinzlichen Hofhaltung übrig lassen. Den Ständen ist der Antrag gemacht worden, für die Gräfin Schaumburg eine Appanage von 11,000 Rthlr. zu bewilligen; der schon vor mehren Wochen mit Begutachtung derselben beauftragte Ausschuß hat jedoch seinen Bericht darüber an die Versammlung noch nicht erstattet. (N. K.)

(Pyrmont, 24. Juli.) Seit den letzten Jahren ist das hiesige berühmte Bad, dessen Frequenz in der neuern Zeit zusehends abzunehmen schien, während einige Badeorte in Süddeutschland immer mehr in Mode kamen von Neuem in Aufnahme gekommen. So wie im vorigen Jahre, so ist auch im laufenden Pyrmont dergestalt mit Badgästen angefüllt, daß kaum für alle ein bequemes Unterkommen zu finden gewesen ist. Es wird dieß auch leicht erklärbar, wenn man weiß, daß die Häuserbesitzer ein Monopol haben, und die Erbauung neuer Häuser nicht zugeben. Bis zur Mitte dieses Monats belief sich die Zahl der in Pyrmont während der Badezeit eingetroffenen Fremden auf mehr als 1400. Von fürstlichen Personen waren während der Zeit hier anwesend: der Fürst und die Fürstin von Waldeck und Pyrmont, die verwittwete Fürstin, der Prinz Hermann und die Prinzessin Hermann, die Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Schwerin, die Herzogin Louise von Mecklenburg-Schwerin, der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Schwerin, der Herzog von Cambridge, der regierende Herzog Wilhelm von Braunschweig, die Prinzessin Charlotte von Preußen, die Prinzessin Albrecht von Preußen, die Prinzessin Amalie von Schweden, der Prinz Ernst von Hessen-Philipsthal-Barchfeld, die Prinzessin von Hessen-Philippsthal aus Kopenhagen, die verwittwete Fürstin zu Anhalt-Bernburg-Schaumburg, der regierende Fürst zu Schaumburg-Lippe mit seiner Gemahlin und Kindern.

(Sächsische Herzogthümer.) Am 28. Juli wurde Ihre Maj. die Königin von England in Ihrer Vaterstadt Meiningen erwartet, wo schon am Vorabend eine große Volksmenge zu ihrem Empfang zusammenströmte. Die Königin wollte am Abend nach Liebenstein zurückkehren, und dort bis zum 14. August im Familienkreise verweilen.

Schweiz.

Antwort der badischen Regierung auf die vorörtliche Note, betreffend den Aufenthalt fremder Flüchtlinge in der Schweiz:

»Der großh. badischen Regierung gereicht es zur besondern Beruhigung, in der gefälligen Note, welche J. E. der Hr. Bürgermeister und Reg.-R. des eidgen. Vororts Zürich unterm 24. v. M. an das unterz. Ministerium erlassen, die Anerkennung jener völkerrechtlichen Grundsätze — deren Festhaltung die unbestrittenen Rechte selbstständiger Staaten mit

Digitized by Google

den, der Sicherheit und Ruhe anderer Staaten schuldigen Rücksichten in Einklang zu setzen und die Erhaltung freundschaftlicher Verhältnisse zu sichern geeignet ist — auf eine keinem fernern Zweifel Raum gebende Weise ausgesprochen zu finden. Nach dieser Erklärung und der in Uebereinstimmung mit derselben an die Kantonsregierungen erlassenen Einladung darf die großh. Regierung sich der angenehmen Hoffnung überlassen, daß eine allgemeine und treue Beobachtung der darin aufgestellten Grundsätze jede Störung der seit einer so langen Reihe von Jahren zwischen dem Großherzogthum und der Schweiz bestehenden freundnachbarlichen Verbindungen, auf deren Erhaltung sie den größten Werth legt, verbüten werde. Mit Vergnügen ꝛc. Karlsruhe, 16. Juli. Sign. Frhr. v. Türkheim.«

(St. Gallen.) Der »Freimüthige« des Hrn. Henne klagt, daß bei dem Schützenfeste in Zürich »in den obern Regionen alles entsetzlich gemäßigt, abscheulich ruhig und verflucht friedlich gewesen sey.«

(Graubünden.) Der auch in diesem Kantone rege Reformeifer richtet sich, wie es scheint, weniger auf politische, als auf kommerzielle Verbesserungen. Die Anlegung einer neuen Kommerzialstraße auf dem s. g. obern Straßenzug veranlaßte die Deputirten des Unterengadins unterm 18. Juli den Antrag an den gr. Rath zur Erbauung einer Kommerzial- und Poststraße durch die beiden Engadine und Bergell zu stellen.

Holland.

(Aus dem Haag, 27. Juli.) Seit einiger Zeit war fortdauernd die Aufmerksamkeit auf den Gang der Unterhandlungen zu Biberich und auf den Beschluß, welchen diesem zufolge unsre Regierung nehmen werde, oder bereits genommen hat, gerichtet. Man behauptet, von Seiten unserer Regierung sey zu erkennen gegeben worden, daß ihre Nichtbeitretung zu den Bestimmungen des Traktats vom 15. Novbr., in Betreff des Grundgebiets, hauptsächlich der Besorgniß zuzuschreiben sey, der Herzog von Nassau möchte während des Laufes der Unterhandlungen übertriebene Forderungen in Betreff seiner, doch stets nicht unwidersprechlichen, Rechte stellen. Indessen muß der Graf van Reede doch schließlich, im Namen seines Souverains mit dem Herzog von Nassau eine Uebereinkunft getroffen haben, welche der diesseitigen Ratifikation entgegensieht. Durch die Regulirung dieser Familienangelegenheit soll verhindert werden, daß die Distrikte von Limburg von Altniederland getrennt werden. Der Wiederanfang der Wirksamkeit der Londoner Konferenz bleibe, wie man versichert, allzeit von dem Schlusse dieser obschwebenden Unterhandlungen abhängig. (Handelsblad.)

(Amsterdam, 28. Juli.) Nach den bedeutenden Schwankungen, welche die span. Fonds in den letztern Tagen an allen Börsen erfuhren, ist am hiesigen Platze gestern und heute eine ungewohnte Stille darin eingetreten. Dieselben unterlagen weder an der Pariser noch Antwerpner Börse wesentlichen Wandlungen, um an unsrer Börse, bei Mangel an politischen Neuigkeiten, einen Aufschwung oder Rückgang zu nehmen. In Kortesb. wurde etwas stärker als in den übrigen Gattungen umgesetzt. Der Handel in den holl. Fonds, besonders Integrale und 5 pCt., war lebendig und es erfuhren dieselben eine kleine Besserung. Alle übrigen Effekten, bei wenig Umsatz, etwas williger. 2½ pCt.: 51½, 9/16; 5 pCt.: 97 7/16; Kansb.: 22 5/16, 3/8; Syndik. 4½ pCt.: 89¼; 3½ pCt.: 72½, 5/8; span. Perp. 5 pCt.: 62½; 3 pCt.: 41¾; Kortesb.: 33 9/16.

Belgien.

(Brüssel, 28. Juli.) Se. Maj. der König der Franzosen hat den Grafen d'Aerschot zum Kommandeur des Ordens der Ehrenlegion, und Hrn. Firmin Rogier, belgischen Gesandtschaftssekretär zu Paris, zum Ritter des namlichen Ordens ernannt.

— JJ. MM. werden am 1. August nach Flandern abreisen. Der König wird die Königin nach Ostende bringen, wo sie 15 — 20 Tage bleiben wird, um die Seebäder zu gebrauchen. In diesem Augenblick ist zu Ostende eine große Anzahl französischer, schweizerischer, deutscher und englischer Familien.

— Der »Moniteur belg.« enthält den Text der Gesetze über die orangistischen Demonstrationen und die Wahlliste.

— Professor Warnkönig zu Gent ist zum Mitglied der königl. Gesellschafte der Alterthumskundigen zu London ernannt worden. Diese Gesellschaft, deren Präsident Lord Aberdeen ist, besteht aus den berühmtesten Gelehrten Englands.

— Hr. de Potter ist gegenwärtig mit seiner Familie zu Brügge.

— Die Erdarbeiten an der Eisenbahn werden mit großer Thätigkeit betrieben. Zu Mecheln begonnen, sind sie gegenwärtig bis in die Nähe der Ebene von Mon Plaisir gekommen. Sie wurden auf einigen Punkten unterbrochen, weil man das Ende der Ernte auf den Feldern, über welche die Bahn gehen soll, abwarten will, damit man nicht auch noch die Früchte auf dem Halm hätte bezahlen müssen. Nach der Ernte werden die Arbeiten in der Art wieder vorgenommen werden, daß die verlorne Zeit eingewonnen wird. Die Kunstarbeiten werden gleichfalls thätig betrieben; das Pfahlwerk der Brücken, welche zu Semors und Eppeghem über die Senne geführt werden, ist, so wie die Plankendeckung, fertig; das Mauerwerk ist begonnen, und im Laufe des Monats August werden diese Brücken ganz fertig seyn.

— Zu Antwerpen soll gegenüber der Toledobastion ein bedeutendes Werk aufgeführt werden, um den Theil der Citadelle zu verstarken, dessen Schwäche die letzte Belagerung zeigte. Ist dieses Werk fertig, so wird es viel schwerer seyn, das Wasser aus den Gräben der Citadelle zu ziehen, und man wird, um dazu zu gelangen, sich desselben erst bemächtigt haben müssen.

Italien.

(Florenz, 12. Juli.) In dem kürzlich bekannt gewordenen Handelstraktat unserer Regierung mit der Pforte ist unter Anderm auch festgestellt worden, daß unter keiner Bedingung die gegenseitigen Unterthanen des einen und des andern Staates zu Sklaven gemacht werden können.

— Das »Giornale di Lucca« meldet, der Pabst habe dem Kardinal Gamberini den Auftrag gegeben, die verschiedenen Gesetze, Dekrete, Bullen und Bestimmungen, wodurch die päbstlichen Staaten beherrscht werden, zu sammeln, sie pünktlich zu prüfen, durchzusehen und zu verbessern und daraus ein Werk zu bilden, das der Civil- und Kriminalkodex für die Römer werden soll. — Ein Brief aus Ankona meldet Folgendes: Nachrichten aus Triest zufolge, haben sich die türkischen Schiffe, die Samos blokirten, beim Erscheinen der britischen Flotte nach den Dardanellen zurückgezogen; auch haben einige englische Truppen in Samos gelandet.

— Das sicilianische Generalkonsulat in Gibraltar macht bekannt, daß, zufolge einer Depesche des Admirals Don Giovanni Slaiti, Befehlshaber der sicilianischen Flotte, die Mißverständnisse zwischen dem König beider Sicilien und dem Kaiser von Marokko gütlich beigelegt seyen.

Frankreich.

(Paris, 28. Juli.) Der »Moniteur« gibt folgende telegraphische Depesche: Bayonne, 25. Juli. Wir haben Nachrichten aus Pampeluna vom 24. Die Insurgenten waren am 23. Abends in der Borunda gegen Huarte-Araquil zu eingedrängt und von allen Seiten durch vier Kolonnen umzingelt. Espartero und Jauregui sperrten ihnen den Weg nach den baskischen Provinzen; Don Karlos ist zu Eltsondo. Rodil hat Befehl gegeben vorwärts zu mar-

Digitized by Google

schiren. Der Geist der Truppen ist vortrefflich. (Hier unterbrach die Nacht den weitern Inhalt.)

— Ein Eilbote, der Madrid am 22. Juli verlassen hat, hatte (zu Bayonne) gemeldet, daß die Ruhe hergestellt war. Die Sterblichkeit hatte abgenommen. Die Königin war erwartet, um am 24. die Kortes zu eröffnen.

— Die »Gazette« hat ganz andere Nachrichten, als der »Moniteur«. Nach ihr hält Don Karlos Rodil im Schach und verstärkt täglich seine Armee. Das Hauptquartier der Karlisten war am 21. Juli zu Salinas de Oro. — Der »Indicateur de Bordeaux« vom 26. lautet dagegen sehr günstig für Rodil. So viel scheint sicher, daß es zwischen dem 24. und 28. Juli zum Schlagen kommen mußte.

— Der »National« öffnet sein Blatt mit folgender Anzeige: »Morgen, 28. Juli, am Jahrestage der allgemeinen Insurrektion der Pariser gegen die Bourbonen, bleiben die Bureaux des National von 1834 geschlossen.«

(Straßburg, 27. Juli.) Unsere Julifeste haben sehr ernst begonnen. Die Auflösung der Nationalgarde erhält fortgesetzt eine sehr finstere Stimmung unter der großen Mehrheit unserer Bürgerschaft. Morgen früh soll eine Versammlung einer großen Anzahl Nationalgardisten in Uniform Statt haben, sie wollen eine Protestation aufsetzen und der Behörde eingeben. Auch aus Metz meldet man uns, daß man dort täglich der Auflösung der Nationalgarde entgegensehe. — Gestern hatte auf unserer Rheininsel bei dem Monumente des Generals Desaix ein höchst trauriger Zweikampf Statt. Die beiden Kämpfer waren Hr. v. Blücher, ein Neffe des berühmten preußischen Feldmarschalls, und Graf d'Aubrée, Sohn eines französischen Generals. Der Streit hatte in Baden-Baden begonnen. Man schlug sich auf Pistolen. Hr. v. Aubrée wurde von einer Kugel durchbohrt und starb auf der Stelle. Die eigentliche Veranlassung des Streites ist bis jetzt nicht bekannt. (Schw. M.)

Großbritannien.

(London, 26. Juli.) Stocks: 91.

— Lord Althorp vor das Budget im Unterhaus vorgelegt. Es werden abermals Taxen im Belauf von 1,581,000 Pf. Sterl. abgeschafft, namentlich die Haustaxe, welche 1,200,000 Pf. einbrachte. Alle Anträge des Ministeriums wurden genehmigt.

— Im Oberhaus brachte Lord Winchelsea die auswärtige Politik zur Sprache und tadelte das bisher beobachtete Verfahren in Bezug auf Portugal, Holland und Spanien. Er fragte Lord Melbourne, ob die Regierung sich im Verein mit Frankreich verpflichtet habe, zu Gunsten der jungen Königin von Spanien einzuschreiten. Lord Melbourne versetzte: er werde des Grafen Grey's Fußtapfen folgen und bei allen seinen Schritten das Landesinteresse im Auge behalten. Nicht-Intervention sey die Regel, aber erforderlichen Falles müßten auch Ausnahmen Statt finden. Wenn Lord Winchelsea mit dieser Erklärung nicht zufrieden sey, möge er einen förmlichen Antrag stellen.

— Hr. Hobhouse ist zu Nottingham gewählt worden. Er hatte 1591 Stimmen, sein Gegner, Hr. Eagle, 556. —

Türkei.

(Konstantinopel, 11. Juli.) Die Hospodare haben ihre Investitur erhalten, und sind auch bereits zur Abschiedsaudienz bei dem Sultan vorgelassen worden. Der Fürst Alexander Ghika will die Hauptstadt unverzüglich verlassen und nach Bucharest zurückkehren. Die Pforte hatte gewünscht, in dem Divan der Fürstenthümer gewissermaßen Sitz und Stimme zu haben, was mit den bestehenden Statuten jener Provinzen in Widerspruch gewesen wäre, daher die Hospodare Vorstellungen dagegen bei dem Sultan einreichten. Der Sultan hat sie beherzigt, und es ist jetzt keine Rede mehr davon, dem wallachischen und dem moldauischen Divan türkische Kommissarien beizufügen. Dagegen wird ein außerordentlicher Kommissar mit unbeschränkter Vollmacht nach Bosnien geschickt, um die Lage dieser Provinz zu untersuchen und überall Abhülfe zu bieten, wo er es für nöthig hält. Diese Kommissär soll eine ansehnliche Truppenmacht zu seiner Verfügung bekommen, damit er die Ruhe aufrecht erhalten und die Widerspenstigen bestrafen kann. — Ein anderer Bevollmächtigter der Pforte wird in der Person Ahmet Effendi's nach Paris gehen, aber nicht, wie man glaubte, um wegen Algier zu unterhandeln, sondern um daselbst zu residiren. Die Unterhandlungen mit England und Frankreich wegen des russischen Traktats sind wohl immer noch an der Tagesordnung, scheinen aber ihren beunruhigenden Charakter etwas zu verlieren, nachdem Lord Ponsonby auf das bestimmteste erklärt hat, daß für den Augenblick keine Gewaltmaßregeln angewendet werden sollen, um den Wünschen seines Hofs bei der Pforte Eingang zu verschaffen, sondern, daß solche Maßregeln von den weiter eintretenden Umständen und der Art der Anwendung des Traktats abhängen werden. — Die einzelnen Pestfälle, die sich hier noch immer ergeben, scheinen sporadischer Natur zu seyn. In Scio und auf der kleinasiatischen Küste sollen sie ganz aufgehört haben. (A. Z.)

— Nach Berichten aus Jaffa v. 10. Juni war ein Aufstand unter den Bewohnern des Libanon ausgebrochen, bei welchem die Landleute mit den Türken gegen die Aegypter gemeinschaftliche Sache machten. Wie es scheint, hatten die Insurgenten die ägyptischen Truppen überfallen, einen für sie bestimmten Montirvorrath weggenommen, und waren selbst in Jerusalem eingedrungen, von wo sie nach heftigem Kampfe durch die ägyptische Besatzung der Citadelle wieder vertrieben wurden. Ibrahim Pascha ist mit 7000 Mann gegen die Empörer aufgebrochen. Selbst unter den Nichttürken herrscht große Bestürzung, indem sie besorgen, das Opfer der Reaktionen von Seiten beider Parteien zu werden. — Nach Briefen aus Alexandrien herrscht unter den ägyptischen Truppen, besonders längs der Gränzen von Karamanien und Marasch, in Adana und Aleppo, große Bewegung. Es finden wieder ungewöhnliche Truppenübungen Statt, die eine große Expedition anzudeuten scheinen.

(Aus Serbien.) Die »Allg. Ztg.« enthält folgende weitere Mittheilung von Hrn. Davidowitsch, fürstl. serbischem Sekretär der auswärtigen Angelegenheiten: »Der Verfasser des im März von der serbischen Gränze der »Allg. Ztg.« (vom 5. Juni) eingesendeten, durch Zufall aber verspäteten Artikels erklärt, daß er einige unparteiische Worte über Serbien mitzutheilen bestissen sey. Indessen mußte deren Parteilichkeit nicht nur jedem serbischem Beamten, sondern überhaupt allen Serben, die den Artikel lasen oder sich übersetzen ließen, auffallen. — So hat die Kanzlei von Kragujevatz, unseres Wissens, nur Einen offiziellen Artikel über Serbien der Redaktion der »Allg. Ztg.« eingesendet, nämlich die Uebersetzung des ersten sultanischen Hattischeriss und des Erbfolge-Berats vom Jahre 1830. Wenn mehre Artikel, die Serbien betrafen und meist Wahrheit enthielten, in derselben erschienen, so hat der Korrespondent von der Gränze noch keine Beweise, daß sie eben von der fürstlichen Kanzlei eingesendet worden sind, indem auf denselben unmöglich meine Unterschrift seyn kann, ohne welche, nach der bestehenden Kanzleiordnung, kein aus derselben ins Ausland gehender Akt als authentisch betrachtet werden darf. — Eben so unwahr ist es, daß die in Kragujevatz erscheinende serbische Zeitung in der fürstlichen Kanzlei redigirt werde; sie wird wohl von derselben censirt, nicht aber redigirt. — Nicht weniger ist es falsch, daß das serbische Volk gehofft habe, daß bei jener Versammlung im Februar l. J. die Bekanntmachung gesetzlicher Normen über Verwaltung und Justiz, so wie die Errichtung eines Senats Statt haben werde. Das fürstliche Cirkular, welches diese Versammlung

Digitized by Google

ausschrieb und berief, datirt vom 4. Jan. l. J., besagte nichts weiter, als daß man der Nation wichtige Gegenstände mittheilen wolle. Erst in der Rede, die im Namen des Fürsten der 28 Tage später gehaltenen Versammlung vorgelesen, dann gedruckt, öffentlich vertheilt und der serbischen Zeitung beigelegt wurde, geschah eine Erwähnung jener gesetzlichen Normen, die der Fürst gesonnen ist, auf europäischen Fuß einzuführen, und über deren Zweckmäßigkeit er sich die Meinung der großen Nationalversammlung auszubitten vorbehielt. — Auch hatte Baron Budberg, der Flügeladjutant des Protektors von Serbien, keinen Auftrag, dem Fürsten in Betreff jener gesetzlichen Formen, eine Vorstellung zu machen. Rußland nimmt nur die politische Existenz Serbiens gegen Auswärtige in Anspruch; ins Innere desselben greift es aber eben so wenig ein, als die hohe ottomanische Pforte selbst. Und da Fürst Milosch nie früher etwas davon sprach, so konnte weder das serbische Volk bei dieser Versammlung etwas davon hoffen, noch er bei derselben Versprechungen in Erfüllung geben lassen, die gar nicht vorangegangen waren. Jene Plane selbst, die bei der Februarversammlung erwähnt wurden, müssen den Weg der Behutsamkeit gehen. Bei der Gründung eines neuen Staates muß man so vorsichtig als möglich zu Werke gehen, um nichts zu übereilen, nichts in die Welt zu schicken, was man vielleicht schon den andern Tag zurückzurufen bemüssigt wäre. Wenn Serbien keine Volksthümlichkeit, keine eigenen Sitten und Gebräuche, ich möchte fast sagen, keine eigenen Begriffe hätte, so könnte seine Regierung die erste beste Norm eines andern Staates einführen und das Land in kurzer Frist dahin bringen, daß es den europäischen Schnitt hätte. Die serbische Regierung muß aber dahin trachten, diese Eigenthümlichkeiten des Landes und Volkes so viel als möglich zu schonen, und sie dennoch mit den europäischen Formen allmählig zu verschmelzen. Es sind noch nicht einmal vier volle Jahre, seitdem Serbien in den Stand gekommen ist, sein Inneres nach seinem Gutdünken und ohne alle Einmischung der hohen Pforte einzurichten. Wie konnte es in einer so kurzen Frist dahin gelangen, jenes große Werk, die Organisation der Ministerien, der bürgerlichen Verwaltung, der Gerichtspflege und des Senats zu vollenden. Wenn andre Staaten Jahrhunderte dazu benöthigten, soll Serbien allein eine Ausnahme machen, und es binnen drei oder vier Jahren verwirklichen? Serbien, welches vor drei und einem halben Jahre kaum noch von der Einrichtung einer freien Verwaltung und von der Einführung der Schulen und einer Buchdruckerei träumen durfte? Serbien, dessen Justiz noch dem Gutdünken der bestellten Richter überlassen ist, und für welches die Gesetze erst bearbeitet werden? Serbien, welches bemüssigt ist, für alle Stellen Fremde zu werden, von denen manche, obwohl mit Kenntnissen reich ausgestattet, leider mit excentrischen Begriffen über die Organisirung aller Zweige, die den Wohlstand eines Landes und den Bestand einer Regierung ausmachen, mit Unkenntniß der Landessitten, auch wohl mit einem unverträglichen und unmoralischen Charakter aufgetreten ist, daß man nicht wußte, wie man seiner los werden sollte.? — Jeder, der Serbiens Geschichte genau kennt, Jeder, der den Gang seiner Angelegenheiten mit Aufmerksamkeit verfolgt hat, wird wohl wissen, daß seit dem Jahre 1815 sowohl die ganze Nation als ihre Aeltesten ein so großes Zutrauen zu dem Fürsten Milosch hegen, daß sie mit allen seinen Maßregeln zufrieden sind, und daß es bisher nicht Eine serbische Versammlung gab, bei der dieselben »den Kopf über seine Maßregeln geschüttelt« hätten, und unverrichteter Dinge und mißvergnügt auseinander gegangen wären.« Vielmehr haben dieselben bei allen Versammlungen laut und einstimmig ihr Votum dahin gegeben: »Wie Dich Gott lehrt, Herr! Wir verstehen nicht besser zu denken, als Du; Du hast uns bisher gut geleitet; wir hoffen, daß es uns auch in Zukunft mit Dir nicht schlechter ergehen werde.« Der Serbe kennt keine Opposition, und ist gegen seine Regierung, mag sie das Beste oder das Schlechteste unternehmen, nicht mißtrauisch, da selbst das Letztere leicht zum Bessern gewendet werden kann. (Schluß folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Aus Rußland ist die Nachricht eingegangen, daß die Gouvernementsstadt Tula, eine der gewerbreichsten Städte des Reichs von etwa 20 bis 30,000 Einwohnern, bis auf die kais. Gewehrfabrik ein Raub der Flammen geworden ist.

Als eine literarische Merkwürdigkeit verdient erwähnt zu werden, daß der jetzige Hetmann der Kosaken, Fürst Protosow, die Poesien des französischen Dichters Parny ins Kalmückische übertragen hat.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. V. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Boyhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 31. Juli. Schluß 1 Uhr		Z.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq Oblig.	5	—	98⅜
	ditto ditto	4	89	
	Bank-Actien		—	1505
	fl. 100 Loose b. Roths.		207¾	
	Part-Loose ditto	4	158½	
	Rothsch. Oblig.	4½	92⅛	—
	ditto ditto	4	88⅜	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	69	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	100⅜	—
	Obl. b. Roths. in Frft	4	—	99⅜
	d° b. d° in Lond. à 2½ fl.	4	93⅛	—
	Prämienscheine		—	56⅛
Baiern	Obligationen	4	101¾	—
Frankfort	Obligationen	4	101⅛	—
Baden	fl. 50 Loose b. Gall a. S.		87¾	—
Darmstadt	Obligationen	4	101⅛	—
	fl. 50 Loose			65⅛
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	101⅜	—
Holland	Integrale	2½	—	49⅜
	Neue in Certificate	5	—	94⅛
Neapel	Certificate b. Falconnet	5	88⅛	—
Spanien	Rte. perpet. b. Will.	5	—	61⅜
	ditto	5	—	30⅜
Polen	Lotterie Loose Rtl.		—	65⅛

Wechsel-Cours.

Den 31. Juli.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137	
ditto	2 M.	136⅛	—
Antwerpen	k. S.		
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100⅛	
ditto	2 M.	—	
Berlin	k. S.	104	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	109⅞	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	156⅛	—
ditto	2 M.	156⅜	—
Leipzig	k. S.	99⅞	—
ditto in der Messe		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	149½	—
Lyon	k. S.	79⅛	—
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	76¼
ditto	2 M.	—	78⅛
Wien in 20 kr.	k. S.	101¾	—
ditto	2 M.	101	—
Disconto		3½	—

Cours der Geldsorten.

Den 31. Juli

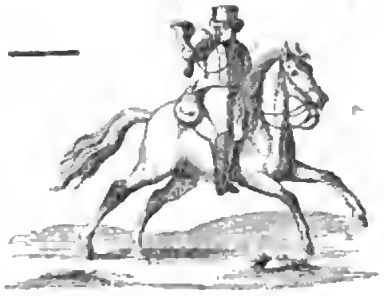
Gorn.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	33¾
Friedrichsd'or	9	51	Preuß. Thaler	1	34½
Rand-Ducaten	5	57	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	53	Fein Silber 16 Lth.	20	26
Souverain d'or	16	60	d° 13 — 14 Lth.	20	26
Gold al Marco WZ.	317	—	d° 6löthig		

Auswärtiger Cours.

Wien, den 25. Juli.		Amsterdam, d. 28. Juli.	
5 pCt. Metalliques	98⅜	2½ pCt. Integrale	51⅛
4 " neue	88⅛	Kassabillete	22⅜
3 " Actien ex div.	1243	Restanten	1⅛
4 " Partial	136½	6 " Russ. Inscr.	68¾
fl. 100 Loose	204	5 " Rente perpt.	62½
2½ pCt. Banco-Obl.	—		
London, den 25. Juli.		**Paris, den 27. Juli.**	
3 pCt. Stocks ex cp.	91¼	5 pCt. Rente	106 10
2½ " Holländische	51⅛	3 " ditto ex coup	76 25
5 " Russ. Oblig	106½	5 " Rente perpet.	58½
5 " griech. Bons	86⅛	3 " ditto	38⅞
5 " Cortes-Bons	44⅜	5 " Neapolit. ex c	93 50

Z. Gulsbach, beendigt [illegible]

N: 214. — Samstag — — 2. August — 1834.



Frank=furter Ober-Postamts-Zeitung.

Die Ober-Postamts-Zeitung erscheint in der zweiten Hälfte des Jahrs 1834 in bisheriger Weise. Das ihr beigegebene »Konversations-Blatt« aber soll, nach dem Wunsche vieler resp. Abonnenten, künftighin, statt nur zweimal in der Woche, täglich mitausgegeben werden, ohne daß deßhalb eine Preiserhöhung Statt fände. Nächst dieser bedeutenden Erweiterung hat man auch, um den Beifall des geehrten Publikums immer mehr zu gewinnen, die Einrichtung getroffen, daß fortan dem politischen Texte der Zeitung durch eigene Artikel, angemessene Uebersichten, und vollständigere Benutzung der vielen zu Gebot stehenden Quellen, ein mehr als flüchtiger Werth gesichert bleibe. Zu der Zeitung werden Register, zu dem Konversationsblatte Inhaltsverzeichnisse und halbjährlich ein Titelblatt geliefert. Das Konversationsblatt ist auch getrennt von der Zeitung durch die Post und den Buchhandel zu beziehen. — Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fuestlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einruckungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 1. August.

Die Kammern sind gestern zu Paris eröffnet worden. Welches wird wohl der Character der neuen Legislatur seyn? Ist zu erwarten, daß die Legitimisten auf der Rednerbühne die Grundsätze der »Gazette« bekennen, auf die Gefahr, wie einst Manuel, ausgestoßen zu werden? Hat die Opposition, verstümmelt und entmuthigt, einige Aussicht, ihre Theorien geltend zu machen? Wird die Thronrede abermals bei den herkömmlichen Allgemeinheiten bleiben oder sich über obschwebende Hauptfragen entschieden aussprechen? Sind die Minister einer compacten Majorität sicher? Haben sie den Vertrag mit Hrn. Dupin auf weitere fünf Jahre verlängert? — Ueber alle diese Punkte findet man in den französischen Blättern wohl zerstreute Andeutungen, aber keine vorgefaßte Meinung. Die neue Kammer der Abgeordneten läßt sich noch nicht berechnen; man muß sie erst am Werke sehen. Die Debatte über die Adresse wird den Maßstab zum Urtheil an die Hand geben. Einstweilen hofft das Journ. d. Debats« das Beste, fürchtet der »National« das Schlimmste. Die Polemik des letztgenannten Blattes wird bitterer, je weiter sich die Aussicht auf den Sieg der Republik entfernt. Allein die Presse hat, durch den starken Verbrauch ihrer Kräfte, an Einfluß so ungemein viel verloren, daß man in den stärksten Angriffen nur das Talent bewundert, eine Wirkung aber weder erwartet, noch besorgt. So untersucht der »National«, was die Musterung der Nationalgarde und der Linientruppen am Jahrestag der Julirevolution zu bedeuten habe? und findet heraus, wie nichts unpassender seyn könne: »Wo waren vor vier Jahren die Armee, die Nationalgarde, die Staatsbehörden, das Königthum? Die Armee, unter dem Befehl eines Marschall's, der 1814 Paris dem Feind übergeben hatte, vergoß das Blut der Bürger. Der Soldat muß gehorchen: wir wissen es; die Schande fällt auf die Anführer zurück, wenn er für eine ungerechte Sache sich schlägt. Die Revolution ist nicht gegen, aber noch weit weniger durch die Armee gemacht worden. Also ist ihr Jahrestag kein Armeefest, und nichts kann weniger an die Julitage erinnern, als eine militärische Musterung. Die Pariser Nationalgarde war am 28. Juli 1830 nicht da. Es wäre auch nicht angegangen, sie unter den Kanonen der Garde aufmarschiren zu lassen. Was wäre aus der Revolution von 1830 geworden, wenn damals die Nationalgarde es mit der Linie gehalten hätte? Gewiß, sie wäre nicht verhindert worden, aber sie hätte dinstiger und später gesiegt. Die Nationalgarde hat sich der Revolution erst angeschlossen, als die Gefahr vorüber war. Der Jahrestag des 28. Juli ist kein Fest der Nationalgarde. Was die constituirten Behörden, wie sie jetzt sind, angeht, so verläugnet man sie sicher nicht, wenn man annimmt, daß sie sich lieber für den 28. Juli 1830 reconchiren, als ihn feiern möchten. — Der Jahrestag des 28. Juli 30 ist einzig das Fest der Pariser, welche sich ohne Armee, ohne Nationalgarde, ohne Behörden, ohne Königthum, geschlagen haben für die Sache der Revolution. Die Herren Thiers und Guizot, damals nur Journalisten, wissen am besten, was sie dieser nicht-offiziellen Nation zu verdanken haben.« —

Rede des Lordkanzlers Brougham über die Armengesetze. (Schluß.) »Was die Kommission ausgemittelt hat, will ich, ohne in's Einzelne zu gehen, unter einige Hauptrubriken bringen. 1. Sie hat gefunden, daß überall arbeitsfähige Leute lieber eine kleine Summe als Almosen, als eine größere für Dienstleistungen angenommen haben. Man zahlt ihnen 3½ Schilling die Woche dafür, daß sie nichts thun, und sie ziehen dies einem höheren Arbeitslohn vor, nicht nur, weil es bequemer, sondern auch weil es gewisser ist. Bleiben sie aber auch müßig? Das wäre noch das Beste. Aber nein, solche Müßiggänger sind immer voran, wo es gilt, Unruhen anzustellen oder Verbrechen zu begehen. Und dies findet man nicht allein bei den faulen Taglöhnern, sondern selbst bei der sonst so rüstigen Klasse der Uferbewohner. Die Kentischen Bootführer, die sich sonst im stürmischen Wetter auf's Meer wagten, um sich und ihre Familien zu ernähren, bleiben jetzt im Winter in ihren Hütten — das Kirchspiel muß ihren Unterhalt sichern. 2) Das Naturgesetz will, daß der Mann sein Kind ernähre, ein Sohn

seine Eltern, daß Vermögende ihre ärmeren Verwandten unterstützen; aber unser Armengesetz hat dem Naturgesetz gesagt: du bist unnöthig; was du vorschreibst, soll schon geschehen ohne dich. 3) Die Aufseher und Armenpfleger benutzen ihren Einfluß zu Begünstigungen und ganz zweckwidrigen Verwendungen. 4) Die Armengesetze haben den Spruch: »im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brod essen« umgekehrt. Aber den andern Fluch konnten sie nicht wenden: »mit Kummer sollst du dich nähren dein Lebenlang;« denn Müßiggang, von unserm System in Schutz genommen, trägt seine eigene Strafe in sich. Die Vorsehung hat den herben Spruch gütig gemildert, indem sie den Druck der Arbeit durch das frohe Bewußtseyn des Fleißes aufwog, und dadurch den geringsten Bissen versüßte, das härteste Lager weich machte. Und diesen Segen der Thatigkeit hat unser heilloses System den Armen geraubt. Der Fleiß allein hindere die Herrschaft unreiner Leidenschaften; so wie er unnöthig wird, so wie die Armencasse dem Faulen erlaubt, die Hände in den Schoos zu legen, wird das Unkraut und Gesteüppe der Laster und Vergehen üppig aufschießen. Kaum daß Eine Gegend des Landes dem Strome des Verderbens noch entgangen ist. Aber was hilft es, wenn Manchester, Leeds und Birmingham wie Oasen in der Wüste vorschimmern? Es ist die höchste Zeit, stille zu stehen und den Schritt zurückzuwenden, bevor allgemeiner Ruin jede Warnung eitel macht. Doch ist es unmöglich, die Armengesetze selbst mit einmal aufzuheben. Die Reform muß sich zunächst auf ihre Verwaltung richten. Dies ist der Zweck der vorliegenden Bill. (Es folgen nun die Details; der Hauptzug der neuen Einrichtung ist Centralisation des Armenwesens und Ernennung von Armencommissarien mit sehr ausgedehnten Vollmachten.) Man hat eingewendet: die Maßregel sey ohne Beispiel und der Verfassung zuwider. Wir können dies zugeben, ohne weniger Recht zu haben. Die Maßregel ist unerhört: aber die Zeit, in der wir leben, ist sie eine gewöhnliche? Ist ein Zustand, wie der, dem wir entgegenwirken wollen, jemals in solchem Umfange vorgekommen? Drängen uns nicht unerhörte Uebel zu einem unvermeidlichen Schritte? Und ist nicht dieser Schritt der einzige, der zur Rettung führt? Wir treten vor das Volk mit dem Bewußtseyn, daß wir nicht von dem Pfade der Pflicht gewichen. Wir haben weder rechts noch links zur Seite geschaut, sondern bringen, unbekümmert um Beifall oder Tadel, dem Lande das Beste, was wir nach reifster Ueberlegung ausgefunden haben.« —

Oesterreich.

(Töplitz, 26. Juli.) Die Wirthe und Hausbesitzer hier sind diesmal wenig zufrieden. Die Badeliste stehe heute gegen das vorige Jahr fast um 200 Partien zurück. Freilich war voriges Jahr etwas Außerordentliches, da hier so viele Diplomaten zusammenströmten, und Fürst Metternich die Sonne war, um die sich so viele Planeten und Monde bewegten. Da wurde viel verabredet, was heute noch im Dunkeln schwebt! Sichtbar ist hier der König von Preußen diesmal weit heiterer, da es keine diplomatischen Sorgen gibt, und allenfalls nur der bisher in Neapel (künftig im Haag) akkreditirte jüngere Graf Lottum nach Palermo hin die letzte Bestätigung seiner Mission hier empfängt, und die in Dresden befindlichen Gesandtschaften auf kurze Zeit hierher kommen und sich um die Mittagsstunde, wo die Musik spielt, in der Hauptallee des Parks dem dort auf- und abgehenden, und Alle, die er kennt, freundlich begrüßenden und ansprechenden König zeigen. Da fast ⅔ der Badegäste der preußischen Monarchie angehören, so ist es eine Freude zu sehen, wie Klein und Groß, Frauen und Männer sich gar nicht satt sehen können an dem guten und ritterlichen König und in seinem gesunden Ansehen und kräftigen Gange die Erfüllung des Wunsches finden, den Millionen aussprechen, daß er als Jubelkönig, umblüht von Enkeln und Großenkeln, noch lange das Friedenszünglein in der Völkerwage seyn möge. Seine Lebensweise ist höchst einfach. Nachdem er schon früh sein Bad genommen und vom Kriegsminister v. Witzleben (der sich in Karlsbad sehr erholt hat) und den hier anwesenden Kabinetsräthen Aldrecht und Müller die Vorträge angenommen hat, fahre er in der Umgegend spazieren, so daß er oft an Einem Tage drei bis vier Punkte in ganz entgegengesetzter Lage besuche. Fast alle Abende besuche der König das Theater und nimmt gutmüthig mit dem vorlieb, was der vielgeplagte Unternehmer Römer zu bieten vermag. Dann wird das Tagwerk mit dem Besuch der Reunion und der dort 2—3 Mal die Woche Statt findenden Subskriptionsbälle beschlossen, auf welchen auch die Fürstin Liegnitz häufig tanze, weil es der König selbst gern hat, worauf der König noch in seiner Wohnung soupirt, in außerordentlichen Fällen auch wohl noch einen Vortrag annimmt. Es ist weise Maxime des Königs, während seines ganzen Badeaufenthalts hier Niemand, selbst von den höchsten Durchreisenden, zur Tafel einzuladen. Nur was zum Familienetat gehöre (diesmal auch Prinz Karl mit seinem Adjutanten Grafen v. Hoym), Wittgenstein, Humboldt, Witzleben, die ersten Adjutanten und die Fürstin Liegnitz nebst ihren zwei Hofdamen machen stets die Tischgenossenschaft; denn wo sollte dann das Einladen seine Gränze haben! In seltenen Fällen trete das gastfreundliche und hochgebildete fürstl. Clary'sche Haus ein (der junge nun majorenne Fürst läßt viel hoffen), wo Einladungen zur Tafel und zu besonderer Abendgesellschafe Statt fanden, wie z. B. vor einigen Tagen, als der Oberstburggraf, der alles dethätigende und überall thätig eingreifende Graf Chotek auf einen Tag hier erschien, um dem König seine Huldigungen darzubringen. — Mit der am 2. August unausbleiblich erfolgenden Ruckreise des Königs zum Familienverein auf der Pfaueninsel zum 3. August, wird Töplitz ein Drittel seiner Kurgäste verlieren. Indeß wird Karlsbad und Marienbad dann seine Kontingente hierher schicken. Das Quartier im Fürstenhause, welches der König bewohne, ist für den Großherzog von Sachsen-Weimar gemiethet. Man hofft daher noch immer auf die Zahl 3000 zu kommen und so selbst Karlsbad gleich zu stehen. (L. Z.)

Preußen.

(Berlin, 27. Juli.) Ein am Morgen des 24. d. abgefertigter Feldjäger brachte heute die Nachricht hierher, daß Se. Maj. der König den 29. d. früh den Kurort verlassen und am 30. d. Nachmittags im Schlosse zu Potsdam eintreffen werden. Einen Tag später werden auf allen Stationen die benöthigten Pferde für die Equipagen J. Durchl. der Frau Fürstin v. Liegnitz und des Fürsten v. Wittgenstein, Oberhofmeisters und Ministers des königl. Hauses, bereit stehen.

— Vorgestern trafen wieder mit einer außerordentl. Gelegenheit Briefe aus dem St. Petersburger Hoflager ein. Sie meldeten, daß am 14. d. J. k. Hoh. die Frau Kronprinzessin von einem ihr zugestoßenen Augenübel wieder befreit und im Stande waren, den begonnenen Hoffesten beizuwohnen; zugleich brachte jene Gelegenheit das Verzeichniß vieler werthvoller Geschenke und eine Liste von Ordensverleihungen an die Umgebungen der hohen Reisenden mit. Wir können aus sicherer Quelle hinzufügen, daß Se. Maj. der König schon gegen den 16. Aug. ihre Residenz wieder verlassen werden. Am 25. Aug. treffen JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin wieder in Königsberg ein, wo am 30. August eine große Parade über das zur Heerschau daselbst vereinigte erste Armeekorps und einige Regimenter anderer Armee-Korps Statt finden wird. Den 2. Sept. verlassen aber die höchsten Herrschaften Königsberg wieder, um sich in die Provinz Pommern zu begeben, in welcher am 7. Sept. zu Star-

Digitized by Google

gard dieselben militärischen Ereignisse sich mit Beziehung auf das 2. Armeekorps, welches unmittelbar unter dem Befehle Sr. k. Hoh. des Kronprinzen steht, wiederholen, oder vielmehr mit einer großen Parade beginnen. — Se. k. Hoh. der Prinz Wilhelm, Sohn Sr. Maj., schicken sich ebenfalls zur Abreise nach St. Petersburg an. Sie werden als Repräsentant der preußischen Armee an der Spitze einer militärischen Deputation, zu der auch einige Offiziere des Grenadierregiments Kaiser Alexander gehören, der feierlichen Enthüllung des Denkmals des zu Taganrog verewigten Monarchen beiwohnen. (H. K.)

(* Wetzlar, 30. Juli.) Nach längerer Zeit ward unserer Stadt heute wieder das Glück zu Theil, Se. Ex. den kommandirenden General des 8. Armeekorps, Hrn. v. Borstell, auf einige Stunden in ihren Mauern zu besitzen. Nachdem derselbe die Aufwartung des Offizierkorps der Garnison, der städtischen und übrigen Civilbehörden, so wie der Geistlichkeit angenommen, hielt er über die 3. Schützenabtheilung und das 2. Bataillon des 19. Infanterieregiments große Parade ab. Sowohl über die wahrhaft schöne Haltung, als auch die vortreffliche Ausbildung der Truppen, äußerte sich derselbe mit vieler Zufriedenheit. Die große Liebe und Achtung, welche den General in den Rheinprovinzen allerwärts begleiten, ward heute durch sein freundliches Wesen gegen Jedermann wo möglich dahier noch gesteigert. Nach beendigter Parade reis'te derselbe, nach Berlin gehend, noch heute Abend von hier ab.

Deutschland.

(* Darmstadt, 31. Juli.) Oeffentliche Blätter haben bereits berichtet, welchen Ausgang die Denunziation des Abgeordneten E. E. Hoffmann gegen das lebenslängliche Mitglied der 1. Kammer, Geheimenrath Frhrn. v. Breidenstein, nahm, die voraussichtlich keinen andern Erfolg haben konnte. Zwanzig Jahre waren bereits seit jener Geschichte verflossen, die Sache längst der verdienten Vergessenheit übergeben und Frhr. v. Breidenstein schon vor 14 Jahren ohne Widerspruch als Mitglied der 2. Kammer, so wie später als lebenslängliches Mitglied der 1. Kammer, deren Zierde er ist, definitiv aufgenommen, also ein Ausschluß desselben über jene verjährte Sache gar nicht mehr möglich. Trotz des gänzlichen Mißlingens seines Unternehmens kam Hr. E. E. Hoffmann in der Sitzung vom 4. Juli nochmals auf die Sache und zwar auf eine für den Frhrn. v. Breidenstein beleidigende Weise zurück. Dieß hatte eine Erklärung des letzteren in der 1. Kammer zur Folge, die mit um so größerer Theilnahme gelesen werden dürfte, als die Sache von allgemeinem Interesse ist und neuerdings wieder von öffentlichen Blättern entstellt vorgetragen wurde. Jene Erklärung des Frhrn. v. Breidenstein lautet also: »Erlaube mir die hohe Kammer eine Erklärung in die Protokolle niederzulegen, welche auf die über meine Landtagsfähigkeit gepflogene Verhandlung sich bezieht. Nachdem diese Angelegenheit, so genugthuend für mich, als beschämend für den Abgeordneten Hrn. E. E. Hoffmann, von Hochderselben bereits erledigt worden war, hat es den Absichten dieses Abgeordneten entsprochen, die 2. Kammer in der Sitzung vom 4. Juli von dieser Sache zu unterhalten. Ich konnte dieses, so wie das ganze Beginnen jenes Abgeordneten gegen mich, wohl ruhig mit ansehen, wenn er sich darauf beschränke hätte, mir einen nochmaligen Genuß jener Widerwärtigkeiten des Jahres 1814 zu bereiten; denn ich würde darin nur den Mangel seiner Wohlmeinung und seines Beifalls finden, die mir nie begehrenswerth erschienen sind.

Allein er hat in der erwähnten Sitzung (das Protokoll davon habe ich erst vor 6 Tagen erhalten) außer mehren Entstellungen, auch einige verläumderische Unwahrheiten vorgebracht, die mein bisheriges Schweigen brechen, und mich veranlassen müssen, über jene alten Begebenheiten die nöthige Klarheit zu verbreiten. — Im Jahre 1813 wurde eine Vermögenssteuer verlangt, und den Kontribuenten dabei freigestellt, die Vermögenstaxen beizubehalten, welche den früheren Vermögenssteuern zu Grund gelegt worden waren. Ich erklaete mich für Beibehaltung der früheren Vermögenstaxe mit der beiläufigen Bemerkung, daß dieselbe durch eine geschehene Vermehrung der Mobilien sich zwar erhöhe, dagegen aber auch durch den Staat gehabten Verkauf von Grundstücken sich in ähnlicher Art wieder vermindere; hauptsächlich aber fragte ich darüber an: ob nicht die seit der letzten Vermögenssteuer sehr gestiegene Grundsteuer von dem Vermögen in Abzug kommen dürfe, da das Einkommen und das Grundvermögen selbst dadurch schwächer erscheine. Ohne mir eine, auch nur abschlägige, Resolution hierüber zu ertheilen, verhängte die Kriegssteuerkommission militärische Exekution zur Zahlung der Steuer im Betrage der erwähnten Vermögenstaxe. Bei diesem Vorfalle schrieb ich ein gegen diese Kommission gerichtetes Promemoria, in welchem ich die Zahlung in so lange verweigerte, bis durch die Ertheilung der gedachten Resolution der Betrag meiner schuldigen Steuer sich darlege; ich äußerte auch darin (eingedenk so mancher, mir und Andern, zugefügten schonungslosen Behandlung) der Druck des Adels sey Staatsmaxime geworden, es werde aber von dem Kongresse zu Wien wohl Abhülfe zu hoffen seyn. Wegen dieser Uebereilung, die jedoch, der Natur der Sache nach, nur gegen den Mißbrauch amtlicher Gewalt, nicht aber gegen die Person des Regenten gerichtet war, wurde von dem damaligen Staatsministerium eine richterliche Gewalt gegen mich in Anwendung gebracht, welche, nach einer kurzen kommissarischen Vernehmlassung, deren Zweck mir fremd war, einen 4wöchigen Arrest auf der Hauptwache mir zuzuerkennen für gut fand. Diese Rechtspflege hatte sich des Beifalls Sr k. Hob. nicht zu erfreuen, indem Höchstderselbe, aus eigenem Antriebe, jenes Erkenntniß in sein Nichts zurück verwies. Dieser Schutz gegen Justiz, dieser Akt landesfürstlicher Großherzigkeit und Rechtsliebe, war durch keine Bitte von mir veranlaßt; denn gegen Unrecht sucht man eine Abhülfe im Gnadenwege eben so wenig, als man sich geduldig in dasselbe fügt, so lange man ihm noch entfliehen kann. Das mehrerwähnte Promemoria erzeugte noch eine andere Wirkung, man ertheilte mir noch immer nicht die verlangte Resolution, erkannte aber von Seiten des Ministeriums auf eine Untersuchung meines Vermögens, nachdem man doch früher die Beibehaltung der vorigen Vermögenstaxe frei gestellt, ich mich für die Beibehaltung erklärt, man auch hierauf die Zahlung nach dieser Taxe exekutorisch verlangt, und ich in dem Promemoria keine Untersuchung verlangt hatte. Der Zweck und die Resultate dieser, ohne legalen Anlaß verfügten neuen Vermögenstaxation, welche nach Fällung des obigen Straferkenntnisses begann, konnten nicht zweifelhaft seyn, da es auf eine Minderung meiner Vermögenstaxe wohl nicht abgesehen war, und man den Werth der Gegenstände leicht in einen verschiedenen Anschlag bringen kann. Solche dabei vorkommende, ohnehin nicht erhebliche Differenzen, habe ich wenig beachtet, und dem damaligen großh. Ministerium in einigen Reklamationen nur das Unerhörte dieses Taxationsverfahrens, wiewohl vergeblich, dargestellt. So hatte ich z. B., um einer lästigen Taxation der Mobilien zu entgehen, den Werth derselben freiwillig auf 4000, nach Belieben auch zu 6000 fl. angegeben. In der früheren Taxe waren sie nur zu 300 fl. angeschlagen, weil ich damalen noch nicht Gutsbesitzer war, im Auslande lebte, und die Wohnung leer stand. Man betrachtete die 6000 fl. als eine neue Taxe, nannte die Differenz zwischen 300 und 6000 eine Vermögensverheimlichung, und setzte aus diesem Grunde, wenn ich nicht irre, das dreifache, nämlich 18,000 fl., zur Versteuerung an, wiewohl ich einer Erhöhung meines Mobiliarvermögens schon in meiner ersten Eingabe gedacht

Digitized by Google

hatte, ohne auch nur dazu verbunden gewesen zu seyn, da die Beibehaltung der früheren Vermögenstaxe frei gestellt war. Man wollte mein Promemoria zu einem Majestätsverbrechen, und mein gerades Benehmen in der Vermögensangelegenheit zu einer Verheimlichung machen. Der Verlust und die Kränkung, aber, wie ich glaube, auch die Ehre blieben auf meiner Seite.« Der zweite Präsident der Kammer, Fürst zu Solms-Lich Durchl., bemerkte hierauf: »Durch diese Erklärung des geehrten Mitgliedes ist die Sache nicht allein in ein helleres Licht gestellt, sondern es wird auch dadurch eine, in der zweiten Kammer nachträglich vorgekommene Entstehung derselben zurückgewiesen und entkräftet. Aus beiden Gründen muß die eben angehörte Erklärung der hohen Kammer äußerst erwünscht seyn, und indem ich, Namens der Kammer, dem geehrten Mitgliede diese Versicherung ertheile, bemerke ich nur noch, daß der Zweck erreicht seyn wird, wenn die angehörte Erklärung, ohne eine weitere Verhandlung zu veranlassen, dem Protokolle einverleibt wird.«

Italien.

(Modena, 15. Juli.) Die hiesige Zeitung enthält das von dem Militärgerichtshof gegen den Advokaten und ehemaligen Professor der Jurisprudenz, Giacomo Matioli Bertacchini, gefällte Urtheil wegen Hochverraths und namentlich eines im Jahre 1833 dem sogenannten großen helvetischen Rathe mitgetheilten Planes zur Revolutionirung von Modena. Der Angeklagte ist zum Tode verurtheilt, doch hat der Herzog diese Strafe in lebenslängliche Galeerenstrafe verwandelt.

(Genua, 12. Juli.) Gestern ist im hiesigen Hafen auf dem sardinischen Fahrzeuge »Africano« eine große Anzahl von Offizieren angekommen, die sich früher im Dienste des Infanten D. Miguel befanden. Man bemerkt darunter die Generale Louis und Cäsar v. Bourmont, so wie mehre andre Franzosen.

Benachrichtigungen.

Physikalischer Verein.

Sonnabend den 2. August. Vortrag des Herrn Wiebel: über den Einfluß der Farbe der Körper auf Absorbtion und Exhalation von Gasarten.

Dienstag den 5. August. Fortsetzung der Lehre vom Lichte. Der Vorstand.

[1256] **Jagdverpachtung.**

Die im Forstrevier Bergen belegene, an den Königlich Großbritannischen Gesandten Herrn Thomas Cartwright zu Frankfurt a. M. seither für jährlich 245 fl. verpachtet gewesene, hohe und niedere Staats-Privatjagd soll

Montag den 18. k. M., Morgens 10 Uhr,

in der Försterwohnung zu Bergen

vom diesjährigen Aufgangstermine der niedern Jagd bis dahin 1843 weiter verpachtet werden.

Der Brigadier-Förster Lentulus zu Bergen wird Pachtlustigen vor dem Termine das Jagdrevier auf Verlangen vorzeigen.

Gelnhausen den 29. Juli 1834.

Kurfürstliche Forstinspection.
Harnickell.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1260] Am 26. d. M. wurde an der Windmühle ein männlicher, etwa 50—60jähriger Leichnam geländet, welcher bereits in hohem Grade in Verwesung übergegangen war, daher dessen Gesichtsbildung durchaus nicht mehr zu erkennen gewesen.

Derselbe war mit einer Halsbinde und feinem Hemde, beide ohne Zeichen, einem Gurten-Hosenträger, einer Pique-Weste, dunkeln, wahrscheinlich blauen, langen Hosen, und Halbstiefeln bekleidet.

Außerdem wurde schon am 20. d. M. an der Brücke des Kohl'schen Badschiffes ein dunkelblauer Frackrock mit gelben Knöpfen, und ein runder Hut vorgefunden, wozu sich bis jetzt noch kein Eigenthümer gemeldet hat, daher es wahrscheinlich seyn dürfte, daß diese Kleidungsstücke dem obenerwähnten Leichname angehört haben.

Indem wir daher diesen Vorfall zur öffentlichen Kenntniß bringen, ersuchen wir zugleich alle diejenigen, welche zur Ermittelung, wer diese Leiche gewesen, einige Auskunft ertheilen können, solche vor unterzeichneter Stelle baldigst abgeben zu wollen.

Frankfurt den 31. Juli 1834.

Polizei-Amt.

[1259] Der unten signalisirte Mensch ist seit dem 14. März l. J. dahier wegen eines mittelst Einsteigens versuchten Diebstahls inhaftirt. Derselbe hat sich den Namen Friedrich Obeld beigelegt und will aus Heide im Herzogthum Schleswig-Holstein seyn. Er hat sich einen Paß auf diesen Namen zu erschleichen gewußt, und suchte angeblich als Jägerbursche Condition. Es ist indessen ermittelt worden, daß seine angegebenen Heimathsverhältnisse erdichtet sind, und da derselbe zu einer Angabe seines wahren Namens und Wohnortes nicht zu bringen ist, so muß unterstellt werden, daß derselbe ein der öffentlichen Sicherheit gefährlicher, wahrscheinlich wegen Verbrechen Verfolgter, oder aus einer Strafanstalt entwichener Mensch sey, worauf auch noch andere Umstände aus der Untersuchung hindeuten.

Wir ersuchen deßhalb alle Polizei- und Justiz-Behörden, welche uns über die persönlichen Verhältnisse dieses Menschen einigen Aufschluß geben können, uns diesen mitzutheilen.

Dillenburg den 24. Juli 1834.

Herzoglich Nassauisches Criminalgericht.
Reichmann
vt. Windt.

Signalement.

Alter: etwa 20 Jahre; Größe: 5 Fuß 7 Zoll; Haare: blond; Stirne: bedeckt; Augen: braun; Nase: stark, spitz, gebogen; Mund: ordinär; Zähne: gesund; Kinn: breit; Gesichtsbildung: länglich; Gesichtsfarbe: gesund.

Kleidung.

Ein grün tuchener Oberrock, weiß gebrämte Weste, dunkelblaue Tuchhose, Stiefel, graue mit Pelz besetzte Kappe, grüner Jagdkittel; und führte derselbe einen Ranzen von einer Dachsschwarte bei sich.

[1239] **Edictales.**

Das Vermögen des abwesenden Ludwig Christian Wilhelm Schneider zu Schaafheim betr.

Ludwig Christian Wilhelm Schneider aus Schaafheim, Sohn des daßigen, im Jahr 1782 verstorbenen Beamten, Hofraths Schneider, geboren den 19. März 1748, hatte sich schon um das Jahr 1769 von Jena, wo er studiren sollte, entfernt und seitdem keine Nachricht von sich gegeben. Die Zinsen der ihm verfallenen Erbschaft wurden fortwährend von seinen Geschwistern resp. deren Erben bezogen, der Capitalstock des Vermögens aber sicher gestellt. Da derselbe nun schon in dem Jahre 1818 das 70. Lebensjahr zurückgelegt hatte, so kann er nun gesetzlich für verschollen erklärt, und in dem Jahre 1838 auch das Capital-Vermögen seinen Erben, ohne Caution, ausgehändigt werden.

Deßfalls wird genannter Ludwig Christian Wilhelm Schneider, falls er noch leben sollte, und es werden resp. alle diejenigen, welche auf seinen Nachlaß Anspruch machen wollen, vorgeladen,

binnen drei Monaten

sich bei der unterzeichneten Gerichtsstelle zu melden, widrigenfalls die Verschollenheit ohne weiteres angenommen und weiter unterstellt werden soll, daß die dem Gericht schon bekannten Prätendenten, nemlich die Erben der verstorbenen Geschwister des Verschollenen, der Wittwe des Lieutenants Venator und Regierungs-Advocaten Schneider, die nächsten Erben auch des Verschollenen seyen.

Darmstadt den 10. Juli 1834.

Gr. Hess. Hofgerichts Ertrajudicial-Senat das.
von Krug. v. Wiegeleben.
vdt. Geißler.

[1235] Oeffentliche Vorladung.

Johann Jacob Biedricher von Kaltenholzhausen, geboren daselbst an dem 31. Juli 1773, oder dessen Leibes- oder Testaments-Erben, werden hierdurch aufgefordert,

binnen drei Monaten a dato

zum Empfang des dem Erstern anerfallenen elterlichen, unter curatorischer Verwaltung stehenden Vermögens, im jetzigen Betrage von 48 fl. 21½ kr., sich zu melden, widrigenfalls dieses, sowie künftige, ihm etwa zufallende Erbschaften, seinen darum nachsuchenden Präsumtiverben in Gemäßheit der höchsten Verordnung vom 21. Mai 1781, verabfolgt wird.

Diez den 4. Juli 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Creuz.

[1203] Edictal-Citation.

Großherzogliches Hofgericht der Provinz Starkenburg hat über das Vermögen des pensionirten Großherzoglichen Oberrechnungsrevisors Seippel dahier den förmlichen Concurs erkannt.

Alle diejenigen, welche Ansprüche an diese Masse zu machen gedenken, werden deßhalb zu deren Anzeige und Begründung in Selbstperson oder durch gehörig Bevollmächtigte auf

Donnerstag den 4. September l. J.,
Vormittags 10 Uhr,

ins Commissionszimmer Großh. Hofgerichts dahier, bei Vermeidung des sonst ohne weiteres Präclusivdecret erfolgenden Ausschlusses von gedachter Concursmasse, vorgeladen.

Darmstadt den 14. Juli 1834.

In Auftrag Großherzogl. Hofgerichts dahier.
Dr. v. Schaumberg.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

(Mit Beilage und Conversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag. (Beilage zu Nro 214.) 2. August 1834.

Oesterreich.

(Preßburg, 17. Juli.) In der Reichstagssitzung vom 14. d. M. berieth die hohe Magnatentafel den 23. Artikel, »Von den Advokaten.« Bei demselben machte die hohe Tafel den Zusatz, daß jeder, der Advokat werden will, das Doktorat erlangen und ohne praeclarum nicht zur Censur zugelassen werden soll. (Bis jetzt galten dreierlei Bestimmungen bei der Censur der Advokaten: das praeclarum, das laudabile und das sufficiens.)

(Nauders [Tyrol], 18. Juli.) Am 15. d. M. sind Se. kais. Hoh. der Erzherzog Johann hier eingetroffen; und da Se. kais. Hoh. den 16. und 17. in unserer Mitte verweilten, so wurde dem hiesigen Schießstande, wo gerade ein kleines Freischießen veranlaßt wurde, das Glück zu Theil, von Sr. kais. Hoh. gestern um 4 Uhr Nachmittags besuche zu werden, wo der Erzherzog in der huldvollsten Herablassung mehre Schüsse that, und sich als einen erfahrenen Schützen bewährte. Erst um 7 Uhr Abends verließ derselbe den Schießstand unter Begleitung der Standschützen, an deren Spitze jene Fahne prangte, womit die Erzherzogin Elisabeth die Schützen der drei Oberinnthalergerichte Nauders, Landeck und Landeck beschenkte, und welche mit einem sehr schönen von der Erzherzogin selbst gestickten Bande geziert ist.

Preußen.

(Berlin, 29. Juli.) Se. Hoh. der General der Infanterie und kommandirende General des Gardekorps, Herzog Karl v. Mecklenburg-Strelitz, ist von Neustrelitz angekommen.

— Die im heute ausgegebenen 15. Stücke der Gesetzsammlung unter Nr. 1539 enthaltene Kabinetsordre, den Abdruck der ständischen Gutachten und Petitionen betreffend, lautet also: »In den Gesetzen über die Anordnung der Provinzialstände ist bestimmt worden, daß die Resultate der Landtagsverhandlungen durch den Druck bekannt gemacht werden sollen, welches durch den Abdruck einer vom Landtagsmarschall verfaßten geschichtlichen Darstellung der Verhandlungen des Landtags und Meines den Provinzialständen ertheilten Landtagsabschiedes bisher auch geschehen ist. Da jedoch von dem sächsischen Landtage und auch sonst der Wunsch geäußert worden ist, daß die Verhandlungen vollständiger bekannt werden möchten, so will Ich genehmigen, daß, wenn es auf dem Landtage begehrt wird, auch die Gutachten und Petitionen der Provinzialstände gleichzeitig mit der geschichtlichen Darstellung und dem Landtagsabschiede, auf Kosten der Stände, abgedruckt werden, insofern die Gutachten und Petitionen zu den in die geschichtliche Darstellung und in den Landtagsabschied aufgenommenen Gegenständen gehören. Das Staatsministerium hat diesen Befehl durch die Gesetzsammlung zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. Berlin, den 2. November 1833. Friedrich Wilhelm.«

Deutschland.

(Speyer, 29. Juli.) Die »Speyerer Ztg.« theilt unter dem heutigen ein Schreiben Siebenpfeifers mit, worin derselbe durchaus in Abrede stellt, als habe er Hrn. Lufft den Auftrag ertheilt, dem Buchbinder Engel in Landel außer seinem Handbuch noch verbotene Schriften mitzuübersenden. Hr. Lufft habe von ihm (Siebenpfeifer) nur den Auftrag erhalten, im Rheinkreise seine Vermögensverhältnisse zu ordnen.

(Kassel, 30. Juli.) In der gestrigen Sitzung der Ständeversammlung wurde Hr. v. Amelungen als Vertreter Sr. Durchl. des Hrn. Landgrafen Karl, auf den Antrag des Präsidenten, für gehörig legitimirt anerkannt und sofort verpflichtet. Es ward dann die Instruktion für den landständischen permanenten Ausschuß diskutirt und die einzelnen §§. derselben angenommen. Der Landtagskommissar, Hr. Ministerialdirektor Meiserlin, legte Namens der Staatsregierung Protestation gegen diese Instruktion ein. Es wurde beschlossen die Protestation zu den Akten zu nehmen. Der Etat des Staatsministeriums wurde auf den Bericht des Hrn. v. Baumbach 2. nach einer lebhaften Diskussion auf circa 47,754 Thlr. festgestellt und weiter auf den Bericht des Hrn. Arndt über die Zuschüsse zu den Kosten der Gymnasien diskutirt und dieser Etat festgestellt. Der Landtagskommissär, Hr. Regierungsrath Koch, erklärte dabei, daß die Staatsregierung einwillige, daß auch den Lehrern des hiesigen Lyceums Normalgehalte verwilligt würden. Für die Landesuniversität wurden auf den Bericht des Hrn. Arndt 38,440 Rthlr. bewilligt. Für Neubauten wurde die begehrte Summe von 15,000 Rthlr., sowie eine später beantragte von 10,000 Rthl. verweigert; dagegen zu diesem Zweck die Summe von 4500 Rthl. bewilligt. Der Vicepräsident führte in einem umfassenden Vortrag die Dringlichkeit dieser Neubauten aus; der Präsident erklärte die begehrte Verwilligung besonders nach dem so eben gehörten gründlichen Vortrag des Vizepräsideneen, für unabweislich; die begehrte Summe ward nicht gewährt. Der Vizepräsident trug auf Verwilligung von nur 10,000 Rthl. an. Wurde verweigert. Hr. v. Heydwolf trug nun auf Verwilligung von wenigstens 2000 Rthl. für Erweiterung des Anatomiegebäudes, und Hr. v. Geark 2. auf Verwilligung von 1500 Rthl., für das mathematisch-physikalische Institut, an. Diese Anträge wurden genehmigt, und die Sitzung um 8 Uhr geschlossen.

(Darmstadt, 27. Juli.) Es ist an unsere zweite Ständekammer eine Beschwerdevorstellung des Hofbuchhändlers C. W. Leske dahier gelangt, welche, in Verbindung mit zwei Ministerialverfügungen, kein unwichtiges Licht auf den Zustand unserer vaterländischen Presse wirft. Hr. Leske hatte diesesmal den Druck der landständischen Verhandlungen unserer zweiten Kammer übernommen. Ihn bestimmte vorzüglich dazu die Aussicht, welche ihm im abgeschlossenen Vertrage auf die Erscheinung eines Landtagsblattes gegeben wurde, und die von der zweiten Kammer selbst ausgegangene Bestimmung, daß jedes Protokoll, so wie jede Beilage, als abgeschlossenes Ganzes gedruckt und ausgegeben werden solle. Jener ersten Aussicht haben sich unterdessen beinahe unüberwindliche Hindernisse in den Weg gestellt. Desto mehr Erfolg hoffte dagegen Hr. Leske von der zweiterwähnten Bestimmung. Denn es existirt gegenwärtig kein inländisches Blatt mehr, welches nur ein wenig ausführlich Nachricht von den landständischen Verhandlungen brächte. Dabei konnte Hr. Leske auf solche wenig zählen, welche die vollständigen Verhandlungen der zweiten Kammer sich anschaffen würden, indem diese niemals unter 300 Bogen betragen, aber auch schon

Digitized by Google

mehrmals auf 400 bis 500 Bogen gestiegen sind, so daß z. B. die Verhandlungen des letzten Landtages im Subskriptionspreise 28 fl. kosteten. Schon am 29. Mai d. J. war Hrn. Leske durch das großh. Ministerium des Innern und der Justiz die Weisung zugekommen, die Abgabe der einzelnen Protokolle und Beilagen jener Verhandlungen an die Subskribenten, so wie den Verkauf an Nichtsubskribenten, nur in der chronologischen Reihenfolge vorzunehmen. Selbst dann, wenn eine der ständischen Kammern es für ihren Dienst nöthig halten sollte, ein späteres Protokoll oder Beilage außer der Reihe früher drucken zu lassen, berechtige dieß die Buchhandlung nicht, bei dem Debit derselben von obiger Regel abzuweichen. Geschähe es dennoch, so würde alsbald jene Abgabe und jener Verkauf durch die Staatsregierung untersagt werden. Auch sey es nicht erlaubt, die Anzeigen der erschienenen Protokolle und Beilagen in der großh. Zeitung zum Behufe des Verkaufs anders als in chronologischer Reihenfolge zu bewirken. Hr. Leske war dieser Weisung nachgekommen. Aber bald entspannen sich zwischen ihm und dem Redakteur der hiesigen großh. Zeitung neue Differenzen über die Bedingungen, unter denen die Anzeige der erschienenen Protokolle in jener Zeitung erfolgen könne. Dabei weigerte sich letzterer ganz, die Anzeige einzelner Ausschußberichte oder Anträge fernerhin in die Zeitung aufzunehmen; die gedruckten und eingebundenen Protokolle verlangte er erst zur Einsicht, ehe er deren Anzeige gestatte. Hr. Leske wandte sich dagegen mit einer Beschwerde an das großherzogliche Ministerium des Innern und der Justiz, erhielt aber von da am 16. d. M. im Wesentlichen folgende Verfügung: »daß schon nach den Vorschriften der §§. 1, 4 und 9 des Bundestagsbeschlusses über die Presse vom 20. Sept. 1819 nicht gestattet werden könne, Ausschußberichte und Anträge, die nicht über 20 Bogen stark sind, einzeln als besondere Schriften, ohne Vorwissen und vorgängige Genehmigung der Landesbehörde zum Drucke zu befördern und zu verkaufen. Außerdem sey aber der Verleger der landständischen Verhandlungen ohne Erlaubniß des großherzoglichen Ministeriums nicht befugt, Fragmente der landständischen Verhandlungen als einzelne Stücke in den Buchhandel zu bringen, indem er durch den Verlagskontrakt, welcher ihn zum Druck und Verkauf der landständischen Verhandlungen berechtige, von den landständischen Kammern nicht mehr Befugnisse habe eingeräumt erhalten können, als diese durch die ihnen, nach Art 99 der Verfassungsurkunde obliegende Pflicht einzuräumen berechtigt seyen. Der Art. 99 der Verfassungsurkunde bezwecke aber, daß die vollständigen Verhandlungen durch den Druck bekannt gemacht werden sollen, und es könne einem Privaten um so weniger gestattet werden, nach seinem Ermessen einzelne, aus dem Zusammenhange gerissene Stücke der landständischen Verhandlungen im Publikum zu verbreiten, als eine solche Befugniß nicht einmal den landständischen Kammern eingeräumt sey. Wollte das Ministerium dem Beschwerdeführer eine solche Befugniß, wie er sie in Anspruch nehme, gestatten, so wäre es nicht möglich, diejenigen Pflichten zu erfüllen, welche nach dem im Eingange erwähnten Bundestagsbeschlusse unter allen Umständen beobachtet werden müssen.« Der Schluß der Ministerialverfügung enthält dann eine Billigung des obengedachten Verfahrens der Redakteurs der großh. hessischen Zeitung. Hrn. Leske's eingereichte Beschwerdevorstellung bei der 2. Kammer spricht nun deren Intervention an. Er hofft sie um so mehr, als die kontralimäßige Verordnung der Kammer bei der Staatsregierung, daß dieselbe die Anschaffung der Verhandlungen den Gemeinden anempfohlen, und solche für die Kreis- und Landräthe, Land- und Friedensrichter ꝛc. verfügen möge, bis jetzt nicht genehmigt worden ist. Dabei deutet Hr. Leske sehr bestimmt an, daß, würden jene Hindernisse nicht gehoben, er unter den bisherigen Bedingungen den Druck der Verhandlungen nicht fortsetzen werde. (A. Z.)

Polen.

(Warschau, 25. Juli.) Se. Maj. der Kaiser haben dem ehemaligen Präsidenten des außerordentlichen Rechnungskomités, Hrn. Alexander Szymanowski, zur Belohnung für seinen mehr als sechs und zwanzigjährigen Dienst eine Pension von 4000 Gulden bewilligt.

— Die Gräfin Zamoyska, geborne Fürstin Czartoryska, ist in diesen Tagen hier angekommen.

— Am 18. d. gab die Sängerin Dlle. Henriette Karl im hiesigen großen Theater mehre Proben ihrer Kunst, die mit großem Beifall aufgenommen wurden.

Schweiz.

(Basel, 29. Juli.) Die »Basel. Ztg.« bemerkt: Der »Erzähler« vom 25. d. will wissen, daß die auswärtigen Gesandtschaften den Notenhandel mit den Verhandlungen der Tagsatzung vom 22. geschlossen betrachten und die Bundesbehörde mit keinen weitern Mittheilungen behelligen werden. Wir glauben nicht, daß die auswärtigen Mächte sich mit der bloßen Theorie begnügen dürften; ohne gemeineidgenössischer Garantie für die Ausführung der anerkannten Grundsätze möchten wir uns nicht mit dieser Hoffnung schmeicheln. Die mitgetheilten Antwortsnoten sprechen auch sämmtlich die billige Erwartung aus, daß das im Allgemeinen Zugestandene nun auch im Einzelnen zum Vollzug kommen werde; Eine spricht sogar ausdrücklich von der Mitwirkung der Tagsatzung.

(Schwyz.) Der Kantonsrath soll beschlossen haben, ein Schreiben an alle Stände ergehen zu lassen, worin auf Beschränkung der Preßfreiheit angetragen wird.

(Neuenburg.) Der im Jahr 1831 durch den Kriegsrath zu 20jähriger Kettenstrafe und nachheriger ewiger Verweisung verurtheilte Karl Heinrich Racine von Colombier wurde den 9. Juli für den Rest seiner Strafzeit begnadigt. Nachdem derselbe den Eid, niemals wieder den Kanton zu betreten, auch keine Rache gegen seine Richter und Zeugen zu hegen, geleistet hatte, wurde er durch Landjäger an die Gränze geführt.

Holland.

(Aus dem Haag, 29. Juli.) Der »Staats Courant« enthält den (von uns in unserm vorgestrigen Blatte bezeichneten) königl. Beschluß, wonach der mobilen Schuttery unbestimmter Urlaub in ihre Heimath ertheilt wird. Der ganze Beschluß besteht aus 23 Artikel, deren Bestimmungen dahin gehen, die Schutters zwar ihren bürgerlichen Berufsgeschäften wieder zu geben, aber sie dennoch so zu stellen, daß sie in Waffenübung und fortwährend militärisch organisirt bleiben.

(Amsterdam, 29. Juli.) Der gestrigen Stille folgte heute mehr Lebendigkeit in den span. Fonds. Die Besserung, welche die 5 pCt. Perpetuelle an der gestrigen Antwerpner Börse erfuhren, wirkte zwar zu Anfang der heutigen Börse sehr vortheilhaft auf diese Effektengattung, so daß sie schon den Preis von 63½ erreichten; aber die gewohnten Verkäufe für belg. Rechnung drückten sie wieder bedeutend herunter. Der Umsatz darin war nicht unbelangreich; in den 3 pCt., welche der Bewegung der 5 pCt. folgten, wurde weit weniger gethan. Die Kortesb. haben sich, unterstützt durch ansehnliche Einkäufe, trotz der niedrigen Kursnotirung von der Londoner Börse, auf ihrer gestrigen Höhe erhalten. Der Einfluß der span. Fonds auf die inländ., war heute wieder recht sichtbar. Integrale waren anfangs sehr gesucht, gingen später zurück und schlossen, obgleich darin Einiges für engl. Rechnung angekauft wurde, dennoch etwas flauer als gestern. Die übrigen holl. Gattungen waren bei wenig Handel mehr angeboten. 2½ pCt.: 51⅜; 5 pCt.: 97⅝; Kanéb.: 22⅝; Syndik. 4½ pCt.: 69¾; 3½ pCt.: 72⅝; span. Perp. 5 pCt.: 62½; 3 pCt.: 42¼; Kortesb.: 33⅜.

Digitized by Google

Frankreich.

(Paris, 29. Juli.) Die gestrige Musterung der Nationalgarde und der Garnison von Paris ist, von dem schönsten Wetter begünstigt, zur allgemeinen Zufriedenheit vorübergegangen. Der König ward mit allen Zeichen der Liebe und Verehrung aufgenommen. Die Stärke der Nationalgarde unter den Waffen wird von den Blättern verschieden angegeben; sie variiren von 18,000 bis 40,000; die letztere Zahl ist der Wahrheit am nächsten. Das »J. d. Paris« berichtet, daß eine Compagnie Grenadiere von der neunten Legion, weil sie der Aufmerksamkeit des Königs nicht bezeichnet worden war, unwillig geworden, und auf der Stelle abmarschirt sey. Inzwischen haben alle Grenadiere dieser Compagnie gleich nach der Revue bei ihrem Capitain sich versammelt und eine Erklärung unterschrieben, wodurch sie gegen jede übelwollende Auslegung ihres der Polizei ganz fremden Verfahrens protestiren. —

— Der Moniteur hat heute keine telegraphische Depesche von der spanischen Gränze. Man weiß also durchaus nichts Neues von Don Karlos.

— Die Zahl der am 17. Juli zu Madrid ermordeten Mönche wird auf 96 angegeben; außerdem kamen auch noch 12 Laienbrüder um.

— Graf Villemur, Minister des Don Karlos, hat am 12. Juli zu Elisondo ein von dem Infanten aus Evora, 29. Mai, erlassenes Dekret publiciren lassen, nach dessen Inhalt, Don Karlos die Handlungen und namentlich die Anleihen der usurpatorischen Regierung für nichtig erklärt.

— Die Ordonnanz zur Ernennung des Grafen Drouet d'Erlon, als Gouverneur von Algier, steht noch immer nicht im Moniteur.

— Die Kirchen, wo gestern der Trauergottesdienst gehalten wurde, waren wenig besucht. Die Orte aber, wo die Opfer der Julitage bestattet sind, blieben es den ganzen Tag über. Alle Gräber waren mit Blumen bedeckt. Es ist durchaus keine Unordnung vorgefallen.

— Die »Gazette« versichert, aus guter Quelle zu wissen, daß Rodil die Schlacht verweigert und sich nach Pampeluna zurückgezogen hat. Briefe aus Bayonne vom 24. Juli sollen diese Nachricht vollkommen bestätigen und noch hinzufügen, daß Zumalacarregny dem Rodil auf dem Fuße folgt.

— General Moreno ist zu Calais eingetroffen, daselbst aber wegen einer Unregelmäßigkeit seines Passes angehalten worden.

— Durch ein Dekret aus St. Ildefonso 15. Juli wird das Franziskanerkloster zu Bildao aufgehoben, weil die Mönche sich feindlich gegen die Truppen der Königin bezeigt haben.

Türkei.

Die »Times« lassen sich aus Konstantinopel vom 24. Juni wieder, zur Abwechslung, folgenden etwas kriegerisch aussehenden Bericht zugehen: Am letzten Freitag (20. Juni) wurde Hadid Efendi, der Ueberbringer von Mehemet Ali's Antwort auf die an ihn ergangene Einladung zur Vermählungsfeier der jungen Sultanin so wie der vom Vicekönig dabei gemachten Geschenke, bei dem Sultan zur Audienz gelassen. Der Mangel an Aufmerksamkeit, welchen alle mit der Regierung in Verbindung Stehenden gegen diesen Abgesandten Aegyptens zeigten, war eine zu klare Andeutung der gedemuthen Gesinnung des Sultans, als daß sich annehmen ließe, es habe ihn im Audienzzimmer des Monarchen ein huldvoller Empfang erwartet. In der That möchte es scheinen, als habe der Sultan, indem er Mehemet Ali's Repräsentanten vor sein Angesicht treten ließ, nur die Absicht gehabt, seinem kaiserlichen Zorne Luft zu machen, und sich in schrecklichen Drohungen zukünftiger Rache zu ergehen, falls der Vicekönig von seinen Anmaßungen nicht abstehen sollte. So sind denn die Hoffnungen der dem türkischen Reiche Wohlwollenden verschwunden, die sich bei Ankunft der ägyptischen Fregatte geschmeichelt hatten, Habib Efendi könne das Werkzeug werden, wo nicht eine Versöhnung zwischen dem Sultan und Mehemet Ali zu Stande zu bringen, wenigstens in einem so kritischen Momente, wie der gegenwärtige, den drohenden Bruch zu verhindern. Die Umstände seines Empfanges werden Mehemet Ali frische Motive zur Rechtfertigung seines Grolls gegen den Sultan und weitere Veranlassung darbieten, sich mit Vertheidigungsmitteln gegen denjenigen zu rüsten, welchen nichts als sein gänzliches Verderben beschwichtigen könnte, der den Frieden nur als einstweiligen Waffenstillstand, als eine Frist betrachtet, die man zur Sammlung frischer Angriffsmittel und zu dem Versuche verwenden müsse, ob während des Schlummers der Sicherheit, worein dieser Friede einwiegt, Treulosigkeit nicht besser als offene Gewalt den tödtlichen Schlag zu führen vermöge. Während der Rausch des Glückes dem Vicekönige auf seine eigene Kraft ein Vertrauen einflößt, dem nur seine Verachtung gegen die Macht des Sultans gleichkommt, werden die herausfordernden Handlungen der Pforte, die alsbald nach dem Frieden von Kiutahia eintraten, die Aufstände, die sie genährt, die Verräther, die sie erweckt hat, der Bruch ihrer feierlichen Versprechungen, die hochmüthige und unhöfliche Weise, wie sie seinen Repräsentanten behandelt, Mehemet's Seele ohne Zweifel die Ueberzeugung einprägen, daß Unabhängigkeit allein seine Ruhe sichern könne. So steht denn ein Entscheidungskampf zwischen der Türkei und Aegypten drohend bevor, und über Asiens Ebenen werden nächstens die Gräuel des Bürgerkriegs in ihrer furchtbarsten Gestalt hereinbrechen, wenn nicht jene Mächte, deren Handels- und politische Interessen mit der Erhaltung der Integrität und Wohlfahrt des türkischen Reiches verkettet sind, zu dem Entschlusse kommt, sich auf entscheidende Weise ins Mittel zu schlagen. Ein Lager wird jetzt bei Unkiar Skelessi auf der von den russischen Truppen 1832 besetzten Stelle errichtet. Man glaubt allgemein, wenn das sich zusammenziehende Korps erst auf 25,000 Mann gebracht sey, werde es als Verstärkung an Reschid Mehemet, Pascha von Sivas, abgehen, dem die Pforte den Befehl zugesendet hat, sich der Festungen Racca und Urfa, wo jetzt ägyptische Truppen in Besatzung liegen, zu bemächtigen. Andere sagen, die Ankunft der englischen Flotte und die Kunde, daß wahrscheinlich ein französisches Geschwader sich demnächst mit dem englischen in der Levante vereinigen werde, habe eine sehr lebhafte Sensation im Divan erregt, und den Staatsrath vermocht, alle verfügbaren Truppen in der Hauptstadt zusammenzuziehen, bis man sich die Gewißheit verschafft haben werde, was die Erscheinung einer so furchtbaren Streitmacht an den Küsten der Türkei bedeuten könne. Die Russen lassen fortwährend Truppen nach Sebastopol, der Krimm, Odessa ꝛc. herunterrücken. Ihre Flotte harrt des Befehls zum Auslaufen.

(Aus Serbien. Schluß der gestern abgebrochenen Mittheilung von Hrn. Davidowitsch, fürstlich serbischem Sekretär der auswärtigen Angelegenheiten.) »Die in Serbien errichteten Lotterien sind nicht eine fürstliche, sondern eine Privatunternehmung, und führen den Namen fürstlich in keinem andern Sinne, als man z. B. in Oesterreich »eine k. k. privilegirte Fabrik« sagt, obwohl sie nicht des Kaisers Eigenthum ist. — Man will längs der Sawe bei Belgrad nicht Lustgebäude, wie der Gränzkorrespondent meint, aufführen, sondern große Gebäude für die Mauth, das Konsulat und vielleicht für alle Zweige der Regierung, ja selbst für die Residenz des serbischen Fürsten. Der Baumeister von Semlin, Fellder, entschuldigte sein Nichtherüberkommen mit seinem vorgerückten Alter, und nicht, wie der Korrespondent vermeint, mit dem willkürlichen und harten Benehmen des Fürsten, an dem noch immer jeder würdige Fremde einen galanten und gefälligen, so wie jeder Abenteurer und

Digitized by Google

Intrigant einen abstoßenden Mann kennen lernte. — Serbien würde dem Gränzkorrespondenten vielen Dank wissen, wenn er sich die Mühe gäbe, jene Kunstprodukte aufzuzählen, die in Bosnien und Bulgarien mehr, als in Serbien erzeugt werden. Alles, was der gemeine Serbe — von dem raffinirten ist nicht die Rede — braucht, verfertigt er eben so gut selbst, oder mit seinem Weibe, als der Bulgar und der Bosnier. Die so schön und für alle Sprachen mannichfaltig eingerichtete Buchdruckerei in Kragujevatz haben weder Bosnien noch Bulgarien aufzuweisen. — Auch wissen wir nicht, was der Korrespondent unter dem Weidvieh versteht, das er als die einzige Produktion und den einzigen Handelsgegenstand des Landes darstellt. Das Borstenvieh kann wohl in Serbien als dieser Gegenstand benannt werden. Daß der Fürst und seine Familie den Viehhandel nicht ausschließend an sich gerissen haben, und daß der erstere mit einem Mehemet Ali, den man als den großen Monopolisten Aegyptens beschreibt, nicht zu vergleichen sey, würde dem Gränzkorrespondenten das Einsehen des Protokolls des großen Nationalgerichtes zur Genüge beweisen, in welchem 1813, sage: ein Tausend sechs Hundert und dreizehn, serbische Viehhandelspatente eingeschrieben stehen, für welche die mit Oesterreich Handelnden jährlich nicht mehr als fünf Thaler als Erwerbsteuer zahlen, die aber nicht dem Fürsten, sondern der Nationalkasse anheimfallen. — Auch weiß der Korrespondent, welcher gleich im Anfange seines Artikels sagt: »wer die hiesigen Verhältnisse kennt, weiß recht gut ꝛc.« nicht, welch' eine Bewandtniß es mit der Volksentwaffnung in Belgrad hat, er weiß nämlich nicht, daß sie in Folge des letzten Sultanischen Hattischerifs vorgenommen wurde, um die öffentliche Ruhe in jener Stadt, in welcher der Serbe mit dem Türken zu wohnen gezwungen wird, besser zu erhalten, da dieselbe sonst von beiden Seiten leicht, wie bisher, gefährdet werden könnte. — Ich zweifle sehr, daß der Korrespondent viel von der Organisirung einer serbischen Armee in öffentlichen Blättern wird gelesen haben; in Serbien, wo ein jeder Serbe vom 16. Jahre an waffenfähig und waffenpflichtig, ist es noch eine große Streitfrage, ob und wann eine wahre Armee organisirt werden solle. Der Tambour, der in Belgrad gehalten wird, ist dort nicht der fürstlichen Parade halber, sondern eben so wie in andern Städten blos der Licitationsankündigungen und darum beibehalten worden, damit er, wenn die serbische Miliz im fürstlichen Palaste den Dienst versieht, bei der Hand sey. Wenn der Hr. Korrespondent so glücklich gewesen wäre, in Kragujevatz oder Pozsarevatz zu seyn, so hätte er nicht eine armselig und schmutzig gekleidete, sondern eine den europäischen Truppen an Equipirung, ich will nicht sagen, an militärischer Haltung, keck an die Seite zu stellende Infanterie gesehen. — Was nun die letzte Stelle des Gränzkorrespondenten: »das serbische Volk habe den Mann noch zu erwarten, der seine Wiedergeburt vollbringen soll,« anbelangt, kann ich nicht umhin zu erklären, daß er sich darin irre, und daß, wenn Jemand berufen ist, Serbiens Wiedergeburt in dieser Generation zu verwirklichen, es nur der Fürst Milosch Obrenowitsch seyn könne, falls es der Vorsehung gefallen wird, ihn noch einige Jahre am Leben zu erhalten. Der Mann, der Kraft und Einsicht hatte, Serbien durch eine Menge Klippen, mit steter Gefährdung seines eigenen Lebens, fast bis zur vollen Emanzipation zu bringen; der es nicht nur der Gnade des Sultans zu nähern, sondern auch des russischen Schutzes zu versichern wußte; der mit den kaiserlich königlich österreichischen Behörden auf einem sehr freundschaftlichen Fuße zu leben versteht; der seine serbischen Landleute durch Errichtung von Magistraten für einen jeden Distrikt vor Jedermanns Willkür zu schützen nicht vergaß; der von selbst die Nothwendigkeit der Einführung von Gesetzen einsah, und die europäischen zu übersetzen, und sie den serbischen Begriffen, Sitten, Gebräuchen und Eigenheiten anzupassen befahl; der, ohne von Jemanden angegangen worden zu seyn, aus seinem eigenen Antriebe an die einstweilige Vertheilung der Administrationszweige an einzelne möglichst tüchtige Individuen, und so an die Errichtung eines Senats dachte; der endlich an die Feststellung der Einkünfte der serbischen Fürsten zu denken nicht scheuete, und von sich selbst den Anfang davon zu machen gedenket — der Mann wird, wenn auch die Feststellung der politischen Existenz Serbiens gegen die hohe Pforte und gegen andere Mächte dem Gränzkorrespondenten nicht als die Wiedergeburt eines verloren gewesenen Volkes erscheint, wohl nicht untüchtig genannt werden können, als Regenerator seines Vaterlandes aufzutreten und das Werk zu vollenden, dessen Grund er mehr als zur Hälfte schon gelegt hat. Demeter Davidowiesch, fürstl. serbischer Sekretär der auswärtigen Angelegenheiten.«

Amerika.

Der »Schw. Merk.« meldet aus Bremen vom 23. Juli: Die neuesten aus den Vereinigten Staaten auf hiesigem Platze eingetroffenen Nachrichten lauten überaus beruhigend und befriedigend. Die Stockung im Geldumlauf war allmählig wieder verschwunden, und damit zugleich die einige Zeit lang Statt gefundene Handelskrisis. Die Geschäfte hatten mit dem zurückgekehrten Vertrauen ihren Gang genommen, wie zuvor, und es herrschte überall die gewohnte Thätigkeit und der den Amerikanern eigene Unternehmungsgeist. Es ergab sich immer mehr, daß die vorübergehende Geldverlegenheit größtentheils durch künstliche Manöver der bei Erhaltung der Privilegien der Bank der Vereinigten Staaten interessirten Reichen hervorgerufen und bewerkstelligt worden war, und daß der Präsident Jackson, so wie sein Vicepräsident Buren Recht hatten, wenn sie stets behaupteten, daß sie nicht von Bestand seyn werde. Keine Stadt in Deutschland ist bei den Ereignissen in den Vereinigten Staaten so sehr betheiligt, wie Bremen; aber Wohlunterrichtete haben hier nie gezweifelt, daß die dortige Krisis im Verkehr nur von kurzer Dauer seyn werde. Durch die mit dem 1. Januar d. J. in den amerikanischen Häfen zur Ausführung gebrachte bedeutende Herabsetzung des Zolltarifs hat die Einfuhr ungemein zugenommen, und die Einnahme der Bundesregierung von den Zöllen hat sich bedeutend vermehrt, statt vermindert. Nach den zwei ersten Vierteljahren zu schließen, wird man auf einen jährlichen Mehrbetrag von 1 Million Dollars in Vergleich mit dem Zollertrage im verflossenen Jahre zu rechnen haben. Auch die Nachfrage nach Staatsländereien war in diesem Jahre um ein Beträchtliches größer, als im vorigen, so daß durch den Verkauf große Summen in den öffentlichen Schatz fließen werden. — Die vielen Schiffe, die in diesem Jahre von Bremen mit Auswanderern nach Amerika abgesegelt, sind alle, so weit wir von denselben Nachricht haben können, glücklich an dem Orte ihrer Bestimmung angelangt. Dagegen sind mehre Fahrzeuge, die von England nach Kanada abgegangen waren, in der Nähe von Neufundland verunglückt. Es scheint, daß die Fahrt nach den Häfen der Vereinigten Staaten mit weniger Gefahr verknüpft ist, als die weiter nordwärts nach Quebeck in Kanada.

— Auf die Nachricht von dem Tode des Generals Lafayette hat der Präsident der Vereinigten Staaten dieselben Trauerfeierlichkeiten angeordnet, die einst bei dem Ableben Washingtons Statt fanden.

— Zu Anfang dieses Monats negoziirte der Staat Pennsylvanien bei Hrn. E. Chauncey eine Anleihe von 600,000 Dollars zu nicht weniger als 102 17/20 pCt. Eine zweite Anleihe von Seiten desselben Staats, zum Belauf von 1,665,400 Dollars, soll am 10. Juli zugeschlagen werden.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Die in Wilna zur Liquidirung der auf denen den Aufrührern confiscirten Gütern haftenden Schulden niedergesetzte Liquidations-Commission, macht auf Grundlage ihr ertheilter Allerhöchst bestätigter Instructinn, und in Folge nachträglicher Verordnung über das im Wilnaer Gouvernement Aufrührern gehörige, und neuerdings confiscirte Vermögen, folgendes allgemein bekannt:

1. Dass alle Creditoren der hier unten namentlich angeführten Personen hiermit aufgefordert werden, sofort ihre Ansprüche, ohne den Termin zu ihren respectiven Forderungen abzuwarten, dieser Commission einzureichen, und zwar diejenigen, welche in Russland und dem Königreich Polen wohnen, innerhalb 6 Monaten, diejenigen aber, welche sich im Auslande befinden, spätestens binnen 12 Monaten, gerechnet von dem Tage des Erscheinens der ersten gedruckten Publicatinn in einer der öffentlichen Zeitungen beider Hauptstädte, in einer der Warschauer Zeitungen oder dem Lithauischen Courier, wobei noch bemerkt wird, dass nur diejenigen unbestrittenen und nicht durch Pfandrecht gesicherten Schuld-Documente in die allgemeine Schuldenmasse als zur Befriedigung geeignet aufgenommen werden können, welche, vor Anfang des Aufruhrs, in Russland ausgefertigt worden sind; diejenigen aber, welche im Königreich Polen oder im Auslande ausgefertigt wurden, werden gänzlich abgewiesen werden.

2. Haben sowohl Privatpersonen als Kirchen, Klöster, Lehr- und Wohlthätigkeits-Anstalten, so wie die Collegia allgemeiner Fürsorge ihre Anforderungen an gedachtes confiscirtes Vermögen ebenfalls in 6 Monaten anzuzeigen.

3. Die Schuldner untenbenannter Personen, deren Zahlungsverbindlichkeit bereits eingetreten ist, haben sofort die schuldige Zahlung zu leisten, die Uebrigen aber binnen dem festgesetzten Termin von 6 Monaten ihre Schuldverpflichtung dieser Commission einzureichen.

4. Alle diejenigen, welche von gedachten Personen bewegliches Vermögen, Capitalien, oder was immer für Documente oder sonst denselben gehörige Credit-Billete und Obligationen in Händen haben, sollen solche sämmtlich in dem Zeitraum von 6 Monaten ebenfalls dieser Commission einreichen, und derselben zugleich von allen auf solchem Vermögen zu Gunsten der früheren Eigenthümer haftenden Gerechtsamen Anzeige machen.

5. Die Gouvernements-Confiscations-Commissionen, die Kameralhöfe und übrigen Behörden und Obrigkeiten haben in gleichem Zeitraum von 6 Monaten dieser Commission Mittheilungen zu machen von allen ihnen bekannt gewordenen Schulden untengenannter Personen, von denen von ihnen erwirkten Zahlungen und noch zu erhebenden Geldern, sowie von deren Forderungen an verschiedene Privatpersonen und Behörden, deren beweglichen und unbeweglichen Vermögen, ihnen zugehörigen Credit-Billets und Obligationen, und von ihren etwaigen Nutzungsrechten auf Krons- oder Privat-Güter.

6. Die Gerichtsbehörden sollen ungesäumt von allen bei ihnen, wegen Schuldforderungen an mehrgedachte Personen, anhängigen Prozessen Anzeige machen, so wie von den angemeldeten Forderungen derselben an Privatpersonen oder Behörden, mit Bemerkung des wahrscheinlichen Belaufs, und der Documente, auf welchen sie beruhen.

7. Diejenigen, welche den obengenannten Verpflichtungen nicht nachkommen, setzen sich allen den Folgen und der Verantwortung aus, welche durch die allgemeinen Gesetze des Reichs für die zum Publications-Termin unterlassene Anmeldung der Schuldforderungen an Zahlungsfähige, nicht zum Handelsstande gehörige Personen, so wie gleichmässig für Verheimlichung denselben zustehender Geldzahlungen, Vermögen, Capitalien und Documente, festgesetzt sind.

Verzeichniss derjenigen Personen des Wilna'schen Gouvernements, deren bewegliches und unbewegliches Vermögen neuerdings confiscirt worden ist.

Adam, Student.
Andrzejewski, Joh., aus Kowno
Abramowicz, Johann.
Andvelis, Gabriel.
Adamowicz, Ignaz
Adamowicz, Johann
Adamowicz, Theodor.
Andrzejewski, Matheas.
Boguslawski, Johann.
Botkowski, Franz.
Bohdanowicz, Onufrius.
Beniszlowski, Alexander.
Bellewicz, Carl.
Bartoszewicz, Kanzellist.
Boniuszko, Marzel
Baranowski, Anton.
Borewicz, Jacob.
Bylinski, Franz.
Bejnarowicz, Michael.
Bobrewicz, Dionisi.
Buczynski, Antnn.
Bialnwolski, Ignaz.
Babinski, Joseph.
Beniuszewicz, Franz.
Bohdanowicz, Johann.
Butniewicz, Ludwig.
Baltagaris, Matheas.
Bukowski, Georg.
Buzowski, Joseph.
Baronas, Adam.
Bohdanowicz, Anton,
Bnrba, Adam.
Bortkewicz, Konstantin
Bortkewicz, Medard.
Baczynski, Joseph.
Bejnarowicz, Hermann.
Billewicz, Ambrosius
Billewicz, Albin.
Bernacki, Konstantin.
Burnewicz, Joseph.
Butkewicz, Stephan.
Butkewicz, Ferdinand.
Bobwlewicz, Wolfgang.
Billewicz, Donat.
Bohdanowicz, Casper.
Balupietrowicz, Joseph.
Butler, Joseph.
Biltewicz, Franz.
Bielkiewicz, Johann.
Brzezinski, Adam
Butkiewicz, Justin.
Bohdanowicz, Leon.
Bufanowicz, Simon.
Bakonis, Anton.
Byczkowski, Johann.
Bukowski, Wincenz.
Brolewicz, Johann.
Balajszys, Konstantin.
Bohdanowicz, Casimir.
Borusewicz, Gutsbesitzer in dem Samogitischen Kreise
Bortkewicz, Arzt.
Baranowski Joseph.
Wollowicz, Antnn.
Wasziok, Johann.
Waokewicz, Stanislaus.
Wolfowicz, Hiller.
Woyslynski, Leopold.
Woytkewicz, Alexis.
Wazykowski, Bonaventura.
Wewerkowski, Alexander.
Wisznewski, Augustin.
Witkowski, Peter.
Wolk, Nikolem.
Wolkowski, Johann.
Wroblewski, Casimir.
Wirewicz, Johann.
Wisznewski, Stanislaus.
Wergis, Joseph.
Wilmf Alexander.
Wojdzenrezis, Michael.
Wiszowski, Zenon.
Wojtkewicz, Paul.
Wojszwillo, Joseph.
Wrublewski, Joseph.
Weysenhof, Lucian.
Witkowski, Michael.
Woytkewicz, Joseph.
Wilkewicz, Georg.
Weliczko, Franz.
Wroblewski, Johann.
Wologa, Casimir.
Wysokinski, Simon.
Wincentowicz, Johann.
Woznowski, Johann.
Wysngorski, Ignaz.
Witkewicz, Casimir.
Wangas, Johann.
Wulski, Adam.
Wollnwicz, Michael.
Wismont, Ignaz.
Wallentynnwicz, Onufrius.
Wrotnowski, Felix.
Gulerley, Carl.
Fürst Gilroie, Johann
Hipp, Wincenz.
Goblewski, Joseph.
Hasko, Augustin.

Digitized by Google

Baskewicz, Wincenz.
Gelgoud, Johann.
Gelgoud, Anton.
Hulewicz, Romuald.
Gruchowski, Wincenz.
Gerdwojn, Johann.
Grabowski, Johann.
Gnozeszas, Johann.
Gedroic, Joseph.
Gedroic, Augustin.
Gerold, Expeditor-Gehülfe der Kanzellei der Wilna'schen Universität.
Gosztowt, Johann.
Grzybowski, Wincenz.
Groikowski, Ferdinand.
Groll, Johann.
Hejbrejder, Benedikt.
Groikowski, Johann.
Grudzinski, Ignaz.
Hrohorowicz, Johann.
Hinzowski, Matheas.
Gulaew, Gregor.
Godlewski, Stanislaus.
Hromokowski, Matheas.
Hajdamowicz, Justin.
Glodkowski, Anton.
Dydaius, Wincenz.
Drion, Alexander.
Duhullwicz, Justin.
Denks, Daniel.
Dowbor, Dominik.
Danowski, Michael.
Dowiat, Joseph.
Domaszewicz, Wincenz.
Dworzecki, Longin.
Dombrowski, Michael.
Dowkutis, Jacob.
Dobuzynski, Walentin.
Dokurno, Stanislaus.
Donisewicz, Michael.
Dowgird, Florian.
Donobrowski, Alexander.
Donilewicz, Simon.
Dziczkowski, Stanislaus.
Dragat, Johann.
Druszt, Paul.
Demski, Wictor.
Danszis, Anton.
Jeszewski, Anton.
Eytmin, Stanislaus.
Eytmin, Adrian.
Jelenski, Alexander.
Jelenski, Raphael.
Jesman, Alexander.
Jesman, Ludwig.
Jermalowicz, Adam.
Jelenewski, Alexander.
Jizerski, Anton.
Zorawski, Anton.
Zytkowski, Onufrius.
Zorga, Franz.
Zorga, Onufrius.
Zulan, Matheas.
Zwirblis, Peter.
Zebrowski, Stanislaus.
Zukowski, Franz.
Zebrowski, Peter.

Zylinski, Johann.
Zeromski, Justin.
Zawadzki, Anton.
Zawisza, Benedikt.
Zaluski, Joseph.
Zawisza, Leon.
Zinorowicz, Joseph.
Zaldonski, Pawel.
Ziemacki, Michael.
Zabielski, Adam.
Zienko, Stephan.
Iwanowski, Andreas.
Imbrazos, Matheas
Ihianski, Georg.
Jodz oder Jodz, Alexander.
Iwaskiewicz, Franz
Iwanowski, Johann.
Iwanowski, Franz.
Iwanowski, Domenti.
Iwaszkiewicz, Casimir.
Kisejewski, Johann
Kuzelowski, Justin.
Korzeowski, Ferdinand.
Kozell, Philipp.
Kozell, Nicolai
Kozell, Franz.
Kompaykn, Carl.
Kaczynski, Thadéus.
Kowalski, Stanislaus
Kornewicz, Virtur.
Kozakewirz, Joseph.
Kudrewicz, aus dem Schawelschen Kreise.
Kamenski, Franz.
Kontows, Raymond.
Kundziez, Johann, Priester.
Kuczewicz, Casper.
Keturowski, Joseph.
Kugowski, Xaverius.
Korewa, Alexander.
Kobryuski, Johann
Kurlowicz, Sigmond.
Kozakiewicz, Casimir.
Koncewicz, Philippe.
Klamerowski, Johann.
Kunkulis, Joseph
Kwedaiic, Casimir.
Kozlowski, Ignaz.
Komarowski, Stanislaus.
Klimaszewski, Justin.
Klimaszewski, Felix.
Krzywnblicki, Hyppolis.
Klaus, Friedrich.
Kmirinski, Stanislaus.
Krupowicz, Franz.
Koblicki, Matheas.
Krzentowski, Ignaz.
Krzywkowsky, Heinrich
Kolyszko, Adam.
Kossakowski, Alexander.
Krzeczkowski, Dementii.
Krzeczkowski, Ludwig.
Kalinowski, Stanislaus.
Kozlowski, Gabriel.
Komblewicz, Joseph.
Kojra, Casimir.
Korejwo, Johann.

Kazimirowicz, Thomas.
Kluczuik, Stephan.
Kowalewski, Vincenz.
Kozlowski, Paul.
Kuczko, Simon.
Kaminski, Matheas.
Kaziokos, Matheas.
Kerszanski, Carl.
Kuszel, Justin.
Kolenda, Casimir.
Koncewicz, Matheas.
Kojrewicz, Johann.
Kuchorski, Onufrius.
Kolazuak, Matheas.
Kersnowski, Michael.
Lawrynowicz, Stanislaus.
Lalienski, Anton.
Lenartowicz, Kajetan.
Lazowski, Leonard.
Lazowski, Anton.
Lutzewicz, Carl
Lutwinski, Franz
Lopariuski, Ludwig.
Lensadas, Johann.
Lawdanski, Franz.
Lawrynowicz, Stanislaus.
Lawrynowicz, Georg.
Lawrynowicz, Anton.
Lulkowicki, Meton.
Lipinski, Peter.
Lutkewicz, Ignaz.
Lazowski, Vincenz
Leparski, Thomas.
Lisicki, Michael
Lutkewicz, Stanislaus.
Lutkewicz, Otto.
Lenartowicz, Cosmic.
Lisniewicz, Ignaz.
Lenartowicz, Peter.
Landerowicz, Laurenz.
Lukowski, Heronim
Lawrynowicz, Johann.
Lazowski, Johann.
Lukaszewicz, Thadeus, Priester.
Lazdowski, Lorenz.
Muckewicz, Anton.
Michalowski, Johann.
Mejer, Friedrich.
Matusewicz. Carl.
Misiewicz, Benedikt, Priester.
Magnuszewski, Georg.
Munas, Priester des Pfaren-Orts.
Modzolewski, Julian.
Milzewicz, Eduard.
Mukiewirz, Michael.
Maciauski, Stanislaus
Medeksza, Felix.
Mozeyko, Joseph.
Mutkewicz, Andreas.
Majewski, Isidor.
Meilzelinski, Anton.
Meilzelinski, Jacob.
Mikonis, Johann.
Martunas, Thomas.
Masiunas, Thadeus.
Mnrawski, Joseph.
Mnietty, Franz
Mickewicz, Bartholomeus.

Michalowski, Michael.
Mikuliez, Franz.
Mnsoicki, Napolenn.
Matulewirz, Ignaz
Mrokowski, Joseph Stanislaus.
Mingennwicz, Andreas.
Minkewicz, Thadeus.
Milaszewski, Anton.
Myszkowski, Andreas.
Mesojad, Casimir.
Milieu, Johann.
Modezolski, Ignaz.
Maximowicz, Peter.
Miniat, Vincenz.
Moselewicz, Samuel.
Mackewicz, Antnn, a. Dowboraje.
Nowieki, Vincenz.
Newiarowicz, Alexander.
Newiarowicz, Michael.
Norejko, Peter.
Nartowski, Felix.
Nowicki, Hilar.
Narbut, Anton.
Nutowe, Franz.
Narbut, Jaroslaw.
Natkewicz, Victor.
Okolow, Aloia.
Orlowski, Johann.
Olszkewicz, Anton.
Ossowski, Stanislaus.
Olechnowicz, Joseph.
Ohlolewicz, Elias.
Olszewski, Casimir.
Olszanowski, Schüler.
Olewski oder Oleski, Peter.
Olszewski, Ignaz.
Plater, Cesar.
Plater, Wladislaus.
Petrukowski, Carl.
Postrowski, Telesnw.
Pewcewicz, Peter.
Paszkewicz, Wladislaus.
Proszynski, Joseph.
Pnilhereski, Hilar.
Petrowski, Johann.
Potrykowski, Alphons.
Putrykowski, Franz.
Przytulski, Thadeus.
Petrowski, Felix.
Pacewicz, Augustin.
Pleskewicz, Simon.
Petrowski, Casimir.
Pugaias, Johann.
Polinski, Leonard.
Pocztowski, Anton.
Prasundukas, Thadeus.
Petraytis, Michael.
Potlbereski, Fortunat.
Pirturnn, Stanislaus.
Petkewicz, Michael.
Pogorzelski, Anton.
Petraszewski, Franz.
Przyjalkowski, Julian.
Petrulis, Casimir.
Paszkiewicz, Jnseph.
Przemenecki, Anton.
Pawlowicz, Franz.
Petrowicz, Lorenz.

Digitized by Google

Paszkiewicz, Simeon.
Rewenski, Casimir.
Reymkewicz, Peter.
Rymanelis, Joseph.
Rokuyza, Artzt.
Roszkowski, Peter.
Rozynski, Peter.
Rodzewicz, Anton.
Rajunec, Michael.
Rejs's, Alexander.
Rudzewicz, Apolinar.
Ruszczyc, Stanislaus.
Renbowicz, Anton.
Rodowicz, Joseph.
Rodowicz, Ferdinand.
Raczkowski, Joseph.
Rozycki, Michael.
Rzeunik, Theodor.
Raubow, Vincenz.
Rabsewicz, Bartholomeus.
Rodyk, Carl.
Ryjsinski, Joseph.
Rekicki, Carl.
Rakowski, Joseph.
Rymowicz, Anton.
Raczkowski, Michael.
Raznski, Peter.
Stelnicki, Thadeus.
Sopoczko, Adam.
Sawicki, Johann.
Sagindowicz, Joseph.
Semaszko, Johann.
Semenowicz, Franz.
Skowgird, Johann.
Starzynski, Anton.
Sulyiut, Joseph.
Swoszecki, Vincenz.
Swoszecki, Casimir.
Smolng, Heroum.
Slekowicz, Georg.
Sergowtis, Augustin.
Sarcewicz, Donat.
Sawicki, Franz.
Stawski, Franz.
Sawaczanski, Stanislaus.
Samulewicz, Edmund.
Sobolewski, Joseph.
Sakutis, Georg.
Syrewicz, Joseph.
Sinkewicz, Joseph.
Swiderski, Ferdinand.
Stanewicz, Ignaz.
Stanewicz, Zenon.
Suchaczewski, verabschiedeter Rittmeister aus russischen Diensten.
Sinkont, Joseph.
Subarewicz.
Sidorowicz, Victor.
Skinder, Anton.
Sorecki, Michael.
Stankiewicz, Joseph.
Stulzinski, Mathens.
Sadowski, Joseph.
Stempkowski, Peter.
Symonowicz, Thomas.
Sawicki, Matheas.
Skoropacki, Johann.
Suitos, Silvestr.
Solikowski, Carl.
Songaylo, Matheas.
Strawinski, Eduard.
Skopinowicz, Johann, Priester.
Suchocki, Joseph.
Tonkiewicz, Alexander.
Tonkiewicz, Jacob.
Twerowski, Priester des Peterordens.
Truskolawski, Albert.
Truchannowicz, Raphael.
Teyszerski, Julian.
Tymyris, Georg.
Truskowski, Justin.
Taszycki, Adolph.
Taraszkiewicz, Ludwig.
Towid, Silvestr.
Taraszkiewicz, Joseph.
Trempikel, Simon.
Taraszkewicz, Peter.
Tuksewicz, Johann.
Tawtowicz, Stanislaus.
Traszewski, Justin.
Turowski, Matheas.
Tatur, Onufrius.
Trojanowski, Vincenz.
Tiotyrys, Anton.
Trebent, Anton.
Tur, Carl.
Tolazko, Joseph.
Urbanowicz, Joseph.
Urbanowicz, Andreas.
Usik, Georg.
Filipowicz, Georg.
Foss, Julian
Filipowicz, Augustin.
Chrzecki, Wilhelm.
Chodzko, Benedict.
Chirosz, Peter.
Chobolewski, Joseph, Student.
Chorosczinski, Kajetan.
Chmelewski, Benedict.
Celary, Ludwig.
Czaczewsky, Donat.
Czykowski, Anton.
Czorno, Johann.
Czukas, Victor.
Czerniewski, Casimir.
Czechowicz, Daniel.
Czaplinski, Thomas.
Czeputowicz, Paul.
Czarnecki, Carl.
Szumski, Ignaz.
Szonzenski, Alexander.
Szonewicz, Napoleon.
Szewleyko, Stanislaus.
Szyleyko, Johann.
Schmitt, Adam.
Schulz, Victor,
Szolucko, Vincenz.
Szukas, Ignaz.
Szwederowski, Simon.
Szymenas, Johann.
Szarewicz, Vincenz.
Szwykowski, Casimir.
Schulz, Michael.
Szeniatt, Franz.
Szyleyko, Ignaz.
Schulz, Constantin.
Stein, Wilhelm.
Szukalis, Anton.
Szlapa, Johann.
Szelis, Michael.
Szyzko, Constantin.
Szymanelis, Felix.
Szydlowski, Matheas.
Szymakow, Nikolai.
Szrzyszewicz, August, Professor.
Szczyszynski, Christoph.
Juszkiewicz, Johann, Priester.
Jurgelewicz, Johann.
Jurcewicz, Eduard.
Judzinski, Brokard.
Jucewicz, Joseph.
Justin, ohne Familie
Jurewicz, Franz.
Jasinski, Ignaz.
Jaszczewicz, Michael.
Jankowski, Waclaw.
Jankowski, Casimir.
Jusewicz, Michael.
Jasinski, Bartholomeus, Priester.
Jankowski, Priester des Pfarren-Ordens.
Jacunski, Victor.
Jakimowicz, Justin.
Janeczkiewicz, Michael.
Jablonski, Kajetan.
Jakubowski, Joseph.
Jaselonas, Joseph.
Janow, Gregor.
Jankowski, Ignaz.
Jankewicz, Kajetan.
Jasioski, Ludwig.
Jancus, Matheas.
Jansinski, Johann.
Janowicz, Ignaz.
Janow-ki, Constantin.
Janulewicz, Ignaz.
Janczewski, Heinrich.
Jarud, Ildefons.
Januszewski, Stanislaus Dominik.
Jankowski, Johann, aus dem Gute Soroki.

Auf Verordnung der Liquidations-Commission, den 10. Mai 1834.

Mitglied der Commission und Rath der Couvernements-Regierung zu Wilna,
(gez.) Hofrath *Gregor Bialocki.*

Stellvertretender Secretair,
(gez.) *Gabriel Ostrowski.*

Benachrichtigungen.

[654] **Verkauf der Hagenmarkts-Apotheke zu Braunschweig.**

Auf Requisition des Herrn Apothekers Mühlenpfordt allhier soll die demselben zugehörende, auf dem Hagenmarkte hieselbst sub Nro. ass. 1409 belegene Apotheke mit dem Privilegio, den Waaren, Instrumenten und Vasen durch mich, den unterzeichneten Notar, öffentlich verkauft werden. Wie nun hierzu der Bietungstermin auf

den 9. September d. J.

von mir angesetzt ist, so werden die Kauflustigen eingeladen, bemeldeten Tages Vormittags 10 Uhr in der gedachten Apotheke sich einzufinden, um auf die in termino bekannt zu machenden Bedingungen ihre Gebote zu Protocoll zu geben.

Die Competenten werden ersucht, mit ihren etwaigen Anfragen sich in portofreien Briefen an den Unterzeichneten zu wenden, welcher sowohl weitere Nachricht, als auch gegen Erstattung der Copialien Abschriften von den Verkaufsbedingungen ertheilen wird.

Braunschweig den 17. Mai 1834.

Der Notar
Aug. Grotrian.

[1254] Neue Krám K. Nr. 94 ist ein großer Laden nebst Comptoir, Packraum und sonstigen Bequemlichkeiten Jahrweise oder auf nächste Herbstmesse zu vermiethen. In demselben Hause kann man 2 Stiegen hoch das Nähere erfragen.

[1255] **Damsch & Münzers Söhne in Ronneburg**

machen ihren geehrten Freunden hiermit bekannt, daß sie die bevorstehende Frankfurter und Offenbacher Herbstmesse wieder beziehen und ihr Lager von Flanelle ꝛc. sich auf ersterem Platze, wie bisher, Saalgasse M. Nr. 124, auf letzterem aber, in der Be-

Digitized by Google

hausung der Herren W. Mumm & Söhne befinden wird.

[1205] **Weinversteigerung.**

Mittwoch den 13. August, Morgens 10 Uhr, werden in dem Freiherrlich von Haßberg'schen Keller zu Bodenheim,

10 Stück 1832r
und 11 » 1833r

öffentlich versteigert.

Bodenheim den 19. Juli 1834.

Freiherrlich von Haßberg'sche Verwaltung.

[1231] **Zwei ordentliche junge Leute können bei einem gebildeten Oeconomen die Landwirthschaft, in ihrem ganzen Umfang, sowohl theoretisch als praktisch, grundlich erlernen. Bernd't'sche Geschäfts-Anstalt,**

Jahrgang. 11. Nro 40.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1186] Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des im Jahe 1825 verstorbenen hiesigen Burgers und Brückenzollners Johann Philipp Kuhn Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hiedurch vorgeladen, solche

binnen vier Wochen

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die anwärtswohnenden Testaments-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Beanftnet den 9. Juli 1834.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1189] Der hiesige ledige und großjährige Bürgerssohn Friedrich Ludwig Hofmeister hat dem Großh. Baumeister Wundt hieselbst die Verwaltung seines Vermogens übertragen, und dieser solche nur unter der Bedingung angenommen, daß ohne sein Vorwissen und Genehmigung Hofmeister keine auf sein Vermögen Bezug habende Verbindlichkeit bei Strafe der Ungültigkeit eingehen, auch von seinen Schuldnern weder Capitalien, noch Zinsen erheben darf. Auf besonderes Ansuchen wird diese Vermögensverwaltung obrigkeitlich bestätiget, und solches hiemit zu Jedermanns Wissenschaft und Nachachtung bekannt gemacht. Heidelberg den 11. Juli 1834.

Großherzogl. Ober-Amt.
Christ.

[1201] Edictalladung.

Das Schuldenwesen des verlebten Jakob Lindig, dessen verlebten 1. Ehefrau Margaretha geb. Mallmann, so wie der noch lebenden 2. Ehefrau Mariane geb. Wolf von Limburg betreffend.

Durch Urtheil vom 3. l. M. ist über das rubricirte Vermogen der Concurs rechtskräftig erkannt worden.

Dingliche und persönliche Ansprüche an dieser Masse sind bei Vermeidung des Ausschlusses von derselben

Donnerstag den 21. August l. J., Morgens 8 Uhr, dahier anzumelden.

Limburg den 18. Juli 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Goedecke.

[1090] Amortisations-Edict.

Der Magistrat der Stadt Bamberg denkt nach dem vorliegenden Zeugnisse der Königl. Staats-Schulden-Tilgungs-Spezial-Kassa dahier, und nach den von dieser Kassa in beglaubigter Form vorgelegten Auszügen aus dem Kataster und dem Liquidations-Protokolle des vormaligen Fürstenthums Bamberg folgende Activ-Kapitalien:

1) für die Stadtgemeinde Bamberg 4375 fl. Cat. Nr. 758 Liquid. Nr. 231. Zinstermin 22. Februar;

2) für die von Seckendorfische Stiftung 10,375 fl. Cat. Nr. 3005. Liquid. Nr. 500. Zinstermin 22. Februar;

3) für die Antonie Siechhof-Fabrik dahier 4125 fl. Cat. Nr. 510. Liquid. Nr. 156. Zinstermin 22. Februar;

4) für das Spital der Kranken reip. Sebastian-Kurhaus dahier 1250 fl. Cat. Nr. 1790. Liquid. Nr. 402;

5) für das Spital des innern Kurhauses dahier 4575 fl. Cat. Nr. 1791. Liquid. Nr. 402. Zinstermin 10. August;

6) für die Beslerische Stipendium-Stiftung dahier 937 fl. 30 kr. Cat. Nr. 3070. Liquid. Nr. 573. Zinstermin den 11. November;

7) für Kanonikus Mulzer, jetzt für die Obere Pfarrstiftung dahier, in Folge Vermächtnisses der Sabina Mulzer und gerichtlicher Cession vom 14. Februar 1827, 1875 fl. Cat. Nr. 1417. Liquid. Nr. 374. Zinstermin 8. April.

Sammtlich verstehende Kapitalien werden jetzt mit 3 Procent verzinset, die sub Nr. 1 bis 6 incl. aufgeführten aber waren ursprünglich nach Inhalt des Liquidations-Protokolls zu 5 Procent verzinslich. Die auf diese Kapitalien lautenden Urkunden wurden schon bei der im Jahre 1805 gepflogenen Liquidation vermißt, jedoch wurden die Kapitalien als liquid anerkannt, und die betheiligten Stiftungen waren bis auf die jüngste Zeit unbestritten im Bezuge der Zinsen.

Da nun die obgenannten Urkunden immer noch vermißt werden, so werden auf Antrag des Magistrats der Stadt Bamberg nach den Bestimmungen der allerhöchsten Verordnung vom 10. October 1810 und des Gesetzes über das Staatsschuldenwesen vom 28. Dezember 1831 die unbekannten Inhaber dieser Urkunden aufgefordert, dieselben

binnen sechs Monaten

und zwar längstens bis zu dem auf den 20. Dezember l. J. anstehenden Präjudizial-Termin vor diesseitigem Gerichte vorzuweisen, widrigenfalls dieselben für kraftlos erklärt würden.

Bamberg am 20 Juni 1834.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.
Dangel.
Stadler.

[889] Bekanntmachung.

Nachdem der in der Edictalladung vom 22. October vorigen Jahres den allenfalls unbekannten Inhabern der Urkunden von den dort bezeichneten Kapitalien zur Production und Geltendmachung ihrer Rechte vorgesetzte sechsmonatliche Termin abgelaufen ist, ohne daß sich hierorts Jemand gemeldet hat; so werden in Folge des angedrohten Präjudizes diese Urkunden hiermit für kraftlos erklärt. Landshut den 23. Mai 1834

Königliches Kreis- und Stadtgericht
Landshut.
Muller, Direktor.
G. von Hoeemann.

Verlag: Fürstl. Thurn u Taxische Zeitungs-Expedition. — V. V. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 1. August Schluß 1 Uhr		pCt.	Papr.	Geld
	Metallig. Oblig.	5		68 3/8
	ditto ditto	4		89 1/2
	Bank-Actien		—	1490
Oestreich	fl. 100 Loose b. Roths.		207	
	Part.-Loose ditto	4	138 3/8	—
	Rothsch. Oblig.	4	88 1/8	—
	ditto ditto	4	92 1/8	—
	Stadt-Banco-Oblig	2 1/2	59	—
	Staats-Schuld-Scheine	4	100 3/8	—
Preussen	Obl. b. Roths. in Frkf.	4	—	99 1/8
	à 50 b. d. Seehandl. à 124 fl.	4	93 1/8	—
	Prämien-Scheine		—	56 1/8
Bayern	Obligationen	4	101 3/4	
Frankfurt	Obligationen	4	101 1/2	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		87 1/4	—
	Obligationen	4	101 1/8	—
Darmstadt	fl. 50 Loose			65 1/2
Nassau	Oblig bei Rothschild	4	101 3/4	
	Integrale	2 1/2		50
Holland	Neue in Certificate	5	94 3/4	—
Neapel	Certificate b. Falconet	5	88 1/2	—
Spanien	Rte. perpet. b. Will.	5	—	61 1/2
	ditto	3	—	40 1/2
Polen	Lotterie-Loose Rtl.		—	65 1/2

Wechsel-Cours.

Den 1 August		Papr.	Geld
Amsterdam	k. S	137	—
ditto	2 M	136 1/2	
Antwerpen	k. S		
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S	100 3/8	
ditto	2 M	—	
Berlin	k. S	104	
ditto	2 M		
Bremen	k. S	109 1/8	—
ditto	2 M	—	—
Hamburg	k. S.	146 3/8	—
ditto	2 M	145 1/8	—
Leipzig	k. S	99 7/8	—
ditto in der Messe		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M	149 1/8	—
Lyon	k. S	79 1/8	—
Mailand	2 M		—
Paris	k. S	—	79 3/4
ditto	2 M		79 1/8
Wien in 20 kr.	k. S	101 1/4	—
ditto	2 M	101	
Disconto		3 3/4	—

Cours der Geldsorten.

Den 1. August

Gold	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	43 1/8
Friedrichsd'or	9	51	Preuss. Thaler	1	34 1/8
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	35	Fein Silber 16 Lth.	20	26
Souverainsd'or	16	30	d° 15 — 14 Lth.	20	26
Gold al Marco W.	317	—	d° 6 löthig	—	

Auswärtiger Cours.

Wien, den 26 Juli.	
5 pCt. Metalliques	97 1/2
4 » neue	88 1/8
3 » Actien ex div	1239
4 » Partial	136 1/2
fl 100 Loose	204
2 1/2 Stdt. Banco-Obl.	—

London, den 26 Juli.	
3 pCt. Stock. ex cp.	91 1/4
2 1/2 » Holländische	51 3/8
5 » Russ. Oblig.	106 1/2
5 » griech Bons	36 1/2
5 » Corfu-Bons	43

Amsterdam, d. 29. Juli.	
2 1/2 pCt. Integrale	51 3/8
Kassbillets	22 1/2
Restanten	1 7/8
6 » Russ. Insc.	68 1/8
5 » Rente perpt	62 1/2

Paris, den 26 Juli.	
5 pCt. Rente	106 10
3 » ditto ex coup.	76 25
5 » Rente perpet.	5x 1/2
3 » ditto	58 1/8
» Neapolit ex c	93 50

Digitized by Google

№ 215. — Sonntag — 3. August — 1834.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Die Ober-Postamts-Zeitung erscheint in der zweiten Hälfte des Jahrs 1834 in bisheriger Weise. Das ihr beigegebene »Konversations-Blatt« aber soll, nach dem Wunsche vieler resp. Abonnenten, künftighin, statt nur zweimal in der Woche, täglich mitausgegeben werden, ohne daß deßhalb eine Preiserhöhung Statt fände. Nächst dieser bedeutenden Erweiterung hat man auch, um den Beifall des geehrten Publikums immer mehr zu gewinnen, die Einrichtung getroffen, daß fortan dem politischen Texte der Zeitung durch eigene Artikel, angemessene Uebersichten, und vollständigere Benutzung der vielen zu Gebot stehenden Quellen, ein mehr als flüchtiger Werth gesichert bleibe. Zu der Zeitung werden Register, zu dem Konversationsblatte Inhaltsverzeichnisse und halbjährlich ein Titelblatt geliefert. Das Konversationsblatt ist auch getrennt von der Zeitung durch die Post und den Buchhandel zu beziehen. — Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 2. August.

Abwechslung ist die Würze des Lebens und — der Zeitungen. Darum wollen wir heute statt eines politischen Artikels einen medizinischen liefern. Ueberdem ist ja auch die Politik eine Art Heilkunde: sie verordnet den Staaten, welche gesund bleiben wollen, strenge Diät, den fieberkranken Aderlaß und Eisenkur, den erschöpften, den Balsam des Friedens; der Staatskünstler wird, wie die Heilkünstler, oft zu spät gerufen, muß sich aber eben so oft gestehen, der Patient würde davon gekommen seyn, wenn er gar nicht gerufen worden wäre; beide sind nicht wohlfeil, sondern machen, besonders wenn es schlimm ausgeht, Apothekerrechnungen, die jedoch der Erbe gerne bezahlt. Unser medizinischer Artikel heißt:

Die Morrisonschen Pillen.

England war von jeher das Paradies der Charlatane. Man denke nur an Graham's himmlisches Bett, und lese die täglichen pomphaften Anpreisungen, womit die Londner Quacksalber ihre Spezifika vergolden, um sie desto leichter zu versilbern. Zu den wundervollsten aller Arzneien, die je zusammengesetzt worden, gehören, nach dem Gebrauchzettel, die Pillen des Dr. Morrison. Ihr Ruf ist durch Europa verbreitet; bei uns in Frankfurt haben sie Verehrer, aber auch Gegner gefunden; man weiß ja: »es liebt die Welt, das Strahlende zu schwärzen!« Ohne uns in den Streit zu mischen, wollen wir (nach dem »Globe«) einen Rechtshandel erzählen, der über die Eigenschaften und Wirkungen der berühmten oder berüchtigten Pillen am besten Aufschluß geben kann.

Zu York wurde im Monat Juni d. J. ein Gastwirth, Namens Webb, zur Haft gebracht, weil er angeschuldigt war, einem gewissen Robinson, dem Lehrling eines Leinwandhändlers, der von den Blattern befallen worden, Morrisonsche Pillen gegeben zu haben, welche den Tod zur Folge gehabt. Der Prozeß kam am 19. Juli vor die Jury. Webb, ein Mann von ganz gutem Ansehen, ward eingeführt. Der vorsitzende Richter entwickelte den Fall und gab den Geschworenen zu bedenken, wie nach dem Gesetze jeder, der noch so unabsichtlich durch grobe Unwissenheit und Nachlässigkeit einen ums Leben gebracht habe, sich des Todschlags schuldig mache. Dann verweilte er bei dem unerlaubten Verfahren vieler in der Heilkunst unerfahrener Leute, die sich anmaßten, Kranke in die Kur zu nehmen, während es doch an ärztlichen Anstalten und geprüften Doctoren nirgends fehle. Der Verstorbene war ein zwanzigjähriger Handelslehrling. Er wurde unwohl. Webb, der Morrisonsche Pillen zu verkaufen hat, wurde gerufen. Er verordnete sofort eine erste Dosis von zwanzig Pillen. Am 19. Juni zeigten sich die Blattern. Webb, dadurch nicht abgeschreckt, fuhr fort, den Robinson ganz allein zu behandeln. Er gab ihm nach einander 10, 15, und 20 Pillen zu nehmen. Es erfolgten sehr starke Ausleerungen. Dennoch wurden neue Portionen Pillen eingegeben. Webb blieb dabei, es sey nicht nöthig, einen Arzt zu holen; Morrison werde Wunder thun. Man schickte nach der Mutter des Patienten; sie wachte bei ihm in der Nacht vom Donnerstag (27. Juni) auf den Freitag. Webb machte noch am Abend seinen Besuch und meinte, es stehe ganz gut. Doch am Freitag in der Frühe nahmen die Kräfte des Kranken sichtbar ab; Hände und Füße erkalteten. Jetzt erst ward ein Arzt gerufen; es war zu spät — Robinson starb am Nachmittag des 28. Juni. Der Körper wurde geöffnet und der Leichenbeschauung unterzogen. Der Spruch des Coroners lautete: »Todschlag.« Webb wurde gefänglich eingezogen. Man hat die Pillen analysirt und dabei gefunden, daß sie aus Gummi Cambaja, Aloe, Coloquinten und Cremor Tartari (Weinsteinrahm) zusammengesetzt sind, eine Mischung, die nach Aussage der Sachverständigen, den Tod des Hingeschiedenen, wenn nicht herbeigeführt, doch wenigstens beschleunigt hat. — Nach diesem Vortrage wurden die Zeugen, oder vielmehr die Experten, vernommen. James Allen, Wundarzt zu York, gab an: »Ich wurde am 28. Juni gerufen und fand den Webb am Krankenbette. Robinson klagte über Kopfschmerz und Magenweh, und warf die Arme hin und her. Sein ganzer Körper war in kalter Transpiration. Der Zustand war

Digitized by Google

gefährlich und ich sah den Tod nahe. Auf Nachfrage, was verordnet worden sey, antwortete mir Webb, er habe dem Kranken Morrison'sche Pillen gegeben. Nach zwei Stunden kam ich wieder. Robinson lag schon bewußtlos, und starb gleich darauf. Die Doctoren Wake, Balcombe, Matterson und ich, wir öffneten den Körper und untersuchten Magen und Eingeweide. Sie waren entzündet. Ich halte dafür, der Kranke starb an den Blattern und der unzweckmäßigen Behandlung durch starkes Abführen. Der Tod war, da die Blattern schon reif waren, in dem Stadium der Krankheit, wo ich gerufen wurde, keineswegs zu erwarten; eher noch bei dem secundären Fieber zwischen dem elften und siebzehnten Tage. Drastische Ausleerungen waren durchaus schädlich, da sie die ohnehin verminderten Lebenskräfte noch mehr herabdrücken. Morrison's Pillen wirken entzündend auf die Eingeweide. Die starken Dosen haben den Tod des Patienten schneller herbeigeführt, als er wohl sonst eingetreten wäre.« — Mit dieser Aussage stimmen im Wesentlichen auch die der übrigen drei Aerzte überein. Einer derselben, Dr. Wake, drückte sich am stärksten aus: »Hätte ich nicht gewußt, daß der Verstorbene die Blattern gehabt, so würde ich ohne Bedenken den Brand in den Eingeweiden als die einzige Ursache des Todes angegeben haben. Die Entzündung war so heftig, daß sie als die Wirkung eines fressenden Giftes erscheinen konnte. Wenn vorher schon Entzündung da war, so mußte sie durch die Morrison'schen Pillen lebensgefährlich werden, wegen des Gummi Camboja, der ein Bestandtheil derselben ist. Aloe ist nicht eben schädlich, aber das Coloquinthenmark ist wahres Gift.« — Obschon nun, auf Antrag des Beklagten, auch mehrere Zeugen vernommen wurden, die mit gutem Erfolg Morrison'sche Pillen genommen hatten, sprach doch die Jury, nach einstündiger Berathung, ihr »Schuldig« aus, empfahl jedoch den Webb zur Begnadigung. —

* * *

(Paris, 30. Juli.) Der »Moniteur« gibt folgende telegraphische Depesche:

1. Madrid, 27. Juli, 5 Uhr Abends. Die Königin Regentin hat heute um 1 Uhr in Person die Kortes eröffnet. Die Hauptstadt ist vollkommen ruhig.

2. Bayonne, 28. Juli. Don Karlos ist gestern zu Lesaca, nahe an unserer Grenze, eingetroffen. Zavala mit den Biscayern steht gegen Oyarzem zu. Jauregui marschirt auf ihn los. Rodil ist in der Borunda und sucht Zumalacarregui einzuschließen, der nach Lecumberry zu steht. Vielleicht fällt morgen etwas entscheidendes vor. Bis jetzt ist nichts zu berichten.

— Da die letztere Depesche schon am 28. Juli in der Frühe bekannt war, und der »Moniteur« vom 29. nichts weiter meldet, so ist anzunehmen, daß bis zu demselben Tage in Navarra noch kein Gefecht Statt gefunden hatte.

— Der zweite Tag der Julifeste ist ruhig abgelaufen. Die angekündigten Vergnügungen sind in bester Ordnung vor sich gegangen. Ganz Paris war auf den Beinen und nirgends eine Störung der Freude zu beklagen. Erst eine Stunde, nachdem die Feuerwerke abgebrannt waren, brach ein starkes Gewitter aus und kehrte die Straßen.

— Marschal Lobau dankt der Nationalgarde, Namens des Königs, durch Tagsbefehl vom 29. Juli für die schöne Haltung bei der Revue: »So, meine Cameraden, werden wir unter allen Umständen Frankreich, wie Europa, den glänzenden Beweis geben, daß wir der Julirevolution und der Dynastie, die sie gegründet hat, ohne Rückhalt zugethan sind.«

— Die Madrider Zeitung vom 20. Juli erwähnt zuerst in einem Artikel aus Vittoria, 14. Juli der Ankunft des Infanten Don Karlos und der Art, wie er in den baskischen Provinzen aufgenommen wurde; die Notiz schließt mit den Worten: »Die ganze Fantasmagorie wird, so wie unsere Waffen erglänzen, gleich einem Schatten verschwinden.« — In Folge der Mordthaten in den Klöstern ist San Martin, der Generalgouverneur von Madrid, in Anklagestand versetzt worden. Er hat diese Maßregel selbst reclamirt, um Gelegenheit zu bekommen, sich zu rechtfertigen; interimistisch ist der Herzog von Castro Torreno an seine Stelle ernannt worden. Das ganze Polizeipersonal wurden suspendirt. Martinez de la Rosa hat aus St. Ildefonso, 19. Juli, ein Circular an die Behörden erlassen, worin es heißt: »Zum Beweis, daß die Regierung stark ist und den getreuen Bewohnern der Hauptstadt vollkommenes Vertrauen gewährt, überzeugt, daß die blutigen Scenen, welche Statt gefunden haben, allgemein beklagt werden, soll die auf den 24. Juli festgesetzte Eröffnung der Kortes auch nicht einen Tag ausgesetzt werden. Ihre Maj. die Königin wird St. Ildefonso verlassen, um in Person dabei zu seyn.« Die Offiziere der Stadtmiliz (Urbanos) von Madrid haben unterm 21. Juli eine Adresse an die Königin gerichtet, worin sie bitten, Ihre Maj. möge die Unthaten vom 17. Juli aufs strengste bestrafen.

— Der Finanzminister, Hr. Humann, ist hier angekommen.

— Der König wird, nach Angabe einiger Blätter, am 5. August seine Reise nach dem Süden antreten. (Unwahrscheinlich, weil bis dahin die Adresse nicht votirt seyn kann.)

(London, 27. Juli.) Stocks: 91¼.

— Graf Bathurst ist gestorben. — General Mina ist nach Spanien abgereist. — Die letzten Parlamentsverhandlungen waren ohne Interesse für's Ausland.

Preußen.

(Koblenz, 31. Juli.) Vorgestern war bei Sr. Exz. dem kommandirenden General Frhrn. v. Borstell ein großes Mittagessen zu Ehren des Erzbischofs von Köln und des Bischofs von Trier. Die sämmtlichen Behörden waren dazu eingeladen. In gleicher Weise fand heute ein Diner bei dem Oberpräsidenten v. Bodelschwingh Statt. — Hr. Geheimerath v. Bunsen, k. preuß. Ministerresident am päpstlichen Hofe, ist bereits gestern wieder abgereist.

— Im Laufe des Jahres 1833 sind auf dem Rheine aus Deutschland folgende Quantitäten nach Holland ausgeführt worden:

Diverse Stückgüter . .	428,307	Centner.
Früchte (Korn, Weizen)	313 052	"
Steinkohlen . . .	2,186,836	"
Thonerde	55,412	"
Basaltsteine	322,057	"
Mühlensteine	19 008	"
Tuffsteine	124,952	"
Kalk	109,647	"
21 Flöße nach Dordt u. Amsterdam:		
Eichenbauholz	147,640	"
Tannenbauholz . . .	126,718	"

Aus Holland sind in den verschiedenen deutschen Rheinhäfen eingegangen: 1,427 969 Ctr. Kolonialwaaren, Farbwaaren, Twiste, fremde Weine, Blei, Zinn, Fische, Fettwaaren ꝛc. Es wäre interessant, zu untersuchen, nach welcher Seite sich in pekuniärer Hinsicht die Handelsbilanz neiget.

— Durch das neuliche voreilige Gerücht eines nahen Anschlusses von Nassau an den Zollverband, sind sämmtliche in unserem Freihafen für Nassau angehäuft gewesenen Waaren in Eile bezogen worden; es kommen aber allmählig wieder Transporte für dieses Land hier an.

— Die französische Emigrantenzeit ausgenommen, war der Zusammenfluß von Fremden hier nie so groß, als in dem gegenwärtigen Jahre. — Lord Howick und Lord Grey,

Digitized by Google

Söhne des ehemaligen Premierministers, sind hier, und haben augenblicklich eine Exkursion nach Bingen gemacht.

— Samstag Morgens um 10 Uhr bemerkte man hier eine seltene Erscheinung am Himmel. Es hatte sich nämlich um die Sonne ein dichter Nebel gelegt; und dieser war von einem Ringe umgeben, der in allen Regenbogenfarben spielte, nach der äußern Seite hin jedoch nicht scharf abgegränzt war, sondern sich unmerklich verlor. Diese Erscheinung hielt eine Stunde an.

(Kreuznach, 29. Juli.) An unseren Salzquellen ist es in diesem Sommer sehr lebhaft geworden, wir zählen bereits schon an 300 Fremde aus allen Gegenden Deutschlands. Auch sind Holländer, Schweizer, sogar Russen dabei. Viele mußten wegen Mangel an Badeanstalten wieder abreisen. Wenn es daran nicht fehlte, so wie an allen sonstigen Einrichtungen eines eleganten Kurortes, so würde vielleicht jetzt schon durch die außerordentliche Heilkraft unsrer Quellen und wegen unserer an Naturschönheiten so reichen Gegend, Kreuznach andern Orten, wie Ems und Wiesbaden, an Lebhaftigkeit gleich kommen. (Rh. u. Mos. Ztg.)

Deutschland.

(München, 30. Juli.) Auf Befehl Sr. Maj. des Königs sollen Karten für die historischen Denkwürdigkeiten, wie der königl. Regierungspräsident v. Rudhart sie für den Rezatkreis bereits herausgegeben hat, nun auch für alle übrigen Kreise und zwar in der Art gefertigt werden, daß die Darstellung der Thatsachen nicht nach den Straßenzügen, wie auf den Rudhart'schen Karten, sondern nach Polizeidistrikten geschehe, und daß denselben auch Zeichnungen merkwürdiger Ritter- und Landesburgen beigegeben werden. Auch werden zu Beiträgen alle diejenigen aufgefordert, denen urkundliche oder amtliche Quellen zu Gebote stehen. — Man spricht davon, daß der hiesige Magistrat beabsichtige, diejenigen Ewiggelder, die für wohlthätige Stiftungen zu 5 pCt. angelegt sind, und von den Hausbesitzern wegen des für die jetzigen Verhältnisse zu hohen Zinsfußes aufgekündigt werden, einzulösen und zur Abtragung der Gemeindeschulden zu verwenden, die bekanntlich 3 Millionen Gulden betragen. — Die Verarmung nimmt hier so überhand, daß es durchaus an Mitteln fehlt, die ganze Masse der Hülfsbedürftigen zu unterstützen. In einem Cirkular fordert der Armenpflegschaftsrath die säumigen Einwohner auf, ihre Pflichtbeiträge zum Armenfonds, d. h. das Almosen (das nach dem Mietzins der Wohnungen in der Art repartirt ist, daß z. B. auf 150 fl. Zins 38 kr. monatliches Almosen trifft) zu bezahlen, widrigenfalls bei der königl. Regierung Anzeige gemacht werden müßte. Da eine Erhöhung der Almosensteuer nicht wohl thunlich ist, so hat man das äußerste Mittel ergriffen, und bricht nun jedem Almosenempfänger von seinem wöchentlichen Bezug zwölf Kreuzer ab. — In diesem Sommer sind es die königlichen Banken allein, welche der hiesigen arbeitenden Klasse den Unterhalt verschaffen. Im nächsten Frühjahr sollen an die zwei noch offenen Seiten des Hofgartens Arkaden gebaut und diese mit Freskogemälden, wie jene des Bazars, versehen werden. Alsdann mit der königl. Residenz zusammenhängend, würde der Hofgarten, wie jener in den Tuilerien, geschlossen, und die durch denselben gehende Fahrstraße würde wegfallen. (N. K.)

(*Karlsruhe, 31. Juli.) Dem Geheimen Kirchenrath Schwarz von Heidelberg, einem thätigen Mitgliede unserer eben geschlossenen evang. Generalsynode, hat der Großherzog heute vor der Tafel das Kommandeurkreuz des Zähringer Löwenordens ertheilt.

(Vom 1. August.) Der »Zeitgeist« berichtet: Von verschiedenen Seiten wird gemeldet, daß die Verhandlungen über den Beitritt Badens zum Zollverein zu keiner Uebereinkunft geführt haben, indem mehre von badischer Seite für wesentlich erklärte Bedingungen nicht zugestanden worden seyen. Die Verhandlungen sind indessen nicht abgebrochen; der geh. Referendär Gosweiler, welcher mit dem Finanzminister v. Böckh nach Berlin ging, ist noch dort, und der Finanzminister hat seit seiner Rückkehr nach Karlsruhe Konferenzen mit dem preuß. Gesandten v. Otterstädt.

(Aus dem Großherzogthum Sachsen-Weimar.) Am 21. und 22. d. M. wurde ein großer Theil des Großherzogthums von schrecklichen Gewittern heimgesucht. Besonders stark waren jene in den an der Saale und Ilm liegenden Ortschaften. In Jena erreichte das Wasser wieder die Höhe, welche es am 28. Juni 1830 hatte. Der gewaltige Platzregen riß Steine und Erde von den Bergen und die Wege wurden dadurch unzugänglich. Die Chaussee und ein Damm bei der Papiermühle wurden zerrissen. Hierdurch wurde die Kommunikation zwischen Jena und Weimar eine Zeit lang unterbrochen. In dem kleinen Städtchen Rastenberg schlug der Blitz in den Giebel der Apotheke durch ein Sperlingsnest hindurch und wunderbarer Weise wurde keines der darin befindlichen Jungen getödtet. Der Blitz hatte zwar gezündet, aber schnell herbeigeeilte Hülfe unterdrückte das Feuer. Die hier unlängst entdeckte sehr heilsame Mineralquelle wurde durch den Sand und die Steine, welche die Fluthen im Thale mit sich fortrissen, verschwemmt.

Holland.

(Aus dem Haag, 29. Juli.) Se. Maj. der König ist diesen Morgen nach dem Loo abgereist, wird nächsten Montag von da zurückerwartet, und des andern Tages die Reise nach dem Lager ꝛc. antreten.

Belgien.

(Brüssel, 29. Juli.) Als Vorbeugungsmittel gegen die Augenentzündung trägt das 10. hier garnisonirende Regiment seit einigen Tagen Tschakots mit 2 kleinen Löchern, um die durch die Ausdünstung des Kopfes entstehenden Feuchtigkeiten nicht zu lange auf dem Kopfe der Soldaten zu lassen.

— Der Bischof von Tournay ist am 27. d. Abends gestorben.

— Seit drei Wochen ist fast jede Nacht die Diligence zwischen Brüssel und Gent bestohlen worden.

Italien.

(Rom, 19. Juli.) Von der Nachricht in fremden Blättern, daß der Papst einen Gesandten nach Lissabon geschickt habe, um diese Perle seiner dreifachen Krone nicht zu verlieren, weiß hier Niemand etwas. Sehr gut unterrichtete Personen stellen es ganz in Abrede, und finden es unvereinbar mit den Ansichten und der Handlungsweise, welche der römische Hof bisher verfolgt hat. — Angekommen sind die HH. Canel de la Garde, d'Alpheran, de Grasin, Nahuys und der Marquis Jouffroy. Letzterer wird die Stelle eines Präsidenten der neuen Leih- und Diskontobank übernehmen; die übrigen Herren sind mehr oder weniger dabei interessirt. Auch der preußische Konsul ist Theilnehmer, ward aber nicht, wie früher irrig gemeldet wurde, zum Präsidenten ernannt. Die Bedingungen sind im Wesentlichen folgende: Das einzulegende Kapital der Bank muß 2 Millionen Scudi betragen. Sie hat das Recht, Bankscheine auszustellen, und kann diese bis zu einer Summe von 5 Millionen schaffen. Die Bank darf nicht mehr als 6 pCt. von den Gläubigern nehmen. Unterbanken in den Provinzen kann die Hauptbank so viele bilden, als sie für gut findet. Die Regierung übernimmt die Sicherheit so wie die Ernennung der höheren Beamten. Diese müssen von sechs zu sechs Monaten die Rechnungen stellen und sie nach Ablauf jedes Jahres der Regierung vorlegen. Ueber entstehende Streitigkeiten, Nichtzahlung und nöthigenfalls Arrestationen, bestimmt und entscheidet das Handelsgericht. Man hofft, mit Anfang des kommenden Monats

Digitized by Google

werde die Bank eröffnet werden, und die Folge wird lehren, welche von den verschiedenen darüber herrschenden Ansichten die richtige sey. In Einem übrigens sind alle Ansichten übereinstimmend, daß die Regierung nun nicht mehr, wie bisher, so leicht in augenblickliche Verlegenheit kommen kann. — Die römischen Staatspapiere werden täglich besser, und wenn mit Abschluß des halben Jahres die Zinsen wieder bezahlt werden, was wohl keinem Zweifel unterworfen ist, so rechtfertigt sich die Vermuthung, daß die Papiere auf Pari sich heben werden. (A. Z.)

(Von der italienischen Gränze, 23. Juli.) Reisende, welche kürzlich Genua besuchten, versichern, daß sich der portugiesische Infant Dom Miguel in seinem Aufenthalte daselbst gar wohl gefalle, somit auch seine Reise nach Rom, die man als bereits ganz nahe bevorstehend verkündigte, noch für einige Zeit verschoben bleiben möchte. Abgesehen von etwaigen politischen Beweggründen, dürfte zu dem dießfälligen Entschlusse des Infanten auch wohl die Aufnahme sehr viel beigetragen haben, die er gleich Anfangs bei der Bevölkerung Genuas fand, die in ihm einen Märtyrer des christ-katholischen Glaubens erblickte, und die ihm daher bei allen Vorkommnissen die größte Ehrerbietung bezeugte. Dieselbe Gesinnung äußert sich auch noch jetzt, sobald sich Dom Miguel öffentlich sehen läßt. Seine Schritte werden übrigens von einer gewissen Seite der unter der Hand, wie man wissen will, sehr sorgfältig bewacht, so daß, sollte er wirklich bei seiner Verzichtleistung auf die portugiesische Krone nur mit innerem Vorbehalte zu Werk gegangen seyn, es ihm nicht so leicht werden möchte, etwaige Plane des Ehrgeizes zur Ausführung zu bringen. (Schw. M.)

Benachrichtigungen.

[1264] **Bekanntmachung.**

Durch die anheute vor Notar und Zeugen vorgenommene Verlosung, sind von dem durch uns negoziirten Hochfürstlich Fürstenbergischen Anlehn von fl. 150,000 folgende fünfzehn Partialobligationen; als:

Nro. 6. 17. 21. 26. 46. 68. 72. 75. 84. 85. 90. 95. 108. 109. und 144. zu fl. 1000 jede

auf den 1. Februar 1835 zur Rückzahlung bestimmt worden, welches wir den Creditoren andurch zur Nachricht mittheilen.

Frankfurt a. M. 1. August 1834.

Gebrüder Bethmann.

[1237] **Bei dem Unterzeichneten werden alle Arten von Marmor-Arbeiten zu den billigsten Preisen gefertigt und zugleich wünschenswerthe Marmor-Blöcke möglichst billig abgegeben.**

Villmar a. d. Lahn, im Herzogth. Nassau.

Joh. Peter Leonhard, Marmorier.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1265] Der Besitzer des Fideicommiß-Rittergutes Trebbichau bei Aken, Herr Hauptmann Carl Friedrich Robert von Erlach beabsichtigt unter Zustimmung seines Bruders, als nächsten Fidei-Commiß-Nachfolgers, und seines Vaters, und nach ausgewirkter höchst landes- und lehnsherrlicher Genehmigung, das Fidei-Commiß-Grundstück in eine jährliche Fidei-Commiß-Rente, bestehend in der Benutzung von einem Fidei-Commiß-Capitale von 10,000 Thlrn. und dem Ertrage daraus durch Verzinsung mit 4 pCt zu verwandeln, weil die Revenuen nach Abzug der Zinsen für die hypothekarischen Capitalien, der Baukosten und sonstigen nothwendigen Ausgaben, einen höchst unbedeutenden Ueberschuß zu seiner Substentation liefern, und ferner dazu wahrscheinlich gar Nichts abwerfen werden.

Zu diesem Behufe hat derselbe mit dem Herrn Geheimen Finanzrath von Albert einen Kauf- und Ueberlassungs-Contract abgeschlossen, wodurch namentlich das bemerkte Fidei-Commiß-Capital als Hypothek von dem Käufer übernommen wird.

Nach der Bestimmung des Fidei-Commiß-Stifters gelangen dessen Verwandte weiblichen Geschlechts nach der Nähe des Grades auf Absterben des Mannsstammes, des jetzigen Besitzers resp. dessen Bruders zur Succession, weshalb deren Einwilligung in die erwähnte Veränderung erforderlich ist. Es werden daher die sämmtlichen Verwandten weiblichen Geschlechts des Fidei-Commiß-Begründers Herrn Obrist Lieutenants Victor Johann Ludwig von Erlach hiermit geladen, in einem der

den 9. September,
den 4. November und
den 23. December d. J.

anstehenden Termine, von welchen letzterer peremtorisch ist, auf Herzoglicher Regierung allhier in Person oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre desfallsige Erklärung zu Protocoll zu geben, oder zu gewärtigen, daß sie mittelst eines den 30. ejusdem zu publicirenden Bescheides, zu dessen Anhörung sie zugleich mit geladen werden, an ihren etwaigen Einwendungen werden praeludirt, mit ferneren nicht weiter gehört, sondern ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt und angenommen werden wird, daß sie mit der obenerwähnten Verwandlung des Fideicommiß-Gutes in ein Fideicommiß-Capital zufrieden sind.

Urkundlich unter vorgedrucktem Regierungs-Siegel und gewöhnlicher Unterschrift.

Cothen am 15. Juli 1834.

Herzogl. Anhalt. zur Landes-Regierung verordnete Präsident und Räthe.
(L. S.)
von Reutze.

[1261] Der seit langen Jahren abwesende Philipp Peter Michel von Schenern, geboren den 30. Mai 1782, oder dessen Rechtsnachfolger haben das bisher curatorisch verwaltete Vermögen des Abwesenden,

binnen 3 Monaten

von heute an, dahier in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dasselbe nach Maßgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781 den nachsuchenden Geschwistern desselben vorerst unveräußlich gegen Caution, nach Verlauf von 15 Jahren aber eigenthümlich überlassen werden soll.

Nassau den 26. Juli 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Sleubing v. c.

[1255] **Edictaladung.**

Bernhard Bender von Erbach, geboren am 23. September 1774, ist über vierzig Jahre abwesend, und sein Aufenthalt unbekannt. Auf Ansuchen der Seitenverwandten und in Folge Ermächtigung des Herzoglichen Hof- und Appellations-Gerichts in Usingen werden gedachter Bernhard Bender oder dessen allenfallsige Leibes- oder Testaments-Erben aufgefordert, sich so gewiß

binnen einer Frist von drei Monaten

vor der unterzeichneten Stelle zur Empfangnahme des demselben anerfallenen Vermögens zu melden, als dasselbe ansonst in Gemäßheit der Verordnung vom 21. Mai 1781 den Praesumtiverben vorerst gegen Caution, später aber, wenn der Abwesende das hundertzigste Lebensjahr erreicht hat, als Eigenthum überlassen werden soll.

Eltville den 26. Juli 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Bussen.

[1252] **Edictaladung.**

Johann Kraut von Erbach, über sechzig Jahre alt und mehr als vierzig Jahre abwesend, ohne daß von seinem Leben oder Aufenthalte etwas bekannt geworden wäre, dessen allenfallsigen Leibes- oder Testaments-Erben werden auf Ansuchen der Seitenverwandten und in Folge Ermächtigung des Herzoglichen Hof- und Appellations-Gerichts andurch aufgefordert, sich

binnen dreimonatlicher Frist

zur Empfangnahme des bisher vormundschaftlich verwalteten Vermögens des gedachten Johann Kraut bei unterzeichneter Stelle zu melden, widrigenfalls dieses Vermögen, sowie alle demselben etwa noch anerfallenden Erbschaften in Gemäßheit der Verordnung vom 21. Mai 1781 den Praesumtiverben vorerst gegen Caution, nach Ablauf von funfzehn Jahren aber als Eigenthum überlassen werden soll.

Eltville den 12. Juli 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Bussen.

[1258] **Edictaladung.**

Das Schuldenwesen des Georg Dorll und dessen Ehefrau von Limburg betreffend.

Nachdem über das Vermögen des Georg Dorll und dessen Ehefrau von hier am 4. dieses der Concurs erkannt worden ist, und dieses Urtheil die Rechtskraft beschritten hat, so haben alle diejenige, welche an dieser Masse dingliche sowohl als persönliche Ansprüche machen wollen, solche

Montag den 25. August d. J., Morgens 8 Uhr, vor der unterzeichneten Behörde zu liquidiren, bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse. Limburg den 26. Juli 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Goedecke.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — v. V. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Baerhoffer.

(Mit Beilage und Conversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag, (Beilage zu Nro 215.) 3. August 1834.

Preußen.

(Berlin, 31. Juli.) Se. Maj. der König sind gestern von Töplitz hier eingetroffen.

— Der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Sr. Maj. des Königs der Franzosen am hiesigen Hofe, Bresson, ist von Frankfurt a. M. wieder dahier angekommen.

— Der geheime Legationsrath v. Küster ist zum dissei-tigen Gesandten in Kopenhagen, und Graf v. Malzahn für Wien ernannt. Sie dürften sehr bald zu ihrer Bestimmung abgehen. Graf Radzinsky, seither Gesandter in Kopenhagen, geht in gleicher Eigenschaft nach Konstantinopel. Die künftige Bestimmung des bisherigen Gesandten daselbst, Baron v. Martens, ist noch nicht bekannt, und wird wohl davon abhängen, ob Hr. v. Liebermann die Mission in Madrid behält oder nicht. Da es jetzt auch beschlossen ist, daß Hr. Scholtz von Aschersode wieder aktiv eintreten soll, so wurde dadurch vielleicht die Nachricht begründet, daß unsee Souvernement mit Ernennung eines Gesandten nach Lissabon vorschreiten will. — Professor Dieffenbach hat einen Ruf nach St. Petersburg als Leibarzt Sr. Maj. des Kaisers von Rußland erhalten; es ist jedoch noch nicht bestimmt, ob er denselben annehmen wird. (A. Z.)

— Obschon man sehr viel von den Maßregeln spricht, welche in Betreff der Journalistik, Censur u. s. w. genommen werden sollen, so scheinen alle bisher deßhalb bekannt gewordene Nachrichten Hirngespinste müssiger oder furchtsamer Köpfe zu seyn; die Weisheit unserer Regierungen ist anerkannt, namentlich die Freimüthigkeit und wahre Großmuth der preußischen, womit oerständig ausgesprochener Tadel geduldet wird, als daß man Aehnliches, wie jene Nachrichten mittheilen, zu erwarten haben sollte, — ja schon früher sprach sich des Königs Maj. in dieser Beziehung in einer Kabinets-Ordre vom 8 Febr. 1801 folgendergestalt aus: »Die anständige Publicität ist der Regierung und den Unterthanen die sicherste Bürgschaft gegen die Nachlässigkeit und den bösen Willen der untergeordneten Beamten.« Leiten und den Strom im ruhigen Bette fortführen, das werden die Regierungen thun, eingedenk des Ausspruchs des großen Leibnitz, welcher in einem Briefe von 1695 sagt: »Die öffentliche Meinung thut viel und beinahe Alles in der Welt.«

— Der preußische Kommissär bei der Ausgleichung der Gränzstreitigkeiten zwischen Polen und Schlesien, geheime Justizrath Neigebaur, ist heute auf seinen Posten nach Fraustadt zurückgekehrt; man schließt daraus, daß diese weitläuftige Angelegenheit beendet worden.

— Man behauptet in den hiesigen Salons, daß das Schauspiel der Mad. Birch-Pfeiffer: »die Günstlinge«, in welchem die Kaiserin Katharina II. figurirt, einen sehr unangenehmen Eindruck auf die hier anwesenden Russen gemacht habe; ja man setzte gestern den bisher unerwiesenen Nachsatz zu, daß Hr. v. Maltitz in Abwesenheit des Hrn. v. Ribeaupierre sich mündlich und schriftlich sehr deutlich darüber ausgesprochen habe. — Nicht minder Aufmerksamkeit hat die Erklärung des Hrn. v. Lieres und des Obersten v. Kursel gegen den muthmaßlich fürstlichen Verfasser des unter dem Namen Tutti frutti erschienenen wundersamen buntscheckigen Gemengsel gemacht. Im Ganzen gereicht es unserm deutschen Publikum zur großen Ehre, daß es sehr laut die Manier mißbilligt, einen literarischen Ruf durch Angriffe und Witzeleien gegen mehr oder minder bekannte Persönlichkeiten begründen zu wollen. (H. K.)

Deutschland.

(*Darmstadt, 1. August.) In der 25. Sitzung der 2. Kammer der Stände wurde der interessante und menschenfreundliche Antrag des Abg. Wolff, auf Umwandlung der Taubstummenanstalt des Professors Roller zu Worms in eine Staatsanstalt, ausführlich diskutirt. Die meisten Redner und auch der großh. Reg. Kommissär, Geh. Staatsrath Knapp, waren dafür, der Abg. v. Gagern aber sprach dagegen. Der Ausfall gegen die Universität Gießen und die Staatsbildungsanstalten überhaupt, den sich der Redner bei dieser Gelegenheit erlaubte, und die Weise, in der er von diesen anerkanntermaßen allen deutschen Bildungsanstalten würdig zur Seite stehenden Anstalten sprach, veranlaßten den Kanzler der Universität, Dr. Linde, zu einer Erwiderung in der Diskussion der 1. Kammer über diesen Gegenstand. Es dürfte interessant seyn, diese Erwiderung dem größeren Publikum hier mitzutheilen, nicht bloß der Sache selbst halber, sondern auch weil die hier ausgesprochene Ansicht die eines Mannes ist, dessen Namen von hohem Gewicht in der Gelehrtenwelt, und von dem man wohl weiß, daß es ihm nicht um Personen, sondern um die Sache gilt. »Wenn man aber in der Diskussion in der verehrlichen 2. Kammer, so sprach der Hr. Kanzler, sogar so weit gegangen ist, zu bemerken, »daß, was das Argument betreffe, daß z. B. ja auch Universitäten Lehrer bedürfen, mit ausgezeichnetem Wissen und Talente ausgestattet, welche die Staatsregierung zu finden wisse, dieser Grund gerade für die ausschließliche Beschränkung des Taubstummenunterrichts auf eine Privatanstalt spreche, weil, wenn die Hessen darauf beschränkt würden, ihre höhere wissenschaftliche Bildung in Gießen zu bekommen, dieses einem wahren Kerker für geistige Ausbildung gleich zu achten wäre; und daß der Redner der 2. Kammer nicht wisse, daß die Staatsregierung bei der Universität Gießen sowohl als bei andern wissenschaftlichen Anstalten sehr glücklich gewesen wäre in der Auswahl ihrer Spezialitäten««; *) — wenn, sage ich, man sogar solche Bemerkungen gewagt hat, so fühle ich mich freilich nicht berufen, das Unvermögen einer gründlichen Einsicht in die besprochenen Verhältnisse zu bestreiten, muß vielmehr, da es keinem Mitgliede der 2. Kammer gefallen hat, solches Nichtwissen aufzuklären, aus besserem eigenen Wissen darauf erwidern, daß sowohl die Universität Gießen als die übrigen höheren Bildungsanstalten kühn den Anstalten des Auslandes an die Seite gestellt werden können, und in keiner Hinsicht einen Vergleich zu scheuen brauchen. Se. k. H. der Großherzog haben mir seit einer Reihe von Jahren einen wesentlichen Antheil an der steten Verbesserung und Leitung aller Bildungsanstalten anvertraut, und so weit ich auch entfernt bin, meine amtliche Wirksamkeit gegen eine so unvorsichtige Aeußerung rechtfertigen zu wollen, — denn bei denen, auf deren Urtheil und Anerkennung ich Werth lege und legen muß, hoffe ich einer solchen Rechtfertigung nicht im Entferntesten zu bedürfen — so wird man es mit mir doch miß-

*) Worte des Abgeord. v. Gagern. Siehe das 25. Protokoll der 2. Kammer der Stände, pag. 38.

Digitized by Google

billigen, daß es in einer ständischen Kammer geschehen konnte, nicht nur die sämmtlichen höheren Bildungsanstalten des eigenen Vaterlandes in ihrem Werthe herabzusetzen, und der Staatsregierung durch Nichts unterstützte Vorwürfe zu machen, sondern auch den in der kompetenten urtheilsfähigen gelehrten Welt hochgeachteten Stand der Lehrer der höhern Bildungsanstalten, rücksichtlich seiner Berufsfähigkeit einer Kritik zu unterwerfen, die wenigstens eben so grundlos als oberflächlich ist. Um höhere wissenschaftliche Anstalten und in den verschiedenen wissenschaftlichen Fächern ausgezeichnete Männer ihrem wahren Werthe nach gerecht zu würdigen, dazu wird mehr erfordert, als die Kühnheit eines oberflächlichen Absprechens; es gehört dazu eine eigene gründliche wissenschaftliche Bildung und mehr Ruhe, als mit dem Einmischen in Alles verträglich ist. Hat die Universität Gießen auch nicht die Ehre gehabt, daß man daselbst gewisse Institute planmäßig zu begründen suchte, so würde jeder wahre Verehrer der Wissenschaft jene Universität sicher noch mehr preisen, wenn es überhaupt nie gelungen wäre, jenen Verirrungen Eingang zu verschaffen, die an die Stelle jener Bescheidenheit, die dem ächt wissenschaftlich gebildeten Jünglinge eigen ist, eine Anmaßung setzt, die sich stets mit einer bedauernswürdigen Verbildung paart. Ich vermag es niemals für geziemend zu halten, ohne alle Veranlassung eine Anstalt, die seit Jahrhunderten als Denkmal ächter Wissenschaftlichkeit blühend von dem wahren Streben nach ächter Aufklärung ihrer Begründer und Erhalter zeugte, der der größte Theil der hessischen und viele andere Staatsdiener und Gelehrten ihre geistige Ausbildung verdanken, mit einem Kerker für geistige Ausbildung zu vergleichen. Selbst die Aussicht, wegen solcher herabsetzenden Aeußerung gegen einen achtbaren Stand, nicht einmal der Gefahr ausgesetzt zu seyn, von dem Richteramte angehalten zu werden, Genugthuung zu leisten; *) kann kein Grund abgeben, in einer landständischen Kammer nicht jene Rücksichten zu beobachten, die man der Ehre und der amtlichen Stellung eines Staatsdieners so lange unbedingt schuldig ist, als man nicht mit zureichenden Gründen ausgestattete, herabsetzende Urtheile zu fällen im Stande ist.«

Schweiz.

(Zürich, 30. Juli.) In der gestrigen Sitzung der Tagsatzung wurde Berathung gepflogen über das Verlangen des Standes Neuenburg aus dem bisherigen Verhältniß zur Eidgenossenschaft zu treten. Nach Verlesung der hierauf bezüglichen Zuschrift der neuenburgischen Regierung und einer aus Bern datirten Petition verfolgter neuenburgischer Patrioten, entwickelte der Gesandte von Neuenburg in einem weitläufigen und abgemessenen Vortrage die bereits oft besprochenen Gründe, welche die konstituirten Behörden in Neuenburg zu diesem Begehren bestimmt haben und wesentlich in dem luzernischen Votum früherer Jahre liegen, daß Neuenburg als Fürstenthum nicht Glied der Eidgenossenschaft bleiben dürfe; es sey, als Neuenburg im Jahr 1815 aufgenommen wurde, Niemanden ein Geheimniß gewesen, daß es in seiner Verfassung ein monarchisches Prinzip habe; den Neuenburgern sey ihr Verhältniß zum Könige von Preußen werthvoll, da sie viele Vortheile durch dasselbe genießen; hinwieder haben sie die Zusicherung des Königs, daß er sie unter keinen Umständen Preis geben, seine Rechte niemals aufgeben werde. Neuenburg wolle aber, da man seine Institutionen für unverträglich mit den Grundsätzen der Eidgenossenschaft halte, und hieraus nur Spannung und gegenseitiges Mißtrauen hervorgehen müsse, keine Störung verursachen und zur Auflösung des engern Verbandes Hand bieten, unter Bestimmung der Fortdauer der für beide Theile gleich wünschbaren Allianzverhältnisse in Kriegs- und Friedenszeiten. Der Gesandte von Genf, hierüber in Anfrage gesetzt, zeigte, daß die wichtigsten Rücksichten der Schweiz unmöglich machen, irgend auf dieses Gesuch einzutreten, indem erstens durch eine solche Verstümmelung des eidg. Gebietes und unserer Militärgränze, die ins europäische Völkerrecht unter der Voraussetzung der Integrität der Eidgenossenschaft der XXII Kantone aufgenommene und garantirte Neutralität aufs Neue in Frage kommen und dadurch die auswärtigen Mächte den Titel erhalten würden, sich in unsere Angelegenheiten einzumischen; zweitens handle es sich hiebei noch um etwas Höheres, nämlich um die Frage, ob die Schweiz ein in seinem Gesammtbestande unauflöslich verbundener Staat sey oder je nach Laune der Bundesglieder aufgelöst werden könne. Am gleichen Tage und durch gleichförmige Akte, wie Neuenburg, sey auch Wallis und Genf in die Eidgenossenschaft aufgenommen worden. Werde die Trennung für Neuenburg ausgesprochen, so können auch die beiden andern Stände, überhaupt jeder Kanton, den ewigen Bund als aufgehoben betrachten. Allein Genf sey in den Bund getreten, um auf ewig und unauflöslich in demselben zu bleiben; der Stand Genf stimmt daher zur Verwerfung des Trennungsgesuches. Bern schließt sich kurz an diese Ansichten an. Luzern, welches im Jahr 1832 sein demokratisches Prinzip ganz Europa als Gesetz aufdringen zu können glaubte, will natürlich seinen Mißgriff auch jetzt nicht eingestehen; es stimmt weder zur Genehmigung noch zur Verwerfung des Begehrens, sondern daß vorerst alles mögliche versucht werde, um Neuenburg von dem Verhältnisse zu seinem Fürsten zu emanzipiren. Erst wenn die Unmöglichkeit erwiesen sey, sey es an der Zeit, über das Gesuch Neuenburgs einzutreten. Jetzt habe sein Stand darüber gar nicht instruirt. Man müsse vor Allem suchen, das kranke Glied zu heilen (ja wohl!). Erst wenn der Versuch mißlinge, sey zu berathen, ob man es abschneiden oder beibehalten wolle. Er für seine Person wäre darüber bald entschieden; allein, da sein großer Rath darüber nicht gestimmt, so enthalte er sich, eine Ansicht darüber zu äußern. Nach einer längern Berathung über die neuenburgische Frage, wurde das Trennungsbegehren, bis auf Basellandschaft (welches Trennung Neuenburgs von Preußen und hierauf Rekonstituirung dieses Kantons verlangte) einmüthig (auch von Luzern durch den zweiten Gesandten) abgewiesen; der Antrag von Luzern auf Anknüpfung von Unterhandlungen, um die Verhältnisse zwischen Neuenburg und seinem Fürsten auf rechtlichem Wege abzuändern, blieb in Minderheit, da vorauszusehen war, daß ein solcher

*) Bekanntlich hatten sich die Abgeordneten E. E. Hofmann und Brunck auf dem vorigen Landtage beleidigend gegen den damaligen Universitätskanzler v. Frhrn. v. Arens ausgesprochen, so daß sich ein großer Theil der Kammer, hierüber entrüstet, dagegen laut und in starken Ausdrücken erhob, und noch lange Debatten deßhalb, namentlich auch wegen der Statt gehabten Aenderungen des Protokolls in Bezug auf diesen Gegenstand, Statt fanden. Das Ministerium machte dem Hofgerichte zu Darmstadt Mittheilung davon, daß der Kanzler in seinen Amtsverrichtungen angegriffen und beleidigt sey; um die zum Schutze seiner Amtsehre nöthige Untersuchung einzuleiten. Das Hofgericht lehnte diese ab, indem hier keine Offizialklage, sondern nur eine persönliche Klage des Beleidigten Statt finden könnte. Das Oberappellationsgericht, um seine Meinung befragt, sprach ganz die entgegengesetzte Ansicht aus, konnte aber das hofgerichtliche Urtheil gesetzlich nicht reformiren, da in den diesseitigen Provinzen das Institut des Staatsanwaltes nicht bestehe. Der in seiner Dienstehre angegriffene Frhr v. Arens, der so keinen gerichtlichen Schutz auf dem dienstlichen Wege finden konnte, mochte es wohl tief unter seiner Würde halten, gegen jene Ausfälle einen persönlichen Injurienprozeß zu führen, und so blieb die Sache beruhen. Dieß zur Verständigung obiger Worte des Hrn. Kanzlers Dr. Linde. Wir glauben um so mehr, diese notorischen Thatsachen hier kurz berühren zu müssen, als Hr. Geheimerath Zachariä in Heidelberg in einer juristischen Zeitschrift unrichtig behauptet hat, das Urtheil des Oberappellationsgerichtes in dieser Sache habe mit dem des Hofgerichts übereingestimmt. A. d. E.

Digitized by Google

Versuch erfolglos bleiben würde und nur dazu dienen könnte, die neuenburgischen Patrioten zu unbesonnenen Schritten zu reizen, wooon sie selbst das Opfer werden müßten. Baselandschaft verzichtete auf eine Abstimmung über seinen Antrag, und endlich wurde von einer Mehrheit von Ständen beschlossen, Neuenburg einzuladen (nach dem Antrag von Zug und Graubünden), daß es künftig in seinen Verhältnissen zur Eidgenossenschaft sich als Kanton und nicht als Fürstenthum qualifizire, ein Begehren, welches ganz mit den Verträgen, durch welche Neuenburg in die Eidgenossenschaft aufgenommen wurde, übereinstimmt. Ein Antrag von Baselstadt, dessen Zweck die ausdrückliche Verwerfung der früher und jetzt von Luzern und auch von Thurgau angeregten Schritte gegen die innern Verhältnisse Neuenburgs war, blieb in Minderheit, da in materieller Hinsicht diese Verwerfung durch die erste und zweite Abstimmung bereits ausgesprochen war.

Rußland.

(St. Petersburg, 23. Juli.) Der Staatsrath, Paul Demidow, hat sich zur Feier des Geburtsfestes Ih. Maj. der Kaiserin erboten, die Abzahlung der vom Invalidenkapital dem patelottischen Institute zum Bau eines Versammlungssaales vorgestreckten Summe von 75,000 Rubel zu übernehmen. Se. Maj. der Kaiser und Ih. Maj. die Kaiserin, unter deren Schutz jenes Institut sich befindet, haben dieses Erbieten angenommen und dem Geber durch besondere Reskripte ihre Anerkennung ausgedruckt.

— Die im Jahre 1825 zwischen Preußen und Rußland abgeschlossene Konvention in Bezug auf Handel und Schifffahrt, welche am 17. April d. J. abgelaufen war, ist im Einverständnisse beider hohen Höfe auf ein Jahr prolongirt worden.

— In Bezug auf den Umstand, daß im russischen Reiche gegenwärtig sehr viele nicht vollwichtige Dukaten in Umlauf sind, hat der dirigirende Senat einen auch für das auswärtige handeltreibende Publikum Interesse habenden Ukas erlassen. Derselbe bestimmt u. A.: »daß bei Zahlungen für Lieferungen und allgemein für Obliegenheiten, wie auch bei Kauf und Verkauf, Niemand verpflichtet seyn soll, ausländische Münzen anzunehmen, sondern die Annahme oder Nichtannahme derselben soll von der freien Einwilligung und kraft der gegenseitigen Uebereinkunft und eingegangenen Verbindlichkeit abhängen; daß die Fabrikanten, Eigner der Gewerbsanstalten und die Manufakturisten überhaupt bei ihren Abrechnungen mit den Meisterleuten und Arbeitern, pünktlich auf Grundlage der bestehenden Gesetze, die ausgemachten Zahlungen nicht anders als in russischer klingender Münze oder in Bankassignationen leisten sollen, ausgenommen, wenn die Meisterleute oder Arbeiter selbst dahin übereinkommen oder es wünschen, bei der Abrechnung die Zahlung auch in vollwichtiger ausländischer Münze anzunehmen; und daß im Falle von Klagen über Zwang, ausländische Münze in Zahlung zu nehmen, die Ortsbehörden den Klägern unverzüglich Recht verschaffen sollen und mit den Schuldigen eines solchen Zwanges auf derselben Grundlage verfahren sollen, als in den Gesetzen über schlechte Zahler verordnet ist, indem die Verweigerung, in der vom Gesetze verordneten Münze oder Bankassignationen zu bezahlen, wesentlich dasselbe ist, als die Verweigerung der Erfüllung der Verpflichtung selbst.«

Holland.

(Amsterdam, 30. Juli.) Obgleich man befürchtete, daß der ungünstige Stand, welchen das fortwährende Weichen der span. Fonds an den Börsen von Frankfurt und Berlin denselben die vorige Woche bereitete, auf den hiesigen Platz nachtheilig wirken würde, haben sich gleichwohl diese Vermuthungen nicht bestätigt. Die 5 pCt. span. Perp. waren selbst bei einigem Handel mehr als gestern gesucht; die Verkäufe, welche darin für deutsche Rechnung ausgeführt wurden, halten keinen ungünstigen Einfluß geäußert. In den 3pCt. wurde wenig gethan; auf Zeit boten sich, bei wenig Kauflust, einige Verkäufe an. Ausgestellte Schuld sehr gesucht; Kortesd. preishaltend. Auch die holl. Effekten behaupteten bei einigem Umsatz ihren gestrigen Standpunkt. 2½ pCt.: 51½; 5 pCt.: 97⁷/₁₆; Kansb.: 22¼, ⁵/₁₆; Syndik. 4½ pCt.: 89⅛; 3½ pCt.: 72⅝; span. Perp. 5 pCt.: 63¹/₁₆; 3 pCt.: 42⅜; Kortesb.: 33¾.

Türkei.

(Konstantinopel, 8. Juli.) Ueber den Zweck einer türkischen Mission nach Paris, die theilweise die Reklamation Algiers betrifft, erfährt man noch ferner, daß auch die Rüstungen Mehemet Ali's und die Nachricht, daß demnächst eine französische Flottenabtheilung zu der englischen Eskadre im Archipel stoßen solle, einen wesentlichen Beweggrund hiezu geliefert haben. — Die Rüstungen im Arsenale dauern fort.

— Die »Times« berichten aus Konstantinopel vom 24. Juni: Für die Turkei ist jetzt ein höchst kritischer Moment, und daher die Erwartung des Publikums in lebhafter Spannung. Die britische Flotte, bestehend aus fünf Linienschiffen und einer Fregatte, segelte in voriger Woche von Vurla nach Smyrna hinauf, und schiffte ihre 1000 Mann Seesoldaten an einer Landzunge in der Nähe dieser Stadt aus, wo sie gemustert wurden. Die russische Flotte, welche kürzlich auf der See war, um die Mannschafe zu üben, kehrte, dem Marschall Marmont zu Ehren und um von ihm gemustert zu werden, nach Sebastopol zurück. Er wurde von den russischen Behörden mit größter Auszeichnung behandelt; er besichtigte die Militärkolonien, und will nach seiner Rückkehr nach Sebastopol und Odessa hierher nach Konstantinopel kommen, man weiß aber nicht zu welchem Zwecke. — Der Streit zwischen der Pforte und den Griechen wegen der Entschädigungssumme, worauf unlängst in Paris von den HH. Stammetz und Komp. von Wien Beschlag gelegt wurde, ist noch nicht geschlichtet. Die Wechselproteste sind hier angekommen. Die Ursache des Streites soll seyn, daß die Wiener Bankiers für gewisse früher von ihnen für die Türkei bestrittene Auslagen, deren Ansatz die Pforte zu stark fand, Vergütung wünschen. Auf Hrn. v. Rothschild's Eingebung nahmen sie auf jene Summe Arrest, und nun fordern die Türken den Betrag von den Griechen, und weigern sich, ihren Fahrzeugen Firmans zur Dardanellendurchfahrt auszustellen. Doch wurden kürzlich deren einige gegeben; gleichwohl ist die Sache noch verworren genug. (Vergl. den Art. Belgrad.)

— Briefe aus Bitoglia vom 28. v. M. bringen uns nähere Details über die Feuersbrunst, welche am 27. Juni (darnach wäre das früher angegebene Datum des Brandes zu verbessern) daselbst gewüthet hat. Man hatte geraume Zeit vorher wegen Organisation der neuen Miliz Unzufriedenheit unter den größtentheils türkischen Einwohnern Bitoglia's bemerkt, was einen förmlichen Widerstandsversuch von Seite derselben befürchten ließ. Indessen begann man bereits wieder, sich der Ruhe und Sorglosigkeit zu überlassen, als plötzlich in der Nacht vom 26. auf den 27. Morgens 2 Uhr auf vier Ecken Feuer ausbrach, das mit solcher Heftigkeit um sich griff, daß bei der Unmöglichkeit menschlicher Gegenanstalten gegen 2000 Häuser und einige Tausend Buden (der ganze Bazar) verzehrt wurden. Die außerordentliche Heftigkeit mit der sich die Flammen verbreiteten, war zugleich Ursache, daß beinahe nichts gerettet werden konnte, sondern Jeder sich glücklich schätzte, wenn auch nur im bloßen Hemde den Flammen zu entrinnen, in welchem Zustande noch Hunderte auf dem freien Felde außer der Stadt kampiren, den Verlust ihrer ganzen Habe beweinend und von der Mildthätigkeit ihrer verschonten Mitbürger Brod und Schutz gegen Witterung erwartend. Etwa Hundert und fünfzig Menschen mögen in den Flammen ihren Tod gefunden haben. Noch bedeutender als der Schaden, den

Digitized by Google

dieser Brand an den hölzernen Gebäuden verursachte, ist der Verlust an Waaren, die in den Buden des Bazars verbrannten. Der Stadt Bitoglia ist dadurch eine schwer zu heilende Wunde geschlagen, die übrigens durch den Zufall, daß gerade ein Theil der Vorräthe des Bazars auf die eben abgehaltene Messe in Verkehr gebracht worden war, einige Linderung erfuhr. — Dieser tragische Vorfall beweist, daß der Geist des Widerstandes gegen die Reformen des Sultans noch nicht bezwungen ist, daß vielmehr noch immer Verschwörungen bestehen, deren Tendenz dahin geht, jene Neuerungen zu bekämpfen. In Bitoglia muß die Zahl derer, welche sich zu Feinden der Regierung bekennen, stark seyn, wie dieß aus verschiedenen Umständen erhellt. Daß hier das Feuer gelegt war, entweder durch die Einwohner oder die Truppen, ist entschieden; ob dieß bei jenem Brande in Tartardjazarsit der gleiche Fall war, weiß man bis jetzt nicht mit Gewißheit, vermuthet es aber jetzt um so mehr, als auch dort, wie in Bitoglia, bei Organisation der Miliz sich Unzufriedenheit kund gab. (X. Z.)

(Belgrad, 19. Juli.) Handelsbriefe aus Konstantinopel äußern sich sehr beunruhigend über die großen Ankäufe von Waffen, welche die Pforte sowohl als Mehemet Ali machen lassen. Man glaubt, Ibrahim Pascha werde schon durch den Geist in der ägyptischen Armee gehindert, ihr Ruhe zu gönnen, und es scheint, daß er nur der Gelegenheit harre, sie wieder gegen den Sultan zu führen. Der Großherr aber kennt genau die Stimmung der Aegyptier, und wird sich nicht mehr überraschen lassen, sondern trifft Anstalten, sie warm zu empfangen, und sich, wo möglich, für die früher erlittenen Niederlagen zu rächen. — Die Unterhandlungen wegen der Griechen dauern noch immer fort, und der griechische Gesandte (wie längst gemeldet worden) kann seine Kreditive nicht überreichen. Die Geldentschädigungen, welche das Haus Rothschild für Griechenland zu bestreiten hat, sind hauptsächlich daran Schuld. Es soll nämlich der Sultan an ein anderes fränkisches Handelshaus eine bedeutende Summe schulden, und dieses soll den Augenblick benutzt haben, auf die vom Hause Rothschild abzuführenden Gelder Ansprüche zu machen. Der Sultan will davon nichts sprechen hören, und so ist denn ein Streit entstanden, der ernstlich werden dürfte, wenn nicht die Repräsentanten der drei vermittelnden Mächte denselben beizulegen suchen. Bis jetzt soll es ihnen nicht gelungen seyn, die Pforte andern Sinnes zu machen, noch sie von dem gefaßten Entschlusse abzubringen, die Griechen erst nach Erlegung der stipulirten 20 Millionen und nach völliger Regulirung der Territorialverhältnisse anzuerkennen. Man darf schwerlich hoffen, daß die Pforte unter den gegenwärtigen Umständen davon abkommen wird. Es erwachsen daraus aber viele Unannehmlichkeiten für die griechischen Unterthanen in der Türkei, und für den griechischen Bevollmächtigten selbst, denn seine Autorität wird in Konstantinopel nicht geachtet, und die sich seinem Schutze anvertrauenden Individuen sehen sich der brutalsten Behandlung ausgesetzt. Mehre Griechen, welche von ihrem vermeinten Gesandten Schutzpässe verlangt und erhalten hatten, wurden derselben von der türkischen Autorität beraubt, und sollten dafür scharfe Züchtigung erdulden. Man weiß nicht, wohin dieß führen kann, allein die Lage Griechenlands, die neuen Wirren und Unruhen, welche in diesem Lande ausgebrochen sind, lassen die Pforte rücksichtslos handeln, was sie sonst nicht thun würde. — Fürst Milosch ist im Begriffe, eine Inspektionsreise zu machen, und die Gränzen Bosniens zu berühren, wo frische türkische Truppen erwartet werden. — Man verspricht sich hier viel von der Dampfschifffahrt auf der Donau, und pflichtet vollkommen den englischen Blättern bei, die daraus eine neue Zeitrechnung für den Orient prophezeihen. Die Einrichtung der Dampfschiffe auf der untern Donau — der daran sich knüpfende Handel, die Kommunikationen aller Art werden ein neues Leben unter den Völkern dieser Länder wecken.

(Frankfurt, 2. Aug.) Die Pariser Post vom 30. Juli war heute, um die Mittagsstunde, noch nicht hier eingetroffen. Die damit kommenden Nachrichten können daher erst morgen früh in der »Zeitung« mitgetheilt werden.

Früchte-Markt zu Mainz, den 1. August 1834.

Zufuhr.	Preis fl.	kr.	Zufuhr.	Preis fl.	kr.
463 Mlt. Waizen . .	6	30	51 Mlt. Hafer . .	3	21
150 » Korn . .	4	51	73 » Spelz . . .	2	30
11 » Gerste . . .	3	11			

Da die heutigen Zufuhren geringer als auf letztem Markt waren, auch überhaupt in Früchten mehr Nachfrage ist, so stunden die Fruchtpreisen auf heutigem Markt bedeutend höher.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 2 August. Schluß 1 Uhr		Zinsf.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Oblig.	5	-	98⅜
	ditto ditto	4	89	-
	Bank-Actien		—	1487
	fl. 100 Loose b. Roths.		207	
	Part.-Loose ditto	4	138¼	—
	Bethm. Oblig.	4	88½	—
	ditto ditto	4	92⅜	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	59	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	100⅜	—
	Obl. b. Roths. in Frkf	4	—	99⅝
	40 b. d. in Lood. à 2½ 0.	4	95⅛	—
	Prämienscheine		—	56¾
Baiern . .	Obligationen	4	101¾	-
Frankfurt	Obligationen	4	101½	—
Baden . .	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		87¼	—
Darmstadt	Obligationen	4	101¼	—
	fl. 50 Loose		-	65½
Nassau . .	Oblig bei Rothschild	4	101¾	—
Holland	Integrals	2½	—	49⅝
	Neue in Certificate	5	—	94⅝
Neapel . .	Certificate b. Falconet	5	88¾	—
Spanien	Rte. perpet. b. Will.	5	—	58⅝
	ditto	3	—	38⅛
Polen . . .	Lotterie-Loose Rtl.	—	—	65¼

Wechsel-Cours.

Den 2 August		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137	—
ditto	2 M.	136½	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100⅜	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	69⅞	—
ditto	2 M.	-	—
Hamburg	k. S.	146⅝	—
ditto	2 M.	146½	—
Leipzig	k. S.	99⅞	—
ditto in der Messe		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	149⅜	—
Lyon	k. S.	79⅛	—
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	79	-
ditto	2 M.	-	78⅜
Wien in 20 kr.	k. S.	101⅜	—
ditto	2 M.	101	—
Disconto		4	—

Cours der Geldsorten.

Den 2. August.

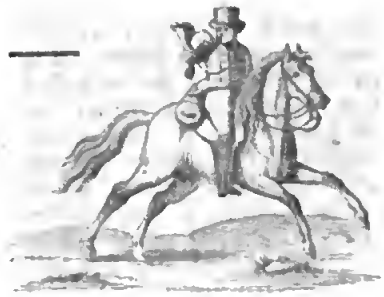
Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	45¼
Friedrichsd'or	9	51	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21
10 Francostücke	9	53	Fein Silber 1 fl.	20	26
Souverainsd'or	10	30	d° 18 — 14 kr.	20	26
Gold al Marco WZ	317	—	d° 6 kr.		-

Auswärtiger Cours.

Wien, den 26 Juli.		Amsterdam, d. 30. Juli.	
5 pCt. Metalliques	97⅛	2½ pCt. Integrale	51½
4 » neue	85⅜	Kaasbillets	22⅝
3 » Actien ex div.	1239	Restanten	1 13/60
3 » Partial	136½	6 » Russ. Inscr.	68½
fl. 100 Loose	204	5 » Rente perpt.	63¼
2½ Sdt. Banco-Obl.	—		
London, den 26. Juli.		**Paris, den 26. Juli.**	
3 pCt. Stocks ex cp.	91¼	5 pCt. Rente	106 10
2½ » Holländische	51⅜	3 » ditto ex coup.	76 25
5 » Russ. Oblig.	106½	3 » Rente perpet.	5x⅝
5 » griech. Bons	86½	3 » ditto	38⅞
5 » Cortes-Bons	43	1 » Neapolit. ex c.	93 50

In Seidbach, Verlust Atteste

№ 216. — Montag — — 4. August — 1834.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Die Ober-Postamts-Zeitung erscheint in der zweiten Hälfte des Jahrs 1834 in bisheriger Weise. Das ihr beigegebene »Konversations-Blatt« aber soll, nach dem Wunsche vieler resp. Abonnenten, künftighin, statt nur zweimal in der Woche, täglich mitausgegeben werden, ohne daß deßhalb eine Preiserhöhung Statt fände. Nächst dieser bedeutenden Erweiterung hat man auch, um den Beifall des geehrten Publikums immer mehr zu gewinnen, die Einrichtung getroffen, daß fortan dem politischen Texte der Zeitung durch eigene Artikel, angemessene Uebersichten, und vollständigere Benutzung der vielen zu Gebot stehenden Quellen, ein mehr als flüchtiger Werth gesichert bleibe. Zu der Zeitung werden Register, zu dem Konversationsblatte Inhaltsverzeichnisse und halbjährlich ein Titelblatt geliefert. Das Konversationsblatt ist auch getrennt von der Zeitung durch die Post und den Buchhandel zu beziehen. — Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 3. Auguſt.

Don Karlos hat, um aus Portugal nach Navarra zu kommen, den Weg über London eingeschlagen. Monate lang vergebens von seinen Anhängern erwartet, war er in den Verdacht der Feigheit gerathen. Man hielt ihn fast für politisch todt, als plötzlich sein Erscheinen auf spanischem Boden die Augen der Welt auf ihn richtete. War es eigener oder eingegebener Entschluß, der ihn aufbrechen ließ? Man ist in England überzeugt, daß Don Karlos sein Abenteuer auf Anrathen, ja im Dienste, der Torypartei bestanden hat. Es spricht für diese Vermuthung, daß allerdings Wellington und Peel dem Whigministerium keinen schlimmeren Streich spielen, keine stärkere Verlegenheit wecken konnten. Der Gegenstand scheint anziehend genug, um die nachstehende Mittheilung eines Privatschreibens zu rechtfertigen, das zwar grade nichts Neues enthält, das Bekannte aber gut zusammenstellt.

London, 26. Juli. Man weiß, wie Don Karlos in Portugal vor Furcht fast umkam und sich überhaupt in traurigen Umständen befand. Von Rodil gedrängt, von Miguel verlassen, war er ohne Geld, ohne Wäsche, ohne Hoffnung. Es war Zeit, daß der »Donegal« erschien, ihn aufzunehmen. Die Matrosen dieses Schiffes waren von Mitleid durchdrungen, als der unglückliche Prinz sich und seine Familie dem englischen Schutze in die Arme warf. Gleichzeitig segelte auch Don Miguel ab, nicht so dürftig und weniger zu beklagen, um sich in einer Villa am Gestade von Genua von den Entbehrungen Santarem's zu erholen. Es war große Freude in den vier Cabinetten: die Quadrupleallianz, welche so wichtige Ergebnisse herbeigeführt, wurde mit goldnen Buchstaben in die Fasten der Diplomatie eingetragen. Lassen wir inzwischen Don Miguel seine feindseligen Plane in irgend einem Palaste der Dorias ausbrüten, und folgen wir Don Karlos, wie er sich der Annehmlichkeiten des englischen Schutzes erfreut. Der »Donegal« war mit Ungeduld erwartet. Lord Palmerston und Hr. v. Miraflores schickten den Tag zwei-, dreimal auf die Rhede und ließen fragen: »Liebe Schwester, siehst du noch nichts?« Hr. v. Talleyrand hatte schon nach Valencay geschrieben und eine Wohnung für den Infanten bestellt. Aber die Tories hatten ihre Maßregeln so gut genommen, daß sie so frühe als die Diplomaten von der Ankunft des Prinzen unterrichtet wurden. An einem schönen Nachmittage erfuhr man, der »Donegal« sey in Ansicht. Lord Palmerston war gerade zu Windsor; — Lord Aberdeen, sein Excollege, bekam die erste Nachricht. Bald darauf sah man einen vierspännigen Wagen nach Portsmouth zu fahren, während nun die Quadrupleallianz überall in London zusammengesucht werden mußte. Genug, Don Karlos ward von seinen wahren Freunden mit schönem Gelde und gutem Rathe versehen, ehe man noch im Conseil ausgemacht hatte, auf welche Bedingung man ihm erlauben wolle, ans Land zu steigen. Doch wurde endlich Hr. Backhouse, Unterstaatssekretär im auswärtigen Departement, nach Portsmouth abgefertigt. Hr. v. Miraflores folgte ihm, mit einem Creditbrief auf 10,000 Pf. in der Tasche; er gedachte für die ersten Bedürfnisse des Infanten zu sorgen; auch Obrist Fox, Schwiegersohn des Königs, und Obrist Grey, Sohn des Premierministers, machten sich auf den Weg, den Prätendenten zu empfangen und ihm die gebührende Ehre zu erzeigen, falls er auf die Vorschläge der Regierung eingehen würde. Man verlangte nichts weiter, als Entsagung der spanischen Krone, und bot dagegen ein königliches Schloß, einen würdigen Empfang, eine Einladung nach Windsor, eine Entschädigung, vom Parlament zu votiren. Don Karlos schien ganz gerührt über so edle Gesinnungen, antwortete aber: Dank der Vorsehung, die noch keinen König habe Hungers sterben lassen, bedürfe er keiner Unterstützung. Den Hrn. v. Miraflores ließ er nicht vor, angebend, er wisse von keinem spanischen Botschafter, den er bei Wilhelm IV. accreditirt hätte. »Uebrigens« — sagte er zu Hrn. Backhouse — »möchte ich gerne landen; die Gegend gefällt mir, und es wäre möglich, daß ich mich da fixirte.« — Mit dieser gewiß dündigen Erklärung eilte der Unterstaatssekretair nach London zurück; Miraflores mußte seinen Creditbrief in der Tasche behalten; die Obersten Fox und Grey erzählten ihren Verwandten, Don Karlos werde sich wahrscheinlich in Yorkshire ein hübsches

Digitized by Google

Pachtgut kaufen. Während Don Karlos zu Portsmouth verweilte, beschäftigten sich die englischen Journalisten mit der wichtigen Frage, ob Moreno, Torrejo's Mörder, in Spanien oder in England gehängt werden müsse. Kein Mensch bekümmerte sich um den Infanten. Er kam nach London, besuchte den Tunnel und die andern Sehenswürdigkeiten, kurz, benahm sich wie ein Mann, der sich in sein Schicksal ergeben hat. Die Tories aber und ihre Agenten waren nicht müßig; sie bereiteten im Stillen vor, was man jetzt das verwegene Unternehmen des Prätendenten nennt. In London ist die politisch-diplomatische Polizei noch in der Kindheit. Hr. v. Talleyrand erfuhr mit Mühe, daß ein Dampfschiff in der Themse zum Dienst eines gewissen Prinzen gemiethet sey. Kriegsvorrath aller Art ward an Bord geschafft — es war eine Ladung, wie für den Argonautenzug. Die Mystification gelang vollkommen. Während die Diplomaten nach dem Dampfboot blickten und es mit Observationskähnen umringen ließen, schiffte sich Don Karlos zu Brighton ein und kam glücklich nach Dieppe. Dort lieh er sich bei einem Sattler eine Chaise bis Paris, wo er um 4 Uhr Morgens ankam und nur bis 8 Uhr blieb; die paar Stunden reichten hin, seine Freunde zu sehen und ihren Rath zu hören. Wir begleiten ihn nicht weiter und kehren nach London zurück. Es war ein böser Tag für Talleyrand und Miraflores, als man ihnen sagte, es gäbe keine Pyrenäen mehr für Don Karlos. Palmerston war einen Augenblick verblüfft, faßte sich aber gleich wieder und nahm sich fest vor, nichts zu antworten auf die Fragen, die man ihm im Unterhaus vorlegen würde. Das Nächste war nun, den Quadrupelallianzvertrag, der einen Riß bekommen hatte, wieder zu flicken. Das gibt neue Protocolle. Die Tories sind im Taumel der Freude; das Ministerium ist ihnen abermals entwischt, aber Don Karlos commandirt in Navarra. Sie colportiren die Bulletins ihres Helden, der, wie ein anderer Gottfried von Bouillon, Mönche und Krieger, Frauen und Kinder, hinter sich herzieht. Die Whigs aber sind ergrimmt über die französische Polizei und lassen sich's nicht nehmen, die französische Regierung habe es im Geheimen mit Don Karlos und habe ihn durchkommen lassen.

Oesterreich.

(Innsbruck, 27. Juli.) Vorgestern Abends trafen Se. k. Hoh. der Herzog von Modena, aus Ihren Staaten kommend, hier ein und setzten heute früh die Reise durch das Unterinnthal fort.

Deutschland.

(Darmstadt, 30. Juli.) Als gestern in unserer 2. Kammer der Stände bei der Abstimmung über die Vorstellung des Dr. Wilhelm Schulz der Vorschlag des Abg. Reh ebenfalls zur Abstimmung gebracht wurde: ob nämlich die Kammer sich bei Sr. k. H. dem Großherzog um Niederschlagung (Abolition) der Schulzschen Untersuchungssache verwenden wolle, waren 19 Stimmen für und eben so viele dagegen. Weil nun die Verfassungsurkunde für einen solchen Fall nicht vorgesehen hat, was Stimmengleichheit bedeute, so entschieden hierauf 23 gegen 16 Stimmen, daß die dem Bittsteller günstigere Ansicht begründet sey. Es wird sich also die 2. Kammer für die fragliche Niederschlagung interessiren. — Seit ungefähr dem 12. d. M. ist das Ausgabebudget für die nächste Finanzperiode in seinen Hauptabtheilungen vom ersten Ausschuß unserer 2. Kammer an die Staatsregierung abgeliefert: nämlich das ganze Ausgabebudget mit Ausnahme des Aufwandes für die Behörden, für welche definitive Etats vorgelegt worden sind, und die jetzt noch bei dem Ausschusse in Berathung stehen, und des Militärbudgets. Mehre Ausgabeposten haben dem Vernehmen nach bei dem Ausschusse Beanstandung gefunden, z. B. die Mehrausgabe für Hofbibliothek, Museum und Gemäldegallerie, sodann der Gehalt eines hessischen Historiographen, welche Stelle vor einigen Jahren durch den Tod des Prälaten Schmid erledigt und sodann dem Hofgerichtsadvokaten Steiner in Kleinkrotzenburg übertragen wurde. (Schw. M.)

(Kiel, 26. Juli.) Die dänische Kanzlei hat auf eine Anfrage des Kopenhagener Magistrats entschieden, daß ein dänischer Unterthan, welcher in einem fremden Staate Grundeigenthum hat und mit Bezug auf dieses Eigenthum den Gesetzen dieses fremden Staates unterworfen ist, deßhalb doch nicht von der Wählbarkeit ausgeschlossen werden könne, wenn sein inländisches Grundeigenthum und seine übrigen Eigenschaften ihm sonst darauf Anspruch geben. Ebensowenig kann dieses Recht einem sonst Qualificirten bloß deßhalb verweigert werden, weil er etwa mit einem fremden Orden dekorirt ist, oder von einer fremden Regierung einen Rang beigelegt erhalten hat. Ebendasselbe wird in den Herzogthümern gelten müssen.

Schweiz.

(Bern.) Die auf Sonntag den 27. Juli angekündigte Versammlung der Deutschen ist in dem nahe bei Bern liegenden Weißensteinholzchen abgehalten worden. Die eigentlichen Flüchtlinge hielten sich im Hintergrunde, und ließen den sogenannten deutschen Handwerksburschenverein agiren, der aus deutschen Gesellen verschiedener Gewerke besteht. Gegen 200 Köpfe stark, wovon viele Neugierige, tafelte die Versammlung im Schatten einer mächtigen Fahne, welche die Farben der deutschen Republik, Schwarz, Roth, Gold im Winde entfaltete. Ein lithographirtes Hambacherfest, sammt den getreuen Konterfeien Wirths, Siedenpfeiffers und Gefolge waren auf einem aufgeklebten Schnupftuche zu erschauen. Bedeutendes wurde nicht gesprochen, jedoch hübsch gesungen. (Basler Ztg.)

Schweden.

(Stockholm, 24. Juli.) Se. Hoh. der Prinz Wilhelm Friedrich Heinrich der Niederlande ist heute Vormittags um 11 Uhr auf seiner Rückreise von St. Petersburg im hiesigen Hafen gelandet, um Sr. Maj. dem Könige und der k. Familie einen Besuch abzustatten. Se. Hoh. wurde bereits bei der Festung Wäxholm und alsdann, da das Linienschiff, der »Zeeuw« auf dem Strome vor Anker ging, von Skeppsholm aus mit königl. Salven begrüßt. Der Prinz bestieg sodann die Schaluppe, mit der ihm der Stationsbefehlshaber von Stockholm, Vicеadmiral Coyet, entgegengekommen war, der ihn bis zum Landungsplatze begleitete, wo er von dem Generaladjutanten des Königs, von dem Kommandanten und dem Statthalter von Stockholm, so wie von einem Kammerherrn des Kronprinzen empfangen wurde. Der königl. niederländische Gesandte am hiesigen Hofe, Baron Crombrugghe van Loringhe, war dem Enkel seines Gebieters ebenfalls entgegen geeilt. Der junge Prinz, der sich nach den für ihn eingerichteten Appartements im königl. Schlosse begab, gedenkt hier einige Tage zu verweilen.

Frankreich.

(Toulon, 24. Juli.) Das in unserm Hafen versammelte Geschwader hat Befehl erhalten, sich in Bereitschaft zu setzen, um den 31. Juli gegen die Dardanellen zu segeln. Schon sind alle dazu bestimmten Fahrzeuge auf die Abfahrt bedacht. Mannschaft, Lebensmittel, Kriegsvorrath müssen zur festgesetzten Zeit fertig dastehen. Die fehlende Kriegsequipage ist von dem aus Lissabon kommenden »Triton« genommen worden. Der »Montebello« von 120 und der »Scipio« von 74 Kanonen werden unverzüglich zum Abtegeln bereitet. Diese beiden Kriegsschiffe sollen für die spanische Küste gebraucht werden, im Falle es zur wirklichen Einmischung kommen würde. Noch werden andere Fahrzeuge ausgerüstet; die Befehle gebieten Schnelle und Tüchtigkeit in der Ausführung.

Digitized by Google

Spanien.

(Madrid, 22. Juli.) Die Kortes werden, wie es heißt, nur die wichtigsten Dinge abthun, und dann auf den 9. Oct. vertagt werden. Zu jenen Dingen gehört: 1. die Ausschließung des Don Karlos und seiner Familie; 2. eine Successionsordnung; 3. die Regulirung der Acten der Kortes von 1820—23; 4. die Anerkennung der amerikanischen Republiken; 5. das große Anlehn. — Ueber die Kortesschuld ist es in den vorbereitenden Sitzungen der Procuradores noch zu keinem Entschluß gekommen. — Die Civilliste der Königin soll auf 10 Mill. Reale reduzirt werden.

(Frankfurt, 2. August.) [Eingesandt.] Obgleich Kissinger Ragozzi in Frankfurt stets guten Absatz und Bezahlung findet, dabei jederzeit durch Schiffsgelegenheit leicht und in billiger Fracht hierher gesendet werden kann, so ist dasselbe dennoch wieder, wie schon öfter, nur gegenwärtig in der Jahreszeit, wo es am meisten begehrt wird, desto länger und anhaltender, seit wenigstens drei Wochen, ausgeblieben. Da weder anzunehmen, noch durch Zeitung oder sonstige Weise bekannt geworden, daß die Quelle in Kissingen versiegte, so muß die Schuld dieser Wassernoth, worin jetzt hier Gesunde und Patienten schmachten, die auf Ragozzis Quelle bauten, entweder am dortigen Brunnenmeister, oder an denjenigen, die den Transport besorgen, oder den hiesigen Wasserhändlern, oder wohl auch an diesen Allen zusammen liegen. Ihnen sey daher in's Gewissen gerufen, nicht sowohl wie sie hiedurch manchem Leidenden ein heilsames, lindeendes Mittel, wie dieß Mineralwasser, entzogen, sondern — was eine stärkere Triebfeder für sie seyn dürfte — wie sie sich selbst schaden und um Verdienst und Einnahme bringen. Dagegen würde mehr Betriebsamkeit den Debit einer so vorzüglichen Quelle jährlich nicht unbedeutend vergrößern. Regelmäßige Absendungen, wo möglich beständiger Vorrath, damit immer unausgesetzt, wie nassauer Mineralwasser, Ragozzi zu haben wäre, sind hierzu die einzigen, aber auch die unerläßlichen Erfordernisse; denn wer Mineralwasser begehrt, der will es auch regelmäßig, und man enthält sich lieber einer Quelle, von der man unausgesetzt nicht immer haben kann und wählt dafür ein anderes Mineralwasser, wovon die Versendungen ununterbrochen geschehen.

Vermischte Nachrichten.

Am 29. Juli, früh um 6 Uhr, versetzte eine schreckliche Begebenheit das ganze Dorf Oberhausbergen, eine Stunde von Straßburg, in Angst und Schrecken. Ein kleines an eine Anhöhe angebautes Haus wurde nebst der Familie, die es bewohnte, durch einen Erdfall bedeckt. Drei Kinder von 7, 9 und 11 Jahren wurden todt unter den Trümmern hervorgezogen; die Mutter und zwei jüngere Kinder lebten noch, und wurden durch die Schnelligkeit, mit der man ihnen zu Hülfe kam, gerettet. Diese unglückliche Familie, deren Vater im Augenblick des Ereignisses bereits das Haus verlassen hatte, und zur Arbeit gegangen war, befindet sich in den hülflosesten Umständen.

(Aufruhr wegen Pantoffeln.) Ein Beamter der englisch-ostindischen Kompagnie in Indien wollte gegen einen Eingebornen in seinem Dienste, mit dem er sehr zufrieden war, erkenntlich seyn und ertheilte ihm deßhalb schriftlich das Recht, Sandalen zu tragen (er gehörte zu einer Kaste, die barfuß geht und keine Fußbekleidung tragen darf). Mit diesem seinem Diplome versehen, kommt der Hindu in einem Paare hölzerner Pantoffeln stolz in die Stadt. Das war wie ein Donnerschlag für die gute Stadt; dreitausend Personen von verschiedenen Kasten belagerten das Haus des Mannes, der aber klüglicherweise die Flucht ergriffen hatte. Sie zerstören alles, was ihm gehört, stecken dann sein Haus in Brand und wollen dann auch das Haus des Beamten plündern. Man schickte Seapoys ab, um sie zu zerstreuen; vergeblich. Man mußte mit ihnen förmlich unterhandeln und sie nahmen den Frieden nur dann erst an, als sie sich überzeugt hatten, daß der Dekorirte keine Sandalen mehr trage. Dieser Vorfall beunruhigte den Ort fast einen ganzen Monat lang.

Börsenbericht.

Frankfurt, 3. August.

Die zu Ende der vorletzten Woche an der hiesigen Börse auftauchende Kauflust für alle hier gangbare Staatseffekten, besonders aber für die spanischen, ist durch das Eintreffen eines Handelskuriers aus Paris wieder niedergeschlagen worden. Schon die Thatsache selber von dem Daseyn eines Kuriers, versetzt die Gemüther der Interessenten gewöhnlich in peinliche Spannung, wodurch die Wirkung, die manchmal dabei beabsichtigt wird, nur selten ausbleibt. Gewiß würden jene Handelsleute, welche am 27. v. M. in Privatgeschäften die spanischen Fonds um 2 pCt. niedriger als Tages vorher verkauften, sich weniger beeilt haben, wäre der Rückfall zu Paris nur auf gewöhnlichem Wege angekündigt worden; denn bei ruhiger Prüfung der Begleitschreiben überzeugte man sich, daß die Reibungen der sich gegenüberstehenden Börsenspekulanten zu Paris noch nicht aufgehört haben. Die am 28. angelangten Berichte lauteten schon befriedigender: die Fondskurse befestigten sich wieder, und ohne Zweifel würden die am 29. aus Paris eingetroffenen höhern Kursnotirungen auch hier einen Aufschwung zur Folge gehabt haben, hätte die vorherrschende Meinung von einer Unzulänglichkeit an baaren Geldmitteln nicht neue Hemmnisse hervorgerufen. Die Annäherung des Abrechnungstags erheischte Vorbereitungen und bestimmte mehre Spekulanten, eine allgemeine Besserung der Staatspapiere im Laufe des August's, in Aussicht nehmend, mit dem von Seiten der Prolonganten geforderten Report nicht zu kargen. Mehre Wechselhäuser entschlossen sich auch die von auswärtigen Handelsfreunden eingegangenen Rimessen, welche größtentheils in langsichtigen, auf den Platz gezogenen Wechseln, bestanden, zum Diskonto von 4½ pCt. zu versilbern, um die früher für auswärtige Rechnung angekauften Quantitäten von Staatseffekten einzulösen. Die Leichtigkeit, mit welcher diese Operation sich bewirken ließ und die Bereitwilligkeit, welche die Prolonganten hierauf an den Tag legten, liefern den sprechendsten Beweis, daß es weder mit dem vermeintlichen Ueberfluß an Effekten, noch mit dem ausgeschrienen Mangel an baaren Geldmitteln so viel auf sich hatte. Bereits an der Börse vom 30. machten sich die flüssig gewordenen Kapitalien bemerkbar, deren Wirkung sich bald an den Fondskursen äußerte, vornämlich aber an jenen der spanischen, worin an besagtem Tage und am Abrechnungstag selber, die Umsätze bei steigenden Kursen sich erneuerten. In der Aussicht, nach Beendigung der Julifeste, angenehmere Nachrichten aus Paris zu erhalten, machte sich bereits nach vollendeter Liquidation eine rege Unternehmungslust bemerkbar, welche sich am 1. d. wiederholte und über die Börsezeit andauerte. Die 2½ pCt. Integrale wurden bereits zu 50⅛; die 5 pCt. österr. Metall. über 99, die 4 pCt. drgl. zu 89¾, die 5 pCt. span. Perp. zu 61¾, die 3 pCt. drgl. zu 40¾ bezahlt, als sich plötzlich wieder die Kunde von einem eingetroffenen Handelskurier vernehmen ließ. Seitdem sind nun die Effektenkurse abermals herabgeworfen worden; doch zeigten sich zu Ende der gestrigen Börse mehrseitig Käufer gegen Baar, woraus man den Schluß zu folgern berechtigt ist, daß das abermalige Sinken zu Paris nicht von Dauer sey. Im Wechselhandel herrscht fortdauernd Stille. Alle auswärtigen Devisen sind häufig am Platze und übersteigen den augenblicklichen Bedarf. Der Diskonto für langsichtige auf den Platz gezogene Wechsel ist unter diesen Verhältnissen auf 4 bis 4½ pCt in die Höhe gegangen.

A. Sulzbach.

Digitized by Google

Literarische Anzeigen.

[1246] **Angekommene Neuigkeiten**
in
Friedrich Wilmans
Kunst- und Sortimentshandlung in Frankfurt a. M.
Zeil Lit. D. Nro. 188.

Albers Semiotik fl. 6.
Die Belagerung des Castells v. Gozzo 2 Thle. fl. 7.
Bouché Naturgeschichte der Insecten 1. Lief. fl. 3.
Bülow's Novellenbuch 1. Thl. fl. 4. 30 kr.
Bulwer's Pilger am Rhein, Pienny-Ausg. 1. u. 2. Lieferung à 27 kr.
Falkenstein's Kosziusko fl. 4. 12 kr.
Genthe deutsche Synonymen fl. 1. 48 kr.
Hagen's Reimchronik von Cöln, herausgeg. von C. v. Groote, fl. 2. 24 kr.
Henke's Abhandl. der gerichtl. Medicin 5r Bd. fl. 3. 18 kr.
Krause Bildkunde fl. 1. 48 kr.
Kuhner griech. Grammatik 1r Thl. fl. 3.
Meyfendug Servius. Blätter für jurist. Kritik 1. Heft fl. 1. 30 kr.
Most medicin. Encyclopädie 2 Theile fl 12.
Nicolai Italien wie es wirklich ist 2 Thle. fl. 5. 24.
Ollrogge deutsches Lesebuch 2r Cursus fl. 1. 30 kr.
Schauers franz.-deutsches Wörterbuch fl. 5. 24 kr.
Stechbart die Schnell-Essigfabrikation 54 kr.
Vogel, Goethe in amtl. Verhältnissen fl. 3. 18 kr.
Walters Gartenbuch 1. Lief. 27 kr.
Wanderungen durch Sicilien und die Levante 1r Theil fl. 3. 36 kr.
Wenck opuscula academica fl. 5 24 kr.

Wir werden fortfahren, wöchentlich das Neueste und Interessanteste, was wir empfangen, zur Kenntniß des Publikums zu bringen.

[1249] Bei mir ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Theorie und Politik der Besteurung. Ein Handbuch für Staatsgelehrte, Volks-Vertreter und Geschäftsmänner
von
Dr. Karl Murhard.
1c. 1c. u. 685 S. in gr. 8. à 2 Rthlr. 16 ggr.

Aus der Feder des verehrten Verfassers erschien vor 3 Jahren in unserm Verlage die Theorie und Politik des Handels. Ein Handbuch für Staatsgelehrte und Geschäftsmänner; 2 Theile in gr. 8. Der ungetheilte Beifall, womit dieses Werk im In- und Auslande aufgenommen, das einhellige Lob, was demselben von Seiten der Kritik zu Theil geworden (man vergl. die in der Vorrede zur Theorie der Besteuerung angeführten Recensionen), ermunterten den Herrn Verf., wie sich aus der Vorrede ergibt, zur Bearbeitung eines ähnlichen staatswirthschaftlichen Werkes über die Besteuerung der Völker, bestimmt, gleichsam ein Seitenstück abzugeben zu dem erwähnten über den Handel. Hier wie dort ist derselbe von der Idee ausgegangen, eine an sich abstrakte Lehre auf populare Weise, in einer allgemeinen verständlichen, von der Schulform möglichst entkleideten, Sprache im Lichte unserer Zeit darzustellen und in systematischem Zusammenhange zu entwickeln. Zugleich aber lag es im Plane des Verf. bei Herausgabe dieses Werks, mit der populären Entwicklung der Besteuerungs-Wissenschaft den Versuch einer neuen Begründung, die Aufstellung eines neuen Systems derselben zu verbinden; es war ihm insonderheit darum zu thun, der gedachten Wissenschaft eine neue, von den bisher gewohnten Grund-Ansichten in vielfacher Hinsicht abweichende, staatswirthschaftliche Unterlage zu geben. — Tiefe, umfassende Einsicht in die Theorie und reiche praktische Erfahrungen, während eines vielbewegten Geschäftslebens im höhern Staatsdienste gesammelt, rechtfertigten zur Genüge des Verf. Beruf zur Lösung der eben so wichtigen als schwierigen Aufgabe. Mit Recht glauben wir daher dieses gediegene Werk der besondern Aufmerksamkeit der Staatsgelehrten nicht minder, wie der Volks-Vertreter und der praktischen Finanzmänner, zur deren Gebrauch dasselbe ganz vorzüglich bestimmt ist, empfehlen zu dürfen.

Im Juli 1834.

Dieterich'sche Buchhandlung
in Göttingen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1271] Heute wurde dahier ein Bursche arretirt, welcher ein zu Blitzkastel ausgestelltes und mit einem Siegel, auf welchem die Aufschrift Bürgermeisterei Patrie befindlich, versehenes, angeblich aber falsches Wanderbuch bei sich führte. Da sich bei dessen Visitation das in dem Wanderbuche abgedruckte Siegel nebst Unterschrift und ein noch unausgefülltes Wanderbuch vorgefunden, zugleich auch ein zweiter Bursche mit einem ähnlichen falschen Wanderbuche, in welchem gleichfalls das bezeichnete Siegel abgedruckt gewesen, angehalten, und außerdem angegeben worden, daß der erwähnte Bursche noch mehrere solcher Wanderbücher an benachbarte Strohmer ausgefertigt habe, so werden im Interesse der öffentlichen Sicherheit alle Polizei-Behörden hiervon in Kenntniß gesetzt, um die mit solchen falschen Wanderbüchern versehenen Burschen vorkommenden Falls anhalten und das Geeignete über dieselben verfügen zu wollen.

Frankfurt a. M., den 2. August 1834.

Polizei-Amt.

[1150] **Edictalladung.**

Alle diejenigen, welche an den abhanden gekommenen, zu Gunsten des Burgers und Metzgermeisters Johann Hartmann lautenden Restkaufschillings-Kapitalbrief d. d. 10. Februar 1777 über fl. 2950 und die darinnen restkaufschillingsweise demselben verpfändete Immobilien, als:

a) eine Scheune im kalten Loch genannt, neben Vollprecht Dreßner und Soller gelegen;
b) die Hälfte an einem in der Saalgasse oder dem sogenannten alten Weck-Markt neben Dreßner und Merker gelegenen zum kalten Loch genannten Keller, und
c) einem Keller zum kalten Loch genannt, neben Trittler und Ehemann gelegen;

Ansprüche und Forderungen zu machen haben, werden hierdurch aufgefordert, sich so gewiß

binnen 2 Monaten

bei unterzeichneter Stelle dahier anzumelden, als anfonsten dieser Restkaufschillings-Kapitalbrief für amortisirt erklärt, und in dem Restkaufschillingsbuch gelöscht werden soll.

Frankfurt den 4. Juli 1834.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Schmid, Direktor.
Hartmann, Ir Secr.

[1029] Demnach der gerichtlich bestätigte Curator des Nachlasses der verstorbenen Demoiselle Juliane Christine von der Hardt bei einem Wohledlen Rath um Nachgabe eines Proclamatis ad convocandos creditores et heredes defunctae gebeten und ihm solches auch nachgegeben, derselbe aber zu dessen Bewirkung und Ausfertigung an Ein Edles Waisengericht verwiesen worden, als werden von Einem Edlen Waisengerichte Alle und Jede, welche an den Nachlaß der verstorbenen Demoiselle Juliane Christine von der Hardt einige Anforderungen oder Erbansprüche zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, sich

innerhalb sechs Monaten

a dato dieses allhiesigen Proclamatis und spätestens den 12. November d. J. sub poena praeclusi bei Einem Edlen Waisengericht oder desselben Kanzellei zu melden, und daselbst ihre Fundamenta credendi zu exhibiren, so wie ihre etwaigen Erbansprüche zu doceren, widrigenfalls selbige, nach Erspirirung solchen Termini praefixi mit ihren Angaben und Erbansprüchen nicht weiter gehört, noch admittirt, sondern ipso facto praeludirt seyn sollen. Wonach sich Alle und Jede zu richten, vor Schaden und Nachtheil aber zu hüten haben.

Publicatum Riga, Rathhaus, den 12. Mai 1834.

(L. S.) C. Groß, Secretarius.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. - Verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Barthasser.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins in Frankfurt a. M.

Juli	Barometer + 10° R. (Par. Duodecimalmaß) 9.	12.	3.	10.	Thermometer frei im Schatten nach R. 9.	12.	3.	10.	Thermometrograph. Max.	Min.	Haarhygrom.	Wasser d. M. II	Winde.	Witterung. Nacht	Tag	Meteore.
26	27. 10 0	27 0,1	27. 8,8	27. 8,2	+ 17 8	+ 20,3	+ 21,0	+ 15,7	+12 7		67	0' 7''	o.	trübe	trübe	
27	27. 8.6	27 8,5	27 8,6	27. 9 5	+ 16,0	+ 20,4	+ 21,0	+ 16,0	+11 0		70	0' 9''	s.	heiter	trübe	regnerisch
28	27. 10,3	27 10,4	27 10,4	27. 10,8	+ 17,2	+ 22,0	+ 23,0	+ 16,6	+14 8		63	1' 0	so.	trübe	veränderl	w. d. Gew.
29	27 11,4	27. 11,3	27 11,1	27 10,0	+ 20,0	+ 22.0	+ 13,2	+ 18,5	+16 0		63	1' 4''	so.	trübe	heiter	
30	27 10,0	27 10,2	27 10,2	27. 9,8	+ 18,0	+ 23.0	+ 23,5	+ 18,7	+15.0		60	1' 7''	s.	heitee	heiter	
31	27. 9,2	27. 9,0	27 8 0	27. 0,2	+ 17,6	+ 21 0	+ 21.3	+ 18,0	+15,3		72	1' 5	so.	trübe	wolkig	regnerisch
1	27. 0 2	27 0,3	27 9,0	27. 8.3	+ 16,0	+ 18,3	+ 19 5	+ 16,3	+15.6		74	1' 4''	sw.	trübe	veränderl.	
S.	+ 60,1	+ 67,8	+ 67,0	+ 66,2	+122,6	+147,0	+142,5	+121,8	+ 103,4		100	8' 0	o.	Mondsobalen.		
M	27. 0 8	27. 0,6	27 0,5	27. 0,0	+ 17,5	+ 21,	+ 20,3	+ 17.5	+14,0		67	1 1		(den 31. Nachm. 4 Uhr 18 Min.		

Bemerkungen: Den 26. Juli regnerisch. Den 27. windig, Gewitter, Regen 8'''. Den 28. windig. Den 31. regnerisch, Abends Gewitter in der Ferne. Den 1. August Abends Gewitter in der Ferne.

(Mit Beilage und Conversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu Nro 216.) 4. August 1834.

Oesterreich.

(Wien 29. Juli. Durch außerordentliche Gelegenheit.) 5 pCt. Metall. Obligat. 97½; 4 pCt. Metall. Obligat. —; Bank-Aktien 1227 — 27½.

Preußen.

(Berlin, 28. Juli.) Der König wird seinen Geburtstag wie gewöhnlich auf der Pfaueninsel zubringen. Dieses reizende Besitzthum des Königs ist vielleicht nie häufiger vom Berliner Publikum besucht worden, als dieses Jahr. — Die Ereignisse in Spanien, sowie die französische und englische Ministeroveränderung, haben in den letzten Zeiten hier eine etwas regere Theilnahme für Politik erzeugt, als es seit längerer Zeit der Fall war. Dieß konnte auch nicht wohl anders seyn, da der finanzielle Einfluß dieser Ereignisse groß ist. Fast alle Welt spekulire nämlich hier in spanischen Papieren, und die große Ueberschwemmung unsrer Stadt mit denselben macht die Kursschwankungen hier fühlbarer als irgendwo. Dieselben sind seit einer Woche um 8 pCt. gefallen. Es sind nicht die politischen Thatsachen allein, welche diesen Fall erzeugen, sondern die allgemeine Furcht, da Jeder jetzt seine Spanier los werden will, selbst die, welche man nur als ein zinstragendes Papier benützt hat. Man fürchtet nämlich, daß sie, selbst wenn Don Karlos bald wieder aus Spanien vertrieben werde, doch ihren schlechten Kurs behalten würden, da eine Reduktion derselben bevorstehe. Das Letztere ist indessen wohl schwerlich zu besorgen, weil damit der spanische Kredit mit einem Schlage vernichtet seyn würde. Allein große Unglücksfälle hat dieser Stand der Papiere schon erzeugt, und sie werden noch bedeutender kund werden, wenn erst alle Zeitkäufe — dieses ärgste aller Hazardspiele — abgemacht werden müssen. — Unsere Verbindung mit Rußland wird täglich enger. Der Kronprinz soll ganz entzückt seyn von der überaus freundlichen Aufnahme, die er gefunden. Das Befinden desselben, sowie der Kronprinzessin, ist erwünscht. — Zum Geburtsfest des Kaisers Alexander soll die große Alexandersäule in St. Petersburg enthüllt werden. Dazu werden von hier alle Soldaten in den Regimentern Alexander und Kaiser Franz, welche noch die Feldzüge von 1813 bis 1815 mitgemacht haben, nach St. Petersburg gehen; es sind deren nur 27. Sie werden mit der Post nach Lübeck und von dort mit dem Dampfschiff nach der russischen Hauptstadt geschafft. (N. K.)

Deutschland.

(München, 31. Juli.) Die Druckschrift: »Worte eines Gläubigen von F. la Mennais, aus dem Französischen übersetzt von E. Stöber, Straßburg, Druck und Verlag von G. L. Schuler«, wurde mit Beschlag belegt.

(Kalw, 29. Juli.) In dem zum hiesigen Oberamtsbezirke gehörigen Dorfe Zwerenberg hat gestern ein wohlhabender Bauer seine Frau, nachdem ein auf sie abgedrücktes Pistol versage hatte, mit einem Messer erstochen, und nach vollbrachtem Morde sich selbst erhängt. Was diesen doppelten Mord noch schauderhafter macht, ist der Umstand, daß er, so weit man bis jetzt weiß, mit Vorbedache und ohne unmittelbare Veranlassung vollführt wurde, was daraus hervorgeht, daß nicht der geringste Wortwechsel voranging, und daß der Mörder mehre Stunden vor der schrecklichen That seinem Knechte befahl, eine Leiter an einen Baum zu stellen, wahrscheinlich in der Absicht, sich an diesem Baume zu erhängen; was jedoch nicht der Fall war, da er an einem andern in der Nähe stehenden Baume erhängt gefunden wurde, auf den ihn ein junges Mädchen klettern sah. Das Gerücht sagt von diesem Manne, daß er ein wüstes, ausschweifendes Leben geführt, worüber seine, als eine brave und rechtschaffene Person bekannte, Frau ihm manchmal Vorstellungen gemacht habe; er aber, weit entfernt sich zu bessern, habe vielmehr getrachtet, seine Frau in sein wüstes Leben hineinzuziehen, um sich dadurch Vorwürfe zu ersparen, und da ihm dieses mißlungen, so soll er öfter geäußert haben, er wolle seine Frau umbringen, was er denn auch, wie oben berichtet, vollführt hat. Die Unglückliche starb wenige Stunden nach der in den Unterleib erhaltenen Seichwunde.

(Von der untern Murg, 27. Juli.) Gestern Mittag entlud sich über den Ort und die Gemarkung Gaggenau (Oberamts Rastatt) ein furchtbares Gewitter, welches auch noch die benachbarten Gemarkungen, namentlich jene von Rothenfels, berührt hat. Es fiel 50 Minuten unausgesetzt ein dichter Hagel, worunter Körner in der Größe von Hühnereiern, und bald bedeckte eine starre Eismasse die Fluren, welche mit dem Segen einer reichen Ernte geprangt hatten. Heute Nachmittag noch liegen die Furchen und zwischen den Häusern mehre Schuhe hoch die Schloßen aufgeschichtet. Alle Pflanzen im Feld und in den Gärten sind gänzlich zusammengeschlagen, die Obstbäume der Früchte und Blätter beraubt, manche vom Sturme zusammengerissen, die Trauben abgebeert und zerfetzt, die Stöcke so beschädigt, daß auch in den kommenden Jahren kein Ertrag zu erwarten ist; Wiesen sind mit Sand und Steinen überschüttet, Feld- und Waldwege aufgewühlt, und im Orte Gaggenau alle Fenster zertrümmert, welche nicht durch Laden geschützt gewesen. Kurz, die reizende Pforte des Murgthals bietet ein trauriges Bild schrecklicher Zerstörung dar. (K. Z.)

(°Wiesbaden, 2. August.) Heute wurde dahier der am 31. Juli im achtzigsten Jahre seines Lebens verstorbene herzogl. Oberschulrath und pensionirte Direktor des Gymnasiums in Weilburg, Dr. Christian Wilhelm Snell, beerdigt. Viele Staatsdiener und Bürger, die meist seine Schüler waren, schlossen sich dem Leichenzuge an. Am Grabe sprach Hr. Kirchenrath Wilhelmi, der gleichfalls zu der großen Zahl seiner Schüler gehörte, herzliche und ergreifende Worte über die Richtung und den Umfang seiner Wirksamkeit. Es wurde dabei ausdrücklich der besondern Gnade gedacht, von welcher Se. Durchl. der regierende Herzog noch bis in die spätesten Jahre dem verdienstvollen Manne Beweise zu geben geruht hatte. — Der Tod des edeln Mannes war sanft.

— Unsere dießjährige Kurliste weist zwar eine große Zahl fremder Gäste nach; allein es sind darunter auch sehr viele, die bloß durchreisen oder sich nur kurze Zeit aufhalten. — Vor Kurzem wurde hier ein auffallender Diebstahl entdeckt. Er wurde von einer Dame begangen, die sich hier als Kurgast aufhielt, und selbst bei mehren Familien eingeführt war, aber an den Wirthstafeln, wo sie speiste, eine nicht unbedeutende Quantität silberner Bestecke gelegenheitlich entwendet hatte. Die Sache wurde endlich entdeckt und die Thäterin

Digitized by Google

verhaften. Bei der Durchsuchung soll man 25 solcher Bestecke und noch andere Kostbarkeiten bei ihr gefunden, sie auch die That sogleich eingestanden haben. — In Betreff des vielbesprochenen Anschlusses unseres Herzogthums an den großen deutschen Zollverband ist jetzt Alles wieder still. Man hört sogar hin und wieder die Ansicht äußern, es möchte wohl so bald nichts daraus werden. (Schw. M.)

Schweiz.

(Bern.) Das Baudepartement hat vom Reg. Rathe den Auftrag erhalten, die nöthigen Einleitungen zu einer Straße nach dem Kanton Wallis zu treffen. — Durch Beschluß derselben Behörde wird nun auch für den franz. Theil des Jura ein Schullehrerseminar zu Pruntrut errichtet werden.

(Uri.) Mit dem 21. Juli ließ die Regierung dieses Kantons auf dem Theile der Gotthardsstraße, welche über Urnergebiet führt, für den Transit der Kaufmannswaaren freie Konkurrenz eintreten. Dieser Fortschritt, vereint mit der bevorstehenden Verbesserung der Straße von Fluelen nach Amsteg, und derjenigen von Andermatt nach Hospital, so wie mit der gewünschten Herabsetzung der Transitgebühren, dürfte ohne Zweifel geeignet seyn, der so wohl angelegten Gotthardsstraße einen großen Theil des Waarenzuges wieder zuzuwenden. Längeres Zaudern würde von den bedenklichsten Folgen für den Waarenzug durch die Schweiz seyn.

(Basel, 31. Juli.) Letzte Nacht ist das Fabrikgebäude des Hrn. J. H. Plattner in Niederschönthal, worin sich die Spinnerei des Hrn. Bölger befand, um 1 Uhr durch den Blitz entzündet, bis auf den Grund niedergebrannt.

(Basler Ztg.)

Belgien.

(Brüssel, 31. Juli.) General L'Olivier ist in das Lager von Schilde abgereis't, dessen Befehl er übernimmt.

— Am 3. August wird die provisorische Kommission für die freie Universität zu Brüssel ernannt werden.

Frankreich.

(Paris, 31. Juli.) Eröffnung der Kammern. Der König ist heute um 1 Uhr zu Pferde gestiegen und hat sich, begleitet von einem zahlreichen Stabe, aus den Tuilerien nach dem Palast Bourbon begeben, um die Kammern in Person zu eröffnen. Das Wetter war günstig, der Zug glänzend, die Aufnahme, welche Se. Maj. den ganzen Weg über bei dem Volke fand, durchaus enthusiastisch. Die Vivats ertönten lauter, als bei gleichem Anlaß früher der Fall war. In der Tribune des diplomatischen Korps sah man die Botschafter von England, Rußland, Oestreich und Spanien, und die Gesandten fast aller andern fremden Mächte. Die Königin, mit der königlichen Familie, kam fünf Minuten nach ein Uhr. Der König, begleitet von den Herzogen von Orleans und Joinville, kam 20 Minuten nach eins; die große Deputation beider Kammern trat ihm voraus. Der König war in der Uniform der Nationalgarde und wurde mit allgemeinem Lebehoch begrüßt. Se. Maj. hielt hierauf die Eröffnungsrede, welche lautete, wie folgt:

»Meine Herren Pairs und Deputirten! Stets empfinde ich eine lebhafte Freude, wenn ich mich wieder unter Ihnen befinde. Besonders glücklich fühle ich mich, Sie in dem Augenblick um mich vereinigt zu sehen, wo die beifällige Zustimmung der Nation sich so laut und glänzend kundgegeben. Diese Zustimmung hat der freisinnigen gemäßigten Politik, welche die Kammern in den letzten Sessionen so getreulich unterstützt haben, die rechte Weihe gegeben. Es ist die Politik der Charte. Frankreich will Ruhe, unter dem Schirm der schützenden Institutionen, welche es weise und muthig vor jeder Verletzung bewahrt hat. Meine Regierung hat sich bestrebt, der Erwartung der Nation zu entsprechen und unserer Beharrlichkeit hat der Erfolg nicht gefehlt. Ueberall, wo verbrecherische Unternehmungen einen beklagenswerthen Kampf hervorgerufen haben, hat die Nationalsache gesiegt. Die Nationalgarde und die Armee, deren edle Hingebung Sie wie ich zu würdigen wissen werden, haben die Unordnung mit eben so viel Kraft als Treue unterdrückt, und die friedliche Vollziehung der in der letzten Session erlassenen Gesetze hat die Ohnmacht der Ruhestörer an den Tag gelegt und das Vertrauen in die Gemüther zurückgeführt. Wir ernten die Früchte dieser Verhältnisse. Kunstfleiß und Handel verdoppeln ihre Thätigkeit. Ich habe die Ergebnisse davon mit froher Empfindung bei der großen Ausstellung betrachtet, welche uns gezeigt hat, wie viele Eroberungen schon gesichert, wie viele Hoffnungen begründet sind. Sie werden sich verwirklichen unter der Gunst des Friedens, und einer so thätigen als umsichtigen Verwaltung, durch den Einfluß weiser Gesetze, welche die Fortschritte des Ackerbaus und Kunstfleißes unterstützen und zugleich dem Handel neue Absatzwege öffnen. Auch habe ich Grund zu hoffen, daß der zunehmende Wohlstand des Landes uns erlauben wird die öffentlichen Ausgaben mit den gewöhnlichen Hülfsmitteln des Staates zu bestreiten. Die Finanzgesetze sollen Ihren Berathungen zu der Zeit unterlegt werden, welche nach den Regeln der Verwaltung dazu geeignet ist. Die Gesetze, welche der Vollzug von Verträgen erfordert, und die, welche noch erforderlich sind, um die Zusagen der Charte einzuhalten, werden Ihnen im Laufe dieser Session von neuem präsentiert werden. Ich kann mir nur Glück wünschen in Bezug auf den Stand unserer Verhältnisse mit den fremden Mächten. Der innere Zwiespalt, welcher Portugal bedrängte, hat sein Ziel gefunden. Ich habe mit dem Könige von Großbritannien, der Königin von Spanien und der Königin von Portugal einen Vertrag abgeschlossen, der bereits den günstigsten Einfluß auf die Herstellung des Friedens in der Halbinsel gehabt hat. Stets enge verbunden mit England, beschäftige ich mich, in Uebereinstimmung mit meinen Alliirten, mit der Lage Spaniens, wo neue Verwickelungen eingetreten sind, welche die ernsteste Beachtung der Mächte, die den Traktat vom 22. April unterzeichnet haben, fordern. Der Zustand des Orients ist befriedigend. Alles zeigt an, daß nichts den Frieden, dessen Europa genießt, stören wird. Meine Herren, ich zähle auf Ihre treue Mitwirkung und werde stets darauf zählen. Ich kenne kein anderes Interesse, ich habe keinen andern Wunsch, als die Interessen und Wünsche Frankreich's. Unsere Einrichtungen zu befestigen, alle guten Franzosen um den Thron und die Charte zu vereinen, und dabei mit gleicher Festigkeit die einzelnen oder combinirten Versuche der gegnerischen Factionen zu unterdrücken, — das ist das einzige Ziel meiner Bestrebungen. Mein süßester Lohn aber wird die Liebe seyn, die mir mein Vaterland gewährt, diese Liebe, deren Beweise stets in mir ein so tiefes Mitgefühl erwecken.«

Nach der Rede des Königs, welcher allgemeine Vivats folgten, stand Hr. Thiers auf und verlas die Eidesformel, worauf die Deputirten sich von ihren Sitzen erhoben und jeder sagte: ich schwöre es. Die Zahl der anwesenden Deputirten war 270, die der Pairs 70. Hr. Cormenin, der vor einigen Tagen ein Schreiben gegen den politischen Eid publizirt hat, war zugegen, blieb aber sitzen, als sein Name geeufen wurde. Der Justizminister Persil erklärte sodann die Session von 1835 für eröffnet. Der König und sein Gefolge entfernten sich.

— Der »Moniteur« sagt: »Es ist heute keine neue Nachricht vom Kriegstheater in Spanien gekommen, wenn man nicht ein Schreiben Rodil's, vom 21. Juli, dafür gelten lassen will. Dieses Schreiben besagt, der General zähle mehr als je auf einen guten Ausgang der von ihm getroffenen Dispositionen.

— Die Toulonner Flotte hat Befehl erhalten, am 31. Juli auszulaufen. Sie ist bestimmt, nach den Dardanellen hin zu segeln.

— Die HH. Mauguin und Odillon Barrot haben dem

Digitized by Google

Marschall Gerard einen Besuch gemacht, woraus man schließen will, die Opposition suche sich der Regierung zu nähern. — Die Frage über die Gouverneurstelle von Algier ist nun endlich durch die Ernennung von Drouet d'Erlon entschieden. Bereits aber erhebt man Zweifel über die Dauer der Präsidentschaft Gérard's. Schwerlich kann derselbe, bei dem leidenden Zustande seiner Augen, der ihm das Aktenlesen fast unmöglich, ja selbst das Sprechen schmerzlich macht, seinem Posten lange gewachsen bleiben, und Marschall Maison, ein Mann von militärischer Erfahrung und diplomatischer Gewandtheit, möchte bestimmt seyn, ihm denselben abzunehmen. — Die Angelegenheiten in Spanien sind ihrer Entscheidung nahe, und die nächsten telegraphischen Berichte müssen uns dieselbe melden. Bis dahin kann man fast blos den amtlichen Nachrichten trauen, da die meisten übrigen Mittheilungen nur darauf berechnet sind, auf die Fonds einzuwirken. — Fürst Lubecki hat vorgestern in Begleitung des russischen Boeschafters den französischen Ministern seine erste Visite gemacht. Wie man sagt, erhält er eine Menge Schimpf- und Drohbriefe; wenn aber diese Schreiben, wie es scheint, anonym sind, so zeigt dieses nicht von großem Ehrgefühle ihrer Verfasser. Aufsehen erregte gestern unter den Polen der Umstand, daß die unter den Auspizien des Fürsten Czartoryski von den HH. Plichta und Kunasy redigirte polnische Zeitschrift, »Kronika«, auf der Post mit Beschlag belegt wurde. Vielleicht geschah es nur wegen Verabsäumung des Seempels. — In der gestrigen öffentlichen Jahressitzung des Instituts wurde der Preis für die Vergleichung der hebraischen und arabischen Poesie einem Deutschen, dem Hrn. Wenrich in Wien, zugesprochen. Die Sitzung war nicht zahlreich besuche. Hr. Raoul-Rochette präsidirte, und nahm sich mit seiner glatten Miene zwischen den faltenreichen Gesichtern und dunkeln Perücken der HH. Silvestre de Sacy und Launoy eben so aus, wie seine oberflächlichen Schriften neben den grundgelehrten Werken dieser beiden Herren. Der deutsche Geschichtsforscher Schlosser ist bereits seit dem Anfange Mai's in Paris, um eine Umarbeitung seiner Geschichte des vorigen Jahrhunderts zu veranstalten. Zu diesem Behufe sind ihm von der hiesigen Regierung mit der größten Liberalität die Archive geöffnet, und Schlosser soll äußert haben, daß er dadurch großen Nachlässigkeiten, welche sich Capefigue, Lemontey u. a. bei Abfassung ihrer historischen Werke erlaubt haben, auf die Spur gekommen sey. Da Schlosser seit seiner Ankunft die Salons der Minister besucht, und selbst mit Guizot und Thiers lebhafte Diskussionen hatte, in denen der deutsche Professor sich den französischen Staatsmännern gegenüberstellte, so ist es sehr auffallend, wenn es vorgestern in dem vom Ministerium des Unterrichts herausgegebenen »Journal de l'Instruktion publique« heißt: Mr. Schlosser — est attendu à Paris, où il se propose de chercher dans les bibliothèques (?) de nouveaux matériaux pour une histoire des trois (?) derniers siècles. — Verschiedene hier wohnende deutsche Refugiés haben die Absicht, hier ein deutsches politisches Blatt herauszugeben. In diesen Tagen sollte die erste Nummer erscheinen.

— General Drouet d'Erlon ist ein Verwandter des Jean Baptiste Drouet, des Postmeisters von Varennes, welcher den König Ludwig XVI. hinderte, nach dem Auslande zu flüchten, und der im Konvente für den Tod des Königs stimmte. Er selbst ist in Deutschland wohlbekannt durch seine militärische Auszeichnung, und seinen Aufenthalt in Baiern, in der Verbannung unter der Restauration (in den letzten Jahren in der Umgegend von München, in Hesselohe, wo er ein Gut hatte, das er selbst trefflich bewirthschaftete). Er kämpfte zur Kaiserzeit wacker in Spanien und Portugal, und wagte das Aeußerste bei Toulouse als Adjutant des Marschalls Soult; er soll dann mit General Lefebvre Desnouettes mit dem Vorhaben umgegangen seyn, an der Spitze der nordfranzösischen Truppen den König Ludwig XVIII. zu verdrängen, oder gefangen zu nehmen. Er schlug zuletzt sich noch bei Fleurus und Waterloo. General Drouet d'Erlon dankt also die Ernennung zum Gouverneur Algiers, neben seinen entschiedenen politischen Ansichten, dem militärischen Ruhme, und wenn ein ganzes Leben voll thätig konsequenter Wirksamkeit so hoch anzurechnen ist, als die noch so hervortretende Krafe eines Augenblickes, so können die Freunde Frankreichs es nicht beklagen, ihm anstatt Guilleminots die wichtige Stellung in Afrika anvertraut zu sehen. General Drouet d'Erlon bewahrt in fast siebzigjährigem Alter viel Thätigkeit und persönliche Ausdauer. (X. Z.)

— 5pCt. Rente: 105, 70; 3 pCt. Rente: 75, 45; 5pCt. Neapl.: 92, 90; 5pCt. Rente perp.: 56¾; 3pCt. Rente perp.: 37½.

Großbritannien.

(London, 29. Juli.) Stocks: 91⅛; Integr.: 51⅜.

— Marquis Londonderry hat im Oberhaus abermals die Frage gestellt, ob die Regierung Nachrichten aus Spanien habe, seit Don Karlos in Navarra? Lord Melbourne gab eine ganz ausweichende Antwort, worauf Londonderry anzeigte, er werde eine förmliche Motion stellen in Bezug auf Englands Verhältnisse zum Ausland und namentlich die Quadrupelallianz.

— Graf Mulgrave hat die Stelle als geheimer Siegelbewahrer, welche bisher Lord Carlisle bekleidete, angenommen. Er ist ein entschiedener Freund der Reform.

Türkei.

Der (uns auf außerordentlichem Wege zugekommene) »Oesterr. Beobachter« vom 29. Juli meldet: Nachrichten aus Alexandria vom 17. Juni zufolge herrschten daselbst viele Besorgnisse wegen des immer bedenklicher werdenden Aufstandes von Syrien. Ganz Samaria stand unter Waffen; Mehmet Ali hat ein Regiment dahin gesendet, weil Ibrahim Pascha keinen von ihm besetzten Punkt von Truppen zu entblößen wagte; zwischen Jaffa und Naplus war die Kommunikation vollkommen unterbrochen. Auch sollte unverzüglich ein zweites ägyptisches Regiment von Alexandria nach Syrien eingeschifft werden. Die Ernten in Aegypten sind dürftig ausgefallen; die meisten Schiffe fahren mit halben und selbst mit noch geringern Ladungen ab.

Vermischte Nachrichten.

Ein unternehmendes Handelshaus zu Hobarttown auf Vandiemensland hat, wie das »Austral-Asiatic Review« berichtet, die Absicht, ein gut ausgerüstetes Schiff auszusenden, um den Südpol zu umschiffen, und so wo möglich zu erforschen, ob wirklich ein großes Land vorhanden sey oder nicht. Das Kommando über dieses Schiff ist dem Cook von Tasmanien, dem Kapitän Stein übertragen, der es vielleicht verdient, daß man ihn mit dem Namen des berühmten Seefahrers bezeichnet, denn er unternahm in einem Alter von 21 Jahren in einer Sloop von 30 Tonnen, mit fünf Matrosen, von denen auch nicht Einer weder lesen noch schreiben konnte, und ohne eine einzige Dosis Arznei an Bord, eine Reise um die Welt. Schon in seinem achtzehnten Jahre hatte man ihm um seiner Verdienste willen den Befehl über ein Schiff anvertraut. Wie man hört, ist Kapitän Stein willens, von der äußersten Spitze von Vandiemensland aus gerade nach Süden zu steuern, wo er dann, aller Wahrscheinlichkeit nach, die Eisregion binnen acht oder zehn Tagen erreichen dürfte. Sollte er dann den vermutheten Kontinent nicht finden, so würde er doch, bei östlicher Fahrt bald im Stande seyn, das Land zu erreichen, von dessen Lage man noch nicht genau unterrichtet ist, wiewohl freilich im Kampfe mit den unter solch einem Klima unvermeidlichen Gefahren und Entbehrungen.

Benachrichtigungen.

[1232] **Bekanntmachung.**

Die verfallenen Zinsen-Coupons des Fürstlich Oettingen-Wallerstein'schen Anlehens von fl. 1,600,000 werden nun von dem Unterzeichneten eingelöst.

Philipp Nicolaus Schmidt.

[1226] **Die 83. Casseler Lotterie**

deren 1. Ziehung den 25. Aug. d. J. beginnt, enthält unter 11,000 Loosen 5740 Gewinne von fl. 52000, 35000, 18000, 9000, 5400, 3500, 2 à 2700, 2100, 13 à 1750, 23 à 900, 700, 40 à 350 ꝛc.

Zu diesem höchst soliden und in jeder Hinsicht sehr vortheilhaften Spiele, erlasse Ganze Loose zu dem gewiß billigen Preise von fl. 3. 36 kr., ½ à fl. 1. 48 kr., ¼ à 54 kr. gegen portofreie Einsendung der Beträge.

Gustav Stiebel, Hauptkollekteur in Frankfurt a. M.

[1256] **Jagdverpachtung.**

Die im Forstrevier Bergen belegene, an den Königlich Großbritannischen Gesandten Herrn Thomas Cartwright zu Frankfurt a. M. seither für jährlich 245 fl. verpachtet gewesene, hohe und niedere Staats-Privatjagd soll

Montag den 18. k. M., Morgens 10 Uhr, in der Försterwohnung zu Bergen

vom diesjährigen Aufgangstermine der niedern Jagd bis dahin 1843 weiter verpachtet werden.

Der Brigadier-Förster Lentulus zu Bergen wird Pachtlustigen vor dem Termine das Jagdrevier auf Verlangen vorzeigen.

Gelnhausen den 29. Juli 1834.

Kurfürstliche Forstinspection.

Harnickell.

[1192] In der Mittelhardt bei Neustadt a. d. Hardt ist vom 1. October laufenden Jahres ein schönes massives Haus von fünf Stuben, einer Küche, dabei ein niedlicher Blumengarten und ein Wingert auf mehrere Jahre zu vermiethen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1218] **Oeffentliche Vorladung des Literatus Wilhelm Sauerwein.**

Da der hiesige Bürgerssohn und Literatus Wilhelm Sauerwein als Verfasser und Verbreiter einer verbotenen revolutionären Schrift vor unterzeichnetem Amte vernommen werden soll, derselbe aber schon längere Zeit von hier abwesend, auch von dessen Angehörigen über seinen dermaligen Aufenthalt zum Behufe einer Subsidialladung keine genügende Auskunft zu erhalten ist, so wird gedachter Sauerwein hierdurch öffentlich aufgefordert, sich

binnen vier Wochen a dato

so gewiß vor unterfertigter Stelle zur Vernehmung zu stellen, als sonst weitere geeignete Maßregeln gegen ihn ergriffen werden sollen.

Frankfurt a. M. den 24. Juli 1834.

Polizei-Amt.

---

[905] **Das Königlich Bayerische Kreis- und Stadt-Gericht München**

ladet Nachbenannte:

1. Kunradi, August, aus Augsburg, früher Stud. med. zu Würzburg;
2. Doerflinger, Johann Baptist, aus Brückenau, früher Stud. med. zu Würzburg;
3. Engelmann, Theodor, aus Ansbach im Rheinkreise, früher Stud. jur. zu München;
4. Gampert, Friedrich, aus Regensburg, früher Stud. med. zu Würzburg;
5. Glück, Wilhelm, aus Erlangen, früher Stud. jur. zu Tübingen;
6. Holzinger, Carl Friedrich, von Ansbach, früher Stud. philolog. zu Göttingen;
7. Licius, Bernhard, von Aschaffenburg, früher Stud. jur. zu Würzburg;
8. von Welz, Eduard, aus Kelheim, früher Stud. med. zu Würzburg;

gegen welche das k. Appellationsgericht für den Isarkreis am 7. Jänner d. J. wegen Verbrechen des Hochverraths nach St.G.B. Th. I. Art. 300. Nr. II. und Nr. III. Spezialinquisition und Einleitung des Ungehorsams-Verfahrens erkannt hat, nachdem die öffentliche Ladung vom 16. Jänner d. J. unbefolgt blieb, vor, innerhalb eines anderweiten Termines von

drei Monaten

um so gewisser vor Gericht zu erscheinen, und sich wegen der wider sie vorhandenen Anschuldigungen der Theilnahme an hochverrätherischen Verbindungen, und was die unter Nr. 1 bis 4 inclusive, dann 6 bis 8 inclusive, Benannten betrifft, auch der unmittelbaren Theilnahme an den unterm 3. April v. J. zu Frankfurt a. M. verübten Attentate, zu verantworten, als nach Ablauf dieses anderweiten 3monatlichen Termins gegen jeden der Vorgeladenen, welcher innerhalb desselben nicht erscheinen wird, als gegen einen Ungehorsamen, den Gesetzen gemäß verfahren werden wird.

Den 22. Mai 1834.

Der Königl. Director.
(L. S.) v. Lerchenfeld.

[1166] **Edictalladung.**

Die Wittwe und großjährigen Kinder des am 5. v. M. dahier verstorbenen Großherzogl. Landkammerraths Friedrich Ignaz Herz haben in einer unterm 27. v. M. bei Großh. Hofgericht dahier eingereichten Vorstellung erklärt, den Nachlaß ihres Erblassers nur unter der Rechtswohlthat des Inventars antreten zu wollen.

Es werden daher alle diejenigen, — sie seyen bekannt oder unbekannt, — welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an gedachten Nachlaß machen zu können vermeinen, hiermit aufgefordert, solche Ansprüche

binnen drei Monaten,

von heute an gerechnet, entweder in Selbstperson oder durch einen genugend Bevollmächtigten bei dem Unterzeichneten anzuzeigen und demnächst richtig zu stellen, als sie sonst sogleich für ausgeschlossen angesehen und, bei Vertheilung der Verlassenschaftsmasse, keine Rücksicht auf sie genommen werden soll.

Darmstadt den 11. Juli 1834.

Der von Großh. Hofgerichts-Ertrajudicial-Senat bestellte Verlassenschafts-Commissär
K. N. F. Bock.

[1114] **Edictalladung.**

Nachdem der Concursprozeß über den Nachlaß des zu Rudesheim verstorbenen Herzoglichen Receptur-Beamten-Rathe, Conrady, mit Einschluß des bei seinem Tode vorhandenen ehegemeinschaftlichen Vermögens, durch das Dekret vom 30. Mai d. J. ad N. 3196 erkannt und dieses Dekret rechtskräftig geworden ist, so werden alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde an diese Concursmasse dingliche oder persönliche Ansprüche zu haben glauben, namentlich auch diejenigen, welche Ansprüche an das in der Masse befindliche Vermögen der Ehefrau des Herzogl. Raths Conrady machen, aufgefordert, ihre Ansprüche bei Vermeidung des von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von der dermaligen Masse

vor dem 1. Oktober d. J.

durch einen mit obrigkeitlich beglaubigter, auch die Befugniß zu Erklärungen über Gegenstände der Masseverwaltung und zum Geldempfange enthaltender Vollmacht versehenen hiesigen Procurator nach der Vorschrift des §. 94 der Prozeßverordnung vom 23. April 1822 zu liquidiren.

Usingen, den 27. Juni 1834.

Herz. Nass. Hof- und Appellationsgericht.
von Winningeroda.
vdt. Emminghaus.

[1200] **Edictalladung.**

Ueber das Vermögen des Jacob Opré von Würsdorf ist der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden.

Es werden daher alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an der vorhandenen Activmasse zu haben vermeinen, aufgefordert, solche

Donnerstag den 14. August l. J., Morgens 9 Uhr, bei Vermeidung des Ausschlusses dahier anzumelden.

Das Präclusivdecret wird nur auf der Amtsstube publicirt werden.

Wallmeroth den 12. Juli 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Magdeburg.

[1210] Ueber das sehr unbedeutende Vermögen des Wittwers Nicolaus Falker von der Frankenberger Mühle, Gemeindebezirks Adolphseck, ist durch nunmehr rechtskräftiges Urtheil vom 2 d. M. der Concursproceß erkannt worden.

Es werden daher alle diejenigen, welche Forderungen an denselben zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, solche

Mittwoch den 13. August d. J., Morgens 8 Uhr, unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der vorhandenen Masse, dahier zu liquidiren.

Langenschwalbach den 18. Juni 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Schweikart.

[1199] **Edictalladung.**

Nachdem durch amtliches Urtheil vom 3. April l. J. über das Vermögen des Christian Schuster von Kerb die Eröffnung des Concursprozesses erkannt worden ist, und dieses Erkenntniß die Rechtskraft beschritten hat; so werden nunmehr alle, welche an die Masse Forderungen machen, zu deren Anmeldung bei Vermeidung des Ausschlusses auf

Freitag den 29. August l. J., Morgens 8 Uhr, anher vorgeladen.

Hachenburg den 4. Juli 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Flach.

Notirung einiger Staatseffekten.

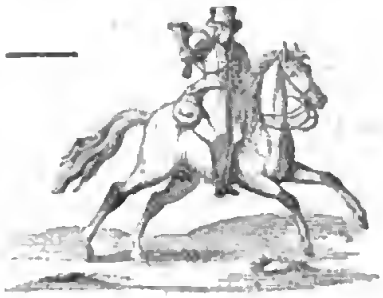
Frankfurt a. M. den 5. August 1834.

In Privatgeschäften bis 1 Uhr		Papier.	Geld.
Oesterr.	5% Metall.	—	98⅛
"	4½ "	89	—
"	Wiener Bankaktien	—	1487
Holländ.	2½% Integrale .	—	49⅝
"	5% Certifikate . .	—	94⅛

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. E. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Digitized by Google

№ 217. — Dienstag — — 5. August — 1834.



Frank=furter Ober-Postamts-Zeitung.

Die Ober-Postamts-Zeitung erscheint in der zweiten Hälfte des Jahrs 1834 in bisheriger Weise. Das ihr beigegebene »Konversations-Blatt« aber soll, nach dem Wunsche vieler resp. Abonnenten, künftighin, statt nur zweimal in der Woche, täglich mitausgegeben werden, ohne daß deßhalb eine Preiserhöhung Statt fände. Nächst dieser bedeutenden Erweiterung hat man auch, um den Beifall des geehrten Publikums immer mehr zu gewinnen, die Einrichtung getroffen, daß fortan dem politischen Texte der Zeitung durch eigene Artikel, angemessene Uebersichten, und vollständigere Benutzung der vielen zu Gebot stehenden Quellen, ein mehr als flüchtiger Werth gesichert bleibe. Zu der Zeitung werden Register, zu dem Konversationsblatte Inhaltsverzeichnisse und halbjährlich ein Titelblatt geliefert. Das Konversationsblatt ist auch getrennt von der Zeitung durch die Post und den Buchhandel zu beziehen. — Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 4. August.

Es gibt jetzt zu Paris nur ein einziges reines Oppositionsblatt, den »National«, — und auch dies eine verdankt sein Bestehen mehr dem Talent als den politischen Grundsätzen der Redaction. Schon daraus erhellt, wie sehr sich alles in Frankreich geändert hat. Reine Opposition ist die, welche nichts Gutes, ja nichts Erträgliches, erkennt, weder in der Regierungsform, noch in den Individuen, die bei der Staatsmaschine angestellt sind, um sie im Gang zu erhalten; weder in der Verfassung, noch in der Verwaltung. Der »National«, Organ der republikanischen Gesinnung, mußte die Erfahrung machen, wie die Julirevolution den Boden Frankreich's noch keineswegs so umgewandelt hat, daß monarchische Einrichtungen nicht mehr darauf vorkommen könnten. Vielmehr haben die Ideen des Königthums und abgewogener Staatsgewalten ihre alten Geleise bald wieder gefunden, und der stark erschütterte Thron scheint neu befestigt. Sobald die Oppositionsjournale dies einsahen, lenkten sie ein: mehr oder weniger, früher oder später. Statt des bedenklichen Wortes: Revolution, wählten sie das gefälligere: Reform. Reformirt soll alles werden — mehr verlangt die »Gazette« nicht, und dem Reformisten Berryer hält der Pseudo-Republikaner Demosthenes Olivier zu Marseille bei schäumenden Bechern eine schwülstige Lobrede. Die Legitimisten, überzeugt, den König ihrer Wahl, Heinrich V., nicht auf dem kurzen Wege zum Thron führen zu können, entschließen sich, einen langen, fast unabsehlichen, einzuschlagen. Sie schweigen von ihren Hoffnungen auf eine dritte Restauration, stellen sich ganz durchdrungen von der (absurden) Idee, alles Heil hänge nur von der möglichst großen Zahl der Wähler ab, und wollen glauben machen, es sey ihnen voller Ernst mit der projectirten Nachäffung der englischen Parlamentsreform. Die Coryphaen ihrer Partei, den eigensinnigen, oder, wenn man lieber will, consequenten Chateaubriand ausgenommen, haben sie in die Kammer gebracht, der lange bemäckelte Eid wird, wenn schon mit stillem Vorbehalt, geleistet, die Regierung ist anerkannt; — aber der Wunsch, sie zu verdrängen, wird nicht verheimlicht, das Streben, ihr Steine des Anstoßes hinzuwerfen, läßt nicht nach. Bald wird eine Meinungsstatistik der neuen Kammer versucht werden; sie dürfte aber schwieriger seyn, als je, denn die Majorität wird kaum rein-ministeriel seyn, die Oppositionen [illegible] nuancirten, deren Schattirung ofe in einander laufen dürfte. Der Journalismus hat inzwischen seine Streitkräfte unter den verschiedenen Fahnen aufgestellt und ist der Schlacht gewärtig. Man kann die vornehmsten Blätter etwa so rangiren: 1. Rein-ministeriel: Moniteur und Journal de Paris; 2. Ministeriel, nach dem Prinzip der Mehrheit in den Kammern: J. d. Debats; 3. Dynastische Opposition und Tiersparti: Temps, Constitutionel, Courier, J. d. Commerce, Messager; 4. Legitimistische Opposition: Gazette und Quotidienne. 5. Reine Opposition: National. 6. Neutral: Galignani's Messenger. Die ministeriellen Blätter, die der dynastischen Opposition (d. h. der Opposition, welche den Thron und die Charte von 1830 will, aber nach der Maxime: le roi régne, mais ne gouverne pas), und die der legitimistischen Partei, machen jetzt der neuen Kammer den Hof; der National allein greift sie an; in welcher Weise, ergibt sich aus seinem neusten Artikel, den wir nachstehend mittheilen:

»Sind wir etwa am Vorabend einer constituirenden Nationalversammlung? Hatten die Wahlkollegien, der Monarchie so ergeben, der bestehenden Ordnung der Dinge so zugethan, von dem unwandelbaren Gedanken so erfüllt — hätten sie den großen Versteß begangen, uns einen Sieyes, oder einige Dutzende Mirabeaus zu schicken? Man sollte es fast glauben, wenn man den Lärm hört, den manche Leute machen, bei dem Eintreffen der Deputirten, die sich nicht träumen lassen, was man alles von ihnen erwartet. Man gibt uns die genaue Liste der 150, die zuerst angekommen sind; man erzählt lang und breit, wer noch unterwegs ist; heute früh waren wieder 30 mehr da, auf den Abend ist für weitere 50 Logis bestellt; bei der morgenden Vorstellung werden nur wenige fehlen. Vor einem Monat dachte noch kein Mensch an die neue Kammer. Die

Digitized by Google

Regierung allein dankte den Wählern für ihre gute Aufführung. Die dynastische Opposition schmähte: sie konnte nicht verzeihen, daß ein paar halbtodte oder kaum aufgeschossene berühmte Männer übergangen waren. Niemand wollte etwas von der neuen Kammer hören; die Regierung wußte noch nichts mit ihr anzufangen, die Opposition verzweifelte an ihr — und heute ist sie in allgemeiner Nachfrage. Warum wohl? Weil Don Karlos den Weg nach Spanien gefunden hat. Die Kammer muß aufgehen, damit sich die Schreckhaften darin verstecken können. Das Vertrauen auf den Muth der Kammer ist epidemisch geworden. Jede Coterie sucht sich die Majorität zu sichern. Man paßt den ankommenden Deputirten auf, man geht dem Eilwagen entgegen, man bereitet Feste und Gastereien. Sind wir etwa im Jahr 1790, wo ganz Paris wetteiferte, die Föderirten zu beherbergen, die sich zur Feier des 14. Juli einstellten? Doch diesmal ist es nicht das Volk, das den Empfang bereitet; was man auch sagen mag, das Volk macht sich nichts aus seinen Deputirten; es würde es nicht übel nehmen, wenn sie zu Hause blieben; es denkt nicht einmal daran, sie zu erziehen und ihnen gute Gesinnungen einzuflößen. Die Deputirten existiren nur für die, welche sie wählen, und die, welche sie brauchen: für die 100,000 Privilegirten, die sie nach Paris schicken, um ihre Commissionen zu besorgen, und für die Handvoll Intriganten, die einer Ministerstelle oder einer Präfekteur nachtrachten. Auch ist das Königthum ganz unbesorgt: es weiß im Voraus, daß die »Abgeordneten der Nation« einem gütigen Lächeln und Händedruck so wenig widerstehen, als den Prunkmahlen und Tanzfesten, die ihrer warten. Zu all' dem Lärm, den man der Kammer zu Ehren macht, zu allen diesen Provbezeihungen von ihrer großen Bestimmung, hat der Tiers-Parti das Signal gegeben. Die dynastische Opposition läßt sich hinreißen und mischt ihre schwache Stimme in den Chor. Hr. Dupin, noch ganz erschöpft von der Anstrengung, die [illegible] Präsidente des Conseils gekostet hat, will jetzt auch eine Kammer machen. Er sucht sich alle unentschiedenen Geister, alle zweifelhaften Stimmen, alle feilen Gewissen auf, und will sie anwerben für seine großen Plane. Die guten Leute waren gekommen, um höchstens Ersparnisse zu fordern und sich mit den materiellen Interessen zu beschäftigen; sie glaubten, mit der fatalen Politik nichts zu thun zu bekommen, und nun spricht ihnen Hr. Dupin von der »Repräsentativverfassung in ihrer Wahrheit«, von der »parlamentarischen Omnipotenz«; er will sie Theil nehmen lassen an seiner constitutionellen Weisheit, und denkt sie zu lehren, was er eben erst in England gelernt hat; er erzählt ihnen die große Neuigkeit, wie das Unterhaus den Lord Grey gestürzt habe, und zieht daraus den Schluß, daß es nur von der Kammer abhänge, einen Premierminister zu schaffen. Wer dieser große Mann seyn soll, räth jeder von Weitem: es ist der gute Freund des Königs, der nicht will, daß er regiere, damit er desto länger herrsche. Die Deputirten wissen nicht, was sie zu den sonderbaren Reden sagen sollen und werden zur Eröffnungssitzung kommen, sehr ermüdet von der Reise, und mehr noch von der wundervollen Aufnahme, womit sie überrascht worden.«

* * *

(Paris, 1. Aug.) Der »Moniteur« sagt: Die Regierung hat heute eine telegraphische Depesche von Bayonne erhalten. Man spricht in dieser Stadt von zwei Gefechten zwischen den Truppen der Königin und den Insurgenten; man weiß die näheren Umstände davon noch nicht; nur so viel ist gewiß, daß in Folge dieser Gefechte die Insurgenten sich der französischen Grenze noch mehr genähert haben.

— Man schreibt aus Bayonne, 27. Juli. Zumalacarregui und die Seinen sind umzingelt; Rodil hat seine Streitkräfte concentrirt und hält alle Ausgänge besetzt; die Insurgenten haben nur den Weg nach der französischen Gränze noch frei. Wir erwarten von Stunde zu Stunde Nachricht von einem entscheidenden Gefecht. Vielleicht erfahren wir den Ausgang durch die Flüchtlinge selbst.

— Aus Brest und Rochefort sind Kriegsschiffe ausgelaufen, um alle Zufuhr von Kriegsbedürfnissen von den Küsten Biscaja's abzuhalten. Mehrere englische Fahrzeuge haben die gleiche Bestimmung erhalten.

— Fürst Pückler-Muskau ist von Sr. Maj. dem Könige empfangen worden.

— Hr. Arnold Scheffer, einer der verantwortlichen Herausgeber des »National« ist abermals zu 2000 Fr. Geldstrafe und zwei Monat Gefängniß verurtheilt worden, weil das Blatt, trotz früheren Verbots, fortgefahren hat, Bericht von gerichtlichen Verhandlungen zu geben.

— Nach dem »Messager« war Se. Maj. der König von Sachsen gefährlich krank. (Man weiß hier nichts davon.)

— Die Oppositionsblätter aller Farben sind mit der Eröffnungsrede unzufrieden.

— Die Deputirten von der legitimistischen Partei waren bei der Eröffnung der Kammern nicht zugegen, um nicht den Eid in Beisein des Königs zu schwören.

— Nach der »Gazette« hatte Don Karlos sein Hauptquartier am 26. Juli zu San Esteban, sechs Stunden von Pampeluna. Seine Armee soll 14,500 Mann stark seyn.

— 5pCt. Rente: 105, 35; 3pCt. Rente: 75, 10; 5pCt. Neapl.: 92, 70; 5pCt. Rente perp.: 53⅛; 3pCt. Rente perp.: 35⅛.

(London, 30. Juli.) Stocks: 91¼. 2½pCt.: 51⅜.

— Die Verhandlungen im Parlament boten wenig Interesse dar. Ein Antrag des Herzogs von Wellington, die Wiederherstellung dreier weggelassenen Clauseln der irischen Zwangsbill betreffend, fiel durch. Die irische Zehentbill machte einige Fortschritte im Unterhaus. Man glaubt, das Parlament werde vor dem 12. August prorogirt werden. — Das Haus Kinnair, Smith und Comp. zu Edinburgh hat seine Zahlungen eingestellt.

(Brüssel, 2. August.) Nach dem »Independant« haben die Minister der Justiz und des Innern, Hr. Ledeau und Hr. Rogier, um ihre Entlassung gebeten.

— Die »Times« melden aus Brüssel vom 15. Juli: »Die Hartnäckigkeit, womit die Majorität der belgischen Repräsentantenkammer darauf besteht, ihre unheilvolle Getreidebill durchzusetzen, ist für die dem Lande Wohlwollenden ein wirklich niederschlagendes Symptom. Es ist klar, daß die Interessen der Volksmasse aufgeopfert werden, um jene der Landeigenthümer zu sichern, insofern wenigstens als eine vorübergehende Erhöhung des Brodpreises diesen kurzsichtigen Herren des Bodens Gewinn bringen kann. Die fast einmüthige Opposition der Presse von jeder polit. Schattirung und der Majorität der Handelskammer, so wie die stark ausgesprochene Mißbilligung des Ministeriums sind gleichmäßig unwirksam. Die Kammer scheint entschlossen, den Beweis zu führen, daß sie stärker sey, als Ministerium, Presse, Erfahrung und gesunder Menschenverstand, zusammen genommen. Sie ist es in der That. Sie handele ganz nach Belieben, und dieß ist bei weitem das größte innere Uebel dieses Landes, herrührend aus dem oft beklagten Mangel an Kraft der Regierung und dem daraus folgenden Gewaltmißbrauch in der Kammer, die sich in vielen Fällen deren Attribute anmaßte. Die belgischen Deputirten scheinen eine Art krankhaften Stolzes darein zu setzen, eben so unrecht zu thun wie England.

Digitized by Google

Umgekehrt werden die englischen Wortführer für Getreidemonopol, theures Brod und schlecht genährtes Volk sonder Zweifel ihr System durch Berufung darauf zu befestigen suchen, was hier in Belgien wahrscheinlich in so kurzer Zeit in Wirksamkeit tritt. So wird diesseits und jenseits des Meeres eine Aktion und Reaktion Statt finden, und die besten Hoffnungen des Volkes und seiner Freunde in beiden Ländern wieder eine Weile zurückgeworfen werden.

— Die Regierung beschäftigt sich sehr ernstlich mit der Bittschrift der Kattunfabrikanten, die ihr neuerdings von Gent zugeschickt wurde; es heißt, der König nehme sich dieses Gewerbszweiges, der einer der bedeutendsten in Flandern ist, ganz besonders an, und es werde dem Stocken des Gewerbes durch Vorschüsse abgeholfen werden. Da sich von allen Seiten Aussichten zu ausgedehnten Verbindungen mit fernen Ländern eröffnen, so ist zu erwarten, daß diese Vorschüsse hinreichen werden, dem Uebel so lange abzuhelfen, bis eine dauernde bessere Hülfe durch Ausfuhr eintreten wird.

— Man will von Lüttich mit Bestimmtheit erfahren haben, daß dort auf Kosten der preußischen Regierung eine bedeutende Anzahl Gewehre, die zur Bewaffnung der Landwehr dienen sollen, bestellt worden ist. Es ist sehr leicht möglich, daß zum Gebrauch der Rheinprovinzen eine solche Bestellung Statt gehabt; die Folgerungen jedoch, die daraus entnommen werden, scheinen unrichtig. Es ist bekannt, daß Gewehre sich von Zeit zu Zeit abnützen, besonders bei so anstrengenden Uebungen, wie in Preußen. (Schw. M.)

Deutschland.

(Karlsruhe, 3. August.) Se. k. H. der Großherzog haben Ihrem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am k. k. österreichischen Hofe, Generallieutenant Frhrn. v. Tettenborn, die Großkreuze Ihres Hausordens der Treue und vom Zähringer Löwen; dem k. k. österreichischen Obersten und Kommandanten des 60. Linieninfanterieregiments Prinz Gustav Wasa, Grafen v. Lichnowsky, das Kommandeurkreuz, dem Legationsrath Frhrn. v. Andlaw zu Wien, dem kön. preuß. Hofrath Friedrich zu Frankfurt und dem kön. baier. Oberpostrath v. Sundahl in Würzburg das Ritterkreuz des Zähringer Löwenordens verliehen.

Frankreich.

Ein Korrespondent der »Allgem. Zeitg.« gibt folgende Aufschlüsse über das Liquidationsgeschäft des Fürsten Lubecki, welches in französischen Blättern so sehr entstellt worden ist: Bei der Anwesenheit der französischen Armeen in Polen im Jahre 1807 schloß die Regierung des Herzogthums Warschau mit Frankreich einen Vertrag, wodurch sie die Verpflegung der französischen Truppen gegen eine am Ende des Krieges von Frankreich zu entrichtende Entschädigung übernahm. Zum Behufe dieser Verpflegung, die bis Ende 1811 dauerte, wurden in den Kreisstädten Magazine angelegt, und die Bedürfnisse der Armeen auf die Gemeinden ausgeschrieben. Die Kontribuenten, welche Alles in Natur liefern mußten, erhielten nichts bezahlt, sondern bekamen Quittungen über die gelieferten Gegenstände. Daraus entstanden große Mißbräuche. Viele von denen, die nichts hatten, oder nichts liefern wollten, bestachen die Magaziniers, und erhielten von diesen Empfangscheine über Artikel, die nicht geliefert waren. Die Magaziniers theilten mit den Präfekten; beide machten viel Geld, und noch jetzt sagt man in Polen: er stiehlt wie ein Magazinier (zlodziéz jak magazinier). Auf dem Wiener Kongresse reklamirten die beiden betheiligten Regierungen, Rußland und Preußen, die Bezahlung der ganzen Schuld von Seite Frankreichs. Preußen sammelte wirklich in den ihm zugefallenen Theile des Herzogthums Warschau die Quittungen über geleistete Lieferungen, liquidirte diese Forderungen an Frankreich, und die Gläubiger erhielten ihr Geld, wenn gleich nicht nach dem Nominalwerthe der Quittungen, deren Beschaffenheit die Regierung richtig zu taxiren wußte. — Seit der Errichtung des Königreichs Polen war der Fürst Lubecki mit der Liquidirung von viel bedeutendern Forderungen, welche dieses Land an die Regierungen von Oesterreich und Preußen hatte, beauftragt; als er endlich Zeit gewann, die französischen Rückstände vorzunehmen, kam die polnische Revolution. Hierdurch fällt der Vorwurf von selbst, daß der Fürst diese Liquidation durch seine Schuld in die Länge gezogen habe; der andere, den man ihm macht, daß er den Kurs der Quittungen gedrückt und sie zu geringem Werthe aufgekauft habe, ist eine bloße Erfindung des Parteihasses. Der niedrige Kurs jener Obligationen, die man zu 35 pCt. verkaufte, lag in ihrem wirklich niedrigen Werthe, da die meisten über eine Summe ausgestellt waren, deren Werth den Betrag der gelieferten Produkte bei weitem überstieg. Wer also seine Papiere zu 35 pCt. losschlug, wußte wohl was er that, und nicht blos dem Fürsten und seiner Familie, sondern einem Jeden stand es frei, zu kaufen. Wäre nur Jener Besitzer dieser Obligation, so hätte er freilich hier nur ein Privat- und kein Staatsgeschäft abzumachen, und die ihm beigegebenen Beamten würden überflüssig seyn. Die Sache mag aber liegen, wie sie wolle, so kann Frankreich von seiner Verbindlichkeit, Zahlung zu leisten, nicht freigesprochen werden. Frankreich hat selbst, indem es sich mit Preußen liquidirte, die Heiligkeit dieser Schuld anerkannt; es hat an die polnischen Offiziere, welche in französischen Diensten standen, die Pension der Ehrenlegion stets ausgezahlt, und eben jetzt sind dem Fürsten Joseph Giedroyc, als General auf halbem Sold, durch einen Ausspruch des Staatsraths, 50,000 Franken rückständiger Pension zuerkannt worden, obgleich er seit der Schlacht von Waterloo in Lithauen lebte. — Eine andere Frage freilich ist es, ob das jetzige französische Ministerium sich zur Bezahlung verstehen, und diese von den Kammern zu erwirken wissen wird. Wir haben das Beispiel der Verwerfung der nordamerikanischen Forderungen vor uns. Der beständige Wahlspruch der Kammern ist, Reduktion des Budjets, und eher würden diese Geldmenschen, mit den Ministerspekulanten an der Spitze, in die Besetzung Konstantinopels durch die Russen einwilligen, als neue Posten in's Budget aufnehmen. Fürst Lubecki gilt für fein und unterrichtet; da er wissen muß, daß Geld und nur Geld der Götze der jetzigen Franzosen ist, so kann er keine große Hoffnung auf den Erfolg dieser Mission haben und gerade dieser Umstand möchte am ersten auf das Vorhandenseyn einer andern, wichtigeren Mission schließen lassen.

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 4. August 1834.

Zufuhr.	Preis fl.	kr.	Zufuhr.	Preis fl.	kr.
36 Mlt. Waizen .	6	—	— Mlt. Spelzenkern	—	—
40 » Korn . . .	4	—	— » Erbsen . .	—	—
— » Gerste. . .	—	—	— » Bohnen . .	—	—
545 » Haser . .	2	57	— » Kohlsaamen	—	—

Im Laufe der verflossenen Woche wurden außer dem Fruchtmarkte hier verkauft:

313 Malter Waizen à 5 fl.
82 » Korn à 3 fl. 20 kr., 4 fl.
66 » Gerste à 2 fl. 45 kr. bis 3 fl. 20 kr.
836 » Haser à 2 fl. 40 kr. bis 3 fl.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[885] **Dampf-Packetfahrt.**
der General-Steam-Navigation-Company
zwischen **Hamburg** und **London**.

Eins dieser Packetschiffe geht regelmäßig jeden Sonnabend und jeden Mittwoch, Morgens früh, von Hamburg und von London mit der königl. Post, Waaren und Passagieren ab.

Da diese Schiffe jetzt einen größeren Raum für Waaren haben, so werden außer Manufactur-Waaren und Indigo etc. jetzt ebenfalls von London Baumwolle, alle Arten Colonial-Waaren und Droguerien, und von Hamburg Wolle und andere Waaren zu mäßigen Frachten dabei verladen, und bieten dem handelnden Publikum, durch die schnelle und sichere Beförderung dieser Waaren, einen bedeutenden Vortheil dar.

Nähere Nachricht ertheilt in Hamburg der Agent der Compagnie.

Charles E. Delaval.

[1223] **Den 25. August d. J.**
beginnt die 1. Ziehung 83. Kasseler Lotterie, in welcher unter 11000 Loosen die Haupttreffer von fl. 52000, 35000, 18000, 9000, 5400, 3500, 2 à 2700, 2100, 13 a 1750, 23 à 900, 700, 40 a 350, und noch 5740 kleinere gewonnen werden.

Da die Einrichtung dieser Lotterie in keiner Hinsicht etwas zu wünschen übrig läßt und der Preis eines ganzen Looses nur fl. 3. 36 kr., ½ fl. 1. 48 kr., ¼ 54 kr ist, so sieht recht bedeutenden Aufträgen entgegen

Das Hauptbureau von Julius Stiebel in Frankfurt a. M.

[1206] **Wichtige Anzeige**
für Papierfabrikanten.

Mittel, einfach und vollkommen mit Chlorkalk die chemische Bleiche bei der Papierfabrikation billiger wie bisher anzuwenden, und ganz ohne Geruch Nachtheil dem Papier und den Werkern das Bleichen jedesmal vollkommen gleich und sicher durch einen gewöhnlichen Arbeiter zu bewerkstelligen. Man deutet nur darauf hin, um dem daran Interesse Nehmenden die Wichtigkeit und Gediegenheit der Sache etwas zu beleuchten, daß der zu bleichende Stoff, ehe er wieder in die Mühle gebracht, gebleicht, nicht nur vollkommen geruchlos ist, sondern auch durch kein Reagens mehr eine Bleichverbindung gefunden werden kann. Zu diesem noch nirgends bekannten, für den großen und kleinen Fabrikanten vollkommensten Bleichverfahren, wobei auch keine Spur von Zeug zu Verlust geht, ist nur ein einfacher, wohlfeiler, wenig Raum einnehmender Apparat von Holz ohne Walke oder Waschmaschine nöthig. Nicht nur die weißen Sorten des Rohstoffes zur Papierfabrikation, sondern auch die blauen und sogar die rothen und schwarzen können mit Vortheil gebleicht werden. — Das Verfahren ist mit diesem neuen Apparate in einer bedeutenden Papierfabrik geprüft worden und wurde so einfach und so vollkommen befunden, daß es nicht wohl mehr etwas zu wünschen übrig läßt.

Interesse daran Nehmende belieben sich in frankirten Briefen unter der Chiffer N. T. an die Expedition dieses Blattes zu wenden, um Näheres zu vernehmen.

Noch zu bemerken ist, daß man sich gegenwärtig mit der praktischen Ausführung beschäftigt, auf eine einfache Weise die Knöpfe und groben Theile vom Zeuge zu sondern; ist man damit vollkommen in Ordnung, so wird auch dieser höchst wichtige Gegenstand nur denjenigen mitgetheilt, die auf ersteres reflectiren.

Literarische Anzeigen.

[1265] **Für Leihbibliotheken u. Lesegesellschaften.**

Bei Tobias Löffler in Mannheim sind so eben folgende sehr empfehlenswerthe Romane erschienen und in allen Buchhandlungen, in Frankfurt bei J. Bolle, gr. Eschenheimerstraße No. 174, Zietz, Jaeger, Fr. Wilmans etc., zu haben:

Harry und der Schützling des Korsaren. Von Saint Demary. 8. Eleg. broch. Rthlr. 1. oder fl. 1. 48 kr.

Assassinen, die, oder die Eroberung der Königsperle durch den Bund der Bluttigen. Eine histor.-romantische Geschichte von F. v. Stengel. 8. Eleg. broch. Rthlr. 1. 8 ggr. oder fl. 2. 24 kr.

[1270] In unterzeichneter Buchhandlung erschien:

Freiherr von Luttwitz,
Königlich Preußischer Regierungs-Präsident a. D.,
Ueber Verarmung,
Armen-Gesetze, Armen-Anstalten,
und insbesondere über Armen-Colonien,
mit vorzüglicher Rücksicht auf Preußen.
Mit drei Planen und einer Tabelle.
gr. 8. 18 ggr.

Eine inhaltreiche Schrift aus der Feder des Königlich Preuß. Herrn Regierungs-Präsidenten a. D. Freiherrn von Luttwitz, welche auch die holländischen und belgischen Armen-Colonien abhandelt, um den Zweck dieser Schrift bezüglich und in dem hier deutsch beschrieben. Allen denen, welche von Amtswegen oder auch aus privatloser Humanität sich für die so wichtigen Gegenstände dieser Schrift interessiren mögen, werden die darin niedergelegten Erfahrungen, Beobachtungen und Beurtheilungen gewiß sehr zur näheren Erwägung dieses wichtigen Gegenstandes dienen.

Breslau den 10. Juni 1834.

Wilhelm Gottlieb Korn.

[1257] Im Verlag des Unterzeichneten ist erschienen:

Archiv für die Criminalistische Praxis. Herausgegeben von Franke, Linde, v. Lohr, Mittermaier, Mühlenbruch, Thibaut u. Wächter. XVII. Bandes 2s Heft. gr. 8.

Inhalt: VI. Ueber den Beweis der Exceptio ambrosiana und obreptionis. Von A. F. J. Thibaut. VII. Sind in den deutschen constitutionellen Monarchieen die Gerichte Lehnr. über Klagen zu entscheiden welche von ihnen wegen amtsmißbräuchlicher Neuerungen eines Ministers der I. oder der II. Kammer erhoben werden? Von K. S. Zachariä. VIII. Versuch einiger Beiträge zu der Lehre von der Verjährung der Injurienklagen. Vom Regierungs- und Consistorialrathe Hrn. Fr. Thop in Sondershausen. IX. Ueber die exceptio non adimpleti contractus und das Retentionsrecht bei gegenseitigen Verträgen. Von Hrn. Dr. Schenk, Stadtrichter in Jena. (Beschluß des Aufsatzes im Bd. XVII. Nr. 4.) X. Ueber den einseitigen Rücktritt von gerichtlichen Vergleichen. Von Hrn. Dr. Hopfner, außerord. Beisitzer der Juristenfacultät zu Leipzig. XI. Ueber die Entscheidungsgründe der legislativen Thätigkeit in Bezug auf Ehescheidungsgesetzgebung und Gerichtsorganisation seit 1830. Von Mittermaier. (Fortsetzung des Aufsatzes Nr. 5. im vorigen Hefte.)

Preis des Bandes v. 3 Heften Rthlr. 2 oder fl. 3.

Kritische Zeitschrift für Rechtswissenschaft und Gesetzgebung des Auslandes, in Verbindung mit mehreren Gelehrten des In- und Auslandes herausgegeben von **Mittermaier und Zachariä. VI. Band 3s Heft. gr. 8.**

Inhalt: XVII. Ueber den gegenwärtigen Zustand der Gesetzgebung in Piemont und den übrigen Staaten des Königs von Sardinien auf dem Continent. Von Hrn. Grafen Fe Selopis, Mitglied der Gesetzgebungs-Commission in Turin. XVIII. Die spanische Handelsgesetzgebung. Angezeigt von Mittermaier. XIX. Ueber die Staatsanwaltschaft nach ihrer Wirksamkeit in Civilsachen. Von Hrn. de Vaulx, ersterm Generaladvokaten am Appellationshofe zu Colmar. XX. Ueberblick der neuesten legislativen Verhandlungen im Auslande über die Gesetzgebung in Bezug auf religiöse Freiheit. Von Hrn. Dr. Pellis, Advokaten in Lausanne. XXI. Die neuesten Gemeindeordnungen der Schweizerkantone. Dargestellt und geprüft von Mittermaier. XXII. Neueste Gesetzgebung des Auslandes. Mitgetheilt v. Mittermaier. XXIII. Neueste Literatur des Auslandes. Angezeigt von Mittermaier. XXIV. Rechtsphilosophie in Frankreich. Von Hrn. Prof. Dr. L. A. Warnkönig in Gent.

Preis des Bandes v. 3 Heften Rthl. 2 16 gr oder fl. 4.

Ueber den Streit der Gerechtigkeits- und der Nutzungstheorieen im Auslande, und über den Werth der Philosophie des Strafrechts für die Strafgesetzgebungs-Wissenschaft überhaupt. Von Dr. Ferd. Carl Theod. Hepp, ordentl. Prof. des Rechts in Tübingen. gr. 8. geh. 16 ge. oder fl. 1. 12 kr.

Heidelberg, im Juli 1834.

J. C. B. Mohr.

[1246] In der Schweighauserschen Buchhandlung in Basel ist erschienen und in allen soliden Buchhandlungen in Deutschland, in Frankfurt a. M. in der Jaegerschen Buch-, Kunst- und Landkartenhandlung, zu haben:

Handbuch der Technologie, oder rationelle Darstellung der rechnischen Gewerbe, nach den neuesten Ansichten und Erfindungen von H. Bernoulli, Professor in Basel. 2 Bände mit 7 Steindrucktafeln. Preis 6 fl.

Der durch mehrere technologische Schriften bereits rühmlich bekannte Herr Verfasser übergibt in diesem Werke dem Publikum eine Formulare, kurz fassende Darstellung der europäischen Gewerbe, mit Beweisen, Observationen auf wissenschaftliche Principien gegründet, haben es doch unsere Industrie der neuesten Erfindungen und Verbesserungen das gewerbliche Verfahren in allen seinen Theilen so klar vor Augen, daß die praktische Anwendung ohne anderes nach die Originalwerke vorgenommen werden kann.

Die Schweiz und ihre Revolutionen, von J. Andres. 2 Bändchen in 8. Preis fl. 5.

Da dem Herrn Verfasser in seiner Stellung (als Diplomatiker) eine Menge bis jetzt fast unbekannter Quellen zur Benützung offen standen, so ist dem Werthen für den Geschichtsforscher von eben allen so Interesse, als die einfache Erzählungsweise Jedermann ansprechen wird.

Verhandlungen über die Theilungsfrage in Betreff der Universität Basel, von der eidgenössischen Theilungskommission, als bestelltem Schiedsgericht. Nach den Akten herausgegeben und mit Anmerkungen begleitet. 1s Heft. Das Ganze wird aus 3 Heften bestehen, jedes à 36 kr.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Baarhofer.

(Mit Beilage und Conversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag, (Beilage zu Nro 217.) 5. August 1834.

Preußen.

(Berlin, 29. Juli.) Seit gestern sind die längsterwarteten Veränderungen und Ernennungen in unserm diplomatischen Korps den näher dabei betheiligten Personen bekannt gemacht worden, ohne daß sie bis jetzt auf amtlichem Wege zu offizieller Kenntniß des Publikums gebracht wären. Der länger als Jahr und Tag unbesetzt gebliebene Gesandtschaftsposten am Hofe Sr. Maj. des Kaisers von Oesterreich ist dem Grafen Mortimer v. Maltzahn, früheren Gesandten bei den Hansestädten, an dem k. hannoverschen Hofe ꝛc., zuletzt aber bevollmächtigten Minister im Haag, ertheilt worden; seine Stelle daselbst nimmt der Graf Wylich v. Lottum, bisheriger Gesandter und bevollmächtigter Minister in Neapel, ein. Der längere Zeit in Turin und andern Missionen verwendete Geheimelegationsrath Schultz v. Ascheraden ersetzt den Grafen v. Raczynski auf dem Gesandtschaftsposten am k. dänischen Hofe. Endlich ist der Geheime-Legationsrath v. Küster, welcher mehre Jahre die Stelle eines ersten Legationssekretärs, und zuletzt die eines Geschäftsträgers am Hofe von St. Petersburg bekleidete, und sich auch während des Feldzuges gegen die Türken im russischen Hauptquartiere befand, zum bevollmächtigten Minister und außerordentlichen Gesandten am Hofe zu Neapel ernannt worden, und der bei der Gesandtschaft zu Neapel attachirt gewesene Graf Malte Putbus, Sohn des Fürsten Putbus, auf Rügen, ist der Gesandtschaft in Karlsruht beigegeben worden.

— Ueber die Abreise des spanischen Gesandten, Hrn. Gutierrez de los Rios, vernimmt man, daß dieselbe aus keinem andern Grunde erfolgte, als aus dem, daß jener Diplomat nicht zu der Partei der Königin und dem von ihr angenommenen System gehört, und es vorgezogen hat, unter diesen Umständen einstweilen zu privatisiren. So wird daher derselbe vor der Hand nicht mehr auf seinen Posten zurückkehren, obgleich sich seine Familie einstweilen noch hier befindet.

— Briefe aus Wien, welche dieser Tage hier anlangten und aus der Umgebung des Kaisers herrühren, geben Nachrichten über den Aufenthalt und die Verhältnisse des gegenwärtig im Kurorte Baden bei Wien anwesenden Kronprinzen von Baiern, und melden zugleich, daß man in dem Familienkreise Sr. kaiserl. Hoh. des Erzherzogs Karl Festlichkeiten erwartet, und daß die Prinzessin, Tochter jenes Bruders Sr. Maj. des Kaisers, die Erzherzogin Maria Therese, geboren am 31. Juli 1816, sich mit dem Erben eines deutschen Königthrones vermählen dürfte. Man erwartet zum 31. d. die offizielle Bekanntmachung dieses frohen Ereignisses.

— Der Abgang der nach St. Petersburg zur Feier der Einweihung des Denkmals des verstorbenen Kaisers Alexander bestimmten Deputation der Armee ist auf den 25. August festgesetzt. Den erlauchten Repräsentanten der Armee werden eine große Anzahl von Offizieren aller Grade aus den verschiedenen Abtheilungen und Regimentern des Gardekorps begleiten; unter andern nannte man gestern auf der Parade den Obersten und Kommandeur des Regiments Kaiser Alexander Grenadier und die HH. v. Schulenburg, v. Gerlach, v. Gurezky, v. Oppen und v. Hildebrand.

— Schon seit einigen Tagen fanden in der Umgegend der Festung Spandau, und in der nahgelegenen Jungfernheide viele Versuche mit den verbesserten neuen preußischen Geschützen Statt, welche, nach der Aussage von Sachverständigen, nicht allein zur vollkommenen Zufriedenheit der dazu niedergesetzten Prüfungskommission, sondern auch in Hinsicht ihrer Wirkungen und ihres Erfolges außerordentlich gut ausgefallen sind. Durch diesen Umstand werden die großen Fortschritte, welche die Artilleriewissenschafe in der neuern Zeit in der preußischen Armee gemacht hat, bei vorkommenden Fällen um so deutlicher hervortreten, und den hohen Grad der Vollkommenheit dieser Waffe bekunden, die schon in ganz Europa ihre Anerkenntniß gefunden hat.

— In diesem Augenblick befindet sich ein englischer Offizier aus der Familie des berühmten Admirals Nelson in unserer Hauptstadt, welchem, mit besonderer Genehmigung des Kriegsministeriums, die verschiedenen Militärinstitute, und namentlich, welche sich auf die Kavallerie beziehen, gezeigt werden.

— Der als Schriftsteller bekannte und namentlich in einem kürzlich erschienenen heraldischen Werke rühmlich genannte Major der Gardeartillerie, Hr. v. Gelbke, hat von Sr. Maj. dem Könige von Schweden den Schwerdtorden erhalten.

— Die immer mehr sich verwickelnden Angelegenheiten in Griechenland haben auch hier eine unangenehme Sensation gemacht, und man ist der Meinung, daß es dem Könige Otto nicht ohne Mitwirkung einer der großern Mächte gelingen dürfte, seinen Thron dauernd zu befestigen. (H. K.)

— Das »Morning-Chronicle« sagt, Lord Palmerston habe auf die Anfrage des russischen Kabinets wegen des Zwecks der englischen Seerüstungen im Mittelmeere geantwortet, derselbe sey für's erste nur, einen Theil der Flotte zu üben, man habe es aber auch angemessen gefunden, diese Schiffe gerade dahin zu senden, wo unglücklicher Weise die Umstände ihre Gegenwart am nöthigsten machen dürften. In Paris, Berlin, so wie in England selbst, sprechen für wohl unterrichtet geltende Personen viel positiver über die zwischen dem Kabinette von St. James und dem der Tuilerien entworfenen Operationspläne der zu vereinigenden englischen und französischen Flotte im Mittelmeere. Sie behaupten, dieselben würden zusammen 8 bis 10,000 Mann Landungstruppen an Bord haben; nicht um sich, mit einer so geringen Macht, Meister von Konstantinopel zu machen, sondern um sich der Dardanellenstraße zu bemächtigen, und so den Sultan und den russischen Kaiser zu zwingen, die zwischen ihnen bestehende Off- und Defensivallianz aufzulösen. Um zu diesem Zwecke zu gelangen, sagt man ferner, ist eine Flotte mit Bombenschiffen versehen allein nicht hinreichend, denn als Admiral Duckworth im Jahre 1807, mit acht Linienschiffen, vier Fregatten und einer Menge kleiner Schiffe, die Passage der Dardanellen ohne allen Verlust forrirte, waren die dortigen Befestigungen in dem allerelendesten Zustande. Aber in der kurzen Zeit, vom 20. Febr. bis zum 2. März, hatten die Türken, mit Hülfe einiger damals in Konstantinopel befindlichen französischen Offiziere, die Dardanellenschlösser in so guten Stand gesetzt, daß der englische Admiral eine Rückfahrt an dem letzten der genannten Tage schon nicht ohne Verlust bewerkstelligen konnte, und selbst zu erklären gezwungen war, daß sie acht Tage später völlig unmöglich gewesen seyn würde. Der jetzige englisch-französische Operationsplan soll also der seyn, die Dardanellenschlösser

Digitized by Google

sowohl von der europäischen, als von der asiatischen Landseite, wo ihre Befestigungen als sehr unzulänglich angegeben werden, durch die Landungstruppen, welche die Flotten mit sich führen, angreifen zu lassen und sich in ihren Besitz zu setzen. Auf der europäischen Seite soll die Landung im Meerbusen von Saros anfangen, um sich zuerst der Stadt Gallipoli zu bemächtigen, als einer für die türkische Marine wichtigen Station, die aber von der Landseite sehr unvollkommen befestigt ist. Nach Eroberung dieses Platzes, will man die südlich davon gelegenen Dardanellenschlösser auf dieselbe Art einnehmen. In Asien soll die kombinirte Flotte die andere Hälfte ihrer Truppen im Meerbusen von Adramiti, bei Antandros, ans Land setzen, von wo aus eine große Straße längs der Meeresküste, zu den asiatischen Dardanellenschlössern führt, die man von dieser Seite ebenfalls ohne große Schwierigkeit zu nehmen hofft. Auf diese Weise würde dann der Flotte der Durchgang durch die sonst so gefährliche Straße mit Leichtigkeit eröffnet werden. — Alle diese Raisonnements, die von Leuten herrühren, welche in die Politik des französischen Kabinets eingeweiht sind, setzen, wie man sieht, voraus, daß die Türken und ihre Verbündeten nicht die geringsten Vorsichtsmaßregeln nehmen werden, um die projektirten Landungen abzuhalten, daß sie die Dardanellenschlösser neuerdings nicht befestigt haben, und zu beiden Seiten dieser Straße keine Armeekorps aufstellen werden. Uebrigens ist es unbezweifelt, daß, wenn die kombinirte Flotte den erwähnten Plan mit Erfolg ausführt, sie am andern Tage vor Konstantinopel erscheinen und diese Hauptstadt, wenn Unterhandlungen fruchtlos seyn sollten, bombardiren kann. Die Pariser Enthusiasten und Russenfeinde gehen aber — laut unseren Nachrichten — noch weiter, und sehen schon im Geiste die englisch-französische Eskadre durch den Kanal von Konstantinopel segeln, in's schwarze Meer eindringen und die russischen Häfen und Seestädte an demselben zerstören. Sie verrathen dadurch eine gänzliche Unkunde der Lokalitäten. Eine bedeutende Flotte kann auf dem schwarzen Meere gar nicht so wie auf jedem andern Meere manövriren. Der Pontus, von den Alten der »ungastliche« genannt, ist wegen des schnellen Wechsels der Winde nicht leicht zu befahren, und eine durch Sturm zerstreute Flotte findet dort keine guten Häfen, in die sie sich zurückziehen könnte, als die, welche entweder in russischen Händen sind, oder unter russischem Einflusse stehn. In die tiefen und wohlvertheidigten Häfen von Sebastopol und Nikolajef wird sich die kombinirte Eskadre wohl nicht wagen wollen; auch möchte ihr das schwerlich gut bekommen. Der Verlust aber, den das russische Reich an seinen südlichen Küsten durch ihre projektirte Mordbrennerei erleiden würde, dürfte im Ganzen höchst unbedeutend seyn. Mit Ausnahme von Odessa, ist auf der ganzen Distanz zwischen den Donaumündungen und der Straße von Kertsch kein wichtiger Ort zu finden, der vom Meere aus zu bombardiren wäre, und russische Häuser baut man mit so wenigen Unkosten wieder auf, daß es nicht der Mühe werth ist, sie einzuschießen. Uebrigens werden sich die hohen Alliirten doch wohl nicht mit der Hoffnung schmeicheln, daß die russische Regierung es ihnen so ganz ungestört erlauben wird, ihre Städte in Brand zu stecken; sie werden sich erinnern, daß ihre Schiffe, eben so wie die russischen Häuser, nur von Holz gebaut sind, folglich mit eben der Leichtigkeit Feuer fangen als diese. (A. Z.)

(Vom 1. August.) Se. k. Hoh. der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz ist von Neu-Strelitz hier eingetroffen; ferner ist der wirkliche geheime Staats- und Justizminister, v. Kamptz, aus Karlsbad wieder zurückgekommen.

— Am 30. v. M. Vormittags wurde bei den Uebungen auf dem Artillerieschießplatze in der Jungfernhaide bei Berlin eine glühende Kugel abgeschossen, welche über das Ziel hinweg etwa 30 Schritt vor den zunächst stehenden Bäumen jener Haide niederschlug, das dürre Gras entzündete und dadurch zu einem Waldbrande Anlaß gab. Ungeachtet der angestrengtesten Bemühungen des kommandirten Militärs und der aufgebotenen Dorfschaften aus der Umgegend, griff das Feuer erheblich um sich und erneuerte sich, nachdem es Abends schon gedämpft schien, in der darauf folgenden Nacht zu wiederholten Malen. Gestern früh um 8 Uhr erst gelang die völlige Dämpfung des Brandes. Für etwanige fernere Ausbrüche desselben ist eine Feuerwache aufgestellt worden, um das Feuer im Entstehen zu unterdrücken. (Pr. St. Ztg.)

Deutschland.

(München, 1. Aug.) Es ist noch immer die Rede davon, daß sich der König nach dem Gebrauch der Bäder nach Italien begeben werde.

— Der Generalkommissär und Präsident der Regierung des Isarkreises, Graf v. Seinsheim, wird morgen aus Italien dahier zurückerwartet. Auf dem Comersee hatten S. E. einen heftigen Sturm auszuhalten.

— Zu Kissingen belief sich die Zahl der Badegäste am 23. Juli auf 1368.

(Zweibrücken, 29. Juli.) Die »Speyer. Ztg.« berichtet: Auch hier ist vor 8 oder 10 Tagen die Maßregel eingeführt worden, daß ohne Erlaubniß der Polizeibehörden die französischen Journale von der Post nicht mehr ausgegeben werden dürfen.

(Landau, 1. August.) Das hiesige Bezirksgericht hat durch Rathskammerbeschluß vom gestrigen in Sachen des Hrn. Lufft entschieden, resp. zu Recht erkannt, daß, aus Abgang des objektiven Thatbestandes, kein weiteres Verfahren gegen denselben Statt haben, und er demgemäß in Freiheit gesetzt werden solle. Die Staatsbehörde hat gegen diesen Beschluß Opposition eingelegt, und Lufft bleibt sonach jedenfalls bis zur Entscheidung des Appellhofs verhaftet. (Speyer. Ztg.)

(Dresden, 30. Juli.) Se. k. Hoh. der Prinz Mitregent ist gestern Abend von der von Marienbad aus unternommenen Reise nach Salzburg im Sommerhoflager zu Villnitz wieder eingetroffen.

(Karlsruhe, 2. August.) In Bruchsal sind in einem Wirthshause zwischen einigen Einwohnern und dem dortigen Militär Streitigkeiten vorgefallen, die einige jedoch nicht bedeutende Verwundungen von beiden Seiten zur Folge hatten, und wobei, wie es bei solchen Vorfällen leicht geschehen kann, einige Zuschauer ebenfalls Unannehmlichkeiten zu erfahren hatten. Der ganze Vorfall gehört lediglich in das Gebiet von Wirthshaushändeln, die nur darum eine größere Ausdehnung erhielten, weil die öffentlichen, von dem Ort, wo die Streitigkeiten vorfielen, entfernt wohnenden Behörden nicht schleunig genug herbeieilen konnten, vielleicht auch nicht zeitig genug benachrichtiget wurden. Die Untersuchung des Vorfalls hat gleich nachher begonnen. (Karlsr. Ztg.)

(Kassel, 2. August.) In der gestrigen Sitzung der Ständeversammlung wurde nach dem Bericht des Hrn. v. Baumbach 3. der Militäretat durchdiskutirt und Beschlüsse gefaßt, wonach die Kosten dieses Etats sich in Gemäßheit der von dem Ausschuß gestellten und größtentheils genehmigten Anträge und nach dessen Berechnung von 742,528 Thlr. 16 Alb., als der von der Staatsregierung begehrten Summe, auf etwa 552,509 Thlr. reduziren würden. Se. Exz. der Kriegsminister v. Heßberg und der Regierungskommissar, Hr. Oberst Schmidt, legten gegen die meisten der gefaßten Beschlüsse, als in die Regierungsrechte eingreifend und die Verpflichtungen der Staatsregierung gegen den deutschen Bund verletzend, Protestation ein und der Kriegsminister erklärte, daß nunmehr der geeignete Rekurs an eine höhere Behörde (den deutschen Bund) werde ergriffen werden. Am Schlusse

Digitized by Google

der Sitzung kündigte Hr. v. Stark 1. auch einen Vorschlag an, durch dessen Genehmigung, wie er hoffe, der Frieden zwischen Staatsregierung und Ständeversammlung werde erhalten werden. Vorschläge, die einen gleichen Zweck hatten, waren im Laufe der Diskussion gethan, aber entweder verworfen oder weil die Versammlung sich entschieden hatte, darauf für jetzt nicht einzugehen, von den Antragstellern zurückgenommen worden. Hr. v. Baumbach 3. kündigte noch einen die Verwindung der verwilligten Gelder betreffenden Vorschlag an. Zur Entwickelung und Beschlußnahme über die angekündigten Vorschläge, so wie zur Diskussion des Militärpensionsetat wurde der heutige Tag bestimmt, worauf die Sitzung um 9 Uhr Abends geschlossen wurde.

(Weimar, 2. Aug.) Des Großherzogs k. H. haben dem ordentlichen Professor der Rechte, Dr. Karl Ernst Schmid, zu Jena, und dem ordentlichen Professor der Theologie, Dr. Ludwig Friedrich Otto Baumgarten-Crusius, daselbst, das Ritterkreuz des weißen Falkenordens verliehen.

(Wiesbaden, 3. August.) Bei den Verhandlungen der nassau'schen Landstände über einen Anschluß an den Zollverein ließ sich u. A. der Frhr. v. Schütz d. ä. auf folgende Weise vernehmen: Als Vorzüge des nunmehr durch den Beitritt mehrer Staaten vergrößerten Vereins rühmt man den Zweck der Befestigung deutscher Einheit durch Verschmelzung der Interessen, zur Nöthigung des Auslandes zu Aufhebung der dem deutschen Handel so schädlichen Beschränkungen und Gestattung freien Handelsverkehrs — und glaubt darin Mittel zur Verminderung der bisherigen Steuerlasten zu finden. Ich erkenne diese gerühmten Vorzüge nur dann an, wenn durch den Beitritt Oesterreichs, Hannovers und der dem Vereine bis jetzt noch fremd gebliebenen übrigen Staaten des deutschen Bundes ein nicht nur dem Namen nach, sondern auch in Wirklichkeit deutscher Zollverein errichtet wird — wenn durch den Beitritt der minder mächtigen Staaten ihr Interesse nicht aufgeopfert, sondern mit jenem der andern verschmolzen wird — und wenn dieser Beitritt auch wirklich als Mittel zur Verminderung der direkten Steuerlast sich bewährt. Würde es sich bei der Prüfung ergeben, daß, mit Ausschluß der hier berührten politischen Rücksicht, deren ich nur beiläufig erwähne, die beiden Vorbedingungen unseres Beitritts nicht erreicht werden können, dann wird uns Ständemitglieder nicht der Vorwurf des Mangels an Patriotismus treffen können, wenn wir unserer hohen Staatsregierung den Beitritt nicht anrathen, indem man nicht verlangen darf, daß zur Erreichung des gemeinschaftlichen Zwecks ein Völkerstamm allein unverhältnißmäßig beitrage, oder gar auf seinen Wohlstand verzichte. (A. Z.)

Schweden.

(Stockholm, 25. Juli.) Se. k. Hoh. der Kronprinz ist gestern Nachmittags, vollkommen wieder hergestellt, aus dem Lustschlosse Tullgarn hier eingetroffen, um einige Tage in der Hauptstadt zu verweilen. Bald nach seiner Ankunft stattete der Kronprinz dem jungen Prinzen Wilhelm Friedrich Heinrich der Niederlande einen Besuch ab.

— Vorgestern ist bei den verschiedenen Ständen des Reichstages das Gutachten über das neue Münzreglement zur Sprache gebracht worden. Ritterschaft und Adel erklärten sich für die Silberauswechselung zu 144 Schilling, Priester- und Bürgerstand dagegen; der Bauernstand gab hiernach den Ausschlag, indem er sich ebenfalls dagegen erklärte, und zwar habe man dieß, wie hiesige Blätter bemerken, lediglich den Aufopferungen des bekannten Mitgliedes Anders Danielsson zu verdanken, der, seinem persönlichen Interesse entgegen, durch das Gewicht seiner Stimme den Bauernstand gegen die Annahme zu 144 und für die Festsetzung von 128 Schill. entschied.

Holland.

(Aus dem Haag, 1. August.) Se. Maj. der König wird bei seinem Besuche in dem Lager den nun nach Hause zurückkehrenden Schutters seinen Dank für ihre geleisteten Dienste darbringen.

— Der König hat den General Favauge, welcher zur Besatzung von Antwerpen gehörte, zum Provinzialkommandanten von Utrecht ernannt.

— Sr. Maj. Geburtstag wird von der k. Familie auf dem Loo gefeiert werden.

— Ih. Maj. die Königin von Baiern hat verflossenen Dienstag zu Orlft die k. Gruft und die Begräbnisse der niederl. Helden in Augenschein genommen.

— Gegen den 15. August erwartet man in hiesiger Residenz JJ. kk. HH. den Prinz und die Prinzessin Albert von Preußen.

— Graf van Reede ist dieser Tage aus Biberich in diese Residenz zurückgekehrt. Er ist der Ueberbringer der, zwischen ihm, als k. niederl. Bevollmächtigten, und des Herzogs von Nassau Durchl. durch Vermittlung Oesterreichs und Preußens, in Betreff der Luxemburgischen Frage, getroffenen Uebereinkunft.

— Vorgestern hat der russ. Gesandte am hiesigen Hofe zwei Kuriere von St. Petersburg erhalten. Wie einige behaupten, soll derselbe nach Empfang dieser Kuriere nach unserm Feldlager abgereist seyn.

(Amsterdam, 31. Juli.) Die span. Perp. erfuhren zu Folge ungünstiger Nachrichten aus Spanien einen wesentlichen Rückgang. 2½ pCt.: 51 5/16, ¼; 5 pCt.: 97 1/8; Kansb.: 22 1/8; Syndik. 4½ pCt.: 89½, ⅝; span. Perp. 5pCt.: 59 7/8; 3 pCt: 40 1/8; Kortesb.: 33 1/8.

(Vom 1. August.) Die gestern, in Betreff der von der Königin von Spanien bei Eröffnung der Kortes am 24. Juli gehaltenen Rede, verbreitet gewesenen Gerüchte haben sich nicht bestätigt. Zu Folge höherer Kursnotirungen aus Antwerpen, hat sich der Markt indessen etwas gebessert. Die 3 pCt. Perpetuellen waren in starken Partien angeboten und konnten sich mithin nicht über ihren gestrigen Standpunkt erheben. Kortesb. angenehm. Holl. Fonds willig. Von den 2½ und 5 pCt. war für deutsche Rechnung viel vorhanden, wurde aber für engl. Rechnung aufgekauft. Russ. und österr. Effekten preishaltend. 2½ pCt. 51 3/8, 7/16; 5 pCt. 97 7/16, ½; Kansb.: 22 3/16, ¼; Syndik. 4½ pCt.: 89 3/4; 3½ pCt.: 72 5/8; span. Prrp. 5 pCt.: 60 3/4; 3 pCt.: 40; Kortesb.: 34.

— Se. H. der Kurprinz und Mitregent von Hessen nebst Gemahlin, ist dahier angekommen. In seinem Gefolge befindet sich auch der kurhessische Staatsminister v. Trott.

Belgien.

(Brüssel, 1. August.) Das Hôtel der franz. Gesandtschaft war am 29. v. M. wegen des Jahrgedächtnisses der Julitage beleuchtet.

— Es heißt, General Goblet werde in das Kriegsministerium berufen werden.

— Dem Vernehmen nach sind die Offiziere der mobilen Bürgergarde verabschiedet worden.

Frankreich.

(Straßburg, 31. Juli.) Diesen Morgen hat die Behörde die Protestation gegen die Auflösung der Nationalgarde, in der Behausung derjenigen Bürger, bei denen sie zur Aufnahme von Beipflichtungsunterschriften hinterlegt war, in Beschlag nehmen lassen. (Ztg. d. O. u. R. Rh.)

Türkei.

Die »Allgem. Ztg.« meldet aus Triest vom 26. Juli: Wir haben Nachrichten aus Alexandria, die bis zum 14.

d. gehrn, und wenig erfreulich lauten. Unsere frühern Mittheilungen über die schwierige Lage Ibrahims Pascha's in Syrien erhalten durch diese Berichte aus Alexandrien Bestätigung. Ihnen zufolge ist ganz Syrien in Aufregung. Auf mehrern Punkten habe man sich gegen die Autorität Ibrahims aufgelehnt. Unfern von Damaskus sollen mehre Abtheilungen regelmäßiger Milizen mit den Eingebornen sich verbündet haben, so daß Ibrahim Pascha genöthigt gewesen sey, von der Artillerie Gebrauch zu machen, um die Meuterer zu Paaren zu treiben. Es soll ihm dieß zwar gelungen seyn; allein der Geist bei den arabischen Truppen sey, mit Ausnahme der Artillerie und der Kavallerie, äußerst bedenklich, so daß Ibrahim sich nicht sicher glauben könne, wenn nicht schnell Verstärkungen aus Aegypten zugeführt werden, wo die Soldaten noch an die strengste Disciplin gewöhnt sind, und keiner Verführung ausgesetzt waren. Ibrahim Pascha hat seinen Vater dringend gebeten, ihm schleunig Sukkurs zu schicken. Dieß ist auch geschehen: zwei Regimenter regulärer Infanterie sind von Alexandrien beordert worden, sich nach Syrien zu begeben, und drei weitere Regimenter werden unverzüglich dahin folgen. Mehemet Ali soll über die Nachrichten aus Syrien sehr übel gelaunt seyn. Er scheint die Folgen zu fühlen, die ein ernster Aufstand dieser Provinz für ihn haben kann, und wird gewiß Alles aufbieten, um den Schlag abzuwenden. Mittel besitzt er genug dazu, so lange die Pforte sich ruhig verhält; sollte diese aber die Umstände benützen wollen, wie es nicht unmöglich ist, daß sie sie herbeizurufen gesucht hat, um die erlittenen Verluste des vergangenen Jahres wieder einzubringen, so würde es Mehemet große Anstrengungen kosten, Gegenden zu behaupten, die, nie gewohnt, sich solchem Joche zu unterwerfen, seines drückenden fiskalischen Systems überdrüssig sind, und nicht länger unter der Zuchtruthe eines Ibrahim schmachten wollen. Sind die Berichte, welche von der Verfahrungsweise Ibrahims in Syrien handeln, leidenschaftslos und unparteiisch geschrieben, so ist es kein Wunder, daß die syrischen Volksstämme sich erheben. Es ist unbegreiflich, daß die Franzosen und Engländer die Anwesenheit der Araber in jenem Land mit so gleichgültigem Auge zu betrachten scheinen, während ihre Landsleute eben so wenig als die Eingebornen von den Vexationen verschont bleiben, die täglich sich erneuern sollen. Auf jeden Fall sind die dortigen Vorfälle geeignet, die ganze Aufmerksamkeit aller größern Kabinette in Anspruch zu nehmen. Veranlassen sie einen Bruch zwischen der Pforte und Mehemet Ali, so können daraus für die Seemächte Verwickelungen entstehen, die nicht leicht auf diplomatischem Wege ausgeglichen werden dürften.

— Die »Münchn. pol. Ztg.« meldet nach einem Schreiben aus Konstantinopel, daß Tahir Pascha seines Amtes als Oberhaupt der Flotte entsetzt worden und den Halil Pascha (des Sultans Schwiegersohn), der bereits zuvor Kapudan Pascha gewesen, zum Nachfolger erhalten solle; der Oberbefehl über die Artillerie werde dem Mustapha Pascha, gewesenem Gouverneur von Trikala und vormaligem ersten Sekretär, ertheilt, und Tahir zum Gouverneur von Trikala (was er als eine ehrenvolle Verbannung zu betrachten hätte), ernannt werden.

Vermischte Nachrichten.

Die amerikanischen Blätter beschäftigen sich angelegentlich mit einer Somnambüle, die das öffentliche Interesse fast eben so sehr erregt, wie die Streitigkeit zwischen der Bank und dem Präsidenten. Sie ist ein Mädchen von 19 Jahren und ungewöhnlicher Schönheit, die, von einer Gehirnkrankheit befallen, in Folge derselben außerordentliche Gaben besitzt. Der Gesichtssinn insbesondere scheint während ihres Schlafes eine fast übernatürliche Stärke zu erreichen. Zahlreiche und achtbare Zeugnisse lassen durchaus keinen Zweifel daran übrig, daß sie im schlafenden Zustande geläufig lesen und fertig Trie-Trac spielen kann, obgleich ihre Augen mit einem siebenfach zusammengefalteten Musselin verdeckt sind. Unbegreiflich ist, wie durch eine so dichte Hülle das nöthige Licht durchdringen kann. Ein geschickter Arzt, der sie behandelt, hofft sie heilen zu können, sobald er sie von diesen erstaunlichen Fähigkeiten befreit haben wird, die sie jetzt zum Gegenstande der allgemeinen Neugier machen.

Das Steigen in den Wollenpreisen, welches in letzterer Zeit eintrat, hat, wie das »Oxford-Journal« erzählt, alle Pächter in der Gegend um Oxford in Thätigkeit gesetzt, und sie veranlaßt, auf jede Flocke Wolle bedacht zu seyn; man scheert daher die Schaafe, die zum Schlachten bestimmt sind, ehe man sie nach London sendet, so kurz als möglich, und damit das Fleisch dieser glatt geschornen Thiere bei rauher Witterung nicht Schaden leide, zieht man den Schafen während ihrer Wanderung flanellene Westen an.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — v. V. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 4. August. Schluß 1 Uhr		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Oblig.	5	—	98 1/8
	ditto ditto	4	88 1/8	—
	Bank-Actien		—	1485
	fl. 100 Loose b. Roths		207	—
	Part.-Loose ditto	4	138 1/8	—
	Bethm. Oblig.	4 1/2	88 1/4	—
	ditto ditto	4	92 1/2	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2 1/2	59	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	100 1/8	—
	Obl. k. Roths. in F-ft	4	—	99 1/8
	4proc. inLood à 12 fl.	4	95 1/2	—
	Prämien-scheine		—	56 1/4
Baiern	Obligationen	4	101 3/4	—
Frankfurt	Obligationen	4	101 1/2	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		87 1/4	—
Darmstadt	Obligationen	4	101 1/4	—
	fl. 50 Loose			65 1/2
Nassau	Oblig bei Rothschild	4	101 3/8	—
Holland	Integrale	2 1/2	—	49 5/8
	Neue in Certificate	5	—	94 1/4
Neapel	Certificate b. Falconet	5	88 1/2	—
Spanien	Ifte. perpet. b. Will.	5	57 1/8	—
	ditto	3	37 3/4	—
Polen	Lotterie Loose Rtl.		—	65 1/4

Wechsel-Cours.

Den 3. August		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137	—
	ditto 2 M.	137 1/2	—
Antwerpen	k. S.	—	—
	ditto 2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100 1/8	—
	ditto 2 M.	—	—
Berlin	k. S.	103 1/8	—
	ditto 2 M.	—	—
Bremen	k. S.	109 7/8	—
	ditto 2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	146 5/8	—
	ditto 2 M.	146 1/8	—
Leipzig	k. S.	99 7/8	—
	ditto in der Messe	—	—
London	k. S.	—	—
	ditto 2 M.	149 3/4	—
Lyon	k. S.	79 1/8	—
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	79	—
	ditto 2 M.	—	78 3/8
Wien in 20 kr.	k. S.	101 1/8	—
	ditto 2 M.	101	—
Disconto		4	—

Cours der Geldsorten.

Den 4. August.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	45 1/4
Friedrichsd'or	9	51	Preuss. Thaler	1	44 1/2
Rand-Ducaten	5	47	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	33	Fein Silber 16 Lth.	20	26
Souverains'or	16	30	d° 13 — 14 Lth.	20	26
Gold al Marco W.	317	—	d° 6 Luthig		

Auswärtiger Cours.

Wien, den 29 Juli.	
5pCt. Metalliques	97 1/2
4 » neue	88 1/2
3 » Actien ex div.	1228
4 » Partiel	135 1/4
fl. 100 Loose	204
2 1/2 Sdt Banco Obl.	—

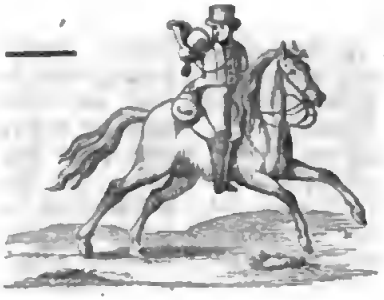
London, den 29 Juli.	
3pCt. Stocks ex cp.	91 1/8
2 1/2 » Holländische	51 1/8
5 » Russ. Oblig.	—
5 » griech. Bons	—
5 » Cortes-Loose	—

Amsterdam, d. 1. August.	
2 1/2 pCt. integrale	51 1/2
» Kassabillets	22 1/4
Restanten	1 7/16
6 » Rose Inscr.	68 1/8
5 » Rente perpt.	60 1/4

Paris, den 31 Juli.	
5pCt. Rente	105 70
3 » ditto ex coup.	75 45
5 » Rente perpet.	56 3/4
3 » ditto	37 1/2
5 » Neapolit. ex c.	92 50

Digitized by Google

N: 218. — Mittwoch — — 6. August — 1834.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Die Ober-Postamts-Zeitung erscheint in der zweiten Hälfte des Jahrs 1834 in bisheriger Weise. Das ihr beigegebene »Konversations-Blatt« aber soll, nach dem Wunsche vieler resp. Abonnenten, künftighin, statt nur zweimal in der Woche, täglich mitausgegeben werden, ohne daß deßhalb eine Preiserhöhung Statt fände. Nächst dieser bedeutenden Erweiterung hat man auch, um den Beifall des geehrten Publikums immer mehr zu gewinnen, die Einrichtung getroffen, daß fortan dem politischen Texte der Zeitung durch eigene Artikel, angemessene Uebersichten, und vollständigere Benutzung der vielen zu Gebot stehenden Quellen, ein mehr als flüchtiger Werth gesichert bleibe. Zu der Zeitung werden Register, zu dem Konversationsblatte Inhaltsverzeichnisse und halbjährlich ein Titelblatt geliefert. Das Konversationsblatt ist auch getrennt von der Zeitung durch die Post und den Buchhandel zu beziehen. — Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 5. August.

Wenn die nunmehr constituirte neue Deputirtenkammer nicht die vortrefflichste aller gesetzgebenden Versammlungen wird, so liegt die Schuld gewiß nicht an manzelndem Rathe. Von allen Seiten eröffnen die Journale ihre Vorlesungen zu Gunsten der Neulinge. Die Lehrmethoden aber sind sehr verschieden. Bald wird, als abschreckendes Beispiel, der Schatten der unlängst aufgelösten Kammer heraufbeschworen: man zählt ihre Gebrechen her, und warnt vor dem Verfallen in dieselben Schwachheiten; — bald findet die ironische Form ihre Anwendung: man beweist, wie die neue Kammer aus hundert Gründen ihrer Aufgabe nicht gewachsen seyn könne, und sucht durch absprechende Urtheile die Leidenschaft zu wecken; — bald soll die Kammer nur einer Tugend bedürfen: der Empfänglichkeit für die Heillehre der Legitimisten; — bald wird den Deputirten umständlich und scheinbar recht ehrlich vordocirt, wie sie sich wohl hüten müßten vor der Verwechslung der Regierung mit den Ministern: die Regierung sey in Ehren zu halten, aber den Ministeen das Leben sauer zu machen, gehöre zum Wesen einer Repräsentativverfassung; man thue wohl, den Seeeit aus der Theorie in die Praxis zu versetzen, d. h. die Personen anzugreifen und nicht das System; Parteien müßten abwechslend siegen; das doctrinaire Wesen habe sich überlebt; es werde nichts dagegen haben, pensionirt zu werden. Man sieht, an gutem oder schlimmem Rathe fehlt es nicht: die Kammer muß nur zu wählen verstehen. Wer aber das versteht, bedarf keines Rathes, am wenigsten vom Feinde. In der That, die neue Kammer hat einen schweren Stand: hört sie auf die Parteistimmen von innen und außen, so wird die kurze Session eine stürmische, die Adresse auf die Thronrede ein Anklageact gegen die Minister, das Friedenssystem eine der aufgeregtesten Erörterung hingegebene Streitfrage; — bildet sie dagegen aus ihren ruhigeren Elementen eine die bestehenden Verhältnisse schützende Majorität, sucht sie, den Wechsel scheuend, klug zu temporisiren, so wird sie bald in das Geschrei kommen, servil zu seyn, und dann ist ihr moralischer Einfluß auf die Nation für die ganze Zeit ihrer Dauer, wenn nicht vernichtet, doch geschwächt. Unter diesen Umständen ist die Beobachtung des Ganges der Verhandlungen in der neuen Legislatur Frankreichs gewiß von hohem und allgemeinem Interesse. Wir werden ohne bei leeren Formalitäten und gleichgültigen Debatten zu verweilen, den zugemessenen Raum zu fortlaufenden Uebersichten der wichtigeren Distussionen nach besten Kräften verwenden. Für heute geben wir eine Probe von der Taktik des »Constitutionel« und der Offenherzigkeit des »J. d. Commerce.«

Constitutionel. Man hat sich viele Mühe gegeben, die neugewählten Deputirten als ministeriel zu stempeln. Die Adreße wird der Kammer Gelegenheit gewähren, zu zeigen, daß sie ihren freien Willen Niemanden verschrieben hat. Wenn die Deputirten nicht gleich von Anfang eine Stellung nehmen, wobei sie in ihrem Monarchismus doch unabhängig bleiben und das Stimmrecht ganz nach Ueberzeugung üben können; — wenn sie nicht energisch protestiren gegen die Gesetzwidrigkeiten im Innern, die Schwächen nach Außen, die schmählichen Verschleuderungen des Staatsguts, die das Ministerium vergebens wird bemänteln wollen; — so ist es geschehen um die Freiheit ihrer Handlungen, und ihre Lage ist für die ganze Session verrückt. Liefern sie sich gebunden an Händen und Füßen den Launen der Gewalt hin, so werden sie später vergebens sich bemühen, selbstständig zu werden. Weil sie einmal gut geheißen haben, werden sie immer gut heißen müssen: wohin eine solche Nachgiebigkeit führe, hat man an der letzten Kammer gesehen. Diese jedoch konnte sich noch entschuldigen: die strafbaren Versuche der Factionen und die Fehler der Opposition verhinderten das Voranschreiten auf dem constitutionellen Wege. Jetzt aber ist es an der Zeit, die wahre Gesinnung der Nation in der Adresse kund zu geben. Die Kammer hat keine Scheu mehr vor den Parteien; sie weiß, daß eine ernstliche Störung der Ruhe nicht zu besorgen ist. Die Majorität ist monarchisch; sie ist dafür anerkannt und hat nicht nöthig, neue Bürgschaft dafür zu stellen. Den letzten und größten Beweiß ihrer Hingebung ist sie dem Königthume schuldig: sie muß den Ministern, die es ge-

Digitized by Google

fährden, weder Rath noch Tadel ersparen. Je mehr Vertrauen die letzte Kammer der Regierung bewiesen hat, um so berechtigter ist die neue, zu fragen, wie die ertheilte Vollmacht benutzt worden ist. Die Zeit der Schonung ist vorüber. Die Kammer wird untersuchen, ob Frankreich ruhig im Innern, geachtet vom Ausland ist, ob die Staatslasten vermindert und die öffentlichen Gelder zum wahren Nutzen des Landes verwendet worden sind. Die Minister aber werden in einiger Verlegenheit seyn, über diese verschiedenen Puncte zureichende Aufschlüsse zu geben.

Journal du Commerce. Welches ist der Zustand Frankreich's? Wir wollen von den Ursachen absehen und nur die Wirkungen ins Auge fassen. Auf der einen Seite 350,000 Mann unter den Waffen, um das Land militärisch besetzt zu halten; auf der andern die Nationalgarde in vielen Städten aufgelöst; überall Willkühr statt Gesetzlichkeit; 800 Millionen Defizit in vier Jahren. Das Gemälde ist nicht aus der Luft gegriffen. Es besteht in der Wirklichkeit. Soldatische Gewalt, Polizei, Geld — das sind die drei Mittel, wodurch die Regierung sich behauptet; der Verlust unserer Freiheiten und der Bankerot in Aussicht — das ist die Herstellung der Ordnung, die man uns anrühmt. Wir sagen dabei den Deputirten: Wollt ihr die Erbschaft der bösen Zeiten, die wir durchlebt haben, antreten? Wollt ihr verantwortlich seyn für einen Zustand, der nur aus den Gewaltsamkeiten der Parteien und der Willkührherrschaft der Minister hervorgehen konnte? Wollt ihr 360,000 Mann auf den Beinen behalten? Wollt ihr den Bankerot näher bringen? Ihr wollt dies alles nicht, wir wissen es. Also was bleibt zu thun? — Ihr müßt ein Ministerium stürzen, daß nur mit jenen Bedingungen fortbestehen kann, und ein anderes an die Stelle setzen, das dem Geiste entspriche, dem ihr in der Regierung die Herrschaft einzuräumen wünscht. —

Schweiz.

(Zürich, 2. August.) Die Tagsatzung behandelte in ihrer Sitzung vom 31. Juli die Frage wegen Bezahlung der Okkupationskosten im Kanton Schwyz, hier zeigte sich wieder einmal das Unwesen bindender Instruktionen. Denn ungeachtet die lange Diskussion mit Lebhaftigkeit geführt wurde, konnte doch bei der Verschiedenheit der Instruktionen, welche den Gesandten keinen Spielraum ließen, ihrer individuellen Ueberzeugung zu folgen, kein entscheidendes Mehr herausgebracht werden. Indeß vereinigten sich 9 Stimmen zum Nachlaß von 3/4 der Kosten, und vermuthlich dürfte dieser Beschluß durch den Beitritt anderer Stände ein nachträgliches Mehr erhalten, wo dann wohl in Zukunft von der befestigten Harmonie zu gewärtigen ist, ob das vorbehaltene Quart dem armen Lande von der Eidgenossenschaft auch noch geschenkt werde. Im Allgemeinen ist hier die für die Zukunft wichtige staatsrechtliche Frage zu erörtern, wer die Kosten zu tragen habe, wenn in einem Kanton ohne Verlangen desselben aus höhern eidgen. Rücksichten eine Intervention eintritt, und in einem solchen eine große bewaffnete Macht aufgestellt und längere Zeit gelassen wird, ohne daß ein sichtbarer Feind oder das Maaß der Widerstandskräfte eine solche fortdauernde Okkupation oder eine so bedeutende Truppenmasse fordert. Es ist jetzt ziemlich erwiesen, daß der Zug nach Küßnacht von der i. g. Sarnerkonferenz nicht beabsichtigt, sondern unter augenblicklichen Veranlassungen das unbesonnene Werk einer Partei in Schwyz war, und daß 2000 Mann mehr als hinreichend gewesen wären, um der Okkupation von Küßnacht ein schnelles Ende zu machen. Anstatt dessen wurden 10,000 Mann verwendet und circa 10 Wochen in einem Ländchen gelassen, das nicht mehr als circa 30,000 Einwohner hat. Diese Kraftentwickelung war sehr zeitgemäß und hatte sehr ersprießliche Folgen. Weise handelte die Tagsatzung, indem sie durch Aufstellung einer starken Masse auch die Versuchung zum Bürgerkrieg auf allen Punkten erstickte, und wenn wir des gegenwärtigen bessern Zustandes uns freuen, so haben wir ihn eben jener Kraftentwicklung zu verdanken. Aber ist es nun billig, daß die Last der für diese Zwecke ergangenen Kosten ausschließlich auf 5 oder 6 Kirchspielen eines armen Hirtenlandes laste, welche davon erdrückt würden? Im Zeitpunkte der Aufregung konnte man dieß denken; allein nach Verfluß eines Jahres wird sich das Urtheil milder gestalten. Indeß, wir wiederholen es, die Frage ist auch für die Zukunft und für alle Kantone wichtig, und die Bundesbehörde wird um so unbedenklicher in ähnlichen Fällen kräftig einschreiten, wenn die Eidgenossenschaft trägt, was für die Sicherheit der ganzen Schweiz geschieht. Etwas anderes ist, wenn nur im Interesse eines einzelnen Kantons auf Begehren interveniert wird. Auch ist durch bundesmäßige Institutionen künftig für Abschreckung der Einzelnen zu sorgen.

— Das Komité des hiesigen Schützenvereins hat nach einer vorläufigen Uebersichtsrechnung eine Gesammtausgabe von circa 76,000 Fr. Die Einnahme dürfte etwas weniger betragen. Außer dieser Summe hat das Schützenfest wohl mehre Hunderttausend Franken auf hiesigem Platze in Umlauf gebracht. Dasselbe läßt immer mehr eine frohe Erinnerung zurück, je mehr einzelne, absichtlich hervorgerufene Mißklänge verhallen. Das Komité hat dem Vororte 1500 Fr. als Ertrag der zum Besten der Heimathlosen aufgestellten Scheibe übermacht. Diese Summe wird dem vorörtlichen Staatsrathe zu angemessener, mit dem Zwecke der Geber in Einklang stehender Verwendung übermacht.

Holland.

(Aus dem Haag, 1. August.) Nach Berichten aus Kronstadt vom 16. Jul sollten den 17. oder 18. die k. niederl. Schiffe »de Zeeuw« und »de Snelheid« die Rhede verlassen, um in dem finnländischen Meerbusen an den Evolutionen einer, vor Kronstadt liegenden und drei Geschwader bildenden, Flotte Theil zu nehmen. »De Zeeuw« wird das Centrum des mittleren Geschwaders bilden. Bei diesen Uebungen wird Se. Maj. der Kaiser zugegen seyn, und der Prinz W. F. Heinrich der Niederlande nach denselben sich zu Peterhof verabschieden und seine Reise fortsetzen. Am Namenstag des Kaisers waren alle zu entbehrende niederl. Offiziere der beiden Schiffe nach Peterhof eingeladen und während der Tafel spielte die Musik nur russische und niederl. Nationalgesänge.

(Tilburg, 30. Juli.) Zufolge der großen Veränderungen, welche im Lager Statt finden, wird das Hauptquartier hierselbst aufgeschlagen werden. Se. k. H. der Prinz Feldmarschall besucht täglich die Lager bei Oirschot und Ryen. — Mit dem 1. Septbr. wird die Reorganisation der Infanterie und Artillerie in's Leben treten. Die Infanterie wird aus 20 Abtheilungen und das Bataillon aus 6 Kompagnien bestehen. Bei jeder Abtheilung sind 2 Bat. Nationalinfanterie und 3 Bat. Schutterij. Die Artillerie wird ebenfalls große und zweckmäßige Veränderungen erleiden; mit Recht preist Niederland seine Artillerie als eine der besten in Europa.

(Amsterdam, 2. Aug.) Unser »Stads-Courant« enthält den Plan und die Bedingungen der Theilnahme an einer anonymen Gesellschaft zur Anlegung einer Eisenbahn von Amsterdam nach Köln, auf den Fuß der entworfenen Statuten, welche dem Könige zur Genehmigung sollen vorgelegt werden. Nach dem ersten Artikel soll das Kapital der Gesellschaft 12 Millionen Gulden groß seyn und in 12,000 Aktien, jede von 1000 Gulden, vertheilt werden; doch so, daß, sobald die Einschreibung 8 Millionen beträgt, die Gesellschaft als konstituirt betrachtet wird, und ihre Wirksamkeit beginnen

Digitized by Google

soll. Die Subskription wird am 21. August gleichzeitig zu Amsterdam bei den Notaren Commelin und Weyland und zu Köln bei den Banquiers J. H. Stein und A. Schaafhausen eröffnet.

Belgien.

(Brüssel, 2. August.) Ritter Almeida de Garett hat am 28. Juli dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten die Schreiben überreicht, welche ihn bei der belgischen Regierung als Geschäftsträger der Regierung J. Maj. der Königin von Portugal und Algarbien beglaubigen. Am 30. ward er von JJ. MM. empfangen und hatte die Ehre, J. Maj der Königin Privatbriefe JJ. MM. der Königin von Portugal und der Kaiserin von Brasilien, Herzogin von Braganza, zu überreichen.

— In der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer erklärte der Minister des Auswärtigen, daß er von der Entlassung der HH. Lebeau und Rogier keine offizielle Kenntniß habe und folglich keine Erklärung in dieser Hinsicht geben könne.

Frankreich.

(Paris, 2. August.) In der Deputirtenkammer gab es gestern Streit um die unwichtige Frage, ob Hr. Prevotle oder Hr. Bedoch Alterspräsident seyn solle. Der letztere blieb es. Hr. Preville ist wohl der bejahrteste unter den Deputirten; er hatte sich aber, als Legitimist, bei der Eröffnungssitzung nicht sehen lassen und war darum nicht, wie er sollte, an der Spitze der großen Deputation zum Empfang des Königs. Hr. Bedoch, der älteste nach ihm, ersetzte ihn, und wird nun auch die Berathungen der Kammer leiten, so lange der neue Präsident nicht gewählt ist. Bei dem Gezänke über diesen Zwischenfall affectirte Hr. Hennequin, auch ein Legitimist, statt König zu sagen Haupt des Staats. Er wurde unterbrochen und nahm seine Rede nicht wieder auf.

Spanien.

(Madrid, 24. Juli.) Eröffnungsrede der Königin Regentin. (Schluß.) Verschiedene andere Mächte haben seit der Gelangung meiner erlauchten Tochter zum Throne ihre politischen Verhältnisse mit der spanischen Regierung ausdrücklich als fortdauernd erklärt, und ich meines Theils habe mehrere neue Staaten anerkannt, sowohl in der Absicht, den Regeln einer gesunden Politik zu folgen, als auch um der Schifffahrt und dem Handil des Reichs jeden Nachtheil oder Aufenthalt zu ersparen. Es wäre zu wünschen gewesen, daß alle Regierungen auf gleiche Weise der wohlwollenden Stimmung der spanischen entsprochen hätten. Allein obschon keines derselben die Absicht oder den Wunsch zu erkennin gegeben hat, sich in unsere inneren Angelegenheiten zu mischen, haben doch einige bis jetzt die Anerkennung miiner erlauchten Tochter, als Königin von Spanien, aufgeschoben. Die Gesetze der Monarchie haben sie auf den Thron erhoben, der erklärte Wille der Nation erhält sie darauf; Vernunft und Zeit werden den Tribut der Huldigung herbeiführen, welcher dem Princip der Legitimität gebührt. Das Gemälde, welches der innere Zustand des Reiches darbietet, ist bei weitem nicht so schmeichelhaft, als Ihr Patriotismus es wünscht. Aber trotz der Hindernisse, welche im Wege stehen durch den Aufstand mehrerer Provinzen, die Unruhen in einigen andern, die Geldnoth des Staatsschatzes, und die Geißel der Epidemie, die einen großen Theil des Landes bedrängt, ist es doch gelungen, die in einer so kritischen Epoche unvermeidlichen Uebel zu mindern, heilsame Reformin einzuführen, die Zusammenkunft der Kortes in einem kurzen Zeitraum zu verwirklichen, allenthalben die rebellischen Haufen zu besiegen, die Armee zu verstärken. Und bei so großen, so dringenden als wichtigen, Bedürfnissen hat der Enthusiasmus der Nation die Regierung der Nothwendigkeit entbunden, den Steuerpflichtigen neue Opfer anzumuthen. Die Treue der Armee, ihre Beharrlichkeit und Unerschrockenheit, die ihr so großen Anspruch auf mein besonderes Wohlwollen sichern, fordern von Ihnen, daß Sie mir Ihre Einsichten nicht versagen, damit wir diese dem Staat so nöthige Schutzmacht vervollkommnen, und das Interesse der tapfern Vertheidigir des Throns und des Vaterlands mit den Rücksichten vereinen, welche der dermalige Zustand der Nation und die Verhältnisse des Staatsschatzes erfordern. Man wird Ihnen übersichtlich vorlegen, welche Verbindlichkeiten die Regierung zu erfüllen hat, die Hülfsquellen, worauf sie zählt, und die außerordentlichen Creditmittel, welche sie für dießmal in Anwendung bringen muß, sowohl in Betracht früherer Einbußen und Ausfälle, als wegen dem Drang der Umstände und um nicht die Lasten des Volks zu vermehren. Da es aber an sich schon gefährlich ist und zuletzt unmöglich werden würde, öfters zu außerordentlichen Hülfsmitteln zu greifen, so wird man darauf denken müssen, daß durch bessere Ordnung in der Verwaltung, eine weise und strenge Sparsamkeit, Oeffentlichkeit im Staatshaushalt, und Mitwirkung der Kortes zu Aufstellung der Einnahmen und Ausgaben, nach und nach das Gleichgewicht zwischin dem Bidarf und den Mitteln zur Bestreitung hergestellt werde. Die Hoffnung auf ein solches Ergebniß ist um so begründeter, als auch eine Regulasirung der ganzen fremden Schuld Statt finden soll, in so weit sie verträglich ist mit unsern gegenwärtigen Kräften, und auf der Offenheit und dem guten Glauben beruhen kann, welche überall die Grundlagen aller Handlungen meiner Regierung bleiben sollen. Eben so wird auch auf bessere Ordnung unserer inneren Schuld und auf deren successive Tilgung Bedacht zu nehmen seyn, was in dem Verhältniß leichter angehen wird, als die dazu bestimmten Einnahmequellen mit kluger Zurückhaltung benutzt werden. Meine Staatssekretaire werden Ihnen Bericht geben von den Reformen, welche in den verschiedenen Zweigen der Verwaltung Statt gefunden haben; die neue Eintheilung des Gebietes, die Trennung der Justiz von der Administration, die Unterdrükkung der alten Rathskollegien, die neuen Gerichtsbehörden in mehreren Provinzen, die Wegräumung vieler Hindernisse in der Entwickelung des Staatsreichthums, die Abschaffung lästiger Abgaben, und andere Verbesserungen, die sich vorbereiten, wirden meinen sorgsamen Eifer bewähren und bieten der Nation bereits jetzt schon die erfreulichsten Hoffnungen dar. Man kann Ihnen nicht verbergen wollen, daß es unmöglich ist, in wenigen Monaten Uebeln abzuhelfen, die sich seit Jahrhunderten anhäuften; auch werden Sie zugeben, daß ein Streben, dem stillen Wirken der Zeit vorzugreifen, oft schon das Ziel verfehlt und die Geschicke ganzer Nationen in Gefahr gebracht hat. Das königliche Statut hat den Grund gelegt: Ihnen, meine Herren Proceres und Procuradores, kommt es nun zu, zur Erbauung des Gebäudes mitzuwirken, und dabei die Regelmäßigkeit und Uebereinstimmung vorwalten zu lassen, welche Festigkeit und Ausdauer verbürgen. Mich finden Sie immer zu allem bereit, was zu Spaniens Wohl und Nutzen führen kann. Schon während der kurzen Zeit, wo ich nach dem Willen meines erlauchten Gemahls die höchste Gewalt interimistisch übte, habi ich meine Absichten und Wünsche zu erkennen gegeben: durch Vergessen nemlich die Spuren vorübergegangener Uebel zu verwischen, in der Gegenwart die möglichen Reformin einzuführen, und unter Berathung mit weisen Männern noch andere Verbesserungen für die Zukunft einzuleiten. Welches auch die Hindernisse seyn mögen, die ich auf meiner schwierigen Bahn finden dürfte, ich hoffe sie, von der Vorsehung begünstigt, durch Ihre Bemühungin und die Hülfe der Nation unterstützt, zu überwindin. Um Spaniens Ruhm und Glück als mein eigen anzusehen, darf ich mich nur erinnern, daß ich die Mutter Isabellens II. und die Enkelin Karl's III. bin.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1278] Ein goldener Ring mit drei goldenen Petschaften nebst Uhrschlüssel, deren zwei in getriebener Arbeit und auf den Steinen mit den Namen Claude und Charles versehen, wurden vergangenen Montag Vormittag verloren, und bittet man gegen eine angemessene Belohnung um dessen gefällige Zurückgabe im Gasthaus zum Englischen Hof Nr. 55.

[1274] **Bekanntmachung.**

Freiherrlich Marschalk von Ostheimisches Anlehen.

Zufolge heute vorgekommener zweiten Verlosung des durch mich negocirten Freiherrlich Marschalk von Ostheimischen Anlehens von fl. 130,000. d. d. 1. Juni 1829 sind nach Inhalt der Haupturkunde folgende 3 Partialobligationen, als: Nr. 20. 30. 58. à fl. 1000 zur Rückzahlung am 1. November d. J. bestimmt worden, welches den Inhabern dieser Obligationen hiemit bekannt gemacht wird.

Frankfurt a. M., den 1. August 1834.

Philipp Nicolaus Schmidt.

[1273] Die Subscriptions-Eröffnung zur Actien-Betheiligung an der projectirten Eisenbahn-Anlage von Amsterdam nach Cöln, wird am 21 August Statt finden, und die Liste zur Einschreibung von jenem Tage an während 14 Tagen bei den Herren A. Schaaffhausen u. J. H. Stein in Cöln offen liegen.

Diejenigen, welche geneigt sind, sich an diesem Unternehmen zu betheiligen, werden ersucht, sich an besagte beide Häuser zu wenden, welche bereit sind, in ihren Geschäfts-Locales Statuten-Plane und Bedingungen zur Einsicht vorzulegen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1262] Verschollenheits-Erklärung.

Nachdem sich auf Edictalladung vom 17. Decbr. 1833 weder der Bauernsohn Georg Dietl von Pillnach, noch dessen etwaige Leibeserben zur Empfangnahme seines Vermögens in dem vorgesetzten sechsmonatlichen Termin hierorts gemeldet haben, so wird derselbe oder seine Leibeserben für verschollen erklärt, und nach diesem rechtskräftig gewordenen Erkenntniß das Vermögen an die bekannten Intestaterben gegen Caution hinausgegeben. Worth den 16. Juli 1834.

Fürstl. Thurn u. Taxis'sches Herrschaftsgericht Worth.

Herwig.

Sieger.

[1234] Niedergericht zu Lüneburg.

Alle, welche an den in Concurs gerathenen Vollbaken-Amts-Genossen Friedrich Nicolaus Riebel sen. oder dessen Güter, namentlich: das demselben zuständig gewesene, sub Lit. C. Nr. 25. am Sande belegene Wohnhaus nebst dazu gehörigen Hinterwohnungen sub Lit. C. Nr. 52, 53, 54, 55 und 56 hinter der rothen Mauer, aus irgend einem dinglichen oder persönlichen Rechtsgrunde Forderungen und Ansprüche machen zu können vermeinen, werden edictaliter et peremtorie damit vorgeladen, ihre Forderungen und Ansprüche am

Montag den 20. October d. J.,

Morgens 11 Uhr, entweder in Person oder durch hinlänglich Bevollmächtigte im Niedergerichte anzumelden, ihre Beweismittel vorzulegen oder sonst bestimmt und vollständig anzugeben, unter der Verwarnung, daß diejenigen, welche sich sodann nicht melden würden, mit ihren Forderungen von diesem Concurse werden ab und zur Ruhe werden verwiesen werden.

Zugleich dient zur Nachricht, daß der Herr Advocat v. Loesecke zum Curator honorum et ad lites interimisticus zu diesem Concurse bestellt worden ist, und haben Creditores sich in termino praefixo über die Beibehaltung desselben oder Wahl eines andern Curators zu erklären, da diejenigen, welche sich sodann nicht erklären würden, demjenigen, was die Majorität der Gläubiger darüber beschließen wird, für beitretend werden angenommen werden.

Uebrigens ist dem Gemeinschuldner Riebel die Disposition über sein Vermögen bei Strafe der Nichtigkeit und des Betrags verboten und den Schuldnern desselben wird die Zahlung an denselben der Strafe doppelter Zahlung untersagt.

[1272] **Aufforderung.**

Der verstorbene Georg Ziehn von Allmannsweier hat unter Beiraths des ebenfalls verstorbenen Schultheißen Lorenz Heimburger von da unterm 14 Juli 1806 dem Karl Gruber im Schutterthal für das Einstehen seines Sohnes Johannes Ziehn zum Großherzogl. Militair eine Cautionsurkunde im Betrage von 350 fl. ausgestellt.

Auf den Vortrag des letztern, daß diese Urkunde durch die Nichterfüllung des Einstandsvertrags ihre Wirkungen verloren, und er in Folge dessen seiner Militairpflicht laut vorgelegten Abschieds selbst habe Genüge leisten müssen, werden nun gedachter Karl Gruber oder dessen Erben und Rechtsfolger aufgefordert, ihre Rechte auf jene Cautionsurkunde

binnen 3 Monaten

von heute an, bei dieselliger Stelle um so gewisser geltend zu machen, als sonst dieselbe dem Johannes gegen Empfangsbescheinigung ausgefolgt werden würde.

Lahr den 28. Juli 1834.

Großherzogl. Ober-Amt.

Burisson.

vdt. Weber.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. E. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

ZUSAMMENSTELLUNG

der täglichen Course der Staatspapiere pr. Comptant vom 16. — 31. Juli 1834.

Anmerkung: Die Tage mit b bezeichnet, sind Börsentage.

Frankfurt a. M. am Schluss der Börse.

Juli	Oesterreich 5% Metalliq.	Oesterreich 4% Metalliq.	Oesterreich 3% B. Actien	Oesterreich 4% Partial.	Oesterreich 4½% Bank-Obligat.	Oesterreich 4% Lotterie-Anlehen	Oesterreich fl. 100 Loose	Preuss. 4% Staats-Schuldsch.
16	99⅞	90⅛	1534	139½	96⅜	90	208½	100⅛
17	99⅛	90½	1534	139½	95⅛	90	208½	100⅞
18	99⅛	90⅛	1529	139½	93⅝	90	208	100⅞
19	99⅜	90⅜	1530	139½	93⅝	90	208	100⅞
S. 20	99⅛	90½	...	...	...	...	...	...
21	99⅜	90¼	1527	139⅜	95½	89⅜	208	100⅜
22	99⅜	90⅛	1523	139⅛	95⅛	89⅛	208	100⅛
23	99⅛	89⅜	1520	139⅛	93	89	208	100⅜
24	99	89⅜	1520	139⅛	93	89	208	100½
25	98⅝	89⅛	1509	138¾	92⅜	88⅜	207½	100½
26	99	89⅜	1516	139⅛	92⅞	88⅞	207½	100½
S. 27	98⅝	89	1505	...	...	...	...	...
28	98⅜	89⅛	1505	138¾	92⅞	88⅛	207½	100½
29	98¾	88⅞	1502	138½	92½	88⅛	207½	100⅜
30	98⅜	89	1506	138½	92⅜	88⅜	207½	100⅜
31	98⅝	89	1505	138½	92⅜	88⅛	207½	100⅜

Auswärtige Börsen.

Juli	Wien 5% Metalliq.	Wien 3% B. Actien	Wien 4% Partial.	Wien fl. 100 Loose	Wien 2½% Bank-Obligat.	Paris 5% Rente	Paris 3% Rente	London 3% Konsols	Amsterdam 5% Metalliq.	Amsterdam 5% Integrales	Amsterdam 5% Spanische	Amsterdam 2½% Kanal-Obl.
16	99⅛	1256	138½	205½	58½	...	...	92⅜	97⅞	91	67⅛	54⅛
17	99⅛	1256	138	205	—	106. 65	76. 90	92⅛	98	—	67⅜	51⅜
18	99⅛	1252	137¾	205	—	106. 45	76. 90	...	97⅛	—	65⅛	51⅜
19	...	...	...	...	...	106. 75	77. 05	92⅞	97⅞	—	67	51⅛
S. 20	99⅛	1252	138	205	—	106. 75	76. 90	92⅜	97⅞	—	67⅛	51⅛
21	99⅛	1253	138	205	58¼	106. 45	76. 65	92⅛	97⅛	—	65⅛	51⅜
22	99⅜	1254	138	205	—	106. 40	76. 45	92⅛	97⅛	—	66⅛	51⅞
23	98⅛	1249	137⅞	...	...	...	...	92⅜	...	...	65⅛	51⅞
24	99	1249	137⅜	—	58⅜	105. 60	76. 60	92½	97⅛	—	64⅛	51⅜
25	98⅛	1247	137⅞	—	—	105. 70	76. 05	...	97⅛	—	62⅝	51⅛
26	...	...	...	...	...	106. 40	76. 40	92⅜	96⅛	—	60⅛	50⅛
S. 27	98⅛	1245	137½	—	—	106. 00	75. 80	92⅜	96⅜	—	62⅜	51⅛
28	98⅛	1241	137⅛	204	58⅛	105. 90	75. 80	92⅜	96⅛	—	65⅞	51⅜
29	98⅛	1243	137⅛	204	—	106. 10	76. 25	90⅞	96½	—	62⅛	51⅜
30	97⅞	1238	136½	204	—	...	...	91⅛	...	...	62¼	51⅜
31	98⅛	1243	136½	204	58⅜	...	...	91⅛	96¾	90	62½	51⅜

(Mit Beilage und Conversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro 218.) 6. August 1834.

Oesterreich.

(Wien, 28. Juli.) Im Laufe voriger Woche ist der k. großbritannische Botschafter nach Karlsbad abgereist. Der Graf Lucchesi ist vor einigen Tagen hier eingetroffen, hat sich unmittelbar nach Baden begeben, von wo derselbe heute wieder hier eingetroffen ist, um dieser Tage seine Rückreise nach Brandeis anzutreten. — Gestern ist der Graf Augustin Capodistrias hier angekommen.

(Triest, 25. Juli.) Die »Allg. Ztg.« bringt über Triest abermals (zum Theil schon bekannte) Nachrichten aus Alexandrien bis zum 17. v. M., welche ein düsteres Bild von dem Zustande Aegyptens entwerfen. — In Syrien nimmt die Unzufriedenheit immer mehr überhand, und ist wohl geeignet, die gegründetsten Besorgnisse zu erregen, nicht nur weil durch den Aufwand der zur Aufrechthaltung der Ruhe fortwährend nothwendigen Streitkräfte die Staatskassen immer leerer und deßhalb vermehrte Auflagen nöthig wirden, sondern hauptsächlich weil zu vermuthen ist, daß die Pforte den vielen Klagen endlich Gehör schenken und sich ihrer armen Unterthanen wird annehmen wollen, die, je deutlicher ihre Unzufriedenheit sich ausspricht, um so größern Kalamitäten sich blosstellen, so zwar, daß beinahe kein Tag vergeht, an dem nicht Exekutionen Statt finden und Blut fließt. — Mehemet Ali sendet unaufhörlich Truppen nach Syrien. Erst vor kurzer Zeit sind wieder zwei Regimentee dahin beordert worden, die den speziellen Zweck haben, einen in der Gegend zwischen Jaffa und Naplus ausgebrochenen förmlichen Aufruhr zu unterdrücken, indem Ibrahim Pascha erklärt haben soll, daß dasselbe an andern Orten zu befürchten sey, wenn eine oder die andere Garnison von ihrer Station entfernt würde. — Ob es unter solchen Umständen denkbar ist, daß Mehemet Ali von Neuem kriegerische Absichten gegen die Pforte hege, überlassen wir Andern zur Beurtheilung; uns scheint diese in Alexandrien allgemein verbreitete Sage höchst unwahrscheinlich und vielleicht nur von der Regierung ausgestreut zu seyn, um die Ursache des großen militärischen Aufwandes, den die Aufrechthaltung der Ruhe in Syrien erfordert, zu bemänteln. — Diesen mißlichen Verhältnissen hat sich noch ein neues Unglück beigesellt. Die Ernte ist nämlich unbefriedigend ausgefallen und der Preis der Lebensmittel deßhalb auch schon bedeutend gestiegen. Dieß muß denn in den öffentlichen Kassen einen bedeutenden Ausfall verursachen, und könnte das Gouvernement in die unausweichliche Nothwendigkeit versetzen, endlich doch zu einem Anlehen seine Zuflucht zu nehmen, wodurch aber wegen der dafür zu bietenden Garantie neue Mißhelligkeiten mit der Pforte entstehen dürften. — Aus Konstantinopel melden Briefe vom 9. d. die Abreise des Hospodaren der Moldau, M. Stourdza, welchem jener der Wallachei, A. Ghika, unverweilt folgen wollte. Die Frage hinsichtlich ihrer Stellung zur Pforte soll sehr vortheilhaft für die Hospodare und ihre Untergebenen entschieden, und namentlich in Bezug auf Handelsangelegenheiten zu Gunsten der letzten bestimmt worden seyn, daß sie wie die Unterthanen der meist begünstigten Regierungen behandelt werden, und wie diese und auch die Serbier nur 3 Prozent des Werths der eingeführten Waaren als Abgabe zu erlegen haben sollen. — Durch einen Ferman war die Ausfuhr der türkischen Münzen, welche trotz der frühern Verbote nicht unterblieben war, aufs Neue unter Androhung der schärfsten Strafen untersagt worden.

Preußen.

(Berlin, 2. Aug.) Ihr. Durchl. die Frau Fürstin von Liegnitz sind gestern von Töplitz hier wieder eingetroffen; ferner ist angekommen: Se. Exz. der wirkliche Geheimerath und Kammerherr, Frhr. Alexander v. Humboldt, von Töplitz.

Deutschland.

(München, 31. Juli.) Der Kronprinz wird in der nächsten Woche nach Wien abreisen. Es scheint sich zu bestätigen, daß Se. k. Hoh. mit der 18jährigen Tochter des Erzherzogs Karl von Oesterreich, der Prinzessin Therese, verlobt werden soll.

(Kassel, 3. August.) In der gestrigen Sitzung der Ständeversammlung führte die Tagesordnung zur schließlichen Diskussion des Militäretats. Hr. v. Stark 1. entwickelte sein vorgestern angekündigtes Amendement, der Staatsregierung zur Bestreitung aller Kosten des ordinären Militäretats in solle einen Kredit von 588,000 Thlr. vorbehaltlich einer von ihr vorzunehmenden und der Ständeversammlung mitzutheilenden Vertheilung auf die einzelnen Titel, zu verwilligen. Dieses Amendement wurde verworfen. Es wurden noch von einigen andern Mitgliedern Amendements gestellt, die unter verschiedenen Modifikationen ebenfalls darauf hinzielten, wo möglich eine Verständigung mit der Staatsregierung über die Kosten des Militäretats zu bewirken. Sie wurden sämmtlich verworfen, dagegen ein Amendement des Hrn. v. Baumbach 3., die Verwendung der verwilligten Summe betreffend, und der Schlußantrag des Ausschußberichts, die Staatsregierung zu ersuchen, den, in Gemäßheit der über den ständigen Militäretat gefaßten ständischen Beschlüsse, Abänderungen erleidenden, außerordentlichen Militaretat nochmals vorzulegen, angenommen. — Hr. Obrist Schmidt erklärte, daß ein außerordentlicher Etat, dem die gefaßten Reduktionsbeschlüsse zum Grunde gelegt würden, nicht vorgelegt werden könne, indem diese Beschlüsse, als die Verpflichtungen gegen den deutschen Bund verletzend, nicht als bindend für die Staatsregierung betrachtet, vielmehr nur die bereits angedeuteten Wege Seitens der Staatsregierung eingeschlagen werden könnten. — Auf den weitern Bericht des Hrn. v. Baumbach 2., über den Militärpensionsetat, wurde beschlossen, für eigentliche Pensionen und Wartegelder 45,846 Thlr., und an außerordentlichen Pensionen für die in Amerika gewesenen Krieger 19,475 Thlr. auf Berechnung zu verwilligen. — Hr. Obrist Schmidt ersuchte schließlich, Namens der Staatsregierung, die Ständeversammlung um sofortige Mittheilung der in Bezug auf den Militäretat gefaßten Beschlüsse. Dieses wurde genehmigt und die Sitzung um 1½ Uhr Nachmittags geschlossen. (Die Notiz über die Sitzung der Stände vom 1. d. M. ist dahin zu berichtigen, daß darin nur der Bericht des Budgetausschusses über den ständigen Militäretat zur Berathung kam. Für diesen waren in dem den Ständen vorgelegten Staatsgrundetat angesetzt: 621,042 Thlr., nicht aber (wie gestern bemerkt ist) 742,628 Thlr. Auf diese Summe schließt sich der gesammte Militäretat einschließlich der Pensionen und der außerordentlichen Ausgaben in dem vorgelegten Budget ab. Statt der

Digitized by Google

für den ständigen Militäretat verlangten 621,042 Thlr., hatte der Budgetausschuß in seiner Mehrheit beantragt zu verwilligen: 552,509 Thlr. Von der Ständeversammlung wurden genehmigt: 552,209 Thlr.)

(Darmstadt, 4. August.) J. k. H. die Großherzogin Stephanie und JJ. HH. die Prinzessin Josephine und Marie von Baden trafen am 2. d. M. hier ein. Dieselben stiegen im großherzogl. Palais ab und werden mehre Tage an hiesigem Hofe verweilen. — Auch Se. H. der Prinz Emil sind an demselben Abend von einem Badeaufenthalt in Wiesbaden und Schwalbach wieder hier eingetroffen. — Heute Morgen sind auch Se. k. H. der Prinz von Wasa mit Dero Frau Gemahlin zu einem Besuche bei großherzogl. Hofe hier angelangt und im großherzogl. Residenzschlosse abgestiegen.

(Mainz, 3. Aug.) Das Geburtsfest Sr. Maj. des Königs von Preußen wurde heute hier auf das herzlichste und feierlichste begangen. Schon gestern Abend wurde dasselbe durch eine glänzende Nachtmusik mit Fackelschein vor dem Hotel des königl. preuß. Festungskommandanten, Gen.-Lieut. Frhrn. v. Müffling, so wie heute früh bei Tagesanbruch durch Kanonendonner von den Wällen angekündigt. (Mainz. Z.)

Rußland.

(St. Petersburg, 26. Juli.) Tula, eine unserer größten, schönsten und volkreichsten Gouvernementsstädte, ist (wie bereits angezeigt) am 11. d. durch eine schreckliche Feuersbrunst verheert worden, welche um 3 Uhr Nachmittags in einem Privathause ausbrach und sich in wenigen Stunden, bei einem sehr heftigen Sturme und bei drückender Tageshitze, dermaßen über die ganze Stadt ausbreitete, daß keine Schutzmittel anwendbar waren. 9 Kirchen, 670 Privatgebäude, die hölzernen Wohnstätten der vielen Meister und Arbeiter der berühmten Gewehrfabrik, der Packhof, die Eisenmagazine, die Talgmagazine, der Fisch- und Fleischmarkt wurden in kurzer Frist eingeäschert und in Trümmer verwandelt. Einige tausend Bewohner haben durch diese Katastrophe ihre ganze Habe verloren und sind Bettler geworden. Se. Maj. der Kaiser haben sogleich den Generaladjutanten Chrapowitsky nach Tula abgesandt, um vereint mit den Lokalbehörden unverzügliche Maßregeln zu Hülfsleistungen zu treffen; zu diesem Behufe haben Höchstdieselben jenem Offizier zur ersten vorläufigen Vertheilung unter die am meisten nothleidenden Bewohner die Summe von 100,000 Rubel zugestellt; die übrigen Mitglieder des Kaiserhauses haben für den gleichen Zweck noch besondere Unterstützungssummen gewidmet. Zur möglichst baldigen Aufhülfe der in ihren reichen Industriequellen so verheerten Stadt und ihrer Bevölkerung ist ein Komité daselbst niedergesetzt worden, das die durch eine im ganzen Reiche zu eröffnende Subskription einkommenden milden Beiträge zu empfangen und über ihre Vertheilung zu verfügen hat.

— So eben geht ein Bericht von unserem Generalkonsul aus Alexandrien, datirt vom 30. April, neuen Styls, an unser auswärtiges Handelsdepartement ein, der uns sehr interessante Notizen über den gegenwärtigen Bestand der Industrie und des Handels Aegyptens gibt. »Der Ackerbau, die Manufakturen und der Handel — heißt es darin — machen in Aegypten ein Monopol des Vascha aus. Ihm gehören alle Ländereien, seine Agenten geben gleich Pächtern in alle Details des Landbaues ein und bestimmen, wie viel Morgen Landes für dieß oder jenes Gewächs verwandt werden müssen. Der Landmann darf nur über einen Theil seiner gewonnenen Früchte insofern disponiren, als er berechtigt ist, sie in den Städten unter Erlegung der hohen Accise zu verkaufen. Alle übrigen Bodenerzeugnisse, als: Baumwolle, Zuckerrohr, Indigo, Opium, Salpeter, Flachs, Hanf ꝛc. müssen in die Regierungsmagazine für Preise abgeliefert werden, welche die Regierung selbst fixirt. Sie allein reservirt sich das Recht des ausschließlichen Verkaufs aller auswärtigen Handelsgegenstände. Ausländische Kaufleute, die in Aegypten handeln wollen, müssen sich deshalb an den Vascha und an seine Agenten wenden. Gewöhnlich verkauft er schon im Voraus den Ertrag der verschiedenen Bodenerzeugnisse, und ergibt er sich bei der Ernte als unzulänglich, so müssen sie, um Ersatz für ihr ausgelegtes Kapital zu finden, bis zur nächsten warten; deswegen sind zur Führung eines einträglichen Handels in Aegypten große Fonds erforderlich. Die exportirten Waaren werden in Alexandrien, Damiette und Kahira verkauft. In Alexandrien verkauft die Regierung Lebensmittel aller Gattung: Weizen, Gerste, Mais, Bohnen, Erbsen, Reis, auch Baumwolle. Aus Damiette wird nur der in der Umgegend dieser Stadt gebaute Reis ausgeführt. In den Magazinen von Kairo findet die Kaufmannschaft alle ägyptische Erzeugnisse vorräthig, als: Flachs, Hanf, Leinsaamen, Safran, Salpeter, Opium, auch die der Nachbarländer, als Gummi, Straußfedern, Elfenbein, Mokkakaffee, Aloe. Alle diese ägyptischen Produkte, wie auch die von Asien und Afrika eingebrachten, sind Regierungsmonopol, die nur für Preise, welche der Vascha festsetzt, verkauft werden dürfen. Bisher war nur noch der Handel mit dem Mokkakaffee monopolfrei, in der letzten Zeit hat der Vascha aber auch ihn in die Zahl der Regierungsberechtigungen eingeschlossen. Jetzt kauft er ihn den Centner (44 Okka) für 10 Rthlr., verkauft aber das Okka wieder für einen Thaler, wobei er einen Gewinn von 300 pCt. hat. — Kahira war bisher in Aegypten der Mittelpunkt eines sehr ausgebreiteten Handels mit Manufakturwaaren, vorzüglich mit Tuch, Baumwollenfabrikaten, Krystall- und Stahlarbeiten; es trieb mit diesen Artikeln keinen unwichtigen Transithandel nach Arabien und selbst nach Indien. Karavanen verführten diese Waaren aus Kahira auf Kameelen nach Suez, von wo sie über das Meer nach Dschedda gebracht wurden, wo sich Schiffe damit befrachteten, die deshalb aus Bombay herüberkamen. Jetzt hat Kahira's Handel durch die jüngst eingetretenen Konjunkturen sehr gelitten, und zwar durch die Aufreibung der Mamelucken, die dem Luxus sehr ergeben waren, durch die von Mehmet Ali errichteten Manufakturen, die mittlere und ordinäre Tuche, Baumwollen- und grobe Linnenerzeugnisse, auch Torbusch, rothe Mützenzeug, verfertigen. Man versichert, diese Manufakturen, vorzüglich die Erhaltung der Maschinen, kosten der Regierung mehr, als sie durch den Absatz ihrer Fabrikate gewinne; endlich hat jener Handel durch den Statt gehabten Aufstand im Innern, durch die Einnahme und Plünderung Mekka's gelitten. Der Handel auf dem rothen Meere kann nur erst nach Verlauf von einigen Jahren wieder in Aufnahme kommen. Wenn sich aber die Nachfrage nach Luxusgegenständen verringert hat, so hat sich die nach andern im Gegentheil wieder außerordentlich vermehrt. Die Organisation einer großen Land- und Seemacht, vornämlich die Ausrüstung der Flotte, machen heutiges Tages die Anschaffung von vielem Kriegsmaterial nothwendig, und sind Ursache, daß der Mehrtheil der aus Europa herüberkommenden Schiff ladungen jetzt aus diesen Gegenständen besteht, als: in Italien und Frankreich erbauten, und armirten Kriegsschiffen,*) Bau- und Mastenholz, Eisen, Kupfer, Tauwerk, Kanonen, Gewehren und anderweitigen Kriegsrüstungen, in den, den Fabriken so notwendigen Maschinen und Steinkohlen.**) — Der auswärtige Exporthandel hat unter Mehmet Ali sehr zugenommen. Zur Vermehrung der Landesproducte hat er Schleusen erbaut, Kanäle angelegt, durch vergrößerte Auflagen die trägen Araber zum beharrlichen Arbeitern gezwungen, den Anbau des Indigo, und vornämlich der langfaserigen Ceylonschen Baumwolle eingeführt, nach der hier auf allen Landesmärkten große Nachfrage ist.«

*) Mehemet Ali besitzt unter seinen Kriegsfahrzeugen auch eine in Archangel erbaute Fregatte. Sie ward in England armirt und mit Kupfer ausgeschlagen, und kam ihm um die Hälfte wohlfeiler zu stehen, als die auf seine Rechnung in Marseille und Livorno erbauten.

**) Kahira besitzt jetzt zwei Gewehrfabriken und eine Stückgießerei.

Digitized by Google

Holland.

(Amsterdam, 2. Aug.) Die ungünstigen Gerüchte, welche in Betreff der span. Fonds an den Börsen von Paris und Antwerpen fortwährend herrschen, haben auf den Stand derselben an unserm Platze wieder nachtheilig gewirkt. Die 5 pCt. Perp. wichen um 1 pCt.; der Umsatz darin war nicht von Belang. Die 3 pCt. waren ebenfalls gedrückt und wurden in starken Partien auf Zeit angeboten; die ausgestellte Schuld hielt sich bei wenig Handel besser. Die Koctesb. theilten nicht die Flauheit der übrigen span. Gattungen und behaupteten bei wenig Umsatz ihre gestrige Höhe. In den holl. Effekten, welche auch etwas gedrückt waren, wurde nicht viel gethan; ebenso in den russ. und österr. Gattungen. 2½ pCt. 51 5/16, 3/8; 5 pCt. 97 3/8, 7/16; Kansb.: 22 1/8; Syndik. 4½ pCt.: 69 3/4; 3½ pCt.: 72 11/16; span. Perp. 5 pCt.: 59 13/16, 7/8; 3 pCt.: 39 1/8; Koriesb.: 34.

Spanien.

(Madrid, 24. Juli.) Die Königin-Regentin hat die Session der Kortes in Person eröffnet. Ihre Maj. hielt dabei folgende Rede:

Meine Herren Proceres und Procuradores des Reichs! Indem ich mich heute in Ihre Mitte einfinde und im Begriff stehe, den von dem Grundgesetz der Monarchie bestimmten Eid als Königin-Regentin abzulegen, ist es meines Herzens erstes Bedürfniß, Sie die Gesinnungen, welche mich beleben, erkennen zu lassen, und der göttlichen Vorsehung zu danken, daß sie meine Wünsche mit Erfüllung gekrönt hat. Den Thron meiner erlauchten Tochter enge mit den Rechten der Nation zu verbinden, dem einen und den andern die alten Institutionen dieser Königreiche — Institutionen, die Wohlstand und Ruhm auf so hohe Stufe brachten — als gemeinsames Band zu gewähren — dies ist der edle Zweck, den ich mir vorgesetzt habe, dessen feierlichster öffentlichster Beweis in Ihrem Zusammenkommen in diesem Raume unverkennbar ist. So erfreut ich darüber bin, ist es mir doch zugleich schmerzlich, daß die erhabene Verhandlung inmitten einer Noth vor sich gehen muß, welche mehrere Provinzen des Reichs bedrängt und ihre Verheerungen bis in die Hauptstadt verbreitet hat. Noch betrübter, wo möglich, bin ich darüber, daß verbrecherische Menschen, benutzend den Schrecken über die plötzliche Erscheinung der Krankheit, die auch in andern Ländern traurige Unordnungen veranlaßt hat, ruchlose Thaten begangen haben, die dem edlen und großmüthigen spanischen Charakter so fremd sind, daß man nur mit dem tiefsten Unwillen davon sprechen kann. Die Gesetze werden so gehässige Attentate bestrafen. Wenn ich Ihre Mitwirkung nöthig haben sollte, um die Wiederkehr ähnlicher Scenen zu verhindern, werde ich sie vertrauensvoll in Anspruch nehmen, denn es handelt sich ja dabei um Vertheidigung der Grundlagen aller gesellschaftlichen Einrichtungen, um Erhaltung der öffentlichen Ordnung, um Schutz für Leben und Eigenthum der Bürger. Es ist mir gleich schmerzlich, daß der erste wichtige Gegenstand, den ich Ihrer Berathung unterlegen muß, auf das Benehmen eines übelberathenen Prinzen sich bezieht, der schon bei Lebzeiten seines Königs und Bruders Beweise ehrgeiziger Absichten gegeben, und seit dem Tode meines erlauchten Gemahls (der sich nun himmlischer Glorie erfreut!) durch Bürgerkrieg der gesetzmäßigen Erbin den Scepter zu entreißen versucht hat. Unvordenkliches Herkommen, die alten Grundgesetze der Monarchie, der Gebrauch in ähnlichen Fällen, Unparteilichkeit, Gerechtigkeit — alle diese Gründe haben mir die Pflicht auferlegt, einen so hochwichtigen Punkt Ihrer Berathung anheim zu geben. Wollte ich selbst für meine Person eine so heilige Verbindlichkeit unbeachtet lassen, ich könnte und dürfte, als die Bewahrerin der Rechte meiner erlauchten Tochter, nicht vergessen, daß die gegenwärtige Ruhe und das künftige Geschick der Monarchie vielleicht von Ihrer Entscheidung abhängen. Diese Entschridung wird Ihrer würdig ausfallen; die Nation erwartet sie mit Zuversicht. Jener Prinz, nicht zufrieden, den Aufruhr im Innern des Reichs zu wecken, hat auch aus seinem Zufluchtsort die Funken des Bürgerkriegs in einen Nachbarstaate angeblasen, und drohte von da aus mit bewaffneter Hand in Spanien einzudringen. Unter diesen Umständen gebot die Pflicht der Selbstvertheidigung kraftvolle Maasregeln, wie solche Gerechtigkeit, Politik und Nationalehre übereinstimmend vorschrieben. Spanische Truppen rückten in Portugal ein, nicht um fremde Unabhängigkeit anzutasten, sondern um für ihre eigenen Rechte zu kämpfen. In wenigen Tagen war alles beendigt. Die zwei Prinzen, welche durch ihre Gegenwart die Ruhe der Halbinsel störten, sahen sich von dem Boden derselben verjagt. Dieses ganz neue Beispiel zerstörter Täuschungen kündet im Voraus an, welchen Ausgang jeder andere thörichte Versuch haben würde. Zu gleicher Zeit, als sich die portugiesische Frage entschied, wurde zu London ein feierlicher Vertrag ratifizirt, der diese, nicht nur für die Ruhe der Halbinsel, sondern auch für den Frieden Europa's, so bedeutende Resultat bezweckte. Es ist mir angenehm, daß ich im Stande bin, der freundschaftlichen Gesinnungen zu gedenken, wovon mir meine erlauchten Verbündeten, der König der Franzosen und der König von Großbritanien und Irland fortdauernde Beweise geben, so wie auch des guten Einverständnisses, welches zwischen der Regierung Ihrer Allergetreuesten Majestät, Donna Maria II., und derjenigen meiner erlauchten Tochter obwaltet. Die Bande, welche das Schicksal der beiden Reiche verknüpfen, sind so enge und zahlreich, daß ein jedes derselben der eigenen Sache dient, wenn es zur gemeinsamen Vertheidigung beiträgt. (Schluß folgt.*)

— Die Königin Isabella (geb. 10. Oct. 1830) war nicht bei der Eröffnung der Kortes zugegen.

Frankreich.

(Paris, 2. August.) Der »Moniteur« gibt keine Nachrichten aus Navarra. Man schließt daraus, daß die Sache der Insurgenten nicht übel stehe. — Man hat eine Madrider Zeitung (das Commerz-Echo) vom 25. Juli erhalten und daraus ersehen, daß eine Verschwörung entdeckt worden ist. Es geht das Gerücht, Palafox, der ganz neulich zum Herzog von Saragossa ernannt wurde, und Romero Alpuente, seyen als die Rädelsführer eines ultra-liberalen Complots verhaftet worden.

— General Moreno, der mit einem falschen Passe nach Calais kam, ist nebst zwei andern Officieren, die ihn begleiteten, arretirt und durch Gensdarmen nach Paris gebracht worden.

— General Mina ist zu Paris angekommen. Er war gestern an der Börse.

Großbritannien.

(London, 31. Juli.) Stocks: 90 7/8.

— Gestern Abend waren die Minister im Unterhaus in der Minorität. O'Connell setzte einen Antrag, die Zehntbill betreffend, mit 82 Stimmen gegen 31. durch. Hiernach wird der Abkauf von Zehnten um 40 pCt. reduzirt. Nach den letzten Angaben waren die irischen Zehnten 670,000 Pf. werth, jetzt sind sie nur auf 400,000 Pf. anzuschlagen.

*) Der obige Theil der Eröffnungsrede macht ohngefähr die Hälfte derselben. Den Schluß geben wir morgen früh. Es wird darin erwähnt, wie mehrere Mächte die Königin Isabella noch nicht anerkannt hätten. Die innere Lage Spaniens wird eben nicht mit hellen Farben gemahlt. In Bezug auf die Finanzen ist die Rede nicht klar. Sie spricht nur von »außerordentlichen Creditmitteln«, wozu man für jetzt seine Zuflucht nehmen müsse, und zugleich von einer »Regularisation der ganzen fremden Schuld, vereinbar mit den gegenwärtig disponiblen Kräften und begründet auf Offenheit und Rechtlichkeit.«

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[802]

Rheinische Dampfschiffahrt.

Die Rheinischen Dampfschiffe fahren täglich
Von Cöln nach Coblenz: Morgens um 7 Uhr.
Coblenz nach Mainz: Morgens um 6½ Uhr.
Mainz nach Leopoldshafen: Morgens 4 Uhr.
Leopoldshafen nach Mainz: Morgens 9 Uhr.
Mainz nach Cöln: Morgens um 6 Uhr.

Die Frachten für Passagiere und Waaren sind aus den, in den Geschäftsstuben der Agenten und Schiffkonduktoren angeheftenten Affichen zu ersehen.

Außer an den benannten Stationen am Rheine, werden nun auch die Dampfschiffe zu **Rolandswerth** und zu **Walluf** Passagiere aus- und einschiffen.

[1170] Einen alten abgelagerten ganz feinen Portorico-Canaster erlasse ich vorgewogen à 48 kr. per Pfund.

Joh. Georg Weygandt,
Zeit, Ecke der Haasengasse, in Frankfurt a. M.

[1255] **Damsch & Münzers Söhne**
in Ronnebueg

machen ihren geehrten Freunden hiermit bekannt, daß sie die bevorstehende Frankfurter und Offenbacher Herbstmesse wieder beziehen und ihr Lager von Flanelle ꝛc. sich auf ersterem Platze, wie bisher, Saalgasse N. Nr. 124, auf letzterem aber, in der Behausung der Herren W. Mumm & Söhne befinden wird.

[1187] Auf eingelegtes Nachgebot wird der den Erben des **Jacob Rompel** zu Oberursel zugehörige Kupferhammer nebst Walzwerk Dienstag den 26. August l. J., Nachmittags 2 Uhr, auf dem dasigen Rathhaus mit dem Angebot von 13,335 fl. einer nochmaligen Versteigerung ausgesetzt.

Königstein den 17. Juli 1834.

Herz. Nass. Landoberschultheißerei.
Langsdorff.

[1146] Zu Ankauf und Veräußerung von liegenden Gütern, Geld-Aufnahmen und Anlagen a. dergl. m. hält sich ergebenst empfohlen

Die **Berndt**'sche Geschäfts-Anstalt,
Tabegasse. H. Nro 40.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1271] Heute wurde dahier ein Bursche arretirt, welcher ein zu Brieskastel ausgestelltes und mit einem Siegel, auf welchem die Aufschrift liberté et patrie befindlich, versehenes, augenfällig aber falsches Wanderbuch bei sich führte. Da sich bei dessen Visitation das in dem Wanderbuche abgedruckte Siegel nebst Druckerzeug und ein noch unausgefülltes Wanderbuch vorgefunden, zugleich auch ein zweiter Bursche mit einem ähnlichen falschen Wanderbuche, in welchem gleichfalls das bezeichnete Siegel abgedruckt gewesen, angehalten, und außerdem angegeben worden, daß der erwähnte Bursche noch mehrere solcher Wanderbücher an herumziehende Strohmer ausgefertigt habe, so werden im Interesse der öffentlichen Sicherheit alle Polizei-Behörden hiervon in Kenntniß gesetzt, um die mit solchen falschen Wanderbüchern versehenen Burschen vorkommenden Falls anhalten und das Geeignete über dieselben verfügen zu wollen.

Frankfurt a. M., den 2. August 1834.

Polizei-Amt.

[1260] Am 26. d. M wurde an der Windmühle ein männlicher, etwa 50 — 60jähriger Leichnam gelandet, welcher bereits in hohem Grade in Verwesung übergegangen war, daher dessen Gesichtsbildung durchaus nicht mehr zu erkennen gewesen.

Derselbe war mit einer Halsbinde und leinenem Hemde, beide ohne Zeichen, einem Gurten-Hosenträger, einer Piane-Weste, dunkeln, wahrscheinlich blauen, langen Hosen, und Halbstiefeln bekleidet.

Außerdem wurde schon am 20. d. M. an der Brücke des Kohl'schen Badschiffes ein dunkelblauer Frackrock mit gelben Knöpfen, und ein runder Hut vorgefunden, wozu sich bis jetzt noch kein Eigenthümer gemeldet hat, daher es wahrscheinlich seyn dürfte, daß diese Kleidungsstücke dem obenerwähnten Leichname angehört haben.

Indem wir daher diesen Vorfall zur öffentlichen Kenntniß bringen, ersuchen wir zugleich alle diejenigen, welche zur Ermittelung, wer diese Leiche gewesen, einige Auskunft ertheilen können, solche vor unterzeichneter Stelle baldigst abgeben zu wollen.

Frankfurt den 31. Juli 1834.

Polizei-Amt.

[1259] Der unten signalisirte Mensch ist seit dem 14. März l. J. dahier wegen eines mittelst Einsteigens versuchten Diebstahls inhaftiet. Derselbe hat sich den Namen **Friedrich Obeld** beigelegt und will aus Heide im Herzogthum Schleswig-Holstein seyn. Er hat sich einen Paß auf diesen Namen zu erschleichen gewußt, und suchte angeblich als Jägerbursche Condition. Es ist indessen ermittelt worden, daß seine angegebenen Heimathsverhältnisse erdichtet sind, und da derselbe zu einer Angabe seines wahren Namens und Wohnortes nicht zu bringen ist, so muß unterstellt werden, daß derselbe ein der öffentlichen Sicherheit gefährlicher, wahrscheinlich wegen Verbrechen Verfolgter, oder aus einer Strafanstalt entwichener Mensch sey, worauf auch noch andere Umstände aus der Untersuchung hindeuten.

Wir ersuchen deßhalb alle Polizei- und Justiz-Behörden, welche uns über die persönlichen Verhältnisse dieses Menschen einigen Aufschluß geben können, uns diesen mitzutheilen.

Dillenburg den 24. Juli 1834.

Herzoglich Nassauisches Criminalgericht.
Reichmann.
vt. **Winde.**

Signalement.

Alter: etwa 29 Jahre; Größe: 5 Fuß 7 Zoll; Haare: blond; Stirne: bedeckt; Augen: braun; Nase: stark, spitz, gebogen; Mund: ordinär; Zähne: gesund; Kinn: breit; Gesichtsbildung: länglich; Gesichtsfarbe: gesund.

Kleidung.

Ein grün tuchener Oberrock, weiß geblümte Weste, dunkelblaue Tuchhose, Stiefel, grüne mit Pelz besetzte Kappe, grüner Jagdkittel; und führte derselbe einen Ranzen von einer Dachsschwarte bei sich.

Verlag: Fürstl. Thurn u Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayerhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 5. August. Schluß 1 Uhr	pCt.	Papr	Geld.
Oestreich: Metalliq. Oblig.	5	—	97⅜
Oestreich: ditto ditto	4	—	87⅛
Oestreich: Bank-Actien		1476	—
Oestreich: fl. 100 Loose b Roths.		207	—
Oestreich: Part.-Loose ditto	4	138	—
Oestreich: Bethm. Oblig.	4½	87⅓	—
Oestreich: ditto ditto	4	92⅛	—
Oestreich: Stadt-Banco-Oblig.	2½	39	—
Preussen: Staats-Schuld-Scheine	4	100⅜	—
Preussen: Obl. b Roths. in Fcft	4	—	99⅝
Preussen: d° b. d° in Lond. à 12¼ fl	4	95⅞	—
Preussen: Prämienscheine		—	55⅛
Baiern .. Obligationen	4	101½	—
Frankfurt Obligationen	4	101⅛	—
Baden .. fl. 50 l. nose b Goll u. S.		87⅛	—
Darmstadt Obligationen	4	101	—
Darmstadt fl. 50 Loose			65
Nassau .. Oblig bei Rothschild	4	101⅜	—
Holland Integrale	2½	—	49⅛
Holland Neue in Certificate	5	—	98⅜
Neapel .. Certificate b Falconet	5	88¼	—
Spanien Rtr. perpet. b. Will.	5	—	52⅜
Spanien ditto	3	—	35⅞
Polen ... Lotterie-Loose Rd.	...	—	64⅜

Wechsel-Cours.

Den 5 August.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S	136⅞	—
ditto	2 M	137½	—
Antwerpen	k.	—	—
ditto	2 M	—	—
Augsburg	k. S.	100⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	105⅞	—
ditto	2 M	—	—
Bremen	k. S	109⅞	—
ditto	2 M	—	—
Hamburg	k. S.	146⅝	—
ditto	2 M	146⅛	—
Leipzig	k. S	99⅞	—
ditto in der Messe		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M	149⅜	—
Lyon	k S	79⅝	—
Mailand	M		
Paris	k. S	79	—
ditto	2 M	78⅝	—
Wien in 20 kr.	k S	101⅝	—
ditto	2 M	101	—
Disconto		4	-

Cours der Geldsorten.

Den 5. August

Course.	fl.	kr.	Sorten.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	43⅝
Friedrichsd'or	9	51	Preuss. Thaler	1	44⅛
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21
20 Francstücke	9	33	Fein Silber 16 Lth.	20	26
Sovereignd'or	16	30	d° 13 — 14 Lth.	20	26
Gold al Marco W.	73	17 —	d° 6 löthig		

Auswärtiger Cours.

Wien, den 30. Juli.	
5pCt. Metalliques	97
4 " neue	87
3 " Actien ex div	1212
4 " Partial	135¼
fl. 100 Loose	204
2½ Sdt. Banco-Obl	—

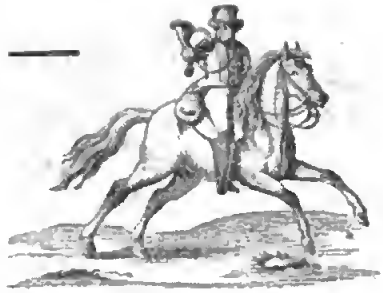
London, den 31. Juli.	
3 pCt. Stocks ex cp.	91
2½ " Hollandische	51½
5 " Russ. Oblig.	—
5 " griech Bons	—
5 " Cortes-Bons	

Amsterdam, d. 2. August.	
2½ pCt. Integrale	51⅜
Kanabillets	22⅛
Restanten	12⅝
6 " Russ Inac.	68⅛
5 " Rente perpt.	59⅞

Paris, den 2. August.		
5 pCt. Rente	104	40
3 " ditto ex coup.	73	90
5 " Rente perpet.	99⅛	
3 " ditto	62½	
5 " Neapolit ex c.	91	85

Digitized by Google

N: 219. — Donnerstag — — 7. August — 1834.



Frank=furter Ober-Postamts-Zeitung.

Die Ober-Postamts-Zeitung erscheint in der zweiten Hälfte des Jahrs 1834 in bisheriger Weise. Das ihr beigegebene »Konversations-Blatt« aber soll, nach dem Wunsche vieler resp. Abonnenten, künftighin, statt nur zweimal in der Woche, tägtich mitausgegeben werden, ohne daß deßhalb eine Preiserhöhung Statt fände. Nächst dieser bedeutenden Erweiterung hat man auch, um den Beifall des geehrten Publikums immer mehr zu gewinnen, die Einrichtung getroffen, daß fortan dem politischen Texte der Zeitung durch eigene Artikel, angemessene Uebersichten, und vollständigere Benutzung der vielen zu Gebot stehenden Quellen, ein mehr als flüchtiger Werth gesichert bleibe. Zu der Zeitung werden Register, zu dem Konversationsblatte Inhaltsverzeichnisse und halbjährlich ein Titelblatt geliefert. Das Konversationsblatt ist auch getrennt von der Zeitung durch die Post und den Buchhandel zu beziehen. — Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 6. August.

Obschon der Streit über die Alterspräsidentur, der gleich die erste Sitzung der Deputirten zu einer dramatischen machte, an sich ganz leer und unbedeutend ist, so zeigten sich doch dabei einige Andeutungen, die im Voraus auf den Charakter der neuen Legislatur schließen lassen. Die erste Frage, die sich darbietet, ist: Sollte die Kammer nicht in Mißcredit kommen, wenn sie von vorn herein mit der Waffe des Lächerlichen angegriffen wird? Von der parlamentarischen Oeffentlichkeit wird viel verlangt. Vier hundert Individuen, in Temperament, Gesinnung, Talent und Gewandtheit eben so verschieden, als durch Parteigeist getrennt und unter sich zerfallen, sollen plötzlich ihre moralische Gesammtperson mit der ruhigen Würde und dem gehaltenen Tone anskatten, die kaum der Einzelne, wenn er sich auf Erörterungen einläße, in die Länge zu bewahren vermag. Mit Recht ist man darum nachsichtig, wenn es mitunter zu stürmischen Auftritten kommt. Selbst im brittischen Parlament, wo durch die lange Uebung ein gewisser Take sich festgestellt hat, fehlt es in der neueren Zeit nicht an leidenschaftlicher Aufregung. Die Generation der großen Redner ist fast ausgestorben, aber an kleinen Kläffern noch kein Mangel. In jeder zahlreichen Versammlung ergibt sich schnell eine bald mehr bald weniger unbewußte Anerkennung vorleuchtender Fähigkeiten. Die Mehrzahl der Mitglieder, die doch bei der Abstimmung entscheidet, bleibt namenlos. So wie ein bedeutender Gegenstand zur Sprache kommt, erwartet man nur die Häupter der Parteien zu hören, und gewöhnlich bringen auch nur sie die obschwebende Frage zum Ausschlag. Geduldige Zuhörer, bescheidene Leute, die sich kein Redetalent zutrauen, sind ein unentbehrliches Ingredienz berathender Körperschaften. Wollten alle ihre Meinung sagen, man fände kein Ende. Darum sind grade die kleinlichsten Objecte die gefährlichsten für die Würde einer Kammer; wo jeder mitsprechen kann, da zeigen sich Viele, die mitsprechen wollen, und dann gibt, wie man zu sagen pflegt, ein Wort das andere. Der Vorsitzende suche die Ruhe herzustellen und es gelingt ihm wohl oder übel. Ist aber der Streit gerade darüber, wer vorsitzen soll, so entsteht gar leicht eine Scene, wie die in der Deputirtenkammer während der Sitzung vom 1. August. Bedenkt man, daß es auch eine Augustsitzung war (die in der Nacht des 5. Aug. 1703), welche das Freudentreuz mit den Wurzeln ausriß, und fühlt man sich versucht, die damalige Diskussion nachzulesen, so findet man einen himmelweiten Unterschied und muß gestehen, daß, abgesehen von den leitenden Grundsätzen und lediglich in Bezug auf das Talent der Individuen, die constituirende Versammlung, obschon eben erst in die Bahn getreten, eine ganz andere Figur spielte, als die Kammer von 1834. Das Gesetz des Fortschreitens hat sich hier nicht bewährt. Die stellvertretende Verfassung ist 45 Jahre älter geworden, hat aber weder an Würde noch an Weisheit zugenommen.

Der »National« gibt einen Bericht über den dramatischen Theil der Sitzung vom 1. Aug., wavon nachstehender Auszug das Wesentliche umfaßt.

»Die Deputirten haben die Session auf die rechte Weise eröffnet. Es ist gelungen, den Hrn. Preville von der Präsidentur zu entfernen. Man mußte es rächen, daß er, sammt den andern Legitimisten, die Thronrede anzuhören verschmäht hatte. Der Unwille darüber äußerte sich so stark, daß man glauben konnte, die Herren Royalisten hätten sich unter sich constituirt und Heinrich V. proclamirt. Auch haben sich die Deputirten des Centrums alsobald um den Thron vom 7. August gedrängt. Den ganzen Abend waren alle Getreuen in Bewegung. Der Plan für den Feldzug war verabredet, und da man voraussah, daß es Lächerlichkeit genug absetzen würde, übertrug man den Oberbefehl den Hrn. Viennet und Saloandy, die sich nichts daraus machen, wenn man sie neckt. Die neuen Deputirten, deren vorlautes Wesen leicht schaden konnte, wurden angewiesen, sich im Rücken des Hauptkorps aufzustellen; sie haben nur in Maße abgefeuert. Inzwischen hat man Ursache mit ihrem Eifer zufrieden zu seyn: sie haben ihre Spornen verdient, und bei der nächsten Gelegenheit wird man ihnen den Zügel schießen lassen. Es wäre wirklich Schade, wenn man sie nur für den Chor verwenden wollte. Hr. Bedoch kam zuerst und setzte sich auf den Präsidentenstuhl. Was haben

Digitized by Google

die Karlisten gedacht, daß sie sich zu spät einfanden, und nun ihre Minorität an einer vorweggenommenen festen Stellung sich brechen mußte? Es war ein unverzeihlicher Fehler! Man weiß ja, das Centrum ist nicht von gestern; es paßt die guten Gelegenheiten ab und läßt nicht nach. In der That behauptete es den Vorsitz für Hen. Bedoch. Es begann eine Scene, die in der Comödie viel Wirkung machen würde. Doch was sagen wir? sie ist ja aus einer Comödie; sie ist von Beaumarchais; auch merkte man gleich, das müsse ein Dichter so rangirt haben. »Aber Sie sind ja krank, mein guter Hr. Preville; Ihr Puls schlägt ja ganz fieberhaft;« und nun stimmt Doctor Barlolo's ganze Hausgenossenschaft dem verschmitzten Figaro bei, und der arme Teufel von Basil muß das Feld räumen. Eine Zeitlang zwar hielt Hr. Preville Stand. Vergebens betraten Viennet und Salvandy die Rednerbühne; Hr. Hennequin brachte allerlei publicistische Bedenken vor und würde vielleicht seinen Kandidaten zur Präsidentur durchgesetzt haben, wärr ihm nicht im Feuer der Debatte begegnet, daß er Staatschef statt König gesagt. Die Kammer zeigte sich indignirt. Was würde geschehen, wenn sich erst einer beigehen ließe, den König als die »vollziehende Gewalt« zu bezeichnen? Er würde ausgestoßen werden. Die Karlisten, wollen sie anders in der Kammer bleiben, müssen sich bequemen, ihre Antipathie zu verstecken. Hr. Laboulie (auch ein Legitimist) wollte durch honigsüße Worte die brausenden Wogen sänftigen, aber es half nichts: die Carlisten sind in der Antrittsrolle durchgefallen; sie haben es mit Leuten zu thun, die ihre Breiter kennen, und sich nicht zum erstenmal vor dem Publikum sehen lassen. Die Hrn. Dupin, Royer-Collard und Lafitte, die aus Erfahrung hätten sprechen können, hielten sich weislich entfernt; ja, Hr. Dupin wollte selbst den Hrn. Viennet zurückhalten, sich in den Streit zu mischen; aber der Damm war nicht stark genug für den Strom. Man sagt, die neuen Deputirten seyen Willens, zum nächsten an den givilistischen z. Aug. die Hrn. Salvandy und Viennet zur Präsidentur zu bringen. Es wird sich zeigen, ob die poetische Prose oder die prosaische Poesie obsiegt. Der Tiersparti ist still geblieben bei dem Zank; der arme Tiersparti ist stark zusammengeschrumpft; die Wahlen hatten ihn schon abgemagert und nun geht rr unter den Liebkosungen des Marschall Gerard ganz zu Grabe. Die dynastische Opposition oder scheint entschlossen, sich nicht zu compromittiren durch ein unkluges Bündniß; sie hat den Karlisten nur ihr stilles Votum gewährt.«

Preußen.

(Berlin, 3. Aug.) Die »Preuß. Staatsztg.« sagt: Der heutige festliche Tag, der bei seiner jedesmaligen Wiederkehr im Laufe der Jahre dem ganzen Lande eine willkommene Gelegenheit bietet, seine Liebe und Verehrung für Se. Maj. den König und die alte unerschütterliche Treue gegen das angestammte Fürstenhaus zu bekunden, wurde auch dießmal wieder von den Bewohnern der Hauptstadt, zunächst in dem Tempel des Herrn mit innigem Dank gegen die Vorsehung und mit frommen Gebeten für das fernerr Wohl des allverehrten Landesvaters, von den wissenschaftlichen Instituten mit ernster Würdr, in geselligen Vereinen aber, wie an öffentlichen Orten, mit der heitersten Freude begangen. Von Seiten der k. Universität wurdr der festliche Tag in dem großen Hörsaale vor einer ansehnlichen Versammlung durch einr lateinische Rede gefeiert, in welcher der Professor der Beredtsamkeit, Hr. Dr. Böckh, von der Förderung der Wissenschaften und des wissenschaftlichen Geistes (sowohl in unserm Vaterlande als über die Gränzen desselben hinaus), handelte, welche Se. Maj. der König durch die Gründung und Verbesserung der Universitäten und namentlich der hiesigen Universität, deren Einrichtung vor fünf und zwanzig Jahren beschlossen worden, segensreich bewirkt haben. Hierauf erug der zeitige Rektor der Universität, Dr. Strauß, die Urtheile der verschiedenen Fakultäten über die Schriften vor, welche in Beantwortung der im vorigen Jahre bekannt gemachten Aufgabe konkurrirt hatten. Es war vier Studirenden der Preis, der in einer goldenen Medaille, 25 Dukaten an Werth, besteht, und drei Studirenden die Ehre der öffentlichen Erwähnung zuerkannt worden. Das Bürgerrettungsinstitut vertheilte zur Feier des Tages 1025 Rthlr. an acht würdige, unverschuldet in Noth gerathene Familien, und reichte den hülfsbedürftigen Jubelgreisen, die aus dem Fonds der von Kircheisenschen Stiftung unterstützt werden, ein außerordentliches Geschenk. Die Hospitaliten in den von der hiesigen Armendirektion abhängenden großen und kleineren Anstalten, so wie die Waisenkinder in dem großen Friedrichs-Waisenhause, wurden festlich bewirthet.

— Am 13. Juli entstand in den Neudecker Forsten bei Tarnowitz im Kreise Beuthen des Regierungsbezirks Oppeln ein Feuer, welches bei der außerordentlichen Dürre so schnell um sich griff, daß in kurzer Zeit gegen 2000 Morgen abbrannten; Hülfe war unmöglich. Der Verlust wird auf 15,000 Rthlr. geschätzt.

— Die »Leipz. Ztg.« enthält folgende Privatmittheilung aus Berlin: Unsern frühern Berichten über die preußischen Universitäten, welche wir in diesen Blattern mittheilten, ist, was unser Lob und unsern Tadel betraf, im Wesentlichen nicht viel zuzufügen. Der bisherige Standpunkt dürfte sich jedoch wohl nächstens verändern, indem ohne Zweifel in den Konferenzen zu Wien Bedeutendes darüber verabredet und festgestellt seyn wird. Den Tod, den Abgang dieses und jenes Universitätslehrers haben wir angezeigt, und wollen daher jetzt nur im Allgemeinen einige Data zusammenfassen, besonders in Bezug auf Berlins Hochschule, welche mit wahren Riesenschritten zu immer höherem Glanze fortschreitet; in 14 Tagen ist überdem der neue Lektionskatalog zu erwarten und vielleicht finden wir nach Erscheinung desselben Gelegenheit, unserem heutigen Berichte Mehres noch hinzuzufügen. Auch ist noch nicht — wie die »Hannoversche Zeitung« so bestimmt sagt, die Angelegenheit mit Professor Dr Twestens Herberufung bereits als abgemacht zu betrachten; Hr. Twesten hat neuerdings wieder Unterhandlungen angeknüpft und sein Hieherkommen bleibt bis jetzt allein nur deßhalb ungewiß, weil man noch nicht weiß, ob des Königs Majestät seine Bedingungen zugestehen dürfte, die wahrlich nicht unerheblich sind; er fordert nämlich 2500 Thlr. Gehalt und außerdem noch die Berechtigung, daß rs ihm freistehen müsse, falls es ihm in Berlin nicht gefalle, nach Bonn odrr Halle mit Beibehaltung desselben Gehalts gehen zu dürfen. Sein Kommen wäre allerdings zu wünschen, indem, wie schon anderswo bemerkt wurde, er ein Theolog von keinem scharf ausgesprochenen dogmatischen System ist, da er nun weder der Partei der — isten, noch der der — aner angehöre, so würden eben dadurch Reibungen und Streitigkeiten vermieden werden; — Eigenschaften, die dieß hoffen lassen, werden bei uns ganz vorzüglich geschätzt. — Unsre Hochschule ward in diesem Semester — wie bekannt — von ungefähr 1550 Studenten und von 600 andrrn Individuen besucht; die Zahl der sämmtlichen Lehrer ist 145. In der theologischen Fakultät waren die Vorlesungen des Hrn. Neander, in der juridischen die der HH. v. Savigny, Heffter und Homeyer, in der medicinischen die der HH. Link, Müller, in der philosophischen die der HH. Böckh als Philolog, Mitscherlich als Naturforscher, Steffens und Benecke am besuchtesten. In der medicinischen Fakultät ist der an Dr. Rudolphis Stelle getretene Professor Müller mit dem ausgezeichnetsten Beifall gehört worden und man ist allzemein der Meinung, daß Rudolphi durch ihn mehr als ersetzt sey. Der kürzlich erfolgte Tod des Privatdocenten Dr. Beckrr wird allgemein betrauert. Dieser junge Mann hatte sich bereits in der

Digitized by Google

Pathologie ein sehr bedeutendes Auditorium erworben und berechtigte zu großen Hoffnungen. Die Besorgniß, welche man hegte, daß Schleiermachers Tod den zahlreichen Besuch der Universität von Seiten der Theologen vermindern würde, hat sich nicht verwirklicht, indem bei der gewöhnlichen Verminderung der Universität im Sommer, die Zahl der Theologen sogar um einige Zwanzig zugenommen hat. Einige junge Privatdozenten berechtigen zu vielen Hoffnungen. — Die neuerdings gestattete Erlaubniß der kaiserlich österreichischen Regierung, daß Unterthanen dieses Staats, welche jedoch nicht den Erblanden angehören müssen, auf Berlins Hochschule — freilich aber auch nur auf dieser allein — studiren dürfen, hat uns in diesem Semester ungewohnte Gäste hier sehen lassen; es waren nämlich einige dreißig junge Studenten aus Siebenbürgen und Ungarn hier. Für Preußens Unterrichtswesen eine seltene Auszeichnung und ein Beweis hohen Vertrauens, da bisher den Unterthanen des Kaiserstaats der Besuch fremder Universitäten strenge untersagt war.

Deutschland.

(Karlsruhe, 31. Juli.) Heute hatte der feierliche Schluß der seit vierthalb Monaten dahier versammelt gewesenen evangel.-protestantischen Generalsynode Statt.

(Kassel, 5. August.) Ih. k. Hoh. die Kurfürstin und Ih. Hoh. die Prinzessin Karoline sind über Eisenach nach dem herzogl. sachsenmeiningschen Schlosse Altenstein abgereist.

(Mainz, 31. Juli.) Die mit Errichtung des Guttenberg'schen Denkmals beauftragte Kommission hat folgendes Schreiben von Thorwaldsen aus Rom erhalten: »Es macht mir wahre Freude, daß ich hiermit der geehrten Kommission des öffentlichen Monuments für Guttenberg melden kann, daß diese von mir übernommene Arbeit jetzt vollendet ist, wozu die thätige Beihulfe meines talentvollen Schülers, Hrn. Besen, nicht wenig beigetragen hat. Das Monument besteht aus dem Standbilde Guttenbergs und zwei sich auf seine Erfindung beziehende Basreliefs. Ich beklage sehr, daß andere dringende Beschäftigungen mich verhindert haben, früher eine Arbeit zu endigen, die für mich so hohes Interesse hat, und ich darf sagen, daß, wenn wahre Liebe zum Gegenstande vortheilhaft auf die Vollendung desselben einwirkt, das Monument in dieser Hinsicht seiner edeln Bestimmung nicht unwürdig seyn wird. Jetzt bedarf es nur, einen zweiten Abguß zu machen, um gegen einen oder andern Unfall gesichert zu seyn, weßhalb ich mir 100 Louisd'or ausbitte, um die damit verbundenen Ausgaben zu decken. Mit vollkommenster Hochachtung verharre ganz ergebenster Albert Thorwaldsen. Rom, 28. Juni 1834.«

Seit der letzten Bekanntmachung (Anfangs Februar d. J.) sind in Mainz — mit Einschluß der vom Könige der Franzosen bewilligten 800 fl. — 1783 fl. 48 kr. für das Guttenberg'sche Denkmal eingegangen. (Mainz. Ztg.)

(Weimar, 30. Juli.) Gestern Mittag kam Se. k. Hoh. der Kronprinz von Würtemberg, von Würzburg her, in hiesiger Residenzstadt an, vor welche ihm Se. k. Hoh. unser Erbgroßherzog, entgegengefahren war. — Hier hat sich eine Feuerrettungsgesellschaft gebildet, deren Hauptzweck es ist, Menschen, Vieh und Gegenstände aller Art einem ausgebrochenen Feuerunglück zu entziehen, Neugierige und andere dabei unnütze Personen zu entfernen, Belohnungen an Personen, welche sich beim Retten auszeichnen, auszutheilen, und die vom Feuer etwa Beschädigten selbst zu unterstützen. — An der Herstellung der durch die Wasserfluthen am 22. d. M. beschadigten, bereits aber wieder nothdürftig fahrbar gemachten, Chausseen und anderen Wegen, arbeiten täglich mehr als hundert Arbeiter.

Dänemark.

(Kopenhagen, 28. Juli.) Unter den dießjährigen Preisfragen der Gesellschaft der Wissenschaften ist eine von besonders allgemeinem Interesse, nämlich »über die erste Entstehung der Leibeigenschaft bei den germanischen Nationen.« Unter den außerordentlichen Aufgaben sind zwei Preise, jeder von 400 Thlr., ausgesetzt für die besten Abhandlungen über die Mängel unserer Kommunalverfassung, so wie über die Ablösung der Naturalprästationen der Bauern an den Staat; auch ist eine Prämie von 600 Thlrn. für die beste Biographie des verstorbenen, hochverdienten Patrioten, des Staatsministers Grafen Reventlow ausgesetzt.

Großbritannien.

(London, 1. Aug.) Stocks: 90⅞.

— Im Oberhaus wurden gestern mehrere Petitionen übergeben, sowohl zur Erhaltung der Rechte der anglicanischen Kirche, als für und gegen die neue Armenbill. Der Herzog von Wellington reichte viele Gesuche ein, namentlich von den Behörden der Universität Oxford, worin gegen jede Zulassung der Dissenters zu den graduirten Stellen protestirt wird. Im Unterhaus ward ein Antrag genehmigt, wodurch der Gehalt des Speechees (Präsidenten) von 6000 auf 5000 Pfd. St. herabgesetzt wird. Die Abstimmung war 36 gegen 18, und die Times bemerken, die 36 wären nun verpflichtet, den Sprecher zu schonen, und bei seinen officiellen Gelagen die abgezogenen 1000 Pfund am Wildbraten und Champagner zu ersparen. (Der englische Ausdruck ist so classisch, daß wir ihn beesitzen wollen: At all events, every member who votes for the reduction will of course feel himself bound to abstain from the demolition of the Speaker's venison and Champagne!)

— Der »Nautilus« ist zu Falmouth angekommen und bringt Nachrichten von Lissabon vom 12. Juli (etwas spät!). — Sie enthalten nichts Neues von Bedeutung. Don Pedro war hergestellt. — Die Hauptstadt genoß der Ruhe; auf dem Lande wurden viele Verhaftungen vorgenommen.

Vermischte Nachrichten.

(Neue britische Kolonie in Oberkanada.) Die Zeitungen der nordamerikanischen Union sprechen neuerdings sehr viel von dem raschen Gedeihen einer neuen engl. Kolonie in Oberkanada. »Im Mittelpunkte unserer Seen«, sagen sie, »bildet sich unter unsern Augen ein neuer Staat, der bald im Stande seyn wird, im Handel und Wandel uns das Gleichgewicht zu halten, und der über lang oder kurz als mächtiger Nebenbuhler auf unserer nördlichen Gränze auftreten dürfte. Eine zahlreiche, kräftige Bevölkerung, bedeutende Kapitalien, ein fruchtbarer Boden, ein vortheilhafter Handel und viel Unternehmungsgeist, das sind die Garantieen des Gedeihens dieser Kolonie. Die Ortschaft York hat bereits über 7000 Einwohner, und Kingston hat deren zwischen 5000 und 6000. Die blühenden Niederlassungen von St. Katharina, Queenston und Niagara, im Distrikt der Wasserfälle, Hamilton, am Ontariosee, Kobueg, Brockville und mehre andere, vorzüglich die schönen Ortschaften an der Quintabucht, die man bis jetzt nur als Dörfer betrachten kann, werden in Kurzem zu Städten angewachsen seyn, und lassen eine starke Bevölkerung dieser Gegend voraussehen. Man behauptet, daß die Kolonie durch die ersten Wechselhäuser Europa's, an deren Spitze die v. Rothschild und Baring stehen, mit den nothwendigen Kapitalien, bis zum Betrag von zehn Millionen Dollars (25 Millionen rheinische Gulden) unterstützt werde. Fünfundzwanzig dieser Kolonie gehörige Dampfschiffe befahren den Ontariosee, die Quintabucht und den St. Lorenzstrom. Einige dieser Fahrzeuge sind sehr groß, und haben Maschinen von 40 bis 50 Pferdekraft. Man erbaut jetzt drei andere, die hinter den besten der Vereinsstaaten nicht zurückstehen sollen.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1284] **Aufforderung.**

Die unterzeichnete Aushebungs-Commission fordert hiermit nach Maßgabe des §. 3. der Verordnung vom 25. August 1828 Anlage A. alle vom 1. Januar bis 31. December 1815 gebornen hiesigen kriegsdienstpflichtigen Individuen, oder deren Eltern und Vormünder auf, das Verzeichniß oder die Ziedungsliste der in obigem Jahre Geborenen binnen einer vom 8. August an laufenden Frist von 14 Tagen in dem Commissions-Sitzungs-Locale während der Nachmittags-Stunde von 4 bis 5 Uhr einzusehen und diejenigen Kriegsdienstpflichtigen, die etwa noch nicht eingeschrieben sind, einschreiben zu lassen, oder um gegen die Einträge der bereits eingeschriebenen etwaige Reclamationen vorzubringen und zu begründen, um in ersterem Fall hierdurch den Verdacht böslichen Vorsatzes, sich der Conscription entziehen zu wollen, von sich zu entfernen, und im zweiten, um ihr Recht auf Reclamationen gegen den Eintrag nicht zu verlieren, indem solche später nicht mehr beachtet werden können.

Frankfurt a. M. den 6. August 1834.

Aushebungs-Commission.

[1285] **Aufforderung.**

Meinen Sohn Heinrich Enz fordere ich hiemit auf, sich ohnverzüglich in seiner Heimath einzufinden, indem ich ihm wegen einer Erbschaft wichtige Mittheilungen zu machen habe.

Kreuzwertheim am 28. Juli 1834.

Michel Wettengel,
Förster.

[1276] **Montag den 18. August, Nachmittags 2 Uhr,** läßt der Herr Posthalter Christian Bauer dahier seine Gebäude, das Badhaus zum schwarzen Bock, wie solches unten näher beschrieben ist, wegen Wohnortsveränderung, freiwillig auf hiesigem Rathhause versteigern.

Das Badhaus zum schwarzen Bock, in welchem neben der Badwirthschaft auch eine nicht undedeutende Weinwirthschaft betrieben wird, liegt in einer der angenehmsten Lagen der Stadt, nahe am Kochbrunnen, aus welchem dasselbe unmittelbar das Wasser erhält. Im Hause befinden sich 47 Zimmer, und täglich können 50 Bäder gegeben werden. Dasselbe enthält ferner ein sehr zweckmäßig eingerichtetes Dampfbad, und in dem Garten am Haus ein Pferdebad, das einzige in der Stadt, welches sich bisher bei vielen Krankheiten der Pferde sehr vortheilhaft erprobt hat. In dem sehr geräumigen Hofe befinden sich die nöthigen Stallungen und Oeconomiegebäude. Auch gehört ein Felsenkeller nebst circa 1½ Morgen Grundstück, am Geißbergweg gelegen, dazu.

Die Einsicht des Hauses steht zu jeder Zeit frei, und kann auch vor der Versteigerung aus freier Hand verkauft werden

Wiesbaden den 2. August 1834.

Herz. Nass. Landoberschultheißerei.
Rahl.

[1279] **Den 24. August d. J.** werden dahier in den Fürstlichen Kellern

31 Stück Lageefässer von verschiedener Größe, zusammen 129 Fuder haltend, nebst den Lagerhölzern öffentlich an den Meistbietenden verkauft.

Die Fässer sind in Eisen gebunden, und in dem besten Stande.

Amorbach den 4. August 1834.

Fürstlich Leiningisches Rentamt.

[1280] **Anzeige.**

Auch die nächstkommende Frankfurter und Offenbacher Herbstmesse ist das Gewölbe von meinen Wachs-Perlen in dem Hause der Wittib Appell in der Heerengasse in Offenbach. Viele neue Sorten von Perlenmutter-Ohrglocken, so wie sonstige neue ausgezeichnete Façons von Perlen, sind wieder fertig worden, zu den äußerst billigen Preisen, — und ladet zu gefälligem Zuspruch

Johann Wagner,
Perlenfabrikant aus Mainz.

Literarische Anzeigen.

[1283] In der Andreäischen Buchhandlung in Frankfurt a. M. hat die Presse verlassen, und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Kluber, J. L., Abhandlungen und Beobachtungen für Geschichtkunde, Staats- und Rechtswissenschaften. 2r Bd. gr. 8. geh. Rthlr. 2. sächs. oder fl. 3. 36 kr. rhein.

[1277] Bei Franz Warrentrapp in Frankfurt a. M. ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Herr Hampelmann sucht ein Logis. Lokal-Lustspiel in fünf Bildern. Vom Verfasser des Bürgerkapitains. Preis geheftet 36 kr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1267] **Niedergericht zu Lüneburg.**

Alle, welche an den in Concurs gerathenen Einwohner und Zimmergesellen Johann Friedrich Klarney oder dessen Güter, namentlich das dem Gemeinschuldner zuständig gewesene, in der kleinen Ohlinger-Straße, sub Lit. B. Nr. 390. belegene Wohnhaus, sammt Nebenbaus allhier, sub No. 389, aus irgend einem dinglichen oder persönlichen Rechtsgrunde Forderungen und Ansprüche machen zu können vermeinen, werden edictaliter et peremtorie damit verabladet, ihre Forderungen und Ansprüche in dem auf

Montag den 27. October d. J.

anberaumten Professions-Termine entweder in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte, Morgens 11 Uhr, im Niedergerichte anzugeben, ihre Beweismittel vorzulegen oder sonst dieselben bestimmt und vollständig anzuzeigen, unter der Verwarnung, daß diejenigen, welche sich sodann nicht melden würden, mit ihren Forderungen und Ansprüchen von diesem Concurse werden ab und zur Ruhe werden verwiesen werden.

Zugleich dient zur Nachricht, daß der Herr Advocat Manecke zum Curator bonorum et ad lites interimisticus in diesem Concurse bestellt worden ist, und haben Creditores in termino praefixo sich über die Beibehaltung desselben oder Wahl eines andern Curators zu erklären, da diejenigen, welche sich sodann nicht erklären würden, demjenigen, was die Majorität der Gläubiger darüber beschließen wird, sine dedtrelend werden angenommen werden.

Uebrigens wird den Schuldnern des Cridarii Klarney die Zahlung an denselben bei Strafe doppelter Zahlung untersagt, und ihm selbst ist die Disposition über seine Güter bei Strafe der Nichtigkeit und des Betrugs verboten.

[1275] **Edictalien.**

Johann Peter Jung, geboren den 9. Februar 1788, Sohn der verlebten Jacob Jungs Eheleute von Gieselbausen, welcher im Jahre 1806 zum Herzoglichen Nassauischen Militair gezogen worden und seit 1807 vermißt ist, oder dessen etwaige Leibes- oder Testamentserben werden auf Ansuchen der Intestaterben zufolge Verfügung Herzoglichen Hof- und Appellations-Gerichts vom 14. Juli l. J. Nr. 4395, aufgefordert, über sein mutee Verwaltung stehendes Vermögen

binnen 3 Monaten

zu disponiren, widrigenfalls nicht nur solches, sondern auch das ihm etwa künftig noch erblich anfallende Vermögen den Intestaterben vorerst gegen Caution provisorisch, nach Ablauf von 15 Jahren aber eigenthümlich wird verabfolgt werden.

Hachenburg den 31. Juli 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Ulrich v. c.

[1281] **Edictalladung.**

Maria Salome van Pärigen auf Leugenfeld, geborne von Ehrenfreu, hat am 12. April 1727 dem Kloster St. Andreas et Magnus zu Stadtamhof 4000 fl. mit der Bedingung zu Handen gestellt, damit von demselben täglich eine Messe in der Klosterkirche Notre Dame zu Stadtamhof gelesen werde. Mit gleicher Verbindlichkeit, nur mit dem Unterschiede, daß das Kloster zu St. Magnus in Stadtamhof an Sonn- und Feiertagen eine Messe durch einen seiner Geistlichen in der Klosterkirche Notre Dame daselbst lesen lasse, erhielt besagtes Kloster zu St. Magnus am 1. April 1747 von einer gewissen Frau von Unger 800 fl. zu Handen gestellt.

Beide Capitalien sind in der Folge von dem Klosterfonde getrennt und mit dem Vermögen der Stiftungen fine Kultus zu Stadtamhof vereinigt worden. Dieselben sind bei der k. Staatsschulden-Tilgungs-Spezialkasse zu München angelegt, und zwar ersteres unter der Katasternummer 97 zu 4 pCt. und letzteres unter der Katasternummer 98 zu 5 pCt. verzinslich.

Die über beide Capitalien ursprünglich ausgestellten Obligationen oder Reverse sind zu Verlust gegangen und der Magistrat der k. Stadt Stadtamhof hat auf Amortisation derselben angetragen.

Die allenfallsigen Besitzer dieser Urkunden werden daher hiermit öffentlich aufgefordert, solche

binnen 6 Monaten,

vom Tage dieser Aufforderung an gerechnet, um so mehr bei unterfertigtem Gerichte vorzulegen, als solche außerdem für kraftlos erklärt werden würden.

Regensburg den 25. Juli 1834.

Königl. Bayer. Kreis- und Stadtgericht.
Horl.
Reitmayr.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — v. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

(Mit Beilage und Conversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, (Beilage zu Nro 219.) 7. August 1834.

Oesterreich.

(Wien 1. August. Durch außerordentliche Gelegenheit.) 5 pCt. Metall. Obligat. 97¼; 4 pCt. Metall.-Obligat. 87⅞; 100 fl. Loose 200; Partiale 135½; Stadt-Banko 57; Bank-Aktien 1225 — 25½.

— Bei der k. k. Armee haben sich u. A. folgende Veränderungen ergeben: Graf Alberti de Poya, Feldmarschalllieutenant und Divisionär, wurde zur Dienstleistung beim Hofkriegsrathe bestimmt. Joseph Frhr. Loen v. Dechende, Generalmajor, wurde Festungskommandant in Karlsburg. Befördert wurden: Zum Generalmajor, der Obrist: Karl Furst zu Lichtenstein, von König Friedrich Wilhelm von Preußen Husarenregiment Nro. 10. In Pensionsstand wurden versetzt: Joseph Frhr. Russo v. Asvernbrand, Feldmarschalllieutenant und Artilleriedivisionär, mit Feldzeugmeisters-Charakter und einer Zulage von tausend Gulden zur normalmäßigen Pension. Ignaz Lenk v. Treuinfeld, Generalmajor und Festungskommandant zu Karlsburg, mit Feldmarschalllieutenantscharakter und der höhern Generalmajorspension.

Preußen.

(Aus Preußen, 29. Juli.) Der Austritt des Marschalls Soult aus dem Ministerium wird hier als ein bedeutendes Ereigniß betrachtet. Man hofft, daß das französische Kabinet immer mehr in die Ideen der Kontinentalpolitik eingehen werde. Das gegenwärtige Bewachungssystem der europäischen Staaten gegen [illegible] Ländern mehr und mehr lästig werden. Marschall Soult hat immer einen großen Militäraufwand geliebt. Er schätzte die Kraft eines Landes nach der Zahl der Bajonnette. Sein Nachfolger ist zwar auch unter den Waffen ergraut, und Freund des Militärregimes; allein er ist minder ruhmsüchtig als Soult, und mehr für das Glück als den Glanz seiner Nation empfänglich. Soult hätte sich kein Gewissen daraus gemacht, das Kriegsfeuer wieder anzuzünden, wären ihm nicht die Hände gebunden und Ludwig Philipp stets bemüht gewesen, den Frieden zu erhalten. Bei vielen Verhandlungen, die mit dem Pariser Kabinette gepflogen wurden, hat sich immer der innere Trieb des alten Marschalls gerührt, und nur mit Mühe konnte er ihn überwinden. — Es scheint insofern ein Glück für Europa, daß die Leitung der französischen Politik ausschließend in den Händen Ludwig Philipps ruht, und die Minister nur seinen Ansichten zu folgen haben. Marschall Gérard soll ein sehr leutseliger Mann seyn, der den König eher zu Transaktionen als zu gewaltsamen Schritten anfeuern dürfte. — Aus Petersburg wird viel über die Festlichkeiten geschrieben, die zu Ehren unsers Kronprinzen veranstaltet werden. Man weiß noch nicht, wann der Prinz mit seiner Gemahlin zurückkehren wird. Wahrscheinlich im Laufe des künftigen Monats, da der russische Kaiser Ende Augusts in der Umgegend von Petersburg ein großes Lager abhalten will, und gleich darauf nach Wilna zu gehen gedenkt, wo ebenfalls 40,000 Mann konzentrirt werden sollen. Bei dieser Gelegenheit wird er wohl auch Warschau besuchen. Es wäre nicht unmöglich, daß der Kaiser Nikolaus die Reise benützte, um dem Lager beizuwohnen, welches ein österreichisches Korps in Mähren beziehen soll; wenigstens wird in den bestunterrichteten Cirkeln von Berlin viel davon gesprochen.

— Aus Königsberg in Pr. wird gemeldet: In einigen Waldungen in Litthauen, namentlich in der Alt-Sternbergischen und Druskenschen Forst bei Mehlaucken und Tapiacken sind Waldbrände ausgebrochen. Auch in den Waldungen von Fuchsberg, Ottenhagen und Lindenau in unserer Nähe sind Brände entstanden, die man zum Theil noch nicht hat unterdrücken können. Ein Brand in den Waldungen von Sonnenberg, welcher sich auch über die Forsten der Stadt Braunsberg zu verbreiten anfing, ward in der vorigen Woche durch die Anstrengungen der herbeigeeilten Leute der Nachbarschaft, denen ein Theil der Garnison von Braunsberg bereitwillig zu Hülfe kam, glücklich unterdrückt. So eben geht die Nachricht hier ein, daß auch in der preuß. eylauschen Forst ein Brand ausgebrochen ist.

(Koblenz, 4. Aug.) Die k. Regierung zu Trier hat folgende Verordnung bekannt gemacht: Dem Vernehmen nach ist in manchen größern Städten der Gebrauch aufgekommen, daß die Polizeibehörden die Päße der Reisenden, wenn ihnen dieselben von den Lohnlakaien oder Bedienten des Gasthofes gesammelt dargebracht werden, ohne weiter von den Reisenden selbst Kenntniß zu nehmen, visiren. Durch ein solches Verfahren wird aber nicht blos alle Paßpolizei und deren Zweck in Bezug auf die Kontrolle der Uebereinstimmung des zeitigen Inhabers mit dem im Passe signalisirten vereitelt; sondern es wird auch [illegible] die Verwaltung der Paßpolizei vom 12. Juli 1817 geradezu entgegengehandelt; indem hierin ausdrücklich bestimmt ist, daß in der Regel keine Behörde einen Paß anders visiren darf, als wenn der Inhaber denselben persönlich vorzeigt. Indem wir deßhalb auf diese Bestimmung neuerdings aufmerksam machen, bemerken wir gleichzeitig, daß jede künftig uns zur Anzeige gebrachte Abweichung von dieser Vorschrift an den betreffenden Polizeibehörden ernstlich geahndet werden wird.

Deutschland.

(München, 31. Juli.) Von der Sache der Homöopathie in Baiern haben sich zwei mächtige Gönner derselben losgesagt: der Minister Fürst Wallerstein, den seine letzte Krankheit zu einem Gegner derselben machte, und der Professor v. Ringseis, welcher in den Medizinalangelegenheiten bei dem Ministerium sein Gutachten abzugeben hat und nun feindlich gegen jene Heilart auftritt, nachdem er im hiesigen allgemeinen Krankenhause selbst eine homöopathische Abtheilung eingeführt hatte. Inzwischen strömt das Publikum zu dem Dr. Roth, welcher die Homöopathie ausschließlich und, wie man sagt, mit dem größten Glücke ausübt. (Schw. M.)

(Darmstadt, 4. August.) Der 3 August, das Geburtsfest des hochherzigen Königs von Preußen, ist nicht nur allen Preußen, sondern auch vielen Tausenden anderer Deutschen, welche die Tugenden dieses edeln Fürsten verehren, ein Tag der Feier. Auf die mannichfaltigste Weise wird darum dieser Tag in- und außerhalb Preußens stets festlich begangen. Hier feierte ihn schon seit Jahren der k. preußische Geschäftsträger, Frhr. v. Arnim, in welchem unsere Stadt einen wahren Menschenfreund und Wohlthäter der

Digitized by Google

Armen verehrt, auf eine des milden und gerechten Königs würdige Weise. Frhr. v. Arnim ließ an diesem Tage immer so viele alte, dürftige Männer speisen, als sein König Jahre zählt, und wohnte stets selbst dem Feste bei. Wiewohl dieses Jahr längere Zeit und noch immer von hier entfernt, ließ er dennoch den Armen auch dießmal die Freude bereiten. In seinem Auftrage wurden gestern Mittags 61 Männer im Saale des Hrn. Köhler vor dem Rheinthore festlich bewirthet. (Grenzb. d. 3.)

(Vom 5.) Am 1. d. haben J. k. H. die verw. Frau Landgräfin von Hessen-Homburg und J. D. die verw. Frau Herzogin von Anhalt-Dessau am großh. Hofe dahier einen Besuch abgestattet. — Se. D. der regierende Landgraf von Hessen-Homburg ist vorgestern hier eingetroffen und heute frühe wieder abgereist.

(Hamburg, 28. Juli.) Die in Cuxhaven angehaltenen Spanier, etwa 260 an der Zahl, erwarten noch immer Ordre und Mittel, um sich anderswo ein Asyl zu suchen.

Schweiz.

(Zürich, 2. Aug.) Der moralische Vorort (Bern) unterläßt nicht, uns von Zeit zu Zeit erneuerte Beweise seiner wohlwollenden Gesinnungen zu geben. Nicht zufrieden, daß er uns successive die beiden nassauischen Gebrüder Snell, den Kriminalisten und den Publizisten entlockt hat, was wir zu verschmerzen suchen, wendet er alles an, um auch den ausgezeichneten Lehrer der Arzneiwissenschaft, Hrn. Schönlein, unserer Hochschule zu entreißen. Wenn wir recht berichtet sind, wurden ihm zu diesem Zwecke bis auf 6000 Fr. jährlich angeboten, vermuthlich zur Hälfte für das, was er in Bern lesen sollte, zur Hälfte für den Abbruch, welcher dadurch unserer hiesigen Hochschule erwachsen würde. Allein wir glauben, daß Hr. Professor Schönlein die Luft in Zürich etwas wissenschaftlicher als in dem halbwelschen Bern findet, und die Verhältnisse der hiesigen zwar noch beschränkten, aber auf Zukunft hoffenden Anstalt für solider als die der Bernischen Hochschule, [illegible] Uebervortheilung und Gewaltsamkeit des [illegible] (N. Zürch. Ztg.)

(Bern.) Der »Berner Volksfreund« spricht die Hoffnung aus, an dasige Hochschule die Herrn Tropler, Obergerichtspräsident Dr. Keller von Zürich, Professor Orelli daselbst, Schönlein daselbst, Dr. Siebenpfeifer daselbst, als ordentliche und außerordentliche Lehrer berufen zu sehen.

(Neuenburg.) Der König hat durch eine Verordnung vom 5. Juni allen illegitimen Kindern das Recht ertheilt, bei Lebzeiten und auf den Todesfall über ihr Vermögen zu verfügen, was ihnen bisher nur als besondere Gunst gestattet worden war.

Rußland.

(Odessa, 15. Juli.) Am 19. v. M. wurde bei dem hiesigen Kloster zu Mariä Himmelfahrt eine neu erbaute Kirche von dem Erzbischof Dimitri eingeweiht. Die Kirche ist auf Kosten des hiesigen Kaufmanns Wladimir Charlamoff und seiner Gattin erbaut und ausgeschmückt worden.

— Nach Briefen aus der Levante sollen sich in den Golfen von Smyrna, Contessa und Cassandra einige See-Räuber gezeigt haben. Ein kleines griechisches Fahrzeug ist ihnen in die Hände gefallen; eine türkische Goelette war so glücklich, ihnen nach einem heftigen Kampf zu entkommen.

Dänemark.

(Kopenhagen, 28. Juli.) Das Linienschiff »Dronning Maria« ist in die Docke eingelaufen, um da ausgebessert zu werden; der Leck ist so unbedeutend, daß nur eine Pumpe nöthig war, um dasselbe frei von Wasser zu halten. Der Chef hat sich durchaus gerechtfertigt, da er drei Lootsen an Bord genommen, und diesen es sogar abgerathen hatte, durch die Rinne zu laufen, wo es den Schaden erhielt. Gegen die Lootsen ist eine Kriminaluntersuchung eingeleitet, wiewohl es gewiß sehr leicht zu entschuldigen, daß sie einen einzelnen aufstehenden Stein von wenigen Quadratellen nicht gekannt, da ein solcher, wie bekannt, selbst den genauesten Ausmessungen entschlüpfen kann, wie z. B. im Kanal fast jede bedeutendere Klippe den Namen irgend eines Kriegsschiffes führt, das daran einmal festgesessen.

Holland.

(Amsterdam, 3. Aug. Handelsboerstät, Abends 7½ Uhr.) Das anhaltende Weichen der span. Pap. an den Börsen von Paris und Antwerpen wirkt fortwährend nachtheilig auf unsere Börse. Die 5 pCt. Pap. wurden Anfangs zu 57⅜ umgesetzt, und gingen durch verschiedene nicht unansehnliche Verkaufe auf 55⅛, auf welchem Hohepunkte sie sich aber zuletzt nicht halten konnten. Der Umsatz darin war sehr belangreich; in den 3 pCt. wurde weniger getan. Die Kortesb. erfuhren zufolge des günstigen Standes, den sie an der Pariser und Antwerpner Börse behaupten, eine wesentliche Erhöhung; in denselben wurden verschiedene Einkaufskommissionen ausgeführt. Auch die Kortes-Coupons waren zu höhern Preisen gesucht. Von den holl. Gattungen wurde allein in den 2½ pCt. ziemlich viel getan, in den übrigen weniger. 2½ pCt.: 51¼; 5 pCt.: 97 10; Kansb.: 22⅛; span. Pap. 5 pCt.: 58; 3 pCt: 38¼ auf Lieferung, 38⅛ gegen baar; Kortesb.: 33⅜. (Die Rede der Königin-Regentin von Spanien bei Eröffnung der Kortes war hier noch nicht bekannt.)

Belgien.

(Brüssel, 3. August.) Der Herzog und die Fürstin von Hohenlohe sind mit ihren Kindern und ihrem Gefolge vor 5 bis 6 Tagen von London im Palast von Laeken angekommen und gestern Morgen nach Deutschland abgereist. Die Fürstin ist die Tochter der Herzogin von Kent aus der ersten Ehe derselben.

— Unsere Infanterie wird binnen Kurzem elastische Halsbinden tragen, die, indem sie die Bewegung des Halses erleichtern, [illegible] Haltung bewahren sollen. Zu diesem Ende werden ferner die Westenkragen nicht mehr ausgeschnitten und nicht mehr zugehäkelt werden.

— Im »Phare« liest man: Vorgestern fuhr das belgische Schiff »Diana«, welches den Rheder, Hrn. J. B. Cassiers, als Passagier nach dem Doel an Bord hatte, die Schelde hinab. Vor der auf der Schelde stationirten holländischen Kanonierschaluppe Nr. 91 angekommen, wollte das Schiff ungeachtet der Weisung der Kanonierschaluppe, die eine Flinte auf dasselbe abfeuerte, seine Nationalflagge nicht herunternehmen. Der Kommandant der Kanonierschaluppe bestand, obgleich man ihm den Seebrief, der dieses Schiff ermächtigte, diese Flagge zu führen, mittheilte, auf seiner Weisung und drohte Gewalt zu brauchen. Als der Lootse dieser Weisung gehorchte, sprang der Rheder auf das Verdeck, und hob die Flagge wieder auf und hielt sie einige Augenblicke in ihrer ganzen Größe im Angesicht der Kanonierschaluppe empor. Er ließ ebenfalls die weiße Flagge, welche unsere Schiffe, wenn sie vor der holländischen Flotille vorbeifahren, aufpflanzen, herabnehmen, und das Schiff fuhr ohne Flagge vorbei. Bei seiner Rückkehr vom Doel ward Hr. Cassiers wegen Mangel an einem Passe verhaftet, jedoch, nachdem der Kommandant der Kanonierschaluppe den Rath des Kommandanten von Lillo eingeholt hatte, wieder in Freiheit gesetzt.

— Der »Independant« bemerkt: Es wird viel über die Wiederzusammensetzung des Ministeriums gesprochen. Es sind bis jetzt nur Gerüchte, die darüber verbreitet sind, und wir können uns enthalten, darüber zu sprechen, wenn wir uns nicht verpflichtet fühlten, der Neugierde unserer Leser zu genügen. Die neue Kombination, von der so viel gesprochen wird, ist folgende: Hr. v. Theux für das Innere, Hr.

Digitized by Google

Ernst für die Justiz, Hr. d'Huart für die Finanzen, Hr. v. Meulenaere für das Auswärtige. Was positiv wahr ist, ist, daß Hr. Duvivier seine Demission eingereicht hat.

— Bekanntlich hatte der verstorbene Minister Frhr. v. Stein zuerst in Deutschland das Beispiel gegeben, die Geschichtsquellen des Landes zu sammeln und kritisch herauszugeben; dadurch veranlaßt unternahm England eine ähnliche Sammlung für die englische Geschichte zu veranstalten, und das Parlament bewilligte dazu sehr bedeutende Geldmittel; im vorigen Jahre folgte Frankreich nach, die Kammern bestimmten dazu die erforderlichen Mittel, und die zu ihrer Verwaltung bestimmte Gesellschaft beschloß nach dem Muster der deutschen Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde sowohl eine Zeitschrift herauszugeben, als auch Reisende nach England und Italien zu senden; jetzt wird auch in Belgien ein Aehnliches beabsichtigt, und es ist ein gebornter Deutscher, Hr. Professor Warnkönig, welcher an der Leitung des Werkes wesentlichen Antheil haben wird. Der belgische Moniteur enthält einen vom Minister des Innern an den König abgestatteten Bericht und in Folge dessen eine k. Verfügung zur Bildung einer Kommission, welche sich mit der Untersuchung und Herausgabe aller bisher noch nicht gedruckten belgischen Chroniken beschäftigen soll.

Frankreich.

(Paris, 3. August.) Der »Moniteur« sagt: Die telegraphische Verbindung war gestern (1. Aug.), des schlimmen Wetters wegen, auf der ganzen südlichen Linie unterbrochen, und ward erst heute Abend 6 Uhr hergestellt. Die Regierung erhält in diesem Augenblick noch das Ende einer Depesche, welche vorgestern Abend anfing. Dieser Schluß lautet so: »Don Karlos ist nach St. Estavan zurückgekommen. Am 25. Juli fand in der Nähe von Echarri-Aranas ein Gefecht Statt, das kein Resultat hatte.«

— Die »Gazette« hat ihre eigenen Nachrichten aus Navarra. Sie will wissen, daß 900 Mann von der Besatzung von Vittoria mit Sack und Pack zu Don Karlos übergegangen sind. Auch erzählt sie von zwei Gefechten, die am 27. Juli Statt gefunden und wobei die Karlisten gesiegt haben sollen.

— Im Invalidenhaus ist am 1. August die Statue Napoleons eingeweiht worden. General Fririon hielt die Anrede, worauf die Invaliden an der Statue vorbeimarschirten und sie begrüßten.

— Die Deputirtenkammer beschäftigt sich mit Untersuchung der Vollmachten. Die Wahl des Hrn. Guizard ist annullirt worden, weil er in dem Departement, wo er gewählt worden, seit sechs Monaten Präfekt war.

— Briefe aus Madrid, 26. Juli, bestätigen die Nachricht von der Entdeckung einer Verschwörung. Unter den Verhafteten ist auch der Oberst van Halen, der in der belgischen Revolution eine Rolle gespielt hat. Die Kortes haben am 25. Juli Sitzung gehalten, es kam aber in beiden Kammern nichts wichtiges vor.

— Der »Moniteur« meldet jetzt auch, daß General Drouet d'Erlon zum Gouverneur von Algier ernannt ist, und vertheidigt diese Wahl in einem langen Artikel.

— Briefe aus Bayonne 30. Juli bleiben dabei, daß Don Karlos umzingelt ist und sich bald auf französisches Gebiet wird flüchten müssen.

— Nach der gestrigen Börse gingen viele Couriere ab; Hr. v. Rothschild allein hat deren fünf expedirt.

(Straßburg, 2. Aug.) Die Anzahl der Gewehre, die in den drei ersten Tagen von Seite der aufgelösten Nationalgarde auf die Mairie abgeliefert wurde, beträgt 1073. Gestern, Freitags, wurden noch 566, Samstags 287, zusammen 1926 Flinten abgegeben. (Allg. d. O. u. R. Bl.)

Griechenland.

Der königl. griechische Ublanenlieutenant Mayer, welcher als Kurier in München angekommen ist, bringt Nachrichten aus Nauplia vom 15. Juni mit, nach welchen jetzt allenthalben, selbst in der Maina, Ruhe herrscht. Die früheren Berichte über den Verlust der königl. Truppen daselbst waren sehr übertrieben, da anstatt 80 kaum 20 Mann geblieben sind.

— Nauplia ist amphitheatralisch gebaut, hat regelmäßige Straßen, hohe schöne Häuser, ja selbst kleine Paläste, und wird in der Nacht durch Hunderte von Laternen erleuchtet, die selbst bei hellem Mondschein brennen (was selbst nicht in den größten Städten Norddeutschlands geschieht.) Als Aufenthalt des Königs und der Regentschaft hat Nauplia für Griechenland gute Bildungsanstalten: eine Militär- und eine Bürgerschule, 5 Buchdruckereien, 2 Lithographien, eine Leihbibliothek, mehre Lesezirkel und eine Buchhandlung, der es aber an Unternehmungsgeist zu fehlen scheint. Wie natürlich, herrschen in Nauplia unter den Vornehmsten viel abendländische Sitten, und es finden glänzende Mittags- und Abendfeten Statt. Die Mitglieder der Regentschaft, die Minister, die fremden Gesandten und ersten Militärpersonen wechseln in der Gastfreiheit mit einander, doch geht es am feinsten im Armansperg'schen Hause zu, gewiß nicht aus Hang zum Wohlleben und zum Luxus, sondern weil der edle Graf dieß als eine Anstandssache betrachtet. Er macht ein glänzendes Haus, und kann dieß um so mehr thun, als seine Gemahlin zu repräsentiren versteht, und seine drei blühenden Töchter den drei Grazien gleichen. Bei ihm finden alle Fremden Zutritt, und die russischen, französischen und englischen Seeoffiziere wissen die Artigkeit der Aufnahme und die treffliche Bewirthung nicht genug zu rühmen. Die erwähnten drei Töchter sind auch der einzige Lichtpunkt in Nauplia, und man wird eben so angenehm als wehmüthig an das elegante Europa und das Vaterland erinnert, wenn sie auf prachtvollen Zeltern, im geschmackvollen Reitkleide, mit runden Hüten und grünen [illegible] tern, auf dem Wege nach Argos beginnen. Die eine von ihnen ist eine sehr kühne Reiterin, und scheut sich nicht, das flüchtigste Roß zu besteigen.

Türkei.

(Konstantinopel, 1. Juli.) Seit beinahe zwei Monaten waren die Hospodare der Moldau und Wallachei zu Konstantinopel. Die dermaligen Zustände geben der diesigen Anwesenheit dieser beiden Fürsten eine ziemlich große Wichtigkeit. In der That, nach einer sechsjährigen Okkupation von Seite Rußlands wurde die Rückkehr der Fürstenthümer unter die Herrschaft der Pforte unter Bedingungen, wie sie in der unlängst zu Petersburg von Achmet Pascha unterzeichneten Uebereinkunft beschlossen worden, so wie der persönliche Charakter der mit der Regierung dieser Länder belehnten Männer, ein interessanter Gegenstand der Beobachtung. Beauftragt, ihr Vaterland in seiner innern Unabhängigkeit wieder herzustellen, und die von Rußland der Pforte abgenöthigten günstigen Stipulationen in Ausführung zu bringen, konnten die Fürsten die Schwierigkeit ihrer Stellung zwischen der Pforte, der souverainen Macht, von der sie abhängen, und zwischen Rußland, dem schützenden Nachbarstaate, die zu berücksichtigen ist, nicht verkennen. Ihr Verhalten zu Konstantinopel, ihre Verhandlungen mit den Ministern des Divans, ihre ersten Handlungen in einem Amte, das mit jenem der alten Hospodare nichts gemein hat, da die neuen auf Lebenszeit gewählt sind, und kraft der Verträge zwischen beiden Höfen eine viel unabhängigere Gewalt üben; endlich ihr ganzer Gang in dieser kitzlichen Rolle mußte der Gegenstand öffentlicher Aufmerksamkeit seyn. Nicht lange stand es an,

Digitized by Google

so bemerkte man mit Erstaunen den merkwürdigen Unterschied zwischen den vom Sultan nach der Kandidatenliste für die beiden Fürstenthümer gewählten Männern. Der Hospodar der Wallachei, Fürst Alexander Ghyka, ließ sich gleich nach seiner Ankunft in Konstantinopel in Intriguen ziehen, die ihm der Bereich seines Geistes weder zu gewahren noch weniger zu meistern gestattete, und zuletzt bot er der osmanischen Pforte außer dem für sein Fürstenthum festgesetzten Tribut von 4000 Beuteln noch eine jährliche Mehrgabe von 1800 Beuteln (900,000 Piastern) an. Nun wurde der Tribut von 4000 Beuteln durch die Verträge zwischen Rußland und der Pforte, durch die Konvention von Petersburg und endlich durch einen Hatischerif des Sultans festgesetzt. Durch diese schwer zu bezeichnende Handlung, wozu ihn nichts vermochte als ein eitler Wunsch, eine beschränkte Macht in eine Willkürgewalt zu verwandeln, hat sonach der Fürst Ghyka förmliche und unverletzliche Stipulationen übertreten, und gleich von vornherein das Interesse eines Volks verletzt, dem alle die Vortheile, welche die politischen Ereignisse ihm verschafften, ungeschmälert zu bewahren, ihn im Gegentheile seine Pflicht verband. Mag nun die Pforte dieß Anerbieten angenommen haben oder nicht, so bleibt es darum nicht minder wahr, daß Fürst Ghyka die Schwierigkeiten wieder aufgefrischt hat, welche für diese mediatisirten Länder so lange Zeit eine Quelle des Unglücks waren. Es läßt sich nämlich leicht denken, daß Rußland diesen ersten Eingriff in die Bestimmungen der beide Provinzen gleichmäßig betreffenden Verträge nicht dulden werde, und schon hat sich der russische Geschäftsträger, Baron v. Rückmann, in unzweideutigen Worten darüber ausgesprochen. Er sieht, wie alle Welt, daß ein so schnelles Vergessen jener Bestimmungen von Seite des Fürsten der Wallachei zur Folge haben müsse, alles Entschiedene wieder in Frage zu stellen, und bald Verwicklungen herbeizuführen, welche die Existenz der Fürstenthümer von Neuem gefährden dürften. Man fragt sich, wie ein Mann, dem man wenigstens einige Kenntniß der politischen Stellung des Landes, zu dessen Regierung er berufen ist, zutrauen durfte, nicht begriffen [illegible] Volkes ihm die Anstrengung aller Kräfte geböten, um die Eintracht unter den zwei mächtigen Staaten, inmitten deren er gestellt ist, aufrecht zu erhalten, da gegenwärtig die Fürstenthümer ihren Nationalbestand durch den geringsten Stoß, den sie zwischen der Pforte und Rußland veranlaßten, zertrümmert sehen könnten. Diese Betrachtungen sind dem Fürsten Ghyka ganzlich entgangen. Mit dem tadelnswerthesten Leichtsinne, der sich übrigens hier in seinem ganzen Benehmen wiederholt, hat er gezeigt, daß er die Wallachei als sein Privateigenthum ansehe, und sehr geneigt sey, die ihm anvertraute Gewalt rasch zu mißbrauchen. Er hat die Zukunft beider Fürstenthümer gefährdet, denn ihr Schicksal ist verknüpft, und dieser so schwere Fehler des Fürsten der Wallachei, wirkt auf die Moldau zurück, deren Hospodar jedoch daran keinen Theil genommen hat. Man kann jetzt sagen, daß sich die öffentliche Meinung nicht betrogen hatte, als sie die traurigen Folgen der Erhebung eines Mannes voraussagte, dessen Charakter und sociale Stellung keine von den Bürgschaften darboten, welche das wichtige Amt, wozu er berufen, forderte. Der Hospodar der Moldau, Fürst Michael Stourdza, hat sich weit von dem Wege seines Kollegen entfernt gehalten. Seine Haltung war ernst, gemessen und anstandsvoll. Er genießt unter seinen Mitbürgern eines trefflichen Rufes; und soll ausgebreitete Kenntnisse besitzen. (A. Z.)

Amerika.

(Newyork, 1. Juli.) Der zum Gesandten in London ernannt gewesene frühere Sprecher des Repräsentanten-Hauses, Hr. Stephenson, wurde von dem Senate nicht bestätigt, und das Repräsentantenhaus weigerte sich, ihm seinen Dank für sein Benehmen als Sprecher auszudrücken. Hr. Poindexter ist nun an jene Stelle ernannt worden.

(Mexiko, 21. Mai.) Die Städte Orizava, Cordova und Jalapa haben ihre bürgerlichen Behörden abgesetzt und sich gegen die Regierung erklärt. In Puebla befestigten sich ungefähr 200 Bewaffnete in den Klöstern des h. Domingo und des h. Augustin. Sie verlangten laut die Absetzung der Stadtbehörden und der Staatsregierung, und erklarten sich, wie Orizava und Cordova, für die Sache der Religion und der Kirche.

Angekommen: Hr. Graf v. Dampierre, Pair von Frankreich; Hr. Chevalier v. Boffetti, großh. toskan. Generalkonsul in Aegypten, aus Alexandrien; Hr. v. Dusch, k. niederl. Ministerresident am großh. bad. Hofe.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. V. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Baarbeyer.

Cours der Staatspapiere.

Den 6. August. Schluß 1 Uhr		Pct.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Oblig.	5	—	97 1/8
	ditto ditto	4	—	87 3/8
	Bank-Actien		1375	—
	fl. 100 Loose b. Roths.		207	—
	Part.-Loose ditto	4	158	—
	Bethm. Oblig.	2½	86 3/4	—
	ditto ditto	4	92	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	39	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	3	100 3/8	—
	Obl. b. Roths. in Frkf.	4	—	99 5/8
	P. b. d. Hollond à 12½ fl.	4	95 1/8	—
	Pramienscheine		—	56
Baiern	Obligationen	4	101 5/8	—
Frankfurt	Obligationen	4	101 1/2	—
Baden	fl. 50 Loose b. Gull u. S.		87 1/8	—
Darmstadt	Obligationen	3	101	—
	fl. 50 Loose			65
Nassau	Oblig. bei Rothschild	3	101 3/8	—
Holland	Integrale	2½		49 1/4
	Neue in Certificate	5	—	94
Neapel	Certificate b. Falconet	5	88	—
Spanien	Rtc. perpet. & Will.	5	52 1/4	—
	ditto	3	34	—
Polen	Lotterie Loose Rtl.		—	64 3/4

Wechsel-Cours.

Den 6 August.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	136 3/4	—
ditto	2 M	136 1/8	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M	—	—
Augsburg	k. S.	100 1/8	—
ditto	2 M	—	—
Berlin	k. S.	105 1/8	—
ditto	2 M	—	—
Bremen	k. S.	109 7/8	—
ditto	2 M	—	—
Hamburg	k. S.	156 3/8	—
ditto	2 M	155 3/4	—
Leipzig	k. S.	99 7/8	—
ditto in der Messe		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M	149 3/4	—
Lyon	k. S.	79 1/8	—
Mailand	2 M	—	—
Paris	k. S.	79	—
ditto	2 M	78 3/4	—
Wien in 20 kr.	k. S.	101 1/2	—
ditto	2 M	101	—
Disconto		4	—

Cours der Geldsorten.

Den 6. August.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	19	Landshaft. ganze	—	55 1/2
Friedrichsd'or	9	51	Preuß. Thaler	1	44 1/2
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	35	Fein Silber 16 Lth.	20	26
Sou'sfraind'or	16	50	d. 13 — 14 Lth.	20	26
Gold al marco W.	5	17	d. 6 Lothig		

Auswärtiger Cours.

Wien, den 31. Juli.

5pCt. Metalliques	97 1/2
4 " neue	87 1/2
3 " Actien ex div.	1272
4 " Partial	135 1/4
fl. 100 Loose	204
2½ " Banco-Obl.	—

London, den 1. August.

3pCt. Stocks ex cp	91
3 " Holländische	51 1/2
5 " Russ. Oblig	—
5 " griech. Bons	
5 " Cortes-Bons	48 1/8

Amsterdam, d. 3. August.

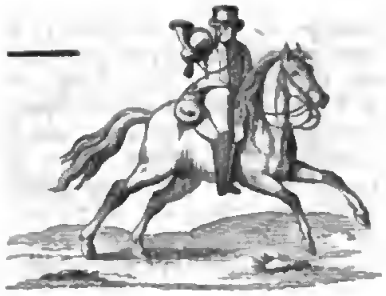
2½pCt. Integrale	5 1/8
Kassbillets	2 1/8
Restanten	
5 " Russ. loic.	—
5 " Rente perp.	58

Paris, den 2 August.

5pCt. Rente	104 40
3 " ditto ex coup.	75 90
5 " Rente perpet.	49 1/4
3 " ditto	32 1/2
5 " Neapolit. ex c.	91 85

Digitized by Google

N: 220. — Freitag — 8. August — 1834.



Frank=furter Ober-Postamts-Zeitung.

Die Ober-Postamts-Zeitung erscheint in der zweiten Hälfte des Jahrs 1834 in bisheriger Weise. Das ihr beigegebene »Konversations-Blatt« aber soll, nach dem Wunsche vieler resp. Abonnenten, künftighin, statt nur zweimal in der Woche, täglich mitausgegeben werden, ohne daß deßhalb eine Preiserhöhung Statt fände. Nächst dieser bedeutenden Erweiterung hat man auch, um den Beifall des geehrten Publikums immer mehr zu gewinnen, die Einrichtung getroffen, daß fortan dem politischen Texte der Zeitung durch eigene Artikel, angemessene Uebersichten, und vollständigere Benuzung der vielen zu Gebot stehenden Quellen, ein mehr als flüchtiger Werth gesichert bleibe. Zu der Zeitung werden Register, zu dem Konversationsblatte Inhaltsverzeichnisse und halbjährlich ein Titelblatt geliefert. Das Konversationsblatt ist auch getrennt von der Zeitung durch die Post und den Buchhandel zu beziehen. — Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Preußen.

(Koblenz, 6. August.) Der Hr. Chefpräsident der Regierung zu Düsseldorf, Graf v. Stolberg-Wernigerode, ist gestern Abend mit dem Dampfschiffe hier angekommen, und beim Oberpräsidenten Hrn. v. Bodelschwingh abgestiegen. Der diesseitige Rheinschifffahrts-Inspektor für die Strecke von Bingen bis an die niederländische Gränze, Hr. Srib, ist vor einigen Tagen vom Hrn. Oberpräsidenten in dieser seiner neuen Stelle vereidet worden. Von diesem erfahrenen Manne, der in seiner früheren Stellung, namentlich als Inspektor der Lippeschifffahrt, sich so verdient gemacht hat, erwartet man viel Gutes für das Gedihen der Rheinschifffahrt.

Deutschland.

(Von der Isar, Ende Juli.) Der »Nürb. Korresp.« meldet: Ein bekannter, junger Künstler, Hr. Hahn aus Nürnberg, wurde vor einiger Zeit von dem Kreis- und Stadtgerichte zu München eingeladen, die drei in der Frohnfeste befindlichen polnischen Jünglinge, welche bei Ostrolenka gefochten und in Baiern sich demagogischer Umtriebe schuldig gemacht haben sollen, im Gefängnisse in Beisein einer Kommission um drei Louisd'ors malen zu wollen. Der genannte Künstler vollzog dieses Geschäft zur Bewunderung derjenigen, welche die Abbildungen mit den Originalen vergleichen konnten. Diese Porträts wurden nun im Duplikat nach Polen an dir, von jenen drei Gefangenen angerufenen Familien und an russisch-polnische Behörden zu dem Zwecke gesendet, um die sehr bezweifelte Identität der Personen herzustellen. Eine sehr angesehene Familie in Warschau soll bereits eines jener Porträte als das ihres Sohnes anerkannt, und eine Summe zur Unterstützung desselben und zur Belohnung des Malers bieher geschickt haben. Wie man wissen will, dürften jene Polen ihrer baldigen Freilassung entgegen sehen. Außerdem hat Hr. Hahn auch die Signalements mehrer in der Frohnfeste befindlichen Studenten vom Auslande zu rektifiziren, wobei sich vielfache Unrichtigkeiten in einer früheren Personalbeschreibung herausstellten.

(Frankfurt, 7. August.) Bei der am 1. d. zu Wien erfolgten Verloosung der ältern Staatsschuld ist die Serie 44 herausgekommen; sie enthält 2½ pCt. Stadtbanko-Obligationen von Nro. 32,493 bis 33,149.

Schweden.

(Stockholm, 29. Juli.) Der junge Prinz Wilhelm Friedrich Heinrich der Niederlande hat in diesen Tagen abwechselnd bei Sr. Maj. dem Könige, sowohl in der Stadt als in Rosendal, und bei Ihr. Maj. der Königin gespeist. Vorgestern gab der russische Gesandte, Graf v. Suchtelen, zu Ehren des Prinzen, ein glänzendes Fest und einen Ball in Ulriksdal, bei welchem auch die Königin und der Kronprinz erschienen und wo sich überhaupt die auserlesenste Gesellschaft der Hauptstadt eingefunden hatte.

— Am 26. d. wurde in unserm Thiergarten das unter dem Namen »Belmansfest« bekannte große Volksfest gefeiert. Der König, der Kronprinz und der junge Prinz der Niederlande erschienen unter der Volksmenge und verweilten besonders vor den Tribünen, auf welchen die Musikkorps aufgestellt waren.

— Unsere Zeitungen publiciren den Inhalt eines zwischen Schweden und Rußland abgeschlossenen Traktats in Bezug auf den sogenannten finnischen Handel.

Italien.

(Rom, 24. Juli.) Die Römer sagen, es sterben immer drei Kardinäle zu gleicher Zeit. Dieses Wort hat sich wieder bewährt. Im Monat Mai starb Capelletti, in diesem Monate Frosini, und vor vier Tagen der Kardinal Priester Antonio Palotta. Er war in Ferrara am 27. Febr. 1770 geboren, und erhielt unter Pius VII. den 10. März 1823 die Kardinalswürde. Er war es, der unter Leo's XII. Regierung die Leitung unternahm, die Räuber in den Provinzen Maritima und Campagna auszurotten, was auch mit dem besten Erfolge aufgeführt wurde, nachdem alle früheren

Versuche gescheitert waren. — Die neue Kommission für die Ausgrabungen auf dem Foro romano ist von dem heil. Vater ernannt. Man will nun diese Arbeit mit aller Umsicht angreifen, und hofft noch vieles Merkwürdige ans Tageslicht zu bringen. Zu wünschen wäre, daß man dabei den guten Rath befolgen möchte, welchen unsere bekannten deutschen Alterthumsforscher hier oftmals ausgesprochen haben, wodurch gewiß Vieles für diese Wissenschaft erhalten würde, was jetzt verloren geht. — Der Regierung ist es gelungen, mehre Räuber, welche die Straße nach Siena unsicher machten, einfangen zu lassen. Sie sind bereits an das Kriminalgericht abgeliefert. — Die bekannte Verordnung des Kaisers von Rußland, welche das Reisen und den Aufenthalt im Auslande beschränkt, trifft viele Familien, welche schon seit Jahren in Italien sich aufgehalten und zum Theil sich angekauft haben, und die nun gezwungen sind, zurückzukehren. (A. Z.)

Spanien.

(Madrid, 27. Juli.) Am 23. Abends bekam die Regierung die erste Anzeige von der Verschwörung, und ließ darauf einen gewissen Aviraneta, Sekretair der Gesellschaft der Isabellinos, verhaften. Bei ihm fand man die ganze Correspondenz und die Siegel des Vereins. Es wurden in Folge der gemachten Entdeckungen verschiedene Arrestationen vorgenommen. Daß Palafox unter den Verschworenen, hat Aufsehen gemacht. Von den andern nennt man Alpuente, O'Donnel, van Halen, Balarea, Rosas. Der Plan war, am 24. in der Eröffnungssitzung der Cortes gegen das Statue zu protestiren, die Kammer der Proceres aufzulösen, die Constitution von 1812 zu proclamiren und eine provisorische Regierung einzusetzen.

Ostindien und Persien.

Die Nachrichten aus Indien bringen neue Details über die zunehmende Verwirrung in den Angelegenheiten aller Staaten auf der Westgränze von Indien. Runjet Singh von Lahore an dessen Leben so viel hängt, sinkt zusehends; er hat den Gebrauch seiner Füße völlig verloren, und klagt über beständige Schmerzen in seinen Armen. Man liest Tag und Nacht Gebete für seine Wiederherstellung im Tempel von Amritsir, und er selbst scheint seinen bevorstehenden Tod vorauszusehen. Er hat daher seinen Sohn Kurruk Singh befohlen, sich künftig mit Staatsangelegenheiten zu beschäftigen, von denen er bisher nach orientalischer Sitte ausgeschlossen war. Allein der Thronerbe ist ein Mann ohne Erziehung, Kenntnisse oder Intelligenz, und Niemand glaubt, daß er das Reich seines Vaters zusammenhalten könne. Die großen Familien der Sikhs, welche vor der Zeit des gegenwärtigen Königs unabhängig gelebt hatten, haben in der Voraussicht der kommenden Stürme seit Jahren ihre Reichthümer zur Befestigung ihrer Schlösser verwendet, und die Auflösung des Staats wird um so schneller vor sich gehen, als die fremden Offiziere, welche die Armee von Lahore gebildet und kommandirt haben, sich entfernen. Runjet ist im Streit mit seinem General der Infanterie, Ventura, und Allard, der General der Kavallerie, hat, um nach Europa zurückzukehren, Urlaub verlangt, den ihm Runjet nicht geben will. — Schah Schudjah, der vertriebene König von Cabul, hat die Amire von Sind, die sich weigerten ihm zur Wiedereroberung seines Thrones zu helfen, angegriffen, und in zwei Treffen geschlagen; im letzten, das bei Bukkur geliefert wurde, haben die Amire 1200 Mann und ihre Artillerie verloren, so wie einen Theil ihrer Kriegskasse, welche Schudjah in Stand setzen wird, die Abenteurer, die ihm von allen Seiten zuströmen, in Sold zu nehmen. Sein Plan ist sich zuerst im Indusdelta festzusetzen, und dann gegen Candahar zu marschiren. Die drei Regenten von Afghanistan sind unter sich uneinig. Mohammed Khan von Cabul und sein Bruder, der Regent von Candahar, sind bittere Feinde, haben aber bei dieser Gelegenheit beschlossen, gemeinschaftliche Sache zu machen; aber der dritte Bruder, Dost Mohammed Khan in Peschawer, hat Schudjah seine Hülfe angeboten, und versprochen, gegen Cabul zu marschiren. Zu jeder andern Zeit wären diese Kriege von keiner Bedeutung. Seit 25 Jahren sind diese Gegenden von endlosen Revolutionen erschüttert worden, ohne daß der geringste Nachklang in Europa, oder fast nur in Indien gehört worden wäre. Allein bei der gegenwärtigen Krisis aller Länder zwischen Rußland und Indien, und dem bevorstehenden Zerfall von Persien, wird es ein Gegenstand von hoher Wichtigkeit für die allgemeine Politik, ob sich in Afghanistan eine bedeutende Macht bilden kann, und auf welche Seite sie sich neigt. Bis jetzt hat die ostindische Kompagnie keinen direkten oder indirekten Antheil daran genommen; sie hatte Schah Schudjah seit seiner Vertreibung im Jahre 1809 eine Pension von 5000 Pfd. Strrl. gegeben, stand aber in gutem Vernehmen mit den Regenten von Cabul, welche in ihr eine Beschützung gegen Lahore suchten. — Der Zustand von Persien verschlimmert sich täglich. Der König hat den ältesten Sohn von Abbas Mirza zum Thronerben erklärt; er heißt Mohammed Mirza, und hatte seinen Vater in seinem Kriegszug nach Khoraffan begleitet, er scheint aber keine besondern Talente zu besitzen, und seine Lage ist unhaltbar. Auf der einen Seite macht Rußland wegen rückständiger Kontributionen Anspruch auf die Provinz Ghilan, ohne welche Mazanderan, das des jungen Prinzen Gouvernement bildet, nicht vertheidigt werden kann; auf der andern Seite, wollen die Oheime des Thronfolgers, die schon ihren Bruder Abbas Mirza nur zum Scheine als solchen anerkannten, nichts von ihrem Neffen hören. Die Kompagnie hatte am Ende des letzten Jahres den Major Vaßmore mit einigen Offizieren nach Persien geschickt, um die Armee von Abbas Mirza besser zu disziplinren, allein der Tod des Prinzen hat ihre Mission ohne Zweifel vereitelt. Der König leidet an einer Herzkrankheit, die ihn von einem Tag zum andern plötzlich tödten kann. — Das Aufhören der Handelsetablissements der Kompagnie in Indien hat über das ganze Land einen bisher unbekannten Geist der Spekulation verbreitet, und es werden täglich eine Menge Plane gemacht, die Hülfsmittel von Indien besser zu entwikkeln. Das Gouvernement hat eine Kommission niedergesetzt, um Versuche zu machen, die Theestaude in den nordöstlichen Theilen von Bengalen einzuführen; allein es läßt sich davon nichts hoffen, nicht als ob es schwer wäre, die Staude zu akklimatisiren, allein Thee erfordert so große Sorgfalt, und so vielfache und genaue Manipulationen, daß er nur von einer seit langer Zeit daran gewöhnten Bevölkerung gut und wohlfeil produzirt werden kann, und so lange China die Ausfuhr desselben erlaubt, ist an keine Konkurrenz mit chinesischem Thee zu denken. Die Versuche, die man in Brasilien und später in Java gemacht hat, haben dieß zur Genüge bewiesen. — Die Holländer haben, wie es scheint, Frieden mit den Sumatresen abgeschlossen, in Folge dessen die holländischen Monopole in Sumatra aufhören, was große Freude in der indischen Handelswelt erregt hat, und man hofft, daß der Hafen von Campa in Sumatra wieder der Mittelpunkt eines bedeutenden Handels mit Indien werden werde. Früher wurden von dort aus jährlich 30,000 Centner Kaffee nach Indien verschifft, und mit englischen und indischen Waaren bezahlt.

Ueber die neuern politischen Verwicklungen in Europa.

Seit der Julirevolution in Frankreich und der Erhebung des Whigministeriums in England haben sich die Angelegenheiten der europäischen Staaten bedeutend verwickelt. Ein

Digitized by Google

ganz neues Element legte sich in die Wagschale und da, wo man vorher Opposition nur in Parlamentsdebatten kannte, erfaßte dieselbe zum Schrecken der übrigen Staaten in Frankreich und England das Staatsruder. Gleichwohl war man bald wieder gefaßt und obschon das ganze Wesen der Politik eine neue Schattirung erhalten, und manche bedrohliche Stimmen laut wurden, ergriff man dennoch das einzige Mittel, was unter derlei Umständen sich stets als das beste erprobt: man ließ die Völker gewähren, bei denen sich diese Neuerungen kund gaben und beschränkte sich blos darauf, ihren Einfluß nach Außen zu beobachten und zu bewachen. So enthielt man sich aller und jeder Einmischung und schon glaubte man, daß der Grundsatz der Nonintervention Staatsmaxime werden würde. — Mittlerweile glaubten die Belgier Ursache zu haben, mit ihrem König nicht zufrieden zu seyn. Ohne lang zu untersuchen, machte Brüssel seine Revolution en miniature, um nicht hinter Paris zurückzubleiben, und Belgien erklärte sich unabhängig. Hier war jedoch nicht dasselbe Terrain, wie in Frankreich: während Karl X. sammt seiner ganzen Familie das Königreich verlassen, residirte König Wilhelm ruhig im Haag, blieb Beherrscher der andern Hälfte seines Königreiches und trug seine Waffen auf und über die Gränzen der Revolutionshelden in Belgien. Die Ansprüche beider Gegner sucht Europa bis heute vergeblich mit einander auszugleichen. Die Regierungsveränderung in Frankreich und sein Einverständniß mit England versetzte ferner hier und da in Italien und Deutschland einige Gemüher vorübergehend in Schwindel; vergoß in Strömen das sarmatische Blut in den Ebenen Polens und erweckte den Bürgerkrieg auf der pyrenäischen Halbinsel, der, scheinbar erstickt, durch das Erscheinen des Infanten D. Karlos jenseits der Pyrenäen wieder neue Nahrung erhalten dürfte. In neuerer Zeit war die Schweiz durch ihr theilweises Anlehnen an die revolutionäre Partei in Frankreich, Gegenstand der Aufmerksamkeit der Kabinette. Der gesunde germanische Sinn regte sich im Eidgenossen und die Verwicklung wich eben so schnell als sie entstanden. Schon lange bietet der Orient in seiner Entzweiung und Schwäche der Aufmerksamkeit der Kabinette reichen Stoff. Man denkt an die Verlassenschaft, und Eifersucht über den möglichen Antheil am Erbe, hält die Höfe wach.

Unter diesen politischen Verwicklungen sind es nun hauptsächlich der Orient, die pyrenäische Halbinsel und Belgien-Holland, die in den Augen unserer Politiker eine gewisse Wichtigkeit haben, und deren Angelegenheiten Zündstoff zu einem europäischen Krieg abgeben könnten. Es sey uns vergönnt, ganz kurz zu untersuchen, ob wirklich wegen dieser Fragen Krieg geführt werden müsse.

Zunächst und ohne im Mindesten auf den Gegenstand selbst einzugehen, ist vor Allem klar, daß die einzelnen Staaten noch alle mehr oder weniger an den Folgen des langen Revolutionskrieges nachbluten, und daß — einmal die Kriegsfackel jetzt entzündet — es sich nicht absehen läße, wann und von wem ein solcher Brand wieder gelöscht werden sollte; denn, wie die Lage der Dinge in diesem Augenblick beschaffen ist, würde ganz Europa, wie in den Jahren 1813, 1814, 1815 auf dem Kampfplatze erscheinen müssen. — Außerdem ist der Nothstand nicht von der Art, daß es unumgänglich die Ehre erheischt, die Hand ans Schwert zu legen.

Im Oriente stehen sich die Pforte und der Pascha von Aegypten feindlich entgegen. Was kann hier vernünftigerweise eine höhere Politik anders thun, als durchaus nicht zu interveniren. Es ist der Kampf zwischen Pforte und Pascha eine innere Lebensfrage des türkischen Reichs; und so wie ich nicht das Recht habe, mich anmaßend in die Familienangelegenheiten meines Nachbarn zu mengen, eben so wenig hat ein Staat das Recht, sich in die innern Angelegenheiten des andern zu mischen. Wie hat es doch uns Deutschen gefallen, und wie ist es uns bekommen, wenn Frankreich sich in den letzten Jahrhunderten bei jeder Gelegenheit in unsere Wirren gemischt? Freilich ruft zuweilen der Nachbar zu Hülfe, wenn er in eignem Hause nicht allein fertig werden kann; alsdann ist nun zwar keine Rechtsverletzung mehr vorhanden, wenn man zu Hülfe eile, allein immerhin ist es auch in dem Fall klüger, im eigenen Hause zu bleiben und die Wiederkehr der Vernunft und Leidenschaftslosigkeit im Hause des Nachbarn abzuwarten, ehe und bevor man sich wieder mit ihm in Berührung setzt. Wird dieser Grundsatz aufrecht erhalten und wird er Gemeingut aller Kabinette, so ist an Krieg nicht zu denken, und die Pforte sucht mit ihrem aufrührischen Vasallen so gut fertig zu werden, als sie es vermag. Dergleichen Krankheiten im Staatskörper versteht in der Regel kein auswärtiger Arzt zu heilen, und die gute Natur des Patienten muß sich auf irgend eine Weise selbst wiederherzustellen suchen. Die Ursache liegt darin, weil sich bei derartigen Staatskrankheiten zuweilen der unberufenen Aerzte viele eindrängen, welche der heterogensten Mittel in Menge darbieten, aus deren Zusammenwirken die ursprüngliche Noth in der Regel noch unendlich vergrößert wird. — Derselbe Grundsatz auf die pyrenäische Halbinsel und die belgischen Wirren angewendet und — der europäische Kredit hat keine neuen Kriegszeiten zu befürchten. In Spanien stehen sich zwei feindliche Parteien entgegen. Der Infante sowohl, als die junge Königin rechtfertigen ihre Ansprüche auf den Thron durch Argumente, die mehr oder weniger den Schein des Rechts für sich haben. Ihre Parteien stehen, das Schwert gezückt, einander gegenüber. Niemand hat das Recht, sich hier einzumischen und bloß das spanische Volk wird entscheiden, wem es fernerhin gehorchen wolle. Ist dieß durch dasselbe entschieden, so mag Europa mit dem aus dem polit. Prozeß hervorgetretenen neuen Staate seine diplomatischen Verbindungen wieder anknüpfen. Aber weder England noch Frankreich steht es zu, sich unberufen in fremde Händel zu mischen. Was würden die Franzosen dazu gesagt haben, wenn man 1830 hätte kommen wollen, und ihren Neuerungen Zwang anthun? Ohne den obersten Grundsatz der Nichtintervention, oder was dasselbe sagen will, ohne Unverletzlichkeit der Volksindividualität wird zwischen nebeneinander bestehenden Staaten nie ein fester Friedenszustand walten können und so schwach und hülflos auch ein Staat inmitten der europäischen Völkerfamilie seyn mag, sein Besitzstand muß heilig und unverletzlich seyn. So viele Staaten und einzelne Völker in Europa neben einander leben, eben so viele Individuen muß man sich denken, die, alle mit gleichen Rechten und gleichen Pflichten versehen, einen hohen Senat bilden, in welchem die europäische Politik friedlich und rechtlich vertreten wird. Fürchten wir nicht, daß, wenn das Prinzip der Nichtintervention geheiligt wird, der Unsinn und die Verkehrtheit sich in irgend einem in Krisis stehenden Staat auf den Thron setzen würde; das Naturgesetz verläugnet sich nicht und ein Zustand des Ueberganges zum Bessern wird nie von langer Dauer seyn. Der Mensch in seinem jetzigen Zustand kennt seinen Vortheil zu wohl, als daß er einem Marat oder Robespierre gestatten könnte, auf die Dauer durch das Falbeil der Guillotine seine Nebengeschöpfe, wegen politischer Meinungsverschiedenheit, zu decimiren. Was sagen wir nun zu Belgien und Holland? Hätte Europa hier nicht den Vermittler gemacht und nur, scharf beobachtend, den kranken Staat der Niederlande vor äußern Einflüssen bewahrt, — gewiß der Schaden wäre längst geheilt und man hätte keine Noth mehr mit diplomatischen Subtilitäten einen Knoten zu lösen, der ursprünglich nichts Gordisches an sich hatte, um eines Alexanders zu bedürfen. — Was Spanien betrifft, wird man uns einwenden, besteht jedoch die Quadrupelallianz, und mithin die Verpflichtung für die kontrahirenden Mächte zur

Digitized by Google

Intervention, insofern der casus foederis eintritt. — Wir können und wollen nicht in Abrede stellen, daß auf dem bisherigen Standpunkt der Politik, das Recht, Bündnisse zu schließen, von allen Staaten als freie Befugniß angesprochen und geübt wurde; allein von einem höhern Standpunkt aus betrachtet, ist dieß Recht, (wenn es nicht von den Stämmen eines und desselben Volkes geübt wird, denn dann ist es Gebot der Nothwendigkeit) eine wahre Abnormität und verletzt die Pflichten gegen das große Ganze der europäischen Staatenrepublik. In unserem Jahrhundert sollte blos Eine Allianz, die der gesammten Staaten Europa's Statt finden, über welcher das Rechtsgesetz, als oberste Norm maßgebend, — einem Schutzengel für Fursten und Völker gleich — die Waage halten sollte. — Man möge es uns glauben: der gesunde Sinn unserer Zeit erträgt kein Supremat irgend eines Volkes auf die Dauer; und Anmaßung und Hinwegsetzen über das Rechtsgesetz ist vor 20 Jahren durch die Entrüstung aller Völker auf eine Weise gerächt worden, die es nur allzu klar macht, was bevorstehen würde, falls ein ähnlicher Versuch gemacht werden sollte. 6.

Vermischte Nachrichten.

In den westlichen Provinzen von Nordamerika ist nach Briefen aus Boston, ein solcher Mangel an Frauenzimmern, daß einige Spekulanten den Plan gefaßt haben, ein paar Schiffsladungen aus Europa hinüberzuschaffen.

Zu Neu-Süd-Wallis herrscht ebenfalls großer Mangel an Frauenzimmern. Einige Schiffe voll Engländerinnen sind bereits dort angekommen und mit Freuden aufgenommen worden. Man erwartet mit Sehnsucht noch mehr.

Der Mechaniker Le Maire in Brüssel hat eine Maschine gebaut, bei welcher der Galvanismus die bewegende Kraft bildet.

[1265] Bei F. Tendler in Wien ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Die Kunst
in allen Verhältnissen des Lebens
froh und zufrieden zu seyn.
Nach den Grundsätzen des berühmten
Anton Alfons de Sarasa
von
Isidor Tänder.
8. In Umschlag broschirt 12 gr.

Die Kunst froh und zufrieden zu seyn, ist eine der leichtesten Künste, sobald wir uns von den Vorurtheilen frei gemacht haben, daß man sie nur nach großen Vorbereitungen erlangen könne. Während daher Andere bei einer Menge geringerer Ursachen verweilen, stützt sich Sarasa in sechsfacher Betrachtungen einzig auf die Fürsehung und Weltregierung Gottes, den erhab nen und festen Grund unserer Ruhe. Er stellt uns die Begebenheiten dieser Welt, in welche wir unvermeidlich verwickelt werden, mit treffenden Zügen dar, und gibt uns dann jene Waffen in die Hand, mit denen wir alles, was unsere Freude und unsern Frieden stören könnte, in besiegen im Stande sind.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1172] Gottfried Eberhard Freyberger, Sohn des kanast verstorbenen Pfarrers Freyberger zu Stranz Margaretha bei Idstein und der nachher verehelichten Pfarrerin Kaiser zu Niederramstadt, geboren am 21. April 1783, entfernte sich bereits im Jahr 1790 von seiner Heimath, ohne seinem von seinem Leben oder von seinem Aufenthalte irgend eine Nachricht gegeben zu haben.

Da dieser nunmehr das siebenzigste Lebensjahr zurückgelegt hat, so wird derselbe hiermit aufgefordert, binnen drei Monaten, von unten stehendem Datum an gerechnet, sich dahier zu melden, widrigenfalls er für todt erklärt, und sein, dahier verwaltet werdendes, Vermögen an dessen sich legitimirt habende nächste Verwandte wird ausgeliefert werden.

Binnen derselben Frist werden seine Leibes- oder sonstige Erben, hiermit ebenfalls vorgeladen, um ihre etwaige rechtliche Ansprüche an die genannte Vermögensmasse zu bescheinigen, widrigenfalls und wenn Gottfried Eberhard Freyberger wird für todt erklärt worden sein, diese Vermögensmasse an die, bereits sich als Erbin legitimirt habende, Auguste Heberer, Tochter des Gr. Pfarrers Heberer zu Leeheim, gegen für das Capital zu stellende Caution, wird übergeben werden.

Darmstadt den 5. Juli 1834.

Gr. Hess. Hofgerichts-Extrajudicial-Senat das.
von Krug. Frhr. v. Lepel.
vdt. Balser.

[1251] **Edictalladung.**

Alle diejenige, welche an nachstehend verzeichneten Hypotheken, von denen die Kapitalien abgetragen, die Schuld- oder Pfandverschreibungen aber verloren gegangen seyn sollen, Pfand- oder andere Ansprüche zu haben vermeinen, haben solche auf Ansuchen der Gutsherrschaft

binnen einer Frist von 6 Wochen

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen und geltend zu machen, als ansonst die Pfandverschreibungen für amortisirt erklärt und die deßfallsigen Hypothekeneintrage gelöscht werden.

Grunberg den 22. Juli 1834.

Gr. Hess. Freiherrl. Riedeselisches Landgericht für das Gericht Oberodmen.
Kraft.

Datum	Gläubiger	Kapital Gulden	Schuldner
			A. von Ruppertenrod.
1787, März 29.	Charlotte Catharina Stroh	70	Michel Reineck
1789, April 14.	Eckard Krage Kind von Unterseibertenrod	100	Joh. Caspar Romer
1790, April 12.	Heinrich Peter von Ruppertenrod	30	Sohne, J. Mart. Krebse Wb.
1790, April 9.	Joh. Heinrich Krap von Oberodmen	471	Alexander Krap
1790, April 28.	Jünkische Erben	150	Joh. Balthaser Finkernagel
1790, Novbr. 9.	Landbour Heinrich Jöckel von Marburg	176	Johannes Schombert.
1790, Novbr. 10.	Johann Heinrich Horst von Oberodmen	20	Caspar Krap, Zehndemanns Sohn
1791, Juli 15.	Joh. Christian Borngässer von Gießen	220	Joh. Balthaser Finkernagel
1792, April 12.	Johann Georg Krap von Oberodmen	200	Derselbe
1792, Juni 9.	Pfarrer Ruppen Sohn v. Niedergemmunden	150	Johannes Schombert
1793, März 12.	Johannes Krap von Oberodmen	50	Joh. Caspar Krap, Zehndemanns Sohn
1795, Juli 26.	Johann Martin Scheppe Wittib von Ruppertenrod	100	Johann Stein
1795, August 14.	Peter Anton Bronter von Frankfurt	55. 17 fr.	Johann Conrad Lachen Frau
1794, März 19.	Handelsmann Krap von Oberodmen	145	Johannes Schombeet
1794, April 5.	Rentmeisterei-Sekretär Gartner von Rinkeln	50	Joh. Nikolaus Krap
1795, Februar 2.	Frau Oberamtmann Pabst von Maar	150	Joh. Caspar Stein
1795, März 14.	Handelsmann Beyer von Freienseen	94	Johannes Schombert
1796, Mai 12.	Heinrich Horst von Oberodmen	80	Derselbe
1796, Octbr. 17.	Handelsmann Krap	82	Derselbe
1797, Septbr. 6.	Postwagenmeister G. Conrad Geiß von Frankfurt	650	Gemeinde Ruppertenrod
1804, Novbr. 20.	Johann Adam Krapen Kinder v. Elpenrod	300	Johannes Schombert
1807, Febr. 16.	Johannes Tröller von Oberodmen	300	Johann Georg Tröller
1809, März 6.	Johann Georg Krap daselbst	60	Anton Otterbein
1813, Januar 4	Alexander Burk von Freienstein an	416	Joh. Caspar Burk
1816, April 11.	Cautionsstellung wegen der Gemeinde-Wirthschaft	500	Johannes Ottenbein
1821, März 31.	Gläubiger unbekannt		Förster Schmidt
1757, Januar 21.	Gnadige Herrschaft	Caution	Förster Heinrich Momberger
1773, Januar 18.	Johann Adam Krap von Hembach	500	Joh. Balthaser Finkernagel
1778, Januar 25.	Gnadige Herrschaft	Caution	Forster Schmidt.
			B. von Gründers.
1740, April 29.	Pietanz Grünberg	9	Joh. Pet. Daubert, Maurer.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

(Mit Beilage und Conversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nro 220.) 8. August 1834.

Frankfurt, den 7. August.

Spanien ist nicht aus der Welt und von Bayonne bis Pampeluna nur eine Tagreise. Dennoch erfährt man so viel als Nichts von allem was in den drei Wochen vom 9. bis 30. August jenseits der Pyrenäen zwischen Karlisten und Christinos sich zugetragen hat. Der Telegraph bedient die französische Regierung nicht zum besten; das schlimme Wetter und die Dunkelheit der Nacht unterbrechen die Depeschen, gleich als seyen sie wichtig. Die Wolken zerstreuen sich, es wird heller Tag, der Telegraph spielt, und man ist so klug als zuvor. Sir Walter Raleigh, († 1618) der eine Weltgeschichte im Gefängniß schrieb, legte die Feder hin, als er erfahren mußte, daß ein Streit, dem er aus seinem Fenster zugesehen, ganz anders ausgegangen war, als ihn sein Auge glauben gemacht hatte. Er sah ein, wie thöricht es sey, fern liegende Ursachen und Wirkungen wahrheitliebend ergründen zu wollen, wenn das Ereigniß des Augenblicks, dessen Zeugen wir sind, von jedem verschieden erzählt wird. Die Journalisten dürfen indeß so scrupulös nicht seyn, sonst wäre ihr Tagewerk zu Ende. Sie tragen ein, was für und wider gemeldet wird, und warnen höchstens, wenn sie aufrichtig sind, vor leichtem Glauben. Angehend die Vorgänge in Navarra, so müssen wohl die Legitimisten, da sie nicht über den Telegraphen verfügen, eine Taubenpost eingerichtet haben, denn ihre Nachrichten vom Kriegsschauplatz sind neuer, ausführlicher und bestimmter, als die der Regierung. Wir stellen die jüngsten unten zusammen, dem Leser überlassend, mit sich selbst einig zu werden, wie viel er davon für wahr halten will. So viel ist klar: Rodil zögert — ob aber als ein vorsichtiger Fabius, oder weil er sich fürchtet, muß dahin gestellt bleiben; Don Karlos hat durch kein rasches Vordringen das erste Staunen über sein Erscheinen benutzt, und weilt nahe an der Gränze, um, wenn es schlimm gehen sollte, der persönlichen Gefahr zu entweichen. Inzwischen complicirt sich die spanischen Angelegenheiten anderweitig weit bedenklicher noch, als durch die karlistische Insurrection. Die Thronrede bei Eröffnung der Kortes, verhehlt die Wunden nicht, die zu heilen sind, und gesteht, daß die Mittel dazu erst noch gefunden werden müssen. Sollten die Kortes sich dazu verstehen, einen partiellen Staatsbankerot gut zu heißen, so würden sie dadurch schon eine revolutionäre Gewalt. Der erste Schritt kostet am meisten Ueberwindung; später geht das Einreißen der Fundamente des Staatsgebäudes seinen Gang: eine Trümmer stürzt der andern nach. Auch richtet die Partei der Bewegung in Frankreich ihre Blicke jetzt mehr als je auf Spanien; sie hoffe, das künstliche constitutionelle, halbliberale, System, womit das »königliche Statut« die Nation beschenkt hat, werde, bei dem Mangel jeder innern Stütze, dem ersten Angriff von außen weichen und democratischen Institutionen Platz machen. So haben wir nun auf zwei neue, scheinbar sich widersprechende, aber genau besehen ganz folgerechte Ansichten aufmerksam zu machen. Die Legitimisten (Anhänger Heinrich's V.) und die Republikaner haben beide ihre Operationen nach Spanien verlegt, und wollen von da aus der Regierung Ludwig Philipp's entgegenarbeiten. Siegt Don Karlos, so muß Frankreich interveniren, um die Quadrupelallianz aufrecht zu halten; siegen die Exaltados, so muß es einschreiten, um das revolutionäre Princip, wie zu Lyon und Paris, auch zu Madrid zu bekämpfen. Beide Parteien also, Legitimisten und Republikaner, rathen ab von der Intervention; die Regierung aber, ungewiß, welche Maasregel sie ergreifen soll, die Einmischung aus einleuchtenden Gründen scheuend, an raschen Schritten durch die diplomatische Nothwendigkeit gehindert, muß sich, wie es scheint, mehr durch die Ereignisse bestimmen lassen, als einer umsichtigen Politik zuträglich seyn dürfte. Wie man zu Madrid nicht weniger verlegen ist, beweist schon der Umstand, daß in der Rede bei Eröffnung der Kortes das Wiedererscheinen des Infanten Don Karlos auf dem spanischen Boden ganz umgangen wird, während doch am 24. Juli eine Thatsache, die schon am 15. zu Paris bekannt war, gewiß kein Geheimniß mehr seyn konnte.

Die obengedachten legitimistischen Bulletins besagen Folgendes: »Am 27. Juli hatte Latorre in der Nähe von Bilbao ein Gefecht mit dem Christinoschef Iriate; der letztere wurde auf's Haupt geschlagen. Am 27. kam es auch zu einem Gefecht auf der Straße zwischen Vittoria und Pampeluna. Zwei Bataillone Navarreser haben einem Corps von 3500 Mann Widerstand geleistet; auch hier mußten sich die Christinos mit Verlust zurückziehen.« *)

»Elisondo, 28. Juli. Das Hauptquartier ist in der Umgegend von Pampeluna. Der König bereist jetzt seine vier Provinzen. Der Enthusiasmus ist allgemein. In den Dörfern sieht man nur noch Frauen; die ganze männliche Bevölkerung marschirt mit dem König. An Soldaten fehlt es nicht, nur an Waffen. Man hat Lanzenträger zu Fuß organisirt; der Navarrese schlägt sich nur mit dem Bajonet; die Offiziere können die Streitlust der Gemeinen kaum zurückhalten; auch hat sich Rodil, erschrocken und verzagt, in Pampeluna eingesperrt. Außer dem Heere des Königs, sind gegenwärtig 30,000 Mann getreue Spanier aus den vier Provinzen mit Sicheln bewaffnet im Felde. Die Christinos fangen an, überzugehen. Der General Gaston, der zu St. Sebastian kommandiet, ist zu dem König gestoßen. Viele Offiziere von der Garde melden sich, um Dienst zu nehmen. Aus Catalonien sind Deputationen mehrerer Städte ins Hauptquartier gekommen, um dem König ihre Huldigung darzubringen.«

Preußen.

(Berlin, 5. Aug.) Das 16. Stück der Gesetzsammlung enthält eine Kabinetsordre vom 16. Juni d. J., die zur Verhütung der Menschenpocken bei der Armee zu ergreifenden Maßregeln betreffend.

Deutschland.

(Speyer, 6. August.) Die in mehren Gegenden Süddeutschlands herrschende Ruhr hat sich auch an verschiedenen Orten Rheindaierns eingestellt, namentlich zu Speyer.

(*Offenbach, 7. Aug.) Unsere Stadt, die so lange Zeit Aufenthaltsort des Schwindlers Proli gewesen, sah in der neuern Zeit abermals einen Schwärmer auftauchen, der die Köpfe der von nah und fern herbeipilgernden Landleute zu verwirren beginnt. Der neue Prophet ist ein junger Bauernbursche, von etlichen und 20 Jahren, Hermann mit Namen, der, nach Verrichtung seiner Ackergeschäfte,

*) Man sehe unten, was der »Moniteur« sagt.

Digitized by Google

Vorträge an ein Zeichen und Wunder erwartendes Auditorium richtet, das stets aus mehren Hunderten, größtentheils dem Stande der Landleute angehörenden, Personen besteht.

Schweiz.

(Zürich.) Die eidgen. Militäraufsichtsbehörde hat ihre dießjährigen regelmäßigen Geschäfte beendiget, und es soll nun der schon in einem früheren Zusammentritte aus Auftrag der Bundesbehörde ausgearbeitete Vorschlag zu Verbesserung des eidgenössischen Heerwesens nächstens die Presse verlassen und der Tagsatzung vorgelegt werden.

— Zu der am 28., 29. und 30. Juli in Luzern versammelten allgemeinen schweizerischen Gesellschaft für Naturwissenschaften hatten sich fast aus allen Gegenden Mitglieder eingefunden. Nach Anhörung mannigfacher Abhandlungen erhöhte ein gemeinsames Mittagsmahl die Traulichkeit und Fröhlichkeit; kurze Unterbrechung bewirkte Hr. Troxler, indem er als ächtes Störenfried eine Schüssel Politik vorsetzen wollte. Durch Rufen und Scharren zum Schweigen gebracht, tröstete er sich ingrimmig mit der Drohung, seine Rede drucken zu lassen, brachte dieselbe jedoch den gleichen Abend mündlich an Mann, als einige Studenten ihn hochleben ließen.

(Bern.) Die Mitglieder des Baudepartements sind nach Huttwyl abgereist, um die nöthigen Einleitungen zum Wiederaufbau des Städtchens zu treffen.

Holland.

(Aus dem Haag, 4. August.) Vorgestern ist S. M. der König von Loo in dieser Residenz eingetroffen und wird nächsten Dienstag oder Mittwoch nach dem Lager abreisen.

— S. M. hat unterm 10. Juli in Betreff der, mit unbestimmtem Urlaub in ihre Heimath entlassenen, Schutters und Milizen einen Beschluß erlassen, nach welchem dieselben für die, während ihres Urlaubszeit begangenen, gewöhnlichen Vergehungen der Civilgerichtsbarkeit, in Betreff der Vergehungen aber, welche rein militärischer Natur sind, der Militairgerichtsbarkeit unterworfen bleiben.

— Vorgestern gab der preuß. Gesandte, Graf v. Malzan, der dem Vernehmen nach als preuß. Gesandter nach Wien geht, ein großes Abschiedsfest, dem unter Andern JJ. kk. HH. der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande und J. M. die Königin von Baiern beiwohnten.

(Amsterdam, 4. August.) Dem nicht unwesentlichen Rückgang, welchen gestern die span. Perp. an unserm Platze erfuhren, folgte heute noch ein bedeutenderer, da diese Effektengattungen an den Börsen von Paris und Antwerpen eine ansehnliche Preisverminderung erfuhren. In den 5pCt. wurde heute mehr gethan als an irgend einem der jüngstverflossenen Börsentagen; auch in den 3 pCt. war der Umsatz lebhaft und es geschahen starke Verkäufe für belgische Rechnung. Die ausgestellte Schuld und Koertsb. haben dagegen nur eine geringe Preisverminderung erfahren. Wie gewöhnlich hatte der ungünstige Stand der span. Effekten einen nachtheiligen Einfluß auf die holl. Fonds; sowohl die 2½ pCt. als 5 pCt. erlitten bei lebendigem Handel einen Rückgang. In den übrigen holl. Gattungen wurde wenig gethan. 2½ pCt.: 50⅜, ⅝; 5pCt. 97⅛; Kansb.: 21 11/16; Syndik. 4½pCt.: 89⅛; 3½ pCt.: 72; span. Perp. 5 pCt.: 5½; 3 pCt.: 35⅛; Koriesb.: 34⅞.

Belgien.

(Brüssel, 4. August.) JJ. MM. reisen heute nach Flandern ab. Der König wird während des Aufenthalts der Königin zu Ostende eine Exkursion nach Souverain machen, und später in Begleitung der Königin die Rückreise antreten.

— Man versichert, daß Hr. Lebeau als Gesandter an einen südlichen Hof gehen und Hr. Rogier wieder Gouverneur von Antwerpen werden wird.

— Die Kammer wird sich die nächste Woche vertagen.

— Im Hafen von Antwerpen liefen während d. M. Juli 122 Schiffe, worunter 12 preuß., mit einem Gesammtgehalt von 16,339 Tonnen ein.

Frankreich.

(Paris, 4. Aug.) Der »Moniteur« gibt heute einen langeren Artikel über den Stand der Dinge in Navarra. Die Regierung hat Depeschen von der Gränze (aus St. Jean de Luz) vom 30. Juli. Die damit angekommenen Nachrichten widersprechen den Siegesgerüchten, welche die Karlisten zu Paris, die so stark im Aufschneiden und Prahlen sind, wie ihre Genossen in Spanien, ausgesprengt haben. Die Truppen des Don Karlos stehen zwischen denen Rodil's und der französischen Gränze. Daraus erklärt sich, daß die Communicationen mit den königlichen Truppen schwieriger sind, als mit denen des Prätendenten. Diesen Umstand benutzen die Karlisten um die sinnlosesten Nachrichten zu verbreiten. Bei Abgang des Couriers verkündeten sie nichts Geringeres, als daß alle nordischen Mächte auf dem Marsche seyen zu ihrem Beistand, in Frankreich aber von allen Seiten bereits Einfallsversuche gemacht werde. Nach dieser Probe kann man abnehmen, was von ihren Bulletins zu halten ist. Was die »Gazette« von einem am 27. Juli gewonnenen Siege zweier Bataillone Navarreeser über 3500 Mann von Rodils Armee erzählt, ist durchaus falsch. Wahr ist dagegen, daß am 25. und nicht am 27. ein Gefecht bei Aranaz Statt gefunden hat zwischen General Rodil selbst an der Spitze von 3500 Mann Infanterie und Zumalacarregui mit drei Bataillons von Navarra und mehreren andern Bataillons von Alava. Das Schlachtfeld blieb den Truppen der Königin. Das dritte Bataillon von Navarra hat viel gelitten und seinen Anführer Echaso verloren. Die Schwierigkeiten des Terrains erlaubten nicht, Vortheil zu ziehen von dem Siege. Aus diesem Grunde bezeichnete die telegraphische Depesche das Gefecht als erfolglos. Man meldet, daß am 27. Abends und am 28. in der Frühe ein weiteres Gefecht gegen Lanz zu vorgefallen seyn müsse, indem man von daher Gewehrfeuer hörte. Zavala hat die Waffenfabrick zu Eybar angegriffen, wurde aber von den 300 Mann, die da in Garnison liegen, kräftig zurückgewiesen.

— Das »J. d. Paris« vertheidigt die Regierung in einem langen Artikel gegen die Verläumdung, als bediene man sich des Telegraphen als eines Mittels zur Agiotage an der Börse.

— Der Infant Don Sebastian und seine Gemahlin sind von Barzelona zu Marseille angekommen und wollen einige Zeit da bleiben. Es scheint, daß er der Cholera aus dem Wege gegangen ist. Er und sein Gefolge von 20 Personen haben Päße von dem Minister Martinez de la Rosa.

— Am 1. Aug. starb die Schwester Maximilian Robespierre's; sie war 74 Jahr alt und hat Bruchstücke von Memoiren ihres Bruders hinterlassen.

— Man hat Nachrichten aus Madrid vom 27. Juli. Es war alles ruhig. Ueber die entdeckte Conspiration werden nun einige Details mitgetheilt. (Wir beingen solche nach; es bestätigt sich, daß Palafox, Alpuente, O'Connel, v. Halen und Palarea verhaftet wurden.)

(Lyon, 27. Juli.) Nach langem Reden und Bemühen unserer Aerzte hat endlich die städtische Behörde eine Maßregel ergriffen, die schon längst alle Regierungen in Deutschland befolgen, die aber doch in unserm Frankreich ganz neu ist und auch wahrscheinlich in Paris selbst, wo sie so nothwendig wäre, nicht angenommen werden wird. Wir meinen die Maßregeln, um dem Charlatanismus in der Ankündigung von Heilmitteln Einhalt zu thun. In unserem Lande, wo alle Arten von Marktschreierei in Blüthe stehen, ist sie nicht auszurotten, sondern kann nur hier und da beschnitten werden. Es gewährt eine eigne, wiewohl traurige Unterhaltung, die vierte Seite unsrer

Digitized by Google

großen und kleinen Journale zu lesen, wo sich in allen Formen der Lüge und der Unverschämtheit Ankündigungen von unfehlbaren Heilmitteln drängen, für Hausübel, Ausschläge, Zahnweh, Brustkrankheiten, Magenschmerzen, Hühneraugen u. s. w. Bald heißt es, ein Heilmittel sey von der Regierung approbirt und gebilligt worden, oder dessen Erfinder habe von der akademischen Behörde, von der Universität u. s. w. einen Preis für sein Mittel erhalten. Von diesen Anführungen ist meist kein Wort wahr, es ist Alles erlogen; aber weder die Polizei, noch die angeführten Behörden bekümmern sich darum, denn sie üben den Grundsatz: leben und leben lassen. Ein andermal wird gesagt, der Arzt lasse sich unentgeltlich konsultiren, er verlange nichts vor der Heilung; die Mittel, welche er dem Kranken gibt, müssen aber sogleich bezahlt werden, und kosten so viel, daß der Arzt sich reichlich damit bezahlt machen kann. Uralte Mittel werden unter neuen Namen ausgeboten u. s. w. Durch diese dreisten, erlogenen und unverschämten Versprechungen lassen sich gar Viele irre führen, geben nicht nur bedeutende Summen für die angekündigten Mittel hin, sondern verlieren dadurch auch die so kostbare Zeit zu verständiger ärztlicher Behandlung, die dann oft zu spät kommt. Diesem Uebel ist nun für Lyon durch die neue vom Maire ausgegangene Polizeiordonnanz abgeholfen. Künftig darf kein Heilmittel mehr angekündigt und auf irgend eine Weise bekannt gemacht werden, wenn es nicht in der französischen Pharmakopöe (code pharmaceutique) steht, oder wenn der Verkauf nicht gesetzmäßig erlaubt ist. Nun ist nur zu wünschen, daß streng auf die Befolgung dieser Ordonnanz gesehen werde; wir möchten aber beinahe daran zweifeln.

Großbritannien.

(London, 2. August.) Stocks: 91.

— Im Oberhaus wurde gestern Abend die Bill, Zulassung von Dissenters zu graduirten Würden betreffend, mit 187 Stimmen gegen 85 verworfen.

Griechenland.

Nachrichten aus Nauplia vom 15. Juni zufolge, sind der Präsident des über Kolokotroni und Kaliopulo niedergesetzten Gerichts, Hr. Polizoides, und einer der Richter, Hr. Terzeti, wegen Nichterfüllung ihrer richterlichen Pflicht, auf 6 Monate suspendirt, und vom Staatsprokurator ist eine Anklage gegen sie eingereicht worden. Beide hatten durch ungesetzliche Umtriebe aller Art die Urtheilssprechung zu verzögern gesucht, gegen das endlich von der Mehrheit ausgesprochene »Schuldig« Protest eingelegt, und die Widersetzlichkeit so weit getrieben, daß zuletzt der Justizminister mit seinem ganzen Ministerium im Saale erschienen, und Polizoides bei seiner fortwährenden Weigerung, der Publikation des Urtheils beizuwohnen, von dem Gensdarmerieoffizier mit Gewalt auf seinen Platz geführt werden mußte.

Türkei.

(Belgrad, 23. Juli.) Briefe aus Konstantinopel vom 15. d. bestätigen die Abreise des Fürsten M. Stourdza nach Jassy, und zeigen die Ankunft des Marschalls Marmont daselbst ohne irgend eine Bemerkung an. Zugleich melden sie, daß in Konstantinopel das Gerücht gehe, die englische Flotte, welche sich der Pest wegen von Smyrna entfernt hatte, sey in den Hafen von Suda (Kandia) wohlbehalten eingelaufen, womit die abenteuerlichsten Sagen in Verbindung gebracht wurden, die ihrer großen Unwahrscheinlichkeit wegen hier keine Anführung verdienen. Die Ursache, warum die Flotte sich nach Kandia wandte, wenn sich dieß nämlich bestätigt, ist allem Vermuthen nach keine andere, als die, daß man, nachdem die benachbarten türkischen Inseln und Ankerplätze alle von der Pest mehr oder weniger inficirt waren, es bequemer fand, bis nach Kandia zu segeln, als an einer der griechischen Inseln die vorgeschriebene Quarantaine zu halten.

— Ein Schreiben aus Malta vom 3. Juli meldet: Das Gerücht ist uns plötzlich zugekommen, das Geschwader unter den Befehlen Sir J. Rowley's stehe im Begriffe von Vurla über Nauplia nach Malta zurückzukehren. Man glaubt hier, daß dieß Geschwader in allen seinen Bewegungen unter der politischen Hauptleitung Lord Ponsonby's, unsers Botschafters zu Konstantinopel, stehe, welcher auf alles das Land Interessirende sein Augenmerk hat, und zugleich die, wie es scheint, unter einem einzigen und mächtigen Einflusse stehenden Bewegungen Rußlands und der Pforte bewacht. Das englische Geschwader besteht aus 21 Fahrzeugen, welche 650 Kanonen führen. Es kann in diesem Augenblicke von Interesse seyn, sie zu nennen und ihre Stellungen zu bezeichnen: Die Schiffe Britannia, Caledonia, Thunderer, Edinburg, Talavera, Endymion und Mastiff lagen am 25. Juni vor Vurla. Die Britannia kehrt nach England zurück, und wird vom Canopus abgelöst, welcher unsern Hafen am 6. Juli verlassen wird. Der Aktäon ist zu Konstantinopel (er ist zur Rückkehr beordert), der Beacon vor Mytilene, der Carron hier in Malta (er hat am 30. Juni eine Briefpost von Vurla überbracht); der Champion kreuzt an der spanischen Küste, die Schiffe Favorite und Hind liegen vor Smyrna, der Rifleman zu Gibraltar, der Madagaskar zu Patras, wo er bis zur wiederhergestellten Ruhe (in der Maina?) bleiben wird, der Rover zu Tripolis, der Scout zu Alexandria, der Volage zu Korfu, der Tyne ist nach Vurla unterwegs, und der Ceylon hier. Diese Schiffe lassen sich so klassifiziren: 6 Linienschiffe, 5 Fregatten, 4 Korvetten, 1 Brigg, 2 Wachschaluppen, 1 Kutter, 1 Dampf- und 1 Transportschiff. Die Angelegenheit wegen Samos, sagt man, sey beendigt. Die Eingebornen hätten die Autorität des Sultans wieder anerkannt, aber die Wohlhabensten unter ihnen beabsichtigten nach Griechenland auszuwandern.

— Der »Morning Herald« will wissen, daß der vom Sultan zum Gesandten in Paris ernannte Ameddschi Effendi gar kein Französisch verstehe und daß sein Dragoman, Nuri-Bei, ein sehr unwissendes Individuum sey. Eben diesem Blatt zufolge, wäre der Sultan jetzt im Stande, 80,000 Mann gegen Mehemet Ali ins Feld zu stellen, und die türkische Flotte unter den Befehlen Tahir Pascha's soll der ägyptischen vollkommen gewachsen seyn.

Vermischte Nachrichten.

Die vorige Woche kehrte zu Hockenheim, einem badischen Dorfe, eine Mutter mit ihren drei Kindern, während eines Gewitters vom Felde nach Hause zurück. Plötzlich fährt ein Blitzstrahl herunter und tödtet die beiden ältern Kinder. Die Mutter, welche ihnen zur Seite ging, wurde durch den Schlag gelähmt und liegt todkrank darnieder, das kleinere Kind aber, welches einige Schritte voran lief, blieb völlig unversehrt.

Nicht weit von Terni, am Abhang der Apenninen, liegt das wenig besuchte Oertchen Ceß; dort erstrecken sich undurchforschte Höhlen tief in die Eingeweide des Berges, und münden sich auf dem höchsten, der Schneeregion nahen, Joche der Apenninen. Eiskalter Wind durchströmt nicht nur diese Felsengänge, sondern bläst auch brausend aus den niedern Eingängen hervor. Erfinderische Grundbesitzer haben diese Luft nicht allein durch ihre Weinkeller streichen lassen, sondern sie in Kanälen selbst bis in die Zimmer geleitet. In den Häusern der Familie Spada hauchen tragische und komische Masken, die als Metopen den Fries des Speisezimmers verzieren, in der Hitze der Hundstage kühlende Luft aus; die Füße der Estische sind durchbohrt, und die Weinflasche jedes Tischgenossen steht auf der Mündung eines solchen Kältekanals.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1286] **Lotterie-Anzeige.**

In der Ziehung 3. Klasse der 86. hiesigen Stadt-Lotterie haben nachstehende Nummern die beigesetzten Hauptpreise gewonnen, nämlich:

Nro. 10892 fl. 15,000,
Nro. 10948 fl. 3,000,
Nro. 4845 fl. 2,000,
Nro. 10038 fl. 1,000,

Frankfurt a. M. den 7. Aug. 1834.

Stadt-Lotterie-Direktion.

[1236] **Versteigerung eines Landguts.**

Auf freiwilliges Anstehen des Freiherrn Ferdinand von Hausen zu Lorch wird das demselben zugehörige, in der Gemarkung der Gemeinde Niederhadamar gelegene Hofgut, Samstag den 16. August, Vormittags 8 Uhr, auf dem dasigen Gemeindehause öffentlich meistbietend versteigert.

Dasselbe besteht:

1. in einem zweistöckigten Wohnhause, zwei Scheuern, Stallungen und Hofraum;
2. in 10 Ruthen Küchengarten hinter der Hofraithe;
3. in 50 Ruthen Grasgarten hinter der Scheuer;
4. in 61 Morgen 9 Ruthen Acker- und
5. in 22 Morgen 18 Ruthen Wiesenland.

Die Oekonomiegebäude haben eine zweckmäßige Einrichtung, enthalten den nöthigen Raum zur Aufbewahrung der landwirthschaftlichen Erzeugnisse, und sind in gutem Zustande. Die Feldgüter sind in Bau und Besserung gut unterhalten und von vorzüglicher Qualität. Das ganze empfiehlt sich durch seine Lage in der eben so freundlichen als fruchtbaren Lahngegend.

Die Versteigerung findet zuerst im Einzelnen und demnächst im Ganzen, und unter der sehr vortheilhaften Bedingung Statt, daß die Zahlung in sechsjährigen Terminen geschehen kann.

Hadamar den 28. Juli 1834.

Herzogl. Nass. Landoberschultheißerei.
Habel.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1262] **Edictalladung.**

Valentin Berg von Kiedrich, geboren am 10. November 1782, ist seit dem Jahre 1802, wo er in Kaiserlich Oestreichische Dienste getreten sein soll, abwesend, und bisher von seinem Leben oder Aufenthalte nichts bekannt geworden.

Auf Ansuchen des Bruders und in Folge Ermächtigung des Herzogl. Hof- und Appellations-Gerichts zu Usingen wird der gedachte Valentin Berg oder seine allenfallsigen Leibes- oder Testaments-Erben aufgefordert, sich zur Empfangnahme des demselben anerfallenen, bisher vormundschaftlich verwalteten Vermögens in gewiß

binnen einer Frist von drei Monaten

vor der unterzeichneten Stelle zu melden, als dieses Vermögen, so wie die dem Abwesenden etwa noch weiter zufallende Vermögenstheile anjetzt in Gemäßheit der Verordnung vom 21. Mai 1781 den darum nachsuchenden Präsumtiverben verreif gegen Caution, nach Ablauf von funfzehn Jahren aber als Eigenthum überlassen werden sollen.

Eltville den 19. Juli 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Bussen.

[1175] **Bekanntmachung.**

Auf Ansuchen der Philipp und Karl Werner zu Idstein, als immittirten Erben ihres verstorbenen Bruders Georg Konrad Werner, und im Zustimmung der Herzogl. Nassauischen Schuldentilgungs-Kommissionen werden alle diejenigen, welche aus dem angeblich abhanden gekommenen Schuldocument vom 2. Januar 1819 über ein von Seiten des Karl Werner, als Kurator des abwesenden Georg Konrad Werner, bei der Herzogl. Nassauischen Amortisationskasse angelegtes Kapital von 500 fl., wegen wegen eines Rechtsgrundes Ansprüche zu machen haben, hierdurch aufgefordert, solche

binnen drei Monaten

vom Tage dieser Bekanntmachung an, bei der unterzeichneten Gerichtsbehörde durch einen mit legalmäßiger Vollmacht versehenen hiesigen Prokurator klagend anzubringen, widrigen Falles zu gewärtigen ist, daß die Herzoglich Nassauische Schuldentilgungs-Kommission an Philipp und Karl Werner zu Idstein, als die zum Bezuge dieses Kapitals von 500 fl. Berechtigten, Zahlung leisten wird.

Usingen den 11. Juli 1834.

Herz. Nass. Hof- und Appellationsgericht.
von Wiesingerode.
vdt Emminghaus.

[1258] **Edictalladung.**

Das Schuldenwesen des Georg Dorll und dessen Ehefrau von Limburg betreffend.

Nachdem über das Vermögen des Georg Dorll und dessen Ehefrau von hier am 4. dieses der Concurs erkannt worden ist, und dieses Urtheil die Rechtskraft beschritten hat, so haben alle diejenige, welche an dieser Masse hinglische sowohl als persönliche Ansprüche machen wollen, solche

Montag den 25. August d. J., Morgens 8 Uhr,

vor der unterzeichneten Behörde zu liquidiren, bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Limburg den 26. Juli 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Goedecke.

[1064] **Edictalladung.**

Nachdem über das Vermögen des Conrad Zoller, Wilhelms Sohn zu Kirchgöns, von Großherzoglichem Hofgericht der förmliche Concurs erkannt worden, so werden dessen bekannte und unbekannte Gläubiger hierdurch aufgefordert, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse zu Termin

Freitag den 5. September d. J., Morgens 8 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte ihre Forderungen anzugeben und zu begründen, auch etwaige Vorzugsrechte geltend zu machen und sich der geeigneten Vergleichsvorschläge zu gewärtigen.

Gießen am 25. Juni 1834.

Großherzogl. Hessisches Stadtgericht.
Muller.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — v. V. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Baerhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 7. August. Schluß 1 Uhr		fl	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Oblig.	5	—	98 1/2
	ditto ditto	4	—	88 1/2
	Bank-Actien		—	1478
	fl. 100 Loose b. Roths.		266 1/2	
	Part.-Loose ditto	4	138 1/2	—
	Bethm. Oblig.	4	87 1/8	—
	ditto ditto	4	92 1/2	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2 1/2	48 1/2	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	102 1/8	—
	Obl. b. Roths. in Pfd	4	—	99 1/2
	d° b. d° in Lond. a 12 1/2 fl	4	93 1/2	—
	Prämienscheine		—	16
Baiern	Obligationen	4	101 1/8	
Frankfurt	Obligationen	4	101 1/2	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		87 1/8	—
Darmstadt	Obligationen	4	101	—
	fl. 50 Loose			65 1/8
Nassau	Oblig bei Rothschild	4	101 1/2	—
Holland	Integrale	2 1/2	—	49 1/2
	Neue in Certificate	5	—	94
Neapel	Certificate b. Falconet	5	88 1/2	—
Spanien	Rte. perpet. b. Will.	5	—	52 1/8
	ditto	5	—	34
Polen	Lotterie-Loose Rtl.		—	64 1/2

Wechsel-Cours.

Den 7. August		Papr.	Geld.
Amsterdam	k.	136 1/4	—
ditto	2 M	136 1/4	—
Antwerpen	k.	—	—
ditto	2 M	—	—
Augsburg	k.	100 1/8	—
ditto	2 M	—	—
Berlin	k.	103 1/4	—
ditto	2 M	—	—
Bremen	k.	109 7/8	—
ditto	2 M	—	—
Hamburg	k.	136 1/2	—
ditto	2 M	1.5	—
Leipzig	k.	99 1/8	—
ditto in der Messe		—	—
London	k.	—	—
ditto	2 M	139 3/8	—
Lyon	k.	79 1/8	—
Mailand	2 M	—	—
Paris	k.	78 1/8	—
ditto	2 M	78 1/2	—
Wien in 20 kr.	k.	101 1/2	—
ditto	2 M	101	
Disconto		4	—

Cours der Geldsorten.

Den 7. August

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	45
Friedrichsd'or	9	50	Preuß. Thaler	1	44 1/2
Rand-Ducaten	5	7	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	32	Fein Silber 16 Lth.	20	26
Souverain d'or	16	30	d° 13 — 14 Lth.	20	26
Gold al marco W.	317	—	d° 6 Loth g.		

Auswärtiger Cours.

Wien, den 1. August.

5 pCt. Metalliques	97 1/2
4 " neue	87 1/2
3 " Actien ex div	1225
3 " Partial	135 1/4
fl. 100 Loose	204
2 1/2 " Bank-Obl.	—

London, den 2. August.

3 pCt. Stocks ex cp	91
2 1/2 " Holländische	51 1/8
5 " Russ. Oblig	—
5 " griech Bons	—
5 " Cortes-Bons	17 1/4

Amsterdam, d. 4. August.

2 1/2 pCt. Integrale	50
Konsbillets	21 3/4
Restanten	1 3/16
6 " Russ. Inscr.	67 7/8
5 " Rente perp.	54 3/8

Paris, den 4. August.

5 pCt. Rente	105 90
3 " ditto ex coup	74 95
5 " Rente perpet.	80 1/2
3 " ditto	33 1/4
5 " Neapolit. ex c	92 80
5 " Spanische ex c	17 1/2

N: 221. — Samstag — — 9. August — 1834.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Die Ober-Postamts-Zeitung erscheint in der zweiten Hälfte des Jahrs 1834 in bisheriger Weise. Das ihr beigegebene »Konversations-Blatt« aber soll, nach dem Wunsche vieler resp. Abonnenten, künftighin, statt nur zweimal in der Woche, täglich mitausgegeben werden, ohne daß deßhalb eine Preiserhöhung Statt fände. Nächst dieser bedeutenden Erweiterung hat man auch, um den Beifall des geehrten Publikums immer mehr zu gewinnen, die Einrichtung getroffen, daß fortan dem politischen Texte der Zeitung durch eigene Artikel, angemessene Uebersichten, und vollständigere Benutzung der vielen zu Gebot stehenden Quellen, ein mehr als flüchtiger Werth gesichert bleibe. Zu der Zeitung werden Register, zu dem Konversationsblatte Inhaltsverzeichnisse und halbjährlich ein Titelblatt geliefert. Das Konversationsblatt ist auch getrennt von der Zeitung durch die Post und den Buchhandel zu beziehen. — Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 8. August.

Die Frage von der Intervention, in Bezug auf Spanien, ist jetzt fast die wichtigste der Politik, und wird daeum von allen Seiten beleuchtet. Man untersucht in den Pariser Oppositionsblättern, ob sie eine gegen [illegible] nothwendige Folge des von der französischen Regierung befolgten Systems eintreten müsse. Ein System, wenn darunter consequentes und nebenbei rücksichtsloses Handeln nach vorgefaßten Grundsätzen zu verstehen ist, führt oft weiter, als man gehen will. Frankreich kann sich in seinem Systeme nicht isoliren, und darf doch die Nachbarstaaten nicht hineinziehen, ohne eben diesem Systeme untreu zu werden. Betrachten wir sein Verhältniß zu Spanien, so finden wir, wie seit 1789 drei verschiedene Einflüsse ihre Wirkung äußerten. Die Republik hatte das System, die Monarchien zu zerstören oder sich zu unterwerfen; sie drang in Spanien ein und zwang (1795) Karl'n IV. zur Offensivallianz und zur Lossagung von der Coalition. Bonaparte hatte das System, England's Seeübermacht zu vernichten. Es war durchaus national, führte aber, eben weil er es beharrlich durchführen wollte, zu dem ungerechten, unpolitischen Kriege in Spanien (1808—1813), der 300,000 Menschen das Leben kostete, das Continentalsystem zerfallen ließ, und dem Kaiserreiche ein Ende bereitete. Die Restauration hatte das System, alle Spuren der Revolution zu verwischen; sie mußte daeum (1823) in Spanien einrücken; aber ihr Sieg selbst ward ihr nachtheilig; die Nation empfand es tief, daß sie als Werkzeug hatte dienen müssen, den gefallenen Absolutismus zu erheben; was sie in Spanien durchgeführt, sollte ihr nun im eignen Hause widerfahren; die Restauration wollte ihr System auf den letzten Punkt verfolgen und ging in dem Versuche unter. Auch die »rechte Mitte« hat ihr System; es heißt: Frieden und Unbeweglichkeit (status quo). Aber der Frieden und das unbewegliche Beharren haben ihre Bedingungen. Es darf kein Krieg entstehen zwischen Belgien und Holland, zwischen den Christinos und den Exaltados, zwischen Mahmud und Mehemet; Wellington muß zu London und Don Karlos in Navarra unterliegen; die europäische Politik muß noch länger ihr Schweigen bewahren über das Besitzrecht auf Algier und Ancona. Das System der Ruhe nutzt sich ab im Liegen und erfordert unermeßlichen Aufwand; es will sich nicht regen und wird täglich aus dem Schlummer unter Napoleon an Blut, die vom Jahre 1823 an Schätzen gekostet hat, so wird man zugeben, daß Frankreich sich mehr als zweimal besinnen muß, bevor es die vierjährige Isabelle gegen Karlisten und Republikaner in Schutz nimmt. Der »National« meint, die jetzige französische Regierung werde, wie Napoleon und die Restauration, den Folgen ihres Systems nicht entgehen, ob sie sich nun einmische oder nicht. »Napoleon ging unter, weil er Spanien mit den Waffen überzog: er würde etwas später untergegangen seyn, wenn er nicht versucht hätte, Spanien dem englischen Einflusse zu entziehen. Die Restauration mußte umkommen, wenn sie die revolutionäre Bewegung in Spanien ungestört sich hätte entwickeln lassen; sie kam um, weil sie eben diese Bewegung unterdrückte; — das dermalige System wird zerfallen, wenn man Karlisten und Exaltados — die Feinde des Statusquo — gewähren läßt; es wird aber nicht weniger zerfallen, wenn man intervenirt. Die »rechte Mitte« kann aus dem Zirkelschluß nicht heraus: 360,000 Mann sind nöthig, um das System in Frankreich zu erhalten; soll es auf Spanien ausgedehnt werden, braucht man weitere 200,000 Mann; dadurch würde das Defizit um einige hundert Millionen zunehmen; hält die Regierung Soldaten genug, verliert sie die Majorität in der Kammer; hält sie deren zu wenig, kann sie die spanischen Angelegenheiten nicht dirigiren.« — Ist dieses Raisonnement richtig, so gibt es in der Politik nichts Schlimmeres als ein System, und wie das Individuum sollten auch die Völker und Regierungen nur dem Impuls des Augenblicks und der Herrschaft der Umstände folgen.

* * *

Das berüchtigste aller Systeme war das Law'sche — Frankreichs Staatsbankerot vom Jahr 1720. — Sollten wir

in unsern Tagen, wo der Kredit mehr als je zu den bewährtesten und brauchbarsten Schutzwaffen der Regierungen gehört, abermals erleben, daß öffentliche Verbindlichkeiten gewaltsam gebrochen würden? Es wird bestimmt versichert, Frankreich und England hätten vereint dem spanischen Gouvernement von jeder förmlichen Reduction der Staatsschuld ernstlich abgerathen. Man hat ja noch andere und bessere Mittel, als den Bankerot, um die für den Augenblick drückende Schuld auf Jahre hinaus zu verlegen. Wenn man einen Theil der Zinsen ruhen und nur successiv wieder zuwachsen ließe, so wäre die Erleichterung für den Augenblick erreicht und der gute Glaube nicht unheilbar verletzt. Daß die Kortes, als solche, die Anleihen von den Jahren 1820 bis 1823, eben weil sie von ihren Vorgängern contrahirt worden, vorzugsweise anerkennen und begünstigen werden, läßt sich erwarten. Aber auch die ausgesetzte Schuld, sowohl englischer als französischer Emission, hat in gewissem Sinne ein Recht auf besondere Beachtung, denn sie ist aus der Kortesschuld entstanden und sollte, nach dem Dafürhalten der Börsemänner, aus der eingetretenen Konjunktur verhältnißmäßigen Vortheil ziehen. Das Vorbild Portugal's wird in Madrid nicht übersehen werden. Die Finanzmaßregeln Don Pedro's finden zu London großen Beifall. Warum sollte nicht für Spanien in gleicher Weise gewirkt werden können? Man darf erwarten, daß, wenn nur die Unruhen in den baskischen Provinzen beigelegt werden, und in den Kortes selbst keine Parteiung entsteht, das Finanzwesen zur gründlichen Berathung kommen werde, wo dann der Ausgang vielleicht nicht ganz so schlimm seyn dürfte, als man jetzt befürchtet.

* * *

Vorstehende Bemerkungen waren niedergeschrieben, als uns der (in der »Beilage« bereits erwähnte) Artikel der zu Madrid erscheinenden Revista vom 26. Juli vor Augen kam. Derselbe ward veranlaßt durch die in der spanischen Hauptschuld. Folgendes sind die wesentlichen Stellen:

»Im Augenblick, wo die Zusammenkunft der Kortes alle Gemüther erfreut und zu Hoffnungen berechtigt, wo die Finanzen einem fähigen Minister übertragen sind, dessen erste Operation auf pünktliche Zahlung der fälligen Zinsen gerichtet war, stand zu erwarten, daß der Credit Spaniens steigen würde. Statt dessen ist der Cours unserer Fonds stark gefallen. Die Ursache finden wir in den nachtheiligen Gerüchten, welche am 26. Juli an der Börse in Umlauf kamen. Man hegt Zweifel über den Sinn der Stelle in der Eröffnungsrede, wo von den Finanzen die Rede ist. Es fehlt nicht an Leuten, die gedachte Stelle so auslegen, als sey eine Aenderung (Reduction) in der liquiden, anerkannten Schuld angedeutet. Wir haben die treffenden Worte genau geprüft und können nichts derartiges darin finden. Der Ausdruck Regularisirung, welcher in Bezug auf die fremde Schuld gebraucht wird, — dieser Ausdruck, der die ganze Unruhe der Börse veranlaßt hat, bezieht sich nur auf die noch nicht liquidirte, noch nicht anerkannte Schuld. Wie kann man auch der Regierung die Absicht zutrauen, im Augenblick, wo sie des Credits so nöthig bedarf und neue Verbindlichkeiten einzugehen gedenkt, die anerkannte liquide Schuld anzutasten. Was wäre thörichter, als den Credit ansprechen und ihn gleichzeitig zerstören? Wir sind fest überzeugt, so lange die repräsentative Regierungsform in Spanien besteht, wird sich der Credit täglich mehr befestigen. Unsere Hülfsquellen, wenn sie gut verwaltet werden, reichen hin für unsern Bedarf. Eine Concentrirung der Einnahmen wird bald den Verlegenheiten ein Ziel setzen. Man wird die Mißbräuche, welche alles hemmen, kurzweg abschneiden. Das Unternehmen hat seine Schwierigkeit, aber mehr in den Personen als in den Dingen. Wir rechnen mit Zuversicht auf den Grafen Toreno: er wird sich nicht abhalten lassen, seine Verbesserungspläne durchzusetzen.«

Deutschland.

(Hamburg, 27. Juli.) In unsern Wegrangelegenheiten gehen die desfalls von verschiedenen Seiten angeknüpften Unterhandlungen ihren langsamen Gang. Die noch fehlende Strecke der großen Chaussee von hier nach Berlin durch das Lauenburgische wird, dem Vernehmen nach, für preußische Rechnung gebaut, mithin wohl rasch begonnen und beendigt werden. Die dänischer Seits stipulirte Richtung ist von Bergedorf über Schwarzenbeck nach Stadt Lauenburg; allerdings ein den Preußen so wenig wie uns konvenirender Umweg von mehr als einer Meile, der aber dem Lande Lauenburg großen Nutzen verspricht. — In Hannover herrscht augenscheinlich rege Thätigkeit, doch erfährt man nicht genau, was eigentlich bezweckt wird. Der Plan zum Hafenbau in Harburg soll vorläufig wieder aufgegeben seyn, inzwischen hat man einen neuen Brückenbau daselbst begonnen. Die Eisenbahn soll zunächst von dort auf Lüneburg geführt werden; über die fernere Richtung sind verschiedene Gerüchte im Umlauf; man spricht von Hannover, von Braunschweig, ja selbst von Wismar. Mittlerweile haben sich in England neue Interessenten für eine Eisenbahn zwischen Altona und Lübeck gefunden und beschlossen, eine desfallsige Supplik in Kopenhagen einzureichen, der sich wahrscheinlich die Hamburg-Altonaer und Lübecker Interessenten als eventuelle Aktionäre anschließen werden. Wohlunterrichtete zweifeln jedoch an dem gewünschten und für den Großhandel unstreitig sehr wünschenswerthen Erfolge. Man hat häufig über den hohen Zoll auf dem schleswig-holsteinischen Kanale geklagt; aber vergebens, denn dieser Zoll wird dänischer Seits als Ersatz für den ausfallenden Sundzoll erhoben. Dasselbe wird man auf der fraglichen Eisenbahn thun wollen und dadurch die Ausführung unmöglich machen.

Holland.

(Aus dem Haag, 1. August.) Nach Berichten aus St. Petersburg besuchte vor der Abreise des Prinzen W. F. Heinrich die kaiserliche Familie, in Begleitung des Kronprinzen und der Kronprinzessin von Preußen das k. niederl. Kriegsschiff »Zeeuw« und nahmen dessen Einrichtung in Augenschein. S. M. der Kaiser unterhielt sich sehr wohlwollend mit der Schiffsmannschaft und stellte die Offiziere, welche mit der Denkmünze für die Vertheidigung der Antwerpner Citadelle gezieret waren, der Kaiserin vor. Vor seinem Entfernen verlangte der Kaiser, daß die holl. Nationallieder gespielt würden und hörte sie mit unbedecktem Haupte an.

(Handelsblad.)

Italien.

(Rom, 26. Juli.) Eine heilsame längst schmerzlich entbehrte Verordnung ist diese Woche erschienen. Eine Gesundheitspolizei soll errichtet werden. Die Verordnung ist von dem Ministerium des Innern publizirt, und ernennt eine Kommission, welche die Aufsicht über alle Maßregeln, die für öffentliches Wohl zu treffen sind, zu führen hat. Sie soll ein Gesetz hiezu entwerfen, und alle Doktoren, Chirurgen und Apotheker sollen ihr ohne Ausnahme unterworfen seyn. Nur bei Gesundheitsscheinen für die Schiffahrt macht die Regierung eine Ausnahme, da diese, wie bisher, von der dazu bestimmten Behörde ausgefertigt werden. — In Betreff der Münzen ist man wieder von dem Vorschlage des Tesoriere Monsignore Tosti abgekommen, und wird, wie man früher beabsichtigt hatte, Statt 10, 5 und 2½ Scudi in Gold, jetzt eine Goldmünze von 4 Scudi prägen, um, wie man behauptet, leichter die Berechnung nach den fremden Goldmünzen machen zu können. Die neue Diskontobank wird diese Goldstücke prägen lassen, und zuerst in

Digitized by Google

Umlauf bringen. — Heute traf die vormalige Gemahlin des Prinzen Christian von Dänemark, unter dem Namen einer Gräfin Gothen, auf der Durchreise nach Neapel hier ein.

(Neapel, 19. Juli.) Die Brigg »Zephyr«, welche gestern in den Hafen eingelaufen ist, hat die erfreuliche Nachricht der Beilegung aller Mißhelligkeiten mit Marokko gebracht. Ein Friedenstraktat, der für die neapolitanische Schifffahrt sehr vortheilhafte Bedingungen enthält, und dem nächstens ein Handelsvertrag nach dem Muster des mit Tunis abgeschlossenen folgen soll, sind die glücklichen Resultate dieser von Admiral Stairi mit eben so viel Einsicht als Entschlossenheit geleiteten Expedition. — Die Wünsche des Volks sind endlich erhört! Es scheint fast keinem Zweifel mehr unterworfen, daß die junge Königin schon im vierten Monate ihrer Schwangerschaft ist, und man hofft allgemein die Geburt eines Thronfolgers. — Ein trauriger Zufall in Palermo hat die Feste von St. Rosalia um acht Tage verzögern lassen. Eines der Pulvermagazine, in welchem das am ersten Tage abzubrennende Feuerwerk vorbereitet wurde, ist durch die Unvorsichtigkeit eines Kanoniers, der sich mit der Cigarre im Munde einem Pulverfäßchen näherte, in die Luft gesprengt. Vierzehn Personen blieben als Opfer dieses fürchterlichen Ereignisses auf der Stelle. Einige und zwanzig andere Unglückliche sind mehr oder weniger verstümmelt. Der König wird in Folge dieser Begebenheit, bei welcher er sich eben so großmüthig als theilnehmend zeigte, erst gegen den 10. Aug. in Neapel zurück erwartet, da die Feste nun statt am 15. nicht vor dem 26. Juli beginnen werden. — Seit einiger Zeit geht das Gerücht, man bemerke eine große Laubeit in den Verbindungen des hiesigen Hofes mit dem der Tuilerien. Man vermuthet, der König von Neapel sey eher geneigt, sich der Politik der nordischen Höfe anzuschließen, als in die Quadrupelallianz einzutreten. — Man erwartet in den ersten Tagen des nächsten Monats August das kleinere der in England kürzlich für Rechnung des Gouvernements erbauten Dampfschiffe, »Neptun«, mit einer Kraft von 120 Pferden, dem binnen wenigen Wochen das andere, »Ferdinand II«, mit einer Kraft von 150 Pferden, folgen soll. — Der bekannte Hr. Dupont, Neapels Ouvrard — was die Kühnheit seiner Spekulationen anlangt — aber dabei ein Ehrenmann — hat die Douanen des Königreichs für eine um 25,000 Dukati vermehrte, dem Gouvernement zu bezahlende Summe auf die Dauer von vier Jahren übernommen. Garant für die zu leistende Kaution von 30,000 Dukati (120,000 Fr.) Renten ist ein berühmter Coulissier aus Paris, Namens Nicolle, der dieses bedeutende Kapital bereits in der Bank niedergelegt hat. — Die Eruptionen des Vesuvs vervielfältigen sich seit einigen Tagen auf eine bedrohliche Weise. Fünf große und breite Lavaströme schlängeln sich in verschiedenen Richtungen den Berg hinab. Der Krater wirft unablässig ungeheure Steinmassen aus, die die Ersteigung des Vulkans sehr erschweren, und der bekannte Führer Salvatore behauptet, ein größerer, und wie leider zu befürchten steht, verderblicherer Ausbruch sey fast gewiß. Die Brunnen in der Gegend von Resina, Torre del Greco, Bosco tre Case und Oltajano sind größtentheils versiegt, und die fleißigen Bewohner dieser schon so oft heimgesuchten Städtchen und Dörfer leben in banger Besorgniß. Der seit gestern Abend entstandene große Lavastrom, dessen Richtung gegen Torre del Greco geht, hat schon einige Weinberge verbrannt und ist nur noch eine halbe Viertelstunde von den ersten Häusern dieses Städtchens entfernt. — In Castellamare, Sorrent und Ischia wimmelt es von Fremden. Bei dieser Gelegenheit fühlt man wieder recht unangenehm, wie sehr es an einer regelmäßig geordneten Verbindung mit diesen Badeörtern fehlt, und man hofft, daß von einigen Kapitalisten vorgeschlagene Unternehmen — kleine Dampfboote von Neapel in allen Richtungen des Golfs abgehen zu lassen — werde eine rege und lebendige Theilnahme finden. Unter den ausgezeichneten Badegästen in Castellamare zählt man, außer dem Könige von Würtemberg und seinem Gefolge, den Grafen Henkel v. Donnersmark mit seiner Familie, die Fürstin v. Sagan, den Grafen Beust, die Fürstin Schwarzenberg, den Fürsten Lichtenstein, den Fürsten Lieven, Sir Georges Lassau, Lady Nightingale, den Grafen De Maistre u. s. w. (A. Z.)

Griechenland.

Berichte aus Griechenland vom 8. Juli (im Osserv. Triestino) versichern, daß die Angelegenheiten dieses Landes eine immer beruhigendere Gestalt annehmen. Die Küsten der Maina haben sich endlich der königl. Autorität unterworfen, und die Regierung hat die Thürme daselbst zerstören lassen, mit Ausnahme zweier zu Cimova und Marathonissi, die von königl. Truppen besetzt sind. Die Mainotten müssen die Waffen und Effekten, deren sie sich in den letzten Gefechten bemächtigt hatten, herausgeben. Nach der Unterwerfung des Küstenlandes zweifelt man nicht, daß auch im Innern die Ruhe völlig hergestellt werden wird. Bereits soll der Oberst Scouner (?) mit einem Korps Gensdarmerie und griechisch-baierischem Militär von Marathonissi aus in die Gebirge vorgedrungen seyn, und die Mainotten so eingeschüchtert haben, daß sie bei der Unmöglichkeit, so gut geleiteten Truppen zu widerstehen, sich der königl. Gnade unterwarfen.

Türkei.

Briefe aus Konstantinopel vom 5. Juli (im »Courrier français«) wollen wissen, daß mehre russische Kriegsschiffe, mit Truppen an Bord, zu Sizeboli (28 Stunden vom Bosporus entfernt) und andere bei Eerekli, an der asiatischen Küste, erschienen seyen. Die Pforte zieht fortwährend so viel Truppen als möglich, theils in Natolien, theils zu Ramis-Tschiflik am Kanal, und den verschiedenen Punkten des Propontis zusammen. Sie scheinen zunächst gegen die Aegyptier, und im Nothfall gegen die Franzosen und Engländer bestimmt; doch soll das Volk in der Hauptstadt und den umliegenden Provinzen die Absicht Mahmuds und seines Divans keineswegs billigen. Es heißt, daß ein Franzose (Bourmont oder Marmont) aus der Krimm nach Konstantinopel kommen und das Kommando der Dardanellen erhalten solle. Diesem Bollwerk der russischen Eroberungen wird fortwährend die größte Sorgfalt gewidmet. Man erinnert sich, daß der Durchgang im Jahr 1807 durch ein englisches Geschwader mit dem geringen Verlust von zwei Korvetten und 5 bis 600 Mann erzwungen und die Flotte des Kapudan-Pascha verbrannt wurde. Die ältern Werke sind nun verstärkt, die ungeheuern Kananen an den untern Batterien brauchbar gemacht worden. Die beiden, bloß 800 Toisen von einander entfernten Schlösser Kelidil-Bajar und Suleanie-Kalessi sind furchtbar befestigt, und als die wahren Schlüssel der Meerenge zu betrachten. Aber auch die Befestigungen an dem Vorgebirge Negara, die den Kanal bestreichen, haben die Vertheidigung desselben bedeutend verstärkt. Im Jahr 1807 hatten die Engländer günstigen Wind; unter ihren 7 Linienschiffen waren 3 Dreidecker, die ihrer schnellen Fahrt ungeachtet mehre türkische Batterien vernichteten; endlich waren damals keine russischen Kanonire und Offiziere zugegen. Jetzt aber würde es unklug seyn, ohne Diversion und ohne Landung den Durchgang erzwingen zu wollen, man müßte denn der Stimmung der bedeutendsten Garnisonen versichert seyn.

Vermischte Nachrichten.

Der jetzt in Italien lebende frühere Vizekönig von Irland, Lord Anglesea, hat 600,000 Pf. St. Schulden zurückgelassen, zu deren Deckung jetzt ein großer Theil seiner Güter verkauft wird; es sind bereits so vortheilhafte Kaufanträge geschehen, daß dem Lord nach Deckung sämmtlicher Schulden, außer den ansehnlichen, ihm bleibenden Gütern, ein jährliches Einkommen von 40,000 Pf. St. gesichert ist.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1294] **Bekanntmachung.**

Da es sich mißgünstige Tagdiebe zum Vergnügen gemacht haben, mich in hiesiger Stadt und Umgegend, als einen solchen Mann in den Ruf zu bringen, der sein Vermögen durch ungerechten Rabat oder gar durch Fallissement erhalten habe, so glaube ich es meiner Ehre schuldig, hierdurch Jedermann, dem Derartiges bekannt ist, oder der eine dem gewöhnlichen Geschäftsgang nicht angemessene Forderung an mich zu machen hat, um deßfallsige Anmeldung aufzufordern.

Neuwied, den 5. Aug. 1834.

J. A. Bender.

[1289] **Zu verkaufen oder zu vermiethen:**

Der große Gasthof

zum goldnen Drachen in Aachen

seit einer langen Reihe von Jahren auf das vortheilhafteste bekannt, in der besten Lage der Stadt, auf dem Comphausbad, neben der großen Redoute gelegen, ist zu verkaufen oder zu vermiethen. Der Kaufpreis kann, mittelst einer anständigen Caeantie, auf dem Eigenthum stehen bleiben. Daeauf Reflectirende belieben sich in frankirten Briefen an die Eigenthümerin Frau Wittwe Finken auf dem Büchel in Aachen zu wenden.

[1295] **Landgut zu verkaufen.**

Ein mittelgroßes Landgut in einer äußeest reizenden Gegend, nahe bei Frankfurt gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Frankirte Anfragen bittet man der Redaktion unter der Chiffer C. L. einzusenden.

Literarische Anzeige.

[1269] **Neuer Verlag**

von Ferd. Dummler in Berlin v. J. 1834, welcher in allen Buchhandlungen, in Frankfurt a. M. in der Andreaischen Handlung, zu erhalten ist.

Abhandlungen der K. Akademie der Wissenschaften aus dem Jahre 1832. 10 Thlr. oder fl. 18. Daraus besonders gedruckt:

Die physikalische Klasse. 6 Thlr. oder fl. 10. 48.

Die historisch-philologische Klasse. 4 Thlr. oder fl. 7. 12 kr.

Bhartriharis sententiae et Carmen quod Chauri nomine circumfertur eroticum edit. a Bohlen. 4 Thlr. 8 gr. oder fl. 7. 48 kr.

Clausewitz v., hinterlassene Werke. 6r Bd. enth. den Feldzug in Italien u. der Schweiz. 2r Bd. 2 Thlr. 16 gr. oder fl. 4. 48 kr.

Cranz, Beiträge zur Kenntniß der Provinz Neu-Vorpommern und der Insel Rugen, besonders in Beziehung auf Landes-Beschaffenheit und Ansicht des Landes. 18 gr. oder fl. 1. 21 kr.

Ehrenberg Prof., die Corallenthiere des rothen Meeres. 20 gr. oder fl. 1. 30 kr.

— über die Cultur und Bildung der Coralleninseln und Corallenbänke im rothen Meere. 10 gr. oder 45 kr.

Hitzig Direkt., Zeitschrift der Criminalrechtspflege in den Preuß. Staaten. Supplement-Hefe. 1 Thlr. oder fl. 1. 48 kr.

Kaempf F. C., Umbricorum specimen primum. 8 gr. oder 36 kr.

Klug Fr. Dr., Bericht über eine auf Madagascar veranstaltete Sammlung von Insekten aus der Ordnung Coleoptera. Mit illum. Kpfrn. 3 Thlr. 8 gr. oder fl. 6.

Knoth, zwei botanische Abhandlungen. Mit Kpfr. 16 gr. oder fl. 1. 12 kr.

Levezow D., über die Entwickelung des Gorgonen-Ideals in der Poesie und bildenden Kunst der Alten. Eine archaeol. Abhandl. Mit Kpfrn. 20 gr. oder fl. 1. 30 kr.

Liebetrut F., die Ehe nach ihrer Idee und nach ihrer geschichtlichen Entwickelung. Ein Beitrag zur richtigen Würdigung der Ehe und der ehelichen Verhältnisse; insonderheit der Scheidung und der zweiten Ehe Geschiedener. Nebst einer Vorrede vom Cons.-Rath Hahn. 1r Thlr. oder fl. 2. 42 kr.

Link H. F. Geh. Rath, die Urwelt und das Alterthum erläut. durch die Naturkunde. 1r Bd. 2te ganz umgearb. Aufl. 2 Thle. oder fl. 3. 36 kr.

Otto, Premier-Lieut., ballistische Tafeln, nebst einer Anleitung vermittelst derselben einige Hauptfälle des ballistischen Problems in Zahlen aufzulösen u. s. w. 13 gr. oder fl. 1.

Ritter, C., über das historische Element in der geograph. Wissenschaft. 6 gr. oder 27 kr.

Rudorff, Prof., das Recht der Vormundschaft aus den gemeinen in Deutschland geltenden Rechten entw. 3r Bd. 1 Thle. 4 gr. oder fl. 2. 6 kr.

Rulemann (Oberpred.), der christl. Glaube nach dem luther. Katechismus in katech. Vorträgen. 1r T. 2te umgeard. Aufl. 1 Thlr. oder fl. 1. 48 kr.

Savigny, Geh. Rath., von dem Schutz der Minderjährigen im römischen Recht und insbesondere in der Lex Plaetoria. 8 gr. oder 36 kr.

— das altrömische Schuldrecht. 8 gr. oder 36 kr.

Simon, Geh. Rath, und Strampff, Cammerger. Rath, Rechtssprüche der Preuß. Gerichtshöfe, mit Genehmigung Sr. Exc. des Herren Justizminister. 1r Bd. 2te Aufl. 2 Thlr. 8 gr. oder fl. 4. 12 kr.

— desselben Buches 3r Bd. 2 Thlr. 8 gr. oder fl. 4. 12 kr.

Steambeck, Zusätze zum Preuß. Criminalrechte, enthaltend eine Zusammenstellung der jetzt noch anwendbaren Verordnungen und Ministerialverfügungen, welche vor und seit der Gesetzeskraft des 20. Theils des 2. Theils d. allg. Landrechts und der Criminalordnung öffentlich bekannt gemacht sind. 1r Bd. Zusätze v. d. Just.-Comm. Haemann ganz umgearbeitete Auflage. 2 Thle. 20 gr. oder fl. 3. 6 kr.

Theodori Antiocheni monasteliae episcopi quae supersunt omnia ed. A. F. V. a Wegnern. tom. I. 3 Thlr. 16 gr. oder fl. 6. 36 kr.

Zumpt, Prof., lateinische Grammatik. 7te Aufl. 1 Thlr. 6 gr. oder fl. 2. 15 kr.

Abhandlungen der K. Akademie der Wissenschaften. 1832. mathematische Klasse, einzeln 20 gr. oder fl. 1. 30 kr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1297] **Niedergericht zu Lüneburg.**

Alle, welche an den in Concurs gerathenen hiesigen Burger und Kornkaufer Johann Heinrich Müller oder dessen Guter, namentlich das dem Gemeinschuldner zustandig gewesene, sub Lit. D. Nr. 449 an der Salzstraße belegene, Wohnhaus nebst Zubehör aus irgend einem dinglichen oder persönlichen Rechtsgrunde Forderungen und Ansprüche machen zu können vermeinen, werden edictaliter et peremtorie hiemit vorgeladet, ihre Forderungen und Ansprüche an denselben in dem auf

Montag den 3. November d. J.

anberaumten Termine, entweder in Person oder durch hinlänglich Bevollmächtigte, Vormittags 11 Uhr, im Niedergerichte anzugeben und ihre Beweismittel vorzulegen oder dieselben bestimmt und vollständig anzuzeigen, unter der Verwarnung, daß diejenigen, welche sich sodann nicht melden würden, von diesem Concurse werden ab und zur Ruhe verwiesen werden.

Zugleich dient zur Nachricht, daß der Herr Dr. Dempwolff zum Curator honorum et ad lites interimisticus in diesem Concurse ernannt worden ist, und haben Creditoren in termino praeclusivo sich über die Beibehaltung desselben oder Wahl eines andern Curators zu erklären, da diejenigen, welche sich sodann nicht erklären würden, denjenigen, was die Majorität der Gläubiger darüber bestimmen wird, für beitretend werden angenommen werden.

Uebrigens wird den Schuldnern des Cridarii Müller die Zahlung an denselben bei Strafe doppelter Zahlung untersagt, und ihm selbst ist die Disposition über seine Guter bei Strafe der Nichtigkeit und des Betrags verboten.

[1298] **Edictalladung.**

Der am 8. September 1792 geborne Wilhelm Scharde von Haiger, welcher seit dem Jahre 1812 abwesend und dessen Aufenthaltsort unbekannt ist, sowie dessen Leibes- oder Testamentserben, werden hierdurch aufgefordert, des ersteren bisher vormundschaftlich verwaltetes Vermögen

innerhalb drei Monaten

dahier in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dasselbe den darum sich angemeldeten Erbberechtigten nach Maßgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781 übergeben werden wird.

Tillenburg den 19. Juli 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Freudenberg.

[1259] **Edictalcs.**

Das Vermögen des abwesenden Ludwig Christian Wilhelm Schneider zu Schaaibeim betr.

Ludwig Christian Wilhelm Schneider aus Schaaibeim, Sohn des dasigen, im Jahr 1782 verstorbenen Beamten, Hofraths Schneider, geboren den 19. März 1748, hatte sich schon um das Jahr 1769 von Jena, wo er studiren sollte, entfernt und seitdem keine Nachricht von sich gegeben. Die Zinsen der ihm verfallenen Erbschaft wurden fortwährend von seinen Geschwistern resp. deren Erben bezogen, der Capitalstock des Vermögens aber sicher gestellt. Da derselbe nun schon in dem Jahre 1818 das 70. Lebensjahr zurückgelegt hatte, so kann er nun gesetzlich für verschollen erklärt, und in dem Jahre 1838 auch das Capital-Vermögen seinen Erben, ohne Caution, ausgehändigt werden.

Deßfalls wird genannter Ludwig Christian Wilhelm Schneider, falls er noch leben sollte, und es werden resp. alle diejenigen, welche auf seinen Nachlaß Anspruch machen wollen, vorgeladen,

binnen drei Monaten

sich bei der unterzeichneten Gerichtsstelle zu melden, widrigenfalls die Verschollenheit ohne weiteres angenommen und weiter unterstellt werden soll, daß die dem Gericht schon bekannten Prätendenten, nemlich die Erben der verstorbenen Geschwister des Verschollenen, der Wittwe des Lieutenants Benator und Regierungs-Advocaten Schneider, die nächsten Erben auch des Verschollenen seyen.

Darmstadt den 10. Juli 1834.

Gr. Hess. Hofgerichts Extrajudicial-Senat dasselbe.

von Krug. v. Wiegeleben.

vdt. Geißler.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

(Mit Beilage und Conversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro 221.) 9. August 1834.

Oesterreich.

(Wien, 30. Juli.) Nach Berichten aus Baden erfreut sich die ganze kais. Familie der erwünschtesten Gesundheit. Besonders angenehm findet sich der Besucher Badens überrascht, wenn er Sr. Maj. dem Kaiser, der täglich in Mitte der Badegäste seinen Spaziergang in Helenenthal macht, begegnet, und statt der — in Folge der bedeutenden Unpäßlichkeit Sr. Maj. im verflossenen Frühjahre — erbleichten Wangen wieder die Zeichen frischer Gesundheit und Heiterkeit in dessen Gesichte, und Kraft und Stärke in seiner aufrechten Haltung und allen Bewegungen wahrnimmt. Um die Mitte des nächsten Monats werden JJ. MM. Baden verlassen, um bis Ende desselben Monats in Schonbrunn zu residiren, wo sie sich dann nach Brünn begeben, in dessen Nähe Truppen zu einem Lager konzentrirt werden sollen. — Vermuthlich wird zu gleicher Zeit auch Se. Durchl. der Fürst v. Metternich Baden verlassen und einen Besuch auf seinen Herrschaften in Böhmen machen. — Vorgestern ist Baron v. Neumann von seiner Mission nach Biberich wieder zurückgekehrt. Er soll, dem Vernehmen nach, ein günstiges Resultat der mit dem Herzoge von Nassau gepflogenen Unterhandlung überbracht haben.

— Graf Augustin Capodistria, ist, aus Italien kommend, hier durch nach Petersburg gegangen. Seine Ansichten über die Lage Griechenlands sollen keineswegs erfreulich seyn. Er fürchtet, daß der Geist der Intrigue auch unter der jetzigen Regierung zu viel Wurzel gefaßt habe, als daß es ihr ohne große Anstrengungen gelingen könnte, die nöthige Selbstständigkeit zu erlangen. — In Betreff Spaniens verlieren sich nach und nach die Besorgnisse, welche man wegen großer Verwickelungen, die eintreten konnten, hatte. Man glaubt, daß selbst wenn Don Karlos glücklich genug seyn sollte, seine Rechte auf die Krone geltend zu machen, dieß nicht nothwendig eine Intervention Frankreichs nach sich ziehen würde. Vielmehr könnte daraus eine Fusion von Interessen und Prinzipien erlangt werden, die bei dem festen Willen der französischen Regierung, der Republik allen Spielraum zu entreißen, eher mit, als ohne Don Karlos zu erreichen ist. Spanien schreckt also nicht mehr, und auch der Stand der orientalischen Angelegenheiten ist geeignet, vollkommenes Vertrauen auf die Erhaltung des Friedens einzuflößen. (A. Z.)

Deutschland.

(München, 5. Aug.) Am 4. d. traf S. k. H. der Prinz Adam v. Würtemberg, kais. russ. Generallieutenant, dahier ein.

(Stuttgart, 6. August.) Hiesige Blätter melden aus Großbotwar: In den letzten Wochen des vorigen Monats brach hier eine Ruhrepidemie aus, die bei der großen Hitze so schnell um sich griff, daß wir jedem Tag mit Schrecken entgegensehen müssen. Von den bisherigen aus einigen Hunderten bestandenen Kranken starben trotz der angestrengtesten ärztlichen Bemuhungen vom 15. Juli bis heute Abend 98 Personen, während dem der größere Theil bereits genesen, theils der Genesung entgegensehen kann, dessenungeachtet aber verbreitet sich diese verheerende Krankheit immer noch so stark (wir hatten an einem Tage, am 1. August, 10 Leichen), daß wir die Kranken des heutigen Abends auf 150 bis 200 Personen rechnen dürfen, wovon sehr viele unter die Unbemittelten und zum Theil sehr Armen gehören.

(Karlsruhe, 3. Aug.) Seit unser Finanzminister aus Berlin zurück ist, wird der Zollverein, von dem es eine Zeit lange stille gewesen war, wieder neuerdings hin und her besprochen. Man sagt, daß die Verhandlungen auf Anstände gestoßen seyen, welche zum Theil von wesentlicher Bedeutung seyn sollen und in diesem Grade nicht erwartet wurden. Indessen würde man fehlgehen, wenn man daraus den Schluß ziehen wollte, daß der Anschluß selbst dadurch in Zweifel gestellt werde. Es handelt sich nur um die Bedingungen, unter welchen er stattfinden soll, und es läßt sich mit Sicherheit voraussehen, daß eine gegenseitige Vereinigung darüber am Ende nicht ausbleiben wird. Unsere Nachbarstaaten, welche bereits in dem Verein sind, haben ein zu großes Interesse dabei, auch Baden beitreten zu sehen und die Mauthgränze von sich weiter zu schieben, als daß wir nicht die Gewährung der Zugeständnisse zu erwarten hätten, welche einmal unerläßlich sind. So kann z. B. von einer doppelten oder dreifachen Mauthlinie in dem schmalen und langen Streif Landes, welcher Baden ausmacht, nicht die Rede seyn, und da wir jedenfalls wenn auch hierin die nothwendigen Modifikationen nachgegeben werden, immerhin als Gränzstaat eine große Last von den andern Mitgliedern des Vereins hinweg auf unsere Schultern nehmen, so ist es nicht mehr als billig, daß man uns dafür Vortheile gewähre, welche damit im Verhältniß stehen. Von dieser Natur nun sind die noch obschwebenden Ausgleichungsfragen, und — man kann in der Statt findenden Verzögerung nur einen Beweis sehen, daß unsere Regierung die Interesse des Landes dem Verein gegenüber sorgfältig in die Wage legt und sich gewiß nicht zu leichten Kaufs zum Abschluß verstehen wird.

— Es ist stark die Rede davon, wieder eine Garnison nach Freiburg zu legen. Diese Anordnung, heißt es, würde zum Vollzug kommen, sobald die Herbstmanöver vorüber wären; ein bestimmtes Regiment oder Bataillon wird noch nicht bezeichnet. (Bad. Volksbl.)

(Kassel, 1. Aug.) Hr. v. Trott, Minister des Auswärtigen, ist von hier nach Scheveningen abgegangen, um, wie es heißt, dort bei der Gräfin Schaumburg zu bleiben, falls der Kurprinz-Regent von da einstweilen zurückkehren wollte, um bei der Verabschiedung der Landstände hier anwesend zu seyn. — Schon lange war die Rede davon, daß der Kurprinz-Regent den Wunsch hege, für seine Gemahlin in morganatischer Ehe, die Gräfin Schaumburg, eine jährliche Apanage ausgesetzt zu sehen, indem das, was ihm nach den mancherlei Abzügen, welche seine Civilliste zu leiden hat, von dieser übrig bleibe, kaum hinreiche, die laufenden Ausgaben seiner Hofhaltung zu decken und er daher nicht im Stande sey, etwas davon zu erübrigen und Geld zurückzulegen, um für den standesmäßigen Lebensunterhalt der Gräfin und ihrer Familie für den möglichen Fall seines Ablebens im Voraus Sorge tragen zu können. Denn nur eine ebenbürtige Gemahlin und die Kinder aus ebenbürtiger Ehe haben verfassungsmäßig Anspruch auf ein von dem Lande zu beziehendes Wittthum und resp. Apanage. Es hatten, wie es heißt, um die Gesinnung der Stände in dieser Hinsicht zum Voraus zu erfahren, vertrauliche Eröffnungen ohne amtlichen Charakter an einige Ständemitglieder Statt gefunden, wie es aber

Digitized by Google

scheint, nicht mit günstigem Erfolg, was jedoch die Regierung nicht abhielt, einen bestimmten Antrag in dieser Hinsicht in geheimer Sitzung vorzulegen. Die der Gräfin Schaumburg lebenslänglich zuzusichernde Apanage soll auf jährlich 11,000 Thaler bestimmt, und es soll eine gewisse Anzahl von Staatsdomänen von ungefähr diesem Ertrag festgesetzt werden, um darauf die Apanage zu radiziren, deren Fortgenuß der Gräfin auch im Falle des Ablebens ihres Gemahls verbleiben soll. Es wurde ein besonderer Ausschuß beauftragt, diesen Gegenstand zu berathen und darüber in geheimer Plenarsitzung zu berichten. Die Wahl der Mitglieder dieses Ausschusses fiel aber vorzugsweise auf Mitglieder der Oppositionspartei. Schon sind seit der Zeit Monate verflossen, ohne daß dieser Bericht erstattet worden ist. Wie man vernimmt, ist die Sache noch nicht im Ausschusse zum Vortrage gekommen; man scheint dieselbe absichtlich in die Länge zu ziehen und zu vermeiden, sich bestimmt darüber auszusprechen. Andererseits ist bis jetzt dieselbe von Seiten der Landtagskommission nicht weiter betrieben worden, und der Ausschuß läßt die Sache auf sich beruhen, so lange keine solche Betreibung erfolgt.

(Schw. M.)

Schweiz.

(Zürich.) Zwei Deutsche, Hr. Georg Fein und Hr. Prof. Bobrik, welcher letztre einen Toast auf des gr. Raths Notenbeschluß ausgebracht hatte und darüber von ersterem zur Rede gestellt worden war, streiten sich in öffentlichen Blättern herum, ob Hr. Fein die Thüre Hrn. Bobrik's gesucht, oder dieser ihm dieselbe gewiesen habe.

(Waadt.) [Lausanne, 31. Juli.] Wir haben mit Bedauern ein Ereigniß zu melden, welches beweist, wie sich fremde Flüchtlinge nicht allein zur Aufgabe machen, der Schweiz ihren verderblichen politischen Irrwahn einzuimpfen, sondern selbst in Sitte und Moral ihre frevelhafte Leichtfertigkeit zur Schau tragen. Die Hrn. Allier und Samduc, beide französische Flüchtlinge, bekannte Radikale, und in Lausanne wohl aufgenommen, wo der letztre eine Erziehungsanstalt für Mädchen leitete und von der Regierung als Lehrer an der Normalschule angestellt war, bestiegen vorgestern das Dampfschiff, um einen zwischen ihnen entstandenen Streit mit der Pistole in der Hand auf der französischen Gränze zu erledigen. Hr. Samduc, der Beleidigte und von welchem die Aufforderung ausgegangen war, erhielt eine Kugel durch den Kopf; Hr. Allier kam zurück und wurde schon gestern in größter Ruhe wieder in den Straßen umhergehend gesehen. — Wir enthalten uns aller sich aufdringenden Bemerkungen; die Sache selbst spricht zu eindringlich.

(Thurgau.) Samstags den 26. Juli schlug der Blitz in ein Haus des Dorfes Erlen, zerriß das Dach, zerschmetterte Wände und Säulen, und traf den Tochtermann des Hausbesitzers nebst seinem Weibe und einem Knaben, welche am Fenster standen, ferner zwei Arbeiter in der Scheune. Des Knaben und des einen Arbeiters Kleider brannten, die Frau war am stärksten beschädigt; doch hofft man sie sämmtlich hergestellt zu sehen.

(Vom Genfer See, 28. Juli.) Die helvetische große Musikgesellschaft und ihr Konzert, die vor einigen Tagen, nach acht Jahren zuerst wieder, in Genf gehalten wurden, wären ein merkwürdiges Seitenstück zu dem großen Scheibenschießen in Zürich. Bei beiden zeigte sich, einiger Mißtöne ungeachtet, ächt schweizerisches Denken und Wollen in Vermeidung und Zurückstoßung alles Radikalen, beide wirkten sehr günstig zur Wiederannäherung des Getrennten, sich lange feindlich Gegenüberstehenden. Hierin zeigte sich recht der Nutzen dieser großen Nationalvereine. Nur in Einem waren beide Feste verschieden von einander: in Zürich herrschte bei allen Versuchen zum Sturm Ordnung und Sitte bis an's Ende; in Genf aber sah man am letzten Abend, am Abend des Balls (am 25.), den zahlreich versammelten Pöbel im Dunkeln gegen achtbare Genfer Frauen und Mädchen, wie gegen die gastlichen eidgenössischen, eine Verruchtheit üben, die ihres Gleichen nicht hat, und sich nicht mit mündlichem Hohn und Spott begnügte, sondern zu Thätlichkeiten überging. Dazu hatte die radikale »Europe centrale« wenn nicht direkt aufgefordert, doch durch eine aufreizende wenig Genferische Aeußerung über dieß Fest Veranlassung gegeben. Die vermehrten Gensdarmen und das beigezogene Militär waren nicht zahlreich genug, um dem Gräuel durch rasches Einschreiten ein Ende zu machen; auch fürchtete die Regierung einen Pöbelaufstand, den sie vermeiden wollte. Gesagt muß es aber werden, daß diesen Unfug nur sehr wenige Einwohner Genfs, sondern hauptsächlich Buben aus Carouge mit Arbeitern aus der benachbarten Gemeinde verübten.

Holland.

(Herzogenbusch, 3. August.) S. M. der König wird den 6. d. zu Tilburg erwartet, den 7. die Truppen bei Ryen und den 8 bei Eindhoven in Augenschein nehmen.

(Amsterdam, 5. August.) Die wiederholte Preisverminderung, welche die span. 5 pCt. Perp. an der Antwerpner Börse erfuhren, hatten zu Anfang unserer heutigen Börse keinen Einfluß auf dieselben geübt; vielmehr stiegen sie etwas im Preise. Später aber wurde der Markt mit Partien meistens für inländische Rechnung überschwemmt, wodurch sie wiederum wesentlich wichen. Die 3 pCt. folgten der Bewegung der 5 pCt. Die feste Haltung, welche die Kortesbons gestern behaupteten, verbunden mit günstigen Notirungen von der Londoner Börse, ließ vermuthen, daß sie auch heute ihren festen Standpunkt behaupten würden; es kamen aber, bei lebendigem Handel, so viele Veräusserungen zum Vorschein, daß sie bedeutend zurückgehen mußten. In den holl. Effekten wurde wenig gethan. 2½ pCt.: 50 13/16; 5 pCt.: 97 3/16; Kansb.: 21 11/16; span. Synd. 4½ pCt.: 89 1/4; 3½ pCt.: —; span. Perp. 5 pCt.: 53½; 3 pCt: 35 3/8; Kortesb. 33½.

— J. Maj. die Königin von Baiern nebst hohem Gefolge, ist dahier angekommen.

Belgien.

(Brüssel, 5. August.) Das Ministerium ist definitiv gebildet. Es sind: Hr. v. Theux für's Innere, Ernst für die Justiz, v. Huart für die Finanzen, und v. Muelenaere für die auswärtigen Angelegenheiten. Die neuen Minister leisteten gestern Abend den Eid in die Hände des Königs.

— An der Spitze der Kommission für die Universität von Brüssel steht Hr. G. v. Brouckere.

Frankreich.

(Paris, 5. August.) Die Regierung hat durch einen Courier Nachrichten erhalten, welche bestätigen, was von Rodil's Fortschritten und der kritischen Lage der Insurgenten bereits gesagt wurde. Rodil selbst schreibt aus seinem Hauptquartier Cordia, vom 25. Juli, daß ihn Zumalacarregui an der Spitze von 5000 Mann angegriffen und er dieses feindliche Korps geschlagen, in die Flucht gejagt und zerstreut habe. Ueber Don Karlos Bewegungen seit seiner Ankunft lauten die genauesten Angaben wie folgt: Am 13. Juli hielt er seinen Einzug in Elisondo und machte die bekannten Ernennungen. Am 15. brach er auf, sich der Armee zu zeigen und den Bewohnern der Thäler von Ulzama, Basaburua und Gulina. Rodil stand damals zu Puente de la Reina. Don Karlos verfügte sich zu Zumalacarregui in Amescoas und blieb da bis zum 19. Da er wünschte, sich den Kastiliern sehen zu lassen, und die Hoffnung hegte, Vittoria werde ihm die Thore öffnen, kam er am 20. nach Salvatierra. Hier wurde er mit Kanonenschüssen (nicht Salven!) empfangen, was ihn bewog, am 21. nach Alzajua zurück zu gehen. General Espartero,

Digitized by Google

aus Biskaya kommend, zwang ihn zu weiterem Rückmarsch. Von da an verlor er die Hoffnung, die Truppen der Königin zu verführen; er begab sich ins Thal Bastan um persönlicher Gefahr jenseits der Berge auszuweichen. Seit dem 24. hat er das Thal nicht verlassen; er ist bald zu St. Estevan, bald zu Elisondo, bald zu Lesaca, und sucht sich so ferne wie möglich von den ihn drängenden Truppen der Königin zu halten. Man hat Nachrichten von ihm bis zum 30. Juli. Er war von allen Seiten eingeschlossen und hatte großen Mangel. Seinen Leuten ist er jetzt ein Hinderniß: sie müssen ihm ein Hauptquartier bilden und können den kleinen Krieg nicht fortsetzen. Don Karlos schläft nie zwei Nächte nach einander an demselben Ort. Um ihn frei zu machen, müßten die Insurgenten eine Schlacht gewinnen, und nichts ist weniger wahrscheinlich.

— Telegraphische Depesche. »Bayonne 4. August. Die Insurgenten sind auf der ganzen Linie geschlagen. Seit dem 1. Aug. greift Rodil sie mit Nachdruck an. Diesen Abend werden nähere Nachrichten eingehen.«

— Die letzten Berichte aus Madrid sind vom 28. Juli. Es herrschte die vollkommenste Ruhe. Die Cholera hatte ganz aufgehört.

— Die Deputirtenkammer fährt fort die Vollmachten der Mitglieder zu prüfen. Die Wahl des Hrn. Ponteves ist annullirt worden. (Hr. Ponteves gehöre zu den Legitimisten.)

— Die Revista (ein Madrider Blatt) vom 28. Juli enthält einen Artikel über die spanischen Finanzen, worin die Ueberzeugung ausgesprochen wird, daß die Regierung mit keiner Reduction der Schuld umgehe.

— Oberst St. Yon ist als französischer Commissair ins Hauptquartier Rodil's abgegangen.

— Der »National« ist neuerdings belangt worden, weil in seinem Berichte von der Eröffnung der Kammern eine Beleidigung gegen den König vorkommen soll.

— Ein einziges hiesiges Bankierhaus hat im Monat Juli an spanischen Fonds fünfzehn Millionen Franken verloren. Mehrere Spekulanten haben sich das Leben genommen.

— Die »Gazette« bleibt dabei, daß in dem Gefechte vom 25. Juli die Karlisten gesiegt haben.

Türkei.

(Konstantinopel, 16. Juli.) Die Besorgnisse wegen der Anwesenheit der englischen Kriegsflotte sind verschwunden. Die Pforte ward benachrichtigt, daß ein Theil dieser Schiffe nach Paros, ein anderer nach Mytilene gesegelt sey, und dort Posten gefaßt habe. Die wenigen französischen Kriegsschiffe, welche in dem griechischen Archipel kreuzten, haben sich in Tenedos konzentrirt, und scheinen daselbst Befehle aus Toulon abzuwarten. Einstweilen kommuniziren sie mit dem englischen Admiral, und scheinen ihm gewissermaßen untergeordnet zu seyn. Man ist jedoch über alle diese Anordnungen unbesorgt, da man weiß, daß keine von den Androhungen, welche offiziell, halboffiziell und mittelst der Presse gemacht worden, in Erfüllung gehen wird. Die Zeiten sind nicht mehr, wo man um Worte und Formeln willen sich bekriegt, und nichts Anderes würde es seyn, wenn man die so sehr beschrieene Konvention durch Waffengewalt zu schwächen suchte, da mit oder ohne diesen Akt der russische Einfluß nicht mehr und nicht minder bestehen würde. Inzwischen können außerordentliche Dinge sich ereignen, die allerdings die Pforte wie die Mächte in die schwierigste Lage versetzen dürften. Syrien bietet dazu ein weit aussehendes, gefährliches Feld dar. Die Anwesenheit Ibrahims macht sich in dieser Provinz täglich mehr fühlbar, die Unzufriedenheit nimmt zu, und mehrfache Versuche zum Aufstande, die freilich mißglückten, sind bereits gemacht worden. Könnte die Pforte sich entschließen, dort einzuwirken, und den Syriern einigen Vorschub zu leisten, so würde es bald zu einer gewaltigen Explosion kommen, deren Folgen unberechenbar wären, da dann die Feindseligkeiten zwischen dem Sultan und Mehemet Ali einen noch entscheidenderen Charakter annehmen müßten. Wer dabei den Sieg behalten würde, mag zweifelhaft seyn, jedenfalls aber würden die Mächte bei dem Kampfe nicht ruhig zusehen, und es könnte zu den unauflöslichsten Verwickelungen kommen. Dieß ist es, was die hiesige Diplomatie allein ängstigt.

— Die »Times« melden aus Alexandria vom 29. Mai: Es lief hier die authentische Nachricht von einer Insurrektion in Syrien ein, worauf die ganze verfügbare Macht in Unteragypten eingeschifft wurde. Auch ein Theil der Flotte ging ab, und man glaube, die übrigen Kriegsschiffe würden unverweilt folgen. Als Grund des Aufruhes wird angeführt, daß Ibrahim Pascha einen Versuch machte, die Konskripcion einzuführen, und das Volk zu entwaffnen, wie es in Aegypten geschehen. Als Hauptschauplatz der Unruhen wird der Gebirgsbezirk von Naplus, zwischen St. Jean d'Acre und Jerusalem bezeichnet. Die Zahl der Insurgenten wird nicht angegeben, nach der Thätigkeit aber, die man hier zeigt, und nach der Wichtigkeit, welche die Regierung auf die Sache zu legen scheine, muß Ibrahim Pascha sie für sehr ernsthaft halten. Bleibe der Aufstand blos auf Einen Distrikt beschränkt, so wird ihn Ibrahim unschwer unterdrücken, aber es ist zu befürchten, daß andere Bezirke das Beispiel nachahmen, und ihn in einen langen und blutigen Kampf verwickeln. In der That heißt es, der Emir Beschir, das Oberhaupt der Druſen, Maroniten und anderer Stämme vom Libanon — ein unabhängiger und mächtiger Fürst — habe die Allianz mit Ibrahim aufgehoben. Doch bedarf dieses Gerücht der Bestätigung. Emir Beschir hatte mit Ibrahim Theil an dem letzten Kriege gegen die Pforte genommen, doch erst nachdem St. Jean d'Acre gefallen war. Wird sein Charakter richtig geschildert, so ist er nicht von der Art, als daß man sich irgend darauf verlassen könnte, er werde den Intriguen der Pforte und Rußlands widerstehen. Diese syrischen Gebirgsbewohner sind einem großen Theile nach Christen, von tapferm, unbeugsamem Geiste, und geschützt von einem von Natur so starken Lande, daß wenn sie sich wirklich erheben, kaum irgend eine Truppenmacht im Stande seyn möchte, sie zu bezwingen. Der Emir allein soll zu jeder Zeit 30,000 Mann ins Feld stellen können. Als Bonaparte die Belagerung von Acre aufgehoben hatte, drangen einige seiner Generale in ihn, diesen Stamm zu unterwerfen. Er aber soll geantwortet haben: »Ich habe keine Lust, hier das Schicksal von Crassus zu theilen.« — Es ist zu beklagen, daß Ibrahim Pascha, der doch sonst seine Plane zur Verbesserung des Landes mit solcher Besonnenheit zu verfolgen scheine, sich verleiten ließ, so unpopulaire Maßregeln, wie die erwähnten, zu versuchen, ungeachtet er erst so kurz im Lande ist, und der Erfolg seiner Maßregeln so sehr von dem guten Willen und der freundlichen Mitwirkung des Volks abhängt. Das Talent und die Energie aber, die er besitze, werden ihn wahrscheinlich durch diese Schwierigkeiten bringen, wie sie ihn schon durch manche größere gebracht haben. — Vor zwei Tagen verlor der Pascha, oder, wie die Araber ihn zur Unterscheidung von Ibrahim nennen, der Pascha Kebir (der große Pascha) einen seiner Söhne, Skander Bey, einen Knaben von vier Jahren; er hat aber bekanntlich noch mehre Söhne, ja seine Familie ist noch im Zunehmen. — Vergangene Woche erhielten wir hier Nachricht, daß unsre (die englische) Flotte vor Mytilene gesehen worden. Die Masse des Volks hier scheint zu wünschen, daß die große Frage mit Rußland auf die Spitze des Schwerts gestellt werde.

Angekommen: Se. Durchl. Prinz Friederich von Anhalt-Dessau; Graf Montalembert aus Paris.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1151] **Verpachtung.**

Der bisherige Pacht der beiden Fürstlichen Domainen-Güter Ludwigsruh und Neuhof geht mit dem letzten Tag des Monats Februar künftigen Jahrs zu Ende, und dieselben sollen nunmehr mit einem bedeutenden Inventarium an Vieh, Schiff und Geschirr ꝛc. auf weitere 9 — 18 Jahre wieder verpachtet werden.

Die beiden Güter selbst bilden zusammen eine geschlossene Markung, liegen 1 Stunde von hier an der Post-Straße nach Blaufelden, und bestehen außer sehr geräumigen Wohn- und Oeconomie-Gebäuden in

Morg.	Vrt.	Ruth.	
19	2	41	Gemüs- u. Gras-Gärten,
375	1	12	Ackerland,
218	½	7	Wiesen,
58	—	42	Waide,

zusammen in 701 Morg. ½ Viert. 6 Ruth.; dann in dem Hut- und Waidgang auf der ganzen Markung, auf welcher ohngefähr 150 bis 200 Stück Schaafe eingeschlagen werden können.

Die Pacht-Verhandlung findet Donnerstag den 11. September d. J., Vormittags 10 Uhr, auf dem Geschäftszimmer der Fürstlichen Domantal-Kanzley statt, und wird mit dem Bemerken bekannt gemacht, daß die Pachtliebhaber, welche sich dazu einfinden wollen, nicht nur mit obrigkeitlichen Zeugnissen über Vermögen und Prädicat, sondern besonders auch über ihre Befähigung zu einer solchen Pacht-Uebernahme versehen seyn müssen.

Die Pacht-Bedingungen und Pacht-Anschläge können täglich eingesehen werden.

Langenburg den 24. Juni 1834.

Fürstlich Hohenlohe'sche
Domanial-Kanzley.

[1255] **Damsch & Münzers Söhne**
in Ronneburg

machen ihren geehrten Freunden hiermit bekannt, daß sie die bevorstehende Frankfurter und Offenbacher Herbstmesse wieder beziehen und ihr Lager von Flanelle ꝛc. sich auf ersterem Platze, wie bisher, Saalgasse M. Nr. 121, auf letzterem aber, in der Behausung der Herren W. Mumm & Söhne befinden wird.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1271] Heute wurde dahier ein Bursche arretirt, welcher ein zu Blicekastel ausgefertigtes und mit einem Siegel, auf welchem die Umschrift liberté et patrie befindlich, versehenes, augenfällig aber falsches Wanderbuch bei sich führte. Da sich der dessen Situation das in dem Wanderbuche abgedruckte Siegel nebst Druckerzeug und ein noch unausgefülltes Wanderbuch vorgefunden, zugleich auch ein zweiter Bursche mit einem ähnlichen falschen Wanderbuche, in welchem gleichfalls das bezeichnete Siegel abgedruckt gewesen, angehalten, und außerdem angegeben worden, daß der erwähnte Bursche noch mehrere solcher Wanderbücher an herumziehende Strohmer ausgefertigt habe, so werden im Interesse der öffentlichen Sicherheit alle Polizei-Behörden hiervon in Kenntniß gesetzt, um die mit solchen falschen Wanderbüchern versehenen Burschen vorkommenden Falls anhalten und das Gefangene hier dieselbst verbringen zu wollen.

Frankfurt a. M., den 2. August 1834.

Polizei-Amt.

[1260] Am 26. d. M. wurde an der Windmühle ein männlicher, etwa 50 - 60jähriger Leichnam gelandet, welcher bereits in hohem Grade in Verwesung übergegangen war, daher dessen Gesichtsbildung durchaus nicht mehr zu erkennen gewesen.

Derselbe war mit einer Halsbinde und leinenem Hemde, beide ohne Zeichen, einem Gurten-Hosenträger, einer Pique-Weste, dunkelm, wahrscheinlich blauen, langen Hosen, und Halsstiefeln bekleidet.

Außerdem wurde schon am 20. d. M. an der Brücke des Kohl'schen Badschiffes ein dunkelblauer Frackrock mit gelben Knöpfen, und ein runder Hut vorgefunden, wozu sich bis jetzt noch kein Eigenthümer gemeldet hat, daher es wahrscheinlich seyn dürfte, daß diese Kleidungsstücke dem obenerwähnten Leichname angehört haben.

Indem wir daher diesen Vorfall zur öffentlichen Kenntniß bringen, ersuchen wir zugleich alle diejenigen, welche zur Ermittelung, wer diese Leiche gewesen, einige Auskunft ertheilen können, solche vor unterzeichneter Stelle baldigst abgeben zu wollen.

Frankfurt den 31. Juli 1834.

Polizei-Amt.

[1259] Der unten signalisirte Mensch ist seit dem 14. März l. J. dahier wegen eines mittelst Einsteigens versuchten Diebstahls inhaftirt. Derselbe hat sich den Namen Friedrich Odeld beigelegt und will aus Heide im Herzogthum Schleswig-Holstein seyn. Er hat sich einen Paß auf diesen Namen zu erschleichen gewußt, und suchte angeblich als Jägerdursche Condition. Es ist indessen ermittelt worden, daß seine angegebenen Heimaths-Verhältnisse erdichtet sind, und da derselbe zu einer Angabe seines wahren Namens und Wohnortes nicht zu bringen ist, so muß unterstellt werden, daß derselbe ein der öffentlichen Sicherheit gefährlicher, wahrscheinlich wegen Verbrechen Verfolgter, oder aus einer Strafanstalt entwichener Mensch sey, worauf auch noch andere Umstände aus der Untersuchung hindeuten.

Wir ersuchen demnach alle Polizei- und Justiz-Behörden, welche uns über die persönlichen Verhältnisse dieses Menschen einigen Aufschluß geben können, uns diesen mitzutheilen.

Dillenburg den 24. Juli 1834.

Herzoglich Nassauisches Criminalgericht.
Reichmann.
vt. Windt.

Signalement.

Alter: etwa 29 Jahre; Größe: 5 Fuß 7 Zoll; Haare: blond; Stirne: bedeckt; Augen: braun; Nase: stark, spitz, gebogen; Mund: ordinär; Zähne: gesund; Kinn: breit; Gesichtsbildung: länglich; Gesichtsfarbe: gesund.

Kleidung.

Ein grün tuchener Oberrock, weiß gekämmte Weste, dunkelgrau Tuchhose, Stiefel, graue mit Pelz besetzte Karve, grauer Jagdkittel; und führte derselbe einen Ranzen von einer Dachsschwarte bei sich.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. d. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Barthoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 8 August. Schluß 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oesterreich	Metalliq. Oblig.	5	—	99⅛
	ditto ditto	4	—	89⅛
	Bank-Actien		—	1491
	fl. 100 Loose b. Roths.		266½	
	Part.-Loose ditto	4	138⅛	
	Bethm. Oblig.	4	88⅛	—
	ditto ditto	4	92⅛	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	58½	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	109¼	—
	Obl. b. Roths. in Frkf.	4	—	99⅝
	do b. d. Inl. conf. à 2½ fl.	4	93¾	—
	Prämienscheine		—	26¼
Baiern	Obligationen	4	101⅝	—
Frankfurt	Obligationen	4	101½	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		87⅛	—
Darmstadt	Obligationen	4	101	—
	fl. 50 Loose			65½
Nassau	Oblig bei Rothschild	4	101½	—
Holland	Integrale	2½	—	50⅝
	Neue in Certificate	5	—	95⅛
Neapel	Certificate b. Falconet	5	88½	—
Spanien	Rte. perpet. b. Will.	3	—	55
	ditto	3	—	36⅛
Polen	Lotterie Loose Rtl.		—	65⅛

Wechsel-Cours.

Den 8 August.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S	156⅛	—
	2 M	156⅛	—
Antwerpen	k. S	—	
	2 M	—	—
Augsburg	k. S.	100⅛	
	2 M	—	
Berlin	k. S	103⅛	—
	2 M.	—	—
Bremen	k. S	109⅞	—
	2 M	—	—
Hamburg	k. S.	146½	—
	2 M	146	—
Leipzig	k. S	99⅛	—
in der Messe		—	—
London	k. S.	—	—
	2 M	140⅞	—
Lyon	k. S	79⅛	—
Mailand	2 M	—	—
Paris	k. S	78⅛	—
	2 M	78½	—
Wien in 20 kr.	k. S	101⅛	—
	2 M	101	—
Disconto		4	—

Cours der Geldsorten.

Den 8. August

Gour.	fl.	kr.	Sorten.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	35½
Friedrichsd'or	9	50	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	24
20 Francsstücke	9	32	Feinsilber 16 Lth.	20	26
Souverain'dor	16	30	d° 13 — 14 Lth.	20	26
Gold al Marco W.	317	—	d° 6 löthig		

Auswärtiger Cours.

Wien, den 2. August.

5 pCt. Metalliques	97⅛
4 » neue	87⅛
3 » Actien ex div	1225
4 » Partial	136
fl. 100 Loose	201
2½ » Bank-Banco-Obl.	—

London, den 2. August.

3 pCt. Stocks ex cp.	91
2½ » Holländische	51⅝
5 » Ross. Oblig.	—
5 » griech. Bons	—
5 » Cortes-Bons	47⅛

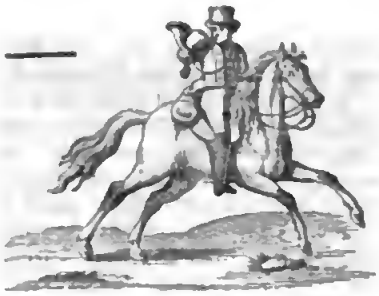
Amsterdam, den 5. August.

2½ pCt. Integrale	50 ⅝
Kassbillets	21⅜
Restanten	1⅝
4 » Russ. Inscr.	67⅝
5 » Rente perpet	55⅛

Paris, den 5. August.

5 pCt. Rente	105 75
3 » ditto ex coup	75 35
5 » Rente perpet	51¾
3 » ditto	54⅛
5 » Neapolit. ex c	105

№ 222. — Sonntag — 10. August — 1834.



Frank-furter Ober-Postamts-Zeitung.

Die Ober-Postamts-Zeitung erscheint in der zweiten Hälfte des Jahes 1834 in bisheriger Weise. Das ihr beigegebene »Konversations-Blatt« aber soll, nach dem Wunsche vieler resp. Abonnenten, künftighin, statt nur zweimal in der Woche, täglich mitausgegeben werden, ohne daß deßhalb eine Preiserhöhung Statt fände. Nächst dieser bedeutenden Erweiterung hat man auch, um den Beifall des geehrten Publikums immer mehr zu gewinnen, die Einrichtung getroffen, daß fortan dem politischen Texte der Zeitung duech eigene Artikel, angemessene Uebersichten, und vollständigere Benutzung der vielen zu Gebot stehenden Quellen, ein mehr als flüchtiger Werth gesichert bleibe. Zu der Zeitung werden Register, zu dem Konversationsblatte Inhaltsverzeichnisse und halbjährlich ein Titelblatt geliefert. Das Konversationsblatt ist auch getrennt von der Zeitung durch die Post und den Buchhandel zu beziehen. — Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 9. August.

Zwei Abstimmungen im Parlament haben neuerdings eben so viele Beweise gegeben, daß man in England auf dem Wege der Reform unaufhaltsam vorangeht, das Oberhaus aber die Grundlagen sowohl als die Auswüchse der alten Verfassung Schritt vor Schritt vertheidigt und dem Geiste der Zeit zu schmeicheln sich abgeneigt zeigt. Dem Zehntsystem ist der erste empfindliche Streich versetzt worden; die Universitäten haben ihre orthodoxen Beschränkungen noch einmal geschützt gesehen.

O'Connell hat im Unterhaus eine Bestimmung durchgeführt, wodurch die Zehntlast, welche überdem nicht mehr auf dem Pachtbauer, sondern auf dem Landeigenthümer liegt, um vierzig Procent vermindert wird. Die Minister waren scheinbar gegen die Clausel; man will aber wissen, es sey ihnen nicht Ernst gewesen. Wie dem auch sey, nach langer Belagerung ist nun eine weite Sturmlücke geschossen in das irische Kirchengut. Bald zwei hundert Jahre bestand das Unglaubliche: der katholische Irländer mußte mit dem Ertrage seines Schweißes den protestantischen Geistlichen unterhalten, dessen Lehren ihm Ketzerei sind. Die Emanzipation hatte nur die politischen Rechte hergestellt; der Besitzstand des Klerus hing mit dem Eigenthumsrecht zusammen und konnte darum nur durch Abfindungsmaßregeln geändert werden. Diese Bahn hat man nun eingeschlagen, und bei dem blühenden Finanzzustande wird es nicht schwer halten, die Entschädigung für die Zehntbezieher aus Staatsmitteln zu bestreiten, wie denn mehrmals in der Debatte darauf hingewiesen wurde, daß man den »weißen Sklaven« nicht länger versagen könne, was mit so grandioser Freigebigkeit zu Gunsten der »schwarzen« bewilligt worden sey. Irland wird die Nachricht von dem Beschlusse, welchen O'Connell durchgesetzt hat, mit trunkener Freude empfangen. Die Lords aber werden vielleicht den Versuch machen, die Bill zu modificiren oder durchfallen zu lassen. Die nächste Folge davon würde wohl seyn, daß auch die übrigen 60 Procent der Zehnttage gleich jetzt zu Grabe gingen. Irland kommt nicht zur Ruhe, bis der Klerus der herrschenden Kirche, wozu sich nur die Minderzahl der Bevölkerung bekennt, ohne alle von Katholiken zu erlegende Beisteuer erhalten wird. Die Tories sind über den Gang der Zehntsache außer sich. Man urtheile aus nachstehendem Artikel des »Albion.«

»Die Revolution geht mit Riesenschritten in England voran. Der Adel und die Gentry sind eingeschlafen, oder starr vor Schrecken und Verzweiflung, denn sie thun nichts, den Strom ihres Verderbens zu hemmen. Sie sperren sich in ihren Häusern ein, als brause ein Sturm über das Land, dem zu widerstehen nur Thorheit wäre. Sie hoffen, wann sie aus ihrem Versteck wieder hervorkommen, werde noch etwas übriz seyn. Die Windsbraut aber wird nicht ruhen, bis der mächtige Coloß britischer Staatseinrichtungen Stein für Stein umgewebt daliegt. Die Revolution findet keinen Widerstand, darum macht sie so unerhörte Fortschritte. Die Ereignisse sind von der Art, daß auch der Trägste und Dumpfste zur Besinnung kommen sollte. Die Regierung hat sich ihres Rechts auf die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten in Irland begeben. O'Connell hat das Heft in der Hand. Seitdem Grey aus dem Cabinet getreten, werden die auf Irland bezüglichen Bills nach O'Connell's Willen gemodelt und verstümmelt. Lord Althorp hatee die Stirne, im Unterhaus zu sagen, er habe keineswegs O'Connell'n die Zehntbill preißgegeben. Eben so gut hätte er versichern dürfen, daß die Sonne um Mitternacht am hellsten scheine, daß Joseph Hume bescheiden, daß er selbst (Lord Althorp) ein gradsinniger, redlicher Mann sey. Die Regieeung hat sich über die irischen Angelegenheiten mit O'Connell veestanden. In den wenigen Worten liegt Alles.«

O'Connell's Antrag war am 30. Juli Abends im Unterhaus durchgegangen. Die Lords suchten wohl eine kleine Schadloshaltung, indem sie am 1. Aug. ihr Veto auf die Bill setzten, wodurch den Dissenters (Andersgläubigen, Nicht-Anglikanern) der Universitäts-Doctorgrad zugänglich werden sollte. Man darf annehmen, daß die Lords dem Prinzip der Bill, wenn sie allein stünde, nicht entgegen seyn würden: aber sie sehen dieselbe in ihrem Zusammenhang mit den an-

dern Nivellirplanen, und glauben sich darum berufen, den Rechtsboden, den die Verjährung gewisser Gebräuche und das besondere Verhältniß der Universitäten Oxford und Cambridge ihnen anweist, nicht zu verlassen. Es versteht sich, daß sie dadurch den Organen der Reformpresse leichtes Spiel machen. Das begreift Jeder, daß es in unsern Tagen nur ungereimt seyn kann, die Erlangung der Doctorwürde von der Unterschrift eines religiösen Symbolums abhängig zu machen. Aber nicht Jeder bedenkt, daß die Universitäten Stiftungen sind, daß der Wille der Stifter ihnen heilig seyn muß, daß bei klarem Rechte selbst eigensinniges Beharren nicht getadelt werdem mag, daß wohl auch die Privilegien der Universitäten der Omnipotenz des Parlaments werden weichen müssen, daß aber auch, nach diesem Grundsatz, kein einziger Besitz — namentlich der Korporationen — in die Länge mehr sicher bleibt. Wir stellen inzwischen die Ansichten des Tages unter einander.

Chronicle. Die Bill wegen Zulassung der Dissenters zu graduirten Würden hat im Oberhaus das vorausgesehene Schicksal gehabt. Die Lords haben eine Maßregel verworfen, welche die Gemeinen durch alle Stationen mit großer Mehrheit angenommen hatten. Im neunzehnten Jahrhundert haben sich unter den 420 erblichen Gesetzgebern des britischen Parlaments nur 82 gefunden, welche ihre Stimmen für den großen Grundsatz der Religions- und Erziehungsfreiheit abgaben. Die Bischöfe votirten wie gewöhnlich, nur die von Chichester und Derry ausgenommen, welche für die Bill waren. Man versichert, die sehr ehrwürdigen Prälaten hätten gleichsam über das Ergebniß der Abstimmung. Ob sie nicht bald ihren Irrthum einsehen werden? Der Tag der Vergeltung ist vor der Thüre. Bigotterie und Unklugheit werden sicher an denen heimgesucht werden, welche dem Geiste der Zeit störrigen Trotz bieten.

Morning-Post. Der sieghafte Ausgang der Debatte über die Dissenterszulassungsbill — deren Character der Herzog von Gloucester deutlich au gedrückt hat, indem er sie ungerecht, grausam und gefährlich nannte — wird im ganzen Lande mit Jauchzen vernommen werden. Die Mehrheit, welche diese heillose Maßregel verwarf, war so zahlreich, als die Gründe der Verwerfung mächtig und folgerecht erscheinen. Der neue Angriff auf die Kirche ist nun glücklich abgeschlagen. Die Reden des Herzogs von Wellington und des Bischofs von Exeter sind nicht genugsam zu empfehlen. —

* * *

Die Legitimisten werden von dem »J. d. Debats« gewarnt, sich ihrer Stellung in der Kammer nicht zu überheben, sonst würde ihnen die loyale Majorität auf die Finger klopfen. Was man dem Hrn. Berryer früher nachgesehen habe, dürfe nicht als Maßstab dienen. Derselbe sey in der letzten Kammer allein gewesen, habe ganz isolirt und unmächtig seine Partei repräsentirt, und mancherlei sagen dürfen, was man ihm verzeihen konnte. Jetzt aber sey er der General einer kleinen Armee und damit zugleich seine kühne verwegene Rolle am Ende. Er werde zwar versuchen, seine Leute in guter Disciplin zu erhalten; das gehe aber nicht an, wie Hr. Odilon Barrot mir der Opposition erfahren habe. Unter diesen Umständen werde die Kammer den Hrn. Berryer als ihren Feind ansehen und behandeln, sobald er sich als Feind der Regierung, d. h. des Königthums und der Dynastie vom Juli 1830 zeige.

Deutschland.

(Kassel, 2. August.) Unsere Landstände befinden sich nach ihren Beschlüssen über das Militärbudget auf einmal der Regierung gegenüber, wieder in einer so ernsthaften Krisis, daß kaum vorauszusehen ist, wie der jetzige Landtag endigen wird. Gleich Anfangs befürchtete man, daß, wie es sich jetzt gezeigt hat, bei Regulirung des Budgets für die neue dreijährige Finanzperiode die Feststellung des Militäretats einer der schwierigsten Punkte seyn möchte. Die Stände hielten, bei dem vorhandenen Minderbetrag der Einnahmen gegen die Ausgabin, eine bedeutende Ermäßigung, namentlich in dem Armeebudget für nothwendig. Zu Begründung desselben wurde von ihnen unter Anderem behauptet, daß das weit kleinere kurhessische Kontingent beinahe so viel koste, als das bedeutend größere großh. badische oder k. würtembergische. Dagegen wurden von Seite des Kriegsministeriums einerseits die Verpflichtung Kurhessens gegen den Deutschen Bund, andrerseits die höheren Preise der Lebensmittel ꝛc. in Norddeutschland geltend gemacht. Der ständische Ausschuß war endlich der Meinung, daß durch eine veränderte Organisation des kurhessischen Armeekorps sich beträchtliche Ersparungen in den Ausgaben des Kriegsministeriums bewerkstelligen ließen, und legte deßhalb einen Plan zu einer solchen Organisation vor. Der Kriegsminister und der Regierungskommissär, Obrist Schmidt, hatten ihrerseits die einzelnen Punkte dieses Plans fast durchgängig als unausführbar bestritten. Dennoch wurden (wie bereits gemeldet) die Anträge des Ausschusses von den Ständen mit großer Stimmenmehrheit angenommen. Die von den Ständen beschlossenen Ersparnisse beliefen sich auf etwa 68,000 Thlr. Der Kriegsminister und der Obrist Schmidt erklärten, daß die Regierung ihre Zustimmung zu einer solchen Verringerung des Kriegsetats nicht geben werde, und jene unter diesen Umständen zenöthige sey, an die hohe deutsche Bundesversammlung zu appelliren, indem das ständische Verwilligungsrecht gar nicht so weit ausgedehnt werden dürfe, um die Regierung zu hindern, ihre Bundesverpflichtungen zu erfüllen. Da der Kurprinz Regent derzeit abwesend ist, so wird zur Vollziehung dieser Drohung erst dessen höchste Entschließung eingeholt werden müssen. Jedenfalls wird eine geraume Zeit darauf gehen, ehe eine Entscheidung zu erwarten stehen möchte. Da aber der Schluß des Landtags bereits auf den 16. August angekündigt ist, so sieht man nicht, wie bis dahin ein Finanzgesetz und ein Landtagsabschied zu Stande kommen kann. Ohne neue ständische Steuerverwilligung durch ein neues Finanzgesetz aber wird binnen Kurzem die Befugniß der Regierung, verfassungsmäßig Steuern zu erheben, aufhören. Man erkennt also leicht, zu welchen großen Verwicklungen dieser Vorfall führen kann.

(Schw. M.)

(Sigmaringen, 4. August.) Die Ständeversammlung setzt ihre Arbeiten in ununterbrochener Thätigkeit fort. Mehre kleinere Gesetzentwürfe über die Abänderung der Vermögenskonfiskation in andere Strafen, gegen ungehorsame Militärpflichtige, über die Mobiliarversicherungen, über die jährliche Rekrutenaushebung, über eine provisorische Steuerbewilligung, sowie die Instruirung des Landeskassiers sind bereits verabschiedet. Auch die mit Würtemberg abgeschlossenen Verträge über die Zollvereinigung und Salzlieferung sind angenommen worden. Das sehr zweckmäßige Steuergesetz hat bei seiner Gründlichkeit und Vollständigkeit den meisten Beifall erhalten, und sieht mit wenigen unwesentlichen Abänderungen der ständischen Beistimmung entgegen. Mehr Anstand findet der Landesfinanzetat. Indessen läßt sich von der aufgeklärten und gerechtigkeitsliebenden Regierung nicht erwarten, daß sie der Landeskasse die verfassungsmäßig zugewiesenen indirekten Abgaben und hoheitlichen Gefälle nicht sammt und sonders zu überlassen gedenke. Bei den Ausgaben dringt die Ständeversammlung überall auf möglichste Sparsamkeit. Die allgemeine Stimmung ist um so mehr gegen unverhältnißmäßigen Aufwand für den Straßenbau gerichtet, als die Landstraßen sich schon längst in einem sehr guten Zustande befinden. Die Mehrheit der Ständemitglieder hat daher nicht unterlassen, dießfalls Vorstellungen zu machen. Von mehren Ortsvorstehern sind Namens ihrer Bürgerschaften Petitionen

Digitized by Google

um baldige Einführung einer Gemeindeordnung eingekommen. Nachdem die Erledigung der vorliegenden Geschäfte sich ihrem Ende nahet, so dürfte der Landtag demnächst vertagt werden, um weitere Gesetzentwürfe vorbereiten zu können.

(Hamburg, 4. August.) Der nordamerikanische Geschäftsträger am k. dänischen Hofe, Hr. Wheaton, ist von seiner Reise nach den Vereinigten Staaten zurück hier eingetroffen.

(Frankfurt, 9. Aug.) Die heutige Nr. der »Frankfurter Jahrbücher« enthält unter der Aufschrift: »Ueber die Reduktion der Zinsen unserer Staatsschuld« Folgendes: Ein exemplarisch unvernünftiger Korrespondenzartikel im »Nürnberger Korrespondenten« Nr. 212 d. d. Frankfurt den 26. Juli erzählt: »Die beabsichtigte Reduktion des Zinsfußes unserer Staatsschuld macht gegenwärtig den Gegenstand lebhafter Erörterungen im Publikum. (Von diesen Erörterungen, welche der Korrespondent dem auswärtigen Publikum weiß machen will, ist dem hiesigen nichts bekannt, es sey denn, daß man unter dem Ausdruck »lebhafte Erörterungen« diejenigen Klatschereien und Traubasereien verstehen wollte, die hier wie an andern Orten über Alles, selbst das Geringfügigste, im Gange zu seyn pflegen.) Es ist natürlich, daß eine Maßregel, welche so entscheidend in alle Vermögensverhältnisse einzugreifen droht, (wie so denn, Hr. Korrespondent? Was droht denn? Hat der Staat als Schuldner irgend eine andere oder weitere Verbindlichkeit, als die von ihm emittirten vierprozentigen Schuldobligationen, wenn sie der Inhaber nicht gegen dreiprozentige vertauschen will, durch Hinauszahlung des vollen Kapitals sammt verfallenen Zinsen einzulösen? Wo droht hiebei eine Gefahr? Wie kann nur irgend denkbarer Weise in Vermögensverhältnisse eingegriffen werden, wenn derjenige, welcher z. B. 1000 fl. sammt Zinsen vom Staat zu fordern hat, dieselben ausgezahlt erhält?) vielfache Gegner findet. (Diese Gegner können höchstens engherzige, undeholfene Spießbürger seyn, die entweder diese ebenso vernünftige als einfache Maßregel der Kreirung eines neuen dreiprozentigen Anleihens und Abtragung der alten vierprozentigen Schuld gar nicht begreifen, oder aber schon im Voraus in Verlegenheit darüber sind, wie sie ihre große oder kleine Kapitale anderweit zu 4 pCt. valiren machen sollen. Ein Glück ist's, daß die Stimmen solcher Querköpfe, welche die Staatsschuldentilgungskasse gleichsam als ihre Melkkuh betrachten, da, wo es gilt, nicht zählen.) Wenn es auch Pflicht der Regierung ist, (also selbst, wenn die Regierung nach Pflichten handelt, und man diesem löblichen Bestreben die Anerkennung nicht versagen kann, soll es dennoch keinem Zweifel unterliegen, daß ihrem Bestreben entgegengestrebt werde? Solche erbärmliche Gesinnungen kann ein ächter Frankfurter nimmermehr hegen!) eine in den allgemeinen Verhältnissen begründete Reduktion zur Sprache zu bringen, durch welche unserm ohnehin sehr belasteten Budget die beträchtliche Summe von mehr als 70,000 fl. gespart würde, (selbst, wenn unsere Staatskassen enormen Ueberfluß an Geldmitteln hätten, wäre es dennoch Pflicht der Regierungs- und übrigen Staatsbehörden, alle mögliche Ersparnisse herbeizuführen. Welcher Schuldner überhaupt wird, wenn er Gelegenheit findet, seine mit 4 pCt. verzinsliche Schuld abzutragen, und eine neue mit 3 pCt. verzinsliche zu kreiren, diese Gelegenheit nicht mit Vergnügen benutzen?) und man daher einem deßfallsigen Antrage schon lange entgegensehen mußte, so unterliegt es doch noch manchem Zweifel, ob bei den vielen Interessen, die dabei zur Sprache kommen, eine Herabsetzung auf 3 pCt. von der gesetzgebenden Versammlung, wenn gleich von derselben die erste Veranlassung zu diesem Projekt gegeben wurde, genehmigt wird. (Dergleichen Zweifel könnten allerdings denkbar seyn, wenn einestheils unsere gesetzgebende Versammlung überhaupt inkonsequent und wankelmüthig wäre, und wenn anderntheils ihre sämmtlichen achtbaren Mitglieder nicht von der hohen Wichtigkeit ihres Berufes und der Heiligkeit des von ihnen geleisteten Eides erfüllt wären, welcher sie verpflichtet, mit Hintansetzung alles und jedes Privatinteresses und persönlichen Verhältnisses nur das Wohl der Gesammtheit nach bestem Wissen und Gewissen im Auge zu haben und zu rathen und zu fördern.) Ein Hauptbedenken möchte dabei seyn, daß unsere milden Stiftungen im Besitze von vielen unserer Obligationen sind, (ei, ei, woher weiß denn dieß der Hr. Korrespondent? Das ist ja unwahr. Unsere öffentlichen milden Stiftungen besitzen im Gegentheile nur sehr wenige solcher Obligationen, sie dürfen sie gar nicht als ständige Kapitalanlage benutzen, sie sollen nach den Gesetzen ihr Vermögen auf nutzbringende Grundbesitzungen anlegen, was auch geschieht. Wenn eine milde Stiftung manchmal für eingegangene Kapitalien kleine Partien von Stadtobligationen ankauft, ist dieß nur eine transitorische Maßregel, um für kurze Zeit kein baares Geld müßig liegen zu lassen. Sobald sich eine passende Gelegenheit zeigt, wird eine bleibende Kapitalanlage nach der Vorschrift des Gesetzes gemacht) und durch den Verlust eines Viertels der jährlichen Zinseneinnahme hieran nicht allein, sondern auch dadurch, daß der Zinsfuß nothwendig auch bei den Haupthypothekenschulden herabgedrückt werden wird (das wird vielmehr umgekehret seyn. Wer 3½, 3⅓ oder 4pCt. durch Darleihen von Kapitalien auf solide Ansätze erhalten kann, wird sein Geld lieber auf diese Weise, als durch den Ankauf von 3prozentigen Frankfurter Obligationen verwenden), große Verluste in ihrer jährlichen Einnahme erleiden müßten (das ist erstens nicht wahr, und zweitens ist der Staat nicht der milden Stiftungen wegen da, die nicht mehr und weniger Recht haben, als jeder einzelne Bürger, d. h. sich jeder gesetzlichen Maßregel, die das Gemeinwohl bezweckt, willig unterwerfen, und selbst zusehen müssen, auf welche Weise ihr Vermögen bestmöglichst nutzbringend zu machen ist.) Im Allgemeinen hört man die öffentliche Meinung (wenn unser Hr. Korrespondent das offizielle Organ der öffentlichen Meinung wäre, würde das Todesurtheil der Zinsenreduktion allerdings rechtskräftig seyn. Die Organe der öffentlichen Meinung sind aber bei uns die gesunde Vernunft, und die Beschlüsse unserer gesetzgebenden Versammlung, unseres Senats und unserer ständigen Bürgerrepräsentation, und die Mitglieder dieser drei höchsten Staatsbehörden sind Männer, welche durch das ehrende Vertrauen ihrer sämmtlichen Mitbürger erwählt und berufen worden sind, mithin des Vertrauens und Beifalls anonymer Zeitungskorrespondenten gar füglich entbehren können) sich sehr entschieden gegen die vorgeschlagene Maßregel aussprechen.«

Dänemark.

(Kopenhagen, 1. August.) Gestern, am k. Vermählungs- so wie Krönungstage beglückten Se. Maj. die k. Schießgesellschaft bei ihrem jährlichen Vogelschießen mit Theilnahme an ihren Vergnügungen, was mit großen Freudenerweisungen aufgenommen ward.

— Die amtlichen Blätter berichten von mehren Promotionen im Admiralitätskollegium, sowie bei der Marine und Armee.

— Es ist eine allgemeine Volkszählung auf Island und den Färdern verordnet.

— Der zum spanischen Geschäftsträger am k. schwedischen Hofe ernannte Hr. Moreno ist mit Familie über Holland hier angekommen.

Schweiz.

Die »Allgem. Schweizer Zeitung« schreibt aus Luzern: Bei dem Mahle der naturforschenden Gesellschaft in Luzern am 28. Juli deklamirte Dr. Troxler in einem von ihm ausgebrachten Toast die fremden Monarchen auf eine so äußerst pöbelhafte Weise, daß die Anwesenden, obschon doch mehrentheils aus Liberalen bestehend, in lauten Unwillen ausbrachen, den Redner zum Schweigen nöthigten, und ihn zum Saal hinauswarfen.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1301]

Rheinische Dampfschiffahrt.

Die Rheinischen Dampfschiffe fahren fortwährend

Zu Berg:

Von Cöln nach Coblenz: täglich des Morgens um 7 Uhr.

Von Coblenz nach Mainz: täglich des Morgens um halb 7 Uhr.

Von Mainz nach Leopoldshafen: täglich des Morgens um 4 Uhr.

Sodann vom 10. August anfangend

Von Leopoldshafen nach Straßburg resp. Kehl: jeden Sonntag, Dienstag u. Donnerstag des Morgens um 10 Uhr.

Zu Thal:

Von Straßburg resp. Kehl nach Leopoldshafen: jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag des Morgens um 4 Uhr.

Von Leopoldshafen nach Mainz: täglich des Morgens um 10 Uhr.

Von Mainz nach Coblenz und Cöln: täglich des Morgens um 6 Uhr.

Die Preise der Plätze und Frachten der Waaren sind in den Schreibstuben der Agenten und Konduktoren der Schiffe zu erfragen.

[1284] **Aufforderung.**

Die unterzeichnete Aushebungs-Commission fordert hiermit nach Maßgabe des §. 3. der Verordnung vom 25. August 1828 Anlage A. alle vom 1. Januar bis 31. December 1815 gebornen hiesigen kriegsdienstpflichtigen Individuen, oder deren Eltern und Vormünder auf, das Verzeichniß oder die Ziehungsliste der in obigem Jahre Geborenen binnen einer vom 8. August an laufenden Frist von 14 Tagen in dem Commissions-Sitzungs-Locale während der Nachmittags-Stunde von 4 bis 5 Uhr einzusehen und diejenigen Kriegsdienstpflichtigen, die etwa noch nicht eingeschrieben sind, einschreiben zu lassen, oder um gegen die Einträge der bereits eingeschriebenen etwaige Reclamationen vorzubringen und zu begründen, um in ersterem Fall hierdurch den Verdacht böslichen Vorsatzes, sich der Conscription entziehen zu wollen, von sich zu entfernen, und im zweiten, um ihr Recht auf Reclamationen gegen den Eintrag nicht zu verlieren, indem solche später nicht mehr beachtet werden können.

Frankfurt a. M. den 6. August 1834.

Aushebungs-Commission.

[1258] Neue Krám K. Nr. 94 ist ein großer Laden nebst Comptoir, Packraum und sonstigen Bequemlichkeiten Jahrweise oder auf nächste Herbstmesse zu vermiethen. In demselben Hause kann man 2 Stiegen hoch das Nähere erfragen.

Literarische Anzeigen.

[1295] So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Pfennig-Ausgabe
von
E. B. Bulwer's
geistreichstem, neuestem Werke
«Die Pilger des Rheins».

Aus dem Engl. von Dr. Le Petit.

5 Bändchen mit

Zehn Stahlstichen

(aus Creuzbauers und Roßmasler's Offizinen).

Ausstattung ganz dem Englischen gleich.

Subscriptionspreis für's Bändchen zu 7 Bogen und 2 Stahlstichen, jedes 6 sgr. oder 7½ sgr. oder 24 kr. Conv. oder 27 kr. Rhein.

Bulwer, dieser leuchtende Stern am Horizont der Novellistik, ist uns von Neuem aufgegangen, — und was glänzender, beraubender als je! — Schon lange wird Bulwer bewundert, geliebt, unter allen Nationen, wo nur dieses Gefühl und erleuchteter Geschmack Anklang finden! — Durch sein neuestes Werk: „die Pilgerme des Rheins" tritt er auf überraschend. Er mit uns Deutschen in ein neues, innigeres Verhältniß. Deutscher Boden ist der Schauplatz der Handlungen, Deutsche Sagen der Gegenstand der reizenden Erfindung und — was mehr sagen will — Deutsche Treue und Innigkeit des Gefühls, eine so hochpoetische Auffassung der zartesten Lebensverhältnisse, wie wir sie nur bei Deutschen Dichtern finden, bezeichnen das Ganze und werden ihm die Herzen aller Deutschen im gleichen Grade gewinnen, wie sie einst den Lieblingen unserer Nation, einem Byron, einem Schiller, einem Göthe zuflogen.

Die bezeichneten — den englischen Originalen ganz gleichen Stahlstiche führen uns den Schauplatz der romantischen Sagen näher vor und sind eine hohe Zierde des Werkes.

Ausführliche Prospecte liegen in allen Buchhandlungen vor. Leipzig, im Juni 1834.

L. Hanewald's Verlagshandlung.

[1287] Frieb. Wilmans's Kunst und Sortiments-Handlung in Frankfurt a. M. empfiehlt sich zu Aufträgen auf nachstehendes Werk:

Industrie.

Pittoreske Beschreibung der europäischen Industrie.

Herausgegeben unter der Leitung
Stephan Flachi's,

Ingenieur und Oekonom, Mitarbeiter an: Les Vues pittoresques et pratiques sur les Travaux publics de France. Herausgeber der Histoire du Canal calédonien etc

Frei in das Deutsche übertragen von einem Vereine Gelehrter unter der Direction

Friedrich Pohl's,

Ordentlichen Professors der Oekonomie und Technologie in Prag, Mitgliedes der Leipziger polyt. Gesellschaft, Praktic der kameralistischen Gesellschaft, Mitgliedes der Leipziger ökon. Societät, der G. f. Sächs. Societät der Mineralogie zu Jena, der naturforschenden zu Leipzig, Halle und Altenburg, der landwirthschaftlichen Gesellschaft zu Rostock, Langensalze, Potsdam, des Lithauischen und Baierischen landwirthschaftlichen Vereins, der k. k. Mährisch-Schlesischen Gesellschaft des Ackerbaues, der Natur- und Länderkunde, der Frankfurter Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste, des Kunst- und Handwerkvereins zu Altenburg, der Landwirthschaftsgesellschaft in Steyermark, in Kurhessen, der Schles. Gesellschaft für Kultur, der kaiserlich russischen zu Moskau, des Gartenvereins in Frauendorf u. Braunschweig und des Apotheker-Vereins.

100 Lieferungen à 21 kr. jede Lieferung.

Die beste Empfehlung, welche wir dem Publikum von diesem Werke geben können, ist, daß wir die Anzahl der Subscribenten bekannt machen, welche sich beeilen dieses schöne Unternehmen zu unterstützen. — Dieses werden wir thun, sobald die Subscriptions-Listen geschlossen sind. — Am Ende eines jeden Bandes wird das ganze Namensverzeichniß unserer Abonnenten, nebst der Anzahl Exemplare, für welche sie unterzeichneten, erscheinen.

Seit dem Erscheinen der vier ersten Lieferungen haben wir allein in Leipzig 216 Abonnenten erhalten.

Sobald die Herren Buchhändler uns ihre Subscriptions-Listen einsenden, werden wir die erste Liste, mit Angabe der Städte und der Anzahl Exemplare, welche jede Stadt bedarf, bekannt machen; dies wird als eine Art Vergleichungstabelle zwischen den verschiedenen Ortschaften dienen, woraus sich auf die höhere oder geringere Entwickelung der Industrie jeder derselben schließen läßt; denn das Werk, welches wir herausgeben, umfaßt alle Gewerbe, und jeder Kaufmann, jeder Fabrikant, jeder Oekonom, alle welche ein Gewerbe oder Handwerk treiben, sollten sich es anschaffen. Es ist ein

Conversations-Lexikon der Industrie, der Künste und Gewerbe;

und man darf im Voraus annehmen, daß die Stadt, welche die wenigsten Subscribenten zählt, in der Industrie auch noch am weitesten zurück ist. — Unser Werk würde daher unvollständig seyn, wenn ihm die Liste der Subscribenten mangelte.

Die Subscription bleibt für sechs Monate offen; nach Ablauf dieser Zeit tritt der erhöhete Preis von fl. 2. 42 kr. für den Band, oder fl. 3. 24 kr. für das ganze Werk ein.

Jede Band enthält 5 Lieferungen.

Leipzig, im Juni 1834.

Allg. Niederländische Buchhandlung.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[1119] **Edictal-Citation.**

Im Namen
Seiner Majestät des Königs von Baiern.

Da Albrecht Friederich von Besserer auf Thalfingen, wohnhaft in Ulm, durch den königl. Advokaten Dr. Ardauer zu Augsburg um Amortisirung der ihm zu Verlust gegangenen königlich baierischen Staats-Obligation über 1000 fl. zu 4 pCt. halbjährig am 24. Juni und 27. Dezember verzinslich, und bei der kön. Staatsschuldentilgungs-Spezial-Kasse für den Oberdonau-Kreis in Augsburg sub Nro. 15491 als Kapital der ehemaligen Reichsstadt Ulm auf Johann Baron von Schad, Oberst Wachtmeister in Ulm inkatastrirt, gebeten, und den Besitz der in Frage stehenden Urkunde gehörig bescheiniget hat, so wird der unbekannte Inhaber dieser Obligation hierdurch aufgefordert, diese Schuldurkunde

binnen sechs Monaten a dato

der letzten Insertion in die öffentlichen Blätter dem unterfertigten Gerichtshofe vorzuweisen, widrigenfalles dieselbe für kraftlos erklärt werden wird.

Laut Vormerkung im Kataster ist jenes Kapital zu Folge Realabtheilung vom 6. März 1818 an Philipp Jakob von Besserer, und nach weiterer Vormerkung vom 3. August 1819 an Felizitas von Baldinger zu Wiblingen, und Katharina Margaretha von Besserer zu Thalfingen, und zwar an jede zur Hälfte, mit 500 fl. übergegangen.

Endlich hat Felizitas von Baldinger ihren Antheil per 500 fl. laut Cession vom 11. Juni 1832 an Albrecht Friedrich von Besserer abgetreten, so daß Margaretha Katharina und ihr Ehegatte Albrecht Friedrich von Besserer als dermalige Eigenthümer dieses Kapitals per 1000 fl. erscheinen.

Der Zinsfuß war ursprünglich 5 Prozent.

Das Datum der Obligation kann nicht angegeben werden. Als Zeit der Aufnahme ist in der Liquidations-Tabelle der 10. September 1669 vorgetragen.

Landshut den 27. Juni 1834.

Königliches Appellationsgericht für den Isarkreis.

v. Hormann, Präsident.

v. Sichlern, Sekret.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. E. Thomas. — Drucker: Baurhoffer.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag, (Beilage zu Nro 222.) 10. August 1834.

Oesterreich.

(Wien, 2. August.) Dem Vernehmen nach beabsichtigt Se. M. der jüngere König von Ungarn in den nächsten Tagen eine kleine Reise nach dem im oberösterreichischen Traunviertel gelegenen, seiner romantischen Lage wegen bekannten Städchen Gmunden, woselbst auch Se. k. H. der Herzog von Modena zu erwarten seyn solle. — Der k. k. Obristlieutenant Prokesch v. Osten hat dieser Tage seine Ernennung zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Sr. Maj. des Kaisers bei Sr. Maj. dem Könige Otto von Griechenland erhalten, und wird in einigen Wochen auf seinen neuen Posten abgehen. Der bis daher bei der kaiserlichen Gesandtschaft in Rom angestellte Hr. Joseph Ritter v. Stahl, wird als Sekretär, und ein Sohn des Hofraths v. Kleinmayrn Hrn. v. Prokesch als Kommis begleiten. — Die zu Prüfung des neuen Radetzky'schen Reglements niedergesetzte Militärkommission hat ihre Arbeiten beendigt, und ihr Referat bereits Sr. Maj. dem Kaiser vorgelegt. Es soll dieses, so weit das Reglement die Infanterie betrifft, die volle Billigung der Kommission aussprechen, hinsichtlich dessen Einführung bei der Kavallerie aber weniger günstig lauten. Ohne Zweifel wird in diesem Sinne auch der Beschluß abgefaßt werden, daher unsrer Armee nicht unwichtige Veränderungen bevorstehen. — Aus Siebenbürgen erhält man hier fortwährend gute Nachrichten hinsichtlich des Ganges der vorrigen Landtagsgeschäfte. Sr. Maj. der Kaiser hat unter den vorgeschlagenen Kandidaten, Hrn. Nobtsa, (von der katholischen Religion) zum ordentlichen Landtagspräsidenten erwählt. Die Liste der von dem Landtage in Vorschlag gebrachten Kandidaten für Besetzung der Gouvernementschargen soll bereits hier eingetroffen seyn und mehre derjenigen Namen enthalten, welche das gegenwärtige Gouvernement bilden.

— Handelsbriefe aus Konstantinopel wollen wissen, daß die englische Flotte nach Kandia gesegelt sey. Auf offiziellem Wege ist nichts darüber eingegangen, mithin bedarf die Nachricht der Bestätigung. Der französische Marschall Marmont war in Konstantinopel angekommen. Er wollte sich daselbst einige Tage aufhalten, und dann über Syrien nach Aegypten gehen. — Ob die französische Regierung es wagen wird, zu Gunsten Isabellens zu interveniren, beschäftige hauptsächlich unsere kommerzielle Welt; die Ungewißheit, in der man darüber lebt, wirkt auf alle Geschäfte sehr nachtheilig. In Paris ist man selbst unentschlossen, und scheint den Gang der Ereignisse abwarten zu wollen. Erinnert man sich aber ein wenig an den Unabhängigkeitskrieg der Halbinsel, so ist kaum anzunehmen, daß von Frankreich aus eine förmliche Einmischung in Spaniens innere Angelegenheiten Statt finden kann. Geschähe es, so könnte dieß leicht eine Vereinigung der Parteien gegen die Anmaßung Frankreichs hervorrufen. So sieht man die Sache hier an, und wohl nicht ohne Grund, denn bei den Schweizerstreitigkeiten, die nicht so ernster Natur als die Spaniens sind, haben wir der französischen Regierung das größte Dementi von den Schweizern geben sehen, als es sich darum handelte, die Schweiz für Frankreichs Schutzbefohlnen gelten zu lassen. Es ist seit den ewig denkwürdigen französischen Kriegen ein zu starkes Unabhängigkeitsgefühl in allen Völkern erweckt worden, als daß es nicht bei allen entscheidenden Anlässen widerklingen sollte. Selbst bei den kaum in die Reihe der Nationen erhobenen Belgiern regt es sich, ja unsere exaltirtesten Demagogen würden es für die größte Schmach des deutschen Namens ansehen, den wohl unmöglichen Triumph ihrer überspannten Ideen je fremdem Einfluß zu verdanken zu haben. Wie muß erst in Spanien das Nationalgefühl beleidigt seyn, wo man am bitteresten erfahren hat, wie die französischen Säbelhelden Alles, was einem Volke heilig und theuer ist, verstehen. Die verbannten Spanier in Paris durften nur des Marschalls Soult berühmte spanische Gemäldesammlung besuchen, um sich zu erinnern, was sie von den Händen französischer Prokonsuln zu erwarten haben. (A. Z.)

Preußen.

(Berlin, 6. August.) Se. Durchl. der Fürst Wilhelm Radziwill ist von St. Petersburg dahier angekommen.

— Die »Pr. St. Ztg.« berechnet die Einwohnerzahl des preußischen Staates (mit Ausschluß des Fürstenthums Neuenburg) am Ende des Jahres 1833 auf 13,223,385.

Deutschland.

(Kassel, 7. Aug.) In der gestrigen Sitzung der Ständeversammlung wurde der Gesetzentwurf wegen Aufhebung der Branntweintaxen diskutirt und die einzelnen §§. desselben angenommen. Weiter wurde der Etat der Baubehörden und der Etat der zur innern Landesverwaltung gehörigen Gebäude diskutirt und unter Aussetzung verschiedener einzelner Posten vorläufig festgestellt. In dem letzteren Etat waren unter andern für Herstellung einer alterthümlichen Kapelle zu Frankenberg und für Erhaltung der Ruine der Stiftskirche in Hersfeld, als architektonisch merkwürdige Denkmäler der Vorzeit, kleine Summen gefordert. Die für den erstern Zweck geforderte wurde verwilligt, die für den letztern begehrte dagegen verworfen. Der Präsident kündigte diesen letztern Beschluß mit den Worten an: »es ist leider verworfen!« Hr. Henkel, der für Verwerfung gestimmt hatte, erklärte, eine Subskription eröffnen und seinerseits 5 Thlr. geben zu wollen. Diesem Beispiel folgten der Vizepräsident, Hr. v. Baumbach und Andere. Der Feldmarschall v. Riedesel erklärte, der Subskription mit 50 Thlr. beitreten zu wollen. — Die Sitzung wurde um 7 Uhr Abends geschlossen.

(Hamburg, 5. Aug.) Diesen Morgen ist das k. engl. Dampfschiff »Lightning«, Capt. Allen, mit dem Fürsten Lieven und dessen Familie an Bord, aus England hier angekommen.

Rußland.

(St. Petersburg, 30. Juli.) Se. Maj. der Kaiser haben befohlen, den St. Petersburgischen Branntweinspächtern, welche aus Dankbarkeit für die ihnen zugesprochene Pacht, zum Besten der Einwohner von Tula, die durch den daselbst Statt gehabten Brand gelitten, eine Million Rubel dargebracht haben, die vollkommene Zufriedenheit Sr. kais. Maj. mit dieser des russischen Bürgers so würdigen That, zu bezeugen.

— Ein ähnliches Brandunglück, wie das in Tula, traf am 11. v. M. einen Theil von Moskau. Das in einem Privathause ausgebrochene Feuer wurde durch den starken Wind

Digitized by Google

sehr weit verbreitet und gegen 300 hölzerne, so wie einige steinerne Gebäude wurden ein Raub der Flammen. Der Schaden wird auf mehre Millionen Rubel angeschlagen.

— Der ehemalige Civilgouverneur von Kiew, jetzt verabschiedete wirkliche Staatsrath Obreskow, ist für besondere Aufträge beim Ministerium des Innern angestellt.

— Der wirkliche Staatsrath, Leibmedikus Arendt, ist zum Ritter vom St. Stanislausorden erster Klasse ernannt.

— Der Kaiser hat dem bekannten englischen Seefahrer Roß, als Beweis seines besondren Wohlwollens, den Annenorden zweiter Klasse mit Brillanten verliehen.

— Der Admiral Mordwinow ist nebst seinen direkten Nachkommen in den russischen Grafenstand erhoben worden.

— Mit Erlaubniß Sr. Maj. des Kaisers ist in Kertsch (an der Einfahrt ins asowische Meer) eine Handelsgesellschaft von Aktionären zur Beförderung des russischen Handels zusammengetreten. Das Kapital der Gesellschaft beträgt 400,000 Rubel, in 400 Aktien, jede zu 1000 Rubeln. Die Verordnung über die Stiftung dieser Gesellschaft ist bereits im Druck erschienen.

— Während der letzten Tage hatten wir hier in den Mittagstunden eine Hitze von 22 Grad Reaumur.

— Aus dem nördlichen Dünathale, einige Meilen von Riga, wird geschrieben: »Wir haben hier jetzt ein treffliches Klima, das Klima von Pisa, Nizza oder gar Valencia. Alle Tage heiter; das Firmament saphirblau; der Mond hell und klar; schöne, herrliche Siegwartsnächte, und die Tage gegen Mittag durch angenehme Lüftchen erfrischt. Wirklich scheint diese Witterung auf die menschliche Organisation einen glücklichen Einfluß zu haben: der Tod hat keine Ernte, und die Gottesäcker, sein Feld, werden nicht von dem Spaten umwühlt. Schönes, herrliches Klima!«

(Odessa, 18. Juli.) Briefe aus Konstantinopel melden, daß die Pforte den griechischen Fahrzeugen keine Firmane mehr ertheilt, um den Kanal zu passiren.

Belgien.

(Brüssel, 6. Aug.) Hr. Boeckelberg, preuß. Geschäftsträger, ist nach Ostende abgereist.

— Der »Moniteur« enthält nunmehr die Ernennung des (bereits von uns näher bezeichneten) neuen Ministeriums. Graf F. v. Merode bleibt Mitglied desselben.

— General Evain, sagt die »Emanzipation« bezeigt den Wunsch, sich zurückzuziehen; es ist also wahrscheinlich, daß ein neuer verantwortlicher Kriegsminister in das Kabinet treten wird. Man versichert, daß Hr. Rogier mit dem größten Vergnügen das ihm angebotene Ministerium annehmen werde.

Holland.

(Amsterdam, 6. August.) Zufolge der höhereren Kursnotirungen aus Paris und Antwerpen hegte man die Hoffnung, daß die span. Fonds an unserm Platze endlich wieder eine feste Haltung und zwar um so mehr annehmen würden, da die 5 pCt. Perp. vor Anfang der Börse zu bessern Preisen umgesetzt wurden. Dennoch ging letztere Gattung, nach Eröffnung der Börse, um 1 pCt. von ihrem gestrigen Standpunkt zurück; doch auch auf dieser niedrigerern Haltung blieb sie nicht stehen und schloß um 3 pCt. niedriger als gestern. Als Ursache dieses wesentlichen Rückgangs der 5 pCt. Perp. und auch der Kortesb. gibt man verschiedene ungünstige Gerüchte an, welche in Betreff der neusten Antwerpner und Londoner Notirungen dieser Gattungen zirkulirten. Die 3 pCt. und ausgestellte Schuld wichen gleichfalls bei nicht ansehnlichem Handel. Die holl. und übrigen Effekten blieben ziemlich preishaltend. 2½ pCt.: 50½,⁹/₁₆; 5 pCt.: 96¹⁵/₁₆; Kansb.: 21⅝; Synd. 9½ pCt.: 89; 3½ pCt.: 71¾; span. Perp. 5 pCt.: 50⅞; 3 pCt: 34⅜, ½; Kortesb. 30.

— J. Maj. die Königin von Baiern, deren Ankunft dahier wir gestern schon meldeten, hat alle Sehenswürdigkeiten unserer Stadt und Umgegend in Augenschein genommen.

Frankreich.

(Paris, 6 August.) Der »Monitur« sagt: »Die Regierung hat heute, am 5. Aug. Morgens, eine telegraphische Depesche aus St. Jean de Luz vom 3. Aug. 7 Uhr Abends erhalten. General Jauregup meldet, daß am 1. Aug. die Hauptstreitmasse der Insurgenten gegen Iturgoyen zu geschlagen worden ist, und die Truppen der Königin sie nach allen Richtungen hin verfolgen. Diesen Abend halb sieben Uhr war noch keine weitere telegraphische Depesche eingegangen.«

— Erst am 28. Juli hat man zu Madrid mit Gewißheit erfahren, daß Don Karlos in Navarra sey. Die Nachricht machte wenig Eindruck. Der Proceß gegen die Mörder, welche am 17. Juli in die Klöster drangen, so wie der gegen die Verschworenen, an deren Spitze Valafox stand, gehen voran und ziehen die Aufmerksamkeit auf sich. Die Kortes berathen sich über die Adresse in Antwort auf die Thronrede.

— Die Handschrift der Memoiren des Cardinal von Retz ist aufgefunden worden und wird in der königl. Bibliothek gezeigt.

— Die Kammer hat die Untersuchung der Vollmachten noch nicht beendigt. — In der gestrigen Sitzung wurde Hr. Glais Bizoin zur Ordnung verwiesen, weil er der Majorität zu nahe getreten war.

— Aus Lissadon, 19. Juli, hat man folgende Nachrichten: Der berüchtigte Franziskaner, Pater Beaga, der an der Spitze einer Guerilla viele Verbrechen in Estremadura begangen hat, war in Gefangenschaft gerathen und wurde unter Eskorte von Thomar nach Lissabon gebracht. Unterwegs aber überfiel ein rasender Volkshaufen die Eskorte, entriß ihr den Gefangenen, und massacrirte ihn auf der Stelle. (Die »Chronica« kann sich zwar nicht enthalten, diese Unthat als strafällig hinzustellen, läßt aber doch dabei ein paar Worte fallen von dem allzu sehr gereizten Unwillen des Volks!) — Der Verkauf der geistlichen und andern Nationalgüter geht sehr gut von Statten. Das Papiergeld, welches dabei an Zahlung genommen wird, ist auf 97 gestiegen; es stand vor sechs Wochen noch 80. Don Pedro, seine Gemahlin und die Königin Maria reisen am 26. Juli nach Oporto ab und kommen am 8. Aug. nach Lissabon zurück. Don Pedro ist ganz hergestellt und wird die Regentschaft behalten.

— Die HH. Sarrut und Marrast zeigen an, daß die »Tribune« von neuem erscheinen wird. Sie hat einen Drucker gefunden.

Großbritannien.

(London, 4. August.) Stocks: 90⅞.

— Das Parlament wird im Laufe der nächsten Woche prorogirt.

— Der »Morning Chronicle« sagt: »Wir erfahren aus sicherer Quelle, daß die ganze Kortesschuld anerkannt werden wird, und zwar auf eine Weise, daß die Inhaber zufrieden seyn können, indem sie für den ungerechten Verlust, den sie erlitten, vollkommen entschädigt werden sollen.«

Griechenland.

In den neuesten Münchener Blättern liest man: »Den neuesten und verbürgtesten Kuriernachrichten aus Griechenland zufolge, werden nun so manche, besonders über den Kampf der Baiern mit den Mainotten in Umlauf gekommene Gerüchte widerlegt, und dahin berichtigt, daß bei dem Angriffe, welcher von vier Kompagnien Baiern auf die Thüeme der Mainoten ausgeführt wurde, zwei Offiziere, Oberlieutenant Koch und Lieutenant Schmidt, mit zehn Gemeinen geblieben sind; diese wackern Männer haben einen rühmlichen Tod auf dem Felde

Digitized by Google

der Ehre gefunden. Der Oberlitutenant Koch wurde durch die rechte Hand geschossen; er wich nicht zurück, sondern nahm den Säbel in die Linke, schwang ihn hoch empor und rief: »Mir nach, Kameraden!« Er drang nun muthig mit seinen Leuten vor, aber in diesem Augenblick traf eine tödtende Kugel seine Brust, und er sank lautlos nieder, den Heldentod sterbend, zwar fern vom Vaterlande und seinen lieben Eltern, aber hochgeachtet und bedauert von allen, welche diesen edlen, hoffnungsvollen Jüngling gekannt haben. Major Ott befand sich im Augenblick des Kampfes mit seinen Leuten so nahe an der Küste, daß man das Schießen vernehmen konnte; allein er konnte wegen des ungünstigen Windes nicht landen. Die vier Kompagnien, welche diesen Angriff unternommen, wurden durch die Uebermacht der Mainoten zwar entwaffnet und gefangen genommen, aber wieder entlassen. Der Hr. General und Kriegsminister v. Lefuire wird nicht zurückkehren, wie in mehren Zeitungen berichtet worden.«

Türkei.

Die »Times« enthalten folgende, mit der bekannten Parteifarbe gemalte, Korrespondenz aus Konstantinopel vom 1. Juli, worin manche schon bekannte Thatsachen näher beleuchtet werden: Die Insel Samos soll sich endlich unterworfen haben, nachdem Logotheti und der Exdischof auf die Einwohner, die endlich ihre Praktiken durchschauten, allen Einfluß verloren hatten. Durch die von dem britischen und den andern Gesandten getroffene sorgsame Auswahl der türkischen Befehlshaber sowohl, als durch die Absendung bloß kleiner Schiffe, wurde Blutvergießen vermieden. Hassan Bey, der türkische Flottenkommandant, benahm sich gut; er sandte Logotheti's Gattin ohne Lösegeld ihrem Manne zurück, und rechtfertigte die von ihm gehegte Erwartung, indem er die Ruhe herstellte, ohne zu der von Alters her als charakteristisches Merkmal seiner Landsleute bekannten Gewaltthätigkeit seine Zuflucht zu nehmen. — Bei Mehemet Ali's plötzlicher und unerwarteter Ankunft zu Ende Mai von Kairo zu Alexandria verbreitete seine Anwesenheit im Arsenal neue Thätigkeit. Die Gegner der jetzigen ägyptischen Regierung finden mit Bestürzung, daß Mehemet Ali, dessen finanziellen Ruin sie so oft voraussagten, so reichlich mit Geld versehen ist, daß er alle Besoldungsrückstände seiner Soldaten und Beamten zu bezahlen vermag. Einige Unruhen sollen in verschiedenen Gegenden Palästina's wegen der dort befohlnen neuen Rekrutenaushebungen ausgebrochen seyn. Einige Regimenter der besten Soldaten wurden nach jenem Lande beordert, was vermuthen läßt, es könne zwischen Türken und Arabern in Nordsyrien zu einem Zusammenstoß gekommen seyn. Die ägyptische Fregatte, welche den Kiaja Bey, Habib Effendi, mit den für des Sultans Tochter bestimmten Hochzeitgeschenken hierher brachte, segelte am letzten Sonnabend wieder ab, nachdem das ägyptische Schiffsvolk und seine Offiziere Geschenke, der Kiaja Bey aber vom Sultan einen strengen Verweis erhalten hatte, weil er dem Palaste gegenüber Anker geworfen, wo seine Gegenwart die Augen des Oberhaupts der Muselmanen beleidigt hat. Einige schon lange in der Hauptstadt wohnende Griechen, namentlich die Spezereihändler, welche meistens Abkömmlinge von Moreoten sind, hatten Schutz von dem halb beglaubigten griechischen Gesandten zugesagt erhalten; da suchten sie sich der Zahlung gewisser den Esnafs oder Innungen schuldigen Summen zu entschlagen, welchen anzugehören sie früher für den größten Vortheil hielten. Sie wurden bei dem Seraskier Pascha und dem Kapudan Pascha verklagt. Diese ließen einigen von ihnen eine schwere Bastonade auf die Fußsohlen geben, und befahlen ihnen, entweder wie früher zu zahlen oder das Land zu verlassen. Der wegen seiner Grausamkeit wohlbekannte Kapudan Pascha scheint an jeder muthwilligen Maßregel, die er zur Belästigung griechischer Unterthanen auffinden kann, besonders Vergnügen zu finden, während die Jonier und Andere, die sich unter russischen Schutz stellen, mit vorzüglicher Gunst behandelt werden. — Amedschi Effendi reist morgen nach Paris ab. Nuri-Bey, früher Muschir Ahmet Pascha's Sekretär zu Petersburg, begleitet jenen auf seiner Sendung in der nämlichen Eigenschaft. Der angebliche Zweck dieser Gesandtschaft, welche die Pforte auf den Antrieb Rußlands abschickt, ist, von der französischen Regierung Algier zurück zu verlangen. Um Folgen abzuwenden, welche durch Rückwirkung die Beilegung der großen und wichtigen orientalischen Frage wesentlich hemmen müßten, ist es nöthig, Frankreich zu warnen, daß es auf seiner Hut sey, und es zu versichern, daß diese türkische Sendung keine türkische Maßregel ist; daß Algier für die türkische Regierung nicht nur ein völlig gleichgültiger Gegenstand ist, sondern dessen Besitz bei ihrer gegenwärtigen Verlegenheit für sie nur eine nutzlose Bürde seyn würde; daß dieser Plan, worin die Türken wider ihren Willen als die einzigen handelnden Personen auftreten müssen, zu Petersburg entworfen worden ist, und das Stück blos zum Benefice seiner Verfasser gespielt werden wird. — Eine neue Empörung ist gegen den Pascha von Bagdad ausgebrochen, und die Aneze-Araber haben ihe Lager unter den Mauern jener Stadt aufgeschlagen. Das ganze Land nördlich bis Diarbekir hinauf ist im Zustande völligen Aufruhes. Ein Theil des unter den Befehlen des Reschid Pascha zu Sivas stehenden Heeres soll zum Entsatz des belagerten Pascha's aufbrechen; da er aber einen Landstrich zu durchziehen hat, dessen Einwohner wenn sie sich ihm nicht geradezu widersetzen, ihm jedenfalls nicht den mindesten Beistand leisten werden, so wird er auf große Schwierigkeiten stoßen. — Die ägyptische Flotte rüstet sich; aber auch im Arsenal zu Konstantinopel herrscht große Thätigkeit. Des Sultans Flotte wird aus 2 Dreideckern, 11 Linienschiffen, 12 Fregatten und Korvetten und 1 Dampfboot bestehen. Diese Schiffe haben ein glänzendes Aussehen, aber ihre Mannschaft ist mir dem Manövriren und der Geschützbedienung gänzlich unbekannt. Ein von Syra kommendes Fahrzeug hat das Gerücht verbreitet, ein Korps Mainoten habe eine Abtheilung baierischer Soldaten bei Kalamata überfallen, und, nachdem sie mehre davon getödtet, die übrigen gräßlich verstümmelt. (??) In ganz Griechenland herrscht große Unzufriedenheit gegen die Regentschaft. Eine Steuer, womit kürzlich die Schafheerden belegt wurden, von vier Piastern auf das Stück, hat die ganze Bevölkerung gegen die Regierung aufgebracht. Zahlreiche Familien sind bereits mit ihren Heerden nach der Türkei ausgewandert. Mahomana, Pascha von Janina, hat sie gütig aufgenommen, und ihnen erlaubt, sich an beliebigen Orten niederzulassen, vorausgesetzt, daß sie sich den für Rayas geltenden Bedingungen unterwerfen, d. h. außer der für jedes männliche Individuum 30 Piaster betragenden Kopfsteuer noch 100 Piaster für jede Feuerstelle entrichten. So sonderbar es in Europa scheinen mag, so ist es dennoch Thatsache, daß die Bauern in Griechenland anfangen sich ihre frühern Herrscher zurückzuwünschen. Das türkische Munizipalsystem ohne seine Mißbräuche wird laut von ihnen verlangt. Sollte man nicht auf ihre Stimme hören, so wollen die meisten das Land verlassen.

Früchte-Markt zu Mainz, den 8. August 1834.

Zufuhr.	Preis fl.	kr.	Zufuhr.	Preis fl.	kr.
1405 Mtr. Waizen . .	5	46	442 Mtr. Haber . .	2	45
340 » Korn . . .	4	31	125 » Spelz . .	2	10
60 » Gerste . .	3	21			

Da die heutigen Zufuhren der Früchte bedeutender als auf letztem Markt waren, auch überhaupt wieder weniger Nachfrage darin ist, so sind die Preisen heute niedriger gegangen.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1274] **Bekanntmachung.**
Freiherrlich Marschalk von Ostheimisches Anlehen.

Zufolge heute vorgekommener zweiten Verloosung des durch mich negocirten Freiherrlich Marschalk von Ostheimischen Anlehens von fl. 130,000. d. d. 1. Juni 1829 sind nach Inhalt der Haupturkunde folgende 3 Partialobligationen, als: Nr. 20. 30. 58. à fl. 1000 zur Rückzahlung am 1. November d. J. bestimmt worden, welches den Inhabern dieser Obligationen hiemit bekannt gemacht wird.

Frankfurt a. M., den 1. August 1834.

Philipp Nicolaus Schmidt.

[1240] **Weinversteigerung in Creuznach.**

Den 27. August nächsthin, um 2 Uhr Nachmittags, werden zu Creuznach die nachverzeichneten, in dem Freiherrlich von Recum'schen Gute daselbst gezogenen vorzüglichen Naheweine an den Meistbietenden versteigert, als:

1	Stück	1832r	rothen
2½	Zulast	»	»
6	Stück	1833r	»
31	»	»	Rießling
3	»	»	Traminer.

Die Proben werden des Vormittags an den Fässern gegeben.

[1276] Montag den 18. August, Nachmittags 2 Uhr, läßt der Herr Posthalter Christian Bauer dahier seine Gebäude, das Badhaus zum schwarzen Bock, wie solches unten näher beschrieben ist, wegen Wohnortsveränderung, freiwillig auf hiesigem Rathhause versteigern.

Das Badhaus zum schwarzen Bock, in welchem neben der Badwirthschaft auch eine nicht unbedeutende Weinwirthschaft betrieben wird, liegt in einer der angenehmsten Lagen der Stadt, nahe am Kochbrunnen, aus welchem dasselbe unmittelbar das Wasser erhält. Im Hause befinden sich 47 Zimmer, und täglich können 50 Bäder gegeben werden. Dasselbe enthält ferner ein sehr zweckmäßig eingerichtetes Dampfbad, und in dem Garten am Haus ein Pferdebad, das einzige in der Stadt, welches sich bisher bei vielen Krankheiten der Pferde sehr vortheilhaft erprobt hat. In dem sehr geräumigen Hofe befinden sich die nöthigen Stallungen und Oeconomiegebäude. Auch gehört ein Felsenkeller nebst circa 1½ Morgen Grundstück, am Geißbergweg gelegen, dazu.

Die Einsicht des Hauses steht zu jeder Zeit frei, und kann auch vor der Versteigerung aus freier Hand verkauft werden.

Wiesbaden den 2. August 1834.

Herz. Nass. Landoberschultheißerei Rath.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1036] **Edictaladung.**

Der am 27. Januar 1763 zu Saargmünd geborne Abraham Elkan Worms — welchem aus dem Nachlaß des am 15. Juni 1817 dahier verstorbenen Löb Elkan Worms ein Erbtheil zugefallen — oder dessen allenfallsige Leibes-Erben, so wie diejenigen, welche an den bemerkten Nachlaßtheil Erb- oder sonstige Ansprüche zu machen beabsichtigen, werden hiermit edictaliter vorgeladen, so gewiß

binnen einer Frist von sechs Monaten

entweder persönlich oder durch einen Bevollmächtigten aus der Zahl der hiesigen Advocaten bei unterzeichnetem Gericht sich anzumelden und den fraglichen unter Curatel stehenden Nachlaßtheil in Empfang zu nehmen, resp. ihre etwaigen Ansprüche geltend zu machen, als widrigenfalls der genannte Abraham Elkan Worms für todt und ohne Leibes-Erben verstorben erklärt, der gedachte Nachlaßtheil aber an die aus den Acten sich ergebenden Intestat-Erben des Löb Elkan Worms ohne Cautionsleistung verabfolgt werden soll.

Frankfurt a. M. den 11. Juni 1834.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1053] **Edictalaufforderung.**

Ueber folgende Anlehen der Gemeinde-Kasse zu Wehrheim sind die auf Philipp Allendörfers Erben daselbst active sprechenden Schuldurkunden abhanden gekommen:

1) über 1000 fl. vom 22. April 1803,
2) » 800 » » 11. Mai 1804,
3) » 800 » » 26. Juli 1806,
4) » 800 » » 9. Dezember 1807 und
5) » 300 » » 16. August 1808.

Sodann ferner

6) der Schuldschein vom 6. Mai 1823 über 500 fl. Darlehn active auf Friedrich Allendörfers Kinder allda.

Die etwaigen Besitzer dieser Urkunden oder alle diejenigen, welche Ansprüche an dieselben zu haben glauben, werden hiermit aufgefordert, solche

innerhalb 4 Monaten

von heute an, bei unterzeichneter Stelle zu produciren resp. ihre Ansprüche darauf geltend zu machen, widrigenfalls nach Ablauf dieser Frist die Urkunden für erloschen erachtet, Verzicht auf die Ansprüche angenommen und die Ablage der Kapitalien gegen Quittung definitiv in Ausgabe decretirt werden soll.

Usingen den 26. Juni 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Emminghaus.

[1238] **Edictalladung.**

Ueber das Vermögen des Wirths Jacob Leukert zu Oberroden ist von Großh. Hofgericht der formelle Concurs erkannt worden.

Sowohl bekannte als auch unbekannte Gläubiger desselben werden auf

Dienstag den 2. September l. J., Vorm. 9 Uhr,

zur Liquidation ihrer Forderungen sowie zum nochmaligen Güteversuch unter dem Rechtsnachtheil des stillschweigend eintretenden Ausschlusses von der Masse, hierher vorgeladen.

Langen den 24. Juli 1834.

Großherzogl. Hessisches Landgericht das. Schulz.

Verlag: Fürstl. Thurn u Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 9. August. Schluss 1 Uhr		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Oblig.	5	—	99
	ditto ditto	4	—	89
	Bank-Actien		—	1485
	fl. 100 Loose b. Ruths.		206½	
	Part.-Loose ditto	4	—	138¼
	Bethm. Oblig.	4	88	—
	ditto ditto	4	93	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	58½	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	100½	—
	Obl. b. Ruths. in Frkf	4	—	99½
	d° b. d° in Lond. à 12¼ fl.	4	93¾	—
	Pramienscheine		—	56½
Baiern	Obligationen	4	101½	
Frankfurt	Obligationen	4	101½	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. fl.		87½	—
Darmstadt	Obligationen	4	101	—
	fl. 50 Loose			65½
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	101½	—
Holland	Integrale	2½	—	49⅞
	Neue in Certificate	5	—	94⅞
Neapel	Certificate b. Falconet	5	88	
Spanien	Rte. perpet. b. Will.	5	—	52½
	ditto	3	—	34½
Polen	Lotterie-Loose Rtl.		—	65¾

Wechsel-Cours.

Den 9. August.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	136¾	—
ditto	2 M	136¼	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M	—	—
Augsburg	k. S.	100¾	—
ditto	2 M	—	—
Berlin	k. S.	103¾	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	109⅞	—
ditto	2 M	—	—
Hamburg	k. S.	146¼	—
ditto	2 M	146	—
Leipzig	k. S	99⅞	—
ditto in der Messe		—	—
London	k. S	—	—
ditto	2 M.	149¾	—
Lyon	k. S	79¼	—
Mailand	2 M		—
Paris	k. S	78⅞	—
ditto	2 M.	78½	—
Wien in 20 kr.	k. S	101½	—
ditto	2 M	101	
Disconto		4	—

Cours der Geldsorten.

Den 9 August

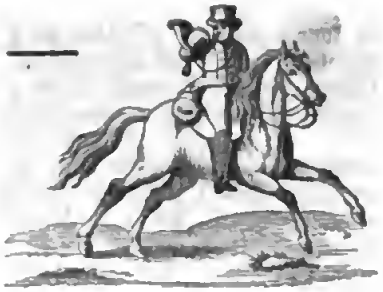
Gan.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	50	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21
20 Francstücke	9	32	Fein Silber 16 Lth.	20	26
Souverain d'or	16	30	d° 13 — 14 Lth.	20	26
Gold al Marco WZ	317	—	d° 6 lothig		

Auswärtiger Cours.

Wien, den 2. August.		Amsterdam, d. 6. August.	
5 pCt. Metalliques	97½	2½ pCt. Integrale	50 ⅞
4 »	87¾	Kassbillets	21⅛
3 » Actien ex div.	1225	Rentanten	—
4 » Partial	136	6 » Russ. Inse.	67⅝
fl. 100 Loose	201	5 » Rente perpt	50⅞
2½ Sdt. Banco-Obl	—		
London, den 4 August.		**Paris, den 6 August.**	
3 pCt. Stocks ex cp	90⅞	5 pCt. Rente	106 05
2½ » Holländische	51⅝	3 » ditto ex coup.	75 55
5 » Russ. Oblig.	106½	5 » Rente perpet.	101½
5 » griech. Bons	36½	3 » ditto	35⅝
5 » Cortes-Bons	47⅝	5 » Neapolit ex c	95 50

Digitized by Google

№ 223. — Montag — 11. August — 1834.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Die Ober-Postamts-Zeitung erscheint in der zweiten Hälfte des Jahrs 1834 in bisheriger Weise. Das ihr beigegebene »Konversations-Blatt« aber soll, nach dem Wunsche vieler resp. Abonnenten, künftighin, statt nur zweimal in der Woche, täglich mitausgegeben werden, ohne daß deßhalb eine Preiserhöhung Statt fände. Nächst dieser bedeutenden Erweiterung hat man auch, um den Beifall des geehrten Publikums immer mehr zu gewinnen, die Einrichtung getroffen, daß fortan dem politischen Texte der Zeitung durch eigene Artikel, angemessene Uebersichten, und vollständigere Benutzung der vielen zu Gebot stehenden Quellen, ein mehr als flüchtiger Werth gesichert bleibe. Zu der Zeitung werden Register, zu dem Konversationsblatte Inhaltsverzeichnisse und halbjährlich ein Titelblatt geliefert. Das Konversationsblatt ist auch getrennt von der Zeitung durch die Post und den Buchhandel zu beziehen. — Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 10. August.

Was bedeutet der politische Eid? Kann man ihn ablegen, ohne sich zu seinem Inhalt zu verpflichten, ja indem man erklärt, man sey nicht gemeint, ihn zu halten? Stehen die Parteien so hoch, daß für sie das moralische Gesetz keine Geltung hat? Diese Fragen sind jetzt in Frankreich an der Tagesordnung und dürfen nicht unerörtert bleiben, will man anders den Character der neuen Kammer erkennen und ihren Einfluß auf Ausbildung des öffentlichen Rechts verfolgen. Die Legitimisten haben seit 1830 ohne Aufhören und in tausend Formen behauptet: das Erbrecht auf die Krone gehe dem Wahlrecht vor; so bald das Erbrecht unterbrochen werde, trete Usurpation ein; dem factischen Herrscher möge man gehorchen; rechtmäßig könne er dadurch nie werden; das Erbrecht dauere fort, wenn auch der Besitzstand noch so lange davon getrennt sey. Diese, aus dem Gesichtspunkt der Monarchisten betrachtet, unbestreitbare Theorie haben die zahlreichen Journale der Partei, die »Gazette« an der Spitze, laut gepredigt und auf den Stand der Dinge in Frankreich angewendet. Folgerecht durften die Legitimisten, bei solchen Grundsätzen, der bestehenden Regierung, die in ihren Augen nur usurpirte Gewalt übt, keinen Treueeid leisten; und da ein solcher Eid Bedingung des Wahlrechts geworden und von den gewählten Abgeordneten noch besonders abgelegt werden muß, so hielt sich die Partei von den Wahlen fern und betrachtete die Kammer, die aus ihnen hervorging, eben auch nur für eine factische, usurpatorische Staatsgewalt. Nur eine Ausnahme fand Statt und ward — der mancherlei Vortheile halber, die sie brachte — nachsichtig geduldet: Hr. Berryer ließ sich wählen, leistete den Eid und blieb dabei Chef der Legitimisten. In dem einzelnen Falle, bei der Offenheit der Auslegung des abgelegten Schwures und dem vorzüglichen Talente des Hrn. Berryer, theilte das Publikum die Nachsicht der Partei. Die »Gazette« beruhigte die Gewissensscrupel ihrer Freunde durch die ungeschminkte Versicherung: »Hr. Berryer habe erklärt, er halte sich durch den abgelegten Eid in keiner Weise gegen Ludwig Philipp verpflichtet; er sey nur in der Kammer, um die Regierung zu ändern, d. h. um die Wahlmonarchie durch die Erbmonarchie zu ersetzen.« In dieser Lage blieben die Dinge bis zum Juni 1834. Den Legitimisten war bei ihrer unfruchtbaren Theorie die Zeit lang [illegible] so leicht über den Eid weggekommen, müsse es andern Royalisten eben so wenig an Muth fehlen, die bedenkliche Formel auszusprechen. Um jeden Preis — und bestehe er in einem Bunde mit der Republik — müsse man eine Anzahl treuer Anhänger in die neue Kammer bringen. So beschlossen, so gethan. Nur Chateaubriand blieb hartnäckig; doch auch er nur, nachdem er in mehreren Bezirken den Kandidaten der Regierung hatte weichen müssen. Wer weiß, ob er nicht, zu Paris gewählt, seine Bedenklichkeit zum Opfer gebracht hätte. Wie dem sey, die Legitimisten schickten 15 bis 20 ihrer Leute in die Kammer, und es fragt sich nun, was sie damit reel gewonnen haben. Ihre Deputirten blieben bei der Eröffnungssitzung weg, um nicht den Eid in Gegenwart des Königs ablegen zu müssen; — eine fast kindische Pruderie, da es hier heißt: aufgeschoben ist nicht aufgehoben, und sie besser gethan hätten, nach der Maxime zu handeln: was du thun mußt, thue bald. Wirklich haben sie den Eid in der Kammer abgelegt, und das »Journal des Debats« schließt nun daraus, in einem Artikel, den wir nachstehend im Auszug mittheilen, daß sie dadurch aufgehört haben, Legitimisten zu seyn. Das wäre für die Partei Verlust statt Gewinnes.

»Die Deputirten, welche nach den legitimistischen Blättern zu ihrer Partei gehören, haben im Angesichte der Kammer dem Könige der Franzosen Treue geschworen. Sie haben es auf die artigste Manier von der Welt gethan, ohne Umstände, ohne sichtliche Verlegenheit, und wohl auch ohne innern Vorbehalt. Man darf bei Leuten von Ehre nicht voraussetzen, daß ihre geheimen Absichten ihren öffentlichen Handlungen widersprechen sollten. Man hatte etwas von Protestationen und Auslegungen gemurmelt. Die Kammer hätte ohne Zweifel solche jesuitische Eide nicht angenommen. Inzwischen sind die Hoffnungen auf ein wenig Scandal getäuscht worden. Es ging alles ganz glatt ab. Nicht einmal in dem Tone, womit die

Worte: »Ich schwöre es« ausgesprochen wurden, konnte man etwas Widerspenstiges merken. Nicht die Kammer allein, auch das Publikum auf den Tribunen, spitzte die Ohren, so oft die Reihe, den Eid abzulegen, einen Legitimisten traf. Man war allgemein zufrieden.

»Wozu hat nun der große Lärm bei den Wahlen geführt? Dazu, daß die Häupter der legitimistischen Partei das Julikönigthum, die Julicharte, feierlich anerkannt haben. Vor ganz Frankreich haben sie dem einen Treue, den andern Gehorsam geschworen. Hier ist keine Zweideutigkeit: rechtliche Leute erniedrigen sich nicht so weit, daß sie einem Königthume, das sie für illegitim und usurpatorisch halten, den Eid der Treue leisten sollten. Man kann sich einer factischen Gewalt unterwerfen, wie man einer physischen weicht; aber man verpflichtet sich ihr nicht, man erkennt sie nicht an, man sanctionirt nicht ihre Rechte. Wie beengt auch der Sinn seyn mag, den man dem Treueid unterlegen mag, so viel wenigstens wird jeder zugestehen, daß er die volle Anerkennung der zwei großen Schöpfungen der Julirevolution, der Charte und des Königthums, unterstellt, woraus denn folgt, daß, wenn die Legitimisten in der Kammer ihre Partei repräsentiren, die Partei der Julirevolution durch ihren Mund geduldigt hat. Diese Deputirten sind die Gewählten, die Organe der Partei, sie sprechen für sie, sie verbinden sich für sie, sie haben den Eid der Treue für sie geschworen. Man kann sie als Geißel ansehen, welche die legitimistische Partei der Julirevolution geben wollte. Wenn man unter der Bezeichnung von Legitimisten diejenigen versteht, welche die Julidynastie stürzen und die ältere bourbonische Linie zum Throne berufen wollen, so gibt es jetzt keine Legitimisten mehr in Frankreich. Wir spielen nicht mit Worten und wollen uns nicht hinter eine legale Fiction verstecken. Wir wollen zugeben, daß die Deputirten der Partei Gesinnungen hegen, die dem geleisteten Eide ganz entgegen sind; sie sind darum nicht weniger nach dem Eid etwa, sie mögen wollen oder nicht, an die Revolution von 1830. Der Eid hindert. Es ist lächerlich, aber gleichgültig, wenn sie vorgeben, dem Könige der Franzosen, nicht Ludwig Philipp, Treue geschworen zu haben. Ludwig Philipp ist König der Franzosen, also gilt der Eid ihm. Solche Unterscheidungen verrathen viel bösen Willen, aber sie beweisen noch größere Schwäche. Mehr aber bedarf es nicht.«

Deutschland.

(Regensburg, 6. August.) Nach einer Mittheilung des Präsidiums der k. Regierung des Oberdonaukreises wird am 25. d. M., als dem Geburts- und Namensfeste Sr. Maj. des Königs, die feierliche Enthüllung des aus freiwilligen Beiträgen der gesammten Nation dem Regentenhause auf der Burgstätte zu Wittelsbach errichteten Nationaldenkmals Statt haben.

(Speyer, 9. Aug.) Es ist folgendes Regierungsreskript publizirt worden: In Gemäßheit eines Reskripts des königl. Staatsministeriums des Innern vom 29. Mai l. J. wird hiermit bekannt gemacht, daß die auf den Grund des §. 149 der Vereinszollordnung für die Krämer der Gränzkontrollbezirksorte unter 1500 Seelen erforderliche Erlaubniß zum unmittelbaren Bezug kontrollpflichtiger Waaren aus dem Auslande bei dem betreffenden k. Landkommissariat nachgesucht werden müsse. Speyer, den 26. Juli 1834.

(Stuttgart, 9. Aug.) Am 23. Juli belegte das königl. Oberamt zu Rottweil die noch nicht ausgegebenen Exemplare des in der dortigen Herderschen Buchhandlung erschienenen Werkchens »Olla Potrida« von Friedrich Seybold mit vorläufigem Beschlag, nachdem diese Stelle durch die k. Stadtdirektion Stuttgart auf dasselbe aufmerksam gemacht worden war. (Beob.)

(Offenbach, 8. August.) Der Zulauf zu den Predigten des kürzlich in diesen Blättern erwähnten hiesigen Ackerbürgers Herrmann, ist fortwährend sehr bedeutend, und gering angeschlagen, beläuft sich die Zahl seiner tagtäglich aus der Nähe und Ferne in den Morgenstunden hier eintreffenden Zuhörer auf zweitausend, größtentheils dem Bauernstande angehörende Personen, die in dichter Masse den ziemlich weiten Hofraum des Herrmannschen Hauses sowohl, wie die Häuser der Nachbarn bis unter die Dächer anfüllen. Mit entblößtem Haupte und angehaltenem Athem, lauscht die Menge den Vorträgen des Herrmann, der, mit geschlossenen Augen, stundenlang spricht, ohne nur ein einziges Mal anzustoßen. In seinen Vorträgen ermahnt er hauptsächlich zur Nächstenliebe und zur Buße, da Niemand wissen könne, wann ihn der Herr abrufen werde. Bisweilen läßt er sich gegen die Geistlichen aus, von denen er behauptet, sie trügen die Lehre Christi nicht mehr in ihrer ursprünglichen Reinheit vor. Ueber die Jugendgeschichte des Herrmann erfährt man, daß er sich schon in der Schule durch Fleiß und gutes Betragen ausgezeichnet habe, und daß auch später sein Wandel in jeder Hinsicht fleckenlos war. Er ist jetzt 27 Jahre alt und befindet sich nicht in den besten Gesundheitsumständen. Jeden Sonntag besuchte er zweimal die Kirche, und ließ sich davon auch durch nichts abhalten. Seine arbeitsfreie Zeit brachte er auf einer schattigen Bank in seinem Hausgarten, die er aus einem fünfeckigen, früher einmal auf seinem Acker gefundenen großen Stein errichtet hatte, größtentheils mit dem Lesen der Bibel zu. Ueber seine angebliche Inspiration erzählt er etwa Folgendes: Am Morgen des ersten Pfingstfeiertages d. J. habe er, wider seine Gewohnheit, keine Neigung zum Besuche der Kirche gehabt; ein ganz eigenes Gefühl habe ihn bestimmt, zu Hause zu bleiben. Als die Glocken zum Gottesdienste riefen, habe er sein (oben erwähntes) Lieblingsplätzchen im Garten aufgesucht, und dort zu Gott gebetet, er möge ihn, käme er jemals in Versuchung, von ihm abzufallen, lieber zu sich nehmen. Da sey plötzlich eine Veränderung in ihm vorgegangen, die er nicht beschreiben könne; der vor ihm stehende Baum sey ihm wie in Feuer gehüllt erschienen und eine Stimme vom Himmel habe ihm zugerufen: »Du sollst bei deinem schwachen Körper erhalten werden, und bist berufen, mein Evangelium zu predigen.« Vierzehn Tage lang habe er von diesem Begebnisse Niemanden etwas mitgetheilt, dann aber sey der innere Drang zum Predigen so mächtig in ihm aufgestiegen, daß er ihm nicht länger widerstehen konnte, und er sey niemals stärker und heiterer gewesen, als seitdem er dem ihm gewordenen Gebote Folge geleistet habe. (N. Z.)

(Wiesbaden, 9. August.) Bei den Verhandlungen der nassauischen Landstände über einen Anschluß an den deutschen Zollverein erkannte zwar Frhr. v. Kruse die Vortheile des Anschlusses und selbst die Nothwendigkeit desselben, unter gewissen Bedingungen, an, zweifelte aber, wohl mit Recht, ob er alle die schönen Hoffnungen, die man darauf gründe, erfüllen werde. »Keineswegs, sprach er, habe ich mir die Erlaubniß erbeten, dieser hohen Versammlung einen Vortrag machen zu dürfen, um die Behauptung aufzustellen, als müsse das Herzogthum Nassau auch dann noch dem deutschen Zollverbande fremd bleiben, wenn alle es umgebenden Nachbarstaaten demselben beigetreten sind. Eine solche Behauptung würde denjenigen Grundsätzen widersprechen, zu denen ich mich früher in dieser Versammlung bekannt habe; sie würde beweisen, daß ich der Zukunft mein Auge verschlösse, und die großen moralischen Uebel nicht erkennen wollte, welche die Isolirung eines kleinen Landes nothwendig hervorbringen muß. Ich sage moralische Uebel; denn nur diese erkenne ich in einer solchen Isolirung, wenn nämlich dieses Land, von Schaaren benachbarter Zollwächter umgeben, nur mit dem fernen Auslande in Verkehr, seinen Handel auf den Schmuggel be-

Digitized by Google

schränken müßte, die Masse seiner Bevölkerung zu Schmuggelern und Räubern erzöge, und, geächtet im deutschen Staatenbunde, wie eine Insel im Ocean dastände. Was ich vielmehr zu erzielen wünsche, ist, Irrthümer zu bekämpfen, durch welche der Beitritt zum deutschen Zollverein als ein Glück, als ein materieller Vortheil unseres Landes betrachtet werden soll. Es ist mir unmöglich, das Uebel gut, das Unglück Glück zu nennen, weil ich zu Ersterem durch den Drang der Umstände getrieben werde. So betrachte ich den Beitritt des Herzogthums Nassau zum deutschen Zollverein als einen Nachtheil, als eine dem allgemeinen Interesse seiner Einwohner zuwiderlaufende Maßregel, welche nur höhere Rücksichten der Moral und der Politik rechtfertigen können. Aus diesem Gesichtspunkte betrachtet, wird der Vaterlandsfreund durch Traumgebilde einer zu lebhaften Phantasie sich nicht hinreißen lassen; er wird das nothwendige Uebel resignirt empfangen und mit betrübtem Herzen auf die genossenen bessern Tage zurückblickrn.« (Der Frhr. sucht sodann seine Ansicht zu rechtfertigen und schließt folgendermaßen:) »Dann erst, wenn im Innern des deutschen Bundesgebietes, oder selbst in einem großen Abschnitte desselben, kein Schlagbaum, kein Zollbureau bestehen wird, dann wollen wir glauben, das Höchste für Industrie, Handel und Wohlstand erreicht zu zu haben; davon ist aber bei dem jetzigen Verein nicht die Rede; es kann es nicht seyn, und dieses Ziel unsrer Wünsche wird vielleicht der fernen Zukunft vorbehalten bleiben. Möge sie es ohne große Opfer erreichen!!« — Es ließen sich noch mehre Stimmen über diesen Gegenstand vernehmen, ohne eine Verständigung herbeizuführen. Die Kammer der Abgeordneten bot dasselbe Schauspiel dar, und es waren, mehr oder weniger, dieselben Gründe, die man für oder gegen den Anschluß geltend machte. Wir können daeum auch die Verhandlungen der Deputirten, um Wiederholungen zu vermeiden, gänzlich übergehen. Der Beschluß fiel endlich so aus, wie man es erwartet und selbst gewünscht hatte: Es möge nämlich die Entscheidung mit unbeschränktem Vertrauen der Weisheit und väterlichen Gesinnung des Herzogs anheim gegeben werden.«

Holland.

(Aus dem Haag, 6. Aug.) Se. Maj. der König hat dem Hrn. J. Duyk, Indiennendrucker und Färber zu Gent, die Erlaubniß ertheilt, sich zu Rotterdam niederzulassen und seine Fabrik dorthin zu übersiedeln.

— Heute kam die Sache des Buchdruckers Thompson von Rotterdam vor den Assisen dahier zur Verhandlung. In der Anklageakte wird er beschuldigt, im Febr. d. J., in Rotterdam, ein Tagblatt »l'Etendard« im Einverständnisse mit Belgien herausgegeben zu haben; dieses Blatt habe die Tendenz gehabt: die Handlungen unserer Regierung verdächtig zu machen; dem König und das königliche Haus in Mißachtung zu bringen; Unzufriedenheit und Mißvergnügen gegen die Regierung zu erwecken. Diese Thatsachen lassen sich aus dem Inhalt des Blattes selbst und aus dem Briefwechsel, den Thompson mit den belg. Wortführern, namentlich mit dem Minister Lebeau, von dem er auch Geldunterstützung zur Herausgabe des Blattes erhalten, geführt hat, entnehmen. Der Assisenhof verurtheilte Thompson zur fünfjährigen Gefängnißstrafe.

(Dordrecht, 6. Aug.) Heute Nachmittag ist Se. Maj. der König in Begleitung Sr. k. Hoh. des Prinzen Friedrich der Niederlande nach dem Lager hier durchgereist.

Belgien.

(Brüssel, 7. Aug.) JJ. MM. der König und die Königin sind gegenwärtig auf einer Reise in Flandern begriffen, wo ihnen namentlich zu Gent ein höchst freudiger und glänzender Empfang zu Theil wurde.

— Man versichert, General Daine sey in Disponibilität gestellt worden.

— Der »Courrier belge« will wissen, daß die Londoner Konferenz am 11. d. M. von Neuem zusammentreten werde, um ihre Arbeiten in der holländisch-belgischen Angelegenheit wieder vorzunehmen.

Börsenbericht.

Frankfurt, 10. August.

Ermuntert durch die bisher errungenen Vortheile, bestrebt sich die zu Paris an der Spitze der Gegenoperationen stehende Kotterie auf der einmal eröffneten Bahn fort zu wandeln und sich, so zu sagen, die Suprematie über die spanischen Staatseffekten anzueignen. Die an der dortigen Börse ausgestreueten Gerüchte von dem Kriegsschauplatz in Navarra scheinen aber verbraucht und die erwünschte Wirkung zu verfehlen; es war die höchste Zeit, neue Bewegursachen zu improvisiren, um ein weiteres Sinken herbeizuführen. Dazu bot nun die Eröffnungsrede der Königin-Regentin die beste Gelegenheit. In der That verbreitete jene darin vorkommende, die auswärtige Schuld berührende, Stelle einen panischen Schrecken an der Pariser Börse, den man geschickt genug zu benutzen wußte, um dem schon ermatteten Kurs noch einen anderweitigen Schlag von 3⅜ pCt. beizubringen. Die Kunde von diesem Ereignisse traf in den späten Abendstunden des 4. d. hier ein, wo man noch wenige Augenblicke vorher 58½ für die 5 pCt. span. Perpetuellen bezahlte, die aber an der darauf folgenden Börse auf 53⅛ und nach dem Schluß derselben noch tiefer herabsanken. Das gleichzeitige an der Börse vom 2. d. eingetretene Weichen der französischen Rentenkurse machte einiges Aufsehen und wirkte auch nachtheilig auf die hiesigen Kurse der österreichischen und holländischen Gattungen. Es wurden ansehnliche Beträge davon auf Lieferung von Seiten einiger Spekulanten zu sinkenden Preisen angeboten, bei welchen die an der denkwürdigen Börse zu Paris umlaufenden Gerüchte von einer Intervention einigen Eingang fanden und daraus ein fernerweitiges Sinken zu auguriren glaubten. — Von der Eröffnungsrede der Königin Regentin waren im Handelspublikum bis dahin nur einige auf die Finanzen Bezug habende Fragmente bekannt; erst am 6. erschien selbige vollständig in den öffentlichen Blättern. An Kommentaren fehlte es keineswegs; jeder malte selbige je nach seinem Privatinteresse aus; allein die Sätze in Beziehung auf die Finanzen waren von so widersprechender Beschaffenheit, daß Niemand mit gesundem Menschenverstand eine offenbare Beeinträchtigung der Staatsgläubiger von der zu Paris und Amsterdam kontrahirten Schuld daraus abzuleiten vermochte. Manche glauben, es sey eine gewisse Absicht darin versteckt, wovon die nächste Zukunft erst den Schleier lüften dürfte. Indessen konnte man am 6. d. des Sonntags halber keine Börsennachrichten aus Paris erhalten, und der Tag verfloß in banger Erwartung, einen wiederholten Rückfall zu vernehmen, so daß noch in den Abendstunden die 5pCt. Perpetuellen zu 51½ angeboten wurden. Allein die zwei nachfolgenden Tage brachten unvermuthet bessere Nachrichten aus Paris und das rasche Steigen der Perpetuellen auf 55¼, indem es von der Schwungfähigkeit dieses Staatspapiers zeugt, bestärkt zugleich die Meinung, daß alles zusammen genommen nur das Ergebniß des Pariser Börsenspiels sey; — dahin ist auch das gestern neuerdings angekündigte Sinken zu erklären, welches sich, wie man aus guter Quelle versichert, nur auf vage Börsengerüchte gründete. Die anhaltende Besserung der französischen Rentenkurse wirkte günstig auf die übrigen hier gangbaren Effektensorten, welche nun anfangen, sich von der Bewegung der spanischen loszusagen. Im Wechselhandel fortwährend wenig Umsatz; der Diskonto für langsichtige auf den Platz gezogene Wechsel behauptet sich auf 4 pCt.

A. Sulzbach.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1302] **Eröffnung.**

Unterm 20. Mai d. J. haben sich der Kinzigthaler Bergwerksverein und die Grubengewerkschaft Neue Hoffnung Gottes und Neuglück zu einer einzigen Gesellschaft vereinigt. Der darüber abgeschlossene Gesellschafts-Vertrag wurde durch Erlaß des Großherzoglich Hochpreislichen Ministeriums des Innern vom 14. Juli d. J. Nr. 7074 genehmigt. Die neue vereinigte Gesellschaft nimmt hiernach für die Zukunft die Benennung

„Badischer Bergwerksverein"

an. Dieser Verein hat

1. eine Direction in Karlsruhe,
2. eine Central-Bergwerkskasse in Karlsruhe,
3. eine Bergwerksverwaltung des Kinzigthals in Hausach,
4. eine Bergwerksverwaltung für die Reviere Münsterthal und St. Blasien im Münsterthal.

Alle diejenigen, welche mit dem Badischen Bergwerksverein in Geschäftsberührung kommen, wollen sich je nach den Verhältnissen an eine der vier genannten Stellen wenden.

Karlsruhe, den 3. August 1834.

Direction
des Badischen Bergwerks-Vereins.
v. Haber. Haeuser. Clausing.
Dr. Weindel.

[1309] **Heiraths-Gesuch.**

Ein in der obern deutschen Rheingegend wohnender Wittwer, evangl. Religion, von Rang und Stand, begt in seiner vereinzelten, von aller Familie entblößten Lage das Verlangen, sich wieder zu verehelichen.

Derselbe ist zwar schon einige 50 Jahr alt, doch sehr gesund, wohl gestaltet und rüstig. Auch befindet er sich bei einem nicht unbeträchtlichen Vermögen und gutem Einkommen in einem ganz freien, unabhängigen Verhältniß.

Ohne Rücksicht auf Geburt, Stand und Religion, erfordert er von derjenigen Person, mit welcher er eine Verbindung einzugehen beabsichtigt, nicht nur einen unbescholtenen Ruf und Wandel, sondern auch ein gefälliges Aeußere, ferner gute Bildung des Herzens und Geistes, Sinn für Häuslichkeit, Kenntniß der Hauswirthschaft, einiges Talent der Unterhaltung und — zur Erhöhung des Lebensgenusses — wenn gleich kein großes, doch einiges Vermögen. Da er noch nicht so glücklich war, in seiner Umgebung und Bekanntschaft eine solche Person zu finden oder, wenn sie auch vorhanden wäre, die Gelegenheit fehlte, sich zu offenbaren; so hat er nach dem Beispiel eines Freundes, der durch die öffentliche Ankündigung ein recht liebes Weib erhielt, eben diesen Weg einzuschlagen anduch unternommen.

Und in der freudigen Hoffnung, daß ihm vielleicht ein gleich schönes Loos zufallen möge, ersucht er diejenige, welche mit ersagten Eigenschaften begabt, geneigt seyn wird, ihm eine frohe Aussicht auf ihre Hand zu geben, um die Güte, ihre Erklärung oder Antwort unter der Devise:

»Das Loos hat einen Treffer«

baldgefälligst an die Expedition dieses Blattes mit oder ohne Namensunterschrift verschlossen einzusenden, auch zugleich den Ort zu bezeichnen, wo und wie mit Beobachtung der strengsten Verschwiegenheit eine Zusammenkunft statt haben soll, theils um sich persönlich kennen zu lernen, theils um für den Fall der beiderseitigen Uebereinstimmung das Weitere verabreden und festsetzen zu können.

Sollte jedoch die Unterhandlung durch eine dritte Person vorgezogen werden, so bittet man, solche namhaft zu machen und sie mit den nöthigen Instructionen zu versehen.

[1304] **Angekommene Neuigkeiten**
in
Friedrich Wilmans
Kunst- und Sortimenthandlung in Frankfurt a. M.
Zeil Lit. D. Nro. 188.

Bader, Berechnung des österr. Lotterie-Anlehens 54 kr.
Bock, der Buchhalter fl. 1. 3 kr.
Boldemann, über Eisenbahnen und Dampfwagen 36 kr.
Damen-Conversations-Lexikon 1. 2. 27 kr.
Didron, Trigonometrie fl. 1. 30 kr.
Fried, Geich. des osman. Volks 1s Bch. fl. 1. 21 kr.
Graser, der Taubstumme fl. 2. 42 kr.
Grobe, christliche Hauspostille fl. 3.
Groß, Homöopathie und Leben fl. 3. 36 kr.
Gruppe, Wendepunkte d. Philosophie fl 3. 54 kr.
Harms, von der Schöpfung fl. 1 21 kr.
Jungken, die Augenkrankheiten in der Belgischen Armee fl. 1. 5 kr.
Köllner, Commentar z. Br. an die Römer fl. 3.
Krüger-Hansen, Heil- und Unheilmaximen der Leibwalter fl 2. 6 kr.
Lappenberg, Geich. von England 1r Thl. fl. 6.
Liebich, Forst u. Jagd Journal 1834. fl. 5. 24 kr.
Meier, Commentar z. Br. an d. Epheser fl. 1. 48 kr.
Mittheil. für Handel u. Gewerbe 1833. fl 5. 24 kr.
Opera, Zeitschr. f. Obstbau 1. Bd. 4 Hfte. fl. 1. 48 kr.
Reichard's Passagier 8. Aufl. fl. 6.
Sammlung d. Verhandl. über Homöopathie in den Kammern von Baden u Darmstadt fl. 1. 48 kr.
Schilling, histor. Anthologie auf alle Tage des Jahres 2 Thle fl. 5. 6 kr
Seyffarth, unser Alphabet fl. 1. 21 kr.
Troischke, das Verpfändungsrecht des Pfandgläubigers fl. 1. 36 kr.
Zedlitz, Reise-Taschenb. durch Bayern fl 3. 36 kr.
Capefigue hist. anal. de la France Vol. I — 4 fl. 8.
Damiron cours de philosophie T. I fl 2.
La Duchesse de Chateauroux 2 Vol. fl 4
A. Dumas impressions de voyage II Serie T. I. fl 2.
Hamilton les hommes et les moeurs aux états-unis d'Amerique 2 Vol. fl 4
Heeren l'histoire ancienne 2 Vol. fl. 4.
Mem. de Mirabeau. T. Vme. fl. 2.
Monsieur de Talleyrand, Memoires T. I. fl. 2.
Nisard, études sur les poëtes latins. T. II fl 2
Timon-Alceste ou le Misanthrope moderne. 2 Vol. fl. 4.
Tutti Frutti, trad. de l'allemand 2 Vol. fl. 4.

Den 9. August 1834.

Verlag: Fürstl. Thurn u Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. E. Thomas. — Drucker: Barrentrapp.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins in Frankfurt a. M.

Augst.	Barometer + 10° R. (Par. Duodecimalmaß) 9.	12.	3.	10.	Thermometer frei im Schatten nach R. 9.	12.	3.	10.	Thermometrograph. Maximum	Abw.	Wasser d. Rh.	Wind. Richt.	Witterung. Nacht	Tag.	Meteore.
2	27. 8,2	27. 8,2	27. 8,3	27. 7,9	+ 17,2	+ 21,0	+ 21,6	+ 16,5	+13 0	66	1' 5"	w.	trübe	trübe	Gewitter
3	27. 8,0	27. 8,5	27. 8,1	27. 8,0	+ 15,0	+ 16,7	+ 16,9	+ 15,0	+13,1	78	1' 5"	w.	trübe	trübe	Gew. Regen
4	27. 8,8	27. 9,2	27. 10,2	27. 10,6	+ 14,0	+ 17,4	+ 18,0	+ 14,6	+12 0	67	1' 6"	N.	heiter	heiter	
5	27. 10,0	27. 11,0	27. 10,0	27. 10,8	+ 14 8	+ 18,2	+ 18,4	+ 15,0	+10 0	62	1' 6"	o.	heiter	heiter	
6	27. 10,6	27. 10,5	27. 10,7	27. 11,0	+ 16 5	+ 19,6	+ 20,0	+ 15,0	+11 0	62	1' 6"	so.	wolkig	wolkig	Gewitter
7	27. 11,8	27. 11,8	27. 11,8	28. 0,4	+ 16,0	+ 18 6	+ 18,6	+ 15,4	+12,8	66	1' 5"	sw.	wolkig	wolkig	
8	28. 0,0	27. 11,3	27. 10,6	27. 10,0	+ 15,0	+ 19 8	+ 20,2	+ 15 8	+12,2	67	1' 5"	sw.	veränderl.	wolkig	Gew. Regen
☿	+ 70,3	+ 70,5	+ 70,6	+ 68,1	+109,3	+131,3	+133,7	+107,3	+85,1	508	10'2	w.	Mondsphasen.		
M	27. 10.	27. 10.	27 10.	27. 9,7	+ 15,6	+ 18,7	+ 19,1	+ 15,4	+12,2	66	1 4		● den 5. Vorm. 7 Uhr 4 Min.		

Bemerkungen: Den 2. August Abends Gewitter in der Ferne. Den 3. Nachts Gewitter mit starkem Regen 1" 8"', Abends Regen 7"'. Den 6. Gewitter in der Ferne. Den 8. windig, Abends Gewitter, Nachts Regen 8"'.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu Nro 223.) 11. August 1834.

Oesterreich.

(Wien 5. August. Durch außerordentliche Gelegenheit.) 5 pCt. Metall. Obligat. 98 3/8; 4 pCt. Metall. Obligat. 89; 100 fl. Loose 202 3/8; Partiale 137; Stadt-Banko 57 3/8; Bank-Aktien 1240 — 40 1/2.

Deutschland.

(München, 7. Aug.) Der Appellationsgerichtsdirektor v. Muffinan, der seit 41 Jahren dem Staate dient, und als Vorstand der ständischen Gesetzgebungskommissionen von 1831 und 1834, so wie als Schriftsteller bekannt ist, wurde von Sr. k. Maj. zum geheimen Rathe tax- und siegelfrei ernannt.

(Karlsruhe, 8. Aug.) Gestern Vormittag starb die noch nicht 1 1/2 jährige Tochter Sr. Hoh. des Markgrafen Wilhelm, die Prinzessin Henriette von Baden. Des nämlichen Abends zwischen 5 und 6 Uhr wurde die Mutter der verblichenen Kleinen, Ih. Hoh. die Frau Markgräfin Wilhelm, abermals leicht und glücklich von einer Prinzessin Tochter entbunden.

(Darmstadt, 3. August.) Die Untersuchung gegen Wesp und Konsorten dahier, wegen indirekter Bestechung bei den hiesigen Wahlen, geht einen eignen Gang. Bekannt ist, daß dem Vertheidiger des Hrn. E. E. Hoffmann, Hofgerichtsadvokaten Siegfrieden, zur Einreichung seiner Defensionsschrift wegen Abwendung der Spezialinquisition eine Frist bewilligt worden war. Nachdem der Vertheidiger diese Schrift eingegeben hatte, verordnete das hiesige Hofgericht noch die Vernehmung einiger Defensionalzeugen. Abermals ans Hofgericht gelangt, wurde von diesem Kolleg die Freigebung des arretirten Wesp gegen juratorische Kaution verfügt, wenn er vorerst noch über einige Fragen von dem mit der Untersuchung beauftragten Stadtgerichte Darmstadt vernommen worden wäre. Diese Verfügung erfolgte vor ungefähr drei Wochen, und man sah in Folge derselben jeden Tag der Freilassung des Wesp entgegen. Diese ging aber bis jetzt nicht vor sich, vielmehr wurde vor einigen Tagen die Wespische Ehefrau, welche während des Laufs dieser Untersuchung schon mehre Woche verhaftet, nachher aber wieder freigegeben worden war, abermals auf Befehl großh. Stadtgerichts verhaftet. Es soll dieß in Folge einer neueren Vernehmung derselben geschehen seyn. Hr. E. E. Hoffmann selbst wurde in den letzten Tagen mehren und anhaltenden Verhören durch den Untersuchungsrichter, Hrn. Trygophorus, unterworfen. Das Hofgericht hat jetzt seine großen Gerichtsferien, welche vor dem 25. d. M. nicht endigen. Soviel von dem äußern Stande jener Sache. Indessen fehlt sich natürlicherweise nicht, daß über den Inhalt derselben, so wie insbesondere über das Verhältniß der Stimmen beim Holgerichte, als dieses Kolleg zum letztenmale darüber berieth, mancherlei Gerüchte umlaufen, welche theilweise nicht ohne positiven Grund seyn mögen. Das Publikum interessirt sich dabei sehr um die Sache. Der oben erwähnte Anwalt des Hrn. E. E. Hoffmann, Advokat Siegfrieden, einer unsrer geschicktesten hiesigen Anwälde, zugleich von gemäßigten Gesinnungen, hat übrigens, dem Vernehmen nach, für seinen Klienten die entschieden günstigsten Hoffnungen. (A. Z.)

(Gotha, 1. August.) Auf die Nachricht, daß J. Maj. die Königin von Großbritannien auf den Inselsberg kommen würde, hatte Se. Durchl. unser regierender Herzog veranstaltet, was in der Kürze der Zeit mögiich war, um den Aufenthalt daselbst angenehm zu machen. Es waren drei große Zelte aufgeschlagen und, wie das obere Haus, mit Fahnen und Blumengewinden geschmückt worden; ein Zimmer im Hause war hergestellt und passend dekorirt. Eine Abtheilung der Gensdarmerie und eine Abtheilung freiwilliger Jäger waren zur Erhaltung der Ordnung kommandirt. Ein wolkenloser Himmel begünstigte das Fest, obwohl der Höhenrauch, welcher heißt Tage zu begleiten pflegt, Fernsichten erst Nachmittag gestattete. — Um 10 Uhr kamen Ih. kais. Hoh. die Großfürstin von Rußland, der Herzog Alexander von Würtemberg, die Prinzen Ernst und Albert und die Damen und Herren des diesseitigen Gefolges an; die regierende Herzogin wurde durch Unwohlseyn gezwungen, in Reinhardsbrunn zurückzubleiben. Eine Stunde später begab sich der Herzog mit den Prinzen Ihr. Maj. der Königin und den von Liebenstein kommenden Herrschaften entgegen. Mit Ih. Maj. kam der Herzog zu Sachsen-Meiningen-Hildburghausen, und der Erbprinz, die Landgräfin Karl von Hessen-Philippsthal-Barchfeld, der Fürst und die Fürstin Amalie von Carolath. Sie bestiegen mit der fernern Begleitung bei Broderode zwei offene, mit Blumen geschmückte, sechsspännige Wagen. Dem Zuge vorausritt, unter Anführung ihres Kapitäns, die Gensdarmerie, dann folgten die Förster der [illegible] Reviere unter Anführung eines Forstmeisters. Als der Zug halb 12 Uhr die Anhöhe, wo man ihn vom Inselsberge aus sehen konnte, erreicht hatte, wurde ein Signal gegeben und 24 Kanonenschüsse begrüßten ihn. Am obern Hause wurden J. Maj. die Königin und die Meiningenschen Herrschaften von der Großfürstin und dem Herzoge Alexander von Würtemberg empfangen und in das bereitete Zimmer geführt. Das Korps der Regimentshautboisten führte Musikstücke auf. — Nach einem Spaziergange begaben sich die Herrschaften um 1 Uhr zu dem in dem größten Zelte an einer Tafel von 38 Gedecken bereiteten Frühstück. Der Herzog von Koburg-Gotha brachte zuerst einen Toast auf das Wohl der Königin, dann einen zweiten auf das Wohl des Königs von Großbritannien aus; 11 Kanonenschüsse begleiteten jeden Toast und das Musikkorps spielte das Lied: God save the king. Nach der Tafel war die Aussicht freier und sie lud zu neuen Spaziergängen ein. Um 3 Uhr verließen Ih. Maj. mit Ihrem Bruder, dem Herzoge von Sachsen-Meiningen, und den übrigen Herrschaften den Inselsberg unter derselben Begleitung, wie bei dem Wege aufwärts, um nach Altenstein zurückzukehren. Se. Durchl. unser regierende Herzog mit den Prinzen verließen Ih. Maj. am Fuße des Berges. Während der Abreise wurden 21 Kanonenschüsse gethan. Ih. k. H. die Großfürstin fuhr zu derselben Zeit nach Reinhardsbrunn zurück. — Eine große Masse von Menschen aus der Umgegend hatte sich versammelt, und die herablassende Freundlichkeit der Königin verbreitete überall Heiterkeit und Jubel. (Goth. Z.)

Rußland.

(St. Petersburg, 18. (30.) Juli.) Im »Hamburger Korresp.« findet man folgende Privatkorrespondenz: Die Be-

Digitized by Google

kanntmachung der polnischen Regierungskommission, worin das kaufmännische Publikum gewarnt wird, mit dem ehemaligen Präsidenten der polnischen Bank, Hrn. Jelski, der seither ein Handelshaus in Paris errichtet hat, und mit Handelshäusern in Polen Verbindungen anzuknüpfen suchte, sich in keine Verhältnisse einzulassen, hat dem »Journal des Debats« Veranlassung gegeben, gegen die Warschauer Regierung zu Felde zu ziehen. Wir werden die unschicklichen, gehässigen Phrasen, in welchen dieses Blatt seinem Ingrimm Luft zu machen sucht, nicht in Erwägung nehmen, denn eine solche Sprache kann nur Verachtung verdienen, und wollen nur darauf hindeuten, daß Hr. Jelski nicht zu denen gehören dürfte, die, in Folge der Sequestration, ihrer Güter und ihres Vermögens verlustig gingen, da Hr. Jelski weder das Eine noch das Andere vor der Revolution besessen, und mit Ausnahme der von ihm früher bekleideten Stelle keinen ihn persönlich betreffenden Verlust erlitten haben kann. Das Handelshaus, welches er in Paris, wahrscheinlich mit fremden Mitteln, gegründet, hatte weniger den Zweck, eine der Firma entsprechende Industrie ins Leben treten zu lassen, als vielmehr unter dem Deckmantel kommerzieller Interessen Verbindungen in Polen anzuknüpfen, die auf die öffentliche Ruhe nicht nur nachtheilig einwirken, aber auch die dabei betheiligten und im Lande anwesenden Individuen der Ahndung der Gesetze hatten Preis geben können. Unsers Erachtens nach dürfte also die von der polnischen Regierungskommission erlassene Bekanntmachung, welche die Absicht hat, vor möglicherweise eintretenden Gefahren zu warnen, nur von denen getadelt werden, die sich dadurch eines Mittels beraubt sehen, Unruhen im Lande zu erregen und ihren selbstischen Zwecken das Glück ihrer ehemaligen Mitbürger zum Opfer zu bringen.

— Oeffentliche Blätter enthalten neuerdings mehre abenteuerliche Gerüchte über die Reise des Fürsten Lubecki nach Paris. Wir glauben diesen Gegenstand in einer unserer früheren darauf bezüglichen Mittheilung bereits erschöpft zu haben, und halten es demnach für überflüssig, nochmals darauf zurückzukommen: uni vivra verra, daß alle Hypothesen, welche von Paris und London aus über die Reise dieses Staatsmannes verbreitet wurden, auch nicht im Mindesten mit der Wahrheit übereinstimmen, und eben nichts mehr und nichts weniger waren, als Träume.

— Aus dem »Polonais« ist in einige andere öffentliche Blätter die Nachricht übergegangen, es sey das Todesurtheil von Wysocki und acht Fähndrichen der ehemaligen polnischen Armee bereits von dem Kaiser bestätigt worden. Sicherem Vernehmen nach, dürfte aber, wenn ein solches Urtheil wirklich erfolgen sollte, dasselbe keiner besonderen Bestätigung des Kaisers bedürfen, da der Fürst v. Warschau mit der vollen Autorität des juris vitae atque necis bekleidet ist. Wir sind übrigens fest überzeugt, daß der Urtheilsspruch, welcher über die Urheber des polnischen Aufstandes erlassen werden dürfte, den bis jetzt darüber verbreiteten Meinungen und Ansichten nicht im Mindesten entsprechen werde.

— Der berühmte Seefahrer, Kapitän Roß, hatte sich hier der freundlichsten Aufnahme zu erfreuen. Vor seiner Abreise wohnte derselbe zur Seite des Kaisers einer großen Revue und einem Seemanöver bei, welches bei Krasno Gorko unter persönlichem Befehl des Kaisers Statt fand, und an welchem 18 Linienschiffe, 10 Fregatten, 2 Korvetten und mehre kleine Fahrzeuge Theil nahmen.

— Am letzten Sonntage gab die Artillerie des Gardekorps ein großes Feuerwerk, welches durch die Allerhöchste Gegenwart der kaiserl. Familie und ihrer erlauchten Gäste verherrlicht wurde. Das Wetter war überaus günstig und ein großer Theil der Bevölkerung unserer Hauptstadt hatte sich dabei eingefunden. — Als am Schlusse desselben die Chiffres des Königs von Preußen, des Kronprinzen und der Kronprinzessin, von Lorbeerkränzen und Genien umgeben, in vielfarbigem Brillantfeuer erstrahlten, wurden sie mit lautem Jubel begrüßt, in welchem die herrliche Musik der dort versammelten Orchester aller Garderegimenter mit einstimmte.

— Dem Vernehmen nach, werden JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen nur noch wenige Tage in unserer Mitte verweilen und bereits am 28. d. M. (9. Aug.) die Rückreise antreten.

Schweiz.

(Zürich, 6. August.) In der Sitzung der Tagsatzung, am 4. August, wurde die Frage der Revision des Bundes behandelt. In der Berathung erklärte der Ehrengesandte von Bern (Tscharner) sich auf eine Weise, daß es immer mehr und mehr klar wird, der Stand Bern suche, unter dem Schein und Vorwande, etwas Vollkommenes zu erstreben, vielmehr jede Verbesserung des Bestehenden aufs sorgfältigste zu vermeiden, und im Bewußtseyn, das größte Gebiet und die große Bevölkerung zu besitzen, die Kantonalsouveränetät ungeschwächt zu erhalten. Nachdem er verschiedenemale der schweizerischen Nation das Kompliment gemacht, daß sie seit 1815 das Bedürfniß eines engern Verbandes empfunden, kam er dann auf die »Völkerschaften, die seinen Kanton bewohnen,« zu sprechen und betheuerte, wie die Berneriische Regierung pflichtwidrig handeln würde, wenn sie zu einer Vermehrung der Bundesgewalt Hand böte, wo durch eine künstliche Mehrheit, welche eine geringere Bevölkerung und entgegengesetzte Interessen repräsentirt, über die Interessen (die materiellen?) der Volkerschaften des Kantons Bern verfügt und dieselben aufgeopfert werden könnten. Etwas anderes sey es, wenn die Kantone und ihre Interessen ganz verschmelzen und eine wahre Rechtsgleichheit durch verhältnißmäßige Repräsentation in der Schweiz eingeführt würde, wobei kein Kanton und kein Bürger verlieren, sondern alle in einem erweiterten Vaterlande nur vermehrte Rechte und Vortheile finden würden, wie in Frankreich keine Provinz und kein Bürger etwas dadurch verloren habe, daß die Privilegien der Normandie oder der Provinee abgeschafft, und ein Staat gebildet wurde, welcher gleichförmig in Departemente getheilt sey; für die Erreichung dieses Zweckes, der gegenwärtig schwerlich eine Mehrheit weder in der Tagsatzung noch im Schweizervolke erhalten würde, sey Bern weit entfernt andere Mittel als »moralische« anwenden zu wollen, nämlich die bessere Einsicht und Ueberzeugung. Bis es aber dahin gediehen sey, werden wohl die Verbesserungspläne fromme Wünsche bleiben müssen; wenigstens Bern werde so lange streng an dem reinen Föderativprinzip festhalten, und betrachte die Eidgenossenschaft als ein bloßes Bündniß souverainer und selbstständiger Staaten zu Schutz und Trutz gegen Gefahr von Innen und Außen; verbitte sich, daß man ferner suche Sachen in Kompetenz des Bundes zu ziehen, welche gar nicht darin liegen. Wenn dessenungeachtet eine Mehrheit der Stände eine Kommission für eine Bundesrevision auf anderem Wege als durch einen von den Wahlkollegien der verschiedenen Kantone zu wählenden Verfassungsrath und zum Zwecke völliger Verschmelzung niedersetzen sollte, so verwahre Bern seine Souverainetät. Dieß hindere aber nicht, daß Bern gleichwohl an den Berathungen Theil nehmen könne, und sey nicht gesinnt, daß Bern nicht Gehör geben werde, wenn allfällig gelingen sollte, den jetzt bestehenden Bund durch Erläuterungen und Entwickelungen im Geiste des reinen Föderativprinzips zu verbessern. Luzern (Pfyffer) erklärt, daß sein Stand entschlossen sey, an dem Tagsatzungsbeschluß vom 17. Juli 1832, daß eine Revision des Bundes Statt finden soll, festzuhalten. Wenn die gegenwärtige Tagsatzung nicht Hand an's Werk lege, dürfte sie die letzte seyn, welche über diese Frage zu berathen hätte. Luzern stimmt zu einer Totalrevision durch die Tagsatzung, und will den Tagsatzungsbeschluß vom 17. Juli 1832 festgehalten wissen. Uri, Schwyz, Unterwalden

Digitized by Google

anerkennen, daß der jetzige Bund Mängel habe, halten aber auch jetzt den Zeitpunkt noch nicht für geeignet zur Revision; sollte nichts destoweniger ein Schluß erfolgen, so verwahren sie die Souverainetät ihrer Stände und halten die Ansicht fest, daß, wie der Bund von 1815 nur durch freie Zustimmung aller Stände geschlossen wurde, er auch nur auf gleichem Wege könne verändert werden. Glarus dringt nach seiner Instruktion und dem entschiedenen Willen des Glarnerischen Volkes auf eine Verbesserung des Bundes, am liebsten eine Totalrevision durch eine Konferenz von Bevollmächtigten der Stände, welche, gewählt nach dem jetzigen Repräsentationsverhältniß, durch freien Austausch der Ideen ein Werk auf Ratifikation der Kantone zu Stande bringen könnten. Hingegen warnt der Gesandte kräftig gegen Verfassungsrath und Einheitsprojekte; damit werde man in der Schweiz keinen Anklang finden. Die Erinnerungen an den frühern Versuch des Einheitssystems kommen demselben nicht zu Statten.

Holland.

(Amsterdam, 7. August.) Die Börse bot heute eine günstigere Ansicht dar; man schien in Betreff der span. Fonds beruhigter zu seyn, als dieß der Fall seit einigen Tagen war. Die 5 pCt. Perp. hatten schon den Standpunkt von 54⅛ pCt. erreicht; da verbreiteten sich ungünstige Gerüchte in Betreff eines Volksaufstandes in Madrid, wobei es ernsthafte hergegangen ꝛc., so daß diese Gattung nicht auf dieser Höhe schließen konnte. Der Umsatz darin war nicht sehr ansehnlich, da heute keine Verkäufe für belg. Rechnung realisirt wurden. Die 3 pCt. erfuhren ebenfalls eine wesentliche Erhöhung; die ausgestellte Schuld war gesucht, doch wurde darin nicht sehr viel gethan. Die Kortesb., welche gestern durch ein verbreitetes falsches Gerücht bedeutend wichen, haben sich gleichfalls bei lebendigem Handel wesentlich gehoben. Die bessere Haltung der spanischen Fonds wirkte vortheilhaft auf die holl. Die 2½ pCt. erhoben sich bei wenig Umsatz und auch die 5 pCt. erfuhren bei vielem Handel eine nicht geringere Erhöhung. In den übrigen holl. Gattungen wurde weniger gethan. Russ. und österr. Fonds preishaltend; Wiener Loose von 1834 wurden in kleinen Posten zu 675 fl. abgethan. 2½ pCt.: 50¹³/₁₆; 51; 5 pCt.: 97⁵/₁₆, ⅜; Kansb.: 21⅞, ¹⁵/₁₆; Synd. 4½ pCt.: 89¹/₁₆, ½; 3½ pCt.: 72; span. Perp. 5 pCt.: 52⅞; 3 pCt: 36⅞; Kortesb. 33⅜.

Frankreich.

(Paris, 7. August.) Die gestrige Sitzung der Deputirten bot einiges Interesse. Man kam bei Untersuchung der Vollmachten auf die Wahl des Kollegs zu Avesne, im Norddepartement. Sie war auf General Merlin gefallen. Sein Mitkandidat, Hr. Taillandier, beschwert sich, die Regierung habe auf die Wahl gewirkt, namentlich durch Bedrohungen angestellter Wähler. Der Berichterstatter trägt zwar, Namens seines Bureau's, auf Zulassung des General Merlin an, bemerkt aber, daß die von Hrn. Taillandier gemachten Angaben, wenn sie begründet seyen, eine Verletzung der Wahlfreiheit constatirten; den Ministern sey gewiß selbst daran gelegen, die Wahrheit auszumitteln, und sie würden daher wohl nicht ermangeln, Nachforschung anzustellen. Hr. Thiers und Hr. Persil gaben darauf die erforderlichen Aufschlüsse. Die Opposition benutzte jedoch die gute Gelegenheit, und Goldery, Dumont und Odilon Barot traten nach einander auf, die Regierung der Einmischung in die Wahlen anzuschuldigen. Hr. Thiers hielt guten Stand; man zeigte sich zuletzt allgemein befriedigt, als er erklärte, ein Unterpräfekt, der in seinem Circular an die Maires den Ausdruck gebraucht hätte: »es werde dem König angenehm seyn, wenn der ministerielle Kandidat die meisten Stimmen bekomme«, würde ein großes Unrecht begangen haben. Es zeigte sich aber, daß der fragliche Unterpräfekt (zu Neuschatel) diese Empfehlung nicht an alle Maires, sondern nur vertraulich an sechs derselben gerichtet hatte. (Einer der Briefe ward aufgefangen und so kam die Opposition zur Kenntniß des Falls.) — Uebrigens ward die Wahl des General Merlin von der Kammer für gültig erklärt.

— Die Regierung hat keine weiteren Nachrichten von der spanischen Gränze erhalten.

— Der »Messager« gibt folgenden Bericht: Bayonne, 3. Aug. Wir erhalten Nachricht von einem Gefecht, das am 30. Juli zwischen Lanz und St. Urban Statt gefunden hat. Den Truppen Rodil's standen 2 Bataillons von Navarra und ein Bataillon von Alava gegenüber. Die Karlisten verloren 100 Mann Todte und Verwundete; 50 Mann wurden gefangen und auf der Stelle erschossen. Die Insurgenten haben sich nach Roncevalles zurückgezogen. Rodil steht zu Echari-Aranaz, Don Karlos zu St. Estevan, und die Junta von Navarra zu Elisondo; ihre Druckerei und Waffenwerkstätte wurden nach Lecaroz verlegt.

— Die Madrider Zeitung vom 29. Juli enthält nichts Neues von Bedeutung. Die Cholera war nicht mehr der ausschließliche Gegenstand aller Unterhaltungen. Die Lage der Dinge in Navarra und die Ungewißheit, worin man sich über die Stimmung der Procuradores befindet, beschäftigen die Gemüther. Man will wissen, die Kammer werde sich constituirend erklären, was unwahrscheinlich ist, weil bis jetzt Torreno großen Einfluß übt. Man war zu Madrid seit dem 22. Juli Abends ohne Nachricht aus den nördlichen Provinzen. Obercatalonien hat sich geregt, als die Nachricht von Don Karlos Ankunft bekannt wurde. Man zweifelte nicht, General Llander werde die Karlisten im Zaume halten. In der Sitzung der Proceres vom 28. Juli ward ein Schreiben des Ex-Generalcapitain San Martin verlesen, worin derselbe erklärt, er könne nicht eintreten, bevor der auf sein eigenes Ansuchen instruirte Proceß über die Vorgänge vom 17. Juli beendigt sey. Der Entwurf zur Adresse in Antwort auf die Thronrede war noch nicht fertig.

— Der Prinz von Joinville, dritter Sohn des Königs, reist morgen nach Nantes ab, woselbst er sich nach den Canarischen Inseln einschiffen wird. Er rechnet drei Monate zu dieser Excursion zu verwenden.

— Der »National« hat seinen alten Proceß (die Nichtidentität der zwei Nationals, wovon der eine 1834 als Zusatz adoptirt hat, betreffend) in letzter Instanz vor dem Cassationshofe verloren.

— Zu Toulon ist es sehr lebhaft. Mehrere Kriegsschiffe sind nach der spanischen Küste abgesegelt, und die nach der Levante bestimmte Flotte von vier Linienschiffen, drei Fregatten und einer Corvette machte am 1. Aug. Anstalten auszulaufen.

— 5pCt. Rente: 106; 3pCt. Rente: 75, 35; 5pCt Neapl.: 93, 35; 5pCt. Rente perp.: 98⅛; 3pCt. Rente perp.: 34½.

Großbritannien.

(London, 5. August.) Stocks: 90½. 2½ pCt.: 51⅛.

— Es war heute starke Bewegung an der Börse. Die Notirungen gingen zurück. Die Ursache findet man in einem von dem »Chronicle« publicirten Schreiben aus Madrid, 28. Juli, wonach die spanische Regierung beschlossen haben soll, Frankreich, in Kraft der Quadrupelallianz, um sofortige Intervention anzugehen. (Dieses Schreiben, dessen Glaubhaftigkeit dahin gestellt bleiben muß, versichert, der spanische Botschafter zu Paris, Herzog v. Frias, habe Befehl erhalten, die bewaffnete Hülfe förmlich in Anspruch zu nehmen. Auch erwähnt dasselbe der Vermuthung, daß Don Miguel wohl in Catalonien schon gelandet habe oder doch nächstens landen werde. Alle Londoner Blätter nehmen die Nachricht des »Chronicle« als gegründet und den entscheidenden Schritt der spanischen Regierung als eine Thatsache an. Es muß sich bald zeigen, was daran ist.)

— Das Parlament hat 20 000 Pf. St. votirt zu Versuchen, die neuen Verbindungswege mit Ostindien betreffend.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1232] **Bekanntmachung.**

Die verfallenen Zinsen-Coupons des Fürstlich Oettingen-Wallerstein'schen Anlehens von fl. 1,600,000 werden nun von dem Unterzeichneten eingelöst.

Philipp Nicolaus Schmidt.

[1303] **Bekanntmachung.**

Die Verpachtung des Tönnissteiner Mineralbrunnens und des unweit davon gelegenen Heilbrunnens.

Der Tönnissteiner Mineralbrunnen mit den dazu gehörigen Gebäulichkeiten und Grundstücken und der unweit davon gelegene s. g. Heilbrunnen sollen, und zwar alternative zuerst der Heilbrunnen allein, dann der Tönnissteiner Brunnen allein, und endlich beide vereinigt, vom 1. Januar 1835 ab alternativ auf 3, 12 und 20 Jahre anderweit verpachtet werden.

Der Versteigerungstermin ist auf Montag den 15. September c. Vormittags 11 Uhr an Ort und Stelle zu Tönnisstein unweit Andernach anberaumt. Die Pachtbedingungen sind in den Registraturen der Königl. Rheinischen Regierungen, in den Bureaux der Königl. Landräthe unseres Regierungsbezirks, auf der hiesigen Oberbürgermeisterei und bei dem mit der Licitation beauftragten Notar, Herrn Simon hierselbst, einzusehen.

Koblenz, den 29. Juli 1834.

Königliche Regierung, Abtheilung des Innern.

[1299] **Anzeige.**

Ein technischer Chemiker, welcher mit der Einrichtung und dem Betriebe chemischer Fabriken, namentlich: mit der Darstellung des Salmiaks, der Soda, des Bleizuckers, der Mineral- und Pflanzensäuren; — mit Bereitung der Farben; mit der Alaun- und Vitriolsiederei u. s. w. gründlich bekannt ist, und sich durch gute Zeugnisse ausweisen kann, sucht eine seinen Kenntnissen angemessene Anstellung. — Die Expedition dieser Zeitung ertheilt auf portofreie Anfragen, unter der Adresse K. S, nähere Auskunft.

[1226] **Die 83. Casseler Lotterie**

deren 1. Ziehung den 25. Aug. d. J. beginnt, enthält unter 11,000 Loosen 5740 Gewinne von fl. 52000, 35000, 18000, 9000, 5400, 3500, 2 à 2700, 2100, 13 à 1750, 23 à 900, 700, 40 à 350 ꝛc.

Zu diesem höchst soliden und in jeder Hinsicht sehr vortheilhaften Spiele, erlasse Ganze Loose zu dem gewiß billigen Preise von fl. 3. 36 kr., ½ à fl. 1. 48 kr., ⅓ à 54 kr. gegen portofreie Einsendung der Beträge.

Gustav Stiebel, Hauptkollekteur in Frankfurt a. M.

[1256] **Jagdverpachtung.**

Die im Forstrevier Bergen belegene, an den Königlich Großbritannischen Gesandten Herrn Thomas Cartwright zu Frankfurt a. M. seither für jährlich 245 fl. verpachtet gewesene, hohe und niedere Staats-Privatjagd soll

Montag den 18. k. M., Morgens 10 Uhr, in der Försterwohnung zu Bergen

vom diesjährigen Aufgangstermine der niedern Jagd bis dahin 1843 weiter verpachtet werden.

Der Brigadier-Förster Lentulus zu Bergen wird Pachtlustigen vor dem Termine das Jagdrevier auf Verlangen vorzeigen.

Gelnhausen den 29. Juli 1834.

Kurfürstliche Forstinspection.

Harnickell.

[1285] **Aufforderung.**

Meinen Sohn Heinrich Enz fordere ich hiemit auf, sich ohnverzüglich in seiner Heimath einzufinden, indem ich ihm wegen einer Erbschaft wichtige Mittheilungen zu machen habe.

Kreuzwertheim am 28. Juli 1834.

Michel Wettengel, Förster.

[1293] **Nachricht an Alle, die ältere werthvolle Bücher besitzen, und dieselben zu veräußern wünschen.**

Ich halte im Spätjahr d. J. eine Bücherversteigerung, wobei ältere, zum Theil sehr seltene Werke vorkommen. Zu dieser Versteigerung, worüber ein Katalog erscheint, der in wenigstens 6000 Exemplaren in ganz Deutschland und den angränzenden Ländern verbreitet wird, kann Jedermann Werke hergeben, deren Titel dann in den Katalog mit aufgenommen werden. Die Bedingungen sind folgende:

1) Die Aufnahme des Titels in den Katalog wird zu dem, bei 6000 Exemplaren gewiß sehr mäßigen Preis von 4 kr. pr. Zeile berechnet.
2) Wird von dem Erlös der abgesetzten Sachen eine Provision von 5 pCt., also 5 kr. vom Gulden berechnet.

Wer von diesem vortheilhaften Anerbieten Gebrauch machen und mir zu der Versteigerung Bücher einsenden will, beliebe für jedes Werk ein Limito oder äußerstes Preis anzugeben, unter welchem dasselbe nicht zugeschlagen wird. Erreicht das Buch das Limite, so wird es natürlich so hoch als möglich versteigert, wie ich dann überhaupt den Vortheil meiner Commitenten auf jede Art zu erreichen suchen werde. Nur wolle man das Limito nicht zu hoch angeben, indem sonst leicht der Fall eintreten kann, daß dieses nicht erreicht und das Buch zurückgestellt werd, in welchem Falle die Insertatgebühr verloren ist.

Nimmt man jedoch für den eingehenden Erlös neue Bücher von mir zum Ladenpreis, so berechne ich weder Einrückungsgebühr, noch Provision. In diesem letzteren Falle muß jedoch das Limito möglichst niedrig, oder am besten gar keines gestellt werden. Gute Sachen erreichen doch ihren Preis.

Ueberhaupt mache ich darauf aufmerksam, daß man nur solche Bücher wählen und einsenden wolle, von denen sich erwarten läßt, daß sie bei einem im Verhältniß mäßigen Preis abgehen, und bei denen der zu hoffende Preis die Spesen vertragt.

Ueber die Versteigerung wird doppeltes Protokoll geführt und eine amtliche Person dabei zugezogen. Alles Einzusendende beliebe man mir baldmöglichst zukommen zu lassen. Der letzte Termin hierzu ist der 31. August, an welchem Tage der Katalog geschlossen und dem Druck übergeben wird.

Auswärtige wollen mir Sendungen und Briefe franco zukommen lassen.

Mannheim, den 18. Juli 1834.

Buchhändler Heinrich Hoff.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1300] **Edictalladung.**

Da von Großherzogl. Hessischem Hofgericht dahier über das Vermögen des pensionirten Gr. Hauptmanns Pfaff zu Badenhausen, gegenwärtig zu Offenbach, der förmliche Concurs erkannt worden, so werden dessen sämmtliche Gläubiger aufgefordert, sich

Donnerstag den 28. August d. J., Vormittags 10 Uhr,

zur Anzeige und Richtigstellung ihrer Forderungen, sowie zur Geltendmachung etwaiger Vorzugsrechte, auf dem Commissions-Zimmer Gr. Hofgerichts dahier vor dem unterzeichneten Hofgerichts-Commissair einzufinden, unter dem Rechtsnachtheile des, ohne weitere Bekanntmachung eintretenden, Ausschlusses von der Concurs-Masse.

Darmstadt den 28. Juli 1834.

Im Auftrage Großherzogl. Hessischen Hofgerichts dahier. Frey.

[1153] **Aufforderung.**

Nachfolgende im hiesigen Amt gebornen Personen, welche seit länger als 10 Jahren nach Einwanderung ihrer Großjährigkeit vermißt sind, und deren Vermögen hier unter Curatel steht, namentlich

1. Caspar Zerfaß, geboren zu Nahren am 1. August 1795;
2. Christian Kemper, geboren zu Heiderscheid am 20. November 1797;
3. Philipp Wurges, geboren zu Ettingshausen den 11. Mai 1781;
4. Johann Bestgen, geboren zu Oberahr am 12. December 1788;
5. Jacob Buster, geboren zu Neuerburg am 1779;
6. Georg Buster, geboren daselbst am 31. December 1779;
7. Johann Philipp Steinebach, geboren zu Hartlingen den 30. April 1791,

oder welche sich als Rechtsnachfolger derselben legitimiren können, werden hiermit aufgefordert,

binnen 3 Monaten

sich zur Empfangnahme ihres Vermögens hier zu melden, widrigenfalls solches laut höherer Ermächtigung zufolge, nach Vorschrift der Verordnung vom 21. Mai 1781 den darum nachsuchenden Seitenverwandten übergeben werden wird.

Wallmerod den 10. Juli 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt. Winter v. c.

Notirung einiger Staatseffekten.

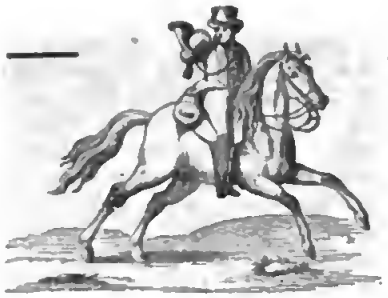
Frankfurt a. M. den 10. August 1834.

In Privatverkehr bis 1 Uhr:	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall.	—	98⅞
" 4½% "	—	84⅞
" Wiener Bank-Actien	—	1286
Holländ. 2½%/% Integrale .	—	54⅝
" 5% Certifikate . .	—	94 15/16

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — i. V. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Digitized by Google

N: 224. — Dienstag — — 12. August — 1834.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Die Ober-Postamts-Zeitung erscheint in der zweiten Hälfte des Jahrs 1834 in bisheriger Weise. Das ihr beigegebene »Konversations-Blatt« aber soll, nach dem Wunsche vieler resp. Abonnenten, künftighin, statt nur zweimal in der Woche, täglich mitausgegeben werden, ohne daß deßhalb eine Preiserhöhung Statt fände. Nächst dieser bedeutenden Erweiterung hat man auch, um den Beifall des geehrten Publikums immer mehr zu gewinnen, die Einrichtung getroffen, daß fortan dem politischen Texte der Zeitung durch eigene Artikel, angemessene Uebersichten, und vollständigere Benutzung der vielen zu Gebot stehenden Quellen, ein mehr als flüchtiger Werth gesichert bleibe. Zu der Zeitung werden Register, zu dem Konversationsblatte Inhaltsverzeichnisse und halbjährlich ein Titelblatt geliefert. Das Konversationsblatt ist auch getrennt von der Zeitung durch die Post und den Buchhandel zu beziehen. — Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 11. August.

Zu den Eigenthümlichkeiten des öffentlichen Lebens in England gehören die politischen Festmahle. Man hat sie in Frankreich nachgeahmt, aber der Unterschied ist himmelweit. Vergleicht man die »Ovationen« oder kleinen Triumphe, welche ohnlängst zu Marseille und Avignon dem Hrn. Berryer zu Ehren gehalten wurden, mit den neusten Erscheinungen ähnlicher Art zu London, so zeigt sich recht auffallend, wie die politische Erziehung bei den Franzosen erst angefangen, bei den Engländern dagegen, in so weit die inneren Verhältnisse zur Sprache kommen, eine hohe, theils achtungswerthe, theils aber auch der bestehenden Verfassung ernstliche Gefahr drohende Stufe erreicht hat. Durch Mittheilung der leeren Phrasen, welche die Freude über das widernatürliche Bündniß zwischen Legitimisten und Republikanern dem Marseiller Demosthenes eingegeben hat, würden wir die Leser sicher nur langweilen. Die entgegengesetzte Wirkung läßt sich wohl von einigen Details erwarten, die wir in Bezug auf die zwei neusten Londner Festmahle zusammenzustellen gedenken.

Freitag, den 1. August, am Tage Petri Kettenfeier, wurde in der Freimaurer-Taverne das denkwürdige Ereigniß der (mit diesem Tage beginnenden) Aufhebung der Sklaverei in allen britischen Kolonien festlich begangen. Hundert zwei und dreißig Gäste setzten sich zu Tische. Es befanden sich darunter mehrere Farbige (Gentlemen of colour), Eingeborne Westindiens. Earl Mulgrave präsidirte. Nachdem man abgespeist hatte, brachte der Vorsitzende die Gesundheit des Königs aus, bemerkend, wie die Befreiung der Schwarzen von dem Joche der Knechtschaft in künftigen Jahrhunderten als die glänzendste Seite der Geschichte des Lebens und der Regierung des geliebten Monarchen gelten werde. Dreimal drei Vivats folgten dem begeisterten Toast. Sodann trat Hr. Buxton auf, der die Sache der Schwarzen im Parlament besonders thätig betrieben. Er schlug vor, auf das Wohl des emanzipirten Volks der Kolonien zu trinken, und gab den Wunsch zu erkennen, Earl Mulgrave möge zuvor der Gesellschaft einige Auskunft geben, über den früheren und jetzigen Zustand Jamaika's. (Mulgrave war Gouverneur auf der Insel und ist erst seit Kurzem in England zurück.) Der Vorsitzende entsprach dem Verlangen. »Er wolle gerne die Thatsachen erzählen, welche ihm während seiner Statthalterschaft zur Kenntniß gekommen. Sein Wunsch sey gewesen, an dem denkwürdigen Tage, wo die Befreiung der Sklaven verkündet werde, in Jamaika zu seyn. Die Umstände hätten es nicht erlaubt. Welch ein Frohgefühl würde ihn belebt haben, wenn es ihm vergönnt gewesen wäre, Zeuge zu seyn, wie Tausende glücklicher, innig zufriedener Menschen die Morgenröthe des lange ersehnten Geburtstages ihrer Freiheit freudig begrüßten. Könne etwas ihn entschädigen für die Entbehrung, so sey es der Enthusiasmus der ehrenwerthen Gesellschaft für die glorreiche Sache der Emanzipation. Man verlange von ihm einige Aufschlüsse über den Zustand Jamaika's; er wolle mittheilen, was er könne; über viele Punkte dürfe er nicht sprechen; was er aber sagen werde, sey zuverlässig, indem er seine Notizen aus dem Munde der Neger selbst habe, und ihre Verhältnisse genau kenne. Die Vertheidiger des Sklavereisystems hätten viel Wesens gemacht von der in den letzten Jahren verbesserten Lage der Schwarzen. Er finde sich verbunden, zu erklären, daß die deßfallsigen Angaben nicht genugsam begründet seyen. Als er nach Jamaika gekommen, habe große Verwirrung geherrscht. Die Hoffnungen der Neger schienen getäuscht, die Aussicht auf Befreiung ins Weite gerückt. In der letzten Zeit seines Aufenthalts habe sich jedoch alles zum Bessern geändert. Vor sieben Monaten habe er die Insel durchreist und im ganzen wohl an 50,000 Schwarze seine Rede gerichtet. Der bevorstehende Wechsel in ihren Verhältnissen sey ihnen ausführlich und deutlich vorgestellt worden. Alle hätten aufmerksam zugehört, den Vortrag gut gefaßt, und ihre Freude darüber auf eine Art bezeigt, die er nie vergessen werde. Er habe ihnen gesagt, daß fortan die Frauen körperlicher Züchtigung nicht mehr ausgesetzt seyn sollten, daß ihre Kinder frei wären, daß die Wohlthat der Erziehung allen ohne Unterschied zu Theil werden würde. Eine besondere Beachtung verdienten die Sklaven im Hausdienst, im Gegensatz zu denen auf den Pflanzungen. Die erstren würden oft von

gewissenlosen Eignern auf's grausamste mißhandelt. Man habe Fälle, wo Frauen sich nicht entblödet, an Negerinnen die unmenschlichste Tortur auszuüben. Gleiche Unthaten seyen von Ungeheuern in Menschengestalt an schwarzen Mädchen begangen worden, die sich geweigert, ihren Lüsten zu dienen. Als er nach Jamaika gekommen, sey die gesellschaftliche Verfassung wie aufgelöst gewesen. In Mitte der Wälder habe man die Uebereeste aufgeknüpftee Neger, von Sonne und Wind gebleicht, angetroffen. Er habe diesem Unwesen abgeholfen und den Eignern der Sklaven das Recht über Leben und Tod nicht längee eingeräumt. Jetzt sey eine neue Zeit für die Kolonien gekommen: er hoffe, daß Friede und Eintracht ihre Herrschaft begründen würden, daß der Sklavenbesitzer von gestern heute zum gütigen, nachsichtigen Herrn, der Sklave von gestern heute zum willigen Arbeiter geworden. Dann werde die Emancipation frühe und herrliche Früchte tragen.« Hr. Buxton dankte; die Gesundheit der freien Negee wurde getrunken. Hr. Leeeene, ein Faebiger, sagte: 800,000 Seelen würden an diesem Tage ihre Stimmen zum Himmel erheben, um zu danken für das Heil, das ihnen widerfahren. Hr. Buxton schlug vor, das Andenken des glorreichen Ereignisses künftig am 15. Mai zu feiern, dem Geburtstage Earl Mulgrave's, dem Tage, an welchem die Maßegel zuerst im Paelament in Antrag gekommen. Auf Lord Morpeth's Anregung ward des Grafen Geey Gesundheit enthusiastisch ausgebracht. Auch der Misteeß Johnstone, einer Tochter des Hrn. Buxton, die sich eben verheieatbet hat, ward ein Lebehoch gewidmet, mit dem schönen Toast: »Den Fesseln die sie geschmiedet, und den Banden, die sie gelöst hat!« Kurz nach elf Uhr Nachts ging die Gesellschaft auseinander.

Das zweite Festmahl, dessen wir erwähnen wollen, hat nicht wie das eben berührte nur eine philantropische, sondern mehr eine politische Bedeutung. Es fand am 31. Juli Statt. Die Veranlassung war die Wahl des Hrn. Duncombe, als Parlamentsglied für den Flecken Finsbury. Die Zahl der Gäste belief sich auf 350, meist radikale Reformers. Von dem Geiste der ausgebrachten Toasts und gehaltenen Reden kann man am besten nach folgenden Aeußerungen aus Daniel O'Connell's Munde urtheilen: »Er danke den Wählern von Finsbury, daß sie für Thomas Duncombe gestimmt, der sich stets als ein treuer Radikaler erwiesen. Noch sey die Hauptschlacht nicht gewonnen, noch die Reform nicht weit genug vorgerückt; es sey ein Raub, irgend Jemand zur Zahlung von Abgaben anzuhalten, der nicht im Parlament vertreten werde; die Wahl auf sieben Jahre sey nicht viel besser als eine Wahl auf Lebenszeit; angenommen aber, das Unterhaus sey bereit, dem Volke sein Recht zu gewähren, kaufe doch die Freiheit stete Gefahr, so lange die Reform nicht zu den Lords dringe. Die Zeit sey da und der Ort nicht unpassend, klar sich auszusprechen über diesen Punkt. Als die Feudalverfassung geblüht, habe man wohl erbliche Gesetzgeber, erbliche Richter gekannt; niemals aber sey ihm zu Ohren gekommen, daß es erbliche Schneider oder erbliche Advokaten gegeben hätte. Was man wohl von einem Mann denke, der sich erbiete, ein Paar Beinkleider zu ändern, und auf die Frage, ob er es auch verstehe, antworten würde: »Mein Vater war ein Schneider.« Ob man einem Manne die Führung eines Proeesses übertrüge, der keinen andern Anspruch auf Vertrauen habe, als den Umstand, daß sein Großvater ein Advokat gewesen? Die gesunde Vernunft lehre, daß, so wie ein erblicher Schneider ein Unding sey, so auch ein eeblicher Gesetzgeber. Es sey möglich, daß im Oberhaus viele würdige Männer seyen, aber es fehle auch nicht an Faselhänsen und Idioten, die darum nicht weniger für Lords und Peers zählten. Das große Uebel sey, daß diese Lords zwischen dem Volke und seinen Freiheiten stünden. Mit ihren langen Löffeln reichten sie nach des Volkes Schüsseln und nähmen den Lohn des Fleißigen mit sich weg. Das Volk solle sich nur regen nnd bei der Hand seyn. Der erbliche gesetzgebende Körper müsse abgeschafft werden: beide Parlamentshäuser sollten aus vom Volke gewählten Mitgliedern bisteben. Dies seyen Wahrheiten, die man heute sagen dürfe. Jakob II. sey ohne Blutoergießen ausgewiesen worden; auch die Tories habe das Volk ohne Umstände und ganz ruhig aus dem Wege geschafft; jetzt komme die Reihe an die Lords; man müsse ihnen geradezu erklären, wie der Geist der Zeit ihre Herrschaft nicht länger vertragen wolle.« — Solcherlei maßlose Ausfälle sind dermalen in England noch nicht so bedrohlich, als sie lauten, können es aber werden, wenn die Umstände die Reform zur Revolution potenziren sollten.

P r e u ß e n.

(Köln, 9. Aug.) Die Schifffahrt auf dem Rheine ist in dem Zeitraume vom 16. Juni bis zum 15. Juli eben so lebhaft gewesen, wie in dem frühern Zeitraume. Angekommen sind: zu Berg 87, zu Thal 430; zusammen 517 beladene Fahrzeuge. Abgegangen: zu Berg 74, zu Thal 97; zusammen 171 beladene Fahrzeuge. Es kamen von Holland zusammen hier an: 44,140 Centner. Es sind zusammen, von Holland kommend, hier vorbeigefahren: 18 Schiffe mit 44,158 Centner, mithin 18 Centner mehr hier vorbeigefahren, als hier gelöscht wurden. Aufwärts wurden im Freihafen hier veeladen: 1) nach Mainz 4 Schiffe mit 8082 Einr. Die Dampfschiffe luden dahin 5803 Einr. 2) Nach Manheim 4 Schiffe mit 8727 Einr. 3) Nach Frankfurt 1 Schiff mit 2315 Einr. 4) Nach dem Main 5 Schiffe mit 6981 Einr.; zusammen 32008 Einr.: mithin 10252 Einr. weniger, als in dem vorhergegangenen Monat. Das Verhältniß zwischen Köln und Mainz und Köln und Mannheim stellt sich, wie folgt: Mainz erhielt direkt von Holland 19427 Ctr.; von Köln in Segelschiffen 8082 Ctr.; von Köln in Dampfschiffen 5800 Ctr.; zusammen 33312 Ctr.: mithin 10828 weniger, als Köln aufwärts bezog. Mannheim bezog direkt von Holland 15307 Einr.; von Köln 8727 Einr.; zusammen 24034 Einr.: mithin weniger, als Köln 20106 Einr.; und weniger, als Mainz 9278 Einr. Der Speditionsverkehr in unserm Hafen sinkt immer mehr auf ein Unbedeutendes herab, wogegen der Eigenhandel foetwährend aufblüht. (Köln. Ztg.)

D e u t s c h l a n d.

(Kassel, 9. August.) In der Sitzung der Stände vom 8. August wurde der Bericht des Budgetausschusses über die auf den Etat des Innern gehörigen Pensionen und Unterstützungen diskutirt und darüber Beschlüsse gefaßt. Weiter wurden noch einige bei der Diskussion des Etats der Oberzolldirektion uneeledigt gebliebene Posten, so wie der Etat der Armenanstalten nach vorgängiger Diskussion festgestellt. Das Gesetz, die Aufhebung der Branntweintaxen betreffend, wurde revidirt und in geheimer Abstimmung mit 40 gegen 4 Stimmen angenommen. Nachmittags wurde der Etat der Polizei diskutirt und nach den darauf gefaßten Beschlüssen auf etwa 17,899 Thlr., ausschließlich der Gensd'armerie, festgestellt. Der Landtagskommissär, Hr. Regierungsrath Koch, legte gegen viele der gefaßten Beschlüsse, als auch dem dringendsten Bedürfniß nicht genügend, Protest ein. Hr. Böhm brachte noch die Erledigung der Gemeindeordnung zur Sprache. Hr. Wippermann, Referent, versicherte, daß sie wohl in künftiger Woche noch zur Diskussion kommen könne. Hr. Henkel wollte den nächsten Mittwoch zur Diskussion derselben bestimmt haben; der Präsident erklärte aber, diesen Antrag nicht zur Abstimmung bringen zu können, da der Bericht des Ausschusses noch nicht vorliege. Die Sitzung wurde um 7½ Uhr geschlossen.

(Weimar, 2. August.) Gestern reisten Se. kön. Hoh.

Digitized by Google

der Kronprinz von Würtemberg wieder von hier ab. — Die hiesige Landesregierung hat im Einverständniß mit der zu Eisenach auf Befehl Sr. k. H. des Großherzogs eine Bekanntmachung erlassen, nach welcher alle diejenigen in eine Reihe gestellt werden sollen, welche sich bei der Wiederbesetzung von Aemtern, wozu Rechtskunde erforderlich ist, als die tüchtigsten und würdigsten in dem ganzen Großherzogthume gezeigt haben. Nur diese sollen ausgewählt und befördert werden. Jeder Kandidat, welcher um eine Anstellung bei einem der großherzoglichen Verwaltungskollegien sich zu bewerben gedenkt, muß sich durchaus auch der Prüfung in der Rechtswissenschaft vor der Regierungskommission und dann noch einer zweiten Prüfung in den verschiedenen Zweigen des nichtjuridischen Theiles der polizeilichen und finanziellen Staatswissenschaften entweder bei dem betheiligten Verwaltungskollegium selbst, oder vor einer höchsten Orts zu ernennenden Kommission unterwerfen, und darf, ohne beide Prüfungen wohl bestanden zu haben, niemals einer Anstellung in einem Verwaltungskollegium entgegen sehen.

(Hamburg, 7. Aug.) Laut Berichten aus Cuxhaven hat die englische Brigg »Gipsey«, Kapt. Brown, mit den spanischen Flüchtlingen an Bord, diesen Morgen die dortige Rhede verlassen.

(Frankfurt, 11. Aug.) Se. Durchl. der Fürst von Thurn und Taxis sind mit Höchstdero Frau Gemahlin, von Helgoland zurückkehrend, heute Mittag hier eingetroffen und im Gasthause zum russischen Hofe abgestiegen. Das durchlauchtigste Paar wird, dem Vernehmen nach, morgen früh seine Reise nach Regensburg weiter fortsetzen.

— In der heutigen außerordentlichen Sitzung Hohen Senats wurde Hr. Schneidermeister J. L. Anthes zu der erledigten Rathsstelle dritter Ordnung erwählt. Die HH. Seilermeister Phil. Fries und Gärtner Phil. Cronenberger waren außer derselben zur Kugelung gewählt. Wahlherren waren die HH. Syndikus Schöff Dr. v. Meyer, Schöff Pensa, Senator von Heyden, Senator Dr. Neuburg, Haag des Raths, Hormann des Raths, Martin May, Dr. Diehl jun., H. A. Cornill, P. Eurich, Martin Scharff, Joh. Heinr. Hoffmann.

Belgien.

(Brüssel, 8. Aug.) Der »Indepenbant« bemerke: Wir haben gestern gemeldet, daß General Daine in Disponibilität gestellt worden; der »Courrier« fügt diesem hinzu, daß ein Gleiches dem Chef seines Stabes, Greindl, widerfahren. Es scheint, daß diese Herren durch eine dem König überreichte Denkschrift, welche die Mißbräuche bei der Kriegsadministration bespricht, in Ungnade gefallen sind. General Duvivier und dessen Adjutant, Major Dumortier, werden die HH. Daine und Greindl ersetzen.

— Graf v. Merode hat vorgestern den Legationen seine Demission notifizirt und ist auf sein Landgut nach Trelon abgereist. (Indepenbant.)

Spanien.

Nachstehendes ist der Inhalt des in der Madrider Zeitung vom 30. Juli erschienenen offiziellen Berichts über die Militäroperationen in Navarra:

»Sobald die aus Portugal gekommene Armee in der Umgegend von Puente-la-Reina mit der Nordarmee vereinigt, und gehörig in Divisionen und Brigaden getheilt war, man auch alle Maßregeln getroffen hatte, sie nützlich zu verwenden, fing der Oberbefehlshaber seine Operationen an, welche mit denen der Truppen in den baskischen Provinzen, die ebenwohl unter ihm stehen, combinirt waren. Ein ansehnliches Corps unter General Anleo, bestehend aus einer Division und einer Brigade Infanterie, einer Brigade Cavallerie und einigem Geschütz, sollte Pampeluna als Stützpunkt behalten und sich nach Larraga und Sesma zu ausdreiten, um die Verbindung mit der Rivera (des flachen Landes, das sich vom Fuße der Berge nach Puente-la-Reina, Estella und den Ebro hin erstreckt) abzuschneidrn. Zwei andere Divisionen und die Avantgarde sammt dem Hauptquartier brachen am 22. Juli von Muez auf und marschirten nach der Borunda. Die Streitkräfte der baskischen Provinzen Alava, Biscaya und Guipuzcoa, unter den Befehlen des Generals Espartero und des Obersten Carrera vereinigten sich an demselben Tage (22. Juli) zu Salvatierra. Die Insurgenten hatten sich in der Borunda concentrirt. So standen die Dinge, als am 23. der Oberbefehlshaber (Rodil) mit seiner Heerabtheilung in das Thal eindrang. Das Hauptquartier kam nach Echarri-Aranaz. In Folge dieser Bewegung theilten sich die Insurgenten nach drei Richtungen hin: zwei Bataillone besetzten die Bergkette, welche Navarra von Guipuzcoa trennt, bis nach Bastan zu; die Biscayer zogen nach ihrem Lande, und Zumalacarreguy mit den übrigen Truppen nach Amescuas. Am 25. Juli, als die Avantgarde unter dem Brigadier Figueras die ihr angewiesene Stellung inne hatte und der Oberbefehlshaber sich mit zwei Divisionen Infanterie auf Salvatierra zu in Marsch setzte, zeigte sich der Feind, von Zumalacarreguy commandirt, zwischen Olazagoitia und Ciordia. Es kam zum Gefecht, wobei die Insurgenten aus den festen Positionen in den Gebirgpässen von Santa Marina gedrängt und in verschiedenen Richtungen drei Stunden weit verfolgt wurden. Der Tag wäre entscheidend gewesen, wenn nicht dichte Waldung die Flucht des Feindes begünstigt hätte. Der Oberbefehlshaber rühmt die Tapferkeit, wovon seine Truppen so glänzende Beweise abgelegt haben. Am 26. Juli stießen die Abtheilungen unter Espartero und Carrera bei Salvatierra zur Hauptarmee. Tags zuvor war General Jauregny nach Guipuzcoa aufgebrochen. Obrist Amor, mit seiner Reiterei, wurde nach Vittoria geschickt, von wo am 27. ein starkes Convoi mit Lebensmitteln für unsere Truppen in der Borunda abging. In Biscaya streifen die Brigadiers Bedoyer und Iriarte mit einigen Truppen. Die wichtigen Punkte Quetaria in Guipuzcoa und Bermeo in Biscaya sind befestigt worden. Zu Vittoria ward am 24. die Eröffnung der Kortes feierlich begangen. Merino hält sich versteckt. Seine Anhänger suchen das Land zu beunruhigen; sie werden von allen Seiten verfolgt. Truppen aus Zamora und Leon sind nach Burgos zu in Bewegung, von wo die Grenzcarabiniers, die aus Almeida kamen, nach dem Gebirge abgezogen sind.«

(* Vom Rhein, im August.) Es geht doch Nichts über das Leben an einem Kurorte. Da drängen sich in buntem Gewimmel Menschen aus allen Himmelsgegenden, von allen Ständen, von verschiedenen Sitten und Gebräuchen, von entgegengesetzten Ansichten und Meinungen. Orthodoxe und Dissenters, Legitimisten und Republikaner, Absolutisten und Konstitutionnelle, und wie die feindlichen Parteien alle heißen, schmausen behaglich an derselben Tafel. Die Meisten finden, was ihr Sinn begehrt und ihr Herz verlangt: Der Eine die fehlende Gesundheit, der Andere Vortheil und Gewinn, Alle Zerstreuung und Vergnügen. Es gibt wenige Kurorte, wo für die Bedürfnisse und die Bequemlichkeit, für Erheiterung und Lebenslust der Gäste in dem Grade gesorgt ist, als in Wiesbaden. Liebst du die schöne Natur über Alles, welche Gegend entfaltet dir höhere Reize? Der waldumkränzte Taunus, die traulich-stillen Thäler, die üppigen Matten und die fruchtreichen Fluren, die Anhöhen mit ihren herrlichen Aussichten auf den König der deutschen Ströme und seine fröhlich-belebten Ufer und besonders in den Rebengarten des Rheinganes — wo findest du Schöneres auf der Erde, so nahe zusammengedrängt? — Liebst du die Einsamkeit, so wandle durch das Nerothal zu den Felsen, durch welche der Waldbach schäumend in die Wiesen sich stürzt, und weiter hin nach der Platte; besuche die Walknuhle, das Adamsthal, die Fasanerie, das Forsthaus an der Schwalbacher Landstraße, die Ruh-

Digitized by Google

lenthäler, die einsamen Höfe bei Dotzheim und Schierstein. Suchst du Menschengedränge: es jubelt dir entgegen vom Kursaale, von der Dietenmühle, von Sonnenberg, vom Geisberge, aus Duringers Garten, und schon in aller Frühe schwirrt und summt es um die Heilquelle (den Kochbrunnen) herum. Bist du ein Freund vom Tanze: auf in den Kursaal zu den Sonntags- und Mittwochsbällen. Gehst du gern ins Theater: du findest ein schönes Haus und gutes Spiel, zuweilen ganz Vorzügliches, wie in diesem Sommer, wo Wild, Fischer-Achten und Seydelmann auftraten. Liebst du die Literatur: die Landesbibliothek öffnet dir ihre Schätze und bietet die politische und historische Schriften in reicher Zahl. In demselben Gebäude, dem Schlößchen, ist auch »das Spielzeug für alte Kinder«, wie Jemand die Alterthümer genannt hat, eine kleine Gemäldesammlung und ein naturhistorisches Kabinet, zwar erst vier Jahr alt, aber doch einem jungen Mädchen gleich, das schon Ansprüche macht. Dem Alterthumsliebhaber empfehle ich besonders den Mithrasaltar, über den sich sehr viel Gelehrtes mit und ohne Sinn sagen läßt. Hältst du etwas auf eine gute Tafel: sie ist dir gedeckt im Adler, in den vier Jahreszeiten, im Kursaale, in der Rose, im Schützenhofe. Ich lade mir die Frau Postdalterin Schlichter, sie gibt ein vortreffliches Mahl für 48 kr., ihre Weine munden, und in ihrem herrlichen Saale sind oft 200 fröhliche Gäste vereint. Ist dir's aber in den größeren Gasthöfen zu geräuschvoll, so geh' in den Nassauerhof, in's Einhorn, in den grünen Wald, in den wilden Mann, auch dort findest du Befriedigung. Suchst du bequem eingerichtete, elegante Bäder: du kannst sie nirgends schöner finden, als im Adler, in den 4 Jahreszeiten, im Schwanenhofe, in der Rose und im Römerbade. Auch die Badehäuser mittlerer Klasse bleiben nicht zurück. Machst du Abends gern dem Spielchen: es fehlt dir nicht an Gesellschaft dazu im Kursaale. Nahest du dich aber dem verhängnißvollen grünen Teppiche, so denke an die Schlange im Paradiese und die verbotene Frucht, und an den Eberub mit dem Flammenschwerte. Suchst du Unterhaltung in politischen Blättern: es öffnet sich dir das Gartenlokal der Kasinogesellschaft und außer den beliebtesten deutschen Zeitungen findest du auch französische, als: die Debats, die Gazette ꝛc. So wird Jeder in seiner Art befriedigt. Einem solchen Orte wird es an Gästen niemals fehlen. In diesem Jahre zählt Wiesbaden bis zum 10. August 8360 Kurgäste. Die Stadt verschönert sich nach allen Seiten. Die Pflasterung der Luisenstraße, wo das neue Pädagogium, die Münze und das Kolosseum der eingestürzten katholischen Kirche sich erheben, wird jetzt oben an der Artilleriekaserne begonnen.

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 11. August 1834.

Zufuhr.	fl.	kr.	Zufuhr.	fl.	kr.
354 Mlt. Waizen	6	28	— Mlt. Spelzenkern	—	—
20 » Korn	4	40	— » Erbsen	—	—
— » Gerste	—	—	— » Bohnen	—	—
240 » Haser	2	56	12 » Mohnsamen	15	30

Im Laufe der verflossenen Woche wurden außer dem Fruchtmarkte hier verkauft:

223 Malter Waizen à 5 fl., 6 fl.
60 » Korn à 4 fl.
61 » Gerste à 2 fl. 45 kr. bis 3 fl. 10 kr.
631 » Haser à 2 fl. 50 kr. bis 3 fl. 5 kr.

Benachrichtigungen.

[1311] **Weinversteigerung in Creuznach.**

Den 27. August nächsthin, um 2 Uhr des Nachmittags, werden zu Creuznach die in dem Freiherrlich von Recum'schen Gute daselbst gezogenen vorzüglichen Naheweine an den Meistbietenden versteigt, als:

1 Stück } 1832r rothen
2½ Zulast }
6 Stück 1833r rothen
31 » 1833r Riesling
3 » 1833r Traminer.

Unmittelbar darauf werden versteigt die in dem Weingute des Herrn Landrath Kont daselbst gezogenen:

1 Stück 1833r Orlean
7 » 1833r Riesling
3 » 1833r Riesling und Traminer
1 » 1833r Rieslinz, Neurott und
1 » 1833r Ruland, Neurott.

Sodann werden aus dem Weingute des verlebten Herrn Inspektors Lichtenberger versteigt:

8½ Stück 1831r
10 » 1832r
18 » 1833r.

Die Proben werden bei der Versteigerung, auch des Morgens vorher an den Fässern gegeben.

[1305] **Französische Stickereien.**

Madame M. Doctor,
Schnurgasse L. Nr. 80,

von ihrer Reise nach Paris und den ersten Manufactur-Städten Frankreichs zurückgekehrt, erlaubt sich, ihren verehrten Abnehmern eine reichhaltige Auswahl von ächten französischen Stickereien, in jeder Art, im neuesten Geschmacke und zu billigen Preisen zu empfehlen.

Durch beständige Zufuhren in diesen Artikeln, wird ihr Magazin zu jeder Zeit auf's Vollkommenste assortirt seyn.

[1310] Ein zweistöckiges Wohnhaus in gutem baulichen Stande, mit 9 tapezirten Zimmern, zwei Küchen und Kammern, überhaupt bequemer Einrichtung für 2 Haushaltungen, ein Garten am Hause mit Pumpe, einer Wiese am fließenden Wasser gelegen, Scheuer und gewölbtem Keller auf 20 Stück Wein, in angenehmer Lage in der westlichen Vorstadt von Creuznach, in der Nähe der v. Recum'schen Besitzung, ist aus freier Hand zu verkaufen. Schriftliche Anfragen über die Verkaufsbedingungen, mit D. K. bezeichnet, werden durch die Expedition dieser Zeitung besorgt.

[1315] In feinen Werkzeugen, Fournituren für Uhrmacher, allen Sorten Taschenuhrgläser, Berliner Stahldraht erster Qualität für Clavier-Instrumente, levantischen Oelsteinen, reinem Klauenschmalz für feine Gewehrschlösser und dergleichen, empfiehlt sich ergebenst C. F. Müller,
Lit. K. Nr. 139, im Catoir'schen Hause.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1308] Decret.

Auf Klage der Wittwe des Johannes Diehl von Roggenburg, Dorothea geb. Töpfer, Klagerin gegen den Heinrich Diehl und dessen Ehefrau, geb. Schulz von Espa, Beklagte betreffend: 1) 58 fl. nebst Verzugszinsen zu 5 pCt. von Martini 1832 und 2) 350 fl. nebst Verzugszinsen zu 5 pCt. von Martini 1833 an, Rest von einem Kaufschilling von 2000 fl. für eine Hofräthe u. Gutersticke.

Da nach einer Anzeige des Herzoglichen Schultheißen zu Espa die Beklagten abwesend sind und sich in England befinden sollen, so werden dieselben aufgefordert, sich

bis zum 1. Dezember 1834

auf die oben erwähnte Klage um so gewisser auf unterzeichnetem Amte einzulassen, als ansonsten der Grund derselben für eingestanden angenommen wird, sie ihrer Einreden für verlustig erklärt und alle fernere Dekrete in dieser Sache nur durch Anheften an die Gerichtstafel bekannt gemacht werden. Usingen den 6. August 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Emminghaus.

[1307] Edictalladung.

Johann Jost Schmidt von Westernohe, geboren den 14. Februar 1788, ist seit dem Jahre 1811 unbekannt wo? abwesend.

Seine Leibes- oder Testaments-Erben werden hiermit aufgefordert, sich

binnen 3 Monaten

von heute an, dahier zum Empfange des Vermögens zu melden, widrigenfalls dasselbe den darum nachsuchenden Intestat-Erben nach Verordnung vom 21. Mai 1781 überlassen werden soll.

Rennerod den 8. August 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Vietor.

[1290] **Nationalwerk der Deutschen.**

Bei Unterzeichnetem ist so eben erschienen:

Deutschland und seine Bewohner,
ein
Handbuch der Vaterlandskunde
für alle Stände.
Bearbeitet von
K. Fr. Vollrath Hoffmann.

Dritte Lieferung, 12 Bogen in ganz gr. 8. Preis 54 kr.

Die vierte Lieferung dieses durch die vortheilhaftesten Recensionen rühmlichst bekannten Werkes erscheint in 14 Tagen, und schließt den ersten Band. Das Ganze (zwei Nach-Bände mit vielen artistischen Zugaben, Landkarten, Trachtenbildern) wird noch in diesem Jahre beendet; der Preis wird den bisher angezeigten nicht erreichen, wohl aber hinsichtlich des innern Gehaltes und der äußern Ausstattung von Verleger und Verfasser streng, wie bisher, Wort gehalten werden.

Carl Hoffmann in Stuttgart.

Bei J. D. Sauerländer in Frankfurt vorräthig.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag, (Beilage zu Nro 224.) 12. August 1834.

Preußen.

(Berlin, 4. August.) Seit der Rückkehr Sr. Maj. aus Töplitz vernimmt man für bestimmt, daß Allerhöchstdieselben die Reise nach Königsberg in Preußen, und von da über Stargardt in Pommern zurück, aufgegeben haben, und es werden Se. k. Hoh. der Kronprinz die Stelle des Monarchen, seines erlauchten Vaters, sowohl bei der Heerschau in Preußen, als wie bei der in Pommern vertreten.

— Die so eben erschienene amtliche neue Armeeliste für das Jahr 1834 zählt den augenblicklichen Bestand der preußischen Armee mit 5 Gardeinfanterie-, 40 Linieninfanterieregimentern, 2 Gardejäger- und Schützen- und 4 Linienjäger- und Schützenbataillons. Sie zählt ferner 6 Gardekavallerieregimenter, 8 Kürassierregimenter, 4 Dragonerregimenter, 12 Husarenregimenter und 8 Ulanenregimenter auf. Die Artillerie besteht in 1 Gardeartilleriebrigade und 8 Feldartilleriebrigaden. Die Garnisontruppen bestehen in 50 Kompagnien Halbinvaliden und in 18 Kompagnien und 1 Bataillon Invaliden. Die Landwehr zählt 4 Garderegimenter und 36 Provinzialregimenter. Städte und Festungen mit Gouvernements und Kommandaturen sind 35 im Staate vorhanden.

— Unser auf einer Reise durch Preußen begriffene Geheimerath und Oberlandesbaudirektor Schinkel hat von Sr. k. Hoh. dem Kronprinzen die Aufforderung erhalten, sich nach St. Petersburg zu begeben, um daselbst auf Einladung Sr. Maj. des Kaisers von Rußland der Einweihung [illegible] beizuwohnen.

— Nach der Abschätzung von Sachverständigen soll der durch das Abfeuern einer glühenden Kanonenkugel entstandene Waldbrand in der nahen Jungfernheide verursachte Schaden viel bedeutender seyn, als man anfangs geglaubt hatte. Zu gleicher Zeit sind auch aus den Provinzen, namentlich aus Schlesien, Nachrichten von verheerenden Waldbränden eingelaufen; auch hat ein solcher einen sehr bedeutenden Schaden durch das Verzehren von 4000, mit Nadel- und Laubhölzern besetzten Morgen in einem Walde angerichtet, welcher zu dem braunschweigischen Allodialfürstenthume Oels gehört. (H. K.)

Deutschland.

(München, 8. August.) Dem Vernehmen nach werden J. M. die regierende Königin Se. Maj. den König auf der Reise nach Italien (Rom, Ankona ꝛc.) begleiten.

— Die Druckschrift: »Der Aristokratenkatechismus« wurde mit Beschlag belegt.

(Karlsbad, 21. Juli.) In der Mitte des vorigen Monats klagten die Karlsbader noch viel, daß ihre willkommensten Gäste, die Polen, dieses Jahr nur in geringer Anzahl ankommen dürften; selbst unter ihren gegenwärtigen Landsleuten waren die Befürchtungen über wahrscheinliche Paßverweigerungen ziemlich allgemein; alle diese haben sich als unbegründet erwiesen; sie nannten Chlopizki, Klyzki und mehre Wilnaer, die aus diesem Grunde nicht erscheinen würden und jetzt sind sie doch da; die Anzahl derselben hat sich im Julius mehr als verdoppelt, man sagt meist aus österreichisch und preußisch Polen, — gewiß ist, daß wir selbst mehre aus Warschau kennen gelernt haben. Die Russen aber waren in der That in diesem Jahr sehr früh gekommen, etwa noch einmal so viele im Junius als bis jetzt im Julius. Mit den Oesterreichern, der stärksten Landsmannschaft hier, verhält es sich beinahe in beiden Monaten gleich; eben so mit den Sachsen und Preußen. Am 1. Julius ist die Gräfin von Marne (die Dauphine) von hier abgereiset, nachdem sie ein paar Tage zuvor noch mit dem Duc de Bordeaux, der sie abzuholen von Töplitz gekommen, am Brunnen erschienen war: ein Aufsehen und Beweise von Theilnahme, wie sie ihm, dem frischen und kräftig mit hellen, blauen Augen umherschauenden fürstlichen Knaben entgegenkamen, dürfte kaum Jemanden hier wieder begegnen. Er hat mit seinen blonden Haaren und bei frischer Gesichtsfarbe doch viel Familienzüge von väterlicher Seite; selbst von der Dauphine, die ihn sichtbar mit innigster Empfindung betrachtete und in der ihm bewiesenen respektvollen allgemeinen Theilnahme wahrhaft zu schwelgen schien. Groß ist der Knabe nicht für sein Alter, fast zu kurz und stämmig, aber seiner Mutter soll er auch ähnlich seyn, wie solche, die sie viel gesehen, versichern.

(Heidelberg, 3. Aug.) Von dem Verfasser der »Interessen der deutschen Fürsten bei dem Wiener Kongresse« (Agricola) ist hier bei Groos eine abermalige kleine Schrift unter dem Titel erschienen: Hat Deutschland eine Revolution zu fürchten? — Sie ist ganz im Sinne des ersten geschrieben, die verschiedenen Seiten der Sache mit Besonnenheit prüfend, dem Ganzen [illegible] faßt geht dahin, daß, wenn gleich Elemente der Revolution in Deutschland wie in ganz Europa vorhanden seyen, doch die Vorzeichen einer unmittelbaren Gefahr hier weniger als irgendwo sich vorfinden, und daß die Erscheinungen der letzten Jahre, welche darauf gedeutet werden könnten, in der That keine tiefe Bedeutung haben. Man möge sich nur hüten, den eigentlichen Kern des Volkes, den gebildeten Mittelstand, durch falsche Maßregeln den Regierungen zu entfremden, man möge allen strafbaren Unternehmungen mit Ernst und Nachdruck begegnen, aber nicht zu Heilmitteln greifen, welche schlimmer seyen als die Krankheit selbst, welche die Symptome von der äußern Oberfläche hinweg nach den edelsten inneren Organen treiben, den Staatskörper in seinem innersten Lebensprinzip angriffen, und Gefahren ganz anderer und ernsterer Natur herbeiführten, als die, welche man entfernen wolle, und — soferen man nur auf die rechte Weise verfahre — auch recht wohl und in den nächsten zwei Jahrzehnten mit gründlicherem Erfolge als zu irgend einer früheren Zeit entfernen könne.

(Kassel, 5. August.) Heute wurden die Stände, im Auftrage des Staatsministeriums, vom Präsidenten zu einer außerordentlichen geheimen Sitzung zusammenberufen. In dieser erschienen der Justizminister v. Motz, der Kriegsminister General v. Hesberg, der Vorstand des Ministeriums des Innern, geh. Rath Hassenpflug, und der des Ministeriums der Finanzen, Hr. Meisterlin, in Person. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, v. Trott, fehlte allein, da er sich bei S. H. dem Kurprinzen-Regenten im Seebade zu Scheveningen befindet. Wie es heißt, hielt in dieser Sitzung der Ministerialvorstand des Departements der Finanzen, zugleich erster Landtagskommissär, im Namen seiner Kollegen einen ausführlichen Vortrag. Den Ständen wurde darin zum Vorwurfe gemacht, mehrfach ihre Befugnisse, insonder-

Digitized by Google

heit hinsichtlich des Steuerbewilligungsrechts und der Regulirung des Ausgabebudgets, überschritten, sich auch in einzelnen Verhandlungen auf eine Weise benommen zu haben, die nie der Würde der Regierung unverträglich seyn, während sich Mitglieder derselben erlaubt, die dieser schuldige Achtung aus den Augen zu setzen, und durch unschickliche und unangemessene Aeusserungen sogar in öffentlicher Sitzung der Ehre der Ministerien zu nahe zu treten. Nachher nahmen auch die anderen anwesenden Mitglieder des Ministeriums das Wort und ließen sich im ähnlichen Sinne aus. Dabei wurde auf die unangenehmen Folgen aufmerksam gemacht, welche die Handlungsweise der Stände, die ihre Stellung der Regierung gegenüber nur zu sehr zu verkennen und zu mißachten schienen, herbeiführen können. Mehre Ständemitglieder, namentlich Wippermann, Schwarzenberg u. A., suchten die Stände gegen diese Anschuldigungen zu vertheidigen. Der Präsident der Ständeversammlung, Bürgermeister Schomburg, glaubte, die Vorwürfe, welche die Minister den Ständen gemacht hatten, gelten namentlich ihm, als habe er unterlassen, die ihm zustehende Handhabung der Polizei in der Mitte der Versammlung gehörig zu üben, und verließ deßhalb den Präsidentenstuhl und die Sitzung mit der Erklärung, daß er unter solchen Umständen sein Amt niederzulegen nicht umhin könne. Eine Deputation der Stände begab sich jedoch zu demselben, und bewog ihn, in der nachmittägigen öffentlichen Sitzung das Präsidium wieder zu übernehmen. Der Präsident hielt in dieser Sitzung eine Rede, worin er für das ihm bezeugte Vertrauen dankte und erklärte, er sehe darin eine Billigung der Grundsätze, nach denen er sein Amt verwaltet habe, von Seiten der Kammer, was diese durch Aufstehen von ihren Sitzen bekräftigte. In ähnlichem Sinne äußerte sich hierauf der Ministerialdirektor Meisterlin.

(*Darmstadt, 8. Aug.) [Eingesandt.] Ein Artikel aus Darmstadt vom 24. Juli in Nro. 211 Beil. der »Allg. Ztg.«, der auch in die Beil. Nro. 214 der »Allg. Ztg.« aufgenommen worden ist, veranlaßte Ihnen geschriebene Bemerkungen, die zur richtigen Beurtheilung der hier berührten Sache nöthig erscheinen, antworten. Die Kammer hatte den Druck ihrer Verhandlungen auch dießmal ihrem vorigen Verleger, Kabinetsbuchhändler Becker, angeboten, dieser aber, der auf dem letzten Landtage bedeutenden Schaden gehabt hatte, solchen unter den vorgeschlagenen Bedingungen abgelehnt, da voraussichtlich auf diesem Landtage der Absatz der Verhandlungen noch geringer seyn mußte. He. Leske dachte anders und ging den Vertrag ein; bald aber mußte er sich überzeugen, wie richtig He. Becker geurtheilt habe. Der erwünschte Absatz fand nicht Statt; nur etwa 150 Abonnenten fanden sich auf die ganzen Verhandlungen; die einzelnen Protokolle aber, worauf der Verleger besonders gerechnet, wurden fast gar nicht gekauft, wie dieß Sachverständige vorausgesehen hatten: — ein bedeutender Verlust war dem Verleger gewiß. Dieß brachte ihn in üble Laune und er suchte Wege, sich des lästigen Kontrakts zu entledigen. Ein Ministerialreskript hatte verfügt und diese Verfügung der Redaktion der hiesigen Zeitung zur Nachachtung mitgetheilt, daß man es nicht dem Gutbefinden eines Privaten überlassen könne, in welcher Ordnung er die in offizieller Form gedruckten Verhandlungen der ständischen Kammern ins Publikum gelangen lassen wolle und daß man die Abgabe der einzelnen Protokolle alsbald untersagen werde, wenn jemals von der chronologischen Reihenfolge abgewichen werde. Hr. Leske hatte diese bis zum 23. Protokoll beobachtet und die Redaktion ihm deßhalb stets mit besonderer Zuvorkommenheit und Gefälligkeit sein Ankündigungen augenblicklich besorgt. Nun aber beliebte es ihm plötzlich von der vorgeschriebenen chronologischen Ordnung abzuweichen und das 25., 26. u. Protokoll früher auszugeben, als das 24. Die Redaktion konnte ihm also die Ankündigung nicht eher aufnehmen, als bis er sich wieder wirklich an diese Reihenfolge hielte. Alles, was öffentliche Blätter anders erzählt haben, namentlich die Behauptung, daß die Anzeige der Protokolle in der »Hess. Zeitung« nicht weiter gestattet worden sey, ist unwahr. Nur sollten die einzelnen Protokolle mit ihren Beilagen ganz und nicht nochmals zerstückelt ausgegeben werden. Hr. Leske fand nun in dieser Sache Veranlassung sich klagend an das Ministerium zu wenden, und als er hier natürlich abgewiesen werden mußte, mit seiner Beschwerde an die Kammer zu gehen und zu begehren, daß ihm der Druck der Verhandlungen bezahlt werde, damit er keinen Schaden erleide. Dieß ist das wesentliche Sachverhältniß und hiernach wäre zu beurtheilen, was öffentliche Blätter in dieser Angelegenheit mitgetheilt haben.

(Frankfurt, 11. August) J. M. die Königin von Großbritannien und Irland werden künftigen Samstag am 16. d. von Bad Liebenstein dahier wieder eintreffen. Dem Vernehmen nach dürfte der Aufenthalt J. Maj. in unserer Stadt auch dießmal nur von kurzer Dauer seyn, und sich nicht auf Wochen hinausdehnen, wie man sich anfangs schmeicheln zu dürfen glaubte. Am selbigen Abend beabsichtigt nämlich die Königin noch nach Mainz zu gehen, sich am darauffolgenden Tag, am 17. Morgens auf dem Dampfboot nach Rotterdam einzuschiffen, um am 20. in London zu seyn.

Holland.

(Breda, 7. Aug.) Die große Waffenschau, die heute Se. Maj. der König über die Lagertruppen bei Ryen abhielte, war von dem schönsten Wetter begünstigt und in der besten Ordnung abgelaufen. Morgen begibt sich der König nach der Achtschen Heide, um die Truppen des andern Theils des Lagers in Augenschein zu nehmen.

(Amsterdam, 8. Aug.) Die span. Fonds behaupteten heute, obgleich zu Anfang der Börse, zufolge der niedrigeren Kurserstirungen aus Antwerpen und Paris, etwas gedrückt, den 5 pCt. Perp. war ziemlich lebhaft und wurde durch inländ. Aufträge unterstützt. Kortesb., bei wenig Handel, preishaltend. Der Umsatz in den holl. Effekten war bei williger Haltung nicht unansehnlich. Russ. und österr. Gattungen waren gleichfalls mehr gesucht, in den letztern Gattungen wurde Einiges gethan. 2½ pCt.: 50 1/16, ⅛; 5 pCt.: 97½; Kansb.: 22; Synd. 4½ pCt.: 89⅝; 3½ pCt.: 72; span. Perp. 5 pCt.: 52⅜; 3 pCt: 36⅛; Kortesb. 33⅜.

— Das »Handelsblad« theilt die Anklageakte gegen den am 6. d. in dem Haag vor den Assisen gestandenen Buchdrucker Thompson aus Rotterdam mit, welcher, wie gemeldet, des Einverständnisses mit den belgischen Wortführern, durch Herausgabe eines gegen die holl. Regierung feindlich gesinnten Blattes, überführt, zu fünfjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt wurde. Der von Thompson an den belg. Minister Lebeau gerichtete Brief, welcher aber den Ort seiner Bestimmung nicht erreichte, da er in die Hände der Justiz fiel, lautet folgendermaßen: »Mein Herr! Sie werden sich ohne Zweifel entsinnen, daß mir vor ungefähr 6 Monaten, während meiner letzten Reise in Belgien, die Ehre zu Theil wurde, eine Konferenz mit Ew. Exz. gehabt zu haben. Sie wissen, daß ich seither in Rotterdam ein französisches Tagblatt, betitelt »l'Etendard«, herausgegeben habe. Obgleich der Abgang, welchen dasselbe genießt, meiner Erwartung entspricht, so kann ich dennoch Ew. Exz. nicht verhehlen, daß ich demselben wesentlich große Geldopfer, welche nicht mit meinen Mitteln übereinstimmen, bringen muß. Da ich nun schon von der freisinnigen Regierung, welche Belgien beherrsche, eine Geldunterstützung genoß, welche zu dem Ankauf meiner Druckerei und anderer Materialien verwendet wurde, nehme ich mir nochmals die Freiheit, Ew. Exz. zu ersuchen, mich

in den Stand zu setzen, mein Unternehmen fortführen zu können; ich kann Ihnen nicht verhehlen, daß ich ansonsten genöthigt seyn würde, gegen den 15. Mai mein Blatt nicht mehr erscheinen zu lassen, da bei Errichtung eines Blattes der Herausgeber stets gezwungen ist, für eine solche Unternehmung große Opfer zu bringen. Ich muß Ew. Exz. darauf aufmerksam machen, daß mein Blatt, durch seine starke und anhaltende Opposition, schon die Augen einer großen Anzahl meiner Landsleute auf sich zieht, und daß in Bezug auf viele noch mit Belgien in Frage stehende Punkte, mein Blatt Ihrer Regierung sehr nützlich seyn muß, in deren Interesse es fortwährend geschrieben werden soll. Ich darf also, um mein Blatt, das unter dem belgischen Schutz errichtet, nicht fallen zu lassen, hoffen, daß Ew. Exz. mir unmittelbar den Geldbeitrag senden werde, welchen ich von Ihrer Gewogenheit fordern darf. Empfangen Sie in dieser Hoffnung die Gefühle meiner ganzen Unterthänigkeit, als Ihr ganz unterthäniger, gehorsamer Diener. — H. J. W. Thompson. Rotterdam den 25. April 1834. An Se. Exz. den Hrn. Lebrun, Justizminister in Belgien.

— Zu Rotterdam kam in voriger Woche mit dem Dampfschiffe »Batavier« ein Dampfwagen, um auf gewöhnlichen Landstraßen zu fahren, an. Derselbe erregte durch seinen sehr soliden Bau allgemeine Bewunderung. Er ist, dem Vernehmen nach, nach Oesterreich bestimmt, und gehört einem Privatmann, welcher glaubt, in seiner Fabrik zu Wien viele Wagen der Art, sowohl für die österreichische Regierung als für den Privatgebrauch, zu verfertigen zu haben. Wie es scheint, werden diese Dampfwagen auf gewöhnlichen Straßen sich vermehren und die Eisenbahnen schnell überflüssig machen, da dieselben viel weniger an Unterhaltung kosten und einen bei weitem nicht so kostspieligen Weg erfordern. In England kommen sie täglich mehr in Gebrauch. (Dieser Wagen ist bereits hier durchgekommen.)

Italien.

(Turin, 29. Juli.) Unsre Nachrichten aus Spanien lauten für die Sache des Don Karlos sehr befriedigend. Man weiß mit Gewißheit, daß der Infant mit zwei angesehenen Generalen von der Partei der Regentin eine mehrstündige Unterredung gehabt hat, als er noch auf portugiesischem Gebiete war, und daß er sie nicht abgeneigt fand, sich für ihn zu erklären, wenn ihnen die Gelegenheit verschafft würde, es thun zu können, ohne zu sehr ihre Ehre und Sicherheit blos zu stellen. Diese Gelegenheit könnte sich nun darbieten, und es ist der Regierung zu Madrid sehr zu rathen, auf ihrer Hut zu seyn. — Dom Miguel befindet sich noch immer in Genua. Er scheint die Ereignisse in Spanien aufmerksam zu verfolgen, da er von Allem durch regelmäßig eingehende Berichte in Kenntniß gesetzt wird. Er überläßt sich jetzt nicht so sehr den Vergnügungen, als es früher der Fall gewesen seyn soll. Vorerst wird er wohl Genua nicht verlassen. — Es ist gewiß, daß die Wiederherstellung des alten Regime's auf der pyrenäischen Halbinsel uns in jeder Beziehung zusagen würde, allein es könnten daraus auch große Verlegenheiten für die Regierungen entspringen, besonders wenn ein heftiger Kampf dazu erforderlich wäre, an dem die Franzosen Theil zu nehmen sich gezwungen glaubten. Es fragt sich dann, ob man Frankreich wie bisher ungestört gewähren läßt, oder eine entschiedene Sprache zu führen gedenkt, und gegen eine französische Intervention feierlich protestirt. Der Zustand von Europa ist immer bedenklich, und es bedarf nur einer geringen Veranlassung, um ihn zu verschlimmern, obgleich die Kabinette Alles aufbieten, damit die leidenschaftliche Aufregung der Völker nachlasse, und die gegenseitigen Beziehungen aller Regierungen einen freundschaftlichen Charakter erhalten. Man hat darin bereits viel gewirkt. Gebe Gott, daß nicht die spanische Prätendentensache einen Strich durch die Rechnung mache. Wie man neulich anzeigte, sind wichtige Unterhandlungen wegen des südlichen Italiens im Gange, die ein glückliches Resultat versprechen, falls nicht unvorhergesehene Ereignisse die Bemühungen der Kabinette vereiteln. Es sollen nicht bloß in Betreff Neapels Besprechungen Statt finden, sondern auch über die römischen Angelegenheiten, und die Mission des österreichischen Bevollmächtigten, Hrn. v. Marschall, dürfte damit in Verbindung zu bringen seyn. (A. Z.)

Frankreich.

(Paris, 8. Aug.) Die Regierung hat gestern Folgendes als den Inhalt einer telegraphischen Depesche aus St. Jean de Luz 6. Aug. an der Börse anschlagen lassen: »Don Karlos ist nach Maria gekommen und scheint sich bei Elisondo zu concentriren; die Insurgenten gestehen zu, bei dem Gefecht vom 1. Aug. im Nachtheil geblieben zu seyn, und vereinigen ihre Streitkräfte bei St. Estevan.« — Später hat die Regierung noch telegraphische Depeschen aus Bayonne vom 6. und 7. Aug. erhalten. Sie bringen keine genauen Angaben, bestätigen aber, daß Rodil Vortheile erlangt hat. Es scheint, daß sich die Insurgenten am 5. Aug. in's Thal von Bastan zogen. Es war viel Mundvorrath requirirt worden; an der ganzen Grenze war starke Bewegung. So lange nicht Rodils Couriere durch die von den Insurgenten besetzten Orte dringen können, stehen keine bestimmten Nachrichten zu erwarten. Gewiß ist, daß die Insurgenten täglich mehr eingeengt und von der Armee der Königin immer näher an die Grenze gedrückt werden.

— Ein Courier, der Madrid am 31. Juli verlassen hat, bringt die Meldung, daß die öffentliche Ruhe seit dem 17. Juli nicht gestört wurde.

— Von Seiten der Präfektur sind Maßregeln angeordnet worden, um die vielen Frauen zu entfernen, die sich täglich an der Börse einfinden, um in den Fonds zu spielen.

— Hr. Dupin ist mit 217 Stimmen von 321, also mit ansehnlicher Majorität, zum Präsidenten der Deputirtenkammer gewählt worden. Hr. Laffitte hatte 33 Stimmen, Hr. Royer Collard 24. — Zu Vicepräsidenten wurden die HH. Calmon und Passy ernannt.

— Die Madrider Zeitung vom 30. Juli gibt das erste Bulletin über die Militäroperationen in Navarra. Das Gefecht vom 25. Juli kommt darin vor. Uebrigens erfährt man aus den mitgetheilten Details nichts Neues von Wichtigkeit. Des Infanten Don Karles Namen wird nicht genannt.

— Nach einem Schreiben aus Madrid, 30. Juli, haben die Procuradores die Commission zur Abfassung der Adresse gewählt. Man glaubt, die Kammer werde sich mit den Ministern gut verstehen. Marquis Amarillas wird die Proceres präsidiren, da Castannos die Stelle niedergelegt hat.

— Das J. d. Debats erklärt die Nachricht der Londner Blätter — als habe der spanische Hof die bewaffnete Intervention nachgesucht — für ungegründet.

Großbritannien.

(London, 6. Aug.) Stocks: 90½.

— Ein Antrag des Marquis Londonderry auf Vorlage von Mittheilungen, die Quadrupelallianz betreffend, ward im Oberhaus ohne Abstimmung verworfen.

— Nachrichten aus Lissabon vom 20. Juli lauten günstig. Don Pedro war ganz beigestellt. Die Wahlen zu den Kortes gingen im Sinne der Minister und völlig ruhig voran.

— Man hat Newyorker Zeitungen bis zum 10. Juli. Am 8. war zu Newyork ein Brand ausgebrochen, wobei mehrere Magazine mit Waaren für 200,000 Dollars ein Raub der Flammen wurden.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

Generalversammlung

der Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste ꝛc. Dienstag den 12. d., Abends 7 Uhr. Es kommt darin eine neue Art von Dachbedeckung vor, welche sich durch Leichtigkeit und Anwendbarkeit für flache Dächer auszeichnet. Die verehrlichen Mitglieder werden hierzu höflichst eingeladen.

Dr. Wöhler.

[1264] **Bekanntmachung.**

Durch die anheute vor Notar und Zeugen vorgenommene Verlosung, sind von dem durch uns negotiirten Hochfürstlich Fürstenbergischen Anlehn von fl. 150,000 folgende fünfzehn Partialobligationen; als:

Nro. 6. 17. 21. 26. 46. 68. 72. 75. 84. 85. 90. 95. 108. 109. und 144. zu fl. 1000 jede

auf den 1. Februar 1835 zur Rückzahlung bestimmt worden, welches wir den Creditoren andurch zur Nachricht mittheilen.

Frankfurt a. M. 1. August 1834.

Gebrüder Bethmann.

[1167] **Weinversteigerung in Rüdesheim.**

Montag den 25. August, Nachmittags 2 Uhr, läßt der unterzeichnete Gutsbesitzer dahier folgende, in eignen Gütern bester Lagen erzogenen Weine, öffentlich versteigern:

3 Stück 1831r
11 » 1832r
18 » 1833r
4 Ohm » Asmannshäuser Rothwein.

32 Stück 4 Ohm.

Die Proben können den Tag zuvor, so wie vor der Versteigerung an den Fässern genommen werden.

Rüdesheim den 10. Juli 1834.

A. Gergens.

[1294] **Bekanntmachung.**

Da es sich mißgünstige Taqdiebe zum Vergnügen gemacht haben, mich in hiesiger Stadt und Umgegend, als einen solchen Mann in den Ruf zu bringen, der sein Vermögen durch ungerechtes Rabat oder gar durch Fallissement erhalten habe, so glaube ich es meiner Ehre schuldig, hierdurch Jedermann, dem Derartiges bekannt ist, oder der eine dem gewöhnlichen Geschäftsgang nicht angemessene Foederung an mir zu machen hat, um deßfallsige Anmeldung aufzufoedern.

Neuwied, den 5. Aug. 1834.

J. A. Bender.

[1223] **Den 25. August d. J.**

beginnt die 1. Ziehung 83. Kasseler Lotterie, in welcher unter 11000 Loosen die Haupttreffer von fl. 52000, 35000, 18000, 9000, 5400, 3500, 2 à 2700, 2100, 13 à 1750, 23 à 900, 700, 40 à 350, und noch 5740 kleinere gewonnen werden.

Da die Einrichtung dieser Lotterie in keiner Hinsicht etwas zu wünschen übrig läßt und der Preis eines ganzen Looses nur fl. 3. 36 kr., ½ fl. 1. 48 kr., ¼ 54 kr ist, so sieht recht bedeutenden Aufträgen entgegen

Das Hauptbureau von Julius Stiebel in Frankfurt a. M.

[1273] Die Subscriptions-Eröffnung zur Actien-Betheiligung an der projectirten Eisenbahn-Anlage von Amsterdam nach Cöln, wird am 21 August Statt finden, und die Liste zur Einschreibung von jenem Tage an während 14 Tagen bei den Herren A. Schaaffhausen u. J. H. Stein in Cöln offen liegen.

Diejenigen, welche geneigt sind, sich an diesem Unternehmen zu betheiligen, werden ersucht, sich an besagte beide Häuser zu wenden, welche bereit sind, in ihren Geschäfts-Locale Statuten-Plane und Bedingungen zur Einsicht vorzulegen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1218] **Oeffentliche Vorladung des Literatus Wilhelm Sauerwein.**

Da der hiesige Bürgerssohn und Literatus Wilhelm Sauerwein als Verfasser und Verbreiter einer verbotenen revolutionären Schrift vor unterzeichnetem Amte vernommen werden soll, derselbe aber schon längere Zeit von hier abwesend, auch von dessen Angehörigen über seinen dermaligen Aufenthalt zum Behufe einer Subsidialladung keine genügende Auskunft zu erhalten ist, so wird gedachter Sauerwein hierdurch öffentlich aufgefordert, sich

binnen vier Wochen a dato

so gewiß vor unterfertigter Stelle zur Vernehmung zu stellen, als sonst weitere geeignete Maßregeln gegen ihn ergriffen werden sollen.

Frankfurt a. M. den 24. Juli 1834.

Polizei-Amt.

[1258] **Edictalladung.**

Das Schuldenwesen des Georg Dorll und dessen Ehefrau von Limburg betreffend.

Nachdem über das Vermögen des Georg Dorll und dessen Ehefrau von hier am 4. dieses der Concurs erkannt worden ist, und dieses Urtheil die Rechtskraft beschritten hat, so haben alle diejenige, welche an dieser Masse dingliche sowohl als persönliche Ansprüche machen wollen, solche

Montag den 25. August d. J., Morgens 8 Uhr,

vor der unterzeichneten Behörde zu liquidiren, bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse. Limburg den 26. Juli 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Goedecke.

Verlag: Fürstl. Thurn u Taxische Zeitungs-Expedition. — I. V. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 11. August. Schluß 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Oblig.	5	—	99⅛
	ditto ditto	4	—	89⅛
	Bank-Actien		—	1495
	fl. 100 Loose h. Roths.		206½	
	Part-Loose ditto	3		138¼
	Nethn. Oblig.	4	88½	—
	ditto ditto	2½	95⅛	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	58½	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	100¼	—
	Obl. h Roths. in Frkf	4	—	99⅝
	d° h. d° in Lond à 2¼ fl.	4	93⅛	—
	Prämien-Scheine		—	26⅝
Baiern	Obligationen	4	101⅝	—
Frankfurt	Obligationen	4	101½	—
Baden	fl. 50 Loose h. Goll u. S.		87⅛	—
Darmstadt	Obligationen	3	101	—
	fl. 50 Loose			65½
Nassau	Oblig bei Rothschild	4	101½	—
Holland	Integrale	2½	—	50⅞
	Neue in Certificate	5	—	95⅞
Neapel	Certificate h. Falconet	5	87⅝	—
Spanien	Rte. perpet. h. Will.	5	—	53
	ditto	5	—	35¾
Polen	Lotterie-Loose Rtl.		—	65½

Wechsel-Cours.

Den 11. August.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	139½	—
ditto	2 M.	136½	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	103⅝	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	109⅞	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	146½	—
ditto	2 M.	146	—
Leipzig	k. S.	99⅞	—
ditto in der Messe		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	150½	—
Lyon	k. S.	79⅛	—
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78⅛	—
ditto	2 M.	78½	—
Wien in 20 kr.	k. S.	101½	—
ditto	2 M.	101	—
Disconto		4	—

Cours der Geldsorten.

Den 11. August.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	43⅛
Friedrichsd'or	9	50	Preuß. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	32	Fein Silber 16 Lth.	20	26
Souverain d'or	16	30	d° 13 — 14 Lth.	20	26
Gold al Marco W. Z.	517	—	d° 6 löthig		

Auswärtiger Cours.

Wien, den 5. August.		Amsterdam, d. 8 August.	
5pCt. Metalliques	98⅛	2½ pCt. Integrale	51¼
4 » neue	89¼	Kanbillets	22
3 » Actien ex div.	1240	Rentanten	15/32
1 » Partial	137	6 » Russ. Inscr.	68
fl. 100 Loose	202	5 » Rente perpt.	52⅜
2½ Südl. Banco-Obl.	—	Paris, den 8 August.	
London, den 6. August.		5 pCt. Rente	106 15
3 pCt. Stocks ex cp.	90½	3 » ditto ex coup	75 75
2½ » Holländische	51¼	4 » Rente perpet.	51¼
5 » Russ Oblig.	106½	3 » ditto	66
5 » griech. Bons	36½	5 » Neapolit ex c.	95 45
5 » Cortes-Bons	46⅜	A. Sulzbach, beeidigt. Makler.	

Digitized by Google

№ 225. — Mittwoch — — 13. August — 1834.

Frank-furter Ober-Postamts-Zeitung.

Die Ober-Postamts-Zeitung erscheint in der zweiten Hälfte des Jahrs 1834 in bisheriger Weise. Das ihr beigegebene »Konversations-Blatt« aber soll, nach dem Wunsche vieler resp. Abonnenten, künftighin, statt nur zweimal in der Woche, täglich mitausgegeben werden, ohne daß deßhalb eine Preiserhöhung Statt fände. Nächst dieser bedeutenden Erweiterung hat man auch, um den Beifall des geehrten Publikums immer mehr zu gewinnen, die Einrichtung getroffen, daß fortan dem politischen Texte der Zeitung durch eigene Artikel, angemessene Uebersichten, und vollständigere Benutzung der vielen zu Gebot stehenden Quellen, ein mehr als flüchtiger Werth gesichert bleibe. Zu der Zeitung werden Register, zu dem Konversationsblatte Inhaltsverzeichnisse und halbjährlich ein Titelblatt geliefert. Das Konversationsblatt ist auch getrennt von der Zeitung durch die Post und den Buchhandel zu beziehen. — Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 12. August.

Bei der täglichen Mittheilung der wichtigrren Nachrichten aus den Londnern nnd Paeiser Blättern bleiben oft, da die Zeit drängt und der Raum fehlt, interessante Notizen, die niche grade politisches Gewicht haben, unbeachtet. Eine Nachlese scheint darnm angemessen; wir werden wöchentlich einmal darauf ausgehen, und fangen hente an.

— Am 2. Angust wurde zu London der Dichter Coleridge ganz im Stillen begraben. Bewnnderer nnd Freunde des Verstorbenen wollten die Leiche begleiten, aber die Verwandten lehneen das Erbieeen ab. Es geschah, weil Coleridge vorgeschrieben hatte, man solle ihn nnbemerkt bestatten. Das »Athenänm« zeigt den Todesfall in folgender Weise an. »Abermals ist ein mächtiger Geist aus unserer Mitte geschieden. Das Dunkel des Grabes löscht schon wieder einen der wenigen glänzenden Sterne aus, die noch am literarischen Himmel prangen. Es ist nicht unsere Absicht, eine Lebensbeschreibung zu geben. Wir erwähnen nur kurz, daß Coleridge zu Bristol geboren, zu Cambridge gebildet wurde, eine Zeitlang auf Malta lebte, eine Reise dnrch Deneschland machee (die seinem poetischen Genins eine germanische Richtung gab), dann in den Ehestand trat, ein Haupt der »Seeschule« wurde, mehrere periodische Schriften herausgab, Schiller's Wallenstein übersetzte, nnd seine letzten Jahre zu Highgate verbrachte. Seine Umstände waren nie beneidenswerth; er hatte oft mit Mangel zu kämpfen — eine Folge der Eigenheiten seines Characters. Er war nicht dazu gemacht, der Welt und ihrem Wesen zu gefallen. Seine Dichtungen werden mit denen seiner Freeunde Wordsworth nnd Southey zu allen Zeiten zarte Gemüther innig ansprechen.«

— Fürst Lieven und seine Gemahlin haben sich am 2. Augnst zu Woolwich an Bord des »Lightening« nach Hamburg eingeschifft, nm von da nach Petersburg zu reisen. Sie empfingen noch Tags znvor den Besuch des Fürsten Talleyrand und der meisten fremden Minister. Auch der Herzog von Wellington, Graf Grey, Graf Aberdeen, und viele andere angesehene Personen nahmen Abschied von der allgemein verehrten Lievenschen Familie.

— Als Sir Richard Peel dieser Tage durch Northampton kam, wurden seine Lachmnskeln nicht wenig gereizt, als ein bekannter Tory zu ihm an den Wagen trat, und ihn mit ernstlichen Worten beschwor: »doch ja ein scharfes Auge auf die Radikalen zu haben.«

— Das Gerichtswesen und die Gerichtskosten sind noch allenthalben schlimme Seiten der öffentlichen Einrichtungen, aber wohl niegends so sehr als in England. Man urtheile aus folgendem Falle. Eduard Page, ein Major von der Armee, erschien am 2. Augnst zu London vor dem Gerichtshof für insolvente Schnldner. Der alte Soldat dient seie seinem 17ten Jahr, hat den Feldzug in Holland (1799) unter dem Herzog von York mitgemacht, ist Zenge fast aller Waffenthaten des Herzogs von Wellington gewesen, kann die Narben von drei schweren Wnnden anfweisen, nnd genießt seit 1830 Rang und Sold als Major. Sein Regiment lag zu Belfast. Um sich dahin zu begeben, nahm er im Febr. 1833 einen Platz in der Diligence, die den Hrn. Chaplin zu Manchester gehört. Unterwegs, nahe bei Stockport, brach die Achse, der Wagen fiel um, Major Page brach ein Bein und ward noch sonst übel zugerichtet. Er mußte im nächsten Wirthshaus liegen bleiben, sich kuriren zu lassen. Die Kur dauerte vom März bis in den Augnst; der Wundarzt machte eine Rechnung von 54 Pfund, der Gastwirth verlangte 120 Pfund. — Page hatte sich inzwischen an die Eigner der Diligence gewendet um Entschädigung und Schmerzengelder. Sie wollten sich im Guten zu nichts verstehen. Der Major verklagte sie also, verlor aber den Proceß, weil nachgewiesen wurde, daß der Unglücksfall durch keine Nachlässigkeit herbeigeführt war. Bei der Procedur waren dreihnndert Pfund Sterl. Kosten aufgegangen, und da der Major auch in die Kosten verurtheilt ist, und sie nicht bezahlen kann, erscheint er als insolveneer Schuldner vor Gericht. Es scheint inzwischen, daß er seine Zahlungsunfähigkeit nur vorspiegelt, indem er während des Prozesses ein Grundeigenthum von ziemlichem Werthe seinem Schwiegervater verschrieben hat. Diese

Digitized by Google

Scheintransaction will der Gerichtshof nicht anerkennen; man hat die Sache vertagt, um den Parteien Zeit zu lassen, sich zu verständigen. Der alte Major, dem der Beinbruch, trotz der 54 Pfund für den Wundarzt, schlecht geheilt ist, wird ein Krüppel bleiben, und sein Landgut verkaufen müssen, um die Kosten des verlornen Prozesses zu zahlen. Da heißt es recht: fiat justitia et pereat mundus!

— Ueber Zumalacarreguy, den unternehmenden Karlistenhäuptling, gibt das »Monthly Magazine« folgende Notiz. Juan Zumalacarreguy ist einer von den Menschen, die durch Umwälzung der Dinge aus der Unbedeutenheit zu einer namhaften Rolle im Lebensdrama hervorgezogen werden. Er war 1820 Capitän bei der Infanterie und galt für einen warmen Anhänger der Cortesconstitution. Bei dem Kriege vom Jahr 1823 escortirte er einen Trupp Gefangener nach Pampeluna, und wurde auf dem Weg von einem Guerillacorps der Glaubensarmee überfallen. Er mußte sich ergeben und wurde nach Irati gebracht. Von da aus wußte er zu entkommen; als er aber Pampeluna erreichte, wurde er verhaftet und wegen vorgeblichen Verraths vor ein Kriegsgericht gestellt. Am Tage vor dem zur Abfassung der Sentenz bestimmten, die ohne Zweifel ein Paß in jene Welt gewesen wäre, gelang es ihm, zu entfliehen. Er begab sich in's Hauptquartier der Glaubensarmee und wurde als Oberst angestellt. Von da an bis 1831 war er in Ferdinand's Dienst und sehr gut angeschrieben. Als aber später die königlichen Freiwilligen aufgelöst wurden, ging er in seine Geburtsprovinz Navarra zurück. Bei Ferdinand's Tod war er Sekretär des Vicekönigs von Navarra für die Militärsachen. Vielleicht würde er sich für die Königin Isabella erklärt haben, wäre ihm nicht eine Zurücksetzung widerfahren, die auf ein Gemüth, wie das seine, einen tiefen Eindruck machen mußte. Sein Name war ausgelassen in der Liste von Beförderungen, welche die Königin Regentin, als sie die Zügel der Regierung nahm, so verschwenderisch bewilligte. Daher sein Entschluß, für Don Karlos die Waffen zu ergreifen. —

— Abbotsford, der berühmte Sitz Sir Walter Scott's, wird in den öffentlichen Anzeigen zur Miethe auf drei Jahre ausgeboten. Wer es bezieht, soll auch den Genuß der viele tausend Bände enthaltenden Bibliothek haben.

— Die Verhaftung der Verschwornen zu Madrid geschah in der Nacht auf den 24. Juli, wie aus nachstehendem Circular erhellt, das der Kriegsminister am Tage der Eröffnung der Kortes an die Generalcapitaine der Provinzen richtete: »Die feierliche Eröffnung der Kortes, unterm Vorsitz der Königin Regentin, fand heute Statt. Die Ceremonie war majestätisch, die Zahl der Zuschauer bedeutend, der Enthusiasmus groß. Die Ordnung wurde nicht im mindesten gestört. Eine Handvoll fanatischer Menschen (versteht sich politisch-fanatisch!) hatte ein sinnloses Project ausgedacht, das heute zum Ausbruch kommen sollte, um den erhabenen Akt der Korteseröffnung zu unterbrechen. Die Regierung hat in letzter Nacht das Komplott entdeckt. Die Verschworenen sind in Haft gebracht und die Hoffnungen der Uebelwollenden vereitelt worden.«

— Zu Newcastle ward am 2. Aug. ein Bücherwurm, Namens May, vor Gericht gestellt. Er war angeklagt, 179 Bücher und Kupferstiche aus einem Buchladen gestohlen zu haben. Bei einer Nachsuchung in seiner Wohnung fanden sich 59 der vermißten Bücher, worauf er in Haft kam. Später gestand er: er habe die Lesesucht, und man werde auch die übrigen fehlenden Gegenstände an Orten finden, die er angab. In der That war es so. Sein Bekenntniß wurde vor Gericht verlesen. Es besagt: er sey zu einem Kirchenamt erzogen worden; die Bücher habe er nur genommen, um zu studiren; er würde sie auch wieder zurückgegeben haben; in den Stunden, wo er am besten aufgelegt zum Nachschlagen, sey der Buchladen zu gewesen; die Bücher, welche er genommen, hätten doch ungebraucht da gestanden; er bitte um nachsichtiges Urtheil. Mehrere Zeugen, die vernommen wurden, gaben dem armen Litteraten das beste Lob; ein Advokat, Hr. Gibson, sagte aus, May habe zwei Jahre bei ihm gearbeitet und sich durchaus ehrlich aufgeführt. Indessen sprach die Jury ihr »Schuldig« aus und der unglückliche Bücherfreund ward zur Transportation auf sieben Jahre verurtheilt. —

Deutschland.

(München, 9. Aug.) Das Regierungsblatt Nr. 37 vom 8. d. enthält eine Bekanntmachung, wonach zum Vollzug des Gesetzes über die Errichtung einer baierschen Hypotheken- und Wechselbank, eine eigene Kommission, aus dem Staatsrath von Sutner, dem Ministerialreferenten Hofrath Berks und dem Ministerialrath Weigand bestehend, ernannt ist, um Alles auf den Vollzug des Gesetzes Bezügliche vorzubereiten, mit den zur Begründung des Bankunternehmens geneigten Kapitalienbesitzern die Unterhandlungen salva ratificatione zum Abschlusse zu bringen, und Alles aufzubieten, um den schnellen und vollständigen Vollzug des erwähnten Gesetzes zu bewirken. — Eine andere Bekanntmachung betrifft die 20. Verloosung des Staatslotterieanlehens, welche am 18. und 19. August Statt finden wird. Der gemeinschaftliche Hauptpreis ist 50,000 fl., für die Loose zu 100 fl. ist der erste Preis 8000 fl., für jene zu 25 fl. 6000 fl., und für die 10 fl. Loose 1000 fl. Im Ganzen werden 731 Preise zu 177,000 fl. gezogen.

(Würzburg, 10. August.) Die jüngste Zeit hat unserer Universität und unserer Stadt durch das am 7. d. erfolgte Ableben eines der Veteranen hiesiger Universität, des Professors Geier senior, einen schmerzlichen Verlust gebracht. Bei der gestern an der hiesigen Universität Statt gehabten Rektorswahl fiel die Stimmenmehrheit neuerdings, also zum dritten Male, auf den k. Hofrath und Professor der Rechte Dr. Kiliani.

(Neustadt, 9. August.) »Die sieben Todsünden der Liberalen« (eine von Hartwig Hundt-Radowsky herausgegebene Schrift) wurde mit Beschlag belegt.

(Rülzheim, 6. August.) Das Mautwesen muß erbittern, wenn übertriebene Plackereien die Menschen quälen. Eine Person kaufte 3 Ellen Merinos, am Gewicht etwa 6 Lotd schwer. Aus dem Kramladen kehrte sie, einige Häuser weiter abwärts, in der Farbe ein. Der Gensdarme folgt auf dem Fuße nach bis ins Haus, und weil kein Schein vorgezeigt werden konnte, ward sie arretirt. Voll Todesschrecken bat man um Freilassung und gab den Merinos ab, aber unerbittlich wurde sie dem Kontrollamte zugeführt, dort zum Theil entkleidet, visitirt, und mit ihren 3 Ellen Merinos noch eine Stunde weiter bis nach Leimersheim vor das Zollamt transportirt. Das Zollamt erkannte die überschrittene Instruktion und entließ die Person. Der Krämer wird seine Beschwerden erheben!? — (Rheinb.)

Schweiz.

(Zürich, 9. August.) Bei der Berathung der Tagsatzung in Betreff der Bundesrevision stimmten für Revision durch einen Verfassungsrath Bern, Luzern (wie Beziehung auf sein Votum) mithin 2 Stände wie Basellandschaft. Sodann wurde der modus einer Revision durch eine Konferenz ins Mehr gesetzt und erhielt 3 Stimmen (St. Gallen, Genf und Thurgau). Endlich dafür, daß zur Fortsetzung der von der Tagsatzung früher beschlossenen Bundesrevision eine Tagsatzungskommission gebildet werde, stimmten 13 Stände. Der Antrag von St. Gallen, daß dieser Kommission der spezielle Auftrag ertheilt werde, sich wo möglich über die Grundlagen eines neuen Bundes zu verständigen und darüber Anträge zu hinterbringen, erhielt 9 Stimmen; entgegen stand die Ansicht,

Digitized by Google

daß die Kommission mit Berücksichtigung der eröffneten Standesvoten eine Zusammenstellung machen und sodann ganz allgemein in Erwägung nehmen solle, auf welche Weise am ehesten eine den Wünschen der Stände entsprechende Reform wirklich erzielt werden könne. Dem von dem Gesandten von Luzern (K. Pfyffer) aufgeworfenen Zweifel, ob die Mitglieder der Kommission nach ihren Instruktionen oder nach ihren individuellen Ansichten stimmen müßten, wurde von Hrn. Rigaud die mit der bisherigen Uebung und der Natur der Sache übereinstimmende Lösung gegeben, daß die Kommission nur Anträge an die Tagsatzung zu berathen habe, ein Beschluß dagegen nur von der Tagsatzung nach Instruktionen gefaßt werden könne, daß mithin der Klugheit und dem Gewissen eines jeden Kommissionsmitgliedes anheimgestellt bleibe, ob es sich bewogen finde, in dem Sitzungszimmer der Kommission individuell für das Gegentheil dessen zu stimmen, was es nach seiner Instruktion im Saale der Tagsatzung zu verfechten im Falle sey. Auf den Antrag von Freiburg wurde beschlossen, daß die Kommission speziell darüber berathe, und einen Antrag hinterbringe, ob Total- oder Spezialrevision Statt finden solle. Endlich wurde bestimmt, daß in die Kommission aus jedem Kanton ein Gesandter zu ernennen sey, daß wenn eine Gesandtschaft ablehne, an der Berathung Theil zu nehmen, sie nicht ersetzt werde, und bei den getheilten Kantonen, daß, falls der Vorsitzende nicht Theil nehmen wolle, dem andern Theile freistehe, an seiner Statt einzutreten. Sodann erklärten sich Bern, Uri, Schwyz, Unterwalden, Tessin, Wallis und Basellandschaft an den Kommissionalarbeiten nicht Theil zu nehmen. Baselstadt und Neuenburg behielten das Protokoll offen. Schließlich wurde gegen den vorgeschlagenen modus einer Konferenz von dem Bundespräsidenten eingewendet: Eine solche durch keine Instruktionen gebundene Konferenz wäre allerdings geschickter, als die Tagsatzung, sich über einen Entwurf zu verständigen. Allein die Schwierigkeit liege eben nicht darin, geschickte Entwürfe durch Einzelne oder durch Kommissionen redigiren zu lassen, sondern deren Annahme durch die Stände zu erzielen, und da man immer auf diesen Zweck hinblicken müsse, so sey es besser, von Anfang an die Forderungen und Widersprüche der Stände zu hören und zu berücksichtigen. Auf diesem Wege sey immer Hoffnung, allmählig etwas zu erreichen; nur müsse man hier mit der Zeit nicht zu karg seyn. Wenn bloß zwei Gemeinden auf dem Wege freien Vertrages mit einander vereinigt werden sollten, dürften die Unterhandlungen sich leicht einige Jahre hinausziehen; daher dürfe man nicht erwarten, daß die engere Vereinigung von XXII. freien Staaten schneller erlangt werden könne. Was das von Bern vorgeschlagene Einheitssystem anbetreffe, welches auch in einem Verfassungsrathe schon vollständig liege, so zweifle er, daß eine Mehrheit von Ständen oder ein bedeutender Theil des schweizerischen Volkes dazu geneigt wäre. Im Kanton Zürich habe die Mehrheit, nach seinem Dafürhalten, keine Lust, für den Kanton auf das Recht der eigenen Gesetzgebung zu verzichten, das Kantonalgut in die eidgenössische Kasse zu werfen, den großen Rath in eine bloße Wahlbehörde zu verwandeln, den Regierungsrath in die Stellung eines Bezirksrathes zu versetzen und das Obergericht in ein bloßes Appellationsgericht zu verwandeln, von dem man wieder an einen obersten Gerichtshof appelliren und rekuriren könnte. Zu einer solchen Verschmelzung sey das Volk nicht reif.

— In der zwölften Sitzung der Tagsatzung las der Abgeordnete von Neuenburg eine förmliche Verwahrung gegen den Beschluß der Tagsatzung vor, laut welchem dieser Stand in seinen Beziehungen mit der Eidgenossenschaft sich Kanton nennen soll.

(Basel, 9. Aug.) Der Obmann des Schiedsgerichts hat das Endurtheil über das Universitätsgut erlassen. Ihm zufolge wird das gesammte Gut Basel zugetheilt, mit der Verpflichtung es zu Zwecken wissenschaftlicher Bildung zu verwenden. Das in die Theilung fallende beträgt 621,060 Fr.; davon sollen 25 pCt. abgezogen werden, wegen der Ansprüche der Stadt aus Dotationsurkunde, Untheilbarkeit u. s. w.; der Rest wird getheilt, und zwar so, daß der Landschaft 64 pCt. auszubezahlen sind, deren Betrag sie zu wissenschaftlichen Zwecken zu verwenden hat. Mit andern Worten, der Stadttheil hat die Landschaft mit 298,108 Fr. 80 abzufinden, um welche Summe ihm dann das uralte Recht und Eigenthum Basels an der Universität wieder zugesprochen wird. — Wir zweifeln, daß es einem Juristen der Schweiz oder Deutschlands gelingen könne, für dieses Kaufgeld, vel quasi, einen Winkel in irgend einem Rechtssysteme aufzufinden, wohin es recht paßte. (Basl. Z.)

(Basellandschaft.) Der »Volksfreund« erzählt, der Landrath habe die Niederschlagung des Hugischen Handels, der durch einen frühern Landrathsbeschluß dem kompetenten Gericht zugewiesen und von diesem bereits an die Hand genommen war, mit 23 gegen 21 Stimmen beschlossen. Solche furchtbare Mißgriffe sollten in einem Staate, der seine Selbstständigkeit mit so großen Opfern erkauft hat, nicht vorkommen.

— Das »Journal de Genève« meldet die Ankunft des Exministers, Hrn. d'Argout, in dieser Stadt. »Wir wissen nicht, sagt es, ob es wahr ist, wie man uns versichert, daß er mehrmals mit einigen der Legitimisten, die sich hier aufhalten und unter andern mit dem Marschall Bourmont zusammengetroffen sey.«

Schweden.

(Stockholm, 1. Aug.) Se. k. Hoh. der Prinz Wilhelm Friedrich Heinrich der Niederlande, der am Montag Abend von JJ. MM. dem König und der Königin Abschied genommen hatte, schiffte sich am 29. v. M. wieder auf dem holländischen Kriegsfahrzeuge ein, mit welchem er hier eingetroffen war und fuhr zunächst nach dem Schlosse Tullgarn, wohin sich der Kronprinz bereits wieder begeben hatte, und von wo der junge Prinz, nachdem er daselbst vorgestern das Mittagsmahl eingenommen, seine Reise nach Karlskrona fortgesetzt hat. — Se. Maj. der König wollte sich morgen ebenfalls nach Tullgarn begeben, um während des Sonntags bei dem Kronprinzen und der Kronprinzessin zu verweilen.

Amerika.

(Newyork, 3. Juli.) Das neue Ministerium ist jetzt folgendermaßen zusammengesetzt: John Forsyth, Staatssekretär für Louis M'Lane; Levi Woodbury, Sekretär des Schatzes, für Roger B. Taney; Cas, aus Michegen, für den Krieg; Dickenson, für die Marine; Barny, Generalpostmeister; Butler, Attorny-General. — Es ging das Gerücht, Jackson wolle sein Amt niederlegen, in welchem Falle der Vizepräsident an seine Stelle träte.

(Rio Janeiro, 8. Juni) Der Finanzminister hat seine Entlassung erhalten, der Marineminister hat die seinige verlangt. — Ein Vorschlag, der Kaiserin (Gattin Dom Pedro's) eine Geldsumme zu verwilligen, ist im Kongresse verworfen worden.

(Buenos-Ayres, 12. Mai.) Das Repräsentantenhaus hat sich am 5. Mai versammelt, und den Sennor Mayer zum Präsidenten, den Sennor Pintos zum Vicepräsidenten ernannt. In der Eröffnungsrede wurde bedauert, daß die britische Regierung in Beziehung auf die gewaltsame Besetzung der Falklandsinseln keine befriedigende Antwort gegeben habe. Der Streit mit Paraguay ist friedlich beigelegt.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

Bekanntmachung.

Die Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künstr und deren Hülfswissenschaften hat bei der vorigjährigen zweiten Austheilung von Denkmünzen für treu und vieljährig geleistete Dienste aufs neue die Ueberzeugung gewonnen, daß diese öffentliche ehrende Anerkennung derselben bei ihren Mitbürgern mit steigender Theilnahme aufgenommen wird, und glaubt sich der gegründeten Hoffnung hingeben zu dürfen, daß solche Auszeichnung der Würdigen nicht ohne segensreichen Einfluß auf das Wohlverhalten der dienenden Klasse überhaupt bleiben werde. Sie wird daher auch dieses Jahr wiederum 6 Denkmünzen an eben so viele Dienstboten männlichen und weiblichen Geschlechts, welche hier am längsten und unbescholtensten gedient haben, austheilen. Diese Austheilung wird wieder bei der nächsten öffentlichen Prüfung der Sonntags- und Gewerbschüler statt finden. Sie ladet daher Diejenigen, welche Ansprücht auf diese Auszeichnung zu haben glauben, ein, sich Mittwoch den 27., Donnerstag den 28. und Freitag den 29. August, Abends um 7 Uhr, in dem Lokale der Gesellschaft, im ehemaligen St. Katharinen-Kloster, mit den erforderlichen Zeugnissen, die mit dem Siegel der resp. Dienstherrschaften versehen seyn müssen, zu melden.

Dr. Wöhler.

---

[918] Bekanntmachung.

Das gesammte Inventarium der mit Mai 1832 beendigt gewesenen Königl. Administration des Theaters zu Leipzig, bestehend aus der früher vom Hofrath Küstner erkauften und dann noch bedeutend vermehrten, höchst vollständigen und aufs beste erhaltenen Garderobe, sowie der eben daher sich schreibenden, durch spätere Ankäufe noch vervollständigten Sammlung von Opern und Schauspielen, in Partituren, Manuscripten und gedruckten Werken, nebst den dazu gehörigen Orchester- und Singstimmen, sowie Rollen und Textbücher, soll

vom 14. October dieses Jahres an,

zu Leipzig im Einzelnen, ganz, oder nach Befinden theilweise, öffentlich versteigert und an den Meistbietenden abgelassen werden.

Verzeichnisse davon sind unentgeldlich

in Dresden in der Königl. Hof-Theater-Expedition und Arnold'schen Buchhandlung,
in Leipzig beim Proclamator Herrn Förster, sowie ferner
zu Aachen in der Mayer'schen Buchhdl.,
zu Augsburg in der Wolf'schen Buchhdl.,
zu Berlin in der Dunker und Humblot'schen Buchhandlung,
zu Breslau in der Max'schen Buchhdl.,
zu Frankfurt a. M. in der Sauerländer'schen Buchhandlung,
zu Hamburg in der Hofmann-Campe'schen Buchhandlung,
zu Mannheim in der Schwan und Götz'schen Buchhandlung,
zu München in der Cotta literarischen Anstalt,
zu Nürnberg in der Campr'schen Buchh.
zu Prag in der Calvr'schen Buchhandl.,
zu Stuttgart in der Metzler'schen Buchhandlung,
zu Wien in der Gerold'schen Buchhdl.,

zu erhaltrn.

Die Bezahlung der erstandenen Sachen geschieht sogleich und in preußischem Cour.

Dresden am 1. Juni 1834.

Die General-Direction des Königlichen Hof-Theaters.

[1321] Die bereits angekündigte Versteigerung von 31 Stück Lagerfässer, 129 Fuder haltend, wird nicht den 24. dieses, sondern Dienstags den 26. dieses, Morgens 9 Uhr, dahier stattfinden.

Amorbach den 8. August 1834.

Fürstlich Leiningisches Rentamt.

Literarische Anzeige.

[1292] Oken's Naturgeschichte.

An alle solide Buchhandlungen ist versandt:

Allgemeine Naturgeschichte für alle Stände

von

Professor Oken.

Elfte Lieferung, Preis 18 kr.

Die zwölfte Lieferung erscheint in 14 Tagen.

Ferner ist, hiemit gehorsamst kurzlich erschienen:

Abbildungen

zu

Oken's Naturgeschichte.

Thierreich, erste Lieferung.

10 Tafeln Abbildungen, nebst 2 Bogen Text. gr. Folio, Velinp., Preis 1 fl.

Beide Werke bedurfen keiner Empfehlung, sie sind durch unzählige Recensionen als höchst unterrichtend, als unterrichtet erkannt und verbreitet.

Carl Hoffmann in Stuttgart.

Bei J. D. Sauerländer in Frankfurt vorräthig.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1319] Landungs-Anzeige.

Am 30. Juli l. J. wurde unterhalb Wellmich im Rheine eine männliche Leiche geländet, welche acht bis vierzehn Tage im Wasser gelegen haben konnte.

Dieselbe war völlig entkleidet, ohne besondere Merkmale, gut genährt, 4' 3" hiesigen Werkmaases groß, und der Kopf mit hellblonden Haaren bedeckt; im übrigen waren die Gesichtszüge wegen weit vorgerückter Fäulniß ganz unkenntlich.

Der Verunglückte mogte 10 bis 12 Jahre alt seyn. Die Leiche ward, da Spuren einer gewaltsamen Verletzung sich nicht vorfanden, auf dem Friedhofe zu Wellmich beerdigt.

Im Interesse der etwaigen Verwandten des Ertrunkenen erfolgt diese öffentliche Bekanntmachung. St. Goarshausen den 8. August 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Hendel.

[1306] Edictalladung.

Der dahier verstorbene Großherzogl. Geheime Regierungsrath von Krug entlieh nach einer den 10. März 1791 gerichtlich bestätigten Schuldurkunde von dem verstorbenen Superintendenten Dr. Schulz dahier ein Kapital von fünftausend Gulden, und verpfändete dem Darleiher zur Sicherung dieser Forderung sein ganzes Vermögen und insbesondere die ihm eigenthümlich zustehende Hälfte des ihm durch Vergleich vom 13. Juli 1787 von der Fräulein von Kühl überlassenen Antheils des Dorfs Geißnidda und des Guts Geißenbach.

Im Jahre 1801 schloß der Großherzogliche Geheime Regierungsrath von Krug mit dem Fürstlich Leiningischen Superintendenten Klevesahl in dessen eignem und seiner Töchter Namen einen das erwähnte Gut betreffenden Kaufvertrag, welche von der vormaligen dahiesigen landgräflichen Regierung nur unter der Bedingung gerichtlich bestätigt wurde; daß von dem Kaufschilling zunächst einige auf das Gut radicirte Kapitalien und namentlich auch die Forderung des Superintendenten Schulz zurückbezahlt würden. Die hinsichtlich dieses letzteren gerichtlich inskribirte Hypothek findet sich indessen in den Hofgerichtlichen Hypothekenbüchern als noch fortbestehend eingetragen, weßhalb sowohl die Erben des Großherzoglich Geheimen Regierungsrath von Krug, als auch die Wittwe des Grafich Erbach-Erbachischen Oberforstmeisters von Plönies, geborne Klevesahl, zu Erbach um Löschung der fraglichen Hypothek in den Hofgerichts-Hypothekenbüchern nachgesucht haben. Da nun von den Imploranten zur Begründung des von ihnen vorgebrachten Gesuchs eine Bescheinigung Eines der Erben des Superintendenten Schulz über die bereits erfolgte Abtragung der von diesem entliehenen Kapitalsumme vorgelegt, dagegen aber nicht in genugender Weise nachgezeigt werden konnte, ob und welchem der Schulzischen Erben die fragliche Kapitalschuld bei der Vertheilung des Nachlasses ihres Erblassers ausschließend zugetheilt worden, so werden alle diejenigen, welche gegen die nachgesuchte Löschung der erwähnten Hypothek Einwendungen vorbringen zu können glauben, hierdurch aufgefordert, die ihnen in dieser Hinsicht zustehenden Ansprüche

binnen einer Frist von drei Monaten,

von der Zeit gerechnet, wo diese Bekanntmachung zuerst in öffentlichen Blättern erscheint, durch einen gehörig zu bevollmächtigenden, aus der Zahl der dahiesigen Hofgerichts-Advokaten zu erwählenden Anwalt geltend zu machen, oder zu erwarten, daß nach fruchtlosem Ablauf dieser Frist ohne Rücksicht hierauf und mit Ausschluß ihrer etwaigen Einreden wegen Tilgung der constituirten Hypothek das rechtlich geeignete verfügt werden wird.

Beschlossen in Großherzoglich Hessischem für die Provinz Oberhessen angeordnetem Hofgericht.

Gießen den 29. Juli 1834.

von Preuschen. Benner.

Bayst.

[1312] Die unbekannten Erben des zu Weckenzell verlebten Carl Goldschmidt werden auf Antrag des Contradictors in der Concurssache des Obristlieutenants von Roth hierdurch vorgeladen, in dem auf

den 25. September l. J.

bestimmten Termine dahier durch einen bevollmächtigten Obergerichts-Anwalt zu handeln, widrigenfalls sie die Ausschließung von diesem Verfahren zu gewärtigen haben.

Fulda am 2. August 1834.

Kurfürstl. Obergericht Civil-Senat.

Warnsdorf.

vdt. Dr. Spangenberg.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Baydoffer.

(Mit Beilagt und Konv ersationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch (Beilage zu Nro 225.) 13. August 1834.

Oesterreich.

(Wien, 6. August.) Se. k. k. Maj. haben den Kustos und Domherrn an dem Kathedralkapitel zu Agram, erwählten Bischof von Nosona, Joseph v. Kukovich, zum Bischofe der Bosnier oder Diakovarer und Syrmier Diözese und Franz Habel, Großpropst des Neutraer Domkapitels, zum erwählten Bischofe von Dulmi ernannt.

— Der »Oesterr. Beob.« sagt in Betreff des Tagsatzungsbeschlusses vom 22. v. M. wegen Billigung des Verfahrens des Vorortes in der Angelegenheit der Wegweisung von Flüchtlingen, welche das Asylrecht mißbrauchten: »Dieser Beschluß ist für die Schweiz ein wichtiger Sieg, im Interesse ihrer Unabhängigkeit von Außen und ihrer Wohlfahrt im Innern errungen. Sie hat den obersten Grundsatz des natürlichen Rechtes, ihre wie aller Staaten einzig sichere Grundlage, denjenigen, »Andern nicht zu thun, was man nicht wünscht, daß Einem selbst geschehe,« aus dem Andrang der Parteileidenschaften gerettet, und über sie triumphiren gemacht. Sie hat im richtigen Gefühle dessen, was ihr als neutrale Macht frommt und obliegt, das Feld gerechter Achtung für die Nachbarstaaten behauptet, welches die unverständigen oder falschen Freunde, die eigentlichen Gegner ihrer Freiheit und Selbstständigkeit, bestrebt waren, sie für dasjenige einer bedrohenden Absonderung vertauschen zu machen. Ihr gesunder Sinn hat sie über die Gefahr nicht getäuscht, welche derselbe Geist, der ihren Interessen nach Außen gern eine schiefe Richtung gegeben hätte, ihren Satzungen im Innern bringen würde. Sie hat ihr Recht, ihre Pflicht, ihre Würde und ihre Zukunft gleichmäßig im Auge gehabt und mit Weisheit berücksichtigt. Gegen die Unterjochung durch materielle Kräfte hat die Schweiz in ihrem eigenen Willen des Friedens und in der gegenseitigen Verpflichtung der Mächte den sicheren Schild; gegen diejenige durch verderblichen Einfluß aber reicht kein Schutz von Außen hin; ihre Unabhängigkeit so wie ihre Freiheit ruhen in der Aufrechthaltung dessen, was ihr Leben und Bestehen ausmacht. Daß die Schweiz dieser Bedingungen ihres Lebens sich klar bewußt sey, und daß alle Vorspieglungen gleißnerischer Lehren ihren geraden Sinn nicht zu verwirren im Stande waren, davon gab die Tagsatzung in ihrer Sitzung vom 22. den glänzenden Beweis. Daß die Schweiz durch das mühsame Aufgebot von Verläumdungen gegen die Absichten der Kabinette, durch die Lärmrufe gegen Ehrgeiz und Eroberungssucht, durch die Warnungen gegen geheime Pläne und durch die allerlei Umtriebe, welche auch diesmal die Hauptwaffen der Feinde des Friedens und der Ordnung ausmachten, sich nicht beirren ließ, ist eben so ehrenvoll für sie als für diese Kabinette selbst, die mit Vergnügen hierin die Frucht ihrer Handlungsweise überhaupt und ihrer redlichen Wünsche für die Schweiz erkennen. Daß sie insbesondere ihr Vertrauen in die Biederkeit der Gesinnungen Oesterreichs, ihre Zuversicht in die unverletzbare Achtung für das Recht, welche der Politik dieser Macht als oberstes Gesetz voransteht, von jeder Beeinträchtigung rein erhielt, ist für Oesterreich von gerne anerkanntem und von hohem Werthe, weil es sich als den natürlichen und sichern Verbündeten der Schweiz in jedem Falle betrachtet, wo diese ihre Würde, ihre Freiheit und ihre Selbstständigkeit zu verfechten bestrebt ist.«

Preußen.

(Berlin, 9. Aug.) Am 6. d., Vormittags um 11 Uhr, verstarb hierselbst, an einem Nervenschlage im 59. Lebensjahre, Se. Exz. der Generallieutenant Frhr. v. Valentini, Generalinspekteur des Militärunterrichts- und Bildungswesens der Armee, Ritter des großen rothen Adlerordens und mehrer anderer hohen Orden. Derselbe wurde heute Morgen auf dem hiesigen Militärkirchhofe mit den seinem Range gebührenden Ehrenbezeugungen zur Erde bestattet.

— Es ist dem Baumeister Jacobi in Königsberg bereits am 8. April d. J. gelungen, durch die elektromagnetische Erregung des weichen Eisens eine kontinuirliche Drehbewegung hervorzubringen. Ein größerer in der Werkstatt des Maschinenbauers Steinfurth angefertigter Apparat wurde am 16. Mai mehren Gelehrten und Technikern vorgezeigt und eine Masse, die ungefähr einen halben Centner wiegt, mit einer Geschwindigkeit von 5½ Fuß in der Sekunde im Kreise herumgedreht. Hr. Jacobi ist gegenwärtig beschäftigt, die Anwendbarkeit dieser neuen Triebkraft zur Bewegung von Maschinen über allen Zweifel zu erheben.

Deutschland.

(Hannover, 9. Aug.) Ihr. Maj. die Königin haben dem Magistrate und den Bürgervorstehern der Residenzstadt Hannover auf eine zu Bewillkommnung Ihr. Maj. auf vaterländischem Boden an Dieselbe gerichtete Adresse folgende Erwiederung ertheilt: »Mit wahrem Wohlgefallen habe Ich aus Ihrem Schreiben vom 18. Juli und der darin ausgesprochenen besondern Theilnahme an dem Vergnügen, eine innigst verehrte Mutter und geliebte Verwandte wieder zu sehen, Mich von neuem von den Gesinnungen treuer Anhänglichkeit überzeugt, welche die Stadt Hannover stets ausgezeichnet hat, und deren Rückerinnerung Mir immer angenehm verbleiben wird. Die Hoffnung, Mich an der Seite unsers allgeliebten Königs, Meines verehrten Gemahls, bald wieder in Ihrer Mitte zu sehen — belebt Mich noch immer! Inzwischen bleiben Sie sämmtlich von Meiner königl. Huld und Meinem Wohlwollen überzeugt. Bad Liebenstein, den 26. Juli 1834. Adelheid.«

(Stuttgart, 11. Aug.) In einem der neuesten medizinischen Korrespondenzblättern fordert Hr. Oberamtsarzt Dr. Faber sehr zeitgemäß die Aerzte zu weiteren Versuchen über die Wirkung des Samens von der gemeinen Brennnessel (Urtica urens, vulgaris, dioica L.) gegen die Ruhren und Diarrhöen auf, und sagt, daß dieses Volksmittel in der Gegend von Schorndorf häufig und mit Nutzen gegen diese Krankheiten gebraucht werde. Da diese Krankheiten, so wie die Brechruhr, an mehren Orten des Landes als Epidemie aufgetreten sind und zu vermuthen ist, daß sie, bei fortdauernder Hitze und Trockenheit, an Ausdehnung und Stärke zunehmen werden, so verdient dieses Mittel einer allgemeineren Bekanntmachung.

(Mainz, 10. Aug.) Morgen den 11. d. beginnt die Sitzung des hiesigen Assisenhofes vom 3. Quartal. Unter den abzuurtheilenden Sachen bemerkt man, als letzte, für den 26. August festgesetzt, die Sache des unter dem Namen Baron Münzerode bekannten, der Wechselfälschung und Landstreiche-

Digitized by Google

rei angeklagten Friedrich Müller, angeblich verabschiedeten Offiziers aus Berlin.

(Aus Oberhessen, im Aug.) Ein Ministerialschreiben an die großherzogl. Kreisräthe trifft Verfügungen hinsichtlich der Verbesserung der Feldpolizei, die jetzt bei uns ins Leben gerufen werden und von denen man sich recht ersprießliche Folgen verspricht.

Rußland.

(St. Petersburg, 2. August.) In dieser und in der vergangenen Woche führten die Regimenter des Gardekorps auf den weiten Ebenen bei Krasnoje-Selo mehre Manöver vor Se. k. Hoh. dem Kronprinzen von Preußen und den kais. hohen Herrschaften aus. Am Schluß der nächsten Woche wird das Lager bei Krasnoje-Selo abgebrochen und die dort seit der Mitte des Juni kantonnirenden Garderegimenter beziehen wiederum ihre hiesige Garnison. Die schöne große Krondomäne Krasnoje-Selo bietet jetzt in den Sommermonaten durch die Anwesenheit des Gardekorps und die große Menge Menschen, die das Lager und die Manöver täglich aus den Umgegenden hinlocken, ein überaus anziehendes Bild gewühlvoller Lebendigkeit dar.

— Seit drei Wochen haben wir hier eine anhaltend große und drückende Hitze, die eine für unseren hohen Norden ungewöhnlich früheingetretene Reife der meisten Feld- und Gartenfrüchte herbeigeführt hat. Schon seit einer Woche hat im Umfange unseres Weichbildes die Rogenerndte angefangen, ein Ereigniß, das so früh in einer langen Reihe von Jahren bei uns nicht Statt gehabt hat und im größten Kontrast mit der Erndte vom Jahre 1832 steht, die noch zur Mitte des Oktobers auf den Feldern ihre Reife nicht erlangt hatte. Auch der wohlthätigen Regenschauer, die sich häufig einfinden, ermangeln wir nicht.

Polen.

(Warschau, 5. Aug.) Der »Warschauer Kurier« enthält Folgendes: »Dankbarkeit und Hochachtung vor den Tugenden großer Männer, besonders siegreicher Helden, ist ein hervorstechender Charakterzug der orientalischen Nationen; sie haben diese rühmlichen Gefühle, man möchte sagen zum Muster der civilisirten Völker, in ihren aufrichtigen Herzen bewahrt. So kamen während der Anwesenheit des königl. Statthalters, Fürsten Waskewitsch, in Warschau viele Perser und Tücken aus den Gegenden des Orients, deren Besieger und Wohlthäter er war, zu ihm, nur um ihm die Huldigung ihrer Hochschätzung und Dankbarkeit darzubringen. Auch jetzt befinden sich ihrer 2 in Warschau, die zu Fuß hierher gekommen sind: ein Perser, Ibniamin Arunoff, aus Armenien, Sapar Ali, griechischer Religion, aus der Gegend von Erzerum in der europäischen Türkei. Diese beiden Asiaten achteten, als sie ihre Reise unternahmen, weder auf die Schwierigkeiten des Weges, noch auf die Kosten, obgleich sie unbemittelte Leute sind, noch darauf, daß Niemand sie verstehen möchte, da beide nur ihre Muttersprache sprechen; dieß alles überwanden sie und kamen nach Warschau, wo sie erklärten, daß sie keine andere Absicht hätten, als sich dem Fürsten von Warschau zu Füßen zu werfen und dann wieder in ihre Heimath zurückzukehren, um seinen großen Namen zu preisen. »Er und Gott leiteten uns auf unserer Reise«; dieß waren ihre eigenen Worte, und nachdem sie ihre Bewunderung gestillt, kehren sie an ihren Heerd zurück, erfreut, daß sie die Pflicht erfüllen konnten, die ihnen die Dankbarkeit auferlegte, denn sie und ihre Landsleute betrachten den Fürsten Statthalter wie ihren Vater, da er sich stets der Nothleidenden annahm, die unter seiner gerechten Verwaltung in jenen Gegenden eines wahrhaften Glücks genossen.«

Holland.

(Amsterdam, 9. Aug.) Die niedrigere Notirung der span. Perp. an der Pariser Börse hat auf den Stand derselben an unserm Platze keinen Einfluß geübt; im Gegentheil geschahen schon darin vor Anfang der Börse ansehnliche Einkäufe zu höheren Preisen. Bei Eröffnung der Börse hielten die Ankäufe an und die 5 pCt. Perp. stiegen auf 55 pCt.; da aber später diese Anschaffungen aufhörten und anderntheils starke Partien zum Vorschein kamen, so konnten sich die 5 pCt. Peep. nicht auf ihrer Höhe erhalten. Die 3 pCt. und ausgestellte Schuld folgten der Bewegung der 5 pCt. und schlossen beinahe zum gestrigen Kurse. Die Kortesb. schienen zu Anfang in die Höhe gehen zu wollen; da sich aber später mehre Veräußerungen darboten, so wichen sie unter ihren gestrigen Standpunkt. Auch die holl. Fonds folgten, bei lebhaftem Umsatz, den Fluktuationen der spanischen. Russ. und österr. Effekten, bei wenig Handel, etwas gesuchter. 2½ pCt.: 51 3/16, ¼; 5 pCt.: 97 9/16, 5/8; Kansb.: 22⅛; Synd. 4½ pCt.: 89 5/8; 3½ pCt.: 72; span. Perp. 5 pCt.: 53; 3 pCt. 37⅜; Kortesb. 32⅝.

Belgien.

(Brüssel, 9. Aug.) Hr. de Potter ist vorgestern zu Brüssel angekommen; es heißt, er wolle einige Tage hier verweilen.

— Einer der größten Redner Spaniens, Hr. Arguelles, mit dem Beinamen »der Göttliche«, wird am 10. d. hier erwartet; er geht nach Madrid, um Sitz in den Kortes zu nehmen, zu deren Mitglied er ernannt ist.

Frankreich.

(Paris, 9. August.) Der »Moniteur« gibt folgende wichtige Nachricht: »Die Regierung hat eine vom 7. August datirte telegraphische Depesche von der Gränze erhalten. Rodil ist an der Spitze von 6000 Mann am 7. August in Elisondo eingerückt. Don Karlos, genöthigt schnell zu fliehen, hat sich nach Letza zu geworfen. Zahlreiche Auswanderungen beginnen. Zumalacarregui's Frau und seine Kinder haben sich zu Ainhoa, auf französischem Boden, eingefunden.

— Das »Journal des Debats« enthält nachstehende Angabe: »Man hatte ausgemittelt, daß Einverständnisse (intelligences, geheimer Briefwechsel) zwischen Bayonne und dem Hauptquartier der Armee des Don Karlos vorhanden seyen. Durch königl. Ordonnanz vom 8. Aug. ist dem Hrn. Bardewisch, königl. preußischem Konsul zu Bayonne, sein »Exequatur« (die Bestätigung und Anerkennung der Konsulareigenschaft) entzogen worden.«

— Außer den Herren Calmon und Passy sind auch die HH. Martin und Petet zu Vizepräsidenten der Deputirtenkammer ernannt worden. Die HH. Real, Cunin-Gridaine und Pitcatory sind zu Sekretären gewählt.

— Man hat die Madrider Zeitung vom 2. Aug. Die Königin hat eine Todtenfeier in der Franziskanerkirche angeordnet, als Sühne für die Mordthaten vom 17. Juli und die Statt gefundene Entweihung heiliger Orte. Der Entwurf zur Adresse der Proceres war publizirt. Er ist ein Wiederhall der Eröffnungsrede, ohne irgend einen namhaften Zusatz. Bei der Stelle von der Staatsschuld wird auch von Regularisirung der fremden Schuld, und von Einhaltung der Verpflichtungen nach dem Maas der vorhandenen Mittel gesprochen. Doch heißt es zuletzt: »Das Loos aller Staatsgläubigen interessirt die Würde und den Wohlstand der Nation.« Der Adreßentwurf der Procuradores ist von größerer politischer Bedeutung. (Wir werden die treffenden Stellen nachtragen.)

— Privatbriefe aus Madrid, 2. Aug., melden, daß der Entwurf zur Adresse der Proceres angenommen worden. Zu Anfang der Sitzung kam das Gesuch des Generalcapitains Palafox vor, der von seinen Pairs gerichtet seyn will. Es wurde vorerst nicht darüber entschieden. Bei der Debatte über die Adresse trat Hr. Martinez de la Rosa auf und be-

Digitized by Google

wieß aufs neue sein oratorisches Talent. Der Herzog von Rivas (von der Opposition) beklagte, daß in der Eröffnungsrede weder von der freien Presse, noch von Anerkennung der südamerikanischen Freistaaten etwas vorkomme.

— Der Generalpostdirector Comte ist nach Marseille abgereist, um zu untersuchen, ob nicht eine Dampfbootverbindung mit Konstantinopel einzurichten wäre.

— Die Damen sind gestern an der Börse nicht zugelassen worden.

— Die Bekanntmachung des Inhalt des k. preußischen Ministerialdekrets vom 21. v. M., durch welches der sämmtliche Verlag der Buchhandlung Heidlof und Campe hieselbst im ganzen Umfange der preußischen Monarchie verboten worden, und die Aussicht, daß der Inhalt dieses Dekrets auf alle Staaten des deutschen Bundes ausgedehnt werden dürfte, haben hier nicht nur unter den Buchhändlern große Sensation gemacht, sondern auch schon wirklich die Folge gehabt, daß eine angefangene Uebersetzung von Hansemanns Buch, betitelt: »Preußen und Frankreich,« aufgegeben worden ist. Die Buchhandlung, welche diese Unternehmung zu machen geneigt war, hat es vorgezogen, dem Uebersetzer das Honorar für die schon übersetzten Bogen zu bezahlen und das Werk aufzugeben, als Gefahr zu laufen, alle ihre Verlagsartikel in Preußen und Deutschland verboten zu sehen. Vergebens hat der Uebersetzer eingewendet, daß das Original frei und öffentlich in jenen Ländern verkauft würde; der Verleger hat dessenungeachtet Anstoß gefunden, die Sache zu unternehmen. (P. K.)

Großbritannien.

(London, 7. Aug.) Stocks: 90⅜.

— Man hat Nachrichten aus Newyork vom 17. Juli. Es war mehrere Tage, nämlich vom 12. bis 14. Juli, sehr unruhig daselbst hergegangen. Der Pöbel durchzog in wildem Tumult die Straßen, drang in mehrere Häuser und zerstörte viele Möbel. Der Anlaß war das Vorhaben, die Sklaverei in den Vereinten Staaten ganz aufzuheben. Die Häuser der Individuen, welche als Beförderer dieses Planes gelten, waren bezeichnet und wurden erstürmt. Am 14. Juli Abends war die Ruhe hergestellt.

— Ein Paketboot aus Mexiko kommend beingt Nachrichten aus Veracruz vom 10. Juni. Der Zustand des Landes war ein furchtbar aufgeregter; Santa Anna will die Verfügungen des Congresses in Bezug auf die geistlichen Güter, nicht vollziehen. Der Weg von Mexiko nach der Küste ist so unsicher, daß man von Baarsendungen 16 pCt. Assecuranz bezahlt.

— Die Nachricht von der abseiten Spaniens verlangten Intervention Frankreichs wird nun allseitig für falsch erklärt.

— Das Parlament wird der Form wegen auf den 19. Sept. prorogirt, kommt aber wohl in diesem Jahre nicht mehr zusammen.

— Die berühmte Sängerin, Mlle. Taglioni, hat die Cholera; doch sind die Symptome nicht gefährlich.

Griechenland.

Die »Münchener pol. Zeitung« meldet über Griechenland: »Briefe aus guter Quelle versichern, daß nunmehr auch der Prozeß der übrigen Verhafteten, welche staatsgefährlicher Verbindungen angeschuldigt waren, beendigt und entschieden worden sey. Die Verhafteten wurden freigesprochen und ihrer Haft entlassen.«

Türkei.

(Konstantinopel, 15. Juli.) Der Sultan hat am 10. d. seine Residenz nach Beylerbeikioi übertragen, wo er den übrigen Theil des Sommers zuzubringen gedenkt. — Der an die Stelle des verstorbenen Hekim baschi Behdschet Effendi zum Präsidenten der Konferenzen ernannte Emin Bey Zade Abdül-Kadir Effendi ist zum Kaziasker von Anatolien ernannt worden. — Der Hospodar der Moldau, Fürst Stourdza, hat am 7. d. mit seinem ganzen Gefolge die Hauptstadt verlassen, um sich in seine Provinz zu begeben. *) — Der französische Marschall Marmont, Herzog von Ragusa, ist mit einem von der russischen Regierung zu seiner Verfügung gestellten Dampfschiffe gestern Morgens hier eingetroffen. Während seines Aufenthalts in Rußland wurde er laut Befehlen Sr. Maj. des Kaisers mit außerordentlicher Auszeichnung behandelt. Der Marschall gedenkt sich vierzehn Tage in dieser Hauptstadt aufzuhalten und sodann über Smyrna nach Syrien und Aegypten zu gehen. — Briefe aus Cypern vom 24. v. M. melden, daß der Aufstand in Syrien immer mehr überhand nehme, daß namentlich die Druſen sich demselben angeschlossen haben, daß Ibrahim Pascha von einem ihm an Zahl fünffach überlegenen Insurgenkorps eingeschlossen und in der größten Gefahr sey, sein Heer gänzlich aufgerieben zu sehen. In Alexandrien seyen deßhalb die ernstlichsten Anstalten getroffen, so schnell als möglich ein bedeutendes Hülfskorps nach Syrien überzusetzen; ja es hieß sogar, Mehemet Ali wolle seinem Sohne mit allen ihm noch zu Gebote stehenden Streitkräfte in Person zu Hülfe eilen, welch letztere Angabe aber nicht verbürgt wird. — Von der projektirten Reise des Sultans ist wieder Alles still. Vermuthlich wird sie für dieses Jahr unterbleiben. — Der Gesundheitszustand hat sich um nichts verbessert, doch kann man auch nicht sagen verschlimmert.

— Der Großherr hat bei Gelegenheit der neulichen Vermählung seiner Tochtir Saliha, denjenigen, welche bei der Aufhebung der Janitscharen zu lebensjähriger Galeerenstrafe verurtheilt wurden, die ganze übrige Strafe erlassen.

(Von der serbischen Gränze, 29. Juli.) Wir leben hier in einem Zustande von Ungewißheit, der äußerst nachtheilig auf alle Verhältnisse wirkt. Die allgemeine Aufmerksamkeit, welche seit den letzten Verhandlungen in Konstantinopel zwischen dem engl. und dem franz. Bevollmächtigten einer- und der Pforte andrerseits wieder nach jener Hauptstadt gerichtet ist, nimmt zu, ungeachtet man über den Gang dieser Verhandlungen forewährend nichts Genaues erfährt. Es sind die seltsamsten Gerüchte über Konzessionen, welche die Pforte jenen beiden Bevollmächtigten gemacht habe, in Umlauf. Man weiß nicht, in wie weit diesen Gerüchten Glauben zu schenken ist, hat aber Grund, die Gesinnungen eines hohen türkischen Staatsbeamten als zweideutig zu schildern, und dessen Einfluß für äußerst nachtheilig zu halten in allen Beziehungen, die nicht rein im Interesse Frankreichs und Englands unterhalten werden. Aus dieser Ungewißheit ergibt sich ein Mißbehagen für die kommerzielle Welt, indem man seine Verbindungen und Plane nicht recht zu ordnen weiß. Die Entfernung der englischen Kriegsschiffe von der asiatischen Küste läßt fast vermuthen, daß die Pforte sich willfährig gegen die englische und die französische Diplomatie gezeigt hat; und doch ist die Pforte auf der andern Seite zu wesentlich an Rußland gebunden, um glauben zu können, daß ohne die Einwilligung dieser Macht irgend eine bedeutende Zusage gemacht worden. Indeß ist gewiß, daß dort was Räthselhaftes vorgeht. Man sagt, daß von Paris ein diplomatischer Agent in Konstantinopel erwartet weede, der dem Admiral Roussin wichtige Mittheilungen über die Verbindungen Mehemet Ali's sowohl im Innern des Landes, als auch dem Auslande gegenüber zu machen habe, und daß die Pforte, bereits von der Ankunft jenes Ageneen wie dem Inhalte seiner Mission unterrichtet, in ihrer bisherigen Abneigung gegen Frankreich nachgelassen habe, und die Absendung eines eigenen türkischen Botschafters an den Pariser Hof dadurch bedingt worden sey. (A. P.)

---

*) Nach Briefen aus Bucharest ist derselbe bereits in der Kontumaz von Gollacz angekommen.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1316] Erklärung
der Gebrüder Bolzano,
als Kurpächter der Kissinger Mineralquellen.

Die in Nr. 216 der Oberpostamtszeitung enthaltenen Bemerkungen in Betreff der diesjährigen Versendung des Ragozi, deren guten Zweck wir dankbar erkennen, veranlaßt uns zu folgender Erklärung.

Allerdings erlitt diese Versendung zu unserem größten Bedauern einige Unterbrechung; die Ursache hiervon aber waren nicht wir, sondern folgende Umstände.

Mehrere vom Orte Oberbach geleistete bedeutende Krugliefer ungen waren gänzlich unbrauchbar, obgleich solche dem äußeren Ansehen nach gehörig bearbeitet, ausgetrocknet und gut glacirt waren; das Mineralwasser verlor aber an Gehalt und Glanz; wir zogen daher vor, lieber mit Tragung eines bedeutenden Schadens keines zu versenden, als den wohl begründeten Ruf dieses Wassers und das uns so schmeichelhafte Vertrauen auf das Spiel zu setzen.

Wohl voraus berechnend, daß bei dem Mangel brauchbarer Krüge eine nachtheilige Stockung in der Versendung eintreten werde, wendeten wir uns daher dittlich an die Königliche Regierung zu Würzburg, die von dem wärmsten Interesse für die Kissinger Mineralquellen beseelt, bei der allerhöchsten Stelle die Erlaubniß erwirkte, eine bedeutende Quantität Krüge aus dem Nassauschen zollfrei einführen zu dürfen.

Die Zeit für diese Bestellungen war indeß schon so weit vorgerückt, daß die guten Nassauer Krugbäcker, mit früher eingegangenen Verbindlichkeiten überhäuft, erst gegen die Mitte dieses Monats unsere Bestellungen realisiren können.

Durch unsern bedeutenden Reserve-Vorrath, und durch den unermüdeten Fleiß der Oberbacher Krugbäcker konnten wir jedoch alle Bestellungen, wenigstens theilweise, bis gegen die Mitte vorigen Monats effectuiren.

Alle unsere Commissionaire wurden von dem unglücklichen Ereignisse sogleich benachrichtiget, die Meisten derselben sogar bevollmächtiget, jede Gattung brauchbarer Krüge für unsere Rechnung aufzukaufen und hieher zu senden; allein nur wenige konnten unserm Gesuche entsprechen.

Unter diesen Umständen wird es keiner weitern Rechtfertigung bedürfen, und wir werden uns der beruhigenden Hoffnung des fortdauernden Vertrauens des verehrlichen Publikums hingeben dürfen, wobei wir versichern, daß für die Zukunft die sichersten und entschiedensten Vorkehrungen zur Befriedigung der Bedürfnisse in Beziehung der Versendung der Kissinger Mineralwasser getroffen worden seyen.

Kissingen den 8. August 1834.

Die Richtigkeit des Inhalts vorstehender Erklärung bestätigt
Kissingen am 9. August 1834.
Das
Königl. Baier. Landgericht
als
Badeinspektion.
Borna, Landrichter.

[1276] Montag den 18. August, Nachmittags 2 Uhr, läßt der Herr Posthalter Christian Bauer dahier seine Gebäude, das Badhaus zum schwarzen Bock, wie solches unten näher beschrieben ist, wegen Wohnortsveränderung, freiwillig auf hiesigem Rathhause versteigern.

Das Badhaus zum schwarzen Bock, in welchem neben der Badwirthschaft auch eine nicht unbedeutende Weinwirthschaft betrieben wird, liegt in einer der angenehmsten Lagen der Stadt, nahe am Kochbrunnen, aus welchem dasselbe unmittelbar das Wasser erhält. Im Hause befinden sich 47 Zimmer, und täglich können 50 Bäder gegeben werden. Dasselbe enthält ferner ein sehr zweckmäßig eingerichtetes Dampfbad, und in dem Garten am Haus ein Pferdebad, das einzige in der Stadt, welches sich bisher bei vielen Krankheiten der Pferde sehr vortheilhaft erprobt hat. In dem sehr geräumigen Hofe befindtn sich die nöthigen Stallungen und Oeconomiegebäude. Auch gehört ein Felsenkeller nebst circa 1½ Morgen Grundstück, am Geißbergweg gelegen, dazu.

Die Einsicht des Hauses steht zu jeder Zeit frei, und kann auch vor der Versteigerung aus freier Hand verkauft werden.

Wiesbaden den 2. August 1834.
Herz. Nass. Landoberschultheißerei.
Raht.

[1237] Bei dem Unterzeichneten werden alle Arten von Marmor-Arbeiten zu den billigsten Preisen gefertigt und zugleich wünschenswerthe Marmor-Blöcke möglichst billig abgegeben.

Villmar a. d. Lahn, im Herzogth. Nassau.
Joh. Peter Leonhard, Marmorier.

[1313] Edictalladung.

Georg Krohmann von Erbenheim, geboren den 3. September 1798, oder dessen Leibes- oder Testaments-Erben werden hierdurch aufgefordert, sich binnen drei Monaten zur Empfangnahme des Vermögens des ersteren bei unterzeichnetem Amte zu melden, widrigenfalls dasselbe den dahier darum angestanden habenden Intestaterben nach Maasgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781 vorerst nutznießlich gegen Caution, nach Verlauf von 15 Jahren aber eigenthümlich überlassen werden wird.

Wiesbaden den 5. August 1834.
Herzoglich Nassauisches Justiz-Amt.
v. Pollnitz v. c.

Verlag: Fürstl. Thurn u Taxische Zeitungs-Expedition. — v. V. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 12. August. Schluß 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Oblig.	5	90²/₈	—
	ditte ditto	4	89¹/₈	—
	Bank-Actien		—	1488
	fl. 100 Loose b. Roths		206¹/₂	
	Part.-Loose ditte	4	—	138
	Bethm. Oblig.	4	88¹/₈	—
	ditto ditto	4½	95¹/₈	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	58¹/₈	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	100¹/₈	—
	Obl. b. Roths. in Frft	4	—	99³/₄
	4° b. d° in Lond. à 12½ fl.	4	95³/₄	—
	Prämienscheine		—	56²/₈
Baiern	Obligationen	4	101⁴/₈	—
Frankfurt	Obligationen	4	101¹/₈	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		87¹/₄	—
Darmstadt	Obligationen	4	101	—
	fl. 50 Loose		—	65¹/₂
Nassen	Oblig. bei Rothschild	4	101¹/₂	—
Holland	Integrale	2½	—	50¹/₄
	Neue in Certificate	5	—	95¹/₄
Neapel	Certificate b. Falconet	5	87²/₄	—
Spanien	Rte. perpet. b. Will.	5	—	50³/₄
	ditto	3	—	34¹/₄
Polen	Lotterie-Loose Rtl.	...	—	65¹/₄

Wechsel-Cours.

Den 12. August.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	136¹/₄	—
ditto	2 M.	136¹/₄	
Antwerpen	k. S.	—	
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100	
ditto	2 M.	—	
Berlin	k. S.	103¹/₄	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	109⁷/₈	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	156¹/₄	—
ditto	2 M.	156	—
Leipzig	k. S.	99⁷/₈	—
ditto in der Messe		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	149¹/₈	—
Lyon	k. S.	79⁷/₈	—
Mailand	2 M.		—
Paris	k. S.	78⁷/₈	—
ditte	2 M.	78¹/₂	—
Wien in 20 kr	k. S.	101¹/₂	—
ditto	2 M.	101	
Disconto		¼	—

Cours der Geldsorten.

Den 12 August.

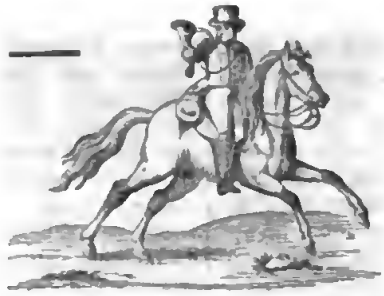
Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	53¹/₂
Friedrichsd'or	9	50	Preuss. Thaler	1	34¹/₂
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21
20 Francstücke	9	52	Pass Silber 16 Lth.	30	26
Souverain d'or	16	30	d° 14 — 14 Lth.	29	50
Gold al Marc	317	—	d° 6 Lothig		

Auswärtiger Cours.

Wien, den 6. August.		Amsterdam, d 9 August.	
5pCt. Metalliques	98⁴/₈	2½pCt. Integrale	51¹/₄
4 " neue	89	Kanalbillets	22¹/₂
3 " Actien ex div	1741	Restanten	—
4 " Partial	136⁵/₄	6 " Russ. Inte.	68
fl. 100 Loose	202	5 " Rente perpt	52³/₄
2½ Sdt Banco-Obl	—	Paris, den 9 August.	
London, den 6 August.		5pCt. Rente	96 —
3pCt. Stocks ex cp	90¹/₄	3 " ditto ex cmp	75 35
2½ " Hollandische	51	5 " Rente perpet	96¹/₄
5 " Russ. Oblig	106	3 " ditto	34¹/₂
5 " griech. Bons	36¹/₂	5 " Neapolit ex c	93 25
5 " Cortes-Bons	40¹/₂		

Digitized by Google

N: 226. — Donnerstag — — 14. August — 1834.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Die Ober-Postamts-Zeitung erscheint in der zweiten Hälfte des Jahrs 1834 in bisheriger Weise. Das ihr beigegebene »Konversations-Blatt« aber soll, nach dem Wunsche vieler resp. Abonnenten, künftighin, statt nur zweimal in der Woche, täglich mitausgegeben werden, ohne daß deßhalb eine Preiserhöhung Statt fände. Nächst dieser bedeutenden Erweiterung hat man auch, um den Beifall des geehrten Publikums immer mehr zu gewinnen, die Einrichtung getroffen, daß fortan dem politischen Texte der Zeitung durch eigene Artikel, angemessene Uebersichten, und vollständigere Benutzung der vielen zu Gebot stehenden Quellen, ein mehr als flüchtiger Werth gesichert bleibe. Zu der Zeitung werden Register, zu dem Konversationsblatte Inhaltsverzeichnisse und halbjährlich ein Titelblatt geliefert. Das Konversationsblatt ist auch getrennt von der Zeitung durch die Post und den Buchhandel zu beziehen. — Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 13. August.

In dem Entwurfe zur Adresse der spanischen Procuradors in Antwort auf die Thronrede weht ein demokratischer Geist. Die monarchischen Anklänge sind fast bloß der Form wegen da und sollen die Pille vergolden. Kaum wird die Königin Regentin einer Rolle gewachsen seyn, die ihren Mann fordert. Eine vormundschaftliche Regierung ist bei absoluter Gewalt den Hofränken, in constitutionellen Staaten den ehrgeizigen Planen der Volkstribunen zuträglich. In Spanien namentlich gibt es, in Folge der gedrängten Ereignisse des letzten Vierteljahrhunderts (1808—1833), so viele Elemente der Desorganisation, daß die neue Schöpfung, womit man umgeht, unüberwindlichen Hindernissen begegnen dürfte. Im Kriege gegen Napoleon zeigte sich Nationalkraft; die Ehrfurcht vor dem Throne und der Dynastie erlitt einen starken Stoß, weil Ferdinand unthätig in Valencay dem Kampfe um sein Recht zusah. Daß er bei seiner Rückkehr, übelberathen und leidenschaftlich, den harten Vorwurf der Undankbarkeit auf sich lud, der Revolution von unten, die 1820 von der Insel Leon ausging, nicht durch Reformen von oben vorzubeugen verstand, sich dem Kortesregiment zaghaft fügte, bei der Verpflanzung nach Sevilla und Cadix und durch die ersten Schritte nach der Befreiung den Maßstab seines Characters gab, und in seiner letzten Zeit durch Aufhebung des salischen Gesetzes und ein Testament, das ein Kind zum Throne berief, Keime der Verwirrung ausgestreut hat, wird die Geschichte nicht ungerügt lassen. Daß aber die Erinnerung an seine unzähligen Fehlgriffe lebendig ist und die politischen Ideen der Kortes von 1812 und 1820 keineswegs untergegangen sind, stellt sich in dem Entwurf zur Adresse klar heraus. Die Leser mögen selbst urtheilen, ob wir zu viel sagen.

Zuerst wird der Regentin erklärt, die Kortes hätten sich gefreut, sie am Tage der Eröffnung in ihrer Mitte zu sehen, aber mehr noch, aus ihrem Munde Grundsätze und Wünsche zu vernehmen, deren Anwendung und Erfüllung den Wohlstand sichern würden, welcher der Nation zu Theil werden müsse, wovon aber die Gebrechen einer sinnlosen Gesetzgebung sie bisher ferne gehalten hätten. (Also, damit Spanien gedeihe, muß seine Gesetzgebung ganz umgewandelt werden: ein Werk ruhiger Zeiten, umsichtiger Staatskunst, langer Prüfung, nie erreichbarer Vollständigkeit.) Dann wird zusammengefaßt, was die Kortes als Ziel ihrer Strebungen erkennen; es ist nicht weniger, als eine »Wiedergeburt des unglücklichen Vaterlandes.« Am Anfange der Thronrede [illegible] alle gesellschaftlichen Rechte verbürgt werden, und auf diesen Grundlagen der Bund des Thrones mit dem Volke sich erheben. (Es gehört wenig Auslegungskunst dazu, in dieser Phrase die Tendenz der Kortes zur constituirenden Gewalt zu finden.) Die Stelle von der Cholera und den Gräueln des 17. Juli wiederholt nur was in der Thronrede darüber vorkommt. Nebenher wird jedoch den Behörden eine Lektion gegeben, weil sie es an Vorsicht haben fehlen lassen. In Bezug auf Don Karlos spricht sich der Entwurf deutlich aus: »die Gesetze der Monarchie, die öffentliche Convenienz, der allgemeine Wille — Alles hat sich zu Gunsten Ihrer erlauchten Tochter ausgesprochen; eine rebellische Partei in einem Winkel des Reichs erhebt den Schrei des Aufruhrs; die kräftige Hand einer entschlossenen Regierung wird das verwegene Unternehmen erdrücken. Sanftmuth und Güte wären hier am unrechten Orte. Wer der Stimme des Vaterlandes nicht hört, muß das Schwert des Gesetzes fühlen.« — Bei Erwähnung der noch suspendirten Anerkennung abseiten mehrerer Mächte wird mit spanischer Grandezza geäußert: »Wir glauben nicht, daß dieser Umstand das mindeste Hinderniß hervorbringen könne auf unserm Wege zu heilsamen Reformen, oder das Glück und den Ruhm zu mindern vermöge, dem wir entgegen gehen.« — Die Regentin hatte gesagt, die innere Lage des Landes sey eben nicht die beste. Die Kortes finden diesen Ausdruck zu schwach: »Das Gemälde ist düsterer als Sie vermuthen. Lange Jahre eines grausamen Systems, einer blinden Verwaltung, einer furchtbaren Reaction gegen die Grundsätze jeder guten Organisation der Gesellschaft, haben Spanien in den traurigsten Zustand tiefer Erniedrigung und großen Elends

gebracht.« Diesem Geständnisse, das für Ferdinand nicht schmeichelhaft ist, folgt eine Artigkeit für die Regentin: »Ew. Maj. sind berufen zu der glorreichen Aufgabe, unser Vaterland, das im Dahinsterben lag, zu regeneriren, und Ihren Namen dem Ruhme eines so schönen Unternehmens beizugesellen.« (Berufen mag die Regentin seyn; doch man weiß ja: Viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt; der Satz wird durch die Anwendung nicht profanirt; er gilt in der Politik, wie in der Religion; wem man glauben macht, er sey berufen, ein Volk zu regeneriren, der ist auf dem Wege zur gefährlichsten Selbsttäuschung; soll nun gar eine Dame die große Aufgabe lösen, so erinnert man sich, wie selten die Elisabethen und Catharinen in der Geschichte vorkommen; die Namensschwester der Regentin, Christine von Schweden, ein Mannweib von starkem Gehalt, ward schon das Regieren müde und dankte ab; das Regeneriren aber ist noch weit schwerer, als das Regieren.) Der kitzliche Punkt der Staatsschuld wird nicht viel mehr als obenhin berührt; eine Anerkennung bestimmter Verpflichtungen läßt sich nicht herausinterpretiren. »Sobald die Kammer Kenntniß erlangen wird von den Verbindlichkeiten der Regierung, wird sie einen Beschluß fassen in Bezug auf die Mittel, denselben zu entsprechen. Inzwischen glaubt sie einen Gedanken aussprechen zu müssen, woraus man ihre Ansicht im Voraus abnehmen mag: die erste Pflicht der Kortes ist, Ersparungen einzuführen und das Volk zu erleichtern, das unter der Last der Abgaben erliegt.« — Bis zu dieser Stelle folgt der Entwurf der Thronrede. Einen ausführlicheren Commentar liefert er am Schlusse zu der nöthigen aber gefährlichen Aufforderung: »mitzuwirken zur Aufrichtung des Gebäudes, dessen Grundlage das königliche Statut.« Es wird eine Reihe von Reformen angedeutet, die allerdings zu einer Wiedergeburt führen werden, wenn es nicht in Spanien geht, wie anderwärts, wo das theoretische Gute gar leicht zu practischem Schlimmen ausartet. Das Bauprogramm aber der Kortes lautet so: »Wir wollen die Linie unserer Grundsätze und Ueberzeugungen ziehen. Alle gesellschaftlichen Rechte müssen gleichen Schutz finden. Die Freiheit der Presse, diese Vorwache aller andern Bürgschaften, bedarf der Entladung von Beschränkungen, die sie fast aufheben. Die Gesetze reichen hin, den Mißbrauch zu verhindern und zu unterdrücken. Aber es ist weder gerecht noch klug, ihre wirklichen Vortheile eingebildeten Gefahren zum Opfer zu bringen. Das Vermögen, die Gedanken durch Druckschriften zu verbreiten, kann nicht geübt werden, wenn Censur oder Willkühr es hemmen. Gleichheit vor dem Gesetz, Freiheit der Personen, Unabhängigkeit der Gerichte, müssen in vollem Maße gesichert werden. Hinzukommen mag die Verantwortlichkeit der Beamten und die Einführung der Jury. Alle diese Grundzüge einer guten Verfassung sollen dann in einem Elementarcodex zusammenfließen, der die Gesetztafel der bürgerlichen Rechte und Pflichten bilden wird. Die Anwendung und Ausführung der allgemeinen Prinzipien ist in allen Zweigen der Verwaltung den würdigsten und fähigsten Männern anzuvertrauen. Alsdann (d. h. wenn dies Utopien sich verwirklicht!) wird der Zustand der Nation sich bald ändern und das Volk den Unterschied einsehen zwischen einer absoluten Regierung, die alles unterm Druck hält, und einem väterlichen Systeme, das sich der Gewalt und des Ansehens nur zum allgemeinen Besten bedient.« — In wie weit die Adresse selbst mit dem Entwurfe übereinstimmt, werden wir demnächst zu vergleichen wohl Anlaß finden.

Oesterreich.

Die »Agramer polit. Zeitg.« enthält über die an der kroatischen Gränze und namentlich bei der Gränzfeste Czettin, von Seiten der Bosniaken beabsichtigten Ueberfall folgende weitere Nachrichten: »Schon seit vielen Jahren wird unsere Gränze von den bosnischen Gränzbewohnern durch häufige Räubereien, besonders aber durch Viehabtriebe beunruhigt, und dadurch die Ruhe, Ordnung, Sicherheit und das bestehen sollende nachbarliche Einverständniß gestört. So geschah es auch, daß Kundschaftsnachrichten avisirten, daß mehre tausend, gegen ihren rechtmäßigen Herrn widerspenstige, Bosniaken das Gränzbergschloß Czettin überfallen und sich des darin befindlichen namhaften Geschützes und der Munition räuberisch bemächtigen wollen, um damit ihrem Wesir noch länger Widerstand leisten zu können. Und dieses Attentat wurde auch, wie wir bereits schon früher gemeldet haben, in der Nacht vom 10. und 11. Juni, jedoch gänzlich vereitelt, unternommen, indem mehre tausend Bosniaken, und zwar kolonnenweise und auf mehren Punkten, unsere Gränze überschritten, bei welchem tollkühnen Unternehmen sich sogar eine zahlreiche Horde bis an die Schloßmauer schlich, und durch Begünstigung einer finstern Nacht eine Sturmleiter anlegte, um damit in das Bergschloß zu gelangen. Die Schildwache auf der Bastion und die eben passirende Patrouille, Geräusch vernehmend, den üblichen Anruf gebend und hierauf keine Antwort erhaltend, gaben Feuer, worauf der statt dem damalig abgängigen wirklichen Schloßkommandanten dahin interimistisch kommandirte Hauptmann Szilliak, vom k. k. Szluiner Gränzregimente, herbeieilte und mit Muth und Umsicht die Abwehr des nächtlichen Ueberfalls leitete. Allen erhaltenen authentischen Nachrichten zufolge, hat auch die gesammte Schloßbesatzung jenen kriegerischen, so oft bewährten Muth und Standhaftigkeit bewiesen, welcher unsern vaterländischen Truppen, bekanntlich in hohem Grade, eigenthümlich ist. Obbenannter Schloßkommandant erhielt gleich anfänglich, als er durch die Schießscharte die Stürmer rekognosciren wollte, einen Pistolenschuß in die linke Wange, welcher ihn bewußtlos niederwarf, worauf der im Dienste zufällig anwesende Ingenieurhauptmann Venz alsogleich das Kommando übernahm und fernerhin fortführte. Bei bereits detaillirtem Vorfalle verdient der brave Artillerist erwähnt zu werden, welcher schnell herbeieilend, und die über die Brustwehr hineinsehenden Türkenköpfe gewahrend, selbe mit der Protzstange derb begrüßte, und die Verwegenen von der Leiter hinabwarf, worauf das Lottergesindel, bedeutenden Verlust hinterlassend, die Flucht ergriff, jedoch aber auf derselben, aus Rache des mißlungenen Planes, Verwüstung und Plünderung ausübte. Folgenden Tages, durch den von unserer Seite erhaltenen, nachdrucksvollen Zurückdrang in Furcht, Angst und Schrecken versetzt, erboten sich die Strafbaren zur Zurückgabe alles Geraubten, des abgetriebenen Viehes und jeden Schadenersatz, deßhalb dann auch unsere an den Kordon vorpoussirten Gränzbataillone, welche sich dort während dieser Zeit in Züchtigung drohender Stellung befanden, wieder zurückkehrten, und somit können die Bosnier von Glück sagen, daß ihnen auch dießmal durch die Milde und Nachsicht unserer weisen und väterlichen Regierung nur Gnade für Recht widerfahren ist. Verhandlungen hierüber haben bereits begonnen, welches um so mehr ersichtlich ist, da, wie es heißt, von Seiten der Pforte, um die durch die räuberischen Einfälle der Bosniaken so häufig gestörte Ruhe und Ordnung an der Gränze der k. k. Staaten herzustellen, ein türkischer Kommissär, und zwar in der Person des Seid Ahmet Alif Efendi, nach Bosnien gesendet werden soll. Auch herrscht überhaupt in Bosnien fortwährend eine üble Stimmung und Unzufriedenheit, daher das Land zuletzt noch in Kriegszustand erklärt werden wird, denn die gewöhnlichen Mittel reichen nicht aus, um dort die Ordnung herzustellen. Es sollen nächstens drei türkische Milizregimenter zur Verstärkung der Besatzungen nach Bosnien kommen, und es scheint, daß nur ihre Ankunft erwartet wird, um dann mit allem Nachdruck zu verfahren.«

Digitized by Google

Preußen.

(Koblenz, 12. Aug.) Sämmtliche HH. Landräthe des diesseitigen Regierungsbezirkes sind zu einer Konferenz hier vereinigt.

— Se. k. Hoh. der Kronprinz von Würtemberg ist gestern hier angekommen und heute nach Stuttgart weiter gereis't.

Deutschland.

(München, 10. Aug.) Einer Bekanntmachung im Regierungsblatt Nro. 38 vom 9. Aug. zufolge, ist auch für den Vollzug des Gesetzes über die Erbauung eines Kanals zwischen der Donau und dem Rhein eine Kommission ernannt worden, welche, unter Vorsitz des geh. Raths v. Klenze, aus dem geh. Rath v. Wirschinger, den Ministerialräthen v. Knorr und Kleinschrod und dem Oberbaurathe Frhrn. v. Pechmann besteht. Sie hat Alles, auf den Vollzug des Gesetzes Bezügliche vorzubereiten, mit den Kapitalbesitzern sich zu benehmen, die Aktien zu sammeln, und so lange die zur Wahl eines Direktoriums nöthige Zahl von Aktien nicht subskribirt seyn wird, die Stelle des Direktoriums zu vertreten.

(Kassel, 7. August.) Unter den Fremden von hohem Range, welche in dieser Woche hier durchreis'ten, befand sich auch Se. k. Hoh. der Kronprinz von Würtemberg. Derselbe kam von Weimar und setzte von hier seine Reise nach Koln fort, um von da den Rhein herauf nach Stuttgart zurückzukehren. — Ueber die schon erwähnte, am 5. August in Beiseyn der Mitglieder des Ministeriums gehaltene, geheime Sitzung unserer Landstände erfährt man noch Folgendes: Da es vor der Abreise des Kurprinzen-Regenten nach Scheveningen bereits bekannt war, daß der Budgetausschuß damit umging, Anträge zur Verminderung des Ausgabeetats des Ministeriums an die Ständeversammlung zu bringen, und vorauszusehen war, daß er in dieser auf eine Stimmenmehrheit zu rechnen haben würde, so konnten Verhaltungsbefehle an das Ministerium für diesen Fall hinterlassen werden. Als daher ungeachtet der Erklärung des Kriegsministeriums, »daß die Staatsregierung einem die Anträge des Budgetausschusses billigenden Beschlusse der Ständeversammlung niemals beistimmen könne und werde,« die Ständeversammlung durch Stimmenmehrheit dennoch die Vorschläge des Ausschusses angenommen hatte, wurde im Ministerrathe beschlossen, nunmehr einen ernsthaften Schritt bei der Ständeversammlung zu thun. Dieses führte dann die schon ausführlich erwähnte Aufforderung der Regierung herbei. Der Budgetausschuß ist jetzt mit einer Begutachtung und Berichterstattung über diese Erklärung beauftragt. Wie man hört, ist der Ausschuß Willens, seinen Bericht, der sich mit einer umständlichen Gegenerklärung befassen wird, in öffentlicher Sitzung zu erstatten, so daß die den Ständen in geheimer Sitzung übergebene Erklärung der Ministerien demnächst ihrem ganzen Inhalte nach auch zur Kunde des Publikums kommen wird. (Schw. M.)

(Darmstadt, 12. Aug.) In der gestrigen Sitzung der 2. Kammer der Stände wurden die verschiedenen Anträge, wegen Aufhebung des Gesetzes vom 11. Juni 1827, die auf die Pfarr- und Schulbesoldungsgüter fallenden Steuern und Gemeindeumlagen betreffend, verworfen.

Dänemark.

(Kopenhagen, 5. Aug.) Vor etwa 8 Tagen berichtete ein Gothenburger Blatt von plötzlichen Todesfällen in Folge von Leibschmerzen in einer Familie daselbst, wollte aber darin bei der drückenden Sommerhitze nichts Unerhörtes finden. Jetzt aber meldet eine hiesige Zeitung aus Gothenburg vom 2. d, es sey, leider! nicht mehr zu bezweifeln, daß die Cholera dort ausgebrochen. Seit einigen Tagen waren über 30 Menschen in der Vorstadt Masthugget, 7 bis 8 in der Stadt selbst gestorben, das Theater und alle öffentlichen Vergnügungsörter wurden geschlossen, jedoch wurden, dem Gutachten der Aerzte gemäß, noch reine Gesundheitspässe ausgestellt. (B. H.)

Polen.

(Aus Polen, 31. Juli.) Die dumpfe Betäubung, welche die Ereignisse der früheren Jahre über unser Land gebracht hatten, ist zum Theil vorüber, und es scheint sich allmählig das Vertrauen zwischen den Regierern und Regierten wieder herzustellen. Jedoch fühlen wir noch tief die schmerzlichen Nachwehen. Handel und Gewerbe beleben sich zwar wieder, aber dieß geht nur langsam und es wird lange währen, ehe die großen Verluste, die wir erlitten, nur zum Theil wieder ersetzt seyn werden. Die Hauptquelle unseres Wohlstandes ist der Landbau. Dieser war sehr zerrüttet und zurückgesetzt, und liefert noch lange nicht, was er, wäre jene traurige Katastrophe nicht eingetreten, gewährt haben würde. Das vorige Jahr brachte uns einigen Gewinn, da wir uns einer ziemlich gesegneten Ernte erfreuten und die Preise, durch die Ausfuhr in die russischen Provinzen, sich nicht unbedeutend hoben. In diesem Jahre aber bedroht uns dieselbe Noth, welche voriges Jahr einen nicht unbedeutenden Theil des russischen Reiches bedarf. Die Dürre hat unendlich geschadet und die Ernte ist dadurch in manchen Gegenden, besonders in denen, wo Sandboden ist, zum Theil vernichtet. Am Traurigsten steht es um das Vieh, und es ist für dasselbe im Winter eine Hungersnoth zu fürchten. Aus unserer Nachbarschaft hören wir dieselben Klagen, und es lauten insbesondere aus Gallizien und Ungarn die Nachrichten mannichfach betrübend. Auch aus Rußland sind sie nicht erfreulicher, und es könnten wohl die Getreidepreise im nächsten Frühjahre bedeutend höher stehen als jetzt. (Schw. M.)

Belgien.

(Brüssel, 10. Aug.) Die HH. Sapartas, k. preuß. Konsul zu Antwerpen, und v. Bal, k. preuß. Konsul zu Ostende, haben von der belgischen Regierung ihr Exequatur erhalten. (Moniteur.)

Griechenland.

Aus Missolunghi wird berichtet, daß Kolokotroni nach Poros abgeführt werden soll, um dort die ihm zuerkannte 20jährige Gefängnißstrafe zu erstehen. Er ist 64 Jahre alt.

Moldau und Wallachei.

Der (uns auf außerordentlichem Wege zugekommene) »Österr. Beob.« vom 8. Aug. meldet: Nachrichten aus Jassy zufolge hat der Hospodar der Moldau, Fürst Michael Sturdza, am 27. Juli seinen feierlichen Einzug in diese Stadt gehalten. Gleich nach seiner Ankunft verfügte sich der Fürst in die Metropolitankirche, wo im Beiseyn der moldauischen Behörden ein Tedeum zum Dank für seine glückliche Ankunft gesungen wurde. Der Fürst begab sich hierauf in seinen Palast, wo ihm sämmtliche Großbojaren ihre Glückwünsche darbrachten. Abends war die ganze Stadt beleuchtet. Die feierliche Installation des Fürsten Sturdza als Hospodar der Moldau durch den hierzu ernannten Pfortenkommissär Omer Aga, und sonach seine Salbung durch den Metropoliten der Moldau nach den herkömmlichen Gebräuchen wird erst später vorgenommen werden können, da der fürstliche Hofstaat noch nicht organisirt ist und mehre hierzu erforderliche Anstalten noch nicht getroffen sind.

Angekommen: Se. Exz. Hr. Baron v. Hänlein, k. preuß. außerordentlicher Gesandte und bevollmächtigter Minister bei mehren deutschen Höfen und den drei Hansestädten.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1317] Avertissement.

Durch die hohe Verfügung eines Großherzogl. Badischen höchstpreißlichen Ministeriums des Innern vom 16. Dezember 1833. Nr. 13,216/13,217 ist dem pensionirten Kriegsministerial-Sekretair Meßmer die gnädigste Erlaubniß ertheilt worden, ein

Adreß- und Commissions-Bureau dahier in Baden

errichten zu dürfen.

In Gemäßheit dieser gnädigsten Erlaubniß, wird dem verehrlichen Publikum folgender Prospectus der Geschäfte des Adreß- und Commissions-Bureau zu Baden, unter der Firma

Meßmer et Compagnie

wohnhaft in Nr. 139 neben dem Promenadehaus, hierdurch mitgetheilt.

Da es nicht möglich ist, alle im menschlichen Leben und Verkehr vorkommenden Geschäfte, zu deren Besorgung das Bureau bereit ist, hier einzeln aufzuführen, so beschränkt man sich lediglich nur auf die vorzüglichsten.

Zur Besorgung wird übernommen:

A. Im Allgemeinen.

1) Aufnahme aller Anfragen jeder Art;

2) Ertheilung der hierauf Bezug habenden Antworten und Auskünfte;

3) Adreß-Verzeichnisse von Kaufleuten, Professionisten, Wirthen und Künstlern, sowohl von einheimischen, als von fremden;

4) Logis-, Gewerb- und Güter-Verpachtungen;

5) Liste aller Fremden und wo solche wohnen;

6) Verzeichniß aller und jeder mobilen Gegenstände, welche zum Vermiethen oder zum Verkauf ausgeboten werden, so wie

7) Aufnahme aller mobilen Gegenstände, welche zu miethen oder zu erkaufen gesucht werden;

8) Besorgung für Herrschaften, welche Dienstboten suchen, so wie

9) für Dienstboten, welche bei Herrschaften unterzukommen wünschen, oder sonstige Plätze suchen;

10) Anschaffung von Capitalien gegen gerichtliche Sicherheit, und

11) Besorgung der auszuleihenden Capitalien auf gleiche Weise, oder unter jenen Bedingungen, welche gewünscht werden.

12) Beitreibung von Ausständen und Forderungen;

13) Arrangements zwischen Schuldnern und Gläubigern im gütlichen Wege;

14) Correspondenz in deutscher und französischer Sprache;

15) Agenturen aller Art und

16) Auskunftsertheilung und Verschaffung der nöthigen Urkunden und Contracte für Auswanderer.

B. Insbesondere noch aus dem Gebiete der freiwilligen Gerichtsbarkeit.

17) Ankauf oder Verkauf von Häusern, Gütern und sonstigen Realitäten;

18) Ankauf oder Verkauf von Landesprodukten;

19) Ankauf oder Verkauf von Staatspapieren und zu welchem Preise;

20) Vornahme von Privatversteigerungen und Inventuren;

21) Besorgung von Vermögens-Verwaltungen und

22) Revision und Stellung von Pflegschafts-, Zunft-, Gemeinds-, Stiftungs-, Almosen-, Heiligen-, Verwaltungs- und Gesellschafts-Rechnungen nach den bestehenden Formen und auf besonderes Ansuchen des Rechnungsführers, oder der betheiligten Personen.

Hierbei wird folgende Zusicherung ertheilt:

Allen und jeden, sowohl einheimischen als Fremden, welche sich an das Adreß- und Commissions-Bureau wenden, wird man auf das bereitwilligste und prompteste mit jeder erlaubten Art von Geschäftsbesorgung dienen.

Zugleich wird jedem, welcher nicht genannt seyn will, oder aus bewegenden Ursachen Verschwiegenheit wünscht, die strengste Beobachtung derselben zugesichert.

Die Einsicht des Tarifs über die Gebührenansätze steht Jedermann im Bureau offen; alle schriftlichen Aufträge von auswärts werden in portofreier Zusendung erbeten, und insofern mit ihrer Vollziehung voraussichtlich ein Zeit- oder Geldaufwand verbunden seyn sollte, müssen dieselben mit einer angemessenen Geldvorlage deglettet seyn, wobei es sich jedoch von selbst verstehet, daß das Bureau darüber Rechnung hält, und das zurückerstattet, was die Erreichung des Zweckes nicht in Anspruch nimmt.

Geöffnet ist das Bureau an jedem Werktage von 9 bis 12 Uhr Morgens, und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr.

Baden den 10. August 1834.

[1324] Herr Hauptmann Rheinbold in Steinbach wünscht seine in der Stadt Steinbach gelegene zweistöckigte, größtentheils neu erbaute, moderne Behausung durch öffentliche Steigerung zu verkaufen.

Dieselbe umfaßt, nebst bequemer und hinlänglicher Wohnung für 2 Familien, zwei gewölbte und einen Balkenkeller, welche zum Lager von 70 Fuder Wein geeignet sind; sodann in einem schönen Hofraum alle zum Betriebe der Landwirthschaft erwünschlichen Gebäulichkeiten.

Als weiterer Verkaufs-Gegenstand ist zu bezeichnen, der unmittelbar am Haus gelegene $1^1/_2$ Morgen große Gemüß- und Baumgarten, welch Letzterer meistens junge tragbare Bäume edler Sorten Obst enthält.

Das Haus ist von der Landstraße begrenzt, auch zeichnet sich der Ort Steinbach, welcher nur 2 Stunden vom Kurort Baden entfernt ist, durch eine anmuthige und fruchtbare Lage aus.

Die Steigerungshandlung wird am 28. August d. J., Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum Sternen vorgenommen.

Steinbach den 10. August 1834.

G. Ekerle, Bürgermeister.
vdt. Weitner, Rathschr.

Literarische Anzeige.

[1291] Populäre Astronomie.

So eben wurde an die Subscribenten versandt:

Der Himmel, seine Welten und seine Wunder, oder

Populäre Astronomie.

Ein Bildungsbuch für alle Stände von

J. J. Littrow,

Director der K. K. Oesterreichischen Sternwarte in Wien.

Mit elegant gestochenen Sternkarten.

4 bis 5 Lieferungen von 12 Bogen auf feinem Velinpapier. Preis jeder Liefer. 54 kr.

Erste Lieferung.

Der Herr Verfasser, einer der gediegensten Astronomen unserer Zeit, gibt in dieser populären Himmelskunde (dem wißbegierigen jungen Manne zur Belehrung, so wie jedem Gebildeten zur belehrenden und anziehenden Unterhaltung) ein Werk, welches in dieser Tendenz, besonders aber in dieser zweckmäßigen Ausführung, bisher von vielen Freunden der Volksbildung, von vielen Studirenden und Lehrern schmerzlich vermißt wurde. Littrow's Name ist in ganz Europa ein wohlbekannter und hochgeschätzter — obige populäre Himmelskunde wird seinen Namen würdig krönen! Der Verleger hat für die eleganteste Ausstattung dieses klassischen Werkes gesorgt, durch Format, Schrift und Papier bildet es ein Seitenstück zu Pötrath Hoffmann's Geographie.

Der erste Band ist mit der im Juli erscheinenden zweiten Lieferung, der auch die Kupfer zu diesem Bande beigegeben werden, geschlossen; die Fortsetzung erscheint regelmäßig.

Carl Hoffmann in Stuttgart.

Bei J. P. Streng in Frankfurt vorräthig.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[1322] Edictalladung.

Nachdem der am 16. Juli 1764 getaufte hiesige Bürgerssohn Johann Gottfried Rauch bereits im Jahre 1783 sich von hier entfernt hat, ohne inzwischen von seinem Leben und Aufenthalt einige Nachricht zu ertheilen, derselbe aber jetzt das 70. Lebensjahr überschritten hat; so werden genannter abwesender Johann Gottfried Rauch oder dessen etwaige Leibeserben edictaliter hierdurch vorgeladen,

binnen sechs Monaten

bei unterzeichnetem Gericht in Person oder durch einen Bevollmächtigten so gewiß sich zu stellen, als ansonsten der mehrgenannte Abwesende für todt und ohne Leibeserben verstorben erklärt und dessen unter Curatel stehendes Vermögen an seine Intestaterben ohne Cautionsleistung verabfolgt werden soll.

Frankfurt a. M., den 6. August 1834.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Schmid, Director.
Haremann, Ir Secr.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, (Beilage zu Nro 226.) 14. August 1834.

Oesterreich.

(Wien 8. August. Durch außerordentliche Gelegenheit.) 5 pCt. Metall. Obligat. 97⅜; 4 pCt. Metall. Obligat. —; 100 fl. Loose —; Partiale 136¼; Stadt-Banko 56 13/16; Bank-Aktien 1226½ — 27.

— Se. k. k. Maj. haben dem k. k. Hofrathe und Hofdolmetsch, Ritter v. Hammer, den ihm von dem Schah von Persien verliehenen Orden des Löwen und der Sonne 2. Klasse annehmen und tragen zu dürfen erlaubt.

(Oestr. Beob.)

(Von der gallizischen Gränze, 27. Jul.) Nach den über die jüngsthin zu Lemberg abgehaltene »Kontraktzeit« eingelaufenen Berichten darf man wohl annehmen, daß dieselbe in keiner Zeit so unergiebig, als in diesem Jahre ausgefallen. Veranlassung dazu aber scheinen vor Kurzem entdeckte Komplotte gegeben zu haben, deren Tendenz die Erregung neuer Aufstände war. Glücklicherweise wurden dieselben noch, bevor sie zur Ausführung kamen, entdeckt; und man verfährt jetzt, wie ganz natürlich, mit aller Strenge gegen die Urheber. Hierdurch sind denn nun sehr bedeutende und umfassende Untersuchungen hervorgerufen worden, was, wie leicht zu erachten, störend auf die Geschäfte einwirken muß. (Spey. Z.)

Preußen.

(Berlin, 10. Aug.) Se. Exz. der kaiserl. russische wirkliche Geheime Rath und Kammerherr, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, v. Ribeaupierre, ist von Dresden dahier angekommen.

— Nachrichten aus Breslau zufolge, hat Se. k. Hoh. der Prinz August am 7. Vormittags diese Stadt wieder verlassen, um über seine Domaine Fürstenau nach Berlin zurückzukehren. Während der Anwesenheit Sr. k. H. in Breslau fanden in der Nähe dieser Stadt unausgesetzt mannigfache Uebungen der dort zusammengezogenen Truppen von der Artillerie Statt.

Deutschland.

(München, 8. Aug.) Mit Bestimmtheit verlautet, daß der König und die Königin sich in der Mitte des nächsten Monats nach Rom begeben und nach einem kürzeren Aufenthalte daselbst sich in Ankona nach Griechenland (zum Besuche ihres Sohnes) einschiffen werden, von wo JJ. MM. erst zu Ende Novembers zurückkehren dürften. — Man sagt, daß die Regierung die Absicht habe, zu dem im nächsten Frühjahr beginnenden Bau des Kanals für die Verbindung der Donau mit dem Main und Rhein das Militär zu verwenden. — Die Mordbrennerbande, welche in Freising und Landshut so arg gehaust hatte, scheint sich nun in der hiesigen Gegend herumzutreiben. In unserer Hauptstadt selbst wurden in diesen Tagen in mehre Häuser, so wie auch in die Menagerie bude der Mad. Obelia, Pechkränze und andere zündende Stoffe geschleudert, dieselben aber noch zur rechten Zeit entdeckt. Man spricht (unverbürgt) von gefundenen Demagogendrtefen. Inzwischen mache das Militär Patrouillen, und es wurde die Anordnung getroffen, daß bei einem entstandenen Brande die Kommunikationen mit den verschiedenen Kasernen nicht unterbrochen und die zu den politischen Gefängnissen führenden Straßen gesperrt werden. — Wie man vernimmt, hat der königl. Staatsgüter-Administrator in der k. Kolonie Schleißheim, Frhr. v. Ruffin, auf Befehl des Königs mit ausgedehnten Aufträgen eine Reise unternommen, um alle Möser und unbebaute Landstrecken einzusehen und zu untersuchen, inwiefern ihre Urbarmachung zu bewerkstelligen wäre. Es ist von München aus sechs Stunden lang gegen Westen, ebensoviel gegen Norden und Osten ein öder Grund, zu dessen Kolonisation nun auch, wie es heißt, die geeigneten Maßregeln von Seite der Regierung getroffen werden, nachdem die Privaten bisher keine Lust zu einem solchen Unternehmen gezeigt haben. — Vor einigen Tagen wurde die in der brasilischen Stiftung angeordnete Ausstattung von vier achtzehnjährigen Jungfrauen, deren jede 500 fl. erhielt, wie alljährlich, feierlich in dem hiesigen Waisenhause vorgenommen. Das Andenken an die ehemalige Prinzessin, Amalie von Leuchtenberg, welche die vor 5 Jahren zu den Verlobungsfestlichkeiten bestimmte Summe von 40,000 fl. zu dem obigen Zwecke angelegt hatte, und an die mannichfaltigen Schicksale dieser Fürstin, seit sie die Gemahlin des Dom Pedro ist, wurde durch jenen Akt auf eine rührende Weise erneuert.

(Speyr. Z.)

(Mainz, 4. Aug.) Man ist nun bereits in der Jahreszeit weit genug vorgerückt, um die Resultate der Getreideernte beurtheilen zu können. Die Berichte lauten nur aus wenigen Gegenden vollkommen befriedigend. Am reichlichsten wird die Weinlese ausfallen; auch verspricht man sich eine sehr vorzügliche Qualität. An vielen Orten hege man die Furcht, es möchten die vorhandenen Fässer zur Aufnahme des neuen Weins nicht hinreichen, daher unsere väterlich gesinnte Regierung die nöthigen Vorkehrungen treffen dürfte, um die unbemittelten Landleute mit den nöthigen Fässern zu versehen, was sie bei ähnlichen Gelegenheiten schon in früheren Jahren gethan hat. — Eine wenigstens indirekte in die Politik eingreifende Angelegenheit hat in der letzten Zeit die öffentliche Aufmerksamkeit in unsrer Gegend beschäftigt. In unsern Mauern sind die ehemaligen französischen Militärs, oder Veteranen, wie man sie nennt, in einen Verein zusammengetreten, um ihren während Napoleons Regierung auf dem Felde der Ehre gebliebenen Waffengefährten auf dem hiesigen Friedhofe ein militärisches Denkmal zu errichten, auf welchem die Namen der Gründer eingegraben werden sollen. Anfänglich schien dieses Vorhaben von Seiten der Behörde keinen Anstand zu finden. Als jedoch jener Verein ein Geschäftskomité ernannte (an dessen Spitze unser allgemein geliebter und geachteter Bürgermeister, Hr. Metz, steht); als dieses Komité den Mitgliedern des Vereins eine mit dem Brustbilde Napoleons versehene Urkunde ihrer Aufnahme ausstellte; als ferner, bei Beerdigungen von Veteranen, Leichenreden gehalten, Gesänge angestimmt wurden, und viele hundert Menschen sich einfanden; als mit Einem Worte diese Handlung die lebhafteste Theilnahme von Seiten der hiesigen Bewohner, namentlich der heranwachsenden Jugend fand, glaubte die Regierung, auf Anstehen des Militärgouvernements, intervenieren und Alles verbieten zu müssen, was keinen direkten Bezug auf die Errichtung des erwähnten Denkmals hat. Die Staats-

Digitized by Google

regierung ist zur Entscheidung aufgerufen. Man ist in der Provinz Rheinhessen auf ihren Ausspruch nicht wenig gespannt. (A. Z.)

(Offenbach, 12. Aug.) Mit den Predigten des Peter Herrmann hat's plötzlich ein Ende. Am gestrigen Nachmittage um 4 Uhr erschien das großh. Kreisamtspersonal mit Gensdarmen in Herrmanns Wohnung und ließ denselben, nach einem kurzen Verhöre, in einer hinter seinem Hause bereit gehaltenen Chaise nach Darmstadt abführen. Vor Herrmanns Hause, welches im sogenannten Biergrunde liegt, hatten sich unterdessen über 2000 Menschen eingefunden, um das Vorfallende zu beobachten. Während die Menge hier harrte, besetzten Militärabtheilungen die Zugänge zum großen und kleinen Biergrunde, und hielten daselbst die Schaar der Neugierigen so lange zurück, bis man Gewißheit hatte, daß der Verhaftete sich auf der Darmstädter Chaussee befinde. — Außer den Gensdarmen bestand seine Eskorte noch aus 80 Mann Soldaten mit scharfgeladenen Gewehren. Herrmanns Mutter und Schwester sind diesen Morgen nach Darmstadt abgereist, um sich daselbst für ihren verhaften Angehörigen zu verwenden. (H. Z.)

(Hamburg, 9. August.) Gestern Morgen ist auch die russische Brigg »Karoline«, Kap. Arenius, mit Spaniern an Bord, von Kuxhaven wieder in See gegangen.

Rußland.

(Petersburg, 2. August.) Ein sehr zahlreicher Verein von russischen Literaten — man giebt deren Zahl auf einige 60 an — der die berühmtesten Namen zählt, beabsichtigt, das deutsche Konversationslexikon nach seiner neuesten und vollständigsten Ausgabe nunmehr auch russisch zu bearbeiten, und zwar sollen alle Artikel, die sich auf den russischen Kaiserstaat beziehen, neu gestellt werden. Zu diesem Behuf hat sich der Verein in einige 20 Sektionen formirt, von denen jeder die Bearbeitung einer besondern wissenschaftlichen Disziplin obliegen wird. Binnen sechs Jahren hofft der Verein, dieses in der vaterländischen Literatur so wichtige Unternehmen ganz zu beenden. — Hr. Polewoy in Moskau arbeitet mit ununterbrochenem Eifer an der Fortsetzung seiner russischen Reichsgeschichte. Er hofft, sie noch vor dem Ablauf dieses Herbstes auf den 8. Band zu bringen. Statt der anfänglich dem Publikum versprochenen zwölf Bände hoffe er nun, sein Geschichtwerk bis auf die neueste Zeit auf mehr denn 15 Bände auszudehnen. Der verstorbene Karamsin blieb bekanntlich in seiner russischen Reichsgeschichte bei dem Jahre 1611 stehen, und außer ihm besitzen wir über diese Epoche nichts Ausführliches, denn die Werke Golikows, Bergs und Glinkas behandeln sie nur höchst kurz und oberflächlich. Hrn. Polewoy scheint also die Ehre vorbehalten zu seyn, als erster vollständiger Geschichtschreiber des Regentenstammes aus der Romanowschen Dynastie aufzutreten.

Holland.

(Amsterdam, 10. Aug. Handelssozietät, Abends 4½ Uhr.) Die belangreiche Besserung, welche die span. Fonds an den Börsen von Paris und Antwerpen erfuhren, hatte auf den Stand derselben an unserm Platze einen günstigen Einfluß. Die 5 pCt. Perp. öffneten zu 55 pCt., konnten sich aber, bei nicht bedeutendem Handel, auf dieser Höhe nicht halten, da verschiedene Verkäufe sich darboten. Die 5 pCt. Peep. erfuhren gleichfalls eine Preisverbesserung, doch beschränkte sich der Umsatz darin auf einige kleine Posten. Die Kortesb. hatten sich zu Anfang durch verschiedene Ankäufe gehoben, gingen aber später, da die niedrigere Kursnotirung der Londoner Börse vom verflossenen Freitag bekannt wurde, wieder zurück. In den holl. Effekten wurde wenig gethan. 2½ pCt.: 51 3/16; 5 pCt.: 97 1/8; Kansb.: 22 1/16; span. Peep. 5 pCt.: 54 1/8; 3 pCt.: 37 5/8; Kortesb. 33½.

Belgien.

(Brüssel, 10. Aug.) JJ. MM. sind in Brügge angekommen.

— Die HH. Lebeau und Rogier sind nach Spaa abgereist.

— Der »Courier belge« sagt: He. v. Bethune hat Befehl erhalten, Belgien unverzüglich zu verlassen, und zwar kraft des Verbannungsbeschlusses, den das vorige Ministerium gegen ihn erlassen hat und den das jetzige Ministerium weder aufheben noch in seinen Wirkungen schwächen wollte.

— Der »Independant« sagt: Was öffentliche Blätter von der Abdankung des Baron Evain melden, ist ganz falsch. Wir vernehmen, daß er nicht das Portefeuille des Kriegs abgeben werde, sondern nur einen monatlichen Urlaub erhalten hat, um Privatangelegenheiten zu ordnen.

— Bei dem Assisenhofe von Mons waren am 8. Aug. in der Plünderungssache bereits 132 Zeugen verhört.

— Ein Brief aus Brüssel vom 2. Aug. (in belg. Blättern) sagt: »Ueber die Beweggründe zum Rücktritte der HH. Lebeau und Rogier sind sehr widersprechende Gerüchte in Umlauf. Die Ansicht, welche unter den am besten Unterrichteten den meisten Glauben findet, ist, daß diese Herren ihre Entlassung einzureichen durch das Mißvergnügen genöthigt worden seyen, das die französische Regierung über die Unterhandlungen geäußert, die zwischen Belgien und Preußen zu dem Zwecke angeknüpft worden, erstere Macht zu dem Beitritte zum preußischen Zollsysteme zu vermögen. Um die Empfindlichkeit seines mächtigen Alliirten zu beschwichtigen, fand König Leopold kein anderes Mittel, als das Verfahren seiner Minister zu desavouiren, welche vorgeblich ohne sein Wissen gehandelt haben. Demnach lud er sie ein, ihre Entlassung [illegible] das hinsichtlich des Zollwesens dem belgischen Geschäftsträger zu Berlin Eröffnungen gemacht wurden. Nun hat das Brüsseler Kabinet, das in seinem Beitritte zum deutschen Zollvereine eine Bürgschaft der politischen Existenz Belgiens erblickt, dessen Stellung bis zu diesem Augenblicke so zweifelhaft war, es für rathsam erachtet, diesen Antrag nicht zu verwerfen. Es betrachtet ihn, sagt man, als sehr günstig für den belgischen Handel, indem es seinen Manufakturerzeugnissen einen neuen Absatz geben würde. Andrerseits müßte sich daraus ein großer Vortheil für Deutschland ergeben, welches, indem es von Antwerpen die Kolonialwaaren bezöge, den übermäßigen Zöllen, welche ihm Holland und die freien Städte auflegen, unterworfen zu seyn aufhören, und letztere, so wie die meisten noch übrigen Staaten Deutschlands, welche außer dem Zollvereine sind, veranlassen würde, dieser Maßregel von allgemeinem Interesse beizutreten.«

Frankreich.

(Paris, 10. Aug.) Telegraphische Depesche. Bayonne, 9. Aug. General Figueroa ist mit einer Heerabtheilung von 4000 Mann zu Betelu angekommen, während Rodil durch das Thal Bastan auf Urdach marschirte. Jauregui steht zu Villafranca und Espartero zu Salvatierra. Diese Bewegungen zusammen sind bestimmt, den Feind zu umzingeln. Die Karlisten sind consternirt. —

— Nach den Bordeauxer Zeitungen haben die Insurgenten in Navarra bei dem Gefecht vom 1. Aug. an 1000 Mann ihrer besten Truppen verloren.

— Die Pairskammer hat gestern mit 82 Stimmen gegen 9 die Adresse in Antwort auf die Thronrede votirt. Sie ist durchaus im Sinne der Regierung abgefaßt. Bei der Debatte darüber trat Marquis Dreux-Breze (ein Legitimist) auf und hielt eine heftige Rede gegen das System der Minister. Hr. Guizot antwortete. (Wir werden die Hauptstellen mittheilen.)

— In der Deputirtenkammer hat Hr. Dupin gestern den

Vorsitz übernommen und dabei auf die herkömmliche Weise gesprochen. Doch hat er auch nebenher den Legitimisten empfohlen, sich zu erinnern, daß der Eid der Treue kein leeres Spiel mit Worten sey, und den Ministern angekündigt, daß die Kammer fortan keine Nachbewilligungen mehr votiren werde.

— Fürst Talleyrand ist zu Paris erwartet. (Er hatte am 6. Aug. seine Abschiedsaudienz bei dem König von England.)

— Der Herzog von Orleans ist von Luneville hier eingetroffen und geht in einigen Tagen wieder ab, um das Lager bei Compiegne zu commandiren.

— Die »Evolutionsescadre für die Levante« ist am 4. Aug. von Toulon ausgelaufen.

— Man hat über Havre sehr ins einzelne gehende Nachrichten von den Unruhen zu Newyork. Es ist niemand dabei umgekommen. Der Schaden an zerstörten Möbeln wird auf 20,000 Pfd. Sterl. angeschlagen; 7 Kirchen wurden verwüstet und 20 Häuser von Privatleuten ausgeplündert. Die schwarze Bevölkerung benahm sich musterhaft. Die Gesellschaft zur Beförderung der Abschaffung der Sklaverei, hat, nach Herstellung der Ordnung, eine Erklärung bekannt gemacht, besagend, sie werde niemals ein unkonstitutionelles Gesetz beim Kongreß nachsuchen, und ein solches wäre das, wodurch die Abschaffung der Sklaverei in den Vereinten Staaten vorgeschrieben würde.

— Es ist hier ein deutsches Blatt unter dem traurigen Titel, »der Geächtete«, mit dem Motto: »Erlöse uns von allem Uebel! Amen!« erschienen. Als Herausgeber nennt sich Hr. Venedey, und L. Börne ist in einem Aufsatze als Mitarbeiter aufgetreten. — Eine neue französische Zeitschrift, unter dem Titel »la France catholique«, von Baron v. Eckstein redigirt, befindet sich unter der Presse.

Großbritannien.

(London, 8. Aug.) Stocks: 90¾.

— Man hat Nachrichten aus Lissabon vom 26. Juli. Don Pedro und Donna Maria waren nach Oporto abgereist. Die Hauptstadt war ruhig.

— Lord Althorp brachte ins Unterhaus eine Botschaft des Königs, wornach Se. Maj. auf jeden Rückfall von irischem Grundeigenthum an die Krone verzichtet — ein Opfer, das den wohlthätigsten Einfluß auf Irland haben wird. Man war allgemein erfreut, am meisten aber gewiß Hr. O'Connell. (Vieler Grundbesitz in Irland war bisher unsicher, weil er ursprünglich Personen gehörte, die wegen politischer Vergehen exilirt waren und deren Eigenthum der Confiscation unterlag. Der Verkauf solcher Güter war immer schwierig, weil die Ansprüche der Krone wach werden konnten. Jetzt ist durch die großmüthige Entsagung des Königs auch diese Hemmniß des Verkehrs gehoben.)

Griechenland.

Der in Nauplia erscheinende »Sotir« vom 29. Juni sagt: »Die vollkommenste Ruhe herrscht allenthalben. Ein panischer Schrecken hat alle Uebelthäter und Ränkemacher ergriffen: man hört von ihnen gar nicht mehr sprechen. Die guten Landleute und die Eigenthümer im Allgemeinen athmen endlich auf. Das Staatseinkommen vermehrt sich fortwährend beträchtlich. Seit einigen Tagen spricht man nur von neuen Beförderungen. Die Bewohner der Gegend von Sparta, welche seit einer großen Anzahl von Jahren in Stämme getheilt sind, die sich selten mit einander vertragen, befanden sich deßhalb in der traurigen Nothwendigkeit, eine große Menge von Thürmen zu ihrer Selbstvertheidigung zu errichten. Diese Thürme, mit Kanonen und andern Waffen versehen, verewigten den Haß und die Leidenschaftlichkeit dieser trotzigen Bergbewohner. Besonders unterhielt die Bevölkerung des innern Theiles der Maina fast beständig einen Krieg auf Leben und Tod unter einander, und es fielen unter ihnen Grausamkeiten und Verrath einer unerhörten Art vor, ohne daß es der Regierung von Griechenland bisher gelungen wäre, diesen Schauderscenen, welche dem übrigen Lande Aergerniß geben, ein Ende zu machen. Angereizt durch sträfliche Einflüsterungen faßten die Mainoten den Entschluß, in ihrem Lande die Verordnungen, Einreißung der Thürme, das Waffentragen und die Reform der Klöster betreffend, nicht zum Vollzuge kommen zu lassen. Nachdem die Regierung alle andern Mittel erschöpft hatte, sah sie sich in der traurigen Nothwendigkeit, nach der Maina Truppen zu schicken, um die Verblendeten zur Vernunft zurückzubringen. Entschlossenheit und Ausdauer brachten bald die glücklichsten Ergebnisse hervor. Die Mainoten, an dem Erfolge ihrer antinationalen Sache verzweifelnd, und nachdem sie sich über ihre und ihres Landes Interessen eines Bessern besonnen, zögerten nicht, die Milde der Regierung anzurufen. Mehre unter ihnen haben bereits die Waffen niedergelegt und sind heimgekehrt. Andere haben Deputationen an den Chef der Expedition und den Exarchen von Lakonien abgeschickt, um ihre Verzeihung anzuflehen. Andere endlich haben der Regierung Adressen eingereicht, um ihre Gnade anzusprechen und Bürgschaft ihrer Unterwerfung und ihres künftigen Gehorsams zu geben. Im gegenwärtigen Augenblicke ist die Maina ganz ruhig. Jeder beeilt sich, die Befestigungen an seinem Hause niederzureißen, und die Kanonen und andere Waffen den Regierungskommissären auszuliefern, welche überall mit Enthusiasmus empfangen werden. Der Exarch von Ontilos ist in den Hauptort der Provinz zurückgekehrt. Seine Berichte sind von der befriedigsten Art: »Ich habe allen Grund zu glauben«, sagt er, »daß die Bewohner der innern Maina nichts mehr wünschen, als dem Beispiele ihrer Landsleute zu folgen.« (Die »Münchener politische Ztg.« fügt bei: Briefe von ganz neuem Datum aus sehr zuverlässiger Quelle melden die gänzliche Unterwerfung auch der Bewohner der innern Maina, und somit die Unterdrückung des ganzen Aufstandes.«)

(Jonische Inseln.) Nachrichten aus Korfu vom 11. Juli melden: »Gleich nachdem die für das fünfte jonische Parlament ernannten Deputirten gegen Ende des verflossenen Monats hier versammelt waren, fand die Ernennung des neuen Senates Statt. Aus den Mitgliedern desselben wurde der Präsidente des vorigen Senats, Conte Spiridion Bulgari, aus Korfu, abermals zum Präsidenten des Senats ernannt und der Senator Cavaliere Petrizzopulo für die Insel Sanca-Maura in seiner frühern Eigenschaft bestätigt. Die übrigen Senatoren, die eigentlich durch ihr anmaßendes Benehmen größtentheils zum Sturze des letzten Parlaments beigetragen hatten, verloren insgesammt ihre Stellen und Statt derselben wurden Dr. Gangabi zum Senator für Korfu, Dr. Catzaiti für Cephalonien, Dr. Plessa für Zante und Dr. Condoleo für die übrigen kleineren Inseln ernannt. — Am 30. v. M. wurde das Parlament von dem Lordoberkommissär (Lord Nugent) mit einer Rede eröffnet, worin derselbe einigermaßen das Verfahren des vorigen Parlaments rügt und die Hoffnung ausdrückt, daß die gegenwärtige Versammlung den Erwartungen der schutzherrlichen Regierung besser entsprechen werde. — Da der Regierung nach der jonischen Konstitution das Recht zusteht, die Individuen, aus welchen die Legislatoren (Deputirten) gewählt werden müssen, vorzuschlagen, so war man darauf bedacht, dem Volke nur solche zu bezeichnen, deren Ergebenheit in den Willen des Lordoberkommissärs erprobt war. Die gegenwärtige Deputirtenkammer und der Senat sind demnach durchgehends aus Individuen zusammengesetzt, von welchen der Lordoberkommissär keine Widerrede zu besorgen hat. — Heute traf hier ein englischer Kabinetskurier mit Depeschen, wie verlautet für den englischen Admiral Sir Josias Rowley und den englischen Residenten in Griechenland, ein, und setzte in großer Eile noch am nämlichen Tage seine Reise nach Patras fort.«

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[617]

DAMPF-PACKET-FAHRT

zwischen

Lübeck und Riga;

durch das mit Kaiserlich-Russischem Privilegium versehene Dampf-Schiff

Alexander Nicolajewitsch,

Capt. A. J. Albers.

Dies neue, 300 Tonnen grofse, mit Maschinen von 90 Pferde-Kraft versehene, aufs Beste eingerichtete Dampf-Schiff wird in diesem Jahre folgendermafsen abgehen:

von Lübeck:

Den 24. Aug., 14. Sept., 5. u. 26. Oct. n. St.

von Riga:

Den 3. u. 24. Sept., 15. Oct., 5. Nov. n. St.

☞ Alle mit obigem Dampf-Schiffe, oder mit Segel-Schiffen nach Riga, so wie mit Dampf- oder Segel-Schiffen nach St Petersburg etc. bestimmten Güter, welche an Unterzeichneten abgeschickt werden, haben nur eine Durchgangs-Abgabe von ¼ oder ½ pCt. laut Tarif, und die hiesigen Platz- und Beförderungs-Kosten von gleichem Betrage zu bezahlen und werden besonnung gelangen.

Lübeck im März 1834.

N. H. Müller.

[1280] **Anzeige.**

Auch die nächstkommende Frankfurter und Offenbacher Herbstmesse ist das Gewölbe von meinen Wachs-Perlen in dem Hause der Wittib Appell in der Herrengasse in Offenbach. Viele neue Sorten von Perlenmutter-Ohrglocken, so wie sonstige neue ausgezeichnete Façons von Perlen, sind wieder fertig worden, zu den äufserst billigen Preisen, — und ladet zu gefälligem Zuspruch

Johann Wagner,
Perlenfabrikant aus Mainz.

[1285] **Aufforderung.**

Meinen Sohn Heinrich Enz fordere ich hiemit auf, sich ohnverzüglich in seiner Heimath einzufinden, indem ich ihm wegen einer Erbschaft wichtige Mittheilungen zu machen habe.

Kreuzwertheim am 28. Juli 1834.

Michel Wettengel,
Förster.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1117] **Edictaladung.**

Sebastian Conrad Wagenknecht, geboren den 6. Januar 1764, Ludwig Christian Wagenknecht, geboren den 19. Decbr. 1765, Joh. Georg Wagenknecht, geboren den 27. Februar 1768 zu Weinheim, werden hierdurch, sowie ihre etwaige Leibes- oder Testaments-Erben, aufgefordert, das dem Ersteren gehörige, bisher curatorisch verwaltete Vermögen je gewifs

binnen 3 Monaten a dato

dahier in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dasselbe den darum nachsuchenden Intestaterben der Anwesenden in Gemäfsheit der Verordnung vom 21. Mai 1781 überwiesen werden wird.

Weinheim den 2. Juli 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Pagenstecher.

[1116] **Bekanntmachung.**

Es sind folgende Schuldurkunden verloren gegangen:

1) über 30 fl. auf die Wittwe Zachinger zu Limburg;

2) über 1077 fl. auf Johann Adam Zein (Krimmler) von Niederahr;

3) über 105 fl. auf Henrich Isberts Kinder in Montabaur;

4) über 195 fl. auf Sebastian Franz allda active, und auf die Gemeinde Niederahr passive lautend.

Die Tage der Ausstellung sind unbekannt. Jeder, welcher irgend Rechte auf dieselben zu haben vermeint, wird daher aufgefordert, solche

bis zum 1. October d. J.

dahier zu begründen, widrigenfalls diese Schuldscheine für erloschen erklärt werden sollen.

Wallmerod den 4. Juli 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Magdeburg.

[1217] **Edictaladung.**

Peter Becker, Sohn des Zöllners Jacob Becker von Mörfelden, ist vor ungefähr 50 Jahren als Bäckergeselle auf die Wanderschaft gegangen, ohne daß man bis jetzt weitere Nachricht von ihm erhalten hat.

Da nunmehr von Seiten der nächsten Seitenverwandten um Auslieferung dessen bisher unter vormundschaftlicher Verwaltung gestandenen Vermögens von circa 400 fl. gebeten worden, so wird gedachter Peter Becker oder dessen etwaige Leibeserben aufgefordert, sich um so gewisser

binnen 6 Monaten a dato

zur Empfangnahme seines Vermögens dahier zu melden, als solches sonst dessen nächsten Seitenverwandten gegen Caution ausgeliefert werden wird.

Langen den 21. Juli 1834.

Grofsherzogl. Hessisches Landgericht das.
Schutz.

[1205] **Edictal-Citation.**

Grofsherzogliches Hofgericht der Provinz Starkenburg hat über das Vermögen des pensionirten Grofsherzoglichen Obereinnehmers Seippel dahier den förmlichen Concurs erkannt.

Alle diejenigen, welche Ansprüche an diese Masse zu machen gedenken, werden desshalb zu deren Anzeige und Begründung in Selbstperson oder durch gehörig Bevollmächtigte auf

Donnerstag den 4. September l. J.,
Vormittags 10 Uhr,

ins Commissionszimmer Grofsh. Hofgerichts dahier, bei Vermeidung des sonst ohne weiteres Präclusivdecret erfolgenden Ausschlusses von gedachter Concursmasse, vorgeladen.

Darmstadt den 14. Juli 1834.

Im Auftrag Grofsherzogl. Hofgerichts dahier.
Dr. v. Schaumberg.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — v. V. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 13. August. Schluss 1 Uhr		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Oblig.	5	99¼	—
	ditto ditto	4	89½	—
	Bank-Actien		—	1488
	fl. 100 Loose b. Roths.		206½	
	Part.-Loose ditto	4	—	138
	Bethm. Oblig.	4	88½	—
	ditto ditto	4½	95¼	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	58⅜	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	100¼	—
	Obl. b. Roths. in Frft	4	—	99⅛
	d° b. d° in Lond à 2½ fl	4	93¾	—
	Prämienscheine	—	—	56½
Baiern	Obligationen	4	101½	—
Frankfurt	Obligationen	4	101½	—
Baden	fl. 50 Loose b. Colt u. S.		87¼	—
Darmstadt	Obligationen	4	101	—
	fl. 50 Loose		—	65½
Nassau	Oblig bei Rothschild	4	101½	—
Holland	Integrale	2½	—	50¼
	Neue in Certificate	5	—	95¼
Neapel	Certificate b. Falconet	5	87¾	—
Spanien	Rte. perpet. b. Will.	5	—	51¾
	ditto	3	35	—
Polen	Lotterie Loose Rtl.		—	65¼

Wechsel-Cours.

Den 13. August.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	136¼	—
ditto	2 M.	—	136
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	103¾	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	109⅞	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	146½	—
ditto	2 M.	146	—
Leipzig	k. S.	99⅞	—
ditto in der Messe		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	149¼	—
Lyon	k. S.	79⅛	—
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78⅞	—
ditto	2 M.	78½	—
Wien in 20 kr.	k. S.	101½	—
ditto	2 M.	101	—
Usconto		4	—

Cours der Geldsorten.

Den 13. August.

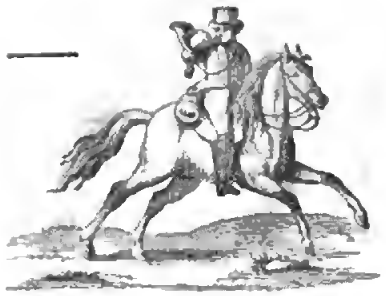
Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	19	Laubthaler ganze	2	43¼
Friedrichsd'or	9	50	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	52	Fein Silber 16 Lth.	20	26
Souvereind'or	16	30	d° 13—14 Lth.	20	26
Gold al Marco WZ	317	—	d° 6 Lothig		-

Auswärtiger Cours.

Wien, den 7. August		Amsterdam, d. 10. August	
5pCt. Metalliques	98⅝	2½ pCt. Integrale	51⅛
4 " neue	88⅞	Kanshilfeta	22⅛
3 " Actien ex div.	1240	Restanten	—
4 " Partial	136¾	6 " Russ. Insc.	68
fl. 100 Loose	202	5 " Rente perpt.	54⅛
2½ Sdt Banco-Obl.	—	**Paris, den 9 August.**	
London, den 11. August.		5 pCt. Rente	106 —
3 pCt. Stocks ex cp.	90½	3 " ditto ex coup.	75 35
2½ " Holländische	51½	5 " Rente perpet	49⅛
5 " Russ. Oblig.	106	3 " ditto	34½
5 " griech. Bons	86½	5 " Neapolit ex c	93 25
5 " Cortes-Bons	84¼		

In Sulzbach b. Prof. Wolf.

N: 227. — Freitag — — 15. August — 1834.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Die Ober-Postamts-Zeitung erscheint in der zweiten Hälfte des Jahrs 1834 in bisheriger Weise. Das ihr beigegebene »Konversations-Blatt« aber soll, nach dem Wunsche vieler resp. Abonnenten, künftighin, statt nur zweimal in der Woche, täglich mitausgegeben werden, ohne daß deßhalb eine Preiserhöhung Statt fände. Nächst dieser bedeutenden Erweiterung hat man auch, um den Beifall des geehrten Publikums immer mehr zu gewinnen, die Einrichtung getroffen, daß fortan dem politischen Texte der Zeitung durch eigene Artikel, angemessene Uebersichten, und vollständigere Benutzung der vielen zu Gebot stehenden Quellen, ein mehr als flüchtiger Werth gesichert bleibe. Zu der Zeitung werden Register, zu dem Konversationsblatte Inhaltsverzeichnisse und halbjährlich ein Titelblatt geliefert. Das Konversationsblatt ist auch getrennt von der Zeitung durch die Post und den Buchhandel zu beziehen. — Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 14. August.

Seit der Julirevolution giebt es in den französischen Kammern, wenn über die Adresse berathen wird, stereotype Angriffe und voraus bekannte Abwehren. Jedesmal wird von einem Mitgliede der Opposition neben dem Princip der Verfassung auch die innere und äußere Politik der Regierung als mangelhaft und verwerflich dargestellt; die Minister antworten, und die Mehrheit votirt im Sinne des Bestehenden. Dennoch behalten diese Wortgefechte, obschon man über ihren Ausgang nicht im Zweifel seyn kann, ein bedeutendes Interesse. Es zeigt sich dabei, ob die Opposition kein neues Argument aufzutreiben gewußt, ob die Regierung der Wohlthat der Zeit, nämlich größerer Sicherheit in der eingenommenen Stellung, theilhaftig geworden ist. Der Charakter der stellvertretenden Versammlungen ist Beweglichkeit, der Charakter der Regierungen Stetigkeit. Der Zuschauer beobachtet, wie sich diese Extreme in freimüthiger aber anständiger Discussion nebeneinander geltend machen. Die Adresse der Pairs wird gewöhnlich zuerst votirt und übergeben; es kam dabei in früheren Fällen zu keiner ernstlichen Debatte; man überließ den Deputirten die Anregung der Lebensfragen; dießmal ward bei den Pairs (am 9. Aug.) ein Scharmützel geliefert, das ein gutes Vorbild der Hauptschlacht abgeben mag. Ein junger feuriger Legitimist, Marquis Dreux-Breze, hat ein wohl genährtes Tirailleurfeuer auf die Ministerbank gerichtet. Hr. Guizot aber, der allein darauf saß, ist nicht verwundet, ja kaum gestreift worden, und hat den Feind glücklich abgeschlagen. Wir geben nachstehend die beiden Reden in gedrängtem Auszuge.

Dreux-Breze. Der öffentlichen Meinung gebührt Dank, daß sie sich laut ausgesprochen und die Minister genöthigt hat, die Kammer ernstlich zu eröffnen und nicht zum Schein nur, wie sie vorhatten. Wir sind nun in den Stand gesetzt, unsere Pflicht gegen Frankreich zu erfüllen und der Regierung Rechenschaft abzufordern. Vier Jahre sind verflossen seit dem Tage, wo eine Revolution ausbrach, die die Krone dreier durch Geburtsrecht zu regieren bestimmter Königgenerationen brach und in Kraft der Volkssouverainetät einen Prinzen auf den Thron erhob, dessen Haus nur noch durch ein Kind davon entfernt war. Die Constitution wurde verändert, die Pairie verstümmelt, ihre Erblichkeit zerstört. Zum Ersatz versprach man: ausgedehntere Freiheit und wohlfeilere Verwaltung. Die Ministerien folgten sich. Seit Casimir Perier's Tod hat die Staatsgewalt den Weg der Willkür eingeschlagen. Die Unordnung in den Finanzen wächst aufs furchtbarste. Unsere auswärtigen Verhältnisse compliciren sich täglich mehr. Der Frieden ist unsicherer als vor drei Jahren, an die soo ft versprochene Entwaffnung nicht zu denken. Die Regierung versichert, sie stehe in gutem Vernehmen mit den fremden Mächten. Wenn dem so ist, wozu hält sie 400,000 Mann Soldaten? Hoffentlich wird uns der Kriegsminister sagen, gegen wen ein so zahlreiches Heer bestimmt ist. Die Staatsausgaben sollten vermindert werden. Das Gegentheil ist eingetreten. Alle Hülfsquellen wurden mitten im Frieden erschöpft und doch häufen sich die Defizits. Der Finanzminister wird uns wohl Aufklärung geben, wie weit wir noch haben zum Bankerot. Die Minister rühmen sich, die Politik der Charte zu befolgen. Sind wir etwa nicht Zeugen unzähliger Beeinträchtigungen der Charte nicht nur, sondern der natürlichen Menschenrechte? Was kann der Justizminister antworten, wenn wir ihn fragen, ob die Haussuchungen und Verhaftungen, von blinder Willkühr angeordnet, in der Politik der Charte liegen? wie lange noch die Gefängnisse überfüllt bleiben sollen, wie in den traurigsten Zeiten der Revolution? warum man die Mordthaten in der Straße Transnonain (bei der Emeute vom 14. Apr.) ungestraft gelassen? Die Regierung belobt sich der Treue der Nationalgarden, und doch traut sie ihnen nicht. In mehreren großen Städten des Reichs sind sie aufgelöst worden und um Paris her stehen 50,000 Mann Linientruppen. Dies sind die Resultate der sogenannten Politik der Charte. Sie wird aufhören, denn allenthalben in Frankreich regt sich das Bedürfniß der Reform. (Der Redner kommt nun auf die auswärtigen Verhältnisse, sagt aber darüber durchaus nur das zum Ueberdruß oft Wiederholte: »Frankreich genießt im Aus-

Digitized by Google

land weder Ansehen noch Vertrauen; zu Konstantinopel hat der russische Einfluß den französischen ausgestoßen; die pyrenäische Halbinsel verdanke der Quadrupelallianz Usurpation und Bürgerkrieg; dem Bunde mit England ist nicht zu trauen und doch wird die gefährliche Freundschaft theuer erkauft.« Der Faden dieser Gemeinplätze der Tagespolitik wird ungemein lange ausgesponnen, wodurch der oratorische Werth der Rede sehr verliert. Sie schließt mit der Erklärung: »ich stimme gegen die Adresse.«)

Guizot. Wir haben die Julirevolution nicht herbeigeführt. Wir haben sie angenommen, als Ehre und Sicherheit des Landes es forderten. Der Meineid hat die Revolution gerufen. Ich möchte nicht gerne traurige Erinnerungen wecken oder den Besiegten Schlimmes nachsagen. Aber man muß immer darauf zurückkommen: die Julirevolution war kein Aufstand. Frankreich fand sich in der schmerzlichen Lage, zu wählen zwischen dem Verlust seiner Institutionen und einer Revolution. Da nun eine Nation ihre Institutionen nicht ohne entehrt zu werden verlieren kann, so hat Frankreich sich für die Revolution entschieden. Eine Revolution aber bleibt immer ein großes Uebel. Sie kostet viel und nicht nur Geld allein. Wenn sie aber, wie bei uns der Fall war, unvermeidlich erscheint, wenn kein Unrecht auf Seiten des Volks ist, wenn sie als gerecht und nothwendig anerkannt werden muß, so können die drückenden Folgen nur denen zugeschrieben werden, die durch ihren Treubruch den Anlaß gegeben haben. Alles, was die Julirevolution finanziell, politisch, moralisch gekostet hat, oder noch kosten mag, fällt auf die Häupter derer zurück, die Verrath an dem Lande zu üben gedachten. Seit der Julirevolution wird der Regierung von ihren Gegnern stets vorgeworfen: sie habe Fortschritte in den Freiheiten versprochen und doch keine aufzuweisen; sie habe übernommen, die Ordnung herzustellen und noch herrsche Unordnung. Was die Freiheit angeht, so berufe ich mich auf Thatsachen. Man sehe die Charte, man sehe alle seit 1830 erlassenen Gesetze, und man wird gestehen müssen, daß die Freiheit ungemein an Ausdehnung gewonnen hat. Das volksthümliche, liberale Princip ist in alle Staatseinrichtungen gedrungen. Wir haben Reformen und Aenderungen gemacht, die in gewöhnlichen Zeiten auf hundert Jahre zugereicht hätten, die wärmsten Freunde der Freiheit zufrieden zu stellen. Wenn gefehlt worden ist, so geschah es warlich nur, indem wir zu rasch vorangingen. Legale, constitutionelle, in Wort und Schrift gefaßte Freiheit hat Frankreich eher zu viel als zu wenig. Aber auch die thatsächliche Freiheit hat sich mit Wahrhaftigkeit und Kraftfülle bis zum Uebermaß auf eine Weise unter uns entwickelt, wie zu keiner andern Zeit unserer Geschichte. Man ziehe die Fremden zu Rath, die aus den freiesten Ländern zu uns kommen; sie sind erstaunt über den Grad von Freiheit, worauf man in Frankreich steht; sie fragen sich alle nur: ob diese fast grenzenlose Ungebundenheit in die Länge bestehen könne? ob nicht die unaufhörlichen, heftigen, so wenig gezügelten Angriffe auf alle Grundsätze der Regierung und der geselligen Ordnung eine Auflösung herbeiführen müssen? Die Revolution von 1830 hat für die Ausdehnung der öffentlichen Freiheiten mehr gethan, als sie versprochen hat, mehr, als viele klugen Staatsmänner billigen werden. Aber es ist so natürlich, daß eine Nation in solchem Falle sich hinreißen läßt und die Früchte der Umwälzung bald genießen will. Man muß davon nicht zuviel besorgen. Wenn nur die Staatsgewalt sich nicht von dieser Neigung zur Eile beherrschen läßt und dem ungeordneten Drange zu widerstehen weiß, geht das Uebel vorüber und das Gute bleibt. Unsere legalen Freiheiten werden die Epoche der Unordnung überleben, und erst dann recht geschätzt werden, wenn die Revolution von 1830 nicht mehr eine alles mit sich fortreißende Thatsache der Zeit ist, sondern ein glorreichs Blatt unserer Geschichte wird. Wir haben seit vier Jahren unserer guten Sache, den Vorzügen unserer Verfassung, dem gesunden Sinne der Nation getraut und der Freiheit ihre volle Entwickelung gelassen. Und dabei haben wir nie aufgehört, für die Ordnung zu kämpfen. Die Aufgabe war schwer und wir waren ihr nicht immer gewachsen. Aber von dem Tage an, wo, drei Wochen nach der Revolution, die Clubs geschlossen wurden, bis zu den letzten Unruhen im April war die Politik der Regierung unwandelbar auf Widerstand gegen Unordnung gerichtet. Es ist uns damit über Verhoffen gelungen. (In Bezug auf die Armee und den Finanzzustand bemerkt Hr. Guizot, es sey alles mit Bewilligung der Kammern geschehen und die Minister bedürften darum keiner Vertheidigung. Daß aber die Legitimisten vorgäben, ein Heilmittel für alle Wunden Frankreichs in der Reform, d. h. in einer maßlosen Ausdehnung des Wahlrechts, gefunden zu haben, sey so unverständig, daß die Partei sich schamen solle, ihre bekannten (absoluten) Grundsätze bis zu dem Grade zu verläugnen. »Das allgemeine Stimmrecht ist eine politische Idee, womit man die Gemüther des Volks aufrege, um eine Revolution herbeizuführen. Die Regierung will gründen und bauen — sie folge der Politik der Charte; die Partei will zerstören und bekennt sich folgerecht zur revolutionären Politik.« Ueber die auswärtigen Verhältnisse gab Hr. v. Rigny einige Erörterungen, woraus jedoch nur das allgemein Bekannte hervorgeht.)

Deutschland.

(Stuttgart, 12. Aug.) Se. Maj. der König und die Prinzessinnen setzen, nach den gestern aus Carlsbad eingegangenen Nachrichten, Ihre Badekur daselbst mit dem besten Erfolge fort, und werden unmittelbar nach Beendigung derselben die Rückreise nach Stuttgart antreten. Gestern Abends sind Jh. Maj. die Königin mit der Prinzessin Auguste und Gefolge aus den Bädern von Karlsbad nach mehrwöchigem dortigen Aufenthalte in erwünschtem Wohlsein wieder hier eingetroffen.

(Kassel, 12. Aug.) In der gestrigen Sitzung der Ständeversammlung wurden die Etats der Landeskreditkassendirektion, des Staatsschatzes, der Wittwen- und Waisenanstalten, der Kunstakademie, gelehrten Gesellschaften und höheren Gewerbsschule diskutirt und dabei eine zwischen der Staatsregierung und der Ständeversammlung obwaltende Differenz der Ansichten in Bezug auf die überzähligen Hauptleute beseitige. In Bezug auf diejenigen Posten des außerordentlichen Etats, die durch die in der Sitzung vom 1. Aug. gefaßten Beschlüsse eine Modifikation erlitten hatten, behielt sich Hr. v. Baumbach 3. noch einen besonders zu erstattenden Bericht vor. Eine Mittheilung des Landtagskommissars, Hrn. Ministerialdirektor Meisterlin, betreffend die Behandlungsweise und schleunige Ertheilung des Finanzgesetzes, wurde dem Budgetausschuß zur Prüfung überwiesen. Beim Schlusse der Sitzung übergab Hr. Geheimerath Hassenpflug ein Gesetz, die Viehbuten betreffend, das dem Ausschuß für landwirthschaftliche Interessen zur Prüfung überwiesen wurde.

(Darmstadt, 12. Aug.) JJ. kk. HH. der Prinz und die Prinzessin Wasa, sind heute nach einem 9tägigen Aufenthalte am großh. Hofe wieder abgereist und werden nach Wien zurückkehren.

— Bald werden die in der 2. Kammer der Stände vorkommenden Gegenstände wichtiger werden, als in den letztern Wochen. Außer dem Berichte über das vorgelegte Forststrafgesetz, welcher im zweiten Ausschusse vorbereitet wird, ist man dort mit den Regierungskommissären in Unterhandlung wegen des Art. 103 der Verfassungsurkunde, wonach für das ganze Großherzogthum ein bürgerliches Gesetzbuch, ein Strafgesetzbuch und ein Gesetzbuch über das Verfahren in Rechtssachen eingeführt werden soll. Dieser Artikel war schon Gegenstand der Berathung auf dem vorigen Landtage. Eine Vereinigung

Digitized by Google

zwischen der 2. Kammer, welche die rheinhessische Gesetzgebung mit den von der Erfahrung als wünschenswerth bezeichneten Abänderungen wollte, und der Staatsregierung, welche besonders an der Einführung des Geschwornengerichts diesseits des Rheins Anstoß nahm, kam aber damals nicht zu Stande. Man wird nun sehen, ob, und zu welchem Resultate die neuen Unterhandlungen führen. — Ein anderer Gegenstand, welcher den zweiten Ausschuß beschäftigt, ist der Artikel 72 und 73 der Verfassungsurkunde. Die Regierungskommissäre behaupten nämlich, gesetzliche Bestimmungen nach Art. 73 der Verfassung — wonach der Großherzog, ohne ständische Mitwirkung in dringenden Fällen selbst das Nöthige zur Sicherheit des Staates vorkehren darf — von dem Großherzog erlassen, bedürften der Zustimmung aller Staatsgewalten, also auch namentlich der Staatsregierung, um wieder aufgehoben zu werden. Mit dieser Ansicht konnte sich aber bis jetzt der zweite Ausschuß nicht befreunden. — Ein dritter Gegenstand, welcher ebenfalls bald das Interesse der Kammer und des Publikums in Anspruch nehmen wird, ist der Bericht und die Berathung über Preßfreiheit.

Schweden.

(Stockholm, 5. Aug.) Das höchste Gericht hat das von dem Hofgericht über den bekannten Kapitän Lindeberg gefallte Todesurtheil bestätigt. Alles ist nun auf die Entscheidung des Königs gespannt.

— Die schwedische Akademie der Künste hat den Hofintendanten Westin für das bevorstehende Triennium aufs Neue zu ihrem Direktor erwählt.

— Zufolge einer in der amtlichen Zeitung vom heutigen Tage enthaltenen Bekanntmachung des Landshöfdingamtes in Gothenburg vom 2. d. M. ist die daselbst herrschende Krankheit bisher noch nicht für die asiatische Cholera erklärt worden.

Belgien.

(Lüttich, 11. Aug.) Aus Maestricht schreibt man vom 6. Aug.: Hr. Brants, Handelsmann und Mitglied der Regenz dieser Stadt, ist in Faillitzustand erklärt worden; seine Passiven belaufen sich, wie es heißt, auf 500,000 Fr.; der Bankier Vischers ist allein für eine Summe von 40,000 Fr. dabei betheiligt.

Italien.

(Modena, 26. Juli.) Die »Voce della Verità« meldet: Französische und englische Blätter haben in unbestimmter Weise von einer Protestation Dom Miguels gesprochen, die er nach seiner Abreise von Portugal gegen Alles und Jedes erlassen hätte, wozu die Uebermacht seiner Feinde ihn gezwungen. Da wir direkt aus Genua durch besondere Korrespondenz eine solche Protestation erhalten haben, so beeilen wir uns, eine Uebersetzung des in französischer Sprache geschriebenen Originals mitzutheilen: »In Folge der Ereignisse, die mich zur Entfernung aus meinen portugiesischen Staaten und zum einstweiligen Rücktritte von der Ausübung meiner Macht genöthigt haben, verpflichten mich die Ehre meiner Person, das Interesse meiner getreuen Unterthanen, endlich jedes Gefühl der Gerechtigkeit und Schicklichkeit zu protestiren, so wie ich denn hier Angesichts von ganz Europa protestire, gegen die obenbesagten Ereignisse und gegen jedwede Neuerung, welche die dermalen in Lissabon bestehende Regierung den Fundamentalgesetzen des Reichs entgegen eingeführt haben, oder noch künftig einführen möchte. Nach dem Erklärten mag Jedermann leichtlich urtheilen, daß meine Zustimmung zu allem demjenigen, was mir von der den Generalen der beiden gegenwärtig zu Madrid und Lissabon bestehenden Regierungen anvertrauten Uebermacht, im Einklange mit zwei großen Mächten, aufgelegt wurde, blos provisorisch war, und nur zum Zwecke hatte, meinen portugiesischen Unterthanen die Trübsale zu ersparen, wovor der gerechte Widerstand, den ich ihren Forderungen hätte entgegenstellen können, sie nicht zu schützen vermocht hätte, da ich mit einem unvorgesehenen Angriffe überrascht wurde, wie ich ihn, von Seite einer nicht nur befreundeten, sondern sogar verbündeten Macht niemals erwarten durfte. Aus allen diesen Beweggründen hatte ich mir gleich von damals an (fin d'allora) fest vorgenommen, sobald ich wieder frei würde handeln können, allen Mächten Europa's, wie es Ehre und Pflicht von mir forderten, die Ungerechtigkeit dieses Angriffs wider meine Ehre und meine Person kund zu thun. Ich würde schon damals protestirt und mich erklärt haben, wie ich jetzt, da ich mich in voller Freiheit befinde, protestire und mich erkläre gegen die Kapitulation vom 26. Mai, die mir von der gegenwärtig in Lissabon bestehenden Regierung vorgeschlagen wurde, als gegen einen Akt, wozu ich mich zwingen ließ, um größeres Unglück und die Vergießung des Blutes meiner treuen Unterthanen zu verhüten. Jene Kapitulation muß sonach als gänzlich ungültig betrachtet werden. Genua, 20 Juni 1834. Dom Miguel.«

Frankreich.

In einem Privatschreiben aus Marseille vom 5. Aug. liest man u. A. Folgendes: Auch in unserer Gegend ist die Dürre außergewöhnlich. Vom 1. Febr. bis 1. Aug. hatten wir nur einen einzigen Regentag, und alle Gärten um die Stadt haben kein anderes Grün aufzuweisen, als das Laub auf den Bäumen. Dessenungeachtet fehlt es nicht an grünen Gemüsen und Baumfrüchten, die man uns von Korsika und der italienischen Küste, so wie auch aus dem Innern Frankreichs bis 40 Meilen weit zuführt. Alles ist aber viel theuerer als gewöhnlich. Wir erhalten sogar frische Blumenbouquets von Genua durch Dampfschiffe, welche die Reise in 12 Stunden machen. In 2 Tagen gehen die Dampfschiffe nach Livorno, und in 4 Tagen nach Neapel; — die Relache in Civita Vecchia und andern Häfen unterwegs mitinbegriffen, denn direkt würde man nur 3 Tage bis Neapel brauchen. In 12 Stunden fährt man ebenfalls nach Barrellona — und durch diese Schifffahrt erhalten wir hier alle Gartengewächse und Früchte immer viel früher, als man sie andern Orts haben kann. Seit Anfang Juli haben wir schon zeitige Trauben.

Türkei.

(Jassy, 26. Juli.) Es war schwerlich eine zweckmäßigere Wahl als die des Fürsten Stourdza zum Hospodar zu treffen, und wir hoffen, daß mit seinem Regierungsantritte eine neue Zeitrechnung für das Fürstenthum beginnen werde. Seine wissenschaftliche Bildung, seine wohlmeinenden Gesinnungen lassen nur Gutes hoffen, und die allgemeine Stimme spricht für die glückliche Wahl. Der Fürst-Hospodar der Wallachei wird täglich von Konstantinopel zurückerwartet, und mit seinem Einzuge in Bucharest wäre die Verwaltung beider Fürstenthümer organisirt. Unsere Verhältnisse müssen dadurch neues Leben gewinnen, denn der prekäre Zustand, in dem wir uns seit Jahren befanden, hat Handel, Gewerbe und öffentliches Vertrauen erschüttert. Wir hoffen, daß wir nun von allem Provisorium befreit, und die uns garantirte politische Existenz durch lange Zeit unverletzt bleiben wird. Alle Nachbarstaaten können durch unsern Wohlstand nur gewinnen, denn entweder versehen wir sie mit den ihnen mangelnden Produkten, oder wir bieten einen ergiebigen Markt für die ihrigen dar. — Aus Konstantinopel schreibt man, die Pforte sey über alle Versuche, sie ihrem bisherigen politischen Systeme gewaltsam zu entreißen, ohne Besorgniß, und verlasse sich unverändert ausschließlich auf den Schutz Rußlands. Man kann ihr nur Glück dazu wünschen; denn sie hat vergleichungsweise nie, von außen und von innen, einer gesichertern Existenz genossen, als von dem Augenblicke an, wo sie mit Rußland in ein wahrhaft freundschaftliches Verhältniß getreten ist. (A. Z.)

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1330] Bekanntmachung.

Die vierte Serienziehung für das Jahr 1834 von dem am 8. September 1820 bei den Bankiers Johann Goll und Söhne in Frankfurt a. M. und S. Haber sen. dahier eröffneten Anlehen zu 5 Millionen Gulden wird planmäßig

Montag den 1. September,
Nachmittags 3 Uhr,

im landständischen Gebäude dahier öffentlich vorgenommen werden.

Karlsruhe den 11. August 1834.

Großh. Badische Amortisationskasse.

[1332] Schiffs-Gelegenheit nach Antwerpen.

Das neugebaute starke Schiff »der Herkules« von circa 4000 Ctnr. Ladungsfähigkeit, geführt von Capitän Friedr. Hamps von Wesel, welches im hiesigen Hafen nach Antwerpen in Ladung liegt, wird am 25. d. M. unter Preuß. Flagge über Helvoetschlys und Vlyssingen absegeln.

Ueber Frachten, Assecuranzen, Bedingungen ꝛc. wird das unterzeichnete Handlungshaus, an welches man die Güter adressiren kann, mit Vergnügen jede Auskunft geben.

Cöln den 12. August 1834.

Ludwig Bergerhausen.

[1326] Kundmachung.

Von Seiten der k. k. Oesterr. Militair-Verpflegs-Verwaltung werden

37412	Nieder-Oesterr.	Centner Kornbackmehl oder
54220	ditto	Metzen Korn,
19205	ditto	ditto Hafer,
12978	ditto	Centner Heu,
5117	ditto	ditto Streustroh,
4628	ditto	ditto Bettenstroh,
11178	ditto	Metzen buchene Holzkohlen,
2827	ditto	Pfd Unschlittkerzen,
4443	ditto	Maaß ungeläutertes Brennöhl,
75½	ditto	Pfund ordinaires Dochtgarn, und

108 Stück gestrickte Lampendochte,

zur ratenweisen Einlieferung vom October d. bis Ende August k. J. im Soumissions-Wege sichergestellt werden.

Hiezu sind die dießfälligen Offerten auf das Ganze oder auf ein und andere Artikel, versiegelt und mit M. V. M. bezeichnet, längstens bis 5. September d. J., Abends 6 Uhr, in der k. k. Verpflegs-Magazins-Kanzlei am Ballplatze F. 331 einzureichen, woselbst auch die Bedingnisse eingesehen werden können.

Die Verhandlung wird sonach Montags den 8. September 1834, Morgens um 9 Uhr, eben daselbst abgehalten werden, wozu jeder Offerent vor der Verhandlung die mit 10 pCt. des offerirten Naturalwerthes im Gelde zu berechnende Caution zu erlegen hat.

Mainz am 12. August 1834.

K. K. Oesterreichische Militair-Verpflegs-Verwaltung.

[1325] Oeffentliche Versteigerung.

Das dem k. Gymnasiumsfond zu Aschaffenburg zugehörige Hofgut zu Himmelthal, dessen bisheriger Zeitbestand sich den 22. Februar 1835 endiget, soll in einen anderweiten 12jährigen Zeitbestand öffentlich ausgeboten werden, wozu Tagfahrt auf Dienstag den 16. September 1834, Morgens 10 Uhr, in loco Himmelthal anberaumt ist.

Das Hofgut liegt eine Stunde vom Main und 4 Stunden von Aschaffenburg; besteht in einer schönen geräumigen Wohnung im Herrschaftshause, nebst der kleinen Pachterswohnung, geräumigen Stallungen für Hornvieh, Pferde und Schweine, einer großen Scheuer mit zwei Treschtennen, Keller und Speicher, alles massiv in Steinen erbaut.

Zu diesem Hofgut gehören ferner:

179	Morg.	1	Vrtl.	6	Rth. Ackerfeld,
50	»	1	»	19	» Wiesen,
3	»	3	»	30	» Gras- und Gemüsgärten.

Zugleich soll der Versuch gemacht werden, das Hofgut in einer minderen Größe, nämlich in:

127	Morg.	3	Vrtl.	28	Rth. Ackerfeld,
20	»	—	»	—	» Wiesen,
3	»	3	»	30	» Gras- und Gemüsgärten

in einen 12jährigen Pacht zu verleihen, und die abgerissenen Stücke in Parzellen an dem obigen Tage Nachmittags 2 Uhr zu verpachten, nachdem sich Liebhaber vorfinden werden.

Die Bedingnisse können bei der K. Gymnasiums-Rezeptur zu Aschaffenburg, auch bei dem K. Revierförster Ripp zu Himmelthal, eingesehen werden; übrigens werden zu den Geboten nur solche Steigerer angenommen, welche sich wegen gutem Leumund und zu leistender Sicherheit gehörig ausweisen können.

Aschaffenburg am 5. August 1834.

Die K. Gymnasiums-Receptur.
Reuter.

[1329] Ein thätiger, mit den empfehlendsten Zeugnissen versehener junger Mann, der in Tuch-, Leinen-, Baumwollen- und Seiden-Waaren gründliche Kenntnisse besitzet, bei dem Verkauf dieser Waaren sehr gewandt und erfahrener Comptoirist ist, wünscht seine dermalige Condition zu wechseln.

Näheres bei der Expedition.

[1295] Landgut zu verkaufen.

Ein mittelgroßes Landgut in einer äußerst reizenden Gegend, nahe bei Frankfurt gelegen, ist aus freier Hand zu verkaufen. Frankirte Anfragen bittet man der Redaktion unter der Chiffer C. L. einzusenden.

[1299] Anzeige.

Ein technischer Chemiker, welcher mit der Einrichtung und dem Betriebe chemischer Fabriken, namentlich: mit der Darstellung des Salmiaks, der Soda, des Bleizuckers, der Mineral- und Pflanzensäuren; — mit Bereitung der Farben; mit der Alaun- und Vitriolsiederei u. s. w. gründlich bekannt ist, und sich durch gute Zeugnisse ausweisen kann, sucht eine seinen Kenntnissen angemessene Anstellung. — Die Expedition dieser Zeitung ertheilt auf portofreie Anfragen, unter der Adresse K. S, nähere Auskunft.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1328] Edictalladung.

Alle diejenige, welche an den Antheil von 700 fl. des von dem Kurfürsten Maximilian von Bayern zu München am 24. Juli 1629 zu Gunsten des Wolf Ludwig — und Georg Franz von Gumprenberg über eingezahlte 5000 fl. ausgestellten Gültbriefs, — welchen Antheil von 700 fl. Wolf Ludwig von Gumppenberg an das Kloster zu St. Catharinen dahier am 8. April 1642 cedirt hat Ansprüche zu haben vermeinen, werden hiermit aufgefordert, solche so gewiß

innerhalb Frist von drei Monaten

bei diesem Gericht vorzubringen, als ansonsten gedachter Antheil jenes, im Original abhanden gekommenen Gültbriefs, zu Gunsten des Inhabers der gedachten Cessionsurkunde vom 8. April 1642, für amortisirt und erloschen erklärt werden soll.

Frankfurt a. M. den 8. August 1834.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Schmid, Direktor.
Hartmann, Ir Secr.

[1327] Edictalladung.

Nachdem Johann Georg Pöhner aus Limmersdorf, welchem im Jahr 1814 aus dem Nachlaß der dahier verstorbenen Susanna Dorothea Kuttner fl. 350 zugefallen sind, das 70. Lebensjahr überschritten hat; so wird solcher edictaliter vorgeladen,

innerhalb 6 Monaten

zur Empfangnahme dieses Erbtheils bei unterzeichnetem Gericht sich zu melden, bei Vermeidung, daß derselbe für todt und ohne Leibeserben verstorben erklärt werden — auch jener Erbtheil, wem er zu Recht gebührt, ohne Caution ausgefolgt werden soll.

Frankfurt a. M. den 6. August 1834.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1261] Der seit langen Jahren abwesende Philipp Peter Michel von Schenern, geboren den 30. Mai 1782, oder dessen Rechtsnachfolger haben das bisher curatorisch verwaltete Vermögen des Abwesenden,

binnen 3 Monaten

von heute an, dahier in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dasselbe nach Maßgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781 den nachsuchenden Geschwistern desselben vorerst nutznießlich gegen Caution, nach Verlauf von 15 Jahren aber eigenthümlich überlassen werden soll.

Nassau den 26. Juli 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Seelbing v. c.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag. (Beilage zu Nro 227.) 15. August 1834.

Preußen.

(Berlin, 6. Aug.) Nach dem ersten Wunsche des Kaisers von Rußland sollten alle Individuen des Gardekorps, welche den Feldzug von 1813—14 mitgemacht haben und noch im Dienste wären, bei der Einweihung des Denkmals zum Andenken des Kaisers Alexander in St. Petersburg erscheinen; später hat sich dieß jedoch dahin geändert, daß von jedem Regiment ein Offizier, zwei Unteroffiziere und zwei Gemeine dorthin abgehen werden, die der Kaiser als seine Gäste betrachtet. — An der hiesigen Universität hatte man auf Anschlägen am schwarzen Brett, das Reisen der Studirenden und den Wechselbesuch einer Universität mit der andern, der künftig nicht ohne nachgesuchte Erlaubniß des Ministeriums geschehen soll, betreffend, trotz des verschlossenen Gitters, beleidigende Randglossen hinzugefügt gefunden. Zugleich waren in verschiedenen Auditorien Anschläge von Schmähungen gegen die neuen Maßregeln angeklebt worden. Dieß Alles gab Anlaß zu einer strengen Untersuchung, welche die Thäter enthüllte, die ihre Frechheit schwer bereuen dürften. — Der als Schriftsteller bekannte Dr. H. Laube, welcher vor Kurzem aus Sachsen verwiesen, sich nach Berlin wandte, ist kürzlich hier festgenommen und in enge Haft gebracht worden. — Die anhaltende Dürre macht den Landwirthen große Sorge um den Verlust der Kartoffelernte. Unser Sandboden hat sich in puderartigen Staub verwandelt, und die Bäume mit gelbem, fallendem Laub gewähren den traurigsten Anblick. — Der Waldbrand in unserer Nähe, der noch immer nicht ganz gedämpft ist, erstreckt sich über mehr als 800 Morgen, und man schätzt den Schaden bereits auf 40 50,000 Rthlr., Andere sogar auf das Dreifache. — Man spricht von der Sendung eines unserer Armeeärzte (Dr. Großheim) nach St. Petersburg, um daselbst die russische Methode in Bezug auf die Lazarethe und ihre Anwendbarkeit auf Preußen zu untersuchen. Es werden nämlich die Militärkranken in Rußland während der guten Jahreszeit in leichte Barracken gebracht, wornach die Lazarethgebäude einer durchgreifenden Reinigung unterworfen werden. Auf diese Weise soll man sich in Rußland von dem in Hospitälern so sehr um sich greifenden Typhus und dem sogenannten Hospitalfieber frei zu halten wissen. — Gegenwärtig grassirt hier in Berlin und der Umgegend die Brechruhr, welche viele Menschen, namentlich Kinder, hinrafft. — Karl X. hat plötzlich den größten Theil seiner Diamanten verkauft. Der hiesige Hofjuwelier R.... in Verbindung mit einem Wiener und einem Pariser reichen Juwelier hat den sehr bedeutenden Kauf gethan, der in Töplitz abgeschlossen worden ist. — Durch einen k. Kabinetsbefehl soll jetzt auch in der alten Städteordnung von 1808 der §. 56 der neuen gelten, nach welchem alle inaktive Militärpersonen von sämmtlichen bürgerlichen Lasten und Steuern entbunden sind.

(Schw. M.)

(Vom 11.) Die Staatszeitung meldet: Der Redaktion ist, mit dem Wunsche der Veröffentlichung, die Anzeige zugegangen, daß die aus Straßburger Blättern in die Nr. 211 der Staatszeitung übergegangene Meldung von einem unlängst auf der Rheininsel bei Straßburg Statt gehabten Duell insofern auf einem Irrthume beruhe, als der eine der beiden Kämpfer als ein Neffe des Feldmarschalls Fürsten Blücher von Wahlstatt bezeichnet werde, indem überhaupt nur noch ein Neffe des verstorbenen Feldherrn am Leben sey und dieser in Magdeburg wohne.

Deutschland.

(München, 11. Aug.) Dem Vernehmen nach hat das k. Staatsministerium des Innern bereits eine Kommission zur Leitung der dießjährigen Industrieausstellung niedergesetzt, welche schon in voller Thätigkeit seyn soll, um alle Vorbereitungen zu treffen, damit diese Ausstellung auf eine würdige Weise Statt finden könne. Wie man uns versichert, soll bei dieser Gelegenheit eine namhafte Anzahl von goldenen und silbernen Medaillen zur Belohnung der ausgezeichnetsten Fabrikanten vertheilt werden. Es ist hienach nur zu wünschen, daß die gewerbtreibende Klasse, und die Fabrikanten die ihnen dargebotene Gelegenheit benützen, die baierische Industrie dem Auslande gegenüber in das wahre Licht zu setzen. — Es wird ein sehr interessanter Moment in München seyn, der gewiß viele Fremde aus den Nachbarstaaten, die mit uns rivalisiren, herbeiführen wird. (Landb.)

Schweden.

(Stockholm, 5. Aug.) Se. Maj. haben den beabsichtigten Ausflug nach dem Schlosse Tullgarn, wegen eingetretenen Unwohlseyns, aufgeben und während einiger Tage das Bett hüten müssen. Die gestrige amtliche Zeitung enthält inzwischen ein ärztliches Bulletin, wonach es mit dem Befinden des Königs wieder besser geht. Auf die Nachricht von der Unpäßlichkeit Sr. Maj. kam der Kronprinz sofort von Tullgarn nach der Hauptstadt, fand jedoch den hohen Patienten in einem beruhigenden Zustande. Se. k. Hoh. denkt darum heute die bereits früher erwähnte Seeexpedition anzutreten.

Holland.

(Aus dem Haag, 10. Aug.) Nach nähern Berichten wird Jh. Maj. die Königin von England am 18. d. auf Ihrer Rückreise nach England in Helvoetsluis ankommen und von da auf dem Dampfboot nach London zurückkehren.

— Ein öffentliches Blatt sagt: Die Presse nimmt in Folge des Beschlusses des Königs der Niederlande in Betreff der Entlassung eines Theils unserer mobilen Schuttery auf Urlaub und der Nachricht von einer vorgeblichen, durch unsern Souverän einem Vertrag mit dem Herzog von Nassau ertheilten oder noch zu ertheilenden Ratifikation Veranlassung, aus dem anscheinenden Zusammentreffen dieser beiden Akte, deren einer uns unbekannt ist, Schlüsse zu ziehen, die wir weder erklären noch zugeben können. Unsrer Meinung nach ist kein Grund vorhanden, an irgend eine Veränderung der Politik von Seiten der Regierung der Niederlande in der letzten Zeit zu glauben.

(Amsterdam, 11. Aug.) Die Fluktuationen, welchen die span. Fonds jeden Tag unterliegen, sind in der That groß. Gestern hatten sie ein williges Ansehen; heute sind sie wiederum gefallen. Einestheils wirkten die niedrigeren Kursnotirungen von Paris und Antwerpen, anderntheils das verbreitete Gerücht über eine bevorstehende Reduktion der span. Renten ungünstig. In den 5- und 3 pCt. Perp. wurde nicht bedeutend umgesetzt. Die Kortesb. sind ebenfalls bei ziemlich lebendigem Handel gewichen. Die holl. Effekten haben sich

auf ihrer gestrigen Höhe erhalten; der Umsatz darin war nicht unbedeutend. Russ. und österr. Fonds preishaltend; die Wiener Loose schlossen zu 660 bis 662. 2½ pCt.: 51⅛; 5 pCt.: 97½; Kansb.: 22; Syndikat. 4½ pCt.: 89⅝; 3½ pCt.: 72; span. Perp. 5 pCt.: 51¾; 3 pCt.: 36⅛; Kortesb. 32⅝.

Schweiz.

(Basel, 11. August.) Bei der Verhandlung der Tagsatzung über die angeblichen Verfassungsverletzungen, welche der dreifache Bezirksrath von Schwyz sich sollte haben zu Schulden kommen lassen, war kein Gesandter eifriger bemüht, der Tagsatzung das Recht, sich in dergleichen Dinge zu mischen, abzusprechen, als derjenige von Bern. Wenn er dießmal auf die richtige Ansicht gestoßen ist, eine Ansicht, die sonst aristokratisch gescholten wird, so ist man allerdings berechtigt, wie dem »Konstitutionellen« zu vermuthen, es habe ihn die Furcht dazu getrieben, die Tagsatzung möchte etwa zufällig einmal auch gen Bern hin das Auge aufthun, und dergleichen Dinge bemerken, welche (nicht angeblich wie in Schwyz, sondern sonnenklar) einer Verfassungsverletzung auf ein Haar gleich sehen, als da sind die Urtheile des gr. Raths in der Siebnerprozedur, die Absetzung des Lehnkommissär Wyß, die Spezialinquisition gegen das Obergericht, andrer Kleinigkeiten gar nicht zu gedenken. (Bas. Z.)

Belgien.

(Brüssel, 10. Aug.) Am 7. Aug. sind der König und die Königin im Bassin von Ostende angekommen; JJ. MM. wurden mit einstimmigem Jubel empfangen.

— General Kenor, der im Luxemburgischen befehligte, ist außer Thätigkeit gesetzt worden.

— Nach dem »Courrier belge« hat Hr. de Bethune eine Frist von 10 Tagen erhalten, um seine Angelegenheiten zu ordnen; allein er kann diese Frist nur dann genießen, wenn er die Verpflichtung unterzeichnet, nach Ablauf der 10 Tage Belgien freiwillig zu verlassen. Hr. de Bethune geht noch mit sich zu Rath, ob er diese Bedingung annehmen soll. Mittlerweile bleibe er in den Petits-Carmes zur Verfügung der Polizei.

— Hr. de Potter ist heute wieder nach Brügge gereist, von wo er binnen einigen Tagen nach Paris zurückkehrt, wo er die letzte Hand an ein großes Werk legen wird, das nächstens unter dem Titel: »Philosophische, politische und kritische Geschichte des Christenthums seit den Zeiten der Apostel bis zum 19. Jahrhundert« erscheinen wird.

(Ostende, 9. Aug.) Ih. Maj. die Königin hat heute das erste Seebad genommen. Gestern gingen JJ. MM. an den Seeufern ohne Gefolge und Eskorte spazieren. — Die Herzogin von Kent wird nächstens hier eintreffen und bis zur Abreise JJ. MM. hier verweilen.

Italien.

(Rom, 2. Aug.) Nach der Ankunft eines Kuriers berief der Papst gestern eine außerordentliche Versammlung der Kardinäle, worin den Eminenzen die betrübte Nachricht mitgetheilt wurde, daß der Kardinal Patriarch von Lissabon, Patrizio da Silva, die Bischöfe geweiht habe, welche Dom Pedro ernannt hatte. In der Rede des Papstes soll sich das Gefühl eines tief beleidigten Vaters ausgedrückt haben, welcher alle Ungerechtigkeiten eines ungehorsamen Sohnes herzähle, der die Priester höhnt und verfolgt und das Gut der Kirche verschleudert. Er sagte ferner, ein solches Schisma sey selbst in der Schreckenszeit der französischen Revolution nicht vorgekommen, welche in dieser Hinsicht doch immer die Rechte des Oberhauptes der Kirche und des kanonischen Gesetzes anerkannt habe. Es wurde darauf beschlossen, eine zweite Warnung an Dom Pedro zu erlassen, damit er von diesem verdammungswürdigen Wege zurückkehre. Sollte Dom Pedro diese zweite und letzte Ermahnung nicht hören wollen, so dürfte kein Mittel mehr übrig bleiben, als den Bann über ihn zu sprechen. In demselben Konsistorium hat der heilige Vater die übliche Handlung vollzogen, den drei neuen Kardinälen Polidori, Bottiglia und Canali den Mund zu öffnen, wodurch sie Stimme in dieser Versammlung erhalten. — Der österreichische Botschafter, Hr. v. Lutzow, hat uns vorgestern verlassen und wird erst nach einem mehrmonatlichen Aufenthalte in Deutschland hier zurück erwartet. Baron Marschall, welcher bereits hier angekommen ist, wird während der Abwesenheit des Grafen die Geschäfte übernehmen. Zur Zeit der Revolution in Bologna war Baron Marschall bei dem Kardinal Albani, dessen Abtreten von seinem Posten in Bologna damals sein Werk gewesen, sowie er auch viel dazu beigetragen haben soll, die Gemüther zur Versöhnung und zum Gehorsam gegen die Regierung zu bewegen. — Der sicilianische Marquis Spaccaforno, welcher seit längerer Zeit hier lebt, ward von dem Könige von Neapel zum ersten Sekretär bei der Gesandtschaft in Paris ernannt. — In den letzten drei Monaten Mai, Junius und Julius, sind hier und in der Umgegend, von den verschiedenen Tribunalen, nicht weniger als 132 Individuen zu den Galeeren verurtheilt worden.

Frankreich.

(Paris, 11. Aug.) Der »Moniteur« sagt: »Eine Depesche aus Ainhoa vom 8. Aug. meldet, daß die Karlisten Elisondo, Urdach, und die ganze Linie geräumt haben. Rodil hat ein Truppenkorps zu Elisondo gelassen und ist in Person nach Ulzama zu gegen Zumalacarregny aufgebrochen. General Figueroa hat die Guipuzcoaer Insurgenten bis nach Ataun zu verfolgt. Jauregny bereitet sich, in gleicher Richtung nachzurücken.« — Die »Gazette« gibt mit umständlichere Nachrichten aus Navarra; sie lauten alle günstig für Don Karlos. Nach einem Bulletin Zumalacarregny's aus Munariz vom 1. August sollen die Truppen Rodils in dem letzten Gefecht 1250 Todte und 500 Verwundete verloren haben. Unklugerweise wird dieser Angabe aller Glaube benommen durch den Zusatz, die Karlisten hätten nur vier Todte und 22 Verwundete gehabt. Solche Uebertreibungen geben den Maßstab, was von den vorgeblichen Berichten aus dem Hauptquartier des Prätendenten zu halten ist.

— Eine Depesche aus Madrid 5. Aug. meldet, daß die Procuradores den Entwurf zur Adresse in der Sitzung vom 4. als ein Ganzes angenommen haben. Diese gewissermaßen provisorische Annahme ist nicht viel mehr, als ein Beschluß, den Entwurf in Betrachtung zu ziehen. Die Berathung über die Artikel war im Gange und den Ministern war es bereits gelungen, die meisten Abänderungen, die sie wünschten, zu erlangen. Graf Toreno hatte in der Sitzung vom 3. Aug. den ganzen Entwurf stark bestritten. Er suchte nachzuweisen, wie derselbe mangelhaft sey im Wesen sowohl als in der Form, und daneben auch gegen den Anstand sündige. Die gegenwärtige Gesetzgebung will der Minister nicht als sinnlos gelten lassen. Der Zustand der Nation ist in seinen Augen so schlimm nicht, als ihn die Kommission geschildert hat. Die unbeschränkte Preßfreiheit will ihm nicht gefallen. Eben so hält er alle anderen in dem Entwurf angedeuteten Reformen dermalen noch für unzeitig. Auch Martinez de la Rosa mißbilligte Tendenz und Ton des Entwurfs und warnte vor übereilten Schritten auf der Bahn der Verbesserungen. (Unsere Bemerkungen in dem Art. Frankfurt, 13. Aug. finden sich auf diese Weise genugsam bestätigt.)

— In derselben Sitzung der Proruradorts stellte Hr. Giralda (Präsident der Cortes von 1820) dem Minister Martinez de la Rosa die Frage, ob Don Karlos an der Spitze der Insurgenten stehe oder nicht. Die Antwort war

Digitized by Google

ausweichend: »Die Regierung könne nur kundmachen, was sie gewiß wisse; diese Gewißheit aber habe man noch nicht in Bezug auf die Angabe, daß Don Karlos in Navarra sey. Die Thatsache selbst aber, wahr oder falsch, sey ohne Einfluß auf den Gang der Regierung und ihre Maßregeln.«

Großbritannien.

(London, 9. Aug.) Stocks: 90½.

— Die Bill zur Verbesserung der Armengesetze ist im Oberhaus durchgegangen. — Fürst Talleyrand war noch nicht abgereist; er hatte noch am 8. Aug. eine Unterredung mit Lord Palmerston.

— Nach einem Schreiben aus Madrid soll die spanische Regierung beabsichtigen, den Kortes vorzuschlagen, den Kortesbonsinhabern ⅔ der rückständigen Zinsen in 5 pCt. Rente zu bewilligen.

Griechenland.

(Nauplia, 4. Juli.) Der Aufruhr in der Provinz Maina ist gänzlich gestillt. Die Wildheit und Unwissenheit jener rohen Bergbewohner waren von Intriganten benutzt worden, um der Regierung Verlegenheiten zu bereiten, allein die Kraft des Gesetzes hat auch dort den Sieg davon getragen. Als die Mainoten über den wahren Stand der Dinge aufgeklärt wurden, und einsahen, daß die königl. Regierung Macht und Mittel genug besitze, um ihren Willen auf dem Wege der Gewalt durchzusetzen, so gaben sie ihre Unterwerfung ein, und flehten die königl. Gnade an. Die Hauptfestung ist bereits von den königl. Truppen besetzt, und mit dem Einreißen der festen Thürme und der Wegnahme der Kanonen hat es den besten Fortgang. Die Ruhe und Sicherheit in dieser Provinz dürfte daher in Kurzem völlig hergestellt seyn, und zwar dauerhafter als je. Die Regentschaft erwirbt sich dadurch das größte Verdienst, indem sie Ordnung und Civilisation in einem Landstriche einführt, an dem seit undenklichen Zeiten alle Regierungen verzweifelt waren. Raub, Mord und Blutrache erdrückte in der Maina jeden Anfang zu einem sozialen Zustande, und es ist daher recht gut, daß endlich sich die Gelegenheit dargeboten hat, dieses Uebel radikal auszurotten. Auch ist es ein Glück, daß durch die genommenen Maßregeln der Regentschaft auch diese Seite des Landes noch zur Ruhe gebracht wird, bevor der junge König selbst die Zügel der Regierung ergreift. Diese ganze Begebenheit bietet übrigens manches Merkwürdige dar, und gibt zugleich vielen Aufschluß über den wahren Charakter dieses Bergvolkes. Die einzelnen Räuberhorden, welche in den andern Theilen des Landes, besonders an den türkischen Gränzen, einige Räubereien begangen hatten, sind vernichtet. Die Bauern, welche zu einer Art von Landwehr gebildet wurden, haben so gute Jagd auf sie gemacht, daß sie theils gefangen, theils auf dem Platze erschossen wurden. Wir hätten daher wieder vollkommene Ruhe und Sicherheit im Lande. Allenthalben herrscht mehr Zufriedenheit als früher. Das griechische Volk lernt immer mehr die reinen Absichten der Regentschaft erkennen, und versteht es nur erst einmal die ihm gegebenen Gesetze, so wird es sie wohl schwerlich je mit andern verwechseln wollen. Auch werden alle Zweige des Staatshaushalts nach und nach geordnet. Um die Kommunikation mit den europäischen und den Nachbarstaaten zu vermehren, hat die Regierung mit dem Bankier Feraldt einen neuen Vertrag über die Paketbootfahrt abgeschlossen. Es werden künftighin elf gut segelnde Paketboote die Postverbindung mit Triest, Marseille, Livorno, Smyrna und Alexandrien unterhalten. Zwei Paketboote gehen direkt nach Triest und wieder zurück, ohne sich unterwegs aufzuhalten, und ein drittes macht dieselbe Reise mit einem 21stündigen Aufenthalte zu Brindise in Neapel. Diese Fahrzeuge gehen von hier alle zwanzig Tage ab, und verweilen acht Tage in Triest. Ein Paketboot geht nach Livorno, und hält sich vier Tage in Syra, zwei Tage in Messina und acht Tage in Livorno auf. Zwei Paketboote machen beständig die Reise von hier nach Malta und zurück, zwei andere gehen von Marseille nach Malta und zurück. Sie fahren am 1 und 15 jedes Monats von Malta und von Marseille ab. Ein Paketboot geht nach Smyrna und ein anderes regelmäßig nach Canea und Alexandrien. Wie man hört, beschäftigt sich die Regierung gegenwärtig mit einem neuen Postreglement, so daß dieser wichtige Zweig endlich in den Stand kommen wird, in welchem er schon längst hätte seyn sollen. Das Gesetz über die Vertheilung der Ländereien an die Palikaren und überhaupt an alle dürftigen Soldaten, welche den Befreiungskrieg mitgemacht, ist erschienen, und hat die lebhafteste Freude erregt. Der Länderwerth richtet sich nach acht Klassen: 1) für die verheiratheten Offiziere der Land- und Seemacht erster Klasse ein Landwerth von 7000 Drachmen; 2) 6000 Drachmen für die nicht verheiratheten Offiziere der ersten, und für die verheiratheten der zweiten Klasse; 3) 5000 Dr. für die nicht verheiratheten Offiziere der zweiten, und für die verheiratheten der dritten Klasse; 4) 4500 Dr. für die nicht verheiratheten Offiziere der dritten, und für die verheiratheten der vierten und fünften Klasse; 5) 4000 Dr. für die nicht verheiratheten Offiziere der vierten und fünften Klasse; 6) 3000 Dr. für die Offiziere der sechsten und siebenten Klasse; 7) 1500 Dr. für die verheiratheten Unteroffiziere, Soldaten und Matrosen; 8) 1200 Dr. für unverheirathete Unteroffiziere, Soldaten und Matrosen. Außerdem erhält jeder noch zwei Stremmen Land (ein Stremma ist etwa ¼ Morgen) für Haus und Garten. Die mit Kindern versehenen Wittwen sind den verheiratheten Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten gleichgestellt, insofern sie nicht Staatspensionen beziehen. Zu den ersten Einrichtungskosten wird ihnen folgende verhältnißmäßige Beihülfe zugestanden. Erste Klasse 400 Dr., zweite Klasse 350 Dr., dritte Klasse 300 Dr., vierte Klasse 250 Dr., fünfte, sechste, siebente und achte Klasse 200 Dr. Dieses Gesetz enthält noch viele andere Bestimmungen, und ist sehr gut auf die Statt findenden Verhältnisse berechnet. Die Palikaren sind nun zufrieden gestellt, ob es aber auch ihre Freunde in Europa, die hie und da ihre Stimme zu Gunsten jener Soldaten erheben, seyn werden, ist nicht gewiß. Denn jene haben in ihrer Phantasie so viele Millionen zu vergeben, daß Griechenland eines Kredits wie England bedürfte, um alle Entschädigungen abzutragen und alle Einrichtungen zu machen, welche von den Griechen hier und ihren Freunden dort gefordert werden. Mit einem Anleihen von 60 Millionen Fr. — von denen, wenn man die Bankierunkosten, die Entschädigung an den Sultan, die Reisekosten des Königs und der Regentschaft, die Kosten der baierischen Truppen abzieht, höchstens 36 Millionen bleiben — soll und muß ein Heer errichtet, soll eine Marine, kurz soll Alles neu geschaffen werden! Das Anleihesystem ist jetzt wohl keinem Staatsmanne mehr fremd, und jeder mag wissen, wie weit man mit 36 Millionen Fr. selbst in einem ganz wohl eingerichteten Staate kommt. Und wie man höre, sollen überdieß die Mächte, oder wenigstens eine derselben, der Regentschaft noch immer Schwierigkeit machen, die dritte Serie des Anleihens auszuzahlen. Wäre dieß gegründet, so muß es von einem Staatsmanne herrühren, der Griechenlands Verderben will. Denn wer nur einigermaßen die Schwierigkeiten kennt, welche das hiesige Land darbietet, der muß sich gewiß wundern, daß trotz derselben mit so geringen Mitteln so Vieles hat geleistet werden können. Will man aber auch noch in der Darreichung dieser geringen Mittel Verzögerungen eintreten lassen, so muß das Land zu Grunde gehen, und Alles, was man früher dafür gethan hat, geht mit zu Grunde. Gerade deßhalb macht man ja überhaupt Anleihen, um das Geld zu rechter Zeit zu haben, denn ist der wahre Zeitpunkt des dringenden Bedarfs vorüber, so ist der vorgehabte Zweck gänzlich verfehlt. (A. Z.)

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1241] Niederländischer
Handels-Maatschappy.

Die Direction macht bekannt, daß durch sie in Rotterdam auf Donnerstag den 28. August 1834 sollen verkauft werden:

13994 Canasters u. Ballen / Java-Zucker, 134 Kisten } daselbst lagernd,

wovon die Muster nebst den Verkaufs-Bedingungen seiner Zeit ausgegeben werden.

Amsterdam den 24. Juli 1834.

van der Houven, Präsident.
Kooy, Director Sekretär.

[1243] Niederländischer
Handels-Maatschappy.

Die Direktion macht bekannt, daß durch sie in Middelburg auf Donnerstag den 25. September 1834 sollen verkauft werden:

1851 Kanaster und Ballen Java-Zucker, daselbst lagernd,

wovon die Muster nebst den Verkauf-Bedingungen seiner Zeit ausgegeben werden.

Amsterdam den 24. Juli 1834.

van der Houven, Präsident.
Kooy, Director Sekretär.

[1289] Zu verkaufen oder zu vermiethen:
Der große Gasthof
zum goldnen Drachen in Aachen

seit einer langen Reihe von Jahren auf das vortheilhafteste bekannt, in der besten Lage der Stadt, auf dem Comphausbad, neben der großen Redoute gelegen, ist zu verkaufen oder zu vermiethen. Der Kaufpreis kann, mittelst einer anständigen Garantie, auf dem Eigenthum stehen bleiben. Darauf Reflectirende belieben sich in frankirten Briefen an die Eigenthümerin Frau Wittwe Fincken auf dem Rüchel in Aachen zu wenden.

[1357] Dampf-Packetfahrt
zwischen
Lübeck und St. Petersburg.

Die Abfahrt der beiden privilegirten schönen und großen Dampfschiffe von Lübeck nach St. Petersburg, ist für das Jahr 1834 auf folgende Tage festgesetzt:

Alexandra, Capt. J. C. Dietz:

Dienstag	den	26. August
Donnerstag	»	11. September
Dienstag	»	30. »
Donnerstag	»	16. October.

Nicolay I, Capt. N. W. Stahl:

Dienstag	den	2. September
Donnerstag	»	18. »
Dienstag	»	7. October
Donnerstag	»	23. »

Abfahrt von Travemünde um 2 Uhr Mittags.

Die Preise der Passage sind die nämlichen wie im vorigen Jahre.

Anmeldungen geschehen im Comptoir d. Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Lübeck.

[1301]

Rheinische Dampfschiffahrt.

Die Rheinischen Dampfschiffe fahren fortwährend

Zu Berg:

Von Cöln nach Coblenz: täglich des Morgens um 7 Uhr.
Von Coblenz nach Mainz: täglich des Morgens um halb 7 Uhr.
Von Mainz nach Leopoldshafen: täglich des Morgens um 4 Uhr.
Von Leopoldshafen nach Straßburg resp. Kehl: jeden Sonntag, Dienstag u. Donnerstag des Morgens um 10 Uhr.

Zu Thal:

Von Straßburg resp. Kehl nach Leopoldshafen: jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag des Morgens um 4 Uhr.
Von Leopoldshafen nach Mainz: täglich des Morgens um 10 Uhr.
Von Mainz nach Coblenz und Cöln: täglich des Morgens um 6 Uhr.

Die Preise der Plätze und Frachten der Waaren sind in den Schreibstuben der Agenten und Konduktoren der Schiffe zu erfragen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1300] Edictalladung.

Da vom Großherzogl. Hessischem Hofgerichte dahier über das Vermögen des pensionirten Gr. Hauptmanns Pfaff zu Babenhausen, gegenwärtig zu Offenbach, der förmliche Concurs erkannt worden, so werden dessen sämmtliche Gläubiger aufgefordert, sich

Donnerstag den 28. August d. J., Vormittags 10 Uhr,

zur Anzeige und Richtigstellung ihrer Forderungen, sowie zur Geltendmachung etwaiger Vorzugsrechte, auf dem Commissions-Zimmer Gr. Hofgerichts dahier vor dem unterzeichneten Hofgerichts-Commissair einzufinden, unter dem Rechtsnachtheile des, ohne weitere Bekanntmachung eintretenden, Ausschlusses von der Concurs-Masse.

Darmstadt den 28. Juli 1834.

Im Auftrage
Großherzogl. Hessischen Hofgerichts dahier.
Frey.

[1298] Edictalladung.

Der am 8. September 1794 geborne Wilhelm Schardt von Haiger, welcher seit dem Jahre 1812 abwesend und dessen Aufenthaltsort unbekannt ist, sowie dessen Leibes- oder Testamentserben, werden hierdurch aufgefordert, des ersteren bisher vormundschaftlich verwaltetes Vermögen

innerhalb drei Monaten

dahier in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dasselbe den darum sich angemeldeten Erbberechtigten nach Maßgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781 übergeben werden wird.

Dillenburg den 19. Juli 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Freudenberg.

Verlag: Fürstl. Thurn u Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 14 August Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliq. Oblig.	5	—	90 1/4
	ditto ditto	4	—	85 3/4
	Bank-Actien		—	1491
	fl. 100 Loose b. Roths.		206 1/2	--
	Part.-Loose ditto	4	—	138
	Bethm. Oblig.	4	88 1/8	—
	ditto ditto	4	93 1/4	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2 1/2	58 1/2	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine.	4	100 1/4	—
	Obl. b. Roths. in Frkf.	4	—	99 1/8
	L° b. d°in Lond. à 12 £.	4	93 3/4	—
	Premien-scheine		—	56 1/2
Baiern ..	Obligationen	4	101 3/8	—
Frankfurt	Obligationen	4	101 1/2	—
Baden ..	fl.50 Loose b. Goll u. S.		87 1/8	—
Darmstadt	Obligationen	4	101	—
	fl. 50 Loose		—	65 1/4
Nassau ..	Oblig bei Rothschild	4	101 1/2	—
Holland	Integrale	2 1/2	—	50 1/4
	Neue in Certificate	5	—	95 1/8
Neapel ..	Certificate b. Falconet	5	87 1/2	—
Spanien	Rte. perpet. b. Will.	5	—	50 1/4
	ditto	5	—	34
Polen ...	Lotterie-Loose Rtl.	...	--	65 1/4

Wechsel-Cours.

Den 14. August.	Papr.	Geld.
Amsterdam.....k. S.	—	136 3/4
ditto .....2 M	—	135 7/8
Antwerpen .....k. S	—	--
ditto .....2 M.	—	—
Augsburg ..... k. S.	100	--
ditto .....2 M	—	-
Berlin .....k. S	103 5/8	—
ditto .....2 M	—	—
Bremen .....k. S	109 7/8	—
ditto .....2 M	—	—
Hamburg .....k. S	146 1/2	—
ditto .....2 M	146	—
Leipzig .....k. S	99 7/8	—
ditto to der Messe.	—	—
London .....k. S.	—	--
ditto .....2 M	149 1/2	—
Lyon .....k. S	79 1/8	—
Mailand .....2 M	—	—
Paris.....k. S	78 7/8	—
ditto .....2 M.	78 1/2	—
Wien in 20 kr. k. S	101 1/2	—
ditto .....2 M	101	—
Disconto.....	3 1/2	—

Cours der Geldsorten.

Den 14 August.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or ...	11	10	Laubthaler, ganze	2	45 1/4
Friedrichsd'or	9	50	Preuss. Thaler ...	1	44 1/2
Rand-Ducaten ...	5	37	5 Frankenthaler..	2	21
20 Francsstücke ...	9	32	Fein Silber 16 Lth.	20	26
Souverain'dor.....	16	50	d° 13 — 14 Lth.	20	26
Gold al Marco WZ	317	—	d° 6 löthig		-

Auswärtiger Cours.

Wien, den 8. August.

5pCt. Metalliques ..	97 1/4
4 » neue	88
3 » Actien ex div.	1226
4 » Partial	136 1/2
fl. 100 Loose	202
2 1/2 Sdt Banco-Obl.	—

Amsterdam, d. 11 August.

2 1/2 pCt. fol. Zinsen ...	51 1/8
Kaoshillets	22 1/2
Restanten ...	—
6 » Russ. Inscr.	68
5 » Rente perpt.	51 7/8

Loodon, den 9. August.

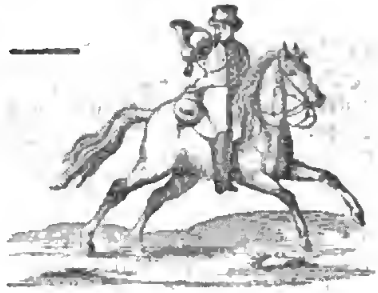
3 pCt. Stocks ex cp.	90 1/2
2 1/2 » Holländische	51
5 » Russ. Oblig.	106
5 » griech. Boos	36 1/2
5 » Cortes-Boos	46 1/8

Paris, den 11. August.

5 pCt. Rente	106 15
3 » ditto ex coup.	75 45
5 » Rente perpet.	50 1/2
3 » ditto	34 1/4
5 » Neapolit. ex c	95 25

A. Sulzbach, beeidigter Makler.

N° 228. — Samstag — — 16. August — 1834.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Die Ober-Postamts-Zeitung erscheint in der zweiten Hälfte des Jahrs 1834 in bisheriger Weise. Das ihr beigegebene »Konversations-Blatt« aber soll, nach dem Wunsche vieler resp. Abonnenten, künftighin, statt nur zweimal in der Woche, täglich mitausgegeben werden, ohne daß deßhalb eine Preiserhöhung Statt fände. Nächst dieser bedeutenden Erweiterung hat man auch, um den Beifall des geehrten Publikums immer mehr zu gewinnen, die Einrichtung getroffen, daß fortan dem politischen Texte der Zeitung durch eigene Artikel, angemessene Uebersichten, und vollständigere Benutzung der vielen zu Gebot stehenden Quellen, ein mehr als flüchtiger Werth gesichert bleibe. Zu der Zeitung werden Register, zu dem Konversationsblatte Inhaltsverzeichnisse und halbjährlich ein Titelblatt geliefert. Das Konversationsblatt ist auch getrennt von der Zeitung durch die Post und den Buchhandel zu beziehen. — Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Preußen bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 15. August.

Obschon, wie bereits erwähnt, die Rede des Hrn. v. Rigny in der Sitzung der Pairskammer vom 9. Aug. nur das Bekannte wiederholt, ist sie doch, als gewissermaßen amtliche Darlegung der französischen Politik nach Außen, von relativer Wichtigkeit. Wir halten uns darum für verbunden, sie nachstehend mitzutheilen.

»Ich bedaure, nicht zugegen gewesen zu seyn, als Hr. von Dreux-Breze der Kammer einige Bemerkungen über die äußere Politik der Regierung vorlegte. Inzwischen haben meine Freunde Noten genommen von dem, was gesagt wurde, und ich will darnach auf die uns gemachten Vorwürfe antworten. Der verehrte Pair beklagt, daß die Politik der Juliregierung weniger ehrenvoll sey, als die ihrer Vorgängerin. Ich stelle nicht gerne Vergleichungen an, aber ich behaupte, unsere Politik nach Außen war, wie die im Innern, gemäßigt und liberal. Sie kennen die Ereignisse, haben seit mehreren Jahren die Discussionen darüber vernommen, und sind in den Stand gesetzt, zu beurtheilen, ob die Regierung ihre Schuldigkeit gethan und die Ehre Frankreichs nach Außen wie im Innern treu bewahrt hat. Der Redner, dem ich antworte, hat vom Orient, von der Halbinsel, von unserm Bündnisse mit England gesprochen. Betrachten wir zuerst die Verhältnisse der Halbinsel. Man wirft uns vor, die Politik Ludwig's XIV. aufgegeben zu haben. Die Zeit fehlt, um auf theoretische Erörterungen über das falsche Gesetz einzugehen. Ich will mich an die Thatsachen halten und kurz seyn. Von was handelte es sich? Von einem gottvergessenen, abscheulichen Kriege zwischen zwei Brüdern, die sich um den Thron von Portugal stritten, während der Bürgerkrieg Spanien bedrohte. Zwei Prätendenten waren in beiden Reichen der Halbinsel aufgestanden; sie fanden sich zuletzt in Portugal beisammen. Welche Politik hatte Frankreich nach dem Tode Ferdinand's VII. und nachdem die junge Königin zum Throne gelangt war zu ergreifen? Es ist klar, wir mußten unsere Stütze einer Regierung gewähren, deren Formen sich denen der unsrigen am meisten näherten. Daß in Spanien Ruhe herrsche, ist für uns von großer Wichtigkeit; unser Interesse will, daß Uebereinstimmung zwischen uns und Spanien bestehe; dieß haben wir zu erreichen gesucht und es ist uns gelungen. Die Ereignisse haben sich getragen, wie wir voraussahen. Der Bürgerkrieg war im Ausbrechen; man mußte ihm ein kurzes Ziel setzen. Der König hat darum mit England, Spanien und Portugal einen Vertrag abgeschlossen zur Herstellung des Friedens auf der Halbinsel. Man hat finden wollen, daß in dieser Politik etwas für uns Demüthigendes liege. Ich werde später Gelegenheit nehmen, Ihnen den Vertrag mitzutheilen. Die Kammer mag dann zusehen, ob ihr der Vorwurf gegründet scheint. Inzwischen war die erste Wirkung des Tractats, daß die Feindseligkeiten in Portugal aufhörten. Zwei Heere standen sich seit lange gegenüber. Einer der beiden Prätendenten war in Santarem eingeschlossen; doch hatte er noch eine Armee, die ihm ergeben schien; er konnte den Bürgerkrieg in die Länge ziehen. Sobald aber die Nachricht vom Abschlusse des Vertrags ankam, entfielen die Waffen den Händen der Portugiesen. Der andre Prätendent war im Hauptquartier Don Miguel's. Er suchte eilig ein Asyl an Bord eines englischen Schiffes und war bald in London. Seitdem hat sich die Lage der Dinge verwickelt; Don Karlos hat plötzlich die Meinung, die man von ihm hatte, getäuscht. Ich verstehe mich nicht darauf, einen unglücklichen Fürsten anzuklagen, aber die Thatsachen müssen sprechen. Don Karlos hatte in Portugal nichts von der Kraftfülle gezeigt, woran man Männer von starkem Charakter erkennt. Nach England gebracht, ließ er sich daselbst nieder. Aber nicht lange darauf stellt er sich krank, weiß sich einen Paß zu verschaffen, schifft sich heimlich ein, kommt unerkannt durch das gastfreundliche Frankreich, und erscheint in Navarra. Nicht er hat inzwischen die baskischen Provinzien in Aufstand gebracht; sie waren schon vorher im Insurrektionszustand und zwar für eine Sache, die anfangs nicht die des Infanten war. Was er seitdem gethan hat, ist bekannt. Ich mag die prahlerischen Siegesgesänge der Partei hier nicht anführen; es schien, als zöge seine Fahne von Thurm zu Thurm nach Madrid, ohne auf ein Hinderniß zu stoßen. Ich will nicht sa-

Digitized by Google

gen, wo Don Karlos jetzt ist; aber so viel dürfen Sie mir glauben, er ist näher an unserer Gränze, als an Madrid. Man hat gefragt, ob wir bewaffnet in Spanien intervenireu würden, oder nicht? Die Kammer sieht ein, daß ich darüber keine Erklärung abgeben kann; die Umstände werden der Regierung vorschreiben, was im wahren Interesse Frankreichs geschehen muß. Bis jetzt sind diese Umstände noch nicht eingetreten, und wir haben Hoffnung, daß sie nicht vorkommen werden. Hr. v. Dreux-Breze hat uns mit Europa's Zorn gedroht: ich weiß nicht, ob Europa ihm vertraut hat, was es im Sinne führt; ich nehme mir die Freiheit, daran zu zweifeln, weiß aber dabei, daß unsere Politik stets stark und gemäßigt genug seyn wird, um derartige Prophezeiungen nicht zu achten. Angehend den Orient, so sagt man, die Juliregierung habe ihren Einfluß verloren; eine andere Macht herrsche ausschließend; die Einfahrt in die Dardanellen, durch eben diese Macht befestigt, sey für uns geschlossen; unsere Flagge dürfe sich in jenen Gewässern nicht sehen lassen. Man hat in der letztern Zeit viel gesprochen von den Angelegenheiten des Orients, von Rußlands Rolle und Einfluß. Das alles ist nichts Neues; es datirt nicht von 1830. Man gibt vor, wir vermöchten nichts bei dem Divan; man vergißt die Unterhandlungen, welche den siegbaften Marsch Ibrahim's hemmten und den Abzug der Russen von Konstantinopel zur Folge hatten. Der politische Akt, welcher diesem Abzug folgte (der Traktat vom 8. Juli), kann nichts ändern an dem bekannten Grundsatz des öffentlichen Rechts, wornach die Meerengen, welche durch zwei Meere nach Konstantinopel führen, den Kriegsschiffen aller Nationen verschlossen sind. Wenn dieser Grundsatze zu unserem Nachtheil beeinträchtigt würde, nähme die Sache eine ernstere Gestalt an, und auch die andern Seemächte würden sie aus diesem Gesichtspunkte ansehen. — Ich komme nun auf das Bündniß mit England. Man will glauben machen, dasselbe sey gefährlich für Frankreich. Nichts weniger. Dieses Bündniß ist nicht nur ohne Gefahr, es ist auch ehrenvoll und nützlich für die beiden Völker, welche an der Spitze der Civilisation stehen. Es ist dieses Bündniß, worauf die Dauer des Friedens in Europa beruht, und insofern ist es auch im Interesse aller Staaten. Die langen Zwistigkeiten, welche England und Frankreich trennten, waren die Quelle großen Unheils. Jetzt haben sie aufgehört, und ich darf die Zuversicht aussprechen, daß, es geschehe was da wolle, der Frieden Europa's nicht gestört werden wird. Schließlich muß ich noch einen Punkt berühren, der mich persönlich betrifft, wobei man aber unsere Nationalehre mit in's Spiel gebracht hat. Ich war bestimmt, in einer denkwürdigen Konjunktur (vor und bei der Seeschlacht in den Gewässern von Navarin) mit der britischen Marine zusammenzuwirken. Bei dem ganzen Zuge, bei allen Operationen, bestand vollkommene Gleichheit; in Folge verwickelter Umstände kam es zu einer blutigen Seeschlacht; weit entfernt, sie herbeiführen zu wollen, waren wir nicht einmal darauf vorbereitet; wir hatten vielmehr verabredet, ein feindliches Zusammentreffen auf jede Weise zu vermeiden; doch blieb dem Zufall sein Recht; ein Kanonenschuß konnte fallen und zünden; und so geschah es, trotz unserer Bemühung, das vorgesteckte Ziel ohne Gewalt zu erreichen. Bei diesen Umständen stellte ich mich freiwillig unter den Befehl des tapfern englischen Admirals (Codrington), der mir in Alter und Dienstgrad vorging. War dabei das mindeste Demüthigende für unsere Marine? Gewiß nicht. Alle Seeoffiziere, die damals auf der Flotte dienten, waren stets in dem besten Einverständniß mit ihren englischen Kameraden. Den gemeinsamen Zweck hatten alle vor Augen; es herrschte ein edler Wetteifer, aber keine kleinliche Rivalität.« —

Preußen.

(Berlin, 10. Aug.) Se. k. H. der Prinz August ist aus Schlesien zurückgekehrt.

— Das 18. Stück der Gesetzsammlung enthält die Kabinetsordre vom 10. Juni d. J., betreffend die Aufsicht des Staats über Privatanstalten und Privatpersonen, die sich mit dem Unterricht und der Erziehung der Jugend beschäftigen; ferner die Verordnung wegen Einrichtung der Rheinzollgerichte und des gerichtlichen Verfahrens in den Rheinschifffahrtsangelegenheiten, vom 30. desselben Monats.

— So eben erfährt man, daß sich der König wieder zur Reise nach Preußen entschlossen hat und daß derselbe, sowie die Fürstin von Liegnitz, den 20. d. Berlin verlassen und den 10. September wieder hier eintreffen werde. Schon am 15. d. reis't der Kriegsminister v. Witzleben von hier ab. Der Minister wird, ehe er sich nach Königsberg begiebt, die zu den topographischen Aufnahmen in den östlichen Provinzen vertheilten Offiziere und Ingenieurgeographen inspiciren und ihre Arbeiten in Augenschein nehmen. (H. K.)

(Aus Schlesien, 2. Aug.) Die Dürre ist jetzt in unserem Lande so groß, daß an vielen Orten die Brunnen vertrocknen, denn es ist in manchen Gegenden bereits seit vier Wochen kein Tropfen Regen mehr gefallen. Das Wasser in den Flüssen und Bächen verliert sich allmählig immer mehr; auf den Höhen und im Sande vergelben die Bäume und alles Gras ist dürr wie Heu. Der Futtermangel steigt bereits auf eine bedenkliche Höhe und droht für den Winter in furchtbarer Gestalt. Jeder Landwirth sucht die Hälfte seines Viehes los zu werden, aber nirgends finden sich Käufer. Gute Nutzkühe sind schon für 3—6 Rthlr. zu haben, und selbst dafür kaum anzubringen. Und noch ist keine Hoffnung auf Regen. Seit drei Wochen haben wir einen Höhenrauch, der die Berge auf eine Meile Entfernung kaum erkennen läßt. Die Luft ist dabei so mit Staub erfüllt, daß ein immerwährender Nebel davon auf der Erde hinzieht. Der Wind bleibt fest in Südost und die Lufttemperatur wechselt zu Mittage fortwährend im Nordschatten zwischen 24 bis 27 Grad Reaumur. Die Getreideernte ist meistentheils beendigt und es ging viel durch Ausfall verloren, weil die Reife zu plötzlich kam und die Hitze alles so zusammendorrte, daß das Stroh und die Aehren zerbrachen. Man benutzt daher vorzüglich die Morgen- und Abendstunden und die Arbeiter sind immer lange vor und nach Sonnenuntergange auf den Feldern. Die Schüttung des Getreides ist zwar gut, aber im Stroh ist fast allgemein, vielseitigen Nachrichten zufolge, nur die Hälfte gewonnen worden. Daher steht zu erwarten, daß die Preise späterhin steigen werden, besonders da man in den Schäfereien zu nicht unbedeutender Körnerfütterung wird müssen seine Zuflucht nehmen Noch ist auf Regen keine Hoffnung. Die Sonne geht stets wie eine rothglühende Kugel auf und unter, so daß die Schwachen und Abergläubigen Angst und Schrecken fühlen und großes Elend und Unglück prophezeihen.

Deutschland.

(München, 12. Aug.) Gestern Vormittag um halb 10 Uhr reis'te S. D. der Minister des Innern, Fürst v. Wallerstein, nebst seiner durchl. Familie ins Bad nach Ems ab. S. E. der Generalkommissär und Regier.-Präsident des Isarkreises Graf v. Seinsheim hat das Portefeuille des Ministeriums des Innern übernommen.

— Am 28. d. wird sich S. D. der Feldmarschall Fürst v. Wrede von Ellingen über Mondsee ins Bad nach Gastein begeben.

(Hannover, 13. August.) Durch die heute ausgegebene 21. Nummer der Gesetzsammlung 1. Abth. ist das, von Sr. Maj. dem Könige unterm 30. v. M. erlassene »Gesetz, die Auflösung des Schatzkollegiums und den künftigen Betrieb der von demselben wahrgenommenen Geschäfte betreffend« publizirt.

Digitized by Google

Dieses wichtige Gesetz ordnet die ständische Mitwirkung bei dem Schuldenwesen und dem Staats-Finanzhaushalte.

(Darmstadt, 14. Aug.) In der gestrigen Sitzung der 2. Kammer wurde über den Antrag des Abg. Brunk, die Weinproduzenten der Prov. Rheinhessen betr., beschlossen: Die Staatsregierung zu ersuchen, unter Voraussetzung der von den Gemeinden für die Rückzahlung zu leistenden Garantie und unter der ferneren Voraussetzung, daß die Verhältnisse der Hauptstaatskasse es gestatten, den bedürftigen Weinproduzenten des Großherzogthums zum Ankauf von Fässern für die Weinlese des laufenden Jahres Vorschüsse aus der Staatskasse bewilligen zu wollen; ferner nach dem Antrage des Abg. Löffler, resp. v. Gagern, die Staatsregierung zu ersuchen, daß die zu leistenden Vorschüsse auch den Obstweinproduzenten, sofern sich ein gleiches Bedürfniß von Fässern ergeben sollte, geleistet werden möge.

(Weimar, 13. Aug.) Der Großherzog k. Hoh. ist, wie wir vernehmen, von Karlsbad über Dresden nach Töplitz abgereist; die Frau Großherzogin kais. Hoh. wird den 24. d. von Kissingen in Weimar zurückerwartet.

(Sachsen-Meiningen-Hildburghausen.) Seit vielen Jahren ist es im Bad Liebenstein nicht so leer gewesen, wie heuer, was dem ersten Anschein nach auffallend seyn könnte, da sich bekanntlich Ih. Maj. die Königin von Großbritannien dort befindet. Aber eben dieß ist der Grund, warum alle Welt befürchtete, keinen Platz mehr zu finden oder alles übermäßig theuer bezahlen zu müssen. Der Ort ist daher ziemlich einsam.

Rußland.

(St. Petersburg, 6. Aug.) Ein allerhöchster Ukas an den Reichsrath vom 8. (20.) Juli aus Jelagin lautet: »In Folge des Todes des Reichskanzlers Fürsten Kotschubei, ernennen Wir, nach Grundlagen des neunten Punktes der Grundgesetze des Reichsrathes, zum Präsidenten desselben den wirk. geh. Rath Nowosilzow.«

Polen.

(Warschau, 8. Aug.) Am 27. v. M. ist der ehemalige Senator, Kastellan des Königreichs Polen, Präsident des Appellationsgerichts und Ritter des St. Stanislausordens 1. Klasse, Simon Wisniewski, im 78. Jahre seines Alters auf seinen in der Wojewodschaft Augustowo belegenen Gütern mit Tode abgegangen.

Schweden.

(Stockholm, 25. Juli.) Deutschland nicht allein, sondern auch Schweden hat einen warmen Sommer, und nur selten ist der Himmel einmal zur Abkühlung bedeckt. — Die erste Produktion des Landes, bekanntlich die des Eisens, nimmt zwar auch bei uns zu, allein man arbeitet dessenungeachtet mit weniger und weniger Gewinn. Unser Verkehr mit den Ländern des mittelländischen Meeres und mit Nordamerika ist beinahe verschwunden, weil uns die Engländer dort immer mehr verdrängen; denn man sieht heutigen Tages doch mehr auf Wohlfeilheit als auf Güte der Waaren. — Sehr merkwürdig ist der Silberreichthum von Kongsberg in Norwegen: Wahrscheinlich wird man in diesem Jahre und bis zu Ende desselben an 40,000 Mark ausgebracht haben, und noch vor acht Jahren wollte die Regierung alle gangbare Werke um einen Spottpreis verkaufen, wenn sich nur ein Käufer dazu gefunden hätte. Fast alles Silbererz wird von einem einzigen Anbruche entnommen und bestehe meistens in gediegenem Silber. Dadurch wird es begreiflich, daß man zu dem gesammten Grubenbetriebe blos 150 Bergleute nöthig hat.

Holland.

(Aus dem Haag, 11. Aug.) Se. Maj. der König und Se. k. Hoh. der Prinz von Oranien werden morgen in unserer Residenz zurückerwartet.

— Aus Herzogenbusch wird gemeldet, daß auch ein Theil der Reiterei mit bestimmtem Urlaub nach Hause entlassen werden soll.

— In dem Lager und fast im ganzen Lande finden jetzt militärische Bewegungen Statt, indem die mobile Schutterey auf dem Marsche nach ihrer Heimath begriffen ist und andere Truppen deren verlassene Garnisonen beziehen. Die Lager werden nicht vor dem 23. oder 24. d. M. abgebrochen werden.

— Der zu fünfjähriger Gefängnißstrafe verurtheilte Buchdrucker Thompson aus Rotterdam, hat die Kassation nicht ergriffen.

Italien.

In Livorno hat sich eine Aktiengesellschaft gebildet, um eine regelmäßige Dampfschifffahrt zwischen diesem Hafen, Marseille, den Küsten von Afrika und Asien, mit Malta, Griechenland, Alexandrien und Konstantinopel herzustellen. Der Handel von Livorno und Marseille darf sich einen bedeutenden Gewinn von diesem Unternehmen versprechen, wozu ein Kapital von 700,000 Fr., in 140 Aktien zu 5000 Fr. vertheilt, verwendet werden soll. Das Haus Bongleux und Comp. übernimmt die Subskriptionen. Drei Viertel davon sind schon beisammen.

Großbritannien.

(London, 10. Aug.) Aus den parlamentarischen Berichten über die Ausfuhr von Wollenwaaren in dem Jahre, welches mit dem 5. Januar 1834 abschließt, ergibt sich, daß der deklarirte Betrag der wollenen Tücher in 597,189 Stücken bestand, welche einen Werth von 2 Mill. 522,418 Pf. St. hatten, und der anderer Wollenwaaren mit Einschluß von 2 Mill. 672,899 Pf. St. an wollenen Zeugen und Garnen, 3 Mill. 771,984 Pf. St. betrug, so daß der ganze Werth aller Arten Wollenwaaren sich auf 6 Mill. 294,432 Pf. St. beläuft. Die größte Ausfuhr war für 2 Mill. 265,407 Pf. St., welche nach den amerikanischen Staaten ging, und die zunächst größte 961,333 Pf. St., die nach Indien und China verschifft wurde; die dritte Stelle nimmt Deutschland mit 634,916 Pf. St. ein, die letzte aber Preußen mit 150 Pf. St.

— Nach hiesigen Blättern besaß am 22. April d. J., bei dem Ablaufe des ostindischen Freiheitsbriefes die Kompagnie 5,899,872 Pfd. Sterl. baar und in Wechseln für 6,746,820 Pfd. unverkaufte Güter, für 698,000 Pfd. Eigenthum in Indien und China, für 250,000 Pf. Eigenthum in den britisch amerikanischen Kolonien und auf dem Kap der guten Hoffnung, und für 6,420,000 Pfd. in England, zusammen, nebst noch einigen Posten, 14,649,399 Pfd. — Diese Zeitungen beschreiben auch die Einnahme von Mokka durch 40,000 Beduinen-Araber nach einem sehr tapfern Widerstande von 600 Türken, von denen nur 120 am Bord des der ostindischen Kompagnie gehörigen Schiffes Benares entkamen; hierunter befand sich der Gouverneur. Die Stadt war während drei Tagen geplündert und die schrecklichsten Ausschweifungen begangen worden. Personen und Eigenthum des britischen Agenten dort, und alle diejenigen, die sich nach seinem Wohnhause geflüchtet hatten, waren jedoch respektirt worden.

Amerika.

(Philadelphia, 7. Juli.) Den 31. Juni schloß der Kongreß seine Sitzungen. Die gegenwärtige Sitzung hat sich offenbar zum Besten der Opposition gewendet; die Mehrheit der Repräsentanten, die für die Regierung ist, war in der letzten Zeit schüchtern geworden, während der Senat seine Thätigkeit kräftig beschloß. Die Mehrheit im Senate besteht jedoch nicht aus bloßen Anhängern der Bank; es sind darunter viele Theoretiker, welche die Errichtung einer Nationalbank für verfassungswidrig halten. In Virginien z. B. zählt diese Ansicht viele Anhänger.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1338] **Gelissen frères**
Fabricanten von Stickereien
aus
Bruxelles und Paris,
beziehen bevorstehende Frankfurter Herbst-Messe zum erstenmal mit einem reichen Assortiment ihrer Nouveautés in Cannezous, Pelerines, Bonnets, Festons, Entre-deux etc., und empfehlen sich bei billigen Preisen den geehrten Abnehmern bestens.

[1339] Eine seit 1826 neu errichtete
Buchdruckerei
steht zu verkaufen. Diese besteht in zwei Buchdruckerpressen, nämlich einer eisernen nach Stanhope und einer sehr guten hölzernen Presse, 7 Setzregalen, 26 großen Schriftkasten, 6 Titelschriftkasten nebst Regal, ohngefähr 30 Centnern diverser Schriften, Einfassungen, Titellinien und allem, was zu einer gut erhaltenen Buchdruckerei gehört; sämmtliche Schriften sind wenig gebraucht und alle Zubehörungen in vollkommen gutem Stand.

Der Ankaufspreis dieser Buchdruckerei beträgt ohngefähr 3600 Gulden, und ist solche, besonderer Verhältnisse wegen, zu dem sehr geringen Preis von 2000 Gulden zu verkaufen.

Kaufliebhaber belieben sich, und zwar auswärtige in portofreien Briefen, an Unterzeichneten zu wenden, und kann obige Druckerei übrigens dahier in Augenschein genommen werden.

Frankfurt a. M. den 13. August 1834.

Carl Weber, Buchdrucker,
Gelnhäusergasse Lit. H. Nro. 118.

[1340] **Directe Schiffahrt**
zwischen Antwerpen und Cöln
und vice versa.

Das Schiff de Hoop, Capit. G. Sieberts, wird gegen Ende August von Cöln direct nach Antwerpen fahren, und für alle Städte Belgiens Waaren mitnehmen, um solche ohne Verzug an ihre Bestimmung zu befördern.

Nähere Auskunft ertheilt J. A. Quacken. in Nymwegen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1314] Nachdem unter den Gläubigern des in Membressen überschuldet verstorbenen Obristlieutenants Moritz Wolf von Gudenberg die versuchte gütliche Vereinigung nicht zu Stande gekommen, ist von dem unterzeichneten Gerichte heute der Concurs über den Nachlaß des Letztern erkannt worden.

Dem gemäß werden alle diejenigen, welche an dieser Verlassenschaft Forderungen zu haben glauben, hierdurch öffentlich vorgeladen, solche, bei Meidung der Ausschließung, im Termine am

Donnerstage den 27. November l. J.

dahier durch gehörig bevollmächtigte liesige Anwälte zur Anzeige zu bringen und gehörig zu begründen.

Cassel am 1. August 1834.

Kurf. Hess. Obergericht Civil-Senat.
Iber.
vdt. Becker.

[1318] **Edictaladung.**

Christian Brunner aus Rodorf trat 1780 in Holländische Kriegsdienste und hat seit dieser Zeit keine Nachricht von sich gegeben. Da er nun das 70. Lebensalter erreicht und die Kinder seines verstorbenen einzigen Bruders, des Postillons Georg Friederich Brunner zu Darmstadt, um Behändigung der jährlichen Zinsen seines in 802 fl. bestehenden Vermögens ohne Caution nachgesucht haben, so wird der abwesende Christian Brunner, dessen etwaige unbekannten Erben, oder wer sonst Ansprüche an das Vermögen desselben machen zu können glaubt, aufgefordert, diese ihre Ansprüche

binnen drei Monaten

um so gewisser dahier anzuzeigen und rechtlich zu begründen, als sonst dem Antrage der Kinder des verstorbenen Postillon Brunner statt gegeben wird und diesen die jährlich fällig werdenden Zinsen des Vermögens des Abwesenden ohne Caution überwiesen werden.

Lichtenberg den 4. August 1834.

Großherzogl. Hessisches Landgericht das.
Krauß.

[1320] **Bekanntmachung.**

Nachdem ungeachtet der öffentlichen Aufforderungen vom 27. Jänner und 7. Juni d. J. auf die in dem hiesigen Pfandbuch unterm 11. Juni 1805 auf das in der Schulgasse dahier sub Nr. 498 gelegene Haus der Wittwe Anna Roller eingetragene Forderung pr. 400 Pfund Sterling des James Meyer in London innerhalb der festgesetzten Zeit keine Ansprüche erhoben worden sind, so wird hiermit auf geschehenes Anrufen der betheiligten Schuldner die Streichung jener Forderung in dem Pfandbuche bewilliget.

Dreieichenhain den 7. August 1834.

Großherzogliches Stadtamt.
Kissenmacher.
Kupferschmitt.

[1351] In einer dahier anhängigen Proceßsache der Erben des Kaspar Peltier zu Sargenzell, Kläger gegen Kaspar Theis zu Rust, Verklagten wegen Forderung und Erbschaft, ist am 14. Juni d. J. ein Vergleich abgeschlossen worden, wonach es dem Mitklager Sebastian Peltier aus Sargenzell 129 fl. 10 kr. zum seinerseitigen Antheile ertragen wurde. — Da nun aber Sebastian Peltier schon vor Abschluß dieses Vergleichs abseiten der übrigen Kläger seine Heimath verlassen hat, und sein Aufenthalt nicht bekannt ist, so wird derselbe andurch aufgefordert, sich

binnen sechs Wochen a dato

auf den abgeschlossenen Vergleich zu erklären, widrigenfalls ein Curator zu diesem Behufe für ihn bestelle, und nach Maßgabe der von diesem abzugebenden Erklärung pertigt werden soll.

Hünfeld am 10. August 1834.

Kurfürstliches Justizamt.
Morchutt.

[1259] **Edictales.**

Das Vermögen des abwesenden Ludwig Christian Wilhelm Schneider zu Schaaisheim betr.

Ludwig Christian Wilhelm Schneider aus Schaaisheim, Sohn des dasigen, im Jahr 1782 verstorbenen Beamten, Hofraths Schneider, geboren den 19. März 1748, hatte sich schon um das Jahr 1769 von Jena, wo er studiren sollte, entfernt und seitdem keine Nachricht von sich gegeben. Die Zinsen der ihm verfallenen Erbschaft wurden fortwährend von seinen Geschwistern resp. deren Erben bezogen, der Capitalstock des Vermögens aber sicher gestellt. Da derselbe nun schon in dem Jahre 1818 das 70. Lebensjahr zurückgelegt hatte, so kann er nun gesetzlich für verschollen erklärt, und in dem Jahre 1838 auch das Capital-Vermögen seinen Erben, ohne Caution, ausgehändigt werden.

Deßfalls wird genannter Ludwig Christian Wilhelm Schneider, falls er noch leben sollte, und es werden resp. alle diejenigen, welche auf seinen Nachlaß Anspruch machen wollen, vorgeladen,

binnen drei Monaten

sich bei der unterzeichneten Gerichtsstelle zu melden, widrigenfalls die Verschollenheit ohne weiteres angenommen und weiter unterstellt werden soll, daß die dem Gericht schon bekannten Prätendenten, nemlich die Erben der verstorbenen Geschwister des Verschollenen, der Wittwe des Lieutenants Venator und Regierungs-Advocaten Schneider, die nächsten Erben auch des Verschollenen seyen.

Darmstadt den 10. Juli 1834.

Gr. Hess. Hofgerichts Ertrajudicial-Senat das.
von Reug. v. Wiegeleben.
vdt. Geißler.

[1255] **Oeffentliche Vorladung.**

Johann Jacob Biebricher von Kaltenholzhausen, geboren daselbst an dem 31. Juli 1773, oder dessen Leibes- oder Testaments-Erben, werden hierdurch aufgefordert,

binnen drei Monaten a dato

zum Empfang des dem Erstern anerfallenen elterlichen, unter curatorischer Verwaltung stehenden Vermögens, im jetzigen Betrage von 48 fl. 21½ kr., sich zu melden, widrigenfalls dieses, sowie künftige, ihm etwa zufallende Erbschaften, seinen darum nachsuchenden Präsumtiverben in Gemäßheit der höchsten Verordnung vom 21. Mai 1751, verabfolgt wird.

Diez den 4. Juli 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Creuz.

[1276] **Edictalien.**

Johann Peter Jung, geboren den 9. Februar 1788, Sohn der verlebten Jacob Jungs Eheleute von Griesenhausen, welcher im Jahre 1806 zum Herzoglichen Nassauischen Militair gezogen worden und seit 1807 vermißt ist, oder dessen etwaige Leibes- oder Testamentserben werden auf Ansuchen der Intestaterben zufolge Verfügung Herzoglichen Hof- und Appellations-Gerichts vom 14. Juli l. J. Nr. 4393, aufgefordert, über sein unter Verwaltung stehendes Vermögen

binnen 3 Monaten

zu disponiren, widrigenfalls nicht nur solches, sondern auch das ihm etwa künftig noch erdlich anfallende Vermögen den Intestaterben vorerst gegen Caution ungutesslich, nach Ablauf von 15 Jahren aber eigenthümlich wird verabfolgt werden.

Hachenburg den 31. Juli 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Ulrich v. c.

[1336] Ueber das Vermögen des Franz Aßbach zu Niederhabamar ist der Concursprozeß durch das nunmehr rechtskräftig gewordene Urtheil vom 20. voc. Mon. erkannt worden.

Dingliche oder persönliche Ansprüche daran sind bei Vermeidung des Ausschlusses von diesem Concurse

Freitags den 19. September l. J., Morgens 8 Uhr, vor der unterzeichneten Stelle ordnungsmäßig vorzubringen. Hadamar den 9. August 1834.

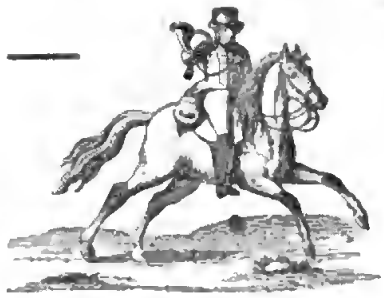
Herzoglich Nassauisches Amt.
Heb.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

№ 229. — Sonntag — — 17. August — 1834.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Die Ober-Postamts-Zeitung erscheint in der zweiten Hälfte des Jahrs 1834 in bisheriger Weise. Das ihr beigegebene »Konversations-Blatt« aber soll, nach dem Wunsche vieler resp. Abonnenten, künftighin, statt nur zweimal in der Woche, täglich mitausgegeben werden, ohne daß deßhalb eine Preiserhöhung Statt fände. Nächst dieser bedeutenden Erweiterung hat man auch, um den Beifall des geehrten Publikums immer mehr zu gewinnen, die Einrichtung getroffen, daß fortan dem politischen Texte der Zeitung durch eigene Artikel, angemessene Uebersichten, und vollständigere Benutzung der vielen zu Gebot stehenden Quellen, ein mehr als flüchtiger Werth gesichert bleibe. Zu der Zeitung werden Register, zu dem Konversationsblatte Inhaltsverzeichnisse und halbjährlich ein Titelblatt geliefert. Das Konversationsblatt ist auch getrennt von der Zeitung durch die Post und den Buchhandel zu beziehen. — Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 16. August.

Daß der offene Gegner weniger zu fürchten, als der versteckte, ist unbestritten. Gilt dies im Leben, so gilt es doppelt in der Politik. Will man den Planen der Parteien begegnen, muß man sie wenigstens kennen. Nur wenn der Nebel schwindet, zeigt sich des Feindes Schlachtordnung, lassen sich Angriffs- und Vertheidigungspunkte wählen. Das Ministerium in Frankreich, wohlgerüstet gegen die laute Opposition der Republikaner und Legitimisten, ist ungehalten, daß der sogenannte Tiers-Parti nicht mit entschiedener Physiognomie hervortritt. Es hat ihm darum den Handschuh hinwerfen lassen und will von kleinlicher Schonung nichts mehr wissen. Die Erscheinung ist neu und anziehend; sie verdient, beleuchtet zu werden.

Man pflegt Hrn. Dupin als das geheime Oberhaupt des Tiers-Parti anzusehen. In der That hat wohl seine Rede bei Uebernahme der Präsidentur den nächsten Anlaß gegeben zu den Provocationen, deren Organ das »Journal des Debats« geworden ist. Den Ministern konnte es nur höchlich mißfallen, daß Hr. Dupin nicht nur ihre nothgedrungen aufgegebene Absicht, die Kammern nur formel zu eröffnen, mit einer starken Beimischung von hämischer Ironie ganz unnöthiger Weise wieder aufs Tapet brachte, sondern auch dem feilich angeworbenen Heere wohlgesinnter Deputirten gleich von vorn herein in den Kopf zu setzen sich bemühte, daß Sparsamkeit Allem vorgehen müsse und man dabei nicht zu strenge verfahren könne. Ohne gezwungene Auslegung läßt sich behaupten, daß Hr. Dupin durch diesen Doppelausfall dem Cabinet Klugheit und Umsicht abgesprochen, ungeregelten Haushalt und leichtsinnige Ueberschreitung der votirten Budgets vorgeworfen hat. Inzwischen wissen die Minister, daß Hr. Dupin zwar eitel genug ist, um seine rednerischen Waffen stets blank und scharf zu halten, auch ihre schneidende Kraft nach Laune an Freund und Feind zu erproben, dabei aber doch des Gehalts entbehrt, der den wahren Staatsmann auszeichnet. Sie fürchten ihn daher kaum als Mitbewerber, wohl aber als Störenfried, und wollen ihn darum nöthigen, seine chameleontische Natur zu verläugnen. Sollte dieß nicht gelingen, so wird wenigstens der Allarmschuß im Lager des Tiers-parti gehört, und den Zaghaften eine gute Gelegenheit geboten, einem Chef, der sich nicht am Tageslicht zeigen will, den Gehorsam aufzusagen.

Zum Verständnisse dieser neuen Parteicomplication geben wir nachstehend: 1. Die Stellen der Dupinschen Rede, wodurch sich die Minister verletzt fühlen mußten; 2. Das Herausforderungsmanifest des »J. d. Debats.«

1. Der Auflösung der letzten Kammer mußte unvermeidlich die Einberufung einer neuen folgen. So will es die Charte. Die parlamentarische Gewalt soll nur so lange, als es durchaus nöthig ist, unterbrochen bleiben. Also war es Pflicht der neuen Abgeordneten, auf ihrem Posten zu erscheinen und sich zu constituiren.« — — — »Was wir vor Allem im Auge behalten müssen, ist unser Finanzzustand. Vergebens hat die Kammer in drei Adressen proclamirt, daß man ernstlich darauf denken müsse, die Ausgaben nach den Einkünften abzuwägen und die Minister in die Schranken der Budgetsanschläge zu bannen. Das Gegentheil ist immer eingetreten. Die Ausgaben haben die Einnahmen überschritten; die eröffneten Credite zeigten sich unzureichend. Und doch hat nur die Kammer die Steuern zu bewilligen; sie darf nicht dulden, daß ihr hintennach schon verwendete Summen abgezwungen werden, die sie voraus zu gewähren nicht für gut fand. Wenn in den vorhandenen Gesetzen keine Abhülfe solcher Mißbräuche zu finden ist, so muß ein wirksames Mittel dagegen gesucht und angewendet werden, falls die Kammer die Souverainetät, die sie in Bewilligung der Steuern ausübt, nicht einbüßen und in den Augen der Nation an dem Range verlieren will, den ihr die Verfassung anweist.«

2. J. d. Debats. Wir sind, in Betreff des Tiersparti, in einer eignen Lage. Alle Welt spricht vom Tiersparti; man nennt die Leute, welche dazu gehören; es wäre fast lächerlich noch zu läugnen, daß es einen Tiersparti gibt. Und doch, sobald man mit ihm anbinden will, ist er verschwunden. Da heißt es dann: »ja, der Tiersparti besteht aus unabhängigen Leuten, die nicht daran denken, das Ministerium umzuwerfen

oder selbst an's Ruder zu kommen; sie behalten sich nur vor, zu tadeln, zu spotten.« Diese Art Censur verräth, wie wir glauben, etwas Eifersucht und viel Unmacht. Das wäre die erbärmlichste Partei, die sich an die Gefahren des Regiments nicht wagte, aber alles begeiferte, sich über alles mokirte, den Ministern unaufhörlich Steine des Anstoßes hinwürfe, aber nie offen aufträte, den Platz derselben einzunehmen. Die stellvertretende Regierung würde die unmoralischste aller Regierungen seyn, wenn darin die Mühe der Verwaltung ausschließend für die einen, die Lust und der leichte Ruhm des Tadels für die andern wäre. Wer die Regierung angreift, untergräbt, der Ehre verlustig erklärt, der übernimmt die Verpflichtung, es besser zu machen. Wer heimlich angreife, zeigt sich nicht unabhängig, sondern unredlich. Wer sich zurückzieht, wenn ihm die angegriffenen Personen Platz machen wollen, ist nicht uneigennützig, sondern feige und egoistisch. Was kümmert uns eure Uneigennützigkeit, eure Unabhängigkeit? Es handelt sich hier um etwas ganz Anderes. Frankreich bedarf einer starken, geachteten Regierung. Nehmt ihr ihm die, welche es hat, so müßt ihr ihm eine andere geben. »Der Tiersparti will das Ministerium nicht umwerfen!« Warum? Wenn das Ministerium gut ist, so müßt ihr's nicht hinterrücks oder mit spöttischen Reden und doppelsinnigen Phrasen herabzusetzen suchen. Ist es aber schlecht, nun, so müßt ihr's stürzen und zwar ohne Aufschub. So will es eure Pflicht. Ist es wahr, daß das Ministerium auf den schlimmen Wegen der Restauration wandele und die Julirevolution verläugne? Werfe es um! Ist es wahr, daß die Minister die Charte beschneiden wollen? Jage sie fort! Ist es wahr, daß unter dem dermaligen Ministerium die Freiheit der Personen und der Presse beständige Angriffe leiden, daß der Staatsbankerot vor der Thüre, daß die parlamentarische Souverainetät bedroht ist, so seyd ihr Feiglinge und politische Eunuchen, wenn ihr euch lange bedenkt, auf dieses nichtswürdige Ministerium loszugehen und es auseinander zu sprengen. Wozu haben wir eine Kammer, wozu eine Opposition, als um schlechte Minister zu stürzen. Das Ministerium erscheint nicht vor der Kammer, um mit der Pedantenruthe geschulmeistert, sondern um ohne Rückhalt unterstützt, oder geradezu angegriffen und umgeworfen zu werden. Es ist billig, daß die Minister wissen, mit wem sie zu thun haben, was man ihnen vorwirft; nur dann können sie sich vertheidigen. Wo die Antwort unmöglich ist, bleibe es unedel, anzugreifen. »Der Tiersparti ist uneigennützig; er verlangt nicht ans Ruder.« Schöne Worte, aber auch nichts mehr! Stellen wir die Frage anders: der Tiersparti ist fähig oder nicht; ist er fähig, ist er es mehr, als die Minister, so ist er sich Frankreich schuldig. Er muß herbei; er muß sein Licht leuchten lassen; Frankreich bedarf mehr als je tüchtiger Männer an der Spitze der Geschäfte; kann der Tiersparti die Lieferung übernehmen, so begehe er einen Diebstahl an der Nation, wenn er nur eine Stunde zögert. Sind wir unter der Leitung der jetzigen Verwaltung in Gefahr, zu Grunde zu gehen, so hat sich der Tiersparti die größten Vorwürfe zu machen. Er kann helfen und will nicht — aus Uneigennützigkeit. Ist aber der Tiersparti unfähig, und weiß es, daß er's ist; — ist es dieses Bewußtseyn seiner Unfähigkeit, was ihn abhält, die Last der Verwaltung auf sich zu nehmen; nun so gönne er denen Ruhe, welche er nicht ersetzen kann. Er entsage dem kleinen Krieg, den ewigen Neckereien. Es ist ohnehin nichts mit der belobten Lossagung von allem Ehrgeize. Die Leute ohne Ehrgeiz sind bescheiden und zurückhaltend; sie gehen nicht darauf aus, sich einen Ruf zu machen durch bittere Worte gegen die Regierung. Der verdammliche Ehrgeiz ist der auf keinem Verdienst beruhende, der nur eifersüchtelt und sich doch nicht recht hervorwagt. Ehrgeiz, von wahrem Verdienste begleitet, tritt kühn auf, greift aber nicht an, außer wo er sich zutraut, es besser zu machen. Unsere Verfassung regt den Ehrgeiz an, öffnet ihm Presse und Rednerbühne. Ehrgeizig darf jeder seyn. Nur gibt es Pfeifen für den Ehrgeiz ohne Fähigkeit. So lange daher der Tiersparti sich in den Coulissen versteckt hält, sind wir berechtigt, zu vermuthen, daß er sich fürchtet, ausgepfiffen zu werden. Im Zwischenact macht er viel Lärm: sobald der Vorhang aufgeht ist er mausstill. Mit einem Wort: der Tiersparei möchte wohl ans Ruder, fürchtet sich aber vor der Arbeit; er hat Ehrgeiz, fühlt aber seine Unfähigkeit; er tadelt gerne, will sich aber um keinen Preis dem Tadel aussetzen.« — (Am Schlusse des Artikels gibt es noch einige freundliche Worte für Hrn. Dupin, vermuthlich um ihm eine Hinterthüre offen zu lassen. Der Tiersparti aber wird aufgefordert, sich kategorisch zu erklären, wen er als sein Haupt anerkenne.)

Deutschland:

(Kassel, 11. August.) Se. Hoh. der Kurprinz-Regent trifft kunftigen Freitag den 15. d. mit der Grafin Schaumburg von Scheveningen wieder hier ein, also noch am Tage vor dem auf Sonnabend den 16. angekündigten Schluß des dermaligen Landtags. Mit demselben kehrt auch der Minister des Auswärtigen Hr. v. Trott zurück. Man begreift nicht, wie die Landstände, selbst wenn sie taglich von Morgen bis zum Abend Sitzungen halten, im Laufe dieser Woche mit allen noch zu erledigenden Angelegenheiten, worunter sich außer dem Staatsbudget für die nun dreijährige Finanzperiode mehre Gesetze von Wichtigkeit befinden, fertig werden wollen, und man vermuthet daher, daß bei der Ankunft des Prinzen durch eine höchste Entschließung eine kurze Verlängerung der Session erfolgen dürfte. (N. K.)

Dänemark.

(Kopenhagen, 9. Aug.) Das zwischen hier und Norwegen fahrende Dampfschiff »Prinz Carl« legt wegen der in Gothenburg herrschenden Epidemie nicht mehr bei diesem Platze an.

— Der berühmte Entdeckungsreisende, Kapt. Roß, kehrte dieser Tage von St. Petersburg hierher zurück, und reisete darauf nach Kiel ab.

(Kiel, 8. Aug.) Die Wahl der beiden Abgeordneten zur ständischen Versammlung des Herzogthums Holstein, so wie deren beiden Stellvertreter für unsere Stadt ist jetzt auf den 8. Septbr. angesetzt worden. Sollte die Abstimmung nicht an einem Tage beendigt werden können, so wird dieselbe an den folgenden Tagen fortgesetzt werden. Die Wahlversammlung wird auf dem Rathhause im gewöhnlichen Gerichtszimmer gehalten. Je näher die Wahl heranrückt, desto gespannter wird man auf den Ausfall derselben. Hier wenigstens kann man nicht sagen, daß die Wahl kein Interesse finde und wir sind auch geneigt, den Nachrichten, welche hin und wieder verbreitet worden sind, als sähe man an andern Orten und vorzüglich auf dem Lande den Wahlen mit Gleichgültigkeit entgegen, keinen Glauben zu schenken. — Die Wahl der Abgeordneten für die adlichen und größeren Gutsbesitzer wird am 9. Oktbr. hier in Kiel Statt finden.

— In der Nacht vom 6. auf den 7. d. starb zu Altenhof Se. Exz. der Graf K. F. v. Reventlow, früher Geh. Staatsminister, dann Gouverneur des Herzogthums Lauenburg, nur die letzten Jahre seines Lebens in hohem Alter dem Dienste des Staates entziehend.

— Da sich im Flecken Neumünster und in der Umgegend seit einigen Wochen das Gerüchte verbreitet, es seyen daselbst mehre Fälle der asiatischen Cholera vorgekommen, so findet sich der Physikus Dr. Klink veranlaßt, diesem falschen und

Digitized by Google

unwahren Gerüchte unter dem 6. d. öffentlich auf das Bestimmteste zu widersprechen.

Schweden.

(Stockholm, 5. August.) Se. Maj. der König, Höchstwelcher seit einigen Tagen an einer Unpäßlichkeit litten, sind, nach den heutigen amtlichen Berichten, wieder gänzlich hergestellt.

— Der bisherige französische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am Kopenhagener Hofe, Herzog v. Montebello, ist in gleicher Eigenschaft an unserm Hofe ernannt.

— Die Staatszeitung enthält unter dem 2. d. eine Bekanntmachung des Landeshauptmanns von Gothenburg, wornach die von Aerzten angestellte Obduktion über mehre plötzliche Todesfälle ergeben, daß solche durch eingetretene Schlagflüsse in Folge der außerordentlichen Wärme, mit unregelmäßiger Lebensweise verknüpft, verursacht worden und die Krankheit durchaus nicht ansteckend, wiewohl epidemisch sey. Bis dahin waren daran an 40 Personen gestorben, und die Obrigkeit hatte nicht nöthig gefunden, den schon angefangenen Jahrmarkt einstellen zu lassen. (Gothenburger Zeitungen vom 6. d. melden, daß, obzwar die Aerzte nicht darüber einig geworden, ob die dortige Seuche die asiatische Cholera sey, doch die Behörden sich veranlaßt gefunden, eine kurze Instruktion über das Verhalten bei der Cholera in Umlauf zu bringen. Auch war der Jahrmarkt nun eingestellt worden, und der Magistrat stellt keine reine Gesundheitspässe mehr aus. Es war ein Haus zur Krankenverpflegung angekauft worden, und man war auf ein zweites bedacht. Vom 3. bis zum 4. d. starben in der Vorstadt 46, in der Stadt 21 Personen. Das Uebel hat sich auch aufs Land verbreitet. Am 5. d. starben wieder in der gedachten Vorstadt 35 Personen, in allen bis dahin 159.)

Italien.

(Neapel, 23. Juli.) Der seit etlichen Tagen ruhige Vesuv bot am 18. d. wieder merkwürdige Phänomene dar. An diesem Tage um 10 Uhr Morgens hatten sich innerhalb des bei den letzten Ausbrüchen gebildeten Kraters zwei neue und kleine Krater geöffnet, welche Asche und Steine auswarfen. Um 8 Uhr Abends ergossen sich nach einer starken Erschütterung des Berges vier neue Laven aus dem alten Krater gegen Torre del Greco. Um 9 Uhr erhoben sich zwei große Feuer- und Rauchsäulen aus der weiten Oeffnung, und hüllten die nahe gelegene Gegend der Eremitage bei Salvatore in eine düstere Dunkelheit ein. Am 19. Juli um 2 Uhr Nachmittags strömten drei andere Laven aus dem alten Krater, während die vier ersten Laven eine Meile weit auf der schon erloschenen Lava fortrannen. Im alten Krater hatten sich abermal zwei Kanäle gebildet, aus welchen vulkanische Materien so flüssig wie Wasser rannen. Um 7 Uhr erlosch die Lava, aber der Krater stieß eine große Menge von Asche, Feuer, Steine und Rauch aus; diese Rauch- und Feuersäule dehnte sich am 20. so sehr aus, daß sie die Luft weit herum verfinsterte. Nach Mitternacht begann die Eruption nach einer inzwischen eingetretenen Ruhe aufs neue, und nicht weniger als 11 Laven ergossen sich nach verschiedenen Seiten hin. Der Vulkan warf unter schrecklichem Brüllen ungeheure Wasser-, Feuer- und Steinmassen aus, so, daß selbst der Mond verfinstert wurde. Am 21. um 2 Uhr Morgens hatten diese Phänomene fast ganz aufgehört; allein um 2 Uhr Nachmittags strömten acht Laven nach verschiedenen Gegenden herab. Am Abende dieses Tages stürzte nach einer heftigen Explosion ein großer Theil des Randes des größern Kraters ein, dessen Mündung sich dadurch aufs neue um 200 Schuhe erweiterte. Am 22. bemerkte man keine Lava mehr, und der Vesuv ist ruhig geworden.

Vermischte Nachrichten.

Zu Shakespeare's Zeit betrug die Gage der ausgezeichnetsten Schauspieler in England höchstens 90 Pfd. Strl. (circa 1060 Gulden.) Die gewöhnliche Einnahme eines Abends war 9 Pfd. — 6 Pf. 12 Schilling war das gewöhnliche Honorar für ein Stück. — Für seinen Hamlet bekam Shakespeare 5 Pfund (60 Gulden). — Die Preise der Plätze waren 1 Schilling (36 Kreuzer) und ½ Schilling; in kleinen Theatern noch weniger.

[1342] Auf die von Herrn Geheimerath von Breidenstein in der 1. Kammer der Stände gegen mich zu Protocoll gegebenen Aeußerungen, die in der »Ober-Post-Amts-Zeitung« Samstag den 2. d. abgedruckt sind, erlaube ich mir blos diejenige Rede, über die er sich beschwert, hier, wie solche wörtlich im Protokoll steht, und hier im Druck erschienen ist, mitzutheilen.

Ich überlasse dem unpartheiischen Publikum, zu beurtheilen, ob nach denen gegen Herrn von Breidenstein vorliegenden zwei Erkenntnissen mir vorgeworfen werden kann, ich habe mir gegen ihn verläumderische Unwahrheiten erlaubt.

Darmstadt den 5. August 1834.

Ernst Emil Hoffmann.

Rede des Abgeordneten E. E. Hoffmann über den Bericht des dritten Ausschusses, die in der Stadt Alsfeld auf den Großherzoglichen Hofgerichtsadvokaten Krauskopf zu Gießen gefallene Wahl zum Abgeordneten betr.

Meine Herren!

Ich hoffe, Sie werden es mir nicht übel deuten, wenn ich heute die Rednerbühne betrete, theils um die Eintrittsfähigkeit des Abgeordneten Krauskopf zu bewähren, theils um meine Handlungsweise, die scheinbar von der auf dem letzten Landtage abweicht, zu motiviren.

Bekanntlich stellte ich auf dem letzten Landtage, auf Abänderung des, bereits auf mehreren Landtagen zu höchst lebhaften Diskussionen Veranlassung gegebenen, Art. 60 der Verfassung, dahin lautend:

»Wer als Mitglied der einen oder der andern Kammer auf Landtagen erscheinen will, darf nie wegen Verbrechen oder Vergehen, die nicht blos zur niedern Polizei gehören, vor Gericht gestanden haben, ohne gänzlich freigesprochen worden zu seyn.«

einen Antrag dahin zielend, dem Artikel nachfolgende Fassung zu geben:

»Wer als Mitglied der einen oder der andern Kammer erscheinen will, darf nie wegen entehrenden Verbrechen oder Vergehen verurtheilt worden seyn.

»Ist ein Gewählter wegen eines entehrenden Verbrechens blos in Untersuchung, so hängt die Abweisung oder die Zulassung seines Eintritts in die betreffende Kammer von deren Beschluß ab.«

Dieser Antrag wurde von der zweiten Kammer der Stände lebhaft unterstützt. Bei der Abstimmung ergab sich eine Majorität von 56 Stimmen gegen 7, zu Gunsten des Antrags.

In der ersten Kammer trug Herr Kanzler Freiherr von Arens, als Berichterstatter Namens des zweiten Ausschusses, auf Verwerfung des Antrags an, behauptend, daß, so lange sich nicht aus der Erfahrung eine völlige Inertrieabilität (Unantastbarkeit) des Artikels nachweisen lasse, vor Emanirung eines allgemeinen Gesetzbuches kein genügender Grund zur Abänderung vorliege, ja, sagt er weiter unten in seinem Bericht, »daß es der Würde und dem hohen Beruf der ständischen Kammern gleich sehr entspreche, bei der Entscheidung der Frage, was von dem Zutritt in dieselbe auszuschließen sey, eher zu strenge als zu lare Grundsätze aufzustellen.«

Noch weiter unten sagt der Herr Berichterstatter, es sey aus allem Angeführten nicht abzusehen, wie eine Abänderung des Artikels wahrhaft nothwendig sey.

Herr von Breidenstein trug als Ausschußmitglied dahin an, den Artikel so abzuändern, daß den Kammern ein freies Urtheil über die Eintrittsfähigkeit und Ausschließung der Mitglieder eingeräumt werde.

In der darüber stattgehabten Berathung äußerten sich die hohen Mitglieder der ersten Kammer, Seine Hoheit der Prinz Emil, Ihre Erlauchten die Herren Grafen von Solms-Laubach und Solms-Rödelheim, hauptsächlich deßwegen gegen die Abänderung dieses Artikels, weil die längst gehegte Hoffnung, die Erlassung eines umfassenden Gesetzbuches, bald in Erfüllung gehen würde.

Daß hierauf die erste Kammer dem Antrag keine Folge zu geben einstimmig beschloß, ist Seite 244 jenes Protokollbandes zu entnehmen.

Die zweite Kammer der Stände beschloß dagegen unterm 24. Juni mit 33 Stimmen gegen 5, auf ihrem früheren Beschluß zu beharren,

Digitized by Google

und eine einseitige Adresse an Se. Königliche Hoheit zu erlassen. So standen die Sachen, als der Landtag aufgelöst und im Landtagsabschied von diesem Antrag nichts berührt wurde, als mir von unbekannter Hand, durch die Post, ein gegen Herrn von Breidenstein erlassenes Erkenntniß und eine Ministerialverfügung zugesandt wurde.

Da ich nun verzweifelte, daß ohne Nachweisung der Unausführbarkeit des Art. 60 in seiner möglichsten Strenge, die hohe erste Kammer auf Ihrem früheren Beschlusse, sollte auch ein derartiger Antrag erneuert werden, bestehen würde, so glaubte ich nun eine Veranlassung erhalten zu haben, wodurch ich wenigstens die Ansichten der ersten Kammer und die Auslegung des Art. 60 in einem gegebenen, sie berührenden, Falle erfahren, und mich vielleicht dann über den Art. 60, den ich vielleicht früher zu streng interpretirte, beruhigen, und von weiteren Anträgen auf dessen Abänderung vor der Hand abstehen zu können.

Ich schrieb hierauf dem Herrn Einweisungskommissär, Geheimen Staatsrath Freiherrn von Lehmann, es seyen mir die abschriftlich beifolgenden Erkenntnisse zugekommen, deren Aechtheit er wohl leicht aus den Ministerialakten ersehen könne, und daß ich es seinem bessern Ermessen anheim gebe, welchen verfassungsmäßigen Gebrauch Er von der Anzeige zu machen für geeignet halte.

Daß Dieser diesen Gegenstand an die erste Kammer abgab, ersehen wir aus dem ersten Protokolldogen dieser Kammer, wobei Seine Hoheit der Herr Präsident Prinz Emil diesen Gegenstand mit der Bemerkung zur Kenntniß der Kammer brachte, »daß nur ein ungewöhnlicher Grad von Anmaßung hierzu hätte Beruf und Veranlassung finden können.«

So hart diese Aeußerung auch gegen mich ist und war, so will ich dem hohen Redner doch keine Vorwürfe darüber machen, weil er den Grund der ganzen Handlung nicht abndete, und er es vermuthlich als eine kadelnswerthe Angeberei, aus Absicht einer Kränkung gegen einen sonst in vielen Beziehungen mit Recht geachteten Dritten ansah.

Die erste Kammer hat, wie wir aus der Zeitung entnommen, das fernere Verbleiben des Herrn von Breidenstein in ihrer Mitte einstimmig ausgesprochen, und wenn wir die gegen Herrn von Breidenstein erlassenen Erkenntnisse uns zur Kenntnißnahme bringen, so können wir auch dann ermessen, wie diese hohe Kammer den Art. 16, 59 und 60 der Verfassung, in Bezug dieser gegen Herrn von Breidenstein vorliegenden Erkenntnisse interpretirte. Um der verehrlichen zweiten Kammer die Möglichkeit zu geben, klar in diese Angelegenheit zu sehen, und mit dem gegen Herrn Advokat Krauskopf vorliegenden Urtheil zu vergleichen, erlaube ich mir Ihnen das Faktum wörtlich so vorzutragen, wie man es mir anonym übersandte, deren Aechtheit wohl aber dadurch bewahrheitet wurde, daß es die höchste Staatsregierung der ersten Kammer mit den Originalakten mittheilte:

Der damalige Herr Hofrath von Breidenstein stand bei der im Jahre 1813 zu entrichtenden Kriegs- und Vermögenssteuer im Verdacht, einen bedeutenden Theil seines Vermögens nicht angegeben zu haben. Auf die von den einschlägigen Behörden deßfalls gemachten Einschreitungen soll er sich in einem angegebenen Promemoria de lei: digende Ausfälle gegen die Person des Regenten und der höchsten Staatsbehörde erlaubt haben. Auf die von Großherzoglichem Hofgericht zu Gießen darüber geführte kommissarische Untersuchung, erließ dieses Gericht am 10. Juni 1814 folgendes Erkenntniß:

»In Untersuchungssachen gegen den Hofrath von Breidenstein, die sich gegen den Regenten und die Staatsverwaltung erlaubten Aeußerungen betreffend, wird auf amtspflichtiges Verhör zu Recht erkannt: daß gedachter Hofrath von Breidenstein wegen seiner Begangenheit in eine vierwöchentliche Gefängnißstrafe, welche er auf der hiesigen Hauptwache zu verbüßen hat, so wie in die Tragung sämmtlicher aufgegangenen Kosten zu verurtheilen sey. —

So geschehen Gießen den 10. Juni 1814.«

Die hierauf vorgenommene gerichtliche Untersuchung seines Vermögens lieferte das Resultat, daß er dieses um circa 56:000 fl. zu gering angegeben hatte, weßwegen er von der betreffenden Administrationsbehörde in die verordnungsmäßige Strafe genommen wurde.

Hierauf betrat Herr von Breidenstein den Weg der Gnade und erwirkte folgendes allerhöchste Erkenntniß:

Extractus protoc. Ministerii,
d. d. Darmstadt den 19. Dec. 1814. ad No. 6307.
Die Kriegssteuer des Hofraths von Breidenstein zu Breidenstein.
in specie
die sich von demselben bei dieser Gelegenheit gegen den Regenten und die Staatsverwaltung erlaubte Aeußerungen betreffend.
Wäre dem Hofrath von Breidenstein zu Breidenstein auf die übergebenen Vorstellungen zur Nachricht und Resolution anzuverhalten: daß des Großherzogs Königliche Hoheit auf erstatteten unterthänigsten Vortrag, die ihm durch rechtskräftig gewordenes Hofgerichtserkenntniß, wegen seiner in rubro gedachten Begangenschaft angesetzte vierwöchige Gefängnißstrafe auf der Hauptwache zu Gießen für dießmal in Gnaden nachzulassen, dabei jedoch zu verordnen geruht hätten, daß er die, durch Vermögensverheimlichung verwirkte edictmäßige Strafe unnachsichtlich entrichten solle. Man habe in Gemäßheit dieser allerhöchsten Entschließung die einschlagigen Behoeden dato instruirt und versehe sich um so gewisser, daß Er, nebst der schuldigen Kriegssteuer auch die letztere wahre gesetzliche Strafe binnen der von der Kriegssteuercommission ihm deßfalls zu bestimmenden kurzen Frist unfehlbar absitzen werde, als gegenfalls diese angewiesen sey, ohne weiteres die Beitreibung durch executivische Zwangsmittel zu bewirken.

Detur copia praecedentis Gr. Hofgerichte zu Gießen zur Nachricht und Nachachtung auf die berichtliche Anfrage vom 23. v. M. hinsichtlich des ersten Punktes. Verdier.

Hieraus geht klar hervor, daß dem Herrn von Breidenstein seine rechtskräftig gewordene vierwochentliche Gefängniß- (nicht Arrest-) Strafe, unter dem Bemerken, für dießmal in Gnaden nachgelassen wurde. Doch konnte durch eine solche Begnadigung weder das Vergehen noch das rechtskräftige Erkenntniß (wie es das Ministerium selbst nennt) ungeschehen und ununausgesprochen gemacht werden.

Die Verurtheilung
1) zu einer vierwöchentlichen Gefängnißstrafe;
2) zur Zahlung der Strafe des zu gering angegebenen Vermögens;
3) zur Bezahlung sämmtlicher aufgegangenen Kosten;
war erkant und die zwei letzteren Erkenntnisse wurden exequirt.

Alles dieses fand zwar vor Ertheilung der Constitution statt; allein eben so gut das Urtheil gegen Advokat Krauskopf.

Wenn nun die erste Kammer das Verbleiben des Herrn von Breidenstein in ihrer Mitte aussprach, während dieser zu einer Gefängnißstrafe von vier Wochen rechtskraftig verurtheilt war, die Geldstrafe und die Kosten bezahlen mußte, aus welchem Grunde sollten wir nun einen Mann, der blos auf einen allerhöchsten Befehl, ohne daß ein Gericht gegen ihn ein Urtheil erlassen, zu einem Arrest (also nicht zu einer peinlichen Strafe), von 14 Tagen verurtheilt war, ausschließen? Warum sollten wir strengere Grundsätze aufstellen, weßwegen sollten wir den Art. 60 strenger auslegen als die hohe erste Kammer, deren zu Anfang meiner Rede angeführte Ansichten so streng ausgesprochen wurden und ihr gewiß keine laxen Grundsätze zugetraut werden können und dürfen.

Nein, der Art. 60 kann fernerhin nach meiner Ansicht nur so ausgelegt werden, daß blos Handlungen, die eine peinliche Verurtheilung nach sich gezogen, den Eintritt und das Verbleiben in den Kammern unmöglich machen.

Ich werde hiernach nicht allein für den Eintritt des Herrn Advokaten Krauskopf in die Kammer stimmen, sondern erkläre auch außerdem, wie ich nunmehr einsehe, daß ich früher den Art. 60 zu scharf interpretirte, und also im Irrthum war. Diese Erkenntniß verdanke ich den Einsichten und dem Beschluß der hohen ersten Kammer, und werde fernerhin bei mir vorkommenden Fällen danach handeln. Dieß auszusprechen, hielt ich für Pflicht, damit man meiner Sinnesveränderung nicht falsche Motive unterlegen möge.

Benachrichtigungen.

[1344] Da das Badhaus zum schwarzen Bock verkauft ist, so wird die auf den 18. d. M. angekündigte Versteigerung nicht abgehalten.

Wiesbaden den 15. August 1834.

Herzogl. Nass. Oberschultheißerei.
Raht.

[1347] Die den 18. d. M. vorgenommen werden sollende Verpachtung der hohen und niedern Jagd im Forstrevier Bergen, findet besonderer Umstände halber nicht statt, welches andurch bekannt gemacht wird.

Bergen, am 15. August 1834.

Lentulus, Brigadierförster.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag, (Beilage zu Nr 229.) 17. August 1834.

Oesterreich.

(Wien, 9. Aug.) Im Laufe dieser Woche ist der an unserm Hofe ernannte königl. sicilianische Geschäftsträger, Marquis Gagliati, hier eingetroffen, um den bisherigen Geschäftsträger, Conte de Caraffa, zu ersetzen.

— Die »Wiener Ztg.« enthält eine Bekanntmachung, nach welcher die schon früher von der obersten Hofpostverwaltung im Allgemeinen genehmigte Einrichtung täglicher Briefpostei-wagen, mit denen aber jedesmal auch drei Reisende transportirt werden, von Wien nach Triest und zurück jetzt wirklich in das Leben treten soll.

Preußen.

(Berlin, 13. Aug.) Authentischen Nachrichten aus St. Petersburg zufolge (so meldet man aus Stettin), werden JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin am 13. d. M. von dort abgehen, am 17. oder 18. auf dem Dampfschiffe »Ischora« in Swinemünde eintreffen und, falls dieß noch früh genug am Tage geschehen sollte, sofort die Reise hierher fortsetzen. Der kaiserl. russische Admiral Fürst Menschikoff wird JJ. kk. HH. wieder das Geleite geben. — In Swinemünde erwartet man übrigens in diesen Tagen eine schwedische Uebungsflotte. Am Bord derselben befindet sich, dem Vernehmen nach, Se. k. H. der Kronprinz von Schweden.

— Das neueste Stück der Gesetzsammlung enthält eine Kabinetsordre folgenden Inhalts: »Nach den Vorschriften des Landrechts haben Privatanstalten und Privatpersonen, die sich mit dem Unterrichte und der Erziehung der Jugend gewerbweise beschäftigen wollen, bei derjenigen Behörde, welche die Aufsicht über das Schul- und Erziehungswesen des Ortes führt, ihre Tüchtigkeit zu dem Geschäfte zuvor nachzuweisen und das Zeugniß derselben sich auszuwirken. Durch die Bestimmungen des Gewerbepolizeigesetzes vom 7. September 1811 §§. 83—86 sind die landrechtlichen Vorschriften zum Theil abgeändert worden; da die Erfahrung jedoch ergeben hat, daß hieraus Mißbräuche und wesentliche Nachtheile für das Erziehungs- und Unterrichtswesen entstehen, so habe Ich Mich bewogen gefunden, die Bestimmungen des Gewerbepolizeigesetzes, insoweit sie die Vorschriften des Landrechts abändern, wieder aufzuheben, und das Erforderniß der nachzuweisenden Qualifikation für diejenigen Personen, welche Privatschulen und Pensionsanstalten errichten, oder ein Gewerbe daraus machen, Lehrstunden in den Häusern zu geben, in Gemäßheit der landrechtlichen Vorschriften §§. 3 und 8 Tit. 12 P. II. herzustellen, und festzusetzen, daß ohne das Zeugniß der örtlichen Aufsichtsbehörde keine Schul- und Erziehungsanstalt errichtet, auch ohne dasselbe Niemand zur Ertheilung von Lehrstunden als einem Gewerbe zugelassen werden darf. Diese Zeugnisse sollen sich nicht auf die Tüchtigkeit zur Unterrichtsertheilung in Beziehung auf Kenntnisse beschränken, sondern sich auf Sittlichkeit und Lauterkeit der Gesinnungen in religiöser und politischer Hinsicht erstrecken. Die betreffende Aufsichtsbehörde soll indeß nicht befugt seyn, solche Zeugnisse für Ausländer auszufertigen, bevor die Genehmigung des Ministeriums des Innern und der Polizei erfolgt ist. In welcher Art hierbei zu verfahren, haben Sie, die Minister der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten und der Polizei, gemeinschaftlich zu berathen und über die den Lokalbehörden zu ertheilende Instruktion sich zu vereinigen. Das Staatsministerium hat diese für den ganzen Umfang der Monarchie in Anwendung zu bringenden Vorschriften durch die Gesetzsammlung bekannt zu machen. Berlin, den 10. Juni 1834. Friedrich Wilhelm. — An das Staatsministerium.«

Deutschland.

(München, 13. Aug.) Die Abreise S. k. H. des Kronprinzen nach Wien dürfte, wie man hört, innerhalb 8 Tagen erfolgen.

— Zur Verherrlichung des Namens- und Geburtsfestes Sr. k. Maj. wird am 25. Aug. in Ansbach die Grundsteinlegung zur neuen kathol. Kirche, — welche den Namen Ludwigs-Kirche führen wird — feierlich vorgenommen werden. Der Erzbischof zu Bamberg hat sich vorbehalten, die Einweihung des Grundsteins selbst zu verrichten, und wird am Ende derselben die Firmung ertheilen.

(Dresden, 12. Aug.) In der gestrigen Sitzung der 2. Kammer stellte der Vicepräsident Dr. Haase den Antrag, daß die 2. Kammer im Vereine mit der 1. Kammer an die hohe Staatsregierung den Antrag richte, die in dem 156. §. der prooisorischen Landtagsordnung bestimmten ständischen Tagegelder von 3 Thlr. foreau auf 2 Thlr. herabzusetzen.

(Löwenstein [Würtemberg], 11. Aug.) In Repfach, einer allgemein sehr armen Gemeinde, hat die Ruhr mit äußerster Schnelligkeit und Bösartigkeit so um sich gegriffen, daß von der Seelenzahl von 381 Individuen bis jetzt 74, also der fünfte Mensch, erkrankten. Es gibt Familien, in denen Vater, Mutter und 5 bis 6 Kinder zugleich hülflos darniederliegen. Bisher sind 19 Individuen von verschiedenem, besonders dem kräftigsten, Alter gestorben und nur erst 7 wieder auf dem Wege der Besserung. Noch ist die Krankheit im Steigen, trotz der umsichtigsten und sonst wirksamsten Behandlung.

(Kassel, 11. August.) Sogleich nach der Sitzung der Ständeversammlung am 2. August, worin der bekannte Beschluß in Betreff des Militärbudgets gefaßt wurde, ist die gedruckte Remonstration des Kriegsministers an Se. H. den Kurprinzen-Regenten nach Scheveningen abgegangen, und wahrscheinlich wird dessen Rückkehr, der man gegen den 15. d. entgegensieht, erst abgewartet werden, ehe weitere Maßregeln ergriffen werden. Den Grund des, nach seiner Ansicht unverhältnißmäßig hohen, Betrags des Militäretats in Kurhessen, in Vergleich mit andern deutschen Bundesstaaten, sucht der ständische Budgetausschuß vorzüglich in der Zusammensetzung des kurhessischen Armeekorps, wodurch verursacht werde, daß in Kurhessen unverhältnißmäßig mehr Offiziere gehalten weeden, als in Würtemberg, Baden, Hessendarmstadt und Nassau. Der Ausschuß berechnet, daß an Offizieren mehr angestellt seyen, als die Bundesbestimmungen erheischen: 1 Generalmajor, 3 Obersten, 7 Oberstlieutenants und Majors, 13 Kapitäns. Ueber die Zahl der Lieutenants setze die Kriegsverfassung des deutschen Bundes nichts fest, eine Reduktion derselben werde also geschehen können, ohne den Bundesbestimmungen zu nahe zu treten. Der Antrag der Ständeversammlung beschränkt sich bloß auf eine veränderte Bildung der Infanterie, wonach dieselbe in Zukunft nur aus zwei Regimentern bestehen soll, das Regiment zu drei Ba-

Digitized by Google

taillonen nebst zwei Bataillonen Schützen und zwei Kompagnien Jäger. Auf eine veränderte Bildung der Kavallerie, wobei, wie man behaupten will, noch weit mehr erspart werden könnte, ist von der Standeversammlung nicht angetragen worden. (Schw. M.)

(Darmstadt, 15. Aug.) Se. k. Hoh. der Großherzog haben dem großherzogl. badischen Geheimenrathe und Bundestagsgesandten Frhrn. v. Blittersdorf das Großkreuz, dem k. preußischen Geheimenoberfinanzrathe Kühne und Geheimenlegationsrathe Michaelis das Kommandeurkreuz 2. Klasse des großherz. Ludwigsordens verliehen.

Rußland.

(St. Petersburg, 7. Aug.) Der Befehl des Kaisers zur Organisation des Bergkorps vom 1. Januar dieses Jahres ist nun schon überall ausgeführt. Es gibt keine Bergbeamten mehr, sondern Ingenieure, und deren Einrichtung ist ganz militärisch geworden. Die frühern meist deutschen Benennungen der Chargen sind weggefallen, und die Rangordnung ist rein militärisch; so z. B. heißt jetzt ein Oberberghauptemann — Bergingenieurgeneral, ein Berghauptmann — Bergingenieurobrist, ein Oberhüttenverwalter — Bergingenieurmajor ꝛc. Die Offiziere dürfen nicht mehr in Civilkleidern erscheinen, und ihre Uniform ist ebenfalls militärisch, dunkelgrün oder vielmehr schwarz mit hellblau, mit Epauletten ꝛc. nur die Knöpfe verrathen noch mit ihrem Schlägel und Eisen den Bergmann. Das Gehalt der Offiziere ist bei der neuen Einrichtung vergrößert worden. Unser eben so thätiger als wahrhaft edelgesinnter Kaiser nimmt sich des Bergbaues sehr eifrig an, wohl wissend, welche große Bedeutung derselbe für die Monarchie habe. Er besucht fast jede Woche das Berginstitut (die sonstige Bergakademie), ja zuweilen in einer Woche zweimal, und unterhält sich gern mit den Professoren, die ebenfalls Bergingenieurmajors und Bergingenieurkapitäns sind. Einige von diesen hatten sich in den Jahren 1829 und 1830 in Freyberg ausgebildet. Wie sehr unsere Regierung die Fortschritte des Auslandes in den Naturwissenschaften schätzt, dürfte der Umstand mit beweisen, daß sie so eben den Bergingenieurobrist von Sobolewsky zu der heurigen Versammlung der deutschen Naturforscher nach Stuttgart sendet. Es ist derselbe Sobolewsky, dem man in Rußland die Einführung der neuen Art der Platindarstellung, der Scheidung des goldischen Silbers mittelst Schwefelsäure und andere nützliche Sachen zu verdanken hat. Er ist ein sehr tüchtiger technischer Chemiker, und wird auf seiner Reise, für die er auch Freyberg zu passiren instruirt ist, von einigen jüngeren Bergingenieuren begleitet seyn.

— Am Geburtstage des Kaisers wurde zu Woronesch der Anfang zur Begründung eines Denkmales gemacht, welches daselbst Peter dem Großen errichtet werden soll. Es wird nämlich an jenem Tage das einzige, aus den Zeiten dieses Monarchen hier noch bestehende Gebäude, das nun ganz seinem Andenken gewidmet und zu einem Invalidenhause für verwundete Seeoffiziere und Matrosen umgeschaffen werden soll, zu diesem Zwecke vom Erzbischof feierlich eingeweiht. Dieses alte auf einer Insel liegende Gebäude, in welchem allerlei zum Schiffbau nöthige Materialen aufbewahrt wurden, führte ehemals den Namen »Admiralität.« Seine ersten Schiffe baute Peter der Große hier; und bediente sich derselben bei der Einnahme von Asow.

— Der gesetzliche Kurs, zu welchem der Goldrubel bei den kaiserl. Kassen hinführo angenommen werden soll, ist von dem Reichsrathe auf 3 Rubel 65 Kop. Bankassignationen festgestellt worden.

Holland.

(Aus dem Haag, 12. August.) J. M. die Königin von Baiern hat gestern das seit 1829 dahier bestehende orthopädische Institut des Hrn. Dr. Heine aus Würzburg mit einem Besuche beehrt, und sich auf das Freundlichste mit den in Behandlung stehenden Personen unterhalten.

(Amsterdam, 13. August.) Im Allgemeinen wurde heute wenig gethan. Die holl., russ. und österr. Fonds blieben preishaltend; Wiener Loose von 1834 wurden zu 685 fl. umgesetzt. Die span. 5 pCt. Perp. waren gesucht. Einige inländ. Einkaufskommissionen trieben deren Preis gegen Comptant etwas in die Höhe, obgleich auf Zeit starke Partien zu niedrigerm Kurse vorhanden waren. Der Umsatz darin war ziemlich lebendig. 3 pCt. Perp. und ausgestellte Schuld waren gegen Baar gesucht, auf Zeit angeboten. Koctesb. bei wenig Umsatz preishaltend. 2½ pCt.: 51 5/16 3/8; 5 pCt.: 97 11/16; Kansb.: 22 1/8; Syndikat. 4½ pCt.: 89 3/4; 3½ pCt.: 72 3/16; span. Perp. 5 pCt.: 52 7/8; 3 pCt.: 36 7/8, 37; Kortesb. 33 3/8.

Belgien.

(Brüssel, 13. Aug.) Der ehemalige Finanzminister Duvivier ist zum Staatsminister, ohne Sitz im Konseil, ernannt worden.

— Nicht der General Kenor, sondern der General Tabor ist außer Dienstthätigkeit gesetzt; der erstere bleibt in Disponibilität.

— Die Zeugenverhöre in Betreff der Plünderungsscenen sind geschlossen. Heute werden die Vertheidigungsreden ihren Anfang nehmen und bis den nächsten Dienstag sich hinausziehen, so daß der Spruch der Assisen vor neun Tagen nicht zu erwarten ist.

— Die große Schwankung in den spanischen Papieren veranlaßt fortdauernd Unglücksfälle an den Plätzen Amsterdam, Paris, Antwerpen und Brüssel. Noch neulich verlor ein Spekulant dahier sein ganzes Vermögen. Allein die Beispiele bringen gar keine Wirkung hervor; statt abzunehmen, nimmt die Agiotage täglich zu.

Italien.

(Großherzogthum Toskana.) Se. k. Hoh. der Großherzog hat für die zur See in Livorno eingehenden Waaren völlige Handelsfreiheit bewilligt, und den Umkreis auf sämmtliche Vorstädte ausgedehnt. Mehre Zollabgaben und andere Taxen wurden gleichzeitig aufgehoben. Zur Deckung des dadurch entstehenden Ausfalls zahlt der Handelsstand von Livorno, zu dessen Vortheil jene Maßregel gereicht, eine jährliche Patentsteuer von 300,000 Lire, deren einzelne Beträge unter den Kaufleuten repartirt werden.

Frankreich.

(Paris, 13. August.) Eine telegraphische Depesche aus St. Jean de Luz, 10. Aug., bringt folgende Nachrichten: »Jauregui war am 9. zu Azpeytia. Er ist hinter den Insurgenten her, die von seinem Vortrab gedrängt werden. Sie flüchten nach Ataun zu; Jauregui will sich selbst an die Spitze seiner Avantgarde stellen, um sie zu unterwerfen.« — Die Regierung hat weiteren Bericht über Rodil's Operationen erhalten. Durch den raschen Marsch auf Elisondo wollte der Obergeneral das Thal Bastan vom Feinde reinigen. Während sein Vortrab in Elisondo einrückte, war eine starke Colonne nach St. Estevan auf dem Wege. Dieses entscheidende Manöver zwang Don Karlos und Zumalacarregui, sich auf die Flucht zu begeben. Es gelang ihnen, nach Leiza zu entkommen. Hier theilte Zumalacarregui seine Heerhaufen; er soll den von Guipuzcoa nach Hause geschickt haben. Er selbst, von Rodil im Rücken genommen, rechts durch Jauregui gedrängt (der zu Azpeitia steht), warf sich links nach Amezcoa zu, um sich bei Beunza wieder aufzustellen. Darauf beschränkte sich Rodil die wichtigsten Punkte im Thal Bastan zu besitzen und machte dann eine Frontbewegung um dem Insurgentenchef zu folgen; so

befand er sich am 10. auf der Linie rechts Lecumbery, links Belate, in der Fronte Beunza.

— Das »J. d. Debats« gibt eine geographische Excursion zu vorstehendem magern Bulletin aus Navarra. Es kann selbst nicht klug werden aus den beständigen Hin- und Hermärschen.

— In der gestrigen Sitzung der Deputirten ward der Entwurf zur Adresse verlesen. Es sind einige Stellen darin, die von der Adresse der Pairs abweichen. Ordnung in den Finanzen und Sparsamkeit in den Ausgaben werden dringend empfohlen. Ueber den Orient heißt es: »E. M. kündigt uns an, daß die Lage der Dinge im Orient beruhigend sey, und wohl nichts den allgemeinen Frieden stören werde. Es ist uns angenehm zu glauben, daß Ihre Regierung nicht einen Augenblick aufhöre, die großen Fragen im Auge zu behalten, welche sich auf das europäische Gleichgewicht beziehen, das schon so bedeutend compromittirt ist durch die der polnischen Nationalität widerfahrne Beeinträchtigung. (Equilibre européen, déja gravement compromis par l'atteinte portée à la nationalité polonaise.)

— Der »Moniteur« enthält eine Reihe von Ordonnanzen die Organisation der »französischen Besitzungen in Nordafrika« (vormalige Regenz von Algier) betreffend.

Großbritannien.

(London, 11. Aug.) Stocks: 90½.

— Die irische Zehntbill kommt heute im Oberhaus zur entscheidenden Berathung. Die Sitzung bis zur Poststunde war sehr belebt, die Opposition voll Feuer und der Ausgang ungewiß. — Der Herzog von Cumberland, Marquis Londonderry und mehrere Bischöffe hatten bereits gegen die Bill gesprochen, die von den Lords Melbourne, Brougham und Duncannon mit großer Mäßigung vertheidigt wurde. — Die Times meinen, das Oberhaus werde die Bill verwerfen, und fürchten davon das Schlimmste.

— Die Dampfschifffahrt zwischen Indien und dem rothen Meere ist das große Thema aller Briefe aus Indien, und es ist keineswegs zweifelhaft, daß sie nach und nach eine regelmäßige Verbindung bilden wird; aber bis jetzt sind die Schwierigkeiten noch sehr groß. Die verschiedenen Kommissionen sind in ewigem Streite darüber, und anstatt alle ihre Hülfsmittel, die keineswegs im Ueberfluß sind, zu konzentriren, um wenigstens eine Verbindung hinlänglich zu sichern, zersplittern sie dieselben in verschiedenen Unternehmungen. — Eine Organisation der neuen Präsidentschaft von Obercindien, deren Sitz in Agra errichtet wird, beschäftigt die Regierung sehr. Man glaubt, daß der Generalgouverneur nach der Ernennung eines Lokalgouverneurs für Bengalen sich meistens in Agra aufhalten werde, um von diesem Centralpunkte aus die politischen Angelegenheiten von ganz Indien leichter zu leiten, und besonders der nordwestlichen Gränze näher zu seyn, auf welche sich natürlich die politische Sorge der Regierung täglich mehr wenden wird. — Die Bemühungen von Lord W. Bentink, den Gemeinsinn der höhern Klassen der Eingebornen zu wecken, fangen an Früchte zu tragen. In vielen Städten haben die reicheren Mohamedaner und Hindus auf Aufforderung der Regierung Subskriptionen eröffnet, um die Vicinalwege auf europäische Art bauen zu lassen. Die Fürsten und der reiche Adel errichten eine Menge von Schulen, in denen sie, wo möglich, einen europäischen Lehrer anstellen, um englisch zu lehren. Die Ausbreitung von Druckereien ist ein Ereigniß von der allergrößten Wichtigkeit für Indien, weil gedruckte Bücher das unfehlbare Mittel sind, die Zeit der Studien abzukürzen. Bei der gegenwärtigen Methode brauchen die Schüler, sowohl der brahminischen als der mohamedanischen Schulen, den größten Theil ihres Lebens zu den Elementarkenntnissen. Man begreift, daß ein Mann, der solche Studien gemacht hat, keinen Sinn für etwas anderes haben kann, als für das, was ihn seine ganze Jugendzeit gekostet hat, und so bleibt weder Zeit noch Thatkraft für das Lernen von Allem, was jenseits dieser scholastischen Studien liegt. Dieß ist der Hauptgrund, warum die orientalischen Nationen, wenn sie einen gewissen Grad von Gelehrsamkeit erreicht haben, stehen bleiben. In der neuesten Zeit hat sich unter den Europäern in Indien eine Partei gebildet, die will, daß man in Schulen nur englische oder höchstens aus dem Englischen übersetzte Werke lese, das Studium der gelehrten Sprachen des Landes vernachlässige und sogar die Schulbücher in den lebenden Dialekten nicht in den gebräuchlichen Lettern, sondern in lateinischem Drucke will. Das alte System hat jedoch bis jetzt den Sieg davon getragen, es ist aber zu fürchten, daß es nicht immer so seyn möge, und dann wäre es für immer um die Hoffnung wahrer, dauernder und gesunder Fortschritte der Civilisation in Indien geschehen. (A. Z.)

Griechenland.

(München, 12. Aug. Schluß des von der »Münchner pol. Ztg.« mitgetheilten Berichts aus Griechenland.) Am 18. Juni früh rückten die königl. Truppen wieder gegen Vierovouni vor. Fünfzig Infanteristen mit Pickeln und Schaufeln gingen der Artillerie voraus; diese unter Bothmer folgte mit 2 Sechspfündern, 4 Gebirgshaubitzen und 2 russischen Munitionskarren. Als die Artillerie vortheilhaft gegen das Kastell Pietrovouni placirt war, wurden die Maulthiere zurückgeschickt, um die Vierzigpfünder auf Siebenpfünder Lafetten vorzubringen. Aber was Jeder voraussehen konnte, geschah; es war unmöglich, in dem schrecklich durchschnittenen Boden sie auf die gehörige Portee heranzubringen, daher wirkten sie auch beinahe Nichts, während sie im Rückzug eher Verwirrung als Vortheil brachten. Zur Unterstützung der Marineartillerie mußte Bothmer abfahren, obgleich die beiden Sechspfünder auf den dreißigsten Schuß schon die Mauern so erschütterten, daß sich beträchtliche Trümmer lösten. Die Sechspfünder und selbst die Gebirgshaubitzen leisteten nun sogar auf diese Distanz noch viele Dienste, von 58 Granaten fielen der größte Theil in das Innere des Kastells, und brachten sichtbare Verwirrungen hervor; aber der hinter der Mauer im Innern stehende Thurm muß granatenfest seyn; in diesem Reduit hielten sich die Mainotten bis um 2 Uhr, wo 3 - 4000 derselben aus der südlichen Maina ankamen, und abermals der gänzliche Mangel an Munition die Truppen zum Rückzuge nöthigte, wobei Hr. Hauptmann Bothmer ihn mit den beiden baierischen Sechspfündern so deckte, daß durch das Kartätschenfeuer derselben das Vordringen der Mainotten aufgehalten ward. Doch konnte ein Vierzigpfünder, der auf eine Siebenpfünder Lafette gebunden war, nur mit der größten Anstrengung der Mannschaft, indem die Maulthiere aus Ermattung gar nicht mehr zogen, dadurch, daß man ihn von der Lafette hob, gerettet werden; die Lafette und ein russischer Munitionskarren fielen aber leider, da der Rückzug gegen Marathonisi von der Infanterie fortgesetzt ward, in die Hände der Rebellen. Bei Marathonisi ging das Korps in eine feste, beinahe unangreifbare Stellung und seitdem ist nichts mehr vorgefallen. Außer den schon genannten Artilleristen zeichneten sich abermals aus: Feuerwerker Weisch, Korporal Unger, Korporal Ackermann, Korporal Tochtermann und der Kanonier Adele. Der Kanonier Sorger wurde in den Schenkel geschossen; eines der Maulthiere erhielt einen Schuß in den Fuß. Hr. Lieutenant Lindner hat sehr viele Bravour bewiesen, indem er, um das zurückgebliebene Material zu retten, sich mit einigen Tirailleurs dem andringenden Feinde entgegen warf. Die Infanterie hat den Verlust des Lieutenants Hrn. Koch, der durch zwei Kugeln verwundet sterbend in die Hände der Mainotten fiel, zu bedauern; das 10. Regiment den Tod des Lieutenants Hrn. Schmidt, der bei der Vertheidigung eines Thurmes blieb. Die Baiern, die auf der Westseite ein-

Digitized by Google

drangen, hatten schon 7 Thürme, welches aber zu viel für 200 Mann unter Hauptmann Bubler waren, so daß sie vier wieder verloren, wobei die Mannschaft in die Gewalt der Mainoten fiel, nackt ausgezogen und dann zurückgeschickt wurde. Die 3 anderen Thürme hielt Bubler. Auch Oberlieutenant v. Mann von unserer Infanterie fiel in die Hände der Rebellen, ist bereits aber ganz unbeschädigt gegen etliche Kolomaden freigegeben worden. Hr. Major Seruny wurde leicht verwundet; sonst konnen die Baiern und unsere Truppen 40 Todte und Verwundete haben; der Verlust der Mainotten ist viel größer, da sie gegen die 4 Thürme, die sie wieder nahmen, schon so viel verloren haben sollen und das Kartätschenfeuer der Sechspfünder und die Granaten der Gebirgshaubitzen sichtbar vielen Schaden anrichteten. Hr. v. Feder, der schon lange als k. Kommissär in der Maina ist, um die Bewohner zum Schleifen ihrer Thürme zu bewegen, zeichnet sich bei allen Gelegenheiten durch seinen Muth aus und wird von der königlichen Partei der Maina hoch geschätzt. Die Ursache des Aufstandes der Maina ist die Zumuthung, ihre Häuser resp. Thürme oder Kastelle zu schleifen. Das Land ist zu arm, um seine Bewohner zu nähren, daher die Ausfälle in die fruchtbaren Nachbarlande, wo sie rauben und ihre Beute hinter ihren Thurmen wahren; auch ist die Blutrache bei ihnen eingewurzelt, welche Schutz vor Verfolgung verlangt. Die Regierung hat Recht, wenn sie auf Schleifung der Thürme hält, Mistra und die fruchtbaren Ebenen sind immer den Anfällen der Gebirgsbewohner ausgesetzt. Jetzt blokirt man, und das ist das Beste; man läßt ihnen keine Lebensmittel zu, zu Lande stehen an 3000 Mann, zur See kreuzt Canaris; Hr. v Schmalz hat den Oberbefehl übernommen. Die Blokade war schon früher beschlossen. Der Aufstand in der Maina wird durch die Geistlichen noch mehr angefeuert, so wie diese Ereignisse mit dem Prozeß der auf der Inselkale Sitzenden gewiß zusammenhängen.

Türkei.

(Konstantinopel, 22. Juli.) Den offenkundigen Beschwerden des griechischen Gesandten ist abgeholfen worden, auch soll wegen der an einigen Griechen vollzogenen Exekutionen eine genügende Entschuldigung erfolgt seyn. Hr. Zographos wird deßhalb bleiben, obgleich ohne Hoffnung einer baldigen Anerkennung von Seite der Pforte. Dem Vernehmen nach hat man diese vorläufige theilweise Ausgleichung der Vermittlung des russischen Gesandten zu verdanken, der von der andern Seite von den Griechen beschuldigt wird, daß er sich nicht ernstlich genug bestrebe, im Allgemeinen eine Uebereinkunft zwischen Hrn. Zographos und den Pforteministern zu Stande zu bringen. — Die englische Flotte kreuzt fortwährend zwischen Samos und Tenedos. Es heißt, wiewohl ziemlich unwahrscheinlich, der englische Admiral habe bei der Pforte die Erlaubniß nachgesucht, durch die Dardanellen in das Meer von Marmora zu segeln, aber eine abschlägige Antwort erhalten. — Die Frage wegen der den Hospodaren beizugebenden Divan-Effendis ist zu Gunsten der erstern entschieden worden; die Pforte mußte von ihrem Wunsche abstehen, nachdem der russische Gesandte denselben dem Sinne des letzten Petersburger Vertrags zuwiderlaufend gefunden hatte. — Aus Erzerum ist die Anzeige hier eingegangen, daß eine sehr reiche Karavane, welche sich auf dem Wege nach Persien befand, und außer den Kameelen über 700 Pferde zählte, von einer zahlreichen bewaffneten Räuberbande überfallen und des dritten Theils ihrer kostbaren Waaren, den man auf zwei Millionen Piaster schätzt, beraubt worden ist. Den Sultan soll diese Anzeige in den heftigsten Zorn versetzt, und er soll die strengsten Befehle ertheilt haben, Alles anzuwenden, um die Räuber zu bestrafen. — Die Pest mache hier Fortschritte; in Smyrna ist sie dem Erlöschen nahe; man hörte seit einiger Zeit von keiner Erkrankung mehr.

Vermischte Nachrichten.

(Heidelberg, 14. Aug.) Dieser Tage zeigte Hr. v. Drais seine verbesserte Laufmaschine hier in der Anwendung, welche den Beifall der Kenner fand. Derselbe hatte im Mai zu Mannheim eine Chaise durch die Straßen und ins Freie laufen lassen, an welchem das Pferd hinter der Chaise eingespannt war und sie vor sich her schob. Die Wendungen des Fuhrwerks leitete er mit großer Leichtigkeit durch eine Leitstange. Er verspricht, nächstens auch den Heidelbergern dieses Kunstfuhrwerk sehen zu lassen. Es soll als erste Probe beweisen, daß größere vierspännige Fuhrwerke auf diese Art fortgebracht werden können.

Verlag: Fürstl. Thurn u Taxische Zeitungs-Expedition. — Z. V. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 16. August. Schuld à 1 Thlr.		Pap.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Oblig.	5	—	59
	ditto ditto	4	89 1/8	—
	Bank-Actien		—	1489
	fl. 100 Loose b. Roths.		206 1/2	—
	Part.-Loose d'itto	4	138 1/4	—
	Bethm. Oblig.	4	88 1/4	—
	ditto ditto	4	92 3/4	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2 1/2	88 1/4	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	100 1/2	—
	Obl. b. Roths. in Pct.	4	—	99 1/8
	d° b. d° in Lond. à 12 £	4	93 3/4	—
	Prämienscheine		—	56 1/4
Baiern ..	Obligationen	4	101 3/4	—
Frankfurt	Obligationen	4	101 1/2	—
Baden ..	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		87 1/8	—
Darmstadt	Obligationen	4	101	—
	fl. 50 Loose			65 1/4
Nassau ..	Oblig bei Rothschild	5	101 1/2	—
Holland	Integrale	2 1/2	—	50
	Neue in Certificate	5	—	95
Neapel ..	Certificate b. Falconet	5	87 1/2	—
Spanien	Rtc. perpet. b. Will.	3	—	49 1/2
	ditto	3	—	32 1/2
Polen ...	Lotterie-Loose Rtl.	...	65	—

Wechsel-Cours.

Den 16 August.		Pap.	Geld.
Amsterdam	k. S	—	136 2/3
ditto	2 M	—	136
Antwerpen	k. S	—	—
ditto	2 M	—	—
Augsburg	k. S.	100	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S	103 1/12	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S	109 7/8	—
ditto	2 M	—	—
Hamburg	k. S	146 1/2	—
ditto	2 M	146	—
Leipzig	k. S	99 7/8	—
ditto in der Messe		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M	149 1/2	—
Lyon	k. S	79 1/8	—
Mailand	2 M	—	—
Paris	k. S	78 1/8	—
ditto	2 M	78 1/2	—
Wien in 20 kr.	k. S	101 1/2	—
ditto	2 M	101	—
Disconto		3 1/2	—

Cours der Geldsorten.

Den 16 August

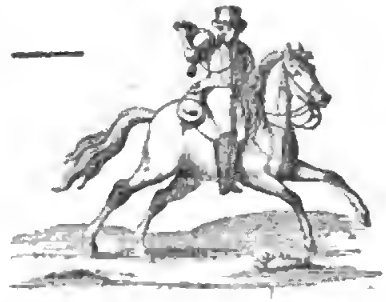
Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	45 1/2
Friedrichsd'or	9	50	Preuss. Thaler	1	44 1/2
Rand-Ducaten	5	57	5 Frankenthaler	2	21
20 Francstucke	9	52	Fein Silber 16 Lth	20	26
Souverain d'or	16	30	d° 12 — 14 Lth.	20	26
Gold al Marco W.	317	—	d° 6 löthig		

Auswärtiger Cours.

Wien, den 9 August.		Amsterdam, d. 13 August.	
5 pCt. Metalliques	68 1/8	2 1/2 pCt. Integrale	51 3/8
4 " neue	88 1/8	Kansbillets	22 1/8
3 " Actien ex div	1231	Kestanten	
4 " Partial	136 1/2	6 " Ross. Inscr.	67 1/8
fl. 100 Loose	202	5 " Rente perpt.	52 1/8
2 1/2 Silt Banco-Obl.	—	Paris, den 13 August.	
London, den 11. August.		5 pCt. Rente	106 05
3 pCt. Stocks ex cp.	90 1/8	3 " ditto ex coup.	75 55
2 1/2 " Hollandische	51 1/8	5 " Rente perpet	50 1/8
5 " Russ. Oblig.	—	3 " ditto	33
5 " griech. Bons	—	5 " Neapolit ex c	— —
5 " Cortes-Bons	17 1/8	3 Spanische	

Digitized by Google

N: 230. — Montag — 18. August — 1834.



Frank-furter Ober-Postamts-Zeitung.

Die Ober-Postamts-Zeitung erscheint in der zweiten Hälfte des Jahrs 1834 in bisheriger Weise. Das ihr beigegebene »Konversations-Blatt« aber soll, nach dem Wunsche vieler resp. Abonnenten, künftighin, statt nur zweimal in der Woche, täglich mitausgegeben werden, ohne daß deßhalb eine Preiserhöhung Statt fände. Nächst dieser bedeutenden Erweiterung hat man auch, um den Beifall des geehrten Publikums immer mehr zu gewinnen, die Einrichtung getroffen, daß fortan dem politischen Texte der Zeitung durch eigene Artikel, angemessene Uebersichten, und vollständigere Benutzung der vielen zu Gebot stehenden Quellen, ein mehr als flüchtiger Werth gesichert bleibe. Zu der Zeitung werden Register, zu dem Konversationsblatte Inhaltsverzeichnisse und halbjährlich ein Titelblatt geliefert. Das Konversationsblatt ist auch getrennt von der Zeitung durch die Post und den Buchhandel zu beziehen. — Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 17. August.

Man hat in Frankreich die parlamentarischen Formen und Einrichtungen England's in vielen Stücken nachgeahmt. Die Verschiedenheit des Nationalcharakters bedingte jedoch auch manche Abweichungen. Dahin läßt sich rechnen, daß in Frankreich die Adresse in Antwort auf die Throneröffnungsrede eine ganz andere Bedeutung hat, als in dem Nachbarstaate. Im Parlament wird gewöhnlich gleich in der ersten Sitzung die Adresse in Vorschlag gebracht und nach kurzer Debatte votirt. Sie gilt fast nur als Förmlichkeit, und soll weder große politische Fragen anregen, noch dem Systeme der Minister huldigen oder den Stab brechen. In der Deputirtenkammer dagegen hat man sich gewöhnt, die Thronrede als einen Text anzusehen, dessen Deutung und Commentar den Parteien obliege, woran eine jede ihre Kraft erproben müsse. So wird die Debatte über die Adresse gleich beim Beginn der Session ein ernsthafter Kampf um die wichtigsten Interessen. Diesmal ist dies noch entschiedener der Fall, weil die Stimmung einer neuen Kammer auf mehrere Jahre hinaus fortwirkend ist. Man darf annehmen, daß die Berathung stürmisch, das Resultat folgenreich seyn wird. Der Entwurf zur Adresse, obschon von einer Commission ausgegangen, die nur ministerielle Deputirte zählte, hat doch in seinen gewandten Phrasen eine Beimischung von Oppositionsideen, die ihn sogar dem strengen »National« als einen »Fortschritt« erscheinen lassen. In wie weit diese vorlaute Freude Stand halten werde, muß sich bald ergeben. Die Thronrede hielt sich im Allgemeinen. Die Adresse muß ihr folgen, kann aber durch mancherlei Kunstgriffe zu verstehen geben, daß nicht alles ist, wie es seyn sollte. An eine grade, offne Darlegung der politischen Grundsätze der Majorität ist dabei nicht zu denken. Man spielt gerne Versteckens und ist nicht Willens, mit der Thüre ins Haus zu fallen. Wir werden die Debatte, welche am 13. Aug. angefangen hat, übersichtlich mittheilen und geben heute (nachstehend) die Uebersetzung des Entwurfs. *)

»Die Deputirtenkammer hat sich beeifert, Ewr. Maj. Ruf zu folgen. Von Frankreich neu gewählt, ist sie das legitime Organ seiner Wünsche und Gesinnungen, deren loyalen, aufrichtigen Ausdruck wir Ihnen darbringen. Eine liberale und gemäßigte Politik ist allein der Regierung würdig, welche Frankreich gewählt hat, die zu erhalten wir geschworen haben. Die Charte von 1830 und die durch sie begründete Dynastie, fortschreitende und geregelte Entwickelung der konstitutionellen Institutionen, Freiheit und Ordnung, Achtung für alle Rechte, Treue für alle Pflichten, Weisheit und Würde in der Staatsregierung, einsichtvolle und strenge Sparsamkeit in der Verwaltung der öffentlichen Gelder, — dieß ist es, was Frankreich mit aller Macht seiner Interessen, mit aller Kraft seiner Ueberzeugungen, verlangt. Wir begrüßen die Herstellung der Ordnung als eine große Wohlthat; wir danken der Nationalgarde und dem Heere, daß sie dem Gesetze den Sieg gesichert, indem sie zuerst das Beispiel gegeben von dem Gehorsam, den Alle ihm schuldig sind. Wir hoffen, ihre Hingebung werde fortan nicht mehr so empfindlicher Prüfung ausgesetzt werden; wir hoffen, nicht mehr in den Fall zu kommen, zu gleicher Zeit ihren Muth zu loben, und doch die grausamen Verluste beklagen zu müssen, die langen Kummer und untröstlichen Schmerz in den Familien zurücklassen. Die friedliche Vollziehung der letzten von den Kammern votirten Maßregeln zeigt, daß die Gesetze ihr heiliges Ansehen wiedergewinnen. Frankreich ist ermüdet von stets gährender Aufregung; die heftigen Leidenschaften, welche die Zeit täglich mehr sänftigt, werden verschwinden vor der zunehmenden Einsicht der Nation, unterstützt von einer starken und klugen Verwaltung, die, strenge gegen das Verbrechen, nachsichtig bei Verirrungen, die Wunden zu heilen sucht, die so lange schon in unserm innern Zwiste fortbluten. Vornämlich durch die Wahl aufgeklärter und treuer Beamten wird die Staatsge-

*) Vorstehende Bemerkungen waren niedergeschrieben, als die Pariser Blätter vom 14. Aug. die ganz unerwartete Nachricht brachten, daß die Discussion über den Entwurf zur Adresse in einer Sitzung beendigt worden sey, ohne daß es, wie früher in dem gleichen Falle jedesmal, zwischen den Ministern und der Opposition zu irgend ernstlichen Erklärungen gekommen wäre. (S. die »Beilage« vom 18. Aug.)

Digitized by Google

walt das moralische Uebergewicht wieder finden, was seine Hauptstärke macht und leider in den Gemüthern durch die Unständigkeit in den Personen und Gesetzen ungemein verloren hat. Geschieht, was wir hoffen, so werden sich die unermeßlichen Hülfsquellen des Landes immer mehr darlegen; unser Kunstfleiß wird immer neue Schöpfungen hervorrufen; die Ermunterung, welche ihm bei der letzten Ausstellung — die Frankreichs Stolz — zu Theil wurde, werden ihm eine neue Anregung geben; daher, in Mitte unserer bürgerlichen Stürme, einen so hohen Grad der Vollendung erreicht, welche Wunder dürfen wir nicht erwarten unter der schützenden Hereschafe der Gesetze und der öffentlichen Eintracht! Ja, Sire, diese Hoffnungen werden in Erfüllung gehen. Der Ackerbau, der im Voranschreiten ist, aber doch Bedrängnisse fühle, deren Minderung er nachsucht; — der Handel, so lebhaft im Innern, nach außen neuer Abzugswege bedürfend; sie werden unter dem Einfluß von Gesetzen, die wir reiflich zu berathen berufen sind, den Privatwohlstand, wie den Staatsreichthum, vermehren. Wie schmeichelhaft aber diese Aussicht ist, wie viele Mittel sie uns im voraus verspricht, so würde doch alles unzureichend bleiben ohne Ordnung in den Finanzen, der ersten Bürgschaft der Ordnung im Staate. Es ist durchaus nöthig, daß das Gleichgewicht zwischen den öffentlichen Einnahmen und Ausgaben, welches Sie uns hoffen lassen, hergestellt werde. Wir zählen darauf, daß Ewr. Maj. Minister, dem deutlich ausgesprochenen Wunsche der Nation sich anschließend, von selbst darauf ausgehen werden, durch Einführung aller möglichen Ersparnisse und Reduktionen den Staatsaufwand in die Schranken des gewöhnlichen Einkommens zu bringen, und, wenn es thunlich, die bewilligten außerordentlichen Summen nicht zu erschöpfen, welche man aus Besorgnissen für die Zukunft, die sich, Dank der Erhaltung des Friedens und der leichtgewordenen Herstellung der Ordnung, als unnöthig ausgewiesen haben, zu ihrer Verfügung gestellt hat. Es ist Zeit, daß unsere Budgets die Mittel und Wege mit dem Bedarf in genaue Uebereinstimmung bringen; es ist dies, wir wissen es wohl, ein mühsames Unternehmen; aber wir wollen es nicht scheuen, und die Kammer wird ihr Ziel dabei mit der Beharrlichkeit verfolgen, die ihr unerläßliche Pflicht ist. Wir werden die angekündigten Finanzgesetze genau untersuchen; wir zweifeln nicht, daß die in der letzten Session gestellten Regeln treu beobachtet worden sind und die Ausgaben die bewilligten Summen nicht überschritten haben. Wir wünschen dem Lande so bald als möglich die Gesetze zu gewähren, wodurch die Zusagen der Charte vollends eingehalten werden; es ist dies eine heilige Schuld, die wir gerne abtragen möchten. Die Vorschläge in Bezug auf die Vollziehung von Verträgen sollen zur ernstesten Prüfung gezogen werden. Wir wünschen uns mit Ewr. Maj. Glück zu dem Stande unserer Verhältnisse mit den fremden Mächten. Der glückliche Ausgang des blutigen Kampfes, der so lange Portugal verheert hat, ist ein bedeutender Schritt zur Pazifikation der Halbinsel. Der mit der wahren Politik Frankreichs so übereinstimmende Vertrag, welchen Ew. Maj. mit dem Könige von Großbritanien, der Königin von Spanien und der Königin von Portugal abgeschlossen hat, muß einen wohlthätigen Einfluß haben auf die Herstellung des innern Friedens in Ländern, welche wir mit Freude in das stellvertretende System haben eintreten gesehen. Ew. Maj. kündigt uns an, daß, stets innig mit England verbunden, Sie Sich, im Verein mit Ihren Alliirten, mit der Lage Spaniens beschäftigen, wo neue Verwickelungen eingetreten sind. Wir unterhalten die heißesten Wünsche, daß ein Volk, dem uns so viele Sympathien verknüpfen, alle Hindernisse überwinden und im Schooße des Friedens der Wohlthat seiner Staatseinrichtungen genießen möge. Ew. Maj. sagt uns, daß die Lage der Dinge im Orient beruhigend sey und wohl Nichts den allgemeinen Frieden stören werde. Wir halten uns überzeugt, daß Ihre Regierung nicht einen Augenblick aufhört, die großen Fragen im Auge zu behalten, welche sich auf das europäische Gleichgewicht beziehen, das schon so bedeutend durch die der polnischen Nationalität widerfahrene Beeinträchtigung gefährdet ist. Es hat uns glücklich gemacht, aus Ewr. Maj. Munde Worte der Einigung zu vernehmen, die eines großmüthigen und aufgeklärten Fürsten so würdig sind. Indem Sie alle guten Bürger um Ihren constitutionellen Thron zusammenreihen, wird Ihre Stimme sicher gehört. Vergebens haben Factionen, die sich entgegenstehen, versucht, ihre Trümmer zusammenzufügen: wenn die Feinde unserer Institutionen sich verbünden, nähern sich alle Meinungsverschiedenheiten ihrer Freunde, verschmelzen sich alle Nuancen. Im Schoße der großen Familie der unter Ewr. Maj. Scepter lebenden Franzosen werden Sie, Sire, sich der Liebe des Vaterlandes zu erfreuen haben, welche der edelste Lohn ist, den sich der König eines freien Volkes wünschen kann.« —

Ohne Luchs- oder Argusaugen wird wohl Niemand in diesem Entwurf etwas entschieden Feindliches gegen die Minister herausfinden. Nur die Stelle von den Finanzen mag ihnen vielleicht nahe gehen. Allein haben denn die Minister je andere Grundsätze aufgestellt? Auch sie wollten immer sparen, aber die Umstände erlaubten es nicht. Wird es dießmal anders werden? — Indessen läßt sich nicht verkennen, daß der Tiersparti bei dem Entwurfe seine Hand im Spiele hatte. Es muß sich bald ausweisen, ob und was er damit gewonnen. —

Preußen.

Die Staatszeitung ist fortwährend mit Berichten über die Feierlichkeiten aller Art angefüllt, mit welchen das Geburtsfest Sr. Maj. des Königs am 3. August in den verschiedenen Theilen der Monarchie auf das Herzlichste begangen wurde. — Eine originelle Feier veranstalteten die Theilnehmer an der Schwimmanstalt in Magdeburg, wo, wie alljährlich, der 3. Aug. durch eine Schwimmfahrt begangen, dießmal aber von den geübtesten maskirten Schwimmern, zum großen Vergnügen der zahlreichen Zuschauer, nach dem Takte der Musik eine regelmäßige Quadrille geschwommen wurde. — Bei dem am 27. Julius bei Brieg in Schlesien ausgebrochenen Waldbrand sind binnen 4 Stunden über 3000 Morgen Wald und Schonungen abgebrannt; der Brandfleck ist $^3/_4$ Meilen lang und eine Meile breit. Mit größter Anstrengung wurde ein nahes Dorf gerettet.

Deutschland.

(Dresden, 12. Aug.) Seitdem die 2. Kammer unserer Ständeversammlung ihre Berathungen über den Anschlag der Staatsausgaben und Einnahmen in drei und vierzig Sitzungen beendigt hat, ist wohl die öffentliche Aufmerksamkeit keiner ständischen Verhandlung mit mehr Theilnahme zugewendet gewesen, als derjenigen über den Gesetzentwurf über die Gelehrtenschulen in der 1. Kammer. Dieser Entwurf ging von der Voraussetzung aus, daß die sächsischen Gelehrtenschulen überhaupt einer Verbesserung bedürften, und verlangte, um diese zu bewirken, daß die Gelehrtenschulen sämmtlich mehr unter die Leitung des Staats gestellt würden, als bisher, indem viele derselben nur städtische Anstalten sind; wogegen ihnen künftig auch eine kräftigere Unterstützung des Staates zu Theil werden sollte. Die bessere Pflege der Realwissenschaften auf den Gymnasien stellte der Entwurf als ein Haupterforderniß ihrer Verbesserung auf und hielt das Eingehen derjenigen solcher Anstalten für räthlich, welche einem zu beschränkten Kreise angehören oder aller Mittel entbehren, um aus ihrem siechen Zustande in ein neues kräftiges Leben übergehen zu können. Die 1. Kammer hat sich gegen diesen Entwurf erklärt und die Staatsregierung hat daher vorgezogen, denselben ganz zurückzunehmen. In den Verhand-

Digitized by Google

lungen darüber entwickelten mehre Mitglieder der 1. Kammer, mit einer bisher kaum vorgekommenen Heftigkeit, eine Vorliebe für die bestehenden Einrichtungen, die sie selbst hinriß, die früher offen anerkannten Mängel derselben in Abrede zu stellen, es gefährlich zu finden, dem Staate zu viel unmittelbaren Einfluß auf die Gelehrtenschulen einzuräumen, und dem Studium der alten Sprachen und des Alterthums allzu große Vorzüge beizulegen. Wir sind sehr weit entfernt, die Unentbehrlichkeit und den hohen Werth und Nutzen der Gelehrtenschulen zu verkennen, und glauben nur, daß unsere sächsischen sehr dringend einer Verbesserung bedürfen, wie die von der Staatsregierung beantragte ist, und daß bei der Verhandlung darüber in der ersten Kammer die Realschulen und höheren Bürgerschulen in ihrem rechten Verhältnisse zu jenen beachtet und nicht mit einer gewissen Verächtlichkeit hätten behandelt werden sollen, weil, wenn nicht wir, doch unsere Nachkommen sicher erleben werden, daß letztere Anstalten sich auf gleiche Höhe mit den Gymnasien heben und so gut wie diese das Recht der unmittelbaren Vorbildung zu höheren wissenschaftlichen Studien auf den Universitäten erlangen werden.

— Unsere 2. Kammer hat sich in der letzten Zeit, außer dem Gesetze über die Aufhebung der Patrimonialgerichtsbarkeit, hauptsächlich mit dem Rekrutirungsgesetze, einer nochmaligen Berathung über das Civilstaatsdienstgesetz, mit den Grundlagen des neuen Grundsteuersystems, der Organisation der evangelisch-lutherischen kirchlichen Mittelbehörden und einer wichtigen Frage in Ansehung des Heimathsrechtes beschäftigt. Man muß es ihr Dank wissen, daß sie in letzterer Beziehung sich dahin ausgesprochen hat, daß durch mehrjährigen Wohnsitz allein ein Heimathsrecht niemals erlangt werde, und es sind bei dieser Gelegenheit von mehren Mitgliedern der Kammer sehr gesunde Ansichten über die Begründung des Heimathrechtes entwickelt worden.

(Sachsen-Meiningen.) Ein mit Zustimmung der Landstände erlassenes Gesetz vom 3. Aug. hebt die Steuerfreiheit der Ritter- und Freigüter im Herzogthum Sachsen-Meiningen vom 1. April d. J. an auf, wogegen auch die bisherigen anderweitigen Belastungen dieser Güter mit Beiträgen zur Staatskasse aufhören. Die neue Besteuerung dieser Grundbesitzungen wird nach dem Maßstabe abgemessen, welcher für andere Gegenstände von gleicher oder ähnlicher Beschaffenheit in derselben oder in der benachbarten Flur gilt, wobei noch die auf Lehngütern ruhenden und den Ertrag schmälernden Lasten in Anrechnung kommen.

Portugal.

(Lissabon, 19. Juli.) Der Charte von 1826 gemäß, finden die Wahlen auf indirekte Weise Statt. Die Wahler sind demnach am 13. d. im ganzen Reiche gewählt worden. Von den 47 Wählern, welche die Hauptstadt und deren Weichbild liefert, besteht ein Viertel aus wirklichen Ministeriellen, ein Viertel aus zweifelhaften und die andere Hälfte aus unabhängigen Individuen, aber meistentheils sind es Leute, die von Dom Miguel wegen ihrer politischen Ansichten verfolgt worden waren. Alle scheinen überzeugt zu seyn, daß zur Konsolidirung der neuen Institutionen die Regentschaft Dom Pedro's bis zur Großjährigkeit der Donna Maria nothwendig ist. — Zu Porto sollen fast alle Mitglieder der letzthin durch die Regierung aufgelösten Municipalität zu Wählern gewählt worden seyn; die dortigen Wahlen können also als antiministeriell und gegen die Regentschaft Dom Pedro's gerichtet betrachtet werden. — Die Guerillas fahren fort, die Bevölkerung von Portugal zu beunruhigen; sie scheinen aber nichts Ernsthaftes unternehmen zu können. (Pr. St. Ztg.)

Ostindien.

Die Kaufleute zu London erhielten von Kalkutta, in Form eines Umlaufschreibens, einen Plan zur Herstellung einer Verbindung des westlichen Indiens mit Europa mittelst Dampfschifffahrt, und zugleich eine Note, in welcher sie aufgefordert wurden, den Kapitalisten der Hauptstadt ans Herz zu legen, daß sie doch ja nichts versäumen möchten, um den Erfolg dieser Unternehmung zu befördern. Der Vorschlag lautet, ein Kapital von 12,000 Pfd. Sterl. aufzunehmen und vier Dampfschiffe, jedes von 200 Pferdekraft, bauen zu lassen. Das eine würde zur Ueberfahrt von England nach Alexandrien bestimmt seyn, und die drei übrigen an der östlichen Küste des Isthmus verwendet werden; nämlich eins zu Bombai und zwei zu Kalkutta. Das Dampfschiff von Bombai würde so expedirt werden, daß es zwei Tage vor dem von Kalkutta zu Sokotora ankäme, welches letztere die Fahrt nach Madras und nach Ceylon zu machen hätte. Bei Ankunft des Dampfschiffs von Kalkutta würde das von Bombai, das inmittelst zwei Tage Zeit zu den nöthigen Ausbesserungen gehabt hätte, die Reisenden sogleich einnehmen, ohne Aufschub nach Suez absegeln, und dort die mit dem Dampfschiffe des mittelländischen Meeres von Alexandria eingetroffenen Reisenden an Bord nehmen, wobei die Abfahrt von England so berechnet seyn müßte, daß die Ankunft mit der Abfahrt genau zusammenträfe. Das Dampfschiff von Bombai würde nach Sokotora zurückkehren, dort die Reisenden nach Ceylon, Madras und Bengalen abgeben, und dann die Fahrt nach Bombai fortsetzen. Man hat der Regierung eine Uebereinkunft wegen des Transportes von Depeschen und der Briefpost gegen die Summe von 50 000 Pf. St. auf 5 Jahre vorgeschlagen, wofür die Regierung das Porto einzunehmen hätte. Welche Aufnahme dieser Entwurf bei den Kaufleuten von London gefunden hat, ist noch nicht bekannt, doch hegt man alle Hoffnung, daß er zur Ausführung kommen werde. — Unter den Verbindungen mit Indien zu Lande verdient Eine besonders bemerkt zu werden, die unter Leitung eines gewissen Hrn. Robert Tod, eines britischen Kaufmanns, der auch zu Bagdad ein Handelshaus hat, zu Damaskus errichtet wurde. Er hat mit Unterstützung des dortigen Residenten zu Bagdad und Bassora, Hrn. Taylor, und unter Beitritt der gegenwärtigen Behörden in Syrien, eine Linie von Kurieren von Damaskus aus nach den beiden vorgenannten Städten errichtet. Alle zwanzig Tage wird ein Kurier von Damaskus abgefertigt, der die Reise nach Bassora in 16 bis 23 Tagen zurücklegt. Von dort aus gehen die Briefe mit dem ersten Schiffe nach Bombai. Zwischen Konstantinopel und Aleppo besteht eine monatliche Kommunikation durch Regierungstataren, welche gewöhnlich 15 Tage zwischen den beiden Städten unterwegs sind. Dieser Weg hat vor andern den Vortheil voraus, daß er weniger dem Unbestand der See ausgesetzt ist. Die Zeit, welche ein Brief von London nach Bassora brauchte, würde auf diese Weise ungefähr 70 Tage seyn; nämlich: von London nach Konstantinopel 27 bis 30 Tage; von Konstantinopel nach Aleppo, mit dem Tatar, 15 Tage; von Aleppo nach Damaskus 7 Tage; von Damaskus nach Bagdad 8 bis 14 Tage; von Bagdad nach Bassora 7 Tage. Zwischen Bassora und Bombai sind, je nachdem der Monsun weht oder nicht, die Verbindungen mehr oder minder lebhaft. Bei Gelegenheiten, wo man keine Kosten scheute, wurde die angegebene Zeit fast um die Hälfte abgekürzt. Eine Estafette geht von London nach Konstantinopel in 16 bis 18 Tagen, und bezahlt man den Tatar gut, so macht er die Reise von der letztern Stadt nach Aleppo in 6 Tagen.

Früchte-Markt zu Mainz, den 16. August 1834.

Zufuhr.	Preis fl	kr	Zufuhr.	Preis fl	kr
407 Mlr. Waizen . .	6	7	182 Mlr. Hafer . .	2	48
80 » Korn . . .	4	46	22 » Spelz . . .	2	5
50 » Gerste . . .	3	34			

Da wegen des gestrigen Feiertags der Fruchtmarkt erst heute abgehalten wurde, und dadurch die Zufuhren unbedeutend waren, so sind die Preise der Früchte etwas höher gegangen.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1338] **Gelissen frères**
Fabricanten von Stickereien
aus
Bruxelles und Paris,
beziehen bevorstehende Frankfurter Herbst-Messe zum erstenmal mit einem reichen Assortiment ihrer Nouveautés in Canuezous, Pelerines, Bonnets, Festons, Entredeux etc., und empfehlen sich bei billigen Preisen den geehrten Abnehmern bestens.
Ihr Gewölbe ist unter der Katharinenpforte im 1. Stock bei Herrn Sartorio.

[1299] **Anzeige.**
Ein technischer Chemiker, welcher mit der Einrichtung und dem Betriebe chemischer Fabriken, namentlich: mit der Darstellung des Salmiaks, der Soda, des Bleizuckers, der Mineral- und Pflanzensäuren; — mit Bereitung der Farben; mit der Alaun- und Vitriolsiederei u. s. w. gründlich bekannt ist, und sich durch gute Zeugnisse ausweisen kann, sucht eine seinen Kenntnissen angemessene Anstellung. — Die Expedition dieser Zeitung ertheilt auf portofreie Anfragen, unter der Adresse K. S, nähere Auskunft.

[1334] **Neue Musikalien,**
welche bei N. Simrock in Bonn
erschienen sind.

Adam, A., Mélange sur les motifs de la Révolte au Sérail p. le Piano Op. 88. fl. 1. 10 kr.
Cramer, J. B., Anweisung f. d. Pianoforte. Neue Ausgabe. fl. 1. 52 kr.
Czerny, C., Op. 355. Nr. 2. Var. sur un motif de l'Opera: La Sammambole de Bellini p. f. Piano. fl. 1. 3 kr.
— Op. 355. Nr. 3. Var. sur une Walse fav. p. f. Piano. fl. 1. 3 kr.
Leibl, C., Offertorium „Te deret laus et honor.“ für 4 Singst. und Orchester mit obligater Orgel. Partitur. fl. 1 52 kr.
— dasselbe in ausgesetzten Sing- und Orchester-Stimmen. fl. 2 20 kr.
Herz, H., Op. 51. Var. brill. sur la dernière pensée de C. M. de Weber arr. à 4 mains par Farrenc. fl. 1. 52 kr.
Pleyel & Dussek, Kleine Clavierschule, ein Handbuch für Anfänger nebst Uebungen. 36 kr.
— Petite Méthode p. le Piano, Texte français. fl. 1. 10 kr.
Rossini, G., Polp. à 4 mains, motifs de Barbier de Sevilla, Nr. 1. 36 kr.
— idem Nr. II. 36 kr.
Tolbecque, J. B., Les Chasses, Quadrille de Contredanses sur des motifs de Labarre suivis du Retour en Suisse, Walse du Planiade p. Piano. 28 kr.
— Les Chasses arr. à 4 mains. 36 kr.
— Les Chasses, p. Piano av. Viol. ou Flageol. ou Cornet à piston. 36 kr.
— 3 Quadrilles de Contredanses, deux Galops et une Walse sur les motifs de Labarre: La Révolte au Sérail. p. Piano. Liv. 1. 2. 3. à 36 kr.

Zu beziehen bei Fr. Ph. Dunst in Frankfurt a. M.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1337] Ueber das Vermögen des Aaron Elias zu Thalheim ist durch das Erkenntniß vom 24. v. Mon. der Concurs rechtskräftig erkannt worden.
Dingliche oder persönliche Ansprüche daran sind bei Vermeidung des Ausschlusses von diesem Concurse
Freitag den 12. September l. J., Morgens 8 Uhr,
dahier ordnungsmäßig vorzubringen.
Hadamar den 4. August 1834.
Herzoglich Nassauisches Amt.
Heid.

[1335] Durch Urtheil hiesigen Amts vom 4. Juli d. J. ist über die Nachlassenschaft der Wittwe des Wilhelm Schmitt von Langendernbach der Concurs erkannt worden.
Nachdem dieses Urtheil die Rechtskraft beschritten hat, so werden alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an der Nachlassenschaft der Wittwe Schmitt Ansprüche zu machen vermeinen, aufgefordert, solche
Freitag den 12. September d. J., Morgens 9 Uhr,
dahier bei Vermeidung des Ausschlusses von derselben anzumelden.
Das Präclusivdecret wird nur auf der Amtsstube publicirt werden.
Hadamar den 6. August 1834.
Herzoglich Nassauisches Amt.
Kolbe.

[1339] **Edictalladung.**
Wilhelm Schußler von Neuenkirchen, geboren den 28. Januar 1785, ist seit dem Jahr 1812, wo er in Großherzoglich Bergischem Militairdienste den russischen Feldzug mitgemacht hatte, vermißt.
Auf Anstehen der Geschwister und in Gefolge der Ermächtigung Herzogl. Hof- und Appellations-Gerichts zu Dillenburg werden der gedachte Wilhelm Schußler oder seine etwaige Leibes- oder Testaments Erben, hierdurch aufgefordert, sich zur Empfangnahme ihres Vermögens
innerhalb einer Frist von drei Monaten
bei unterzeichnetem Amte zu melden; widrigenfalls zu gewärtigen ist, daß dieses Vermögen in Gemäßheit der Verordnung vom 21. Mai 1781 den darum nachsuchenden Präsumtiverben des Abwesenden vorerst gegen Caution ususfructuarisch, nach Ablauf von fünfzehn Jahren aber eigenthümlich überlassen wird.
Weilburg den 22. August 1834.
Herzoglich Nassauisches Amt.
Pagenstecher.

[1343] Unterm 25. Febr. verstarb dahier die fürstlich Thurn und Taxische Office-Magd Anna Maria Gallenbrunner, uneheliche Tochter der Maria Anna Randsee, nachhin verehelichte Suß, mit Hinterlassung einer letztwilligen Disposition, worin sie neben dem Bruder ihrer Mutter — Joseph Randler, Taglöhner zu Eglingen, Königreichs Würtemberg — einen sichern Johann Georg Stuem, Zeugknecht, gleichfalls von Eglingen, zum Erben ihres Nachlasses einsetzte.
Da sich jedoch eingeholten Nachforschungen gemäß, besagter Sturm weder in Eglingen noch Umgegend befindet, ebensowenig Nachrichten über dessen Leben und Aufenthalt erhalten werden können, so ergeht annit die Auffoederung dahin:
Der hierorts unbekannte Zeugknecht Johann Georg Sturm habe sich
innerhalb drei Monaten
bei dem unterfertigten Gerichte zu melden und die nöthigen Nachweise vorzulegen, außer dessen der denselben treffende Erbantheil dem einzigen Intestat- und Testaments-Haupterben Joseph Randler ausgeantwortet werden wurde.
Regensburg, den 11. August 1834.
Fürstlich Thurn und Taxis'sches Civilgericht 1ter Instanz.
Gruber.
Roth, Act.

[1348] **Oeffentliche Vorladung.**
Die seit dem 18. Januar d. J. verschwundene Ehefrau des Seereeäes Hofmann dahier, Dorothea, geborne Lichters, über deren Schicksal bisher keine gewisse Auskunft zu erlangen gewesen ist, wird für den Fall, daß sie noch lebt, dem Antrage ihres Ehemanns gemäß, andurch vorgeladen,
binnen drei Monaten
zu demselben zurückzukehren, widrigen Falls auf dessen fernores Anrufen, ohne weitere Bekanntmachung, die gerichtliche Scheidung der factisch getrennten Ehe erkannt werden wird.
Neuwied den 8. August 1834.
Fürstlich Wiedische Regierung, Abtheilung für Justiz-Sachen.
Herborn.

Verlag: Fürstl. Thurn u Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins in Frankfurt a. M.

August	Barometer + 10° R. (Par. Duodecimalmaß) 9.	12.	3.	10.	Thermometer frei im Schatten nach R. 9.	12.	3.	10.	Thermometrograph. Minim	Abs	Wasser d. M. R. Meer	Wind. Mittl	Witterung. Nacht	Tag.	Meteore.
9	27 10 6	27 10,8	27 11,0	28 0,0	+ 16 4	+ 17,8	+ 17,9	+ 15,0	+12 0	72	1° 5''	NW.	trübe	veränderl.	windig
10	28. 0,5	28 0,6	28 0,5	28. 0,6	+ 15,1	+ 17,0	+ 17,0	+ 14,6	+12,2	71	1° 5''	N.	trübe	heiter	windig
11	28 0,5	28 0,5	28 0,0	28. 0,1	+ 15,0	+ 17,3	+ 17,8	+ 13,9	+10,0	65	1° 5'	N.	heiter	wolkig	windig
12	28 0,1	28 0,0	28 0,8	28 0,0	+ 14 5	+ 18,2	+ 18,0	+ 15,0	+10 4	63	1° 5''	N.	heiter	heiter	
13	28 0,5	27 11,8	27 11,1	27. 11,3	+ 16,1	+ 19,9	+ 21,0	+ 16,0	+10 0	63	1° 5''	N.	heiter	heitee	
14	27. 10,0	27. 10,8	27 11,7	27. 10,6	+ 17,0	+ 18 8	+ 19,2	+ 16,2	+14 3	62	1° 5	O.	wolkig	wolkig	windig
15	27. 11,7	27 11,2	27 11,2	27. 11,4	+ 16,0	+ 20,0	+ 20 5	+ 16 3	+11,2	61	1° 5'	SO.	heiter	veränderl	windig
S.	+ 80,0	+ 82,3	+ 81,9	+ 83,2	+111,0	+120,0	+132,0	+107,2	+ 81,1	457	9'11	N.	Mondesphasen.		
M	27. 11,5	27. 11,7	27 11,7	27. 11,8	+ 15,8	+ 18,1	+ 18,8	+ 15 3	+11,5	65	1° 5		D den 11. Abends 10 Uhr 46 Min.		

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag. (Beilage zu Nro 230.) 18. August 1834.

Oesterreich.

(Wien, 12. Aug. Durch außerordentliche Gelegenheit.) 5 pCt. Metall. Obligat. 98⅞; 4 pCt. Metall. Obligat. 88¾; Stadt-Banko 57½; Bank-Aktien 1238½—39.

Deutschland.

(München, 14. Aug.) J. M. die verwittwete Königin Karoline wird zwischen dem 22. und 24. d. zu Biederstein zurückerwartet.

(Speyer, 15. Aug.) Sicherem Vernehmen nach wird Generallieutenant v. Braunn, Stadt- und Festungskommandant in Landau, einem ihm gewordenen Allerhöchsten Auftrage zufolge, am 25. d. M., als dem Namensfeste unsers vielgeliebten Königs, den Grundstein zur Festung Germersheim legen.

— Die im östlichen Theile unseres Kreises, besonders auch in hiesiger Stadt sehr verbreitete Ruhrepidemie ist nun wieder im Abnehmen. Als sie das höchste Stadium erreicht hatte, sollen über 600 Personen in Speyer damit mehr oder weniger behaftet gewesen seyn. Gleichwohl hat sie verhältnißmäßig wenige Opfer gekostet; dagegen herrscht in einigen Landgemeinden am Gebirge eine große Sterblichkeit.

(Landau, 13. Aug.) Heute wurde der Untersuchungsrichter Hr. Lufft von Bern in Freiheit gesetzt. Die k. Staatsbehörde hatte bekanntlich wider den Beschluß der Rathskammer von Landau Opposition eingelegt, wonach in Abgang des objektiven Thatbestandes kein weiteres Verfahren Statt finden sollte. Die Rathskammer des Appellationsgerichts zu Zweibrücken hat nun in ihrer Sitzung vom 9. d. die eingelegte Opposition verworfen, und die Vollziehung der erstrichterlichen Entscheidung verordnet. Das Erkenntniß des Appellationsgerichts stützt sich darauf, daß sowohl in objektiver als subjektiver Hinsicht keine hinreichende Anzeigen vorhanden seyen, daß Lufft sich irgend eines Vergehens schuldig gemacht habe. Die von Hrn. Lufft unlängst nachgesuchte Urlaubsverlängerung ist ihm mittelst Reskripts der Justizsektion des Justiz- und Polizeidepartements, in Gemäßheit Ermächtigung des Regierungsrathes der Republik Bern, unter Bezeugung der Zufriedenheit für seine bisher dem dortigen Staate geleisteten Dienste, unterm heutigen ebenfalls zugekommen. (Speyer. Ztg.)

(Vom Unter-Main, 11. Aug.) Man erfährt, daß Se. Maj. der König von Baiern das von dem Konsistorium zu München gegen den Dekan Dr. Stephani zu Gunzenhausen verfügte Verfahren nicht genehmigt, sondern vielmehr befohlen habe, es solle Dr. Stephani im Vollgenuß seiner bisher bezogenen Besoldung belassen, und ihm diese fortan als Quiescentengehalt verabreicht werden.

(Dresden, 10. Aug.) Im vorigen Jahre wurden im Königreiche Sachsen 62,799 Kinder geboren (2516 mehr als im Jahr 1832); die Zahl der unehelichen Geburten belief sich auf 8615 (650 mehr als im Jahr 1832). Es starben 50,103 Personen (2805 mehr als im Jahr 1832); mithin wurden 12,696 mehr geboren, als gestorben sind. Die Gesammtbevölkerung des Königreichs beträgt demnach jetzt 1,579,429 Individuen.

(Hannover, 10. Aug.) Oeffentliche Blätter berichten aus dem Hannöverschen: Das zweite Erkenntniß in Betreff der Osteroder Staatsgefangenen soll von der Justizkanzlei zu Stade als zweiter Instanz zurückgekommen seyn, und für den Verfasser der Schrift: »Das Ministerium Münster«, Dr. König, und den Verbreiter derselben, Dr. Fritag, auf 5 Jahre Zuchthaus vermindert worden seyn. Drei Jahre dauert schon die Untersuchungshaft.

(Ulm, 13. Aug.) Die Regimenter der hiesigen Garnison haben die ihnen für ihre vielfache und wesentliche Hülfleistung bei dem letzten Brande statt einer Erfrischung angebotene Erkenntlichkeit nicht angenommen, sondern erklärt, daß das ihnen Zugedachte an die Verunglückten vertheilt werden möchte. Der Stadtrath läßt nun die dem Militär aus der Stadtkasse bestimmten 100 fl. an die Abgebrannten austheilen.

(Kassel, 15. August.) In der gestrigen Sitzung der Ständeversammlung wurde auf einen nachträglichen Bericht des Hrn. v. Baumbach 3. der außerordentliche Militäretat, insofern er durch die Beschlüsse vom 1. Aug. Veränderung erlitten, diskutirt und von der Ständeversammlung festgestellt. Hr. Oberst Schmidt erklärte, daß die Staatsregierung zu einer Formirung des Militäretats, wie sie im Bericht des Ausschusses beantragt werde, jetzt weder beistimmen, noch auf diese Basis die Aufnahme in das Finanzgesetz gestatten könne, vielmehr darauf bedacht müsse, daß der vorgelegte ordinare Etat, jedoch unter den von der Staatsregierung genehmigten Modifikationen, beibehalten und der hieraus resultirende Bedarf bewilligt werde. Nach erfolgter Entscheidung auf den zuerst erwähnten Differenzpunkt werde die Staatsregierung selbst den ordinären und extraordinären Etat formiren und mittheilen, wie aber auch jene Entscheidung ausfalle, so wie bisher, so auch ferner darauf Bedacht nehmen, diejenigen Ersparnisse auszuführen, welche ohne Verletzung wesentlicher Zwecke möglich seyen. — Auf den Bericht des Hrn. v. Stark 1. über die Bewilligung von Kasernirungskosten für das Leibdragonerregiment in Ziegenhain, wurde unter Verwerfung eines Amendements des Hrn. Schrffer, der diese Kosten mit circa 16,000 Thlr. unbedingt verwillige haben wollte, beschlossen, diese 16,000 Thlr. zwar nicht zu verwilligen, jedoch das Kriegsministerium zu ermächtigen, etwaige Ersparnisse vom außerordentlichen Militäretat des Jahres 1833 zu diesem Zwecke zu verwenden. Hr. Oberst Schmidt erklärte im Laufe der Diskussion: Die Staatsregierung habe die Vereinigung des Leibdragonerregiments in einer Garnison und die Kasernirung militärisch zweckmäßig gefunden, die Ausführung werde durch die zu Ziegenhain bereits vorhandenen brauchbaren Gebäude erleichtert, ohne daß dadurch für die jetzigen Garnisonsstädte ein anderer Nachtheil, als der, welcher mit dem Verlust der Garnison für eine Stadt stets verbunden seyn werde, eintrete. Das Kriegsministerium vermöge nun zwar jetzt noch nicht bestimmt zu erklären, ob der Rechnungsabschluß vom Jahr 1833 einen Ueberschuß produzire, der hinreiche, die Kosten jenes Etablissements zu bestreiten. Würde solches der Fall seyn, so könne auf Genehmigung der Staatsregierung zur Verwendung zu jenem Zwecke gerechnet werden; sollte aber auch der Betrag nur theilweise aus einem etwaigen Ueberschuß entnommen werden können, so werde die Staatsregierung jede mögliche andere Aushülfe anwenden und darauf rechnen können, daß eine künftige Ständeversammlung das Fehlende ersetzen werde,

Digitized by Google

da ja durch die Ausführung dem Wunsche der jetzigen hohen Versammlung entsprochen werde. Endlich erhielt ein von Hrn. Ederhardt verlesenes Antwortschreiben der Ständeversammlung auf die in einer geheimen Sitzung von der Landtagskommission gemachte Eröffnung über verschiedene streitige Budget- und andere Fragen die Genehmigung der Versammlung und wurde beschlossen, dasselbe an die Staatsregierung abgehen zu lassen. Hr. geh. Rath Hassenpflug verkündete noch die Verlängerung des Landtags auf 8 Tage.

(Darmstadt, 13. Aug.) Unsere Gemeindeordnung, eine Schöpfung des Landtages von 1821, hat, ungeachtet mancher Mängel, doch seit ihrer Einführung sich sehr wohlthätig bewiesen. Jenen Mängeln abzuhelfen, war man die Zeit über beinahe auf jedem Landtage bedacht, aber die Anträge und Verhandlungen darüber führten zu keinem Erfolg, weil namentlich die erste und die zweite Kammer von dem, was mangelhaft sey, in ihrer Ansicht sehr abwichen. Es soll sich nun die erste Kammer entschlossen haben, auf gar keine theilweisen Aenderungen der Gemeindeordnung berathend mehr einzugehen, sondern nur auf eine Totalrevision. Schon wurde von ihr ein in der zweiten Kammer angenommener, politisch ganz gleichgültiger Antrag, betreffend die Zeit der Gemeinderechnungsstellung, abgelehnt. Indessen sind die Mitglieder der zweiten Kammer auch unter sich nicht einig über etwa in der Gemeindeordnung vorzunehmende Aenderungen, was auch, neben früheren Beispielen, sich heute wieder bei einem vorkommenden Falle zeigte. (Schw. M.)

— In der Universitätsstadt Gießen haben kürzlich wieder Verhaftungen Statt gefunden. — Wie man hört, wird die Schrift des Oberstudienraths Dr. Schacht: »Der Liberalismus auf dem merkwürdigen Landtage zu Darmstadt 1833« in Kürze eine neue Auflage erhalten.

— Der Volksprediger Herrmann von Offenbach ist nach kurzem Verweilen von hier in's Irrenhaus abgeführt worden. Man glaubt, daß Herrmann der Haft entlassen werden wird, sobald er seine öffentlichen Reden einstellen zu wollen ernstlich versprecht.

(Hamburg, 12. Aug.) Der »Hamb. Korresp.« berichtet: Bekanntlich ist eine französische Flottille aus den Häfen von Brest und Rochefort nach den biskayischen Küsten auszelaufen, um die Verbindung des D. Karlos mit seinen Anhängern zu hindern. Wir erfahren aus einer sehr sichern Quelle, zur Beruhigung der Handelsschifffahrt, daß die französische Regierung durch diese Maßregel nur englische und französische Schiffe abhalten will, den Truppen des Infanten D. Karlos Kriegsbedürfnisse zuzuführen.

(Frankfurt, 17. Aug.) J. M. die Königin von Großbritannien und Irland sind gestern auf Ihrer Rückreise nach London aus Bad Liebenstein mit Gefolge, welches letztere im Gasthaus zum russischen Hof abgestiegen ist, hier angekommen und haben, nachdem Höchstdieselben bei dem großbrit. Gesandten am hohen Bundestage, Hrn. Thomas Cartwright, das Diner eingenommen, Ihre Reise nach Mainz fortgesetzt. Ferner sind dahier angekommen: J. kais. Hoh. die Großfürstin Anna von Rußland und hat das Absteigequartier im Gasthaus zum russischen Hofe genommen. Se. Exc. Hr. Graf v. Vaudreuille, königl. franz. außerordentlicher Gesandte und bevollmächtigter Minister am k. baierischen Hofe. Se. Exc. Hr. Graf Buol-Schauenstein, k. k. österr. bevollmächtigter Minister und außerordentlicher Gesandte an den großherz. hess. und bad. Höfen ꝛc.

— Oeffentliche Blätter berichtigen die von der »Kölner Zeitung« mitgetheilte Nachricht, daß das von Amsterdam mit Kaufmannsgütern nach Frankfurt bestimmte Schiff »Lafayette« bei Aßmannshausen auf dem Rhein nicht zertrümmert worden, sondern bereits zur Ausbesserung in Mannheim angekommen, auch die ganze Ladung gerettet worden sey.

Schweden.

(Stockholm, 8. August.) Auch bei der Mannschafe der vor Gothenburg stationirten Flotte hat sich bereits die Cholera gezeigt. Da es daselbst an Aerzten fehlt, so hat die hiesige Quarantainekommission 5 Aerzte nach Gothenburg gesandt. — Bei dem Uebungsgeschwader haben sich am 4. August unter 496 Mann 3 Kranke befunden.

Holland.

(Amsterdam, 14. Aug.) So wie gestern, herrschte auch heute an unserer Börse eine ungewöhnliche Stille. Die span. 5 pCt. Verp. erfuhren eine Erhöhung; die 3 pCt. und ausgestellte Schuld hielten sich preishaltend. Die Kortesb. sind bei nicht lebendigem Umsatz ebenfalls in die Höhe gegangen. In holl. Effekten wurde wenig gethan. Russ. und österr. Gattungen waren etwas mehr gesucht. Wiener Loose wurden zu 685 fl. umgesetzt. 2½ pCt.: 51 9/16, 3/8; 5 pCt.: 97 11/16, 3/4; Kansb.: 22 1/8, 3/16; Syndikat. 4½ pCt.: 89 13/16; 3½ pCt.: 72 1/8; span. Perp. 5 pCt.: 53 3/16; 3 pCt.: 37; Kortesb. 33 7/8.

Belgien.

(Brüssel, 14. Aug.) JJ. MM. werden den 18. d. wieder von Ostende hier eintreffen.

Italien.

(Rom, 5. Aug.) Seit einigen Tagen hatten wir hier das sonderbare Gerücht, die Oesterreicher würden nach der Mark Ankona vorrücken, auch die Festungswerke von Civitavecchia besetzen. Wahrscheinlich ist dieses Gerücht dadurch entstanden, daß die Schweizertruppen im päpstlichen Solde in mehre Städte der genannten Provinz verlegt werden sollen. — Die bekannte Sängerin Madame Malibran singt während der Mißzeit in Sinigaglia mit großem Beifalle. — Vorgestern, den 3. Aug., hatten sich die hier aufhaltenden Preußen versammelt, um den Geburtstag ihres vielgeliebten Königs zu feiern. Mehre Deutsche aus andern Gauen schlossen sich dem Feste an.

(Bologna, 1. Aug.) Die päpstlichen Freiwilligen sind durch eine Verfügung des Staatssekretärs zu einem Korps konstituirt worden. Sie sind gehalten, von Allem, was sie sehen und hören, an ihre Offiziere Bericht zu erstatten, welcher dann von diesen weiter an die Behörden einzusenden ist. Sie haben auf die Erhaltung der Ruhe und die Beobachtung der Gesetze hinzuwirken, zu jeder Zeit und an allen Orten, auch wenn sie nicht von den Behörden dazu aufgefordert sind. Sie stehen, wie die Karabiniers, in unmittelbarem Verhältnisse zu der Polizei und sind ermächtigt, außer Dienst Pistolen von gleicher Form und Größe, wie die der Karabiniers zu tragen. Jede Kompagnie hat einen Geistlichen. Die Gemeinden haben für ihre Ausrüstung und Bewaffnung zu sorgen und ihnen, ohne einen Ersatz ansprechen zu dürfen, einen Versammlungs- und Exerzirplatz anzuweisen. (Rat.)

Frankreich.

(Paris, 18. Aug.) Telegraphische Depesche. Bayonne, 12. Aug. El Pastor schreibt aus Villafranca vom 10. August: Die Insurgenten von Navarra, Alava und Guipuzcoa — mit Ausnahme des Bataillons von Sagastidelsa, das noch im Thale Bastan steht — haben sich nach Onate zu gewendet. Der Prätendent ist in ihrer Mitte. Rodil steht zu Alsasua. Die Rebellen, zum erstenmale in einem Heerhaufen beisammen, wollen die Ankunft von Zufuhren, die sie seewärts erwarten, decken, oder ein allgemeines Gefecht versuchen. An der spanischen Grenze finden sich viele Flüchtlinge ein, die Rodil's Erscheinen zu Elisondo aufschreckte.

— Die Deputirtenkammer hat gestern die Berathung über die Adresse angefangen — und beendigt. Der erste Redner, Hr. Amilly, nahm Gelegenheit, die Besorgniß auszusprechen,

Digitized by Google

daß Spanien einen Staatsbankerot im Sinne habe. Er verlangte, daß die Adresse diesen Punkt berühre, falls die Minister keine beruhigende Versicherung geben könnten. Hr. Humann behielt sich vor, zu antworten, wenn man an das vorgeschlagene Amendement kommen werde. Da dieses inzwischen gar nicht weiter angeregt wurde, blieb die Sache auf sich beruhen. Die Debatte machte reißende Fortschritte. Nur Hr. Janvier, der Legitimist, hielt eine etwas lange Rede. Alle einzelnen Paragraphen des Entwurfs wurden rasch nacheinander angenommen. (Dieß ist das erste Beispiel einer so übereilten Discussion über die Adresse. Das »J. d. Debats« weiß nicht, was es zu der wunderlichen Erscheinung sagen soll. Es ist sehr unzufrieden mit den Ministern, daß sie die zweideutigen Phrasen des Entwurfs so stillschweigend hingenommen haben. Man hatte eine Hauptschlacht erwartet, und es ist kaum ein wenig geplänkelt worden. Die Opposition blieb auch still. Man wollte sich, wie es scheint, gegenseitig überlisten, und freie Hand behalten, die Adresse nach Belieben auszulegen. Die Frage ist jetzt, wer am feinsten gespielt hat. Das »J. d. Debats« ist so unwillig über die Einbuße an schönen Reden, die es so gerne commentirt hätte, daß es dem Hrn. Janvier, obschon er der gute Freund der »Gazette«, blos darum, weil er aufgetreten ist und gesprochen hat, einen Lorbeerkranz zuerkennt.)

— Die spanischen Procuradores haben in der Sitzung vom 5. Aug. den Entwurf zur Adresse weiter diskutirt. Die meisten Stellen wurden angenommen. Die über die freie Presse, von den Ministern bekämpft, ward mit 44 Stimmen gegen 39 verworfen. Also hatten die Minister 5 Stimmen Mehrheit. In Bezug auf die Finanzen brachte Graf Torreno einen Zusatz in die Adresse, der die Inhaber spanischer Papiere beruhigen soll. Er lautet so: »Die Kammer wird mit Beachtung der Billigkeit alle gerechten Ansprüche der Gläubiger des Staats aufnehmen, sobald nur der Entwurf zum Budjet zu ihrer Kenntniß gelangt seyn wird.«

— Am 6. Aug. wurde zu Madrid die Berathung über die Adresse der Procuradores geschlossen. Die Minister hatten eine ziemliche Mehrheit. Am 7. Aug. legte Torreno die Uebersicht der ganzen Staatsschuld vor. Zugleich schlug er vor, dieselbe auf die Hälfte zu reduziren; man wollte wissen, dieser Plan, so ungerecht er auch ist, werde in den Cortes großen Widerstand finden, weil eine starke Partei für einen ganzen vollständigen Bankeroe seyn. Nach andern Berichten sollen die Kortes zwei Fünftel der activen Schuld anzuerkennen Willens seyn. — Gleichzeitig mit diesen, allen Kredit zerstörenden (oder doch zerstören sollenden) Maßregeln wird angekündigt, daß, um das Defizit der Staatskasse zu decken, ein neues Anlehn von 100 Millionen Franken eröffnet werden soll.

— 5pCt. Rente: 105, 75; 3pCt. Rente: 74, 90 5 pCt. Neapl.: 92, 70; 5 pCt. Rente perp.: 95¾; 3 pCt. Rente perp.: 27⅞.

Großbritannien.

(London, 12. August.) Stocks: 90⅝. Integr.: 91½. — Die irische Zehntbill ist im Oberhaus durchgefallen. Die Majorität gegen die Bill war 67 — die Abstimmung war, wie folgt: für die Bill 51 anwesende Lords und 71 abwesende, die Vollmacht gegeben hatten, zusammen 122 — gegen die Bill 85 anwesende und 104 abwesende Lords, also 189. — Der Eindruck dieses Vorgangs läßt sich mit Worten nicht beschreiben.

Türkei.

(Konstantinopel, 18. Juli.) Es hat sich bei uns nichts verändert; die Pforte ist über die Absichten der englischen und französischen Regierungen nun völlig beruhigt. Sie weiß, daß man ihr keine Gewalt anthun will, um sie zu diesem oder jenem Systeme zu zwingen, und wenn mitunter einige Irregularitäten von Seiten der englischen Seeoffiziere zu Klagen Anlaß geben, so gehören sie nur in die Kategorie kleinlicher Neckereien, und sind keineswegs als eine auf höheren Auftrag verübte Verletzung anzusehen, um der Pforte geflissentlich Verlegenheiten zu bereiten. So ward ganz kürzlich zwischen dem Kommandanten des Dardanellenschlosses auf der europäischen Seite, und einem englischen Fregattenkapitän lebhaft über die Ausschiffung einiger hundert Mann Seesoldaten gestritten, welche der Kapitän zu Waffenübungen unfern jenes Schlosses ans Land hatte setzen lassen. Das Resultat war, daß Lord Ponsonby das Betragen des Kapitäns mißbilligte, und ihm die Weisung zukommen ließ, seine Uebungen anderwärts vorzunehmen. Es scheint, daß die Verbreitung der Pest auf der asiatischen Küste, welche die Entfernung der englischen Eskadre zur Folge hatte, den Fregattenkapitän, der mit einigen Schiffen zurückgeblieben war, vermocht hatte, seine Soldaten auf der europäischen Küste einzuüben. Die ganze Sache ist beigelegt, und man spricht nicht mehr davon. Uebrigens lebt die Pforte im besten Einvernehmen mit allen fremden Mächten, und es dürfte nicht befremden, wenn dann und wann ein englisches oder französisches Kriegsschiff nach Konstantinopel käme, um Erfrischungen einzunehmen. Bekanntlich wird dieß allen Schiffen befreundeter Nationen gestattet. — Der griechische Gesandte kann noch immer nicht seine Kreditive abgeben. Es ist dieß ein großer Uebelstand für die Griechen und für die Bankiers, welche die Auszahlung der griechischen Gelder übernommen haben. Die spanische Regentschaft, oder vielmehr die Königin Christine, ist von der Pforte anerkannt worden. Die Pforte geht dabei, wie die Vereinigten Staaten Nordamerika's, von dem Gesichtspunkte aus, jede faktische Regierung anzuerkennen. Nur bei der griechischen Regierung macht sie bis jetzt eine Ausnahme, weil sie damit Nebenzwecke verbindet. (A. Z.)

Vermischte Nachrichten.

(Für Landwirthe.) Das Stadtschultheisenamt Weinsberg hat an die Feldbesitzer der Gemeinde Folgendes ausgeschrieben, das wir zur allgemeinen Beherzigung empfehlen: Der hohe Futterpreis und die voraussichtlich noch zunehmende Theurung, wodurch auf das Spätjahr ein großer Theil des Viehes abgeschafft werden muß, wie auch die bei dem Mißrathen der Kleesaat für das nächste Frühjahr verschwundene Aussicht zu einem baldigen Ersatz des Viehfutters, gibt dem Stadtvorstand Veranlassung seinen Mitbürgern zur ernsten Prüfung zu empfehlen, wie dem Futtermangel durch eine zweckmäßige Benützung des Feldes möglichst abgeholfen und das Vieh, das künftiges Jahr sehr theuer werden muß, erhalten werden kann. Würde man nämlich sogleich Roggen in das Dinkelfeld säen, so wäre bei einem guten Spätjahr noch ein Schnitt und im nächsten Frühjahr das erste Futter zu erwarten. Dasselbe möchte auch noch in das Haferfeld, das künftig brach wird, anzurathen seyn, um wenigstens im Frühjahr sobald als möglich Futter zu erhalten. Nach dem Roggen könnte im Frühjahr noch Wickenfutter und später auch noch Welschkorn zu einem tüchtigen Viehfutter gepflanzt werden. Wer nicht mehr Roggen wählen will, dem wäre zu empfehlen, daß er sein Feld zu einer Einsaat von Wicken, Ackerbohnen, Erbsen oder Welschkorn, einzeln oder gemischt, benütze, um dieses Jahr noch eine grüne Fütterung zu erlangen. Besonders aber werden diejenigen Feldbesitzer, welche schönen dreiblätterigen Klee haben, darauf aufmerksam gemacht, daß sie denselben stehen lassen, damit sie im Frühjahr Futter besitzen, das mehr als die Brodfrüchte werth seyn wird, während der Acker doch noch mit Dinkel und Einkorn oder allein mit letzterer Frucht angebaut werden kann. Möchten nun alle Feldbesitzer doch sogleich hierüber nachdenken, sich

Digitized by Google

gegenseitig berathen und dasjenige alsbald wählen, das zu ihrem Vortheil seyn wird.

(Karlsdorf [Baden], 5. Aug.) Die Ehefrau des hiesigen Bürgers Georg Joseph Eswein, Katharina geborne Weinkercher, wurde in der Nacht vom 4. auf den 5. August l. J. unter höchster Lebensgefahr durch Hülfe zweier Wundärzte von einem höchst merkwürdigen Kinde entbunden. — Dieses Kind hat nämlich zwei vollkommen ausgewachsene und ganz von einander getrennte Köpfe auf dem sonst regelmäßig gebildeten Körper, deren Hälse sogar auch auf dem Rumpfe sich nicht vereinigen. — Die Mutter scheint, wenn nicht anderweitige, nicht vorauszusehende Zufälle eintreten, außer Lebensgefahr zu seyn, bedarf aber eine äußerst sorgsame Pflege, und weil sie arm und hülflos ist, der mildthätigen Unterstützung. (Spryr. Ztg.)

Börsenbericht.

Frankfurt, 17. August.

Der Kampf für und gegen die spanischen Staatseffekten scheint nicht nur zwischen den Pariser Börsemännern noch anzudauern, sondern mit jedem Tage heftiger und ernsthafter zu werden, muthmaßlich weil die Epoche immer näher anrückt, wo die große finanzielle Frage der neuen gesetzgebenden Versammlung in Spaniens Hauptstadt zur Prüfung vorgelegt wird. Mannigfaltiger und widersprechender aber waren die Privatmeldungen aus Paris über diese wichtige Materie noch niemals, als im Laufe der vorigen Woche. So niederschlagend selbige an dem einen Tage lauteten, so erhebend klangen sie wieder am folgenden und eben so abwechselnd bekundeten sich die Wandlungen im Steigen und Fallen der täglichen Kursnotirungen, was denn zur Vermuthung führt, daß keine von den Parteien ihre Ansichten von der Sachlage mit Gewißheit zu behaupten wagt. Eine ähnliche Wandelbarkeit gewahrte man im hiesigen Handel der spanischen Fonds; der auffallenden Flaue in den Privatgeschäften des 10. d. folgte am 11. eine rege Kauflust mit einem Benefiz von vollen 3 pCt. Dieses schwand jedoch wieder am 12., ersetzte sich fast wieder an der Börse des 13., verlor sich aufs Neue am 14., und kam am 15. wieder zum Vorschein. Inmitten all dieser Bewegungen waren die Umsätze in den spanischen Fonds bedeutender als jemals, jedoch mehrentheils gegen Baar, so daß regelmäßig an der Börse selber die höchsten Kurse bis Ein Uhr bewilligt wurden. Von größerm Belang waren die Unternehmungen in den österreichischen und holländischen Gattungen, welche sich unter dem Einflusse der sich täglich verbessernden Geldverhältnisse und der ermunternden Börsenberichte aus Wien und Amsterdam immer größerer Gunst zu erfreuen hatten. Die Abrechnung für die Mitte des Monats lieferte demnach, mit Ausnahme der Geschäfte in den span. Effekten, sehr ersprießliche Resultate für die Spekulation aufs Steigen. Noch in den Nachmittagsstunden des 15. gab man, abgesehen von der auftauchenden Kauflust, der Hoffnung Raum, unter diesen Auspicien im weitern Laufe des Monats noch höhere Kursnotirungen zu vernehmen; allein die an der gestrigen Börse, auf die Kunde von ungünstigen Nachrichten aus Paris, eingetretene Unlust hat jene Hoffnung vorerst wieder entfernt. Die heute eintreffenden Handelsbriefe aus Paris, werden über den großen Rückfall der spanischen Fonds nähere Auskunft geben. Im Wechselhandel immer noch keine wesentliche Veränderung; der Diskonto für langsichtige auf den Platz gezogene Wechsel ist auf 3½ pCt. gewichen.

A. Sulzbach.

Benachrichtigungen.

Physikalischer Verein.

Die Vorlesungen im physikalischen Vereine sind einstweilen geschlossen, bis deren Fortsetzung besonders angezeigt wird.

Der Vorstand.

[1346] Deutsch amerikanischer

Bergwerks-Verein.

Die unterzeichnete Direktion ladet in Gemäßheit des Beschlusses des großen Rathes, sämmtliche Aktionäre ein, der

am 13. September d. J., Nachmittags 3 Uhr, im Saale des hiesigen Casino's zu haltenden achtzehnten General-Versammlung

entweder selbst, oder durch genugsam Bevollmächtigte beizuwohnen.

Indem sie an die ihr bekannten Aktionäre noch eine besondere Einladung durch Rundschreiben ergehen lassen wird, bringt sie hier noch den §. 24 der Statuten in Erinnerung, und bittet, die üblichen Stimmzettel am 11. und 12. September in den gewöhnlichen Bureau-Stunden bei ihrem Rechnungsführer Herrn von Zwehl, in Empfang nehmen zu wollen.

Elberfeld am 13. August 1834.

Die Direktion

des deutsch-amerikanischen Bergwerkvereins.

[1324] Herr Hauptmann Rheindold in Steinbach wünscht seine in der Stadt Steinbach gelegene zweistöckigte, größtentheils neu erbaute, moderne Behausung durch öffentliche Steigerung zu verkaufen.

Dieselbe umfaßt, nebst bequemer und hinlänglicher Wohnung für 2 Familien, zwei gewölbte und einen Balkenkeller, welche zum Lager von 70 Fuder Wein geeignet sind; sodann in einem schönen Hofraum alle zum Betriebe der Landwirthschaft erwünschlichen Gebäulichkeiten.

Als weiterer Verkaufs-Gegenstand ist zu bezeichnen, der unmittelbar am Haus gelegene 1½ Morgen große Gemüß- und Baumgarten, welch Letzterer meistens junge tragbare Bäume edler Sorten Obst enthält.

Das Haus ist von der Landstraße begrenzt, auch zeichnet sich der Ort Steinbach, welcher nur 2 Stunden vom Kurort Baden entfernt ist, durch eine anmuthige und fruchtbare Lage aus.

Die Steigerungshandlung wird am 28. August d. J., Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum Sternen vorgenommen.

Steinbach den 10. August 1834.

G. Eckerle, Bürgermeister.
vdc. Weitner, Rathschr.

[1345] Guts- u. Wald-Verkauf und Guts-Verpachtung.

Die in dem diesseitigen Ausschreiben vom 12. März d. J. (Nr. 81. 106. u. 125. dieses Blattes) beschriebene Domaine Maisenhausen wird nunmehr

Montag den 15. künftigen Monats,
Vormittags 10 Uhr,

in Maisenhausen öffentlich versteigert werden, und zwar das Landgut auf einen sechs- oder zwölfjährigen Pacht, ferner dasselbe für sich und der Wald für sich, sodann beides verbunden, auf Eigenthum.

Kauf- und Pachtlustige haben sich vor dem Termine über ihre Vermögens-Verhältnisse und rücksichtlich Pachtfähigkeit bei dem unterzeichneten Königl. Rentamte befriedigend auszuweisen.

Aschaffenburg den 13. August 1834.

K. Bayer. Rentamt Aschaffenburg.	K. Baier. Forstamt Sailauf.
Kees,	Schmitt,
K. Rentbeamte.	Forstmeister.

[1321] Die bereits angekündigte Versteigerung von 31 Stück Lagerfässer, 129 Fuder haltend, wird nicht den 24 dieses, sondern Dienstags den 26. dies., Morgens 9 Uhr, dahier stattfinden. Amorbach den 8. Aug. 1834.

Fürstlich Leiningisches Rentamt.

Notirung einiger Staatseffekten.

Frankfurt a. M. den 17. August 1834.

In Privatgeschäften bis 1 Uhr	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall.	—	99⅛
" 4½% "	—	89⅛
" Wiener Bankaktien	—.	1490
Holländ. 2½% Integrale .	—	50
" 5% Certifikate . .	—	95⅛

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayerhoffer.

Digitized by Google

№ 231. — Dienstag — — 19. August — 1834.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Deutschland.

(Hannover, 14. Aug.) Am 12. Aug. wurde zur Stiftungsfeier des kön. Guelphenordens das statutenmäßige Ordenskapitel im kön. Schlosse zu Herrenhausen, auf die vorgeschriebene feierliche Weise und unter dem Präsidium Sr. Exc. des Staats- und Kabinetsministers, Frhrn. v. Stralenheim, abgehalten. Nach üblicher Eröffnung der Feierlichkeit, und nachdem die in der Versammlung anwesenden neuen Ordensmitglieder mit der von Sr. k. Maj. ihnen für das heutige Fest verliehenen Dekorationen bekleidet waren, erfolgte die Proklamation der von des Großmeisters Maj. seit dem 12. Aug. v. J. vorgenommenen Ordensverleihungen, und ward die Festlichkeit beschlossen unter Anrufung der innigsten Segenswünsche für Sr. Maj. den König, das ganze kön. Haus und das ihm treu ergebene Vaterland. Seit dem 12. Aug. v. J. wurden ernannt: 11 Großkreuze, worunter der k. großbrit. Gesandte bei dem deutschen Bunde, Hr. Thomas Cartwright; 18 Kommandeure, worunter Hofrath und Professor Dr. Heeren; 49 Ritter, worunter Hofrath Professor Dr. Konradi, Hofr. Prof. Dr. C. Ottf. Müller und der k. baier. geh. Oberbaurath v. Klenze sich befinden. Uebrigens erhellt aus der Ordensliste, daß die Dekorirten meistens Engländer sind.

(Karlsruhe, 17. Aug.) Das großh. Staats- und Regierungsblatt vom 15. Aug., Nr. 36, enthält folgende landesherrliche Verordnung: Leopold von Gottes Gnaden ꝛc. Wir haben Uns bewogen gefunden, zu beschließen und zu verordnen, wie folgt: Art. 1. Der Artikel 1 Unserer Verordnung vom 28. Juli 1832, den Vollzug der Verordnung vom nämlichen Tage, beziehungsweise die Censurbehörde betreffend, und der Artikel 16 Unserer Verordnung vom 13. Febr. 1832, den Vollzug des Gesetzes über die Presse betreffend, sind aufgehoben. Art. 2. Unser Ministerium des Innern beauftragen Wir hiermit, überall, wo öffentliche Blätter erscheinen, geeignete Censoren aufzustellen. Art. 3. Beschwerden gegen die Censoren hat Unser Ministerium des Innern kollegialisch zu entscheiden; Beschwerden gegen die Entscheidung Unseres Ministeriums des Innern in gleicher Weise Unser Staatsministerium. Unser Ministerium des Innern ist mit dem Vollzuge beauftragt.

— Se. k. Hoh. der Großherzog haben Ihrem Minister-Residenten in der Schweiz, geh. Legationsrath v. Dusch, die Erlaubniß ertheilt, das ihm von Sr. Maj. dem König von Sardinien verliehene Kommandeurkreuz des St. Mauritius- und Lazarus-Ordens annehmen und tragen zu dürfen.

(Freiburg, 16. Aug.) Die Gemeindewahlen sind vollendet. Sämmtliche Mitglieder des bisherigen Gemeinderaths wurden mit großer Mehrheit wieder erwählt.

(Darmstadt, 17. Aug.) In der gestrigen Sitzung der 2. Kammer wurde eine Mittheilung des gr. Geh. Staatsministeriums, die von der 2. Kammer gegen den gr. Hofbuchhändler C. W. Leske über den Druck ihrer Verhandlungen vertragsmäßig übernommenen Verbindlichkeiten betr., vorgelegt. Im Laufe der Sitzung wurde über den Antrag des Abg. Fritz, einen Zusatz zum Art. 51 der Gemeindeordnung betr., und zwar über die Fragen abgestimmt: Will die Kammer, dem Antrage des Abg. Fritz Folge gebend, die Staatsregierung um Vorlage eines Gesetzentwurfs als Zusatz zum Art. 51 der Gemeindeordnung ersuchen, welcher ausspreche: »daß ein Ausländer, welchem das Indigenat und dabei ein Ortsbürgerrecht im Großherzogthum zu Theil wurde, eine Vertauschung dieses Ortsbürgerrechts mit demjenigen einer andern Gemeinde gegen den Willen der letzteren auf den Grund des Art. 46 der Gemeindeordnung nicht anzusprechen berechtigt sey, bevor er in dem Großherzogthum als Inländer 5 Jahre lang gewohnt habe«? verneint mit 21 gegen 10 Stimmen; sodann: Will die Kammer den eben berührten Gesetzentwurf von der Staatsregierung erbitten, wenn die darin angegebene Periode von 5 Jahren auf 3 Jahre herabgesetzt wird? bejaht mit 21 gegen 10 Stimmen.

(* Mainz, 16. Aug.) J. Maj. die Königin von England ist heute Abend auf Ihrer Rückreise aus Deutschland in unserer Stadt mit großem Gefolge angekommen und hat das schöne Gasthaus: »zum rheinischen Hof« zum Absteigequartier gewählt, zu welcher Auszeichnung allerdings nicht allein die schöne Lage, sondern auch die vortreffliche innere Einrichtung, so wie der durch außerordentlich starke Frequenz bewährte Ruf dieses neu erbauten Gasthauses, berechtigt. — Mit einem eigends aus Holland geschickten Dampfschiffe wird Ih. Maj. die Reise morgen nach Köln fortsetzen.

(Hamburg, 14. Aug.) Der »Hamb. Korresp.« sagt: Die in Nr. 190 d. Bl. vom 13. d. M. unter der Rubrik Hamburg mitgetheilte Nachricht, als bezwecke die französische Regierung mit ihrer Floeille an den baskischen Küsten nur englische und französische Schiffe an der Zufuhr von Kriegsbedürfnissen für die Truppen des Prätendenten Don Karlos zu verhindern, dürfte zu der Anfrage Anlaß geben, ob es denn andern Flaggen gestattet sey, den spanischen Karlisten Munition zuzuführen? Ohne die Autorität jener Nachricht an sich in Zweifel ziehen zu wollen, so darf doch nicht außer Augen gelassen werden, daß, bei der verwickelten Na-

Digitized by Google

eur der politischen Beziehungen hinsichtlich Spaniens, eine jede derartige Expedition mit vielfachen Schwierigkeiten verbunden seyn, und daher auch eine andere Flagge, als die französische oder englische, vor Konfiskation keineswegs schützen dürfte.

Schweiz.

Dem berüchtigten Pfarrer Welti, aus dem Aargau, fallen (nach einer Korrespondenzmittheilung im »Schwäb. Merk.«) folgende Verbrechen zur Last: Es hat derselbe im November vorigen Jahrs, von Schulden gedrängt, viermal den Postwagen von Zürich nach Aarau, zweimal mit Erfolg, von hinten beschlichen, und ihn erdrochen und beraubt. Ferner hat er in der Nacht des 10. Januars 1833 ein Haus in seiner Pfarre und ½ Stunde später ein anderes daselbst in der Absicht angezündet, daß die Flamme auch das Pfarrhaus ergreife und er auf diese Weise die Versicherungssumme aus der Mobiliarversicherungsanstalt erhalte. Zu gleicher Zeit versuchte er auch das Pfarrgebäude unmittelbar in Brand zu stecken. Bei diesem Anlaß kam ein Knabe von 10 Jahren, der nicht gerettet werden konnte, um das Leben. Nun fing das Gerücht an, Welti als Thäter zu verfolgen. Um den Verdacht von sich ab und auf Andere zu wälzen, stiftete Welti, von Angst gepeinigt, unfern von Wohlenschwyl, in Mägenwyl, am 6. Febr. einen andern nächtlichen Brand, der 5 Behausungen verzehrte und abermals ein Leben kostete. Ein Mädchen rettete sich nämlich unbekleidet aus ihrer väterlichen Wohnung, als sie aber ihre Entblößung erblickte, eilte sie in das Haus zurück, und, da die Flamme überschlug, ihrem unabwendbaren Verderben entgegen. Bei der Beerdigung dieser Person konnte Welti vor dem Volke kaum seine Thranen verbergen. 12 Tage später zündete er wieder eine Scheune in Wohlenschwyl, und am 21. Febr. im Birrfeld unterhalb der Burg Brunegg eine Behausung aus dem fortdauernden Beweggrunde ein, ableitende Muthmaßungen zu erzeugen. Nur der Schaden, der in Geld angeschlagen werden kann und den Welti verursachte, beläuft sich auf 52,503 Schweizerfranken. Sein Vertheidiger, der in ihm, indem er ihn als wahnsinnig und der Zurechnung für unfähig darstellte, neue Lebenshoffnungen erweckte, hat ihm damit wohl keinen Dienst erwiesen. Die Aerzte erklärten ihn im Gegentheil für gesunden Verstandes. Bald wird nun auch das oberrichterliche Urtheil erfolgen. Früher hatte Welti in öffentliche Blätter auch Aufsätze wegen des Wallfahrtens und des Mißbrauches des Ablasses geschrieben. »Ich that es, sagt er darüber, um das Volk vom Vorurtheil zu befreien, und trachtete, es von dem wahren Stande der Sache nach der reinen Christuslehre zu unterweisen.«

Dänemark.

(Kopenhagen, 9. Aug.) Die Kadettenkorvette »Najade«, geführt vom Kapitän R. Cederfeld, ist am 5. d. Nachmittags auf hiesiger Rhede eingetroffen. Der »Kjöbenhavnspost« zufolge, wird selbige morgen von hier nach Island abgehen, um, der Bestimmung gemäß, Se. k. Hoh. den Prinzen Frederick Karl Christian zu Reikiavik an Bord zu nehmen. Von da soll derselbe nach Fridericia gehen. Am 6. d. wurden die am Bord befindlichen Kadetten abgesetzt und gingen ans Land, und am 7. d. hat die Korvette andre Mannschaft an Bord genommen. Kav. Ellbrecht ist zum Unterbefehlshaber ernannt.

— Ein Bericht des dänischen Konsulats zu Gothenburg an das hiesige Gesundheitskollegium hat die traurige Nachricht von dem Ausbruche der Cholera daselbst außer allem Zweifel gesetzt. Bis zum 8. d. einschließlich waren in Gothenburg und der Umgegend 384 Personen an der Cholera verstorben, die sich noch weiter ausbreitete.

— Aus Aarhuus in Jütland wird vom 2. d. berichtet, daß wirklich in Folge der großen Hitze an mehren Orten der Umgegend Leute, die mit der Ernte beschäftigt waren, todt auf dem Felde niedergestürzt sind. Nach einem Thermometer aus Randers soll das Thermometer den 29. und 30. Juli Nachmittags zwischen 1 und 3 Uhr daselbst beinahe 30 Grad im Schatten gezeigt haben. Die Ernte, die auch dort im vollen Gange war, konnte zum Theil nur Morgen- und Abends fortgesetzt werden. Der Mangel an gutem Bier war auch in jener Gegend sehr fühlbar.

Holland.

(Luxemburg, 13. Aug.) Man liest in verschiedenen deutschen Blättern, daß am 29. Juli Baron v. Neumann von seiner Mission nach Biderich zu Wien wieder eingetroffen sey und ein günstiges Resultat der Unterhandlungen mit dem Herzog von Nassau überbracht habe. Es ist möglich, daß Hr. v. Neumann nach Wien zurückgekehrt ist, aber ganz grundlos ist die Nachricht, daß er einen mit dem Herzog von Nassau abgeschlossenen Vertrag überbracht habe. Es ist keine Uebereinkunft abgeschlossen worden. (Köln. Ztg.)

Großbritannien.

(London, 13. Aug.) Dem Buchhandel zwischen England und Deutschland steht eine wesentliche Aenderung bevor. Es ist nämlich dem thätigen hiesigen und fremden Hause A. Asher gelungen, die größten Verleger, Murray, Longman, Baldwin ꝛc., dahin zu vermögen, daß sie seinem Berliner Hause Kommissionslager ihrer Werke übergeben. Demnach wird jedes englische Buch mit weniger Mühe in Deutschland zur Ansicht zu bekommen seyn. Diese Einrichtung muß vortheilhaft für die konsumirenden Theile, am angenehmsten aber für die deutschen Gelehrten seyn, die hinfür kein englisches Werk blos nach dem Titel oder höchstens nach parteiischen Recensionen zu kaufen brauchen, sondern sich erst durch Prüfung von dessen Werth oder Unwerth überzeugen können.

Griechenland.

(Nauplia, 6. Juli.) [Auszug aus dem Briefe eines Griechen.] Die Sache mit den Mainoten ist mehr zu Ende gegangen, weil man vom gewaltsamen Verfahren gegen sie abgestanden, als durch ihre Unterwerfung beigelegt. Wie es geschehen konnte, daß die von Kalamata vorgedrungene Mannschaft ganz gefangen, und die von Marathonisi aus gekommene an diesem Tag zurückgetrieben wurde, ohne daß bei den Mainoten Eintracht, oder auch nur Uebereinstimmung herrschte, bleibt mir noch räthselhaft. Sicher ist, daß sie von Allem, was vorbereitet wurde, aus Nauplia genaue Nachricht hatten, daß kirchliche Vorstellungen in Bewegung gesetzt waren, und sie glaubten für ihre Religion das Schild erheben zu müssen, und daß in den Bewegungen gegen sie Anfangs wenigstens kein Zusammenhang war, und die Truppen über Astros und Hagios Petros um vier Tage zu spät kamen. Seitdem hat man die Positionen besser genommen und verbunden, die Verbindungen im Innern des Landes wieder angeknüpft, den Einfluß mächtiger mit der Regierung verbundener Mainotenfamilien benutzt, um die Anzahl der Widerstrebenden zu vermindern, und die Gemüther zu beruhigen, andere Kapitäne durch Zusagen gewonnen, und dadurch den Zustand offenbarer Gewaltthätigkeit gebrochen. In Folge davon sind in einigen vorliegenden Thälern die Truppen vorgeschoben worden, nehmen einzelne Thürme in Besitz und zerstören sie, und suchen mit den Kapitänen auf einen leidlichen Fuß zu kommen. Die Kapitäne werden ihre alten Thürme abbrechen, wenn ihnen Geld gegeben wird, um Wohnhäuser statt derselben zu bauen. Sie werden ihre Waffen ablegen, bis neue Unruhen ausbrechen, und sie indeß behalten. Sie werden versprechen den Zehnten zu bezahlen, und werden es beim Versprechen lassen, da man das Land nicht bis in das Innere militärisch besetzen will und kann, und so bleibt es ungefähr beim Alten, bis man die rechten Mittel anwendet, die Maina nicht militärisch zu unterwerfen, nicht zu vernichten, wie unsere Bramarbasse wollen, welche meinten, »dieses Gesindel könne und müsse man mit Stöcken zu Paaren treiben«, sondern zu gewinnen und

der erwachenden Civilisation anzuschließen. Uebrigens ist die mainottische Sache an sich selbst von geringerer Bedeutung, als wegen des Eindrucks auf die andere Bevölkerung, und auf die Meinung über das neugeworbene griechische Militär, auf welches die Regentschaft am meisten gebaut hatte, und dessen Beschaffenheit bei diesem ersten Versuche gleich zu Tage gekommen ist. Vielleicht sind die Leute unschuldig, und auch geübtere Truppen hätten dasselbe erfahren; aber in den Augen des Volkes erscheinen sie nun als schwächer, unbrauchbarer als die nationalen Milizen, die man unterdrückt und zerstreut hat, und mit der Furcht vor ihnen sinkt auch die Macht, welche sich auf sie stützte.

Neueste Besteigung des Montblanc.

Die »Allg. Ztg.« enthält über dieses Unternehmen folgende detaillirte Korrespondenznachricht aus Savoyen vom 7. August: Seit vierzehn Tagen habe ich es immer verschoben, Ihnen von der letzten Besteigung des Montblanc zu schreiben, weil ich einer Bekanntmachung entgegensah, die uns die genauen Umstände dieser ziemlich geglückten Unternehmung geben sollte. Diese ist endlich erschienen, und Folgendes das Wichtigste daraus. Chenal, aus unserer Provinz Faucigny, und Balle, aus der Maurienne, hatten schon vor geraumer Zeit den Plan zu dieser Besteigung gemacht und sich auf mancherlei Weise dazu vorbereitet, besonders zu Ertragung der dünnen Luft zum Einathmen, denn es war ihnen um nichts weniger zu thun, als oben eine Nacht zu kampiren, oder doch erst gegen Abend von der Calotte herabsteigend, ganz in deren Nähe, etwa nach Saussure's Beispiel, in einer Schneehöhle auf dem Dome du Goûté zuzubringen, um dadurch zum Zweck ihrer Beobachtungen wenigstens sechs Stunden zu haben, also viel länger denn bisher geschehen. Sie hatten nur sechs Führer und gingen mit ihnen am 17. Juli voll Muth und Zuversicht um 7 Uhr des Morgens ab. Bis zu dem bekannten steilen Felsenplateau der grands mulets, das dem Montblancbesteiger gewöhnlich als erstes Nachtlager dient, gelangten sie erst nach zehn Stunden, wiewohl man diese Felsengruppe ganz genau und unfern in Chamouni sieht; sie fanden aber auf ihrem Wege furchtbare Stellen, zu deren Uebergang oder Vermeidung sie viel Zeit brauchten. Die grands mulets werden gewöhnlich zu 10640' Höhe über der Meeresfläche angegeben und hierher gelangten ziemlich viel Reisende, unter andern auch Chateaubriand, um die Nacht da unter einem Zelt zuzubringen und den prachtvollen Niedergang der großen Lawinen zu hören, die sich an den steilen Wänden des Plateau's stäubend hinabstürzen. Das Wetter war sehr heiter und schön, die ganze Atmosphäre hatte schon hier einen wundervollen in der Tiefe ungekannten Glanz, der für den folgenden Tag das schönste Wetter versprach. Als die Sonne unterging, umzog sie sich mit einem breiten, blutfarbigen Reif und darum her kleine ganz silberhelle Wolken. Deutlich sah man die bläuliche Linie der langen Juramauer, Lausanne, Genf und einen großen Theil des Sees; in der Nähe waren die Reisenden von unzähligen, in Eis und Schnee glänzenden Felsennadeln, von der nahen und fernen Familie des alten Hausvaters umstanden. Die glänzende Klarheit der Luft verschwand nach und nach und an ihre Stelle trat eine Dämmerung gleich den Nächten am Pol. Das Chamouni-Thal lag schon im tiefen Dunkel, als dieß Plateau noch wohl erleuchtet war und alle umliegenden Gegenstände ganz deutlich gesehen werden konnten; auch die Nacht war hier viel heller als im Thal. Es gingen viel Lawinen nieder. Mit der ersten Klarheit des folgenden Morgens brachen die Reisenden wieder auf und fanden auf ihrem Wege die gewöhnlichen Schwierigkeiten und Gefahren, an denen dieser zweite Theil des Wegs so reich ist. Auch sie durften keinen Ton von sich geben, damit nicht durch ein leichtes Lufterzittern oben Stückchen Schnee losrissen und im Fallen bald zu Lawinen würden. So kamen sie mit vieler Mühe bis zu den rochers rouges und wurden auf diesem Punkte mit Fernröhren aus dem Salanchesthal gesehen. Bisher war der Himmel ganz heiter gewesen, nun aber zeigten sich leichte Wolken, und da sie in diese gehüllt waren, so konnte man sie in Chamouni nicht mehr bemerken und ihrem Gang folgen. Gegen halb Ein Uhr kamen sie endlich auf dem Gipfel des Montblanc oder auf seiner Calotte an. Hier aber wütheten so heftige Stürme, daß man sich sogleich niederlegen mußte, um nicht umgerissen zu werden. Kaum konnte man fünf Minuten verweilen und von allen Versuchen, die man sich vorgenommen hatte, konnte kaum der Thermometerstand beobachtet werden, er zeigte 10° unter dem Gefrierpunkt. Eine Taube, die man in einem Korbe mit hinauf genommen hatte, war in ihrer fast zweitägigen Gefangenschaft und durch Stoßen und Rütteln wie blind und betäubt worden; sie fühlte auch wohl den Sturm zu heftig und die Luft zum Fliegen zu dünn, denn wiewohl sie Junge in Chamouni hatte, wollte sie doch nicht fliegen. Auf alle andern Versuche mußte man verzichten und mit der Rückkehr eilen, denn der Sturm wurde mit jedem Augenblicke heftiger. In tiefem von der Sonne erweichten Schnee oft zwei Fuß tief watend oder auf ihm stehend und herabgleitend, ging nun die Reise abwärts. Nach drei höchst ermüdenden Stunden kamen sie — da bei dem Sturm nicht mehr an ein Verweilen und Uebernachten in der Nähe der Calotte gedacht werden konnte — gegen halb fünf Uhr wieder bei den grands mulets an. Aber auch hier war ihres Bleibens nicht, denn es stürmte, regnete und hagelte so furchtbar, daß ein längeres Verweilen oder gar Uebernachten hier ganz unmöglich gewesen wäre. Es durfte auch nicht einmal mit Ausruhen ein Augenblick verloren werden, denn später hätte man sich in der zunehmenden Dunkelheit leicht verirren, die rechten Uebergangsstellen nicht mehr erkennen und so in Abgründe stürzen können. Die ganz Ermüdeten mußten also schnell weiter. Unterwegs fuhren auf allen Seiten Blitze um sie herum und der Donner brüllte fürchterlich auf diesen Höhen. Der starke Regen löste eine Menge Erdklöcke ab, diese kamen ins Rutschen und schnitten den Reisenden oft den Weg ab, oder drohten sie zu erreichen und zu verschütten. Sie selbst glaubten nicht mit dem Leben aus dieser furchtbaren Lage entkommen zu können. Aber es gelang den Geängstigten doch gegen 11 Uhr in der Nacht die ersten Sennhütten zu erreichen, wo sie gesichert die Nacht zubrachten und am folgenden Tage nach Chamouni zurückkamen. Hier war man ihretwegen in großer Angst gewesen, denn es hatte auch da den ganzen Freitag (18.) hindurch ein Orkan gewüthet, wie man sich nicht erinnern kann, und Wasserhosen gingen an mehren Stellen nieder. Besonders die Frauen und Kinder der Führer, welche den Tag und die Nacht in unsäglicher Angst zugebracht hatten, waren hocherfreut und vergossen Freudenthränen, als sie ihre Männer und Väter heil und gesund wieder kommen sahen. Während in Chamouni und auch in den umliegenden Thälern ein so furchtbares Wetter und Sturm wüthete, war das Wetter auf dem nahen Genfersee ganz ruhig und heiter und trübte sich erst am 21. Juli.

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 18. August 1834.

Zufuhr.	fl.	kr.	Zufuhr.	fl.	kr.
105 Mlt. Waizen .	5	54	— Mlt. Spelzenkern	—	—
110 » Korn . . .	3	—	2 » Erbsen . .	4	20
— » Gerste . . .	—	—	— » Bohnen . .	—	—
260 » Hafer . .	2	57	385 » Kleesamen	15	—

Im Laufe der verflossenen Woche wurden außer dem Fruchtmarkt hier verkauft:

310 Malter Waizen à 6 fl.
20 » Korn à 4 fl.
81 » Gerste à 2 fl. 45 kr. bis 3 fl. 20 kr.
523 » Hafer à 2 fl. 45 kr. bis 3 fl.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1355] **Local-Veränderung.**

Mein Tuch- und Zephir-Lager in Offenbach a. M. befindet sich von heute an in meinem Hause Lit. R. Nr. 38 neben der Post.

Frankfurt a. M. den 15. August 1834.

H. E. Ullmann.

[1357] **Metz und Finster aus Glauchau**

empfehlen sich zur bevorstehenden Herbstmesse in Offenbach im Hause des Herrn Jonas Koppel auf der Frankfurter-Straße mit ihrem Lager sächsischer Westenzeuge, Piqué, Thibets, Merinos aller Art, Schucords, Sarsenets u. s. w., unter Zusicherung billiger Bedienung.

[1329] Ein thätiger, mit den empfehlendsten Zeugnissen versehener junger Mann, der in Tuch-, Leinen-, Baumwollen- und Seiden-Waaren gründliche Kenntnisse besitzet, bei dem Verkauf dieser Waaren sehr gewandt und erfahrener Comptoirist ist, wünscht seine dermalige Condition zu wechseln.

Näheres bei der Expedition.

[1340] **Directe Schiffahrt zwischen Antwerpen und Cöln und vice versa**

Das Schiff de Hoop, Capit. G. Siebertz, wird gegen Ende August von Cöln direct nach Antwerpen fahren, und für alle Städte Belgiens Waaren mitnehmen, um solche ohne Verzug an ihre Bestimmung zu befördern.

Nähere Auskunft ertheilt J. A. Quacken. in Nymwegen.

Literarische Anzeigen.

[1356] In der Andreä'schen Buchhandlung in Frankfurt a. M. ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Jahrbücher für Theologie und christliche Philosophie 2r Band 1s Heft, herausgegeben von Dr. Kuhn, Locherer, Lutz u. Staudenmaier. gr. 8 20 gr. oder fl. 1. 30 kr.

Klüber, Joh. Ludwig, Abhandlungen und Beobachtungen für Geschichtskunde, Staats- und Rechtswissenschaften. 2r Band. gr. 8. 2 Rthl. oder fl. 3. 36 kr.

[1359] **Angekommene Neuigkeiten in Friedrich Wilmans**

Kunst- und Sortimentshandlung in Frankfurt a. M. Zeil Lit. D. Nro. 188.

16 Ansichten des Harzes. fl. 3. 36 kr.

Behlen, Archiv f. Forst- u. Jagdgesetzgeb. k. 1. fl. 1.

Carove, der Messianismus ꝛc. fl. 2. 42 kr.

Creuzer, zur Gemmenkunde. fl. 4.

Eith, Bildungsbuch für Deutschlands Töchter. 6 Thle. fl. 14. 24 kr.

Fabricius, Heilkunst mit kaltem Wasser. fl. 1. 21 kr.

Groos, die geistige Natur des Menschen. fl. 1. 21 kr.

Henjinger, Besuche bei Todten und Lebendigen. fl. 2. 15 kr.

Larrey's Beobachtungen über verschiedene Krankheiten. fl. 2. 20 kr.

Marbach, Universitäten und Hochschulen. 54 kr.

E. Müller, Gesch. der Theorie der Kunst bei den Alten. 1r Bd. fl. 2. 24 kr.

J. Müller, das christl. Leben. Predigten. fl. 2. 6 kr.

Naumann u. Gräfe, Nat. Gesch. für Schule u. Haus. 1. 2. Heft. 36 kr.

Nilson, über niederländische Kunst. fl. 2. 15 kr.

Raspail, Chemie organischer Körper. fl. 12.

Reinhold, Metaphysik. fl. 4. 12 kr.

Rösling, die Wasserpumpen. fl. 1. 42 kr.

Saresen, Brocken-Panorama. fl. 2. 24 kr.

Venturini, Chronik, das Jahr 1832. fl. 5. 24 kr.

Vogel's medicin. Beobachtungen. fl. 1. 21 kr.

Weber, Vorles. üb. d. Aesthetik 1. Abth. fl. 3. 36 kr.

Wolff's Aesthetik der Baukunst. fl. 10.

Washington Irvings works in one Vol. 1 part fl. 2. 40 kr.

Den 16. August 1834.

[1360] In meinem Verlage erschien soeben und ist durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen, in Frankfurt a. M. durch Friedr. Wilmans's Kunst- und Sortiments-Handlung:

Thaddäus Kosciuszko,

nach seinem öffentlichen und häuslichen Leben geschildert von

Karl Falkenstein.

Zweite, umgearbeitete, mit dem (schön lithographirten) Bildniß und Facsimile Kosciuszko's, einer Abbildung des von Kosciuszko errichteten Papiergeldes, des Kosciuszko-Hügels bei Krakau sowie mit neuen Actenstücken vermehrte Auflage. Gr. 8. Auf gutem Druckpapier. Geh. fl. 4. 12 kr.

Kosciusko's Bildniß. Lithogr. von L. Zoellner. Abdrucke auf chines. Papier in gr. 4. 36 kr.

Leipzig, im Juli 1834.

F. A. Brockhaus.

[1341] Reutlingen in Wurtemberg. [Prediger.]

Bei dem Unterzeichneten sind in beraß erschienen Preis gegen baare frankirte Vorausbezahlung zu haben:

Reinhardt's Predigten 1r — 42r Band nebst Repertorium zu 10 fl. und einzelne Bände zu 24 kr. rhein.

Der Besteller hat Fracht und Zölle zu leiden.

Im August 1834. G. Fink. Nro 809.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1354] Das Königl. Bayerische Kreis- und Stadtgericht München

ladet Nachbenannte:

1) Herzer, Eugen, aus Baden Baden, früher Stud. med. zu Würzburg;
2) Hoffmann, Balthasar, aus Frankfurt a. M., früher Stud. med. zu Würzburg;
3) Kreuß, Ferdinand, Dr. med. aus Bergzabern, früher Stud. med. zu Würzburg;
4) Nieße, Heinrich, Dr. med. aus Fehmarn, früher Stud. med. zu Würzburg;
5) Richter, Karl, Dr. med. aus Neustrelitz, früher Stud. med. zu Würzburg;
6) Schmid, Ludwig, aus Augsburg, früher Stud. med. zu Würzburg;
7) Wunzens, Karl, aus Frankenthal, früher Stud. med. zu Würzburg;
8) Willigens, Christoph Joseph, aus Hermeskeil, früher Stud. med. zu Würzburg;
9) Wolf, Konrad, aus Oberaufhausen, früher Stud. med. zu Würzburg;

gegen welche das königl. Appellationsgericht für den Iſarkreis wegen Verbrechens des Hochverraths nach Strafgesetzbuch Theil I. Art. 300 Nr. VII. Spezial-Inquisition und Einleitung des Ungehorsams-Verfahrens erkannt hat, gemäß Strafgesetzbuch Theil II. Art. 421 vor,

innerhalb drei Monaten

vor Gericht zu erscheinen, und sich wegen der wider sie vorhandenen Anschuldigung der Theilnahme an einer hochverrätherischen Verbindung zu verantworten. Den 11. August 1834.

Der Königl. Director v. Lerchenfeld.

Bauer.

[1350] **Edictalladung.**

Nachdem über das Vermögen der Wilhelm Beil's Wittwe von Klingelbach der Concurs erkannt ist, so werden Alle, welche Ansprüche daran haben, zu deren Liquidation auf

Donnerstag den 18. September d. J., Morg. 8 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheil des Ausschlusses von der vorhandenen Masse anher vorgeladen.

Nastatten den 15. August 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt. Volk.

[1107] **Edictalladung.**

Johann Daniel Göring von Gießen ist seit dem Jahre 1802 von hier abwesend, ohne seither von seinem Aufenthaltsort Nachricht zu geben.

Die Tante des Abwesenden Juliane Elisabetha Link hat nunmehr um Uebertassung des unter Curatel stehenden Vermögens als präsumtive nächste Verwandtin des Abwesenden nachgesucht. Es werden deßhalb der obengedachte Johann Daniel Göring oder dessen etwaige Leibeserben aufgefordert, so gewiß

binnen sechs Monaten

vom Tage des Erscheinens dieser Aufforderung sich zur Empfangnahme des in 2920 fl. 15½ kr. bestehenden Vermögens bei dem unterzeichneten Gericht zu melden, andernfalls dasselbe der sich gemeldet habenden Verwandtin gegen Caution überlassen werden wird.

Gießen am 27. Juni 1834.

Großherzoglich Hessisches Stadtgericht. Müller.

[1258] **Edict-Citation.**

Ueber das Vermögen des Wirths Jacob Lenkert zu Oberroden ist von Großh. Hofgericht der formelle Concurs erkannt worden.

Sowohl bekannte als auch unbekannte Gläubiger desselben werden auf

Dienstag den 2. September l. J., Vorm. 9 Uhr,

zur Liquidation ihrer Forderungen sowie zum nochmaligen Gutsverruf unter dem Rechtsnachtheil des stillschweigend eintretenden Ausschlusses von der Masse, hierher vorgeladen.

Langen den 24. Juli 1834.

Großherzogl. Hessisches Landgericht das. Schulz.

[1307] **Edictalladung.**

Johann Jost Schmidt von Westernohe, geboren den 14. Februar 1788, ist seit dem Jahre 1811 unbekannt wo? abwesend.

Seine Leibes- oder Testaments Erben werden hiermit aufgefordert, sich

binnen 3 Monaten

von heute an, dahier zum Empfange des Vermögens zu melden, widrigenfalls daßelbe den darum nachsuchenden Intestat-Erben nach Verordnung vom 21. Mai 1781 überlassen werden soll.

Remeroth den 8. August 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt. Bretor.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag, (Beilage zu Nro 231.) 19. August 1834.

Frankfurt, den 18. August.

Ein Ministee der stolzesten Nation, ein Grand von Spanien, tritt auf in der Versammlung der Stellvertreter des Landes und kündige an, daß die Zeit gekommen, wo man dem Staatsgläubiger die Eröffnung machen müsse, Wort und Treue gälten nicht mehr. In der Form kommt diese neue Art politischer Offenherzigkeit unerwartet; der Zustand selbst, der dadurch aufgedeckt werden soll, war längst kein Geheimniß. Wer an der Klippe der spanischen Finanzen scheitert, hat sich zu beschweren kaum ein Recht. Weder an Leuchtthürmen fehlte es, die von dem gefahrvollen Strudel ablenken konnten, noch an warnendem Beispiel zahlloser Schiffbrüche, deren Trümmer das Meer bedeckten. Um nur von der neusten Zeit zu sprechen: war etwa den Liebhabern spanischer Trugpapiere unbekannt, daß die Cortesanleihen von 1820 — 1823 schon zehen Jahre unverzinst geblieben? daß seit lange die Defizits im steten Zunehmen? daß mitten im Frieden die Staatseinnahme kaum die Hälfte der Ausgaben betrug? daß das Schuldenmachen mit dem Leichtsinne betrieben wurde, der die Absicht, nie wiederzuzahlen, im Voraus zu erkennen gibt? — Alle diese Symptome eines tiefgewurzelten, unheilbaren Uebels lagen der Welt vor Augen. Spanien, das alte Spanien, borgte, wie sonst nur junge Leute thun, denen die Aeltern zu lange leben, um schnöden Wucherzins. Wenn Toreno die Wahrheit sagt, so sind von 636 Millionen Franken, Nominalwerth der Verschreibungen seit 1823, nur 67 Millionen baar in den Schatz geflossen. Und selbst zu solchen unerhörten Bedingungen würde Spanien kein Geld gefunden haben, wäre nicht den unsichtbaren Obern der Börsen die lockende Aussicht auf das Eigenthum des Klerus aufgegangen. Das eine Raubsystem sollte das andere rechtfertigen. Die Frage, ob der Staat, wenn die Zeiten und ihr Geist sich ändern, befugt sey, die Güter der Geistlichkeit an sich zu ziehen, mag, so viel sich auch dagegen vorbringen ließe, bejahend entschieden werden, immer wird es in der Voraussetzung geschehen, daß die Verwendung nur für wahre und edle Staatszwecke eintreten dürfe. Aber unermeßliche Summen aufnehmen, zehnmal unermeßlichere verschreiben, das aufgenommene Geld als gute Beute verschwenden, und zuletzt, wenn auch der wagbalsigste Wucherer den Säckel nicht mehr aufthun will, den Klerus berauben und das lange bewahrte Kirchengut in die vier Winde streuen; das werden auch die befangensten Pseudo-Liberalen nicht als politische Weisheit gelten lassen.

Der Hauptstreich, den Rodil in Navarra dem Infanten Don Karlos, wie es scheint, nicht beibringen kann, hat Toreno zu Madrid dem spanischen Staatscredit versetzt. Da der Gegenstand (leider!) von allgemeinem Interesse ist, so dürfen wir nicht unterlassen, die darüber in den Kortes vorkommenden Verhandlungen, so weit es der Raum verstattet, mitzutheilen. Nachstehend vorerst ein Auszug des Vortrags, womit Toreno den spanischen Staatsbankerot zu motiviren versucht.

»Als man Katharina II. fragte, wie sie es angefangen habe, um zu ihren großen Unternehmungen stets die Mittel zu finden, antwortete sie: indem ich immer rechnete. Hätten wir auch gerechnet, ich würde heute nicht die traurige Last unserer Finanzverwaltung zu tragen haben. Hoffen wir, daß es besser werden wird unter der Regierung unserer Königin-Regentin, die in Spanien eine Epoche beginnt, welche so denkwürdig zu werden verspricht, wie es Catharinens Regierung für den Norden war. Daß Ihre Maj. Ordnung in den Finanzen will, dafür zeugt unsere Vereinigung in diesem Raum. Bei Oeffentlichkeit der Berathungen müssen die Unordnungen in der Verwaltung aufhören. Fortan kann ein Ausfall in den Staatseinkünften nicht mehr unvorhergesehen uns überraschen. Ich werde den Kortes vorlegen: 1) Eine Uebersicht des Zustandes unseres Staatsschatzes; eine Aufzählung der Deficite; Vorschläge sie zu decken; die Regulirung der Schuld im Ausland; 2) das Budget für die Zukunft; 3) eine Zusammenstellung der innern Schuld.« (Es folgen die Zahlendetails. Das Defizit für 1834 ist auf 336 Mill. Realen angeschlagen. Es wächst noch, wenn die Kortesschuld aus der Zeit von 1823, »die so heilig ist, als die andern Staatsschulden,« [was nicht viel heißen will!] anerkannt wird.)

»Die frühere Verwaltung hat alle Defizits durch Anleben im Auslande gedeckt. So geschah es, daß wir jetzt jährlich 134 Mill. Zinsen und Amortissement für die seit 1823 contrahirte Schuld aufbringen sollen. Kommen die Zinsen der Kortesanleben dazu, so kann der Staat die Last nicht mehr tragen. Wir hätten diesen traurigen Stand unserer Finanzen noch eine Zeitlang geheim halten können und würden leicht noch für dieses Jahr Hülfe gefunden haben; aber bei so unredlichem Verfahren würde der Abgrund nur tiefer, und das Loos der Staatsgläubiger, die er zu verschlingen droht, noch beklagenswerther geworden seyn. Bei einem neuen Anleihen zur Vertuschung unseres Uebels würden, wie bei allen frühern, nur die Unternehmer gewonnen haben. Wir haben seit 1823 für 2919 Millionen Schuldverschreibungen ausgegeben; diese Nominalsumme ist durch den Abtrag, der aus den Anleihen selbst bestritten werden mußte, auf 2544 Mill. reduzirt. Die baare Einnahme des Schatzes für diese Nominalschuld von 2544 Mill. war nicht mehr als 739 Mill. und selbst diese verringerte sich zuletzt auf 269 Mill. (Die Angaben Toreno's sind nicht klar; so viel aber ersieht man daraus, daß wohl noch nie ein Staat unter drückenderen Bedingungen Geld aufgenommen hat, als Spanien während der letzten 10 Jahre von Ferdinand's Regierung.) Lassen wir uns diese harte Lection zur Lehre dienen; sie zeige uns, welches System zu befolgen ist; es heißt: strenge Sparsamkeit und genaue Ordnung. Wir müssen unsere Ausgaben mit unsern Einnahmen ins Gleichgewicht bringen, sonst gibt es für die Regierung weder Sicherheit noch Ansehen. Dieß einzig räthliche System kann inzwischen nicht sofort Früchte tragen; es kann uns auch das bestehende Defizit nicht abnehmen, noch das weiterr, aus dem Krieg und der Cholera hervorgehende. Wir müssen die fremde Schuld so regeliren, daß wir nach und nach zahlen, dabei wieder zu Kräften kommen, und uns dann später unserer Verpflichtung entledigen. Wollten wir anders handeln, würden die Finanzen sich immer mehr verwirren und die furchtbarste Catastrophe herbeiführen. Wenn bessere Zeiten kommen, werden die Fremden dem guten Glauben und der Billigkeit der Kortes huldigen. Nach Regulirung der Schuld werde ich, zur Deckung des Defizits ein neues Anlehen vorschlagen.«

Das neue Anleben wird zu 400 Mill. Reale, oder 100 Mill. Fr. angegeben. Man versichert, es fänden sich dazu Unternehmer, die 70 Prozent böten. Es wird schon berechnet, was

Digitized by Google

in diesem Falle, die alte, reducirte Schuld werth wäre. Nach dem Finanzplan Toreno's sollen alle vor und nach 1823 im Ausland contrahirten spanischen Anleihen die Staatsschuld bilden. (Also sind die Kortesbons für voll und als 5 Prozent-Papier anerkannt.) Diese ganze fremde Schuld zerfällt in zwei gleiche Hälften: active (zinstragende) und passive Schuld. Der Betrag der Kortescoupons wird in passive Schuld verwandelt. (Eine entschieden ungerechte Maßregel, indem diese Coupons bei Verfall baar zu bezahlen waren.) — Hiernach würde der active Theil der 5prozentigen perpetuellen Rente jetzt 35 Prozent werth seyn; der passive Theil ist kaum zu 10 Prozent anzuschlagen, trägt also für die Hälfte 5 Prozent, so daß der Inhaber für seine primitive Forderung etwa 40 Prozent im Ganzen realisiren könnte.

Preußen.

(Berlin, 11. Aug.) Die Angelegenheiten Spaniens haben von Neuem auch bei uns die Aufmerksamkeit des Publikums in Anspruch genommen. Eine große Anzahl Personen ist durch die Spekulation in spanischen Papieren unwillkürlich in diese politischen Verhältnisse, in Hinsicht des persönlichen Interesses, verwickelt, und in den Salons der Diplomaten treten sich die Wünsche mit den gegenseitigen Ansichten lebhafter und sichtbarer wie je entgegen. Uebrigens hat, außer dem früher in Berlin akkreditirten spanischen Gesandten, Rieter D. Camilo Gutierrez de los Rios, auch ein anderer spanischer Diplomat an einem uns befreundeten Hofe sich von der Verwaltung seines Postens für den Augenblick zurückgezogen, indem dessen früher öffentlich ausgesprochene Ansichten mit dem in diesem Augenblicke angenommenen Systeme der Königin nicht füglich in Einklang zu bringen sind.

— In Hinsicht der hier gepflogenen Unterhandlungen von Seiten Badens erfährt man jetzt, daß die bisher nicht zu beseitigenden Hindernisse fast dieselben Ursachen haben, welche Nassau aufgehalten haben, sich an den Zollverein anzuschließen, nämlich die Gränzverhältnisse wie Frankreich, die freilich bei Baden unmittelbar, bei Nassau aber nur mittelbar in den Weg treten. Nachdem mit den bisher beigetretenen deutschen Staaten die Gränzen und Zollinien völlig geordnet sind, ergiebt sich das Resultat, daß der preußische Staat im Ganzen, in Hinsicht dieses Verhältnisses, gegenwärtig eine weit kleinere Gränzlinie zu besetzen hat, als es im Jahre 1818 der Fall war, wo dieses neue Zollsystem ins Leben trat. Mit der Aufhebung der verschiedenen Gränzzollämter, Nebenzollämter und Ansageposten war natürlich eine große Verminderung des bisherigen Zollbeamtenpersonals verbunden, und es waren gegen 300 höhere und Subalternbeamten, welche einstweilen mit ihrem Gehalte oder einem Theile desselben zur Disposition gestellt wurden. Wir können aus sicherer Quelle hinzufügen, daß schon am 1. d. 168 dieser Beamten theils wieder in Thätigkeit, theils durch feste Pension in Ruhestand versetzt waren.

— Der Brigadier-General, Graf von der Gröben, welcher mehre Jahre hindurch Chef des Generalstabes und erster Adjutant des Kronprinzen gewesen, und auch jetzt wieder Se. k. H. auf der Reise nach St. Petersburg begleitete, wird, wie man versichert, neuerdings einen wichtigen Posten in der nächsten Umgebung des Prinzen erhalten. Se. Maj. der König haben diesem General die Erlaubniß ertheilt, den ihm von Seiten des Kaisers von Rußland verliehenen St. Annenorden 1. Klasse tragen zu dürfen.

— Dieser Tage wurde hier die hinterlassene Tochter des verewigten Schleiermacher mit einem Grafen v. Schwerin ehelich verbunden. (N. K.)

Deutschland.

(München, 15. Aug.) Der Grundstein, welchen Se. Durchl. der Feldmarschall Fürst v. Wrede, begleitet von dem Hrn. Oberstlieutenant v. Schindling, am 25. dieses aus Auftrag und im Namen Sr. Maj. des Königs, in Ingolstadt legen wird, ist der eigentliche Hauptgrundstein der Festung selbst; der vor einigen Jahren daselbst gelegte war der Grundstein zu einem Vorwerke, das Fort Tilly genannt.

(Stuttgart, 17. Aug.) Se. k. Maj. haben unter dem 29. Juli dem bisherigen Konsul zu Rio de Janeiro, Maier, aus Kalw, die nachgesuchte Entlassung von diesem Ehrenamte ertheilt.

(Braunschweig, 10. Aug.) Wenn gleich die Pferdezucht in unserem Herzogthum seit den letzten zehn Jahren in manchen Gegenden einen erfreulichen Aufschwung genommen hatte, so schien dennoch eine von dem landwirthschaftlichen Vereine zu veranstaltende Pferdeschau, welche demnächst eine allgemeine Thierschau werden dürfte, und damit verbundene Preisvertheilung zweckmäßig. Se. Durchl. der Herzog Wilhelm hat dieses Unternehmen durch einen namhaften Zuschuß zu dem von jenem Vereine ausgesetzten Prämienfonds unterstützt, daher nun Preise von zusammen 450 Rthlrn. gebildet werden konnten. Auch hat die erste hier gehaltene Thierschau den Erwartungen entsprochen; es wurden 75 Stücke von den herz. Landbeschälern abstammende Stuten zur Konkurrenz um die Preise, welche nur an gewöhnliche Landleute vertheilt werden, vorgeführt, an denen, bei übrigens kräftigem Körperbau, eine gute Abkunft nicht zu verkennen war. Die in den drei verschiedenen Altersklassen mit den höchsten Preisen gekrönten Pferde sind nach der Natur auf Stein gezeichnet, und werden von einem lithographischen Institute hier herausgegeben. Eine zugleich mit der Pferdeschau vereinigte Ausstellung von in- und ausländischen Luxuspferden und damit verbundene Versteigerung gewährte den Freunden von Racethieren dieser Art nicht wenig Befriedigung. Es ist die Einrichtung getroffen worden, daß von nun an in Zukunft hier zweimal im Jahre eine Thierschau gehalten werden soll, verbunden mit Prämienaustheilung, um die Landleute zu ermuntern, sich mit größerem Eifer auf die Viehzucht zu legen. In der Sommermesse werden blos die Pferde, und in der Wintermesse die übrigen landwirthschaftlichen Hausthiere zur Schau ausgestellt werden.

Schweiz.

(Zürich.) Es geht das Gerücht, daß Hr. v. Bombelles im Einverständniß mit den Gesandten der übrigen Mächte sich vom Präsidenen der Tagsatzung Erläuterungen über die Erklärungen Berns und Luzerns wegen des Notenbeschlusses, so wie auch über dessen etwas laue Vollziehung ausgebeten habe. Wir verbürgen dasselbe nicht, könnten uns aber kaum über einen solchen Schritt wundern, denn wenn die gesammte Schweiz über die in der Erklärung jener beiden Gesandten liegende Anmaßung und Verdrehung des Beschlusses aufgebracht war, so darf den fremden Botschaftern etwas Wißbegierde, den nähern Sachverhalt kennen zu lernen, nicht verargt werden.

Holland.

(Aus dem Haag, 14. August.) Se. Maj. der König ist heute von dem Loo hier angekommen.

— Wie man vernimmt wird J. Maj. die Königin von Baiern im Laufe der nächsten Woche, diese Residenz verlassen und nach Deutschland zurückkehren.

(Amsterdam, 15. Aug.) Die seit einigen Tagen an hiesigem Platze bemerkte Geschäftsstille hat heute aufgehört. Schon vor Anfang der Börse wurden die span. Verp. zufolge ihres Weichens an den Börsen von Paris und Antwerpen zu niedrigerem Kurse umgesetzt. Bei Eröffnung der Börse gingen sie noch mehr zurück. In den 5pCt. wurde ziemlich viel gethan. Von den 3pCt. waren starke Partien auf Zeit vorhanden; auch sie wurden lebhaft umgesetzt. Die ausgestellte Schuld war gleichfalls bei wenig Umsatz gedrückt. Die

Digitized by Google

Kortesb. hatten sich zu Anfang der Börse gehoben, gingen aber später wieder zurück und schlossen dennoch höher als gestern. Der Blick der Spekulanten war heute allein auf die span. Fonds gerichtet, in allen andern Gattungen wurde nichts gethan. 2½ pCt.: 51 3/16, ¼; 5 pCt.: 97 11/16, ¾; Kansb.: 22 1/16; Syndikat. 4½ pCt.: 89¾; 3½ pCt.: 72⅛; span. Perp. 5 pCt.: 50¼, ⅞; 3 pCt.: 34⅜, ½; Kortesb. 34¼, 5/16.

— Seit der Rückkunft des Barons Verstolk van Soelen von Wien und des Grafen van Reede von Biberich sind in Betreff unseres Militärwesens an den Gränzen, wie im Innern des Landes, verschiedene Verfügungen erlassen worden, welche darauf hindeuten, daß wenigstens in der nächsten Zeit kein Krieg zwischen Holland und Belgien zu befürchten ist. — Eine neue Verlegenheit hat sich inzwischen erhoben. Agenten des spanischen Kronprätendenten Don Karlos haben, wie ziemlich offenkundig, Ankäufe von zwei Dampfbooten und großen Vorräthen von Kriegsbedürfnissen an unsern Seeplätzen bewirkt; nunmehr aber sollen von Seiten der Höfe von London und Paris im Haag Vorstellungen gemacht worden seyn, um unsere Regierung zu veranlassen, einzuschreiten und zu verhindern, daß dem Bürgerkriege in Spanien von hier aus Vorschub geleistet werde. — An unserer Börse sind im Verlauf der letzten vier Wochen ungeheure Spekulationen in spanischen Fonds gemacht, und dabei große Verluste erlitten worden. Indessen ist, bei dem bekannten Ueberflusse an baarem Gelde und der fühlbaren Stockung des Waarenhandels, das Staatspapiergeschäft fast das einzige Auskunftsmittel für unsere Kapitalisten, ihre Fonds umzutreiben, weßhalb denn auch der Zudrang zu demselben, der erlittenen Einbuße ungeachtet, fortdauernd der nämliche bleibt.

Belgien.

(Brüssel, 15. Aug.) Gestern wurde die Session der Kammern von 1833 - 34 geschlossen.

— Hr. Rogier steht im Begriffe das Gouvernement von Antwerpen, das Hr. Teichmann seither interimistisch verwaltete, wieder zu übernehmen.

(Ostende, 11. Aug.) Die hiesige Handelskammer ist von Sr. Maj. empfangen worden und hat in einer Anrede an den König folgende Wünsche ausgedrückt: Das Gesetz vom 1. Mai letzthin will, daß eine Abtheilung der im Bau begriffenen Eisenbahn sich bis Ostende erstrecke. Möchte die Ausführung dieser Aedeit nicht verzögert werden! Unabhängig und neutral, hat Belgien nichr mehr zu fürchten, sich von der Zahl der Seemächte Europa's ausgeschlossen zu sehen, aber es ist dringend, daß es jene seiner Schiffe, welche fremde Farben aufgepflanzt haben, ersetze; es liegt jedoch in seinem Interesse, nur seine eigenen Hülfsquellen dazu zu verwenden; die Schiffe, welche seinen Küsten nicht mehr gehören, sind in Belgien erbaut worden; es bleiben ihm einheimische Mittel, sie zu ersetzen. Es wäre traurig, Sire, glauben zu machen, daß Belgien seine Handelsmarine durch fremde Bauten wieder ergänzen müsse; werden solche Theorien verwirklichet, so führen sie zur Unterjochung und zum Elend; das Königreich ist reich an Menschen und Dingen, die geeignet sind, Schiffe zu bauen und sie zu bemannen, und Ew. Maj., die dieß weiß, wird nicht dulden, daß die belgischen Farben auf schlechten Barken und auf Schiffen von Tannenholz wehen, die man sich zu geringem Preise in der Gegend des Zuyder-Zee und des baltischen Meeres verschaffen würde, während die Werfte des Königreichs müßig liegen und eine Menge Handwerker und Arbeiter gezwungen seyn würden, das Vaterland zu verlassen, um Beschäftigung zu finden. Es gibt noch eine andere Doktrin, deren Verbreitung gehässig wird. Da Belgien, sagt man, keine Kolonien hat, so kann es nicht direkt mit Indien handeln; diese Behauptung wird durch die Thatsachen widerlegt; man begegnet der belgischen Flagge auf allen Meeren; die Emancipation vieler Kolonien und die Freihäfen einiger andern gestatten allen Völkern, sich dem allgemeinen Handel anzuschließen. Die Geschichte beweist, daß die Belgier Beweise von Handelsgeschicklichkeit zu geben wissen, wenn sie nicht, wie zu Ende der Revolution des 16. Jahrhunderts und zur Zeit der Aufhebung ihrer indischen Kompagnie im J. 1731 zu Grunde gerichtet werden. Bei dem jetzigen Zustande der Dinge, Sire, ist es dienlich geworden, daß der Mauthtarif kleine Angaben zu Gunsten der Einfuhr unter Nationalflagge feststelle, und daß die Ausfuhrweise durch Drawback ermuthigt werde; diese Kombination würde allen Provinzen des Königreichs Wohlstand verschaffen. Man spricht, Sire, von der Nothwendigkeit, die Handelsmarine durch Kriegsschiffe zu schützen: erlauben Sie den handeltreibenden Rhedern Ewr. Maj. zu erklären, daß sie solche Hülfe als eitle Demonstrationen betrachten ꝛc.

Se Maj. antworrete: »Ich bin zufrieden gewesen, m. HH., mit der lichtvollen Weise, wie die Handelskammer von Ostende, in ihren verschiedenen Schriften, ohne Lokalitätsgeist die allgemeinen Interessen des Handels vertheidigt hat; ich werde das, was Sie mir eben dargestellt haben, prüfen; Sie können darauf rechnen, daß ich Alles, was in meiner Macht steht, thun werde, um den Handel zu ermuthigen.«

Italien.

(Lukka, 5. Aug.) Das Geburtsfest Sr. Maj. des Königs von Preußen wurde am 3. d. in den Bädern von Lukka auf glänzende Weise gefeiert. Der königl. Geschäftsträger, Graf Schaffgotsch, gab ein Mittagsmahl, an welchem Ihr. Maj. die verwittwete Königin von Neapel, der Großherzog und die Herzogin von Lukka, welche sich durch einen glücklichen Zufall in den Bädern vereinigt fanden, Theil zu nehmen geruhten. Die ganze Tischgesellschaft bestand aus 38 Personen. Das Diner fand im Freien auf einer geräumigen, flachen Anhöhe Statt, von welcher man das herzogliche Schloß und das anmuthige, von den rauschenden Wellen der Lima durchströmte, von waldbedeckten Bergen eingeschlossene Thal übersehen konnte. Ein großes Zelt war aufgerichtet, über welchem Fahnen mit den preußischen Farben wehten; in einem Bosket, über dem der Adler angebracht war, stand des Königs Büste, eine Kopie der Rauch'schen. Se. k. Hoh. der Herzog von Lukka, in preußischer Generalsuniform, brachte den Toast auf die Gesundheit des auch hier allgemein verehrten Monarchen aus. Militärische Musik erscholl während der Dauer des Festes, das von 2 bis nach 7 Uhr währte. Die Frau Herzogin von Lukka kehrte noch denselben Abend nach ihrem Lustschlosse Marlia zurück; der Großherzog von Toskana reiste am folgenden Tage nach Florenz ab. Die Königin wird noch einige Zeit abwechselnd in den Bädern und in Viareggio verweilen, wo sich auch die vormalige Königin von Neapel (Madame Murat) befindet. — Die Gesellschaft in den Bädern ist ziemlich zahlreich, größtentheils besteht sie aus Engländern. Unter den anwesenden Gästen bemerkt man die Generalin Cubières, Gattin des französischen Kommandanten von Ankona.

Frankreich.

(Paris, 15. Aug.) Eine telegraphische Depesche vom 14. meldet, daß Don Karlos am 12. Onate verlassen hat und nach El Orreo zu abgegangen ist. Er hatte die Truppen des Zavala und einen Theil derjenigen Zumalacarregui's bei sich. Am 13. Aug. in der Frühe setzten sich Rodil und Jauregui in Marsch nach Onate zu.

— Die Deputirtenkammer hat die Adresse in Antwort auf die Thronrede mit 256 Stimmen gegen 39 votirt. (Sie ist ganz gleichlautend mit dem Entwurf, den wir übersetzt mitgetheilt haben.)

— Die zum Kreuzen an der spanischen Küste bestimmte Eskadre ist am 8. Aug. von Toulon ausgelaufen.

Digitized by Google

— Man spricht von einer Aenderung im Ministerium. Hr. Thiers soll das Departement des Innern an Hrn. Guizot abtreten.

— Hr. v. Talleyrand ist bis zum 20. Aug. hier erwartet, wird acht Tage bleiben und dann auf seinen Landsitz in der Touraine abgehen.

— Mehemet Ali, Pascha von Egypten, hat sich am 30. Juni nach Syrien eingeschifft. Er hat mehrere Linienschiffe und Fregatten bei sich. Zehntausend Mann Truppen folgen ihm nach St. Jean d'Acre.

— Zu Madrid sind vom 15. bis 31. Juli 5231 Menschen an der Cholera gestorben.

— Alle hiesigen Blätter belegen den Finanzplan des Grafen Toreno mit harten, aber wohlverdienten, Epitheten.

Großbritannien.

(London, 13. Aug.) Stocks: 90⅝.

— Das Unterhaus war gestern nicht beisammen und die Unterhandlungen bei den Lords blieben ohne Interesse. — Das Parlament wird übermorgen (Freitag, 15. Aug.) prorogirt.

— Die Blätter beschäftigen sich fast ausschließlich mit der Verwerfung der Zehntbill. Den Lords wird mit vollen Händen Lob oder Tadel gespendet, je nachdem die Maßregel im Sinne der einen oder andern Partei ist.

Portugal.

Eine der neueren Nummern der amtlichen Lissaboner Zeitung enthält folgendes wichtige Dekret: »In Erwägung der mir vorgelegten wichtigen Gründe für die Aufhebung des Generalkommissariats der Terra-Santa, das sich seit mehren Jahren durch ärgerlichen Mißbrauch der Leichtgläubigkeit des Volkes aufrecht erhält, von welchem beträchtliche Summen unter falschen, zum Nachtheile der wahren katholischen, apostolischen, römischen Religion ausschlagenden Vorwänden erpreßt werden, habe ich es für passend gefunden, anzuordnen, wie folgt: Art. 1. Das Generalkommissariat der Terra-Santa ist aufgehoben, sein Vermögen wird dem Staatsgute einverleibt. Art. 2. Die Aktien und das Geld des Kommissariats gehen in den Staatsschatz über. Art. 3. Die Kommission, welche den gegenwärtigen Zustand der Mönchsorden zu prüfen hat, wird ein Inventar von dem Vermögen des Kommissariats aufnehmen und dem Staatsschatz-Tribunale einsenden. Art. 4. Alle diesem entgegenstehenden Gesetze und Bestimmungen sind aufgehoben.« (Dieses Dekret ist schon vom 13. Dez. v. J. datirt; es scheint wegen der Unterhandlungen mit dem römischen Stuhle bis jetzt die Verkündung desselben verzögert worden zu seyn.)

Amerika.

(Curaçao, 15. Juni.) Aus Kolumbia wird mitgetheilt, daß man bei der den nächsten November Statt findenden Präsidentenwahl neuen Unruhen entgegen siehe. Paez kann nach dem Grundgesetz nicht wieder gewählt werden; allein er hat einen großen Anhang unter dem Militär, welcher seine Wiedererwählung durchzusetzen hofft.

— Zu Porto-Rico ist ein Fahrzeug aus Kadiz mit 80 spanischen Geistlichen an Bord angekommen; die Hälfte wurde in Porto-Rico ausgeschifft und die andere Hälfte nach Havanna abgeführt.

Vermischte Nachrichten.

Am 18. Juli wurde wieder der Gipfel des Montblanc durch zwei Savoyer, Ebenal und Viallet, erstiegen. Um halb 1 Uhr kamen sie auf dem Gipfel an, konnten aber nur kurze Zeit daselbst bleiben, und keine andere Beobachtung daselbst anstellen, als daß der Thermometer 10 Grad unter dem Gefrierpunkte zeigte. Ein furchtbarer Sturm nöthigte sie, sich auf den Boden zu legen, um nicht umgerissen zu werden. Nach kaum fünf Minuten stiegen sie wieder abwärts, umringt von tausend Gefahren, umtost von einem furchtbaren Gewitter, bedroht durch die rollenden Eisblöcke, welche von dem Regen abgelöst wurden. Gegen 11 Uhr Nachts erreichten sie die ersten Sennhütten, wo sie übernachteten, und am folgenden Tage endlich nach Chamouni herabstiegen.

Am 15. d. will Hr. v. Lennox in einem Luftballon neuer Erfindung von Paris nach London fahren. Das Schiff faßt 17 Personen, Proviante, Instrumente. Der Ballon ist von ganz eigner Bauart, mit Rudern und Flügelrädern versehen, und ist von Hrn. Lennox »der Adler« getauft worden.

Angekommen: Se. Durchl. der Fürst v. Oettingen-Wallerstein, Minister des Innern, aus München.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. V. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Baerhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 18 August. Schluß 1 Uhr		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Oblig.	5	99⅛	—
	ditto ditto	4	89⅜	—
	Bank-Actien		—	1490
	fl. 100 Loose b. Roths.		206½	
	Part.-Loose ditto	4	138¼	—
	Bethm. Oblig.	4	88¼	—
	ditto ditto	4½	92⅜	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	58⅛	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	100½	—
	Obl. b Roths. in F-ft	4	—	99⅛
	d° b. d° in Land à 2½ fl	4	93¾	—
	Prämienscheine		—	56¼
Baiern	Obligationen	4	101⅝	—
Frankfurt	Obligationen	4	101½	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S		87⅛	—
Darmstadt	Obligationen	4	101	—
	fl. 50 Loose		—	65½
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	101½	—
Holland	Integrale	2½	—	49⅞
	Neue in Certificate	5	—	95
Neapel	Certificate b. Falconet	5	87½	—
Spanien	Rte. perpet. b. Will.	5	46⅛	—
	ditto	3	27	—
Polen	Lotterie-Loose Rtl.		—	65

Wechsel-Cours.

Den 18 August.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	136½
ditto	2 M	—	166
Antwerpen	k. S.	—	
ditto	2 M	—	—
Augsburg	k. S.	100	
ditto	2 M.	—	
Berlin	k. S.	103⅛	—
ditto	2 M	—	—
Bremen	k. S	109⅞	—
ditto	2 M	—	—
Hamburg	k. S	146½	—
ditto	2 M	146	—
Leipzig	k. S	99⅞	—
ditto in der Messe		—	—
London	k. S	—	—
ditto	2 M	149	—
Lyon	k. S.	79⅛	—
Mailand	2 M	—	—
Paris	k. S	78⅞	—
ditto	2 M	78½	—
Wien in 20 kr.	k. S	101⅛	—
ditto	2 M	101	—
Disconto		3¼	—

Cours der Geldsorten.

Den 18. August.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler ganze	2	45¼
Friedrichsd'or	9	50	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	57	5 Frankenthaler	2	21
20 Francstücke	9	32	Fein Silber 16 Lth.	20	26
Souverain d'or	16	30	d° 15 — 14 Lth.	20	26
Gold al Marco WZ	317	—	d° 6 Lothig		

Auswärtiger Cours.

Wien, den 12. August.		Amsterdam, d. 15. August.	
5pCt. Metalliques	98⅜	2½ pCt. Integrale	51⅛
4 » neue	88⅜	Kaasbilletes	22⅛
3 » Actien ex div.	1238	Bestanten	
4 » Partial	136¾	6 » Russ. Inscr.	67⅞
fl. 100 Loose	202	5 » Rente perpt.	50⅞
2½ Rdr Banco-Obl.	—		
London, den 12. August.		**Paris, den 14 August.**	
3 pCt. Stocks ex cp.	90½	5 pCt. Rente	105 75
2½ » Hollandische	51¼	3 » ditto ex coup.	74 90
5 » Russ. Oblig.	—	5 » Rente perpet.	45¾
5 » griech. Bons	—	3 » ditto	27⅛
5 » Cortes-Bons	47⅛	5 » Neapolit ex c	92 70

[illegible] Sulzbach, b. [illegible]: Müller

Digitized by Google

№ 232. — Mittwoch — — 20. August — 1834.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 19. August.

Wenn sich die Parteien nicht mehr überschreien, sondern nur überlisten wollen, sind sie im Aufhören. Man sucht sich zu erklären, wie es gekommen, daß der Entwurf zur Adresse der Deputirten, zum erstenmal seit 1814, ohne Anregung politischer Lebensfragen, gleichsam durch Acclamation angenommen wurde. Niemand ist mit dem flachen Ausgang zufrieden. Daß derselbe aus einer Verabredung hervorgegangen, dürfte kaum zu bezweifeln seyn. Man kann annehmen, daß die Minister, gegen ihren Willen genöthigt, die Session ernstlich anfangen zu lassen, die kürzeste Zeit ihrer Dauer für die beste gehalten haben. Eine leidenschaftliche Discussion über die Adresse konnte zu Verwickelungen führen, die das Cabinet in diesem Augenblicke vermeiden zu wollen seine Ursachen haben mag. So wie daher aus Etienne's fein zugespitzter Feder ein Entwurf geflossen war, der eine den Ministern günstige Auslegung zuließ, war man bald entschlossen, nicht daran zu mäckeln, vielmehr den Tagblättern die unschuldige Freude zu lassen, das Stigma heraus zu interpretirtn, was sie so gerne dem Systeme der »rechten Mitte« auf die Stirne drücken möchten. Hr. Thiers hatte wohl schon seine »Oratio pro domo« ausgearbeitet, ließ sich aber leicht bereden, sie für eine andere Gelegenheit bei Seite zu legen. Das sonst den Ministern so vertraute »Journal des Debats« scheint diesmal nicht im Geheimniß gewesen zu seyn; man fürchtete wohl seine störrige Unfügsamkeit; es tadelt jetzt unverholen das furchtsame Manöver, und bedenkt nicht, daß es zwar ritterlich, aber nicht immer staatsklug ist, dem Gegner offnen Trotz zu bieten. Von der nur 14tägigen Session der neuen Kammer bleiben, außer der Eröffnungsrede, der Adresse und der Dupinschen Herzenserleichterung, nur die Vorträge der HH. Dreux-Breze, Guizot, Rigny und Janvier zu bemerken. Wir haben den legitimistischen Pair und die beiden Minister (in Nro. 227 und 228) sprechen lassen, und geben nachstehend einen Auszug der Rede des legitimistischen Advokaten, der sein schon oft als Vertheidiger bewiesenes Talent auch in der Kammer bewährt hat.

»Lange war ich im Zweifel, ob ich in einer Berathung auftreten sollte, die man für eine feierliche aber unfruchtbare Formalität anzusehen versucht ist. Indessen glaube ich, daß diese Idee von der Discussion der Adresse in unsere parlamentarischen Sitten noch nicht so tief eingedrungen ist, daß man nicht dagegen aufkommen könnte. Sie beruht freilich auf dem Vorbilde, das uns ein Volk gibt, dem wir in vielen Stücken eine allzu gelehrige Nachahmung widmen. In England ist es Herkommen, daß die Adresse der Thronrede folgt und von ihr nicht abweicht, es sey denn durch einen Zuwachs von unbestimmten, farblosen Ausdrücken. Bei uns hatte sie von der Entstehung an ein andres Geschick; die Adressen hatten eine starke Bedeutung; ich will nicht gerade sagen, daß es gegenwärtig auch so seyn müsse. Wer kennt nicht die schlagenden Reden Mirabeau's, die dem Monarchen den Willen der Nationalversammlung verkündeten? Bald verschmähte man, dem entwürdigten Staatsoberhaupte Eröffnungen zu machen; statt der Adressen gab es Proclamationen ans Volk, seinen Zorn aufzuregen oder zu besänftigen. Die Adresse an den Inhaber der vollziehenden Gewalt kam wieder zu Ehren unter dem Konsulat und dem Kaiserreich; aber sie wurde frühe schon zur orientalischen Prunk- und Schmeichelrede, klagend über Unzulänglichkeit der Worte zum Preise des strahlendsten Despotismus. Die Einführung der Repräsentativverfassung sollte den Adressen Freiheit und Würde sichern. Wie viele Adressen haben wir aus den 15 Jahren der Restauration, die zu ihrer Zeit Aufmerksamkeit erregten, und heute noch einer Erinnerung werth sind? Nur viere. Die von 1815 trägt das Gepräge einer Reaction, wie die Ereignisse sie erzeugen mußten, zeichnet sich aber zugleich durch Unabhängigkeit in der Gesinnung aus; die von 1821, welche das siebenjährige Ministerium Villele's herbeiführte; die von 1828 (von Royer-Collard am. 9. März überreicht), wodurch das System eben dieses Ministeriums mit einem Tadel belegt wurde, der vielleicht nicht ganz gerecht war; und endlich die gesetzliche und glorreiche Adresse der 221, deren Inhalt die Rechte der Nation und des Königs in gegenseitiger Unversetzlichkeit untrennbar zusammenfaßte. — Also vier Adressen in 15 Jahren; die übrigen waren nur grammatisch-literarische Wettkämpfe, wobei sich Minister, Pairs und Deputirtn abmühten, dieselben Dinge mit verschiedenen Worten, oder auch in schönen Worten gar nichts zu sagen. Sind wir seit der Julirevolution weiter gekommen in dieser Beziehung? Die Kammer der Deputirtn ist jetzt eine einflußreiche Staatsgewalt; sie ist zugleich die älteste; sie hat die andern Gewalten erst geschaffen, kann und soll sie dabei an die Bedingungen ihres Entstehens und Daseyns erinnern. Hat die Kammer stets eine dieser Stellung entsprechend feste und starke Sprache geführt? — Unsere Vorgängerinnen sind dem Gebiete der Geschichte anheim gefallen; ich könnte mich ohne Rückhalt über sie auslassen. Aber ich ehre den Anstand und begnüge mich zu protestiren gegen jede Berufung auf frühere Adressen, die nur dazu führen könnte, den wichtigsten Act einer angehenden Legislatur in ein oratorisches Complimint

Digitized by Google

umzuwandeln. Nach meiner Ansicht muß die Adresse das allgemeine Symbol der politischen Doctrinen der Kammer seyn. Indem ich ihr diesen Character zuerkenne, fühle ich, welchen Anschuldigungen ich mich aussetze. Aber man wird in dieser Kammer Lehren der Vervollkommnung nicht mit Luftgebäuden der Einbildung verwechseln; wenn unter uns Männer sich finden, die von Ideen für die Zukunft eingenommen sind, so hoffe ich, sie werden nicht ganz ohne Anklang bleiben; gewiß wenigstens wird man ihnen eine unbeschränkte Toleranz gönnen, die sie durch gemäßigten Ausdruck ihrer Gesinnung verdienen werden. Ihr festes Beharren wird nur eine lange Geduld seyn; sie wollen die Leidenschaften nicht zu Hülfe rufen, auch weder in der Kammer noch sonst eine Faction bilden; dagegen möchten sie als eine rationelle Partei gelten, die, im wahren Interesse der Nation, auf dem Wege der Ordnung Fortschritte zu erreichen sucht. Von diesem Gesichtspunkte aus muß ich den Entwurf zur Adresse, diese Antwort der Kammer auf die ersten Eröffnungen der Regierung, verwerfen. Ich verwerfe ihn wegen dessen, was er sagt, aber noch mehr wegen dessen, was er nicht sagt. Mir erscheint die Adresse nach diesem Entwurf ein berechnetes Aufschieben aller wichtigen Fragen, selbst solcher, die eine rasche Entscheidung fordern.« (Fortsetzung folgt.)

Rußland.

(Petersburg, 9. Aug.) Die wesentlichen Bestimmungen des in dem (in der heut. Beilage bereits mitgetheilten) Ukas erwähnten Reglements sind nachstehende: »Alle Personen, welche sich künftig mit der Privaterziehung in Rußland zu beschäftigen wünschen, zerfallen in drei Abtheilungen: in Erzieher, Lehrer und Lehrerinnen, und dürfen sich nur ausschließlich einer derselben widmen. Sie müssen durchaus zu einer der christlichen Konfessionen sich bekennen und von Seiten ihrer Moralität aufs Beste bewährt seyn; das zweite ihnen obliegende Erforderniß sind hinlängliche wissenschaftliche Kenntnisse, nach Verhältniß der Berufsabtheilung, für welche sie sich bestimmen. Sie müssen, wollen sie sich diesem Fache nach den angedeuteten Modifikationen widmen, auch die ihnen vom Reglement verheißenen Rechte theilhaftig werden, russische Unterthanen seyn. Niemand darf sich in einem Privathause mit der Jugenderziehung beschäftigen, der nicht ein ihn dazu autorisirendes Certifikat von der kompetenten Behörde besitzt. Ausländer, die nach Grundlage des Reglements das Recht erlangt haben, dem Erziehungsfache in Rußland in einem der erwähnten drei Fächer obzuliegen, könnten dieses Recht ungestört ausüben, selbst wenn sie nicht wünschten, in russische Unterthanenschaft zu treten; dann gehen sie aber auch der diesen Abtheilungen durch das Reglement zugewiesenen Rechte und Vortheile verlustig. Aufseher und Aufseherinnen, deren Geschäft sich auf die bloße physische Kindererziehung beschränkt, gehören nicht in die Kathegorie der oben angedeuteten Erziehungsfächer. Sie unterliegen daher auch keiner Prüfung ihrer Kenntnisse, noch bedürfen sie dazu der Zeugnisse. Der Ruf ihrer Moralität und Führung ist für sie hinlänglich. Der Beruf eines Erziehers wird ausschließlich den Personen ertheilt, die auf einer der höhern Lehranstalten einen vollständigen wissenschaftlichen Kursus absolvirt, ein erfolgreiches Examen darüber bestanden und von einer der russischen Universitäten den Rang eines wirklichen Studenten, oder das Diplom zu einer der gelehrten Würden erhalten haben und sich in Privathäusern der Jugenderziehung zu widmen wünschen. Hierzu sind auch die von den geistlichen Akademieen mit gelehrten Graden entlassenen Studenten zulässig. Auf den Beruf des Hauslehrers können diejenigen Anspruch machen, welche bei den ihnen vorschriftlich obliegenden Prüfungen nicht nur die zum Elementarunterrichte unumgänglich nöthigen Kenntnisse darthun, sondern auch gründlich in denjenigen Spezialgegenständen unterrichtet sind, in welchen sie zu unterrichten wünschen. Des Ranges eines wirklichen Studenten oder einer gelehrten akademischen Würde bedürfen sie nicht für ihren Beruf. Der alleinige Unterricht in einer der schönen Künste berechtigt zu keinen Ansprüchen oder Vorrechten, die das mehrberegte Reglement den Erziehern und Lehrern gewährt. Zum Beruf eines Hauslehrers ist allemal ein Examen nothwendig, dieses wird auf der Universität oder dem Lyceum vollzogen; in Gouvernements aber, wo diese höheren Lehranstalten nicht existiren, in den Gymnasien. Ausländer, die nach Erlassung dieses Reglements die darin erwähnten Stellen zu bekleiden wünschen, haben von unsern Missionen in den Staaten, aus denen sie herkommen, nächst ihren Taufscheinen, Belobungscertifikate ihrer guten moralischen Führung vorzuweisen. — Alle auf diese Weise der Privaterziehung sich widmenden und im aktiven Dienste befindlichen Personen tragen, da sie zur Jurisdiktion des Ministeriums des Volksunterrichts gehören, die für dasselbe festgesetzte Viceuniform. Die Erzieher stehen beim Beginn ihres Berufs bis zur Bestätigung des Ranges, der ihnen nach ihren Attestaten oder Diplomen zusteht, in der Eigenschaft der Klassenbeamten und genießen deren Rechte; die Privatlehrer aber, welche noch gar keinen Klassenrang besitzen, genießen die Vorrechte des persönlichen Adels auf so lange, bis sie die 14. Rangklasse erhalten. Beide, Erzieher sowohl als Lehrer, genießen, so lange sie in ihrem Berufe stehen, die gleichen Vorrechte der Dienstbeförderung, wie alle übrigen Krondeamten, nach Maßgabe der Lehranstalten, auf welchen sie gebildet wurden und den Verhältnissen ihrer Geburt. Diejenigen, die untadelhaft und mit Eifer zehn Jahre hindurch ihrem Berufe im Erziehungsfache oblagen, erhalten auf die Vorstellung ihrer Vorgesetzten besondere für diesen Zweck geprägte Medaillen, um sie am Bande des St. Alexander-Newskyordens im Knopfloche zu tragen, und zwar sind für die Erzieher goldene, und für die Lehrer silberne Medaillen bestimmt. Ein ausgezeichneter Dienstleister in diesem Beruf während 15 bis 25 Jahren, abgesehen auf die Verhältnisse der Geburt, erwirbt ihnen die Anwartschaft auf die Orden der untersten Klassen; wer aber 35 Jahre untadelhaft beharrt, wird mit Verleihung des Wladimirordens 4. Klasse belohnt. Privaterzieher und Lehrer, welche durch hohes Alter oder durch eine unheilbare Krankheit ihren Beruf aufzugeben gezwungen sind, erhalten, wenn sie kein eigenes Vermögen besitzen, lebenslängliche Subsistenzmittel aus einem besondern Fürsorgefonds, der für diesen Behuf im Ministerium des Volksunterrichts bestehen wird. Gehen sie mit Tode ab, so werden ihre nachbleibenden Waisen auf Kosten der Regierung erzogen und versorgt. Gleichen Vorschriften, wie die Privaterzieher und Lehrer, sind auch die Privaterzieherinnen unterworfen, welche sich mit der moralischen und wissenschaftlichen Erziehung der weiblichen Jugend beschäftigen. Auch sie haben sich bei hohem Alter und schweren Krankheiten, bei erwiesener Dürftigkeit und bei Hinterlassung hülfsbedürftiger Kinder, der öffentlichen Unterstützung zu erfreuen. Der zu errichtende Fonds zu den besagten Unterstützungen wird von den für die zu ertheilenden Certifikate eingehenden Gelder, imgleichen von den für Rangerhöhungen und Medaillenertheilungen festgesetzten Preisen, endlich von freiwilligen Beiträgen und von dem nachbleibenden Vermögen der erblos verstorbenen Erzieher, Erzieherinnen und Lehrer gebildet werden. Russen oder Ausländer, welche sich künftig ohne Besitz des vorgeschriebenen Certifikats mit der Privaterziehung beschäftigen, werden, gleichwie die Eltern und Vorsteher, die sie ohne solche halten, für den ersten Uebertretungsfall mit einer Buße von 250 Rubel Banko, zum Besten des Fürsorgekapitals gestraft. Wird ein Ausländer oder eine Ausländerin in diesem Fall zum zweitenmal betroffen, so werden sie über die Landesgränze transportirt; eingeborne Russen aber, oder russische Unterthanen werden als Falsarien der gerichtlichen Ahndung übergeben.«

Digitized by Google

Dänemark.

(Kopenhagen, 12. Aug.) Die schon früher verbreitete Nacheicht, daß eine ziemlich bedeutende russische Flotte in Kronstadt segelfertig liege, scheint sich zu bestätigen; dagegen hält man die von mehren Seiten her geäußerte Besorgniß, dieselbe dürfte, sobald die Demonstrationen im Mittelmeer einen ernstlicheren Charakter annehmen sollten, entsprechende Demonstrationen in der Ostsee vornehmen, für durchaus voreilig. (P. K.)

Belgien.

(Brüssel, 16. Aug.) Wenn die Gerüchte, die sich hier seit dem Austritte der frühern Minister verbreitet, nicht ganz ohne Grund sind, so dürfte es wohl in diesem Augenblicke nöthiger noch als gewöhnlich seyn, daß ein wahrhaft politisches Ministerium die Angelegenheiten Belgiens leite. Französischer Einfluß, scheint es, ist nicht ohne Antheil an der Entfernung der H.H. Lebeau und Rogier gewesen. Schon seit einiger Zeit arbeitete das Pariser Kabinet in diesem Sinne, wozu es vornämlich durch den Vorsatz unserer Minister, Belgien dem deutschen Zollvereine näher zu bringen, veranlaßt wurde. Was Anderes ist Frankreichs Absicht mit Belgien, als es hinzuhalten und in immer wachsender Abhängigkeit abzumüden, damit es, wenn die gelegene Stunde schlagen wird, desto leichter inkorporirt werden könne? Schlösse aber Belgien sich durch Handelsinteresse und Zollverband näher an Deutschland an, so würde diese Absicht vereitelt. Kein Wunder also, daß man in Paris zu einem solchen Plane eine saure Miene gemacht, und dem Minister, der ihn aufgefaßt, gegrollt hat. Des Königs letzte Reise nach Frankreich scheint den Ausschlag gegeben zu haben. Ist dieses die wahre Ursache, so zweifeln wir indessen doch, daß Frankreich in den neuen Ministern fügigere Männer finden werde, als in den vorigen, selbst Hrn. v. Meulenaere nicht ausgenommen. Vielmehr ist auch bei ihnen die Ueberzeugung lebendig, daß Belgiens Interesse und Unabhängigkeit durch ein Anschließen an Deutschland mehr gefördert werden könne, als durch ein Anschließen an seinen westlichen Nachbarn. Wird man endlich in Deutschland diese Stimmung, die von der Mehrzahl der beiden Kammern getheilt wird, zu würdigen und zu benützen wissen? Werden die Kabinette jenseits des Rheins endlich aus der Trennung Belgiens von Holland die Vortheile zu ziehen verstehen, auf welche die Handelswelt längst aufmerksam gemacht, und zu deren Realisirung Belgien durch die Anlegung seiner Eisenbahnen sich so bereitwillig zeigte? Wird man nicht länger ein Land, das Jahrhunderte lang mit dem deutschen Reiche in politischem Verbande stand und größtentheils von einem Volke germanischer Abkunft bewohnt wird, an Frankreich anzulehnen sich nöthigen, und es dem Erbfeinde seiner und der deutschen Freiheit gleichsam als Beute überlassen? — Wenn wir auf die Vergangenheit blicken, so kann die Antwort auf diese Fragen nicht befriedigend ausfallen; möge die Zukunft eine befriedigendere baldigst herbeiführen. (A. Z.)

Frankreich.

(Paris, 16. Aug.) Die Adresse der Deputirtenkammer wurde heute dem König überreicht. Se. Maj. ertheilte folgende Antwort. »Während der kurzen Zeit Ihres Beisammenseyns haben Sie mir Beweise Ihrer Anhänglichkeit an den constitutionellen Thron gegeben, die ich lebhaft gewürdigt habe. Sie werden fortfahren, meiner Regierung die loyale, patriotische Mitwirkung zu gewähren, welche sie seit vier Jahren in den Kammern, die ihnen vorangegangen sind, gefunden hat; sie wird ihrerseits die liberale und mäßige Politik muthig behaupten, welche, wie Sie sagen, die einzige ist, die den Wünschen und Interessen Frankreichs entspricht. Sie vereinen sich mit mir, um der Nationalgarde und dem Heere den Tribut der öffentlichen Anerkennung darzubringen für den neuen Dienst, welchen beide dem Vaterlande geleistet haben, indem sie den Sieg der Nationalsache sicherten und die bestehende Ordnung gegen die Angriffe der Factionen verbürgten. Ich danke ihnen dafür, meine Herren. In diesem gegenseitigen Vertrauen und in der Eintracht aller Staatsgewalten können die Verwaltungsbehörden jene moralische Kraft finden, die, wie Sie richtig bemerken, so nothwendig ist, um der Rückkehr schmerzlicher Aufregungen vorzubeugen. Auf diesem Wege werden wir dahin gelangen, Frankreichs Ruhe und Wohlstand zu sichern. Was mich angeht, so werde ich, zufrieden, der Erwartung der Nation entsprochen zu haben, mit froher Empfindung jener Zuneigung des Vaterlandes genießen, von welcher durch Sie einen neuen Beweis zu erhalten mir so wohlthuend ist.«

— Die Kammern sind auf den 29. Dezember d. J. prorogirt worden. Bei den Deputirten war es Hr. Thiers, der die Prorogationsordonnanz verlas.

Portugal.

(Lissabon, 22. Juli.) Auf allen Punkten sind die neuen Regierungsbehörden bereits eingesetzt und die neue Verwaltung in voller Thätigkeit. Viel Beschäftigung gaben ihr die zahlreichen Räuberbanden, die sich auf vielen Punkten aus den aufgelösten und ohne irgend eine Unterstützung in ihre Heimath entlassenen Soldaten der Armee Dom Miguels gebildet hatten. Auch ist nicht zu verkennen, daß die gegen die Geistlichkeit ergriffenen Maßregeln der Regierung, vorzüglich bei den niederen Klassen, manche Gemüther empört haben; und die Aufhebung der Zehnten, die dazu bestimmt war, in dieser Hinsicht als Gegengewicht zu dienen, hat nur die kleineren Grundbesitzer, die eigentlichen Bauern, für sich gewonnen, aber keinen Einfluß auf die zahlreichere, keinen Grundbesitz habende Klasse ausgeübt. Dennoch ist für jetzt jede einigermaßen ausgebreitete Bewegung gegen die Regierung sehr unwahrscheinlich. Die Masse des niederen portugiesischen Volks ist wesentlich folgsam, und jetzt noch obendrein von dem Bürgerkriege ermüdet. — Ueberhaupt hat sich der Sieg Dom Pedro's über seinen Bruder zu einem reinen Parteisieg gestaltet. Die jetzige Regierung hat für den Augenblick nichts zu fürchten, aber bei dem Ganze, den sie wählt, indem sie sich ganz mit einer Partei identifizirt, wird unvermeidlich noch lange in Portugal eine mächtige Opposition fortbestehen, die der Regierung selbst sehr gefährlich werden könnte. Ein Verdienst, das inzwischen der unbefangene Beobachter der neuen Regierung nicht streitig machen kann, ist ihre Sparsamkeit und ihr Bestreben, Ordnung in dem Chaos der portugiesischen Finanzen herzustellen, welche seit Pombals Tod mitten unter den Goldzuflüssen aus Brasilien unter allen aufeinander folgenden Regierungen sich immer mehr und mehr verwirrten, und in der letzten Zeit von manchen Personen als unheilbar betrachtet wurden. Der Finanzminister Silva Carvalho greift hier bisweilen mit rücksichtsloser, aber immer mit fester und meistens richtiger Hand ein. Glückt es dem Minister Carvalho, das jährliche Defizit in den Finanzen, welches seit 30 Jahren stehend war, zu beseitigen, und, wie er es ankündigt, künftig ein Gleichgewicht zwischen der Staatsausgabe und Einnahme herzustellen, so muß Portugal ihm dieselbe Verpflichtungen haben. (Pr. St. Ztg.)

Vermischte Nachrichten.

Ein gewisser Herr von Würzburg hat allen seinen weiblichen Dienstboten eine Livrée von anständigem Stoff, an Werktagen von grauer und an Sonn- und Festtagen von grüner Farbe, machen lassen, die sie tragen müssen, so lange sie im Hause dienen. Dieß ist ein Wink für Bürgersfrauen, welche die Putzsucht und Verschwendung ihrer Mägde kaum mehr zu bändigen vermögen. (Baier. Dorf.)

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1362] (Jsny, im Königreich Würtemberg.)

Die von den Unterzeichneten unterm 5. Juli d. J. in öffentlichen Blättern zum Verkauf angebotene sehr solide Handlung des im Jahr 1830 verstorbenen Eduard Schlegels daselbst, welche bisher unter der Firma: Leonhard Schlegel, mit selbst fabrizirter Näh- und Web-Seide, gefärbten und rohen Baumwollen- und Leinen-Tücheen betrieben wurde, wird nun, nachdem die Liebhaber sowohl die Seide-Fabrick und die andern Häuser, als auch das Handlungs-Geschäft eingesehen und die nähern Bedingungen vernommen haben, am

Mittwoch den 10. September,
Vormittags 10 Uhr,

auf dem Rathhauß in Jsny zum öffentlichen Aufstreich gebracht werden, welches hiemit zur allgemeinen Kenntniß bringen, und die Liebhaber zu der Verhandlung einladen, den 5. August 1834 Die Pfleger

K. Notar Hoffmann zu Kornthal bei Stuetgart.
J. J. Häring in Stuttgart.
J. J. Geiger in Jsny.

[1280] Anzeige.

Auch die nächstkommende Frankfurter und Offenbacher Herbstmesse ist das Gewölbe von meinen Wachs-Perlen in dem Hause der Wittib Appell in der Herrengasse in Offenbach. Viele neue Sorten von Perlenmutter-Ohrglocken, so wie sonstige neue ausgezeichnete Façons von Perlen, sind wieder fertig worden, zu den äußerst billigen Preisen, — und ladet zu gefälligem Zuspruch

Johann Wagner,
Perlenfabrikant aus Mainz.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1331] Edictalladung.

Den vermuthlichen Erben des letzthin verstorbenen Herrn Johannes Kurz sel. von Langnau, gewesenen Handelsmanns unter der Firma Kurz & Fruting in Bern, ist das amtliche Güterverzeichniß (Beneficium Inventarii) über desselben Verlassenschaft richterlich gestattet worden. Durch diese Edictalladung nun werden alle diejenigen aufgefordert, welche aus irgend einem Grunde eine Anforderung an den Erblasser zu haben vermeinen, so wie auch die, gegen welche derselbe in Bürgschaftsverpflichtungen gestanden, ihre daherigen Anforderungen an denselben bis und mit dem

15. Weinmonat 1834,

als der nach Vorschrift der San.C.646 zu Veranstaltung des Güterverzeichnisses obramtlich bestimmten sechszigtägigen Frist, in die Amtschreiberei Bern einzugeben, mit hier beigefügter Anzeige: daß die Unterlassung, dieser Aufforderung zu entsprechen, als eine Verzichtleistung auf ihr Recht angelegt werden wird.

Bern den 11. August 1834.

pr. Amtsschreiberei Bern.
Erötie, Amtsschr.

[1361] Amortisations-Decret.

Von nachstehenden der Freihrl. van Weichs'schen Spitalstiftung zu Weichs angehörigen Staats-Capitalien, sind die Original-Schuldurkunden zu Verlust gegangen:

I. Zinszahlamts-Capitalien.

1) 500 fl. Cat. Nr. 3566. à 4 pCt. Zinszeit 18. Januar. Ausbruch aus 1000 fl. Hauptsumme laut Hauptbrief vom 24. März 1629 auf Dr. Georg Krembsen lautend. Letzter Transport vom 21. Januar 1660.

2) 200 fl. Cat. Nr. 3567. à 4 pCt. Zinszeit 15. Mai. Ausbruch aus 56,000 fl. Hauptsumme laut Hauptbrief vom 14. Juli 1628 auf Constantin Imhof lautend. Letzter Transport vom 13. Oct. 1687.

3) 500 fl. Cat. Nro. 3568. à 4 pCt. Zinszeit 15. Mai. Ausbruch aus 32,000 fl. Hauptsumme laut Hauptbrief vom 14. Juli 1628 auf Hieronymus Imhof zu Spilsberg lautend. Letzter Transport von 1679.

4) 1000 fl. Cat. Nr. 3569. à 4 pCt. Zinszeit 30. August. Ausbruch aus 20,000 fl. Hauptsumme laut Hauptbrief vom 1. Septbr. 1620 auf Georg Sigmund von Lamberg lautend. Letzter Transport ohne Datum der Frau Wittwe Anna Franziska Theresia von Weichs.

5) 3312 fl. 15 kr. Cat. Nr. 3570. à 4 pCt. Zinszeit 27. Sept. Ausbruch aus 5000 fl. Hauptsumme laut Hauptbrief vom 27. Febr. 1623 auf Christoph Paradeiser lautend. Letzter Transport vom 19. März 1660.

6) 470 fl. Cat. Nr. 3571. à 4 pCt. Zinszeit 29. Sept. Ausbruch aus 2000 fl. Hauptsumme laut Hauptbrief Sr. Fürstl. Durchl. Herzogs Maximilian in Bayern vom 9. Febr. 1606 auf Graf Georg und weiland Heinrich den ältern Grafen v. Ortenburg seel. hinterlassene Wittwe Johannette. Letzter Transport vom 3. April 1660.

7) 1000 fl. Cat. Nr. 3572. à 4 pCt. Zinszeit 30. November. Laut Hauptbrief vom 4. Dez. 1620 um Scholastika Sperlinger Wittwe lautend. Letzter Transport vom 28. Januar 1660.

II. Bundes-Kapitalien.

8) 500 fl. Cat. Fol. 556. à 4 pCt. Zinszeit 12. März. Laut Schuldurkunde vom 12. März 1686 auf das Spital zu Weichs lautend.

III. Hofzahlamts-Kapitalien.

9) 500 fl. Cat. Fol. 80. à 4 pCt. Zinszeit 29. Sept. Ausbruch aus 20,000 fl. Hauptsumme laut Hauptbrief vom 26. Sept. 1625 auf Philipp Kurz churfürstl. Kammerer lautend. Letzter Transport vom 31 Januar 1667.

10) 3000 fl. Cat. Fol. 240. à 4 pCt. Zinszeit 25. Juli. Laut Hauptbrief vom 25. Juli 1671 auf das Spital Weichs lautend.

Auf den Antrag der Spital-Stiftungs-Administration 1/3 Weichs, werden die noch unbekannten Inhaber dieser Urkunden aufgefordert, dieselben

binnen 6 Monaten a dato

bei dem unterfertigten Gerichte vorzuweisen, widrigenfalls sie für kraftlos erklärt werden würden.

Dachau den 7. August 1834.

Königlich Baierisches Landgericht Dachau.
Eder.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

ZUSAMMENSTELLUNG

der täglichen Course der Staatspapiere pr. Comptant vom 1. — 15. August 1834.

Anmerkung: Die Tage mit S. bezeichnet, sind Sonntage.

Frankfurt a. M. am Schluß der Börse.

Aug.	Oesterreich 5% Metalliq.	Oesterreich 4% Metalliq.	Oesterreich 3% B. Actien.	Oesterreich 4% Partial.	Oesterreich 4½% Bankh. Obligat.	Oesterreich 4% Lotterie	Oesterreich fl. 100 Loose.	Preußen 4% Staats-Schuldsch.
1	98 7/8	89 3/8	1490	138 3/4	92 1/8	88 3/8	207 1/2	100 3/8
2	98 1/8	89	1487	138 1/8	92 1/8	88 3/8	207	100 3/8
S. 3	98 3/8	89	1487	...	...	...	...	....
4	98 3/8	88 7/8	1483	138 1/4	92 1/2	88 1/4	207	100 3/8
5	97 7/8	87 3/4	1476	138	92 1/4	87 1/2	207	100 3/8
6	97 7/8	88	1475	138	92	86 3/4	207	100 3/8
7	98 1/2	88 1/2	1478	138 1/4	92 1/2	87 1/4	206 1/2	100 3/8
8	99 1/8	89 1/8	1491	138 1/4	93 1/4	88 1/4	206 1/2	100 1/8
9	99	89	1485	138 1/4	93	88	206 1/4	100 1/8
S. 10	98 7/8	88 7/8	1486	...	...	...	...	...
11	99 3/8	89 3/8	1493	138 1/4	93 1/4	88 1/2	206 1/2	100 1/4
12	99 3/8	89 1/4	1488	138	93 1/4	88 3/8	206 1/2	100 1/4
13	99 1/4	89 1/2	1488	138	93 1/4	88 1/2	206 1/2	100 1/4
14	99 1/4	89 3/4	1491	138	93 1/4	88 1/2	206 3/4	100 1/4
15	99 1/8	89	1498	138 1/4	93 1/4	88 3/4	206 1/2	100 1/2

Auswärtige Börsen.

Aug.	Wien 5% Metalliq.	Wien 3% B. Actien.	Wien 4% Partial.	Wien fl. 100 Loose.	Wien 2½% Sr. Bank-Obligat.	Paris 5% Rente.	Paris 3% Rente.	London 3% Consols.	Amsterdam 5% Metalliq.	Amsterdam 5% Peoplm.	Amsterdam 5% Spanische	Amsterdam 2½% ost. Obl.
1	97 11/12	1239	136 1/2	204	58 3/4	...	...	91 1/8	96 7/8	90	62 1/2	51 3/8
2	...	...	...	...	...	105 65	75. 60	91 3/8	96 7/8	—	63 1/4	51 1/2
S. 3	97 3/4	1234	136	204	58	105. 70	75. 45	91 3/8	96 3/4	—	60	51 1/4
4	97 1/2	1228	135 1/2	204	—	105. 35	75. 10	91 1/8	96 3/4	—	60 1/4	51 1/4
5	97	1218	135 1/4	203	—	104. 40	73. 90	91	96 1/4	—	59 7/8	51 3/8
6	97 1/8	1222	135 1/4	—	—	...	...	91	...	...	58	51 1/4
7	97 1/4	1225	135 1/4	200	57	105. 30	74. 95	91	96 3/4	—	54 3/4	50 7/8
8	97 1/4	1225	136	201	—	105. 75	75. 35	...	96 3/4	—	53 1/4	50 1/8
9	...	...	...	...	...	106. 05	75. 55	90 7/8	96 3/4	—	50 7/8	50 1/8
S. 10	98 1/8	1232	136 1/2	201 1/3	—	106. 00	75. 35	90 1/2	96 3/4	—	52 7/8	51
11	98 3/4	1240	137	201	57 3/4	106. 15	75. 75	90 7/8	96 3/4	—	52 1/4	51 1/4
12	98 3/4	1241	136 3/4	202	57 3/4	106 00	75. 45	90 1/4	97	—	52 3/4	51 1/4
13	98 5/8	1240	136 3/4	202	—	...	...	90 1/2	...	...	54 1/4	51 1/8
14	97 3/4	1227	136 3/4	203	56 7/8	106. 15	75. 45	90 1/2	96 7/8	—	51 7/8	51 1/8
15	98 1/8	1231	136 1/2	205	—	106 10	75. 55	...	96 7/8	89 1/2	52 1/4	51 3/8

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro 232.) 20. August 1834.

Oesterreich.

(Wien, 12. Aug.) Se. k. k. apostol. Maj. haben am 10. d. nachstehendes, eigenhändig geschriebenes Handbillet an den geheimen, dann Staats- und Konferenzrath, Frhrn. v. Stifft, erlassen: »Lieber Frhr. v. Stifft! Aus Ihrer an Mich gerichteten Vorstellung habe Ich die Hindernisse, welche der Zustand Ihrer Augen nach einer vierzigjährigen Laufbahn der Fortsetzung Ihrer Verwendung bei dem Staatsrathe in den Weg legt, und den Wunsch ersehen, von diesem Geschäfte dieserwegen enthoben zu werden. Indem Ich demselben entspreche, belasse Ich Ihnen die Bezüge einer Stelle, deren Erforderwisse Sie mit Treue und dem regsten Eifer während einer langen Reihe von Jahren zu Meiner Zufriedenheit unausgesetzt erfüllten. Ich füge dieser Entschließung den Wunsch bei, daß durch die größere Ruhe, welche sie Ihnen sichert, Ihre Kräfte zur sonstigen Verwendung um so länger aufrecht erhalten werden. Baden, 10. Aug. 1834. Franz m. p.

Preußen.

(Berlin, 16. Aug.) Dem heutigen »Militärwochenblatte« zufolge, haben Se. Maj. der König dem Prinzen Wilhelm Adalbert k. Hoh. die Erlaubniß zur Anlegung des ihm von des Kaisers von Rußland Maj. verliehenen St. Andreasordens ertheilt.

— Se. Exz. der wirkliche geh. Staats- und Kriegsminister, Generallieutenant und Generaladjutant, v. Witzleben, und der Generalmajor und Kommandeur der 1. Gardeinfanteriebrigade, v. Röder, ist nach Königsberg in Pr. abgereist.

— Wegen des Geschäftsbetriebes in den Angelegenheiten der Gemeinheitstheilungen, Ablösung und Regelung der gutsherrlich-bäuerlichen Verhältnisse, ist unter dem 30. Juni d. J. eine königl. Verordnung erschienen, welche wahrgenommenen Uebelständen in diesen wichtigen und oft so verwickelten Angelegenheiten möglichst abhelfen soll. Es sind darin die Vorstellungen mehrer Provinziallandtage berücksichtigt, und insbesondere ist durch Aufstellung von Vermittlungsbehörden, die durch die Kreisstände aus zuverlässigen und sachkundigen Eingesessenen jedes Kreises gewählt werden sollen, dafür gesorgt, daß entstehende Streitigkeiten soviel möglich in Güte geschlichtet werden können. Die ausführliche Verordnung ist in Nr. 15 der preußischen Gesetzsammlung enthalten.

— In der »Königsberger Ztg.« vom 13. d. liest man u. A. Folgendes: »Seit den letzten 3 Tagen hat unsere Stadt sich des schönen imposanten Anblicks erfreut, die auswärtigen Infanteriebataillone der Linie und Landwehr des ersten Armeekorps, welche sich zur Revue vor Sr. Maj. dem Könige hier versammeln, theils in die Stadt einrücken, theils nach dem in der Nähe derselben befindlichen Zeltlager durchmarschiren zu sehen. Vorzugsweise erfreulich war der Anblick aller dieser kräftigen Kriegergestalten, die obgleich erst seit wenigen Tagen unter die Waffen getreten, dennoch in der schönsten Haltung und Ordnung und auf das Vollständigste ausgerüstet, sich unsern Blicken darstellten. Obgleich manche dieser Bataillone beträchtliche Märsche zurückgelegt hatten, so waren doch fast gar keine Kranke oder Ermüdete zurückgeblieben.

— Aus Marienwerder wird als eine bemerkenswerthe Erscheinung berichtet, daß sich in den letzten Tagen des vorigen Monats in einigen Theilen dieses Re[redacted]zirks Heuschrecken in großer Menge eingefunden und da, wo sie einzefallen, die Felder ganz verheert haben. Nicht minder auffallend ist die große Zahl von Wölfen, welche seit dem vergangenen Jahre dort erschienen ist.

Deutschland.

(München, 16. Aug.) Nach den letzten Berichten waren die HH. Staatsrath v. Kobell und geh. Rath v. Klenze bereits in Korfu gelandet.

— Am 25. Aug. soll ein Armeebefehl erscheinen, der sehr bedeutend ausfallen dürfte, da bei der Armee, vom Obersten abwärts, 71 Stellen erledigt sind, und außerdem 74 Offiziere, 5 Junker und 9 Stabsindividuen wegen Uebertritts in den k. griechischen Dienst die temporäre Entlassung erhalten haben.

(* Dresden, 16. Aug.) Heute früh nach 6 Uhr ist die Gemahlin des Prinzen Johann, die Prinzessin Amalie Auguste, k. H. im Sommerhoflager zu Pillnitz, von einer Prinzessin glücklich entbunden worden.

— Gestern passirte der königl. großbritannische Minister und Gesandte am königl. preuß. Hofe zu Berlin, Lord Mineo, nach Augustusbad bei Radeberg, wo sich seit einiger Zeit dessen Gemahlin zum Gebrauch des Bades aufhält, hier durch.

Rußland.

(St. Petersburg, 9. Aug.) Se. Maj. der Kaiser haben das im Reichsrath entworfene Reglement über die Kompetenz der Gerichtsbehörden für Verbrechen, welche von Unterthanen des russischen Reichs im Königreich Polen oder von Bewohnern des Königreichs Polen im Kaiserreiche verübt werden, bestätigt. In diesem Reglement heißt es unter anderem: »Wenn eine und dieselbe Person eines schweren Verbrechens in einem der beiden Länder und eines geringern in dem andern angeklagt ist, so soll sie dort gerichtet werden, wo sie das schweeere Verbrechen begangen hat. — Personen, welche im Kaiserreiche zu einem der privilegirten Stände gehören, behalten ihre Rechte in deren ganzem Umfange, wenn sie im Königreich Polen vor Gericht stehen oder verurtheilt werden; diese Stände sind: der Erb- und der Verdienstadel, die Geistlichkeit, die erblichen und persönlichen Ehrenbürger und die Kaufleute 1. und 2. Gilde; deren Frauen nicht ausgenommen. Desgleichen genießen die Unterthanen des Königreichs Polen, die zum Adel, dem Militär- und Civilstande gehören, und deren Frauen und Kinder, wie auch die Geistlichkeit, wenn sie in Rußland eines Kriminalverbrechens wegen belangt werden, die Rechte der zu jenen Ständen gehörenden russischen Unterthanen. Russische Unterthanen, die im Königreiche Polen zur Todesstrafe verurtheilt sind, sollen, nachdem diese Strafe entweder durch den Statthalter oder auf allerhöchsten Befehl in eine andere verwandelt worden, nach Uebereinkunft des Statthalters mit den russischen Militär- oder Civilgouverneuren, in einer der nächsten russischen Gouvernementsstädte ihre Strafe erleiden und dann nach Grundlage des allgemeinen Rechts, nach Sibirien transportirt werden.«

— Ein so eben publizirter kais. Ukas in Bezug auf den Jugendunterricht lautet folgendermaßen: »Indem Wir allmählig alle Theile der Volkserziehung unter Aufsicht stellen und alle Unsere getreuen Unterthanen einladen, zur Erreichung dieses hohen Zweckes mitzuwirken, der mit dem Wohle Aller

Digitized by Google

und jedes Einzelnen so innig verknüpft ist, haben Wir es für nothwendig erachtet, die häusliche und öffentliche Erziehung mit einander fest zu verbinden. In dieser Absicht haben Wir dem Minister des Volksunterrichts befohlen, ein besonderes Reglement zu entwerfen, kraft dessen einerseits alle Personen, die sich mit Auszeichnung und Vortheil der Privaterziehung widmen, von nun an im aktiven Dienst unter der Jurisdiktion des Ministeriums des Volksunterrichts stehen, und andererseits die Verpflichtungen festgesetzt werden, welchen sie als Kompensation gegen die ihnen verliehenen Vorrechte unterworfen sind. Möge dieses von Uns bestätigte und Unserm Ukas beigelegte Reglement über die häuslichen Erzieher und Lehrer ein neuts Zeugniß von Unserer unabänderlichen Absicht seyn, auf einer festen Basis das System zu gründen, das alle Theile der Volkserziehung umfassen soll, ihm eine stetige, den Erwartungen aller Wohlgesinnten und Unserer Fürsorge um das fortschreitende moralische Wohl Unserer geliebten Unterthanen entsprechende Richtung gibt. Nikolaus.«

Schweiz.

(Zürich, 16. August.) Dem h. Vororte ist folgendr Note des deutschen Bundes zugegangen: »Hochachtbare Herren, besonders liebe Freunde und Nachbarn! Als die Bundesversammlung das Schreiben des hohen Vororts vom 17. Mai l. J. zu empfangen die Ehre hatte, konnte derselben nicht entgehen, daß in der eidgenössischen Erwiederung auf das von den Nachbarstaaten in Betreff der Ausweisung der politischen Flüchtlinge gestellte Begehren, wegen Mangels frei und bestimmt ausgesprochener Anerkennung völkerrechtlich feststehender Grundsätze, nicht diejenige Bürgschaft für die Zukunft gewährt werde, welche die Nachbarstaaten zu fordern berechtigt waren. Bei dem aufrichtigen Wunsche des deutschen Bundes, die Fortdauer freundnachbarlicher Verhältnisse mit der Schweiz nicht durch Maßregeln gestört zu sehen, welche dem Handel und Verkehr nur hemmend entgegentreten müßten, überließ sich die Bundesversammlung der Hoffnung, es werde die Eidgenossenschaft der vollständigen Erfüllung des an dieselbe gestellten Begehrens, bei wiederholter Erwägung der nach Herkommen und Völkerrecht so gerechten als billigen Anforderungen, nicht länger Anstand geben. Diese Hoffnung wurde durch die von dem kaiserl. österr. Gesandten, Hrn. Grafen von Bombelles, anher mitgetheilte spätere Zuschrift des h. eidg. Vororts v. 19. Juni l. J. wesentlich bestärkt; denn indem der Vorort der deutschen Bundesversammlung zur Kenntniß brinqen ließ, daß die deutschen Flüchtlinge, welche als Unterzeichner zweier die Revolutionirung Deutschlands beabsichtigender Proklamationen durch die Polizeibehörden aufgegriffen wurden, sofort von dem schweizerischen Gebiete entfernt worden seyen, gewährte derselbe durch die That den von den Nachbarstaaten in Anspruch genommenen Grundsätzen die angemessenste und erfolgreichste Anwendung. Es konnte daher die durch die letzte Zuschrift des h. Vororts v. 27. Juni anher gemachte Mittheilung der am 24. desselben Monats an die Gesandten Oesterreichs und der übrigen deutschen Nachbarstaaten aus Anlaß ihrer erneuerten Reklamationen erlassenen Erwiederung dem deutschen Bunde nur zur wahren Genugthuung gereichen. Der deutsche Bund mußte hieraus die Ueberzeugung schöpfen, daß sich die schweizerische Eidgenossenschaft zu denselben völkerrechtlichen Grundsätzen bekenne, welche auch die seinigen sind, — Grundsätze, von welchen kein Staat ohne Nachtheil für seine eigene Ruhe, Existenz und Unabhängigkeit abweichen kann, deren Festhalten aber nicht nur die Kraft des eigenen Staats verstärkt, sondern durch das Zusammenwirken aller übrigen von denselben Prinzipien beseelten Regierungen den Uebeln und den Gefahren der Zeit, wo sie auch erscheinen mögen, einen festen und undurchdringlichen Damm entgegenstellt. Indem der deutsche Bund in der durch den Vorort bewirkten, und dem wohlverstandenen Interesse der Schweiz selbst entsprechenden Befriedigung der Nachbarstaaten auch die eigene Beruhigung findet, gereicht es der Bundesversammlung zum besondern Vergnügen, die freundnachbarlichen Verhältnisse mit der Schweiz, auf deren Befestigung der deutsche Bund so hohen Werth legt, auf eine den allseitigen Bedürfnissen entsprechende Weise wiederhergestellt zu sehen. Frankfurt a. M., 2. August 1834. Der deutsche Bund, und in dessen Namen der im Präsidio der Bundesversammlung substituirte k. baierische Bundestagsgesandte: sig. Mieg. Für getreue Abschrift der eidgenössische Kanzler: Am Rhyn.«

Holland.

(Aus dem Haag, 14. Aug.) England und Frankreich betrachten Holland als den Eckstein der nordischen Politik; deßwegen suchen sie Belgien zu mehr politischer Selbstständigkeit zu verhelfen, und man behauptet mit ziemlicher Gewißheit, daß Belgien der Quadrupelallianz insgeheim beigetreten; denn die Gesandten von Frankreich, Spanien und Portugal, konferiren mit Lord Palmerston nicht leicht, ohne daß der belgische Gesandte gleichfalls dabei erschiene. Es ist also nicht zu tadeln, daß der König Wilhelm sich fest auf die nordischen Mächte und voenämlich auf Rußland stützt. Aber jenes mächtige Reich hat die Einflüsse der insurektionellen westlichen Politik weniger zu befürchten, als irgend ein Staat in Europa, und sein Beherrscher, der erlauchte Verwandte unsers Herrscherhauses, hat wohl Frankreich, aber noch nechte Spanien und Portugal, und König Wilhelm noch nicht einen König der Belgier anerkannt. Holland abee wird ruhig, mit Selbstverläugnung, einen solchen ungewissen Zustand ertragen, so lange seine Kräfte ausreichen. (A. Z.)

(Amsterdam, 16. Aug.) An der heutigen Börse war das Gerücht von der Reduktion der span. Schuld verbreitet und es konnte nicht fehlen, daß die 5- und 3pCt. Perp., die ausgestellte Schuld und Kortes-Coupons, bei ziemlich lebendigrm Umsatz, einen bedeutenden Rückgang erfuhren. Die Kortesb. sind nur undedeutend gewichen. Ebenso hielten sich die holl., russ. und österr. Gattungen ziemlich lebhaft. Wiener Loose wurden zu 686 fl. abgemacht. 2½ pCt.: 51 1/16, 5 pCt.: 97 9/16, 5/8; Kansb.: 22 15/16; Syndikat. 4½ pCt.: 89 3/4; 3½ pCt.: 72 1/8; span. Perp. 5 pCt.: 46 1/8; 3 pCt.: 30 3/4; Kortesb. 33 7/8.

Frankreich.

(Paris, 16. Aug.) Der »Moniteur« ist heute nicht erschienen. Man hat keine neue telegraphische Depesche von der Grenze. Das »J. d. Debats« ist stumm; es widmet vier seiner Spalten einem Artikel über Ostindien, und sagt kein Wort von Spanien. Man ist jetzt nur begierig auf die Antwort des Königs, wenn die Adresse übergeben wird; bei der Unbestimmtheit des Inhalts dieser letztern soll aus der Erwiederung ein Commentar gemacht werden. Uebrigens beschäftige sich das Publikum weniger mit der Politik, als mit dem großen Luftballon, »der Adler«, welcher morgen vom Marsfeld aufsteigen wird. Es ist der erste Versuch einer Leitung nach bestimmter Richtung; wenn er gelinge, kann man nächstens in ein Paar Stunden durch die Luft von Paris nach London fahren, dort zu Mittag speisen, und am Abend wieder an der Seine zurück seyn.

— Die Bordeauxer Blätter vom 13. Aug. versichern (wie schon oft) mit Don Karlos abentheuerlichem Unternehmen sey es aus; er selbst und Zumalacarregup würden nächster Tage auf französischem Boden eine Zuflucht suchen.

— Nach der Neuyorker Zeitung vom 16. Juli war die Hitze in den Vereinten Staaten auf einen unerträglichen Grad gestiegen. Der Thermometer zeigte mehrere Tage nacheinander 9[illegible] Grad Fahrenheit (31 Grad Reaumur), was

ohne Beispiel. Alle animalische Kräfte waren erschöpft; Menschen und Pferde fielen todt in den Straßen nieder; die meisten Bauhandwerker hatten ihre Arbeit eingestellt.

— Die »Gazette« rümpft vornehm die Nase, daß ein gewisser Hr. Sauzet im Familienzirkel des Königs gespeis't habe. Der »Messager« gibt die Aufklärung, daß Hr. Sauzet Deputirter ist und mit mehren seiner Kollegen zur Tafel geladen wurde. Durch ein Versehen wurde auf seine Einlassungskarte »Dienstag« anstatt »Mittwoch« gesetzt, und so erschien er unerwartet am Dienstag in den Tuilerien, während die k. Familie ganz für sich bei Tische saß. Das ganze Vorzimmer geräth in Bestürzung, den Kammerherren wirbelt der Kopf, der Zeremonienmeister ist einer Ohnmacht nahe. Endlich gibt man die fatale Einladungskarte von Hand zu Hand bis zu Ludwig Philipp: dieser erkennt die Verwechslung, läßt ein Gedeck weiter herbeibringen, und sagt: »Da Hr. Sauzet einmal da ist, so speis't er mit uns.« — Hr. Sauzet kam ganz bezaubert und als der leidenschaftlichste Anhänger des Königs aus den Tuilerien zurück.

Großbritannien.

(London, 14. Aug.) Stocks: 90⅝.

— Im Unterhaus erklärte Lord Althorp, es könne nicht erwartet werden, daß die Regierung eine Maßregel zur Versorgung des Klerus in Irland in Vorschlag bringe, nachdem die in diesem Sinne abgefaßte Bill von den Lords verworfen worden sey. Er weigerte sich, auszusprechen, ob die Regierung den Geistlichen, wenn sie ihre Zehnten nicht erheben könnten, Geldunterstützung zu gewähren gedächte. Hierauf zeigte Hr. Whalley an, er werde in der nächsten Session einen Antrag auf Abschaffung der erblichen Peerschaft einbringen. Im Oberhaus fragte Lord Londonderry, ob es wahr, daß man den Obersten Caradoc ins Hauptquartier Rodil's geschickt habe? Viscount Melbourn antworte: Er habe früher nicht gesagt, daß man sich jeder Einmischung in Spanien enthalten wolle; dieser Punkt sey offen geblieben; Oberst Caradoc sey allerdings in Rodil's Hauptquartier; die spanischen Angelegenheiten seyen jetzt so wichtig für England und Europa, daß genaue Benachrichtigung von den Vorgängen wesentlich nöthig geworden; diese zu erhalten, habe man den genannten Offizier abgeschickt.

— Man hat Nachrichten aus Lissabon vom 3. und aus Oporto vom 5. Aug. Carvalho und die andern Minister (mit Ausnahme des Marineministers) waren in die Kortes gewählt worden. Don Pedro und Donna Maria sind zu Oporto unter großem Enthusiasmus empfangen worden. Lissabon, so wie das Innere des Landes, genoß vollkommener Ruhe.

Türkei.

(Konstantinopel, 28. Juli.) Der Aufstand in Syrien nimmt einen sehr ernsten Charakter an. Ibrahim Pascha wird Mühe haben, diese Provinz zu behaupten, denn auf mehren Punkten, besonders aber in den Gebirgen des Libanon, ist die Bevölkerung in großer Bewegung. Ibrahim sucht seine Truppen zu konzentriren, und scheint mit Einem Streiche in dieser Gegend ein Ende machen zu wollen. Allein die Druſen, welche die Mehrzahl der Bevölkerung des Libanon bilden, sind ein tapferes, kriegskundiges Volk, und er dürfte einen gefahrvolleren Kampf zu bestehen haben, als der Feldzug gegen die Pforte in Natolien war. Die Pforte ist von den Vorfällen in Syrien unterrichtet, beobachtet aber ein tiefes Stillschweigen, und scheint ohne ihr Dazuthun die Wendung der Dinge abwarten zu wollen. Vielleicht ist dieß indeß nur eine Kriegslist. Ibrahim befindet sich in einer bedrängten Lage, und hat seinen Vater dringend um Verstärkungen gebeten. Dieser soll nicht allein Befehle gegeben haben, mehre Regimenter nach Syrien überzuschiffen, sondern sogar im Begriffe stehen, sich selbst an Ort und Stelle zu begeben, um mit eigenen Augen zu sehen, und den Angriffsplan gegen die Druſen vorzuschreiben. Wenigstens wird dieß aus Smyrna berichtet, ja man fügt hinzu, der Vizekönig habe Alexandrien schon verlassen. Welches Aufsehen diese Nachrichten hier machen, in welcher Spannung man über die nächsten Mittheilungen aus Syrien schwebt, ist leicht zu begreifen. Ganz Pera ist in Bewegung, Kuriere und Postpakete werden nach allen Richtungen ausgeschickt, um Kunde von dem wichtigen Ereigniß zu bringen. Für Mehemet Ali ist die Behauptung Syriens eine Lebensfrage; muß er diese Provinz aufgeben, so ist es zu Ende mit allen Unabhängigkeitsträumen, mit allen Vergrößerungsplanen. Uebrigens muß man abwarten, wie sich die Dinge gestalten, denn der Vicekönig hat unstreitig zu große Mittel, und zu viele Energie, um sich jetzt schon mit einer passiven Rolle zu begnügen. Er weiß wohl, um was es sich handelt, und wird nicht so leichten Kaufs das Feld räumen. Doch Sieger oder nicht, muß er jedenfalls das bisherige System aufgeben; er muß aufhören, die Syrier als eroberte Sklaven, als Waare zu behandeln. Manche behaupten hier, daß ohne die Umtriebe der Europäer, namentlich der Engländer, die durch die neuen Einrichtungen in Syrien viel einbüßten, der Aufstand nicht so früh ausgebrochen wäre, sich wenigstens nicht so organisirt hätte, wie es geschehen ist. Der englische und der französische Botschafter dahier scheinen von der Wichtigkeit der Vorfälle in Syrien durchdrungen und sehr betroffen darüber. Beide schicken diesen Abend Kuriere an ihre Regierungen. Man kann sich vorstellen, daß die Pforte unter solchen Umständen wieder ein gewisses Selbstständigkeitsgefühl gewinnt, und die vielen auf ihre Entfremdung von Rußland gerichteten Intriguen stark neutralisirt werden. Es ist fast komisch zu sehen, wie man um die Gunst der Pforte buhlt, man sollte glauben, das Wohl und Wehe der Völker hinge von der Freundschaft des Sultans ab, denn schwerlich wird den mächtigsten Monarchen in Europa so der Hof gemacht, ihnen so geschmeichelt werden, als es Mahmud wird. Man muß ihm indessen die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß er vielen Takt hat, und das Wahre von dem Unächten zu unterscheiden weiß. Auch sind bisher alle Intriguen gescheitert, in welche die vornehmsten Namen des Divans verwickelt waren, und die auf nichts Anderes hinausgingen, als die Allianz mit Rußland zu sprengen. »Ich weiß, was ich habe, weiß aber nicht, was ich bekomme«, soll die Lieblingsphrase des Sultans seyn, wenn man seine Stellung zu Rußland für gefährlich ausgeben will. »Ich ziehe das Gewisse dem Ungewissen vor, habe einen Freund in dem Kaiser von Rußland gefunden, während die Freundschaftsbeweise Anderer noch zu erwarten sind.« Diese Sprache gefällt freilich der antirussischen Partei nicht. (A. Z.)

Vermischte Nachrichten.

Eine Gesellschaft Engländer und Nordamerikaner, sagt der Newyorker Courier, hat die Felsen und Wälder am Niagarawasserfall, dem größten und herrlichsten der Erde, gekauft. Sie schafft das Ganze in einen ungeheueren Park mit Villen, Tempeln und Grotten um, in dem der Fall die Hauptperson bildet. Mitten in diesem Göttervark soll sich eine Stadt mit 80 bis 100 Fuß breiten, prächtigen Straßen erheben, und die Aktionärs sind unter sich einig geworden, daß 1800 Häuser, Paläste und Hôtels den 1. Mai 1836 vollendet und fertig da stehen. Für die reichen Leute in Europa sind 500 Bauplätze in Reserve gehalten, damit sich diese ihr Sommerhäuschen später noch bauen können.

Angekommen: Se. Magn. Hr. Schmid, Bürgermeister und Bundestagsgesandter, aus Bremen.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

Bekanntmachung.

Die Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste und deren Hülfswissenschaften hat bei der vorigjährigen zweiten Austheilung von Denkmünzen für treu und vieljährig geleistete Dienste aufs neue die Ueberzeugung gewonnen, daß diese öffentliche ehrende Anerkennung derselben bei ihren Mitbürgern mit steigender Theilnahme aufgenommen wird, und glaubt sich der gegründeten Hoffnung hingeben zu dürfen, daß solche Auszeichnung der Würdigen nicht ohne segensreichen Einfluß auf das Wohlverhalten der dienenden Klasse überhaupt bleiben werde. Sie wird daher auch dieses Jahr wiederum 6 Denkmünzen an eben so viele Dienstboten männlichen und weiblichen Geschlechts, welche hier am längsten und unbescholtensten gedient haben, austheilen. Diese Austheilung wird wieder bei der nächsten öffentlichen Prüfung der Sonntags- und Gewerbschüler statt finden. Sie ladet daher Diejenigen, welche Ansprüche auf diese Auszeichnung zu haben glauben, ein, sich Mittwoch den 27., Donnerstag den 28. und Freitag den 29. August, Abends um 7 Uhr, in dem Lokale der Gesellschaft, im ehemaligen St. Katharinen-Kloster, mit den erforderlichen Zeugnissen, die mit dem Siegel der resp. Dienstherrschaften versehen seyn müssen, zu melden.

Dr. Wöhler.

[1311] **Weinversteigerung in Creuznach.**

Den 27. August nächsthin, um 2 Uhr des Nachmittags, werden zu Creuznach die in dem Freiherrlich von Recum'schen Gute daselbst gezogenen vorzüglichen Naheweine an den Meistbietenden versteigt, als:

1 Stück		
2½ Zulast	}	1832r rothen
6 Stück		
31	»	1833r rothen.
3	»	1833r Riesling
		1833r Traminer.

Unmittelbar darauf werden versteigt die in dem Weingute des Herrn Landrath Kont daselbst gezogenen:

1 Stück		1833r Oelean
7	»	1833r Riesling
3	»	1833r Riesling und Traminer
1	»	1833r Riesling, Neurott und
1	»	1833r Ruland, Neurott.

Sodann werden aus dem Weingute des verlebten Herrn Inspektors Lichtenberger versteigt:

8½ Stück		1831r
10	»	1832r
18	»	1833r.

Die Proben werden bei der Versteigerung, auch des Morgens vorher an den Fässern gegeben.

[1226] **Die 83. Casseler Lotterie**

deren 1. Ziehung den 25. Aug. d. J. beginnt, enthält unter 11,000 Loosen 5740 Gewinne von fl. 52000, 35000, 18000, 9000, 5400, 3500, 2 à 2700, 2100, 13 à 1750, 23 à 900, 700, 40 à 350 ꝛc.

Zu diesem höchst soliden und in jeder Hinsicht sehr vortheilhaften Spiele, erlasse Ganze Loose zu dem gewiß billigen Preise von fl. 3. 36 kr., ½ à fl. 1. 48 kr., ¼ à 54 kr. gegen portofreie Einsendung der Beträge.

Gustav Stiedel, Hauptkollekteur in Frankfurt a. M.

[1332] **Schiffs-Gelegenheit nach Antwerpen.**

Das neugebaute starke Schiff »der Herkules« von circa 4000 Ctnr. Ladungsfähigkeit, geführt von Capitän Friedr. Hamps von Wesel, welch[illegible]en-Hafen nach Antwerpen in Ladung liegt, wird am 25. d. M. unter Preuß. Flagge über Helvoetschlys und Vlyssingen absegeln.

Ueber Frachten, Assecuranzen, Bedingungen ꝛc. wird das unterzeichnete Handlungshaus, an welches man die Güter adressiren kann, mit Vergnügen jede Auskunft geben.

Cöln den 12. August 1834.

Ludwig Bergerhausen.

[1301]

Rheinische Dampfschiffahrt.

Die Rheinischen Dampfschiffe fahren fortwährend

Zu Berg:

Von Cöln nach Coblenz: täglich des Morgens um 7 Uhr.
Von Coblenz nach Mainz: täglich des Morgens um halb 7 Uhr.
Von Mainz nach Leopoldshafen: täglich des Morgens um 4 Uhr.
Von Leopoldshafen nach Strasburg resp. Kehl: jeden Sonntag, Dienstag u. Donnerstag des Morgens um 10 Uhr.

Zu Thal:

Von Straßburg resp. Kehl nach Leopoldshafen: jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag des Morgens um 4 Uhr.
Von Leopoldshafen nach Mainz: täglich des Morgens um 10 Uhr.
Von Mainz nach Coblenz und Cöln: täglich des Morgens um 6 Uhr.

Die Preise der Plätze und Frachten der Waaren sind in den Schreibstuben der Agenten und Konduktoren der Schiffe zu erfragen.

Verlag: Fürstl. Thurn u Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 19. August. Schluss 1 Uhr		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Oblig.	5	—	99⅛
	ditto ditto	4	—	89½
	Bank-Actien		—	1491
	fl. 100 Loose b. Roths.		206½	
	Part.-Loose ditto	4	—	138⅛
	Bethm. Oblig.	4	88½	—
	ditto ditto	4	92⅛	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	58⅛	—
	Staats-Schuld-Schrine.	4	100¼	—
Preussen	Obl. h. Roths. 10 Fcst	4	—	99⅛
	d° b. d° in Lond. à 12½ fl.	4	93⅛	—
	Prämien-scheine		—	56½
Baiern ..	Obligationen	4		101½
Frankfort	Obligationen	4	101½	—
Baden ..	fl. 50 Loose b. Coll. e. fl.		87⅛	—
Darmstadt	Obligationen	4	101	—
	fl. 50 Loose			65½
Nassau ..	Oblig. bei Rothschild	4	101½	—
Holland	Integrale	2½	-	50
	Neue 10 Certificate	5	—	95½
Neapel ..	Certificate b. Falconet	5	87½	—
Spanien	Rte. perpet. b. Will.	5	45¼	—
	ditto	3	—	26
Polen ...	Lotterie Loose Rtl.	...	—	65

Wechsel-Cours.

Den 19 August.	Papr.	Geld.
Amsterdam.....k. S.	—	136½
ditto .....2 M.	—	136
Antwerpen .....k. S.	—	—
ditto .....2 M.	—	—
Augsburg ..... k. S.	100	—
ditto .....2 M.	—	—
Berlin .....k. S.	103⅜	—
ditto .....2 M.	—	—
Bremen .....k. S.	109⅞	—
ditto .....2 M.	—	—
Hamburg .....k. S.	146½	—
ditto .....2 M.	146	—
Leipzig .....k. S.	99½	—
ditto in der Messe.	—	—
London .....k. S.	—	—
ditto .....2 M.	149	—
Lyon .....k. S.	79⅛	—
Mailand .....2 M.	—	—
Paris.....k. S.	78⅛	—
ditto .....2 M.	78⅛	—
Wien 10 kr. k. S.	101½	—
ditto .....2 M.	101	—
Disconto.....	3½	—

Cours der Geldsorten.

Den 19 August

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or ...	11	10	Laubthaler, gesetz.	2	43⅛
Friedrichsd'or ...	9	50	Preuss. Thaler ...	1	44½
Rand-Ducaten ...	5	37	5 Frankenthaler ..	2	21
20 Francstücke ...	9	32	Fein Silber 16 Lth.	20	26
Souverain'or	16	30	d° 15 — 14 Lth.	20	26
Gold al Marco W.	317	—	d° 6 löthig		

Auswärtiger Cours.

Wien, den 13. August.	
5pCt. Metalliques ..	98⅜
4 » ditto	88⅛
3 » Actien ex div	1210
4 » Partial	136¾
fl. 100 Loose	202
2½ Sdt Banco-Obl	—

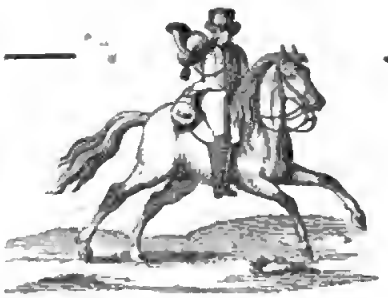
London, den 14. August.	
3 pCt. Stocks ex cp	90⅝
2½ » Holländische	51⅛
5 » Russ. Oblig	—
5 » griech. Bons	—
5 » Cortes-Bons	47⅛

Amsterdam, d. 16. August.	
2½ pCt. Integrale ...	51⅛
Kassbillets	22
Restanten ...	15/16
6 » Russ. Insc.	67⅛
5 » Rente perpt.	46⅜

Paris, den 16 August.	
5 pCt. Rente	106 00
3 » ditto ex coup	75 20
5 » Rente perpet.	42¼
3 » ditto	26⅜
5 » Neapolit ex c	93 00

Digitized by Google

№ 233. — Donnerstag — — 21. August — 1834.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Oesterreich.

(Wien, 12. Aug.) Das kaiserliche Hoflager ist heute von Baden nach Schönbrunn verlegt worden. Se. Maj. der Kaiser werden am 20. d. Schönbrunn verlassen, und sich in das Lager nach Mähren begeben. Man erwartet daselbst viele ausgezeichnete Fremden. — Unsere Fonds haben seit einigen Tagen ein bedeutendes Weichen erlitten; die Besorgnisse wegen Spanien, welche die Pariser Börse so sehr bewegten, haben auch hier ihre Rückwirkung geäußert. Ob wir gleich in einer andern Lage als Frankreich, und bei dem Unternehmen des Don Karlos nicht betheiligt sind, so ist man einmal gewohnt, nach dem Stande der Pariser Kurse sich zu richten. Man glaubt hier durchaus nicht, daß die Franzosen zu Gunsten irgend einer Partei in Spanien direkt intervenitren werden. Auch wäre es gewagt, und könnte leicht zu andern Verwickelungen führen. Das Ueberschreiten der Pyrenäen möchte schwerlich so leicht seyn, als es das Einrücken in Belgien war. Die Entfernung des Infanten Don Sebastian aus Spanien macht ebenfalls hier Aufsehen; man weiß es nicht zu deuten, und fragt nach dem Grunde. Vielleicht hat er sich mit der Königin-Regentin überworfen, oder erkennt die gefährliche Lage des Landes, und hat sich deßhalb bei Zeiten daraus entfernt. Beides wäre nicht erfreulich für die Regentin, die sich doch alle Mühe gegeben hat, die wenigen Mitglieder der königlichen Familie, welche ihr den Eid geleistet, bei guter Laune zu erhalten, um dem Auslande über die innern Verhältnisse Spaniens keine schlimmere Meinung beizubringen, als es bereits hat. Denn durch die Meinung wird Vertrauen und Kredit gegründet, zwei wesentliche Dinge, welche die Königin nicht aus den Augen verlieren darf. Ueber die spanischen Wirren vergißt man jetzt alle andern Angelegenheiten, und der Orient hat für den Augenblick an Interesse verloren. Der türkische Gesandte am Pariser Hofe wird mit einem großen Gefolge hier erwartet. Mehre Kuriere sind in der letzten Zeit nach Konstantinopel gegangen und von da eingetroffen; diese letztern bringen Nachrichten über die Unruhen in Syrien, und über die Hoffnungen und Vorkehrungen der Pforte im Falle einer förmlichen Revolution in diesem Lande; jene bringen vermuthlich neue Instruktionen für die Gesandten in Konstantinopel. Es sind auch Kuriere nach Italien abgegangen. — General Radetzky wird mit Ende Septembers die gewöhnlichen militärischen Uebungen leiten, und abermals den Beweis zu liefern suchen, von welchem Nutzen seine Reglements für große Evolutionen, wenn sie bei der Armee allgemein eingeführt werden, seyn müssen. Die Truppen unter dem General Radetzky betragen über 120,000 Mann, wovon 100,000 zu den Herbstmanövers beordert sind. (A. Z.)

— Se. k. k. apostol. Maj. haben nachstehendes Handschreiben an den geheimen, dann Staats- und Konferenzrath, Frhrn. v. Mikos erlassen: »Lieber Frhr. v. Mikos! Aus Ihrer an Mich gerichteten Vorstellung habe Ich die Hindernisse, welche Ihr hohes Alter nach einer langjährigen Laufbahn der Fortsetzung Ihrer Verwendung bei dem Staatsrathe in den Weg gelegt hat, und Ihren Wunsch ersehen, von diesem Geschäfte enthoben zu werden. Indem Ich demselben entspreche, belasse Ich Ihnen die Bezüge einer Stelle, deren Erfordernisse Sie mit Treue und dem regsten Eifer während einer langen Reihe von Jahren zu Meiner Zufriedenheit unausgesetzt erfüllt haben. Ich füge dieser Entschließung den Wunsch bei, daß die größere Ruhe, welche sie Ihnen sichert, Sie Ihrer Familie durch lange Jahre erhalte.« Wien, 10. Mai 1834. Franz m. p.« (Oester. Beob.)

— Die vereinigte Ofner und Pesther Zeitung vom 10. Aug. berichtet: Munkacs, — die mächtige, die alte, in Ungarns Geschichte vielberühmte, und auch in neuester Zeit durch ihre Bestimmung oft genannte, Felsenveste im Beregher Komitate, ist Nachts vom 27. auf den 28. v. M. ab- oder eigentlich ausgebrannt. Die Flammen schlugen Nachts zwischen 11 und 12 Uhr aus der nördlichen Ecke empor, und verbreiteten sich so sehr, daß ihnen bald alles Entzündbare preis gegeben war und gegeben werden mußte, denn an Retten und Löschen von Außen war bei der steilen Lage nicht zu denken. Vernichtet sind demnach im Schlosse und in der Kapelle so manche ehrwürdige, auch kostbare Ueberreste alter Zeiten; aber kein Menschenleben kam in dieser Feuersbrunst um.

Deutschland.

(München, 17. August.) Für das nächste Studienjahr wurde zum Rektor Magnifikus der hiesigen Universität der Professor der Physik und geistliche Rath Dr. Sieber mit 45 Stimmen erwählt. Diese Wahl unterliegt noch der allerhöchsten Bestätigung.

— Für die feierliche Grundsteinlegung zur Festung Ingolstadt, welche am 25. August im allerhöchsten Auftrag Sr. Maj. des Königs durch den Feldmarschall Fürsten Wrede vollzogen wird, ist ein eigenes Programm erschienen. Den Zug zum Grundstein eröffnet eine Abtheilung der technischen Kompagnien; hierauf folgen der Landrichter und Bürgermeister von Ingolstadt, der Bischof von Eichstätt mit Geistlichkeit; der Feldmarschall, der Kriegsminister, die Generalität

mit Adjutanten; der Festungsbaudirektor mit seinem Personale; die Ingenieuroffiziere, welche die in den Grundstein zu legenden Gegenstände tragen; eine Abtheilung der technischen Kompagnien und zuletzt das Landwehrbataillon. Letzteres, so wie das 7. Linieninfanterieregimente werden am Orte der Grundsteinlegung aufgestellt, während die Artillerieabtheilung sich auf den Thurm Nr. 1. der Tillyveste zur Bedienung der Geschütze verfügt. Der Festungsbaudirektor eröffnet die Feierlichkeit durch eine angemessene Rede; hierauf folgt die Einsegnung des Grundsteins an einem unter einem Zelt errichteten Altar, und sodann die Ceremonie der Grundsteinlegung. Nach derselben übereicht der Bürgermeister im Namen der Stadtgemeinde Ingolstadt dem bevollmächtigten Feldmarschall eine an Se. k. Maj. gerichtete Dankadresse. Während der Einsegnung und Grundsteinlegung werden 75 Kanonenschüsse aus Zwölfpfündern gelöst, und unmittelbar nach dem feierlichen Akte gibt das Linienmilitär 3 Salven. Hierauf folgt Feldmesse, Tedeum, Absingung des Nationalliedes: »Gott erhalte unsern König,« und die Rückkehr in die Stadt. Das Linienmilitär und die Landwehr defiliren vor dem bevollmächtigten Feldmarschall Fürsten v. Wrede.

(Dresden, 16. Aug.) Bei der königl. Generalkommission für Ablösungen und Gemeinheitstheilungen sind bis zu Ende des Monats Juli 1834 eingegangen 978 Provokationen, und zwar: 318 von Rittergütern, 504 von Unterthanen, 27 von beiden gemeinschaftlich, 128 auf Gemeinheitstheilung, und 1 auf Zusammenlegung der Grundstücke. Von diesen 978 Provokationen sind eingegangen: I. aus dem Meißner Kreise 245, II. aus dem Leipziger Kreise 272, III. aus dem Erzgebirgischen Kreise 101, IV. aus dem Voigtländischen Kreise 144, V. aus dem Markgrafthum Oberlausitz 216. Außerdem sind bei der Generalkommission bis zu Ende des Monats Juli 1834 eingegangen: 101 ohne Mitwirkung einer Spezialkommission abgeschlossene Auseinandersetzungsverträge.

(Kassel, 18. Aug.) In der Sitzung der Ständeversammlung vom 16. d. wurde der Etat der Landgensdarmerie diskutirt und vorläufig festgestellt, ferner wurde der Bericht über die Kosten der Unterhaltung der Straßen und Brücken, sowie des Landwegbaupersonals diskutirt und dieser Etat auf etwa 170,386 Thlr. 9 Alb. 6 Hlr. vorläufig festgestellt. In dieser Summe sind 92,800 Thlr. Unterhaltungskosten ꝛc. und hierunter wieder 5000 Thlr. enthalten, die auf einen von dem Budgetausschuß, benehmlich mit dem Ausschuß für Handel und Gewerbe, gestellten Antrag zu den Vorarbeiten und Versuchen einer Eisenbahn in Bezug auf eine gleichzeitig einzuleitende Vereinigung mit den Nachbarstaaten, insbesondere mit Preußen, verwilligt waren. Ferner wurde für Renten und Passivzinsen die Summe von 56,000 Thlr. auf Berechnung verwilligt, dagegen eine von der Staatsregierung zur Unterstützung verschiedener Gemeinden bei Wasser- und Uferbauten begehrte Verwilligung von etwa 14,000 Thlr. abgelehnt. Endlich wurde das Gesetz, die Forstwittwen- und Waisenanstalte betreffend, diskutirt und in geheimer Abstimmung einstimmig angenommen. Hr. Hahn stellte noch den Antrag, daß in der Sitzung vom 16. d. M. auf die in einer geheimen Sitzung von der Landtagskommission gemachte Eröffnung über verschiedene streitige Budget- und andere landständische Geschäftsangelegenheiten, von Hrn. Eberhardt verlesene Antwortschreiben der Ständeversammlung, dessen Abdruck in hiesigen öffentlichen Blättern durch einen Erlaß des Ministeriums des Innern untersagt sey, im Namen der Ständeversammlung abdrucken und in mehrfachen Exemplaren unter die einzelnen Ständemitglieder vertheilen zu lassen. Der Antrag wurde genehmigt. — Nachdem sodann noch verschiedene Reklamationen ihre Erledigung gefunden und verschiedene Mitglieder selbstständige Anträge entwickelt hatten, mußte die Sitzung um 8½ Uhr aufgehoben werden, da die zur Fassung von Beschlüssen gesetzliche Zahl der Mitglieder nicht mehr vorhanden war.

— Da auf den 16. d. der Landtag geschlossen werden sollte, die Menge der nothwendig noch zu erledigenden Gegenstände aber dieses unthunlich erscheinen ließ, wenigstens die Stände hätten auseinander gehen müssen, ohne ein Finanzgesetz für die neue Finanzperiode zu Stande gebracht zu haben, so ist von der Regierung die Dauer des Landtags einstweilen auf acht Tage verlängert worden. Doch erscheint es fast unmöglich, in dieser kurzen Frist alle Geschäfte des Landtags, beschränkte man sich auch nur auf die wichtigsten, zu beendigen, und es ist daher wahrscheinlich, daß der Schluß der Sitzung noch weiter hinausgesetzt werden wird. — Der Staatsgrundetat, von dem der Militäretat einen sehr wesentlichen Theil bildet, muß noch auf gegenwärtigem Landtage für die neue dreijährige Finanzperiode dekretirt und das Finanzgesetz auf den Grund desselben erlassen werden, weil der Termin von sechs Monaten, in welchem nach der Verfassung die Erhebung der Steuern nach dem Ablauf der Verwilligungszeit noch fortgesetzt werden kann, mit Ende des August erlischt und die öffentliche Einnahme daher mit dem Septbr. in Stocken gerathen würde, wenn nicht inzwischen eine neue ständische Steuerverwilligung einträte. — Als in der Sitzung v. 14. der Abgeordnete Eberhard den Bericht des Budgetausschusses auf die neulich erwähnte Erklärung der Regierung an die Stände in öffentlicher Sitzung erstatten wollte, äußerte der Landtagskommissär, daß das, was den Ständen in geheimer Sitzung eröffnet worden, auch in geheimer Sitzung zu verhandeln seyn dürfte. Die Ständeversammlung bestand jedoch durch Stimmenmehrheit auf öffentlicher Verhandlung und so ist das mehrerwähnte ministerielle Aktenstück nunmehr auch zur Kunde des Publikums gekommen, zugleich mit der ständischen Beantwortung desselben. (Schw. M.)

(Aus den Taunusbädern, 17. Aug.) Das anhaltend überaus schöne Wetter war unsern Bädern, wie den Kurgästen sehr günstig, so daß die Kurzeit um Vieles verlängert, oder vielmehr verdoppelt wird. Denn wenn auch jetzt schon hie und da eine bemerkbare rückgängige Bewegung unter den Fremden eintritt, so gewahre man auch wieder neue Ankömmlinge und frische Bestellungen, welcher Fall in der jetzigen, schon bedeutend vorgerückten Jahreszeit sonst äußerst selten eintritt. Nach den zuletzt ausgegebenen Kurlisten war die Anzahl der Fremden in sämmtlichen herzogl. nass. Bädern folgende: in Wiesbaden 7988 Kurgäste, 7363 Durchgereiste; in Ems 2832 Kurgäste und 861 Durchgereiste; in Schwalbach 1871 Kurgäste und 987 Durchgereiste; in Schlangenbad 377, und zu Weilbach 142. — Der Termin des herzogl. nassauischen Anschlusses an den großen Mauthverband scheint wieder in die Ferne hinausgerückt zu seyn.

Dänemark.

(Kopenhagen, 12. Aug.) Die Wahllisten für Kopenhagen sollen nun im Wesentlichen vollendet seyn; bis zur öffentlichen Auslegung dürfte aber noch einige Zeit vergehen. Man erwartet natürlicher Weise, daß, bald nach der endlichen Bekanntmachung der drei Jahre lang vorbereiteten Gesetze über die Provinzialstände, diese nun auch wirklich zusammenberufen werden sollten, so wie auch dieses in den Edikten ausgesprochen wurde, in denen die schleunige Konstituirung der Wahlkollegien anbefohlen war.

— Seitdem in St. Petersburg und Stockholm so große Feierlichkeiten zu Ehren des jungen Prinzen v. Oranien Statt gefunden haben, werden hier nun auch Anstalten manche Art getroffen, um den Fürsten bei seiner Heimreise, wo er sich hier 14 Tage aufzuhalten gedenkt, gehörig zu bewirthen. Einer der Schlösser der Amalienburg wird für ihn in Stand gesetzt und als maitre de plaisir soll ihm ein Seeoffizier aus einer

Digitized by Google

ursprünglich holländischen Familie, der Kapitän de Coninck, beigegeben werden.

Holland.

(Amsterdam, 17. Aug.) Schon gestern war der wesentliche Inhalt des Gesetzentwurfs über die Reduktion der span. Rente bekannt, übte aber heute, wider Erwarten, keinen ferneren ungünstigen Einfluß auf den Stand der span. Effekten aus. Die 5 pCt. Perp. öffneten zu 44, stiegen auf 45½ und schlossen zu untenstehendem Preise gegen Baar; auf Zeit waren sie zu niedrigerem Kurse zu erhalten. Der Umsatz darin war ziemlich lebendig. Die 3 pCt. hielten sich preishaltend. Von der ausgestellten Schuld wurde Einiges zu untenbezeichnetem Preise umgesetzt. Die Kortesb. erfuhren eine Erhöhung. 2½ pCt.: 51⅛, 1/16; 5 pCt.: 97 11/16; Kansb.: 22; span. Perp. 5 pCt.: 45; 3 pCt.: 30¼; Kortesb. 35.

Italien.

(Rom, 7. Aug.) Von der Rede, welche der heilige Vater in dem letzten außerordentlichen Konsistorium hielt, ist ein Auszug im Druck erschienen. Der Kardinal Patriarch von Lissabon wird darin nicht ausdrücklich als derjenige genannt, der es gewesen sey, welcher die von Dom Pedro ernannten Bischöfe geweiht, sondern nur, es sey gegen den päpstlichen Willen geschehen. Durch den Kardinal-Vikar ist auf Befehl Sr. Heil. ein Triduo (dreitägiges Gebet) in der Kirche Santa Maria Maggiore angeordnet worden, um den Himmel anzuflehen, die Leiden und Kränkungen von der Kirche abzuwenden, welche in der letzten Zeit sich als eine Geißel der Vernichtung in mehren Ländern gezeigt haben. Nur bei ganz ungewöhnlichen Ereignissen pflegen diese Gebete angeordnet zu werden, wobei alsdann der Papst und die Kardinäle zu erscheinen nicht unterlassen. In der That ist nicht zu läugnen, daß die Kirche in großer Gefahr schwebt, eine ihrer besten Provinzen, die pyrenäische Halbinsel, zu verlieren, wenn man dort fortfahret, solche Maßregeln gegen alles Bestehende zu nehmen. Die Nachricht, der Papst habe sich den Verordnungen D. Pedro's gefügt und in die Aufhebung der Klöster gewilligt, ist eine Erfindung französischer Blätter. Gregor XVI. scheint nun einmal überzeugt, daß in dieser Frage nicht durch Nachgiebigkeit, sondern nur durch männlichen, festen Willen etwas zum Wohle der Kirche auszurichten sey. — Mit Brasilien stehe der päpstliche Hof in der besten Harmonie; es ist hier ein außerordentlicher Gesandte in der Person des Hrn. de Rocha eingetroffen, welcher morgen die Ehre haben wird, sein Beglaubigungsschreiben in die Hände des heil. Vaters niederzulegen. Der bisherige Geschäftsträger für Brasilien beim hiesigen Hofe, Kommandeur F. Moniz Tavares, wird vermuthlich Europa verlassen. (A. Z.)

— Man schreibt aus Neapel, daß der König und die Königin am 1. Aug. aus Palermo glücklich in dieser Hauptstadt angekommen sind.

Frankreich.

(Paris, 17. Aug.) Aus dem »Moniteur« erfährt man nachträglich, daß gestern, nach der Antwort des Königs auf die Adresse, die Mitglieder der Deputation ihre Zufriedenheit durch den Ruf: es lebe der König! kund gaben, worauf der König sich ihnen näherte und mit Bewegung äußerte, wie er diesen Beweis ihrer Zuneigung hoch anschlage. Der Präsident, Hr. Dupin, versetzte: »Sire, diese Zuneigung (affection) ist die in der Adresse vorherrschende Gesinnung.«

— Aus den Nachrichten, welche gestern bei der Regierung eingelaufen sind, erhellt, daß die Insurgenten ihre Bewegung gegen Biscaja zu fortsetzen, ohne Zweifel in der Hoffnung, das Landen der Zufuhren, welche sie seewärts erwarten, zu begünstigen. Sie werden aber diesen Zufuhren wohl vergeblich entgegensehen, da solche schwerlich der Wachsamkeit der Schiffe, welche an der Küste kreuzen, entgehen können. Zumalacarregui ist mit einigen Truppen in der Borunda geblieben, den Marsch der Seinen zu decken. Rodil und Jauregui folgen allen Bewegungen der Insurgenten, die fortfahren, jedes Gefecht zu vermeiden.

— Ein Barceloner Blatt vom 8. August publicirt eine Depesche, welche der spanische Botschafter Miraflores am 28. Juli an den Generalcapitän von Catalonien gerichtet hat. Es erhellt daraus, daß England und Frankreich den Quadruplallianzvertrag nicht für erfüllt ansehen, so lange nicht Spanien pazifizirt, d. h. Don Karlos vertrieben und unschädlich gemacht ist.

— Aus Bayonne, 13. Aug. wird gemeldet: Mina ist hier angekommen; Madame Zumalacarregui ist gegen Bürgschaft auf freien Fuß gesetzt worden. (Sie war bei ihrem Erscheinen auf französischem Boden verhaftet worden.) Seit dem 1. Aug. ist kein Schuß gefallen zwischen Karlisten und Christinos; alles beschränkt sich auf Märsche und Gegenmärsche. Don Karlos war zuletzt in der Nähe von Vittoria. General Rodil ist zum Marquis ernannt worden.

Großbritannien.

(London, 15. Aug.) Stocks: 90⅞.

— Der Finanzplan des Grafen Toreno ist nun bekannt. Er wird sehr verschieden beurtheilt.

— Das Parlament wurde heute auf den 25. September prorogirt. (Wir werden die Rede des Königs nachtragen. Sie lautet ganz friedlich.)

— Man hat Nachrichten aus der Insel Madera vom 18. Juli, es war dort zu ernsten Auftritten zwischen Miguelisten und Pedroisten gekommen, wobei 36 Individuen geblieben seyn sollen. Doch ward die Ruhe bald wieder hergestellt.

Vermischte Nachrichten.

Ueber die (bereits erwähnte) außerordentliche Luftballonfahrt von Paris nach London theilen wir folgendes Nähere mit: Dieser Ballon, das Luftschiff »der Adler« genannt, hat eine Länge von 130 und eine Höhe von 45 Fuß. Der Ballon ist von einer Art Leinwand gemacht und mit einem Firniß überzogen, und dann noch von einem geflochtenen Netze von Bindfaden eingeschlossen. *) Er wird mit Gasluft gefüllt. Das Schiff, in welches die Passagiere steigen, ist von geflochtenem Holze, und sehr leicht gebaut. Es mag ungefähr eine Länge von 90 Fuß haben; die Breite beträgt jedoch nicht mehr als 6 Fuß. Es sind vier Lufträder und zwei Steuerruder daran befestigt. Die Räder sind vermittelst einer Mechanik so eingerichtet, daß die einzelnen Flügel derselben so gestellt werden können, um das Hoch- und Niedersteigen, Hin- und Herbewegen des Ballons nach Belieben zu bewirken. Will man still halten, so wird jemand mit einem Anker heruntergelassen und dieser dann an irgend einem Gegenstande befestigt. Die Erfinder versprechen ihre Reise von Paris nach London bei gutem Winde in 2 Stunden zu machen; im entgegengesetzten Falle glaubten sie jedoch 6 Stunden nöthig zu haben. Sollte der Ballon unterwegs ein Loch bekommen, so will man dieses, ohne deßhalb Aufenthalt zu leiden, wieder zumachen können. Wie bereits gemeldet, sollte am 15 d. die Reise von 17. Personen, worunter auch 2 Damen in Begleitung ihrer Männer, angetreten werden, und man sieht dem Erfolge mit der größten Spannung entgegen.

---

*) Einem Pariser Blatte zufolge ist der Stoff von Seide und Baumwolle, mit einem gummiartigen Ueberzuge, und es sollte zur Vorsicht noch ein zweiter Ballon von gummirtem Kallikot in den ersten gesteckt werden.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1309] Heiraths-Gesuch.

Ein in der obern deutschen Rheingegend wohnender Wittwer, evangl. Religion, von Rang und Stand, legt in seiner vereinsamten, von aller Familie entblößten Lage das Verlangen, sich wieder zu verehelichen.

Derselbe ist zwar schon einige 50 Jahr alt, doch sehr gesund, wohl gestaltet und rüstig. Auch befindet er sich bei einem nicht unbeträchtlichen Vermögen und gutem Einkommen in einem ganz freien, unabhängigen Verhältniß.

Ohne Rücksicht auf Geburt, Stand und Religion, erfordert er von derjenigen Person, mit welcher er eine Verbindung einzugehen beabsichtigt, nicht nur einen unbescholtenen Ruf und Wandel, sondern auch ein gefälliges Aeußere, ferner gute Bildung des Herzens und Geistes, Sinn für Häuslichkeit, Kenntniß der Hauswirthschaft, einiges Talent der Unterhaltung und — zur Erhöhung des Lebensgenusses — wenn gleich kein großes, doch einiges Vermögen. Da er noch nicht so glücklich war, in seiner Umgebung und Bekanntschaft eine solche Person zu finden oder, wenn sie auch vorhanden wäre, die Gelegenheit fehlte, sich zu offenbaren; so hat er nach dem Beispiel eines Freundes, der durch die öffentliche Ankündigung ein recht liebes Weib erhielt, eben diesen Weg einzuschlagen andurch unternommen.

Und in der freudigen Hoffnung, daß ihm vielleicht ein gleich schönes Loos zufallen möge, ersucht er diejenige, welche mit erfagten Eigenschaften begabt, geneigt seyn wird, ihm eine frohe Aussicht auf ihre Hand zu geben, um die Güte, ihre Erklärung oder Antwort unter der Devise:

»Das Loos hat einen Treffer«

baldgefälligst an die Expedition dieses Blattes mit oder ohne Namensunterschrift verschlossen einzusenden, auch zugleich den Ort zu bezeichnen, wo und wie mit Beobachtung der strengsten Verschwiegenheit eine Zusammenkunft statt haben soll, theils um sich persönlich kennen zu lernen, theils um für den Fall der beiderseitigen Uebereinstimmung das Weitere verabreden und festsetzen zu können.

Sollte jedoch die Unterhandlung durch eine dritte Person vorgezogen werden, so bittet man, solche namhaft zu machen und sie mit den nöthigen Instructionen zu versehen.

[1338] Gelissen frères
Fabricanten von Stickereien
aus
Bruxelles und Paris,

beziehen bevorstehende Frankfurter Herbst-Messe zum erstenmal mit einem reichen Assortiment ihrer Nouveautés in Cannezous, Pelerines, Bonnets, Festons, Entredeux etc., und empfehlen sich bei billigen Preisen den geehrten Abnehmern bestens.

Ihr Gewölbe ist unter der Katharinenpforte im 1. Stock bei Herrn Sartorio.

[1358] Wichtige Anzeige
für Banquiers und Speculanten, wie auch für Kaufleute im Allgemeinen.

Bei Gebrüder Reichenbach in Leipzig ist so eben erschienen u. durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

C. T. Bader, Berechnung des neuen K. K. Oestr. Lotterie-Anlehns von 25 Millionen Gulden, in Obligationen von 500 Gulden. Tabellarisch dargestellt. Nebst einem Abdruck der Hauptschuldsverschreibung und des Verlosungs-Plans in Fol. 54 kr.

Gewiß wird vorstehende neue Schrift jedem Kaufmann und Speculanten eine höchst willkommene Erscheinung seyn, da sie ihn nicht nur mit allen näheren Verhältnissen der genannten, jetzt so allgemeine Sensation erregenden neuen österreich. Anleihe bekannt macht, sondern ihn auch durch die umsichtigsten und genauesten Berechnungen, wie viel eigentlich eine solche Obligation vor und nach jeder Ziehung werth sey, in den Stand setzt, damit zu spekuliren.

In Frankfurt a. M. Feld. Wilmans's Kunst- und Sortiment-Handlung.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1352] Auf Antrag der Erben des am 31. Juli d. J. hier verstorbenen Weinhändlers Johann Friedrich Stolze, werden alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an dem Nachlasse des letztern etwas zu fordern haben, hierdurch geladen, in dem auf

den 29. November d. J.

anberaumten Liquidationstermine legal zu rechter früher Gerichtszeit vor hiesigem Großherzogl. Stadtgerichte zu erscheinen, ihre Ansprüche, bei Verlust derselben, sowie der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, gehörig zu liquidiren und zu bescheinigen, mit dem Massevertreter zu verfahren und den 13. December d. J.

zu Anhörung eines Präclusiv-Bescheides, welcher außerdem für eröffnet geachtet werden wird, sich einzufinden, sodann aber das Weitere zu gewärtigen. Weimar den 9. August 1834.

Großherzogl. Sächs. Stadtgericht das.
Johann Wilhelm Koch
in Auftrag.

[1300] Edictalladung.

Da von Großherzogl. Hessischem Hofgericht dahier über das Vermögen des pensionirten Gr. Hauptmanns Pfaff zu Badenhausen, gegenwärtig zu Offenbach, der förmliche Concurs erkannt worden, so werden dessen sämmtliche Gläubiger aufgefordert, sich

Donnerstag den 28. August d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

zur Anzeige und Richtigstellung ihrer Forderungen, sowie zur Geltendmachung etwaiger Vorzugsrechte, auf dem Commissions-Zimmer Gr. Hofgerichts dahier vor dem unterzeichneten Hofgerichts-Commissair einzufinden, unter dem Rechtsnachtheile des, ohne weitere Bekanntmachung eintretenden, Ausschlusses von der Concurs-Masse.

Darmstadt den 28. Juli 1834.

Im Auftrage
Großherzogl. Hessischen Hofgerichts dahier.
Frey.

Verlag: Fürstl. Thurn u Taxische Zeitungs-Expedition. — v. V. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 20. August. Schluß 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Oblig.	5	99 1/8	—
	ditto ditto	4	90	—
	Bank-Actien		—	1495
	fl. 100 Loose b. Roths.		206 1/2	
	Part.-Loose ditto	3	—	138 1/4
Preussen	Bethm. Oblig.	4	88 1/2	—
	ditto ditto	4 1/2	98	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2 1/2	58 1/4	—
	Staats-Schuld-Scheine	4	100 1/4	—
	Obl. b Roths. in Frkf.	4	—	99 1/8
	d° b. d°in Land. à 12 fl.	4	98 3/4	—
	Prämien-scheine		—	56 3/4
Baiern	Obligationen	4	-	101 1/2
Frankfurt	Obligationen	4	101 1/4	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		87 1/2	—
Darmstadt	Obligationen	4	101	—
	fl. 50 Loose		—	65 3/8
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	101 1/2	—
Holland	Integrals	2 1/2	—	50 1/2
	Name in Certificate	5	—	95 3/4
Neapel	Certificats b. Falconet	5	87 1/2	—
Spanien	Rtn. perpet. b. Will.	5	—	43 5/8
	ditto	3	27 1/8	—
Polen	Lotterie Loose Rtl.	...	—	65 1/4

Wechsel-Cours.

Den 20. August.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	136 1/2
ditto	2 M.	—	136
Antwerpen	k. S.	—*	
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100	
ditto	2 M.	—	
Berlin	k. S.	103 5/8	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	109 7/8	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	146 1/2	—
ditto	2 M.	146	—
Leipzig	k. S.	99 1/4	—
ditto in der Messe		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	149	—
Lyon	k. S.	79 1/8	—
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78 7/8	—
ditto	2 M.	78 1/2	—
Wien in 20 kr.	k. S.	101 3/8	—
ditto	2 M.	101	—
Disconto		3 1/4	—

Cours der Geldsorten.

Den 20 August

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	43 1/4
Friedrichsd'or	9	50 1/2	Preuss. Thaler	1	44 1/2
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21
20 Francstücke	9	32	Fein Silber 16 Lth.	20	26
Souvrain'd'or	16	30	d° 13 — 14 Lth.	20	26
Gold al Marco WZ	317	—	d° 6 löthig		-

Auswärtiger Cours.

Wien, den 14. August	
5pCt. Metalliques	98 1/4
4 " neue	88 1/2
3 " Actien ex div.	1240
4 " Partiel	136 1/4
fl. 100 Loose	202
2 1/2 Sdt. Banco-Obl	—

London, den 14. August.	
3 pCt. Stocks ex cp.	90 3/4
2 1/2 " Hollandische	51 1/2
5 " Russ. Oblig.	106 3/4
5 " griech. Bons	34 1/2
5 " Cortes-Bons	46 3/8

Amsterdam, d. 16. August.	
2 1/2 pCt. Integrals	51 1/2
Kansbillets	22
Restanten	—
6 " Russ. Insc.	—
5 " Rente perpt.	45

Paris, den 16 August.	
5 pCt. Rente	106 00
3 " ditto ex coup.	75 20
5 " Rente perpet.	42 1/4
3 " ditto	26 3/4
5 " Neapolit. ex c.	93 00

2 Sulzbach, beeidigte Makler

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, (Beilage zu Nro 233.) 21. August 1834.

Frankfurt, den 20. August.

Wir haben den Eingang der Rede des Hrn. Janvier unabgekürzt gegeben, weil darin neben einer Geschichte der Adressen auch die unversteckte Erklärung liegt, in welchem Sinne die Partei der Legitimisten ihre Theilnahme an der Legislatur verstanden haben will. Man weiß, die Kaelisten, die Henriquinisten, haben ihre Namen ablegen müssen, weil alle Sympathien für die ältere Linie der Bourbonen erloschen sind, oder doch in den Hintergrund treten, da man einsieht, daß ohne neue Revolution der alte Thron nicht wieder aufgerichtet werden könnte. So ist es gekommen, daß noch einander die Bezeichnung der Partei durch die unbestimmten Namen: Legitimisten und Reformisten versucht wurde. Der Namenwechsel hat aber unvermerkt einen Systemwechsel zur Folge gehabt. Unter Karlisten dachte man sich Anhänger des Alten, Reformisten wollen nur Neuerungen. Allerdings behalten sich diese Umwälzungsfreunde besonderer Sattung vor, wenn sie ihre Reformplane durchgesetzt und die allgemeine Abstimmung herbeigeführt haben, den legitimen Sproß der Königsfamilie durch die Nation, die alsdann zu weit herangewachsen seyn wird, um sich noch vor Ordonnanzen zu fürchten, zurückrufen zu lassen. Da aber die Mittel noch in unabsehlicher Ferne liegen, so denkt kein Mensch an den Zweck, und die Reformisten werden sich am Ende selbst kaum erinnern, ihn gehabt zu haben. Ihre Opposition in der Kammer hat in der That nur noch einen Beigeschmack von Widerwillen gegen den König Ludwig Philipp, und bewegt sich weit freier in dem Tadel der Verwaltung, als in den zweideutigen Angriffen auf das Princip der Regierung. Die Leser werden diese Bemerkungen in dem Verfolg der gewiß merkwürdigen Rede gerechtfertigt finden.

(Fortsetzung.) »Die erste Frage, welche sich darbietet, ist die vom Cabinet. Lassen wir selbst unsern Gegnern Gerechtigkeit widerfahren. Man hat gesagt, die Minister hätten gezaudert, sich vor der Kammer zu stellen; ich weiß nicht, was daran ist, aber ich sehe, daß sie jetzt wenigstens freimüthig und entschlossen unsern Blicken begegnen. Sie haben das Vergangene weder zu erklären noch zu entschuldigen versucht; sie sind vielmehr stolz darauf. Sie nennen ihre Politik liberal und gewaltig. Sie behaupten, es sey die Politik der Charte. Hiernach haben die Minister uns geradezu aufgefordert, ihnen unsere Mitwirkung zu gewähren oder abzuschlagen. Sie haben sich klar ausgesprochen, und die Kammer weiß, woran sie ist. Dieß vorausgesetzt, muß ich gestehen, die Kommission, die uns den Entwurf zur Adresse vorlegt, hat sich allzu diplomatisch erwiesen; sie scheint absichtlich vermieden zu haben, das Verfahren der Minister zu charakterisiren, um das Fortbestehen des Cabinets in Zweifel zu lassen. Was mich angeht, so habe ich gegen die Individuen nichts, gegen das System viel. Das System der Minister zugegeben, weiß ich ihm keine bessere Werkzeuge. Jede Opposition muß sich zum Wahlspruch nehmen: Friede den Werkzeugen, Krieg dem System. — Ich sage Krieg dem System, weil es die ganze Regierungskunst in Anwendung gewaltsamer Mittel sucht.« (Es kommen nun einzelne bekannte Vorwürfe: sie gehen darauf hinaus, die Regierung, so sie gesiegt habe, solle verzeihen, den Uebeln abhelfen, welche Anlaß der Unruhen [zu Lyon und Paris] gewesen, und das bei deren Unterdrückung geschehene Unrecht bedauern und nach Möglichkeit gut machen. An diesen Wunsch allgemeiner Amnestie knüpft der Redner bittern Tadel der letzten durch die vorige Kammer votirten Gesetze gegen die öffentlichen Ausrufer, die Associationen und die Barricaden. Diese Gesetze waren aber so nöthig, als ihre Anwendung dem Mißbrauche ausgesetzt. Wir übergehen darum, was Hr. Janvier in dieser Beziehung vorbringe.)

»Ich weiß nicht, ob die Kammer die politische Erbschaft ihrer Vorgängerin antreten will. Was aber die finanzielle Erbschaft betrifft, so scheint es, wir dürfen nur unter Vorbehalt des Inventars darauf eingehen. Bevor wir uns in die Verwaltung des Staatsvermögens mischen, sollten wir unsere Lage genau kennen; wir sollten wissen, was seit 1830 eingegangen ist und ausgegeben worden. Unverwerfliche Berechnungen zeigen, daß wir im Jahr 1835 ein sehr ansehnliches Deficit haben werden. Hat man uns dies aus Sorglosigkeit verschwiegen, oder aus bedenklicheren Ursachen verneckt? Die Kammer sollte das Versäumniß nicht theilen, sondern die Lage unserer Finanzen offen kund geben; nicht um Besorgnisse zu wecken, sondern um Gefahren zuvorzukommen. Die Erfahrung hat gelehrt, welche Uebel aus einem Deficit entspringen können. Ich will kein Unglücksprophet seyn und Niemanden erschrecken, aber ich fühle wie nöthig es ist, daß wir die ganze Größe unserer Finanzwunden erkennen. Welch Heilmittel wird uns versprochen? Man verspricht uns nichts, man hofft nur. Sie wissen, was in solchem Fall das Hoffen eines Ministers sagen will! — Man hofft, die gewöhnlichen Einnahmen werden den Staatsbedarf decken. Was heißt das im besten Falle? Daß die Abgaben bleiben werden, wie sie sind. Und nun, die Hand auf's Herz, ist das die Verpflichtung, welche die Meisten von uns gegen die Wähler eingegangen sind?« (Diese Apostrophe erregte eine stürmische Unterbrechung; viele Deputirten riefen: Wir haben uns zu nichts verpflichtet! Hr. Janvier mußte einlenken: »er spreche nur von sich und vielen andern Deputirten, die ihren Committenten versprochen, eine Verminderung der Steuern herbeizuführen;« worauf eine Stimme aus dem Tumult sich hören ließ: »desto schlimmer für die, welche solche Versprechen gegeben!«) —

»Desto schlimmer! es ist wahr, denn ich verzweifle an der Möglichkeit, Wort zu halten. Aber ich darf mich doch meines Rechts bedienen, indem ich erkläre, daß es eine sonderbare Art ist, die Klagen der Steuerpflichtigen zu besänftigen, wenn man die Last, welche sie erdrückt, in ihrer ganzen Schwere bestehen läßt. Wir müssen Ersparnisse fordern, und zwar so fordern, wie man fordert, wenn man von keinem Abschlagen hören will. Man hat gesagt, die Kammer sey souverain in der Steuerbewilligung. Ist dem so, so haben wir nicht zu fordern, sondern dürfen befehlen, und es muß uns Folge geleistet werden.« (Der Redner verbreitet sich nun über die Gegenstände, wobei zu sparen wäre; er will vor Allem zwei Heere reduzirt sehen: das Beamtenheer und das Soldatenheer. Wolle man, was die Armee betreffe, anführen, daß es unthunlich sey, ohne 3 bis 400,000 Mann zu regieren, so spreche man sich selbst das Urtheil; welche Verwaltung wäre das, die nicht leben könnte, als auf Bedingungen, die zerstörlich für den Schatz, bedrohlich für die Freiheit? Nur unkluge Freunde, schlimmer als Feinde, könnten

Digitized by Google

ancathen, das politische System mit dem militärischen unauflöslich zu verbinden. — Zuletzt kommt Hr. Janvier durch einen leisen Uebergang auf das System der Reformisten. Diesen, in politischer Beziehung wichtigsten Theil der Rede müssen wir auf morgen aussetzen.)

Preußen.

(Berlin, 17. Aug.) Auch aus Preußen gehen unerfreuliche Berichte über die nachtheiligen Folgen ein, welche die diesjährige anhaltende Dürre für den Ernteertrag gehabt hat. So schreibt man aus Gumbinnen unterm 5. d. M.: »Die den ganzen Julimonat hindurch Statt gehabte, an einigen Tagen bis zu 28° im Schatten gesteigerte, und nur an einigen Orten durch sehr sparlichen Steichregen und Gewitter unterbrochene Hitze, hat den Boden in einem Grade ausgedörrt, daß selbst Brücher, die sonst stets feucht, zum Theil sogar unzugänglich waren, trocken und gangbar geworden sind. Diese Dürre hat das Wintergetreide rasch zur Reife gebracht, so daß gegenwärtig schon überall der Roggen, an vielen Orten sogar der Waizen, geärndtet ist. Wenn gleich die gewonnenen Körner beider Getreidearten sehr mehlhaltig sind, so ist doch der Ertrag im Allgemeinen nicht einmal mittelmäßig, zumal da das durch die anhaltende Dürre bewirkte rasche Zusammentrocknen der Körner die Ursache ist, daß bei der Erndte ein großer Theil, — erfahrene Landwirthe behaupten, der vierte Theil des Ertrages, — auf dem Felde ausgestreut ist. Das Sommergetreide reift gleichfalls rasch. An einigen Orten hat schon die Erndte des früh gesäeten Hafers begonnen. Wo Hafer und Gerste früh gesäet sind, da ist auch noch auf einen, wenn gleich nur mittelmäßigen Ertrag zu hoffen; das spät gesäete Sommergetreide steht aber so dünn und dürftig, daß sowohl an Stroh als an Körnern nur sehr wenig geerntet werden wird. Dieser Mangel an Futter wird für den Landmann um so fühlbarer werden, als der Graswuchs auf den zweischnittigen Wiesen, so wie der zweite Schnitt des Klees, durch die Dürre ganz unterdrückt, selbst wenn bald Regenwetter eintritt, nur einen sehr kümmerlichen Heugewinn liefern können. Hierzu kommt noch, daß auf den ausgedörrten Weiden das Vieh immer mehr und mehr abmagert. Das Betrübendste aber ist, daß die Kartoffeln, dieses Hauptnahrungsmittel der ärmeren Klasse der Einwohner, obschon sie früher die erfreulichste Aussicht auf eine gesegnete Aerndte gewährten, durch die Dürre im Wachsthum sehr zurückgeblieben sind und nur spärlich angesetzt haben. Wenn es bald durchdringend regnete, so könnten die Kartoffeln noch wachsen, bleibt aber der Regen noch einige Zeit aus, so wird ihr Ertrag so ungenügend seyn, daß eine große Noth für den Winter und das kommende Frühjahr bei der ärmeren Volksklasse zu besorgen ist. Die Kartoffelpflanzen auf hochliegenden und sandigen Feldern sind schon beim Vertrocknen und Umfallen nahe.«

— In Oppeln hat sich im Laufe des verflossenen Jahres ein Verein von 128 Frauen und 43 Jungfrauen zur Unterstützung armer und nothleidender Kranken mit Arzneimitteln gebildet, wodurch 238 Rthlr. 25 Sgr. eingekommen und 40 Kranke mit Arznei versehen worden sind.

Deutschland.

(Aschaffenburg, 19. Aug.) Seit gestern Abends sieht sich unsere Stadt wieder durch die längst ersehnte Anwesenheit unseres Königs mit den jüngeren königlichen Kindern, beglückt. Se. Maj., welche nach 8 Uhr von Brückenau hier eintrafen, wurden an der Gränze der städtischen Gemarkung von dem Stadtmagistrate erwartet, und in einer Anrede von dem Bürgermeister Lea ehrfurchtsvoll begrüßt. Da Se. Maj. sich alle Empfangsfeierlichkeiten ausdrücklich verbeten hatten, so war aus freiem herzlichem Antriebe eine Anzahl von Bürgern und Bürgerssöhnen in schwarzem Kostüme mit blau und weißen Schärpen dem allverehrten Landesvater bis zur städtischen Markungsgränze entgegengeritten, von wo sie als Ehrengeleite den königl. Wagen in die Stadt begleiteten. Se. Maj. geruhten nach Ihrer Ankunft in der Residenz dem Bürgermeister Lea das schmeichelhafteste Wohlgefallen über diesen wahrhaft herzlichen Empfang in den huldreichsten Ausdrücken zu erkennen zu geben.

(Kassel, 18 August.) In der gestrigen Sitzung der Ständeversammlung wurde der Etat des Landschulwesens diskutirt und vorläufig festgestellt; ferner wurden für die Realschule in Hanau jährlich 1500 fl. verwilligt.

(Darmstadt, 13. Aug.) Der buchhändlerischen Anzeige einer Broschüre: »Galleerie sämmtlicher Abgeordneten in Darmstadt, oder kurze Biographien und Charakteristiken derselben; mit einer Einleitung über Geschichte und Verhältnisse der versammelten Abgeordnetenkammer in Darmstadt«, welche so eben der König in Hanau erschienen und im Sinne der Opposition geschrieben ist, wurde die Aufnahme unter die Inserate der großh. hess. Ztg. verweigert. (A. Z.)

Belgien.

(Brüssel, 17. Aug.) General Evain ist nach Ostende abgereist und begibt sich von da in Privatangelegenheiten nach Frankreich. Während der Abwesenheit des Kriegsministers wird General Gabiet interimistisch dessen Portefeuille übernehmen.

— Wir vernehmen, daß General van Halen von Madrid nach Barcelona abgeführt und dort nach dem Auslande eingeschifft wurde. Er ist wahrscheinlich in diesem Augenblick schon in einem Hafen des Mittelmeeres angekommen.

— Die Regierung hat in den letzten Tagen zu Lüttich ein neues Mörserungeheuer a la Paixhans gießen lassen. Es wiegt 11000 Pf. und die Bombe, die es fassen kann, mit Inbegriff der darin enthaltenen Brennstoffe 1000 Pf. Um sie 1000 Metres weit zu schleudern, darf man den Mörser nur mit 6 Kilogr. Pulver laden, und mit einer Ladung von 13 Kilogr. hat man die Bombe, obgleich nur zur Hälfte gefüllt, 1510 Metres weit geworfen.

Frankreich.

(Paris, 17. Aug.) [Privatcorrespondenz.] Die Nachrichten von der spanischen Gränze fahren fort, sich zu widersprechen. Nachstehende Notizen sind noch am klarsten; ob sie sich überal bestätigen, bleibt dahin gestellt. Die zwei Armeen standen sich am 11. Aug. gegenüber, wagten aber nicht, sich anzugreifen. An demselben Tage brachen die Karlisten nach Biscaja auf. Zumalacarregny verläßt den Prätendenten nicht mehr. Beide sind mit dem Hauptkorps nach Onate gezogen. Rodil folgt ihnen mit 7000, El Pastar mit 3000 Mann. Es fängt an, Hader unter den Insurgenten zu herrschen; bereits wurden Offiziere und Soldaten erschossen, die zu den Christinas übergehen wollten. Oberst St. Yon ist am 6. Aug. zu Jacca angekommen; er begibt sich zu Rodil ins Hauptquartier.

Großbritannien.

(London, 15. Aug.) Prorogation des Parlaments. Der König verfügte sich heute ins Oberhaus, um das Parlament zu prorogiren. Bei diesem Anlaß hielt Se. Maj. folgende Rede:

»Milords und Herren! Die zahlreichen und wichtigen Gegenstände, welche Ihnen in diesem Jahre und den zwei vorangegangenen vorgelegt worden sind, haben Ihnen außergewöhnliche Anstrengungen zur Pflicht gemacht. Mit tiefem Gefühle des Dankes für den Fleiß und die Sorgfalt, welche Sie den öffentlichen Angelegenheiten gewidmet haben, schließe

ich heute diese lange Session und entlade Sie Ihrer Mühe. Ich erhalte fortwährend von allen fremden Mächten die Zusicherung ihrer freundschaftlichen Gesinnungen. Die Unterhandlungen, um welcher willen die zu London eröffneten Conferenzen über die Angelegenheiten der Niederlande ausgesetzt wurden, sind noch nicht beendigt, und ich habe den neuen Aufschub zu beklagen, der in der Lösung der belgisch-holländischen Frage eingetreten ist. Andererseits habe ich mich aufrichtig und lebhaft gefreut, einen Bürgerkrieg endigen zu sehen, der so lange schon Portugal zerrissen hat. Es macht mich glücklich, glauben zu dürfen, daß der Vertrag, welchen mit dem Könige der Franzosen, der Königin-Regentin von Spanien und dem Regenten von Portugal abzuschließen die Lage der Umstände in Portugal und Spanien mich bewogen, und der Ihnen schon mitgetheilt worden ist, zu diesem erfreulichen Ergebniß vieles beigetragen hat. Die seitdem in Spanien vorgekommenen Ereigniffe haben dort auf eine Zeitlang die Ruhe ferne gehalten, deren Rückkehr in Folge der portugiesischen Pacification zu erwarten stand. In Uebereinstimmung mit Frankreich und den andern Mächten, welche am Tractate vom 22. April Theil genommen haben, werde ich diesen für Großbritannien so wichtigen Vorgängen die ernsteste Beachtung widmen; das gute Einverständniß, welches zwischen mir und meinen Verbündeten obwaltet, gibt mir alle Ursache zu hoffen, daß der Erfolg unsere Bemühungen krönen wird. Der Frieden in der Türkei ist nicht gestört worden, und ich bin überzeugt, daß von dieser Seite her kein Ereigniß zu besorgen steht, das die Ruhe Europa's gefährden könnte. Mit großem Vergnügen habe ich bemerkt, daß Sie Ihre Aufmerksamkeit den innern Fragen zugewendet haben, welche am unmittelbarsten auf das Wohl der Nation einfließen. Mit lebhafter Zufriedenheit habe ich Ihre weisen und wohlwollenden Absichten in dem Acte sanktionirt, der die Verbesserung der Armengesetze in England und Wales betrifft. Es ist meine Pflicht, darauf zu sehen, daß die Gewalt, womit die von der Krone zu ernennenden Kommissarien bekleidet werden müssen, mit Milde und Mäßigung geübt werde; ich halte mich überzeugt, daß bei kluger und verständiger Anwendung dieser Gewalt, und geeigneter Ausführung der andern Vorschriften der Bill, den Uebeln, welche das Volk jetzt zu ertragen hat, nach und nach abgeholfen werden wird, sein Character sich dadurch heben, sein Wohlstand zunehmen wird. Die Vervollkommnung der Gesetze ist eine Ihrer ersten und wichtigsten Obliegenheiten; ich habe mit Freuden gesehen, daß Sie davon durchdrungen sind. Die Einführung eines Centralgerichtshofs zur Urtheilfällung bei Vergehen, welche in der Hauptstadt und ihren Umgebungen vorkommen, wird die Justizverwaltung in dem dieser Behörde angewiesenen Wirkungskreise verbessern und den übrigen Theilen des Landes zum nützlichen Beispiele dienen. In der nächsten Session werden Sie frühe schon Ihr Augenmerk auf unsere Jurisprudenz und auf die Municipalkörperschaften zu richten haben. Sie dürfen stets darauf zählen, daß ich Sie bei allen solchen nützlichen Reformen unterstützen werde.

»Meine Herren vom Hause der Gemeinen! Ich danke Ihnen für ihre eifrige Bereitwilligkeit in Votirung der Subsidien. Die öffentlichen Ausgaben, deren Uebersicht Ihnen vorgelegt worden ist, sind etwas weniger bedeutend, als in den früheren Jahren, obschon mehrere außerordentliche Lasten dabei vorkommen, die künftig wegfallen. Man wird ruhig und besonnen auf diesem Wege zu Ersparnissen fortfahren. Die beständige Zunahme der Einkünfte, trotz der Abschaffung so vieler Taxen, ist der sicherste Beweis von der Verbesserung unserer Hülfsquellen. Wir dürfen darum hoffen, daß wenn wir dabei bleiben, verständige, wohlberechnete Maßregeln zu ergreifen, wir dahin gelangen werden, den Kunstfleiß zu vervollkommnen, und dem Volke immer größeres Gedeihen zu sichern.

»Milords und Herren! Es ist mir sehr erfreulich zu denken, daß Sie bei Ihrer Rückkehr nach Hause überall Frieden und nützliche Thätigkeit unter allen Klassen der Gesellschaft gleich vertheilt werden herrschend finden. Ich will hoffen, die Vorsehung werde uns ihre Segnungen auch ferner gewähren. Unter allen Umständen glaube ich auf Ihren Eifer, Ihre Treue zählen zu dürfen, überzeugt, daß Sie fortfahren werden, durch Ihr Beispiel aufzumuntern zum Gehorsam gegen die Gesetze, zur Erfüllung aller Pflichten der Religion und Moral, — als der einzigen dauerhaften Grundlagen der Wohlfahrt und des Glücks der Reiche.«

Amerika.

General Jacksons Regierung vollführt eben, und zwar mit reißend schnellen Fortschritten, eine der größten Reformen im Geldumlaufe, die ein Land je versucht hat. Bereits wurden 20,000,000 Dollars, oder 4,000,000 Pf. St., theils in baarem Gelde, theils in Barren in die Vereinigten Staaten eingeführt; einer weitern sehr beträchtlichen Zufuhr wird man benöthigt seyn, und sie auch erhalten. Die Vorliebe, sein Geld in den Lokalstocks der verschiedenen Staaten der Union anzulegen, ist in England und in andern Theilen Europa's so groß, daß deren Werthscheine fast bis zu jedem Betrage Käufer finden. Durch geeignete Anwendung dieses Kredits können die Amerikaner auf gleiche Weise Barren erhalten, und so läßt sich das gehörige Gleichgewicht zwischen Banknoten und baarem Gelde, was der große Zweck der Politik des Präsidenten ist, im ganzen Umfange der Vereinigten Staaten herstellen. (Times.)

— Nach Briefen aus Bogota vom Ende Mai's hatte der Kongreß von Neugranada den Präsidenten Santander zur Abschließung eines Vertrags wegen Anlegung einer Eisenbahn quer über die Landenge von Panama ermächtigt, und Letzterer in Folge dessen ein Dekret erlassen, wornach die etwaigen Unternehmer sich bis zum 15. Januar k. J. zu melden haben. — Mittelst Dekrets vom 10. Mai ist die Militärmacht der Republik auf 3230 Mann angesetzt.

Vermischte Nachrichten.

Der französische Handelsminister hat den Handelskammern angezeigt, daß die nach St. Petersburg fahrenden französischen Kapitäne sichs zur Gewohnheit gemacht hätten, dort mit Mänteln von neuem schwarzen Tuch, mit Chalisszeug gefüttere, zu erscheinen. Die unmäßige Weite dieser Mäntel — es giebt ihrer von 14 Ellen — läßt die russische Behörde vermuthen, daß es nur Scheinmäntel sind und die Kapitäne auf diese Weise verbotene Zeugarten absetzen wollen. Daraus entstehen Schwierigkeiten, welche mitunter selbst die Klarirung der Schiffe aufgehalten haben. Dem k. Botschafter ist es bis jetzt gelungen, diese zu heben, es wäre aber möglich, daß sein Fürwort nicht immer so günstig aufgenommen würde und die russischen Behörden wirklich die Absicht zu defraudiren wahrnähmen. Der Minister glaubt, daß seine Warnung hinreichen wird, damit die Kapitäne es künftig vermeiden, den Verdacht der St. Petersburger Zollbehörde zu erregen.

Norwegische Blätter melden aus Nauplion vom 15. Juni: »Zufolge einer mit dem griechischen Finanzminister getroffenen Uebereinkunft, werden aus den k. Salzwerken jährlich nach Norwegen und Schweden 100 Salzladungen zu 2½ Lepta statt 8 Lepta für die Oka geliefert werden. Das Salz in Kranidi insonderheit ist von der besten Qualität; das in Mesolongi ist zwar nicht so gut, aber doch im Ganzen besser wie das Sicilische.«

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1369] **Lotterie-Ziehung.**

Nächsten Mittwoch den 27. dieses, Morgens um 7 Uhr, wird die Ziehung 4. Klasse der 86. hiesigen Stadt-Lotterie in dem Lotterie-Ziehungs-Saal auf dem ehemaligen Holzgraben vor sich gehen; wer derselben beizuwohnen wünscht, beliebe sich daselbst einzufinden.

Frankfurt a. M. den 21. August 1834.

Stadt-Lotterie-Kommission.

[1370] **Niederländ. Dampfschifffahrt.**

Die Fahrt der Dampfschiffe über Arnheim nach Rotterdam ist wegen des kleinen Wasserstandes bis auf Weiteres ausgesetzt, und es gehen an den durch die Affichen angekündigten Tagen, den 22. und 27. August, keine Schiffe über Arnheim nach Rotterdam ab.

[1326]. **Kundmachung.**

Von Seiten der k. k. Oesterr. Militair-Verpflegs-Verwaltung werden

37412	Nieder-Oesterr.	Centner Kornbackmehl oder
54220	ditto	Metzen Korn,
19205	ditto	ditto Hafer,
12978	ditto	Centner Heu,
5117	ditto	ditto Streustroh,
4628	ditto	ditto Bettenstroh,
11178	ditto	Metzen buchene Holzkohlen,
2827	ditto	Pfd Unschlittkerzen,
4443	ditto	Maaß ungeläutertes Brennöhl,
75½	ditto	Pfund ordinaires Dochtgarn, und

108 Stück gestrickte Lampendochte,

zur ratenweisen Einlieferung vom October d. bis Ende August k. J. im Soumissions-Wege sichergestellt werden.

Hiezu sind die dießfälligen Offerten auf das Ganze oder auf ein und andere Artikel, versiegelt und mit M. V. M. bezeichnet, längstens bis 5. September d. J., Abends 6 Uhr, in der k. k. Verpflegs-Magazins-Kanzlei am Ballplatze F. 331 einzureichen, woselbst auch die Bedingnisse eingesehen werden können.

Die Verhandlung wird sonach Montags den 8. September 1834, Morgens um 9 Uhr, eben daselbst abgehalten werden, wozu jeder Offerent vor der Verhandlung die mit 10 pCt. des offerirten Naturalwerthes im Gelde zu berechnende Caution zu erlegen hat.

Mainz am 12. August 1834.

K. K. Oesterreichische Militair-Verpflegs-Verwaltung.

[1223] **Den 25. August d. J.**

beginnt die 1. Ziehung 83. Kasseler Lotterie, in welcher unter 11000 Loosen die Haupttreffer von fl. 52000, 35000, 18000, 9000, 5400, 3500, 2 à 2700, 2100, 13 à 1750, 23 à 900, 700, 40 à 350, und noch 5740 kleinere gewonnen werden.

Da die Einrichtung dieser Lotterie in keiner Hinsicht etwas zu wünschen übrig läßt und der Preis eines ganzen Looses nur fl. 3. 36 kr., ½ fl. 1. 48 kr., ¼ 54 kr ist, so sieht recht bedeutenden Aufträgen entgegen

Das Hauptbureau von Julius Stiebel in Frankfurt a. M.

Literarische Anzeigen.

[1364] **Rotteck.** In dem Verlage der Hoffmann'schen Buchhandlung ist erschienen und durch alle übrigen Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz, in Frankfurt a. M. durch die Hermann'sche Buchhandlung, zu beziehen:

Allgemeine geschichtliche Betrachtungen über den Entwickelungsgang des Menschengeschlechtes zur vernunftgeordneten Freiheit. Als zweckgemäße Einleitung in das Studium der Weltgeschichte für alle Stände. Bearbeitet von Dr. J. A. Rottschmidt. 25 Bogen in 8. brochirt. fl. 2. 15 kr.

Der Verfasser dieses Buches, ein Schüler und Verehrer Rotteck's, wendet sich, ohne dieses verdienstlichen Nachbeters im Geringsten zu bedürfen, mit so viel Geist, Kraft und Feuer einer seiner Vorzüge er sich auch rühmen mag, nur in der Methode der Darstellung, sondern vorzüglich in der Grundrichtung desselben zu erreichen suchte bezweckt, beantwortet mit dem ernste, der der Würde des Denkers und seinem Gegenstand, der unsere dringlichen Interessen berührt, fordern, viele der wichtigsten Fragen, welche sich bei jedem Blick auf den heutigen politisch-gesellschaftlichen Zustand Europa's aufdrängen. Mit Unbefangenheit entwickelt er, gestützt auf die Grundsätze der Geschichte, die Idee einer vernunftgesetzlichen Freiheit. — Recht, Freiheit, Vaterland — sind die Worte, von denen Gleiches auch nicht verbunden ist, wohl aber auf dem noch wenig betretenen und summerlich erhellten Pfad, welchen er ging, leuchten hier

---

[1374] Bei uns erscheint und ist durch alle Buchhandlungen, in Frankfurt a. M. durch die Jäger'sche Buch-, Papier- und Landkartenhandlung, zu haben:

Förstliches und Forstnaturwissenschaftliches

Conversations-Lexicon.

Ein Handbuch für Jeden, der sich für das Forstwesen und die dazu gehörigen Naturwissenschaften interessirt, von Dr. G. L. Hartig, Königl. Ober-Landforstmeister, und Dr. Th. Hartig, Professor an der Universität und der Forstakademie zu Berlin. gr. 8. 66 Bogen. Preis 9 fl.

Dieses nützliche Buch wird den Forstbeamten jeder Classe, so wie den Waldbesitzern, und allen Geschäftsmännern, die mit dem Forstwesen in Berührung kommen, gewiß sehr erwünscht seyn.

Die auf dieses Buch schon gemachten vielen Bestellungen werden baldmöglichst besorgt werden.

Nauck'sche Buchhandlung in Berlin.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1368] **Edictaladung.**

Nachdem der hiesige Bürger und Handelsmann Johann Carl Dilthey, Eigenthümer der Handlung C. Dilthey, bei unterzeichnetem Gericht mit einem Güterabtretungsgesuch eingekommen und sofort über dessen Vermögen der Concurs erkannt worden ist: so werden hiermit alle und jede, welche an denselben, oder dessen unter der Firma C. Dilthey geführte Handlung, aus irgend einem Rechtsgrunde einen Anspruch zu machen haben, edictaliter vorgeladen, um in dem auf

Mittwoch den 5. November l. J.,
Vormittags 10 Uhr,

anzusetzenden Termin vor der angeordneten Commission entweder persönlich oder durch legale Anwaltschaft ihre Forderungen zu liquidiren, auch über ein ihnen etwa zustehendes Vorzugsrecht zum Protocoll zu verhandeln, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse.

Es wird auch keine weitere Citation mehr erfolgen, sondern nur das nach Reproduction dieser Vorladung ergehende Präclusionserkenntniß in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

Frankfurt den 13. August 1834.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1365] **Edictaladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen israelitischen Bürgers und Handelsmanns Anton Hunte Kolp Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen sechs Wochen

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die auswärts wohnende Testamenes-Erbin ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt den 18. August 1834.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1367] **Edictaladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß der dahier verstorbenen Dienstmagd Elisabetha Friederica Faber aus Wetzlar Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen sechs Wochen

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die auswärtigen Testaments-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt den 15. August 1834.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1366] Diejenigen Gläubiger des insolventen hiesigen Bürgers und Materialisten Johann Gottfried Frey, welche in dem vorgewiesenen Liquidationstermin und bisher sich nicht angemeldet haben, werden, zufolge des in der ergangenen Edictaladung angedrohten Präjudizes, von der Masse nunmehr ausgeschlossen.

Frankfurt den 18. August 1834.

Stadt-Gericht.
Hartmann, Ir Secr.

[1252] **Edictaladung.**

Johann Kraut von Erbach, über sechzig Jahre alt und mehr als vierzig Jahre abwesend ohne daß von seinem Leben oder Aufenthalte etwas bekannt geworden ware, dessen allenfallsigen Leibes- oder Testaments-Erben werden auf Ansuchen der Seitenverwandten und in Folge Ermächtigung des Herzoglichen Hof- und Appellations-Gerichts hiedurch aufgefordert, sich

binnen dreimonatlicher Frist

zur Empfangnahme des bisher vormundschaftlich verwalteten Vermögens des gedachten Johann Kraut bei unterzeichneter Stelle zu melden, widrigenfalls dieses Vermögen, sowie alle demselben etwa noch anerfallenden Erbschaften in Gemäßheit der Verordnung vom 21. Mai 1781 den Prüfung tiverden vorerst gegen Caution, nach Ablauf von fünfzehn Jahren aber als Eigenthum übertassen werden soll.

Eltville den 12. Juli 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Büsgen.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Digitized by Google

№ 234. — Freitag — 22. August — 1834.

Frank-furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Oesterreich.

(Wien, 14. Aug.) Nach Berichten aus Gmunden sind daselbst JJ. MM. der jüngere König von Ungarn und dessen Gemahlin im besten Wohlseyn angelangt. Se. k. Hoh. der Herzog von Modena wurde daselbst erwartet. — Frhr. Georg v. Sina, welcher von Sr. M. dem König Otto von Griechenland zum Generalkonsul in Wien ernannt ist, wurde dieser Tage als solcher von Sr. M. unserm Kaiser anerkannt. — Vorgestern passirte das Kürassierregiment Prinz Friedrich von Sachsen durch unsere Stadt, und wurde auf dem Glacis von der hiesigen Generalität gemustert. Es ist zu dem Lager bei Brünn beordert, das, wie man erfährt, aus 16 Bataillons Infanterie, 4 Bataillons Jäger, 6 Regimentern Kavallerie, 6 Batterien Artillerie, zusammen aus beinahe 30,000 Mann, bestehen wird. — Der kais. außerordentliche Botschafter beim päpstlichen Stuhle, Graf v. Lützow, ist vor einigen Tagen auf Urlaub hier eingetroffen, und wird drei bis vier Monate hier verweilen. — Se. k. Hoh. der Kronprinz von Baiern, welcher dem Vernehmen nach bisher durch eine Unpäßlichkeit abgehalten wurde, den beabsichtigten Besuch bei Sr. M. dem Kaiser abzustatten, soll nun in den nächsten Tagen zu erwarten seyn. Schon sind Appartements in der kaiserlichen Hofburg für denselben in Bereitschaft gesetzt. (A. Z.)

Preußen.

(Berlin, 18. Aug.) Nachrichten aus Königsberg vom 13. d. M. zufolge, wurde S. k. Hoh. der Kronprinz von Schweden in den nächsten Tagen mit der schwedischen Uebungsflotte in Danzig erwartet, und es waren dort die nöthigen Veranstaltungen getroffen worden, um den Prinzen mit den seinem hohen Range gebührenden Ehrenbezeugungen zu empfangen.

— Nach und nach wird es hier wieder lebhaft, da die Badesaison größentheils vorüber ist. Der General v. Borstell und mehre andere Stabsofficiere sind hier eingetroffen, um den großen Manövers im Osten beizuwohnen, und erwarten den Entschluß des Königs, um in dessen Gefolge zu reisen.

— Das neue große Krankenhaus von 1000 Betten, welches zur Ergänzung der alten Charité erbaut wurde, ist jetzt auch in seinen inneren Einrichtungen fast vollendet, und wird wahrscheinlich schon gegen den Winter eröffnet werden. Es soll vorzüglich die Irrenanstalt aufnehmen, und für chirurgische Kranke dienen. Das gewaltige Haus ist übrigens auch architektonisch zierlich. Das Beste ist, daß es einem schwer gefühlten Mangel abhilft, da die Charité höchstens 800 Kranke bequem fassen kann, und der Andrang daher mit der Möglichkeit der Aufnahme in zu großem Mißverhältniß stand. (N. K.)

— In Danzig hat im Monat Juli eine bedeutende Zufuhr von Getreide auf der Weichsel Statt gefunden, jedoch ist das meiste davon unverkauft geblieben und ohne Aussicht auf überseeischen Absatz einstweilen aufgespeichert worden.

Deutschland.

(München, 18. Aug.) Se. k. Hoh. der Kronprinz werden heute in der Frühe die Reise nach Wien, über Salzburg und Linz antreten.

— Se. k. Hoh. der Prinz Wasa setzte gestern in der Frühe die Reise nach Wien fort.

— Die HH. Staatsrath v. Kobell und geh. Rath v. Klenze, haben die Reise von Ankona nach Korfu mit einem Dampfschiffe in 51 Stunden zurückgelegt.

— Der Polizeianzeiger vom 17. d. enthält eine Bekanntmachung der allgemeinen Brandversicherungsanstalt, nach welcher im Königreich gelegene Gebäude bei auswärtigen Gesellschaften zu versichern von nun an unbedingt verboten ist.«

(Aschaffenburg, 20. Aug.) Gestern Abends sind auch JJ. kk. HH. der Prinz Adalbert und die Prinzessinnen Adelgunde, Hildegard und Alexandra von Brückenau in hiesiger k. Residenz eingetroffen.

(Speyer, 19. Aug.) Leider nimmt die Ruhr in hiesiger Stadt und der Umgegend noch keineswegs ab, sondern dauert mit gleicher Heftigkeit fort, ohne daß sie indessen so viele Menschen hinraffte, wie anderwärts, namentlich im Würtembergischen.

(Dresden, 16. Aug.) In den letzten Tagen sind hier wieder 8 Bürger eingezogen worden, darunter ein Advokat, ein Klempner, ein Schuhmacher, ein Koch u. s. w. Diese Verhaftungen haben großes Aufsehen gemacht. Man weiß nicht, ob sie durch Anzeigen von Außen wegen geheimer Verbindungen, oder durch die Aussagen der 7, wegen des Mordes der Frau v. Schönberg Eingezogenen veranlaßt wurden. Den letztern ist das erstrichterliche Urtheil publizirt worden, welches dreien derselben das Rad, zwei andern das Schwert und zweien Zuchthausstrafe zuerkennt. (N. K.)

(Hannover, 18. Aug.) So wie die Personensteuer um 62,000 Rthlr., die Besoldungs-, Gewerbe- und Einkommensteuer um 15,000 Rthlr., und die Häusersteuer um 74,000 Rthlr. im Königreiche Hannover erhöhet werden soll, um diejenigen Bedürfnisse zu bestreiten, welche durch die Beschlüsse der Naturalbequartirung der Kavallerie und Aufhebung des

städtischen Seevoices erforderlich geworden sind: so wird seiner in dem Postskript 8 vom 12. Mai 1834, mit welchem sich die Stände jetzt beschäftigen, beantragt, daß auch eine angemessene Erhöhung des Mahl- und Schlachtlizents eintreten möge. Der Mahl- und Schlachtlizent gehört als Verbrauchsteuer zu den indirekten Steuern, und theilt deren Vortheile und Nachtheile. Wenn es nämlich auf der einen Seite bei diesen, sofern sie nur nicht auf die unentbehrlichsten Bedürfnisse des Lebens gelegt sind, in dem Willen des Steuerpflichtigen steht, ob und zu welcher Zeit er durch den Verbrauch der besteuerten Gegenstände sich den Abgaben unterwerfen will; so sind dieselben auf der andern Seite in Rücksicht der Erhebung mit solchen Schwierigkeiten begleitet, daß stets eine kostbare Kontrole nöthig wird, die doch immer nur unvollkommen bleibt. Der Mahl- und Schlachtlizent wird größtentheils von dem Bäcker und Schlächter ausgelegt; aber durch die Erhöhung des Preises ihrer Waaren tragen nicht sie diese Steuern, sondern diejenigen, welche diese Gegenstände verzehren. In unserem Königreiche wird Mahl- und Schlachtlizent nur in den größeren Städten statt der Grund- und Häusersteuer entrichtet; und es belief sich 18$^{31}/_{32}$ der Gesammtertrag desselben auf 96,337 Rthlr. Dieser Ertrag soll nun auf eine solche Weise erhöht werden, daß diese Vermehrung die wohlhabenderen Klassen der Steuerpflichtigen treffe. Alle diejenigen Gegenstände, welche den weniger wohlhabenden Steuerpflichtigen zur Nahrung dienen, werden nicht erhöht, es tritt vielmehr dadurch, daß die bisherige Steuer künftig nur in Kurant gezahlt wird, eine Verminderung ein, und bei dem Schlachtlizente wird außerdem für dieselben eine, wiewohl unbedeutende, Erleichterung zugestanden.

(Darmstadt, 20. Aug.) J. M. die Königin Karoline von Baiern reisten heute, nachdem Höchstdieselben seit dem 16. v. M. am hiesigen Hofe verweilten, wieder nach München ab.

(Von der thüringischen Gränze, 16. Aug.) Die Königin von England, welche den 18. d. M. schon in Helvoetsluys einzutreffen gedenkt, wo eine königl. Yacht zu ihrer Einschiffung bereit steht, will durchaus den 20. schon in London eintreffen, um zum Geburtstage des Königs am 21. gegenwärtig zu seyn. Sie sprach mit Deutschen immer am liebsten deutsch, und wiewohl sie gut versteht, Königin zu seyn, behandelte, sie doch alles, was sich im namenlosen Gedränge des Liebensteiner Bades ihr nähern konnte und durfte, mit größter Huld und Herablassung, und äußerte oft, daß sie hoffe, noch einmal mit ihrem königl. Gemahl nach Deutschland kommen zu können. Die glanzvollste Fête gab ihr der regier. Herzog von Koburg auf dem Inselsberg, wobei die 4 englischen Lords, die vom König bestimmten, und mit dem Großkreuz des Guelphenordens dekorirten Begleiter, welche die Kammerherrnstelle vertraten, zum erstenmal einen Begriff von einer deutschen Hochjagd erhielten. Diese Herren gaben nun allen anwesenden Herrschaften und distinguirten Badegästen ein äußerst glänzendes Fest zur Erwiederung, bei welchem eine zu dieser Absicht von dem König aus England geschickte Fahne die Hauptdekoration machte. In den Annalen von Liebenstein und Altenstein werden die Tage der Anwesenheit der Königin Adelheid einen unvergeßlichen Glanzpunkt bilden. Es wird an einer eigenen Beschreibung aller hierbei vorgekommenen Festlichkeiten gedruckt.

(Frankfurt, 21. Aug.) Unsere Stadtbibliothek, welche schon öfters durch die thätige Theilnahme hiesiger Bürger bereichert worden ist — wir dürfen nur unsers trefflichen Rüppel und seiner zahlreichen und wichtigen Geschenke gedenken — hat abermals von einem unserer auswärts wohnenden Mitbürger erfreuliche Beweise der Anhänglichkeit an seine Vaterstadt und ihre Anstalten erhalten. Der in Mailand wohnende hiesige Bürger und Banquier Hr. Heinrich Mylius hat nämlich der Bibliothek folgende werthvolle Geschenke übersandt. Das Prachtwerk: litta famiglie celebri italiane, ein Werk gleich schätzbar durch die Gediegenheit seines Inhalts, durch die Schönheit seiner typographischen Ausführung und die Trefflichkeit seiner zahlreichen, zum Theil kolorirten Kupferblätter; eine Handschrift von Dante's »Divina Comoedia« mit Kommentar in Folioformat auf Pergament und aus dem $^{14}/_{15}$ Jahrhundert, welche wegen ihrer Seltenheit und Schönheit als eine der vorzüglichsten Zierden der Bibliothek angesehen werden darf; eine Anzahl von Medaillen und Münzen, unter welchen sich sehr seltene, namentlich auch die Goldmünze auf Kaiser Friedrich II., befinden. Diese Bereicherungen, welche der Bibliothek geworden sind, und insbesondere auch die neuesten Geschenke Rüppels, sind der allgemeinen Beachtung zu sehr würdig, als daß man sich nicht gedrungen fühlen sollte, solche zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Schweden.

(Stockholm, 12. Aug.) Se. Maj. der König haben die Anträge der Quarantainekommission mit Bezug auf die neuern Vorschriften hinsichtlich der nunmehr im Lande selbst ausgebrochenen Cholera, so wie hinsichtlich der auf die Staatskasse anzuweisenden Gelder zur Deckung der Kosten, welche die neuen Anstalten verursachen, durch ein Kabinetsschreiben vom 7. d. M. bewilligt.

Holland.

(Amsterdam, 18. Aug.) Die span. Fonds unterlagen heute einem wesentlichen Rückgang. Die niedrigeren Kursnotirungen aus Paris und Antwerpen würden wahrscheinlich keinen so nachtheiligen Einfluß auf dieselben geübt haben, wenn nicht so bedeutende Partien vorhanden gewesen, die realisirt werden mußten. Die 5pCt. Perp. öffneten zu 43$^{3}/_{4}$ und die 3pCt. zu 29$^{1}/_{2}$; beide Gattungen konnten sich aber auf dieser Höhe nicht halten. Am bedeutendsten sind die ausgestellte Schuld und Kortekoupons gewichen, welche zu 9$^{3}/_{8}$ und 8$^{1}/_{2}$ öffneten und auf 8$^{1}/_{4}$ und 7$^{1}/_{2}$ stehen blieben. Die ungünstige Haltung der übrigen span. Gattungen wirkte auch nachtheilig auf die Kortesb., welche lebhaft umgesetzt wurden. Alle übrigen Effekten litten unter dem Einfluß der span. Fonds und obgleich wenig in ersteren gethan wurde, so waren sie dennoch zu niedrigerem Preise zu erhalten. 2$^{1}/_{2}$pCt.: 50$^{15}/_{16}$; 5pCt.: 97$^{3}/_{16}$; Kansb.: 21$^{13}/_{16}$, $^{7}/_{8}$; Syndik. 4$^{1}/_{2}$pCt.: 69$^{1}/_{8}$; 3$^{1}/_{2}$pCt.: 71$^{1}/_{2}$; span. Perp. 5pCt.: 41$^{3}/_{4}$; 3pCt.: 27$^{1}/_{8}$; Kortesb.: 33$^{1}/_{2}$, $^{5}/_{8}$.

Belgien.

(Brüssel, 18. Aug.) Der Minister des Auswärtigen, Hr. v. Meulenaere ist von dem Wahlkolleg von Courtrai zum Mitglied der Repräsentantenkammer erwählt worden.

— Sir Robert Adair wird in einigen Tagen, da er einen Urlaub erhalten hat, nach Paris abreisen.

— Die Liquidation an unserer Börse hatte ohne merkliche Unfälle Statt, ungeachtet der zahlreichen Schwankungen in den span. Fonds. Ein Spekulant, den man nicht nennt, hat, wie man sagt, eine Differenz von 40,000 fl. bezahlt.

— Die Arbeiten an der Eisenbahn werden mit solcher Thätigkeit betrieben, daß die Erdarbeiter nur noch einen halben Flintenschuß von dem Orte entfernt sind, wo die Verlängerung der Königsstraße nach der Brücke von Laeken einbiegt.

— Das »Journal d'Arlon« sagt: Wir vernehmen, daß das Gerücht, als sey General Tador außer Thätigkeit gestellt, falsch ist. Dieser General ist vielmehr so eben von Sr. Maj. zum Generalinspektor der Truppen in der Provinz Luxemburg ernannt worden.

Frankreich.

(Paris, 18. Aug.) Der »Moniteur« meldet: Am 13. Aug. hat die spanische Corvette »die Perle«, längs der bis-

Digitized by Google

cajischen Küste kreuzend, fünf Barken mit Insurgenten genommen; sie brachte 100 Gefangene an Bord. Man erwartete die Biscayer Insurgenten am 13. oder 14. Aug. an der Küste. Rodil, der sie verfolgt, muß am 15. dort angekommen seyn, nachdem er sich zu Beggara vollständig approvisionirt hatte. Don Karlos ist, wie es heißt, zu Guernica, wo er die Erhaltung der Privilegien Biscaja's beschwört.

— Gestern sollte der Riesenluftballon Adler mit 17 Personen aufsteigen; eine Unzahl Zuschauer hatte sich von frühe Morgens an auf dem Marsfeld eingefunden; andere strömten noch hin als gegen 2 Uhr das Gerücht sich verbreitete und bestätigte, daß dem Ballon ein Unfall begegnet sey. Man versichert, die Aeronauten sähen ihr Unternehmen nur für aufgeschoben an. (Nach dem »Messager« ist der Ballon aufgeflogen und geplatzt als er schon auf dem Marsfeld war. Ganz Paris war in Bewegung, ein Stück davon aufzufangen. Wenn der Unfall nach dem Aufsteigen mit den 17 Personen begegnet wäre, so hätte es ein großes Unglück gegeben. So dirfte alles beim Lachen. Die Unternehmer aber (Lemoy und Comp.) werden nicht lachen, denn der Betrag der angewandten Kosten ist sehr ansehnlich.)

— Die Londner Blätter vom 16. Aug. bringen nichts Neues. Stocks 90⅝. — In den spanischen Papieren war viel Fluctuation. Die Meinung über Toreno's Finanzplan hatte sich noch nicht festgestellt.

Griechenland.

Das griech. Regierungsblatt Nr. 18 vom 3. Juni enthält die Verordnung über die Bildung eines staatswirthschaftlichen Bureau's beim Ministerium des Innern, welches die Statistik, Topographie und Geodäsie des Reichs einzuleiten und zu bearbeiten, und in Folge seiner Erfahrungen, Vorschläge zur Beförderung der Landwirthschaft, der Gewerbe, des Handels und des Nationalwohlstandes überhaupt zu machen, die in Folge davon zur Ausführung erlassenen Verordnungen zu leiten, dann aber auch die Kolonisation des Landes vorzubereiten und einzurichten hat. »Es soll (heißt es) vorbereiten und einleiten Alles, was sich auf Kolonisirung bezieht, hauptsächlich vor Augen habend die Hellenen, welche in das Land ihrer Vorfahren zurückkehren. Es soll neue Kolonien gründen, über sie wachen und für ihren Foregang Sorge tragen.« Desgleichen wird es die Vermessung und Bonitirung des Landes, die Ausscheidung des Staatseigenthums besorgen, Mühlen, Wasserleitungen, Flüsse und Bäche und die Bewässerung durch sie beachten, beschreiben und verbessern, die Bergwerke, Kohlenlager und Torfgruben untersuchen, die Heerden zählen, den Viehstand, die Weiden verbessern, die natürlichen Gränzen der Gemeinden, Eparchien und Nomarchien, ihre Bevölkerung, ihren Besitzstand ausmitteln, »eine Uebersicht der Alterthümer herstellen, welche auf dem griechischen Boden zerstreut liegen, Plane verfertigen über die vorzüglichsten Ruinen der alten Städte, und andere ähnliche Gegenstände.« Es untersucht ferner die alten Straßen und Flußbette, »welche über die früheren Handelswege Aufschluß geben können«, berichtet über Verlegung der Ortschaften aus ungesunden Gegenden, korrigirt die Flüsse, gräbt Kanäle, begutachtet die Errichtung von Werkstätten und Manufakturen, sucht die Vizinalwege zu bestimmen und herzustellen, das Kreditwesen der Gemeinden zu reguliren, den Zustand der Häfen, des Seehandels zu verbessern, über Maaß, Gewicht, Münzwesen und Postverbindungen Beobachtungen anzustellen und Anträge auf Verbesserung derselben zu machen. In Bezug auf Kolonisirung werden die auswärtigen Griechen wiederholt besonderer Berücksichtigung empfohlen. Das staatswirthschaftliche Bureau stellt alle Nachforschungen über Boden, Ertragsfähigkeit und Bedürfnisse der anzulegenden Kolonien an, und tritt mit Gesellschaften und Individuen, welche sich im Lande niederlassen wollen, in Unterhandlung. Jeder Vertrag darüber wird vom Staatssekretär des Innern »nach erschöpfender Vorbereitung und unter umständlicher Entwicklung der Sachverhältnisse, dann der Vortheile und Lasten, dem Könige zur Genehmigung vorgelegt.« Unterstützungen in Geld, Getreide und andere Gegenstände werden den Kolonisten in Aussicht gestellt. Endlich wird dem staatswirthschaftlichen Bureau ein umfassender Jahresbericht über alle Zweige seiner Thätigkeit, die Herstellung eines vollständigen Verzeichnisses der jungen Mannschaft von 18 bis 25 Jahren, zum Behuf des Militärdienstes, und die Verfertigung einer berichtigten topographischen Charte aufgetragen. Zugleich mit den Regierungsblättern sind auch in besonderem Druck als Beilage zu Nro. 13 nachträglich die Gerichts- und Notariatsordnung, bestehend aus 313 Paragraphen und von dem Gesetzbuch über das Strafverfahren als Beilage zu Nro. 16 die ersten zehn Bogen erschienen. Beide beruhen auf dem Grunde der französischen Institutionen, mit einzelnen Beimischungen, welche den baierischen, theils den bestehenden, theils den frühern in Antrag gebrachten, entnommen sind.

Türkei.

Der »Cour. franç.« berichtet Folgendes über die Angelegenheiten des Orients: Der Pascha von Aegypten ist den 30. Juni mit einem Dreidecker und mehren anderen Linienschiffen und Fregatten nach Syrien abgesegelt. 10,000 Mann haben sich eingeschifft, außerdem geht noch Reiterei zu Land dahin ab. Auch Feld- und Belagerungsgeschütz und Kriegsvorräthe sind nach St. Jean d'Acre abgefertigt worden. Die Ordnung der Verhältnisse in Syrien und die Unterdrückung der von der Pforte daselbst unterhaltenen Unruhen ist nicht der einzige Zweck dieses Zuges. Ibrahim Pascha, im Besitze aller Plätze und militairischen Stellungen in vier Paschaliks und in Unterkaramanien, hat hinlänglich Truppen, um getrennte Gegner, die nicht unter derselben Fahne sich erheben können, zu bekämpfen. Die Druesen und die früheren Janitscharen von Aleppo und Damask, die Kurden und die Osmanlis werden nie gemeinschaftliche Sache machen; die Einwohner von Jaffa und Naplusa, von denen die Rede war, können weder zahlreich noch gefährlich seyn. Die Maroniten und übrigen Christen sind den Aegyptiern ergeben, da diese ihren Gottesdienst, ihr Eigenthum und ihre Freiheiten beschützen. Eine Verstärkung wäre also in dieser Beziehung für Ibrahim Pascha unnöthig. Aber Mehemet Ali sieht wohl den Augenblick voraus, in welchem er von Neuem für einen Rebellen erklärt werden kann. Die seinem Abgeordneten in Konstantinopel, Hadid Effendi, gewordene gnädige Aufnahme täuscht ihn nicht; man erinnere sich nur, wie dem Gouverneur von Smyrna ein glänzendes Gastmahl gegeben wurde, eine Stunde, ehe man ihn enthaupten ließ. Mehemet Ali steht sich gehörig vor. Der Taurus genügt ihm nicht als Vertheidigungslinie, da ein russisches Korps dieselbe über Arghana und Orfa leicht von hinten nehmen könnte. Es sollen vor mehren Monaten Ingenieurs abgegangen seyn, während in der ganzen Strecke zwischen der Armee in Georgien und den Aegyptiern Agenten unterhalten werden. Die ägyptische Armee ist im besten Zustande; die Truppen, die sich in Syrien zusammenziehen, könnten jedes osmanische Heer, das in das Feld zöge, schlagen. Alle Cadres sind durch regelmäßige Rekrutirung vollzählig und die Instruktion der Soldaten hat große Fortschritte gemacht, das Gesundheitswesen ist so gut eingerichtet, wie in Europa. Auch bei der Marine herrscht große Thätigkeit; das Material ist prachtvoll, und das Personal wird ohne Unterlaß geübt. Mehre englische Offiziere sind in ägyptische Dienste getreten, und es haben ihrer noch mehre bereits die Erlaubniß dazu von der englischen Admiralität erhalten.

Angekommen: Fürst Soutzo, außerordentlicher Gesandte und bevollmächtigter Minister Sr. Maj. des Königs von Griechenland bei Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland, aus Paris.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1317] **Avertissement.**

Durch die hohe Verfügung eines Großherzogl. Badischen höchstpreißlichen Ministeriums des Innern vom 16. Dezember 1833. Nr. 13,216/13,217 ist dem pensionirten Kriegsministerial-Sekretair Meßmer die gnädigste Erlaubniß ertheilt worden, ein

Adreß- und Commissions-Bureau dahier in Baden

errichten zu dürfen.

In Gemäßheit dieser gnädigsten Erlaubniß, wird dem verehrlichen Publikum folgender Prospectus der Geschäfte des Adreß- und Commissions-Bureau zu Baden, unter der Firma

Meßmer et Compagnie

wohnhaft in Nr. 139 neben dem Promenadehaus, hierdurch mitgetheilt.

Da es nicht möglich ist, alle im menschlichen Leben und Verkehr vorkommenden Geschäfte, zu deren Besorgung das Bureau bereit ist, hier einzeln aufzuführen, so beschränkt man sich lediglich nur auf die vorzüglichsten.

Zur Besorgung wird übernommen:

A. Im Allgemeinen.

1) Aufnahme aller Anfragen jeder Art;

2) Ertheilung der hierauf Bezug habenden Antworten und Auskünfte;

3) Adreß-Verzeichnisse von Kaufleuten, Professionisten, Wirthen und Künstlern, sowohl von einheimischen, als von fremden;

4) Logis-, Gewerb- und Güter-Verpachtungen;

5) Liste aller Fremden und wo solche wohnen;

6) Verzeichniß aller und jeder mobilen Gegenstände, welche zum Vermiethen oder zum Verkauf ausgeboten werden, so wie

7) Aufnahme aller mobilen Gegenstände, welche zu miethen oder zu erkaufen gesucht werden;

8) Besorgung für Herrschaften, welche Dienstboten suchen, so wie

9) für Dienstboten, welche bei Herrschaften unterzukommen wünschen, oder sonstige Plätze suchen;

10) Anschaffung von Capitalien gegen gerichtliche Sicherheit, und

11) Besorgung der auszuleihenden Capitalien auf gleiche Weise, oder unter jenen Bedingungen, welche gewünscht werden.

12) Beitreibung von Ausständen und Forderungen;

13) Arrangements zwischen Schuldnern und Gläubigern im gütlichen Wege;

14) Correspondenz in deutscher und französischer Sprache;

15) Agentien aller Art und

16) Auskunftsertheilung und Verschaffung der nöthigen Urkunden und Contracte für Auswanderer.

B. Insbesondere noch aus dem Gebiete der freiwilligen Gerichtsbarkeit.

17) Ankauf oder Verkauf von Häusern, Gütern und sonstigen Realitäten;

18) Ankauf oder Verkauf von Landesprodukten;

19) Ankauf oder Verkauf von Staatspapieren und zu welchem Preise;

20) Vornahme von Privatversteigerungen und Inventuren;

21) Besorgung von Vermögens-Verwaltungen und

22) Revision und Stellung von Pflegschafts-, Zunft-, Gemeinds-, Stiftungs-, Almosen-, Heiligen-, Verwaltungs- und Gesellschafts-Rechnungen nach den bestehenden Formen und auf besonderes Ansuchen des Rechnungsführers, oder der betheiligten Personen.

Hierbei wird folgende Zusicherung ertheilt:

Allen und jeden, sowohl einheimischen als Fremden, welche sich an das Adreß- und Commissions-Bureau wenden, wird man auf das bereitwilligste und prompteste mit jeder erlaubten Art von Geschäftsbesorgung dienen.

Zugleich wird jedem, welcher nicht genannt seyn will, oder aus bewegenden Ursachen Verschwiegenheit wünsche, die strengste Beobachtung derselben zugesichert.

Die Einsicht des Tarifs über die Gebührenansätze steht Jedermann im Bureau offen; alle schriftlichen Aufträge von auswärts werden in portofreier Zusendung erbeten, und insofern mit ihrer Vollziehung voraussichtlich ein Zeit- oder Geldaufwand verbunden seyn sollte, müssen dieselben mit einer angemessenen Geldvorlage begleitet seyn, wobei es sich jedoch von selbst verstehet, daß das Bureau darüber Rechnung hält, und das zurückerstattet, was die Erreichung des Zweckes nicht in Anspruch nimmt.

Geöffnet ist das Bureau an jedem Werktage von 9 bis 12 Uhr Morgens, und Nachmittags von 2 bis 5 Uhr.

Baden den 10. August 1834.

[1340] **Directe Schiffahrt**

zwischen Antwerpen und Cöln und vice versa.

Das Schiff de sloop, Capit. G. Sieberz, wird gegen Ende August von Cöln direct nach Antwerpen fahren, und für alle Städte Belgiens Waaren mitnehmen, um solche ohne Verzug an ihre Bestimmung zu befördern.

Nähere Auskunft ertheilt J. A. Quacksen. in Nymwegen.

Verlag: Fürstl. Thurn u Taxische Zeitungs-Expedition. — V. A. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 21. August. Schluß 1 Uhr		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Oblig.	5	—	99⅛
	ditto ditto	4	—	89⅜
	Bank-Actien		—	1495
	fl. 100 Loose b. Roths.		206½	
	Pact.-Loose ditto	4	—	138⅛
	Bethm. Oblig.	4	88⅛	—
	ditto ditto	4	92⅜	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	58⅛	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	100⅛	—
	Obl. b. Roths. in Fcft	4	—	99⅛
	d° b. d° in Lond à 12½ fl	4	93¼	—
	Prämienscheine		—	56⅛
Baiern	Obligationnen	4		101½
Frankfurt	Obligationen	4	101¼	—
Baden	fl. 50 Loose b. Gull u. S.		87⅛	—
Darmstadt	Obligationen	4	101	—
	fl. 50 Loose		—	65½
Nassau	Oblig bei Rothschild	4	101½	—
Holland	Integrale	2½	—	50⅜
	Neue in Certificaten	5	—	95⅛
Neapel	Certificate b. Falconet	5	87⅛	—
Spanien	Rte. perpet. b. Will.	5	42⅛	—
	ditto	3	26⅜	—
Polen	Lotterie-Loose Rtl.		—	65⅛

Wechsel-Cours.

Den 21. August.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	136⅜	—
ditto	2 M.	136⅜	—
Antwerpen	k. S.	-	-
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100	
ditto	2 M.	—	
Berlin	k. S.	103⅛	—
ditto	2 M.	—	
Bremen	k. S.	—	109⅛
ditto	2 M.	-	—
Hamburg	k. S.	146½	—
ditto	2 M.	146	—
Leipzig	k. S.	99⅜	—
ditto in der Messe		—	99
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	149	—
Lyon	k. S.	79⅛	—
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78⅞	—
ditto	2 M.	78⅛	—
Wien in 20 kr.	k. S.	101½	—
ditto	2 M.	101	—
Disconto		3⅛	—

Cours der Geldsorten.

Den 21. August

Gulden	fl.	kr.	Stücken	fl.	kr.
Neue Louisd'oc	11	10	Laubthaler, ganze	2	45⅞
Friedrichsd'oc	9	50½	Preuss. Thaler	1	44⅛
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21
20 Francstücke	9	32	Feinsilber 16 Lth.	20	26
Souverain'oc	16	40	d° 13 — 14 Lth.	20	26
Gold al Marco W.	317	—	d° 6 löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 14. August		Amsterdam, d. 18. August.	
5pCt. Metalliques	98½	2½ pCt. Integrale	50⅛
4 " neue	88½	Kanbillets	21⅞
3 " Actien ex div.	1240	Restanten	1¹¹/₁₆
4 " Partial	136⅜	6 " Russ. Inscr.	67½
fl. 100 Loose	202	5 " Rente perpt.	41⅜
2½ Sdt. Banco-Obl.	—	**Paris, den 18 August.**	
London, den 16. August.		5 pCt. Rente	106 15
3 pCt. Stocks ex cp.	90⅜	3 " ditto ex coup.	75 50
2½ " Holländische	51⅛	5 " Rente perpet.	4½
5 " Russ. Oblig.	106⅜	3 " ditto	28½
5 " griech. Bons	34½	5 " Neapolit ex c	93 30
5 " Cortes-Bons	15⅜	5 " Sulzbach	

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nro 234.) 22. August 1834.

Frankfurt, den 21. August.

Mit dem zehnten Theile der Freiheitsideen, welche heute von den Reformisten in Frankreich gepflegt und empfohlen werden, wäre Karl's X. Thron zu halten gewesen. Entweder ist mit den Leuten, die 1830 dem Staatsoberhaupte die Befugniß zuerkannten, die Verfassung des Landes mit einem Federzuge aufzuheben, eine totale Umwandlung vorgegangen, oder sie nehmen die Maske des Liberalismus vor, und halten es fürs beste, sich den Umständen zu fügen. Wie dem sey, in der neuen Kammer, die überhaupt wenig gährende Elemente nährt und ihren ersten Staatsacttzu einem Spiele mit doppelsinnigen Phrasen herabgesetzt hat, haben die Erkornen der Karlo-Republikanischen Allianz nicht ihren alten Idolen gehuldigt, sondern der Meinung des Tages mit Schmeichelrede den Hof gemacht. Man rechnete auf ein wenig Scandal, aber es blieb bei Allgemeinheiten, die kalt lassen, weil sie weder Interessen noch Neigungen antasten. Sehen wir in den letzten Stellen der Rede des Hrn. Janvier, bis zu welchem Grade die Legitimisten sich herab- oder wenn man will hinaufstimmen mußten, um ihre Grundsätze an der Gedankenmauth glücklich vorbeizubringen.

»Die Monarchie, der Sie ergeben sind, rühmt sich glorreichen Ursprungs: sie behauptet, aus dem Rechte freier Prüfung entstanden zu seyn. Nun wohlan, sie möge das Princip, dem sie das Daseyn dankt, nicht verläugnen, der Untersuchung ihrer Ansprüche ein weites Feld lassen. In solchem Falle ist der Kühne nur klug. Die Restauration ist untergegangen, weil sie, stolz auf ihr Alter, auf den Kampfplan herabzusteigen verschmähte. Lassen wir darum der Presse ihre ganze, fesselnde Bewegung und den Meinungen eine schrankenlose Concurrenz. Dasselbe muß auch von der Rednerbühne in dieser Versammlung gelten. Ich gestehe zu, daß gegen die letzten Wahlen nichts einzuwenden ist, daß der politische Glaube, den ich ehre, obschon ich ihn bestreite, ohne Anwendung irgend verwerflicher Mittel, gesiegt hat. Ich erkenne, daß Sie, meine Herren, die wahren Stellvertreter der großen Maße der Wähler sind. Was den Wählern, was der Kammer fehlt, es ist nicht die Liebe zum öffentlichen Wohle, es ist die volle Wissenschaft dieses Wohls, die keiner Abtheilung der Gesellschaft ausschließlich einwohnen kann. Die einzige, aber bedeutende, Beschwerde, welche ich gegen die Kammer haben kann, ist, daß sie ein gleichgestimmtes Ganzes zu bilden strebt, und die wenigen, in ihrem Schooße auftauchenden, heterogenen Elemente auswirft, oder doch absorbirt und vernichtet. In der That, zählen wir uns, sehen wir zu, wie viele sich zu einer, wie wenige sich zu verschiedenen Ansichten bekennen. Ja, es herrscht unter uns nur ein Interesse, das stets sicher ist, allen andern das Gesetz zu machen. Dieses eine Interesse, es ist wichtig und wesentlich für den Staat, aber es ist nicht solidarisch; es ist das Interesse der Mehrheit, aber nicht der Allheit. Daß Sie an Zahl die stärksten sind, wird Sie nicht zu Uebermuth verleiten, sondern eher wohl beunruhigen, weil ja Mehrheit nicht Unfehlbarkeit gibt. Die besten Absichten können die Mängel eines Zustandes nicht aufheben, wo Vorrecht und Monopol die Oberhand behaupten. Die Geschichte lehrt uns, daß wo nur ein Interesse in der Gesellschaft vorherrschte, die Folgen traurig waren. Nach Zeit und Umständen wird dann der Staat zur Kaserne, zum Kloster, zur Schreibstube. Wir kennen die Täuschungen der Eigensucht; sie bildet sich ein, zu beglücken, wo sie Verderben säet. Frankreich will nicht mehr von einer Caste ausschließlich regiert seyn, weder vom Adel noch von der Geistlichkeit, weder von den Finanzleuten noch von den Grundbesitzern, weder von Philosophen noch von Soldaten. Es will, daß die Regierung von allen Ständen der Nation zusammen ausgehe, daß ein Gleichgewicht des Einflusses entstehe. Um dieses tief gefühlte Bedürfniß kurz zu bezeichnen, sage ich: das Land muß verhältnißmäßig in der Kammer repräsentirt werden; die Kammer muß ein treues Abbild der Nation seyn. Noch mehr, die Kammer sollte, nach meiner Ueberzeugung, keine vorausbekannte sichere Majorität haben; die Majorität müßte sich nach den einzelnen Ueberzeugungen herausstellen. So wie es jetzt ist, gewährt uns die stellvertretende Verfassung nur einen Mechanismus stationärer Erzeugnisse. Es ist Zeit, daß wir die Form zerbrechen, womit uns die englische Schule ein unnützes Geschenk gemacht hat. Ihr schönes Ideal, mit den Whigs und Tories in geordneten Reihen, ist in Verruf gekommen. Wer mag noch das monotone Spiel bewundern, wo Leidenschaften und Vorurtheile die Karten mischen? Die Reformisten — O'Connell an ihrer Spitze — haben sich zwischen die alten Parteien und ihre leeren Wortkriege geworfen. Das Unterhaus wird bald eine Mosaik des Landes werden; nur so vollendet sich die Umwandlung der Repräsentativverfassung, und was die Conservativpartei parlamentarische Anarchie nennt, wird zu socialer Harmonie. In diesem Sinne wünsche ich auch für Frankreich eine Reform, gleich ferne von den Träumen ausgelassener Democratie und den Berechnungen heuchlerischer Aristocratie. Man hat einer Partei, die ich unabhängig und uneigennützig vertheidigen darf, entgegengesetzt, daß es ihr übel stehe, von Befreiung und politischer Emanzipation der untern Klassen zu sprechen. Es ist aber unverkennbar, daß es in eben dieser Partei zu einem wahren Fortschritt gekommen ist. Viele, die ihr angehören, haben sich, ohne ihren Traditionen zu entsagen, den neuen Ideen zugewendet, viele glauben sich nicht mehr aus Familienehre verbunden, unbeweglich zu bleiben; sie streben nicht nach den Vorrechten, die ihre Väter besaßen, sondern nach dem Namen und den Rechten des Staatsbürgers. Warum ihnen ein Verbrechen daraus machen? Warum sich nicht darüber freuen, statt zu zürnen? Warum nicht gut heißen, daß die alte Aristocratie sich zersetze und neu gestalte? Ich, meinestheils, wünsche mir Glück, so viele Franzosen mehr mit ihrem Jahrhundert fortschreiten zu sehen. Man hat gesagt, das alles seyen nur Kunstgriffe, Ergebnisse einer Parteitactik. Nichts berechtigt zu einer solchen Voraussetzung. Aber zugestanden, daß Einige es nicht aufrichtig meinten, wozu würde die zwecklose Heuchelei nützen? Wer der Freiheit aus Parteitactik huldigt, dient ihr gegen seinen Willen; er muß der guten Sache dienen, der Sache von 1789, der heiligen Sache, die weit früher, die von dem Tage datirt, wo den Menschen gesagt wurde: Ihr seid gleich unter einander, wie Brüder. Es wäre eine schlechte Politik, es wäre mehr noch eine schlechte Moral, wenn man die alten Meinungen durch Androhung der Schmach, welche den Abfall trifft, nöthigen wollte, sich hartnäckig zu

Digitized by Google

versteinern. Man gebe vielmehr zu, daß sie in die Gemeinschaft der Grundsätze von 1789 treten. Nach diesen Grundsätzen gibt es in Frankreich, außer dem Königthume, keine Autorität, die der erneuten Volkszustimmung entbehren könnte. Diesen Gedanken bezeichnen wir, freilich unvollkommen, mit den Worten: allgemeine Wahl (suffrage universel), die den Einen lächerlich, den Andern furchtbar vorkommen. Die Wahlreform ist ein großes Werk; niemand wird fordern, daß sie mit übereilter Verwegenheit eingeführt werde; aber die Adresse sollte doch darauf hinweisen; die Nation wird es schwer empfinden, wenn die Kammer ein lebendig gefühltes Bedürfniß in stolzer Gleichgültigkeit unbeachtet läßt. Ich glaube indessen nicht, daß meine Rede auch nur ein Wort in der Adresse ändern wird; allein die vollständigste Niederlage soll mich nicht entmuthigen; ich zähle auf den endlichen Sieg des Wahren und täusche mich nicht über die Hindernisse, die bis dahin noch zu übersteigen sind.«

Deutschland.

(München, 13. Aug.) Die schon früher projektirte und mehrfach besprochene Industrieausstellung wird im nächsten November wirklich ins Leben treten. Sie erstreckt sich auf alle Gewerbserzeugnisse ohne Ausnahme, sowie auch auf alle Kunsterzeugnisse und Erfindungen, auf welche neue Privilegien ertheilt werden, insofern sie das Gebiet der Industrie berühren. Die Ausstellung wird im königl. Odeon Statt finden; sie dauert vom 3. bis zum 16. Nov. und steht von Morgens 10 Uhr bis Nachmittags 4 Uhr dem Besuch des Publikums offen. Alle Leistungen, welche den ausdauernden Eifer und Fleiß, und die sinnreiche Erfindungsgabe ihrer Verfertiger durch eine meisterhafte Vollendung beurkunden, werden von der dazu niedergesetzten Kommission, deren Vorstand der Freiherr v. Welden ist, einen angemessenen Preis erhalten, mit Vorbehalt dessen, was Se. Maj. der König noch besonders bestimmen wird.

(Speyer, 20. Aug.) Die Nachricht, es cirkulire in mehren Städten des Rheinkreises eine Subskriptionsanzeige, wodurch zu Beiträgen eingeladen werde, um dem Exdeputirten Friedrich Schüler ein Denkmal zu setzen, bedarf folgender Berichtigung. Das im Frankensteiner Thale sonst befindliche, nun aber zerstörte, Monument des Dichters Friedrich Schiller soll wieder hergestellt werden, und deswegen cirkulirt eine Subskriptionsliste. (Rheinb.)

(Kassel, 20. Aug.) Die »Kasseler Ztg.« enthält folgende Andeutung: Die Verhandlungen zwischen der Regierung und der Ständeversammlung scheinen, wie solches bei der beiderseitigen Absicht, die Interessen des Landes zu befördern, nicht anders zu erwarten war, zu einer erfreulichen Verständigung hingeführt zu haben. In mehrfacher Beziehung ist die Regierung den Wünschen und Anträgen der Ständeversammlung mit anzuerkennender Willfährigkeit entgegengekommen, und sichtlich ist die Regierung wie die Ständeversammlung von der Ueberzeugung durchdrungen, daß das wahre Wohl des Landes nur durch Einverständniß zwischen ihnen erzielt werden kann. Von unserem gegenwärtigen Landtag sind demnach gewiß gedeihliche Folgen zu erwarten.

(Mainz, 20. Aug.) Wir befinden uns in dem traurigen Fall, den Tod unseres hochwürdigsten Bischofs, Hrn. Humann, anzuzeigen. Seit einigen Tagen unwohl, endete dieser hochachtbare Prälat, wahrscheinlich durch einen Nervenschlag, gestern Abend 11 Uhr sein thatenreiches Leben, zu frühe für seine Verwandten und Freunde, zu frühe für die nun abermals verwaiste Kirche, deren oberster Seelenhirt zu seyn, ihm nur kurze Zeit vergönnt war. (M. Z.)

(* Vom Rhein, 18. Aug.) Es ist immer ein gutes Zeichen des Fortschreitens zum Besseren, wenn die Regierung eines Landes der Volksbildung ihre besondere Aufmerksamkeit zuwendet. Unter den Staaten, welche durch eine durchgreifende Organisation des Schulwesens die Aufmerksamkeit auf sich gezogen haben, nimmt das Herzogthum Nassau eine höhere Stelle ein. Das Herzogthum hat nach den neuesten Aufnahmen eine Bevölkerung von 362,652 Seelen. Die sämmtlichen Gemeinden sind in 664 Schulbezirke getheilt, in welchen außer den Reallehrern 837 Elementarlehrer unterrichten. Vergleicht man den jetzigen Zustand des Elementarschulwesens im Herzogthum mit dem früheren, wie er in einigen Landestheilen, z. B. im Oranischen und im Bergischen bestand, so läßt sich der Fortschritt zum Besseren gar nicht verkennen. Im Oranischen waren die Schulen nach den Konfessionen geschieden; die reformirten, der Regierung mehr am Herzen liegend, waren die besseren. Aber in manchen Gegenden, vorzüglich auf dem Westerwalde, sah es doch mit den Volksschulen gar zu klaglich aus. In mehren Dörfern gab es nur Winterschulen; im Sommer lag der Geist der Jugend brach. Der Schulmeister war eben keine angesehene Person; er stand mit dem Viehhirten in gleicher Kategorie, ging, wie dieser von Haus zu Haus in die Kost, und mußte sich glücklich schätzen, wenn er mit dem Hirten zusammentraf, weil dann gewöhnlich mehr und bessere Kost auf den Tisch kam. Unter der französischen Regierung des Großherzogthums Berg stand es mit dem Schulwesen noch trauriger. Was kümmerte den Franzosen die Bildung des deutschen Volkes, wenn nur die Steuern eingingen? Das Alles hat sich seit 1817 zum Vortheile der guten Sache sehr verändert. Der Regierung des Herzogthums Nassau ist die Volksbildung eine sehr wichtige Angelegenheit. Der Lehrstand ist gehoben und geachtet, wie es sich gebührt. So viel es sich thun läßt, wird dafür gesorgt, daß die Lehrer nicht mehr mit Nahrungssorgen zu kämpfen haben. Wo Letzteres noch der Fall ist, da trifft die Schuld nicht die Regierung. Diese hat im Jahr 1832 sechstausend Gulden, als Zuschuß für die Besoldung der Elementarschullehrer in armen Gemeinden, von den Landständen gefordert. Wird dieselbe Ansicht und derselbe gute Wille bei den Landständen wie bei der Regierung herrschend, und bewilligen jene die nöthigen Zuschüsse zur Verbesserung geringer Schulstellen, so wird auch da, wo jetzt noch mit Recht geklagt wird, das Uebel bald gehoben seyn. Im Jahr 1833 trug der Landesdeputirte F.— in der 2. Kammer Folgendes vor: »Der Gehalt eines Elementarlehrers steht in der Regel dem eines Skribenten noch nicht gleich. Ein Diurnist erhält jährlich 365 fl.; Kanzlisten 5—600 fl. Aber von sämmtlichen Elementarlehrern des Landes erhalten etwa 450 nur eine Besoldung von 150 bis 200 fl.« Derselbe Deputirte meint nun zwar, wie auch der Frhr. v. N. in der 1. Kammer, Schullehrer auf dem Lande, besonders Anfänger und Gehülfen, könnten mit 150 fl. vollständig auskommen; aber er gesteht doch, es fehle dabei Reiz zur Anstrengung. Freisinniger sprach im Jahr 1832 der Graf v. Schönborn in der 1. Kammer: »Der Beruf der Schullehrer ist einer der wichtigsten im Staate. Sollen diese ihren Beruf treulich erfüllen, so dürfen sie nicht mit Mangel zu kämpfen haben. Diesem wird durch eine der Schullehrer zu bewilligende Besoldungszulage abgeholfen, da sie in einer Besoldung von 150 fl. ihr Auskommen nicht finden können. Durch Mangel gerathen manche als Schulvikare angestellte junge Leute auf Abwege. Eine Verbesserung der Schullehrer ist daher in sittlicher Hinsicht geboten.« Möchten solcher Stimmen mehre sich erheben um die Regierung in ihrem Streben zu unterstützen? Diese sorgt durch gute Schulhäuser und geräumige Lehrzimmer für die Gesundheit der Lehrer und der Schüler. Sie ist erhaben über den beschränkten Konfessionsgeist, und, durchdrungen von dem humanen Geiste des Christenthums, umfaßt sie mit gleicher Liebe

Digitized by Google

alle ihre Kinder, zu welcher Konfession sie gehören. Evangelische und katholische Christen, Mennoniten und Israeliten besuchen dieselbe Schule und hören dieselbe Moral, dasselbe praktische Christenthum, dessen Geist lebendig macht, da der dogmatische Buchstabe tödtet.

(Frankfurt, 21. Aug.) Se. Hoh. der Erbgroßherzog von Hessen und zu Rhein ist heute hier angekommen und im Gasthof zum römischen Kaiser abgestiegen. Im Gefolge Sr. Hoh. befinden sich Hr. Generalmajor v. Buchenröder und Hr. Hauptmann Dambmann.

Schweiz.

(*Von der Schweizergränze, 17. August.) Der berühmten Geßnerschen Buchhandlung in Zürich, einer der ältesten in Europa, scheinen keine Rosen mehr blühen zu wollen. Der ehemalige Demagog Adolph Follen, welcher kaum ein Jahr ihr Besitzer war, hat sie abermals verkauft, und jetziger Eigenthümer der Buchhandlung ist ein Züricher Antiquar; die davon nun getrennte Buchdruckerei wurde einem Setzer um sehr billigem Preis überlassen. — Die vom »Nürnb. Korresp.« gegebene Nachricht, daß im Kanton St. Gallen die Censur für politische Blätter wieder angeordnet worden, ist ganz unrichtig. Die Censur kann dort, so lange die jetzige Verfassung fortbesteht, nicht mehr eingeführt werden, da letztere alle präventiven Maßregeln gegen die Presse für immer abgeschafft hat. Unter den St. Galler-Blättern gehören zwei der entschieden-radikalen Partei an, nämlich: die St. Galler-Zeitung und Henne's »Freimüthiger.«

Schweden.

(Stockholm, 12. Aug.) Auf kön. Befehl hat der Justizkanzler einen Kommissarius nach Gothenburg abgesandt, um streng zu untersuchen, auf welche Weise die Cholera dort eingeschleppt worden, und demnächst darüber zu berichten. — Man ist hier noch so sehr von der Ansteckungstheorie angesteckt, daß in einer Zeitung sogar der Vorschlag gemacht wird, die Verbindung mit denjenigen Orten, wo die Cholera ausgebrochen, nur durch Telegraphen und nicht durch persönliche Kommunikationen und Briefe zu unterhalten.

Frankreich.

(Paris, 18. Aug.) Bulletin der Börse. Man hat heute viele für Don Karlos günstige Nachrichten verbreitet. Man sagte: Drei Dampfschiffe hätten ihm Zufuhren gebracht; er sey zu Vittoria eingerückt; nach Andern sollte er zu Logrono seyn; eine dritte Version versetzte ihn nach Bilbao. Bei allen diesen Nachrichten oder Sagen waren die spanischen Effekten etwas besser gegangen. Aber um 3 Uhr ließ der Finanzminister die Anzeige der spanischen Tilgungskasse wegnehmen, wodurch neue Enthmuthigung entstand. Alle Fonds fielen auf den früheren Stand bei Anfang der Börse zurück.

(Straßburg, 12. Aug.) Nachdem der Präfekt die bei verschiedenen Republikanern zum Unterschreiben aufgelegten vier Exemplare der sogenannten Protestation der Nationalgarde gegen die Auflösungsordonnanz hatte wegnehmen lassen, wahrscheinlich weil er deren höchst beleidigende Ausdrücke gegen die Regierung erfahren, verfiel die republikanische (oder jetzt sich nennende liberale) Partei auf ein anderes Mittel, welches aber vermuthlich ein ähnliches Ende nehmen wird. Ein Mitglied des Munizipalrathes schlug in letzterem eine ähnliche Protestation vor, und es wurde der Beschluß gefaßt, nachdem der Antrag in der Diskussion bedeutend modifizirt worden: »1) daß der Rath keine Gründe kenne, welche die Maßregel, (die Auflösung) erklärten, und 2) daß die Regierung zu bitten sey, die Nationalgarde zu organisiren.« Viele Unzufriedenheit herrscht unter der Mehrzahl der Bevölkerung über diese Beschlüsse, und man behauptet, daß der Rath seine Befugnisse überschritten habe, indem, obgleich es den Gliedern desselben frei stehe, als Bürger zu protestiren, er nicht autorisirt sey, im Namen einer Bevölkerung von 60,000 Menschen, von denen höchstens 1000 seiner Ansicht seyen, einen solchen Schritt zu thun. Dieses letztere ist besonders daraus ersichtlich, daß jetzt nur 700 Personen ihre Waffen noch nicht ausgeliefert haben und deren Zahl sich jede Stunde mindert. Der Maire, Hr. v. Türkheim, der endlosen Chikanen und Verläumdungen müde, richtete nun ein Schreiben an den Munizipalrath, worin er seine Dimission gibt. Dieses Schreiben ist höchst merkwürdig, indem darin die Auflösung als ganz gerecht dargestellt wird, und unter Anderm die Phrase vorkommt: »daß alles Gute, was der Maire habe für die Stadt thun wollen, immerwährend durch politische Zwischenfälle vereitelt worden sey, und daß ihm sein Gewissen sage, er sey ein besserer Patriot als diejenigen, welche stets Haß und Zwietracht aus bekannten Gründen anstifteten und ihn bis knechtischen Gehorsams beschuldigten.« Der nämliche Munizipalrath, der schon vor einigen Monaten den, wie er glaubte, heldenmüthigen Beschluß gefaßt hatte, für die in Lyon und Paris verwundeten Soldaten Nichts zu votiren, verfügte sich nun in großer Mehrzahl in die Wohnung des Hrn. Maire, um ihn zu bitten, seine Dimission zurückzunehmen, und ihm dadurch gleichsam seine Reue zu bezeugen. Da Hr. v. Türkheim aber im Augenblicke nicht hier ist, so wird, sagt man, von dem Rathe aus eine Adresse an ihn abgehen, worin jene Bitte erneuert wird. Alles nur der Konsequenz wegen! — Indessen ist zu hoffen, daß Hr. v. Türkheim sich bewegen lassen wird, nachzugeben, und dieses wäre dann ein wahres Glück für Straßburg, weil es schwer halten dürfte, einen Mann für diese wichtige Stelle zu finden, der in so hohem Grade allgemein von Feind und Freund anerkannte Rechtschaffenheit und Uneigennützigkeit, verbunden mit großen administrativen Kenntnissen und persönlichem Einflusse in den höhern und niedern Kreisen, in sich vereinigte. Seine politischen Grundsätze sind durchaus liberal; wie hätte man ihn auch sonst gleich nach der Julirevolution zum Maire wählen können! Daß er aber nun freilich hinter der, sogenannt am meisten vorangerückten Meinung zurück, das heißt gemäßigt liberal geblieben ist, das ist es, was ihm, wie vielen Andern, die Republik nie verzeihen wird. — Zwischen hier und Köln gehen nun regelmäßig Dampfschiffe; sie fahren durch den Illkanal bis nahe an unsere Stadt, was für den Handel von großem Nutzen ist. (A. Z.)

Vermischte Nachrichten.

In Bitschweiler am Oberrhein wurde vor Kurzem ein Selbstmord ziemlich neuer Art begangen. Ein junger Mann, Sohn eines Gutsbesitzers, sann, von einer fixen Idee befallen, schon seit einiger Zeit auf das beste Mittel, seinem Leben ein Ende zu machen. Am 19. Juli fand er sich mehrmals in der Eisengießerei des Hrn. Stehelin ein, und schien den Bau des großen Glühofens mit besonderer Aufmerksamkeit zu prüfen. Um 5 Uhr Abends kam er zum Letztenmal und sagte zu dem Arbeiter, der gerade Holz in den Ofen schob, blos die Worte: »Es ist heiß bei Euch.« Kurz darauf nahm er einen Augenblick wahr, wo der Arbeiter sich etwas entfernt hatte, öffnete die Thür und stürzte sich rücklings in die Flammen. Die herbeieilenden Arbeiter vermochten nur einen halbverbrannten Leichnam den Gluthen zu entreißen.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1376] **Fürstlich Wittgensteinisches Anlehen.**

In Gemäßheit der von der Fürstlich Wittgensteinischen Rentkammer in Laasphe verfügten und heute stattgefundenen abermaligen Kapital-Verloosung sind nachstehende Partial-Obligationen des im Jahr 1801 durch uns negociirten Anlehens von fl. 220,000 im fl. 24 Fuß zu 5 pCt. Zinsen, zur Abzahlung auf den 1. October dieses Jahrs bestimmt worden, nämlich:

Lit. A. Nr. 39, 126, 136, 151, von fl. 1000 jede, und
Lit. B. Nr. 6, 17, 21, 30, 35, 70, 92, 100, 104, 119, von fl. 500 jede.

Wir bringen dieses hierdurch zur öffentlichen Kenneniß mit dem Anfügen, daß die verlooften Obligationen nebst den darauf ruhenden viermonatlichen Zinsen am 1. October d. J. von uns baar eingelößt werden und mit diesem Termin alle Verzinsung derselben aufhört.

Frankfurt a. M. den 20. August 1834.

Rüppell und Harnier.

[1289] Zu verkaufen oder zu vermiethen:

Der große Gasthof zum goldnen Drachen en Aachen

seit einer langen Reihe von Jahren auf das vortheilhafteste bekannt, in der besten Lage der Stadt, auf dem Comphaasbad, neben der großen Redoute gelegen, ist zu verkaufen oder zu vermiethen. Der Kaufpreis kann, mittelst einer annehmlichen Garantie, auf dem Eigenthum stehen bleiben. Darauf Reflectirende belieben sich in frankirten Briefen an die Eigenthümerin Frau Wittwe Fincken auf dem Büchel in Aachen zu wenden.

[1324] Herr Hauptmann Rheinbold in Steinbach wünscht seine in der Stadt Steinbach gelegene zweistöckigte, größtentheils neu erbaute, moderne Behausung durch öffentliche Steigerung zu verkaufen.

Dieselbe umfaßt, nebst bequemer und hinlänglicher Wohnung für 2 Familien, zwei gewölbte und einen Balkenkeller, welche zum Lager von 70 Fuder Wein geeignet sind; sodann in einem schönen Hofraum alle zum Betriebe der Landwirthschaft erwünschlichen Gebäulichkeiten.

Als weiterer Verkaufs-Gegenstand ist zu bezeichnen, der unmittelbar am Haus gelegene 1½ Morgen große Gemüß- und Baumgarten, welch Letzterer meistens junge tragbare Bäume edler Sorten Obst enthält.

Das Haus ist von der Landstraße begrenzt, auch zeichnet sich der Ort Steinbach, welcher nur 2 Stunden vom Kurort Baden entfernt ist, durch eine anmuthige und fruchtbare Lage aus.

Die Steigerungshandlung wird am 28. August d. J., Nachmittags 2 Uhr, im Gasthause zum Sternen vorgenommen.

Steinbach den 10. August 1834.

G. Eberle, Bürgermeister.
vdt. Weitner, Rathschr.

Literarische Anzeige.

[1371] Im Verlag des geographischen Instituts zu Weimar erschienen vor Kurzem folgende, von C. F. Weiland gezeichnete, Karten, und sind solche in Frankfurt a. M. durch die Jäger'sche Buch-, Papier- und Landkartenhandlung zu beziehen:

Arabien. Nebst 2 Beikärtchen vom Peträischen Arabien nach E. Rüppel und den Umgebungen von Derayeh nach Rousseau. Berichtigte Ausgabe. gr. Imper. Format. 36 kr.

Post- u. Reisekarte v. Deutschland und den benachbarten Ländern, das ganze Postwesen bis Warschau, Carlskrona, London und Turin genau darstellend. Ein Blatt im größten Landkartenformat. Erneuerte und mit der Bezeichnung der Zolllinie des deutschen Zollvereinbandes versehene Ausg. 1 fl. 24 kr. Auf Leinwand in Etui 2 fl. 24 kr.

Grönland und angränzende Länder, nach den Karten und Berichten von Cranz, Egede, Giesecke, Graah, Olavsen, Parry, Ross, Scoresby, Thorhallesen u. A. entworfen und gezeichnet von Th. Gliemann in Kopenhagen, nach Graah's Reise in Grönland und der vom Kön. Dänisch. Karten-Archiv 1832 herausgegebenen Karte umgearb. von C. F. Weiland. grösstes Imper. Format 1 fl. 8 kr.

Grossherzogthum **Baden.** Royal Fol. 18 kr.

Gebiet der freien Stadt **Frankfurt.** gr. 4. 14 kr.

Grossherzogthum **Hessen.** Royal Fol. 18 kr.

Landgrafschaft **Hessen-Homburg.** 4. 14 kr.

Fürstenthümer **Hohenzollern.** Royal Fol. 18 kr.

Fürstenthum **Liechtenstein.** kl. 4. 9 kr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1308] **Decret.**

Auf Klage der Wittwe des Johannes Diehl von Roggenburg, Dorothea geb. Töpfer, Klägerin

gegen

den Heinrich Diehl und dessen Ehefrau, geb. Schulz von Espa, Beklagte

betreffend: 1) 38 fl. nebst Verzugszinsen zu 5 pCt. von Martini 1832 und 2) 550 fl. nebst Verzugszinsen zu 5 pCt. von Martini 1833 an, Rest von einem Kaufschilling von 2000 fl. für eine Hofraithe u. Gutsstücke.

Da nach einer Anzeige des Herzoglichen Schultheißen zu Espa die Beklagten abwesend sind und sich in England befinden sollen, so werden dieselben aufgefordert, sich

bis zum 1. Dezember 1834

auf die oben erwähnte Klage um so gewisser auf unterzeichnetem Amte einzulassen, als ansonsten der Grund derselben für eingestanden angenommen wird, sie ihrer Einreden für verlustig erklärt und alle fernere Dekrete in dieser Sache nur durch Anheften an die Gerichtstafel bekannt gemacht werden. Usingen den 6. August 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Emminghaus.

[1318] **Edictalladung.**

Christian Brunner aus Rosdorf trat 1780 in Holländische Kriegsdienste und hat seit dieser Zeit keine Nachricht von sich gegeben. Da er nun das 70. Lebensalter erreicht und die Kinder seines verstorbenen einzigen Bruders, des Postillons Georg Friederich Brunner zu Darmstadt, um Behändigung der jährlichen Zinsen seines in 802 fl. bestehenden Vermögens ohne Caution nachgesucht haben, so wird der abwesende Christian Brunner, dessen etwaige unbekannten Erben, oder wer sonst Ansprüche an das Vermögen desselben machen zu können glaubt, aufgefordert, diese ihre Ansprüche

binnen drei Monaten

um so gewisser dahier anzuzeigen und rechtlich zu begründen, als sonst dem Antrage der Kinder des verstorbenen Postillon Brunner statt gegeben wird und diesen die jährlich fällig werdenden Zinsen des Vermögens des Abwesenden ohne Caution überwiesen werden.

Lichtenberg den 4. August 1834.

Großherzogl. Hessisches Landgericht das.
Krauß.

[1377] Folgende zu Gunsten des verstorbenen Herrn Geheimeraths von und zu Buttlar ausgestellte Schuldverschreibungen sollen während der französischen Retirade im Jahre 1813 und dem in Buttlar stattgehabten Brande abhanden gekommen seyn:

Nr.	Namen und Wohnort des Schuldners	Tag der Urkunde	Betrag
1	Theodor Falkenhahn zu Oberaufhausen	9. September 1805	410 fl.
2	Conrad Winel und resp. Peter Kiel zu Oberweisenborn	29. Juli 1809	300 fl.
3	Wittwe nun Simon Hempel zu Oberweisenborn	10. Juli 1811	400 fl.
4	Peter Kehl nun Valentin Fischer zu Unteraufhausen	1. December 1809	200 fl.
5	Gemeinde Oberweisenborn	14. März 1808	200 fl.
6	Gemeinde Grisselbach	3. März 1809	200 fl.

Auf erfolgten Antrag des Betheiligten werden die Besitzer gedachter Urkunden aufgefordert, solche im Termin

den 12. November d. J., Vormittags 10 Uhr,

im Original hier vorzulegen, und ihre Ansprüche zu begründen, oder zu gewärtigen, daß dieselben für unguttig und der Imporant als Forderungsberechtigter erklärt werde.

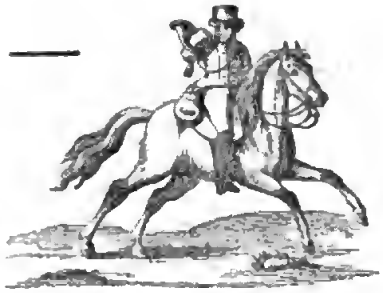
Eiterfeld den 12. August 1834.

Kurhessisches Justiz-Amt.
Simon.
vt. Gehring.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — v. V. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Baerhoffer.

Digitized by Google

№ 235. — Samstag — — 23. August — 1834.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 22. August.

Mit dem Frieden zwischen dem französischen Ministerium und dem Tiersparti, an dessen Spitze Hr. Dupin, ist es schon wieder vorbei. Die Adresse war das Friedensinstrument, aber nur insofern, als die günstige Auslegung derselbtn von dem Tiersparti anerkannt würde. Eine bedenkliche Stelle der doppelsinnigen Antwort auf die Thronrede (nämlich die, worin dem König die Wahl aufgeklärter und treuer Beamten als ein Mittel angerathen wird, der Staatsgewalt das verlorne moralische Uebergewicht wiederzugeben) war bei der kurzen Debatte am 13. August von dem Verfasser, Hrn. Etienne, so plausibel ausgelegt worden, daß Hr. Guizot sich damit zufrieden erklärte. Es sollte darin durchaus nichts Persönliches gegen die jetzigen Minister liegen, sondern nur die historische Thatsache beklagt werden, daß in Frankreich, in Folge der vielen Umwälzungen seit vierzig Jahren, der moralische Einfluß der Staatsgewalt abgenommen habe. Kaum war jedoch die Adresse übergeben, so fingen alle Oppositionsjournale an, sie als eine bittere Kritik des Ministeriums auszulegen, und selbst der »Constitutionel«, von Hrn. Etienne geleitet, stimmte in das Charivari ein. Jetzt mußten sich die Minister regen; sie waren überlistet, aber auf eine so erbärmliche Weise, daß sie ihren Gegnern kühn unter die Augen treten können. Der nachstehende Artikel des »Journal de Paris« vom 19. Aug. ist als das Kriegsmanifest der HH. Guizot und Thiers gegen die HH. Dupin und Etienne anzusehen.

»Man erinnert sich, in welcher Weise während der Discussion über die Adresse einer der Hauptredacteurs des Entwurfs auftrat, um eine Phrase auszulegen, worin mehrere Mitglieder der Kammer eine dem Ministerium feindliche Absicht zu entdecken glaubten. Man erinnert sich nicht weniger, mit welchem Eifer dieser Redacteur (Hr. Etienne) erklärte, die Kommission habe der gedachten Phrase durchaus keine Beziehung auf die gegenwärtigen Bewahrer der Staatsgewalt geben, sondern nur einige allgemeine, rein philosophische Betrachtungen ausdrücken wollen. (Freilich hätte Hr. Guizot, statt diesen Commentar gelten zu lassen, die Ausmerzung der Phrase fordern müssen; denn die Adresse soll ja keine philosophische Abhandlung seyn, und die Verfasser des Entwurfs konnten ihre »Betrachtungen« anderwärts passender verbrauchen.) Eine solche Erklärung, von der Rednerbühne herab gegeben, war doch wohl bedeutend und klar genug, um wenigstens den, der sie gab, in Rechtlichkeit und Ehre zu verpflichten, sie nicht zurückzunehmen. Doch schon am Morgen nach der Berathung begann ein Tagblatt, das dafür bekannt ist, unter der Leitung des fraglichen Deputirten zu stehen, die Adresse als den schönsten Sieg der Opposition, seit jener der 221, anzurühmen. Gestern aber hat dasselbe Journal die ehrenrührige Auslegung, wogegen doch sein Hauptredacteur offen protestirt hatte, gradezu auf die Minister angewendet. Wenn es wahr ist, wie versichert wird, daß diese Artikel von dem Deputirten verfaßt oder eingegeben sind, der die obengedachte Erklärung in der Kammer gemacht hat, mit welchen Ausdrücken soll man ein solches Verfahren belegen? Gewiß wäre Zorn das letzte, was man dabei fühlen würde. Und das sind die muthigen, edelgesinnten Leute, die immer nur von Moral und Redlichkeit überfließen! Sie [illegible] überall, nur nicht den Ministern gegenüber, der Regierung vorwerfen, sie vergebe ihre Würde; die von Feigheit schwatzen und doch nicht den Muth haben, die Gegner anders, als auf dem hinterlistigen Wege zweideutiger Anspielungen und elender Verläumdungen, anzugreifen. Um sich mit solchen Leuten in einen Streit einzulassen, dazu gehört eine Art von Herzhaftigkeit, die nicht jedem gegeben ist. Ihr sagt: »die Regierung hat sich zaghaft erwiesen; sie hat ihre Feinde nicht laut aufgefordert, sich zu erklären.« Wie hatte sie es es gekonnt mit Euch? Welche Erklärung soll man von Leuten fordern, die ins Gesicht so demüthig sind, so eifrig bereit, jedes mögliche Mißverstehen aus dem Wege zu räumen? Nach eurem eignen Geständniß war es unklug, auf eure Reden zu hören. Also stellt ihr eure Erklärungen so niedrig, daß ihr diejenigen schmäht, welche glaubten, sie für etwas anschlagen zu dürfen? — Wohlan, tretet hervor gegen die Minister, wenn ihr so stark seyd, als ihr zu verstehen gebt, wenn es euch darum zu thun ist, alles heraus zu sagen, nichts mehr versteckt zu halten. Richtet nach Gutdünken euren Angriff gegen das System oder gegen die Personen der Minister. Aber vergeßt nur eins nicht: in diesem Kriege ehrt man sich eben so sehr durch Gradheit des Angriffs und Bestimmtheit der Anklagen, als man sich entehrt durch treulose Mittel und feige Anschwärzungen.«

Preußen.

(Berlin, 18. Aug.) Durch die alle Gränzen übersteigende Spekulation in spanischen Papieren haben auch hiesige große und kleine Kapitalisten empfindliche Verluste erlitten. Man spricht von einem Hause, welches 200.000 Rthlr. verlieren soll; doch ist dasselbe so solid, daß seine Geschäfte dabei ihren bisherigen Fortgang behalten. Uebrigens ist der Ruin der kleineren Kapitalisten weit bedauerungswürdiger.

Digitized by Google

Es sind dieß meist Leute, welche das Ihrige nicht an der Börse, sondern mühsam durch ihren Erwerb erspart hatten, und nun entreißen ihnen die jetzigen Verhältnisse mit einem Male die Frucht vieler Jahre.

— Unsere Gränzstreitigkeit mit Rußland soll nun endlich ihrer Abmachung nahe seyn. Der Gränzvertrag, heißt es, wird gegenwärtig von den beiderseitigen Kommissarien abgeschlossen.

— Die Aussichten auf die Kartoffelernte in Schlesien sind höchst betrübend, und man fürchtet das größte Elend unter der arbeitenden Klasse. — Es wäre sehr wünschenswerth, daß man die in den Fabriken, namentlich auch den Schlesischen, beschäftigten Kinder den Fabrikherrn nicht ganz preisgäbe. Diese lassen sich größtentheils das moralische und physische Elend, in welches die Kinder durch gänzlichen Mangel an Unterricht versinken, wenig zu Herzen gehen und kümmern sich nur um das Quantum der von ihnen zu liefernden Arbeit. Um so mehr verdient eine rühmliche Ausnahme hievon Erwähnung. Der Fabrikherr L...., ein Israelite, trägt für den Elementar- und Religionsunterricht, der in seinem Etablissement beschäftigten christlichen Kinder, rege Sorge.

(Vom 19.) JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin sind von St. Petersburg zurückgekehrt; ferner ist dahier eingetroffen: Se. Exl. der Viceadmiral und Generaladjutant Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, Fürst Mentschikoff, von St. Petersburg.

Deutschland.

(München, 19. Aug.) Se. k. H. der Kronprinz reisten gestern in der Früh nach Wien ab.

(Dresden, 18. Aug.) Gestern Nachmittags 6 Uhr empfing in dem Sommerhoflager zu Pillnitz die neugeborne Prinzessin durch den Bischof Mauermann das Sakrament der heil. Taufe, bei welcher Höchstderselben die Namen Maria Sidonia beigelegt wurden. Die hohen Taufpathen waren: Die Prinzessin Auguste von Sachsen, und abwesend: Der Prinz Gustav von Wasa, die Großherzogin Sophie von Baden, der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Hessen-Darmstadt und der Herzog Wilhelm von Braunschweig.

(Karlsruhe, 20. Aug.) Ih. Maj. die Königin von Würtemberg sind gestern hier eingetroffen, um der morgen hier Statt findenden Taufe der neugebornen Prinzessin, Tochter Ihres Herrn Schwagers, des Markgrafen Wilhelm von Baden, beizuwohnen.

(Kassel, 16. Aug.) Daß die Regierung den der Ständeversammlung angekündigten Schritt bei der hohen Bundesversammlung gerne vermeiden möchte, schließt man daraus, daß, als in der letzten Sitzung ein Ständemitglied, v. Starck, einen Antrag dahin stellte, den Streitpunkt mit der Regierung dadurch auszugleichen zu versuchen, daß man ständischer Seits die Forderung wegen Verringerung des ordentlichen Ausgabenetats im Kriegsdepartement von 68,000 Rthlrn. auf 35,000 Rthlr. herabsetze, dieser Antrag sogleich bei dem Regierungskommissär Eingang fand, und Oberst Schmidt sich erbot, sich unverzüglich zum Kriegsminister zu begeben und denselben davon in Kenntniß zu setzen. Indessen fand gedachter Vorschlag nicht die Zustimmung der Mehrheit in der Ständeversammlung, die auf ihrem früheren Beschlusse beharrte. (Vergl. jedoch die Beil. zur geste. O.P.A.Z. Art. Kassel.) (Schw. M.)

(Rotenburg an der Fulda, 14. Aug.) Der »Nürnb. Korresp.« bringt folgenden Bericht: Der an hiesigem Orte gewöhnlich residirende Landgraf von Hessen-Rotenburg gehört zu der apanagirten Linie des regierenden Hauses in Kurhessen, welche nach bestehenden alten, durch die kurhessische Verfassungsurkunde nicht aufgehobenen Hausverträgen, Regierungsrechte über den vierten Theil von Niederhessen, die sogenannte Quart, welche eine Bevölkerung von wohl 60,000 Seelen zählt, jedoch unter kurhessischer Landeshoheit, ausübt. Der jetzt regierende Landgraf Viktor Amadeus (geb. den 2. Sept. 1779), der einzige noch lebende männliche Sprößling dieser Nebenlinie des kurhessischen Regentenhauses, nach dessen Ableben, wenn er keine männliche Deszendenz hinterläßt, die Besitzungen der Rotenburgischen Quart an die Hauptlinie zurückfallen, ist bekanntlich der einzige Prinz, der die seit dem 5. Jan. 1831 in Kurhessen ins Leben getretene neue konstitutionelle Ordnung der Dinge anzuerkennen sich weigerte, besonders darum, weil er bei der Ertheilung des dermaligen Staatsgrundgesetzes nicht zu Rathe gezogen worden, worauf er nach alten, auf den Hausverträgen beruhenden Gerechtsamen Anspruch zu haben behauptet. Statt sich in die neue verfassungsmäßige Staatsordnung zu fügen, und deren Vorschriften in seiner Landgrafschafe Geltung zu gestatten, zog er es vor, zur Veräußerung seiner Regierungsrechte und Abtretung derselben an Kurhessen gegen Entschädigung Unterhandlungen anzuknüpfen, die sich aber zerschlugen, da die kurhessischen Landstände die Bedingungen, unter denen der Landgraf sich dazu verstehen wollte, nicht annehmbar fanden. Diese Vorgänge scheinen den Landgrafen zu dem Plane veranlaßt zu haben, aus Hessen zu ziehen und seinen Wohnsitz von Rotenburg nach Ratibor in Schlesien, dem Hauptorte seiner dortigen Besitzungen zu verlegen. Auch das Fürstenthum Corvey, welches er von der Krone Preußen als Entschädigung für die Abtretung von St. Goar und der Grafschaft Katzenellenbogen auf dem linken Rheinufer erhalten hat, soll derselbe zu verkaufen beabsichtigen. Es sind hier bereits alle Vorkehrungen im Schlosse des Landgrafen zum Abzug nach Schlesien gemacht, und die Reise wird, wie man höre, nächstens angetreten werden. Von der Landgräflichen Hofdinerschaft haben bereits alle diejenigen, welche dem Landgrafen nach Ratibor folgen wollen, sich bestimmt zu erklären gehabt; mehre, unter andern der Leibmedikus Dr. König, haben indessen ihre Erklärung dahin abgegeben, daß sie Hessen nicht verlassen wollen. Für den hiesigen Ort ist der Wegzug des Landgrafen mit seiner Hofhaltung nicht ohne Nachtheil, da dieser Fürst ein jährliches Einkommen von wohl 200,000 Thlr. genießt, welches er sonach in Zukunft außer Landes verzehrt. Dagegen würden dem Lande große Vortheile daraus erwachsen, wenn demselben endlich ebenfalls, wie den übrigen kurhessischen Landestheilen, die Wohlthaten der neuen Verfassung zu Theil würden.

(Darmstadt, 16. Aug.) Es verbreitete sich heute das Gerücht durch die Stadt und bestätigte sich nachher, daß der Präsident des hiesigen Hofgerichts, Minnigerode, ohne sein Ansuchen und gegen seinen Wunsch, in den Ruhestand versetzt worden sey. Hr. Minnigerode, obgleich schon in höhere Jahre vorgerückt, versah noch immer seinen wichtigen Posten mit einem unerschöpflichen und wahrhaft jugendlichen Eifer, und mit aller der Kenntniß der Geschäfte, welche durch eine dreißigjährige Uebung als Direktor von Justiz- und Administrativkollegien erworben wird. An Minnigerode's Stelle kam und wurde bereits heute verpflichtet der bisherige dritte Rath beim Oberappellations- und Kassationsgerichte dahier Hr. Weller, ebenfalls ein geschickter Jurist und auf dem Landtage von 1830 Mitglied der Abgeordnetenkammer. — Ein von den rheinhessischen Gerichten gefälltes Urtheil beschäftige gegenwärtig die öffentliche Aufmerksamkeit. Ein Einwohner nämlich des Kantons Wöllstein vergaß sich beim Weine in einem öffentlichen Wirthshause so sehr, daß er ein beleidigendes Wort gegen Se. k. Hoh. den Großherzog ausstieß. Zwei anwesende Gäste machten davon die Anzeige, und, nachdem die Sache gerichtlich geworden war, und der Staatsprokurator selbst seinen sehr bedeutenden Strafantrag beim Kreisgerichte in Mainz als Zuchtpolizeigericht gestellt hatte, verurtheilte die ebengenannte Behörde den Angeschuldigten zu einem Jahre und einem Tage Gefängniß, und das Obergericht in Mainz bestätigte per majora diesen Spruch. — Nachrichten aus Hanau zufolge,

Digitized by Google

wird nun auch dort, aber erst seit Kurzem, wegen des Wilhelmsbader Festes vom Junius 1832, Untersuchung gepflogen, und mehre damalige Festordner sind bereits vorgeladen gewesen. (A. Z.)

(Von der Elbe, 13. Aug.) Das königl. hannöversche Kabinetsministerium hat, mittelst Reskripts vom 4. d. M., dem großherz. sachsen-weimarschen Regierungsrath Alexander Müller, Herausgeber des Archivs für die neueste Gesetzgebung aller deutschen Staaten, die Genugthuung der k. Regierung zu erkennen gegeben, dieses eben so zweckmäßige als verdienstliche Unternehmen zu unterstützen. Dabei wird in besagtem Reskripte noch bemerkt, »daß ein solches Archiv von großem Nutzen seyn und vielfaches Interesse gewähren werde, wenn sämmtliche Mitarbeiter fortdauernd denjenigen Grundsätzen treu bleiben, von welchen der Herausgeber stets ausgehen zu wollen erklärt hat.« Diese unzweideutige Anerkennung der loyalen Bestrebungen des Hrn. Müller gereicht demselben gewiß zum größten Ruhme, zumal da solche von einer Staatsbehörde ausgeht, die wegen ihrer bei allen ähnlichen Vorkommnissen entfalteten hohen Intelligenz und Würde die allgemeinste Achtung in ganz Deutschland genießt. Zugleich aber werden dadurch alle etwaige Zweifel beseitigt, die in gewissen Regionen, wie man hört, gegen die Reinheit der Absichten dieses eben so aufgeklärten als gründlichen Publizisten erhoben worden, da jene höchste Staatsbehörde das vorerwähnte Reskript sicherlich nicht würde erlassen haben, hätte sie nicht zuvor von der eigentlichen Natur dieser Absichten die vollkommenste Ueberzeugung erlangt. (Schw. M.)

(Frankfurt, 22. Aug.) Ih. Hoh. die verwittwete Frau Herzogin von Sachsen-Meiningen und J. Durchl. die Prinzessin von Carolath sind heute hier angekommen, und nahmen ihr Absteigequartier im Gasthaus zum russischen Hof. Im Gefolge J. Hoh. befindet sich Se. Exc. der Oberstallmeister v. Erffa, die Hofdame Fräulein v. Osterhausen und der Hr. geheime Hofrath Frohm; ferner sind angekommen: Se. Exc. Hr. Baron v. Zalinsky, k. russ. Staatsrath ꝛc., aus Warschau; S. Herrl. Sir H. Campbell, General, aus England; Se. Exc. Hr. v. Oubril, k. k. russ. außerordentlicher Gesandte und devollmächtigter Minister am k. span. Hofe, aus Madrid; Fürst Lieven, aus Rußland. ꝛc.

Holland.

(Aus dem Haag, 19. Aug.) Hr. M. J. van S'Gravenweert hat seine ehrenvolle Entlassung als Referendär aus dem Departement des Auswärtigen erhalten.

— Hr. D. C. Splittgerber ist durch k. Beschluß als preuß. Konsul zu Amsterdam anerkannt.

(Amsterdam, 19. Aug.) Die span. Perp. unterlagen heute bei lebendigem Handel nur wenigen Fluktuationen. Die ausgestellte Schuld war williger und es wurden darin einige nicht undedeutende Einkaufskommissionen ausgeführt. Kortesb. und holl. Effekten preishaltend; Korteskoupons, russ. und österr. Gattungen mehr gesucht. 2½pCt.: 50⅞, 15/16; 5pCt.: 97 7/16; Kansb.: 21 13/16; Syndik. 4½ pCt.: 89¼; 3½pCt.: 71¼; span. Perp. 5pCt.: 41⅝, ¾; 3pCt.: 27¼; Kortesb.: 33⅜.

Belgien.

(Mons, 17. Aug.) Heute wurde der Prozeß in Betreff der Plünderungen zu Brüssel vor dem hiesigen Assisenhofe beendiget. Die Geschworenen beantworteten die 287 an sie gestellten Fragen sämmtlich verneinend. Der Präsident sprach hierauf das Freilassungsurtheil und befahl, alle Angeklagten in Freiheit zu setzen. Die Angeklagten kehrten in das Gefängniß zurück, das die meisten bald verließen; die übrigen begehrten, die Nacht dort zuzubringen. Eine Subskription ward zur Unterstützung einiger der Angeklagten eröffnet, um ihnen die Mittel zur Rückkehr nach Brüssel zu verschaffen. Da die Namen des Präsidenten des Gerichtshofes und des Hrn. de Bavay an der Spitze der Subskription standen, so unterzeichneten gleich alle Richter, alle Geschwornen, alle Advokaten und eine große Anzahl der anwesenden Personen. Am Ende der Sitzung überstieg die Subskription 300 Francs. — Nach dem »Belge« veranstaltet man zu Brüssel ebenfalls eine Kollekte für die Familien der Angeklagten.

Frankreich.

(Paris, 19. Aug.) Der »Moniteur« sagt: Die Insurgenten setzen ihre Bewegung nach der Küste fort, um das Landen der erwarteten Kriegsvorräthe zu begünstigen. Am 11. hat Zumalacarregui Onate verlassen, um dem Hauptkorps zu folgen. Rodil, stets in Verfolgung der Insurgenten, hat sich am 13. mit Jauregui vereinigt.

— Nach der »Gazette« soll es sicher seyn, daß Don Karlos in Vitoria eingerückt ist und seine Truppen die Engpässe von Pancorbo besetzt halten. Zumalacarregui hält Rodil im Schach, während die Karlisten nach Burgos zu marschiren, und mit Merino, der Streitkräfte in Kastilien organisirt, in Verbindung zu kommen suchen.

— Rodil hat aus Pampeluna 5. Aug. eine strenge Verordnung erlassen. Nachdem alle Maßregeln der Güte fruchtlos erschöpft wurden, sollen nunmehr die Insurgenten, wenn sie in Gefangenschaft gerathen, sofort erschossen werden. Eben so Alle, die ihnen Waffen liefern, oder ihr frevelhaftes Unternehmen sonst begünstigen. Auch gegen die Verwandten der Rebellen wird mit Ernst verfahren.

— Nach einem Schreiben von der spanischen Gränze soll Zumalacarregui krank seyn; ein anderes Gerücht läßt ihn schwer verwundet darniederliegen.

— Zu Bordeaux werden mehrere spanische Damen erwartet, unter andern auch Madame Zumalacarregui.

— Ein Schreiben aus Bayonne, 15. Aug. sagt: Seit Rodil am 22. Juli seine Bewegung begann, waren die Karlisten schon sechsmal umzingelt, (wenigstens wurde so versichert!) aber immer muß man sie wieder von neuem umzingeln. Es kommt zu keinem entscheidenden Gefechte. Rodil hat 2000 Mann Verstärkung erhalten. Bei dem kleinen Kriege geht das Land täglich mehr zu Grunde.

— Aus Madrid, 8. Aug. wird geschrieben, der Finanzplan Toreno's habe dort wenig Aufsehen gemacht, weil fast Niemand bei der fremden Schuld interessirt sey!

— Der »Messager« berichtet, wie der französische Botschafter zu Petersburg, Maeschall Maison, am 1. Aug., als er einem großen Manöver beiwohnte, mit dem Pferde gestürzt sey und mehrere Contusionen davon getragen habe.

Türkei.

Die »Allgem. Ztg.« meldet aus Triest, vom 11. Aug.: Von Alexandria ist die Nachricht eingegangen, daß in Ober-Aegypten ein ernstlicher Aufstand ausgebrochen sey, der die Abreise Mehemet Ali's in jene Gegend nöthig gemacht habe. Die Briefe, welche diese Nachricht geben, fügen hinzu, die Lage des Vicekönigs erscheine als äußerst kritisch; er sey nach Alexandria gekommen, um die Bewaffnung und Ausrüstung der Kriegsschiffe zu betreiben, welche er nach Syrien bestimmte, und er habe vermuthlich die Absicht gehabt, sich in eigener Person nach dieser Provinz zu begeben. Jetzt aber werde er durch den Aufstand in Aegypten selbst gehindert, die Expedition nach Syrien mit solcher Beschleunigung abgehen zu lassen, als es die Lage seines Sohnes erfordere. In Alexandria soll auch große Gährung herrschen, und man fürchtete einen Ausbruch, sobald die regelmäßigen Truppen anderwärts verwendet werden sollten. — Briefe aus Korfu lauten über Griechenland beruhigend. Man soll am 20. Juli in Nauplia bereits die Anordnungen gekannt haben, welche Se. Maj. der König von Baiern wegen der Regentschaft zu treffen für gut gefunden hat.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1325] Oeffentliche Versteigerung.

Das dem k. Gymnasiumsfond zu Aschaffenburg zugehörige Hofgut zu Himmelthal, dessen dißheriger Zeitbestand sich den 22. Februar 1835 endiget, soll in einen anderweiten 12jährigen Zeitbestand öffentlich ausgeboten werden, wozu Tagfahrt auf Dienstag den 16. September 1834, Morgens 10 Uhr, in loco Himmelthal anberaumt ist.

Das Hofgut liege eine Stunde vom Main und 4 Stunden von Aschaffenburg, besteht in einer schönen geräumigen Wohnung im Herrschaftshause, nebst der kleinen Pachterswohnung, geräumigen Stallungen für Hornvieh, Pferde und Schweine, einer großen Scheuer mit zwei Treschtennen, Keller und Speicher, alles massiv in Steinen erbaut.

Zu diesem Hofgut gehören ferner:

179 Morg. 1 Vrtl. 6 Rth. Ackerfeld,
50 » 1 » 19 » Wiesen,
3 » 3 » 30 » Gras- und Gemüsgärten.

Zugleich soll der Versuch gemacht werden, das Hofgut in einer minderen Größe, nämlich in:

127 Morg. 3 Vrtl. 28 Rth. Ackerfeld,
20 » — » — » Wiesen,
3 » 3 » 30 » Gras- und Gemüsgärten

in einen 12jährigen Pacht zu verleihen, und die abgerissenen Stücke in Parzellen an dem obigen Tage Nachmittags 2 Uhr zu verpachten, nachdem sich Liebhaber vorfinden werden.

Die Bedingnisse können bei der K. Gymnasiums-Rezeptur zu Aschaffenburg, auch bei dem K. Revierförster Ripp zu Himmelthal, eingesehen werden; übrigens werden zu den Geboten nur solche Stigerer angenommen, welche sich wegen gutem Leumund und zu leistender Sicherheit gehörig ausweisen können.

Aschaffenburg am 5. August 1834.

Die K. Gymnasiums-Receptur.
Reuter.

[1355] Local-Veränderung.

Mein Tuch- und Zephir-Lager in Offenbach a. M. befindet sich von heute an in meinem Hause Lit. R. Nr. 38 neben der Post.

Frankfurt a. M. den 15. August 1834.

H. E. Ullmann.

[1357] Metz und Finster
aus Glauchau

empfehlen sich zur bevorstehenden Herbstmesse in Offenbach im Hause des Herrn Jonas Koppel auf der Frankfurter-Straße mit ihrem Lager sächsischer Westenzeuge, Piqué, Thibets, Merinos aller Art, Schueords, Sarsenets u. s. w., unter Zusicherung billiger Bedienung.

[1338] Gelissen frères
Fabricanten von Stickereien
aus
Bruxelles und Paris,

beziehen bevorstehende Frankfurter Herbst-Messe zum erstenmal mit einem reichen Assortiment ihrer Nouveautés in Cannezous, Pelerines, Bonnets, Festons, Entredeux etc., und empfehlen sich bei billigen Preisen den geehrten Abnehmern bestens.

Ihr Gewölbe ist unter der Katharinenpforte im 1. Stock bei Herrn Sartorio.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1320] Bekanntmachung.

Nachdem ungeachtet der öffentlichen Aufforderungen vom 27. Jänner und 7. Juni d. J. auf die in dem hiesigen Pfandbuch unterm 11. Juni 1805 auf das in der Schiffgasse dahier sub Nr. 498 gelegene Haus der Wittwe Anna Roller eingetragene Forderung pr. 400 Pfund Sterling des James Meyer in London innerhalb der festgesetzten Frist keine Ansprüche erhoben worden sind, so wird hiermit auf geschehenes Anrufen der betheiligten Schuldner die Streichung jener Forderung in dem Pfandbuche bewilliget.

Freiburg den 7. August 1834.

Großherzogliches Stadtamt.
Kissennaker.
Kupferschmitt.

[1253] Edictalladung.

Bernhard Bender von Erbach, geboren am 23. September 1774, ist über vierzig Jahre abwesend, und sein Aufenthalt unbekannt. Auf Ansuchen der Seitenverwandten und in Folge Ermächtigung des Herzoglichen Hof- und Appellations-Gerichts in Ilmingen werden gedachter Bernhard Bender oder dessen allenfallsige Leibes- oder Testaments-Erben aufgefordert, sich so gewiß

binnen einer Frist von drei Monaten

vor der unterzeichneten Stelle zur Empfangnahme des demselben anerfallenen Vermögens zu melden, als dasselbe ansonst in Gemäßheit der Verordnung vom 21. Mai 1781 den Präsumtiverben vorerst gegen Caution, später aber, wenn der Abwesende das siebenzigste Lebensjahr erreicht hat, als Eigenthum überlassen werden soll.

Ettville den 20. Juli 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Bueyen.

[1337] Ueber das Vermögen des Aaron Elias zu Thalheim ist durch das Erkenntniß vom 24. v. Mon. der Concurs rechtskräftig erkannt worden.

Dingliche oder persönliche Ansprüche daran sind bei Vermeidung des Ausschlusses von diesem Concurse

Freitag den 12. September l. J., Morgens 8 Uhr,

dahier ordnungsmäßig vorzubringen.

Hadamar den 4. August 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Held.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. i. V. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. E. Thomas. — Drucker: Bayhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 22 August. Schluß 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliq. Oblig.	5	—	99 3/4
	ditto ditto	4	89 7/8	—
	Bank-Actien			1494
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		206 1/2	
	Part.-Loose ditto	4	—	138 3/4
	Bethm. Oblig.	4	88 3/4	—
	ditto ditto	4 1/2	92 7/8	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2 1/2	58 1/4	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	100 3/4	—
	Obl. b. Rothsch. in Frkf.	4	—	99 3/4
	4° b. d° in Lond à 12 1/4 fl.	4	93 3/4	—
	Prämienscheine		—	56 1/2
Baiern	Obligationen	4	—	101 1/2
Frankfurt	Obligationen	4	101 1/2	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		87 1/4	—
Darmstadt	Obligationen	4	101	—
	fl. 50 Loose			65 1/2
Nassau	Oblig bei Rothschild	4	101 1/2	—
	Integrale	2 1/2	—	50 1/2
Holland	Neue in Certificate	5	—	93 1/2
Neapel	Certificate b. Falconet	5	87 1/2	—
Spanien	Rtc. perpet. b. Will.	5	—	42
	ditto	3	—	27 1/2
Polen	Lotterie Loose Rtl.	...	—	65 1/2

Wechsel-Cours.

Den 22. August.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	136 3/4	—
ditto	2 M.	136 1/8	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100	
ditto	2 M.	—	
Berlin	k. S.	103 1/8	—
ditto	2 M.	—	
Bremen	k. S.	—	109 1/8
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	146 1/2	—
ditto	2 M.	146	—
Leipzig	k. S.	99 3/8	—
ditto in der Messe		—	99
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	149	—
Lyon	k. S.	79 1/4	—
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78 1/2	—
ditto	2 M.	78 1/4	—
Wien in 20 kr.	k. S.	101 1/2	—
ditto	2 M.	101	—
Disconto		3 1/2	—

Cours der Geldsorten.

Den 22 August.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler ganze	2	43 1/2
Friedrichsd'or	9	50 1/2	Preuß. Thaler	1	44 1/2
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21
20 Francstücke	9	32	Fein Silber 16 Lth	20	26
Souveraind'or	16	30	d° 13 — 14 Lth	20	26
Gold al Marco WZ	517	—	d° 6 lothig	-	-

Auswärtiger Cours.

Wien, den 16. August.		Amsterdam, d. 19 August.	
5pCt. Metalliques	98 3/4	2 1/2 pCt. Integrale	50 1/8
4 » neue	88 1/2	Kassabillets	21 7/8
3 » Actien ex div.	1240	Restanten	1 11/16
4 » Partial	136 1/2	6 » Russ. Insc.	67 1/2
fl. 100 Loose	203	5 » Rente perpt.	41 1/2
2 1/2 Stadt-Banco-Obl.	—	Paris, den 19 August.	
London, den 16. August.		5 pCt. Rente	106 20
3 pCt. Stocks ex cp.	90 3/4	3 » ditto ex coup.	75 40
2 1/2 » Holländische	51 1/4	5 » Rente perpet.	45 1/4
5 » Russ. Oblig.	106 3/4	3 » ditto	28 1/8
5 » griech. Bons	34 1/2	5 » Neapolit. ex c	93 50
5 » Cortes-Bons	15 3/4		

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro 235.) 23. August 1834.

Preußen.

(Berlin, 16. Aug.) Von Wien lief gestern ein Schreiben von einem dort für den Augenblick noch beschäftigten, diesseitigen höheren Beamten ein, welches sich sehr weitläufig über die augenblicklichen Verhältnisse des Orients, oder mit andern Worten über die englisch-türkischen Verhältnisse ausspricht, hinsichtlich deren im Ganzen, seit einigen Posttagen, eine dumpfe Stille geherrscht hatte. Nach jenem Schreiben sind durch diplomatische Konferenzen einige Punkte zu näherer Erörterung gekommen, welche auf wiederholte Mittheilungen des bei der hohen Pforte akkreditirten englischen Ministers, den Admiral veranlaßten, jede weitere Demonstration bis zu nähern Verhaltungsbefehlen aus England einzustellen, und zugleich wiederholt dieses Schreiben die schon früher gegebene Nachricht, daß der Gesandte einer nicht unmittelbar in diesen Angelegenheiten betheiligten Macht den Konferenzen beigewohnt, und einen bedeutenden Antheil an der augenblicklichen Pazifikation haben soll. Uebrigens bestätigt jener Bericht vollkommen die Aussage von den großen Veränderungen, welche mit den Streitkräften und den Vorräthen an Kriegsmaterial seit dem Abschlusse des russisch-türkischen Vertrages in Konstantinopel und auf mehren Punkten im Innern des Reiches, ganz besonders aber auch längs den Küsten vorgegangen sind. Auch von Seiten der österreichischen Regierung sieht man dem Abschlusse eines Vertrages mit der hohen Pforte entgegen, welcher sich auf die von beiden Regierungen zu treffenden Maßregeln gegen die räuberischen und aufrührerischen Gränzbewohner in Türkisch-Kroatien und Bosnien beziehen wird; man nennt einen früheren Internuntius, der jetzt einen hohen Posten in der österreichischen Staatskanzlei bekleidet, als Verfasser jenes Aktenstückes.

— In dem Korps der hier akkreditirten fremden Diplomaten stehen ein Paar wichtige Veränderungen bevor. Der russische außerordentliche Gesandte, Hr. v. Ribeaupierre, wird uns nun, wie man bestimmt versichert, bald gänzlich verlassen, um einen, ihm schon seit längerer Zeit zugedachten, hohen Posten in der inneren Staatsverwaltung anzutreten, und der englische Gesandte, Lord Minto, hat, wie wir hören, wegen Familienangelegenheiten, um Abberufung von seinem hiesigen Posten gebeten.

— Seit einigen Tagen bemerkt man in Berlin eine größere Anzahl russischer Offiziere, von den verschiedenen Graden, welche ihren Aufenthalt zur Besichtigung hiesiger Militärinstitute benutzen; unter ihnen nennen wir die Generale v. Byström und v. Sumarokow.

— In dem Nachlasse des kürzlich hier mit Tode abgegangenen Generallieutenants und Generalinspekteurs des Unterrichts- und Bildungswesens der Armee, v. Valentini, hat man mehre interessante Manuskripte gefunden, namentlich eine bis zum Jahre 1813 reichende Biographie des Generals, Grafen York von Wartenburg, in welcher der gelehrte Verstorbene viele bisher noch unbekannte interessante Einzelnheiten erwähnt, die sich auf den Anschluß jenes Heerführers an die russische Armee beziehen.

— Die Beiträge zur Erleichterung des Gelingens der praktischen Polizei, redigirt von dem Polizeirath Merker, enthalten einen vortrefflichen Aufsatz: »Ueber die ungünstige Lage der Armenpflege und das Gefängnißwesen.«

— Vor einigen Tagen starb hier in Berlin der älteste Postoffiziant, vielleicht auch überhaupt der älteste Beamte im Staate, der geheime Postsekretär Brese, nach einer 70jährigen Dienstzeit im 88. Jahre seines Alters. (H. K.)

Deutschland.

(München, 19. Aug.) Bei der am 18. Aug. Statt gefundenen XX. Verlosung des k. baierischen Staatslotterieanlehens traf der gemeinschaftliche Hauptpreis von 50,000 fl. auf das 100 Guldenloos Lit. E. Nr. 1481. Von den übrigen Preisen für die 100 Guldenloose gewannnen: die 8000 fl. — das Loos Lit. L. Nro. 1375; die 2 Preise à 3000 fl. fielen den Loosen Lit. J Nr. 1501 und Lit. C. Nr. 295 zu, und endlich die fünf Preise à 2000 fl. — den Loosen Lit. H. Nro. 989; Lit. D. Nro. 1120; Lit. G. Nro. 1125; Lit. A. Nr. 1511; Lit. B. Nr. 1309.

— Der Professor-Hofrath Dr. Puchta hatte vor einiger Zeit einen ehrenvollen Ruf an die Universität Marburg erhalten. Derselbe ist aber gleichwohl zuletzt unserer Universität verblieben. Dieß gab einer großen Anzahl seiner jetzigen und früheren Zuhörer, denen sich eine Menge anderer akademischer Mitbürger aus allen Fakultäten anschloß, Veranlassung zu einer feierlichen Nachtmusik, welche dem verehrten Lehrer gestern als Zeichen von Liebe und Dankbarkeit auf eine anständige Weise gebracht, und von demselben durch eben so viel Güte als Herzlichkeit erwiedert wurde.

(Kassel, 21. Aug.) Das Geburtsfest Sr. Hoh. des Kurprinz-Mitregenten wurde gestern mit zahlreichen Bezeugungen von Anhänglichkeit und Treue begangen.

— In der vorgestrigen Sitzung der Ständeversammlung wurden noch einige Posten des Landschulwesens erledigt; Hr. Eberhardt berichtete dann über das Einnahmebudget, das diskutirt und festgestellt wurde. Ferner wurde auf den Bericht des Hrn. Wippermann der außerordentliche Polizeietat diskutirt und festgestellt. Noch vor Beginn der Diskussion darüber erklärte sich der Landtagskommissär, Hr. Regierungsrath Koch, über das in der Proposition der Staatsregierung für den ordentlichen Polizeietat geforderte Personal mit den dafür angesetzten Gehalten, bezöge sich auf die dieserhalb nach der Diskussion jenes Etats der Ständeversammlung weiter gemachte Mittheilung, über welche bis jetzt noch nicht berichtet worden sey und bevorwortete, daß, wenn er bei der jetzt beginnenden Diskussion einige faktische Erläuterungen geben werde, hierin keinerlei Anerkennung der Anträge des Ausschusses oder der hierauf zu fassenden Beschlüsse der Ständeversammlung liegen solle. Nachdem sodann noch verschiedene Posten des Bauetats, der Forstverwaltung und andere, so wie verschiedene Petitionen und Reklamationen ihre Erledigung gefunden hatten, wurde die Sitzung um 7 Uhr Abends geschlossen.

— Nachdem unsere versammelten Stände in fast ununterbrochenen Sitzungen die einzelnen Ausgabenetats berathen haben, sind wir nun zur Feststellung unseres Finanzgesetzes gelangt. Die eingetretenen Ersparnisse sind so bedeutend, daß wir wohl glauben dürfen, daß für die neue Finanzperiode sich kein Defizit herausstellen werde.

(* Darmstadt, 20. Aug.) Schon mehrmals und erst dieser Tage wieder haben öffentliche Blätter die Verzögerun-

Dänemark.

(Altona, 19. Aug.) Der König hat den Gesandten am deutschen Bundestage, Frhrn. v. Pechlin, und den Gesandten in Berlin, Grafen E. Reventlow zu Großkreuzen, den Gesandten in Stockholm, Grafen E. C. L. Moltke, und den Gesandten in London und Hofjägermeister, A. Blome, zu Kommandeuren des Dannebrogs ernannt.

(Itzehoe, 14. Aug.) Heute wurde zu dem Versammlungshause der bekanntlich hier zusammentretenden holsteinischen Provinzialstände der Grundstein gelegt. Der Staatsminister, Graf zu Rantzau-Breitenburg, und die beiden Wahldirektoren, Bürgermeister Rörger und Fabricius, leiteten die Feierlichkeit und sämmtliche Behörden nahmen Theil daran.

Türkei.

(Konstantinopel, 4. Aug.) Die Ruhe von Samos ist hergestellt; die Insel erkennt die Oberherrschaft des Sultans in ihrer ganzen Ausdehnung an, und hat sich verpflichtet, der Pforte Garantien der Treue zu geben; diese Angelegenheit, die übrigens nie von Wichtigkeit war, ist also geregelt. Anders verhäle es sich mit Syrien, dort herrscht große Verwirrung, und es ist nicht abzusehn, wohin der Aufstand gegen Ibrahim führen kann. Wäre dem Gerüchte zu trauen, so hätten die insurgirten Syrier schon bedeutende Vortheile über die Araber erfochten, ja Ibrahim selbst wäre in ihre Hände gefallen. Beides ist unwahrscheinlich, denn die Pforte beobachtet bis heute das tiefste Schweigen über die Vorfälle in Syrien, sie würde sich aber gewiß beeilt haben, es zur Oeffentlichkeit zu bringen, wenn die Araber große Nachtheile erlitten hätten. Inzwischen wird Ibrahim Mühe haben, die Provinz wieder zu unterjochen, und gelingt ihm dieß nicht, so könnte der Rückzug nach Aegypten unvermeidlich werden. Ibrahim hat jetzt Gelegenheit, sein viel gepriesenes Feldherrntalent zu bewähren, denn seine früheren Siege verdankte er fast durchgehends dem Golde und der Verrätherei. In einigen Tagen wird man erfahren, wie es in Syrien steht. Bestätigen sich die oben angeführten Gerüchte, so dürfte nicht nur Syrien für Mehemet Ali verloren seyn, sondern auch sein Kopf auf dem Spiele stehen, denn dann bedarf es nur eines Winkes des Sultans, um den mächtigen Satrapen zu Boden zu werfen. Man darf also wohl voraussetzen, daß Mehemet Alles aufgeboten haben wird, um mit einer imposanten Macht auf dem Kriegstheater zu erscheinen. Man weiß hier, daß er große Rüstungen macht, und daß er 8000 Mann Kerntruppen Ibrahim zuführen will. Merkwürdig bleibt es, die Pforte unter solchen für sie günstigen Umständen ganz unthätig bleiben zu sehen, da sie den Insurgenten leicht Vorschub leisten, und sich in den Besitz der verlornen Provinzen setzen könnte. Sollte es wahr seyn, daß der diplomatische Agent einer großen Seemacht sie davon abhält, so wäre ihr abermals der Beweis gegeben, welche Bewandniß es mit der Freundschaft dieser Macht hat.

Frankfurt, im August 1834.

Ueber den Beitritt des Herzogthums Nassau zu dem preußischen Zollvereine.

Im Frühlinge dieses Jahres erschienen in unserem Nachbarstaate über diesen Gegenstand mehre Flugschriften, welche so offenbar Spuren des Parteigeistes und des Privatinteresses Einzelner trugen, daß die Ruhe und Umsicht, mit welcher beide Ständekammern darüber verhandelt haben, dem theilnehmenden Freunde öffentlicher Angelegenheiten wahre Befriedigung gewähren müssen. Die Protokolle liegen jetzt alle gedruckt vor, und es dürfte bei unseren Lesern wohl der Wunsch entstehen, das Nähere davon zu hören. Wir theilen es in möglichster Kürze mit. Bei der Herrenbank erschienen die hauptsächlichsten An- und Vorträge von dem Geh. Rathe, Frhrn. v. Zwierlein dafür, von dem Gen.-Maj., Frhrn. v. Kruse und von dem Domherrn v. Schütz dagegen. In der »Augsburger Allg. Ztg.« sind diese Vorträge kürzlich ausführlich mitgetheilt worden. Die Deputirtenkammer ernannte, nach ihrer Geschäftsordnung durch Stimmenmehrheit, eine Kommission von neun Mitgliedern zur Begutachtung, und diese wieder durch Stimmenmehrheit ihren Berichterstatter. Beide Ständekammern haben durch Stimmenmehrheit den Beschluß gefaßt, daß der Regierung anheim gestellt werden möge, nach reiflicher Erforschung und Erwägung aller Interessen der einzelnen Landestheile und anderer Verhältnisse nach Außen hin für das Ganze das Weitere zu bestimmen. In jedem Falle war dieß besser, als viele Monate hindurch beisammen zu bleiben, diese Untersuchungen selbst vornehmen zu wollen und so sich in die unangenehme Lage zu bringen, wie wir anderwärts erfolglos sahen, als müsse ein Landtag schlechterdings die Stelle der Regierung selbst einzunehmen suchen, wodurch nur Verwirrung der Begriffe und Zerwürfniß aller Verhältnisse nach Innen und Außen entstehen kann. Der angeführte Kommissionsbericht verbreitet sich über alle Gegenstände, die in Betracht kommen, mit Ruhe und Sicherheit, und unsere Leser erhalten in ihm das, was die Vorträge der Herrenbank mit größerer Ausführlichkeit geben, in gedrängter Uebersicht.

Kommissionsbericht der Landesdeputirten.

Der Gegenstand, welchen unsere Kommission zu erörtern hat, ist für das allgemeine Landeswohl von so hoher Bedeutung und von so tief in alle seine Interessen eingreifenden Wirkungen, daß ihm eine gründliche und allseitige Prüfung gewidmet werden muß. Dabei dürfen wir weder vorgefaßten Meinungen, die aus einseitiger oder oberflächlicher Ansicht entstehen, noch besonderen Systemen, welche Theoretiker verfolgen, uns irgendwie hingeben. Selbst die edle Absicht, durch unseren Beitritt zu dem jetzt beträchtlich erweiterten Zollverein, das gemeinsame Band, das unser deutsches Gesammtvaterland verbinden wollte und könnte, befestigen zu helfen, darf uns in unserer Stellung nicht irre führen, und Niemand wird es uns verargen, wenn wir zunächst das Wohl desjenigen Landes und desjenigen Volksstammes vor Augen haben, zu dessen Berathung und Vertretung wir berufen sind; denn Sprache, Sitten, Verfassung und Gesinnung ketten uns wohl unzertrennlich an Deutschland, und wir wünschen nichts so sehnlich, als daß alle Deutsche in Gegenständen des Luxus und der Bequemlichkeit auf die Produkte der vaterländischen, wenn auch in einzelnen wenigen Gegenständen noch nicht vollkommenen, Industrie sich beschränken möchten; damit das bittere Strafwort, das ein kräftiger deutscher Mann vor dreihundert Jahren im patriotischen Zorne über sein Volk aussprach, auf die Gegenwart keine Anwendung mehr finden könne: »Wir Deutsche sind von jeher dumme Bestien gewesen, und haben uns schinden lassen für ausländische Waare bis auf den Grat.« Aber sollen wir eine Scheidewand errichten, wo die Natur selbst durch die Mannigfaltigkeit ihrer Erzeugnisse zum Austausch auffordert und Menschen mit Menschen vereinigen will? Sollen wir die Heilquellen unseres Landes Erquickung in die fernsten Zonen der Erde senden lassen, dafür aber von daher nichts empfangen, was uns der Boden zur Nahrung und Erquickung versagt? Doch wir wollen uns vor jeder Aufwallung eines ungezügelten Gefühls hüten und selbst den Schmerz unterdrücken, den wir empfinden, wenn wir die edeln Weine des schönen Rheingau's durch nachbarliche Schlagbäume in ihrer Ausfuhr nach Deutschland gehemmt sehen, wie nach einem feindlichen Auslande. Unser Beruf fordert ruhige Erwägung, sorgfältige Berechnung, klare Auseinandersetzung aller obwaltenden Verhältnisse nach Innen und Außen, und um dieses Ziel sicher zu erreichen, müssen wir die betreffenden Punkte alle einzeln aufzählen, um am Schlusse das Ergebniß zu finden, worauf sich unsere Ansichten gründen können. Um die Berathung zur Uebersicht bequem zu machen, dürfte es zweckmäßig seyn, in einzelne Kapitel Alles zerfallen zu lassen. I. Zuerst werde untersucht, ob und welche Wirkungen der Zollanschluß auf unsere Staatsverfassung haben kann; sodann frage sich, II. welche Verhältnisse dadurch sowohl für die verschiedenen Erzeugnisse unseres Bodens und unserer Industrie, als auch für unsere von auswärts her bezogenen Bedürfnisse entstehen. Ferner wäre III. zu berücksichtigen, ob durch die Veränderung eines Theiles der indirekten Steuern für die Landessteuerkasse Nachtheile zu befürchten sind, oder ob sonst für die Besteuerten andere Ueberlastungen eintreten. IV. Zuletzt könnte noch gefragt werden, ob in dem Zustande unserer ferneren Trennung moralische und politische Rücksichten einiges Gewicht in die Wagschale unserer Wünsche bringen. (Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

gen in den Arbeiten unsers Budgets der 1. Kammer Schuld gegeben, von deren 1. Ausschuß häufig Mitglieder abwesend seyen ꝛc. Diese Behauptungen sind aber gänzlich ungegründet. Wenn auch Ausschußmitglieder abwesend waren, so hatte dieß doch nicht die mindeste Störung oder Verzögerung in jenen Arbeiten zur Folge, vielmehr war von diesen Herren die Vorkehrung getroffen, augenblicklich und längstens in 24 Stunden zurückzukehren, sobald ihre Anwesenheit nothwendig werde. Die Bearbeitungen des Budgets kamen, sicherem Vernehmen nach, nur theilweise aus der 2. Kammer in die erste, und wurden hier stets augenblicklich mit solcher Thätigkeit gefördert, daß der Ausschuß dieser Kammer täglich von Morgens 7 bis Nachmittags 2 Uhr und selbst bis Abends damit sich beschäftigte. In sehr kurzer Zeit kommen deßhalb, bei diesem außerordentlichen Fleiße der 1. Kammer, die übersandten Stücke des Budgets an die 2. zurück, und gewiß kann es nicht an jener hohen Kammer liegen, wenn diese letztere immer noch nicht mit dem Ganzen fertig ist.

— In Bezug auf die neulich in der 2. Kammer der Landstände gepflogene Berathung und darauf gegründete Beschlußnahme, die Wahlen der Residenzstadt Darmstadt betreffend, hat die Staatsbehörde folgendes Schreiben an die 2. Kammer erlassen: »Das großh. Ministerium des Innern und der Justiz beehrt sich, der zweiten Kammer der Landstände des Großherzogthums auf das Schreiben vom 4. d. M. und das darin ausgedrückte Ersuchen, die in der Residenz zu Abgeordneten Gewählten, nämlich den großherzogl. Geheimenrath Schenck und den großherzogl. Medizinalrath Dr. Huth, zum Eintritt in die 2. Kammer einberufen zu wollen, ergebenst zu erwiedern, daß es sich außer Stand sieht, diesem Ansinnen entsprechen zu können. Der Art. 16 der Wahlordnung vom 22. März 1820 bestimmt: »Wenn bei irgend einer Wahl die gesetzliche Stimmenfreiheit beschränkt, oder Bestechung angewendet worden ist, so wird die Wahl von der Kammer der Abgeordneten für ungültig erklärt ꝛc.« In dem vorliegenden Falle ist wegen angezeigter Bestechung bei dem ersten Wahlgrade eine gerichtliche Untersuchung anhängig. Man hat die zweite Kammer der Landstände von dieser Thatsache wiederholt offiziell in Kenntniß gesetzt, und von der nach Art. 3 der landständischen Geschäftsordnung aus Ihrer Mitte durch das Loos gebildeten Kommission sind auch die erwähnten Gewählten seiner Zeit vorläufig von dem Eintritte in die 2. Kammer ausgeschlossen worden. Es stand sonach zu erwarten, daß die 2. Kammer den ihr nach Art. 87 der Verfassungsurkunde allein noch zustehenden Beschluß über die definitive Gültigkeit der Wahl noch so lange aussetzen werde, bis durch gerichtliches Erkenntniß über die Frage, ob bei der Abgeordnetenwahl in der Residenz das Verbrechen der Bestechung begangen worden, entschieden sey, weil von dieser Entscheidung der Beschluß der Kammer über die definitive Gültigkeit oder Ungültigkeit der fraglichen Wahl nothwendig abhängen mußte. Wenn aber dessenungeachtet die Kammer, ohne die Erledigung der gerichtlichen Untersuchung abzuwarten, jetzt schon die oft erwähnte Wahl für gültig erklärt und sich durch diesen Beschluß selbst außer Stand gesetzt hat, nach erfolgter Erledigung der anhängigen gerichtlichen Untersuchung, nochmals auf die Frage von der Gültigkeit der Wahl zurückzukommen; so vermag das Ministerium des Innern und der Justiz nicht diesen Beschluß mit der oben angeführten Bestimmung des Artikels 16 der Wahlordnung in Einklang zu bringen. Nicht allein für den vorliegenden, sondern auch für alle künftigen Fälle gleicher Art würde jene gesetzliche Bestimmung gänzlich außer Wirksamkeit gesetzt werden, wollte das Ministerium des Innern und der Justiz dem Ansinnen entsprechen, welches die 2. Kammer zur Realisirung ihres Beschlusses an dasselbe gerichtet hat; es hat sich daher lediglich im Interesse und zur Aufrechthaltung des bestehenden Gesetzes entschließen müssen, jenem Ansinnen keine Folge zu geben.«

(Eltoille, 18. Aug.) Vor einigen Tagen ging hier das Gerücht, die Kirche in dem von hier ½ Stunde entfernt liegenden Dorfe Riedrich sey nächtlicherweise von Räubern befallen und geplündert worden. Dieß hat sich indessen nicht bestätigt; das Zollaufsichtspersonal dagegen, welches in derselben Nacht eine Bewegung unter den Schmugglern gewahrte und deßhalb eine Einschwärzung vermuthete, erklärte sich diesen Vorfall dahin, daß etwa diese Kirche als Aufbewahrungsort dieser Schmuggelwaare benutzt worden wäre. Es nahm deßhalb eine Visitation vor und man fand wirklich in einem Schrank der Sakristei, wo der Kirchenornat aufbewahrt ist, eine Quantität Schmuggelwaaren verborgen. Der Glöckner, welcher wohl die erste Veranlassung zu dieser Handlung gegeben haben mag, ist einstweilen dimittirt und zur Untersuchung gezogen. Auf diesem Wege soll, wie weiter behauptet wird, der Schmuggel schon längere Zeit befördert, und wer weiß noch welche abscheuliche Handlungen an diesem heiligen Orte verübt worden seyn; es ist daher wohl der Gemeinde Riedrich beizustimmen, daß sie, wie man hört, auf eine anderweite Einweihung ihrer Kirche anträgt. (N. Z.)

Schweiz.

(Zürich, 17. Aug.) Nach dem Entwurfe des neuen eidgenöss. Militärreglements würden die vorgeschlagenen Centralmilitäranstalten eine jährliche Ausgabe von 202,000 Fr. verursachen, nämlich 43,000 Fr. allgemeine Direktionskosten, 10,000 für den Stab, 3000 für das Genie, 35,000 für die Artillerie, 34,000 für die Kavallerie, 6000 für die Scharfschützen, und 71,000 Fr. für die Offiziers- und Kadresschule der Infanterie.

(Neuenburg.) Namens der Gemeinde Locle haben sich zwei Abgeordnete am 2. Aug. nach Lachaux de Fonds begeben, um dem Gemeindsvorsteher zu Handen derjenigen Bürger den aufrichtigsten Dank auszusprechen, welche mit Eifer und Aufopferung der Feuersbrunst in Locle entgegengearbeitet hatten. Sie bedauerten dabei die vorgefallenen Gewaltthätigkeiten und verhießen alle Mittel zur Entdeckung der Schuldigen aufzubieten.

— In der Nacht vom Montag auf den Dienstag wurde ein Versuch gemacht, in's Schloß Neuenburg zu steigen. Mehren Männern gelang es gegen 10 Uhr hineinzukommen, allein, überrascht durch die Soldaten der Standeskompagnie, ergriffen sie über den Felsenrand längs der nördlichen Seite des Schlosses die Flucht. Die kleine Zahl der nachsetzenden Soldaten war Schuld, daß sie auf der Seite der Terrassen der Mühlstraße entweichen konnten. Die revolutionäre Partei streut nun heute aus, daß der Versuch nur eine Mystifikation sey, und daß man weder Angriff noch Angreifende gesehen habe. (Basl. Z.)

(Bern.) Der Regierungsrath hat in seiner Sitzung vom 14. Aug. zu Professoren an die Hochschule u. A. ernannt: als außerordentlichen Professor für die systematische Theologie, (mit 1600 Fr. Besoldung): Hrn. Gelpke, dermalen Privatdocent in Bonn; als außerordentlichen Professor für die Exegese und Kirchengeschichte (mit 1600 Fr. Besoldung): Hrn. Hundeshagen, dermalen Privatdocent in Gießen; als außerordentlichen Professor für Staatswissenschaften (mit 1600 Fr. Besoldung): Hrn. Ludwig Snell, von Küßnacht, dermalen außerordentlicher Professor in Zürich; als außerordentlichen Professor für das gerichtliche Verfahren, Polizeirecht und Staatswirthschaft (mit 1600 Fr. Besoldung): Hr. Dr. Siebenpfeiffer, aus Rheinbalern; als außerordentlichen Professor für die statistischen und kameralistischen Fächer (mit 1600 Fr. Besoldung): Hrn. Herzog, von Münster, Kant. Luzern, dermalen außerordentlichen Professor in Jena, Schüler von Troxler; endlich als außerordentlichen Professor der Philosophie (mit einem Gehalt von 2800 Fr.): Hrn. Dr. Troxler, von Münster, Kant. Luzern, dermalen in Aarau.

Digitized by Google

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1288] **Edictalladung.**

Dem königl. Frauenkloster zum heiligen Kreuz in Regensburg sind die in dem nachstehenden Verzeichnisse aufgeführten Urkunden zu Verlust gegangen. Behufs der Mobilisirung dieser bei der kgl. Spezial-Schuldentilgungs-Kasse zu München aufliegenden Kapitalien hat das besagte Frauenkloster auf Amortisation dieser Urkunden angetragen.

Die unbekannten Besitzer dieser Dokumente werden daher hiermit öffentlich aufgefordert,

binnen 6 Monaten a dato

solche bei unterfertigtem Gerichte um so mehr vorzulegen, als dieselben außerdem für kraftlos erklärt werden würden.

Regensburg am 25. Juli 1834.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Hörl.

Reitmayr.

Verzeichniß

derjenigen Kapitals-Urkunden, welche das k. Frauenkloster heil. Kreuz in Regensburg amortisiren läßt.

Nr. curr.	Bezeichnung der zu amortisirenden Urkunden.
1.	Attestation der Stadt Straubing vom 3. März 1674 über 1423 fl. 30 kr. Zinszahlamts-Kapital. Cat. Nro. 3069. à 5pCt. Zinszeit 1. Mai.
2.	Attestation der Stadt Straubing als letzter Transport über 1700fl. Zinszahlamts-Kapital Nr. 3075. à 5pCt. Zinszeit 9. Nov.
3.	Attestation der Stadt Straubing d. d. 3. März 1674. als letzter Transport über 2000 fl. Zinszahlamts-Kapital Cat. Nr. 3073. nach 5 pCt. verzinslich. Zinszeit Barthol.
4.	Attestation der Stadt Straubing vom 3. März 1674 als letzter Transport über 2000 fl. Zinszahlamts-Kapital Cat. Nr. 3071. nach 5 pCt. verzinslich. Zinszeit Joh. Bapt.
5.	Attestation der Stadt Straubing d. d. 3. März 1674. als letzter Transport über 1000 fl. Zahlamtskapital Nr. 3074. nach 5 pCt. verzinslich. Zinszeit Galli.
6.	Obligation über 400 fl. Zinszahlamtskapital Cat. Nr. 3064, welches ein Ausbruch aus 6000 fl. Hauptsumme ist, und laut Hauptbrief Sr. kurfürstl. Durchlaucht Herzogs Maximilian in Bayern d. d. 4. Juli 1631 auf Anna Sophia Hörwarth in ursprünglich lautet. Zu 4 pCt. den 5. März verzinslich.
7.	Attestation der Stadt Straubing d. d. 3. März 1674. als letzter Transport über 2000 fl. Zinszahlamts-Kapital Cat. Nr. 3063. nach 5 pCt. verzinslich. Zinszeit 2 Febr.
8.	Obligation über 260 fl. Zinszahlamts-Kapital Nr. 3062, welches ein Ausbruch aus 4000 fl. Hauptsumme ist, und laut Hauptbrief Sr. kurfürstl. Durchlaucht Herzogs Maximilian in Bayern d. d. 22. Jänner 1632 auf Georg Wilhelm Widerspacher lautet, nach 4 pCt. verzinslich. Zinszeit 25. Januar.
9.	Transport des Bartlmä Furtter d. d. 13. Nov. 1675, über 1000 fl. Zinszahlamts-Kapital Cat. Nr. 3061. à 4 pCt. verzinslich. Zinszeit tcium regium.
10.	Transport des Hans Georg Hufnagl d. d. 25. Juni 1683, über 1600 fl. Zinszahlamts-Kapital Cat. Nr. 3070. Den 15. Mai nach 4 pCt. verzinslich.
11.	Obligation über 1000 fl. Zinszahlamts-Kapital Cat. Nr. 3067. nach 4 pCt. den 16. April verzinslich. Ist laut Hauptbrief Sr. kurfürstl. Durchlaucht Herzogs Maximilian in Bayern d. d. 27. Juli 1629 von Johann Georg Bruzlachers seel. Erben angelegt. Letzter Transportbrief des Kaspar Furtter in Straubing d. d. 18. Juni 1665.
12.	Attestation der Stadt Straubing d. d. 3. März 1674 als letzten Transport über 5000 fl. zu 4 pCt. den 23. März verzinsliches Zinszahlamts-Kapital. Cat. Nr 3065.
13.	Letzter Transport des Kaspar Furtter Bürgermeister in Straubing über 5200 fl. Zinszahlamts-Kapital nach 4 pCt. verzinslich. Zinszeit 1. April.
14.	Letzter Transportbrief d. d. 3. März 1674. über 1200 fl. Bundeszahlamts-Kapital. Cat. Fol. 136 nach 2½ pCt. verzinslich. Zinszeit 1. Juli.
15.	Letzter Transport d. d. 20. März 1674 über 900 fl. zu 2½ pCt. den 26. Juli verzinsliches Bundeszahlamts-Kapital. Cat. Fol. 150.
16.	Letzter Transport d. d. 14. Dezember 1665 über 600 fl. zu 2½ pCt. den 5. August verzinsliches Bundeszahlamts-Kapital. Cat. Fol. 178r.
17.	Letzter Transport d. d. 25. Januar 1652. über 200 fl. zu 2½ pCt. den 2. September verzinsliches Bundeszahlamts-Kapital. Cat. Fol. 240r.
18.	Letzter Transport d. d. 15. Juli 1659. über 300 fl. nach 2½ pCt. den 24. October verzinsliches Bundeszahlamts-Kapital. Cat. Fol. 392.
19.	Letzter Transport d. d. 7. August 1680 über 210 fl zu 2½ pCt. den 2. November verzinsliches Bundeszahlamts-Kapital. Cat. Fol. 410.
20.	Letzter Transportbrief d. d. 25. Januer 1648 über 1000 fl. zu 2½ pCt. den 1. Dezember verzinsliches Bundeszahlamts-Kapital. Cat. Frl. 482r.
21.	Letzter Transport d. d 14. Dezember 1673 über 625 fl. nach 2½ pCt. den 14. Dezember verzinsliches Bundeszahlamts-Kapital. Cat. Fol. 488r.
22.	Letzter Transport d. d. 3. März 1674. über 1128 fl. zu 2½ pCt. Weihnachten verzinsliches Bundeszahlamts-Kapital. Cat. Fol. 493r.
23.	Letzter Transport d. d. 11. August 1747. über 1000 fl. Landanlehenskapital. Cat. Nr. 4997. zu 4 pCt. verzinslich. Zinszeit 16. Dezember.
24.	Letzter Transport d. d. 11. August 1747. über 2000 fl. Landanlehenskapital. Cat. Nr. 5019. zu 4 pCt. verzinslich. Zinszeit 6. September.

[1378] **Niedergericht zu Lüneburg.**

Alle, welche an die in Concurs gerathene Wittwe weil. hiesigen Branntweinbrenners Niebuhr, Anne Henriette Niebuhr geb. Gotzspen allhier, oder deren Güter, namentlich folgende ihr zuständig gewesene Grundstücke:

1) das auf dem Brodbänken sub Lit. B. Nr. 275 belegene Niebuhr'sche Wohn- und Brennhaus, nebst Zubehör;
2) das sub Lit. A Nr. 206 ohnweit der St. Michaelis Kirche belegene Wohnhaus, nebst Zubehör;
3) den vor dem Lüner Thore zwischen Klübers und Schröders Garten belegenen, vom Königlichen Amte Lune relevirenden Niebuhrschen Erbenzins-Garten;

aus irgend einem dinglichen oder persönlichen Rechtsgrunde Forderungen und Ansprüche machen zu können vermeinen, werden edictaliter et peremtorie damit verabladet, ihre Forderungen und Ansprüche in dem auf

Montag den 24. November d. J.

anberaumten Professions-Termine entweder in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte, Morgens 11 Uhr, im Niedergerichte anzumelden und ihre Beweismittel vorzulegen oder dieselben bestimmt und vollständig anzuzeigen, unter der Verwarnung, daß diejenigen, welche sich sodann nicht melden würden, mit ihren Forderungen und Ansprüchen von diesem Concurse werden ab und zur Ruhe verwiesen werden.

Zugleich dient zur Nachricht, daß, auf Antrag verschiedener in diesem Concurse haupsächlich interessirter Creditoren, der Herr Advocat von Loesecke zum Curator bonorum et ad lites in diesem Debitwesen bestellt worden ist, und haben Creditores sich über die Beibehaltung desselben oder Wahl eines andern Curators in termino praefixo zu erklären, da sonst diejenigen, welche sich sodann nicht erklären wurden, demjenigen, was die Majorität der Gläubiger darüber beschließen wird, für beitretend werden angenommen werden.

Uebrigens wird den Schuldnern der Wittwe Niebuhr bei Strafe doppelter Zahlung aufgegeben, keine Zahlung an dieselbe zu leisten, und ihr selbst ist die Disposition über ihre Güter bei Strafe der Nichtigkeit und des Betrugs verboten.

[1314] Nachdem unter den Gläubigern des in Meimbressen überschuldet verstorbenen Obristlieutenants Moritz Walf von Gudenberg die aersuchte gütliche Vereinigung nicht zu Stande gekommen, ist von dem unterzeichneten Gerichte heute der Concurs über den Nachlaß des Letztern erkannt worden.

Dem gemäß werden alle diejenigen, welche an dieser Verlassenschaft Forderungen zu haben glauben, hierdurch öffentlich vorgeladen, solche, bei Meidung der Ausschließung, im Termine am

Donnerstage den 27. November l. J.

dahier durch gehörig bevollmächtigte hiesige Anwälte zur Anzeige zu bringen und gehörig zu begründen.

Cassel am 1. August 1834.

Kurf. Hess. Obergericht Civil-Senat.

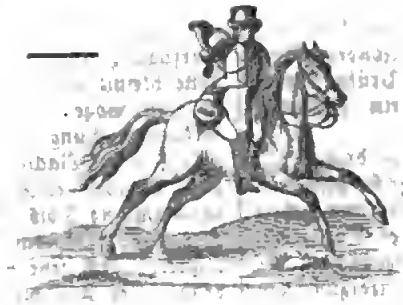
Ider.

vdt. Becker.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Baumgärtner.

Digitized by Google

N: 236. — Sonntag — 24 August — 1834.



Frank-furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Oesterreich.

(Wien, 16. Aug.) Mit der Post aus Konstantinopel vom 28. v. M. ist nichts Neues von Wichtigkeit eingegangen. Der Hospodar der Wallachei, Fürst Ghika, war aus der Hauptstadt nach Bucharest, Achmetschi Effendi nach Paris abgereis't. Aus Syrien lauteten die Nachrichten fortwährend ungünstig für Ibrahim Pascha. Im Arsenal zu Konstantinopel wurden drei Kriegsschiffe ausgerüstet, welchen eine spezielle Bestimmung zugedacht seyn sollte. Der Marschall Maemont hat diese Schiffe in Augenschein genommen, und soll seine Bewunderung über die Fortschritte, welche die türkische Marine seit einiger Zeit gemacht, ausgedrückt haben. Der Marschall ist dem Sultan vorgestellt worden, bei welcher Gelegenheit er reich beschenkt ward. Mehre angesehene Handelshäuser in Konstantinopel sollen auf dem Punkte stehen, ihre Zahlungen einzustellen. Die letzten aus Persien kommenden Karavanen, welche bideutende Ladungen für jene Häuser führten, sind von einer herumziehenden, angeblich kurdischen, Horde überfallen und ausgeplündert worden. Die Sache machte in Konstantinopel großes Aufsehen, und man fürchtet eine Handelskrisis, wenn nicht bei Zeiten Hülfsvorkehrungen getroffen werden. Zu diesem Zwecke sollte besonders eine Art von Moratorium bei der Pforte nachgesucht werden. (A. Z.)

Deutschland.

(München, 20. Aug.) Das Regierungsblatt vom 19. Aug. meldet die Verleihung des Kommandeurkreuzes vom Civilverdienstorden der baierschen Krone an den herz. sachsen-altenburgischen geh. Rath und Kammerpräsidenten v. Braun, ferner des Ritterkreuzes an den herz. sachsen-weimarischen geh. Regierungsrath Thon, den herz. sachsen-koburg-gothaschen Kammerherrn und Ministerresidenten v. Röder, und den herz. sachsen-meiningischen Ministerialrath v. Fischern.

— Es werden schon viele Anstalten getroffen, um den Reiz des hiesigen Oktoberfestes zu erhöhen. Es dürfen dießmal auch bei dem ersten Rennen ausländische Pferde konkurriren. Ein Mitglied der Tourniaireschen Kunstreitergesellschaft, welche sich nach Nürnberg zu dem dortigen Volksfest und dann wieder hierher begeben wird, ist gesonnen, bei unserem Oktoberfest die, nach viermaligem Umgang eine deutsche Meile betragende Rennbahn stehend auf dem Pferde unter den übrigen Rennern zu durchlaufen, um sich den ersten Preis zu erholen, dessen er so gewiß ist, daß er bereits 100 Louisdor darauf gewettet hat. — Das Stadtgespräch bildet heute der Selbstmord eines liebenden Paares. Ein junger Kunstmaler erschoß gestern, Sonntags, an einem besuchten Platze des engl. Gartens am hellen Tage zuerst seine Geliebte, die Tochter eines hiesigen hohen Beamten, und dann sich selbst. Von den nahen Spaziergängern wurden die Unglücklichen alsbald gefunden, bereits entseelt, durch Sacktücher und einen Schleier zusammengebunden und fest umschlungen. Der Mörder, Namens Zinn, ist aus Eisfeld in Sachsen-Meiningen.

— Am Montag früh 5 Uhr, sprang bei Leutstetten die Pulvermühle in die Luft; glücklicherweise wurde Niemand beschädigt.

— Der Stand der Freiwilligen des k. griechischen Truppenkorps dahier beläuft sich dermalen (nach erfolgtem Abmarsch von 66 Mann) noch auf 121 Köpfe.

(Karlsruhe, 22. Aug.) Gestern Nachmittag 4 Uhr fand die feierliche Taufhandlung der am 7. d. M. geborenen Prinzessin, Tochter des Hrn. Markgrafen Wilhelm von Baden, in dem markgräflichen Palais dahier Statt. Die Prinzessin empfing in der heiligen Taufe die Namen: Pauline Sophie Henriette Marie Amalie Luise. Taufpathen waren, außer dem Großherzog und der Großherzogin, die Königin von Würtemberg, der Erzherzog Palatinus von Ungarn und dessen Frau Gemahlin, die Frau Herzogin Henriette von Würtemberg, Mutter der Frau Markgräfin, der Erbprinz von Altenburg und Herzog von Sachsen, nebst dessen Frau Gemahlin, die verwittwete Frau Fürstin von Reuß-Greitz, geborne Prinzessin von Nassau, der Herzog Alexander von Würtemberg und der Markgraf Maximilian von Baden.

(Mannheim, 20. Aug.) Die »Mannheimer Ztg.« berichtet: Wie wir verbürgen dürfen, hat ein Deutscher aus dem Großherzogthum Baden, der englischen Nation durch ein an den Ministerpräsidenten Lord Melbourne in London gerichtetes Schreiben das Anerbieten gemacht, daß er derselben gegen ein angemessenes Honorar die Beschreibung und Modelle einer Einrichtung überlassen wolle, wodurch alle großen Kriegs- und Kauffarteischiffe gegen Schiffbruch durch Sturm gesichert werden sollen. Der Erfinder hat die Entscheidung über die Anwendbarkeit und den Erfolg der Maschine dem Ausspruch von 4 englischen Schiffahrtskundigen aus dem Handelsstande und 3 solchen aus der Marine unterstellt; derselbe verlangt für den Fall, daß die Entscheidung ungünstig ausfiele, nichts, ja nicht einmal Entschädigung für die Modelle ꝛc.; es steht nun zu erwarten, ob Lord Melbourne sich genügend für die Sache interessire, sollte sich die Maschine als entsprechend zeigen, so erwüchse durch deren Anwendung dem Handelsstand und der Staatskasse in Beziehung auf die Marine ein unbe-

Digitized by Google

rechenbarer Vortheil. Der Erfinder, der sich wirklich mit Fertigung der Modelle beschäftigt, soll sich insbesondere Verschweigung seines Namens bis nach gemachter Prüfung ausbedungen haben, welche Delikatesse zweifellos ein englischer Minister beobachten wird.

(Kassel, 17. Aug.) Der »Nürnb. Korresp.« bringt folgenden Bericht über die jüngsten Verhandlungen der kurhessischen Landstände: Am 5. d. wurde den Landständen in einer geheimen Sitzung, der auch sämmtliche Mitglieder des Staatsministeriums beiwohnten, ein von der Staatsregierung an die Ständeversammlung gerichteter Erlaß über die Erledigung der landständischen Geschäfte, insbesondere des Staatsgrundetats (Staatsbudgets), sowie über darauf bezügliche, von den Ständen gefaßte einzelne Beschlüsse, mitgetheilt. Hierauf erfolgte in öffentlicher Sitzung am 14. Aug. die Berichterstattung des zur Begutachtung jenes Erlasses niedergesetzten landständischen Ausschusses. Der Vorstand dieses Ausschusses, Bürgermeister Eberhard aus Hanau, verlas den Entwurf eines an die Staatsregierung zu richtenden Antwortschreibens, das seinem Inhalte nach durch Stimmenmehrheit genehmigt wurde. Das Antwortschreiben wurde auch am folgenden Tag expedirt. Das Publikum, welches gewohnt ist, Alles, was in den öffentlichen Sitzungen der Ständeversammlung verhandelt wird, in den hiesigen Zeitungen Tags darauf mitgetheilt zu erhalten, sah mit Begierde vorgestern und gestern auch der Bekanntmachung der eben gedachten beiden Aktenstücke entgegen; aber diese erfolgte nicht. Aus dem Ministerium des Innern war nämlich schon am 15. Aug. ein Beschluß folgenden Inhalts ergangen: »Sämmtliche Censoren der im Lande erscheinenden Zeitungen und öffentlichen Blätter haben die Redaktoren derselben zu veranlassen, die von der Staatsregierung den Ständen in der geheimen Sitzung am 5. August gemachte Mittheilung und die Erklärung der Ständeversammlung darauf, vorerst nicht abdrucken zu lassen; falls solches aber dennoch geschehen sollte, die Erlaubniß zum Abdruck für das Publikum zu versagen.« Dieser Vorgang wurde in der gestrigen öffentlichen Sitzung der Ständeversammlung von dem Abg. Hahn zur Sprache gebracht. »Als in der vorigen Sitzung, — sagte derselbe, — sich mehre Stimmen dagegen erhoben, daß die Erklärung hoher Ständeversammlung auf die Seitens hoher Staatsregierung in vertraulicher Sitzung übergebene Note in öffentlicher Sitzung verlesen wurde, ward bemerkt, daß die Ständeversammlung nicht die Oeffentlichkeit zu scheuen habe; der Hr. Landtagskommissär Meisterlin verwahrte sich bei dieser Gelegenheit dagegen, daß solches der Fall bei der Staatsregierung sey. Damit aber steht ganz im Widerspruch ein gestriger Erlaß des Ministeriums des Innern. (Er verlas hierauf das oben mitgetheilte, vom geh. Rathe Hassenpflug unterzeichnete Schreiben an die hiesigen Censoren der öffentlichen Blätter.) Die Motive zu diesem ministeriellen Erlaß zu ergründen, ist sehr schwer; jedenfalls aber steht dadurch die Ständeversammlung in der Schattenseite, indem auswärtige Blätter bereits Notiz von dem Inhalte der geschehenen Eröffnung der Staatsregierung ertheilt haben, die Erwiederung darauf von Seiten der Landstände dagegen unterdrückt werden soll. Im Allgemeinen bemerke ich hier nur noch über die Freiheit der Presse, welche im 37. Artikel der Verfassungsurkunde sanktionirt ist, daß am 6. Februar 1832 das Organ der Staatsregierung in öffentlicher Sitzung nachfolgende Erklärung abgegeben hat: »Das Ministerium habe es sich zur ernsten Pflicht gemacht, die Preßfreiheit hinsichtlich der innern Landesangelegenheiten ungehemmt zu lassen. Es solle sich das Publikum überzeugen, daß die Staatsregierung nicht bloß die Sprache der Wahrheit ertragen könne, sondern daß sie auch zu stark sey, um durch Unternehmungen einiger Schriftsteller, welche über kaum verstandene Dinge absprechen, im Mindesten erschüttert oder mit Gefahren bedroht zu werden.« Die Lage der Dinge ist aber noch wie im Jahr 1832; auch die Gesetzgebung hat sich nicht geändert. Ich kann daher in der fraglichen ministriellen Verfügung nur eine Verletzung der Verfassung erkennen, und stelle hiemit den Antrag, daß es hoher Ständeversammlung gefallen möge, zu beschließen, daß die Aktenstücke, deren Bekanntmachung in den hiesigen öffentlichen Blättern durch ministerielles Machtgebot untersagt ist, sofort in einem besondern Abdruck erscheinen, und jedem Mitgliede der Ständeversammlung 3 bis 4 Exemplare davon behändigt werden.« — Der Landtagskommissär Meisterlin bat um's Wort, und äußerte: Ich sehe nicht ein, warum man hier eine Angelegenheit der Art wieder aufwärmen will. Dem Auslande haben wir nichts zu befehlen. Die auswärtigen Blätter werden auch von der Erklärung der Ständeversammlung Kunde geben. Wollte man aber das Ganze recht vollständig haben, dann müßte die ganze Diskussion darüber gedruckt und in vielen tausend Exemplaren vertheilt werden, was nicht ohne große Kosten geschehen könnte. Der Abg. Hahn nahm hierauf von Neuem das Wort und sagte: »Was die Kosten betrifft, so wollte ich sie wohl tragen. Gegen den hier unpassenden Ausdruck »anwärmen« muß ich aber protestiren. Die Verhandlungen über diesen Gegenstand fanden erst vorgestern Statt, und von gestern ist der Ministerialerlaß, wonach nichts davon veröffentlicht werden soll.« Der Präsident stellte nunmehr die Frage: ob von Seiten der Ständeversammlung der Druck und die Vertheilung der in Rede stehenden Aktenstücke bewerkstelligt werden solle? worauf (wie bereits mitgetheilt) mit kompakter Majorität der sofortige Druck und die Vertheilung von Exemplaren unter sämmtliche Mitglieder der Ständeversammlung beschlossen ward. Wie man vernimmt, ist der Landsyndikus mit der Vollziehung dieses ständischen Beschlusses beauftragt.

Rußland.

(St. Petersburg, 13. Aug.) Der wirkliche Geheimerath Nowosiltzow ist auch zum Präsidenten des Ministerkomité ernannt worden.

— Am 27. v. M. hat in Kiew die feierliche Eröffnung der St. Wladimirsuniversität Statt gefunden.

— Die aus dem Innern eingehenden Nachrichten über die Aussichten zur nächsten Ernte lauten fast durchgängig sehr günstig, mit Ausnahme der Krimm und Bessarabiens, wo die anhaltende Dürre nur eine geringe Ernte erwarten läßt.

(Riga, 11. Aug.) Furchtbare Waldbrände verheeren seit Wochen die Gegend umher, und gestern besonders sah man fast am vollen Halbkreise des Horizontes Rauchsäulen emporsteigen. Vor 10 oder 12 Tagen war in Kurland auf dem Gränzgute Kalnazeem ein Waldbrand entstanden, der über die Gränze in den ungeheuren, der Stadt Riga gehörenden Moor, die Jenne genannt, drang, und hier vielleicht 20 Quadratwerst niedrigen Morastwald verzehrte, und auf den Wiesen, die sich hin und wieder im Moor finden, eine große Masse Heu in Asche verwandelte, an einer einzigen Stelle, wie es heißt, 15 Knyen Heu. Die ganze Bevölkerung der Gegend war zum Löschen aufgeboten, und aus der Stadt selbst wurden noch 200 Menschen ihr zu Hülfe geschickt; aber es gelang nur langsam und oft unvollkommen, das Feuer zu überwältigen, da der moorige Boden, der in andern Jahren, selbst in heißer Sommerzeit, nur in wenigen Richtungen seiner Wassermenge halber wegsam ist, jetzt tief hinein brannte. Es glückte indeß doch, ehe die Flammen den hohen Wald des Stadtgutes Olai erreichten. — Nachdem es seitdem bald hier bald dort in der Gegend wieder geringere Feuersbrünste gegeben hat, gerieth vorgestern nördlich von der Düna der Stubbensee'sche Wald in Brand, und das Feuer theilte sich bald den benachbarten Wäldern mit und soll in einer Länge von einer Meile Alles verzehrt haben, Henkuyen, Bauerhäuser und zwei Krüge. Heute sah man vom südlichen Ufer aus, daß er mit neuer gräßlicher Wuth die Gegend von Bickern erreichte. Aber

auch am südlichen Ufer ist heute im Pulkarnschen Gebiet ein Brand aufgegangen, der Wald, Wiesen, Felder und Häuser verzehrt. — Die allgemeine Meinung schreibt diese wiederholten Unglücksfälle unbesonnenen Jägern zu, die ihre Flintenpfropfen aus Werg oder Papier bereiten, jetzt, da selbst ein weggeworfener Cigarrenstümmel zünden kann.

Holland.

(Amsterdam, 20. Aug.) Zufolge der höhern Kursnotirungen aus Paris und Antwerpen haben die span. Fonds eine wesentliche Erhöhung erfahren. Die 5 pCt. Perp. öffneten zu 43½ und schlossen nach ansehnlichem Umsatz noch etwas höher. Auch in den 3 pCt. und der ausgestellten Schuld wurde ziemlich viel gethan. Der Handel in den Kortesb. war flau, deren Coupons aber mehr gesucht. Die holl. und übrigen Effekten haben sich bei unbedeutendem Handel auf ihrer gestrigen Höhe erhalten. 2½ pCt.: 50 15/16; 5 pCt.: 97½; Kansb.: 21 13/16; Syndikat. 4½ pCt.: 89 9/16; 3½ pCt.: 71½; span. Perp. 5 pCt.: 43 9/16; 3 pCt.: 29; Kortesb. 33⅞.

— In dem »Dordrechtsche Courant« liest man: Dem Vernehmen nach besteht hier zu Lande die Absicht, einen regelmäßigen Transport für Reisende und Güter auf den gewöhnlichen Straßen durch Dampfwagen zu begründen; und sind wir gut unterrichtet, so soll dazu baldigst die Konzession bei Sr. Maj. nachgesucht werden, und zwar für den Transport zwischen Amsterdam und Arnheim in Verbindung mit der Rheinschifffahrt.

Belgien.

(Brüssel, 19. Aug.) Hr. Dadignon, Mitglied der nach Frankreich abzugehenden Handelskommission, ist seit zwei Tagen nach Paris abgereist. Seine Kollegen werden sich den 22. d. ebenfalls auf den Weg dorthin machen.

— General Goblet ist nach Ostende abgereist.

— Alle Posten waren heute verstärkt, und eine Menge Patrouillen auf den Beinen, da man fürchtete, daß der Jubel, dem sich ein Theil der arbeitenden Klasse, wegen der Freisprechung des Tribunals von Mons, überließ, zu Tumulten Anlaß geben würde. Es ist jedoch Alles ruhig geblieben.

Frankreich.

(Paris, 20. Aug.) Die Regierung hat gestern nur bedeutungslose Nachrichten von der spanischen Gränze erhalten. Doch reichen solche hin, die Angaben der »Gazette«, als seyen die Karlisten in Vittoria und Burgos eingerückt, als ungegründet erkennen zu lassen.

— Die hiesigen Blätter verbreiten sich alle über den treubrüchigen Finanzplan Toreno's. Es wird nachgewiesen, daß Spanien noch nicht in dem Fall ist, einen partiellen Bankerot machen zu müssen. Die Güter des Klerus sollen allein eine Hypothek für 3000 Millionen Reale bilden.

— Die Damen, welche in den Fonds spekuliren und nicht mehr auf den Gallerien der Börse zugelassen werden, haben sich ein besonderes Local (eine Art Handelskammer!) der Börse gegenüber gemiethet. Der Name der Straße ist von guter Vorbedeutung: sie heißt Rue Notre Dame des Victoires.

— Ein Engländer, Hr. Poingbestre, ging gestern in den Tivoligarten und schoß mit nach der Scheibe. Nachdem er sechsmal geschossen hatte, ging er etwa bis zur Mitte gegen das Ziel und feuerte die siebente Kugel auf sich selbst los. Er hatte sich nicht recht getroffen und lebte noch eine Stunde. Man weiß nicht, was ihn zu dem Selbstmord gebracht hat.

— Hr. von Appony, der österreichische Botschafter, hatte gestern eine lange Conferenz mit Hrn. von Rigny.

— Es geht von neuem die Rede, Hr. Thiers habe seine Entlassung verlangt.

Großbritannien.

(London, 18. Aug.) Stocks: 90¾.

— Man hat Nachrichten aus Lissabon vom 10. August. Don Pedro und Donna Maria waren von Oporto zurück. Die Regierung ist der Majorität in den Kortes, die am 15. zusammenkommen, ganz sicher. Oporto hat Oppositionsmänner gewählt; man sagt aus Unwillen über Don Miguel's freien Abzug. Unter 121 Deputirten, die bereits gewählt sind, zählt man 87 ministerielle, 28 von der Opposition, und 6, deren Meinungen nicht bekannt sind. Es wird ein Dekret zur Regulirung der Preßfreiheit und ein zweites zur Abschaffung aller Majorate erwartet. Portugal geht auf dem Wege der Reformen voran; auch steht sein Papier fast doppelt so hoch, als das spanische (84 zu 45). Die Nationalgarde von Lissabon ist fast vollständig organisirt. Don Karlos hatte viele Privatpapiere zu Lissabon; sie werden jetzt nach Madrid gebracht.

— Don Alvaro, der gewesene miguelistische Gouverneur auf Madera, ist in England angekommen.

— Man versichert, Hr. v. Talleyrand habe vor seiner Abreise nach Paris einen Vertrag mit Lord Palmerston unterzeichnet, wodurch die Unabhängigkeit Spaniens verbürgt werde.

— Alle Minister haben London verlassen, um auf ihren Landsitzen zu verweilen. Man glaubt, das Parlament werde vor Ende Januar nicht wieder einberufen werden.

Spanien.

Seit sechs Wochen bereits befindet sich der Prätendent in der Halbinsel ohne Fortschritte zu machen, aber auch ohne zu unterliegen. Indessen soll Rodil zu den kräftigsten Maßregeln ermächtigt seyn; auf seine Anfrage, was er mit Don Karlos zu machen habe, falls er in seine Hände falle, soll ihm der Befehl zugegangen seyn, das Gesetz gegen Hochverräther zu vollziehen. Den Flecken Estalla, welcher den Insurgenten vorzüglich zum Schlupfwinkel diente, hat Rodil schleifen, einen Bruder Zavala's, als Factioso, auf der Stelle erschießen lassen. So gewinnt dieser Kampf einen immer grausamern Charakter, und vielleicht wird ihm nur die vordringende Cholera ein Ende machen. Von dieser Geißel sind bis jetzt die nördlichen Provinzen, auch Katalonien, verschont geblieben; desto mehr leidet der Süden, namentlich Andalusien, Granada und Murcia. Der berühmte Don Vicente Cano Manuel, Deputirter bei den konstitutionnellen Kortes, ist von der Königin Regentin zum Präsidenten des höchsten Tribunals (tribunal supremo) von Spanien und Indien ernannt worden. Die Regentin hat 40,000 Realen aus ihrer Schatulle an die Cholerakranken nach Murcia geschickt. Merino treibt noch immer sein Wesen; bald fängt er Waffentransporte auf, bald erscheint er, um sich zu verstärken, auf dem platten Lande. Indessen hat ihn der General Manso jetzt in die Fichtenwälder von Soria getrieben, und hält ihn dort mit Infanterie und Kavallerie eingeschlossen. Die Bande des Cuevillas, welche früher bei Guadalajara streifte, ist über den Ebro gegangen, und erscheint nun, vereint mit denen des Basilio, Baquedano und Pedro Miranda, in Aragonien.

Früchte-Markt zu Mainz, den 22. August 1834.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
1498 Mlt. Waizen . .	5	48	385 Mlt. Hafer . . .	2	42
255 » Korn . .	4	40	70 » Spelz . . .	2	10
75 » Gerste . . .	3	40			

Auf heutigem Markt war in den Fruchtpreisen wenig Veränderung; nur Waizen ist im Preis etwas niedriger gegangen, indem die Zufuhren darin sehr bedeutend waren.

☞ **Berichtigung.** In der Beilage zur gestrigen O.P.A.Z. ist bei Einhebung der Form aus Versehen die dritte Kolumne an die Stelle der zweiten gekommen.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1375] **Alexander Wolff & Comp.**
Callicoes-Fabrikanten aus Berlin

beziehen bevorstehende Offenbacher Herbstmesse zum Erstenmal mit einem reichhaltig assortirten Lager der neuesten dunkeln Callicoes eigener Fabrik, und haben ihr Magazin in Offenbach: Frankfurter Straße Lit. B. 61½ Parterre, neben Herren Simons Erben aus Elberfeld.

[1370] **Niederländ. Dampfschifffahrt.**

Die Fahrt der Dampfschiffe über Arnheim nach Rotterdam ist wegen des kleinen Wasserstandes bis auf Weiteres ausgesetzt, und es gehen an den durch die Affichen angekündigten Tagen, den 22. und 27. August, keine Schiffe über Arnheim nach Rotterdam ab.

Literarische Anzeigen.

[1381] Bei Joh. Ambr. Barth in Leipzig ist erschienen und an die resp. Subscribenten versandt worden:

Valentini, Fr., gran Dizionario grammatico-pratico italiano-tedesco, tedesco italiano, composto sui migliori e più recenti vocabolarii delle due lingue, ed arricchito di circa 40,000 voci, e termini proprii delle scienze ed arti, e di 60,000 nuovi articoli. Vol. II. Italiano-tedesco. M — Z.

Der Subscriptionspreis für alle 4 Bände ist:
auf weissem Druckpapier 16 Thlr. 16 Gr.
auf feinem, ganz weissem Velinpap. 21 Thlr. 20 Gr.
auf Bauch'schem Patentvelinpap. 24 Thlr. 16 Gr.
und besteht bis zur Beendigung des ganzen Werkes.

Der 4. Band, Deutsch-Italienisch M — Z., ist ebenfalls seiner Vollendung nahe.

In Frankfurt a. M. zu beziehen durch die J. C. Hermann'sche Buchhandlung.

[1382] **An die Herren Geistlichen.**

In allen Buchhandlungen (in Frankfurt a. M. in der Hermann'schen Buchhandlung) ist für die Hälfte des bisherigen Preises von 9 Thlrn., also für 4½ Thlr. oder fl. 8 6 kr., zu haben:

Magazin von Fest-, Gelegenheits- und andern Predigten und kleiner Reden; herausgegeben von Roehe, Schleiermacher und Schaderoff. 6 Thle. 1823 1829. gr. 8. Magdeburg.

Heinrich'sche Buchhandlung.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1383] **Edictalladung.**

Durch rechtskräftiges Urtheil vom 31. v. M. ist über das Vermögen des vormaligen Schultheißen Michael Oswald von Westerfeld der Concursproceß erkannt worden. — Forderungen an denselben und dessen Ehefrau sind

Montag den 15. September d. J.,

des Morgens um 8 Uhr, bei Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse bei unterzeichneter Stelle anzugeben.

Usingen den 19. August 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Emminghaus.

[1379] **Edictalcitation.**

Auf erfolgte Güteabtretung ist über das Vermögen des Mathias Hammer von Niederhattert der Concursprozeß rechtskräftig erkannt worden. Forderungen an der vorhandenen Masse sind unter dem Rechtsnachtheil des Ausschlusses

Freitags den 26. September, Morgens 8 Uhr,

dahier zu liquidiren.

Hachenburg den 16. August 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Flach.

[1272] **Aufforderung.**

Der verstorbene Georg Fiehn von Allmannsweier hat unter Beirathschaft des ebenfalls verstorbenen Schultheißen Lorenz Heimburger von da unterm 14. Juli 1809 dem Karl Grubee im Schutterthal für das Einstehen seines Sohnes Johannes Fiehn zum Großherzogl. Militair eine Cautionsurkunde im Betrage von 350 fl. ausgestellt.

Auf den Vortrag des letztern, daß diese Urkunde durch die Nichterfüllung des Einstandsvertrags ihre Wirkungen verloren, und er in Folge dessen seiner Militairpflicht laut vorgelegten Abschieds selbst habe Genüge leisten müssen, werden nun gedachter Karl Grubee oder dessen Erben und Rechtsfolger aufgefordert, ihre Rechte auf jene Cautionsurkunde

binnen 3 Monaten

von heute an, bei diesseitiger Stelle um so gewisser geltend zu machen, als sonst dieselbe dem Johannes gegen Empfangsbescheinigung ausgefolgt werden würde.

Lahr den 28. Juli 1834.

Großherzogl. Ober-Amt.
Buisson.
vdt. Weber.

[1114] **Edictalladung.**

Nachdem der Concursprozeß über den Nachlaß des zu Rüdesheim verstorbenen Herzoglichen Receptur-Beamten-Raths, Conrady, mit Einschluß des bei seinem Tode vorhandenen ehegemeinschaftlichen Vermögens, durch das Dekret vom 30. Mai d. J. ad N. 3196 erkannt und dieses Dekret rechtskräftig geworden ist, so werden alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde an diese Concursmasse dingliche oder persönliche Ansprüche zu haben glauben, namentlich auch diejenigen, welche Ansprüche an das in der Masse befindliche Vermögen der Ehefrau des Herzogl. Raths Conrady machen, aufgefordert, ihre Ansprüche bei Vermeidung des von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von der dermaligen Masse

von dem 1. Oktober d. J.

durch einen mit obrigkeitlich beglaubigter, auch die Befugniß zu Erklärungen über Gegenstände der Massenverwaltung und zum Geldempfange enthaltender Vollmacht versehenen hiesigen Procurator nach der Vorschrift des §. 94 der Prozeßverordnung vom 25. April 1822 zu liquidiren.

Usingen, den 27. Juni 1834.

Herz. Nass. Hof- und Appellationsgericht.
von Wintzingerode.
vdt. Emminghaus.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 23. August. Schluß 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Oblig.	5	90⅛	—
	ditto ditto	4	89½	—
	Bank-Actien		1493	—
	fl. 100 Loose b. Roths.		206½	—
	Part.-Loose ditto	4	—	138
	Rothsch. Oblig.	4	88⅜	—
	ditto ditto	4½	92⅛	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	58⅛	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	100⅛	—
	Obl. b. Roths. in F-ft	4	—	99⅝
	1ste b. d' in Lond. à 12½ fl.	4	93¾	—
	Prämien-scheine		—	56½
Baiern	Obligationen	5		101½
Frankfurt	Obligationen	4	101⅛	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		87⅛	—
Darmstadt	Obligationen	4	101	—
	fl. 50 Loose			65½
Nassau	Oblig bei Rothschild	4	101⅜	—
Holland	Integrale	2½		49⅛
	Neue in Certificate	5	—	95⅞
Neapel	Certificate b. Falconet	5	87½	—
Spanien	Rte. perpet. b. Will.	5	—	40½
	ditto	3	—	25⅜
Polen	Lotterie Loose Rtl.		—	65

Wechsel-Cours.

Den 23 August.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S	136⅛	—
ditto	2 M	136⅜	—
Antwerpen	k. S.		
ditto	2 M	—	—
Augsburg	k. S.	100	
ditto	2 M	—	
Berlin	k. S.	103⅛	
ditto	2 M		
Bremen	k. S.	—	109⅝
ditto	2 M		
Hamburg	k. S.	146⅛	—
ditto	2 M.	146	—
Leipzig	k. S.	99⅜	—
ditto in der Messe		—	99
London	k. S.	—	—
ditto	2 M	149	—
Lyon	k. S.	79⅛	—
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78⅞	—
ditto	2 M	78½	—
Wien in 20 kr.	k. S.	101½	—
ditto	2 M	101	—
Disconto		3⅛	—

Cours der Geldsorten.

Den 23 August

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	43⅞
Friedrichsd'or	9	50½	Preuss. Thaler	1	44⅛
Rand-Ducaten	5	57	5 Frankenthaler	2	21
10 Francstücke	9	52	Fein Silber 16 Lth.	20	26
Souverain'or	16	50	d° 13 — 14 Lth.	20	26
Gold al Marco W.	317	—	d° 6 lothig		

Auswärtiger Cours.

Wien, den 16. August.		Amsterdam, d. 20. August.	
5pCt. Metalliques	96⅜	2½pCt. Integrale	50⅛
4 „ neue	88⅛	Kanabillets	21⅞
3 „ Actien ex div.	1240	Restanten	1⅛
4 „ Partial	136½	6 „ Rose. Insc.	67⅛
fl. 100 Loose	203	5 „ Rente perpl.	43⅜
2½ Sdl Banco-Obl	—		

London, den 16. August.		Paris, den 20 August.	
3 pCt. stocks ex cp.	90⅜	5 pCt. Rente	106 10
2½ „ Holländische	51⅛	3 „ ditto ex coup	75 15
5 „ Russ. Oblig.	106⅜	5 „ Rente perpet.	92⅞
5 „ griech. Bons	34½	3 „ ditto	27⅞
5 „ Cortes-Buns	45⅜	5 „ Neapolit ex c	—

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag, (Beilage zu Nro 236.) 24. August 1834.

Frankfurt, den 23. August.

Es ist wahrhaft wohlthuend, wenn man sich aus dem Wust der meist unerfreulichen Tagsereignisse auf kurze Zeit in die heiteren Regionen der humanen Literatur flüchten kann. Diese Empfindung des Schreibers theilt gewiß auch der Leser, falls ihm nur irgend eine neue anmuthige Fernsicht aufgethan wird. Darum wollen wir, um weitere Entschuldigung unbesorgt, am Sonntag Morgen, statt politische Betrachtungen anzustellen, ein so eben erschienenes englisches Werk durch einige Auszüge lebhafte zu empfehlen versuchen.

Hannah More (geb. 1745) ist der Name einer Zierde ihres Geschlechts. Sie ist vor Kurzem in hohem Alter gestorben, und man kündigt jetzt ihr Leben und ihren Briefwechsel in vier Bänden an. Der erste ist fertig und macht auf die folgenden begierig. Hannah More war mit allen den großen literarischen Characteren befreundet, welche in der letzten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts England schmückten. Johnson und Burke, Reynolds und Garrick, standen ihr am nächsten. In welchem Grade sie es verdiente, von solchen Männern vorgezogen zu werden, wird man einsehen, wenn man ihr Urtheil über den lebenden Garrick, ihren Schmerz über den todten, kennen lerne. Wir wählen diese beiden Stellen, weil Garrick, als Mensch und als Bühnenkünstler gleich große Achtung sich erworben hat, weil er auch unserm Publikum bekannter ist, als die andern Glieder jener Freundschaftskette, die damals die Stimmführer der britischen Literatur umschloß.

Ueber Garrick als Hamlet. Die ganze Seele des Zuschauers füllend, hat er des Dichters höchste Idee erreicht. Um den Hamlet gut zu geben, muß man nicht nur verschiedenartige, sondern entgegengesetzte Eigenschaften haben. In Garrick waren sie vereint, concentrirt. Eins ist mir besonders aufgefallen: weder in dem angenommenen Wahnsinne, noch in der wirklichen Verzweiflung, weder im vertraulichen Gespräche, noch in der stürmischen Aufregung der Leidenschaft, vergaß er den Königsohn; in allen Lagen und bei allen Gefühlen sah man seine Erziehung und Hofsitte durchscheinen. Hamlet, im Gedränge von Gemüthsbewegungen, läßt doch immer die Liebe zum Vater vorleuchten: das ist der große Punkt, wovon er ausgeht, worauf er zurückkommt. Alle anderen Gefühle sind untergeordnet. Man muß sehen, mit wie vollendeter Kunst Garrick dieses Vorwalten der einen Empfindung durchzuführen versteht. Neben dem beredtesten Ausdruck des Auges, der lesbaren Hand, welche die Leidenschaften auf seinen Zügen schreiben, dem unendlichen Gram, der die Herzen der Zuschauer zerreißt, waltet bei Garrick stets das richtigste, feinste Urtheil vor, die köstliche Frucht langer Erfahrung und genauer Beobachtung, wodurch er Abstufung und Uebergang der Gefühle aufs natürlichste darzustellen im Stande ist. Des Dichters Gedanke vermischt sich so innig mit dem seinen, daß er wirklich in den verschiedenen Lagen, welche an uns vorübergehen, zu seyn scheint, und in Wort und Geberde in vollem Sinne der wahre Hamlet ist. Das Bewundernswürdigste aber an Garrick bleibt doch, daß er komische Rollen eben so vollendet spielt, als tragische. Wer sich nicht selbst davon überzeugt hat, würde eben so leicht glauben, daß Milton den Hudibras und Butler das Verlorne Paradies gedichtet, als daß derselbe Schauspieler den Hamlet und Lear, den Sir John Brute und Abel Drugger dargestellt habe. *)

Garrick's Tod. (20. Jan. 1779.) Hannah More war selbst unwohl, als sie erfuhr, Garrick sey gestorben; sie machte sich auf, die Wittwe zu trösten. »Ich eilte zu Mistreß Garrick, fand sie aber im Begriff, ihre Wohnung zu verlassen, wo Anstalten zur Beerdigung gemacht wurden; sie verfügte sich zu einer Freundin; ich begleitete sie; ihre Fassung kehrte bald zurück; sie erzählte mir die näheren Umstände des traurigen Falles. Garrick war bei Lord Spencer zu Tisch gewesen; man hatte ihn dazu bereden müssen, denn es war ihm nicht wohl. Doch merkte man es nicht in der Gesellschaft; er war vielmehr munter und launig. Nach Hause gekommen, ließ er den Dr. Cadogan rufen, der ihm ein Bad und andere Mittel verordnete; es half wenig. Am folgenden Tage stellte sich Beengung ein; Cadogan ward unruhig; drei andere Aerzte wurden gerufen, worunter Heberden. Sie gaben ihn auf den ersten Blick verloren. Garrick staunte, sein Zimmer voll Aerzte zu sehen; er kannte seinen Zustand nicht. Zwei Tage vergingen, ohne sichtliche Aenderung. Der Wundarzt, der ihm zu Ader ließ, versicherte Mistreß Garrick, die Krankheit habe gar nichts zu bedeuten; in ein paar Tagen werde der Patient wieder aufstehen können. In derselben Nacht starb er, unmittelbar nachdem er Arznei genommen; seine letzten Worte (Oh dear!) waren an die Gattin gerichtet, die ihn aufs zärtlichste gepflegt hatte. Als man ihn öffnete, fand sich ein Stein von sechsthalb Zoll. Doch war dieser nicht die nächste Ursache des Todes: seine Nieren waren ganz eingeschwunden. Ich besuchte gestern die theure Leiche; ich fand Raum und Stoff zum Nachdenken, bis mir der Kopf wüste wurde. Garrick's neues Haus ist nicht so freundlich, als sein Landsitz zu Hampton, nicht so glänzend, als seine Wohnung in London, aber es ist zureichend für alle seine Bedürfnisse und so ruhig, daß er vor dem ewigen Morgen nicht gestört werden wird. Warlich, nie, bis dahin, wird eine süßere Stimme je gehört werden. Man ist beschäftigt, das ganze Haus schwarz zu behängen; er bleibt bis zum Montag ausgestellt. Mir mißfällt dieser Pomp; ich kann mir nicht anders denken, als daß er, wenn er anders noch Theil nimmt an dem, was um ihn her vorgeht, mit Verachtung auf diese eitle Spielerei mit seinen Ueberresten herabsehen wird. Doch war eine Feuerbestattung nicht zu vermeiden, denn er kommt in die Westminsterabtei zu dem andern unsterblichen Staube. Ich kann den gemüthlichen, erneuen, uneigennützigen Freund nie vergessen. Seine Familie war ein Muster von Anstand und Ordnungsliebe.«

Die folgende Stelle ist aus der Beschreibung der feierlichen Beisetzung Garrick's in der Westminsterabtei.

»Wir waren kaum von dem erneuten Ausbruch unseres Schmerzes zurückgekommen, als meine Augen auf Händel's

*) Die Natur hatte Garrick zur Freude, zum Spott, also zum Lustspiel berufen. Aus seinen Augen strahlte ihm launiger Scharfsinn und satyrische Schalkheit. Welche sichere Kunst, welche Schöpfergewalt über die Physiognomie gehörte dazu, in den großen tragischen Rollen diesen Stempel der Natur zu verwischen? Und doch forschte man umsonst darnach, wenn er als Lear im Ungewitter raf'te, oder, mit der Hölle im Blick, als Richard vom Tyrannenlager auffuhr.

Digitized by Google

Monument fielen und ich in seiner Hand die Rolle erblickte mit der Aufschrift: »Ich weiß, daß mein Erlöser lebt.« Um 3 Uhr gingen die großen Pforten auf mit einem Geräusch, das am Gewölbe laut wiederhallte; zugleich fing die Orgel an und das volle Chor begann in Tönen, kaum weniger feierlich als des »Erzengels Trommete.« Die Sänger gingen voran, dann kam Sheridan, als Anführer des Leichenconducts; es folgte der Sarg mit zehn Lords und Gentlemen am Baartuche; hierauf die Schaar der Freunde des großen Todten; — kein Auge war trocken; auch die Schauspieler, Garrick's treue Kollegen, vergossen hier aufrichtige Thränen. Sobald der Sarg niedergesetzt war, hielt der Bischof das Todtenamt. Es herrschte eine dumpfe Stille; man konnte jedes Wort deutlich vernehmen. Wie fühlte ich mit, wie flehte mein Herz, daß der theure Mann den ewigen Frieden haben möge! Und das ist nun alles, was von Garrick übrig? Und eine kleine Weile, so wird er sagen, zum Wurm, du bist mein Bruder, und zur Verwesung, du bist mir Mutter und Schwester. So schwindet der Stolz der Erde! Und an dem Abend, wo er bestattet wurde, waren die Schauspielhäuser voll und von der Leichenfeier gingen Viele zum neuesten Stück!« —

Von dem widerborstigen Johnson erzählt Hannah More manche anziehende Anecdote; einmal sprach sie ihm zu, ein wenig Wein zu trinken; er versetzte: wenig, mein liebes Kind, kann ich nicht trinken, und darum bleibe ich davon. Enthaltsamkeit fällt mir so leicht, als mir Mäßigkeit schwer werden würde. — Monboddo, ein anderer von Hannah More's Freunden, war ein Verächter der modernen Kultur; er meinte, die Neueren seyen entartet. Hannah fragte, worin? der Krämler antwortete: »in Allem; die Männer sind nicht mehr so groß, die Frauen weniger schön; niemand kann mehr eine lange (ciceronische) Periode schreibin; alles zwergelt.« —

Deutschland.

(Würzburg, 21. Aug.) Die heutige Nummer des Kreisintelligenzblattes enthält nähere Details über den ungeheuern Schaden, den das Gewitter vom 26. v. M. an der hohen Rhön angerichtet hat. Nach vorliegender Erhebung hat das Landgericht Millerichstadt allein einen Schaden von 60,899 fl. erlitten; das Landgericht Hilders, in dem der Verlust noch weit bedeutender seyn muß, hat noch keine Berechnung eingesandt. In diesem Unglücke bewieß sich der wahre Vatersinn Sr. Maj. unseres geliebten Königs gegen seine Unterthanen auf das Glänzendste, denn sobald Höchstderselbe von der Noth jener Bezirke in Kenntniß gesetzt war, wurden aus der Kabinetskasse 1000 fl. zur Lindeerung der Noth der armen Rhönbewohner von Sr. Maj. bewilligt. Zugleich ist mit allerhöchster Bewilligung eine Sammlung freiwilliger Beiträge in allen Kreisen diesseits des Rheins anzuordnen, und in dem heutigen Intelligenzblatte allen Magistrats- und Polizeibehörden des Untermainkreises der Auftrag geworden, hiezu die nöthigen Maßregeln zu nehmen.

(Vom Bodensee, 14. Aug.) Eine politische Verhaftung hat dieser Tage in unserer Gegend großes Aufsehen gemacht. Hr. Muschani, ein geschickter Lithograph, der sich längere Zeit in Paris aufgehalten hatte, und zum Besuch seiner Familie nach Steißlingen (Bezirksamts Stockach) gekommen war, wurde plötzlich in der Nacht durch Oberamtmann und Regierungsrath Eckstein in eigener Person arretirt und wird seitdem in enger Haft gehalten. Ueber den Grund dieser Maßregel verlautet, daß die französische Regierung der unsrigen Mittheilungen gemacht habe, wodurch Hr. Muschani als verdächtig dargestellt werde. Unmittelbar nach der nächtlichen Arretirung wurde eine Haussuchung vorgenommen, wobei jedoch, dem Vernehmen nach, Nichts gefunden ward, als zwei oder drei geschriebene oder gedruckte Blättchen mit politischen Aufsätzen. Die Mittheilung der franz. Regierung soll dahin gehen, daß Hr. Muschani wahrscheinlich verbotene Schriften in Deutschland zu verbreiten beabsichtige, und man glaubte einen Vorrath von solchen bei ihm vorzufinden.

(Bad. Volksbl.)

(Mainz, 22. Aug.) Gestern hatte das feierliche Leichenbegängniß des weiland hochwürdigsten Hrn. Johann Jakob Humann, Bischofs von Mainz, Doktor der Theologie, Ritter des Civilverdienstordens der Krone Baiern, unter allgemeiner Theilnahme Statt. Die Leichenfeier begann um 6 Uhr des Nachmittags mit der Vesper pro defunctis, welche von den Gliedern des Domkapitels, der Dom- und Stadtgeistlichkeit in der Domkirche gebetet wurde. Hierauf begab sich das Domkapitel sammt der Dom- und Stadtgeistlichkeit in Chorkleidung nach der bischöflichen Wohnung, um den Leichnam zu erheben. Der Leichenzug, den die Waisenkinder, die Armen- und Domschulen eröffneten, nach welchem die Geistlichkeit, das Domkapitel, die hohen Civil- und Militärbehörden und eine sehr große Menge theilnehmender Freunde und Bekannte des Verblichenen folgten, nahm seinen Weg über die Ludwigsstraße nach der Domkirche, allwo der Leichnam beigesetzt wurde. Der selige Bischof J. J. Humann war geboren zu Straßburg den 7. Mai 1771, wurde Priester am 21. Mai 1796, Domdekan am 12. Januar 1830, und Bischof den 11. Juni 1834.

(Hamburg, 20. Aug.) Am 15. d. verließen die letzten spanischen Flüchtlinge, 33 Offiziere und 8 Bediente, auf der von ihnen gefrachteten Galleasse »Anna Maria«, Kapt. Freers, die Rhede von Kuxhafen, nachdem sie an demselben Morgen Nachrichten mit dem Londoner Dampfschiffe erhalten. Das Schiff ist nach Portsmouth bestimmt und auf zwölf Tage verproviantirt.

Schweiz.

(Zürich, 20. Aug.) Durch Schreiben vom 7. Aug. zeigt der französische Botschafter, Hr. v. Rumigny, dem Vororte zu Handen der Stände an, daß gewisse, schon früher angekündigte Erleichterungen der französischen Zollansätze zu Gunsten der Schweiz (welche jedoch den Viehhandel nicht betreffen), nach erhaltener definitiver Bestätigung des Handelsministers, nun wirklich in Kraft getreten seyen. Wir hoffen, daß die französischen Kammern, geleitet durch richtige Erkenntniß des eigenen Interesse Frankreichs, je mehr und mehr dem Grundsatze gegenseitigen freien Verkehrs auch im Verhältniß zur Schweiz Folge geben werden.

Belgien.

(Ostende, 18. Aug.) Der König soll den Plan, ein königl. Palais hier zu erbauen, genehmigt haben. Seit diesen Morgen ist man mit der Aufnahme des Terrains dazu beschäftigt.

Italien.

(Neapel, 7. Aug.) Die Diatriben einiger französischen Blätter zu beantworten, und ihre ungerechten Angriffe gegen den König von Neapel zu widerlegen, dessen gute Absichten verkannt, dessen Handlungen in ein falsches Licht gestellt werden, um dem nun einmal leider hergebrachten Systeme zu huldigen, das die Fürsten als geborene Feinde des Volks sich zu zeigen bemüht, genügte es, Zeuge des nicht erzwungenen, aber aus freiem Herzen kommenden rauschenden, begeisternden Beifallrufs und Empfangs gewesen zu seyn, mit dem der König nach seiner Rückkehr von Sizilien bei seinem ersten Erscheinen im Theater S. Carlo begrüßt wurde. Wer die Schwierigkeiten kennt, mit welchen man hier zu kämpfen hat, wenn es sich auch von der unbedeutendsten Aenderung in durch die Zeit gleichsam geheiligten Einrichtungen handelt, der begreift, daß die gänzliche Abstellung tief eingewurzelter Mißbräuche, das Fortschreiten zu einer sichtbaren Ver-

Digitized by Google

besserung in allen Zweigen der Verwaltung, die Verbreitung aufgeklärter Ideen, die Erziehung eines seit Jahrhunderten stiefmütterlich behandelten Volkes, nur nach und nach zur Ausführung gebracht werden kann. Aber on ne veut pas laisser du tems au tems, man möchte gern Alles über den Haufen geworfen sehen, morgen soll eine Nation anders denken und fühlen als heute, weil es der »National« oder der »Courr. franç.« so dekretirt haben, und will man langsamen, sichern Schrittes gehen, will man das Gute fest und auf lange Zeit begründen, so wird ein solches Verfahren eine tyrannische Unterdrückung freisinniger Ideen, oder ein Rückschritt zur Barbarei gescholten. Der Kampf in Spanien, wo das Bürgerblut in Strömen fließt, beweist neuerdings, daß es nicht so leicht ist, die verjährten Meinungen und Vorurtheile eines ganzen Volkes auf Einmal umzustoßen. — Mit dem Könige zugleich sind die Königin, die Prinzen Karl, Leopold (der Vicekönig von Sicilien) und der Prinz und die Prinzessin von Salerno hier angekommen. Zum Stellvertreter des Prinzen Leopold während seiner Abwesenheit wurde der Fürst Campo-Franco ernannt. Man hatte in Neapel viel von aufrührerischen Bewegungen in Palermo gesprochen; allein übereinstimmenden Berichten nach ist die Ruhe daselbst nie einen Augenblick gestört worden. Die Vorschläge, auch in Sicilien die Konskription, die Salz- und Tabaksregien und die Stempeltaxen einzuführen, haben im Kabinette eine bedeutende Opposition gefunden. Man behauptet, daß namentlich die kräftige Sprache des Staatsraths Mastropaolo, eines gebornen Sicilianers und ehemaligen Mitglieds des palermitanischen Parlaments, der die Vorrechte und Privilegien seiner Landsleute mit Ernst und Würde zu vertheidigen wußte, den Marchese Pietro Catella, Präsidenten der Consulta di Stato, bestimmt habe, seine diesfälligen Projekte, welche schon ein allgemeines Mißvergnügen in Sicilien erregt hatten, zurückzunehmen. — Der König von Neapel machte gleich am ersten Tage nach seiner Ankunft von Palermo, in Begleitung seiner Brüder und seines Oheims, des Prinzen von Salerno, dem Könige von Würtemberg einen Besuch in Castellamare, der von dem letztern am folgenden Tage erwiedert wurde. Der König von Würtemberg wird noch bis zum 10. d. in Castellamare bleiben, sich dann noch acht bis zehn Tage in Neapel aufhalten, und dann die Rückreise nach seinen Staaten antreten. — Die Gerüchte von einer bedeutenden Truppenaushebung im Königreiche Neapel sind durchaus grundlos. — Das neue k. Dampfboot »Neptun« ist von Gravesand hier angekommen, aber weil es Gibraltar berührt hat, wo die Cholera herrsche, zur Quarantäne nach Marseille geschickt worden. — Die Ausbrüche des Vesuvs, welche in der letzten Hälfte des Monats Julius einen beunruhigenden Charakter angenommen hatten, sind seit dieser Zeit plötzlich unterbrochen; aber die Meinung der hiesigen Naturforscher ist, daß man gegen den Monat Oktober eine noch stärkere Eruption zu gewärtigen habe. (A. Z.)

Spanien.

Die »Times« melden aus Madrid vom 3. Aug.: Wiewohl sich in der Prokuradoreskammer noch immer eine beträchtliche Beimischung von Exaltados findet, so ist die Zahl der unabhängigen Mitglieder dennoch so groß, daß sie ein vollkommenes Gleichgewicht der Macht zwischen beiden entgegengesetzten Extremen sichert, indem sie ihr Gewicht in die ministerielle Wagschale wirfe, wenn sich die Exaltados zu heftig zeigen, und die liberalen Grundsätze unterstützt, so oft die Regierung einen unbilligen Widerstand dagegen entwickelt. Im Allgemeinen ist man daher der Ansicht, daß die Diskussionen dieser Kammer den Bestand der Regierung vorerst nicht erschüttern werden. Gleichwohl ist es wahr, daß der Wunsch nach einer gänzlichen oder theilweisen Veränderung des Ministeriums im Volke sehr verbreitet ist. Die Mitglieder des Kabinets haben sich jetzt so ziemlich von allem Vorwurfe wegen der Saumseligkeit gereinigt, womit die Exekutivgewalt bei Gelegenheit der Plünderung und des Mordens am 17. Juli verfuhr. Man sagt, selbst der vorige Generalkapitän, San-Martin, habe sich von aller Schuld reingewaschen und bewiesen, daß er, sobald er die Störung der öffentlichen Ruhe vernommen, alsbald die nöthigen Befehle zu deren Wiederherstellung erlassen, und daß Alles einigen Subalternbeamten zur Last falle. Diejenigen jedoch, welche die Auflösung des Ministeriums wünschen, suchen dafür einen andern Grund — ein Grund, der freilich nur in Spanien Gewicht haben möchte — in dem Umstande aufzufinden, daß der karlistische Verschwörer Estesani nicht hingerichtet worden sey. Die Wahrheit ist, daß dieser arme alte Mann von einem jener vertrauten Verräther, deren eine despotische Regierung ihrer Natur nach nöthig hat, als Dupe gemißbraucht, und in eine Lage versetzt wurde, wo er als der Theilnahme an einer Verschwörung schuldig erschien, die niemals existirte. — Don Diego Clemencin, einer der größten Gelehrten Spaniens, königlicher Bibliothekar und Sekretär der Procereskammer, ist an der herrschenden Seuche gestorben.

Vermischte Nachrichten.

In einem Dorfe bei Aeesnes ist man kürzlich einer scheußlichen Verbrecherin auf die Spur gekommen. Eine ledige Bäuerin, der man einen unordentlichen Lebenswandel Schuld gab, und von der man, jedoch ohne nähere Beweise zu besitzen, wissen wollte, daß sie schon mehrmals niedergekommen sey, wurde seit mehren Monaten wieder für schwanger gehalten. Plötzlich bemerkte man, daß ihre Taille schlank geworden war, daß ihr Gesicht seine Frische verloren hatte, und schloß auf eine State gehabte Niederkunft. Die Behörde stellte eine Haussuchung bei ihr an, und man fand in dem Kamin ihrer Schlafkammer sieben vom Rauch ganz schwarz gewordene Leichname von neugebornen Kindern. Die Missethäterin gestand, daß sie 11 Kinder geboren, aber nur die vier ersten in mehren Findelhäusern untergebracht, die nachfolgenden jedoch erstickt und auf diese Weise beseitigt habe. Die nächsten Assisen werden ihr Urtheil sprechen.

Ueber den Beitritt des Herzogthums Nassau zu dem preußischen Zollvereine.

(Fortsetzung des Kommissionsberichts der Landesdeputirten.)

I. In Beziehung auf Verfassung und Verwaltung. Betrachten wir daher zuerst, ob der Anschluß an den Zollverein der Verfassung und Verwaltung unseres Landes, die wir in ihren wohlthätigen Folgen seit einer Reihe von Jahren bewährt gefunden und lieb gewonnen haben, und zu deren Aufrechthaltung wir in dem Kreise unseres Wirkens gesetzmäßig verpflichtet sind, irgend eine nachtheilige Wirkung im Ganzen oder im Einzelnen bringen können. Schon im ehemaligen deutschen Reiche waren größere und kleinere Staaten mit den verschiedenartigsten Formen der Verfassung und Verwaltung viele Jahrhunderte hindurch zu einem Ganzen vereint, ohne daß dieß für die Einzelnen Nachtheile gehabt hätte. Wäre aber auch früher eine Zollvereinigung unseres kleinen Staates mit einem größeren, der nicht gleiche Verfassung hat, aus manchen Rücksichten für Fürst und Volk bedenklich gewesen; so haben sich durch den Zutritt der Königreiche Baiern, Würtemberg, Sachsen, des Kurfürstenthums und des Großherzogthums Hessen und der großherzoglichen und herzoglichen Länder Sachsen-Weimar, Sachsen Gotha ꝛc. mit einer Gesammtzahl von mehr als 20 Millionen Einwohner, diese Bedenklichkeiten ganzlich zerstreuen müssen. Nur Hannover, Oldenburg, Braunschweig, Baden, Nassau und die freien Städte nebst den österreichischen Bundesländern fehlen noch. Und wenn auch Sachsen und die thüringischen Vereinsländer das preußische System bei mehren Artikeln der indirekten Steuern annahmen, so geschah dieß, weil man dort einmal das alte Abgabensystem zu ändern entschlossen war, und das preußische für einzelne Gegenstände den bedeutenden Handels- und Fabrikbedürfnissen der eigenen Staaten entsprechend fand. Die Vereinsstaaten haben also alle ihre eigenen verfassungsmäßigen Formen ohne irgend eine Beeinträchtigung frei erhalten, und diesen dadurch

Digitized by Google

den Beweis, daß der Anschluß kein Opfer der innern Selbstständigkeit fordert. Modifikationen, die das neue Zollwesen mit sich bringt, beziehen sich nur auf einen einzigen Theil der indirekten Steuern, und gehen von dem betreffenden Staate aus, der alle Beamten anstellt, und höchstens einige fremde Kontroleure zulassen muß, dafür aber auch das Recht hat, eben so viele Kontroleure in die Vereinsstaaten zu senden, um sich von der richtigen Verwaltung zu überzeugen. Sollten andere mehr oder minder beschwerliche Formen in unser Verwaltungssystem aufgenommen werden müssen, wie sich bei der Prüfung des Einzelnen unten in dem finanziellen Abschnitte über Zollertrag und Benennung näher ergeben muß, so werden wir Vortheile und Nachtheile dabei näher erwägen können. Nur dürfen wir den allgemeinen Satz, nach dem vorliegenden Beispiele der vielen andern deutschen Staaten mit ähnlicher Verfassung, voranschicken, daß auch die unsrige eben so wenig an sich selbst, als das landständische Steuerbewilligungsrecht, gefährdet erscheinen kann.

II. In Beziehung auf Staatswirthschaft. Andere und viel größere Bedenklichkeiten entstehen, wenn wir auf die eigenthümliche Lage unseres Landes, seine Erzeugnisse, Gewerbe, Handel und Bedürfnisse sehen, zumal da das Wechselverhältniß, in welches diese Gegenstände durch den preußischen Zoll gesetzt werden, auf einzelne Theile des Landes eine verschiedene und hier und da eine unläugbar entgegengesetzte, Rückwirkung äußern muß. Unser Land ist im Allgemeinen ein rein produktives und mehr ackerbauendes mit 702,000 M. Ackerboden, 196,000 M. Wiesen, 7000 M. Garten, 15,500 M. Weinberge, 736,000 M. Waldungen, 106,000 M. Triefshland und Weiden. Sogar seine Fabriken und Gewerbe sind meistens durch den Ertrag des Bodens bedingt, z. B. Eisen, Thonerde, Kalk, Kupfer, Blei, Marmor ꝛc. Es verlangt daher auf der einen Seite, je nach Bedürfniß, für seine Erzeugnisse bald Beförderung der Ausfuhr, bald Schutz gegen erdrückende Zufuhr. Auf der andern Seite bedarf sein Handel, um die Bedürfnisse von Außen aus möglichst wohlfeil und zugleich auf zuführen zu können, freie Ausfuhr und ungehinderte Bewegung. Ergeben sich Ungleichheiten, so kann unsere Gesetzgebung nach den Wechselfällen der Natur, der Industrie und der Weltereignisse, durch ausdrückliche Abhülfe in Verträgen mit nahen und fernen Ländern, in einzelnen Erhöhungen und Erniedrigungen des Zolltarifs das gesammte und das einzelne Wohl der Einwohner ungehindert befördern. Diese Selbstständigkeit der Zollgesetzgebung müssen wir bei dem Anschlusse an den preußischen Zoll zum Opfer bringen, und wir können nur in höchst wenigen Gegenständen auf billigen Nachlaß rechnen. Der freie Markt mit mehr als 20 Millionen Einwohnern der deutschen Bundeslande scheint allerdings bei dem ersten Anblicke Ersatz für Alles zu gewähren, was wir hingeben müssen, und es ist nicht zu läugnen, daß, bei solcher Ausdehnung eines ungehinderten Verkehrs, theils Bedürfniß, theils Gewinn, das verrückte Gleise unserer bisherigen Thätigkeit möglichst auszugleichen sich bemühen wird. Aber wir können dieß weder mit Bestimmtheit voraussehen, noch irgend eine Bürgschaft dafür erhalten, zumal da die gebotene Freiheit weder alle innere Schlagbäume (Ausgleichungssteuern u. s. w.) aufhebt, noch alle deutsche Länder umfaßt, so daß wir befürchten müssen, in der Nähe und in der Ferne durch Nichtanschluß unserer Nachbarn (z. B. Baden und Frankfurt) unvorhergesehene Hemmnisse zu finden. Obgleich eine genaue Abwägung aller dieser Schwankungen, die besonders in den ersten Jahren eines veränderten Handelsweges und Zollsystems mit allerlei fühlbaren Unbehaglichkeiten hervortreten, außer aller menschlichen Berechnung liegt, selbst bei amtlich bescheinigten Tabellen aller Art; so dürfen wir uns damit doch nicht entschuldigen, sondern müssen wenigstens das Mögliche unserer Aufgabe versuchen. Um Nichts dabei zu übersehen, möchte es am gerathensten seyn, alle Artikel des preußischen Tarifs der Reihe nach durchzugehen, mit dem Nassauischen zu vergleichen und daran die Erfahrungen zu knüpfen, die uns entweder selbst bewohnten, oder die wir auf andern Wegen uns verschaffen können. Am Schlusse dieser Uebersicht wird sich dann vielleicht einigermaßen ergeben, wohin die Schaalen der Hoffnung und der Furcht sich neigen. Leider sehen wir uns aber in der unangenehmen Nothwendigkeit, zu gestehen, daß es uns bei der Kürze der Zeit unmöglich war, alle Angaben über a) Produktion, b) Fabrikation, c) Konsumtion und d) Handel des Herzogthums mit solcher Ausdehnung und Sicherheit zusammen zu bringen, als wir für das vorgesteckte Ziel wünschen müßten. Ja, wir gestehen, daß selbst bei Gegenständen, welche auf unzweifelhaften Erfahrungen zu beruhen schienen, eine so genaue Berechnung, wie wir uns vorgesetzt hatten, sich keineswegs ziehen ließ. Um also unserer Aufgabe so weit zu entsprechen, als die Verhältnisse gestatten, beschränken wir uns auf die nachfolgenden Andeutungen, die übrigens Stoff genug darbieten werden, um die Entschließung der verehrlichen Versammlung zu leiten.

(Fortsetzung folgt.)

Benachrichtigungen.

[1383bis] **Bekanntmachung.**

Daß die zum 14. October dieses Jahres in den öffentlichen Blättern angekündigte Versteigerung des zu der vormals Königl. Administration des Theaters zu Leipzig gehörig gewesenen Theater-Inventarii, an Garderobe ꝛc. eingetretener Umstände halber

nicht statt findet,

wird hiermit bekannt gemacht.

Dresden, am 17. August 1834.

Die General-Direction des Königlichen Hof-Theaters.

[1384] **Bekanntmachung.**

Freitag den 19. September d. J., Vormittags um 10 Uhr, soll auf der Kanzlei der unterzeichneten Behörde das von October d. J. an bis gegen das Ende des Monats April künft. J. zu Thalitter producirt werdende, hinsichtlich seiner vorzüglichen Güte hinlänglich bekannte Kupfer, dessen Quantum in ohngefähr 300 Ctnr. besteht, unter den bisherigen und in dem Termine selbst noch näher eröffnet werdenden Bedingungen öffentlich an die Meistbietenden versteigert werden, welches hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Darmstadt den 11. August 1834.

Großh. Hess. Ober-Bau-Direktion das. Krönke.

Grimm.

[1387] **Georg Caderes von Wien** bezieht zum erstenmal die Frankfurter Messe und empfiehlt zu bevorstehender Herbstmesse sein Lager in Quincaillerie-waaren u. Shawls bestens. Das Magazin befindet sich in der Engel-Apotheke an der Ecke von der Sandgasse und neuen Krám.

[1388] **Herr Professor Clement**, privilegirter Zahnarzt von mehreren Höfen, hat die Ehre, das Publikum in Kenntniß zu setzen, daß er hier angekommen, wo er seine Kunst durch Einsetzen einzelner Zähne, so wie auch den Mangel aller Zähne, ohne zu bemerken, herzustellen beweisen wird.

Des Morgens von 10—1 Uhr und des Abends von 3—5 Uhr, ist er zu sprechen, Steinweg Lit. E. Nr. 225.

☞ Sollte Jemand denselben bei sich deßhalb zu sprechen wünschen, so beliebe man ihm die Stunde anzuzeigen, an welcher er dahin abgeholt werden soll.

Literarische Anzeige.

[1372] **Oekonomisches Werk,**

den Herren Landgeistlichen, Schullehrern und Gerichtsschulzen zur erfolgreichen Verbreitung bestens empfohlen:

Das Ganze der Landwirthschaft, theoretisch und praktisch dargestellt von einem ökonomischen Vereine. Herausgegeben von Fr. Kirchhof. Leipzig und Torgau in der Wiedmann'schen Buchhandlung, so wie durch die Jäger'sche Buch-, Papier- und Landkartenhandlung zu erhalten. 16 Hefte: Der Dünger, seine Gewinnung und vortheilhafteste Benutzung für Feld und Garten. 27 kr. 26 Heft: Der Boden und dessen zweckmäßigste Bearbeitung 27 kr. 30 Heft: Die Culturpflanzen des Feldbaues 45 kr. 43 Heft: Die Brach- und Fruchtfolge 36 kr.

Möglichst populäre und faßliche Darstellung, daher Vermeidung alles gelehrten Wortkrams, die hierbei Berücksichtigung der Bedürfnisse des praktischen Landmannes — diese Eigenschaften zeichnen das Werk vortheilhaft aus und machen es als ein brauchbares Hand- und Hülfsbuch der Landwirthschaft besonders empfehlenswerth. Ueber die Fortsetzung ist am Schluß des 2. Heftes das Nähere mitgetheilt. — Die Herren Preddiger, Schullehrer und Gerichtsschulzen, deren Wirkungskreis die Verbreitung nützlicher Bücher vielfache Gelegenheit bietet, werden dadurch, daß sie obigem Werke in ihre Gemeinden Eingang verschaffen, zur Beförderung eines gemeinnützigen Zweckes wesentlich beitragen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1331] In einer dahier anhängigen Processache der Erben des Kaspar Petter zu Sargenzell, Kläger gegen Kaspar Diez zu Nuß, Verklagten wegen Forderung und Erbschaft, ist am 14. Juni d. J. ein Vergleich abgeschlossen worden, wonach es dem Mitkläger Sebastian Petter aus Sargenzell 129 fl. 10 kr. zum seinerseitigen Antheile ertragen würde. — Da nun aber Sebastian Petter schon vor Abschluß dieses Vergleichs abieten der übrigen Kläger seine Heimath verlassen hat, und sein Aufenthalt nicht bekannt ist, so wird derselbe andurch aufgefordert, sich

binnen sechs Wochen a dato

auf den abgeschlossenen Vergleich zu erklären, widrigenfalls ein Curator zu diesem Behufe für ihn bestellt, und nach Maßgabe der von diesem abzugebenden Erklärung verfügt werden soll.

Hünfeld am 10. August 1834.

Kurfürstliches Justizamt.

Morchutt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. B. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Digitized by Google

№ 237. — Montag — — 25. August — 1834.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 24. August.

In dem Augenblicke, wo Toreno zu Madrid den Stellvertretern der Nation begreiflich zu machen suchte, wie der alte Spruch: »wer seine Schulden zahlt, bereichert sich« nur umgekehrt auf den Staat anwenddar sey, legte ein patriotischer Spanier, Hr. Borrego, die letzte Hand an ein Werk über den Finanzzustand seines Vaterlandes. Wenn es die Inhaber spanischer Fonds trösten kann, zu wissen, daß ihr Schuldner, falls er anders nur will, die Kräfte hat, sie zu befriedigen, oder doch billig abzufinden, so werden sie die Angaben und Berechnungen des Hrn. Borrego eifrig studiren. Wir beeilen uns inzwischen, einen Auszug zu geben, in dem es an großen Zahlen nicht fehlen soll. Einige Vorbemerkungen mögen ihn einleiten.

Wäre Spanien nur in seinen Geldangelegenheiten verwirrt, so gäbe es wohl Mittel, ihm zu helfen. Es ist aber politisch in weit größerer Confusion noch, als finanziel. Die Anregung von 1808—1814 war eine viel zu tiefe, als daß sie nur die sichtbaren Folgen, welche sich daraus entwickelten, hätte haben sollen. Die Nation hatte zwei hundert Jahre geschlummert und schwer geträumt. Plötzlich wird ihr, der verkannten, mißachteten, eine Hauptrolle angewiesen in dem großen Drama, das Napoleon der Welt aufzwingt. Sie wird bestimmt zur Klippe, an der er scheitern muß. Ein ritterliches Gefühl, die Verschmähung fremden Machtgebots, gab den ersten Impuls. Für den eingedornen König ward die Fahne aufgepflanzt, aber er selbst, dessen Sache es galt, stand der Bewegung ferne und konnte nicht hindern, daß der Aufschwung für sein dynastisches Recht bald in volksthümliches Streben sich umwandelte. Spanien gerieth in einen Revolutionszustand. Enge verbunden damit ist gewöhnlich ein Wechsel des Besitzes. Hätte man nicht in dem Befreiungskriege den Klerus, der seinen Einfluß im nationalen Sinne übte, schonen müssen, seine Güter wären gewiß schon damals angetastet worden. Die zwanzig Jahre von 1814—1834 waren eine Zeit der Gährung. Der Absolutismus, nur kurz unterbrochn durch das Wetterleuchten von 1820—23, konnte nur drücken, nicht erdrücken. Nach Ferdinand's Tod trat ein Zustand ein, der fast schlimmer ist, als Revolution. Halbes Gewähren, halbes Versagen, diese ächte Frauenpolitik, kam an die Tagesordnung. Bei bestrittener Thronfolge, unsicherer Stellung zum Ausland, Unordnung in allen Zweigen der Verwaltung, entschiedenem Mangel an Staatsmännern von schöpferischem Geiste, glaubte man viel zu thun durch Gewährung einer Art Charte, die schon in ihrer unbeholfenen Redaktion als schwächlich und von kurzem Leben sich darstellt, und Eindernfung der Kortes, die große Wunderthäter seyn müßten, um den Erwartungen, die von ihnen gehegt wurden, zu entsprechen. Bedenkt man, was finanziel an sie gefordert wird, und in gleichem Maaß nach allen Richtungen des Staatslebens hin unabweißlich als Bedürfniß sich herausstellt, so wird man zugeben, daß Spanien erst am Anfang seiner Umwälzungsperiode ist. Es ist kein Zweifel, das monarchische Princip, selbst das absolut-monarchische, mit einem großen Mann auf dem Thron, oder einem Ximenez im Rath, wurde die Regeneration Spaniens, von der so viel die Rede ist, leichter und sicherer zu Stande bringen, als das bis jetzt namenlose Princip, dem die Procures und Procuradores ihre unfruchtbare Mühe zuwenden. Die Kortes sollen zugleich das Volk zufriedenstellen durch Minderung der Taxen, die Grundeigenthümer durch Abschaffung des Zehnten, die Staatsgläubiger durch Anerkennung und Verzinsung der innern und äußern Schuld; und das Alles soll geschehen ohne Verletzung einzelner Interessen und mit Beachtung der verschiedenartigsten Rechte. Die französische Revolution hat gezeigt, durch welche Reihe von Krisen und Katastrophen man gehen mußte, um zu einem geordneten Zustand zu gelangen. Wird es in Spanien besser kommen? Die Uebergangszeit ist von tausend Gefahren umgeben: die Federn und Räder der Staatsmaschine stocken, die Kapitalien halten sich versteckt, die Circulation der Tauschmittel ist gehemmt, und die gewöhnlichen Hülfsquellen versiegen. Kurz, Spanien scheint in einer Lage, die viel Aehnlichkeit mit derjenigen Frankreich's im Jahr 1789 hat. Auch in Spanien droht ein hartnäckiger Kampf zwischen dem dritten Stande und dem Adel, dem Klerus und dem Hofe, und es steht zu besorgen, daß »erworbene Rechte« nicht bei dem auswärtigen Gläubiger allein unbeachtet bleiben werden.

Hr. Borrego hat die ganze spanische Staatsschuld, innere und äußere, zusammen gestellt. Sie besteht in runden Summen aus folgenden Posten:

Schuld aus der Zeit vor 1808	1803	Mill. Fr.
Schuld von 1815 – 1820	50	» »
Cortesanleihen	405	» »
Schuld von 1823 — 1834	678	» »
Schuld an die französische Regierung . .	80	» »
Certifikate Ofalia	15	» »
Liquidirte Schuld . .	3031	Mill. Fr.

Digitized by Google

Uebertrag	3031	Mill. Fr.
Nicht liquidirte Schuld (Arriéré) . . .	950	» »
Rückständige Zinien der innern und äußern Schuld	2537	» »
Flottirende Schuld des Schatzes	474	» »
Großes Totale der ganzen Staatsschuld	6992	Mill. Fr.

An dieser Grossosumme von fast sieben Milliarden Franken sind nun allerdings sehr viele Reductionen möglich. Hr. Borrego zählt sie auf. Das Ergebniß ist, daß man die wirklich liquide und zu verzinsende Schuld Spaniens auf 17 Milliarden Reale oder 4250 Millionen Franken annehmen kann. Wie ist es nun möglich, bei einem Staatseinkommen von jährlich 130 Mill. Fr. die Last einer solchen Schuld zu tragen? Selbst nur zu 3% würden die Zinsen beinahe gleichviel machen. Hr. Borrego schlägt vor, den Zehnten dazu zu verwenden, den Klerus und Adel erheben, und der wohl hinreichen würde, den ganzen Zinsbedarf zu decken. Der spanische Bauer aber will den Zehnten nicht an einen neuen Empfänger, er will ihn an Niemand zahlen. Mit den übrigen Hülfsquellen Spaniens, wie Hr. Borrego sie aufzählt, ließe sich die ganze Schuld nicht nur verzinsen, sondern abtragen, wenn das Verhältniß der Staatsgläubiger wie das der Privaten wäre, die ihre Hypothek einklagen und zur Versteigerung bringen können. Grund und Boden Spaniens, der Werth der Häuser, das Handelskapital, das Mobiliarvermögen, und das circulirende Geld, werden zu 29 Milliarden Franken angeschlagen. Also wäre das Einfachste, man ließe Spanien mit allem was drin und dran ist, Namens der Kapitalisten und Spekulanten, die ihm gesorgt haben, an den Meistbietenden verkaufen. Die Nation bekäme dabei noch ein hübsches Stück Geld (12 Milliarden) heraus und könnte sich damit anderwärts etabliren. Sollte sich dieß nicht thun lassen, so finden sich schon in dem Domanialvermögen und in dem Grundbesitz des Klerus mehr als zureichende Mittel zur Befriedigung der Staatsgläubiger. Hr. Borrego versichert, das erstere belaufe sich auf drei Milliarden Fr. Capital und 56 Millionen Ertrag; davon werden 45 Mill. zu Communalzwecken verwendet und 11 Mill. sind disponibel. Die Einkünfte des Klerus werden vom Grundbesitz auf 175 Mill. Fr. vom Zehnten auf 85 Mill. und von andern Abgaben auf 46 Mill., im Ganzen also auf 306 Mill. Fr. angeschlagen. Man sieht also, wenn Spanien nur seinen Kultus, sein Priesterthum, seine Stiftungen, d. h. Glauben und Sitten der Väter, in den Finanzschlund werfen will, so kann es auf Kosten seines moralischen Kredits den finanziellen ohne Mühe herstellen.

Oesterreich.

(Wien, 19. Aug. Durch außerordentliche Gelegenheit.) 5 pCt. Metall. Obligat. 98 13/16; 4 pCt. Metall. Obligat. 88 7/16; Partiale 136 3/4; Stadt-Banko 57 1/4; Bank-Aktien 1240 1/2 – 41.

Preußen.

(Berlin, 18. Aug.) Der »Nürnb. Korresp.« meldet: Die Abreise Sr. Maj. nach Königsberg ist jetzt auf den 23. d. festgestellt, obgleich der König wegen seiner Unpäßlichkeit sich nur ungern zu der Reise entschlossen hat. Seit undenklicher Zeit ist der König nicht in dem östlichen Theile des Reichs gewesen; wäre dießmal die Reise unterblieben, so hätten die Bewohner dieser Provinzen es um so schmerzlicher empfunden, als gerade sie am Meisten von Allen in der Monarchie gelitten haben. Noch von den Jahren 1806 – 12 her sind die preußischen Distrikte in ihrem Wohlstand erschüttert; denn damals verarmten die reichen Grundbesitzer. Seitdem haben schlechte Ernten, niedrige Kornpreise, Mißwachs und politische Konjunkturen fortwährend nachtheilig auf das Land gewirkt. Es bedarf daher durchgreifender Maßregeln, um diesen Provinzen aufzuhelfen, und die Gegenwart des Königs ist es allein, die dabei entscheidend wirken kann. Jetzt aber ist gerade der Augenblick gekommen, wo sich etwas thun läßt. Eine Hauptursache des Unglücks dieser Provinz liegt nämlich in der strengen Zollsperre gegen Polen hin, wodurch der Transithandel nach dem Innern gänzlich vernichtet worden ist. Mit dem April des künftigen Jahres läuft unser Handelsvertrag mit Rußland ab. Um nun zu bewirken, daß bei etwaiger Erneuerung desselben diejenigen Bestimmungen, welche für uns ungünstig sind, daraus entfernt werden, wünscht man, daß Se. Maj. mit eigenen Augen die Veränderungen wahrnehme, welche seit 1806 in Preußen vorgegangen sind. Die dortigen Behörden und Notabiln der Gutsbesitzer und Kaufmannschaft, die ein so unmittelbares Interesse an dieser Angelegenheit haben, werden wahrscheinlich dem Könige eine Vorstellung überreichen.

(Köln, 22. Aug.) Heute Morgens ganz früh traf Ih. Maj. die Königin von Baiern, unter dem Namen einer Gräfin von Wittelsbach, auf Ihrer Rückreise von Scheveningen nach Baiern, an Bord des Dampfschiffes »Ludwig« hier ein, nahm den Dom, mehre andere Kirchen und die Rheinau in Augenschein und setzte gegen 1 Uhr Ihre Reise an Bord des nämlichen Dampfschiffes fort.

Deutschland.

(Kassel, 18. Aug.) Da Se. Hoh. der Kurprinz-Regent den Gebrauch der Seebäder in Scheveningen sehr heilsam für sich und seine Gemahlin, die Gräfin Schaumburg, findet, so hat derselbe beschlossen, erst gegen Ende dieses Monats zurückzukehren. Der Prinz hat zugleich das Ministerium ermächtigt, falls die Ständeversammlung ihre wesentlichen und nothwendigen Arbeiten noch nicht zu beendigen im Stande wäre, den Termin für die Schließung des Landtags von acht zu acht Tagen zu verlängern und die Verabschiedung der Stände vorzunehmen, ohne seine Rückkunft abzuwarten.
(Schw. M.)

(Heidelberg, im Aug.) Der Universitätsbibliothek ist in diesen Tagen ein sehr bedeutendes Geschenk aus England zugekommen, bestehend in der vollständigen Sammlung der von der Rekordkommission herausgegebenen alten Urkunden, Akten u. s. w. in 74 Folianten. — Geh. Rath Schlosser wird mit Nächstem wieder von seiner Reise nach Paris in unsere Stadt zurückkommen. Sein Aufenthalt in Paris war zunächst der Geschichte des 18. Jahrhunderts gewidmet, zu welchem Zweck er unausgesetzt den größten Theil des Tages in der Bibliothek und besonders in den geheimen Archiven, die ihm mit der größten Bereitwilligkeit dazu von der Regierung geöffnet waren, zubrachte. Wir dürfen daher wohl den wichtigsten Aufschlüssen über die Geschichte dieser Zeit entgegensehen.

(Sigmaringen, 16. Aug.) Se. Hochfürstliche Durchl. haben mittelst Höchster Verfügung von dem heutigen Tage den gegenwärtigen Landtag zu Vorbereitung der noch zu verabschiedenden Gesetzentwürfe von heute bis zum 16. Nov. vertagt.

(Frankfurt, 20. Aug.) Wir erhalten folgende authentische Mittheilung aus Berlin vom 15. d.: »Ein Artikel im »Schwabischen Merkur« Nro. 190 vom 15. Juli enthält aus hiesiger Stadt die Nacheicht, daß einige Kondukteure der Schnellposten auf unerlaubtem Wege Briefe für politische Gefangene in Berlin mitgebracht hätten, welche diesen durch bestochene Soldaten von der Wache eingehändigt worden wären. Nachdem diese Nachricht in mehre andere Zeitungen übergegangen ist, finden wir uns ermächtigt, solche für durchaus ungegründet zu erklären.«

— Se. Hoh. der Prinz Emil v. Hessen und bei Rhein und Se. Durchl. der Prinz August v. Sayn-Wittgenstein-Berleburg, sind gestern dahier eingetroffen und im Gasthaus zum römischen Kaiser abgestiegen. Weiter sind da-

Digitized by Google

hier angekommen: JJ. DD. der Erbprinz Louis und Prinz Louis von Bentheim; Graf Rechberg, k. k. Geschäftsträger an den großh. hess. und bad. Höfen; Gen. v. Duzen, aus Köln; Graf Kolovrat-Krabowski, k. k. Kammerherr, aus Böhmen; Graf Krasinsky, aus Polen ꝛc.

Schweiz.

(Zürich, 20. Aug.) In der Sitzung der Tagsatzung vom 18. d. wurde über die diplomatischen Agentschaften im Auslande Berathung gepflogen. Eine Bittschrift mehrer in Paris wohnenden Schweizer trägt auf Nichtbestätigung des Hrn. v. Effinger an, weil er der gefallenen Aristokratie angehöre; des Hrn. Grellet in Brüssel, weil er sich gewöhnlich in Neuenburg aufhalte; des Hrn. Marcacci in Mailand, weil man ihn nie zu Hause antreffe, und er von Oesterreich zum Baron gemacht worden sey. Ein Schreiben des Vororts erkennt unverholen an, daß Hr. v. Effinger unter schwierigen Umständen in jeder Beziehung alles mögliche geleistet habe. Im Namen Berns entwickelte Hr. Schnell den Antrag auf Abberufung der HH. v. Effinger und Tschann, und Verwandlung des Generalkonsulates in Mailand in ein Handelskonsulat; die erstere soll sich auf die Familienverhältnisse Hrn. v. Effingers stützen, nebenbei wird ihm vorgeworfen, dem österr. Hofe nicht genug dargethan zu haben, welch ruhigen und musterhaften Gang die Revolution in der Schweiz genommen, wie sie ohne Exzesse abgelaufen sey. Luzern und Basel-L. sind zur Unterstützung der Bernerischen Gründe erbötig. Nachdem noch von mehren Seiten die Geschäftsführung des Hrn. v. Effinger gelobt, und Berns Gründe für unerheblich erklärt worden, verzichtete letztres auf die Abstimmung, worauf sofort die Wahlen vorgenommen wurden. Für Beibehaltung des Generalkonsulats in Mailand auf 1 Jahr stimmten 19 St., und es wurde mit 18 St. als solcher erwählt Hr. Marcacci; nach einmüthig erkannter Beibehaltung der Geschäftsträgerstellen wurden dazu erwählt Hr. v. Tschann mit 21 St. und Hr. v. Effinger mit 18 St.

Holland.

(Amsterdam, 21. Aug.) Der Umsatz in den holl. Effekten war heute ziemlich lebendig. Für Integel. waren einige Käufer für inländ. Rechnung vorhanden. Die übrigen Gattungen waren williger. Russ. und österr. Fonds bei wenig Umsatz preishaltend. Der Markt in den span. Gattungen war bei unansehnlichem Handel fest. Die 5pCt. und 3pCt. Perp. hielten sich preishaltend; die ausgestellte Schuld wurde mehr angeboten. Die Kortesb. erfuhren zuerst bei lebendigem Handel, da einige inländ. Aufträge darin ausgeführt wurden, eine Erhöhung; später aber, als die Londoner Post angekommen, gingen sie wieder zurück. 2½pCt.: 51 3/16, ⅛; 5pCt.: 97 11/16; Rentb.: 22; Syndik. 4½ pCt.: 69⅝; 3½ pCt.: 71⅝; span. Perp. 5pCt.: 43 3/16, ⅜; 3pCt.: 29; Kortesb.: 33⅛.

Frankreich.

(Paris, 21. Aug.) Eine telegraphische Depesche aus Bayonne meldet, daß Don Karlos am 15. zu Bermeo war. Rodil brach an demselben Tage von Marquina auf, um ihn an der Spitze von 7000 Mann zu verfolgen. Jauregui ist mit 3000 Mann von Durango abmarschirt. Zumalacarregui war mit den Navarresern zu Eybarri. Zwei Mitglieder der Junta, die aus Biscaja nach Elisondo zurückgekommen sind, haben angegeben, Don Karlos suche sich wieder einzuschiffen.

— Eine weitere telegraphische Depesche aus Bayonne 19. Aug. (durch die Nacht unterbrochen) meldet, daß, nach einem Bericht des Gouverneurs von Tolosa, Don Karlos durch Aramayona gekommen sey und sich mit sehr wenigen seiner Truppen nach Onate zu gewendet habe. Aramajona ist ein Dorf, 10 bis 12 Stunden hinter Bermeo. Die Ursache dieses Rückzugs des Prätendenten läßt sich nur vermuthen; es scheint, Rodil und Jauregui haben ihm den Weg zur Küste versperrt, wo er sich einschiffen wollte, und so war er wohl genöthigt, umzuwenden.

— Die Madrider Zeitung vom 13. Aug. enthält die den Kortes übergebenen Aktenstücke in Bezug auf Don Karlos, namentlich den ausführlichen Bericht des Justizministers Garelly an die Königin-Regentin, aus Rio Frio, 5. Aug. Dieser Bericht gibt eine Uebersicht des Benehmens des Infanten seit dem 29. April 1833, dem Tage, wo er sich weigerte, die Prinzessin Isabella als Thronerbin anzuerkennen, und endigt mit dem Antrag an die Kortes, ihn und seine Nachkommen von dem Successionsrecht in Spanien auszuschließen.

— Es ist ein neues Buch erschienen, das viele Leser finden wird; es heißt: Pensées d'un Prisonnier (Gedanken eines Gefangenen) und ist vom Exminister Peyronnet; als Motto dienen die Worte »In carcere cram.« (Ich bin gefangen gewesen. Matth. 25. V. 36.)

— An der Börse ging gestern das (ganz unverbürgte) Gerücht, die spanische Staatsschuld würde auf ein Viertheil reduzirt.

— Hr. Thiers ist, um seine Gemahlin zu begleiten, nach Dieppe abgereist, wird aber in einigen Tagen zurückerwartet. Von seinem Abtreten ist nicht mehr die Rede.

Großbritannien.

(London, 19. August.) Stocks: 90⅝. Integr.: 51¼.

— Es scheint sich zu bestätigen, daß die Klauseln zur weitern Ausdehnung des Quadrupelallianzvertrags unterzeichnet worden sind. Man weiß aber noch nicht das Geringste über die Mittel, welche angewendet werden sollen, um Spanien, gleich Portugal, zu pazifiziren. — Hr. v. Talleyrand ist abgereist, nachdem er noch unmittelbar vorher eine Besprechung mit den Lords Melbourne und Palmerston gehabt hatte.

Börsenbericht.

Frankfurt, 24. August.

Im Handelspublikum zu Paris waren noch am 13. d. die Meinungen über die von Seiten der spanischen Regierung beabsichtigten Finanzmaßregeln ziemlich getheilt. Man mißdeutete den wiederholten Vorhersagungen, die von den auf's Weichen spekulirenden Handelshäusern ausgingen, man betrachtete selbe als einen Popanz, geeignet, die Besitzer der spanischen Fonds damit einzuschüchtern; niemand konnte sich überreden, daß die spanische Regierung im Ernste damit umgehe, ihre auswärtigen Gläubiger, am wenigsten aber ihre treusten Alliirten fühlbar zu beeinträchtigen. Groß war demnach die Bestürzung, als am 14. d. der kreditmörderische Finanzplan Torene's daselbst eintraf. Augenzeugen versichern, die Scenen an der Börse und die Verzweiflung der Betheiligten seyen mit Worten nicht zu beschreiben. Die schonungslosen Baissiers aber wußten diese Verwirrung zu ihrem Vortheile so zu benutzen, daß sie den auf 50⅞ bereits geschmälerten Kurs neuerdings auf 45¾ herunterwarfen. Einen fast gleichmäßigen Rückfall erfuhren die span. Fondskurse an der hiesigen nächstfolgenden Börse vom 18. d. und seitdem unterliegen selbige den noch andauernden Bewegungen an der Pariser Börse. Dahin ist jetzt mehr als jemals das Augenmerk aller Interessenten gerichtet, zumal seitdem die französische Regierung Maßregeln zu ergreifen sucht, um dem Unfug der eingreifenden Agiotage Einhalt zu thun. In den übrigen hier gangbaren Effektengattungen, vornämlich aber in den österreichischen und holländischen, waren die Umsätze im Laufe der verflossenen Woche von Bedeutung; manche davon erfuhren eine wesentliche Besserung. Im Wechselhandel aber ist die Stille noch andauernd; die Devisen auf Amsterdam, Augsburg, Berlin, Hamburg, London und Paris sind in allen Sichten vorhanden und übersteigen annoch den zeitlichen Bedarf. Der Diskonto für langsichtige auf den Platz gezogene Wechsel behauptete sich auf 3¼ pCt. A. Sulzbach.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1392] **Bekanntmachung.**

Um einem mehrfach verbreiteten grundlosen Gerücht zu begegnen, machen wir hiermit bekannt, daß die Gastwirthschaft »Zum deutschen Hause« hier, ungeachtet des Abganges des bisherigen Pachters, ihren ungestörten und unveränderten Fortgang hat.

Gera, den 20. August 1834.

Die Erholungsgesellschaft.

[1345] **Guts- u. Wald-Verkauf und Guts-Verpachtung.**

Die in dem diesseitigen Ausschreiben vom 12. März d. J. (Nr. 81. 106. u. 125. dieses Blattes) beschriebene Domaine Maisenhausen wird nunmehr

Montag den 15. kunftigen Monats, Vormittags 10 Uhr,

in Maisenhausen öffentlich versteigert werden, und zwar das Landgut auf einen sechs- oder zwölfjährigen Pacht, ferner dasselbe für sich und der Wald für sich, sodann beides verbunden, auf Eigenthum.

Kauf- und Pachtlustige haben sich vor dem Termine über ihre Vermögens-Verhältnisse und rücksichtlich Pachtfähigkeit bei dem unterzeichneten Königl. Rentamte befriedigend auszuweisen.

Aschaffenburg den 13. August 1834.

K. Bayer. Rentamt Aschaffenburg. Kees, K. Rentbeamte.

K. Bayer. Forstamt Sailauf. Schmiee, Forstmeister.

[1301]

Rheinische Dampfschiffahrt.

Die Rheinischen Dampfschiffe fahren fortwährend

Zu Berg:

Von Cöln nach Coblenz: täglich des Morgens um 7 Uhr.

Von Coblenz nach Mainz: täglich des Morgens um halb 7 Uhr.

Von Mainz nach Leopoldshafen: täglich des Morgens um 4 Uhr.

Von Leopoldshafen nach Straßburg resp. Kehl: jeden Sonntag, Dienstag u. Donnerstag des Morgens um 10 Uhr.

Zu Thal:

Von Straßburg resp. Kehl nach Leopoldshafen: jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag des Morgens um 4 Uhr.

Von Leopoldshafen nach Mainz: täglich des Morgens um 10 Uhr.

Von Mainz nach Coblenz und Cöln: täglich des Morgens um 6 Uhr.

Die Preise der Plätze und Frachten der Waaren sind in den Schreibstuben der Agenten und Kondukteuren der Schiffe zu erfragen.

[1338] **Gelissen frères**

Fabricanten von Stickereien

aus

Bruxelles und Paris,

beziehen bevorstehende Frankfurter Herbst-Messe zum erstenmal mit einem reichen Assortimente ihrer Nouveautés in Cannezous, Pelerines, Bonnets, Festons, Entredeux etc., und empfehlen sich bei billigen Preisen den geehrten Abnehmern bestens.

Ihr Gewölbe ist unter der Katbaenenpforte im 1. Stock bei Herrn Sarcorio.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1389] **Edictalladung.**

Alle diejenigen, welche an die zu Gunsten des hiesigen Bürgers und Fettkramers Georg Franz Wilhelm am 5. Juni 1826 auf das Haus Lit. O. Nro. 130 constituirte Ueberbesserungs-Hypothek von ursprünglich fl. 1550 — jetzt noch fl. 1125 — Ansprüche zu haben vermeinen, werden edictaliter hierdurch aufgefordert, solche so gewiß

binnen drei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht geltend zu machen und gehörig zu begründen, als ansonsten die Originalausfertigung der copia authentica dieser Hypothek für amortisirt erklärt und der Hypothekenbuchführung aufgegeben werden soll, die Hypothek selbst in den Hypothekenbüchern zu löschen.

Frankfurt den 18. August 1834.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Schmid, Director.

Hartmann, Ir Secr.

[1385] **Aufforderung.**

Alle diejenigen, welche auf den, nach Befriedigung der Gläubiger verbliebenen, in 135 fl. 15 kr. bestehenden Rest des Nachlasses des verlebten Amtsschreiber Schneider von Ems, glauben Ansprüche machen zu können, haben solche bei Vermeidung, daß sie sonst bei erfolgender Verfügung darüber unberücksichtigt bleiben, und der Nachlaß als herrenlos dem Fiscus überwiesen wird, Samstag den 18. October d. J., 8 Uhr Morgens, dahier vorzubringen.

Nassau den 19. August 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Gieße.

[1386] **Edictalladung.**

Philippine, geb. Muller, Wittwe des Peter Becker von Frankfurt, lebte in erster Ehe mit Mathäus Pfingsfelder von da und in zweiter Ehe mit Peter Becker. Beide Ehen blieben kinderlos und ist sie ohne Hinterlassung eines Testaments zu Mosbach im Wittwenstande gestorben. Da nun weder bekannt ist, wer ihre Intestaterben sind, noch ob von den beiden Ehemannern der Verlebten Intestaterben vorhanden sind, welche an das hinterlassene Vermögen als Erben Ansprüche zu machen haben, so werden alle diejenigen, welche als Erben der Wittwe des Peter Becker oder deren genannten beiden Ehemänner die Verlassenschaft ganz oder theilweise ansprechen wollen, hiermit aufgefordert, sich

Dienstag den 30. September l. J., Morg. 9 Uhr, bei unterzeichnetem Amte um so gewisser in ihrer Eigenschaft als nachste Intestaterben zu legitimiren und über die Annahme der Erbschaft zu erklären, als sonst der Nachlaß an denjenigen ausschließlich überlassen werden wird, welcher dieser Auflage entspricht.

Wiesbaden den 16 August 1834.

Herzoglich Nassauisches Justiz-Amt.

v. Pollnitz v. c.

[1298] **Edictalladung.**

Der am 8. September 1794 geborne Wilhelm Schardt von Haiger, welcher seit dem Jahre 1812 abwesend und dessen Aufenthaltsort unbekannt ist, sowie dessen Leibes- oder Testamentserben, werden hierdurch aufgefordert, des ersteren bisher vormundschaftlich verwaltetes Vermögen

innerhalb drei Monaten

dahier in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dasselbe den darum sich angemeldeten Erbberechtigten nach Maßgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781 überlassen werden wird.

Dillenburg den 19. Juli 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Freudenberg.

[1348] **Oeffentliche Vorladung.**

Die seit dem 18. Januar d. J. verschwundene Ehefrau des Secretairs Hofmann dahier, Dorothea, geborne Lichtfers, über deren Schicksal bisher keine gewisse Auskunft zu erlangen gewesen ist, wird für den Fall, daß sie noch lebt, dem Antrage ihres Ehemanns gemäß, andurch vorgeladen,

binnen drei Monaten

zu demselben zurückzukehren, widrigen Falls auf dessen ferneres Anrufen, ohne weitere Bekanntmachung, die gerichtliche Scheidung der factisch getrennten Ehe erkannt werden wird.

Neuwied den 8. August 1834.

Fürstlich Wiedische Regierung, Abtheilung für Justiz-Sachen.

Herborn.

[1166] **Edictalladung.**

Die Wittwe und großjährigen Kinder des am 5. v. M. dahier verstorbenen Großherzogl. Landkammerraths Friedrich Franz Herz haben in einer unterm 27. v. M. bei Großh. Hofgericht dahier eingereichten Vorstellung erklärt, den Nachlaß ihres Erblassers nur unter der Rechtswohlthat des Inventars antreten zu wollen.

Es werden daher alle diejenigen, — sie seyen bekannt oder unbekannt, — welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an gedachten Nachlaß machen zu können vermeinen, hiermit aufgefordert, solche Ansprüche

binnen drei Monaten,

von heute an gerechnet, entweder in Selbstperson oder durch einen genugend Bevollmächtigten bei dem Unterzeichneten anzuzeigen und dammacht richtig zu stellen, als sie sonst sodann für ausgeschlossen angesehen und, bei Vertheilung der Verlassenschaftsmasse, keine Rücksicht auf sie genommen werden soll.

Darmstadt den 11. Juli 1834.

Der von Großh. Hofgerichts-Ertrajudicial-Senat bestellte Verlassenschafts-Commissar

K. A. F. Bock.

Notirung einiger Staatseffekten.

Frankfurt a. M. den 24. August 1834.

In Privatgeschäften bis 1 Uhr	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall.	—	99⅛
„ 4½ „ „ . . .	—	89⅝
„ Wiener Bank-Actien	—	1485
Holländ. 2½% Integrale .	—	54⅝
„ 5% Certifikate . .	—	95⅞

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Trucker: Bayrhoffer.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag. (Beilage zu Nro 237.) 25. August 1834.

Preußen.

(Berlin, 15. Aug.) Der »Schw. Merk.« meldet: Im Verlauf der vorigen Woche sind 17 Studirende, der Anfertigung des vor 14 Tagen an der schwarzen Tafel der hiesigen Universität ausgehangenen Plakats gegen die von der Regierung ergangene Verordnung, wonach der Abgang von einer auch inländischen Universität zur andern nur unter einzuholender Genehmigung des Ministeriums des Innern ferner gestattet werden solle, verdächtig, zur gefänglichen Haft gebracht worden. — Das neue, mit Nächstem in Kraft tretende Censurgesetz enthält unter Anderm auch die Bestimmung, daß die Herausgeber von Zeitschriften, welcher Tendenz sie auch immer seyn mögen, sich einer Prüfung des Censurkollegiums zu unterwerfen haben, und soll die hierzu niedergesetzte Kommission für Berlin aus den HH. v. Raumer, Raupach, Zumpt und Michelet bestehen. Mindestens, heiße es, soll der Herausgeber einer Zeitschrift die Kenntnisse eines Abiturienten besitzen. — Seitdem hier die Hitze etwas nachgelassen hat, und theilweise Regen und kühle Nächte an ihre Stelle getreten sind, zeigen sich viele Krankheiten und eine besonders auffallende Sterblichkeit unter Kindern in dem Alter von 2—6 Jahren. Auch soll, wie man allgemein sagt, die Cholera wieder in unsern Mauern seyn. Offiziell ist darüber nichts bekannt gemacht worden, woraus sich freilich nichts schließen läßt, da man den löblichen Grundsatz hat, der Cholera, soferne sie sich zeige, ohne jene früheren einschüchternden, und daher nur nachtheilig wirkenden Maßregeln, wie jeder andern einheimischen Krankheit zu begegnen.

— Die vor Kurzem hier erschienenen »Fantasiebilder, gesammelt am malerischen Ufer der Spree, von einem Unbekannten«, werden einem hochstehenden hiesigen Diplomaten einer fremden großen Macht zugeschrieben; sie erregen allgemeine Theilnahme durch die Wahrheit und Tiefe ihrer Empfindung um so mehr, da auch in mehren der feine und heitere Scherz nicht vermißt wird.

(Vom 18.) Der »Hamb. Korresp.« enthält folgenden Artikel: Seit einigen Tagen hat sich bei uns nicht bloß in den Salons der Diplomaten, sondern auch bei allen Beobachtern der Zeitereignisse und der gegenseitigen Verhältnisse der Staaten das Interesse für die Lage der Dinge im Orient mehr als je gesteigert, und die Aufmerksamkeit auf die Angelegenheiten der Pyrenäen tritt dagegen für das Publikum, mit Ausnahme der Spekulanten an der Börse, in den Hintergrund, indem man sie von weit geringerm Einfluß auf das Schicksal des gesammten Europa's, als die im Orient erachtet. Eine Veranlassung zu jenem Interesse hat namentlich ein in mehren deutschen und auch in Berliner Zeitungen mitgetheiltes Schreiben aus Konstantinopel herbeigeführt. Es spricht sich dasselbe sehr deutlich über ein hochwichtiges Verhältniß aus, welches auch in diesen Blättern in einem Schreiben aus Berlin schon vor einigen Wochen verständlich, aber auch mit der dem Gegenstande schuldigen Zartheit und daher weniger unumwunden berührt worden ist. Es hat nämlich durch die Verträge Rußlands mit der hohen Pforte nicht bloß das neue Königreich Griechenland eine sehr veränderte Stellung erhalten, sondern es sind dieselben auch vielfach eingreifend auf das nähere und minder nahe Einverständniß sonst befreundeter Höfe gewesen, und die Andeutungen, welche in dem erwähnten Schreiben aus Berlin des Korrespondenten in Hinsicht eines Familienprojekts vorkommen, haben sich nicht allein vollkommen bestätigt, sondern auch noch weiter erstreckt und die Verzögerung neuer, zwischen den Mitgliedern zweier schon verwandten Höfe eingeleiteten Vermählungspläne herbeigeführt. Und wenn der oben angeführte Bericht aus Konstantinopel den Einfluß des russischen Ministers auf die Beschlüsse des Divans deutlich ausspricht, so kann man auf der andern Seite überhaupt der russischen Diplomatie nur Bewunderung zollen, da ihr der Abschluß jener Verträge aus dem Erbfeinde des Reiches einen willigen und sehr dankerfüllten Verbündeten geschaffen hat, und es ihr nicht minder gelungen ist, den erreichten Zweck auch unmittelbar auf Angelegenheiten, die Europa sehr am Herzen liegen, auszudehnen und dieselben ihrem Einflusse unterzuordnen. Die sicherste Bürgschaft für die Erreichung des Zweckes ist die behagliche Ruhe, mit welcher der Großherr und sein Divan den kommenden Dingen, jetzt unter dem Schutze seines mächtigen Verbündeten entgegen sieht. Briefe aus Jassy vom 28. v. M. sprechen sich unumwunden über diesen Gegenstand aus, während Briefe aus Nauplion, von der Mitte des vorigen Monats, die lebhafteste Besorgniß nicht bloß für das Wohl, sondern auch sogar für das Bestehen des neuen Königreichs äußern. Wenn wir nun, im vollen Vertrauen auf die Weisheit der dabei interessirten hohen Regierungen, an eine glückliche Beendigung dieser Angelegenheiten glauben wollen, so dürfen wir doch nicht verschweigen, daß eine nähere Beleuchtung derselben um so nöthiger ist, als eine Einseitigkeit in der Beurtheilung hier zu manchen Trugschlüssen, in Hinsicht der Maßregel, welche die Administration jenes Staates trifft, Veranlassung geben muß.

Deutschland.

(München, 20. Aug.) Unsere Polizei trifft Maßregeln gegen das zu frühe Abreisen der Studirenden in die Ferien, welche mit dem Ende dieses Monats beginnen, aber nach einer alten Gewohnheit schon mit Anfang desselben häufig begonnen wurden. Die in Baiern getroffene Einrichtung, nicht über 3 Stunden ohne einen polizeilichen Vorweis reisen zu dürfen, wurde um so mehr auf die Studirenden, deren Matrikel bisher sie hinlänglich legitimirte, ausgedehnt, als die Polizeibehörden angewiesen sind, die Studenten während der Valanz zu beaufsichtigen und über ihren politischen Wandel während dieser Zeit ein Zeugniß auszustellen. (Leipz. Ztg.)

— Der Hauptpreis von 50,000 fl. bei der Verloosung des unverzinslichen Lotteieanlehens ist von der königl. Staatskasse selbst gewonnen worden.

(Speyer, 22. Aug.) Heute früh starb, durch die herrschende Ruhr hingerafft, der Regierungsdirektor, Hr. Heimberger, im 65. Jahre seines Alters.

(Kassel, 22. Aug.) In der gestrigen Sitzung der Ständeversammlung wurde beschlossen, die Revision der Einnahme- und Ausgabetitel des Budgets, die der Ausschuß heute vollends vorbereiten würde, so wie die Berathung des Finanzgesetzes in einer morgenden öffentlichen Sitzung vorzunehmen. Es wurden dann die Gesetzentwürfe über die Verkoppelung der Grundstücke und über die Theilung der Gemeinschaften, welche hinsichtlich der Viehhuten bestehen, diskutirt, revidirt

Digitized by Google

und in geheimer Abstimmung, ersterer mit 37 gegen 2 Stimmen, letzterer einstimmig angenommen; dann wurden noch die §. 1—9 des Gesetzentwurfs über die Beseitigung mehrer der Verbesserung des Acker- und Wiesenbaues entgegenstehenden Hindernisse diskutirt und mit verschiedenen Abänderungen und Zusätzen angenommen; dann aber um 2½ Uhr Nachmittags die Diskussion abgebrochen und die Sitzung geschlossen, damit dem Budgetausschuß, wie der Präsident bemerkte, die nöthige Zeit zu seinen Vorarbeiten für die morgende Sitzung übrig bleibe.

(† Darmstadt, 21. Aug.) Das kriegsgerichtliche Urtheil gegen den ehemaligen Lieutenant Schulz (fünf Jahre strenge Festungsarrest, Kassation, Verlust der Pension) ist vom Oberkriegsgericht einstimmig bestätigt worden. Alle Künste der Sophistik waren versucht worden, diese einfache Sache zu verwirren, und die Gemüther darüber irre zu führen, ja sogar Drohungen sollen gegen die Richter versucht worden seyn, um auf ihr Urtheil Einfluß auszuüben. Dieselben Männer, welche sonst stets von Unabhängigkeit der Richter und der Rechtspflege sprechen, verlangten in diesem Falle ein eigenmächtiges Eingreifen des Fürsten in den Gang der Justiz, zu Gunsten des Verurtheilten; sie verlangten, daß, nachdem das Civilgericht sich für inkompetent in der Sache, das Militärgericht aber sich für kompetent erklärt hatte, der Großherzog durch einen Machtspruch dennoch die Sache dem Civilgericht übertragen solle. Welche Widersprüche! Der Bericht des Ausschusses der 2. Kammer über diesen Gegenstand ist in dieser Hinsicht eine der größten Merkwürdigkeiten, die je erschienen sind. Man muß gestehen, daß sich die Staatsregierung mit der lobenswerthesten Unparteilichkeit in dieser Sache benommen hat, die von auswärtigen Blättern mehrmals ganz entstellt berichtet worden ist.

Schweden.

(Stockholm, 15. Aug.) Das Uebungsgeschwader, auf welchem sich Se. k. Hoh. der Kronprinz eingeschifft, ist durch widrigen Wind 14 Tage lang in den Dünen von Tullgarn zurückgehalten worden. Während dieser Zeit hat der Kronprinz mehre Besuche bei seiner Gemahlin im Schloß Tullgarn abgestattet.

— Der spanische Geschäftsträger am hiesigen Hofe, Hr. Moreno, ist nach einjähriger Abwesenheit wieder hier eingetroffen.

— Die Regierung hat 25,000 Rthlr. nach Gothenburg gesandt, um damit diejenigen Ausgaben zu decken, die durch die Cholera veranlaßt werden.

Holland.

(Aus dem Haag, 20. Aug.) Heute wird unsere tapfere Schuttery nach einer Abwesenheit von beinahe 4 Jahren, die dem Dienste des Vaterlandes, der Vertheidigung und dem Ruhme unseres theuern Niederlands gewidmet waren, in unsere Mauern zurückkehren. Die sedentäre Schuttery zieht bewaffnet ihren Brüdern und Landsleuten entgegen und ihr schließen sich eine Menge Einwohner jeden Ranges und jeder Klasse an. Die Straßen, wodurch der Einzug erfolgt, werden mit Blumen und Guirlanden geschmückt; unsere Bevölkerung wetteifert an Bereitwilligkeit und Patriotismus, um den Vertheidigern und Stützen unserer ruhmvollen Nationalität einen glänzenden Empfang zu bereiten.

— Obgleich die mobile Schuttery mit unbestimmtem Urlaub entlassen wurde, so fährt man dessenungeachtet fort, die erledigten Offizierstellen wieder zu besetzen.

(Vom 21.) Se. M. der König ist nach dem Loo gereist, und wird auf diesem Lustschloß wie gewöhnlich im Kreise der k. Familie seinen Geburtstag zubringen.

— Wie man vernimmt, wird der k. sardinische Gesandte am hiesigen Hofe, Graf Rossi, Gemahl der Henr. Sontag, in gleicher Eigenschaft nach Berlin versetzt werden.

(Amsterdam, 21. Aug.) An der Londoner Börse vom 19. d. war das Gerücht von der Ankunft eines span. Kuriers verbreitet, welcher die Nachricht mitgebracht haben soll, die zur Prüfung des Toreno'schen Finanzplans niedergesetzte Kommission habe denselben verworfen, worauf der Finanzminister seine Dimmission eingereicht habe. (Die Pariser Blätter vom 20. d. widersprechen diesem Gerüchte.)

Belgien.

(Brüssel, 21. Aug.) Wie man vernimmt, wird Sir R. Adair nach erhaltenem Befehle seiner Regierung die Urlaubsreise nach Paris nicht antreten, sondern auf seinem Posten verbleiben.

— Die HH. Eb. v. Brouckere und Wilmar, Mitglieder der belgischen Handelskommission, sind gestern Abends nach Paris abgereist. Hr. Davignon ist seit zwei Tagen nach derselben Bestimmung abgegangen, da die Kommission am 22. d. versammelt seyn muß. Hr. Corbisier wird sich nach Paris begeben, wenn die Frage in Betreff der Steinkohlen erörtert werden wird. Man versichert, der Handelsminister, Hr. Duchatel, habe die förmlichen Verpflichtungen übernommen, der von Seiten der englischen Regierung gemachten dringenden Forderungen, eine Verminderung der Einfuhrabgabe der Kohlen zur See betr., nicht durch Ordonnanz beizutreten, und jede Abänderung des Tarifs in Hinsicht der Brennstoffe der Genehmigung der Kammer vorzulegen.

— Der Herzog v. Broglie ist hier angekommen.

— Der Erzbischof von Mecheln will nicht zugeben, daß eine musikalische Feier zu Ehren der Septemberfeste in der St. Gudulakirche begangen werde

— Die Eröffnung der Eisenbahn von Mecheln bis Brüssel ist bis zu den Septemberfesten nicht möglich.

Frankreich.

(Paris, 21. Aug.) 5 pCt. Rente: 105, 95; 3 pCt. Rente: 75, 20; 5 pCt. Neapl.: 93; 5 pCt. Rente perp.: 40⅜; 3 pCt. Rente perp.: 26¾.

(Marseille, 10. Aug.) Der Infant Don Sebastian befindet sich seit mehren Wochen mit seiner Gemahlin und einem zahlreichen Gefolge in Marseille. Man ist über den Zweck seines Hierseyns sehr verschiedener Meinung; Einige sagen, es sey eine Folge der politischen Lage Spaniens, Andere geben als Ursache die Cholera an, wahrscheinlich mag beides ihn zur Abreise bestimmt haben. Don Sebastian verhält sich bei dem Kampfe der Parteien wirklich neutral, und ist in seinen Aeußerungen vorsichtig; er scheint hier einstweilen den Gang der Ereignisse in Ruhe abwarten zu wollen, und besucht oft ganz allein die Vergnügungsplätze und Promenaden, wo er sich mitten unter das Volk mischt. Unser vorsichtiger Präfekt nahm Anfangs von seiner Anwesenheit gar keine Notiz, bis ihm eine telegraphische Depesche aus Paris befahl, den hohen Gast als einen Prinzen von Geblüt zu behandeln, und ihm eine Ehrenwache zu geben. — Die dießjährige Feier der Juliusfeste war gewiß die mageste, welche man je gesehen, selbst die Republikaner nahmen keinen Theil daran. Eine Truppenrevue, wobei aber die Nationalgarde fehlte, und einige Kanonenschüsse am Vorabend, dieß war fast Alles, was man sah und hörte. Man forderte die Einwohner auf, zu illuminiren, allein die Häuser des Präfekten und des Maire waren die einzigen, an welchen die Lampen flimmerten, sonst war alles schwarz und finster, das treueste Gemälde der Stimmung unserer Stadt. — Die neuesten Nachrichten aus Barcelona bestätigen, daß noch in dieser Stadt Ruhe herrscht,

Digitized by Google

während in Nord-Katalonien ein ernster Aufstand ausgebrochen ist. Unter den dort eingefallenrn Karlisten soll sich auch der Graf Espana befinden, der sich lange in Tours aufhielt, und verkleidet über die Gränze entkam. (A. Z.)

(Toulon, 12. Aug.) In dem Arsenalr herrscht ungewöhnlichr Thätigkeit, man sah heutr über 2000 Arbeitrr, die Marinesoldaten und die Sträflinge nichr mit indegriffen, beschäftigt. Gewaltigr Massen von Pulver, Kugeln und anderm Kriegsbedarf wurden nach den Schiffen gebracht; der »Montebello«, ein prächtiges Kriegsschiff von 120 Kanonen, liegt rbenfalls auf der Rhede ausgerüstet. — Die Fremdenlegion hat noch immer großen Zulauf, gestern kam ein neurr Transport von 120 Rekruten aus dem Innern an, es sind darunter Preußen, Baiern, Polen u. s. w. Diejenigen, welche schon längere Zeit sich hier befinden, klagen sehr über schlechtr Kost und knappe Bezahlung. Die Polen, welchr man schon aus Rücksicht auf ihren früheren Offizierkrang besser behandelte, als die übrigen, und denen sogar rin besonderes Zimmer eingeräumt ist, wollen sich sehr schwer an drn niedern Dienst und an die Disziplin gewöhnen. (A. Z.)

Spanien.

Zur Aufklärung der Folgerungen, welche die verbündeten Mächte der Quadrupelallianz aus dem Verteage vom 22. April rücksichtlich riner Intervention in Spanien ziehen dürften, mag folgrndes Aktenstück dienen: »An D. Jose Ramon Rodil, Vicekönig von Navarra ꝛc. London, 26. Juli 1834. Ew. Exz. werden sich leicht vorstellen, daß, sobald ich nur erfuhr, der Prätendene habe sich aus dieser Hauptstadt entfernr, und nach der spanischen Gränze gewendet, ich es für meine Pflicht hielt, von der hirsigen Regitrung eine Erklärung übee die Wirkungen des Vertrags vom 22. April d. J., dessen wesentlicher Gegenstand dir Wiederherstellung des Friedens auf der Halbinsel war, zu erbitten. Aus der Erwiederung (welche ich heute durch Kurier unserm Hofe übersende) habe ich die Ehrr Ew. Exz. mitzutheilen, daß die hiesigr Regierung, so wie die französische, welcher meine Reklamationen, vereint mit den energischen und schlunigen Vorstellungin des Botschafters J. M. in Paris zukamen, erklären, der Zwrck des Vertrags der Quadruprlallianz sey nicht errricht; er dlribe daher in Kraft, und werdr seinen Zweck erreichen. Sir erklären, daß die Artikel desselben, dir für die Lage, welche die Sachr in Portugal hatee, redigirt sind, erweitere, und, den neuen Umständen gemäß, in derjenigen Form abgefaßt werden sollen, wie sie die vier Bevollmächtigten bestimmen, die sich sogleich mit dieser so wichtigen Angelegenheit beschäftigen werden, sobald sie nur dir Gewißheit von den Vorfällen erhalten, welchr die Nothwendigkeit, den Traktat zu vollziehen, und den Entschluß der Regierung J. M. der Königin in Bezug auf die Mitwirkung und Hülfe, die Sie von Seite ihrer erhabenrn Verbündetrn wünschen oder bedürfen könntr, bestätigen. Diesr Erklärung wird, glaube ich, in Verbindung mit den rnergischen Maßregeln, welchr die französische Regierung auf Veranlassung des Hrn. Herzogs von Frias triffe, um dir Rebellen drr Mittel zu berauben, auf die sie von Seite ihrer Anhänger in Frankreich rechneten, dazu beitragen, die Verbündeten zu überzeugen, daß nicht nur Spanien für seinen Theil, sondern auch Frankreich und England mit ihrer unermeßlichen Macht die gerechte Sache Isabellens II. unterstützen. Ich zeige dieses Ew. Exz. an, damit Sie den erforderlichen Gebrauch davon machen können. (Unterz.:) Der Marquis de Miraflores.« — Dieselbe Depesche wurde dem Generalgouverneur von Katalonien, D. Manurl Llander zugeschickt.

Türkei.

(Konstantinopel, 29. Juli.) Am 27. d. M. hatte der Marschall Marmont (wir bereits berichirt) rine Audienz beim Sultan, von welchem er mit Auszeichnung empfangen und mit einer sehr geschmackvoll gearbeitrten mit Brillantrn bisetzirn Tabatirre beschenkt wurde. Da er sich bei sriner Ankunft in Konstantinopel untrr den Schutz der kaiserl. österr. Gesandtschaft gestellt hattr, so erschien er bei dieser Audienz in Begleitung des ersten Internuntiaturdolmetsches, v. Adelsburg, welcher ebenfalls einr mit Diamanten desetzte Dose erhielt. Marschall Marmont besuchte allr Großen des Reichs und wurde namentlich vom Seriasker Chosrew Pascha und vom Kapudan-Pascha, der ihm in Person die Flotte und das Arsenal zeigte, mit Ehrenbezeugungen überhäuft. Er gedenkt in wenigen Tagen sich nach Brussa zu begeben, und von da seinr Reisr, über Smyrna, nach Syrien und Aegypten fortzusetzen. Die Nachrichten aus Samos lauten günstig, und die Pforte erwartet täglich dir Nachricht von der gänzlichen Unterwerfung dieser Insel.

— Am 27. d. M. gegen 3 Uhr Morgens wurde hier rin leichter Erdstoß verspürt. (Oestere. Beob.)

Persien.

Der »Globe« berichtet: Wie Nachrichten aus Persien melden, ist der Sohn drs verstorbenen Kronprinzrn, Abbas Mirza, zum Nachfolger seines Großvaters, des regierenden Schah, ernannt. Man betrachtet diese Anordnung als günstig für die Interessen sowohl Persiens als Englands, namentlich da Intriguen gespielt wurden, einem andern Prinzen der Familir den Vorzug zu verschaffen, dessen Wahl die Lage der Sache verändert haben dürfte.

Amerika.

Pensylvanische Blätter schildern die Gräuel, welche bekanntlich der aufrührerische Pöbel zu New-York am 10. Juli verübt, mit lebhafter Entrüstung, und sehen diese Unruhen als ernste Vorboten der Auflösung der bisherigen gesellschaftlichen Ordnung an. Die Freilassung der Negersklaven und der Unwille des Volks gegen diese Maßregel soll nur Vorwand gewesen seyn; man fürchtet, daß jede politische Frage in solche Unruhen ausarten werde, und verlangt daher die strengste Bestrafung der Meuterer, denn das Eigenthum müsse vor Allem geschützt werden. Und das Alles geschah in einer Stadt, wo es gar keine Negersklaven gibt, deren Befreiung also in keinrr Berührung mit den Einwohnern steht. Der Pöbel zerstörte die Kirche des Dr. Cox gänzlich, ein Theil des Magazins des Kaufmanns Tappan wurde verdorben, die Kirche des Dr. Ludlow ward auch zertrümmert. Das Kavalleriepikre kam an, sah sich aber zu schwach und entfloh im Galopp. Nun wurden vom Pöbel Barrikadrn errichtet, um 11 Uhr kam die Reiterei zurück, stürmte die erste Schanze, die Straße wurde endlich gesäubert, und das Fußvolk faßte Posto. Die Kirche von St. Philipp ward rbenfalls zerstört, die Fenster einer andern Kirche wurden zerschmettert, die Schule der Methodisten ward gänzlich zertrümmert, die Häuser mehrer farbigen Menschen wurden ruinirt, aus den Möbeln machte der Pöbel Freudenfeuer, und endlich verlief sich die Masse ungestört, nachdem sie ihre Wuth befriedigt hatte. Man ist überzeugt, daß große Plantagenbesitzer aus den südlichen Staaten bei diesen Ausschweifungen als Anstifter im Hintergrunde standen und schätzt den dadurch angerichteten Schadrn auf 20,000 Pf. St.

(Lima, 25. April.) Große Freude herrscht in dieser Stadt, da man die Nachricht erhalten hat, daß die Truppen des Insurgenten Gamarra zu den Regierungstruppen untrr dem Präsidenten Ordrgozo übergegangen sind. Auf diese Weise ist der Bürgerkrirg, der Peru so lange erschütterte, brendigt. (Times.)

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1390] **Bitte an Menschenfreunde.**

Ein Tag des größten Schreckens, Verlustes und Jammers ward der zwei und zwanzigste Juli d. J. für unsere Stadt. Gegen drei Uhr Nachmittags zogen mehre Gewitter mit außerordentlich starken und anhaltenden Regengüssen gegen und über dieselbe hin, deren eines aber sich ungefähr eine Stunde weit davon nach Nordwest hin durch einen so starken Wolkenbruch entlud, daß der die Ober- und Unterstadt trennende Syrabach in größter Schnelle zu einem reißenden Strome anschwoll, die zu beiden Seiten anliegenden Häuser bis an die zweiten Stockwerke überschwemmte und außerordentlich beschädigte, ja sogar 76 derselben zum Theil oder auch gänzlich zerstörte, wobei leider! auch 26 Erwachsene und Kinder, sowie auch vielerlei Vieh, den Tod in der sie überraschenden Fluth gefunden haben. — Menschenfreunde in der Nähe und Ferne, erblickten Sie heute bei uns die Grauel der Verwüstung, höreten Sie den Jammer der Unglücklichen, sähen Sie die allenthalben mit ängstlicher Hast aus den Fluthen und Trümmern zusammengesuchten Leichen in den, früher glücklicher Weise nicht gebrauchten, Choleraleichenkörben, die der Kinder zum Theil in den Armen der trostlosen Väter, einstweilen nach dem Leichenhause tragen, Ihre Herzen würden brechen, Ihre Augen thränen, gleich den unsrigen. — Sehr groß ist zwar der Verlust der ganzen Stadt überhaupt, da das Bette des Baches ganz verschüttet und drei über denselben führende Brücken und einige Commungebäude fast gänztich zerstört worden; aber besonders groß ist die Noth der Vielen, die außer dem nackten Leben wenig oder gar nichts retten konnten, und in Beziehung auf diese ist, im Vertrauen auf den christlichmilden und wohlthätigen Sinn unserer Zeit, zuversichtlich zu hoffen, daß sich, auch auf die Bitte der Unterzeichneten, allenthalben edle Herzen und Hände für die Unglücklichen öffnen werden.

Sollten unsere verehrten Handelsfreunde und auch andere Menschenfreunde, welchen Sie diese eben so wahre als traurige Schilderung eines Unglücks, das einen Verlust von gewiß mehr als 100,000 Thalern über unsere Stadt gebracht hat, gefälligst mittheilen werden, die große Noth auch durch Ihre milden Gaben erleichtern und ihre Wohlthaten uns oder

Herrn Carl Mylius

in Frankfurt a. M., der sich erboten hat, Beiträge zu sammeln, gütig anvertrauen wollen, so werden wir dieselben nicht nur mit der innigsten Freude annehmen, sondern auch einst dankbarlichst anzeigen, sowie treu dafür sorgen, daß sie den der Hülfe am meisten Bedürftigen und Würdigen einzig zu Theil werden.

Plauen, den 23. Juli 1834.

J. G. Heynig jun. und Comp.

[1393] H. M. Wittgenstein
aus Bielefeld

empfiehlt für die bevorstehenden Messen sein vollständig assortirtes Lager von allen Sorten Leinen und Sacktüchern in bester Qualität zu den billigsten Preisen, und hat sein Magazin:

in Frankfurt a. M., wie bekannt, Schnurgasse Lit. G. 71.
in Offenbach, Frankfurter Straße Lit. R Nr. 61½, neben Herren Simons Erben von Elberfeld.

[1375] Alexander Wolff & Comp.
Callicoes-Fabrikanten
aus Berlin

beziehen bevorstehende Offenbacher Herbstmesse zum Erstenmal mit einem reichhaltig assortirten Lager der neuesten dunkeln Callicoes eigener Fabrik, und haben ihr Magazin in Offenbach: Frankfurter Straße Lit. R. 61½ Parterre, neben Herren Simons Erben aus Elberfeld.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1306] Edictaltadung.

Der dahier verstorbene Großherzogl. Geheime Regierungsrath von Krug entlieh nach einer den 10. März 1791 gerichtlich bestätigten Schuldurkunde von dem verlebten Superintendenten Dr. Schulz dahier ein Kapital von fünftausend Gulden, und verpfändete dem Darleiher zur Sicherung dieser Forderung sein ganzes Vermögen und insbesondere die ihm eigenthümlich zustehende Hälfte des ihm durch Vergleich vom 13. Juli 1787 von der Fräulein von Ruhl überlassenen Antheils des Dorfs Geißnidda und des Guts Geißenbach.

Im Jahre 1801 schloß der Großherzogliche Geheime Regierungsrath von Krug mit dem Fürstlich Leiningischen Superintendenten Kleveſahl in dessen eigenem und seiner Tochter Namen einen das erwähnte Gut betreffenden Kaufvertrag, welcher von der vormaligen dahiesigen landgräflichen Regierung nur unter der Bedingung gerichtlich bestätigt wurde; daß von dem Kaufschilling zunächst einige auf das Gut radicirte Kapitalien und namentlich auch die Forderung des Superintendenten Schulz zurückbezahlt wurden. Die hinsichtlich dieses letzteren gerichtlich insinuirte Hypothek findet sich indessen in den Hofgerichtlichen Hypothekenbüchern als noch fortbestehend eingetragen, weßhalb sowohl die Erben des Großherzoglichen Geheimen Regierungsrath von Krug, als auch die Wittwe des Gräflich Erbach-Erbachischen Oberforstmeisters von Plönies, geborne Kleveſahl, zu Erbach um Löschung der fraglichen Hypothek in den Hofgerichts-Hypothekenbüchern nachgesucht haben. Da nun von den Impetranten zur Begründung des von ihnen vorgebrachten Gesuchs eine Bescheinigung Eines der Erben des Superintendenten Schulz über die bereits erfolgte Abtragung der von diesem entliehenen Kapitalsumme vorgelegt, dagegen aber nicht in genügender Weise nachgezeigt werden konnte, ob und welchem der Schulzischen Erben die fragliche Kapitalschuld bei der Vertheilung des Nachlasses ihres Erblassers ausschließend zugetheilt worden, so werden alle diejenigen, welche gegen die nachgesuchte Löschung der erwähnten Hypothek Einwendungen vorbringen zu können glauben, hierdurch aufgefordert, die ihnen in dieser Hinsicht zustehenden Ansprüche

binnen einer Frist von drei Monaten,

von der Zeit gerechnet, wo diese Bekanntmachung zuerst in öffentlichen Blättern erscheine, durch einen gehörig zu bevollmächtigenden, aus der Zahl der dahiesigen Hofgerichts-Advokaten zu erwählenden Anwalt geltend zu machen, oder zu erwarten, daß nach fruchtlosem Ablauf dieser Frist ohne Rücksicht hierauf und mit Ausschluß ihrer etwaigen Einreden wegen Tilgung der constituirten Hypothek das rechtlich geeignete verfügt werden wird.

Beschlossen in Großherzoglich Hessischem für die Provinz Oberhessen angeordnetem Hofgericht.

Gießen den 29. Juli 1834.

von Preuschen. Benner.
Bayst.

Verlags-Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — v. Z. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins in Frankfurt a. M.

August	Barometer + 10° R. (Par. Duodecimalmaß) 9.	12.	3.	10.	Thermometer frei im Schatten nach R. 9.	12.	3.	10.	Thermometrograph. Max	Min	Haarhygrom.	Wasser d. Rh.	Winde Mitt	Witterung. Nacht	Tag.	Meteore.
16	27 11,5	27 11,5	27 11,0	27. 11,0	+ 15,0	+ 19,6	+ 20,5	+ 16,8	+11,0	60	1' 4		no.	heiter	heiter	
17	27. 11,0	27 11,1	27. 10,2	27. 9,8	+ 16,3	+ 18,5	+ 18 8	+ 16 0	+13,5	73	1' 3"		sw.	wolkig	wolkig	Gew. Regen
18	27 9 6	27 8,7	27. 8,3	27. 9,0	+ 15,8	+ 19 4	+ 19,6	+ 16,3	+12 4	60	1' 0		s.	heiter	heiter	windig
19	27 10,5	27. 9,3	27. 9 5	27 9 5	+ 17 0	+ 20,2	+ 20.5	+ 16,0	+12,3	01	0 10		n.	heiter	heiter	windig
20	27 9,4	27 9,2	27. 9,5	27. 8,2	+ 16 4	+ 20.3	+ 21,0	+ 16,8	+13 0	65	0' 7"		s.	trübe	trübe	
21	27. 7,1	27. 7,2	27. 9,4	27. 9,0	+ 15,8	+ 18,6	+ 19.0	+ 15,0	+12 0	75	0' 7		s.	trübe	trübe	Regen
22	27. 10,2	27. 10.1	27. 9,0	27 10 5	+ 17,2	+ 18 0	+ 18 2	+ 15,0	+13 2	71	0' 6		w.	veränderl.	veränderl.	
S.	— 60,0	— 57,2	— 58,2	— 59,4	+114,8	+131,0	+137,0	+111,1	+91,0	453	0' 1"		s.	Mondsphasen.		
m	27. 8.5	27. 8.1	27 8,3	27. 8,7	+ 16,4	+ 19.2	+ 19.6	+ 15,8	+13.0	61	0 10			⊙ den 10. Morg. 5 Uhr 40 Min.		

Bemerkungen: Den 17. August windig, Mittags Gewitter mit Regen 8‴, Nachts Regen 7‴. Den 18. und 19. windig. Den 21. Regen 1‴.

Digitized by Google

N: 238. — Dienstag — 26. August — 1834.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Deutschland.

(Aschaffenburg, 21. Aug.) Se. Maj. der König hat den Tag nach Seiner Ankunft dahier die Aufwartung des hiesigen Adels, dann sämmtlicher Civil- und Militärbehörden angenommen. Se. Maj. ist im erwünschten Wohlseyn. Ihr. Maj. die Königin, welche frühern Nachrichten zufolge heute hätte eintreffen sollen, wird in Scheveningen noch die Königin von England erwarten und erst gegen Ende dieses Monats hier eintreffen. Der k. Staatsrath, v. Grandauer, wurde gleich am Tage seiner Ankunft dahier von einem bedeutenden Unwohlseyn befallen, und befindet sich heute noch nicht besser. Der Monarch hat gestern seinen Kabinetsrath besucht, und eine volle Stunde bei demselben verweilt. — Die in öffentlichen Blättern verbreitete Nachricht von dem baldigen Erscheinen eines ungewöhnlich umfassenden Armeebefehls dürfte wohl in dieser Art unbegründet seyn, so wie die dort angegebenen vielen Abgänge und zu ersetzenden Stellen sich nicht nachweisen lassen. — Wie man erfahre, wird der Hof gegen 5 Wochen hier verweilen. Die Stadt macht große Vorbereitungen, das Geburts- und Namensfest Sr. k. Maj. nach Kräften zu feiern. Der König wird das hiesige, erst seit ungefähr einem Jahre eingerichtete Appellationsgericht in Augenschein nehmen, und da die Witterung vortrefflich ist, werden mehre Jagden in den hiesigen auserlesenen Gehegen Statt finden.

(Karlsruhe, 22. Aug.) Die Abändrungen in unsern einheimischen Preßverhältnissen, wodurch die Handhabung der Censur auf besonders zu ernennende Censoren übertragen wird kann in verschiedenem Sinne aufgefaßt werden, doch glaubt man, daß sie offenbar als eine Verbesserung zu betrachten sind. Insofern die Art und Weise des Censurverfahrens von einer Wichtigkeit ist, welche besondere Eigenschaften und eine ungetheilte Aufmerksamkeit erfordert, und die Amtsbehörden durch die Censurvorlagen oft in ihren sonstigen Geschäften unterbrochen und sodann übereilt worden seyn mögen, so kann man diese Abänderung schon an und für sich nur zweckmäßig finden. In den Kreisstädten wird vermuthlich ein Regierungsrath und hier ein Ministerialrath zum Censor bestimmt werden. Eine Schärfung der Censur wird, wie man versichert, keineswegs damit verbunden seyn, wohl aber größere Konsequenz und Gleichartigkeit in dem Censurverfahren, so wie eine gewisse Freiheit der Meinungsäußerungen in rein inländischen Angelegenheiten, wogegen alle Anstößigkeiten gegen Außen vermieden werden sollen. So ist denn zu erwarten, daß sich Baden in diesem Betreff auf gleiche Stufe mit Würtemberg erhebe, das sich seit langer Zeit durch eine sich stets gleichbleibende, gemäßigte, vernünftige, nach beiden Seiten umsichtige Ausübung der Censur auszeichnet. (Bad. Bl.)

(Kassel, 22. Aug.) In der gestrigen Sitzung der Ständeversammlung wurde das gesammte Einnahme- und Ausgabebudget revidirt. Nach dem Bericht des Ausschusses stellen sich die Einnahmen auf 3 Mill. 171,060 Thlr., wobei unter andern die Klassensteuer auf 66 bis 70,000 Thlr. veranschlagt war, die Ausgaben aber im ordentlichen Etat auf 2 Mill. 882,830 Thlr., im außerordentlichen Etat auf 362,874 Thlr. fest, so daß ein Defizit von etwa 74,644 Thlr. übrig bleibe; Summen, die indessen durch die während der Sitzung gefaßten Beschlüsse Modifikationen erlitten haben, weßhalb am Schlusse der Revision des Budgets beschlossen wurde, die Ausgaben des Budgets für die laufende Finanzperiode nach den darüber heute noch gefaßten Beschlüssen definitiv festzustellen. Bei der Revision des Militäretats wurde unter andern auf den Vorschlag des Präsidenten beschlossen, das Generalauditorat auf den ordentlichen Etat zu setzen, und es wurde dann auf den Vorschlag des Hrn. v. Eschwege für den Generalauditeur, Normalgehaltsklassen von 1000, 800 und 700 Thlr., für den Sekretär zwei Gehaltsklassen von 500 und 400, und außerdem eine jährliche Entschädigung von 100 Thlr.; für jedes der beiden, an den Geschäften des Generalauditorats theilnehmenden Mitglieder des Kriminalsenats des hiesigen Obergerichts 200 Thlr. unständige Dienstkosten bewilligt; im Uebrigen wurde der Militäretat nach den gefaßten Beschlüssen festgestellt. Der Kriegsminister und der Regierungskommissär Obrist Schmidt protestirten dagegen und erklärten, daß die Aufnahme dieses Etats nach der hier zum Grunde gelegten Basis in das Finanzgesetz nicht zugegeben werden könne, vielmehr darauf beharrt werden müsse, daß in dem Finanzgesetz die Proposition der Staatsregierung zu Grunde gelegt werde, wobei es ja der Ständeversammlung überlassen bleibe, etwaige Verwahrungen mitaufzunehmen. Hr. Geh. Rath Hassenpflug erklärte noch der Versammlung, morgen das Nöthige über die Dauer des Landtags eröffnen zu wollen. — Die öffentliche Sitzung ging um halb 9 Uhr, nachdem bestimmt worden war, daß die Berathung des Finanzgesetzes in einer heutigen Sitzung Statt finden solle, in eine geheime über.

(Mainz, 16. Aug.) Die Annalen der Kurorte und Bäder haben wohl kein Beispiel der Bevölkerung aufzuweisen, welches dem der dießjährigen Saison gleich käme; überall ist die Anzahl der Fremden bedeutend größer als im verwichenen Jahre. Eine gleich starke Frequenz herrscht bei unsern in-

Digitized by Google

ländischen Bädern, an der Sironaquelle zu Nierstein und dem Sodabade zu Salzhausen, welche ihren Ruf als Heilquellen, durch die Anzahl derer, die ihre Gesundheit daselbst wieder erhalten oder befestigen, immer mehr bewähren. An letzterm Orte, oder vielmehr in Nidda, als dem der Salzquelle sehr nahe gelegenen Städtchen, von wo aus viele Fremde die Badekur gebrauchen, hat sich jüngst ein Fall ereignet, der als mahnender Beleg dienen möge, wie wesentlich nothwendig es ist, sogenannte Nachtwandler genau zu bewachen oder sie des Nachts einzuschließen. Ein Beamter aus Daemstadt, der an Gicht leidet, befand sich mit seiner an Nervenschwäche leidenden Tochter, an welcher man auch früher schon Anwandlungen von Somnambulismus bemerkt hatte, am genannten Orte in der Kur. Kürzlich nach 11 Uhr des Abends im Bette liegend, hörte der Vater seine im Nebenzimmer wohnende Tochter, ängstlich stöhnen und rufen: »Vater! Vater!« Er begab sich also gleich ins Nebenzimmer und fand zu seinem Erstaunen und Schrecken das Bett leer; weiter suchend fand er das Fenster geöffnet, und wer mag seine furchtbare Angst, als er sein Kind außerhalb des sehr hoch von der Erde entfernten Fensters an der Brüstung mit den immer schwächer werdenden Händen hangen sah. Er ergriff sie sogleich, aber Himmel! Schrecken und Krankheit hatten dem unglücklichen Vater alle Kraft geraubt; alle seine Anstrengung war vergeblich, eine gänzliche Erschlaffung befiel ihn, und brechenden Herzens mußte er die geliebte Tochter hinabstürzen sehen. Als die auf das Geräusch und Rufen herbeigeeilten Leute erfuhren, was vorgegangen war, glaubte man nicht anders, als die Unglückliche zerschmettert zu finden; aber nein! sie war außer wenigen Kontusionen unverletzt, nur will man seit dem Sturze eine größere Nervenschwäche an ihr bemerken, welche hoffentlich durch sorgfältiges Verhalten und ihre Jugend beseitigt werden wird. Daß sie ihr Bett verlassen, sich an die Außenseite des Fensters angeklammert, daß sie hinabgestürzt war — alles dieses war ihr unbewußt; nur das eine war ihr erinnerlich, daß sie geträumt hatte, sie wäre von Räubern überfallen worden, vor denen sie sich verborgen habe.

Polen.

Die »Münchn. polit. Ztg.« meldet: Nach öffentlichen Blättern ist nunmehr der Urtheilsspruch erschienen, welcher von dem zur Richtung der polnischen Staatsverbrecher niedergesetzten, aus Russen und Polen bestehenden Tribunale gefällt worden. Der Fürst Czartoryski, die HH. Macawski, Barzykowski und Vincent Niemojewski, sind als Mitglieder der ersten, nach dem Ausbruche der Revolution niedergesetzten Regierung zum Tode verurtheilt; eben so Skrzynezki als spätteres Mitglied. Lelewel trifft die Todesstrafe als Verschwörer. Des Fürsten Radziwil wird nicht erwähnt. Alle, welche am 29. Nov. den Angriff auf das Belvedere machten, ferner die Mitglieder der in Zakrotzyn errichteten Regierung, sofern diese vor der Revolution in Diensten standen, oder Landboten waren, also Alle, (die HH. Bonaventura Niemojewski, Szaniezki, Theodor Morawski, Biernazki), sind ebenfalls zum Tode verurtheilt. — Briefe aus Warschau melden, daß Fürst Paskewitsch Hrn. Vincent Niemojewski habe zu sich führen lassen, um ihn zu bewegen, sich an die Gnade des Kaisers zu wenden; Niemojewski soll dieses ausgeschlagen, Fürst Paskewitsch aber sich selbst für ihn bei dem Kaiser verwendet haben. Uebrigens befinden sich, diesen und Peter Wysocki ausgenommen, alle übrigen Verurtheilten im Auslande. — Welche Güterkonfiskationen sich an diese Urtheile knüpfen werden, läßt sich daraus entnehmen, daß in diesem Augenblicke die russische Regierung durch amtliche Bekanntmachungen in allen Blättern des Kontinents anzeigt, daß in dem Gouvernement Wilna die Güter und das sämmtliche Vermögen von fünfhundert und elf Personen, die an dem Aufstande Theil nahmen, konfiscirt, also in einem Gouvernement fünfhundert Familien aus der Liste des Adels und der Bürger gestrichen worden. Aehnliche Bekanntmachungen wurden bereits für mehre andere der ehemals polnischen Provinzen erlassen.

Holland.

(Amsterdam, 22. Aug.) Die feste Haltung, welche die span. Perp. gestern annahmen, haben sie heute nicht allein behauptet, sondern es sind auch die 5pCt. Perpetuellen, trotz niedrigerer Kursnotirungen aus Antwerpen etwas in die Höhe gegangen. Von den 3 pCt. war so viel, besonders für deutsche Rechnung und hauptsächlich auf Zeit, vorhanden, daß die inländ. Einkaufsaufträge deren Rückgang nicht verhindern konnten. Kortreb. bei geringem Umsatz flau. In deren Coupons wurde das Meiste gethan. Es wurden darin bedeutende Aufträge, wie es schien, für belg. Rechnung ausgeführt. In holl., russ. und österr. Gattungen wurde wenig umgesetzt; neue Wiener Loose zu 685 fl. 2½ pCt.: 51⅛; 5 pCt.: 97¹¹/₁₆; Kansb.: 21¹⁵/₁₆; Syndik. 4½ pCt.: 89¹¹/₁₆; 3½ pCt.: 71⅝; span. Perp. 5pCt.: 11⅛; 3 pCt.: 28¹¹/₁₆; Kortesb.: 32¾.

Frankreich.

(Paris, 22. Aug.) Der »Moniteur« meldet: Am 17. Aug. war Rodil zu Mondragon, den Prätendenten und die Biscajer und Guipuzcoaer, die mit ihm sind, verfolgend. Don Karlos hat am 16. zu Onate übernachtet und ist am 17. in der Frühe nach Aranzazu abgegangen.

— Hr. v. Talleyrand ist gestern zu Calais ans Land gestiegen, und wird heute hier erwartet. — Der Herzog von Nemours ist aus dem Lager bei Lüneville in den Tuilerien eingetroffen.

— Der »Constitutionel« zählt die 120 Divisionsgenerale namentlich auf, welche im Jahre 1800 den Generalstab der Armee bildeten. Von diesen 120 sind bis jetzt 86 gestorben, einer (Bernadotte) ist König, Neun sind Marschale von Frankreich und 24 leben noch als Generale. Von den Generalen, welche die Expedition nach Egypten mitmachten, ist nur noch einer (Desfourneaux) am Leben. Des großen Alexander's Feldherrn lebten alle weit länger als die Napoleon's, sie erreichten meist 70 bis 80 Jahre.

— Ein Schreiben aus Madrid, 12. Aug. erwähnt der allgemein ungünstigen Stimmung gegen die fremden Anleihen seit 1823. Die Wucherbedingungen, welche sich Ferdinand's Regierung gefallen ließ, übersteigen alle Begriffe. Aguado hat von den durch ihn contrahirten Anleihen Hundert Elf Millionen Reale als Provision und Kosten zurückbehalten. Die Karlistenpartei regt sich in mehreren bisher ruhigen Provinzen. Zu Valenzia wurde eine Verschwörung entdeckt, und zu Toledo hat sich ein Insurgentenhaufen von 300 Mann gezeigt, der unter seinen Anführern einen Sohn des Herzogs von Infantado und einen Sohn von Bessières hatte. Eine andere Bande von 150 Köpfen ließ sich vier Stunden vor Madrid sehen. Die Revista, das bestredigirte Blatt der Hauptstadt, war bisher ministeriel, ist aber nun zur Opposition übergetreten.

— Die französische Escadre, welche an der spanischen Küste zu kreuzen bestimmt ist, war am 11. Aug. in den Hafen von Barzelona eingelaufen.

— Der spanische General Moreno, der sich heimlich in Paris aufhielt, ist gestern verhaftet worden.

— Die spanischen Fonds sind an heutiger Börse wieder um 1½ pCt. gefallen. (Die 5 pCt. von 39 auf 37½.)

— Da die spanischen Finanzangelegenheiten in neuester Zeit so viel von Staatsbanquerott reden machen, so möchte Mirabeau's Ausspruch über Staatsbanquerott Manchen nicht uninteressant seyn. Als zur Zeit der französischen Geschichtsepoche unter Neckers Verwaltung die finanzielle

Noth den höchsten Gipfel erreicht hatte; als die öffentlichen Einnehmer keine Auswege mehr wußten, die Steuern einzutreiben, der königl. Schatz leer blieb, die Projekte zu neuen Anleihen, trotz den bekannt gemachten viel versprechenden Proklamationen, keinen Eindruck mehr hervorbringen konnten, und Necker sich von einem stets sich vergrößernden Abgrunde umgeben sah, — da mußte Necker, dieser große Minister von altem, bewährtem Rufe in finanzieller Hinsicht, endlich ein treues, freimüthiges Geständniß von dieser großen Geldnoth dem Lande ablegen, in welcher sich Staat und Regierung befand; er mußte, gleich dem jetzigen spanischen Finanzminister Toreno, den Interessenten eröffnen, wie sehr die Geldnoth von Tag zu Tag zunähme, so, daß man bald gezwungen sey, mit der Zahlung der Interessen der Staatsschuld, der Besoldung der Beamten und des Militärs einzuhalten, und machte der Nationalversammlung den Antrag, eine neue Kontribution zu erheben, die nicht weniger als den vierten Theil des Einkommens eines jeden Particuliers betragen sollte: Auch Mirabeau sah das Ungeheure der Gefahr ein, stimmte für den Antrag Neckers, und stellt folgende merkwürdige Rede: »Schon der gerechte Abscheu, den wir vor dem ehrlosen Worte Staatsbanquerott haben, mußte uns zur Bewilligung der außerordentlichen Auflagen bestimmen! Ich will es wagen, den geheimen Beweggründen, die uns davon zurückschrecken und die wir vielleicht selbst nicht kennen, nachzuforschen. Ich werde denjenigen sagen, die sich mit dem Gedanken vertraut machen, die vom Staat übernommenen Verpflichtungen nicht zu erfüllen, weil sie die Opfer oder die Furcht vor Abgaben schrecken, daß ein solcher Banquerott die schändlichste, ungesetzlichste, grausamste und unheilbringendste aller Abgaben ist... Hören Sie mich, meine Freunde; noch ein einziges Wort. — Zwei Jahrhunderte der Unterdrückung, des Raub- und Verschwendungssystems, so wie der Despotie, haben das Reich an den Rand eines Abgrunds gebracht, der bereit ist, es zu verschlingen. Füllen wir diesen furchtbaren, vor uns geöffneten Schlund nicht aus, so ist Alles verloren! Aber wie? — Wohlan, hier ist die Liste aller Eigenthümer Frankreichs. — Wählen Sie die reichsten unter ihnen, damit Sie weniger Bürger opfern; aber wählen Sie ja, denn es darf nur eine kleine Anzahl zu Grunde gerichtet werden, damit die Masse des Volkes gerettet werde! Wohlan, diese zweitausend Notabeln haben genug, um das Defizit zu decken. Stellen Sie so die Ordnung in den Finanzen, den Frieden und Wohlstand im Reiche wieder her. Vollziehen Sie den Spruch, und opfern Sie ohne Mitleid und Rücksicht diese auserkornen Hekatomben! Hinuntre mit ihnen in den Abgrund... sie füllen ihn aus und... er schließt sich über ihnen... Wie? — Sie schaudern zurück, Sie äußern Unwillen und Zorn? — Ist es möglich? welche Inkonsequenz! Kleinmüthige Seelen, sehet Ihr denn nicht, indem Ihr den Banquerott dekretirt, oder was noch weit gehässiger ist, indem Ihr ihn unvermeidlich machte, ohne ihn zu dekretiren, daß ihr Euch mit einer noch tausendmal verbrecherischeren Handlung belastet, ja, was unbegreiflich scheint, freiwillig und ohne den geringsten Vortheil; denn jenes große Opfer, das Ihr so scheut, würde wenigstens das Defizit getilgt haben. Glaubt Ihr denn, daß wenn Ihr nicht bezahlt, Ihr nichts mehr schuldet? — Kurzsichtige! — Glaubt Ihr, daß die Tausend oder Millionen Menschen, die in einem Augenblick, durch ein so schändliches Verfahren, um Alles, ja vielleicht um das Einzige kommen, was ihre Lebensexistenz sicherer, Euch ruhig das Verbrechen werden begehen lassen? — Stumpfsinnige Zuschauer der unberechenbaren Uebel, mit welchen eine solche Katastrophe Frankreich überschütten würde, engherzige Egoisten, die da glauben, daß solche Konvulsionen des Elends und der Verzweiflung so ruhig vorübergehen werden, und um so schneller, je heftiger sie sind. Seyd Ihr so sicher, daß Euch alle die Menschen, denen Ihr das Brod geraubt habt, friedlich Eure Leckerbissen in träger Gemächlichkeit werden verzehren sehen, die Ihr wenig der Quantität noch der Qualität nach vermindert habt, während sie hungern? — Nein, auch Ihr werdet von dem allgemeinen, Alles verzehrenden Feuer verschlungen werden, das Ihr anzuzünden nicht schaudert, und der Verlust Eurer Ehre wird auch keinen einzigen Eurer verachtungswürdigen Genusse retten. — Seht, dahin eilen wir mit starken Schritten! Ich höre von Vaterlandsliebe sprechen, von vaterländischem Aufschwung. O mißbrauche die Worte Vaterland und Vaterlandsliebe nicht länger! Ist es denn so etwas Ungeheures, einen Theil seines Einkommens herzugeben, um Alles zu retten, was man besitzt? Das ist doch wahrlich kein Meisterstück in der Rechenkunst, und wer dieß nicht einsieht, kann dem gerechten Unwillen nur durch die Verachtung entgehen, welche seine Dummheit einflößen muß. — Ja, meine Herren, es gehört nur eine ganz alltägliche Klugheit, eine ganz gewöhnliche Einsicht dazu, um das zu begreifen; ich rufe blos Ihren eigenen, großen und augenscheinlichen Vortheil auf; ich sage nicht mehr, wie ehedem, wollen Sie den Nationen das Schauspiel eines versammelten Volkes geben, welches Treue und Glauben bricht? Ich frage Sie nicht mehr, welche Ansprüche haben Sie alsdann auf die Freiheit, und welche Mittel werden Ihnen bleiben, sie zu erhalten, wenn der erste Schritt, den Sie thun, Alles an Schlechtigkeit übertrifft, was die Willkür der verdorbensten Regierungen jemals gethan; wenn die Nothwendigkeit Ihrer Beihülfe und Ihre Obhut nicht die Garantie Ihrer Verfassung ist! Sie werden in der allgemeinen Zerstörung untergehen, und die ersten Opfer derselben werden Sie selbst seyn! Darum stimmen Sie für die außerordentliche Auflage; möge sie hinreichend seyn! Stimmen Sie dafür, denn wenn Sie auch Zweifel in die Mittel setzen, so können Sie keinen gegen deren Nothwendigkeit und unsere Ohnmacht haben, die Auflage auf eine andere Art zu ersetzen. — Stimmen Sie immer zweifach dafür, weil die Umstände keinen Verzug leiden, und wir für jeden Aufschub verantwortlich seyn würden. — Hüten Sie sich, einen solchen zu verlangen, es kann hierzu keine Zeit mehr seyn, wo schon das Unglück vor der Thüre ist! — Noch nicht lange, meine Herren, haben Sie bei Gelegenheit einer lächerlichen Motion des Palais-Royal, die nur in dem Gehirn einiger Schwachköpfe als wichtig erscheinen konnte, aber als willkommener Vorwand einiger treulosen Menschen, die wahnsinnigen Worte ausrufen gehöre: »Catilina ist vor den Thoren Roms, und wir überlegen!« Das war ein heulendes Gespenst, denn es war kein Catilina, keine Gefahr, kein Rom und keine Faktion, die .... Aber der Staatsbanquerott, der schändlichste aller Banquerotte, in seiner furchtbaren, in seiner scheußlichsten Gestalt, ist vor der Thüre, droht Ehre, Eigenthum, Glück, Friede, Alles, was das Wohl der Menschen und der Nation ausmache, zu verschlingen und wir überlegen noch?« Durch diese Rede hingerissen, stimmte fast die ganze Versammlung für die Abgabe des vierten Theils der Einnahmen, gegen die sie noch kurz vorher fast eben so einstimmig sich erklärt hatte.

Großbritannien.

(London, 20. Aug.) Stocks: 90½.

— Am letzten Montag ist ein Schiff mit 40,000 Pf. St. in Gold für die portugiesische Regierung nach Lissabon unter Segel gegangen.

— Die Cholera hat sich zu Dublin auf eine beunruhigende Weise verbreitet; an einem Tag wurden 158 neue Fälle angezeigt.

Angekommen: Se. Durchl. der Fürst Wittgenstein, aus Rußland; Se. Exc. Graf v. Vaudreuil, k. franz. Gesandter und bevollmächtigter Minister am k. baier. Hofe, aus Paris; Se. Exc. Freiherr v. Funke, k. hannöv. Generallieutenant, aus Hannover, ꝛc.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1326] **Kundmachung.**

Von Seiten der k. k. Oesterr. Militair-Verpflegs-Verwaltung werden

37412	Nieder-Oesterr.	Centner Kornbackmehl oder
54220	ditto	Metzen Korn,
19205	ditto	ditto Hafer,
12978	ditto	Centner Heu,
5117	ditto	ditto Streustroh,
4628	ditto	ditto Bettenstroh,
11178	ditto	Metzen buchine Holzkohlen,
2827	ditto	Pfd. Unschlittkerzen,
4443	ditto	Maaß ungeläutertes Brennöhl,
75½	ditto	Pfund ordinaires Dochtgarn, und

108 Stück gestrickte Lamprndochte,

zur ratenweisen Einlieferung vom October d. bis Ende August k. J. im Soumissions-Wege sichergestellt werden.

Hiezu sind die dießfälligen Offerten auf das Ganze oder auf ein und andere Artikel, versiegelt und mit M. V. M. bezeichnet, längstens bis 5. September d. J., Abends 6 Uhr, in der k. k. Verpflegs-Magazins-Kanzlei am Ballplatze F. 331 einzureichen, woselbst auch die Bedingnisse eingesehen werden können.

Die Verhandlung wird sonach Montags den 8. September 1834, Morgens um 9 Uhr, eben daselbst abgehalten werden, wozu jeder Offerent vor der Verhandlung die mit 10 pCt. des offerirten Naturalwerthes im Gelde zu berechnende Caution zu erlegen hat.

Mainz am 12. August 1834.

K. K. Oesterreichische Militair-Verpflegs-Verwaltung.

[1370] **Niederländ. Dampfschifffahrt.**

Die Fahrt der Dampfschiffe über Arnheim nach Rotterdam ist wegen des kleinen Wasserstandes bis auf Weiteres ausgesetzt, und es gehen an den durch die Affichen angekündigten Tagen, den 22. und 27. August, keine Schiffe über Arnheim nach Rotterdam ab.

[1387] **Georg Enderes von Wien** beziehet zum erstenmal die Frankfurter Messe und empfiehlt zu bevorstehender Herbstmesse sein Lager in Quincailleriewaaren u. Shawls bestens. Das Magazin befindet sich in der Engel-Apotheke an der Ecke von der Sandgasse und neuen Krám.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1282] **Edictalladung.**

Valentin Berg von Kiedrich, geboren am 10. November 1782, ist seit dem Jahre 1802, wo er in Kaiserlich Oestreichische Dienste getreten seyn soll, abwesend, und bisher von seinem Leben oder Aufenthalte nichts bekannt geworden.

Auf Ansuchen des Bruders und in Folge Ermächtigung des Herzogl. Hof- und Appellations-Gerichts zu Usingen wird der gedachte Valentin Berg oder seine allenfallsigen Leibes- oder Testaments-Erben aufgefordert, sich zur Empfangnahme des demselben anerfallenen, bisher vormundschaftlich verwalteten Vermögens so gewiß

binnen einer Frist von drei Monaten

vor der unterzeichneten Stelle zu melden, als dieses Vermögen, so wie die dem Abwesenden etwa noch weiter zufallende Vermögenstheile ansonst in Gemäßheit der Verordnung vom 21. Mai 1781 den darum nachsuchenden Präsumtiverben vorerst gegen Caution, nach Ablauf von fünfzehn Jahren aber als Eigenthum überlassen werden sollen.

Ettville den 19. Juli 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Bügen.

[1172] **Gottfried Eberhard Freyberger**, Sohn des längst verstorbenen Pfarrers Freyberger zu Strinz-Margarethä bei Idstein und der nachher verehelichten Pfarrerin Kaiser zu Niederreamstadt, geboren am 21. April 1764, entfernte sich bereits im Jahr 1790 von seiner Heimath, ohne seitdem von seinem Leben oder von seinem Aufenthalte irgend eine Nachricht gegeben zu haben.

Da dieser nunmehr das siebenzigste Lebensjahr zurückgelegt hat, so wird derselbe hiermit aufgefordert, binnen drei Monaten, von unten stehendem Datum an gerechnet, sich dahier zu melden, widrigenfalls er für todt erklärt, und sein, dahier verwaltet werdendes, Vermögen an dessen sich legitimirt habende nächste Verwandte wird ausgeliefert werden.

Binnen derselben Frist werden seine Leibes- oder sonstige Erben, hiermit ebenfalls vorgeladen, um ihre etwaige rechtliche Ansprüche an die genannte Vermögensmasse zu bescheinigen, widrigenfalls und wenn Gottfried Eberhard Freyberger wird für todt erklärt worden seyn, diese Vermögensmasse an die, bereits sich als Erbin legitimirt habende, Auguste Heberer, Tochter des Gr. Pfarrers Heberer zu Leeheim, gegen für das Capital zu stellende Caution, wird übergeben werden.

Darmstadt den 3. Juli 1834.

Gr. Hess. Hofgerichts-Extrajudicial-Senat das.
von Keug. Frhr. v. Leyel.
sdt. Balser.

[1275] **Edictalien.**

Johann Peter Jung, geboren den 9. Februar 1788, Sohn der verlebten Jacob Jungs Eheleute von Giesenhausen, welcher im Jahre 1806 zum Herzoglichen Nassauischen Militair gezogen worden und seit 1807 vermißt ist, oder dessen etwaige Leibes- oder Testamentserben werden auf Ansuchen der Intestaterben zufolge Verfügung Herzoglichen Hof- und Appellations-Gerichts vom 14. Juli l. J. Nr. 4395, aufgefordert, über sein unter Verwaltung stehendes Vermögen

binnen 3 Monaten

zu disponiren, widrigenfalls nicht nur solches, sondern auch das ihm etwa künftig noch erblich anfallende Vermögen den Intestaterben vorerst gegen Caution nutznießlich, nach Ablauf von 15 Jahren aber eigenthümlich wird verabfolgt werden.

Hachenburg den 31. Juli 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Ulrich v. c.

Verlag: Fürstl. Thurn u Taxische Zeitungs-Expedition. Verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Baythoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 25 August. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Oblig.	5	—	99
	ditto ditto	4	—	89¹/₈
	Bank-Actien		—	1480
	fl. 100 Loose b. Roths.		206¹/₂	
	Part.-Loose ditto	4	138¹/₄	—
	Betkm. Oblig.	4	88	—
	ditto ditto	4½	92²/₃	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	58	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	100	—
	Obl. b. Roths. in Frft.	4	—	99⁵/₈
	d° b. d° in Lond à 12½ fl.	4	93¹/₂	—
	Prämienscheine		—	56³/₄
Baiern ..	Obligationen	4		101¹/₂
Frankfurt	Obligationen	4	101²/₃	—
Baden ..	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		87¹/₂	—
Darmstadt	Obligationen	4	101	—
	fl. 50 Loose		—	65³/₈
Nassau ..	Oblig bei Rothschild	4	101²/₃	—
Holland	Integrale	2½	—	49¹³/₁₆
	Neue in Certificate	5	—	95²/₈
Neapel ..	Certificate b. Falconet	5	87³/₄	—
Spanien	fl. 100 perpet. b. Will.	5	—	35⁵/₈
	ditto	3	—	23⁵/₈
Polen ...	Lotterie-Loose Rtl.	...	—	64³/₈

Wechsel-Cours.

Den 25 August.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	136¹/₄	—
ditto	2 M.	136³/₈	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	103¹/₂
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	109⁵/₈
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	146¹/₂	—
ditto	2 M.	146	—
Leipzig	k. S.	99³/₄	—
ditto in der Messe		—	99¹/₂
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	148³/₄
Lyon	k. S.	79¹/₂	—
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78³/₈	—
ditto	2 M.	78³/₈	—
Wien in 20 kr.	k. S.	101¹/₂	—
ditto	2 M.	101	—
Disconto		3¹/₂	—

Cours der Geldsorten.

Den 25 August.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	43²/₃
Friedrichsd'or	9	51	Preuss. Thaler	1	44⁵/₈
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	32	Fein Silber 16 Lth.	20	22
Souverains'dor	16	30	d° 13 — 14 Lth.	20	22
Gold al Marco W.	317	—	d° 6 löthig		—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 19. August.

5 pCt. Metalliques	98¹/₈
4 " neue	88⁵/₈
3 " Actien ex div.	1241
4 " Partial	136³/₄
fl. 100 Loose	203
2½ Sdt. Banco-Obl.	—

London, den 20. August.

3 pCt. Stock ex cp.	90¹/₂
2½ " Holländische	51¹/₈
5 " Russ. Oblig.	106³/₄
5 " griech. Bons	34¹/₂
5 " Cortes-Bons	15¹/₈

Amsterdam, d. 22. August.

2½ pCt. Integrale	51¹/₈
Kassabillets	22
Restanten	1²⁵/₃₆
6 " Russ. Inse.	67¹/₈
5 " Rente perpt.	44³/₈

Paris, den 22. August.

5 pCt. Rente	95 80
3 " ditto ex coup.	74 95
5 " Rente perpet.	57¹/₂
3 " ditto	25¹/₂
5 " Neapolit ex c.	92 55

a Sulzbach, breidiet Moller

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag, (Beilage zu Nro 238.) 26. August 1834.

Frankfurt, den 25. August.

Der Bericht des Justizministers Garelly an die Königin-Regentin von Spanien (aus Rio Frio, 5. Aug.), über das Benehmen des Infanten Don Karlos, würde zu jeder Zeit als ein merkwürdiges Actenstück aufbewahrt werden müssen. Doppelt ist dies der Fall in diesem Augenblick, wo der Bürgerkrieg in Navarra und Biscaja thatsächlich entscheiden soll, ob Don Karlos ein Recht zum Throne habe. Daß er nach den seit Gelangung der Bourbonen zur spanischen Krone gültig gewesenen Familieneinrichtungen der wahre Erbe sey, unterliegt keinem Zweifel. Weit eher könnte man fragen: ob Ferdinand befugt war, selbst mit Zustimmung der von ihm einberufenen Schein-Kortes, die Ausschließung der Töchter (das s. g. salische Gesetz) aufzuheben und die Thronfolge der unmündigen Isabella zuzuwenden? Hier ist also ein publicistischer Knoten zu lösen oder zu zerhauen, nicht wie in England, nach dem Austreiben der Stuarts, ein religiös-politischer. Der Garellysche Bericht, den wir nachstehend seinem wesentlichen Inhalt nach mittheilen, läßt den Rechtstitel unberührt, setzt voraus, daß Ferdinand's Anordnung zu befolgen gewesen, und stellt nur zusammen, wie Don Karlos lange durch Widersetzlichkeit, in der letzten Zeit aber auch durch bewaffneten Aufruhr, seine und seiner Nachkommen feierliche Ausschließung von der Thronfolge verwirkt habe.

»Ferdinand VII. hatte seinen Bruder Don Karlos aufgefordert, der Donna Isabella, als legitimer Erbin der Krone, den Eid der Treue zu schwören. Der Infant antwortete weigernd und sich verwahrend aus Ramallon in Portugal am 29. April 1833. In einem gleichzeitig an den Bruder gerichteten Schreiben sagt er: »Gewissen und Ehre erlauben mir nicht, zu thun, was Du verlangst. Im Fall ich Dich überlebe und Du keinen männlichen Erben hinterlässest, habe ich so legitime Rechte an die Krone, daß ich denselben nicht entsagen kann. Diese Rechte hat mir Gott gegeben, als er mich im königlichen Range geboren werden ließ, und auch nur Gott kann mir sie nehmen, wenn er Dir einen Sohn gewährt.« — Ferdinand, als er diese Hartnäckigkeit sah, wollte dem nachtheiligen Einflusse vorbeugen, den des Infanten Verweilen an der Gränze haben konnte. Am 6. Mai wurde Don Karlos die Erlaubniß zugefertigt, sich in den Kirchenstaat zu begeben. Die Fregatte »Lealtad« ward zu seiner Verfügung gestellt. Diese so gütige als kluge Maßregel vermehrte nur den Eigensinn des übelberathenen Prinzen. Er wollte seine verbrecherische Widersetzlichkeit aufs äußerste treiben. Seine Antwort lautete: er werde dem König schreiben und bedürfe Zeit, einen Entschluß zu fassen. Am 13. Mai schrieb er, er wolle sich wohl einschiffen, müsse aber zuvor seine Angelegenheiten zu Madrid ordnen; auch herrsche eine ansteckende Krankheit zu Lissabon, und es sey allzu verwegen, grade jetzt dahin abzugehen. Hierauf wurde ihm am 20. Mai durch den spanischen Botschafter in Portugal der Vorschlag gemacht, er möge einen Hafen wählen, wo ihn die Fregatte abholen solle. Er antwortete: »Es ist gut; ich bin schon von allem unterrichtet.« Dem Könige schrieb er am folgenden Tage: »Ich will Dir zu Gefallen leben; Du sollst an mir einen gehorsamen Bruder finden. Weil Du es willst, dem ich als meinem König und Herrn Folge leisten muß, in allem was nicht gegen das Gewissen, werde ich baldmöglichst nach Italien abgehen. Wir haben aber nun das Frohnleichnamfest vor und ich denke jetzt an Nichts, als dasselbe auf die rechte Art zu Mafra zu begehen.« Am 22. Juni dachte aber Karlos noch nicht daran, sich einzuschiffen. Gegen des Bruders ausdrücklichen Befehl war er nach Coimbra gegangen, unter dem Vorwand, von Don Miguel Abschied zu nehmen. Am 30. Juni schrieb ihm Ferdinand: »Ich kann und will nicht länger dulden, daß du unter leerem Vorwand meine Anordnungen unbefolgt lassest. Dieses Schreiben wird, wenn du nicht gehorchst, das letzte seyn, das du von mir erhältst. Da meine, zwei Monate lang versuchte, brüderliche Zusprache nicht bei dir angeschlagen hat, werde ich nach den Gesetzen verfahren lassen, falls du dich nicht sofort einschiffest. Dann werde ich als Souverain handeln und keine andere Rücksicht gelten lassen.« Nach wiederholten Aufforderungen zur Abreise und immer erneuerten ausweichenden Antworten, erklärte endlich Don Karlos: »Da der König seine Vorstellungen unbeachtet lasse, beziehe er sich auf das früher Vorgebrachte; übrigens sey über seine Entfernung aus Portugal fortan nur mit Don Miguel zu verhandeln.« Ferdinand erließ hierauf unterm 30. August einen in den strengsten Ausdrücken gefaßten Befehl; Karlos erwiederte am 21. Sept., er wolle sich einschiffen, sobald nur Don Miguel Lissabon wiedergenommen habe, das damals von den Truppen Don Pedro's besetzt war. Diese [illegible] war voll [illegible] das Maaß der strafbaren Nichtachtung königlicher Anordnungen voll. Um diese Zeit starb Ferdinand VII. Ew. Maj. ließen dem Infanten unterm 29. Sept. und 3. Oktober den Befehl zur Abreise aufs bestimmteste wiederholen. Der spanische Botschafter machte ihm die deßfallsige Eröffnung zu Santarem. Karlos antwortete: »Die Umstände haben sich total geändert. Niemand kann mir mehr etwas befehlen. Ich habe Niemanden zu gehorchen und nur mir selbst Rechenschaft abzugeben. Ich habe klare, unbestreitbare Rechte an den spanischen Thron. Diese meine Rechte überwiegen alle andere. Dir kommt es nicht zu, mir einen Befehl zu eröffnen. Du bist jetzt mein Botschafter; ich verlange, daß du mir gehorchst und mich als deinen Souverain anerkennest.« — Don Luis Fernandez Cordova weigerte sich, dieser Anmuthung zu entsprechen, worauf Karlos versetzte: »Nun gut, es mag drum seyn; mache, daß du fort kommst; hier sind fünf Briefe.« — Zwei dieser Briefe waren an Ew. Maj. gerichtet, der eine als Beileidsbezeugung, der andere zur Erklärung, wie er, Don Karlos, König von Spanien geworden sey. Der dritte, an Don Franzisco gerichtet, enthielt die Worte: »der Augenblick ist gekommen, wo ich die Deklaration erfüllen muß, die ich für den Fall, daß mein Bruder ohne einen männlichen Erben sterben würde, ausgestellt habe. Ich erwarte von dir, daß du, als mein lieber Bruder, in meinen Rechten die deinigen und die deiner Söhne anerkennen wirst. Der vierte, an seinen Neffen, Don Sebastian, drückte sich in ähnlicher Weise aus. Mit dem fünften schickte Don Karlos dem Minister Zea Bermudez drei Dekrete, mit der Unterfertigung als König, so wie seine frühere Verwahrung. Die besagten Dekrete, datirt Santarem, 4. Okt. 1833 bestätigen die Minister und die andern Staatsbehörden in ihren Funktionen.

Digitized by Google

»Als Ew. Maj. dieses verbrecherische Benehmen erfuhr, wurde unterm 16. Oct. dem Botschafter in Portugal der Befehl zugefertigt, dem Don Karlos wissen zu lassen: »daß sein verwegenes, hartnäckiges Verfahren ihn unter den legalen Verdacht stelle, als sey er ein Verschwörer gegen das anerkannte Staatsoberhaupt, ein Rebellionstifter, ein Störer der öffentlichen Ruhe im Lande, ein Beförderer des Bürgerkriegs; man werde daher gegen seine Person und seine Güter, so wie gegen die seiner Anhänger alle gegen die genannten Verbrechen ausgesprochenen Strafen in Anwendung bringen, und ihn, wenn er den spanischen Boden betrete, nach der ganzen Strenge der Gesetze als Aufrührer behandeln.« Der Botschafter machte ihm diese Eröffnung in Gegenwart des Baron von Ramefort. Karlos antwortete: »Ich weiß Alles. Wir wollen sehen, wessen Rechte die besten sind. Ich werde die meinigen geltend zu machen wissen.« (Schluß folgt.)

Deutschland.

(Kassel, 24. Aug.) In der gestrigen Sitzung der Ständeversammlung wurde der Entwurf zum Finanzgesetz für die Finanzperiode der Jahre 1834, 1835 und 1836 diskutirt. Nach demselben beträgt die Gesammtsumme der Ausgaben für die laufende Finanzperiode 9 Mill. 772,572 Thlr., die Einnahme aber 9,729,431 Thlr., so daß sich ein Defizit herausstellt von etwas 43,141 Thlr. Der Landtagskommissar, Hr. Ministerialdirektor Meisterlin, erklärte gleich bei Beginn der Diskussion des §. 1, daß nur die Summen der Proposition oder solche, die, in so fern sie von der Proposition abwichen, auf einer Vereinbarung mit der Staatsregierung beruhten, in das Finanzgesetz aufgenommen werden könnten, und daß die Staatsregierung nicht zugeben könne, daß von der Ständeversammlung einseitig ohne Zustimmung der Staatsregierung von der Proposition abgewichen werde. Geschehe dieses, so könne das Finanzgesetz nicht zu Stande kommen, [illegible] unser Zugrundelegung der, nach den Anträgen des Ausschusses, auf den über das Budget gefaßten Beschlüssen der Ständeversammlung berechneten Zahlen, und in der von dem Ausschusse vorgeschlagenen Fassung, angenommen. Der Landtagskommissar, Hr. Ministerialdirektor Meisterlin, erklärte: daß wenn auf diese Weise das Zustandekommen des Finanzgesetzes unmöglich gemacht werde, eine Steuerverweigerung vorhanden sey, und verließ bald darauf, nachdem er noch einen Vortrag über die folgenden §§. gehalten, den Saal. Auch die folgenden §§. des Gesetzes wurden nach einer lebhaften Diskussion mit verschiedenen Modifikationen und Zusätzen angenommen. Hr. Geh.-Rath Haffenpflug verkündete die Fortdauer des Landtags auf weitere acht Tage. Die öffentliche Sitzung ging dann in eine geheime über. Nach Verlauf derselben wurde in der wiedereröffneten öffentlichen Sitzung das Finanzgesetz revidirt und in geheimer Abstimmung mit 34 gegen 7 Stimmen angenommen. In der ersten geheimen Sitzung soll nach einer lebhaften Debatte beschlossen worden seyn, einen von dem Landtagskommissär vorgelegten Gesetzentwurf, der die Forterhebung der Steuern bis zu Ende Septembers bestimme, dem Ausschuß zur sofortigen Begutachtung zu überweisen. Der Ausschuß soll dann sofort darüber berichtet haben und der Gesetzentwurf in der zweiten geheimen Sitzung angenommen worden seyn.

— In der mehrerwähnten Erklärung der Regierung an die Ständeversammlung wird unter Anderem gesagt, »daß die Geschäfte der Ständeversammlung einen beklagenswerthen Fortgang genommen, und daß ihre Verhandlungen zu solchen Beschlüssen geführt haben, daß, wenn sie so blieben, nicht nur die Rechte der Regierung verletzt, sondern auch die wesentlichsten Interessen des Landes auf das Aeußerste gefährdet erscheinen würden; ferner, daß die Landstände von dem, ihnen zustehenden Verwilligungsrechte in solcher ungemessenen Ausdehnung Gebrauch gemacht hätten, daß, wenn ein solches Eingreifen derselben von Seiten der Staatsregierung nachgegeben werden wollte, die Regierung in ihrer Wirksamkeit gelähmt, gesetzliche Bestimmungen einseitig vernichtet, und zwischen Staatsregierung und Ständeversammlung vereinbarte Einrichtungen umgestürzt werden würden.« Als Belege zu diesen Anklagen der Ständeversammlung werden in der Note mehre ständische Beschlüsse über einzelne Posten des Staatsbudgets aufgeführt.

Schweiz.

(Zürich, 17. Aug.) Unsere Stadt ist gegenwärtig in einem beachtenswerthen neuen Aufschwunge begriffen. Es scheint, daß die vielfachen oft so sehr ungerechten Anfeindungen, denen sie seit einigen Jahren von mehren Seiten her bloßgestellt war, beigetragen, theils ihre eigenen innern Lebensgeister aufzuregen und zu verstärken, theils mancherlei Hindernisse, die sich einer frischen Entwicklung entgegenstellten, zu beseitigen. Unläugbar ist indeß auch, daß in der Stadt selbst schon vor dem Jahre 1830 sich vielfaches geistiges Leben zu regen anfing, und manche Ideen der neuern Zeit überhaupt dieser Entwicklung zu Hülfe kamen. So haben wir in dem kurzen Zeitraume von ein paar Jahren eine Universität, ein sehr ausgedehntes Museum, ein neues Theater erhalten. Ein Dampfschiff für den Zurichsee, welches die durch ähnliches Interesse schon verbundenen Stadt- und Seebewohner leichter zusammenführen wird, ist unterwegs. Die Schanzen, welche zwar für den militärisch bedeutenden Punkt und die Vertheidigung der Schweiz sehr wichtig waren, werden nun allmählig geschleift und geben Raum für neue Quartiere. An die Stadt schließen sich neue Vorstadte an, deren Häuser sich zusehens mehren. Eine zweite fahrbare Brücke über die Limmat wird von den Kaufleuten gebaut. Eben so bauen sie ein neues Kornhaus und erweitern das bestehende Kornhaus zum Kaufhause, errichten Waarenmagazine und einen Hafen. Im Innern der Stadt sollen die Engpässe theilweise erweitert, und auch ein neuer Quai an der Limmat angelegt werden. Bald dürfte die Post von dem unzugänglichen Hügel, auf dem sie jetzt zusammengedrängt ist, weggezogen und auch dafür neue Bauten unternommen werden. Um die wirklichen Bürger der Stadt zu vermehren, wurde die Bürgerrechtstaxe bedeutend heruntergesetzt. So geht es bei uns unverkennbar vorwärts. In 30 bis 40 Jahren dürfte die Stadt Zürich nächst Genf die bedeutendste der Schweiz werden. (A. Z.)

Türkei.

(Konstantinopel, 29. Juli.) Die Berichte aus Syrien lauten einerseits noch nicht günstiger für Ibrahim Pascha; andererseits aber versichert man jetzt, daß der Aufstand bei weitem nicht so bedeutend sey, als er bisher geschildert wurde; vielmehr behauptet man, daß Mehemet Ali die Berichte von dort absichtlich bedenklicher mache, um dadurch einen scheinbaren Vorwand zu haben, seine Streitkräfte in Syrien beträchtlich zu vermehren, mit denen er dann seine Eroberungsprojekte gegen die Pforte auszuführen beabsichtige. — Das Fest der Geburt des Propheten, welches am 19. Juli eintrat, wurde nach dem Willen Sr. Hoh. in der Moschee Sultan Ahmets I. feierlich begangen. Alle Minister, Ulema's und gegenwärtig an der hohen Pforte anwesenden Wessire erwarteten an der besagten Moschee die Ankunft des Sultans, welcher sich vom Ufersalaste in Stavros nach dem Palaste am Kanonenthore einschiffte, und von da auf unter dem Vortritte des Serasklers, des großherrlichen Schwiegersohns, des Kapudan Pascha's und Feeik Pascha's nach der Moschee begab. Zu beiden Seiten des Weges, welchen der Zug nahm, waren reguläre Truppen aufgestellt. Se. Hoh. beehrte aus dem Fen-

Digitized by Google

ster (der Emporkirche) mit Ihrem Grusse die ganze Versammlung, und verließ dieselbe erst nach angehörten Predigten und Lobgesängen, und erfolgter Austheilung der Gallakleider und Gnadengeschenke. — Die Pestseuche macht sowohl hier als in den umliegenden Dörfern beunruhigende Fortschritte, doch ist ihr Charakter nicht sehr bösartig, da ungefähr die Hälfte der Erkrankten mit dem Leben davon kommt. Von Seite der Regierung sind überdieß nun solche Anstalten in Bezug auf Reinlichkeit getroffen, die zu der Erwartung eines baldigen Nachlasses der Seuche berechtigen. — Die Rüstungen zur See dauern mit gleichem Eifer fort, und auch der Organisirung der Landarmee wird nichts verabsäumt. Trotz der großen Kosten, welche diese kriegerische Haltung erfodern, sollen aber doch, wie man aus guter Quelle hört, die finanziellen Verhältnisse der Pforte in einem sehr günstigen Zustande seyn, wodurch sich dieselbe im Stande sieht, ihr moralisches Gewicht zugleich mit der physischen Kraft von Tag zu Tag zu vermehren. Für die nächste Zukunft sind die Aussichten für die Pforte in finanzieller Hinsicht noch glänzender. Im ganzen türkischen Reiche, besonders in der reichen Gegend von Brussa, ist nämlich die Seiden- und Opiumernte, welche beide Artikel bekanntlich Monopole der Regierung sind, so vorzüglich ausgefallen, daß man sich einer ähnlichen Ergiebigkeit nicht erinnert. Der Ertrag soll das Dreifache einer sonst gewöhnlichen mittlern Ernte erreichen. Der Staatsschatz gewinnt dadurch sehr bedeutende Summen. — Aus Samos lauten die Nachrichten immer befriedigender. Die neuesten Briefe über Smyrna reichen bis zum 12. Juli und sagen daß die ganze Insel sich unterworfen habe, mit Ausnahme des Dorfes Carlovasi, welches noch einiger wenig bedeutenden Bedingungen wegen unterhandle. Das Dorf Pyrgos, welches wegen der großen Zahl Bewaffneter, die sich von allen empörten Punkten der Insel dahin geflüchtet hatten, Besorgnisse erregt hatte, hat sich von selbst und ohne vorgängige Aufforderung ergeben, — sobald man dort erfuhr, daß Varatocambo, dessen Bewohner geschworen hatten, lieber bis auf den letzten Mann zu Grunde zu gehen, als wieder unter die Autorität der Pforte zurückzukehren, nicht mehr im Stande sey, den mindesten Widerstand zu leisten; es hatte eine Deputation an Hassan Bei gesandt, um wegen der Uebergabe zu unterhandeln. Die ehemaligen Chefs der Insel, Logothesi, Lakhana und Skamati, überwiesen, nur in ihrem persönlichen Interesse gehandelt zu haben, haben jede Art von Einfluß und Ansehen verloren. Sie sollen bereits Unterhandlungen angeknüpft haben, die nur die einzige wesentliche Bedingung ihres Abzugs aus der Insel enthalten, daß ihnen ihr Besitz an Gütern ꝛc. ersetzt werde, was wohl keiner Schwierigkeit unterliegen wird. (A. Z.)

Ueber den Beitritt des Herzogthums Nassau zu dem preußischen Zollvereine.

(Fortsetzung des Kommissionsberichts der Landesdeputirten.)

a.) Produktion. Unter allen Produkten steht 1) das Getreide oben an, und namentlich der Waizen bildet den Hauptausfuhrartikel, der besonders in Holland als »Dieser Frucht« bekannt ist und »der Baas von der Börse« heißt. Die hohen Preise sind jedoch zunächst nur von dem Bedarf in England und Frankreich abhängig, der dort durch Mißernten entsteht und durch die Wasserfahrt auf der Lahn und dem Rhein begünstigt wird; die Ausfuhr in die niedern Rheingegenden ist gering. Das Rheingau holt jetzt, obgleich mit 25 Kreuzer Eingangszoll per Centner, seinen Bedarf größtentheils in Bingen und Mainz, da die dortigen Fruchtmärkte viel Auswahl gestatten. Die Zufuhr aus der Lahngegend zur Achse bringt höhere Kosten, und darum wird weniger dorther in die südlichen Aemter verfahrt, welche ohnedieß selbst viel produciren. Frankfurt bezieht viel als Mehl von nassauischen Mühlen, und darum wünscht dieser Landestheil, wenn Frankfurt dem preußischen Zolle sich anschließt, gleichen Anschluß, zumal da auch in das Darmstädtische vorhin, jenseit des Mains, Ausfuhr gern geschah. In wohlfeilen Jahren, die eben für den Bauer die drückendsten sind, weil er nicht aufspeichern oder durch Branntweinbrennerei bei gleichfalls wohlfeilen Preisen gewinnen kann, steht zu befürchten, daß, wenn der Zollanschluß die Vereinslande öffnet, die Werterau diesseits und die Rheinpfalz jenseits bedeutendere Quantitäten und zuführen und den gesunkenen Preis noch mehr herabdrucken werden. Der Absatz in das Preußische über Siegen und Neuwied aus Hadamar und Diez ist jetzt gering, weil die preußische Einfuhr das hessische Malter mit 30 Kreuzer Zoll belegt, und es steht allerdings zu hoffen, daß, wenn diese Abgabe wegfällt, unsere Ausfuhr dorthin zunehmen werde; ob mit größerer oder geringerer Bedeutung, läßt sich nicht bestimmen. Korn oder Roggen wird meist nur für den Hausbedarf des Inlandes gebaut, auch Gerste bildet keinen bedeutenden Ausfuhrartikel. Nur Hafer erzeugen die westlichen und die nördlichen Gegenden des Herzogthums reichlich und gut, und diese Fruchtgattung wird stark verfahrt, sowohl in die Kurorte des Inlandes als in die nahen volkreicheren Städte des Auslandes, und da jetzt Konkurrenz dort ausgehalten wird, so scheint für den Zollanschluß daher nichts befürchtet werden zu dürfen. Aus dem Angeführten ergibt sich, daß die Fruchtproducenten, da sie in ihrem Geschäfte von dem Zollanschlusse keine sichtbaren überwiegenden Vortheile erwarten, eher Befürchtungen haben, und durch die Erhöhung der Konsumtionssteuern bei Einführung des preußischen Zolles abgeschreckt werden, nicht ohne Ursache gegen denselben gestimmt sind. Die gerechten Klagen der Fruchtproducenten suchten einzelne Mitglieder auch theilweise durch den Umstand zu erläutern, daß große Kapitalien, welche sonst dem Fruchthandel gewidmet waren, jetzt, der größeren Bequemlichkeit wegen, auf Staatspapierhandel verwendet und so einem Hauptzweige menschlicher Thätigkeit entzogen werden, indem der bloße Spekulationshandel mit einem Produkte den Werth desselben hebe. Daneben sey der Preis der Grundstücke aus allerlei zusammenwirkenden Ursachen, namentlich auch durch erweiterte Zahlungstermine bei Versteigerungen, jetzt über den realen Werth gestiegen, und bringe bei den erhöheten Kulturkosten für die darin befindlichen Kapitalien kaum 2 pCt. Zinsen. In jedem Falle aber ist unser Zoll schon jetzt viel zu gering, um das Einbringen fremden Getreides in die südlichen und mittleren Gegenden des Herzogthums zu verhindern, und müßte um das Doppelte gesteigert werden, wenn er diese Wirkung haben sollte, was der Konsumenten wegen nicht füglich Statt finden kann. 2) Andere Gewächse z. B. Hülsenfrüchte haben ebenfalls ihren Absatz nach der See auf dem Rhein, wenn sie auch in geringer Menge gebaut werden. Gering ist gleichfalls der Absatz von Oelgewächsen, Hanf und Flachs, welche in der nächsten Umgebung, wo man sie baut, gebraucht und bearbeitet zu werden pflegen. Ja, unser Eingangszoll ist darauf berechnet, das Einbringen solcher Artikel zu hindern und den inländischen Anbau zu fördern. Kartoffeln und Stroh sind überall gegenseitig zollfrei. Das Heu ist nur im Einzelnen ein Ausfuhrartikel und gegenseitig zollfrei. Gartenfrüchte werden eher ein- als ausgeführt, und Gemüse sind gegenseitig frei; Tabak erhalten unsere Fabriken bloß von außen her. 3) Das Obst ist frisch zollfrei, nur getrocknet und als Wein (Cyder) belegt. Der Zollanschluß dürfte den Handel mit Obstwein und Obstessig, welcher früher in die Gränzgegenden ausgedehnt bestand, auf's Neue beleben. Das getrocknete Obst findet weniger Absatz, aber ungehinderter wird er seyn beim Zollanschlusse. 4) Der Wein besonders hat jetzt so drückende Beschränkungen, daß den Producenten desselben der Zollanschluß höchst wünschenswerth erscheinen muß; denn wiewohl die vorzüglichen Sorten des Rheinweins auch jetzt noch gekauft werden, so liegt doch für die Vereinslande des preußischen Zolles eine so hohe Abgabe auf allen Sorten ohne Unterschied, daß er einem Verbote gleich ist, und belästigt auf das Aeußerste die große Zahl der Mittelsorten, denn vom Stück werden abgegeben an Eingangszoll an 400 fl. Ob die geringern Sorten beim Zollanschluß gleichen Gewinn haben werden, wird von einer Seite bezweifelt, von der andern bejahet. Man behauptet nämlich, dieselben würden die Konkurrenz mit den guten Hardtweinen nicht aushalten können; dagegen versichern Andere, daß, wie früher unabhindert geschehen, die Mischung dieser geringen Sorten mit Hardtweinen sie weit verkäuflicher und ihr Aroma sie sogar den leichten Pfalzweinen unentbehrlich machen werde. Wie dem auch sey, so ist unverkennbar, daß das Jahr 1811 viele Besitzer von Fruchtland im Rheingau veranlaßte, Weinbau darauf zu treiben, welcher daselbst nie gedeihen und die Baukosten nie auf die Länge der Zeit decken kann. Sollten diese geringen resp. geringsten Sorten bei dem Zollanschluß leiden, da sie mit den besten gleiche Ausgleichungssteuer oder gleiche Moststeuer bezahlen müßten, so ist nicht zu verkennen, daß sie auch jetzt nur durch Einfuhrverbote im Herzogthume sich einigen Absatz sichern, der vielleicht auch künftig nicht geringer seyn wird wegen der langen Gewohnheit der Konsumenten. Uebrigens möchte die Wahl der Ausgleichungssteuer vorzuziehen seyn, weil sie die wirkliche Ausfuhr trifft, und nicht die Moststeuer, welche die Producenten der geringeren Sorten zu sehr belästigen würde. Bei einem Anschlusse ließ sich, nach der Ansicht einiger Mitglieder, vielleicht hierbei eine besondere Unterhandlung darüber pflegen, ob nicht, mit Rücksicht auf den Zehnten im Nassauischen,

Digitized by Google

alle Ausgleichungssteuer oder Moststeuer wegfiele. Auch wäre die Ausdehnung des Verbotes von Ausführung des Düngers in das Nassauische bei Hessen-Darmstadt zu bewirken. Dagegen erklärten andere Mitglieder, die Zehnten seyen Privatsache, nicht Staatssteuer, und wenn bei den Weinproducenten dieselben Berücksichtigung verdienten, so könnten sie die Branntweinbrenner mit gleichem Rechte in Anspruch nehmen; da der Branntwein gleicher Ausgleichungssteuer unterliege, wie der Wein. 5) Holz, Brennholz bildet, bei dem großen Bedarf der inländischen Industrie, keinen bedeutenden Ausfuhrartikel, und die Preise haben sich erhöhet, obgleich Ein- und Ausfuhr zu Lande gegen die Vereinsstaaten bisher gegenseitig zollfrei war. Dagegen geht Bau- und Werkholz zahlreich zu Wasser nach Holland. Der preußische Eingangszoll darauf ist gering. 6) Mineralwasser, da sie als Arznei oder Luxus gesucht sind, und bisher schon den Eingangszoll von 25 Kreuzer per Centner mit ungeschmälertem Absatze bestanden, können hier ganz außer Betrachtung bleiben. 7) Cedaten zu Farben, Pfeifen und Gefäßen sind jetzt schon zollfrei zur Ausfuhr für Nassau, und ob die Einfuhr, welche der nassauische Zoll mit 12 bis 26 Kreuzer auf einzelne Arten (Bimstein, Bimstein, Bolus und Braunstein, Trippel mit 12 kr., Schmergel 25 kr.) trägt, bei künftiger Aufhebung Schaden bringt, möchte zu bezweifeln seyn. Thon geht jetzt schon frei ein. 8) Steine, namentlich Schaalsteine und Marmor, müssen jetzt auf 40 Centner 56 kr. Eingangszoll bezahlen, und würden durch den Zollanschluß den jetzt gehinderten Absatz in früherer Ausdehnung wieder finden. Dachschiefer geht frei ein. 9) Erze sind jetzt schon frei gewesen, aber wenig roh ausgeführt worden. Braunkohlen sind zollfrei zur Ausfuhr, bilden aber wohl nur für die nächste Umgebung einen Ausfuhrartikel. 10) Häute und Felle zur Lederbereitung sind jetzt schon gegenseitig zollfrei. 11) Vieh belegt der preußische Zoll (Kühe und Ochsen bis 5 fl. 15 kr.) und hemmt dadurch unsere Ausfuhr; dagegen hemmt unser Zoll mit gleichen Sätzen (Kühe und Ochsen 6 bis 8 fl.) die Einfuhr. Das Westerwälder Mastvieh wird von Preußen gesucht, und das Fleisch davon steht in Koblenz, Bonn, Köln, Düsseldorf und Aachen in der Regel um 2/3 Sgr. höher per Pfund. Die Viehzucht im Herzogthum hat in verschiedenen Gegenden verschiedene Verhältnisse für Mast-, Zug- und Zuchtvieh, besonders wenn man die nördlichen mit den südlichen vergleicht. Daher befürchtet der eine Theil beim Zollanschlusse die Konkurrenz des Viehes im Vogelsberg, in Frankfurt und Hessen-Darmstadt; der andere Theil hingegen glaubt, daß die nassauischen Racen keine Konkurrenz zu fürchten haben. 12) Wolle geht im Preußischen roh frei ein, im Nassauischen ist der Centner mit 25 kr. belegt. (Forts. folgt.)

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 25. August 1834.

Zufuhr.	Preis fl.	kr.	Zufuhr.	Preis fl.	kr.
236 Mltr. Waizen .	6	6	— Mltr. Spelzenkern	—	—
— " Korn . . .	—	—	9 " Erbsen . .	4	20
— " Gerste . . .	—	—	66 " Magsamen	13	30
310 " Hafer . .	3	3	200 " Kohlsamen	15	—

Im Laufe der verflossenen Woche wurden außer dem Fruchtmarkt hier verkauft:

82 Malter Waizen à 6 fl.
55 " Korn à 4 fl. 4. 20 kr.
77 " Gerste à 2 fl. 45 bis 3 fl 20, 30 kr.
466 " Hafer à 2 fl 42 bis 3 fl. 15 kr.
44 " Kohlsamen à 15 fl.

Literarische Anzeige.

[1573] Anzeige

über die 2te Auflage der kleineren und die 9te Auflage der größeren französischen Sprachlehre von J. F. Schaffer.

Hannover, im Verlage der Hahnschen Hofbuchhandlung hat so eben die Presse verlassen, und ist in Frankfurt a. M. in der Jaeglerschen Buch-, Papier- und Landkartenhandlung zu haben:

1. Kleine französische Sprachlehre oder Erster Unterricht in der französischen Sprache für die ersten Anfänger, für Schulen und zum Privatunterrichte von J. F. Schaffer. Zweite verbesserte und vermehrte Auflage. 14 Bogen in gr. 8. 1834. 41 kr.

Diese in einer ganz neuen und verbesserten Umarbeitung wieder erscheinende kleine Sprachlehre enthält einen für den ersten Anfänger völlig genügenden Unterricht in der französischen Sprache, der nur das unumgänglich Nöthige vollständig umfaßt, und alles außer dieser Grenze liegende der größeren Grammatik des Hrn. Verfassers überläßt. Diese kleine Grammatik allein führt aber den Anfänger schon so weit, daß er, auch ohne den Gebrauch einer größern Sprachlehre, im Lesen, Verstehen und Uebersetzen fortfahren und weiter gehen kann, und dürfte in dieser Hinsicht auch allen Denjenigen zu empfehlen seyn, die ohne Hülfe eines Lehrers sich schon in eine gründliche Ansicht von der Sprache verschaffen wollen; sie finden hier ihren Bedarf auf wenigen Bogen, und doch erschöpfend vorgetragen.

Die erfolgreichen Leistungen des Hrn. Verfassers auf dem Gebiete des französischen Sprachunterrichts und seine erleichternde praktische Methode, die, stufenweise fortschreitend, jede Regel mit den reichhaltigsten Beispielen begleitet, haben bereits eine so allgemeine Anerkennung gefunden u. das diese kleine Grammatik durch ihre ungemein erhöhte Brauchbarkeit bald einer eben so ausgebreiteten Verbreitung in den Schul-Anstalten sich erfreuen wird, als wie das nachstehend größere Lehrbuch unter dem Titel:

II. Schaffer's, J. F., französische Sprachlehre für Schulen und zum Privatunterrichte. Inhalt: 1) Aussprache, Orthographie, Anfangsgründe, als erster Cursus; 2) Grammatik, als zweiter und dritter Cursus; 3) Regeln der Syntax, als vierter Cursus; 4) Prosodie und Versbau; Verwandtschaft und Abstammung der Wörter; 5) Alt-französisch, erläutert durch Beispiele. Neunte, stark vermehrte Auflage. 34 Bogen compressen Satzes in gr. Lexikon-Octav. 1833. fl. 1. 30 kr.

Die gegenwärtig genannte Auflage dieser Sprachlehre hat vor der letztern achten Auflage den Vorzug einer noch geeigneten Vollständigkeit. Sie hat den vormaligen zweiten Cursus des Hrn. Verfassers nicht nur im Wesentlichen in sich aufgenommen, sondern enthält, wie der Titel anzeigt, in einfache, als fruchtbare Lehrsätze zusammen, und ist mithin als ein vollständiges in sich abgeschlossenes Lehrbuch der französischen Sprache anzusehen, wodurch die Bekanntschaft mit dem kürzeren Lehrbuche des Hrn. Verf. nicht mehr nothwendig vorausgesetzt. Bei dieser, sehr bedeutenden Vermehrung des Inhaltes hat die Bogenzahl durch größere Oekonomie des Druckes dennoch nicht zu sehr zugenommen, und der Preis des Buches ist dabei, wie immer, äußerst mäßig geblieben.

Ausserdem ist in demselben Verlage erschienen:

Schaffer's, J. F.,
Französisches Lesebuch für Anfänger. Mit einem Wörterbuche. 2te Auflage. 36 kr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1391] Bekanntmachung.

Gegen den Kreis- und Stadtgerichtsschreiber Andreas Birnbach dahier ist der Universal-Concurs der Gläubiger verfügt; es werden daher die gesetzlichen Edikstage wie folgt bestimmt: — der erste Edikstag zur Anmeldung der Forderung sammt Vorzugsrecht, sowie zum Nachweise hierunter, auf

Mittwoch den 17. September;

dann der zweite und dritte Edikstag zur Vorbringung der Einreden und zum Nachweiß hierüber, sowie zur beiderseitigen Schlußhandlung auf

Montag den 20. October

und zwar jedesmal auf früh 9 Uhr.

Hierzu werden sämmtliche bekannte und unbekannte Gläubiger des Kreis- und Stadtgerichts-Schreibers Andreas Birnbach unter dem Rechtsnachtheile geladen, daß der am 1. Edikstage Ausbleibende mit seiner Forderung von dieser Gantmasse, und der am folgenden Edikstage Ausbleibende mit der treffenden Handlung ausgeschlossen wird.

Wer etwas zur Gantmasse Gehöriges in Händen hat, muß solches bei Vermeidung doppelten Ersatzes vorbehaltlich seiner Rechte dem Gerichte übergeben.

Aschaffenburg den 16. August 1834.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.
v. Wilt, Direktor.
Wagner.

[1394] Decret
in Sachen
des Rudolph Cematinger und J. F. Donsing zu Wiesbaden, Kläger, gegen den Particulier Blanchi von Brüssel, Beklagten,
wegen Forderung von 156 fl. 3 kr. für Logis, Speisen und Getränke.

Dem Beklagten wird aufgegeben, sich binnen ein und zwanzig Tagen unter den Rechtsnachtheilen des Eingeständnisses des Klaggrundes und des Verlustes der Einreden auf die Klage, von der Einsicht in der hiesigen Registratur genommen werden kann, zu erklären.

Im Falle des Ungehorsams werden die weiteren Verfügungen statt der Insinuation durch öffentlichen Anschlag bekannt gemacht werden.

Wiesbaden den 23. August 1834.

Herzoglich Nassauisches Justiz-Amt.
v. Graß.

[1235] Oeffentliche Vorladung.

Johann Jacob Biebricher von Kaltenholzhausen, geboren daselbst am 31. Juli 1773, oder dessen Leibes- oder Testaments-Erben, werden hierdurch aufgefordert,

binnen drei Monaten a dato

zum Empfang des dem Erstern anerfallenen elterlichen, unter curatorischer Verwaltung stehenden Vermögens, im jetzigen Betrage von 48 fl. 21 1/2 kr., sich zu melden, widrigenfalls dieses, sowie künftige, ihm etwa zufallende Erbschaften, seinen darum nachsuchenden Präsumtverben in Gemäßheit der höchsten Verordnung vom 21. Mai 1781, verabfolgt wird.

Diez den 4. Juli 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Creuz.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

N: 239. — Mittwoch — — 27. August — 1834.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Preußen.

(Berlin, 24. Aug.) Se. Maj. der König und Ih. Durchl. die Frau Fürstin v. Liegnitz sind gestern von hier nach Königsberg abgereis't; ferner ist Se. Exz. der wirkliche Geh. Rath und Kammerherr, Frhr. Alexander v. Humboldt, über Stettin nach Königsberg abgereis't.

— Der General der Kavallerie und kommandirende General des 8. Armeekorps, Hr. v. Borstell, ist am 17. d. M. in Königsberg angekommen, um den dortigen Manövers beizuwohnen.

— Se. Exl. der Viceadmiral und Generaladjutant Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, Fürst Mentschikoff, ist nach Stettin abgereis't.

(Aachen, 23. Aug.) Gestern ist der Herzog v. Broglie mit Familie von Brüssel hier angekommen.

Deutschland.

(München, 23. Aug.) Das Regierungsblatt Nr. 30 vom 22. Aug. enthält nachstehende aus Bad Brückenau vom 15. d. datirte königl. Verordnung: Ludwig ꝛc. Wir finden Uns nach erfolgter Aufhebung der unterm 28 Dezbr. 1825 erlassenen Instruktion zu dem Gewerbsgesetze bewogen, in Gemäßheit und zum gleichförmigen Vollzuge des Art. 2 Absch. 1 des einschlägigen Gesetzes vom 11. Sept. 1825 zu verfügen, wie folgt: I. Der nach Art. 2 des Gewerbsgesetzes jede Gewerbskonzession bedingende Nachweis der persönlichen Befähigung des Bewerbers bleibt auch fortan von dem Ergebnisse der vor einer ordentlichen Prüfungskommission bestandenen Probe oder Prüfung abhängig, deren Anforderungen an die Prüfungskandidaten nach den örtlichen oder gewerblichen Verhältnissen des beabsichteten Ansässigkeitsortes zu bemessen sind. II Neben den für die Baugewerbe und für die medizinisch-polizeilichen Gewerbe angeordneten Prüfungsbehörden sind in jedem Kreise drei bis sechs ordentliche Prüfungskommissionen zu bestellen, deren jede aus einem Polizeibeamten, zwei Vorständen oder Mitgliedern des betreffenden Gewerbsvereins und zwei Gewerbsverständigen außerhalb des Gewerbs nach Auswahl Unserer Kreisregierungen zu bestehen hat, und deren Sitze in die größern und gewerbreichern Städte des Kreises mit angemessener Bezirkseintheilung zu verlegen sind.

— Ih. Maj. die verwittwete Königin Karoline traf gestern Abend von Ulm in Biederstein ein.

— Dem Hrn. Grafen Friedrich von Pückler-Limpurg geruhte Se. Maj. der König das Prädikat »Erlaucht« zu verleihen.

(Aschaffenburg, 25. Aug.) Ih. Maj. die Königin Therese, ist gestern Abend gegen 7 Uhr in bestem Wohlseyn, zur herzlichsten Freude unserer Stadt, von Scheveningen hier eingetroffen. Se. Maj. der König fuhr seiner Gemahlin bis Dettingen entgegen. — Diesen Mittag fuhren die höchsten Herrschaften nach Klingenberg, um auf der dortigen alten Burg am heutigen Geburts- und Namensfeste Sr. Maj. des Königs im Freien das Mittagsmahl einzunehmen.

(Freiburg, 22. Aug.) Von dem Frauenverein zu Karlsruhe wurde der großh. Regierung des Oberrheinkreises zur Unterstützung der durch die Hochgewässer beschädigten unbemittelten Einwohner die bedeutende Summe von 5186 fl. übermacht.

— Ih. k. Hoh. die verwittwete Frau Großherzogin Stephanie ist vorgestern in der Frühe auf Ihrem Schlosse Umkirch eingetroffen, um einen Theil des Spätsommers daselbst zu verweilen.

(Kassel, 19. Aug.) Folgendes ist der wörtliche Inhalt der von der kurhessischen Staatsregierung in persönlicher Gegenwart der Mitglieder des Gesammtministeriums den Landständen in der geheimen Sitzung der letzteren vom 5. Aug. übergebenen Note: »Hohe Ständeversammlung! Die Verhandlungen der hohen Ständeversammlung haben bisher einen nichts weniger als förderlichen Gang genommen, und zugleich abgesehen von dem beklagenswerthen geeingen Fortgange der Geschäfte zu solchen Beschlüssen hingeführt, daß wenn sie so bleiben, nicht allein die Rechte der Regierung verletzt, sondern auch die wesentlichsten Interessen des Landes auf das Aeußerste gefährdet erscheinen würden. Die Regierung hat es sich, die dermaligen finanziellen Verhältnisse berücksichtigend, eifrigst angelegen seyn lassen, Ersparnisse und Beschränkungen zu bewirken, und ist zu dem Ende bis auf den nothwendigsten Staatsbedarf heruntergegangen. Dessenungeachtet aber hat die Ständeversammlung weiter tief eingegriffen, und das ihr zustehende Bewilligungsrecht nicht mit Beachtung der gleichzeitig vorhandenen Pflichten und nicht innerhalb der einzuhaltenden Schranken, sondern in solcher ungemessener Ausdehnung ausgeübt, daß wenn ein solches Eingreifen nachgegeben werden wollte, die Regierung in ihrer Wirksamkeit gelähmt, gesetzliche Bestimmungen einseitig vernichtet, und vereinbarte Einrichtungen geradezu umgestürzt seyn würden. Als Belege hierzu wird Folgendes angeführet, wobei jedoch bevorwortet

werden muß, daß wegen des Mangels offizieller Mittheilungen alle einschlagenden Fälle der Regierung nicht genau bekannt seyn können.« (Es wird hierauf eine Reihe von sechs ständischen, auf das Staatsbudget bezüglichen Beschlüssen aufgeführt, welche das Staatsministerium als bestehenden gesetzlichen Bestimmungen entgegen betrachtet, und eine Reihe von vierzehn Punkten bemerklich gemacht, die gegen Statt gehabte frühere Vereinbarungen der Staatsregierung mit der Ständeversammlung und bestehende Staatseinrichtungen, nach der Meinung und Ansicht der Staatsregierung anstoßen.) In der Note heißt es dann weiter: »Es ist unzweifelhaft, daß wenn das Bestehen des Staates gesichert, und die Regierung in den Stand gesetzt seyn soll, zur Erreichung der Staatszwecke wirksam zu seyn, nothwendig ein fester Zustand, eine dem einseitigen Eingreifen nicht unterworfene Grundlage anerkannt werden muß. Gesetzliche Bestimmungen müssen eben sowohl von den Ständen als von der Regierung in ihrer vollen Ausdehnung gehalten werden, bestehende Beschlüsse und Vereinbarungen, im Einverständniß getroffene Einrichtungen können nicht einseitig abgeändert, und nicht mit allen daran geknüpften Folgen dem Erfolge einseitiger Entschließungen ausgesetzt werden, vielmehr würde es sich als eine gesetz- und verfassungswidrige Handlung, als eine offenbare Verletzung der wichtigsten Staatsinteressen darstellen, wenn, durch welche Mittel es auch immerhin sey, durch landständische Beschlüsse bestehende Gesetze umgestürzt, oder, was gleich viel ist, deren Ausführung und Vollziehung unmöglich gemacht, und wenn bestehende Staatseinrichtungen und getroffene Vereinbarungen nur als von der Willkür der Standeversammlung abhängige Spiele wechselnder Ansichten betrachtet und behandelt werden wollte. So sehr auch die Regierung ein für das Landeswohl gedeihliches Verständniß mit der Ständeversammlung beabsichtigt, so kann es doch einer unbefangenen Prüfung und Beleuchtung nicht entgehen, daß ein solches Ueberschreiten der Befugnisse Seitens der Ständeversammlung, wie es angedeutet worden ist, nicht zugelassen werden darf, ohne die ersten Grundlagen des Staatswohls und selbst das Bestehen der Regierung und hiemit des Staats zu gefährden. Es ist nothwendig, daß einer hohen Ständeversammlung diese Sachlage klar vor Augen gestellt werde, damit sie [illegible] erwäge, welche Folgen aus dem Verfolge eines solchen Wegs nothwendig und unausbleiblich hervorgehen müssen. Diesen höchst bedenklichen Folgen vorzubeugen, ist der aufrichtige Wunsch der Staatsregierung, und es will darum dieselbe durch diese Eröffnung dazu veranlassen, daß das hierin Gesagte beherzigt, und in solcher Weise ein Verfahren herbeigeführt werde, welches geeignet ist, im eigenen Interesse der Ständeversammlung die Verständigung und das Einverständniß herbeizuführen, welches von der Regierung zum Wohle des Landes bezweckt wird.« — Der Vorstand des Finanzministeriums, Hr. Meisterlin, der zugleich die Funktionen eines ersten Landtagskommissairs auf diesem Landtage bekleidet, fügte nun noch Beschwerden über gewisse Ausdrücke und Aeußerungen hinzu, welche sich einzelne Abgeordnete in der Ständeversammlung bisweilen erlaubt, und die er als die Ehre und Würde, theils der höchsten Staatsbehörde, theils der Staatsregierung verletzend mit der guten Ordnung in den Sitzungen der Landstände unverträglich hielt. Da die in dem Promemoria der Staatsregierung berührten Gegenstände hauptsächlich auf ständische Beschlüsse in Betreff des Staatsbudgets sich bezogen, so wurde das zu Protokoll gegebene Aktenstück dem Budgetsausschusse zur Begutachtung und Berichterstattung überwiesen. Letztere erfolgte hierauf, wie es scheint gegen Erwartung des Ministeriums, in der öffentlichen Sitzung der Ständeversammlung am 14. Aug. Dieß veranlaßte dann (wie bekannt) Tags darauf, am 15. d., das Ministerium des Innern zum Erlasse eines Circulairs an sämmtliche Censorin der im Lande erscheinenden Zeitungen und öffentlichen Blätter, worin jenen aufgegeben worden ist, die Bekanntmachung der in der ständischen Versammlung am 14. Statt gehabten Verhandlungen über den in Rede stehenden Gegenstand für das Publikum in diesen nicht zu gestatten.

Schweiz.

(Zürich, 23. Aug.) Die »Züricher Ztg.« meldet: Der Regierungsrath von Zürich ist durch den Polizeirath in Kenntniß gesetzt worden, daß mehre der im Kanton sich aufhaltenden politischen Flüchtlinge angefangen haben, durch regelmäßig aufeinander folgende Versammlungen deutscher Handwerker, sich mit diesen in Rapport zu setzen und auf sie einzuwirken, daß bei solchen Versammlungen auch Beiträge beliebt wurden, um aus dem Ertrag derselben Druckschriften anzuschaffen. Dabei seyen insbesondere thätig gewesen, Hr. Fein, der bereits bei einer frühern Gelegenheit eine schriftliche Verpflichtung unterzeichnet hatte, sich still und ruhig zu betragen, dann der zu Dietikon (wie der Regierungsrath erfuhr) als Schullehrer angestellte, jedoch von der kompetenten Behörde nicht mit Aufenthaltsbewilligung versehene Oesterreicher, endlich ein gewisser Vollmann. Der Regierungsrath hat beschlossen, dem Hrn. Fein das Consilium abeundi zu ertheilen, die Herren Oesterreicher und Vollmann aber durch die geeigneten Behörden zu warnen. Die Handwerkerversammlungen wird der Polizeirath beachten und allfällig unruhige Subjekte über die Gränze weisen.

— Man vernimmt, daß Mazzini sich unter verschiedenen angenommenen Namen in der Schweiz, besonders in der Gegend von Genf, herumtreibt; auch wird sonst unter italienischen Flüchtlingen neuerdings Geschäftigkeit bemerkt. Die schweizerische Polizei ist durch frühere Ereignisse nur zu sehr veranlaßt, ihre Schritte aufmerksam zu beobachten.

(* Aus der Schweiz, 7. Aug.) Großes Aufsehen macht bei uns eine Schrift, welche ein höchst seltsames inquisitorisches Verfahren gegen einen würdigen und rühmlich bekannten Geistlichen erzählt, dem unter mehren falschen oder lächerlichen Anschuldigungen zur Last gelegt wurde, daß er (welch ein Staatsverbrechen!) mit ausdrücklichen Worten gegen den Zeitgeist gepredigt habe. Der Titel heißt: »Geschichte des letzten Jahres meiner Amtsführung bis zum Tage meiner Absetzung — von H. G. Hurter, gewesenem Pfarrer zu Dägerlen ꝛc. Schaffhausen 1833.«

Rußland.

(St. Petersburg, 16. Aug.) Se. Durchl. der General der Infanterie, Generaladjutant Fürst Lieven, Kurator Sr. kais. Hoh. des Cesarewitsch Großfürsten Thronfolgers, ist mit seiner Familie hierselbst angekommen. Die Reise von London bis Hamburg hat Se. Durchl. auf dem kön. Dampfschiffe »Lightning« zurückgelegt, welches Se. Maj. der König von Großbritannien dem Fürsten zu seiner Disposition gegeben hatten.

— In diesen Tagen wird der diesseitige Gesandte am Madrider Hofe, geh. Rath von Oubril, der bekanntlich Madrid bereits vor einigen Wochen verlassen, hier erwartet.

Holland.

(Aus dem Haag, 22. Aug.) J. M. die Königin von England ist am 19. zu Helvoetsluis auf ihrer Rückreise nach London angekommen und an Bord der k. Yacht, »the Royal George«, von drei Dampfbooten begleitet, übergeschifft.

(Rotterdam, 23. Aug.) Se. Maj. der König von England hat nebst einem höchsteigenhändigen Schreiben dem britischen Konsul hierselbst das Ehrenzeichen des Guelphenordens übersendet.

Digitized by Google

(Amsterdam, 23. Aug.) So wie gestern wurde auch heute das Meiste in den span. Effekten gethan. Die Verp., die seit einigen Tagen dem ungünstigen Einfluß der niedrigeren Kursnotirungen von Paris und Antwerpen nicht unterlagen, konnten sich heute demselben nicht entziehen. Die 5 pCt. und 3 pCt. sind bei nicht ansehnlichem Umsatz wesentlich gewichen. Die Koortesb. konnten gleichfalls ihren gestrigtn Standpunkt nicht behaupten. Deren Coupons erfuhren dagegen bei sehr lebhaftem Handel eine Preisverbesserung von 4½ pCt.; es wurden darin für belg. Rechnung bedeutende Einkaufskommissionen realisirt. Die holl., russ. und österr. Gattungen hielten sich preishaltend. 2½ pCt.: 51¼, 5/16; 5 pCt.: 97 11/16, 3/4; Kansb.: 21 5/16; Syndik. 4½ pCt.: 69 3/4; 3½ pCt.: 71¾; span. Verp. 5pCt.: 42¼, 7/8; 3pCt.: 28¼; Kortesb.: 32.

— Der früher von Paris aus erwähnte Prospektus einer Anleihe für Don Karlos ist nun dahier erschienen. Diese Anleihe beträgt 125 Millionen Franken zu dem Kurse von 65 für 100. Die Obligationen sollen von dem Baron Haber, welcher unmittelbar mit Don Karlos über diese Anleihe unterhandelte, unterzeichnet seyn. Sie sind zu haben auf dem Komptoir der Heeren Lepel und la Boudcee daselbst. Für ein Fünftel der Kurse von 65 können 5 pCt. Perpituelle in Zahlung gegeben werden.

— Der von dem spanischen Finanzminister, Grafen Toreno, den Kortes vorgelegte Plan, die Regulirung des Staatsschuldenwesens betreffend, hat hier großes Aufsehen gemacht, und, wie in allen großen Börsenplätzen, große Verluste hervorgerufen. Es heißt, Graf Toreno habe bei den großen Operationen, welche sowohl hier, wie zu Paris und selbst an den norddeutschen Plätzen während der letzten Monate in spanischen Effekten gemacht wurden, selbst große Gewinnste gezogen. Thatsache ist es, daß Spekulanten, die von dem nunmehr ausgeführten Schlage Ahnung hatten, sich bemüheten, die Kommissionäre zu erkundschaften, die hier und in Antwerpen für Rechnung des Grafen Toreno Geschäfte betrieben, um hiernach auch ihre Unternehmungen zu bemessen. Allein nach Allem, was man darüber gehört hat, sind deren Bemühungen stets vollkommen erfolglos geblieben, so gut wurde von beiden Seiten das Geheimniß bewahrt.

— Wir glauben versichern zu können, daß alle Gerüchte, welche man über den Betrag der Einschreibungen für die Eisenbahn in Umlauf gebracht hat, auf bloßen Vermuthungen beruhen, und daß von dem wirklichen Belauf der Einschreibungen noch nichts ins Publikum gekommen ist.

Belgien.

(Ostende, 21. Aug.) Der Kostenbetrag für das hier zu erbauende k. Palais soll sich auf 2 Mill. Fr. belaufen; das Terrain dazu wurde Sr. Maj. von der Stadt zum Geschenk gemacht.

Frankreich.

(Paris, 23. Aug.) Der »Moniteur« enthält kein Wort über den Zustand der Dinge in den insurgirten spanischen Provinzen. Die neuesten Briefe aus Bayonne stimmen alle darin überein, daß der Krieg sich in die Länge ziehen kann, ohne zu entschiedenen Ergebnissen zu führen. Dieß wäre das Schlimmste für die Sache der bestehenden Regierung, denn es verriethe ihre Schwäche. Navarra und Biscaya scheinen zur spanischen Vendee werden zu wollen.

— Bei dem Mangel aller authentischen Nachrichten von der Gränze und aus dem Innern Spaniens sind die Fonds wieder gefallen. Die 5 pCt. Rente stand 36¼ — die französische Rente ist auf dem gestrigen Cours geblieben. (105. 80.)

— Es hat viel Aufsehen gemacht, daß das J. d. Deb. ats in einem langen strategischen Artikel über den Krieg in Navarra zugibt, Rodil sey gar nicht in Elisondo und dem Thale Bastan gewesen, was doch die telegraphischen Depeschen so bestimmt anzeigten.

— Das bekannte Bankierhaus, das sich angagirt hatte, der spanischen Regierung 30 Mill. vorzuschießen, und darauf bereits 21 Mill. bezahlt hat, will die übrigen 9 Millionen nicht hergeben; es sind mehrere Tratten der Schatzverwaltung zu Madrid protestirt worden.

— Heute steht der »National« vor Gericht, angeklagt in seinem Blatt vom 1. Aug. die Person des Königs beleidigt zu haben. Bei Abgang der Post war der Ausspruch der Jury noch nicht erfolgt.

— Das Wetter hat sich sehr geändert; die Temperatur ist von 24 auf 15 Grad gesunken; es scheint, daß der Zustand der Athmosphäre das Eintreffen der telegraphischen Depeschen verhindere.

— Man sagt, Hr. Sebastiani habe auf seinen Posten, als Botschafter am Hofe zu Neapel, verzichtet, weil ihm sein Gesundheitszustand weite Reisen nicht erlaube. Hr. v. Talleyrand wird, wie es heißt, (und schon oft hieß!) nicht nach London zurückgehen, und durch Hrn. Decazes ersetzt werden. — Hr. v. Talleyrand ist auf heute zum König nach St. Cloud zur Tafel geladen. Auch die Minister speisen da, und man will wissen, es werde nach Tisch ein Conseil gehalten, worin Hr. v. Talleyrand den Anhang zum Quadrupelalliantzvertrag vorlege. Die Hauptstipulation ist, wie man hört, daß Spanien die Wohlthat der Intervention genießen, Frankreich aber die Kosten derselben nicht tragen soll.

— Die »Karlsruher Ztg.« meldet aus Paris: Der neue Vertrag zwischen Frankreich und England in Betreff Spaniens soll am 15. d. unterzeichnet, und nach englischen Berichten zur Grundlage haben, daß die Regierung Christinens nur dann den Beistand der Verbündeten erhalten werde, wenn sie im Stande wäre, die jetzige Verfassung Spaniens aufrecht zu erhalten. Wäre dieß nicht der Fall, so würden Frankreich und England die Königin ihrem Schicksal überlassen. Also ein Vertrag für die rechte Mitte gegen die Republik und den Absolutismus zugleich. Auch wird von Toulon her gemeldet, daß die ausgelaufene Flotte keineswegs nach der Levante geht, sondern an der sardinischen Küste kreuzt, weil man fürchtet, dort möchten durch die Thätigkeit Dom Miguels geheime Rüstungen für Don Karlos gemacht werden.

Großbritannien.

(London, 21. Aug.) Bei merklichem Geldmangel gingen die Stocks auf 90⅜ herunter. Die Bank hat bekannt gemacht, daß sie Summen, nicht unter 2000 Pf. St., zu 3½ pCt. Zinsen vorzuschießen bereit sey. Man hofft, daß durch diese Maaßregel dem Geldmangel abgeholfen werden wird.

— Die Königin ist glücklich wieder in England angekommen. S. M. der König tritt heute sein 70stes Jahr an.

— Heute Vormittag war große Versammlung der Kortesbonsinhaber in der Londontaverne; Hr. Weeding führte den Vorsitz. Der Gegenstand der Berathung war Toreno's Finanz- (oder Bankrot-) Projekt. Es wurde hervorgehoben, wie höchst ungerecht es sey, die 52 Pfund Sterl. angewachsener Zinsen seit 1823 in die passive Schuld zu verweisen. »Seit zehn Jahren habe der britische Gläubiger keine Interessen bezogen, während die andern spanischen Anleihen auf dem Kontinent verzinst worden seyen; die Cortesanleihen seyen gemacht worden, um der constitutionellen Regierung in Spanien aufzuhelfen, und jetzt solle der erste Act der Kortes das Vertrauen mit Undank lohnen.« Es ward beschlossen, der Königin Regentin durch Vermittlung Lord Palmerston's und des englischen Gesandten zu Madrid ein Memoriale überreichen zu lassen und darin die Ansprüche der Kortesbonsinhaber geltend zu machen. Hr. Thornton bemerkte, Spanien

könne wohl zahlen, wenn es nur wolle; es dürfe nur das Vermögen der Klöster, das auf 50 Mill. Pf. Sterl. angeschlagen sey, zu Hulfe nehmen.

— Die »Allgem. Ztg.« enthält folgende Mittheilung aus London: Das Kabinet widmete in der letzten Zeit den Ereignissen in Spanien eine spezielle Aufmerksamkeit; es schien sich gegen alle Wechselfälle sicher stellen, und besonders eine französische Intervention, die sehr unpopular wäre, abwenden zu wollen. Viele Besprechungen fanden deßhalb mit dem Fürsten Talleyrand Statt, der das alio die der Auguren geltend machte, und es zu keiner förmlichen Verständigung kommen ließ. Es scheint als wolle die französische Regierung Spanien gegenüber dieselbe Stellung einnehmen, die wir gegen Portugal inne haben: man will von Paris aus einen überwiegenden Einfluß auf Spanien üben, und die Interventionsfrage nach eigenem Erachten behandelt wissen. Das kann unserem Kabinette nicht zusagen, denn wir würden selbst in Portugal in eine untergeordnete Kategorie gerathen, sobald das Madrider Kabinet den Impuls von Frankreich aus erhielte. Man hat überhaupt ungern die sehr in einander greifende Politik der französischen und spanischen Doktrinärs gesehen, und war eben nicht sehr unzufrieden, daß das Erscheinen des Don Karlos ihnen einen Querstrich machte, denn seit dieser Zeit reichen die Justemilieumaximen in Spanien nicht mehr aus, und das Madrider Kabinet mußte eine entschiedenere Farbe annehmen, welche die Mischungen der Pariser Aerzten völlig verdorben haben dürfte. Insofern ruht auch noch immer ein geheimnißvoller Schleier auf der Entfernung des Don Karlos von hier; es gibt Leute, die ziemlich mit den Kabinetsgeheimnissen vertraut sind, und behaupten, daß einige Mitglieder der Administration durch die Flucht des Prätendenten nicht überrascht worden wären. Wir sind einmal in der spanischen Sache befangen, gerade so, wie die Franzosen es in der orientalischen sind. Es wäre auch viel verlangt, uns zumuthen zu wollen, daß wir mit freudigem Herzen ansehen, wie das französische Kabinet unsere Allianz benützt, um sich überall Eingang zu verschaffen, und hauptsächlich für sich Vortheil davon zu ziehen. Bei der orientalischen Frage hat man in Paris Rücksichten beobachtet, die fast zweideutig schienen. Man hat lavirt, und die Klippen zu umschiffen gesucht, an denen wir bald gescheitert wären. Glücklicherweise wußten wir bei Zeiten inne zu halten, und nach eigenen Mitteln und Interessen unser Betragen einzurichten. Es ist immer schwer da gleichen Schritt zu halten, wo die Natur der Dinge eine große Verschiedenheit verlangt, und wenn man es für ein Glück ansehen kann, daß die Verbindung Englands und Frankreichs den Frieden von Europa zu bewahren wußte, so bleibt es nicht minder wahr, daß diese Verbindung künstlich erzeugt ward, und nur mühsam fortdauert. Abgesehen von der Lage der pyrenäischen Halbinsel, bietet der Orient so vielfachen Stoff zu Kontroversen dar, daß es ein Wunder genannt werden darf, wenn ohne große Agitationen die Zerwürfnisse im Innern des türkischen Reichs vorübergehen, und wir mit der französischen Politik dabei durchaus einverstanden bleiben sollten. Man klagt immer über Rußland, und es leidet keinen Zweifel, daß es seinen Vortheil nicht aus den Augen verliert, und seine Beziehungen zu der Pforte zu benutzen sucht. Allein man muß, um gerecht zu seyn, gestehen, daß diese Macht in der letzten Zeit bei allen Transaktionen loyal zu Werke ging. Erst neuerlich hat der russische Hof den Beweis geliefert, daß er den legalen Weg allen anderen vorzieht, und die einmal eingegangenen Verpflichtungen genau beobachtet wissen will. Es handelte sich nämlich in Konstantinopel darum, den Syriern Hülfe zu schicken, und von den Verlegenheiten Vortheil zu ziehen, in welche Ibrahim Pascha durch sein Bedrückungssystem gerathen war. Der Sultan hatte, wie man vernimmt, bereits an Redschid Pascha von Siwas den Befehl geschickt, mit 20,000 Mann, die in Asien versammelt sind, zu Gunsten der Syrier eine Diversion zu machen. Das russische Kabinet soll aber damit nicht einverstanden gewesen, sondern sein Geschäftsträger dem Sultan erkläret haben, daß wenn in Folge dieser Expedition die Pforte in neue Verlegenheiten gerathen sollte, sie den Sinn und Wortlaut der mit ihr eingegangenen Konvention nicht dahin auslegen dürfe, als sey der Kaiser von Rußland auch dann verpflichtet ihr zu Hülfe zu eilen; jener Akt sey nur auf eine defensive, aber keine offensive Stellung berechnet, und die Pforte würde hier als angreifender Theil erscheinen. Obgleich dem Sultan diese Vorstellungen nicht angenehm seyn mochten, so hat er doch nicht gewagt, seiner Bewegung Folge zu geben, und die an Redschid Pascha ergangenen Befehle vollziehen zu lassen.

Verlag: Fürstl. Thurn u Taxische Zeitungs-Expedition. Verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 26. August. Schluss 1 Uhr		pC.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Oblig.	5	—	99 1/4
	ditto ditto	4	89 3/8	—
	Bank-Actien		—	1485
	fl. 100 Loose b. Roths.		206 1/2	
	Part.-Loose ditto	4		138
Preussen	Berlin. Oblig.	4	88 1/4	—
	ditto ditto	3 1/2	92 1/4	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2 1/2	58	—
	Staats-Schuld-Scheine	4	100	—
	Obl. b Roths. in Frkf	4	—	99 3/4
	d° b. d° in Lond. à 12 1/2 G.	4	93 1/2	—
	Prämienscheine		—	56 1/2
Baiern	Obligationen	4	—	101 1/2
Frankfurt	Obligationen	4	101 1/2	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		87 1/8	—
Darmstadt	Obligationen	4	101	—
	fl. 50 Loose			65 3/8
Nassau	Oblig bei Rothschild	4	101 1/2	—
Holland	Integrale	2 1/2		49 7/8
	Neue in Certificate	5	—	95 1/2
Neapel	Certificate b. Falconet	5	87 1/4	
Spanien	dito perpet. b. Will.	5	—	36 1/2
	ditto	3	—	25 1/8
Polen	Lotterie Loose Rtl.		—	64 1/4

Wechsel-Cours.

Den 26. August.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	136 1/4	—
ditto	2 M.	136 1/8	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100	
ditto	2 M.	—	
Berlin	k. S.	—	105 1/2
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	109 1/8
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	146 1/2	—
ditto	2 M.	146	—
Leipzig	k. S.	99 3/4	—
ditto in der Messe		—	99 1/8
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	148 3/4
Lyon	k. S.	79 1/8	—
Mailand	2 M.	-	—
Paris	k. S.	78 3/4	—
ditto	2 M.	78 1/2	—
Wien in 20 kr.	k. S.	101 1/2	—
ditto	2 M.	101	—
Disconto			3 1/2

Cours der Geldsorten.

Den 26 August. Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	43 1/4
Friedrichsd'or	9	51	Preuss. Thaler	1	44 3/8
Rend.-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	32	Fein Silber 16 Lth.	20	22
Souvereind'or	16	30	d° 13 — 14 Lth.	20	22
Gold al Marco W Z	317	—	d° 6 löthig	—	-

Auswärtiger Cours.

Wien, den 20. August.	
5pCt. Metalliques	98 1/2
4 " neue	88 3/8
3 " Actien ex div	1256
" Partial	136 3/8
fl. 100 Loose	203
2 1/2 Sdt Banco-Obl.	—

London, den 21. August.	
5 pCt. Stocks ex cp	90 1/8
4 1/2 " Hollandische	50 1/8
5 " Russ. Oblig.	106 1/4
5 " griech. Bons	34 1/2
5 " Cortes-Bons	15 1/4

Amsterdam, d. 23. August.	
2 1/2 pCt. Integrale	51 5/8
Kanabillets	22
Restanten	1 11/64
6 " Russ. Insc.	67 3/4
5 " Rente perpt.	43 7/8

Paris, den 23 August.	
5 pCt. Rente	105 80
3 " ditto ex coup.	74 95
5 " Rente perpet.	86 1/4
3 " ditto	25 1/2
5 " Neapolit ex c.	92 55

N Sulzbach, beeidigter Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro 239.) 27. August 1834.

Frankfurt, den 26. August.

Nachstehend folgt der Schluß des Garellyschen Berichts über das Verfahren des Infanten Don Karlos:

»Ich muß nun, um Ew. Maj. und die Kortes über die bestehenden Verhältnisse weiter aufzuklären, von einer andern Reihe von Umständen sprechen, die theils vor, theils nach des Infanten Aufenthalt in Portugal thatsächlich sich ergeben haben. Es scheint, daß sein Benehmen nicht eine bloße Folge persönlicher Ansichten ist, sondern mit dem Plane einer Partei zusammenhängt. Die aufrührerische Schrift: »Spanier! Einheit und Wachsamkeit,« im Jahr 1825 heimlich gedruckt und verbreitet; die Ergebnisse der darin gepredigten Umwälzungslehren, 1826 und 27 in Catalonien und Guadalajara ausgebrochen; die Unruhen im Lande zu einer Zeit, wo Don Karlos noch muthmaßlicher Thronerbe war; — alles deutet darauf hin, daß eine Partei vorhanden, die, um ihren Grundsätzen den Sieg zu verschaffen, Rebellion und selbst Königsmord nicht scheute. Es ist bekannt, und könnte durch schriftliche Urkunden bewiesen werden, wenn solche nicht unterschlagen worden wären, daß die gedachten Versuche darauf hinausgingen, Don Karlos auf den Thron zu erheben, seinen erlauchten Bruder gewaltsam abzusetzen oder ihm eine Entsagung zu entreißen. Don Karlos hat diese schändlichen Plane, deren Urheber doch seinen Namen vorschützten, niemals in Wort oder That gemißbilligt. Vielmehr hat der übelberathene Prinz, nachdem er die Partei durch sein Schweigen aufgemuntert, zuletzt in offenem Verrath die Maske abgeworfen, indem er sich zum König erklärte und die feierliche Entscheidung der Kortes, die Thronfolge betreffend, verächtlich hintansetzte. Sein Mitwirken zur Insurrection und zum Bürgerkrieg ist notorisch und geht auch aus schriftlichen Beweisen hervor, die zur Einsicht bereit liegen. Unter den Gegenständen, welche im letzten April zu Guarda in Portugal weggenommen wurden, sind mehrere Documente, ausgegangen von dem anmaßlichen Staatssekretariat, an dessen Spitze der Bischof von Leon, Don Joachim Abarca. Diese Papiere sind theils von Don Karlos, theils von dem Bischof geschrieben und unterzeichnet. Es sind Instructionen, die Provinzen zu insurgiren, Abgaben zu erheben, die Truppen zum Abfall zu verleiten; Ernennungen zu hohen Staatswürden; Proscriptions- und Confiscationsverfügungen gegen Personen, die der Königin treu verblieben.

»Aus allen diesen Thatsachen erhellt aufs augenscheinlichste: 1) daß Don Karlos Isidor von Bourbon durch sein Schweigen die unter seinem Namen begonnene Rebellion begünstigt hat; 2) daß er, obschon das Erbrecht an den Thron auf Ewr. Maj. älteste Tochter übertragen worden ist, sich hartnäckig weigert, sie anzuerkennen, hierin ungehorsam gegen seinen König und Herrn, Ferdinand VII.; 3) daß er nach dessen Tod in seinem verbrecherischen Benehmen durch strafwürdige Declarationen beharrt; 4) daß er seine Plane durch Verführung und Bewaffnung der getreuen Unterthanen Ewr. Maj. zu vollziehen sucht. Von unserer Gränze und aus Portugal verjagt durch die tapfern Truppen Ewr. Maj., in ein befreundetes Land geflüchtet, ward ihm ein angemessener Jahrgehalt angeboten — wie in dem Quadrupelallianzvertrag vorgesehen war, und unter der Bedingung, daß er seine verbrecherischen Absichten aufgebe. Allein der verblendete Prinz hat dieses Erbieten zurückgewiesen; durch elende und gierige Ränkeschmiede verleitet, hat er es gewagt, den Boden des loyalen Spaniens zu betreten.

»Der Augenblick ist nun gekommen, gegen ihn, als einen Rebellen, nach der ganzen Strenge der Gesetze zu verfahren. Seit Jahrhunderten gilt es als der größte und strafbarste Verrath, wenn Jemand darauf ausgeht, den legitimen Souverain vom Throne zu stürzen. Die Strafe für solches Vergehen ist der Tod und die Einziehung der Güter. Nach dem Gesetz können die männlichen Erben des Hochverräthers nie zu den Ehren der Ritterschaft, noch zu irgend einer Würde im Staate gelangen; sie haben kein Erbrecht auf der Eltern Gut und sind selbst von jedem andern Nachlaß ausgeschlossen. Nur die Töchter behalten ein Recht auf einen Theil der Güter des Vaters. Diese Verordnungen sind dermalen anwendbar auf Don Karlos und seine Kinder. Vergebens würde man sich auf die humanen Ideen unserer Zeit berufen, wornach es unbillig, die unschuldigen Söhne bei Bestrafung der schuldigen Väter leiden zu lassen. In dem Entwurfe zu einem neuen Strafgesetzbuch ist diese gerechte Berücksichtigung nicht übersehen. Aber der Fall ist hier ein anderer. Die Festigkeit der Throne, innig verbunden mit der Wohlfahrt der Völker, fordert, daß alles, was das Thronerbrecht betrifft, nicht nach gemeinem Rechte behandelt werde. Auf dieser Grundlage beruht der von Ewr. Maj. angekündigte Entschluß, diese Angelegenheit der Berathung der Kortes zu unterlegen. Wo in so wichtiger Sache die Nation mit der Regierung einverstanden ist, kann von Parteilichkeit oder Groll nicht die Rede seyn; vielmehr wird der endliche Beschluß den Character der Stärke und Gesetzlichkeit tragen. Das höchste Bedürfniß des Landes ist Herstellung und Erhaltung der Ruhe. Um es zu erreichen, muß eine Maßregel getroffen werden, die den Gesetzen gemäß und in jedem wohlgeordneten Staate unerläßlich ist. Vergebens würde das treue und tapfere Heer über die Rebellen siegen, vergebens Ew. Maj., vereint mit den Kortes, der Nation Reformen aller Art gewähren; — nichts würde standhaltig seyn, wenn die mindeste Hoffnung fortleben könnte, daß einst noch Söhne oder Nachkommen des Don Karlos zum Throne gelangen dürften; seine Anhänger würden der bestehenden Regierung Gehorsam und Unterwerfung heucheln, im Stillen aber Ideen verbreiten, wodurch die Wirkung der Staatsgewalt gehemmt, ihre moralische Kraft erschüttert, der Same des Mißtrauens ausgestreut werden könnte. Einzelne Reactionen würden der erwarteten allgemeinen vorspielen. Unter solchen Umständen müssen Ew. Maj. den Kortes das Benehmen des Infanten Don Karlos zur Kenntniß bringen und dieser Versammlung vorschlagen, feierlich zu erklären, daß der genannte Prinz und alle seine Nachkommen von dem Rechte der Nachfolge auf den spanischen Thron ausgeschlossen sind.«

* * *

Nachträglich zu der gestern (Art. Paris) mitgetheilten Rede Mirabeau's (die zuerst in dem »Frankfurter Journal« in Erinnerung gebracht wurde) darf nicht unbemerkt bleiben,

Digitized by Google

daß der Staatsbankrot zwar damals (1789) noch vermieden, in den folgenden Jahren aber durch Creirung der Assignate und Mandate, die zuletzt werthloses Papier wurden, und 1797 durch den willkührlichen Abtrag von $^2/_3$ der ganzen Staatsschuld mittelst eines Effekts, das gegen baares Geld 80 bis 90 proCent verlor, reichlich nachgeholt wurde. Es ist interessant, in Thiers' Geschichte der französischen Revolution (Bd. IX. 309) zu lesen, wie man die letztgedachte Operation zu vertheidigen suchte. Die öffentliche Einnahme war zu 616 Millionen Fr. angeschlagen, wovon das Kriegsbudget die Hälfte verschlang. Die Zinsen der Staatsschuld machten 258 Mill. und man sah ein, daß sie nicht ganz bezahlt werden konnten. Sie wurden auf $^1/_3$, nämlich 86 Million, reduzirt. Dies war aber nur die offizielle Reduction — die Regularisirung — denn bestanden hatte sie schon lange vorher, indem die Zinsen früher in Assignaten und andern Anweisungen auf die Nationalgüter bezahlt wurden, die alle beträchtlich gegen baares Geld verloren. Bei der gedachten Reduction auf $^1/_3$ wurden inzwischen den Gläubigern die übrigen $^2/_3$, zu 20 pCt. capitalisirt, ebenfalls in Bons auf Nationalgüter gegeben, und wer nur den Muth hatte, zu kaufen und am rechten Ort Protection fand, konnte sich ziemlich entschädigen; wer aber die Bons verschildern mußte, verlor 80 bis 90 pCt. — Alle diese Finanzumwälzungen waren nur Folgen der großen Staatsumwalzung und in so fern durch das Gebot der Noth entschuldigt. Spanien aber ist noch nicht in diesem Fall, und könnte durch kluge Benutzung seiner Hülfsquellen und billiges Abkommen mit dem öffentlichen Gläubiger seine Finanzehre retten. Es steht zu erwarten, ob die Kommission der Kortes, welche den Plan Toreno's prüft, für solche Ideen empfänglich ist.

Deutschland.

(Kassel, 25. Aug.) Se. Hoh. der Kurprinz und Mitregent sind in der Nacht vom 23. auf den 24. d. im besten Wohlseyn von Scheveningen zurück wieder zu Wilhelmshöhe eingetroffen.

(Mainz, 20. Aug.) Vor einigen Tagen berührte auf der Rückreise nach London J. M. die Königin von England unsere Stadt, und logirte wahrscheinlich durch einen Irrthum dazu veranlaßt, nicht in dem für sie bestellten Gasthause, sondern auf dem für Höchstsie in Bereitschaft gehaltenen Dampfboote. Zwei Tage lang waren für die hohe Reisende und Ihr zahlreiches Gefolge in dem neuerbauten schönen Hotel »zum rhein. Hof« die Zimmer in Bereitschaft gehalten, und auf das Prachtvollste hergerichtet worden. J. M. selbst scheint indessen von der Bestellung nichts gewußt zu haben, indem Sie gleich bei Ihrer Ankunft in das Gasthaus zu »den 3 Kronen«, wo Sie früher als Herzogin v. Clarence zur Zufriedenheit gewohnt hatte, zu fahren befahl. Da nun wegen Mangel an Bestellung dasselbe nicht frei war, so wollte Sie auch in dem andern, wenn gleich sehr guten, aber ohne Ihren Willen bestellten Hotel nicht wohnen, sondern zog es vor auf dem Dampfboote zu schlafen. Wahrscheinlich aus Ermüdung lehnte die Königin die Ihr zugedachte Aufwartung von Seite der hiesigen Civil und Militär-behörden ab. Bei Höchstihrer Ankunft ward sie mit Kanonenschüssen von den Festungswällen und mit einer gleichen Anzahl den andern Morgen bei der Abreise begrüßt. — Durch die veränderte Wohnung der Königin erlitt die Rechnung des rheinischen Hofes, wo ihre Dienerschaft und das Gefolge gewohnt hatten, keine Modifikation; dieses veranlaßte aber zwischen der Gasthalterin und dem königl. Hauskintendanten eine auch nach der Abreise noch nicht ausgeglichene Differenz. (A. Z.)

(Wiesbaden, 26. Aug.) Nachrichten aus Roderney zufolge ist die Rückkunft Sr. Durchl. des Herzogs von Nassau in Kurzem zu erwarten. Sobald diese erfolgt ist, hofft man etwas Näheres über den Anschluß des Herzogthums an den großen Zollverein zu vernehmen.

Schweden.

(Stockholm, 15. Aug.) Der junge Prinz der Niederlande ist am 11. d. von Karlskrona wieder abgegangen.

— Nach Gothenburger Zeitungen vom 16. d. hatte das Gesundheitsamt dem k. Landeshauptmann die Erklärung mitgetheilt, daß die Seuche in Typus und Nervenfieber überzugehen anfange. Allein am 15. d. wurden noch 140 Leichen bestattet, und Hunderte blieben aus Mangel an Gräbern noch unbegraben. Man berichtet auch, daß in Jönköping seit dem 9. d. dreißig Personen an der Cholera gestorben seyen.

Dänemark.

(Kopenhagen, 16. Aug.) Nachrichten aus Island zufolge, hatte Se. k. H. der Prinz Frederik Karl Christian bereits den südlichen Theil der Insel bereist und unter anderm die warme Geiserquelle in Augenschein genommen. Se. k. H. gedachten auch den nördlichen Theil zu besuchen. Der Stiftsamtmann Krieger begleitete den Prinzen überall.

Polen.

(Warschau, 19. Aug.) Se. Maj. der Kaiser haben den Generaladjutanten und Generallieutenant Pankratjeff I, Mitglied des Staats- und Administrationsraths des Königreichs Polen, für den Fall einer im zweiten Semester dieses Jahrs etwa vorkommenden Abwesenheit des Fürsten Statthalters, zum Präsidenten im Staatsrath ernannt.

— Das in Warschau garnisonirende Husarenregiment, dessen Chef Se. kön. Hoh. der Prinz von Oranien ist, ward kürzlich zum Lohn seiner Tapferkeit von Sr. Maj. mit neuen Fahnen beschenkt.

Frankreich.

(Paris, 23. Aug.) Der »Messager« erzählt einige Einzelnheiten über die spanische Finanzverlegenheit. Man ersieht daraus, daß die Minister bis ganz vor Kurzem noch an keinen Bankerot dachten. Sie unterhielten lange die Meinung, man müsse den Kredit um jeden Preis aufrecht halten. Der Vertrag mit dem Hause Rothschild, am 7. Juni 1834 abgeschlossen, zeigt, welche Opfer sich die Regierung gefallen lassen mußte, um das Juliisemester zu zahlen; dieser Vertrag (der zu Madrid nicht ratificirt wurde) ist seinem ganzen Inhalt nach im Messager abgedruckt. Die HH. Gebr. v. Rothschild und Don Manuel Gonzalez Allende verständigen sich über folgende Punkte. Die HH. von Rothschild stellen der spanischen Regierung fünfzehn Millionen Franken zur Verfügung, um damit die am 1. Juli fälligen Zinsen abzuführen. Sie berechnen davon 2 pCt. Provision und 5 pCt. Zinsen. Als Unterpfand erhalten sie 30 Mill. Fr. in spanischen fünfprocentigen Papieren. Nach drei Monaten zahle der spanische Hof die 15 Mill. zurück; sonst sind die Darleiher zum Verkauf des Unterpfands ermächtigt. Reicht der Erlös nicht hin, so bleibt die spanische Regierung verbunden, das Fehlende nachzuzahlen. Eben dieselbe verspreche, baldmöglichst ein Gesetz zur Anerkennung der Anleihen von 1820, 21 und 22 bei den Korees in Antrag zu bringen, auch für die Zukunft bei allen Anleihen dem Hause Rothschild den Vorzug zu lassen.

Italien.

(Rom, 12. Aug.) Die Inquisition hat unterm 28. Juli durch ein Dekret 14 Bücher der katholischen Christenheit zu lesen oder zu besitzen verboten, darunter das System der Ehe-

Digitized by Google

wie von Raspail, Casanovas Memoiren, Notre Dame de Paris, von V. Hugo, Verbrechen der Päpste von Vicomterie, Berangers Lieder, Pigaults Romane, das Papstbüchlein, und Rom und seine Päpste. Warum mehre dieser Bücher, welche schon vor Jahr und Tag erschienen, hier gelesen und beinahe vergessen sind, erst jetzt verboten werden, bleibt ein Räthsel. — Der russische Botschafter bei dem heil. Stuhle, Graf Gurieff, hat uns auf einige Monate verlassen; somit treffe es sich, daß in diesem Augenblicke die Gesandten der drei Mächte, Oesterreich, Preußen und Rußland, sich auf Urlaubsreisen befinden.

Großbritannien.

(London, 21. Aug.) Am 15. unmittelbar vor der Prorogation des Parlaments ertheilten Se. Maj. mehre von beiden Häusern angenommenen Bills die königl. Bestätigung. Die dabei gebräuchliche Form schreibt sich aus alten Zeiten her. Da sie Manchem unbekannt seyn dürfte, erwähnen wir ihrer hier kurz. Der König im Staatskleide und mit der Krone, sitzt auf dem am äußersten Ende des Oberhauses errichteten Throne. Ihn umgeben die Großbeamten des Staats. Dem Könige gegenüber, vor der Schranke am andern Ende des Hauses steht der Sprecher des Unterhauses in der Amtstracht, begleitet von einigen Mitgliedern des Hauses. Die Schreiber des Parlaments im Talar und großen Perrücken stehen an einem Tische in der Mitte zwischen dem Könige und dem Sprecher; die Lords sitzen zu beiden Seiten auf Bänken, die von dem Throne bis an die Schranke reichen. Reichgekleidete Damen füllen die übrigen Räume des Hauses. Nachdem Alles Platz genommen hat, verliest ein Schreiber des Parlaments den Titel der Bill, welche bestätigt werden soll. Der König sieht den Oberschreiber an, und nickt seine Zustimmung. Darauf verbeugt sich der Schreiber mit vorgestreckten, fast an den Boden reichenden Armen gegen den König, wendet sich dann zu dem Sprecher, und einen Ton und eine Haltung annehmend, die mit der unterthänigsten Verbeugung gegen den König stark kontrastiren, ruft er aus: »Le Roi le veut!« Dann wendet der Schreiber sich wieder zu dem Könige, und macht abermals eine tiefe Verbeugung, welche der König mit einem Kopfnicken anerkennt. Alles dieß wiederholt sich bei jeder Bill, deren am Freitage fünfzehn zu bestätigen waren.

Portugal.

Die »Lissaboner Zeitung« enthält ein Dekret D. Pedro's in Betreff der Organisation der Nationalgarde der Hauptstadt. Sie wird aus 20 Bataillons, im Ganzen aus 13,417 Mann, bestehen.

— Die nämliche Zeitung enthält ferner ein Dekret, das provisorisch (das heißt, bis die Kortes die Zahl der Truppen für die Land- und Seemacht festgestellt haben werden) die Organisation der verschiedenen Korps, woraus die Armee besteht, auf eine Weise ordnet, daß diese Zahl und Organisation auf den Friedenszustand angewendet wird. Die Armee besteht aus 3390 Artilleristen, 6 Regimentern Kavallerie, betragend 3600 Mann und 3120 Pferde; 12 Infanterieregimentern, 15,720 Mann; und 4 leichten Infanterieregimentern, 2936 Mann; im Ganzen mit dem Generalstab aus 28,418 Mann Infanterie und 5371 Pferden.

Vermischte Nachrichten.

(Weimar, 23. Aug.) Das hiesige Kriminalgericht bringt nachstehende Aufforderung des k. preuß. Inquisitoriats zu Querfurt zur Kenntniß. »Zwei schauderhafte Mordthaten scheinen verübt worden zu seyn. Am 18. d. M., ungefähr um 1 Uhr Nachmittags, hat man nämlich in der Unstrut an der Grabenmühle unweit Nebra einen menschlichen Kopf mit langen schwarzen Haaren und rundem Gesicht, anscheinend einem weiblichen Körper von ungefähr 20 bis 30 Jahren angehörig, wahrgenommen, welcher aber während des Herausziehens ins Wasser zurückgefallen und nicht wieder zum Vorschein gekommen ist. Ferner ist am 19. d. M. früh in der 7. Stunde in der Unstrut, ganz nahe bei Nebra, der Leichnam eines anscheinend neugebornen Kindes weiblichen Geschlechts gefunden worden, welcher von der linken Kinnlade an den ganzen Körper entlang bis an den obern Theil der Schenkel mit einem scharfen Instrumente aufgeschnitten war. Wir fordern nun hiermit Jedermann, insbesondere die Bewohner an der Unstrut, dringendst auf, aufmerksam zu seyn, zur Herbeischaffung des Kopfes und des dazu gehörigen Rumpfes nach Kräften mitzuwirken, und jede Spur, welche auf den Thäter führen könnte, so wie, ob irgend wo eine schwangere, der Entbindung nahe gewesene Weibsperson oder das von ihr geborne Kind vermißt wird, entweder bei uns, oder bei der nächsten Behörde ungesäumt anzuzeigen.

(Elberfeld, 23. Aug.) Vergangene Nacht gegen 10 Uhr wurde unsere Nachbarstadt Barmen von einem furchtbaren Brande heimgesucht, welcher in der Oelmühle des Hrn. v. Carnap in der Kotzert entstand. Das Feuer griff so schnell um sich, daß augenblicklich die Mühle und das Dach des dazu gehörenden Nebengebäudes in hellen Flammen standen, wodurch die Maschinerien, so wie mehre 100 Malter Rüdsaamen und mehre Ohm Oel in kurzer Zeit ein Raub derselben wurden.

Zu Bologna hat ein junger Künstler die Statue einer Ariadne in Marmor angefertigt, wozu die ehemalige berühmte Sängerin Tibaldi gesessen. Dieselbe ist so meisterhaft und ähnlich ausgefallen, daß man leicht in Versuchung geräth, den schönen Mund um eine Arie zu bitten. Der Künstler wollte die Statue nach Berlin führen; doch hatte der Gatte der ehemaligen Künstlerin eine so bedeutende Summe dafür geboten, daß es noch unentschieden ist, was er darüber beschließt.

Ueber den Beitritt des Herzogthums Nassau zu dem preußischen Zollvereine.

(Fortsetzung des Kommissionsberichts der Landesdeputirten.)

b) Fabrikation. Viele Fabriken haben wir nicht, und werden sie nicht haben, weil uns Kapitalien fehlen und im Sommer müßige Hände, indem der Landbau nicht nur alle hinreichend beschäftigt, sondern auch fremde herbeizieht. Es müßte also irgend eine neue Konjunktur bei dem Zollanschlusse eintreten und fremde Spekulanten zu neuen Anlagen im Nassauischen oder zur Erweiterung der bestehenden veranlassen, wozu der Winter müßige Hände genug darbietet, die durch Flachs- und Wollspinnerei, Weberei und dergleichen beschäftigt werden könnten, wie sie es ehedem zum Theil waren, und vielleicht durch den Zollanschluß in einigen Gegenden wieder werden. In jedem Falle bedarf diese winterliche Beschäftigungsweise alle Aufmerksamkeit. 1. Eisen. Dieser Artikel dürfte leicht oben angesetzt werden müssen, da der Berg- und Hüttenbetrieb jährlich mehr als 8000 ständige Arbeiter direkt beschäftiget (auf 354 Gruben, 20 Hütten und 31 Hämmern; unerachtet die 6 Drathzüge, 1 Bleiröhren- und Tafelfabrik, 34 Dratharbeiter, 1 Krotzenfabrik, 11 Messer- und 327 Nagelschmiede). Der Geldwerth der Erzeugnisse aus Bergwerken, Hütten und Hämmern beträgt jährlich 1½ Millionen Gulden, welche in Umsatz kommen. Roheisen ist zollfrei. Genau unterrichtete Personen haben uns aber die Notiz zukommen lassen, daß Stabeisen und Gußwaaren, die mit 1 fl. 40 kr. per Centner belegt sind (Nägel zahlen 10 fl. 12 kr. per Ctr.) früher ausgeführt wurden nach Rheinpreußen, Darmstadt, Kurhessen, Rheinbayern, Baden und Frankfurt und die Konkurrenz mit den rheinpreußischen Fabriken im Ganzen aushalten konnten, sonach den Zollanschluß jetzt wünschenswerth finden lassen, wie ihn selber schon die Hüttenbesitzer beantragten. 2. Krug- und Pfeifenbäckereaebeiten und Steingut. Töpferwaaren zahlen 31 kr., Pfeifen und

Steingut 8 fl. 32 kr. nach dem preuß. Zoll Eingang. Wir haben 251 Krugbäcker, 23 Pfeifenbäcker und 2 Steingutfabriken. Die Krug- und Kannenbäcker haben im Inlande nicht hinreichende Beschäftigung, sondern senden ihr steinernes Geschirr weit hin nach Norden und Süden; die Einfuhr davon ist jetzt in Baiern durch den preußischen Zoll erschwert. Unsere Töpfer möchten dagegen durch ungehinderte Einfuhr beeinträchtiget werden. Die Pfeifenbäcker dürften in ihrer sonst weit hin gehenden Ausfuhr durch den preußischen Zoll leiden. Die Steingutfabriken sind meist auf das Inland beschränkt und werden durch die Konkurrenz des Auslandes sehr leiden. 3) Die Strumpf- und Kappenweberei bei und um Herborn und Usingen versorgte vorher reichlich alle nahen preußischen und hessischen Märkte, ist aber jetzt bei 439 Strumpf- und Kappenwebern fast zum gänzlichen Stillstand genöthigt, da der preußische Zoll Baumwollenwaaren mit 85 fl per Ctr. belegt. Die betreffenden Weber sehnen sich nach dem Zollanschluß, müssen also wohl etwaige Konkurrenz nicht zu fürchten haben. 4) Leder, sowohl lohgar als lohroth, belegt der preußische Zoll mit 10 fl. 12 kr. per Ctr. gefärbtes und lakirtes sogar mit 13 fl. 38 kr. Nur halbgare Ziegen- und Schaffelle tragen 50 kr. per Ctr. Den vielen Gerbern und Lederfabrikanten (100 Loh- und 19 Weißgerber) im Lande, wird indessen der Zollanschluß nur theilweise nutzlich seyn können. 5) Tabak, der in 25 Fabriken bei uns bereitet wird, trägt jetzt nur den geringen nassauischen Zoll mit 1 fl. 40 kr. per Ctr. auf die Blatter. Nun fragt es sich, ob dieser Artikel sonst in der Fabrikation die Konkurrenz mit dem Vereine bestehen kann. 6) Die Leinen- und Damastweberei (2176 solche Weber) hat in verschiedenen Gegenden verschiedene Interessen. 7) Bier ist kein Ausfuhrartikel, ob wir gleich 347 Bierbrauer haben. 8) Branntwein dagegen würde beim Zollanschlusse, ob er wohl mehr im Inlande verbraucht, als ausgeführt wird, zum Nachtheil der Viehzucht und des Landbaues eine Beeinträchtigung durch offenbares Sinken des Preises bei der Konkurrenz erleiden. Denn, wenn man die Fabrikate der 946 Brennereien und davon 91 Kessel bloß in den beiden Gemeinden Dauborn und Usingen) zusammen im Laufe eines Jahres erwägen wollte, würde eine ansehnliche Summe des Verlustes erscheinen, und wofern der Zollanschluß auch die nothwendige Folge der Blasensteuer hätte, so würde der Schaden noch größer seyn; indeß ist diese Befürchtung ganz ungegründet, indem es dem Herzogthum Nassau freisteht, für diesen inländischen Industriezweig seine bisherige Besteuerungsweise beizubehalten. 9) Die Schuhmacher hatten sonst in mancher Gegend vielen Absatz auf die Gränzmärkte, die ihnen jetzt verschlossen sind. 10) Die Stein- und besonders die Marmorarbeiter (37 zusammen in Villmar ꝛc.) sind jetzt ohne Beschäftigung, da der preußische Zoll den Centner mit 16 fl. 38 kr. belegt, und wünschen daher den Zollanschluß, und es stehe allerdings zu erwarten, daß dadurch die Güte und Schönheit unsees Marmors größere Anerkennung und leichtern Absatz finden wird, zumal bei der Nähe der Lahn und des Rheins. 11) Die zwei Safflanfabriken, die Salmiakfabrik, die Wachstuch- und Papiertapetenfabriken werden bei dem Zollanschluß zwar einen größeen Markt gewinnen, aber es fragt sich, ob sie die etwaige Konkurrenz, ungeachtet sie größere Transportkosten hat, bestehen können, was vielleicht wenigstens im nahen Umkreise möglich ware. 12) Die zwei Baumwollenfadenfabriken sind nur zufällig entstanden. 13) Die Sapetgarnfabriken weeden vielleicht nicht leiden. 14) Wollenes Tuch (61 Tuchmacher, 4 Tuchscheeree, 1 Tuchfabrik) wird meist nur in groben und mittleren Sorten geliefert, da es demselben an Appretur gebricht und da die Kunst des Bereitens bei uns noch nicht hoch genug steht. Der Absatz beschränkt sich deßhalb nur auf die nächste Umgebung, und es fragt sich, ob die sonstige Güte des Fabrikates die Oeffnung der Vereinslande wird fürchten müssen. 15) Papier wird auf den 21 Mühlen so viel fabrizirt, daß ziemliche Ausfuhr früher bestanden haben soll, sogar nach der Schweiz und Italien, und deßhalb wünschen diese Fabrikanten meist den Anschluß, wie auch eine bei den Ständen eingekommene Petition zeigt.

Benachrichtigungen.

Bekanntmachung.

Die Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste und deren Hülfswissenschaften hat bei der vorigjährigen zweiten Austheilung von Denkmünzen für treu und vieljährig geleistete Dienste aufs neue die Ueberzeugung gewonnen, daß diese öffentliche ehrende Anerkennung derselben bei ihren Mitbürgern mit steigender Theilnahme aufgenommen wird, und glaubt sich der gegründeten Hoffnung hingeben zu dürfen, daß solche Auszeichnung der Würdigen nicht ohne segensreichen Einfluß auf das Wohlverhalten der dienenden Klasse überhaupt bleiben werde. Sie wird daher auch dieses Jahr wiederum 6 Denkmünzen an eben so viele Dienstboten männlichen und weiblichen Geschlechts, welche hier am längsten und unbescholtensten gedient haben, austheilen. Diese Austheilung wird wieder bei der nächsten öffentlichen Prüfung der Sonntags- und Gewerbschüler statt finden. Sie ladet daher Diejenigen, welche Ansprüche auf diese Auszeichnung zu haben glauben, ein, sich Mittwoch den 27., Donnerstag den 28. und Freitag den 29. August, Abends um 7 Uhr, in dem Lokale der Gesellschaft, im ehemaligen St. Katharinen-Kloster, mit den erforderlichen Zeugnissen, die mit dem Siegel der resp. Dienstherrschaften versehen seyn müssen, zu melden.

Dr. Wöhler.

[1396] **Gottfried u. Carl Haenel**
aus Schneeberg in Sachsen,
besuchen diese Herbstmesse in Offenbach wieder, und empfehlen ihr Lager in aller Art Spitzen, Blonden, Stickereien, Gardinen-Franzen, Borduren, Mull- und Gaze-Waaren ꝛc., Frankfurter Straße K. Nr. 11, dem Schwanen gegenüber.

[1393] **H. M. Wittgenstein**
aus Bielefeld
empfiehlt für die bevorstehenden Messen sein vollständig assortirtes Lager von allen Sorten Leinen und Sacktüchern in bester Qualität zu den billigsten Preisen, und hat sein Magazin:
in Frankfurt a. M., wie bekannt, Schnurgasse Lit. G. 71.
in Offenbach, Frankfurter Straße Lit. K. Nr. 64½, neben Herren Simons Erben von Elberfeld.

[1357] **Metz und Finster**
aus Glauchau
empfehlen sich zur bevorstehenden Herbstmesse in Offenbach im Hause des Herrn Jonas Koppel auf der Frankfurter-Straße mit ihrem Lager sächsischer Westenzeuge, Piqué, Thibets, Merinos aller Art, Schucords, Sarsenets u. s. w., unter Zusicherung billiger Bedienung.

Literarische Anzeigen.

[1390] Stuttgart. [Neues Buch.]
Bei mir ist so eben erschienen:
Heyfelder, Dr., Leibarzt in Sigmaringen, über Bäder und Brunnen-Kuren, besonders an den Mineralquellen des Taunusgebirgs, namentlich Ems, Schlangenbad, Wiesbaden und Schwalbach. 8. br. fl. 1. 30 kr.
Der Verfasser sagt in der Vorrede:
Früher ein Bewohner des Rheinlandes, habe ich jedes Jahr Gelegenheit gehabt, die Heilkräfte der in diesem Buche beschriebenen Mineralquellen an einer größeren oder geringeren Krankenzahl wirksam zu kennen. Auch kenne ich sie sämmtlich aus Autopsie und verweilte namentlich im letztverflossenen Sommer längere Zeit in Ems, Schwalbach und Schlangenbad, wo ich, unterstützt von dem die Brunnen-Kräfte verfolgenden Scharfsinne meines Freundes, Geheimenrath Stendel, Gelegenheit fand, das Eigenthümliche ihrer Wirksamkeit besser zu beurtheilen, als es die Beobachtung aus der Ferne gestattet.

C. W. Lofland.

In Frankfurt a. M. vorräthig in der Hermann'schen Buchhandlung.

[1397] Soeben ist erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Frankfurt a. M. durch die Jaeger'sche Buch-, Papier- und Landcartenhandlung, zu beziehen:

Lebensbeschreibung
des
Johann Michael von Sailer,
Bischofs von Regensburg.
Mit dessen Bildniß, Wappen und Facsimile.
gr. 8. broch. Preis 54 kr.

Indem wir den wahren Freunden und aufrichtigen Verehrern des freisinnigen hochverdienten Bischofs von Sailer diesen dessen Lebensbeschreibung übergeben, glauben wir uns auch der schmeichelhaften Hoffnung überlassen zu dürfen, durch dessen Erscheinen einem lang genährten Wunsche entgegen zu kommen.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[1395] Edictalladung.

Ueber das Vermögen des verlebten Försters Philipp Müller und dessen Ehefrau von Bernich ist in Folge der von letzterer geschehenen Güterabtretung rechtskräftig der Concursproceß erkannt worden.

Forderungen und Ansprüche an dem Vermögen dieser beiden Eheleute sind daher um so gewisser Dienstag den 23. September d. J., Vorm. 9 Uhr, bei unterzeichneter Stelle entweder persönlich oder durch gehörig, auch zur Abschließung eines zu versuchenden Nachlaßvertrags und zur Wahl eines Massecurators zu bevollmächtigende Vertreter anzugeben und richtig zu stellen, als ansonst Ausschluß von der vorhandenen Masse ohne weitere desfallsige Decretur von selbst eintritt.

St. Goarshausen am 12. August 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Bertram v. c.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Digitized by Google

N: 240. — Donnerstag — — 28. August — 1834.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 27. August.

Wir sind mit der Nachlese in Rückstand, die am 12. Aug. einmal wöchentlich versprochen wurde, und werden Bedacht nehmen, das Versäumte nachzuholen. Für heute erfolgt Nummer 2. —

— Vor der königlichen Societät zu London wurde in diesen Tagen ein sehr anziehendes Memoire verlesen. Es betriffe die Wiedererlangung von Gegenständen bedeutenden Werthes, die der Schooß des Ozeans bereits als sein Eigenthum ansah. Was uns der Dichter im »Taucher« gräßlich schön mahle, ist von muthigen Seeleuten aus dem Gebiete der Phantasie in die greifbare Wirklichkeit gezogen worden. — Im Dezember 1830 war das dreimast Schiff »Thetis« mit Geld und Waaren im Belauf von 900,000 Dollars an der brasilianisch-atlantischen Küste in einer Bucht nahe am Vorgebirg Capo Frio untergesunken. Ein anderes Schiff, die »Algerine«, unter dem Commando des Capitän de Roos wurde abgeschickt, um Versuche zur Wiedergewinnung der versunkenen Schätze anzustellen. Am 6. März 1832, also 14 Monate nach dem Unfall der »Thetis«, kam die »Algerine« bei Capo Frio an. Sie hatte 11 Offiziere und 85 Matrosen und Arbeiter an Bord. Das Schiff warf Anker in einem von der Operationsstelle wenig entfernten Hafen; ein Theil der Mannschaft schlug sich Hütten auf dem Vorgebirge auf, und die übrigen, 30 bis 40 an der Zahl, blieben in der Nähe des Wracks. Die Insel, welche das südöstliche Ende von Capo Frio bildet, ist eine ungeheure Granitmasse, in den atlantischen Ozean hinausgestreckt, sechszig engl. Meilen östlich von Rio Janeiro. Die Bucht, in deren Mitte die »Thetis versunken war, mache einen viereckigen Einschnitt in den Klippenabhang und ist 600 Fuß tief und fast eben so breit. Ringsum starren in senkrechter Richtung Granitfelsenstücke von 200 Fuß Höhe. Die Bucht ist dem vollen Wogenandrang des südatlantischen Meeres beständig ausgesetzt und darum stets in tosender Aufregung. Das Wetter ist sehr veränderlich und geht oft in wenigen Stunden von Windstille zu wildbrausenden Stürmen über. Wenige Scenen der Erde sind an Erhabenheit vergleichbar mit eben dieser Bucht, wenn ein frischer Wind von Südwest her bläßt. Die Arbeiten der Taucher mußten oft unterbrochen werden, wenn das Wetter allzu stürmisch war; der stete Wellenschlag machte mitunter die Behandlung der Taucherglocke ungemein gefährlich. Diese Glocke bestand aus dem Becken (tank) eines Lastschiffes, das mit einer achtzolligen eisernen Bekleidung versehen und mit achtzehn Zentner Ballast beschwert war, was man hinreichend fand, um zur Tiefe zu gelangen. Sobald die Voranstalten beendigt waren, stieg Capitain de Roos selbst hinunter, und nahm den Meeresboden in genauen Augenschein; er versicherte sich der Lage und Gestalt der großen Felsenstücke, welche den Fleck bedeckten, wo die Schätze der Thetis zerstreut lagen. Die Grundfläche, von den edlen Metallin bedeckt, bildete eine Ellipse (Kegellinie), deren zwei Hauptseiten 48 und 31 Fuß maaßen. Schwere Granitblöcke waren nach und nach anzuschwellt worden und mußten aus dem Wege geräumt werden, bevor man zu den Schätzen gelangen konnte. Durch den Druck der See, unterstützt von den großen Trümmern, welche sich von dem Wrack losgemacht hatten und beständig, gleich dem Hammer eines Pflasterers, auf die Felsenstücke wirkten, waren die Granitmassen in einander gekeilt; Gold, Silber, Eisen und Holzstücke, alles lag chaosartig dazwischen geklemmt. Die Taucher litten überdem viel durch den unerträglichen Geruch verfaulter thierischer Stoffe. Zuerst mußten sie darauf ausgehen, alle Theile des Wracks wegzuräumen; dann kam die Reihe an die Felsstücke, welche alle nach einander los gemacht und bei Seite geschafft werden mußten; mit den kleinsten fing man an, und so fort, bis zuletzt auch die schwersten bewältigt wurden. Einige derselben, von den kühnen Abentheurern mit unendlicher Anstrengung weggeschoben, wurden zu 63 Tonnen (1260 Zentner) Gewicht angeschlagen. Der glücklichste Erfolg krönte das gefahrvolle Unternehmen. Am 24. Juli 1832 war man so weit gekommen, daß weiteres Forschen aufgegeben werden mußte. Fünfzehn Sechzehntheile der Schätze waren geborgen. Am 1. August segelte die »Algerine« nach Rio-Janeiro ab. Das Clima war der Expedition günstig gewesen; die Mannschaft hatte nur wenige Kranke, und bei der langen Arbeit am Meeresboden ging kein Menschenleben verloren. Nur einmal drohte ein bedenklicher Besuch: ein Wallfisch näherte sich, kam bis an die Taucherglocke, wandte aber zum Glück seine Richtung, und ließ den kühnen Matrosen nur die Erinnerung an das wunderbare Zusammentreffen mit dem riesenhaften Bewohner der Tiefe.

— Vorige Woche war große Schafmesse zu Britford bei Salisbury, wobei über 80,000 Schaafe und Lämmer zum Verkauf kamen und auch fast alle Liebhaber fanden. Die Lämmer wurden zu 30, die Schaafmütter zu 34, und die Wider zu 35 Schilling angebracht.

— Der bekannte Coddee hat dem letzten englischen Budgee ein gutes Lob gegeben: »Man ist im ganzen Land mit der eingetretenen Abgabenminderung zufrieden; würde noch

Digitized by Google

die Maltaxe abgeschafft, so möchte ich mich wohl entschliessen, auf bessere Tage für England zu hoffen. Es wird viel Gerede gemacht von dem »Geist der Zeit.« Was mich angeht, so glaube ich, der Geist unserer Zeit ist wie der alter frühern Zeiten: ein starker Appetit nach gutem Brod und Fleisch, und viel Durst nach gutem Bier.«

— Die in Bronze ausgeführte Reiterstatue von Georg IV., von dem Bildhauer Chantrey für 9000 Guineen geliefert, ist zum Aufstellen fertig und wird nächstens den Eingang zum St. Jamtspark zieren. Auch die kolossalen Thüren, mit Goldmosaik eingelegt, nach einer Zeichnung von Parker vollendet, werden in Kurzem an den Bogengang kommen; sie gelten für die größten und kunstreichsten in Europa, selbst die großen Thore am Dogenpallast zu Venedig nicht ausgenommen, die bisher für die merkwürdigsten angesehen wurden. Sie kosten 10,200 Pfund, so daß der ganze Aufwand zu diesem Eingang in den Park (Bogen, Statue und Gitter mitgerechnet) über 70,000 Pfund (840,000 Gulden) beträgt.

— Man hat als etwas Besonderes bemerkt, daß die vier letzten Lordkanzler von England, Thurlow, Loughborough, Eldon und Brougham, niemals zu Pferde gesehen wurden.

— Miß Martineau, bekannt durch ihre Methode, die Staatsökonomie in Novellen zu doctren, ist nach Newyork abgegangen.

— In dem Athenäumklub zu London wurde dieser Tage eine Partie Billard um 5000 Pfund Sterl. gespielt.

— Ein gewisser Toplis hat eine neue Kriegsmaschine erfunden, die er »Paetificator« nennt. Der Widerspruch erklärt sich leicht. Die Maschine vereinigt mit furchtbarer Zerstörungskraft sehr leichte Behandlung, so daß, wenn sie eingeführt wird, wenige Menschen einer ganzen Armee Trotz bieten können. Mehr aber bedarf es nicht, um den ewigen Frieden zu begründen.

— Der Surrey-Thiergarten hat eine interessante Acquisition gemacht. Es sind zwei Pigmäen-Antelopen, die kleinste, wenigstbekannte Spezies dieses ganzen Thiergeschlechts. Man nennt sie »königliche Antelopen.« Das einzige Exemplar, was davon nach England gekommen, war in der Menagerie des letztverstorbenen Königs zu Winsor. Die jetzt vom Senegal eingesandten sind ein Paar, ungemein sanft und gutmüthig. Sie sind kaum etwas höher als einen Fuß, von rothbrauner Farbe, mit Beinen, nicht viel dicker als ein Federkiel. Sie springen mit großer Leichtigkeit über eine 12 Fuß hohe Mauer.

Oesterreich.

(Wien, 22. Aug. Durch außerordentliche Gelegenheit.) 5 pCt. Metall. Obligat. 98 21/32; 4 pCt. Metall. Obligat. 88 1/4; Partiale 136 3/4; Stadt-Banko 57; Bank-Aktien 1237 1/2 - 37 1/2.

— Se. k. k. Maj. haben dem Diplome des von der kön. griechischen Regentschaft zu ihrem Generalkonsul in Wien bestellten Bankiers, Georg Frhr. v. Sina, das Exequatur ertheilt.

— Die Linzer Zeitung vom 18. Aug. meldet: Nach einem siebentägigen Aufenthalte zu Gmunden, im k. k. Salzkammergute, welcher den wechselseitigen Besuchen und dem Familienleben mit dem auf der Herrschaft Sr. k. Hoh. des Erzherzogs Maximilian von Este befindlichen herzogl. modenesischen Hofe gewidmet war, haben Se. Maj. der jüngere König von Ungarn und k. k. Kronprinz mit Höchstihrer Gemahlin am 14. d. M. die Rückreise nach Schönbrunn angetreten und sind um 1 Uhr Mittags zur größten Freude der Bewohner der Provinzialhauptstadt hier eingetroffen. Gestern (den 17.) nach gehörter heil. Messe, um 8 Uhr Morgens haben JJ. MM. die Rückreise nach Schönbrunn angetreten.

Preußen.

(Berlin, 25. Aug.) Se. k. Hoh. der Kronprinz ist nach Stargard abgereis't. Der Prinz Wilhelm (Sohn des Königs) und Ih. k. Hoh. die Prinzessin Wilhelm sind nach Königsberg in Preußen abgereis't; ferner ist dahin abgereis't der General der Infanterie und kommandirende General des Gardekorps, Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz.

Deutschland.

(Kassel, 20. Aug.) In der öffentlichen Sitzung der Ständeversammlung am 14. d. stattete (wie bekannt) der Vorstand des landständischen Budgetausschusses, Bürgermeister Eberhard aus Hanau, Bericht über die den Ständen in der vertraulichen Sitzung vom 5. Aug. von dem Ministerium übergebene Note ab. Es lautet jenes Aktenstück seinem wesentlichen Inhalte nach wörtlich folgendermaßen: »Bericht des Abg. Eberhard, Namens des Budgetausschusses über eine Erklärung der HH. Vorstände der Ministerien der Justiz, des Kriegs, des Innern und der Finanzen, die Wirksamkeit der gegenwärtigen Ständeversammlung betreffend. Hohe Ständeversammlung! In der geheimen Sitzung der Stände vom 5. l. M. wurde von dem Hrn. Landtagskommissär und Vorstand des Ministeriums der Finanzen, in Gegenwart der HH. Minister und Ministerialvorstände der Justiz, des Kriegs, des Innern und der Finanzen, die nachfolgende Erklärung vorgetragen und demnächst schriftlich abgegeben. (Dieses Aktenstück wurde, hierauf vom Berichterstatter verlesen.) Da in dieser Erklärung, zur versuchten Rechtfertigung der aufgestellten Behauptungen auf Beschlüsse Bezug genommen wird, welche die Ständeversammlung über Gegenstände des Budgets gefaßt hat, so sah sich dieselbe veranlaßt, den Budgetausschuß mit der Berichterstattung zu beauftragen. Was nun zunächst 1) das Formelle der abgegebenen Erklärung betrifft, so scheint dem Ausschusse, in dessen Auftrag ich berichte, vor allem die Frage einer nähern Erörterung ausgesetzt werden zu müssen, ob diese Erklärung von der hohen Staatsregierung, oder nur von den vorgenannten Hrn. Vorständen der bezeichneten Ministerialdepartements ausgegangen sey? Der Ausschuß glaubt nur das letztere annehmen zu können, da es auf Notorietät beruht, daß Se. Hoh. der Kurprinz und Mitregent, zur Zeit der Abgabe dieser Erklärung, abwesend war und Höchstdessen Genehmigung schon deßhalb nicht vorausgesetzt werden kann, weil auf Beschlüsse der Ständeversammlung Bezug genommen wird, welche zur Kenntniß des durchlauchtigsten Regenten noch nicht gelangt seyn konnten. Es ist demnach nicht von einer Eröffnung der hohen Staatsregierung, vielmehr von einer solchen der bezeichneten HH. Minister und Ministerialvorstände die Rede, deren Uebereinstimmung um so mehr angenommen werden muß, da die mehrgedachte Erklärung in ihrer Gegenwart und ohne ihren Widerspruch abgegeben wurde, überhaupt die Anwesenheit derselben in der bemerkten Sitzung keinen andern Zweck, als die Bezeichnung einer solchen Uebereinstimmung gehabt zu haben scheint. Diese Voraussetzung ist um so mehr begründet, da die nicht kontrasignirte Erklärung selbst in Form einer Proposition der hohen Staatsregierung an die Ständeversammlung nicht abgegeben worden ist, und ihr Inhalt sich ohnehin zu einer solchen Proposition nicht eignete. Es bedarf daher auch die Frage, ob und in wie weit dergleichen Eröffnungen von der hohen Staatsregierung selbst ausgehen konnten, keiner weitern Erörterung. Der Wirkungskreis der Minister und Ministerialvorstände ist in der Verfassungsurkunde, namentlich aber in dem 5. Abschnitt, der von den höchsten Staatsbehörden handelt, so genau bezeichnet, daß darüber ein Zweifel nicht obwalten kann, daß dieselben in dem vorliegenden Falle ihre Stellung, den Ständen gegenüber, völlig verkannt, sich eine Befugniß angeeignet haben, die ihnen in der Verfassungsurkunde nirgends eingeräumt ist. Durch den Inhalt der Eröffnung wird überdieß die Würde der Stän-

Digitized by Google

deversammlung auf eine Weise verletzt, wie dieses am allerwenigsten von den höchsten Staatsbehörden erwartet werden durfte. 2) Der Ausschuß glaubt sich mindestens auf die Nachweisung einer solchen Ueberschreitung der ministeriellen Befugnisse nicht beschränken zu dürfen, vielmehr auch den Ungrund der Anschuldigung darthun zu müssen, die jene Erklärung enthält. Es wird in jener Eröffnung behauptet, daß die Geschäfte der Stände einen beklagenswerthen geringen Fortgang genommen. Die Ständeversammlung hat es allerdings tief zu beklagen, daß der gegenwärtige Landtag, nach beinahe siebenmonatlicher Dauer, noch nicht die erfreulichen Resultate für die wahre Landeswohlfahrt geliefert hat, auf die jeder Vaterlandsfreund hoffen durfte. Nicht den Ständen kann indessen dieser geringere Fortgang zur Last gelegt werden; der Grund liege vielmehr in andern Verhältnissen, die hier, zur Abweisung solcher Anschuldigungen, erwähnt werden müssen. Nach §. 144 der Verfassungsurkunde soll der Ständeversammlung der Voranschlag, welcher die Einnahmen und Ausgaben für die nächsten drei Jahre enthält, mit thunlichster Vollständigkeit und Genauigkeit zeitig vorgelegt, die Nothwendigkeit und Nützlichkeit der zu machenden Ausgaben nachgewiesen, das Bedürfniß der vorgeschlagenen Abgaben gezeigt, auch von den betreffenden Behörden diejenige Auskunft und Nachweisung aus den Belegen, Akten ꝛc. gegeben werden, welche die Stände in dieser Beziehung zu begehren sich veranlaßt sehen könnten. Die Vorlage des Voranschlags erfolgte auf wiederholte Erinnerung von Seite der Stände, nach länger als einmonatlicher Dauer des Landtags mit dem Vorbehalte der nöthigen Erläuterungen und Bemerkungen. Unter Hinweisung auf ein jähelliches Defizit von mehr als 188,000 Thalern und weiter von 270,000 Thalern in dem außerordentlichen Etat, sonach überhaupt von 458,000 Thalern jährlich, bemerkte der Hr. Landtagskommissair bei dieser Vorlage, »daß die Ständeversammlung mit ihm hieraus die Ueberzeugung abnehmen werde, daß dieser Zustand so nicht länger belassen werden dürfte, wenn nicht für das Landeswohl die bedenklichsten Folgen entstehen sollten, und daß mithin nothwendig Abänderungen eintreten müßten, wodurch ein fortwährendes Defizit beseitigt werde.« Der Hr. Landtagskommissär machte hierbei zugleich darauf aufmerksam, daß die erweiterten Zollverträge eine Verminderung der Solleinnahme zur Folge haben würden, daß auch die niedrigen Fruchtpreise auf die Einnahme nachtheilig einwirkten, während die Verwaltungskosten für die indirekten Steuern, welche bisher aus den gemeinschaftlichen Kassen bestritten worden, nunmehr der Ausgabe zugingen. Nicht weniger wurde noch von dem Vertreter hoher Landesregierung angeführet, daß das Finanzministerium statt des bisher bewilligten Betriebskapitals von 200,000 Thlrn. ein solches von 600,000 in Anspruch nehmen müßte. Als die geeignetsten Mittel zur Beseitigung dieses bedenklichen Mißverhältnisses der Einnahmen zu den Ausgaben wurde von der Landtagskommission »möglichste Beschränkung und Verminderung der Ausgaben und Erhöhung der Einnahmen« ganz allgemein angegeben, und noch bis jetzt sind von hoher Staatsregierung zur Deckung jenes Defizits den Ständen die erforderlichen Mittel spezieller nicht bezeichnet worden. Wenn schon durch eine solche Vorlage der oben angezogenen Bestimmung der Verfassungsurkunde nicht genügt werden konnte, so fehlte auch noch weiter fast bei jedem einzelnen Etat die erforderliche Nachweisung der Nothwendigkeit und Nützlichkeit der vorgeschlagenen Ausgaben. (Diese Behauptung wird hierauf in dem Berichte durch Thatsachen im Einzelnen belegt.)

(Schluß folgt.)

Holland.

(Aus dem Haag, 24. Aug.) S. M. hat mehre Beförderungen im Lager vorgenommen. U. A. ist der Generalmajor v. Favauge zum Provinzialkommandanten von Utrecht ernannt worden.

— Das auf Stein gezeichnete, sehr getroffene Bild des verstorbenen Oberbefehlshaber der Festung Breda, Generalmajors J. E. Wildeman, wird nächster Tage abgedruckt und ausgegeben werden. Se. Maj. nebst Seinen durchl. Söhnen werden als erste Unterzeichner für das Bild genannt.

— Wie man vernimmt, sollen dieser Tage in der Nähe dieser Residenz große Artilleriemanövers, so wie sie bei der Belagerung und Vertheidigung der Citadelle von Antwerpen ausgeführt wurden, Statt finden. Man errichtet deßwegen auf dem Felde, wo die Manövers Statt finden, ein Kastel, welches die Form des bekannten Fünfeckes haben wird.

(Amsterdam, 27. Aug. Handelsscheerái, Abends 4½ Uhr.) Zufolge niedrigerer Kursnotirungen aus Paris und Antwerpen haben die span. Fonds heute wiederum einen Rückgang erfahren. In 5 und 3 pCt. wurde ziemlich umgesetzt; die aufgerufene Schuld war mehr angeboten. Die Kortesb. wichen ebenfalls und waren auf Zeit zu weit niedrigeren Preisen als gegen Baar zu erhalten. Deren Coupons konnten sich trotz der realisirten Einkaufsaufträge für belg. Rechnung auf ihrer gestrigen Höhe nicht halten, sondern wichen um 1⅓ pCt: In inländ. Fonds wurde wenig gethan. 2½ pCt.: 51 1/16; 5 pCt.: 97 7/8; Kortesb.: 21 1/8; Verp. 5pCt.: 40 3/8; 3pCt.: 27; Kortesb.: 30 1/4; Kortesb.-Coupons 15.

— Der 63ste Geburtstag Sr. Maj. wurde heute auf herkömmliche Weise hier gefeiert.

Frankreich.

(Paris, 27. Aug.) Durch k. Ordonnanz vom 22. wird bei der Rechtsfakultät zu Paris ein Lehrstuhl für das konstitutionelle französische Recht errichtet. — Hr. Rossi ist zum Professor daran ernannt worden.

— Bei anhaltendem ungünstigem Wetter ist gestern wieder keine telegraphische Depesche bekannt geworden. Die einzige Nachricht, welche der Regierung zugekommen ist, besagt, daß zu Saragossa die Cholera ausgebrochen ist und gleich viele Personen befallen hat. Die Anstalten der Behörden haben allen Unordnungen vorgebeugt und die Ruhe wurde nicht einen Augenblick gestört.

— Gestern um halb 2 Uhr hatten Hr. v. Talleyrand und Hr. v. Rigny eine Audienz bei dem König, die bis nach 4 Uhr dauerte. (Wer da zugehört hätte!)

— Der »National« ist in seinem Prozeß vor der Jury freigesprochen worden. Er war angeklagt, die Person des Königs beleidigt zu haben, durch die Art, wie er am 1. Aug. von der Eröffnungssitzung und der Thronrede Bericht gegeben. Hr. Armand Carrel vertheidigte sich durch den bekannten und vielbestrittenen Satz: le Roi régne et ne gouverne pas — der König herrscht, aber regiert nicht; und durch die constitutionelle Fiction, daß für die Rede des Königs nur die Minister verantwortlich sind. Der »National« selbst darf von seinem Siege nicht sprechen, indem ihm durch frühere Urtheile jeder Bericht über Gerichtsverhandlungen vor dem Assisenhof der Seine untersagt ist.

— Statistik der französischen Armee: Infanterie 205,000 Mann, Cavallerie 49,000, Artillerie 22,700, Genie, 6100, Gensdarmerie 28,500, zusammen 311,400 Mann.

— Man schreibt aus Bayonne, 18. Aug.: Wir wissen nichts aus Spanien; es fällt auch nichts von Bedeutung vor; Don Karlos hält sich ruhig, aber Rodil auch; der kleine Krieg ziehe sich in die Länge; von ernstlichen Gefechten ist keine Rede.

Großbritannien.

(London, 22. Aug.) Stocks: 90 3/8.

— Zu Plymouth ist der »Royal Tar« mit Nachrichten aus Lissabon vom 14. Aug. angekommen. Alles war ruhig. Man erwartete mit Ungeduld die Eröffnung der Kortes am folgenden Tage. Allgemein wurde geglaubt, die Thronrede werde vollkommene Preßfreiheit aussprechen.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1333]

DAMPF-PACKET-FAHRT

zwischen

Lübeck und Riga,

durch das mit Kaiserlich-Russischem Privilegium versehene Dampf-Schiff

Alexander Nicolajewitsch,

Capt. A. J. Albers.

Dies neue, 300 Tonnen grosse, mit Maschinen von 90 Pferde-Kraft versehene, aufs Beste eingerichtete Dampf-Schiff wird in diesem Jahre folgendermaßen abgehen:

von Lübeck:

Den 14. Sept., 5 u. 26. Oct. n. St.

von Riga:

Den 3. u. 24. Sept., 15. Oct., 5. Nov. n. St.

☞ Alle mit obigem Dampf-Schiffe, oder mit Segel-Schiffen nach Riga, so wie mit Dampf- oder Segel-Schiffen nach St Petersburg etc. bestimmten Güter, welche an Unterzeichneten abgeschickt werden, haben nur eine Durchgangs-Abgabe von $\frac{1}{4}$ oder $\frac{1}{2}$ pCt. laut Tarif, und die hiesigen Platz- und Beförderungs-Kosten von gleichem Betrage zu bezahlen und werden besonders schnell und sicher an ihre Bestimmung gelangen.

Lübeck im März 1834.

N. H. Müller.

[1280] **Anzeige.**

Auch die nächstkommende Frankfurter und Offenbacher Herbstmesse ist das Gewölbe von meinen Wachs-Perlen in dem Hause der Witwe Appell in der Herrengasse in Offenbach. Viele neue Sorten von Perlenmutter-Ohrglocken, so wie sonstige neue ausgezeichnete Façons von Perlen, sind wieder fertig worden, zu den äußerst billigen Preisen, — und ladet zu gefälligem Zuspruch

Johann Wagner,
Perlenfabrikant aus Mainz.

[1355] **Local-Veränderung.**

Mein Tuch- und Zephir-Lager in Offenbach a. M. befindet sich von heute an in meinem Hause Lit. R. Nr. 38 neben der Post.

Frankfurt a. M. den 15. August 1834.

H. E. Ullmann.

[1338] **Gelissen frères**

Fabricanten von Stickereien

aus

Bruxelles und Paris,

beziehen hiesigen Frankfurter Herbst-Messe zum erstenmal mit einem reichen Assortiment ihrer Nouveautés in Cannezous, Pelerines, Bonnets, Festons, Entre-deux etc., und empfehlen sich den billigen Preisen den geehrten Abnehmern bestens.

Ihr Gewölbe ist unter der Katharinenpforte im 1. Stock bei Herrn Sartorio.

[1388] Herr Professor Clement, privilegirter Zahnarzt von mehreren Höfen, hat die Ehre, das Publikum in Kenntniß zu setzen, daß er hier angekommen, wo er seine Kunst durch Einsetzen einzelner Zähne, so wie auch den Mangel aller Zähne, ohne zu bemerken, herzustellen beweisen wird.

Des Morgens von 10 — 1 Uhr und des Abends von 3 — 5 Uhr, ist er zu sprechen, Steinweg Lit. F. Nr. 225.

☞ Sollte Jemand denselben bei sich deßhalb zu sprechen wünschen, so beliebe man ihm die Stunde anzuzeigen, an welcher er dahin abgeholt werden soll.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1365] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen israelitischen Bürgers und Handelsmanns Anton Haute Kolb Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen sechs Wochen

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die auswärts wohnende Testaments-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt den 15. August 1834.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Schmid, Director.

Hartmann, Ir Secr.

[1351] **Edictalladung.**

Den vermuthlichen Erben des letzthin verstorbenen Herrn Johannes Kurz sel. von Langnau, gewesenen Handelsmanns unter der Firma Kurz-Grüting in Bern, ist das amtliche Guterverzeichniß (Beneficium Inventarii) über desselben Verlassenschaft richterlich gefertiget worden. Durch diese Edictalladung nun werden alle diejenigen aufgefordert, welche aus irgend einem Grunde eine Anforderung an den Erblasser zu haben vermeinen, so wie auch die, gegen welche derselbe in Bürgschaftsverpflichtungen gestanden, ihre dahierigen Anforderungen an denselben bis und mit dem

15. Weinmonat 1834,

als der nach Vorschrift der SatzE. 646 zu Veranstaltung des Guterverzeichnisses obrigkeitlich bestimmten sechszigtägigen Frist, in die Amtskanzlerei Bern einzugeben, mit der beigefügter Anzeige: daß die Unterlassung, dieser Aufforderung zu entsprechen, als eine Verzichtleistung auf ihr Recht angesehen werden wird.

Bern den 11. August 1834.

pr. Amtsschreiberei Bern.

Cröne, Amtsschr.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. V. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 27. August. Schluß 1 Uhr

		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Oblig	5	—	99½
	ditto ditto	4	89⅛	—
	Bank-Actien		—	1489
	fl. 100 Loose b. Rothe		206½	
	Part.-Loose ditto	4		138¼
	Bethm. Oblig.	4	88⅜	—
	ditto ditto	4½	92¼	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	58	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	100	—
	Obl. b. Rothsch. in F. fl.	4	—	99½
	d° b. d° in Lond. à 12½ fl.	4	95⅛	—
	Premienscheine		—	56½
Baiern	Obligationen	4	—	101½
Frankfurt	Obligationen	4	101½	—
Baden	fl. 50 Loose b. Gull u. S.		—	87
Darmstadt	Obligationen	4	101	—
	fl. 50 Loose			65½
Nassau	Oblig bei Rothschild	4	101⅜	—
Holland	Integrale	2½	—	49½
	Neue in Certificate	5	—	95½
Neapel	Certificate b. Falconet	5	87⅜	—
Spanien	Rte. perpet. b. Wille.	5	—	36½
	ditto	3	—	25⅜
Polen	Lotterie-Loose Rtl.		—	65

Wechsel-Cours.

Den 27. August.

		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	136⅜	—
ditto	2 M	136⅛	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100	—
ditto	2 M	—	—
Berlin	k. S.	—	103⅜
ditto	2 M	—	—
Bremen	k. S.	—	109⅜
ditto	2 M	—	—
Hamburg	k. S.	146½	—
ditto	2 M.	146	—
Leipzig	k. S.	99⅜	—
ditto in der Messe		99⅜	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M	—	148¾
Lyon	k. S.	79⅛	—
Mailand	2 M	—	—
Paris	k. S.	78⅜	—
ditto	2 M	78⅛	—
Wien in 20 hr.	k. S.	101⅛	—
ditto	2 M.	101	—
Disconto		—	3⅛

Cours der Geldsorten.

Den 27 August

Gulden.	fl	kr.	Stücke.	fl	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler ganze	2	43⅜
Friedrichsd'or	9	51⅛	Preuss. Thaler	1	44⅛
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	35	Fein Silber 16 Lth.	20	22
Souvereinsd'or	16	30	d° 13 — 14 Lth.	20	22
Gold al Marco WZ	317	—	d° 6 löthig		

Auswärtiger Cours.

Wien, den 21. August.		Amsterdam, d. 24. August.	
5pCt. Metalliques	98 17/20	2½ pCt. Integrale	51⅛
4 " neue	88⅛	Kanalbillets	21⅛
3 " Actien ex div.	1235	Restanten	1 11/60
4 " Partial	136⅛	6 " Russ. Inscr.	67⅛
fl. 100 Loose	203	5 " Rente perpet.	40⅛
2½ Sdt Banco-Obl.	—	**Paris, den 23. August.**	
London, den 21. August.		5 pCt. Rente	105 80
3 pCt. Stocks ex cp.	90⅛	3 " ditto ex coup.	74 95
2½ " Hollandische	50⅞	5 " Rente perpet.	86⅛
5 " Russ. Oblig.	106⅛	3 " ditto	25⅛
5 " griech. Bons	84⅛	5 " Neapolitan. c.	92 55
5 " Cortes-Bons	45⅛		

A. Guttenbach, beeidigt. Makler

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, (Beilage zu Nro 240.) 28. August 1834.

Preußen.

(Berlin, 21. Aug.) Der im Jahr 1814 hierselbst gestiftete Frauen- und Jungfrauenverein zur Erinnerung an die Siege bei Groß Beeren und Dennewitz bewirthete auch vorgestern wieder, als am Jahrestage der ersteren Schlacht, eine Anzahl zum Theil invalider Vaterlandsvertheidiger mit einem Festmahle im Kemperschen Lokale im Thiergarten. Eine Wiederholung dieser Feier findet am 6. September, als am Jahrestage der Schlacht bei Dennewitz, Statt.

— Die »Allgem. Ztg.« schreibt aus Berlin: Die Begebenheiten in Spanien theilen das hiesige Publikum noch immer in zwei Theile; während ein Theil, und zwar wohl der größere, mit Freuden und mit Vertrauen auf die Erlösung des spanischen Volks von Mönchswesen und Feudalismus die Schritte der Königin betrachtet, findet der andere in allem, was in Spanien von Seite der gegenwärtigen Regierung geschieht, die Tendenz zur Anarchie und zum Sturze der Dynastie. Für Alle, welche diese Ansicht theilen, ist nun Don Karlos in Spanien als ein Erretter erschienen, und sie sind völlig von der Dauer dieser Erscheinung überzeugt; wogegen die Unterrichteten glauben, daß Don Karlos Rolle bald ausgespielt seyn wird. Wie es aber möglich geworden, daß in Staaten, die seit langer Zeit in Reformen aller Art den Vorrang behauptet haben, die Zahl derer, die sich für Zweck und Unternehmen des spanischen Infanten interessiren, zu einer Partei heranwachsen konnte, dieses ist ein Phänomen, das sich nur dadurch erklären läßt, daß eine ziemliche Anzahl von Individuen, die sich durch die Entwicklung der Dinge beeinträchtigt glauben, bei ihrem Ueberreiz der Phantasie alles, was ihren Ansprüchen und Forderungen förderlich seyn könnte, mit ihrem imaginativen Interesse in Verbindung bringen, so auch den Einfall des Prinzen Don Karlos in Spanien, von dem sie für die pyrenäische Halbinsel eine Befestigung des alten politischen Zustandes gewärtigen. Derselbe Ueberreiz der Phantasie gibt gegenwärtig auch manchem literarischen Produkt seine Entstehung, das durch eine regressive Tendenz, gegen natürliche Fortbildung und gegen bestehende Regierungen revolutionär eingreift.

— Der Major, Hr. v. Rochow, soll als diesseitiger Gesandter nach Stuttgart abgehen, sobald der k. würtembergische Gesandte hier angekommen seyn wird.

— Ein neues Reglement in Bezug auf die Examina der Abiturienten von gelehrten Schulen ist erschienen und erhält den Beifall aller Klassen der Gesellschaft. Man kommt von den überspannten Forderungen, die man an den die Universität besuchenden Jüngling machte, zum Vortheil der Gründlichkeit und wahren Entwicklung zurück, und so wird ohne Zweifel die Gymnasial- und Universitätsbildung die eigentliche Weihe aller deren werden, welche einst im gesellschaftlichen Leben eine höhere Stelle einzunehmen vom Schicksal bestimmt sind.

(Neuwied, 26. Aug.) Gestern ist Se. Durchl. der Prinz Maximilian v. Wied, begleitet von dem Maler Bodmer, von seiner Reise nach Amerika hierher zurückgekehrt.

(Thal Ehrenbreitstein, 26. Aug.) Der ausgezeichnete Geolog, Hr. v. Buch, fand, bei seiner neuerlichen Anwesenheit hier, nach Betrachtung der Formation unserer Berge und des Zusammenhanges derselben mit dem an mineralischen Quellen so reichen Taunus, es höchst wahrscheinlich, daß sich hier an Stellen, die er sogar näher bezeichnen zu können glaubte, warme Quellen vorfinden müßten, die den benachbarten Emser Quellen an Gehalt gleich oder ähnlich wären. Wir hören, (sagt die »Rh.- u. Mos.-Z.,) daß bereits dieser Gegenstand einer Prüfung unterworfen worden, so daß wir baldige Bohrversuche zum Auffinden der vermutheten Quellen erwarten dürfen.

(Koblenz, 26. Aug.) Heute Morgen ist das 30. Infanterieregiment hier eingerückt, um dem Divisionsmanöver, welches auf dem Hundsrücken Statt findet, beizuwohnen.

Deutschland.

(*Dresden, 24. Aug.) Se. k. H. der Herzog von Cambridge, Vicekönig von Hannover, ist nebst Frau Gemahlin und Gefolge, gestern von Karlsbad hier eingetroffen, und im Hotel de Saxe abgestiegen.

(Heilbronn, 23. Aug.) Unserer Stiftungspflege droht ein Rechtsstreit mit der Universität Würzburg. Seit geraumer Zeit wurden nämlich an den Bischof zu Würzburg, in dessen Diözese Heilbronn fruherhin und namentlich vor der Reformation gehörte, 625 fl. jährlich an sogenannten Pfarrkompetenzgeldern bezahlt, deren pflichtige Fortbezahlung der Bürgerausschuß schon vor längerer Zeit aus dem Grunde in Abrede gezogen hatte, weil alle Diözesanrechte des Bisthums Würzburg über die hiesige Stadt in Folge einer Verordnung vom 23. Januar 1814 seit dem zu jener Zeit erfolgten Tode des damaligen Bisthumsverwesers zu Würzburg aufgehört hatten. Die beiden städtischen Kollegien fanden sich daher, nachdem ein rechtsgelehrtes Mitglied des Stadtrathes nach näherer Untersuchung der Streitverhältnisse die Zweifel des Bürgerausschusses getheilt hatte, bewogen, sämmtliche in dieser Sache vorliegende Akten schon vor geraumer Zeit an den Professor des Staats- und Kirchenrechts Dr. Michaelis zu Tübingen zu versenden und diesen um ein unparteiisches Gutachten hierüber zu ersuchen.

(Kassel, 26. Aug.) S. H. der Kurprinz empfingen gestern Morgen die Bewillkommnungsdeputation der Ständeversammlung, bestehend aus dem Präsidenten, Vicepräsidenten und den HH. Eberhard, Knipping und Heimel.

— In der gestrigen Sitzung der Ständeversammlung wurde der Entwurf der Gemeindeordnung bis zum §. 58 diskutirt und die §§. 1 — 58 mit verschiedenen Veränderungen angenommen. — Zum §. 9, die Gemeindeangehörigkeit betreffend, schlug Hr. v. Schenk vor, auch die ehemalige Reichsritterschaft im Kreise Hünfeld, gleich der Hanauischen namhaft zu machen, was verworfen und von dem Deputirten hierauf sein Dissens zu Protokoll erklärt wurde. — Zu §. 50, die Bestätigung des Ortsvorstandes betreffend, hatte der Ausschuß einen, das Bestätigungsrecht der Staatsregierung wesentlich beschränkenden Vorschlag gethan. Der Landtagskommissär, Hr. Reg.-Rath Koch, erklärte, daß die Staatsregierung auf diesen Vorschlag nicht eingehen könne. Er wurde unter Verwerfung eines Amendements des Hrn. Scheffer, wonach die Staatsregierung die Gründe der verweigerten Bestätigung angeben sollte, angenommen. Der Landtagskommissär erklärte, daß das Gesetz nunmehr die Sanktion nicht

Digitized by Google

erhalten werde. Die HH. Scheffer, Henkel und andere Mitglieder gaben ihren Dissens zu Protokoll.

(Marburg, 19. Aug.) Mehre der jungen Leute, welche wegen thätlicher Mißhandlung und Verwundung des von Kassel hierher gesandten Polizeibeamten Bücking in seinen amtlichen Verrichtungen, bei dem gegen Ende v. J. hier Statt gehabten Volksauflaufe, durch ein vom Marburger Obergericht gefälltes Straferkenntniß für eine längere oder kürzere Reihe von Jahren zu Eisenstrafen verurtheilt worden sind, erregen hier wegen ihrer sonstigen Verhältnisse viele Theilnahme, obgleich man anerkennt, daß strenge Ahndung solcher ungesetzlichen Handlungen und gewaltthätiger Angriffe gegen Beamte der Staatsgewalt unumgänglich nöthig ist, um dergleichen Vorfalle für die Zukunft zu verhüten. Hart treffe diese Strafe besonders die Familie eines Zinngießers, dessen beide Söhne, der eine zu neun-, der andere zu zehnjähriger Eisenstrafe verurtheilt wurden. Sie hatten bisher ihren bejahrten Vater ernähret. Man hofft, daß das Oberappellationsgericht zu Kassel, an dessen Kriminalsenat appellirt worden ist, die Strafe der Verurtheilten theilweise mindern werde. (Schw. M.)

(Darmstadt, 24. Aug.) Die beiden HH. Bürgermeister der Städte Darmstadt und Mainz hatten heute die Ehre einer Audienz bei S. H. dem Erbgroßherzoge und J. K. H. der Erbgroßherzogin. Bürgermeister Lauteschläger übergab im Namen der Stadt Darmstadt die Schlüssel zu dem Sommerhause, welches dieselbe im Garten Sr. Hoh. hat erbauen lassen und wozu am Vermählungstage des hohen Paares, den 26. Dez. v. J., der Grundstein gelegt wurde; Bürgermeister Metz im Namen der Stadt Mainz die Möbel, womit diese Stadt das Haus hat ausschmucken lassen. Beide Bürgermeister wurden von den hohen Herrschaften aufs Freundlichste und Gnädigste empfangen und in den huldvollsten Ausdrücken entlassen. — Das Sommerhaus liegt auf einem der schönsten Punkte der Umgebung der Stadt, auf einer Anhöhe vor dem Jagdschloß, wo man die reizendste Aussicht hat auf die freundlichen Gartenanlagen des Erbgroßherzogs, auf die Stadt, die weite Ebene des Rheins und den herrlichen Strom, die vielen Städte und Dörfer an seinen Ufern, auf die Gebirgsketten des Taunus, der Bergstraße, des Odenwaldes, den Donnersberg ꝛc.

(Vom 26.) Das hohe Namensfest S. k. H. des Großherzogs und S. H. des Erbgroßherzogs, der Ludwigstag, wurde gestern in hiesiger Stadt und an vielen Orten der Umgegend festlich begangen, während die großherzogl. Familie solches auf dem Landsitze J. k. H. der Großherzogin bei Jugenheim an der Bergstraße feierte. Nur ein Unfall in der Nähe der Stadt ist an diesem Tage zu beklagen. Das geräumige hölzerne Oktogon auf der Ludwigshöhe, erst seit kurzem den zahlreichen Besuchern dieses reizenden Punktes, der eine der schönsten Aussichten darbietet, zur großen Freude zu einem vor Wind und Regen schützenden geschlossenen Saale eingerichtet, wurde bei dem dort Statt gehabten Feuerwerk und Illumination nach 10 Uhr Abends plötzlich ganz und gar ein Raub der Flammen. (Großh. hess. Z.)

— Am 23. d. Morgens 4 Uhr wurde Dr. Wilhelm Schulz aus dem hiesigen Rheinthorgefängnisse, wo er beinahe ein ganzes Jahr im Detentionsarrest zugebracht hatte, in einer verschlossener Chaise und unter starker Bedeckung nach Schloß Babenhausen, ungefähr sechs Stunden von hier, abgeführt, um dort seine Strafe abzubüßen.

(Braunschweig, 18. Aug.) Den gegenwärtig hier versammelten Ständen des Herzogthums war bereits vor geraumer Zeit ein zwischen unserer und der königl. Hannöverschen Regierung abgeschlossener Vertrag vorgelegt worden, wodurch das Königreich Hannover und das Herzogth. Braunschweig zu einem gemeinsamen Handels- und Zollverband vereinigt werden sollen. Von Seiten der Regierung wurde zugleich zu erkennen gegeben, wie sie nicht zweifeln könne, daß besagter, von ihr unterhandelter Vertrag die ständische Genehmigung erlangen werde. Die Stände setzten indessen einen Ausschuß aus ihrer Mitte zu Begutachtung der ihnen mitgetheilten Akte niedrer, der wohl 14 Tage mit dieser Arbeit beschäftigt war. Vorigen Freitag kam endlich die Sache in der Plenarversammlung zur Berathung, und die Ständeversammlung beschloß, den fraglichen Vertrag zu genehmigen, jedoch unter der Bedingung, daß Hannover die Steuransätze herabsetze. Da aber die hannöversche Regierung gerade das Entgegengesetzte als Bedingung bei dem Abschluß des Vertrags festgesetzt, so scheint derselbe nicht zur Ausführung kommen zu können.

Schweiz.

(Zürich, 20. Aug.) Die allgemeine Richtung in der Schweiz geht gegenwärtig auffallend nach dem Frieden hin, nicht blos mit dem Auslande, sondern eben so im Innern. Die Versuche, sich dieser Richtung entgegen zu stemmen, verlieren immer mehr von ihrer Kraft, ungeachtet sie beständig erneuert werden. Wir haben das in den Verhandlungen der großen Räthe gesehen, können es täglich in denen der Tagsatzung und eben so sehr im allgemeinen Verkehre des gewöhnlichen Lebens wahrnehmen. Auch in der Tagsatzung sind einige entschiedene Radikale, allein sie bleiben in allen Parteifragen in einer ganz kleinen Minderheit. Der Gesandte von Luzern, Dr. Kasimir Pfyffer, der neben Dr. Hans Schnell von Bern wohl der Radikalste ist, und die übrigen Gesandtschaften durch seine Erklärung zum Protokoll wegen der Notensache aufs Grobste beleidigt hat, genießt dabei auch sehr wenig Kredit mehr in der Tagsatzung, so daß er selbst schon zu Anfang seiner Voten geklagt hat, er wisse wohl, daß sein Antrag schon darum keinen Anklang finde, weil er von ihm herrühre. (A. Z.)

Türkei.

(Von der serbischen Gränze, 14. Aug.) Schon vor einigen Wochen sprach man von der Absicht des Sultans, die Insurrektion in Syrien zu unterstützen; man setzte aber hinzu, er sey durch die Bemühungen der französischen Agenten, und besonders durch die des russischen Geschäftsträgers von seinem Vorsatze zurückgekommen. Seitdem gesahee man aber, daß der Sultan dennoch viele Neigung zeigt, die Verlegenheit Ibrahim's zu benützen, und ihm wenigstens den Bezug von Subsistenzmitteln, Waffen und Munition zu erschweren. Er scheint zu diesem Zwecke mehre Schiffe auslaufen lassen zu wollen, und es wäre nicht unmöglich, daß die Flotte, welche jetzt im Hafen von Konstantinopel ausgerüstet wird, bald in See ginge, um an der asiatischen Küste zu kreuzen und die Zufuhren aus Aegypten nach Syrien zu hindern. Das wäre allerdings eine sehr unvorsichtige und gefährliche Maßregel, denn die Marine Mehemet Ali's kann es mit der des Sultans völlig aufnehmen, und ist ihr wohl überlegen; wäre dieß aber auch nicht der Fall, so kennt der Sultan die Intentionen der Kabinette Englands und Frankreichs nicht genug, und sein Verfahren könnte von ihnen leicht gemißdilligt werden. Dann müßte seine Flotte gutwillig abziehen oder sich gewaltsam verdrängen lassen, was seine Lage sehr verschlimmern könnte, indem nicht nur Mehemet Ali Vortheile davon ziehen, sondern auch die Finanzen der Pforte ohne Noth neuerdings sehr in Anspruch genommen werden würden. Man bietet Alles auf, um den Sultan auf andere Gedanken zu bringen, und ihn von diesem Schritt abzuhalten, allein es steht zu fürchten, daß er unwohlmeinenden Rathschlägen Gehör schenke, und wie schon öfter geschah, seiner ersten leidenschaftlichen Anwandlung Folge gibt. Es finden ohnedieß schon starke Truppenkonzentrirungen auf der asiatischen Küste Statt, und auch in Rum-Ili soll ein Korps gesammelt werden, um auf den ersten Wink marschfertig zu seyn. (A. Z.)

Digitized by Google

(* Vom Main, 25. Aug.) Der Verfasser des Korrespondenzartikels: Vom Rhein, 18. Aug. in der Beilage zu Nr. 234 der O. P. A. Z. sagt über das nassauische Volksschulwesen Folgendes: »Wird guter Wille bei den Landständen, wie bei der Regierung, herrschend, und bewilligen jene die nöthigen Zuschüsse zur Verbesserung geringer Schulstellen, so wird auch da, wo jetzt noch mit Recht geklagt wird, das Uebel bald gehoben seyn.« Die etwas bunte Zusammenstellung von Worten und Sachen in dem ganzen Artikel könnte der Vermuthung bei unkundigen Lesern Raum geben, als hätte besonders die »Landesdeputirtenversammlung oder die zweite Kammer« irgend eine Abneigung bei Bewilligung der Zuschüsse gezeigt, da doch, wie aus ihren gedruckten Protokollen der Jahre 1833 und 1834 sattsam erhellet, auch nicht ein einziger Deputirter solche Abneigung gezeigt hat, vielmehr ein einstimmiges Bestreben herrschte, eher noch mehr zu bewilligen, als von der Regierung angefordert war. Der Verfasser jenes Artikels hat die Protokolle entweder nicht vollständig gelesen, obgleich ein gutes Register beigefügt ist, das auch das Einzelste angibt, oder die Formen der Verhandlung nicht gehörig beachtet und verstanden, oder nur in seiner Darstellung eine absichtliche oder unabsichtliche Dunkelheit und Unvollständigkeit Statt finden lassen. So viel zur Steuer der Wahrheit.

Ein nassauischer Landesdeputirter.

Ueber den Beitritt des Herzogthums Nassau zu dem preußischen Zollvereine.

(Fortsetzung des Kommissionsberichts der Landesdeputirten.)

c) Konsumtion. Die Konsumtion erleidet bei dem Zollanschluß, in mehren jetzt bedeutenden Artikeln, eine wesentliche Erhöhung, doch sind Luxusartikel am Höchsten besteuert, und treffen die niederen und mittleren Stände nur in so fern, als sie durch ihre Konsumtion am Luxus Theil nehmen. Bedürfnisse der Nahrung, Kleidung, Haushaltung und des Putzes für die niedern und mittleren Stände können meist alle aus den Vereinslanden zollfrei und in ziemlicher Vollkommenheit bezogen werden, da die gewerbreichen sächsischen Länder das bisher gefürchtete Uebergewicht der preußischen Fabriken stehen und niedrige Preise herbeiführen aber befestigen werden. Dieß wird um so mehr geschehen, wenn die deutschen Lande des österreichischen Staates nördlich von der Donau, wo sehr viele und vortreffliche Manufakturen sind, dem Verein beitreten sollten, was öffentliche Blätter als mit großer Wahrscheinlichkeit bevorstehend haben behaupten wollen. Wenn Manufakturwaaren aus England, Frankreich und der Schweiz auch noch in die Vereinslande eingehen, so sind dieß zwar nicht immer, aber doch meist Luxusartikel für die höheren Stände und werden entweder wegen wirklicher besserer Beschaffenheit der Masse und längerer Dauer der Stoffe oder wegen brauchbarerer Verarbeitung gesucht. Wie sehr es bekannt ist, daß einzelne solche ausländische Artikel einen wahren Werth und innere Güte haben, so läßt sich doch nicht läugnen, daß auch ein großer Theil bloß der Mode angehört, indem es eine Eigenthümlichkeit des Deutschen ist, besonders der höheren Stände und ihrer Nachahmer, nichts Eigenthümliches haben zu wollen, sondern alles gern weit her zu holen. So ist es geschehen, daß deutsche Waare, wenn sie uns als fremd sich ausgeben konnte, sogar bei geringer Qualität an den Mann kam und nur von Kennern unterschieden wurde. Künftig wird es kommen, daß das fremde Produkt sich als Deutsches wird ausgeben müssen, um Absatz und Eingang zu finden, zumal bei den Zollstätten. Gern hätten wir diese Sätze durch fortlaufende Beispiele nach Maßgabe der beigelegenden Tabelle nachgewiesen; wir fanden uns aber außer Stand, alle Artikel, sowohl an sich als in den verschiedenen Graden ihrer Güte und des darauf ruhenden, oft sehr abweichenden Preises, nach dem wahrscheinlichen Ursprunge und Bezugsorte im Handel anzugeben. Z. B. Baumwollenwaaren, Leinwand, wollene Tuche, Eisen und Glaswaaren, Nürnberger Waaren, Kurze oder Galanteriewaaren, Lederarbeiten, Spitzen, Lichtee, Papier, Strohwaaren, Porzellan, Zinnwaaren, welche Gegenstände alle im Nassauischen einen Eingangszoll von 3, 5 bis 10 Gulden per Centner für den Konsumenten der mittleren Stände des Herzogthums jetzt bezahlen müssen, werden beim Zollanschlusse aus den Vereinsländen zollfrei eingehen, und dabei eine Erniedrigung des Preises erhalten, welche, in allen möglichen, größern und kleinern Artikeln zusammengenommen, vielleicht der Erhöhung des Kaffees und des Zuckers das Gleichgewicht halten kann. Wenn das Pfund Kaffee eine Erhöhung von höchstens 5 kr. und das Pfund Zucker von höchstens 6 kr. erhält, so gibt der tägliche Gebrauch von 1 Loth Kaffee und 1 Loth Zucker auf das ganze Jahr 2 fl. 12 kr. zusammen. Da aber diese beiden Kolonialwaaren als Lebensbedürfnisse, nicht als Luxusartikel, beachtet werden müssen, besonders der Kaffee, welcher in den niedern Ständen, wo kein Aufwand in den Kleidern oder sonst denkbar ist, die täglich mehrfach wiederholte Zukost bildet; so würde hier die jährliche Erhöhung für eine Familie oft so viel betragen als ihre Gewerbsteuersumme zusammengenommen, ungeachtet schon jetzt von Surrogaten sehr viel im Nassauischen eingeführt, gebraucht und selbst gepflanzt wird. Doch steht zu erwarten, daß die Zuckerraffinerien, die kürzlich am Rhein und an der Elbe innerhalb der Vereinsstaaten angelegt worden sind, keine allzugroße Erhöhung dieses Art. für die Zukunft hoffen lassen, wofern Hamburg sich länger abschließen sollte. Der Tabak kann aber in keiner Hinsicht unter anderer Rubrik, als unter Luxusartikel, passiren, wenn er auch, wie aller Luxus, die Industrie erhöhen hilft. Auch schweizerische Kattunfabriken sind im Begriff, nach Baden sich überzusiedeln, wie dann schon früher mehr als einmal die deutsche Industrie und Konsumtion durch Einwanderung fremder Fabrikanten und Maschinen bedeutenden Aufschwung genommen hat. Unter den Kolonial- und Spezereiwaaren finden sich allerdings auch der Reiß, welchen der nassauische Zoll mit 50 kr. belegt, durch den Preußischen mit 5 fl. 6 kr. per Centner beschwert. Das Gewürz, das der nassauische Zoll mit 5 fl per Centner belegt, zahlt im Preußischen 11 fl. 21 kr. Thee zahlt im nassauischen Zoll 5 fl., im Preußischen 18 fl. 45 kr., wie der Zucker, Tabak ꝛc. Seltene Waaren, die der nassauische Zoll mit 10 fl. belegt per Centner, zahlen im Preußischen 93 bis 187 fl. Thee die meisten Fabrikate der Art kommen schon jetzt aus den deutschen Vereinslanden, und gehen künftig zollfrei hier ein, nur wer französische Waare will, den trifft der Zoll hoch. Für Zinnwaaren ist der nassauische und preußische Zoll gleich. Hopfen wird zum Theil im Nassauischen gezogen und ist jetzt im nassauischen Zolle frei; aber dennoch werden meist Surrogate zum Bier gebraucht. Beim Zollanschlusse zahlt der Hopfen 4 fl. 16 kr. per Centner; doch geht bayerisches Bier, welches jetzt 2 fl. per Ohm zahlt, dann frei ein. Spielkarten und Kalender unterliegen der Gesetzgebung jedes einzelnen Staates. An letzter Stelle erwähnen wir des Salzes, als eines Hauptartikels. Dasselbe ist in allen Vereinsstaaten ein Regal, und wenn einer derselben den Preis davon nicht so hoch stellen will, wie die andern, so bürgt er gegen Schmuggelei durch eine Kontrolle, sechs Stunden landeinwärts, über den Verbrauch an seiner Gränze. Wegen unseres Landbaues und weil dieser Artikel das unentbehrlichste und gesundeste Gewürz ist, dient uns die aus den Zollvertragen hervorgehende Thatsache zur Beruhigung, daß im Falle eines Zollanschlusses der gegenwärtige Preis nicht erhöhet zu werden braucht, und von unserer Regierung wird gewiß die Kontrolle nicht bis zu unnöthigen Beschränkungen ausgedehnt werden, wodurch irgendwo Mangel entstehen könnte, oder für geringen Mehrbedarf über den Ansatz ein erhöheter Preis gefordert wurde.

d) Handel. Die Handelsverhältnisse des Herzogthums sind von der Art, daß, obgleich gewöhnlich 34 Großhändler angeführt werden, dennoch eigentlicher Großhandel, bis auf höchst einzelne Ausnahmen, nicht besteht und in der Nähe der großen und alten Handelsstädte Frankfurt, Mainz, und Köln nicht leicht wird bestehen können. Dagegen hat sich der Detailhandel zu einiger Selbstständigkeit erhoben (man zählt 12 Spediteure, 157 Müller, 2580 Kleinhandler und Krämer, 275 Fruchthändler oder Hufschler) und wird durch die freie Fahrt des Rheins und des Mains begünstiget. Ob derselbe aber durch erhöhete Anstrengungen die Konkurrenz der eben genannten Städte, unter welchen die beiden ersteen bei dem Zollanschluß ungeheuere Bestellungen im Herzogthum ausführen können, wird auszuhalten vermögen, möchte in der That sehr zu bezweifeln seyn. Darauf gründet sich entschiedene Abneigung unseres größeren und kleineren Handelsstandes gegen diesen Anschluß. Ja man will sogar für unsere Industrie und für die gewöhnlichsten Handwerke aus jenen Städten einen nachtheiligen Zufluß in das Herzogthum befürchten, weil daselbst besser und wohlfeiler fabricirt werden könne. Indessen ist nicht zu verkennen, daß dieses in verschiedenen Landestheilen und bei verschiedenen Fabrikaten sehr verschieden sich gestalten wird, und daß geschickte Nebenbuhler auch unserer Industrie einen wohlthätigen Sporn geben werden, wie der Weinbau im Rheingau seit einer Reihe von Jahren einen solchen erhalten hat, und wie auch in andern Industriezweigen bei Staff und Farm unverkennbar schon bisher geschah, obgleich kein Zollanschluß, sondern bloß der Geschmack der Käufer, diese Umwälzung hervorbrachte. Es ist Thatsache, daß Fabrikate von Wiesbaden nach Frankfurt und Mainz gehen, um dort von Einwohnern Nassau's als vermeintlich fremde und bessere Waare eingekauft zu werden. Ruhig und parteilos haben wir bisher geprüft, welche einzelne Zweige unserer Produkte und unserer Industrie den Zollanschluß wünschen oder fürchten.

(Schluß folgt.)

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1392] Bekanntmachung.

Um einem mehrfach verbreiteten grundlosen Gerücht zu begegnen, machen wir hiermit bekannt, daß die Gastwirthschaft »Zum deutschen Hause« hier, ungeachtet des Abganges des bisherigen Pachters, ihren ungestörten und unveränderten Fortgang hat.

Gera, den 20. August 1834.

Die Erholungsgesellschaft.

[1398] Verpachtungs-Anzeige.

Den 1. October d. J. soll das Fürstlich Solms-Braunfelsische Hofgut zu Stockhausen, Amts Greifenstein, welches Peteitag 1835 leihfällig wird, in dem Lokale unterzeichneter Stelle, Vormittags 10 Uhr, unter Vorbehalt höchster Genehmigung öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden.

Die Pachtung dieses Hofgutes, welches 2 Stunden von Braunfels und etwas weiter von Wetzlar und Weilburg, in einer schönen und fruchtbaren Gegend, gelegen ist, umfaßt folgende Gegenstände:

1) ein geräumiges Wohnhaus, Brau- und Brennerei-Gebäude, so wie Scheuer und Stallungen;
2) 82 Morgen Ackerland;
3) 58¼ » Wiesen;
4) 5½ » Gartenland

und einige sonstige Nutzungen, die in den Pachtbedingungen, denen zugleich das Inventarium an Vieh, Schiff und Geschirr beigefügt ist, welche in oben bezeichnetem Lokale schon 14 Tage vor erfolgender Verpachtung eingesehen werden können, näher bezeichnet sind.

Pachtliebhaber, die sich über die nöthigen ökonomischen Kenntnisse ausweisen, und die erforderliche Caution stellen können, werden hierzu eingeladen.

Braunfels den 16. August 1834.

Fürstliche Rentkammer daselbst.
Doerr.
vt. Held.

[1400] Wiederverkäufer
von Spielwaaren
finden bei mir nicht allein in großer Auswahl die neuesten, geschmackvollsten und neuesten Spielsachen, sondern können sich auch sehr billiger Preise versichert halten.

J. V. Albert
im Löwenberg, Döngesgasse.

[1402] Königl. baierische
10 fl. Obligations-Loose.

Alle diejenigen Loose, die in der stattgehabten letzten Gewinn-Ziehung nicht herausgekommen sind, werden nun rückbezahlt, und können die Beträge bei Unterzeichnetem behoben werden.

Herz Trier, Haasengasse,
im Reineck'schen Hause.

[1401] Wiener Flügel und Tafel-Piano von Stretcher und andern guten Meistern, sind stets vorräthig und billig zu haben bei

Fr. Ph. Dunst in Frankfurt a. M
Musikverlags- u. Instrumentenhandlung
Zeil D. Nro. 190.

[1403] Daß ich meinen Laden auf dem Markte im Steinernen-Haute verlassen habe, und einen andern in der Schnurgasse Lit. L. No. 107, Eck des Affen, bezogen habe, mache ich hiemit einem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige.

Abraham M. Schiff.

[1387] Georg Enderes von Wien beziehet zum erstenmal die Frankfurter Messe und empfiehlt zu bevorstehender Herbstmesse sein Lager in Quincaillerie-waaren u. Shawls bestens. Das Magazin befindet sich in der Engel-Apotheke an der Ecke von der Sandgasse und neuen Krám.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1399] Bekanntmachung.

An dem 24. d. M. ist oberhalb des Dorfes Filsen der Leichnam eines Mannes gelandet und, da Spuren äußerer Verletzung an ihm nicht gefunden wurden, auf dem dortigen Todtenhofe alsbald beerdigt worden, was im Interesse der Angehörigen des Verunglückten mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß die Kleidungsstücke zu etwaiger Recognition von dem Herzogl. Schultheißen zu Filsen aufbewahrt werden, das bei dem Leichnam gefundene Geld im Betrage von 32 fl. 39 kr. aber bei hiesigem Amt deponirt ist.

Braubach den 25. August 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Forst.

Beschreibung des Leichnams und seiner Bekleidung.

Der Verunglückte war von unterseiter Statur, 5' 5" groß, hatte vollständige Zähne, schwarz und graue Haare, ähnlichen schwachen Backenbart und eine hohe gewölbte Stirne, bei der schon weit vorgerückten Verwesung war eine genauere Beschreibung des Gesichtes nicht möglich, jedoch schien dessen Form mehr rund als oval, der Mund groß und die Nase breit gewesen zu seyn. Der Verunglückte konnte wohl 50 bis 60 Jahre alt gewesen seyn und etwa 14 Tage in dem Wasser gelegen haben.

Die Kleidung bestand in einem dunkelblauen Tuch-Wams mit übersponnenen Knöpfen, einer hellblau leinenen Weste mit 2 Reihen weißer Metallknöpfe, kurzen Beinkleidern von demselben Zeuge, einem wergenen Hemde mit ledernen Knöpfen am Kragen und Aermeln, blau baumwollenen Socken und kalbledernen hohen Stiefeln.

Unter den Hosen war ein Strick doppelt in der Gegend der Hüften um den Leib gebunden und die Hosen waren mit den Stiefeln unter den Knien vermittelst zweier Riemen zusammengeschnallt.

[1367] Edictalladung

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß der dahier verstorbenen Dienstmagd Elisabetha Friederica Faber aus Wetzlar Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen sechs Wochen

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die auswärtigen Testaments-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt den 15. August 1834.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1328] Edictalladung.

Alle diejenige, welche an den Antheil von 70 fl. des von dem Kurfürsten Maximilian von Bayern zu München am 24. Juli 1629 zu Gunsten des Wolf Ludwig — und Georg Franz von Gumppenberg über eingezahlte 5000 fl. ausgestellten Gultbriefs, — welchen Antheil von 700 fl. Wolf Ludwig von Gumppenberg an das Kloster St. Catharinen zu Augsburg und dieses an das Dominicaner-Kloster dahier cedirt hat — Ansprüche zu haben vermeinen, werden hiermit aufgefordert, solche so gewiß

innerhalb Frist von drei Monaten

bei diesem Gericht vorzubringen, als ansonsten gedachter Antheil jenes, im Original abhanden gekommenen Gultbriefs, zu Gunsten des Inhabers der gedachten Cessions-urkunde vom 8. April 1642, für amortisirt und erloschen erklärt werden soll.

Frankfurt a. M. den 8 August 1834.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Schmid, Direktor.
Hartmann, Ir Secr.

[1322] Edictalladung

Nachdem der am 16. Juli 1764 getaufte hiesige Bürgerssohn Johann Gottfried Rauch bereits im Jahre 1783 sich von hier entfernt hat, ohne inzwischen von seinem Leben und Aufenthalt einige Nachricht zu ertheilen, derselbe aber jetzt das 70. Lebensjahr überschritten hat; so werden genannter abwesender Johann Gottfried Rauch oder dessen etwaige Leibeserben edictaliter hierdurch vorgeladen,

binnen sechs Monaten

bei unterzeichnetem Gericht in Person oder durch einen Bevollmächtigten so gewiß sich zu stellen, als ansonsten der mehrgenannte Abwesende für todt und ohne Leibeserben verlorben erkläre und dessen unter Curatel stehendes Vermögen an seine Intestaterben ohne Cautionsleistung verabfolgt werden soll.

Frankfurt a. M., den 6. August 1834.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1261] Der seit langen Jahren abwesende Philipp Peter Michel von Scheuern, geboren den 30. Mai 1782, oder dessen Rechtsnachfolger haben das bisher curatorisch verwaltete Vermögen des Abwesenden,

binnen 3 Monaten

von heute an, dahier in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dasselbe nach Maßgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781 den nachsuchenden Geschwistern desselben vorerst unmittelbar gegen Caution, nach Verlauf von 15 Jahren aber eigenthümlich überlassen werden soll.

Nassau den 26. Juli 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Stending v. c.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Digitized by Google

№ 241. — Freitag — 29. August — 1834.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Postamts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Oesterreich.

(Wien, 20. Aug.) Die Post aus Konstantinopel ist angekommen, bringt aber nichts von Bedeutung. In der Hauptstadt herrschte Ruhe. Das Gerücht von Ibrahim's Gefangennehmung war verschollen; vielmehr wollte man wissen, daß er durch erhaltene Verstärkungen eine imposante Stellung eingenommen habe, und Anstalten treffe, an den Rebellen das Vergeltungsrecht zu üben. Die syrischen Verhältnisse würden dadurch eine ganz veränderte Gestalt bekommen. Im Arsenal zu Konstantinopel herrschte fortwährend große Thätigkeit. — Aus Belgrad erfährt man, daß der nach Paris bestimmte türkische Botschafter in der dortigen Quarantaine angekommen war. — Se. Maj. der Kaiser wird am 29. d. ins Lager bei Turas abgehen. Se. Durchl. der Fürst von Fürstenberg ist aus Böhmen hier eingetroffen. (A. Z.)

Preußen.

(Berlin, 26. Aug.) Se. Maj. der König trafen am 23. d. um 5½ Uhr unter dem Jubelrufe der vor den Thoren und in der Stadt versammelten Einwohner im erwünschtesten Wohlseyn zu Stettin ein. Am 24. um 7½ Uhr bestiegen Se. k. Maj, bis zum Landungsplatze von den Militär-, Civil- und städtischen Behörden begleitet, sammt Sr. k. Hoh. dem Prinzen Karl und Ih. Durchl. der Frau Fürstin v. Liegnitz, das kais. russ. Dampfschiff »Ischora«, und wurden daselbst von dem kaiserl. russischen Viceadmiral, Fürsten Mentschikoff, und der in Parade aufgestellten Besatzung empfangen, mit denen Se. Maj. Sich zu unterhalten, auch den Ihnen unter Aufziehen der preuß. Flagge überreichten Schiffsrapport und somit den Oberbefehl des Schiffs zu übernehmen geruhten.

— Die Herzogin und der Prinz George von Cumberland, sind von Pyrmont hier eingetroffen; ferner ist der diesseitige außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am k. span. Hofe, v. Liebermann, aus Madrid dahier angekommen.

(Bonn, 24. Aug.) Heute traf der Herzog v. Broglie mit Gefolge dahier ein, um zum Besuche des Professors A. W. v. Schlegel sich einige Tage aufzuhalten.

Deutschland.

(München, 25. Aug.) J. k. H. die Frau Herzogin v. Leuchtenberg traf am Samstag Mittag, nach einer zweijährigen Abwesenheit, im erwünschtesten Wohlseyn aus Italien dahier ein. Dieselbe wird sich in einigen Tagen nach Ismaning begeben.

(Aschaffenburg, 27. Aug.) Gestern Abend ist J. k. H. die Frau Erbgroßherzogin Mathilde von Hessen zum Besuche Ihrer königl. Eltern in hiesiger k. Residenz angekommen. Se. Hoh. der Hr. Erbgroßherzog wird in einigen Tagen ebenfalls am k. Hofe erwartet.

(Hannover, 25. Aug.) Durch ein Schreiben des königl. Kabinetsministeriums vom 29. Juli sind den Ständen die Grundsätze vorgelegt worden, nach welchen das Hypothekenwesen des Königsreichs Hannover umgearbeitet werden soll, indem sich die Regierung dadurch schon vor Ausarbeitung des Gesetzes selbst, welches ebenfalls den Kammern mitgetheilt werden wird, des Einverständnisses der Stände mit diesen allgemeinen Grundsätzen versichern wollte.

— In der Sitzung der 2. Kammer vom 12. d. erfolgte ein Antrag des Dr. Freudentheil, das königl. Ministerium aufzufordern, darüber den Ständen gründlichen Aufschluß zu geben, welche Hindernisse der endlichen Erledigung der, wider die Staatsgefangenen von Göttingen eingetretenen Untersuchung im Wege Rechtens entgegen ständen, und welche Gründe es unthunlich machten, dieselben der Gnade Sr. Maj. des Königs zu empfehlen. Der Proponent sprach dabei den dringenden Wunsch aus, daß dieser Antrag, der eine zahlreiche Unterstützung gefunden, recht bald auf die Tagesordnung gesetzt werden möchte.

(Mannheim, 28. Aug.) Die großh. Regierung des Unterrheinkreises dahier macht Folgendes bekannt: »Das Publikum ist vor einigen Tagen durch Privatnachrichten beunruhigt worden, nach welchen die asiatische Brechruhr in Straßburg ausgebrochen seyn sollte. Nach einem uns vorliegenden offiziellen Schreiben des k. Staatsraths und Präfekten des Niederrheins Choppin d'Arnouville, d. d. Straßburg vom 24. d. M., hat sich in Straßburg weder die Cholera, noch irgend eine andere epidemische oder kontagiöse Krankheit gezeigt; allerdings sind einige Symptome der Ruhr vorgekommen, aber nur vorübergehend, und ohne allen Einfluß auf den Gesundheitszustand im Allgemeinen, der vielmehr nichts zu wünschen übrig läßt. Wir eilen, diese zuverlässige und beruhigende Nachricht mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, daß sich das Publikum durch Gerüchte dieser Art nicht beunruhigen lasse.«

(Kassel, 20. Aug.) [Schluß.] »Diese Verhältnisse blieben nicht ohne Einfluß auf die Wirksamkeit der Ständeversammlung, und bei genügender Würdigung derselben wird wohl jeder Unbefangene nicht der Ständeversammlung die Schuld beimessen, wenn die Geschäfte keinen raschern Gang genommen haben. Die Ständeversammlung kann in dieser

Digitized by Google

Beziehung den ihr in jener Erklärung gemachten Vorwurf als grundlos zurückweisen. Es wird sodann von den HH. Ministern und Ministerialvorständen behauptet, »daß die Verhandlungen der Ständeversammlung zu solchen Beschlüssen hingeführet, daß wenn sie so blieben, nicht allein die Rechte der Regierung verletzt, sondern auch die wesentlichsten Interessen des Landes auf das äußerste gefährdet erscheinen würden.« Die Regierung habe es sich, so heißt es in jener Erklärung weiter, die dermaligen finanziellen Verhältnisse berücksichtigend, eifrigst angelegen seyn lassen, Ersparnisse und Beschränkungen zu bewirken, und sey zu dem Ende zu dem nothwendigsten Staatsbedarf heruntergegangen. Erwägt man nun den Hauptabschluß des vorgelegten Voranschlags, den Umstand, daß zu einem veranschlagten jährlichen Defizit von 458,000 Thlrn. — das den 6. Theil der dermaligen Staatseinnahme übersteigt — keine besondern Deckungsmittel angeführt worden sind, so wird die zuletzt erwähnte Behauptung kaum eine Rechtfertigung zulassen, vielmehr schon hienach vorausgesetzt werden müssen, daß der Vorlage des Voranschlags eine gemeinschaftliche Berathung der einzelnen Ministerialdepartements, gehörige Würdigung des finanziellen Zustandes und der Kräfte des Landes nicht vorausgegangen seyn kann. Denn darüber konnten die HH. Minister und Ministerialvorstände bei einiger Berücksichtigung des Nothstandes, der in den meisten Landestheilen herrscht, nicht im Zweifel sich befinden, daß jenes Defizit durch Erhöhung der Abgaben nicht gedeckt werden könne, daß am allerwenigsten die Stände zur Vergrößerung dieses während der landständischen Verhandlung hiers dargestellten Nothstands, mittelst Verwilligung neuer Abgaben sich verstehen würden, und ihrer Eidespflicht gemäß nicht verstehen könnten. Konnte aber auf diesem Wege die Ausgleichung der Einnahmen und Ausgaben nicht bewirkt, nicht auf diesem Wege oder durch Entziehung der den Unterthanen seit Ertheilung der Verfassungsurkunde gewährten sehr wohlthätigen Erleichterungen, den bedenklichen Folgen eines fortlaufenden, noch vermehrten Defizits vorgebeugt werden, so mußten die Stände, um dieses Mißverhältniß zu beseitigen, zunächst von den bei Vorlegung des Voranschlags weiter angedeuteten Mitteln, der Verminderung der Ausgaben nämlich, nothwendigen Gebrauch machen. Die HH. Minister und Ministerialvorstände behaupten, daß die Ständeversammlung hierbei »in solcher ungemessener Ausdehnung von ihrem Verwilligungsrechte Gebrauch gemacht habe, daß wenn ein solches Eingreifen nachgegeben werden wollte, die Regierung in ihrer Wirksamkeit gelähmt, gesetzliche Bestimmungen einseitig vernichtet und vereinbarte Einrichtungen geradezu umgestürzt werden würden.« Als Belege zu solchen, die Würde der Ständeversammlung tief verletzenden Behauptungen beziehen sich die HH. Minister und Ministerialvorstände auf mehre Beschlüsse, welche von der Ständeversammlung über einzelne Posten des Budgets gefaßt worden sind. Die HH. Minister und Ministerialvorstände haben bei diesen Anschuldigungen den von der Ständeversammlung noch vor dem Beginnen der Berathungen über das Budget gefaßten Beschluß, »daß nämlich die zu den einzelnen Posten des Staatsgrundetats erfolgten Beschlüsse nur als das Finanzgesetz vorbereitend anzusehen, daher erst am Schlusse noch einer Gesammtrevision zu unterwerfen, und erst mit dem Finanzgesetze der hohen Staatsregierung mitzutheilen seyen« ganz unbeachtet gelassen. Gerade durch diese Behandlung des Etats sollte es möglich gemacht werden, bei der endlichen Revision und Feststellung, einzelne Differenzpunkte auszugleichen, und wenn nach Berathung über die einzelnen Gegenstände des Budgets eine bessere Uebersicht gewährt seyn würde, im Einverständnisse mit hoher Staatsregierung ein Budget, wie solches im Interesse des Landes nur gewünscht werden kann, beabsichtigt zu führen. Die gemachten Anstellungen erscheinen hiernach mindestens als sehr voreilig, und es kann nur befremden, wie die HH. Minister und Ministerialvorstände sich hierzu noch vor offizieller Mittheilung jener vorläufigen Beschlüsse, besonders in einer Weise veranlaßt sehen konnten, die jedenfalls der ausgesprochenen Absicht einer Verständigung nicht förderlich seyn konnte. Um so unerwarteter war ein solcher Schritt, da die Summe aller angeführten Differenzpunkte, wenigstens für das dreimalige Budget, für nicht so bedeutend gehalten werden konnte, daß nicht eine Verständigung über die meisten derselben bei der endlichen Revision vorausgesetzt werden durfte. Was die als Belege zu der Behauptung, »daß gegen gesetzliche Bestimmungen Statt gehabte Vereinbarungen und bestehende Staatseinrichtungen angestoßen worden,« angeführten vorläufigen Beschlüsse der Ständeversammlung betrifft, so wird über die meisten dieser theilweise beseitigten Anstände eine Verständigung erzielt werden können, wenn nicht auf einer Beschränkung des Verwilligungsrechts bestanden werden will, wodurch dieses alle Bedeutung verliert, und eines der vorzüglichsten, deßhalb aber ungeschmälert zu erhaltenden Rechte der Stände vernichtet werden würde.« (Die in der ministeriellen Note aufgeführten Punkte, welche der Ständeversammlung zum Vorwurfe gemacht werden, werden hierauf in dem Berichte des Budgetausschusses der Reihe nach einzeln erörtert und beleuchtet.) Der Berichterstatter schließt dann mit folgenden Worten: »Nach dieser Darstellung wird es wohl einer weitern Nachweisung nicht bedurfen, daß der mehrgedachten Erklärung der HH. Minister und Ministerialvorstände eine umsichtige Prüfung, wie solche doch erwartet werden durfte, nicht vorausgegangen ist, die Ständeversammlung aber die ihr gemachten Vorwürfe in formeller und materieller Hinsicht als völlig ungeeignet und übereilt zurückweisen kann. Die Ständeversammlung hat die Mittel für den nothwendigen Staatsbedarf nicht verweigert; sie hat keine Beschlüsse gefaßt, die das Staatswohl gefährden könnten, und darf erwarten, daß die HH. Minister und Ministerialvorstände für die Folge die Schranken ihrer Befugnisse der Ständeversammlung gegenüber auf eine so auffallende Weise nicht überschreiten, vielmehr im wahren Interesse der hohen Staatsregierung und des Landes jede Erörterung vermeiden werden, wodurch nur zu leicht die gewünschte Verständigung vereitelt werden könnte. Der Ausschuß stellt hoher Ständeversammlung anheim, als Antwort auf die vorliegende Erklärung diesen Bericht den HH. Ministern und Ministerialvorständen mitzutheilen. Kassel, 11. Aug. 1834. Der Budgetausschuß und im Namen desselben dessen Vorstand: Eberhard.« Die Ständeversammlung genehmigte mit großer Stimmenmehrheit noch in der nämlichen öffentlichen Sitzung dieses von dem Budgetausschuß entworfene Antwortschreiben seinem ganzen Inhalte nach, und den folgenden Tag, am 15. Aug., wurde dasselbe dem Staatsministerium übergeben.

(Lübeck, 20. Aug.) In der Nacht vom 17. auf den 18. d. ist eins der beiden kleinen Dampfboote, welche zwischen Lübeck und Travemünde zu fahren pflegen, auf dem Wege von Neustadt nach Lübeck, der Rhede von Travemünde gegenüber, durch Anstoßen gegen einen Stein leck geworden, und die darauf befindlichen Passagiere haben mehre Stunden in Todesgefahr zugebracht, bis ihnen Hülfe vom Lande geworden.

Schweden.

(Stockholm, 19. Aug.) Die Sache des Kapitän Lindeberg ist am vorigen Donnerstag im Staatsrathe unter dem Vorsitz Sr. Maj. des Königs zur Sprache gekommen. Das »Aftonblad« berichtet, daß, da das Protokoll noch nicht geschlossen worden, so könne man auch noch nichts mit Gewißheit über den Erfolg melden; so viel aber sey gewiß, daß die Umsicht des Königs den schwierigen Knoten ganz in der Weise, wie es von derselben erwartet worden, gelöst habe. Dem Vernehmen nach sey der Kapitän von aller Strafe wegen der in seiner bekannten Schrift vorkommenden Ausdrücke gegen den König freigesprochen; dagegen würden die in

Digitized by Google

seiner spätern Beschwerdeschrift vorkommenden Angriffe auf das Hofgericht nicht ungeahndet bleiben können, jedoch den bestehenden Gesetzen nach höchstens mit Landesverweisung bestraft werden.

Holland.

(Aus dem Haag, 24. Aug.) Das Geburtsfest Sr. Maj. des Königs wurde heute bei uns mit gewohnter herzlicher Freude begangen. Mittags war großes Diner bei dem Minister des Auswärtigen, Baron Verstolk van Soelen, an welchem das diplomatische Korps Theil nahm. Der König, welcher in einigen Tagen wieder in hiesiger Residenz eintreffen wird, brachte, wie gewöhnlich, seinen Geburtstag auf dem Loo in der Mitte seiner Familie zu.

(Amsterdam, 25. Aug.) Der Markt der span. Fonds war heute, zufolge ungünstiger Gerüchte, welche sich abermals über Reduktion der span. Rente verbreiteten, gedrückt. 5pCt. Verp., welche zu 40 öffneten, wurden bei ziemlich ausgebreitetem Handel, besonders für inländ. Rechnung, entäussert. Die 3 pCt. hielten sich etwas besser. Von der ausgestellten Schuld war besonders viel für belg. Rechnung vorhanden. Die Kortesb. allein theilten nicht die Flauheit der übrigen span. Gattungen, sondern hielten sich bei sehr lebendigem Umsatz auf ihrer gestrigen Höhe; deren Coupons gingen aber, da starke Vortien davon vorhanden waren, zurück. 2½ pCt.: 51; 5 pCt.: 97 9/16; Kansb.: 21 11/16; Syndikat. 4½ pCt: 89 3/8; 3½ pCt: 71 3/8, ½; span Verp. 5pCt.: 38 5/8; 3 pCt.: 26; Kortesb.: 30¾.

Schweiz.

(Basel, 23. Aug.) Der »Schwäb. Merk.« berichtet: Von vielen Seiten her vernimmt man, daß in Basellandschaft Unruhen ausgebrochen sind. Wir sind hier in diesem Augenblicke noch nicht im Stande, etwas Sicheres über dieselben anzugeben, so viel scheint jedoch ausser allem Zweifel zu seyn, daß in dem Waldenburger Thale bereits Blut geflossen, und diesen Morgen von Liestal Militär dahin abgegangen ist. Auch hat sich gestern der Landrath in erwähnter Stadt außerordentlicherweise versammelt, um Maßnahmen zur Wiederherstellung der gestörten Ruhe zu treffen. Es braucht kaum bemerkt zu werden, daß die Stadt Basel diesen Ereignissen völlig fremd ist, und der vollkommensten Ruhe genießt. (Die Basl. Ztg. vom 25. meldet nichts davon.)

Frankreich.

(Paris, 25. Aug.) Der Telegraph hat folgende Depeschen gebracht:

1) Don Karlos, eskortirt von zwei Bataillons und zwei Compagnien Guiden, hat am 20. Aug. zu Leyza übernachtet und sollte am 21. zu St. Estevan verweilen. Zumalacarregui war am 20. im Thal von Ulzama. Er ist nach Estella zu marschirt. Rodil und Jauregui waren am 21. mit 10,000 Mann zu Tolosa.

2) Don Karlos ist am 22. von Dena Maria nach Elisondo abgegangen.

3) Bayonne, 23. Aug. Zumalacarregui, von Lorenzo verfolgt, ist durch Thiebas gekommen; er hat den Weg nach Aoiz eingeschlagen. An demselben Tage rückte Rodil auf San Esteban, wo sich Don Karlos befand.

— Aus vorstehenden Nachrichten ergibt sich, daß die Insurgenten sich in Biskaja nicht halten konnten und ihre alte Stellung an der Gränze wieder eingenommen haben. Der ganzt einmonatliche Feldzug bestand also in Märschen und Gegenmärschen, und beide Theile stehen am 21. August wo sie vier Wochen früher standen.

— Man hat Briefe aus Madrid vom 17. Aug. Am 14. kam es bei den Procuradores zu einer stürmischen Diskussion, weil Hr Moscoso, Minister des Innern, sich weigerte, dem Antrag mehrerer Deputirten, auf eine Darlegung der Lage des Landes, Folge zu geben. — Die Madrider Zeitung hat nur einen ärmlichen Siegsbericht. Der Rebelle Carrasco ist bei Toledo geschlagen worden und hat dabei 23 Todte und 5 Verwundete gehabt.

— Hr. da Cruz, Ex-Consul Don Miguel's zu Bayonne, hat Befehl erhalten, die Stadt innerhalb 24 Stunden zu räumen.

— Es wird nach Minuten berechnet, wie lange Hr. v. Talleyrand bei dem König bleibt. Gestern kam er um 2 Uhr in die Tuilerien, und um ¾ auf vier sah man ihn wieder fortfahren. Sein Hotel wird nicht einen Augenblick leer von Diplomaten, Geschäftsleuten und Höflingen, die ihm aufwarten wollen.

— Die Zahl der Eleven in den geistlichen Seminarien hat auf eine beunruhigende Weise abgenommen; 1830 war die Zahl der Studenten und Zöglinge 32,000, und 1834 ist sie kaum 23,000; es ergibt sich also eine Verminderung von 9000 Individuen.

— Der 11te Band des Buches der Hundert und Ein Autoren ist erschienen.

Großbritannien.

(London, 23. Aug.) Stocks: 90 3/8.

— Zufolge Nachrichten aus Veracruz hat sich in Mejiko alles günstig für den Klerus gestellt. Sein Eigenthum wird nicht angegriffen.

— Zu Quedek und Montreal in Kanada ist der Thermometer im Juli bis auf 95 Grad Fahrenheit (im Schatten) gestiegen. Die Hitze war stärker als man sie je erlebt hatte. Der Quedek Mercury vom 10 Juli sagt, der Thermometer habe im Schatten 95 Grad gezeigt und sey, der Sonne ausgesetzt, in einer Viertelstunde auf 125 Grad gestiegen.

— Die Ausfuhr von gemünztem Gold nach den Vereinten Staaten, besonders nach Newyork, nimmt noch immer zu. Die ganze Summe, welche hinübergeht, wird auf 800,000 Guineen, oder 20 Mill. Fr. angeschlagen; sie dürfte aber selbst bis 25 Millionen betragen, ohne daß die Circulation in England darunter litte.

Griechenland.

(Nauplia, 12. Juli.) Se. Maj. der König Otto bringt die heißen Sommermonate in Argos zu, und erfreut sich dieses Jahr der besten Gesundheit. Er kommt jede Woche dreimal nach Nauplia, um die begonnenen Studien fortzusetzen. Staatsrath v. Maurer und Legationsrath Abel ertheilen dem jungen Fürsten Unterricht, und setzen ihn von dem Gang und den Arbeiten der Regierung in umständliche Kenntniß. Diese Vorbereitung ist sehr geeignet, den künftigen Herrscher im Voraus mit allen Verhältnissen des Landes vertraut zu machen.

China.

Amerikanische Blätter enthalten Folgendes aus Canton vom Ende Februars: »Seit dem 9. Februar hat unsere Stadt eine Scene von Festlichkeiten, Freude und Glückwünschungen dargeboten, wie es während der Festtage beim Beginn des neuen Jahres im ganzen chinesischen Reiche Sitte ist. Gleichzeitig herrscht aber hier ein ungewöhnlicher Grad von Mangel, namentlich unter der niederen Klasse der Einwohner. Eine große Anzahl armer Leute, welche durch die Ueberschwemmung im letzten August des Obdaches beraubt und verarmt waren, sind im letzten Winter vor Hunger umgekommen. Nur ein Augenzeuge kann sich einen Begriff machen von dem Elende dieser Unglücklichen. An jedem Morgen sahen wir auf derselben Stelle zwei, drei, auch vier Leichen, und in dem geringen Raum einiger Ruthen fanden wir an einem Mittage mehr als 20 halbnackte Menschen theils ohne Besinnung, theils im Todeskampfe auf der Erde liegen. Niemand sorgt für ihre Körper, Niemand für ihre Seelen.«

Digitized by Google

Benachrichtigung.

[1307] Unerreichtes
und
ächt bewährtes

Kräuter-Haaröl

zur
Verschönerung, Erhaltung und Wachsthum ꝛc. ꝛc. der Haare,
durch
Erfahrungen und nach den besten, bis jetzt noch unbekannten Quellen gefertiget
von
C. G. Meyer in Freiberg,
im Königreich Sachsen.

Dieses, aus seltenen Kräutern und besondern Mitteln zusammengesetzte Oel, das ganz frei von allen Pomaden, Tincturen und dergl. ist, dient nicht nur allein zur Verschönerung, Erhaltung und Wachsthum der Haare, und widersteht dem Erbleichen, Grauwerden und Ausfallen derselben, sondern wirkt sogar wohlthätig auf das Haupt selbst, indem es sich durch vereinigte arzneiliche Kräfte zugleich als ein vorzügliches Mittel wider Kopfschmerzen und Schwindel darstellt. Kahle Stellen ꝛc. werden durch den täglichen Gebrauch dieses Oeles, wie derselbe in der um jedes Fläschchen umwickelten Gebrauchsanweisung näher angegeben ist, in kurzer Zeit mit Haaren bedeckt und es ist bis jetzt überhaupt noch kein derartiges Mittel, wie das vorliegende, erfunden worden.

Die Aechtheit dieser Angaben mögen die beigefügten Atteste beglaubigen, als auch das Oel selbst den höchsten Beweis liefern.

Jedes Fläschchen ist mit einem Petschaft C. G. M versiegelt, auch jede Gebrauchsanweisung und Umschlag mit einem Stempel versehen.

Atteste.

Herr Carl Meyer, Kaufmann in Freiberg, verfertigt ein, die Erhaltung und das Wachsthum der Haare beförderndes seines Oel. Bei der mir aufgetragenen chemischen Untersuchung dieses Oeles habe ich gefunden: daß dasselbe aus sehr reinen vegetabilischen Substanzen zusammengesetzt ist, und durchaus keine auf die Haare oder die Haut nachtheilig einwirkenden Stoffe enthält. Wenn nun bisherige Erfahrungen lehren, daß dergleichen Compositionen, welche aus höchst gereinigten fetten Oelen und aus den feinsten ätherischen Pflanzentheilen bestehen, dem Haarwuchse sehr zuträglich sind, so kann ich, zumal ich in dem vom Hrn. Meyer bereiteten Haaröle noch einen neuen, bis jetzt in anderen ähnlichen Oelen nicht enthaltenen, kräftigen ätherischen Bestandtheil gefunden habe, auch dieses Haaröl als von ausgezeichneter Güte bestens empfehlen.

Freiberg, den 9. April 1834.

Wilhelm August Lampadius,
K. S. Bergcommissionsrath u. Professor der Chemie.

Nachdem ich längere Zeit hindurch ein starkes Haarausfallen hatte, und zwar so, daß ich leider schon Blößen bekam und für die Zukunft meine Haare ganz zu verlieren befürchten mußte, alle dagegen dienliche Mittel aber, und namentlich solche, welche zur Beförderung des Wachsthums der Haare u. s. w. bereits im Publicum circuliren, diesem Uebel nicht entgegen standen, so versuchte ich endlich das vom Hrn. Kaufmann Meyer in Freiberg verfertigte Kräuteröl, und ich kann demnach nicht umhin, dieses Oel, da es sichtbarlich nach dem vorgeschriebenen Gebrauche desselben wirkte, hierdurch Jedermann eifrigst zu empfehlen und Herrn Kaufmann Meyer meinen Dank dadurch mit an den Tag zu legen.

Oederan, im Monat März 1834.

Der Rathsförster Skerl allda.

Daß das vom Herrn Kaufmann Meyer hierselbst gefertigte Kräuteröl von einem meiner Söhne wegen starkem Ausfallen der Haare gebraucht worden und nicht nur in dieser Hinsicht sich vollkommen bewährt, sondern auch das Haar selbst verschönert hat, kann ich hiermit bescheinigen, und gedachtes Oel deßhalb aus Erfahrung empfehlen. Freiberg, im Monat März 1834.

J. G. Franke,
Schichtmeister.

Daß das vom Herrn Kaufmann Carl Meyer allhier zu Erhaltung der Haare und den Wachsthum derselben befördernde, als sehr zuträglich empfohlene Haar- und Kräuteröl, aus feinen, rein vegetabilischen Ingredienzen besteht, und durchaus etwas nicht enthält, was sowohl auf die Haare oder Haut als nachtheilig einwirkend, sondern vielmehr wegen seiner ganz besonderen, ächten, reinen Composition, auch damit verbundenen, schon an sich sehr angenehmen feinen und dabei kräftigen Geruchs, den Haarwuchs als befördernd und zuträglich empfehlen werden kann; habe ich zu bescheinigen nicht anstehen können.

Freiberg, am 10. April 1834.

Dr. C. G. Hille,
Stadt-Physicus.

Von diesem Kräuteröl besitzt die alleinige Niederlage für Carlsruhe der Kaufmann Herr Carl Leopold Doering und für Mannheim der Kaufmann Herr R. Döring, bei welchen es ächt das Fläschchen gegen portofreie Einsendung von fl. 2. 24 kr. zu haben ist. Carl Meyer.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. · z. V. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 28. August. Schluss 1 Uhr.		pC.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliq. Oblig.	5	99 1/8	—
	ditto ditto	4	89 1/8	—
	Bank-Actien		—	1491
	fl. 100 Loose b. Ruths.		206 1/2	
	Part.-Loose ditto	4	—	138 1/4
	Bethm. Oblig.	4	88 3/4	—
	ditto ditto	4	92 7/8	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2 1/2	58	
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	100	—
	Obl. b. Raths. in Frkf	4	—	99 3/8
	d° b. d° in Lond. à 12 fl.	4	93 3/4	—
	Prämienscheine		—	56 1/8
Baiern	Obligationen	4	—	101 1/2
Frankfurt	Obligetionen	4	101 1/8	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	87
Darmstadt	Obligetionen	4	101	—
	fl. 50 Loose			65 1/8
Nassau	Oblig bei Rothschild	4	101 1/8	—
Holland	Integrale	2 1/2	—	49 7/8
	Neue in Certificate	5	—	95 1/8
Neapel	Certificate b. Falconet	5	87 3/4	—
Spanien	Rte. perpet. b. Will.	3	—	36
	ditto	3	—	25 1/4
Polen	Lotterie-Loose Rtl.	...	—	65 1/8

Wechsel-Cours.

Den 28 August.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	136 1/4	—
ditto	2 M.	136 1/4	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100	
ditto	2 M.	—	
Berlin	k. S.	—	103 1/2
ditto	2 M.	—	
Bremen	k. S.	109 7/8	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	146 1/4
ditto	2 M.	146	—
Leipzig	k. S.	99 3/4	—
ditto in der Messe		99 3/4	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	148 3/4
Lyon	k. S.	78 7/8	—
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78 3/4	—
ditto	2 M.	78 3/4	—
Wien in 20 kr. F.	S.	101 1/8	—
ditto	2 M.	101	—
Discontu		—	3 1/2

Cours der Geldsorten.

Den 28 August

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	43 3/4
Friedrichsd'or	9	51 1/2	Preuss. Thaler	1	44 3/4
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21
20 Francstücke	9	35	Fein Silber 16 Lth.	20	22
Souverainsd'or	16	50	d° 13 — 14 Lth.	20	22
Gold al Marco WZ	317	—	d° 6 löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 22. August.		Amsterdam, d. 25 August.	
5 pCt. Métalliques	98 1/8	2 1/2 pCt. Integrale	51
4 " neue	88 1/2	Kaubillets	21 3/4
3 " Actien ex div.	1237	Rentaaten	1 1/8
2 " Partial	136 1/2	6 " Russ. Inscr.	67
fl. 100 Loose	203	5 " Rente perpt.	38 3/8
2 1/2 Sdt. Banco-Obl.	—	**Paris, den 25 August.**	
London, den 23 August.		5 pCt. Rente	106 05
3 pCt. Stocks ex cp.	90 1/8	3 " ditto ex coup.	75 15
1 1/2 " Holländische	51	5 " Rente perpet.	36
5 " Russ. Oblig.	—	3 " ditto	26 3/8
5 " griech. Bons	—	5 " Neapolit ex c	92 70
5 " Cortes-Bons	44 1/4	A Sulzbach, berichtigt Mallet	

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nro 241.) 29. August 1834.

Frankfurt, den 28. August.

Der am 23. Aug. vor dem Assisenhof des Seinedepartements zu Paris verhandelte und entschiedene Proceß ist ein wichtiger Beitrag zur Geschichte der freien Presse und zur Feststellung der Begriffe von der Verantwortlichkeit in constitutionel-repräsentativen Staaten. Der »National«, der es nicht vergessen kann, daß ihm die Julirevolution unter den Händen verunglückt ist, hegt seit Jahren schon bittern Groll gegen Ludwig Philipp, und läßt keinen Tag vergehen, wo er nicht an den Grundvesten des Thrones rüttelt, der wie durch ein Wunder aus den Barricaden sich erhoben hat. Seine Opposition gewinnt an einschneidender Schärfe, je ferner er sich von dem Ziele seines Strebens — der einen untheilbaren Republick — sieht. Da ihm die Wahlen und die Kammern nichts dünken, als Akte eines langweiligen Schauspiels, so fand er auch in der Eröffnungsrede und den Feierlichkeiten der Sitzung vom 31. Juli nur Stoff zu spöttisch-sarcastischen Bemerkungen. Sein Artikel, nicht eben kühner oder maßloser, als viele andere, die ungerügt durchgingen, ward von dem Generalprocurator Martin für geeignet gehalten zur gerichtlichen Verfolgung. In der Thronrede spricht sich das System der Regierung durch den Mund des Königs aus. Der »National«, ein Todfeind des Systems, scheut sich nicht, es auch in dieser Gestaltung anzugreifen. Daraus erklären sich Anlaß zur Klage, Methode der Vertheidigung, und Ausspruch der Jury.

Hr. Armand Carrel, Gerant des »National«, gefragt, ob er die Verantwortlichkeit für den inculpirten Artikel übernehme, erklärte sich bejahend. Hierauf trat der Generalprocurator auf, und wendete sich an die Geschwornen:

»In Sachen der Presse sind Pflichten und Rechte der Schriftsteller und der Staatsbehörden gegenseitig. Der Schriftsteller (Journalist) muß einer großen Freiheit genießen und die Behörde würde fehlen, wenn sie ihm unnöthige Schwierigkeiten machen wollte. Dagegen darf aber der Schriftsteller auch nicht vergessen, daß seine Schreibfreiheit ihre Gränzen hat, und es einen Punkt gibt, bei dessen Ueberschreitung die Behörde, falls sie nicht für kleinmüthig und schwach gelten will, vor dem Gerichtshofe erscheinen muß, um Klage zu führen.« (Hr. Martin entwickelt nun die bekannten Grundsätze von der Unverletzlichkeit der Person des Königs, und geht die einzelnen Stellen des Artikels im »National« vom 1. Aug. durch. Dann fährt er fort:) »Ich bin kein Feind der freien Presse. Ich weiß, daß sie eine Nothwendigkeit unserer Verfassung ist. Allein wenn die Journalisten von gewissen Leuten und gewissen Dingen frei heraus sprechen können, so müssen sie auch wissen, daß es Individuen und Gegenstände gibt, die nicht angetastet werden dürfen. So oft ich die Person des Königs mit dem leidenschaftlichen Haße, der in dem Artikel des »National« unverkennbar ist, angegriffen sehe, werde ich meine schmerzliche Pflicht erfüllen und vor die Jury treten, ihr zurufend: sehet und urtheilet; es ist durchaus nöthig, daß hier Bestrafung eintrete, oder man erkläre, daß die Journalisten alles wagen können", dem Könige aber vor Gericht die Genugthuung versagt wird, die dem geringsten Bürger zu Theil werden müßte.«

Hr. Armand Carrel nahm hierauf das Wort, wie folgt: »Meine Herren Geschwornen, man hat Ihnen den angeschuldigten Artikel gelesen; der Ton desselben verräth, ich gestehe es frei, wenig Ehrfurcht vor dem Ganzen der monarchischen und administrativen Notabilitäten, welches in der Eröffnungssitzung zu sehen war. Dieses Geständniß könnte unterbleiben; ich denke aber, es Richtern, die nicht meine Gegner sind, schuldig zu seyn. Es entbindet mich, weiter einzugehen auf die täglich im »National« vorkommenden Feindseligkeiten, eine Folge seiner wenig monarchischen Gesinnung. Die Person des Königs soll durch den fraglichen Artikel beleidigt worden seyn. Der »National« hat allerdings dem Könige persönlich den Gedanken der Thronrede zugeschrieben. Ueberzeugt, daß diese Rede nicht vom Cabinet, und noch weniger von dem nominellen Präsidenten des Conseils, ausgegangen sey, hat er natürlich allen Tadel, welchen, nach seiner Ansicht, die Idee, die Fassung, und die Doctrinen derselben wohl verdienten, auf den König geeichtet. Hierin aber hat der National sein Recht nicht überschritten. Daß die Thronrede dem Urtheil und dem Tadel ausgesetzt sey, ist keine Frage. Dieses Recht der Beurtheilung muß geübt werden, ohne Rücksicht auf die Empfindlichkeit eines Königthums, das zum Peemieerminister geworden ist und seine neutrale Stellung verlassen hat. Wenn der König persönlich regiert, und das den Kammern empfohlene System illiberal und verderblich ist, so muß nothwendig alles, was von dem Systeme gesagt wird, auf den König gehen, der es erfunden hat, und der König wird in seiner Person beleidigt, so oft eine feindlich gesinnte Opposition dem Systeme den Stab bricht. Freilich ist dies nicht der Normalzustand der repräsentativen Verfassung. Das Königthum sollte neutral bleiben. Aber von wem hängt es ab, daß es der damit verbundenen Vortheile genieße? Von ihm selbst; es muß neutral bleiben *wollen*; der Gedanke vom 7. Aug. aber hat nicht gewollt.

»Meine Herren Geschwornen, wenn Sie Ihr Land lieben, so lassen Sie Ihren Spruch beitragen zur Herstellung irgend einer öffentlichen Ordnung, denn warlich unser jetziger Zustand ist nichts dergleichen. Wir haben weder die absolute Monarchie, noch die constitutionelle; die repräsentative Verfassung ist erstorben und wir sehen noch keine Annäherung zu dem innern Frieden und der Stetigkeit, die man von einem reinen Wahlsystem und republikanischer Einrichtung erwarten könnte. (!?) Wir befinden uns dermalen in einer Zersetzungsperiode, in einem tollen Wirwarr verbrauchter Doctrinen, verläugneter Grundsätze, verletzter Zusagen, betrogener Hoffnungen; wir leben am Anfange eines Krieges, wo die Parteien jedes Zerstörungsmittel an einander versuchen. Die Staatsgewalt kennt keine Gesetze, als die am sichersten zur Confiscation der öffentlichen Freiheiten führen können. Die Rechte der Bürger sind nicht länger wohlerworbene Güter, die man in Ruhe genießen könnte, sondern lästige Erbschaften, von Vielen aufgegeben, weil sie nicht Lust haben, sie jeden Morgen wieder zu erobern, von Andern mit dem Muthe der Verzweiflung vertheidigt, und mit dem festen Entschlusse, sich ihrer im äußersten Falle gleich der Pulvertonne zu bedienen, um sich zugleich mit dem Feind in die Luft zu sprengen.

»Stellvertreter der souverainen Rechtspflege des Landes, Sie werden sich fragen, wie es gekommen, daß die constitu-

Digitized by Google

tionellen Schranken, welche das Zusammentreffen der Presse mit den königlichen Prärogativen hindern mußten, eingefallen sind; und wenn Sie finden, daß das Königthum sie umgerissen hat, wie wir glauben und behaupten, so werden Sie sich sagen: »Wenn das Königthum den ministeriellen Schild abgelegt hat, der die Pfeile der Opposition auffangen und abzustumpfen bestimmt war, ist die Presse nicht strafbar, falls die Person des Königs verletzt wurde. Die Presse konnte die Feindseligkeiten nicht einstellen, bis es dem Königthum gefallen hätte, seinen Schild wieder aufzunehmen. Das Gesetz, welches die Beleidigung der Person des Königs mit Strafe bedroht, ist suspendirt, sobald das Königthum aus seinen Prärogativen weicht. Der König ist vielleicht beleidigt worden. Das wäre ein Unglück, aber die Presse verlangte ihn nicht zum Gegner. Wir wollen nicht, daß das Königthum verletzt werde. Aber wie ist es zu vermeiden? Indem wir es zwingen, das Schlachtfeld zu meiden. Nein, das angeklagte Journal ist nicht schuldig.«

Dieses von dem Angeklagten der Jury dictirte Raisonnement war sehr leicht zu widerlegen. Die Unterscheidung in dem Satze: der König herrscht aber regiere nicht, ist für das Auge der Menge eine so feine, unfaßbare, und selbst für die unterrichtete Minderzahl eine so schwer festzuhaltende, daß sie am wenigsten zur richtigen Beurtheilung einer Thatsache, und in dem gegebenen Falle zur Entscheidung der Frage, ob Spott und Schmähung persönliche Beleidigung constatiren, führen kann. Hr. Carrel hat es verstanden, der Jury den Gesichtspunkt zu verrücken; es ist ihm gelungen; der Spruch lautete: »Nicht schuldig«, und der »National« ward freigesprochen. Will man annehmen, die Jury habe ihren Spruch mit Sachkenntniß gefaßt, so muß ihr — was viel sagen will — eine gründliche Wissenschaft in den theoretischen Verfassungsdoctrinen und zugleich die (aller Erfahrung widersprechende) Ueberzeugung zugetraut werden, wie es möglich sey, die staatsrechtliche Fiction von der Unverletzbarkeit des Oberhaupts neben der Verantwortlichkeit der Minister so strenge durchzuführen, daß dem Könige jeder Einfluß auf das System der Regierung benommen bleibe.

Deutschland.

(Darmstadt, 27. Aug.) In der gestrigen Sitzung der 2. Kammer wurde über Verwaltung, Verzinsung und Tilgung der Staatsschuld dahin abgestimmt, daß die Kammer als Bedürfniß der Staatsschuldentilgungsanstalt für jedes der Jahre 1833, 34 u. 35 zur Verzinsung und Tilgung der Staatsschuld die Summe von 608,141 fl., zur Verwaltung derselben an Besoldungs- und Kanzleikosten 8018 fl., zusammen 616,159 fl. bewilligte. Dabei wurde beschlossen: Die Staatsregierung zu bitten, das Inventarium über die Ausscheidung eines Drittheils der sämmtlichen Domänen zur gänzlichen Veräußerung und Tilgung der Staatsschuld dem §. 6 der Verfassung gemäß vorzulegen. Außerdem wurde beschlossen dem seitherigen landständischen Direktor der Staatsschuldentilgungkasse, Hrn. geh. Rath Schenck, sowie dem Hrn. geh. Rath Balser als landesherrlichem Direktor für die langjährige löbliche und unentgeltliche Verwaltung dieser Stellung eine Danksagung zu votiren. Bei Gelegenheit der Abstimmung wegen Beschränkung und Beaufsichtigung ausländischer Hausirer wurde der Beschluß gefaßt: Die Staatsregierung zu bitten, dahin zu wirken, daß in den zum Zollverein gehörigen Staaten eine vollkommene Gleichstellung hinsichtlich des Handels und Verkehrs — und der damit verbundenen Gewerbsteuer — in allen seinen Bestandtheilen, welcher gegenseitig von einem Staat in den andern Staat findet, in Vollzug gesetzt werde.

— Die »Allgem. Ztg.« berichtet aus dem Großherzogthume Hessen, 22. Aug.: Die unlängst Statt gehabte Verhaftung eines Studenten zu Gießen, des Sohnes eines hohen Staatsbeamten zu Darmstadt, hat Aufsehen im Lande gemacht. Derselbe wurde, als er zum Thore einfahren wollte, verhaftet und augenblicklich vor den Universitätsrichter geführt. Hier soll man die aufrührerischen Schriften, deren Verbreitung er beschuldigt wird, alsbald und zum Theil in seinen Kleidern versteckt gefunden haben, mit der schriftlichen Instruktion für die Verbreiter, daß, wenn einer ertappt werde, er sagen solle, daß er die Schriften in der Absicht bei sich trage, um sie den Polizeibeamten zu übergeben, welche Instruktion der Verhaftete auch wirklich anzuwenden versucht haben soll, bevor man diese selbst entdeckte. Die Sache wurde indessen als criminell sogleich dem Hofgerichte der Provinz Oberhessen übergeben und von diesem der Angeschuldigte in die Gefängnisse nach Friedberg, wo bisher die revolutionärer Umtriebe halber Verhafteten saßen, abgeliefert. Man hält den Fall für wichtig und glaube, daß er zu weitern Entdeckungen führen werde. Noch mehr Sensation erregte aber die bald darauf erfolgende plötzliche Pensionirung des Vaters jenes Studenten, Hofgerichtspräsidenten Dr. Minnigerode zu Darmstadt. Jene neue Verhaftung ist leider nicht das einzige Beispiel von den fortwährenden Bemühungen einer unsinnigen, im Finstern schleichenden Partei, ihre, die wahre Freiheit nur gefährdenden, verbrecherischen Plane um jeden Preis durchzusetzen. In Gießen ward unlängst ein Drohbrief gegen das Hofgericht angeschlagen. Ein anderer an ein Mitglied dieses Gerichtshofs gerichteter Drohbrief machte dieses dafür verantwortlich, daß eine seit geraumer Zeit wegen politischer Vergehen verhaftete Person zu einer bestimmt angegebenen Zeit freigelassen werde, widrigenfalls mit dem Dolche bedroht wird. Noch auffallender zeigte es sich in einem andern Falle, welche Mittel die Menschen anwenden, die stets die Freiheit der Person und des Eigenthums, die Unabhängigkeit und Heiligkeit des Richteramtes ꝛc. im Munde führen. Kurz vorher, ehe das Oberkriegsgericht sich versammelte, um in der bekannten Sache des ehemaligen Lieutenants Schulz das Endurtheil zu fällen, erhielt einer der Richter folgenden gedruckten Brief: »In Ihrer Hand liegt es, ob an Dr. W. Schulz in Darmstadt ein Justizmord verübt wird. Sie sind dafür verantwortlich, daß es nicht geschieht. Man fordert nichts Unmögliches. Sie mögen auf ein Jahr leichten Festungsarrest anragen. Gehen Sie weiter, so bürgen Sie für die Folgen. Die höhere Gerechtigkeit waltet. Ihr Tod ist geschworen. Vertrauen Sie, daß Männerschwur erfüllt wird.« So weit ist es also in unserem Deutschland, wo Vertrauen, Offenheit, Biederkeit bisher zu Hause waren, gekommen, daß man auf eine welscher Banditen würdige Weise Richter mit dem Dolche in ihren Pflichten wankend zu machen sucht!

(Mainz, 28. Aug.) Das Geschwornengericht verurtheilte am 26. d. dahier den bekannten Betrüger Friedrich Müller, der sich unter verschiedenen Namen, auch dem eines Baron v. Minnigerode, herumgetrieben und Gaunerstreiche verübt, zu 5 Jahren Zwangsarbeit, 200 fl. Geldstrafe, zur Ausstellung am Pranger, zu den Prozeßkosten ꝛc.

(*) Aus dem Odenwalde, 26. Aug.) Wir vernehmen, daß durch großh. Staatsregierung die Zustimmung der Ständekammern zu dem Abschlusse einzelner Verträge mit standesherrlichen Häusern über Abtretung einiger, nach dem landesherrlichen Edikte vom 17. Febr. 1820 ihnen zustehenden, Gerechtsame wiederholt angesonnen worden ist. Zugleich verlautet, daß der Beitritt der 2. Kammer Schwierigkeiten finden werde, da viele Mitglieder derselben die verlangten pekuniären Opfer scheuten. Wäre es möglich, die Stimme des Volkes zu vernehmen, so würde den Ständen unablässig zugerufen werden: »Nehmen Sie, wir beschwören Sie darum, eine Proposition an, welche uns einer Gleichstellung mit un-

Digitized by Google

fern altheissischen Mitbürgern weiter näher führt, welche die Schranken zwischen so vielen Gebietstheilen zu entfernen und uns die Wohlthaten einer gleichmäßigen Geschäftsbehandlung, mit Umgehung hindernder Zwischenbehörden, genießen zu lassen verspricht.« Es ist hier durch den Mangel an Raum verbaut, in Einzelnheiten einzugehen und dadurch zu überzeugen, wie groß der Gewinn an Geld und Zeit, für die betheiligten Bezirke aus der beantragten Abtretung hervorgehend, im Vergleich zu den der Staatskasse aufzuerlegenden Geldopfer seyn muß. Aber unbemerkt kann es nicht bleiben, daß es den betreffenden ständesherrlichen Häusern sowie der großh. Staatsregierung gleichviel Ehre macht, lediglich zum Wohl der Unterthanen wohlerworbene und durch die Verfassungsurkunde garantirte Rechte in die Hände der sie weise handhabenden Staatsgewalt niederzulegen und sie, mit Achtung vor dem Rechte, mit Mäßigung in den Grundbedingungen, anzunehmen. Wahrlich, solche Verständigung, zu einer Zeit herbeigeführt, wo der Eine nichts nachgeben, der Andere nichts Halbes annehmen zu können glaubt, steht als unerreichtes Muster da und wir hoffen, daß die Stände des Landes, zum Heil ihrer Mandanten, die weise Lehre nicht außer Auge lassen werden, daß solche Verträge nicht ohne gegenseitige Nachgiebigkeit, nicht ohne gegenseitge Opfer Haltbarkeit erlangen können, und daß das etwa weiter gesteckte Ziel nur allmählig und auf dem Wege der Mäßigung allein erreicht werden kann.

Schweiz.

(Basel, 25. Aug.) Die Baseler Ztg. meldet aus Bern: Vor uns liegt die »aktenmäßige Darstellung und Prüfung des Berner Obergerichts und der damit zusammenhängenden Kabinetsjustiz von Dr. Hepp, gewesenen Staatsanwald in Bern« und es deckt sich uns der ganze Abgrund der binden in dem unglücklichen Kantone herrschenden Leidenschaft und despotischen Willür auf. Hr. Dr. Hepp, der mit entschiedener Vorliebe für das tausendjährige Reich der Freiheit nach der Schweiz gekommen, darf wohl mit unzweifelhaftem Grunde sagen: »Was mich zur Herausgabe dieser Schrift bestimmte, ist einzig das Interesse für Wahrheit und Recht und die Unversöhnlichkeit mit dem gesetz- und verfassungswidrigen Verfahren, welches die höchsten Staatsbehörden und Parteimänner in Bern nicht nur gegen das dortige Obergericht, sondern gleichzeitig auch gegen die seit 1832 wegen politischer Vergehen in Untersuchung befindlichen Individuen — fast 300 an der Zahl — auf eine in den Annalen der Justiz fast beispiellose Weise ausgeübt haben.« Denn welche Gesinnungen könnten Hrn. Dr. Hepp gegen die Berner Gewalthaber aufstiften lassen, als die, welche gerade am schlagendsten gegen sie zeugten? Er kam als Freund der neuproklamirten Freiheit, sich in ihre Dienste zu stellen, und geht um den Nebel liberaler Täuschungen leichter; es ist ihm recht wohl in Deutschland, auf dem festen Grund und Boden des Rechts und der Gerechtigkeit, denn »was hätte das Menschenleben noch für einen Werth, wenn die Seeerheitgkeit unterginge«; noch ist sein Rechtsgefühl im tiefsten Grunde erschüttert von den Gesetz- und Verfassungswidrigkeiten, die er mit ansehen mußte, denen er seine Dienste leihen sollte. Es wird sich diese Erschütterung des Rechtsgefühles durch das ganze deutsche Volk fortpflanzen und ohne Zweifel die in der Schweiz und selbst in dem gefangenen Bern noch immer nachzitternde Entrüstung aufs Neue wieder entflammen. »Denn es bleiben die ewigen Gesetze der sittlichen Welt nicht minder wirksam, wie die der natürlichen und dir göttliche Wille vollbringe sich, ohne daß die dagegen gerichteten Bestrebungen menschlicher Willkür, Eigenmacht und Thorheit denselben in seiner Bethätigung aufzuhalten vermögen.« — Die Berner Gewaltthat steht nun am Pranger der öffentlichen Meinung.

(St. Gallen.) Die Abgeordneten der katholischen Geistlichkeit, aus fast allen Kapiteln in St. Gallen eingetroffen, zeigen sich der Errichtung eines eigenen St. Gallischen Bisthums ziemlich geneigt, wünschen dasselbe ökonomisch und einfach eingerichtet, und hoffen für die Geistlichkeit einen Einfluß auf die Wahl des Bischofs durch ein Vorschlagsrecht zu gewinnen.

Belgien.

(Brüssel, 21. Aug.) Es scheint, daß der König und die Königin Flandern erst gegen den 1. September verlassen werden.

— Seit 56 Jahren haben alle Direktoren, die sich an unserm Theater folgten, Bankerott gemacht.

— Eine telegraphische Linie für Tag und Nacht, wird sehr bald zwischen Calais und Antwerpen errichtet werden.

Frankreich.

(Paris, 25. Aug.) [Privatcorrespondenz.] Hr. v. Talleyrand ist heute Vormittag wieder nach St. Cloud gefahren. Dießmal war er allein mit dem König. Man weiß aus den Zeitungen, wie der Strom von Besuchabstattern nach dem Hotel des alten Diplomaten nicht aufhört. Aber es heißt auch hier: viele sind berufen (oder halten sich dafür) und wenige nur auserwählt. Nicht der Zehente wird vorgelassen. Und unter den Begünstigten versteht Hr. von Talleyrand wieder 9/10 zum Besten zu haben. Man will gehört haben, wie er sagte: Ich sehe so wenig Leute als nur möglich, aber so vorsichtig auch meine Wahl ist, muß ich doch gestehen, daß man in Paris die gute Gesellschaft nicht mehr suchen muß. Unter den Personen, welche vertraut mit Talleyrand umgeben, nennt man vor Allen Hrn. Mole. Auch Hr. Mignet wurde einmal vorgelassen. Hr. Dupin hat sich nicht melden lassen; er ist übern Fuß gespannt mit dem Nestor der Revolution, weil ihm diese zu London die Bekanntschaft der hohen Aristocratie nicht gemacht hat. Man hat verbreitet, Hr. von Talleyrand habe die Zusatzartikel zur Quadrupleallianz mitgebracht: dieß ist ein Irrthum; die Artikel sind längst hier; sie besagen nur, daß die Intervention in Spanien sich vorerst darauf beschränken soll, dem Prätendenten alle Zufuhr von Waffen und andern Kriegsbedürfnissen abzuschneiden.

— Gestern gab Hr. v. Rothschild eine große Jagd in dem Wald bei seinem Gute zu Ferrieres. Mehrere der vornehmsten Diplomaten nahmen daran Theil.

— Man versichert Hr. v. Broglie, der zu Aachen angekommen, wolle dem Hrn. v. Antillon zu Berlin einen Besuch machen.

— Die Journalistenwelt ist sehr aufgebracht, daß Hr. Guizot einen Fremden (Hrn. Rossi von Genf) zum Lehrstuhl des constitutionellen Rechts ernannt hat. (Hr. Guizot hat dadurch am besten ausgesprochen, wie fatal ihm die Ignoranz der französischen Publicisten ist.)

Ueber den Beitritt des Herzogthums Nassau zu dem preußischen Zollvereine.

(Schluß des Kommissionsberichts der Landesdeputirten.)

III. In Beziehung auf die finanziellen Verhältnisse der Landessteuerkasse. Wir wenden uns nun zu dem finanziellen Theile und untersuchen, welche Folgen dieser Anschluß auf die Einnahmen unserer Landessteuerkasse haben dürfte. Drei Punkte sind es hauptsächlich, welche hier in Betracht kommen müssen: 1) Die Zollgefälle, welche im Jahr 1832 19,492 fl., 1833 192,207 fl. ertragen. Schon im Jahr 1831 war eine Minderung von 22,000 fl. erschienen; man wollte sie damals von Luxusartikeln herleiten, welche im Nassauischen zu gering besteuert waren. Die Zollerhöhung wurde bei dem Anschluß an den preußischen Zoll wegfallen und dafür erhielte Nassau den Antheil an dem Eingangszolle der Vereinsstaaten, welcher nach der Kopfzahl der Einwohner jedes theilnehmenden Landes berechnet wird. Eine bestimmte Summe davon läßt sich aber bei dem kürzlich erfolgtem Zutritt neuer Staaten nicht feststellen. Man hat an-

Digitized by Google

fangs 1 fl. auf den Kopf gerechnet und dieß würde für Nassau einen jährlichen Ertrag von 362,650 fl. jetzt liefern. Dagegen will man später bei dem Zutritt anderer volkreichen Staaten eine Minderung bis auf 45 kr. auf den Kopf berechnet haben. Nehmen wir aber auch noch weiter die Nettosumme nur zu 50 kr. auf den Kopf, so würden sich ergeben 231,766 fl. und dadurch unsere bisherige Zolleinnahme um höchstens 60,000 fl. wenigstens 49,000 fl. bis 50,000 fl überstiegen. Da Nassau durch und durch Binnenland in dem Vereine seyn würde, wenn Frankfurt und Homburg beitreten sollten, so würden wir auch an Zollverwaltungskosten, die jetzt für das nöthige Personal bedeutend sind (etwa 15 Procent), künftig ersparen. 2. Die Barrieregelder betragen in Einnahme für 1832 35,000 fl., für 1833 34,000 fl. Das Fuhrwesen nimmt im Herzogthum notorisch täglich ab, obgleich die Chausseegelder bei uns wohl niedriger stehen dürften, als in Preußen und den meisten Ländern des Zollvereins, weil die Fuhrleute es vorziehen, etliche Stunden Weges mehr zu fahren, wenn sie die Umständlichkeiten und den Verzug des Verzollirens ihrer Waaren für kurzen Transit vermeiden können. Dazu kommt, daß die Vereinslande durch Wegbesserung das Betreten nicht vereinter Länder zu verhüten suchen, wie z. B. namentlich dieß für das Herzogthum bereits geschieht, indem Preußen durch Anlage eines neuen Weges zwei Fuhrstraßen, die durch Ablenkung auf Frankfurt und die von Straßen auf Koblenz, welche sonst beide das Nassauische berühren, um das Nassauische herumführt. Beim Zollanschlusse werden die nassauischen Chausseen, wegen ihrer Güte und wegen des geringen Wegegeldes, gesucht werden, und dadurch nicht blos der Landeschausseekasse eine Vermehrung von vielleicht 3000 fl. bringen, sondern auch mehreren Gewerben eine sichtbar vermehrte Nahrung wieder geben. 3. Regalien. Der Rheinzoll trug jährlich zwischen 86,000 und 87,000 fl. jährlicher Einnahme. Die Vereinsstaaten haben gegenseitig bedungen, daß Produkte und Fabrikate ihrer Staaten vom Rheinzolle frei seyn und blos die Gegenstände belegt werden sollen, welche von auswärts eingehen. Dadurch ergibt sich ein Wegfall bei diesem Posten, der sich noch nicht berechnen läßt. Nehmen wir an, daß dieser Wegfall nur 27,000 fl. beträgt, und daß die Chausseegelder jährlich um 3000 fl. jährlich steigen, so würde doch von den mehr einzunehmenden Zollgefällen, die eben zu 50,000 fl. angenommen wurden, ein Abzug von 24,000 fl. erfolgen und darum das ganze jährliche Mehr bis auf 26,000 fl. sich vermindern.

IV. In Beziehung auf allerlei moralische und politische Rücksichten. Bedenken wir aber, daß unsere Produktion und Industrie nun theilweise Gewinn vom Anschlusse hat, daß unsere Konsumenten, wo nicht Schaden, doch offenbar keinen Gewinn haben, und daß eine Mehreinnahme von 26,000 fl. diese Bedenklichkeiten nicht aufwiegen kann, so muß der Anschluß an den preußischen Zoll für unser Land nur als ein Opfer erscheinen, welches wir den mannichfachen Verhältnissen und Rücksichten bringen, in denen wir uns jetzt befinden, oder künftig befunden werden, und welche der unsichtbarsten Erwägung bedürfen. Denn überblicken wir die oben näher entwickelten Thatsachen nochmals, so fürchten bei dem Zollanschluß Verlust alle Kommunen ohne Unterschied und alle kleinere Gewerbsleute, so wie die ganze große acker bautreibende Klasse, ferner der Handelsstand, die Branntweinbrenner, die Tuchmacher, die Tabaksfabriken, die Steingutfabriken und zum Theil die Viehzüchter; Gewinn hoffen die Weinproduzenten, die Obstbauer, Strumpfweber, Korb- und Pfeifenbacker, die Marmorarbeiter, Eisenfabriken, zum Theil die Gerber. Endlich hat unsere Landessteuerkasse keine Mehreinnahme zu hoffen, welche die zu fürchtenden Erhebung der indirekten Zollsteuern bei dem Anschlusse gleich käme. Nur der Gedanke kann einigermaßen beschwichtigen, daß alle Berechnungen unsicher sind, daß einigen schwer gedrückten Theilen unserer Produktion und Industrie eine sichere Erleichterung erwächst und die größere Freiheit aller Landesverhältnisse mit den Vereinsstaaten, wenn auch nicht sogleich, doch vielleicht nach und nach, eine Ausgleichung unserer Befürchtungen hervorbringen wird, besonders wenn Baden und Frankfurt sich anschließen, welch' letztere Stadt mit unserm Lande in so vielfachen und so bedeutungsvollen Berührungen steht, als daß ihr Vorgang von uns unberücksichtiget bleiben könnte. Vermögen wir auch, im Vertrauen auf unsere reiche Produktion und auf die freie Fahrt des Rheins und Mains bei der eigenthümlichen Lage unseres Landes, länger und erfolgreicher als andere Gegenden Deutschlands unsere isolirte Stellung aufrecht zu erhalten, so wurde Nassau ungeachtet seiner günstigen Verhältnisse den Zollanschluß doch vielleicht unter gewissen Umständen rathsamer finden können. Wenn dabei gar zu erwarten stände, daß der Zollverein bald alle deutsche Bundesländer umfaßt, so würden wir gern, selbst mit Entbehrungen, unser Opfer auf dem Altare des großen Gesammtvaterlandes niederlegen. Wir tragen daher darauf an, es möge der verehrlichen Versammlung gefallen, sich dahin auszusprechen, daß der Entschluß über den Beitritt zu dem preußisch-deutschen Zollvereine der Regierung anheim gestellt werde, mit dem Ersuchen, alle sowohl in unserem Berichte, als sonst in den vertraulichen Sitzungen den Herren Kommissarien eröffneten Ansichten der einzelnen Mitglieder wiederholt zu prüfen und darnach die Verhältnisse der einzelnen Klassen der Landesbewohner und das Gesammtwohl des Ganzen mit allen zu Gebote stehenden Mitteln näher zu erforschen und darnach weiter zu handeln, und wieder irgendwann der Beitritt rathlich scheinen sollte, den Augenblick wahrzunehmen, um dem Lande möglichst günstige Bedingungen zu erwirken.

Wiesbaden den 12. Mai 1834. Friedemann. H. Trombetta. Thonges. Schütz. J. G. Baldus. Schott. Schenk. Schmölder. Geegens.

Berichtigungen.

[1406] **Lotterie-Anzeige.**

In der Ziehung 4. Klasse der 86. hiesigen Stadt-Lotterie haben nachstehende Nummern die beigesetzten Hauptpreise gewonnen, nämlich:

Nro. 12389 fl. 20,000,
Nro. 480 fl. 5,000,
Nro. 10140 fl. 2,000,
Nro. 1167 fl. 1,000,

Frankfurt a. M. den 28. Aug. 1834.

Stadt-Lotterie-Direktion.

[1381] **Bekanntmachung.**

Freitag den 19. September d. J., Vormittags um 10 Uhr, soll auf der Kanzlei der unterzeichneten Behörde das von October d. J. an bis gegen das Ende des Monats April künft. J. in Thalitter producirt werdende, hinsichtlich seiner vorzüglichen Güte hinlänglich bekannte Kupfer, dessen Quantum in obngefähr 300 Ctnr. besteht, unter den bisherigen und in dem Termine selbst noch näher eröffnet werdenden Bedingungen öffentlich an die Meistbietenden versteigert werden, welches hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Darmstadt den 11. August 1834.

Großh. Hess. Ober-Bau-Direktion das. Kröncke.

Grimm.

[1404] Meine drei Magazine, welche jetzt par terre befindlich, sind wieder auf's vollständigste assortirt, und reichlich mit neuen Gegenständen von franz. und engl. Quincaillerie-, Kunst- und Spielwaaren versehen. — Auch das Physikalische Kabinet hat einen grossen Zuwachs von wichtigen Entdeckungen und Erfindungen erhalten, womit sich bestens empfiehlt

J. V. Albert

in der Düngesgasse im Löwenberg.

Literarische Anzeige.

[1409] **Angekommene Neuigkeiten**

in

Friedrich Wilmans

Kunst- und Sortimentshandlung in Frankfurt a. M. Zeil Lit. D. Nro. 185.

Anweisung zum Bau der Kunststraßen fl. 10. 12 kr.
van der Bergh, die Felsensprengungen am Rhein bei Bingen fl. 2. 42 kr.
Bigot, Anweisung zur Anlegung der Blitzableiter fl. 1. 21 kr.
Boas, Reiseblüthen aus der Oberwelt 2 Theile fl. 4. 57 kr.
Bopp, Gramm. der Sanskrita-Sprache fl. 3. 24 kr.
Elsholtz, Gedichte fl. 2. 15 kr.
Engelmann, bibliotheca mechanico-technologica fl. 2. 24 kr.
Gersdorff Emmerich Tekoly 2 Thle. fl. 4. 30 kr.
Gulich über die gegenw. Lage des englischen und deutschen Handels fl. 1. 48 kr.
Hamilton, Leben und Sitten in Nordamerika. 2 Thle. fl. 4. 48 kr.
Kraft, Mater. zum Uebersetzen aus dem Lateinischen ins Deutsche fl. 1. 12 kr.
Leonhard, Fremdenbuch f. Heidelberg 2 Abthl. fl. 4.
Munk, Metrik der Griechen u. Römer fl. 2. 15 kr.
Ramlers Universal-Briefsteller fl. 1. 21 kr.
Rehm, Gesch. des Mittelalters III. 2. fl. 4. 30 kr.
Schreiber, Grunde gegen die Kuhpockenimpfung 54 kr.
Sydow, der Mann von Welt 54 kr.
Taschenbuch für Freunde des Scherzes 2 Bdchn. fl. 1. 21 kr.
C. J. Weber's Werke 1 5 Lief. à 24 kr.
Wolff, Encyclopädie der deutschen National Literatur 3te Lieferung 27 kr.

Den 23. August 1834.

Verlag: Guestl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — V. A. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro 242.) 30. August 1834.

Frankfurt, den 29. August.

Se. Maj. der König von Sachsen haben dem Hohen Senat dieser freien Stadt die am 16. d. M. erfolgte glückliche Entbindung Ih. königl. Hoh. der Prinzessin Amalie Auguste, Gemahlin Sr. k. Hoh. des Prinzen Johann, Herzogs zu Sachsen, von einer gesunden Prinzessin, welche in der heil. Taufe die Namen Maria Sidonia erhalten soll, mittelst Allerhöchsten Schreibens von demselben Tage angezeigt.

Frankfurt, den 29. August.

Fast drei hundert Jahre hatte der Sklavenhandel mit all' seinen unsäglichen Gräueln gedauert, als von England aus die ersten Schritte geschahen, ihn abzuschaffen und zu verpönen. Welche Anstrengungen es kostete, die dazu führenden Maßregeln durchzusetzen, ist aus den Annalen des brittischen Parlaments zu ersehen. Der unsterbliche William Pitt, damals noch ein junger Mann, aber doch schon im zehnten Jahre an der Spitze der Verwaltung, begrüßte in der Nacht auf den 3. April 1792 mit einer musterhaften Rede den Sieg der Menschlichkeit über eine so eigennützige als unverständige Handelspolitik. Daß der Negerhandel aufhören müsse, darüber war man nicht länger im Zweifel; es fragte sich nur, ob auf einmal oder nach und nach; 193 Stimmen gegen 125 entschieden für das letztere. Pitt hatte nichts unversucht gelassen, jeden Aufschub zu entfernen; aber die Pflanzer auf den westindischen Inseln und die Schiffsrheder zu Liverpool und Bristol setzten Alles in Bewegung, um nur Zeit zu gewinnen. Dennoch wünschte Pitt dem Hause, dem Lande, der Welt Glück, daß der Hauptpunkt gewonnen sey. »Wir dürfen annehmen, daß das Verdammungsurtheil gesprochen, daß die Sentenz besiegelt ist; der Fluch, der durch diesen Handel auf der Menschheit lag, ist weggenommen; das tiefste Brandmahl, das je den Charakter einer Nation befleckte, wird verschwinden.«

Zwei und vierzig Jahre sind seit jener Nacht vorübergegangen, und zur Ehre Großbritanniens muß gesagt werden, daß in dieser langen verhängnißvollen Zeit nicht Eine Session des Parlaments vorüberging, ohne ernstliche Veranstaltungen zur endlichen Erreichung des ersehnten Zieles. Nachdem der Sklavenhandel selbst, sodald die bewilligten Termine vorüber, gesetzlich verboten worden war, und man die Erfahrung gemacht hatte, wie die schwarze Bevölkerung der Inseln sich aus sich selbst ergänzen könne, ward an Emanzipation der Sklaven gedacht. Wie dieser große Akt nationaler Gerechtigkeit von dem reformirten Parlament beschlossen worden, und die Nation zur Entschädigung der Pflanzer ein Opfer von 20 Millionen Pf. Sterl. nicht gescheut habe, ist den Lesern in frischer Erinnerung. Die wohlthätige Maaßregel hat am 1. Aug. 1834 in ihrer Ausführung begonnen. Mit einiger Besorgniß erwartet man Nachricht über Art und Weise, wie die Schwarzen die theils sofort gewährte, theils in nahe Aussicht gestellte, Freiheit benutzen werden. In Beziehung hierauf geben wir nachstehend die von dem Gouverneur auf Jamaika, Marquis Sligo, Anfangs Juli an die Neger erlassene Ermahnungsrede — ein Aktenstück, das in seiner patriarchalischen Simplicität eben so bewundernswerth, als durch seinen Anlaß einzig in der Geschichte ist.

An die Neger-Bevölkerung auf Jamaika.

Meine Freunde! Unser guter König, der selbst vor langer Zeit einmal auf Jamaika war, denkt noch oft an diese Insel und spricht viel von ihr. Er hat mich herüber geschickt, um für euch zu sorgen und euere Rechte zu schützen; aber er hat mir auch befohlen, darauf zu sehen, daß den Eignern des Bodens kein Schaden geschehe, und die unter euch, welche fehlen, gestraft werden. Hört meinen Rath, denn ich bin euer Freund; — seyd nüchtern und mäßig, ehrlich und arbeitsam, wenn ihr nun eure Lehrzeit antretet; denn wenn ihr euch schlecht aufführt und nicht arbeiten wollt, weil ihr aufhört, Sclaven zu seyn, so setzt ihr euch zuverlässiger Bestrafung aus. Das Volk in England ist euch wohlgesinnt, und sieht in euch Mitunterthanen des Königs; es hat euch seinen guten Willen bewiesen, indem es eine Bill angenommen hat, die euch alle frei macht. Auch eure Herren sind euch freundlich zugethan; sie haben es bewährt, da sie die Bill ohne Widerstand gutgeheißen haben. Wollt ihr nun zeigen, daß ihr so vieler Güte würdig, so müßt ihr während eurer Lehrzeit fleißig arbeiten. Vom ersten August an seyd ihr nicht länger Sklaven. Von dem Tage an tretet ihr bei euren bisherigen Eignern als Lehrlinge ein, und zwar nur für wenige Jahre, in der einzigen Absicht, euch für die Freiheit empfänglich zu machen. Es wird von euch und eurem Betragen abhängen, ob die Lehrzeit lang oder kurz seyn soll; — denn entlauft ihr euren Herren, so werdet ihr eingefangen und zurückgebracht, und habt dann länger im Lehrlingsstand zu verbleiben, als eure Kameraden, die sich gut benehmen. Ihr sollt nur vier Tage und einen halben in der Woche für euere Herren arbeiten, die übrigen anderthalb Tage gehören euch; ihr möget sie zu eurem Nutzen verwenden. Bedenke stets, daß jeder Mensch arbeiten soll; der eine mit dem Kopf, der andere mit den Händen; niemand kann mit Ehren und im Ansehen leben, ohne etwas zu arbeiten. Euer Loos ist so gefallen, daß ihr mit den Händen arbeiten müßt; ich bitte euch herzlich, thut mit Freuden, was euch obliegt, denn wenn ihr nachlässig seyd, wird man euch vor das Gericht stellen, welches der König eingesetzt hat, und euch wird werden, was ihr verdient habt. Die Richter sind verbunden, Alle zu bestrafen, die ihre Pflicht nicht thun. Hört nicht auf das Einblasen schlimmer Leute; das Gesetz spricht, und falls ihr ihm widerstrebt, wird es euch bitter reuen. Sobald die vorbestimmte Zeit vorüber ist, werden eure fleißigen Mitarbeiter aus der Lehre freigegeben, ihr aber, die ihr nicht gehorcht habt der warnenden Stimme, werdet dann noch lange Zeit im Arbeitshause die Strafe eures Ungehorsams büßen. Folgt nur meinem Rathe, führet euch gut auf, und nichts kann euch fortan hindern, daß ihr nicht nach vier bis sechs Jahren eure eigne Herren werdet und nur für euch selbst, eure Frauen und Kinder zu arbeiten habt. Ich habe nicht Zeit, auf der ganzen Insel herumzureisen, die Pflanzungen zu besuchen, und euch dieß Alles selbst zu sagen. Darum habe ich diese Worte wohlgemeinten Rathes drucken lassen und befohlen, daß sie euch vor-

Digitized by Google

gelesen werdet, damit ihr einsehen möget, was zu eurem Besten dient und keinen bösen Anschlägen Gehör gebet. Ich hoffe fest, ihr werdet gehorsame und fleißige Unterthanen unseres geliebten Königs werden, so daß derselbe nie Ursache bekomme, sich des Guten gereuen zu lassen, was er euch widerfahren läßt. Euer Freund und Wohlwünscher. Sligo.

Oesterreich.

(Karlsbad, 20. Aug.) Noch nie hatte Karlsbad sich so zahlreichen Besuchs zu erfreuen, wie in diesem Jahre; die Badeliste führt schon über 3000 Partien, und gegen 6000 einzelne Personen auf. Von fürstlichen Besuchern wollen wir nur die Königin von Würtemberg, den Herzog von Cambridge nebst Familie, den Großherzog von Weimar, den Fürsten von Reuß Schleitz, den Herzog von Anhalt-Dessau, die Prinzen Karl und Wilhelm von Preußen nebst Familie, den Fürsten von Hohenlohe, die Erzherzogin Sophie von Oesterreich und den Herzog von Angouleme nebst Gattin und Nichte nennen; als merkwürdige Männer verdienen Sir Fr. Lamb, Ostolozki, Ostrowski, Capodistrias, die Minister Mühler, v. Lerchenfeld, v. Schuckmann und v. Carlowitz, General Leyßer, Präsident der zweiten sächsischen Kammer, Erwähnung. Es läßt sich denken, daß es bei einem solchen Zusammenfluß hochgestellter, vermögender und interessanter Personen, wie er diesen Sommer in Karlsbad Statt fand, an den glänzendsten Reunions, Diners, Konzerten, Bällen, Illuminationen ꝛc. nicht gefehlt hat. Allein wenn auch Karlsbad, wie alle Heilorte, deren Wasser getrunken werden, durch den gemeinschaftlichen Sammelpunkt vor den eigentlichen Badeorten, in Bezug auf Geselligkeit einen großen Vorzug hat, konnte es doch bei den verschiedenartigen Bestandtheilen der Gesellschaft nicht wohl anders kommen, als daß hier und da die Scheidewand zwischen den verschiedenen geselligen Vereinen, die sich neben einander bewegten, etwas streng gezogen wurde. So war eine gewisse Abneigung der Polen, die mehr oder minder durch die Revolution kompromittirt sind, sich den Russen, der Oesterreicher, sich den Norddeutschen, des hohen Adels, sich dem niedern Adligen und gebildeten Bürgerlichen zu nähern, unverkennbar. Nur dem Herzog v. Cambridge, der hier allgemeine Achtung und Liebe sich erworben hat, gelang es, im schönen Einklange die ausgezeichnetsten Elemente aller verschiedenen Kotterien um sich zu versammeln. Die Stadt Karlsbad hat zur Erinnerung an die Anwesenheit dieses erlauchten Gastes in dankbarer Anerkennung dessen, was er für das Gemeinwesen gethan, eine geschmackvolle Säule in den herrlichen Anlagen gesetzt, welche die Stadt von allen Seiten umgeben, und sich jährlich weiter ausdehnen. Wie bedeutend der Nutzen ist, der für Böhmen und namentlich Karlsbad, aus dem großen von Badegästen eingeführten Geldbetrage erwächst, fällt in die Augen. Zu wünschen wäre es gewesen, daß die Polizei in mancher Rücksicht strenger gewesen, und namentlich dem Unwesen von Hazardspielern von Profession strenger gesteuert hätte, denen leider eine große Anzahl Inländer und Ausländer in die Hände fielen und mehr oder weniger ausgeplündert wurden. Einem ungarischen Kavalier wurden an einem Abend 2000 Dukaten abgenommen, und die Gauner, die unter dem Charakter polnischer Edelleute allgemein bekannt waren, konnten unter dem Deckmantel des Ranges und äußerer Bildung ihr strafbares, in Oesterreich so streng verpöntes Handwerk, ungestraft forttreiben. Zur Ehre der österreichischen Monarchie gesagt, waren es Ausländer. Während der lebhaften Badezeit glich Karlsbad einem Handelsplatz; alle mögliche Waaren waren in geschmackvollen Gewölben ausgelegt und fanden reißenden Abzang. Ein einziges Bijouteriewaarengeschäft hat in einem Monat gegen 90,000 fl. K. G. eingenommen. Den Reinertrag des Postamts Karlsbad, wobei allerdings die zu Theil sehr hohen Briefporto's zu berücksichtigen sind, schätzt man auf 20,000 fl. K. G.

Preußen.

(Berlin, 23. Aug.) Das königl. geh. Kabinetspersonal, sowie die höhern Beamten im Bureau des Ministers des königl. Hauses, Fürsten Wittgenstein, sind nach Königsberg abgegangen.

— Auf der gestrigen Parade war eine Liste in Umlauf, auf welcher die Namen von 30 Generalen verzeichnet waren, die sich aus den verschiedenen Orten ihrer Bestimmung bei den militärischen Festen zu Königsberg einfinden werden.

— Seit der Rückkehr Sr. k. H. des Kronprinzen von St. Petersburg sehen wir die von uns schon in diesen Blättern gegebene frohe Nachricht von dem Besuche Ih. Maj. der Kaiserin von Rußland in dem Kreise Ihrer erlauchten Familie bestätigt. Schon vernimmt man, daß einigen Orten in Preußen die Ehre eines Besuches dieser hohen Reisenden an der Seite ihres k. Vaters zugedacht ist, und daß wir am 17. Sept. die Freude haben werden, beide Majestäten in den Mauern unsrer Hauptstadt zu sehen. (P. K.

(Koblenz, 28. Aug.) Der Herzog von Broglie, ehemaliger Minister der auswärtigen Angelegenheiten in Frankreich, ist hier angekommen.

— Heute Morgen brach in einem der oberen Zimmer des hiesigen Schlosses Feuer aus. Es wurde bald gelöscht; jedoch ist ein Theil der prachtvollen Stukkaturverzierungen stark beschädigt worden.

Deutschland.

(Ingolstadt, 26. Aug.) Gestern ist die Grundsteinlegung zur Hauptbefestigung der Stadt, ganz nach der im Programm bestimmten Art vor sich gegangen. Gegenwärtig waren außer dem Bevollmächtigten, Hrn. Feldmarschall Fürsten v. Wrede Durchl., der Hr. Bischof v. Eichstätt, Se. Exz. der Kriegsminister v. Weinrich, (welcher dem Vernehmen nach unterm Heutigen durch ein k. Handbillet die Ernennung zum Generallieutenant erhielt), Hr. Generallieutenant Graf Seydel d'Aarx aus Augsburg, und die HH. Brigadiers der von ihm kommandirten zweiten Armeedivision, Generalmajors v. Biber, Graf Pappenheim und Graf Isenburg.

(Kassel, 28. Aug.) In der gestrigen Sitzung der Stände wurde ein Antrag des Hrn. Hahn, die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Verfahrens in bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten betreffend, der Staatsregierung zur geeigneten Benutzung beim Entwurf einer Prozeßordnung mitzutheilen beschlossen. — Auf den Bericht des Hrn. Eberhard, über die Diätenforderung des Professor Jordan, ward beschlossen, auf den früheren ständischen Beschlüssen, wonach die Ständeversammlung den Vorstand des Ministeriums des Innern für jeden Nachtheil verantwortlich erklärt hatte, der für die Staatskasse durchaus entstehen könnte, wenn Hr. Jordan seine Forderung im Rechtswege geltend machte, zu beharren, jedoch kein weiteres Ersuchen desbalb an die Staatsregierung zu richten, da wiederholte desfallsige Verwendungen der Ständeversammlung fruchtlos geblieben seyen.

Holland.

(Aus dem Haag, 24. Aug.) Man vernimmt, daß der König den Befehl ertheilt hat, die Schiffe unter griechischer Flagge in die niederländischen Hafen gegen Bezahlung des Tonnengeldes, dem die begünstigsten Nationen unterworfen sind, zuzulassen. — Weiter erfährt man, daß das Marineministerium ermächtigt ist, die auf den k. Schiffen dienenden Freiwilligen mit unbestimmtem Urlaub zu entlassen.

Belgien.

(Brüssel, 26. Aug.) Wir vernehmen, daß mehre fran-

Digitized by Google

zösische Offiziere aus dem Generalstabe treten, und nach Frankreich zurückkehren.

— Der König wird von Ostende aus die Fortifikationslinie auf der Seite von Westcapelle, Haasegras ꝛc. besuchen.

— Zur Feier des Namenstages J. M. der Königin waren gestern Abend die öffentlichen Gebäude und eine große Anzahl Privathäuser erleuchtet.

— Am 26. Sept. wird in der alten Augustinerkirche dahier zur Verherrlichung der Septembertage ein Konzert Statt finden, in welchem sich ungefähr 350 Sänger und über 200 Instrumentisten vereinigen, um einige Kompositionen der berühmtesten Tonsetzer auszuführen.

— Mehre Schiffe mit Eisengleisen und verschiedenen zum Bau der Eisenbahn erforderlichen Gegenständen sind diesen Augenblick von England nach Brüssel unterwegs, wo sie in einigen Tagen ankommen werden.

Frankreich.

(Lyon, 20. Aug.) Die traurige Lage eines großen Theils der hiesigen politischen Gefangenen, die mit Hitze, unreiner Luft und Ungeziefer in den überfüllten Gefängnissen zu kämpfen haben, hat wahrscheinlich die Pairskammer vermocht, in letzter Woche 18 Individuen in Freiheit zu setzen; man glaubt, daß noch andere in dieser Woche entlassen werden dürften. Die Partei der Lyoner Republikaner ist im Augenblicke fast Null. Das Fabrikgeschäft stockt fast gänzlich; dießmal nicht aus Furcht vor Unruhen, sondern weil die Ausfuhr der Seide diesen Artikel vertheure, und darum die Bestellungen seltener gemacht hat. Im Grunde aber herrscht ein solches Mißtrauen gegen die Zukunft, daß der zweideutige Schluß der Kammer zu keiner Zeit unglücklicher für unsere Stadt kommen konnte.

Großbritannien.

(London, 19. Aug.) Der »Allgem. Ztg.« wird aus London Folgendes mitgetheilt: Mit Unrecht würde man den Grafen Toreno für den Urheber des von ihm den Kortes vorgelegten Finanzprojekts halten. Es wurde schon lange vorher zu London von den ersten Kontrahenten der Kortesanleihe entworfen, und schon vor Toreno's Eintritt in's Ministerium hatten diese mehre Versuche gemacht, dessen Annahme zu bewirken, aber immer einen unbesiegbaren Widerstand gefunden. Die Annahme dieses Projekts knüpft sich an die Emittirung einer Anleihe von 400,000,000 Realen, die in Toreno's Rede angekündigt wurde, und in sehr kurzer Zeit in London zu Stande kommen wird.

— Nachdem die Minister das Parlament durch eine nichtssagende königliche Rede geschlossen, haben die Tories ihre Opposition auf einen Boden übertragen, wo sie mehr positiv werden könnte, als sie es im Parlament gewesen, nämlich nach Irland. Dort hat zu Dublin eine große protestantische Versammlung Statt gefunden, bei welcher der Lord-Mayor der Stadt den Vorsitz führte, und eine Menge Edelleute und andere Gutsbesitzer, Geistliche und Abgeordnete aus allen Gegenden des Landes, besonders von den gesetzwidrig fortbestehenden Orangelogen zugegen waren, im Ganzen über 3000 Personen. Damit ja die Flamme der Unduldsamkeit und politischen Wuth recht kräftig angefacht würde, erschien auch der ritterliche Tollkopf, Graf Winchelsea, unter ihnen, um, wie ein neuer Peter der Einsiedler, den Kreuzzug gegen die Papisten zu predigen. Das Thema, worüber er, wie alle übrigen Redner, mit mehr oder minderer Leidenschaft sich ausließ, war: daß die Regierung sich mit O'Connell und den Papisten verschworen hätte, die protestantische Kirche zu plündern und zu stürzen, und an deren Stelle die katholische zur herrschenden Kirche zu erheben; daß es demnach ein Gottesswerk sey, sich beiden zu widersetzen, nicht nur durch Worte, sondern durch die That — durchs Schwert, und zwar bis zur ganzlichen Ausrottung der blutdürstigen (!) Papisten und zur Wiederbevölkerung des Landes durch Protestanten. Dieß sey eine unerläßliche Aufgabe für die Protestanten geworden, indem die Katholischen, wenn man sie fortgewähren ließe, sich nicht mit dem Umsturze der bestehenden Kirche begnügen, sondern nicht ruhen würden, bis sie alle Protestanten ausgerottet und deren Besitzungen wieder an Katholiken zurückgebracht hätten. Auch sey nicht an dem Siegr der »guten Sache« zu zweifeln, da es ja die Sache Gottes, auch der König, aus Pflicht wie aus Neigung, auf ihrer Seite sey, und das »englische Volk gewiß seine protestantischen Brüder in Irland nicht der Tyrannei der Papisten überlassen werde.« Wenn auch manche der Redner in Hinsicht auf den König, das Parlament und die englische Nation ihrer Sache nicht so ganz gewiß waren, so meinten sie es doch mit ihren Gegnern schon allein aufnehmen zu könnrn, obgleich dieselben sich rühmten, sechs bis sieben Millionen stark zu seyn. Es seyen ja alles nur arme Teufel, die gegen die Kraft und den Reichthum der den Boden besitzenden Protestanten nicht aufzukommen vermöchten; wäre ja in der Rebellion in den achtziger Jahren die protestantische Yeomanry fast hinlänglich gewesen, die Papisten zu bändigen. Am Abende gab man dem Grafen Winchelsea ein Festmahl, wo dieselben Ansichten, Entschlüsse und Drohungen wiederholt wurden. Die Regierung, die sich des Rechtes begeben, dergleichen gefährliche Versammlungen zu verhindern, mußten sie ihren Gang gehen lassen, scheint aber um so mehr bereit, den ersten Versuch, diese wahnsinnigen Ideen zu verwirklichen, mit unerschütterlicher Strenge zurück zu weisen und zu bestrafen. Es entsteht die Frage, ob diese Ultra's, unter dem Vorwande den Protestantismus zu schirmen, eine Rebellion wagen werden, wobei die Regierung ihnen entgegen seyn muß, selbst ihre Freunde im Parlamente sie nicht beschützen dürfen, und die Nation sie nicht beschützen wird. Schon ist es merkwürdig, daß es gerade die Tories sind, welche sich zuerst die Auslassung der Klauseln gegen gefahrdrohende Versammlungen im Zwangsgesetz zu Nutze machen, nachdem sie die Regierung wegen deren Auslassung getadelt; während die Katholiken, auf den Schutz der Gesetze vertrauend, die Begebenheiten ruhig fortschreiten lassen.

Spanien.

Einige weitere Aufklärung über die beabsichtigte Intervention in Spanien bringe ein Schreiben aus Barcelona vom 11. Aug., worin es heißt: »So eben läuft in unserm Hafen eine franz. Eskadre ein; sie besteht aus der Fregatte »la Victoire«, Kapitän Deloffre, der Korvette »Aglae«, Kapitän Bechamel, der Brigantine »Zephire«, Kapitän Rosamel, und noch einer Brigantine. Unser Generalgouverneur Llander begab sich sogleich an Bord der Fregatte und erhielt die förmliche Erklärung, daß diese Schiffe bestimmt seyen, an den spanischen Küsten des Mittelmeeres zu kreuzen, um das beabsichtigte Ausschiffen von Kriegsbedürfnissen für Don Karlos, und das Landen der von Kurhaven aus wieder in See gegangenen spanischen karlistischen Truppen, welche im Süden Spaniens eine Diversion zu machen bestimmt seyen, zu verhindern. Die Fregatte wird an der Küste von Katalonien kreuzen, um den Unternehmungen, die von Genua aus vorbereitet werden, vorzubeugen; die andern drei Schiffe werden zu dem angegebenen Zwecke bereits morgen wieder in See gehen.

Portugal.

(Lissabon, 29. Juli.) Was man bis jetzt von dem Gange der Wahloperationen übersehen kann, läßt bereits keinen Zweifel mehr übrig, daß die Regierung oder vielmehr die Partei, welcher Dom Pedro sein Vertrauen vorzugsweise schenkt, eine durchaus überwiegende Mehrheit in der Deputirtenkammer zählen wird. Jene Partei ist eigentlich die der im Jahre 1823 aufgelösten Kortes, in welcher fast alle jetzige Minister bereits eine Rolle spielten; sie hat die Masse

Digitized by Google

der Bevölkerung der größern Städte für sich, die wesentlich zu dem Erfolge Dom Pedro's, so weit selbiger das Werk der Portugiesen war, beitrug, und den Kern seiner Anhänger bildet. Viele wundern sich zwar darüber, daß der Herzog von Palmella, oder vielmehr die Fraktion der Fidalguia, als deren Haupt er betrachtet werden kann, fast gar keinen seiner Anhänger gewählt sieht. Es kann dieß aber wohl nicht überraschen, wenn man erwäge, daß die eigentliche Kraft des Herzogs in der Vorliebe des englischen Kabinets für ihn, diejenige der Fidalguia aber nur in dem Vertrauen und der Gunst des Hofes lag. Bedeutenden lokalen Einfluß durch ihre Besitzungen, wie der englische hohe Adel, besaß letztere nicht einmal zur Zeit ihres vollen Einflusses, indem ihr Patrimonialvermögen verhältnißmäßig nur gering war, und sie vorzugsweise von den Kommenden (auf Lebenszeit verliehenen Domainen) lebte, die der Hof ihr zu ihrem standesmäßigen Unterhalte verlieh. Diese Verleihung ist nun abgeschafft worden, und die Kommenden Einkünfte, die meistens aus Zehnten bestanden, sind sogar größtentheils durch die Aufhebung der letzteren verschwunden. — Ein Dekret Dom Pedro's, am 15. d. M. erlassen, entsetzt, wegen ihrer politischen Grundsätze, ihrer Lehrstühle an der Universität Coimbra namentlich zehn Professoren der Theologie, acht des kanonischen Rechts, dreizehn der Jurisprudenz, acht der Medizin, drei der Mathematik und fünf der Philosophie. — Das heißt doch fast absichtlich die politische Parteiung im portugiesischen Volke dauernd machen wollen! — Unter den neuesten Verordnungen in Betreff der geistlichen Angelegenheiten ist diejenige zu bemerken, welche die Zweifel, die sich darüber erhoben hatten, ob die Klöster und andere Etablissements der geistlichen Militärorden unter den im Allgemeinen aufgehobenen Klöster mit begriffen seyen, bejahend entscheidet. Dagegen enthält die offizielle Regierungszeitung verschiedene an Nonnenklöster, wegen der loyalen und liberalen Gesinnungen ihrer Bewohnerinnen, erlassene Belobungen. (Pr. St. Z.)

Amerika.

Nach Privatschreiben aus Peru von Anfangs Mai haben die Insurgenten in jenem Lande eine Niederlage erhalten und deren Anführer, Bermudez, wurde gefangen genommen; später ließ man ihn wieder entschlüpfen. Im Allgemeinen melden aber diese Schreiben, daß die Ruhe beinahe gänzlich hergestellt sey.

Vermischte Nachrichten.

(Weimar, 27. Aug.) Das k. preuß. Inquisitoriat von Querfurt bringt nunmehr eine weitere kriminalgerichtliche Bekanntmachung zur öffentlichen Kenntniß. (Vergl. Beil. zu 239 d. O. P. A. Z.) In derselben heißt es: Am 21. d. M. ist in der Unstrut am rechten Ufer zwischen Memmleben und Groswangen der Leichnam eines Frauenzimmers ohne Kopf aufgefunden worden, welcher nicht nur durch eine klaffende, 3½ Zoll von der linken Brust bis unter den Darmbeinraum sich erstreckende, 10 Zoll lange Schnittwunde durch Muskeln und Bauchfell, sondern auch durch mehre andere Wunden gräßlich entstellt, und dessen Brust- und Unterleibhöhle von Eingeweiden fast ganz leer war. Der Körper war 4 Fuß 9 Zoll lang, zwischen 20 und 30 Jahre alt, fett, wohlgenährt und jugendlich voll, die Hände und Füße waren klein und schön geformt, und die Haut an denselben zart, weich und weiß. Nach der Meinung der Obduzenten war die auf eine so schauderhafte Weise ermordete Person kurz vor dem Tode, oder vielleicht noch in demselben schwanger.

Ein mexikanischer Deputirter stellte kürzlich eine Berechnung der Streitkräfte dieser Republik auf, wonach dieselbe über 15,500 Offiziere und 6000 Soldaten zu verfügen hat.

Der Kaiser von Rußland hat die vortreffliche Vasensammlung, welche der Arzt Dr. Pizzati nach Petersburg gebracht hatte, gekauft. Sie enthält an 200 Stück große, mittle und kleine Gefäße, Glasarbeiten und Bronzen, vornehmlich mehre große sehr schöne und trefflich erhaltene Vasen aus Canino, die jetzt so sehr gesucht werden. Wir dürfen darüber eine lehrreiche Nachricht aus der Feder des Staatsraths v. Köhler, des Oberaufsehers der kaiserlichen Kunstsammlung in der Eremitage erwarten.

Ueber die, bereits erwähnte, Plünderung der großen, aus Persien kommenden, Karavane durch die kurdischen Horden theilen französische Blätter folgende Details mit: Die Karavane bestand aus 650, meist englischen Güterladungen. Nach kurzem aber blutigem Kampfe fanden die Reisenden und die Truppen ihrer Eskorte fernern Widerstand nutzlos und ergriffen die Flucht, 450 Ladungen wurden von den Räubern mit fortgeschleppt; der Mangel an Lastthieren zwang sie, den Rest zurückzulassen. Die Kurden, welche diesen dreisten Streich vollführten, gehören einem Stamme an, der früher in der persischen Provinz Krohab ein Nomadenleben führte. Durch wiederholte Räubereien erregten sie den Zorn des Gouverneurs, des Prinzen Genghez Mirza, und dieser beschloß ihre Ausrottung. Plötzlich umringte er mit einem ansehnlichen Truppenkorps das Lager der sich ganz sicher wähnenden Horden, tödtete die Hälfte der Männer, nahm ihre Heerden und ihr Eigenthum weg, und schleppte die Weiber und Kinder als Gefangene fort; den Rest zwang er, sich über die türkische Gränze zu flüchten. Seit einem Jahre durchzogen sie nun die Gränzgegenden, und erwarteten die Gelegenheit, sich zu rächen, die sich in der reichen Karavane zu lockend darbot, um nicht von ihnen benutzt zu werden.

Die dänische Wochenschrift (Dansk Ugeskrift) enthält einen Bericht des Geheimen Archivarius Finn Magnussen über eine Entdeckung, um die älteste bekannte dänische Inschrift, den Runenstein auf Braavallaheide in Blekingen, zu lesen. Seit dem zwölften Jahrhundert war diese berühmte Inschrift der Gegenstand erfolgloser Forschungen gewesen. Im vorigen Jahre sandte die k. Gesellschaft der Wissenschaften zu Kopenhagen eine aus Hrn. ꝛc. Finn Magnussen, Justizrath Molbech und dem Naturforscher Forchhammer bestehende Kommission ab, um zu untersuchen, ob jene räthselhaften Zeichen für Schrift oder etwa für ein Spiel der Natur zu halten seyen. Die Kommission entschied sich durchaus gegen letztere Ansicht, ohne jedoch den Sinn der Schrift aufklären zu können. Erst neuerlich wurde dem Hrn. Finn Magnussen der glückliche Gedanke, die Inschrift von der rechten zur linken Hand zu lesen, wodurch sich ihm plötzlich Alles aufklärte. Es wird uns jetzt von ihm die entzifferte Inschrift in der altnordischen Sprache, in dem ältesten alliterirenden Versmaße oder Buchstabenreime gegeben, welche kurz vor der Schlacht auf der Braavallaheide ums Jahr 735 geschrieben wurde und ein Gebet zu den Göttern Othin, Frei und anderen Asen enthält, dem Könige Harald Hiltetann (Hildetand) den Sieg über die verrätherischen Fürsten Ring und Ole zu verleihen. Hr. Konferenzrath Schlegel hat die treffende Bemerkung gemacht, daß jene orientalische Art zu schreiben die älteste und bei der Einführung des Christenthums durch die romanischen Schriftgelehrten verdrängt sey, und demnach ein wichtiges Kennzeichen für das Alter der Runensteine darbiete. Ohne Zweifel wird jene glückliche Entdeckung zur Aufklärung vieler andern Runendenkmäler dienen, welche in einem großen Theile Europas und über diesen Welttheil hinaus sich als verstummte Zeugen seiner ältesten Geschichte erhalten haben. — Von Hrn. Finn Magnussen erwarten wir nächstens nähere Aufklärung über die Reise, welche, nach seiner Ansicht, Kolumbus im J. 1477 nach Island gemacht hat.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

1831, den 9. Juni. Die Grodno'sche Gouvernements-Liquidations-Commission, nach dem Erlass ihrer früheren Publication von verschiedenen hier unten namentlich angeführten Personen in Kenntniss gesetzt, die an dem Aufruhr in Polen thätigen Antheil genommen haben, und deren bewegliches und unbewegliches Vermögen definitiv confiscirt worden ist, macht kraft des Par. 13 der am 28. Juni 1832, zu Liquidirung der Schulden der Aufrührer Allerhöchst bestätigten Regeln, folgendes hiermit öffentlich bekannt:

1. Dass die Creditoren der untenbenannten Personen und ehemaligen Gutsbesitzer, ohne den Termin zur Befriedigung ihrer resp. Forderungen abzuwarten, sofort ihre Ansprüche dieser Commission einzureichen haben, und zwar diejenigen, welche in Russland und dem Königreich Polen wohnen, innerhalb 6 Monaten, diejenigen aber, welche sich im Auslande befinden, spätestens binnen 12 Monaten, gerechnet von dem Tage des Erscheinens der ersten gedruckten Publication in einer der öffentlichen Zeitungen beider Hauptstädte, in einer der Warschauer Zeitungen, oder dem Lithauischen Courier, wobei noch bemerkt wird, dass nur diejenigen unbestrittenen und nicht durch Pfandrecht gesicherten Schuld-Documente in die allgemeine Schulden-Masse, als zur Befriedigung geeignet, aufgenommen werden können, welche bis zum Anfange des Aufruhrs in Russland ausgefertigt worden sind, diejenigen aber, welche im Königreich Polen oder im Auslande contrahirt wurden, werden gänzlich abgewiesen werden.

2. Haben sowohl Privatpersonen, als Kirchen, Klöster, Lehr- und Wohlthätigkeits-Anstalten, sowie die Collegia allgemeiner Fürsorge, ihre Anforderungen an gedachtes confiscirtes Vermögen innerhalb 6 Monaten anzumelden.

3. Die Schuldner der untengenannten Personen, deren Zahlungs-Verbindlichkeit bereits eingetreten ist, haben sofort die schuldige Zahlung zu leisten, die Erbigen aber, binnen dem festgesetzten Termin von 6 Monaten, ihre Schuldverpflichtung dieser Commission anzuzeigen.

4. Alle diejenigen, welche von gedachten Personen bewegliches Vermögen, Capitalien, oder was immer für Documente, oder sonst denselben zugehörige Kredit-Billete und Obligationen in Händen haben, sollen solche sämtlich in dem Zeitraum von 6 Monaten ebenfalls dieser Commission einreichen, und derselben zugleich von allen auf solchen Gütern zu Gunsten der früheren Eigenthümer haftenden Gerechtsame Anzeige machen.

5. Die Gouvernements-Confiscations-Commissionen, die Gouvernhöfe und übrigen Behörden und Obrigkeiten haben in gleichem Zeitraum von 6 Monaten dieser Commission zu berichten von allen ihnen bekannt gewordenen Schulden der früheren Besitzer solcher confiscirten Güter, — von denen von ihnen erwarteten Zahlungen und noch zu erhebenden Geldern, sowie von deren Forderungen an verschiedene Privatpersonen und Behörden, deren beweglichen und unbeweglichen Vermögen, ihnen zugehörigen Kredit-Billets und Obligationen, und von ihren etwaigen Nutzungsrechten auf Krons- oder Privatgüter.

6. Die Gerichtsbehörden sollen ungesäumt von allen bei ihnen wegen Schuldforderungen an die gedachten Personen anhängigen Prozessen Anzeige machen, so wie von den angemeldeten Forderungen derselben an Privatpersonen oder Behörden, mit Bemerkung des wahrscheinlichen Belaufs und der Documente, auf welchen sie beruhen.

7. Diejenigen, welche den obengenannten Verpflichtungen nicht nachkommen, setzen sich allen den Folgen und der Verantwortung aus, welche durch die allgemeinen Gesetze des Reichs für die zum Publications-Termin unterlassene Anmeldung der Schuldforderungen an zahlungsunfähige nicht zum Handelsstande gehöriger Personen, so wie gleichmässig für Verheimlichung denselben zustehender Gehlzahlungen, Vermögen, Capitalien und Documente festgesetzt sind.

Namensregister derjenigen Personen, deren Vermögen als in die erste und zweite Kategorie der Aufrührer gehörig, allendlich confiscirt worden ist

In dem Grodno'schen Gouv.:

Adamowicz, Timotheus.

Adamowicz, Joseph.

Ambrozewicz, Joseph.

Aresztowicz, Alexander.

Antonowicz, Nicolai.

Androk, Alexander, besitzt in dem Slonim'schen Kreise das Gut Niehrusowszczyzna mit 3 männlichen Seelen, wovon seine Mutter die lebenslängliche Nutzniessung hat.

Abramowicz, Felician.

Das Carthäuser-Kloster zu Bereza besass im Pruzan'schen Kreise das Städtchen Bereza von 710 männlichen Seelen, und im Slonim'schen Kreise Basiaz und Rvokowicze, von 625 männlichen Seelen.

Borevoza, Napoleon, dessen Vater besitzt im Pruzan'schen Kreise das Gut Laskowicze, welches gegenwärtig an Spinek verpfändet ist.

Borevoza, Bruder des vorerwähnten Napoleon.

Bohuszewski, Edelmann.

Bohlewicz, Nicolai.

Bobinski, Matthias.

Bohryeewicz, Franz.

Bukaty, Eugenius.

Buhdanowicz, Michael.

Buchowiecki, Boleslaus, dessen Vater Alexander Buchowiecki besitzt im Brzese'schen Kreise das Gut Hryszczyce von 161 männl. Seelen und 3 freien Menschen.

Bullak, Alexander, seine Güter Sierpieiewicze im Slonim'schen Kreise, von 40 männl. Seelen, befinden sich in den Händen von Andreas Bullak, u. Dobrzymel von 245 männl. Seelen, und das Städtchen Mofezol in den Händen des Metropoliten Bullak.

Bohucki, Joseph, Geistlicher.

Bolondowicz, Edelmann.

Brzozowski, Andreas.

Brochocki, Wladislaus.

Bobinski, Michael.

Bylinski, Joseph.

Bobrowicki, Basilius.

Bornta, Johann.

Boyko, Joseph.

Bonikowski, Paul.

Werbusz, Rechnungsführer bei dem Gutsbesitzer Puslowski.

Wolski, Ignaz, besitzt in dem Novogrud'schen Kreise in der Gegend Rusilowka 82 Morgen Land, welches sein Vater verwaltet.

Wolski, Beamter bei dem Gutsbesitzer Puslowski.

Wygonowski, Adam.

Wierzbicki, Xaver.

Wasilewski, Johann.

Wygonowski, Lucian

Witkowski, Ludwig.

Wroniewicz, Peter.

Wichezko, Fabian, Student.

Wegnlewicz, Anastasius, Priester.

Wiesiolowoki, Alexander.

Wolmer, Wladislaus, dessen Vater besitzt im Grodno'schen Kreise d. Vorwerk Ostrowek.

Wineza, Casimir.

Wysocki, Alexander.

Wyhranowski, Johann.

Wyhranowski, Michael.

Wasiliy, Stephan.

Wysocki, Franz.

Wencetowicz, Justin.

Wasilek, Basilius.

Helicki, Edelmann.

Glowacki, Franz

Ganski, Adam.

Hudyski, Konstanz.

Bryniewicz, Paul.

Hawrylowicz, Johann.

Gelulinski, Joseph.

Garczynski, Salesius, Priester.

Gawarski, Adolph.

Hlebowicz, Bartholomäus.

Golembiowoki, Joseph.

Gorecki, Anton.

Horain, Thadeus und Michael, besassen in dem Wolkowyskschen Kreise das Gut Kolonna

und das Vorwerk Laszewicze von 135 männlichen Seelen.
Garczynski, Joseph.
Giryk, Vincent.
Gamski, Anton.
Hrehorowicz, Michael.
Dombrowski, Anton, besitzt ein Capital von 750 Silber-Rubeln, welche auf dem Gute Ohoroszewicze, der Ursula Mileikowa zugehörig, versichert sind.
Debski, Victor.
Dabrowski, Caspar.
Dlaski, Onufrius, dessen Vater besitzt im Lidschen Kreise das Gut Lebedka von 5 männlichen Seelen.
Dobrosielski, Clemens, Akademiker.
Dubienski, Edelmann.
Donk, Johann, aus dem Dorfe Baraszewicze.
Dzikuez, Anton.
Eysymontt, Anton.
Eysymonowicz, Johann, besitzt im Slonimschen Kreise einen Theil des Gutes Iwanowicze.
Jezierski, Cyprian.
Zyromski, Alexander.
Zydko, Johann.
Zieleniewski, Anselm.
Zachwatowicz, Johann.
Zawacki, Bereiter.
Zawichniewicz, Bonifat, Geistlicher in dem Kobrynschen Kreise.
Jodko, Nicolai.
Imbra, Johann.
Jodko, Erasm.
Iwanowski, Ignaz.
Kwiatkowski, Dominicus.
Kunwicz, Schreiber auf dem, dem Gutsbesitzer Korzeniewski zugehörigen Gute Dubay.
Krupowicz, Anton.
Kolupaylo, Lucian.
Krasowski, Vincent.
Kaszytz, Felix.
Kozlowski, Johann, gewesener Waldhüter in dem Bialowiczschen Wahle.
Kiersnowski, Franz, dessen Eltern besitzen im Nowogrodschen Kreise das Vorwerk Darew.
Kazaryn, Ludwig.
Kulikowski, Michael.
Kulwicz, Joseph.
Kohilenski, Thomas, dessen Vater besitzt im Lidschen Kreise das Gut Wersoka von 20 männlichen Seelen.
Kowalewski, Michael.
Korbutt, Johann.
Kiersnowski, Isidor
Karepa, Dominicus, dessen Vater besitzt im Wolkowysk'schen Kreise das Gut Ostrowczyce von 50 männlichen Seelen.
Kawrowski, Ignaz.
Kunachowicz, Theodosius.
Kaluzski, Edelmann.
Karkne, Dionisius.
Kalinowski, Matthias.
Kuzminski, Stanislaus.
Kozyrski, Alexander.
Krupowicz, August.
Klimowicz, Michael.
Kadrys, Simeon.
Lewtuski, Matthias.
Leonowicz, Alexander.
Lukaszewicz, Anton.
Lipnicki, Dominicus.
Liberczay, Joseph.
Lambert, Mönch des Karthäuserklosters.
Lopata, Michael.
Lewoniewski, Peter.
Liszewski, Anton.
Lipinski, Vincent.
Leszko, Elias
Lawrzyniec, Andreas
Michniewicz, Joseph.
Matusewicz, Mathias.
Mokrzecki, Ludwig, soll nach dem Gutachten des Grodnoschen Kameralhofs einen Antheil an dem Gute Makrzecz besitzen, welches seinem Vater und seinen Brüdern zugehört.
Markowski, Felix.
Markiewicz, Dominicus.
Mogielnicki, Alexander, Student.
Mierzejewski, Anton.
Milaczewski, Michael, dessen Vater besitzt im Slonimschen Kreise das Gut Blizna von 162 männlichen Seelen und 5 freien Menschen.
Malewski, Johann.
Matusewicz, Julian.
Matusewicz, Roman.
Niewiarowicz, Michael.
Nowicki, Felix.
Nowicki, Michael.
Nieluwiecki, Alexander, Student.
Nowicki, Basilius.
Niemkowski, Michael.
Olszewski, Titus und Napoleon.
Obuchowski, Casimir, Student.
Ostrowski, Casimir, Student.
Ostrowski, Joseph.
Olizarowicz, Hilarius, dessen Eltern besitzen im Nowogrodschen Kreise das Vorwerk Przewloka.
Oleszkiewicz, Stephan.
Oranski, Anton.
Okuczic, Edelmann.
Osinski, Michael.
Okolomowicz, Thadaeus.
Puslowski, Titus.
Pietraszewski, Theophile, verabschiedeter Unterlieutenant des Uzymski'schen Infanterie-Regiments.
Popowski, Adolph
Puchowski, Wenantius.
Pkolewski, Franz.
Pilecki, Stanislaus.
Pilecki, Constanz; dessen Vater besitzt im Nowogrod'schen Kr. das Vorwerk Wierzhnow.
Pilecki, Paulin.
Protasewicz, Ferdinand.
Pietruwicz, Jakob
Piatkowski, Peter.
Prolatowicz, Simeon.
Ponikwicki, Felix; dessen Vater besass im Brzese'schen Kreise das Gut Szczypalki
Protasewicz, Johann.
Pulkowiski, Alexander.
Pawlowski, Edelmann.
Pieczyski, aus dem Brzese'schen Kreise, Kammerdiener des Grafen Grabowski.
Pietrowski, Adam.
Puslowski, Felix, Sohn Brunos, besass im Pruzanschen Kreise die Güter: Horodnzna von 236, Lewoszki von 82 männl. Seelen, und im Brzeseschen Kreise das Gut Woleczyn von 386 männl. Seelen und 16 freien Menschen
Podezaski Rubin, besass im Brzeseschen Kreise das Gut Hobwiczyce mit 10 männlichen Seelen
Petrykiewicz, Simeon, aus dem Städtchen Janow im Kobrinschen Kreise.
Petrykiewicz, Johann, aus dem Dorfe Dobrutowszczyzna.
Pullipko, Johann, aus dem Dorfe Miratycze im Slonimschen Kreise.
Ronko, Eugenius.
Raiecki, Franz, Student.
Ronba, Thadaeus.
Radecki, Faustin.
Rolewicz, Stanislaus.
Ruszczewski, Alexander, Student aus dem Städtchen Swisloez.
Rozwadowski, Xaver, aus dem Städtchen Swisloez, Stallmeister bei dem Grafen Tyczkiewicz.
Rewinski, Casimir.
Rybicki, Nicolai.
Raczkiewicz, Justin, aus dem Städtchen Rosi im Wolkowyckschen Kreise.
Romanow, Johann.
Sawicki, Joseph, ein freier Mann aus Klementinow.
Strzalko, Hilarius.
Skrycki, in Diensten bei dem Gutsbesitzer Pusbowski.
Suwiestowski, Stanislaus.
Strzalkowski, Nicolai.
Strawinski, Adam; dessen Vater besitzt im Slonimschen Kreise das Gut Musowszczyzna von 521 männl. Seelen.
Sokolowski, Julian; dessen Vater besitzt im Nowogrodschen Kreise das Vorwerk Koznchowce.
Swietlicki, Pantaleon.
Swietlicki, Romuald.
Sieklocki, Alexander, besass in dem Slonimschen Kreise Antheile an den Gütern Zdzieciol und Jatwiez.
Sokolowski, Franz.
Stezdkowski, Nicolai.
Smielewski, Eustachius.
Suroka, Leopold.
Strzalko, Kaetan.
Sobolewski, Apolinar.
Strzyzowski, Jakob.
Sawicki, Schlachtitsch.
Sochacki, Hipolitus.
Skok, Damian.
Sulowski, Ignaz.
Sokolowski, Mathias.
Swirski, Johann
Sawicki, Johann, Gutsbesitzer in dem Grodnoschen Gouvernement, aus dem Gute Lelekance.
Trehert, Anton, besass im Wolkowyskschen Kreise ein ihm nach dem Tode seiner Mutter zugefallenes Stück Land.
Tuhanowski, Joseph, dessen Eltern besitzen im Nowogrodschen Kreise das Vorwerk Rutka.
Tuhartowski, Alexander; dessen Eltern besitzen im Nowogrodschen Kreise das Vorwerk Wolkonosze.
Tulartowski, Valerian.
Tarkowski, Nicolai, Geistlicher.
Twerdowski, Ignaz
Fusiczewski, Joseph
Fos, Julian, Landmesser.
Fiedorowicz, Trofim.
Chwalewski, Anton.
Chodkiewicz, Mieczyslaus, dessen Vater Alexander Chodkiewicz besitzt im Lidschen Kreise das Gut Mozeykow mit 576 männl. Seelen, und im Brzeseschen Kreise Kopyly mit 1637 männl. Seelen.
Choroszczewski, Alexander.
Czerniak, Alexander, dessen Vater besass in dem Nowogrodschen Kreise das Vorwerk Sadkow, und einen Antheil an Puszczewicze.
Czarkowski, Adam.
Czehan, Casmir.
Czerniszewicz, Joachim.
Cytowicz, Ladislaus; dessen Va-

Digitized by Google

ter besitzt Capitalien, welche auf Waka und Stara Musz versichert sind.
Cytowicz, Vincent.
Cmuchowicz, Johann.
Cmoszek, Andreas.
Szel, Johann.
Szeluta, Vincent.
Schretter, Theod.
Schretter, Jacob, Bialowiczscher Waldhüter mit seinen Söhnen Anton, Peter, Joseph u. Johann.
Szymanski, Marcellin.
Szczucki, Kassian.
Juszkiewicz, Johann.
Jurowski, Ignaz.
Juszkiewicz, Markus.
Juchniewicz, Michael.
Jozefowicz, Casimir.
Juszkowicz, Anton.
Jaworski, Dominicus.

In der Bialystock'schen Provinz:
Bartachowski, Heronim, von dessen im Bielsk'schen Kreise belegenen Gute Topczewo, von 88 männl Seelen, hat seine Mutter die lebenslängliche Nutznissung.
Bartachowski, Severin.
Borowski, Simeon.
Downarowicz, Leon, dessen Eltern besitzen im Sokol'schen Kreise das Gut Pawlowicze.
Kaczanowski, Clemens, besitzt gemeinschaftlich mit seinen Brüdern und seiner Schwester 2 hölzerne Häuser und ein Stück Acker in der Stadt Bielsk, welches gegenwärtig für die Schulden ihres Vaters Roelus Kaczanowski verpfändet ist.
Kralowski, Andreas.
Kraukowski, Joseph.
Krasowski, Andreas.
Kuncewicz, Vincent.
Miodaszewski, Valentin.
Minkiewicz, Franz.
Nowicki, Stanislaus.
Obuchowicz, Adam; dessen Mutter besitzt im Bielsk'schen Kreise das Gut Knoryd.
Oldakowski, Robert.
Parczewski, Johann.
Petrowski, Augustin
Piszczatowski, Adam.
Potocki, Mathäus.
Skirmund, Theodor.
Sudlucki, Erasmus.
Fryzo, Albert, sollte nach dem Ableben seines Vaters den 8. Theil von einem hölzernen Hause und einem Stück Acker in der Stadt Bielsk als Erbtheil erhalten.
Jaszczolt, Johann.

Mitglied der Commission und Regierungsrath Bielowerski.
Stellvertretender Secretair Rozbicki.

Benachrichtigungen.

[1422] **Gut am Bodensee zu verkaufen.**

Ein im Mittelpunkt des schwäbischen Bodensee-Ufers gelegenes Gut, bestehend in:

1) einem schönen massiv gebauten Schlosse, welches von allen Seiten die unumschränkteste Aussicht auf den ganzen See, die schweizer und tyrolee Gebirgskette von Bergenz bis Constanz gewährt, sammt bedeutender Kellerei und Oekonomie-Gebäuden;
2) geräumigen Gemüse- und Obstgärten, mit mehr als 500 Obstbäumen bepflanzt;
3) circa 20 Jauchert Rebbergen vom besten Gewächs;
4) » 7 » Ackerfeld,
5) » 15 » Wiesen,
6) » 15 » schlagbar. Waldung

(N.B. die Jauchert zu 52,000 Qu. Schuh Nürnberger Maaß gerechnet)

ist aus freier Hand zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt das Handlungshaus Gebrüder Behr in Friedrichshafen am Bodensee, auf portofreie Briefe.

[1416] **Guts-Verpachtung.**

Das zu Niedereelenbach bei Frankfurt a. M. gelegene, zu dem von und zum Jungenschen Fideikommiß gehörige s. g. Burggut, bestehend aus einem Herrschaftshause, einem Wohnhause für den Pachter, den nöthigen Oekonomiegebäuden, einem schönen Garten; aus circa 9 Morgen Baumstück, circa 190 Morgen Ackerland und circa 20 Morgen Wiesen, sammt einigen Berechtigungen und Gefällen, soll von Petri 1835 an anderweit in Bestand gegeben werden.

Pachtlustige können sich der desfallsigen Bedingungen wegen bis zur Mitte des Monats Oktober d. J. wenden an

Dr. Anton Fresenius,
Münzgasse, Nr. 206.

Frankfurt a. M., den 28. August 1834.

[1420] Wir beehren uns hiermit einem verehrlichen Publikum bekannt zu machen, daß vom nächsten Sonntag den 31 d. M. an, in unserem Saal Mittags Table d'hôte, sowie Abends Restauration mit Harmoniemusik gehalten wird, und damit während der ganzen Dauer fortgesetzt wird.

Pietsch & Schmidt
im Weidenbusch.

[1413] **Theatralisches.**

Anzeige für Theater-Unternehmer.

Montag den 15. September d. J. soll dahier zu Wiesbaden ein vollständiger im besten Zustande sich befindender Theater-Apparat, bestehend in einer bedeutenden vollständigen Herren und Damen-Garderobe [letztere jedoch nur für das Choeurpersonale] nebst Requisiten aller Art und Perucken, ferner einer Bibliothek von drei bis vierhundert Bänden: Trauer-Schau-Lustspiele und Possen, theils gedruckt, theils in Manuskripten, größtentheils mit ausgeschriebenen Rollen, nebst achtzig der allerneusten größeren und kleineren Opern, Singspielen und Melodrama's, freiwillig an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden.

Die Effekten können stündlich an Ort und Stelle in Augenschein genommen werden, auch wird auf Verlangen dem Kauflustigen das vollständige Inventarium zur Durchsicht vorher übersandt.

Wiesbaden im August, 1834.

Die Theater-Direktion
der vereinigten Bühnen von Mainz und Wiesbaden.

[1301]

Rheinische Dampfschiffahrt.

Die Rheinischen Dampfschiffe fahren fortwährend

Zu Berg:

Von Cöln nach Coblenz: täglich des Morgens um 7 Uhr.
Von Coblenz nach Mainz: täglich des Morgens um halb 7 Uhr.
Von Mainz nach Leopoldshafen: täglich des Morgens um 4 Uhr.
Von Leopoldshafen nach Straßburg resp. Kehl: jeden Sonntag, Dienstag u. Donnerstag des Morgens um 10 Uhr.

Zu Thal:

Von Straßburg resp. Kehl nach Leopoldshafen: jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag des Morgens um 4 Uhr.
Von Leopoldshafen nach Mainz: täglich des Morgens um 10 Uhr.
Von Mainz nach Coblenz und Cöln: täglich des Morgens um 6 Uhr.

Die Preise der Plätze und Frachten der Waaren sind in den Schreibstuben der Agenten und Konduktoren der Schiffe zu erfragen.

[1396] **Gottfried u. Carl Haenel**
aus Schneeberg in Sachsen,

besuchen diese Herbstmesse in Offenbach wieder, und empfehlen ihr Lager in aller Art Spitzen, Blonden, Stickereien, Gardinen-Franzen, Boedueen, Mull- und Gaze-Waaren ꝛc., Frankfurter Straße B. Nr. 11, dem Schwanen gegenüber.

[1415] **Offene Stelle.**

Mehrere Chirurgische Instrumentenmacher-Gehülfen, oder sonstige geschickte feine Stahlarbeiter können bei dem Unterzeichneten Condition erhalten.

Reflectirende wollen sich je eher je lieber persönlich oder schriftlich an mich wenden.

Heidelberg den 21. August 1834.

Christian Goerck,
Universitäts-Instrumentenmacher.

[1403] Daß ich meinen Laden auf dem Markte im Steineenen-Hause verlassen habe, und einen andern in der Schnurgasse Lit. I., Nr. 107, Eck des Affen, bezogen habe, mache ich hiermit einem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige.

Abraham M. Schiff.

[1421] An der Promenade, vor einem der besuchtesten Thore, ist ein geräumiges Gartenhaus ganz oder getheilt, mit oder ohne Möbel, zu vermiethen. Auf Verlangen kann auch Stallung und Remise hinzugegeben werden.

Digitized by Google

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1090] Amortisations-Edikt.

Der Magistrat der Stadt Bamberg besitzt nach dem vorliegenden Zeugnisse der Königl. Staats-Schulden-Tilgungs-Spezial-Kassa dahier, und nach den von dieser Kassa in beglaubigter Form vorgelegten Auszügen aus dem Kataster und dem Liquidations-Protokolle des vormaligen Fürstenthums Bamberg folgende Aktiv-Kapitalien:

1) für die Stadtgemeinde Bamberg 4575 fl. Cat. Nr. 788 Liquid. Nr. 231. Zinstermin 22. Februar;

2) für die von Seckendorfische Stiftung 10,375 fl. Cat. Nr. 3003. Liquid. Nr. 560. Zinstermin 22 Februar;

3) für die Anton Sicchi'sche Fabrik dahier 4125 fl. Cat Nr. 510. Liquid. Nr. 156 Zinstermin 22. Februar;

4) für das Spital der Kranken resp. Sebastian-Kurhaus dahier 1250 fl. Cat. Nr. 1790. Liquid. Nr. 462;

5) für das Spital des innern Kurhauses dahier 4375 fl. Cat. Nr. 1791. Liquid. Nr. 462. Zinstermin 10. August;

6) für die Besler'sche Stipendiums-Stiftung dahier 937 fl. 30 kr. Cat. Nr. 3070. Liquid. Nr. 573. Zinstermin den 11. November;

7) für Kanonikus Mulzer, jetzt für die Obere Pfarrstiftung dahier, in Folge Vermächtnisses der Sabina Mulzer und gerichtlicher Cession vom 14. Februar 1827, 1875 fl. Kat. Nr. 1417. Liquid. Nr. 3'4. Zinstermin 8. April.

Sämmtlich vorstehende Kapitalien werden jetzt mit 4 Procent verzinset, die sub Nr. 1 bis 6 incl. angeführten aber waren ursprünglich nach Inhalt des Liquidations-Protokolls zu 5 Procent verzinslich. Die auf diese Kapitalien lautenden Urkunden wurden schon bei der im Jahre 1805 gepflogenen Liquidation vermißt, jedoch wurden die Kapitalien als liquid anerkannt, und die betheiligten Stiftungen waren bis auf die jüngste Zeit unbestritten im Bezuge der Zinsen.

Da nun die obenannten Urkunden immer noch vermißt werden, so werden auf Antrag des Magistrats der Stadt Bamberg nach den Bestimmungen der allerhöchsten Verordnung vom 10. Oktober 1810 und des Gesetzes über das Staatsschuldenwesen vom 28. Dezember 1831 die unbekannten Inhaber dieser Urkunden aufgefordert, dieselben

binnen sechs Monaten

und zwar längstens bis zu dem auf den 20. Dezember l. J. anstehenden Präjudizial-Termin vor diesseitigem Gerichte vorzuweisen, widrigenfalls dieselben für kraftlos erklärt würden.

Bamberg am 20. Juny 1834.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Stadler.

[1295] Amortisations-Erkenntniß.

Nachdem der öffentlichen Vorladung vom 8. October v. J. ohngeachtet, innerhalb der fürgesetzten Frist von 6 Monaten diesseits Niemand erschienen, und die nachstehenden Urkunden über Münchner Zinsamts-Kapitalien, nemlich

a) Cat. Nr. 2855 über 1100 fl. à 4 pCt. Zinszeit 10. März, Carenzjahresfrei; Ausdruck aus 8000 fl. Hauptsumme laut Schuldurkunde d. d. 25. April 1629 auf Wolfer Hammertholler, Gastgeber in München,

b) Cat. Nr. 2857 auf 810 fl. à 4 pCt. Zinszeit 25. Dezbr. Carenzjahres frei; Ausdruck aus 2000 fl. Hauptsumme laut Hauptbrief Sr. fürstl. Durchlaucht Herzogs Maximilian von Bayern d. d. 23. Dezbr. 1602 auf das Kloster Reichersberg ursprünglich verlautend,

vorgezeigt hat, so werden vorstehende Urkunden nach Antrag der K. Stiftungs-Administration dahier hiermit als amortisirt und kraftlos erklärt, was öffentlich bekannt gemacht wird.

Bamberg den 12. August 1834.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Ziegler.

[1352] Auf Antrag der Erben des am 31. Juli d. J. hier verstorbenen Weinhandlers Johann Friedrich Stolze, werden alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an dem Nachlasse des letztern etwas zu fordern haben, hierdurch geladen, in dem auf

den 29. November d. J.

anberaumten Liquidationstermine legal zu rechter früher Gerichtszeit vor hiesigem Großherzogl. Stadtgerichte zu erscheinen, ihre Ansprüche, bei Vermeidung derselben, sowie der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, gehörig zu liquidiren und zu bescheinigen, mit dem Massevertreter zu verfahren und

den 15. December d. J.

zu Anhörung eines Praclusiv-Bescheides, welcher äußerdem für eröffnet geachtet werden wird, sich einzufinden, sodann aber das Weitere zu gewärtigen. Weimar den 9. August 1834.

Groß erzogl. Sächs. Stadtgericht das.

Johann Wilhelm Koch

in Auftrag.

[1320] Bekanntmachung.

Nachdem ungeachtet der öffentlichen Aufforderungen vom 27. Januar und 7. Juni d. J. auf die in dem hiesigen Pfandbuch unterm 11. Juni 1805 auf das in der Schiffgasse dahier sub Nr. 498 gelegene Haus der Wittwe Anna Roller eingetragene Forderung pr. 400 Pfund Sterling des James Meyer in London innerhalb der festgesetzten Frist keine Ansprüche erhoben worden sind, so wird hiermit auf geschehenes Anrufen der betheiligten Schuldner die Streichung jener Forderung in dem Pfandbuche bewilliget.

Freiburg den 7. August 1834.

Großherzogliches Stadtamt.

Kissenacker.

Kupferschmitt.

[1337] Ueber das Vermögen des Aaron Elias zu Thalheim ist durch das Erkenntniß vom 24. v. Mon. der Concurs rechtskraftig erkannt worden.

Dingliche oder persönliche Ansprüche daran sind bei Vermeidung des Ausschlusses von diesem Concurse

Freitag den 12. September l. J., Morgens 8 Uhr, dahier ordnungsmäßig vorzubringen.

Hadamar den 4. August 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Held.

[1383] Edictalladung.

Durch rechtskraftiges Urtheil vom 31. v. M. ist über das Vermögen des vormaligen Schuldners Michael Oswald von Westerfeld der Concursproceß erkannt worden. — Forderungen an denselben und dessen Ehefrau sind

Montag den 15. September d. J.,

des Morgens um 8 Uhr, der Vermeidung des Ausschlusses von der vorhandenen Masse bei unterzeichneter Stelle anzugeben.

Usingen den 19. August 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Emminghaus.

[1379] Edictales.

Auf erfolgte Guterabtretung ist über das Vermögen des Mathias Hammer von Niederdattert der Concursprozeß rechtskraftig erkannt worden. Forderungen an der vorhandenen Masse sind unter dem Rechtsnachtheil des Ausschlusses

Freitags den 26. September, Morgens 8 Uhr, dahier zu liquidiren.

Hachenburg den 16. August 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Flach.

[1175] Bekanntmachung.

Auf Ansuchen des Philipp und Karl Werner zu Idstein, als immittirten Erben ihres verschollenen Bruders Georg Konrad Werner, und mit Zustimmung der Herzogl. Nassauischen Schuldentilgungs-Kommission werden alle diejenigen, welche aus dem angeblich abhanden gekommenen Schuldocumente vom 2. Januar 1814 über ein von Seiten des Karl Werner, als Kurator des abwesenden Georg Konrad Werner, bei der Herzogl. Nassauischen Amortisationskasse angelegtes Kapital von 500 fl., wegen irgend eines Rechtsgrundes Ansprüche zu machen haben, hierdurch aufgefordert, solche

binnen drei Monaten

vom Tage dieser Bekanntmachung an, bei der unterzeichneten Gerichtsbehörde durch einen mit beglaubigter Vollmacht versehenen hiesigen Prokurator klagend anzubringen, widrigen Falles zu erwartigen ist, daß die Herzoglich Nassauische Schuldentilgungs-Kommission an Philipp und Karl Werner zu Idstein, als die zum Bezuge dieses Kapitals von 500 fl. Berechtigten, Zahlung leisten wird. Usingen den 11. Juli 1834.

Herz. Nass. Hof- und Appellationsgericht.

von Winnigerode.

vdt. Emminghaus.

[1331] In einer dahier anhängigen Processache der Erben des Kaspar Petter zu Sargenzell, Kläger gegen Kaspar Diez zu Rust, Verklagten wegen Forderung und Erbschaft, ist am 14. Juni d. J. ein Vergleich abgeschlossen worden, wonach es dem Mitkläger Sebastian Petter aus Sargenzell 129 fl. 10 kr. zum seinerseitigen Antheile erfragen wurde. — Da nun aber Sebastian Petter schon vor Abschluß dieses Vergleichs abwesend der übrigen Kläger seine Heimath verlassen hat, und sein Aufenthalt nicht bekannt ist, so wird derselbe andurch aufgefordert, sich

binnen sechs Wochen a dato

auf den abgeschlossenen Vergleich zu erklären, widrigenfalls ein Curator zu diesem Behufe für ihn bestellt, und nach Maßgabe der von diesem abzugebenden Erklärung verfügt werden soll.

Hünfeld am 10. August 1834.

Kurfürstliches Judizamt.

Borchutt.

---

[910] Der Franz Adam Finckeldey aus Eversberg hat sich im Jahre 1814 als Tuchmacher-Lehrling auf Wanderschaft begeben, ist in jenem Jahre einige Wochen in Straßburg gewesen, und hat seitdem nichts von sich hören lassen. Auf den Antrag der Geschwister Johann, Nanne und Franziska Finckeldey zu Eversberg werden gedachter Franz Adam Finckeldey, oder dessen unbekannte Erben und Erbnehmer, vorgeladen,

innerhalb 9 Monaten,

spätestens in dem vor dem Notariats Referendar Witte im hiesigen Gerichts Lokale auf den 27. März 1835 angesetzten Termine, sich persönlich oder schriftlich zu melden und weitere Anweisung zu erwarten, unter der Warnung, daß er, der Fr. A. Finckeldey, sonst für todt erklärt und dessen Vermögen seinen Geschwistern als nächsten Erben überwiesen werden soll.

Meschede den 20. Mai 1834.

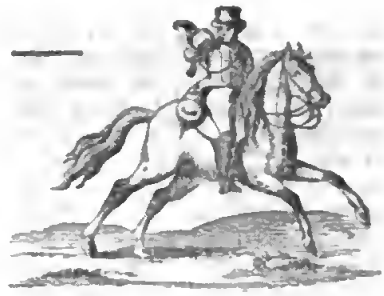
Königlich Preußisches Justiz Amt.

Diez.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Baoreuther.

Digitized by Google

№ 243. — Sonntag — 31. August — 1834.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 30. August.

Der Optimism und der Pessimism sind Zwillingsbrüder. Diese Bemerkung unseres Klinger's möchten wir wohl auf den französischen Journalismus anwenden. Aus der Rede des Hrn. Armand Carrel war zu ersehen, in welchem verzweifelten Zustande sich dermalen die gesellige Ordnung befinden soll. Hr. Carrel ist ein Pessimist; wenigstens war er es an dem Tage, wo er die Jury überzeugte, er habe die Person des Königs nur beleidigt, weil er nicht anders gekonnt; er, der Beleidiger, sey rein und unschuldig, und nur der König, der Beleidigte, habe alles zu verantworten. — Heute wollen wie den Lesern einen Optimisten vorführen. Es ist der Schreiber eines Artikels im »J. d. Debats« vom 26. Aug. Nach idm sind alle Parteien zufrieden, weil jede auf den Sieg hofft, die Nation aber am meisten, weil sie weiß, daß es mit den Pareeien aus ist, daß keine mehr im Stande, das Bestehende — was also so schlimm nicht seyn kann — ernstlich zu gefährden. Es versteht sich, daß dieser Optimismus eine starke Beimischung von Ironie hat, eine Zuthat, die nirgends schaden kann, wo man Belehrung mit Unterhaltung, das Nützliche mit dem Wohlschmeckenden, zu gatten versucht. Hören wir darum unsern Optimisten.

»Die Opposition aller Farben ist voll Hoffnung. Der Tiersparti ist voll Hoffnung: er schmeichelt sich, dem Ministerium einen tödtlichen Streich versetzt zu haben; die Schwierigkeit ist nur, daß er nicht weiß, wie das verblichene Cabinet zu ersetzen sey. An Kandidaten fehlt es nicht, denn im Tiersparti ist ein Jeder Kandidat. Aber da liegt grade die Verlegenheit: viele Kandidaten und wenig Fähigkeiten; man muß dem Tiersparti Gerechtigkeit widerfahren lassen; er beurtheilt sich selbst am richtigsten; wenn man ihm sagt: Nun, wohlan, nehmt doch das Ministerium! lautet die bescheidene Antwort: O nein; die rechte Zeit ist noch nicht gekommen; welchen Redner, welchen Staatsmann sollen wir denn an die Stelle der jetzigen Minister setzen? Läßt man nicht nach und nennt einzelne Namen, so weiß der Tiersparti immer selbst am besten, warum dieser und jener nichts tauge. Was ist da zu thun? Man muß warten, bis die fähigen Leute des Tiersparti auftauchen. — Die Opposition ist ebenfalls voll Hoffnung. Nachdem ihr in den drei letzten Jahren das öffentliche Auftreten und Sprechen nicht zum Besten bekommen war, ist sie jetzt ganz entzückt, ausgefunden zu haben, daß man am besten fährt, wenn man schweigt. Darum hat sie sich bei Beeathung der Adresse nicht geregt. Schweigend will sie nun vorrücken ans Staatsruder; sie denkt, wenn sie weder selbst spreche, noch von sich sprechen mache, werde sie um so sicherer die Meinung für sich gewinnen. Die Politik der Opposition ist forlan eine Stummenpolitik; die Opposition hat sich unter ihre Zelte zurückgezogen; sie überläßt dem Tiersparti die thätige Rolle, und dieser überläßt sie Jedem, der sie übernehmen will. Also warten wir's ab. — Die republikanische Partei ist nicht weniger voll Hoffnung, sie siehe in Allem den letzten Stoßseufzer, die letzte krampfhafte Zuckung, der sterbenden Monarchie. Seit einem Jahre vornemlich vermehren sich die Zeichen naher Auflösung mit einer Schnelle, worüber die republikanische Partei selbst staunt. Schon sind die Augen des Kranken ganz erloschen, seine Lippen zittern, es wird ihm kalt ums Herz herum. Ausrufer höhnten auf den Straßen die Majestät des Königthums: ein Gesetz schließt ihnen den Mund; — schlimmes Zeichen für die Monarchie! — Die Clubs werden geschlossen; — das Königthum ist in sichtbarem Todeskampf! — in den letzten Wahlen ist die Opposition durchgefallen und eine monarchisch gesinnte Kammer entstanden; — mit der Monarchie ist es aus! Das sind Räthsel, die kein Oedipus lösen kann. Wir werden ja sehen, ob die Monarchie von Erfolg zu Erfolg an den Abgrund kommt, der sie verschlingen soll. Es ist nichts anders zu thun, wir müssen's eben abwarten. — Die Legitimistenpartei bleibt nicht zurück im Hoffen. Nie waren ihre Angelegenheiten in besserem Gange seit vierzig Jahren, während welcher sie doch so gut gingen. Drei große Ereignisse verbürgen den Legitimisten einen nahen Sieg: Don Karlos und sein rasches Vorrücken in Spanien, die Rede des Hrn. Janvier und ihre nachhaltige Wirkung, die Stellung ihrer Coryphäen in der Kammer. Alle Constitutionen wanken, alle Völker wollen ihre Feudalfreiheiten zurück; England schwört seine Revolution von 1688 ab und Frankreich verwünscht die Jahre 89 und 30; der Spaß mit der Reform wird von der Nation als Ernst genommen; jedermann weiß, daß die Legitimisten die ächten Liberalen sind; die roth und weiße Fahne verdrängt nächstens die dreifarbige. Um so viele Wunder mit Augen zu sehen, was bedarf's? Nichts weiter, als noch ein wenig fortleben und in Geduld zusehen. — Weil denn alle Welt hofft, warum sollten wir allein nicht hoffen. Wir wollen nicht von uns und unsern Freunden reden, weil man beim eigenen Lobe leicht in Versuchung kommt, zu übertreiben. Was uns Hoffnung einflößt, was uns fest überzeugt, daß Frankreich für uns stimmt, ist, daß wir zwar viele lärmende Parteien, aber keine nationale Opposition sehen, die einzige, welche zu fürchten wäre. Wo ist diese nationale

Digitized by Google

Opposition? Etwa im Tiersparti? Alle anderen Parteien werden es laut verneinen. Oder in den Trümmern der alten Partei des Compte-Rendu? Sie verdammen sich selbst zum Schweigen, fühlend, daß ihre Stimme kein Echo mehr findet. Oder in der republikanischen Partei? Sie macht nicht Anspruch darauf, nationale Opposition zu seyn, sondern es einst zu werden, ein Anspruch, der Jedem erlaubt ist. Oder endlich in der legitimistischen Partei? Man würde uns ausspotten, wenn wir diese Frage ernstlich behandeln wollten. Man frage jede der Parteien einzeln, was sie von der andern dinke, und sie wird sagen, daß nichts Nationales bei ihnen zu finden. Wenn eine nationale Opposition vorhanden wäre, sie würde bald alle anderen absorbiren; sie wurde täglich größer, mächtiger werden und überall eindringen; bei jedem Anlaß würde sich die Sympathie des Volkes laut kund geben, und die fruchtbarsten Stoffe zur Polemik würden sich nicht, wie jetzt, in ein paar Tagen abnutzen und erschöpfen. Unter der Restauration kam der Opposition alles zu gut, selbst ihre Niederlagen, selbst die Censur. Warum? Weil das Land mit ihr war. Heute schlägt ihr alles übel aus. Warum? Weil das Land nicht mit ihr ist. Frankreich ist ruhig. Was man auch sage, es hat erobert, was es erobern wollte. Die Parteien bewegen sich noch, es ist wahr; ihre Bewegungen sind um so heftiger, als der Nationalwille sie nicht regelt. Aber diese Aufregung führt zu nichts; es sind nur Wogen, die auf sich selbst zurückfallen. Die Nationalopposition hat aufgehört.«

Oesterreich.

(Wien, 22 Aug.) Se. Durchl. der Fürst von Metternich ist dem Vernehmen nach von dem Vorhaben, eine Reise nach seinen Herrschaften in Böhmen zu machen, abgekommen und wird noch einige Zeit in Baden verweilen, woselbst ihm Se. Maj. der Kaiser sein eigenes Palais zur Verfügung gestellt hat. Der einzige Sohn des Hrn. Fürsten war bedenklich krank, ist nun aber wieder auf dem Wege der Besserung. — Aus Bucharest wird geschrieben, daß der neue Hospodar Fürst Ghika am 7. d. seinen feierlichen Einzug daselbst mit außerordentlichem Prunk und unter dem lautesten Jubel der Bevölkerung gehalten habe. Die ungetheilte Freude des Volkes, welche sich bei diesem Anlasse an den Tag legte, läßt sich mit dem Inhalte eines neulichen aus Konstantinopel datirten Korrespondenzartikels in der »Allgem. Ztg.«, welcher gegen den Fürsten Ghika allerhand Tadel ausspricht, nicht vereinen, und kann als die passendste Widerlegung desselben gelten. — In dem gestrigen Schreiben ist die bisherige Garnison des Regiments »Kaiser von Rußland Husaren« irrig nach Ungarn statt nach Böhmen versetzt; indeß gilt das Prädikat »entfernt« auf jeden Fall. (A. Z.)

— Nach Handelsbriefen aus Triest soll Mehemet Ali sich am 26. Juni mit 4000 Mann eingeschifft und nach Jaffa begeben haben, um seinem Sohne zu Hülfe zu eilen. Der größte Theil der ägyptischen Flotte soll auch Befehl erhalten haben, in See zu gehen, um die Operationen Ibrahims zu unterstützen. Man glaubt, daß bei solcher Kraftentwickelung die Insurrektion in Syrien bald unterdrückt seyn wird.

Holland.

(Amsterdam, 27. Aug.) Das Meiste wurde heute in den Integralen gethan. Zu Anfang der Börse waren dieselben sehr gesucht; später kamen aber für deutsche Rechnung so viel Partien zum Vorschein, daß sie nicht in die Höhe gehen konnten, sondern beinahe auf ihrem gestrigen Standpunkt schlossen. Syndik. gegen baar etwas mehr gesucht, auf Zeit waren sie zu niedrigerem Preise zu erhalten; die übrigen holl. Gattungen blieben preishaltend. Russ. und österr. Fonds bei wenig Handel unverändert; Wiener Loose wurden zu 673 und 674 fl. abgemacht. Die span. Peep. waren anfangs zu Folge günstigerer Notirungen aus Antwerpen sehr gesucht und stiegen schon auf 38¾ und respektive 26½; später drückte sie das Erscheinen einiger Partien für deutsche Rechnung wieder herunter. Die ausgestellte Schuld bei nicht bedeutendem Handel etwas mehr gesucht. Die Kortesb. besserten sich bei lebendigem Umsatz um beinahe 1 pCt.; deren Coupons schlossen auf ihrer gestrigen Höhe. 2½ pCt.: 51 3/10, ⅛; 5 pCt.: 97¾; Kansb.: 21 13/10; Syndikat. 4½ pCt: 89¼, ⅜; 3½ pCt: 71⅜; span Perp. 5 pCt.: 37⅞, 38; 3 pCt.: 25⅝; Kortesb.: 32.

Rußland.

(St. Petersburg, 20. Aug.) In Bezug auf künftige Rekrutenaushebungen ist ein kais. Manifest erschienen, worin bestimmt wird: 1) Für die künftigen Rekrutenaushebungen wird das Reich in zwei ihrer Bevölkerung nach fast gleiche Hälften: in die nördliche und in die südliche getheilt. 2) Die nördliche und die südliche Hälfte lösen sich einander bei der Erfüllung der Rekrutenpflicht ab, und zwar so, daß jede dieser beiden Theile des Reichs ein Jahr frei bleibt, das Jahr darauf aber Rekruten zu stellen hat. 3) Im Verhältniß zu dem jährlichen Ausfall in den Armeen und Flotten in Friedenszeiten sollen von jetzt an, bis die Gesammtzahl der Einwohner durch die gegenwärtige 8. Revision ausgemittelt ist, in jeder Hälfte, wie sie die Reihe trifft, fünf Rekruten von Tausend erhoben werden. — Nach dem Schluß dieser allgemeinen Revision wird bis zur künftigen 9. Revision der Betrag der jährlichen Rekrutenaushebungen in Friedenszeiten durch einen Ukas an den dirigirenden Senat bestimmt werden. 4) Die Zählung der künftigen Rekrutirungen beginnt mit der ersten, welche nach dieser neuen Ordnung gehalten werden soll. Sobald in jedem der beiden Theile des Reichs eine Hebung Statt gefunden hat, sind beide zusammen für eine Rekrutenaushebung zu rechnen. 5) Zur ersten Rekrutirung soll gleich in diesem Jahre geschritten und damit der Anfang in den Gouvernements der südlichen Hälfte gemacht werden, nach Grundlage des zugleich an den dirigirenden Senat erlassenen Ukases. 6) Uebrigens bleiben alle jetzt bestehende auf die Rekrutirung Bezug habende Gesetze, welche durch dieses Manifest nicht aufgehoben werden, in Kraft, und daher soll die Rekrutenaushebung ganz nach Grundlage derselben vollführt werden. 7) Die Aushebungen unter den kleinrussischen Kosaken und den zu den Bezirken der angesiedelten Kavallerie gehörenden Militärkolonisten sollen ebenfalls, ohne irgend eine Abänderung, nach den jetzt bestehenden Verordnungen gehalten werden.

Frankreich.

(Paris, 27. Aug.) Telegraphische Depesche. Bayonne, 25. Aug. Rodil hat sich am 24. Elisondo genähert; im Thale Bastan herrschte wieder panischer Schrecken. Die Junta und Don Karlos haben den Weg nach Eriguy zu eingeschlagen. Zumalacarregui ist im Thale Erro, von Lorenzo verfolgt.

— Man hat heute die Rede bekommen, womit Don Pedro am 15. Aug. die Kortes zu Lissabon eröffnet hat. (Sie ist die längste Thronrede, die wohl je gehalten wurde. Vier Foliospalten des »J. d. Paris« reichen kaum aus, sie aufzunehmen. Dabei ist sie aber so wichtig, daß sie ein bedeutendes Blatt in der Geschichte Portugals füllen wird. Wir werden sie unsern Lesern nach und nach mittheilen.) Die absolutistische Faction und der Meineid Don Miguel's werden stark mitgenommen. Beschwerden über einen Theil des Klerus und Motivirung der Aufhebung der Klöster nehmen eine große Stelle ein. Dabei wird vom Verhältnisse zum römischen Hofe mit großer Mäßigung gesprochen. Das Programm der ersten Session der Kortes verspricht viel Interessantes. Die Frage von der Regentschaft, die von der Verheirathung der Königin, die von der Organisation der constitutionellen Einrichtungen, sollen von den Stellvertretern der Nation berathen werden.

— Nach dem »Messager« unterhandelt Hr. von Appony, der Botschafter Oesterreichs, mit Hrn. von Rigny über die Räumung Ancona's.

Digitized by Google

— Hr. Dupin hat sich doch noch entschlossen, Hrn. aan Talleyrand zu besuchen. Der Präsident der Deputirtenkammer ward gut aufgenommen und blieb zwei Stunden mit dem Nestor der Diplomaten allein. Am Tage darauf ist Hr. Dupin nach Clameey abgereist.

Großbritannien.

(London, 25. Aug.) Stocks: 90⅛.

— Das Dampfboot »Canflanee« ist von Lissabon angekommen, und bringt Nachrichten bis zum 17. Aug. Portugal war ruhig und zufrieden; die Regierung auf dem besten Weg besonnener Reformen. Die Eröffnung der Kortes war ein freudiges Schauspiel für die Bewohner der Hauptstadt. Die Eröffnungsrede fand allgemeinen Beifall. Die Gesandten aan England, Frankreich, Spanien, Schweden und Belgien waren bei der Eröffnung der Kortes zugegen. Auch die Königin Dona Maria, die Gemahlin Don Pedro's und die Infantin Isabella hatten sich eingefunden. Nach der Rede verfügte sich die königl. Familie in den Pallast zurück. Das Volk zeigte den größten Enthusiasmus. Abends war der Hof im Theater San Karlas; so wie der Vorhang an der königl. Loge aufging, erhob sich ein Freudengeschrei: »Lang lebe die Königin, die Charte, der Herzog Regent und die Herzogin von Braganza!«

— Am Schlusse seiner Rede entsagt Don Pedro allen Plänen persönlichen Ehrgeizes: »Ich behalte mir nichts vor, als den Ruhm, mich an die Spitze eines braven Volkes, einer tapfern Armee, gestellt, und mitgewirkt zu haben zur Behauptung der Rechte meiner geliebten Tochter und einer Nation, die in der Welt berühmt geworden durch Heldenmuth im Kriege und bürgerliche Tugenden im Frieden.«

— Ein neues portugiesisches Anleihen von einer Million Pf. St. ist zu 95 abgeschlossen worden. (Werden die Praeuradares zu Madrid bald einsehen, wie übel es ihnen läßt, so weit hinter dem Nachbarvolk zurückzubleiben?)

— Der englisch-französische Seezug in den Gewässern der Levante ist am Ende. Anfangs August hatte die englische Escadre von Vourla und Scalanaaa nach Napoli (Nauplia) abgesegelt. Sie wird im Hafen von Malta überwintern; die französischen Schiffe segeln nach Navarin.

Türkei.

(Konstantinopel, 5. Aug.) Der als Kommissär nach Bosnien bestimmte Bujuk Teskeredschi der Pforte, Aki-Efendi, hatte am 30. v. M. seine Reise dahin angetreten. — Namik Pascha, welcher mit einer außerordentlichen Sendung nach London beauftragt ist, sollte unverzüglich seine Reise dahin, über Wien und Paris, antreten.

— Ahmed Fehti Pascha, Ferik der großherrlichen Garde, ist zu dem Range eines Wesirs aber Pascha's aan drei Roßschweifen erhaben, und dem Muschir Fewsi Ahmed Pascha die Statthalterschaft aon Nikamedien verliehen warden.

— Die Pest macht leider Fortschritte in der Hauptstadt, besonders unter den Türken, Griechen und Juden.

— Der »österr. Beobachter« enthält folgende Mittheilungen aus dem Orient: »Aus Alexandria vom 26. Juni, aus Bairut vom 1. Juli, aus Smyrna endlich vom 26. Juli kommen über den Aufstand in Syrien so viele unter sich übereinstimmende Nachrichten, daß sie zureichen, um ein Bild dieses wichtigen Ereignisses zu entwerfen. Unter dem Schutz von nahe an 18,000 Mann geregelter Truppen, in den Küstenplätzen von Adana und bis Gaza und aan den Abfällen des Taurus über Haleb und Damask bis nach Jerusalem vertheilt, vermochte Ibrahim Pascha in dem seit anderthalb Jahren unterworfenen Lande nach und nach die Verwaltung im Geiste der Aufträge seines Vaters einzurichten, welche dahin gingen, alle Theile desselben nach einem und demselben Systeme zu behandeln. Schon aus diesem Umstande ging für mehre Bezirke und Völkerschaften, welche in den frühern Verhältnissen einer völligen Freiheit genossen, ein ungewohnter Druck hervor. Unter den Bewohnern des Libanon und der Gebirge von Samaria und Juda war die Unzufriedenheit in den ersten Monaten dieses Jahres auf einen hohen Grad gestiegen. Die gewaltsame Aushebung aan jungen Leuten für die Armee brachte dieselbe im Laufe des Mai zuerst in Naplus zum Ausbruche, und das schnelle Umsichgreifen des Aufstandes sowohl als die Nachtheile, welche die Aegyptier auf allen Punkten erlitten, beweisen klar, daß dieselben eines so kräftigen Angriffes sich nicht aersahen und ganz eigentlich überrascht wurden. Auf die Nachricht, daß die im Gebirge van Samaria mit der Aushebung beauftragten Truppenabtheilungen niedergehauen und aerjagt worden waren, ließ Ibrahim ein Reiterregiment dahin aufbrechen, das kein besseres Schicksal erfuhr und aerlangte gleichzeitig aan seinem Vater Unterstützung, der am 29 Mai das 2. Gardeinfanterieregiment von Alexandria nach Jaffa übereschiffen ließ, das 20. Infanterieregiment aan Kairo nach Alexandria rief, wo es am 6. Juni eintraf, am 8., da beruhigendere Nachrichtrn gekommen waren, den Rückmarsch antrat, am 15. aber wieder nach Alexandria berufen wurde, um mit allen dort bereit stehenden Truppen unter Mehemet Ali's persönlicher Führung nach Syrien gebracht zu werden. Gleichzeitig wurde der Rentgar Soliman Pascha beauftragt, aon Kairo mit zwei Reiterregimentern duech die Wüste nach Gaza zu marschiren. Die Veranlassung zu dieser Kraftanstrengung gaben die Nachtheile, welche einstweilen Ibrahim Pascha selbst erlitten hatte. Er war am 3. Juni mit etwa 8000 Mann, das 2. Garderegiment mit indegriffen, von Jaffa nach Ramle gegangen, und rückte am 5. nach Jerusalem vor, wo die ägyptische Besatzung hart bedrängt war. In dit Schluchten des Gebirges gelangt, wurde ein Bataillan völlig aufgerieben. Ibrahim selbst gelangte über Bethlehem nach Jerusalem, aber die Beduinen der Umgegend umgaben die Stadt, wäheend anbere in zahlreichen Haufen sich in die Ebene warfen und alles Land zwischen dem Karmel und Gaza plünderten und verheerten. Ein Regiment, von Damask herbeigeeilt, wurde in Nazareth angegriffen und erlag in der Ebene von Esdrelan, bevor es die Gebirge aan Samaria erreichen konnte. Der Verlust der Aegyptier in diesen verschiedenen Gefechten wurde auf 6000 Mann geschätzt. Der Libanon war ruhig. Dagegen hatten mehre arabische Stämme jenseits des Jardan mit denen van Samaria gemeinschaftliche Sache gemacht. Die Zahl der in Waffen Stehenden wird auf 20,000 Mann angegeben. Am 26. Juni war Mehmet Ali von Alexandria unter Segel gegangen. Er führte 20 Transporte. 6 Linienschiffe, 6 Fregatten, 6 Korvetten und 8 Beiggs setzten sich in Alexandria in Bereitschaft, auszulaufen. Die Smyrnaer Zeitung vom 26. Juli gibt eine amtliche Mittheilung des Boghas Jussuf Bey an sämmtliche europäische Konsuln, aam 3. Juli überschrieben, welche nach einem Berichte Ibrahim Pascha's vom 26. Juni die Unterwerfung der Bewohner dir Gebirge von Naplus, Jerusalem und Hebron ankündigt. Die öffentliche Meinung nahm zwar diese Thatsache an, glaubt dieselbe aber durch große Opfer aon Seite der Aegyptier erkauft und hält die Durchführung des Regierungssystems Mehmet Ali's in Syrien für unmöglich.«

Früchte-Markt zu Mainz, den 29. August 1834.

Zufuhr.	Preis fl.	kr.	Zufuhr.	Preis fl.	kr.
1122 Mlt. Waizen . .	6	4	307 Mlt. Hafer . .	2	47
185 » Korn . .	4	46	129 » Spelz . . .	2	14
166 » Gerste . . .	3	56			

Da die heutigen Früchtezufuhren nicht so bedeutend als auf letztem Markt waren, so gingen die Preisen etwas höher.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1419] **Empfehlung neuester Mode- und anderer Waaren.**

Ich erlaube mir hiermit die ergebene Anzeige, daß ich es mir angelegen seyn ließ, in allen zum Damen-Anzug geeigneten Artikeln, von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten, die vortheilhafteste Einkäufe zu machen, demnach im Stande bin, ohngeachtet des bedeutenden Aufschlags, solche Preise zu stellen, um jedes billige Verlangen befriedigen zu können; die coulanteste Bedienung wird meine erste Sorge seyn, und kann ich in glatten und façonnirten Seidenwaaren, Fantasie-Roben in Wolle und Seide, Merinos, Cachemir-Terneau, Cachemir-Indou, Toile de laine, Allepines, Sammten, Gazes, Westenzeugen, Calicos, Jaconet, Mousselines, seidene Strümpfe, Bänder, Gürtelbänder, seidene und andere Handschuh, Colliers, Echarpes, Shawls und Tücher aller Art bis zu den schönsten Teneaux, Blonden und vielen andern Artikeln, eine große Auswahl darbieten.

Joh. Christ. Carl Knoblauch,
zur Stadt Copenhagen Lit. C. Nr. 11.
in Frankfurt a. M.

[1402] **Königl. baierische 10 fl. Obligations-Loose.**

Alle diejenigen Loose, die in der stattgehabten letzten Gewinn-Ziehung nicht herausgekommen sind, werden nun rückbezahlt, und können die Beträge bei Unterzeichnetem behoben werden.

Herz Trier, Haasengasse,
im Reineck'schen Hause.

[1423] Ein gesitteter junger Mensch kann gegen Lehrgeld ein angenehmes und vortheilhaftes Geschäft erlernen.

[1392] **Bekanntmachung.**

Um einem mehrfach verbreiteten grundlosen Gerücht zu begegnen, machen wir hiermit bekannt, daß die Gastwirthschaft «Zum deutschen Hause» hier, ungeachtet des Abganges des bisherigen Pachters, ihren ungestörten und unveränderten Fortgang hat.

Gera, den 20. August 1834.

Die Erholungsgesellschaft.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1411] Die Schuldner des verstorbenen Buchhandlers Carl Friederich, über dessen Nachlaß der Concurs erkannt worden, werden bei Strafe doppelter Zahlung hierdurch angewiesen, ihre Schuld nur an den ernannten und verpflichteten Massecurator, Herrn Dr. Sähr, zu entrichten.

Frankfurt den 22. August 1834.

Stadt-Gericht.
Hartmann, Ir Secr.

[1345] Unterm 25. Febr. verstarb dahier die fürstlich Thurn und Taxische Oäce-Magd Anna Maria Gallenbrunner, uneheliche Tochter der Maria Anna Mandler, nachdem verehelichte Suß, mit Hinterlassung einer testwilligen Disposition, worin sie neben dem Bruder ihrer Mutter — Joseph Mandler, Taglöhner zu Eglingen, Königreichs Würtemberg — einen sichern Johann Georg Sturm, Zeugknecht, gleichfalls von Eglingen, zum Erben ihres Nachlasses einsetzte.

Da sich jedoch eingeholten Nachforschungen gemäß, besagter Sturm weder in Eglingen noch Umgegend befindet, ebensowenig Nachrichten über dessen Leben und Aufenthalt erhalten werden können, so ergeht anmit die Aufforderung dahin:

Der hierorts unbekannte Zeugknecht Johann Georg Sturm habe sich

innerhalb drei Monaten

bei dem unterfertigten Gerichte zu melden und die nöthigen Nachweise vorzulegen, außer dessen der denselben treffende Erbsantheil dem einzigen Intestat- und Testaments-Haupterben Joseph Mandler ausgeantwortet werden würde.

Regensburg, den 11. August 1834.

Fürstlich Thurn und Taxis'sches Civilgericht 1ter Instanz.
Gruber.
Roth, Act.

[1410] **Edictalladung.**

Christine Elisabethe Anhalt, gebornr Pfinger, von Wiesbaden, hat gegen ihren abwesenden Ehemann, Franz Joseph Anhalt von da, wegen bösslicher Verlassung eine Klage auf Ehescheidung dahier erhoben.

Der Beklagte wird daher aufgefordert, innerhalb einer von dem ersten Erscheinen dieser Ladung in den öffentlichen Blättern an laufenden Frist von neunzig Tagen

durch einen gehörig bevollmächtigten hiesigen Procurator sich auf jene Klage zu erklären, widrigenfalls Eingeständniß des Klaggrundes und Verlust der Einreden angenommen und darauf das Rechtliche in der Sache erkannt, das Urtheil aber nur durch öffentlichen Anschlag an dem Gerichtsbrett bekannt gemacht werden soll.

Usingen den 26. August 1834.

Herz. Nass. Hof- und Appellationsgericht.
Winzingerode.
vdt Emminghaus.

[1217] **Edictalladung.**

Peter Becker, Sohn des Zollners Jacob Becker von Mörfelden, ist vor ungefähr 30 Jahren als Backergeselle auf die Wanderschaft gegangen, ohne daß man bis jetzt weitere Nachricht von ihm erhalten hat.

Da nunmehr von Seiten der nächsten Seitenverwandten um Ausliefereung dessen bisher unter vormundschaftlicher Verwaltung gestandenen Vermögens von circa 300 fl. gebeten worden, so wird gedachter Peter Becker oder dessen etwaige Leibeserben aufgefordert, sich um so gewisser

binnen 6 Monaten a dato

zur Empfangnahme seines Vermögens dahier zu melden, als solches sonst dessen nächsten Seitenverwandten gegen Caution ausgeliefert werden wird.

Langen den 21. Juli 1834.

Großherzogl. Hessisches Landgericht das.
Schulz.

Verlag: Fürstl. Thurn u Taxischr Zeitungs-Expedition. — V. d. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 30. August. Schuld-Urk.	pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich: Metalliq. Oblig.	5	—	99½
Oestreich: ditto ditto	4	89⅛	
Oestreich: Bank-Actien		—	1490
Oestreich: fl. 100 Loose b. Erbs		206½	
Oestreich: Part.-Loose à 100	4	—	138¼
Oestreich: Bethm. Oblig.	4	88⅛	—
Oestreich: ditto ditto	3	92⅞	—
Oestreich: Stadt-Banco-Oblig.	2½	58	—
Preussen: Staats-Schuld-Scheine	4	100	—
Preussen: Obl. b. Rothsch. in Frkf.	4	—	99⅛
Preussen: d° b. d° in Holland à 52 L.	4	95⅜	—
Preussen: Premien ohne		—	56½
Baiern: Obligationen	4		101½
Frankfurt: Obligationen	4	101½	—
Baden: fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	87
Darmstadt: Obligationen	4	101	—
Darmstadt: fl. 50 Loose			65⅝
Nassau: Oblig bei Rothschild	4	101½	—
Holland: Integrale	2½	—	49⅞
Holland: Neue in Certificaten	5	—	95⅛
Neapel: Certificate b. Falconet	4	87¾	
Spanien: fl. perpet. à Wilh.	5	—	33⅞
Spanien: ditto	3	—	23⅝
Polen: Lotteria Loose		—	64⅛

Wechsel-Cours.

Den 30. August.	Papr.	Geld.
Amsterdam ..... k. S.	136⅜	—
ditto ..... 2 M.	135½	—
Antwerpen ..... k. S.	—	—
ditto ..... 2 M.	—	—
Augsburg ..... k. S.	100	
ditto ..... 2 M.	—	
Berlin ..... k. S.	—	104
ditto ..... 2 M.	—	
Bremen ..... k. S.	109⅞	—
ditto ..... 2 M.	—	—
Hamburg ..... k. S.	—	146½
ditto ..... 2 M.	146	—
Leipzig ..... k. S.	99⅜	—
ditto in der Messe	99⅜	—
London ..... k. S.	—	—
ditto ..... 2 M.	—	148⅞
Lyon ..... k. S.	78⅞	—
Mailand ..... 2 M.	—	—
Paris ..... k. S.	78¾	—
ditto ..... 2 M.	78¾	—
Wien in 20 kr. k. S.	101½	—
ditto ..... 2 M.	101	—
Disconto	—	3½

Cours der Geldsorten.

Den 30. August

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	43¾
Friedrichsd'or	9	51½	Neue fl. Thaler	1	44¾
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21
20 Francstücke	—	33	1 ein Silber 16 Lth.	20	22
Souverains d'or	16	30	d° 13—14 Lth.	20	22
Gold al Marco W.	317	—	d° 6 lothig	—	

Auswärtiger Cours.

Wien, den 23. August.

5pCt. Metalliques	98⅛
4 " neue	88¼
3 " Actien ex div	1235
4 " Partial	130½
fl. 100 Loose	203
2½ Salz Banco-Obl.	—

London, den 25. August.

3 pCt. Stock ex cp.	90⅜
2½ " Holländische	51
5 " Russ. Oblig	—
5 " griech Bons	—
5 " Cortes-Bons	14½

Amsterdam, d. 27. August.

2½ pCt Integrale	51⅛
Kansbillets	21⅛
Restanten	—
6 " Russ. Inse.	67¾
5 " Rente perpt.	37

Paris, den 27. August.

5 pCt. Rente	105 85
3 " ditto ex coup.	74 95
3 " Rente perpet.	53⅜
3 " ditto	25
5 " Neapolit ex c.	92 50

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag (Beilage zu Nro 243.) 31. August 1834.

Oesterreich.

(Aus Böhmen, 18. Aug.) Die große Trockenheit dieses Sommers hat in einem großen Theile Böhmens und Mährens eine fast totale Mißernte herbeigeführt; der Mangel an Futter ist so groß, daß ein bedeutender Theil des Viehstandes schwerlich wird durchwintert werden können. An mehren Orten trocknet man schon Baumlaub, um es zur Nothhülfe Statt des Heues als Futter zu gebrauchen. Dagegen verspriche die Weinernte eine ausgezeichnete, sowohl in Bezug auf Qualität als Quantität zu werden. In dem benachbarten Sachsen ist die Ernte fast überall gute gewesen; die zahlreichen Gewitter in den Monaten Junius und Julius (welche übrigens eine im Verhältniß zu andern Jahren auffallende Anzahl Menschen getödtet haben) brachten dort hinlängliche Feuchtigkeit.

Preußen.

(Berlin, 24. Aug.) Der »Hamb. Korr.« meldet: Zum 20. Sept. erwartet man J. Maj. die Kaiserin von Rußland in unserer Residenz; 3 bis 4 Wochen später wird der erlauchte Gemahl folgen.

Deutschland.

(Aschaffenburg, 29. Aug.) Se. Hoh der Hr. Erbgroßherzog von Hessen ist heute früh zum Besuche am königl. Hofe dahier eingetroffen.

(Augsburg, 27. Aug.) Die Enthüllung des Denkmals auf Wittelsbach fand am vorgestrigen Geburts- und Namenstage Sr. Maj. des Königs Statt.

(*Dresden, 27. Aug.) Am verflossenen Sonntag den 24. d. M. war wegen der glücklichen Entbindung J. k. H. der Gemahlin des Prinzen Johann, Glückwünschungs-Cour bei Hofe und in der katholischen Hofkirche ward das Tedeum gesungen, welchem der Herzog von Cambridge nebst Gemahlin beiwohnten, worauf Sie Mittags, sowie am 25. d., bei Sr. Maj. dem König mit den übrigen höchsten Herrschaften im Sommerhoflager zu Pillnitz speis'ten. Gestern traf auch die Gemahlin des Fürsten Statthalters von Polen, die Frau Fürstin Paskewitsch-Warschau, auf der Rückreise von Marienbad hier ein.

(Darmstadt, 26. Aug.) Heute früh hat in unserer zweiten Kammer der Stände die Berathung über den von der Staatsregierung vorgelegten Gesetzesentwurf, die Bestrafung der Forstvergehen und Forstfrevel betreffend, begonnen, und wird noch mehre Tage fortdauern. — Beide Kammern hatten in Gemäßheit einer Bedingung, welche im Verlaßkontrakte über den Druck ihrer Verhandlungen enthalten ist, im Anfange Junius dieses Jahrs die Staatsregierung gebeten, daß die Landtagsverhandlungen für die Gemeinden, ohne vorgängige Anfrage bei höchster Staatsregierung und erfolgte Genehmigung derselben, angeschafft werden dürften. Nach der am 16. d. M. bei der 2. Kammer eingelangten Antwort des großh. Staatsministeriums, glaubt dieses jedoch nicht, von der bisherigen deßfalls bestehenden gesetzlichen Ordnung eine Ausnahme gestatten zu dürfen. — Die Gerüchte von mehren in Gießen erfolgten Verhaftungen sind ungegründet. Nur ein Student wurde verhaftet und später nach Friedberg gebracht. (Schw. M.)

(*Büdingen, 28. Aug.) Bei der heutigen Wahl des Landtagsabgeordneten für den 14. Wahldezirk der Provinz Oberhessen ist der großherzogl. Bürgermeister Lehr zu Rohrbach zum drittenmal durch 14 gegen 6 Stimmen gewählt worden. Daß diese Wahl abermals angefochten wird, läßt sich erwarten, weil sich in Büdingen eine Partei gegen Hrn. Lehr gebildet hat, welche den Bezirk lieber gar nicht, als durch einen Landmann vertreten sehen will.

(Braunschweig, 18. Aug.) Der Herzog hat auf der hiesigen Kunstausstellung das schönste Gemälde: »die Münchnerin« von Stieler, gekauft. Mit und auf der Messe ist die laute Zufriedenheit allgemein; sie ist zahlreich besucht, und erhält sich in ihrer ausgezeichneten Lebhaftigkeit bis zu dem letzten Haupthandel, dem Pferdehandel. Tuch ist mehr verkauft, als auf dem Lager war, und es wird nun nachgeliefert, und das Leder wie der Nürnberger Tand, Eisen wie Seide, englische und französische, wie österreichische und dänische Waaren, Alles hat gute Käufer gefunden. Auf den Preis der Pferde soll der Ankauf für Holland und Belgien eingewirkt haben. Ueber die Zollverhältnisse steht die Entscheidung nahe bevor, die Stände haben das Resultat ihrer Berathung darüber vor der Beschlußnahme der Regierung mit einigen Anfragen vorgelegt.

Schweiz.

(Zürich, [illegible]. Dr. Fein, dessen Aufenthalt die Polizei in den letzten Tagen nicht ermitteln konnte, ist gestern in einer abermaligen Versammlung von deutschen Handwerkern, welcher auch einige Schweizer beiwohnten, zum Vorschein gekommen, wo er sich über den Beschluß des Regierungsrathes beklagte, seine Absicht ankündigte, dagegen zu protestiren und nöthigenfalls bis an den großen Rath zu appelliren; er forderte die Anwesenden auf, ihn in seinem Widerstand zu unterstützen und stützte ans Mehr: wer ihm nicht beistimmen wolle? Keine widersprechende Stimme ließ sich vernehmen. Als die Versammlung um 10 Uhr auseinander ging, ließ er sich durch sechs Mann in seine Herberge eskortiren. Diesen Morgen ist er in derselben verhaftet und hierauf nach Baden abgeführt worden. Einen Schein ließ sich der Polizeirath von ihm früher unterzeichnen, damit er später die erhaltene Warnung nicht, nach der Gewohnheit der Radikalhelden, abläugnen könne.

Holland.

(Aus dem Haag, 26. Aug.) JJ. MM. der König und die Königin, JJ. kk. HH. der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande, sowie J. k. H. die Prinzessin Albert von Preußen werden in hiesiger Residenz vom Loo zurückerwartet.

Rußland.

(St. Petersburg, 20. Aug.) Ein Ukas an den dirigirenden Senat fügt zu dem (in der heutigen O.P.A.Z. nach seinen wesentlichen Bestimmungen mitgetheilten) Manifest noch folgende Erläuterungen hinzu:

1. Indem Wir durch das am heutigen Tage erlassene Manifest statt der allgemeinen Rekrutirungen im ganzen Reiche, partielle Rikrutenaushebungen, die jährlich auf einander fol-

Digitized by Google

gen werden, anordnen und die erste derselben schon für das gegenwärtige Jahr in der südlichen Hälfte des Reichs, nach den im genannten Manifeste enthaltenen Regeln, ausschreiben, befehlen Wir: 1) Diese Rekrutenaushebung am 1. November d. J. zu beginnen, damit sie unfehlbar zum 1. Januar 1835 beendigt sey. 2) Von denen, welche die Rekruten zu stellen haben, das Montirungsgeld zum möglichst herabgesetzten Preise, namentlich zu 33 Rubel, zu empfangen. 3) Von den Hebräern der Gouvernements Kiew, Wolhynien und Podolien die Stellung der von der 96. Rekrutirung rückständigen Rekruten zu verlangen; von den Hebräern der Gouvernements Wilna, Grodno und Minsk und des Bjelostokischen Gebiets aber die für jene Rekrutirung rückständigen Rekruten nicht eher zu heben, als bis die jetzige Rekrutirung auch in der nördlichen Hälfte des Reiches bewerkstelligt ist. — Die das Militärfach betreffenden Anordnungen haben Wir dem Kriegsminister übertragen, die Aufsicht aber über den Gang und die Beendigung dieser Rekrutirung innerhalb der festgesetzten Frist wird der Sorge des dirigirenden Senats anempfohlen.

II. Durch das am 1. (13.) Aug. 1833 erlassene Manifest hatten Wir die Gouvernements Astrachan, Woronesh, Jekatherinoßlaw, Poltawa, Saratow, Slobodsko-Ukrainsk, Taurien und Cherson, das Land der Donischen Kosaken und das Kaukasische Gebiet, wegen der im letztvergangenen Jahre in jenen Gouvernements Statt gehabten gänzlichen Mißernte, von der Theilnahme an der 98. Rekrutirung befreit, unter der Bedingung, daß die Rekruten, welche damals hätten gestellt werden sollen, bis zu einer künftig zu erlassenen Verordnung als rückständig betrachtet würden. — Obgleich nun jetzt, durch die Gnade des Höchsten, diese Gouvernements nach den diesjährigen günstigen Aussichten, eine reiche Ernte erwarten können, die ihren vorigen Verlust bis zu einem gewissen Grade vergüten wird, so halten Wir es dennoch, aus [illegible] dem Wunsche, ihnen zur Wiedererlangung ihres frühern Wohlstandes behülflich zu seyn, für gut, ihnen die Lieferung der rückständigen Rekruten für die 98. Rekrutirung gänzlich zu erlassen. — Indem Wir hiermit dem dirigirenden Senate befehlen, zur Erfüllung dieses Unsers Willens die nöthigen Vorkehrungen zu treffen, sind Wir vollkommen überzeugt, daß die Bewohner der oben genannten Gouvernements, wie auch des Kaukasischen Gebietes und des Landes der Donischen Kosaken, diesen Erlaß als einen neuen Beweis Unserer steten Sorge für das Wohl Unserer lieben getreuen Unterthanen annehmen und mit desto mehr Eifer sich bemühen werden, ihre Pflichten rücksichtlich der bevorstehenden diesjährigen Rekrutirung in den Gouvernements der südlichen Hälfte des Reichs zu erfüllen.

Portugal.

(Lissabon, 17. Aug.) Vorgestern wurden die Kortes von Don Pedro in Person eröffnet. Es waren 10 Pairs und 50 Deputirten zugegen; die Zahl der Pairs, welche den Usurpator nie anerkannt haben, ist nur 14; also fehlen viere. Diese, so wie die fehlenden Deputirten blieben weg, weil ihre Staatskleider noch nicht fertig waren. In der Tribune der königlichen Familie bemerkte man auch den Admiral Napier. Eine große Anzahl von Berichten über den Zustand der verschiedenen Verwaltungszweige wird in den Kortes verlesen werden. Die Finanzen sind blühend, ohngeachtet der ungeheuren Kosten des mehrjährigen Krieges. Die Verbindung mit England beförderte die Wunder des Credits. Das letzte Anlehn von zwei Million Pf. St. wurde in London zu 73½ netto abgeschlossen. (Das neuste gar zu 95.) Vor dem 31. Aug. sollen für 1,800,000 Pf. Sterl. Staats- und Kirchengüter zum öffentlichen Verkauf kommen. Alle Patrioten, die unter Don Miguel gelitten haben, werden möglichst entschädigt. Die Bischöffe und überhaupt die hohe Geistlichkeit bekommen in Zukunft Gehalte aus dem Staatsschatze; die niedere Geistlichkeit wird auf die Kirchspiele angewiesen; doch bestimmt die Regierung ein Maximum und Minimum der Gehalte. Zu Lissabon, Oporto, Coimbra und Beja werden Banken zur Unterstützung des Ackerbau's errichtet. Kurz alles wird neu in Portugal.

— Thronrede Don Pedro's bei Eröffnung der Kortes. »Würdige Pairs des Reichs, Abgeordnete der portugiesischen Nation! Der sehnlich erwartete Tag ist endlich gekommen — ein Tag des Ruhmes und Glücks, an welchem ich, nach Durchlaufung eines weiten Kreises wunderbarer Begebenheiten, nach Auslöschung der Flamme des Bürgerkrieges, nach Besiegung des Ungeheuers der Tyrannei, nach Herstellung des Throns meiner geliebten Tochter, — die Stellvertreter der Nation um mich her versammelt sehe, Männer, reich an Weisheit, Klugheit, Standhaftigkeit und Patriotismus, edel strebend durch Bewahrung der Charte und erleuchtete Entwickelung ihrer Grundsätze den Thron glänzend und fest zu erhalten, das constitutionelle System und das Wohl der Nation treu zu sichern. An einem so freudigen Tage will ich das ganze düstre Gemälde sechsjährigen öffentlichen und Privatunglücks nicht vor Augen legen; aber vermeiden kann ich doch nicht, der Hauptzüge dieser unseligen Periode zu gedenken, denn sie gehören der Geschichte an, und müssen uns leiten in unseren Berathungen.

»Ihr wisset, ganz Europa weiß, daß, sobald ich nach dem Tode meines Vaters zum Throne von Portugal berufen wurde, mein erster, ja einziger Gedanke darauf gerichtet war, die mir von der Vorsehung zugedachte Sendung zu vollführen, einen sicheren Grund zu legen für das Glück der Nation, den alten Ruhm, die alte Größe meiner Landsleute herzustellen, Institutionen ins Leben zu rufen, die dem Genius, dem Charakter, den Sitten und Bedürfnissen des Volkes, die der vorschreitenden Civilisation Europa's angemessen seyen. Beachtend das politische Interesse und die verschiedene Lage der mir untergebenen Reiche und Länder, habe ich freiwillig dem Throne Portugals zu Gunsten meiner Tochter entsagt, und dadurch Europa ein Pfand meiner aufrichtigen Absichten, und Portugal den vollen Beweis meiner heißen Wünsche für sein Glück gegeben. Die constitutionelle Charte, welche ich am 29. April 1826 gewährte, und die Maßregeln, von denen sie begleitet war, wurden von der Nation mit Beifall und Dank, ja mit ungemeinem Enthusiasmus aufgenommen. Die Stände des Reichs legten den Eid ab, der Charte zu gehorchen; die Prinzen meiner Familie bezeigten ihre entschiedene Billigung; die fremden Nationen erkannten die Rechtsmäßigkeit meiner Thronfolge und Entsagung, so wie die Maßregeln, welche ich zum Wohl der Portugiesen angeordnet hatte. Man hatte Grund zu hoffen, daß die köstliche Gabe, die ich dem Lande zugedacht, neben ihrer Hauptwirkung auch noch die wohlthätige Folge haben würde, alle Zwietracht und Meinungsverschiedenheit zu verdrängen. (Fortsetzung folgt.)

Türkei.

(Konstantinopel, 6. Aug.) Die Sachen sind hier beim Alten. In Syrien kämpft Ibrahim Pascha um seine Existenz, und so viel man weiß, ist es ihm gelungen, den Insurgenten eine Niederlage beizubringen. Inzwischen hat er damit noch nicht viel gewonnen, und er muß sich mit dem Lande zu befreunden suchen, wenn er in dessen Besitz gesichert seyn will. Die Pforte beobachtet indessen das tiefste Schweigen über die Vorfälle in Syrien, sie macht weder die zum Nachtheile der Aegypter noch die zu ihrem Vortheile vorgefallenen Gefechte bekannt, und möchte das Ansehen haben, als wenn sie kein Interesse an dem Ausgange des Kampfes nähme. Man täuscht sich indessen darüber nicht, und weiß, mit welcher Begierde die Nachrichten vom Kriegsschauplatze

Digitized by Google

im Serail erwartet werden. Der Sultan für seine Person möchte gern die Syrier direkt unterstützen, und sinnt noch immer darauf, der Herrschaft Ibrahims in Asien mit Einem Schlage ein Ende zu machen. Dieß möchte schwer fallen, denn so geschwächt sind die Aegyptier nicht, daß sie so leichten Kaufs ihre Eroberungen aufgeben sollten. Die Freunde der Pforte rathen daher die größte Vorsicht an, und bitten den Sultan ohne Unterlaß, sich nicht zu übereilen; er scheint zwar diesen Rathschlägen allerdings Gehör zu schenken, allein man sieht aus Allem, daß es ihm schwer fällt, das Schwert in der Scheide zu lassen. Zu einem öffentlichen Bruche wird es jedoch schwerlich zwischen dem Sultan und Mehemet-Ali kommen, es müßten sich denn die Verhältnisse sehr schlimm für letzteren gestalten, und dann bedarf es des Darzuthuns der Pforte nicht mehr, um ihn zu stürzen. Aber unter der Hand wird thätig gegen Ibrahim gearbeitet, und es herrscht eine Art von unterirdischem Krieg, der zuweilen gefährlicher ist, als der blutigste offene Kampf; denn in einer geregelten Schlacht kann man seine Dispositionen nehmen, die Manövres des Gegners erkennen, allein geheime Verkettungen sind selten zu ergründen. Die Fallen, welche Ibrahim gestellt werden, verrathen viele Geschicklichkeit, und es bedarf von seiner Seite großer Vorsicht, um ihnen zu entgehen. Man glaube nicht, daß die erklärten oder wenigstens allgemein bezeichneten Feinde Mehemets und seines Sohnes sich dabei thätig zeigen; es tragen vielmehr auch die sogenannten Freunde dazu bei, sie ins Verderben zu führen. Ob dieß nun in der Absicht geschieht, die Pforte wieder aufzufrischen, und ihr die verlorne Stellung zurückgegeben zu sehen, oder Mehemet zu zwingen sein Fiskalsystem aufzugeben, was wahrscheinlicher ist, mag dahin gestellt seyn; allein daß in Syrien Engländer mit den Eingebornen im Einvernehmen stehen, und den Aufstand auf alle Weise begünstigen, leider keinen Zweifel, so wie es auch unbestreitbar bleibt, daß die englischen Konsularagenten über die Umtriebe ihrer Landsleute die Augen zudrücken, und sie stillschweigend gutheißen. Mehemet Ali scheint dieß zu ignoriren, und er möchte bei aller ihm eigenthümlichen Schlauheit übersehen haben, von welcher Seite er eigentlich beunruhigt wird, und wen er vorzugsweise zu befriedigen hat, um seine Regierung zu konsolidiren. Auch ist andererseits die Freundschaft Frankreichs, so sehr sie ihm auch nütze, und ihn angefeuert haben mag, auf Eroberungen auszugehen, bedenklich; sie muß unwillkürlich bei den Engländern anstößig seyn, die sich noch für die Herrscher des Meeres halten, und nicht ruhig zusehen wollen, wie der französische Einfluß in Aegypten nach und nach den Handel Großbritanniens zu verdrängen, und ein entschiedenes Uebergewicht auf dem Mittelmeere zu gewinnen sucht. Die französischen Journale haben die anmaßende Behauptung, daß das Bassin des mittelländischen Meeres Frankreich angehöre, zu oft wiederholt, um in London überhört zu werden. Mag nun Berechnung oder Zufall hier im Spiele seyn, so ist offenbar, daß der Geist des alten Englands sich im Orient wieder zu regen beginnt, und Mehemet bereits empfinden sollte, welche Bewandtniß es mit solchen Aeußerungen hat. Will er Ruhe haben, und aus seinen gemachten Eroberungen Nutzen ziehen, so muß er die englischen Handelsinteressen mehr zu Herzen nehmen; allein dieß paßt weder zu seinem bisherigen Handelssystem, noch dürfte es Frankreich gefallen, nicht als meist begünstigtes Land behandelt zu werden. Insofern ist die Lage des Vicekönigs sehr schlüpfrig. (A. Z.)

---

† Vom Rhein, 29. August.*)

In der Beilage zu No 240 der O. P. A. Z. ereifert sich ein Korrespondent vom Main über den Artikel vom Rhein in der Beilage zu No. 234. Es scheint fast, dieser Artikel habe eine wunde Stelle berührt. Er betrifft zum Theil die unbegründete Behauptung zweier Mitglieder der nass. Ständeversammlung vom Jahr 1832 und 1833. Damit der Korrespondent vom Main ersehe, daß der Verfasser des Artikels vom Rhein die Akten kenne, so folgt hier die Anführung der eigenen Worte jener Deputirten. In No. VII der Protokolle der Herrenbank vom Jahr 1832 S. 61 sagt dir Frhr. v. N.—: »Seiner Ueberzeugung nach finde ein Schullehrer auf dem Lande in 150 fl. hinlängliches Auskommen, insbesondere auf dem Westerwalde.« In den Verhandlungen der Landesdeputirten v. J. 1833 S. 46 spricht der Abgeordnete des Schulstandes, Dr. F.—: »Ich bin weit entfernt, mit Gehässigkeit zu wiederholen, was kürzlich ein öffentliches Blatt erwähnte: daß dem nassauischen Staat ein Schullehrer jährlich nicht mehr koste, als ein Beamtenpferd; vielmehr habe ich aus sorgfältigen Erkundigungen die Ueberzeugung gewonnen, daß für Anfänger und Gehülfen auf dem Lande ein Gehalt von 150 fl. vollständig genüge. Es muß aber Reiz zur Anstrengung vorhanden seyn, und diese fehlt nach meiner Ansicht gänzlich ꝛc.« Der Korrespondent vom Rhein ist der Meinung, daß nicht wegen des Reizes zur Anstrengung, sondern wegen des wirklichen Bedürfnisses und der Noth eine Verbesserung der geringen Schulstellen unerläßlich sey, weil auch ein Schullehrer auf dem Lande mit 25 kr. täglich nicht auskommen kann, weder allein noch vielweniger mit Familie. — Der Graf von Schönborn hat diesen Punkt bisher getroffen; auch seine Ansicht wollen wir hier wörtlich anführen: »Der Beruf der Schullehrer ist einer der wichtigsten im Staate, indem von dem guten oder schlechten Zustande der Schulen das Wohl oder Wehe des Volkes abhänge, da die Schullehrer durch die Bildung der zarten und für das Gute empfänglichen Jugend auf die Bildung des Volkes wesentlich einwirken. Sollen diese aber ihren Beruf treulich erfüllen, so müssen sie nicht mit Mangel zu kämpfen haben, wodurch sie in eine größere Abhängigkeit von den Eltern gerathen, zu welchen sie ihre Zuflucht nehmen müssen und ihre Berufspflicht vernachlässigen. Diesem Uebelstande wird durch eine den Schullehrern zu bewilligende Besoldungszulage abgeholfen, da sie in einer Besoldung von 150 fl. ihr Auskommen nicht finden können. Mit dieser geringen Besoldung werden ganz junge Leute als Schuldiakare angestellt, welche ohne Aussicht, eine Familie ernähren zu können, auf Abwege gerathen müssen, wodurch böse Beispiele gegeben und öffentliches Aergerniß veranlaßt wird. Eine Verbesserung der Schullehrer ist daher auch in sittlicher Hinsicht geboten, und ich halte mich für verpflichtet, den Antrag der Staatsregierung aus allen Kräften zu unterstützen.« — Dem Korrespondenten vom Rhein ist es übrigens nicht entgangen, daß der Deputirte des Schulstandes im J. 1833 und 1834 sich kräftig für die Bewilligung der von der Landesregierung angeforderten 6000 fl. ausgesprochen hat. Zu bedauern ist nur, daß derselbe durch obige Behauptung mit der einen Hand niederreißt, was er mit der andern aufbaut. Keineswegs aber soll durch diese Bemerkung den Verdiensten dieses Abgeordneten etwas entzogen werden. Es ist löblich, daß derselbe, wie die Verhandlungen von 1834 bezeugen, die im Staatsrathe gestrichene Summe von 2000 fl. für den heilsamen Zweck des Volksschulwesens wieder aufgenommen, und unverkürzt 6000 fl. jetzt und künftig dafür angefordert und verwendet wünscht. Die Würdigung dessen, was die Kammer der Landesdeputirten im J. 1834 für diesen Gegenstand geleistet hat, mag späteren Berichten aufbewahrt bleiben. Diese Erklärung wird wohl dem Korrespondenten vom Main genügen. Der Korrespondent vom Rhein wird über diesen Punkt weiter nichts mehr erwiedern.

---

*) Wie der etwa noch zu erwartenden Duplik erkläre die Redaktion die Akten in dieser Angelegenheit geschlossen.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1428] **Bekanntmachung.**

Die Uebersicht und Kenntniß aller sich hier aufhaltenden Fremden bleibt stets ein wesentlicher Gegenstand polizeilicher Sorgfalt. Jemehr die hiesige Messe verdächtige Menschen herbeilocke, die bei dem Zuströmen so vieler Fremden Gelegenheit finden, sich unter mancherlei Gestalten einzuschleichen, und die Sicherheit und das Eigenthum zu beeinträchtigen, desto mehr ist es Pflicht eines Jeden, jene obrigkeitlichen Verfügungen genau zu befolgen, welche die Abhaltung und Entdeckung solcher gefährlichen Gauner und Betrüger hauptsächlich bezwekken. Die genaue Beobachtung der seit vielen Jahren bestehenden Vorschrift wegen Aufnahme fremder Personen befördert vorzüglich die heilsame Absicht; sie wird daher zur allgemeinen Kenntniß erneuert, und sonach zu Jedermanns Nachachtung verordnet:

1) Jeder Fremde, ohne Ausnahme, muß am Tage seiner Ankunft, und wenn solche nach 6 Uhr Abends erfolgt, spätestens am andern Morgen dem unterzeichneten Amte mit Namen, Stand und Wohnung angezeigt, sein Paß gegen Empfangschein daselbst deponirt und eine Aufenthaltskarte für denselben erwirkt werden. Am Tage der Abreise wird der Paß, gegen Rückgabe des Scheins verabfolgt. Die allenfallsige Verwandtschaft des Fremden mit dem Quartiergeber befreit auf keinen Fall hievon.

2) Alle Gast- und Logisherberger haben jedem bei ihnen logirenden Fremden alsbald das Fremdenbuch vorzulegen, und der Fremde ist verbunden, seinen Namen, Stand und Heimath eigenhändig in solches einzutragen.

3) Täglich zweimal, Mittags um 12 Uhr, und Abends um 7 Uhr, ist von den Gastwirthen Abschrift dieses Eintrags auf die Polizeiwache zu liefern, auf welchen wie bisher jeder in dem Gasthaus logirende Fremde, vom Tage seiner Ankunft an, bis zu jenem der Abreise eingetragen seyn muß. Die etwa nach Einsendung dieser Nachtzettel noch eintreffenden Fremden müssen am folgenden Morgen frühzeitig in einem Nachtrag zur Kenntniß der Polizei gebracht werden.

4) Kein Fremder darf ohne eine solche Aufenthaltskarte länger als ein Tag beherbergt werden, weshalb der Wirth verbunden ist, nicht nur die bei ihm logirenden Fremden bei ihrer Ankunft von dieser polizeilichen Verordnung alsbald in Kenntniß zu setzen, sondern sich auch deren Aufenthaltskarte vorzeigen zu lassen.

5) Der Fremde hat diese Aufenthaltskarte bei sich zu tragen, und dem Polizeipersonal auf Erfordern jedesmal vorzuzeigen.

6) Die in der Nachbarschaft sich aufhaltenden Fremden haben, wenn sie in hiesige Stadt kommen, an den Thoren oder wo es sonst erfordert wird, sich mit ihren Pässen oder den Fremdenkarten auszuweisen, welche sie am Ort ihres Aufenthalts erhalten haben.

Die Nichterfüllung dieser Verordnung, in einem oder dem andern Punkt, wird gegen den Gastwirth oder sonstigen Beherberger mit 5 Reichsthaler, gegen den Fremden aber mit gleicher Strafe oder der Ausweisung geahndet.

Jene Fremde indessen, welche sich dieser Vorschrift gemäß nicht auszuweisen vermögen, werden sofort an den Thoren abgewiesen, oder wenn sie sich in der Stadt befinden, sogleich hinausgebracht.

Frankfurt a. M., den 29. August 1834.

Polizei-Amt.

[1427] **Kapitalausleihungen.**

Von Seiten der

Lebensversicherungsbank f. D.

in Gotha

sollen gegen Ende dieses und im Laufe des nächsten Jahres mehrere bedeutende Kapitale zu billigen Zinsen gegen mindestens doppelte Sicherheit auf Landgüter in Preußen, Baiern, Sachsen, Hessen, Weimar-Eisenach und Altenburg ausgeliehen werden.

Darauf Reflektirende mögen sich bemerken, daß

1) nur auf erste vorzüglich gute Hypotheken,

2) nicht in kleineren Posten als 5000 Thaler und

3) nur an Personen, die als pünktliche Zahler bekannt sind,

ausgeliehen wird, und daß die Einsendung der zur Prüfung der Anträge erforderlichen Hypothekenscheine und Taxen portofrei an das unterzeichnete Bureau erfolgen muß.

Gotha am 27. August 1834.

Das Bureau

der Lebensversicherungsbank

[1429] **Capwein-Versteigerung.**

Im Laufe des Monats September werden in Mainz aus einer Verlassenschaft, im Entrepot lagernd, eine Partie vorzügliche ganz ächte Cap-Madeira, worüber der Verkaufstag noch näher bestimmt werden soll, öffentlich versteigert.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1312] Nachgenannte Personen aus der Gemeinde Creidorf-Giedern, als:

Georg Adam Römer, geboren am 13. April 1784, seit dreißig Jahren von Haus abwesend, und

Johann Ludwig Lenz, geboren am 22. Juni 1760, seit 30 Jahren verschollen,

oder deren etwaige Leibeserben werden hierdurch aufgefordert, zur Empfangnahme ihres unter vormundschaftlicher Verwaltung stehenden Vermögens in drei Monaten und spätestens in dem auf Montag den 8. Dezember d. J. anberaumten peremtorischen Termin so gewiß sich dahier zu melden, als gegenfalls solches den angetretenen nächsten Verwandten der Verschollenen, nämlich:

dem Philipp Römer, Bruder des Ersteren, und der Anne Marie Mandler zu Gleiberg und Adam Mandler zu Daubringen, Geschwisterkinds-Vetter des Zweiten,

gegen eine nach 15 Jahren resp. dem erreichten 70. Lebensjahre des Verschollenen erlöschende Caution überwiesen wird.

Usingen den 26. August 1834.

Königl. Preußisches Justizamt.

Diesterweg.

[1417] **Dekret.**

Es ist eine Obligation über 95 fl. sub dato Wiesbaden den 2. August 1822, passiv auf Heinz. Schuldentilgungs-Casse und activ auf den hiesigen Bürger Jacob Hartmann und Consorten sprechend, verloren gegangen.

Wer aus diesem Instrumente Ansprüche erheben will, muß dieselbe so gewiß

binnen drei Monaten a dato

dahier an- und ausführen, als es sonsten damit nicht weiter gehört und die Schuldurkunde für erloschen erklärt wird.

Hadamar den 23. August 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Kobbe.

[1418] Alle diejenigen, welche sich mit ihren etwaigen Ansprüchen auf die Lehensnachfolge in die von dem Christian Friedrich Grair aus Mengeringhausen hinterlassene, vom fürstlichen Hause Waldeck relevirende und theils in Mengeringhausen, theils in Ellenbausen belegene Lehne, in Gemäßheit unserer Edictalladung vom 17. Juli 1835 nicht gemeldet haben, werden gedrohet, daß mangelnde dann ein für allemal ausgeschlossen. Arolsen den 22. Juli 1834.

Fürstlich Waldeckische Regierung und Lehnhof.

F. Klapp.

[1513] **Edictalladung.**

Georg Reohmann von Erbenheim, geboren den 3. September 1798, oder dessen Leibes- oder Testaments-Erben werden hiermit aufgefordert, sich binnen drei Monaten zur Empfangnahme des Vermögens des ersteren bei unterzeichnetem Amte zu melden, widrigenfalls dasselbe den dahier darum angestanden habenden Intestaterben nach Maßgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781 vorerst unmaßlich gegen Caution, nach Verlauf von 15 Jahren aber eigenthümlich überlassen werden wird.

Wiesbaden den 5. August 1834.

Herzoglich Nassauisches Justiz-Amt.

v. Pollnitz v. c.

[1348] **Oeffentliche Vorladung.**

Die seit dem 8. Januar d. J. verschwundene Ehefrau des Secretärs Hofmann dahier, Dorothea, geborne Lichtfers, über deren Schicksal bisher keine gewisse Auskunft zu erlangen gewesen ist, wird ihr den Fall, daß sie noch lebt, dem Antrage ihres Ehemanns gemäß, andurch vorgeladen,

binnen drei Monaten

zu demselben zurückzukehren, widrigen Falls auf dessen ferneres Anrufen, ohne weitere Bekanntmachung, die gerichtliche Scheidung der faktisch getrennten Ehe erkannt werden wird.

Neuwied den 8. August 1834.

Fürstlich Wiedische Regierung, Abtheilung für Justiz-Sachen.

Herboen.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. E. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Digitized by Google

№ 244. — Montag — 1. September — 1834.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Oesterreich.

(Wien, 23. Aug.) Se. k. Hoh. der Kronprinz von Baiern, den man heute hier erwartete, wird erst morgen eintreffen. Se. k. Hoh. der Prinz von Wasa ist gestern von einer Urlaubsreise zurück hier angekommen. — Ueber Livorno sind Briefe aus Alexandrien bis zum 4. Juli hieher gelangt. Ihr Inhalt lautet über die Verhältnisse in Syrien wieder weit günstiger für die ägyptische Regierung; es scheint schon ein großer Schritt zur Pacifikation dieser Provinz gethan wokdrn zu seyn. Doch bestätigen auch diese Nachrichten, daß Ibrahim Pascha schon beträchtliche Nachtheile erlitten, und auf's dringendste Verstärkung begehrt hatte. Die Sage von einem Aufstande in Oberägypten zeigt sich als völlig ungegründet. — Dieser Tage ist der von einem hiesigen Mechanikus in London bestellte Dampfwagen für gewöhnliche Chausseen hier eingetroffen, und wird bald seine erste Probefahrt zwischen hier und Baden machen.

— Die »Wiener Zeitung« zeigt an, daß laut hohem Kanzleidekrete, in Folge eines von der deutschen Bundesversammlung in der Sitzung vom 10. Juli l. J. gefaßten Beschlusses, der Absatz der sämmtlichen Verlagsartikel der Heideloff- und Campeschen Buchhandlung in Paris in den zum deutschen Bunde gehörigen Provinien Sr. Maj. verboten ist.

(Wien, 26. Aug. Durch außerordentliche Gelegenheit.) 5 pCt. Metall. Obligat. 99; 4 pCt. Metall. Obligat. 88 25/32; Partiale 136 15/16; Stadt-Banko 57 1/32; Bankaktien 1211-11 1/2.

Preußen.

(Berlin, 27. Aug.) Nachrichten aus Swinemünde vom 25 d. M. zufolge, waren Se. Maj. der König Tags zuvor um 12 1/2 Uhr Mittags nach einer vom Winde sehr begünstigten Fahrt aus Stettin daselbst eingetroffen. Ein Signal-Schuß verkündigte die Annäherung der »Ischora«, worauf alle im Hafen liegende Schiffe ihre Flaggen hißten. Sämmtliche Schiffe und die Bollwerke der Stadt, deren Häuser zum Theil mit Fahnen geschmückt worden, waren mit Menschen aller Stände besetzt; eine Menge von Schaluppen und Böten kreuzten im Hafen umher, und ein allgemeiner Jubelruf, von Kanonendonner begleitet, empfing und geleitete den hochverehrten Monarchen. Se. Maj. geruhten die ersten Beamten der Stadt und des Hafens, die sich mit dem Lootsenkommandeur in einem Boote näherten, um Allerhöchstdero Befehle einzuholen, an Bord zu nehmen. Das Dampfschiff fuhr ohne Aufenthalt langsam aus dem Hafen in die hohe See, und in einer Entfernung von einer Viertelmeile hinter den Bojen, welche Se. Maj. mit dem Situationsplane in der Hand passirten, entließen Allerhöchstdieselben die gedachten Beamten sehr huldvoll. Um 1 Uhr verließ die »Ischora«, nachdem sie den russ. Kriegslugger »Orangenbaum« von 10 Kanonen an das Schlepptau genommen hatte, um sich desselben für unvorhergesehene Fälle bedienen zu können, die Swinemünder Rhede. — Von den außer jenem Lugger am 17. und 18. d. M. in Swinemünde angekommenen kaiserl. russ. Kriegsschiffen, nämlich dem Dampfschiffe »Herkules« von 24 Kanonen, der Korvette »Navarin« von 20 Kanonen, den Fregatten »Pallas« und »Castor«, jede von 52 Kanonen, und dem Kriegsschooner »Raduga« von 14 Kanonen, die dem Dampfschiffe »Ischora« auf der Fahrt von St. Petersburg dorthin als Begleitung gedient hatten, und von denen die Fregatten auf der Rhede, die übrigen Fahrzeuge aber im innern Hafen vor Anker gegangen waren, hatte der »Herkules« bereits am 21. d. die Rückfahrt nach St. Petersburg angetreten und die übrigen Kriegsschiffe waren ihm am 23. gefolgt und erwarteten die »Ischora« in der See, um derselben das Geleite nach Pillau zu geben. Die russ. Offiziere hatten während ihres Aufenthalts bei Swinemünde auf die freundlichste Weise mit den Einwohnern und den Badegästen sowohl auf dem Lande als am Bord ihrer zahlreich besuchten Schiffe verkehrt, und mehren ihnen zu Ehren veranstalteten Bällen beigewohnt. (Pr. St. Z.)

— Es wird von uns ein Stabsoffizier in das österreichische Lager nach Mähren und später nach Italien gehen, um die neuen Manövres des Generals Radetzky näher kennen zu lernen. Man glaubt, daß wenn diese wirklich so zweckmäßig befunden werden, wie allgemein behauptet wird, sie auch bei uns eingeführt werden dürften. — Die Expedition des Don Karlos beschäftigt jetzt hauptsächlich unsere Politiker. Es ist übrigens auffallend, wie viele Zweifel über die Anwesenheit des Don Karlos in Navarra erhoben werden; es unterliegt aber doch keinem Zweifel, daß mehre Personen schon einige Zeit vor seiner Abreise aus England mit Zuversicht als von einer bereits vollbrachten Thatsache davon sprachen. Auch soll er unlängst an zwei Spanier, die sich in Hamburg befinden, von Elisondo aus geschrieben, und sie aufgefordert haben, ja Sorge zu tragen, daß ihm die bestellten Kriegsbedürfnisse regelmäßig zugeführt werden, und er nicht an Geld Mangel leide. Ob dieser Aufforderung so pünktlich nachgekommen werden kann, ist zu bezweifeln. (A. Z.)

Deutschland.

(München, 27. Aug.) Die HH. Staatsrath v. Kobell

Digitized by Google

und geheime Rath v. Klenze, welcher am 11. Juli nach Griechenland abgereist sind, trafen am 1. d. in Nauplia ein.

(Stuttgart, 30. Aug.) Der Antrag der Kammer der Abgeordneten auf dem letzten Landtage auf gänzliche Abstellung des Frohnbotenwesens für die amtlichen Bestellungen sämmtlicher Landbeamten in den Departementen der Justiz, des Innern und der Finanzen, soll in nähere Erwägung gezogen werden. Es sind deßhalb bereits in vielen Bezirken sämmtliche Orts-Vorsteher aufgefordert worden, zu berichten: wie viele Bestellungen dieser im Durchschnitt durch Frohnboten Statt hatten, auf welche Entfernung dieses geschieht, und was ungefähr die Kosten betragen würden, wenn diese Bestellungen durch besonders bezahlte Boten geschehen müßten.

Holland.

(Amsterdam, 28. Aug.) Die Integr. konnten sich, trotz der starken Einkaufskommissionen, die darin für inländische Rechnung ausgeführt wurden, da starke Partien für deutsche Rechnung vorhanden, nicht über ihren gestrigen Standpunkt erheben; die übrigen holl. Gattungen blieben aus derselben Ursache nicht einmal preishaltend, doch wurde in Kansb. sehr viel gethan. Russ. und österr. Effekten preishaltend; Wiener Loose 677 fl. Die span. Perp., die zu Anfang der Börse zurückgingen, erhoben sich später wieder; in den 3 pCt. war der Umsatz sehr lebendig. Ausgestellte Schuld preishaltend. Die Koreesb. unterlagen heute bei ziemlich ausgebreitetem Handel vielen Fluktuationen; in deren Coupons wurde wenig gethan. 2½ pCt.: 51 1/16; 5 pCt.: 97½; Kansb.: 21 9/16; Syndikat. 4½ pCt: 89; 3½ pCt: 71⅛; span Perp. 5 pCt.: 37 11/16; 3 pCt.: 25½; Kortesb.: 32⅛, ¼.

Frankreich.

(Paris, 28. Aug.) Das Wetter war gestern ungünstig; es ist keine telegraphische Depesche gekommen. Man erfährt also nicht, wo Don Karlos zuletzt übernachtet hat, und in welcher Richtung hin er von Rodil verfolgt wird. Die Correspondenznachrichten aus Bayonne vom 21. Aug. wiederholen nur längst Bekanntes. An der Börse muß man eine sehr üble Meinung von den spanischen Angelegenheiten haben, denn die 5pCt. Rente ist von 33⅜ auf 30½ und die 3pCt. Rente von 25 auf 21⅜ gefallen.

— Die »Gazette« gibt ein Bulletin Zumalacarreguy's, aus Muez, 20. Aug., an »Se. Excellenz den Kriegsminister per interim« gerichtet, wornach die »siegreichen Truppen des Königs«, aus 20 auserlesenen Compagnien bestehend, die der »Usurpatorin« vollständig geschlagen haben sollen. — Rodil's Truppen haben das berühmte Kloster zu Aranjaza in Brand gesteckt. Ferner sind nach der »Gazette« Catalonier zu Elfondo angekommen, welche aussagten, daß sich Lerida für Karl'n V. erklärt habe.

— Die Kommission des Pairsgerichtshofs hat gestern die Freilassung von 62 Individuen, die der Theilnahme an den Aprilunruhen angeschuldigt waren, verfügt.

— Die heutigen Blätter stellen sämmtlich Betrachtungen an über die Rede Don Pedro's. Das »J. d. Debats« sagt: Wir finden die Eröffnungsrede des Herzogs von Braganza ganz angemessen. Es wäre schwer, mit größerer Bescheidenheit von einem Unternehmen zu sprechen, dessen Glanz auf den Anführer, wie auf seine Krieger, zurückfällt. Wir beeilen uns, diese neue und feierliche Erklärung Don Pedro's, wodurch die Verläumdung der Lüge gestraft wird, anzunehmen. Er hat den Thron seiner Tochter nicht aufgerichtet, um ihn selbst einzunehmen, wie gesagt worden ist. Möge es ihm gelingen, ihn im Frieden auf weise und freie Institutionen zu begründen, wie er ihn im Kriege der Usurpation und Willkührherrschaft entrissen hat.«

— Hr. Thiers wird heute hier zurückerwartet.

— Die »Gazette« vertheidigt sich heute gegen einen Artikel der »Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung«, den ihr der »Temps« zu Gemüthe geführt hatte. (Wir werden darauf zurückkommen.)

— Man fängt wieder an, sich stark in politischen Spottbildern zu ergehn. Bekanntlich hat Ferdinand VII. sein Spanien oft mit einer in Gährung gerathenen Weinflasche verglichen, die er aber als Stöpsel darauf — io el tapon — vor aller Explosion bewahre. Jetzt kauft man bei Goupil eine Karikatur, wo man aus einer großen entstöpselten Flasche kleine Proceres, karlistische und konstitutionelle Guerrillas und Mönche hervorsprudeln sieht, der gewaltige Stöpsel aber mit dem angeschnitzten Königsgesicht von der Königin Regentin einen Fußtritt erhält. Ein anderes Spottbild zeigt den kleinen Thiers auf der Fußzehe stehend, seine Lorgnette nach Bayonne richtend und sich auf den Telegraphen stützend mit der Unterschrift: oui, j'interviendrai.

Großbritannien.

(London, 26. Aug.) Stocks: 90¼.

— Die Cholera herrscht mit großer Heftigkeit zu Dublin; täglich ergeben sich 150 bis 200 neue Fälle. Die Sterblichkeit ist ungewöhnlich stark. Unter allen Ständen finden sich Cholerakranke.

— Hr. Crawshay, Besitzer vieler Eisenhämmer in Wales, ist mit Hinterlassung eines Vermögens von 700,000 Pf. Sterl. gestorben.

— Zu Chatam kam es am letzten Freitag zu einer Schlägerei zwischen Matrosen und Landsoldaten, wobei es viele Verwundete gab.

— Zu Portsmouth sind 120 carlistische Offiziere von Cuxhaven angekommen.

Portugal.

Thronrede Don Pedro's bei Eröffnung der Kortes. (Fortsetzung.) »Inzwischen trat bald eine rebellische und fanatische Faction auf, gelenkt von geheimen Anführern, und vielleicht auch gestützt auf fremde Mitwirkung. Die Sache des Landes verlassend, erklärte sich diese Faction als Feindin liberaler Institutionen und des Glücks der Nation, und unternahm es, Mißbräuche und Vorrechte aufrecht zu halten, die Charte umzuwerfen, das schändlichr System absoluter Gewalt herzustellen, meine Rechte sogar in Zweifel zu ziehen. Die Faction wurde von der tapfern Armee unterdrückt und fand keinen Anklang im Volke. Aber die Gegner der Freiheit schoben die Ausführung ihrer schwarzen Plane nur aufAngefeuert von blinder Wuth, bewaffnet mit Fanatismus, Betrug, Verläumdung und allen niedrigen Mitteln, die Verzweiflung ihnen eingeben mochte, haben sie doch zuletzt das grausame System, welches sechs Jahre lang Portugal drückte, und einen Zustand erzeugt hatte, wie ihn unglücksvoller kein Land jemals erduldet, zerfallen gesehen.

»Es war ein Prinz meines Hauses — es schmerzt mich, es sagen zu müssen — ein undankbarer und entarteter Bruder, der die Bemühungen der Aufrührer beförderte, um sich auf einen Thron zu setzen, dessen Grundvesten Verrath und Meineid. Das enge Band, welches ihn verpflichtete, die Charte zu beobachten, den legitimen Souverän anzuerkennen; seine Eide und Versprechen, zu Wien abgelegt, zu Paris, London und Lissabon erneuert; — seine Annahme der Hand der Königin, ihm zur Gattin bestimmt; — mein Vertrauen, das ihm die Stelle eines Regenten des Reichs angewiesen hatte; — ja selbst seine eigenen Handlungen in dieser Eigenschaft; — alle diese Rücksichten ließ er mit schmählicher Sündhaftigkeit unbeachtet. Ein leeres, gesetzwidriges Scheinbild über der Nationalstellvertretung, die er vernichten wollte, einberufend, ließ er eine Frage entschriden, die gar nicht vorhanden war, und sich zum König erklären, während er schon königliche Gewalt besaß. Diesen übereilten und unregelmäßigen Akt sollten Lüge und Sophismen rechtfertigen. So vollendete sich

das Werk der Verruchtheit, und auf solcherlei Stufen bestieg der Usurpator einen Thron, der noch nie durch schwarzen Treubruch gewonnen worden war. Von da an wurden tausende edler Schlachtopfer hingewürgt vor dem Altar der Tyrannei; Blutgerüste und Kerker wurden nicht leer, und vom Boden des Vaterlandes verbannt Alle, die es redlich meinten. An gerichtliche Untersuchung war nicht zu denken: der Wille des barbarischen Herrschers und seiner niederträchtigen Satelliten entschied allein. Bestürzung und Angst, grausamer oft als der Tod, bedrängten die Edlen des Landes; ehrenwerthe Männer wurden geschmäht und verfolgt von dem tollen Pöbel, der, dem Beispiele der Obern folgend, der Straflosigkeit sicher, ja auf Lohn hoffend, alle Arten von Gewaltsamkeit übte. Des eigenen Heerdes heilige Schutzstätte wurde zu jeder Stunde verletzt, Raub und Mord ohngehindert, ja mit Beistimmung der Behörden, aller Orten begangen. Von den Kanzeln herab — mir schaudert's, es zu sagen, aber Ihr wißt es, daß es wahr — ja, von den Kanzeln herab, im Angesicht der Altäre, inmitten der geheimnißreichen Religionshandlungen, predigten die Diener des Gottes des Friedens und der Liebe den Mord als einen Dienst, der Kirche erwiesen, und verkündeten dem staunenden Volke das neue Evangelium der Verfolgung, des Blutes und des Todes. Kurz, es gab kein Verbrechen, das nicht begangen, keine Verirrung, die nicht entschuldigt, keine Tugend, die nicht gehohnt wurde; da war keine Sicherheit, da war kein Schutz, als für die Schlechten und die Dränger, die sich am meisten durch rohen Blutdurst auszeichneten. Ich ziehe meine Hand von dem grausamen Gemälde des Jammers. Die Thatsachen sprechen in allen Theilen des Königreiches. Es gibt nur wenige ehrenwerthe Bürger, die nicht selbst oder in ihren Angehörigen das Elend dieser furchtbaren Zeit erfahren haben. Mein Herz blutete, als ich die traurige Lage Portugal's und seiner Bewohner mir vor Augen stellen mußte. Ich half, wo ich nur konnte und unterstützte die treuen Verfolgten, welche in verschiedenen Gegenden Europa's und Amerika's Zuflucht suchten. Aber dieß genügte weder meinem persönlichem Gefühl, noch der Ehre meiner erhabenen Würde, noch den Rechten meiner geliebten Tochter. Ereignisse, gewiß von höherer Hand herbeigeführt, aber zunächst hervorgegangen aus meinem unbeugsamen Entschlusse, nie mein Wort zu brechen und den Eid fest zu halten, der mich mit meinen Unterthanen verband, führten mich nach Europa, nachdem ich dem kaiserlichen Throne Brasiliens entsagt hatte.« (Fortsetzung folgt.)

— Die offizielle Lissaboner Zeitung enthält ein Dekret Dom Pedro's, durch welches alle unter Dom Miguel's Usurpation wegen politischer Meinungen gefällte Urtheile für nichtig erklärt, die Verurtheilten in ihren vorigen Stand wieder eingesetzt und ihnen die eingezogenen Güter zurückgegeben werden.

Türkei.

Die »Times« theilen folgenden Bericht aus Alexandria vom 3. Juli mit: Als ich Ihnen am 26. Juni schrieb, dachte ich nicht, daß ich Ihnen so bald darauf die Nachricht von Beendigung der Feindseligkeiten in Syrien würde zu melden haben. Sie wurde heute von der Regierung allen Konsuln durch ein Umlaufschreiben mitgetheilt, wovon ich Ihnen eine Abschrift beilege. Die Nachricht war ganz unerwartet, und hat hier unter allen Klassen allgemeine Freude verbreitet. Das Verdienst des glücklichen Ausgangs einer Angelegenheit, die eine Zeit lang so bedenklich aussah, gebührt ganz und gar dem geschickten Verfahren Ibrahim Pascha's, der sich ohne Zweifel daraus eine Lehre ziehen wird, die für ihn in der späteren Regierung jenes Landes von großem Nutzen seyn kann. Nach den Worten des Cirkulars möchte man meinen, daß sich das Volk unbedingt unterworfen habe; dieß glaubt man aber nicht, und es ist auch keineswegs wahrscheinlich. Vermuthlich läuft es darauf hinaus, daß Ibrahim Pascha eingewilligt hat, den Syrier ihre Waffen zu lassen und in seinem Konskriptionssysteme irgend eine von ihnen vorgeschlagene Aenderung vorzunehmen, etwa dahin, daß jeder Stamm oder Bezirk die Zahl der geforderten Rekruten nach eigener Wahl binnen einer dazu bewilligten Frist zu stellen habe. Die Konskription ist buchstäblich nichts Anderes als ein allgemeiner Menschendiebstahl, wodurch die Regierung alle körperlich tüchtigen jungen Männer im Lande ohne Regel, Gesetz oder Einschränkung irgend einer Art für ihren Dienst wegnehmen läßt. Daß Ibrahim Pascha seine dasselbe System in Syrien eingeführt hätte, ist wahrscheinlich genug; um es aber durchzusetzen, muß er langsam und vorsichtig zu Werke gehen, wie Mehemet-Ali hier verfuhr. Man erwartet, letzterer werde alsbald mit der Flotte zurückkehren. Vor einigen Tagen wurden im englischen Konsulate 7 bis 8000 Dollars mittelst Einbruchs entwendet, ohne daß man eine Spur des Thäters entdeckt hat. Der Pascha hofft in diesem Jahre blos an Baumwolle gegen 300,000 Cantars ausführen zu können. — Folgendes ist das oben erwähnte Umlaufschreiben: »Meine Herren! Ich beeile mich Ihnen den Inhalt eines von Ibrahim Pascha erhaltenen Briefes vom 17. Safar des Jahres 1250 mitzutheilen, dessen Original nach Jaffa geschickt wurde; eine Abschrift davon aber hat heute der Repräsentant des Vicekönigs durch einen Kurier aus Damaskus erhalten. Die Häuptlinge und die Bewohner der Gebirge um Naplus, Jerusalem und Dschebil Khalid haben um Verzeihung gefleht. Die erbetene Gnade wurde ihnen gewährt, ihre Unterwerfung wie in frühern Fällen angenommen, und nun sind sie alle in ihre Heimath zurückgekehrt. Da man diesen Erfolg ohne Zweifel der Streitmacht des Oberbefehlshabers sowohl, als der Wachsamkeit und väterlichen Sorgfalt Mehemet Ali's zu verdanken hat, so ist es nöthig, die Konsuln der verschiedenen europäischen Mächte in Aegypten hievon in Kenntniß zu setzen. Alexandria, 25. Safar 1250. Boghos Jussuf.«

(Von der Donau, 20. Aug.) Der Aufstand gegen die Herrschaft der Aegyptier in Syrien, an welchem die im Lande wohnenden Türken einen thätigen Antheil genommen haben, erregte, wie natürlich, in Konstantinopel den lebhaften Wunsch, den Augenblick zu benutzen, um die Macht Mehemet-Ali's zu brechen. Die Minister aller europäischen Höfe haben dem Divan Vorstellungen dagegen gemacht, und insbesondere hat der russische Geschäftsträger auf das bestimmteste erklärt, daß ein Angriff von Seite des Sultans auf Mehemet Ali den im Vertrage vom 8. Juli v. J. festgesetzten Anspruch auf russische Hülfe nicht begründe, indem dieser Vertrag, rein defensiver Natur, nur dann Anwendung erleide, wenn der Sultan der angegriffene Theil sey. Diese Erklärung und aller europäischen Minister dringender Rath haben entscheidenden Einfluß auf die Entschlüsse des Sultans gewonnen. Die beiden Kaiserhöfe sowohl als die königlichen von Paris und London haben sich demnach auf einem und demselben Felde stehend gezeigt, eine Thatsache, welche alles Geschwätz der Parteimänner und Kriegsfreunde gegen eben diesen Vertrag und gegen die Absichten Rußlands siegreich widerlegt. Wäre auch nur der geringste Theil der beleidigenden Zumuthungen, welche dem Petersburger Hofe gemacht wurden, wahr, so würde die Gelegenheit sich ihm eben jetzt dargeboten haben, um die Pforte in Unternehmungen rennen zu lassen, welche seine Einmischung auf's Neue herbeiführen konnten. Die Leidenschaftlichkeit dieser Zumuthung hat die achtungswerthe Haltung Rußlands und die Würde, mit welcher es dieselben übersah, in einen Triumph für eben diese Macht umgewandelt, an dem diejenigen Theil nehmen, die an der Redlichkeit seiner Gesinnungen, an der Fähigkeit, sein wahres Interesse zu erkennen, und an dem festen Willen, sich davon durch scheinbaren Gewinn und untergeordneten Ruhm nicht ablenken zu lassen, nie gezweifelt haben.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1108] **Dampfschifffahrt**
zwischen
ROTTERDAM und LONDON
im Dienst der General-Post-Office
für *Passagiere* und *Güter*.

Die Dampfboote der General-Steam-Navigation-Company zu London, nämlich:

London Merchant, Capt. J. Mowell, gross 700 Tonnen, 180 Pferdekraft, med. Druck;

Ramona, Capt. Robert Stranack, gross 500 Tonnen, 120 Pferdekraft, med. Druck,

Sir Edward Banks, Capt. W. Norwood, gross 500 Tonnen, 80 Pferdekraft, med. Druck;

sollen nun anhaltend zu obbemeldetem Dienst benutzt werden und gehen regelmäßig ab sowohl

von Rotterdam wie von London
jeden Mittwoch und
jeden Samstag,

und ist der Ueberfahrtspreis der ersten Cajüte auf Lstrl. 2, 10 Schil. ermiedrigt worden.

Diese Dampfschiffe machen die Ueberfahrt gewöhnlich in weniger als 24 Stunden, sind prächtig und zu Bequemlichkeit der Passagiere eingerichtet, mit abgesondertem Speisesaal, geräumigem Verdeck und unterschiedenen reinlichen und anständigst unterhaltenen Schlafstätten.

Auch sehr geeignet zur Ladung von Gütern, wovon die Frachten neuerdings und billigst gestellt sind.

Nähere Auskunft ertheilen die Agenten

W. Smith & Comp. } in Rotterdam,
und P. A. van Es }
J. Simonis in Röln.

[1467] **Dampf-Packetfahrt**
zwischen
Lübeck und St. Petersburg.

Die Abfahrt der beiden privilegirten schönen und großen Dampfschiffe von Lübeck nach St. Petersburg, ist für das Jahr 1834 auf folgende Tage festgesetzt:

Alexandra, Capt. J. C. Dietz:
Donnerstag » 11. September
Dienstag » 30. »
Donnerstag » 16. October.

Nicolay I, Capt. R. W. Stahl:
Donnerstag » 18. September
Dienstag » 7. October
Donnerstag » 23. »

Abfahrt von Travemünde um 2 Uhr Mittags.

Die Preise der Passage sind die nämlichen wie im vorigen Jahre.

Anmeldungen geschehen im
Comptoir d. Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Lübeck.

[1345] **Guts- u. Wald-Verkauf und Guts-Verpachtung.**

Die in dem diesseitigen Ausschreiben vom 12. März d. J. (Nr. 81. 106. u. 125. dieses Blattes) beschriebene Domaine Maisenhausen wird nunmehr

Montag den 15. kunftigen Monats,
Vormittags 10 Uhr,

in Maisenhausen öffentlich versteigert werden, und zwar das Landgut auf einen sechs- oder zwölfjährigen Pacht, ferner dasselbe für sich und der Wald für sich, sodann beides verbunden, auf Eigenthum.

Kauf- und Pachtlustige haben sich vor dem Termine über ihre Vermögens-Verhältnisse und rucksichtlich Pachtfähigkeit bei dem unterzeichneten Konigl. Rentamte befriedigend auszuweisen.

Aschaffenburg den 13. August 1834.

K. Bayer. Rentamt Aschaffenburg. Kees, K. Rentbeamte.
K. Bayer. Forstamt Sailauf. Schmitt, Forstmeister.

[1400] **Wiederverkäufer von Spielwaaren**

finden bei mir nicht allein in großer Auswahl die neuesten, geschmackvollsten und neutsen Spielsachen, sondern konnen sich auch sehr billiger Preise versichert halten.

J. V. Albert
im Löwenberg, Döngesgasse.

[1393] **H. M. Wittgenstein**
aus Bielefeld

empfiehlt für die bevorstehenden Messen sein vollstandig assortirtes Lager von allen Sorten Leinen und Sacktüchern in bester Qualitat zu den billigsten Preisen, und hat sein Magazin:

in Frankfurt a. M., wie bekannt, Schnurgasse Lit. G 71.
in Offenbach, Frankfurter Straße Lit. B. No. 61½, neben Herren Simons Erben von Elberfeld.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1308] **Edictalladung.**

Nachdem der hiesige Burger und Handelsmann Johann Carl Dilthey, Eigenthumer der Handlung C. Dilthey, bei unterzeichnetem Gericht mit einem Güterabtretungsgesuch eingekommen und sofort über dessen Vermogen der Concurs erkannt worden ist: so werden hiermit alle und jede, welche an denselben, oder dessen unter der Firma C. Dilthey geführte Handlung, aus irgend einem Rechtsgrunde einen Anspruch zu machen haben, edictaliter vorgeladen, um in dem auf

Mittwoch den 5. November l. J.,
Vormittags 10 Uhr,

angesetzten Termin vor der angeordneten Commission entweder persönlich oder durch legale Anwaltschaft ihre Forderungen zu liquidiren, auch über ein ihnen etwa zustehendes Vorzugsrecht zum Protocoll zu verhandeln, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse.

Es wird auch keine weitere Citation mehr erfolgen, sondern nur das nach Reproduction dieser Vorladung ergehende Praclusionserkenntniß in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

Frankfurt den 13. August 1834.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1265] Der Besitzer des Fideicommiß-Rittergutes Trebbichau bei Aken, Herr Hauptmann Carl Friedrich Robert von Erlach beabsichtigt unter Zustimmung seines Bruders, als nachsten Fidei-Commiß-Nachfolgers, und seines Vaters, und nach ausgewirkter höchst landes- und lehnsherrlicher Genehmigung, das Fidei-Commiß-Grundstück in eine jährliche Fidei-Commiß-Rente, bestehend in der Bestimmung von einem Fidei-Commiß-Capitale von 10,000 Thlrn. und dem Ertrage daraus durch Verzinsung mit 4 pCt zu verwandeln, weil die Revenuen nach Abzug der Zinsen für die hypothekarischen Capitalien, der Baukosten und sonstigen nothwendigen Ausgaben, einen höchst unbedeutenden Ueberschuß zu seiner Sustentation liefern, und ferner dazu wahrscheinlich gar Nichts abwerfen werden.

In diesem Behufe hat derselbe mit dem Herrn, Geheimen-Finanzrath von Albert einen Kauf- und Ueberlassungs-Contract abgeschlossen, wodurch namentlich das bemerkte Fidei-Commiß-Capital als Hypothek von dem Kaufer übernommen wird.

Nach der Bestimmung des Fidei-Commiß-Stifters gelangen dessen Verwandte weiblichen Geschlechts nach der Nahe des Grades auf Absterben des Mannesstammes, des jetzigen Besitzers respective dessen Bruders zur Succession, weshalb deren Einwilligung in die etwanige Veränderung erforderlich ist. Es werden daher die sammtlichen Verwandten weiblichen Geschlechts des Fidei-Commiß-Begründers Herrn Obrist-Lieutenants Victor Johann Ludwig von Erlach hiermit geladen, in einem der

den 9. September,
den 4. November und
den 23. December d. J.

anstehenden Termine, von welchen letzterer peremtorisch ist, auf Herzoglicher Regierung allhier in Person oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre desfallsige Erklarung zu Protocoll zu geben, oder zu gewartigen, daß sie mittelst eines den 30. ejusdem zu publicirenden Bescheides, zu dessen Anhörung sie zugleich mit geladen werden, an ihren etwaigen Einwendungen werden praeludirt, mit denselben nicht weiter gehört, sondern ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt und angenommen werden wird, daß sie mit der oberwähnten Verwandlung des Fideicommiß-Gutes in ein Fideicommiß-Capital zufrieden sind.

Urkundlich unter vorgedrucktem Regierungs-Siegel und gewohnlicher Unterschrift.

Cöthen am 15. Juli 1834.

Herzogl. Anhalt. zur Landes-Regierung verordnete Präsident und Rathe.
(L. S.)
von Rentzc.

Notirung einiger Staatseffekten.

Frankfurt a. M. den 31. August 1834.

In Privatgeschäften bis 1 Uhr	Papier.	Geld.
Oestern. 5% Metall.	—	99½
» 4% »	89⅜	—
» Wiener Bankaktien	—	1488
Holländ. 2½% Integrale .	—	49¹¹/₁₆
» 5% Certifikate . .	—	95¹/₁₆

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag (Beilage zu Nro 244.) 1. September 1834.

Frankfurt, den 31. August.

Die Frankfurter Jahrbücher geben in ihrer neusten Nummer (vom 30. Aug.) nachstehenden, eben so solid-geistreichen, als praktisch-zeitgemäßen, Grotesk-Umriß aus der Feder unseres großen Publizisten, Staatsrath Klüber.

Die Geldmacht in der heutigen Welt.

Weniger hoch als die Macht der öffentlichen Meinung, doch immer noch als Weltmacht unserer Zeit, daher minder descheankt als jede Landesmacht, steht die Geldmacht. Sie, die überall sich geltend macht, ohne deren Hülfe man in Europa weder Krieg führen, noch eine Gegenrevolution hervorbringen kann, die ihren Sitz allenthalben, die ihre Wortführer und Minister an den Börsen von London und Paris, von Amsterdam und Hamburg, von Wien, Berlin und Frankfurt hat, jene Wortführer, deren unauflösbare Coalition heutzutage eine Art von Aristokratie in Europa bildet. Diese finanzielle Macht hat ihre Landstände, Kapitalisten genannt, ohne deren präsumtiven Beifall sie nichts wagt, und ohne deren wirkliche Zustimmung sie nur wenig vermögen würde. Und von Wem empfangen diese Stände ihre Instruktionen? Von der öffentlichen Meinung. Sie sind also wahre Generalstände. Macht der Großsultan, macht der Orden weiland von Malta, macht Ferdinand VII, macht die noch nicht fest begründete Republik Columbia oder Buenos-Ayres, Anträge zu einer Anleihe, unter den lockendsten Bedingungen, — jene Wortführer antworten, aus der Seele ihrer Stände, mit einem runden Nein. Sie antworten als Organe der öffentlichen Meinung. Auf das Machtgebot dieser Meinung sinken und steigen im Geldwerth die Schuldbriefe der großen Staaten; wie Münzen, steigen sie über Pari und sinken bis zum Verruf. Von einem Ende der civilisirten Welt bis zu dem andern, einen unsichtbaren Verein bildend, sind jetzt die Kapitalisten wahre Finanzkosmopoliten, mit souveränem Willen, den Staatsregierungen, die ihre Hülfe anrufen, ein Ja oder ein Nein zu geben. Es hat dieser Verein das Eigene, daß er aus Mitgliedern aller politischen und religiösen Parteien und Sekten zusammengesetzt ist; aus Absolutisten und Konstitutionellen, Monarchisten und Republikanern, Ultra oder Zelosen und Liberalen oder Gemäßigten, aus Christen und Nichtchristen, Gläubigen und Ungläubigen. Der Geist, dem sie Alle huldigen, der sie alle vereinigt, ist der Geld- und Handelsgeist. Weit entfernt, daß einer Regierung beifallen sollte, diesem stillschweigenden Verein seine Anerkennung zu versagen, verschmäht keine, durch die That selbst sich zu einer gewissen Abhängigkeit von ihm zu bekennen. Bedürfniß nöthigt dazu; und das Beispiel anderer Mächte, verbunden mit dem Bewußtseyn der Unmöglichkeit, auf anderem Weg die nöthige Hülfe zu finden, mildert das Mißgefühl der sich ungern aufgelegten Herablassung. Man hat nur die Wahl zwischen ihr und Kreditlosigkeit, welche nach Umständen die eigene Würde, das Wohl, vielleicht das Daseyn des Staats auf das Spiel setzen würde. Dieser Verein, soll er Kredit geben, verträgt nur Schönthun und Worthalten, keine Stöße, keine Schläge, keine Staatsstreiche, kein Machtgebot. Wo es um Hergeben von Geldmitteln zu thun ist, da gilt kein Ansehen der Person. Der Pabst und der Kaiser, der Einheimische und der Fremde werden gleich nachdenkend und kalt berechnend empfangen. Die Legitimität, der Rang des Machthabers, die bündigste Zusicherung in Absicht auf Zinsen und Rückzahlung, erweichen jene hartherzigen Independenten nicht. Anders nichts, als reelle oder vermeinte Gewährleistung, daß ihr Geld nur geliehen, nicht verloren sey, kann sie zu Vorschüssen bewegen; sie wollen unbedingt Gewißheit, daß ihr Geld vortheilhaft und sicher angelegt werde. Einer Regierung mit Repräsentativverfassung geben sie, in der Regel, eher Kredit als einer absoluten, wegen der stärkeren Vermuthung eines dieselbend strengen und geregelten Finanzhaushaltes. Sie fordern strenges Worthalten, und verzeihen nie, wenigstens nicht leicht, dem Wortbrüchigen. Dennoch ist, wie jede andere Individualmacht, auch die Geldmacht einer höhern Macht unterworfen; der Uebermacht der Dinge, die nur Der leitet, dem kein Sterblicher in das Gesicht sieht.

* * *

Die Wahrheit obiger Darlegung wird jeder Leser erkennen. Weniger auffallend dürfte ihre relative Neuheit seyn. Gewiß hat die Finanzwissenschaft, seit der Ausdehnung des Anleihesystems, Fortschritte gemacht, die ihr weit mehr als sonst eine Stelle unter den Staatswissenschaften anweisen. Welch eine Bahn hat sie durchlaufen in dem kurzen Zeitraume von Montesquieu — der im »Geist der Gesetze« das Kapitel: »Von der Unterstützung, welche der Staat von den Wechslern ziehen kann«; in neun Zeilen abthut, *) — bis zu Adam-Smith, der noch ganz aufrichtig gesteht, wenn die öffentliche Schuld einen gewissen Grad erreicht habe, sey ein Bankerot das einzige Mittel, sie loszuwerden; — dann bis zu Pitt, der durch das Trugbild der Amortisirung jährliche Anleihen von zwei, ja drei hundert Millionen Gulden möglich machte; — und von Pitt wieder bis zu der neusten Zeit, wo man das Zwecklose des Amortisationswesens in England zuerst eingesehen hat! —

Deutschland.

(München, 25. Aug.) Die königl. Akademie der Wissenschaften hielt heute die gewöhnliche öffentliche Sitzung zur Feier des Geburts- und Namenstages Sr. Maj. des Königs. Nach einem auf die Feier des Tages bezüglichen Vorworte des Hrn. Geheimenraths v. Schelling las Hr. Dr. Franz Streber, außerordentliches Mitglied der Akademie, eine Abhandlung über die Gorgonenfabel oder Erklärung eines Bronzereliefs in der königl. Glyptothek. Am Schlusse der Sitzung wurden die Namen der von der Akademie neugewähl-

*) Alle Ideen Montesquieu's über Handel, Geld und Münze sind schon veraltet und fast unbrauchbar geworden, obschon noch nicht 100 Jahre vorüber, seit der »Geist der Gesetze« erschien. Die gänzliche Umwandlung der Dinge tritt am schärfsten hervor, wenn man die vornehme Manier des tiefen Denkers, womit er über die Bestimmung der Bankiers abspricht, gegen den Standpunkt hält, den sie heute in der Gesellschaft einnehmen. Seine Worte sind: »Les banquiers sont faits pour changer de l'argent et non pas pour en prêter.« (Die Bankiers sind da, um Geld zu wechseln, nicht um welches darzuleihen.)

Digitized by Google

ten Ehrenmitglirder, auswärtigen Mitglieder und Korrespondenten von dem Vorstande bekannt gemacht. Als Ehrenmitglieder wurden genannt: der königl. baierischr Staatsminister des Innern, Se. Durchl. Fürst von Oettingen-Wallerstein; Hr. Moriz Graf v. Dietrichstein, Präfekt der kaiserl. königl. Hofbibliothek in Wien; Hr. Stephan Graf v. Szechenyi, Magnat von Ungarn, bekannt durch seinen rühmlichen Vorgang bei Gründung der Societas Erudita Hungarica; Hr. Joseph Graf v. Telekl, erster Präsident dieser gelehrten Gesellschaft.

(Speyer, 28. Aug.) Der Landrath des Rheinkreises ist auf den 1. drs k. M. einberufen.

— Das Blatt des »Temps« vom 24. d. ist mit Beschlag belegt worden.

(Aschaffenburg, 27. Aug.) Man hört nun, der k. Hof werde bis zum 16. des k. M. hier verweilen. Ob S. M. der König nach Rom oder gar nach Griechenland, wie einige Blätter anzeigten, gehen werde, weiß Niemand. Zu Beiden dürfte ohnehin die Jahreszeit schon etwas zu weit vorgerückt seyn. Man erwartet noch einige Gesandte von den nachbarlichen Höfen, und die Mannheimer wollen gar wissen, der König werde sie mit einem Besuche beglücken. Die hiesigr Bürgerschaft wird nebst andern Feierlichkeiten dem Hofe vor dessen Abgang einen splendiden Fackelzug von ungefähr 1200 Fackeln bringen. — Wegen des (neulich von uns berichteten) Mordversuches mittelst einer neuen Höllenmaschine an dem Salzbeamten zu Orb sind zwei Verdächtige eingebracht, und die Untersuchung wird von dem thätigen Kommissär des hiesigen Kreisgerichtes mit besonderer Umsicht geführt.

— Nach Berichten von Augenzeugen ist das Fest zu Wittelsbach sehr glänzend begangen worden. Den aus mehren Orten herangezogenen Landwehrmännern schlossen sich mehr als 500 berittene Landleute, größtentheils mit Fähnchen, an; in dem Zuge sah man mehre, mit Reisern geschmückte, von Musikchören und Sängern besetzte Wagen, und die Volksmenge war unzählbar.

— Zu den vielen unrichtigen Angaben über Baiern in ausländischen Blättern (die aus diesen gar häufig selbst in bairische Zeitungen übergehen) gehört auch die Nachricht, daß 160 bairischr Offiziere in griechische Dienste übergetreten seyen.

(Mainz, 23. Aug.) Das Denkmal auf dem hiesigen Friedhofe ist nun gesetzt. Es ist etwa 20 Fuß hoch, im oberen Theile mit passendrn Basreliefs, auf welchen, unter vielen anderen Insignien, auch die Fahnen Napoleons vorkommen, verziert, und gewährt durch seine edle Einfachheit und geschmackvolle Ausführung einen imposanten Anblick. Es trägt folgende Inschrift: »Den unter Napoleons Fahnen gefallenen Mainzern widmen dieses Denkmal ihre in die Heimath zurückgekehrten Kriegskameraden.« Von letztern, als den Stiftern dieses Denkmals, werden die Namen und Grade auf dasselbe eingegraben, so wie sie sterben, was bereits seit dem Beginne des Baues mit sieben der Fall war. — Die anfänglich von mehren Seiten gegen den Zusammentritt einiger 100 Veteranen und die Errichtung des oben erwähnten Denkmals erhobenen Einwendungen scheinen der Betrachtung gewichen zu seyn, daß einr Gesellschaft, deren Zweck erst dann vollkommen erreicht seyn wird, wenn der letzte gestorben, und sein Namen auf dem Denkmal eingegraben ist, keine ernstliche Besorgniß einflößen dürfe. Zur völligen Beruhigung der Gespensterseher darf man übrigens wohl hinzusetzen, daß es unsern Veteranen wie dem Ritter Rinaldo im befreiten Jerusalem mit der Zauberin Armida ergangen ist. Die Reize ihrer Ehehälften und die Anmuth ihrer zahlreichen Kindrr haben schon längst in ihnen die kühnen Krieger in durchaus zahme und geduldige Ehemänner verwandelt. (A. Z.)

(Braunschweig, 25. Aug.) Unsere Ständeversammlung, die seit dem 1. März d. J. ununterbrochen in Thätigkeit war, ist heute vertagt worden, da sie bei der großen Menge der wichtigsten Gegenstände, welche ihr vorgelegt sind, noch nicht im Stande gewesen ist, sie alle zu beendigen. Der größte Theil derselben ist indessen bereits berathen, und sieht, sobald die Entschließungen der Regierung auf die gemachten Anträge erfolgt seyn werden, einer schleunigen Erledigung durch die endliche Beschlußnahme entgegen. Dahin gehören namentlich die Gesetze über die Ablösung der bäuerlichen Lasten, die Gemeinheitstheilung und die durch beide nothwendig werdende neue Organisation der Landesökonomiekommission. — In der letzteren Zeit war die Ständeversammlung fast ausschließlich mit der Berathung über die »beabsichtigte Vereinigung mit dem Königreiche Hannover zur Annahme eines gemeinschaftlichen Systems der Eingangs-, Durchgangs-, Ausgangs- und Verbrauchsabgaben« in geheimer Sitzung beschäftigt. Die Verhandlungen darüber haben bis jetzt noch zu keinem festen Beschlusse geführt, und dürften nach Beendigung der eingetretenen Vertagung, die gesetzmäßig nach drei Monaten, also am 25. November d. J. abläuft, fortgesetzt werden. Indessen hoffen wir, daß bis dahin ein bestimmteres Urtheil über die Wahrscheinlichkeit der Realisirung des Projekts einer Eisenbahn zwischen Hamburg und Bremen einerseits, wir Hannover und Braunschweig andererseits, möglich seyn werde. (D. R. Z.)

(Gotha, 20. Aug.) Die Verhandlungen unserer seit dem 15. Juni versammelten, gestern bis in die Mitte Dezembers vertagten Stände waren zwar nicht öffentlich, so viel wir jedoch davon erfahren, haben die Stände die ihnen gestellte Aufgabe richtig aufgefaßt, und Statt der Regierung ihre eigenen Ansichten noch einmal in verbindlichen Wendungen zu wiederholen, sich beurebt, durch die aufrichtige Meinung so vieler wohlunterrichteten und wohlgesinnten Männer die Regierung über so Manches, was derselben von ihrem Standpunkte aus nothwendig entweder ganz dunkel bleiben muß, oder doch in den allgemeinsten Umrissen bekannt werden kann, um zu helfen und zu fördern, wo redlicher Beistand Noth thut. (Sächs. Bl.)

Schweiz.

(Basel, 28. Aug.) Die hiesige Zeitung meldet: Der 26. d. ist von vielen Bürgern der Stadt als eine freudige Erinnerung, nämlich an die Trennung, gefeiert worden mit Freudenschüssen, Musik, Gesang und festlichem Mahle, was wohl am besten die einfältigen Gerüchte von Wiedererobrungsplanen niederschlagen kann. — Allein was auch Gutes und Gedeihliches aus jener Trennung für uns möge entstanden seyn, wir unsererseits vermögen nur mit schmerzhaftem Gefühle eines Tages zu gedenken, an welchem in der obersten Bundesbehörde eine Ungerechtigkeit sanktionirt wurde.

(Luzern.) Hr. Paul Vital Troxler von Münster, derzeit Professor in Bern, ehemals Lehrer der Vernunftwissenschaft in Luzern, hatte (dem »Eidgenossen« zufolge) auf den 31. Juli »den Staat Luzern und in dessen Namen den kl. Rath wegen eines im Jahre 1821 an ihm verübten, seither noch nicht vergüteten Unrechts« vor den Friedensrichter der Stadt Luzern geladen. Der kl. Rath erwiederte am 1. Aug., daß er sich nicht für befugt halte, auf die Einladung zu erscheinen, da er nicht der »Staat« Luzern sey.

(Aargau.) Es hat nun das Obergericht des Kantons in seiner Sitzung am 26. Aug., auf den Grund des §. 170 des Strafgesetzbuchs, den Pfarrer Welti in dreifacher Beziehung: da nämlich seine Brandstiftungen außer den angezündeten, auch andere Gebäude ergriffen, da er dieselben fünfmal geflissentlich widerholt, und dabei zwei Menschen das Leben eingebüßt, — des Todes schuldig befunden, und demgemäß denselben in Bestätigung des einstimmigen Urtheils des Bezirksgerichts in Baden, einstimmig seines Amtes entsetzt, und zur Strafe des Schwertes, der Strafart im Kanton Aargau, verurtheilt.

Digitized by Google

Dänemark.

(Kopenhagen, 21. Aug.) Das königl. niederl. Linienschiff »de Zeeuw« ist gestern auf der hiesigen Rhede angekommen. JJ. MM. waren dem mit demselben angelangten jungen Prinzen Wilhelm Friedrich Heinrich der Niederlande bis zur Zollbude entgegengefahren. Der Prinz speis'te sodann an der königl. Tafel. Später ist auch die niederl. Brigg »Snelheid« und die kaiserl. russ. Fregatte »Pallas« hier eingetroffen.

Holland.

(Herzogenbusch, 26. Aug.) Heute werden die Lager von Ryen und Oirschot abgebrochen und die Truppen beziehen ihre verschiedenen Garnisonen und Kantonirungen. Das Hauptquartier der 1. Division der Feldtruppen ist zu Breda, das der 2. zu Boxtel und das der 3. zu Eindhoven aufgeschlagen worden.

Belgien.

(Brüssel, 27. Aug.) Der König bereis't in Begleitung der Generale Hane und Goblet die äußerste Gränze.

— Der »Belge« sagt: Wir sind aus guter Quelle unterrichtet, daß nach des Königs Zurückkunft der Kriegsminister General Evain durch General Goblet, und zwar vorerst interimistisch, ersetzt werden wird.

— Hr. Ernst ist nach seiner Ministerernennung zum Deputirten von Lüttich wieder erwählt worden.

— Hr. Vandeweyer ist am 26. d. an Bord des Dampfschiffes von London zu Ostende angekommen.

— Der Großvikar des Bisthums Brügge, F. T. Corselis, ist von Sr. Heil. zum apostolischen Visitator der nicht privilegirten Klöster Belgiens ernannt und zu gleicher Zeit mit dem Titel eines Prälaten und dem Rechte, den Purpur zu tragen und den Titel Monsignore zu führen, bekleidet worden.

— Heftige Streitigkeiten waren in diesen letzten Tagen die Folgen der Erörterungen, die sich in den Schenken Brüssels über die Verwüstungen im April erhoben hatten. Arbeiter von Tilmont wurden beschimpft und mit Messerstichen bedroht wegen ihrer Aussagen zu Mons; ein Individuum ward sehr mißhandelt, weil es sich gegen die Anstifter der Plünderungen ausgesprochen hatte ꝛc. Diese Ausschweifungen erfordern die ganze Aufmerksamkeit unserer Munizipalbehörden; um jeden Preis müssen sie unterdrückt und aufs Strengste bestraft werden; denn Duldung derselben wäre noch tadelhafter, als die Plünderungen selbst, weil man sie für eine Gutheißung derselben halten würde.

Frankreich.

(Paris, 28. Aug.) 5 pCt. Rente: 105, 90; 3 pCt. Rente: 74, 70; 5 pCt. Neapl.: 92, 40; 5 pCt. Rente perp.: 30½; 3 pCt. Rente perp.: 21¾.

Vermischte Nachrichten.

Die Königin von England hat vor ihrer Abreise von Liebenstein dem Stadtrath ihrer Vaterstadt Meiningen 200 Dukaten, als Beitrag zur Erbauung einer längst nothwendig gewordenen Mädchenschule geschenkt. Die Stadt Wasungen erhielt ebenfalls zu einem Schulhaus ein Geschenk von 100 Dukaten.

Der »Semeur«, ein französisches protestantisch-religiöses Blatt, schreibt: Vom Juli 1832 bis Juni 1833 erschienen auf den Sandwichsinseln 19 neue Bücher in 166,040 Exemplaren. Außer mehren Büchern des Alten und Neuen Testaments bestanden sie in den Elementen der Aeirhmetik, einer Abhandlung über die Ehe, einem Lesebuch für Kinder der biblischen Geschichte, einer geographischen Schrift, einigen Blätteen musikalischer Noten u. s. f.

Börsenbericht.

Frankfurt, 31. August.

Die Interessenten und Besitzer der span. Staatseffekten überzeugen sich mit jedem Tage, daß sie keine gefährlichere Konkurrenz hätten bestehen können, als jene mit den Böesenspekulanten zu Paris. Jene Kotterie, welche ihre verderblichen Operationen auf das Weichen der span. Fonds mit so vielem Glücke begonnen, fährt ohne Widerstand in ihrem Wirken fort und versteht jedes ausgestreute Gerücht so geschickt zu exploitiren, daß sie nun den Meister spielen und täglich den Kurs noch tiefer herunterzudrücken sich bestrebt. Geeigneter zu solchen Zwecken ist aber wohl kein Boden, als der französische; die Leichtgläubigkeit und der Hang zu Extremen ist doet nue zu einheimisch. Wee erinnert sich nicht der Börsenbegebenheiten zu Paris von 1831, wo die neapolitanischen 5 pCt. Effekten ohne rationellen Beweggrund auf 49 pCt herungergeworfen wurden? — Es ist nur zu bedauern, daß die eintretenden Bewegungen an der Pariser Börse, zumal bei dem jetzigen beispiellos niedrigen Stande von den übrigen Börsen wie Telegraphenzeichen nachgebildet werden. — Dieser Fall trat im Laufe der vorigen Woche im hiesigen Effektenhandel häufig ein; am 25. d. gingen mehre Interessenten sogar einen Schritt weiter, indem selbige die spanischen Perpetuellen noch unter der Pariser Notirung anboten, Andre hinwider, von der anscheinenden Flaue hingezogen, hielten es den Umständen angemessen, namhafte Beträge holl. und österr. Effekten auf Lieferung bis zum herrannahenden Abrechnungstag in der Voraussetzung zu verkaufen, bei der Abrechnung einen flauen Markt anzutreffen. Diese Versuche wollten aber nicht gelingen. Für die spanischen Fonds traten noch zu Ende der Börse bereitwillige Käufer auf, welche die angebotene Quantitäten in Beschlag nahmen, wodurch dem Ausbieten nicht nur ein Ende gemacht, sondern eine Kursbesserung hervorgerufen wurde. Da nun die anscheinenden schwebinden Quantitäten in feste Hände übergegangen waren, erfolgte am 26. und 27. ein Steigen, das sicherlich von Dauer gewesen wäre, hätten die nachherigen ungünstigen Meldungen aus Paris und die angelangten Verkaufsorders aus Berlin die auftauchende Kauflust nicht paralisiet. Nach Maßgabe nun, als die spanischen Gattungen aus diesen Rücksichten am 28. und 29. zurückwichen, hoben sich die österreichischen und holländischen aus Mangel an Abgebern in die Höhe, so daß der Tagesbedarf am 29. d. als dießmaliger Abrechnungstag zu steigenden Preisen angeschafft werden mußte. Die Abrechnung für August kann in mehrfacher Hinsicht eine denkwürdige genannt werden. Denkwürdig einmal in Beziehung auf den entsetzlichen Rückfall, welchen die spanischen Fonds im Laufe desselben erfahren haben: die 5 pCt. Perpetuellen eröffneten nämlich zu Anfang August mit 61⅜ und schlossen am 29. zu 34¾, demnach mit der ungeheuern Differenz von 26⅝ pCt.; die 3 pCt. dergleichen sanken von 40½ auf 24⅝, einen Verlust von 15⅞ pCt. darbietend. Im andern Betracht denkwürdig, in Beziehung auf das Steigen der österreichischen und mancher andern deutschen Fonds; hochdenkwürdig endlich in Betracht des ehrenvollen Verhaltens der Betheiligten in den spanischen Effekten im Allgemeinen; denn ungeachtet der bedeutenden Einbußen, welche allerdings dabei erlitten wurden, lassen sich keine erwähnenswerthe Unfälle nachweisen. — Möge mit dem, auf den Grund der niedrigen Kursnotirung aus Paris, an der gestrigen Börse abermals eingetretenen Sinken der spanischen Fondskurse, diese verhängnißvolle Konjunktur ihr Endziel erreicht haben! — Im Wechselhandel ist etwas mehr Lebhaftigkeit eingetreten. Die Devisen auf Berlin, Hamburg und London sind gefragt und im Steigen, der Diskonto für langsichtige auf den Platz gezogene Wechsel aber zu 3¼ pCt. weichend. A. Sulzbach.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1433] Die Baierischen fl. 10 Loose werden zufolge des Plans, nunmehr zurückbezahlt, und können die Beträge, mit geringem Nachlaß, bei mir erhoben werden.

Gustav Stiebel, Hauptkollekteur
in Frankfurt a. M.

[1434] Celler Tafelwachslichter.

Mein Lager ächter Celler Tafel-Wachslichter, Wachsstöcken und Kutschenlichter a fl. 1. 6 kr. per Pfund, bringe hiermit in empfehlende Erinnerung.

Johann Georg Weygandt,
Zeil, Ecke der Haasengasse.

[1435] Anzeige.

N. A. Oberndorffer, Juwelier und Antiquitäten-Händler aus Ansbach, hat sein bisheriges Meß-Local verlassen, und logirt in gegenwärtiger Messe in der Bornheimer Straße im Hecht'schen Caffeehaus.

Literarische Anzeige.

[1430] Bei Unterzeichnetem erscheinen demnächst an Fortsetzungen:

1. Agassiz, recherches sur les poissons fossiles, 3me livr.
2. Grammaire nationale, 2e livr.
3. Thesaurus graecae linguae, ed. Hase & Dindorf, Nr. 7.
4. Wash. Irving's complette Works in One volume, part. 2.
5. Shakspeare by Singer, vol. 9. 10. Hiemit ist diese Ausgabe beendigt.
6. Poetische Erinnerungen an Italien, zweite Lief. mit 10 Stahlstichen kl. 4.
7. Glockler, C., die Evangelien des Marcus, Matthäus und Lukas in Uebereinstimmung gebracht. Zweite und letzte Abtheilung.
8. Univers pittoresque. } Zweite
9. Gemälde d. Länder u. Völker } Serie

☞ Für die erste Serie dieses Werkes tritt dann ein erhöhter Ladenpreis ein.

Frankfurt a. M.

Siegmund Schmerber.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1425] Vorladung.

Conrad Bauscher und dessen Ehefrau Anna Margaretha, geb. Reifschneider zu Fischborn, haben wegen Ueberschuldung ihres Vermögens um Convocation ihrer Gläubiger und Güte-Versuch mit dem Anfuaen angestanden, daß sie im mißlingen den Fall Sonis cediren wollten.

Die bekannte und unbekannte Glaubiger derselben werden daher zur Liquidirung ihrer Ansprüche resp. zum Güte-Versuch im Termin den 25. Sept. d. J. unter dem Rechtsnachtheil anher vorgeladen, daß im Fall der materielle Concurs sich ergiebt, die ausbleibenden unbekannte Gläubiger von der Masse ohne Erlassung eines weiteren Praeclusio-Decrets ausgeschlossen, die bereits liquidirt habende aber, den Beschlussen der Mehrzahl der Erscheinenden beistimmend geachtet werden sollen.

Birstein, den 15. August 1834.

Kurfürstl. Fürstl. Isend. Amt.
Harcke,
vt. Poppelmann, Actuar.

[1426] Edictalladung.

Wilhelm Jung von Wolfenhausen, geboren den 22. Oct. 1791, entfernte sich im Jahre 1813 aus seiner Heimath und hat bis jetzt noch nichts von sich hören lassen. Nach einholter Ermächtigung herzoglichen Hof- und Appellationsgerichts zu Dillenburg ergehet daher in Folge des Ansuchens seiner hier wohnenden Anverwandten die Aufforderung an ihn, oder seine unbekannten Erben, zum Empfange seines Vermögens sich

innerhalb drei Monaten

so gewiß vor unterzeichneter Stelle zu legitimiren, als sonst hinsichtlich seines Vermögens nach Maasgabe der Bestimmungen der höchsten Verordnung vom 21. Mai 1781 verfahren werden wird.

Runkel, den 26. August 1834.

Herz. Nass. und Fürstl. Wied. Amt.
v. Sachs.

[1272] Aufforderung.

Der verstorbene Georg Fiehn von Allmannsweier hat unter Burgschaft des ebenfalls verstorbenen Schultheißen Lorenz Heimburger von da unterm 14. Juli 1809 dem Karl Gruber im Schutterthal für das Einstehen seines Sohnes Johannes Fiehn zum Großherzogl. Militair eine Cautionsurkunde im Betrage von 350 fl. ausgestellt.

Auf den Vortrag des letztern, daß diese Urkunde durch die Nichterfüllung des Einstandsvertrags ihre Wirkungen verloren, und er in Folge dessen seiner Militairpflicht laut vorgelegten Abschieds selbst habe Genüge leisten müssen, werden nun gedachter Karl Gruber oder dessen Erben und Rechtsfolger aufgefordert, ihre Rechte auf jene Cautionsurkunde

binnen 3 Monaten

von heute an, bei diesseitiger Stelle um so gewisser geltend zu machen, als sonst dieselbe dem Johannes gegen Empfangobescheinigung ausgefolgt werden würde.

Lahr den 28. Juli 1834.

Großherzogl. Ober-Amt.
Buisson.
vdt. Weber.

[1577] Folgende zu Gunsten des verlebten Herrn Geheimeraths von und zu Buttlar ausgestellte Schuldverschreibungen sollen während der französischen Reunade im Jahre 1813 und dem zu Buttlar stattgehabten Brande abhanden gekommen seyn:

Nr.	Namen und Wohnort des Schuldners	Tag der Urkunde	Betrag
1	Theodor Falkenhahn zu Oberaufhausen	9. September 1805	410 fl.
2	Conrad Wipel und resp. Peter Kiel zu Oberweisenborn	29. Juli 1809	300 fl.
3	Wittwe nun Simon Hempel zu Oberweisenborn	10. Juli 1811	400 fl.
4	Peter Kehl nun Valentin Fischer zu Unteraufhausen	1. December 1809	200 fl.
5	Gemeinde Oberweisenborn	14. März 1808	200 fl.
6	Gemeinde Griesfeldach	3. März 1809	200 fl.

Auf erfolgten Antrag des Betheiligten werden die Besitzer gedachter Urkunden aufgefordert, solche im Termin

den 12. November d. J., Vormittags 10 Uhr,

im Original hier vorzulegen, und ihre Ansprüche zu begründen, oder zu gewärtigen, daß dieselben für ungültig und der Imptorant als Forderungsberechtigter erklärt werde.

Eiterfeld den 12. August 1834.

Kurhessisches Justiz-Amt.
Simon.
vt. Göhring.

Verlag: Fürstl. Thurn u Taxische Zeitungs-Expedition. – z. Z. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. – Druck: Bayrhoffer.

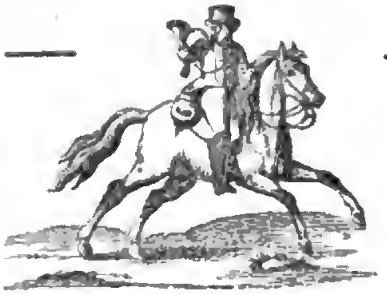
Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins in Frankfurt a. M.

August	Barometer + 10° R. (Par. Duodecimalmaß) 9.	12.	3.	10.	Thermometer frei im Schatten nach R. 9.	12.	3.	10.	Thermometrograph. Minim	Haarhygrom. Abd.	Wasser d. M. R. Mit	Winde Mit	Witterung. Nacht	Tag	Meteore.
23	27 11,2	27 11,1	27 11,0	27. 10,6	+ 14,6	+ 17,6	+ 18,0	+ 15,8	+10,2	70	0' 6''	s.	heiter	heiter	
24	27. 9,2	27 9,0	27. 9,5	27. 10,0	+ 16,6	+ 19,0	+ 19,0	+ 15,0	+11,2	69	0' 6''	so.	heiter	wolkig	
25	27 10,0	27. 10,6	27. 10,9	27. 11,2	+ 15,0	+ 16,0	+ 16,5	+ 11,0	+10 0	70	0 6	so.	wolkig	wolkig	
26	27 10,0	27. 9,9	27 9,0	27. 8,6	+ 11,3	+ 16,0	+ 16,8	+ 15,0	+ 6,2	79	0 6	s.	heiter	veränderl.	regnerisch
27	27. 7,8	27. 7,6	27 7,9	27. 8,2	+ 14,4	+ 16,8	+ 16,4	+ 11,6	+ 9,3	79	0 6''	so.	trübe	trübe	Sturm Regen
28	28 0,3	28. 0,0	28. 0,0	28 0,2	+ 12,0	+ 14,5	+ 14,7	+ 11,6	+ 9,6	70	0' 6''	w.	heiter	heiter	windig
29	28 0,7	28 0,6	27. 11,4	27. 11,2	+ 11,3	+ 15 0	+ 15 5	+ 11,6	+ 8 6	70	0' 6''	s.	wolkig	heiter	windig
S.	- 49,2	38,3	— 50,7	— 60,0	+ 93,2	+114,0	+116,9	+ 90,0	+ 65,1	507	3' 6''	s.	Mondsphasen.		
M	17 7,0	27. 5,4	27 8,7	27. 8,5	+ 13,3	+ 17,1	+ 17,7	+ 12,8	+ 9,3	72	0' 6''		(den 27. Nachm. 12 Uhr 10 Min.		

Bemerkungen: Den 26. August Vormittags regnerisch. Den 27. Vormittags wenig Regen, Nachts Sturm.. Den 28. und 29. windig.

Digitized by Google

№ 245. — Dienstag — 2. September — 1834.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Preußen.

(Berlin, 24. Aug.) Der Kronprinz, der kürzlich selbst in Königsberg war, hat Se. M. den König doch noch bestimmt, die Reise dahin zu machen. Den letzten Grund zu diesem endlichen Entschlusse gab der Vorschlag des Kronprinzen, daß Se. M. die Reise, welche zu Lande allerdings sehr beschwerlich sey, doch mit dem russ. Dampfschiffe »Ischora« machen sollte, welches als so äußerst bequem und behaglich geschildert wurde, daß Se. M. sich nun endlich zur Seereise entschlossen hat. Man bedauert nur, daß der König bei dieser Anordnung durch die eigentliche Provinz Preußen nicht kommen wird, was die sehr anhänglichen Bewohner, die zum Theil schon festliche Empfangsanstalten vorbereitet haben, betrüben wird. Auch hatte man gewünscht, daß der König den Zustand des dortigen platten Landes mit eigenen Augen kennen lernen möchte. — Die große Dürre hat auch in Polen vielen Schaden gethan, und bewirkt namentlich in Sandomir, das seines Weizens halber berühmt ist, eine Mißernte. — Hier hat der Regen der letzten Woche vielen Schaden, besonders was die Kartoffelernte betrifft, wieder gut gemacht. (Schw. M.)

— Die Akademie der Künste ist mit ihrem Antrage um ein Gesetz: daß kein Künstler ein fremdes Kunstwerk aus der Erinnerung nachbilden dürfe, abgewiesen worden.

(Vom 30.) Des Königs Maj. haben unter den von der Stadtverordneten-Versammlung gewählten und präsentirten drei Kandidaten den geheimen Justizrath Krausnick für die Dauer von 6 Jahren zum Oberbürgermeister der Stadt Berlin, an die Stelle des ausgeschiedenen ꝛc. v. Bärensprung, ernannt. (Pr. St. Z.)

— Aus Königsberg meldet die dortige Zeitung unterm 24. d. M.: »Wie verlautet wird der kais. russ. Feldmarschall, Fürst von Warschau, binnen kurzem hier eintreffen, um Sr. Maj. dem Könige bei Allerhöchstdessen Anwesenheit hierselbst aufzuwarten und Zeuge der in diesen Tagen Statt findenden großen Revue des 1. preuß. Armeekorps zu seyn.«

Deutschland.

(München, 29. Aug.) Aus den Diözesen Augsburg, Passau und Eichstätt werden nächstens drei katholische Geistliche als Feldkaplane nach Griechenland abgehen. Die frühere Nachricht, daß sich auf den Aufruf aller baierischen Vikariate keine Geistlichen nach Griechenland gemeldet haben, war ganz unrichtig. Ungeachtet des in den meisten baierischen Bisthümern noch bestehenden Priestermangels, und der in Folge desselben gegründeten Aussicht auf eine baldige definitive Anstellung haben doch mehr als 12 Geistliche, darunter selbst 3 Pfarrer und 1 Dekan, sich bereitwillig erklärt, in Griechenland Dienste zu leisten.

— Am 28. Aug. ist der k. baierische Generallieutenant und vormalige Kriegsminister, Frhr. von Maillot de la Treille, dahier verstorben.

(Nördlingen, 21. Aug.) Am 27. Aug. 1634, also gerade vor 200 Jahren, fiel nach einer achtzehntägigen Belagerung hiesiger Stadt die große, in der Geschichte des dreißigjährigen Krieges äußerst merkwürdige Schlacht auf den nächsten Anhöhen bei Nördlingen vor. Der Magistrat von Nördlingen hat zum Gedächtniß dieses Tages die Anordnung einer Säkularfeier beschlossen, und Se. M. der König hat dieses genehmigt. Es soll diesem denkwürdigen Säkularfeste ein bleibendes, passendes Denkmal gesetzt werden. Auf dem schönen Nördlinger Gottesacker prangte früher die St. Emeranskirche, welche an diesem Tage vor 200 Jahren eingeäschert und zerstört wurde. Als einiger Ersatz derselben soll an deren Stelle sich dieses Denkmal, eine Halle, erheben, welche bei Leichenbegängnissen ein längst gefühltes Bedürfniß geworden ist. Zu Begründung des Denkmals sollen freiwillige Beiträge gesammelt werden.

(Darmstadt, 30. Aug.) In der gestrigen Sitzung schritt die 2. Kammer zur Wahl eines landständ. Direktors der Staatsschuldentilgungskasse. Abg. v. Gagern erhält 26, Goldmann 11, Emmerling 1, und Hirsch 1 Stimme. Da hierauf der durch Stimmenmehrheit gewählte Direktor, Abg. v. Gagern erklärt, die auf ihn gefallene Wahl nicht annehmen zu können, und sich hierüber verschiedene Ansichten erheben, namentlich auch darüber, ob in der heutigen Sitzung über diese Angelegenheit diskutirt werden könne, so stellt der Präsident die Frage: Will die Kammer sogleich zur Diskussion über die Frage eingehen, ob die von dem Abg. v. Gagern geschehene Ablehnung der Wahl eines ständischen Direktoes der Staatsschuldentilgungskasse anzunehmen sey? welche mit 32 gegen 7 Stimmen bejaht wurde, worauf die Kammer in öffentlicher Sitzung zur Diskussion über die Ablehnung selbst eingeht, und sodann in geheimer Sitzung mit 27 gegen 11 Stimmen den Beschluß faßt, den Abg. von Gagern von der auf ihn gefallenen Wahl zu entbinden. In Folge dieses Beschlusses wird zu einer neuen Wahl geschritten, wobei der Abg. Emmerling mit 23 Stimmen als Direktor gewählt wurde. Zum Stellvertreter des landständischen Direktors wurde hierauf der Abgeordnete Reh mit 24 Stimmen erwählt. Da der erwählte Substitut die Kammer, ersucht ihn wegen seiner Geschäftsverhältnisse ꝛc. von dieser Wahl zu entbinden,

so wird über diesen Antrag sogleich abgestimmt und mit 21 gegen 17 Stimmen beschlossen, demselben keine Folge zu geben. Zum Kontroleur und Substituten desselben wurden Oberfinanzrath Klinschmidt und Oberappellationsgerichtssekretär Heumann als durch neue Wahl zur Fortsetzung ihrer Funktionen berufen, einstimmig anerkannt.

— Die Entscheidungsgründe des neuesten oberkriegsgerichtlichen Urtheils, in Sachen des Dr. W. Schulz, enthalten einige staats- und kriminalrechtliche Ansichten, welche, abgesehen vom konkreten Fall und von der Nothwendigkeit einer genauern Bekanntschaft mit demselben, allgemein interessant sind. Dr. W. Schulz hatte zur Realisirung der Idee, welche vielleicht in ihrem ersten Beginne von Massenbach stamme, einer Nationalrepräsentation nämlich am deutschen Bundestage, durch eine Art zweiter, vom Volke gewählter Kammer, das Recht der Steuerverweigerung, von den Ständen geübt, wissenschaftlich entwickelt und vorgeschlagen. Dazu bemerken nun unter Anderm jene Motive, daß, wenn auch die zu einer Bundesreform vorgeschlagenen Mittel die erwähnte Umgestaltung der Staatenverfassung nicht gerade unmittelbar berühren, dieselben dennoch, was dem völlig gleich sey, lediglich dazu dienen sollen, um diese Umgestaltung als Endzweck zu erreichen; daß das für die Landstände in Anspruch genommene Recht einer allgemeinen Verweigerung aller Steuern nicht allein mit den positiven Bestimmungen der großherzogl. hessischen Verfassung, sondern auch, als die natürlichste Pflicht der Stände, für die Erhaltung des Staates mitzuwirken, verletzend, wie dieser Pflicht im direktesten Widerspruche stehe, und demzufolge als das unbedingteste Mittel der Stände zur jederzeitigen willkürlichen Vernichtung des Staats, von den die Konstitutionen gebenden Regenten eben so unmöglich gewollt, als von dem sie empfangenden Volke ernstlich und mit Bestand in Anspruch genommen werden könne; daß, wenn diese einfache Wahrheit dennoch kontrovers werden könnte, es immer eine rechtliche Unmöglichkeit bleibe, dieselbe, ehe darüber von der hiezu berufenen Gesetzgebungsgewalt in authentischer Interpretation entschieden worden, einseitig und in diejenigen Auslegung, in welcher sie absolut staatsgefährlich erscheine, mit praktischer Folge in Vorschlag zu bringen und zu empfehlen; daß, wenn es auch nicht schon nach den natürlichsten und allgemeinsten Grundsätzen behauptet werden müßte, daß das den Ständen gegebene Recht der Mitwirkung und Zustimmung bei der Besteuerung sich nicht weiter erstrecken könne und dürfe, als sein einziger Grund einer für nothwendig und billig erachteten Kontrolle der Stände hinsichtlich dieser wichtigen Ansprüche an die Kräfte des Volkes, mithin nicht über die Gränzen des Finanzhaushaltes selbst — eine solche Folgerung jedenfalls aus der unzweideutigsten Bestimmung der Verfassung des Großherzogthums Hessen gezogen werden müßte, indem dieselbe ausdrücklich verbiete, daß die Bewilligung der Steuern an irgend eine bestimmte Bedingung, an irgend ein bestimmtes Desiderium geknüpft werde, dieser Disposition der Verfassung aber vernünftiger Weise kein anderer Grund unterlegt werden könne, als lediglich der Wille, eine Ausdehnung des Steuerbewilligungsrechts über diesen seinen einzigen natürlichen Zweck zu verhüten; daß es das Wesen der Sache nicht im mindesten verändere, wenn die Anknüpfung der Steuerbewilligung an eine Bedingung nicht direkt und positiv, sondern dadurch indirekt und negativ ausgedrückt werde, daß man erkläre, ohne die Erfüllung dieser Bedingung die Steuern nicht bewilligen zu wollen (sie zu verweigern); u. s. w. Eben so wenig legalisire der Umstand die Handlungsweise des Dr. Schulz, daß er mit seinen Vorschlägen zunächst an das verfassungsmäßige Organ der Stände sich gewendet, indem im Gegentheile eine schädliche Einwirkung auf deren Grundsätze und Legalität in weit höherem Grade staatsgefährlich werde, wie die auf die ohnehin schwerer zu erreichende Masse des Volks, und der Umstand, daß jene berufen seyen, ihre Pflichten und Befugnisse selbstständig zu prüfen, den Versuch selbst, durch illegale, staatsgefährliche Vorschläge auf sie zu wirken, nicht entschuldige. Die Schrift: »Testament des deutschen Volksboten« ist sodann in den Motiven des oberkriegsgerichtlichen Urtheils mit der Schrift: »Deutschlands Einheit ꝛc.« hauptsächlich so in Verbindung gesetzt, daß, wenn die aus den einzelnen Stellen des Testaments des deutschen Volksboten sich ergebende Haupttendenz an und für sich, und ohne objektive Darstellung, allerdings auch nicht für geeignet angenommen werden wolle, ein Verbrechen zu begründen, dieselbe dennoch vorzüglich geeignet erscheine, das bereits anderweit (in Deutschlands Einheit) objektivirte Verbrechen und die in seinem Thatbestande erforderliche Absicht zu steigern und fester zu begründen. Ein folgender Entscheidungsgrund führt dann an, daß mehre der berührten Stellen in beiden Schriften — außer dem erwähnten Charakter im Ganzen — unzweifelhaft Injurien gegen den durchlauchtigsten deutschen Bund, die Bundesversammlung und die Stände des Großherzogthums enthielten. (A. Z.)

Holland.

(Amsterdam, 29. Aug.) Verschiedene Gerüchte, z. B. daß das span. Ministerium im demokratischen Sinne geändert worden ꝛc., wirkten heute höchst nachtheilig auf die span. Verp. Für belg. Rechnung wurden namhafte Partien von 5 pCt. Verp. veräussere; in den 3 pCt. wurde weniger als in den 5 pCt. gethan. Die ausgestellte Schuld stieg bei ziemlich lebhaftem Handel um ½ pCt. Sehr viel wurde in Kortesb. gethan, welche endlich den Standpunkt der 5 pCt. Verp. erreicht haben. Die Kortescoupons hoben sich ebenfalls bei starkem Umsatz. In den holl., russ. und österr. Effekten war es still. Wiener Loose 675 fl.; 2½ pCt.: 50 15/16, 51; 5 pCt.: 97⅜, 7/16; Kansb.: 21½, 9/16; Syndikat. 4½ pCt: 89; 3½ pCt: 71⅛; span Verp. 5 pCt.: 35; 3 pCt.: 24½; Kortesb.: 34⅝.

— Dahier sind angekommen: der Fürst v. Oettingen-Wallerstein; der Fürst Friedrich v. Schwarzenberg und der Graf d'Allegri.

Frankreich.

(Paris, 29. Aug.) Die Regierung hat Nachrichten aus Spanien erhalten, die an sich ohne Bedeutung sind, aber doch beweisen, daß an allen den Siegesbulletins Zumalacarregup's, welche in den Journalen paradiren, nicht das Mindeste Wahre ist. — Madame Zumalacarregup hat die Weisung erhalten, daß es ihr frei stehe, nach Spanien zurückzugehen; wenn sie es dennoch nicht thut, ist es ihr eigener Wille. — Einige karlistische Blätter melden, General Harispe (der an der Gränze commandirt) sey abberufen, und nennen schon seinen Nachfolger. Diese sinnlosen Angaben haben durchaus keinen Grund. — Mit dem Siege Zumalacarregup's ist es, wie mit Don Karlos Marsch auf Madrid, wie mit der Einnahme von Bilbao, wie mit dem Aufstand in Katalonien, kurz wie mit allen karlistischen Mährchen.

— Die Reise des Königs nach dem Süden ist nun — wie die »Debats« anzeigen — bestimmt bis zum nächsten Jahre ausgesetzt. S. M. wird im Laufe des September die Schlösser zu Compiegne, Amboise und Fontainebleau besuchen.

— Der Marschall Gerard ist noch immer unwohl; der König hat nach seinem Befinden fragen lassen.

— Herr Thiers, Minister des Innern, ist von Dieppe zurück hier angekommen.

— Die neuesten Nachrichten aus Oran (Afrika) vom 5. Aug. sagen, daß die Eingebornen sich immer mehr den Franzosen anschließen und in der ganzen Gegend Sicherheit herrscht.

— Die Tabaksregie macht bekannt, daß sie am 14. Oct. die Lieferung von Acht Millionen Stück Havannah-

Digitized by Google

rigarren zuerkennen wird. Die Bedingungen sind zu Paris, Bordeaux und Havre einzusehen.

— Die Spielwuth hat ein neues Opfer gefunden; ein Mann, der in Frascati viel verloren, hat sich erschossen.

— Hr. Paulin, Ex-Gerant des »National«, ist vorgestern auf der Straße arretirt worden, weil er noch mit zwei Monat Gefängniß im Rückstand ist. Inzwischen hat Hr. Gisquet befohlen, ihn wieder frei zu lassen, was auch geschehen ist.

Großbritannien.

(London, 27. Aug.) Stocks: 90¼.

— Alle Nachrichten aus Spanien sind den Cortesbonsinhabern günstig. Auch soll ein Londner Haus der spanischen Regierung neue Vorschläge gemacht haben, wornach das Ursapital der Cortesanleihen nebst den 10jährigen Zinsen halb in active, halb in passive Schuld ronoretire werden soll; von der passiven Schuld würden jährlich 500,000 Pf. durchs Loos gezogen in active verwandelt; dagegen würde jeder Inhaber von 1000 Pf. St. Cortesbons für 100 Pf. an dem neuen Anlehn Theil nehmen.

— Lord Grey hat die Einladung der Stadt Edinburgh angenommen, und wird Mitte Dezember dort eintreffen.

— Der Londner Gemeinderath hat Glückwünschungsschreiben an die Königin, bei Gelegenheit ihrer Rückkehr vom Continent, votirt.

Portugal.

Thronrede Don Pedro's bei Eröffnung der Kortes. (Fortsetzung.) »Meiner Betrachtung öffneten sich zwei gleich große, aber in ihrer Richtung entgegengesetzte, Ansichten. Auf der einen Seite erblickte ich zahlreiche Patrioten, treue Portugiesen, eifrig bedacht, den Thron der Königin dem Usurpator zu entreißen, und bereit, keine Gefahr zu scheuen, um dieses Ziel zu erreichen; — auf der andern Seite war zu bedenken, was Alles sich einem Unternehmen widersetzen werde, das den Anhängern des Despotismus und den politischen Interessen der Cabinete nicht zusagen konnte, und den ganzen Einfluß eines Bundes, der sich conservativ nennt, und über Europa verbreitet ist, zu bekämpfen hatte. Dabei erkannte ich jedoch bald, daß Portugal auf mich seine einzige Hoffnung gesetzt, und überzeugte mich, daß die Vorsehung mir auf ungewöhnlichem Wege die Leitung eines schwierigen aber ruhmversprechenden Wagstücks zugedacht hatte. Ich stellte mich an die Spitze der loyalen Partei und entschloß mich, kein Mittel zu vernachlässigen, um die Ehre der Nation, den Thron meiner Tochter, die Freiheit Portugals zu retten. Von da an blieb ich beharrlich auf meinem Vorsatz, mit Verachtung herabsehend auf die elenden Versuche, welche gemacht wurden, um mich abzulenken von der Ausführung meiner Plane. Aber es fehlte an Allem; Alles mußte neu geschaffen werden. Es wäre unmöglich, anzuführen, was wir zu leiden und zu versuchen hatten. Warum kann ich nicht alle Namen der edlen Portugiesen nennen, die mit Eifer und Thätigkeit meine Absichten beförderten! Die Geldmittel wurden auf eine ganz besondere Weise erlangt; ich schloß einen Vertrag ab, worin der Erfolg des Unternehmens das einzige Pfand, meine Unterschrift die einzige Bürgschaft war. Eifer und Vertrauen waren gleich groß bei den Darleihern und den Aufnehmern.

»Ich übernahm die Regentschaft im Namen meiner Tochter, weil das Unternehmen ein Haupt, einen Mittelpunkt, haben mußte. Ich trat als erster Soldat in die Reihen des tapfern Heerhaufens eingeborner Portugiesen und erkannte bald mit Vergnügen, daß auch freisinnte Männer anderer Länder sich der constitutionellen Sache anschlossen, bereit, Glück oder Unglück mit uns zu theilen. In dem Manifest vom 2. Febr. 1832 habe ich mein Vorhaben, meine Grundsätze und den Plan meines künftigen Verfahrens kund gegeben. Ich bot Allen Frieden, Vergessenheit, Verzeihung, an, auf die einzige Bedingung, daß sie zu ihrer Pflicht zurückkehren, ihre Eide halten, und der Königin gehorchen sollten. In solcher Gesinnung verlies ich die Küsten Frankreich's und begab mich auf die Azoren, wo ein Theil unserer Getreuen vereinigt und eine Regentschaft errichtet war. Hier wurde die wenig zahlreiche, aber durch Muth starke und unbesiegbare, portugiesische Armee organisirt. Mit 7500 Mann landete ich auf Portugal an dem ewig denkwürdigen 8. Juli 1832. Schrecken befiel den Feind, er wich zurück vor der Handvoll tapferer Männer, und ohne Schwertstreich konnten wir schon am 9. Juli in Oporto einrücken. Die Einwohner dieser wohlgesinnten Stadt haben von dem Augenblicke an den wärmsten Enthusiasmus für die Sache der Königin und der Charte gezeigt, und eine Reihe von Wundern standhafter Erduldung unsäglicher Beschwerden an den Tag gelegt. Nicht in einer kurzen Rede können die Wechselfälle des Krieges und der hartnäckigen Belagerung, die wir ein ganzes Jahr auszuhalten hatten, aufgezählt werden. Der Griffel der Geschichte wird sie den Nachkommen überliefern. Doch muß ich im Allgemeinen gedenken des seltenen Beispiels jenes herrlichen Geistes, der Soldaten und Bürger einmüthig beseelte, der Tapferkeit, womit einem Heere von 80,000 Mann widerstanden wurde, und der nie wankenden Standhaftigkeit, die uns dem Tod ohne Zagen ins Auge schauen lies. Erhöhter Patriotismus, inmitten einer höchst gefährlichen Krisis, und Liebe zur Freiheit, fanden Waffen gegen Knechtschaft, Barbarismus und Tyrannei, und siegten stets über alle diese Ungeheuer.

»Nach einem Jahre, reich an Begebenheiten und unvergeßlich in den Annalen Portugals, wurde das Nationalheer verstärkt. Eine Abtheilung unserer Truppen eroberte Algarbien und rückte vor nach der Hauptstadt. Lissabon wurde am 24. Juli 1833 besetzt; die getreuen Einwohner wirkten dabei mit und begrüßten die Befreier mit freudigem Empfang. Des Feindes Flotte wurde bei Cap St. Vincent getroffen, demselben genommen. Die großen Vortheile, welche ich in den Linien von Oporto über das Heer des Usurpators gewann, setzten mich in den Stand, zu den Truppen nach Lissabon zu eilen. Hier bildete ich, wie durch Zauberkraft, eine neue Streitmacht und befestigte die Umgebung. Lissabon ward durch Wunder von Tapferkeit vertheidigt; unter allen Gefahren blieb die Vaterlandsliebe der Truppen, der Heroismus der Einwohner, vorleuchtend. Am 10. Oct. 1833 griff ich die 16,000 Mann, welche die Hauptstadt umlagert hielten, mit 8300 Mann an, worunter kaum 2500 geübte Krieger waren. Tapferkeit ersetzte Alles. Der Feind wurde nach Santarem zurückgeworfen, und ward gezwungen dort zu verbleiben, bis ich erkannte, daß die Zeit gekommen, ernstliche Operationen in dem nördlichen Theile des Königreichs anzuordnen. Von da an widerstand nichts mehr dem Muthe unseres Heeres. Nach wenigen Tagen waren alle Provinzen befreit; die rebellischen Banden gingen auseinander und zerstreuten sich. Unterdrückte und gepeinigte Bürger kamen aus den Kerkern hervor. Bald zeigte sich der Unterschied zwischen gesetzlicher Herrschaft und gesetzloser Usurpation. Das Volk erhob thränende Augen zum Himmel und segnete seine Befreier. Am 27. Mai 1834 legte endlich der Feind die Waffen nieder, nachdem er zuvor in der Schlacht bei Asseiceira eine Niederlage erlitten. Er hatte die feste Stellung von Santarem verlassen und zog nach Evora, stets noch mächtig an Zahl. Doch es endete nun die Herrschaft des Thronräubers nach zwei Jahren voll blutiger Kriegsthaten, ausgeführt mit einer Beharrlichkeit ohne Beispiel, gegenüber weit überlegener Streitkräfte. (Forts. folgt.)

Angekommen: Se. Durchl. der Prinz Wilhelm von Anhalt-Dessau; Hr. Graf v. Röder aus Dessau; Hr. Graf Reinhard aus Breslau, Hr. Graf v. Spaur, aus Baiern; Hr. Graf v. Kembl, aus London ꝛc.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1438] **Anzeige.**

Die von dem Unterzeichneten gestempelten Coupons a R. 30. B. A per 1./13. Juli 1834 von Hope'schen Certificaten über 6pCt. Russische Inscriptionen, werden zu fl. 15. 40 kr. im 24 fl. Fuß per Stück, bei denselben eingelöst.

Frankfurt a. M. den 31. August 1834.

Grunelius & Comp.

[1362] [Jsny, im Königreich Würtemberg.]

Die von den Unterzeichneten unterm 5. Juli d. J. in öffentlichen Blättern zum Verkauf angebotene sehr solide Handlung des im Jahr 1830 verstorbenen Eduard Schlegels daselbst, welche bisher unter der Firma: Leonhard Schlegel, mit selbst fabrizirter Näh- und Web-Seide, gefärbten und rohen Baumwollen- und Leinen-Tüchern betrieben wurde, wird nun, nachdem die Liebhaber sowohl die Seide-Fabrick und die andern Häuser, als auch das Handlungs-Geschäft eingesehen und die nähern Bedingungen vernommin haben, am

Mittwoch den 10. September,
Vormittags 10 Uhr,

auf dem Rathhauß in Jsny zum öffentlichen Ausstrich gebracht werden, welches hiemit zur allgemeinen Kenntniß bringen, und die Liebhaber zu der Verhandlung einladen, den 5. August 1834 Die Pfleger

K. Notar Hoffmann zu Kornthal bei Stuttgart.
J. J. Häring in Stuttgart.
J. J. Geiger in Jsny.

[1403] Daß ich meinen Laden auf dem Markte im Steinernen-Hause verlassen habe, und einen andern in der Schnurgasse Lit. L. Nr. 107, Eck des Affen, bezogen habe, mache ich hiermit einem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige.

Abraham M. Schiff.

Literarische Anzeige.

[1424] In August Oswald's Universitäts-Buchhandlung in Heidelberg ist so eben erschienen, und in Frankfurt a. M. in der Jäger'schen Buch-, Papier- u. Landkartenhandlung zu haben:

Archiv
für
Psychologie
für
Aerzte und Juristen
herausgegeben
von
Dr. J. B. Friedreich,
unter Mitwirkung von Dr. C. J. A. Mittermaier, Dr. Fr. Groos und Dr. J. Chr. A. Grohmann.

Jahrgang 1834. 1. Heft.

Preis des Jahrgangs von 3 Heften fl. 6. rhein. oder Rthr. 3. 12 gr. sächs.

Fortsetzung von Friedreich's Magazin für philosophische, medizinische u. gerichtliche Seelenkunde.

Diese Zeitschrift, welche schon in ihrer frühern Gestalt sich vielen würdigen Concurrenz so lange ehrend bestanden, hat sich ihr Interesse dadurch gesichert, und dasselbe wird sich gesteigert finden in ihrer völlig geänderten, Alles Fremdartige ausschließenden Tendenz und bei der Mitwirkung so geachteter Männer, welcher sich der Herausgeber erfreut.

Das erste Heft enthält:

I. Schilderung von Neu-Bethlem in London, von Hrn. Medicinalrath Dr. G. H. Bergmann in Hildesheim. II. Bemerkungen einer gewesenen Person über ihren eigenen geisteskranken Zustand, mit. ertheilt von demselben. III. Ueber die praktische Anwendung der psychologischen Untersuchungen über die Zurechnungsfähigkeit bei Verbrechen, von Hrn. Dr. C. A. Dietz. IV. Ueber die Zurechnung der im Zustand der Trunkenheit und Krankheit begangenen Handlungen, von J. B. Friedreich.

Das zweite und dritte werden in angemessenem Zwischenraum folgen, da wir die gesicherte Aussicht haben, daß es an vorzüglichem Material nie gebrechen wird.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1436] **Edictal-Citation.**

Margaretha Wiederholt von Limburg, gebürtig zu Pfaffendorf, seit 1790 von hier abwesend, dermalen, falls sie noch am Leben, 75 Jahre alt, deren Leibes- oder Testamentserben, werden hiermit aufgefordert, sich zur Empfangnahme ihres unter Curatel stehenden, 17 fl. 33 kr. betragenden, Vermögens,

binnen 3 Monaten

von heute an, bei der unterzeichneten Behörde zu melden und zu legitimiren, widrigenfalls auf den Grund des §. 3 des Edicts vom 21. Mai 1781, die Abwesende für burgerlich todt declarirt und das Vermögen ihrer Schwester als nachsten Intestaterbin, eigenthumlich überlassen werden wird.

Limburg den 26. August 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Moehn.

[1391] **Bekanntmachung.**

Gegen den Kreis- und Stadtgerichtsschreiber Andreas Birnbach dahier ist der Universal-Concurs der Gläubigee verfügt; es werden daher die gesetzlichen Edikstage wie folgt bestimmt: — der erste Edikstag zur Anmeldung der Forderung sammt Vorzugsrecht, sowie zum Nachweise hierüber, auf

Mittwoch den 17. September;

dann der zweite und dritte Edikstag zur Verbeingung der Einreden und zum Nachweiß hierüber, sowie zur beiderseitigen Schlußhandlung auf

Montag den 20. October

und zwar jedesmal auf früh 9 Uhr.

Hierzu werden sammtliche bekannte und unbekannte Gläubiger des Kreis- und Stadtgerichts-Schreibers Birnbach unter dem Rechtsnachtheile geladen, daß der am 1. Edikstage Ausbleibende mit seiner Forderung von dieser Gantmasse, und der am folgenden Edikstage Ausbleibende mit der treffenden Handlung ausgeschlossen wird.

Wer etwas zur Gantmasse Gehöriges in Händen hat, muß solches bei Vermeidung doppelten Ersatzes vorbehaltlich seiner Rechte dem Gerichte übergeben.

Aschaffenburg den 16. August 1834.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.
v. Will, Direktor.
Wagner.

Verlag: Juristl. Thurn u Taxische Zeitungs-Expedition. - Verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Barthoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 1 Septbr. Schluss 1 Uhr		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliq. Oblig.	5	—	99 1/8
	ditto ditto	4	89 1/8	—
	Bank-Actien		—	1485
	fl. 100 Loose b. Roths.		206 1/2	—
	Part.-Loose ditto	3	—	138
	Bethm. Oblig	4	88	—
	ditto ditto	4	92 1/8	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2 1/2	58	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	100	—
	Obl. b. Roths. in Frkf.	4	—	99 1/8
	d° b. d° inl. conv. à 24 fl	4	—	93 3/4
	Prämienscheine		56 1/2	—
Baiern	Obligationen	4	—	101 1/2
Frankfurt	Obligationen	4	101 1/2	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S		—	87 1/8
Darmstadt	Obligationen	4	101	—
	fl. 50 Loose		—	65 1/8
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	101 1/2	—
Holland	Integrale	2 1/2	—	49 3/4
	Neue in Certificats	5	—	94 3/4
Neapel	Certificate b. Falconet	5	87	—
Spanien	Rte. perpet. b. Will.	3	—	30
	ditto	3	—	21
Polen	Lotterie-Loose Rtl.		—	64 7/8

Wechsel-Cours.

Den 1. Septbr.			Papr.	Geld.
Amsterdam	k.	S	156 3/8	—
ditto	2	M	156 1/4	—
Antwerpen	k.	S.	—	—
ditto	2	M	—	—
Augsburg	k.	S.	100	—
ditto	2	M	—	—
Berlin	k.	S	—	104
ditto	2	M	—	—
Bremen	k.	S	110	—
ditto	2	M	—	—
Hamburg	k.	S	146 1/8	—
ditto	2	M	146 1/8	—
Leipzig	k.	S	99 7/8	—
ditto in der Messe			99 3/8	—
London	k.	S	—	—
ditto	2	M	—	148 7/8
Lyon	k.	S.	78 1/8	—
Mailand	2	M	—	—
Paris	k.	S	78 1/8	—
ditto	2	M.	78 1/8	—
Wien in 20 kr.	k.	S	101 1/8	—
ditto	2	M	101	—
Disconto			—	3 1/2

Cours der Geldsorten.

Den 1. Septbr.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	45 1/2
Friedrichsd'or	9	52	Preuß. Thaler	1	44 1/2
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21
20 Francestücke	9	35	Fein Silber 16 Lth.	20	22
Sooveraind'or	16	60	d° 13 — 14 Lth	20	22
Gold al Marco WZ	317	—	d° 6 lothig	—	

Auswärtiger Cours.

Wien, den 26. August.		Amsterdam, d. 29 August.	
5pCt. Metalliques	99	2 1/2 pCt. Integrale	51
4 " neue	85 1/2	Kansbillets	21 1/16
3 " Actien es div	1241	Restanten	1 3/16
4 " Partial	136 7/8	6 " Russ. Inse.	67
fl. 100 Loose	205	5 " Rente perpt	35
2 1/2 Sdt. Banco-Obl.	—	**Paris, den 29 August.**	
London, den 27. August		5 pCt. Rente	105 20
3 pCt. Stocks ex cp.	90 1/8	3 " ditto ex coup.	73 95
2 1/2 " Holländische	50 1/8	5 " Rente perpet.	28 1/2
5 " Russ Oblig.	—	3 " ditto	20 1/2
5 " griech. Bons	—	5 " Neapolit ex c	91 45
5 " Cortes-Bons	55 1/2		

" Aufbach, beendigt Maffe-

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag, (Beilage zu Nro 245.) 2. September 1834.

Frankfurt, den 1. September.

Der »Temps« ist unter den Pariser Journalen durch seine besonnene Haltung bemerklich. Obschon ein Gegner der »rechten Mitte«, insofern die doctrinäre Partei diese Bezeichnung für sich ansprucht, bewegt er sich doch selbst nur auf einer Linie, die von den Extremen gleich weit entfernt ist. Er führt den Krieg des Tiersparti gegen die »Debats« mit mehr Beharrlichkeit, als Glück. Man darf ihm im Ganzen zugestehen, daß er es redlich meint, muß ihm aber vorwerfen, daß er, vornämlich in deutschen Sachen, entweder durch zu viel Vertrauen auf schlechtunterrichtete Correspondenten, oder um einer vorgefaßten Meinung nicht entsagen zu müssen, oft neben der Wahrheit vorbeigeht. Auch an Mißverständnissen fehlt es nicht bei ihm. Wir wollen dahin rechnen, daß er in seinem Blatte vom 27. Aug. einer Bemerkung, welche sich in der »Ober-Postamts-Zeitung« vom 22. Aug. findet, eine ganz falsche Deutung gegeben hat. In Bezug auf die Rede des Hrn. Janvier wurde in unserm Art. Frankfurt gesagt: »Mit dem zehnten Theile der Freiheitsideen, welche heute von den Reformisten in Frankreich gepflegt und empfohlen werden, wäre Karl's X. Thron zu halten gewesen; entweder ist mit den Leuten, die 1830 dem Staatsoberhaupte die Befugniß zuerkannten, die Verfassung des Landes mit einem Federzuge aufzuheben, eine totale Umwandlung vorgegangen, oder sie nehmen die Maske des Liberalismus vor, und halten es fües beste, sich den Umständen zu fugen.« — Man sieht, daß bei Aufstellung der Alternative die Schlußfolge zu ziehen dem Leser überlassen ist, dabei jedoch zugegeben wird, daß die Legitimisten, indem sie die Maske vornehmen, mehr klug als grade treulos handeln mögen. Dem »Temps« ist entweder dieser Sinn der Phrase entgangen, oder er war ihm nicht prononcirt genug. Sein Artikel lautet aber wie folgt:

Die »Postzeitung« drückt ihr Erstaunen aus über die Rede des Hrn. Janvier und über die Ideen des Liberalismus, die sich der karlistischen Partei bemächtigen. Das deutsche Blatt sagt, Karl X. hätte seinen Thron behaupten können, wenn er nur den zehnten Theil der Reformen zugelassen hätte, welche die Karlisten jetzt versprechen. Die »Postzeitung« stellt der Reformistenpartei das folgende Dilemma: Entweder habt ihr seit 1830 eure Grundsätze geändert, und dann seyd ihr nicht mehr die conservative Partei; oder ihr habt nur die Maske des Liberalismus angenommen und in diesem Fall wollt ihr das Volk betrügen. In dem letzten Theile dieses Dilemma ist die Wahrheit augenscheinlich.«

Die »Postzeitung« hat kein Erstaunen ausgedrückt, sondern nur auf ein thatsächliches Verhältniß aufmerksam gemacht. Zu erstaunen ist gar nichts dabei, wenn sich die Leute nach den Umständen richten und nöthigenfalls ihren Ueberzeugungen den Abschied geben: das geschieht alle Tage. Die »Postzeitung« hat auch ihr Dilemma nicht den Reformisten gestellt, sondern es nur als eine natürliche Folge der von der karlistischen Partei bei den Wahlen von 1831 gespielten Rolle herausgehoben. Was aber die Hauptsache ist, die »Postzeitung« hat sich nicht herausgenommen, über Intentionen abzusprechen; sie sagt kein Wort davon, daß ihr Dilemma nothwendig auf den Schluß führen müsse, die Karlisten seyen Windfahnen, oder wollten das Volk betrügen. Der »Temps« hat also das Ding gesagt, was nicht ist.

Die »Gazette«, schmerzlich berührt durch die Alternative, welche ihr der »Temps« als ein deutsches Produkt vorhält, unterläßt die erste Vorsichtsregel, nachzusehen, ob ihr Feind auch richtig citirt hat. Sie beschwert sich über die von dem »Temps« angeführte Stelle der »Postzeitung«, ohne zu wissen, daß die eigentlich verletzenden Worte: »dans ce cas vous voulez tromper le peuple« gar nicht in der »Postzeitung« zu finden sind. Sie hatte gutes Spiel gegen den »Temps«, indem sie ihn mit Grund einer absichtlichen Entstellung oder Verfälschung beschuldigen konnte, versäumt aber diese Diversion, und flüchtet sich hinter nachstehende lahme Antwort:

»Dieses Dilemma kann nur von einem fremden Journal gestellt werden, welches nicht weiß, daß nichts in den Meinungen der französischen Reformisten den Grundsätzen entgegen ist, zu welchen sich die Royalisten zu allen Zeiten bekannt haben. Die Royalisten haben niemals behauptet, daß der Wahl- und Wählbarkeitscensus, daß das Wahlmonopol gerecht und nützlich sey. Im Gegentheil haben die Royalisten 1815 und 1819 sich ungemein bemüht, die zwei Wahlstufen und das allgemeine Stimmrecht obsiegen zu lassen. Als conservative Partei und im Interesse des monarchischen Princips haben sie den Wahlcensus von 300 Fr. bestritten. Weil sie das Königthum als erste Bedingung der Ordnung ansehen wollten sie ihm eine nationale Basis geben. Dagegen hat die Partei der Revolution das Princip der Vorrechte und Monopole vertheidigt, indem sie den Wahl- und Wählbarkeitscensus aufrecht hielt und das Gesetz der 300 Fr. durch Dazwischenkunft der großen Kollegien und des doppelten Votums abänderte. Angehend die Beschuldigung, man wolle das Volk betrügen, so wäre dazu ein sonderbares Mittel, wenn man verlangt, daß es selbst seine Deputirten wählen soll. Der »Temps«, nachdem er diese Anklage berichtet hat, fügt hinzu: »In dem letzten Theile dieses Dilemma ist die Wahrheit augenscheinlich.« Wir überlassen dem Gewissen unserer Leser die Sorge, über die Moralität dieser Behauptung abzutheilen.« —

Die »Gazette«, indem sie annimmt, ein »fremdes Journal« wisse nichts von den Spiegelfechtereien und Taschenspielerkünsten, welche seit vielen Jahren in Frankreich (und anderer Orten) mit den Wahlen getrieben werden, schließt von sich auf andere. So wie sie über viel Wichtigeres, als die Wahlsysteme, was Deutschland angeht, im Dunkeln ist, so glaubt sie, werde man auch jenseits des Rheins die französischen Zustände nur unvollkommen erfassen. Dem ist aber nicht so: das glauben uns die Leser auf's Wort. Die Karlisten, Legitimisten, Reformisten, wollen jetzt Ausdehnung des Wahlrechts, haben sie vielleicht auch unter der Restauration gewollt — das kann man ohne weiteres zugeben. Die Frage ist nur: zu welchem Zweck? in welcher Absicht? Hier öffnet sich der Untersuchung ein weites Feld, das wir um so weniger beschreiten dürfen, als ja selbst in dem Falle, daß die erleuchtetste politische Tendenz der Partei nachzuweisen wäre, darin nur eine Bestätigung der Ansicht läge, wie die Royalisten, wenn sie den Geist der Zeit erkannt hätten, ohne ihm gerade

Digitized by Google

(wie jetzt) in seinen Verirrungen zu fröhnen, den Thron Karl's X. hätten aufrecht halten können.

Oestreich.

(Wien, 25. Aug.) S. k. H. der Kronprinz von Baiern ist gestern in Schönbrunn eingetroffen. Zu Ehren des Prinzen wird heute bei Hofe Familientafel gehalten werden. Das Gerücht von einer Verbindung zwischen Sr. k. H. mit Ihrer kaiserl. Hoh. der Erzherzogin Therese erneuert sich. — S. M. der Kaiser werden erst am 19. d. ins Lager bei Brünn abreisen. — Die Adresse der französischen Deputirten hat hier allgemein überrascht; man hatte von der neuen Kammer nicht erwartet, daß sie sich so unumwunden gegen ein System aussprechen würde, dem Frankreich doch hauptsächlich die Rückkehr der Ruhe und des Feierns zu verdanken hat. Die Kammer muß vergessen haben, daß alle Meinungsnuancen sich im Laufe von vier Jahren in der Administration abgenützt haben, und der Regierung, um als solche gelten zu sollen, der Rekurs zur Kraftentwickelung allein übrig blieb. Ihr daraus einen Vorwurf zu machen, hieße den Selbstmord anrathen. Die schnelle Veradschiedung der Kammer zeuge von dem Mißgriff, den sie gemacht, und von der Absicht der Regierung, ihr Zeit zu lassen, sich zu sammeln, und den begangenen Fehler wieder gut zu machen. Die Adresse hat auf die Fonds schlechte gewirkt, und wenn die Vereagung der Kammer nicht erfolge wäre, so würde ein bedeutenderes Fallen der Effekten eingetreten seyn, weil bei der aufgeregten Stimmung zu befurchten war, daß im Verlaufe der Diskussionen die Parteien mehr gereizt, sich nur schroffer der Regierung entgegengestellt, und vielleicht die Auflösung des gegenwärtigen Ministeriums bewirkt haben würden. Dieß könnte nun von den nachtheiligsten Folgen für Frankreich, besonders für dessen äußere Verhältnisse seyn; denn so wenig man sagen kann, daß die jetzigen Minister allen gerechten Erwartungen entsprochen, und sich ein vollkommenes Vertrauen zu erwerben gewußt hatten, so waren sie doch nicht geradezu ausschließlich in den Julusideen befangen, und wußten die Interessen ihres Landes mit denen des gesammten Europa's so ziemlich zu vereinen. Es wäre nun ungewiß, ob ihre muthmaßlichen Nachfolger mit gleicher Klugheit zu verfahren sich geneigt fühlten, oder es könnten, und diese Besorgniß spricht sich bei vielen Kapitalisten, die ihr Vermögen in den öffentlichen Fonds haben, unverholen aus. — Die Raubzüge an der bosnischen Gränze haben von Neuem begonnen. Eine Bande Plünderer aus Bosnien soll wieder einen östreichischen Gränzort bedroht haben; man wird sich zuletzt gezwungen sehen, diesem Unfuge selbst mit Nachdruck zu steuern, und die Räuber in ihren Schlupfwinkeln aufzusuchen. — Das in Ezortkow (Gallizien) verbreitete Gerücht, es sey in der Umgegend von Chotim in Podolien unweit der gallizisch-russischen Gränze die Pest ausgebrochen, veranlaßte die Militärbehörde, im Einverständniß mit der politischen Behörde, im Zaleczikerkreise bis auf bestimmtere Nachrichten die vom Pestreglement vorgeschriebenen Maßregeln gegen die russische Gränze zu ergreifen. (A. Z.)

Deutschland.

(München, 29. Aug.) Briefe aus Wien vom 24. d. melden die an jenem Tage erfolgte Ankunft unsers Kronprinzen daselbst; Se. k. H. stieg in der kaiserl. Burg ab. — Das Schloß Hohenschwangau wird gegenwärtig für den Kronprinzen auf eine prachtvolle Weise restaurirt. — Die Werbung für den griechischen Dienst erfreut sich wieder eines immer größeren Zudranges, je näher der Herbst heranrückt; man erfährt, daß mit dem 1. Oktober acht Werbestationen im Umfange des Königreichs in's Leben treten werden; dabei sollen aber nur Leute aus der handwerktreibenden Klasse willkommen seyn. — Im Isarkreise folgen sich so viele Feuersbrünste, daß man auf das Daseyn einer Mordbrennerbande schließt. — Die vor nicht langer Zeit dahier gebildete, und aus 4- bis 500 Studenten bestehende, sogenannte Obskurantengesellschaft, deren Zusammenkunfte in dem nahen Schlosse Neuderghausen größtentheils der Rektor Magnifikus oder mehre Professoren beiwohnten, ist in diesen Tagen plötzlich eingestellt, und in stadtgerichtliche Untersuchung gezogen worden. Die lithographirten Liederbucher dieser Obskurantia, in welchen sich bekannte Freiheitslieder befanden, wurden mit Beschlag belegt. Mit aller Bestimmtheit sagt man, der Ausschuß jener Gesellschaft habe, ohne Wissen der letztern, bei einem hiesigen Schwertfeger Waffen gekauft, was wahrscheinlich Behufs der Privatfechtübungen geschehen seyn mag, die indessen hier strengstens verboten sind. Einstweilen ist die Verfügung getroffen, daß die Mitglieder des Ausschusses nicht in die Ferien abreisen durfen. (N. K.)

— Das Denkmal auf Wittelsdach, ein Gothischer Obelisk, welcher weithin die Gegend an der Donau und dem Lech beherrscht, trägt die Inschrift: »Dem 1000jährigen Regentenstamme der Wittelsbacher, errichtet im achten Regierungsjahre des Königs Ludwig I. von den getreuen Baiern.« — Die Reise JJ. M. nach Griechenland findet, wie nun mit Bestimmtheit verlautet, nicht Statt; dagegen wird der König Otto von Griechenland in Ankona Anfangs Oktobrs mit seinen Eltern zusammentreffen. — Zur Aufstellung des neuen, im optischen Institute des geh. Raths von Utzschneider dahier verfertigten, achromatischen Riesenfernrohrs soll dahier eine neue Sternwarte mit Drehedächern gebaut, oder wenigstens der schon bestehenden Sternwarte in dem nahen Bogenhausen ein Anbau beigefügt werden. Dieses neue Riesenfernrohr des Hrn. v. Utzschneider, welcher gegenwärtig die Ausstattung der St. Petersburger Sternwarte besorgt, soll dem von unserem Frauenhofer nach der Dorpater Universität gesendeten Riesentubus an Umfang gleich, und zur Erforschung der Oberfläche der Weltkörper unseres Sonnensystems bestimmt seyn, während die andern Riesenfernröhren vorzugsweise zur weitern Erforschung des Fixsternhimmels benützt würden. (Schw. M.)

(Hannover, 30. Aug.) Se. Durchl. der Herzog von Nassau sind, mit den beiden Prinzen, Ihren Söhnen, auf der Rückkehr aus dem Seebade Norderney gestern Abend hier eingetroffen und haben heute früh die Reise nach Biberich fortgesetzt.

— Se. Exz. der Staats- und Kabinetsminister v. Omeda sind nach beendigter Badekur gestern hier angekommen.

(Kassel, 30. Aug.) Die Sammlung von Gesetzen ꝛc. für Kurhessen Nro. XI I. enthält das Gesetz vom 25. Aug. 1833, die einstweilige Fortierhebung der Steuern und Abgaben bis Ende Sept. 1834 betreffend, folgenden Inhalts:

»Von Gottes Gnaden Wir Friedrich Wilhelm, Kurprinz und Mitregent von Hessen ꝛc. haben uns bewogen gefunden, nach Anhörung Unseres Gesammtstaatsministeriums und unter Zustimmung der getreuen Landstände, Folgendes zu bestimmen: §. 1. Die in dem Gesetze vom 22. Juni d. J. verfügte einstweilige Fortierhebung der Steuern und Abgaben soll auch für den Monat September d. J. Statt finden. — §. 2. Die für den Monat September zu erhebende Klassensteuer wird auf ein Simplum festgesetzt, und sollen die bisherigen Ortssteuerkommissionen auch im Monat September in Wirksamkeit bleiben. — Alle, die es angehet, haben sich hiernach gebührend zu achten. — Urkundlich ꝛc. gegeben zu Wilhelmshöhe, am 25. Aug. 1834. Friedrich Wilhelm. (St. S.) — Vt. Meisterlin.

— In der gestrigen Sitzung der Ständeversammlung wurde die Diskussion der Gemeindeordnung beendigt und unter Aussetzung der §§. 78, betreffend die Polizeistrafgelder, und 95, betreffend die Aufsichtsbehörden, zu denen die Vertreter der

Digitized by Google

Standesherren und ehemals reichsunmittelbaren Ritterschaft die Rechte ihrer Vollmachtgeber und Kommittenten verwahrende Amendements gestellt hatten, die einzelnen diskutirten §§. mit verschiedenen Modifikationen, denen theilweise der Hr. Landtagskommissär widersprach, angenommen. Hr. Geh. Rath Hassenpflug verkündete noch, daß der Landtag den 30. nicht geschlossen werden solle. Der Landtagskommissär, Hr. Regierungsrath Koch, verlas noch eine Mittheilung, die, in Bezug auf einzelne Beschlüsse über das Budget und insbesondere den Militäretat, zwischen Staatsregierung und Ständeversammlung obwaltenden Differenzpunkte betreffend, welche dem Budgetausschuß zur Prüfung überwiesen wurde.

Belgien.

(Brüssel, 29. Aug.) Es ist die Rede, hier eine Akademie der schönen Künste zu gründen.

— In Antwerpen hat der Stadtrath 6000 Fr. zur Septemberfeier ausgeworfen.

— Belgien läßt in diesem Augenblick zwei Schiffe ausrüsten, auf welchen sich Kommissäre befinden, um die außereuropäischen Welttheile und Länder zu besuchen und Handelsverbindungen anzuknüpfen.

— Alle musikalischen Konservatorien und Gesellschaften Belgiens haben eine Association zur Beförderung der Musik gebildet, die jedes Jahr abwechselnd in Brüssil, Lüttich, Gent und Antwerpen ein großes musikalisches Fest geben wird, das erste noch in diesem Jahre zu Brüssel. Die Direktoren der Konservatorien von Brüssel und Lüttich dirigiren abwechselnd. Die Liebhaber unterzeichnen jährlich 10 Fr. Das Fest dauert zwei Tage.

Rußland.

(Odessa, 8. Aug.) Am 5. d. traf der Generalgouverneur von Neu-Rußland und Bessarabien, Graf v. Woronzoff, wieder in unserer Stadt ein.

— In der Stadt Nowogeorgiewsk, im Gouvernement Cherson, wurde vor einiger Zeit die Ehefrau des Bürgers Pristschepoff von drei Knaben und einem Madchen entbunden, die vollkommen gesund waren.

Polen.

(Warschau, 24. Aug.) Der Minister Staats-Sikretär des Königreichs Polen, Graf Gradowski, ist aus dem Gouvernment Grodno hier angelangt, und der Direktor der Regierungskommission des Innern, Staatsrath Lubowidzki, von hier nach St. Petersburg abgereis't.

— Hr. Maciejowski, Verfasser vieler gelehrten Werke, ist aus Böhmen nach Warschau zurückgekehrt.

— Mit den heutigen Warschauer Zeitungen ist zugleich ein 32 Folioseiten starkes Heft ausgegeben worden, welches den zwischen dem Königreich Polen und der freien Stadt Krakau nebst Umkreis abgeschlossenen Handelsvertrag enthält.

Spanien.

Die unsinnigen Maßregeln, durch welche die Gouverneure der Provinzen das Vordringen der Cholera verhüten wollen, versetzen das Land in eine schlimmere Lage, als selbst ein offenbarer Belagerungszustand herbeiführen könnte. So z. B. befiehlt der Civilgouverneur von Segovia, daß sobald sich innerhalb eines Umkreises von sechs Leguas um San Ildefonso ein verdächtiger Krankheitsanfall zeige, das Haus oder die Streaße vermauert, alle Einwohner derselben vertrieben, und, so wie die, die mit ihnen in Berührung kamen, an einem abgesonderten Orte einer Quarantaine von wenigstens 20 Tagen unterworfen werden sollen. Die direkte Verbindung zwischen Burgos und Madrid über Lerma und Aranda ist noch immer unterbrochen, man muß den Umweg über Valladolid und Segovia machen; die französische Post geht über Saragossa und Jaca, so daß Briefe und Journale von Madrid erst nach 14. Tagen in Paris ankommen. Aus Toledo schreibt man, daß dort täglich und in bedeutender Anzahl Menschen verschwinden, welche sich an die zahlreichen Banden anschließen. Welche Aussichten versprechen solche Zustände für die Zukunft?

Türkei.

(Konstantinopel, 5. Aug.) Die neueste Post aus Smyrna bringt über die Ereignisse in Syrien manche Aufklärung. Man sieht, daß das neue Rekrutirungssystem, welches Ibrahim Pascha daselbst einzuführen versucht hatte, den ersten Anlaß zum Ausbruche der, wegen der drückenden und willkürlichen Maßregeln der ägyptischen Verwaltung ohnedin schon unter der Asche glimmenden allgemeinen Unzufriedenheit gegeben hat. Ueber den Verfolg der Feindseligkeiten ist aus den neuesten Berichten soviel mit Sicherheit zu entnehmen, daß die Bewohner von Naplus den Anfang damit machten, daß sie einige ägyptische Bataillons in Stücke hieben, und sich hierauf der Stadt Jerusalem bemächtigten, wodurch sich der Aufruhr mit Blitzesschnelle verbreitete. Ibrahim Pascha soll, wie die Smyrnaer Zeitung sagt, Jerusalem zwar wieder erobert haben, von den Insurgenten-Massen aber dann in dieser Stadt eingeschlossen worden seyn, und nur mit großem Verluste sich einen Rückzug gebahnt haben. — Indessen wäre es noch immer nicht unmöglich, daß von Seite der Pforte ein Schritt zu Gunsten der Insurrektion geschähe. Die außerordentlichen Arbeiten an der Flotte, welche in möglichster Eile mit allen Bedürfnissen versehen wird, um schon in den nächsten Tagen auszulaufen, möchten darauf hindeuten. Alle Arten Proviant werden an Bord gebracht, und, nur um sie schnell zu erhalten, mit hohen Preisen bezahlt. Bringt man dieß und die vorgerückte Jahrszeit, zu welcher sonst die Flotte, wenn sie auch die Dardanellen verlassen hatte, immer zurückkehrte, in Anschlag, so sollte man doch schließen, daß sie irgend einen wichtigen Zweck haben müßte. — Wird ihr aber die englisch-französische Flotte erlauben, irgend etwas gegen Mehemet Ali zu unternehmen? Diese Frage beschäftigt jetzt schon unsere Politiker. — Die verschiedenen Pascha's, welche der Hochzeitsfeierlichkeiten wegen hierher gekommen waren, sind nun wieder alle in ihre Provinzen zurückgekehrt. (A. Z.)

Vermischte Nachrichten.

Nach nähern Details über den Brand zu Tula wurden mehr als 2000 Gebäude in Trümmer und Aschenhaufen verwandelt, darunter das Alexandrow'sche Kadettenkorps, das Theater, neun steinerne griechische Kirchen, 675 Buden mit Waaren, 5 Magazine und 30 Fabriken. Die berühmte Gewehrfabrik hat in ihren Maschinenetablissements unendlich gelitten. Der Gesammtverlust wird auf 10 Millionen Rubel angegeben. Einem einzigen Bürger verbrannten über 400,000 Rubel in Bankzetteln.

Die Wittwe des Weltumseglers Cook lebt noch, 100 Jahre alt.

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 1. Sept. 1834.

Zufuhr.	Preis fl.	kr.	Zufuhr.	Preis fl.	kr.
80 Mlt. Waizen .	6	10	— Mlt. Spelzenkern	—	—
— » Korn . . .	4	—	— » Erbsen . .	—	—
— » Gerste . . .	—	—	— » Magsaamen	—	—
195 » Hafer . . .	3	25	— » Kohlsamen	—	—

Im Laufe der verflossenen Woche wurden außer dem Fruchtmarkte hier verkauft:

310 Malter Waizen à 6 fl. 6 fl 20, 30 kr.
44 » Korn a 4 fl. 10 kr.
170 » Gerste à 3 fl. 20, 30 kr. 4 fl.
522 » Hafer à 2 fl. 48 bis 3 fl. 30 kr.
7 » Linsen a 9 fl.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

Bekanntmachung.

Plätze in den Eilwägen nach Leipzig für den Monat September werden von heute an abgegeben.

Frankfurt den 2. September 1834.

Fürstlich Thurn und Taxische Hauptexpedition der Fahr-Posten.

[1450] **Bekanntmachung.**

Um dem gefährlichen, unangenehmen und lästigen Tabackrauchen auf der Straße zu steuern, wird hiermit zu eines Jeden genauer Nachachtung jenes frühere Verbot erneuert und zu dem Ende verordnet:

1. Das Tabackrauchen ist gänzlich verboten: a) in allen Ställen, Höfen, Scheuern, Boden, Waarenlagern und Magazinen; b) in den engen Straßen, welche längs den Stadtmauern und den daselbst erbauten dretternen Verschlägen hinziehen; c) auf dem sogenannten Holz- und Zimmergraben; d) in der Nähe der Heu- und Güterwaage; e) bei dem Auf- und Abladen der Früchte, des Heues und Strohes; f) in den neu angelegten Spaziergängen vor und innerhalb den Stadtthoren, so wie in der Allee zunächst dem Roßmarkt; g) in der Nähe der Wachen, sowohl in der Stadt als an den Thoren, und endlich h) des Abends nach eingetretener Dämmerung und während der Nacht auf den Straßen innerhalb der Stadt.

2. Jeder, welcher an den erwähnten Orten, oder zur verbotenen Zeit auf der Straße Taback raucht, soll angehalten, und mit einer Strafe von 3 fl. belegt werden.

3. Am Tage ist das Tabackrauchen auf den Straßen, mit Ausnahme der Orte, wo solches in gegenwärtiger Verordnung durchaus untersagt worden, nur dann gestattet, wenn die Pfeife mit einem Deckel wohl verschlossen gehalten wird.

4. Wer dem vorstehenden §. 3. zuwider handelt, ist in eine Strafe von 30 kr. verfallen.

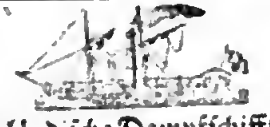
5. Das Rauchen der Cigarren ist gleich dem Tabackrauchen aus einer Pfeife ohne Deckel verboten.

Das Polizei-Personale ist angewiesen, darauf zu wachen, daß obige Vorschriften gehörig beobachtet werden, und hat insbesondere darauf zu sehen, daß zu keiner Zeit auf der Straße oder den oben erwähnten Oeten Cigarren geraucht werden.

Erneuert Frankfurt den 1. Sept. 1834.

Polizei-Amt.

[1439]



Niederländische Dampfschifffahrt.

Im Monat September fahren die Niederländischen Dampfschiffe vom 2. an täglich zwischen Cöln und Rotterdam.

Die Abfahrt ist gewöhnlich um 6 Uhr, Montags den 8. und 22. September jedoch um 5 Uhr Morgens, wo das Schiff den ersten Tag bis Thiel fährt.

Die Booten vom 6., 11., 16., 21. u. 26. Sept. fahren von Cöln über Arnheim, bei niedrigem Wasserstande auf dem Leck aber, wie die übrigen, über Nimwegen nach Rotterdam.

Dienst zwischen Rotterdam u. London et vice versa

Das schöne schnell fahrende Dampfboot der »Batavier« von 200 Pferdekraft und nie erm Druck fährt:

Jeden Dienstag v. Rotterdam n. London
» Sonntag v. London n. Rotterdam.

☞ Die Boote von Montag korrespondiren mit dem Dienstag von Rotterdam nach London fahrenden Batavier.

Literarische Anzeige.

[1415] **Anzeige**

für die Herren Besitzer oder Käufer des Werkes: Recueil de traités de paix d'alliance etc. depuis 1761 jusqu'à nos jours von G. F. v. Martens.

Ende October d. J. erschien: das uns der 8te Band der neuen Auflage des oben genannten Werkes. Da nach des verstorbenen Verfassers eigenem Bekenntniß, welche dessen Werke, der jetzige Herausgeber, gleichfalls belegt hat, sämmtliche in diese Sammlung aufgenommenen Aktenstücke, vom Jahre 1761 bis 1808, in dem achten Bande der neuen Auflage enthalten seyn werden, und nach demnach der 9te Band VIII. nummerbar an den 9. Band der Alten Recueil (der hiesige vorhandene Titel: Supplement V fällt weg) anschließt, so können wir auch bis zum 1. November d. J. dieses Letztere Werk wieder in seiner ganzen Vollständigkeit liefern.

Um einem längst vom Publicum gefühlten Bedürfnisse und vielfältig ausgesprochenem Wunsche desselben zu begegnen, soll, gleich nach Beendigung des Druckes des oben erwähnten 9ten Bds VIII. eine, das ganze Werk umfassende und von dem Herrn C. von Martens der möglichst bequemen Benutzung desselben gemäß entworfene Table chronologique et alphabétique, bei uns erscheinen.

Zur Erleichterung des Ankaufs dieses kostbaren, auf 17 Bänden bestehenden und sämmtliche Aktenstücke von 1761—1808 enthaltenden Werks setzen wir den bisherigen Ladenpreis desselben von 58 Thlr. 20 ggr. auf 36 Thlr. herab. Zugleich werden wir auch den Preis der einzelnen Theile verhältnißmäßig billiger stellen.

Göttingen im August 1834.

Dieterich'sche Buchhandlung.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1431] **Bekanntmachung.**

Da der Stud. med. Christoph Bach aus Schweinfurt auf die gegen ihn erlassene Edictal-Vorladung vom 17. März d. J. bis jetzt vor Gericht nicht erschienen ist, so wird derselbe hiedurch zum zweitenmale öffentlich vorgeladen,

innerhalb drei Monaten

vor hiesigem Gerichte zu erscheinen und sich wegen der wider ihn vorhandenen Anschuldigung des Verbrechens des Hochverrathes zu verantworten, und wird die Bedrohung beigefügt, daß nach Verlauf dieses Termines wider ihn als gegen einen Ungehorsamen den Gesetzen gemäß werde verfahren werden.

München den 16. August 1834.

Königl. Bayer. Kreis- und Stadtgericht München.

v. Lerchenfeld, Director.
vdt. Winter.

[1305] **Edictalladung.**

Der dahier verstorbene Großherzogl. Geheime Regierungsrath von Krug entlieh nach einer den 10. März 1791 gerichtlich bestätigten Schuldurkunde von dem verliebten Superintendenten Dr. Schulz dahier ein Kapital von tausend Gulden, und verpfändete dem Darleiher zur Sicherung dieser Forderung sein ganzes Vermögen und insbesondere die ihm eigenthümlich zustehende Hälfte des ihm durch Vergleich vom 15. Juli 1787 von der Frauleim von Rohl überlassenen Antheils des Dorfs Geißnidda und des Guts Geißenbach.

Im Jahre 1801 schloß der Großherzogliche Geheime Regierungsrath von Krug mit dem Fürstlich Leiningischen Superintendenten Klevesahl in dessen eigenem und seiner Tochter Namen einen das erwähnte Gut betreffenden Kaufvertrag, welcher von der vormaligen daselbstigen landgräflichen Regierung nur unter der Bedingung gerichtlich bestätigt wurde; daß von dem Kaufschilling zunächst einige auf das Gut radicirte Kapitalien und namentlich auch die Forderung des Superintendenten Schulz zurückbezahlt wurden. Die hinsichtlich dieses letzteren gerichtlich in iturte Hypothek findet sich indessen in den Hofgerichtlichen Hypothekenbüchern als noch fortbestehend eingetragen, weßhalb sowohl die Erben des Großherzoglichen Geheimen Regierungsrath von Krug, als auch die Wittwe des Gräflich Erbach-Erbachischen Oberforstmeisters von Plönies, geborne Klevesahl, zu Erbach um Löschung der fraglichen Hypothek in den Hofgerichts-Hypothekenbüchern nachgesucht haben. Da nun von den Imploranten zur Begründung des von ihnen vorgebrachten Gesuchs eine Bescheinigung Eines der Erben des Superintendenten Schulz über die bereits erfolgte Abtragung der von diesem entliehenen Kapitalsumme vorgelegt, dagegen aber nähe in genügender Weise nachgewiesen werden konnte, ob und welchem der Schulzischen Erben die fragliche Kapitalschuld bei der Vertheilung des Nachlasses ihres Erblassers ausschließend zugetheilt worden, so werden alle diejenigen, welche gegen die nachgesuchte Löschung der erwähnten Hypothek Einwendungen vorbringen zu können glauben, hierdurch aufgefordert, die ihnen in dieser Hinsicht zustehenden Ansprüche

binnen einer Frist von drei Monaten,

von der Zeit gerechnet, wo diese Bekanntmachung zuerst in öffentlichen Blättern erscheint, durch einen gehörig zu bevollmächtigenden, aus der Zahl der dahiesigen Hofgerichts-Advokaten zu erwählenden Anwalt geltend zu machen, oder zu erwarten, daß nach fruchtlosem Ablauf dieser Frist ohne Rücksicht hierauf und mit Ausschluß ihrer etwaigen Einreden wegen Tilgung der constituirten Hypothek das rechtlich geeignete verfügt werden wird.

Beschlossen in Großherzoglich Hessischem für die Provinz Oberhessen angeordnetem Hofgerichte.

Gießen den 29. Juli 1834.

von Preuschen. Benner.
Bayst.

[1307] **Edictalladung.**

Johann Jost Schmidt von Westernohe, geboren den 14. Februar 1783, ist seit dem Jahre 1811 unbekannt wo? abwesend.

Seine Leibes- oder Testaments-Erben werden hiermit aufgefordert, sich

binnen 3 Monaten

von heute an, dahier zum Empfange des Vermögens zu melden, widrigenfalls dasselbe den darum nachsuchenden Intestat-Erben nach Verordnung vom 21. Mai 1781 überlassen werden soll.

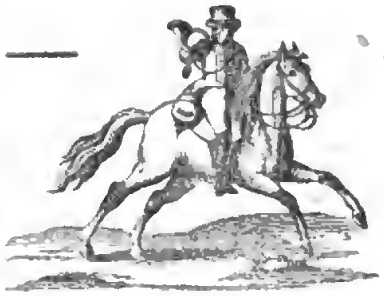
Rennerod den 8. August 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Victor.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayhoffer.

Digitized by Google

№ 246. — Mittwoch — — 3. September — 1834.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Preußen.

(Berlin, 31. Aug.) Se. k. Hoh. der Herzog von Cumberland ist von London hier eingetroffen.

— Nachrichten aus Königsberg zufolge, sind Se. Maj. der König am 26. Morgens um 6 Uhr mit dem kais. russ. Dampfschiffe »Ischora« auf der Rhede von Pillau und um 9½ Uhr in Königsberg angekommen, und beim Kriegsmagazin an's Land gestiegen. Auf der »Ischora« sind auch der Prinz Karl und die Frau Fürstin von Liegnitz in Königsberg eingetroffen, und an demselben Tage Abends langten der Prinz Wilhelm (Sohn Sr. Maj.) und dessen Gemahlin zu Lande dort an, und stiegen gleichfalls im königl. Schlosse ab.

Deutschland.

Die »Allgem. Zeitung« enthält folgende Zurechtweisung des »Journ. des Debats«: Es gehört unter gleichgestellten Personen der Gesellschaft ein sicherer Takt der Achtung, die man sich gegenseitig schuldig ist, dazu, um den Drang der Eitelkeit, in die rechtliche Wirksamkeit der andern einzugreifen, von sich entfernt zu halten. Es ist zwischen Völkern dasselbe. Das Wenigste und Meiste, was ein unabhängiges Volk von den unabhängigen Nachbarvölkern fordern kann, ist, daß sie seine Freiheit in ihrer rechtlichen Bewegungssphäre nicht beeinträchtigen. Dazu versteht sich im Durchschnitt ein Franzose sehr selten, und das sonst gemäßigte »Journ. des Debats« vom 13. Aug. giebt ein Beispiel dafür in der Art, wie es sich über die Spanien betreffende Stelle im Entwurfe der Adresse auf die Thronrede ausspricht. Dieser Entwurf stellt die spanische Frage auf das Feld der Freiheit der Spanier, ihren Hader unter sich auszufechten. Damit ist das Journal nicht zufrieden. Ihm gilt Spanien nur als ein Planet im Systeme Frankreichs; es erklärt mit den gewöhnlichen doktrinairen Phrasen, daß das Schicksal Spaniens nicht Spanien, sondern Frankreich angehöre. Es spricht den Zweck der Allianz dahin aus, daß Frankreich sich mit Kraft gegen den Norden wenden könne, steckt also die Fahne des Angriffs aus, und fühlt nicht, wie unklug oder unpassend dieß ist. Wenn eine der sogenannten nordischen Mächte, oder alle zusammen, eine solche Sprache führten, welch' ein Zetergeschrei würden nicht alle französischen Blätter und das Journal des Debats mit ihnen anheben — nicht etwa weil diese Sprache die Vorläuferin des Kriegs wäre, denn das Journal selbst will ja auch mit der seinigen nicht den Krieg — sondern es behauptet nur, daß Frankreichs Ehrgefühl angegriffen würde! Daß doch einem französischen Journalisten es so schwer einfällt, daß andere Mächte auch ein solches Gefühl und ein Recht auf die Achtung desselben haben! — Zu was überhaupt die ganze Abhandlung, diese so oft wiederholte Prunkdeklamation der französischen Journalistik? Ist sie wahr gemeint, so spricht sie einer völkerrechtswidrigen Handlungsweise das Wort. Sie kann aber nicht wahr gemeint seyn, weil man die Rechte Anderer nur mit Gewalt, nicht aber mit Worten niedertritt. Sie ist also weiter nichts, als eine unkluge, unabgeforderte Offenbarung der Unmacht. Wer kann, der spricht entweder gar nicht, oder nur dann, wenn er zugleich auch handelt.

(München, 30. Aug.) Se. Durchl. der griechische Fürst Suzzo befindet sich seit einigen Tagen dahier, und stieg bei dem Frhrn. v. Eichthal ab.

(Darmstadt, 31. Aug.) Heute war Se. Exz. der bisherige Vicegouverneur der Bundesfestung Mainz, der k. k. österreichische Feldmarschallieutenant Graf Mensdorf, hier, um sich bei dem großherzogl. Hofe zu beurlauben. Se. E. geht nunmehr auf seinen Posten als Kommandirender nach Böhmen ab. (Großh. h. Z.)

— Nach den neuesten Berichten ist der Offenbacher Bußprediger Herrmann in seiner Genesung so weit vorangeschritten, daß seine Entlassung aus dem Hospitale bald zu erwarten steht.

Rußland.

(St. Petersburg, 23. Aug.) Bereits seit einigen Monaten hatte unser Kaiser Se. Maj. den König von Preußen eingeladen, der Einweihung des Denkmals beizuwohnen, welches hier zu Ehren des hochseligen Kaisers Alexander errichtet worden ist. Se. Maj. der König von Preußen haben hierauf unter dem 20. v. M. aus Töplitz nachstehendes Antwortschreiben erlassen: »Kaiser, vielgeliebter Bruder und Schwiegersohn! Ich nehme den lebhaften Antheil an der Enthüllung des Denkmals, welches künftigen Jahrhunderten als Beweis der außerordentlichen Anstrengungen zur Abschüttelung eines unerträglichen Joches dienen, und ihnen den Ruhm des Herrschers verkünden wird, der durch die Kraft seines großen Geistes überall jene Anstrengungen weckte, und zur sichern Erreichung des gesegneten Zieles leitete; Ich bedaure deswegen innig, daß Ich wegen unübersteiglicher Hindernisse nicht im Stande bin, Ihrer Einladung Folge zu leisten und nach St. Petersburg zu kommen. Nichtsdestoweniger werde Ich im vollen Sinne des Wortes bei jener großen Feier gegenwärtig seyn; und zu Meiner persönlichen Befriedigung bitte Ich um Ihre Erlaubniß, einen Meinem Herzen theuern Plan in Uebereinstimmung mit dem gütigen Wunsche Ewr. kaiserl. Maj. ausführen zu dürfen, einem Wunsche, den Sie im vergange-

Digitized by Google

nen Jahre gegen Meinen Sohn, den Prinzen Albrecht, zu äußern beliebten. In Gewährung desselben erlauben Sie Mir, Ihnen zum Tage der Feier die Ankunft einer Abtheilung Meiner Armee in St. Petersburg anzumelden; dieselbe wird aus 17 Offizieren und 38 Soldaten Meiner Garde und des Regiments Ewr. Maj. bestehen, welche an den berühmten Feldzügen jener Zeit Theil genommen haben. Diese Schaar, dem Befehle Meines Sohnes, des Prinzen Wilhelm, anvertraut, wird bei diesem Anlasse Meine ganze Armee vertreten, welche noch immer stolz ist auf das Andenken jener ewig unvergeßlichen Zeit, auf ihr brüderliches Bündniß mit den tapfern russischen Truppen und auf das Wohlwollen Desjenigen, der ihr die Bahn zum Sieg eröffnete, und keinen Unterschied zwischen ihr und seinem eigenen Heere machte. Beehren Sie, Mein Fürst, die Ihnen zugesandte Schaar mit Ihrer Wohlgeneigtheit. Ihrer Einwilligung überzeugt, sende Ich sie ab, ohne Ihre Antwort abzuwarten. Empfangen Sie die Versicherung Meiner unveränderlichen Zuneigung und der hohen Achtung, in welcher Ich verharre, Mein Fürst, Ewr. kaiserl. Maj. ergebener Schwiegervater, Friedrich Wilhelm.« — Unterm 6. (18.) d. erließen S. M. der Kaiser einen Tagsbefehl an die russischen Heere, um ihnen jenes Schreiben mitzutheilen, welches allen einzelnen Kompagnien und Eskadrons der Armee vorgelesen werden soll, »damit ein Jeder die wahren Absichten des Königs schätzen, auch dem großen Monarchen für seine schmeichelhafte Theilnahme danken, und das freundschaftliche Bündniß der russischen Armee mit der preußischen als eine Bürgschaft für das Wohl und den Ruhm beider Reiche kräftigen möge.« Ferner heißt es in dem Tagesbefehl, der Kaiser nehme den Entschluß Sr. königl. Maj. als einen neuen Beweis für die Unauflösbarkeit des Bündnisses beider Reiche auf — eines Bündnisses, welches durch die Bande erprobter Freundschaft beider Herrscher, durch die Verwandtschaft der regierenden Häuser und durch den gemeinschaftlichen Ruhm beider Armeen geknüpft sey. — Zu den Feierlichkeiten, welche am St. Alexander-Newski-Tage hier Statt finden, und denen dunderttausend Mann Truppen beiwohnen werden, sind bereits bedeutende Vorkehrungen getroffen worden. Vor dem Winterpalais, zur Seite des großen Exerzierhauses und längs des kolossalen Gebäudes des kaiserl. Generalstabes, welches einen Halbkreis um den Palaisplatz bildet, werden mehre etagenhohe Gerüste für die Zuschauer aufgeführt. Der Oberbaurath Schintel hat von Sr. k. H. dem Kronprinzen von Preußen den Befehl erhalten, sich auf Einladung unsers Kaisers wieder zu begeben, um der Einweihung der Alexandersäule beizuwohnen. — Die Eröffnung der Triumphpforte, welche zum Andenken an die Rückkehr der siegreichen russischen Garden aus den Feldzügen von 1812 — 1815 hier errichtet worden, wird am 18. (30.) d., als dem Jahrestage der Schlacht von Kulm, mit großen militärischen Feierlichkeiten Statt finden.

(P. Z.)

Polen.

(Warschau, 26. Aug.) Der Fürst Statthalter ist von hier über Königsberg nach St. Petersburg abgereist; während seiner Abwesenheit wird der Generaladjutant Rautenstrauch den Vorsitz im Administrationsrath des Königreichs und der Korpskommandeur, Generaladjutant Rüdiger, den Oberbefehl über die in Polen stehende Armee führen.

Holland.

(Amsterdam, 30. Aug.) Die span. Perp. unterliegen fortwährend dem Impuls, den sie von Paris aus erhalten; so konnte es nicht fehlen, daß dieselben, zufolge des Rückgangs, den sie zu Paris und Antwerpen empfunden, auch bei uns wiederum bedeutend wichen. Die Veräußerungen von jenen Effektengattungen für belgische Rechnung, vornämlich auf Zeit, halten an und können nur ebenfalls einen nachtheiligen Einfluß üben. Die ausgestellte Schuld, Kortesb. und deren Coupons hielten sich bei nicht sehr lebendigem Handel ziemlich preishaltend. In holl., österr., russ. und andern Fonds wurde nichts von Belang gethan. 2½ pCt.: 50⅞; 5 pCt.: 97¹⁄₁₆; Kansb.: 21⅜; Syndikat. 4½ pCt.: 85⅜; 3½ pCt: 71⅛; span. Perp. 5 pCt.: 32⅛; 3 pCt.: 22; Kortesb.: 31½.

Frankreich.

(Paris, 30. Aug.) Die Regierung hat gestern keine neueren Nachrichten vom Kriegsschauplatz erhalten. Eben so fehlen auch authentische Berichte aus Madrid. Dieß ist um so mehr zu beklagen, als an der Börse nachtheilige Gerüchte im Umlauf waren, die den Cours der Staatsfonds merklich drückten. Man wollte wissen, in der spanischen Hauptstadt sey eine revolutionäre Bewegung ausgebrochen; bei Abgang des Courriers sey der Sieg nicht auf der Seite der Truppen der Königin gewesen. Das »Journal des Debats« sagt mit großer Vorsicht: »Wir haben Ursachen zu glauben, daß kein Courier von Madrid gekommen ist, und die ausgestreuten Gerüchte auf Nichts beruhen.« Der »Temps« will für bestimmt wissen, daß eine Insurrection zu Madrid Statt gefunden; er kann aber nicht angeben, ob sie im carlistischen oder im ultraliberalen Sinne ist.

— Zu den Börsegerüchten gehört auch, daß die Intervention in die spanischen Angelegenheiten nunmehr beschlossen sey, obschon die Botschafter der drei großen verbündeten Höfe entschieden dagegen protestirt hätten.

— Nach der »Gazette« hat die Junta zu Elisondo eine Declaration erlassen, nach deren Inhalt Don Karlos beabsichtigt, die Kortes einzuberufen und alle Reformen anzunehmen, die den Thron und die Nationalfreiheiten zu befestigen geeignet seyen.

— Ein Schreiben aus Bayonne 25. Aug. berichtet (unverbürgt), am 22. habe ein Gefecht zwischen einer Abtheilung von Rotil's Truppen und den Insurgenten von Biskaya stattgefunden. Letztere sollen dabei 2000 Mann verloren haben.

Hr. Thiers hat den Hrn. v. Talleyrand schon zweimal besucht.

Großbritannien.

(London, 28. Aug.) Am Fondsmarkt herrschte heute wieder einmal panischer Schrecken. Mehrere bedeutende Spekulanten konnten ihre Verbindlichkeiten nicht einhalten. Spanische Fonds fielen auf 44¼, englische 3 pCt. Stocks auf 89⅜.

— Nach den letzten Nachrichten aus Rio-Janeiro, 21. Juni, war dort alles ruhig. Man wußte, daß Don Pedro jede Idee, nach Brasilien zurückzukommen, aufgegeben habe, und war sehr zufrieden damit.

— In dem Meer nahe bei Dover hat am 27. Aug. die Fregatte »Calloe« den Cutter Cameleon« durch ein ungeschicktes Manoovr in den Grund gesegelt, wobei 13 Personen ihr Leben einbüßten.

— Die Legislatur auf der Insel Antigua hat beschlossen, die Sklaven vom 1. Aug. d. J. an ganz frei zu geben, und sie keineswegs, wie die Parlamentsbill einräumt, noch eine Zeitlang als Lehrlinge im Dienst zu behalten.

Portugal.

Thronrede Don Pedro's bei Eröffnung der Kortes. (Fortsetzung.) »Die Regierung der Königin wurde nun überall von neuem anerkannt; der Charte und der Staatsgewalt ward wieder Treue geschworen. Die Nation begann sich ruhigen Friedens zu erfreuen. Dem Feinde hat man einiges zugestanden, was die Umstände forderten, die Menschlichkeit erheischte. Ich hatte nie die Absicht mit Portugiesen Krieg zu führen, sondern nur mit der Usurpation und der Tyrannei, die das Volk drückten. Darum erließ ich im Namen der Königin eine zweite Amnestie. Besondere Zufriedenheit fühle ich, indem ich Euch anzeigen kann, daß während

Digitized by Google

des Kampfes die Regierung der Königin von England, Frankreich, Spanien, Schweden, Belgien und Dänemark anerkannt worden ist. Alle andere Nationen sind im Frieden mit uns; ich erwarte von der Gerechtigkeit, der erleuchteten Politik und dem guten Glauben, welche ihre Angelegenheiten leiten, daß sie nicht säumen werden, die Bande wider anzuknüpfen und zu befestigen, die im allseitigen Interesse zwischen ihnen und Portugal bestanden. Der römische Hof wird gewiß nicht der letzte seyn in Fassung eines so gerechten als vortheilhaften Entschlusses, denn auch ich rühme mich nicht der letzte zu seyn in der Ehrfurcht vor dem Haupte der Kirche, dem gemeinsamen Vater aller Gläubigen, der den Mittelpunkt des Katholicismus bildet, dem ich stets bereit bin zu zeigen, wie uns Bande des Glaubens und der Religion enge umschließen. Mit Spanien, England und Frankreich habe ich die Quadruplallianz (vom 22 April 1834) abgeschlossen. Der Vertrag wird Euch vorgelegt werden. Der vornehmste Zweck, der dabei im Auge behalten wurde, war, dem Kampfe, worin wir uns noch verwickelt fanden, ein baldiges, glückliches Ende zu verbürgen und so zur Ruhe Europa's mitzuwirken. Wir sind England, Frankreich und Spanien, so wie auch Belgien, Dank schuldig für große Proben ihrer thätigen Freundschaft. Die spanische Regierung besonders hat sich ausgezeichnet, indem sie ihre Truppen über die Gränze gehen ließ und durch diese Bewegung unsere militärischen Operationen unterstützte. Der Umstand, daß die gedachten Länder ein eigenes Interesse bei ihrer Handelsweise haben mochten, kann Portugal nicht entbinden, dankbar zu seyn; auch ist es mir eine angenehme Pflicht diese Gesinnung hier auszusprechen.

»Viele und wichtige Maßregeln, zur bessern Verwaltung sowohl, als zur getreuen Befolgung der Vorschriften der Charte, sind getroffen worden. Die Ausübung der Justizpflege hat eine neue Gestalt bekommen. Die Armee und was ihr angehört ist neu organisirt. Zu Lissabon und Oporto sind Freihafen eingerichtet. Dem Handel wird Ausdehnung und Sicherheit gewährt. Die nöthigsten Anordnungen hat man für alle Theile der öffentlichen Angelegenheiten erlassen, so viel thunlich die Hindernisse wegräumend, welche dem Gedeihen der Wohlfahrt im Wege standen. Endlich wurden auch alle Klöster und geistliche Orden ohne Unterschied aufgehoben. Diese Institute, vom religiösen Gesichtspunkt aus angesehen, waren von ihrer ursprünglichen Bestimmung ganz entartet und fast ausschließlich durch weltliche Rücksichten geleitet, Rücksichten, die nach dem Sinne der Stifter nur Verachtung finden sollten. In politischer Beziehung waren die Kloster- und Ordensgeistlichen der Nation entfremdet; das Wohl und Weh ihrer Mitbürger lag ihnen nicht am Herzen; sie dienten mit Eifer einer despotischen oder tyrannischen Regierung, sobald sie nur Gunst und Ansehen von ihr erwarten konnten. Ihr Einfluß auf Individuen und Familien, um so gefährlicher als er im Geheim waltete, brachte über Portugal einen großen Theil der Uebel, welche wir erfahren haben. Es gibt unter ihnen auch ehrenwerthe Männer, aber sie sind seltene Ausnahmen. Die Regierung hat alles in Betracht gezogen. Die Minister werden eine genaue Uebersicht der in Bezug auf die Klöster ausgegangenen Anordnungen vorlegen. Mehrere derselben sind schon früher bei den Stellvertretern der Nation und bei der Regentschaft auf Terceira in Vorschlag gekommen. Es schien angemessen, sie vorläufig in Kraft zu setzen, damit das Volk von dem wohlthätigen Einfluß einer constitutionellen Regierungsweise sich überzeugen könne, und bei dem Zusammenkommen der Kortes die Erfahrung schon zum Theil wenigstens gemacht wäre, welchen Schwierigkeiten man etwa in der Ausführung begegnen werde. Unter allen Maßregeln, welche die Regierung getroffen hat, verdienen wohl die auf die Finanzen und den Staatskredit bezüglichen die ernsteste Beachtung. Ungemein wichtige Verhandlungen, alle auf gerechte Rücksichten und treues Worthalten gegründet, haben Statt gefunden. Das Ergebniß liegt vor Augen. Die Staatsgläubiger im Lande, wie in der Fremde, sind mit der äußersten Pünktlichkeit bezahlt worden. Das Papiergeld, das schon so viele Jahre her den Vermögenszustand des Staates wie der Privatpersonen untergraben hat, wird nun bald ganz aus der Cirrulation verschwinden. Portugals öffentliche Fonds stehen im Ansehen an den europäischen Börsen und unser Credit ist auf der gleichen Höhe mit dem der blühendsten Nationen.«

Türkei.

Die mitgetheilte Nachricht von der Beendigung des Aufstandes in Syrien wird auch durch die, in französischen und italienischen Hafen eingelaufenen Handelsbriefe aus Alexandrien vom 9. Juli bestätigt. Die Rebellen von Naplusa und Jerusalem haben sich Ibrahim Pascha unterworfen. Man glaubt, daß Mehemet-Ali, der noch nicht in Java angekommen war, bei diesem Stand der Dinge nächstens nach Alexandrien zurücklehren werde. Ein Schreiben in der Zeitung von Lucca will wissen, er habe den Syriern allgemeine Verzeihung gewähret. Diese Wendung der Ereignisse scheint in Konstantinopel bei Abgang der letzten Post entweder noch nicht bekannt, oder absichtlich ignorirt worden zu seyn, indem die dortigen Berichte forewährend die Angelegenheiten Syriens in sehr bedenklichem Lichte darstellen, und Mehemet-Ali's Lage als höchst gefahrdrohend schildern.

(Von der Donau, 18. Aug.) Das Verhältniß zwischen dem Großherrn und dem Pascha von Aegypten droht immer verwickelter zu werden, und die zwischen Beiden eingetretene Spannung dürfte, ohne die Dazwischenkunft europäischer Mächte, leicht in offenbare Feindseligkeiten ausarten. Die großen Rüstungen der Pforte, deren Streitkräfte keineswegs so unbeträchtlich sind, als die englischen und französischen Blätter sie schildern möchten, namentlich die Aufstellung eines starken Armeekorps zu Siwas, und der Aufstand in Syrien, der dem Einflusse geheimer Agenten des Divans zugeschrieben wird, haben den Vicekönig veranlaßt, auf die Zukunft bedacht zu seyn und alle seine Mittel aufzubieten, um der herannahenden Gefahr gewachsen zu seyn. Ein in sehr scharfen Ausdrücken abgefaßter Ferman des Großherrn an den Pascha ließ sich als Vorläufer zu einer abermaligen Achterklärung ansehen, und diese sollte, dem Vernehmen nach, nebst dem erfoderlichen Manifeste, schon im Laufe d. M. erfolgt seyn, wenn nicht von Seiten Englands ein höchst energischer Einspruch erfolgt wäre. Auf die Anzeige des Reis-Effendi, daß die Zeit gekommen sey, den Anmaßungen des rebellischen Vascha's ein Ziel zu setzen, und deßhalb ein Heer nebst Flotte gegen denselben auszusenden, um die Autorität des Großherrn im ganzen Umfange seines Reiches herzustellen, hat Lord Ponsonby, wie in Pera versichert wird, ganz trocken erwiedert, er sey in diesem Falle autorisirt, dem Admiral Rowley Befehl zu ertheilen, sich der türkischen Flotte, sobald sie die Dardanellen verlassen haben würde, ohne Weiteres zu bemächtigen. Eine freilich nicht drohende, aber dennoch abmahnende Sprache soll der russische Gesandte geführt haben, und nur dadurch der Sultan in seinem Vorhaben wankend gemacht worden seyn: ein Beweis, wie grundlos die Behauptung ist, daß Rußland die Pforte zur Feindseligkeit gegen den Pascha aufhetze, während es vielmehr um die Aufrechthaltung des Friedens im Orient bemüht ist. Indessen darf man jene Verwickelungen nur als suspendirt, keineswegs als gehoben ansehen. Der Kurierwechsel zwischen Konstantinopel und den europäischen Hauptstädten ist sehr lebhaft, und von den Unterhandlungen seines nach Paris abgegangenen Gesandten verspricht sich der Sultan die ersprießlichsten Folgen.

Angekommen: Se. Exz. Graf Mensdorf, k. k. österr. Feldmarschallieutenant und Vicegouverneur der Bundesfestung Mainz; Se. Exz. Baron v. Wissiak, k. k. österr. General, aus Wien.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1444] Das
von K. Willer
erfundene und erprobte
Schweizer-Kräuter-Oel
zur
Verschönerung, Erhaltung und zum Wachsthum der Haare, so wie auch zur Heilung einiger Arten von Kopfschmerzen,
erhält durch nachstehendes Schreiben ein neues Zeugniß seiner außerordentlichen Wirksamkeit.

Auszug aus einem Brief der Herren Gebrüder Baerwald in Dresden, an Herrn K. Willer, Verfertiger des rühmlichst bekannten Schweizer-Kräuter-Oels, in Zurzach in der Schweiz, d. d. 19. Juni 1834.

»Wir freuen uns, Ihnen wiederholt versichern zu können, daß Ihr Schweizer-Kräuter-Oel sich fortwährend bei uns der besten Abnahme und allgemeinen Beifalls erfreut; es würde uns gar nicht schwer werden, Ihnen eine Menge der schönsten Zeugnisse über die untrügliche Wirksamkeit Ihres Oels, sowohl zur Verschönerung, Erhaltung und zum Wachsthum der Haare, als auch zur Heilung der verschiedenen Arten von Kopfschmerzen, beizubringen, wenn, wie es hauptsächlich in großen Städten der Fall ist, die geehrten Consumenten solche nicht in der Regel so höchst ungern, der dabei nöthigen Veröffentlichung ihres Namens wegen, abgäben; erst ehegestern bestätigte sich wieder das Ihnen oben Mitgetheilte; ein Herr Aktuarius Niedermeier aus Dobrilugk, welcher hier anwesend war, gönnte uns mit seiner Frau Gemahlin die Ehre seines Besuchs, um sich selbst wieder ein Fläschchen von Ihrem Schweizer-Kräuter-Oel bei uns mitzunehmen, indem er sich desselben schon durch schriftliches Verlangen von uns bedient hatte; dieser höchst achtbare Mann versicherte uns mit großem Wohlgefallen über dieses Oel, daß er sich fest überzeugt halte, bei dem ferneren Gebrauch desselben in ohngefähr 6 Wochen sein Haupt ganz voll langer Haare zu haben, da er uns bereits auf seiner sonst ganz kahlen Platte, Haare von mehr als einem Zoll Länge zeigte; wir baten diesen Herrn, zum Besten gleichen Mangel Leidender, um ein deßfallsiges Anerkenntniß, was er uns auch später zu geben nicht abschlug. — Wir verfehlen daher nicht, Sie davon bei heutigem ohnedem Schreiben zu unterrichten, und ersuchen Sie, da unser Vorrath von Ihrem Oel nur noch aus wenigen 70 Fläschchen besteht, welche bei der immer zunehmenden Frage darnach nicht lange dauern, uns wiederum einige Hundere Fläschchen zugehen zu machen.«

Die Richtigkeit vorstehenden Auszugs beurkundet, nach vorgenommener Vergleichung, mit Unterschrift und angewohntem Insiegel. Basel, am 17. Juli 1834.

(L. S.) Walter Merian,
öffentlicher Notar.

Wir Bürgermeister und Rath des Kantons Basel-Stadttheil in der Schweiz, bezeugen hiemit, daß vorstehender Herr Walter Merian ein öffentlicher geschworner Notar sey, dessen Akten, Instrumenten und Schriften in- und außerhalb Rechtens völliger Glaube beizumessen ist.

Dessen zu Bekräftigung haben Wir Gegenwärtiges mit Unserm gewöhnlichen Stands-Insiegel und der Unterschrift Unsers verordneten Staatsschreibers bewahren lassen. Basel, den 18. Juli 1834.

Der Staatsschreiber,
(L. S.) für denselben
Joh. von Joh. Fäsch.

Um allen Verfälschungen vorzubeugen, ist jedes Fläschchen von diesem Oel mit des Erfinders Petschaft K. W. und die umwickelte Gebrauchsanweisung nebst Umschlag mit dessen eigenhändigem Namenszug versehen.

Von diesem Oel ist die einzige Niederlage für Frankfurt a. M. bei den Herren N. E. Wild seel. Erben, kleiner Kornmarkt Lit. F. Nr. 196, allwo das Fläschchen gegen portofreie Einsendung von 2 fl. 30 kr. (nebst 12 kr. für Einschreibgeld und Emballage) zu haben ist. K. Willer.

[1402] Königl. baierische
10 fl. Obligations-Loose.

Alle diejenigen Loose, die in der stattgehabten letzten Gewinn-Ziehung nicht herausgekommen sind, werden nun rückbezahlt, und können die Beträge bei Unterzeichnetem behoben werden.

Herz Trier, Haasengasse,
im Reineck'schen Hause.

[1415] Offene Stelle.

Mehrere Chirurgische Instrumentenmacher-Gehülfen, oder sonstige geschickte feine Stahlarbeiter können bei dem Unterzeichneten Condition erhalten.

Reflectirende wollen sich je eher je lieber persönlich oder schriftlich an mich wenden.

Heidelberg den 21. August 1834.

Christian Goerck,
Universitäts-Instrumentenmacher

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. Z. Z. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Baerhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 2. Septbr. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr	Geld
Oestreich	Metalliq. Oblig.	5	—	99 1/8
	ditto ditto	4	—	89 1/8
	Bank-Actien		—	1489
	fl. 100 Loose b. Roths.		206 1/8	
	Part.-Loose ditto	4	—	138
	Bethm. Oblig.	4	88 1/4	—
	ditto ditto	4	92 1/8	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2 1/2	57 1/8	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	99 1/8
	Obl. b. Roths. in Frkf.	4	—	99 1/8
	d° b d° in Lond à 12 £ 0.	4	93 1/8	—
	Premienscheine		—	56 1/2
Baiern	Obligationen	4		101 1/8
Frankfurt	Obligationen	4	101 1/2	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	87 1/8
Darmstadt	Obligationen	4	101	—
	fl. 50 Loose			65 1/4
Nassau	Oblig bei Rothschild	4	101 1/2	—
Holland	Integrale	2 1/2	-	49 1/2
	Neue in Certificate	5	—	94 1/8
Neapel	Certificate b. Falconet	5	87 1/4	—
Spanien	Rte. perpet. b. Will.	5	—	32 1/8
	ditto	3	—	22 1/4
Polen	Lotterie Loose Rtl.	...	—	65

Wechsel-Cours.

Den 2. Septbr.		Papr	Geld.
Amsterdam	k. S	136 3/8	—
ditto	2 M.	136 1/8	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100	
ditto	2 M.	—	
Berlin	k. S.	—	104
ditto	2 M.	—	
Bremen	k. S.	110	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	146 5/8	—
ditto	2 M.	146 1/8	—
Leipzig	k. S.	99 3/8	—
ditto in der Messe		99 1/8	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	148 1/4
Lyon	k. S.	78 1/8	—
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78 3/4	—
ditto	2 M.	78 1/4	—
Wien in 20 kr.	k. S.	101 1/2	—
ditto	2 M.	101	—
Disconto		—	5 1/8

Cours der Geldsorten.

Den 2. Septbr.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler ganze	2	3 3/4
Friedrichsd'or	9	52	Preuss. Thaler	1	42 1/2
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21
20 Francstücke	9	33	Fein Silber 16 Lth.	20	22
Souverain d'or	16	30	d° 13 — 14 Lth.	20	22
Gold al Marco WZ.	317	—	d° 6 lothig		—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 27. August.		Amsterdam d. 30. August.	
5 pCt. Metalliques	98 1/4	2 1/2 pCt. Integrale	20 1/8
4 " neue	88 1/4	Kanbillets	21 1/2
4 " Actien ex div.	1239	Restanten	1 5/64
4 " Partial	136 7/8	6 " Russ. Inte.	67
fl. 100 Loose	203	5 " Rente perpt.	32 1/8
2 1/2 Sdt Banco-Obl.	—		
London, den 28. August.		**Paris, den 30. August.**	
3 pCt. Stocks ex cp.	89 3/8	5 pCt. Rente	105 70
2 1/2 " Hollandische	50 1/2	3 " ditto ex coup.	74 25
5 " Russ. Oblig.	—	5 " Rente perpet.	29 1/4
5 " griech Bons	—	3 " ditto	22 1/2
5 " Cortes-Bons	44 1/2	5 " Neapolit ex c.	91 80

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro 246.) 3. September 1834.

Frankfurt, den 2. Septembr.

Die Augsburger »Allgemeine Zeitung« gibt ein Schreiben aus Wien, 25. Aug., das auch in die hiesigen Blätter übergegangen ist. (S. unsere »Beilage« von heute.) Man traut seinen Augen kaum, wenn man darin liest, man hätte zu Wien nicht erwartet, daß die neue Kammer sich so unumwunden gegen das Systeem aussprechen würde, dem doch Frankreich die Rückkehr der Ruhe und des Friedens zu verdanken habe. Hiernach müßte man herausgefunden haben, daß das Unerwartete geschehen sey. Dies aber ist eine Entdeckung, die zu Paris um so mehr Aufsehen machen wird, als man bisher das grade Gegentheil zu glauben hinreichende Ursache hatte. Der über den Sinn der Adresse entstandene kleinliche Wortstreit hat, so viel davon öffentlich bekannt geworden, niemals das System berühret, worüber vielmehr die Regierung und die Kammer sich ganz einverstanden zeigten. Der Tiersparti — hinter welchem Hr. Dupin stecke — hat vielmehr nur die Fassung der Adresse benutzt, um 1) direct den Ministern vorzuwerfen, daß sie die bewilligten Credite immer überschritten, was in Zukunft nicht mehr soll geschehen dürfen; und 2) indirekt dem Cabinet zu verstehen zu geben, daß es ihm an dem moralischen Uebergewicht fehle, welches doch die Hauptstärke einer Regierung mache. Den ersten directen Vorwurf ließ Hr. Guizot passiren, weil das Ministerium selbst Willens ist, sich in Zukunft nach den Budgetsbewilligungen zu richten, und weil es zwecklos war, im Voraus anzukündigen, daß Supplementarcredite in außerordentlichen Fällen doch gefordert und zugestanden werden müssen; den zweiten indirecten, weil Hr. Etienne ihn, wenn auch mit sophistischem Vorbehalt, doch so auslegte, daß er die etwa bezweckte Schärfe ganz einbüßte. Auf diese beiden Punkte beschränkte sich das opponirende Element in der Adresse. Gegen das System der Regierung, das System Casimir Perier's, das Friedenssystem, hat die Adresse sich in keiner Weise, also am wenigsten unumwunden ausgesprochen. Aus den Urkunden ergibt sich vielmehr das Gegentheil. In der Thronrede war es gerade das System, was der König hervorhob. Er rühmte, daß die beifällige Zustimmung der Nation (die Wahlen von 1831) der liberalen gemäßigten Politik, welche die Kammern in der letzten Session so gereulich unterstützt hätten, die rechte Weihe gegeben habe. Er fugte bei, diese Politik sey die der Charte. — Die Adresse, weit entfernt, sich gegen diese Politik (oder was man sonst das politische System der Regierung nennt) zu erklären, sagt mit klaren Worten: »Eine liberale und gemäßigte Politik ist allein der Regierung würdig, welche Frankreich gewählt hat, die zu erhalten wir geschworen haben.« Die Adresse entwickelt sodann die Elemente dieser Politik und in der ganzen Stelle kommt nicht ein Wort vor, das als eine versteckte (also noch viel weniger als eine unumwundene) Mißbilligung des von der Regierung befolgten Systems gelten könnte. Auch in den Verfolg der Adresse und bis ans Ende findet sich kein Ausdruck, den man als dem politischen Systeme des Cabinets feindlich gelten lassen müßte. Denn die ausgesprochene Ueberzeugung: »die Regierung werde nicht aufhören die großen Fragen im Auge zu behalten, welche sich auf das europäische Gleichgewicht beziehen;« ist eine Phrase, die der Regierung nur zutraut, was sich von selbst versteht, und die herbeigezogene Erwähnung der polnischen Nationalität war wohl mehr auf den Effect im dramatischen als im politischen Sinne angelegt.

Der Wiener Korrespondent supponirt, die Kammer sey so schnell verabschiedet worden, weil sie einen Mißgriff gemacht, und ihr die Regierung Zeit lassen wolle, sich zu sammeln. Es ist aber bekannt, daß die Regierung selbst die kurze Session nur nothgedrungen sich gefallen ließ, und man lange voraus wußte, wie sofort nach den nöthigen Präliminarien — der Eröffnungsrede, Vollmachtprüfung, Präsidentenwahl und Adresse — die Prorogation eintreten werde.

Wir glaubten die vorstehende Erörterung unseren Lesern schuldig zu seyn, weil in der Ober-Post-Amts-Zeitung vom 18. Aug. bei Mittheilung des Entwurfs zur Adresse die damals schon angeregte Frage: ob sich die Opposition darin Luft gemacht habe? durch die Bemerkung beseitigt werden sollte: »daß Niemand ohne Luchs- oder Argusaugen in dem Entwurfe (der ungeändert blieb) etwas entschieden Feindliches gegen die Minister herausfinden könne.« Der spätere, fast kindische, Triumph des Tiersparti über das Gelingen seiner armseligen List ist ihm durch die starken Zurechtweisungen der ministeriellen Blätter sehr vergällt worden, und die Lebensfrage: ob das gegenwärtige Cabinet die Majorität in der Deputirtenkammer habe oder nicht, obschon bis jetzt noch keine Partei wagt, sie zu verneinen, kann doch factisch erst im nächsten Jahre zur Lösung kommen. Wäre diese inzwischen im negativen Sinne zu erwarten, so würde sich höchstwahrscheinlich das Ministerium noch vor dem 29. Dezbr., dem Schlußtermin der Prorogation, auflösen und recomponiren.

Nachträglich mag noch angeführt werden, wie nach dem Schreiben aus Wien die Adresse nachtheilig auf den Stand der Fonds gewirkt haben soll. Gegen diese Angabe sprechen die Zahlen. Die 5 pCt. Rente stand am 2. Aug. nach der Eröffnung der Kammern 104. 90.; am 12. Aug., dem Tage, wo der Entwurf zur Adresse bekannt wurde, 106. 10., und am 14., nachdem sie im Gallop votirt worden war, 105. 75. Am 18. Aug., also nach erfolgter Prorogation, notirte man wieder 106. 15., und Ende des Monats (am 30. Aug.) 105. 70. Diese geringen Schwankungen lassen sich leicht erklären, ohne daß man die Adresse zu Hülfe rufen müßte. — War ja doch selbst zu Wien, wo die vorgeblich friedenstörende Tendenz der Adresse überrascht haben soll, die Bewegung in den Coursen der einheimischen Staatsfonds den ganzen August durch eine steigende! —

Oesterreich.

Aus einer Kundmachung der k. k. obersten Hofpostverwaltung, datirt Wien, den 8. Aug., entlehnen wir hier Folgendes: »Die k. k. österr. Staatsverwaltung hat beschlossen, zwischen Triest und Korfu, anstatt der bisher auf einmal im Laufe jeden Monats beschränkten Postpacketbootfahrt, zwei derlei Fahrten in jedem Monate einzuleiten, und dieselben zugleich bis Patras, im tön. griechischen Gebiete, auszudehnen. Diese Packetboote segeln von Triest in der Regel am 1. und 16., von Patras aber am 8. und 21. jeden Monats ab,

Digitized by Google

und halten sich in dem Hafen von Korfu jedesmal wenigstens 36 Stunden auf. Mit diesen Packetbootfahrten, die von Triest aus bereits am 1. Jänner d. J. begonnen haben, und seither regelmäßig Statt finden, werden nebst Briefen, Zeitungen, Geldern und Packeten auch Waaren und Reisende befördert.

Preußen.

(Berlin, 30. Aug.) Von derselben Hand, der wir schon einige Male direkte Mittheilungen aus Konstantinopel auf dem Wege über Wien verdankten, haben wir wieder einige Nachrichten erhalten. Sie beziehen sich auf die schlaue Weise, mit welcher der Vicekönig von Aegypten die ihm sehr bedenklich scheinende Einladung, persönlich bei der Hochzeit der Tochter des Großherrn in Konstantinopel zu erscheinen, abgelehnt hat. Diese Ablehnung hat eben so, wie die Art und Weise, auf welche sie geschehen ist, den Großherrn auf das Aeußerste erbittert, und dem nur augenblicklich beschwichtigten, aber gerechten und alten Groll gegen den herrschsüchtigen, und zum offenen Verrath geneigten Pascha neue Nahrung gegeben, und ein an ihn entsendeter Ferman gab ihm unter Anderem zu verstehen, es würde die Zeit nicht mehr fern seyn, wo die wohlverdiente Strafe mit raschen Schritten über die Feinde der hohen Pforte heranrücken würde. Auf diesen, nach turkischer Weise ziemlich deutlich ausgesprochenen avis au lecteur hat der Vicekönig alle seine Streitkräfte, die wirklich mit Hülfe französischer Offiziere aus einem auf eine überraschende Weise wohl zusammengesetzten Heere bestehen sollen, zu konzentriren beschlossen, sich auch unter dem Schutz dieser Macht in eine feste, sichere Stellung zu seiner eigenen persönlichen Sicherheit zu begeben vorgenommen. In vollkommenem Einklange mit dieser Nachricht sind die gestern aus Paris hier eingetroffenen Mittheilungen, welche melden, daß der Vicekönig mit einer ansehnlichen See- und Landmacht nach St. Jean d'Acre aufgebrochen sey, um sich in gehörige Positur im Falle eines Angriffs der Pforte zu setzen. (H. K.)

Deutschland.

(* Vom Rhein, 29. Aug.) Das Bedürfniß höherer Bürgerschulen (Realanstalten) und polytechnischer Institute forscht sich immer lauter und dringender aus. Die Schulen mittelalterlichen Zuschnittes, wo man mit Latein und Griechisch anfängt und mit Latein und Griechisch endigt, befriedigen nicht mehr, unsere Zeit verlangt mehr Realien und neuere Sprachen. Nach geendigtem Elementarunterrichte sollte sich die gelehrte Schule von der Realanstalt scheiden. Wie die gelehrte Schule das Ziel der Bildung auf dem langen Wege der klassischen Literatur zu erreichen strebt; so soll die Realschule auf einem näheren Wege die Kenntnisse und Fertigkeiten mittheilen, die für die verschiedenen Berufsarten des bürgerlichen Lebens nöthig sind. Wer in dieser höheren Bürgerschule die allgemeine Berufsbildung erlangt hat, der gehe zu den besonderen Berufsschulen oder Specialinstituten über. Für diesen Zweck des bürgerlichen Lebens geht das Großherzogthum Baden den kleineren und den mittleren Staaten des deutschen Bundes als Muster voran. Die polytechnische Schule in Karlsruhe besteht aus zwei allgemeinen mathematischen Klassen und fünf Fachschulen: einer Ingenieur-, Bau-, Forst-, höheren Gewerbs- und Handelsschule. Zur Vorbereitung für die polytechnische Anstalt dient die aus zwei Klassen bestehende Realschule. Bei der trefflichen Organisation wird die polytechnische Schule ihres Ziels nicht verfehlen. Ihr Zweck ist Verbreitung mathematischer und naturwissenschaftlicher Kenntnisse, wodurch Emporhebung der vaterländischen Industrie und der technischen Fächer des Staatsdienstes bewirkt werden soll. Nach dem Edikte vom 15. Mai 1833 sollten in allen gewerbreicheren Städten des Großherzogthums Gewerbschulen errichtet werden. Möchten andere deutsche Staaten, die noch mit diesen Anstalten zurück sind, diesem Beispiele Badens folgen!

Schweiz.

(Zürich, 30. Aug.) In der Sitzung der Tagsatzung vom 27. d. stellt der Gesandte des Standes Bern, nach erhaltenem Auftrag seiner Regierung, den Antrag, die Tagsatzung möchte den Befehl erlassen: »Das in den Kadres zu Thun befindliche Neuenburgische Kontingent soll unverzüglich die bisanhin getragene Kokarde (preußische Farbe) gegen die Kantonalfarben vertauschen, und auch von nun an, in der Mitte von eidgen. Truppen, das Tragen von Medaillen unterlassen, welche nur die bedauernswürdigen Ereignisse eines Bürgerkrieges in Erinnerung bringen.« Diesen Antrag begründet der Gesandte mit einer umständlichen Kritik des Bundes von 1815, welcher hierüber nicht Bestimmtes enthalte, wie er überhaupt nicht auf die richtigen Grundsätze gebaut sey; alle diese Grundsätze, welche nun Bern nebst mehren andern Kantonen seit 1830 angenommen haben, gestatten nicht, daß die Milizen eines Kantons die Abzeichen eines fremden Fürsten tragen. Ueberdieß sey bekannt, welchen Unwillen das Tragen dieser Farben im Kanton Bern, besonders in der Gegend von Thun erregt habe; nur mit großer Anstrengung sey es seiner Regierung bisanhin gelungen, Ausbrüche zu verhüten; allein bei längerem Stillschweigen der Tagsatzung möchte es ihr nicht ferner gelingen, gerechten Unwillen ganzer Völkerschaften in Zaum zu halten; das Benehmen der Regierung von Neuenburg erscheint um so mehr als eine Provokation, als in Folge eines besondern Ansuchens der König von Preußen durch ein Reskript gestattete, daß die Neuenburger Truppen bei allen Vereinigungen mit Schweizern nicht die preußischen, sondern die Kantonalfarben tragen. Am meisten habe das Tragen der Medaillen erbittert, als Zeichen des Sieges über Männer, welche für die gleichen Grundsätze kämpften, denen das Berner Volk zugethan sey. Der Gesandte schließt mit der Bemerkung, seine Regierung habe nun die Pflicht erfüllt, auf eine drohende Gefahr aufmerksam zu machen und entschlage sich aller Verantwortlichkeit. Das Präsidium glaubt, daß die Beschlüsse der Tagsatzung über diesen Gegenstand wichtige Folgen nach sich ziehen könnten; es bedauert sehr den gemachten Anzug, weil dadurch Mißhelligkeiten erneuert werden, und empfiehlt der Versammlung folgende Aktenstücke zu prüfen: 1) die Korrespondenz des Vororts mit Neufchatel, betreffend die Aufforderung, sein Kontingent zu stellen, Beschwichtigung der von dort geäußerten Bedenken und Zusicherung, daß, wenn wider Erwarten Beleidigungen Statt fänden, diese bestraft würden; 2) einen Auftrag an die Militäraufsichtsbehörde, alle geeigneten Anordnungen zu treffen, um fortwährend die Ordnung im Lager zu Thun zu handhaben; 3) zwei Berichte des Kommandanten in Thun vom 13. und 19. Aug., wonach anfänglich einige Unordnungen Statt fanden, später aber nur unbedeutende Neckereien; dennoch habe er an Hrn. Oberst Pourtalès geschrieben, um von seiner Regierung zu erwirken, daß wenigstens die Medaillen nicht mehr getragen werden. Hierbei bemerkt das Präsidium, daß eine ähnliche Einladung an die Gesandtschaft gerichtet worden, worauf diese ebenfalls an ihre Regierung geschrieben habe; 4) die Antwort der Regierung, daß sie dem Begehren unmöglich willfahren könne. Sie sehe keinen Grund, plötzlich, mitten in einem Lager eine Kokarde zu ändern, welche seit achtzehn Jahren bei allen Gelegenheiten von den Kantonalmilizen getragen worden; eben so wenig könnte sie sich einer ausnahmsweisen Verfügung in Hinsicht der Medaillen unterziehen, wenn sie nicht alle Dekorationen gleichmäßig treffe; einer allgemeinen Verordnung dagegen werde sich Neuenburg willig fügen. 5) Einen dritten Bericht von Thun vom 25. Aug., nach welchem der Kommandant die Beruhigung gibt, daß

Digitized by Google

keine weitern Unordnungen in dieser Hinsicht zu besorgen seyn; auch wäre von Seite der Truppen nie Bedeutendes vorgefallen, wenn nicht immer das Lager von gewissen Civilpersonen umschwärmt würde, welche alles mögliche anwenden, um aufzureizen und Zwietracht auszusteeuen. Wenn aber der Antrag Berns, wovon der Kommandant Kenntniß hatte, zum Beschlusse erhoben würde, ständen blutige Auftritte zu gewärtigen. Nur für die Zukunft hält er Verfügungen thunlich. Der Gesandte Neuenburgs bezieht sich auf die verlesenen Akten und bemerkt, im Feldzuge von 1805 bei allen eidgen. Inspektionen, in allen Uebungslagern während 18 Jahren seyen die Neuenburgischen Milizen mit diesen Farben neben den übrigen Eidgenossen in Reih und Glied gestanden, ohne Einwendung einer Eidgenössischen oder Kantonalbehörde. Es sey dieß eine Sache der Souveränetät für Neuenburg, wie für die andern Stände. Wenn die Kokarden der Neuenburger Kantonalmilizen den preußischen an Farde ähnlich seyen, so seyen es nichtsdestoweniger ihre Kantonalkokarden und nicht preußische. Was die Medaillen betreffe, so müsse man allervorderst die Ereignisse von 1831 unterscheiden von denjenigen im Jahr 1832, wo unzweifelhafter Aufruhr, Raub und Mord zu bekämpfen gewesen; die Medaillen seyen nicht als Andenken eines Sieges im Bürgerkrieg, sondern als Belohnung erfüllter Pflicht gegeben worden. Uebrigens müsse die Sprache Berns bei dieser Gelegenheit mit Besorgniß wegen seiner vorörtlichen Geschäftsleitung erfüllen. Der Gesandte gewärtigt, daß die Versammlung zur Tagesordnung schreite und verwahrt die Souveränetät seines Standes. Einige Kantone unterstützen Bern, einige andere Neuenburg. Zwischenanträge, um für die Zukunft Bestimmungen festzusetzen, werden von St. Gallen, Waadt, Aargau und Zürich gemacht. Zürich bedauert, daß Neuenburg nicht aus eigenem Antrieb den vielseitigen Wünschen zuvorgekommen sey; wie die Sachen jetzt stehen, lasse sich freilich nicht aus dem Stegreife ein Beschluß fassen, der sogleich zu vollziehen sey; das unausweichliche Doppelverhältniß Neuenburgs zeige sich eben auch in diesem Punkte. Hierauf wurden 7 verschiedene Fragen zur Abstimmung gebracht und endlich mit 13 Stimmen beschlossen: daß Berns Anerag ad instruendum in den Abschied fallen solle. Für den von Zurich gewunschten Zusatz einer mittlerweile vom Vororte deßhalb an Neuenburg zu richtenden Aufforderung, waren nur 8 Stimmen; für Berns Antrag 2½ Stimmen, für Tagesordnung 6½.

(Thun.) Die »Basl. Ztg.« berichtet: Daß im Lager, Dank dem guten Geiste der Truppen und der Festigkeit des Befehlshabers, Ordnung und Ruhe fortwährend erhalten sind, scheint manchen Personen unerträglich, und sie versuchen auf alle Weise Reibungen hervorzubringen. Darum klagt Hr. Oberst Hirzel in seinem Berichte über die von umherrodirenden Civilpersonen ausgehenden Aufreizungen. Indessen ritt kürzlich Oberstlieut. Vogelsang aus dem Solothurnischen neuen Zuzügen von Bern, Waadt und Solothurn entgegen, lenkte das Gespräch auf die Neuenburger Kokarden und Ehrenzeichen, und sprach den Soldaten zu, man müsse sie zum Ablegen derselben zwingen! Die Truppe scheint jedoch ihre Pflicht besser gekannt zu haben, eine Anzeige geschah und dem Anstifter wurde von Hrn. Oberst Hirzel auf der Stelle der Degen abgefordert, eine Arreststube angewiesen und eine Wache vor die Thüre gestellt. Wir sehen dieses Verfahren für sehr gelind an, denn wenn ein höherer Offizier sich im Dienste so weit vergißt, Soldaten zum Widerstande gegen die Befehle des Chefs aufzufordern und anzufeuern, so gehört er, falls die berichteten Thatsachen wahr sind — vor ein Kriegsgericht.

— Die revidirte eidgen. Militärorganisation, welche den Ständen im Entwurfe mitgetheilt worden ist, theilt die eidgen. Kriegsmacht in den Bundesauszug als schlagfertiges Heer, die Bundesreserve als Verstärkung des erstern, und die Landwehr zur Unterstützung des Bundesheers in dringenden Augenblicken. Die Dienstdauer im erstern beginnt mit dem zurückgelegten 20. Altersjahre und währt 10 Jahre, in der Reserve verbleiben die aus dem Auszuge Austretenden noch 5 Jahre; die Landwehr enthält die sämmtliche übrige streitbare Mannschaft bis zum 50. Jahre. Alle in Dienst berufenen Soldaten leisten der Eidgenossenschaft den Diensteid. Der Bundesauszug beträgt 67,516 Mann. Die Bundesreserve soll aus 33,758 Mann bestehen.

— Eine von Hrn. Fein nach seiner Wegweisung eingesandte Protestation ist dem Regierungsrathe in seiner Sitzung vom 28. Aug. vorgelegt und darüber zur Tagesordnung geschritten worden.

Schweden.

(Stockholm, 22. Aug.) Der gestrige Tag, der zugleich der Jahrestag der Wahl des Königs, der Krönung der Königin und der Namenstag der Kronprinzessin war, wurde im Drottingholmer Schloß durch ein Diner gefeiert, welches der Kronprinz gab, der vorgestern von seiner Seeexpedition zurückgekehrt ist, und das vom Könige und der Königin mit ihrer Gegenwart beehrt wurde. Oeffentliche Festlichkeiten waren nicht angeordnet, aber an mehren Orten wurde dieser allen Schweden so theure Tag durch Privatbelustigungen gefeiert.

— Der König hat 500 Flaschen Wein zur Vertheilung unter die zur armen Klasse gehörigen Kranken der Hauptstadt dargegeben, und die Königin bestimmee gestern eine beträchtliche Geldsumme zu eben diesem Zweck.

— Auch in Norwegen ist jetzt die Cholera in der Stadt Friedrikstadt ausgebrochen, und solche durch die Behörde in Christiania für angesteckt erklärt worden.

Belgien.

(Brüssel, 30. Aug.) In Folge der Abreise des Hrn. Vande-Weyer nach Ostende ist Hr. Achart, Attaché bei der belg. Gesandtschafe zu London, mit den Interessen Belgiens bei dem dritischen Kabinette beauftragt und zu diesem Ende bei dem Lord Palmerston beglaubigt worden.

— Die Kosten des zu Mons abgeurtheilten Plünderungs-Prozesses belaufen sich auf eine Summe von 10—13,000 Fr.

Italien.

Italienische Blätter melden aus Rom: Gregor XVI. hat eine eigene Sanitätskommission niedergesetzt. Eine ihrer ersten Arbeiten soll die Sichtigung aller bestehenden Sanitätsreglements seyn, um einen förmlichen Kodex über diesen Gegenstand abzufassen. — Se. Heil. hat dem Kardinal Gamberini die systematische Zusammenstellung der im Kirchenstaate in Kraft stehenden Gesetze, Dekrete, Bullen und Reglements aufgetragen. Die Sammlung soll sodann einer Gesellschaft von Rechtsgelehrten zur genauen Prüfung und Verbesserung übergeben werden, um einen vollständigen Civil- und Kriminalkodex für den Kirchenstaat daraus zu bilden.

Amerika.

(New-York, 25. Juli.) Der Gerichtshof hat drei derjenigen Personen, welche sich der Theilnahme an den jüngsten Aufruhrsscenen schuldig gemacht, zu 1 Jahr Zuchthausstrafe mit Zwangsarbeit — die schwerste Strafe, die über sie verhängt werden konnte — und fünf andere zu 6 Monaten Zuchthausstrafe verurtheilt.

— Der gröste Theil der hierselbst auf den beiden österr. Schiffen angekommenen Polen hat sich entschlossen eine Kolonie im Innern des Landes anzulegen. Es sind deßwegen Abgeordnete nach Washington abgegangen, um vom Kongreß Land gegen Zahlung angewiesen zu erhalten. Die Mittel dazu werden den Polen auf dem Wege der Subskription verschafft.

Digitized by Google

[1442]

Bekanntmachung.

Von Seiten der Volhynischen Gouvernements-Liquidations-Commission wird hiermit zur allgemeinen Kenntniss gebracht: a) Dass in Folge höherer Verordnung die Regulirung der Schulden, die auf den confiscirten Gütern folgender der Theilnahme am Aufruhr überwiesener Personen haften, nämlich des in der ehemaligen polnischen Armee gedienten Joseph Zaluski, und des Obristen derselben Armee Paul Gnatowski, nunmehr Statt finden soll, und zwar die Regulirung der Schulden des ersteren in der Wilnaer Liquidations-Commission, und die der Schulden des letzteren in der Volhynischen. b) Dass nach erfolgter Bestätigung Sr. Exc. des Kiever Kriegs-, Volhynischen und Podolischen General-Gouverneurs, das bewegliche und unbewegliche Vermögen folgender, der Theilnahme an dem letzten Aufruhr neuerdings überführter Personen confiscirt worden ist, und zwar: in dem Zitomirer Kreise: des Joseph Miaskowski: in dem Lutzker Kreise: des Carl Czarnecki, und des Alexander, Sohn des in Galizien verstorbenen Andreas Podhorodynski. im Alt-Konstantinower Kreise: des Kalixt Lebkowski und des Ignaz Cyrina: im Nowogrod-Volhynskischen Kreise: des Johann Iliuski und des Johann Woroniez; im Wladimirer Kreise: des Anton und Xawer Iliuski; im Rowner Kreise des Anton Gozdowski und des Gutsbesitzers Ignatz Kulczynski; in der Stadt Rowno des Edelmann's Leon Bartoszewski, und im Alt-Konstantinower Kreise: des Jacenty Raczynski; im Wladimirer Kreise: des Xawer Radlowski, des Gustav Talius, des Hieronimus Hohlstein, und des verabschiedeten Lieutenants der ehemaligen polnischen Armee Moritz Kisiel. Ausserdem sind noch Woroniez, Miaskowski, Iliuski, Cyrina, Talius und Hohlstein des Erbfolgerechts in dem elterlichen Vermögen verlustig erklärt worden. Es werden demnach:

1. Alle Creditoren der obengenannten Personen hiemit aufgefordert, ohne den Ablauf der Termine zur Befriedigung ihrer resp. Forderungen abzuwarten, sofort ihre Ansprüche bei der erwähnten Commission einzureichen, und zwar diejenigen, welche in Russland und dem Königreich Polen wohnen, innerhalb 6 Monaten, diejenigen aber, welche sich im Auslande befinden, spätestens binnen 12 Monaten, gerechnet von dem Tage des Erscheinens der ersten gedruckten Publication in einer der öffentlichen Zeitungen beider russischen Hauptstädte, in einer der Warschauer Zeitungen, oder dem Lithauischen Courier, wobei noch bemerkt wird, dass nur diejenigen unbestrittenen und nicht durch Pfandrecht gesicherten Schuld-Documente in die allgemeine Schulden-Masse, als zur Befriedigung geeignet, aufgenommen werden können, welche bis zum Anfange des Aufruhrs in Russland ausgefertigt worden sind; diejenigen aber, welche im Königreich Polen oder im Auslande contrahirt wurden, werden gänzlich abgewiesen werden.

2. Haben sowohl Privatpersonen, als Kirchen, Kloster, Lehr- und Wohlthätigkeits-Anstalten, sowie die Collegien allgemeiner Fürsorge, ihre Anforderungen an solches Vermögen innerhalb 6 Monaten daselbst anzumelden.

3. Die Schuldner der gedachten Personen, deren Zahlungs-Verbindlichkeit bereits eingetreten ist, haben sofort die schuldige Zahlung zu leisten; die Uebrigen aber, binnen dem festgesetzten Termin von 6 Monaten, ihre Schuldverpflichtung bei gedachter Commission anzuzeigen.

4. Alle diejenigen, welche von oberwähnten Personen bewegliches Vermögen, Capitalien, oder was immer für Documente oder sonst denselben zugehörige Kredit-Billete und Obligationen in Händen haben, sollen solche sammtlich in dem Zeitraum von 6 Monaten ebenfalls bei dieser Commission einreichen, und derselben zugleich von allen auf solchen Gütern zu Gunsten der früheren Eigenthümer haftenden Gerechtsamen Anzeige machen.

5. Die Gouvernements-Confiscations-Commissionen, die Cameralhöfe und übrigen Behörden und Obrigkeiten haben in gleichem Zeitraum von 6 Monaten dieser Commission zu berichten von allen ihnen bekannt gewordenen Schulden der früheren Besitzer dieser confiscirten Güter, von den von ihnen erwirkten Zahlungen und noch zu erhebenden Geldern, sowie von deren Forderungen an verschiedene Privatpersonen und Behörden, deren beweglichen und unbeweglichen Vermögen, ihnen zugehörigen Credit-Billets und Obligationen, und von ihren etwanigen Nutzungsrechten auf Krons- oder Privatgüter.

6. Die Gerichtsbehörden sollen insgesammt von allen bei ihnen wegen Schuldforderungen an die genannten Personen anhängigen Prozessen Anzeige machen, so wie von den angemeldeten Forderungen derselben an Privatpersonen oder Behörden, mit Bemerkung des wahrscheinlichen Belaufs und der Documente, auf welchen sie beruhen.

7. Diejenigen, welche den obengenannten Verpflichtungen nicht nachkommen, setzen sich allen den Folgen und der Verantwortung aus, welche durch die allgemeinen Gesetze des Reichs für die zum Publications-Termin unterlassene Anmeldung der Schuldforderungen an zahlungsunfähige nicht zum Handelsstande gehöriger Personen, so wie gleichmässig für Verheimlichung denselben zustehender Geldzahlungen, Vermögen, Capitalien und Documente festgesetzt sind.

[1448] **Bekanntmachung.**

Ein Schmetterlings-Cabinet seltener Reichhaltigkeit, Pracht und Frische, systematisch geordnet nach den berühmtesten Entomologen — sehr geeignet zur Zierde eines Museums — ist unzertrennt aus der Hand zu verkaufen Ltr. M. Nr. 129 Saalgasse.

[1396] **Gottfried u. Carl Haenel**

aus Schneeberg in Sachsen,

besuchen diese Herbstmesse in Offenbach wieder, und empfehlen ihr Lager in aller Art Spitzen, Blonden, Stickereien, Gardinen-Franzen, Borduren, Mull- und Gaze-Waaren ꝛc., Frankfurter Strasse B. Nr. 11, dem Schwanen gegenüber.

[1439] **Steckbrief.**

Alle respective Hochlöbliche Justiz- und Polizei-Behörden werden unter Erbieten zu gleicher Willfährigkeit ersucht, auf den hiernach signalisirten Louis Pierre Azure, Graveur aus Paris, fahnden, ihn betretenden Falles arretiren und an unterzeichnete Stelle abliefern zu lassen.

Diese Maassregel wurde veranlasst, weil erwähnter Azure dringend verdächtig ist, Haupttheilnehmer einer Falschmünzerbande gewesen zu seyn, die in hiesiger Gegend bestanden.

Frankfurt a. M. den 2. September 1854.

Peinlich-Verhöramt.

Person-Beschreibung.

Alter: etwa 30 Jahre;
Grösse: mittlere;
Haare: schwarz;
Augen: braunlich;
Nase: stark, etwas länglich;
Mund: gewöhnlich;
Stirn: bedeckt;
Bart: keinen;
Kinn: spitz;
Zähne: gut;
Gesicht: schmal;
Gesichtsfarbe: gelbbraun;
Statur: mittlere.

Besondere Kennzeichen: spricht gebrochen deutsch.

[1446] Da sich die abwesenden Gebrüder Wilhelm und Christian Heyn oder Heim auf die an sie unterm 24. Nov. 1832 erlassene Edictal-Ladung nicht angemeldet haben, so werden dieselben nunmehr in Folge des angedrohten Präjudizes für todt und ohne Leibeserben verstorben erklärt.

Frankfurt a. M. den 25. August 1854.

Stadt-Gericht.

Hartmann, Ir Secr.

Verlag: Zunft. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Varrentrapp.

Digitized by Google

N: 247. — Donnerstag — — 4. September — 1834.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Oesterreich.

(Wien, 29. Aug. Durch außerordentliche Gelegenheit.) 5 pCt. Metall. Obligat. 98⅞; 4 pCt. Metall. Obligat. —; fl. 100 Loose 203⁹/₁₀; Partiale —; Stadt-Banko 57⅛; Bank-Aktien 1239-39½.

Preußen.

(Berlin, 27. Aug.) Seit einigen Tagen ist bei uns die Nachricht allgemein verbreitet, daß wir nicht bloß J. Maj. die Kaiserin von Rußland im nächsten Monate hier eintreffen sehen werden, sondern daß auch Ihr erlauchter Gemahl den Einladungen seines erhabenen Schwiegervaters folgen und unsre Hauptstadt mit seiner Gegenwart beehren wird. Die Anwesenheit der Kaiserin wird theils hier, theils in dem neuen Schlosse zu Potsdam bis Ende Oktober Statt finden; der Kaiser selbst aber wird, wie man erzählt, nur 14 Tage hier im Kreise der k. Familie verweilen und sodann auf einem Umwege in seine Residenz zurückkehren. Zu den Festen, die bei Gelegenheit der Anwesenheit der höchsten Herrschaften hier Statt finden werden, zählt man auch die Einweihung eines von dem Prinzen Wilhelm, Sohn Sr. Maj., erbauten neuen Sommerschlosses auf dem Baberts- oder Babelsberge bei Potsdam. Um diese Zeit soll auch die neue schöne Brücke über die Havel zu Glienicke bei Potsdam ganz vollendet seyn. Sie ist die erste bedeutende, ganz aus Backsteinen aufgeführte Brücke in hiesiger Landschaft. Sie ruht auf 10 Bogen, deren Oeffnungen 34½ Fuß Spannung haben. Ihre Länge beträgt im Ganzen 487 Fuß und ihre Breite etwas über 30 Fuß.

— Durch eine königl. Kabinetsordre vom 7. Juli wird das, in einigen Provinzen zur gütlichen Schlichtung streitiger Angelegenheiten bereits bestehende Institut der Schiedsrichter auch in den zum ständischen Verbande des Herzogthums Pommern und Fürstenthums Rügen gehörenden Landestheilen, dem Wunsche der dortigen Stände gemäß, eingeführt, auch für alle von den Schiedsmännern aufzunehmenden Verhandlungen und abgeschlossenen Vergleiche die Stempelfreiheit bewilligt.

— Unser Gesandter am spanischen Hofe, Hr. v. Liebermann, verweilt nach der Kur in Karlsbad noch hier in Berlin, und wird sich auf einige Zeit auf die Güter seiner Familie bei Glogau in Schlesien begeben, sodann aber auf längere Zeit hierher zurückkehren.

Deutschland.

(München, 31. Aug.) Se. Durchl. der Hr. Fürst Suzzo wird sich von hier nach Berlin, Stockholm, und von dort auf seinen Posten nach Petersburg begeben.

(Stuttgart, 31. Aug.) Nach heute durch Stafette eingegangenen Nachrichten aus Varena am Comer See vom 28. Aug., Abends 11 Uhr, waren Se. k. Maj. in erwünschtem Wohlseyn daselbst eingetroffen. Bedeutende Ueberschwemmungen, die in jener Gegend eingetreten waren, stellten des Königs weiteren Reisen über den Splügen Hindernisse entgegen, so daß ein bedeutender Umweg durch Tyrol genommen werden muß, welcher die Ankunft Sr. Maj. in Stuttgart voraussichtlich um einige Tage verzögern wird. Auch die Prinzessinnen befinden sich ganz wohl; wie denn den Höchsten Reisenden durchaus kein Unfall begegnet ist.

(+ Darmstadt, 30. Aug.) Der Abgeordnete Hr. E. E. Hoffmann hat in der O.P.A.Z. seine gegen den Frhrn. v. Breidenstein gehaltene Rede abdrucken, auch solche in besonderen Abdrücken vielfach im Lande verbreiten lassen, und so diese bereits abgemachte Sache neuerdings zur Sprache gebracht. Was die darin gegen den ehrenwerthen Frhrn. ausgesprochenen Beschuldigungen betrifft, so sind solche bereits durch des letzteren in der 1. Kammer der Stände abgegebene, in der O.P.A.Z. vom 2. d. M. mitgetheilte Erklärung gründlich und hinlänglich widerlegt. Aber auch die andern Behauptungen jener Rede, namentlich in Bezug auf die Anwendbarkeit des Art. 60 unserer Verfassungsurkunde, dürften keine weitere Widerlegung verdienen, da sie in sich selbst zerfallen. Selbst der nur ganz oberflächlich in der Sache Unterrichtete weiß, daß der Fall mit Frhrn. v. Breidenstein gar nicht hierher gehört, indem dieser längst als lebenslängliches Mitglied der 1. Kammer definitiv aufgenommen, also ein Ausschluß desselben nach dem Art. 60 der V.-U., wie ihn Hr. E. E. Hoffmann beabsichtigte, gesetzlich gar nicht mehr möglich war. Ueberdieß kann eine Abstimmung der 1. Kammer über die Anwendbarkeit jenes Art. 60 vernünftigerweise niemals ein Präjudiz für die 2. Kammer seyn, so wenig als umgekehrt. Man begreift also wirklich nicht, wie sich Hr. E. E. Hoffmann so leicht in seinen Ansichten über den Art. 60 der V.-U. durch eine Abstimmung der 1. Kammer wankend machen lassen konnte! Interessant dürfte es aber seyn, zu hören, wie ein von der politischen Partei, zu der Hr. E. E. Hoffmann gehört, hochgeachteter Mann, der Abgeordnete Frhr. v. Gagern, sich dieser Tage in öffentlicher Sitzung der Kammer mit männlichem Freimuthe und lobenswerther Offenheit über die wiederholten Denunziationen des Ersteren aussprach. Hr. E. E. Hoffmann hatte auf dem vorigen Landtage Beschuldigungen gegen einen verstorbenen Beamten ausgesprochen. Der Sohn dieses Beamten, Advokat Heinrich Karl Hofmann, führte deßhalb, als gegen eine

Digitized by Google

Verläumdung seines Vaters im Grabe, Klage beim Hofgerichte. Das Urtheil dieses Gerichtshofes fiel zu Gunsten des gekränkten Sohnes aus und ward von diesem zur Wahrung der Ehre seines Vaters, an die Kammer gesandt, hier öffentlich verlesen, darüber berichtet und dann bei den Akten aufbewahrt. Bei dieser Gelegenheit hielt nun Hr. E. E. Hoffmann eine Rede zur Vertheidigung seiner Handlung. Da trat Frhr. v. Gagern auf und sprach in edler Entrüstung, »wie der Abg. E. E. Hoffmann durch seine Rede seine Sache nur schlimmer gemacht habe; er habe gegen die zwei ersten Regeln des Sittengesetzes gefehlt. Einem Verstorbenen habe er Uebeles nachgeredet, und abermals den Denunzianten gemacht (Frhr. v. Gagern hatte auch schon die Denunziation des Hrn. E. E. Hoffmann gegen den Frhrn. v. Breidenstein gerügt); kein Ehrenmann aber trete als Denunziant auf.« Dieß die mit stiller Achtung von der Kammer und den Galerien aufgenommenen Worte des Abg. v. Gagern, der zu viel Gefühl für Ehre hat, um solches Benehmen selbst auf Seiten eines politischen Freundes ungerügt zu lassen.

(Frankfurt, 3. Sept.) Heute Morgen rückten die hier und in der Umgegend garnisonirenden Bundestruppen, das 1. k. k. österr. Landwehrbataillon des 35. Linienregiments, Baron Fleischer, unter Kommando des Major Baron von Feldeck, das königl. preuß. Bataillon des 40. Linienregiments unter dem Kommando des Major v. Kölichen, und das Frankfurter Linienbataillon unter dem Kommando des Major Decken — in größter Parade aus und stellten sich am Grendbrunnen auf. Der zum Festungskommandanten der Bundesfestung Mainz ernannte Hr. Generalmajor Baron Piret de Bihain übergab hierauf das Oberkommando sämmtlicher Truppen dem seit vorgestern aus Bregenz hier eingetroffenen Hrn. Generalmajor v. Wissiak. Eine große Anzahl Zuschauer fand sich ein, um dieser Parade beizuwohnen, und allgemein bewunderte man die schöne Haltung der vereinigten Truppen.

Dänemark.

(Kopenhagen, 25. Aug.) Die beiden holl. Kriegsschiffe, die eine Uebungsfahrt in die Ostsee gemacht, befinden sich jetzt auf der hiesigen Rhede. Der junge Prinz von Oranien hat das für ihn eingerichtete Palais nicht bezogen, und den von der hiesigen Regierung ihm beigegebenen Adjutanten nur auf Verwendung des holländischen Ministers als solchen angenommen. Am vorigen Sonntage wurde der Geburtstag des Königs der Niederlande durch wiederholtes Salutiren von den Schiffen, so wie Abends durch einen glänzenden Ball beim holländischen Gesandten, dem Frhrn. v. Huygens, gefeiert.

— Das Gerücht von der baldigen Ankunft einer russischen Flotte erhält sich, und nach neueren Schifferaussagen soll die bei Kronstadt liegende Abtheilung schon Landtruppen an Bord genommen haben. (H. K.)

— Der russische Gesandte am hiesigen Hofe, Baron Nikolai, ist nach London abgereis't.

— Auf der Insel Bornholm ereignete sich kürzlich der Vorfall, daß ein Bürgergardist wegen des geringen Versehens, sein Gewehr nicht gehörig gereinigt zu haben, von einem Offizier mißhandelt wurde. Bei der bald darauf Statt habenden Musterung trat einer von dessen Nachbaren vor, und klagte über diese vermeintlich dem ganzen Korps zugefügte Beschimpfung. Die Sache kam vor ein Kriegsgericht, die darin sitzenden Offiziere sprachen aber ihren Kameraden frei, und verurtheilten dagegen den Kläger wegen seines respektwidrigen Verfahrens zu viertägigem Gefängnisse. Die Vorstellungen der übrigen Bürger blieben unbeachtet, was die Folge hatte, daß sie die Wache des Gefängnisses entwaffneten und dessen Thüren aufbrachen; der Verurtheilte wollte sich aber der ihm auferlegten Strafe nicht entziehen. Leider ließ sich die aufgeregte Menge nun zu einigen Unordnungen verleiten, die gewiß strenge bestraft werden dürften.

Rußland.

(St. Petersburg, 23. Aug.) Der franz. Botschafter, Marschall Marquis Maison, ist am 20. d. von hier nach Moskau abgereis't.

(Odessa, 12. Aug.) Der Viceadmiral Lasareff ist am 9. d. an Bord des Dampfboots »Gromonossetz«, welches zu dem zwischen Sebastopol und Eupatoria kreuzenden Geschwader gehört, hier angelangt. Nachdem er die auf unserer Rhede liegende, nach Konstantinopel bestimmte Kriegsbrigg »Themistokles« in Augenschein genommen hatte, besuchte er in Gesellschaft des Generalgouverneurs die neu errichtete Giesserei und einige Theile der Stadt. Er reis'te noch an demselben Tage wieder ab, um sich nach Nikolajeff zu begeben, wo er das kürzlich erbaute Linienschiff »Warschau« von 120 Kanonen, das am Ausfluß des Dniepr liegt, besichtigen wird.

Holland.

(Amsterdam, 31. Aug. Handelssocietät. Abends 4½ Uhr.) Das anhaltende Weichen der span. Perp. an den Börsen von Paris und Antwerpen, wirkte, wie gestern, wieder sehr nachtheilig auf den Stand derselben an unserm Platze. Sowohl die 5 pCt. als 3 pCt. erfuhren einen wesentlichen Rückgang; in ersterer Gattung wurde sehr viel, in letzterer weniger gethan. In den übrigen span. Effekten war es still. In den Integr. wurde lebhaft umgesetzt; die belangreichen Verkäufe, die darin zum Vorschein kamen, würden ihnen ein fühlbares Weichen verursacht haben, hätten nicht von der andern Seite die Bedürfnisse für den Abrechnungstag einigermaßen entgegengewirkt. Alle andern holl. Fonds erfuhren bei wenig Handel einen kleinen Rückgang. 2½ pCt.: 50⅝; 5 pCt.: 97⅛; Kansb.: 21 5/16; span. Perp. 5 pCt.: 29½; 3 pCt.: 21; Korresp.: 30⅛; deren Coupons 14⅛.

Frankreich.

(Paris, 31. Aug.) Die Regierung hat gestern Depeschen aus Spanien erhalten. Die letzte Bewegung Rodil's wird so erklärt: Rodil hat auf drei Seiten in das Thal Bastan rücken lassen; eine Abtheilung seiner Truppen kam am 27. Aug. nach Souhaire, eine zweite an demselben Tag nach St. Estevan; er selbst sollte mit der dritten am 28. über Lezaca eindringen; aber alles ist schon (von den Karlisten) geräumt. Die Junta mit den Kranken war am 27. zu Aranez. Don Karlos kam am 26. Abends mit drei Compagnien zu Roncesvalles an. Drei Colonnen sollten aus Pampeluna gegen ihn und Zumalacarregui (der zu Zubiri) ausmarschiren.

— Die Regierung hat fernere Depeschen erhalten, woraus erhellt, daß Rodil, nachdem er das Thal Bastan gesäubert hatte, seine Bewegung nach Roncesvalles zu fortsetzte. Die Junta hat sich zerstreut und Don Karlos ist in dem Thale eingeengt.

— Die Madrider Zeitung vom 24. Aug. enthält eine Verordnung zur Beaufsichtigung der Küsten vom Cap Finisterre bis zur Mündung der Bidassoa, um die Zufuhr von Waffen und andern Kriegsbedürfnissen, für die Insurgenten bestimmt, abzuhalten. Die Schiffe, welche solche Gegenstände geladen haben, sollen bei Betreffen genommen werden.

— Die Börsegerüchte von einem Aufstand zu Madrid haben sich grundlos erwiesen. Nach der Madrider Zeitung vom 24. Aug. herrschte vollkommene Ruhe in der spanischen Hauptstadt.

— Der Cassationshof hat die Berufung, welche Hr. Carrel, Gerant des »National«, gegen ein Urtheil des Assisenhofs der Seine eingelegt hatte, für unzulässig erklärt. Der »National« will nun seiner weiter eingelegten Berufung keine Folge geben. Er resignirt sich.

— Am 18. Aug. wurde zu Madrid ein Musikus vom In-

Digitized by Google

fanterieregiment der Prinzessin, auf dem Cebadaplatz mit dem Strick zum Tode befördert; er war zu dieser Strafe verurtheilt, weil er an den Mordthaten des 17. Juli Theil genommen. Die Volksaufregung am Tage der Hinrichtung, und vorher schon, blieb ohne Folgen. Der Platz Cebada ist derselbe, wo Riego und so viele andere Unglückliche den Tod leiden mußten.

— Die Finanzcommission der Procuradores ist durchaus nicht einig in ihren Ansichten. Drei Mitglieder wollen das Agnadoanlehn nur zu 1/3 anerkennen; drei andere sind gegen jede Anerkennung der Anleihen seit 1823. — Hr. v. Rayneval soll der Regierung über ihren Finanzplan dringende Vorstellungen gemacht haben.

— Die »Zeitung des Od. u. Nied. Rh.« berichtet: Die österreichische Regierung hat schon seit geraumer Zeit mit der unsrigen Unterhandlungen eröffnet, um die Räumung von Ankona zu bewirken, und soll sich erboten haben, die österreichischen Truppen auf zwei Tagmärsche von den Gränzen der päpstlichen Staaten entfernt zu halten, im Falle Frankreich einwilligen würde, seine Truppen aus Ankona wegzuziehen. Graf Appony, nachdem er schon mehrmals bei Hrn. von Rigny eifrige Schritte gethan, um dieses Resultat zu erhalten, hatte neuerdings wieder eine Konferenz mit Hrn. v. Rigny, aus welcher, wie versichert wird, der österreichische Diplomat über die ihm gewordene abschlägige und in bestimmten Ausdrücken gefaßte Antwort, sich sehr unzufrieden wegbegeben haben soll. Wenn wir wohlunterrichtet sind, so hätte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten geantwortet, Frankreich würde nur alsdann in die Räumung Ankonas willigen, wenn die Angelegenheiten der spanischen Halbinsel von den Hemmungen befreit seyn werden, welche die Unternehmung des Don Karlos den Klauseln des vierfachen Vertrags in den Weg lege, und die Anerkennung der dermaligen Regierungen von Spanien und Portugal durch die nordischen Mächte für die französische Regierung einen Beweis der Aufrichtigkeit ihrer Gesinnungen gegen dieselbe liefern würde. Man fügt hinzu, der österreichische Botschafter hätte am letzten Theile der Antwort vielen Anstoß genommen, und sich von dem Boulevard des Capucins geradeswegs zu Graf Pozzo di Borgo begeben.

Großbritannien.

(London, 29. Aug.) Stocks: 89 7/8.

— Die Bank hat sich geweigert, einen Wechsel von 40.000 Pf. St. zu escomptiren, der von der Lissabonner Bank auf den portugiesischen Agenten zu London gezogen ist. Die Ursache soll seyn, weil die 40,000 Pf. bestimmt sind, in Gold nach Lissabon abgeschickt zu werden.

— Hr. O'Connell hat unterm 25. Aug. ein Schreiben »an das Volk Irlands« erlassen, worin er (um seinen Ruf als der »große Agitator« zu bewähren) die Errichtung liberaler Clubs in allen Grafschaften und Städten anräth.

— Nach Berichten aus Rio-Janeiro, 21. Juni hat die Senatorenkammer die Bill zur Verbannung Don Pedro's verworfen.

Portugal.

Thronrede Don Pedro's bei Eröffnung der Kortes. (Schluß.) »Die besondere Lage des Königreiches schien die Suspension einiger durch die Charte verbürgten Rechte zu fordern. Es ist aber bei den in dieser Beziehung getroffenen Anstalten mit äußerster Mäßigung verfahren worden. Mit Eifer und Weisheit werden die Kortes deßhalb zu Rathe gehen, das Rechte mit dem Zuträglichen in Einklang bringend. Unsere überseeischen Besitzungen haben sich meist freiwillig für die Charte und die Königin erklärt. Die Bewohner von Madera folgten dem glorreichen Beispiel, sobald eine hinreichende Streitmacht sie in den Stand setzte, ihre wahre Gesinnung an den Tag zu legen. Die Regierung läßt nachgerade ihren wohlthätigen Einfluß in allen Theilen unsers Gebiets verspüren. So habe ich denn in kurzem aber wahrheitgetreuem Umrisse die vornehmsten Ereignisse einer Periode berührt, welche aus vielen Gründen denkwürdig für Portugal bleiben wird. Ich habe gezeigt, was Alles geschehen ist, die Nation aus dem Zustand der Niedergedrücktheit zu erheben, der eine Folge der Irrthümer und Verbrechen usurpatorischer Gewalt gewesen. Jetzt habe ich Euch noch mit unbegränztem Vertrauen zwei Gegenstände zu empfehlen, die vorzugsweise die tiefste Beachtung der Kortes erfordern. Erstens: Die Frage, ob die Regentschaft während der noch übrigen Zeit der Minderjährigkeit der Königin fortbestehen soll, oder nicht? Zweitens: Die Ueberlegung, welche angemessene Schritte wohl zu thun seyen, damit Ihre Majestät einen geeigneten Prinzen zum Gemahl nehme. Mit Weisheit und Klugheit werdet Ihr beide Punkte erwägen; Eure Entscheidung fällt sicher so aus, wie man es von einem Vereine so unterrichteter als tugendreicher Männer erwarten darf. Sodann ist ferner nöthig den Bestand der Land- und Seemacht mit Rücksicht auf die Umstände und die innere Lage des Königreichs festzusetzen, wobei denn auch das besondere Verhältniß unseres Nachbarstaates im Auge zu behalten, weil dort der thronansprechende Prinz wiedergekommen ist, um die fast erloschene Flamme des Bürgerkrieges von neuem anzublasen. Noch manche andere Gegenstände bedürfen Eurer Sorge. Die Gesetze über die Preßfreiheit; die Verantwortlichkeit der Minister und Beamten; die Unverletzbarkeit des häuslichen Heerdes; die Anordnung über Entschädigung für den Fall, daß ein Grundbesitz von staatswegen in Anspruch genommen werde; die Organisation des öffentlichen Unterrichts; die Gesetze über Wohlthätigkeitsanstalten; die Beförderung der Manufakturen, des Handels, der Künste, des Ackerbaues, der Allem Nahrung und Leben gibt; die Anstalten zu besserer Benutzung unserer überseeischen Besitzungen; — kurz, Alles was die Charte vorschreibt oder empfiehlt, was die Stimme des Volks nothwendig erkläret, was zur Wohlfahrt Portugals dienen kann und seinen alten Ruhm bewähren mag, — verdient der Kortes eifriges Bemühen und wird nicht aufhören, sie zu beschäftigen.

Deputirte der portugiesischen Nation! Der Finanzminister wird Euch die Uebersicht der Mittel des Staatsschatzes und den Voranschlag der öffentlichen Einkünfte mittheilen. Euch komme es zu, unsere Finanzangelegenheiten der Prüfung zu unterziehen und die Regierung zur Einhaltung ihrer Verbindlichkeiten in den Stand zu setzen. Pairs und Deputirte der Nation! Mit Euch und allen getreuen Portugiesen freue ich mich, daß der Augenblick gekommen, wo unser Land zur Ruhe gebracht, unsere Charte in Kraft gesetzt, der Thron der Königin aufgerichtet ist, und ich Euch um mich her versammelt sehe, bereit, eure Fähigkeiten anzuwenden, um Portugal auf die ihm gebührende Stufe unter den civilisirten Staaten zu erheben. Für mich selbst behalte ich mir nichts vor, als den Ruhm, mich an die Spitze eines tüchtigen, ehrenwerthen Volkes, einer tapfern Nationalarmee, gestellt, und mitgewirkt zu haben zur Behauptung der Rechte einer geliebten Tochter und einer Nation, die sich durch Heldenmuth im Kriege, wie durch Bürgertugend im Frieden weitverbreitetter Glorie erworben hat. Die außerordentliche Session der Kortes ist eröffnet.«

Die großh. bad. Amortisationskasse macht bekannt, daß bei der am 1. Sept. erfolgten 4. Serienziehung für das Jahr 1834 nachstehende Nummern gezogen wurden:

Serie-Nr.	849	enthaltend	Loos-Nr.	84801	bis	84900
»	»	778	»	»	»	77701	»	77800
»	»	347	»	»	»	34601	»	34700
»	»	854	»	»	»	85301	»	85400
»	»	376	»	»	»	37501	»	37600
»	»	695	»	»	»	69401	»	69500

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1419] **Empfehlung**
neuester Mode- und anderer Waaren.

Ich erlaube mir hiermit die ergebene Anzeige, daß ich es mir angelegen seyn ließ, in allen zum Damen-Anzug geeigneten Artikeln, von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten, die vortheilhafteste Einkäufe zu machen, demnach im Stande bin, ohngeachtet des bedeutenden Aufschlags, solche Preise zu stellen, um jedes billige Verlangen befriedigen zu können; die reellste Bedienung wird meine erste Sorge seyn, und kann ich in glatten und façonnirten Seidenwaaren, Fantasei-Roben in Wolle und Seide, Merinos, Cachemir-Ternaux, Cachemir-Indou, Toile de laine, Allepines, Sammten, Gazes, Westenzeugen, Calicos, Jaconet, Mousselines, seidene Strümpfe, Bänder, Gurtelbänder, seidene und andere Handschuh, Colliers, Echarpes, Shawls und Tücher aller Art bis zu den schönsten Ternaux, Blonden und vielen andern Artikeln, eine große Auswahl darbieten.

Joh. Christ. Carl Knoblauch,
zur Stadt Copenhagen Lit. G. Nr. 11.
in Frankfurt a. M.

[1433] Die Baierischen fl. 10 Loose werden zufolge des Plans, nunmehr zurückbezahlt, und können die Beträge, mit geringem Nachlaß, bei mir erhoben werden.

Gustav Stiebel, Hauptkollekteur
in Frankfurt a. M.

[1280] **Anzeige.**

Auch die nächstkommende Frankfurter und Offenbacher Herbstmesse ist das Gewölbe von meinen Wachs-Perlen in dem Hause der Wittib Appell in der Herrengasse in Offenbach. Viele neue Sorten von Perlenmutter-Ohrglocken, so wie sonstige neue ausgezeichnete Façons von Perlen, sind wieder fertig worden, zu den äußerst billigen Preisen, — und ladet zu gefälligem Zuspruch

Johann Wagner,
Perlenfabrikant aus Mainz.

[1429] **Capwein-Versteigerung.**

Im Laufe des Monats September werden in Mainz aus einer Verlassenschaft, im Entrepot lagernd, eine Parthie vorzügliche ganz ächte Cap-Madeira, worüber der Verkaufstag noch näher bestimmt werden soll, öffentlich versteigert.

[1384] **Bekanntmachung.**

Freitag den 19. September d. J., Vormittags um 10 Uhr, soll auf der Kanzlei der unterzeichneten Behörde das von October d. J. an bis gegen das Ende des Monats April künft. J. zu Thalitter producirt werdende, hinsichtlich seiner vorzüglichen Güte hinlänglich bekannte Kupfer, dessen Quantum in ohngefähr 300 Ctnr. besteht, unter den bisherigen und in dem Termine selbst noch näher eröffnet werdenden Bedingungen öffentlich an die Meistbietenden versteigert werden, welches hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Darmstadt den 11. August 1834.

Großh. Hess. Ober-Bau-Direktion das.
Kröncke.
Grimm.

[1445] Repler'sche Zahntinktur und Zahnpulver.

Durch deren Gebrauch wird nicht allein das Zahnfleisch gestärkt, sondern auch Zahnweh verhütet, dem Zahnfraß Einhalt gethan, der üble Geruch des Mundes vertrieben und in kurzer Zeit werden die Zähne weiß und stets in gutem Stand erhalten. Ein Glas dieser Tinktur nebst Gebrauchs-Zettel kostet 45 kr. — obenpulver die Buchse 30 kr., eine kleinere 15 kr., Zahnbürsten von ausgezeichneter Güte 24 und 30 kr. pr. Stück.

Die alleinige Niederlage von obigen Zahnmitteln befindet sich bei

Friedrich Bertenhäuser Sohn
neben dem Schwanen in Frankfurt a. M.

Ferner empfehle den bewährten Zahnkitt für hohle Zähne das Gläschen nebst Gebrauchsanweisung 30 kr.

Paraguay Roux. Unfehlbares Mittel gegen die anhaltendsten und heftigsten Zahnschmerzen und den Scorbut, das große Flacon mit Gebrauchs-Zettel fl. 1. 12 kr.

Auswärtige bethen die Beträge nebst 4 kr. für Einschreibgeld franco einzusenden.

Literarische Anzeige.

[1453] **Angekommene Neuigkeiten**
in
Friedrich Wilmans
Kunst- und Sortimentshandlung in Frankfurt a. M.
Zeil Lit. U. Nro. 188.

Beck, Geschichten, Sagen und Nat. Gem. des Rheins fl. 3.
Cunningham, Gesch. d. engl. Litteratur fl. 2. 15 kr.
Drumann, Gesch. Roms, 1r Thl. fl. 5. 24 kr.
Friedreich, Archiv f. Physiologie 1834 3 Hfte. fl. 6.
Gerhard, über Georginen u. Dahlien fl. 1. 48 kr.
Giese, Hausapotheke bei Thierkrankheiten 54 kr.
Gußwaaren der Eisenhütte zu Beckerhagen fl. 3. 36 kr.
Hagenbach, Vorlesungen über die Reformation 2 Theile fl. 4. 30 kr.
Die Hausthiere, mit 26 Abbild. fl. 1. 48 kr.
Klatte, Reiterkatechismus 54 kr.
Kreysig, landw. Dungerwesen fl. 2. 24 kr.
Littrow, Monogr. d. Halley'schen Cometen 45 kr.
Merker, der Tischler 1. Abth. fl. 1. 12 kr.
Mittheil. über Göthe und Schiller in Briefen von H. Voß fl. 1. 30 kr.
Muhlert, Darstell. aus d. Gewerbskunde fl. 1. 21 kr.
Murhard, Grundl. des kurhess. Staatsrechts 1r Theil fl. 3. 36 kr.
Netto, Katechismus der Seifenbereitung 4r kr.
Rom im Jahr 1833 fl. 3.
Schiebe, Lehrbuch der kaufm. Arithmetik 2 Thle. fl. 7. 12 kr.
Schuch, Encyclopädie der klass. Alterthumskunde 1. 1. 27 kr.
Wampe, das Zuschneiden d. Damenkleider fl. 1. 48 kr.
Wolff, Mirabeau u. Sophie 2 Thle fl. 5. 24 kr.
Zollgesetz des deutschen Zollvereins 45 kr.

Den 30. August 1834.

Verlag: Fürstl. Thurn u Taxische Zeitungs-Expedition. — V. d. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 3. Septbr. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Oblig.	5	99 1/8	—
	ditto ditto	4	—	89 1/2
	Bank-Actien		—	1493
	fl. 100 Loose b. Roths.		207	
	Part.-Loose ditto	4	—	138 1/8
	Bethm. Oblig.	4	88 1/8	—
	ditto ditto	4 1/2	95	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2 1/2	57 1/8	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	99 3/8
	Obl. h. Roths. in Frkf.	4	—	99 1/8
	d° b. d° in Lond à 12 1/2 fl.	4	95 3/8	—
	Prämienscheine		—	56 3/8
Baiern	Obligationen	4	—	101 3/8
Frankfurt	Obligationen	4	101 1/2	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	87 1/8
Darmstadt	Obligationen	4	101	—
	fl. 50 Loose		—	65 3/8
Nassau	Oblig bei Rothschild	4	101 1/2	—
Holland	Integrale	2 1/2	—	49 1/8
	Neue in Certificate	5	—	95 1/2
Neapel	Certificate b. Falconet	5	87 1/8	—
Spanien	Rte. perpet. b. Will.	5	—	34 3/8
	ditto	5	—	24 3/8
Polen	Lotterie Loose Rtl.		—	65 1/8

Wechsel-Cours.

Den 3. Septbr.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	136 1/4	—
ditto	2 M.	136 1/8	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100	
ditto	2 M.	—	
Berlin	k. S.	—	104
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	110	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	146 3/8
ditto	2 M.	—	145 1/8
Leipzig	k. S.	99 3/8	—
ditto in der Messe		99 3/8	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	138 7/8
Lyon	k. S.	78 1/8	—
Mailand	k. S.	—	—
Paris	k. S.	78 3/8	—
ditto	2 M.	78 3/8	—
Wien in 20 kr.	k. S.	101 1/8	—
ditto	2 M.	101	—
Disconto		—	3 1/2

Cours der Geldsorten.

Den 3 Septbr.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	43 1/2
Friedrichsd'or	9	52	Preuss. Thaler	1	44 1/2
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	33	Feinsilber 16 Lth.	20	22
Souverainsd'or	16	60	d° 13 — 14 Lth.	20	22
Gold al Marco WZ.	317	—	d° 6 Löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 28. August.		Amsterdam, d. 31. August.	
5pCt. Métalliques	98 3/4	2 1/2 pCt. Integrale	50 1/8
4 " neue	88 1/8	Konsbillets	21 1/8
3 " Actien ex div.	1237	Restanten	1 1/16
4 " Partiel	136 7/8	6 " Russ. Insc.	67
fl. 100 Loose	203	5 " Reute perpt.	30 1/8
2 1/2 Sdt Banco-Obl.	—	**Paris, den 30. August.**	
London, den 29. August.		5 pCt. Rente	105 70
3 pCt. Stocks ex cp.	89 3/8	3 " ditto ex coup.	74 25
2 1/2 " Holländische	50 1/8	5 " Reute perpet.	29 1/8
5 " Russ. Oblig.	—	3 " ditto	22 1/8
5 " griech. Boos	—	5 " Neapolit es e.	91 80
5 " Cortes-Bons	14 1/8		

Frankfurt a. M. beständige Wechsel

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, (Beilage zu Nro 247.) 4. September 1834.

Frankfurt, den 3. September.

Seit das Parlament geschlossen ist, haben sich die Londner Tagblätter in Bezug auf die innern Angelegenheiten vorzugsweise mit der Rede beschäftigt, welche Lord Grey, (der die nördlichen Grafschaften bereist und überall mit großen Ehren empfangen wird) zu Newcastle gehalten hat, und zunächst mit der in erklärte Feindschaft übergegangenen Spannung zwischen Lord Brougham und den »Times«, die sich rühmen, den Volksfreund — als wofür sie ihn gehalten — auf den Wollsack gebracht zu haben, und sich beklagen, mit schnödem Undank belohnt worden zu seyn. Beide Erscheinungen — Grey's politisches Glaubensbekenntniß, nachdem er das Ruder verlassen, und Brougham's Straucheln auf der glatten Bahn der Popularität — sind nicht etwa nur persönlicher Natur, sondern werden auf die politische Stellung des Whigministeriums starken Einfluß üben, und verdienen darum, nicht übersehen zu werden. Aus einer Reihe langer Artikel in den verschiedenen Parteiorganen läßt sich das Wesentliche der stark complizirten Verhältnisse etwa so zusammenstellen.

Ueber die eigentliche Ursache, warum Lord Grey aus dem Cabinet getreten, herrscht noch Dunkel. Trotz der offiziellen Artigkeiten, die ihm seine Nachfolger gesagt haben, scheint es doch außer Zweifel, daß sich Grey verrathen glaubt, und zwar am meisten von Brougham. Man kann auf ein mehr oder minder vorherrschendes Gefühl dieser Art mit einiger Gewißheit schließen, weil er in seiner Rede zu Newcastle das tiefste Schweigen über seine früheren Kollegen beobachtet, seine Resignation nicht motivirt, und sich eben so wenig über den Character und die Grundsätze des Melbourn-Brougham-Althorpischen Cabinets ausspricht. Der »Standard« (ein Toryblatt) ist mit einem Schlüssel zu diesem Räthsel bei der Hand. Er will wissen, Grey habe, freilich etwas spät, eingesehen, wohin das ausgelassene Reformsystem zuletzt führen müße, und sey bei seiner letzten Unterredung mit dem König so ehrlich gewesen, mit dürren Worten zu erklären: »Nichts kann eine Revolution von unheilschwangerer Art abwenden, als die Bildung eines starken, festen und gemäßigten Conservativ-Ministeriums, das der Reformbill in Wort und Geist folgt, aber nicht darüber hinaus geht, und das Land vor Krieg nach Außen bewahrt.« — Man hat nicht nöthig, dieser Angabe vollen Glauben zu schenken, um einzusehen, daß Lord Grey, wenn er zwischen Conservativen und Radicalen wählen müßte, sich gewiß für die ersten entscheiden würde. Die Reformbill ist der Ruhm seines Lebens; — der »Examiner« geht so weit, zu sagen, er sey ein Staatsmann von einer That, und erläutert diese Ansicht durch zwei Gleichnisse, ein edles und ein unedles: Grey habe, wie die Löwin, nur Ein Junges geworfen, aber einen Löwen; — und Grey sey wie Milch, die nur einmal abgerahmt werden könne; — er kann nicht wollen, daß sie durch Uebertreibung und Mißbrauch zur völligen Auflösung der englischen Verfassung führe; er muß also wünschen, daß ihre practische Wirkung von besonnenen Händen geleitet werde. Darum empfiehlt er in seiner Rede zu Newcastle nichts wärmer, als Mäßigung. »Sorgen wir, daß die Voraussagungen der Reformfeinde nicht in Erfüllung gehen, namentlich die Prophezeiung, wenn man dem Volke viel einräume, werde es, damit nicht zufrieden, immer mehr verlangen. Solche Cassandrasprüche mögen nur eintreffen, wenn die Beförderer der Reform der Klugheit abtrünnig werden. Es sind noch viele Verbesserungen nöthig, ich läugne es nicht, aber nur auf dem Wege der Mäßigung dürfen wir darnach streben. Beständige Aufregung thut es nicht. Wollten wir abweichen von dem Princip des successiven Vorschreitens, und mit Ungeduld zu hastigen, unbedachten Maßregeln uns wenden, so würde die gute Sache der Reform in entschiedene Gefahr gerathen; gleich einer Maschine, die, wenn der Regulator fehlt, durch vermehrte Schnelle die umlaufenden Räder in Feuer setzt, würde die Reform, wenn sie nicht Maas hielte, sich selbst entzünden und zerstören. Dies ist, um ein stark mißbrauchtes Wort anzuwenden, das wahre Conservativprincip, ein Princip, von dem Volke England's, das sich der Segnungen seiner Constitution erfreut, anerkannt und im Geiste des Friedens bewahrt.« — Gegen diese Worte der Warnung und des wohlgemeinten Rathes läßt sich wohl nichts einwenden. Dennoch heißt es:

»Wir sind froh, daß Lord Grey gegangen ist, und wollen ihn auch, da wir ihn vom Halse haben, gerne loben. Ganz anders würden wir über ihn sprechen, wenn er gehandelt hätte nach dem Grundsatz, zu welchem er sich nun zu Newcastle bekannt hat, nämlich, daß die Reformen, nicht, wie Lord Althorp mit stolzem Uebermuth behauptet, eine in sich vollendete Maßregel, die nicht weiter führen dürfe. Lord Grey hat Hoffnungen geweckt und getäuscht; er hat mit seinen Worten alles unter einander geworfen und mit seinen Handlungen nichts wieder in Ordnung gebracht. Wir danken dem Lordkanzler, daß er den zu aristokratischen Chef der Verwaltung ausgestoßen hat. Lord Grey hat sich klüglicherweise zurückgezogen und genießt jetzt aller Vortheile der Perspective. Wir sehen von Weitem den edlen Anstand, die gefällige Färbung, und merken nichts von den häßlichen Flecken, dem unansehnlichen Gesichtstype. Die »Times« bemerken von Lord Brougham: den er mit eigener Hand erschlagen hat, begräbt er nun in prunksüchtiger Feierlichkeit, und über seines Opfers Grab läße er Ehrensalven abfeuern.« Wir zweifeln gar nicht, daß der Lordkanzler dabei ganz aufrichtig zu Werke geht; er bewundert den aus den Wege geräumten Kollegen, wie der Jäger thut, wenn er einen schönen Fasanen geschossen hat; er entreißt ihn den Hunden, hält ihn mit liebäugelndem Blicke in die Höhe, wägt ihn in der Hand, nickt mit dem Kopfe, und findet Worte der innigsten Zufriedenheit: »Sist doch ein herrlicher Vogel, und von prächtigem Gefieder.« Und dann fühlt er wohl nach der Brust, und denkt sich schon, wie zart sie seyn muß, und alles was er gut findet an der Beute seines Geschosses, das besitzt er im Stillen auf seine Fertigkeit im Zielen und Treffen.«

Wer etwa glauben sollte, diese dem »Examiner« entnommene Stelle (die nothwendig in der Uebersetzung verlieren muß, weil grade die einschneidendsten Worte nur im Urtext ihre volle Schärfe bewahren;) wäre eine der stärkeren, der irrt sich. Die »Times« gehen noch ganz anders mit Lord Brougham um. Sie werden nicht müde, ihm täglich in den ungemessensten Ausdrücken vorzuwerfen, wie er an sich selbst und seinen Grundsätzen Verrath übe. So in dem Blatte vom

23. Aug. »Wir haben Lord Brougham 15 Jahre lang gepriesen, unterstützt, ja, wenn man will, gehalten. So lange wir glauben konnten, daß ihn ehrenwerthe Absichten, erleuchtete Grundsätze, leiteten, so lange wir annehmen durften, daß er auf auf männlichem und gradem Wege aufwärts strebe, und die Gewalt weise und rechtlich benutzen werde, wirkten wir auf alle Art — durch gute und böse Gerüchte, mit Eifer, voll kühnen Sinnes und unermüdlicher, ja liebevoller Beharrlichkeit, dahin, daß Brougham's Name an Einfluß und Ansehen im ganzen Lande gewinnen sollte. Wir waren für ihn, weil wir ihn für wahr hielten und aufrichtig. Aber was würden rechtliche Leute von uns denken, wenn wir in diesem Sinne fortfahren wollten, nachdem wir erkannt, daß eben derselbe Brougham nichts ist, als ein elender Ränkedrehee (a miserable trickster), auf den sich niemand verlassen kann, ohne angeführt zu werden und sein Vertrauen theuer zu bezahlen? Wenn wir unsere Sprache geändert haben, muß der Grund dazu in Lord Brougham's Werthlosigkeit gesucht werden, nicht in der unsrigen, in Lord Brougham's Unbestand, nicht in dem unsern. Wir zogen unsere Freundschaft zurück, sobald wir fanden, daß sie nicht gut placirt war.«

Oesterreich.

(Wien, 27. Aug.) Der türkische Botschafter am Pariser Hofe, Achmetschi Effendi, ist diesen Morgen hier eingetroffen. Er wird sich einige Tage hier aufhalten, und dann seine Reise über München nach Paris fortsetzen. Ein französischer Kurier ist hier durch nach Konstantinopel gegangen; er soll dem Admiral Roussin Mittheilungen über die Abfahrt der Eskadre aus Toulon überbringen. In Paris ist man noch immer wegen des Orients besorgt, und wünscht, daß sei aber, daß der Sultan nachgeben werde. Man fürchtet sich der syrischen Insurgenten annehmen möchte; das wäre der Todesstoß für die Macht Mehemet Ali's, und für den einträglichen Handel der Franzosen nach Aegypten. Es ist daher möglich, wenn gleich vor der Hand nicht wahrscheinlich, daß die französische Flotte beauftragt würde, die Operationen der Aegyptier zu unterstützen. Ein österreichischer Kurier ist von Paris hier eingetroffen; ein englischer ging gestern nach London ab. (A. Z.

Preußen.

(Berlin, 31. Aug.) Die »Breslauer Ztg.« enthält Folgendes: »Die Truppen des 6. Armeekorps sind in diesem Jahre wiederum zu Divisionsherbstübungen berufen. Die vorbereitenden Regimentsübungen haben bereits in den verschiedenen Stabsquartieren begonnen und werden in Breslau bis zum 28., in Neiße bis zum 31. d. M. beendigt. Sobald der kommandirende General, Graf v. Zieten, die Spezialrevue von den einzelnen Regimentern abgenommen, rückt die 11. Division in Kantonnirungsquartiere zwischen Frankenstein, Warrha, und Kamenz; von der 12. Division wird die Infanterie bei Neiße, die Kavallerie bei Patschkau kantonniren.

— Der »Schwäb. Merk.« klagt aus Berlin: Unsere Stadt ist leider in neuester Zeit auch ein großer Staatspapiermarkt geworden. Die hiemit verknüpften Nachtheile haben sich freilich schon zu verschiedenen früheren Zeitpunkten fühlbar gemacht, allein wohl noch nie so empfindlich als gegenwärtig. Man darf in der That behaupten, daß, im Verhältniß zu ihrem Handelskapital, wohl keine Börse, selbst Paris nicht ausgenommen, in dem Grade mit Spanischen Effekten, wie die unsrige überführt war; was aber noch das Schlimmere bei der Sache, so hatten nicht bloß Kapitalisten, sondern selbst Gewerbsleute die mühsamen Früchte ihrer langjährigen Anstrengungen und Ersparnisse bloß um des höhern Zinsgenusses willen, den diese Fonds gewährten, in denselben angelegt. Hiernach bemesse man die Bestürzung, welche alle dabei Betheiligten ergriff, als am 18. d. M. die erste Hiobspost von dem unseligen Finanzplane Toreno's hier eintraf, wodurch sich plötzlich so viele zum Theil wenig bemittelten Familien um die Hälfte ihres Vermögens gebracht sahen, während die andere Hälfte noch von einem ähnlichen Schlage bedroht wird, oder doch deren sicherer Besitz jeder Bürgschaft ermangelt. Toreno — den man, ob mit Grund, mag dahingestellt bleiben, beschuldigt, er und sein Anhang, zu dem auch hiesige Papierspekulanten gezählt werden, hätten sich bei dieser Gelegenheit um viele Millionen bereichert — ist der Gegenstand der allgemeinsten Verwünschungen; und gleichzeitig hat auch, wie es gemeinhin zu gehen pflegt, das System, dem er dient, der Liberalismus, gar sehr an Anhängern verloren.

Deutschland.

(Darmstadt, 1. Sept.) In der Sitzung der 2. landständ. Kammer vom 30. Aug. wurde ein — auch für das auswärtige Publikum wichtiger Gegenstand, die Wahl eines landständ. Direktors der Staatsschuldentilgungskasse vorgenommen. In dem Staatsschuldentilgungsgesetze vom 29. Juni 1821 ist nämlich bestimmt, daß die spezielle Direktion des Staatsschuldentilgungsinstituts durch einen von der Staatsregierung zu bestellenden höhern Beamten und ein von den beiden Kammern zu ernennendes Mitglied einer der beiden Kammern besorgt werden soll. — Hinsichtlich der Wahl des letztern soll, wenn beide Kammern sich nicht vereinigen, eine Alternation unter beiden Kammern eintreten; in ganz gleicher Weise haben die Stände für den landständischen Direktor auch zugleich einen Substituten für den Fall des Abgangs des Direktors zu wählen. Späterhin wurde noch bestimmt, daß die Wahl des landständ. Direktors und seines Substituten immer nur auf die Dauer einer landständ. Wahlperiode beschränkt seyn solle, nach deren Erlöschung aber jedoch die Funktionen immer noch so lange fortgesetzt werden sollten, bis ihre Nachfolger ernannt seyn würden. Bisher wurde die Direktion der Staatsschuldentilgungskasse versehen: Vom Jahr 1821 bis Ende 1833 durch den Geh. Rath Balser als landesherrlichen und durch den Geh. Rath Schenk als landständischen Direktor; seit Anfang des J. 1834 aber, nachdem der Geh. Rath Balser wegen geschwächter Gesundheit seine Stelle niedergelegt hatte, durch den Geh. Rath Schenk als landesherrlichen — und den Regierungsrath und Deputirten Goldmann, als landständischen Direktor, indem letzterer, als im Jahr 1827 erwählter Substitut in die durch die Versetzung des Geh. Raths Schenk erledigte Stelle des landständischen Direktors einrückte. Diese drei Beamten haben ihre Funktionen unentgeltlich versehen. Da wegen der im J. 1832 schon abgelaufenen Wahlperiode auf dem gegenwärtigen Landtage eine neue Wahl der landständischen Beamten vorgenommen werden mußte; so hatte unlängst auch der 1. Ausschuß der 2. Kammer in seinem Berichte über den Hauptvoranschlag der Bedürfnisse der Staatsschuld für die Jahre 1833 - 1835 darauf aufmerksam gemacht, auffallender Weise aber freilich in einer Form, durch welche nicht blos die bisherigen anerkannten patriotischen Leistungen des landesherrlichen Direktors, Geh. Raths Balser, sondern auch der seit dem 1. Jan. 1834 erfolgte Eintritt des bisherigen Substituten, des Abg. Goldmann, in die Stelle des landständischen Direktors (eines sich durch seine große Geschäftsgewandtheit, Erfahrenheit und finanziellen Kenntnisse ganz vorzüglich zu dieser Stelle eignenden Manns) ganz ignorirt wurde. — Bei der hierauf erfolgten Wahl der 2. Kammer erhielt, wie bereits in diesen Blättern angeführt wurde, der Abg. v. Gagern 26, der Abg. Goldmann aber 11 Stimmen,

Digitized by Google

und als hierauf ersterer seine schon im April d. J. bei einer Zusammenkunft der sogenannten Kammermajorität abgegebene Erklärung wiederholte, daß er von Darmstadt wegziehen werde und die ihm zugedachte Stelle nicht annehmen könne, wurde nach einer desfallsigen besondern Berathung an dessen Stelle von der auf diesen Fall schon vorbereiteten Majorität mit 23 Stimmen der Abgeordnete Emmerling zum Direktor und der Abgeordnete Reh zu dessen Substituten erwählt, so daß also von Seiten der 2. Kammer die landständischen Interessen bei der Staatsschuldentilgungsanstalt nun den Händen zweier Advokaten anvertraut sind. — Man ist jetzt darauf begierig, ob die 1. Kammer diesen Beschlüssen der 2. Kammer beitreten wird oder nicht? Geschieht ersteres, so bleibe es natürlich dabei; im letzteren Falle aber wird dießmal der von der ersten Kammer Gewählte den Vorrang behalten und die Direktorstelle bekleiden müssen, weil im Jahr 1821, als die erste Wahl erfolgte, ebenfalls beide Kammern verschiedene Personen gewählt und sich damals darüber vereinigt hatten, daß durch das Loos entschieden werden solle, bei welcher von beiden Kammern mit der gesetzlich vorgeschriebenen Alternation angefangen werden solle. Das Loos entschied damals, daß die Alternation bei der zweiten Kammer anfangen und daher ihr Kandidat die Direktorstelle erhalten solle; erst nachher, als dieser um seine Entbindung von derselben bat, wählte die 2. Kammer ihrerseits nun auch den Kandidaten der 1. Kammer, und im Jahr 1827 bei der zweiten Wahl waren beide Kammern über das Personal einverstanden. — Es unterliegt daher keinem Zweifel, daß dießmal im Fall einer Abweichung in den Ansichten der beiden Kammern der Fall des Ausschlags oder der gesetzlich vorgeschriebenen Alternation bei der ersten Kammer steht.

Schweiz.

(Basel, 1. Sept.) Mittelst Kreisschreiben vom 26. Aug. bringe der Vorort den Ständen die Rückäußerungen Frankreichs und Englands auf die denselben gemachte Mittheilung vom Flüchtlingsbeschlusse zur Kenntniß. Die englische, welche den Stempel der Offenheit und Freundschaftlichkeit an sich trägt, und die Gesinnungen dieser Regierung auf eine freimüthige und wohlwollende Weise ausspricht, ist vom Gesandten, Hrn. Morier, am 21. Aug. in Bern ertheilt. Derselbe soll aus Auftrag und mit den Worten seines Ministers Palmerston der schweizerischen Regierung die aufrichtige Befriedigung zu erkennen gebrn, womit Se. Maj. Regierung die befriedigende Erledigung der Anstände vernommen hat, welche sich zwischen der Schweiz und einigen ihrer Nachbarstaaten erhoben hatten. Bei Handhabung der Unabhängigkeit der Schweiz wesentlich interessirt, wie Großbritannien es seyn muß, und überzeugt, daß diese Unabhängigkeit am kräftigsten dadurch gesichert werde, wenn die Schweiz die Verhältnisse eines freundschaftlichen Wohlvernehmens mit allen denjenigen Mächten, deren Gebiet an die Eidgenossenschaft gränzt, so lange als es nur immer möglich ist, aufrecht erhält, freut sich Sr. Maj. Regierung, wahrzunehmen, daß die jüngsten Erörterungen zuletzt auf eine für alle betreffenden Theile befriedigende Weise ihre Endschaft erreicht haben.« Folgendes ist die Antwort des franz. Gesandten, Hrn. v. Rumigny, welche er vorläufig auf dieselbe Mittheilung des Vorortes diesem zukommen ließ: »Der Gesandte hat die Note empfangen, wodurch ihm Sr. Exc. Hr. Hirzel u. s. w. von dem Protokollauszuge der Sitzung vom 22. Juli Kenntniß gibt, in welcher die Tagsatzung die Fremdenangelegenheit behandelt hat. Er hat sich beeilt, dieselbe seiner Regierung zu übermachen, welche mit Befriedigung darin die Gewißheit finden wird, daß dieser lange Anstand künftig, als durch die vorerwähnten Antworten auf die Beschwerden einiger Nachbarstaaten ertheilte Billigung gehoben, angesehen werden soll. Er ergreift mit Vergnügen ꝛc.«

— Die zu Liverpool für die Eisenbahn verfertigte Dampfmaschine (Locomotiv) wird in den ersten Tagen des Septembers hier erwartet. Diese Maschine soll bloß zum Transport der Reisenden dienen; die größere Maschine für den Transport der Gepäcke wird erst im Oktober erwartet.

Rußland.

(Von der Russischen Gränze, 19. Aug.) Der »Schwäb. Merk.« läßt sich berichten: Rußlands Repräsentanten an den vornehmsten europäischen Höfen, mit Ausnahme des französischen, sind dermalen von ihren Posten abwesend und in der Hauptstadt des Reichs beisammen. So seit längerer Zeit bereits dessen Botschafter zu Konstantinopel und Wien; später trafen daselbst auch Fürst v. Lieven von London und Hr. v. Dubril aus Madrid ein, so wie Hr. v. Ribeaupierre ebenfalls von seinem bis jetzt zu Berlin bekleideten Posten abgegangen ist. Mit Ausnahme des Fürsten v. Lieven weiß man nicht bestimmt, ob einer dieser Diplomaten für immer von den Höfen, bei welchen sie beglaubigt sind, abberufen ist. Man weiß nicht, ob dieses nicht bloßer Zufall ist; jedenfalls geben die militärischen Bewegungen in den ostseeischen und westlichen Provinzen des Reichs der Vermuthung Raum, daß Rußland sich in Bereitschaft setzt, allen möglichen Ereignissen durch Entfaltung einer Achtung gebietenden Militairmacht gewachsen zu seyn. (Offenbar eine gewagte, eine unhaltbare Zusammenstellung.)

Belgien.

(Brüssel; 31. Aug.) Fünf beim Generalstabe unserer Armee angestellte französische Offiziere, 1 Schwadronschef, Bataillonschef und 3 Kapitäns, verlassen Brüssel und kehren nach Frankreich zurück. Mehre sind gestern abgereist.

Türkei.

Die nach Unterbrechung von einigen Monaten nun wieder erscheinende türkische Hofzeitung vom 2. Aug. berichtet: »Wir zeigten früher an, daß Ismael Bey, der Woiwode von Bayburt, sich der Person Kedi's, eines der Rebellen von Lezistan, bemächtigt habe, der, vom Sultan schon einmal begnadigt, sich von neuem in eine Empörung eingelassen hatte. Ismael Bey sandte ihn sogleich unter starker Bedeckung an den Statthalter von Erzerum. Se. Hoh. hatte Kedi Anfangs zu lebenslänglicher Galeerenstrafe verurtheilt, die er im Bagno von Konstantinopel ausstehen sollte; da aber seine Verhaftung zu Entdeckungen führte, die seine Strafbarkeit bedeutend vermehrten, und keine weitere Nachsicht gestatteten, so sprach ein neuer kais. Befehl gegen ihn die Todesstrafe aus, welche der Statthalter von Erzerum an ihm vollziehen ließ. Ismael Bey wurde zum Danke für seinen hierbei bewiesenen Eifer zum Range eines Kapidschi Baschi befördert.« — In dem nichtoffiziellen Theile des Blattes werden die Fortschritte gerühmt, welche der Ackerbau, unter der besonderen Begünstigung des Sultans, seit einem Jahre in der Umgegend Konstantinopels und auf mehren Punkten Anatoliens, namentlich an der Gegend von Brussa, gemacht habe. Weite Strecken, die früher ungebaut lagen, seyen jetzt mit Getreide bedeckt, und wiewohl die diesjährige Trockenheit den Ernten in der Quantität geschadet habe, so werde dieser Unfall die Ackerbauer nicht abschrecken. Auch die Industrie hat sich der Aufmerksamkeit und Aufmunterung der Regierung zu erfreuen. Besonders wird der zunehmende Flor einer vor 18 Monaten in Konstantinopel gegründeten Fabrik von rothwollenen Mützen (Fes), wie sie die Türken seit Abkommen des Turbans tragen, hervorgehoben, die bereits monatlich 4500 Stücke liefere und bald gegen 15,000 werde liefern können. Bisher hatten die Fabriken von Tunis fast ausschließlich diesen Artikel produzirt, den man in Frankreich und Italien, namentlich was die Farbe betrifft, nie in derselben Vollkommenheit verfertigen konnte. Noch beabsichtigt die Regierung eine Tuchfabrik für den Gebrauch der Armee zu errichten.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1301]

Rheinische Dampfschiffahrt.

Die Rheinischen Dampfschiffe fahren fortwährend

Zu Berg:

Von Cöln nach Coblenz: täglich des Morgens um 7 Uhr.

Von Coblenz nach Mainz; täglich des Morgens um halb 7 Uhr.

Von Mainz nach Leopoldshafen: täglich des Morgens um 9 Uhr.

Von Leopoldshafen nach Straßburg resp. Kehl: jeden Sonntag, Dienstag u. Donnerstag des Morgens um 10 Uhr.

Zu Thal:

Von Straßburg resp. Kehl nach Leopoldshafen: jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag des Morgens um 7 Uhr.

Von Leopoldshafen nach Mainz: täglich des Morgens um 10 Uhr.

Von Mainz nach Coblenz und Cöln: täglich des Morgens um 6 Uhr.

Die Preise der Plätze und Frachten der Waaren sind en den Schreibstuben der Agenten und Konduktoren der Schiffe zu erfragen.

[1422] **Gut am Bodensee zu verkaufen.**

Ein im Mittelpunkt des schwäbischen Bodensee-Ufers gelegenes Gut, bestehend in:

1) einem schönen massiv gebauten Schlosse, welches von allen Seiten die unumschränkteste Aussicht auf den ganzen See, die schweizer und tyroler Gebirgskette von Bregenz bis Constanz gewährt, sammt bedeutender Kellerei und Oekonomie-Gebäuden;

2) geräumigen Gemüse- und Obstgärten, mit mehr als 500 Obstbäumen bepflanzt;

3) circa 20 Jauchert Rebbergen vom besten Gewächs;

4) » 7 » Ackerfeld,

5) » 15 » Wiesen,

6) » 15 » schlagbar Waldung

(N.B. die Jauchert zu 52,000 Qu. Schuh Nürnberger Maaß gerechnet)

ist aus freier Hand zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt das Handlungshaus Gebrüder Behr in Friedrichshafen am Bodensee, auf portofreie Briefe.

[1398] **Verpachtungs-Anzeige.**

Den 1. October d. J. soll das Fürstlich Solms-Braunfelsische Hofgut zu Stockhausen, Amts Greifenstein, welches Petritag 1835 leihfällig wird, in dem Lokale unterzeichneter Stelle, Vormittags 10 Uhr, unter Vorbehalt höchster Genehmigung öffentlich an den Meistbietenden verpachtet werden.

Die Pachtung dieses Hofgutes, welches 2 Stunden von Braunfels und etwas weiter von Wetzlar und Weilburg, in einer schönen und fruchtbaren Gegend, gelegen ist, umfaßt folgende Gegenstände:

1) ein geräumiges Wohnhaus, Brau- und Brennerei-Gebäude, so wie Scheuer und Stallungen;
2) 82 Morgen Ackerland;
3) 58¼ » Wiesen;
4) 5¼ » Gartenland

und einige sonstige Nutzungen, die in den Pachtbedingungen, denen zugleich das Inventarium an Vieh, Schiff und Geschirr beigefügt ist, welche in oben bezeichnetem Lokale schon 14 Tage vor erfolgender Verpachtung eingesehen werden können, näher bezeichnet sind.

Pachtliebhaber, die sich über die nöthigen ökonomischen Kenntnisse ausweisen, und die erforderliche Caution stellen können, werden hierzu eingeladen.

Braunfels den 16. August 1834.

Fürstliche Rentkammer daselbst.

Doerr.

vt. Held.

[1457] **Bekanntmachung.**

In der Behausung des Herrn Hild, Backermeister zu Frankfurt, in der Schnurgasse Lit. H. Nr. 62., ist diese Messe zu verkaufen: wollen Tuch und Biber, in alle Farben sortirt, als blau, schwarz, grau, grün, braun und mehrere Mode-Farben. Das Tuch von ¹⁰/₄ und ¹¹/₄ breit per Stab zu 2 fl. 30 kr., 4 fl., 5 fl. bis zu 12 fl. Diese Tücher werden sowohl im Ausschnitt, wie auch im Ganzen, in dem Fabrikpreis verkauft, wobei viele Reste sind, welche unter dem Fabrikpreis abgegeben werden.

Die Biber von ⁸/₄ breit, die Elle zu 40 kr., 50 kr. bis 1 fl. Man bittet um geneigten Zuspruch, und verspricht die beste Bedienung.

Literarische Anzeige.

[1442] So eben ist bei uns erschienen:

E. Helwing, Dr. (Professor an der Universität zu Berlin), Geschichte des preußischen Staats. Ersten Bandes 2. Abthl. 2. Liefer. (Geschichte des brandenburgischen Staats vom Aussterben der hallenstadt. Dynastie bis zum Anfange des 30jährigen Krieges.) gr. 8. fl. 2. 15 kr.

Dieser 2. Thl. bei dessen Ausarbeitung der Verfasser durch Mittheilung sehr wichtiger Papiere von Seiten mehrerer hoher Staatsbeamten, namentlich Sr. Excellenz des Hrn. Justizministers von Kamptz, unterstützt wurde, enthält außer den Regierungsgeschichten der während des angezeigten Zeitraums lebenden Kurfürsten, zwei besondere ausführliche Kapitel über die Bildung und Erweiterung des Territoriums, einen großen Abschnitt über die Geschichte der Reformation in der Mark Brandenburg und ein, zwölf Bogen fallende Abhandlung über Verfassung und Verwaltung. Da hiermit der erste, in 2 Theile getheilte, Band, endlich vollendet ist, so wird jetzt das Publikum im Stande seyn, bei Vergleichung mit allen früheren angekündigten Bearbeitungen der Geschichte des preuß. Staats, unter denselben ein bestimmtes Urtheil zu fällen.

Lemgo im Juli 1834.

Meyer'sche Hofbuchhandlung.

Frankfurt a. M. bei S. Schmerber vorrathig.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1452] **Edictalladung.**

Nachdem der am 25. August 1764 dahier getaufte, seit vielen Jahren abwesende hiesige Burgersohn Johann Ludwig Leonhard nunmehr das 70. Lebensjahr überschritten hat, und inzwischen von ihm oder seinem Aufenthalt keine Kunde anher gelangt ist; so werden nicht nur genannter Johann Ludwig Leonhard, sondern auch dessen etwaige Leibeserben oder wer sonsten an dessen dahier unter Curatel stehendes Vermögen irgend einen Anspruch zu machen vermag, edictaliter hierdurch vorgeladen, so gewiß innerhalb eines Termins von

sechs Monaten

bei unterzeichnetem Gericht entweder persönlich oder durch legale Anwaltschaft sich anzumelden, als ansonsten derselbe für todt und ohne Leibeserben verstorben erklärt, und dessen unter Verwaltung stehendes Vermögen an seine sich darum angemeldet habende Intestaterbin verabfolgt werden soll.

Frankfurt den 27. August 1834.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Schmid, Director.

Hartmann, Ir Secr.

[1447] **Edictalladung.**

Nachdem durch Erkenntniß vom 7. d. M. über das Vermögen des Raphael Rosenthal von Kroppach rechtskräftig der Concursprozeß eröffnet worden ist; so werden alle, welche hieran Forderungen formiren, auf

Freitag den 10. October l. J., Morgens 9 Uhr, bei Vermeidung Ausschlusses von der Masse vorgeladen. Hachenburg den 18. August 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Flach.

[1456] **Decret.**

Die Publication des Testamentes des verlebten Peter Hartel von Kiedrich betr.

Zur Publication des dahier deponirten Testaments des verlebten Peter Hartel von Kiedrich, errichtet am 27. November 1827 wird Termin auf Mittwoch den 17. September l. J., Vorm. 10 Uhr, gesetzt, und die Erbinteressenten hierzu mit dem Anfügen vor unterzeichnete Stelle geladen, daß nach geschehener Publication und schlechterdings Befunde der Vollzug des Testaments angeordnet werden wird.

Eltville den 13. August 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Bussgen.

[1351] **Edictalladung.**

Den vermuthlichen Erben des letzthin verstorbenen Herrn Johannes Kurz sel. von Lauenen, gewesenen Handelsmanns unter der Firma Kurz & Comp. in Bern, ist das amtliche Güterverzeichniß (Beneficium-Inventarii) über dessen Verlassenschaft richterlich gestaltet worden. Durch diese Edictalladung nun werden alle diejenigen aufgefordert, welche aus irgend einem Grunde eine Anforderung an den Erblasser zu haben vermeinen, so wie auch die, gegen welche derselbe in Burgschaftsverpflichtungen gestanden, ihre dahergen Anforderungen an denselben bis und mit dem

15. Weinmonat 1834,

als der nach Vorschrift der SatzG. 646 zu Veranstaltung des Güterverzeichnisses obrigkeitlich bestimmten sechszigtägigen Frist, in die Amtsschreiberei Bern einzugeben, mit der beigefügter Anzeige: daß die Unterlassung, dieser Aufforderung zu entsprechen, als eine Verzichtleistung auf ihr Recht ausgelegt werden wird.

Bern den 11. August 1834.

pr. Amtsschreiberei Bern.

Crotte, Amtsschr.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Digitized by Google

№ 248. — Freitag — 5. September — 1834.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 4. September.

Expende Hannibalem: quot libras in duce summo invenies? *)

Es ist eine alte Klage, daß die Glücksgöttin unbeständig, die Volksgunst ein unsicheres Gut ist, der Zufall mit den weisesten Planen spiele, und der Nemesis nie schläfe. Die Moralisten künftiger Jahrhunderte, wenn sie sich umsehen in der Geschichte nach dem glänzendsten Belege zu diesen finsteren Wahrheiten, werden zuletzt bei Napoleon Bonaparte stehen bleiben. Lange schon war nicht von ihm die Rede in den Blättern des Tages, die doch ihre Aernte halten von der Saat, die er über Europa ausgestreut hat. Neulich aber hörte man wieder seinen Namen zu Paris, und zwar bei einem sonderbaren Anlaß. Die Schädellehre, von den Deutschen, Gall und Spurzheim, ausgedacht und ausgebildet, hat in Frankreich viele feurige Anhänger. Diesen war es ein guter Fund, als der Dr. Antomarchi, der drei Stunden nach dem Tode des großen Verbannten das Haupt desselben geometrisch abgeformt hatte, eine »Subscription« zur Vervielfältigung dieses für Physiognomen und Phrenologen so interessanten Exemplars ankündigte. Die Abgüsse wurden vor Kurzem an die Unterzeichner abgeliefert, und die Freunde der Schädellehre sind nun in den Stand gesetzt, prüfen zu können, ob zu den bekannten Eigenschaften und Neigungen des Kaisers auch die entsprechenden Organe des Gehirns sich nachweisen lassen. Da man, nicht in der Phrenologie allein, leicht findet, was man suche, so versteht es sich von selbst, daß die Eingeweihten ihr System in allen seinen gewagtesten Voraussetzungen bekräftigt erkennen. Ihre Erörterungen gehören nicht hierher. Wohl aber glauben wir die Leser zu unterhalten, wenn wir nachstehend einige mehr populäre als wissenschaftliche Bemerkungen mittheilen, welche aus einem »phrenologischen Commentar über Napoleon's Kopf«, den die »Gazette medicale« enthält, genommen sind.

Die erste Frage ist: kann man sich auf den Abguß des Dr. Antomarchi verlassen? Sie muß unentschieden bleiben, weil kein competenter Sachverständiger bei der Operation zugegen war. Inzwischen ist die vorhandene und vervielfältigte Abformung die alleinige authentische, und alle Beobachtungen müssen, da das Original nicht mehr untersucht werden kann, an der einzigen Copie angestellt werden. Sollte aber auch bei der Abformung nicht die möglichste Sorgfalt angewendet worden seyn, so würde die dadurch etwa entstandene Mangelhaftigkeit mehr die weichen, als die knochichten Theile betroffen haben, welche letztere in phrenologischer Beziehung allein in Betrachte kommen. Ein zweites Bedenken ist, daß Antomarchi in seinem Bericht von Napoleon's letzten Augenblicken nur die Figur abgeformt zu haben äußert. Dies ist aber offenbar nur ein Fehler im Ausdruck, denn der Anblick des Gipsabgusses zeigt, daß mit dem Gesicht auch der Schädel abgeformt wurde, und zwar bis zur Scheitelhöhe und an den Seiten über den äußern Gehörgang hinaus. Wir haben also den Stirnknochen, die zwei Schläfeknochen und etwa den vierten vordern Theil der Seitenwände, mehrin ohngefähr die Hälfte der Oberfläche des Schädels; diese Hälfte aber begreift, nach dem System der Phrenologen, die größere Zahl der Organe des Gehirns, vornemlich die der Intelligenz, des Verstandes und der höheren Fähigkeiten, weshalb denn auch der Mangel der hintern Theile, obschon zu bedauern, doch zur Diagnose (Unterscheidung der Merkmale) nicht von besonderer Wichtigkeit ist. Von 28 Organen fehlen nur 9, nemlich die der physischen Liebe, der väterlichen Liebe, der Vaterlandsliebe, der Eigenliebe, der Festigkeit, der Theosophie, des Muthes, der Anhänglichkeit, der Hoffnung. In Bezug auf diese Organe haben die Vermuthungen freies Feld; man kann sie groß oder klein annehmen und beliebige Hypothesen darüber aufstellen. Was inzwischen auch von diesen fehlenden Partien geglaubt oder geträumt werden mag, es kann die Schlüsse, welche man aus den vorhandenen ziehen darf, nicht entkräften, denn diese haben ihre bestimmte, unabhängige Bedeutung. Dafür spricht die Autorität Gall's und Spurzheim's, die auch nach Abbildungen urtheilten, wo nur ein sehr kleiner Theil der Hirnschale sichtbar war, wie z. B. bei van Swieten und Händel, deren Haupt unter den ungeheuren Perrücken, die zu ihrer Zeit in der Mode, wie begraben ist. — Diese vorläufigen Fragen über die Authenticität, die Genauigkeit und die ganze Conformation des Abgusses müßten beseitigt werden, wollte man den Phrenologen mögliche Einwendungen abschneiden. Napoleon's Schädel ist bei weitem nicht in den Proportionen abgeformt, wie das System der Schädellehre sie fordert. Sollte der Schädel und das System sich widersprechen, so wird, wie gewöhnlich, der Schädel Unrecht behalten. Bei allem dem bleibt so viel gewiß, daß Antomarchi's Abguß der einzige vorhandene ist, folglich die phrenologischen Beobachtungen an ihm allein angestellt werden können. (Fortsetzung folgt.)

*) »Wäge den Hannibal, und sieh' wie viel
Du Pfunde noch vom großen Feldherrn findest.«
Diese Verse Juvenal's (X. 147, 148.) sind nur der Anfang einer langen Stelle, die auf Napoleon paßt, als sey sie für ihn geschrieben.

Digitized by Google

Oesterreich.

(Wien, 27. Aug.) Daß Se. k. Hoh. der Kronprinz von Baiern vorigen Sonntag in Schönbrnnn eingetroffen, und von der kaiserl. Familie auf eine des hohen Gastes und nahen Verwandten würdige Weise empfangen worden, ist schon bekannt. Vorgestern war zu Ehren desselben große Familientafel in Schönbrnnn, welcher JJ. MM. der jüngere König von Ungarn mit Gemahlin, der Erzherzog Franz Karl mit Gemahlin, der Erzherzog Karl mit seiner liebenswürdigen Tochter, der Erzherzogin Therese (geb. 31. Juli 1816), die übrigen hier anwesenden Erzherzoge und Erzherzoginnen, dann die Frau Herzogin von Modena mit ihrer Tochter, der Herzogin Marie Therese (geb. 14. Juli 1817), nnd die Erzherzogin Hermine, Tochter des Erzherzogs Palatinus von Ungarn (geboren 14. Sept. 1817), beiwohneten. Gestern war zur Feier der Anwesenheit dieser hohen Besuche ein Fest in dem Lustschlosse von Laxenburg, und heute ist ein ähnliches von Sr. k. Hoh. dem Erzherzog Karl auf seiner freundlichen Weilburg bei Baden veranstaltet. — Der türkische, nach Paris bestimmte Gesandte, Amedschi Mustapha Reschid Pascha, ist (wie gemeldet) mit zahlreichem Gefolge hier eingetroffen; er will einige Tage hier verweilen. Der nach London bestimmte türkische Gesandte, Namik Pascha, ist in Belgrad angekommen.

Preußen.

(Berlin, 27. Aug.) Der »Schwäb. Merk.« berichtet: Den hiesigen Aerzten ist von Seiten des Ministers der geistlichen und Medizinalangelegenheiten, Frhrn. v. Altenstein, ein Umlaufschreiben zugestellt worden, in welchem ihnen zur Pflicht gemacht wird, Badereisen bei ihren Kranken nur in dringenden nnd durchaus nothwendigen Fällen anzuordnen, da einerseits durch die großen Kosten viele Familien in Schulden oder Verwirrung ihrer häuslichen Verhältnisse gestürzt werden, andererseits diejenigen, welche eine Reise, von welcher sie Rettung hoffen, nicht machen können, sich mit dieeren Gefühlen erfüllen, nebendem, daß durch diese Reisen, wenn sie in das Ausland gehen, auch dem Staate bedeutende Summen entzogen werden. — Mehre unserer berühmtesten Aerzte, wie die HH. Dieffenbach und Osan sind auf mehre Monate nach Paris abgereis't, um die dortigen klinischen, medizinischen und Lazarethanstalten kennen zu lernen. Die vielfachen Feuerschäden auf dem Lande, und nebendei der große Ueberfluß an Bauverständigen haben bewirkt, daß künftig überall Komunalbaubeamte angestellt werden sollen, deren jeder einen Bezirk von etwa 10,000 Einwohnern zu beaufsichtigen hat. Bisher war diese Einrichtung nur in den größeren Städten, während der Landrath die Bauaufsicht im Kreise führte; der bisherigen gewöhnlicheren Einrichtung aber schreibt man vornehmlich mancherlei Brandfälle zu.

(Vom 1. Sept.) Aus Königsberg meldet die dortige Zeitung unterm 28. v. M.: »Se. Maj. der König nnd JJ. kk. HH. die Prinzen Wilhelm nnd Karl fuhren gestern früh nach dem großen Exerzierplatze, woselbst die jetzt versammelten Truppen des ersten Armeekorps ein Korpsmanöver ausführten. Auf dem Uebungsplatze angekommen, setzten Se. Maj. nebst den k. Prinzen Sich zu Pferde und gernhten, diesem Manöver beizuwohnen. — Se. Hoh. der General der Infanterie nnd kommandirende General des Gardekoeps, Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz, ist gestern Mittag, und der kaiserl. russ. General-Feldmarschall Graf Paskewitsch von Eriwan, Fürst von Waeschan, heute früh gegen 2 Uhr hier angekommen.«

Deutschland.

(* Dresden, 30. Aug.) Unter dem Namen eines Grafen von Diepholz, ist Se. k. Hoh. der Herzog von Cambridge nebst Gemahlin und Gefolge gestern früh von hier über Leipzig wieder abgereis't.

(Stuttgart, 3. Sept.) Die »Würtemb. Ztg.« meldet, daß der König von Würtemberg, von der Reise nach Italien zurück, diesen Nachmittag dahier wieder eingetroffen sey.

(Darmstadt, 3. Sept.) Gestern wurde in der 2. Kammer über die Prorogation des Finanzgesetzes bis zu Ende des Jahres 1831 abgestimmt. Die Frage: Will die Kammer den von der Staatsregierung vorgelegten Verordnungsentwurf, die Prorogation des Finanzgesetzes vom 29. Okt. 1830 betreffend dem ganzen Inhalte nach genehmigen? wird einstimmig bejaht.

— Gestern Abend ist S. H. der Erbgroßherzog von Aschaffenburg, wo sich dessen Frau Gemahlin bei Ihren königl. Aeltern zum Besuche befinden, nnd wo Se. Hoh. im Kreise der k. Familie von Baiern am 30. v. M. das Geburtsfest der Frau Erbgroßherzogin feierten, wieder in hiesiger Residenz eingetroffen.

(Weimar, 27. Aug.) Um ähnlichen Mißverständnissen bei der im September nnd Oktober d. J. Statt findenden Wahl neuer Landtagsabgeordneten vorzubeugen, wie sie in Bezug auf die Wahl von Staatsbeamten in andern deutschen Ländern vorgekommen sind, hat das großherzogl. Staatsministerium eine Bekanntmachung erlassen, nach welcher jeder gewählte Staatsdiener, er gehöre dem Fache der Justiz oder Administration an, oder sey ein Geistlicher, öffentlicher Lehrer und Patrimonialgerichtsbeamter, vor Annahme des Amtes eines Landtagsabgeordneten um die Genehmigung des Großherzogs nachzusuchen hat.

Holland.

(Amsterdam, 1. Sept.) Die niedrigere Notirung der holl. Fonds an der Londoner Börse übte keinen Einfluß auf den Stand derselben an unserem Platze aus. Integrl. waren etwas williger als gestern nnd die 5pCt., in welchen für inländ. Rechnung viele Aufträge ausgeführt werden mußten, erfuhren eine Erhöhung. Von 4 pCt. Syndikat. waren starke Partien für deutsche Rechnung vorhanden. Russ. und österr. Fonds bei wenig Handel preishaltend; Wiener Loose wurden zu 671, 670 und 668 fl. umgesetzt. Span. Effekten angenehm. Die 5 pCt. Perp. hatten schon die Höhe von 32¾ erreicht; schlossen aber, zufolge starker Veräusserungen, niedriger; auch die 3 pCt. haben sich gedrückt. In den Kortesb. wurde sehr viel getan und dieselbe erfuhren eine wesentliche Erhöhung. 2½ pCt.: 50 11/16; 5pCt.: 97 9/16, 5/8; Kansb.: 21½; Syndikat. 4½pCt.: 88⅝; 3½pCt.: 71; span. Perp. 5 pCt.: 31¼; 3 pCt.: 22; Kortesb.: 36½.

Belgien.

(Brüssel, 1. Sept.) Das »Berliner politische Wochenblatt« macht folgende Bemerkung: »Hatten die Plünderungen und Verwüstungen, unter den Augen der Behörden in Brüssel verübt, die auf der belgischen Revolution haftende Schmach vermehrt, so wird sie wahrhaftig nicht gemindert durch das in den Annalen der Rechtspflege unvergängliche Urtheil des Assisenhofes zu Mons, der am 17. d. M. alle wegen jener Frevel Angeklagten freisprach, wobei zugleich eine Subskription für sie mit um so größerem Erfolge eröffnet wurde, als sämmtliche Richter nnd Geschwornen dem Beispiele des zuerst unterzeichnenden Präsidenten des Gerichtshofes folgten. Was aus dem rechtlichen oder sittlichen Gesichtspunkte über den Vorfall zu bemerken wäre, wird sich der Leser ohne Zweifel selbst sagen. Wer aber gewährt den Wohlhabenderen im Lande nur die mindeste Garantie für die Sicherheit ihres Eigenthums, nachdem in der Hauptstadt Nichts zum Schutze desselben geschehen nnd die Plünderer nicht blos von aller Strafe freigesprochen, sondern sogar durch milde Beiträge des Gerichts selbst, gleichsam mit einer Prämie versehen worden sind! Um auf solchen Standpunkt zu gelangen, war es allerdings nothwendig, daß das belgische Volk vorher seine »zu lange verkannte Nationalität« zurück eroberte.«

Digitized by Google

— In Gent soll ein neues Blatt, der »Constitutionel von Flandern,« erscheinen.

— Die Augenkrankheit nimmt sehr ab.

— Aus einem Berichte des »Moniteur« geht hervor, daß sich in den letzten Jahren 710 Fremde hier festgesetzt haben, die alle hier zu bleiben wünschen. Darunter sind 386 Franzosen, 132 Holländer, 120 Deutsche ꝛc. Es giebt überhaupt kaum ein Land, wo sich so viel Fremde ansiedeln, wie in Belgien. Der König und die Königin wurden am 31. Aug. hier zurückerwartet.

— Die Regierung hat dem Mechaniker Dietz 4000 Fr. ohne Zinsen vorgestreckt, um ihn zur Deckung der Kosten eines neuen Dampfwagens, an welchem er jetzt arbeitet, in Stand zu setzen.

Frankreich.

(Paris, 1. Sept.) Die Regierung hat gestern keine Nachrichten vom Kriegsschauplatz erhalten.

— Das »Journal de Paris« widerlegt ausführlich eine Reihe von Verläumdungen der carlistischen Journale gegen Hrn. Thiers. Der Minister des Innern soll vor vier Jahren arm gewesen seyn und jetzt über ein Vermögen von 7 bis 800,000 Fr. disponiren. Darauf wird geantwortet: »Im Namen des Hrn. Thiers erklären wir diese Angabe für erlogen; Hr. Thiers ist ohne Vermögen in die Verwaltung der öffentlichen Angelegenheiten gekommen, und würde heute ohne Vermögen davon scheiden.« Eben so wird die Behauptung, als habe Hr. Thiers 600,000 Fr. an spanischen Papieren verloren, als eine Lüge zurückgewiesen. »Hr. Thiers hat an der Börse weder gewonnen noch verloren, aus dem natürlichen Grunde weil Hr. Thiers niemals in den Fonds gespielt hat.«

— Mit der Gesundheit des Marschal Gerard geht es noch nicht besser. — Hr. Thiers ist ins Lager von Compiegne abgegangen, und Hr. v. Rigny zu einer großen Jagd auf den Besitzungen des Hrn. v. Rothschild.

— Der Oberst Craddock, englischer Commissair im Hauptquartier Rodil's, ist zu Bayonne angekommen.

— In den spanischen Kortes bildet sich eine starke Opposition gegen die Minister. Man glaubt nicht, daß sie sich noch lange halten können und nennt schon ihre Nachfolger. (Herreros, Saliano, Valdes.)

Großbritannien.

(London, 30. Aug.) Stocks: pr. comptant 89⅝, auf Abrechnung 90.

— Nach den »Times« ist die Majorität der spanischen Finanzcommission darüber einig geworden, das Torrenosche Project im Ganzen zu verwerfen, und die von den Kortes (1820 — 23) contrahirten Schulden für Capital und Zinsen voll anzuerkennen, dagegen aber die seit 1823 in Frankreich gemachten Anlehen nicht zu genehmigen.

— Lord Brougham befindet sich jetzt in Schottland und stattet den dortigen großen Gutsbesitzern Besuche ab.

Türkei.

(Triest, 25. Aug.) Briefe aus Korfu sprechen fortwährend ungünstig über die Lage Ibrahims; er soll alle erdenkliche Mühe haben, sich nur in Palästina zu behaupten, besonders da unter seinen Truppen Unzufriedenheit herrsche. Ein bedeutendes Korps Infanterie, welches er zur Verfolgung der Insurgenten abgeschickt habe, sey in der Gegend von Nazareth vernichtet, und großentheils gefangen genommen worden. Er selbst wage sich nicht in die Gebirge. Die Druſen waren dadurch nur dreister geworden, und wenn Ibrahim nicht bald von seinem Vater Verstärkungen zugeführt bekomme, so werde er auf den Rückzug nach Aegypten denken müssen. Bekanntlich ist indessen (was man in Korfu noch nicht zu wissen schien) ein Konvoi mit Truppen aus Alexandria bei Jaffa vor Anker gegangen. Die Lage Ibrahims muß dadurch sehr verbessert werden; es ist nun abzuwarten, welchen Gebrauch er von der erhaltenen Verstärkung machen wird, um eine Meinung über den Ausgang des Kriegs in Asien fassen zu können; denn kann er nicht gleich jetzt der Insurgenten Herr werden, so ist es zweifelhaft, ob es je der Fall seyn wird, und nicht abzusehen, welche Komplikationen der Aufstand der Syrier noch nach sich ziehen kann. Mehemet Ali soll die besten Bedingungen beim Ankaufe von Gewehren machen; seine Agenten treiben sich viel in den nördlichen Häfen herum, und kaufen Alles zusammen, was sie nur im geringsten für brauchbar halten. Daraus sollte man schließen, daß die Fabrikation von Waffen in Aegypten nicht so bedeutend ist, wie die Journale sie darstellten. Fast eine ähnliche Bewandtniß scheint es mit der Heeresmacht des Pascha's zu haben, da er jetzt überall gewaltsame Aushebungen betreibt, und ohne die mindeste Rücksicht auf Tauglichkeit und Lokalität nur die Kadres der Regimenter wieder anzufüllen sucht.

— Die »Allgem. Ztg.« berichtet aus Wien vom 27. Aug.: Aus Konstantinopel ist die Post vom 12. d. hier eingetroffen, die Briefe wurden aber noch nicht ausgetheilt. Indessen erfährt man im Allgemeinen, daß die Ankunft Mehemet Ali's in Jaffa mit sehr beträchtlichen Streitkräften, der Sache in Syrien schnell wieder eine andere Wendung gegeben, und der größte Theil der insurgirten Distrikte, mit Ausnahme desjenigen von Naplus und einiger unbedeutenden andern Ortschaften, sich bereits wieder unterworfen hat. Diese Nachricht stimmt mit der über Livorno und Alexandrien gekommenen (bereits mitgetheilten) überein, und darf also wenig bezweifelt werden. Sonst vernimmt man, daß die Anzeichen, welche vermuthen ließen, die Pforte wolle zu Gunsten der Insurrektion in Syrien eine Diversion machen, und zu diesem Zwecke ihre Flotte auslaufen lassen, aufgehört haben, daß vielmehr die Pforte nunmehr entschlossen scheint, sich durchaus nicht in die Angelegenheiten Syriens zu mischen. Man schreibt diese Sinnesänderung hauptsächlich dem Einflusse Rußlands und der übrigen europäischen Mächte zu.

Amerika.

(Rio-Janeiro, 21. Juni.) Der Senat hat den Gesetzentwurf in Betreff der Verbannung Dom Pedro's verworfen.

(Mejiko, 28. Juni.) Wir stehen an dem Vorabend einer furchtbaren Revolution. Santana hat sich für die Partei Arista's und Duran's, d. h. zu Gunsten der Religion und der Spanier erklärt. Unsere Stadt und alle Dörfer im Umkreise haben sich ihm angeschlossen. Man ruft alle Emigrirte zurück. Der Vicepräsident, Gomez Farias, ein Ultrarepublikaner, hat sich gänzlich zurückgezogen. Puebla wird durch die Truppen Santana's belagert, und Gueretare, welches sich nicht erklären wollte, wurde mit Sturm genommen. Man schafft die Bürgergarde ab und reformirt die Linientruppen. Santana hat sich mit mehren Regimentern seit sechs Tagen nach dem Dorfe Tacubaya, 1½ Meile von hier, begeben.

— Der »Globe« meldet aus Veracruz vom 1. Juli: Santana hat den Titel eines Diktators angenommen, den Kongreß aufgelöst und gedenkt eine unumschränkte Herrschafe einzuführen. Manche von seinen Anhängern wünschen, daß er den glänzenden Kaisertitel annehme.

☞ Berichtigung. In der Beil. zur gestrigen Nummer der O.P.A.Z. ist aus Versehen des Setzers die unter Belgien gehörige Notiz, von der zu Liverpool für die Eisenbahn verfertigte Dampfmaschine, unter die Rubrik Schweiz gekommen.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1463] Bei der heute erfolgten vierten Serien-Ziehung für das Jahr 1834 wurden nachstehende Nummern gezogen:

Ser. Nr. 849 enth Loos-Nr. 84801 b. 84900
» » 778 » » » 77701 » 77800
» » 347 » » » 34601 » 34700
» » 854 » » » 85301 » 85400
» » 376 » » » 37501 » 37600
» » 695 » » » 69401 » 69500

welches hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Karlsruhe, den 1. September 1834.

Großh. Badische Amortisationskasse.

[1461]

Rheinische Dampfschiffahrt.

Die Rheinischen Dampfschiffe fahren fortwährend von Straßburg resp. Kehl wie früher angekündigt.

Vom 7. September anfangend aber:

Zu Berg:

Von Cöln nach Coblenz: täglich Morgens um 7 Uhr.
Von Coblenz nach Mainz: täglich Morgens um halb 7 Uhr.
Von Mainz nach Germersheim: täglich Morgens um 5 Uhr.
Von Germersheim nach Leopoldshafen: täglich Morgens um 5 Uhr.
Von Leopoldshafen nach Straßburg resp. Kehl: Montags und Donnerstags Morgens um 6 Uhr.

Zu Thal:

Von Straßburg resp. Kehl nach Leopoldshafen: Sonntags und Mittwochs Mittags um 12 Uhr.
Von Leopoldshafen nach Mainz: täglich Morgens halb 9 Uhr.
Von Mainz nach Coblenz und Cöln: täglich Morgens 6 Uhr.

Die Preise der Plätze für die Frachten der Waaren sind in den Geschäftsstuben der Agenten u. Konduktuiren der Schiffe zu erfragen.

[1464] Es wird für eine Peeßspähn-Fabrik ein Mann gesucht, welcher Kenntnisse besitzt, diesem Fache in allen Theilen mit Gründlichkeit vorzustehen. Tüchtigkeit und gute Zeugnisse sind erforderlich, um auf eine gute Bezahlung Anspruch machen zu können. Näheres zu erfragen in der Fahrgasse Lit. A. Nro. 157 u. 158.

[1404] Meine drei Magazine, welche jetzt par terre befindlich, sind wieder auf's vollständigste assortirt, und reichlich mit neuen Gegenständen von franz. und engl Quincaillerie-, Kunst- und Spielwaaren versehen. — Auch das Physikalische Kabinet hat einen grossen Zuwachs von wichtigen Entdeckungen und Erfindungen erhalten, womit sich bestens empfiehlt

J. V. Albert
in der Döngesgasse im Löwenberg.

[1438] Anzeige.

Die von den Unterzeichnern gestempelten Coupons à R. 30. B. A per 1./13. Juli 1834 von Hope'schen Certificaten über 6 pCt. Russische Inscriptionen, werden zu fl. 15. 40 kr. im 24 fl. Fuß per Stück, bei denselben eingelöst.

Frankfurt a. M. den 31. August 1834.

Grunelius & Comp.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1465] Bekanntmachung.

Am 30. August d. J. wurde im Metzgerbruche unweit der Röderhöfe die Leiche eines neugebornen Kindes weiblichen Geschlechts gefunden.

Da bis jetzt aller angestellten Nachforschungen ungeachtet, die Mutter des Kindes nicht hat ermittelt werden können, so werden alle diejenigen, welche in dieser Beziehung irgend Auskunft zu geben vermögen, aufgefordert, solche bei unterzeichneter Behörde abgeben zu wollen.

Frankfurt a. M. den 2. September 1834.

Polizei-Amt.

[1451] In der Nachlaß-Debitsache des verstorbenen hiesigen Burgers und Schuhmachermeisters Philipp Heinrich Lehr werden nunmehr alle in dem Liquidationstermin und bisher sich nicht angemeldet habenden Gläubiger, dem angedrohten Präjudiz gemäß, von der Masse nunmehr ausgeschlossen.

Frankfurt den 29. August 1834.

Stadt-Gericht.
Hartmann, Ir Secr.

[1318] Edictalladung.

Christian Brunner aus Rosdorf trat 1780 in Holländische Kriegsdienste und hat seit dieser Zeit keine Nachricht von sich gegeben. Da er nun das 70. Lebensalter erreicht und die Kinder seines verstorbenen einzigen Bruders, des Postillons Georg Friederich Brunner zu Darmstadt, um Behändigung der jährlichen Zinsen seines in 802 fl. bestehenden Vermögens ohne Caution nachgesuchet haben, so wird der abwesende Christian Brunner, dessen etwaige unbekannten Erben, oder wer sonst Ansprüche an das Vermögen desselben machen zu können glaubt, aufgefordert, diese ihre Ansprüche

binnen drei Monaten

um so gewisser dahier anzuzeigen und rechtlich zu begründen, als sonst dem Antrage der Kinder des verlebten Postillon Brunner statt gegeben wird und diesen die jährlich fällig werdenden Zinsen des Vermögens des Abwesenden ohne Caution überwiesen werden.

Lichtenberg den 4. August 1834.

Großherzogl. Hessisches Landgericht das.
Krauß.

Verlag: Fürstl. Thurn u Taxische Zeitungs-Expedition. V. d. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 4. Septbr. Schluß 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliq. Oblig.	5	—	99 3/4
	ditto ditto	4	—	89 3/4
	Bank-Actien		—	1492
	fl. 100 Loose b. Roths.		207	
	Part.-Loose ditto	4	—	138
	Bethm. Oblig.	4	88 1/2	—
	ditto ditto	4 1/2	93	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2 1/2	57 3/4	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	99 3/4
	Obl. b. Roths. in Frkf	4	—	99 3/4
	d° b. d° in Lond. à 12 fl.	4	93 3/4	—
	Prämien-scheine		—	56 3/4
Baiern	Obligationen	4	—	101 1/4
Frankfurt	Obligationen	4	101 1/2	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	87 1/4
Darmstadt	Obligationen	4	101	—
	fl. 50 Loose			65 3/4
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	101 1/2	—
Holland	Integrale	2 1/2		49 7/8
	Neue in Certificate	5	—	95 1/2
Neapel	Certificate b. Falconet	5	87 3/4	—
Spanien	Rte. perpet. b. Will.	5	—	34 1/4
	ditto	3	—	24 1/4
Polen	Lotterie-Loose Rtl.	...	—	65 1/4

Wechsel-Cours.

Den 4. Septbr.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	136 1/2
ditto	2 M.	136 1/4	—
Antwerpen	k. S.	—	
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100	
ditto	2 M.	—	
Berlin	k. S.	—	104
ditto	2 M		
Bremen	k. S	—	109 1/2
ditto	2 M	-	—
Hamburg	k. S.	—	146 3/4
ditto	2 M.	—	145 1/2
Leipzig	k. S.	99 3/4	—
ditto in der Messe		99 1/2	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	149
Lyon	k. S.	78 7/8	—
Mailand	2 M	—	—
Paris	k. S	78 3/4	—
ditto	2 M	78 3/4	—
Wien in 20 kr.	k. S.	101 1/2	—
ditto	2 M	101	-
Disconto		—	3 1/4

Cours der Geldsorten.

Den 4 Septbr.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	43 1/2
Friedrichsd'or	9	52	Preuss. Thaler	1	44 1/2
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	53	Fein Silber 16 Lth.	20	22
Souveraind'or	16	30	d° 13 — 14 Lth.	20	22
Gold al Marco W2	317	—	d° 6 Lothig		

Auswärtiger Cours.

Wien, den 29. August.		Amsterdam, d. 1. Septbr.	
5 pCt. Metalliques	98 7/8	2 1/2 pCt. Integrale	50 1/2
4 " neue	88 3/4	Kassbillets	21 1/8
3 " Actien ex div	1239	Restanten	—
4 " Partial	136 3/4	6 " Russ. lose.	67
fl. 100 Loose	203	5 " Reste perpl	31 7/8
2 1/2 Sdt. Banco-Obl.	—		
London, den 30. August.		**Paris, den 1. Septbr.**	
3 pCt. Stocks ex cp.	90	5 pCt. Rente	106 20
2 1/2 " Hollandische	50 1/2	3 " ditto ex coup.	75 00
5 " Russ. Oblig.	106 1/2	5 " Reste perpet.	31 3/4
3 " griech. Anon	34 1/2	3 " ditto	24 1/2
5 " Cortes-Bons	47	5 " Neapolit. ex c	92 20

Für Sulzbach, verantwortl. Challer

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag (Beilage zu Nro 248.) 5. September 1834.

Deutschland.

(Kassel, 2 Sept.) In der gestrigen Sitzung der Ständeversammlung wurde der Entwurf zur Städte- und Gemeindeordnung revidirt und mit verschiedenen Modifikationen und Zusätzen in geheimer Abstimmung mit 135 gegen 5 Stimmen angenommen. Zu §. 95 hatte der Ausschuß in Bezug auf die Rechte Sr. Durchl. des Landgrafen von Rotenburg, so wie der Standesherrn und des ehemals unmittelbaren Adels, eine neue Fassung vorgeschlagen, welche angenommen wurde. Die Vertreter der Standesherren protestirten gegen diese Fassung, als die Rechte ihrer Vollmachtgeber verletzend und erklärten, eine Standesstimme einlegen zu wollen. Auch Hr. v. Schenk, als Vertreter des ehemals reichsunmittelbaren Adels, gab seinen Dissens zu Protokoll. Der Landtagskommissär, Hr. Reg.-Rath Koch, erklärte, die Gemeindeordnung werde in der jetzt beliebten Fassung die Sanktion nicht erhalten können. Nun wurde das Gesetz zur Verhütung der in dem prozessualischen Verfahren wahrgenommenen Mängel revidirt und unter Verwerfung eines Amendements des Hrn. Eberhardt, wonach gegen Beweisinterlokute ausnahmsweise die Appellation zulässig seyn sollte, in geheimer Abstimmung mit 30 gegen 10 Stimmen angenommen. Ferner berichtete Hr. Eberhardt über die in der Sitzung vom 29. Aug. gemachte Mittheilung der Staatsregierung, betreffend die in Bezug auf einzelne Beschlüsse über das Budget und insbesondere den Militäretat zwischen Staatsregierung und Ständeversammlung obwaltenden Differenzpunkte. In dem Berichte wären keine besondere Anträge gestellt, da die Mittheilung der Staatsregierung nicht bestimmte Vorschläge, sondern nur allgemeine Grundsätze enthalte, auf die hier näher einzugehen nicht geeigner seyn möchte. Hr. Ministerialdirektor Meisterlin erklärte, daß er in dem verlesenen Bericht eine Aufforderung erblicke, noch spezielle Vorlagen über die obwaltenden Differenzpunkte, besonders über den Militäretat zu machen; und würden daher solche Vorlagen in den nächsten Tagen erfolgen. Die Versammlung beschloß, das Präsidium zu ermächtigen, diese Vorlagen, sobald sie einginqen, zur Beschleunigung der Sache direkt an den Budgetausschuß zur Begutachtung zu überweisen. Die Sitzung wurde um 7½ Uhr Abends geschlossen.

Schweden.

(Stockholm, 26. Aug.) Se. Maj. präsidirten gestern einem außerordentlichen Konseil, worin über die Maßregeln berathen wurde, die jetzt, nachdem die Cholera auch in der Hauptstadt ausgebrochen ist, am zweckmäßigsten zu ergreifen seyn dürften. Die heutige amtliche Zeitung enthält das erste Cholerabülletin der Hauptstadt. Es sind nach demselben bis gestern früh um 8 Uhr 29 Personen erkrankt und 13 gestorben.

— Die Königin, der Kronprinz und die Kronprinzessin wohnten am 22. Abends einer öffentlichen Sitzung der schwedischen Akademie bei, in welcher der Professor Agardh seine Antrittsrede zum Gedächtnisse des verstorbenen Reichsmarschalls Grafen Flemming hielt.

— Am vorigen Freitage starb der durch seine öffentliche Wirksamkeit und namentlich auch durch die von ihm geleiteten Friedensunterhandlungen von Frederikshamn bekannte Staatsminister Graf Stöldebrand im 77. Jahre seines Alters. Der Graf war ein ungemein gebildeter Mann, der sich auch als dramatischer Dichter, so wie als Uebersetzer der römischen Klassiker aufgezeichnet hat. In der schwedischen Akademie ist durch seinen Tod ein Platz erledigt worden.

(Aus Schweden, 18. Aug.) Ganz Westschweden ist gegen die östliche Provinz hin wegen der Cholera, die sehr mörderisch ist, gesperrt. Sie ist von Gothenburg, wo sie zuerst sehr heftig ausbrach, die Göta-Elf hinauf bis Wärmeland vorgedrungen. Da man auch bei uns fest an's Kontagium glaubt, so haben die Kontagionisten alles aufgeboten, um herauszubekommen, wie und durch wen sie nach Gothenburg eingeschleppt worden sey und da hat man denn herausgebracht, die Ansteckung sey aus Algesiras durch ein mit Salz beladenes Schiff dereingebracht worden. Die verständigen Aerzte lächeln allerdings über diesen Kontagionistenglauben und sind überzeugt, daß das Miasma tellurischer Natur und durch kein Abwehrmittel zu umgehen sey. In dem benachbarten Norwegen hat sie sporadisch stets fortgedauert.

Dänemark.

(Kopenhagen, 25. Aug.) Die Wahllisten für Kopenhagen sind nun fertig; es sollen hier 2200 Wähler und 1000 Wählbare seyn. Die Zahl der letzteren ist weit geringer ausgefallen, als man erwartet hatte, da der erhöhte Wahlcensus eben keine große Beschränkung erwarten ließ. Da Kopenhagen nicht, wie es sonst bei größeren Städten der Fall zu seyn pflegt, in Wahlbezirke eingetheilt ist, so soll jeder Wähler auf 12 Deputirte und 12 Supleanten stimmen, was den meisten gewiß große Verlegenheit machen wird, da einestheils die Wahl sehr beschränkt ist, dann aber auch wegen des Mangels an öffentlichem Leben die Personalkenntniß in einer so großen Stadt sehr unvollständig und schwankend seyn muß. — Unser größter Redner und einer unserer tüchtigsten Juristen, der Advokat Sporon, ist leider nicht wählbar, da er ungeachtet seines großen Vermögens nicht Grundbesitzer ist. Dieses gilt auch vom Professor David; indessen dürften seine ausgebreiteten Kenntnisse und parlamentarische Tüchtigkeit den Ständen doch zu Gute kommen, da er wahrscheinlich den Befehl erhalten wird, die Universität bei denselben zu vertreten.

Polen.

(Von der Weichsel, 18. Aug.) Nach einem Korrespondenzartikel des »Schwäb. Merk.« haben im eigentlichen Königreiche Polen noch gar keine Konfiskationen Statt gefunden. Die Güter der wegen Theilnahme an dem Aufstande ausgewanderten Großen, stehen noch fortwährend unter Beschlag. Die Angabe, daß in den mit Rußland vereinigten polnischen Provinzen für einen Werth von 100 Millionen Rubel Papier Besitzungen, worunter die der Sapieha, konfiszirt worden seyen, wird für übertrieben gehalten. Dagegen klagt man außerordentlich über den Verfall des Wohlstandes, insbesondere der Fabriken, in Folge der unglücklichen Revolution. Vor dieser wurden durch den Absatz der Fabriken, namentlich der Tücher nach China, für 75 Millionen polnischer Gulden Produkte verwerthet. Jetzt ist man wegen der Verarmung und Brodlosigkeit eines großen Theils der Bevölke-

Digitized by Google

rung um so mehr ernstlich besorgt, als die Kartoffelernte im Königreich Polen gänzlich mißrieth.

Schweiz.

(Bern.) Es bestätigt sich die Nachricht der von Seiten deutscher Mächte eingelaufenen Noten hinsichtlich des Handwerksdurschenfestes. Ausschaffung der Anstifter soll deren Inhalt seyn. Allein die Regierung von Bern habe, um Zeit zu gewinnen, die Eingabe dem Vororte zugeschickt mit der Ausflucht, von diesem müßten dergleichen Maßnahmen ausgehen. Was der Vorort in der Sache verfüge, konnten wir noch nicht in Erfahrung bringen. Hat derselbe den glimmenden Aufruhrdocht des Hrn. Fein und Konsorten auf seinem eignen Gebiete ausgelöscht, so hoffen und erwarten wir, er werde den hell anschlagenden Feuerbrand in der Musterrepublik mit der gleichen unnachsichtlichen Zange anfassen. (Basl. Ztg.)

— Hr. Reitbaar, Redakteur des »Freiheitsblattes« ist zum Professor der deutschen Sprache und Literatur am Gymnasium in Bern ernannt worden. In Zürich wurde derselbe nach vorgenommener Prüfung nicht einmal zu der Stelle eines Lehrers der deutschen Sprache an der untern Industrieschule für tüchtig erfunden.

(Basel, 2. Sept.) Der König von Sardinien hat dem Vororte (und dieser den Ständen) Kenntniß gegeben, daß er seinen Vetter, den Prinzen Eugen von Savoyen, Carignan als Prinzen vom Geblüte und Nachfolger auf dem Throne von Sardinien anerkannt habe.

Frankreich.

(Toulon, 23. Aug.) Von der nach der Levante bestimmten Eskadre liegen noch immer sieben Schiffe an den hyerischen Inseln vor Anker, und scheinen erst auf eine neue Ordre von Paris aus zu harren, um in See zu gehen. Dieses lange Zaudern ist in der That befremdend, man folgert aus dem lauen und langsamen Betreiben dieser Expedition, daß es der französischen Regierung nicht recht Ernst damit sey, und daß sie nur aus Gefälligkeit gegen England einige ihrer Schiffe zur englischen Flotte stoßen lassen wolle. Man möchte aber doch auch keine Gelegenheit versäumen, die enge Allianz beider Staaten recht zur Schau zu tragen, und den übrigen Mächten zu zeigen, daß man stets bereit sey, in Vereinigung zu handeln. Gestern sind zwei Schiffe aus Brest an den hyerischen Inseln angekommen, im Ganzen befinden sich daher jetzt neun Kriegsfahrzeuge dort. Man gab bisher immer als Grund der Zögerung an, daß man eine Verstärkung der Eskadre von Brest aus erwarte; man ist nun neugierig, ob jetzt endlich, nach der Ankunft dieser Verstärkung, das Geschwader sich in Bewegung setzen wird. Uebrigens scheint dieser Grund ein ganz leerer Vorwand zu seyn, denn die französische Eskadre hätte die Ankunft dieser Schiffe weit besser in dem sichern Hafen von Toulon abwarten können, wo sie alle Bedürfnisse in der Nähe hat, statt an einer nur fünf Seemeilen von hier entfernten, felsigen Insel von den Winden herumgeschaukelt zu werden. Es scheint daher sicher, daß nach dem Abgange des Geschwaders ein Gegenbefehl von Paris eingetroffen ist, der ihm Halt zu machen gebot. Vielleicht will die französische Regierung in diesem Augenblicke nicht gern mit einer drohenden Demonstration gegen die Türkei auftreten, und lieber die Ankunft des neuen türkischen Gesandten abwarten, um sich der Freundschaft dieser Macht auf friedlichem Wege zu versichern. Uebrigens sprechen die französischen Seeoffiziere von dem Zwecke der Expedition blos als von einem Uebungsmanöver, um die Marine in der Thätigkeit zu erhalten; warum man aber gerade die türkischen Gewässer zu diesem Manöver ausersehen hat, davon wissen sie keinen Grund anzugeben. — Von Bona ist ein Schiff hier angekommen mit einer Anzahl verwundeten Soldaten der Fremdenlegion, die zu Krüppeln geschossen sind, und nicht mehr dienen können. Es ist ein jämmerlicher Anblick, diese jugendlichen Gestalten, meistens Deutsche, auf Krücken herumhinken zu sehen, mehren ist ein Bein, andern ein Arm abgenommen worden. Dieß ist gewiß der unwidersprechlichste Beweis, daß namentlich auf der östlichen Seite der Kolonie das Verhältniß zwischen den Arabern und Franzosen nicht so freundschaftlich ist, als man es zu schildern sucht. Jene Soldaten erzählen zugleich, daß in Bona die Fieber in der letzten Zeit auf das furchtbarste überhand genommen hatten, und daß die vorhandenen Spitäler nicht mehr hinreichten. Dessenungeachtet fehle es an neuen Abenteurern nicht, die Lücken der Abgegangenen zu ersetzen, und in diesem Augenblicke befinden sich über 200 Deutsche hier, welche Dienste genommen haben, und nächstens nach Afrika absegeln werden.

(Lyon, 25. Aug.) Zwei in Lyon befindliche Bataillone sind nach Valence aufgebrochen, einige Dorfschaften der Umgegend sind also ganz von Soldaten frei. Die Regierung weiß, wie wenig sie hier von den Parteien zu fürchten hat, scheint aber mehr für den Süden und Spanien besorgt. Auf der savoyischen Gränze zwischen Genf und Grenoble hat man neulich einen Generalinspektor und seinen Adjutanten polizeilich anzehalten, weil man hinter ihnen den General Bourmont und Dom Miguel versteckt glaubte, und beide nach Belley abgeführt, wo man die Mystifikation der Gränzbeamten erkannte. (A. Z.

Italien.

(Rom, 23. Aug.) Der, jeden Monat hier eintreffende spanische Kurier, ist den 19. d. angekommen, und soll wichtige Depeschen mitgebracht haben. Privatbriefe schildern den Zustand von Madrid, als die Cholera ausbrach, so wie die Gräuel der Ermordung der Klostergeistlichen, deren Zahl auf einige neunzig angegeben wird, mit grellen Farben. Von Don Karlos schien man wenig zu wissen, glaubte aber, ungeachtet seiner Fortschritten in den baskischen Provinzen, an keinen glücklichen Ausgang seiner Sache, da die Anhänger der Regierung im übrigen Spanien zu mächtig sind. — Unter den hier angekommenen Portugiesen befindet sich der Erzbischof von Evora, Fortunata da S. Bonaventura, welcher, um der Rache seiner Gegner zu entgehen, in Fischertracht Portugal verlassen hat. Der Papst hat diesen Prälaten aus seiner Privatkasse unterstützt und versprochen, auch in Zukunft für ihn zu sorgen. — Mehre reiche Privatpersonen wollten behufs einer schnellern Verbindung mit Neapel Dampfwagen in England bauen lassen, welche, wie dort, auf den gewöhnlichen Chausseen regelmäßige Fahrten machen sollten. Aber auch hier setzte sich die engherzige Ansicht entgegen, daß durch dieses Unternehmen die Fuhrleute, die Wirthe ꝛc. zu großen Schaden leiden würden, und somit wird es unterbleiben. — Die Getreideernte ist im ganzen Kirchenstaate befriedigend ausgefallen. Der Wein steht gut und verspricht ein vortreffliches Produkt. Nur das Oel hat durch das Wetter gelitten, und ist beinahe um 100 pCt. im Preise gestiegen. Die Regierung hat hierauf, in der Ueberzeugung, daß noch Oel genug im Vorrath vorhanden sey, und daß reiche Wucherer durch Aufkauf diese Theurung hervorgebracht, welche der wenig bemittelten Klasse der Bevölkerung hauptsächlich zur Last fälle, die Einfuhr des Oels frei gegeben, dahingegen auf die Ausfuhr einen Zoll gelegt. (A. Z.)

Spanien.

Ueber die Lage der pyrenäischen Halbinsel macht ein philosophischer Beobachter vom Rhein folgende Betrachtungen: »Bei der Ansicht der brausenden, durcheinandertreibenden Gährung, dem wechselseitigen Auf- und Niedersteigen einander feindlicher Elemente, ist es schwer, den Blick fest zu halten und ein bestimmtes, abgegränztes Bild aufzufassen. Da sage uns Einer: was in der südwestlichen Halbinsel von Europa Gehorsam oder Treubruch, Meuterei oder Patriotismus ist, politische Tugend oder Hochverrath und gar fürstlicher

Digitized by Google

Eid? Die Leichen der Porlier und Lacy werden unter das Hochgericht verscharrt, und bald darauf erhalten sie als politische Märtyrer ihre Altäre. — In der That, Montague hat da Recht: Zeit und Ort ändern das Wesen der Tugend, und ein Berg, ein Fluß machen diesseits zur Pflicht, was jenseits für Verbrechen gilt. Ist das das Loos der Prinzipien der Vernunft und des Rechtes, von denen die Philosophie lehrt, daß sie ewig und unwandelbar seyen? Mit andern Augen betrachtet der politische Einsiedler, mit andern der diplomatische Weltmann dieses chaotische Gewirre; jener in seiner steifen Zuversicht auf einen unaufhaltbaren Fortschritt der politischen Civilisation, läßt sich in seiner archimedischen Ruhe über seine Zirkel und Berechnungen nicht stören; er sieht in diesem Wesen der Zeit die nahe Geburt eines schönen und kräftigen Kindes; — dieser erwartet in seiner kalten Vergleichung und aus der endlichen Ermüdung der widerstreitenden Kräfte die Ruhe und Rückkehr des Alten, etwa in einem neuen Anstriche. Wenn der Genius der Zeit mit seinem Wunderstabe nicht einschreitet, was zu erwarten, ist das Resultat des Streites des Alten mit dem Neuen als so ganz nahe nicht voraus zu sehen. Hätte das spanische Volk in das Klaglied der offiziellen Blätter bei dem Hinscheiden Ferdinands aufrichtig eingestimmt, so hätte es auch kräftigern Antheil an den Ansprüchen seines königlichen Kindes genommen, und Don Karlos, so lange von dem spanischen Gebiete abgehalten, wäre nicht über dessen Gränze zurückgekommen. Derselbe Fall war Anfangs in Portugal. Mit der Einnahme der Hauptstadt durch Dom Pedro war das Reich weder erobert, noch die allgemeine Meinung gewonnen. In der Masse beider Königreiche scheint die Trägheitskraft vorherrschend, und der freiere Aufschwung nur bei der Minderzahl und aufblühenden Generation sich einzufinden. Doch war es anders, als Quiroga und Riego auf der Spitze ihres Degens den neuen politischen Glauben schnell und allerwärts verbreiteten. Den zwanzigsten Theil der Bevölkerung in beiden Reichen macht der Adel, den sechsundsechzigsten Theil die Geistlichkeit, welche Masse von Centripetalkräften zu überwinden, um den Staatskörper in einer freien, frisch vorgezeichneten Bahn kreisen zu lassen. Allein Verstand und Entschlossenheit sind geistige Kräfte, die überall die materiellen meistern. Dom Pedro hat durch sein schroffes Benehmen eine Krone verloren; auch die ihm Heil wünschen, zitterten vor den Folgen der hart anstoßenden Dekrete, die er in Portugal an die Klöster erlassen hat. Aber es scheint, wie die Grausamkeiten Dom Miguels die Mehrheit eingeschüchtert haben, so thut dasselbe der Trotz seines Bruders, der nicht einmal durch die Drohungen Roms sich in der Ausbeute so reicher zu Tage streichender Silberminen abschrecken läßt. Im Ganzen scheinen doch die alten, unter den Kortes eingewurzelten Prinzipien des Liberalismus bei dem denkenden Theile des Volkes unter Ferdinands und Dom Miguels Regierung nicht ganz ausgereutet zu seyn, und man wird sich am Ende gern begnügen, wenn nur nicht bis zu jenen gelehrten, unpopulairen Ideen zurückgegriffen wird. Fast ist dieses zu fürchten aus dem Naturgesetz der zu scharf zurückgehaltenen und auf einmal losgelassenen Springfeder, — ein Gesetz, das auch im Geisterreiche sein Recht übt, so wenig es auch beachtet wird.«

Amerika.

Das in Antigua erscheinende »Weekly Register« vom 8. Juni meldet, daß die dortige Legislatur nun wirklich unterm 1. die bisherigen Sklaven vom 1. d. M. an für unbedingt frei erklärt und es in eines jeden Wahl gestellt hat, Unterstützung von den verschiedenen Kirchspielen auf demselben Fuß und unter den Bedingungen wie jeder andere zu erhalten. Bis zum 1. Aug. 1835 soll es keinem Plantagebesitzer gestattet seyn, einen Arbeiter, der seine Arbeit bei ihm gegen bestimmten Lohn fortsetzen will, fortzuweisen, ausgenommen für Ungehorsam, und auch dieses dann nur unter Genehmigung zweier Friedensrichter, welche den Fall untersucht haben.

Vermischte Nachrichten.

(Aus Südtyrol, Ende Augusts.) Fast zu derselben Zeit, als die Besteigung des Montblanc in diesem Sommer unternommen wurde, langte der Professor Hr. Thurnwieser aus Salzburg in Trafoi an, um die Reise zum Gipfel des Ortteles anzutreten. Der siebenzigjährige Josele Pichler, begleitete ihn. Es war zum Letztenmale, daß er den oft gewagten, lebensgefährlichen Pfad zurücklegen wollte; er hatte seinen Sohn bei sich, um ihm den Weg zu zeigen, damit die Kunde davon mit ihm nicht aussterbe. Leider ist jedoch das heroische Genie des Vaters auf den Sohn nicht übergegangen, denn er hat bei Rückkunft von der Spitze erklärt, nie wieder die Reise dahin zu machen, welche Belohnung man ihm auch dafür bieten würde. Nachdem Pichler Tags zuvor rekognoszirt hatte, und hie und da an den gefährlichsten Stellen seine Vorkehrungen getroffen, holte er den Reisenden ab, der in der Tracht eines Weltgeistlichen, im einfachen Frack, in schwarzen Strümpfen und Schnallenschuhen, den Weg zum Gletscher antrat. Obgleich, nach der Aussage des kühnen Führers, seit der letzten Besteigung sich Alles oben verändert hatte, von der früher zurückgelegten Bahn keine Spur mehr aufzufinden war, und Gefahren und Hindernisse sich überall zeigten, so giebt er dem Muthe und der Entschlossenheit des Hrn. Professors Thurnwieser das beste Zeugniß, und behauptet, nie, in Bezug auf seinen Gefährten, eine bessere und leichtere Reise gehabt zu haben. Die Resultate der gemachten Beobachtungen gedenkt der Reisende in Kurzem dem Publikum selbst mitzutheilen; interessant und neu dürfte es seyn, daß man von dem Ortteles den Gipfel des Montblanc sehen kann. Hr. Thurnwieser hat alle Bergcontouren mit der größten Genauigkeit auf der Spitze gezeichnet, und wird nun durch Vergleiche und Forschungen diese Behauptung zu rechtfertigen suchen. Reisende in Trafoi sahen mit guten Gläsern den Wanderer auf der Spitze. Hr. Professor Thurnwieser gehört übrigens seit lange schon zu den berühmtesten Bergsteigern, der fast alle bedeutenden und merkwürdigen Höhen unsers Vaterlandes erstieg. Er besitzt eine Sammlung von Steinen, die er auf denselben brach, dann schliff, und mit einer Inschrift versah, an welchem Tage er die Besteigung unternommen. Er wird neben der Liebe zur Wissenschaft von einem wahrhaft seltenen Enthusiasmus durchglüht; so sprang er einst, vom herrlichen Anblick des adriatischen Meeres überrascht, wie er war, ohne sich lange zu besinnen, vom Lido in's Meer, zum großen Schrecken seiner ihn begleitenden Freunde; so schritt er jetzt in Frack und Schnallenschuhen über die Gletscherfläche an Klüften und Abgründen hin. Dem Kühnen war das Glück immer hold; möge es ihm stets so bleiben! Wir sind auf seine Mittheilungen sehr gespannt. Schade ist's, daß mit Pichler der erprobte Führer ausstirbt, und daß er nicht früher daran gedacht hat, Zöglinge heran zu bilden, wie dieß die ersten Führer auf dem Montblanc so gut verstanden haben.

Der Bruder des in Holland verstorbenen Gr. Hoogendorp war Adjutant des Kaisers Napoleons und ging nach den hundert Tagen nach Brasilien. Ein Reisender erzählt neuerlich, daß er in Rio in ein abgelegenes kleines Wirthshaus getreten, um einige Erfrischungen zu kaufen, als er in demselben ein großes schönes Oelbild eines französischen Stabsoffiziers gefunden. Bald sey auch ein von Alter gebeugtes Männchen in Matrosentracht erschienen, das, als es seine Verwunderung bemerkt, ihn vor das Gemälde geführt, ihm erzählt, daß es selbst jener General, Gesandter in Lissabon, Wien und St. Petersburg, Kriegsminister in Holland und Adjutant Napoleons sey, welchen das Bild darstelle, und ihm bald darauf, als echter Gastwirth die Orgeade gebracht habe, welche er bei seinem Eintritt begehrt.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1470] Die Unterzeichneten halten es für ihre Pflicht, die verehrlichen Reisende, welche nach ihnen von Köln nach Rotterdam auf einem Dampfschiffe reisen wollen, vor der Administration der niederländischen Dampfschifffahrtsgesellschaft zu warnen, indem sie dieselben hiemit von der Behandlung in Kenntniß setzen, welche ihnen gestern zwischen Köln und Nymwegen widerfuhr.

Schon bei der Abfahrt von ersterer Stadt war das Verdeck des Schiffes so sehr mit Handelscollis beladen, daß die freie Passage der Reisenden sehr gehemmt war, und solche sich auf einen kleinen Raum beschränkt sehen mußten. In Düsseldorf wurden abermal eine Menge solcher Collis geladen, womit nahe an zwei Stunden versäumt wurden, während, dem Vernehmen nach, der Aufenthalt nur eine halbe Stunde hätte währen sollen. Die dadurch geschehene Beschwerung des Schiffes hinderte das schnelle Fortkommen desselben, so daß solches viel später, wie gewöhnlich, an die holländische Gränze nach Lobith kam. Dort fand nun der arge Aufenthalt von drei und eine halbe Stunden Statt, weil der größte Theil der eingebrachten Collis nach Arnheim verladen, und darum von den Zollbedienten Stück für Stück verificirt wurde. Es war Nacht, bis diese Operation vorüber war, und das Schiff kam erst gegen Mitternacht vor Nymwegen an, das Thor war geschlossen, kein Passagier wurde eingelassen, und die ganze Gesellschaft, worunter kranke Damen und kleine Kinder waren, mußte die kalte Nacht auf dem Wasser zubringen, obschon man ihr an dem Bureau zu Köln offiziell versichert hatte, das Schiff würde vor Nacht in Nymwegen anlangen. Diese Mißachtung aller Rücksicht für die Reisende gibt zur größten Beschwerde Anlaß, indem solche mit Recht glauben konnten, sie wären die Hauptsache auf dem Dampfschiffe, und nicht die Handelswaaren, und nur unter der Bedingung solches bestiegen hatten, daß man sie mit gehöriger Achtung ihrer Bequemlichkeit zur rechten Tageszeit nach Nymwegen schaffen, und nicht der Gefahr aussetzen würde, ihre Gesundheit dem pekuniären Interesse der Administrationsbehörde aufopfern zu müssen. Die Unterzeichneten legen diese Beschwerde dadurch öffentlich nieder, und glauben, daß die Bekanntmachung derselben die Administration der niederländischen Dampfschiffe bewegen wird, künftig nicht mehr Anlaß zu dergleichen zu geben, indem sonst gewiß alle Reisende Anstand nehmen werden, diese Schiffe zu betreten, welche in so grellem Contraste hinsichtlich des besagten Benehmens mit den oberrheinischen preußischen Dampfschiffen stehen.

Am Bord des niederländischen Dampfschiffes Stadt Nymwegen, den 17. Aug. 1834.

C. Strutz von Rotterdam.
E. Hildebew von London.
Blank von Elberfeld.
George H. Hisse von Altona.
F. Erw. Graf v. Schönborn-Wiesentheid aus Bayern.

[1435] **Anzeige.**

N. A. Oberndörffer, Juwelier und Antiquitäten-Händler aus Ansbach, hat sein bisheriges Mess-Local verlassen, und logirt in gegenwärtiger Messe in der Bornheimer Straße im Hecht'schen Caffeehaus.

[1403] Daß ich meinen Laden auf dem Markte im Steinernen-Hause verlassen habe, und einen andern in der Schnurgasse Lit. L. Nr. 107, Eck des Affen, bezogen habe, mache ich hiermit einem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige.

Abraham M. Schiff.

Literarische Anzeige.

[1443] Desaga

Allgemeines Lesebuch

zur Erweckung und Bewahrung der gemeinnützigsten Kenntnisse

für Stadt und Land, sowie für Schule und Haus.

Erster Theil.

Auch unter dem Titel:

Faßlicher Unterricht

in der

Natur-, Himmels- und Erdkunde.

Ein allgemeines Lesebuch

für Real-, Bürger- und Landschulen,

so wie

für die Anfangsklassen der Gelehrtenschulen.

gr. 8. 36 kr. rhein.

verläßt die mit so vieler Ungeduld erwartete zweite Auflage Mitte September d. J. die Presse, und wir beeilen uns, diese Nachricht dem verehrlichen Publikum vor dem Schlusse des laufenden Schuljahrs und dem Beginn des neuen, zu geben, indem wir uns Statt alles Empfehlens auf den durch die allgemeinste Anwendung dieses Buches in allen Theilen von Deutschland und den Nachbarstaaten bereits gefundenen raschen Absatz und die einstimmigen in den geachtetsten pädagogischen Blättern über dasselbe gefällten Urtheile berufen, welche ohne nicht nur einen entschiedenen Vortheil einnahmen, sondern zum Theil sogar alle von der Concurrenz Bevorzugung eines bisher so viel gefallten Buches durch [illegible] anerkannten.

Um die Verbreitung eines so nützlichen Buches auch ferner noch zu fördern, sah man sich zur Herausgabe einer neuen Auflage den von jedem Sachkundigen auf [illegible] billigen Preis beschränken, und wird in der Form [illegible] Weise Bedacht nehmen, in einer größeren Anzahl noch wohlfeiler zu liefern suchen.

Der zweite Theil wird unter dem besonderen Titel: Unterricht der Menschen und Völkerkunde ist in der ersten Auflage zu dem gleichen Preis noch in allen Buchhandlungen, in Frankfurt a. M. in der Jäger'schen Buch-, Papier- u. Landkartenhandlung zu erhalten.

Heidelberg den 30. August 1834.

August Oswald'sche Universitäts-Buchhandlung.

Verlag: Taxis'sches Thurn u. Taxis'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Badenheuer.

ZUSAMMENSTELLUNG

der täglichen Course der Staatspapiere pr. Comptant vom 16. — 31. August 1834

Anmerkung: Die Tage mit S. bezeichnet, sind Sonntage.

Frankfurt a. M. am Schluss der Börse.

Aug	Oesterreich. 5% Metalliq.	Oesterr. 4% Metalliq.	Oesterr. 3% Metalliq.	Oesterr. 4% Partial.	Oesterr. 4½% Lit. A. (Obligat.)	Oesterr. 4% Lit. B. (Obligat.)	Oesterr. fl. 100 Loose.	Preuss. 4% Staats-Schuldsch.
16	99	89⅛	1489	138⅛	92¼	88¼	206½	100⅛
17	99⅛	89⅛	1490	...	...	...	...	...
18	99⅛	89⅜	1490	138⅛	92⅜	88⅛	206½	100½
19	99⅛	89½	1491	138⅛	92⅜	88½	206½	100⅛
20	99⅛	90	1495	138⅛	93	88¾	206½	100⅛
21	99⅝	89⅜	1495	138⅝	92⅜	88⅛	206½	100⅛
22	99⅛	89⅜	1493	138⅝	92⅜	88⅛	206½	100⅛
23	99⅜	89½	1491	138	92⅜	88⅛	205½	100⅛
S 24	99⅛	89⅛	1485	...	...	...	...	...
25	99	89⅛	1480	138⅛	92½	88	206½	100
26	99⅛	89⅛	1485	138	92⅜	88⅛	206½	100
27	99⅛	89⅛	1489	138⅛	92⅜	88⅜	206½	100
28	99⅜	89⅜	1491	138⅛	92⅞	88⅜	206½	100
29	99⅜	89⅜	1492	138⅛	92⅞	88⅛	206½	100
30	99⅛	89⅜	1490	138⅛	92⅛	88⅛	205½	100
S 31	99⅛	89⅜	1488	...	...	...	...	...

Auswärtige Börsen.

Aug	Wien. 5% Metalliq.	Wien. 3% Metalliq.	Wien. 4% Partial.	Wien. fl. 100 Loose.	Wien. 2½% Lit. B. (Obligat.)	Paris. 5% Renten	Paris. 3% Renten.	London. 3% Cons.	Amsterdam. 5% Metalliq.	Amsterdam. 5% Integrales	Amsterdam. 5% Syndicat	Amsterdam. 2½% ohne Zins
16	...	...	...	...	...	106. 05	75. 35	90⅛	95⅞	89	52⅞	51⅜
17	98⅛	1235	136½	203	—	105. 75	74. 90	90⅛	97⅛	—	53⅛	51⅜
18	98⅛	1238	136¾	—	57½	...	...	90⅛	97⅞	—	50⅛	51⅛
19	98⅛	1240	136¾	203	—	106. 00	75. 20	90⅛	97⅞	—	46⅛	51⅛
20	98⅛	1240	136⅛	203	57½	...	...	90⅛	...	...	45	51⅛
21	...	...	...	...	...	106. 15	75. 40	90⅛	97	...	41⅛	50⅛
22	98⅛	1240	136½	203	57⅜	106. 20	75. 40	...	97	89	41⅜	50⅛
23	...	...	...	...	...	106. 10	75. 25	90⅛	97⅛	—	43⅛	50.
24	98⅛	1238	136½	203	57⅛	105. 95	75. 20	90⅛	97⅛	—	43⅛	51⅛
25	98⅛	1241	136¾	203	57⅛	105. 80	74. 95	90⅛	97⅛	—	44⅛	51⅛
26	98⅛	1236	136⅜	202	—	105. 80	74. 95	90⅛	97⅛	—	42⅛	51⅛
27	98⅛	1235	136⅛	202	—	...	...	90⅛	...	...	40⅛	51⅛
28	98⅛	1237	136⅛	202	57⅛	106. 05	75. 15	90⅛	95⅞	89	38⅛	51
29	98⅛	1235	136½	202	57⅛	106. 00	75. 10	...	97⅛	89	37⅜	51⅛
30	...	...	...	...	...	105. 85	74. 95	90⅛	97⅛	—	38	51⅛
31	98⅛	1239	136⅛	202	57⅛	105. 90	74. 70	90⅛	97⅛	89	37⅛	51⅛

Digitized by Google

№ 249. — Samstag — 6. September — 1834.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Oesterreich.

(Wien, 29. Aug.) Se. Maj. der Kaiser haben heute Morgen in Begleitung Ih. Maj. der Kaiserin das kais. Lustschloß Schönbrunn verlassen und die Reise nach Brünn angetreten.

Deutschland.

(München, 2. Sept.) Dieser Tage geht wieder ein Transport königl. griechischer Freiwilliger nach Griechenland ab. Der Lieutenant Frhr. v. Reitzenstein vom k. baierischen 2. Kürassierregiment ist zum Rittmeister und Chef der neu zu bildenden k. griechischen Fuhrwesenskompagnie ernannt worden.

(Hannover, 2. Sept.) Der Herzog und die Herzogin von Cambridge sind mit Ihren Prinzessinnen Töchtern aus Karlsbad zu Rotenkirchen angekommen.

— In Lüneburg sind in der Nacht auf den 30. v. M. 4 Häuser abgebrannt.

(Göttingen, 31. Aug.) Heute starb der um die Astronomie hochverdiente Hofrath Harding, namentlich bekannt durch seine Entdeckung der Juno.

(Kassel, 3. Sept.) In der gestrigen Sitzung der Ständeversammlung wurden die §§. 1 bis 19 des Volksschulgesetzes diskutirt und mit verschiedenen Modifikationen angenommen. Der Präsident verkündete ferner, daß die Vertreter der Standesherrn, die HH. v. Goddäus, v. Scart 2. und Bähr, gegen die in Bezug auf den §. 95 der Gemeindeordnung gefaßten Beschlüsse die angekündigte Standesstimme eingelegt hätten. Nach einer kurzen Debatte ward unter Verwerfung eines Amendements des Hrn. Wippermann, wonach die Standesstimme vorher zur Prüfung an einen Ausschuß verwiesen werden sollte, beschlossen, dieselbe zugleich mit dem emendirten Entwurf der Gemeindeordnung an die Staatsregierung gelangen zu lassen.

(Heilbronn, 2. Sept.) Am 1. Oktober wird hier ein neues Krankenhaus für männliche und weibliche Dienstboten, für Handwerksgesellen und Lehrlinge eröffnet.

(Hofheim, 3. Sept.) Der religiöse Schwärmer Peter Herrmann aus Offenbach ist nunmehr wirklich, unter der Bedingung und dem Versprechen, keine Predigten mehr halten zu wollen, als genesen aus hiesigem Hospitale entlassen.

(Weimar, 3. Sept.) Göthe's Geburtstag, der 28. Aug., ist auch dießmal von seinen hiesigen Freunden und Verehrern nicht vergessen worden. Ein Mahl im Stadthause diente zum Mittel, mehre derselben zu vereinigen und das Andenken an diesen Tag gemeinschaftlich zu ehren. — Zu dem Leben dieses ausgezeichneten Mannes in amtlichen Verhältnissen ist vor Kurzem ein Beitrag von dem Leibarzte Dr. Vogel (Jena, bei Frommann) geliefert worden. Merkwürdig sind in diesem Buche besonders die Züge, welche von dem verewigten Großherzoge Karl August mitgetheilt werden.

Polen.

(Warschau, 29. Aug.) Auch den im Königreich Polen stehenden russischen Truppen ist der Tagesbefehl des Kaisers an die Armee, wodurch denselben das Antwortschreiben Sr. Maj. des Königs von Preußen auf die von dem Kaiser an Denselben ergangene Einladung, zur Einweihung der Alexandersäule nach St.-Petersburg zu kommen, mitgetheilt wird, bei der Parade vorgelesen worden. Der Tagesbefehl selbst lautet, nach den hiesigen Zeitungen, folgendermaßen: »Se. Maj. der König von Preußen, der erlauchte Waffengefährte des Kaisers Alexander während des heiligen Kampfes der Jahre 1813 und 1814, in Folge dessen Europa seine Freiheit wieder erhielt, hat Uns durch das beigefügte Schreiben von der Absicht in Kenntniß gesetzt, unter der Anführung Seines eigenen Sohnes, des Prinzen Wilhelm k. Hoh., eine Abtheilung Seiner Armee nach St. Petersburg senden zu wollen, damit dieselbe bei der feierlichen Enthüllung des Denkmals zugegen sey, welches Wir Unserem in Gott ruhenden vielgeliebten Bruder zur Verewigung des Ruhms der in jenem Kriege zum Wohle Rußlands und aller civilisirten Nationen vollbrachten Hochthaten errichtet haben. Wir betrachten dieses Vorhaben Sr. k. Maj. als einen neuen Beweis von der Unerschütterlichkeit des zwischen beiden Reichen bestehenden Bündnisses, das durch die erprobten Freundschaftsbande zwischen ihren Beherrschern, durch Blutverwandtschaft der regierenden Häuser und durch die Gemeinschaft eines durch die Ritterlichkeit beider Nationen in dem an gemeinsamen Kämpfen denkwürdigen Kriege erworbenen unvergänglichen Ruhms aufs festeste geknüpft ist, und beeilen Uns daher, Unsere Armee davon zu benachrichtigen. Indem Wir befehlen, daß der Brief Sr. k. Maj. den Kompagnien und Schwadronen vorgelesen werde, sind Wir überzeugt, daß Unsere Truppen die hochherzigen Gefühle, welche Se. Maj. der König dem Andenken des Kaisers Alexander widmen, preisen, gemeinschaftlich mit Uns dieses Vorhaben Sr. k. Maj. zu würdigen wissen, von Dankbarkeit gegen den großen Monarchen für einen so schmeichelhaften Beweis Seiner Theilnahme an einer dem Herzen eines jeden Russen so theuren Feier durchdrungen seyn, und sich befleißen werden, das Band der Freundschaft, welches sie und die Truppen Se. k. Maj. um-

Digitized by Google

schlingt, zu erhalten und noch mehr zu befestigen, als ein Unterpfand für die Wohlfahrt und den Ruhm beider Reiche. (Im Original eigenhändig von Sr. kais. Maj. unterzeichnet.) Auf der Insel Jelagin, 6. (18.) Aug. 1834. Nikolaus.« Hieranf folgt in einer polnischen Uebersetzung das (bereits mitgetheilte) Schreiben Sr. Maj. des Königs von Preußen.

— Zu dem Wiederaufbau der im letzten Kriege zerstörten Parochialkirche der Stadt Ostrolenka und der dazu gehörigen Gebäude haben Se. Maj. der Kaiser die Summe von 12,252 Gulden bewilligt.

— In der Nacht vom 27. brach in der Gutenstraße Feuer aus, welches sich in die Fuhrmanns- und Böttcherstraße verbreitete und über 20 Häuser, darunter das Podlachische Hotel zerstörte.

Schweden.

Die Bremer Zeitung berichtet: »Nach einem Briefe aus Gothenburg vom 22. Aug. hat die Cholera daselbst furchtbar gehaust und sind vom 26. Juli bis 21. Aug. von einer Bevölkerung von 23,000 Seelen 1800 ein Opfer derselben geworden, unter denen auch viele aus der höhern Klasse sich befinden. Von den Israeliten waren nur eine Frau mit ihrem Sohne gestorben. Aller Handel und Wandel lag gänzlich still, die wenigen Arbeitsleute, die noch am Leben geblieben, wurden zur Fortschaffung der Leichen gebraucht; man schreibt die große Sterblichkeit unter der ärmeren Volksklasse dem Genuß schlechter Lebensmittel und unordentlichem Lebenswandel zu. Seit der so lange ersehnte Regen gefallen, ist die Luft gereinigt und scheint die Cholera im Abnehmen zu seyn. Alle Verschiffungen haben eingestellt werden müssen, weil sämmtliche Schiffer mit ihrer Schiffsmannschaft sich geflüchtet.«

Holland.

(Amsterdam, 2. Sept.) Die span. Perp. sind zufolge ungünstiger Gerüchte, welche sich auf die Verwerfung des Toreno'schen Finanzplans, von Seiten der zu dessen Prüfung niedergesetzten Kommission in Madrid, bezogen, wiederum bei sehr ansehnlichem Handel gewichen. Auf Zeit wurden große Partien zu noch weit niedrigeren Preisen angeboten. Dagegen haben die Kortesb. bei lebhaftem Umsatz eine wesentliche Erhöhung erfahren und deren Coupons wurden um 5½ pCt. höher als gestern notirt. Die ausgestellte Schuld war mitunter gesucht. Von holl. Fonds waren die 5 pCt. für inländ. Rechnung zu höheren Preisen gesucht; auch Syndikate waren williger, da heute dafür keine Verkaufsaufträge für deutsche Rechnung vorhanden. In den russ. und österr. Gattungen wurde nichts gethan. Wiener Loose wurden zu 670 fl. umgesetzt. 2½pCt.: 50¾; 5pCt.: 97$^{11}/_{16}$, ¾; Kansb.: 21$^{7}/_{16}$; Syndikat. 4½ pCt.: 88$^{7}/_{8}$; 3½ pCt.: 70⅞; span. Perp. 5 pCt.: 31¼; 3 pCt.: 21, ⅛; Kortesb.: 38½.

Italien.

(Neapel, 21. Aug.) Man hat hier viel von einer diplomatischen Note gesprochen, die der Gesandte einer nordischen Macht dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten übergeben haben soll, und in welcher gegen die Errichtung einer Nationalgarde, als den Traktaten von Wien und Verona entgegen, feierlich protestirt werde. Diese Vorstellungen sollen auch im Staatsrathe durch den Polizeiminister Del Carretto unterstützt worden seyn, der es nicht für rathsam und klug hält, bei der Aufregung, welche in diesem Augenblicke in Spanien herrscht, einem Lande, das schon mehr als einmal den Revolutionärs von Neapel zum Vorbilde gedient hat, auch hier eine Neuerung einführen zu wollen, die vielleicht unberechenbare Folgen haben könnte. Nicht daß man an dem guten Geiste der Bevölkerung auch nur den geringsten Zweifel hätte; die bei jeder Gelegenheit gegebenen Proben von Liebe und Anhänglichkeit an ihren Fürsten sind zu offenbar, als daß eine solche Furcht Grund fassen könnte; aber man besorgte die Intriguen der Propaganda, die kühnen Plane der Giovine Italia, welche, in ihrer Erwartung, die neapolitanische Armee in ihr Interesse zu ziehen, getäuscht, nun alle Minen springen lassen würde, um junge, unerfahrene Leute in ihr Netz zu ziehen. Es scheint, der König habe diese Gründe für triftig erkannt, denn die Ordre die Uniformirung der Bürgergarde zu Fuß (Guardia civica) betreffend, ist zurückgenommen. Die Ehrengarde zu Pferde (Guardia d'onore), welche ihren Namen gleichfalls in den einer Bürgergarde zu Pferde ändern sollte, behält ihre erste Bestimmung und Benennung. — Es ist in der That sonderbar, mit welcher Geflissenheit man neuerdings in französischen Blättern alle Akte der hiesigen Regierung angreift. Namentlich ist es die — wie behauptet wird — jedes Maaß übersteigende Stärke der Armee im Verhältniß zu der Bevölkerung, welche zu immer wiederholten spöttischen Bemerkungen Stoff gibt. Nun ist es aber eine erwiesene Thatsache, daß es, den Kirchenstaat ausgenommen, kein Land in Europa gibt, dessen militärischer Etat, mit der Bevölkerung verglichen, so unbedeutend wäre, als gerade der des Königreichs Neapel. Der Effektivstand sämmtlicher Truppen, die Schweizer mit eingeschlossen, beläuft sich auf 50,000 Mann, die Bevölkerung des Königreichs mit Sizilien auf ungefähr 8½ Mill. — was also ungefähr 6000 Soldaten auf eine Million gibt! — Der König von Würtemberg, der kürzlich bei Hof speiste, und welchem zu Ehren vor einigen Tagen ein großes Manövre auf dem Marsfelde gegeben wurde, ist heute mit dem Dampfschiffe »Francesco I.«, in Begleitung der drei Prinzessinnen von Würtemberg, nach Genua abgereist, um nach seinen Staaten zurückzukehren (*ist bereits angekommen*). — General Toledo, der von dem Prätendenten Don Karlos zu seinem Gesandten am hiesigen Hofe ernannte Diplomat, hat in dieser Eigenschaft keine Audienz vom Könige von Neapel erhalten können, was dem Gerüchte einer Aenderung in dem Verhältnisse der beiden sonst so befreundeten Kabinette von Madrid und Neapel neue Kraft gegeben hat. — Statt des Generals Sebastiani, den man als Gesandten des franz. Hofes hier erwartete, soll nun Graf Flahault, früher Minister in London, in dieser Eigenschaft nach Neapel kommen. — Der ehemalige preuß. Gesandte am hiesigen Hofe, Graf Lottum, wird täglich erwartet. Sein Aufenthalt dürfte indessen nur von kurzer Dauer seyn, da er nach dem Haag bestimmt ist. Als Nachfolger des Grafen Lottum wird Hr. v. Küster genannt, welcher den Gen. Müffling bei seiner letzten diplomatischen Sendung nach Konstantinopel als Geschäftsträger begleitete. Hr. v. Mollerus, Geschäftsträger des Königs von Holland, ist zurückberufen, und seine Stelle wird, wie verlautet, nicht wieder besetzt werden; die ohnehin so seltenen diplomatischen Rapports sind den respektiven Konsulaten beider Höfe übertragen worden. — Eine beinahe lächerliche Furcht vor der Cholera hat sich der hiesigen Behörden bemächtigt. Auf den, wie es sich später erwiesen hat, ganz unbegründeten Verdacht der Ankunft eines, Cholerakranke an Bord habenden, Schiffs von Barcelona im Hafen von Marseille hin, werden alle Briefe eröffnet, durchstochen, beräuchert, in Essig getaucht und unleserlich gemacht; dabei kommen sie nun noch einen ganzen Tag später an ihre Adresse. Man hofft, die von dem hiesigen Kaufmannsstande gemachten Vorstellungen werden die unverzügliche Zurücknahme dieser drückenden Maßregeln zur Folge haben. — Der große Hafen von Nizza schreitet seiner Vollendung entgegen, und wird dem lange gefühlten Bedürfniß, einen sichern Ankerplatz für Kriegsschiffe von allen Größen in der Nähe von Neapel zu haben, auf die befriedigendste Weise entsprechen.

— Die gegen den Marquis v. St. Priè wegen seiner Theilnahme an der piemontesischen Revolution von 1821 aus-

Digitized by Google

gesprochene Todesstrafe ist mittelst Dekrets des Königs von Sardinien in Verbannung verwandelt worden. Auch erhält derselbe seine konfiszirten Güter zurück.

Frankreich.

(Paris, 2. Sept.) Eine telegraphische Depesche aus Bayonne vom 1. Sept. meldet, daß General Espartero am 29. Aug. bei Lequeitio von Zavala, der 4000 Mann bei sich hatte, angegriffen worden ist, und mit seinem Korps von nur 1800 Mann den Feind zurückgeworfen hat. — Auf diese wenigen Zeilen beschränken sich die offiziellen Mittheilungen über den Gang des Gebirgkriegs in den baskischen Provinzen. Die »Gazette« gibt, wie täglich, so auch heute, weit ausführlichere Nachrichten, unter andern auch die Liste der Beförderungen in der Armee, welche auf Zumalacarregny's Vorschlag in Folge des für die Karlisten günstig ausgefallenen Gefechts vom 19. Aug. Statt gefunden haben.

— Nach Briefen aus Madrid, 26. Aug. beschäftigt man sich in der Kammer der Prokuradores mit Maßregeln zur Aufhebung der Gesundheitscordons, welche schon ungemein viel Nachtheil gebracht haben. Der Arzt der Königin, Hr. Castello, ist ein erklärter Contagionist, d. i. der Meinung, daß die Cholera ansteckend sey und man sich durch Abgränzungen dagegen schützen könne. Diese Ansicht des Arztes hat die Königin-Regentin zu vielen Anordnungen verleitet, deren Nutzlosigkeit die Kortes veranlaßt, dagegen aufzutreten. Toreno will seinen Finanzplan, den die Kommission so gut wie verworfen hat, Schritt vor Schritt vertheidigen. Man zweifelt nicht, daß die Kommission auf Nichtanerkennung aller Anleihen seit 1823 und volle Befriedigung der Koriesdonsinhaber antragen werde.

— Rossini und Meyerbeer sind in diesem Augenblick hier beisammen; Rossini ist von Bologna angekommen; Meyerbeer hält sich nur wenige Tage in Paris auf und geht dann nach Boulogne, um das Seebad zu brauchen.

— Nach dem »Monitenr« geht es besser mit der Gesundheit des Marschal Gerard. Obschon er noch das Zimmer hüten muß, besorgt er doch unausgesetzt die Angelegenheiten seiner Verwaltung. (Die Gerüchte von einem Ministerwechsel, welche an der Börse im Umlauf waren, und wornach Hr. Dupin Präsident des Conseils werden sollte, scheinen ganz ungegründet zu seyn.)

— Nach der »Quotidienne« ist ein russischer Staabsoffizier in Don Karlos Hauptquartier angekommen.

— Hr. Thiers war gestern wieder lange bei Hrn. v. Talleyrand.

— Es wird eine Petition an den König unterzeichnet, um Verwendung bittend für den Inhaber spanischer Papiere. Schon haben 1300 Personen unterschrieben.

Türkei.

(Konstantinopel, 12. Aug.) Die eifrigst begonnene Verproviantirung der Flotte ist eingestellt worden, ein Beweis daß dir Pforte von ihrer Absicht, zu Gunsten der Insurrektion in Syrien eine Demonstration zu machen, abgekommen ist; auch noch andern Thatsachen liefern Belege hievon. Was diese Sinnesänderung veranlaßt haben mag, wird von verschiedenen Seiten verschieden dargestellt. Sicher scheint, daß Rußland gleich Anfangs der Pforte erklären ließ, es halte sich zu keiner Hülfe verpflichtet, wenn dieselbe im Falle eines offensiven Einschreitens in den Fall käme, solcher zu bedürfen, und daß eine Diversion zu Gunsten der Insurgenten als eine Offensive betrachtet werden müsse. Diese Vorstellung scheint jedoch für die Pforte, die sich immer stärker zu glauben pflegt, als sie wirklich ist, kein genügender Grund gewesen zu seyn; sie setzte die Vorbereitungen zu einer Unterstützung der Syrier thätig fort. Nun sollen aber die Repräsentanten Englands und Frankreichs mit förmlichen Protesten, eine andere Macht, in gleichem Sinne, vermittelnd gegen einen solchen Schritt aufgetreten seyn. Zugleich zeigten die neuesten Nachrichten aus Syrien, daß Ibrahim Pascha noch über beträchtliche Mittel Herr ist, und daß die Insurgenten schon anfingen, sich zu unterwerfen; dieß erst scheint die Pforte wieder für den Frieden gestimmt zu haben. Wirklich melden glaubwürdige Briefe aus Syrien übereinstimmend mit andern aus Alexandrien vom 17. Juli, daß Mehemet-Ali mit der ägyptischen Flotte am 2. Juli in Jaffa angelangt war, und bald nach seiner Ankunft eine Unterredung mit dem Sohne des Fürsten der Drusen, Emir Beschir, gehabt hatte, welche erwünschte Resultate versprach. Es ist Mehemet-Ali gelungen, dieses tapfere Bergvolk von den Insurgenten in Samaria zu trennen, so daß es ihm nun leicht wird, die einen oder die andern einzeln zu unterwerfen, wenn es ihnen etwa einfallen sollte, die Erfüllung der jetzt gemachtrn Versprechungen zu fordern. Ibrahim Pascha hat sich zu seinem Vater nach Jaffa begeben, und unmittelbar nach den Verhandlungen mit dem Drusenfürsten sind beide, Mehemet-Ali und Ibrahim, gegen Naplus, den Hauptsitz des Aufstandes, aufgebrochen, worauf alsbald von allen Theilen Samaria's Unterwerfungsanträgr eingelaufen seyn sollen. Selbst die Bewohner von Naplus sollen sich unterworfen, aber noch keine Waffen ausgeliefert haben. — Der griechische Gesandte, Hr. Zographos, hat endlich gestern dem Großwessir in einer feierlichen Audienz seine Kreditive überreicht, und seine ersten Besuche bei den Pfortenministern abgestattet. Fremde Vermittlung mußte auch bei dieser Frage kräftig auftreten, bis sich die Pforte zur Nachgiebigkeit bequemte. — Die Angelegenheiten von Samos sind vollständig beendigt, und der Logothet Lykurg hat mit seinen Anhängern die Insel verlassen. — Aus Erzerum ist die Anzeige eingegangen, daß es den gemeinsamen Maßregeln einiger benachbarten Paschas gelungen ist, Restitution des an der großen nach Persien bestimmten Karavane verübten Raubs auszuwirken. Auf welche Weise, ist noch nicht bekannt. — Die Pest ist fortwährend im Wachsen.

(A. B.)

Amerika.

(New-York, 1. Aug.) Die Armee der Vereinigten Staaten besteht, nach ihrem gegenwärtigen Stande aus 363 Dragonern, 1778 Artilleristen, 3225 Infanteristen und 678 Mann, die noch nicht in ein bestimmtes Korps eingetheilt und Rekruten sind, zusammen 6044 Mann. Die Miliz ist 1,346,116 Mann stark.

— New-Yorker Blätter berichten: Santana blokirt fortwährend das gegen die neue Ordnung der Dinge in Mexiko widerspenstige Puebla. Das Feldgeschrei seines Heeres ist jetzt: Die Religion und Santana. Er erhält, sagt man, monatlich 80,000 Dollars von der Kirche und der aristokratischen Partei.

Vermischte Nachrichten.

(Diamanten in Afrika.) Durch Hrn. Peluzo, sardinischen Konsul in Algier, sind kürzlich daselbst von einem Eingebornen drei Diamanten aufgekauft worden, welche man in dem goldhaltigen Sandr des Flusses Gnmel in der Provinz Konstantine gefunden hatte. Den einen erstand Hr. Dufrenoy, die beiden andern Hr. Brougniart für das Musenm und für die Sammlung des Hrn. de Dree. Bisher waren noch nie Diamanten aus Afrika bekannt. Merkwürdig ist, daß sie auch hier wie in Brasilien und Sibirien beim Goldwaschen gefunden wurden. — Indessen ist die jetzige Meinung von der Entstehung der Diamanten, daß sie sich ähnlich wie Bernstein gebildet haben mögen, und überhaupt sehr neuer Entstehung seyn dürften. Der Diamant enthält nicht selten in seinem Innern zarte Höhlungen, genau von der Beschaffenheit wie jene des Bernsteins.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1461]

Rheinische Dampfschiffahrt.

Die Rheinischen Dampfschiffe fahren fortwährend von Straßburg resp. Kehl wie früher angekündigt.

Vom 7. September anfangend aber:

Zu Berg:

Von Cöln nach Coblenz: täglich Morgens um 7 Uhr.

Von Coblenz nach Mainz: täglich Morgens um halb 7 Uhr.

Von Mainz nach Germersheim: täglich Morgens um 5 Uhr.

Von Germersheim nach Leopoldshafen: täglich Morgens um 5 Uhr.

Von Leopoldshafen nach Straßburg resp. Kehl: Montags und Donnerstags Morgens um 6 Uhr.

Zu Thal:

Von Straßburg resp. Kehl nach Leopoldshafen: Sonntags und Mittwochs Mittags um 12 Uhr.

Von Leopoldshafen nach Mainz: täglich Morgens halb 9 Uhr.

Von Mainz nach Coblenz und Cöln: täglich Morgens 6 Uhr.

Die Preise der Plätze für die Frachten der Waaren sind in den Geschäftsstuben der Agenten u. Konducteuren der Schiffe zu erfragen.

[1400] **Wiederverkäufer**

von Spielwaaren

finden bei mir nicht allein in großer Auswahl die nettesten, geschmackvollsten und neuesten Spielsachen, sondern können sich auch sehr billiger Preise versichert halten.

J. V. Albert

im Löwenberg, Dönges gasse.

[1396] **Gottfried u. Carl Haenel**

aus Schneeberg in Sachsen,

besuchen diese Herbstmesse in Offenbach wieder, und empfehlen ihr Lager in aller Art Spitzen, Blonden, Stickereien, Gardinen-Franzen, Borduren, Mull- und Gaze-Waaren ꝛc., Frankfurter Straße B. Nr. 11, dem Schwanen gegenüber.

[1469] Zu Biebrich am Rheine im Herzogthum Nassau sind mehrere lebende Adler und Geier zu verkaufen. Liebhaber oder Besitzer von Menagerieen werden ersucht, sich in portofreien Briefen an den Jäger Heinrich Holz daselbst zu wenden.

[1423] Ein gesitteter junger Mensch kann gegen Lehrgeld ein angenehmes und vortheilhaftes Geschäft erlernen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1471] **Bekanntmachung.**

Ein schauderhaftes Verbrechen ist kürzlich, allem Anscheine nach in der Umgegend von Memmleben an der Unstrut, verübt worden.

Man hat nämlich

1) am 19. v. M. in der Unstrut, ohnweit Nebra, den Leichnam eines reifen Kindes, welches von der Kinnlade an bis an den obern Theil der Schenkel mit einem scharfen Instrumente aufgeschnitten war;

2) am 21. v. M. in der Unstrut, am rechten Ufer zwischen Memmleben und Groswangen, den Leichnam eines Frauenzimmers ohne Kopf, welcher nicht nur durch eine zehn Zoll lange Schnittwunde über den ganzen Leib hinweg, sondern auch durch mehrere andere Wunden gräßlich entstellt war, und

3) am 24. v. M. in der Saale, zwischen Freiburg und Naumburg, den Kopf eines Menschen gefunden, dessen Gesichtszüge noch so viel Merkmale an sich tragen, daß er von Leuten, welche den Körper, dem er angehörte, bei seinem Leben kannten, sehr wohl recognoscirt werden kann, und der zu diesem Behufe von dem Königl. Preuß. Hochl. Inquisitorial in Querfurt in Spiritus aufbewahrt wird.

Der Rumpf ad 2 war 4 Fuß 9 Zoll lang, zwischen 20 und 30 Jahre alt, fett, wohlgenährt und jugendlich voll, die Hände und Füße waren klein und schön geformt, und die Haut an denselben zart, weich und weiß; bekleidet war derselbe nur mit baumwollenen Strümpfen und einem kurzen leinenen Hemde, ohne Zeichen, beide sehr grob geflickt und ganz ohne Werth.

An dem Hinterhaupte ad 3 sieht man noch einige, anscheinend blonde Haare, die Augen sind blau, die Nase klein, die Zähne scheinen alle vollkommen da gewesen und erst durch die Fäulniß zum Theil herausgefallen zu seyn; die Stirne erscheint hoch und gewölbt.

Nach dem Gutachten der Obducenten war die, auf eine so schauderhafte Weise ermordete Person kurz vor dem Tode, oder vielleicht noch in demselben schwanger, und es ist fast gewiß, daß der scheußliche Verbrecher das reife Kind aus dem Leibe der Mutter geschnitten und gerissen hat.

Die unterzeichnete Behörde fordert Jedermann dringendst auf, zur Ermittelung, wer die Person der Ermordeten gewesen und wer die Grauelthat verübt hat, unermüdet und aus allen Kräften mitzuwirken. Hierorts wird man demnächst bemüht seyn, für denjenigen, welcher zur Entdeckung des Thäters wesentlich beitragen wird, eine der Sache angemessene Belohnung auszuwirken.

Frankfurt a. M. den 3. September 1834.

Polizei-Amt.

[1379] **Edictalien.**

Auf erfolgte Güterabtretung ist über das Vermögen des Mathias Hammer von Niederhattert der Concursprozeß rechtskräftig erkannt worden. Tagfahrt an der vorhandenen Masse sind unter dem Rechtsnachtheil des Ausschlusses Freitags den 26. September, Morgens 8 Uhr, dahier zu liquidiren.

Hachenburg den 16. August 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Flach.

Verlag: Fürstl. Thurn u Taxische Zeitungs-Expedition. — V. i. V. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 5. Septbr. Schluß 1 Uhr		pCt.	Papr	Geld
Oestreich	Metalliq. Oblig.	5	—	99⅛
	ditto ditto	4	—	89¾
	Bank-Actien		—	1490
	fl. 100 Loose b. Roths.		207	
	Part.-Loose ditto	4		138
	Bethm. Oblig.	4	98¼	
	ditto ditto	4½	92⅞	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	57⅛	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	99¾
	Obl. b. Roths. in Frkf	4	—	99
	d° b. d° in Lond à 12 £	4	93¼	—
	Prämienscheine		—	56⅛
Baiern	Obligationen	4		101⅛
Frankfurt	Obligationen	4	101½	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll a. S.		—	87¼
Darmstadt	Obligationen	4	101	—
	fl. 50 Loose			65¾
Nassau	Oblig bei Rothschild	4	101⅛	
Holland	Integrale	2½		49⅛
	Neue in Certificate	5	—	95⅛
Neapel	Certificate b. Falconet	5	87⅝	
Spanien	Rtc. perpet. b. Will.	5	—	31⅜
	ditto	5	—	22½
Polen	Lotterie-Loose Rtl		—	65½

Wechsel-Cours.

Den 5. Septbr.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S	—	136½
ditto	2 M	136¼	—
Antwerpen	k. S		
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100	
ditto	2 M.	—	
Berlin	k. S.	—	104
ditto	2 M	—	
Bremen	k. S	—	109⅝
ditto	2 M	—	
Hamburg	k. S	—	146⅜
ditto	2 M	—	145⅞
Leipzig	k. S	99¾	—
ditto in der Messe		99⅛	—
London	k. S	—	—
ditto	2 M.	—	149
Lyon	k. S	78⅞	—
Mailand	2 M	—	—
Paris	k. S	78¼	—
ditto	2 M.	78⅜	—
Wien in 20 Kr.	k. S	101⅓	—
ditto	2 M	101	—
Disconto		—	3¼

Cours der Geldsorten.

Den 5 Septbr.

Gold.	fl	kr.	Silber	fl	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	53¾
Friedrichsd'or	9	52	Preuss. Thaler	1	44¼
Rand Ducaten	5	57	3 Frankenthaler	2	21
10 Francestücke	9	53	Feinsilber: 6 Lth.	20	22
Souverainsd'or	16	50	d° 13 — 14 Lth.	20	22
Gold al Marco WZ	317	—	d° 6 löthig		

Auswärtiger Cours.

Wien, den 30. August.		Amsterdam, d. 2. Septbr.	
5 pCt. Metalliques	98⅛	2½ pCt. Integrale	50¾
4 „ neue	88½	Kaisabillets	21½
3 „ Actien ex div.	1237	Restanten	1⅛
4 „ Partiel	136¼	6 „ Russ. Inscr.	67
fl. 100 Loose	203	5 „ Rente perpt.	31⅛
2½ Sdt Banco-Obl.	—		
London, den 30. August.		**Paris, den 2. Septbr.**	
3 pCt. Stocks ex cp.	90	5 pCt. Rente	106 20
2½ „ Holländische	50½	3 „ ditto ex coup.	74 85
5 „ Russ. Oblig.	106½	5 „ Rente perpet.	30
5 „ griech. Bons	34½	3 „ ditto	22⅛
5 „ Cortes-Bons	17	5 „ Neapolit. ex c.	91 70

A. Sulzbach, beeidigt. Makler

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro 249.) 6. September 1834.

Frankfurt, den 5. September.

Dem berüchtigten Finanzplane Toreno's sind zwei große Tabellen beigegeben, durch deren Hülfe man sich in dem Labyrinth des spanischen Schuldenwesens zurechtfinden kann. Der Raum erlaubt uns nicht, sie ganz mitzutheilen; nur die Hauptergebnisse können hier eine Stelle finden.

Die auswärtige seit 1823 bis Ende 1833 gewirkte Schuld beträgt an Capital 2907 Mill. Reale; davon sind 1161 Mill. zur Deckung früherer Schulden al Pari verwendet worden, so daß hierunter nur eine Transcription zu verstehen ist. Die vornehmsten Posten dieser umgeschriebenen Schuld (d. h. einer solchen, wofür kein Geld in die Staatskasse geflossen ist) bestehen in 320 Mill. Kostenersatz von der Expedition von 1823 her, 184 Mill. convertirte holländische Schuld, 60 Mill. englische Reclamationen, 553 Mill. convertirte Cortesschuld. Der Rest des Capitals von 2907 Mill., nämlich 1746 Mill., ist als wirklich neu emittirte Schuld anzusehen, und dafür sind nur 739,595,000 Reale baar eingegangen; also hat Spanien seine neue Schuld im Durchschnitt zu 42⅜ pCt. hinausgegeben. Dieses Resultat lautet ganz anders, als das frühere, aus Toreno's verwirrter Mittheilung abgezogene, wornach angenommen wurde, für die ganze Schuld von 2907 Mill. seyen nur 739 Mill. Reale eingegangen. Zu dem Capital von 2907 Mill. auswärtige Schuld seit 1823 kommt dasjenige der innern Schuld mit 5702 Mill., so daß die gesammte Staatsschuld am letzten Dez. 1833 (ausschließlich des unconvertirten Theils der Cortesanleihen) 8609 Mill. Reale (etwa 2152 Mill. Fr.) betrug, wovon 3364 Mill. zinstragend und 5245 Mill. unverzinslich sind. Der jährliche Zinsbedarf ist auf 198 Mill. angesetzt. Alle diese Zahlen vermehren sich durch die unzweifelhafte Anerkennung der Kortesbons, und vermindern sich wieder durch die angekündigte Reduction (den partiellen Bankerot). — Ferner vermehrt sich der Gesammtbetrag durch die vom 1. Jan. bis 30. April 1834 neu gewirkte Schuld um 222 Mill. und vermindert sich um die ganze amortisirte Schuld, welche auf 1531 Mill. angegeben wird, so daß das Nominalcapital der am 30. April im Umlauf gewesenen spanischen Schuldbriefe (ausschließlich der Cortesbons und Coupons) noch 7300 Mill. Reale betragen haben soll.

* * *

Phrenologischer Commentar über Napoleon's Kopf. (Fortsetzung.) Das Erste, was bei Betrachtung des Abbilds des großen Mannes auffällt, ist die wenige Aehnlichkeit mit allen Büsten, Portraits und Medaillen, die man von ihm hat. Die Abmagerung durch die Krankheit und den Tod ändert wohl immer die Züge und den physionomischen Charakter des Gesichts, aber diese Ursache reicht nicht hin, den Unterschied, der sich zeigt, zu erklären. Der Tod ändert nichts an dem Knochengerüste, wovon doch der ursprüngliche und wandellose Typus der Gesichtsbildung abhängt. Es ist sonach nicht zu bezweifeln, daß alle Abbildungen Napoleon's, so viele ihrer sind, seine Züge nur ungetreu wiedergeben. Die einzigen, an welche der Gipsabguß noch erinnert, sind die, welche aus der Zeit herrühren, wo er von Egypten zurückkam. Damals, obwohl sein Ruhm schon die Welt durchflog, dachten die Künstler noch nicht daran, seine Gestalt zu idealisiren. Später, als er Consul und Kaiser geworden, entfernte man sich nach und nach von den natürlichen Zügen und es entstand die conventionelle Figur, wie wir sie auf Münzen, Büsten und Medaillen finden. Es geht immer so mit den Abbildungen berühmter Personen; jeder Künstler ändert unwillkührlich daran, fügt zu oder läßt weg; die Bilder vermehren sich, ähneln untereinander, haben einen gemeinschaftlichen Charakter, und geben doch durchaus keine wahrheitgetreue Idee von dem Aussehen des gefeierten Individuums. Es sind gewissermaßen materielle Personificationen des Genies und der vorherrschenden Eigenschaften eines Menschen, wie er in der Einbildungskraft des Volkes lebt. Die Kunst fügt sich der allgemeinen Empfindung und sucht nur in ihrem Product nicht ganz von der Natur abzuweichen. Napoleon's Kopf hat diese Art von Umwandelung vielleicht stärker erfahren, als irgend ein anderer der Helden unserer und früherer Zeit. Kaiser, Gesetzgeber, Eroberer, Gründer eines unermeßlichen Reichs, das mit ihm zerfiel, hat er seine Mitwelt betäubt, und wie der Geschichte das besonnene Urtheil, so der Kunst die klare Anschauung ungemein erschwert. Genie, Größe, Stärke waren seine Attribute; ihr Charakter sollte aus den Abbildungen seiner äußern Gestalt vorleuchten; die natürliche Schönheit seiner Züge verleitete ohnehin zum Idealisiren; der Einfluß der Schule David's, die damals in Sculptur und Malerei herrschte, wirkte auch mit. Man stellte Napoleon dar, wie man es mit Trajan gethan haben würde; man setzte ihn auf Triumphwagen, krönte ihn mit dem Lorbeerkranz, gab ihm ein Costüme nach dem Zuschnitt des Gewandes der ersten Cäsaren. Gleichzeitig wurde auch in den Verhältnissen der Gestalt nachgeholfen: er mußte einige Zoll größer werden, mit regelmäßigen Zügen, erhabener Stirne und breitem Schädel. Gall's Lehre mag nicht wenig zu dieser Formung beigetragen haben: man glaubte damals, ein großes Genie habe nicht Raum in einem Kopfe gewöhnlichen Umfangs. Aus diesen verschiedenen Rücksichten und Tendenzen ist zuletzt der idealisirte Napoleonskopf entstanden, wie ihn Mahlerei, Sculptur, Münz- und Medaillenkunst tausendfältig reproduzirt haben. Es ist wahr, wir haben noch einen andern Napoleon, den volksthümlichen auf der Colonne; er ist dem Urbild ähnlicher, besonders durch das Costüme, das der Illusion freies Spiel gibt; aber das Gesicht ist auch hier nicht rein von den Lügen der Kunst, und der Schädel ist ganz unter dem Hute verborgen. Phrenologische Schlüsse sind darum bei ihm nicht anwendbar. So steht also die Thatsache fest, daß alle vorhandene Büsten und Abbildungen Napoleons idealisirt sind und nirgends der wahre und treue Umriß seines Gesichts zu finden ist. Was man daher bis jetzt anatomisch oder physiologisch über den Kopf Napoleons gesagt hat, ist rein nur erträumt und in sich nichtig. Man darf wohl kühn dasselbe von den Büsten der Alten behaupten, worauf doch Gall viele seiner Beobachtungen stützt. Die antike Kunst war noch geneigter zur Lüge, als es die moderne ist. Die Köpfe von Plutarch's berühmten Männern haben gewiß viele Modificationen erfahren unter dem Meißel der Bildner. Man muß

Digitized by Google

sehr leichtgläubig seyn, wenn man in Büsten die vor 2000 Jahren gemacht wurden und nur Copien von Copien sind, die zarte Linie herausfinden will, die in Epaminondas auf das milde Gemüth und in Themistocles auf die ehrgeizig-schlaflosen Nächte deutet.

Deutschland.

(* Limburg an der Lahn, vom 5. Sept.) Es ist von Rom die zuverlässige Nachricht angelangt, daß die Präkonisation unsers hochverehrten erwählten Bischofs, Hrn. Domkapitularen Bausch, in diesem Monate daselbst erfolgen werde, da jetzt der Informativprozeß angelangt ist.

(Aus den Taunusbädern, Ende Augusts.) Bad Ems war seit der Mitte des Juni dergestalt mit Badgästen und Fremden aus allen Nationen überfüllt, daß, ungeachtet viele neue Häuser erbaut worden waren und der Spekulationsgeist mehre ansehnliche und geräumige neue Gasthöfe errichtet hatte, doch mit Mühe ein Unterkommen zu finden war. Manche Gäste mußten in den anstoßenden Dörfern wohnen. Die Kays am rechten Ufer der Lahn, an welchen sich die Häuserreihe des Badeorts hinzieht, werden jetzt mit vielen Kosten eingedämmt und zu Spaziergängen eingerichtet. Hier wird auch ein neuer Kursaal erbaut werden, da der bisherige lange nicht geräumig genug war, um besonders bei schlechtem Wetter die zahlreichen Badegäste aufzunehmen. Unter den dießjährigen Badegästen bemerkte man auch die polnische Fürstin Czartorista, die mit ihrem jungen Sohne und einem Arzte von Paris gekommen war. Sie speist in der Regel an der Wirthstafel. Die Fürstin hielt sich hier ohne Kammerfrau und Bedienten auf. Ihr Gemahl, dessen unermeßliches Vermögen bekanntlich mit Beschlag belegt worden ist, war in Paris zurückgeblieben. — Wer vor zehn Jahren das Bad Langenschwalbach besuchte, kennt es jetzt kaum mehr. Aus einem unansehnlichen Dorfe, das sich längs einer einzigen langen Straße hinzog, ist ein Ort mit stattlichen Gebäuden und prachtvollen Gasthöfen geworden. Die Frequenz von Fremden war auch hier in diesem Sommer sehr bedeutend. Obgleich es an bequemem Unterkommen hier nicht so sehr fehlte, wie in Ems; so zeige sich doch die Spekulation in der Erbauung noch mehrer Häuser. Es wird sogar in der Nähe des Kurhauses eine ganz neue Straße errichtet. Das erst seit mehren Jahren von dem Herzog erbaute große Badehaus mit einer geschmackvollen Säulenhalle hat über 190,000 fl. gekostet. Die öffentlichen Anlagen und Spaziergänge, welche von einer Heilquelle zu der andern führen, haben sich in der jüngsten Zeit ebenfalls sehr verschönert, und sind bei ihrer nicht geringen Ausdehnung und den schattigen Alleen ein Vorzug, den Schwalbach vor Ems besitzt. — Obgleich Wiesbaden seit länger als zehn Jahren alljährig ungemein stark besucht wird, so hat doch die Frequenz desselben in diesem Sommer Alles übertroffen, was man vorher gesehen hat. Außer den Badegästen aus fast allen Theilen Deutschlands, wimmelte es hier von Engländern, Holländern und Russen. Die vielen holländischen Familien waren gewissermaßen eine neue Erscheinung in den Bädern des Taunus. Die Reise der Holländer schien die Richtung nach Deutschland zu nehmen, seitdem sie nicht mehr, wie sonst, die schöne Jahreszeit in Belgien, vornämlich in Brüssel, zubringen. Die Behauptung, daß die Reisenden und Kurgäste in den Taunusbädern mancherlei Förmlichkeiten, hinsichtlich der Pässe, unterworfen seyen, ist nicht gegründet. Nur in den Schloßgarten zu Biederich wird kein Fremder ohne vorgängige Vorzeigung seines Passes eingelassen. Eine Annehmlichkeit, deren sich kein anderer Badeort so erfreut, ist die Liberalität, womit der Gebrauch der hiesigen, unter der Direktion des Hofraths Weitzel stehenden, Landesbibliothek dem hier verweilenden Fremden vergönnt ist. Es ist damit zugleich eine Gemäldegallerie und eine Sammlung von Alterthümern und naturgeschichtlichen Gegenständen verbunden. Die hier durch gesammelte Beiträge erbaute, vor Kurzem aber wegen mangelnden sicheren Grundes wieder eingestürzte, katholische Kirche liegt noch in Trümmern. Sie soll jetzt neu und fester wieder erbaut werden.

(Hamburg, 1. Sept.) Heute ist Se. Exc. der königl. preuß. Gesandte an mehren norddeutschen Höfen und bei den freien Hansestädten, Hr. v. Hänlein, von seiner Badereise nach Böhmen hierher zurückgekehrt.

Griechenland.

Die »Times« enthalten nachstehendes Schreiben aus Nauplia vom 23. Juli: »Während die Gegner der Majorität der Regentschaft sagen, daß, im Vergleich mit dem, was man erwartete, nichts für Griechenland geschehen sey, daß nur einige Dekrete erlassen und nur ein Paar Gesetzbücher aus dem Französischen ins Deutsche übersetzt worden seyen, weisen ihre Anhänger mit Eifer auf die Kriminal- und Strafgesetzbücher hin, auf die Anordnungen zur Einführung eines neuen Rechtssystems, auf die bewirkte Trennung der griechischen Kirche von dem Patriarchat in Konstantinopel, auf die Einführung neuer Munizipalinstitutionen, auf die Sorgfalt, welche auf Anstellung von unterrichteten Lehrern bei den neuen Schulen, und auf Erhaltung der Alterthümer Griechenlands verwandt worden, so wie auf das neue Civilgesetzbuch, dessen Bekanntmachung in wenigen Monaten zu erwarten sey. Die Anordnungen für die Schulen, sagen die Gegner der Regierung, mögen gut seyn, wenn die Lehrer unterrichtet und thätig sind, aber warum sind die Schulen jetzt geschlossen, warum ist das Lancaster'sche System, das früher eingeführt war, zum Nachtheil der aufwachsenden Generation abgeschafft worden? Hr. Abel antwortete darauf, daß dieses System zu mechanisch sey, und daß er hoffe, bald ein intellektuelleres System, wie es in Deutschland gebräuchlich, einführen zu können. Während Hr. v. Maurer sich mit den Gesetzen beschäftigt, ist Hr. v. Heideck der Meinung, man müsse die Griechen, um sie zu civilisiren, in der Musik und in der Liebe zur Wahrheit unterrichten. Hr. Abel hat in Nauplia ein Seminar für vierzig junge Leute errichtet, die spätee als Lehrer angestellt werden sollen, nachdem sie zwei Jahre hindurch Französisch, Musik und Geographie getrieben haben. Es ist hier ein Gymnasium zum Unterricht der Söhne aus den höheren Ständen eröffnet, das jetzt von fünfzig Knaben besucht wird; aber in andern Gegenden sollen die Schulen noch vernachläßigt seyn. Der Umstand verdient indeß unstreitig Lob, daß, bis auf den unglücklichen Kampf mit den Mainoten, die Regentschaft große Sorgfalt auf die Einkünfte der Nation verwandt hat, welche in diesem Jahre auf 330,000 Pf. Sterl. oder 9 Millionen Drachmen geschätzt werden können. Ungeachtet der Kosten für den Transport der königl. bayerischen Truppen, so wie für das Anwerben, Einüben und Transportiren der schon angekommenen 2000 Freiwilligen, beträgt das jährliche Defizit in den Einkünften nur 2 bis 3 Millionen Drachmen, welches leicht durch die Summe ausgeglichen werden kann, die von den beiden ersten Serien der Anleihe von 2,400,000 Pf. St. übrig ist, und wovon, nach Abzahlung von 40 Mill. Piaster an die Türken, und nach Abzug der mannichfaltigen Ausgaben, welche die Installirung einer Regierung begleiten, noch etwa 10 Mill. Drachmen bleiben. Es wird auch Sorge getragen, die Garantien für die dritte Serie der Anleihe für die Zeit der Volljährigkeit des Königs Otto vorzubereiten, damit die Regierung nicht in Verlegenheit gerathe. Die Majorität der Regentschaft, und namentlich Hr. v. Maurer, wünscht, daß Personen, die ihre Arbeiten gehörig zu würdigen verständen, hieher geschickt werden möchten. Der König von Baiern sandte demnach vor einigen

Digitized by Google

Monaten den Grafen v. Saporta her, der den König Otto früher nach Griechenland begleitet hatte, später jedoch wegen seiner geschwächten Gesundheit zurückging; dieser hat einen Bericht entworfen und ist bereits wieder im vorigen Monat nach München abgereist. König Otto soll ein höchst einförmiges Leben führen. Er hat seinen Sommeraufenthalt in Argos genommen, von wo er wöchentlich zweimal nach Nauplia kommt. Sein Oheim, der junge Prinz von Sachsen-Altenburg, wurde schon vor 6 Wochen von Griechenland nach Baiern zurückberufen; der König ist daher jetzt ziemlich einsam. Es gibt eine starke Partei unter den Griechen, welche sich nach dem 1. Juni des künftigen Jahres sehnt, wo König Otto sein eigner Herr seyn und sie von den Fesseln einer Regentschaft befreien wird, für welche die Griechen, das schaefsinnigste und aufmerksamste Volk Europa's, keine große Vorliebe zu haben scheinen.«

— Dasselbe Blatt meldet aus Nauplia vom 26. Juli: »Die Nachrichten aus der Maina sind befriedigend. Mit Hülfe der Familie des Mauromichali, der es mit der Regierung hält, hat der General Schmalz seine Landung zu Porto Quaglio an der östlichen, sowie Mezapo an der Westküste und nahe dem Südende dieses Berglandes bewerkstelligen können. Zwischen beiden Oerten liegt ein Isthmus, über den eine Verbindung errichtet werden könnte, die den äußersten Punkt der Maina von dem übrigen Theile trennen würde. Ein anderer Isthmus, von Scutari (in der Maina) bis in die Nähe von Dschimova, wird jetzt auch besetzt werden, wodurch die Mainotten in drei Abtheilungen getrennt werden. Es befindet sich eine Truppenabtheilung zu Marathonisi, um Einfälle in die anderen Distrikte Griechenlands zu verhindern. Die Hitze ist ungemein stark, und unter den Truppen herrschen Krankheiten. Während Einige nach Briefen von Canaris und Anderen versichern, daß der Kampf fast beendigt sey, bestreiten es Andere; denn da die Absicht der Regierung sey, die Operationen in Form einer Blokade fortzusetzen, so könne dieß noch lange dauern. Die Truppen zu Korinth, welche aus etwa 200 Griechen bestehen, und an das Klima gewöhnt sind, werden hierher kommen, um die anderen griechischen Truppen, namentlich die Gensdarmen; deren Diensten das größte Lob ertheilt wird, zu unterstützen. Einer der Anführer der Mainotten, ein griechischer Priester, Laicos genannt, ist hieher in Gewahrsam gebracht worden, um vor Gericht gestellt zu werden.«

Vermischte Nachrichten.

(* Vom Taunus.) Unter den Schulmännern Deutschlands haben sich zwei Parteien gebildet: die sogenannte alt klassische oder philologische, und die moderne oder realistische. Die Erstere findet alles Heil in der klassischen Bildung durch das Studium der alten Sprachen; ihr fließen nur in Hellas und in Latium die Quellen der Wissenschaft und der Kunst; dort quillt der Born der Weisheit, dort blüht am herrlichsten das Wahre, Schöne, Gute. Die Partei der Realisten will mehr die Wissenschaften getrieben haben, die dem Leben dienen, und unter den Sprachen mehr die neueren als die alten. Als Vertheidiger der klassischen Ansicht ist besonders der Hofrath Thiersch in München aufgetreten; nach ihm lernt man das beste Deutsch aus dem Cicero. An der Spitze der Realisten steht Prof. Klumpp in Stuttgart. Sein Werk: »Die gelehrten Schulen nach den Grundsätzen des wahren Humanismus und den Anforderungen der Zeit« verdient studirt zu werden. Uebertreibung herrscht auf beiden Seiten; aber das Bedürfniß der Zeit und die Wünsche aller Vernünftigen sprechen zu laut, als daß nicht endlich die Ansicht der Realisten ihrem Wesen nach sich Bahn brechen sollte.

Thorwaldsen wird noch immer mit Zuversicht in Kopenhagen erwartet, da seine Statuen, Reliefs (der Alexanderszug) und andere plastische Arbeiten und Gypsmodelle (auch in Bronze nachgebildet) schon im vorigen Jahre in zwei großen Sendungen dort angekommen sind, und nur der Ankunft des Meisters bedürfen, um in einigen Beschädigungen ergänzt und dann im Schloß, in der Domkirche und einigen andern Gebäuden aufgestellt zu werden. Indeß hatte der Meister noch manche Aufträge in Rom zu vollenden, wohin besonders das Monument auf Guttenberg für Mainz gehört. Der Geschichtsmaler Heuß aus Mainz, der vor Kurzem in sein Vaterland zurückgekehrt ist, hat nebst andern Bildnissen deutscher Künstler in Rom, als Overbeck, Koch, Reinhart und des dänischen Bildhauers Bissen, auch Thorwaldsen gemalt, wie er vor der in Mainz zu errichtenden Statue Guttenberg sinnend sitzt, und hat dieses Bild seiner Vaterstadt Mainz zum Geschenk gemacht. Seine sämmtlichen Arbeiten sind auf Befehl des Großherzogs jetzt in der Gemäldegallerie des Museums in Darmstadt ausgestellt worden.

(Geschichtliches.) Die deutschen Tuch- und Zeugmacher tragen mit Fug und Recht Krone und Scepter und das burgundische Kreuz in ihrem Handwerksschild. Auf ihrer Stube zu Nürnberg waren sonst alle drei Sinnbilder von gediegenem Silber; der Zunftmeister erschien mit dem Degen, er hieß: »edelster Herr.« Die Gesellen hießen Knappen. In München tragen sie beim fronleichnamsfestlichen Umgange aller Zünfte die Kirchfahne der St. Peterskirche und ihr altes Schwert vor. Aus einer alten Breslauer Handschrift, vom Priester Merk, vom Jahre 1547 (Vita factaque Caroli V.) beschrieb Gruber 1828 (Warum führen die deutschen Tuch- und Zeugmacher Kron und Scepter und das burgundische Kreuz in ihrem Handwerksschild? Augsburg Bäumer 1828. 8.) ihre Ruhmthat, die ihnen im Reiche jene Rechte und Ehren gab. Als Kaiser Karl der Fünfte 1535 mit Italienern, Spaniern und Deutschen durch Burgund nach Afrika zog, und am 15. Juni bei Gallata nach ungewitternder Nacht und frühem Gottesdienste sein Heer ordnete und anredete, stand um ihn das kaiserliche Leibregiment, das aus lauter deutschen Zeug- und Tuchmachern bestand, die, 4000 Mann, freiwillig für die Vorrechte der Zunft ihm zugezogen waren. Sie trugen keinen Helm und Harnisch, sondern ein Waffentuch, das der Tuchmacher Ostermann 1528 erfunden hatte, fester als Hutfilz, denn es bestand aus zwei Filzlagen, daraus bestanden Beinkleider, Wamms, Baret. Sie waren blutroth gekleidet, weßhalb sie die deutschen Blutmänner hießen. Sie trugen ein Schlachtschwert, einen langen zweischneidigen Gar und standen im Gedränge in einer Drange oder Gariet, in das sie Reiterei einließen und dann stets vernichteten. Diese Tuchmacher kämpften zwei Stunden und entschieden den Sieg. Der Geselle Joseph Koop aus Moosburg in Baiern, riesig groß, streckte 23 Reiter nieder. Der Erfolg des Sieges war, daß Gallata am 22. Juni fiel, und Tunis am 24. sich ergab. Kaiser Karl setzte den König Muliesum, der im Oktober 1534 durch Quabeit, König von Tremesina in Afrika vertrieben worden war, wieder ein, und kehrte bekanntlich heim. Noch 3000 Tuchmacher waren übrig. Da sagte Karl zu ihnen: »Ihr habt ein Königreich erobert, ihr sollt königliche Zeichen tragen.« Auf dem Heimwege hatte Karl in Burgund einen Kampf zu bestehen gegen den nordischen Herzog, der mit 9000 Mann ihm das Land versperrte. Da stürmten die Tuchmacher die Schanzen und nahmen den Herzog gefangen. Von daher erhielten sie das burgundische Kreuz und durften das Schwert tragen, und die Gesellen wurden Knappen genannt. Auf der Rheinbrücke lösten sie sich auf. Die Städte bewirtheten die Heimziehenden, und zu Hause waren die Emsigen hochgeehrt. Sie wurden zu Rathsherrn, Bürgermeistern, Zunftmeistern, Kirchenältesten ꝛc. gewählt.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1428] **Bekanntmachung.**

Die Uebersicht und Kenntniß aller sich hier aufhaltenden Fremden bleibt stets ein wesentlicher Gegenstand polizeilicher Sorgfalt. Jemehr die hiesige Messe verdächtige Menschen herbeilockt, die bei dem Zuströmen so vieler Fremden Gelegenheit finden, sich unter mancherlei Gestalten einzuschleichen, und die Sicherheit und das Eigenthum zu beeinträchtigen, desto mehr ist es Pflicht eines Jeden, jene obrigkeitlichen Verfügungen genau zu befolgen, welche die Abhaltung und Entdeckung solcher gefährlichen Gauner und Betrüger hauptsächlich bezwekken. Die genaue Beobachtung der seit vielen Jahren bestehenden Vorschrift wegen Aufnahme fremder Personen befördert vorzüglich die heilsame Absicht; sie wird daher zur allgemeinen Kenntniß erneuert, und sonach zu Jedermanns Nachachtung verordnet:

1) Jeder Fremde, ohne Ausnahme, muß am Tage seiner Ankunft, und wenn solche nach 6 Uhr Abends erfolgt, spätestens am andern Morgen dem unterzeichneten Amte mit Namen, Stand und Wohnung angezeige, sein Paß gegen Empfangschein daselbst deponirt und eine Aufenthaltskarte für denselben erwirkt werden. Am Tage der Abreise wird der Paß gegen Rückgabe des Scheins verabfolgt. Die allenfallsige Verwandtschaft des Fremden mit dem Quartiergeber befreit auf keinen Fall hiervon.

2) Alle Gastwirthe und Fußherberger haben jedem bei ihnen logirenden Fremden alsbald das Fremdenbuch vorzulegen, und der Fremde ist verbunden, seinen Namen, Stand und Heimath eigenhändig in solches einzutragen.

3) Täglich zweimal, Mittags um 12 Uhr, und Abends um 7 Uhr, ist von den Gastwirthen Abschrift dieses Eintrags auf die Polizeiwache zu liefern, auf welchen wie bisher jeder in dem Gasthaus logirende Fremde, vom Tage seiner Ankunft an, bis zu jenem der Abreise eingetragen seyn muß. Die etwa nach Einsendung dieser Nachtzettel noch eintreffenden Fremden müssen am folgenden Morgen frühzeitig in einem Nachtrag zur Kenntniß der Polizei gebracht werden.

4) Kein Fremder darf ohne eine solche Aufenthaltskarte länger als ein Tag beherbergt werden, wishalb der Wirth verbunden ist, nicht nur die bei ihm logirenden Fremden bei ihrer Ankunft von dieser polizeilichen Verordnung alsbald in Kenntniß zu setzen, sondern sich auch deren Aufenthaltskarte vorzeigen zu lassen.

5) Der Fremde hat diese Aufenthaltskarte bei sich zu tragen, und dem Polizeipersonal auf Erfordern jedesmal vorzuzeigen.

6) Die in der Nachbarschaft sich aufhaltenden Fremden haben, wenn sie in hiesige Stadt kommen, an den Thoren oder wo es sonst erfordert wird, sich mit ihren Pässen oder den Fremdenkarten auszuweisen, welche sie am Ort ihres Aufenthalts erhalten haben.

Die Nichterfüllung dieser Verordnung, in einem oder dem andern Punkt, wird gegen den Gastwirth oder sonstigen Beherberger mit 5 Reichsthaler, gegen den Fremden aber mit gleicher Strafe oder der Ausweisung geahndet.

Jene Fremde indessen, welche sich dieser Vorschrift gemäß nicht auszuweisen vermögen, werden sofort an den Thoren abgewiesen, oder wenn sie sich in der Stadt befinden, sogleich hinausgebracht.

Frankfurt a. M., den 29. August 1834.

Polizei-Amt.

[1474] In der Wohnung des kürzlich verlebten K. Bayer. Herrn Forstraths Deßloch zu Aschaffenburg werden am 11. d. M. zwei eingefahrene u. geritt'ne Wagenpferde, Füchse; ein vorzüglich gutes Reitpferd, kastanienbraun, von edler Race; sodann eine fünfjährige Mellenburger Stute, langschweif. Dunkelapfelschimmel, angeritten und auch zum Fahren tauglich; ferner mehreres Reitzeug, an Englischen Sätteln, Zäumen und Wagengeschirren, dann eine gelbe Chaise mit Vorsteckdach, eine ganz neue, moderne, zweispännige Droschke und eine Jagdwurst, sämmtliches mit allem Zugehör, gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert; wozu Kaufliebhaber eingeladen werden. Aschaffenburg am 4. Sept. 1834.

Literarische Anzeige.

[1431] In Hamburg bei Friedrich Perthes ist erschienen:

Geschichte Papst Innocenz des Dritten und seiner Zeitgenossen. Durch Friedrich Hurter. Erster Band. (Mit Innocenzens Bildniß.) XVI und 717 S. in gr. 8.

Dieses Werk ist die Frucht beinahe zwanzigjähriger Arbeit, ein Buchstück der Geschichte Europa's während zwei Jahrhunderten, in welche sich eine Reihe der denkwürdigsten Ereignisse zusammendrängt, wie nie leicht ein ähnlicher Zeitraum eine solche aufzuweisen hat; Innocenz war auf dem unermeßlichen Schauplatz, der von Irland bis an die Ufer des Euphrats, von Palästina's Hügeln bis in die scandinavischen Nächte sich erstreckt, in der vielartigen Mannsfaltigkeit der Begegnisse, der Alles verbindende Geist, der Gesichtsschlag, in welchem sich für das gesammte Leben dieses Zeitraumes die Anregung und Fruchtkraft vereinigt. Der Verfasser hat sich zur Aufgabe gemacht, denselben in jener reinen ethischen Würde darzustellen, in welcher sein ganzes Leben ein Bestreben zeigte: die höchste Idee von der Bedeutung seiner Obliegenheit und deren Anforderungen in ihrem ganzen Umfang und in ihrer vollen Tiefe zu verwirklichen. Des wegen aber, und weil dem Verfasser als leitender Grundsatz vor Augen schwebte: Geschichte müsse beschrieben, nicht gemacht werden, bietet er uns für gedrungene Pflicht, die Gewissenhaftigkeit, in welcher er sein Werk ausarbeitete, durch treue Bezeichnung auf die Zeugen hervortreten, bei den merkwürdigsten Wendungen der Dinge aber Innocenzen keine eigenen Ueberzeugungen oder Meinungen aufsprechen zu lassen. — Der zweite Band wird vor Ende des laufenden Jahres erscheinen.

Frankfurt a. M. bei C. Schmerber vorräthig.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1459] Da auf die am 27. Juni l. J. erlassene Edictalladung Niemand sich angemeldet hat, welcher an die abhanden gekommenen beiden Loose der 1. Classe der hiesigen 86. Stadtlotterie, 1/4 von Nr. 2798 mit dem Buchstaben L. — und 1/4 von Nr. 2798 mit dem Buchstaben N. — einen Anspruch zu machen gehabt hätte; so werden gedachte beide Loose hierdurch für amortisirt erklärt.

Frankfurt den 29. August 1834.

Stadt-Gericht.

Hartmann, Ir Secr.

[1460] Diejenigen Gläubiger des hiesigen Bürgers und Spenglermeisters Johann Daniel Abt, welche sich in dem Liquidationstermin und bisher nicht angemeldet haben, werden, zufolge des in der ergangenen Edictalladung angedrohten Präjudizes, von der Masse nunmehr ausgeschlossen.

Frankfurt den 25. August 1834.

Stadt-Gericht.

Haremann, Ir Secr.

[1467] **Edictalladung.**

Forderungen jeder Art an den Nachlaß des dahier verstorbenen Gr. Oberhofthierarztes Göhrs sind um so gewisser bis längstens zum

15. November d. J.

bei dem unterzeichneten Verlassenschafts-Commissäe in Selbstperson oder durch gehörig Bevollmächtigte anzuzeigen und richtig zu stellen, als nach Ablauf dieser Frist der Nachlaß den Intestat-Erben des Verstorbenen ausgeliefert werden soll.

Darmstadt den 2. September 1834.

Der von Großh. Hofgerichts-Localjudicial-Senat bestellte Verlassenschafts-Commissar

Th. Meyer,

Großh. Hofger. Secr. Accessist.

[1468] Johann Peter Becker von der Salzmühle bei Sarrod, geboren am 20. März 1765, und seit 1787 aus seiner Heimath abwesend, wird gleich seinen Leibeserben bestehender Verordnung gemäß, zum 3ten und letztenmal aufgefordert, sich

binnen vier Wochen

zur Empfangnahme seines 508 fl. betragenden elterlichen Vermögens dahier zu melden.

Salmünster den 21. August 1834.

Kurfürstliches Justiz-Amt.

Uebel.

vdt. Simon.

[1386] **Edictalladung.**

Philippine, geb. Müller, Wittwe des Peter Becker von Frankfurt, lebte in erster Ehe mit Mathäus Pelzfelder von da und in zweiter Ehe mit Peter Becker. Beide Eheleute blieben kinderlos und ist sie ohne Hinterlassung eines Testaments zu Mosbach im Wittwenstande gestorben. Da nun weder bekannt ist, wer ihre Intestaterben sind, noch ob von den beiden Ehemännern der Verlebten Intestaterben vorhanden sind, welche an das hinterlassene Vermögen als Erben Ansprüche zu machen haben, so werden alle diejenigen, welche als Erben der Wittwe des Peter Becker oder deren genannten beiden Ehemänner die Verlassenschaft ganz oder theilweise ansprechen wollen, hierdurch aufgefordert, sich

Dienstag den 30. September l. J., Morg. 9 Uhr, bei unterzeichnetem Amte um so gewisser in ihrer Eigenschaft als nächste Intestaterben zu legitimiren und über die Annahme der Erbschaft zu erklären, als sonst der Nachlaß an denjenigen ausschließlich überlassen werden wird, welcher dieser Auflage entspricht.

Wiesbaden den 16 August 1834.

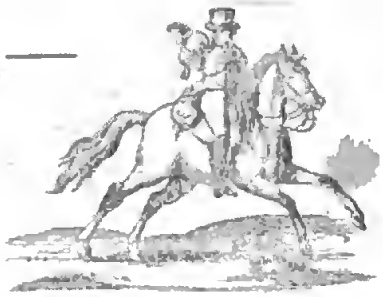
Herzoglich Nassauisches Justiz-Amt.

v. Pollnitz v. c.

Verlag: Zuestl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Digitized by Google

N: 250. — Sonntag — 7. September — 1834.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Oesterreich.

(Wien, 30. Aug.) JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin haben gestern Morgen (wie gemeldet) von Schönbrunn die Reise nach Brünn angetreten. Die Begleitung bilden wie voriges Jahr der General der Kavallerie, Graf v. Crenneville, der Generaladjutant v. Appel ꝛc. Höchstdieselben werden heute in Brünn eintreffen. Am 2. Sept. werden auch Se. k. Hoh. der Kronprinz von Baiern und mehre Erzherzoge ins Lager abgehen. — Der nach Paris bestimmte türkische Gesandte Mustafa Reschid Bei hatte gestern eine Audienz bei Sr. Durchl. dem Fürsten Metternich, und ist auf morgen bei ihm zur Tafel nach Baden geladen. — Ueber Livorno melden Briefe aus Alexandrien vom 27. Juli, daß die Ruhe in ganz Syrien wieder hergestellt sey, ohne daß noch vieles Blut geflossen wäre. Mehemet-Ali befände sich deßhalb bereits auf der Rückfahrt nach Alexandrien, und werde stündlich daselbst erwartet. Uebrigens zeigen die Briefe eine neue Kalamität für Aegypten an; die Pest war nämlich in Alexandrien auf eine beunruhigende Weise zum Vorschein gekommen. (A. Z.)

— Nach Siebenbürgischen Blättern hat Se. M. der Kaiser unter den von dem Landtage vorgeschlagenen Kandidaten zum ordentlichen Präses der Stände (der bisherige Interimalpräsident war Graf Nemes) den bisherigen Interimalpräsidenten der königl. Tafel, von Feliö-Szloas, ernannt. In demselben Reskript empfiehlt Se. Maj. den Ständen, zu der Kandidaten-Ernennung für die zur Landtagswahl gehörigen diplomatischen Aemter ohne Verzug zu schreiten, huldreichst versprechend, bei der Ernennung die vier in Siebenbürgen rezipirten Konfessionen und drei Nationen allergnädigst zu berücksichtigen.

Preußen.

(Berlin, 4. Sept.) J. k. Hoh. die Kronprinzessin ist nach Stargard abgereist.

Rußland.

(St. Petersburg, 23. Aug.) Hier haben wir uns jetzt seit mehr als 14 Tagen keines Regens zu erfreuen gehabt, die Hitze ist dabei anhaltend stark und größer, als sie im Laufe des ganzen Sommers war. Auch im Umfange des Weichbildes der Residenz brennen seit einigen Tagen die Wälder, deren Rauch in die Atmosphäre unserer Stadt eindringt, und sie in so dichte Nebel hüllt, daß die Sonnenstrahlen kaum durchzudringen vermögen. — Zufolge einer Vorschrift unserer neuen Kirchenordnung sollen nun die Kirchenvisitationen in allen Kirchsprengeln protestantischer Gemeinden regelmäßig alle drei Jahre durch die ihnen vorstehenden Pröbste vollzogen werden. — In Liefland wurden in diesen Tagen von der Regierung mehre Verordnungen in Rücksicht auf die Versammlungen der Herrnhuter Gemeinden gegeben, unter andern auch die, daß ihre religiösen Versammlungen nicht mehr in Privathäusern, sondern in obrigkeitlich erlaubten Bethäusern, Statt finden sollen. — In unserer neu errichteten Provinz Eriwan wirkt das sehr schädliche Klima äusserst nachtheilig auf den Gesundheitszustand der dortigen Bewohner und erzeugt, laut offiziell eingehendem Bericht des Generalverwesers der Provinz an den Minister des Innern, häufige Entzündung und Gallenfieber, nervöse und andere bösartige Krankheiten. Im vorjährigen Herbst litt fast die ganze Bevölkerung der Provinz Nahitschevan an diesen Uebeln, welche die Beihülfe von studirten Aerzten, an welchen es bisher diesem Landstriche noch sehr abgieng, und deren Mangel bis dahin Armenier und Tataren, die sich in der Heilkunde versuchten, abzuhelfen suchten, unumgänglich nothwendig machten. In Folge dessen hat nun auch die Regierung, gleichwie in Eriwan, auch in der Stadt und Provinz Nahitschevan einen eigenen Bezirksarzt mit einem Jahresgehalte von 400 Rubeln Silber bestellt. — Aus dem Süden gehen abermals Berichte von zwei sehr bedeutenden Feuersbrünste ein. Die eine am 23. Juli in Kremenitschug verzehrte 93, die andere am 3. August in Elisabetgrod beinahe 300 Häuser. (Pr. St. Ztg.)

(Vom 26.) Se. Maj. der Kaiser haben nachstehendes Reskript an den General der Kavallerie, Grafen Witt, erlassen: »Der Kriegsminister hat Mir Ihren Rapport vom 15. Juni vorgelegt. Sie berichten in demselben, daß Ihre Maßregeln zum Behufe der Verproviantirung der Chersonschen Militärkolonie, in welcher im verflossenen Jahre 1833 Mißernte gewesen, ausgeführt worden sind. Die Regimenter des 2. Reservekavalleriekorps, sind, ohne ihre Bezirke zu verlassen, vollständig mit allem Nöthigen versorgt gewesen, und befinden sich in einem guten Zustande. Die ganze Militärkolonie hat, bis zur nächstkommenden Ernte, hinlänglichen Proviant. Ueberdem hat die Aussaat des Winter- und Sommerkorns sogar vermehrt werden können und dessenungeachtet finden sich in den Magazinen noch gegen 50.000 Tschetwert Getraide. Die Kolonie hat keinen Mangel an Feuerungsmaterial gehabt. Das Vieh ist geschont worden und keinen Krankheiten unterworfen gewesen. — Diesen Bericht habe ich mit besonderem Wohlgefallen gelesen, sowohl als eine Rechenschaft über Ihr Verfahren, als auch

weil der Inhalt desselben Meinen Erwartungen vollkommen entspricht. Indem Sie auf solche Weise das Zutrauen, das Ich stets in Sie setze, rechtfertigen, haben Sie sich auf's neue ein Recht auf Mein besonderes Wohlwollen erworben. Ich wiederhole Ihnen hiermit die Versicherung Meiner ganzen Erkenntlichkeit und erlaube Ihnen, diejenigen Beamten, die bei der Ausführung Ihrer Anordnungen thätig gewesen sind, und welche Sie der Belohnung würdig erachten, zu solchen vorzustellen. Hiermit verbleibe Ich Ihnen stets wohlgeneigt. Peterhof, den 7. (19.) Juli 1834. Nikolaus.«

— Einem kais. Ukas an den Finanzminister vom 25. v. M. zufolge, soll jetzt auch die siebente Serie der neukreirten Reichsschatzbillets mit Zinsen vom 1. Febr. d. J. ab in Umlauf gesetzt werden.

— Des russ. Malers Karl Brüloff bekanntes Gemälde, »der letzte Tag von Pompeji«, welches sich bei den Ausstellungen in Mailand und Paris so vielen Beifall erworben, befindet sich jetzt in der kais. Eremitage und soll nächstens öffentlich ausgestellt werden.

— Der Pastor von Klot zu Mitau ist für Livland und der Pastordiakonus Rein zu Reval für Estland zum evangelisch-lutherischen Generalsuperintendenten und Vicepräsidenten des Provinzialkonsistoriums ernannt worden.

(Odessa, 15. Aug.) Die Fregatte »Erivan« von 60 Kanonen ist vorgestern Nachmittags, von Sebastopol kommend, hier vor Anker gegangen. Sie soll hier den russischen Gesandten bei der hohen Pforte, Hrn. v. Butenieff, erwarten, der sich an Bord dieser Fregatte auf seinen Posten begeben wird.

Holland.

(Aus dem Haag, 3. Sept.) JJ. k. HH. der Prinz und Erbprinz von Oranien sind aus dem Lager hier angekommen.

— Durch k. Beschluß hat Hr. J. G. Vermoelen als k. niederl. Konsul zu Buenos-Ayres seine Entlassung erhalten und ist Hr. Charles Bunge an dessen Stelle ernannt worden.

— Das »Handelsblad« berichtet aus der Provinz Zeeland, daß der »Prinz« Leopold bei seiner Reise durch Flandern ganz dicht unsere Gränzen berührt habe, und von mehren Holländern gesehen worden sey. Es scheine ferner, als wolle er sich durch herablassende Unterhaltung mit den Landleuten und Geldaustheilungen an die Taglöhner die Geneigtheit des Volks erwerben.

(Amsterdam, 3. Sept.) Nach der Flauheit, welche gestern in den span. Perp. herrschte, erwartete man heute abermals ein Weichen derselben; diese Erwaetung hat sich aber nicht bestätigt, da jene Gattungen an der Pariser und Antwerpner Börse eine festeee Haltung annahmen. Besonders willig waren die 5 pCt., in welcher starke Einkäufe für inländ. Rechnung realisirt wurden; der Umsatz darin war bedeutend. Minder willig waren die 3 pCt., da davon sehr viele Veräusserungen für deutsche Rechnung sich darboten. Beide Gattungen erfuhren eine wesentliche Erhöhung. Die ausgestellte Schuld war anfangs sehr gesucht, später wirkten starke Verkäufe darin einer ferneren Preiserhöhung entgegen. Die Kortesb. verfolgten bei lebhaftem Handel mit raschen Schritten ihren seit einigen Tagen angenommenen Aufschwung; schon hatten sie den Preis von 41½ erreicht, schlossen aber, da starke Posten vorhanden, niederiger. Die Koctesb. Coupons schlossen beinahe auf der gestrigen Höhe, da gleichfalls sehr starke Veräusserungen darin realisiet wurden. In holl. russ. und österr. Gattungen wurde wenig gethan. Wiener Loose 663, 670 fl. 2½pCt.: 50 3/16; 5pCt.: 97¾; Kansb.: 21½; Syndikat. 4½ pCt.: 89; 3½ pCt.: 71; span. Perp. 5 pCt.: 33⅛; 3 pCt.: 22½; Kortesb.: 39⅜.

Belgien.

(Brüssel, 2. Sept.) Am 26. Aug. hat Se. Maj. der König der Franzosen die mit den Unterhandlungen eines Handelsvertrags zwischen beiden Ländern beauftragten belgischen Kommissare in einer Privataudienz zu St. Cloud empfangen.

— Das Hôtel des Grafen v. Bethune, das in den Apriltagen geplündert wurde, ist in vier Loosen verkauft worden.

(Vom 3.) JJ. MM. werden erst den 10. d. M. hier eintreffen.

— Der Minister des Innern ist heute nach Ostende abgereis't.

— Hr. Vandeweyer ist zu Brüssel angekommen.

— Gestern, am Tage der großen Liquidation, fehlte ein Spekulant, ein Arzt von hier, an der hiesigen Börse; er hatte die Differenz von 12 bis 14 Mill. Franken zu zahlen.

— Zu Antwerpen liefen im Monat August 98 Schiffe, zusammen von einem Gehalt von 13,102 Tonnen ein.

Frankreich.

(Paris, 3. Sept.) Die Nachrichten von dem Kriegsschauplatz sind auch heute noch äußerst mager. Die telegraphische Depesche lautet so: »Bayonne, 2. Sept. Man versicheert, daß zwei Bataillons Guipuzcoaer sich aufgelöst haben; die Mannschaft derselben ist nach Hause, in die Umgegend von St. Sebastian, zurückgekehrt. Don Karlos ist am 30. Aug. durch Araiz gekommen.

— Nach Briefen aus Madrid, 26. Aug., war der Bericht der Finanzkommission noch immer nicht erstattet. Falls sie den Torenoschen Plan verwirft, erwartet man eine Aenderung im Ministerium. In der Sitzung der Procuradores vom 25. Aug. erklärte Martinez de la Rosa die Zustimmung der Regierung in Bezug auf zwei von Mitgliedern der Kammer ausgegangene Vorschläge. Die Abgabe, welche als »Gelübde von St. Jacob« bekannt ist, soll aufhören, und die Maßregeln zur Abwendung der Cholera werden in Berathung genommen. Der Minister bemerkt, die letztere Angelegenheit sey sehr schwierig, da die Aerzte unter sich nicht einig seyen, ob die Krankheit contagiös sey, oder nicht.

— Die Finanzcommission zu Madrid soll entschlossen seyn, das Guebhard'sche Anlehn auf keinen Fall anzuerkennen.

— Nach dem »Temps« hat sich's mit dem Marschal Gerard nicht gebessert. Er konnte kaum einige Augenblicke außer dem Bette zubringen. Der »Moniteur« schweigt.

— Nach demselben Blatte empfängt der Platzcommandant von Paris seine Tagsbefehle direct aus dem Schlosse vom König, und nicht aus dem Kriegsministerium. Marschal Gerard soll damit nicht zufrieden seyn.

— Hr. v. Rothschild ist zu Ostende angekommen, wo er die Seebäder brauchen will.

— Die Königin von Spanien hat einen Geschäftsträger am Hofe des Königs Otto von Griechenland ernannt.

— Der Pairgerichtshof hat seit dem Monat April 1156 Verhaftungen angeordnet; 736 Gefangene wurden wieder entlassen. Noch sind deren 420 in den Arresthäusern zu Paris und Lyon. Hr. Girod wird dem Gerichtshof den Bericht seiner Commission Ende September vortragen.

— Die »Allgem Ztg« meldet in einem Privatschreiben aus Paris: In mehren hiesigen Blättern befindet sich die Anzeige, der Fürst Czartorysky und Graf Ludov. Plater beabsichtigten die Gründung eines Kollegiums in Orleans, welches den ausgewanderten Polen zu gleichen Zwecken dienen sollte, wie, nach dem Sturze der Stuarts, die in St. Omer und andern Städten gegründeten Kollegien den ausgewanderten englischen Jakobiten. Es fällt in die Augen, daß eine solche Zusammenstellung keinen Grund hat; die Polen wanderten nicht aus als Anhänger eines entthronten Fürstenhauses, und es liegt ihnen wenig daran, ihre Jugend in katholischen Kollegien zu Priestern erziehen zu lassen. Der wahre Zusammen-

Digitized by Google

hang dieser Sache ist folgender: Vor zwei Jahren befand sich der Graf D., ein Gutsbesitzer aus Gallizien, in Dresden, und entwarf dort gemeinschaftlich mit der Gräfin Clausma Potozka und dem Kapitän Mikulowski den Plan, mitten in Deutschland eine Schule zu gründen, in welcher Kinder aus der Emigration und verwaiste Soldatenkinder, die man aus Polen schicken würde, erzogen werden sollten; die Leitung dieser Anstalt sollte dem Kapitän Mikulowski anvertraut und der Studienplan durch Hrn. v. Rotteck ausgearbeitet werden. Graf D. gab zu diesem Zwecke 2000 Dukaten, und sammelte von andern Patrioten in Gallizien noch 3000 dazu. Diese Summe wurde einem Agenten des Fürsten Czartoryski baar eingehändigt. Da sich aber die Unmöglichkeit ergab, in Deutschland eine solche Anstalt zu gründen, so glaubte Fürst Czartoryski einen Theil des Geldes zur Unterstützung junger in Frankreich studirender Polen verwenden zu dürfen. Vor einiger Zeit tadelten die hier in polnischer Sprache erscheinenden Oppositionsblätter diese Maßregel sehr bitter als eine eigenmächtige Handlung des Fürsten. Dieses scheint ihn veranlaßt zu haben, die bevorstehende Errichtung eines polnischen Kollegiums in Frankreich durch die öffentlichen Blätter bekannt machen zu lassen. — Was die neuerlich viel besprochene Amnestie betreffe, so erfährt man, daß sich nach einander etwa fünfzig Polen, meistens vorgerückten Alters und Familienväter, deren Zurückgelassene sie heimriefen, sowohl an den kaiserl. russischen Botschafter, als nun auch an den Fürsten Lubenski um Gewährung der Amnestie gewandt haben. Die Antwort, welche deshalb aus Petersburg eingetroffen, und den betreffenden Polen mitgetheilt worden ist, lautet dahin, daß ein jeder Unterthan des Königreichs Polen (mit Ausnahme der speziell Verurtheilten) einen Paß nach Rußland erhalten könne, unter der Bedingung jedoch, im Fall er Civilperson sey, seinen Aufenthalt auf 15 Jahre in den Gouvernements Jaroslow oder Saratoff zu nehmen, wo er unter polizeilicher Aufsicht stehen werde; falls er in Militärdiensten gestanden, sich zu verpflichten, auf 15 Jahre in der russischen Armee zu dienen; eingezogenes Vermögen werde dagegen nicht zurückgestellt. Dem Hrn. Wolicki, einem reichen Spekulanten und Fabrikunternehmer, der um die Erlaubniß zur Rückkehr nach Polen anhielt, ist dieselbe zwar ertheilt worden, allein unter dem Andeuten, daß er auf drei Jahre lang unter polizeiliche Aufsicht gestellt werde, sein Vermögen aber konfiszirt bleibe. In den Polendepots zirkulirt eine Protestation gegen jede Amnestie; dieselbe zählte bereits vor acht Tagen 1587 Unterschriften. — Hr. Tengoborski ist nun ebenfalls bei der Mission des Fürsten Lubenski hier eingetroffen.

Großbritannien.

(London, 1. Sept.) Stocks: 90⅛.

— Man hat Nachrichten aus Jamaika vom 14. Juli, wornach man dort nicht ohne Besorgnisse für den 1. Aug. war, wo die Sklaven frei werden sollen. Mehrere Schwarzen hatten sich schon von den Pflanzungen entfernt und waren in das Innere der Insel gezogen. Man traf Anstalten, um jeder Ruhestörung ernstlich zu begegnen. Ein Schiff aus Carthagena war mit 73000 Dollars in vier Tagen in Kingston angekommen.

— Donna Franziska, die Gemahlin des Infanten Don Karlos, war dieser Tagen unwohl und selbst in einiger Gefahr; ihre Krankheit ist ein Gallenfieber.

Türkei.

(Konstantinopel, 15. Aug.) Die Nachricht, daß Ibrahim Pascha große Vortheile über die Insurgenten erfochten, hat sich nicht nur vollkommen bestätigt, sondern aus Syrien werden auch noch andere bedeutendere Erfolge der ägyptischen Waffen gemeldet, die der insurrektionellen Bewegung in diesem Lande wohl bald ein Ende machen und die gefahrvolle Lage Ibrahims gänzlich ändern dürften. Die Pforte beobachtet zwar nach wie vor das größte Stillschweigen, allein sie weiß recht gut, wie sich die Verhältnisse in Syrien gestaltet haben. Mehemet-Ali, welcher in Person mit Truppen seinem Sohne zu Hülfe geeilt war, scheine hauptsächlich zu der Niederlage beigetragen zu haben, welche die Insurgenten in den letzten Tagen des vorigen Monats erlitten. Sie muß entscheidend gewesen seyn, da sie sich fast Alle der Großmuth des Siegers überlassen, und bis auf einige Haufen, die sich in das Hochgebirge des Libanon geworfen, die Waffen gestreckt haben. Die Pforte scheint über den Ausgang des Kampfes betroffen, was man theils aus den finstern Gesichtern mancher Einwohner des Serails, theils aus dem Befehl, die Arbeiten im Marinearsenal einzustellen, entnehmen kann. Die meisten Truppen, welche jenseits des Kanals konzentrirt waren, sollen nun in ihre Garnisonen zurückkehren, oder aufgelöst werden. Die Kriegslust scheine also mit dem Siege Ibrahims bei dem Sultan verschwunden, und er wird jetzt einsehen, wie wohlmeinend die Rathschläge der fremden Diplomaten gewesen sind, als sie ihm riethen, sich nicht in die syrischen Händel zu mischen. Also wird Alles wieder im alten Geleise seyn, sobald Mehemet-Ali sich wieder eingeschiffe hat, und der Sultan wird Muse erhalten, sich mit seinen begonnenen Reformen und Administrationsverbesserungen zu beschäftigen. Namik Pascha, der als Botschafter nach London bestimmt ist, muß jetzt schon in der Quarantaine von Semlin seyn. Es bleibt immer bemerkenswerth, daß in diesem Augenblicke türkische Botschafter nach Paris und London gehen. (A. Z.)

Vermischte Nachrichten.

(Für Landwirthe.) Gegenwärtig, wo der Futtermangel groß ist, und immer noch größer und empfindlicher zu werden droht, muß es Jedem, der Vieh hält, sehr erwünscht seyn, wenn er auf Dinge aufmerksam gemacht wird, die er bisher gar nicht achtete, und die er doch als gutes Futter benutzen könnte. Dieß ist auch der Fall mit den Quecken, die man auf unseren Aeckern häufig findet, sie unter dem Namen Schnüren kennt, und die der Landmann als lästiges Unkraut verwünscht und wenn er sie auch durch ein Kind sammeln läßt, nur in den Weg wirft, daß sie zertreten werden. Nicht so machen es die Einwohner im nördlichen Frankreich. Diese sammeln die Quecken, die Schnüren, mit allem Fleiße auf ihren Aeckern, trocknen sie an der Sonne, und pflegen sie dann wie das Getreide zu dreschen, damit die daran befindliche Erde ganz abfalle. Sie schütteln solche noch einmal mit der Gabel, daß sich aller Staub verliere und geben sie nun dem Rindvieh zu fressen, das sehr begierig darnach ist. Dieses Futter ist nicht nur gesund, erfrischend und schmeckt süß, sondern es giebt auch reichliche Milch. — In Schwaben haben dieß bereits mehre Leute nachgeahmt und gefunden, daß die bisher so verachteten Schnüren wirklich ein gutes Viehfutter geben, und sie daher Anderen, die nicht viel Viehfutter haben, wohl empfohlen werden können.

Angekommen: Se. Durchl. der Fürst Friedrich v. Schwarzenberg; Se. Exz. der Graf v Vandreuil, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister von Frankreich am k. baier. Hofe.

Früchte-Markt zu Mainz, den 5. Sept. 1834.

Zufuhr.	Preis fl	kr	Zufuhr.	Preis fl	kr
1444 Mlt. Waizen . .	6	8	250 Mlt. Haser .	2	54
229 » Korn . .	4	45	107 » Spelz . . .	2	22
297 » Gerste . . .	4	5			

Die Zufuhren der Früchte auf heutigem Markt waren zwar bedeutender als auf letzterem; gleichwohl war in den Preisen wenig Veränderung.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1376] **Fürstlich Wittgensteinisches Anlehen.**

In Gemäßheit der von der Fürstlich Wittgensteinischen Rentkammer in Laasphe vorgenommenen und heute stattgefundenen abermaligen Kapital-Verloosung sind nachstehende Partial-Obligationen des im Jahr 1801 durch uns negotiirten Anlehens von fl. 220,000 im fl 24 Fuß zu 5 pCt. Zinsen, zur Abzahlung auf den 1. October dieses Jahrs bestimmt worden, nämlich:

Lit. A. Nr. 39, 126, 136, 151, von fl. 1000 jede, und

Lit. B. Nr. 6, 17, 21, 30, 35, 70, 92, 100, 104, 119, von fl. 500 jede.

Wir bringen dieses hierdurch zur öffentlichen Kenntniß mit dem Anfügen, daß die verloosten Obligationen nebst den darauf ruhenden viermonatlichen Zinsen am 1. October d. J. von uns baar eingelöst werden und mit diesem Termin alle Verzinsung derselben aufhört.

Frankfurt a. M. den 20. August 1834.

Rüppell und Harnier.

[1433] Die Bartenschen fl. 10 Loose werden zufolge des Plans, nunmehr zurückbezahlt, und können die Beträge, mit geringem Nachlaß, bei mir erhoben werden.

Gustav Stiebel, Hauptkollekteur in Frankfurt a. M.

[1416] **Guts-Verpachtung.**

Das zu Niedererlenbach bei Frankfurt a. M. gelegene, zu dem von uno zum Jungenschen Fideikommiß gehörige s. g. Burggut, bestehend aus einem Herrschaftshause, einem Wohnhause für den Pachter, den nöthigen Oekonomiegebäuden, einem schönen Garten; aus circa 9 Morgen Baumstück, circa 195 Morgen Ackerland und circa 20 Morgen Wiesen, sammt einigen Berechtigungen und Gefällen, soll von Petri 1835 an anderweit in Bestand gegeben werden.

Pachtlustige können sich der desfallsigen Bedingungen wegen bis zur Mitte des Monats Oktober d. J. wenden an

Dr. Anton Fresenius, Münzgasse, Nr. 206.

Frankfurt a. M., den 28. August 1834.

[1445] **Bekanntmachung.**

Ein Schmetterlings-Cabinet seltener Reichhaltigkeit, Pracht und Frische, systematisch geordnet nach den berühmtesten Entomologen — sehr geeignet zur Zierde eines Museums — ist unzertrennt aus der Hand zu verkaufen Lit. M. Nr. 129 Saalgasse.

[1415] **Offene Stelle.**

Mehrere Chirurgische Instrumentenmacher-Gehülfen, oder sonstige geschickte feine Stahlarbeiter können bei dem Unterzeichneten Condition erhalten.

Reflectirende wollen sich je eher je lieber persönlich oder schriftlich an mich wenden.

Heidelberg den 21. August 1834.

Christian Goerck, Universitäts-Instrumentenmacher.

[1434] **Celler Tafelwachslichter.**

Mein Lager ächter Celler Tafel-Wachslichter, Wachsstocken und Kutschenlichter a fl. 1. 6 kr. per Pfund, bringe hiermit in empfehlende Erinnerung.

Johann Georg Weygandt, Zeil, Ecke der Hasengasse.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1439] **Steckbrief.**

Alle respective Hochlöbliche Justiz- und Polizei-Behörden werden unter Erbieten zu gleicher Willfährigkeit ersucht, auf den hierunten signalisirten Louis Pierre Azure, Graveur aus Paris, fahnden, ihn betretenden Falles arretiren und an unterzeichnete Stelle abliefern zu lassen.

Diese Maßregel wurde veranlaßt, weil erwähnter Azure höchst verdächtig ist, Hauptcollaborateur einer Falschmünzerbande gewesen zu sein, die in hiesiger Gegend befanden.

Frankfurt a. M. den 2. September 1834.

Peinlich-Verhöramt.

Person-Beschreibung.

Alter: etwa 30 Jahre;
Größe: mittlere;
Haare: schwarz;
Augen: braunlich;
Nase: stark, etwas länglich;
Mund: gewöhnlich;
Kinn: spitz;
Zähne: [illegible];
Gesicht: schmal;
Gesichtsfarbe: gelbbraun;
Statur: mittlere.

Besondere Kennzeichen: spricht gebrochen deutsch.

[1349] **Edictalladung.**

Wilhelm Schuster von Meudt-Kirchen, geboren den 28. Januar 1785, ist seit dem Jahr 1812, wo er in Großherzoglich Bergischem Militairdienste den russischen Feldzug mitgemacht hatte, vermißt.

Auf Ansuchen der Geschwister und in Gefolge der Ermächtigung Herzogl. Hof- und Appellations-Gerichts zu Dillenburg werden der gedachte Wilhelm Schuster oder seine etwanige Leibes- oder Testamentserben, hierdurch aufgefordert, sich zur Empfangnahme ihres Vermögens

innerhalb einer Frist von drei Monaten

bei unterzeichnetem Amte zu melden; widrigenfalls zu gewärtigen ist, daß dieses Vermögen in Gemäßheit der Verordnung vom 21. Mai 1781 den darum nachsuchenden Präsumtiverben des Abwesenden vorerst gegen Caution ausgeliefert, nach Ablauf von zwanzig Jahren aber eigenthümlich überlassen wird.

Weilburg den 11. August 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Pagenstecher.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. d. V. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druck: Wagner'scher.

Cours der Staatspapiere.

Den 6 Septbr. Schluß 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
	Metalliq. Oblig.	5	—	99¼
	ditto ditto	4	—	89½
	Bank-Actien		—	1397
Oestreich	fl. 100 Loose b. Roths.		207	—
	Part.-Loose ditto	4		138
	Bethm. Oblig.	4	88⅛	—
	ditto ditto	3	62⅛	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	57¼	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	⅓	—	99¼
	Obl. b. Roths. in Pett	4	—	99
	d° d° in Lond à 12 £	4	95¾	—
	Prämien-scheine		—	56¾
Baiern	Obligationen	4		101¾
Frankfurt	Obligationen	4	101½	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		87¼	—
Darmstadt	Obligationen	4	101	—
	fl. 50 Loose			65¾
Nassau	Oblig bei Rothschild	5	101½	—
	Integrale	2½		49½
Holland	Neue in Certificate	5	—	95⅛
Neapel	Piemontesische Obligationen	5	87⅛	—
	Span. perpet. b. Wall.	5	—	32¼
Spanien	ditto	3	—	22¼
Polen	Lotterie Loose Rtl.		—	65¼

Wechsel-Cours.

Den 6. Septbr.		Papr.	Geld
Amsterdam	k.	—	153½
	ditto 2 M.	156¼	—
Antwerpen	k.	—	—
	ditto 2 M.	—	—
Augsburg	a.	100	—
	ditto 2 M.	—	—
Berlin	k.	—	104
	ditto 2 M.	—	—
Bremen	k.	—	109¼
	ditto 2 M.	—	—
Hamburg	k.	—	153⅛
	ditto 2 M.	—	153⅛
Leipzig	k.	99¾	—
	ditto in der Messe	99¾	—
London	k.	—	—
	ditto 2 M.	—	129
Lyon	k.	78¾	—
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k.	78¾	—
	ditto 2 M.	78⅛	—
Wien in 20 kr.	k.	101¼	—
	ditto 2 M.	101	—
Discontu		—	3¼

Cours der Geldsorten.

Den 6 Septbr.

Gute	fl.	kr.	Stand.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler ganze	1	55
Friedrichsd'or	9	52	dergl. Thaler	1	54½
Holland-Ducaten	5	57	5 Frankenthaler	2	21
20-Francsstücke	9	53	Preuß. Silber à 6 Rth.	20	52
Souverain d'or	11	50	d° à 3 — 4 Rth.	20	22
Gold al Marco WZ.	317	—	d° 6 Gulden		

Auswärtiger Cours.

Wien, den 30. August.		Amsterdam, d 3 Septbr.	
5pCt. Metalliques	98⅛	2½pCt. Integrale	50⅝
4 neue	88½	Kanalloose	21⅜
3 Actien ex div	1257	Restanten	1⅝
4 Partial	1263	5 „ Russ.	67
fl. 100 Loose	203	5 „ Rente perpt	55⅛
2½ Sdt Banco Obl.	—	Neapel, den 3 Septbr.	
London, den 1 Septbr.		5pCt. Rente	106 20
3pCt. Stocks ex cp.	50½	3 „ dito ex coup.	75 10
2½ „ Holländische	50½	5 „ Rente perpet.	30½
5 „ Russ. Oblig	106⅛	4 „ dito	22
5 „ griech Bons	54½	5 „ Neapolit ex c	92 10
5 „ Cortes-Bons	46⅛	5 „ Spanische [illegible]	[illegible]

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag, (Beilage zu Nro 250.) 7. September 1834.

Frankfurt, den 6. September.

Die letzte Abstimmung des englischen Oberhauses, die Verwerfung der Bill, wodurch der Zehnte in Irland herabgesetzt und in der Erhebung besser regulirt werden sollte, hat nicht die unmittelbar nachtheilige Folge gehabt, welche man davon befürchtete. Die Ruhe ist auf der »grünen Insel« nicht gestört worden. Aber die Erbitterung zwischen den Conservativen (Orangisten) und den Repealers (der mächtigen Partei, welche die Aufhebung der seit 1801 bestehenden legislativen Union erstrebt) hat sehr zugenommen. Ihre Symptome sind zu beachten. Sie finden sich in den Reden, welche am 14. August bei der großen protestantischen Zusammenkunft zu Dublin gehalten wurden, und in dem Schreiben O'Connell's (aus Derrynane-Abbey, 25. Aug.) an das Volk von Irland.

Die Protestantenversammlung ward veranlaßt durch sechs irische Lords — Roden, Enniskillen, Longford, Bandon, Lordon, Farnham — und bestand aus Edelleuten, Geistlichen, und Grundbesitzern. Die Einladung besagte: »Wir, die Unterzeichneten, im tiefen Gefühle der beunruhigenden Lage der Protestanten in Irland, wünschen sehnlich, mit ihnen zusammen zu wirken zum Schutze unserer Religion, zur Erhaltung unserer Freiheiten und unseres Eigenthums, und fordern Alle, die mit uns gleicher Gesinnung, auf, sich einzufinden zur Berathung.« Die Earls Roden und Winchelsea waren die Hauptsprecher. Was sie vorbrachten, läßt sich, nach Ausscheidung der oratorischen Blumen, die auf Erin's Boden fast zu üppig blühen, im Wesentlichen auf folgende Sätze zurückführen: »Der Protestantismus ist in zunehmender Gefahr. Seine vorgeblichen Freunde haben ihn verlassen. Wir dürfen fortan nur auf uns selbst rechnen und die Kraft unseres Willens. Mit Gottes Beistand wollen wir in den Kampf gehen für unser gutes Recht. Wir sind zusammengekommen, um gemeinsames Wirken zu verabreden. Unsere Lage ist jetzt schlimmer, als zu irgend einer Zeit seit der Revolution (1689). Ueberall sehen wir Protestanten auswandern. Die Zurückbleibenden sind um so mehr bedrängt. Darum ist es Zeit, entschiedene Maaßregeln zu ergreifen. Mit den Protestanten Irlands wollen wir siehen oder fallen. Unsere Feinde sind furchtbar an Stärke, wir aber bilden, Gott sey Dank! eine Phalanx. Wir vermögen Alles, wenn ein Geist uns beseelt. Laßt uns unserer Pflicht treu bleiben, unsere Grundsätze nie aufgeben. Viel Uebel ist entstanden durch Trennung der Klassen und Stände. Sie muß aufhören: alle Protestanten im Lande müssen gemeine Sache machen. Nicht mehr von Macht oder Uebergewicht handelt sich's, vielmehr von Bewahrung unserer Rechte und Besitzthümer. Wir sollen der Wahrheit absagen, der Volksaufregung nachgeben, und denen unterliegen, die nie unsere Freunde werden können, die nur Mäßigung predigen, so lange sie ihnen dienlich scheint. Wenn wir sehen, wie der edelste Theil der irischen Bevölkerung verlassen ist, muß in uns der Entschluß fest werden, Meinungsverschiedenheiten nicht zu beachten, sondern zusammenzuhalten in Wohl und Weh. Unser Motto muß seyn: »Keine Uebergabe.« (No surrender; Wir ergeben uns nicht!) — Wozu ist die neulich ernannte Commission bestimmt? Sie soll das Volk zählen; sie soll dem Feinde angeben, wo die Protestanten schwach sind; sie soll die Köpfe der Protestanten aufnehmen, damit unsere Gegner wissen mögen, wie viele sie abschlagen müssen. Ja, diese Kommission hat mehr einen sektirerischen als einen politischen Zweck; — sie würde zuletzt den Protestantismus untergraben und dem Irrthum den Sieg über die reine Lehre bereiten. Aber ich rechne auf unsern viel verläumdeten und doch standhaft beharrenden Klerus; er wird unsere heilige Religion zu schützen wissen. Unsere Legislatur nennt sich protestantisch, allein sie hat sich so falsch als feige von dem Glauben der Väter abgewendet, und ist bereit, ihn am Altare des Papstthums hinzuopfern. Wir müssen so schweren Verrath nicht dulden. Es ist keine Frage, die Minister haben Irland in die Hände der Demagogen geliefert; der Protestantismus soll ausgerottet werden. Wozu der ärmliche Ausweg, den Zehnten um 2/5 zu verkürzen? Würden die übrigen 3/5 dann leichter eehoben werden können? Kein Zugeständniß wird die politischen Quacksalber zufrieden stellen, deren Spielwerk das irische Volk zu lange schon gewesen. Zuerst war das Geschrei nach politischer Emanzipation, dann nach Reform, jetzt, wo beide bewilligt sind, verlangen O'Connel und seine Anhänger, daß man das Gut der Kirche preisgebe und die Union mit England aufhebe. Was bliebe dann noch übrig, als die Austreibung aller Protestanten? So lange Mardachai unterm Thore sitzt, wird Haman an dem Allen keine Gnüge haben. Noch haben wir eine Kirche, aber sie ist machtlos gemacht und in den siebenfach geheizten feurigen Ofen der babylonischen Verfolgung geworfen; doch inmitten der Flamme ist der Engel des Herrn mit ihr und es darf ihr kein Leid widerfahren. Dem Hause der Lords müssen wir danken; es hat seine Pflicht gethan und Muth gefaßt und den Abfall vom Jahr 1829 gut gemacht. Auch die Bischöffe haben nicht vergessen, daß ein unauflöslicher Bund besteht zwischen Krone, Herzogshut und Insul (that there is an indissoluble bond between the crown, the coronet and the mitre).«

Wir werden in einem zweiten Artikel O'Connel's Schreiben, ebenfalls im Auszuge, nachtragen.

* * *

Phrenologischer Commentar über Napoleon's Kopf. (Fortsetzung.) Nach dem Abguß Antomarchi's war der Schädel Napoleon's von geringem Umfang. Bei der Büste, welche Canova, und nach ihm so viele andre Bildner, gefertigt, so wie bei den Abbildungen auf Münzen, ist grade diese Partie, besonders in der Stirngegend, in starken Dimensionen gehalten. Verglichen mit diesem Idealschädel ist der wirkliche ganz unansehnlich. Und doch ist er durchaus proportionirt zu dem Gesicht und dem Körper. Der Umfang ist 20 Zoll 10 Linien, also nur der gewöhnliche. Von zehn Köpfen erwachsener Personen sind immer mehr als fünf, woran der Hirnschaleumkreis zwischen 20 und 21 Zoll mißt. Mithin zeichnete sich Napoleon's Schädel, was den Umfang betrifft, nicht im mindesten aus von dem ersten besten seiner Kammerherren. Alles, was man darüber vorgebracht haben mag, beruht nur auf Einbildung. Victor Hugo's »front

Digitized by Google

prodigieux, ce crâne fait au moule du globe impérial« (wundergroße Stirne, der Schädel geformt nach dem Model des kaiserlichen Reichsapfels) hat nie existirt als in der überspannten Phantasie des Dichters. Man könnte schon aus dem einen Umstand, daß Napoleon's Schädel von ganz gewöhnlicher Größe war, einen dem System der Phrenologen ungünstigen Schluß ziehen. Die Schädellehre nimmt an, daß die Ausbildung der Fähigkeiten von der Ausbildung der Organe des Gehirns (nach Gall'scher Terminologie), mithin von der Dimension der Hirnschale abhänge. Nach dieser Hypothese wird der Geist zum Stoff: man kann ihn messen und wägen. Ein eminentes Genie, kräftige Leidenschaften, ungemeine Talente, lichtvolle Intelligenz, würden einen ungewöhnlich starken Schädelumfang voraussetzen lassen; und umgekehrt müßte sich die Abwesenheit aller dieser Vorzüge aus einer gehemmten Entwickelung der Gehirnorgane, einem verhältnißmäßig kleinen Schädel, erklären. Nun ist aber Napoleon's Schädel mit dieser Normalregel in starkem Widerspruch; er entspricht durchaus nicht der riesenhaften Idee, die man sich von ihm gemacht. Es gabe nur ein Mittel, das System zu retten: man müßte Napoleon das Genie absprechen. Diese kühne Entschließung hat Gall nicht gescheut, als ihn des Cartesius Schädel in Verlegenheit setzte. Man wird sich indessen besinnen, den Knoten auch in Bezug auf Napoleon so rasch zu durchhauen. Die Natur hat überdem das System schon oft zum Besten gehabt. Um nur zwei Beispiele anzuführen, so waren Voltaire und Raphael, was die Schädel angeht, noch übler bedacht, als Napoleon und Descartes; waren sie in die ohnlängst in England errichtete Schule gekommen, wo man die Fähigkeiten der Zöglinge nach phrenologischen Grundsätzen ausbildet, so würde vielleicht Voltaire bestimmt worden seyn, Holzschuhe zu machen, und Raphael, am Ladentisch mit der Elle in der Hand zu vegetiren.

Deutschland.

(München, 3 Sept.) Ihre k. H. die Erzherzogin Sophie von Oesterreich wird am 10. Sept. bei Ihrer durchl. Mutter, Ih. Maj. der verwittweten Königin, in Biederstein eintreffen und sich mit Derselben nach Tegernsee begeben.

— Ein in dem »Schwäb. Merk.« befindlicher Artikel, d. d. München, 31. Juli, worin unter Anderm gesagt wird, »daß man in Griechenland im Allgemeinen mit der Disziplin der zu München geworbenen Freiwilligen sehr unzufrieden sey; diese größtentheils aus schlechten Subjekten, abgedankten Studenten, Schreibern ꝛc., Polen, Deserteuren von der Fremdenlegion aus Algier, und überhaupt aus lauter gemischten Leuten beständen, die sich selbst gegenseitig befehdeten, und von denen schon viele mit den Palikaren gemeinsame Sache gemacht hätten, oder zu den Türken übergelaufen wären« — erhält durch ein aus Ingolstadt datirtes Schreiben folgende Berichtigung: Weiß auch in Baiern Jeder, was er von diesem Artikel zu halten hat, da so viele achtungswerthe Familien existiren, welche Mitglieder unter den Freiwilligen in Griechenland zählen, so macht er doch im Auslande einen üblen Eindruck, und greift die Ehre vieler edlen Jünglinge und die ihrer Verwandten an. Darum wird nicht allein jener Korrespondent zur Rechenschaft gezogen werden, sondern aus Griechenland zurückgekehrte Baiern halten es für Pflicht, obigen Artikel öffentlich zu widerlegen. Die Werbungen für Griechenland wurden in München von dem nunmehrigen General Lefuire mit der größten Gewissenhaftigkeit betrieben, und kein Individuum angenommen, das sich nicht durch gute Leumundszeugnisse als brauchbar und sittlich ausweisen konnte. Die ersten Abtheilungen der Freiwilligen bestanden fast einzig und allein aus Baiern, worunter viele hoffnungsvolle Jünglinge waren. Es herrschte in den ersten Perioden der Werbung in den baierischen Landen unter den jungen Leuten ein förmliches Fieber, nach Griechenland zu gehen, so daß nicht selten die bravsten Militärs Einstandsmänner für sich im vaterländischen Heere stellten, um in die Schaaren der griechischen Freiwilligen eintreten zu können. In drei Klassen von Menschen waren diese gewissermaßen einzutheilen. Die erste Klasse bestand aus Jünglingen von Kenntnissen und Bildung, welche für Griechenland enthusiasmirt waren, und einen Stolz und Ehre darin suchten, dahin zu gehen und unter den hellenischen Fahnen zu dienen. Die zweite Klasse waren nicht minder Jünglinge von Bildung, die aber mehr ein Hang zum Außerordentlichen antrieb, die Expedition mitzumachen. Die dritte Klasse waren Menschen aus den Mittel- und andern Ständen, meistens Handwerker, Gärtner, Viehzüchter und Landleute, welche in Griechenland ihre Gewerbe vortheilhaft zu treiben hofften, oder Kolonisten zu werden gedachten, Menschen, die allesammt dem Glücke nachgingen. Als später die ersten unserer Truppen aus Griechenland zurückkehrten, das Land selbst, das Klima und die Lebensart nicht günstig schilderten, und über die erduldeten Beschwerden klagten, als endlich die große Sterblichkeit unter den Truppen offenkundig ward, da erkaltete freilich der Feuereifer; doch fanden sich nun andere Arten von Rekruten, welche die Neugier antrieb, das so verrufene Land zu sehen. Noch immer hatte indessen die Werbekommission die Auswahl unter Baiern, und wenn sie Ausländer nahm, so waren dieß nur ordentliche Leute. Wer sich übrigens im Laufe seiner militärischen Ausbildung nicht also zeigte, erhielt seinen Demissionsschein und ward der Polizei zum Transport in seine Heimath übergeben, und dieß fand bei allen Abtheilungen bis an die Küste des adriatischen Meeres Statt. Hieraus erhellt zur Genüge, daß sich keine liederlichen Subjekte in die griechischen Freiwilligen eingeschlichen haben können. Was die Disziplin betrifft, so ist freilich nicht zu läugnen, daß Geübtere sich schwerer in den strengen, militärischen Gehorsam, in den pünktlichsten Dienst fügen, und es mögen sich in Griechenland wohl derartige subordinationswidrige Auftritte ereignet haben. Allein eine Unwahrheit ist es, wenn man in der Mehrzahl die griechischen Freiwilligen beschuldigt, gemeinsame Sache mit den Palikaren zu machen, oder zu den Türken überzulaufen. Wo sind in Griechenland Palikaren? Bekanntlich existirt hievon nur noch der Name, seitdem sie zu Paaren getrieben wurden. Zu den Türken überzugehen, ist den Freiwilligen, wenn dieß auch einige wollten, fast nur auf wenigen Punkten in Livadien möglich, die an der Gränze liegen; denn die Bauern und Hirten halten im Innern des Landes Deserteure gleich an, weil sie eine Prämie bekommen, und fünf Uhlanen, die einst von Argos mit Waffen und Wehr desertirten, konnten nicht einmal ihren Zweck erreichen, und wurden von den arkadischen Hirten überwältigt und eingeliefert. (N. K.)

(Speyer, 4 Sept.) Der Landrath unsers Kreises setzt seine Sitzungen mit gewöhnlichem Eifer fort. Da dem Vernehmen nach dießmal keine besonders wichtigen außergewöhnlichen Gegenstände vorkommen, so wird die Session vermuthlich schon nach einer Dauer von etwa 10 Tagen beendigt werden.

— Nachfolgende Druckschriften sind verboten worden: »Der Flagellantismus oder die Jesuitenbeichte.« — »Bürgermuth, nach dem Französischen bearbeitet von Siedenpfeiffer. 1833.« »Deutschland.« — »Deutschlands Wiedergebuet, an's deutsche Volk, zweite Reihenfolge.« — »Die sieben Todsünden der Liberalen.«

(Hannover, 3. Sept.) Das heute ausgegebene Blatt der Gesetzsammlung, Abth. I., Nro. 24, enthält eine Verordnung vom 27. Aug. 1833, über die gegenseitige Aufhebung des Abzugs- oder Abschoßrechts zwischen Hannover und der schweizerischen Eidgenossenschaft.

Digitized by Google

(Stuttgart, 5. Sept.) Die glückliche Zurückkunft des Königs wurde gestern Abend von der Bürgerschaft auf eine ebenso herzliche, als würdige Weise gefeiert. Bei Anbruch der Nacht versammelten sich auf dem Marktplatze der Stadtrath, die beiden bürgerlichen Korps der Stadtgarde zu Pferd und der Schützen, sowie eine große Zahl von Bürgern, und zogen von da vor das königl. Schloß; voran die Stadtgarde zu Pferd und das Schützenkorps, dann der Stadtrath, welchem ein langer Zug von Bürgern mit Fackeln folgte. Im Schloßhofe hatten sich schon früher die Sängergesellschaften und ein Musikkorps eingefunden, denen der Zug sich anschloß. Die Musik ertönte und es wurde ein der Festlichkeit angemessenes Lied abgesungen, das vielfach durch ein lange anhaltendes, tausendstimmiges Lebehoch für den König, für die Königin, den Kronprinzen und die ganze königl. Familie unterbrochen wurde. Der König geruhete eine Abordnung des Stadtraths und die Anführer der beiden Bürgermilitärkorps anzunehmen und beauftragte die Deputation, die Bürger von seinem gerührten Dank und gnädigen Gesinnungen in Kenntniß zu setzen. Unter erneutem jubelnden Lebehoch »dem Könige!« ging der Fackelzug in derselben Ordnung wie bei der Ankunft zurück.

(Frankfurt, 6. Sept.) Se. königl. Hoh. der Herzog Alexander von Würtemberg ist heute hier angekommen und im Gasthaus zum römischen Kaiser abgestiegen.

Großbritannien.

(London, 1. Sept.) Nach Briefen aus Irland ging der so oft durch Blutvergießen bezeichnete 12. Aug. überall friedlich vorüber; obgleich die Orangisten es nirgend versäumten, »das glorreiche und fromme Andenken Wilhelms III.« wenigstens durch eine Mahlzeit zu feiern, und bei der Gelegenheit ihrem Zorne gegen die Whigs und die Papisten durch Worte Luft zu machen. An manchen Orten erinnerten sie sogar durch das Aushängen ihrer Fahnen und anderer Abzeichen und das Läuten der Glocken die Katholiken an die vieljährigen Demüthigungen, zu welchen sie durch die Siege jenes Königs verdammt worden. Aber sie gehorchten doch so weit dem Gesetze, daß sie sich öffentlicher Aufzüge enthielten, und so ließen denn ihre Gegner sie ruhig gewähren. Ueberhaupt scheint man zu erwarten, daß die Katholiken sich ganz leidend verhalten werden, obgleich die Protestanten sich vorbereiten, den Zehnten mit aller Strenge des Gesetzes einzutreiben. Das Gesetz aber gestattet den Eigenthümern des Zehnten, gleich viel ob Geistlichen oder Laien, nur das Recht, sich aller Landesprodukte, Geräthe und Viehes zu bemächtigen, die sie außer dem Hause finden können, und solche öffentlich zu verkaufen. Das Gesetz wurde aber wahrscheinlich so abgefaßt, weil in Irland wie in England das Vieh das ganze Jahr durch nicht in Ställe kömmt, und sowohl das Heu als das unzedroschene Getreide nicht in Scheunen gebracht, sondern im offenen Hofraum in Haufen aufgeschichtet werden. Man wollte also das Innere der Häuser gegen Verletzung schützen, da man immer Deckungsmittel außerhalb derselben zu finden hoffen durfte. Seitdem jedoch der systematische Widerstand gegen die Entrichtung des Zehnten in Irland überhand genommen hat, suchen die Bauern so viel als möglich von ihrer Habe unter Dach zu bringen, und verschließen selbst das Vieh in den Häusern, sobald ihre Späher von der Annäherung der Gerichte Kunde bringen. Bei mehren Gelegenheiten widersetzten sie sich gewaltsam der Beschlagnahme ihres Eigenthums, welches bekanntlich oft zu beiderseitigem Blutvergießen führte, da die Gerichtsdiener sich immer von bewaffneten Polizeidienern und Truppen begleiten ließen. In den meisten Fällen aber ließ man die Habe ohne Widerstand nehmen und zum Verkaufe ausbieten, aber da beinahe nie Jemand darauf bieten wollte, so mußte dieselbe gewöhnlich den Eigenthümern zurück gegeben werden, oder sie wurde so niedrig verkauft, daß der Ertrag kaum die Gerichtskosten deckte. Indessen verloren doch die Pächter die Mittel, ihren Pachtzins zu entrichten, und dadurch litten dann die Grundeigenthümer. Diese — gleichviel Protestanten oder Katholiken — sollen denn auch sehr wenig zur Unterstützung der Geistlichkeit in diesem unseligen Kampfe um ihr rechtmäßiges Einkommen mit den widerspenstigen Bauern gethan haben. Man will sich nicht erinnern, daß einer derselben auf das zu verkaufende Eigenthum hätte bieten lassen; und die protestantischen Pächter, wenn sie es auch, aus Liebe zu ihren Geistlichen, oder auch nur aus Gewinnsucht hätten thun wollen, wagten es nicht, aus Furcht vor der zerstörenden Rache der katholischen Landleute. Auf diesen Zustand der Dinge, heißt es, rechnen letztere so zuverlässig, daß sie sich über die Verwerfung der Zehntenbill eher freuen als ärgern sollen, indem sie nun um so eher die gänzliche Vernichtung des Zehnten, ohne alle Entschädigung erwarten. A. Z.

— Wir geben hier einige Details über die Art, wie in diesem Augenblick die Erhebung der Zehnten in Irland Statt findet: Ein Diener des Evangeliums, zu Pferde, eröffnet den Zug; ihm folgen zwei oder drei Dutzend Privatexekutoren und sein Rath, eine Art öffentlicher Gerichtsdiener; dann kommen die Polizeisoldaten, mehre Dutzend an der Zahl, dann ein Dutzend Infanteristen; das Ganze auf den Seiten von einem Dutzend Reiter gedeckt. Bei Anbruch des Tages setzt sich diese Prozession in Marsch und kehrt nicht zurück, ohne die Ochsen, Pferde und Schafe, die man auftreiben kann, mit sich zu führen. Aber diese Aufgabe wird immer schwieriger. Die auf der Höhe der Gebirge befindlichen Hirten haben Auge und Ohr auf der Lauer. Die jungen Mädchen, welche das tiefe Thal bewohnen, und das Haus des Vikars bewachen, verfehlen nicht, wenn die kleine Armee sich in Marsch setze, auf der nahen Hecke ein weißes Leintuch auszubreiten, welches das Signal gibt; nach und nach benachrichtigen diese ausgebreiteten Leintücher die Hirten, die mit ihren Zinkhörnern Alarm blasen, und zwei auf den höchsten Punkten angezündete Feuer warnen die Schuldner des Vikars. Kommt dieser nach zahlreichen Umwegen an, so findet er, daß Alles abgezogen ist: Menschen und Vieh haben das Haus verlassen. Gegenwärtig verbreitet man in großer Menge die letzte Rede des Lord Brougham, worin dieser erklärt, daß der protestantische Kultusdiener nicht das Recht habe, um sich für seinen Zehnten bezahlt zu machen, eine verschlossene Thüre öffnen zu lassen, und daß die Beschlagnahme nur auf den Feldern bewerkstelligt werden könne. Ueberdieß heißt es, die Regierung habe den Korpschefs den Befehl gegeben, in Zukunft ihren Beistand zu Zehntexekutionen zu verweigern.

Türkei.

(Konstantinopel, 6. Aug.) Das neueste Blatt der türkischen Zeitung (Tekwimi Wekaji) vom 29. Redi-Elewwel meldet die Ernennung Namik Pascha's zum außerordentlichen Gesandten in London in nachstehender Weise: »In einem der vorigen Blätter haben wir gemeldet, daß Mustafa Reschi Dey Effendi zur Befestigung des freundschaftlichen Vernehmens Gesandter am französischen Hofe geworden sey. Da nun des Großherrn gnädiger Wille ist, daß an den mit der hohen Pforte eben so eng befreundeten englischen Hof gleichfalls ein Gesandter abgehe, so haben Se. Hoh. den schon früher in dieser Eigenschaft in London gewesenen und seitdem wieder heimgekehrten zweiten Mirlewa (General) von den Mirlewa's der Garden, den hochbeglückten Namik Pascha, zum zweitenmal mit dieser Würde bekleidet. Derselbe wird in diesen Tagen seine Reise antreten.«

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1346] **Deutsch amerikanischer Bergwerks-Verein.**

Die unterzeichnete Direktion ladet in Gemäßheit des Beschlusses des großen Rathes, sämmtliche Aktionäre ein, der

am 13. September d. J., Nachmittags 3 Uhr, im Saale des hiesigen Casino's zu haltenden achtzehnten General-Versammlung

entweder selbst, oder durch genugsam Bevollmächtigte beizuwohnen.

Indem sie an die ihr bekannten Aktionäre noch eine besondere Einladung durch Rundschreiben ergehen lassen wird, bringt sie hier noch den §. 24 der Statuten in Erinnerung, und bittet, die üblichen Stimmzeteel am 11. und 12. September in den gewöhnlichen Bureau-Stunden bei ihrem Rechnungsführer Herrn von Zwehl, in Empfang nehmen zu wollen.

Elberfeld am 13. August 1834.

Die Direktion

des deutsch-amerikanischen Bergwerkvereins.

[1479] **Carl Ludwig Schildbach aus Schneeberg in Sachsen**

besucht gegenwärtige Herbstmesse in Offenbach wieder, und empfiehlt sein Lager in aller Art Spitzen, Blonden, Stickereien, Gardinenfranzen, Borduren, Mull- und Gaze-Waaren ꝛc. Frankfurter-Straße, den Herren Oelsner & Rahlenbeck aus Hohenstein gegenüber.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1454] **Edictalladung.**

Heinrich Eisert von Rückersbach entfernte sich vor 56 Jahren von seinem Wohnorte, ohne bis jetzt von seinem Leben oder Aufenthalte einige Nachricht gegeben zu haben.

Auf Antrag der in dem diesseitigen Gerichtsbezirke lebenden nächsten Verwandten werden daher Heinrich Eisert oder dessen etwaige Leibeserben aufgefordert,

binnen 3 Monaten

von heute an sich zur Empfangnahme des bisher vormundschaftlich verwalteten, in beiläufig 369 fl. bestehenden Vermögens bei unterfertigter Behörde rechtsgenugend zu legitimiren, widrigenfalls Heinrich Eisert für todt erklärt und dessen Vermögen den ad acta legitimirten nächsten Verwandten ohne Caution ausgeliefert wird.

D. Aschaffenburg am 31. August 1834.

Königliches Landgericht Aschaffenburg
B. Kr. d. M.
Bermuth, Adjunkt.
Ripberger.

[1455] **Decret.**

Das Schuldenwesen des Georg Joseph Kindlinger von Niederwalluf betr.

Da das gegen den Georg Joseph Kindlinger unterm 5. d. Mon. ergangene Concurserkenntniß die Rechtskraft beschritten hat; so werden alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde persönliche oder dingliche Ansprüche an gedachtem G. J. Kindlinger machen zu können glauben, aufgefordert, ihre deßfallsigen Ansprüche

Donnerstag den 2. October l. J., früh 8 Uhr,

dahier vorzutragen, unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Das Präclusivdecret wird nur in der Amtsstube publicirt werden.

Eltville den 25. August 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Busgen.

[1458] **Edictalladung.**

Johann Philipp Gotthardt, geboren den 20. Juni 1740, Heinrich Ludwig Gotthardt, geboren den 18. Juni 1746, Conrad Martin Gotthardt, geboren den 8. März 1755, Christina Margaretha Schuster, geboren den 20. Juni 1764, sämmtlich von Weilburg, sind schon lange über 10 Jahre unbekannt wo? abwesend. Diese, ihre Leibes- oder Testamentserben werden hierdurch aufgefordert, das bisher curatorisch verwaltete Vermögen

binnen 3 Monaten a dato

dahier in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dasselbe, da Verwandte der Genannten nicht haben ermittelt werden können, als herrenloses Gut dem Fiskus überwiesen werden wird.

Weilburg, den 1. September 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Pagenstecher.

[1472] **Edictalladung.**

Katharine Eleonore Keil von Biebrich, geboren am 15. Februar 1788, oder deren etwaige Leibes- oder Testaments-Erben werden hierdurch aufgefordert, sich

binnen drei Monaten

um so gewisser zur Empfangnahme des bisher vormundschaftlich verwalteten Vermögens der ersteren dahier zu melden, widrigenfalls dasselbe den darum ansuchenden Intestaterben nach Maasgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781 vorerst nur interimistisch und nach Verlauf von 15 Jahren zum Eigenthum überlassen werden wird.

Wiesbaden den 30. August 1834.

Herzoglich Nassauisches Justiz-Amt.
v. Pollnitz v. c.

[1466] **Edictalladung.**

Der am 11. April 1752 geborne Johann Adam Karb von Dernasseuheim, welcher seit dem Jahr 1776 abwesend ist, und seit länger als 30 Jahren keine Nachricht von sich gegeben hat, oder dessen etwaige Leibes- oder Testaments-Erben werden nach vorliegender Ermächtigung Herzoglichen Hof- und Appellations-Gerichts zu Dillenburg vom 11. d. M. hiermit aufgefordert, zum Empfange seines unter Curatel stehenden Vermögens so gewiß

binnen drei Monaten

von heute an sich dahier zu melden, widrigenfalls dasselbe — so wie noch später ihm etwa anerfallende Erbschaften — seinen darum nachsuchenden nächsten bekannten Erben nach Maßgabe der landesherrlichen Verordnung vom 21. Mai 1781 als Eigenthum überlassen wird.

Reichelsheim am 30. August 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Hehner.

[1473] **Decret.**

Das Ableben des Matthias Schaaf und seiner Ehefrau von Niederwalluf betr.

Matthias Schaaf und dessen Ehefrau von Niederwalluf, welche in kinderloser Ehe lebten, sind kurz hintereinander mit Hinterlassung eines sehr geringen Nachlasses verstorben. — Da die gesetzlichen Erben derselben nicht bekannt sind; so werden dieselben aufgefordert, sich

binnen einer Frist von sechs Wochen,

so gewiß bei unterzeichneter Stelle zu melden und über die Antretung der Erbschaft zu erklären, widrigenfalls darüber, wie über eine herrenlose Sache verfahren werden wird.

Eltville den 19. August 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Busgen.

[1475] **Edictalladung.**

Bei der vorhandenen Ueberschuldung des Vermögens des Zimmermeisters Henrich Prussing von Ruhlhausen ist der formelle Concurs von Amtswegen erkannt worden.

Dem zufolge werden alle Gläubiger oben genannten Erblars, — sie mögen ihre Forderungen bereits liquidirt haben oder nicht, — hierdurch zu deren Anmeldung, gehöriger Begründung und Anlegung der in Händen habenden Documente hierüber, in termino

den 10. Dezember d. J., Morgens 9 Uhr,

von dem unterzeichneten Justizamte, bei Strafe ihrer Ausschließung von diesem Verfahren, aufgefordert.

Vorgängig soll aber unter den Gläubigern des Gemeinschuldners, ganz nach Vorschrift der Verordnung vom 16. September 1788, ein gütliches Auskommen versucht werden, und wird deßhalb sämmtlichen Creditoren des Henrich Prussing aufgegeben, diesem Gutversuche beizuwohnen, widrigenfalls diejenigen, welche ungehorsamlich zurückbleiben, dem Beschlusse der Mehrzahl als beitretend erachtet werden sollen.

Homberg den 28. August 1834.

Kurfürstl. Hessisches Justizamt hierselbst.
Pfeiffer
Zur Beglaubigung:
Limberger, Amts-Akt.

[1508] **Decret.**

Auf Klage der Wittwe des Johannes Diehl von Roggenburg, Dorothea geb. Topier, Klägerin

gegen

den Heinrich Diehl und dessen Ehefrau, geb. Schulz von Espa, Beklagte

betreffend: 1) 58 fl. nebst Verzugszinsen zu 5 pCt. von Martini 1832 und 2) 350 fl. nebst Verzugszinsen zu 5 pCt. von Martini 1833 an, Rest von einem Kaufschilling von 2000 fl. für eine Hofraithe u. Gutsstücke.

Da nach einer Anzeige des Herzoglichen Schultheißen zu Espa die Beklagten abwesend sind und sich in England befinden sollen, so werden dieselben aufgefordert, sich

bis zum 1. Dezember 1834

auf die obrn erwähnte Klage um so gewisser auf unterzeichnetem Amte einzulassen, als ansonsten der Grund derselben für eingestanden angenommen wird, sie ihrer Einreden für verlustig erklärt und alle fernere Dekrete in dieser Sache nur durch Anheften an die Gerichtstafel bekannt gemacht werden. Usingen den 6. August 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Emminghaus.

[1385] **Aufforderung.**

Alle diejenigen, welche auf den, nach Befriedigung der Gläubiger verbliebenen, in 135 fl. 15 kr. bestehenden Rest des Nachlasses des verlebten Amtsschreiber Schneider von Ems, glauben Ansprüche machen zu können, haben solche bei Vermeidung, daß sie sonst bei erfolgender Verrechnung darüber unberücksichtigt bleiben, und der Nachlaß als herrenlos dem Fiscus überwiesen wird, Samstag den 18. October d. J., 8 Uhr Morgens, dahier vorzubringen.

Nassau den 19. August 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Grebe.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — V. V. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Barthofer.

Digitized by Google

N: 251. — Montag — 8. September — 1834.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 7. September.

Wenn nicht die Presse das Eigne hätte, daß sie Wunden schlägt und die geschlagenen wieder heile, so könnte man besorgt werden über die Dauer der gesellschaftlichen Verfassung Frankreichs. An kühnen, ja unbesonnenen und muthwilligen Angriffen der Journale auf die Personen nicht nur, sondern auch auf die Institutionen, fehlt es keinen Augenblick. Besteht bei allem dem scheinbar noch die moralische Gewalt der Regierung und hat sich die Emeute von den Straßen in die Zeitungen geflüchtet, so ist es wohl, weil das Uebermaß des Uebels sein Correctiv mit sich führe. Aus der Freisprechung Carrel's, der seinen Haß gegen alles Königthum oft genug unverstreckt ausgedrückt hatte, gegen die Anschuldigung aber, die Person Ludwig Philipp's beleidigt zu haben, durch einen Trutzschluß sich vertheidigte, der im Grunde nur einem aufrichtigen Anhänger des repräsentativen Systems und seiner Fictionen nachzusehen war; — aus dieser Freisprechung, die doch ausschließlich auf die Thatsache sich bezog und nie zur Autorität werden kann, hat sich ein neuer Wortstreit entsponnen, der mit so größerer Bitterkeit geführt wird, als es unmöglich ist, ihn anders, als auf dem Wege gegenseitiger Nachgiebigkeit, zu schlichten. Régner und gouverner sind zwei französische Zeitwörter, die wir beide durch regieren wiederzugeben gewohnt sind; daß ihr Sinn auch in der Ursprache in einander fließe, sieht man an dem Wort Gouvernement, wofür man im Deutschen doch nur »Regierung« gebraucht, wogegen wir für Administration Verwaltung haben. Schon aus dieser linguistischen Verwandtschaft der Worte régner und gouverner läßt sich abnehmen, wie schwer es fallen muß, das bekannte Axiom: »le Roi régne et ne gouverne pas« so durchzuführen, daß die Parteien sich zufrieden gestellt erklären müßten. Viel wahrscheinlicher dürfte seyn, daß, wenn man das Axiom aus der Journalpolemik ins öffentliche Leben ziehen würde, man bald auf einen Punkt kommen müßte, wo der König weder regieren noch gouverniren könnte. In der That handelte es sich hier nicht etwa um eine kühle Forschung zur Feststellung eines publicistischen Begriffes, wo es mit Citaten aus Grotius und Puffendorf, aus Montesquieu und Delolme, gethan wäre, sondern um die Frage, ob es im wahren Interesse der Nation, wenn ihre politischen Einrichtungen, unter dem Vorwande der Prüfung, in den Staub gezogen und als Erzeugnisse des Unsinns gestempelt werden. So ist in dem vorliegenden Falle jede Auslegung des in Untersuchung gekommenen Axioms nach der Journalistik für das Königthum verderblich. Die Alternative, wie sie der »Courier français« aufstelle, ist: »Entweder der König begnüge sich nicht mit der stummen Rolle, die ihm die Verfassung auflegt, und regiert selbst, — dann ist er verantwortlich für alle Regierungshandlungen, und die Presse kann ihn nicht schonen; — oder er läßt es sich gefallen, ganz passiv zu bleiben und den Ministern die Verantwortlichkeit zu überlassen, und dann wird er der Verachtung nicht entgehen; das aber kann er nicht verlangen, daß ihm Ansehen und Unverantwortlichkeit zugleich zugestanden werde.« Man sieht, zu welchen subversiven Folgerungen es führe, wenn man eine heilsame politische Fiction von nur relativer Geltung, eine Fiction, die durch die Doppelseitwirkung der Umstände und des individuellen Characters tausendfach verschieden sich gestalten muß, nach Parteiansichten zum starren Axiom [illegible] verunwahrigt. Die Oppositionsblätter behandeln den Gegenstand offenbar mit leidenschaftlicher Befangenheit, indem sie ganz unbeachtet lassen, wie es auf der einen Seite gar nicht thunlich, nachzuweisen, wo die Einwirkung des Königs auf die Regierung anfange, und auf der andern Seite kein Ministerium denkbar ist, das mit einem verständigen, das Wahl der Nation als sein eigenes ansehenden König in unausgesetzter Berührung wäre, ohne ihm irgend Einfluß auf die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten zu gestatten.

Das »Journal des Debats« versucht in seiner Nummer vom 3. Sept. die Frage auf einen andern Boden zu versetzen. Nachstehend ein Auszug des in mancher Beziehung bedeutenden Artikels:

»Wir haben gesagt: der König sey unverletzlich. Wie wird darauf geantwortet? Als wenn es nur zwei Gewalten gäbe: den König und die Minister — den König, der unverletzlich, weil er herrsche und nicht regiere; die Minister, welche verantwortlich, weil sie regieren. Der König aber — so sagt man weiter — begnügt sich nicht, zu herrschen, er regiert; er hat Minister, aber nur der Form wegen; ihre Unterschrift ist nur der Paß für den persönlichen Willen des Königs; sie regieren nicht, sie gehorchen; alles kommt vom König, alles muß auf ihn zurückfallen: das Gute, wie das Schlimme; das Königthum hat selbst die schützende Schranke umgeworfen; der König regiert, also ist er verantwortlich; er hat die Grundsätze der repräsentativen Verfassung nicht geachtet; forthin achten auch wir sie nicht. So die Opposition. Man sieht, der Kammern wird mit keinem Wort gedacht. Ihr sagt: der König regiert und die Minister gehorchen. Sa sagt ihr: ists aber auch wahr? Doch es sey. Wo bleiben die Kammern? Freilich, der König ernennt die Pairs. Also lassen wir die

Pairs bei Seite. Ernennt er auch die Deputirten? auch die Wähler? Will man annehmen, des Königs persönlicher Wille regiere, so muß er es verstehen, diesen Willen seinen Ministern, den Kammern und den Wählern einzuflößen. Der König kann nichts durchsetzen, ohne die Unterschrift der Minister, die Minister vermögen nichts ohne die Mehrheit in den Kammern, die Deputirtenkammer ist ohnmächtig gegen die Wähler; — diese entscheiden in letzter Instanz. Was will also unter den gegenwärtigen Umständen das Axiom: »le Roi règne et ne gouverne pas« sagen? Durchaus nichts. Es fand seine Anwendung unter ganz anderen Verhältnissen. Karl X. wollte regieren, aber ohne oder gegen die Kammern; er nahm seine Minister aus der Minorität; er erklärte, nicht nachgeben zu wollen, selbst den Wählern nicht. Karl X. konnte nicht auf diese Art regieren, ohne die Charte zu verletzen; er hat es gethan durch die Julioedonnanzen. Damals und zu Karl X. sagte man: der König herrscht, aber regiert nicht, d. h. der König kann seine Minister nicht, wie seine Günstlinge, nehmen, wo er will; sie müssen der Mehrheit in den Kammern gefallen; der König kann mit der Nation nicht nach Gutdünken verfahren; die Nation entscheidet selbst durch ihre Abgeordneten über ihre Geschicke; ist er mit der Wahlkammer nicht zufrieden, er mag sie cassiren; aber die Antwort der Wähler macht das Gesetz; der König herrscht, aber regiert nicht, insofern er sich dem allgemeinen Willen fügen muß, selbst wenn derselbe seinem persönlichen zuwider ist. Ist dieß der Sinn des Axioms, so kann nur ein Sophist es auf den gegenwärtigen Zustand anwenden. Hat etwa der König Hrn. Berryer oder Hrn. Coemenin ins Cabinet berufen, wie Karl X. Hrn. v. Polignac und Hrn. v. Montbel? Hat sich der König gegen die Majorität erklärt? — Wenn man aber unter den Worten »le Roi règne et ne gouverne pas« versteht, der König solle sich gar nicht um die öffentlichen Angelegenheiten kümmern, unterzeichnen, ohne zu wissen was, an besonderen Tagen auf dem Thron paradiren, die übrige Zeit verschlafen oder auf der Jagd zubringen; — wenn »le règne« so viel heiße, als der König will nichts, weiß nichts, thut nichts, er begnügt sich damit, um der Müßigste im Lande zu seyn; dann ist das Axiom: »der König herrscht, und regiert nicht« die abscheulichste und empörendste aller Sinnlosigkeiten. Die grausamsten Feinde des Königthums könnten nichts Besseres ersinnen, es gehässig und verächtlich zu machen. Nichts würde auch mehr der Charte und dem französischen Nationalcharacter entgegen seyn. Nach der Charte ernennt der König zu allen Aemtern, macht Krieg, schließt Frieden, befehligt das Heer, ist die Quelle, von der alle Justiz ausfließt. Also ist der König, im Sinne der Charte, kein Automat. Die Nation aber ist mit der Charte einverstanden: sie hat nie die Könige geliebt, welche gleichgültig waren für das öffentliche Wohl.«

Oesterreich.

(Wien, 2. Sept. Durch außerordentliche Gelegenheit.) 5 pCt. Metall. Obligat. 98 9/32; 4 pCt. Metall. Obligat. —; fl. 100 Loose —; Partiale 137; Stadt-Banko 57; Bank-Aktien 1237½-37¾.

Preußen.

Der »Nürnb. Korresp.« meldet aus Berlin vom 1. Sept.: Die Vervollständigung des Quadrupeltraktats durch eine neue Vereinigung Frankreichs und Englands in Betreff der pyrenäischen Halbinsel soll eine sehr lebhafte Erörterung zwischen den drei nordischen Mächten zur Folge gehabt haben, deren Resultat ein energischer Protest gegen alle direkte Intervention seyn dürfte. — Berlin ist noch immer fast gänzlich verödet, dagegen strömen viele Fremde, namentlich Offiziere, nach Pommern und Preußen. Aus Königsberg gehen die befriedigendsten Nachrichten ein. Vom russisch-polnischen Heere haben sich mit dem Feldmarschall Statthalter die meisten Generale eingefunden, eben so vom litthauischen Korps, desgleichen viele vornehme Fremde, vorzüglich Damen. — Bei Königsberg macht man Anstalt, jetzt, wie in der Straße zwischen Rügen und dem Festlande, einen Dampfbagger zur Austiefung der Fahrstraße bis zur Stadt arbeiten zu lassen, damit auch große Schiffe bis zur Stadt hinauf gehen können. Die Regierung hat 20,000 Thlr. hierzu vorgeschossen.

Deutschland.

(Darmstadt, 6. Sept.) In der gestrigen Sitzung der 2. Kammer der Ständeversammlung wurde über die Hauptabtheilungen I, IV, V und XI des Hauptvoranschlags der Staatsausgaben für 1833 — 35 abgestimmt und u. A. beschlossen zu verwilligen: 163,895 fl. für Lasten auf den Kammerdomänen sowie 3900 fl. für den Ankauf des Tourenschen Hauses; 99,828 fl. für Lasten auf den Forstdomänen; ferner 51,819 fl. für Lasten auf Kammeral- und Forstdomänen; 3978 fl. für Brandversicherungsbeiträge; 2498 fl. für besondere Beiträge zu den öffentlichen Anstalten in Darmstadt; 72,000 fl. für Entschädigung für Staats-, Jagd- und gutsherrliche Frohnden; 85,143 fl. für verlorenen Bezug indirekter Abgaben; 4263 fl. für Entschädigung für aufgehobene Leibeigenschaftsgefälle; 37,000 fl. für »Andere Renten«; 168,415 fl. für Ausfälle, Abgänge und Nachlässe; 762,877 fl. für Bedürfnisse des großherzogl. Hauses; 40,000 fl. für die Landstände; 5560 fl. für allgemeine Kosten in den Kollegienhäusern.

Rußland.

(Petersburg, 26. Aug.) Unsere Zeitungen enthalten einen Bericht über die amerikanische Kolonie unserer Handelskompagnie. Auf der Nordwestküste von Amerika reichen diese Besitzungen bis zu 54° 40′ der Breite, wo sie an die englischen Besitzungen stoßen. Im Südosten werden sie durch Mexiko und Neu-Kalifornien begränzt. In dieser Gegend ist die Festung Roß angelegt worden. Alles Land zwischen 54° 40′ Breite, 140° östliche Länge von Greenwich und dem Eismeer gehört der russisch-amerikanischen Kolonie; weiter hinaus wohnen die freien Indianer und die Eskimo's, welche jedoch England als seine Unterthanen betrachtet. Mit den dazu gehörigen Inseln sucht also diese russische Besitzung ihre Gränze in Japan, auf den Sandwichsinseln, in Mexiko, bei den freien Indianern und den englischen Besitzungen. Die Gränzen gegen England und die Vereinigten Staaten sind 1824 und 1825 festgestellt worden. Mit Mexiko und Japan bestehen deßhalb noch keine Verträge. Die Inseln, welche zu der Kompagnie gehören, bestehen aus 3 Archipeln, den Kurilen, Aleuten und Sitka, mit den Inseln in seiner Umgebung. Von den einzelnen Inselgruppen sind besonders Kadjak, die Inseln Eudoxia, südwestlich von Kadjak, die Schumaginen-, die Katzen-, Kommandeur-, St. Matthäus-, St. Lorenz-Inseln ꝛc. zu nennen.

Holland.

(Amsterdam, 4. Sept.) In den span. Verp. war es heute bedeutend stiller als gestern; die 5 pCt. erfuhren zu Folge niedrigerer Kursnotirungen aus Paris und Antwerpen einen kleinen Rückgang; der Umsatz darin war nicht ansehnlich. Die 3 pCt. hielten sich besser und schlossen höher als gestern, da für inländ. Rechnung Einkaufskommissionen darin vorhanden waren. Ausgestellte Schuld preishaltend. In Kortesd. wurde viel gethan, doch konnten sie sich auf der schon erreichten Höhe von 40⅜ am Schlusse der Börse nicht halten, da ihre niedrigere Notirung an der Londoner Börse vom verflossenen Dienstag bekannt wurde; deren Coupons sind nach vielfältigen Wandlungen etwas gestiegen. Holl., russ. und östrrr. Gattungen bei wenig Handel preishaltend; Wie-

Digitized by Google

ner Loose von 1834 wurden in kleinen Partien zu 672 und 673 fl. abgemacht 2½ pCt.: 50⅞; 5 pCt.: 97⅝, 11/16; Kansb.: 21½; Syndikat. 4½ pCt.: 88⅞; 3½ pCt.: 71⅛; span. Perp. 5 pCt.: 33¼; 3 pCt.: 22⅜; Kortesb.: 39⅜, ½.

Frankreich.

(Paris, 9. Sept.) Die Regierung hat gestern eine Depesche aus Bayonne vom 3. gehabt. Alle daselbst eingetroffenen Nachrichten sind der Armee der Königin günstig. Das Gerücht ging, Jauregny sey auf das fünfte Bataillon der Insurgenten, angeführt von Sagastibelza, gestoßen und habe es geschlagen. Die Besatzungen von Irun und St. Sebastian sollen ausgerückt seyn, um die Flüchtlinge aufzuhalten.

— Die Madrider Zeitung vom 28. Aug. enthält Folgendes: Der Marquis Miraflores, spanischer Gesandter am Londoner Hofe, hat dem Ministee der auswärtigen Angelegenheiten angezeigt, daß er am 18. August mit den Bevollmächtigten Frankreich's, England's und Portugal's mehrere Zusatzartikel zu den Verträgen vom 22. April unterzeichnet habe. Da die hohen contrahirenden Mächte die letzten Ereignisse auf der Halbinsel in die ernsteste Betrachtung gezogen und sich überzeugt haben, daß dieser schlimme Zustand der Dinge neue Maßregeln erfordere, um den Zweck des Vertrags ganz zu erreichen, so hat J. Maj. befohlen, daß die Ratification der besagten Zusatzartikel in geeigneter Form nach London abgeschickt werde.«

— Die Revista publizirt einen Artikel zu Gunsten aller Staatsgläubiger. Sie versichert, Spanien habe zureichende Mittel seine Verbindlichkeiten einzuhalten, und räth an, den Gedanken einer Reduction aufzugeben.

— Der »Constitutionel« widerspricht mit Bestimmtheit den Gerüchten, als leide des Königs Gesundheit. Se. Maj. hat sich nie besser befunden, als eben jetzt.

— Marschal Gerard hat eine üble Nacht gehabt. Die Gicht hat sich in die Kniee gezogen

(Straßburg, 2 Sept.) Nun ist endlich die Entwaffnung unserer Nationalgarde, eine Begebenheit, die, auf verschiedene Weise, lange im Andenken unserer Bürger fortleben wird, vollzogen. Eine beträchtliche Anzahl Nationalgardisten war sich bis auf den letzten Augenblick gewegert, ihre Flinten anders als gegen eine schriftliche polizeiliche Aufforderung abzugeben. Dieß ist denn nun vor einigen Tagen, und zwar ohne alle weitere Unordnung, geschehen. Zu bedauern ist, daß mancher Arme, der als Trommelschläger, Fourier u. s. w. in der Nationalgarde Sold bezog, nun sein Brod verloren hat. — Nach unsern Gesetzen kann keine Schrift in Beschlag genommen werden, wenn ihr Inhalt nicht strafbar ist, daher folgt gewöhnlich auf jede Beschlagnahme eine Vorladung vor die Assisen. Dieß ist jedoch in Beziehung auf die in den Zeitungen mehrmals erwähnte Protestation wegen Auflösung und Entwaffnung unsrer Nationalgarde keineswegs geschehen. Man scheint also bloß die Unterdrückung dieser Schrift bezwecke zu haben. — Von der Entlassung, welche der schätzbare F. v. Türkheim als Maire unserer Stadt nehmen wollte, ist zum Vergnügen seiner zahlreichen Freunde keine Rede mehr. — Das treffliche Wetter begünstigt noch immer den zahlreichsten Besuch in unsern benachbarten Bädern, sowohl den Badischen als unserem Niederbronn.

Großbritannien.

(London, 2. Sept.) Stocks pr. Compiant: 89⅞; auf Abrechnung 90⅛. 2½ pCt. Integrl.: 50½.

— Alle Briefe aus Madrid sagen aus, daß die Inhaber der Cortesbons vor allen andern Staatsgläubigern befriedigt werden sollen.

— Nachrichten aus Jamaika bis zum 28. Juli lauten beruhigend. Doch sind alle Anstalten getroffen, um jede Negerrevolte in der Geburt zu ersticken.

— Es sind Nachrichten aus Lissabon vom 21. Aug. eingetroffen. Der Bischof von Coimbra ist Präsident der Deputirtenkammer geworden. Die Kortes haben einstimmig Don Pedro zum Regenten von Portugal gewählt.

Türkei.

Die »Allgem. Ztg.« meldet aus Triest vom 27. August: Unsere Handelsbriefe aus Aegypten und Smyrna äußern sich sehr widersprechend über die Vorfälle in Syrien. Nach der einen Lesart wäre Ibrahim Pascha gezwungen gewesen, eine Kapitulation zu unterschreiben, wodurch er den Syriern zusichere, die Konskription abzuschaffen, die Abgaben nicht mehr nach der neu eingeführten Art einzuziehen, und den Handel ganz frei zu geben. Nach andern Angaben hätte Ibrahim die Insurgenten aufs Haupt geschlagen, und sie gezwungen, sich ihm auf Gnade und Ungnade zu unterwerfen. Diese letztere Nachricht findet den meisten Glauben, weil man weiß, daß bis zum 3. Aug. nichts Entscheidendes von den Insurgenten unternommen worden ist, was doch der Fall gewesen seyn müßte, wenn es mit der Kapitulation seine Richtigkeit hätte. Denn seit der Ankunft Mehemet-Ali's mit einem starken Truppenkorps konnte die Lage seines Sohnes unmöglich so kritisch seyn, um kapituliren zu müssen. Die nächsten direkten Nachrichten werden uns in Stand setzen, aus so verschiedenen Angaben die Wahrheit herauszufinden.

— Briefe aus Malta vom 1. Aug. berichten, das britische Geschwader unter Sir J. Rowley habe sich am 22. Juli bei Vurla vor Anker gelegt, und sey dann, nachdem die Schiffe ihre Wasservorräthe ergänzt, nach Scalanova gegangen, von wo aus dasselbe nach Nauplia segeln und daselbst bleiben werde, bis die Augustpost aus England ankomme, dann werde es nach Korfu gehen, hier die Septemberpost abwarten, und im Oktober nach Malta zurückkehren, um daselbst zu überwintern.

Amerika.

Nordamerikanische Blätter enthalten folgendes Dekret des Kongresses: »Es werden dem Louis Banezakiewicz und seinen Gefährten, 235 polnischen Ausgewanderten, welche auf Befehl des Kaisers von Oesterreich in die Vereinigten Staaten übergeführt wurden, 36 Sektionen Landes verwilligt, welche sie, unter der Oberleitung des Schatzsekretärs in dem Staate Illinois oder dem Territorium Michigan auswählen können. Der Staatssekretär wird sich eine authentische Liste von den Namen jener 235 Polen verschaffen und ihre Namen in die Register der allgemeinen Ländereienkommission eintragen lassen. Sobald die 36 Sektionen gewählt sind, werden sie in gleiche Theile unter die 235 Polen durch das Loos vertheilt. Jeder der Konzessionäre wird in den Besitz des ihm zukommenden Antheils gesetzt und nach Verfluß von 10 Jahren wird er Eigenthümer des ihm zugefallenen Bodens, wenn er während dieser 10 Jahre denselben bewohnt und angebaut hat. Für jede Ansiedelung werden 500 Akre verwilligt. Der Besitztitel wird nach Verfluß jener Zeit den Konzessionären ertheilt, wenn sie, außer den angegebenen Bedingungen, sich ausweisen können, daß sie das Minimum des für den Akre gewöhnlichen Preises bezahlt haben. Unterz.: John Bell, Präsident des Repräsentantenhauses. M. Van Buren, Vicepräsident der Vereinigten Staaten und Präsident des Senats. Genehmigt, den 30. Juni 1834. Andreas Jackson.«

Angekommen: Se. Durchl. der Fürst von Thurn und Taxis, Ziviladjutant Sr. Maj. des Königs von Baiern, aus München; Se. Exc. Graf Blücher v. Wahlstadt, aus Baden Baden; Se. Exc. Graf v. Gontaut, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. Maj. des Kaisers von Rußland am päbstlichen Stuhle, aus Rom; Se. Exc. Hr. v. Muhlen, königl. preuß. Justizminister, aus Berlin; Se. Exc. Hr. v. Marini, k. russ. wirklicher Staatsrath, aus Odessa ꝛc.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1319] **Empfehlung**
neuester Mode- und anderer Waaren.

Ich erlaube mir hiermit die ergebene Anzeige, daß ich es mir angelegen seyn ließ, in allen zum Damen-Anzug geeigneten Artikeln, von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten, die vortheilhafteste Einkäufe zu machen, demnach im Stande bin, ohngeachtet des bedeutenden Aufschlags, solche Preise zu stellen, um jedes billige Verlangen befriedigen zu können; die reellste Bedienung wird meine erste Sorge seyn, und kann ich in glatten und façonnirten Seidenwaaren, Fantasie-Roben in Wolle und Seide, Mérinos, Cachemir-Terneau, Cachemir-Jnton, Toile de laine, Allepines, Sammten, Gazes, Westenzeugen, Calicos, Jaconet, Mousselines, seidene Strümpfe, Bänder, Gurtelbänder, seidene und andere Handschuh, Colliers, Echarpes, Shawls und Tücher aller Art bis zu den schönsten Ternaux, Blonden und vielen andern Artikeln, eine große Auswahl darbieten.

Joh. Christ. Carl Knoblauch,
zur Stadt Copenhagen Lit. G. Nr. 11.
in Frankfurt a. M.

[1407] **Unerreichtes**
und
ächt bewährtes
Kräuter-Haaröl
zur
Verschönerung, Erhaltung und Wachsthum ꝛc. ꝛc. der Haare,
durch
Erfahrungen und nach den besten, bis jetzt noch unbekannten Quellen gefertiget
von
C. G. Meyer in Freiberg,
im Königreich Sachsen.

Dieses, aus seltenen Kräutern und besonderen Mitteln zusammengesetzte Oel, da ganz fett von allen Pomaden, Tincturen und dergl. ist, dient nicht nur allein zur Verschönerung, Erhaltung und Wachsthum der Haare, und widersteht dem Erbleichen, Grauwerden und Ausfallen derselben, sondern wirkt sogar wohlthätig auf das Haupt selbst, indem es sich durch vereinigte arzneiliche Kräfte zugleich als ein vorzügliches Mittel wider Kopfschmerzen und Schwindel darstellt. Kahle Stellen ꝛc. werden durch den täglichen Gebrauch dieses Oeles, wie derselbe in der um jedes Fläschchen umwickelten Gebrauchsanweisung näher angegeben ist, in kurzer Zeit mit Haaren bedeckt und es ist bis jetzt überhaupt noch kein derartiges Mittel, wie das vorliegende, erfunden worden.

Die Aechtheit dieser Angaben mögen die beigefügten Atteste beglaubigen, als auch das Oel selbst den höchsten Beweis liefern.

Jedes Fläschchen ist mit einem Petschaft C. G. M versiegelt, auch jede Gebrauchsanweisung und Umschlag mit einem Stempel versehen.

Atteste.

Herr Carl Meyer, Kaufmann in Freiberg, verfertige ein, die Erhaltung und das Wachsthum der Haare beförderndes feines Oel. Bei der mir aufgetragenen chemischen Untersuchung dieses Oeles habe ich gefunden: daß dasselbe aus sehr reinen vegetabilischen Substanzen zusammengesetzt ist, und durchaus keine auf die Haare oder die Haut nachtheilig einwirkenden Stoffe enthält. Wenn nun bisherige Erfahrungen lehren, daß dergleichen Compositionen, welche aus pöllig gereinigten fetten Oelen und aus den feinsten ätherischen Pflanzentheilen bestehen, dem Haarwuchse sehr zuträglich sind, so kann ich, zumal ich in dem vom Hrn. Meyer bereiteten Haaröle noch einen neuen, bis jetzt in anderen ähnlichen Oelen nicht enthaltenen, kräftigen ätherischen Bestandtheil gefunden habe, auch dieses Haaröl als von ausgezeichneter Güte bestens empfehlen.

Freiberg, den 9. April 1834.
Wilhelm August Lampadius,
K. S. Bergcommissionsrath u. Professor der Chemie.

Nachdem ich längere Zeit hindurch ein starkes Haarausfallen hatte, und zwar so, daß ich leider schon Blößen bekam und für die Zukunft meine Haare ganz zu verlieren befürchten mußte, alle dagegen dienliche Mittel aber, und namentlich solche, welche zur Beförderung des Wachsthums der Haare u. s. w. bereits im Publicum circuliren, diesem Uebel nicht entgegen standen, so versuchte ich endlich das vom Hrn. Kaufmann Meyer in Freiberg verfertigte Kräuteröl, und ich kann demnach nicht umhin, dieses Oel, da es sichtbarlich nach dem vorgeschriebenen Gebrauche desselben wirkte, hierdurch Jedermann eifrigst zu empfehlen und Herrn Kaufmann Meyer meinen Dank dadurch mit an den Tag zu legen.

Oederan, im Monat März 1834.
Der Rathsförster Skerl allda.

Daß das vom Herrn Kaufmann Meyer hierselbst gefertigte Krauteröl von einem meiner Söhne wegen starkem Ausfallen der Haare gebraucht worden und nicht nur in dieser Hinsicht sich vollkommen bewährt, sondern auch das Haar selbst verschönert hat, kann ich hiermit bescheinigen, und gedachtes Oel deßhalb aus Erfahrung empfehlen. Freiberg, im Monat März 1834.

J. G. Franke,
Schichtmeister.

Daß das vom Herrn Kaufmann Carl Meyer allhier zu Erhaltung der Haare und den Wachsthum derselben befördernde, als sehr zuträglich empfohlene Haar- und Kräuteröl, aus feinen, rein vegetabilischen Ingredienzen besteht, und durchaus etwas nicht enthält, was sowohl auf die Haare oder Haut als nachtheilig einwirkend, sondern vielmehr wegen seiner ganz besonderen, ächten, reinen Composition, auch damit verbundenen, schon an sich sehr angenehmen feinen und dabei kräftigen Geruchs, den Haarwuchs als befördernd und zuträglich empfehlen werden kann; habe ich zu bescheinigen nicht anstehen können.

Freiberg, am 10. April 1834.
Dr. C. G. Hille,
Stadt-Physicus.

Von diesem Kräuteröl besitzt die alleinige Niederlage für Carlsruhe der Kaufmann Herr Carl Leopold Doering und für Mannheim der Kaufmann Herr R. Toring, bei welchen es ächte das Fläschchen gegen portofreie Einsendung von fl. 2. 24 kr. zu haben ist. Carl Meyer.

[1438] **Anzeige.**

Die von den Unterzeichneten gestempelten Coupons à R. 30. B. A. per 1./13. Juli 1834 von Hope'schen Certificaten über 6pCt. Russische Inscriptionen, werden zu fl. 15. 10 kr. im 24 fl. Fuß per Stück, bei denselben eingelöst.

Frankfurt a. M. den 31. August 1834.
Grunelius & Comp.

[1403] Daß ich meinen Laden auf dem Markte im Steinernen-Hause verlassen habe, und einen andern in der Schnurgasse Lit. L. Nr. 107, Eck des Affen, bezogen habe, mache ich hiermit einem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige.

Abraham M. Schiff.

[1464] Es wird für eine Preßspäne-Fabrik ein Mann gesucht, welcher Kenntnisse besitzt, diesem Fache in allen Theilen mit Gründlichkeit vorzustehen. Tüchtigkeit und gute Zeugnisse sind erforderlich, um auf eine gute Bezahlung Anspruch machen zu können. Näheres zu erfragen in der Fahrgasse Lit. A. Nro. 157 u. 158.

[1429] **Capwein-Versteigerung.**

Im Laufe des Monats September werden in Mainz aus einer Verlassenschaft, im Entrepot lagernd, eine Partie vorzügliche ganz ächte Cap-Madeira, worüber der Verkaufstag noch näher bestimmt werden soll, öffentlich versteigert.

Notirung einiger Staatseffekten
Frankfurt a. M. den 7. Septbr. 1834.

In Privatgeschäften bis 1 Uhr	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall.	—	99 11/16
" 4 % "	89 3/8	89 11/16
" Wiener Bankaktien	—	1295
Holländ. 2 1/2 % Integrale .	—	49 1/16
" 5% Certifikate . .	—	93 5/8

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu Nro 251.) 8. September 1834.

Deutschland.

(München, 2. Sept.) Vorgestern wurden unter dem Zusammenlauf einer großen Volksmenge sechs Studenten unserer Universität auf die Polizei und von da bald darauf in die Frohnveste abgeführt. Außer den Ausschußmitgliedern der in Untersuchung gezogenen Obskurantengesellschaft dürfen noch viele andere Studenten vorlaufig nicht in die Ferien abreisen. Zur Abreise ertheilt die hiesige Polizei allen Studenten einen förmlichen Erlaubnißschein, der den Behörden des Aufenthaltsortes vorzuzeigen ist. Die Pässe nach Oesterreich visirt der hiesige Gesandte jenes Landes den Studenten nur dann, wenn sie sich durch ein polizeiliches und ein Universitätszeugniß bei demselben ausgewiesen haben, daß ihr politischer Wandel bisher unverdächtig gewesen. — Hinsichtlich des Straf- oder Mußexamens an unserer Universität, wo Kollegienfreiheit besteht und die früheren Halbjahrprüfungen nicht mehr Statt finden, sind neue Verfügungen getroffen worden. Jenes Strafexamen wurde am Schlusse dieses Halbjahrs öffentlich gehalten. Die unvermutheten Vorladungen dazu trafen dießmal nur 46 des Unfleißes verdächtige oder von der Polizei bezeichnete Kandidaten, von denen aber ungefähr ein Drittheil nicht erschien, was auf ein Jahr die Suspension von der Universität nach einem neueren Beschlusse nach sich zieht. Hinsichtlich der bei diesem Examen nicht Bestandenen wird vom Senate an die betreffenden Landgerichte geschrieben, welche den Eltern den Unfleiß ihres Sohnes anzuzeigen und zu eröffnen haben, daß ein nochmaliges Durchfallen bei dem nächsten Strafexamen die Entfernung desselben von der Universität zur Folge haben würde. Die Vorladung traf auch einige reiche Ausländer, die aber dagegen protestirten und erklärten, daß sie sich eigentlich nicht, um zu studiren, sondern hauptsächlich des Vergnügens wegen an der Hochschule befänden. (Schw. M.)

(Würzburg, 5. Sept.) Am verflossenen Sonntag Abends gegen 7 Uhr mißhandelten drei Bauernbursche aus Unterleinach (königlichen Landgerichts Würzburg) den dasigen sogenannten Waldhüter auf eine so barbarische Art, daß der unglückliche 68jährige Mann an den Folgen der Mißhandlungen starb. Die drei Thäter haben sich bis jetzt durch die Flucht dem Arme der Gerechtigkeit entzogen.

(Leipzig, 4. Sept.) Der Festtag unserer Konstitution wurde heuer mit frommer und froher Theilnahme in unserer Stadt allgemein gefeiert.

(Karlsruhe, 6. Sept.) Das großh. Staats- und Regierungsblatt vom 3. September, Nr. 37, enthält eine Löschordnung bei Wald- und Moorbränden.

(Kassel, 5. Sept.) In der gestrigen Sitzung wurden die §§. 20—41 des Gesetzentwurfs über das Volksschulwesen diskutirt und mit verschiedenen Modifikationen und Zusätzen angenommen. Den §. 33, wonach hinsichtlich derjenigen Landestheile, in welchen das Schulwesen nicht unter der unmittelbaren Aufsicht und Obsorge des Staats steht, diejenigen, die dieses Regierungsrecht ausüben, verpflichtet seyn sollen, den dürftigen Gemeinden in so weit Zuschüsse zu leisten, daß die Lehrergehalte auf das Minimum der betreffenden geringsten Gehaltsklasse gebracht werden können, wollten die HH. Bähr und v. Stark 2. gestrichen haben. Dieses, so wie ein Amendement des Vicepräsidenten, wonach die Standesherren die erwähnten Zuschüsse nur in so weit leisten sollten, als sie überhaupt zur Dotirung der betreffenden Schulstellen rechtlich verpflichtet seyen, wurde verworfen und der §. in der Fassung der Proposition genehmigt. Die Vertreter der Standesherren erklärten, gegen diesen §. eine Standesstimme einlegen zu wollen. Auch Hr. Reutzel gab seinen Dissens zu Protokoll und Hr. v. Schenk verwahrte sich gegen jede Anwendung der Bestimmung dieses §. auf die ehemals reichsunmittelbare Ritterschaft. Nach Annahme des §. 41 bemerkte der Präsident, daß gestern eine Proposition der Staatsregierung, die obwaltenden Differenzen über den Militäretat betreffend, an ihn eingegangen sey, die er, dem neulich gefaßten Beschlusse gemäß, brevi manu an den Budgetausschuß zur Begutachtung überwiesen habe, welcher heute deßhalb noch eine Sitzung zu halten wünsche; da nun nach Abgang der Mitglieder dieses Ausschusses die gesetzliche Zahl der Ständemitglieder nicht mehr vorhanden seyn werde, so werde es zweckmäßig seyn, die öffentliche Sitzung jetzt zu schließen. Dieses geschah um halb 6 Uhr Abends.

(Braunschweig, 1. Sept.) Das herzogl. Braunschweigische Kriegsgericht zu Holzminden hat bekannt gemacht, daß, in Untersuchungssachen gegen die Gräfin v. Görtz-Wrisberg und Complicen wegen Hochverraths, wider den Oberamtmann [illegible] Untersuchung durch die Flucht entzogen, die Sequestration seines vorrigen Vermögens angeordnet und der Advokat Bock zum Kurator bestellt sey.

(Lübeck, 2. Sept.) Das Detaschement königl. preuß. Militairs, welches sich zur Einweihung des Denkmals des Kaisers Alexander nach St. Petersburg begibt, ist hier am 22., 23., und 24. Aug. unter dem Kommando des Hrn. Obrestlieutenants v. Voß, Kommandeurs des Grenadierregiments, Kaiser Alexander, im besten Gesundheitszustande eingetroffen, und am 26. August Nachmittags 2½ Uhr mit dem Dampfschiff »Alexandra« nach seinem Bestimmungsorte in See gegangen. Da der Wind sehr günstig war, so ist mit Gewißheit zu erwarten, daß die »Alexandra« wo nicht am 29. Abends, doch spätestens am 30. früh, en Kronstadt angekommen seyn wird.

Dänemark.

(Kopenhagen, 30. Aug.) Se. Maj. haben unter dem 26. d. den Kanzler im Herzogthum Holstein, Geh. Konferenzrath Frhrn. v. Brockdorff, zum Präsidenten des schleswig-holstein-lauenburgischen Oberappellationsgerichts in Kiel, und den Kanzler im Herzogthum Schleswig, J. O. F. Spies, zum Präsidenten der schleswig-holsteinischen Regierung auf Gottorff ernannt.

— Se. k. H. der Prinz Friedrich ist von dem hier garnisonirenden Jägerkorps, dessen Kommandeur er gewesen, nach dem fühnischen Infanterieregimente, das in Friedericia liegt, in gleicher Eigenschaft versetzt. Alles deutet darauf hin, daß diese Ort für längere Zeit zu seinem Aufenthalte dienen dürfte. Sein bisheriger Adjutant, der Kammerjunker Holstein, ist zu seinem Hofchef, und dieser Tage zum Ritter vom Dannebrog ernannt.

Digitized by Google

— Der preuß. Staatsminister, Graf Bernstorf, und der preuß. Gesandte am hiesigen Hofe, Graf v. Redern, sind von hier nach Berlin abgegangen.

— Der »Zeeuw« ist mit dem Prinzen von Oranien wieder abgegangen, nachdem derselbe die interessanten Sehenswürdigkeiten Kopenhagens in Augenschein genommen hat.

— Mit dem Anfange des Oktobers wird der Professor der Staatsökonomie an der hiesigen Universität, Dr. Daoid, eine Zeitung unter dem Namen: »das Vaterland« herausgeben. Aus der bisherigen, sehr reichhaltigen, schriftstellerischen Wirksamkeit dieses talentvollen Mannes läßt sich schließen, daß das Blatt im Geiste einer liberalen, aber gemäßigten Reform redigirt werden, und wohl bisweilen in Opposition mit dem Bestehenden treten, oft aber auch die Maßregeln der Regierung aufs Beste unterstützen wird.

Schweden.

(Stockholm, 28. Aug.) Man ist hier im Begriffe, ein amtliches Blatt unter dem Titel »Schwedische Staatszeitung« zu begründen, das unter der Oberaufsicht des Grafen Lagerbjelke stehen und von den HH. Kanzleirath Wallmark und Sekretär Lindgren redigirt werden soll. Das bisherige amtliche Blatt, welches oft von auswärtigen Zeitungen unter der Benennung »Staatszeitung« bezeichnet wird, führt diesen Namen nicht, sondern heißt »Post- und Inlandszeitung« (Post- och Inrikes Tidningar.)

Polen.

(Warschau, 31. Aug.) Der Fürst Maximilian Jablonowski und der Graf Stanislaus Gradowski, Mitglieder des Staatsraths des Königreichs Polen, und der General der Kavallerie, Graf Ozarowski, sind von hier nach St. Petersburg abgereis't, um der Feierlichkeit der Enthüllung der Alexandersäule beizuwohnen.

Schweiz.

(Bern.) Der Sekretär des Stadtpolizeibureaux, der sich bereits beim Durchzuge der Neuenburger beleidigende Aeußerungen gegen dieselben erlaubt hatte, veranlaßte am 22. Aug. in einer Schenke durch unausgesetztes Necken eine Rauferei, bei welcher ein Appenzeller Wachtmeister ziemlich verwundet wurde. Die herbeigerufene Wache ward endlich seiner Meister und führte ihn ab. Entsetzung kann wohl nicht ausbleiben.

(Graubünden.) Ein schreckliches Naturereigniß hat am 27. August über die Thäler Graubündens und Veltlins Zerstörung, Tod und ökonomischen Ruin für Viele gebracht und die Verbindung zwischen der Schweiz und Italien gehemmt. Es scheint, daß die durch lange vorherrschende Trockene zurückgehaltenen Regenstoffe desto gewaltiger sich mit einmmale entleerten und von heißen, die aufgewärmten Schneemassen des Hochgebirgs völlig zersetzenden Südwinden getrieben, den Weg durch jenen Einschnitt in der Alpenkette suchten, wo von jeher der Völkerverkehr seine Bahn hatte, und wo die Zugvögel zu bestimmten Zeiten schaarenweise durchziehen. Viele Dörfer und einzelne Wohnungen wurden durch das Anschwellen des Rheines und der vielen Bergströme in Gefahr gesetzt und theilweise zerstört, die meisten Brükken weggerissen, die Splügenstraße an mehren Stellen zerstört, die kostbaren Wuhrungen und Riesendämme, durch welche die Menschen die engen Thäler zu sichern gehofft hatten, vernichtet, das Land, welches die Rheinkorrektionsgesellschaft im Domleschgerthal der Kultur errungen hatte, auf's neue mit Felstrümmern und Sand verschüttet. Kurz, das Unglück ist so groß und mannigfaltig, daß eine umständliche Beschreibung fast unmöglich und noch zu voreilig wäre. Die Zahl der Menschen, welche an diesem Tage und der darauf folgenden Nacht auf verschiedene Weise durch die Gewässer den Tod fanden, läßt sich noch nicht bestimmt angeben; es verlautet, daß ein Drittheil von Kleven zerstört ist. Das Ober-Engadin war in einen zusammenhängenden See verwandelt. Der Wasserstand war, wie man zu Reichenau beobachtete, 4 Schuh höher als im Jahr 1817 wo er gerade auch am 27. Aug. am größten war. Ein Glück, daß das Anschwellen im Ganzen allmählig erfolgte, und die Zufluchtsstätten in diesem Gebirgsland nicht ferne waren, so daß Menschenleben nur durch einzelne Zufälligkeiten, aber nicht in Massen gefährdet wurden.

Frankreich.

(Paris, 4. Sept.) 5pCt. Rente: 106, 35; 3pCt. Rente: 75, 10; 5pCt. Neapl.: 92, 10; 5pCt. Rente perp.: 30⅞; 3pCt. Rente perp.: 23⅜.

Belgien.

(Brüssel, 4. Sept.) Hr. Firmin Rogier Sekretär bei der belg. Legation am k. preuß. Hofe ist mit Urlaub hier angekommen.

(Lüttich, 4. Sept.) Man vernimmt, daß die Ernennung des Generals Goblet zum Kriegsminister sicher ist. Der Obrist de Puydt, Mitglied der Repräsentantenkammer, wird den General Nypels bei der Direktion des Personals ersetzen.

Italien.

Französische Blätter schreiben: Dom Miguel kam am 20. Aug. in Mailand an. Er stieg in dem Albergo reale ab. Abends war er in dem Theater della Scala. Die Zeitung von Mailand vom 22. Aug. berichtet seine Ankunft auf folgende Weise. »20. Aug. Angekommen: Signore D. Michael von Braganza, aus Genua.«

Griechenland.

(Nauplia, 3. Aug.) Am 1. d. Mittags sind (wie berichtet) die beiden neuen Regentschaftsmitglieder, Hr. Staatsrath v. Rodell und Hr. Geheimerath v. Klenze, dahier von Patras zu Lande unvermuthet angekommen. Sie wurden mit großer Freude aufgenommen, und sogleich in ihre neuen Stellen eingewiesen. Hr. Staatsrath von Maurer und Abel sind sogleich ihrer Dienste entlassen worden. Hr. Graf v. Armansperg und mit ihm die größte Partei feiern einen großen Triumph. Hr. v. Klenze hat die Stelle eines Hofkommissärs erhalten. Ganz Nauplia ist über diese Veränderung der Dinge in Freude versetzt. (Bair. Volksf.)

Amerika.

(Veracruz, 30. Juni.) In politischer Hinsicht sieht man jetzt etwas klarer, als vor einem Monate. Santana wird die Föderalregierung aufrecht erhalten, zieht aber jetzt die vernünftig denkenden, und rechtlich handelnden Menschen mehr an sich, denn die Demagogen hatten es zu arg getrieben, und die Republik war mit einer furchtbaren Reaktion bedroht, wenn Santana nicht kräftig hineingegriffen hätte, und dem nun klar gewordenen schrecklichen Unwesen des Kongresses in Mejiko Einhalt gethan, so wie in den Staaten es dahin gebracht hätte, daß das Volk die zu demagogischen Governadoren und Kongresse verjagte, und vernünftigere Leute an ihrer Stelle einsetzte. Dieses ist in den Staaten Veracruz, Guanajuato und Mejiko geschehen, so wie sich auch, außer den Hauptstädten, alle übrigen großen Städte in den Staaten Puebla, Mechoakan, Oajaka und Guadalajara, in gleichem Sinne erklärt haben. Queretaro ward ohne Widerstand von den Regierungstruppen eingenommen, und man hofft, daß dasselbe seiner Zeit in St. Luis geschehen wird, so sehr auch der jetzige Governador droht und schimpft. Nur

Digitized by Google

in Puebla sieht es schlecht aus, und dort ist Blut geflossen. Der Gouvernador und Kongreß haben der Föderalregierung nicht gehorchen wollen, sondern sich mit 1500 Mann Milizen und fast 30 Kanonen in der Mitte der Stadt befestigt. Die Truppen der Regierung haben die Vorstädte inne, und auch einige Punkte in der Stadt genommen, welches aber beide Parteien viele Menschen gekostet hat, und es sieht noch gar nicht darnach aus, als ob der Sache bald ein Ende gemacht werden könnte. In Mejito hat sich das Volk am 14. d. auch pronuncirt, nämlich für den Plan von Cuernavaca, für den es jetzt die Mode ist, sich zu erklären, und von welchem wir eine Abschrift beilegen. Das einzige, was geschah, war, das von Gomez Farias eingesetzte Ayuntamiento (den Stadtrath) abzudanken, und an seiner Statt das von demselben im Juni 1833 abgesetzte Ayuntamiento wieder zu installiren. Große Menschenmassen durchzogen die Straßen von früh bis Abend, und schrieen: »Es lebe die Religion und der erlauchte Präsident »Santana!« Dabei waren aber alle Läden und Magazine offen, und Cargadoren mit Geld und Waaren gingen ungestört durch die versammelte Menge. Außer dem rasenden Lärm der Glocken und Raketen störte nichts die öffentliche Ruhe. Der Enthusiasmus für Santana ist sehr groß und wenn er nur seinen Plan redlich durchführt, und das Föderalsystem nicht angreift, so möchte es ihm möglich werden, eine dauerhafte Ruhe zu begründen. Folgendes sind die Artikel des oben erwähnten Pronunciamento von Cuernavaca, vom 25. Mai 1834: 1) Daß ihr (der Erklärenden oder Pronunciados) Wille in offenem Widerspruche mit den Gesetzen und willkürlich befehlenden Dekreten (en arbierta repugnancia con las leyes y decretos de prescripcion de personas) steht, welche über religiöse Reformen und die Duldung der maurerischen Sekten erlassen worden, so wie mit den übrigen Verfügungen, welche die in der allgemeinen Verfassung und den besonderen der Staaten vorgeschriebenen Schranken überschreiten. 2) Daß es eben diesem Willen und der Einwilligung des Volkes gemäß ist, indem der allgemeine Kongreß und die besonderen Legislaturen nicht anders als in Kraft der Befugnisse, welche ihnen ihre verschiedenen Verfassungen vorschreiben, handeln dürfen, daß alle von ihnen erlassenen Gesetze und Bestimmungen, welche notorisch aus jenem Kreise heraus schreiten, für nichtig, werth- und wirkungslos, und als wären sie von irgend einer Privatperson ausgegangen, zu erklären sind. 3) Daß das Volk ehrerbietigst die Schützung dieser gerechten und gesetzmäßigen Grundlagen von Sr. Exc. dem Hrn. Präsidenten der Republik D. Ant. Lopez v. Santana fordert, als der einzigen Autorität, bei der sich jetzt die Möglichkeit, sie zu verleihen, findet. 4) Das Volk erklärt, daß die Abgeordneten, welche Theil an der Sanction der gedachten Gesetze und Dekrete genommen, seinem Vertrauen nicht entsprochen haben; und erwartet, daß sie demnach, wie die übrigen Beamten, welche sich bestrebt haben, die Beschlüsse dieser Art durchzusetzen, sich ihrer Posten entschlagen und so wenig wider als für diese Kundgebung (manifestacion) einschreiten werden, bis die Nation, neu repräsentiet, sich gemäß der Verfassung und in der, für ihr Wohl geeigneten Weise reorganisirt haben wird. 5) Daß zur Behauptung der Verfügungen, welche Se Exc. der Hr. Präsident in Uebereinstimmung mit den hier ausgesprochenen Gedanken erlassen wird, ihm die kräftigste Mitwirkung der hier versammelten Macht angeboten wird.

Börsenbericht.

Frankfurt, 7. September.

Die Pariser Börsenspekulanten, insbesondere diejenigen, welche sich das Herabsetzen der spanischen Fonds theils aus Gewinnsucht und theils aus andern Absichten zum Thema machten, scheinen nun ihre Thätigkeit nach Maßgabe zu verdoppeln, als die Epoche herannahet, wo zu Madrid das Schicksal der bereits verwundeten Staatsgläubiger bestimmt wird. Der 29. August, der Vorabend der Abrechnung zu Paris, scheint besonders ausersehen gewesen zu seyn, um ein kühnes Manöver aufzuführen. Es gelang denselben, auch in der That, nicht nur den Kurs der 5 pCt. Perpetuellen auf 28½ herabzuwerfen, sondern auch die übrigen Fondskurse hart anzufechten. Es konnte sich nicht fehlen, daß bei Eröffnung der vorigen Woche, als die Kunde von dieser Bewegung einlief, die hiesigen Interessenten in eine sichtbare Mißstimmung versetzt wurden, da man zur Stunde noch nicht wissen konnte, welche Bewegursache dem plötzlichen Weichen zu Grunde liegen mochte. Daher die auffallende Flaue und das merkliche Zurückweichen der spanischen, holländischen und österreichischen Kurse am 1. d. Das spekulirende Publikum war niemals in so gespannter Erwartung auf fernerweitige Nachrichten aus Paris, als an erwähntem Tage. Welche Begebenheit vernahm man am folgenden? Nichts anders als ein kühnes Börsenspiel und das erste Mißlingen der muthigen Baissiers. Die französischen Rentenkurse und jene der spanischen hatten sich zu Paris am 30. Aug. wieder wesentlich gebessert, und somit schwand auch die Betroffenheit der hiesigen Interessenten. Die Kurse hoben sich wieder an der Börse des 2. d. bei wachsender Kauflust und stiegen am 3. weit höher, als sich die Kunde von einem angelangten Handelskurier aus Paris verbreitete. Gewißheit hatte man jedoch an der Börse selber noch keine über die angelangten Nachrichten; erst in den Nachmittagsstunden vernahm man wohl, daß selbe von günstiger Beschaffenheit waren, ohne jedoch den Belang des Steigens zu Paris ermitteln zu können. Die Besserung aber scheint von einigen Interessenten überschätzt gewesen zu seyn, besonders in Beziehung auf die spanischen Fonds; denn die 5 pCt. Perpetuellen wurden im ersten Eifer zu 36 pCt. angekauft, wichen aber späterhin auf 35 pCt. — Als man am 4. durch das unmerkliche Steigen zu Paris von 43 pCt. enttäuscht wurde, sanken die 5 pCt. Perpetuellen wieder auf 33¾ pCt. herunter. Eine ganz unerwartete Erscheinung überraschte die Interessenten der spanischen Fonds am 5. d. Die Pariser Briefe kündigten nämlich ein Steigen der Kortesbons auf 40¾ und ein Sinken der 5 pCt. Perpetuellen auf 30 pCt. an, eine Bewegung, welche so ganz den Angaben einiger französischen Blätter ähnlichte, als beabsichtige die zur Untersuchung der Finanzen niedergesetzte Korteskommission die Besitzer der Kortesanlehen zu bereichern und jene der perpetuellen Renten zu verkümmern. Hier fand aber diese Ansicht wenig Eingang. Die spanische Staatsregierung, denkt man, habe höhere Staatsinteressen in dieser Beziehung zu berücksichtigen, sowohl in Ansehung Frankreichs als in Ansehung der höhern Politik, den übrigen europäischen Staaten gegenüber. Es traten hier auch sogleich mehre Handelsleute auf, welche sich erboten, ansehnliche Beträge von Kortesbons zu 2 pCt. unter der Pariser Notirung hinzugeben und hinzegen 5 pCt. Perpetuelle 2 pCt. über der Pariser Notirung als Zahlung anzunehmen. Indessen blieb am 5. d. das Weichen der letztern an der Pariser Börse nicht ohne nachtheilige Wirkung auf den hiesigen Kurs, der sich an der gestrigen Börse jedoch wieder wesentlich besserte, so daß seldiger seit langer Zeit zu Ende der Woche zum erstenmal höher schloß, als er zu Anfang derselben eröffnete; ebenso und noch in besserm Verhältnisse die unverzinsliche Schuld. Auch die holländischen, österreichischen Gattungen, sowie die übrigen hier gangbaren Staatseffekten haben im Laufe der verwichenen Woche unter lebhaftem Umsatze eine merkliche Besserung erfahren. Von auswärtigen Devisen sind jene auf Berlin, Bremen, Hamburg und London in allen Sichten die gefragtesten. Der Diskonto für langsichtige auf den Platz gezogene Wechsel ist auf 2¾ pCt. gewichen.

A. Sulzbach.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1483] Kapital-Verloosung betr.

Von der in Serien à 100,000 fl. eingetheilten Gr. Hessischen Staatsschuld sollen aus den zur Tilgung bestimmten Fonds abermals zwei Serien abgetragen werden.

Behufs der Ausmittelung derselben durch Verloosung bestimmen wir Termin auf Mittwoch den 10. dieses Monats Vormittags 10 Uhr, in dem Locale der Staatsschulden-Tilgungs-Anstalt, und setzen hiervon die Betheiligten mit dem Bemerken in Kenntniß, daß wir die Buchstaben und Nummern der durch diese Verloosung rückzahlbar werdenden Obligationen auf Inhaber sogleich nach gehaltener Ziehung öffentlich bekannt machen werden.

Darmstadt am 4. September 1834.

Die Direction der Großherzogl. Hessischen Staatsschulden-Tilgungskasse.

Schenck. Goldmann.

vt. Balser.

[1484] Lampen-Verkauf.

Verschiedene gebrauchte Lampen, jedoch in gutem Stand, sind ganz billig zu verkaufen bei

Joh. Chr. Carl Knoblauch
zur Stadt Copenhagen Lit. G. Nr. 11.

[1481] Daß ich meine bisher in der Kreuzgasse Nr. 4 geführte Gastwirthschaft in die Glockengasse Nr. 7, in der Nähe der Post, verlegt habe, zeige ich hiermit dem reisenden Publikum unter Versicherung der promptesten und billigsten Bedienung ergebenst an.

Cöln den 26. August 1834.

S. de Jonge Wittwe.

[1487] Für eine junge Französin von guter Familie wünscht man eine Stelle als Gesellschafterin oder als Erzieherin von Kindern im Alter von 6 bis 12 Jahren in einem angesehenen Hause zu finden. Sie besitzt alle Eigenschaften, um allen Anforderungen der einen oder der andern Stelle zu entsprechen, und Herr Buchhändler Krug in Frankfurt a. M. ertheilt auf frankirte Briefe nähere Auskunft.

[1421] An der Promenade, vor einem der besuchtesten Thore, ist ein geräumiges Gartenhaus ganz oder getheilt, mit oder ohne Möbel, zu vermiethen. Auf Verlangen kann auch Stallung und Remise hinzugegeben werden

---

Literarische Anzeige.

[1476] In unserm Verlage ist erschienen und an alle Buchhandlungen versandt worden:

Becker, Dr. K. F., Schulgrammatik der deutschen Sprache. gr. 8. Dritte neu bearbeitete Ausgabe. Pr. 16 gr. od. fl. 1. 12 kr.

Welchen Gewinn für das Sprachstudium überhaupt und für die Begründung eines wahrhaft bildenden Unterrichts in unserer deutschen Muttersprache ins eigentliche Leben sind die so schmalen Beckers gewährt haben, ist allen Sachkundigen zu bekannt. Drei starke Auflagen, die von der Schulgrammatik im Verlauf einiger Jahre nöthig wurden, liefern den Beweis, wie sehr der Werth der Becker'schen Methode auch für deren praktische Anwendung anerkannt wurde.

Die zweite Auflage folgte zu schnell auf die erste, so daß es damals dem Verfasser nicht möglich war, eine neu bearbeitete Ausgabe zu liefern. Dies ist aber bei der jetzt erscheinenden dritten Auflage der Fall. Durch diese neue Bearbeitung hat dieses Lehrbuch noch an Deutlichkeit und Zweckmäßigkeit gewonnen, und hoffen wir daher mit Recht, daß es den Herren Lehrern in seiner jetzigen Gestalt um so willkommener sein werde.

Damit verbinden wir die wegen vielfacher Anfragen nöthige Anzeige, daß der Herr Verfasser gegenwärtig damit beschäftigt ist, die größere deutsche Sprachlehre, welche als Handbuch für die Schulgrammatik zum eigentlichen Gebrauch für den Lehrer bestimmt, in 2 Bänden erscheinen wird, neu zu bearbeiten. Obgleich derselbe seiner vielen amtlichen Geschäfte wegen nicht im Stande ist, diese Arbeit so rasch zu fördern, wie er es sehr wünscht, so hoffen wir doch den ersten Band dieses Werkes zur nächsten Ostermesse, den zweiten aber einige Monate später aufgaben zu können.

Der Organismus der Sprache, wovon sich die Auflage gleichfalls vorgriffen hat, wird unmittelbar darauf von ihm neu bearbeitet, und erscheint später.

Ferner erschien bei uns neu:

Wachler, Dr. L., Vorlesungen über die Geschichte der deutschen National-Literatur 1r Band gr. 8. zweite berichtigte und vermehrte Auflage.

So anerkannt es ist, wieviel der eben so gelehrte als geistvolle Verfasser dieser Vorlesungen für die Literaturgeschichte überhaupt, und durch obiges Werk für die Geschichte unserer vaterländischen Literatur insbesondere geleistet hat, und in so hohem Ansehen seine Schriften bei allen Gebildeten stehen, so war doch in Bezug auf das gegenwärtige Buch der seitherige allzuhohe Preis dieselben (Rthlr 3. 16 gr. für 2 Bände) ein Hinderniß für Manche, welche sich sonst gern dies classische Werk angeschafft hätten. Wir haben uns daher bei dieser 2ten Auflage entschlossen, den Preis möglichst niedrig anzusetzen, so zwar, daß bis zum Erscheinen des 2ten starken Bandes, welcher in Zeit von 2 Monaten nachgeliefert werden wird, ein Subscriptionspreis von Rthlr. 2 oder fl. 3. 36 kr. für beide Bände bestehen soll, wofür bis dahin jede Buchhandlung dies Buch zu liefern im Stande ist. Mit dem Erscheinen des 2ten Bandes erlischt aber dieser billige Subscriptionspreis und tritt dann der Ladenpreis von Rthlr. 3 oder fl. 5. 24 kr für das Ganze ein. Beide Theile werden nicht getrennt.

Frankfurt a. M. den 1. September 1834.

Joh. Chr. Hermann'sche Buchhandlung.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1389] Edictaladung.

Alle diejenigen, welche an die zu Gunsten des hiesigen Bürgers und Fettkrämers Georg Franz Wilhelm am 5. Juni 1826 auf das Haus Lit. O. Nro. 130 constituirte Ueberbesserungs-Hypothek von ursprünglich fl. 1550 — jetzt noch fl. 1125 — Ansprüche zu haben vermeinen, werden edictaliter hierdurch aufgefordert, solche so gewiß binnen drei Monaten bei unterzeichnetem Gericht geltend zu machen und gehörig zu begründen, als ansonsten die Originalausfertigung der copia authentica dieser Hypothek für amortisirt erklärt und der Hypothekenbuchführung aufgegeben werden soll, die Hypothek selbst in den Hypothekenbüchern zu löschen.

Frankfurt den 18. August 1834.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1029] Demnach der gerichtlich bestätigte Curator des Nachlasses der verstorbenen Demoiselle Juliane Christine von der Hardt bei einem Wohledlen Rath um Nachgabe eines Proclamatis ad convocandos creditores et hereules defunctae gebeten und ihm solches auch nachgegeben, derselbe aber zu dessen Bewirkung und Ausfertigung an Ein Edles Waisengericht verwiesen worden, als werden von Einem Edlen Waisengerichte Alle und Jede, welche an den Nachlaß der verstorbenen Demoiselle Juliane Christine von der Hardt einige Anforderungen oder Erbansprüche zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, sich innerhalb sechs Monaten a dato dieses affigirten Proclamatis und spätestens den 12. November d. J. sub poena praeclusi bei Einem Edlen Waisengericht oder desselben Kanzellei zu melden, und daselbst ihre Fundamenta erediti zu exhibiren, so wie ihre etwaigen Erbansprüche zu dociren, widrigenfalls selbige, nach Erspirirung sothanen Termini praefixi mit ihren Angaben und Erbansprüchen nicht weiter gehört, noch admittirt, sondern ipso facto präcludirt seyn sollen. Wonach sich Alle und Jede zu richten, vor Schaden und Nachtheil aber zu hüten haben.

Publicum Riga, Rathhaus, den 12. Mai 1834.

(L. S.) C. Groß, Secretarius.

Verlag: Fürstl. Thurn u Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins in Frankfurt a. M.

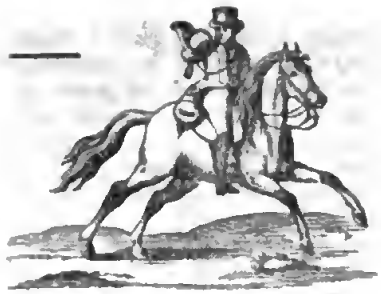
Aug. Sept.	Barometer + 10° R. (Par. Duodecimalmaß) 9.	12.	3.	10.	Thermometer frei im Schatten nach R. 9.	12.	3.	10.	Thermometrogeoph. Minim	Haarhygrom. Abd	Wasser d. M. R. Mitt	Winde Mit	Witterung Nacht	Tag	Meteore.
30	27 11,0	27 11,0	27 10,2	27 10,0	+ 11,7	+ 16,5	+ 16,8	+ 12,4	+ 8 5	73	0' 6''	s.	heiter	heiter	
31	27 11,0	27 11,2	27 11,4	27 11,5	+ 13,5	+ 17,5	+ 17,8	+ 13 5	+12,0	73	0' 6''	sw.	trübe	trübe	regnerisch
1	28 0,0	28 0,2	28 0,6	28 0,6	+ 14,5	+ 15,5	+ 15,4	+ 13,2	+12 3	85	0 6	w.	trübe	trübe	Regen
2	28 0,6	28 1,0	28 1,2	28 1,8	+ 13,3	+ 16,8	+ 17,0	+ 12,0	+10,0	76	0 7''	sw.	heiter	wolkig	
3	28 2,1	28 2,0	28 1,0	28 2,0	+ 14,6	+ 15,3	+ 15,0	+ 13,2	+10,1	70	0' 7''	s.	wolkig	heiter	
4	28 1,0	28 1,5	28 1,2	28 1,0	+ 12,3	+ 16,0	+ 17,0	+ 14,2	+11 2	71	0' 7	s.	heiter	heiter	
5	28 0,4	28 0,2	28 0,0	28 0,0	+ 14,5	+ 19 0	+ 19 5	+ 16 0	+12 6	79	0' 7''	s.	heiter	wolkig	
S.	— 3,0	— 3,1	— 2,5	— 2,0	+ 91,5	+117,5	+119,4	+ 95,4	+ 76,7	531	3'10	s.	Mondphasen		
M	28. 0,4	28. 0,4	28 0,3	28. 0,4	+ 13,4	+ 16,7	+ 17,0	+ 13 6	+10,0	76	0 6		● den 3. Nachm. 3 Uhr 21 Min.		

Bemerkungen: Den 31. August wenig Regen. Den 1. Sept. Nachts anhaltender Regen 1'' 4''', am Tage abwechselnd wenig Regen.

Digitized by Google

№ 252. — Dienstag — 9. September — 1834.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.



Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Oesterreich.

(Brünn (in Mähren), 28. Aug.) Es finden sich jetzt hier und in der Umgegend 60,000 Mann Truppen von allen Waffengattungen, nebst den ersten Bataillonen Landwehren in Kantonirungen versammelt. Obgleich die Zusammenziehung so zahlreicher Korps auf Einem Punkt, wie es heißt, blos die Ausführung großer Heerdsmanöver bezwecken soll, so glauben doch manche, daß auch äußere politische Verhältnisse dabei in Betrachtung gezogen worden sind. Schon seit Monaten sprach man von einer neuen persönlichen Zusammenkunft der drei verbündeten großen Monarchen noch im Laufe dieses Jahrs. Königsberg in Preußen war dazu vorgeschlagen, wo der Kaiser von Rußland mit dem Könige von Preußen, seinem Schwiegervater im Monat September zusammentreffen wollte. Die Reise dahin soll aber für unsern Kaiser Franz bei seinem vorgerückten Alter für zu weit und beschwerlich gehalten worden seyn, was die Bestimmung eines andern der österreichischen Kaiserstadt näher gelegenen Ortes zur Folge gehabt haben soll. Wie man vernimmt, wird Brünn das Glück haben, in Kurzem die drei Monarchen innerhalb seiner Mauern zu beherbergen. Der Kaiser Nikolaus wird sich vorerst nach Berlin zum Besuche der königl. Familie begeben, und auf der Rückreise den Weg über Brünn nehmen. Gleichzeitig dürfte dann auch der König von Preußen hier eintreffen; wenigstens soll die Einladung dazu von Wien nach Berlin ergangen seyn. Die Monarchen werden dann auch den von den hier versammelten österreichischen Truppenkorps anzustellenden Waffenübungen beiwohnen. Man zweifelt nicht, daß um die nämliche Zeit auch der Fürst v. Metternich, der, wie man hört, in Begleitung des Grafen von Münch-Bellinghausen, kaiserl. österreichischen Bundespräsidialgesandten, eine Reise nach seinen Gütern in Böhmen beabsichtigt, sich in Brünn einfinden wird. Als Zweck der bevorstehenden persönlichen Zusammenkunft und mündlichen Besprechung der beiden Kaiser wird die abermalige Erneuerung und wo möglich noch größere Befestigung und Erweiterung des unter denselben bestehenden Freundschaftsbündnisses angegeben, womit zugleich die zu treffenden Uebereinkünfte für durch die Quadrupelallianz herbeigeführte mögliche Fälle verknüpft werden dürften. (Schw. M.)

Preußen.

(Berlin, 2. Sept.) Es heißt, die Rückkehr Sr. Maj. des Königs aus Königsberg werde früher erfolgen, als anfänglich bestimmt war. Ueber das Eintreffen Ih. Maj. der Kaiserin von Rußland in Berlin verlautet mit Gewißheit, daß die zur Aufnahme bestimmten Zimmer im k. Schlosse vom 10. d. M. an, im bewohnbaren Stande sich befinden müssen, und daß die Zeit des Aufenthalts Ih. Maj. hier und in Potsdam zwischen den 16. und 22. Sept. fallen wird. Die zu veranstalteten Festlichkeiten sollen alle frühern im Jahre 1829 an Pracht übertreffen; doch ist über das Einzelne bis jetzt wenig bekannt geworden. — Unser neuer Oberbürgermeister, Hr. v. Krausenick, welcher am 1. Sept. sein Amt antreten sollte, liegt seit mehren Tagen sehr krank darnieder, und die Aerzte sollen an seinem Aufkommen zweifeln. — In dem bei Königsberg zusammengezogenen Armeekorps haben sich in den letzten Tagen Krankheiten gezeigt, welche mit Diarrhöe und Erbrechen den Anfang machen und häufig mit dem Tode endigen. Obgleich zwar nicht gerade behauptet wird, daß die ausgebildete Cholera dort herrschend sey, so ist es doch wenigstens die Halbschwester derselben, welche unter dem Namen Cholerine schon viele Menschen auf das Krankenlager gestreckt hat. Ein Schreiben aus Posen spricht von einem dort unter mancherlei Gestalten umher ziehenden und die Gegend in Furcht und Schrecken setzenden Räuber, welcher einem dasigen Kriminalgefängniß entsprungen ist, und die verwegensten Verbrechen verübt. Derselbe soll oft mit zehn und mehr Personen aus seinen Schlupfwinkeln hervorbrechen und die Reisenden, so wie Angesessene der Gegend, überfallen und ausplündern. Von einer Mordthat ist jedoch noch nichts kund geworden. Gensdarmerie und Militärkommando's sind dieser Bande öfter auf der Spur, und schon sind einige Genossen derselben eingefangen, allein der Hauptperson hat man sich trotz aller Mühe und Anstrengung bis jetzt noch nicht bemächtigen können. (N. K.)

— Folgende neue Personalverhältnisse unsres Heeres dürften auch für das Ausland nicht ohne Interesse seyn. Die preuß. Armee zählte nach den, aus der geheimen Kriegskanzlei hervorgegangenen Ranglisten im August 1834 einen Titularfeldmarschall, den Herzog von Wellington, den wir jedoch nicht, wie sonst, unter den wirklichen Offizieren der Armee, wohl aber als Chef des in Köln garnisonirenden 28. Infanterieregiments aufgeführt finden; ferner 13 Generale der Infanterie und Kavallerie, unter ihnen Se. k. H. der Kronprinz, als kommandirender General des 2. Armeekorps; die Brüder Sr. Maj., der Prinz Wilhelm, Gouverneur von Mainz, und der Prinz Heinrich, jetzt in Rom, ein Oheim des Königs, der Prinz August von Preußen, Chef der gesammten Artillerie, der regierende Landgraf von Hessen-Homburg, Gouverneur von Luxemburg, und der Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz, als kommandirender General des Gardekorps, end-

Digitized by Google

lich die HH. v. Jagow, Graf v. Ziethen, Baron v. Müffling, v. Borstel, v. Rauch, v. Schöler, Gesandter in St. Petersburg, Baron von der Knesebeck, erster Adjutant des Königs; 29 Generallieutenants, unter denen sich die Prinzen Wilhelm und Karl, Söhne Sr. Maj., und der Prinz Friedrich, Neffe Sr. Maj.; die HH. v. Grollmann, v. Schöler II., v. Pfuel, v. Tippelskirch, v. Krauseneck, Chef des Generalstabes, v. Natzmer, v. Thile, v. Aster ꝛc. befinden; 66 Generalmajors, unter ihnen der Prinz Albrecht, Sohn Sr. Maj., die Prinzen George und Friedrich von Hessen-Kassel, der Graf von Brandenburg ꝛc.; 111 Oberste ꝛc.

— Durch den Tod des Konsistorialraths Offelsmeier hat die Armee in diesen Tagen ihren Feldprobst und ersten Prediger verloren. Sein Posten wird durch den bisherigen Stellvertreter, den Divisionsprediger Bollert, besetzt werden. Bei dieser Gelegenheit bemerken wir, daß gegenwärtig in der Armee 9 Ober- oder Korpsprediger und 27 Divisionspredeiger angestellt sind. Außerdem besitzen die Garnisonen von Berlin, Breslau, Koblenz, Cosel, Glatz, Graudenz, Königsberg, Luxemburg, Mainz, Saarlouis, Schweidnitz und Silberberg ihre besondern Gouvernements- oder Festungsprediger.

— Mit Theilnahme ist die Anzeige des Fortbestehens des pharmaceutischen Institutes in Halle, gegründet und geleitet von dem Professor Schweiger-Seidel, und die Eröffnung eines neuen Kursus in demselben, hier aufgenommen worden; um so mehr, da es das einzige seiner Art in den preußischen Staaten ist, nachdem das, welches einige Jahre hindurch zu Erfurt, unter dem rühmlichst bekannten Teommsdorf bestanden, eingegangen ist. (H. K.)

(Vom 5.) Das Kriegsministerium veröffentlicht durch die Staatszeitung: Der zu Frankfurt a. M. bestehende Verein zur Unterstützung von Invaliden aus der Schlacht von Belle-Alliance hat in diesem Jahre wieder zur Erinnerung an die Schlacht die Vertheilung von 300 Rthlr. an 15 preußische Invaliden, mit 20 Rthlr. für Jeden beschlossen, welche diesen Leuten zugesendet werden sollen, sobald die Quittungen derselben bei dem Vereine eingegangen seyn werden. Mit Vergnügen und Dank bringen wir dieses fortdauernde wohlthätige Wirken des Vereins hierdurch zur allgemeinen Kenntniß.

Deutschland.

(Karlsruhe, 7. Sept.) Das großherzogl. Staats- und Regierungsblatt vom 5. Sept., Nr. 38, enthält eine Bekanntmachung über die Errichtung der Stulzischen Waisenanstalt. Der verstorbene Stulz von Oreenberg hatte zu diesem Zwecke 200,000 Franken gestiftet, diese Summe ist durch Beischlagung der Zinsen jetzt auf 115,479 fl. 49 kr. angewachsen und Se. königl. Hoh. der Großherzog haben zu bestimmen geruht, daß dieser Fonds zur Errichtung eines Waisenhauses unter der Benennung: »Stulzische Waisenanstalt« verwendet, und diese in dem sogenannten Amthause des Frauenklosters Lichtenthal bei Baden gegründet werden soll.

— Das Ministerium des Innern macht Folgendes bekannt: Karlsruhe, 28. Aug. 1834. An sämmtliche Kreisregierungen. In Gemäßheit der höchsten Entschließung Sr. k. Hoh. aus großherzoglichem Staatsministerium vom 8. d. M. Nr. 1681 wird der Regierung des Oberrheinkreises aufgetragen, den Censoren, Redaktoren, so wie den Druckern zu eröffnen, daß künftig keine Censurlücken irgend einer Art mehr zu dulden seyen, und daß der Kontext ununterbrochen fortzulaufen habe, den Redaktoren jedoch frei stehe, die gestrichenen Stellen durch andere von der Censur ebenfalls zu genehmigende Aufsätze zu ersetzen, oder das Papier, so weit der Stoff nicht reiche, jedoch ohne Angabe eines Grundes, warum, am Ende leer zu lassen. Der Drucker, welcher dagegen handele, soll deßwegen, neben der Beschlagnahme in eine Polizeistrafe von fünf bis zehn Reichsthaler verfällt werden. Ferner ist den Censoren, Redaktoren, so wie den Druckern zu intimiren, daß die Aufnahme eines aus einer fremden, selbst aus einer in deutschen Bundesstaaten erscheinenden Zeitung entnommenen Artikels nicht von der Censur befreie, sondern so zu behandeln sey, als wenn er von dem Redakteur selbst verfaßt, oder ihm unmittelbar zugeschickt worden sey. L. Winter.

Holland.

(Amsterdam, 5. Sept.) Die span. Perp. hielten sich heute wiederum besser; sowohl die 5- als 3 pCt. erfuhren bei ziemlich lebhaftem Handel eine Erhöhung. Ausgestellte Schuld preishaltend. Zufolge des Rückgangs, welchen die Kortesb. an der Antwerpner Börse erfuhren, waren sie heute nicht sehr willig und schlossen nach einigen Fluktuationen so ziemlich auf ihrer gestrigen Höhe. Holl., russ. und österr. Fonds bei wenig Umsatz preishaltend. Wiener Loose von 1834 675 fl. 2½ pCt.: 50⅞; 5 pCt.: 97¾; Kansb.: 21⅝; Syndikat. 4½ pCt.: 89; 3½ pCt.: 71⅛; span. Perp. 5 pCt.: 34⅛; 3 pCt.: 23⅞; Kortesb.: 38½.

Belgien.

(Brüssel, 5. Sept.) Hr. v. Muelenaere hat am 1. d. Besitz vom Portefeuille des Ministeriums des Auswärtigen genommen.

— Das »Journal du Commerce« findet keinen Gefallen an der Sendung der belg. Handelskommission nach Paris und an der beabsichtigten Handelsvereinigung mit Frankreich, und behauptet, hinter der seitherigen Haltung, bis es zum Abgang der Handelskommission gekommen, stecke nichts als Betrug.

Frankreich.

(Paris, 5. Sept.) Telegraphische Depesche aus Bayonne, 3. Sept. Rodil hat die Thäler Erro, Enguy und Roncesvalles am 30. und 31. Aug. durchforschen lassen, weil er glaubte, Don Karlos zu finden, der an denselben Tagen durch Sorances und Araroz gekommen war und sich am 1. Sept. zu Estarà aufhielt. Rodil hat den Mönchen in Roncesvalles die Weisung gegeben, das Kloster innerhalb vier Tagen zu räumen. Am 2. Sept. hat Rodil Lanz besetzt und am 3. kam er wieder ins Thal Bastan, wo sich neuer Schrecken verbreitete. Alles floh nach der französischen Gränze. Die Junta war zuletzt in Eichalar und Don Karlos zu Saldiez.

— Das »Journal des Debats« erklärt in einem langen geographisch-strategischen Artikel, wie es komme, daß der Krieg in Navarra und Biskaya sich so in die Länge ziehe.

— Der englische Oberst Craddok, der am 26. Aug. durch Bayonne gekommen ist, kann den Muth, die Treue und die Standhaftigkeit der Armee unter Rodil nicht genug rühmen. Aber auch die Insurgenten erdulden beharrlich namenlose Beschwerden und Strapatzen. — Die baskischen Provinzen gehen dabei ganz zu Grunde; 60,000 Soldaten marschiren beständig hin und her und müssen von den Einwohnern genährt werden. Bei Lerumberri waren die Leichen von 25 Christinos (worunter zwei Obersten) in ihren Uniformen auf der Landstraße ausgesetzt; die Insurgenten hatten die Unglücklichen gefangen genommen und erschossen. Niemand durfte sie begraben: das Schauspiel sollte den Truppen der Königin vorbehalten bleiben.

— Es wird sehr getadelt, daß gegenwärtig, wo so viele Selbstmorde vorfallen, in den Apotheken kleine Dosen giftiger Substanzen verkauft werden. Gestern haben sich zwei junge Frauenzimmer, beide schön und verliebt, aber in ihren Neigungen unglücklich, mit rothem Mercurpräcipitat vergiftet, das sie in sechs Apotheken in kleinen Quantitäten ankauften. Ein Arzt kam noch frühe genug, um ihnen Gegengift einzugeben. Die Damen sind außer Gefahr, aber sehr leidend.

— Hr. v. Talleyrand ist nach seinem Schloß Valenray abgereist. Seine Gesundheit läßt nichts zu wünschen übrig.

Digitized by Google

Die Herzogin von Dino ist schon vor drei Tagen nach Valencay vorausgegangen.

— Marschal Gerard hat wieder eine schlimme Nacht gehabt. Seit fünf Tagen hat er das Bett nicht verlassen.

— Der russische Botschafter, Hr. Pozzo di Borgo, hatte noch eine Besprechung mit Hrn. v. Talleyrand vor dessen Abreise. Gestern war er lange bei Hrn. v. Rigny.

— Der »National« ist vorgeladen, weil er nicht müde wird, zu wiederholen, daß er für die Republik und gegen die Monarchie sey.

Großbritannien.

(London, 3. Sept..) Stocks: 90¾.

— Lord Melbourne ist hier angekommen und hat gestern den Viscount Palmerston besucht.

— Der Marquis von Downshire, ein reicher irischer Gutsbesitzer, hat der Geistlichkeit seines Bezirks eröffnen lassen, daß er ihr die Zehent-Abfindungssumme bezahlen lassen werde, — eine Maßregel die geeignet ist, die Ruhe in Irland aufrecht zu halten und O'Connells Plane zu vereiteln.

— Aus den Bermuda-Inseln hat man Nachrichten bis 6. Aug. Die Emancipation der Sclaven war erfolgt, ohne daß man die geringste Unordnung zu beklagen hätte.

Griechenland.

(Nauplia, 9. Aug.) Die »Allgem. Ztg.« bringt folgenden Bericht aus Griechenland: Die Veränderung im Innern der k. Regentschaft, durch welche die Zwistigkeiten derselben beendigt, und Macht und Gewalt faktisch in den Händen des Hrn. Grafen v. Armansperg vereinigt werden, ist ohne Störung gemäß den aus München durch Hrn. Geh. Rath v. Klenze überbrachten königl. Verfügungen eingetreten und mit allgemeinem Beifall aufgenommen worden. In Korfu angekommen, erhielt die königl.-Kommission über die innere Lage der Angelegenheiten durch Hrn. Maurokordato, welcher auf der Reise zu seinem Gesandtschaftsposten nach München und Berlin dort angekommen war, umfassende und genauere Nachrichten; zugleich übergab derselbe dem Hrn. v. Klenze ein Schreiben, worin dieser zum Behuf der architektonischen Fragen und Schwierigkeiten, welche sich über den Plan zur neuen Hauptstadt erhoben haben, und zur bessern Ordnung dieser wichtigen Angelegenheit, zu einer Reise nach Griechenland eingeladen wurde. Am 30. Juli landete die Kommission bei Korinth und kam den folgenden Tag in Nauplia an, wo sie als die Bringerin erwünschter Botschaft mit Freude empfangen wurde. Das Gerücht ihrer Bestimmung war ihr schon vorausgegangen, und hatte große Bewegung hervorgebracht; als man endlich die Gewißheit erhielt, daß die griechische Regierung wenigstens faktisch ein Oberhaupt, und zwar in der Person des Grafen Armansperg habe, wurde sie von einer Allgemeinheit und Innigkeit, wie es sich bei einem Volke erwarten läßt, das von den frühern falschen Maßregeln und der Zwietracht im Schoße der Regierung so viel gelitten hatte, und schnell die Vortheile begriff, die dem Ganzen und dem Einzelnen aus der neuen Ordnung entspringen müßten. Kaum gelang es dem Hrn. Grafen Armansperg eine allgemeine Illumination zu verhindern, mit welcher die Hauptstadt das glückverheißende Ereigniß feiern wollte. Man läßt zwar der Kapazität des Hrn. v. Abel und der Thätigkeit des Hrn. v. Maurer Gerechtigkeit widerfahren, findet aber doch allgemein, daß sie Land und Volk und ihre Stellung, eben so wie der General v. Heideck, ganz verkannt haben. Bei diesem waltet trotz seiner übrigen Indifferenz und Unthätigkeit doch ein mehr als leidenschaftlicher Haß gegen alles Nationale im Militär, was er Palikarenwesen nenne, vor, und hat die Regierung zu jenen Maßregeln gegen dasselbe verleitet, durch welche die Stoffe zu einem griechischen Heere auf lange vernichtet wurden. Die Andern theilten mit ihm seine Verachtung alles Griechischen, und nichts ist gewöhnlicher, als von ihnen und von Leuten ihrer Gesinnung ein ungemessenes Schmähen über Griechen, griechische Zustände, Gewohnheiten und Bedürfnisse zu hören. Nur daraus läßt sich erklären, daß sie, statt sich an das Vorliegende zu halten, statt Griechenland griechisch zu regieren, und seinen offenen, dringenden Bedürfnissen augenblicklich abzuhelfen, sich in falsche diplomatische Richtungen warfen, und in politisch-administrative und legislative Theorien und Experimente verirrten, welche eben so wie die eitlen Versuche mit dem Militär große Summen Geldes gekostet, und die Verwirrung des Landes nur vermehrt haben, das sich weder in die baierisch-administrativen, noch in die französisch-legislativen und juridischen Formen finden konnte, und zugleich nicht ohne tiefen Schmerz alles Einheimische und Gewohnte mit Bann und Untergang bedroht sah. Ganz anders hat gleich von Anfang Graf Armansperg gedacht und gehandelt. Er betrachtet seine Sendung keineswegs als eine Art von vorübergehender Noth, mit angeblichem Widerwillen übernommen und ertragen, er hat im Gegentheile gleich von Anfang Liebe und Neigung zu dem Lande gezeigt, und darum schnell Liebe und Neigung für sich erweckt, und obwohl gebeugt, Anfangs durch das Klima und die Last der Geschäfte, dann noch durch die Zwietracht, hat er doch seine Energie nicht verloren, und bei seinem Vorsatze, für die dringendsten Bedürfnisse unmittelbar zu sorgen, praktisch einzugreifen und zu helfen, wo es fehlt, und sich so viel es seyn kann, an das Vorhandene anzuschließen, um es zu benutzen und aus sich zu verbessern, wird er während den noch übrigen 10 Monaten seiner Regentschaft noch viel Gutes stiften können, zumal die Mittel keineswegs so erschöpft sind, wie man es von manchen Seiten glauben gemacht hat. Die 2. Serie des Anlehens ist noch nicht aufgebraucht; aus den Zehntpachten und Zöllen sind trotz der vielen Mißgriffe noch beträchtliche Summen eingegangen, und noch ungefähr 10,000,000 Drachmen in Kasse, so daß er in keiner Weise genöthigt seyn wird, die 3. Serie des Anlehens anzugreifen, welche, wie wir hören, allerdings für den Antritt Sr. Maj. des Königs Otto aufgehoben werden soll und muß. Die beiden Herren, welche in Folge jener Veränderung zu uns gekommen sind, erfreuen sich der besten Aufnahme. Hr. Staatsrath v. Kobell gewinnt durch sein einnehmendes und würdiges Betragen und durch das Wohlwollen seiner Aeußerungen. Es ist uns nicht unbekannt geblieben, daß seine alte, und selbst in Unfällen bewährte Freundschaft für den Hrn. Grafen von Armansperg die k. Wahl hauptsächlich auf ihn gelenkt hat, und wir erkennen in derselben eben deßhalb ein Zeichen, daß der Monarch, von welchem sie ausging, nicht aufgehört hat, ein Herz für edlere Gefühle und ein Herz für Griechenland zu haben. Hr. v. Klenze bewährt den Ruf in der vieljährigen Theilnahme, die er unsern Angelegenheiten geschenkt hat. Dieser Tage wird er nach Athen abgehen, wo seine Gegenwart mit Sehnsucht erwartet wird, und sehr dringend ist. Den ersten Plan von Athen, und wie er ausgefallen ist, kennt man wohl. Bleibend wird davon nur seyn, daß sein Urheber, ein griechischer Architekt, sich dabei eine Revenue von jährlich 9000 spanischen Thalern erworben hat. Dann ging Hr. v. Maurer dahin ab, und führte mit sich einen architektonischen Dilettanten aus Rom, welcher sich durch die Majorität der Regentschaft zu dem Posten eines Oberinspektors der griechischen Alterthümer erhoben hatte, obwohl er vom Altgriechischen gar nichts kennt, und keine Inschrift lesen kann. Jetzt begleitet er das gewesene Regentschaftsmitglied, um den Plan von Athen auf seine Weise einzurichten. Dieß ist nun geschehen; auf welche Art wollen wir hier nicht sagen; aber es ist Zeit, daß Hr. v. Klenze Hand an das Werk legt, und etwas Dauerndes liefert. Auch hören wir mit Freude, daß er von der Wichtigkeit der Aufgabe durchdrungen ist, und, um an eine Napoleonische Phrase zu erinnern, südlt, daß dreißig Jahrhunderte Ruhm von der Akropolis hirab betrachten, was er dort vornimmt.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

Generalversammlung

der Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste ꝛc. Dienstag den 9. Sept., Abends 7 Uhr, wozu die verehrlichen Mitglieder höflichst eingeladen werden.

Dr. Wöhler.

[1439]

Niederländische Dampfschifffahrt.

Im Monat September fahren die Niederländischen Dampfschiffe vom 2. an täglich zwischen Cöln und Rotterdam.

Die Abfahrt ist gewöhnlich um 6 Uhr, Montags den 8. und 22. September jedoch um 5 Uhr Morgens, wo das Schiff den ersten Tag bis Thiel fährt.

Die Booten vom 6., 11., 16., 21. u. 26. Sept. fahren von Cöln über Arnheim, bei niedrigem Wasserstande auf dem Leck aber, wie die übrigen, über Nimwegen nach Rotterdam.

Dienst zwischen Rotterdam u. London et vice versa

Das schöne schnell fahrende Dampfboot der »Batavier« von 200 Pferdekraft und niederm Druck fährt:

Jeden Dienstag v. Rotterdam n. London
» Sonntag v. London n. Rotterdam.

☞ Die Boote von Montag korrespondiren mit dem Dienstag von Rotterdam nach London fahrenden Batavier.

[1435] **Anzeige.**

N. A. Oberndörffer, Juwelier und Antiquitäten-Händler aus Ansbach, hat sein bisheriges Mess Local verlassen, und logirt in gegenwärtiger Messe in der Bornheimer Straße im Hecht'schen Caffeehaus.

[1422] **Gut am Bodensee zu verkaufen.**

Ein im Mittelpunkt des schwäbischen Bodensee-Ufers gelegenes Gut, bestehend in:

1) einem schönen massiv gebauten Schlosse, welches von allen Seiten die unumschränkteste Aussicht auf den ganzen See, die Schweizer und tyroler Gebirgskette von Bregenz bis Constanz gewährt, sammt bedeutender Kellerei und Oekonomie-Gebäuden;
2) geräumigen Gemüse- und Obstgärten, mit mehr als 500 Obstbäumen bepflanzt;
3) circa 20 Jauchert Rebbergen vom besten Gewächs;
4) » 7 » Ackerfeld,
5) » 15 » Wiesen,
6) » 15 » schlagbar. Waldung

(N.B. die Jauchert zu 52,000 Q.u. Schuh Nürnberger Maaß gerechnet)

ist aus freier Hand zu verkaufen.

Nähere Auskunft ertheilt das Handlungshaus Gebrüder Behr in Friedrichshafen am Bodensee, auf portofreie Briefe.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1485] **Landungs-Anzeige.**

Am 2. d. M. ist zwischen Biebrich und Schierstein im Rheine die unten beschriebene männliche Leiche gelandet worden, welches im Interesse der Verwandten des Verunglückten mit dem Anfügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß sie Spuren einer Gewaltthat nicht an sich trug und auf dem Todtenhofe zu Schierstein beerdigt worden ist. Die Kleidungsstücke werden 4 Wochen lang durch den Herzoglichen Schultheißen zu Schierstein zur etwaigen Recognition aufbewahrt.

Wiesbaden den 3. September 1834.

Herzoglich Nassauisches Justiz-Amt.
v. Pollnitz v. c.

Beschreibung.

Die Leiche war zwischen 25 und 35 Jahre alt, von robustem Körperbau, etwa 5 Fuß 7 Zoll groß, hatte schwarze, kurz geschnittene, dichte Haare, vollständige und gesunde Zähne, die Gesichtsbildung rund und das Kinn waren rund. Die Nase schien regelmäßig, es konnte aber deren Bildung so wenig wie die des Mundes und die Farbe der Augen wegen hohen Grades eingetretener Fäulniß noch erkannt werden. — Auf der inneren Fläche des linken Unterarms waren die Buchstaben F. O. roth eingeätzt.

Bekleidet war sie mit einem Wams von rothem wollenem Tuch mit zwei Reihen bemerner Knöpfe, Beinkleidern von grobem ungefärbtem hanfenem Tuch, hohen Stiefeln von Kalbleder, wollenen gestrickten Socken, einem Hemde von hänfenem Tuche, am Ende des Schlitzes auf der Brust F. O. gezeichnet. 8.

In einem sogenannten Fischersäckel auf der rechten Seite der Beinkleider war in einer Scheide von starkem Rindsleder ein großes Messer mit einem Stiel von ungefärbtem Holze.

[1463] **Bekanntmachung.**

Am 30. August d. J. wurde im Metzgerbruche unweit der Roderhöfe die Leiche eines neugeborenen Kindes weiblichen Geschlechts gefunden.

Da bis jetzt aller angestellten Nachforschungen ungeachtet, die Mutter des Kindes nicht hat ermittelt werden können, so werden alle diejenigen, welche in dieser Beziehung irgend Auskunft zu geben vermögen, aufgefordert, solche bei unterzeichneter Behörde abgeben zu wollen.

Frankfurt a. M. den 2. September 1834.

Polizei-Amt.

[1482] **Edictalladung.**

Nachdem über das Vermögen des verstorbenen Albert Bott und dessen hinterlassenen Witwe zu Hachenburg die Einleitung des Concurs-Prozesses von unterzeichneter Behörde rechtskräftig erkannt worden ist, werden alle, welche Forderungen an die vorhandene Masse zu haben vermeinen, aufgefordert, solche

Mittwoch den 15. October, früh 8 Uhr, dahier bei Vermeidung des Ausschlusses zu liquidiren. Hachenburg den 30. August 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Flach.

Verlag: Fürstl. Thurn u Taxische Zeitungs-Expedition. — Verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 8 Septbr. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Oblig.	5	99⅛	—
	ditto ditto	4	—	89⅜
	Bank-Actien		—	1500
	fl. 100 Loose b. Roths.		207	
	Part.-Loose ditto	4	--	158⅛
	Bethm. Oblig.	4	88¼	—
	ditto ditto	4½	92⅞	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	67⅜	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine.	4	—	99⅞
	Obl. b. Roths. in Frft	4	—	99
	d° b. d° in Lond à 12½ fl	4	93⅜	—
	Prämien-scheine		—	56⅛
Baiern	Obligationen	4		101⅛
Frankfurt	Obligationen	4	101½	
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	87⅜
Darmstadt	Obligationen	4	—	100⅜
	fl. 50 Loose			65⅛
Nassau	Oblig bei Rothschild	4	101½	
Holland	Integrale	2½	—	49⅛
	Neue in Certificate	5	—	95⅛
Neapel	Certificate b Falconet	5	87½	—
Spanien	Rte. perpet. b. Will.	5	—	33⅛
	ditto	6	—	22⅞
Polen	Lotterie Loose Rtl.		—	65⅛

Wechsel-Cours.

Den 8. Septbr.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S	136⅞	—
ditto	2 M	—	136
Antwerpen	k. S.	—	-
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100	-
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	104
ditto	2 M.	-	
Bremen	k S	—	109⅜
ditto	2 M	—	-
Hamburg	k. S.	-	156½
ditto	2 M	—	156
Leipzig	k. S	99⅜	—
ditto in der Messe		—	99⅜
London	k. S.	—	-
ditto	2 M	149⅜	—
Lyon	k S	78⅞	—
Mailand	2 M	—	—
Paris	k. S.	78⅜	—
ditto	2 M.	78⅜	—
Wien in 20 kr.	k. S.	101½	-
ditto	2 M	101	-
Disconto			3⅞

Cours der Geldsorten.

Den 8 Septbr.

Gold	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Laubthlr.	11	10	Laubthaler. ganze	2	33⅓
Friedrichsd'or	9	52	Preuss. Thaler	1	52½
Rand-Ducaten	5	57	5 Frankenthaler	2	21
20 Francstücke	9	2	Fein Silber 16 Lth	30	22
Souverain d'or	16	50	d° 13 — 14 Lth.	29	22
Gold al Marco WZ.	317	—	d° 6 lothig		

Auswärtiger Cours.

Wien, den 2. Septbr.		Amsterdam, d 5. Septbr.	
5pCt. Metalliques	98⅛	2½ pCt. Integrale	50⅛
4 » neue	88½	Kaenbillets	21⅝
3 » Actien ex div	1456	Rentanten	13/32
4 » Partial	136½	6 » Russ. Inse.	67⅛
fl. 100 Loose	203	5 » Rente perpt	54⅛
2½ Böh Banco-Obl	—		
London, den 3 Septbr.		**Paris, den 5 Septbr.**	
3 pCt. Stocks ex cp.	90⅛	5 pCt. Rente	106 35
2½ » Holländische	50⅝	3 » ditto ex coup	75 20
5 » Russ. Oblig.	—	5 » Rente perpet.	30⅛
5 » griech Bons	—	3 » ditto	22½
5 » Cortes-Bons	47⅜	5 » Neapolit ex c	92 35

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag, (Beilage zu Nro 252.) 9. September 1834.

Frankfurt, den 8. September.

Aus der Vergeinsamkeit der Derrinane-Abtei, wo O'Connell, das Parlamentsglied für Irland, der Dictator des britischen Cabinets, sich ausruht von einem mühevollen Feldzuge und die Operationen für den nächsten anlegt, kommt eine wortreiche Epistel, bestimmt, dem irischen Senate, der sich als »großer liberaler Club« in Dublin bilden soll, zur Instruction zu dienen. So hat denn die Aufregung in Briefform wieder begonnen. O'Connell erscheint dabei in einer neuen Gestalt, als Whig und Ministerialist — ein Beweis, wie sein Character sich nach den Umständen zu beugen versteht. Zugleich aber erklärt er, ein standhafter »Repealer« bleiben zu wollen, woraus zu ersehen, was die Regierung durch ihr Nachgeben gewonnen hat. Hier zeigt sich die Gefahr in ihrer ganzen Größe. O'Connell leugnet nicht, daß, sobald der Zehnte abgeschafft worden, der nächste Schritt zur Aufhebung der Union führen müsse. Nun hat aber selbst Lord Althorp im Parlament zugestanden, die Aufhebung der Union sey so viel als eine Zerspitterung des Reiches — ein Ergebniß, dem auszuweichen ein Bürgerkrieg nicht gescheut werden dürfe. Dennoch haben Althorp, Melbourne und Brougham, um O'Connell'n nicht vor'n Kopf zu stoßen, die irische Zwangsbill so beschnitten, daß sie nicht mehr wirken kann, und Lord Grey, das Haupt der Whigpartei, hingeopfert. Es ist in der That eine so neue als auffallende Erscheinung, daß die Regierung mit O'Connell, dessen Plane nach jedem Erfolg weiter gehen, eine Art Bund geschlossen hat, der fast mehr der Furcht, als der Klugheit, seine Entstehung verdanken mag. Die fernere Wendung der großen irischen Frage wird sich von dieser Seite her entwickeln. Darum ist von höchstem Interesse, O'Connell's Bewegungen zu folgen und die Aeusserungen der ministeriellen Blätter über seine Manövers nicht zu übersehen. Nachstehend vorläufig der versprochene Auszug des O'Connell'schen Tagbefehls.

Derrynane-Abbei, 25. Aug. Genossen und Landsleute! Wir sind abermals an einen Wendepunkt unserer Angelegenheiten gekommen; ein neuer Fortschritt der Freiheiten Irland's hängt nur von uns ab. Unser Verfahren bestimmt den Ausgang. Handeln wir besonnen, so ist uns der Sieg gewiß. Geben wir aber der Leidenschaft und Rachegesinnung Raum, so kommen unsere Fehler dem Feinde zu gut, und unsere Hoffnungen gerathen in Gefahr, zu welken. Es ist nicht zu läugnen, die Aufregung im Lande hat wieder begonnen; — aber unsere Feinde sind es, die den ersten Anlaß dazu gegeben haben. Die kühne und höhnende Sprache, die sie so niedrig gesinnt als frech gegen das irische Volk und seine Religion geführt haben, fordert auf, nicht zur Vergeltung, — denn wir verschwähen so gemeine Waffen — sondern zu thätigem Widerstand. Nie noch sah man eine so muthwillig beleidigende Versammlung, als die neuliche zu Dublin, nie eine stärkere Mischung von Bosheit und Unvernunft, von Bigotterie und Albernheit; alles Satanische der Secte nsäure neben grober Unwissenheit in den Grundsätzen wahrer Religion und ächter Staatsklugheit. Es ist betrübend zu sehen, wie so viele Individuen, denen man doch einige Erziehung zutrauen sollte, sich zusammenfinden konnten, ohne daß nur ein einzelner Funke von dem Geiste christlicher Liebe zum Vorschein gekommen wäre in diesem Pandämonium, wo der Kreuzzug gegen die ärmern Classen des irischen Volkes beschlossen worden. Blutdurst in jeder Gesinnung, in jedem Wort; — die Religion des Schwertes und die Propaganda der Bajonnette; — das nennen sie Protestantismus. Das Possirliche aber war dabei mit dem Gräßlichen seltsam gemischt. Als sey nicht genug Unsinn und Abgeschmacktheit zu finden bei den Rodens und Downshires und den andern Narren, haben sie sich aus England einen »ersten Buffo« beschrieben zu ihrer Farce; kein geringeres Thier, als den Lord Winchelsea; und wahrlich, er hat seine Sache gut gemacht. Die englische Weisheit, die er mitbrachte und zum Besten gab, lautet so: »Kein Theil des jetzt im Besitz der protestantischen Kirche befindlichen Eigenthums hat je Katholiken angehört; die Katholiken waren nie im Genusse bürgerlicher Freiheit; katholisches Volk wird nie fleißig seyn und etwas vor sich bringen.« O des konservativen Salomo! Wahrlich, der gute Mann muß seine Studien mit dem Buchstabiren beendigt haben. Gewiß, er hat nicht lesen gelernt, sonst könnte er nicht so grenzenlose Unwissenheit verrathen. Ich würde kein Wort verlieren über die tolle Versammlung zu Dublin, wäre nicht zu besorgen, daß ihre Orgien die Blutgier der Orangisten in Ulster wecken und manchem unglücklichen Katholiken das Leben kosten konnten. Ein Trost bleibe uns dabei — es wird das letzte Blut seyn, das die Faction vergießt. Sie ist, Gott sey Dank, so schwach geworden, als sie boshaft ist. Es ist ihr letztes Hohngeschrei, was wir vernehmen; schon mischt sich Verzweiflung in ihre Verwünschungen; des Volkes Stärke, unterstützt vom Gesetz und einer Verwaltung, die, in England wenigstens, gute Absichten hegt, wird hinreichen, die Hydee des Bigotismus und der politischen Sündhaftigkeit im letzten Kampfe zu erdrücken. Es ist wahr, noch sind einige Mitglieder von der verhaßten (Greyschen) Verwaltung im Amt; aber die schlimmsten haben wir doch abgeschüttelt, die Todfeinde Irlands haben das Feld geräumt. Da ist zuerst der Stanley — einen unversöhnlicheren Hasser hat unsere Religion, unsere Freiheit, nie gehabt; er hegte gegen die eine einen mehr als theologischen Haß — einen odium plus quam theologicum — und gegen die andere eine Verachtung ohne Gränzen. Dabei war er ein Mann von vieler Energie des Willens und ausgezeichnetem Talent für die Behandlung der Geschäfte — darum um so furchtbarer als Irland's Gegner. Er ist nun fort, und hat den Graham mitgenommen, den stärksten Tory von der schlechtesten Torysclasse, von den Tories, die sich Whigs nennen. Neben Stanley stand noch ein anderer, wo möglich noch größerer, Feind Irland's — Lord Grey. Ich habe es lange zuvor gesagt, wie Lord Grey gegen Irland gesinnt, ich habe seine Bethörung schmerzlich empfunden und tief beklagt, und will jetzt nicht über seinen Fall frohlocken. Doch will ich nicht verbergen, daß es mich freut, mitgewirkt zu haben, die Feinde Irland's aus dem Cabinet zu verdrängen. Die niederträchtige Fartion, welche uns so lange englischer Herrschaft verkauft hat, erhebt von neuem die Waffen gegen das irische Volk. Zum letztenmale, wenn wir zusammenhalten und uns Treue bewahren. Früher waren die Orangisten stark, weil sie die Regierung in England, das Heer, den Schatz —

Digitized by Google

alle Staatsgewalten, alle Hülfsmittel der Krone, auf ihrer Seite zählten. Der Faction gegenüber stand nur das Volk, gelähmt, entmuthigt, getrennt, von den Sheriffs, der Jury, den Richtern, durch ungerechte Strafen bedrängt. Diese Zeiten sind vorüber. Die Regierung und die Orangisten stehen schlagfertig; zum erstenmal, seit Irland eine Geschichte hat, hält es die Regierung mit dem Volke. Laßt uns darum der Aufregung der Orangisten die unsere entgegensetzen, und dabei alles aufbieten, den Ministern, die endlich in vielen Stükken das Wohl Irland's erkannt haben und es befördern wollen, in die Hände zu arbeiten. (Schluß folgt.)

Preußen.

(Berlin, 5. Sept.) Aus Königsberg schreibt man unterm 31. v. M.: »Se. Maj. der König besuchten vorgestern Morgen noch das kaiserl. russ. Dampfschiff »Ischora« und die dasselbe begleitende Kriegsbrigg. Mittags war große Tafel bei Sr. Maj., zu welcher, außer dem königl. Hofe, der Fürst von Warschau und viele andere fremde Offiziere, desgleichen die höheren Militär- und Civilpersonen, so wie die hier zahlreich anwesenden Gutsbesitzer, eingeladen waren. Gestern Morgen wogten schon von Tagesanbruch an die Bewohner Königsbergs zu Wagen, zu Roß oder zu Fuß zum Königsthor hinaus, um einem imposanten militärischen Schauspiel beizuwohnen. Nicht mit Unrecht glauben wir versichern zu können, daß die Menge der Zuschauer an Anzahl das ganze versammelte erste Armeekorps übertraf. Dieses war auf dem großen Exerzierplatze aufgestellt, und nachdem Se. Maj., begleitet von den königl. Prinzen, den andern Höchsten und Hohen Personen und der Generalität, die Fronte unter dreimaligem Hurrahruf heruntergeritten waren, ließen Höchstdieselben die Truppen bei sich vorbeidefiliren, worauf die Höchsten Herrschaften zwischen 9 und 10 Uhr Morgens wieder zur Stadt zurückkehrten. — Heute Morgen gegen 7 Uhr sind Se. königl. Hoh. der Prinz Wilhelm mit dem Dampfboote »Ischora« von hier nach Petersburg abgereis't. (Um 12½ Uhr hatte das Dampfboot bereits Pillau passirt.)«

— Nachrichten aus Elbing zufolge, wurden Se. Maj. der König auf Ihrer Reise von Königsberg nach Stargard am 3. Sept. Nachmittags in jener Stadt erwartet. Se. Maj. wollten die Nacht vom 3. zum 4. in Marienburg zubringen.

Deutschland.

(München, 5. Sept.) Gestern traf der kön. griechische Gesandte am königl. baierischen Hofe, Fürst Maurokordato, dahier ein. Einige Tage früher war Fürst Suzzo von München nach Berlin abgereis't.

(Leipzig, 3. Sept.) Bekanntlich wurde am Schlusse der letzten Ostermesse den hier versammelten Buchhändlern ein seitdem in mehren Zeitungen abgedruckter »Entwurf zu einem Regulativ für den literarischen Rechtszustand«, welchen zwei Frankfurter Buchhändler bei der hohen deutschen Bundesversammlung eingereicht hatten, zur Begutachtung vorgelegt. Da aber am Tage der Vorlage die meisten fremden Buchhändler bereits von hier abgereis't waren (es hatten sich überhaupt nur etwa 200 hier befunden), so ließ der Börsenvorstand mit Genehmigung der königl. sächs. Regierung diesen Entwurf drucken und theilte ihn als Manuskripe den sämmtlichen deutschen Buchhändlern mit, um deren Meinungen darüber zu vernehmen. Von den eingegangenen Stimmen ist bis jetzt im Publikum nichts bekannt geworden. Es versammelte sich aber hier ein Komité von Buchhändlern, um solche zu prüfen und das geforderte Gutachten abzugeben. Die Sitzungen dieses Komités begannen am 25. Aug., und es wurde die erste derselben, dem Vernehmen nach, durch den k. sächs. Regierungskommissär, Hof- und Justizrath v. Langen, eröffnet, und die letzte gestern Abend von demselben geschlossen. Ueber den Gang der Berathungen ist nichts öffentlich bekannt geworden. Es scheint jedoch, daß, wenn auch die Hauptarbeiten beseitigt wurden, das ganze Gutachten noch nicht zum Einreichen reif geworden sey, denn wie wir hören, werden sich drei der Vorstandsglieder in einigen Wochen abermals hier einfinden, worauf dann wohl eine öffentliche Mittheilung erfolgen dürfte. — Mit dem Bau des neuen Gebäudes zu einer Buchhändlerbörse in der Ritterstraße ist nun der Anfang gemacht, und es soll nächstens der Grundstein gelegt werden. (Pr. St. Ztg.)

(Hannover, 1. Sept.) Ein von der Regierung den Ständen überreichter Entwurf zur Errichtung einer Staatsdienerwittwenkasse ist jetzt von der ständischen Kommission begutachtet und mehrfach verändert worden. Nach dem Entwurf der Regierung soll der Fond des von der Regierung und den Ständen verbürgten Instituts, neben einem königl. Geschenk von 400,000 Rthlrn. und einer Rente der Landeskasse von 2500 Rthlrn., durch Beiträge der einzelnen Staatsdiener, auch der Unverheiratheten, im Betrag von 3 bis 5 pCt. ihrer Besoldung gebildet werden. Die Pension soll ein Fünftheil des Gehalts, nie aber über 500 Rthlr. betragen. Staatsdiener, deren Besoldung unter 200 Rthlr. ist, sind von der Theilnahme am Institut ausgeschlossen, und es soll für deren Wittwen sonst gesorgt werden. Nach dem Gutachten der ständischen Kommission sollen außer den Staatsdienern auch die Geistlichen, die Lehrer an den Lyzeen, die städtischen Offizianten und die Offizianten einer standesherrlichen oder patrimonialen Gerichtsbarkeit daran Theil nehmen, unter der Bedingung, daß für deren Beiträge die nöthige Sicherheit geleistet, und für sie ein ähnlicher Zuschuß herbeigeschafft werde, wie der König für die Staatsdiener bewilligt hat.

(Stuttgart, 3. Sept.) Dem Vernehmen nach wird die Versammlung der Naturforscher und Aerzte in Stuttgart sehr zahlreich werden. Daß die russ. Regierung den Obristen im Bergkorps Sobolefsky hieher schicken wird, wurde neulich schon erwähnt, und eben so wird Prof. Genellaro aus Catanea in Sizilien aus Auftrag der neapolitanischen Regierung hieher kommen. Wir machen uns Hoffnung auch Berzelius hier zu sehen, so wie mehre andere ausgezeichnete Chemiker, Gmelin, Liebig, Mitscherlich, Reichenbach, Vogel, Valehner.... Die Sektion der Mineralogen und Geognosten wird neben der der Aerzte vielleicht die zahlreichste werden, da von Straßburg aus, wo die geologische Societät von Frankreich unmittelbar vor der hiesigen Versammlung ihre Sitzungen halten wird, viele sich hieher begeben wollen. Wir erwarten namentlich die HH. Boué, Brongniart, Brone, Charpentier, Escher von der Linth, Glocker, Hoenninghaus, Keferstein, Leonhard, Herm. v. Meyer, Graf Sternberg, Volz. Die botanische Sektion ist bereits durch die Brüder Nees v. Esenbeck, Audouin, Aeiex. Braun, Fé, Koch, v. Martius, repräsentirt, die der Zoologie durch die HH. Blainville, Hugi, Leuckardt, Schinz, Lerauß-Türkheim, Kunze. Der letztern gehören dann auch mehre Mitglieder der folgenden Sektionen, nämlich der für Anatomie und Physiologie und für Medizin an, von welchen wir Breschet, Chauf-Piel, Ehrmann, Froriep, Harleß, Heyfelder, Lobstein, Marx, Mitterbacher, Nägele, Otto, d'Outrepont, Rittgen, Tiedemann, anführen. — Es sind im Ganzen bereits an 150 Ausländer angekündigt, und es wäre daher sehr zweckmäßig, wenn die Wohnungen von den Theilnehmern bald bestellt würden, um für sie so gut wie möglich im Voraus sorgen zu können. — Wie wir hören, beabsichtigt die J. G. Cotta'sche Buchhandlung der Versammlung einen Antrag wegen Herausgabe eines Jahrbuches der deutschen Naturforscher, nach Art der englischen und französischen Annuaires, zu unterstellen, worüber sie den hiesigen Geschäftsführern der Versammlung schon Mittheilung gemacht haben soll. A. v. Humboldt und Gauß sollen ihre Theilnahme zugesagt haben.

Digitized by Google

Schweiz.

Die »Allgem. Schweiz. Ztg.« meldet: Es bestätigt sich das Gerücht einer von dem Grafen v. Bombelles an den Stand Bern gerichteten ernsthaften und gemessenen Note über die den 27. Juli im Weißensteinhölzli Statt gefundene Handwerksburschenversammlung und die damit verbundenen Umtriebe. Indessen ist so viel bekannt geworden, daß die Note die direkte Frage [illegible] ten soll, was der Stand Bern für Maßregeln genom[illegible], um die Wiederholung ähnlicher Auftritte zu verhindern, und die Chefs und Urheber jener Versammlung zur Rechenschaft zu ziehen. In der Verlegenheit, eine so schwierige Antwort unmittelbar zu ertheilen, hat man das Geschäft auf die lange Bank geschoben, indem man die Kantonalsouveränität, so wie die bisherige Uebung direkten Verkehrs der souveränen Stände mit den auswärtigen Gesandten verläugnete, und den Grafen v. Bombelles ersuchte, sich wegen dieser, einzig Bern betreffenden, Angelegenheit an den Vorort oder die Tagsatzung zu wenden. Wir müßbilligen im höchsten Grade den Anlaß, durch welchen sich ein eidgenössischer Stand genöthigt sieht, den Weg gerader und offener Politik zu verlassen, und zu Winkelzügen seine Zuflucht zu nehmen. Hätte man, wie man es den Nachbarstaaten in guten Treuen schuldig war, jene ärgerliche Versammlung im Weißensteinhölzli und das noch immer fortdauernde revolutionaire Treiben einiger, als blinde Instrumente zu ihrem Unglück angeregten Handwerksgesellen verhindert, so wäre Bern durch keine Note heimgesucht worden, und hätte vermieden, sich hinter der Tagsatzung bergen zu müssen. Sind wohl die Interessen und die Ehre eines eidgenössischen Standes so geringfügige Gegenstände, daß man einigen deutschen Flüchtlingen und Handwerksgesellen erlaubt, dieselben zu gefährden?

(Zurich, 6. Sept.) Die »Züricher Ztg.« sagt: Der neue Notenwechsel ist im hiesigen Regierungsrath bis zur Stunde nicht zur Sprache gekommen, eben so wenig als die österreichische Note, betreffend Maßregeln, um die Wiederholung des Weißensteinhölzlispektakels zu verhüten, welche die österreichische Gesandtschaft an die Regierung von Bern gerichtet und diese an den Vorort gewiesen haben soll.

— Heute hat die Tagsatzung ihre Finalsitzung gehabt.

— Mit Stimmenmehrheit hat der gr. Stadtrath beschlossen, an die Bürgergemeinde von Zürich den Antrag zu bringen, daß dem Prof. Schönlein das Bürgerrecht geschenkt werde. Wir freuen uns, (fügt die »Zürich. Ztg.« hinzu) daß die Bürgerschaft von Zürich durch Aufnahme Hrn. Schönleins sich Ehre mache, hätten aber gewünscht, daß Aehnliches gegen den berühmten Oken und andere verdiente, wenn auch nicht ganz so ausgezeichnete Männer geschahe.

— Auch aus dem Wallis melden Berichte vom 28. Aug. das außergewöhnliche Anschwellen der Wasser, welche Thiere, Trümmer von Häusern, entwurzelte Bäume nach Martinach brachten; die Simplonstraße ist unbrauchbar geworden, was auf der Seite von Domo d'Ossola auch der Fall seyn soll. Die Splügenstraße soll in einer großen Strecke ganz zerstört seyn.

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 8. Sept. 1834.

Zufuhr.	Preis fl.	kr.	Zufuhr.	fl.	kr.
80 Mlt. Waizen	6	—	-- Mlt. Spelzenkern	—	—
— » Korn	—	—	40 » Erbsen	5	—
30 » Gerste	3	5	— » Magsaamen	—	—
155 » Haser	3	50	23 » Kohlsamen	14	30

Im Laufe der verflossenen Woche wurden außer dem Fruchtmarkt hier verkauft:

72 Mltr. Waizen à 6 fl. 20 kr.
11½ » Gerste à 3 fl. 30 kr., 4 fl.
585 » Haser à 3 fl. 30 kr. bis 4 fl.
8½ » Linsen à 11 fl. 30 kr.

[1437] **Verzeichniß der Vorlesungen**
welche im
Winter-Semester 1834—1835
auf der
Universität Heidelberg
gehalten werden.

Paulus: Geschichte des Urchristenthums und seiner Bildung nach äußern Schicksalen, Lehre und Verfassung. Daub: Theologische Moral. Schwarz: Evangelische Glaubenslehre. Practische Theologie. Die Verfassung der evangel protestant. Landeskirche im Großherzogthum Baden, nach den Beschlüssen der General-Synode und der höchsten Verordnung. Specielle Methodik im pädagogisch-katechetischen Seminar. Abegg: Das Evangelium Johannis; Anleitung zur homiletischen Auslegung und Anwendung biblischer Stellen, im theologisch-homiletischen Seminar. Umbreit: Historisch-kritische Einleitung in's alte Testament. Erklärung des Jesaias. Erklärung des Briefes an die Galater und des an die Römer. Anfangsgründe der arabischen Sprache. Lewald: Erklärung der beiden Briefe an die Corinther; Kirchengeschichte, erste Hälfte, bis auf die Kreuzzüge. Eberlin: Encyclopädie und Methodologie. Erklärung der Paulinischen Briefe an die Epheser, Philipper, Colosser und Thessalonicher. Christliche Dogmatik. Hebräische Grammatik. Dittenberger: Kirchengeschichte, zweite Hälfte, von Karl dem Großen bis auf die neueste Zeit. Dogmen-Geschichte in ihrer eigenthümlichen Entwicklung, von der ersten Ausbildung christlicher Dogmen bis auf die neueste Zeit. Homiletik. Keerl: Das Evangelium Johannis. Biblische Theologie des alten und neuen Testaments. Thibaut: Pandekten. Zachariä: Naturrecht. Verfassungsrecht der Einherrschaft mit einer Volksvertretung, mit Rücksicht auf die Verfassung von Baden, Baiern, Churhessen, Darmstadt, Hannover, Nassau, Sachsen und Würtemberg. Katholisches und protestantisches Kirchenrecht. Philosophisches Strafrecht. Mittermaier: Deutsches Privatrecht, mit Einschluß des Handels- und Wechselrechts. Civilproceß-Practicum. Gemeiner deutscher Criminalproceß, mit beständiger Rücksicht auf die neuen Gesetzbücher und den französischen Strafproceß. Relatorium. Rossbirt: Encyclopädie der Rechts- und Staatswissenschaften. Aeußere Geschichte des römischen Rechts und Institutionen. Walch: Uebersicht der Geschichte des römischen Rechts im Mittelalter. Ein für Anfänger bestimmtes Practicum, in welchem einfache Rechtsfälle zur Entscheidung nach römischem Rechte vorgelegt werden. Willy: Geschichte des römischen Rechts bis auf Justinian. Anleitung zum Studium der Quellen des römischen Rechts. Privatissima und Examinatoria über Geschichte und Institutionen des römischen Rechts und über die Pandekten, in deutscher und lateinischer Sprache. Morstadt: Völkerrecht und Anleitung zur Diplomatie. Staatsrecht des deutschen Bundes und der deutschen Bundesstaaten, mit Einschluß von Finanz- und Polizeirecht. Theorie des Civilprozesses. Nationalökonomie oder Staatswirthschaft. Guyer: Aeußere Geschichte und Institutionen des römischen Rechts. Erbrecht. Pandekten-Practicum nach mitzutheilenden Rechtsfällen. Privatissima und Examinatoria über Pandekten, Rechtsgeschichte und Civilproceß in deutscher oder lateinischer Sprache. Uihlein: Französisches Civilrecht, mit Rücksicht auf Baden und Rheinbaiern. Katholisches u. protestantisches Kirchenrecht. Johannsen: Juristische Encyclopädie. Ueber Verfassung und Verwaltung der europäischen Staaten. Civilproceß mit einer Anleitung zu practischen Ausarbeitungen. Institutionen. Privatissima und Examinatoria über Pandekten und Proceß in deutscher und lateinischer Sprache. Zöpfl: Deutsche Staats- und Rechtsgeschichte. Deutsches Staats- und Bundesrecht. Lehenrecht. Privatissima und Examinatoria über einzelne Rechtstheile in deutscher oder lateinischer Sprache. A. Guyet: Juristische Encyclopädie und Methodologie. Gemeiner deutscher Civilproceß. Examinatoria über Pandekten,

Digitized by Google

gemeinen und badischen Civilprozeß und Kirchenrecht, in deutscher oder lateinischer Sprache. Deurer: Geschichte des römischen Rechts bis auf Justinian. Literärische Geschichte des römischen Rechts vom Anfange des 17. Jahrhunderts bis auf die neuere Zeit. Institutionen des römischen Rechts. Einleitung in das Corpus juris civilis. Gemeines deutsches Criminalrecht. Privatissima und Examinatoria über einzelne Theile der Rechtswissenschaft in deutscher oder lateinischer Sprache. Muncke: Geschichtliche Entwicklung der vormaligen deutschen Reichsverfassung. Lehenrecht. Privatissima und Examinatoria über einzelne Rechtstheile in deutscher oder lateinischer Sprache. Bertram: Deutsche Staats- und Rechtsgeschichte. Verfassung des deutschen Bundes. Darstellung der ehelichen Güterverhältnisse nach deutschem Rechte. Tiedemann: Anatomie des Menschen. Examinatorium über Anatomie. Leitung der Uebungen im Zergliedern. Naegele: Geburtshülfe mit practischer Anleitung im Gebärhause und mit Inbegriff der wichtigsten Krankheiten der Schwangern, der Kindbetterinnen und Neugebornen. Literaturgeschichte der Geburtshülfe. Privatissimum der obstetricischen Operationen. Obstetricische Klinik. Sebastian: Spezielle Pathologie und Therapie des Menschen. Ueber die Erkenntniß und Heilung der Kinderkrankheiten. Gmelin: Arzneimittellehre. Unorganische Chimie. Examinatorium über dieselbe. Chelius. Chirurgie. Examinatorium über die gesammte Chirurgie. Chirurgische und Augen-Klinik. Puchelt: Allgemeine Gesundheits-, Krankheits- und Heilungslehre. Examinatorium über theoretische und practische Gegenstände der Medicin. Medicinisches Klinikum und Poliklinikum. Dierbach. Arzneimittellehre. Formulare nebst Uebungen im Receptschreiben. Geschichte und Literatur der Botanik. Geiger: Pharmacie in ihrem ganzen Umfang. Examinatorium über Pharmacie. Pharmaceutische Naturgeschichte u. Pharmacognosie. Pharmaceutische Experimentalchemie. Arnold: Allgemeine Anatomie, erläutert durch mikroskopische Demonstrationen. Pathologische Anatomie. Leitung der Uebungen im Zergliedern. W. Arnold: Medicinische Encyclopädie und Methodologie. Vergleichende Pathologie und Therapie der ansteckenden und seuchenartigen Krankheiten der größeren Hausthiere. Gerichtliche Thierheilkunde und thierärztliche Polizei. Kobelt: Geschichte der Medicin, Chirurgie und Geburtshülfe. Osteologie und Syndesmologie. Examinatorien, Repetitorien und Conversatorien in verschiedenen Zweigen der Medicin. Semer: Ueber Physiokratie. Creuzer: Neueste Geschichte der Philologie, mit Uebungen in Abfassung philologischer Abhandlungen und Disputationen in lateinischer Sprache. Erklärung von Plato's Gastmahl. Römische Antiquitäten oder Vorträge über das alte Rom nach seinen inneren und äußeren Verhältnissen und den Perioden seiner bürgerlichen und häuslichen Cultur. Muncke: Theoretische und Experimentalphysik. Anleitung zum Gebrauch der Instrumente und zur Anstellung von Versuchen. Schweins: Reine Mathematik. Rechnungen für das Geschäftsleben. Differential- und Integral-Rechnung. Statik, Mechanik, Hydrostatik und Hydraulik. Schloser: Cultur- und Literaturgeschichte des 18. Jahrhunderts seit 1756. Geschichte der 3 letzten Jahrhunderte. v. Leonhard: Naturgeschichte der Erde, Geologie und Geognosie. Lehre von den Vulkanen. Ueber Steinbruchbau, Bohren artesischer Brunnen, Steinsalz- und Steinkohlengewinnung. Rau: Finanzwissenschaft. Handelslehre. Polizeiwissenschaft. Leitung der Beschäftigungen des kameral Instituts. Erd: Allgemeine und vergleichende Orthoepie oder Aussprachlehre, mit Beihülfe systematischer Lautbezeichnung. Cursorische Lektüre medizin. u. naturwissenschaftlicher Schriften in schwedischer, französischer, spanischer und portugiesischer Sprache. Bähr: Erklärung von Cicero de Natura Deorum, verbunden mit wöchentlichen Uebungen im lateinischen Styl. Erklärung von Aeschylus Agamemnon. Erklärung eines griechischen Schriftstellers in lateinischer Sprache, mit Uebungen im Griechischschreiben im philolog. Seminar. Geschichte der römischen Literatur. Privatissima in der lateinischen u. griechischen Sprache, im Latein-Sprechen u. Latein-Schreiben. Leger: Civil- u. Landbaukunst. Archäologie u. Geschichte der Architectur. Perspectivische Zeichnungslehre u. ihre Anwendung f. Architekten u. Landschaftsmaler. Geometrische Construcctionslehre (Géometrie constructive); geometrische Zeichnungslehre (Géometrie déscriptive), und architectonische Zeichnungsübungen. Hanno: Erklärung der Psalmen. Hebräische, arabische, chaldäische und syrische Sprache. Bronn: Petrefactenkunde. Ueber die Schöpfungsgeschichte. Forstwissenschaftliches Practicum. Schmid: Einleitung in das Studium der Philosophie. Logik, Psychologie, philosophische Moral. Bischoff: Anatomie und Physiologie der Pflanzen, mit mikroscopischen Untersuchungen und Demonstrationen. Naturgeschichte der kryptogamischen Gewächse. Müller: Reine Mathematik. Algebra, in Verbindung mit den praktischen Rechnungen. Höhere Geometrie. Privatissima in der Mathematik. Arneth: Kreisfunctionen und Trigonometrie, mit Anwendungen. Hydrostatik und Hydraulik und Theorie der Wasserhebmaschinen. Ueber die Festigkeit der Körper, mit Anwendungen auf Architektur, Brücken- und Maschinenbau. Blum: Oryktognosie oder spezielle Mineralogie. Lithurgik oder angewandte Mineralogie. Practische Uebungen im Bestimmen der einfachen Mineralkörper und der Felsarten. Privatissima in Oryktognosie und Geognosie. Mittler: Weltgeschichte von den frühesten Zeiten bis 1830. Baumstark: Einleitung in das Studium der Kameralwissenschaften für Anfänger. Die Kameralwissenschaften materiell-encyclopädisch für Juristen und Politiker. Mechanische Technologie. Privatissima in den einzelnen Theilen der Kameralwissenschaft. Fortlage: Logik und Metaphysik. Geschichte der Philosophie. Darstellung und Kritik der Beweise für das Daseyn Gottes. Psychologie. Aesthetik. Eisenlohr: Arithmetik und Algebra, nebst ihren Anwendungen auf die Rechnungen des Geschäftslebens. Anleitung zur Bestimmung des specifischen Gewichts fester und flüssiger Körper. Stöchiometrie mit Vorausschickung der nöthigen mathematischen Lehren. Repetitorium der theoretischen Chemie unorganischer Körper. Privatissima und Repetitorien in den einzelnen Theilen der Physik und Chemie, und in allen Theilen der reinen und angewandten Mathematik. Umbreit: Logik; Psychologie. Gervinus: Geschichte der deutschen Nationalliteratur. v. Beaulieu-Bonoeil: Encyclopädie der Staats- und Kameralwissenschaften. Nationalökonomie. Kayser: Erklärung von Euripides Medea, in lateinischer Sprache. Metrik der lateinischen und griechischen Dichter, verbunden mit schriftlichen und mündlichen Uebungen. Jolly: Experimentalphysik; über Dampfmaschinen, Dampfschiffe und Dampfwagen. Oettinger: Geometrie, Trigonometrie und Stereometrie. Vollständiger Cursus der Statik, Mechanik, Hydrostatik und Hydraulik, mit besonderer Rücksicht auf Maschinenlehre; Optik und Akustik. B. Reichlin-Meldegg: Logik, nebst Einleitung in das Studium der Philosophie und encyclopädischer Uebersicht der philosophischen Wissenschaften. Metaphysik, in Verbindung mit Geschichte der Philosophie von der ältesten bis zur neuesten Zeit. Psychologie, mit Einschluß der Somatologie des Menschen und der Lehre von den Geisteskrankheiten. Theorie der Beredsamkeit mit Stylübungen. Allgemeine Weltgeschichte von der ältesten bis zur neuesten Zeit. Geschichte Deutschlands seit dem Anfang des 16ten Jahrhunderts bis auf unsere Zeit

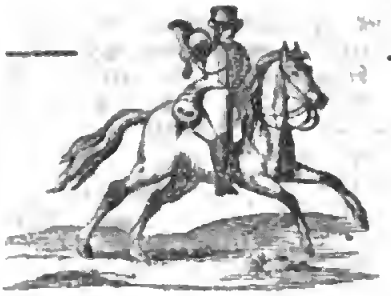
Die Vorlesungen werden den 27. Oktober eröffnet.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Digitized by Google

N: 253. — Mittwoch — 10. September — 1834.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.



Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Oesterreich.

(Wien, 2. Sept.) JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin sind am 30. Aug. Mittags in Brünn eingetroffen, und mit dem herzlichsten Jubel empfangen worden. Se. k. Hoh. der Kronprinz von Baiern ist heute nach Brünn abgereist, wo die Truppen schon vor mehren Tagen ihr Lager bezogen haben. Gestern war zur Unterhaltung des Prinzen eine Jagd im Prater veranstaltet. — Der General der Kavallerie und bisher als erster Präsident fungirende Vicepräsident, Graf v. Hardegg ist nun durch ein kaiserliches Handschreiben zum wirklichen Präsidenten des k. k. Hofkriegsraths ernannt worden. — Die drei ältesten Söhne Sr. k. Hoh. des Erzherzogs Karl, die Erzherzoge Albrecht, Karl und Friedrich sind gegenwärtig mit Felleisen auf dem Rücken auf einer Fußreise durch Steiermark begriffen. — Der nach Paris bestimmte türkische Gesandte Mustapha Reschid Bey hat gestern seine Reise dahin fortgesetzt. — Graf Montbel, der französische Exminister, ist die Seele der hiesigen Gesellschaften, ist von einer Gemüthszerrüttung befallen. Gewiß trug er lange schon den Keim dieser Krankheit in sich, wie dieß sein starrer Blick, der Vielen auffiel, andeutete, und man vermuthet, daß die 1830iger Julitage und deren Folgen, welche besonders auch seine Familie hart getroffen, den Grund dazu gelegt haben. Um so angenehmer wurden seine Freunde überrascht, als sie vor Kurzem hörten, daß Graf Montbel (bekanntlich Wittwer), durch die Hand der jungen schönen Gräfin Zigray eine Entschädigung für seine vielen traurigen Schicksale erhalten solle; sie hofften, daß diese Verbindung den, trotz alles geistigen Reichthums hin und wieder bemerkbaren innern Gram des Grafen, wo nicht ganz verwischen, doch noch mehr mildern werde. Allein diese Erwartung wurde getäuscht. Kaum war der anscheinend glückliche Bund vor dem Altar geschlossen, als man auch schon das Ueberhandnehmen der Krankheit bemerkte, welche sich Anfangs durch zeitige Melancholie aussprach, und jetzt, nachdem Graf Montbel sich mit seiner jungen Frau nach Prag begeben hat, ungeachtet der liebevollsten Pflege mit einer sonderbaren fixen Idee in Wahnsinn übergegangen ist. (Diese besteht darin, daß er jeden Augenblick befürchtet, auf das Schaffot geschleppt zu werden, weil er Staatsgeheimnisse verrathen habe.) — Neuern Briefen aus Prag zufolge, hat sich der Zustand des Grafen etwas gebessert. (A. Z.)

Deutschland.

(Hannover, 31. Aug.) In der Sitzung der 2 Kammer unsrer Ständeversammlung am 27. d. wurde von dem Präsidenten eine Eingabe des Obristen v. Este folgenden Inhalts verlesen: »An die hochl. 2. Kammer der allgemeinen Ständeversammlung des Königreichs Hannover. — Ich fühle mich belebt von der Ueberzeugung, daß die mir zustehenden Rechtsansprüche auf den vollen Genuß aller väterlichen Standes- und Familienrechte, insbesondere in Beziehung auf das k. Haus und das Königreich Hannover, von solchem Gewicht seyen, um vertrauen zu dürfen, daß dieselben bei sämmtlichen Mitgliedern der allgemeinen Ständeversammlung des Königreichs Hannover gerechte Würdigung und unterstützende Beachtung finden werden. Mit fester Zuversicht halte ich daher mich verpflichtet, hiebei die Abschrifte eines in jener Beziehung an Se. k. Hoh. den Vicekönig und das k. hohe Staats- und Kabinetsministerium am 23. d. M. erlassenen Memorials, nebst einem Exemplare der darin erwähnten gedruckten Abhandlung der hochl. ersten Kammer der allgemeinen Ständeversammlung mit der angelegentlichen Bitte zu überreichen, daß Hochdieselbe bei dieser Gelegenheit die Versicherung meiner ausgezeichnetsten Hochachtung und vertrauensvollen Ergebenheit genehmigen wolle. Hannover, 25. Aug. 1834. August v. Este.«

Das in jener Eingabe angezogene Schreiben an den Vicekönig und das Ministerium lautet, wie folgt: »Der Unterzeichnete, August Friedrich v. Este, eingedenk seiner Abstammung aus der rechtsgültigen und standesmäßigen Ehe seines Durchlauchtigsten Vater, Sr. k. H. des Herzogs v. Sussex, mit seiner hochseligen Frau Mutter, Tochter des Grafen Dunmore, aus dem vormals regierenden souveränen Hause Athol, hat nie bezweifeln können, daß ihm durch seine Geburt gerechte Ansprüche auf den vollen Genuß aller väterlichen Standes- und Familienrechte, insbesondere in Beziehung auf das königl. Haus und Königreich Hannover, angestammt seyen. Sein Durchlauchtigster Hr. Vater hat den mit diesen Ansprüchen verbundenen Titel in den frühern Jahren seines Lebens ihm stets beigelegt und nur aus zarter Rücksicht auf nunmehr längst vorübergegangene Familienverhältnisse ward die Führung dieses Titels suspendirt, unterdessen aber der ursprüngliche Stammname des Allerdurchlauchtigsten Hauses Braunschweig ihm beigelegt, und gleichwie ohne irgend einen Widerspruch, also auch ohne eigenen Verzicht auf seine Rechtsansprüche, von ihm geführt. Ueber den Rechtsbestand seiner Ansprüche von ihm befragt, haben ausgezeichnete deutsche Rechtsgelehrte einstimmig dieselben für begründet erklärt, und in dem hier beiliegenden, vor Kurzem erschienenen zweiten Bande der Abhandlungen und Beobachtungen des Staatsraths Klüber, findet sich eine umfassende geschichtliche und rechtliche Darstellung derselben. Der Unter-

Digitized by Google

zeichnete hält es für eine dem Andenken seiner verehrten Frau Mutter und sich selbst schuldige Pflicht, darauf hinzuwirken, daß nicht nur seine Ansprüche allgemein bekannt und anerkannt, sondern auch die äußeren Zeichen derselben, die damit verbundenen Titel, Wappen und Rangverhältnisse, ihm beigelegt und sowohl von ihm geführt, als auch allenthalben beachtet werden. In dieser Absicht richtet derselbe, unter Beziehung auf die erwähnee Rechtsausführung, an Ew. k. Hoh. und EE. EE. die ehrerbietige Bitte, daß Höchst- und Hochdieselben geruhen wollen, ihm für den genannten Zweck bei Sr. Maj., unserm allergnädigsten Könige, Ihre vielvermögende Fürsprache gnädig und hochgeneigtest angedeihen zu lassen. Der Unterzeichnete bittet Ew. k. Hoh. und EE. EE., den vollen Ausdruck seiner tiefen Ehrerbietung und ausgezeichnetsten Hochachtung genehmigen zu wollen. Hannover, 23. Aug. 1834. (Unterz.) August v. Este.«

Nach Verlesung jener Eingabe erklärte der Präsidene, daß, da in der Eingabe kein Petitum enthalten sey, dieselbe hier zu keiner weiteren Erörterung Anlaß gäbe, und daß sie daher nur in die Registratur der Kammer zu deponiren seyn würde; allein Schatzrath Stüve und Dr. Christiani erinnerten an frühere Vorgänge, bei denen ebenfalls Eingaben ohne besondere Anträge an die Kammer gerichtet worden, und die dach dem Generalsyndikus zur Relation übergeben worden wären, daher sie auf ein gleiches Verfahren bei der vorliegenden Sache dringen müßten. Obgleich nun der Generalsyndikus dem sich nicht zu unterziehen wünschte, so wurde doch das von jenen beiden Deputirten beantragte Verfahren von der Kammer beschlassen, auf dessen Resultat man sehr gespannt ist.

(Vom 1. Sept.) Was den zwischen Braunschweig und Hannover abgeschlassenen, aber noch der ständischen Einwilligung beider Länder bedürftigen Zollvertrag anlange, so ist derselbe bekanntlich von den braunschweigischen Ständen am 23. v. M. verworfen, und bei Wiederaufnahme der Sache zu einer verfassungsmäßig Statt nehmenden zweiten und letzten Berathung in der Sitzung vom 25. v. M. wurde die Verhandlung durch das landesherrliche Vertagsreskript unterbrochen. Der Grund hiervon ist die Ueberzeugung der Regierung, daß bei gegenwärtiger Lage der Sache jener erste Beschluß nur eine Wiederholung erhalten würde, wodurch denn die Sache für immer gegen den Wunsch der Regierung beendigt wäre, während man sich jetzt noch mit der Hoffnung schmeichelt, daß bei Wiedereröffnung der Ständeversammlung mehre der Ansicht der Regieeung günstige, jetzt aber abwesende Deputeree wieder zur Stelle seyn werden, und daß vielleicht auch in der Zwischenzeit einzelne uneer den Gegnern sich umstimmen lassen möchten. Für uns entsteht die sehr unangenehme Folge, daß die Ausführnng des ganzen neuen Systems für die indirekten Steuern, welche eben auf jenen Vertrag gegründet war, aufgegeben werden muß, woraus wiederum ein Defizit von 200,000 Rthlr. resultirt, deren wir für Entschädigung der Kavalleriedquartirung jährlich bedürftig sind. (H. K.)

(*Darmstadt, 7. Sept.) An die Stelle des am 19. v. M. verstorbenen Hrn. Bischofs Humann ist am 26. Aug. der Domkapitular und Offizial Dr. Werner zum Bisthumsverweser und der Domkapitular Hofer zum Verwalter der bischöflichen Dotation von dem Domkapitel zu Mainz, den Kirchengesetzen gemäß, gewählt worden. — Am Ludwigstage, 25. Aug., haben des Großherzogs k. H. den Präsidenten der Hofgerichte zu Gießen und Darmstadt, v. Preuschen und Weller, das Kommandeurkreuz 2. Klasse, und dem Ministerialrath v. Kuder das Ritterkreuz 1. Klasse des Ludwigsordens zu verleihen geruht. — Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich hatten dem Kanzler der Universität Gießen, Ministerialrath Dr. Linde, der gelehrten Welt durch seine geistreichen Schriften längst rühmlichst bekannt, welcher unsern Staatsminister, Frhrn. du Thil, zu dem Kongresse nach Wien begleitete, das Ritterkreuz des Leopoldordens zu verleihen geruhe. Unterm 1. Sept. gestattete des Großherzogs k. H. dem Hrn. Kanzler diesen Orden anzunehmen und zu tragen.

Holland.

(Amsterdam, 6. Sept.) Die holl. Fonds waren heute sehr willig. Van den 2½ pCt. wurde viel für inländ. Rechnung angeschafft, wadurch dieselben eine kleine Besserung erfuhren; die Preise der übrigen holl. Gattungen wurden dadurch gleichfalls angenehmer, allein im Allgemeinen daein doch nichts von Belang gethan. In den span. 5 pCt. Verp. wurde lebhaft umgesetzt; dieselben hatten schon die Höhe von 35 pCt. erreicht, schlossen aber, da sich viele Verkäufe anboeen, eewas niedriger. Der Handel in 3 pCt. war minder bedeutend, gleichwohl besseeen sie sich; ausgestellte Schuld bei wenig Umsatz preishaltend. Die Kortesb. schlossen nach starken Fluktuationen so ziemlich auf ihrer gestrigen Höhe; in deren Caupons wurde gleichfalls viel gethan, doch konnten sie sich nicht so ganz auf ihrem gestrigen Standpunkt behaupten. 2½ pCt.: 5⅛; 5 pCt.: 97⅞; Kansb.: 21 11/16, ¾; Syndikat. 4½ pCt.: 89⅛; 3½ pCt.: 71⅛; span. Verp. 5 pCt.: 34⅛; 3 pCt.: 24; Kortesb.: 36¾.

— Gestern war zur Feier der Rückkehr unserer mobilen Schutterey unsere Stadt erleuchtet.

— Rappo ist bei uns wieder angekommen und eröffnet heute seine aehleteschen Vorstellungen.

Frankreich.

(Paris, 6. Sept.) Der König hat den Abbe Parisis zum Bischof von Langres ernannt. Hr. Matdieu, bisher Bischof von Langres, ist an das Erzbisthum Besançan berufen worden.

— Eine telegraphische Depesche aus Bayonne 5. Sept. meldet, daß Rodil von neuem in Elisondo eingerückt ist, es jetzt besetzt halten will und befestigen läßt. Er hat auch Urdach und Vera occupiren lassen.

— Nach einem Schreiben von der spanischen Gränze, 2. Sept. zählt Rodils Armee 24,000 Mann, ist gut equipirt und voll Muth. Es fehlt ihr nur an Führern. Die Einwohner sind meistens karlistisch gesinnt und verrathen dem Feind jede Bewegung. Werden diese Umtriebe entdeckt, so werden die Schuldigen ohne Umstände erschossen. Der Gebirgkrieg zieht sich in die Länge und der Ausgang läßt sich nicht vorsehen.

— Der Infant Don Sebastian und seine Gemahlin sind am 31. Aug. von Marseille aus mit dem Dampfboot nach Neapel abgereist.

— Der Brick »Voleigeur« ist am 4. Sept. von Toulon nach Nauplia unter Segel gegangen, wo sich Hr. Lalande befindet, der die französische Eskadre in der Levanee befehligt. Der »Voltigeur« wird von Nauplia nach Alexandria segeln.

— Man hat Nachrichten aus Madrid, 29. Aug. Noch war der Bericht der Finanzkommission nicht erstattet. Von den neun Mitgliedern derselben sollen fünf für die volle Anerkennung der Kortesanleihen und entschiedene Verwerfung der späteren von Ferdinand VII. gewirkten Schulden seyn.

— Marschall Maison ist am 23. Aug. von Petersburg nach Moskau abgereis't.

— Nach dem »Temps« war von neuem stark die Rede von einer allgemeinen Amnestie.

— Der »Temps« erwähnt Börsegerüchte, wornach die französische Regierung der spanischen Geldvarschüsse zur Zahlung der nächstfälligen Zinsen der 3 pCt. Rente angeboten haben soll. Gewiß ist nur bis jetzt, daß ein Bankierhaus, das große Summen durch den Fall der spanischen Papiere gewonnen hat, zum Dank dafür sich für das spanische Ministerium

interessirt und 350,000 Fr. nach Bayonne geschickt hat, um solche an Rodil gelangen zu lassen.

Großbritannien.

(London, 4. Sept.) Stocks pr. Comptant: 90 — auf Abrechnung 90¼.

— Man hat Nachrichten aus Lissabon vom 24. Aug. Sie erwähnen noch nicht der Ernennung Don Pedro's zum Regenten (die später erfolgt sein soll), wohl aber, daß sich in der Pairskammer eine ultraliberale Partei gezeigt habe, die in der Adresse eine Mißbilligung des jüngsten Anlehns (welches gemacht wurde, um das Papiergeld außer Cours zu setzen) ausgedrückt.

— Don Pedro, dessen Gesundheit leidend ist, hat sich am 18. Aug. mit seiner Gemahlin und der jungen Königin nach dem Badeort Caldas begeben. — Die Frage, wen Donna Maria heirathen soll, wird wohl für einen Orleans entschieden werden. Die geistlichen Güter fanden wenige Käufer; so lange Spanien nicht beruhigt ist, ist der Sicherheit des Besitzes wenig zu trauen. Ein portugiesisches Hülfscorps von 6000 Mann sollte in wenigen Tagen über die Gränze gehen, um Rodil zu Hülfe zu kommen.

— Die Gemahlin des Infanten Don Karlos befindet sich etwas besser, ist aber noch nicht außer Lebensgefahr.

— Der preußische Botschafter, Baron Bülow, ist nach Rotterdam abgesegelt.

Türkei.

Das »Journal de Smyrne« vom 26. Juli stellt die Ereignisse in Syrien folgendermaßen dar: »Wir haben Nachrichten aus Beyrut vom 1. d. M. erhalten, deren Glaubwürdigkeit wir verbürgen. Gegen Ende des Monats Mai wurden zugleich auf mehren Punkten Versuche zur Rekrutenaushebung gemacht. So rückten die ägyptischen Truppen zur Nachtzeit in Damaskus ein, umringten sämmtliche Stadttheile, drangen mit Gewalt in die Häuser, und bemächtigten sich aller waffenfähigen Männer, 1500 bis 1600 an Zahl. Andern Tags wurden 800 dieser Unglücklichen für dienstuntauglich erklärt, mit Ketten geschlossen und nach Antiochia gesendet; den andern wurde, nachdem der Arzt sie untersucht und für tauglich erklärt hatte, vorerst noch zu Hause zu bleiben gestattet. Die Aushebung, die in Naplus Statt finden sollte, erfuhr von Seite der Gebirgsbewohner heftigen Widerstand, trotz der Vorstellungen und Ermahnungen des Scheiks Abdel Hadi, eines im Lande sehr einflußreichen und Ibrahim Pascha ganz ergebenen Mannes. Versuche, die mit der Rekrutirung beauftragten Agenten mit Waffengewalt zu unterstützen, erbitterten das Volk; man setzte Gewalt der Gewalt entgegen, und Ibrahim Pascha's Soldaten wurden zusammengehauen. Von diesem Augenblicke an war der Krieg erklärt, und von beiden Seiten rüstete man sich zu Feindseligkeiten. Die Naplusanen formirten sich mit erstaunlicher Ordnung in Armeekorps, und bemächtigten sich Jerusalems. Am 3. Juni schlug Ibrahim Pascha, der seit dem Beginne des Aufstandes sich zu Jaffa eingeschlossen hielt, wo er alle verfügbaren Truppen, welche mit Einschluß des von Alexandria angekommenen 2. Garderegiments Mehemet-Ali's 7 bis 8000 Mann betrugen, zusammengezogen hatte, sein Lager zu Ramla auf, und am 6. rückte er mit seinem Armeekorps vor Jerusalem. Er bemächtigte sich der Stadt, da die Naplusanen es nicht gerathen fanden, sich in diesem von Geschütz entblößten Orte zu vertheidigen. Indessen kam die Einnahme Jerusalems Ibrahim theuer zu stehen; denn obgleich er seinen Marsch im Schutze der Nacht ausführte, tödteten ihm die Naplusanen auf diesem kurzen Wege 3 bis 4000 Mann, und als sie ihn in die Stadt eingeschlossen sahen, stiegen sie in die Ebene hinab, und bemächtigten sich des ganzen Küstenstrichs von Jaffa bis Jean d'Acre. Ibrahim, von allen Seiten eingeschlossen und von der Küste gänzlich abgeschnitten, litt Mangel an Lebensmitteln und Munition. Er versuchte einige Ausfälle, die aber alle unglücklich für ihn ausfielen; er verlor dabei den größeren Theil der mit ihm in Jerusalem eingerückten Truppen. In dieser kritischen Lage blieb ihm nur noch die Hoffnung auf das Eintreffen des Sukkurses, den er von Aegypten erwartete, oder auf einen Friedensschluß mit den Insurgenten. Dieser Friede ward in der That geschlossen, aber nicht, wie die ägyptischen Behörden das übrige Syrien glauben machen möchten, zu Ibrahim Pascha's Vortheil. Es ist im Gegentheile beinahe gewiß, daß er den Vertrag nur schloß, um sich aus der schrecklichen Klemme zu befreien, seine Eroberung zu bewahren, um seinen ihm mehr als Alles am Herzen liegenden Kriegsruhm zu retten, der in diesem letzten Kampfe mit kriegsunerfahrenen Gebirgsbewohnern kläglich gefährdet war. Der erste Sukkurs von 2500 bis 3000 Mann, der von Alexandria eintraf, war genöthigt unter den Mauern von Jaffa Halt zu machen, da er sich durch die Insurgenten, welche jede Kommunikation verspereten, keinen Weg bahnen konnte. Fortwährend herrscht in ganz Syrien die größte Aufregung, trotz einer zweimaligen Proklamation des Gouverneurs von Jean d'Acre, worin dieser sagt, er habe vernommen, daß zwischen dem siegreichen Pascha und den Empörern der Friede unterzeichnet sey. Personen, die Ibrahims Gemüthsart kennen, wundern sich, wie er, wenn er wirklich Sieger wäre, sich entschlossen haben sollte mit den Rebellen zu unterhandeln. Ibrahim hat in diesem Kampfe 7 bis 8000 Mann seiner besten Truppen verloren. Der allgemeinen Meinung zufolge, vermögen die Aegyptier sich nach einem so harten Stoße in Syrien nicht zu halten, sie müßten denn ihr System ändern, die Hoffnung aufgeben, nur einen einzigen Mann mit Gewalt rekrutiren zu können, und dem Monopolwesen entsagen. Nur um den Preis dieser Zugeständnisse dürfen sie hoffen, von den kriegerischen Völkern nicht verjagt zu werden, die ihre Bedrückungen und Vexationen aller Art erbittert haben.«

(Konstantinopel, 12. Aug.) Der »österr. Beobachter« schreibt: Ueber die Ereignisse in Syrien ist man hier fortwährend in größter Ungewißheit. Dem »Journal de Smyrne« vom 2. d. M. zufolge war Mehemet-Ali mit der Flotte am 2. Juli in Jaffa angekommen und hatte mit dem Sohne des Drusenfürsten Emir Beschir daselbst Unterhandlungen gepflogen; Ibrahim Pascha war aber fortwährend zu Jerusalem durch die Rebellen eingeschlossen und dessen Vereinigung mit Mehemet-Ali wurde als äußerst schwierig betrachtet. Diese Nachrichten sind jedoch im Widerspruche mit den erst kürzlich aus Alexandria eingetroffenen Berichten vom 17. Juli, nach welchen sich Ibrahim Pascha zu seinem Vater nach Jaffa begeben und mit demselben einen Angriff auf Naplus, als den Mittelpunkt des Aufstandes, besprochen hatte, wornach sich beide mit der gesammten Armee gegen diese Stadt in Marsch setzten. Die Bewohner von Naplus sollen in Folge dieser Demonstration sich unterworfen haben, ohne jedoch in die Auslieferung ihrer Waffen zu willigen.

— Der Gesandte Sr. Maj. des Königs von Griechenland bei der hohen Pforte, Hr. Zographo, hat gestern dem Großwesir in einer feierlichen Audienz seine Kreditive überreicht und seinen ersten Besuch bei den Pfortenministern abgestattet.

— Die Angelegenheiten von Samos sind vollkommen beendigt; die ganze Insel hat sich unterworfen und der Hauptanstifter des Aufruhes der Samioten, der Logothet Lykurg, hat mit seinen Anhängern Samos verlassen.

— Die neueste Nummer der Türkischen Zeitung enthält einen langen Artikel über die Organisation der türkischen Landwehr; auch meldet sie die Ernennung des Mukataa-Nasiri (Oberaufsehers der Pachtungen), Abdurrahman Nasli Efendi, zu der neugeschaffenen Stelle eines Finanzministers für die großherrliche Armee.

— Die Pest macht leider noch immer Fortschritte in dieser Hauptstadt.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1492] **Dampfschifffahrt**
zwischen
ROTTERDAM und LONDON
im Dienst der General-Post-Office
für *Passagiere* und *Güter*.

Die Dampfboote der General-Steam-Navigation-Company zu London, prächtig und zur Bequemlichkeit der Passagiere eingerichtet, mit abgesondertem Speisesaal, geräumigem Verdeck und unterschiedenen reinlichen und anständigst unterhaltenen Schlafstätten versehen, gehen mit den königlichen Briefpostfelleisen regelmäfsig und an den gleichen Tagen sowohl

von Rotterdam, wie von London
nämlich:
jeden Mittwoch und
jeden Samstag;

und ist der Ueberfahrtspreis der ersten Cajüte auf Lstrl. 2, 10 Schil. erniedrigt worden.

Ausserdem aber sind von Rotterdam nach London weitere und besondere Preis-Vortheile für alle Abtheilungen noch dadurch zu erzielen, dafs die Billets, (welche im Laufe der Saison nach Belieben — also gleich oder später — von den Nehmern benutzt werden können) schon in Cöln gelöst werden, welches allda geschehen kann, sowohl Friedrich-Wilhelmstrasse Nr. 13 eine Treppe hoch, als grofse Wilsehgasse Nro. 36.

Die Ueberfahrt geschieht gewöhnlich in weniger als 24 Stunden.

Auch für Waarensendungen verdient dieser unausgesetzt wöchentlich zweimalige Dampfbootdienst zwischen Rotterdam und London die gröfstmögliche Beachtung sowohl durch seine niedrigen Frachten, als durch seine Regelmäfsigkeit, wovon sich namentlich erst neuerlich wieder mehre bedeutende Wein-Versender überzeugten, welche früher die Dampfboote aus der irrigen Meinung, dafs deren Frachten zu hoch seyen, nicht benutzten — nun aber die Beförderung ihrer Waaren ausschliefslich per Dampfboot vorgeschrieben haben.

Nähere Auskunft bei den Agenten in Köln J. Simonis, Friedrich-Wilhelmstrasse Nr. 13, oder grofs Witschgasse Nr. 36. NB. Ersteres Büreau (Friedrich-Wilhelmstrafse Nr. 13) ist geöffnet von Morgens 5 bis 9, und Nachmittags von 5 bis 8 Uhr. Aufser diesen Stunden beliebe man sich auf letzteres zu wenden.

In Rotterdam { W. Smith & Comp. und P. A van Es.

[1491] Wöchentliche
Dampfschifffahrt
zwischen
ROTTERDAM und HULL
für *Passagiere* und *Güter*.

Das Dampfboot „Scotia", Capt W. Bouch, fährt ab v. Rotterdam nach Hull
jeden Samstag Abends
und von Hull nach Rotterdam
jeden Mittwoch Abends

von Hull ist täglich Gelegenheit nach Manchester in 14 Stunden, nach Liverpool in 16 Stunden, und weiter nach allen Theilen Englands

Nähere Information bei den Agenten J. u. J. Sanderson in Hull.
Geo Sanderson & Comp. in Rotterdam.
J. Simonis, grofse Witschgasse Nr. 36 in Cöln.

[1481] Daß ich meine bisher in der Kreuzgasse Nr. 4 geführte Gastwirthschaft in die Glockengasse Nr. 7, in der Nähe der Post, verlegt habe, zeige ich hiermit dem reisenden Publikum unter Versicherung der promptesten und billigsten Bedienung ergebenst an.

Cöln den 26. August 1834.

S. der Jongr Wittwe.

[1400] Wiederverkäufer
von Spielwaaren
finden bei mir nicht allein in grofser Auswahl die nettesten, geschmackvollsten und neuesten Spielsachen, sondern können sich auch sehr billiger Preise versichert halten.

J. B. Albert
im Löwenberg, Döngesgasse.

[1396] **Gottfried u. Carl Haenel**
aus Schneeberg in Sachsen,
besuchen diese Herbstmesse in Offenbach wieder, und empfehlen ihr Lager in aller Art Spitzen, Blonden, Stickereien, Gardinen-Franzen, Bordueren, Mull- und Gaze-Waaren ꝛc., Frankfurter Straße H. Nr. 11, dem Schwanen gegenüber.

[1433] Die Baierischen fl. 10 Loose werden zufolge des Plans zurückbezahlt, und können die Beträge erhoben werden bei
Gustav Stiebel, Hauptkollektur
in Frankfurt a. M.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. i. V. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 9. Septbr. Schlufs 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Oblig	5	—	99⅞
	ditto ditto	4	—	90⅞
	Bank-Actien		—	1507
	fl. 100 Loose b. Rothe.		207	—
	Part.-Loose ditto	4		158⅛
	Bethm. Oblig	4	89½	—
	ditto ditto	2½	93⅛	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	57⅜	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	100	99
	Obl. b Rothe. in Lond	5	—	—
	d° b d'Ins. Lond à 24 £	4	93⅞	—
	Prämien-Scheine		—	53⅛
Baiern	Obligationen	4	102	—
Frankfurt	Obligationen	4	101½	87⅜
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. A.		—	100⅞
Darmstadt	Obligationen	4	—	65⅛
	fl. 50 Loose			50⅛
Nassau	Oblig bei Rothschild	5	101⅛	95⅛
	Integrale	2½		—
Holland	Neue in Certificate	5	—	—
Neapel	Certificate b. Falconet	5	87⅞	35⅓
Spanien	Rte. perpet. b Will.	5	—	24⅜
	ditto	3	—	15⅛
Polen	Lotterie Loose Rtl.	...	—	

Wechsel-Cours.

Den 9 Septbr.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	136⅞	—
ditto	2 M.	—	136
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	104
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	—	109¼
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	156½
ditto	2 M.	—	156
Leipzig	k. S.	99⅛	—
ditto in der Messe		—	99⅛
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	149⅜	—
Lyon	k. S.	78⅞	—
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78⅜	—
ditto	2 M.	78⅜	—
Wien in 20 kr.	k. S.	101½	—
ditto	2 M.	101	—
Disconto		—	3⅞

Cours der Geldsorten.

Den 9 Septbr.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	45½
Friedrichsd'or	9	51	Preufs. Thaler	1	44⅜
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	32	Feinsilber 16 Lth.	20	52
Souverain d'or	10	50	d° 13 — 14 Lth.	20	22
Gold al Marco W2	317	—	d° 6 lothig		

Auswärtiger Cours.

Wien, den 3 Septbr.		Amsterdam, d 6. Septbr.	
5pCt. Metalliques	98⅛	2½ pCt. Integrale	51
¼ neue	88⅛	Kanabillets	21⅜
¾ Actien ex div.	1235	Restanten	—
¼ Partial	136½	6 „ Russ. Inscr.	67½
fl. 100 Loose	203	5 „ Rente perpt	53⅛
2½ Stdt. Banco Obl	—	**Paris, den 6 Septbr.**	
London, den 4 Septbr.		5 pCt. Rente	106 70
3 pCt. Stocks ex cp	90⅞	3 „ ditto ex coup.	75 85
2½ „ Holländische	60⅛	5 „ Rente perpet.	35
5 „ Rum. Oblig.	—	3 „ ditto	25⅜
5 „ griech Bons	34½	5 „ Neapolit ex c.	95 —
5 „ Cortes-Bons	50		

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro 253.) 10. September 1834.

Frankfurt, den 9. September.

Orangist heißt eigentlich so viel, als Anhänger des Hauses Oranien. In dieser Bedeutung kam der Parteiname auf, als in der Republik der vereinten Niederlande die Frage entstand, ob die Oranier erbliche Statthalter seyn sollten. In Irland aber heißen die Verfechter des protestantischen Interesse Orangisten oder Orangemänner, im Andenken Wilhelm's von Oranien, der am 6. Nov. 1688 aus Holland nach England kam, seinen Schwiegervater Jacob Stuart entthronen half, als Wilhelm III. König wurde, 1690 mit einem Heere nach Irland übersetzte, und durch den Sieg am Boynefluß (1. Juli 1690) das Uebergewicht der Protestanten über die Katholiken auf mehr als hundert Jahre hinaus entschied. Die Orangisten sind leidenschaftliche Protestanten, protestantische Zeloten, folglich heftige Katholikenfeinde; sie bilden aber zugleich auch eine politische Partei, und heißen als solche Unionisten, Beförderer und Freunde der legislativen, seit 1801 bestehenden, Einung zwischen Großbritannien und Irland, im Gegensatz zu den Repealers, die da auf ausgehen, dem irischen Volke sein eigenes Parlament wiederzugeben. Bemerkenswerth ist, daß in Europa Irland der einzige Punkt ist, wo religiös-politische Antipathien ihre alte Stärke behauptet haben, während aller andern Orten der Geist der Verträglichkeit, mitunter aber wohl auch der Indifferentismus, die verschiedenen Confessionen ruhig neben einander wohnen läßt.

O'Connell an das Volk von Irland. (Schluß.) Es ist eines Jeden Pflicht, dem grimmen Geiste des Orangismus zu widerstehen. Die Frage ist nur: wie mag dieß am wirksamsten geschehen? Nach meiner Ansicht in doppelter Weise, negativ und positiv. Die negativen Mittel bestehen in der Enthaltung von jeder gewaltsamen Selbsthülfe, in der Vermeidung zerstörenden Unfugs und rachsüchtiger Verbrechen. Besäße ich Einfluß auf die Volksclassen, von welchen dergleichen strafbare Handlungen ausgehen, ich würde ihn verwenden, sie zu beschwören, ruhig zu bleiben. Verbrechen können unsere Sache nicht befördern. Im Namen unseres leidenden Landes, im Namen des lebendigen Gottes, des Rächers jeder Blutthat, fordere ich meine Landsleute auf, sich die Störung des Friedens und der öffentlichen Sicherheit streng zu untersagen. Ich erkläre Jeden, der diesem warnenden Aufrufe nicht Gehör gibt, für einen Feind Irland's und elenden Verräther an unserer guten Sache. Dieß abgethan, komme ich auf die wirksameren, thätigen Mittel, den Orangisten zu widerstehen und das Volk vor den mörderischen Anschlägen dieser verdammungswürdigen Faction zu schützen. Der erste nöthige Schritt ist Einigung — gesetzliche, offene Einigung. Ich dachte anfangs, es würde zuträglich seyn, »Logen der Freunde Irlands« zu organisiren, um durch sie den »Orange-Logen« die Spitze zu bieten. Allein ich habe die Idee aufgegeben, obschon mich der Gedanke anlächelte, jeder »Orange Loge« zwanzig »irische Logen« entgegenzustellen. Ich bin von der Idee abgekommen, weil jede geheime Gesellschaft ihrer Natur nach zu Vergehen an dem Gemeinwesen führt, falsche und verläumderische Anschuldigungen begünstigt, und den einzelnen, einflußreichen Mitgliedern eine gefährliche Gewalt verleiht; dazu kommt, daß die Orange-Logen gesetzwidrige Vereine sind und jeden Augenblick gerichtlich verfolgt werden können. Statt der Logen wünsche ich Klubs eingeführt zu sehen. In jeder Grafschaft sollte ein »liberaler Klub« organisirt werden, nach dem Muster der schon in den Bezirken von Monaghan und Meath bestehenden. Der vortrefflichste Geist, der in diesen beiden Grafschaften herrscht, ist bestimmt nur eine Folge ihrer liberalen Klubs. Mein Plan ist daher, dieselbe Einrichtung überall in Irland durchzusetzen. Die Mitglieder zahlen an monatlichem Beitrage nicht mehr als einen Schilling. Zur Aufnahme gehört nur, daß ein Mitglied vorschlägt, ein zweites den Vorschlag unterstütze; alles wie es bei dem »katholischen Verein« eingeführt ist. Ich gedenke mich ernstlich damit zu beschäftigen, diesen Plan zu verwirklichen. Sobald nur in einigen Grafschaften liberale Klubs organisirt sind, werde ich einen für Dublin bilden, der alle andere leiten soll. Ich denke damit noch vor Novemb. dieses Jahres zu kommen. Bevor ich nun von den Pflichten dieser Klubs rede, mag mir vergönnt seyn, mich aufrichtig und mit klaren Worten als Ministerialist zu erklären. Ich bin demnach ein Ultra stützer des Ministeriums. Lange unterhielt ich eine schwache Hoffnung, die Orangisten-Faction könne wohl noch für Irland's Wohl gewonnen werden; darum habe ich, seit der Emancipation, nur im versöhnenden Geiste gehandelt und alles aufgeboten, die Orangisten auf unsere Seite zu bringen. Wer meinen Eifer sah, mußte glauben, mir erscheine das Ziel erreichbar. Aber, wie gesagt, meine Hoffnung war nur schwach, und jetzt bin ich überzeugter als je, der Orangismus muß herunter, oder er hält Irland gebeugt in rettungsloser Entwürdigung. Also gebe ich jede Aussicht auf Versöhnung verloren, bestreue wohl den Pfad mit Blumen, worauf einzelne Personen von den Orangisten zu uns übergehen, verkünde aber der Faction selbst unausgesetzten, nie ermüdenden Widerstand. Und in diesem Widerstande muß das gegenwärtige Ministerium gemeine Sache mit uns machen. Darum soll auch unsere neue Aufregung (our new agitation; man sieht, O'Connell ist stolz auf seinen Namen: the great Agitator;) so geleitet werden, daß sie den Ministern keine Verlegenheit zuziehe. Vielmehr wollen wir für die Regierung alles thun, was mit der Freiheit und legislativen Unabhängigkeit Irland's verträglich ist. Der Erfolg meines Plans mit den liberalen Klubs wird abhängen von der Nützlichkeit der durch sie beförderten Maßregeln und der Gesetzlichkeit ihres Verfahrens, vor allem aber von ihrer Sympathie mit den Bedürfnissen und Wünschen des irischen Volkes. Um diese Zwecke zu erreichen, müssen die liberalen Klubs jeder Störung der Ruhe vorbeugen, die Gesetze gegen die Orange-Logen und ihr Treiben anrufen, die gänzliche Abschaffung des Zehnten nachsuchen, und Petitionen ans Parlament zu diesem Behufe veranlassen. Dieß alles aber, so wichtig es ist, kann nicht als Hauptsache gelten. Das vornehmste Ziel der liberalen Klubs muß seyn: die Aufhebung der Union herbeizuführen. Irland wird nie zu seinem vollen Rechte gelangen, so lange es sein eignes Parlament entbehrt. Laßt uns jedoch darauf sehen, diese rein politische Frage von der religiösen scharf zu trennen. Wir wollen die

Digitized by Google

Aufhebung der Union im Interesse aller Irländer, der Protestanten, wie der Katholiken; wir streben darnach, abgesehen von unserem Zwiespalt mit den Orangisten, wie von dem Wunsche, die Abschaffung des Zehnten durchzusetzen. Sektenhaß und Eigennutz treten in den Hintergrund, wo es die Freiheit des ganzen irischen Volkes gilt. Also schlag: ich vor, überall liberale Klubs zu errichten, und zwar zu folgenden Zwecken: 1. Von jeder gewaltsamen Selbsthülfe und strafbaren Störung der Ruhe abzuhalten; 2. die Orangelogen und ihr Treiben auf gesetzlichem Wege zu unterdrücken; 3. durch verfassungsgemäße Mittel die Abschaffung des Zehnten zu bewirken; 4. die Wahlfreiheit in Irland zu sichern, damit nur Freunde des Landes ins Parlament kommen; 5. die Wiederherstellung einer inländischen Legislatur für Irland zu befördern und zu erreichen. Alle diese Punkte sind wichtig, am wichtigsten ist der letzte, am dringendsten aber für den Augenblick der den Zehnten betreffende. Das Volk Irlands darf nur wollen, so wird der Zehnte bald gesetzlich abgeschafft werden, und der moralische Eindruck dieses Sieges über den Orangismus wird dann die Gewalt der Faction für immer zerstören.

Preußen.

(Berlin, 2. Sept.) Man erfährt, daß der Fürst von Warschau die höchsten Herrschaften nach der beendigten Heerschau in Preußen und Pommern nach Berlin begleiten dürfte, um hier den Herbstmanövern, die nach einem neuerdings entworfenen Plane ausgeführt werden sollen, beizuwohnen.

Über den Aufenthalt Sr. Maj. des Königs in Königsberg enthält die dortige Zeitung in ihren neuesten Blättern Folgendes: »Am Schlusse des Manövers am 2. d. geruhten Se. Maj. der König, die höchste Zufriedenheit mit dem Zustande und der Ausbildung des 1. Armeekorps, sowohl der Linie als Landwehr, gegen den kommandirenden General, Hrn. Generallieutenant v. Natzmer, auszusprechen, mit dem gleichzeitigen Befehle, den sämmtlichen Truppentheilen zu eröffnen, daß in Folge dieser Zufriedenheit die diesjährigen großen Uebungen schon jetzt beendigt und sämmtliche auswärtige Truppen nach einem allgemeinen Ruhetage in die verschiedenen Garnisonen, und die Landwehr in die Heimath zurückkehren sollten.

— Auf die Nachrichten, welche ein hier nach der Abreise des großherzogl. badenschen Finanzministers v. Böckh zurückgebliebener Beamter von seiner Regierung erhalten hat, sind die Unterhandlungen wegen des Anschlusses an den Zollverband wieder angeknüpft, und nun von Neuem im Gange; dasselbe ist in Hinsicht des Herzogthums Nassau der Fall, wo es sich nur noch um die persönliche Ratifikation der Artikel von Seiten des Landesherrn handelt. (H. K.)

(Koblenz, 8. Sept.) Se. Exc. der wirkliche Geheime Staats- und Justizminister Mühler ist heute dahier angekommen.

Deutschland.

(München, 6. Sept.) Reschid Bey Effendi, Gesandter der Pforte zu Paris, ist auf seiner Reise dahin hier angekommen.

— Der Baierische Volksfreund« sagt: Baierische Blätter haben abermals einen Artikel aus dem »Nürnberger Korrespondenten« entnommen, welcher größtentheils aus der Luft gegriffen ist. So heißt es unter anderm: »daß kürzlich mehre im Münchner Neuthurm wegen Theilnahme an verbotenen Verbindungen inhaftirte Studenten zu mehrfältigen Gefängnißstrafen verurtheilt wurden.« Diese Nachricht ist, mit Erlaubniß zu sagen, durchaus erlogen, und von den übrigen Angaben, nämlich »der Einstellung einer aus 4—500 Studenten bestehen sollenden »Observantengesellschaft« im Schlosse Neuberghausen, und deßwegen stadtgerichtlich verfügter Untersuchung, Ankauf von Waffen ꝛc.,« nur so viel Wahres an der Sache, daß vor einigen Tagen einige Studenten zwar wegen unerlaubter Fechtereien verhaftet wurden, aber wegen des geringfügigen Belangs auch bald wieder entlassen werden durften.

(* Dresden, 5. Sept.) Gestern ward zur Feier des Jahrestags unserer Konstitution des Vormittags in allen hiesigen Kirchen Gottesdienst gehalten, dem die hier versammelten Landesdeputirten in der Frauenkirche, wo der Oberhofprediger v. Ammon eine der Feier des Tages angemessene gehaltvolle Predigt hielt, beiwohnten; Mittags waren sämmtliche Deputirten bei Sr. M. dem König und der königl. Familie zur Tafel in das Sommerhoflager zu Pillnitz eingeladen, und Abends gab denselben der Präsident der 1. Kammer, v. Gersdorf, auf Findlaters Weinberge ein Diner, wobei auch der Prinz Johann k. Hoh. gegenwärtig war; nach Beendigung desselben, Abends 10 Uhr, kehrten dieselben in erleuchteten Gondeln und unter Musikbegleitung, Abfeuerung von franz. Schlägen und Abbrennung eines von dem Artilleriekorps auf der Elbe aufgestellten Wasserfeuerwerks in die Residenz zurück. Gestern Nachmittag traf auch S. k. H. der Großherzog von Sachsen-Weimar von Toplitz hier ein, hat aber heute wieder eine Reise nach Muskau in der Niederlausitz angetreten; auch der regierende Herzog von Anhalt-Köthen kam am 31. v. M. hier an, und reiste am 2. d. M. wieder von hier ab, so wie auch J. k. H. die Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Schwerin nebst JJ. HH. dem Prinzen Albert und Prinzessin Helene von Franzensbrunn am 2. d. hier ankamen und heute wieder weiter reisten.

(Mannheim, 7. Sept.) Nach dem hier ausgegebenen Programm werden Se. königl. Hoh. unser Großherzog auf nächsten Donnerstag den Grundstein zum hiesigen Freihafen legen. Se. k. Hoh. wird in Begleitung des Erbgroßherzogs Ludwig und Prinzen Friedrich, der HH. Markgrafen Wilhelm und Maximilian, dann des Hrn. Ministerpräsidenten, Frhrn. v. Reitzenstein, und des Staatsministers des Innern Mittwochs zu Dampfboot den Rhein herab fahren, und gegen 1 Uhr Mittags in dem festlich gezierten Freihafen landen.

(Kassel, 6. Sept.) In der gestrigen Sitzung der Ständeversammlung wurde die Diskussion des Gesetzentwurfs über das Volksschulwesen beendigt. Die §§. 43, 44, 45, die Pensionirung der Schullehrer betreffend, wurden gestrichen, dagegen ein Amendement des Hrn. Schwarzenberg angenommen, wonach die Schullehrer bei theilweiser Unfähigkeit ihr Amt zu versehen, ein Drittheil, bei gänzlicher Unfähigkeit dazu, aber die Hälfte ihres Gehaltes an einen Gehülfen abgeben sollen. Die übrigen §§. wurden mit verschiedenen Modifikationen und Zusätzen genehmigt und die Sitzung um 9 Uhr geschlossen.

(Hanau, 6. Sept.) Am 3. Sept. d. J. hatte die Wetterauische Gesellschaft für die gesammte Naturkunde dahier eine öffentliche Versammlung. Außer den aktiven Mitgliedern von hier waren von auswärtigen wirklichen Mitgliedern anwesend: aus Frankfurt die HH. Dr. Mappes, Dr. Ed. Rüppel, welcher bekanntlich noch nicht lange von seiner Reise in Afrika zurückgekehrt ist, Senator v. Heyden, Hermann v. Meyer, Dr. Val. Christ. Müller, Dr. Seitzbel, Dr. Sömmering, Jost; von Offenbach Hr. Hofr. Dr. Meyer; aus Bieber die Herrrn Dr. Cassebeer und Bergverwalter Jasson. Auch hatten sich Freunde der Naturkunde aus Hanau zahlreich eingefunden. Der bisherige auswärtige Direktor Hr. Dr. med. Mappes in Frankfurt a. M. ist wiederum zum auswärtigen Direktor auf drei Jahre erwählt worden. Die öffentlichen Vorträge eröffnete der Direktor Oberhofrath Dr. Kopp mit einer Anrede, worin die Leistungen des Vereins, die Richtung, welche er in seinem Streben genommen und die Veränderungen in den gesellschaftlichen Sammlungen von Naturkörpern, Instrumenten und Büchern, kurz dargestellt wurden. — Der

Digitized by Google

im Fache der Naturwissenschaften rühmlichst ausgezeichnete Dr. Gustav Wetzlar hielt einen Vortrag über Elektromagnetismus, und stellte Versuche mit einem von ihm konstruirten Elektromagneten an, der, wie die Versammlung sich überzeugte, mit einem galvanischen Apparate aus Zink und Eisen 250 Pfund trug.

(Hamburg, 5. Sept.) Hiesige Blätter melden aus Itzehoe: So eben erhalten wir die erfreuliche Nachricht, daß am heutigen Tage die Verlobung der Prinzessin Friederike Karoline Juliana von Holstein-Glücksburg mit dem Erbprinzen von Anhalt Bernburg auf dem Schlosse Gottorf gefeiert wird. Unsere verehrte Prinzessin Juliana feiert heute dieses erfreuliche Fest durch ein Diner.

Rußland.

(Petersburg, 30. Aug.) Wir erhalten aus Odessa vom 6. d. M. die Nachricht von der Ankunft des wirklichen Staatsrathes Butenieff, dieseitigen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers bei der hohen Ottomanischen Pforte, der unverweilt abzureisen, und auf seinen Posten zurückzukehren gedachte. Kurz vor seiner Abreise hatte He. v. Butenieff die Ehre, von Sr. Maj. dem Kaiser folgendes sehr schmeichelhaftes Schreiben zu erhalten: »Während Ihres dreijährigen Aufenthaltes zu Konstantinopel als unser außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister ist es Ihnen gelungen, durch die Loyalität und bedachtsame Rechtlichkeit Ihres Benehmens, im Interesse der beiderseitigen Unterthanen, die zwischen den beiden Reichen kaum wieder erneuerten freundschaftlichen Verhältnisse zu befestigen. Ihre Unterhandlungen mit den Ottomanischen Ministern über verschiedene Gegenstände, und namentlich über die Unruhen, welche im vorigen Jahre den Orient aufregten, sind von einem vollständigen Erfolge zu Unserer völligen Zufriedenheit gekrönt worden, und haben Uns einen neuen Beweis gegeben von der Klugheit, welche Sie auf die Ihnen anvertrauten Angelegenheiten zu verwenden wissen, so wie von dem Eifer für das allgemeine Wohl, von dem Sie beseelt sind. In Betracht so ausgezeichneter Dienste ist es Uns angenehm, Ihnen die Versicherung besonderer Anerkennung und Unsers kais. Wohlwollens zu geben. Wir verbleiben Ihnen stets wohlgeneigt. Peterhof 5. (17.) Juni 1834. Nicolaus.«

— Aus Twer wird unterm 12. d. M. gemeldet, daß S. k. H. der Prinz Adalbert von Preußen an diesem Tage früh um 2 Uhr dort eingetroffen war. S. k. H. besichtigte in Begleitung des Civilgouverneurs das kaiserl. Schloß, so wie die sonstigen Merkwürdigkeiten der Stadt, und setzte noch an demselben Vormittage die Reise nach der Stadt Klin fort, wo die Mittagstafel gehalten werden sollte.

— Der wirkliche geheime Rath und Senator Odreskow hat den St. Alexander-Newskiorden in Diamanten erhalten.

— Das »Journal de St. Petersbourg« enthält das Programm über die Feierlichkeiten bei der Einweihung der Alexandersäule.

Italien.

(Rom, 26. Aug.) Um die Einnahme des Staates zu vermehren, war der Vorschlag gemacht worden, den Zoll auf alle Artikel der Einfuhr zu erhöhen. Versuche dieser Art haben aber immer das Gegentheil erzweckt, wie die Tabellen der frühern Jahre zeigen, wogegen seit der jetzige gemäßigte Tarif eingeführt ist, der Ertrag sich gerade um das Doppelte vermehrt hat. Diese Erfahrung scheint auch die Nichtannahme jenes Vorschlags motivirt zu haben, wenn man nicht auch vielleicht in Betracht gezogen hat, wie vortheilhaft gemäßigte Zölle auf die Moralität des Volks einwirken; in den letzten Jahren ward das Einschwärzen immer seltener, und man hatte zuletzt fast Niemand mehr wegen dieses Verbrechens zu strafen. Uebrigens gehe die neue Zollverwaltung ihren regelmäßigen Gang; man hofft auf einige Verordnungen, die dem Handel größere Freiheiten einräumen würden.

Das Publikum beschäftige sich gegenwärtig viel mit der beabsichtigten Reise des Papstes, welche sich aber nur bis am Ende auf Kastel Gandolfo beschränken wird, da die jetzigen Verhältnisse keine längere Abwesenheit des Kirchenoberhaupts von hier erlauben. — Der Direktor der Münchner Akademie der schönen Künste, Ritter Cornelius, ist durch Zammenunglück in seiner großen Arbeit (dem Kartons zu dem jüngsten Gerichte) unterbrochen worden, er verlor vorige Woche seine Schwester und den 21. d. seine Gattin durch den Tod. — Nach einer Urlaubsreise von mehren Monaten traf am 21. d. der preuß. Ministerresident, Geh. Legationsrath Bunsen, hier wieder ein.

Benachrichtigungen.

[1497] Die Inhaber der nachstehenden bereits zur Rückzahlung auf den 15. Juli a. c. gekündigten Gräflich Erbach Fürstenauischen Obligationen, als:

Lit. A No. 46. 47. 48. 58. 73. 74. 103. 118. 143. à fl. 1,000 jede, und

Lit. B. No. 17 zu fl. 500

werden hiermit wiederholt aufgefordert, ihre Obligationen bei dem Unterzeichneten baldigst abzugeben und dafür die Zahlung in Empfang zu nehmen, da mit dem 15. Juli a. c. die Verzinsung bereits aufgehört hat.

Frankfurt a. M. den 8. Sept. 1834.

M. A. von Rothschild & Söhne.

[1469] Josias Daiber seel. Erben aus Schorndorf im Würtembergischen, empfehlen ihr Teppich-Lager in baumwollenen und wollenen Bett-Couverten, grauen und weißen Pferde- und Bügel-Teppichen, Ober- und Unter-Reitdecken aller Art, wollenen und leinenen Stalldecken und Bügelbretzeug, nebst Baumwolle, Muldon, Fliegengarn für Reit- und Kutschenpferde, sowie auch die längst bekannten Leipziger Winterschuh und Pantoffeln bestens. Ihr Laden ist während der Frankfurter Messe auf dem Römerberg, und ihr Logis bei Mad. Wallacher im Wedel.

[1444] Das von K. Willer erfundene und erprobte

Schweizer-Kräuter-Oel

zur Verschönerung, Erhaltung und zum Wachsthum der Haare, so wie auch zur Heilung einiger Arten von Kopfschmerzen,

erhält durch nachstehendes Schreiben ein neues Zeugniß seiner außerordentlichen Wirksamkeit.

Auszug aus einem Brief der Herren Gebrüder Baerwald in Dresden, an Herrn K. Willer, Verfertiger des rühmlichst bekannten Schweizer-Kräuter-Oels, in Zurzach in der Schweiz, d. d. 19. Juni 1834.

»Wir freuen uns, Ihnen wiederholt versichern zu können, daß Ihr Schweizer-Kräuter-Oel sich fortwährend bei uns der besten Abnahme und allgemeinen Beifalls erfreut; es wurde uns gar nicht schwer werden, Ihnen eine Menge der schönsten Zeugnisse über die untrügliche Wirksamkeit Ihres Oels, sowohl zur Verschönerung, Erhaltung und zum Wachsthum der Haare, als auch zur Heilung der verschiedenen Arten von Kopfschmerzen, beizubringen, wenn, wie es hauptsächlich in großen Städten der Fall ist, die geehrten Consumenten solche nicht in der Regel so höchst ungern, der dabei nöthigen Veröffentlichung ihres Namens wegen, abgäben; erst ebegestern bestätigte sich wieder das Ihnen oben Mitgetheilte; ein Herr Actuarius Niedermeier aus Dobrilugk, welcher hier anwesend war, gönnte uns mit seiner Frau Gemahlin die Ehre seines Besuchs, um sich selbst wieder ein Fläschchen von Ihrem Schweizer-Kräuter-Oel bei uns mitzunehmen, indem er sich desselben schon durch schriftliches Verlangen von uns bedient hatte; dieser höchst achtbare Mann versicherte uns mit großem Wohlgefallen über dieses Oel, daß er sich fest überzeugt halte, bei dem ferneren Gebrauch desselben in ohn-

gefähr 6 Wochen sein Haupt ganz voll langer Haare zu haben, da er uns bereits auf seiner sonst ganz kahlen Platte, Haare von mehr als einem Zoll Länge zeigte; wir baten diesen Herrn, zum Besten gleichen Mangel Leidender, um ein desfallsiges Anerkenntniß, was er uns auch später zu geben nicht abschlug. — Wir verfehlen daher nicht, Sie davon bei heutigem ohnedem Schreiben zu unterrichten, und ersuchen Sie, da unser Vorrath von Ihrem Oel nur noch aus wenigen 70 Fläschchen besteht, welche bei der immer zunehmenden Frage darnach nicht lange dauern, uns wiederum einige Hundert Fläschchen zugehen zu machen.«

Die Richtigkeit vorstehenden Auszugs beurkundet, nach vorgenommener Vergleichung, mit Unterschrift und angewohntem Insiegel. Basel, am 17. Juli 1834.

(L. S.) Walter Merian,
öffentlicher Notar.

Wir Bürgermeister und Rath des Kantons Basel-Stadttheil in der Schweiz, bezeugen hiemit, daß vorstehender Herr Walter Merian ein öffentlicher geschworner Notar sey, dessen Akten, Instrumenten und Schriften in- und außerhalb Rechtens völliger Glaube beizumessen ist.

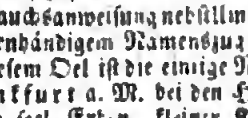
Dessen zu Bekräftigung haben Wir Gedachtes Insiegel mit Unserm gewöhnlichen Standes-Insiegel — und der Unterschrift Unsers verordneten Staatsschreibers bewahren lassen. Basel, den 18. Juli 1834.

Der Staatsschreiber,
(L. S.) für denselben
Joh. von Joh. Fäsch.

Um allen Verfälschungen vorzubeugen, ist jedes Fläschchen von diesem Oel mit des Erfinders Petschaft K. W. und die umwickelte Gebrauchsanweisung nebst Umschlag mit dessen eigenhändigem Namenszug versehen.

Von diesem Oel ist die einzige Niederlage für Frankfurt a. M. bei den Herren N. E. Wild seel. Erben, kleiner Kornmarkt Lit. F. Nr. 196, allwo das Fläschchen gegen portofreie Einsendung von 2 fl. 30 kr. (nebst 12 kr. für Einschreibgeld und Emballage) zu haben ist. K. Willer.

[1462]



Rheinische Dampfschiffahrt.

Die Rheinischen Dampfschiffe fahren

Zu Berg:

Von Cöln nach Coblenz: täglich Morgens um 7 Uhr.
Von Coblenz nach Mainz: täglich Morgens um halb 7 Uhr.
Von Mainz nach Germersheim: täglich Morgens um 5 Uhr.
Von Germersheim nach Leopoldshafen: täglich Morgens um 5 Uhr.
Von Leopoldshafen nach Straßburg resp. Kehl: Montags und Donnerstags Morgens um 6 Uhr.

Zu Thal:

Von Straßburg resp. Kehl nach Leopoldshafen: Sonntags und Mittwochs Mittags um 12 Uhr.
Von Leopoldshafen nach Mainz: täglich Morgens halb 9 Uhr.
Von Mainz nach Coblenz und Cöln: täglich Morgens 6 Uhr.

Die Preise der Plätze für die Frachten der Waaren sind in den Geschäftsstuben der Agenten u. Kondukteuren der Schiffe zu erfragen.

[1494] **Anzeige**
für Gartenliebhaber.

Bei herannahender Versendungs- u. Verpflanzungszeit zeigt Unterzeichnete den Gartenliebhabern ergebenst an, daß so eben unser drittes Verzeichniß der verschiedenen feinen Tafel-Obst-Bäumen, Gehölze für Garten-Anlagen, Gewächshauspflanzen ꝛc. erschienen ist, und gratis ausgegeben wird. — Durch den bedeutenden Vorrath unserer Baumschule an sehr schönen Stämmen, Pflanzen ꝛc., so wie durch pünktliche und zuverlässige Bedienung hoffen wir, uns mit zahlreichen Aufträgen beehrt zu sehen.

Frankfurt a. M. den 8. Sept. 1834.

J. Rinz jr.,
Handelsgärtner vor dem Bockenheimer Thore.

Literarische Anzeige.

[1377] In unserem Verlag erschien 1834, und ist in Frankfurt a. M. in der J. C. Hermann'schen Buchhandlung zu haben:

Arabische Sprichwörter,
oder die Sitten und Gebräuche der neuern Aegyptier,

extrahirt aus den zu Kairo umlaufenden Sprichwörtern, übersetzt und erläutert von (dem berühmten Reisenden) Joh. Ludw. Burckhardt herausgegeben im Auftrag der Gesellschaft zur Beförderung der Entdeckung des Innern von Afrika von William Ouseley nebst dem arabischen Text deutsch und mit einigen Registern von H. G. Kirms. 25½ Bogen in gr. 8. 1834. 2½ Thlr. oder 3 fl. 54 kr.

Der deutsche Uebersetzer dieser höchst interessanten Werks hat nur zu bemerken, 1) daß er sich im Ganzen den Grundsätzen angeschlossen habe, welche Burckhardt bei der englischen Uebersetzung befolgt hat, sich jedoch an vielen Stellen, so weit es der Genius der deutschen Sprache, die Deutlichkeit und die wörtliche Richtigkeit auf die mit Treue zu verbindende Klarheit gestattete, dem Originale mehr zu nähern gesucht habe, als es in der oft in paraphrasirenden englischen Uebersetzung geschehen ist, 2) daß der arabische Text unserer Ausgabe, hinsichtlich der Korrektheit, den der englischen Ausgabe weit hinter sich lasse, und 3) daß die angehängten Register, durch welche er das Aufsuchen der mannigfaltigen, sämmtlichen, ethnographischen und philologischen Bemerkungen zu erleichtern beabsichtigt habe, als eine erwünschte Zugabe aufgenommen zu werden dürfte.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1393] **Steckbrief**

Der unten signalisirte Studiosus juris Wilhelm Georg Peleo, aus Berlin, beschuldigt der Abfassung hochverrätherischer Proclamationen und der Theilnahme an einer geheimen politischen Verbindung, ist flüchtig geworden und hat sich dadurch der gegen ihn verfügten Criminal-Untersuchung entzogen.

Im Auftrage des Königlichen Kammergerichts ergeht deshalb an alle Polizeibehörden des In- und Auslandes das Ersuchen, den ꝛc. Peleo, wo er sich betreten läßt, festzunehmen und in die Hausvogtei Gefängnisse hierselbst, gegen Erstattung der Kosten, einzuliefern.

Berlin den 3. September 1834.

Der Königl. Untersuchungs-Richter
Criminal-Rath
Dambach.

Signalement.

1) Familien-Name: Peleo;
2) Vorname: Wilhelm Georg;
3) Geburtsort: Berlin;
4) Religion: evangelisch;
5) Alter: 22 Jahr;
6) Größe: 5 Fuß 6 Zoll;
7) Haare: schwarzbraun;
8) Augen: braun;
9) Nase: länglich;
10) Mund: klein;
11) Zähne: gut;
12) Gesichtsbildung: schmal;
13) Gesichtsfarbe: gelblich;
14) Gestalt: schmächtig;
15) Sprache: fanft und schwach.

[1490] **Edictalladung.**

Der hiesige Bürger und Handelsmann Johann Conrad Mayd jun. ist heute bei unterzeichnetem Gericht mit einem Gläubigerkreinigungsgesuch eingekommen, und es ist sofort über dessen Vermögen der Concurs erkannt worden.

Es werden daher alle und jede, welche an denselben aus irgend einem Rechtsgrund einen Anspruch zu machen haben, edictaliter hierdurch vorgeladen, um in dem auf

Montag den 17. November l. J.,
Vormittags 10 Uhr,

angesetzten Termin, vor der angeordneten Commission, entweder persönlich oder durch legale Anwaltschaft ihre Forderungen zu liquidiren, und über ein ihnen etwa zustandiges Vorzugsrecht zum Protocoll zu verhandeln, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse.

Es wird auch keine weitere Citation mehr erfolgen, sondern nur nach Reproduction dieser Ladung die Praclusion der nicht erschienenen Gläubiger in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden. Frankfurt den 3. September 1834.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1493] In der Nachlaß-Debitsache des verstorbenen hiesigen Burgers und Speisewirths Johann Caspar Freudenberg werden alle in dem Liquidationstermin und bisher sich nicht angemeldet habenden Gläubiger, zufolge des in der erlassenen Edictalladung angedrohten Präjudizes, von der Masse nunmehr ausgeschlossen.

Frankfurt den 3. September 1834.

Stadt-Gericht.
Hartmann, Ir Secr.

[1480] In Folge rechtskräftig gewordenen Erkenntnisses wird über das hinterlassene Vermögen des verstorbenen Michael Doll von der Riesenmühle bei Sprinau das Concursverfahren eingeleitet. — Forderungen an dessen oder seiner schon früher verstorbenen Ehefrau Hinterlassenschaft sind, zur Vermeidung des Rechtsnachtheils des Ausschlusses von der vorhandenen Masse,

Dienstag den 14. October d. J., Morgens 9 Uhr,

dahier zu liquidiren.

Langenschwalbach den 1. September 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Schweikart.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. E. Thomas. — Drucker: Barrhoffer.

Digitized by Google

N: 254. — Donnerstag — 11. September — 1834.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Oesterreich.

(Wien, 5. Sept. Durch außerordentliche Gelegenheit.) 5 pCt. Metall. Obligat. 98 3/32; 4 pCt. Metall. Obligat. 88 1/4; fl. 100 Loose 203 1/2; Partiale 136 7/8; Stadt-Banko 57 3/32; Bank-Aktien 1233 1/2-34.

— Der Orient wird hier nunmehr wenig beachtet, obgleich der lebhafte Kurierwechsel mit Konstantinopel vermuthen läßt, daß fortwährend Unterhandlungen gepflogen werden. Von Wichtigkeit können sie nicht mehr seyn, denn Frankreich hat sich nachgiebig in der orientalischen Frage gezeigt, und England ist dessen Beispiel gefolgt, oder wird es thun. Aus Griechenland haben wir neuere Briefe. Die HH. Maurer und Abel machten Anstalten zur Rückkehr nach Baiern, General Heideck, der seine Entlassung eingegeben, wollte sie begleiten. Ein Theil der englischen Flotte war auf der Rhede von Nauplia, und es hieß, daß sich französische Schiffe ihr beigesellen würden. Der Anwesenheit jener Schiffe legte man jedoch keinen politischen Zweck bei, sondern bezog sie auf Marineübungen, und auf die in der jetzigen Jahreszeit bei den Engländern gewöhnlichen Stationenwechsel. (A. Z.)

— Die »Wiener Zeitung« enthält wiederum ein Verzeichniß von Beförderungen bei der Armee. Der Generalmajor v. Cometti ist zum Feldmarschallieutenant ernannt worden.

Preußen.

(Berlin, 4. Sept.) Die beiden jungen Fürsten Maurokordatos, Neffen des kürzlich zum Gesandten des Königs Otto von Griechenland an den Höfen von Berlin und München ernannten Fürsten gl. N., haben nicht allein das sehr strenge Examen der preußischen Artillerieprüfungskommission glänzend bestanden, sondern sie sind auch beide von Sr. Maj. zu Lieutenants bei dem ausgezeichneten Korps der Gardeartillerie ernannt worden.

— Gestern war im k. Schlosse auf zwei Tafeln die eben aus Sr. Petersburg eingetroffenen kostbaren Geschenke aufgestellt, welche JJ. kk. MM. unserm Kronprinzen und seiner erlauchten Gemahlin bei Gelegenheit des Ihnen abgestatteten Besuches verehrt haben. Sie bestehen zum Theil aus prachtvollem Geschier und Geräthschaften, Vasen und Aufsätzen von edlem Metall oder kostbaren Steinarten, welche der kais. russ. Bergbau so ergiebig liefert.

Deutschland.

(München, 7. Sept.) Die Nachricht, daß der geheime Rath von Klenze in Griechenland die Stelle eines königl. Hofkommissärs bekleide, wird in Münchner Blättern für grundlos erklärt.

(Kassel, 8. Sept.) Se. Hoh. der Kurprinz und Mitregent sind gestern Morgen nach Fulda abgereist. Im Gefolge Sr. Hoh. befindet sich der Hr. Staatsminister von Trott Exz.

— In der gestrigen Sitzung der Ständeversammlung wurde der Namens des Rechtspflegeausschusses erstattete Bericht des Hrn. Henkel über die Reklamationen der westphälischen Domanenkäufer diskutirt. Nach demselben hatte die Staatsregierung sich bereit erklärt, Vergleiche mit den Domänenkäufern, jedoch nach folgenden Grundlagen abzuschließen: 1) alle Ausländer auszuschließen; 2) denjenigen Käufern, welche das Kaufgeld baar bezahlt, die Hälfte, so wie denen, welche solches in althessischen Obligationen abgetragen, ein Viertel zu vergüten; 3) die in westphälischen Obligationen oder in Amortisationskassenscheinen geleisteten Zahlungen unberücksichtigt zu lassen; 4) in denen Fällen, wo nicht nachgewiesen werde, ob der Betrag der Kaufsumme baar oder in Obligationen geschehen, denselben als nur zu einem Drittel in baarem Gelde bewirkt, zu unterstellen; 5) diejenigen, welche von französischen Donatären, oder von dem Stifte Obernkirchen gekauft, denen, welche mit dem westphälischen Staat kontrahirt, gleich zu setzen; 6) die angeführte Vergütung auf den Kapitaldetrag der Kaufgelder ohne Beachtung von Zinsen, Kosten u. s. w. zu beschränken und zu bestimmen; 7) daß Seitens der Käufer die ihnen gegen den westphälischen Staat oder die Besitzer von dazu gehörig gewesenen Ländertheilen zustehenden Ansprüche abzutreten seyen. Zur Ausführung des nach diesen Grundlagen abzuschließenden Vergleichs war die Summe von 15,000 bis 16,000 Thlr. gefordert. Der Ausschuß hatte darauf angetragen, der Staatsregierung zu eröffnen, daß man in die Abschließung von Vergleichen auf die angegebenen Grundlagen, so wie darein willige, daß der dazu erforderliche Betrag von 15,000 bis 16,000 Thlr. aus den mit dem Hofe gemeinschaftlichen illiquiden Ausständen entnommen werde; auch die Staatsregierung, da dem Vernehmen nach mehre der zu den Domainenkäufen verwendeten Papiere von den betreffenden Staaten anerkannt würden, zu ersuchen, so weit ihr jene Papiere zu Gebot ständen, die Vermittelung zu übernehmen, um dieselben für die Käufer geltend zu machen. Die HH. Hahn und Schwarzenberg wollten ohne Berücksichtigung der angegebenen Grundlagen, ersterer, der Staatsregierung unbeschränkte Befugniß zur Abschließung eines Vergleichs mit den Domainenkäufern nach ihrem besten Ermessen, letzterer derselben zu diesem Zweck überhaupt die Summe von circa 30,000 Thlr. verwilligt haben. Nach einer lebhaften Debatte wur-

Digitized by Google

den die Anträge der HH. Hahn und Schwarzenberg verworfen, die des Ausschusses dagegen angenommen.

(Mainz, 8. Sept.) Bei Gelegenheit des Gouvernementswechsels unserer Festung und der Abreise Sr. Exc. des seitherigen Vicegouverneurs, Grafen von Mensdorff, nach 10jährigem Verweilen in unserer Mitte, verehrte die Bürgerschaft diesem ausgezeichneten Feldherrn und klugen Staatsmann in dankbarer Anerkennung der Würde, Gerechtigkeit und Menschlichkeit, mit welcher er seinen hohen Posten begleitete, das Ehrenbürgerrecht der Stadt Mainz. Zur Ausführung dieses Zweckes ließ die Stadt einen meistens aus vergoldetem massivem Silber äusserst kunstreich gearbeiteten Einband zur Aufbewahrung des auf Pergament geschriebenen Diploms anfertigen, welches Kunstwerk folgende Inschrift trägt: »Die dankbare Stadt Mainz. — Sr. Exc. dem Hrn. Grafen v. Mensdorff, k. k. österreichischen General-Feldmarschall-Lieutenant, Vicegouverneur der Bundesfestung Mainz, wirklichem geheimen Rathe; — dem Verdienste seine Kronen.« Ebenso hat sich der seitherige Kommandant der Bundesfestung, der k. preuß. Generallieutenant, Baron v. Müffling, welcher nun die Stelle eines Vicegouverneurs einnehmen wird, während seines langjährigen Aufenthalts in unserer Mitte durch Rechtlichkeit und Güte die Achtung und den Dank der Mainzer Bürger in so hohem Grade erworben, daß man nur auf eine schickliche Gelegenheit wartete, um diesem Ehrenmanne durch ein äußeres Zeichen den Ausdruck dieser dankbaren Gesinnungen darzubringen. Hierzu wurde ein kostbarer Ehrenpokal gewählt, der folgende Inschrift trägt: »Liebe und Dank der Mainzer — Sr. Exc. dem k. preuß. Generallieutenant, Frhrn. v. Müffling, Kommandant der Bundesfestung Mainz.« — Die beiden hier erwähnten Zeichen der Aufmerksamkeit und des Dankes wurden heute bei einem veranstalteten Festmahle durch eine Deputation überreicht.

(Bremen, 23. Juli.) Mit den Auswanderungen aus Deutschland nach Nordamerika ist es hier fortwährend so lebhaft, daß, wenn es ferner so damit geht, die Anzahl derer, welche bis zu Ende dieses Jahrs im Laufe desselben von hier dahin verschifft werden dürften, sich leicht bis zu 15,000 erstrecken möchte, während die Gesammtzahl derselben in jedem der beiden vorhergehenden Jahre sich nur auf etwa 10,000 Personen belief.

(Kiel, 3. Sept.) Es heißt jetzt allgemein, daß die verschiedenen Ständeversammlungen im Königreiche Dänemark und den Herzogthümern erst im Frühjahre des folgenden Jahres zusammenberufen werden, und zwar, wie man meint, erst die schleswigsche und die jütländische, und demnächst die holsteinische und die für die dänischen Inseln. Als kön. Kommissarien bei denselben nennt man die verschiedenen Staatsminister. Die wichtigsten Gegenstände, welche den Ständen zur Berathung vorgelegt werden dürften, sind ein Kommunalgesetz und ein neues Zollgesetz, sonderlich in Betreff der Entschädigung der privilegirten Distrikte für die Einbuße ihrer Exemtionen.

Holland.

(Aus dem Haag, 7. Sept.) Wie man vernimmt, ist vom Könige der Generaldirektor des Kriegsministeriums, Generallieutenant Eerens, an die Stelle des Hrn. Baud zum Generalgouverneur vom niederl. Indien ernannt worden.

— J. k. H. die Prinzessin Albert von Preußen wohnte gestern dem Nachmittagsgottesdienst der portugies. niederländ. Israeliten bei.

(Amsterdam, 7. Sept. Handelssocietät Abends 4½ Uhr.) Von den holl. Fonds wurde allein in den 2½ pCt. viel gethan. Die span. Perp. konnten sich auf ihrer gestrigen Notirung nicht halten; von 5 pCt. waren für belg. Rechnung starke Verkäufe vorhanden, auch die 3 pCt. waren mehr angeboten. In den Kortesb. geschahen starke Einkäufe für belg. Rechnung. 2½ pCt.: 51; Kansb.: 21¾; span. Perp. 5 pCt.: 33 5/16; 3 pCt.: 23½; Kortesb.: 39⅛.

— Das »Handelsblad« bringt in einer Privatkorrespondenz aus London vom 5. d., die Nachricht, daß die Gemalin des Don Karlos an ihrem Aufenthaltsorte nahe bei Portsmouth gestorben sey.

Belgien.

(Brüssel, 5. Sept.) Die plötzliche Abwechselung der Witterung hat unter unsern längs der Schelde aufgestellten Truppen viele Krankheiten verursacht. Ein Transport dieser Kranken ist nach Mecheln abgeführt worden.

— Aus Antwerpen schreibt man: Das Benehmen zweier Brüsseler Spekulanten, die am 31. Aug. mit einer falschen Kursnotirung der Pariser Börse an unsere Börse kamen, ist der Gegenstand allgemeiner Mißbilligung. Der Gewinn von 40 — 50,000 Fr., den sie an jenem Tage von den Getäuschten machten, wäre verdoppelt worden, wären nicht später die Lüge und der Kunstgriff entdeckt worden. Diese Sache beginnt eine ernsthafte Wendung zu nehmen; es ist die Rede davon, vor den gewöhnlichen Tribunalen Klage zu führen und eine Reklamation an die Brüsseler Handelskammer zu erlassen, damit sie entscheide, ob ein Agent unter ihrer Aufsicht, mit Funktionen bekleidet, die ihm jede Spekulation für eigene Rechnung an der Börse, wo er angestellt ist, untersagen, ungestraft auf einem andern Platze vermittelst der Mittel, die in der Reklamation qualifizirt werden sollten, operiren könne.

(Ostende, 4. Sept.) Es ist noch nicht bestimmt, wann JJ. MM. nach Brüssel zurückkehren; einige bestimmen den 15. d. M. als den Tag der Abreise.

— Seit 6 bis 7 Tagen macht J. M. die Königin keine Spazierritte und nimmt keine Bäder mehr. Dieser Umstand verleiht einem verbreiteten Gerüchte Glauben, das alle Vaterlandsfreunde mit Freude erfüllt. (Indep.)

Italien.

D. Miguel verweilte nur zwei Tage in Mailand und ist nach Parma abgereist.

Frankreich.

(Paris, 7. Sept.) Die Regierung hat gestern keine Nachrichten von der spanischen Gränze erhalten. Aus St. Sebastian, 1. Sept. werden Auszüge einer Depesche mitgetheilt, welche der Commandant von Tolosa an den Gouverneur von St. Sebastian gerichtet hat. Hiernach war Jauregui am 27. Aug. zu St. Estedan. Rodil hatte sich von Leeumberry nach Azcarate zu in Bewegung gesetzt. Lorenzo sollte mit zwei Divisionen zu Araun ankommen. Vier Bataillone Navarreser, die mit Zumalacarregui bei Segura standen, haben sich in zwei Corps getrennt, wovon eins bei Zalduendo campirt, das andere nach Navarra marschirt ist. Tausend Insurgenten waren am 1. Sept. über die Brücke von Andoain gekommen, alle in der größten Erschöpfung, viele darunter verwundet und lahm.

— Das spanische Blatt »Vapor« vom 29. Aug. gibt den Inhalt der am 18. Aug. zu London unterzeichneten vier Zusatzartikel zum Quadruplallianzvertrag. Frankreich verspricht Maßregeln, den Insurgenten die Zufuhr von Kriegsbedarf abzuschneiden; England verbindet sich, Waffen und Munition zu liefern und nöthigenfalls auch eine Flotte zu stellen; Portugal will mitwirken. (Wir tragen den Text der Artikel nach.)

— Die Kommission der Inhaber spanischer Papiere hatte gestern Audienz bei dem König, um Verwendung nachzusuchen; sie überreichte eine Petition mit mehr als 3000 Unterschriften; Se. Maj. nahm das Gesuch sehr gütig auf.

— Don Miguel ist am 23. Aug. zu Parma angekommen und von da nach Rom abgereist.

(Straßburg, 2. Sept.) Seit einigen Tagen enthalten

Digitized by Google

mehre franz. Blätter von der deutschen Gränze einen den preuß. Zollverein betreffenden Artikel, den sie, ohne Unterschied der Farbe, als den Ausdruck ihrer Gesinnungen anpreisen, und in welchem gewünscht wird: »die Regierung möge in den Entwurf des neuen Mauthgesetzes günstige Verfügungen für den Verkehr der Gränzdepartemente mit Deutschland einrücken, weil gerade jetzt der rechte Zeitpunkt sey; Baden und Nassau weigerten sich schon, den Vertrag zu unterzeichnen, und es sey klar, bei der ersten günstigen Gelegenheit würden mehre Staaten sich von Preußen trennen und mit Baden und Nassau vereinigen.« — In Deutschland wundert man sich schon lange nicht mehr über die Unwissenheit der Franzosen in der Geographie, Statistik und überhaupt allen Verhältnissen des Auslandes, namentlich der deutschen Staaten, weil man daran gewöhnt ist; allein von den Blättern an den Gränzen Deutschlands sollte man doch wohl erwarten, daß sie wenigstens eine oberflächliche Kenntniß ihrer Nachbarstaaten hätten, und nicht Veranlassung gäben, schon in der Entfernung von einer Stunde in Deutschland belacht zu werden. Die Nachrichten aus Baden, Rheinbaiern, Hessen, Rheinpreußen ꝛc. entlehnen sie nämlich entweder aus dem National, dem Courrier français, oder gar aus dem Bon Sens, während nichts leichter wäre, als aus den direkten Quellen selbst zu schöpfen, weil diese ganz in ihrer Nähe sind. Fast scheint es, als setze man einen besondern Stolz in diese französische Ignoranz und trage sie geflissentlich zur Schau. — Der oben angeführte Artikel über den preußischen Zollverband beruht auf einer gänzlichen Unkenntniß der Verhältnisse, und geht Hand in Hand mit den Scheeren der französischen Regierung in Bezug auf den Handel mit Deutschland, besonders unter dem Ministerium des Herrn Thiers. Einen förmlichen Zollvertrag mit einzelnen kleinen deutschen Staaten abzuschließen, war zwar nie möglich, was auch die Franzosen davon denken mögen; denn das litt schon ein nationales Gefühl nicht, welches, wenn es auch nicht durch viele Worte ausgedrückt wird, doch tief in den Herzen der Deutschen eingewurzelt ist. Baden verweigert durchaus nicht seinen Beitritt, sondern unterhandelt nur fortwährend um billigere Bedingungen. Daß andere deutsche Staaten sich von dem Verbande wieder trennen wollen, ist französische Erfindung, weil man hier nie an Einigkeit, sondern nur an Zwietracht glauben mag. Im Gegentheile ist es aber wahr, daß sämmtliche, dem preuß. Zollvereine beigetretene Regierungen nichts mehr wünschen, als die Verhandlungen mit Baden zu einem schnellen Ende gedeihen zu sehen; denn dann erst wird Deutschland ein großes Ganzes seyn, und der Deutsche mit Deutschen in freiem Handelsverkehr stehen, was höchst wohlthätig auf die Industrie wirken muß. Freilich wird auch Frankreich dann erst das ganze Gewicht jenes Vereins in politischer und kommerzieller Hinsicht fühlen, und es sehr bedauern, daß Hr. Thiers nur ein guter Redner war, dessen Fehler aber wieder gut zu machen auch bei dem besten Willen dem Grafen Duchatel unmöglich ist. Hätten die französischen Blätter, besonders die an der deutschen Gränze, und die Deputirten des Elsasses, früher, zur rechten Zeit, ihre Wünsche der Regierung vorgetragen, statt sich um politische Luftschlösser herumzuzanken, so wäre es wahrscheinlich besser gewesen, als jetzt durch Artikel, die, auf rein erdichtete Vorgänge gebaut, nur aufs Neue ihre Unwissenheit verrathen. (A. Z.)

Großbritannien.

(London, 5. Sept.) Stocks: 90¼.

— Aus Portugal gute Nachrichten. Die Regierung hat die Verordnung über das Papiergeld nach dem allgemeinen Wunsch modifizirt. Alle vor dem 23. Juli geschlossenen Verträge bleiben in Bezug auf die Zahlungsart (halb Geld, halb Papier) in Kraft. Dieß, und die Nachricht, daß Don Pedro zum Regenten von Portugal ernannt ist, hat die portugiesischen Fonds um 2½ pCt. gehoben.

— Donna Franzisca, Gemahlin des Don Karlos, ist gestern zu Gosport gestorben. Man hat Couriere mit dieser Nachricht an Don Miguel und Don Karlos abgeschickt. Die Leiche wird einbalsamirt und nach Spanien gebracht.

— Nachrichten aus Newyork, 15. Aug. melden, daß daselbst die Cholera von neuem ausgebrochen ist. Am 12. und 13. Aug. waren große Unordnungen zu Philadelphia. Der Pöbel verfolgte die Schwarzen, erstürmte Häuser und Kirchen, plünderte, und verübte Exzesse aller Art. Zu Charlestown wurde das Kloster der Ursulinernonnen am 11. Aug. von einem aufgeregten Volkshaufen erst geplündert und dann niedergebrannt.

Türkei.

(Konstantinopel, 17. Aug.) Was wir über die Ereignisse in Syrien meldeten, hat sich vollkommen bestätigt. Die Insurrektion ist seit der Ankunft Mehemet Ali's unterdrückt, und der Hauptsitz der Insurgenten, Naplus, soll in die Hände des Siegers gefallen seyn. Auf Anrathen des Obristen Campbell, englischen Konsuls in Alexandria, hat sich indessen Mehemet entschlossen, die Besiegten mit großer Schonung zu behandeln, und mit ihnen eine Konvention einzugehen, die auch der Sohn des Emirs der Drusen und Ibrahim Pascha unterzeichnet haben. In dieser Konvention ist festgesetzt, daß in der Folge die Ausfuhr der rohen Seide, der Ziegenhaare, des Leders und noch anderer Artikel frei seyn, daß nur eine gemäßigte Abgabe vom Salz und Reis erhoben, und das Konskriptionssystem ganz eingestellt werden solle. Man siehe, wie stark die Aufregung im Lande seyn mußte, da Mehemet dergleichen Konzessionen einräumt, und sein Fiskalsystem aufgibt. Die Rathschläge des englischen Konsularagenten mögen hierbei großen Einfluß gehabt haben, denn die Interessen der Engländer waren bei einer längeren Dauer des bisherigen Verwaltungssystems zu sehr gefährdet, um ruhig zuzusehen, wie es mehr und mehr um sich griff. Was Frankreich zu dieser Sinnesänderung seines ägyptischen Schützlings sagen wird, ist noch abzuwarten. Die Pforte sieht nun ein, daß sie klug gethan, den Rath der befreundeten Höfe zu befolgen, und keinen Theil an dem Kriege zu nehmen.

— Der (uns auf außerordentl. Wege zugekommene) »Oesterreichische Beobachter« vom 5. d. meldet aus Konstantinopel vom 19. Aug.: Die letzten aus Aleppo eingegangenen Berichte vom 27. Juli bestätigen die Nachrichten, welche vor einigen Tagen aus Alexandria hier eingelaufen waren. Ibrahim Pascha war in der That am 1. d. M. mit 3000 Mann nach Jaffa zurückgekehrt, wo er mit seinem Vater Mehemet-Ali eine Unterredung hatte, nach welcher er an der Spitze von 14,000 Mann Infanterie und 2500 Mann Reiterei gegen die Rebellen von Naplus sich in Marsch setzte. Obgedachten Berichten zufolge war Mehemet-Ali in Jaffa zurückgeblieben, hingegen hatte sich der Drusenfürst Emir Beschir, welcher zum Gouverneur von Syrien bis Latakia ernannt worden war, mit 10,000 Mann nach Samaria in Bewegung gesetzt. Laut einem Schreiben Mehemet-Alis, welches kurz vor Abgang dieser Berichte in Aleppo angelangt war, hatte Ibrahim Pascha Naplus eingenommen; die Ruhe und Ordnung war in Syrien hergestellt, und Mehemet-Ali selbst schickte sich zur Rückkehr nach Alexandria an.

— Der Beylikdschi der Pforte, Nuri Effendi, hat den Auftrag erhalten, mit dem Gesandten Sr. Maj. des Königs von Griechenland wegen des zwischen der Pforte und dem griechischen Staate abzuschließenden Handelstraktats in Unterhandlungen zu treten.

— Das Pestübel macht leider unter den Türken bedeutende Fortschritte. Der im Laufe des letzten Winters hier angekommene ehemalige Admiral des Statthalters von Aegypten, Osman Pascha, ist vor einigen Tagen als ein Opfer dieser furchtbaren Seuche gefallen.

Benachrichtigungen.

[1450] **Bekanntmachung.**

Um dem gefährlichen, unangenehmen und lästigen Tabackrauchen auf der Straße zu steuern, wird hiermit zu eines Jeden genauer Nachachtung jenes frühere Verbot erneuert und zu dem Ende verordnet:

1. Das Tabackrauchen ist gänzlich verboten: a) in allen Ställen, Höfen, Scheuern, Böden, Waarenlagern und Magazinen; b) in den engen Straßen, welche längs den Stadtmauern und den daselbst erbauten bretternen Verschlägen hinziehen; c) auf dem sogenannten Holz- und Zimmergraben; d) in der Nähe der Heu- und Güterwaage; e) bei dem Auf- und Abladen der Früchte, des Heues und Strohes; f) in den neu angelegten Spaziergängen vor und innerhalb den Stadtthoren, so wie in der Allee zunächst dem Roßmarkt; g) in der Nähe der Wachen, sowohl in der Stadt als an den Thoren, und endlich h) des Abends nach eingetretener Dämmerung und während der Nacht auf den Straßen innerhalb der Stadt.

2. Jeder, welcher an den erwähnten Orten, oder zur verbotenen Zeit auf der Straße Taback raucht, soll angehalten, und mit einer Strafe von 3 fl. belegt werden.

3. Am Tage ist das Tabackrauchen auf den Straßen, mit Ausnahme der Oerte, wo solches in gegenwärtiger Verordnung durchaus untersagt worden, nur dann gestattet, wenn die Pfeife mit einem Deckel wohl verschlossen gehalten wird.

4. Wer dem vorstehenden §. 3. zuwider handelt, ist in eine Strafe von 30 kr. verfallen.

5. Das Rauchen der Cigarren ist gleich dem Tabackrauchen aus einer Pfeife ohne Deckel verboten.

Das Polizei-Personale ist angewiesen, darauf zu wachen, daß obige Vorschriften gehörig beobachtet werden, und hat insbesondere darauf zu sehen, daß zu keiner Zeit auf der Straße oder den oben erwähnten Orten Cigarren geraucht werden.

Erneuert Frankfurt den 1. Sept. 1834.

Polizei-Amt.

[1403] Daß ich meinen Laden auf dem Markte im Steinernen Hause verlassen habe, und einen andern in der Schnurgasse Lit. L. Nr. 107. Eck des Affen, bezogen habe, mache ich hiermit einem geehrten Publikum die ergebenste Anzeige.

Abraham M. Schiff.

[1464] Es wird für eine Preßspähne-Fabrik ein Mann gesucht, welcher Kenntnisse besitzt, diesem Fache in allen Theilen mit Gründlichkeit vorzustehen. Tüchtigkeit und gute Zeugnisse sind erforderlich, um auf eine gute Bezahlung Anspruch machen zu können. Näheres zu erfragen in der Fahrgasse Lit. A. Nro. 157 u. 158.

[1484] **Lampen-Verkauf.**

Verschiedene gebrauchte Lampen, jedoch in gutem Stand, sind ganz billig zu verkaufen bei

Joh. Chr. Carl Knoblauch
zur Stadt Copenhagen Lit. G. Nr. 11.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1119] **Edictal-Citation.**

Im Namen
Seiner Majestät des Königs von Baiern.

Da Albrecht Friederich von Besserer auf Thalfingen, wohnhaft in Ulm, durch den königl. Advokaten Dr. Arbauer zu Augsburg um Amortisirung der ihm zu Verlust gegangenen königlich baierischen Staats-Obligation über 1000 fl. zu 4 pCt. halbjährig am 24. Juni und 27. Dezember verzinslich, und bei der kön. Staatsschuldentilgungs-Spezial-Kasse für den Obердonau-Kreis in Augsburg sub Nro. 15491 als Kapital der ehemaligen Reichsstadt Ulm auf Johann Baron von Schad, Oberst Wachtmeister in Ulm inkatastrirt, gebeten, und den Besitz der in Frage stehenden Urkunde gehörig bescheiniget hat, so wird der unbekannte Inhaber dieser Obligation hierdurch aufgefordert, diese Schuldurkunde

binnen sechs Monaten a dato

der ersten Insertion in die öffentlichen Blätter dem unterfertigten Gerichtshofe vorzuweisen, widrigenfalles dieselbe für kraftlos erklärt werden wird.

Laut Vormerkung im Kataster ist jenes Kapital zu Folge Realtheilung vom 6. März 1818 an Philipp Jakob von Besserer, und nach weiterer Vormerkung vom 4. August 1819 an Felizitas von Baldinger zu Wiblingen, und Katharina Margaretha von Besserer zu Thalfingen, und zwar an jede zur Hälfte, mit 500 fl. übergegangen.

Endlich hat Felizitas von Baldinger ihren Antheil per 500 fl. laut Cession vom 11. Juni 1832 an Albrecht Friedrich von Besserer abgetreten, so daß Margaretha Katharina und ihr Ehegatte Albrecht Friedrich von Besserer als dermalige Eigenthümer dieses Kapitals per 1000 fl. erscheinen.

Der Zinsfuß war ursprünglich 5 Prozent.

Das Datum der Obligation kann nicht angegeben werden. Als Zeit der Aufnahme ist in der Liquidations-Tabelle der 10. September 1669 vorgetragen. Landshut den 27. Juni 1834.

Königliches Appellationsgericht
für den Isarkreis.
v. Hoemann, Präsident.
v. Sichtern, Sekret.

[1447] **Edictalladung.**

Nachdem durch Erkenntniß vom 7. d. M. über das Vermögen des Raphael Rosenthal von Kroppach rechtskräftig der Concursprozeß eröffnet worden ist; so werden alle, welche hieran Forderungen formiren, auf

Freitag den 10. October l. J., Morgens 9 Uhr,

bei Vermeidung Ausschlusses von der Masse vorgeladen. Hachenburg den 18. August 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Stach.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. Z. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 10 Septbr. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Oblig.	5	—	99⅞
	ditto ditto	4	—	90⅛
	Bank-Actien		—	1508
	fl. 100 Loose b. Roths.		207	
	Part.-Loose ditto	4	-	158⅛
	Bethm. Oblig.	4	89⅛	—
	ditto ditto	4½	93⅜	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	57⅜	—
Preussen	Staats-Schuld Scheine	4	—	100⅛
	Obl. b. Roths. in Frkf	4	—	99
	d° b. d'Inn Lond. à 12½ fl.	4	93⅜	—
	Prämien-Scheine		—	56⅝
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	101½	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	87⅞
Darmstadt	Obligationen	4	—	100⅞
	fl. 50 Loose		-	66
Nassau	Oblig bei Rothschild	4	101½	—
Holland	Integrale	2½	-	50⅛
	Neue in Certificate	5	—	96
Neapel	Certificate b. Falconet	5	87⅜	-
Spanien	Rte. perpet. b. Will.	5	—	37⅜
	ditto	3	—	26½
Polen	Lotterie Loose Rtl.		—	65⅛

Wechsel-Cours.

Den 10. Septbr.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	136⅞	—
ditto	2 M.	—	135
Antwerpen	k. S	-	-
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100	
ditto	2 M.	—	
Berlin	k. S.	-	104
ditto	2 M.	-	
Bremen	k. S	—	109⅝
ditto	2 M	—	
Hamburg	k. S	-	146⅓
ditto	2 M.	—	146
Leipzig	k. S	99⅛	—
ditto in der Messe		—	99⅛
London	k. S.	—	-
ditto	2 M	140⅜	—
Lyon	k. S.	78⅛	-
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78⅜	-
ditto	2 M.	78⅛	-
Wien in 20 kr.	k. S.	101½	—
ditto	2 M.	101	—
Disconto		—	3⅛

Cours der Geldsorten.

Den 10 Septbr

Gute.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	43⅜
Friedrichsd'or	9	51	Preuss. Thaler	1	44⅛
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	32	Fein Silber 16 Lth.	20	22
Souverains d'or	16	50	d° 13 — 14 Lth.	20	22
Gold al Marco W2	317	—	d° 6 löthig		

Auswärtiger Cours.

Wien, den 4. Septbr		Amsterdam d. 7. Septbr.	
5pCt. Métalliques	98⅞	2½ pCt. Integrale	51
4 " oene	88⅛	Kassabillets	21⅜
3 " Actien ex div.	1238	Rentanten	—
¼ " Partial	137	6 " Rom. Inscr.	67⅛
fl. 100 Loose	205	5 " Rente perpt.	53⅞
2½ Sdt Banco Obl.	—	**Paris, den 6 Septbr.**	
London, den 4. Septbr.		5 pCt. Rente	106 70
3 pCt. Stocks ex cp	90⅜	3 " ditto ex coup.	75 85
2½ " Holländische	50½	6 " Rente perpet.	35
5 " Russ. Oblig.	—	3 " ditto	25⅜
5 " griech. Boos	34⅛	5 " Neapolit. ex c.	93 -
5 " Corten-Boos	29		

Für den Inhalt verantwortlich: Walter

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, (Beilage zu Nro 254.) 11. September 1834.

Frankfurt, den 10. September.

Zur Vervollständigung der über die irischen Angelegenheiten gegebenen Notizen gehört noch die Mittheilung einiger Stellen aus dem Schreiben, das unterm 27. Aug. von Hrn. Marcus Beresford, einem angesehenen Geistlichen, an die Redaction des »Standard« gerichtet worden. Die schwierige Lage des protestantischen Klerus in Irland verdient die ganze Sorgfalt der Regierung; nur ein feiner Verein von Energie und Klugheit kann die Mittel auffinden und anwenden, wodurch den billigen Erwartungen der Katholiken und den gerechten Forderungen der Protestanten zugleich entsprochen werden mag. Hr. Beresford, Mitglied einer einflußreichen Familie, die sich von langehee durch ihren eifrigen Orangismus auszeichnet, war bei der großen Versammlung zu Dublin (am 14. Aug.) als Sprecher aufgetreeten. Er klagt, daß seine Rede in einem ministeriellen Blatte entstellt worden sey, um den Haß des Volkes auf ihn zu ziehrn. »Aus zwei Ursachen ward ich zum Opfer erlesen: weil ich ein Geistlicher bin und zur Familie Beresford gehöre. Kann es etwas Abscheulicheres geben, als wenn ein anerkanntes Organ der Regierung durch böslich erfundene und mir in den Mund gelegte Worte einen Geistlichen der protestantischen Kirche der öffentlichen Verwünschung preis gibt, und den wilden Haß mordlustiger Bauern auf ihn herabruft? Soll zu den vielen Dornen, die jetzt schon den Pfad des Klerus unwegsam machen, auch dieser schärfste noch kommen? Alles, was uns theuer ist, wird von Zerstörung bedroht; unsere Religion, unsere Kirche, unser Eigenthum werden angefallen, und wenn wir unsere Stimme erheben, sie zu vertheidigen, wenn die heiligste Pflicht uns nöthigt, Einspruch zu thun gegen Raub und Plünderung, wird unsere Rede entstellt, unser Stand und Character herabgesetzt, und die gerechte Beschwerde in niedrig gewaltsame Leidenschaftlichkeit verzeert. Unsere Berufung ging nicht an die Regierung; — zu ihr haben wir kein Vertrauen. Sie gale auch nicht den Protestanten Jelands, denn diese sind für uns und stehen alle für einen. Wir appellieten vielmehr in unserer großen Noth an den moralischen Werth, an die Vernunft des englischen Volkes. Wir sind seine Brüder in Glauben und Stamm; wir sind seiner Väter Söhne und beten wie ihm an demselben Altar. Wir bilden England's unbesoldete Garnison in Mitte eines Landes, das seinem Interesse, wie seiner Religion, feindlich gesinnt ist. Wir sind das Kettenglied, wodurch Irland mit der Krone Großbritanniens zusammenhängt, — die Barriere, welche allein den fremden Bund abhält, der Scepter und Thron erschüttern würde. Vom Volke Englands fordern wir Recht und Schutz. Ist dieß maßloses Verlangen? Lautet unsere Rede anders, als: gebt nicht zu, daß man euee Brüder von Haus und Hof verjage; daß der Klerus eurer Kirche beraubt und unter die Füße seiner Dränger gestoßen werde; laßt uns, gleich unsern Vätern, die Segnungen der englischen Kirche und den Schutz des englischen Gesetzes genießen. Doch wir haben noch einen Trost in der sichern Hoffnung, daß, trotz Allem, was eine list- und ränkevolle Regierung erfinden mag, dem Volke Englands die Augen zu blenden, unsere wahre Lage nicht lange mehr verborgen bleiben kann; alsdann wird das Volk seine Stimme erheben und die Regierung nicht mehr wagen, taub zu bleiben; dann wird man zu Maßregeln schreiten, um die irische protestantische Kirche vor dem Untergang zu bewahren und Irlands Verbindung mit der britischen Krone aufrecht zu erhalten.«

* * *

Phrenologischer Commentar über Napoleon's Kopf. (Schluß.) So lange Napoleon lebte, war wohl kein Cranologe so kühn, ihm den Schädel zu betasten. Der Kaiser war kein Freund des Gall'schen Systems; er sprach vielmehr verächtlich davon. Nach dem Tode hat Antomarchi den Schädel untersucht. Was er aber als Ergebniß seiner Forschung gibt, hält nicht Stand, wenn man den Abguß mit seinen Angaben vergleiche. Er will folgende Organe gefunden haben: Verstellung, Eroberungstrieb, Wohlwollen, Einbildungskrafe, Ruhmliebe, Individualität, Localität, Berechnung, Vergleichung, Causalität. Alle diese Organe zeigen sich an dem Abguß, außer dem der Ruhmliebe (Spurzheim's Organ der Eitelkeit und des Stolzes); es wird am Hinterkopf gesucht und mag bei Napoleon groß genug gewesen seyn, da er den Ruhm, und alles was ihm ähnelt, nicht wenig liebte. Wir müssen es indessen Hrn. Antomarchi aufs Worte glauben. Was aber die übrigen der genannten Organe angeht, so sind sie alle mehr oder weniger bestreitbar. Das Organ der Verstellung (bei Gall, der List, bei Spurzheim, der Geheimthuerei) könnte man wohl bei Napoleon voraussetzen, denn er war ein großer Meister in der höhern Spitzbüberei; er wußte so gut als einer zu betrügen und seine Gedanken zu verstecken. An seinem Schädel jedoch hat die treffende Stelle durchaus keine sichtliche Entwickelung. Das Organ des Eroberungstriebs wäre ein schöner Fund für die Phrenologie, denn Napoleon hat bekanntlich viel erobert (zuletzt sogar ein Grab auf St. Helena!); sein Leben ging ihm damit hin; er ist der Typus des Eroberers. Zum Unglück hat Gall kein Organ in der Hirngeographie dafür bestimmt; Antomarchi nennt Eroberungstrieb, was bei Gall Instinct der Mordlust heißt. Erobern ist nicht tödten, obschon eins nicht ohne das andere geht. Wir glauben, Antomarchi verwechselt den Eroberungstrieb mit dem Diebstrieb. In der That besteht eine Verwandtschafe zwischen Raub und Eroberung; eine Provinz oder eine Börse nehmen, bleibt immer nehmen. Wie dem sey, an dem Schädel findet sich weder das Organ des Diebstriebs, noch selbst das der Zerstörungssucht; bei zwanzig Personen, deren Köpfe man auf's Gradewohl betastet, wird man dieses Organ deutlicher fühlen, als an dem Schädel des Siegers von Arcole und Rivoli. Ueber das Organ des Wohlwollens läßt sich nicht viel sagen. Die mittlere Stirnlinie beschreibe eine so sanfte Krümmung daß es unmöglich ist, irgend etwas Vorspringendes zu entdecken; wir wollen zugeben, daß Napoleon von ungemeiner Herzensgüte, ein wahrer Vincent von Paul war; sein Schädel aber sagt nichts davon. Das Organ der Individualität (Vermögen der Erinnerung an Menschen und Dinge), wenn es überhaupt existirt (denn man weiß nicht recht, was die Meister darunter verstehen;), zeigt eben so wenig eine merkliche Erhöhung. Das nemliche gilt von dem Organ der Einbildungskraft (oder

Digitized by Google

Poesie), und doch wird niemand läugnen, daß Napoleon diese Gabe besessen habe; seine Sprache hatte einen dichterischen Anstrich und seine Gedanken oft eine poetische Form. Das Localitätsorgan ist etwas bemerkbarer; es mag dem Kaiser auf seinen Feldzügen und in den Schlachten gute Dienste gethan haben. Wo das Organ der Berechnung (des Calculs) nach Gall'schem System liegt, findet sich an dem Schädel statt einer Erhöhung eine eingedrückte Stelle. Die Depression (Vertiefung) in der Gegend der Schläfe ist überhaupt ein Hauptcharacter an Napoleons Kopf. Dieser Umstand ist fatal für die Phrenologen, denn Napoleon war bekanntlich ein guter Mathematiker. Die Organe der Vergleichung (des vergleichenden Scharfsinns) und der Causalität (der Anlage zur Metaphysik) sind an dem Schädel des Kaisers nicht hervorstehender, als bei hunderten ganz gewöhnlicher Menschen. Die Sitze dieser Organe, in der obern Stirngegend, fallen am meisten in die Augen und wurden darum von allen Bildnern in Büsten und Münzen vergrößert und idealisirt. Napoleon's Stirne aber war, in cranologischer Beziehung, nur zu den mittelmäßigen zu rechnen. Kurz, aus Allem ergibt sich, daß Antomarchi sich geirrt, und die Organe gesehen hat, die er sehen wollte, nicht die sich vorfinden. Von Napoleon's Genie, seinen Leidenschaften, seinen Fähigkeiten, ist an dem Schädel nichts zu erkennen. Nie ist die phrenologische Hypothese auffallender widerlegt worden.

Deutschland.

(München, 7. Sept.) Die Feuersbrunst in der Kürassierkaserne zu Freising (wobei über 6000 Centner Heu verbrannten, und das Hauptgebäude selbst mehre Beschadigungen erlitt), sowie die Brand- und Drohbriefe, welche man jetzt auch in unserer Stadt gefunden haben will, und deren Inhalt nach es lediglich auf königliche Gebäude gemünzt seyn soll, beunruhigen das hiesige Publikum, sowie auch unsere ganze Umgegend, nicht wenig. Es wäre wirklich hohe Zeit, einem Verbrechen auf die Spur zu kommen, das mit einer solchen frechen Umsicht, mit einer solchen hohnenden Sicherheit sein verderbliches Wesen im Dunkeln treibt. (N. K.)

— In Regensburg wurde die Feier des kön. Geburts- und Namensfestes durch die Eröffnung einer Anstalt für Erziehung, Unterricht und Beschäftigung armer Kinder bezeichnet. In Folge eines großmüthigen königlichen Geschenks von 10,000 fl., verbunden mit andern sehr bedeutenden Stiftungs- und Privatbeiträgen, konnten 24 arme, verwahrloste Kinder beiderlei Geschlechts als Zöglinge in die Anstalt aufgenommen werden.

(Vom Main, 28. Aug.) Vor Kurzem lieferte der »Constitutionnel« einen Artikel, der die Nachricht enthielt, Oesterreichs Politik in den Angelegenheiten des Orients habe endlich den erwünschten Umschwung erhalten; man fange zu Wien an, sich der veralteten Vorurtheile über die französische Revolution zu entkleiden und einzusehen, wie die wahren Interessen Oesterreichs in seiner offenen Verbindung mit den beiden Seemächten gegen die ehrsüchtigen Plane Rußlands lägen. Diesen Artikel bemüht sich der »National« vom 18. Aug. zu widerlegen, eine Aufgabe der leichtesten Art, bei welcher die Meinung aller Leser von Urtheil der Ansicht des »National« entgegen kommt. Aber dieß Blatt wußte seine Gründe so zu wählen, daß sie denen des »Constitutionnel« den Rang ablaufen, und auch eine mathematische Wahrheit um ihre Evidenz bringen könnten. Wir sehen zwei streitende Theile, die beide gleichmäßig Unrecht haben, eine Erscheinung, nur dadurch möglich, daß beide das Feld der Wahrheit gar nicht berühren. Das eine Blatt lieferte politischen Unsinn, das andere statistischen; beide mit ergötzlicher Zuversicht, wie sich das von selbst versteht. Ueber die kindische Ungeduld einer gewissen Politik, welche das mit ihren Interessen Uebereinstimmende aus dem Grunde verwirft, weil es ein Gegebenes, nicht aber ein Genommenes ist, und die, ohne irgend etwas Besseres an die Stelle setzen zu können, das günstige Heute nicht anerkennt, weil es, wie alles Andere in dieser Welt, morgen sich ändern kann, — über diese Kinderpolitik hat in Bezug auf die dermalige Stellung Rußlands zur Türkei und auf die Haltung, welche den Mächten durch ihr wichtiges Interesse darin vorgezeichnet wird, die Welt bereits abgesprochen, und die hartnäckigsten Ungläubigen in den Kabinetten dürften bekehrt seyn. Es genügt, gegen den Constitutionnel, auf die in der topographischen Lage und in der ganzen politischen Haltung Oesterreichs gegründete unläugbare Wahrheit hinzuweisen, daß diese Macht sich stets gegen die Macht oder die Mächte aussprechen wird, welche den Untergang der ottomanischen Pforte zu befördern streben. So lange die russische Politik mittelbar oder unmittelbar diese Richtung hatte, hielt sich Oesterreich, wie dieß der Hergang der griechischen Frage bewiesen hat, in einer von Rußland abgetrennten, dem Interesse des Sultans günstigen Lage; alle Vorspiegelungen, Einladungen, Trugschlüsse und Irrungen anderer Kabinette rückten es nicht aus seiner Bahn. Seit die russische Politik in Beziehung auf die Verhältnisse im Orient von dem Felde der Zerstörung auf das der Erhaltung trat, fand sie sich ganz natürlich und von selbst auf einer und derselben Bahn mit der österreichischen, und da diese ihrem Wege treu bleibt, so folgt nothwendig hieraus, daß seit dieser Zeit die beiden Kaiser Hand in Hand gehen. Daß das türkische Reich im vergangenen Jahre durch die russische Hülfe gerettet, durch die Politik der beiden Seemächte aber in seiner Existenz bedroht worden ist, wird Niemand abstreiten. Warum sollte sich also heute die Politik des österreichischen Kabinets ändern? Wie käme es auf den Einfall, den Kaiser von Rußland von dem Felde verdrängen zu wollen, auf welchem es wünschen muß, daß er gestellt bleibe? Wie könnte es den Unsinn verantworten, plötzlich die seit so langen Jahren in allen Verhältnissen befolgte Bahn zu verlassen, die zu bewahren allerdings schwieriger als zu erkennen ist? Die Behauptung: »Rußland kann morgen der Feind der Pforte werden« hat durchaus nichts zu thun mit derjenigen: Rußland ist heute der Freund der Pforte. Aus dieser letztern, die nicht blos eine Möglichkeit, sondern eine Thatsache, und zwar die jetzt geltende und in der Wagschale des heutigen Standes der Dinge liegende Thatsache ist, für welche vor wenigen Wochen erneuerte Beweise, nicht in eitlen Worten, sondern in Handlungen gegeben worden sind, folgt nothwendig für Oesterreich, daß es mit Rußland auf einem und demselben Felde bleibe. Soll es aber dieses Feld verlassen, weil die beiden Seemächte das ihrige geändert haben? Aber sie sagen ja, daß sie auf demjenigen der Erhaltung der ottomanischen Pforte sich befinden — also auf dem, worauf auch die beiden Kaiserhöfe stehen, und auf welchem Oesterreich von jeher stand und immer stehen wird. Ein Umschwung der österreichischen Politik, um dahin zu gelangen, wo es immer war, ist und seyn wird, ist also ein politischer Unsinn, und das ist der Theil des »Constitutionnel.« Was nun den »National« betrift, so würde er Recht behalten haben, hätte er seine Widerlegung auf diese einfachen Sätze gestützt. Durch die Beweisführung, welche dieß Blatt vorzog, sind wir aber, um einen ächt komischen Artikel und zugleich um einen Beleg der Unwissenheit der Leute reicher geworden, welche das ärmliche Handwerk der unberufenen Weltverbesserer treiben. Die Behauptungen des »National« sind der Natur nach nur für ganz ununterrichtete Leser geschrieben. Diese also sind das Publikum des »National.« Glauben sie daran, so gehen sie freilich im Unsinn unter; aber es ist in der Politik, wie in allem Uebrigen ein gefährliches Spiel, bestehende Dinge zu läugnen, und

Digitized by Google

auf nicht bestehende seine Berechnungen zu fußen; denn die Täuschung kann nicht dauern, und eine Lehre, mit Lügen behängt, ist ein Gebäude aus Pappe. Uebrigens schließt der Artikel des »National« mit einer Wahrheit, welche die beste Antwort ist auf die von dem »Constitutionnel« bereits als bestehend angekündigte und von dem »National« als nicht bestehend beklagte französisch-österreichische Allianz: »Damit eine Allianz zwischen zwei großen Staaten einen vernünftigen Sinn habe, muß sie auf Einerleiheit der Interessen und der Regierungsgrundsätze gebaut seyn.« (A. Z.)

Schweden.

(Stockholm, 29. Aug.) Der ständische Ausschuß hat erklärt, die von verschiedenen Mitgliedern gemachten Anträge auf Prorogirung des Reichstages wegen Ausbruchs der Cholera nicht in Erwägung ziehen zu können, da, dem Grundgesetze gemäß, die Maßregeln der Proragation nur vom Könige direkt ausgehen können. Ein großer Theil der Repräsentanten ist inzwischen von hier abgereis't, und täglich entfernen sich noch mehre derselben.

— Dem Vernehmen nach, steht nun der bisherige Gesandte bei Sr. Maj. dem Könige der Franzosen im Begriff, seine Wiederabreise nach Paris anzutreten.

Spanien.

Die Zusatzartikel, den Tractat vom 22. April ergänzend, lauten nach dem Journal »el Vapor« (das zu Barcelona erscheint, wie folgt: Die hohen contrahirenden Mächte, welche den Vertrag vom 22. April abgeschlossen, nachdem sie die jüngsten Ereignisse in Betracht gezogen und sich überzeugt, daß die veränderte Lage der Dinge in diesem Lande neue Maßregeln erfordert, um das mit dem gedachten Vertrage beabsichtigte Ziel vollständig zu erreichen, haben ihre Bevollmächtigten ernannt (dieselben, welche den Tractat unterzeichneten;), und diese sind übereingekommen, dem Vertrage vom 22. April folgende Zusatzartikel anzuhängen: 1. S. M. der König der Franzosen verbindet sich, an den Gränzen seiner Staaten die geeignetesten Maßregeln anzuordnen, damit den Insurgenten in Spanien keine Unterstützung an Mannschaft, Waffen oder Kriegsbedarf vom französischen Gebiete aus zukommen könne. 2. S. M. der König von Großbritannien und Irland verbindet sich, Ihrer katholischen Maj. die Waffen und Munitionsgegenstände, deren Sie bedürfen konnte, zu gewähren, auch nöthigenfalls Ihrer Majestät mit einer Seemacht zu Hülfe zu kommen. 3. Se. kaiserliche Maj. der Regent von Portugal, Namens der Königin Donna Maria, von denselben Gesinnungen, wie seine Verbündeten beseelt, und wünschend, sich dankbar zu zeigen für die von der Königin Regentin durch Art. 2. des Vertrags vom 22. April übernommenen Verpflichtungen, macht sich verbindlich, nöthigenfalls mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln, und auf die unter Ihren Majestäten noch zu verabredenee Art, zur Unterstützung Ihrer katholischen Majestät mitzuwirken. 4. Die vorstehenden Artikel sollen die nämliche Kraft haben, als wären sie in den Tractat vom 22. April 1834, als dessen Theile sie anzusehen sind, wörtlich aufgenammen. Die Ratificationen derselben sollen innerhalb 40 Tage oder wo möglich früher zu London ausgewechselt werden. London, 18. Aug. 1834.«

— Die Cholera herrscht mit großer Heftigkeit zu Valenzia; die meisten Einwohner haben die Stadt verlassen. Am 18. Aug. hatte man 192 Todesfälle, am 19. 167, am 20. 177, am 21. 194, und am 22. 217.

— Das Ausbleiben einer großen Menge von Procures aus den nichtigsten Vorwänden veranlaßte die Kammer, eine Kommission niederzusetzen, um einen Beschluß rücksichtlich der gänzlichen Ausschließung der säumenden Mitglieder vorzubereiten. Diesen Beschluß beantragten der Marquis de las Amarillas, Herzog von Berwik und Alba, Herzog von Nablejas, Herzog von Rioas, D. Antonio Cano Manuel, Marquis v. Gualcalcazar, Herzog von Veranas, die Grafen v. Teba, v. Humanes, Parsent, Onate, Marquis Montealegre, und der Herzog von Castroterens. Der Bischof von Valladolid erhielt Urlaub, um seinem von der Cholera hart mitgenommenen Sprengel geistlichen Trost zu bringen; eben diesen Grund benutzte der Bischof von Burgos, der zum Mitglied der zur Verurtheilung des Prätendenten niedergesetzten Kammission ernannt war, um sich von Madrid zu entfernen. Der Erzbischof von Mejika widersetzte sich diesem Schritte, und die Kammer bewilligte jenem Bischofe den Urlaub vorläufig noch nicht. Noch auffallender hatte es der Marquis Camarasa gemacht. Ebenfalls zum Mitgliede jener Kommission ernannt, fand er sich, ohne sich zu entschuldigen, in den Sitzungen derselben gar nicht ein. Die Kammer beschloß, ihm amtlich anzeigen zu lassen, sie habe mit Befremden sein Ausbleiben wahrgenommen, und befehle ihm, den Sitzungen beizuwohnen. Man ernannte dann als Mitglied der Kommission in Betreff des Prätendenten an die Stelle des Bischofs von Burgas den von Mallorca, D. Pedro Vallejo. Die Verhandlungen beider Kammern bis zum 23. bieten übrigens gar nichts von öffentlichem Interesse dar; desto mehr die verschiedenen Plane und Vorschläge, welche in Betreff der Regulirung der Staatsschuld in spanischen Blättern entwickelt werden. Die Veräußerung der Güter der Geistlichkeit wird ohne Hehl als nothwendig und thunlich ausgesprochen. In den drei Jahren der konstitutionellen Regierung wurden Kirchengüter zum Betrage von 2000 Millionen Realen verkauft, und die Käufer sind bis jetzt außer Besitz, ohne ihren Kaufpreis wieder erhalten zu haben. Nun schlägt man vor, daß, so wie die Inhaber von Koresbons sich mit der Hälfte ihrer Zinsen begnügen sollen, die Käufer von Nationalgütern sich verpflichten müßten, 16 pCt. von den erkauften Grundstücken zu bezahlen, nämlich 4 pCt. bei der Wiedererlangung des Eigenthums, und die übrigen zwölf, zu je 4 in jährlichen Terminen. Wenn man diesen Vorschlag sogleich ausführte, so würden, da die verkauften Güter ungefähr 2000 Millionen Realen werth sind, jene 16 pCt. 320 Millionen Realen (80 Millionen Franken) einbringen, von denen 80 dem Schatze sogleich zu Gute kämen. Auf diese Weise könnte fast das ganze Defizit von 300 Millionen, welches der Finanzminister in seinem Bericht entwickelte, gedeckt werden, und es würde vermuthlich noch ein Ueberschuß bleiben, jedenfalls aber das Unglück einer neuen Anleihe zu vermeiden seyn.

Amerika.

Die neuesten Berichte aus Mexiko melden, daß sich beinahe die ganze Republik Santana unterworfen haben.

Vermischte Nachrichten.

In einem Aufsatze zur Kunde des Selbstmordes von Dr. Schlegel in Meiningen im 12. Stück von Hufeland's Journal der praktischen Heilkunde 1833 ergibt sich das Resultat, daß in einem 4jährigen Zeitraume Rußland auf 34,246 Bewohner einen Selbstmörder zählte, hingegen das Königreich Preußen auf 14,224 und das Königreich Sachsen auf 8,446 einen sich selbst Entleibenden hatte. Zugleich wird bemerkt, daß die große Zahl der Selbstmörder in Deutschland in den Gebieten bemerkt wurde, die zum Flußgebiete der Elbe und Oder gehören. Die steigende Progression der Selbstmörder in Wien, Berlin, Dresden u. s. w. gibt zu den ernsthaftesten Betrachtungen Anlaß. Furchtbar wüthet die Autocheirie in diesem Augenblick in Paris.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1504] **Lotterie-Ziehung.**

Nächsten Mittwoch den 17. dieses, Morgens um 7 Uhr, wird die Ziehung 5. Klasse der 86. hiesigen Stadt-Lotterie in dem Lotterie-Ziehungs-Saal auf dem ehemaligen Holzgraben vor sich gehen; wer derselben beizuwohnen wünscht, beliebe sich daselbst einzufinden.

Frankfurt a. M. den 11. Septbr. 1834.

Stadt-Lotterie-Kommission.

[1498] **Todes-Anzeige.**

Der Großherzogl. Hessische Kammerherr und Hauptmann, Friedrich Freiherr von Waldschmide, ist am 30. August zu Jugenheim, in der Bergstraße, an den Folgen eines Nervenschlags im 43. Lebensjahre, mit Tode abgegangen. Dessen tiefgebeugte Eltern und Schwester bringen diesen sie betroffenen schmerzlichen Verlust Freunden und Bekannten, unter Verbittung aller Beileidsversicherung, zur Kenntniß.

Offenbach den 4. September 1834.

[1506] Eingetretener Hindernisse wegen, kann der Verkauf der Theatereffekten dahier, erst Montag den 22. d. statt finden.

Wiesbaden den 7. Septbr. 1834.

Der Theater-Direktor
R. Müller.

[1490] **Königl. baierische 10 fl. Obligations-Loose.**

Alle diejenigen Loose, die in der stattgehabten letzten Gewinn-Ziehung nicht herausgekommen sind, werden nun rückbezahlt, und können die Beträge bei Unterzeichnetem behoben werden.

Herz Trier, Haasengasse,
im Reineck'schen Hause.

[1505] **Aechte Harlemer Blumenzwiebeln.**

Ich habe wieder eine ansehnliche Parthie Harlemer Blumenzwiebeln, welche sich durch Größe und Schönheit auszeichnen und in gefüllten und einfachen Hyacinthen, Tulpen, Tazetten, Narcissen, Jonquillen u. s. w. bestehen, erhalten und empfehle mich damit, unter Zusicherung reellster und billigster Bedienung. Mein Verzeichniß darüber stehet, wie gewöhnlich, auf portofreie Briefe, gratis zu Diensten.

Frankfurt a. M. im Septembee 1834.

Lud. Carl Kahl,
Römerberg Lit. J. Nro. 92.

[1500] Nach einer Verfügung des Kurfürstlichen Ministeriums des Innern, soll dermalen zur Besetzung der Stelle eines Landrabbinen für Kurhessen, welcher zugleich die Functionen eines Rabbinen der israelitischen Gemeinde hierselbst, und die eines Provinzial-Rabbinen für die Provinz Niederhessen zu versehen hat, geschritten werden.

Wir fordern daher geeigenschaftete Bewerber um diese combinirte Stelle auf, ihre deßhalbigen, mit den erforderlichen glaubwürdigen Zeugnissen über ihre Befähigung versehenen, Gesuche

binnen zwei Monaten

bei Uns einzureichen.

Kassel den 23. August 1834.

Kurfürstlich Hessische Regierung der Provinz Niederhessen.

Pfeiffer.

[1280] **Anzeige.**

Auch die nächstkommende Frankfurter und Offenbacher Herbstmesse ist das Gewölbe von meinen Wachs-Perlen in dem Hause der Wittib Appell in der Herrengasse in Offenbach. Viele neue Sorten von Perlenmutter-Ohrglocken, so wie sonstige neue ausgezeichnete Façons von Perlen, sind wieder fertig worden, zu den äußerst billigen Preisen, — und ladet zu gefälligem Zuspruch

Johann Wagner,
Perlenfabrikant aus Mainz.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1471] **Bekanntmachung.**

Ein schauderhaftes Verbrechen ist kürzlich, allem Anscheine nach in der Umgegend von Niemmleben an der Unstrut, verübe worden.

Man hat nämlich

1) am 19. v. M. in der Unstrut, ohnweit Nebra, den Leichnam eines reifen Kindes, welches von der Kinnlade an bis an den obern Theil der Schenkel mit einem scharfen Instrumente aufgeschnitten war;

2) am 21. v. M. in der Unstrut, am rechten Ufer zwischen Niemmleben und Großwangen, den Leichnam eines Frauenzimmers ohne Kopf, welcher nicht nur durch eine zehn Zoll lange Schnittwunde über den ganzen Leib hinweg, sondern auch durch mehrere andere Wunden gräßlich entstellt war, und

3) am 24. v. M. in der Saale, zwischen Freiburg und Naumburg, den Kopf eines Menschen gefunden, dessen Gesichtszüge noch so viel Merkmale an sich tragen, daß er von Leuten, welche den Körper, dem er angehörte, bei seinem Leben kannten, sehr wohl recognoscirt werden kann, und der zu diesem Behufe von dem Königl. Preuß. Hochl. Inquisitoriat in Querfurt in Spiritus aufbewahrt wird.

Der Rumpf ad 2 war 4 Fuß 9 Zoll lang, zwischen 20 und 30 Jahre alt, fett, wohlgenährt und jugendlich voll, die Hände und Füße waren klein und schön geformt, und die Haut an demselben zart, weich und weiß; bekleidet war derselbe nur mit baumwollenen Strümpfen und einem kurzen leinenen Hemde, ohne Zeichen, beide sehr grob geflickt und ganz ohne Werth.

An dem Hinterhaupte ad 3 sieht man noch einige, anscheinend blonde Haare, die Augen sind blau, die Nase klein, die Zähne scheinen alle vollkommen da gewesen und erst durch die Fäulniß zum Theil herausgefallen zu seyn; die Stirne erscheint hoch und gewölbt.

Nach dem Gutachten der Oddueenten wat die, auf eine so schauderhafte Weise ermordete Person kurz vor dem Tode, oder vielleicht noch in demselben schwanger, und es ist fast gewiß, daß der scheußliche Verbrecher das reife Kind aus dem Leibe der Mutter geschnitten und gerissen hat.

Die unterzeichnete Behörde fordert Jedermann dringendst auf, zur Ermittelung, wer die Person der Ermordeten gewesen und wer die Gräuelthat verübt hat, unermüdet und aus allen Kräften mitzuwirken. Hierorts wird man demnächst bemühe seyn, für denjenigen, welcher zur Entdeckung des Thäters wesentlich beitragen wird, eine der Sache angemessene Belohnung auszuwirken.

Frankfurt a. M. den 3. September 1834.

Polizei-Amt.

[1502] In verwichener Nacht sind aus der Gemälde-Gallerie des Frhrn. Karl von Grainberg dahier, welche sich in dem s. g. Brückenhaus der Schloßruine befindet, nachstehende Gegenstände mittelst Einbruchs entwendet worden:

1) Dreißig silberne Medaillen von der Größe eines Conventionsthalers, die Brustbilder der pfälzischen Churfürsten von Graf Adolph, Jahr 1300, bis zu Churfürst Karl Theodor, enthaltend, sämmtliche von seltenem Kunstwerth;

2) Vier und zwanzig dergleichen von Bronze;

3) Ohngefähr 13 fl. in Geldmünze, worunter ein Kronthaler, drei preußische Thaler, ein halber preußischer Thaler, mehrere Sechsbatzen- und Sechskreuzerstücke.

Die Polizeibehörden werden veranlaßt, auf die entwendeten Gegenstände und den unbekannten Thäter fahnden zu lassen, und solche im Betretungsfall anher abzuliefern.

Zugleich wird demjenigen eine Belohnung von 22 Gulden zugesichert, der durch seine Anzeige die Wiedererlangung des Gestohlenen möglich macht.

Heidelberg den 8. September 1834.

Großherzoglich Badisches Oberamt
Eichrodt.
vdt. Sartet.

[1367] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß der dahier verstorbenen Dienstmagd Elisabetha Friederica Faber aus Wetzlar Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen sechs Wochen

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die auswärtigen Testaments-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt den 15. August 1834.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1499] Die Schuldner des insolventen hiesigen Bürgers und Handelsmanns, Johann Carl Disch, werden bei Strafe doppelter Zahlung hierdurch angewiesen, ihre Schuld an Niemand anders, als den verpflichteten Masse-Kurator, Hrn. Dr. Hoffmann IV., zu entrichten.

Frankfurt den 8. September 1834.

Stadt-Gericht.
Hartmann, Ir Secr.

[1501] **Edictalladung.**

Der am 16. Mai 1790 zu Laad, Gemeindebezirks Niederhattere, geborne Johann Adam Hummer, von dessen Aufenthalt, seitdem er mit dem Herzoglich Nassauischen Militär in den Spanischen Feldzug gezogen, nichts bekannt geworden ist, dessen Leibes- oder Testamentserben werden hiermit aufgefordert, sich

binnen 3 Monaten

zur Empfangnahme seines bisher curatorisch verwalteten, geringen Vermögens bei der unterzeichneten Stelle zu legitimiren, widrigenfalls dasselbe nach Maßgabe der Verordnung vom 21. Mai 1791 seinen darum nachsuchenden Präsumtiverben überlassen werden wird.

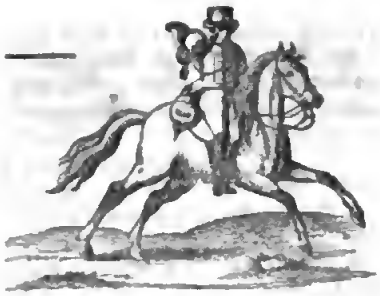
Hachenburg den 29. August 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Flach.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Digitized by Google

N: 255. — Freitag — 12. September — 1834.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 11. September.

Nicht alle publizistische Fragen über Erbfolge und Thronrecht werden, wie die jüngste in Portugal, durch das Schwert zur blutigen Entscheidung gebracht. Auch der Feder gelingt es oft, durch besonnene Erörterung und überzeugende Kraft der Rede den Sieg gerechter Ansprüche heute vorzubereiten, morgen zu vollenden. Ein Muster von Schutzschriften solcher Art findet sich in dem vor Kurzem in einem hiesigen Verlage (dem der Andräischen Buchhandlung) erschienenen zweiten Bande von des Staatsraths Klüber »Abhandlungen und Beobachtungen für Geschichtkunde, Staats- und Rechtswissenschaften«. Mit einer Umsicht, Gründlichkeit und Wahrheitliebe, wie sie von dem berühmten Verfasser zu erwarten, wird die Rechtsgültigkeit und Standesmäßigkeit der Ehe des Herzogs von Sussex mit Lady Auguste Murray, und die Berechtigung der aus dieser Ehe abstammenden Nachkommen zu dem Genusse der väterlichen Standes- und Familienrechte, so wie ihre Successionsfähigkeit, nachgewiesen und über jeden Zweifel erhoben. Da dieser Klüberschen Deduction in dem Schreiben Erwähnung geschieht, welches, nach öffentlicher Verhandlung in der Ständeversammlung des Königreichs Hannover, der Obrist von Este, Sohn des Herzogs von Sussex, an den Vizekönig und das Ministerium gerichtet hat, so gewinnt dieselbe ein allgemeines Interesse, und die Leser unseres Blattes werden in dieser Beziehung nicht versäumen wollen, mit dem an sich schon anziehenden Gegenstand eine nähere Bekanntschaft zu machen.

König Georg III. von Großbritannien und Charlotte von Mecklenburg-Strelitz, in langjähriger Ehe verbunden, hatten vierzehn Kinder, wovon heute noch acht am Leben, vier Söhne und vier Töchter. Der älteste Sohn, König Georg IV., starb (1830) ohne Nachkommen; seine einzige Tochter, Charlotte, die in Byron's Versen fortlebt, war (1817) im 21sten Jahre aus der Welt geschieden. Der zweite Sohn, Friedrich, Herzog von York, vermählt mit Friederike von Preußen, war dem ältesten Bruder (1827) kinderlos vorausgegangen. Der dritte, Herzog von Clarence, jetzt König Wilhelm IV., vermählt mit Adelheid von Meiningen, verlor die Töchter, welche sie ihm gebar, in zarter Jugend. Nach ihm kam Eduard, Herzog von Kent († 1820), dessen Tochter Victoire (jetzt 15 Jahre alt) die präsumtive Erbin der drei Kronen ist. Dem Herzog von Kent folgt in der Reihe Ernst, Herzog von Cumberland, der einen Sohn hat, Georg, in demselben Jahre geboren, wie Victorie, die Thronerbin. Georg's des dritten sechster Sohn ist Herzog August von Sussex. Er wird in den officiellen genealogischen Verzeichnissen als unvermählt aufgeführt. Warum, werden wir bald erfahren. Kinder von ihm würden nach Victoire und Georg, falls diese ohne Nachkommen stürben, das nächste Recht zur Thronfolge in England und Hannover haben. Erst nach diesen würden dem jüngsten der Brüder, Adolph, Herzog von Cambridge, und seinem Stamme, Ebensprüche zuwachsen.

August Friedrich, Herzog von Sussex, geb 1773, vermählte sich 1793 mit Lady Auguste Murray, geb. 1768. Man sieht, sie war fünf Jahre älter als er, was nicht ohne Bedeutung, da ihr Bund ein Bund der wahren Liebe. Beide hatten denselben Geburtstag, den 27. Jan. — sie waren für einander geboren. Auguste Murray starb 1830. Die Klübersche Schrift beweist, daß sie von erlauchter Herkunft gewesen. Ein Stammbaum läßt sich nicht anziehen. Wir erzählen lieber, daß der Herzog von Sussex, als 20jähriger junger Mann, im Dezember 1792 Augusten auf classischem Boden, zu Rom, bei ihrer Mutter, der sehr geachteten Gräfin Dunmore, kennen lernte. Er kam, sah, und liebte. »Eine edle Gestalt, große Vorzüge des Geistes und des Herzens, machten ihm die Dame bemerkbar. Bei einem genauen Umgang von vier Monaten entstand und reifte bei ihm der Gedanke, ihr seine Hand anzubieten. Einwendungen, entschiedenen Widerstand der Mutter fürchtend, machte er den Antrag unmittelbar bei der Tochter. Mit seltener Seelenstärke siegte Anfangs bei der Ersehnten der kühle Verstand über die Neigung des Herzens. Sie wieß den Antrag zurück. Um seinetwillen, indem sie ihm lebhaft vorstellte, in welche unangenehme Verwickelung mit seinen königlichen Eltern eine solche Verbindung ihn bringen, welche persönliche Nachtheile er sich dadurch zuziehen könne.« Wer das menschliche Herz kennt, weiß voraus, wohin so viel Edelmuth führte. Fünf Jahre nach der Vermählung schrieb der Herzog, sein Verhältniß dem hochberühmten Thomas Erskine vortragend: »Statt meine Bewerbung abzubrechen, diente dieses nur dazu, meine Leidenschaft noch mehr anzufeuern, die schon so hoch gestiegen war, daß keine Gewalt auf Erden sie hätte unterdrücken können.« Ueber diesen Ausgang macht Hr. Klüber eine Bemerkung, die den Leser überzeugen muß, daß Wärme des Gefühls und Meisterschaft der Darstellung auch in einer »rechtlichen Deduction«, wo man sie selten erwartet, seltner noch findet, an ihrer Stelle sind. »Es zeigte sich hier die gewöhnliche, natürliche Erscheinung, wenn, in Angelegenheiten des Herzens, die Denkkraft mit dem Gefühlvermögen in Kampf geräth. Es war jene vor dem Tribunal der Vernunft untadelhafte

Erscheinung, in einer Angelegenheit, die mehr als jede andere die individuelle Persönlichkeit des Menschen in Anspruch nimmt; darum keineswegs widerstrebend dem natürlichen Sittengesetz, und achtbar auch dem äußern Richter, sodald durch sie keine bestimmte Zwangpflicht gegen andere verletzt wird.«

Augustens Widerstreben ward überwältigt. Der Bund der Herzen ward von beiden Theilen, vor Gott und ihrem Gewissen, unwiderruflich geschlossen. Die kirchliche Trauung erfolgte durch einen Geistlichen der anglicanischen Kirche am 4. April 1793 zu Rom in dem Hause, wo Lady Auguste mit ihrer Mutter wohnte. Hiernach wäre anzunehmen, daß Gräfin Dunmore um alles gewußt. Allein dies war nicht der Fall; wenigstens soll man, nach den Acten, annehmen, daß der Mutter die geheime Vermählung erst drei Monate nachher bekannt gemacht worden. Der Punkt bleibt selbst in der lichtvollen Geschichterzählung etwas dunkel, ist aber so zarter Natur, daß man es leicht erklären und ohne Anstand darüber weggehen kann.

In einem zweiten Artikel sollen die Schicksale dieser Ehe, so wie die staatsrechtlichen Folgen, welche aus derselben abgeleitet werden, zur Sprache kommen.

Oesterreich.

(Wien, 4. Sept.) Se. k. H. der Kronprinz von Baiern wird sich dem Vernehmen nach in dem Lager bei Brünn nur einige Tage aufhalten, und dann hierher zurückzukehren. — Die im Zaleczker und Czernowitzer Kreise verhängte Sperre gegen Podolien ist aufgehoben worden, nachdem sich gezeigt, daß die Gerüchte von den angeblichen Pestfällen bei Chotim von gewinnsüchtigen Spekulanten verbreitet worden, indem sie dadurch die Konkurrenz der Verkäufer bei dem diesseitigen großen Viehmarkte in Sadogura erschweren wollten, was ihnen auch zum Theil gelungen seyn soll. (A. Z.)

— In Triest ist aus Venedig eine neuerbaute österr. Korvette von 24 Kanonen angelangt. Sie soll den k. österr. Gesandten am griechischen Hofe nach Nauplia überfahren.

(Bozen, 4. Sept.) Die Verheerungen in der Schweiz durch Gewitter am 27. Aug. und an den folgenden Tagen, wobei nicht allein die Straßen über den Splügen, Bernhardin und Gotthardt, sondern sogar auch die über den Simplon theilweise zerstört worden sind, erstrecken sich leider auch auf unser Tyrol. Die prachtige Straße von Mailand über Bormio nach dem Wormser-Joch, auch Monte-Stelvio genannt, ist von Worms bis Tirano von Grund aus vernichtet, eben so ein Theil der erst seit ein paar Jahren eröffneten Heerstraße von Venedig nach dem Pusterthal über Ampezzo, so daß auf diesen Wegen jede Kommunikation mit Italien unterbrochen ist. Der Zug von Waaren und Reisenden hat daher in den letzten Tagen über den Brenner, der einzigen auf dieser Alpenkette noch offenen Passage von und nach Italien, eine ungewohnte Lebhaftigkeit erhalten. Die Nachrichten von Padua lauten eben so traurig; Augenzeugen schildern die dort Statt gefundenen Zerstörungen als unerhört.

Preußen.

(Berlin, 9. Sept.) Se. Maj. der König haben dem kais. russ. Feldmarschall, Fürsten Paskewitsch von Warschau, den schwarzen Adlerorden in Brillanten, und dem Vizeadmiral, Generaladjutanten Sr. Maj. des Kaisers, Fürsten Mentschikoff, den rothen Adlerorden 1. Klasse mit Brillanten zu verleihen geruht.

— Während der Anwesenheit Sr. Maj. des Königs in Königsberg, wo die Kaiserin von Rußland mit ihm zusammentreffen wird, soll, wie von guter Hand versichert wird, die orientalische Angelegenheit von preußisch-russischer Seite definitiv erörtert werden. (Leipz. Ztg.)

(Aus Schlesien, 30. Aug.) Unser Militär ist in großer Bewegung. Das 6. Armeekorps zieht sich in der Gegend von Patschkau zusammen, und wird bis zum 15. Sept. dort versammelt seyn. Von diesem Tage an bis zum 27. d. M. werden dort die Uebungen dauern. Schon wurden Vorbereitungen zum Empfange der Truppen gemacht. Das Hauptquartier des ganzen Armeekorps ist nach Camenz (einem ehemaligen Kloster) bestimmt. Man ist ein wenig besorgt wegen der schlechten Verpflegung der Truppen; denn bei dem schlechten Ausfall der Ernte und besonders bei dem Mangel, welchen das Vieh leidet, hat der Landmann wenig, was er zur Erquickung des Soldaten geben könnte. Auch finden sich ziemliche Schwierigkeiten wegen Aufbringung des Futters, das nur für theures Geld und auch dafür nicht allemal leicht zu haben ist. Zu wünschen ist übrigens, daß während dieser zwölftägigen Uebung zuweilen ein Regen den Staub löschen möge; denn sollte die Trockenheit wieder zunehmen, wie es den Anschein hat, so würden Menschen und Vieh viel leiden und es dürfte mancherlei Unglück unvermeidlich seyn. Denn wie es vor einiger Zeit war, und jetzt beinahe wieder ist, so sah man, auch wenn nur eine Schwadron Reiterei exerzirte, buchstäblich nicht zwei Schritte vor sich, und es überrilt beinahe der Hinteemann seinen Vordermann, ohne dieß eher gewahr zu werden, als bis er stürzte.

Deutschland.

(Dresden, 5. Sept.) Nach einem heute den Kammern zugekommenen königl. Dekret soll die jetzige Ständeversammlung mit dem 30. Okt. d. J. geschlossen werden.

— In der 1. Kammer der Stände hat Hr. v. Polenz Bericht erstattet über das Ausgabebudget für das Militärdepartement für das Jahr 1835. Es erfordert dasselbe als Normaletat 1,163,078 Rthlr. Mithin hat die Regierung gegen das Bedürfniß von 1832 eine Minderung an den Militärausgaben bewirkt, oder wird sie in der nächsten Zeit bewirken, welche auf die Summe von 118,516 Rthlr., also bedeutend höher ansteige, als jener Plan an Ersparnissen nachwies. Die allgemeine Militärzeitung gibt in einem der neuesten Blätter dieses Jahrgangs eine Uebersicht vieler Militärbudgets europäischee Staaten auf das Jahr 1832, wo der Gesammtaufwand vertheilt auf den einzelnen Kopf der unterhaltenen Mannschaft zu finden ist und nachweiset, daß in Frankreich jeder Soldat etwa 350 fl. Rh., in Preußen 324 fl., in Hannover 188 fl, im Großherzogthum Hessen 147 fl. und in Würtemberg 134 fl. Rhein. kostet. Für Sachsen ist der Auswuef auf die nicht mehr anwendbare Unterlage der 1831 gefordeten 1,490,953 Rthlr. begründet worden, nach welcher der Kopf auf nahe 202 fl. Rhein. zu stehen käme. Da aber oben gezeigt worden ist, daß sich das beständige Bedürfniß auf 1,163,078 Rthlr. feststellt, so würde Alles, was zur Armee gezählt wird, auf 13,069 Mann, einschließlich der Offiziere und Nichtkombattanten, veranschlagt, ungefähr 160 fl. auf den Kopf eines sächsischen Militärs zu rechnen seyn.

(Kassel, 4. Sept.) Der Landtag besteht, auf unbestimmte Zeit verlängert, noch immer fort, und es wird vorzüglich von einer definitiven Vereinbarung zwischen Regierung und Ständeversammlung über das für die laufende Finanzperiode festzustellende Finanzgesetz abhängen, ob er seinen Schluß früher oder später erreichen wird. Wie schon kurz erwähnt wurde, war zum Behuf einer endlichen gütlichen Vereinigung zwischen Regierung und Ständen (namentlich über das Militärbudget) am 28. Aug. den Ständen von der Regierung eine neue Mittheilung und zwar, wie ausdrücklich bemerkt wurde, im besonderen Auftrage S. H. des Kurprinzen-Regenten gemacht worden. In Betreff der Grundsätze stimmte diese Note ganz mit den in der Note vom 5. Aug. entwickelten überein. Auch dießmal wurde die Ansicht ausgesprochen, daß

Digitized by Google

die Stände bei Berathung des Budgets mehrfach ihre Befugnisse überschritten haben. Die Stände beschlossen, auch diese neue Mittheilung dem Budgetsausschusse zur Prüfung zu überweisen, und der nämliche Abgeordnete, der die Beantwortung der Note vom 5. August übernommen, Bürgermeister Ederhard, wurde auch zum Berichterstatter über die neue Mittheilung der Regierung erkoheen. Es war daher vorauszusehen, wie sie ausfallen würde. Der Bericht war sehr kurz und ging dahin, daß die Stände auf diese Proposition, welche sich nur mit Grundsätzen befasse und aller besonderen Vorschläge zur Ausgleichung der Streitpunkte, um die es sich handele, ermangele, nicht weiter eingehen mögen. Da dieser Antrag die Beistimmung der Mehrheit der Ständeversammlung erhielt, so unterblieb auch eine weitere Berathung. Dieß veranlaßte die Landtagskommission, zu erklären, daß die Regierung hierin eine Aufforderung erkennen werde, besondere Voelagen zu machen, wie nach ihrer Ansicht die obwaltenden Differenzpunkte, insbesondere in Bezug auf den Ausgabeetat des Kriegsdepartements zu beseitigen seyen, welche ungesäumt erfolgen müeden. Da mit dem Ende des Monats August der Termin, wo die Regierung verfassungsmäßig berechtigt wae, die Abgaben ohne neue ständische Bewilligung ferner zu erheben, ablief, so hatten (wie bereits berichtet) die Stände noch oor Ablauf des Monats die Regierung ermächtigt, noch bis zum Ende des September die bestehenden Abgaben und Steuern zu erheben.

Holland.

(Aus dem Haag, 7. Sept.) J. k. H. die Prinzessin Albert von Preußen wird früher, als man anfangs hoffte, nach Berlin zueückreisen, da JJ. MM. der Kaiser und die Kaiseein von Rußland daselbst eewaetet werden.

— Der österr. Geschäftsträgee am hiesigen Hofe, Graf Allegri, hat, wie man veenimmt, unserm Minister des Auswäetigen, Hrn. Baron Verstolk van Soelen, im Namen seines eehabenen Kaisers, das Großkreuz des ungaeischen St. Stephansordens übereeiche.

(Amsterdam, 8. Sept.) Der Aufschwung, welchen die span. Perp. an der Pariser und Antweepner Böese ersuhren, wirkte vortheilhaft auf den Stand deeselben am hiesigen Platze. In den 5 pCt. wurde zwar viel auf Zeit angedoten, allein es geschahen auch staeke Einkäufe darin für inland. Rechnung gegen daae; der Umsatz in den 3 pCt. war nicht so bedeutend, als der in den 5 pCt. Perp.; gleichwohl desseeten sie sich auch. In Kortesb. und deren Coupons war der Handel sehr lebendig. Die günstige Haltung dee span. Fonds blieb nicht ohne Einfluß auf die übrigen Effekten. Von holländ. Fonds wurde desonders in den 2½ pCt. viel gethan; auch Syndik. und Kansb. waren mehr gesucht. Russ. und österr. Gattungen bei stillem Handel gesucht; Wiener Loose von 1834 675 fl. 2½ pCt.: 51 5/16, ¼; 5 pCt.: 97 7/8; Kansb.: 21 3/16, 7/8; Syndikat. 4½ pCt.: 89¼; 3½ pCt.: 71½; span. Peep. 5 pCt.: 35 7/8 bis 36; 3 pCt.: 24 13/16; Kortesb.: 39.

— Se. Exz. Graf v. Grunne, k. niederl. außeroedentl. Gesandtee und devollmächtigter Minister am hohen deutschen Bundestage ist dahiee angekommen.

Belgien.

(Brüssel, 8. Sept.) Der König hat am 28. Aug. unsere äußersten Forts am linken Scheldeufer desucht. Er hat seine Zufriedenheit über die Art und Weise geäußeret, wie diese Forts bewacht werden und wie das Material unterhalten wird.

— Graf Latour-Maubourg, Gesandter und bevollmächtigtee Minister Frankreichs am hiesigen Hofe, ist seit einigen Tagen wieder hier angekommen.

— Das »Journal de Commerce d'Anvers« sagt: Es scheint sich das Gerücht zu bestätigen, daß Hr. Rodenbach, der sich bei den letzten Plünderungen in Brüssel auf eine eigenthümliche Weise auszeichnete, entlassen, aber zum Brigadegeneral ernannt werden wird; eine Belohnung, die wahrlich sehr geeecht und außerordentlich passend ist. Man sollte übrigens glauben, daß die Hrn. Rodenbach zu Theil gewordene Auszeichnung noch größer gewesen seyn würde, wenn die Helden vom 6. April, nicht damit zufrieden, die Orangisten zu plündern, dieselben todtgeschlagen hätten.

Frankreich.

(Paris, 8. Sept.) Die Regierung hat Depeschen aus Bayonne vom 5. und 6. Sept. erhalten. Die meiste Mannschaft vom sechsten karlistischen Bataillon ist desertiet. Zumalacarreguy wae, mit oier Bataillons von Navarea und Alava, am 3. zu Ulate. Er soll ein Gefecht mit Lorenzo bestanden haben, wobei diesee gesiegt. Jauceguy oerfolgt Don Karlos mit 3000 Mann. Rodil befestigt Elisondo, Urdach und San Esteban. Zu Sarre halten sich flüchtig gewordene Feaueu auf. Don Karlos war am 4. zu Villabona; er schlug von da den Weg nach Biscaja ein; die Mönche von Villabona haben ihn begleitet. Rodil läßt auch bei Irurita einige Punkte defestigen.

— Der König hat der Commission der Inhaber spanischer Fonds geantwortet: er hoffe, das Torenosche Project wirde Aenderunzen eefahren; der französische Botschafter habe energische Voestellungen gemacht und der englische sey angewiesen, in demselben Sinne zu verfahren.

— Hr. Rousselet, der Mitglied dee constituirenden Versammlung von 1789 war, ist 69 Jahre alt gestorben.

— Zufolge der letzten Nachrichten aus Madrid sind die Gesundhittscoedons zur Abhaltung der Cholera aufgehoben worden. — Zu Sevilla hat man eine karlistische Verschwörung entdeckt. Es sind daselbst Verhaftungen, selbst im Palaste des Ezbischofs vorgenommen worden. — Zu Toledo wurden am 23. Aug. oier Individuen wegen karlistischer Umtriebe hingerichtet. — Der spanische Klerus, 186,498 Köpfe stark, bezieht ein jährliches Einkommen von 262 Millionen Francs, im Durchschnitt 1750 Fr. pr. Kopf. Im Jahr 1789 war diese Durchschnittssumme in Frankreich nur 1300 Fr.

— Auf dem Marsfeld wae gesteen großes Pferde-Wettrennen. Ibis hat den Preis von 2000 Fr. und Roema den von 3000 Fr. gewonnen.

— Man fängt an Besorgnisse für den Marschal Gerard zu hegen. Die Gicht scheint sich nach dem Magen zu ziehen. Er hae viel auszustehen und befindet sich sehr abgemattet.

Großbritannien.

(London, 6. Sept.) Stocks: 90½.

— Bei den Raub- und Brandscenen zu Charlestown hat sich der Pöbel auf die brutalste Weise aufgeführt; selbst die Särge wurden erbrochen und geplündert. Der nächste Anlaß zu den Unthaten war, daß sich ein Gerücht verbreitet hatte, eine junge Dame, die in dem Kloster den Schleier nehmen sollte, sey auf die Seite geschafft worden. Das Kloster wae von 12 Nonnen und 57 Zöglinginnen bewohnt. Haus und Möbel waren an 400,000 Dollars werth. Alles wurde zerstört und verbrannt.

— Das Commité der Cortesbons hat Antwoet aus Madrid erhalten; das Memoriale, welches an die Königin gerichtet war, ist von dieser an die Kortes überwiesen worden. Bestimmte Hoffnungen werden nicht gegeben.

— Die »Post« (ein Toryblatt) schließt ihren Artikel über den Hingang der Gemahlin des Infanten Don Karlos mit folgenden Woeten: »So ist nicht das eeste, abee das höchst stehende, Opfer der Quadrupelallianz an Englands Küste umgekommen.«

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1428] **Bekanntmachung.**

Die Uebersicht und Kenntniß aller sich hier aufhaltenden Fremden bleibt stets ein wesentlicher Gegenstand polizeilicher Sorgfalt. Jemehr die hiesige Messe verdächtige Menschen herbeilockt, die bei dem Zuströmen so vieler Fremden Gelegenheit finden, sich unter mancherlei Gestalten einzuschleichen, und die Sicherheit und das Eigenthum zu beeinträchtigen, desto mehr ist es Pflicht eines Jeden, jene obrigkeitlichen Verfügungen genau zu befolgen, welche die Abhaltung und Entdeckung solcher gefährlichen Gauner und Betrüger hauptsächlich bezwecken. Die genaue Beobachtung der seit vielen Jahren bestehenden Vorschrift wegen Aufnahme fremder Personen befördert vorzüglich die heilsame Absicht; sie wird daher zur allgemeinen Kenntniß erneuert, und sonach zu Jedermanns Nachachtung verordnet:

1) Jeder Fremde, ohne Ausnahme, muß am Tage seiner Ankunft, und wenn solche nach 6 Uhr Abends erfolgt, spätestens am andern Morgen dem unterzeichneten Amte mit Namen, Stand und Wohnung angezeigt, sein Paß gegen Empfangschein daselbst deponirt und eine Aufenthaltskarte für denselben erwirkt werden. Am Tage der Abreise wird der Paß gegen Rückgabe des Scheins verabfolgt. Die allenfallsige Verwandtschaft des Fremden mit dem Quartiergeber befreit auf keinen Fall hievon.

2) Alle Gastwirthe und Fußherberger haben jedem bei ihnen logirenden Fremden alsbald das Fremdenbuch vorzulegen, und der Fremde ist verbunden, seinen Namen, Stand und Heimath eigenhändig in solches einzutragen.

3) Täglich zweimal, Mittags um 12 Uhr, und Abends um 7 Uhr, ist von den Gastwirthen Abschrift dieses Eintrags auf die Polizeiwache zu liefern, auf welchen wie bisher jeder in dem Gasthaus logirende Fremde, vom Tage seiner Ankunft an, bis zu jenem der Abreise eingetragen seyn muß. Die etwa nach Einsendung dieser Nachtzettel noch eintreffenden Fremden müssen am folgenden Morgen frühzeitig in einem Nachtrag zur Kenntniß der Polizei gebracht werden.

4) Kein Fremder darf ohne eine solche Aufenthaltskarte länger als ein Tag beherbergt werden, weshalb der Wirth verbunden ist, nicht nur die bei ihm logirenden Fremden bei ihrer Ankunft von dieser polizeilichen Verordnung alsbald in Kenntniß zu setzen, sondern sich auch deren Aufenthaltskarte vorzeigen zu lassen.

5) Der Fremde hat diese Aufenthaltskarte bei sich zu tragen, und dem Polizeipersonal auf Erfordern jedesmal vorzuzeigen.

6) Die in der Nachbarschaft sich aufhaltenden Fremden haben, wenn sie in hiesige Stadt kommen, an den Thoren oder wo es sonst erfordert wird, sich mit ihren Pässen oder den Fremdenkarten auszuweisen, welche sie am Ort ihres Aufenthalts erhalten haben.

Die Nichterfüllung dieser Verordnung, in einem oder dem andern Punkt, wird gegen den Gastwirth oder sonstigen Beherberger mit 5 Reichsthaler, gegen den Fremden aber mit gleicher Strafe oder der Ausweisung geahndet.

Jene Fremde indessen, welche sich dieser Vorschrift gemäß nicht auszuweisen vermögen, werden sofort an den Thoren abgewiesen, oder wenn sie sich in der Stadt befinden, sogleich hinausgebracht.

Frankfurt a. M., den 29. August 1834.

Polizei-Amt.

[1333]

DAMPF-PACKET-FAHRT

zwischen

Lübeck und Riga,

durch das mit Kaiserlich Russischem Privilegium versehene Dampf-Schiff

Alexander Newolajewitsch,

Capt. A. J. Albers.

Dies neue, 300 Tonnen grosse, mit Maschinen von 90 Pferde-Kraft versehene, aufs Beste eingerichtete Dampf-Schiff wird in diesem Jahre folgendermaßen abgehen:

von Lübeck:

Den 5. u. 26. Oct. n. St.

von Riga:

Den 24. Sept., 15. Oct., 5. Nov. n. St.

☞ Alle mit obigem Dampf-Schiffe, oder mit Segel-Schiffen nach Riga, so wie mit Dampf- oder Segel-Schiffen nach St Petersburg etc. bestimmten Güter, welche an Unterzeichneten abgeschickt werden, haben nur eine Durchgangs-Abgabe von 1/4 oder 1/2 pCt. laut Tarif, und die hiesigen Platz- und Beförderungs-Kosten von gleichem Betrage zu bezahlen und werden besonders schnell und sicher an ihre Bestimmung gelangen.

Lübeck im März 1834.

N. H. Müller.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. d. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 11. Septbr. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Oblig.	5	—	99 7/8
	ditto ditto	4	—	90 1/2
	Bank-Actien		—	1503
	fl. 100 Loose b. Roths.		207	
	Part.-Loose ditto	4	-	138 1/4
	Bethm. Oblig.	4	89 1/4	—
	ditto ditto	4	93 3/8	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2 1/2	57 3/4	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	-	100 1/8
	Obl. b. Roths. in Frft.	4	—	99
	d° b. d° in Lond. à 12 1/2 fl.	4	93 3/4	—
	Pramien-scheine		—	56 3/8
Bairn . .	Obligationnen	4		102
Frankfurt	Obligationen	4	101 1/2	—
Baden . .	fl. 50 Loose b. Gull u. S.		—	87 3/4
Darmstadt	Obligationen	4	—	101
	fl. 50 Loose			66
Nassau . .	Oblig bei Rothschild	4	101 1/8	
Holland	Integrals	2 1/2		50 1/8
	Neue in Certificate	5	—	95 1/8
Neapel . .	Certificate b. Falconet	5	87 3/4	—
Spanien	Rte. perpet. b. Will.	5	—	36 1/8
	ditto	3	—	24 1/2
Polen . . .	Lotterie-Loose Rtl.		—	65 1/8

Wechsel-Cours.

Den 11. Septbr.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	136 1/8
ditto	2 M	—	136
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M	—	—
Augsburg	k. S.	100 1/8	-
ditto	2 M	—	
Berlin	k. S.	104 1/4	...
ditto	2 M	—	
Bremen	k. S.	110	—
ditto	2 M		—
Hamburg	k. S.	146 7/8	—
ditto	2 M	146 3/8	—
Leipzig	k. S.	99 3/4	—
ditto in der Messe		—	99 1/4
London	k. S.	—	—
ditto	2 M	149 1/4	—
Lyon	k. S.	78 7/8	—
Mailand	2 M	—	—
Paris	k. S.	78 3/8	-
ditto	2 M	78 3/8	-
Wien in 20 ke	k. S.	101 1/8	—
ditto	2 M	101	—
Disconto		—	3 1/2

Cours der Geldsorten.

Den 11. Septbr.

Gold	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	43 1/4
Friedrichsd'or	9	51	preuss. Thaler	1	44 3/4
Rand-Ducaten	5	27	5 Frankenthaler	2	21
20 Francstucke	9	32	ein Silber 16 Lth.	20	22
Souverain d'or	15	50	d° 13 — 14 Lth.	20	22
Gold al Marco WZ.	517	—	d° 6 Lothig	-	

Auswärtiger Cours.

Wien, den 5. Septbr.		Amsterdam, d. 8. Septbr.	
5 pCt. Metalliques	98 1/8	2 1/2 pCt. Integrals	51 1/4
4 " neue	88 1/4	Kantbillets	21 3/8
3 " Actien ex div.	1234	Restanten	—
4 " Partial	136 1/4	6 " Russ. Inscr.	67 1/8
fl. 100 Loose	205	5 " Rente perpt.	36
2 1/2 Sdt Banco Obl.	—	**Paris, den 8 Septbr.**	
London, den 6 Septbr.		5 pCt. Rente ex cp.	104 45
3 pCt. Stocks ex cp.	90 1/4	3 " ditto ex coup.	76 25
2 1/2 " Hollandische	50 1/2	5 " Rente perpet.	37 1/4
5 " Russ. Oblig.	—	3 " ditto	27 1/4
5 " griech. Bons	34 1/2	5 " Neapolit ex c	93 15
5 " Cortes-Bons	49 3/8		

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nro 255.) 12. September 1834.

Preußen.

(Berlin, 9. Sept.) Der Oberpräsident der Provinz Preußen, wirkliche geheime Rath v. Schön, macht im neuesten Blatte der Königsberger Zeitung das nachstehende an ihn gerichtete Kabinetsschreiben bekannt: »Es ist für Mich höchst erfreulich gewesen, bei Meiner nach Verlauf mehrer Jahre in der Provinz Preußen Statt gefundenen Anwesenheit die längst bewährte Anhänglichkeit und treue Ergebenheit wieder zu finden. Ich verlasse daher die Provinz mit großer Zufriedenheit, und es gereicht Mir zur Genugthuung, dieß äußern zu können. Ich veranlasse Sie, diese meine Anerkennung zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. Königsberg, den 3. Sept. 1834. (gez.) Friedrich Wilhelm.«

— In Folge der von Sr. Maj. dem Könige ausgesprochenen Zufriedenheit mit den Leistungen des von Höchstdenselben inspizirten 1. Armeekorps sind letzterem mehre Gnadenbezeugungen zu Theil geworden. Außer einigen Ordensverleihungen meldet die Königsberger Zeitung die Ernennung des kommandirenden Generals, Generallieutenants v. Natzmer, zum Chef des 12. Husarenregiments, die des Oberstlieutenants v. Budenbrock zum wirklichen Kommandeur des 5. Infanterieregiments, und die des Majors von Horduck zum wirklichen Kommandeur des 5. Kurassierregiments. Noch andere Beförderungen haben in den verschiedenen Regimentern Statt gefunden; auch haben Se. Maj. der König den Unteroffizieren und Gemeinen des Armeekorps ein Geschenk in Geld bewilligt. — Dem Oberpräsidenten haben Se. Maj. durch eine Kabinetsordre vom 29. Aug. die Summe von 3000 Rthlr. zur Unterstützung der hülfsbedürftigen Supplikanten im Oberpräsidialbezirke, und dem Magistrate mittelst Kabinetsschreibens vom 31. Aug. 2000 Rthlr. für die städtischen Armen zustellen lassen. In dieser letztern Kabinetsordre (sagt die Königsberger Zeitung) haben Se. Maj. ausdrücklich bestimmt: daß bei Gewährung der Wohlthat mehr auf das Bedürfniß als auf die Meldung zur Theilnahme an derselben gesehen werden solle, da die Hülfsbedürftigkeit verschämter Hausarmen oft weit dringender sey, als die der Individuen, die laut um Unterstützung bäten.

— Man schreibt aus Danzig unterm 4. d. M.: »Gestern Abend hatten wir das Glück, JJ. kk. HH. den Prinzen Albrecht und die Prinzessin Wilhelm, so wie Ihre Durchl. die Frau Fürstin von Liegnitz, von Königsberg kommend, in unsern Mauern zu begrüßen.

(Köln, 6. Sept.) Der Versuch, mit dem Dampfschiffe »die Stadt Frankfurt« der Ill hinauf bis an die Stadt Straßburg zu fahren, ist mißlungen, es fehlt an Tiefe und Breite der Fahrbahn, und Sachkenner vermuthen, daß ungeachtet der 30.000 Fr., welche die französische Regierung für die Schiffbarmachung der Ill verwendet, und noch verwenden könnte, dieses Flußchen für Dampfschiffe niemals fahrbar werde. Ein zweiter Versuch, den kleinen Rhein, einen Arm vom großen Rhein, hinauf zu fahren, ist dergestalt gelungen, daß die Dampfschiffe bis an die Citadelle von Straßburg, eine kleine halbe Stunde von Straßburg, und etwa gleich weit von der Stadt Straßburg, wie von Kehl, fahren können.

Deutschland.

(Aschaffenburg, 6. Sept.) Es verlautet, Se. Maj. der König werde am 20. von hier aus direkt nach Italien gehen, die Königin aber noch einige Zeit hier verweilen. Auch heißt es, daß Se. Maj. später, wenn die gewöhnlichen Herbststürme vorüber sind, etwa im Dezember oder Januar persönlich Griechenland besuchen wolle. — Hrn. v. Seandauer's Gesundheitsumstände sind noch immer der Art, daß derselbe bis heute noch keine Besuche angenommen hat.

(Kassel, 10. Sept.) In der gestrigen Sitzung der Ständeversammlung wurde der Bericht des Ausschusses über die von der Staatsregierung mitgetheilte Proposition, den Militäretat betreffend, diskutirt. Hr. v. Eichwege stellte das Amendement, der Staatsregierung zur Bestreitung der Kosten des ordentlichen und außerordentlichen Militäretats im Ganzen die Summe von 708.000 Rthlr., definitiv, jedoch so zu verwilligen, daß davon der ordinäre Etat auf 600,000 Rthlr. festgestellt wurde. Hr. Scheffer schloß sich diesem Amendement mit der Modifikation an, daß die Verwilligung nicht definitiv, sondern nur provisorisch für die laufende Finanzperiode erfolge. Der Präsident stellte den Antrag, der Staatsregierung zur Bestreitung der Kosten des ordentlichen und außerordentlichen Militäretats, provisorisch und für die laufende Finanzperiode, ein Pauschquantum von 719 000 Rthlr., jedoch unter der Voraussetzung zu verwilligen, daß daraus für die Zukunft kein Präjudiz für die ständische Wirksamkeit und das ständische Verwilligungsrecht entstehe. Nach einer lebhaften Diskussion wurden alle diese vermittelnden Amendements verworfen; das Amendement des Hrn. v. Baumbach 3. aber, die zu Gratifikationen an die Unteroffiziere bereits verwilligten 5000 Thlr., der Staatsregierung zur freien Disposition auf den ordentlichen Etat, zu stellen, angenommen; und da in dem Ausschußbericht kein bestimmter Antrag gestellt, sondern nur erklärt war, daß man auf Annahme der Proposition der Staatsregierung einen Antrag nicht stellen könne, beschlossen, der Staatsregierung die durch das Amendement des Hrn. v. Baumbach 3. erfolgte Modifikation der frühern Beschlüsse mitzutheilen. Der Reg.-Kommissar Obrist Schmidt erklärte, daß durch die Annahme dieses Amendements nicht ein einziger Differenzpunkt ausgeglichen sey. Die Revision des Schulgesetzes wurde darauf begonnen, aber durch den Uebergang zu einer vertraulichen Sitzung unterbrochen. In dieser soll der Landtagskommissär, Hr. Ministerialdirektor Meisterlin, auf die für das Land nachtheiligen Folgen aufmerksam gemacht haben, die ein Beharren auf den in Bezug auf den Militäretat gefaßten Beschlüssen nach sich ziehen würde. Bei Wiedereröffnung der Sitzung wurde noch einmal zur Berathung der Proposition der Staatsregierung, den Militäretat betreffend, zurückgegangen. Mehre Abgeordneten stellten Anträge; allein alle diese Amendements wurden verworfen, dagegen ein Antrag des Hrn. v. Heidwolf: der Staatsregierung für die laufende Finanzperiode im Ganzen 708.000 Rthlr. zu verwilligen, den ordentlichen Etat aber dabei auf 580.000 Rthlr. festzustellen — angenommen und die Sitzung um 8 Uhr Abends geschlossen.

(Darmstadt, 10. Sept.) In der gestrigen Sitzung der 2. Kammer wurde die bereits in der Sitzung vom 6. d. begonnene Abstimmung über den Entwurf des Forststrafgesetzes fortgesetzt und beendigt. Das Resultat dieser in 101 Fragen

Digitized by Google

enthaltenen Abstimmungen ist im Wesentlichen Folgendes: Der Gesetzentwurf, wie solchen die Beilage CCCCLXXXVI. der gedruckten Verhandlungen der 2. Kammer vom vorigen Landtage in 87 Artikeln enthält, wurde im Ganzen, jedoch mit verschiedenen Abänderungen und Zusätzen angenommen, die zum Theil wesentlich von dem Gesetzentwurfe abweichen, zum Theil aber auch nur unbedeutende Abänderungen oder blos Berichtigungen in der Redaktion enthalten; die Kammer hat ihre von dem Gesetzentwurfe abweichenden Beschlüsse, mit Ausnahme von dreien derselben, nur als Wünsche votirt und nur diese drei als Bedingungen für die Annahme des ganzen Gesetzes festgesetzt.

(Aus dem Großherzogthum Hessen, 6. Sept.) Dem Vernehmen nach dürfte der Landtag zu Darmstadt nunmehr raschen Schrittes seinem Schlusse sich nahen. Man glaubt nämlich, daß die Verhandlungen über das Budget sich um so weniger in die Länge ziehen dürften, da sich über die Hauptpunkte desselben das Ministerium bereits mit der betreffenden Kommission verständigt hat, somit die Erörterungen, wozu dieselben im Schooße der Abgeordnetenkammer selbst Anlaß geben könnten, nur wenig zeitraubend seyn möchten. (Schw. M.)

(Frankfurt, 11. Septbr.) Wir erhalten aus höchst achtbarer Hand folgende interessante Mittheilung über die neuesten Naturereignisse in dem nördlichen Italien: Nach einem heißen Sommer richten die durch geschmolzene Gletscher angeschwollenen Waldbäche und Bergströme gewöhnlich viel Unheil an; allein diesmal schien vom genuesischen bis zum adriatischen Meerbusen, längs der Apenninen und der Alpen, eine gänzliche Umwälzung die Oberfläche der anstoßenden Gegenden durchaus umändern zu wollen, und es durften bis jetzt wenige Beispiele von so ausgedehnten Verwüstungen zu gleicher Zeit bekannt seyn. Aus Piemont haben wir noch wenig Berichte; allein die Sesia soll furchtbar gehaus't haben, der Ticino floß oder stürzte vielmehr bei Belgirate über die Brücke weg und die Allgewalt der Fluthen soll dieß Räuberwerk in den Grundlagen erschüttert haben. Die eigentliche St. Gallhardtsstraße hat weniger gelitten, desto mehr die Straße diesseits des kleinen Bernhardt; mehre Thäler sind fürchterlich verwüstet und das hübsche Dorf Raaeredo oberhalb Bellenz existirt kaum noch dem Namen nach. Die Hauptbrücke der via mala und ein guter Theil der Straße bis Andecha ist für lange Zeit ruinirt. Das alte Badhaus und andere Häuser in Andecha fortgeschwemmt, ein großes Gebäude in Splügen von der Wuth des Stromes ganz weggerissen. Das Dorf Campo dolzina mit Felsen, Kies und Sand bedeckt, Isola unter Wasser; in Sondrio hat der aus seinem Bette getretene Fluß 26 der schönsten Häuser mitgenommen und jetzt ist die Stadt noch durch einen eingestallenen Gletscher bedroht. Der Serio und andere Flüsse haben die Provinz Bergamo in Schrecken gesetzt und Padua bietet das Schauspiel einer zerstörten Stadt dar. Ein 20 Minuten dauerndes Hagelwetter hat alle Dächer und Thüren eingeschlagen und alle metallene Dachrinnen abgerissen. Die Hagelsteine von 1 Kil. waren ganz gewöhnlich und man hat deren von 3 bis 4 Kil. gefunden. Zugleich stieg ein furchterlicher Schwefeldampf aus der Erde empor, so daß die unglücklichen Einwohner von allen Seiten bedroht waren. Die individuellen Unglücksfälle müssen unzählig seyn!

Schweiz.

(Basel, 9. Sept.) Die h. Regierung ist durch ein Schreiben des Landrathes von Uri (3. Sept.) von dem Unglücke in Kenntniß gesetzt worden, welches letztern Stand heimgesucht hat; keine Klage ist beigefügt, und aus den einfachen Worten spricht der Muth zur Abhülfe. Derselbe wende seine volle Aufmerksamkeit und Thätigkeit auf die Herstellung der Straße und Eindämmung der Reuß; noch sey eine amtliche Schätzung des Schadens unmöglich; vielleicht befinde er sich später im bedauerlichen Falle, seine Mitbürgenossen um thätige Beihülfe angehen zu müssen.

— Auch der Staatsrath von Tessin hat die traurigen Folgen der Wasserfluthen näher berichtet, jedoch zugleich die Hoffnung ausgedrückt, in einer geringen Zahl von Tagen den größten Theil der Gotthardsstraße für den Handel wieder herstellen zu können.

(Neuenburg.) Eine amtliche Bekanntmachung des Staatsrathes untersagt wie im vorigen Jahr auf den 12. Sept. alle öffentlichen Zusammenkünfte, alles Schießen und Feueranzünden, überhaupt alles, was die öffentliche Ruhe und Ordnung gefährden könnte.

(Zürich.) In Folge der Ablehnung Bruns, dem österreichischen Gesandten auf seine Note hinsichtlich des Handwerksdurchenfestes direkt zu antworten, hat sich derselbe an den Vorort gewendet. Nach lebhaftem Hin- und Herreden beschloß man am 3. Sept. im Staatsrathe, Bern die Sache mitzutheilen, nebst der beigefügten Bemerkung, der Vorort zweifle nicht, daß Bern neuerdings sich anbahnende Verwicklungen zu verhüten wissen werde. Diesen diplomatisch höflichen und politisch nichtssagenden Zusatz verdankt man Hrn. Heß, der allem aufhat, und mit Essig, um die Meinung derer zu beseitigen, welche die Regierung von Bern, mit Hinweisung auf die Ausschaffung des in ähnlichem Falle sich befindenden Hrn. Heim, etwas deutlicher an ihre Obliegenheiten erinnern wollten. (Basl. Z.)

(Aus der Schweiz, 5. Sept.) Gräßliche, mit warmen Regengüssen begleitete, Gewitter haben in den letzten Tagen selbst die festern Schnee- und Eislager des Hochgebirgs angegriffen, und vom Gotthardt aus in alle Zweige der Alpen und in die bedeutenderen Flußthäler, z. B. dasjenige der Reuß, des Rhein, des Tessin, der Rhone und der Aar, sich entleert. — Gestern wurde in Baden unter dem Zuströmen einer zahlreichen Volksmenge der gewesene Priester Welti enthauptet. Derselbe blieb bis zum letzten Hauche seines Lebens kalt und standhaft; er setzte sich auf den Vollstreckungsstuhl, und sogar mit einiger das Bequeme suchenden Nachlässigkeit. Kurz vor dem tödtenden Streiche, zu welchem er sich das Zeichen zu geben erbat, nahm er noch eine Prise, und rief einem Landjäger, um ihm, seinem Aufwärter, zum dankbaren Andenken die Dose zu schenken.

Schweden.

(Stockholm, 2. Sept.) JJ. kk. HH. der Kronprinz und die Kronprinzessin sind nebst den königl. Kindern nach der Hauptstadt zurückgekehrt.

— Beim Bauernstande des Reichstages hat das bekannte Mitglied Anders Danielsan auf die Errichtung von Volksschulen auf dem Lande angetragen und dabei bemerklich gemacht, daß sich die Kosten sowohl durch freiwillige Beiträge als durch Distrikts-uschüsse sehr leicht würden aufbringen lassen.

— Der Ausschuß des Reichstages hat zwar entschieden, den vom Grafen Frölich gemachten Antrag auf Aufhebung der Choleraſperren nicht zu berücksichtigen, doch sind, dem Vernehmen nach, gestern in einem Regierungskonseil mehre Beschlüsse gefaßt worden, die mit dem Zwecke jenes Antrages, der Hauptsache nach, übereinstimmen.

— Hier sind vom 31. Aug. bis 1. Sept. 101 Personen und vom 1. zum 2. Sept. 165 Personen an der Cholera erkrankt. Im Ganzen erkrankten bisher 595, genasen 99 und starben 250.

Spanien.

Den Bericht, welchen der spanische Minister des Innern, Hr. Moscoso de Altamira, den Kortes über den Zu-

stand des Landes abgestattet, haben bisher weder die französischen noch die englischen Blätter aufgenommen; wir wollen das Hauptsächlichste davon mittheilen. Im Ganzen ergibt sich daraus, daß man die Einförmigkeit, durch welche die französische Administration zu einer Maschine geworden ist, welche mit ihrem Getriebe das ganze Land umfängt, und dadurch jede selbstständige Entwickelung der Lokalbedürfnisse und Eigenthümlichkeiten erdrückt, auch in der aus so heterogenen Bestandtheilen zusammengeschmolzenen spanischen Monarchie einzuführen trachtet. Vermöge Dekrets vom 30. Nov. 1833 ist die Eintheilung in Provinzen (departements) von gleichem Umfange nun vollendet, die Organisation der Munizipalbehörden dagegen hat noch nicht ganz auf dem neuen Fuße, demzufolge bei Besetzung dieser Stellen auf das Grundeigenthum Rücksicht zu nehmen ist, ausgeführt werden können. Um die Justiz von den Verwaltungsbehörden gänzlich zu trennen, und die Konflikte derselben zu verhindern, soll in jeder Provinz ein Gericht niedergesetzt werden, zur Entscheidung ihrer Streitigkeiten, und von diesem dann eine Berufung an den königlichen Rath von Spanien und Indien Statt finden, wie in Frankreich an den Staatsrath. Provinzialräthe (wie die Conseils departementaux) sollen für das innere Wohl der Provinzen, für Belebung der Landwirthschaft u. dgl. Sorge tragen. Daß das öffentliche Unterrichtswesen einer ganz neuen Gestaltung bedarf, hat der Minister keineswegs verkannt; um eine Pflanzschule von Lehrern zu bilden, wie die Ecole normale in Paris sie den Franzosen gewährt, beabsichtigt er die Errichtung einer Centraluniversität. Auch ist bereits (durch Dekret vom 30. Jan. 1834) eine Kommission niedergesetzt, um einen allgemeinen Plan für das öffentliche Unterrichtswesen auszuarbeiten. Aus dem Berichte über die Landstraßen ergibt sich, daß es in Spanien 740½ Leguas künstliche Chausseen gibt, und daß noch 108 Leguas gebaut werden müssen, welche, mit den erforderlichen Brücken, einen Kostenaufwand von 71 Millionen Realen verursachen würden. Eine große Thätigkeit hat sich bei den Anlagen und Verbesserungen der verschiedenen Seehäfen geäußert. Ueber den Gang des Handels fehlten dem Minister noch die erforderlichen Notizen. Aus dem Berichte über die Milicia urbana erhellt, daß sie an Infanterie 75 Bataillone zählt; diese sind in 1397 Kompagnien eingetheilt, und bestehen aus 192,354 Leuten, von denen aber nur 61,962 mehr oder weniger vollständig bewaffnet sind. Die Reiterei besteht aus 11 Schwadronen, welche 10,819 Leute mit 10,784 Pferden zählen. Die Artillerie hat 9 Kompagnieen, 333 Leute und 13 Geschütze. Hierin sind nicht eingegriffen die Milizen von Barcelona, Gerona und Tarragona, welche aus 50 Bataillonen und 3 Schwadronen bestehen, die zusammen 391 Kompagnien und 30,041 Leute, aber nur 89 Pferde zählen. Im Ganzen also zählt Spanien 233,517 Milicianos, von denen aber nur 96,968 bewaffnet und equipirt sind.

Griechenland.

Ein Offizier des englischen Levantegeschwaders schreibt aus Mitylene: Während unseres Aufenthalts in Nauplia wohnten wir den Prozeßverhandlungen gegen Kolokotroni und Koliopulos bei. Der Generalanwalt, welcher von Seiten des Staats den Kläger machte, ist ein Schottländer, Namens Magsin, der von jeher ein eifriger Enthusiast für die Sache Griechenlands war. Er ist ein tiefer Kenner der ältern wie der neuern Sprachen, in den griechischen und römischen Gesetzen wohl bewandert. Seine Anklagrede war gewandt und fließend. Zu seinem jetzigen Posten ist er erst vor Kurzem erhoben worden, und füllt ihn zur allgemeinen Zufriedenheit aus. Mit angenehmer Ueberraschung erblickten wir die großen Verbesserungen, welche, seit Ankunft der Regentschaft, in Nauplia vorgenommen worden sind. Viele treffliche Häuser sind oder werden erbaut, und regelmäßige Straßen gebildet, von denen mehre schon gepflastert sind. Eine sehr gute und thätige Polizei ist errichtet. Unter den verschiedenen Handwerken und Handelstreibenden bemerkt man viel Geschäftsthätigkeit. Friede und Ordnung sind nicht bloß in Nauplia, sondern in ganz Griechenland hergestellt.

Ostindien.

Der Sumarchar Durpun vom 22. Febr. enthält eine herzzerreißende Schilderung der Hungersnoth in Bundelkund (in der Präsidentschaft Kalkutta). Das Getreide ist so selten und theuer geworden, daß die ärmeren Klassen den Ankaufspreis unmöglich erschwingen können, um so mehr, da es für sie sehr schwer ist, Arbeit zu bekommen. Eine Zeit lang erhielten sie sich von Byres, einer Art saurer Beeren; aber nun geht selbst dieses elende Subsistenzmittel aus. Das furchtbarste menschliche Elend ist die Folge. Man sah schon Mütter die Leichname ihrer eigenen Kinder verzehren. Zudem fürchtet man, die Hungersnoth dürfte mit dem Eintreten der heißen Winde noch ärger werden, und die Sterblichkeit in schrecklichem Grade zunehmen. Die jammervollsten Scenen kommen in Culpi und der Umgegend vor, wo die verhungernden Armen lebendigen Skeleten ähnlich sehen, und sich kaum noch fortschleppen können. Täglich sterben sie haufenweise und werden in den Jumnah geworfen, während die Leichen anderer den Geiern, Hunden und Schakalen zur Beute werden. Hunderte gehen täglich über den Jumnah, in der Hoffnung, in den Gebieten Duab und Aud einige Nahrung zu erhalten. So ausgedehnt und furchtbar ist die Noth, daß bloße individuelle Hülfe fast gar nichts dagegen vermag. Man hat Maßregeln getroffen, den vielen unglücklichen Flüchtlingen aus den ausgehungerten Provinzen von Bundelkund einigen Beistand zu leisten. Wie wir hören, läßt der König von Aud täglich 2000 Rupien unter die nach Lutknow Ausgewanderten vertheilen. Dieß ist wirkliche Mildthätigkeit. Das Elend der armen Bundelas ist so groß, daß sie ihre Kinder für zwei, drei Rupien zum Kauf anbieten, und, wenn sie keine Käufer finden, was bei dem Verbote des Sklavenhandels öfter der Fall ist, sie verbrennen oder verzehren. In Kaschmir rechnet man, daß in Folge der fortdauernden Hungersnoth, woran die mit Rydalha Sing begonnene schlechte Verwaltung dieses schönen Landes Schuld, schon über 25,000 Menschen umgekommen sind. Gegenwärtig scheint diese Subachdarie ganz entvölkert zu seyn.«

— Im »Ami de la Religion« liest man: Es verbreiten sich traurige Nachrichten in Betreff der Missionen von Cochinchina und Ton-King. Eine heftige Christenverfolgung ist in jenem Lande ausgebrochen. Ein französischer Missionär, Hr. Gagelin, ist verhaftet und zum Tode verurtheilt worden; er ward erdrosselt. Hr. Jaccard, ein anderer Missionär, der eine sehr lange Zeit in Ville Royale gefangen saß, ward verurtheilt, die Kangue (eine aus zwei breiten und dicken, in der Mitte rund ausgeschnittenen Brettern bestehende Maschine, zwischen deren Ausschnitte dem Verurtheilten der Kopf gesteckt wird, und die er eine bestimmte Zeit lang Tag und Nacht tragen muß) zu tragen, und man befürchtete, daß er seine Qualen nicht überleben würde. Ein bei der Mission angestellter spanischer Geistlicher war ebenfalls, so wie zwei Priester des Landes, zum Tode verurtheilt worden. Die übrigen Missionäre sind flüchtig oder eingesperrt. Da die Hirten zerstreut sind, so glaubt man mit der Heerde leichtes Spiel zu haben. Mehre Christen sind verhaftet worden, und haben ihr Glaubensbekenntniß abgelegt. Ein General ist unter den Qualen gestorben. Der König hat ein Edikt erlassen, worin er den Entschluß anzeigt, die christliche Religion auszurotten; Andere, als er, sind in diesem Unternehmen gescheitert. Man wird ohne Zweifel später die Umstände dieser Verfolgung, die mit großer Heftigkeit begonnen hat, bekannt machen.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1510] **Bekanntmachung.**

Der Gräflich Isenburgische Kammerrath Fouraud zu Philippseich an Herrn Phil. Nic. Schmidt Wohlgeboren zu Frankfurt a. M.

Zufolge Spezial-Befehl Seiner Erlaucht des Herrn Grafen Heinrich Ferdinand zu Isenburg Philippseich, wird hiermit das unterm 10. August 1805 aufgenommene Kapital von fl. 150,000 im 24 fl. Fuße zu 4½ Prorent Zinsen, zur Rückzahlung auf den 1. Januar 1835 gekündigt. Sie werden dahier ersucht, dieses zur Oeffentlichkeit zu bringen und die Interessenten zur Empfangnahme der Gelder gegen Aushändigung der Partialobligationen mit dem Bemerken aufzufordern, daß vom 1. Januar 1835 an, keine weitere Verzinsung statt findet.

Hochachtungsvoll

Philippseich d. 1. Juli 1834.

Fouraud.

Indem der Unterzeichnete vorstehende Aufkündigung zur Kenntniß der betreffenden Obligations-Inhaber bringt, werden diese Letzteren zugleich ersucht, ihre Kapitalanleihe nebst fälligen Zinsen bis Januar 1835 bei ihm erheben zu lassen, indem von diesem Zeitpunkt an, keine weitere Verzinsung statt findet. Auf Verlangen der Inhaber werden die Partialobligationen von Unterzeichnetem auch früher mit Zinsen bis zum Tage eingelöst. Frankfurt a. M. den 1. Juli 1834.

Philipp Nicolaus Schmidt.

[1508] **Bremer-, Hamburger- und ächte Havanna-Cigarren**

von 48 kr. bis 7 fl. das Hundert, im Tausend billiger.

Ferner abgelagerte ächte Holländer-, Hamburger-, Ungarische und Türkische Rauchtabake, in- und ausländische Schnupftabake in großer Auswahl zu festgestellten billigen Preisen bei

Friedr. Bettenhäuser, Sohn,

in Frankfurt a. M. neben dem weißen Schwanen.

[1503] **Anerbieten für Kranke.**

Endesunterzeichneter erbietet sich hiermit Kranke aller Art (ausgenommen solche, die an Schwindsuchten und inneren Mißbildungen leiden und unter den Seelenkranken Tobsüchtige) zu sich in Behandlung, Wohnung, Kost und Pflege zu nehmen. Er verspricht jedem Kranken die liebevollste und gewissenhafteste Behandlung, bedingt sich aber auch dafür ein unbedingtes Befolgen seiner Anordnungen und Vorschriften aus. Die höchst billigen Bedingungen, unter denen er dazu bereit ist, sind jederzeit auf portofreie Anfragen zu erfahren. — Auch Frauen, die wegen Mangels eines Arztes in der Nähe, oder aus was für Rücksichten, immer Ursache haben, ihre Entbindung in ihrem Wohnort zu fürchten, können einen passenden Zufluchtsort in dieser Hinsicht hier finden. Bei jedem einzelnen Fall übrigens, mag derselbe seyn, welcher er wolle, kann, sobald es gewünscht wird, auf die unverbrüchlichste Verschwiegenheit unbedingt und sicher gerechnet werden.

Freiberg, im Königreich Sachsen, den 16. August 1831. Dr. G. Bräunlich, praktischer Arzt.

[1509] **Ankündigung.**

Ein ganz neu erfundenes sehr zweckmäßiges Kochgeschirr, bestehend in, auf eigenthümliche Art in unserer Neuwieder Fabrik inwendig sehr schön und haltbar verzinnter, Fußtöpfe und Gußhäfen, sind in dieser Messe zum erstenmale bei Unterzeichneter zu sehr billigem Preise zu haben. Ein geehrtes Publikum ist höflichst eingeladen, dieselbe bei uns einsehen, und sich von deren Brauchbarkeit durch von uns vorzulegenden ärztlichen Gutachten, gefälligst überzeugen zu wollen. Auch sind wir, wie gewöhnlich, mit einem vollständigen Assortiment von unserm Sanitäts-Kochgeschirr von geschlagenem und verzinntem Eisen in dieser Messe versehen, und bitten auch hierin um geneigten Zuspruch.

Die Neuwieder Sanitäts-Kochgeschirr-Niederlage, am Fahrthor dahier.

[1419] **Empfehlung neuester Mode- und anderer Waaren.**

Ich erlaube mir hiermit die ergebene Anzeige, daß ich es mir angelegen seyn ließ, in allen zum Damen-Anzug geeigneten Artikeln, von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten, die vortheilhaftesten Einkäufe zu machen, demnach im Stande bin, ohngeachtet des bedeutenden Aufschlags, solche Preise zu stellen, um jedes billige Verlangen befriedigen zu können; die reellste Bedienung wird meine erste Sorge seyn, und kann ich in glatten und façonnirten Seidenwaaren, Fantasei-Roben in Wolle und Seide, Merinos, Cachemir-Terneau, Cachemir-Intou, Toile de laine, Alleyines, Sammten, Gazes, Wistenzeugen, Calicos, Jaronet, Mousselines, seidene Strümpfe, Bänder, Gürtelbänder, seidene und andere Handschuh, Colliers, Echarpes, Shawls und Tücher aller Art bis zu den schönsten Ternaux, Blonden und vielen andern Artikeln, eine große Auswahl darbieten.

Joh. Christ. Carl Knoblauch, zur Stadt Copenhagen Lit. C. Nr. 11. in Frankfurt a. M.

[1515] Einem bekannten Reisenden steht eine bequeme zweispännige Reise-Chaise nach München unentgeltlich zu Diensten. Bei der O. P. A. Z. Expedition das Nähere.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1449] **Steckbrief.**

Alle respective Hochlöbliche Justiz- und Polizei-Behörden werden unter Erbieten zu gleicher Willfährigkeit ersucht, auf den hierunten signalisirten Louis Pierre Azure, Graveur aus Paris, fahnden, ihn betretenden Falles arretiren und an unterzeichnete Stelle abliefern zu lassen.

Diese Maßregel wurde veranlaßt, weil erwähnter Azure höchst verdächtig ist, Hauptheilnehmer einer Falschmünzerbande gewesen zu seyn, die in hiesiger Gegend bestanden.

Frankfurt a. M. den 2. September 1834.

Peinlich-Verhöramt.

Personen-Beschreibung.

Alter: etwa 30 Jahre;
Größe: mittlere;
Haare: schwarz;
Augen: bräunlich;
Nase: stark, etwas länglich;
Mund: gewöhnlich;
Stirn: bedeckt;
Bart: keinen;
Kinn: spitz;
Zähne: gut;
Gesicht: schmal;
Gesichtsfarbe: gelbbraun;
Statur: mittlere.

Besondere Kennzeichen: spricht gebrochen deutsch.

[1507] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den dahier unter Curatel befindlichen Nachlaß der verstorbenen hiesigen Bürgerstochter Susanne Marie Geyl Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen sechs Wochen bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die auswärts wohnenden Intestat-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt den 5. September 1834.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1281] **Edictaladung.**

Maria Salome von Hörligen auf Lutzenfeld, geborne von Erlenstein, hat am 12. April 1747 dem Kloster St. Andreas et Magnus zu Stadtamhof 4000 fl. mit der Bedingung zu Handen gestellt, damit von demselben täglich eine Messe in der Klosterkirche Notre Dame zu Stadtamhof gelesen werde. Mit gleicher Verbindlichkeit, nur mit dem Unterschiede, daß das Kloster zu St. Magnus in Stadtamhof an Sonn und Feiertagen eine Messe durch einen seiner Geistlichen in der Klosterkirche Notre Dame daselbst lesen lasse, ertheilt besagtes Kloster zu St. Magnus am 1. April 1747 von einer gewissen Frau von Unger 800 fl. zu Handen gestellt.

Beide Capitalien sind in der Folge von dem Klosterfonde getrennt und mit dem Vermögen der Stiftungen für Kultus zu Stadtamhof vereinigt worden. Dieselben sind bei der k. Staatsschulden-Tilgungs-Spezialkasse zu München angelegt, und zwar ersteres unter der Katasternummer 97 zu 4 pCt. und letzteres unter der Katasternummer 98 zu 3 pCt. verzinslich.

Die über beide Capitalien ursprünglich ausgestellten Obligationen oder Reverse sind zu Verlust gegangen und der Magistrat der k. Stadt Stadtamhof hat auf Amortisation derselben angetragen.

Die allenfallsigen Besitzer dieser Urkunden werden daher hiermit öffentlich aufgefordert, solche binnen 6 Monaten, vom Tage dieser Aufforderung an gerechnet, um so mehr bei unterfertigtem Gerichte vorzulegen, als solche ansonsten für kraftlos erklärt werden würden.

Regensburg den 25. Juli 1834.

Königl. Bayer. Kreis- und Stadtgericht.

Hörl.

Reitmayr.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Varrentrapp.

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro 256.) 13. September 1834.

Frankfurt, den 12. September.

Ueber die Ehe des Herzogs von Sussex.

(Zweiter Artikel.)

Der Herzog von Sussex, nachdem er den entscheidenden Schritt gethan, wollte ihn noch geheim halten, um seine Eltern vorzubereiten und ihre Gesinnung zu erforschen. Es gelang ihm nicht. In einem Schreiben an Lady Dunmore vom 28. Febr. 1794 sagt er: »Das Publikum hat sich in die Sache gemischt, so daß das Schweigen, welches mir früher die Klugheit auflegte, jetzt von der Nothwendigkeit vernichtet ist, der ich mich unterwerfe, indem ich ferner kein Geheimniß mache aus der Vermählung Ihrer Tochter, Auguste Murray, mit mir.« Wirklich hatte der Herzog bereits für gut gefunden, der zu Rom geschehenen Privattrauung auch eine öffentliche, und zwar zu London, folgen zu lassen. Sie geschah, nach dreimaligem kirchlichen Aufgebot, am 5. Dez. 1793. — Nach dieser zweiten Trauung, am 13. Jan. 1794, ward Lady Augusta von einem Sohne entbunden, welcher nach dem Ritus der englischen Kirche getauft ward und den Namen Augustus Friedrich erhielt. (Dieser Sohn, der Odrist von Este, ist nach am Leben.) Sobald letzterwähnte die von dem Herzog von Sussex eingegangene Ehe rechtsbar geworden, faßte der Vater, König Georg III., den Entschluß, sie förmlich zu mißbilligen und Schritte zu ihrer Aufhebung zu veranlassen. Eine Parlamentsacte von 1772 bestimmt, daß kein Prinz des königlichen Hauses sich vor dem 25sten Lebensjahr ohne Einwilligung des Königs vermählen dürfe. Es kam auf den Grund dieser gesetzlichen Anordnung zu einer Verhandlung bei dem zu London bestehenden geistlichen Obergericht des Erzbisthums Canterbury. Sie begann drei Tage nach Lady Augusta's Entbindung und während ihr Gemahl im Ausland war. Am 14. Juli 1794 erfolgte der Spruch. Die Doppeltrauung zu Rom und London ward, weil des Königs Einwilligung nicht beigebracht worden, für nichtig, der Prinz von dem Ehebund mit Auguste Murray frei erklärt. Die Exceptionen gegen diese Sentenz können hier nicht angeführt werden. Sie beruhen am meisten auf dem Umstand, daß weder der Herzog von Sussex, noch seine Gemahlin, die Rechtskraft des, ohne ihn zu hören, gefällten Ausspruchs jemals anerkannt haben, der Herzog vielmehr stets den Rechtsbestand seiner Ehe und die Legitimität der daraus abstammenden Kinder behauptet hat. In seinem Testament, sieben Jahre nach der Vermählung, zu London am 12. Dez. 1800 errichtet, ist die Erklärung enthalten: »er sey feierlich und gültig mit Auguste Murray vermählt, erkenne sie, unangesehen des ergangenen Richterspruches, als seine rechtmäßige Gemahlin, und betrachte seinen mit ihr erzeugten Sohn als ehelelblich und gesetzmäßig.« — Nach dem Jahr 1801, wo dem Herzog noch eine Tochter, Auguste Emma, geboren ward, trat ein »Mißverständniß« zwischen beiden Theilen ein; sie ließen jedoch das Ehebund unter sich unverändert fortbestehen, bis dasselbe (1830) durch den Tod der Gemahlin gelöst ward. Im Jahr 1803 sah die Herzogin von Sussex sich veranlaßt, den Namen Lady Ameland anzunehmen. Es geschah während einer langen Abwesenheit ihres Gatten, der sich seiner Gesundheit wegen zu Lissabon aufhielt; es geschah in Folge ökonomischer Beschränkungen, wozu sie, offenkundig, durch Vorenthaltung der nöthigen Subsistenzmittel, durch Verfolgung von Gläubigern, sogar durch Verhaftung ihrer Person, war genöthigt worden; es geschah ohne Verzichtleistung auf Theilnahme an dem Stande, Titel und Wappen ihres Gemahls. Da der Herzog von Sussex damals noch keine Leibrente bezog (jetzt hat er 18000 Pf. Sterl.), sondern auf die Summe beschränkt war, die ihm der Vater aussetzte, so begreift man, wie er seine Gemahlin konnte Noth leiden lassen. Wichtig und rührend ist, was die unglückliche Gattin und Mutter im 17ten Jahre nach dem Ausspruch des erzbischöflichen Gerichts (am 16. Dez. 1811) in einem Schreiben an Hrn. Dillon sagt: »Den Ausspruch vom 14. Juli 1794 habe ich anders nicht betrachtet, denn als einen Uebergriff der Gewalt, außerdem wäre meine Tochter nicht zur Welt gekommen seyn. Lord Thurlow (Großkanzler von England) hat mir gesagt, meine Ehe sey gut, (gesetzmäßig) im Ausland; die Religion sagt mir, daß sie auch gut in der Heimath. Kein Beschluß irgend eines mächtigen Feindes kann mich je anders glauben machen. Durch Verweigerung der Subsistenz hat man mich gezwungen, einen Namen, der nicht des Herzogs von Sussex Namen, anzunehmen; aber glauben hat man mich nicht gemacht, daß ich kein Recht habe auf des Herzogs Namen. Meine Kinder und ich selbst, wir sollten verhungern, wofern ich nicht geborgte Ehe schwöre, aber übrigens bin ich nicht. — Die Kinder aus der Ehe des Herzogs von Sussex mit Auguste Murray erhielten seit 1803 den Namen Este; ein Familientitel, da Markgraf Azo von Este der Stammvater des Gesammthauses Braunschweig war.

So weit die Geschichtserzählung. Es folgt in der Klüberschen Abhandlung die Prüfung der Rechtsbeständigkeit der Ehe des Herzogs von Sussex, in Beziehung sowohl auf England, Schottland und Irland, als auf das deutsche Reich und Hannover. Die Schlußfolgen kann man zusammenstellen, wie folgt: 1. Die Ehe des Herzogs von Sussex mit Auguste Murray ist rechtsgültig und vollwirkend für beide Ehegatten und für alle Nachkommen, aus dieser Ehe gesetzmäßig abstammend; 2. die Parlamentsakte von 1772 ist nicht anwendbar auf diese Heirath, welche außerhalb der Staats- und Jurisdictionsgrenzen von Großbritannien in gutem Glauben geschlossen ward; 3. die Nichtigkeitserklärung des Londner geistlichen Gerichts kann die Rechtsgültigkeit der Ehe nicht beeinträchtigen; 4. die Nachkommen aus der genannten Ehe gehören zur königlichen Familie und sind berechtigt, nicht nur zu der Erbfolge in des Herzogs von Sussex Vermögen und Vatschaften, sondern auch zu der Thronfolge in den Königreichen England, Schottland und Irland, wenn nach der staatsgrundgesetzlichen Ordnung die Reihe sie träfe; 5. im deutschen Reiche und in Hannover ist die Ehe des Herzogs von Sussex, als eines (zur Zeit der Vermählung) kurbraunschweigischen Prinzen, mit Auguste Murray, der Tochter eines Grafen und Pairs von Schottland, rechtsbeständig, keine Mißheirath, vollwirkend; 6. die aus dieser Ehe abstammenden Kinder, sind nicht nur legitim oder ehelich geboren, sondern auch dem Vater ebenbürtig oder standesgleich, und darum vollberechtigte Mitglieder des souverainen Hauses Braunschweig; 7. eben diese Kinder sind, vermöge ihrer väterlichen Ebenbürtigkeit, in dem Gesammthause Braunschweig,

Digitized by Google

insbesondere in dem Königreiche Hannover, sowohl zu dem Genusse der nicht mitregierenden Mitgliedern des Hauses zukommenden Namen, Titel, Wappen und übrigen Rechtsvortheile befugt, als auch successionsfähig in den väterlichen Staats-, Stamm- und Privatrechten, namentlich dereinst, wenn die Reihe sie treffen würde, in der Staats- und Stammnachfolge.

Verschweigen dürfen wir schließlich nicht, daß wenn Auguste Murray nicht adliches Blut vom Vater überkommen hätte, ihre Verbindung mit dem Herzog von Sussex nach deutschen Reichsgesetzen eine Mißheirath gewesen wäre, und von einer Successionsfähigkeit ihrer Kinder nicht die Rede seyn könnte. Herzog Anton Ulrich von Meiningen, der sich zwanzig Jahre (1742—1763) hier in Frankfurt aufhielt, hatte sich mit Philippine Schurmann, der Tochter eines hessischen Hauptmanns, vermählt. Er hatte sechs Kinder von ihr, als Kaiser Karl VI. (1727) die Mutter in den Reichsfürstenstand erhob, die Kinder für rechtgebohrne und erbfolgberechtigt erklärte. Darüber entstand Streit; die Agnaten beschwerten sich und verlangten Aufhebung der Successionsfähigkeit; ein Reichsschluß vom Jahr 1747 erklärte die kaiserl. Verfügung von 1727 für entkräftet, mithin die Ehe des Herzog Anton Ulrich mit einer nicht adelichen Person für eine Mißheirath. Es war ein Glück, daß die Kinder der Philippine Schurmann sämmtlich ohne Nachkommen starbrn. Herzog Anton Ulrich trat in die zweite Ehe mit Amalie von Hessen-Philippsthal, deren Enkel der jetzt regierende Herzog von Sachsen, die Königin von England, und die Gemahlin des Herzogs Bernhard von Weimar.

Preußen.

(Berlin, 10. Sept.) Se. Exl. der kaiserl. russische Generallieutenant, Fürst v. Lieven, ist von Muskau dahier angekommrn.

Die Staatszeitung berichtet aus Ratibor vom 4. d. M.: »Die Verwaltungsmitglieder des Herzogthums Ratibor und der dazu gehörrnden Herrschaften feierten gestern drn 55. Geburtstag Sr. Durchl. des regierenden Landgrafen zu Hessen-Rotenburg, Herzogs zu Ratibar, Fürsten zu Hansfeld und Corvey ꝛc. Abends war ein von den benannten Verwaltungsmitgliedern gegebener Ball in der Stadt. Der Geheime Rath v. Bally brachte zuerst die Gesundhrit Sr. Maj. des Königs, als im Sinne Sr. Durchl. des Herzogs aus, welcher aus Vorliebe für die preußischen Verwaltungsinstitutionen und aus persönlicher Anhänglichkeit an des Königs erlauchten Person dir blühendsten ererbten Länder an den Ufern des Rheins und der Weser gegen Besitzungen an den Gränzen Saematiens vertauscht hat.

Deutschland.

(Speyer, 11. Sept.) Die Ruhr scheint in letzter Zeit an Bösartigkeit bedeutend zugenommen zu habrn. Zu Landau ist besonders das Militär davon befallen, und nach einem (hoffentlich übertriebenen) Gerüchte, soll ein Fünftel der dortigen Garnison davan ergriffen seyn. Es ist dringend nöthig, daß schleunigst Sorge getragen wird, demjenigen Theile der Landauer Garnison, welcher dermalen, in Folge des baufälligen Zustandes der einen Kasernr, in Kasematten untergebracht ist, bessere Quartiere (etwa durch Miethung von Privathäusern) zu verschaffen. (Spey. Ztg.)

(Stuttgart, 9. Sept.) Der Schw. Merkur berichtet: Allem Anscheine nach wird die Versammlung der deutschen Naturforscher und Aerzte, die Stuttgart in den nächsten Wochen in seiner Mitte beherbergen wird, sehr zahlreich werden, und, was die Zahl der auswärtigen Theilnehmer betrifft, gegen keine frühere Versammlung zurückstehen. Die Zahl der einheimischen wechselt natürlich sehr nach der Volksmenge des jeweiligen Ortes der Zusammenkunft. Eine eigenthümliche Schattirung wird die diesjährige Gesellschaft durch die überraschende Theilnahme unserer überrheinischen Nachbarn bekommen, indem nahezu ein halbes Hundert Franzosen, worunter sehr ausgezeichnete Namen, angemeldet ist, wie sich aus der Liste der erwarteten Fremdrn, die wir einzusehen Gelegenheit hatten, ergiebt. Die Zahl der Nordländer wird geringer seyn, als bei mehren früheren Versammlungen; übrigens sind aus Holland, Belgien und England Gäste angekündigt, namentlich der Professor Miller aus Cambridge und Dr. Knox aus Edinburgh. Aus Petersburg wird in Begleitung einiger anderer Mineralogen der Oberst Sobolefsky erwartet, welcher, wie bekannt, an der Versammlung im Auftrage seiner Regierung Theil nimmt. Auch aus dem fernen Süden wird ein Theilnehmer erwartet, Prafissor Gemellara aus Catanea. Von Schweizern wird die Stuttgarter Versammlung mehr besucht, als alle früheren. Die allgemeinen Sitzungen finden im Saale der zweiten Kammer der Stände Statt; das Publikum wird denselben anwohnen können, auch für Damen soll ein Theil der Gallerie bestimmt seyn. Für die Sitzungen der einzelnen Sektionen sind im neuerbauten Kanzleigebäude passende Lokalitäten angewiesen. Bei drn Mittagtissen, welche im Redoutensaale Statt finden sollin, werden auch Nichtmitglieder der Gesellschaft Gelegenheit erhalten, mit den fremden Gästen bekannt zu werden, eben so bei den Abendzusammenkünften, für welche der Verwaltungsausschuß des Museums den Saal mit einer Reihe von anstossenden Zimmern eingeräumt hat.

(Illingen, 8. Sept.) Der nach Paris bestimmte türkische Gesandte, Mustapha Reschid Bei, kam gestern Abend mit zahlreichem Gefolge hier an, übernachtete in hiesiger Post, und setzte diesen Morgen seine Reise weiter fort.

(Hamburg, 9. Sept.) Am 29. v. M. wurde dir Verlobung des Herzogs Alexander Karl zu Anhalt-Bernburg mit der Prinzessin Friederike Karoline Juliana zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, zu Louisenlund deklarirt.

Schweiz.

Folgendes ist die Rede, womit Se. Exc. der Amtsbürgermeister Konrad Melchior Hirzel die Sitzungen der ordentlichen Tagsatzung drs Jahres 1834 geschlossen: »Hochgeachtete Herren, theure Eidgenossen! Dir Stunde nahet, wo Sir nach einem zweimonatlichen Aufenthalte Zürich verlassen und zu den gewohntrn Geschäften Ihrer heimathlichen Kantone zurückkehern werden. Ihrem Präsidenten ist virgönnt, vor dem Abschied einen Blick zu werfen auf die durchlaufene Bahn unserer gemeinsamen Berathungen in den 32 Sitzungen, und für ihre künftige Fortsetzung einige Wünsche zu äußern. Wie es den menschlichen Bestrebungen überhaupt zu gehen pflegt, so auch denjenigrn, die wir beim Zusammentritt der Tagsatzung gehegt; wir sehen einen Theil derselben erfüllt, andere beseitiget und wieder welche der Zukunft anheimgestellt. Als Gewinn dieser Tagsatzung darf ich wohl vor Allem heraufheben, die ins Lebrn getretene Oeffentlichkeit. Die Nachtheile, welche ein Theil der Stände von ihr besorgte, haben sich nicht gezeigt; wahl aber hat der große Vortheil sich bewährt, daß dir Tagsatzung durch die Oeffentlichkeit ein Mittel mehr gewonnen, um der Wahrheit, der getreuen Einsicht in die eidgenössischen Verhältnisse den Weg zu ihren Mitbürgern zu bahnen. Ich nenne ferner den Entwurf eines verbesserten Tagsatzungsreglements, durch welches die Behandlung der Geschäfte vor der Tagsatzung sich in Zukunft wesentlich erleichtert finden wird. Hierher gehört ferner der Abschluß eines Konkordats für die Heimathlosen, wo vermittelst der Aufstellung eines besonderen eidgenössischen Kommissärs den gerechten Ansprüchen derselben nach einer Heimath endlich von den Kantonen Rechnung getragen werden soll. Im Interesse dieser bedauerlichen Klasse, so wie der Eidgenossenschaft überhaupt, ist sehr zu wünschen, daß noch mehre Stände diesem

Digitized by Google

wohlthätigen Konkordat sich anschließen möchten. Ich nenne ferner den Abschluß eines Konkordats über die Niederlassung, um dem Bürger die Gewerbsausübung zu sichern und vorzubeugen, daß er nicht stärker mit Steuern und Abgaben belästigt werde, als der Ansasse des eigenen Kantons. Ich erwähne ferner des Konkordats über die Arrestanlegung, welches die hierüber in der Eidgenossenschaft längst bestehenden Grundsätze den auf der Trennung der Gewalten beruhenden jetzigen Einrichtungen in den meisten Kantonen anzupassen sucht. Es gehört hierher das Konkordat über die Weg- und Brückengelder, durch welches in diesen verworrenen Zweig der Verwaltung dadurch Ordnung gebracht werden soll, daß die Gebühr nur nach dem Gespann und innerhalb eines bestimmten Maximum erhoben werden soll. Endlich erfreuen wir uns des Abschlusses eines Konkordats für die Einführung eines gleichförmigen Maaß- und Gewichtssystems. Beruhigend war die Geneigtheit der Stände, mit welcher sie auf die Kadresübungen die bedeutende Summe von 260,000 Franken zu verwenden beschlossen. Die wichtigsten Bestandtheile des schweizerischen Heeres erhielten hierdurch die Gelegenheit, zum erstenmal gemeinschaftlich sich in den Waffen zu üben und diejenigen Kenntnisse zu ergänzen, die bei Führung eines Heeres so wichtig sind. Die ersprießliche Leitung, welcher diese Schule anvertraut ist, gibt uns die Zuversicht, daß die Hoffnungen, welche wir von derselben hegen, auch in Erfüllung gehen werden. Doch nicht allein für die Waffenkunst, sondern eben so sehr für Ausübung der schönen Tugenden der Selbstbeherrschung, des militärischen Gehorsams, der Eintracht unter den schweizerischen Wehrmännern, wird diese Schule schöne Früchte dem Vaterlande gewähren. Für beförderliche Anhandnahme der Berathung der durch den Kriegsrath mit großer Sorgfalt revidirten eidgen. Wehrverfassung durch die Stände, sind von der Tagsatzung die geeigneten Einleitungen getroffen; wir hoffen auf ein entsprechendes Ergebniß dieser wichtigen Berathungen. Bekümmert müßte jeder Freund des Vaterlandes werden, wenn in unsern Tagen, wo ein so reges Streben nach Erweiterung der Freiheit sich zeige, die Geneigtheit zweifelhaft würde, auch die nöthigen Mittel zur Behauptung dieser Freiheit dem Vaterlande darzubieten. Unsere Nachbarn schreiten in der Kriegskunst rasch vorwärts; ein Privilegium zum Stillstand wäre uns selbst am gefährlichsten; denn unsere Neutralität wird nur dann gesichert seyn, wenn im Fall eines Kriegs jeder der Streitenden überzeugt seyn muß, daß wir dieses unschätzbare Gut gegen jedermann nicht nur behaupten wollen, sondern auch wirklich zu behaupten im Stande sind. Auf der dießjährigen Tagsatzung trat offenbar ein Bestreben hervor, dem Vaterlande nach Außen und nach Innen die für seine Wohlfahrt so nöthige Ruhe zu erhalten; nicht ohne Noth die Schweiz und ihre schönen Institutionen mit dem Ausland in Streit und Mißhelligkeiten zu bringen; zu verhindern, was die wiedergewonnene Eintracht unter den Kantonen stören könnte. Bezeichnend sind in letzter Beziehung die von der Tagsatzung beschlossenen Abweisungen der gestellten Anträge wegen der Sarnerstände; wegen Trennung Neuenburgs, dort von der Schweiz, hier von Preußen; wegen der Einsetzung eines außerordentlichen Bundesraths; wegen plötzlicher Abschaffung eines seit achtzehn Jahren geduldeten Uebelstandes mit der neuenburgisch-preußischen Kokarde, im Fall selbst, nachdem sie bereits wieder auf die Hüte gesteckt war. Hochgeachtete Herren! Ich müßte mich sehr irren, oder die sehr große Mehrzahl Ihrer Mitbürger wird Ihnen für diese Obsorge Dank wissen. Wer diese Beschlüsse, statt der treuen Sorge für das Wohl des Vaterlandes, rückgängigen Bestrebungen zuschreibt, der zeigt eine sehr oberflächliche Beobachtungsgabe, und findet, wenn er sie verstehen will, die sprechendste Widerlegung in der mit so großer Mehrheit der Tagsatzung ausgesprochenen Abweisung eines Antrags in Bezug auf die Presse. Mehre werthvolle Arbeiten kamen dagegen nicht zu dem gewünschten Ziele. So diejenige für Einführung eines gleichförmigen Münzsystems; für Gesammttaxirung der Briefpackete; für Ausmittelung der Grundlagen einer durch den Bund zu bewerkstelligenden Revision des Zollwesens vermittelst Ausscheidung der verschiedenen Zollarten und Aussetzung eines für jede derselben schicklichen Maximum. Ferner gehört hieher der wohl ausgearbeitete Vorschlag über den Umfang und die Anwendung der durch den Bund den Kantonsverfassungen zugesicherten Gewährleistung, um zu erzielen, daß diese nicht einseitig nur auf die Befugnisse der Behörden beschränkt, sondern auch auf die Rechte des Volkes ausgedehnt werde. Endlich das längst vorbereitete Konkordat über das Transitwesen. Soll nicht noch länger der Waarenzug zu Umwegen dreißig und mehr Stunden genöthigt werden, so thue hierin Hülfe Noth. Ich erlaube mir, dieses für den Wohlstand des Vaterlandes so wichtige Konkordat der Beherzigung und der Wiederaufnahme des künftigen Vorortes bestens zu empfehlen. (Schluß folgt.)

Vermischte Nachrichten.

Die »Börsenhalle« erzählt: Kapitain St. Petersen, welcher am 2. d. M. mit dem Schiffe »Fortuna« von Pernambuco hier angekommen, sagt aus, daß, als er sich Sonntag den 10. Aug. im 29° nördl. Breite und 34° westl. Länge von Greenwich befunden, er Nachmittags um 3½ Uhr in See ein Schooner-schiff mit ganz kleinen Segeln gewahr worden, welches gleich darauf alle mögliche Segel beigesetzt und so auf ihn zugesteuert sey. Dieses Schoonerschiff, von 40 bis 50 Lasten groß, habe sehr schnelle Fahrt gehabt, und sey dem Kapitain Petersen mehr wie verdächtig gewesen. Beim Dunkelwerden habe Kapitain Petersen darauf seinen Cours von Nordost nach Nordwest verändert, und diesen die Nacht über gehalten, wodurch er jenem Schiffe entgangen sey. Es scheint wohl keinem Zweifel unterworfen, daß jenes Schiff ein Seeräuber gewesen, dem die »Fortuna« glücklich entkommen, allein nicht alle Schiffe sind so glücklich. Unter mehren uns fremden Schiffen werden in diesem Jahre »der Clarence«, von St. Domingo nach Cowis, und die »Cleopatra« von Mantanzas nach Hamburg bestimmt, vermißt, von denen Schicksal man auch keine Spur hat. Beide Schiffe waren zu schön, als daß man glauben könne, daß sie durch Seeunfälle gänzlich vernichtet seyn sollten, und scheint die Befürchtung, daß sie Seeräubern zur Beute geworden, nur zu sehr gegründet zu seyn. Dieß erinnert an die Seeräuber, die vor wenigen Jahren in Nordamerika eingerichtet wurden, und vorher bekannten, daß sie mehr als 30 Schiffe verschiedener Nationen genommen, von denen sie stets zuerst die Mannschaft ohne Gnade bis auf den letzten Mann ermordet, um keinen Verrath befürchten zu müssen, und dann die Schiffe selbst nach vorheriger Plünderung in Brand gesteckt hätten. Mehre jener, damals in den amerikanischen Zeitungen namentlich aufgeführten Schiffe, waren auch hier bekannt gewesen, und wurden für verschollen gehalten. Jenes Unwesen scheint jetzt in starkem Maße wieder Ueberhand zu nehmen, und ist es um so mehr zu hoffen, daß die zahlreiche und capfere englische Marine es sich Ernst wird seyn lassen jene Gewässer von solchen Piraten zu säubern, da England direkt großen Nachtheil davon hat, denn außer, daß englische Schiffe die Beute derselben werden, leiden die englischen Assekurateurs noch auf andere Weise dabei, wie denn namentlich »die Cleopatra« zum Theil in London versichert ist.

Berichtigung.

In der heutigen Zeitung, Art. Paris, wird gesagt, die Finanzcommission zu Madrid habe mit 5 gegen 3 Stimmen die Anleihen vor 1824 zu verwerfen beschlossen; es soll heißen seit 1824, indem die von Ferdinand VII. gemachten Schulden gemeint sind.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1518] Todes-Anzeige.

Mit tief betrübtem Herzen zeige ich meinen entfernten Verwandten und Freunden hiermit an, daß es dem Allerhöchsten gefallen hat, mir in meinem 85. Lebensjahr, meinen geliebten Sohn Clemens Wenzeslaus Freiherr von Wenz zu Niederlahnstein, K. Oesterr. Oberwachtmeister und Ritter des K. Russischen St. Annen-Ordens 2. Klasse, am 5. September Morgens 4 Uhr mit allen heil. Sterbsacramenten versehen, am Nervenfieber durch den unerbittlichen Tod zu entreißen, nachdem ich hoffte, ihn bis an mein Lebensende an meiner Seite zu behalten. — Nur die Religion und festes Vertrauen auf Gott, können mir meinen Schmerz ertragen helfen. Ueberzeugt von der Theilnahme Aller, die den Seligen, und besonders seine kindliche Liebe, kannten, empfehle ich denselben in ihr frommes Gebet und gütiges Andenken.

Koblenz den 8. September 1834.

Die verwittwete Generalin Freifrau von Wenz zu Niederlahnstein, gebohrne von Brahm.

[1520] Ich wohne gegenwärtig Schäfergasse Lettra C. No. 159.

P. Suarnet, Zahnarzt.

[1516] Erziehungs-Anstalt
in
Bockenheim bei Frankfurt am Main.

Langjährige Erfahrungen, die ich bei dem Unterrichte der Jugend gemacht habe, und die Ueberzeugung, daß derselbe einer großen Verbesserung und eines noch sehr bedeutenden Umfanges bedürftig sey, haben mich vor mehreren Jahren bewogen, eine Erziehungs-Anstalt zu errichten.

Die Unterrichts-Gegenstände, welche mit mir die ausgezeichnetsten Lehrer ertheilen, sind: Religion und Moral, deutsche, französische, englische und italienische Sprache, Mathematik, gewöhnlicher und kaufmännischer Briefstyl, Buchhaltung und Wechselrechnung, Geschichte, Erd- und Naturbeschreibung, deutsches und englisches Schönschreiben, Zeichnen, Musik, Tanzen u. s. w. Auf Verlangen wird auch unentgeltlich Unterricht im Lateinischen und Griechischen in dem Grade ertheilt, daß die Zöglinge beim Austritte aus meiner Erziehungs-Anstalt die beste Universität besuchen können.

Mein Hauptbestreben geht dahin, die mir anvertrauten Zöglinge in Stand zu setzen, die französische, deutsche, englische und italienische Sprache mit so viel Geläufigkeit und Richtigkeit, wie ihre Muttersprache, zu sprechen und zu schreiben; zu diesem Ende wird der Unterricht in jeder dieser Sprachen von einem aus der betreffenden Nation selbst genommenen Lehrer gegeben; auch wohnen die vier Lehrer, zum größern Nutzen der Schüler, in der Anstalt selbst.

Der Plan der Unterrichts- und Erziehungs-Anstalt, den man bei mir findet, gibt über das Nähere Auskunft, wie auch über die Aufnahms-Bedingungen, die man, ich kann es mit Wahrheit sagen, sehr annehmbar finden wird.

Bockenheim, im September 1834.

Deltour, Professor.

[1513] Wer das Catholische Choralbuch von Orlando di Lasso besitze; kann dasselbe gut anbringen bei G. H. Adler Musikverlag und Instrumentenhandlung, große Sandgasse N. 64 in Frankfurt a. M.

[1523] Bekanntmachung.

Am 2t. Dez. v. J. wurde dem Postamte zu Gießen ein schwarz ledernes Ränzchen, mehrere Kleidungsstücke, Bücher, Druckschriften und sonstige Effekten enthaltend, unter der Adresse:

Schukey, poste restante Dresden,
Werth 100 fl.

zur Beförderung übergeben, dort aber nicht in Empfang genommen, deßhalb hierher zurückgesendet und eröffnet.

Da der Inhalt über den Eigenthümer keine Gewißheit gibt, so wird derselbe hierdurch aufgefordert, die Effekten gegen Zahlung des Porto's und der Inseratgebühren entweder selbst oder durch einen Bevollmächtigten

binnen 6 Wochen

in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dieselben einer Versteigerung ausgesetzt werden.

Gießen, 7. Septbr. 1834.

Der Großherzoglich Hessische Provinzialkommissär der Provinz Oberhessen.

K. Knorr.
vdt. von Schener.

[1423] Ein gesitteter junger Mensch kann gegen Lehrgeld ein angenehmes und vortheilhaftes Geschäft erlernen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1343] Unterm 23. Febr. verstarb dahier die fürstlich Thurn und Taxische Office-Magd Anna Maria Gallendrunner, uneheliche Tochter der Maria Anna Raudler, nachmals verehelichte Suß, mit Hinterlassung einer letztwilligen Disposition, worin sie neben dem Bruder ihrer Mutter — Joseph Raudler, Taglöhner zu Calmgen, Königreichs Wurtemberg — einen sichern Johann Georg Sturm, Zeugknecht, gleichfalls von Calmgen, zum Erben ihres Nachlasses ernennt.

Da sich jedoch eingeholten Nachforschungen gemäß, besagter Sturm weder in Calmgen noch Umgegend befindet, ebensowenig Nachrichten über dessen Leben und Aufenthalt erhalten werden können, so ergeht annit die Aufforderung dahin:

Der hierorts unbekannte Zeugknecht Johann Georg Sturm habe sich

innerhalb drei Monaten

bei dem unterfertigten Gerichte zu melden und die nöthigen Nachweise vorzulegen, außer dessen der denselben treffende Erbsantheil dem einzigen Intestat- und Testaments-Haupterben Joseph Raudler ausgeantwortet werden würde.

Regensburg, den 11. August 1834.

Fürstlich Thurn und Taxis'sches Civilgericht
1ter Instanz.
Gruber.

Roth, Act.

[1368] Edictalladung.

Nachdem der hiesige Bürger und Handelsmann Johann Carl Dilthey, Eigenthümer der Handlung C. Dilthey, bei unterzeichnetem Gericht mit einem Guterabtretungsgesuch eingekommen und sofort über dessen Vermögen der Concurs erkannt worden ist: so werden hiermit alle und jede, welche an denselben, oder dessen unter der Firma C. Dilthey geführte Handlung, aus irgend einem Rechtsgrunde einen Anspruch zu machen haben, edictaliter vorgeladen, um in dem auf

Mittwoch den 5. November l. J.,
Vormittags 10 Uhr,

angesetzten Termin vor der angeordneten Commission entweder persönlich oder durch legale Anwaltschaft ihre Forderungen zu liquidiren, auch über ein ihnen etwa zustehendes Vorzugsrecht zum Protocoll zu verhandeln, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse.

Es wird auch keine weitere Citation mehr erfolgen, sondern nur das nach Reproduction dieser Vorladung erachtende Präclusionserkenntniß in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

Frankfurt den 13. August 1834.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1410] Edictalladung.

Christine Elisabethe Anhalt, geborne Pfnaer, von Wiesbaden, hat gegen ihren abwesenden Ehemann, Franz Joseph Anhalt von da, wegen böslicher Verlassung eine Klage auf Ehescheidung dahier erhoben.

Der Beklagte wird daher aufgefordert, innerhalb einer von dem ersten Erscheinen dieser Ladung in den öffentlichen Blättern an laufenden Frist von neunzig Tagen

durch einen gehörig bevollmächtigten hiesigen Procurator sich auf jene Klage zu erklären, widrigenfalls Eingeständniß des Klagarundes und Verlust der Einreden angenommen und darauf das Rechtliche in der Sache erkannt, das Urtheil aber nur durch öffentlichen Anschlag an dem Gerichtsbrett bekannt gemacht werden soll.

Usingen den 26. August 1834.

Herz. Nass. Hof- und Appellationsgericht.
Winnigerode.
vdt. Emminghaus.

[1517] Decret.

Die Dorothea Schlosser zu Westerburg ist am 30 Juli dieses Jahres ledigen Standes verstorben.

Allen denjenigen, welche als Intestaterben Ansprüche oder Forderungen zu machen haben, wird aufgegeben, sich

innerhalb 90 Tagen

bei unterzeichnetem Amte in der Eigenschaft als Intestaterben zu legitimiren und über die Annahme der Erbschaft zu erklären, widrigenfalls der Nachlaß denjenigen überlassen werden wird, welche darum nachgesucht und sich als Erben legitimirt haben.

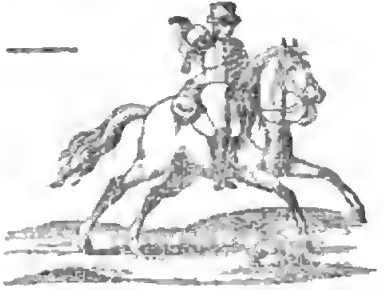
Rennerod am 6. September 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Wolf.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Digitized by Google

№ 257. — Sonntag — 14. September — 1834.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit fettem des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 13. September.

Von Frankreich her und durch ein halboffizielles Blatt, das schon oft seine kriegerischen Tage hatte, wird zugestanden und gepriesen, Europa sey zu einer Periode der Ruhe gekommen, wie sie selten noch da gewesen, und dieser an sich erwünschte Zustand habe das Eigene, daß er, aus einem allgemeinen Provisorium hervorgegangen, auch vorerst, und wohl lange noch, nur fortbestehen könne, wenn man sich entschließe, die Lösung der Lebensfragen nicht zu übereilen, vielmehr der still wirkenden, die Prinzipien wie die Menschen versöhnenden Zeit zu überlassen. »Es herrscht« — so sagt das »Journal des Debats« in seiner Nummer vom 9. Sept. — eine Art Schweigen in den Angelegenheiten Europa's. Auf drei Jahre Bewegung und Lärm ist plötzlich eine Windstille eingetreten, die an die schönsten Friedenstage erinnert. Ueberhört man das schwache Echo der Flintenschüsse in der spanischen Gränzprovinz, so sollte man glauben, alle Streitpunkte der letzten Jahre, so viel Stoffes zu Reibungen, seyen beseitigt oder durch gemeinsame Uebereinstimmung auf bessere Zeiten, wo die Reizbarkeit aufgehört haben wird, ausgesetzt worden. Dabei aber fällt doch auf — und wir bemerken es, ohne den Lenkern der Staatengeschicke einen Vorwurf zu machen — daß nicht einer dieser Punkte zu einer endlichen Entscheidung gebracht wurde. Die Diplomatie hat ihre Glanzepoche gehabt, und doch ist noch heute über Alles zu unterhandeln; jede Macht hat sich in Rechten oder Grundsätzen gar Vieles vorbehalten. Die Zukunft kann daraus Verwikkelungen gebähren, wobei das Gleichgewicht in der Wagschale schwanken und die so glücklich gezügelte Kraft sich im gefahrvollen Kampfe entbinden dürfte. Forschen wir inzwischen nach der Ursache der unzweifelhaften Sicherheit, die so schwerer Besorgnisse Platz eingenommen hat, so finden wir sie in einer Thatsache, die uns mehr werth scheint, als viele Verträge. Man hat sich gegenseitig als wohlgesinnt kennen gelernt; man ist nicht im Dunkel über Pläne und Gesinnungen; man weiß, daß in den politischen Dingen sehr abweichende Ansichten vorwalten, aber man war dabei so verständig, über einen Hauptpunkt einig zu werden: die Aufrechthaltung des gegenwärtigen Zustandes, des Status quo. Man hat allgemein bedacht, welche Uebel ein Staatenumsturz nach sich zieht, und so hat gegenseitige Sorgsamkeit die Verhältnisse in dem Geleise bewahrt, worin die Revolution von 1830 sie fand. Diese ächte Conservativpolitik, seit vier Jahren von allen Mächten mit bewundernswerther Beharrlichkeit beobachtet, bildet eine Art neuen europäischen Staatsrechts. Auch entsteht nicht das geringste Schaermützel aus Conjuncturen, die zu anderer Zeit alle Nationen der Erde unter die Waffen gerufen hätten. Mancher Vorgang, der jetzt nicht einmal die politischen Verhältnisse unterbricht, würde sonst zwanzig Schlachten herbeigeführt haben. Schließt man (und warum nicht?) aus der Zahl und Größe der Gefahren, welche den Frieden bedroht haben, ohne ihn zu stören, auf seine Dauer, so darf man kühn behaupten, daß es nie einen festeer begründeten gegeben hat. Diese ganz unverhoffte Wendung hatte eine Bedingung, woraus befangene Gemüther jene Kleinmüthigkeit abnehmen wollten, während sie aus einer gesunden Staatsklugheit wie von selbst hervorging. Diese Bedingung ist, daß keine Macht Europa's sich zu so strenger Controlle berufen glauben mußte, um in eifersüchtiger Bewachung aller Grundsätze des öffentlichen Rechts, bei jeder Meinungsverschiedenheit das Schwert zu ziehen und Wortstreitigkeiten mit den Waffen abzumachen. Denken wir uns, was, bei dem Sieden und Brausen in dem großen Kessel, aus Europa geworden seyn würde, wenn eine einzige Regierung der Meinung gehuldigt hätte, Krieg, und nur Krieg sey das rechte und unerläßliche Mittel gegen jede bedeutende oder geringe, bestrittene oder unbestrittene, Verletzung von Grundsätzen, über welche man selbst an der Congreßtafel nicht einig war, wo man sie in einen Vertrag zusammenschmiedete! Jetzt, wo die Leidenschaften anfangen sich zu beruhigen und man die erreichten Resultate besonnen ins Auge faßt, muß gewiß Mancher seine Eigenliebe verläugnen, indem er zugesteht, sich über die Zukunft geirrt zu haben. Diejenigen aber, welche noch heute behaupten, daß sie Recht gehabt in ihrem Bemühen, Frankreich gegen Europa ins Feld zu rufen, müssen uns vergönnen, zu glauben, daß, indem sie uns in einen Krieg mit dem Ausland zu stürzen gedachten, sie damit anfangen wollten, ihn zu Hause der Ordnung, den Gesetzen, den Regierungsformen zu erklären, und daß es ihnen wenigstens eben so sehr darum zu thun war, eine unserer Staatsgewalten zu unterdrücken, als eine Provinz für Frankreich zu erobern. Das hat die Nation recht gut begriffen und darum hat sie sich selbst angehalten auf dem abschüssigen Wege, wo die Erinnerung an Ruhm wie an Unglück so verführerisch lockte. Sie blieb unbeweglich — und das reichte hin, der Welt die Ruhe zu sichern. Hätten entgegengesetzte Ansichten einen Augenblick die Oberhand gewonnen, so würde Gewalt abermals Vernunft verdrängt haben; stolz auf unsern Rang unter den civilisirten Völkern, würden wir den Zustand der Wilden in die Gesellschaft zurückgeführet haben. Die Tendenz

dazu war nur zu sichtbar. Nach Außen Krieg statt Unterhandlung, im Innern Aufstand statt Abhülfe von Beschwerden, welch eine köstliche Entwickelung des repräsentativen Systems! welche schöne Empfehlung seiner Vorzüge! — Wünschen wir uns Glück, daß Frankreich nicht allein seinen Handlungen diesen Stempel politischer Weisheit aufgedrückt hat, dem wir die Erhaltung des Friedens verdanken. Fast alle übrigen Mächte, obschon von andern Grundsätzen ausgegangen, sind zur nemlichen Schlußfolge gekommen; zu keiner Epoche der Geschichte waren die Verhandlungen unter den Regierungen strenger rechtlich und wahrhafter gemäßigt. Darin lag das einzige Geheimniß, zwei scheinbar unverträgliche Principien neben einander bestehen zu lassen. Dieses Geheimniß, man hat es nicht aufgefunden, um es wieder zu verlieren. Obwohl die äußere Politik fast eingeschlafen scheint, sind wir doch nicht am Ende. Wird man jemals in Europa zu Ende kommen? Wenn Frankreichs Sorge sich jetzt vorzugsweise auf die Wirren eines Nachbarstaates wendet, dessen Geschicke auf die seinen Einfluß haben können, so laßt uns, was auch die Zukunft bringen mag, sicher seyn, daß wenn die Erhaltung des allgemeinen Friedens auf eine neue Probe gestellt werden sollte, die Weisheit Europa's an dieser Klippe so wenig scheitern würde, als an allen denen, welche sie so glücklich umschifft hat. Jedenfalls würde die französische Regierung ihre Pflicht thun — die beste Art, alle Welt auf gleiche Gesinnung zu bringen.«

Sollte dieser so moderate als verständige Artikel, worin nur einige Anklänge französischer Nationaleitelkeit gelinde störend vortreten, etwa bestimmt seyn, eine mögliche Intervention in Spanien im voraus zu rechtfertigen? Der Karlismus (und sein Feuerheerd in Navarra) scheint für die »reine Mitte« zu Madrid weniger bedrohlich, als der Radicalismus, der etwas unbeholfen in den Kortes spukt.

Oesterreich.

(Wien, 7. Sept.) Bis zum 16. d. werden die Manöver bei Tutas beendigt seyn. Se. Maj. wird alsdann noch eine Reise in Mähren machen, und nach Schönbrunn zurückkommen. Man erwartet Se. k. Hoh. den Kronprinzen von Baiern im Laufe des Monats in Schönbrunn zurück, wohin auch Se. kais. Hoh. der Erzherzog Rainer mit Höchstihrer Familie, und Ihre k. Hoh. die Herzogin von Angoulême kommen sollen. — Ueber die Türkei ist man jetzt ganz beruhigt; die Wiederherstellung der Ordnung in Syrien läßt hoffen, daß keine weiteren Störungen die Verhältnisse des Orients verwirren werden. Mehemet-Ali hat allerdings die Beruhigung Syriens theuer erkauft, er hat seine Lieblingsidee, das Monopoliensystem überall wo es herrscht durchzuführen, aufgeben müssen. Er kann dadurch wohl einige Zuneigungen gewinnen, allein das vollkommene Vertrauen der Syrier wird er nicht erhalten, und ist also, insofern es immerfort auf seiner Hut seyn muß, der Pforte weniger gefährlich. Er soll über seinen Sohn sehr aufgebracht gewesen seyn, daß er ihn nicht bei Zeiten von der Lage der Dinge unterrichtet, und durch seine Halsstarrigkeit die Sachen auf's Aeußerste habe kommen lassen. Uebrigens schickte er sich an, nach Alexandria zurückzukehren. Die Pforte soll über den Ausgang der Ereignisse in Syrien nicht sehr erbaut seyn; die Flotte hat den Hafen von Konstantiopel nicht verlassen, und wird jetzt darin überwintern. Die Arbeiten an den Mündungen der Dardanellen und des Bosporus werden wieder thätig betrieben. Es scheint, daß die Gegenwart des englischen Admirals Rowley, der neuerdings bei Varna erschienen ist, die Pforte mißtrauisch macht. — Der türkische Botschafter beim englischen Hofe ist hier angekommen; er wird sich sechs Tage hier aufhalten, und dann seine Reise nach London auf geradem Wege fortsetzen. — Se. Durchl. der Fürst v. Fürstenberg ist nach Donaueschingen abgereist. (A. Z.)

— Ueber den Aufenthalt des allerhöchsten Hofes in der Provinzialhauptstadt Mährens berichtet die Brünner Zeitung unterm 4. Sept.: JJ. kk. MM. geruhten gestern Morgens, begleitet von den Erzherzogen Franz Karl und Ludwig, dem Kronprinzen von Baiern, dann von dem Generaladjutanten Se. Maj. des Kaisers von Rußland, General der Infanterie und General en chef des Generalquartiermeisterstabes der aktiven russischen Armee, Hrn. Fürsten Gortschakoff, welcher von Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland zur Begrüßung JJ. kk. MM. in das Hoflager abgesendet worden, sich in das Lager bei Turas zu begeben. Hier angelangt, stiegen Se. Maj. der Kaiser zu Pferde, ritten musternden Blickes die Fronten der Truppen aller Waffengattungen ab, ließen sodann ein großes Revuemanöver ausführen, und an dessen Schluß die sämmtlichen Truppen defiliren. Diesem imposanten Schauspiele wohnten Ih. Maj. die Kaiserin zu Wagen bei. Mittags war große Tafel bei JJ. kk. MM. Die Nachmittagsstunden widmete der Monarch den Staatsgeschäften.

Deutschland.

(Hannover, 10. Sept.) In der Sitzung der 2. Kammer vom 3. d. entwickelte der Abg. Dr. Freudentheil seinen Antrag in Betreff der Erleichterung des Schicksals der »Göttinger Gefangnen.« Gleich Eingangs seiner Rede bemerkt der ehrenwerthe Deputirte, man müsse das k. Reskript vom 21. Jan. 1831 genau ins Auge fassen, durch welches nicht allein die Jurisdiktion auf die k. Justizkanzlei in Celle übertragen, sondern auch der Untersuchung in subjektiver sowohl als in objektiver Beziehung eine bestimmte Gränze gezogen sey; dem Objekte nach, weil die Untersuchung sich nur auf die Unruhen in Göttingen und Osterode beschränken solle, dem Subjekte nach, weil die Untersuchung nur gegen die Hauptheilnehmer jener Unruhen geführt werden solle. Hätte man sich innerhalb der durch dasselbe vorgeschriebenen Gränzen erhalten, so würde es höchst wahrscheinlich nicht erforderlich gewesen seyn, einen Antrag, wie der in Frage stehende, zu stellen. Sein Antrag zerfalle nun in zwei Theile. Zuerst habe er darauf angetragen, daß die bei den ständischen Akten befindlichen Petitionen dem Ministerium überschickt und zweitens, daß eine Mittheilung der Gründe, die der Beendigung der Sache entgegenstehen, erbeten werden möge. Er sey nie im Zweifel gewesen, daß den Ständen das Recht zustehe, einen solchen Antrag zu stellen, da er in demselben keine Einmischung in die Justiz erblicken könne, und nach dem St.-Grundgesetz so wenig wie nach den frühern ständischen Verhältnissen Ständen das Recht der Bitte versagt sey, auch Ständen, welche einen Theil der legislativen Gewalt bilden, nie bestritten werden könne, ein aufmerksames Auge auf die Justizverwaltung zu haben. Wenn die Frage aufgeworfen werde, ob eine Veranlassung zu dem Antrage vorliege, so glaube er, daß dieselbe unbedenklich bejaht werden müsse. Er finde diese Veranlassung in der Celebrität der Sache in und außer Deutschland, er finde sie in der Wichtigkeit der Sache für das nächste Vaterland, er finde eine dringende Veranlassung in den mehrfach ausgesprochenen Wünschen von Unterthanen, die dem guten Bürger- und Bauernstande, mithin dem Kerne der Nation, angehören. Im Jahre 1832 seyen viele Petitionen an Stände gekommen, die direkt auf eine Abolition der Untersuchung gerichtet gewesen seyen. Zuerst sey die Stadt Lüneburg aufgetreten mit einer mit zahlreichen Unterschriften versehenen Petition. Die Bittsteller seyen, wie es in der Petition heiße, freie Bürger. Dieser Petition seyen gefolgt die Städte Hannover, Hildesheim, Münden und Göttingen; auch das Land Kbedingen, welches 7 Kirchspiele zähle, habe unter Zuziehung von obrigkeitlichen Personen in einer Versammlung beschlos-

Digitized by Google

sen, daß eine Petition an die Stände gebracht werden solle. Der wesentliche Inhalt sey, daß vor 1830 Unzufriedenheit im ganzen Lande geherrscht habe, daß die Staatsgefangenen freilich in der Wahl der Mittel geirrt haben, aber doch der Gnade werth seyen, da sie das Beste des Vaterlands gewollt haben, und daß es nicht recht sey, daß dieselben ihrem ordentlichen Richter entzogen seyen. In allen Petitionen sey darauf angetragen, daß die Untersuchung niedergeschlagen, und die Staatsgefangenen auf freien Fuß gesetzt werden mögen. Nachdem der Redner das k. Begnadigungsrecht motivirt und im Allgemeinen so wie in dieser Sache außer allem Zweifel stellt, schließt er seine Rede also: Er wünsche und wie ihm Viele im Lande, daß endlich die Untersuchung erledige, und wenn nicht besondere Hindernisse entgegenstehen, die Verhafteten der landesherrlichen Gnade empfohlen werden mögen. Er hoffe, daß sein Antrag den Beifall des Hauses finden werde. Mit dem vollsten Vertrauen, daß sie das Wort für die Unglücklichen aufnehmen würden, hätten sich unsere Mitbürger an die Stände gewendet, es sey aber nicht geschehen. Noch sey die Theilnahme für die Unglücklichen nicht erloschen und deßhalb hoffe er, daß man wenigstens den Beschluß fasse, das Ministerium durch Mittheilung der eingegangenen Petitionen von dem Inhalte derselben in Kenntniß zu setzen. Hr. Küntzel ergreift sodann das Wort und beleuchtet in juridischer Beziehung den Gang der Untersuchung, schildert die traurige Untersuchungshaft der Unglücklichen und will sie der Gnade des Königs empfohlen wissen. Hr. Ebell stimmt für den Freudentheil'schen Antrag, indem er erstens die Stadt vertrete, welcher die unglücklichen Gefangnen angehörten und zweitens, weil es sehr wünschenswerth sey, daß das Publikum die Ursachen erfahre, welche der Beendigung der Untersuchung entgegen stehen. Dr. Christiani ist gegen den Antrag, so wie er gestellt. Die Sache scheitre eines Theils an der Schwerfälligkeit unsers Kriminalprozesses, anderntheils an der Ableugnung der Thatsachen von Seiten der Gefangnen. Hr. Jacobi stimmt gegen den Antrag, suche den Tadel, welcher unserer Kriminaljustiz wegen Weitläufigkeit und Langsamigkeit gemacht wird, zu entkräften und den Gang der Untersuchung zu rechtfertigen. Dr. Meyer widerspricht den angeführten Gründen der letztern Deputirten und wünscht, daß der Deputirte Freudentheil seinen Antrag nicht auf eine einfache Uebersendung der Petitionen beschränke, sondern denselben auf eine Empfehlung derselben richten möge. Sch.-R. Stüve ist blos für Uebersendung der Petitionen, da er nicht glaube, daß man weiter gehen könne. Hr. Klenze stimmt wie Bezugnahme auf die richterlichen Verhältnisse gegen den Antrag. G. K.-R. Rose ist ebenfalls gegen den Antrag, indem er bemerkt, daß es jetzt nicht an der Zeit sey, sich zu verwenden, da noch kein rechtskräftiges Erkenntniß erfolgt und man die Sache der Gnade des Königs überlassen müsse; das Land und die Stände dürften sich nicht verwenden, denn was ein Verbrechen sey, möge auch als ein solches bezeichnet und von der Strafe getroffen werden. Nachdem Dr. Freudentheil noch einmal das Wort zur Vertheidigung seines Antrags genommen und sich noch einige andre Deputirte hatten vernehmen lassen, wurde schließlich dessen Antrag mit 34 gegen 29 Stimmen abgelehnt.

(Kassel, 11. Sept.) Se. Hoh. der Kurprinz und Mitregent sind gestern Nachmittag wieder hier eingetroffen.

Holland.

(Amsterdam, 10. Sept.) Es herrschte im Allgemeinen an der heutigen Börse eine willige Haltung der Effekten und man verspürte viel Kauflust. Von holl. Gattungen waren die 2½ pCt. sehr willig, aber auch die Syndikate und Kansb. gesucht. Russische und österr. Fonds preishaltend. In den 5 pCt. span. Verp. wurde viel gethan und auch die 3 pCt. wurden stark aufgekauft. Ausgestellte Schuld zu höhern Preisen gesucht. Kortesb. und deren Coupons bei ziemlich lebhaftem Umsatz preishaltend. 2½ pCt.: 51½; 5 pCt.: 98; Kansb.: 22⅛, 3/16; Syndikat. 4½ pCt.: 89⅝; 3½ pCt.: 72¼; span. Verp. 5pCt.: 39¾; 3pCt.: 27; Koresb.: 40⅛.

Frankreich.

(Paris, 10. Sept.) Die Regierung hat gestern keine Nachrichten aus Spanien erhalten.

— Der Botschafter der Pforte bei dem französischen Hofe ist mit einem zahlreichen Gefolge zu Straßburg angekommen.

— Der »Monteur« gibt Nachrichten aus Konstantinopel vom 20. Aug. Die türkische Flotte war nicht ausgelaufen. Der Pascha von Sivas hatte keine Bewegung nach Syrien zu gemacht. Ein Schreiben Mehemet-Ali's (vom 16. Juli) an den Gouverneur von Aleppo besagt, daß der Aufstand in Palästina beendigt ist, so daß man für den Augenblick die Verwickelungen nicht zu fürchten hat, welche aus der längeren Dauer der Unruhen in Syrien entstehen konnten. (Mehemet Ali zeige dem Gouverneur von Aleppo an, daß er in zwei Tagen nach Alexandrien zurückzugehen gedenke.)

— Zu Brignolles (Vardepartement) ist an die Stelle des Hrn. Poncevés, dessen Wahl annullirt worden war, Hr. Vataille (ein Ministerieller) mit 129 Stimmen von 242 zum Deputirten ernannt worden.

— Aus Madrid, 2. Sept. erfährt man, daß der Antrag zu einer »Deklaration der Rechte« (s. unsere »Beilage« von heute) obschon ein Minister (er wird nicht genannt) sich für die Verwerfung erkläret, mit 71 Stimmen gegen 38 zugelassen worden ist. Der Bericht der Finanzkommission war noch immer im Rückstand.

— Aus Toulon 4. Sept. wird geschrieben, es sey ein Schiff aus Konstantinopel eingelaufen, womit die Nachricht gekommen, Ibradim Pascha sey von einigen seiner Vertrauten, die bestochen gewesen, erdolcht worden. Seine Leiche soll nach Cairo, wo sich Mehemet-Ali befindet, abgesendet worden seyn. (Wir haben bereits eines ähnlichen Gerüchts aus den »Times« Erwähnung gethan.)

— Obrist Caradol widerspricht öffentlich allen Angaben, welche die karlistischen Blätter unter seinem Namen verbreitet haben, und läßt der Bravour und Geschicklichkeit Rodil's vollkommene Gerechtigkeit wiederfahren.

— An Bord der Fregatte »Atalante« bei Martinique haben sich zwei Seecadetten von angesehenen Familien duellirt, wobei der eine todt blieb.

— Mit dem Marschall Gerard geht es nun besser; er wird in einigen Tagen ausfahren können.

Großbritannien.

(London, 8. Sept.) Stocks: 90½.

— Nach den »Times« haben die Pariser Karlisten einige 100,000 Fr. zusammengeschossen und dem Prätendenten zugeschickt.

— Admiral Seymour, Befehlshaber der britischen Flotte in der Südsee, ist zu Rio Janeiro gestorben.

— Man ist sehr gespannt auf Nachrichten aus Jamaika, wo sich 300,000 Negersklaven befinden, die am 1. Aug. frei wurden, und nach den jüngsten Berichten in großer Aufregung waren.

Früchte-Markt zu Mainz, den 12. Sept. 1834.

Zufuhr.	Preis fl.	kr.	Zufuhr.	Preis fl.	kr.
1077 Mlt. Waizen . .	6	17	230 Mlt. Hafer . .	3	—
135 » Korn . .	4	55	38 » Spelz . . .	2	13
271 » Gerste . . .	4	11			

Da die Zufuhren der Früchte heute etwas geringer als auf letzterm Markt waren, so gingen die Preise etwas höher.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1462]

Rheinische Dampfschiffahrt.

Die Rheinischen Dampfschiffe fahren

Zu Berg:

Von Cöln nach Coblenz: täglich Morgens um 7 Uhr.
Von Coblenz nach Mainz: täglich Morgens um halb 7 Uhr.
Von Mainz nach Germersheim: täglich Morgens um 5 Uhr.
Von Germersheim nach Leopoldshafen: täglich Morgens um 5 Uhr.
Von Leopoldshafen nach Straßburg resp. Kehl: Montags und Donnerstags Morgens um 6 Uhr.

Zu Thal:

Von Straßburg resp. Kehl nach Leopoldshafen: Sonntags und Mittwochs Mittags um 12 Uhr.
Von Leopoldshafen nach Mainz: täglich Morgens halb 9 Uhr.
Von Mainz nach Coblenz und Cöln: täglich Morgens 6 Uhr.

Die Preise der Plätze für die Frachten der Waaren sind in den Geschäftsstuben der Agenten u. Kondukteuren der Schiffe zu erfragen.

[1434] **Celler Tafelwachslichter.**

Mein Lager ächter Celler Tafel Wachslichter, Wachsstöcken und Kutschenlichter à fl. 1. 6 kr. per Pfund, bringe hiemit in empfehlende Erinnerung.

Johann Georg Weygandt,
Zeil, Ecke der Haasengasse.

[1490] **Königl. baierische 10 fl. Obligations-Loose.**

Alle diejenigen Loose, die in der stattgehabten letzten Gewinn-Ziehung nicht herausgekommen sind, werden nun rückbezahlt, und können die Beträge bei Unterzeichnetem behoben werden.

Herz Trier, Haasengasse,
im Reinecl'schen Hause.

[1484] **Lampen-Verkauf.**

Verschiedene gebrauchte Lampen, jedoch in gutem Stand, sind ganz billig zu verkaufen bei

Joh. Chr. Carl Knoblauch
zur Stadt Copenhagen Lit. G. Nr. 11.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1485] **Landungs-Anzeige.**

Am 2. d. M. ist zwischen Biebrich und Schierstein im Rheine die unten beschriebene männliche Leiche gelandet worden, welches im Interesse der Verwandten des Verunglückten mit dem Auftrage zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird, daß sie Spuren einer Gewaltthat nicht an sich trug und auf dem Todtenhofe zu Schierstein beerdigt worden ist. Die Kleidungsstücke werden 4 Wochen lang durch den Herzoglichen Schultheißen zu Schierstein zur etwaigen Recognition aufbewahrt.

Wiesbaden den 3. September 1834.

Herzoglich Nassauisches Justiz-Amt.
v. Pöllnitz v. c.

Beschreibung.

Die Leiche war zwischen 25 und 35 Jahre alt, von robustem Körperbau, etwa 5 Fuß 7 Zoll groß, hatte schwarze, kurz geschnittene, dichte Haare, vollständige und gesunde Zähne, die Gesichtsbildung und das Kinn waren rund. Die Nase schien regelmäßig, es konnte aber deren Bildung so wenig wie die des Mundes und die Farbe der Augen wegen hohen Grades eingetretener Fäulniß noch erkannt werden. — Auf der inneren Fläche des linken Unterarms waren die Buchstaben F. O roth eingezeichnet.

Bekleidet war sie mit einem Wams von rothem wollenem Tuch mit zwei Reihen beinerner Knöpfe, Beinkleidern von grobem ungefärbtem hänfenem Tuch, hohen Stiefeln von Kalbleder, wollenen gestrickten Socken, einem Hemde von hänfenem Tuche, am Ende des Schlitzes auf der Brust F. O. gezeichnet. 8.

In einem sogenannten Fischersäckel auf der rechten Seite der Beinkleider war in einer Scheide von starkem Rindsleder ein großes Messer mit einem Stiel von ungefärbtem Holze.

[1327] **Edictaladung.**

Nachdem Johann Georg Pöhner aus Limmersdorf, welchem im Jahr 1814 aus dem Nachlaß der dahier verstorbenen Susanna Dorothea Kuttner fl. 350 zugefallen sind, das 70. Lebensjahr überschritten hat; so wird solcher edictaliter vorgeladen,

innerhalb 6 Monaten

zur Empfangnahme dieses Erdtheils bei unterzeichnetem Gericht sich zu melden, bei Vermeidung, daß derselbe für todt und ohne Leibeserben verstorben erklärt werden — auch jener Erbtheil, wem er zu Recht gebührt, ohne Caution ausgefolgt werden soll.

Frankfurt a. M. den 6. August 1834

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1426] **Edictalladung.**

Wilhelm Jung von Wolfenhausen, geboren den 22 Oct. 1791, entfernte sich im Jahre 1813 aus seiner Heimath und hat bis jetzt noch nichts von sich hören lassen. Nach eingeholter Ermächtigung herzoglichen Hof- und Appellationsgerichts zu Dillenburg ergehet daher in Folge des Ansuchens seiner hier wohnenden Anverwandten die Aufforderung an ihn, oder seine unbekannten Erben, zum Empfange seines Vermögens sich

innerhalb drei Monaten

so gewiß vor unterzeichneter Stelle zu legitimiren, als sonst hinsichtlich seines Vermögens nach Maasgabe der Bestimmungen der höchsten Verordnung vom 21. Mai 1781 verfahren werden wird. Runkel, den 26. August 1834.

Herz. Nass. und Fürstl. Wied. Amt.
v Sachs.

Verlag: Fürstl. Thurn u Taxische Zeitungs-Expedition. Verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 13 Septbr. Schluß 1 Uhr.

		Pct.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Oblig.	5	—	99⅝
	ditto ditto	4	—	90⅛
	Bank-Actien		—	1503
	fl. 100 Loose b. Roths.		207	
	Part.-Loose ditto	4	—	138¼
	Rothm. Oblig.	4	89⅛	
	ditto ditto	4	83⅛	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	57⅛	
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4		100⅜
	Obl. b Roths. in Pr.	4	—	99
	d° b. d° in Lond à 12½ fl.	4	—	98⅝
	Premien-scheine		—	61½
Baiern	Obligationen	4		102
Frankfort	Obligationen	4	101⅓	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	82¼
Darmstadt	Obligationen	4	—	101
	fl. 50 Loose			66
Nassau	Oblig bei Rothschild	4	101½	—
Holland	Integrale	2½		50⅝
	Neue in Certificate	5	—	96
Neapel	Certificate b. Falconet	6	87⅛	—
Spanien	Rte. perpet. b. Will.	5	—	35½
	ditto	3	—	24
Polen	Lotterie Loose Rtl.		—	65¼

Wechsel-Cours.

Den 13. Septbr.

		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	136⅜
ditto	2 M.	—	136
Antwerpen	k. S.	—	
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100⅛	
ditto	2 M.	—	
Berlin	k. S.	104⅛	
ditto	2 M.		
Bremen	k. S.	110	—
ditto	2 M.		
Hamburg	k. S.	146⅞	—
ditto	2 M.	146⅝	—
Leipzig	k. S.	99¾	—
ditto in der Messe		—	99⅜
London	k. S.	—	
ditto	2 M.	149¼	—
Lyon	k. S.	78⅞	—
Mailand	2 M.		
Paris	k. S.	78⅜	
ditto	2 M.	78⅛	—
Wien in 20 kr.	k. S.	101½	—
ditto	2 M.	101	
Disconto		—	3%

Cours der Geldsorten.

Den 13 Septbr

Gour.	fl	kr	Sterne.	fl.	kr.
Neu-Louisd'or	11	10	Laubthaler ganze	2	43⅝
Friedrichsd'or	9	51	Preuß. Thaler	1	44⅜
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21
20 Francstücke	9	32	Fein Silber 16 Lth.	20	22
Souverain'd'or	16	30	d° 13 — 14 Lth.	20	22
Gold al Marc WZ	317	—	d° 6 lothig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 6. Septbr.

5pCt. Metalliques	98⅛
4 " neue	88⅛
3 " Actien ex div	1235
4 " Partial	136⅜
fl. 100 Loose	203
2½ " Bco-Obl	—

London, den 8 Septbr.

3 pCt. Stocks ex cp.	90⅛
2½ " Holländische	51⅛
5 " Russ Oblig.	—
5 " griech Bons	83½
5 " Cortes-Bons	49⅜

Amsterdam, d 10 Septbr.

2½ pCt. Integrale	51⅛
Kaumbillets	21⅛
Restanten	—
6 " Russ. Inscr.	67⅝
5 " Rente perpl	39⅜

Paris, den 10 Septbr.

5 pCt. Rente ex cp.	104 35
3 " ditto ex coup.	76 10
5 " Rente perpet.	35½
3 " ditto	25⅛
7 " Neapolit ex c	93 15

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag (Beilage zu Nro 257.) 14. September 1834.

Frankfurt, den 13. September.

Die Erklärung oder Darlegung der Menschenrechte, welche den Eingang bildet zu der französischen Constitution vom Jahr 1791, ward im August 1789 von der Nationalversammlung in nicht weniger als fünfzehn Sitzungen berathen und zur äußern Reife gebracht. Die Idee hatte etwas Imposantes, was damals ansprechen mußte, wo alles neu werden sollte. Die Erklärung war inzwischen unnöthig; sie konnte nur für philosophische Geister einen Werth haben; sie war aber dabei nicht so gefährlich, als man sie später gemacht hat, denn das Volk begriff nichts von dem allgemeinen Formelkram. Nicht die Declaration der Menschenrechte hat die revolutionäre Ueberspannung erzeugt, sondern umgekehrt, weil man im Fieber lag, kam es zum Phantasiren. Die Erklärung von 1789 hat 17 Artikel. Daß sie alle nach kurzer Zeit mit Füßen getreten wurden und sammt der Constitution am 10 Aug. 1792 eines gewaltsamen Todes starben, ist bekannt. Die vom Nationalconvent 1793 geschaffene, aber nie in Kraft getretene, Verfassung wiederholte, ironisch genug, die Darlegung der Menschenrechte in 35 Artikeln. Man sieht, der Convent war doppelt so freigebig als die Nationalversammlung; er konnte um so viel mehr Rechte anerkennen, als er keine zu ehren entschlossen war. Die Constitution vom Sept. 1795 verkündet zugleich mit den Rechten auch die Pflichten des Menschen. Der Rechte zählt sie 22 auf, der Pflichten nur 9. Bei den spätern Verfassungen sind diese Künsteleien, die zu nichts führen, diese Gemeinplätze, die sich von selbst verstehen, aber immer nur bedingte Anwendung finden, weggelassen worden. Unseren Tagen war es vorbehalten, sie in veränderter Gestalt und Tendenz; aber gleicher Unbestimmtheit, wieder auftreten zu sehen. Vierzehn Procuradores haben am 28. August zu Madrid einen Antrag gestellt auf Ergänzung des (allerdings sehr mangelhaften) Statuto real — der octroyirten Charte — mittelst einer Declaration der Rechte. Drei Commissionen der Kammer (die für die Nationalgarde, das peinliche Gesetzbuch, die innere Lage des Reiches) haben den Antrag gut geheißen; der dringliche Gegenstand ist am 2. Sept. zur Berathung oder vielmehr zur Besprechung gekommen. (S. die »Zeitung« von heute.) Die Opposition erneuert eigentlich nur durch diesen Antrag eine Schlacht, die sie bei der Debatte über die Adresse verloren hat. Was sie der Regierung indirect vorschreiben wollte, soll nun gradezu als unveräußerliches Recht gefordert werden. Der in Antrag gekommene Declaration hat 12 Artikel, folgenden Inhalts. »Individuelle Freiheit geschützt und verbürgt; keiner kann gezwungen werden zu thun, was das Gesetz nicht anordnet. Freie Gedankenmittheilung durch die Presse, ohne vorgängige Censur, jedoch mit Repression beim Mißbrauch. Niemand kann verhaftet werden, außer in den von den Gesetzen vorgeschriebenen Fällen. Das Gesetz hat keine rückwirkende Kraft; Vergehen werden nicht von besonderen Commissionen, sondern von den Tribunalen, untersucht und bestraft. Das Haus eines jeden Spaniers ist sein Asyl, das nicht verletzt werden darf, außer wo das Gesetz spricht. Alle Spanier sind gleich vor dem Gesetz, können zu allen Staatsämtern gelangen, und tragen gemeinsam die Staatslasten im Verhältniß zu ihrem Vermögen. Das Eigenthum ist unverletzlich (auch das der fremden Gläubiger?) und die Güterentziehung abgeschafft. Alle Staatsdiener, die Minister eingeschlossen, sind verantwortlich für jede Nichtachtung der Grundgesetze, der persönlichen Freiheit, des Eigenthums, für Verrath und Veruntreuung. Die städtische Miliz (Nationalgarde) soll im ganzen Reiche nach von den Kortes zu erlassenden Anordnungen organisirt werden.« Wer sieht nicht, wie alle diese Rechte umgangen werden können, wenn man nur die Gesetze darnach einrichtet? Und wer weiß nicht, daß das Gesetzgeben die Manie unserer Zeit ist?

Oesterreich.

Der »Nürnb. Korrespond.« schreibt aus Wien: Man glaubt, daß das Lager bei Turas früher, als es im Antrage war, beendiget werden wird, weil sich auch dort schon der Mangel an Wasser fühlbar macht, der bei uns auf einen wirklich beschwerlichen Grad gestiegen ist, indem in den meisten Vorstädten fast alle Brunnen versiegt sind. — Der Erzherzog Vicekönig der Lombardei ist seit einigen Tagen in Wien, wahrscheinlich begibt er sich auch nach Mähren.

(Pesth, 3. Sept.) Seit vielen Jahren ist kein Markt so lebendig ausgefallen, als der so eben beendigte Pesther Augustmarkt. Unendliche Waarenmassen wurden auf etwa 15 bis 16,000 Wagen zu Lande und auf mehr als 200 Schiffen zu Wasser zugeführt, und das Gewühl der Fremden war außerordentlich groß. — Wie der Dampfschifffahrt in der Türkei scheint es bald Ernst werden zu wollen. Noch in diesem Monat soll das bereits vollendete großr Dampfschiff von Triest nach Konstantinopel abgehen, von dort nach den Mündungen der Donau aufbrechen und eine regelmäßige Fahrt von Galacz nach Konstantinopel und zurück unterhalten. Im künftigen Jahr werden bereits drei Dampfschiffe für diese Strecke verwendet werden. Der thätige Graf Szechenyi ist vor einigen Tagen von hier nach der Türkei abgegangen, um dort die deßhalb nöthigen Anordnungen zu treffen. Auch sollen die Arbeiten zur Sprengung der Felsen in der Gegend des sogenannten »eisernen Thores« bald mit den aus England angelangten Maschinen beginnen. — In Ungarn selbst wird im künftigen Jahr die Dampfschifffahrt noch ausgedehnter werden, namentlich werden von Preßburg nach Pesth wöchentlich zwei Fahrten (statt wie bisher einer) Statt finden; auch soll zwischen Wien und Preßburg eine Verbindung mittelst eines kleineren Dampfbootes bewerkstelligt werden. — Se. königl. Hoh. der Herzog von Modena kam am 2. d. durch Ofen, setzte aber schon nach zweistündigem Aufenthalte, ohne die Merkwürdigkeiten der beiden Hauptstädte Ungarns besichtigt zu haben, die Reise nach seinen Gütern in Unterungarn fort, woselbst er ein Rendezvous mit seinem erlauchten Bruder, dem Erzherzog Ferdinand d'Este (Gouverneur von Gallizien und gegenwärtig königl. Stellvertreter bei dem Landtage in Siebenbürgen) haben wird. — Se. Durchl. der Fürst Esterhazy, k. k. Botschafter in London, wird dieser Tage hier erwartet. Er läßt sich jetzt auf seinen zahlreichen und einträglichen Besitzungen in Ungarn, die ihm nach dem Tode seines Vaters zugefallen, installiren. — Der Landtag in Siebenbürgen scheint in den Fußstapfen jenes in Preßburg wandeln zu wollen. Die Verhandlungen dehnen sich sehr in die Länge. (N. K.)

Digitized by Google

Preußen.

(Berlin, 4. Sept.) Ein aus den HH. Geheimlegat. Eichhorn, Staatsminister W. v. Humboldt, Kammerherrn A. v. Humboldt, Bischof v. Neander, Prof. Dr. Neander und andern würdigen Männern bestehender Verein zu einer (von uns früher schon besprochenen) Gründung einer Schleiermacherschen Stiftung fordert die große Zahl der Verehrer und Freunde des verewigten berühmten Theologen auf, Beiträge zur Erreichung seines Zweckes zu liefern.

— In der Königsberger Zeitung liest man Folgendes: »Euer hier eingegangenen Mittheilung zufolge, haben diejenigen polnischen Flüchtlinge, welche ihrem Wunsche gemäß von Danzig nach Amerika eingeschifft wurden, und in England ans Land gegangen, die Weiterreise verweigerten, nunmehr abermals durch ein von ihnen allen unterzeichnetes Dokument den beigenden Wunsch ausgesprochen, nach jenem Welttheil geführt zu werden. Diese Thatsache liefert einen neuen sprechenden Beweis von dem Wankelmuth dieser Flüchtlinge, die gegenwärtig dasjenige als ihr höchstes Glück ansehen, was sie vor kurzem noch als Zwang und größtes Unglück vor der Welt darzustellen suchten.«

Deutschland.

(München, 10. Sept.) J. k. H. die Frau Erzherzogin Sopie von Oesterreich traf gestern Abend zu Biederstein ein.

— Es sind neuerdings 26 junge Griechen dahier angekommen, welche in hiesigen Instituten ihre Ausbildung erhalten sollen.

(Stuttgart, 11. Sept.) Von heute an erscheint die »Würtembergische Zeitung« unter dem Titel »der deutsche Courier« im Verlag und unter der Redaktion des ehemaligen Redakteurs der »W. Ztg.« Dr. Karl Weil.

(Kassel, 2. Sept.) Als Se. Hoh. der Kurprinz-Regent, zwei Tage nach seiner Rückkehr von Scheveningen die Deputation der Stände empfing, gab er auf eine unzweideutige Weise den Wunsch zu erkennen, die wegen der Feststellung des Staatsbudgets noch obwaltenden Differenzen im Einverständniß mit den getreuen Landständen beigelegt zu sehen, zugleich aber seine Verwunderung äußernd, daß die Ständeversammlung so wenig Vertrauen den Versicherungen so einsichtsvoller und erfahrener Militärs, wie der Kriegsminister General v. Heßberg und der Obrist Schmidt vom Generalstabe seyen, über die Nothwendigkeit der für den Kriegsetat verlangten Ausgaben beilege. In der öffentlichen Plenarsitzung der Ständeversammlung, in welcher das Finanzgesetz zur Diskussion gebracht worden, gelang es bekanntlich den Ministern nicht, eine Ausgleichung der Differenzpunkte herbeizuführen. Am 27. Aug. fand eine geheime Sitzung Statt, worin der Landtagskommissär Meisterlin eröffnete, daß die Staatsregierung sich veranlaßt sehe, die vor mehren Monaten gemachte Proposition in Betreff einer zu verwilligenden Sustentation der aus der Ehe mit der Gräfin Schaumburg entsprossenen Kinder des Kurprinzen-Regenten zu welchem Ende eine jährliche Summe von 14,000 Rthlr. in Vorschlag gebracht worden war, zurückzunehmen und völlig von derselben abzustehen. Der Prinz hatte nicht gewünscht, daß diese Angelegenheit von so zarter Natur zu einem Gegenstande öffentlicher und wie es schien schwieriger Verhandlung in der Ständeversammlung gemacht werde. (A. Z.)

(Vom 11.) In der gestr. Sitzung der Ständeversammlung wurde die Revision des Volksschulgesetzes beendigt, und dasselbe in geheimer Abstimmung mit 25 gegen 17 Stimmen angenommen. Es wurde dann die durch eingetretene Stimmengleichheit gestern unentschieden gebliebene Frage, ob in dem §. 10 des Gesetzentwurfs über die Militärgerichtsbarkeit sich auf den §. 7 dieses Gesetzes bezogen werden solle, durch eine heute vorgenommene zweite Abstimmung verneint. Weiter wurden die Anträge des Hrn. Scheffer auf Einziehung alles Einkommens von Nebenstellen, die Staatsdiener beziehen, die Normalgehalte genießen, nach einer lebhaften Debatte genehmigt; von dem Landtagskommissär, Hrn. Regierungsrath Koch aber gegen die gefaßten Beschlüsse Namens der Staatsregierung sofort Protest eingelegt. Auf den Bericht des Hrn. Scheffer über eine auf ein ständisches Ersuchen, die Erweiterung der Appellationsbefugniß in Strafsachen betreffend, ertheilte Antwort der Staatsregierung wurde beschlossen, auf dem gestellten Ersuchen zu beharren. Nachdem sodann noch verschiedene Petitionen und Reklamationen ihre Erledigung gefunden hatten, wurde der Gesetzentwurf über die Betreibung der Staatseinkünfte diskutirt und die einzelnen §§. desselben mit verschiedenen Modifikationen angenommen.

Schweiz.

(Schluß der Rede des Amtsbürgermeisters Hirzel bei Auflösung der Tagsatzung.) Die Bundesrevision ist nicht fortgeschritten; es ist vielmehr in diesem wichtigen Werk leider ein Stillstand eingetreten. Die Vorauseilenden hatten ihre Schritte nicht verkürzt, die Zurückgebliebenen hatten sie nicht beschleunigt; der Kern für einen billigen, gemäßigten Fortschritt hat sich noch nicht gebildet. Wo liegen die Ursachen dieses Stillstandes? Nicht in dem Willen mißgünstiger Fremden, sondern im Willen und in den Verhältnissen der Schweizer selbst. Die Schwierigkeiten, die von 1798 bis 1803, so wie in den Jahren 1814 und 1815, dem dauernden Abschluß eines umfassendern Bundes im Wege standen, stehen im Jahr 1834, ungeachtet der großen Umänderungen in den Kantonen, noch da. Noch heute wie damals streben die schweizerischen Völkerschaften in ihren Kantonen nach möglichst unbeschränkter Selbstherrschaft; noch heute wie damals zeigt sich eine Abneigung gegen jede über den Kantonen stehende Gewalt, die in ihre Gesetze, Sitten, Einrichtungen eingreifen könnte, und zwar bei denjenigen Kantonen um so stärker, je weniger Antheil und Einfluß ihnen in dieser Bundesgewalt zukäme; noch heute wie damals bestreiten die fünfundzwanzig Haushaltungen die Ausgaben ihrer Gemeinwesen auf ganz abweichende Weise, in dem einen Kanton zur Schonung des Armen durch direkte, in dem andern mit dem Vortheil einer bequemern Erhebungsart vorzugsweise aus indirekten Steuern. Gegen die im allgemeinen Interesse anzubahnenden Verbesserungen lege nun bald ein Kanton sein Veto ein, der seine Finanzen durch hohe Zölle und Weggelder deckt; bald ein Kanton, der seine Konsumosteuer zu einer sogenannten Lebensfrage erklärt; bald ein Kanton, der da glaubt, nicht mehr mit Ehren bestehen zu können, wenn durch sein Gebiet leichte und schwere Reisende und große und kleine Briefe durch eilegen. Post kutschirt würden. Geneigt ist der Kanton für solche materielle Verbesserungen nur da, wo sie seine Kantonskasse nicht beeinheen. Wie ist hier zu helfen? Einmal, daß man bei einer künftigen Revisionsarbeit trachten muß, die einer stärkern Bundesgewalt entgegenstehenden Besorgnisse möglichst zu beschwichtigen in der Zusammensetzung der Bundesbehörden, in der Berathungs- oder Entscheidungsweise der Tagsatzung, so wie in der Kompetenz des Bundes selbst; — sodann, daß man die Opfer welche die Kantone dem Bunde bringen sollen, so ermäßigt, daß nach der Billigkeit sie angesprochen und ohne Schande nicht verweigert werden können; — endlich, daß man auch den kleinsten Fortschritt nicht gering achtet, durch welchen alle oder zuletzt auch nur ein Theil der Stände dahin kommen, sich über einzelne Gegenstände der Gesetzgebung oder der Verwaltung in's Einverständniß zu setzen, damit der Sinn der Gemeinsamlichkeit, im Gegensatze der Vereinzelnng, geweckt und gestärkt werde. Endlich sollte ich unter Ihren Arbeiten wohl auch noch der Petitionen gedenken: daß die Tagsatzung gebeten worden, geschehenes Unrecht wieder gut zu machen; daß sie gebeten wor-

Digitized by Google

den, Gnade für Recht zu spenden, und daß sie weder das Eine noch das Andere gethan, weil sie — hiezu keine Kompetenz hatte. Es war seit einiger Zeit ein schlechter Kunstgriff, der Tagsatzung eine Kompetenz anzudichten, um dann wider besseres Wissen dieselbe zu tadeln, daß sie nicht so gehandelt, wie sie nicht handeln durfte, bald weil es der bestehende Bund, bald weil es der Wille derer nicht gestattet, deren Organ, deren Willensträger nur die Tagsatzung ist. Wunderlich! die Freunde der Volkssouveränetät sind es vorzüglich, die das Werkzeug der Stellvertreter der souveränen Gemeinden tadeln, die kraft der von dem Volk angenommenen Verfassungen es ja allein sind, welche in eidg. Angelegenheiten Rath und Stimme abzugeben haben. Möchte doch unsere Presse bald die Schmähperiode zurückgelegt haben und sich, statt dieser unwürdigen Waffe, fleißig in unsern eidgenössischen Verhältnissen umsehen, sich aufrichtig bestreben, die Hindernisse der Verbesserungen in eidgenössischen Dingen, welche weniger in den Personen, als in den bestehenden Verhältnissen der Kantone liegen, zum Bewußtseyn des Volkes zu bringen und die Wege auszumitteln helfen, wie in der dürren Wirklichkeit, nicht durch Luftschlösser, sondern durch brauchbare Mittel diese Verbesserungen zu erzielen seyn dürften! Wollen etwa die Wortführer dieses schon jetzt, wahrlich dann müssen sie damit beginnen, statt Mißtrauen Vertrauen auszusäen. Wir haben wieder die Erfahrung eines Jahres gemacht, daß es schwer hält, in der Schweiz Verbesserungen in's Leben zu rufen. Allein, meine hochgeachteten, theuren Eidgenossen! geben wir darum den Muth nicht auf. Verbesserungen, die nicht auf dem Wege eines für die Minderheit verblindlichen Beschlusses der Mehrheit, sondern einzig auf demjenigen des freiwilligen Einverständnisses unter selbstständigen, gleichberechtigten Bundesgliedern zu erzielen sind, bedürfen der Reife der Zeit. Die meisten Kantone sind im Fortschritt ihrer innern Entwicklungen begriffen; hoffentlich dringen diese Verbesserungen nach und nach auch in die übrigen Kantone und am Ende in die Bundesverhältnisse. Ueber das, was uns mangele, wollen wir aber die Reichthümer nicht übersehen, um die uns die Völker unsers Erdetheils beneiden. Diese Schätze zu erhalten und nach Kräften zu vermehren, das sey unser Aller Bestreben in unsern Gemeinden, in unsern Kantonen, im Bunde. Zum Ende benutze ich noch diese Gelegenheit, um Ihnen, meine hochgeachteten, theuren Eidgenossen! für das Wohlwollen und das Vertrauen zu danken, das Sie mir, als Präsidenten Ihrer Versammlung, während Ihres Aufenthalts in Zürich geschenkt haben, und mich Ihrem gütigen Andenken auch in der Ferne zu empfehlen. Ich erkläre hiermit die ordentliche Versammlung der Tagsatzung des Jahres 1834 als geschlossen und aufgelöset.

(Bern.) Dem Vernehmen nach hat der Regierungsrath die Bittschrift mehrer Berner Offiziere, worin sie die Zurückberufung der Bernertruppen aus dem Lager wünschen, auf den Fall, daß die Tagsatzung den Neuenburgern die Medaillen und Kokarden nicht aberkenne, mit den ganz vernünftegen Gründen abgewiesen, daß die Regierung in dieser Sache das Ihre gethan habe und dem von der Tagsatzung verschobenen Entscheid durch Zurückberufung ihrer Angehörigen nicht eigenmächtig vorgreifen könne. Schließlich sey den Bittstellern die möglichste Aufmerksamkeit für Ruhe und Ordnung anempfohlen.

— Es heißt der österreichische Gesandte habe nochmals dieselbe Note wegen des Handwerksburschenfestes der Regierung zugesandt.

Schweden.

(Stockholm, 2. Sept.) Nya Argus ist vom Hofkanzler nach dem technischen Ausdruck »eingezogen« worden, wird aber bald durch eine Zeitung unter anderm Titel ersetzt werden. Man las gestern im Dagligt Allehanda: »Kapitän Lindenbergs Schicksal soll jetzt entschieden seyn. Das Todesurtheil vom Höchsten Gericht ist aus k. Gnade auf dreijährige Gefängnißstrafe gemildert. Die Diskussion soll darüber vornämlich gewesen seyn, inwiefern ein zum Tode Verurtheilter als außer dem Gesetze stehend und solchem nach, auf k. Befehl Landes verwiesen werden könne. Diese Ansicht soll keine Unterstützung bei irgend einem Mitgliede des höchsten Gerichts oder des k. Konseils gefunden haben, und darum zu Boden gefallen seyn. Nach §. 25 der Regierungsform kommt es jetzt auf Hrn. L. an, ob er die Todesstrafe erleiden, oder die ihm angebotene Gnade annehmen will.«

Dänemark.

In Kopenhagen ist unterm 27. August eine k. Bekanntmachung ergangen, wornach die im Jahre 1809 von der Nationalbank ausgestellten 50-Rdthlr.-Zettel eingerufen werden, um außer Umlauf gesetzt zu werden, und sollen die Inhaber sich innerhalb sechs Monaten bei der Nationalbank melden, um solche umgewechselt zu erhalten.

Polen.

(Warschau, 5. Sept.) Vorgestern feierte das Land die Thronbesteigung des erhabenen Herrscherpaares, Sr. Maj. des Kaisers Nikolaus I. und Ihr. Maj. der Kaiserin Alexandra Feodorowna. Der feierliche Festgottesdienst sowohl in der hiesigen Kathedrale, wie in allen andern Kirchen der Hauptstadt war zahlreich besucht. Das Tedeum ward unter dem Donner des Geschützes gesungen. Vor dem Hochamt empfingen die Herren Hauptdirektoren der verschiedenen Regierungsabtheilungen die Glückwünsche sämmtlicher Beamten, so wie nach dem Gottesdienst Se. Exz. der Hr. Generaladjutant, Generallieutenant Rüdiger, Kommandirender des 2. Armeekorps, in Abwesenheit Sr. Durchl. des Fürsten Statthalters, die Gratulationen aller hohen Militär- und Civilpersonen entgegennahm. Abends war freies Theater und später die Stadt herrlich erleuchtet.

— Se. k. H. der Prinz Adalbert von Preußen traf am gestrigen Tage hier ein. Heute früh fand eine große Truppenmusterung Statt; um 11 Uhr Vormittags werden Sr. k. H. die Behörden des Königreichs in dem Palaste Belvedere vorgestellt werden.

— Der Generaldirektor, Vorsteher der Schatzkommission, Geh. Rath Fuhrmann, ist nach St. Petersburg abgereiset; in seiner Abwesenheit vertritt ihn der Präses der Bank, Staatsrath Ludowidzki.

Holland.

(Amsterdam, 10. Sept.) Die zur Ausführung der Anlegung einer Eisenbahn, von Amsterdam nach Köln, zusammengetretene Kommission hat sich aufgelöset, da, nach ihrem eigenen Bekenntniß, der Betrag der Einschreibungen unter den bestimmten Summen geblieben ist

— Man schreibt aus Maestricht v. 4. d., daß der dortige Steuerkontrolleur Bryehoff, welcher sich den 31. Aug. nach Gulpen, in ein, dem belgischen Gendarmeriehaus gegenüber liegendes Gebäude begeben, durch einen Schuß aus jenem Hause von einem belg. Brigadier getödtet worden sey.

Belgien.

(Brüssel, 10. Sept.) Der Major Greindl, welchen Hr. Evain, der Kriegsminister, einige Zeit nach dem General Daine, dessen Stab er als Major beigegeben war, auf halben Sold stellte, und welcher dem Könige seine Denkschrift über die Beschwerden der Armee gegen die Kriegsverwaltung überreicht hatte, ist wieder bei der 3. Division in Aktivität gesetzt worden.

Italien.

(Rom, 30. Aug.) In unsern Geldangelegenheiten scheint man noch immer nicht im Reinen zu seyn, da wiederum behauptet wird, die Regierung beabsichtige eine neue Anleihe, um frühere Schulden zu tilgen. Daß die Regierung keine

Digitized by Google

Schuld unter solchen harten Bedingungen kontrahiren wird, wie die vor drei Jahren, als sie in großer Verlegenheit war, ist gewiß, nachdem ihr in der letzten Zeit von mehren Seiten her die vortheilhaftesten Bedingungen angeboten worden sind. Da der Baron Rothschild aus Neapel nächsten Monat hier erwartet wird, so wollte man dessen Ankunft hiermit in Verbindung bringen, was sich aber nur auf Vermuthung gründet, da, wenn eine Anleihe gemacht wird, diese eher mit englischen Häusern abgeschlossen werden dürfte. In Paris wurden am 18. Juli, in Gegenwart des päbstlichen Geschäftsführers und eines Bevollmächtigten des Hauses Rothschild, wiederum 280,000 Fr. von der früheren Anleihe zurück bezahlt. — Eine Verordnung, durch welche das Gewicht des Brodes, von der weniger guten Qualität, verändert wird, und womit die Bäcker großen Mißbrauch trieben, erzeugte unter der Klasse der ärmeren Einwohner großes Murren, weil das Brod kaum genießbar ist. Die Leute sind hier gewohnt, dergleichen Klagen unmittelbar vor den Papst zu bringen, indem sie, wenn er ausfährt, ihm ihre Unzufriedenheit zurufen. Man sage, einer sey so dreist gewesen, ein solches Brod in den Wagen des Papstes zu werfen. Ohne die Wahrheit davon zu verbürgen, ist dieß für Jeden, welcher den Charakter der Römer kennt, ganz wahrscheinlich. Indessen stritt man in der vorigen Woche zu der Verhaftung eines Menschen, welcher sich durch beleidigende Worte gegen den heiligen Vater vergangen hatte. — Man meldet uns zum Winter viele Fremde an, und unter diesen mehre Große, so wie viele ausgezeichnete Privatleute aus allen Ländern. Die spekulativen Römer sehen wieder froh einer reichen Geldernte entgegen; denn wenig thun und doch gut leben ist die Haupttendenz ihres Lebens. Hierin ist der Neapolitaner ancers, welcher bei seinem Dolce far niente sehr mäßig in seinen Bedürfnissen ist. — Am 27. Aug. hatten wir eine Witterung, wie sich noch Niemand erlebt zu haben erinnert. Die Luft war wie mit einer Staubwolke angefüllt, und der Thermometer stieg Nachmittag bei einem starken Südwinde auf 32° Reaumur. Nach der Bekanntmachung des Observatoriums zeigte der Thermometer um Mittag 29° in einer Höhe von 100 Fuß. Es erkrankten viele Menschen, und mehre starben plötzlich. Viele wollen diese Erscheinung mit einem furchtbaren Ausbruche des Vesurs in Verbindung bringen, welcher an demselben Tage Statt gefunden haben soll.

— Nach italienischen Blättern hat sich in Sardinien eine Gesellschaft mit einem Gesuch an die Regierung gewendet, ihr ein 99jähriges Monopol zu Errichtung einer Eisenbahn von Arona (an dem südlichen Ende des Lago Maggiore) nach Genua und nach Turin neben etwaigen weiteren Ausdehnungen dieser Bahn zu ertheilen. Die Gesellschaft verpflichtet sich, diese Bahn binnen 6 Jahren zu vollenden. Es sind die Kosten der Bahn auf 32 Millionen Lire, die Ausdehnung derselben auf 270,000 Metres berechnet. Das Kapital soll durch 6100 Aktien von je 5000 Fr. aufgebracht werden.

Griechenland.

(Nauplia, 10. Aug.) Man kenne bereits die totale Veränderung der Mitglieder der Regentschaft. An die Stelle des Staatsraths Maurer ist Staatsrath Kobell eingetreten. Des geheimen Legationsraths Abel Nachfolger ist noch nicht angekommen. Man sagt, daß Hr. Finanzdirektor Greiner wieder hierher zurückkomme und Hrn. Abel ersetzen werde. General Heideck ist nicht abberufen, doch behauptet man mit Gewißheit, daß er seine Dimission Sr. Maj. dem Könige von Baiern eingereicht habe. Dieß ist das große Thema, worauf jetzt alle Parteien, in- und ausländische, ihre Variationen spielen, freudig oder klagend, je nachdem sie von Furcht oder Hoffnung beseelt sind. Schon 14 Tage, ehe das für Griechenland so große Ereigniß eintrat, soll die nun triumphirende Partei ihren Sieg gewußt haben. Die gefallene Partei erfuhr ihre Niederlage erst am 30. Juli durch eine Depesche, welche der französische Minister dahier von seiner Regierung erhielt. Drei Tage darauf, am 1. Aug., kamen Staatsrath Kobell und geh. Rath Klenze hier an. Der letztere hatte die Mission von Sr. Maj. dem Könige von Baiern, die Abberufungsschreiben zu überreichen. Hr. v. Gasser, der baierische Geschäftsträger am hiesigen Hofe, ist ebenfalls zurückgerufen. Man kennt bis jetzt seinen Nachfolger nicht. Wie auch jeder, nach seiner Art zu sehen, über den Streit der Regenten unter sich urtheilte, so erkannten doch Alle, von welcher Partei, von welcher Farbe sie auch seyn mochten, den großen Werth Maurers und Abels an, ihr Talent, ihre Kenntnisse, ihre unausgesetzte Thätigkeit und exemplarische Redlichkeit, ihre einfache Lebensweise und natürliche Zuvorkommenheit, vereinigt mit Stärke und Festigkeit des Charakters. Der Administration stehen große Veränderungen bevor. Manche Entlassungen sind bereits genommen und andere gegeben worden. Noch läßt sich über den künftigen Gang der neuen Regentschaft kein Urtheil fällen. — In der Morea ist es zwar gegenwärtig ruhig, allein die Truppen der Regierung leiden an Krankheiten. — Gestern hatte der französische Gesandte die Ehre, Sr. Maj. dem Könige Otto das Großkreuz der Ehrenlegion im Namen des Königs der Franzosen zu überreichen. Es waren bei dieser feierlichen Audienz die Mitglieder der Regentschaft und des diplomatischen Korps gegenwärtig. Einiges Aufsehen hat hier der Umstand gemacht, daß der russische Gesandte, Hr. Katacaß, einen Tag, ehe die HH. Staatsrath Kobell und geh. Rath Klenze ankamen, von hier abgegangen war, um seiner Gattin entgegen zu reisen, obwohl derselbe, wie man vernimmt, schon eine Depesche erhalten hatte, worin ihm die nahe bevorstehende Veränderung der Regentschaft kund gethan wurde. — Se. Maj. der König befindet sich vollkommen wohl, und der Gesundheitszustand im Allgemeinen ist diesen Sommer sehr gut. Wir haben hier sehr wenige Kranke, und die Hitze hatte nur Einmal 27 Grade erreicht. (A. Z.)

Türkei.

(Konstantinopel, 19. Aug.) Wir meldeten bereits die Dämpfung des Aufstandes in Syrien, es steht deßhalb nur noch zu bemerken, daß sich diese Nachricht vollkommen bestätigt hat. Nur war man hier über die Art der Unterwerfung in Ungewißheit, und die oft wiederholte Behauptung, daß solche ohne Blutvergießen und nur auf ausgedehnte Konzessionen von Seite Mehemet-Ali's erfolge sey, fand in Erwangelung anderer Nachrichten vielen Glauben. Allein jetzt erfährt man durch Briefe aus Aleppo, daß zwar ein Theil der Insurgenten, als sie vernahmen, daß der Drusenfürst Emir Beschir mit Mehemet-Ali ein Bündniß geschlossen und 10,000 Drusen sich mit der ägyptischen Armee vereinigt hätten, sich auf Gnade und Ungnade unterworfen haben, Nablus aber, nachdem ein Versuch zu einer Uebereinkunft fehlgeschlagen, unter großem Blutvergießen erstürmt werden mußte, ehe die Insurrektion gänzlich erstickt werden konnte. — Mehemet-Ali war übrigens diesen Nachrichten zufolge — im Widerspruche mit der frühern aus Smyrnaer Briefen geschöpften Angabe — fortwährend in Jaffa geblieben, wo er — so weit diese Nachrichten reichen — noch am 1. Aug. sich befand, aber sich zur Rückkehr nach Alexandrien anschickte. (A. Z.)

Amerika.

Die in Philadelphia erscheinende deutsche Zeitung, »die alte und neue Welt«, enthält in einer ihrer Juninummern einen Artikel unter der Rubrik: »Havre und die betrogenen Auswanderer«, worin die Niederträchtigkeiten und Schwindeleien, durch eine Bande herzloser und verächtlicher Menschenmakler an arglosen und unerfahrnen deutschen Auswanderern vor ihrer Einschiffung in Havre ausgeübt, näher charakterisirt werden.

Digitized by Google

Edictalladung.

Bei den, dem Magistrate der Stadt Landshut zur Verwaltung ediktmäßig untergestellten städtischen Stiftungen und der Stadtkammer sind nachstehende, näher bezeichnete Original-Staats-Schuld-Urkunden zu Verlust gegangen:

Conspect
der zu Verlust gegangenen Urkunden.

Stiftungen.	Kapitals-Antheil. fl.	kr.	pf.	Schuld-Gattung.	Cataster. Nro.	Fol.	Anzahl	Zinszeit. Monat.	T.	Ob Karenzjahrpflichtig oder frei.	Ursprünglicher Gläubiger mit Angabe der Original-Urkunde und deren Daten ꝛc.
Stadtpfarrkirche St. Jodok in Landshut	1000	—	—	Staats-Realitäten-Kapital	33	—	5	Dezember	30	Karenzjahrfrei	Hauptbrief vom 30. August 1681. Aussteller unbekannt, auf 2156 fl. lautend, und Transport vom 19. Dezember 1753 von der churfürstlichen Regierung.
Dieselbe	200	—	—	Einzahlamts-Kapital	907	—	4	Februar	15	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief von Seiner Durchlaucht Herzog Wilhelm d.d 15 Februar 1595, zu 1000 fl., auf den Hans Tinlherrn, Pfleger zu Neustadt, lautend.
Dieselbe	250	—	—	ditto	908	—	4	März	1	Karenzjahrpflichtig	Auf 5000 fl. Ausgestellt am 25. Juni 1630. Aussteller unbekannt, auf Hans Georg Baron von Hörwarth, geheimer Rath und churfürstl. Kämmerer.
Dieselbe	1500	—	—	ditto	910	—	4	März	31	Karenzjahrpflichtig	Eine Obligation d. d. München 25. Juni 1630 pr. 8000 fl. mit einem Antheil von 2500 fl. auf Hans Georg Hörwarth in Hohenburg lautend Aussteller unbekannt.
Dieselbe	1000	—	—	ditto	909	—	4	März	31	Karenzjahrpflichtig	ditto.
Dieselbe	700	—	—	ditto	911	—	4	April	1	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht, Herzog Ferdinand Maria, d. d 28. Aug. 1660, zu 4440 fl., auf Mer Graf von Porcia, Pfleger in Neuötting, lautend.
Dieselbe	750	—	—	ditto	913	—	4	April	20	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief von Sr churfürstl. Durchlaucht, Herzog Max vom 14. März 1630, ad 3750 fl., auf Wigulea Widmann, Pfleger zu Moosburg, lautend.
Dieselbe	1000	—	—	ditto	914	—	4	Juni	17	Karenzjahrpflichtig	Landschaftsobligationen d. d 17 Juni 1707, zu 3150 fl. auf das Filialgotteshaus Schwündau am Burgholz lautend.
Dieselbe	1500	—	—	ditto	916	—	4	Septbr.	29	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief von Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzog Wilhelm, d. d 29. September 1593 ad 3000 fl, auf Georg Fantner lautend.
Stadtpfarrkirche St. Martin in Landshut	1000	—	—	Zinszahlamts-Kapital	3650	—	4	August	27	Karenzjahrfrei	Anlage, Zeit und ursprüngliche Gläubiger, unbekannt.
Dieselbe	300	—	—	ditto	3661	—	4	April	24	Karenzjahrfrei	Ebenso
Dieselbe	1500	—	—	ditto	3662	—	4	April	24	Karenzjahrfrei	Ebenso.
Dieselbe	2000	—	—	ditto	3663	—	4	Jänner.	6	Karenzjahrfrei	Ebenso.
Dieselbe	1000	—	—	ditto	3664	—	4	Februar	2	Karenzjahrfrei	Ebenso.
Dieselbe	1000	—	—	ditto	3665	—	4	März	1	Karenzjahrfrei	Ebenso.
Dieselbe	1100	—	—	ditto	3666	—	4	Juli	2	Karenzjahrfrei	Ebenso.
Dieselbe	500	—	—	Kloster-kapital	93a	—	3	Dezember	20	Karenzjahrfrei	Urkunde vom Kollegiatstifte Landshut d. d. 20. Dezember 1803.
Dieselbe	3500	—	—	ditto	93b	—	3	Oktober	20	Karenzjahrfrei	Urkunde von demselben Stifte d. d. 20. Oct. 18[illegible].
Dieselbe	1000	—	—	ditto	93c	—	3	Februar	20	Karenzjahrfrei	Unbekannt die Anlage, Zeit und ursprüngliche Gläubiger.
Dieselbe	950		—	Bundes-kapital	—	366	2½	Oktober	15	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzog Max in Bayern vom 26. September 1628, pr. 1900 fl., auf Georg Caid Stagenhausir ursprünglich lautend.
Dieselbe	1000	—	—	Bundes-kapital	—	154	2½	Juni	22	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzog Max in Bayern vom 28. October 1629 pr. 7000 fl. auf Martin Volkhammers Wittwe lautend.
Vernegger'sche Stift. in Landshut	2000	—	—	Zinszahlamts-Kapital	3652	—	4	Jänner	1	Karenzjahrfrei	Schuldurkunde d. d. 14. October 1598.
Dieselbe	2000	—	—	ditto	3655		4	Auguſt	30	Karenzjahrfrei	Obligation d. d. 16. Juni 1628.
Dieselbe	300	—	—	ditto	3656	—	4	März	1	Karenzjahrfrei	Unbekannt.
Dieselbe	500	—	—	ditto	3657	—	4	April	24	Karenzjahrfrei	Unbekannt.
Dieselbe	1500	—	—	ditto	3658	—	4	Juli	1	Karenzjahrfrei	Obligation vom Herzog Maximilian churfürstliche Durchlaucht d. d. 29. Mai 1629.
Dieselbe	500	—	—	ditto	3659	—	4	Juni	14	Karenzjahrfrei	Steueramts-Scheine d. d. 14. Juni 1704.
Dieselbe	2000	—	—	Kloster-kapital	93a	—	3	März	26	Karenzjahrfrei	Urkunde des Kollegiatstifts Landshut vom 26 März 1803.
Riedlische Stiftung in Landshut	1000	—	—	ditto	93d	—	3	Dezember	11	Karenzjahrfrei	Urkunde des Kollegiatstifts Landshut vom 11. Dezember 1803.
Dieselbe	583	25	—	Hofzahlamts-Kapital	—	55n	2½	Februar	6	Karenzjahrpflichtig	Neue Assekuration d. d. 14. Mai 1750.
Filialkirche St. Sebastian in Landshut	600	—	—	Zinszahlamts-Kapital	958		4	April	24	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchl. Herzog Albrecht vom 24. April 1577 pr. 600 fl., auf Margaretha Wyngermin lautend
Dieselbe	500	—	—	ditto	959	—	4	Juli	20	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. Durchlaucht Herzog Albrecht, vom 20. Juli 1659 pr. 500 fl., auf Dauphrius Parbinger lautend.
Dieselbe	100	—	—	ditto	950	—	4	November	12	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. Durchlaucht Herzog Wilhelm vom 12. November 1585 pr. 1000 fl., auf Hans Winkelmaier lautend.

Digitized by Google

Stiftungen.	Kapitals-Antheil. fl.	kr.	pf.	Schuld-Gattung.	Cataster. Nro	Fol.	Anzahl	Zinszeit. Monat.	T.	Ob Karenzjahrpflichtig oder frei.	Ursprünglicher Gläubiger mit Angabe der Original-Urkunde, und deren Daten ꝛc.
Filialkirche St. Sebastian in Landshut	200	—	—	Vorrathanlehen von 1795	109	—	4	Dezember	30	Karenzjahrfrei	Urkunde vom 30. Dezember 1796.
Heilige Geistspital in Landshut	221	—	—	Staatsrealitaten-Kapital	35	—	5	Dezember	30	Karenzjahrfrei	Hauptbrief vom 30. August 1681. Aussteller unbekannt, auf 2156 fl. lautend, und Transport vom 19. Dez. 1754 von der churfürstl. Regierung Landshut.
Dasselbe	113	24	—	Zinszahlamts-Kapital	899	—	4	März	1	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzog Max in Bayern vom 3. Juli 1628 pr. 9000 fl., auf Karl Jochner lautend, letzter Transport vom 10. Mai 1665.
Dasselbe	500	—	—	ditto	895	—	4	Janner	6	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzog Wilhelm in Baiern vom 6. Janner 1589 pr. 34,850 fl. auf das Kloster Baumberg lautend. Letzter Transport vom 28. August 1761.
Dasselbe	300	—	—	ditto	897	—	4	Februar	28	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzog Max in Bayern vom 11. März 1620 pr. 10,000 fl., auf das Kloster Prüfening lautend.
Dasselbe	250	—	—	ditto	904	—	4	November	12	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. Durchlaucht Herzog Wilhelm vom 12. November 1588 pr. 1000 fl., auf Hans Winkelmaier lautend.
Dasselbe	1150	—	—	Bundes-Kapital	—	193 r	4	August	12	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzog Max vom 5. Juli 1628 pr. 6000 fl. auf Augustin Tingelfinger lautend. Letzter Transport vom 3. Juli 1703.
Dasselbe	600	—	—	Zinszahlamts-Kapital	903	—	4	August	24	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzog Wilhelm vom 24. August 1592 pr. 10,000 fl. auf die Stadt Straubing lautend. Letzter Transport vom 8. August 1700.
Dasselbe	200	—	—	Bundes-Kapital	—	497 r	4	Dezember	25	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Ihrer Durchlaucht. Churfürstin Maria Anna von Baiern vom 1. April 1653 pr. 3600 fl., auf Hans Adolph Graf von und zu Tattenbach lautend
Dasselbe	250	—	—	Zinszahlamts-Kapital	901	—	4	Juli	25	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. Durchlaucht Herzog Albrecht d. d. 25. Juli 1575 pr. 1800 fl., auf Orlando Lasso lautend. Letzter Transport vom 26. April 1769.
Dasselbe	3000	—	—	ditto	900	—	4	Juni	17	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief vom 17. Juni 1704 pr. 3000 fl., auf das heilige Geistspital in Landshut lautend.
Dasselbe	300	—	—	ditto	898	—	4	März	1	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzog Max vom 4. Juli 1630 pr. 6000 fl. auf A. M. Horwarthin lautend.
Dasselbe	1060	—	—	ditto	902	—	4	August	12	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. Durchlaucht Herzog Max vom 18. August 1629. pr. 3500 fl., auf Wilhelm Fugger lautend. Letzter Transport vom 1. October 1715.
Das Blatterhaus in Landshut	800	—	—	Bundes-Kapital	—	370 r	4	Oktober	17	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzog Max vom 11. Juli 1629 pr. 4500 fl., auf das Kloster Rottalmunster lautend.
Dasselbe	500	—	—	Zinszahlamts-Kapital	883	—	4	Februar	24	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzog Max vom 18. Februar 1632 pr. 6000 fl., auf das Stift Landshut lautend.
Dasselbe	1500	—	—	Bundes-Kapital	—	429 r	4	November	15	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzog Max vom 15. November 1628 pr. 12,000 fl., auf Bartlmä Plasern, Burger zu München, lautend.
Dasselbe	300	—	—	Zinszahlamts-Kapital	880	—	4	Jänner	25	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. Durchlaucht Herzog Wilhelm vom 25. Janner 1582 pr 2000 fl., auf Garcon Schmidmaier, Burger in Aichach, lautend.
Dasselbe	800	—	—	ditto	881	—	4	Februar	1	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. Durchlaucht Herzog Max vom 4. Februar 1602 pr. 8000 fl., auf Johann Magensreuther zu Moosthenning, Hofkammerrath, lautend.
Dasselbe	500	—	—	ditto	882	—	4	Februar	24	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzog Max in Bayern vom 25. Juni 1630 pr 10,000 fl., auf Hans Georg Horwarth lautend.
Dasselbe	5 0	—	—	ditto	884	—	4	Juli	1	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. Durchlaucht Herzog Wilhrim vom 1. Juli 1593 pr. 2500 fl., auf Wolf Ligsalz lautend.
Dasselbe	1500	—	—	ditto	885	—	4	Juli	20	Karenzjahrpflichtig	Teansport vom 2. Mai 1643. Uebrigens unbekannt.
Dasselbe	500	—	—	Bundes-Kapital	—	545 r	4	Februar	20	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzog Max Emanuel vom 20. Februar 1668 zu 2000 fl. auf Franz Dorfner, Salzbeamten in Ingolstadt, lautend.
Dasselbe	300	—	—	Zinszahlamts-Kapital	886	—	4	August	12	Karrnzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. churfürstl Durchlaucht Herzog Max d. d. 18. August 1629 pr. 15,200 fl., auf Margaretha Anna Grafin von Thurn lautend.
Bartlmä Armenhaus	200	—	—	Hofzahlamts-Kapital	—	106 r	4	Jänner	6	Karenzjahrpflichtig	Urkunde vom 6. Janner 1636 auf das St. Bartlmä und Leprosenhaus in Landshut lautend pr., 200 fl.
Bartlmä Armenfond	2000	—	—	Zinszahlamts-Kapital	965	—	4	Jänner	1	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. Durchlaucht Herzog Albrecht vom 1. Jänner 1577 pr. 2000 fl., auf Heinrich von Zuping lautend.
Derselbe	400	—	—	Bundes-Kapital	—	370	4	Oktober	17	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzog Max vom 11. Juli 1629 pr. 4500 fl., auf das Kloster Rottalmunster lautend.
Derselbe	300	—	—	Zinszahlamts-Kapital	966	—	4	März	1	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzog Ferdinand vom 21. März 1543 pr 80 fl., auf Georg Hontner, Burger in Landshut, lautend.

Digitized by Google

Stiftungen.	Kapitals-Antheil. fl.	kr.	pf.	Schuld-Gattung.	Cataster. Nro.	Zol.	Ausstand	Zinszeit. Monat	T.	Ob Karenzjahr-pflichtig oder frei.	Ursprünglicher Gläubiger mit Angabe der Original-Urkunde, und dreen Daten ꝛc.
Barkimä Armen-fond in Landshut	200	—	—	Zinszahl-amts-Kapital	967	—	4	März	1	Karenzjahrpflichtig	Haupbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzog Max vom 3 Juli 1628 pr. 9000 fl., auf Karl Jecher lautend, und letzter Transport vom 24. November 1693.
Derselbe	500	—	—	ditto	968	—	4	April	24	Karrnzjahrpflichtig	Haupbrief Sr Durchlaucht Herzog Wilhelm vom 24. April 1591 pr. 1200 fl., auf Heinrich Keyer lautend, und letzter Transport 1. Februar 1675.
Derselbe	180	—	—	ditto	969	—	4	April	24	Karrnzjahrpflichtig	Haupbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzog Max vom 9. April 1629 pr. 3500 fl., auf Georg Tangele, ehemeiner Pfleger zu Inzdach nachgelassenen Wittwer, lautend.
Derselbe	550	—	—	ditto	970	—	4	Juli	25	Karenzjahrpflichtig	Haupbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzog Max vom 23. Juli 1629 pr. 3000 fl., auf Dr. Peter Deuring lautend.
Stadtbrudrrkrankenhaus in Landshut	300	—	—	Bundes-Kapital	—	412	4	November	3	Karenzjahrpflichtig	Haupbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzog Max vom 3. November 1623 pr. 2000 fl., auf Hans Weiß lautend.
Lazarus-Armenhaus in Landshut	1000	—	—	Hofzahl-amts-Kapital	—	120	4	November	12	Karenzjahrpflichtig	Haupbrief Sr. Durchlaucht Herzog Ferdinand Maria vom 2. Dezember 1670 pr. 20,000 fl., auf Isabella Eleonora, verwittibte Gräfin von Oettingen, geborne Gräfin von Hessenstein lautend.
Dasselbe	1600	—	—	Zinszahl-amts-Kapital	975	—	4	Dezember	31	Karenzjahrpflichtig	Haupbrief Sr. Durchlaucht Herzog Wilhelm d. d. 24. August 1592 pr. 1[illegible],000 fl. auf die Stadt Brandenburg.
Dasselbe	200	—	—	ditto	971	—	4	Februar	24	Karenzjahrpflichtig	Haupbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzog Max in Bayern vom 25. Juni 1630 pr. 10,000 fl., auf Hans Georg Hörwarth von Hohenburg lautend.
Dasselbe	1000	—	—	ditto	972	—	4	März	1	Karrnzjahrpflichtig	Haupbrief von dem nämlichen d. d. 21. Juni 1630 pr. 5000 fl., auf obigen Hörwarth lautend.
Dasselbe	708	19	1	ditto	973	—	4	Mai	1	Karenzjahrpflichtig	Haupbrief von Sr. Durchlaucht Herzog Wilhelm d. d. 1. Mai 1596 zu 20,000 fl., auf Philipp Kurz, Pfleger zu Friedberg, lautend.
Dasselbe	500	—	—	Hofzahl-amts-Kapital	—	109	4	Juni	1	Karenzjahrpflichtig	Haupbrief Sr. Durchlaucht Herzog Max d. d. 1. Juni 1630 pr. 30,000 fl., auf Max Graf von Kurz, geheimen Rath und Oberstlandhofmeister, lautend.
Dasselbe	300	—	—	Zinszahl-amts-Kapital	974	—	4	Septbr.	14	Karenzjahrpflichtig	Haupbrief Sr. Durchl. Herzog Wilhelm vom 14. September 1582 pr. 1000 fl., auf Hansen Aufhörn lautend.
Dasselbe	1150	—	—	Hofzahl-amts-Kapital	—	79	4	Septbr.	29	Karenzjahrpflichtig	Haupbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzog Max vom 26. September 1625 pr. 20,000 fl., auf Philipp Kurz, churfürstl. Kämmerer, lautend.
Dasselbe	1000	—	—	ditto	—	78 r	4	Septbr.	29	Karenzjahrpflichtig	ditto.
Der Localarmenfond	1000	—	—	Bundes-Kapital	—	358	4	Oktober	12	Karenzjahrpflichtig	Haupbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzog Max vom 7. November 1628 pr. 2000 fl., auf Salomon Stangl lautend.
Derselbe	1400	—	—	Zinszahl-amts-Kapital	872	—	4	Jänner	1	Karenzjahrpflichtig	Haupbrief von Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzog Max d. d. 2. Dezember 1622 pr. 3000 fl., auf Georg von Gumpera zu Pertuses Wittwe lautend.
Derselbe	350	—	—	ditto	873	—	4	Februar	2	Karrnzjahrpflichtig	Haupbrief von Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzog Max vom 4. Februar 1602 zu 8000 fl., auf Josur Magenreuther, Hofkammerrath, lautend.
Der Localarmenfond in Landshut	500	—	—	ditto	875	—	4	März	1	Karenzjahrpflichtig	Haupbrief von Herzog Max churfürstl. Durchlaucht d. d. 3. Juli 1628 zu 9000 fl., auf Karl Jecher lautend.
Derselbe	1000	—	—	Bundes-Kapital	—	364	2½	Oktober	13	Karenzjahrpflichtig	Haupbrief d. d. 20. Juni 1628 von Sr. churfürstl. Durchl. Herzog Max zu 6000 fl., auf Hans Georgen Parrenhauser zu Oberbolling Rath lautend.
Derselbe	300	—	—	ditto	—	76 r	2½	April	14	Karenzjahrpflichtig	Haupbrief vom 6. November 1628 pr. 2300. fl. Aussteller unbekannt. Auf Johann Anton Gös lautend.
rankenhospital in Landshut	787	30	—	Zinszahl-amts-Kapital	918	—	4	Juli	21	Karrnzjahrpflichtig	Haupbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzog Max in Bayern vom 21. Juli 1628 pr. 9000 fl, auf Georg Huber, Chorherrn in Polsbofen, lautend.
Die Stadtkammer Landshut	300	—	—	ditto	870	—	4	November	12	Karenzjahrpflichtig	Haupbrief Sr. Durchlaucht Herzog Wilhelm in Bayern vom 12. November 1581 pr. 2000 fl., auf das Kloster Au lautend.
Dirselbe	1200	—	—	ditto	855	—	4	Jänner	6	Karenzjahrpflichtig	Haupbrief Sr. Durchlaucht Herzogs Albrecht vom 6. Jänner 1577 pr. 6000 fl. auf Gabriel Riedler, Burger in München lautend.
Dieselbe	500	—	—	ditto	863	—	4	Mai	15	Karenzjahrpflichtig	Haupbrief Sr. Durchlaucht Herzog Wilhelm in Bayern vom 15. Mai 1582 pr. 4500 fl., auf Johann Franz Reichwein.
rporis Christi ruderschaft bei St. Jodok.	85	—	—	Staats-Realitäten-Kapital	34	—	5	—	—	Karrnzjahrfrei	Haupbrief vom 30. August 1681. Aussteller unbekannt, auf 2156 fl. lautend, und Transport vom 19. Dezember 1762 von der churfürstl. Regierung Landshut.
ditto	1000	—	—	Zinszahl-amts-Kapital	887	—	4	Jänner	6	Karenzjahrpflichtig	Transport d. d. 1. Dezember 1676. Aussteller unbekannt.
ditto	500	—	—	ditto	888	—	4	Februar	28	Karenzjahrpflichtig	Transport der Fräulein von Deuring d. d 5. Februar 1713.

Digitized by Google

Stiftungen.	Kapitals-Antheil. fl.	kr.	pf.	Schuld-Gattung.	Catafter. Nro	Fol.	Buchstab	Zinszeit. Monat.	T.	Ob Karenzjahrpflichtig oder frei.	Ursprünglicher Gläubiger mit Angabe der Original-Urkunde, und deren Daten ꝛc.
Probstmaierische Stiftung in Landshut	7406	2	2	Oberpfälzisches Kommissariats Kapital	81	—	4	Jänner	1	—	Hauptbrief von der oberpfälzischen Landschaft d. d. Neujahrtag 1618 zu 10,000 fl., auf Herrn Fürsten Christian von Anhalt lautend. Transport von den Erben der Anna Mayer, und Transport des Probst Ferdinand Mayer vom 28 Februar 1690 an die Kirche St. Martin, respec an dir eigends verwaltete Stiftung des Probst Mayer. Der ursprünglichr Kapitalsantheil war 9874 fl 43 kr. 1 pf., und ist reducirt auf 7406 fl, 2½ kr.
Pfarrkirche St. Jodok	1005	—	—	ditto	171	—	4	Juni	24	—	Obligation der oberpfälzischen Landschaft vom 24. Juni 1618; ursprünglich 3000 fl um Erasmus Gaisenhauser zu Regensburg lautend, wovon in der Folge Zeit ein Antheil von 1340 fl an die St. Jodok-Pfarrkirche in Landshut kam, der aber auf 1005 fl. reducirt wurde
ditto	270	—	—	ditto	176	—	4	Juni	24	—	Obligation der oberpfälzischen Landschaft d. d. 24. Juni 1617; ursprünglich zu 1000 fl., auf Friedrich Schup, Kastner in Neumarkt, lautend. Von diesem Kapital kamen 360 fl., laut Transport vom Jahre 1695 an die Pfarrkirche St. Jodok, welche aber jetzt auf 270 fl. reducirt sind.
Katharina Bruderschaft	450	—	—	ditto	177	—	4	Juni	24	—	Obligation der oberpfälzischen Landschaft d. d. 24. Juni 1617 zu 1000 fl., auf vorigen Schup lautend, und dieselbe Obligation, von der dieser Kapitalsbetrag ein zweiter Bestandtheil ist. Der Antheil ursprünglich 600 fl., reducirt aber auf 450 fl., kam pr. Testament d. d. 28. Februar 1690 an die Stiftung.
Pfarrkirche St. Jodok	300	—	—	ditto	193	—	4	Juli	25	—	Obligation der oberpfälzischen Landschaft d. d. Januar 1620 zu 3000 fl., auf Erasmus Gaisenhauser lautend, wovon sich Probst Ferdinand Mayer 850 fl. erwarb und vermöge Attestation der Regierung in Landshut vom 24. Februar 1690 hiervon 400 fl. der Kirche St Jodok gebirte. Das Kapital nun reducirt auf 300 fl.
Grab Christi Bruderschaft	500	—	—	Hofzahlamts-Kapital	—	26r	2½	November	1	Karenzjahrpflichtig	Obligations Aussteller und Datum unbekannt, der letzte Transport von Sophia Huber, Bürgerin und Kramerin in Landshut d d. 29. Juli 1686.
Dieselbe	200	—	—	Zinszahlamts-Kapital	892	—	4	Januar	6	Karenzjahrpflichtig	Obligations-Aussteller und Ausstellzeit unbekannt. Letzter Transport vom 10. September 1659.
Dieselbe	1000	—	—	ditto	893	—	4	Februar	2	Karenzjahrpflichtig	Ebenso der letzte Transport vom 9. November 1734.
Dieselbe	500	—	—	ditto	891	—	4	Mai	28	Karenzjahrpflichtig	Ebenso, der letzte Transport vom 24. Juni 1654.
Dieselbe	300	—	—	Aelteres Landanleben	5. 1	—	2½	Septbr.	18	Karenzjahrpflichtig	Schuldbrief der ehrsamen Landschaft in Baiern vom 18. September 1821. Letzter Transport von Johann Eucharias Graf von Aham, d. d. 29. November 1734.
Dieselbe	100	—	—	Kirchenkonkurrenz-Kapital	1a	—	4	Septbr.	9	Karenzjahrfrei	Ist ein im Jahre 1805 an den vormaligen Kirchenadministrationsrath in München eingesendeter Kirchenkonkurrenz-Kapitalsbetrag, wofür die Obligation respect Quittung zu Verlust ging.

Auf Antrag des vorgenannten Magistrats werden die unbekannten Inhaber der Urkunden von bezeichneten Kapitalien hierdurch aufgefordert, dieselben binnen sechs Monaten a dato bei dem unterzeichneten Gerichte zu produciren, und ihre Rechte geltend zu machen, als sie anßerdem für kraftlos erklärt werden.

Landshut am 31. Juli 1834.

Königlich Baierisches Kreis und Stadtgericht Landshut.

Müller, Direktor.

C. Eppten.

[1518] **Todes-Anzeige.**

Mit tief betrübtem Herzen zeige ich meinen entfernten Verwandten und Freunden hiermit an, daß es dem Allerhöchsten gefallen hat, mir in meinem 85. Erdenjahr, meinen geliebten Sohn Clemens Wenzeslaus Freiherr von Wenz zu Niederlahnstein, K. Oesterr. Oberwachtmeister und Ritter des K. Russischen St. Annen-Ordens 2. Klasse, am 5. September Morgens 9 Uhr mit allen heil. Sterbsacramenten versehen, am Nervenfieber durch den unerbittlichen Tod zu entreißen, nachdem ich hoffte, ihn bis an mein Lebensende an meiner Seite zu behalten. — Nur die Religion und festes Vertrauen auf Gott, können mir meinen Schmerz ertragen helfen. Ueberzeugt von der Theilnahme Aller, die den Seligen, und besonders seine kindliche Liebe, kannten, empfehle ich denselben in ihr frommes Gebet und gütiges Andenken.

Koblenz den 8. September 1834.

Die verwittwete Generalin Freifrau von Wenz zu Niederlahnstein, gebohrne von Brahm.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. - Drucker: Baierlofer.

Digitized by Google

№ 258. — Montag — 15. September — 1834.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährlich 4 fl., vierteljährlich 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährlich 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 14. September.

Vorgestern starb dahier Hr. Abbe Hennecart, viele Jahre lang Redacteur des »Journal de Francfort.« *) Schon seit geraumer Zeit hinfällig, unterlag er einem Schlaganfall. Er erreichte ein Alter von 73 Jahren. Sein Verdienst als umsichtiger und wahrheitstreuer Redacteur war anerkannt. Er hatte Perioden zu durchleben, wo es nicht leicht war, gewisse Klippen zu umschiffen. Wenn es wahr ist, was oft gesagt worden, daß Napoleon in Egypten den Zustand Frankreichs im Jahr 1799 und die Siege der Oestreicher und Russen in Italien zuerst durch das »Journal de Francfort« erfuhr, so ließe es sich um so besser erklären, wie der Kaiser späterhin die politische Richtung des Blattes nicht aus den Augen verlor, wovon man mehrere Beweise anführen könnte. Daß Hr. Hennecart, ursprünglich dem geistlichen Stande bestimmt, durch die Umwälzung in seinem Vaterland gezwungen, auszuwandern und zu Frankfurt ein Asyl zu suchen, die Restauration freudig begrüßte, war in der Natur seiner Verhältnisse und Grundsätze, und darum nur zu ehren. Die Ordonnanzen vom Juli 1830 hat er nicht gebilligt, der verstoßenen Königsfamilie aber blieb er bis ans Grab treu zugethan.

Oesterreich.

(Wien, 8. Sept.) Man erwartet, daß sich im nächsten Monate mehre Mitglieder der kaiserl. Familie, welche in andern Provinzen residiren, wie z. B. Se. k. H. der Erzherzog Joseph, Palatinus von Ungarn ꝛc., hier versammeln werden. Se. Durchl. der Fürst von Metternich hat sich wieder nach Baden begeben, und wird erst am 9. d. mit seiner Familie hier seinen dauernden Aufenthalt nehmen. — Gestern ist der nach London bestimmte türkische Gesandte Namik Pascha hier eingetroffen; er hatte diesen Mittag in Begleitung des Fürsten Maurojeni eine Audienz bei dem jetzt interimistisch die Leitung der Staatskanzleigeschäfte führenden Staats- und Konferenzrath Frhrn. v. Ottenfels. (A. Z.)

(Vom 9. Septbr. Durch außerordentliche Gelegenheit.) 5 pCt. Metall. Obligat. 98⅚; 4 pCt. Metall. Obligat. 88⅜; fl. 100 Loose —; Partiale 137; Stadt-Banko 57¼; Bank-Aktien 1237½-38.

*) Das »Journal de Francfort« besteht seit 1796; der erste Redacteur war Hr. Lemaire. Abbe Hennecart war gleich von Anfang Mitarbeiter und seit 1808 alleiniger Redakteur. Er blieb es bis wenige Jahre vor seinem Tode, wo Altersschwäche ihn veranlaßte, die Leitung des Blattes abzugeben.

Preußen.

(Berlin, 7. Sept.) Der Tag der Ankunft der Kaiserin von Rußland ist schon zum dritten Male weiter hinaus geschoben. Anfangs hatte man die Hoffnung, sie in Königsberg mit Ihrer erlauchten Familie beisammen zu sehen, am 30. v. M. aber brachte ein als Kurier daselbst eingetroffener russischer Gardemajor die Nachricht, daß die hohe Reisende erst am 20. d. hier ankommen würde, und die neusten Nachrichten verschieben die Ankunft wieder bis zum 28. d. — Am 1. d. gaben Se. Maj. ein großes Diner, zu welchem die vornehmsten fremden Offiziere, von denen allein der russ. Armee einige hundert, unter ihnen 25 Generale, angehörten, gezogen wurden. Dabei, wie bei mehren Gelegenheiten, wurde der Feldmarschall Fürst von Warschau mit einer Auszeichnung, sowohl von Sr. Maj. als allen Mitgliedern der k. Familie beehrt, welche sich sichtbar nicht allein auf den hohen Rang, sondern auch auf die hohe persönliche Achtung bezog, welche sich dieser berühmte Feldherr in jeder Hinsicht erworben hat. (H. K.)

Holland.

(Aus dem Haag, 10. Sept.) Se. k. Hoh. der Prinz von Oranien ist gestern nebst seinen Söhnen nach dem Lager abgereist.

(Amsterdam, 11. Sept.) Die holl. Fonds behaupteten heute die gestern angenommene willige Haltung; russ. und österr. Gattungen preishaltend; Wiener Loose von 1834 679 fl. Die span. 5 pCt. Verp. erfuhren zu Folge niedrigerer Kursnotirungen aus Antwerpen bei ziemlich lebendigem Handel einen wesentlichen Rückgang; auch die 3 pCt. konnten sich auf ihrer gestrigen Höhe nicht behaupten. In Kortesb. wurde wiederum sehr viel gethan und obgleich starke Partien angeboten wurden, so wirkten doch belangreiche Einkäufe einem Weichen derselben entgegen; deren Coupons bei nicht unbedeutendem Umsatz gesucht. 2½ pCt.: 51⁹/₁₆; 5 pCt.: 98⅛; Kansb.: 22⅜, ¼; Syndikat. 4½ pCt.: 89⅝; 3½ pCt.: 72½; span. Verp. 5pCt.: 37⁹/₁₆; 3pCt.: 26⅜; Kortesb.: 40⅛.

Frankreich.

(Paris, 11. Sept.) Ein karlistisches Bulletin, zu Bayonne verbreitet, sagt, daß am 5. Bergara von dem Prätendenten genommen worden sey. Das Wahre an der Sache ist, daß die Insurgenten einen Augenblick in Bergara eingedrungen waren, aber gleich wieder mit ansehnlichem Verlust durch die Besatzung und die Einwohner herausgeschlagen worden sind. Die Regierung hat gestern früh Nachricht erhalten, daß sich die Bewohner des Thales Roncal in Masse zu Gunsten der

Digitized by Google

Königin erhoben haben. Viele Karlisten gehen zu den Christinos über.

— Zu Madrid wurde am 3. Sept. die Ausschließung Don Karlos' von der Thronfolge in Spanien von den Proceres votirt. Durch einen königl. Befehl vom 28. Aug. wird das Sequester auf des Infanten Güter aufgehoben und die Einzahlung der davon fallenden Einkünfte in die Staatskasse verfügt.

— Der »Moniteur« publizirt einen vom 10. Sept. datirten Bericht des Kriegsministers, Marschal Gerard, an den König, das Avancement in der Armee betreffend. In diesem Bericht wird Preußen als das Musterland in militairischen Einrichtungen citirt. Der finanzielle Punkt wird ausführlich erörtert. Die für 1834 bewilligten Creditе werden nicht überstiegen; mit 239 Millionen soll 1835 eine Armee von 360,000 (im zweiten Semester 309,000) Mann und 60,000 (57,000) Pferden erhalten werden.

— Nach der »Gazette« soll Hr. v. Rigny bereits auf die (supponirte) preußische Note geantwortet haben und dabei geblieben seyn, Hr. Bardewisch habe sich der französischen Regierung feindlich gezeigt, indem er gegen einen Alliirten derselben gehandelt.

— Die Londner Nachrichten vom 9. Sept. sind ohne Interesse. (Stocks 90½.) Auf der Insel Madera war ein Miguelistischer Aufstand ausgebrochen aber auch gleich unterdrückt worden.

— Ueber London und Paris zugleich erhält man einen in 18 Artikeln gefaßten, angeblich von Rußland, Oestreich, Preußen und andern Mächten in Vorschlag gebrachten Plan zur Pazifikation der Halbinsel. Da die ganze Piece wohl nicht mehr als eine Mystifikation ist, so wäre zwecklos, dabei zu verweilen. (Don Karlos' ältester Sohn soll die Infantin Isadella, und Don Franzisco's ältester Sohn die Königin Donna Maria heirathen. Don Franzisco würde Regent in Spanien.)

— Marschal Gerard hat wieder eine sehr schlimme Nacht gehabt; die Gichtschmerzen entkräften ihn sehr; dennoch fährt er fort, Befehle zu ertheilen und seine Unterschrift zu geben.

— Bei einer Modehändlerin auf dem Boulevart Montmartre ist eingebrochen worden; die Diebe haben für 48000 Fr. Schawls mitgenommen.

(Lyon, 4. Sept.) Sehr merkwürdig ist, daß die fuchtbaren Gewitter, die in der Nacht vom 26. auf den 27. Aug. die Kantone Graubündten, Uri, die Simplongegenden und Wallis trafen, und dort durch Blitz und Ueberschwemmung großen Schaden anrichteten, auf ihrem Zuge von West-Süd-West nach Nord-Ost-Nord auch in Frankreich, besonders im Departement der Loire, so furchtbar gewüthet haben, daß der Schaden für dieses Departement allein auf acht Millionen Franken angeschlagen wird. Die Fabrikstadt St. Etienne hat unendlich gelitten. Wahrend die Ueberschwemmung mit jedem Augenblicke höher stieg, fielen die Blitze von allen Seiten auf die schon schwankenden Häuser und zündetrn an den mehrsten Stellen. Die Loire trat aus ihren Ufern, mehre Brücken der Eisenbahn von St. Etienne an die Loire wurden fortgerissen, und Rive-de-Gier berechnet seinen Schaden allein auf mehr als zwei Millionen. Schmerzlich ergreifend ist, was ein unglücklicher Vater über den Verlust seines Weibes und seiner fünf Kinder erzählt: »Schlag 10 Uhr weckte der fürchterliche Donner, die Blitze und das Brausen des angeschwollenen Furens meine arme Kinder, die nicht in ihren Betten bleiben wollten, um die schon das Wasser herumfloß, sondern weinend an das meinige kamen und mich um Hülfe baten. Meine schwangere Frau schlief noch, aber das Geschrei der Kinder weckte sie auf. Ich dachte, das Beste sey, auf den Dachboden zu steigen. Wir machten uns also auf den Weg, ich zuerst, die Kinder in der Mitte und meine Frau zuletzt, uns fest bei der Hand haltend. Als wir aber oben waren, wo ich von unserem auf das Dach der benachbarten Scheune dringen wollte, waren Alle von den fürchterlichen Blitzen so erschreckt, daß sie sich nicht weiter wagten. Auf einmal, Gott weiß wie dieß zugegangen, verschwanden Frau und Kinder unter meinen Füßen... und ich blieb allein. In meiner Höllenangst schrie ich um Hülfe, rief Frau und Kinder, aber umsonst. Wiewohl ein Haus nach dem andern sank und weggerissen wurde, kamen mir doch gute Nachbarn mit eigner Lebensgefahr zu Hülfe, daß ich auf einen Baum steigen konnte. Hier verließen mich die Sinne, und ich weiß durchaus nicht, wie lange ich hier im Hemd, von dem herabströmenden Regen ganz durchnäßt, geblieben bin, denn ich war wie todt, als man mich am folgenden Tage wieder herunter holte.«

(Straßburg, 7. Sept.) Wir erfahren durch Privatnachrichten aus London, daß mehre der aus der Schweiz weggewiesenen Deutschen sich von England nach Amerika eingeschifft haben; einige derselben sollen aber inzwischen nach Belgien zurückgekehrt seyn. Die früher mitgetheilte Nachricht, daß auch Hr. Scharpf von der Schweiz aus einen Paß nach England erhalten habe, hat sich nicht bestätigt. Derselbe war, wie man weiß, zur Zeit der Beschlagnahme der bekannten Proklamation »des neuen Deutschlands« noch nicht in der Schweiz anwesend, und es sollen selbst, wie man später von dort her erfuhr, diese Proklamationen ohne desselben Wissen veranstaltet worden seyn. (Schw. M.)

Türkei.

(Kahira, 12. Juli.) In Aegypten herrscht fortwährend die vollkommenste Ruhe, und immer neue Bildungsanstalten lassen eine baldige materielle und geistige Verbesserung dieses Landes hoffen. Außer den verschiedenen Schulen ist noch eine für Ingenieurs unter der Leitung des mit Erbauung der Nilschleusen beauftragten Hrn. Linan organisirt worden. Der Franzose Sulman Bey ist zur Belohnung seiner im syrischen Feldzuge geleisteten Dienste zum Pascha ernannt worden. Als Zeichen des nunmehr auch für das Wohl der Bürger besorgten Regenten muß gemeldet werden, daß er den Befehl ertheilte, im großen Militärspitale zu Kahira einige Säle für Kranke aus der Stadt einzuräumen, und allen Unbemittelten, die sich in ihrer Wohnung behandeln lassen wollen, unentgeltlich Arzneien zu liefern. Erwähntes Spital stand seit Beendigung des Kriegs unter der Direktion des Dr. v. Welz, der zum großen Bedauern sowohl der hiesigen Behörden als aller Einwohner, die von ihm behandelt wurden, nach Deutschland zurückgekehrt ist. Glücklicher Weise aber ist er durch seinen Landsmann, Dr. Pruner, der schon früher einige Jahre als Professor der Anatomie und Physiologie an der medizinischen Schule Abusabel angestellt war, und vor einigen Monaten zur Freude Aller, die ihn kannten, von seiner nach Baiern unternommenen Reise wieder hieher zurückgekehrt ist, ersetzt worden. — Aus Yemen verlautet sehr wenig, doch weiß man, daß die ägyptischen Truppen bisher wenig Widerstand gefunden. Schwerer möchte es ihnen werden, wenn sie, einmal von den Ufern des rothen Meeres sich entfernend, weiter östlich ins Innere eindringen wollten. — Die hiesige wöchentlich erscheinende arabische Zeitung ist zu einem bloßen Regierungsanzeigeblatt herabgesunken. Sie enthält nichts als amtliche Berichte, und meldet kein Wort über Syrien noch über Arabien, ja sie verschweigt sogar die Abwesenheit des Pascha's. — Der Nil ist schon bedeutend gestiegen, und man freut sich der Aussicht einer reichen Ernte für das kommende Jahr. Dagegen wird befürchtet, daß der Nil durch eine frühzeitige Höhe der noch nicht reifen zweiten Sommerernte schaden möge.

— Ueber die Stimmung im ägyptischen Heere gibt die »Allg Ztg.« folgende etwas verspätete Nachrichten aus Alexandrien vom 17. Juni: Nachdem Mehemet Ali von den

Digitized by Google

Vorfällen in Syrien unterrichtet war, gab er sogleich dem in Kahira liegenden Garderegimente den Befehl, nach Syrien aufzubrechen; aber es desertirten an Einem Tage 250 Soldaten von diesem Regimente, und es herrschte überhaupt eine solche Unordnung und ein solcher Mangel an Disziplin und Gehorsam gegen die Obern bei ihrem Marsche, daß der Pascha, der davon benachrichtigt ward, sie wieder nach Kahira zurück marschiren ließ, und mit der Art, wie er dieses Regiment, zu welchem er am meisten Vertrauen zu haben berechtigt war, bestrafen müsse und könne, sich ernstlich beschäftigte. — Uebrigens ist es nicht die Garde allein, die einer gänzlichen Reorganisation bedarf, sondern der größte Theil der aus dem türkischen Feldzuge zurückgekehrten Truppen, gegen die Ibrahim Pascha während des Kriegs zu nachsichtig seyn mußte. Es scheint indessen, daß ein zweites dringendes Schreiben Ibrahims schleunige Hülfe forderte, indem trotz jener Vorfälle abermals der Garde Befehl zum Aufbruche gegeben worden. Auch die Garde zu Pferde und die Gardeartillerie wird nach Syrien geschickt. So ist nun sehr zu befürchten, daß jene Truppen, die einer strengen Züchtigung bedurften, wenn man, um sie wieder gegen den Feind gebrauchen zu können, gegen sie nachgiebig wird, zuletzt ganz zuchtlos, und den früheren Arnouten oder Albanesen ähnlich werden. Zwei Umstände vermehren noch den Ungehorsam der Soldaten gegen ihre Obern, und die ganze ägyptische Armee möchte sich bald in einer kritischen Lage befinden, wenn sie nicht gehoben werden. Erstens sind noch immer fast alle Obern vom Hauptmann aufwärts Türken. Zwar hat der Pascha einige Europäer, ja sogar Armenier und Kopten zu Generalen ernannt, aber noch hat kein Araber den Grad eines Kommandanten erlangen können. Es folgt daraus eine natürliche Feindschaft zwischen den Soldaten und ihren Obern, welche letztere doch, wenn es zum Schlagen kommt, wieder der Araber bedürfen, und daher furchtsam und behutsam zu Werke gehen müssen. Zweitens hat man französische Reglements einführen wollen, und den Offizieren das Recht zu schlagen, oder die Soldaten auf irgend eine andere Weise zu bestrafen, genommen. Es wurde über jede Kleinigkeit an den General, zuweilen an den Kriegsrath, ja oft an den Pascha selbst berichtet, und so wurden oft die härtesten Verbrechen erst nach einigen Monaten bestraft, während bei den Arabern nur eine Strafe, die dem Vergehen auf dem Fuße folgt, gefürchtet wird.

— Aus Skutari schreibt man vom 14. Aug., es seyen daselbst vier Regimenter regulaire türkische Truppen eingezogen. Zugleich habe sich aber das Gerücht verbreitet, daß die Pforte — im Widerspruch mit den erst kürzlich den Skutarinern zugesicherten Privilegien — die Einführung des neuen Rekrutirungs- und Abgabensystems auch in dieser Provinz beabsichtige. Obgleich dieß ziemlich unwahrscheinlich ist, vielmehr von glaubwürdiger Quelle versichert wurde, daß diese Truppen nur auf dem Durchmarsche nach Bosnien begriffen wären, so zeigte sich doch eine außerordentliche Bangigkeit und Unzufriedenheit unter der ganzen Bevölkerung, welche den Pascha für die Erhaltung der Ruhe und Ordnung besorgt machte. Er nahm deßhalb seine Zuflucht zur List, berief die vornehmsten Einwohner unter dem Vorwande einer wichtigen Mittheilung zu sich und sperrte sie, als über hundert beisammen waren, mit der Erklärung, daß er sie als Geisein für die Aufrechthaltung der Ruhe behalten müsse, in die Citadelle. Dieses treulose Verfahren hat indessen die Gährung nur gesteigert, indem dadurch die Meinung, daß es die Pforte dennoch auch auf die Skutariner abgesehen habe, bedeutend verstärkt wurde, so daß man jeden Augenblick einen Ausbruch der Unzufriedenheit befürchtete. — Bei Abgang dieser Briefe war indessen noch Alles ruhig.

Börsenbericht.

Frankfurt, 14. September.

Liest man die seit einigen Tagen einlaufenden Berichte jener Operateurs zu Paris, welche das schreckliche Sinken der spanischen Perpetuellen bisher herbeigeführt haben, so kann man sich der Erinnerung jener in Deutschland bekannten Fabel von der Lügenbrücke nicht erwehren. Zuerst ließ man sich aus Madrid melden, das von den Kortes auszubrütende Wunderthier »Reduktion« heiße Null, späterhin nannte man es 20, dann 25, der gestern angelangte Bericht will solches, muthmaßlich aus Furcht vor dem herannahenden Einbruch, 40 benennen, die nächstfolgenden Meldungen werden hoffentlich besagen, daß es eigentlich gar kein Wunderthier sey. — Vorerst scheinen wenigstens die Verschleuderungen an der Pariser Börse ihre Endschaft erreicht zu haben und die Operationen mit mehr Bedachtsamkeit geführt zu werden. Das erste Ergebniß des Zauberns der dortigen Baissiers war ein Steigen der 5 pCt. perpetuellen Renten das an der Pariser Börse vom 6. Statt fand, von 4½ pCt. — Erst gegen das Ende der hiesigen Börse vom 8., nachdem namhafte Beträge von 5 pCt. Perpetuellen zu 33 weggekauft waren, und die Nachfrage für dieses Effekt unter Bewilligung höherer Preise sich wiederholte, ahnte man, daß günstige Nachrichten auf außerordentlichem Wege aus Paris angelangt seyn müßten; die Vermuthung ging endlich nach dem Börsenschluß zur Gewißheit über, als man 35 pCt. zahlte. Anderweitige in den Nachmittagsstunden erfolgte Ankäufe veranlaßten ein noch höheres Steigen, so daß die 5 pCt. Perpetuellen nach starken Wandlungen auf 37 gingen, späterhin aber wieder auf 35 zurückgeworfen wurden. Aehnliche Bewegungen machten sich nun an der Börse vom 9. d. bemerklich; der Aufschwung des Kurses zu Paris auf 35 pCt. erweckte anfänglich die Kauflust aufs Neue, in deren Folge die 5 pCt. spanischen auf 36½ in die Höhe gingen. Allein da an jenem Tage keine neuen Börsennachrichten aus Paris, des Sonntags halber, auf außerordentlichem Wege eintreffen konnten, so wollten einige Spekulanten, eine Reaktion befürchtend, die Sicherheit ihres, aus frühern Einkäufen erwachsenen Nutzens, dem Wechselfalle nicht aussetzen; sie entschlossen sich demnach zu bedeutenden Rückverkaufen, worauf der Kurs nach der Börse wiederum auf 35 pCt. zurückgeworfen wurde. Diese starke Wandlung versetzte mehre Interessenten in Bangigkeit auf die Dinge, welche am folgenden Tage kommen würden. Um so angenehmer wurden selbige in den Vormittagsstunden des 10. durch sie Kunde von einem abermaligen Aufschwung der Pariser Kurse überrascht; der Kurs der 5 pCt. spanischen hob sich in Folge sehr bedeutender Einkäufe von Seite eines großen Wechselhauses auf 38 pCt. Dieser Preis behauptete sich noch in den Vormittagsstunden des 11., wo man die Pariser Notirung zu 37⅜ vernahm. An der Börse selber aber merkte man bald an den anhaltenden Gegenoperationen, daß spätere Nachrichten aus Paris angelangt seyn müßten; die 5 pCt. Perpetuellen sanken auf 36 und hoben sich zuletzt wieder auf 36⅜ pCt. Eine gleichartige Bewegung folgte am 12. d., welche sich nun durch die gestern angelangte Notirung zu Paris von 35½ pCt. erklären läßt. Nachdem sich nun die spanischen allhort in zwei Tagen um 7⅛ pCt. gebessert hatten, erfuhren selbe bei der Abrechnung des 10. d. einen Rückgang von 2⅛ pCt., also als Endresultat ein Steigen von 5 pCt., während sich hier die 5 pCt. Perpetuellen nur um 3⅛ pCt. und die 3 pCt. um 1⅛ pCt. gehoben haben. Die übrigen hier gangbaren Fonds, namentlich aber die holländischen, haben im Laufe der verwichenen Woche eine namhafte Besserung erfahren. Im Wechselhandel keine wesentliche Veränderung; die Devisen auf Hamburg, Berlin, London, Paris und Wien sind zwar häufiger, jedoch preishauptend, so wie der Diskonto für langsichtige auf den Platz gezogene Wechsel zu 2¾ pCt.

A. Sulzbach.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1528] Serien-Verloosung der Gr. Hess. Staatsschuld betreffend.

Durch die heutige Verloosung wurde von der Gr. Hess. Staatsschuld die

3. Serie, enthaltend, ausser einigen Kapitalien, die Obligationen:

à 3 pCt.

Lit. K. Nr. 5 u. 6, jede à 1000 fl., d. d. 1. Juli 1827.

à 4 pCt.

Lit. G. Nr. 101 bis 200, jede à 1000 fl., d. d. 1. October 1821.

Lit. J. Nr. 101 bis 200, jede à 100 fl., d. d 1. October 1821.

Lit. J. Nr. 201 bis 300, jede à 100 fl., d. d. 1. Januar 1822.

und die

11. Serie, enthaltend die Obligationen:

à 4 pCt.

Lit. G. Nr. 3301 bis 3400, jede à 1000 fl., d. d. 1. Januar 1826.

zur Rückzahlung auf den 31. December d. J. berufen. Die Beträge dieser Obligationen sind entweder bei Gr. Staatsschulden-Tilgungskasse dahier, oder bei den Herren M. A. von Rothschild und Söhne in Frankfurt a. M. vom 21. bis 31. December d. J. mit Zinsen bis zu letzterem Tage einschließlich zu erheben. Mit dem 1. Januar 1835 hört die Verzinsung der erwähnten vierprocentigen Capitalien auf.

Darmstadt am 10. September 1834.

Die Direction der Großherzogl. Hessischen Staatsschulden-Tilgungskasse.

Schenck. Goldmann.

vt Balser.

[1492] **Dampfschifffahrt**

zwischen

ROTTERDAM und LONDON

im Dienst der General-Post-Office für *Passagiere* und *Güter*.

Die Dampfboote der General-Steam-Navigation-Company zu London, prächtig und zur Bequemlichkeit der Passagiere eingerichtet, mit abgesondertem Speisesaal, geräumigem Verdeck und unterschiedenen reinlichen und anständigst unterhaltenen Schlafstätten versehen, gehen mit den königlichen Briefpostfelleisen regelmäßig und an den gleichen Tagen sowohl

von Rotterdam, wie von London

nämlich:

jeden Mittwoch und
jeden Samstag,

und ist der Ueberfahrtspreis der ersten Cajüte auf Lstrl. 2. 10 Schil. erniedrigt worden.

Ausserdem aber sind von Rotterdam nach London weitere und besondere Preis-Vortheile für alle Abtheilungen noch dadurch zu erzielen, dass die Billets, (welche im Laufe der Saison nach Belieben — also gleich oder später — von den Nehmern benutzt werden können) schon in Cöln gelöst werden, welches allda geschehen kann, sowohl Friedrich-Wilhelmstrasse Nr 13 eine Treppe hoch, als grosse Witschgasse Nro. 36.

Die Ueberfahrt geschieht gewöhnlich in weniger als 24 Stunden.

Auch für Waarensendungen verdient dieser unausgesetzt wöchentlich zweimalige Dampfbootdienst zwischen Rotterdam und London die größtmöglichste Beachtung sowohl durch seine niedrigen Frachten, als durch seine Regelmäßigkeit, wovon sich namentlich erst neuerlich wieder mehre bedeutende Wein-Versender überzeugten, welche früher die Dampfboote aus der irrigen Meinung, dass deren Frachten zu hoch seyen, nicht benutzten — nun aber die Beförderung ihrer Waaren ausschließlich per Dampfboot vorgeschrieben haben.

Nähere Auskunft bei den Agenten in Köln J. Simonis, Friedrich-Wilhelmstrasse Nr. 13, oder grosse Witschgasse Nr. 36. NB Ersteres Büreau (Friedrich-Wilhelmstrasse Nr. 13) ist geöffnet von Morgens 5 bis 9, und Nachmittags von 5 bis 8 Uhr. Außer diesen Stunden beliebe man sich auf letzteres zu wenden.

In Rotterdam { W. Smith & Comp. und P. A. van Es.

[1491] Wöchentliche

Dampfschifffahrt

zwischen

ROTTERDAM und HULL

für *Passagiere* und *Güter*.

Das Dampfboot „Scotia“, Capt W. Bouch, fährt ab v. Rotterdam nach Hull

jeden Samstag Abends

und von Hull nach Rotterdam

jeden Mittwoch Abends

Von Hull ist täglich Gelegenheit nach Manchester in 14 Stunden, nach Liverpool in 16 Stunden, und weiter nach allen Theilen Englands

Nähere Information bei den Agenten

J. u. J. Sanderson in Hull.

Geo Sanderson & Comp. in Rotterdam.

J. Simonis, grosse Witschgasse Nr. 36 in Cöln.

[1529] Lager von verschiedenen Sorten

ächter Havanna-Cigarren,

zu sehr billigen und festen Preisen, bei

Fr. Bettenhäuser Sohn,

in Frankfurt a. M., Steinweg neben dem weißen Schwanen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1527] Steckbrief.

Ein gewisser Julius Franz Berg, welcher sich etwa zwei Jahre hindurch am hiesigen Orte aufgehalten und hier bedeutende Handels und Wechselgeschafte getrieben hatte, hat sich im Anfange vorigen Monates von hier nach Bromberg begeben und sodann seine Reise über Posen und Breslau fortgesetzt. Er soll sich im Besitze eines Passes befinden, welcher von dem Königl. Landraths-Amte zu Chodziesen auf Grund eines Vorpasses des Königlichen Polizei-Präsidii in Danzig vom 4. August c. auf drei Monate lautend, zur Reise über Bromberg, Breslau, Dresden, Braunschweig nach Hannover ausgestellt ist. Er soll in einem grünen Halbwagen fahren und im Besitze bedeutender Summen in Golde, Preuß. Kassenanweisungen von 50 Rthlr., polnischen und österreichischen Staatspapieren und sechs Obligationen der englischen 3procentigen Preuß. Anleihe, jede über L. 100 Sterl. und unter den Nummern 11580, 18115, 18116, 18117, 18118, 18119, seyn. Es ist dringender Verdacht vorhanden, daß der Berg sich in betrüglicher Absicht von hier entfernt habe und sämmtliche inländische und ausländische Behörden werden, unter Erbieten zu Gegendiensten in ähnlichen Fällen, ergebenst ersucht, den Julius Franz Berg, falls er angetroffen werden sollte, anhalten und hierher zurücktransportiren zu lassen. Das Signalement ist unten verzeichnet

Danzig den 1. September 1834.

Königl. Preuß. Land- und Stadtgericht.

Signalement.

Familiennamen: Berg. Vornamen: Julius Franz. Geburts- und Aufenthaltsort: Chodziesen. Religion: mosaisch. Alter: 32 Jahre. Größe: 5 Fuß 5 Zoll. Haare: blond. Stirn: rund. Augenbrauen: blond. Augen: blaugrau. Nase: stark gebogen. Mund: mittel. Bart: blondröthlich. Zähne: gut und groß. Kinn: breit. Gesichtsbildung: oval. Gesichtsfarbe: gesund. Gestalt: mittel. Sprache: deutsch, französisch, italienisch und polnisch. Besondere Kennzeichen: keine.

[1314] Nachdem unter den Gläubigern des in Membressen überschuldet verstorbenen Obristlieutenants Moriz Wolf von Gudenberg die versuchte gütliche Vereinigung nicht zu Stande gekommen, ist von dem unterzeichneten Gerichte heute der Concurs über den Nachlaß des Letztern erkannt worden.

Dem gemäß werden alle diejenigen, welche an dieser Verlassenschaft Forderungen zu haben glauben, hierdurch öffentlich vorgeladen, solche, bei Meidung der Ausschließung, im Termine am

Donnerstage den 27. November l. J.

dahier durch gehörig bevollmächtigte hiesige Anwalte zur Anzeige zu bringen und gehörig zu begründen.

Cassel am 1. August 1834.

Kurf. Hess. Obergericht Civil-Senat.

Iber.

vdt. Becker.

Notirung einiger Staatseffekten.

Frankfurt a. M. den 14. Septbr. 1834.

In Privatgeschäften bis 1 Uhr	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall.	99 1/8	—
" 4 1/2 "	—	90 3/8
" Wiener Bankaktien	—	1508
Holländ. 2 1/2% Integrale .	—	50 3/8
" 5% Certifikate .	—	96

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — V. V. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu Nro 258.) 15. September 1834.

Frankfurt, den 14. September.

Schon mehrmals wurde erwähnt, mit welch beispielloser Heftigkeit der vor Kurzem noch populärste Staatsmann, Lord Brougham, von den mit ihm zerfallenen Organen der öffentlichen Meinung mißhandelt wird. Diese, dem Gang der Reform nicht eben ersprießliche, Fehde hat keineswegs nachgelassen, vielmehr übertreffen die neusten Ausfälle die frühern auf fast unglaubliche Weise. Bis jetzt hat sich der Lordkanzler nicht persönlich entgegengestellt; er ist auf einer Reise begriffen und gedenkt nun bald dem großen Schmause beizuwohnen, den man, dem Grafen Grey zu Ehren, in Edinburgh vorbereitet. Zu London hat sein nur die »Morgen-Chronik« es gewagt, schwache Worte zu seiner Vertheidigung zu stammeln. Dafür wird sie, als ein »altes Weib« schrecklich mitgenommen. Es mag seyn, daß wirklich Broughams schwankendes Benehmen in der letzten Zeit die Journalmächte gegen ihn in Harnisch gebracht hat; allein es liegt dabei noch ein anderer und zwar ein unedler Grund so ziemlich vor Augen. Lord Brougham geht damit um, die periodische Presse von dem schweren Stempel zu befreien. Dies kann den festbegründeten Blättern, wie den »Times«, nur verderblich werden. Sobald der Stempel wegfällt, werden die Zeitungen sich rasch vervielfältigen; die Concurrenz und ihre Folge, die Wohlfeilheit, bedrohen dann den Bestand selbst der am besten redigirten Journale, weil ihr Ertrag zumeist aus den Inseraten hervorgeht, diese aber den wohlfeilern und darum am meisten verbreiteten Blättern zufließen. Hieraus würde sich die Animosität der »Times« und ihrer Mitstreiter aus eigennützigem Groll ableiten lassen. Wie dem aber auch sey, der Krieg zwischen Lord Brougham und der Presse ist ein so wichtiges Ereigniß, daß wir die Bulletins der gegeneinander stehenden Guerillas unsern Lesern nicht vorenthalten dürfen.

Die »Times« müssen sich immer noch gegen den Vorwurf vertheidigen, daß sie doch früher den Lordkanzler als das Muster eines Staatsmannes angepriesen hätten. Ihre letzte Antwort lautet so: »Ein Mann liebt seine Frau; er behandelt sie mit Achtung und Artigkeit; plötzlich entdeckt er, daß sie, zum Dank für seine Liebe, ihre Gunst einem andern zugewendet hat; er läßt sich scheiden und verachtet die Ungetreue. Hat der Mann Unrecht? Handelt er unvernünftig? — Ein Mann hat einen Freund; er nimmt den wärmsten Antheil an dieses Freundes glücklichen Erfolgen, bemüht sich Tag und Nacht für ihn, leistet ihm die wichtigsten Dienste; auf einmal hört er, der Freund vergelte ihm so viel herzliche Gute durch elende Verläumdung, und thue alles, um ihm in Character und Eigenthum zu schaden; er wirft den Schurken mit Unwillen von seiner Thüre weg, und hält es für Pflicht, dem Betrüger die Larve abzuziehen. Handelt er da ungerecht? — Und doch gibt es Pinsel, die solche wohlbegründete Aeußerungen unmuthiger Verachtung als Unbeständigkeit auslegen. Das Publikum aber weiß es besser und nennt die Dinge bei den rechten Namen. Nur der treulose Freund ist unbeständig; nicht der Mann, den er verrathen hat.«

Der »Examiner« vom 7. Sept. gibt einen meisterhaft componirten Artikel, dem wir die Hauptstellen entnehmen:

»Alle Welt lebt von Lord Brougham; während das Parlament noch beisammen war, wurde nur über ihn gelacht, und jetzt ist er in allen Tagblättern wahlzubereitet zu finden; einen Tag geröstet, den andern klein gehackt (als Haché), dann wieder in einer Pastete, oder abgesotten und mit Cayennepfeffer bestreut. Dies alles konnte er sich noch gefallen lassen. Aber nun ist noch das Schlimmste zum Schlimmen gekommen — die »Chronicle« hat angefangen, ihm das Wort zu reden. Die Zänkerei ist lustig anzusehen. Wenn die »Times« unendliche Püffe austheilen, stellt sich die Chronicle, wie ein altes Waschweib, daneben, und lamentirt: »O du Bösewicht, du Ungeheuer, du grausamer Wütherich, was hat dir der arme Mann gethan? Gleich werde ich nach Hülfe rennen; ich will sie an jemand rufen, der dir's zeigen soll; du sollst ja leicht nicht abkommen, du Schlingel von Grobian.« Ist das die Art die Leute zu vertheidigen? Man muß die Schläge abwehren, nicht Zeugen herbeirufen, die sich am Ende nur über den lustig machen, der etwas abbekommen hat. Doch wir müssen gestehen, Lord Brougham hatte keine Wahl; er mußte sich die Advokatur der »Chronicle« gefallen lassen, aber ganz allein stehen. Wahrlich, es ist jetzt schwer, dem Lordkanzler etwas Angenehmes zu sagen. Es war einst Zeit, wo man glaubte, alles Gute in seinem Namen versprechen zu dürfen; aber er hat sich selbst den Rücken zugewendet. Man weiß, daß wir nie zu seinen Bewunderern gehört haben. Wir hätten ihn gerne lieb gewonnen und suchten nach seinen guten Eigenschaften; es war aber, als haschten wir nach Strohhalmen; unser Vertrauen sank, während wir uns bemühten, es überm Wasser zu halten. Auch sind wir nicht allein dieser Meinung. Wir haben noch Niemand gefunden, der sich auf Lord Brougham's politische Grundsätze hätte verlassen wollen. Selbst seine wärmsten Anhänger sind nicht viel anders gesinnt über ihn als wir. Sie halten ihn wohl nicht für so schwarz, wie er gemahlt wird, müssen indessen, wenn sie bei der Wahrheit bleiben, gestehen, daß er stark pfeffer- und salzmelirt ist. Aber er meint es gut, sagen sie. Wir wünschen einmal auf Jemanden zu stoßen, der es nicht gut meint — es wäre ein seltner Vogel, den man zum Ansehen einsperren müßte. Die Race der Leute, die es schlimm meinen, ist ausgestorben. Heutzutage werden alle Sünden und Verbrechen von Personen begangen, die es gut meinen. Lord Broughams Freunde geben zu, daß er auch seine Fehler habe. Freilich, jeder Mensch hat Fehler. Sie sagen uns aber nicht, was in ihren Augen seine Fehler sind; wahrscheinlich sind es solche, die an Tugend gränzen. Wir halten dafür, des Lordkanzlers Kapitalfehler ist ein Hundshunger nach Beifall, eine Gefräßigkeit, die ungesäumte Befriedigung fordert, ohne auf die Gattung des Futters zu achten. Seine Eitelkeit hat einen Wolf im Magen, der nie satt wird. Er verschlinge, was ihm vorkommt, einen Kollegen, wie einen Lerchenflügel; ein ganzes Kabinet läge ihm nicht schwerer im Magen, als ein Bissen aus der Pfanne. Lord Grey, der hingeschlachtete Lord Grey, was war er für Brougham, als ein Butterbrod mit Umständen (a sandwich between his bread and butter). Und diese alles verzehrende Eitelkeit ist nicht etwa eine harmlose Schwäche. Die rasende Eßlust verleitet ihn, Grundsätze und Ueberzeugungen zu vertauschen gegen ein paar Brocken

Digitized by Google

augenblicklicher Bewunderung. Im Gefühl seiner schwankenden Lage ist er jetzt ausgezogen, seine Reputation wieder aufzufrischen und sich populär zu zeigen. Es wird immer Schmarotzer genug geben, die an der Tafel eines Lordkanzlers Platz nehmen. Eine so untergeordnete Art von Popularität hätte selbst zu Lord Elbon's Befehl gestanden.«

Wir werden morgen mittheilen, was Lord Brougham am 2. Sept. zu Inverneß, im schottischen Hochland, indirect gegen die Anfälle der Londner Journale geäußert hat.

Deutschland.

Nach dem »badischen Volksblatt« hat der badische israelitische Oberrath an die Rabbinen, Synagogenräthe und Schullehrer einen Erlaß ergehen lassen, worin er sie auffordert, dahin zu wirken, daß der sogenannte jüdisch-deutsche Dialekt unter Israeliten verschwinde. Rühmend erwähnt das Volksblatt auch des badischen Vereins zur Bildung und Unterstützung israelitischer Handwerker und Ackersleute, tadelt dagegen bitter die Unduldsamkeit der christlichen Bewohner mancher Orte, wo sogar die Bauern den jüdischen Landwirthen die Bäume umhieben, Felder verwüsteten u. s. f.

(München, 11. Sept.) Sicherm Vernehmen nach ist der vormalige Abgeordnete und Professor Seuffert, der seit einiger Zeit den Staatsdienst verlassen hatte, durch k. Handschreiben zum Rathe am Appellationsgericht des Untermainkreises ernannt worden.

(Regensburg, 9. Sept.) Heute traf der k. k. österr. bevollmächtigte Minister am k. griech. Hofe, Hr. v. Prokesch, Ritter von Osten, mit Frau Gemahlin und Dienerschaft, von Wien kommend, hier ein und setzte nach Besichtigung der Merkwürdigkeiten hiesiger Stadt, so auch der Walhalla, am Abend die Reise nach Aschaffenburg weiter fort.

(Speyer, 9. Sept.) Der Landrath unseres Kreises hat heute seine Sitzungen (nach blos neuntägiger Dauer) beschlossen. Dem Vernehmen nach werden die dießjährigen Protokolle gar nichts enthalten, was auf Politik Bezug hat.

— Der »Schwäb. Merk.« berichtet aus Baiern vom 9. Sept.: Wie aus guter Quelle verlautet, so wären die Mächte von Frankreich und England der Verheirathung der Dona Maria mit dem Herzog August von Leuchtenberg nun nicht mehr entgegen, und die Unterhandlungen würden demnächst auf dem herzogl. Schlosse Jemanning bei München, wo sich die herz. Leuchtenbergische Familie aufhält, eröffnet werden.

(Kassel, 12. Sept.) In der gestrigen Sitzung der Ständeversammlung wurde das Gesetz über die Beitreibung der Staatseinkünfte auf die Erklärung des Regierungskommissärs, Hrn. Obergerichtsrath Münscher, daß dasselbe nicht werde sanktionirt werden können, wenn nicht der zum §. 5 desselben gestern angenommene Zusatz, wonach die Gerichte einem gesetzwidrigen Beitreibungsverfahren sollen Einhalt thun können, zurückgenommen werde, an den Rechtspflegeausschuß zurückgewiesen, um wo möglich eine Verständigung über den in Rede stehenden §. zu erzielen.

Schweiz.

(Zürich, 7. Sept.) Ueber die in neuester Zeit von Seite einiger auswärtigen Gesandtschaften an die Regierung von Bern erlassenen Aufforderungen in Betreff der Theilnehmer an dem Hambacher Feste Nr. 2 (welches bekanntlich vor ungefähr 5 Wochen in der Nähe von Bern Statt fand) hat im Publikum noch nichts Bestimmtes verlautet. Man glaubt indessen, es könnte auch dieß wieder zu ernsten Reibungen mit den Nachbarstaaten führen. Bern hätte diesen neuen Streit gerne wieder zu einer eidgenössischen Angelegenheit erhoben, indem es den österr. Gesandten, welcher zuerst mit Reklamationen auftrat, veranlaßte, sich dießfalls an den Vorort zu wenden. Nachdem aber Bern seiner Zeit den von 19½ Ständen adoptirten Grundsätzen über die völkerrechtliche Stellung der Schweiz zu ihren Nachbarstaaten nicht beigestimmt, sondern vielmehr gemeinschaftlich mit Luzern eine förmliche Verwahrung gegen die aus jenen Grundsätzen hervorgehenden Folgen eingelegt und sich sogar in Bezug auf die Verhältnisse zum Auslande seine Souveränetätsrechte feierlich vorbehalten hat, wird sich der Vorort wohl hüten, auch jetzt wieder seine Pfoten herzugeben, um für Bern die Kastanien aus dem Feuer zu holen, und nachher dann erst wieder dafür ausgeschimpft zu werden. Zudem ist es auch billig, daß ein Kanton, der sich von allen andern lossagt, das, was er entweder selbst anrichtet oder in seinem Innern unbestraft geschehen läßt, allein büße; und so werden auch, wenn es im vorliegenden Falle wieder zu Paßverweigerungen und dergleichen Maßregeln kommen sollte, diese einzig und ausschließlich Bern treffen. Man möchte vielleicht nach Allem bisher Gesagten versucht seyn, zu glauben, man sey hier zu Lande leidenschaftlich gegen Bern gestimmt und finde überhaupt Alles nicht recht, was dort vorgeht. Allein dem ist gewiß nicht also; man ist im Gegentheil weit eher geneigt, mit Bern zu sympathisiren, als dasselbe anzufeinden; aber wo man die Sachen so treibt, wie dort, da kann man nicht mehr verlangen, gepriesen zu werden. Wer übrigens noch zweifeln möchte, der lese die neulich in Tübingen erschienene Schrift von dem in den Schweizerischen Angelegenheiten völlig unbetheiligten Rechtsgelehrten Hepp, und er wird gewiß genug bekommen.

— Für einen Mann, der die Schweiz liebt, muß es interessant, aber auch zugleich betrübend seyn, aus unsern neuesten Blättern zu erfahren, welch' fürchterliche Verheerungen sich am Ende vorigen Monats über unsere Gebirgsgegenden verbreitet haben. Während man sonst gewöhnlich in solchen Dingen anfänglich übertreibe, so ist es hier leider gerade das Gegentheil; die ersten Berichte scheinen nur die Vorboten weit bedenklicherer Anzeigen, die sich mit jedem Tage mehren, gewesen zu seyn. Alle Verbindung mit Italien ist für Fuhrwerke jeder Art abgeschnitten, denn alle dahin führenden Straßen, über den Splügen, Bernhardin, Gotthard und Simplon, sind streckenweise ganz zerstört und noch keine Aussicht vorhanden, dieselben sobald wieder hergestellt zu sehen. Ob die Straße über den Mont-Cénis nicht auch gelitten habe, ist hier unbekannt. Wenn es je Pflicht der Eidgenossen war, ihren bedrängten Bundesbrüdern beizustehen, so sollte man jetzt den Bündnern, Urnern und Wallisern Hülfe, nicht nur an Geld, sondern auch an Mannschaft schicken. Aber leider gehören diese Leute nicht der regenerirten Schweiz an, und da werden die Regierungen mancher größern Kantone kaum an sie denken. Desto mehr, hoffe man, werde die Privatwohlthätigkeit wirken. (Vergl. gleichwohl den nächstfolgenden Art.) (Schw. M.)

(Aus der Schweiz, 9. Sept.) Die Regierung von Luzern hat, auf erhaltene Kunde der durch Ungewitter und Regergüsse veranlaßten Zerstörungen im Kanton Uri, sogleich einen Abgeordneten nach Altorf geschickt, und durch denselben ihren Mitteidgenossen thätige Hülfe angeboten. — Die aus Zürich heimkehrenden Tagsatzungsgesandten sprechen sich mit Ueberzeugung von der allerwärts herrschenden Zufriedenheit und Ruhe der Bevölkerungen und von dem täglich immer mehr schwindenden Einfluß der Uebertriebenen aus. — Dr. Schönlein ist seit der Reformation der erste Katholik, der in Zürich das Bürgerrecht erhält.

Frankreich.

(Paris, 11. Sept.) 5pCt. Rente: 107, 35; 3pCt. Rente: 76, 25; 5pCt. Neapl.: 95; 5pCt. Rente perp.: 34¾; 3pCt. Rente perp.: 25.

(Straßburg, 10. Sept.) Die hier erscheinende »Ztg. d. Od. u. N.-Rheins« bemerkt: Seit dem Bestehen unseres Blattes hat sich's die Redaktion desselben jederzeit zur Pflicht gemacht, die Nachrichten über Deutschland, die ihr von Paris aus zugeschickt wurden, unbrachtet bei Seite zu legen; in-

Digitized by Google

dem sie von dem Grundsatze ausging, daß es an uns, als den nächsten Nachbarn Deutschlands, sey, Nachrichten aus diesem Lande den Parisern zu geben, anstatt sie von ihnen zu erhalten; zudem wissen wir nur gar zu wohl, daß Deutschland in Paris nach politischen Vorurtheilen beurtheilt wird, und daß es dort an Schriftstellern nicht fehle, die, ohne je das Land gesehen zu haben, nicht anders als durch die Brille der Oppositionsschreiber, die Deutschland, so wie das Ausland im Allgemeinen, in ihren Zimmern bereisen und mit Beihülfe ihrer Einbildungskraft studieren, Geschichten über dasselbe zum Besten geben. Wir ließen auch keine Gelegenheit vorübergehen, gegen die üble Gewohnheit der Blätter an den Gränzen uns auszusprechen, wonach diese, anstatt an der Quelle zu schöpfen, warten, bis ihnen die Pariser Korrespondenten Nachrichten mittheilen, die, obschon vielleicht das Verdienst der Originalität, doch gewiß nicht das der Wahrheit haben. Da jene Blätter vor allen Dingen Opposition machen wollen, so nehmen sie mit dem größten Vergnügen Berichte auf, welche ihnen Gelegenheit geben, das in Deutschland Vorgehende auf eine in ihren Kram passende Weise darzustellen. Nicht um die Wahrheit ist ihnen zu thun, sondern um einen Text zu Deklamationen gegen den vorgeblichen erniedrigenden Despotismus der deutschen Fürsten und der auswärtigen Regierungen.

Griechenland.

In einem von englischen Blättern mitgetheilten Privatschreiben aus Nauplia vom 6. Aug. heißt es über die bekannten Veränderungen in der Regentschaft: »Eine der politischen Revolutionen, denen Griechenland seit 10 Jahren mehr als irgend ein anderes Land unterworfen gewesen, ist nun ausgeführt. Am vorigen Donnerstag erhielten die fremden Gesandten die Nachricht, daß, auf Befehl des Königs von Baiern, einige Veränderungen in der Regentschaft vorgehen sollten. Am Abend war dieß nur Wenigen bekannt. Am Nachmittag des folgenden Tages kam He. v. Kobell mit seinem Gefolge hier an, und da es das Fest des heiligen Elias war, der von dem Volke sehr gefeiert wird, so drängte sich das Volk an das Thor, wo die Neuigkeit frei besprochen wurde. Da die Veränderungen ihnen wahrscheinlich Gutes bringen wird, so waren die Griechen, mit Ausnahme Einiger, die von der bisherigen Regentschaft abhängen, sehr heiter. Jede Partei sprach dann ihre Wünsche aus, und Gerüchte aller Art, einige ohne allen Grund, verbreiteten sich. Am Sonnabend Morgen versammelte sich die Regentschaft, und nachdem der Staatsrath v. Maurer und seine beiden früheren Kollegen die Abdankung unterzeichnet hatten, nahm He. v. Kobell dessen Platz ein. Legationsrath Abel, das früher überzählige Mitglied der Regentschaft, wurde durch einen einfachen Brief aus München zurückberufen, und dürfte, wie man sagt, im Falle der Noth durch den General le Smee, den Kriegsminister, dessen früheres Benehmen allgemein gelobt wird, ersetzt werden. Nur der General Heideck, das dritte Mitglied der Regentschaft, ist vorläufig noch geblieben; Graf Armansperg ist hiedurch wieder uneingeschränkt an der Spitze der Geschäfte gestellt. Einige Wenige, die ohne Parteirücksichten die Wohlfahrt Griechenlands zu befördern wünschen, bedauern die Abreise des Staatsraths v. Maurer, dem die Anfertigung des neuen Gesetzbuchs übertragen war, und der schon etwa zwei Drittheile davon vollendet hatte. Das Ganze soll der Beendigung sehr nahe seyn, aber er ist so eifersüchtig auf die Einmischung seines Nachfolgers, daß er den übrigen Theil seines Manuskripts nicht eher mittheilen will, als bis der König die Zügel der Regierung selbst ergriffen hat.«

— Auch französische Korrespondenzen aus Nauplia vom 7. August beschäftigen sich mit den neuesten Veränderungen, und bemerken dabei: General Heideck bleibt, es herrscht aber Kälte zwischen ihm und seinen Kollegen. Alle diese Zwistigkeiten und Bewegungen ermüden, und lassen den Zeitpunkt der Großjährigkeit des Königs herbeiwünschen, damit die Angelegenheiten eine festere Gestalt bekommen. Colettis bleibt zwar Minister, aber auf wie lange steht dahin, wenn man sehe, wie Argiropoulo alles erdenkliche Schlechte von Frankreich und den Franzosen, von denen er nur Wohlthaten empfing, sagt, und wie Maurokordato sich mit der Hoffnung schmeichele, bald zurückzukehren. Der englische Resident, der fortwährend sehr thätig ist, unterstützt Hrn. v. Armansperg nur aus Verdruß und wegen des Einflusses der russischen Partei. Der französische Gesandte ist sehr verdrießlich darüber, daß die französische Partei bei Seite gesetzt wird; allein er kann nichts dagegen machen, da er von seiner Regierung keine Befehle und keine bestimmte Richtung hat. Durch beständiges Schwanken erlangt man kein Uebergewicht. — Gegen die Maina hat man jetzt das Mittel ergriffen, das man gleich Anfangs hätte ergreifen sollen, nämlich die Mainoten zu blokiren. Dieß wäre besser gewesen, als die baierischen Truppen in Limoni und Zimova landen zu lassen, wo sie etwa 100 Mann verloren, die man wieder loskaufen mußte. Man muß den Soldaten wenigstens Zeit lassen, sich an das Klima zu gewöhnen, was nicht immer so schwer seyn wird, als im Anfang.

— Nach Briefen aus Nauplia vom 11. Aug. hatten sich die HH. v. Mauerr und v. Abel in Bereitschaft gesetzt, um am 12. nach Venedig unter Segel zu gehen.

Amerika.

Ein Schreiben in der »Allg. Ztg.« über den politischen Zustand der Provinz Baca in Nord-Brasilien klagt hauptsächlich darüber, daß die reich gewordene weiße Bevölkerung sich beinahe gänzlich von den Pflanzungen im Innern des Landes zurück und an die Küste ziehe, und so das Innere des Landes dem Uebergewichte der Mulatten und Indianer überlassen sey. Diese erlauben sich Räubereien und Mordthaten, plündern einzelne Maierhöfe aus u. s. w., so daß gesittete und wohlhabende Pflanzer den Muth verlieren müssen, im Innern zu wohnen.

(New-York, 16. Aug.) Nach Berichten aus Jamaika vom 31. Juli erklärten daselbst die Sklaven mehrer Distrikte daß sie vom 1. Aug., ihrem Emancipationstag, an, nicht mehr arbeiten würden.

Vermischte Nachrichten.

Der Herzog von Norfolk, der vor Kurzem zum Ritter des Hosenbandordens ernannt worden, ist der einzige britische Unterthan katholischen Glaubens, der sich dieser Auszeichnung bis jetzt zu erfreuen gehabt hat. Auch ist er der Erste, zu dessen Gunsten der König von seinen Vorrechten Gebrauch machte. Kurz nach der Thronbesteigung des jetzigen Königs wurde nämlich eines Tages der Herzog angemeldet, um Sr. Maj. seine Huldigung darzubringen. »Laßt ihn hereinkommen! laßt ihn hereinkommen!« sprach der König, der den Herzog seit langer Zeit seiner besondern Freundschaft gewürdigt hatte. Allein es wurde gerade Gehrimerathssitzung gehalten, und so ward Sr. Maj. vorgestellt, daß der Herzog von Norfolk kein Mitglied des Geheimenraths sei, auch der Sitzung nicht beiwohnen dürfe. »Nicht Mitglied des Geheimenraths?« rief der freisinnige Monarch aus; »der Herzog von Norfolk kein Mitglied des Geheimenraths? Man dreidige ihn auf der Stelle!« Dieß geschah denn auch augenblicklich.

Der Bischof von Cambrai hat alle in seinem Sprengel befindlichen Klöster der Karmeliterinnen aufgehoben, weil dieselben sich dem Inhalte der von ihnen unterzeichneten Statuten, wonach sie keine längern als fünfjährigen Gelübde ablegen, nur den Bischof als Obern anerkennen, und von den Nonnen keine Schenkung unter Lebenden von mehr als 10,000 Fr. annehmen sollten, nicht gefügt hatten. Die Nonnen haben jetzt eine Zuflucht zu Brügge in Belgien gesucht.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1124?] Niederländischer
Handels-Maatschappy.

Die Direktion kündigt an, daß die Spät-Jahr-Verkaufungen des Vereins an nachfolgend bemerkten Tagen und Plätzen sollen gehalten werden, welche aus den hier unten bezeichneten Artikeln bestehen, als:

in Amsterdam,
Mittwoch den 17. September 1834:
450 Faß Muskatennüsse, lag. in Amsterdam,
200 » » » » Rotterdam,
180 » Muskatenblüthe » » Amsterdam,
90 » » » » Rotterdam,
360 » Näglein » » Amsterdam,
170 » » » » Rotterdam.
Donnerstag den 2 October 1834:
80426 Ballen Java- Kaffee, lagernd in
9353 » Sumatra- » } Amsterdam.
Mittwoch den 15. October 1834:
9956 Kist. u. Kistch. Thee, lag. in Amsterdam,
1263 » » » » » » Rotterdam.

in Mittelburg,
Donnerstag den 25. September 1834:
11296 Ballen Java-Kaffee, lagernd in Middelburg.

in Rotterdam,
Donnerstag den 9. October 1834:
69791 Ballen Java- Kaffee, lagernd in
3990 » Sumatra- » } Rotterdam,
4650 » Java-Kaffee, lag. i Dordrecht

Der Verein gibt bei dieser Ankündigung die Versicherung, daß er vor der gewöhnlichen Frühjahr-Verkaufung von 1835, keine andere Gewürze, Kaffee und Thee als die obenangeführten Parthieen an den Markt bringen wird.

Die Muster der Gewürze sind Freitag den 8. August und die des Kaffees Mittwoch den 13. August zu erhalten, auch sollen Notizen und Verkaufs-Bedingungen seiner Zeit ausgegeben werden.

Amsterdam den 24. Juli 1834.

van der Houven, Präsident.
Kooy, Director Secretär.

[1524bis] Unterzeichneter hat die Ehre, ein geehrtes Publikum zu benachrichtigen, daß er am 12. d. M. mit einem schönen Sortiment von verbesserten englischen Herren- und Damen-Sätteln, alle Sorten Zaume, Sprungriemen, patentirte Vorgurten mit Plüsch, eine neue Art Gurten für Stall- und Reise-Halfter dienend, ferner Pferde-Decken und extra schöne englische Gurten, Knie- und Streif-Kanzschen nebst verschiedenen Artikeln in dieses Fach einschlagend, hier eingetroffen ist.

James Whitelow,
Hof-Sattler Ihrer Königl. Hoheiten des Herzogs von Cambridge und des Prinzen Adelbert von Preußen.

[1507] Dampf-Packetfahrt
zwischen
Lübeck und St. Petersburg.

Die Abfahrt der beiden privilegirten schönen und großen Dampfschiffe von Lübeck nach St. Petersburg, ist für das Jahr 1834 auf folgende Tage festgesetzt:

Alexandra, Capt. J. C. Dietz:
Dienstag den 30. September
Donnerstag » 16. October.
Nicolay I, Capt. N. W. Stahl:
Donnerstag den 18. September
Dienstag » 7. October
Donnerstag » 23. »

Abfahrt von Travemünde um 2 Uhr Mittags.

Die Preise der Passage sind die nämlichen wie im vorigen Jahre.

Anmeldungen geschehen im
Comptoir d. Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Lübeck.

[1520] Ich wohne gegenwärtig Schäfergasse Littra C. No. 159.
P. Suarnet, Zahnarzt.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1523bis] Steckbrief.

Der unten signalisirte hiesige Bürgerssohn
Johann Justus Humbert
ist der Theilnahme an der am 3. April 1833 durch einen Haufen Bewaffneter bewerkstelligten Erstürmung der hiesigen Militair- und Polizei-Wachen und Befreiung der Gefangenen, wobei mehrere Menschen getödtet und viele schwer verwundet worden sind, dringend verdächtig. Da sich derselbe, ungeachtet der unterm 29. Januar l. J. an ihn ergangenen öffentlichen Vorladung, bis jetzt zum Verhöre nicht stellt hat, so werden alle verehrlichen Justiz- und Polizeibehörden hiedurch sub obligatione reciproci dienstergebenst ersucht, auf genannten Joh. Justus Humbert ein wachsames Auge zu haben, denselben im Betretungsfalle arretiren und unter sicherem Gewahrsam an die unterzeichnete Stelle abliefern zu lassen.

Frankfurt den 12. September 1834.

Peinlich-Verhöramt.

Signalement
des Joh. Justus Humbert von Frankfurt a. M.

Alter: 23 Jahre;
Größe: 5 Schuh 3 Zoll, Frankf. Maaßes;
Haare: dunkelblond;
Stirn: offen;
Augenbraunen: braun;
Augen: blau;
Nase: } mittelmäßig;
Mund: }
Bart: braun;
Kinn: rund;
Gesicht: oval;
Gesichtsfarbe: gesund.

P. N. Der Signalisirte besitzt ein Wanderbuch als Buchdrucker, soll jedoch in neuester Zeit die Tapezierer-Profession erlernt haben.

Literarische Anzeigen.

[1478] Bei K. Baedeker in Koblenz ist erschienen, und in Frankfurt a. M. in der J. C. Hermannschen Buchhandlung zu haben:

Die Felsen-Sprengungen
im Rhein bei Bingen
zur Erweiterung des Thalwegs
im Binger-Loch
technisch beschrieben von
F. van den Bergh,
Königl. Preuß. Wasserbau-Inspector.
gr. 4. 10 Bogen Text und 10 Steindrucktafeln.
Preis fl. 2. 42 kr.

[1514] Bei Franz in München ist erschienen, und in allen Buchhandlungen für fl. 1 zu haben:

Die
Kanal-Verbindung
des Rheins mit der Donau.
Unter Benützung amtlicher Quellen beleuchtet von
C. Th. Kleinschrod,
k. Ministerial-Assessor im k. Staatsministerium des Innern.
Mit einem lithographirten Plane.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. Verantwortlicher Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins in Frankfurt a. M.

September	Barometer + 10° R. (Par. Duodecimalmaß)				Thermometer frei im Schatten nach R.				Thermometrograph.	Hygrom.	Wasser b. M. R.	Winde	Witterung.		Meteore.
	9.	12.	3.	10.	9.	12.	3.	10.	Mittel				Nacht	Tag	
6	28 0,0	28 11,0	27 11,6	28 0,4	+ 16,5	+ 19,5	+ 19,8	+ 14,6	+14,0	72	0″ 6‴	w.	trübe	heiter	Regen
7	28 1,6	28 1,1	28 1,3	28 0,1	+ 14,6	+ 15,0	+ 15,5	+ 13,0	+13,2	73	0 6	w.	trübe	wolkig	
8	27 10,2	27 9,5	27 9,3	27 7,8	+ 15,6	+ 18,8	+ 19,0	+ 16,0	+16,0	66	0 6	w.	heiter	heiter	Regen
9	27 7,7	27 7,7	27 7,8	27 8,3	+ 15,0	+ 17,0	+ 16,1	+ 13,5	+12,6	70	0 6	w.	trübe	trübe	Regen Wind
10	27 9,8	27 10,6	27 11,0	27 11,3	+ 13,0	+ 15,0	+ 15,1	+ 12,3	+11,8	73	0 6	w.	veränderl.	veränderl.	Regen
11	27 11,2	27 11,0	27 11,1	27 11,6	+ 12,1	+ 16,0	+ 16,5	+ 13,0	+ 9,9	73	0″ 6‴	n.	heiter	heiter	
12	28 0,0	27 0,3	28 0,6	28 1,0	+ 12,0	+ 17,0	+ 17,1	+ 15,0	+ 0,0	73	0 6	n.	heiter	heiter	
S.	— 76,5	— 76,4	— 76,7	— 76,8	+100,0	+118,3	+120,6	+ 97,4	+78,5	500	3″ 6‴	w.	Mondsdaten.		
M	27. 10,9	27. 10,0	27 10,9	27. 10,9	+ 14,2	+ 16,9	+ 17,2	+ 13,9	+11,2	71	0 6		◐ den 10. Nachm. 6 Uhr 21 Min.		

Bemerkungen: Den 6. Septbr. Abends Regen 4‴, den 8. Abends wenig Regen, den 9. Regen 2‴, den 10. Nachts Regen 4‴ am Tage windig.

Digitized by Google

N: 259. — Dienstag — 16. September — 1834.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mie kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Preußen.

(Berlin, 8. Sept.) Briefe aus Königsberg machen die gehoffte Ankunft des Kaisers Nikolaus wieder zweifelhaft, indem dieser Monarch einen schon halb aufgegebenen oder doch bis zum nächsten Jahre verschobenen Reiseplan zum Besuche seiner südwestlichen Provinzen wieder aufgenommen haben soll. Die auf die Angelegenheiten des Orients mittelbar so mächtig einwirkenden Anstalten und Einrichtungen der Kriegshäfen und Marinedepots längs den Küsten des schwarzen Meeres, und die zur Bemannung und Besatzung der zahlreich vorhandenen Kriegsfahrzeuge in der Krimm, Taurien und Bessarabien dislocirten Armeekorps sollen als Grundpfeiler des energisch ausgeführten und fest zu erhaltenden beschlossenen Schutz- und Trutzsystems den mächtigen Beherrscher des Nordens ganz besonders zur eigenen Anschau auch auf jene Punkte hinziehen. (H. K.)

— Ueber den Aufenthalt Sr. k. Hoh. des Kronprinzen in St. Petersburg sind wir nun im Stande aus bester Quelle nachträglich noch einige Notizen von allgemeinerem Interesse zu geben. Ganz vorzüglich wurden bei der dießmaligen Anwesenheit in der nordischen Hauptstadt die außerordentlichen Fortschritte der russischen Kriegsmarine und die vortreffliche Einrichtung ihrer zahlreichen Hülfsanstalten zum Gegenstande der besondern Aufmerksamkeit der Reisenden. Ein ausgezeichneter Offizier aus dem Gefolge des Prinzen besuchte auch zu diesem Zwecke den Hafen von Kronstadt, wo sich ihm ein sehr lebendiges Bild jener auch für die ausgedehnten und offenen preußischen Küsten der Ostsee bei dem so nahen Freundschaftsverhältnisse mit Rußland nicht ohne Beziehung bleibenden Fortschritte in der Vergrößerung und Bedeutung der russischen Marine darstellte. Er sah eine große Anzahl schön und zweckmäßig armirter, und von geschickten Offizieren befehligten Kriegsschiffe, von denen ein Theil im Begriff war, einer schon früher erhaltenen Bestimmung gemäß, nach dem Sunde abzugehen. Ein zweiter Gegenstand der Aufmerksamkeit, der auch Sr. k. Hoh. vorzügliches Interesse und großen Beifall abgewann, waren die immer mehr sich vervollkommnenden, mit überraschender Schnelligkeit ins Werk zu setzenden vortrefflichen Feuerloschanstalten der Hauptstadt.

— Zu der neulich gegebenen Nachricht von dem Eintreffen der Geschenke, welche Se. k. H. der Kronprinz von seinem erlauchten Schwager in St. Petersburg erhalten hat, ist noch hinzuzufügen, daß das werthvollste der einzelnen Stücke ein prachtvoller, aus edlen Steinen Rußlands künstlich zusammengesetzter Tisch ist, dessen Werth auf 60,000 Rubel angegeben wird; eine der mitgekommenen großen Vasen ist an das Museum zur Aufbewahrung gegeben worden.

— Eines der ältesten Mitglieder unseres diplomatischen Korps, der k. sächsische Gesandte und bevollmächtigter Minister, Generallieutenant v. Watzdorf, hat sein Quartier gekündigt und trifft überhaupt Anstalten, die auf seine Abberufung hindeuten. Es wird künftig, wie man vernimmt, nur ein Geschäftsträger von Seiten der sächsischen Regierung hier gehalten werden; dagegen aber wird Preußen nach wie vor in Dresden einen bevollmächtigten Minister halten, welcher zugleich, wie jetzt, bei den großherzogl. und herzogl. sächsischen, fürstl. schwarzburgischen und fürstl. reußischen Höfen seinen Monarchen repräsentirt.

— Auf der vorgestrigen Börse wurde nach einer approximativen Schätzung der diesseits durch den Fall der spanischen Staatspapiere erlittene Verlust auf 12 Mill. preuß. Thaler berechnet. (H. K.)

(Aachen, 11. Sept.) Der zwischen dem geistreichen Verfasser der Briefe eines Verstorbenen, so wie der Tutti frutti, und einem Stabsoffizier, in Folge einer Aeußerung des erstern in der letztern Schrift, verabredete Zweikampf ist am 9. d. M. vor sich gegangen. Von ihren Sekundanten begleitet, trafen sie sich an diesem Tage an der preußisch-belgischen Gränze bei Eupen und schlugen sich auf Pistolen. Der Offizier ward vom Gegner, welcher den ersten Schuß hatte, leicht verwundet; der bekannte Schriftsteller aber blieb unversehrt. Es ist um so erfreulicher, daß er dießmal nicht wirklich zu den Verstorbenen gesellt worden ist, als er im Begriffe steht, seinen Reiseplan nach Amerika zu verwirklichen, und wir daher von dem feinen Weltmann und scharfsichtigen Beobachter eine Fortsetzung seiner interessanten Mittheilungen aus der neuen Welt erwarten dürfen. Dem Vernehmen nach sollen beide Theile übereingekommen seyn, eine nähere Erklärung über die Beendigung dieser Ehrensache, der Oeffentlichkeit, selbst und gleichzeitig, zu übergeben.

(Aus Preußen, 7. Sept.) Man schreibt aus Petersburg, daß nach einer Musterung bei Wilna der Kaiser Nikolaus die südlichen Provinzen seines Reichs besuchen, und daselbst auch Truppenmusterungen halten will, jedoch nur über kleine abgesonderte Korps, die sich zum Theil bereits konzentrirt haben. Die Truppenzahl, welche Rußland im Süden unterhält, ist bedeutend, und übersteigt fast um das Doppelte die in den Nordprovinzen. Diese Dislokation ist wohl deßhalb so angeordnet, weil man eine Störung der bestehenden Verhältnisse im Oriente besorgen mußte, und obschon die Unruhen in Syrien gedämpft sind, durch die fort-

Digitized by Google

dauernden Prätensionen des englischen Kabinets noch immer besorgt. Man sollte es kaum glauben, daß der Orient in London mehr zu reden und zu schreiben gibt, als der Occident, und doch liegt dieser um eine gute Spanne näher, und trägt so viel Gährungsstoff in sich, daß leicht zwei Generationen aussterben werden, ohne ihn zu erschöpfen. — Es ist merkwürdig, wie biegsam die englische Politik Spanien gegenüber ist, wie sie so ganz im Geiste Talleyrands sich ausbildet, wie sie hingegen halsstarrig, ja versteckt zu Werke geht, sobald der Orient in Frage steht. Wer ein wenig mit den Ideen bekannt ist, die Lord Palmerston über den Zustand der Türkei, ihre Verbindung mit Rußland und über die Aufgabe, welche England dadurch geworden, als störendes Prinzip hier aufzutreten, gefaßt hat, der wird sich nicht wundern, wenn er die ganze Thatkraft des edlen Lords an eine diplomatische Episode verschwenden sieht, und ihn da unaufhörlich »Feuer« schreien hört, wo nicht der geringste Brennstoff vorhanden ist. Alle Welt weiß, was es mit der Konvention von Konstantinopel zu sagen hat, auf welche Art sie Rußland ausgelegt haben will, und wie neuerdings der russische Geschäftsträger bei der Pforte den Kommentar dazu lieferte. Nur Lord Palmerston weiß es nicht, er sieht die Artikel dieser Konvention doppelt, und argumentirt folgenreich aus ihrem vermeintlichen Sinne. Hierdurch scheinen die Bewegungen der englischen Flotte im mittelländischen Meere erklärbar und bedingt zu seyn, denn sie geht und kommt, kommt und geht, ohne zu wissen warum, ganz als wenn ihr Zweck wäre, irgend ein Abenteuer aufzusuchen, oder um Gelegenheit zu Klagen zu geben, und die nutzlose Thätigkeit zu rechtfertigen, in welcher das auswärtige Departement Großbritanniens befangen ist. Wir glauben aber, daß es vergebliche Mühe seyn und den englischen Admiralen eben so wenig gelingen wird, die Pforte aus ihrer ruhigen Haltung zu bringen, als die unzähligen Noten des Lord Palmerston dazu beitragen können, den politischen Gang zu verrücken, den man in Petersburg und Konstantinopel ruhig zu verfolgen entschlossen ist. (A. Z.)

Deutschland.

(Kassel, 13. Sept.) In der Sitzung der Stände vom 12. d. wurde der Gesetzentwurf über die Beitreibung der Staatseinkünfte revidirt. Zu §. 5 wurde beschlossen, auf den Zusatz, wonach die Gerichte einer Beitreibung gewisser Staatseinkünfte Einhalt thun können, zu beharren; die übrigen §§. wurden mit wenigen Veränderungen und das ganze Gesetz in geheimer Abstimmung mit 26 gegen 8 Stimmen angenommen.

(Frankfurt, 15. Sept.) Se. Hoh. der Erbgroßherzog von Hessen und zu Rhein ist gestern hier angekommen und im Gasthaus zum römischen Kaiser abgestiegen. Ferner ist angekommen: Se. Exz. der Hr. Baron Prokesch von Osten, k. k. österreichischer Gesandter und bevollmächtigter Minister am k. griechischen Hofe.

Polen.

Der »Schwäb. Merkur« schreibt von der polnischen Gränze vom 2. Sept.: Eine Anzahl derjenigen Tuchfabrikanten, welche vor dem letzten Aufstand zu Konstantin und an anderen Orten des Königreichs Polen ihre Gewerbe mit großem Schwung betrieben, seitdem aber durch den Drang der Umstände genöthigt wurden, ihre Industrie nach den Rußland einverleibten Provinzen, namentlich nach Grodno und Bialistock, zu verpflanzen, hat hier ebenfalls nicht ihre Rechnung gefunden. Ein Theil derselben ist schon nach seinen früheren Wohnsitzen zurückgekehrt, Andere aber sind in das innere Rußland gezogen, ohne daß man jedoch bisher vernommen, es habe sich ihre traurige Lage wesentlich verbessert. — Nachrichten aus Warschau zufolge hofft man, daß die Bedingungen, unter welchen den ausgewanderten Polen die Rückkehr in das Vaterland gestattet wird, gemildert werden dürften. In dieser Hoffnung bestärkt die Thatsache, daß sich in der Hauptstadt selbst viele Individuen aufhalten, die nicht minder als der bei weitem größere Theil der Ausgewanderten, bei dem unseligen Aufstande kompromittirt sind, gleichwohl seither in keinerlei Weise beunruhigt wurden. Die russische Regierung nämlich scheint den Grundsatz, wenn auch nicht ausgesprochen, so doch thatsächlich angenommen zu haben, nur diejenigen Polen, welche bei der Schilderhebung vom 29. Nov. oder bei den Scenen vom 15. Aug. unmittelbar betheiligt waren, die Schwere ihres strafenden Armes empfinden, gegen alle übrigen dagegen, welche Rolle sie auch im Verlaufe des Aufstandes gespielt haben, stillschweigend, Nachsicht walten zu lassen.

Schweden.

(Stockholm, 5. Sept.) Die Cholera ist hier noch immer bedeutend im Zunehmen und hat bereits einen Grad von spezifischer Ausdehnung erlangt, den sie in den deutschen Hauptstädten, wie Wien, Berlin und Hamburg, niemals gehabt hat. Den offiziellen Listen zufolge, erkrankten nämlich am 2. Sept. 165, am 3. Sept. 213 und am 4. Sept. 209. Im Ganzen sind seit dem Ausbruche der Cholera bis zum gestrigen Tage 1017 erkrankt, wovon 183 als genesen angegeben werden und 434 gestorben sind.

Holland.

(Aus dem Haag, 12. Sept.) Man behauptet, der Graf v. Limburg-Stirum werde General Evers in der Stelle eines Generaldirektors des Kriegs ersetzen.

(Rotterdam, 8. Sept.) Es hatte sich hier, wie an der Amsterdamer Börse, kürzlich das Gerücht verbreitet, es würde bei der bevorstehenden Versammlung der Generalstaaten nur die Verwilligung derjenigen Geldsummen verlangt werden, welche zur Bestreitung der jährlichen Zinsen des, nach Inhalt des bekannten Vertragsentwurfs, auf Holland fallenden Theils der gemeinschaftlichen Staatsschuld erforderlich sind, die dabei betheiligten Staatsgläubiger aber mit dem Belgien zuerkannten Antheil von 8,400,000 fl. an dessen Regierung verwiesen werden. Personen, die im Haag gute Verbindungen haben, versichern jedoch, daß ein solcher Antrag niemals gestellt, vielmehr auf Bewilligung der zur Bestreitung sämmtlicher Zinsbeträge benöthigten Summen ernstlich werde bestanden werden. Die Ueberweisung eines Theiles dieser Beträge an Belgien nämlich würde eine förmliche Anerkennung dieses Staates in sich schließen, sohin mit der seither von dem Könige befolgten Politik in offenbarem Widerspruch stehen; eine solche Inkonsequenz von Seiten unseres Monarchen wäre aber undenkbar. — Den zusehends sich erhöhenden Flor unseres Handelsplatzes verdanken wir besonders der Herstellung der Dampfschifffahrt auf dem Rheinstrome, der Beseitigung mancher altherkömmlichen Behelligungen, welche früher das Speditionsgeschäft hier gar sehr erschwerten, und endlich den hohen Durchgangszöllen, die nach dem preußischen Tarif von allen Waaren erhoben werden, die das Gebiet des deutschen Zollvereins landwärts passiren müssen, um an die Orte ihrer Bestimmung zu gelangen. Diese Zölle, welche ½ preuß. Thaler für den Centner betragen, werden auf der Wasserstraße umgangen, welche die nach Deutschland gehenden englischen Waaren jetzt um so eher einschlagen können, weil solche, mittelst der Dampfboote, jetzt eben so schnell wenigstens an Ort und Stelle gelangen, als von Hamburg aus zur Achse. Schwunghafter jedoch dürfte dieser Handelszweig in der Zukunft noch betrieben werden, wenn unsere Spediteure und Schiffslader erst mehr Geschicklichkeit in der Verpackung der Ballen auf den Fahrzeugen werden erlangt haben, die aber um so weniger sich lange dürfte vermissen lassen, da ihr eigener Vortheil dabei mit in das Spiel tritt.

Digitized by Google

(Amsterdam, 12. Sept.) Für die holl. Fonds zeigte sich heute wieder viel Kauflust, besonders waren die 2½ pCt. und Kansb. zu höhern Preisen gesucht. Russ. und österr. Effekten preishaltend. In den span. Perp. war es ziemlich still; sie sind nach einigen unbedeutenden Wandlungen etwas gewichen. In Kortesb. und deren Coupons war der Handel dagegen wieder sehr lebendig; es geschehen immer noch ansehnliche Einkäufe darin. 2½ pCt.: 51 3/16; 5 pCt.: 98¼; Kansb.: 22⅝; Syndik.: 4½ pCt.: 89 15/16, 90; 3½ pCt.: 72⅞; span. Perp.: 5 pCt.: 37½; 3 pCt.: 26¼; Kortesb.: 40⅞, 41.

Belgien.

(Brüssel, 12. Sept.) Die hiesigen Blätter theilen heute das vom Minister des Innern ausgegebene Programm der Septemberfeierlichkeiten mit. Am 24., 25. und 26. werden u. A. öffentliche Volksspiele Statt finden, wobei Preise, als Uhren ꝛc. zu gewinnen; am 27. soll allgemeine Illumination Statt haben und die Bewohner Brüssels werden aufgefordert, ihre Häuser zu erleuchten.

Der »Politique« bemerkt über den Austritt des Baron Evain aus dem Ministerium, daß, wenn auch Gen. Goblet das Portefeuille des Kriegs übernähme, Baron Evain der obersten Militärverwaltung nicht fern bleiben, und dann den doppelten Titel eines Generaldirektors und Staatsministers annehmen werde.

— Der »Politique« berichtet: Der englische Gesandte, Sir Robert Adair, ist vorgestern auf dem Schlosse Argenteau angekommen; man erwartet daselbst auch den österreichischen Geschäftsträger an unserm Hofe.

— Ein polnischer Flüchtling, welcher einem seiner Kameraden einen Messerstich versetzte, wurde vorgestern in die Petits-Carmes eingebracht.

— Man berichtet aus Antwerpen, daß seit zwei Tagen der daselbst errichtete und mit Brüssel korrespondirende Telegraph in Bewegung gesetzt worden.

Frankreich.

(Paris, 12. Sept.) Weder der »Moniteur« noch das »Journal de Paris« geben heute Nachrichten von der spanischen Gränze. Ueber Bordeaux hört man, daß Rodil mit 12000 Mann im Thale Bastan steht und am 6. Sept. sein Hauptquartier zu Elisondo hatte.

— Das »J. d. Debats« beschäftigt sich seit zwei Tagen mit den deutschen Handelsvereinen.

— Zu Espalion ist Hr. Guizard, ein ministeriell gesinnter Kandidat, zum Deputirten gewählt worden, er hatte 103 Stimmen von 159; sein Mitbewerber, Hr. Delzers, ein Legitimist, konnte nur 53 Stimmen zusammenbringen.

— Die »Quotidienne« will von einer zweiten Note des Hrn. v. Werther wissen, die noch energischer gewesen, als die erste. Sie meint, diese Note werde einem Theile des diplomatischen Korps mitgetheilt werden.

— Die spanischen Procuradores haben in ihrer Sitzung vom 2. Sept. nach langen Debatten den ersten Artikel der »Declaration der Rechte« in einer modifizirten Fassung angenommen. Derselbe heißt jetzt: »Das Gesetz schützt und sichert die individuelle Freiheit.«

— Die Proceres haben am 3. Sept. das Gesetz zur Ausschließung des Infanten Don Karlos fast einstimmig angenommen; nur zwei Mitglieder der Kammer enthielten sich, zu votiren.

— Nach einem Schreiben aus Madrid, 3. Sept. ist Hr. Bourgoin, Agent des Hauses Rothschild, dort angekommen, um Hrn. Toreno neue Vorschläge zu machen. Mehrere Truppenabtheilungen sind aus der Hauptstadt nach Navarra aufgebrochen.

— Ueber den Bericht der Finanzkommission zu Madrid hat man noch immer keine bestimmte Nachricht; was darüber gesagt wird, beruht auf Gerüchten.

Italien.

(Neapel, 30. Aug.) Wir waren in den letzten Tagen Zeugen eines sehr starken Ausbruchs des Vesuv. Schon in der Nacht vom 24. zum 25. August fand ein Ausbruch Statt, und es strömte ziemlich viel Lava aus. Gegen 1 Uhr Nachts wurde der obere Lavastrom schwarz, und man konnte am ganzen Berg beinahe kein Feuer mehr sehen. Gegen 2 Uhr bildete sich am Fuße des Kegels eine neue Oeffnung, woraus Feuer und Lava in großer Masse strömten, und sehr schnell vorrückten, so daß Morgens Reisende, welche von Castell a Mare nach Neapel fuhren, schon einen großen Theil gebauten Landes zerstört fanden. Doch war dieß nur das Vorspiel größerer und schrecklicherer Zerstörungen, welche am 27. Statt hatten. Die Lava strömte aus dem neugebildeten Krater, der Hauptstrom war ½ Stunde breit und 10 — 15 Fuß hoch, und floß mit solcher Kraft, daß er, schon in mehre Arme getheilt und ¾ — 1 Stunde vom Krater entfernt, noch die größten Felsenmassen, die ihm in Wege lagen, mit sich riß, und Steinmassen in der Höhe von 15 — 20 Fuß vor sich herwälzte. Zwei Dörfer und eine unabsehbare Strecke Landes liegen unter der Lava begraben. Zugleich ereignete sich noch ein anderer Fall; der Aschenhügel auf dem Gipfel des Berges, drei- bis vierhundert Fuß hoch, aus welchem bisher die Hauptflamme gekommen war, stürzte ein und ist ganz verschwunden. Am 28. August war ein furchtbarer Aschenregen hier in Neapel; es kam aus dem oberen Krater so viel Asche heraus, daß der Berg den ganzen Tag von hier aus nicht sichtbar war. Heute ist der Berg wieder ruhig, und es fallen keine weiteren Zerstörungen mehr vor. Einem hiesigen Großen (Principe Trajano) wurde eine seiner Besitzungen im Werthe von 1 Million Dukati (2 Millionen Gulden) gänzlich bedeckt.

Großbritannien.

(London, 10. Sept.) Stocks 90¾.

— Das Dampfboot »Afrikan« ist von Lissabon zu Falmouth angekommen; es bringt Depeschen bis zum 3. Sept. Don Pedro ist am 25. Aug. in der Deputirtenkammer mit 90 Stimmen gegen 5, und am 28. bei den Pairs mit 9 gegen 4, zum Regenten von Portugal gewählt worden. Am 1. Sept. hat Don Pedro 24 neue Pairs ernannt, worunter besonders (als talentvoll) hervorgehoben werden: Graf Porto Santo und Graf Pennafiel. — Die Frage von der Verheirathung der Donna Maria kam am 1. Septbr. zur Berathung bei den Deputirten. Mit 67 Stimmen gegen 27 ward beschlossen (wie es die Minister gewünscht), die Regierung aufzufordern, den zum Gemahl der Königin bestimmten Prinzen zu nennen. Es war stark davon die Rede, daß es der Herzog von Leuchtenberg seyn werde, falls Frankreich nicht zu sehr dagegen. — Man wußte, daß die Regierung, um die Regentschaftsfrage durchzusetzen, der Opposition die Ausschließung von sechs Individuen bei der Pairsernennung zusagen mußte.

— Ein Deutscher, Namens Steinberg (ein Optikus), wurde am letzten Montag mit seiner Frau und vier Kindern todt in seiner Wohnung gefunden. Die »Times« geben ausführliche Einzelheiten der furchtbaren Mordthat. Steinberg soll sehr gut mit seiner Familie gelebt haben — und doch scheint es außer Zweifel, daß er selbst zuerst die Frau und die Kinder, dann aber auch sich ums Leben gebracht hat. Er war seinem Wirth sechs Monate Hauszins schuldig.

Amerika.

(Rio-Janeiro, 25. Juli.) Nach Beschluß unserer gesetzgebenden Kammer soll unsere Regentschaft in Zukunft blos von Einer Person ausgeübt werden; das Land genießt übrigens der vollkommensten Ruhe.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1439]

Niederländische Dampfschifffahrt.

Im Monat September fahren die Niederländischen Dampfschiffe vom 2. an täglich zwischen Cöln und Rotterdam.

Die Abfahrt ist gewöhnlich um 6 Uhr, Montags den 8. und 22. September jedoch um 5 Uhr Morgens, wo das Schiff den ersten Tag bis Thiel fährt.

Die Booten vom 6., 11., 16., 21. u. 26. Sept. fahren von Cöln über Arnheim, bei niedrigem Wasserstande auf dem Leck aber, wie die übrigen, über Nimwegen nach Rotterdam.

Dienst zwischen Rotterdam u. London et vice versa.

Das schöne schnell fahrende Dampfboot der »Batavier« von 200 Pferdekraft und niederm Druck fährt:

Jeden Dienstag v. Rotterdam n. London
» Sonntag v. London n. Rotterdam.

☞ Die Boote von Montag korrespondiren mit dem Dienstag von Rotterdam nach London fahrenden Batavier.

[1416] **Guts-Verpachtung.**

Das zu Niedererlenbach bei Frankfurt a. M. gelegene, zu dem von und zum Jungenschen Fideikommis gehörige s. g. Burggut, bestehend aus einem Herrschaftshause, einem Wohnhause für den Pachter, den nöthigen Oekonomiegebäuden, einem schönen Garten; aus circa 9 Morgen Baumstück, circa 190 Morgen Ackerland und circa 20 Morgen Wiesen, sammt einigen Berechtigungen und Gefällen, soll von Petri 1835 an anderweit in Bestand gegeben werden.

Pachtlustige können sich der desfallsigen Bedingungen wegen bis zur Mitte des Monats Oktober d. J. wenden an

Dr. Anton Fresenius,
Münzgasse, Nr. 206.

Frankfurt a. M., den 28. August 1834.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1471] **Bekanntmachung.**

Ein schauderhaftes Verbrechen ist kürzlich, allem Anscheine nach in der Umgegend von Memmleben an der Unstrut, verübt worden.

Man hat nämlich

1) am 19. v. M. in der Unstrut, ohnweit Nebra, den Leichnam eines reifen Kindes, welches von der Kinnlade an bis an den obern Theil der Schenkel mit einem scharfen Instrumente aufgeschnitten war;

2) am 21. v. M. in der Unstrut, am rechten Ufer zwischen Memmleben und Großwangen, den Leichnam eines Frauenzimmers ohne Kopf, welcher nicht nur durch eine zehn Zoll lange Schnittwunde über den ganzen Leib hinweg, sondern auch durch mehrere andere Wunden gräßlich entstellt war, und

3) am 24. v. M. in der Saale, zwischen Freiburg und Naumburg, den Kopf eines Menschen gefunden, dessen Gesichtszüge noch so viel Merkmale an sich tragen, daß er von Leuten, welche den Körper, dem er angehörte, bei seinem Leben kannten, sehr wohl recognoscirt werden kann, und der zu diesem Behufe von dem Königl. Preuß. Hochl. Inquisitorial in Querfurt in Spiritus aufbewahrt wird.

Der Rumpf ad 2 war 4 Fuß 9 Zoll lang, zwischen 20 und 30 Jahre alt, fett, wohlgenährt und jugendlich voll, die Hände und Füße waren klein und schön geformt, und die Haut an demselben zart, weich und weiß; bekleidet war derselbe nur mit baumwollenen Strümpfen und einem kurzen leinenen Hemde, ohne Zeichen, beide sehr grob geflickt und ganz ohne Werth.

An dem Hinterhaupte ad 3 sieht man noch einige, anscheinend blonde Haare, die Augen sind blau, die Nase klein, die Zähne scheinen alle vollkommen da gewesen und erst durch die Fäulniß zum Theil herausgefallen zu seyn; die Stirne erscheint hoch und gewölbt.

Nach dem Gutachten der Obducenten war die, auf eine so schauderhafte Weise ermordete Person kurz vor dem Tode, oder vielleicht noch in demselben schwanger, und es ist fast gewiß, daß der scheußliche Verbrecher das reife Kind aus dem Leibe der Mutter geschnitten und gerissen hat.

Die unterzeichnete Behörde fordert Jedermann dringendst auf, zur Ermittelung, wer die Person der Ermordeten gewesen und wer die Gräuelthat verübt hat, unermüdet und aus allen Kräften mitzuwirken. Hierorts wird man demnächst bemüht seyn, für denjenigen, welcher zur Entdeckung des Thäters wesentlich beitragen wird, eine der Sache angemessene Belohnung auszuwirken.

Frankfurt a. M. den 3. September 1834.

Polizei-Amt.

[1502] In verwichener Nacht sind aus der Gemälde-Gallerie des Frhrn. Karl von Grainberg dahier, welche sich in dem s. g. Brückenhaus der Schloßruine befindet, nachstehende Gegenstände mittelst Einbruchs entwendet worden:

1) Dreißig silberne Medaillen von der Größe eines Conventionsthalers, die Brustbilder der pfalzischen Churfürsten von Graf Adolph, Jahr 1300, bis zu Churfürst Karl Theodor, enthaltend, sämmtliche von seltnem Kunstwerth;

2) Vier und zwanzig dergleichen von Bronze;

3) Ohngefähr 13 fl. in Geldmünze, worunter ein Kronthaler, drei preußische Thaler, ein halber preußischer Thaler, mehrere Sechsbatzen- und Sechskreuzerstücke.

Die Polizeibehörden werden veranlaßt, auf die entwendeten Gegenstände und den unbekannten Thäter fahnden zu lassen, und solche im Betretungsfall anher abzuliefern.

Zugleich wird demjenigen eine Belohnung von 22 Gulden zugesichert, der durch seine Anzeige die Wiedererlangung des Gestohlenen möglich macht.

Heidelberg den 8. September 1834.

Großherzoglich Badisches Oberamt.
Eichrodt.
vdt. Sattler.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — Verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 15. Septbr. Schluß 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich..	Metalliq. Oblig	5	100	—
	ditto ditto	4	—	90⅝
	Bank-Actien		—	1509
	fl. 100 Loose b. Raths.		207½	—
	Part.-Loose ditto	4	—	138½
	Bethm. Oblig.	4	89½	—
	ditto ditto	4	93½	—
	Stadt-Banco-Oblig. ..	2½	57¾	—
Preussen..	Staats-Schuld-Scheine	4	—	100¼
	Obl. b. Roths. in Frkf.	4	—	99
	d° b d° in Lond. à 12½ fl	4	—	95¾
	Prämienscheine		—	56¾
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	101½	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	87½
Darmstadt	Obligationen	4	—	101
	fl. 50 Loose		—	66⅝
Nassau....	Oblig. bei Rothschild .	4	101½	—
Holland...	Integrale	2	—	50⅝
	Neue in Certificate ...	5	—	96
Neapel ...	Certificate b. Falconnet	5	87¾	—
Spanien ..	Rente perp. b. Will ..	5	—	36⅛
	ditto	3	—	24⅛
Polen	Lotterie-Loose Rtl..		—	61⅛

Wechsel-Cours.

Den 15. Septbr.		Papr.	Geld
Amsterdam	k. S.	—	136⅝
ditto	2 M.	—	136
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104¼	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	110	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	146⅛
ditto	2 M.	—	146⅛
Leipzig	k. S.	99⅛	—
ditto in der Messe ..		—	99¼
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	149¼	—
Lyon	k. S.	78⅛	—
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78⅞	—
ditto	2 M.	78⅛	—
Wien in 20 kr. ..	k. S.	101½	—
ditto	2 M.	101	—
Disconto		—	3%

Cours der Staatspapiere.

Den 15. Septbr.

Gold.	fl.	kr.	Silber	fl	kr.
Neue Louisd'or ..	11	10	Laubthaler, ganze	2	35½
Friedrichsd'or ...	9	51	Preuß. Thaler ...	1	44½
Rand-Ducaten ..	5	37	5 Frankenthaler .	2	21
20 Francsstücke ..	9	31	Fein Silber 16 Lth.	20	22
Souverraind'or ...	16	50	d° 13 — 14 Lth.	20	22
Gold al Marco W?	317	—	d° 6 löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 9. Septbr.	
5pCt. Metalliques	98 ⅛
4 » neue	88½
3 » Actien ex div.	1258
4 » Partial	137
fl. 100 Loose	203
2½ Sdt. Banco-Obl.	—

London, den 10. Septbr.	
5pCt. Stocks ex cp.	90⅝
4½ » Holländische	51
5 » Russ. Oblig.	—
5 » griech. Bons	—
5 » Cortes-Bons	4⅛

Amsterdam, d. 12. Septbr	
2½ pCt. Integrale ..	51⅛
Kassbillets	21½
» Restanten .	1
6 » Russ. fosc.	68
5 » Rente perp	37½

Paris, den 12. Septbr	
5pCt. Rente ex. cp.	104 4
3 » ditto ex coup.	76 40
5 » Rente perp. .	35½
3 » ditto	25½
5 » Neapol. ex c	95 1

Gut bach bei Stat Müller

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag. (Beilage zu Nro 259.) 16. September 1834.

Frankfurt, den 15. September.

Inverneß ist eine Stadt in Nordschottland, in deren Nähe die Ruinen der Burg, wo Makbeth den Duncan ermordete. Lord Brougham, in Schottland geboren und erzogen, wird auf seiner Reise überall aufs ehrenvollste empfangen. Das Volk drängt sich hinter seinen Schritten, und es thäte fast Noth, daß er, wie einst König Jacob I, eine Proclamation erließe, seine Getreuen aufzufordern, ihm nicht den Weg zu versperren. Am 2. Sept. wurde dem Lordkanzler in feierlicher Weise das Bürgerrecht der Stadt Inverneß verliehen und die darauf bezügliche Urkunde übergeben. Es war bei diesem Anlasse, daß er in einer ausführlichen Rede das System der Regierung, wozu er seit vier Jahren mitwirkt, vertheidigte, und nebenher die schnöden Angriffe der Journalpresse auspariirte. Er rühmte zuerst, wie er einem Könige diene, der in den Herzen des Volkes lebe; er selbst habe, seit er im Cabinet, von dem geliebten Monarchen, nur Beweise gnädigen Vertrauens und herablassender Güte erhalten. Er freue sich, in den Hochlanden so großen Enthusiasmus für den König und sein Haus zu finden. »Es war nicht immer so in diesen Gegenden;*) aber das Volk hat jetzt andere Dinge zu thun, als zu untersuchen, ob diese oder jene Familie regieren soll; es ist zufrieden, wenn es unter einer Familie in Ruhe und Frieden leben kann.« — Seit einem Vierteljahrhundert sey er ein rastloser Beförderer dreier großer Staatsangelegenheiten, der Negeremancipation, der Parlamentsreform und der Volkserziehung. Ohne die letztere seyen alle erdenkliche Reformen von keinem dauernden Nutzen. »Diese wichtigen Fragen haben in mir einen eifrigen Freund gefunden und in gleicher Gesinnung werde ich beharren, so lange mir das Leben geschenkt ist. Der mächtige, angesehene und vermögende Theil der Nation hat mir seine Unterstützung und seinen Beifall nicht versagt. Verläumdung, Spott und Bosheit kümmern mich nicht. Es ist zum Glück so weit gekommen unter uns, daß die Leute jetzt für sich selbst denken, und sich nicht länger ihre Meinungen ganz fertig zustellen lassen vom Adlichen, vom Priester oder vom Schriftsteller. Man ehrt den Adel, hat Hochachtung vor der Geistlichkeit, und benutzt jede Gelegenheit, von der Druckpresse Vortheil und Belehrung zu ziehen, aber keinerlei Einfluß ist absolut überwiegend. Was das System der Regierung angeht, so ist es ein langsam und besonnen auf dem Wege der Reform vorrückendes; wir thun keinen Schritt weiter, bevor wir nicht sicher sind, Grund zu finden. Da werfen uns denn die Einen vor, wir seyen unthätig, und die Andern, wir thäten zu viel. Ich glaube, das Letztere ist am wahrsten: wir haben zu viel gethan; aber es war nöthig, denn es mußte ein Fundament gelegt werden zu künftiger guter Regierungsweise. In der letzten Parlamentssession ist natürlich weniger geschehen, denn wenn man in einem Jahr den Handel nach China öffnet, kann man ihn unmöglich im nächsten wieder aufthun; wenn in einem Jahre die Freiheit der Sklaven ausgesprochen worden, gibt es im nächsten keine Sklaven mehr zu emancipiren; und wenn man heute die Mißbräuche im Kanzleigerichtshofe abgestellt hat, kann man sie morgen nicht noch einmal abstellen. Darum ist 1834 weniger geschehen als 1833. Ich fürchte, wir werden 1835 noch weniger zu Stande bringen, als in diesem Jahr — wenn nur das was geschieht, wie wenig es auch sey, den Stempel der Sorgsamkeit trägt und Dauer verspricht.« —

Die »Times« parodiren zwei Stellen aus diesem Vortrag. Zu der Bemerkung: »Die Regierung werde keinen Schritt vorwärts gehen, bis sie sicher sey, auch Grund zu finden«, fügt der bissige Journalist den Commentar: »Das erinnere ihn an jene alte Dame, die ihren Kindern durchaus nicht erlauben wollte, zu baden, bevor sie nicht schwimmen könnten«; — und in Bezug auf die humoristisch angebrachte Aeußerung, daß Gethanes nicht noch einmal zu thun sey, fragen die »Times«, was wohl die guten Leute zu Inverneß gesagt haben würden, wenn Lord Brougham seine Phrase etwa so gedreht hätte: »Es ist letzte Session weniger geschehen, als vorletzte, weil, wenn ihr den Handel mit China im Jahr 1833 aufgethan habt und ihn darum 1834 nicht aufzuthun nöthig hattet, ihr doch den Kornhandel frei verlangtet, was wir aber nicht wollen; — weil, obschon ihr 1833 die Sklaven emanzipirt habt und darum 1834 keine mehr zu emancipiren sind, ihr doch die Einsperrung Schulden halber und das Prügelsystem bei der Armee abgeschafft haben wollt, was wir nicht zu bewilligen für gut finden; — und weil, wenn der Kanzleigerichtshof dieses Jahr reformirt ist, ihr ihn freilich nicht noch einmal reformiren könnt, wohl aber die Kirche und das Korporationswesen verbessert zu sehen hofft, was wir vorerst auf sich beruhen zu lassen Willens sind; — und damit Basta!«

* * *

Am 3. Sept. wurde vor den Lancaster Assisen ein Proceß entschieden, der in ganz England Aufsehen gemacht hat. Die Verhandlung vor der Jury dauerte zehn Tage (vom 23. Aug. bis 3. Sept.). Die Advokaten waren Sir J. Scarlett, um 600 Guineen Honorar und 50 Pfund Diäten für den Tag zur Führung der Sache gedungen, (der englische Ausdruck wird unsern Rechtsgelehrten behagen: with a fee of 600 guineas and a refresher — ein Anfrischer — of 50 L. St. a day) und Hr. Pollock. Jeder dieser Herren hatte noch drei Advokaten als Gehülfen zur Seite. Der Handel betraf die Gültigkeit eines Testaments. John Marsden kaufte im Jahr 1785 das Landgut Hornby in Lancaster und bewohnte es bis an seinen Tod 1826. Er starb unverheirathet. Admiral Tatham, jetzt der Kläger, war sein nächster Verwandter und gesetzlicher Erbe. Das Gut trägt 5000 Pf. St. jährlich ein. Es fand sich aber ein Testament, worin Marsden seinen Vetter Tatham — der mit ihm nicht gut gestanden und ihn, wie es scheint, nie auf Hornby besucht hatte — und dessen ganze Familie von der Erbschaft ausschloß, und einen entfernteren Verwandten, John Lister, nach dessen Ableben aber den John Wright, Sohn des Marsden'schen Gutsverwalters und Geschäftsführers, zum Universalerben einsetzte. Der Vater Wright selbst war zum Testamentsvollzieher mit 1000 Pfund jährlichen Gehalts er-

*) Man weiß, daß die Stuarts in den Hochlanden eine starke Partei hatten und das Haus Hannover lange Zeit großer Antipathie begegnete.

nannt. Admiral Tatham griff das Testament an, auf den Grund, daß Marsden ein Idiot gewesen, unfähig, seine Angelegenheiten selbst zu ordnen, und darum auch nicht im Stande, rechtsgültig zu testiren. Das Für oder Wider dieser Behauptung konnte nur durch Zeugen ausgemittelt werden, die den Verstorbenen oft gesehen und gesprochen hatten. Es wurden deren sehr viele vernommen; die Aussagen waren ungemein verschieden; zwar wurde allgemein zugegeben, daß Marsden ein scheuer Sonderling gewesen, dabei aber wollten manche Zeugen in ihm einen ausgemachten Narren und blödsinnigen Menschen erkannt haben, während andere, eben so ehrenwerthe, ihre Ueberzeugung dahin aussprachen, daß Marsden Verstand genug gehabt habe, um ein Testament zu machen. Der Prozeß dauerte in verschiedenen Instanzen von 1827 bis 1834 und ist nun, nach zehntägiger Verhandlung von der Jury zu Gunsten des Beklagten entschieden worden. Das Testament ist für gültig erklärt. Admiral Tatham hat das Zusehen, Hr. Scarlett aber seine 1100 Pfd. Desserviten und Diäten in Sicherheit. Unter den Zeugen, deren 110 abgehört wurden, war auf Dr. Lingard, der berühmte Geschichtschreiber. Von ihm darf man wohl annehmen, daß er richtig sah, und seine Aussage war: »ich habe immer in Hrn. Marsden nur das Werkzeug des Hrn. Wright gefunden; der Geschäftsführer konnte mit seinem Herrn alles machen, was er wolle.« Hiernach ist wohl anzunehmen, daß Wright für sich und seinen Sohn gesorgt haben wird. Allein die Nachweisung einer partiellen Verstandesschwäche, die grade zureicht, ein Testament ungültig zu machen, ist eine so schwere Sache, daß man der Jury nicht verdenken kann, wenn sie gegen den Kläger entschied.

Deutschland.

(Mainz, 11. Sept.) Das gesammte hiesige Offizierkorps hat dem scheidenden Vicegouverneur und dem neu ernannten Vicegouverneur und Kommandanten zu Ehren ein großes Festmahl von 350 Gedecken im Schauspielhause gegeben, welches in Hinsicht auf geschmackvolle Anordnung, pünktliche Ausführung und Grandiosität überhaupt in der neueren Zeit hier seines gleichen noch nicht gehabt hat. (Mainz Z.)

Schweiz.

(Basel, 13. Sept.) Man lies't im «Courrier de Lyon»: »Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hat von Seiten des Hrn. v. Rumigny, dem franz. Gesandten in der Schweiz, Depeschen erhalten. Nach dem was über den Inhalt dieser Depeschen verlautet, schien es, daß die Flüchtlinge aller Nationen, welche in jenem Lande wimmeln, durch die unter Leitung Romarinos unternommene, lächerliche Balgerei nicht belehrt und gebessert worden sind, und daß sie in feindseligen Planen gegen die Regierung Karl Alberts verharren. Sie haben es offenbar darauf angelegt, die fremden Mächte zu ihrer völligen Vertreibung von europäischem Boden zu nöthigen.« Der »Federal« begleitet diese Zeilen mit der Bemerkung, daß wirklich die Revolution, sichern Anzeigen zufolge, in Genf ihr Leben noch friste; allein es genüge zur Entdeckung von dergleichen Klubbs — die Polizei. Auf die Gewähr des Genferblattes hin glauben wir (bemerkt hierbei die »Basl. Ztg.«) an das Faktum, daß Revolutionsmänner noch daselbst vegetiren und intriguiren; was die Polizei betrifft, so gibt es für die Wachsamkeit derselben keine andre Gewähr — als Eingefangene und Weggewiesene.

— In Antwort auf die Mittheilungen des Vororts hinsichtlich des von der Tagsatzung in der Notenangelegenheit gefaßten Beschlusses, brachte der russische Gesandte, Hr. v. Severine, dem eidg. Vororte ein Schreiben seines Ministers, Hrn. v. Nesselrode, zur Kenntniß, worin die Zufriedenheit des Kaisers über die Beilegung der Anstände und die Versöhnung kaum noch zwistiger Staaten ausgesprochen ist, und das Benehmen des Gesandten selbst vollkommen gebilligt wird, nebenbei aber der Wink unverkennbar ist, man erwarte praktische Anwendung der Grundsätze im Leben.

(Zürich.) Noch kürzlich von der Polizei gewarnt, ist Hr. Bohemann (nicht Bollmann, wie es früher unrichtig hieß), abermals auf dem Besuche des deutschen Handwerksdurschenvereins betreten, und daher auf Beschluß des Regierungsrathes hin aus dem Kanton verwiesen worden.

Belgien.

(Brüssel, 12. Sept.) Der »Lynx« hält der Revolution folgende merkwürdige Philippika: In den Vereinigten Staaten ist die Revolution philantropisch, und ermordet die Negerfreunde; in Brasilien entthront sie den D. Pedro, in Portugal krönt sie ihn, als Apostel des Liberalismus; in den Niederlanden greift sie einen philosophischen und konstitutionellen König an, in Aegypten unterstützt sie einen rebellischen und despotischen Pascha; diesseits der Pyrenäen verjagt sie den legitimen Thronerben; jenseits derselben, behauptet sie, legitime Prinzessinnen zu vertheidigen; sie erkennt die Unverantwortlichkeit der konstitutionellen Monarchen an, und die konstitutionellen Monarchen werden zum Tode oder zur Verbannung verurtheilt; sie hat das Insurrektionsrecht, wodurch sie besteht, geheiligt, und hat gegen eine neue Insurrektion nicht Kanonen und Kartätschen genug; was sie in einem Lande gutheißt, das verdamme sie in dem andern; in Polen, in Irland, in Belgien ruft sie die Geistlichen zu Hulfe, in Frankreich, in Portugal, in Spanien erklärt sie ihnen den Krieg; zu Brüssel stellt sie die Kloster wieder her, und hebt sie zu Madrid und Lissabon auf; zu Paris riß sie den erzbischöflichen Palast nieder, zu Brugge baut sie den bischöflichen Palast wieder auf; hier entfaltet sie die Fahne Robespierre's, dort marschirt sie unter dem Banner Loyola's. Sie widerspricht sich in Allem: Sie wollte die Preßfreiheit, und die Pressen der Opposition werden zertrümmert; die Freiheit der Meinungen, und die Gefängnisse strotzen von politischen Verurtheilten; die wohlfeilen Regierungen, und die Volker werden unter Auflagen erdrückt; die allgemeine Entwaffnung, und ganz Europa ist bewaffnet; den Grundsatz der Nichtintervention, und sie interventirt überall. Sie erregt Empörungen, und sie verfolgt die Empörten; was sie gestern als eine Tugend betrachtet, hält sie heute für ein Verbrechen; sie gibt nur einen Grundsatz: die Nothwendigkeit oder das Bedurfniß ihrer Erhaltung, zu; die Handlungen, die sie zu Lyon, Paris und Madrid bestraft, erkläre sie zu Mons für gesetzlich; sie stützt sich auf die Nationalgarden, und löset sie auf; auf die Kammern, und sie prorogirt sie; auf die Geschworenen, und sie beklagt sich über ihre Urtheilssprüche; auf die Verträge, und sie zerreißt sie; auf die öffentliche Treue, und sie macht Bankerot. Dieses System kann nicht fortdauern; es ist ein Chaos, worin die ganze Gesellschaft verschlungen wird. Die Vorsehung wird es nicht gestatten, und bald werden wir jenen Schwarm politischer Marktschreier verschwinden sehen, die seit langer Zeit an den Völkern den Versuch mit ihrem allgemeinen Heilmittel machen, jenem Arzte eines Armenspitals ähnlich, der ein neues Mittel gefunden zu haben glaubte und zu seinen Kollegen sagte: »Faciamus experimentum in anima vili, machen wir den Versuch an dieser elenden Kreatur.«

Spanien.

Die glaubwürdigsten Berichte aus Spanien bestätigen, daß die Kortes viele Mißbräuche abschaffen wollen, daß aber unter diesem Streben die Regierung nicht leiden wird. Als Beispiel führen wir die Bemerkungen eines aufgeklärten Engländers an, welcher unlängst Spanien durchreis'te, die Mit-

Digitized by Google

glieder der Kammern sprach, und namentlich aus der Unterredung mit dem Prokurator Estoviedro folgende Ergebnisse schöpfte. »Wenn die von der Geistlichkeit geschlagenen Wunden in Spanien sich am deutlichsten zeigen, so gibt es doch andere, welche noch schwieriger zu heilen, und deren Heilung noch mehr Noth thut. Es herrscht eine gränzenlose Unordnung, eine niedrige Habsucht in der spanischen Administration. Die Finanzen sind ohne Kontrolle; überall Vorrechte, Monopole; die Gerichtsbarkeit ist käuflich; die Gerichtspersonen verewigen gewissenlos die Prozesse, und die meisten Oberbeamten sind unfähig oder ergeben sich den schändlichsten Verschleuderungen; das lächerlich fehlerhafte System der Douane hat den Handel und Gewerbsfleiß zu Grunde gerichtet, und durch dieß System wird ein Heer von Müßiggänger an den Land- und Seegränzen unterhalten, wo es unter den niedern Klassen Immoralität verbreitet. Diese Wunden nagen am Mark des Landes, diese muß man am schleunigsten ausbrennen. Es ist eine hohe Aufgabe, aber es gebricht Spanien nicht an Kraft; es besitzt dem Gemeinwohl ergebene Männer, ihre Stimme bleibt sicher nicht ohne Wiederhall.« Wir sind überzeugt, daß die Regierung Isabellens, mit Anwendung einiger Geschicklichkeit, über die ihre Wirksamkeit hemmenden Schwierigkeiten siegen wird.

Griechenland.

(Nauplia, 11. Aug.) Aus der Maina hört man nachtheilige Gerüchte über den Gesundheitszustand der Truppen. Ein sehr großer Theil derselben soll erkrankt seyn, theils an der Ruhr, theils am Fieber. — In Rumelien sind wieder 200 Räuber aus der Türkei hereingebrochen. Es sind die Albanesen, welche ohne Gränzkordon schwerlich zu bändigen seyn werden. Diese Ereignisse sind der Regierung im gegenwärtigen Augendlicke sehr unangenehm. Denn bei den großen Veränderungen, die jetzt vorgefallen, ist die innere Ruhe und Sicherheit doppeltes Bedürfniß. In der Administration sind wenige Wechsel vorgefallen. Hr. Trikupi bleibt wieder in London als griechischer Gesandter; Hr. Salome hat seine vorige Anstellung wieder erhalten, und die Regentschaftskasse ist ihrem ersten Verwalter wieder zurückgegeben worden. Doch herrscht das Gefühl der Unsicherheit noch vielfach vor. Viele Beamte, höhere und niedere, wissen noch nicht, ob sie ihre Stellen beibehalten werden; andere erwarten Wiederanstellung, die sie unter der vorigen Regierung nicht würden erhalten haben. Es ist dieser Zustand ganz derselbe wie in Frankreich bei einem Ministerwechsel, nur daß die Kleinheit der hiesigen Verhältnisse denselben noch widerwärtiger macht.

Amerika.

Die Abgesandten der drei Republiken, in die sich Kolumbia gespalten hat, d. h. von Neugranada, Venezuela und der Republik des Aequators, haben sich in Bogota versammelt, um über die Vertheilung der Schuld der ehemaligen Republik eine Uebereinkunft zu treffen. Allein die Schwierigkeiten sind sehr groß. Die englische Regierung will die neuen Republiken nicht anerkennen, weil wenigstens zwei von ihnen keine hinlängliche Sicherheit für die ihnen zufallenden Theile der Schuld darbieten. Venezuela ist der einzige der neuen Staaten, der eine günstige Zukunft vor sich hat. Paez, der Präsident, hat sich bis jetzt vollkommen gesetzmäßig betragen, und man zweifelt kaum, daß er bei dem Ablaufe seiner Präsidentschaft, im Oktober, seine Stelle niederlegen werde; er hat die Finanzen von Venezuela in vollkommen guten Zustand gesetzt, und schon vor einem Jahre einen Kommissär nach Bogota geschickt, um einen Theil der Schuld zu übernehmen, ohne jedoch mit dem ungeordneten Gouvernement von Bogota sich verständigen zu können. Carracas, die Hauptstadt von Venezuela, macht täglich Fortschritte, während Bogota täglich zerfällt. Santander, der Präsident von Neugranada, ist kein Mann, der Bolivar ersetzen kann, und der Verlust von Venezuela und dem Aequator hat Neugranada seiner besten Hülfsmittel beraubt. Neugranada hat den Plan gefaßt, den Isthmus bei Panama zu durchstechen oder wenigstens eine Eisenbahn über ihn zu führen. Die Familie Paretes in Panama, die reichste und beträchtlichste des Landes, hat der Republik den Vorschlag gemacht, eine Gesellschaft zu bilden, welche den Kanal auf ihre Kosten ausführen würde, und hat dazu verlangt, daß Panama an der westlichen und Chagres an der östlichen Mündung des Kanals für Freihafen erklärt werden, und der Gesellschaft ein gewisser Theil des Durchgangszolls ausgesetzt würde. Die Familie Paretes hat, um den Kapitalisten in Europa und den Vereinigten Staaten Vertrauen einzuflößen, beschlossen, von der Bildung der Gesellschaft auf ihre Kosten alle Vorarbeiten, Messungen u. s. w. machen zu lassen, und nur, wenn die Ausführbarkeit des Plans und seine Kosten durch Ingenieure berechnet seyn werden, Theilnehmer zu dem Unternehmen einzuladen. Eines der Mitglieder der Familie ist nach Paris gegangen, um Ingenieure zu suchen, und sich mit den nöthigen Instrumenten zu versehen, um diese Vorarbeiten ausführen zu können. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß sobald Neugranada den Anfang gemacht haben wird, den so viel besprochenen Durchschnitt des Isthmus ins Werk zu setzen, auch Guatimala seinen Plan, den Isthmus vermittelst des Flusses San Juan und der Seen Nicaragua und San Leon zu durchschneiden, in Ausführung zu bringen suchen wird.

Vermischte Nachrichten.

Die Gesellschaft der Musikfreunde des österreichischen Kaiserstaates hat nach einer 18jährigen Pause wieder zum erstenmale beschlossen, ein großes Musikfest in Wien zu veranstalten. Se. Maj. hat die kais. k. Reithahn abermals dazu bewilligt. Das Fest ist zur Feier des Namenstages Ih. Maj. der Kaiserin gewidmet, und hiezu der 6. Nov. d. J., zur Wiederholung aber der 9. bestimmt. Der Gegenstand der Aufführung wird das hier noch nie gehörte Oratorium »Belsatzer« von G. F. Händl seyn.

Nach Nachrichten aus Bremen ist die 1. Abtheilung der Gießener Auswanderungsgesellschaft, unter Führung des Hrn. Paul Follenius, mit dem Schiffe »Olbers«, Cap. Exter von New-Orleans, am 3. Juni glücklich in dieser Stadt eingetroffen und bald darauf auf Dampfböten nach St. Louis am Missouri abgegangen.

Wir hören von Deidesheim an der Haardt, daß die früheren schweren Gewitter die Weinstöcke so zerschlagen haben, daß statt 1500 Stück Wein, die ihn ähnlichen Jahren in der Regel in der Gemeinde gewonnen werden, kaum 100 Stück zu erwarten stehen. Doppelt traurig in einem Jahre, wo der Wein so vorzüglich werden wird.

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 15. Sept. 1834.

Zufuhr.	fl.	kr.	Zufuhr.	fl.	kr.
72 Mit Waizen .	6	—	— Mit. Spelzenkern	—	—
120 » Korn . .	4	19	— » Erbsen . .	—	—
60 » Gerste . . .	3	16	— » Maasaamen	—	—
110 » Haser . .	3	45	25 » Kopfsamen	14	30

Im Laufe der verflossenen Woche wurden außer dem Fruchtmarkte hier verkauft:

107 Malter Waizen a 6 fl. 6 fl. 5, 10 kr.
20 » Korn a 4 fl. 10 kr.
211 » Gerste à 4 fl. 4 10, 20 kr.
1178 » Haser a 3 fl. bis 3 fl. 50 kr.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1518] Todes-Anzeige.

Mit tief betrübtem Herzen zeige ich meinen entfernten Verwandten und Freunden hiermit an, daß es dem Allerhöchsten gefallen hat, mir in meinem 85. Lebensjahr, meinen geliebten Sohn Clemens Wenzeslaus Freiherr von Wenz zu Niederlahnstein, K. Oesterr. Oberwachtmeister und Ritter des K. Russischen St. Annen-Ordens 2. Klasse, am 5. September Morgens 4 Uhr mit allen heil. Sterbsacramenten versehen, am Nervenfieber durch den unerbittlichen Tod zu entreißen, nachdem ich hoffte, ihn bis an mein Lebensende an meiner Seite zu behalten. — Nur die Religion und festes Vertrauen auf Gott, können mir meinen Schmerz ertragen helfen. Ueberzeugt von der Theilnahme Aller, die den Seligen, und besonders seine kindliche Liebe, kannten, empfehle ich denselben in ihr frommes Gebet und gütiges Andenken.

Koblenz den 8. September 1834.

Die verwittwete Generalin Freifrau von Wenz zu Niederlahnstein, gebohrne von Brahm.

[1033] Die Baierischen fl. 10 Loose werden zufolge des Plans zurückbezahlt, und können die Beträge erhoben werden bei

Gustav Stiebel, Hauptkollekteur in Frankfurt a. M.

[1494] Anzeige für Gartenliebhaber.

Bei herannahender Versendungs- u. Verpflanzungszeit zeigt Unterzeichneter den Gartenliebhabern ergebenst an, daß so eben unser drittes Preis-Verzeichniß der verschiedenen feinen Tafel-Obst-Bäumen, Gehölze für Garten-Anlagen, Gewächshauspflanzen ꝛc. erschienen ist, und gratis ausgegeben wird. — Durch den bedeutenden Vorrath unserer Baumschule an sehr schönen Stämmen, Pflanzen ꝛc., so wie durch pünktliche und zuverlässige Bedienung hoffen wir, uns mit zahlreichen Aufträgen beehrt zu sehen.

Frankfurt a. M. den 8. Sept. 1834.

J. Rinz jr., Handelsgärtner vor dem Bockenheimer Thore.

[1280] Anzeige.

Auch die nächstkommende Frankfurter und Offenbacher Herbstmesse ist das Gewölbe von meinen Wachs-Perlen in dem Hause der Wittib Appell in der Herrengasse in Offenbach. Viele neue Sorten von Perlenmutter-Obeglocken, so wie sonstige neue ausgezeichnete Façons von Perlen, sind wieder fertig worden, zu den äußerst billigen Preisen, — und ladet zu gefälligem Zuspruch

Johann Wagner, Perlenfabrikant aus Mainz.

[1509] Ankündigung.

Ein ganz neu erfundenes sehr zweckmäßiges Kochgeschirr, bestehend in, auf eigenthümliche Art in unserer Niuwieder Fabrik inwendig sehr schön und haltbar verzinnter, Gußtöpfe und Gußhäfen, sind in dieser Messe zum erstenmale bei Unterzeichneter zu sehr billigem Preise zu haben. Ein geehrtes Publikum ist höflichst eingeladen, dieselbe bei uns einsehen, und sich von deren Brauchbarkeit durch von uns vorzulegendem ärztlichen Gutachten, gefälligst überzeugen zu wollen. Auch sind wir, wie gewöhnlich, mit einem vollständigen Assortiment von unserm Sanitäts-Kochgeschirr von geschlagenem und verzinntem Eisen in dieser Messe versehen, und bitten auch hierin um geneigten Zuspruch.

Die Neuwieder Sanitäts-Kochgeschirr-Niederlage, am Fahrthor dahier.

[1490] Königl. baierische 10 fl. Obligations-Loose.

Alle diejenigen Loose, die in der stattgehabten letzten Gewinn-Ziehung nicht herausgekommen sind, werden nun rückbezahlt, und können die Beträge bei Unterzeichnetem behoben werden.

Herz Trier, Haasengasse, im Reineck'schen Hause.

Literarische Anzeige.

[1505] Ankündigung von den Antiquitäten des Heidelberger Schlosses und von dem Führer durch den Schwetzinger Garten.

Das Heidelberger Schloß, kaum seit 30 Jahren bekannt, hat während dieß in kurzen Zeit, immer einen Aufschwung, der es, hinsichtlich der Kunste, einigermaßen in die Reihe der klassischen Gegenstände und solcher setzt, die man gesehen haben muß. Der Unterzeichnete hat diesen Augenblick nicht erwartet, um den sogenen Bildnereien dieses Schlosses seinen Antheil an dem Tribute der allgemeinen Bewunderung zu zollen, die sie jetzt erregen. Schon im Jahre 1810 hat Herr von Graimberg, als er die Prinzessin von seiner großen Antiquitäten-Sammlung des Heidelberger Schlosses bekannt machte, zugleich mehrere Darter der am besten erhaltenen Arabesken und Antiquitäten versprochen, und eben diese sind das lang versprochene Werk, wovon er jetzt das Erscheinen der ersten Lieferungen ankündigt.

Es sind deren sechs, jede ein Heft von sechs Blättern in gros Real-Folio, zusammen ein Drittel der ganzen Sammlung, und die eben jetzt erschienen entwickeln auch schon die Abbildungen der Statuen der Kurfürsten an der Hofseite der Schloßkapelle; nichts wurde erspart, um so viel wie möglich das Treffliche der Gegenstände wieder zu geben, welche diese Sammlung der Vergessenheit zu entreißen bestimmt ist. Zu diesem Ende wurden alle abgemessen, und erscheinen in ihren wahren Verhältnissen. Selbst Gerüste wurden da gebaut, wo man sich den Gegenständen, welche die Sammlung einnehmen mußte, auf keine andere Weise nahen konnte.

Herr von Graimberg, der sich allein einer so großen und langwierigen Arbeit nicht unterziehen konnte, verband sich für die Figuren und Verzierungen mit Künstlern, die er für die geschicktesten hielt. Alle Platten wurden in Umrissen von Herrn Victor Texier, einem französischen Künstler, herrührt durch seine trefflichen Platten von Alhambra, gestochen, und in den berühmten Pressen der Herren Durand und Lauve in Paris abgedruckt. Das schönste Papier wurde dazu genommen, und die Größe der Platten beträgt nach einer Seite 22 und nach der andern 17 Pariser Zoll. Der Preis für jedes Heft ist 2 fl. 24 kr. festgesetzt. Man kann einzelne Hefte, so auch einige der Platten erhalten, und der äußerst geringe Preis, der Jedermann in den Stand setzt, wenigstens einige beliebige Stücke dieser herrlichen Sammlung zu besitzen, wird den Herausgeber übernommener Verbindlichkeit gegen das Heidelberger Schloß genugthun.

Die Kunst- und Buchhandlungen, welche das Werk von den Antiquitäten des Heidelberger Schlosses, entweder auf ihre Rechnung oder in Commission zu erhalten wünschen, haben sich an Herrn von Graimberg zu wenden, so wie auch diejenigen, welche die großen Platten und andere von Herrn von Graimberg herausgegebene Werke haben wollen.

Herr von Graimberg benutzt diese Gelegenheit, zugleich die Anzeige zu machen, daß er nun allenthalben Gegenstände des neuen Führers durch den Schwetzinger Garten, und zwar vollständig und in einer neuen Ausgabe, anstatt des vergriffenen, dem gelehrten Verfasser desselben, dem Herrn Professor Dr. Pezzl, und daß er demnach den Liebhabern, die auf solchen Werth legen, hat: der Führer durch den Schwetzinger Garten, von Professor Dr. Pezzl, mit 15 Ansichten von Theilen des Schlosses und Gartens in Umrissen, 1 fl. eben und ohne die Ansichten 2 fl. 30 kr. mit 15 Bogen Ansichten auch gebunden und in einer Schale kosten 4 fl.

Dieses Werk ist auf fast 400 Seiten in gros 8., die Frucht von mehreren Jahren langen Studien und Nachforschungen, ist schon durch von der gewöhnlichen Art Führer weit mehr Studium, und ist bestimmt, die Art und Weise der Kunst des Schwetzinger Gartens, als einer der merkwürdigsten Schöpfungen des Genies und des Geschmackes, kennen zu lernen. Die allgemeine Eintheilung dieses Gartens, seine verschiedene einzelne Abtheilungen, sinnvoll ausgeschmückt, sind in diesem Werke mit einer seltenen Gründlichkeit, und mit einer Kenntniß der antiken und modernen Kunst beschrieben und erläutert, die nichts mehr zu wünschen übrig lassen. Man kann mit einem Worte sagen, daß der Führer durch den Schwetzinger Garten des Herrn Professor Pezzl nicht sowohl ein Buch für Reisende, sondern vielmehr für Freunde der Kunstgeschichte und für Bibliotheken ist, und daß es ihm an nichts, als einer großen Publicität fehlt, um in der Reihe der guten Werke dieser Zeit genannt zu werden.

Die Buchhandlungen, welche Exemplare dieses Werkes haben wollen, haben sich ebenfalls an Herrn von Graimberg zu wenden.

In Frankfurt a. M. sind obige beide Werke in der Kunst- und Buchhandlung des Herrn Carl Jugel zu bekommen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1537] Johann Gunterloch von Reudeln, ein Schuhmacher, ist angeklagt, am 12. dieses mittels Erbrechen eines Schranks zu Bornheim entwendet zu haben:

einen braunen Oberrock, mit blau sammtnem Kragen, ein Paar schwarze, und blaue Hosen, seidenes schwarzes Halstuch, roth geblumte Piquè-Weste, schwarz gestreifte Sommerhosen, ein Paar Stiefel.

Derselbe ist alt 34 Jahr, beiläufig 6 Schuh groß, schlanker Statur, hat schmales, länglichtes Gesicht, hohe Stirn, spitzes Kinn, dunkelblaue Augen, schwarze Haare, schwarzen Backenbart; war bekleidet mit einer blauen Tuchkappe, grünem Kittel, grauem Frackrock mit gelben Knöpfen, schwarzen Hosen, Stiefeln, — trug bei seiner Entfernung auch den oben bezeichneten Oberrock.

Man ersuchet daher jede Behörde, den Angeklagten beim Betreten zu arretiren, die gestohlenen Gegenstände in Beschlag zu nehmen, und anher gefällige Nachricht zu ertheilen.

Frankfurt am 13. September 1834.

Land-Amt.

[1482] Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen des verstorbenen Albert Boll und dessen hinterlassenen Wittwe zu Hachenburg die Einleitung des Concurs-Prozesses von unterzeichneter Behörde rechtskräftig erkannt worden ist, werden alle, welche Forderungen an die vorhandene Masse zu haben vermeinen, aufgefordert, solche

Mittwoch den 15. October, früh 8 Uhr, dahier bei Vermeidung des Ausschlusses zu liquidiren. Hachenburg den 30. August 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt. Flach.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — V. V. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

N: 260. — Mittwoch — 17. September — 1834.

Frank-furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 16. September.

Die Tragödie in der Southamptonstraße.

Auf der Nordseite von London, nahe an dem Punkte, wo die Riesenstadt ins Freie blickt, liegt die Southamptonstraße. Sie ist enge, unansehnlich, und besteht meist aus kleinen Häusern mit wenigen Bewohnern. Hier lebte seit einem Jahr ohngefähr, Nicolaus Steinberg, ein Deutscher von Geburt, seines Gewerks ein Optikus, ein Mann von mittlerem Alter, verheirathet mit einer Engländerin, Vater von vier Kindern. Er hatte keine Verwandten und stand nur wenig in geselliger Berührung. In seinem häuslichen Kreise herrschte Liebe und Anhänglichkeit. Steinberg war seiner Frau, seinen Kindern, herzlich zugethan. Nie hörte man Streit, nie sah man Unfrieden. Sein Gewerbe nährte ihn, freilich nur spärlich, und es scheint, daß in der letzten Zeit der Verdienst merklich abnahm. Das Haus, welches er allein bewohnte, gehört einem Hrn. Cuthbert in der Liverpoolstraße; er war mit der Miethe zwei Quartale im Rückstand. Vor einigen Monaten erfährt er, ein Verwandter im Vaterland sey krank; er entschließt sich, ihm und seinen andern Freunden auf dem Continent mit der ganzen Familie einen Besuch zu machen. Wie er so rasch dazu gekommen, eine doch gewiß kostspielige Reise anzutreten, ist nicht ausgemittelt; vielleicht war er des erkrankten Verwandten Erbe und hoffte, nach dessen Tod, auf Verbesserung seiner Umstände. Wie dem sey, Steinberg ließ sein Geschäft unter der Aufsicht eines Gesellen, der schon längere Zeit bei ihm in Arbeit stand, und begab sich auf den Weg nach der Heimath. Außer der Frau und den vier Kindern nahm er auch das Dienstmädchen, Henriette Pearson, (15 Jahre alt) mit.

Samstag den 6. Sept. kam die ganze Familie wohlbehalten zurück in London an. Sie stiegen in Southamptonstreet ab und begrüßten die Nachbarn, die sich freuten, die braven Leute wieder zu sehen. Steinberg schien ganz aufgeräumt; mit der Frau und den Kindern scherzte er in gewohnter Weise. Am Sonntag Vormittag hörte Henriette, wie Steinberg mit dem Gesellen, dem er sein Geschäft anvertraut hatte, laut und zürnend sprach. Von Frau Steinberg erfuhr sie später, der junge Mann habe in der Zeit ihrer Abwesenheit sich manches zu Schulden gebracht; Steinberg habe ihn darum auf der Stelle aus dem Dienst entlassen. Er sey auch schon fort, werde aber gegen Abend noch einmal kommen, seine Sachen abzuholen, was inzwischen nicht geschah. Am Montag Abend saß die Familie ganz fröhlich beisammen in der Küche; Steinberg unterhielt sich mit der Frau und den Kindern. Das Dienstmädchen kann nicht genug erzählen, wie stille, einig und vergnügt die Leute unter sich lebten; sie hatte in einem ganzen Jahr keinen Zank gehört. Gegen 10 Uhr wurde Henriette nach Haus geschickt; sie wohnte bei ihrer Mutter; Steinberg verlangte, sie sollte bleiben; aber seine Frau meinte, die Mutter warte wohl; sie gab ihr nur auf, am andern Morgen bei Zeit zu kommen. Das Letzte, was Henriette von Steinberg hörte, war, er sey müde und wolle sich zu Bette legen.

Am Dienstag, 9. Sept. frühe um 6 Uhr, klopfte Henriette an Steinberg's Thüre; es wird nicht aufgemacht; sie denkt, Alle würden noch fest schlafen, und geht wieder nach Haus. Um 9 Uhr kommt sie zum zweitenmale; aber auch jetzt ist die Thüre noch verschlossen, und es regt sich nichts im Hause. Ein Nachbar bemerkt das Klopfen, tritt herbei und äußert die Vermuthung, die Steinbergs seyen wohl heimlich ausgezogen, weil sie ihren Miethzins nicht bezahlen könnten. Man klopft immer von neuem, aber ohne Erfolg. Gegen 11 Uhr läuft Henriette zu Cuthbert, ihn zu fragen, was zu thun sey. Der Hauseigner, das Dienstmädchen, der Nachbar, brechen zuletzt die Thüre auf. Was sah ihr Auge, als sie in die Küche traten? Steinberg, am Boden liegend, auf dem Rücken; die Kehle fast ganz durchgeschnitten; die Küche von Blut überschwemmt; neben dem Todten, der fast nackt, ein großes Mezgermesser. Erschrocken von dem Anblick, eilt Hr. Cuthbert weg und holt noch einen Zeugen. Jetzt gehen sie eine Treppe hoch nach der Stube, wo Steinberg gewöhnlich mit seiner Frau und dem jüngsten Kinde (7 Monate alt) schlief. Hier nun verdoppelte sich der Mordgraus. Frau Steinberg, eine schöne Frau von 25 Jahren, lag am Boden in ihrem Nachtkleid, mit Blut überdeckt, den Kopf nur noch durch Fasern am Halse hängend; nach ihrer Lage zu urtheilen, hat sie die Wunde im Bett bekommen, sich lange gesträubt, ist mit Anstrengung herausgestiegen und hat sich dann verblutet. Das Kind lag ihr zu Füßen, ebenfalls mit durchschnittener Kehle; das Bettzeug, besonders das Kopfkissen, war mit Blut getränkt. Schaudernd und voll finstrer Ahnung, verfügte sich Cuthbert mit den Andern nach dem zweiten Stock der engen Hütte; hier stand ein Bett, und ein Verschlag, die Schlafstätten der drei Kinder. In dem Bette lag Heinrich Steinberg, ein hübscher Knabe von bald fünf Jahren, den Hals durchgeschnitten, todt in seinem Blute. Etwas davon entfernt am Boden, Helene, ein Mädchen von drei Jahren, mit einem Schnitt in der Kehle, der von Ohr zu

Digitized by Google

Ohr reichte. Heinrich hatte mit seinem Bruder John (6 Jahre alt) im Bett zusammen geschlafen; er fehlte — aber nicht lange, so fand man auch ihn in der Werkstätte am Boden liegen und eben so wie die andern mit durchschnittener Kehle; der erste Vorderfinger der linken Hand war ab und lag etwa vier Fuß von ihm weg. Es scheint, daß der Knabe, als er sah, wie seinem Bruder geschah, aus dem Bette sprang, entfliehen wollte, sich wehrte und bis in die Werkstätte kam, wo er seinem blutdürstigen Verfolger unterlag. Hr. Cuthbert ließ nun sogleich den Polizeidirektor des Quartiers, Hrn. Miller, rufen, der unverzüglich die nöthigen Anstalten traf, um nur den Menschenzufluß, der sich von allen Seiten herbeidrängte, abzuhalten. Es fand sich durchaus keine Schrift, oder sonst ein Merkmal, woraus eine Vermuthung zu schöpfen wäre, was den furchtbaren Mordgedanken geweckt und das Vaterherz zu der unmenschlichen Schlächterei gestählt haben mag. Denn daß Steinberg selbst der Thäter gewesen, läßt sich, wie die Sache bis jetzt steht, kaum bezweifeln. Die Thüren waren von innen verschlossen und man hat keine Spur von etwaiger Beraubung. Nach dem Gesellen wurde sofort ausgeschickt, er war aber am Abend des Tags, wo die That geschehen, noch nicht zur Stelle gebracht. Der Fall macht ungemeines Aufsehen, da Steinberg von den wenigen Personen, die ihn näher kannten, als ein Mann von sanftem Charakter geschildert wird. Ein finstreres Geheimniß ruht noch über der ganzen Tragödie; die Londner Polizei wird nichts unversucht lassen, es aufzudecken. Die Todtenschau war bereits angeordnet. Wir werden den Spruch des Coroners und den Verfolg der Sache baldmöglichst mitzutheilen nicht versäumen.

* * *

Die »Times« vom 11. Sept. bringen schon den Ausspruch der Jury. Er lautet: »Der Verstorbene, Nicolaus Steinberg, hat Helena Lefevre und ihre vier Kinder vorsätzlich (willfully) umgebracht, und ist dann an sich selbst zum Mörder geworden (felo de se).« Der Steinberg'sche Geselle, Burkhard Brandeis, auch ein Deutscher, war aufgefunden worden. Er konnte sich aber so ausweisen, daß er ganz außer Verdacht ist. Es hat sich gezeigt, daß Steinberg mit Helena Lefevre nicht getraut, sondern schon früher verheirathet war, und seit sieben Jahren von seiner Frau geschieden lebte. — Der Messerschmidt, bei welchem Steinberg das Mordwerkzeug kaufte, hat seine Aussage bereits zu Protokoll gegeben. Mithin schwindet jeder Zweifel über den Vollbringer der Blutthat.

Oesterreich.

(Wien, 9. Sept.) Se. k. k. Maj. haben den Provikar in Vorarlberg, Bischof in partibus infidelium zu Helenopel, Johann Nep. v. Tschiderer zu Gleisheim, zum Fürstbischof von Trient ernannt.

— Aus Brünn berichtet man von täglichen Manövern, die im Lager von Turas Statt finden, und denen JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin, die Erzherzoge Franz Karl und Ludwig und der Kronprinz von Baiern beiwohnen. Am 5. Sept. war auch der Prinz Gustav Wasa in Brünn eingetroffen.

— In der verwichenen Nacht ist ein großer Brand in Wienerisch-Neustadt ausgebrochen, der diese betriebsame Stadt in Asche gelegt hat. Den großen Anstrengungen der Behörden und des Militairs gelang es, die Militairakademie gegen die verheerende Flamme zu schützen. Der angerichtete Schaden ist bedeutend, er hätte der Monarchie selbst zu großem Nachtheile gereichen können, wenn das Gebäude, wo die Rakeren des Generals Augustin verfertigt, oder die Magazine, worin sie aufbewahrt werden, und die unfern von Wienerisch-Neustadt gelegen sind, von dem Feuer erreicht worden wären. Der große Wassermangel, der durch die anhaltende Hitze immer fühlbarer wird, hat das Löschen sehr erschwert. Es wird fast in ganz Oesterreich über Wassermangel geklagt, und die in dem Lager in Mähren stehenden Truppen sollen dadurch viel leiden. Gedachtes Lager wird bis zum 16. d. aufgehoben werden. Se. Maj. der Kaiser wird dann bis zum 20. in der Hauptstadt zurückerwartet. (A. Z.)

Deutschland.

(Kassel, 14. Sept.) Se. k. Hoh. der Kurfürst haben dem Herzoge von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Beck-Glücksburg Durchl., das Großkreuz des Hausordens vom goldnen Löwen verliehen.

— Die Beurlaubten sind zu den Herbstübungen in den Garnisonen Kassel, Hanau und Fulda einberufen worden. — Während der Abwesenheit des Prinzen waren die Minister ermächtigt, die Unterhandlungen mit der Ständeversammlung über den Finanzetat fortzusetzen. Die Staatsregierung hat nun unumwunden erklärt, daß sie das Prinzip einer Einmischung der Stände in die Formation des Armeekorps, und demgemäße Reduktion des Militäretats, nie und unter keiner Bedingung zugeben werde. Dagegen wird ständischer Seits behauptet, daß etwas der Art gar nicht in der Absicht der Versammlung gelegen, vielmehr diese sich auf bloße Vorschläge zu Ersparnissen in dem Ausgabeetat des Kriegsministeriums beschränkt, und zu diesem Zweck lediglich den Plan zu einer andern Formation des kurhessischen Bundeskontingents, der Regierung vorgelegt habe. Letzterer scheint übrigens eine Ausgleichung des Streitpunkts sehr am Herzen zu liegen. Der neueste Vorschlag des Ministeriums wurde inzwischen allgemein als das Ultimatum desselben angesehen, dessen Verwerfung die Auflösung oder Vertagung der Ständeversammlung nach sich ziehen würde. Der neuliche Beschluß der Stände, wonach zwar jener Vorschlag nicht durchgängig angenommen, aber doch eine Summe von 709,000 Thlr. für den Militäretat angenommen wurde, wird inzwischen, wie man glaubt, von der Staatsregierung gutgeheißen werden, so daß der Sanktion des Finanzgesetzes und einem friedlichen Schluß des Landtags nichts mehr im Wege stehen dürfte. (N. K.)

Schweiz.

(* Von der Schweizergränze, 11. Sept.) Das System der allgemeinen Meinungsfreiheit, der Verbindung des Katholizismus mit der Freiheit und überhaupt der Vereinigung aller Meinungen zur gegenseitigen Sicherstellung ihrer Rechte, welches Dr. Goremans in Deutschland von 1827 bis 1832 vertheidigte, dagegen aber Dr. Münch gleichzeitig in Belgien und in Deutschland bekämpfte und den Jesuitismus mit der Jakobinermütze nannte, hat nun in der Schweiz an Troxler einen entschiedenen Anhänger gewonnen. So mächtig eine Union des Katholizismus mit dem Radikalismus, im Falle sie zu Stande kommen könnte, auf die öffentlichen Angelegenheiten der Schweiz einwirken dürfte, wird doch die Sache von den Radikalen nicht gut aufgenommen, namentlich will der »Republikaner«, welcher die katholische Kirche dem Willen der Regierungen untergeordnet und die Klöster aufgehoben wissen möchte, nichts davon wissen. Dagegen nimmt die »St. Galler Zeitung« entschieden Partei für die projektirte schweizerische Union. Sie will von der Freiheit für Alle und in Allem sogar die Jesuiten und Kapuziner nicht ausgenommen wissen, während die Radikalen der ausschließenden Meinung nicht einsehen, daß in einem ächt freien Staate den Bürgern auch erlaubt werden könnte, als Mönche Kutten zu tragen oder auch nur bei Mönchen Messen und Predigten zu hören. — Kaum ist Welti's Leiche erkaltet und schon soll am künftigen Sonntag

Digitized by Google

in Baden auf dem Stadttheater aufgeführt werden: Peter Welti von Irrenthal, Räuber und Mordbrenner, Trauerspiel in 3 Aufzügen, von Ferd. Deny, und diesem Machwerke werden sich als ein passendes Nachspiel noch anreihen, die bekannten »sieben Mädchen in Uniform«. — Schönleins Aufnahme als Bürger von Zürich gefällt, wie man vernimmt, dort gar Manchem nicht, so sehr man den Leuten auch begreiflich zu machen sucht, wie die Universität dieser Hauptstütze durchaus bedarf. Der ächte Stadt-Züricher findet es ungemein bedenklich, einen Katholiken als Bürger aufzunehmen, was in Zürich seit der Reformation nicht mehr geschehen ist. Man sieht, daß die Züricher noch ziemlich weit von der allgemeinen Meinungsfreiheit entfernt sind.

Dännemark.

(Kopenhagen, 9. Sept.) Am 6. kamen aus der Nordsee ein russisches Linienschiff und zwei Briggs hier in der Rinne zu Anker, und am 7. segelte die dort gelegene kaiserl. russ. Fregatte nach der Ostsee ab.

Holland.

(Amsterdam, 13. Sept.) Holl., russ. und österr. Fonds preishaltend. Span. Perp. bei rückgängigem Kurse angeboten. Das Auge der Spekulanten ist fortwährend auf die Kortesb. und deren Coupons gerichtet, in welchen heute wieder sehr viel gethan wurde. 2½ pCt.: 51⅞; 5 pCt.: 98¼; Kansb.: 22⅝, 11/16; Syndik.: 4½ pCt.: 90 1/16; 3½ pCt.: 72⅞; span. Perp.: 5pCt.; 37 5/16, ⅜; 3 pCt.: 25⅜; Kortesb.: 11⅜.

Frankreich.

(Paris, 13. Sept.) Nachrichten von der Gränze: Jauregui hat am 9. Sept. Villafranca verlassen, um wieder in Biscaya einzudringen. Rodil ist am 10. von Tolosa nach Azcoitia zu abgegangen, um sich mit Espartero, der bei Durango steht, zu vereinigen, und mit ihm zusammen den Prätendenten zu verfolgen. Die Niederlage der Insurgenten bei Bergara, von wo sie durch die Garnison verjagt worden waren, bestätigt sich vollkommen. Die Befestigungsanstalten im Thale Bastan werden mit Eifer betrieben. Rodil hat den Commandanten von St. Sebastian abberufen und einen vertrauten Offizier, den Brigadier Tessa, an dessen Stelle gesetzt. Don Karlos ist zu Orasco.

— Der König und die Königin haben gestern das Lager von Compiegne besucht. Die Autoritäten haben den König begrüßt. Die Antwort, welche S. M. auf eine Rede des Tribunalpräsidenten ertheilte, ist bemerkenswerth: »Ich kenne, ich suche keine andere Ruhe, als Frankreichs Glück; dieses allein kann das meinige sichern. Es thut mir wohl, glauben zu dürfen, daß die vier letzten Jahre der Erwartung der Nation entsprochen haben, daß es mir gelungen ist, sie vor großen Uebeln zu bewahren und die Stürme, welche ihr drohten, zu entfernen. Jetzt sind wir im Hafen und erfreuen uns mit Ehre und Sicherheit innern und äußern Friedens. Bald werde ich die Beruhigung haben, die Wünsche, welche ich stets für mein Vaterland gehegt habe, in Erfüllung gehen zu sehen.« —

— Eine Commission der Inhaber spanischer Papiere ist vom Hrn. v. Rigny empfangen worden und hat die erneute Versicherung erhalten, wie Hr. v. Rayneval, der französische Botschafter zu Madrid, beauftragt worden, auf alle Weise und so viel in seiner Macht steht, dahin zu wirken, daß eine der Rechtlichkeit, wie der gesunden Politik und dem wohlverstandenen Interesse Spaniens so nachtheilige Maßregel (wie die in Toreno's Project vorgeschlagene) nicht zur Ausführung komme.

— Nachrichten aus Madrid, vom 5. Sept., besagen, daß die Kammer der Procuradores mit 57 Stimmen gegen 55 die Abschaffung der Censur vonrt hat. Die Minister hatten sich entschieden gegen diesen Beschluß erklärt. Hr. Martinez de la Rosa sagte geradezu: »Die französische Presse ist eine scandalose; unmöglich kann in Spanien, das noch so weit zurück ist, eine Monarchie mit der Preßfreiheit bestehen.« Es scheint jedoch nicht, daß der Sieg der Opposition (durch zwei Stimmen Mehrheit) die sofortige Auflösung des Ministeriums zur Folge haben sollte. Die Aufregung war inzwischen groß. Von dem Finanzbericht blieb es noch immer stille. — Fortwährend ward behauptet, die Kommission werde darauf antragen, die Anleben seit 1823 zu annulliren. (In der Antwort des Hrn. v. Rigny an die Commissäre der Pariser Interessenten kommt die Versicherung vor, daß alle Gerüchte von dem Finanzgutachten der Kortescomite ungegründet seyen und Lord Palmerston zu Madrid dahin wirken lasse, daß die französischen und englischen Gläubiger der spanischen Regierung gleich behandelt würden.)

Großbritannien.

(London, 11. Sept.) Stocks: 90⅝.

— Mehrere Wetten liefen heute ab, unter andern eine um 5000 Pf., daß die spanischen Bons den Cours von 50 nicht erreichen würden. Wirklich gingen sie auf 50⅛ — man hatte mancherlei Gerüchte ausgesprengt, um sie so hoch zu treiben. Sobald aber die Wetten entschieden waren, ging der Cours auf 49½ herunter.

— Zufolge Nachrichten aus Lissabon ist der Regent Don Pedro so krank, daß man für sein Leben fürchtet.

Portugal.

(Lissabon, 23. Aug.) Die Minister scheinen bei den Wahlen einigermaßen hinter's Licht geführt worden zu seyn. Sie berechneten mit Sicherheit eine starke Stimmenmehrheit für sich; ihre Niederlage in der Sitzung vom 19. d. hat aber das Gegentheil bewiesen. Jene Sitzung gewährt vieles Interesse. Es handelte sich um eine Lebensfrage für die Zukunft, sowohl für das Ministerium, als für die Opposition. Ersteres wollte, unter dem Vorwande von Unregelmäßigkeiten bei den Wahlen zu Porto, die 27 Deputirten vom Douro (welche fast alle zur Opposition gehören) mit einem Federstrich aus der Kammer sogleich entfernen, darauf ihre Wahlen einzeln prüfen, und dann endlich einige für gültig erklären. Saldanha und Passos aber überführten sie gleicher Unregelmäßigkeiten bei den Wahlen, wo sie, die Minister selbst, in andern Provinzen gewählt worden und zogen die wahre Ursache, weshalb sie die Deputirten des Douro entfernt wissen wollten, an das Tageslicht. Ihre Reden machten einen solchen Eindruck selbst auf die Indifferentisten, daß ein grosser Theil derselben mit der Opposition stimmte. Auch suchten die Minister bei dieser Gelegenheit darzuthun, daß sie in der Kammer weder eine besondere Partei bildeten noch bilden wollten, und zwar thaten sie dieß, um nicht genöthigt zu seyn, wenn sie bei Hauptfragen in der Minorität bleiben, ihre Entlassung einzureichen. Dieses aber gab der Opposition zu manchen satirischen Bemerkungen Gelegenheit. Was indessen die letztere kaum zu sagen wagte, das spricht das hiesige Oppositionsblatt Aguia aus, welches kühn genug ist, zu sagen: »Portugal könne es nicht dulden, daß die Leute von 1820 vor ganz Europa seine Verwaltung bildeten.« Die Minister sind also für jetzt in der Deputirtenkammer in der Minorität. Daß auch die Pairskammer, wie sie jetzt zusammengesetzt ist, ihnen ganz entgegen seyn muß, ist sehr natürlich. — Die Thronrede hat im Lande mehr und mehr Beifall gefunden; sie soll durch den neuen Staatsrath, Bischof v. Coimbra, abgefaßt worden seyn. (Pr. St. Ztg.)

Angekommen: Se. Exz. Hr. v. Jomini, General der Infanterie aus St. Petersburg.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1444] Das

von K. Willer

erfundene und erprobte

Schweizer-Kräuter-Oel

zur

Verschönerung, Erhaltung und zum Wachsthum der Haare, so wie auch zur Heilung einiger Arten von Kopfschmerzen,

erhält durch nachstehendes Schreiben ein neues Zeugniß seiner außerordentlichen Wirksamkeit.

Auszug aus einem Brief der Herren Gebrüder Baerwald in Dresden, an Herrn K. Willer, Verfertiger des rühmlichst bekannten Schweizer-Kräuter-Oels, in Zurzach in der Schweiz, d. d. 19. Juni 1834.

»Wir freuen uns, Ihnen wiederholt versichern zu können, daß Ihr Schweizer-Kräuter-Oel sich fortwährend bei uns der besten Abnahme und allgemeinen Beifalls erfreut; es würde uns gar nicht schwer werden, Ihnen eine Menge der schönsten Zeugnisse über die untrügliche Wirksamkeit Ihres Oels, sowohl zur Verschönerung, Erhaltung und zum Wachsthum der Haare, als auch zur Heilung der verschiedenen Arten von Kopfschmerzen, beizubringen, wenn, wie es hauptsächlich in großen Städten der Fall ist, die geehrten Consumenten solche nicht in der Regel so höchst ungern, der dabei nöthigen Veröffentlichung ihres Namens wegen, abgäben; erst ehegestern bestätigte sich wieder das Ihnen oben Mitgetheilte; ein Herr Aktuarius Niedermeier aus Dobrilugk, welcher hier anwesend war, gönnte uns mit seiner Frau Gemahlin die Ehre seines Besuchs, um sich selbst wieder ein Fläschchen von Ihrem Schweizer-Kräuter-Oel bei uns mitzunehmen, indem er sich desselben schon durch schriftliches Verlangen von uns bedient hatte; dieser höchst achtbare Mann versicherte uns mit großem Wohlgefallen über dieses Oel, daß er sich fest überzeugt halte, bei dem ferneren Gebrauch desselben in ohngefähr 6 Wochen sein Haupt ganz voll langer Haare zu haben, da er uns bereits auf seiner sonst ganz kahlen Platte, Haare von mehr als einem Zoll Länge zeigte; wir baten diesen Herrn, zum Besten gleichen Mangel Leidender, um ein desfallsiges Anerkenntniß, was er uns auch später zu geben nicht abschlug. — Wir verfehlen daher nicht, Sie davon bei heutigem ohnedem Schreiben zu unterrichten, und ersuchen Sie, da unser Vorrath von Ihrem Oel nur noch aus wenigen 70 Fläschchen besteht, welche bei der immer zunehmenden Frage darnach nicht lange dauern, uns wiederum einige Hundert Fläschchen zugehen zu machen.«

Die Richtigkeit vorstehenden Auszugs beurkundet, nach vorgenommener Vergleichung, mit Unterschrift und angewohntem Insiegel. Basel, am 17. Juli 1834.

(L. S.) Walter Merian,
öffentlicher Notar.

Wir Bürgermeister und Rath des Kantons Basel-Stadttheil in der Schweiz, bezeugen hiemit, daß vorstehender Herr Walter Merian ein öffentlicher geschworner Notar sey, dessen Akten, Instrumenten und Schriften in- und außerhalb Rechtens völliger Glaube beizumessen ist.

Dessen zu Bekräftigung haben Wir Gegenwärtiges mit Unserm gewöhnlichen Standes-Insiegel und der Unterschrift Unsers verordneten Staatsschreibers bewahren lassen. Basel, den 18. Juli 1834.

Der Staatsschreiber,
(L. S.) für denselben
Joh. von Joh. Fäsch.

Um allen Verfälschungen vorzubeugen, ist jedes Fläschchen von diesem Oel mit des Erfinders Petschaft K. W. und die umwickelte Gebrauchsanweisung nebst Umschlag mit dessen eigenhändigem Namenszug versehen.

Von diesem Oel ist die einzige Niederlage für Frankfurt a. M. bei den Herren N. E. Wild seel. Erben, kleiner Kornmarkt Lit. F. Nr. 196, allwo das Fläschchen gegen portofreie Einsendung von 2 fl. 30 kr. (nebst 12 kr. für Einschreibgeld und Emballage) zu haben ist. K. Willer.

[1508] Bremer-, Hamburger- und ächte Havanna-Cigarren von 48 kr. bis 7 fl. das Hundert, im Tausend billiger.

Ferner abgelagerte ächte Holländer-, Hamburger-, Ungarische- und Türkische Rauchtabake, in- und ausländische Schnupftabake in großer Auswahl zu festgestellten billigen Preisen bei

Fried. Bettenhäuser, Sohn,
in Frankfurt a. M. neben dem weißen Schwanen.

[1421] An der Promenade, vor einem der besuchtesten Thore, ist ein geräumiges Gartenhaus ganz oder getheilt, mit oder ohne Möbel, zu vermiethen. Auf Verlangen kann auch Stallung und Remise hinzugegeben werden

---

[1520] Ich wohne gegenwärtig Schäfergasse Littra C. No. 159.

P. Suarnet, Zahnarzt.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — Verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 16. Septbr. Schluß 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Oblig	5	—	100
	ditto ditto	4	—	90 1/8
	Bank-Actien		—	1509
	fl. 100 Loose b. Ruths.		207 1/2	—
	Part.-Loose ditto	4	—	138 1/2
	Rothm Oblig.	4	89 1/2	
	ditto ditto	4	93 1/2	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2	57 3/4	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	100 1/8
	Obl. b. Roths. in Frkf.	4	—	99
	d°b. d° in Lond. à 12 fl.	4	—	93 3/4
	Pramienscheine		—	56 3/4
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	101 1/2	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	87 1/8
Darmstadt	Obligationnen	4	—	101
	fl. 50 Loose		—	66 1/2
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	101 1/2	—
Holland	Integrale	2	—	50 1/2
	Neue in Certificate	5	—	96 1/8
Neapel	Certificate b. Falconet	5	87 3/4	—
Spanien	Rente perp. b. Will	5	—	35 3/4
	ditto	3	—	23 1/2
Polen	Loterie-Loose Rtl.		—	63 1/2

Wechsel-Cours.

Den 16. Septbr.		Papr.	Geld
Amsterdam	k. S.	—	136 1/8
ditto	2 M.	—	136
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.		—
Augsburg	k. S.	100 1/8	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104 1/8	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	110	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	146 3/8
ditto	2 M.	—	146 1/8
Leipzig	k. S.	99 1/8	—
ditto in der Messe		—	99 1/8
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	149 1/8	—
Lyon	k. S.	78 7/8	—
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78 1/8	—
ditto	2 M.	78 1/2	—
Wien in 20 kr.	k. S.	101 1/2	—
ditto	2 M.	101	—
Disconto		—	3 1/8

Cours der Staatspapiere.

Den 16. Septbr.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Landthaler, ganze	2	35 1/4
Friedrichsd'or	9	51	Preuß. Thaler	1	44 3/4
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21
20 Francstücke	9	31	Fein Silber 16 Lth.	20	22
Souverand'or	16	50	d° 13 — 14 Lth.	20	22
Gold al Marco WZ	317	—	d° 6 lothig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 10. Septbr.	
5 pCt. Metalliques	98 1/4
4 » neue	85 1/8
3 » Actien ex div.	1255
4 » Partial	137
fl. 100 Loose	203
2 1/2 Sdt. Banco-Obl.	—

London, den 11. Septbr.	
5 pCt. Stocks ex cp.	90 1/8
4 1/2 » Holländische	51 1/8
5 » Rnss. Oblig.	—
5 » griech. Bons	—
5 » Cortes-Bons	49 1/8

Amsterdam, d. 13. Septbr.	
2 1/2 pCt. Integrale	51 1/4
Kassbillets	22 5/8
Restanten	1 3/10
6 » Rnss. Imc.	68 1/8
5 » Rente perp	37 3/8

Paris, den 13. Septbr.	
5 pCt. Rente ex cp.	104 25
3 » ditto ex coup.	76 00
5 » Rente perp.	84 1/2
3 » ditto	25
5 » Neapel ex c.	92 90

A. Sutzbach, beeidigt. Makler

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro 260.) 17. September 1834.

Deutschland.

(München, 13. Sept.) Die Prinzessin Amalia, Gemahlin Sr. kön. Hoh. des Prinzen Johann von Sachsen, wird im künftigen Monat zum Besuche Ihrer Frau Mutter, zu Tegernsee erwartet.

(Karlsruhe, 14. Sept.) Das großh. Staats- und Regierungsblatt vom 13. Sept., No. 30, enthält Folgendes: Se. königl. Hoh. der Großherzog haben geruht, Höchstihrem Staats- und Kabinetsminister und Präsidenten des Staatsministeriums, Frhrn. v. Reizenstein, die Erlaubniß zu ertheilen, das ihm von Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich verliehene Großkreuz des kais. Leopoldordens zu tragen. Die nämliche Erlaubniß haben Se. k. Hoh. Höchstihrem Ministerresidenten, geh. Legationsrathe v. Dusch, rücksichtlich des demselben von Sr. k. k. Maj. verliehenen Kommandeurkreuzes des genannten Leopoldordens ertheilt. Ferner haben Se. k. Hoh. Höchstihrem Bundestagsgesandten, Frhrn. v. Blittersdorf, gestattet, das ihm von Sr. k. Hoh. dem Großherzog von Hessen verliehene Großkreuz des Ludwigordens zu tragen.

— Se. k. Hoh. der Großherzog haben in Gemäßheit der Bitte des Hrn. Erbprinzen Adolph von Löwenstein-Wertheim-Freudenberg den seiner Gemahlin und deren Nachkommen unterm 11. Febr. 1832 verliehenen Freiherrnstand, mit dem Namen v. Adlerhorst, auf seine Gemahlin beschränkt.

Schweden.

(Stockholm, 3. Sept.) Am 31. v. M. kam das von hier abgegangene Uebungsgeschwader in Karlskrona an, und wurde unter Quarantäne gelegt. Ein Mann war am Tage vorher an der Cholera verstorben, und ein damit Befallener wurde in die Quarantäneanstalt von Drottningskär gebracht. — Als das Geschwader um Gottland fuhr, bemerkte es südwärts von dieser Insel ein russisches Kriegsgeschwader von 17 größeren und kleineren Schiffen.

— General Graf Löwenhjelms Reise nach Paris geht zuvörderst über St. Petersburg, um der Feierlichkeit der Enthüllung der Alexandersäule beizuwohnen.

Rußland.

(St. Petersburg, 6. Sept.) In der »St. Petersburger Zeitung« liest man: »Se. Maj. der König von Preußen hat, unter der Anführung Seines Sohnes, des Prinzen Wilhelm k. H., 17 Offiziere und 38 Soldaten von der k. preuß. Garde und dem Kurassierregiment, das den Namen Sr. Maj. des Kaisers von Rußland führt, hierher geschickt, um der Aufdeckung der Alexandersäule beizuwohnen. Diese vor einigen Tagen hier eingetroffenen Kriegshelden haben sämmtlich die unvergeßlichen Feldzüge von 1813, 1814 und 1815 mitgemacht und sind namentlich unter denjenigen ausgesucht worden, welche sich durch ihre persönliche Tapferkeit besondere Auszeichnungen von Seiten Sr. Maj. des hochseligen Kaisers Alexander, wie Sr. Maj. des Königs von Preußen erworben haben. Diesen würdigen Repräsentanten der ganzen preuß. Armee ist der ehrenvolle Auftrag ertheilt, durch ihre Theilnahme an der bevorstehenden, für ganz Rußland so bedeutungsvollen Feierlichkeit und im Andenken an die durch die vereinigten Heere beider Reiche unter dem Beistande Gottes vollbrachten glorreichen Thaten, die Bande der gegenseitigen Achtung und Freundschaft beider Armeen noch enger zu knüpfen und für die Ewigkeit zu befestigen.«

— Der dießseitige Botschafter am k. österr. Hofe, wirkliche geheime Rath Tatischtschew, und der General der Infanterie, Graf Tolstoi, sind aus Moskau hier eingetroffen.

— Brüllofs großes Gemälde »Pompejis letzter Tag«, befindet sich noch in der Eremitage. Nachdem Se. Maj. der Kaiser geruht haben, dieses Gemälde von dessen früherem Besitzer, Hrn. Anatole Demidoff, anzunehmen, haben Se. k. Maj. dasselbe der Akademie der Künste geschenkt, wo es später aufgestellt werden wird, sobald die dazu nöthigen Vorbereitungen getroffen seyn werden.

— Die »Nordische Biene« enthält eine interessante Beschreibung der Feierlichkeit, mit welcher die mubamedanische Bevölkerung von Eriwan das Fest der Volljährigkeit Sr. kaiserl. Hoh. des Großfürsten-Thronfolgers gefeiert hat. »Am 1. Juni um 9 Uhr Morgens begab sich der Chef der Provinz Armenien, Fürst Bebutoff, mit allen Militär- und Civilbeamten aus der Festung in die Moschee Dschamni, begleitet von einer zahllosen Menge Volks. Vor der Moschee ward er von dem Oberhaupte der mubamedanischen Geistlichkeit in Eriwan, Schich-Ali Slam, und der ganzen Geistlichkeit empfangen, denen die sämmtlichen Chane, Beks und angesehensten Bürger der Stadt folgten. Das Gedränge war so groß, daß viele vom Volke außerhalb der sehr geräumigen Moschee zurückbleiben mußten, da der Tempel schon früh am Tage von den eifrigsten Mubamedanern besetzt worden war, die beim Eintritt des Fürsten sich von ihren Teppichen erhoben und auch während des ganzen Gottesdienstes stehen blieben. Nachdem der Fürst den für ihn besonders ausgebreiteten kostbaren persischen Teppich betreten hatte, stellte sich der Kaß-Mulla von Eriwan, Machmed, auf die fünfte Stufe der zum Katheder führenden Treppe und erklärte dem Volke die Ursache ihres Beisammenseyns und die Wichtigkeit des Festes. Seine Rede beschloß er mit einem feurigen Gebete für den Kaiser, den Thronfolger und das ganze Kaiserhaus. Nach dem Schlusse des Gottesdienstes trat er mit der ganzen Geistlichkeit zum Fürsten, um ihm zu dem hohen Feste Glück zu wünschen, während nach mubamedanischer Sitte noch in der Moschee selbst Scherbet und Pfeifen herumgegeben wurden, und aus Hand in Hand gingen. — Hierauf ersuchte Schich-Ali Slam den Fürsten Bebutoff und sein Gefolge, in die Zimmer zu treten, wo die geistliche Oberbehörde der Mubamedaner ihre Sitzungen hält. Dort wurde die ganze Gesellschaft aufs neue mit Scherbet und den köstlichsten Früchten Persiens bewirthet. — Nachdem man sich hier etwa eine Stunde lang aufgehalten hatte, verließ der Fürst das Gebäude, vor welchem er ein Gastmahl für 500 Armenier und Tartaren hatte bereiten lassen, unter welche, nachdem er schon in die Festung zurückgekehrt war, noch Geld ausgetheilt wurde.«

Belgien.

(Ostende, 11. Sept.) JJ. MM. der König und die Königin sind heute Morgen von hier abgereist.

Digitized by Google

Frankreich.

«Paris, 13. Sept.) Wir entlehnen einer Privatkorrespondenz der »Allgem. Ztg.« folgende Beleuchtung der französischen Ministerialverhältnisse: Man läßt hier allerlei Gerüchte umlaufen von großen Ministerialveränderungen, an denen aber wenig Wahres zu seyn scheint. Talleyrand zum Präsidenten des Konseils erheben wollen, ist eine der größten Verkehrtheiten. Einem so tieferfahrnen Manne kann niemals eine so große Abgeschmacktheit in den Kopf gekommen seyn. Es hieße die Ruhe seiner alten Tage auf eine unersprießliche Weise für nichts und wieder nichts stören. Nicht als ob Talleyrand der Deputirtenkammer nicht leicht imponiren würde, aber ein Redner ist er niemals gewesen; sein großes Talent war, die Leute zu benutzen, ihnen den eignen Gehalt auszusaugen, diesen Gehalt für sich selbst zu konsoziren und zu subtilisiren. Das ging unter Napoleon an, unter dem Direktorium, während der revolutionären Regierungen; seitdem wir nun aber seit zwanzig Jahren eine Verfassung haben, die allen Eitelkeiten den unbändigsten Spielraum läßt, wo wäre da der Mann mit etwas Lust und Liebe zu den Dingen, der nicht lieber auf seine eigene Hand glänzen möchte, als einen fremden Geist ausschmücken und mit Perlen belegen? Mirabeau hatte auch Handlanger, wie Hr. v. Talleyrand sie immer gehabt hat; Mirabeau aber ließ sich, wo die Leidenschaft ihn spornte, hinreißen wie ein wälzendes Roß und brach über alle Schranken, welche die Beredtsamkeit seiner Gegner wider ihn aufthürmte. Talleyrand, welcher eine entfernte Aehnlichkeit mit Mirabeau besitzt, welcher wie Mirabeau den Demokraten gespielt hat ohne alles demokratische Gefühl und Gesinnung, Talleyrand, weit entfernt sich von irgend einer Leidenschaftlichkeit fortschleppen zu lassen, bleibt immer kalt und gelassen. Das ist seine Stärke. Sein Haß offenbart sich in einem Lächeln, sein Hochmuth, indem er dem Feinde eine Marmorbüste als Haupt entgegenstellt; seine höchste Beredtsamkeit ist ein schneidendes, manchmal entlehntes Bonmot, dem er die schärfste und gebildetste Einkleidung zu geben versteht. Ein so gearteter Mann ist zu verständig, um als Plastron irgend einer ministeriellen Kombination zu dienen, die zur Absicht hätte, die HH. Thiers und Dupin zu versöhnen, ohne den Hrn. Guizot aufzugeben. — Gewiß ist, daß der Marschall Gerard ein leidender Mittelpunkt aller Bemühungen des Tiersparti wird. Der gute Mann ist ganz passiver Natur, außer in Dingen der Rechtlichkeit, da ist er streng und unbescholten. Furchtbare Mißbräuche scheinen sich in dem Kriegsministerium eingeschlichen zu haben: Soult, der die Armee geschaffen hat, fragte nichts nach irgend einem Budget; das dickste war ihm für seine Taille noch zu mager. Wo die Unordnung von oben gedeiht, da reißt sie auch ein nach unten. Marschall Gerard kurirt mit Feuer; wie tief er aber die Wunde auch ausbrennt oder auszubrennen gesonnen ist, sie geht immer noch tiefer. Soult ist eigentlich an den Doktrinärs gescheitert. Sein Budget war die Breiche, durch welche der Tiersparti mit bewaffneter Hand einzudringen gesonnen war; Guizot, heißt es, stopfte diese Breiche. Der König glaubte des alten Kriegers zu bedürfen, und dieser klebte an seinem Portefeuille, zähe wie die Auster an der Schale. Ludwig-Philipp ward genöthigt, Soult zu opfern, als ihm bewiesen ward, daß sein Ministerium unfehlbar auseinander gehen würde. Der König legte dem Marschall die Sache vor, und offenbarte ihm das Dilemma: Zurücktritt des Marschalls oder Auflösung des Ministeriums. Mit gutmüthiger, eifriger und höchstergebener Miene erwiederte Soult: »Ein Ministerium ist leicht wieder komponirt, ich werde schon Leute finden.« — Der König schüttelte den Kopf und erwiederte: »Ihr versteht nicht, ich kann meine Minister nicht aufgeben, in Gegenwart des Feindes würde er diese Evolution benutzen, die Revolution dränge in mein Konseil ein.« — »Ey nun, antwortete der Marschall, ist es nur das? Weßhalb das Ministerium auflösen, wir bleiben Alle beisammen, wir sind ja alle gute Freunde.« — »Aber meine Minister sagen, es gebe Gründe, weswegen sie sich nicht mit Euch verstehen könnten.« — »Diese Gründe sind von keinem Gewichte; ich gebe nach oder sie geben nach, wir sind vernünftige Männer, so können wir uns verstehen.« — »Aber die Kammer will von Euern Budgets nichts wissen.« — »Die Kammer besteht aus lauter guten Franzosen, sie werden einen guten Franzosen nicht verkennen.« — »Setzen Sie sich, Hr. Marschall, in meine Lage, was würden Sie thun? Meine Minister will ich nicht aufgeben, ich habe dringende Ursachen dazu, und meine Minister wollen nicht mit Ihnen vor der Kammer erscheinen.« — »So würde ich meinen Ministern befehlen, als meine Minister zu handeln und mir zu gehorchen.« — »Das sagen Sie, aber ich nicht.« — »Euer Maj. glauben also, daß es nöthig ist — ?« — Ey nun, das habe ich Ihnen schon lange zu verstehen gegeben.« — Diese oder eine ganz ähnliche Unterredung zwischen dem Marschall und dem Könige zirkulirt im Publikum. — Das Ministerium hat den Marschall Gerard als Schutzmauer gegen den Tiersparti erheben wollen, da Soult nicht mehr dienen konnte. Soult hatte vergebens beim Tiersparti angepocht; keiner konnte mit seinem Budget vorwärts gehen. Marschall Gerard neigt sich dem Tiers-parti zu; aber seine Kollegen wissen, daß er sie weder verrathen noch aufopfern kann, sie mißtrauen ihm nicht; außerdem hat er keinen Eigenwillen vor dem Könige. Trotz dem hat der Tiers immer von dieser Seite seine Leiter angelegt. Er suchte dem Marschall die Inkompatibilität zwischen der bürgerlichen jetzt herrschenden Meinung und der Politik der Doktrinäre zu beweisen. Duchatel, Humann und Jakob werden noch von Hrn. Dupin gelobt; über alle andern Minister ergießt sich seine beißendste Galle. Vor Wiederzusammentritt der Kammern jedoch scheint keine Aussicht für irgend eine Ministerveränderung vorhanden zu seyn.

— Dasselbe Blatt berichtet über die jetzige französische Politik in Bezug auf Spanien Folgendes: Unser Kabinet ist wegen Spanien in sichtbarer Verlegenheit. Es weiß nicht, soll es intervenuiren oder nicht, denn zieht es der Königin zu Hülfe, so wird dieß von den nordischen Mächten übel gedeutet; bleibt es ruhig, so sind die Karlisten zu mächtig, um ohne den Beistand der exaltirten, liberalen Partei unschädlich gemacht zu werden. Das letztere fürchtet nun Ludwig Philipp besonders, und er würde gewiß viel darum geben, wenn nicht durch das Testament Ferdinands VII. der unglückliche Kampf in Spanien angefacht worden wäre. Geschehene Dinge sind aber nicht zu ändern, und Wünsche nützen wenig in der Politik; also muß man sich in Paris zu etwas verstehen, und eine bestimmte Farbe annehmen. Nichts fällt aber den Doktrinairs wie dem Könige so schwer, als einen entscheidenden Schritt zu thun, und die dem Quadrupelvertrage angehangten additionellen Artikel sollen eigentlich dazu dienen, diess zu vermeiden. Nun zeigt es sich aber, daß sie ihren Zweck verfehlen, und die Verlegenheit, in der man ist, nur zu vermehren drohen, da die Botschafter der nordischen Mächte eine Erklärung, die schwer zu verweigern war, darüber gefordert haben. Diese Erklärung soll auch gegeben worden seyn. Admiral Rigny soll nämlich versichert haben, daß die fraglichen additionellen Artikel keine Intervention von Seite Frankreichs gerade zur Folge haben würden, wie auch eine indirekte Dazwischenkunft seiner Regierung sich nicht über die Gränzen erstrecken werde, über welche sie die Rechte einer oder der andern Macht oder deren Unterthanen verletzen könnte, was wohl so viel heißen soll, als daß man die französischen Unterthanen hindern werde, an dem Kampfe in Spanien Theil zu nehmen, jedoch diejenigen anderer Staaten deßhalb nicht zu beunruhigen gedenke. Diese Erklärung beweist, wie man in Paris denkt und

Digitized by Google

fühlt, daß man es mit Niemand verderben, und doch die Karlisten der Mittel berauben möchte, den Kampf in die Länge fortzusetzen; sie ist eine doktrinäre Verständigung, die nicht ja, nicht nein lautet, mithin Niemand befriedigen, sondern nur durch Zeit und Ereignisse ihren wahren Werth erhalten kann. Indeß können die nordischen Mächte nichts dagegen einwenden, wenn sie nicht geradezu die Loyalität unserer Minister in Zweifel ziehen wollen. Da man aber nur nach den Handlungen, nicht nach den Worten Jemand beurtheilen soll, und so lange nichts geschieht, was den Wortlaut oder den Geist der gegebenen Erklärung verletzt, es der Anstand erfordert, sich befriedigt zu zeigen, so muß abgewartet werden, welches Bewenden es mit dergleichen Zusicherungen haben wird, wenn Fremde, nicht Franzosen, ihren Gewinn suchen, und dem Don Karlos durch Ueberschickung von Kriegsmaterialien die Mittel gewähren, den Kampf fortzusetzen.

Italien.

(Turin, 6. Sept.) Die »Allgem. Ztg.« enthält folgende Privatkorrespondenz: Was ich von der Räumung Ankona's geschrieben habe, bestätigt sich. Nach einiger Unterhandlung sind die französische und österreichische Regierung übereingekommen, es dem Papste anheim zu stellen, wann er den Augenblick für zweckmäßig erachten wird, wo die französische Garnison Ankona zu verlassen, und es den römischen Autoritäten zu übergeben hat. Von dieser Räumung hängt dann auch jene der Legationen durch die Oesterreicher ab, und es ist daher natürlich, daß man dem heiligen Vater freie Hand ließ, die Zurückziehung der fremden Truppen nach Wohlgefallen zu verlangen, da bisher durch ihre Gegenwart die Ruhe des Kirchenstaates bedingt ward. Sobald man sich also in Rom stark genug glaubt, um des fremden Beistandes überhoben zu seyn, wird eine Aufforderung wegen der Raumung Ankona's erfolgen, die nach der Statt gehabten Verabredung ohne Verzug vollzogen werden, und dann den Abmarsch der österreichischen Truppen nach sich ziehen wird. Dadurch wird das Projekt des Hrn. Kasimir Perier wirklich in Anwendung gebracht, welches früher vielen Widerspruch erfuhr, und bei Lebzeiten dieses Ministers für unausführbar erklärt ward. Ein neuer Beweis, daß in der Politik von der Zeit alles abhängt, und man nur alt genug werden darf, um den wahren Augenblick zur Realisirung seiner Wünsche benutzen zu können. Damals wollte man allein Ankona geräumt, die österreichischen Garnisonen in der Romagna aber beibehalten wissen, wozu Perier sich nicht verstehen, und nur dann Ankona aufgeben wollte, wenn die Oesterreicher ihrerseits auch das römische Gebiet verließen. Das soll nun nach dem eigenen Wunsche und Verlangen des Papstes geschehen; man sieht, wie die Lage der Dinge sich ändert, und das Mißtrauen allmählich verschwindet, welches zwischen den volksthümlichen und den absoluten Regierungen seither bestand. Ueberhaupt modifizirt sich die Politik der europäischen Kabinette sichtbar, und die Ansprüche, welche man gegenseitig machte, werden schonender vorgebracht, oder ganz beseitigt. Man hat hier mehr als anderwärts Gelegenheit, die Veränderungen zu beobachten, die sich fast täglich in den Beziehungen der Kabinette kund geben; unser Hof, so sekundär er auch gegen die des Nordens und der sogenannten Seemächte da steht, bildet in Größe, Mitteln, Lage eine Art Uebergangspunkt zwischen den höchsten und hohen, kleinen und kleinsten Regierungen, und wird als solcher gleich einem vermittelnden Prinzip benutzt, um ein schroffes Zusammenstoßen zu vermeiden. Ein solches konnte bei der Leidenschaftlichkeit unserer Zeit leicht eintreten, wenn die Interessen oder Meinungsnuancen der großen Mächte von Mund zu Mund besprochen, und ohne Dazwischenkunft eines Dritten erledigt werden sollten, oder wenn an die minder mächtigen Staaten, wie das Ansinnen an jene Italiens geschieht, Forderungen gestellt werden, die die bitterste Gehässigkeit hervorzurufen drohen, sobald ein oder der andere Einfluß der großen Staaten dabei zu sehr hervortreten, und für oder gegen den Kleinen Partei ergreifen will. Dieß zu bewirken, ist, wie gesagt, ein Vermittler nöthig, der Niemand gefährlich ist, Niemand eifersüchtig machen kann, und unserm Hof ist seit mehren Jahren diese Rolle anheim gefallen. Man beschränkte sich dabei nicht ausschließlich auf Italien sondern sprach dessen Mitwirkung auch bei anderen Gelegenheiten an, die das größte Vertrauen bewähren, welches besonders die nordischen Höfe in die Loyalität und Umsicht der hiesigen Regierung setzen. So lautet es sonderbar, und doch ist es wahr, daß unser Hof vor längerer Zeit aufgefordert worden ist, zu Gunsten der Pforte einzuschreiten, um die Restitution Algiers von Frankreich zu erwirken. Ich hatte es damals erwähnt, es ward aber heftig von den französischen Journalen widersprochen, die mit vieler Bestimmtheit behaupteten, daß die Pforte gar keine Ansprüche mehr auf Algier mache, und nach erhaltener Erfahrung froh sey, diese Besitzung los zu seyn, die für sie nur Verlegenheiten ohne den mindesten Vortheil hervorgebracht habe. Nun zeigt es sich, daß die Pforte doch daran denkt, und selbst einen Abgeordneten nach Paris sendet, um die Restitution Algiers zu betreiben. Bei ähnlichen, wichtigern Verhandlungen, die dem hiesigen Lande nicht minder fremd, als Algier sind, ward der Turiner Hof zugezogen, und man kann leicht ermessen, daß hier ein Standpunkt gegeben ist, um die gegenseitigen Verhältnisse der großen Mächte und die sie leitende Politik ziemlich beurtheilen zu können. Ich werde davon Gebrauch zu machen, und mich nächstens umständlicher über den vertraulichen Verkehr zu äußern suchen, der in diesem Augenblick zwischen Frankreich und den Kontinentalmächten herrscht, und für die Zukunft Europa's von großer Wichtigkeit seyn muß. Heute will ich nur noch bemerken, daß man in Paris von der Meinung, als müsse das französische Kabinet vor allem Andern auf Italien Einfluß üben, und ihn daselbst prädominiren lassen, zurückgekommen ist, und daß man sich begnügt, die Befestigung der Ruhe und Ordnung von den weisen Vorkehrungen der italienischen Regierungen in ihren Staaten abzuwarten, ohne durch eine falsche Nationaleitelkeit dabei mitwirken, und sie nach den in Frankreich vorherrschenden Ideen handeln machen zu wollen. — Nachschrift. Dom Miguel wird sich unverzüglich nach Rom begeben, und einstweilen daselbst seinen Aufenthalt fixiren. Sein zahlreiches Gefolge, bis auf zwei Individuen, welche die Verbindungen mit Spanien und Portugal von Genua aus unterhalten sollen, wird ihm nach Rom folgen.

Türkei.

Der Korrespondent der »Times« in Konstantinopel meldet vom 12. Aug., der Sultan bleibe noch, es sey im Ernst, oder zum Scheine, der Ueberzeugung, daß Ibrahim-Pascha todt sey und die Expedition von Truppen schreite mit derselben Beschleunigung fort. Reschid-Pascha sey am 1. mit 20,000 Mann in Malattia gewesen und marschire auf Urfa. Allein die türkische Flotte, die am 8. segeln sollte, scheine Gegenbefehl erhalten zu haben, der Sage nach, in Folge einer Note des englischen Gesandten, daß seine Regierung entschlossen sey, sich der Ernennung von Feindseligkeiten zwischen der Pforte und Mehemet-Ali zu widersetzen.

— Aus Alexandrien vom 25. Juli melden die »Times«, Oberst Campbell, der Mehemet-Ali nach Syrien begleitet, schreibe, daß trotz der amtlichen Anzeige von Bogdos Jussuf) der Widerstand der Insurgenten noch nicht völlig vorüber sey. Der Vicekönig hatte 16,000 Mann Infanterie und 6000 Reuter vor sich selbst vorausgesandt und Aegypten von Truppen entblößt, sich auf die Freundschaft Frankreichs und Englands verlassend.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1539] **Bekanntmachung.**

Königlicher Gestüts-Hof Weil.

(Verkauf von Pferden.)

Aus dem Königl. Privat-Gestüte wird am Mittwoch den 1. October, Vormittags 10 Uhr, auf dem Königl. Gestütshofe Weil eine Anzahl Fohlen und etwa 20 Stück ältere Pferde, sowohl in Stuten als Hengsten bestehend, im Aufstreiche zum Verkaufe gebracht werden.

Die Pferde sind theils von rein orientalischer Race, theils von dem großen Englischen Halbblut-Wagenschlage.

Stuttgart den 8. September 1834.

Verwaltung
der Königl. Privat-Gestüte.

[1531] **Ludwigsburg.** Verkauf eines Anwesens, verbunden mit einer Mahl-, doppelten Säg-, Oel- und Gips-Mühle.

In einem lieblichen fruchtbaren Thälchen Oberschwabens an der Granze gegen Baiern liegt ein Anwesen von ungefähr 117 Morgen Flächeninhalt, die mit kleinen Ausnahmen ein geschlossenes Ganzes bilden.

Dieses Anwesen begreift in sich:

1. Gebäude:

1) ein zweistockiges Wohnhaus, in welchem sich eine Mahlmühle mit 4 Mahl- und einem Gerb-Gang befindet, deren Mühlstuhl im Jahr 1833 ganz neu hergestellt worden ist. Mit diesem steht durch einen überbauten Schopf in Verbindung

2) eine Scheuer. In dieser befindet sich 1 Pferdsstallung, 1 Rindviehstallung zu 30 bis 40 Stuck, in welcher ein laufender Brunnen ist und sämmtliche Krippen darin von Stein sind, 1 Treschtenne, 1 Treschmaschine und 1 Strohschneidmaschine, welche beide vom Wasser getrieben werden. Hinter dieser Scheuer ist

3) ein besonders erbauter, zur Schweinzucht und Mastung eingerichteter Stall, und neben dem Wohngebäude ist

4) eine Sägmühle mit 2 Gängen, die in doppeltem Geschirr laufen; in diesem Gebäude aber befindet sich noch 1 Haferstampf, 1 Schleifmühle, 1 Drehstuhl und 1 Waschmaschine, welche alle auch vom Wasser getrieben werden. Ungefähr 216 Schritte hinter diesen Gebäuden steht

5) ein Gebäude, in welchem sich eine Oel- und eine Gipsmühle befindet, und an dieses ist

6) eine Walkmühle für Strumpfstricker angebaut. Gerade über vom Wohnhaus steht

7) ein zweistockiges massives Gebäude; in diesem befindet sich im ersten Stock: eine Wohnstube mit anstoßender Branntwein-Brennerei, aus welcher der Abgang vom Brennwasser mittelst Deicheln in die Viehstallung geleitet wird, eine Vorrichtung zu einer Sennerei, desgleichen zum Waschen, und 1 Backofen; im zweiten Stock: 1 heizbares Zimmer nebst Küche, und mit diesem Gebäude steht unter einem Dache in Verbindung

8) eine Scheuer, und neben dieser ist ein Garten mit einem Fischbehälter, unter dem Wohnhaus aber und unter dem Haus Nr. 7 befindet sich ein Keller.

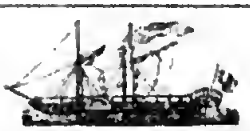
II. Güter:

1) Baunden u. Gärten ungefähr 10 Morgen,
2) Wiesen ungefähr 46 Morgen,
3) Ackerfeld ungefähr 42 Morgen,
4) Waldung ungefähr 18 Morgen.

Dieses Anwesen verkauft der Besitzer aus freier Hand unter billigen Bedingungen, und aus Auftrag desselben wird auf frankirte Anfragen das Nähere angeben und den Plan des Ganzen zur Einsicht vorlegen

Commissar Dietter.

[1462]



Rheinische Dampfschiffahrt.

Die Rheinischen Dampfschiffe fahren

Zu Berg:

Von Cöln nach Coblenz: täglich Morgens um 7 Uhr.

Von Coblenz nach Mainz: täglich Morgens um halb 7 Uhr.

Von Mainz nach Germersheim: täglich Morgens um 5 Uhr.

Von Germersheim nach Leopoldshafen: täglich Morgens um 5 Uhr.

Von Leopoldshafen nach Straßburg resp. Kehl: Montags und Donnerstags Morgens um 6 Uhr.

Zu Thal:

Von Straßburg resp. Kehl nach Leopoldshafen: Sonntags und Mittwochs Mittags um 12 Uhr.

Von Leopoldshafen nach Mainz: täglich Morgens halb 9 Uhr.

Von Mainz nach Coblenz und Cöln: täglich Morgens 6 Uhr.

Die Preise der Plätze für die Frachten der Waaren sind in den Geschäftsstuben der Agenten u. Kondukteuren der Schiffe zu erfragen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1525] **Edictalladung.**

Alle diejenigen, welche an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Permissionisten und Privatlehrers der Mathematik, Friedrich Sigismund Brepfeld aus Baireuth, Erb- und sonstige Ansprüche zu machen haben, werden edictaliter hierdurch aufgefordert, solche so gewiß in dem hiermit auf

Montag, 20. Oktober d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

anberaumten Termine dahier anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die sich angemeldet habenden, zum Theil auswärtigen Intestaterben, ohne einige Caution verabfolgt werden soll.

Frankfurt a. M. am 9. September 1834.

Stadt-Amt.

[1519] **Decret.**

In Sachen

des Johann Friedrich Ebel und Jacob Karl Franz Strelin von Höchst, Kläger

gegen

Simon Grelingers Frau von Halberstadt, Verklagte

wegen Forderung aus einem Darleben.

Da die Kläger am 23. Januar 1834 allhier klagend vorgebracht haben: sie hätten der Verklagten am 18. Oktober 1820 ein Capital von Dreihundert Gulden dargeliehen, die Verklagte habe ihnen dessen Rückzahlung und nicht nur landesübliche, sondern sogar höhere Zinsen bis zur Ostermesse 1823 versprochen, auch zu ihrer Sicherheit als Faustpfand eine Kiste, gezeichnet S. G. No. 1. mit seidenen Stoffen, Pelzwaaren, Gemälden und Pretiosen hinterstellt — demungeachtet aber nur achtzehn Gulden auf ihre Schuldigkeit abgeführt; da das auf diese Klage unter dem 12. Febr. d. J. erlassene Decret hiesigen Amts durch Requisition des Königlich Preußischen Stadt- und Landgerichts zu Halberstadt der Verklagten hat insinuirt werden sollen, nach Antwortschreiben dieser Behörde aber die Verklagte nicht ausfindig zu machen und ihr Domicil dermalen unbekannt ist, so wird auf Ansuchen der Kläger diese Klage der Verklagten durch Einrückung in öffentliche Blätter mitgetheilt und derselben aufgegeben, auf diese Klage innerhalb einer Präjudizigen Frist sich bei Vermeidung Eingestandnisses des Klage-Grundes, Verlustes etwaiger Einreden, und daß das angegebene Pfand demnächst zur Befriedigung der Kläger für Kapital, landesübliche Zinsen und alle entstandene Kosten öffentlich versteigert werden soll, in Person oder durch einen Legal-Bevollmächtigten vor unterzeichnetem Gerichte zu erklären.

Höchst den 2. September 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Schayder.

[1535] **Oeffentliche Vorladung.**

Die Geschwister Bauer zu Hofgeismar, namentlich:

1) der Steueraufseher Carl Conrad Bauer
2) Wilhelm Bauer und
3) Betty Bauer, Ehegattin des Lieutenants von Reinhard

haben wider ihren Bruder, den Kaufmannsgehülfen Heinrich Christoph August Bauer, wegen Theilung der ihnen mit dem letzteren gemeinschaftlich zustehenden Grundstücke, als:

1) Erbgarten im Habichtsthal

Cb. II.	No. 15.	15.	2 Acker	24	Rth.
"	"	14.	1 "	7	"
"	"	19.	1 "	30	"

4 1/4 Acker 23 1/2 Ruthen

am Ockershäuser Weg

2) Cb. F. No 57 1/4 Acker 30 Ruthen,

im philosophischen Gäßchen

bei dem unterzeichneten Gerichte Klage mit dem Antrage erhoben, den Verklagten zur Theilung der gedachten Grundstücke anzuhalten. Zur Verhandlung dieser Sache ist Termin auf

den 26. November l. J., Vormittags 10 Uhr,

bestimmt, zu welchem der Verklagte, da dessen Aufenthaltsort unbekannt ist, hierdurch öffentlich vorgeladen wird, und worin derselbe, so gewiß sich auf die Klage durch einen gehörig legitimirten hiesigen Obergerichtsanwalt vernehmen zu lassen hat, als widrigenfalls in seinen Ungehorsam nach dem Klagantrage und weiter w. R. erkannt werden wird.

Marburg den 6. August 1834.

Kurfürstl. Obergericht der Provinz Oberhessen,
Civil-Senat.
v. Meyerfeld.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Digitized by Google

N: 261. — Donnerstag — — 18. September — 1834.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Oesterreich.

(Wien, 12. Sept.) [Durch außerordentliche Gelegenheit.] 5 pCt. Metall.-Obligat.: 90; 4 pCt. Metall.-Obligat.: —; Partiale: —; fl. 100 Loose: 204¼; Stadt-Banko: 57 27/32; Bank-Aktien: 1237-37½.

— Der »österr. Beob.« meldet: Die Administration der ersten österreichischen Donaudampfschifffahrtsgesellschaft zeigt an, daß das in Triest im Bau begriffene neue Dampfboot, genannt »Maria Dorothea« (nach dem Namen Ih. kais. Hoh. der Erzherzogin, Gemalin des Erzherzogs Joseph, Reichspalatin von Ungarn) seiner Vollendung entgegen schreitet, und die Bestimmung hat, sich nach Konstantinopel zu begeben, um von da, in Vereinigung mit den drei andern, die Donau von Preßburg bis Gallatz bereits beschiffenden Dampfbooten, eine vollkommene Schifffahrtsverbindung bis zu gedachter Hauptstadt des türkischen Reichs herzustellen. — Wenn nicht vorauszusehende Hindernisse eintreten, so wird das Dampfboot mit halbem Oktober die Reise von Triest über Korfu und Zante nach Smyrna antreten. — Während der Wintermonate versieht das Boot den Dienst zwischen Konstantinopel und Smyrna, und mit der Wiedereröffnung der Flußschifffahrt beginnen dann die Reisen von Preßburg bis Konstantinopel.

(Innsbruck, 10. Sept.) Gestern trafen Ih. Maj. die Frau Herzogin von Parma, Marie Luise, unter dem Namen einer Gräfin von Colorno, auf der Rückreise in Ihre Staaten hier ein, und setzten heute früh die Reise nach Italien fort.

Preußen.

(Berlin, 10. Sept.) Wir haben gestern wieder auf außerordentlichem Wege Nachrichten aus St. Petersburg erhalten, welche melden, daß die Feierlichkeiten, die bei der Enthüllung des Denkmals des Kaisers Alexander Statt finden werden, oder vielmehr jetzt schon Statt gefunden haben, abgekürzt werden sollen, und daß daher auch Ih. Maj. die Kaiserin noch um einige Tage früher St. Petersburg verlassen und also auch zeitiger hier eintreffen werden, als letztere Nachrichten gemeldet hatten.

— Die Verehrer Rußlands und seiner Politik erkennen in der Art und Weise, wie sich der Minister dieser Macht in Konstantinopel bei Anlaß des Vorschubes, den die hohe Pforte den syrischen Insurgenten gegen den Vicekönig von Aegypten zu leisten bereit war, ausgesprochen, als einen sehr weisen Akt der Mäßigung, getreu dem Charakter des Selbstherrschers, der es als eine Pflicht der Ehre erheischt, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln Empörungen zu unterdrükken, aber nicht sie als Mittel zur Vergrößerung der eigenen Macht oder der seiner Verbündeten zu benutzen, selbst wenn es wie hier darauf ankommt, gegen die auf ähnlichem Wege erlangten Vortheile und darauf unterstützten Anmaßungen eines Dritten Nutzen zu ziehen: Reflektionen, welche der Politik des Divans eben so seltsam und räthselhaft erschienen, als sie der türkischen Philosophie fremd sind, die selten ungereizt zum offenen Angriff, aber unter allen Umständen zum Ergreifen jedes Mittels bereit ist, welches sich darbietet, um an einem öffentlichen oder verkappten Feinde Rache zu nehmen. (H. K.)

— Der »Schwäb. Merk.« schreibt aus Berlin vom 9. d.: Seit einigen Tagen hat man hier wieder kriegerische Gerüchte verbreitet, die sich aus angeblichen Protestationen der drei Mächte ableiten. Eine Partei wünscht wohl auch bei uns einen Bruch herbeigeführt zu sehen; allein die Hauptelemente unsers jetzigen Ministeriums neigen sich keineswegs hierzu. Es ist von Hrn. Ancillon bekannt, daß er stets vermittelnd auftritt, und die weise Ruhe und Würde unseres Monarchen unterstützt und billigt seine friedlichen Absichten. Die Hauptpunkte jener Protestation beziehen sich, sagt man, auf einen etwaigen Einmarsch des französischen oder portugiesischen Heeres in Spanien, und auf die angemaßte Durchsuchung neutraler Schiffe durch englische und französische Kreuzer. In letzterer Hinsicht besonders sollen die großen nordischen Höfe sich sehr entscheidend erklärt haben. Die spanische Ordonnanz, alle Schiffe, die sich auf sechs Meilen der Küste nähern und Proviant führen, wegzunehmen, hält man für minder bedeutend, da die nöthigen Mittel zur Ausführung mangeln. — Am 21. hofft man mit dem Kronprinzen und dem Prinzen Wilhelm die Kaiserin von Rußland hier eintreffen zu sehen. Eine Reihe von glänzenden Festen in den Herbstmonaten wird Berlin für die Leere und Dürre des Sommers entschädigen — Nach dem neuen Bauplane Berlins wird jetzt in der erst entstandenen Karlstadt die Stadtmauer bis zum Invalidenhause erweitert, und ein neues prachtvolles Thor dort erbaut; eine ungemeine Zierde wird bald auch der große Thiergarten seyn, der schon jetzt großentheils in einen reizenden englischen Park mit Wasserfällen, Inseln, Teichen u. s. w. umgeschaffen ist. Wie man hört, soll der Plan vorliegen, in einem Theile desselben eine russische Kolonie, ähnlich der bei Potsdam, anzulegen, deren architektonisch schon verzierte Häuser allerdings sehr große Kosten machen. Man behauptet, daß russische Bauern schon dazu verschrieben seyen. — Zur Anwendung der Dampfspritze, welche Berlin besitzt, und welche bei Feuersgefahr von der größten Hulfe ist, wird

jetzt bei dem k. Palaste ein Kanal gezogen, der ihren Schläuchen das nöthige Wasser liefern soll. Man will im nächsten Jahre diesen durch die ganze Straße unter den Linden fortsetzen, und so dieser Stadtgegend einen sichern Schutz gegen gefährliche Feuersbrünste ertheilen, die jedoch bei dem ganz massiven Bau der Hauptstadt schwerlich vorkommen können. — Das Ministerium der geistlichen Angelegenheiten ꝛc. hat neuerdings in Erinnerung gebracht, daß wenn bei gemischten Ehen die Kinder anders als in der Konfession getauft werden sollen, welcher der Vater angehört, es die Bewilligung des Staats bedarf, welche für Protestanten das Oberkonsistorium der Provinz, für Katholiken die Regierung ertheilt.

Deutschland.

(München, 14. Sept.) Ihr. Durchl. die Frau Fürstin Karl v. Schwarzenberg, k. k. Feldmarschalls-Wittwe, ist vorgestern hier eingetroffen.

— Der Verfasser eines Drohbriefes soll vorgestern dahier festgenommen worden seyn.

(Speyer, 16. Sept.) Wir vernehmen aus Landau, daß am 13. d. M. in dem dortigen Militärhospital gegen 400 meistens Ruhrkranke sich befanden. Auf allerhöchsten Befehl waren die üblichen Herbstexerzitien, um der Verbreitung der Krankheit möglichst entgegenzuwirken, eingestellt worden; auch wurde den Soldaten der Genuß des Bieres und Obstes untersagt. — In den, Landau umgebenden Ortschaften war die Sterblichkeit nicht unbedeutend, und in mehren derselben, namentlich Göcklingen, starbkn täglich mehre Menschen.

(Darmstadt, 16. Sept.) Die Herbstübungen der einberufenen Truppen werden, von dem herrlichsten Wetter begünstigt, mit Thätigkeit fortbetrieben. S. H. der Erbgroßherzog und S. H. der Prinz Emil wohnen denselben gewöhnlich bei.

(Aus dem Holsteinischen, 6. Sept.) Außer dem Entwurfe der neuen Zollordnung und einer Kommunalordnung wird die Regierung, dem Vernehmen nach, auch einen Gesetzentwurf über die bürgerlichen Verhältnisse der mosaischen Glaubensgenossen den ersten ständischen Versammlungen vorlegen lassen. Wenn die Regierung, wie zu erwarten, in Bezug auf die Emanzipation der Juden liberaler Ansicht ist, so wird bei der geringen Anzahl der Juden im Lande wohl schwerlich ein bedeutender Widerstand in den Ständeversammlungen gegen eine beantragte völlige bürgerliche Gleichstellung der Juden zu befürchten seyn.

Rußland.

(St. Petersburg, 6. Sept.) Die »Pr. St. Ztg.« meldet nunmehr auch in ihrer Privatkorrespondenz aus hiesiger Hauptstadt: Se. Maj. der Kaiser werden gleich nach dem Alexander-Newsky-Feste eine Reise durch mehre Provinzen des innern Reichs unternehmen, auf welcher Sie auch das in den weißrussischen Gouvernements und bei Wilna kantonnirende 1. Armeekorps inspiziren dürften. Ihr. Maj. die Kaiserin werden um dieselbe Zeit eine Reise nach Berlin zu einem mehrwöchentlichen Besuch bei Ihrem Erlauchten Vater antreten.

Holland.

(Amsterdam, 14. Sept.) In den holl. Fonds wurde heute wenig gethan; Integr. blieben preishaltend, Kansb. mehr angeboten. Die span. Perp. besserten sich etwas; Kortesb. und deren Coupons waren dagegen bei nicht bedeutendem Handel, zu Folge niedrigerer Kursnotirungen aus Antwerpen, merklich flau. $2^1/_2$ pCt.: $51^7/_8$; 5 pCt.: $98^3/_8$; Kansb.: $22^9/_{16}$, $^5/_8$; span. Perp.: 5pCt.: $37^{15}/_{16}$; 3 pCt.: $25^5/_8$; Kortesb.: $40^1/_4$; deren Coupons $22^1/_4$.

Belgien.

(Brüssel, 14. Sept.) II. MM. der König und die Königin sind gestern Abend hier eingetroffen.

— Durch k. Beschluß vom 10. d., ist dem Arzte Dr. Roosbroek eine Unterstützung von 1000 Fr. bewilligt worden, um ihn in den Stand zu setzen, an den Universitäten von München und Wien seine praktische Studien über die Augenkrankheiten zu vervollkommnen.

— Man sieht in einem Garten dahier einen Kirschbaum zum drittenmale in diesem Jahre blühen.

Frankreich.

(Paris, 14. Sept.) Nachrichten von der Gränze: Die Karlisten schlagen ihren Verlust bei Bergara auf 400 Mann an. Zumalacarregny war am 12. Sept. zu Amescoa.

— Der König wird die letzte Hälfte des Septembers in St. Cloud bleiben und dann auf acht Tage nach Fontainebleau gehen, wo glänzende Feste Statt finden sollen.

— Die Nachrichten aus Madrid gehen bis zum 8. Sept. Abends. Die Minister waren in der Sitzung der Procuradores vom 6. Sept. abermals in der Minorität. Der dritte Artikel der sogenannten »Erklärung der Rechte« wurde, ohngeachtet sich Martinez de la Rosa und Toreno dagegen setzten, mit 50 Stimmen gegen 48 angenommen. Er bezieht sich auf die individuelle Freiheit. Handelsbriefe versichern, Martinez de la Rosa habe am 8. Sept. seine Entlassung genommen; alle übrigen Mitglieder des Ministeriums — nur Toreno ausgenommen — sollen seinem Beispiel gefolgt seyn. Toreno hat den Auftrag, ein neues Cabinet zu bilden, und will sich prononcirte Kollegen aussuchen. (Mit andern Worten, die »rechte Mitte« ist in Spanien von der ultra-liberalen Partei überflügelt worden.)

— Nach dem »J. d. Debats« ist die sichere Nachricht aus Madrid gekommen, daß die Finanzcommission wirklich mit 5 Stimmen gegen vier die volle Anerkennung der Cortesanleihen und die entschiedene Verwerfung aller Anleihen seit 1823 beschlossen hat. (Die »Quotidienne« zeigt dagegen an, Don Karlos erkenne alle von seinem Bruder contrahirte Anleihen. Auf diese Art können die Inhaber der verschiedenen spanischen Effekten gleich zufrieden seyn: anerkannt sind die Schulden, entweder von der Königin Isabelle oder von dem König Karl V. — Die Frage ist nur: ob nicht die Zinsen von beiden Seiten ausbleiben werden?)

— Die Fregatte »Galatea«, an deren Bord der Prinz von Joinville, war am 22. Aug. an der Mündnng des Tajo bei Lissabon.

— Marschal Gerard ist fast hergestellt.

— Die Botschafter Oesterreich's und Preußen's hatten gestern lange Conferenzen mit Hrn. v. Rigny.

— Wir lesen in öffentlichen Blättern die Notiz: In einigen Salons von Paris gehe das Gerücht, Hr. v. Genoude, der Leiter der »Gazette de France«, werde Priester.

Italien.

Nach dem »Messager« hat die Generalpolizeidirektion von Mailand am 25. Aug. folgenden Beschluß erlassen: 1) Niemand kann in Zukunft ohne die Erlaubniß der Regierung in den Provinzen Unterricht in der Fechtkunst geben. 2) Jeder Fechtmeister ist gehalten, eine Notiz über alle seine Schüler zu führen, und dieselbe, so oft man es fordern wird, den Polizeiautoritäten vorzulegen. Wer diese Vorschrift übertritt, verliert die erlangte Erlaubniß, die Fechtkunst zu lehren. 3) Die Akademien, oder öffentlichen Uebungen der Fechtkunst, können ohne Erlaubniß der Polizei, und ohne sich nach den durch sie vorgeschriebene Regeln zu richten, nicht Statt finden. 4) Die Erlaubniß für die Fechtschulen ist blos auf die Hauptorte der Provinz, wo eine Provinzialdelegation und ein Provinzialpolizeioffizium ihren Sitz haben, beschränkt. Diejenigen, welche als Fechtmeister Unterricht geben oder

Digitized by Google

denselben fortsetzen wollen, müssen innerhalb eines Monats mit ihren Gesuchen bei der Regierung einkommen.

— Das »Diario di Roma« vom 6. Sept. meldet die Ankunft Dom Miguels zu Rom mit folgenden Worten: Am Morgen des 4. d. traf, von Mailand kommend, Se. Maj. Dom Miguel I. in Rom ein. Am folgenden Morgen begab er sich nach dem Quirinalpalaste, um Sr. Heil. einen Besuch abzustatten, von der er mit der ihm gebührenden Achtung empfangen wurde.

— Nachrichten aus Venedig vom 5. Sept. zufolge waren die HH. Staatsrath Maurer und Legationsrath Abel von Nauplia glücklich in der dortigen Quarantaine angelangt.

Großbritannien.

(London, 12. Sept.) Stocks: 90½.

— Die spanische Fregatte »Perle« hat bei St. Sebastian zwei englische Schiffe mit Waffen und Kriegsvorrath für Don Karlos genommten.

— Zu Lissabon wird jetzt ein Kloster zu einem Vauxhall eingerichtet.

Amerika.

Nach Berichten aus New-York bis zum 17. Aug. haben (wie wir bereits erwähnten) in den Staaten Pensylvanien und Massachussets Unruhen der betrübendsten Art Statt gefunden. Die Städte Philadelphia und Charleston (in Massachussets) waren der Schauplatz tumultuarischer Auftritte von sehr ernstem Charakter. In Philadelphia erneuerte der, gegen die armen Schwarzen aufgereizte Pöbel alle die Ausschweifungen, deren Schauplatz kürzlich New-York war; er plünderte und zerstörte die Häuser, die Kirchen und das Eigenthum dieser neuen Parias. In Charleston stürzte sich das Volk unter dem übrigens ganz grundlosen Vorwande, daß eine Novize aus einem katholischen Nonnenkloster verschwunden sey, auf den friedlichen Wohnsitz von Frauen, die sich der Erziehung von jungen Mädchen, meist Protestantinnen, gewidmet hatten, und steckte, nach vorausgegangenen Beleidigungen, Schmähungen und Plünderungen das Kloster in Brand. Man berichtet über diese Vorfälle aus New-York: In der Stadt Charleston und der Umgegend war seit mehren Tagen das Gerücht verbreitet, daß eine ziemlich vermögende Novize, die sich in dem eine Viertelstunde von dort liegenden Ursulinerkloster hatte einkleiden lassen wollen, spärter aber ihren Entschluß bereut und ihren Austritte angekündigt hatte, von dem Kloster, das ihr Vermögen nicht fahren lassen wolle, versteckt oder sonst auf die Seite geschaffe worden sey. Dieses ganz ungegründete Gerücht erregte in Charleston große Aufregung. Der Pöbel drohte, das Kloster zu verbrennen; doch Niemand achtete auf diese Drohung, als plötzlich am Montage (11. Aug.), Abends um 10 Uhr, ein zahlreicher Haufen, meist verkleidet und mit geschwärzten Gesichtern, um nicht erkannt zu werden, sich vor dem Kloster zusammenrottete, die schrecklichsten Flüche gegen die Nonnen ausstieß, die Auslieferung der Superiorin verlangte, und zuletzt erklärte, die Nonnen, wenn sie nicht innerhalb einer kurzen Frist abzögen, samme dem Kloster verbrennen zu wollen. Theerfässer wurden in der Nähe des Gebäudes angezündet, wahrscheinlich um den Genossen des Komplotts ein Zeichen zu geben. Erst als jene Drohung ernstlich wiederholt und angeblich sogar Hand an die Superiorin gelegt wurde, flüchteten sich die 12 im Kloster befindlichen Nonnen mit ihren 57 Pensionärinnen und ihren werthvollsten Effekten durch den Garten in die benachbarten Wohnungen und auf die Felder. Kaum war das Kloster verlassen, als die Bande alle Thüren aufsprengte und in alle Säle und Zellen eindrang; Tische, Stühle und andere Möbel, Forte-piano's und Harfen, Alles wurde auf den Hof geworfen und zerschlagen; um 12½ Uhr endlich wurde das Gebäude angezündet, und sowohl das alte als das neue Kloster, die Kapelle, die Gesindewohnungen, ein angränzender Pachthof ꝛc. wurden in wenig Stunden ein Raub der Flammen. Eine Menge Zuschauer, aber keine obrigkeitliche Personen, waren anwesend. Einige Pionierskompagnien, die auf den ersten Lärm aus Charleston, und dem nur drei englische Meilen entfernten Boston herbeigeeilt waren, kehrten entweder um, oder wurden durch die große Menge der Brandstifter vom Einschreiten abgehalten. Erst am hellen Tage, als Alles in Ruinen lag, verlief sich die Menge. Der Schaden wird auf 75—80,000 Dollars geschätzt. Auf die Nachricht von diesen Exzessen berief der Mayor von Charleston die Bürgerschaft zusammen, welche einstimmig beschloß, daß schnelle Bestrafung der Thäter erfolgen, daß Jedem, der einen derselben zur Haft bringe, eine Belohnung ertheilt werden, und ein Ausschuß von 28 Bürgern die thätigsten Nachforschungen anstellen, die Urheber des Attentats ausmitteln, und die Mittel berathen solle, wie der den Ursulinerinnen zugefügte Schaden zu ersetzen sey. Diese Maßregeln scheinen aber für den Augenblick erfolglos gewesen zu seyn, da am Dienstag Abend abermals ein großer Volkshaufe auf der Brandstätte erschien, und bis tief in die Nacht hinein die noch unversehrten Obstbäume, Geländer ꝛc. niederriß und als Freudenfeuer anzündete. Keine Behörde, kein Konstabler zeigte sich. Das Betragen der Katholiken bei diesen emporenden Vorfällen war musterhaft, wozu besonders der Bischof Fenwick und andere katholische Priester beitrugen, welche die mit Recht erbitterten Irländer durch ihre Vorstellungen von Rachehandlungen abhielten; der Bischof ermahnte die Katholiken in einer besondern Predigt zur Ruhe. In Charleston stand die Infanterie die ganze Nacht vom Dienstag auf den Mittwoch, mit Patronen versehen und marschfertig, unter den Waffen. Ueber die Unruhen in Philadelphia erfährt man Folgendes: Einige junge Leute waren am 11. August aus einem Gasthause, welches gewöhnlich von den Schwarzen besucht wurde, von Letzteren herausgeworfen und geschlagen worden. Am Abend des 12. zogen etwa 300 Knaben und junge Männer, zum Theil mit Stöcken bewaffnet, vor das Gasthaus, griffen es an, und demolirten es gänzlich. Da unterdessen viele Schwarzen herbeigeeilt waren, so kam es zu einem förmlichen Kampfe, wo der Sieg unentschieden blieb. Die Weißen begaben sich hierauf in mehre von Schwarzen bewohnte Straßen, um dort ihre Verheerungen zu erneuern. Aus einem Hause, welches sie plünderten, waren die Bewohner noch glücklich entkommen. Um 9 Uhr wollte die Polizei die Haufen zerstreuen, und die Rädelsführer ergreifen. Dieser Versuch gab das Signal zum hartnäckigsten Kampfe, unter dem Rufe: »Nieder mit der Polizei!« Einem Korps Konstabler gelang es, 18 der hitzigsten Streiter zu verhaften; doch wurden mehre von der Polizei arg mißhandelt, und ihr Chef bedenklich verwundet. Die Verhafteten sitzen im Gefängnisse. Am 13. Abends hielt sich die Polizei zurückgezogen, und die Menge erneuerte ihren Unfug. Einzelne Schwarzen, die man auf den Straßen fand, wurden unbarmherzig geschlagen, eine ihrer Kirchen und eine Wohnung arg beschädigt und geplündert. Noch weiß man nicht, ob Jemand das Leben verloren hat. Die Polizei ist verdoppelt worden, und man war bei Abgang der Berichte mit Ausmittlung der Urheber dieser Exzesse beschäftigt.

Vermischte Nachrichten.

Vom 25. Juni bis zum 15. Juli zerstörten die Waldbrände in Livland 3232 Lofstellen; in Kurland etwa eben so viel, also im Ganzen circa 6000 Lofstellen (10,193 Berliner Morgen — 2223 Pariser Hektares ungefähr) Waldes.

Angekommen: Se. Durchl. der Fürst von Oettingen-Wallerstein, k. baier. Staatsminister des Innern; Hr. Dr. Neander, Konsistorialrath und Professor, aus Berlin; Hr. Dr. Froriep, Obermedizinalrath aus Weimar ꝛc.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1545] **Landhaus zu verkaufen oder zu vermiethen.**

In Neckarhausen, einem 1½ Stunden von Mannheim, und 2 Stunden von Heidelberg, dicht am Neckar, gelegenen Dorfe, ist ein Landhaus in angenehmer Lage und gut unterhalten, nebst Stallung, Remisen, einem schön angelegten Parke mit Gartenhäuschen und einige Morgen Feldes aus freier Hand zu verkaufen oder zu vermiethen.

Näheres ist bei Unterzeichnetem in frankirten Briefen zu erfahren.

Mannheim den 15. September 1834.

Ober-Gerichts-Advokat Roth.

[1546] (Médaille donnée par le Roi en 1828. Exposition de 1834. Médaille d'argent.)

Fabrique de Broderies et Lingerie.

Mme. CORBASSIÈRE

de METZ

A l'honneur de prévenir les dames qu'elle arrivera sous peu en cette ville avec un grand assortiment de broderies les plus nouvelles qui ne laissent rien à désirer sous le rapport de l'exécution et des formes les plus gracieuses.

Nouveautés pour robes en tous genres, articles de fantaisie.

[1523] **Bekanntmachung.**

Am 21. Dez. v. J. wurde dem Postamte zu Gießen ein schwarz ledernes Ränzchen, mehrere Kleidungsstücke, Bücher, Druckschriften und sonstige Effekten enthaltend, unter der Adresse:

Schukey, poste restante Dresden,

Werth 100 fl.

zur Beförderung übergeben, dort aber nicht in Empfang genommen, deßhalb hierher zurückgesendet und eröffnet.

Da der Inhalt über den Eigenthümer keine Gewißheit gibt, so wird derselbe hierdurch aufgefordert, die Effekten gegen Zahlung des Porto's und der Inseratgebühren entweder selbst oder durch einen Bevollmächtigten

binnen 6 Wochen

in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dieselben einer Versteigerung ausgesetzt werden.

Gießen, 7. Septbr. 1834.

Der Großherzoglich Hessische Provinzialkommissär der Provinz Oberhessen.

K. Knorr.

vdt. von Schener.

[1536] **Die Gemäldes-Handlung von J. H. Heyne**

hält stets ein schönes Sortiment Original-Oelgemälde von vorzüglichen Meistern, und verkauft solche zu den billigsten Preisen. Auch werden Gemälde, Handzeichnungen, Kupferstiche, Kunstsachen, Muscheln, Mineralien u. dergl. zum Commissions-Verkauf angenommen. Zum Erkauf von oben bemerkten Gegenständen auf Auctionen gegen billige Provision halte mich ganz besonders empfohlen,

J. H. Heyne.

[1534] **Die Patent-Stahl-Schreibfedern von Joseph Gillott**

welche durch ihre Güte schon sehr berühmt waren, sind nun durch erneuerte Verbesserungen zur höchsten Vollkommenheit gebracht und lassen jetzt in ihrer Elasticität und Feinheit, so wie durch den zugleich bedeutend herabgesetzten Preis nichts zu wünschen übrig.

Von diesen Patent-Stahl-Schreibfedern ist

das Haupt-Depot

bei Herrn Fried. Bettenhausee Sohn in Frankfurt a. M., Steinweg neben dem weißen Schwan, wo sie in Partien und im Einzelnen zu haben sind. Die Engros Käufer genießen besondere Vortheile.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1547] **Edictalladung.**

Nachdem durch Erkenntniß vom 7. d. M. über das Vermögen des Raphael Rosenthal von Kroppach rechtskräftig der Concursprozeß eröffnet worden ist; so werden alle, welche hieran Forderungen formiren, auf

Freitag den 10. October l. J., Morgens 9 Uhr, bei Vermeidung Ausschlusses von der Masse vorgeladen. Hachenburg den 18. August 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Flach.

[1554] Das

Königl. Bayerische Kreis- und Stadtgericht

München

ladet Nachbenannte:

1) Herzer, Eugen, aus Baden Baden, früher Stud. med. zu Würzburg;
2) Hafemann, Balthasar, aus Frankfurt a. M., früher Stud. med. zu Würzburg;
3) Kreul, Ferdinand, Dr. med. aus Bergzabern, früher Stud. med. zu Würzburg;
4) Niese, Heinrich, Dr. med. aus Fehmarn, früher Stud. med. zu Würzburg;
5) Richter, Karl, Dr. med. aus Neustrelitz, früher Stud. med. zu Würzburg;
6) Schmid, Ludwig, aus Augsburg, früher Stud. med. zu Würzburg;
7) Winzenz, Karl, aus Frankenthal, früher Stud. med. zu Würzburg;
8) Willigens, Christoph Joseph, aus Hermeskiel, früher Stud. med. zu Würzburg;
9) Wolf, Konrad, aus Oberuffhausen, früher Stud. med. zu Würzburg;

gegen welche das königl. Appellationsgericht für den Isarkreis wegen Verbrechens des Hochverraths nach Strafgesetzbuch Theil I. Art. 300. Nr. III. Spezial-Inquisition und Einleitung des Ungehorsams-Verfahrens erkannt hat, gemäß Strafgesetzbuch Theil II. Art. 321 vor,

innerhalb drei Monaten

vor Gericht zu erscheinen, und sich wegen der wider sie vorhandenen Anschuldigung der Theilnahme an einer hochverrätherischen Verbindung zu verantworten. Den 1t. August 1834.

Der Königl. Director

v. Lerchenfeld.

Bauer.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — Für die Redaktion verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Baerhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 17. Septbr. Schluß 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Oblig.	5	—	100
	ditto ditto	4	—	90⅝
	Bank-Actien			1507
	fl. 100 Loose b. Roths.		207½	—
	Part.-Loose ditto	4	—	138⅜
	Bethm. Oblig.	4	89½	—
	ditto ditto	4	93½	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	57⅜	
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	100⅛
	Obl. b. Roths. in Frf.	4	—	99
	d° b. d° in Lond. à 12½ fl	4	—	93⅞
	Prämienscheine		—	56⅜
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	101½	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	87⅛
Darmstadt	Obligationen	4	—	101
	fl. 50 Loose		—	66½
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	101½	—
Holland	Integrale	2½	—	50⅛
	Neue in Certificate	5	—	96⅛
Neapel	Certificate b. Falconet	5	87⅝	—
Spanien	Rente perp. b. Well	5	—	35
	ditto	3	—	23⅜
Polen	Lotterie-Loose Rtl.		—	65⅜

Wechsel-Cours.

Den 17. Septbr.		Papr.	Geld
Amsterdam	k. S.	—	139⅜
ditto	2 M.	—	139⅛
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	99⅛
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104⅛	—
ditto	2 M.		
Bremen	k. S.	110	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	146⅛
ditto	2 M.	—	146⅛
Leipzig	k. S.	99⅜	—
ditto in der Messe		—	99⅛
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	149⅛	—
Lyon	k. S.	78⅛	—
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78⅛	—
ditto	2 M.	78⅛	—
Wien in 20 kr.	k. S.	101⅛	—
ditto	2 M.	101	—
Disconto		—	3½

Cours der Staatspapiere.

Den 17. Septbr.

Gold	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	51	Preuß. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	31	Fein Silber 16 Lth.	20	22
Souveraind'or	10	30	d° 13 — 14 Lth.	20	22
Gekkal Marco WZ	517	—	d° 6 Lothig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 11. Septbr.	
5 pCt. Metalliques	98⅛
4½ » neue	88⅞
3 » Actien ex div.	1238
4 » Partial	137
fl. 100 Loose	203
2½ Sdr. Banco-Obl.	—

London, den 11. Septbr.	
3 pCt. Stocks ex ip.	90⅜
2½ » Holländische	51⅜
5 » Russ. Oblig.	—
5 » griech. Bons	—
5 » Cortes-Bons	49⅛

Amsterdam, d. 14. Septbr.	
2½ pCt. Integrale	51⅛
Kanabillets	22⅛
Restanten	1⅛
6 » Russ. Insc.	68¼
5 » Rente perp.	35½

Paris, den 13. Septbr.	
5 pCt. Rente ex cp.	104 25
3 » ditto ex coup.	76 00
5 » Rente perp.	84½
3 » ditto	25
5 » Neapol. ex c.	92 90

Amsterdam beendigt. Markt.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, (Beilage zu Nro 261.) 18. September 1834.

Frankfurt, den 17. September.

Wohin rücksichtloser, um nicht zu sagen blinder, Oppositionsgeist führe, sieht man recht deutlich an zwei neuen Beispielen, die der »National« zum Besten gibt. Marschal Soult hatte nicht gespart; sein Kriegsbudget für die Friedensjahre war der Gegenstand steter Vorwürfe; zuletzt drohte sogar die Kammer, es unbarmherzig zu beschneiden. Marschal Soult weicht dem Ungewitter aus und legt seine Stelle nieder. Sein Nachfolger, Marschal Gerard, obschon durch eine schmerzhafte Krankheit auf sein Lager gefesselt, beeilt sich, einen Bericht an den König zu erstatten, worin Ersparnisse angekündigt werden. Die ganze Journalwelt ist mit der Eröffnung zufrieden; nur der »National« nimmt daraus Anlaß, die Armee, wie sie jetzt ist, als von der Nation getrennt zu betrachten, und das Glück auszumahlen, was Europa zu Theil geworden wäre, wenn man 1830 die gute Gelegenheit nicht aus der Hand gelassen hätte, die Niederlagen von 1813—1815 durch Siege in Vergessenheit zu bringen. Der »National« ist ein Schwärmer, wenn schon kein gutmüthiger. Die Republik ist sein Ideal, und für diese Dulcinea kämpft er selbst mit Windmühlen. Er erinnert sich, daß Frankreich seit vier Jahren Geld, viel Geld, für die Armee ausgegeben hat, und meint, dafür hätte die Armee auch etwas mehr thun müssen, als die Ruhe auf den Straßen erhalten. Da fällt ihm denn ein, wie alles anders geworden, wenn man nicht im August 1830 den fatalen Gedanken gehabt und ausgeführt hätte, einen neuen Thron zu errichten und Ludwig Philipp darauf zu setzen.

»Die republikanische Partei wollte den Krieg, — nicht etwa um sich im Blute zu baden, oder Frankreich's Fahne auf den Thürmen einiger europäischen Hauptstädte aufzupflanzen, sondern um die politischen Verhältnisse zu ändern, welche durch die Invasion und zu Gunsten der Restauration begründet worden sind. Die Verträge von 1815 waren für die Bourbons und konnten ohne sie nicht fortbestehen; es lag darin eine gegenseitige Bürgschaft, ein Contrakt zwischen der Coalition und der Gegenrevolution. Diesen Contrakt hat die Julirevolution zerrissen. Die republikanische Partei hat stets die Erbschaft der Bourbonen anzutreten verschmäht. Die Andern, welche weniger schwierig gewesen, fangen jetzt an einzusehen, welche Last sie sich damit aufgeladen haben. Die republikanische Partei wollte eine starke Armee, weil sie Krieg wollte, weil sie fühlte, daß sie die Gefahren einer nochmaligen bewaffneten Propaganda nicht scheuen durfte. Sie wollte eine Armee gegen Europa und für Frankreich. Aber niemals hätte sie 400,000 Mann aufgestellt, um sich selbst zu bewachen. Die Republik wollte Krieg, um Polen zu retten, die Unabhängigkeit Deutschlands zu begründen, Italien zu befreien, Belgien mit Frankreich zu vereinen, die Rheingränze zu erobern, den Despotismus und die Bourbons aus Spanien zu verjagen, Frankreich mit einem Gürtel befreundeter Völker zu umgeben, und die Civilisation nach allen Seiten zu verbreiten.

So offenherzig war der »National« noch nie. Und er wundert sich noch, daß man diese Projekte (Zeitig genug) als »sträfliche Thorheiten« bezeichnet habe? Und er bedenkt nicht, daß man wohl den Ausgangspunkt bestimmen, aber das Ende nie vorsehen kann? Und er vergißt, daß Europa gewarnt ist, und die Franzosen, als Propagandisten der Freiheit, als Prediger der Unabhängigkeit, allen Credit verloren haben? Und er ist so verblendet, das Bestehen seiner Republik mit einem allgemeinen Krieg vereinbar, und einen zweiten Napoleon, wie es sein Zweck fordert, heute für möglich, morgen für unmöglich zu halten? Die Armee soll ihm die Welt unterwerfen, aber der Dictator an ihrer Spitze soll, wie jener Römer, nach dem Siege zum Pflug zurückkehren. Und wozu alle diese leeren Voraussetzungen? Nur um auf den Schluß zu kommen: die Republik hätte die Armee mit Ruhm bezahlt; das Königthum liquidirt auf andere Art; es gibt Decorationen und Sold; ein Heer aber, das man so lange von der Lorbeerkost entwöhnt, verliert ganz den heroischen Geist, und sinkt zur Leibwache herunter.

Der zweite Widerspruch, zu welchem der Oppositionsgeist den »National« verleitet, betrifft den Finanzplan des Grafen Toreno. In einer Reihe von Artikeln (der neuste in dem Blatte vom 13. Sept.) wird versucht, den Beweis zu führen, daß der Nachlaßaccord, den man zu Madrid vorschlage, auf Billigkeit beruhe. Diese Ansicht gründet sich auf die Behauptung: Spanien könne unmöglich seine ganze Schuld bezahlen, es sey bei allen Anleihen übervortheilt worden (warum hat es sich's gefallen lassen?); das Land sey eben so sehr zu beklagen, als seine Gläubiger; in solchen Fällen müsse man von beiden Seiten etwas nachlassen; überhaupt sey es räthlich, die leidige Geldsache bald abzuthun, damit Spanien mehr Spielraum bekomme, seine politische Wiedergeburt zu entwickeln. — Diese Gründe sind nur Scheingründe. Spanien hat gewiß nicht weniger Hülfsquellen, als Portugal, und Portugal hält seinen Credit aufrecht; »gesunde Politik und wohlverstandenes Interesse« (wie König Ludwig Philipp sagt) gebieten Rechtlichkeit und Worthalten; wenn die politische Wiedergeburt Spaniens nicht zur revolutionären Fehlgeburt werden soll, so muß ihr eine andere Basis, als der Staatsbankerot, gegeben werden. Doch der »National« ist ja in Bezug auf die spanischen Finanzen selbst seinen eigenen Grundsätzen untreu geworden, um es mit der Pariser Börse nicht ganz zu verderben. Als strenger Republikaner muß er alles, was Ferdinand gethan, nachdem ihn der Herzog von Angouleme aus dem Käfig zu Cadix befreit hatte, für ungültig erklären, weil die Cortes damals auseinandergejagt wurden und der Volkswille in dem Rumpf concentrirt gelten sollte. Diese Ansicht, als die einzige von einem gewissen Gesichtspunkt aus consequent durchzuführende, (wornach die Anleihen von 1820—1823 für voll, die späteren aber gar nicht anzuerkennen wären;) scheint auch in der Mehrheit der Finanzcommission zu Madrid vorzuwalten. Der »National« aber will von einer Bevorrechtung der Cortesbons nichts wissen (weil diese meist in englischen Händen), und meint, die kleinen Capitalisten, welche sich spanische Papiere gekauft, nicht um die absolute Gewalt zu begünstigen, sondern um 10 % Zinsen zu genießen, verdienten auch einige Rücksicht.

Digitized by Google

Oesterreich.

(Aus Tyrol, im Sept.) Der Festungsbau bei Brixen (eine Stunde davon entfernt) wird mit großer Energie betrieben. Schon sieht man erstaunenswürdige Werke auf beiden Seiten der Straße. Eine ungeheure Menge von Arbeitern, größtentheils Soldaten, ist dabei thätig. Ein Lager aus langen, hölzernen Baracken dient den Arbeitern, so wie den die Aufsicht führenden Offizieren zur Wohnung, und dieß gewährt, besonders Abends, wenn alles erleuchtet ist, die Thüren geöffnet sind, und man die über dem Feuer hängenden dampfenden Kessel gewahrt, und die halb militärisch, halb bürgerlich gekleideten kräftigen Gestalten darum beschäftigt sieht, einen interessanten Anblick. In den Wirthshäusern rings umher ist auch alles mit Soldaten besetzt, in den Zimmern sitzen Offiziere aller Waffengattungen beim Punsch, im Freien tummeln sich ihre Leute; überall Geschrei und Lärm; ein Bild des Krieges mitten in der friedlichen Zeit, und in dieser Rücksicht ein anziehendes Schauspiel. — Tiefer hinab, dem Laufe der wilden Etsack nach, erregt eine andere, nicht minder bedeutende Thätigkeit unsere Aufmerksamkeit. Es ist dieß die Unternehmung jener italienischen Kompagnie, welche Straßen anlegt, Flüsse schiffbar macht, und auch den Brixener Festungsbau in Akkord nehmen wollte, welches jedoch die Regierung nicht zulässig fand. Jetzt hat sie die bedeutenden Waldungen gekauft, die am Fuße des Schlerngebirges stehen, um sie zu fällen und nach Venedig zu transportiren. Sie wird den ganzen Strich lichten, mit Ausnahme jener Stämmchen von einer gewissen Dimension, welche zum Nachwuchs stehen bleiben müssen. Das zerrissene steinigte Bette der Etsack wird nun durch Schleusen, Wehren und Dämme für die Flößung hergerichtet, und sechzehn Sägemühlen verarbeiten die gefallten Baumriesen. Diese Werke, mit den Hütten der Arbeiter, größtentheils Italiener, die da kochen und waschen, mit Weibern und Kindern, beleben das rauhe, schauerliche Thal, den sogenannten Kunterweg, [illegible] nur die einsame Vellthräne hinzog. So sehr man dem Unternehmungsgeiste dieser Italiener Gerechtigkeit widerfahren zu lassen geneigt ist, so will man hier zu Lande den Grundsatz, dergleichen öffentliche Arbeiten in Entreprise zu geben, nicht eben gut heißen. Die Unternehmer trachten gewöhnlich reich dabei zu werden, und das Geschaffene hält selten die Probe aus. Selbst der großen Straße über das Wormser Joch wird in dieser Hinsicht nicht viel Gutes nachgeredet. Sie wurde solider und zweckmäßiger von Seiten der Regierung angelegt worden seyn, als dieses von der italienischen Kompagnie geschehen ist. — Die Gegend von Innsbruck, welche vorzugsweise vom Sirocco heimgesucht wird, hat in diesem Jahre ganz besonders davon zu leiden. »Der warme Wind kommt!« heiße es; und mit den Staubwirbeln, welche man aus der Ferne sich heranwälzen sieht, empfinden die meisten Menschen Kopfweh, Bangigkeit, Neigung zum Erbrechen. Dieser Zustand ist jedoch nur vorübergehend, und endet sogleich, wenn der Wind seine Richtung verändere. — Die großen Manöver bei Verona werden überaus glänzend seyn, und von nah und fern besucht werden. — Die in einigen Gegenden des Unterinnthals herrschend gewesene epidemische Ruhr hat fast gänzlich nachgelassen. (N. K.)

Deutschland.

(Kassel, 14. Sept.) Das »Frankf. Journ.« hat folgende Nachricht: Heute Vormittag haben Se. Hoh. der Kurprinz den Hrn. Ministerialdirektor Meisterlin seiner Eigenschaft als Vorstand des Finanzministeriums entbunden. Hr. Meisterlin bleibt vorläufig auf dem Etat der disponiblen Staatsdiener. — Das erledigte Departement wurde einstweilen Sr. Exz. dem Hrn. Justizminister v. Motz mitübertragen. (Die Kasseler Blätter vom 16. enthalten diese Nachricht noch nicht.)

Rußland.

(St. Petersburg, 6. Sept.) Das in der Umgebung der Residenz auf Aktien begründete, im vergangenen Frühjahre erst zur Vollendung gebrachte neue Etablissement künstlicher Mineralwasser hat sich im Laufe dieses Sommers, unter der Begünstigung einer anhaltend schönen und milden Witterung, einer sehr zahlreichen und brillanten Frequenz des Publikums zu erfreuen gehabt; selbst JJ. kk. MM. würdigten dasselbe ihrer wiederholten Besuche. Während der in den Morgenstunden abgehaltenen Brunnenkur spielte ununterbrochen die Musik des Gardekorps auf der an das Etablissement granzenden Wiese. Erst seit vorgestern hat sich eine kühlere Witterung bei uns eingestellt und einige momentane Regenschauer haben den ausgetrockneten Boden zu feuchten begonnen; bis dahin hatte einen ganzen Monat hindurch bei völlig heiterm und wolkenlosem Himmel eine unerträgliche Hitze — täglich zwischen 20 — 24 Grad Réaumur im Schatten, — die sich selbst in den Nachtstunden nur wenig minderte, eine anhaltender Dürre geherrscht. Man hegt in dieser Beziehung die größten Besorgnisse für das zum Theil noch auf den Feldern stehende Sommergetreide und Gemüse. Moskau ist zum zweitenmal von einer Feuersbrunst heimgesucht worden, die aber zum Glück nicht den Umfang der frühern gewann. Letztere entstand am 25. vergangenen Monates um 8 Uhr Morgens und erreichte schon um 4 Uhr desselben Nachmittags ihren gänzlichen Stillstand, nachdem sie in einem der belebteren und besseren Stadttheile, im Rogosch'schen, 150 Gebäude und eine Kirche in Trümmer verwandelt hatte. Zur schnellen Ausbreitung des Feuers trug auch dießmal die vorherrschende große Dürre das Meiste bei. — Uebrigens hatte sich auch die Witterung dort 3 Monate hindurch überaus schön erhalten. — Aus Wilna schreibt man uns v. 16. v. M.: »Im Laufe des Juli herrschte bei unserer Kaufmannschaft eine ungewöhnliche Thätigkeit. Ein großes Militärlager, das um diese Zeit vor der Stadt für mehre Truppenkorps errichtet ward, nöthigte die Kaufleute zur Anwendung besonderer Fürsorge, um verschiedenartige Waarenvorräthe aus Riga und anderen Orten zu beziehen. Kolonialwaaren wurden von ihnen für diesen Behuf in den ansehnlichsten Quantitäten verschrieben. Feine Tuche ꝛc., vornämlich aber Kriegsmaterial, fanden bei ihnen den erwünschtesten Abgang. Bei Ankunft der Truppen stiegen anfänglich die Getreidepreise, fielen aber bald wieder auf ihren frühern Preis.« — Aus China sind unserm Finanzministerium kürzlich von dem dießseitigen Gränzzollaufseher, Golächowsky, in Kjachta nachstehende interessante Objekte übersandt worden, die von einem nicht geringen Grade der Industrie der Chinesen zeugen und von dem Dsargutschi (Gränzbefehlshaber) aus Peking dem Letztern zugestellt waren: Zehn Cocons von Seidenwürmern, unter ihnen sieben weiße und drei gelbe, begleitet mit nachstehender Notiz des Dsargutschi: »Man beschäftigt sich bei uns in Peking mit der Kultur der Seidenwürmer nicht des Gewerbes wegen, sondern sie wird nur von wenigen vornehmen und reichen Chinesen allein der Lust und Neugier halber betrieben. Das Klima und der Boden um Peking sind übrigens dem Fortkommen der Maulbeerbäume bei weitem nicht so günstig, als die südlichen Gouvernements des chinesischen Kaiserstaats, in welchen die Kultur besagter Bäume, die Erhaltung und Pflege der Würmer, nicht die Hälfte der Fürsorge als in Peking erfordert; auch sind die aufgetragenen Farben weit lebhafter und glanzvoller, als die in Peking gewonnenen.« Zwirn aus einer besondern Flachsart erzeugt, deren seidenartige Weichheit, Feine und Stärke unsere Regierung zu dem Wunsch bewogen hat, sie auch in unserm Klima heimisch zu machen. In dieser Beziehung sind Anordnungen getroffen worden,

Digitized by Google

Samen von dieser Pflanze zu erhalten. Sie findet sich in Nordchina, vornämlich in den Gouvernements Tschi-li, Baodin und Schantung, die netzförmig gestaltete Rinde eines Baumes, der in China Zsun heißt; die aus dieser Rinde verfertigten Stricke sind außerordentlich stark und von einer fast unzerstörbaren Dauer. Je länger sie im Wasser liegen, desto stärker werden sie, wobei sie keineswegs gleich unserm Tauwerk in Theer getränkt zu werden brauchen. Nach Kjächta kommen diese in China gefertigten Stricke mit den Theeballen, um welche sie gebunden werden, in großer Menge. In China flicht man aus besagter Rinde eine Art Schuhe, mit denen man feuchte und sumpfige Orte bequem passirt, auch nach Mustern brodirte Teppiche, welche in den Alleen der Gärten reicher und vornehmer Chinesen ausgebreitet werden, wenn sie bei Regenwetter spazieren gehen, endlich noch Fliegenwedel zur Verjagung der Insekten während feuchten Wetters. Diese Rinde gewährt auch heilsame Dienste in der Medizin. Die Chinesen pulverisiren sie zur Asche, schütten sie so in eine bestimmte Quantität Wassers und bedienen sich dieses Tranks mit wesentlichem Nutzen gegen Steinbeschwerden ꝛc. Fast alle Provinzen China's sind mit dieser nützlichen Baumgattung bedeckt. Der Baum besitzt weder Früchte noch Blüthen, sondern vermehrt sich nur durch Ableger und Propfreiser.

B e l g i e n.

(Brüssel, 13. Sept.) Das k. Paar wird diesen Abend von seiner Badereise zurück in Laeken erwartet. (Ist bereits angekommen.) Man erfährt allgemein, daß der König seinen Aufenthalt in Flandern benutzt, um von allen Seiten Hülfe zu bringen, Thränen zu trocknen, und Hoffnungen zu beleben, die von der Hauptstadt aus in Erfüllung gehen sollen; auch kehrt er heim, von den Armen gesegnet, und geliebt von Allen. Das Schloß, das der König sich in Ostende neu errichten läßt, und in der Absicht erbaut wird, einen Sommermonat dort zuzubringen, wird dieser Hafenstadt einen doppelten Gewinn geben; zumal es Se. Maj. nunmehr bestimmt hat, daß der Abgang und die Ankunft der Postboote, statt wie bisher, 2mal, nun 1mal wöchentlich Statt haben soll. Das ist übrigens eine Sache, von der auch die Rheinprovinzen ihren Vortheil haben werden. Mit der Eisenbahn ist man sehr ernst beschäftigt, so daß gewiß in ganz kurzer Zeit Belgien die blühendste Handelsunabhängigkeit gewonnen haben wird. Die Geschäftsverbindung mit Holland gewinnt an Umfang; man soll sich in Holland nach der Ausgleichung der politischen Streitfrage sehnen. Holland kann weder von seinen Landesprodukten, noch von seinem Gewerbfleiße sich erhalten: es ist auf die Nachbarstaaten angewiesen, und kann Belgien's Produkte, eben so wenig wie seine Industrie, entbehren. Auch erfährt man von allen Seiten, obgleich immer noch mit einigen Umständen verknüpft, Anträge zu einer Wiedereröffnung der früheren Geschäfte; und mehre unserer Fabrikanten, die vor Kurzem in Holland waren, erzählen, wie sie mit offenen Armen empfangen wurden. Wenn es den Kommissarien in Paris gelingt, was übrigens nicht unwahrscheinlich ist, einen Handelstraktat mit Frankreich abzuschließen, wenn die Eisenbahn nach Köln erst vollendet, und der Handel mit Holland wieder angeknüpft ist, wird Belgien bedeutend in seiner Rechnung gewonnen haben. (Rh. u. Mos. Z.)

F r a n k r e i c h.

(Paris, 14. Sept.) Die »Allg. Ztg.« berichtet: Großes Aufsehn erregt hier die Angelegenheit des preußischen Konsuls in Bayonne, und die dadurch herbeigeführte Spannung zwischen dem Gesandten und dem hiesigen Ministerium. Se. Maj. der König von Preußen hatte dem Hrn. v. Werther den Befehl zugeschickt, den Konsul nach Paris kommen zu lassen, und darauf zu dringen, daß die dießseitige Regierung ihm das Exequatur zurückgäbe. Hr. v. Werther überreichte darauf eine Note ernsten Inhalts, auf welche er vor einigen Tagen eine Antwort erhielt, die in einem sehr hohen Tone abgefaßt seyn soll. Es wird darin französischer Seits die Behauptung aufgestellt, die dießseitige Regierung könne einem Konsul, der zugleich französischer Unterthan sey, jederzeit das Exequatur nehmen, ohne auch nur einen Grund anzugeben; für diesesmal jedoch wolle sie ausnahmsweise ihren Grund mittheilen, und lege demnach die Beweise vor von der Theilnahme des Konsuls an Operationen zu Gunsten des Don Karlos. Dem Gerüchte nach wird Hr. v. Werther eine längere Reise antreten, und einen Legationssekretär als Geschäftsträger zurücklassen.

— Um den Weg zu bezeichnen, den die Kortes einzuschlagen gesonnen sind, theilen wir hier den Text der Petition der 2. spanischen Kammer wegen Aenderung des Reglements mit: »Die Kammer der Prokuradoren des Reichs hält es für ihre Pflicht, Ew. Maj. die Nothwendigkeit auseinander zu setzen, daß das innere Reglement der Kammer ihrer eigenen Berathschlagung aus folgenden Gründen unterworfen werde: 1) Es ist bei allen repräsentativen Versammlungen gebräuchlich, daß sie selbst das Reglement, welches sie beobachten wollen, festsetzen; und so hat man auch in Spanien bei den Kortes verfahren, welche man den jetzigen als Beispiel aufstellen kann. 2) Die gesunde Vernunft sagt, daß, nachdem die Grundlagen der Nationalvertretung in dem Grundgesetze gelegt sind, das Detail des Reglements der Beurtheilung desselben berathschlagenden Körpers überlassen bleibt, welcher durch eigene Erfahrung und die Vereinigung von Kenntnissen und Talenten besser die genauen Anordnungen zu beurtheilen versteht, die in ein inneres Reglement zum Behufe besserer Ordnung und sicheren Ganges der Diskussionen aufzunehmen sind. 3) Wenn die Regierung sich die Befugniß, dem repräsentativen Körper ein Reglement vorzuschreiben, zueignete, ohne daß dieser daran Theil nähme, so würde die Nationalversammlung ihre Unabhängigkeit verlieren, und keine andere Eigenschaft haben als die eines Gehülfen der Macht, statt ein wesentlicher Theil derselben zu seyn. 4) Der Artikel 33 des Estatuto Real hat das alte Recht der Gesetzgebung unserer Kortes wieder hergestellt, indem er die Theilnahme der beiden Kammern bei der Gesetzgebung festsetzt. Dieses Recht würde nicht seyn, wenn man vermittelst späterer Reglements und Verfügungen der Nationalversammlung von Seite der königlichen Gewalt Befehle gäbe, ohne ihr es zu überlassen, so wesentliche und lediglich die Kortes betreffende Maßregeln zu modifiziren und zu diskutiren; es würde überdieß eine Usurpation der wesentlichsten Prärogative, welche den Kortes gesetzlich zusteht, seyn. 5) Das jetzt bestehende Reglement ist im höchsten Grade mangelhaft und erniedrigend (depresivo) rücksichtlich der Befugnisse, welche die Prokuradoren und die Kammer auszuüben berufen sind; denn es ist sehr befremdend und unpolitisch, daß man ihre Befugnisse unter solchen Umständen beschränkt, welche deren sehr große nöthig machen, um andere dringende Gegenstände, die von der Regierung ihr zur Entscheidung vorgelegt werden, erledigen zu können. Das Ministerium konnte die Reglements, welche wir jetzt haben, nur als provisorische abfassen, und mußte den resp. Kammern selbst die Befugniß, sie zu prüfen und abzuändern, überlassen. Aus diesen und andern Gründen, welche dem Scharfsinn Ew. Maj. nicht entgehen, bitten wir ꝛc. Madrid, den 16. Aug. 1834. Fermin Caballero. Graf de las Navas. Antonio Gonzalez. Miguel Chaton. Telesforo de Trueba Cosio. Rufino Garcia Carrasco. Manuel de Pedro. Javier de Ulloa. Fernando de Butron. Pedro Alcala Zamora. Joaquin Caceres. Francisco Diaz Gonzalez. Francisco Serrano.« — Es ist klar, die Form dieser Petition ist eben nicht sehr bittend, doch desto wichtiger ihr Zweck; die Prokuradoren tragen auf die Initiative an.

Digitized by Google

Literarische Anzeigen.

[1530] Bei Joh. Ad. Stein in Nürnberg ist erschienen und in Frankfurt a. M. bei Gebhard und Körber zu haben:

Kaspar Hauser in physiologischen, psychologischen und pathogenisch-pathologischen Untersuchungen beurtheilt von J. M. Zimmermann gr. 8. geh. Preis fl. 1 oder 15. gr.

[1525] Soeben ist im Verlage von A. D. Geisler in Bremen, erschienen:

Geographischer Leitfaden über Deutschland für höhere Töchterschulen. Bearbeitet von Dr. Carl Julius Arnold, Vorsteher einer Töchterschule in Bremen. gr. 8. 10 gr.

Dieser Leitfaden führt auf eine gründliche und dabei klare und einfache Weise die geographisch-Hauptmerkmale unseres Vaterlandes zusammen mit Hinweglassung Alles dessen, was mehr oder weniger in dem Interesse des geographischen Wissens nachstehend erscheint. Derselbe soll als Grund und Wegweiser der Lehrstunde, nicht aber noch zum Nachlesen für die Schülerinnen dienen. Lehrer und Lehrerinnen, die, von derselben Ansicht des Herrn Verfassers ausgehend, die Methode des Unterrichts, als gut anerkennend und somit als bereits bewährt erachten, die die Ueberzeugung durch Erfahrung gewonnen haben, daß geographische und historische Wissenschaften miteinander verbunden sein müssen, werden dieses Werkchen nicht ohne günstigen Erfolg bei der Wahl zu Lehrstunden benutzen. Möge es darum verwendet sein, die Lust und Liebe zum Studium der Geographie auch in einer in Töchterschulen oft sehr vernachlässigten Weise zu wecken, und der Jugend für Leben und Wissen dasjenige zu bieten, was der Herr Verfasser sich dabei vorgesetzt hat. Möge es auch Eltern und der Welt für sich selbst Freunde finden, und so einen Segen stiften, wie es der Wunsch des Verfassers ist.

[1515] Im Verlage von G. J. Manz (Kreutz'sche Universitäts-Buchhandlung in Landshut) ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu Frankfurt bei Gebhard und Körber, in Aschaffenburg bei Theyssen, in Mainz bei Kupferberg zu haben:

Hoffmann, Rektor in Aschaffenburg J. J. J., Erde, Wasser, Luft und Feuer, als Stoff zu belehrenden und erbauenden Dictirübungen in öffentlichen Schulen den kl. 8. Ausgabe für Lehrer und Erzieher 15 kr. oder 4 gr. Ausgabe für Schulen in Partien 10 kr. oder 2 gr.

Schmitt, H. J., Uroffenbarung, oder: Die großen Lehren des Christenthums, nachgewiesen in den Sagen und Urkunden der ältesten Völker, vorzüglich in den kanonischen Büchern der Chinesen, gr. 8. fl. 3 30 kr. oder 2¼ Thlr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1507] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den dahier unter Curatel befindlichen Nachlaß der verstorbenen hiesigen Bürgerswittwe **Susanna Maria Geyl** Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen sechs Wochen

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die auswärts wohnenden Intestat-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt den 5. September 1834.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Schmid, Director.

Hartmann, Ir Secr.

[1511] **Decret.**

Nachdem über den Nachlaß des dahier verstorbenen **Johann Baup von Etroite** durch Erkenntniß vom 21. Febr. l. J. der Concursprozeß erkannt worden ist, dieses aber der als Miterbin bei diesem Nachlasse interessirten Wittwe, Anne Marie Cohan in Selz in Frankreich, bis jetzt nicht hat bekannt gemacht werden können, so wird dieselbe aufgefordert, allenfallsige Appellation gegen jenes Erkenntniß so gewiß binnen einer von dem Tage an, wo diese Bekanntmachung in öffentlichen Blättern erscheint, zu rechnenden Frist von zehn Tagen dahier anzuzeigen, als dasselbe ansonst für rechtskräftig gehalten und vollzogen werden soll.

Eltville den 1. Septbr. 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Büsgen.

[1524] **Edictalladung.**

Wilhelm Ernst Walter, Sohn des Johann Jost Walter von Edingen, geboren am 12. Januar 1787, welcher nach Anzeige seiner Verwandten im Jahre 1809 unter das kaiserlich Oesterreichische Militär getreten ist, und mit diesem die Feldzüge mitgemacht hat, seitdem aber nichts mehr von sich hat hören lassen, oder dessen etwaige Leibes- oder Testaments-Erben werden geladen sich

binnen drei Monaten,

so gewiß hier anzumelden und zu legitimiren, als nach Ablauf dieser Frist er für todt erklärt und sein Vermögen den aufgetretenen Intestaterben eigenthümlich zugesprochen werden soll.

Greifenstein den 5. September 1834.

Fürstl. Solms'sches Justiz-Amt.

v. c. Hahn.

[1472] **Edictalladung.**

Katharine Eleonore Keil von Biebrich, geboren am 15. Februar 1788, oder deren etwaige Leibes- oder Testaments-Erben werden hierdurch aufgefordert, sich

binnen drei Monaten

um so gewisser zur Empfangnahme des bisher vormundschaftlich verwalteten Vermögens der ersteren dahier zu melden, widrigenfalls dasselbe den darum ansuchenden Intestaterben nach Maßgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781 vorerst anzuerkenntlich und nach Verlauf von 15 Jahren zum Eigenthum überlassen werden wird.

Wiesbaden den 30. August 1834.

Herzoglich Nassauisches Justiz-Amt.

v. Pollnitz v. c.

[1458] **Edictalladung.**

Johann Philipp Gotthardt, geboren den 20. Juni 1740, **Heinrich Ludwig Gotthardt**, geboren den 18. Juni 1746, **Conrad Martin Gotthardt**, geboren den 8. März 1753, **Christina Margaretha Schuster**, geboren den 26. Juni 1704, sämmtlich von Weilburg, sind schon lange über 10 Jahre unbekannt wo? abwesend. Diese, ihre Leibes- oder Testamentserben werden hierdurch aufgefordert, das bisher curatorisch verwaltete Vermögen

binnen 3 Monaten a dato

dahier in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dasselbe, da Verwandte der Genannten nicht haben ermittelt werden können, als herrenloses Gut dem Fiskus überwiesen werden wird.

Weilburg, den 1. September 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Pagenstecher.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

ZUSAMMENSTELLUNG

der täglichen Course der Staatspapiere pr. Comptant vom 1. — 15. September 1834

Anmerkung: Die Tage mit S. bezeichnet, sind Sonntage.

Frankfurt a. M. am Schluss der Börse

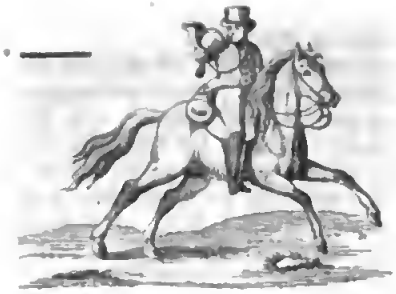
Sept.	Oesterreich 5% Metall.	Oesterreich 4% Metall.	Oesterreich 3%	Oesterreich 4% Partial	Oesterreich 4½%	Oesterreich 4%	Oesterreich fl. 100 Loose	Preussen 4%
1	90⅛	89⅛	1483	138	92⅛	88	206½	100
2	90⅛	89⅛	1489	138	92⅛	88¼	206½	99⅞
3	90⅛	89⅛	1494	138¼	93	88⅛	207	99⅞
4	90⅛	89⅛	1492	138	93	88⅛	207	99⅞
5	90⅛	89⅛	1496	138	92⅞	88⅛	207	99⅞
6	90⅛	89⅛	1497	138	92⅞	88½	207	99⅞
S. 7	90⅛	89⅛	1498	...	...	...	...	...
8	90⅛	89⅛	1500	138½	92⅞	88½	207	99⅞
9	90⅛	90½	1507	138½	93⅛	89½	207	100
10	90⅛	90⅛	1508	138½	93⅛	89⅛	207	100⅛
11	90⅛	90½	1503	138½	93⅛	89⅛	207	100⅛
12	90⅛	90⅛	1503	138½	93¼	89⅛	207	100⅛
13	90⅛	90⅛	1503	138½	93¼	89⅛	207	100⅛
S. 14	90⅛	90⅛	1503	...	...	...	...	...
15	100	90⅛	1509	138½	93½	89½	207	100¼

Auswärtige Börsen.

Sept.	Wien 5% Obligat.	Wien 3% M. Gewinn	Wien 4% Partial	Wien fl. 100 Loose	Wien 2½%	Paris 5% Rente	Paris 5% Cautions.	London 5% Cons.	Amsterdam 5%	Amsterdam 5%	Amsterdam 5%	Amsterdam 2½%
1	99	1241	136⅞	202	57¼	105 20	73. 95	90⅛	97¼	89	55	51
2	98½	1239	136⅞	202	—	105. 70	74. 25	89⅜	97¼	—	32⅛	50⅞
3	98⅛	1237	136⅞	203	57¼	...	...	90	96⅞	—	30⅛	50⅛
4	98⅛	1239	136⅜	203	57¼	106. 20	75. 00	90	97⅛	—	31⅛	50⅛
5	98⅛	1237	136¼	203	—	106. 20	74. 85	...	97⅛	—	31⅛	50⅛
6	...	...	...	...	...	106. 30	75. 10	90⅛	97½	—	33⅛	50⅞
S. 7	98⅛	1235	136½	202½	57	106. 35	75. 10	90⅛	97½	—	33¼	50⅞
8	98⅛	1237	136½	202⅛	57	106. 35	75. 20	90⅜	97½	—	34⅛	50⅞
9	98⅛	1235	136½	203	57	105. 70	75. 85	90⅛	97⅜	89	34⅛	51
10	98⅛	1238	137	203	57¼	...	...	90⅛	...	...	33⅛	51
11	98⅛	1234	136⅜	203	57¼	104. 45	76. 25	90⅜	97⅛	—	36	51¼
12	98⅛	1235	136¼	203	—	104. 35	75. 90	...	97⅛	89¼	38⅛	51⅛
13	...	...	...	...	...	104. 35	76. 10	90½	98	—	39⅛	51⅛
S. 14	...	...	...	...	...	104. 35	76. 25	90⅛	98	—	37⅛	51⅛
15	98½	1238	137	203	57¼	104. 45	76. 40	90⅜	98	89½	32⅛	51⅛

Digitized by Google

N: 262. — Freitag — 19. September — 1834.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrücknugsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Preußen.

(Berlin, 15. Sept.) Heute Mittag um 2 Uhr verstarb hierselbst an völliger Entkräftung nach zurückgelegtem 87. Lebensjahre der Veteran der Aerzte, der als Mensch wie als tief erfahrener Heilkünstler gleich hoch geachtete Geh. Rath Dr. Heim.

Deutschland.

(Freiberg [in Sachsen] im Sept.) Die neue Entdekkung, auf Eisenwerken mie erhitzter Luft zu schmelzen, wurde auch bei unsern Silberhütten versucht, und es sind die Resultate bei der Roharbeit über alles Erwarten gut ausgefallen, und lassen noch manchen Gewinn voraussehen. Man braucht nämlich fast nur halb so viel Koks (abgeschwefelte Steinkohlen) als Brennmaterial zur Schmelzung eines gewissen Erzquantums bei erhitzter Luft, im Vergleiche mit der alten Schmelzmethode, die sehr unbedeutende Heitzung des Apparats mit Torf jedoch ungerechnet. Die Luft erfährt eine Temperatur von ungefähr + 210° centesimal (168° Reaumur), ehe sie in den Ofen geblasen wird. Auch der Gewinn an Zeit ist beträchtlich, denn wenn man sonst in 24 Kampagnestunden 30 bis 35 Centner Erz durch einen Ofen setzte, werden nun 50 bis 55 Centner durchgesetzt.

(Mannheim, 13. Sept.) Ganz nach Anleitung des Programmes, sind uns in reger, durch keinen Unfall gestörter Freude die Festtage der Grundsteinlegung zum Rheinhafenbau vorüber gegangen. Das sehr geschmackvoll dekorirte Dampfboot »Friedrich Wilhelm«, welches Se. k. Hoh. den Großherzog mit des Hrn. Erbgroßherzogs Ludwig und Prinzen Friedrich, dann der HH. Markgrafen Wilhelm und Maximilian HH., des Hrn. Ministerpräsidenten, Freiherrn von Reizenstein, und Staatsministers des Innern, Hrn. Winter EE., und das Gefolge Sr. k. Hoh., in Begleitung der, von der Dampfschifffahrtsdirektion zu Köln eigens hierzu abgeordneten Herren Verwaltungsräthe der Dampfschifffahrtsgesellschaft, Becker und Cassinone, und des großh. badischen Konsuls in Köln, Hrn. Peill, den Rhein herab führte, traf am 10. d., Mittags 1 Uhr, im hiesigen Hafen ein, woselbst Se. k. Hoh. von den Vorständen der Behörden, der Stadt und der Handelskammer empfangen wurden. Eine große Anzahl Schiffe aus den Uferstaaten, als badische, baierische, französische, hessische, holländische, nassauische, preußische, worunter mehre von 4 bis 5000 Ctr. Ladungsfähigkeit, waren an dem Eingange des Hafens aufgestellt — sämmtlich mit Wimpeln, Spriet-, Mast- und Ruderflaggen festlich geziert. Beim Herannahen des Dampfbootes wurden unter Hurrahrufen die Hauptflaggen nach Seegebrauch dreimal gesenkt. Die Schiffsmannschaft war auf den Raaen und Masten aufgestellt, und schwenkte gleichzeitig mit dem Gruß die nationalen Leibbinden. Von mehren Schiffen korrespondirte Geschütz mit jenem des Bürgermilitärs zur Begrüßung der hohen Gäste. Dem Schifferstande gereichen seine schonen und gelungenen Anordnungen zur Ehre. Der Anblick der kleinen bunt gezierten Flotte war so überraschend, als jener der von einer unzähligen Menschenmenge besetzten Rheinufer, von welcher das annähernde Boot mit Jubel empfangen wurde. Se. k. Hoh. begaben sich sofort durch den Rheinhafen und die darin errichtete Ehrenpforte, welche die Inschrift: »Dem Beschützer des Handels Dank«, führte, in das großherzogliche Schloß.

(Kassel, 10. Sept.) Abermals hat man sich in der Hoffnung getäuscht, das vom Lande so sehr ersehnte Gesetz für eine künftige Städte- und Gemeindeordnung zu erringen. Auch der gegenwärtige Landtag naht sich nunmehr seinem Schlusse, ohne daß es gelungen ist, über dasselbe zu einem Einverständniß zwischen Regierung und Ständen zu kommen. Der Entwurf scheiterte daran, daß die Ständeversammlung für die Gemeinden größere Befugnisse ansprechen zu müssen glaubte, als die Regierung von ihrem Standpunkte aus glaubte bewilligen zu dürfen. So kam es, daß, als bei der Abstimmung von 40 Stimmen 35 für, 5 gegen die Annahme des Entwurfs mit den vom Ausschusse vorgeschlagenen Aenderungen sich aussprachen, der Regierungsrath Koch (wie wir bereits bemerkten) aufs Bestimmteste erklärte, daß das Gesetz in dieser Fassung die höchste Genehmigung nicht erhalten werde. Seit der Zeit ist von der Staatsregierung keine Mittheilung erfolgt, aus der sich abnehmen ließe, daß das Ministerium beabsichtige, noch irgend einen Versuch zu machen, die Gemeindeordnung von Neuem bei den Ständen in Anregung zu bringen und vielleicht mit vermittelnden Vorschlägen hervorzutreten.« (Schw. M.)

(Vom 16. Sept.) Jh. kön. Hoh. die Kurfürstin und Jh. Hoh. die Prinzessin Karoline sind seit dem 13. d. M. im erfreulichen Wohlseyn von Meiningen zurück in hiesiger Residenz wieder eingetroffen.

— Se. Hoh. der Kurprinz und Mitregent haben den Obergerichtsdirektor v. Schmerfeld zu Hanau in gleicher Eigenschaft zu dem Obergerichte in Rinteln versetzt, und den vorhinnigen Staatsminister v. Schenck zu Schweinsberg, unter Beibehaltung seines bisherigen Ranges, zum Präsidenten des Obergerichts in Hanau, mit dem Prädikate »Geheimerath« ernannt.

(Lübeck.) Die »Rostocker Zeitung« schreibt vom 6. Sept. Der (in den preußischen Provinzen längst ausgeführte) Ge-

Digitized by Google

danke, den Direktoren der höhern Unterrichtsanstalten Gelegenheit zu verschaffen, sich gemeinsam über Gegenstände ihrer amtlichen Wirksamkeit zu besprechen, ihre Erfahrungen mitzutheilen, und sich über die immer dringender werdenden Anforderungen zu berathen, welche eine rasch vorwärts schreitende Zeit an die höheren Bildungsanstalten zu machen berechtigt ist, scheint einer erwünschten Ausführung nicht mehr fern zu seyn. Es haben nämlich der Direktor und das Lehrkollegium des Katharineums zu Lübeck durch ein besonderes Circular die Gymnasialdirektoren des nördlichen Deutschlands zu jährlichen Versammlungen in obigem Sinne aufgefordert, und sie für dieses Jahr zu einer in den Michaelisferien zu haltenden Versammlung nach Lübeck eingeladen.

Schweiz.

(Basel, 15. Sept.) Die »Basl. Ztg.« bemerkt: Aus einem vorörtlichen Kreisschreiben ist zu schließen, daß der Vorort die Handelsverhältnisse zu Deutschland nächstens wieder betreiben werde. Vorläufig werden hierüber neue Expertengutachten gesammelt. Erheblich dürfte, was die Form anbelangt, der Wunsch seyn, daß die Unterhandlung in der Schweiz geführt werde, was von jeher auch die Ansicht des H. Zellweger gewesen und wofür alle früheren Beispiele sprechen.

— Eine ähnliche Dürre, wie z. B. im Würtembergischen, herrschte diesen Sommer auch in einigen Gegenden der Schweiz. Im Kanton Appenzell waren die Sennhirten aus Mangel an Wasser und an Futter genöthigt, mit ihren Heerden die Alpen zu verlassen. Ein gleicher Wassermangel machte sich im Kanton St. Gallen fühlbar; Mühlen und Fabriken standen still, und die armen Fabrikarbeiter sahen sich dadurch in die drückendste Lage versetzt. In der Stadt St. Gallen selbst wurde das Wasser eimerweise an die Bewohner der nahen Orte verkauft. Die Heuernte ist durchgängig schlecht ausgefallen, was in einem Lande, wo theilweise die Viehzucht fast den einzigen Nahrungszweig bildet, ein großes Unglück ist. Um so günstiger verspricht die Weinlese im Rheinthale zu werden, woselbst die Trauben und das Obst (in einigen nordöstlichen Kantonen ein beträchtlicher Handelsartikel) um einen ganzen Monat früher zur Reife gelangten, als in gewöhnlichen Jahren.

(Aus der Schweiz, 13. Sept.) Letzten Mittwoch war in Thun große Parade, und hierauf fand ein gemeinschaftlichts 5stündiges Uebungsmanöver sämmtlicher eidgen. Truppen Statt, die sich zuletzt in drei geschlossenen Heerhaufen aufstellten, zwischen deren Lücken Artillerieabtheilungen aufzufahren. Man rühmt allgemein die genaue Ausführung der Bewegungen und die Haltung der Truppen, vor denen bereits, statt kantonalen, eidgen. Fahnen flatterten. Selbst die Reiterei erntete den Beifall des Anführers. Das schweizer Pferd, so schwerfällig es im Allgemeinen ist, ist dennoch sehr gelehrig und folgsam, und gewöhnt sich leicht an das Anschließen und die künstlichen Gangarten in Geschwadern. Der Heerführer, Oberst Hirzel, von Zürich, verwies um die nämliche Zeit gewandt und kräftig einige Bataillonschefs, die ihre Bedenken wegen der weißschwarzen Kokarde der Neuenburger ihm äussern zu müssen glaubten, auf ihre Pflicht und Verantwortlichkeit, deren sich Niemand durch vorläufige Erklärungen zu entziehen vermöge. Einzig im Verpflegungsfache wird hie und da etwas mehr Gewandtheit gewünscht. — Reisende, welche aus den verschiedenen Theilen des Gebirgs kommen, reden mit Erstaunen von den ungeheuern Felsblöcken, welche die angeschwollenen Gießbäche abzulösen und fortzutragen im Stande waren. Manche kleinere Gletscherlager sind auf einmal verschwunden, da sie den, diesen Höhen sonst ganz unbekannten, warmen Regengüssen nicht widerstehen konnten.

Holland.

(Amsterdam, 15. Sept.) In den holl. Fonds herrschte heute wiederum mehr Lebendigkeit, als an den letztverflossenen Tagen. Die Spekulanten hatten besonders die 5 pCt. Perp. im Auge, in welchen schon vor Anfang der Börse bedeutend umgesetzt wurde. An der Börse öffneten sie zu 37 1/16, konnten sich aber trotz der vielen Einkaufskommissionen auf dieser Höhe nicht halten, da ansehnliche Partieen vorhanden. Die 3 pCt. Perp. erfuhren gleichfalls bei weit geringerm Umsatz einen Rückgang. Der Umsatz in den Kortesb. war besonders lebhaft; sie würden ihren Eröffnungspreis von 41 3/8 behauptet haben, wenn nicht für inländ. und engl. Rechnung viele Verkaufskommissionen vorhanden gewesen. Kortesb.-Coupons etwas mehr angeboten. Die Haltung der holländ. Effekten war anfangs angenehm; da aber später nicht unansehnliche Verkäufe, wie es schien für deutsche Rechnung, zum Vorschein kamen, so wirkte dieses nicht allein auf diese Gattung, sondern auch auf die übrigen holl. Fonds ungünstig. Russ. und österr. Effekten preishaltend. Neue Wiener Loose 679 fl. 2 1/2 pCt.: 51 9/16; 5 pCt.: 98 1/8; Kansb.: 22 3/8; Syndikat. 4 1/2 pCt.: 89 7/8; 3 1/2 pCt.: 72 7/8; span. Perp.: 5pCt.: 35 7/8; 3 pCt.: 21 3/4, 7/8; Kortesb.: 40 1/2, 9/16.

— Es ist wieder eine kleine Anzahl deutscher Auswanderer hier eingetroffen, um mit der amerikanischen Brigg »Elisabeth« nach New-Bedford überzuschiffen.

Belgien.

(Brüssel, 15. Sept.) Der k. k. österreichische Geschäftsträger am hiesigen Hofe, Graf v. Dietrichstein, hat keine Zusammenkunft mit dem engl. Gesandten, Sir R. Adair, auf dem Schlosse Argenteau gehabt. (Independ.)

— Auf unserer Gränze bemächtigten sich am 16. Nov. v. J. zwei holl. Soldaten eines Trupps Schaafe, 90 Stück, welche einem Belgier zugehörten, und von den holl. Douanen zu Aster öffentlich versteigert wurden. Die belg. Regierung hat auf diplomatischem Wege im Haag darüber Klage geführt, und von dorten ist nun der Befehl ergangen, dem Eigenthümer der Schaafe eine angemessene Entschädigung zukommen zu lassen. (Monteur.)

— Den belg. Blättern gibt augenblicklich die Vertheilung des »eisernen Kreuzes« vielen Stoff zu Mittheilungen; auch einige Damen haben die Insignien dieses Kreuzes für die Dienste, welche sie den Verwundeten geleistet, erhalten.

— In der Gemeinde Baesbeek, Distrikt Löwen, haben wegen Entziehung der Wiesenbenutzung ernstliche Unruhen Statt gehabt. Mehre der Anstifter des Aufruhrs sind verhaftet worden.

— Fürst Pückler-Muskau weilte einige Tage in unserer Mitte und ist wieder nach Paris abgereist.

Frankreich.

(Paris, 15. Sept.) Nachrichten von der Gränze: Rodil hat Aspeytia am 11. Sept. verlassen. Don Karlos hat sich ins Thal Arratia geworfen. Espartero folgt ihm in der Richtung von Orchandiano. Die Besetzung Elisondo's entmuthigt die Karlisten immer mehr. Die Junta ist zu Saldias und weiß bald nicht mehr, wo sie sich aufhalten soll.

— Reschid-Bey-Effendi, außerordentlicher Botschafter der ottomanischen Pforte, ist hier angekommen. (Er soll, wie es heißt, Algier zurückverlangen.)

— Ein Courier, der Madrid am 9. Sept. frühe Morgens verlassen hat, soll die Bestätigung der Nachricht von der Auflösung des Ministeriums mitgebracht haben. Toreno wird bleiben; von seinen neuen Kollegen nennt man: Florida Blanca, oder Arguelles für die auswärtigen Angelegenheiten; General Valdez für das Kriegsministerium; Cuadra für das Innere; Calatrava für die Justiz.

Digitized by Google

— Die »Tribune« ist gestern mit Beschlag belegt worden. — Die Londoner Blätter vom 3. Sept. bringen nichts neues. Stocks: 90⅝. In der letzten Woche wurden 45,626 Unzen Gold ausgeführt, deren Werth 182,000 Pf.; darunter 1365 Unzen nach Ostindien, was seit 12 Jahren der erste Fall dieser Art ist.

Spanien.

Die »Times« theilen eine Reihe überaus interessanter Schreiben eines Mannes, welcher den General Rodil auf seinen Hin- und Herzügen gegen den Prätendenten begleitet, mit. Sie sind aus Ochandio in Biskayen vom 17. v. M., aus Villa-Real in Guipuscoa vom 19. v. M., endlich aus Lizaro im Ulzamathale vom 25. v. M. datirt. Sie entwerfen eine lebhafte Schilderung von der seltsamen Art und Weise, wie der Krieg in jenen Berggegenden geführt wird. Ueberall auf dem platten Lande und in den kleineren Landstädten, als Maryuina, Onnate, Segara, wurde der Prätendent mit dem lautesten Volksjubel empfangen. Seine erste Frage bei seiner Ankunft war, wie viele Mönchs- und Nonnenklöster man im Orte zähle? Er steigt sogleich vom Pferde, begibt sich in die Kirche und wirft sich vor dem Altare der Jungfrau nieder. Umgekehrt, wo die Truppen der Königin einrücken, finden sie Thür und Fenster geschlossen. Alles sieht verödet aus und nirgends ist Auskunft über die Bewegungen der Karlisten zu erhalten. Unter diesen Umständen sucht Rodil die Bevölkerung durch Schrecken zu zügeln. Eine besondre Rache ist gegen das Kloster zu Aranzazu, welches von 100 Franziskanern bewohnt war, ausgeübt worden. Hier lebten die frommen Vaeer wie in einem Palaste, von allen Ueppigkeiten des Lebens umgeben; hier aber war auch das Centrum der Rebellion, wo Wein und Speisen an die Insurgenten vertheilt wurden, wo man Pulvervorräthe anhäufte, Waffen schmiedete und Kriegsrath hielt. Gegen 70 Mönche waren ausgezogen, um sich den Karlisten anzuschließen; einige dreißig der ältern Brüder waren zurückgeblieben. Am Abend des 17. v. M. mußten sie das massive Gebäude, welches höchst romantisch in der Mitte von Bergen gelegen ist, räumen. Sie nahmen die gottesdienstlichen Gefäße mit und trugen die Bildsäule der heil. Jungfrau auf den Schultern hinweg. Nun wurde das Kloster angezündet und brannte die ganze Nacht hindurch, und weithin konnee man die Flammen erblicken. Die Soldaten zogen die Fässer aus den Kellern und labten sich an dem Weine der frommen Väter, während diese auf der Anhöhe in feierlicher Prozession eine Trauerhymne sangen. Der Prätendent wird übrigens so scharf verfolgt, daß er keine Stunde Ruhe genießt; am 24. v. M. soll er mit dem Pferde gestürzt seyn und sich stark verletzt haben; doch hörte er an demselben Tage Messe in der Waldung auf dem Gipfel eines Berges. Daß dieser andächtige Prinz zwei junge und schöne Damen bei sich führe, ist gewiß Verläumdung. Es bestätigt sich, daß Zumalacarregny den Grafen v. Via-Manuel hat erschießen lassen, und überhaupt ergeht es keinem Gefangenen besser. Die Desertion nahm wegen des großen Mangels an Lebensmitteln unter den Karlisten überhand, und man hoffte daher auf eine baldige Beendigung des Bürgerkriegs, eine leider nur zu oft getäuschte Hoffnung.

Ostindien.

Es ist vor einigen Wochen in den Zeitungen viel die Rede gewesen von dem Kriege der Kompagnie gegen den Rajah von Coorg, in der Provinz Mysore, und man hat viel von den Schwierigkeiten gesprochen, welche die Truppen der ostindischen Kompagnie im Klima, in der Beschaffenheit des Landes und dem Widerstand der Truppen des Rajah finden würden. Allein der Krieg ist zu Ende. Die engl. Truppen haben dabei 15 europäische Offiziere verloren; die Hauptstadt Coorg ist in den Händen der Kompagnie, der Rajah ist entflohen, und seine Absetzung ist ausgesprochen. Es ist wahrscheinlich, daß sein Land seinen nächsten Erben überlassen werden wird, da die Kompagnie keine besondern Gründe hat, dieses kleine Gebirgsland zu besitzen. Sie zeigt mehr als je die größte Abneigung, sich in die innern Angelegenheiten der einheimischen Fürsten zu mengen; es ist eine Revolution in Indore ausgebrochen, und die Truppen haben einen Bruder des verstorbenen und berüchtigeen mahrattischen Fürsten Holkar an die Stelle seines Sohnes auf den Thron gehoben, ohne daß die engl. Regierung sich darein gemischt hätte. Die Absetzung des Königs von Oude, die in London und Kalkutta beschlossen war, ist auch aufgeschoben worden, obgleich die Administration dieses schwachen Fürsten wieder so zerrütter ist, daß man neuen Aufständen des Volks entgegensehen kann, welche am Ende die Kompagnie doch zwingen müßten, die seit mehren Generationen völlig unfähige Familie zu entfernen, und ihre schönen, aber verarmten Besitzungen direkt administriren zu lassen. Das Gouvernement von Kalkutta scheint sich aber für den Augenblick die Hände so viel möglich frei zu halten, um die Ereignisse, die auf den Tod von Runjet Singh in Lahore erfolgen müssen, zu beobachten. Es sind in Lahore alle Elemente eines Bürgerkriegs zwischen zweien Prätendenten, und zwischen den alten Familien vorhanden, welche noch nicht vergessen haben, daß sie vor Runjet Singh souveräne Glieder einer Konfoderation waren. So wenig auch die Kompagnie Vergrößerungsplane haben mag, so wird sie doch durch die Nothwendigkeit, für ihre eigene Sicherheit zu sorgen, gedrungen seyn, sich in diese Succession zu mischen, und es wird sich wohl kein Generalgouverneur finden, der der Gelegenheit, Caschemir dem indischen Reiche einzuverleiben, widerstehen möchte. Für dieses unglückliche Land, das durch die barbarische und fanatische Regierung der Sikhs entvölkert und verwüstet worden ist, wäre es das größte Glück, unter englische Oberherrschaft zu fallen, während es für Indien ein Bollwerk bilden würde, wie es für die Moguls eines gebildet hatte. — Der Gouverneur von Ceylon hat eine Maßregel genommen, welche der erste Schritt zu einem neuen System von Administration ist, das sich nothwendig in einiger Zeit über die Halbinsel von Indien ausbreiten muß. Er hat nämlich einen gesetzgebenden Rath für Ceylon errichtet, der aus fünfzehn Personen besteht, von denen drei Eingeborne seyn müssen. Es gibt keinen Europäer in Indien, der nicht überzeugt wäre, daß man dasselbe in einer nicht sehr entfernten Zeit in den indischen Präsidentschaften thun müsse. Der Geist, in dem die indische und muhamedanische Jugend der höhern Klassen in den Hauptstädten erzogen wird, ist so, daß diese Generation, wenn sie Mannesalter erreicht haben wird, ihren Theil an der Gesetzgebung und Verwaltung ihres Vaterlandes verdienen, verlangen und erhalten wird. Sogar der mahrattische Adel, der sich seit anderthalb Jahrhunderten durch nichts als Kriegsthaten ausgezeichnet hatte, hat seit der Zerstörung seiner politischen Macht einen ganz neuen Geist gezeigt; die meisten der großen Familien fangen an, die Erziehung ihrer Unterthanen auf alle Art zu befordern, und man hat in der allerletzten Zeit ein auffallendes Beispiel davon in Kalkutta gesehen. Rao Krischna, der Sohn des erblichen Ministers des Rajah von Sagor, hatte schon seit einigen Jahren nicht nur selbst alle Wissenschaften, die ihm durch persische und indische Werke zugänglich waren, studirt, sondern die Hälfte seines Palastes zu einer Schule für die Söhne des Adels eingerichtet, und ist am Ende auf Einladung des Generalgouverneurs mit einem großen Gefolge nach Kalkutta gekommen, wo er sich unter der Leitung eines Europäers dem Studium der englischen Sprache und der europäischen Wissenschaft ergeben hat, um bei seiner Rückkehr die höhere Erziehung seines Volkes leiten zu können.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1450] **Bekanntmachung.**

Um dem gefährlichen, unangenehmen und lästigen Tabackrauchen auf der Straße zu steuern, wird hiermit zu eines Jeden genauer Nachachtung jenes frühere Verbot erneuert und zu dem Ende verordnet:

1. Das Tabackrauchen ist gänzlich verboten: a) in allen Ställen, Höfen, Scheuern, Boden, Waarenlagern und Magazinen; b) in den engen Straßen, welche längs den Stadtmauern und den daselbst erbauten breiternen Verschlägen hinziehen; c) auf dem sogenannten Holz- und Zimmergraben; d) in der Nähe der Heu- und Güterwaage; e) bei dem Auf- und Abladen der Früchte, des Heues und Strohes; f) in den neu angelegten Spaziergängen vor und innerhalb den Stadtthoren, so wie in der Allee zunächst dem Roßmarkt; g) in der Nähe der Wachen, sowohl in der Stadt als an den Thoren, und endlich h) des Abends nach eingetretener Dämmerung und während der Nacht auf den Straßen innerhalb der Stadt.

2. Jeder, welcher an denjenigen Orten, oder zur verbotenen Zeit auf der Straße Taback raucht, soll angehalten, und mit einer Strafe von 3 fl. belegt werden.

3. Am Tage ist das Tabackrauchen auf den Straßen, mit Ausnahme der Orte, wo solches in gegenwärtiger Verordnung durchaus untersagt worden, nur dann gestattet, wenn die Pfeife mit einem Deckel wohl verschlossen gehalten wird.

4. Wer dem vorstehenden §. 3. zuwider handelt, ist in eine Strafe von 30 kr. verfallen.

5. Das Rauchen der Cigarren ist gleich dem Tabackrauchen aus einer Pfeife ohne Deckel verboten.

Das Polizei-Personale ist angewiesen, darauf zu wachen, daß obige Vorschriften gehörig beobachtet werden, und hat insbesondere darauf zu sehen, daß zu keiner Zeit auf der Straße oder den oben erwähnten Orten Cigarren geraucht werden.

Erneuert Frankfurt den 1. Sept. 1834.

Polizei-Amt.

[1510] **Bekanntmachung.**

Der Gräflich Isenburgische Kammerrath Foucaud zu Philippseich an Herrn Phil. Nic. Schmidt Wohlgeboren zu Frankfurt a. M.

Zufolge Spezial-Befehl Seiner Erlaucht des Herrn Grafen Heinrich Ferdinand zu Isenburg Philippseich, wird hiermit das unterm 10. August 1805 aufgenommene Kapital von fl. 150,000 im 24 fl. Fuße zu 4½ Procent Zinsen, zur Rückzahlung auf den 1. Januar 1835 gekündigt. Sie werden daher ersucht, dieses zur Oeffentlichkeit zu bringen und die Interessenten zur Empfangnahme der Gelder gegen Aushändigung der Partialobligationen mit dem Bemerken aufzufordern, daß vom 1. Januar 1835 an, keine weitere Verzinsung statt findet.

Hochachtungsvoll

Philippseich d. 1. Juli 1834.

Foucaud.

Indem der Unterzeichnete vorstehende Aufkündigung zur Kenntniß der betreffenden Obligations-Inhaber bringt, werden diese Letzteren zugleich ersucht, ihre Kapitalanleihe nebst fälligen Zinsen bis Januar 1835 bei ihm erheben zu lassen, indem von diesem Zeitpunkt an, keine weitere Verzinsung statt findet. Auf Verlangen der Inhaber werden die Partialobligationen von Unterzeichnetem auch früher mit Zinsen bis zum Tage eingelöst.

Frankfurt a. M. den 1. Juli 1834.

Philipp Nicolaus Schmidt.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1557] Johann Gunterloch von Rendel, ein Schuhmacher, ist angeklagt, am 12. dieses mittelst Erbrechen eines Schranks zu Bornheim entwendet zu haben:

einen braunen Oberrock, mit blau sammtenem Kragen, ein Paar schwarze, und blaue Hosen, seidenes schwarzes Halstuch, roth geblumte Piquee-Weste, schwarz gestreifte Sommerhosen, ein Paar Stiefel.

Derselbe ist alt 34 Jahr, beiläufig 6 Schuh groß, schlanker Statur, hat schmales, längliches Gesicht, hohe Stirn, spitzes Kinn, dunkelblaue Augen, schwarze Haare, schwarzen Backenbart; war bekleidet mit einer blauen Tuchkappe, grauem Kittel, grauem Frackrock mit gelben Knöpfen, schwarzen Hosen, Stiefeln, — trug bei seiner Entfernung auch den oben bezeichneten Oberrock.

Man ersuchet daher jede Behörde, den Angeklagten beim Betreten zu arretiren, die gestohlenen Gegenstände in Beschlag zu nehmen, und unser gefällige Nachricht zu ertheilen.

Frankfurt am 13. September 1834.

Land-Amt.

[1467] **Edictalladung.**

Forderungen jeder Art an den Nachlaß des dahier verstorbenen Gr. Oberhofthierarztes Göhrs sind um so gewisser bis längstens zum

15. November d. J.

bei dem unterzeichneten Verlassenschafts-Commissar in Selbstperson oder durch gehörig Bevollmächtigte anzuzeigen und richtig zu stellen, als nach Ablauf dieser Frist der Nachlaß den Intestat-Erben des Verstorbenen ausgeliefert werden soll.

Darmstadt den 2. September 1834.

Der von Großh. Hofgerichts-Extrajudicial-Senat bestellte Verlassenschafts-Commissar

Th. Meyer,
Großh. Hofger. Secr. Accessist.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 18. Septbr. Schluß 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Oblig.	5	—	100⅛
	ditto ditto	4	—	91
	Bank-Actien		—	1510
	fl. 100 Loose b. Roths.		207½	—
	Part.-Loose ditto	4	—	138½
	Bethm. Oblig.	4	89¾	—
	ditto ditto	4	93⅝	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	58⅛	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	100⅛
	Obl. b. Roths. in Frkf.	4	—	99
	d°b. d°in Lond. à 12½ fl.	4	—	95⅛
	Prämienscheine		—	56⅞
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	101½	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	87⅛
Darmstadt	Obligationen	4	—	101
	fl. 50 Loose		—	66½
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	101½	—
Holland	Integrale	2½	—	50⅝
	Neue in Certificate	5	—	90⅛
Neapel	Certificate b. Falconet	5	87¾	—
Spanien	Rente perp. b. Will.	5	—	35½
	ditto	3	—	24
Polen	Lotterie-Loose Rtl.	...	—	65½

Wechsel-Cours.

Den 18. Septbr.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	139¼
ditto	2 M.	—	139⅛
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104⅛	103⅞
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	110	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	146¾
ditto	2 M.	—	146⅛
Leipzig	k. S.	—	—
ditto in der Messe		—	99⅜
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	149¼	—
Lyon	k. S.	78⅛	—
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78⅛	—
ditto	2 M.	78½	—
Wien in 20 kr.	k. S.	101½	—
ditto	2 M.	101	—
Disconto		—.	5%.

Cours der Staatspapiere.

Den 18. Septbr.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	43¾
Friedrichsd'or	9	51	Preuß. Thaler	1	44¾
Rand-Ducaten	5	57	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	51	Fein Silber 16 Lth.	20	22
Souverain'or	10	50	d° 13 — 14 Lth.	20	22
Gold al Marco W.	317	—	d° 6 lothig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 12. Septbr.	
5 pCt. Metalliques	98½
4 » neue	88⅜
3 » Actien ex div.	1258
4 » Partial	137
fl. 100 Loose	203
2½ Sdt. Banco-Obl.	—

London, den 13. Septbr.	
3 pCt. Stocks ex cp.	90⅛
2½ » Hollandische	51⅜
5 » Russ. Oblig.	—
5 » griech. Bons	—
5 » Cortes-Bons	50¼

Amsterdam, d. 15. Septbr.	
2½ pCt. Integrale	51⅞
Kassbillets	22⅛
Restanten	—
6 » Russ. Insc.	68
5 » Rente perp.	35⅜

Paris, den 15. Septbr.	
5 pCt. Rente ex. cp.	104 40
3 » ditto ex coup.	76 15
5 » Rente perp.	35⅛
3 » ditto	26⅛
5 » Neapol. ex c.	95 10

A. Sulzbach, beeidigt. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nro 262.) 19. September 1834.

Frankfurt, den 18. September.

Die spanischen Angelegenheiten gewinnen mit jedem Tage an Interesse. In drei Beziehungen verwickelt sich die Conjunktur: militärisch, politisch, finanziel. Rodil und Don Karlos, die Kortes und das Ministerium, Toreno und die Finanzcommission, stehen sich gegenüber. Der Bürgerkrieg in Navarra hat den Grundsätzekrieg zu Madrid entzündet. Die Regierung, zu schwach im Felde, hat dadurch an Ansehen im Cabinet verloren. Die Procuradores wollen sich nicht in den Schranken bewegen, die das Verfassungsphantom um sie her ziehen sollte. Es bewährt sich die alte Erfahrung: der ungeschickte und doch verwegene Zauberlehrling hat das »Wort« vergessen und wehklagt:

Die ich rief, die Geister,
Werd ich nun nicht los!

Durch Anregung einer »Deklaration der Rechte« haben sich die Abgeordneten der Nation zu einer constituirenden Versammlung potenzirt, und sind nun ganz auf dem Wege von 1789, nur mit dem Unterschied, daß damals frischer Enthusiasmus die Segel schwellte, jetzt leidige Nachahmungssucht ein parodisches Element vorherrschen läßt.

Die Lage des spanischen Ministeriums ist, wie der »National« bemerkt — einzig in der Geschichte. (Da es sich diese Lage selbst geschaffen, so ist damit der Maasstab seiner Staatsklugheit gegeben.) — Es soll Gesetze erlassen (oder doch vorbereiten und durchsetzen), regieren, verwalten; einer beispiellosen Finanzverwirrung steuern; und die Nationalstellvertretung, die sich mit mächtigen Schritten zu emanzipiren sucht, auf dem abschüssigen Wege aufhalten. Dieser Aufgabe sind keine Kräfte gewachsen: man darf sich darum nicht wundern, wenn Martinez de la Rosa den Kopf verlor, und es auf immer mit der liberalen Partei verdorben hat, indem er die Pariser Presse als eine scandalose (anstößige), Spanien aber für bei weitem noch nicht reif zur Abschaffung der Censur erklärte. In einem Lande, wo zwei Prätendenten sich um die Krone streiten und in der Hauptstadt eine consultative Versammlung besteht, die gewiß in ihrer Mitte viele Individuen zählt, die es mit keinem der Competenten halten; — in einem Lande, wo Christinos und Karlisten Contributionen ausschreiben, Plünderungen organisiren, die Gefangenen wechselseitig als Verräther niederschießen; — wo man Klöster, Häuser und Hütten in Brand steckt; — da läßt sich's kaum entscheiden, auf welcher Seite das Recht und wo die Macht ist. Bald wird, wenn die Kortes fortfahren, an den (freilich nicht mehr festen) Grundsäulen der gesellschaftlichen Ordnung in Spanien zu rütteln, die Finanzfrage tief in den Hintergrund treten. Schon erinnert sie der »National« an die schönen Tage, wo der Convent, der auch seine Vendee hatte, um das Finanzsystem wenig verlegen war: »Man druckte Assignate, wie Gesetze: eins kostete nicht mehr, als das andere; man überließ späteren Zeiten, zu unterscheiden, was aus den Assignaten und Gesetzen werden sollte.«

Da inzwischen diese glänzende Epoche für Spanien vorerst nur noch in der Aussicht ist, so benutzt sich die »Revista« die Inhaber der Schuldbriefe aus den Jahren 1824 — 1833 zu überzeugen, daß ihnen mit dem Toreno'schen Projekt gar nicht wehe geschehen, sie vielmehr den braven Minister segnen müßten, als der ihnen weit mehr zugedacht habe, als sie verdienten. Das Madrider Blatt greift die Sache von der Seite an, die wohl schon öfter angedeutet, aber noch nie mit so klaren Worten ausgesprochen worden ist. Man höre:

»Bei dem gegenwärtigen Stand der öffentlichen Meinung und der gereizten Stimmung in den Kortes sollten die Inhaber der seit 1823 ausgegebenen Schuldbriefe mit dem Torenoschen Project sehr zufrieden seyn. Und doch schreien sie und vergessen, welche Nichtigkeiten ihrem Papier ankleben. Man erinnere sich nur, daß die Regierung (Ferdinand's VII.), welche diese Anleihen contrahirte, ihre Verpflichtungen gegen die Nation gebrochen hatte, und daß, wer daran Theil nahm, sich mit Wissen in eine unkluge und zugleich ungerechte Operation einließ, indem er zu dem Ruin der Corterbonsinhaber mitwirkte. Dazu kommt, daß alle seit 1823 gewirkte Anleihen auf betrüglichen Verhandlungen beruhen, wovor das Publikum stets, obschon vergeblich, gewarnt wurde, und daß die Darleiher mit ihrem Gelde nur den Despotismus in Spanien unterstützt und den Augenblick entfernt gehalten haben, wo die patriotisch gesinnten Männer, die sich der liberalen Sache hingegeben, ihr Vaterland wiedersehen durften. Bedenkt man alle diese Umstände, so wird man begreifen, welche wohlbegründete Vorurtheile der Anerkennung der Ferdinandschen Schulden im Wege stehen und welcher Muth dazu gehörte, sich darüber zu erheben und die Finanzfrage aus einem höhern Gesichtspunkt ins Auge zu fassen. Wir sind daher der Meinung, daß die Besitzer spanischer Rentebriefe nichts mehr wünschen sollten, als die Annahme des an die Kortes gebrachten Vorschlags. Freilich könnte man einwenden, eine Annullirung der Anleihen seit 1823 werde uns die europäischen Geldmärkte verschließen. Was würde aber zuletzt die Folge dieser neuen Art von Continentalsperre seyn? — Daß wir in uns selbst die Mittel finden müßten, die uns das Ausland versagte. Wir würden dann mit unsern Staatseinkünften zurecht kommen müssen, vorerst aber gar keine Zinsen mehr bezahlen.«

Es lebe die Freimüthigkeit!

Deutschland.

(München, 15. Sept.) Der Hr. Staatsrath v. Granbauer wird am 22. d. von Aschaffenburg dahier eintreffen. — Der Stand der Freiwilligen des k. griechischen Truppenkorps dahier belief sich gestern auf 121 Köpfe.

(Aus dem badischen Oberlande, 13. Sept.) Es ist die Zeit herangerückt, wo wir sagen können, daß unsere frohen Erwartungen in Bezug auf den Herbst nichts mehr trüben kann, denn in ungefähr 14 Tagen wird die Weinlese im Oberland beginnen. Der neue Wein wird in Qualität ganz vorzüglich ausfallen, und dürfte dem vortrefflichen 1802r gleichkommen. Hingegen wird die Quantität nicht so groß seyn, um den Herbst auch in dieser Hinsicht vollkommen nennen zu können. Der Preis wird im Allgemeinen jedenfalls höher erwartet, als im vorigen Jahr, jedoch wird solcher, bei der Vorzüglichkeit des Weins, nicht über denjenigen hinausgehen, der zur beruhigenden Spekulation erforderlich und wünschens-

Digitized by Google

werth ist. Ein anderes für unsere Gegend ebenfalls wichtiges Produkt, nämlich das Kirschenwasser, ist gleichfalls in einer ausgezeichneten Güte dieses Jahr gerathen. Dessen bisher gedrückter Preis dürfte sich bald erhöhen, da schon starke Aufkäufe darin gemacht worden sind, besonders würde zu dessen Aufschlag der Anschluß Badens an den Zollverband bedeutend beitragen, da die Einfuhr nach den verbündeten Staaten alsdann frei wäre, während der gegenwärtige Eingangszoll circa 22 kr. von dem Maß beträgt.

(Kassel, 16. Sept.) Der gestrige Tag, der Jahrestag, wo Se. königl. Hoh. der Kurfürst die Einberufung der Landstände verhieß und damit den ersten Grund zu der Verfassung legte, ward in mehren Kreisen, namentlich in zahlreichen Abendversammlungen der Burgergarden im österreichischen Saal und auf dem Stadtdam begangen. Die letztgenannte Gesellschaft bestand aus etwa 200 Personen; der Kommandeur der Burgergarde, Hr. Oberbaurath Schuchard, führte den Vorsitz, und Offiziere und Mitglieder der Bürgergarde machten die Honneurs des Festes, woran auch der Präsident, Vicepräsident und viele Mitglieder der Ständeversammlung Theil nahmen. Der Kommandeur der Burgergarde brachte zuerst den Toast auf das Wohl Sr. k. Hoh. des Kurfürsten aus, »des Grunders der Verfassung.« Dann brachte er das Wohl Sr. Hoh. des Kurprinzen-Mitregenten, »der Stütze der Verfassung« aus. Ein dritter Toast, J. k. H. der Kurfürstin, ebenfalls durch den Kommandeur der Bürgergarde ausgebracht, ward mit anhaltendem und wiederhollem Jubel begrüßt. Dann wurden noch von mehren Mitgliedern der Versammlung Toaste ausgebracht: auf den Flor der Verfassung, die jedes Hessen Stolz und Freude — auf das Wohl der Ständeversammlung und das segenbringende Gedeihen ihrer Wirksamkeit, — dann mit unaufhörlichen Akklamationen auf das Wohl des Bürgermeisters von Kassel, Hrn. Schomburg, Präsidenten der Ständeversammlung. Hr. Bürgermeister Schomburg sprach hierauf herzliche und bedeutungsvolle Worte zur Feier dieses Tages, welchen er bezeichnete als einen Tag heiliger Aufwallung der edelsten Gefühle und Entschlüsse für Recht und Zukunft, — Gefühle und Entschlüsse, worin sich Fürst und Volk begegneten, und worin der Keim zu so fruchtbarem Wirken niedergelegt war, der seitdem in reicher Saat sich aufgethan. Daß in weiterer Entwickelung nicht alle Folgen erfreulich waren, — daß nicht überall die Entfaltung der Thatsachen mit der Spannung höherer Erwartungen, mit dem Fluge begeisterter Hoffnungen übereinkam — davon sprach der Redner das Andenken dieses Tages rein, von dem er den Moment des geisterten Einklangs, den Moment der stürmischsten Ausbrüche von Liebe und Huldigung, womit er den gleichsam erneuten Bund der Jahrhunderte zwischen Fürst und Volk besiegelte, als den unversiegbaren Schatz hervorhob, aus dem treue und rechtschaffene Bürger, wie edle Fürsten und ihre Räthe, für alle Zeiten Entschließungen des Heils und der Gerechtigkeit, — der Liebe und Weisheit — der Eintracht und festen, muthigen Beharrens an dem Glauben des beschwornen Fürsten- und Männerworts, der Grundlage des bürgerlichen Wohles, schöpfen mögen. Und so schloß er mit dem feierlichen Trinkspruche: »dem Andenken des 15. Septembers!« Die rauschendsten Zurufungen aller Gäste sprachen den Einklang aller Gesinnungen mit den eben ausgedrückten aus.

(Kass. Z.)

— In der gestrigen öffentlichen Ständesitzung zeigte, gleich nach deren Eröffnung, der Landtagskommissär, Hr. Regierungsrath Koch, an, daß zufolge höchster Entschließung vom 13. d. M. der Hr. Ministerialdirektor Meisterlin, seinem Ansuchen gemäß, von den Landtagskommissariatsgeschäften gnädigst entbunden worden sey und legte sodann eine von Sr. Hoh. dem Kurprinzen und Mitregenten Hochsteigenhändig vollzogene Vollmache vor, durch welche derselbe (der bisherige Mitkommissär, Hr. Regierungsrath Koch,) zum alleinigen Landtagskommissär bestellt ist.

(*Darmstadt, 17. Sept.) In einem Artikel des heutigen »Frankf. Journ.« wird im Interesse der Majorität unserer 2. landständischen Kammer eine Ansicht zu widerlegen gesucht, die auch ein in der Beilage Nr. 247 der O.P.A.Z. enthaltener Artikel, die Wahl des landständischen Direktors zur Staatsschuldentilgungskasse betreffend, ausgesprochen hatte, indem man nun bedeuten will, daß, im Fall einer Abweichung in den Ansichten der beiden landständischen Kammern über diese Wahl, der 2. Kammer die Präferenz in der gesetzlich vorgeschriebenen Alternation zustehe, weil im Jahr 1821 das Loos dafür, daß die Alternation bei der 2. Kammer beginnen solle, entschieden — damals aber diese Kammer hiervon noch keinen Gebrauch gemacht, vielmehr den von ihr Gewählten von der auf ihn gefallenen Wahl entbunden, oder, wie sich der Korrespondent des Journals ausdrückt, ihre Wahl zurückgenommen habe. Der Einsender des Artikels der O.P.A.Z. hätte eher des Himmels Einfall als die Auslegung vermuthet, daß die im Jahr 1821 durch das Loos der 2. Kammer zugefallene und von ihr acceptirte Präferenz noch jetzt und zwar zum zweitenmal ausgeübt werden könne; es wird nur weniger Worte bedürfen, um diese irrige Ansicht, welche durch eine juristische Spitzfindigkeit ein wesentliches Recht der 1. Kammer zu gefährden sucht, zu widerlegen. Wenn man die Beilage CCCCX der Verhandlungen der 2. Kammer vom ersten Landtage nachlesen will, so wird man finden, daß am 7. Juni 1821 die Präsidenten der beiden Kammern und die von den Kammern zur Direktorstelle gewählten beiden Abgeordneten zusammengetreten waren, um zur Ausführung des übereinstimmenden Beschlusses beider Kammern durch das Loos entscheiden zu lassen, bei welcher Kammer die für die Fälle abweichender Wahlen zu den Stellen des Direktors ꝛc. vereinbarte Alternation anzufangen habe, daß hierauf das Loos gezogen worden und wie das Protokoll wörtlich sagt): »also hiernach der Hr. Hofkammerrath Kronke (der Gewählte der 2. Kammer) zum Direktor gewählt und mit der Alternation von der 2. Kammer der Anfang gemacht worden sey.« — Es heißt keineswegs, daß hiermit künftig etwa noch der Anfang gemacht werden solle, sondern daß er jetzt gemacht und Hr. Krönke gewählt worden sey. Soweit die gemeinschaftliche Verhandlung beider Kammern. Der Umstand, daß späterhin die 2. Kammer den Hrn. Krönke auf sein Bitten von der Uebernahme der fraglichen Stelle wieder entbunden hat, kann wohl, als ein einseitiger Akt dieser Kammer, den erworbenen Rechten der 1. Kammer auf den Ausschlag bei der nächsten Meinungsverschiedenheit eben so wenig präjudiziren, als die 2. Kammer nachher das erwähnte Protokoll vom 7. Juni 1821 als nicht verhandelt erklären konnte, noch viel weniger aber konnte, wie es nun gar der Korrespondent des Journals auszulegen sucht, dadurch das fragliche Protokoll, soweit es zu Gunsten der 1. Kammer entscheidet, vernichtet — und insoweit, als es der 2. Kammer von Interesse ist, aufrecht erhalten werden. — Der Zufall, daß später die 2. Kammer in einer zweiten Wahl einen neuen Direktor in der Person des schon von der 1. Kammer gewählten Hrn. Schenck wählte, kann weder das, was vorausgegangen war, ungeschehen machen, noch konnte es der 2. Kammer zustehen, durch diese Wahl und die von ihr bewilligte Entlassung des Hrn. Krönke das Recht, mit der Alternation den Anfang zu machen, auf einen spätern Fall zu übertragen, oder eigentlich solches nochmals auszuüben, nachdem es schon einmal ausgeübt worden war.

Rußland.

(Petersburg, 6. Sept.) Die »preuß. Staatszeitung« enthält in ihrer Privatkorrespondenz folgende bemerkenswerthe

Digitized by Google

Mittheilungen: »Wir erhalten einige interessante bis jetzt noch wenig gekannte Notizen über den chinesischen Handelsbetrieb in den russisch-chinesischen Gränzorten Kjächta und Maimadschin. »Letzteres, — heißt es darin — dem russischen Kjächta gegenüberliegend, ist der chinesische Haupthandelsort für Rußland und vom erstern nur 230 Schritte entfernt. Zwischen beiden Orten ist die Reichsgränze zwischen Rußland und China gezogen. Zwar in einer Sandfläche erbaut, ist Maimadschin doch ein sehr regelmäßiges Städtchen, das gegen 170 Häuser zählt. Hier wie in Kjächta widmet sich alles den Handelsoperationen, die vorzüglich für das asiatische Rußland wichtig und ausgedehnt sind. In dieser Rücksicht sind auch fast alle Häuser im Städtchen mit Buden und Magazinen angefüllt. Der Bevölkerung desselben stehen mehre Aelteste, — von den Chinesen Zehn- und Hundertmänner genannt — die die Bevölkerung allemal nach ihrer abgelaufenen Dienstfrist aus ihrer eigenen Mitte wählt, vor. An den Stadtthoren angeschlagene Regierungsanzeigen bringen ihre Namen zur allgemeinen Kunde. Auf diese Weise wird die ganze bürgerliche Polizeiverwaltung in allen Städten und Dorfschaften China's gehandhabt. Stadt- und Dorfgemeinden zerfallen dort in Vereine von hundert, diese wieder von zehn Köpfen, ersteren stehen die Hundert-, letzteren die Zehnmänner vor, welche beide die Bevölkerung aus ihrer Mitte erwählt. Die wenigsten den Gränzhandel über Kjächta betreibenden Chinesen sind in Maimadschin persönlich anwesend. Sie halten für diesen Behuf dort nach Maßgabe ihres Geschäftsumfanges einen, zwei, bisweilen auch drei Kommis, denen sie das zum Handelsumsatze erforderliche Kapital anvertrauen; statt eines Fixums erhalten diese gewisse Prozente vom ganzen Jahrgewinn, welche die Chinesen Handelstheile nennen. Dieser Umstand erhielt bis jetzt unsere dortigen Kaufleute in der irrigen Meinung, als ob die Chinesen ihren Handel in Kommagnie betrieben, was aber keineswegs der Fall ist. Die chinesischen Kaufleute pflegen den jährlichen Gewinn unter sich zu theilen, der ursprünglich für den Handelsbetrieb begründete Fonds bleibt aber immer unverletzt. Der Mehrtheil der den Kjächtaschen Gränzhandel betreibenden Chinesen kommt aus dem Gouvernement Schan-Si. Dieser Handel wird nur in den drei Wintermonaten, Dezember, Januar und Februar betrieben.« — Nichts nähert die Nationen wohl so sehr einander, als der Handel; nichts bewirkt schneller und zuverlässiger die Sittenmilderung, selbst der raubsüchtigsten und wildesten Völker, als Handelsverbindungen mit civilisirten; sie zähmen ihre Wildheit und bereiten sie allmählig zur Kultur vor. Die in den Felsklüften des Kaukasus hausenden Tscherkessen und andere Bergvolkerstämme, so bekannt durch ihre steten raubsüchtigen Ueberfälle, fangen allmählig an, in Handelsverbindungen mit den ihnen benachbarten Russen zu treten. Zwar ist dieser Handel bis jetzt noch unwichtig, doch darf man in der Folge hoffen, daß er zu gegenseitigem Vortheile beider Theile eine größere Ausdehnung gewinnen und einen unbezweifelt wichtigen Einfluß auf die Sitten der Bergvolker haben wird. Im vergangenen Jahre betrug der Umsatz im gegenseitigen Handelsumtausch zwischen den Russen und Bergvölkern in der temporären Quarantäneanstalt zu Anapa fast 14,000 Rub. Banco. Der von den ersten begehrteste Artikel war Lastvieh, von den letztern dagegen Linnen- und Baumwollenzeuge, als: Nanking, Mitkal ꝛc. Jemehr die russische Bevölkerung in Anapa zunehmen wird, einen um so größern Umfang wird auch dieser Tauschhandel gewinnen.

Holland.

(Aus dem Haag, 11. Sept.) Der Baron Constant v. Rebecque ist als Oberst und Adjutant des Prinzen von Oranien auf eine ehrenvolle Weise mit Pension verabschiedet worden.

Schweden.

(Stockholm, 9. Sept.) Se. k. Hoh. der Kronprinz besuchte dieser Tage das Krankenhaus in der Siewerischen Kaserne, wo sich eben 82 Cholerakranke befanden. Se. k. Hoh. sprach mit mehren Kranken und bezeugte den Aerzten und Direktoren der Anstalt seine Zufriedenheit über die darin vorgefundene Ordnung.

— Der Reichstag ist zwar nicht prorogirt, hält aber jetzt, da ein großer Theil der Mitglieder, und unter ihnen Manche sogar ohne Urlaub, sich entfernt haben, unregelmäßige Sitzungen. Eine hiesige Zeitung meint, daß die Repräsentanten des Landes demselben ein besseres Beispiel geben sollten.

— Der Reichstag hatte am 6. d. M. den Revisionssekretär Voignant zu seinem Syndikus (Justitie-Ombudsman) erwählt; am folgenden Tage erkrankte jedoch Hr. Voignant an der Cholera und gestern ist er zu vielseitigem Bedauern mit Tode abgegangen. Leider fährt diese Krankheit fort, sich immer mehr zu verbreiten, und in den letzten Tagen sind auch aus den höheren Kreisen der Gesellschaft mehre Männer sowohl als Frauen davon ergriffen und hinweggerafft worden.

— Es erkrankten hier an der Cholera: vom 5. zum 6. Sept. 356; vom 6. zum 7. Sept. 375; vom 7. zum 8. Sept. 303; vom 8. bis heute früh um 8 Uhr 511. Im Ganzen erkrankten bisher 3179 Personen, von denen 535 genesen und 1273 gestorben sind.

Italien.

(Rom, 6. Sept.) Vorgestern traf Dom Miguel, unter dem Namen eines Herzogs von Braganza, mit Gefolge hier ein, und wurde mit allen ihm als Infanten von Portugal gebührenden Ehren empfangen. Gestern wurde er Sr. Heil. dem Papste vorgestellt, welcher sich über eine halbe Stunde mit ihm unterhielt. Bei dieser Audienz war der frühere Gesandte Dom Miguels, Don Antonio de Almeida Marquis v. Lavradio, gegenwärtig, er scheint als Dolmetscher nöthig gewesen zu seyn. Der Aufenthalt des Infanten soll nur auf einige Wochen bestimmt seyn, doch wollen einige wissen, er werde sich hier ankaufen. Sein Aeußeres ist nicht so auffallend, als man zu glauben gewohnt ist; auch ist er gegen alle, welche sich ihm nähern, ungemein artig, und was ihm hier besonders gegen seinen Bruder zum Vortheile gereicht, er scheint sehr religiös. — Man erwartet den König von Sardinien auf der Durchreise nach Neapel hier nächstens zu sehen. Auch wird die Ankunft des Königs von Baiern im Laufe dieses Monats angekündigt. — Einiges Aufsehen machte das Anhalten aller von und nach Neapel Reisenden in Genzano, drei Posten von hier. Anfangs sagte man, diese Maßregel sey ergriffen, um einer Verschwörung auf die Spur zu kommen, welche an unserer Gränze ihren Hauptsitz haben sollte. Nun hört man, daß von Seite der Regierung in Neapel das Ansuchen eingegangen war, zu verhindern, daß gewisse Papiere eingeführt würden. Der Diensteifer einiger Beamten hat dieses mißverstanden und alle Reisenden ohne Unterschied einem langen Verhore und Durchsuchung ihrer Papiere unterworfen. Auf Befehl des Kardinalstaatssekretärs ist diese Maßregel bereits wieder aufgehoben. — Man erwartet noch in diesem Monat die Ernennung mehrer Prälaten zu Kardinälen und Bischöfen. — Eine Bekanntmachung verbannt alle Seifenfabriken aus dem bewohnten Theile der Stadt Rom, und in dem weniger bewohnten Theile dürfen sie nur in einer bestimmten Entfernung von andern Häusern angelegt werden. (A. Z.)

— Am 1. Sept. kamen der Infant Don Sebastian und seine Gemahlin auf dem Dampfpaketboote »Francesco I.« von Marseille zu Genua an, wo sie wegen der Cholera eine dreitägige Quarantäne halten mußten, hierauf einen Tag in der Stadt zubrachten, und dann ihre Fahrt nach Neapel fortsetzten.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1550] **Lotterie-Anzeige.**

In der Ziehung 5. Klasse der 86. hiesigen Stadt-Lotterie haben nachstehende Nummern die beigesetzten Hauptpreise gewonnen, nämlich:

Nro. 11966 fl. 25,000,
Nro. 6445 fl. 6,000,
Nro. 15032 fl. 4,000,
Nro. 3976 fl. 2,000,
Nro. 20326 fl. 1,000.

Frankfurt a. M. den 18. Sept. 1834.

Stadt-Lotterie-Direktion.

[1529] Lager von verschiedenen Sorten
ächter Havanna-Cigarren,
zu sehr billigen und festen Preisen, bei

Fr. Bettenhäuser Sohn,
in Frankfurt a. M., Steinweg neben dem weißen Schwanen.

Literarische Anzeige.

[1480] In der Jägerschen Buch-, Papier- und Landkartenhandlung in Frankfurt a. M. ist zu haben:

Friedrich Bettinger,
Professor an der Königl. Studienanstalt zu Speier.

Vollständiges Lehrbuch
der
französischen Sprache
für
Studienanstalten und zum Privatgebrauch.

Zweite, mit einem Inhaltsregister nach Kapiteln und Paragraphen vermehrte Ausgabe.

31 engedruckte Bogen in großem Octavformat auf schönes weißes Druckreinpartie

Ladenpreis 1 fl. 48 kr. rhein. oder 1 Rthlr. sächs.

empfehlen wir zum öffentlichen und Privatgebrauch, besonders den weiblichen Pensionaten der Lehranstalten, und begründen diese Empfehlung am besten durch Beschlüsse der Königl. Bayr. Regierungen des Rheinkreises, d. K. B. Regierung des Mayn- und des Unter-Mainkreises a. m. a., welche die Direktoren und Lehrer der höheren und mittleren Lehranstalten offiziell und dringend zur Anwendung des Buches einladen, um Theil mit den Ausdrücken des folgenden Urtheiles von einem geachteten öffentlichen Blatte:

„So bedeutend die Fortschritte waren, welche Mozin, Hirzel und Andere seit etwa 30 Jahren in Bearbeitung der französischen Sprachlehre gemacht, so wurden doch gar manche Unvollkommenheiten von Kennern gerügt, von Lehrern und Lernenden empfunden.

Herr Bettinger, bekannt durch seine genaue Kenntniß der französischen Sprache, durch seine vortreffliche Methode und die Klarheit seiner Mittheilung, erregte keine geringe Erwartung auf das von ihm nun gelieferte, anspruchlos in Fluß aufgearbeitete Lehrbuch, und Kenner werden ihm einstimmig ein aufgezeichnetes Verdienst zuerkennen. Wir haben das Lehrbuch des Herrn Bettinger mit jenen des Herrn Mozin und des Herrn Hirzel verglichen, und müssen ihm nicht nur den entschiedensten Vorzug in Absicht auf größere Reichhaltigkeit, klare und lichtvolle Darstellung, sinnreiche Methode und zweckmäßigere Anordnung des ganzen Buchs beimessen, sondern wir fanden auch bedeutende Vorzüge im Besondern und Einzelnen. Beinahe alle Lehren sind neu und eigenthümlich behandelt; eine nämliche Umbildung haben z. B. erfahren die Lehre von der Aussprache und den Accenten, von der Mehrzahl der zusammengesetzten Beiwörter, von der Uebereinstimmung des Subjects und Prädicats, vom Regime der Beiwörter, von den unregelmäßigen Zeitwörtern, die durch einfache Regeln sehr viel von ihrer Schwierigkeit verloren haben, und die Lehren von den Partikeln oder Mitlaufwörtern, worunter man bekanntlich eigene Werke hat, und die hier auf einigen Seiten so vollständig als übersichtlich dargestellt sind. Ein anderer Vorzug liegt in der Auswahl der Uebungsstücke. Selbstlernende und Lehrer werden diesen mit Vergnügen folgen, indem man in andern Sprachlehren durch die abgeschmackten Uebungsstücke mit Ekel erfüllt wird. Das beigefügte vollständige Sachregister erleichtert den Gebrauch des Buches ungemein. Ueberall waltet Sinn und Verstand."

Außerdem ist der Verfasser im Besitz mehrerer privatorischer Zuschriften, welche ihm die ehrenvollste Anerkennung ausdrücken; und wir können also nicht zweifeln, daß Jeder, der die französische Sprache gründlich lehren oder lernen will, dasselbe nach dem Buche greifen werde.

Heidelberg im September 1834.

August Oswald's Universitätsbuchhandlung.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1542] Da auf die am 15. Nov. 1833 erlassene Edictalladung sich niemand angemeldet hat, welcher an die abhanden gekommene Copia authentica des von dem verstorbenen hiesigen Bürger und Sauerwasser-Handler Gerhard Bausch et uxor am 22. Mai 1822 auf deren Behausung Lit. J. No. 140 wegen eines dargeliehenen Capitals von fl. 2400 der hiesigen Bürgerin Charlotte Louise Boy constituirten, sodann von den Johann Heinrich Nagel'schen Eheleuten als Erkaufern des fraglichen Hauses, am 3. Oct. 1831 übernommenen Intabs, Ansprüche gehabt hatte, so wird die fragliche authentische Intab-Copia hiedurch für amortisirt erklärt.

Frankfurt den 8. September 1834.

Stadt-Gericht.
Hartmann, Ir Secr.

[1502] In verwichener Nacht sind aus der Gemälde-Gallerie des Frhrn. Karl von Grainberg dahier, welche sich in dem s. g. Brückenhaus der Schloßruine befindet, nachstehende Gegenstände mittelst Einbruchs entwendet worden:

1) Dreißig silberne Medaillen von der Größe eines Conventionsthalers, die Brustbilder der pfälzischen Churfursten von Graf Adolph, Jahr 1500, bis zu Churfürst Karl Theodor, enthaltend, sämmtliche von seltnem Kunstwerth;

2) Vier und zwanzig deraleichen von Bronze;

3) Ohngefähr 13 fl. in Geldmünze, worunter ein Kronthaler, drei preußische Thaler, ein halber preußischer Thaler, mehrere Sechsbatzen- und Sechskreuzerstücke.

Die Polizeibehörden werden veranlaßt, auf die entwendeten Gegenstände und den unbekannten Thäter fahnden zu lassen, und solche im Betretungsfall anher abzuliefern.

Zugleich wird demjenigen eine Belohnung von 22 Gulden zugesichert, der durch seine Anzeige die Wiedererlangung des Gestohlenen möglich macht.

Heidelberg den 8. September 1834.

Großherzoglich Badisches Oberamt.
Eichrodt.
vdt. Sattler.

[1549] **Edictalladung.**

Die Geschwister Margaretha und Catharine Weiner aus Villmar, erstere am 15. Januar 1762, letztere am 7. September 1767 geboren, sind schon lange abwesend und haben seit ihrer Entfernung von Hause nichts von sich hören lassen.

Da ihre bekannten Erben um Ueberlassung ihres Vermögens dahier angestanden haben, so ergeht an sie, oder ihre unbekannten Leibes- oder Testamentserben, hiermit die Aufforderung, sich

in 3 Monaten

zum Empfange ihres Vermögens so gewiß dahier zu melden, als sonst nach Maasgabe der Bestimmungen der Höchsten Verordnung vom 21. Mai 1781 die erstere für todt erklärt, und deren Vermögen den bekannten Erben eigenthümlich, das der letzteren aber, denselben gegen eine, noch 3 Jahre bestehende, Caution, verabfolgt werden wird.

Runkel den 11. September 1834.

Herz. Nass. u. Fürstl. Wied. Amt.
Gieße.

[1526] **Edictalladung.**

Nachdem das am 16. v. M. gegen den Schuhmacher Joh. Jos. Becker von Erbach erlassene Concurserkenntniß rechtskräftig geworden ist, werden nunmehr alle diejenigen, welche an demselben eine dingliche oder persönliche Forderung zu machen haben, zur Anmeldung derselben unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der vorhandenen Masse auf Donnerstag den 2. October l. J. Morgens 9 Uhr anher vorgeladen.

Eltville den 4. August 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Büsgen.

[1533] **Edictalladung.**

Nachdem über das Vermögen des Johann Philipp Maus 4. und seiner Ehefrau Katharine Margarethe, geb. Maus, von Easdorf, rechtskräftig der Concurs erkannt ist, so werden Alle, welche Ansprüche daran haben, zu deren Liquidation unter dem Rechtsnachtheil des Ausschlusses von der vorhandenen Masse auf

Dienstag den 14. Oktober, Morgens 9 Uhr, anher vorgeladen.

Nastatten, 15. September 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Volk.

[1553] **Edictalladung.**

Clara Johanna Heuer, geborne Frenz, von Wiesbaden, hat gegen ihren abwesenden Ehemann, den Lithographen Johann Herrmann Heuer von da, wegen böslicher Verlassung eine Klage auf Ehescheidung dahier erhoben. Der Beklagte wird daher aufgefordert, innerhalb einer, von der ersten Einrückung dieser Ladung in öffentlichen Blättern an laufenden Frist, von

neunzig Tagen

durch einen gehörig bevollmächtigten hiesigen Procurator sich auf jene Klage zu erklären, widrigenfalls Eingestandniß des Klaggrundes und Verlust der Einreden angenommen und darauf das Rechtliche in der Sache erkannt, das Urtheil aber nur durch öffentlichen Anschlag an dem Gerichtsbrett bekannt gemacht werden soll.

Usingen den 15. September 1834.

Herz. Nass. Hof- und Appellationsgericht
Winzingerode.
vdt. Emminghaus.

[1538] **Decret.**

Das Gesuch der Erben des verschollenen Andreas Hogelmann von Unterliederbach um Ueberlassung dessen Vermögens, endlich die Verlassenschaft der Wittwe Elisabetha Sorg von da betreffend.

Der Jeanne Claudine Högelmann, verehelichte Laroche, früher zu Paris wohnhaft, deren jetziger Aufenthalt nicht zu ermitteln ist, wird eröffnet, daß ihr 2/3 der Erbschaft des Andreas Högelmann und der ganze Nachlaß der Wittwe Elisabetha Sorg von Unterliederbach angefallen ist, und sie daher hiermit aufgefordert, sich

innerhalb 3 Monaten

vom Erscheinen dieses in öffentlichen Blättern an gerechnet, über den Antritt der anerfallenen Erbschaften vor unterzeichneter Stelle zu erklären.

Höchst, den 28. Juli 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Schapper.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bonhoffer.

Digitized by Google

N: 263. — Samstag — 20. September — 1834.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 19. September.

Man fängt zu Paris an, einzusehen, daß die Vormundschaft über Spanien lästig ist und gefährlich werden kann. Seit Ferdinand's Tod übt Hr. v. Rayneval zu Madrid einen Einfluß, der so lange wohlthätig bleiben konnte, als es darauf aukam, der Königin-Regentin guten Rath zu geben und ihre Minister von übereilten Maßregeln abzuhalten. Man scheint aber nicht gehörig berechnet zu haben, was von der Reaction zu befürchten sey, welche unfehlbar eintreten mußte, wenn eine Anzahl Personen zu politischer Wirksamkeit berufen wurde, die unter Ferdinand's Regierung auf jede Weise verfolgt worden waren, sich als Märtirer der guten Sache anzusehen wohl befugt glauben konnten, und sich nun die Aufgabe gestellt halten, einen nochmaligen Sieg des Absolutismus unmöglich zu machen. Daß ein schwaches Frauenregiment so gährende Elemente der Umwalzung nicht werde bändigen können, war vorauszusehen. Der jetzige Zustand Spaniens ist eine natürliche Folge bekannter Verhältnisse. Die Revolution von 1820—1823 hatte schon so tiefe Wurzeln geschlagen, daß sie nur äußere Gewalt noch zu scheuen hatte; diese Gewalt konnte nur von Frankreich aus kommen, und sie kam — weil, wie Villele gestand, zwischen einem Krieg am Rhein oder an den Pyrenäen zu wählen war. Ferdinand war nun die Kortes los, die ihn so geängstet hatten, wußte aber nicht so zu regieren, daß man sie leicht vermissen konnte. So wie er die Augen schloß, wachten die Hoffnungen von 1823 wieder auf. Zehn Jahre sind für politische Leidenschaften wie ein Tag — also werden wir die Kortes wiederfinden, für kühne Neuerungen und durchgreifende Maßregeln so empfänglich als je. Ist nun obendrein der Boden, worauf sie sich bewegen, ihren Evolutionen nicht günstig, d. h. sind sie versammelt unter der Herrschaft eines improvisirten Staatsgrundgesetzes, das durchaus unhaltbar ist, und geleitet von einer Regierung, deren Schritte so unsicher, als ihre Grundsätze schwankend sind, so ist wohl zu besorgen, daß die ultraliberale Partei oder Faction, ohne Hrn. v. Rayneval zu fragen, nächstens einen neuen Act des Revolutionsdrama's in Spanien zur Aufführung bringen werde. Wie verdrießlich dieß für die französische Regierung seyn würde, kann man abnehmen aus dem Nothschrei, den die »Debats« in ihrer neusten Nummer (vom 15. Sept.) ausstoßen. Nachstehend der Hauptinhalt des bedeutenden Artikels.

»Die Reformbewegung zu Madrid geht mit rasender Schnelle kopfüber, kopfunter. Man sollte meinen, die Spanier seyen ein Volk, das in ruhiger Entwickelung zum Tageslicht politischer Freiheit geboren werden soll und noch keinen der Stürme erlebt hat, womit man erst ihre Eroberung, später ihren Genuß bezahlt. Und doch sind unter den Procuradores, die so ungeduldig voran wollen, viele, die schon mehr als einmal die Leidenschaften der Massen entfesselt und dann wieder im Zaum gehalten haben — zu dem Letzteren freilich meist unmächtig. Dennoch haben sie sich von neuem eingeschifft und segeln umher auf dem Meere, das die Trümmer ihrer früheren Schiffbrüche noch bedecken. »Die Revolution muß ihre Vollendung finden« — mit dieser Formel reißt man alles mit sich fort — Volk, Kammern, Heer, Verwaltung. Und wer denkt denn daran, eure Revolution aufzuhalten? Wer will hindern, daß Alles reformirt werde in den Zweigen einer Regierung, die auf dem Punkt war, in sich zu zerfallen? Niemand, am wenigsten wir. Aber wer mißt auch nicht mit unendlicher Besorgniß den in so kurzer Zeit durchlaufenen Raum? Vom Ministerium Zea und seinem Manifest zum königlichen Statut und dem Ministerium Martinez de la Rosa, welcher Absand. Kaum daß Spanien reif erkannt worden für eine Aenderung in der Thronfolgeordnung, eine stufenweise Verbesserung in der Verwaltung, und die Abschaffung kirchlicher und politischer Mißbräuche, so wollen ein paar heiße Köpfe, ein paar zornentbrannte Gemüther — durch das Exil erbittert oder in Anmaaßung verblendet — ihr Vaterland in den wilden Strom abentheuerlicher Versuche stürzen, der schon ganz andere Schwimmer verschlungen hat. Die Versammlung, welche eine so schwere Verantwortlichkeit auf sich nehmen würde, hätte nicht einmal den gewöhnlichen Vorwand aller gewaltsamen Umwälzungen. Sie könnte die Regierung nicht des Einverständnisses mit den Feinden des Landes anklagen. Alle Mitglieder des spanischen Ministeriums haben sich als Freunde der Freiheit bewiesen: sie haben mit der Gegenrevolution gebrochen und ihre Schiffe verbrannt; es wäre ein ungerechter Argwohn, wollte man ihnen zutrauen, daß sie ihr eigenes Werk zu zerstören gedenken. Aber sie wissen, daß es nicht genug ist, die politische Freiheit nur zu proclamiren; man muß sie in Gesetzen organisiren; diese Aufgabe haben sie übernommen; sie sind daran, sie auszuführen. Und in dem Augenblick, wo alle Kräfte zusammenwirken sollten, wo der Bürgerkrieg in vier Provinzen wüthet, wecken die Kortes der Regierung Verlegenheiten, unter welchen sie in ganz gewöhnlichen Zeiten erliegen müßte. Führet den Frieden in eure aufgeregten Gebiete zurück; beruhiget die Interessen, welche erschüttert oder gefährdet sind; laßt, wenn

Digitized by Google

ihr wollt, eure Feinde Furcht fühlen, aber bringt nicht Verwirrung in die Reihen eurer Freunde. Ihr sprecht von Menschenrechten? Bevor ihr Philosophen macht, schafft euch erst Bürger, und entmuthigt nicht die, welche der Patriotismus hervorgerufen hat, die Anarchie euch entreißen würde. Die Presse, die individuelle Freiheit, die Verantwortlichkeit der Minister — das alles sind Fragen, die euch noch frühe genug vorkommen werden, die ihr dann im Sinne wahrer Freiheit entscheiden mögt. Aber fangt doch nicht an, wo Andere aufhören, und werft nicht Theorien, die ruhige Prüfung fordern, in die verworrenen Debatten einer Versammlung, die noch jeder Erfahrung entbehrt. Ihr kommt sonst zu dem Aeußersten, wo man alles Bestehende einreißt, Freund und Feind unter den Ruinen begräbt. Ihr wollt die individuelle Freiheit und ihre geregelten Bürgschaften, während ein Theil eures Gebiets zum wütten Schlachtfelde geworden? — ihr wollt Freiheit der Presse, wo ein Wort hinreicht, die Flamme des Aufruhrs allenthalben anzublasen; — ihr wollt verantwortliche Minister, und die Umstände sind so, daß die Regierung jeden Augenblick zu Maßregeln gedrängt ist, die nur als Ausnahmen gelten können, die bei strenger Verantwortlichkeit Niemand anzurathen wagen würde. — Dieß ist nicht der Weg, worauf wir die spanische Freiheit zu sehen wünschten. Will sie leben, so muß sie klüger, größer, würdiger auftreten. Wer wird nicht wünschen, daß sie fortschreite? — aber wer sieht auch nicht, daß nur langsame, abgemessene Schritte nach dem Ziele führen?« —

Schweden.

(Stockholm, 9. Sept.) Heute ist auch der Graf Otto August Cronhielm, eines der ausgezeichnetsten Mitglieder des Reichstages, als ein Opfer der Cholera mit Tode abgegangen. Angestrengt bei den Einrichtungen zur Abwehr dieser Krankheit wirkend, wurde er gleich in den ersten Tagen ihres Erscheinens davon ergriffen, jedoch so weit wieder hergestellt, daß er gestern wieder ausfahren konnte. Seitdem bekam er jedoch einen neuen Rückfall, von dem er nicht mehr genesen ist.

— Der Priester- und der Bauernstand des Reichstages haben auf eine Pension für die von dem verstorbenen Revisionssekretär Voignant hinterlassenen Kinder angetragen.

Polen.

(Warschau, 12. Sept.) Um die feierliche Enthüllung der in St. Petersburg aufgestellten Säule des Hochseligen Kaisers Alexander durch eine Handlung der besonderen Gnade zu bezeichnen, hat Se. Durchl. der Fürst von Warschau, Statthalter Sr. k. k. Maj. im Königreich Polen, kraft der ihm verliehenen Gewalt, sehr vielen Bürgern und Einwohnern des Königreichs, welche, den gegen sie geführten Untersuchungen zufolge, verschiedener politischer Umtriebe schuldig befunden und dem Kriegsgericht verfallen waren, Verzeihung ertheilt, und ebenso auch denen, welche schon verurtheilt waren, die Strafe erlassen oder gemildert.

Holland.

(Aus dem Haag, 16. Sept.) Die königl. Familie wird den 20. d. wieder nach dem Loo gehen.

— Wie man vernimmt, wird der zum Generalgouverneur von niederl. Indien ernannte General v. Eerens im nächsten Monat nach Java abreisen.

(Amsterdam, 16. Sept.) Die Niederlage, welche die span. Minister in der Kammer der Procuradores in Betreff der Preßfreiheit erlitten, woraus erhellt, daß die ultraliberale Partei die Oberhand gewonnen, hat ungünstig auf die span. Perp. am hiesigen Platze gewirkt; sowohl die 5- als 3 pCt. erfuhren bei trägem Handel einen Rückgang. Die Kortesb. dagegen nahmen aus der eben berührten Ursache eine feste Haltung an, und man konnte selbst höhere Preise als gestern bedingen. In den holl. Effekten war der Umsatz lebendig. Für Integrl. waren inländ. und für 5 pCt. engl. Einkaufskommissionen vorhanden. Neue Wiener Loose 680 fl. $2^1/_2$ pCt.: $51^9/_{16}$; 5 pCt.: $98^1/_8$; Kansb.: $22^3/_{16}$; Syndikat. $4^1/_2$ pCt.: $89^3/_8$; $3^1/_2$ pCt.: $72^1/_8$; span. Perp.: 5 pCt.: $34^{15}/_{16}$, 35; 3 pCt.: $23^3/_8$, $^1/_2$; Kortesb.: $41^3/_8$.

— Der Vorstand und das Komité der neuen Handelssozietät dahier setzen das Publikum in Kenntniß, daß die, in französischer Sprache abgefaßte und an Ih. Maj. die Königin-Regentin von Spanien, in Betreff des Toreno'schen Finanzplans von den Besitzern der span. Fonds gerichtete Adresse zur Einsicht und Unterzeichnung der Interessenten offen liege. Die Adresse ist ziemlich lang und es geht das Gesuch der Bittsteller u. A. dahin, daß die Regierung der großmüthigen auf ihr Wort und Ehre so eifersüchtigen span. Nation keine willkürlichen Veränderungen in den Rechten ihrer Gläubiger vornehmen, und die früher abgeschlossenen Anleihen nicht reduziren möge — ein Verfahren, das einem völligen Staatsbankerot gleich käme, — sondern auch fernerhin das ganze Einkommen der span. Monarchie als Unterpfand der Gläubiger ansehen wolle.

Frankreich.

(Paris, 16. Sept.) Die Regierung hat gestern keine Nachrichten von der spanischen Gränze erhalten, die der Mittheilung werth wären. Unterm 11. Sept. wurde gemeldet, General Carondelet solle vor Gericht gestellt werden.

— Zu Bolbec ist Hr. Vitet, ein Ministerieller, zum Deputirten gewählt worden; es waren 355 Stimmende, so daß die Mehrheit 178. Hr. Vitet hatte 191 Stimmen, der legitimistische Kandidat Fouquier-Long 77, Hr. Salverte, von der Opposition, 56, und Hr. Coste (Gerant des »Temps«) vom Tiersparti 22.

— Der »Moniteur« zeigt die Ankunft des türkischen Botschafters an, und bemerkt: »Mustapha Reschid-Bey Effendi, Groß-Referendair des Divans, sey von Sr. Hoh. dem Sultan Mahmud II. mit einer besondern Mission bei dem französischen Hofe beauftragt.« Der Legationssekretair heißt Nouri-Effendi und der Dollmetsch Roub-Uddin-Effendi. Das Gefolge besteht in acht Personen. Die türkische Mission logirt im Hotel Artois, in der Straße Lafitte.

— Man hat Nachrichten aus Madrid bis zum 10. Sept. Vormittags. Noch war der Ministerwechsel nicht offiziel bekannt. Es ging die Rede, daß Martinez de la Rosa, Moscoso und Zareo del Valle austreten, Cuadra, Valdez und Romarate an ihre Stelle kommen würden. Auch soll dem Hrn. Augustin Arguelles ein Ministerium vorbehalten seyn. Madrid war ruhig. Die Opposition gewann an Zahl und Einfluß.

— Nach der »Revista« vom 9. Sept. haben die spanischen Minister in der Sitzung der Procuradores von demselben Tage abermals eine Niederlage erlitten. Der sechste Artikel der »Erklärung der Rechte:« »das Gesetz ist für alle Spanier gleich« wurde mit 72 Stimmen gegen 23 angenommen, obschon Toreno und Martinez de la Rosa dagegen stimmten. (Wohl nicht, weil sie den Satz mißbilligten, der sich von selbst verstehen sollte, als um überhaupt nicht an der ganzen »Deklaration der Rechte«, als die ihnen unzeitig dünkt, Theil zu nehmen.) Die Finanzkommission hatte ihren Bericht noch nicht abgestattet. Es ward fortwährend versichert, sie habe mit 5 Stimmen gegen vier die Anerkennung der Kortesanleihen und die Verwerfung der spätern votirt.

— Der König ist aus dem Lager bei Compiegne zurück in St. Cloud angekommen.

Digitized by Google

— Gestern Abend brach eine starke Feuersbrunst in der Lombardstraße im Hause eines Farbwaarenhändlers aus. Die verbrannten Gegenstände sind für 70,000 Fr. versichert.

— Privatnachrichten aus Bayonne sagen, der Krieg in den insurgirten Provinzen werde gegenseitig mit der größten Erbitterung geführt. Rodil läßt zu Elisondo die Häuser der bekanntesten Karlisten dem Boden gleich machen, und Zumalacarregun kann seine Leute nicht abhalten, die gefangenen Soldaten von der Armee der Königin aufs unmenschlichste zu Tode zu peinigen. Unlängst mußte einer dieser Unglücklichen eine ganze Stunde lang als Zielscheibe dienen, bis ihn die Todeskugel traf.

— Der »Allgem. Ztg.« wird berichtet: Der preußische bevollmächtigte Minister soll einen Kurier nach Berlin gesandt, und um neue Verhaltungsbefehle in Betreff der Angelegenheit von Hrn. Bardewisch angesucht haben. Mit wenigen Ausnahmen glaubt man hier nicht an die Rückberufung des Gesandten, auch nicht daß derselbe nach Berlin reisen werde, um bald zurück zu kommen. Aber unverkennbar bleibt, daß die beiden Kabinette in einiger Spannung sind. Daher fängt auch nun das »Journ. des Debats« über die Zollvereine in Deutschland zu sprechen an, worauf man bisher in Paris so geringe Wichtigkeit gelegt hatte. Der Artikel der Debats ist bis jetzt nur eine halbe Drohung, aber auch nur als solche seltsam genug. Er ist nur eine Vorrede, von der man nicht weiß, welche Entwickelungen und Schlußsätze folgen. Jedenfalls indessen könnten sich um so eher die Kammern damit beschäftigen. In London soll unlängst davon die Rede gewesen seyn, Dr. Bowring nach Deutschland zu senden. Man glaubt, daß der Vorschlag nunmehr wieder aufgenommen werden dürfte.

Portugal.

(Lissabon, 3. Sept.) Der Schwager Dom Pedro's, Marquis Loulé, einer der Opponenten in der Pairskammer, ist seiner Stelle als Adjutant in dem kaiserl. Stabe entlassen worden, und ist jetzt blos noch Kapitän im 1. Kavallerieregiment, während er zu Oporto Minister des Auswärtigen und der Marine gewesen war. — Im Tajo liegt ein kleines Geschwader, bestehend aus einer Fregatte, zwei Korvetten und zwei Briggs, auf vier Monate ausgerüstet, zum Auslaufen bereit. Der Gegenstand dieser Expedition ist noch geheim. — Die Fregatte »Dom Pedro« kam am 27. v. M. nach 14tägiger Fahrt von Madeira an. Sie brachte 450 Soldaten von dem 8. Regiment mit. Als sie abging, war die Insel vollkommen ruhig, wie aus einer Proklamation des neuen Gouverneurs, Luiz de Silva Mozinha Albuquerque, hervorgeht.

Türkei.

(Konstantinopel, 26. Aug.) Man ist wohl nirgends schlechter von der Lage der Dinge in Syrien unterrichtet als hier; die Pforte selbst scheint keine genauen Nachrichten von den dortigen Ereignissen zu haben. Bald heißt es, daß die Insurrektion völlig unterdruckt sey, und die Insurgenten Mehemet-Ali's Gnade angerufen und auch erhalten hätten, bald wieder, daß man noch von beiden Seiten sich beobachte und ein Augenblick anscheinender Ruhe eingetreten sey, die Ansprüche der Insurgenten aber immer dieselben blieben, und sie sich anschickten mit Gewalt zu erzwingen, was man ihnen verweigre. So kommt es denn, daß wir unterm 18. d. die Anzeige von der Niederlage der Insurgenten, ihrer Unterwerfung, und von Konzessionen, die ihnen Mehemet-Ali zugestanden haben solle, machten, und daß wir heute im Falle sind, jene Angaben fast wieder in Zweifel zu ziehen. Die gestern eingegangenen Nachrichten lauten folgendermaßen: Mehemet-Ali habe sich in Jaffa mit einem sehr kleinen Gefolge eingeschifft, er sey am 2. Aug. in Alexandria sehr niedergeschlagen angekommen, und habe daselbst Befehle erlassen, daß alle disponiblen Truppen nach Syrien übergeführt werden sollten, um die Armee seines Sohnes zu verstärken und in eine solche Verfassung zu setzen, daß sie nach der Genesung Ibrahim Pascha's, der in diesem Augenblicke schwer krank in Acre liegen soll, die Offensive ergreifen und die noch immer widerspenstigen Syrier zum Gehorsam zurückführen könne. Zugleich habe Mehemet eine Rekrutirung ausgeschrieben, deren Stärke alle bisherigen übertreffe, und deutlich ahnen lasse, daß der Krieg in Syrien keineswegs beendigt sey, sondern noch die größten Anstrengungen von Seiten Aegyptens verlange. Vorstehendes ist der wörtliche Auszug eines Schreibens von einem Konsularagenten an eine hiesige fremde Mission. Die Pforte scheint ähnliche Mittheilungen aus Alexandria erhalten zu haben, und außerdem vom Kriegsschauplatze benachrichtigt worden zu seyn, daß die Gemüther noch in heftiger Aufregung sind, die Syrier fortwährend sich rüsten, und denjenigen für Verräther an ihrer Sache erklären, der mit Mehemet oder Ibrahim in ein Freundschaftsverhältniß treten würde, bevor ihre gerechten Forderungen erhört wären. Sie sollen bereit seyn, nach wie vor Gut und Blut für den Wiedergenuß ihrer früheren Rechte hinzugeben, und zu diesem Ende eine Verbrüderung unter den verschiedenen Stämmen gebildet haben, die sie in die Lage setze, der Macht Mehemets zu trotzen. Diese Version stimmt nun wenig mit den Nachrichten zusammen, die an verschiedene griechische Handelshäuser eingegangen sind, und welche von der Nachgiebigkeit Mehemets, von seinem klugen Verfahren gegen die Insurgenten, von seinem Unwillen gegen Ibrahim, daß er nicht bei Zeiten eingelenkt, und die Forderungen der Insurgenten berücksichtigt habe, sprechen. Man weiß nicht, wer hier Recht hat, und kann die Ereignisse in Syrien bloß nach den Handlungen derer, die am meisten dabei interessirt sind, beurtheilen. Darnach zu schließen, scheint die Pforte überzeugt, daß das Kriegsglück Mehemet-Ali verlassen hat, und seine Autorität in Syrien nur da noch anerkannt wird, wo es ihm gelungen ist, eine ansehnliche Truppenmacht zu sammeln; denn seit einigen Tagen sind die Arbeiten an der Ausrüstung der Flotte im hiesigen Hafen wieder angefangen worden, und es heißt, daß sie nächstens auslaufen werde, um die Ueberschiffung frischer Truppen aus Alexandria nach der asiatischen Küste zu hindern. Dies wäre indessen ein gewagtes Unternehmen, auch däucht es uns, unwahrscheinlich, weil die befreundeten Mächte bekanntlich es ungern sehen, wenn der Sultan sich in die Händel in Syrien mischt, auch weil die englische Flotte noch immer bei Vurla liegt, und wie es scheint auf den Augenblick wartet, wo die türkische Flotte in See ginge, und gegen Mehemet agiren wollte, um sie für immer unschädlich zu machen. So unklug ist der Sultan nicht, daß er mit Vorbedacht Freunden und Feinden Gelegenheit zu Klagen gäbe, und er wird wohl wie bisher ruhig abwarten, welche Vortheile ihm aus den syrischen Wirren zufließen können. Inzwischen sind die Rüstungen der ottomanischen Marine ein sicheres Zeichen, wie es in Syrien steht, und man ist neugierig, ob sie fortdauern werden. — Die Pest wüthet hier fürchterlich; alle Quartiere der Hauptstadt sind von der Krankheit befallen. Man kommunizirt daher in Pera so wenig als möglich mit den Einwohnern, und hat alle gewöhnlichen Sicherheitsmaßregeln ergriffen. Die Seuche ist nicht nur auch in Adrianopel ausgebrochen, sondern zeigt sich sogar schon an mehren Orten zwischen dem Balkan und der Donau. (A. Z.)

Angekommen: JJ. DD. die Prinzen zu Hessen-Philippsthal-Barchfeld, aus Barchfeld; Graf Reichberg, k. k. Geschäftsträger am großherzogl. hess. Hofe, aus Darmstadt; Graf Potocky, aus Warschau; Graf Potocki, Hofmarschall Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, aus St. Petersburg; Graf v. Armata, k. neapolit. Kabinetskurier, kommt von London.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1539] **Bekanntmachung.**

Königlicher Gestüts-Hof Weil.
(Verkauf von Pferden.)

Aus dem Königl. Privat-Gestüte wird am Mittwoch den 1. October, Vormittags 10 Uhr, auf dem Königl. Gestütshofe Weil eine Anzahl Fohlen und etwa 20 Stück ältere Pferde, sowohl in Stuten als Hengsten bestehend, im Aufstreiche zum Verkaufe gebracht werden.

Die Pferde sind theils von rein orientalischer Race, theils von dem großen Englischen Halbblut-Wagenschlage.

Stuttgart den 8. September 1834.

Verwaltung
der Königl. Privat-Gestüte.

[1434] **Celler Tafelwachslichter.**

Mein Lager ächter Celler Tafel Wachslichter, Wachsstöcken und Kutschenlichter à fl. 1. 6 kr. per Pfund, bringe hiermit in empfehlende Erinnerung.

Johann Georg Weygandt,
Zeil, Eck der Haasengasse.

Literarische Anzeige.

[1521] Bei Fr. Chr. Dürr in Leipzig erschienen im Jahre 1834 und sind in allen Buchhandlungen zu haben:

Geschichte der Reformation,

für protestantische Bürger und Landleute, ihre Schullehrer und höhern Schulklassen, mit einer Uebersicht der Geschichte der christlichen Kirche seit ihrem Ursprunge, von C. F. Hempel, Pfarrer und katechetischem Adjunct zu Stünzhain bei Altenburg und ordentlichem Mitgliede der historisch-theologischen Gesellschaft in Leipzig. Dritte sehr vermehrte und bis in das Jahr 1834 fortgesetzte Auflage. Mit einem Titelkupfer, Luthern auf dem Reichstage in Worms darstellend, und dem fac simile seiner Handschrift. 22 Bogen gr. 8. Preis 16 gr.

Wenn der „Hermes" in der kritischen Uebersicht der theologischen Literatur schon 1822 rühmte: „unter den populären Reformationsgeschichten ist die von Hempel die ausführlichste und beste," und der Verfasser sich seitdem durch den „Antiromanus" und eine „Geschichte der christlichen Religion für die Gebildeten etc. in 2 Bd." bekannt gemacht hat; so wird diese dritte Auflage, welche die neuesten Erscheinungen des Sr. Simonismus, des Rationalismus und seiner Gegner, der Philalethen, die Presbyterien und Synoden, Kirchen- und Consistorialverfassung etc., so weit dies hart angefochtene Zeitalter selbst zuhlig gewordigen, Leser, die an dem Zustande ihrer Kirche Interesse finden, diese mehr befriedigen.

Naturgeschichte für Schulen.

Ein Leitfaden für Lehrer und Schüler von Friedrich Agerod, Lehrer an der Bürgerschule zu Langenhatze. kl. 8. 7 Bogen. Preis 5 gr.

Der schon durch die Herausgabe seiner „Geschichte des preuß. Staates" (von der so eben die zweite Auflage erschienen ist) enthusiastisch bekannte Verfasser legt in diesem mühsam ausgearbeiteten Werkchen vorzüglich das Allgemeine hervor, lebhaft erkennend, daß, bei der, dem Volkslehrer für die Ertheilung des naturhistorischen Unterrichts sehr sparsam zugemessenen Zeit, nur durch eine wohlgeordnete, selbst der Fassungskraft des Kindes angemessene Darstellung desselben, welche zugleich das Interesse der Schüler auf eine äußerst angenehme Weise anzuregen vermag, ein erfreuliches Resultat erzielt werden kann.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[1561] **Amortisations-Decret.**

Von nachstehenden der Freiherl. von Weichs'schen Spital-Stiftung zu Weichs angehörigen Staats-Capitalien, sind die Original-Schuldurkunden zu Verlust gegangen:

I. Zinszahlamts-Capitalien.

1) 500 fl. Cat. Nr. 3566. à 4 pCt. Zinszeit 18. Januar. Ausbruch aus 1000 fl. Hauptsumme laut Hauptbrief vom 24. März 1629 auf Dr. Georg Krembsen lautend. Letzter Transport vom 21. Januar 1660.

2) 200 fl. Cat. Nr. 3567 à 4 pCt. Zinszeit 15. Mai. Ausbruch aus 36,000 fl. Hauptsumme laut Hauptbrief vom 14 Juli 1628 auf Constantin Imhof lautend. Letzter Transport vom 15. Oct. 1687.

3) 500 fl. Cat. Nro. 3568. à 4 pCt. Zinszeit 15. Mai. Ausbruch aus 32,000 fl. Hauptsumme laut Hauptbrief vom 14. Juli 1628 auf Hieronymus Imhof zu Spilsberg lautend. Letzter Transport von 1679.

4) 1000 fl. Cat. Nr. 3569. à 4 pCt. Zinszeit 30. August. Ausbruch aus 20,000 fl. Hauptsumme laut Hauptbrief vom 1. Septbr. 1620 auf Georg Sigmund von Lamberg lautend. Letzter Transport ohne Datum der Frau Wittwe Anna Franziska Theresia von Weichs.

5) 3312 fl. 15 kr. Cat. Nr. 3570. à 4 pCt. Zinszeit 27. Sept. Ausbruch aus 5000 fl. Hauptsumme laut Hauptbrief vom 27. Febr. 1623 auf Christoph Paradeiser lautend. Letzter Transport vom 19. März 1660.

6) 470 fl. Cat. Nr. 3571. à 4 pCt. Zinszeit 29. Sept. Ausbruch aus 2000 fl. Hauptsumme laut Hauptbrief Sr. Fürstl. Durchl. Herzogs Maximilian in Bayern vom 9 Febr. 1606 an Graf Georg und weiland Heinrich des ältern G. afen v. Ortenburg seel. hinterlassene Wittwe Johannette. Letzter Transport vom 3. April 1660.

7) 1000 fl. Cat. Nr. 3572. à 4 pCt. Zinszeit 30. November. Laut Hauptbrief vom 4. Dez 1620 auf Scholastika Sperinner Wittwe lautend Letzter Transport vom 28. Januar 1660.

II. Bundes-Kapitalien.

8) 500 fl. Cat. Fol. 556. à 4 pCt. Zinszeit 12. März. Laut Schuldurkunde vom 12. März 1636 auf das Spital zu Weichs lautend.

III. Hofzahlamts-Kapitalien.

9) 500 fl. Cat. Fol. 80. à 4 pCt. Zinszeit 29. Sept. Ausbruch aus 20,000 fl. Hauptsumme laut Hauptbrief vom 26. Sept. 1625 auf Philipp Kurz churfürstl. Kammerer lautend. Letzter Transport vom 31 Januar 1667.

10) 3000 fl. Cat. Fol. 240. à 4 pCt. Zinszeit 25. Juli. Laut Hauptbrief vom 25. Juli 1671 auf das Spital Weichs lautend.

Auf den Antrag der Spital-Stiftungs-Administration 1/3 Weichs, werden die noch unbekannten Inhaber dieser Urkunden aufgefordert, dieselben

binnen 6 Monaten a dato

bei dem unterfertigten Gerichte vorzuweisen, widrigenfalls sie für kraftlos erklärt werden würden.

Dachau den 7. August 1834.

Königlich Baierisches Landgericht Dachau.
Eder.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — Für d. Z. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomae. — Drucker: Boyerhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 19 Septbr. Schluß 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Oblig.	5	100⅜	—
	ditto ditto	4	—	91⅜
	Bank-Actien		—	1513
	fl. 100 Loose b. Rths.		207½	—
	Part.-Loose ditto	4	—	138½
	Bethm. Oblig.	4	90	—
	ditto ditto	4	94	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	58¼	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	100¼
	Obl. b. Rths. in Frkf.	4	—	99
	d° b. d° in Loud. à 12½ fl.	4	—	93⅞
	Prämienscheine		—	56⅛
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfort	Obligationen	4	101½	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	87¼
Darmstadt	Obligationen	4	—	101
	fl. 50 Loose		—	66⅝
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	101½	—
Holland	Integrale	2½	—	50⅝
	Neue in Certificate	5	—	96⅛
Neapel	Certificate b. Falconet	5	87¼	—
Spanien	Rente perp. b. Will.	3	—	35¾
	ditto	3	—	23⅞
Posen	Lotterie-Loose Rtl.	...	—	65½

Wechsel-Cours.

Den 19. Septbr.	Papr.	Geld
Amsterdam k. S.	—	136⅜
ditto 2 M.	—	136⅛
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	100⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	104⅛	103⅞
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	110	—
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	—	146⅜
ditto 2 M.	—	146⅛
Leipzig k. S.	—	—
ditto in der Messe	—	99⅜
London k. S.	—	—
ditto 2 M.	149¼	—
Lyon k. S.	78⅛	—
Mailand 2 M.	—	—
Paris k. S.	78⅞	—
ditto 2 M.	78½	—
Wien in 20 kr. k. S.	101½	—
ditto 2 M.	101	—
Discoto	—	3⅝

Cours der Staatspapiere.

Den 19. Septbr.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	33⅛
Friedrichsd'or	9	51	Preuß. Thaler	1	42⅜
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	51	Fein Silber ℔ Lth.	20	22
Souverains'd'or	16	30	d° 14 — 14 Lth.	20	22
Gold al Marco WZ	317	—	d° 6 Lothig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 13. Septbr.	
5 pCt. Metalliques	99
4 " neue	88⅜
3 " Actien ex div.	1258
4 " Partial	137
fl. 100 Loose	203
2½ Sdt. Banco-Obl.	—

London, den 13. Septbr.	
3 pCt. Stocks ex cp.	90⅛
2½ " Holländische	51⅜
5 " ffuss. Oblig.	—
5 " griech. Bons	—
5 " Cortes-Bons	50⅛

Amsterdam, d. 16. Septbr.	
2½ pCt. Integrale	51⅛
Kandbillets	22⅛
Restanten	—
6 " Russ. Insc.	68
5 " Rente perp.	35

Paris, den 16. Septbr.	
5 pCt. Rente ex. cp.	104 55
3 " ditto ex cmp.	76 15
5 " Rente perp.	35⅜
3 " ditto	26⅛
5 " Neapol. ex c	93 20

A. Sut, bad. Hofdiat. Meyer

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro 263.) 20. September 1834.

Oesterreich.

(Wien, 13. Sept.) Das früher erwähnte Gerücht, nach welchem der Kaiser von Rußland zu einer Zusammenkunft mit unserem Kaiser nach Brünn kommen wollte, hat sich als grundlos erwiesen. — Wie man erfährt, wird das Lager bei Brünn nächstens aufgelöst werden, da die anhaltende außerordentliche Hitze Wassermangel und Krankheiten erzeugt haben soll. Der Hof dürfte sonach bald wieder hierher zurückkehren. — Die in der Geschichte Oesterreichs und Deutschlands bekannte Stadt Wiener-Neustadt ist (wie bereits gemeldet) dieser Tage durch eine zwölfstündige Feuersbrunst eingeäschert worden. Von mehr als 600 Gebäuden, worunter 3 Kirchen, stehen nur noch wenige Häuser, und über 9000 Personen haben ihr Obdach, zum Theil ihre ganze Habe verloren. Auch viele Menschen haben in den Flammen ihren Tod gefunden, indem diese bei einem frischen Winde mit der erstaunlichsten Schnelligkeit sich verbreiteten, und durch das so entstandene Feuermeer die Hitze der Atmosphäre in einem beträchtlichen Umkreise auf einen so außerordentlichen Grad gesteigert wurde, daß jeder Versuch von Hülfe unmöglich war. Die Zahl der Opfer kann noch nicht genau angegeben werden, doch könnte sie nach jener der bis jetzt Vermißten zu schließen, über ein halbes Hundert betragen. Der Schaden an Gebäuden und Waaren geht in die Millionen, da Neustadt ein beträchtliches Emporium für Wien bildete und große Vorräthe, besonders auch an Holz, dann verschiedene Fabriken, Zuckerraffinerien ꝛc. enthielt, die mit ihrem ganzen Inhalt ein Opfer der Flammen geworden sind. Aus dem Rathhause und andern öffentlichen Gebäuden konnte ebenfalls nichts gerettet werden, und insofern ist der Schaden unersetzlich. Der größte Theil der Häuser ist zum Glück in verschiedenen Assekuranzgesellschaften versichert. Ueber den Anlaß des Brandes weiß man noch nichts mit Sicherheit; das Gerücht behauptet, das Feuer sey auf verschiedenen Seiten gelegt gewesen. Durch diese neue Feuersbrunst wird übrigens — wie in andern so auch in unsern Staaten — der in diesem Jahre ohnehin schon ungewöhnlich angewachsene Brandschaden so bedeutend erhöht, daß das Jahr 1834 in der Geschichte der Brandversicherungsgesellschaften Epoche machen wird.

Preußen.

(Aus Preußen, 12. Sept.) Es läßt sich nicht läugnen, daß in den letztern Jahren unsere Provinz in ihrem Wohlstande zurückgekommen ist, während die Quellen desselben in allen übrigen Landestheilen mit jedem Tage immer reichlicher fließen. Da es aber nicht minder Thatsache ist, daß die ganze Monarchie nach den nämlichen Verwaltungs- und Finanzgesetzen regiert wird, ohne daß eine Provinz auf Kosten der Andern bevorzugt wird, so ist die Ursache der Leiden, worüber die Bewohner der östlichen Gegenden klagen, lediglich in solchen Umständen zu suchen, auf welche unmittelbaren Einfluß zu üben die gewiß väterliche Regierung unseres Königs nicht vermag. Jene Ursachen nämlich liegen in den Maßregeln, die, namentlich seit Unterdrückung des letzten polnischen Aufstandes von der russischen Regierung für nothwendig erachtet wurden, welche aber den Handelsverkehr ungemein hemmen, den früher Königsberg, Elbing, Danzig ꝛc. mit Polen trieben. Es sollen in dieser Hinsicht Sr. Maj., während seines letzten Aufenthaltes in Preußen, Vorstellungen gemacht worden seyn, welche gewiß, so weit die Verhältnisse es erlauben, berücksichtigt werden.

— Während des letzten Aufenthalts der kön. Familie in Preußen wurde den k. Prinzen zu Ehren in der Kapornschen Heide eine Jagd auf Elenthiere veranstaltet, wobei mehre dieser Thiere erlegt wurden.

— In Berlin ist nachstehende »Einladung zur Bildung eines Vereins zur Verhütung von neuen Unglücksfällen durch Schwankungen der Staatspapiere« erschienen: Die letzten Ereignisse, Folge eines mißverstandenen Vorschlags des k. span. Ministers der Finanzen, wodurch Tausende von Inhabern span. Renten in allen Ländern Europas zu Grunde gerichtet wurden, geben den Maßstab dafür, wie in unserer Zeit solche einflußreiche Ursachen und Wirkungen immer mehr und mehr verderbliche Schwankungen der Staatspapiere zum Ruin des Privateigenthums herbeiziehen würden, wenn nicht eine vereinte Kraft bemüht seyn wollte, so großen Uebeln und der Gewalt außerordentlicher Umstände einen Damm entgegenzusetzen. Von diesem Gesichtspunkte aus wünschen mehre wohlwollend gesinnte Personen, daß ein Verein zu Stande kommen möchte, um als Staatsgläubiger schon zur Erhaltung ihres Staatskredits vorzulegen, wie Spanien sich aus seiner gegenwärtigen Geldkrise retten und seine Verbindlichkeiten erfüllen könne; 2) wie durch den Eingang dieses Vorschlags die Vereinsmitglieder zu einer Entschädigung ihrer großen Verluste gelangen möchten; 3) durch ein vereintes Entgegenwirken nach übereinstimmenden Ansichten und Grundsätzen nachtheilige Schwankungen der Staatspapiere zu hintertreiben; 4) durch Preisaufgaben die fruchtbringendsten Vorschläge zu ermitteln, wie Staatsschulden leicht getilgt und der Staatskredit am Sichersten erhalten werden könne? 5) durch allgemeine Verbreitung dieser Erkenntnisse mittelbar auf vorhergehenden Entzweck hinzuwirken. Personen, welche sich veranlaßt fühlen, diesem Verein beitreten zu wollen, werden ersucht, ihren Willen bald zu erkennen zu geben, da sich die Gesellschaft auf eine gewisse Anzahl beschränken dürfte. Ein engerer Ausschuß derselben wird alsdann aus ihrer Mitte die erforderlichen Vorsteher wählen, die Statuten entwerfen, von der Obrigkeit die Erlaubniß einholen, und an ihre Spitze eine einflußreiche, durch ihre Tugenden und Verdienste bekannte Person herbeizuziehen suchen, damit der Verein dasjenige Ansehen erlange, welches ihm für die genannten umfassenden Absichten nothwendig ist. Es läßt sich erwarten, daß in unserer Zeit, wo unverkennbar die Tendenz zur gemeinnützigen Vereinigung vorherrschend ist, der in Rede stehende Verein für so umfassende Entzwecke aus dem Handelsstande, der vormals so segensreichen Einfluß auf die moralische und politische Entwicklung der Nationen hatte, recht viele thätige Mitglieder finden, und bald in's Leben treten werde. Insbesondere werden alle Diejenigen, welche durch den Fall der spanischen Staatspapiere große Verluste erlitten haben, und sich vorzugsweise für die Erhaltung des spanischen Staatskredits interessiren, auf ihren eigenen Vortheil, der ihnen daraus erwachsen könnte, aufmerksam gemacht.

Digitized by Google

Deutschland.

(München, 16. Sept.) Dem Vernehmen nach wird sich der Hr. Ministerialrath v. Greiner demnächst zur Regentschaft nach Griechenland begeben.

— S. E. der k. französische Gesandte an unserm Hofe, Graf v. Vaudreuil, befindet sich gefährlich krank.

Belgien.

(Brüssel, 16. Sept.) Der »Independant« bemerkt: Es ist bekannt, daß die beabsichtigte Reduktion der span. Schuld von Seiten der engl. und franz. Regierung Reklamationen beim span. Gouvernement veranlaßt hat. Wir erfahren nun, daß auch unsere Regierung Hrn. Leson, belg. Gesandten in Paris, im Interesse der belg. Gläubiger beauftragt hat, Vorstellungen dem span. Botschafter am Pariser Hofe, Herzog v. Frias, in dieser Hinsicht zu machen. Unglücklicherweise hat Belgien noch keinen akkreditirten Agenten in Madrid.

— Nach dem »Journ. des Flandres« verfährt die Cholera in Gent ziemlich streng.

Italien.

(Neapel, 30. Aug.) Ueber die neulich mitgetheilte Nachricht von der jüngsten Eruption des Vesuv finden wir in der »Allgem. Ztg.« Folgendes: Was man längst befürchtet hatte, ist endlich auf eine traurige Weise eingetroffen. Schon seit mehren Wochen fand man die Brunnen in Resina, Ottajano u. s. w. am Fuße des Vesuv eingetrocknet: unfehlbare Zeichen einer nahen Eruption. Sonntag, den 24. d., nahm man eine kleine Oeffnung in der Mitte des Berges wahr, aus der ein ziemlich unbedeutender, wiewohl mit großer Schnelligkeit fortschreitender Lavastrom in der Richtung von Bosco tre case floß. Zugleich war ein starkes Getöse und Brausen im Innern des Berges bemerkbar, und gegen den Eremiten hin die durch so manche ältere Ausbrüche unfruchtbaren und öden Gefilde des Kraters zu überschreiten. Montags, den 25., schien die Eruption nachzulassen, aber am darauf folgenden Tage änderte sich die Scene auf eine überraschende, furchterliche Weise. Schon seit dem Jahre 1828 hatte sich im Innern des Berges ein neuer Krater gebildet, der die ungeheure, fast eine halbe Stunde lange Kluft, das Ergebniß der letzten großen Eruption von 1822, nach und nach ausgefüllt hatte, endlich sogar den alten Krater fast um 200 Fuß überragte, und von Neapel aus deutlich bemerkt werden konnte. Dieser kleine Vesuv, wie man versucht war ihn zu nennen, stürzte nun am Morgen des 26. mit einem fürchterlichen Gepraffel ein, und an seiner Stelle erhob sich eine gewaltige schwarze Wolke, die Unheil drohend sich immer höher in die Luft schwang, die Sonne verdunkelte, und mit einem durchdringenden feinen Aschenregen die nächsten Umgebungen des Vulkans nicht allein, sondern selbst Neapel und den Pausilipp heimsuchte. Die glühende Masse, welche in dem nun zu klein gewordenen Behältniß eingeschlossen war, suchte einen Ausweg, und fand ihn in der Mitte des Berges, fast drei Miglien unter der Spitze. Mit unbeschreiblicher Wuth stürzte die Lava aus dieser neuen Oeffnung, und in weniger als drei Stunden hatte sie schon an sechs Miglien zurückgelegt, und in ihrem Laufe Wälder, Gärten und Häuser vernichtet. Am 27. erreichte diese Feuerlavine schon die Höhe von 17 bis 18 Fuß, ihre Breite betrug ungefähr eine halbe Viertelstunde. Das Landhaus des Fürsten von Ottajano, in welchem an demselben Morgen eine englische Dame gezeichnet hatte, war am Abende zu einer formlosen Ruine geworden. Das kleine Dorf San Giovanni aus ungefähr 80 Häusern bestehend, existirt nicht mehr. In Capoiecco, Toreino wurden an hundert Wohnungen die Beute der Flammen. Am 28. hatte die Eruption einen noch furchtbareren Charakter angenommen. Die Bewohner von Seafati, Sarno erwarteten jeden Augenblick den entsetzlichen Gast; sechs Lavaströme bedrohten gleichzeitig Torre dell' Annunciata, Bosco tre case und Bosco Reale; die Bestürzung war allgemein, aber am 29. ließ die Heftigkeit der Eruption bedeutend nach, und heute endlich fangen die beängstigten Bewohner des Distrikts von Ottajano und Mauro an, wieder freier Athem zu schöpfen. Der Schaden an Häusern und Grundstücken (ungefähr 300 Moggie) wird auf 300,000 Dukati (an 1,300,000 Fr.) berechnet. Es ist unmöglich, eine auch nur unvollkommene Idee von diesem eben so erhabenen als furchtbaren Naturschauspiele zu geben. Da es mit durchaus keiner Gefahr verknüpft war, sich der Lava zu nähern, so sah man während der drei letzten Abende nicht allein die Auswahl der vornehmen Gesellschaft, und was Neapel, Sorrento und Castellamare von ausgezeichneten Fremden besitzt, sich ein Stelldichein in den von der Eruption bedrohten Dörfern geben, sondern auch Tausende von Bürgern und Bauern, Weibern und Kindern aus der Nachbarschaft, die mit neugierigem Auge die Fortschritte der Zerstörung bewunderten. Welch' ein Kontrast zwischen dem Geschrei der verzweifelnden Bewohner, die in einem Nu ihre geringe Habe, die einzige Hoffnung ihrer ohnehin schon so trüben Zukunft unwiederbringlich verloren sahen, und dem wilden fast spöttischen Singen und Lärmen der Eselstreiber und der rohen Lust einiger Soldaten, die nicht zufrieden mit dem durch die Eruption verursachten Schaden, an mehren Stellen Feuer anlegten, um, was der Vesuv verschont hatte, mit Vandalenwuth zu zerstören!

Türkei.

(Konstantinopel, 22. Aug.) Das heutige Blatt des Tekwimi Wekaji (vom 18. Rebi-Elachir) enthält die nachstehenden Artikel:

»Bei Gelegenheit der erlauchten Hochzeitsfeier der Sul[illegible] von Seiten des Großherrn an die benachbarten befreundeten Höfe Sendschreiben erlassen und durch die an der Hohen Pforte verweilenden Gesandten an ihre respektive Höfen abgeschickt worden. Von Seiten des kais. österr. Hofes ist bereits ein Antwortschreiben angelangt, welches der Gesandte dieses Hofes persönlich zu überreichen die Ehre gehabt.«

»Der von Seiten des griechischen Hofes an die Hohe Pforte abgeschickte vermanente Gesandte hat nach erhaltener großherrlicher Erlaubniß sein Beglaubigungsschreiben persönlich überreicht und bei dieser Gelegenheit auch ein verbindliches Sendschreiben des Königs von Griechenland an den Sultan zu den Füßen Sr. Hoh. niedergelegt.«

»Schon im vorigen Blatte (vom 29. Rebi-Ekewwel) ist in einem die Organisation der Landwehr betreffenden Artikel bemerkt worden, daß der Seriaskr, dessen Palast der Mittelpunkt dieses Institutes, in Erwägung der vielen Geschäfte, welche die Anstellung eines besonderen Beamten nothwendig machen, deshalb eingekommen sey, daß gleich der bestehenden Kanzlei (Kitabeh) für die aktiven großherrlichen Truppen auch eine besondere Kanzlei für die Landwehr errichtet werde. Da nun der seit mehren Jahren bei der Pforte des Seriaskers angestellte Chodscha des Diwan's und Oberinspektor (Basch Joklaunadschi) der Kavallerie, Reschid-Efendi, in seinem Berufe große Einsicht und Geschicklichkeit gezeigt hat, und sonach zu dem neuen Amte tauglich befunden worden ist, so haben Se. Hoh., nach Einregistrirung des bewußten Amtes in die Liste der kaiserl. Aemter, dem erwähnten Reschid-Efendi dasselbe zu übertragen geruht, worauf er am 3. d. M. an der Hohen Pforte den Ehren-Kaftan empfing.«

»Die Bewohner der Insel Samos, deren vom Sultan eingesetzter Bei Esteftaki — vormals Kaimakam der Wallachei und Moldau — seinen Wekil (Stellvertreter) zur Ver-

Digitized by Google

waltung der Insel abgeschickt hatte, waren durch die betrügerischen Vorspiegelungen ihres Logotheten, Metropoliten und Anderer — obgleich bis dahin ein gehorsames und loyales Volk — dazu verleitet worden, daß sie sich weigerten, den genannten Wekil anzunehmen; weßwegen — da keine Ermahnung fruchten wollte, — der Kapudan-Hassan Bei, von dem Wekil begleitet, mit einem Theil der großherrlichen Flotte dahin unter Segel ging. Den Instruktionen des Sultans und seiner eignen Klugheit und Erfahrung gemäß, führte Hassan Bei den abtrünnigen Bewohnern die verzeihende Gnade des Großherrn und die preiswürdigen, Gehorsam fördernden Staatseinrichtungen Sr. Hoheit zu Gemüthe, worauf sämmtliche Rädelsführer von ihrer Verblendung zurückkamen. Nachdem nun die Anwendung gewaltsamer Mittel überflüssig geworden und Samos durch Milde zum Gehorsam gebracht war, trat der besagte Wekil sein Amt an. Dieser Erfolg ist durch eigenhändige Schreiben Hassan Bei's und des Mubtessib (Getreidepräfekten) von Smyrna, Tahir Bei Effendi's, verkündet worden.«

Persien.

Man hat Nachrichten aus Persien über Konstantinopel erhalten, nach denen das englische Detaschement, das unter Obrist Pasmore von Bombay nach Persien geschickt wurde, nach vielen Schwierigkeiten in Teheran angelangt, und im Begriffe war, nach Tauris abzugehen. Es besteht hauptsächlich aus Offizieren und Unteroffizieren, von denen jene für den Generalstab von Abbas Mirza, diese zu Instruktoren seiner Linientruppen bestimmt waren. Sie haben trotz seines Todes ihren Marsch fortgesetzt, und werden versuchen, die seit dem Tode des Prinzen halbaufgelöste und desorganisirte Armee, die aus Khorassan zurückgekommen ist, wieder auf einen leidlichen Fuß zu setzen, damit sie seinem ältesten Sohne Muhamed Schah, den der König als Thronfolger anerkannt hat, bei dem bevorstehenden Tode seines Großvaters gegen seine Oheime, die übrigen Söhne des Königs, dienen könne. Diese hatten schon Abbas Mirza ungern anerkannt, und die Furcht vor ihrem Widerstand gegen seine Thronbestrigung hatte ihn wechselsweise in die Arme der Russen und der Engländer geworfen, aber daß sie ihren Neffen ruhig auf den Thron steigen lassen, dazu ist nicht die mindeste Hoffnung. Nach den Ideen der Perser ist der älteste der noch übrigen Söhne des Königs der rechtmäßige Thronfolger; dieser ist Hussein Ali Mirza, Gouverneur von Farsistan, der sich längst durch seine Unfähigkeit und die schlechte Verwaltung seiner Provinz vor den meisten seiner Brüder ausgezeichnet hat. Er hat sich z. B. mehremale mit arabischen Chefs von der Gränze verbunden, und ihnen Gelegenheit gegeben, Abuschir und sogar seine Hauptstadt Schiras zu plündern, und den Raub mit ihnen getheilt, wobei er noch den Vortheil hatte, daß er unter dem Vorwande dieser arabischen Einfälle seinem Vater den jährlichen Tribut nicht schickte. Die kommenden Ereignisse haben ganz Persien schon zum Voraus in die größte Unordnung und Unsicherheit gestürzt. Die Eroberung von Khorassan ist aufgegeben, der Handel und Verkehr sind unterbrochen, und die bange Erwartung bürgerlicher Kriege, wie die, welche der Erhebung der Familie der Kadscharen vorausgingen, beschäftigt alle Klassen der Bewohner. Es ist wenig Gutes von der Regierung von Feth Ali Schah zu sagen, aber dennoch wird man bald an die gute alte Zeit denken. Das Wahrscheinlichste ist, daß der Norden und Süden von Persien wieder aufs neue werden getrennt werden, wie sie es vor der Zeit von Mohammed Aga, dem Oheim des Königs waren, und in diesem Falle wird der Norden ein Spielball in den Händen von Rußland seyn. Schon gegenwärtig ist die Verbindung zwischen den nördlichen und südlichen Provinzen keineswegs eng: alle Interessen des Nordens hängen an der Kommunikation mit dem schwarzen Meere und dem Kaukasus, die des Südens an dem persischen Meerbusen; im Norden findet man nur russische Waaren, im Süden nur englische; im Norden besteht die laufende Münze in Dukaten, im Süden in Zechinen. Nur die Sprache hält die verschiedenen Theile der Monarchie zusammen; allein sie ist kein starkes Band bei einem Volke, das durch langes Misregieren, durch fremde Einflüsse und den Zerfall aller nationalen Institutionen Alles, fast bis auf die Hoffnung besserer Zeiten, verloren hat.

(A. Z.)

Vermischte Nachrichten.

Seltsames Beispiel von Völlerei.) Der bekannte Naturforscher Samuel Herepath machte dieser Tage vor der sogenannten Trunkenheitskommission in London folgende merkwürdige Aussage über ein im Verhör vor dieser Kommission befindliches Frauenzimmer: Diese Frau, Tante eines der ausgezeichnetsten Sänger, ist eine unverbesserliche Branntweinsäuferin. 4 Söhne und 2 Töchter, die sie hat, sind transportirt. Nachdem sie all ihr Vermögen vertrunken, hat sie die Zähne in ihrem Munde bis auf 3 verkauft, um ihrem Laster fröhnen zu können. Neulich wollte sie auch einen dieser 3 übrigen Zähne sich zu demselben Zwecke ausziehen lassen, doch der Preis, den ihr der Dentist dafür bot (18 Kr.), schien ihr keine hinlängliche Belohnung für den bei der Operation auszustehenden Schmerz, und sie begab sich daher zu einem Arzt, dem sie ihren Leichnam verkaufen wollte. Der Arzt wollte ihn unter der Bedingung kaufen, daß sie eine gewisse Medizin öfters in der Woche zu sich nehme; da sie indessen vermuthete, daß der Arzt nur damit beabsichtige, desto schneller zu seiner gekauften Waare zu kommen, so ging sie den Handel nicht ein.

Ein Brief, der im Januar d. J. aus Porto Rico nach Glocester in Nordamerika adressirt wurde, kam bei seiner Ankunft in Newyork durch Versehen in das Briefpaket nach Liverpool, gelangte von hier nach Glocester in England, dann nach London, und endlich zurück über Boston an seine Adresse in Nordamerika, nachdem er eine Irrfahrt von sechs Monaten gemacht hatte.

[1552]

Anzeige

der Vorlesungen auf der Gr. Hessischen Universität Gießen im Winter-Semester 1834 — 1835, welche den 3. November ihren Anfang nehmen.

I. Theologie.

A. Katholische.

Ordenl. Prof.: Dr. Lochrer: philosophische und literarische Einleitung in das Studium der Kirchengeschichte; Patrologie; Kirchengeschichte der ersten sechs Jahrhunderte; Kirchengeschichte der drei letzten Jahrhunderte. Dr. Staudenmaier: Encyklopädie der theologischen Wissenschaften; Examinatorium über dieselbe; Dogmengeschichte: Examinatorium darüber; Ersten Theil der christlichen Dogmatik; Examinatorium darüber. Dr. Luft: Theologische Moral; Homiletik mit schriftlichen Uebungen; Katechetik; Examinatorium über Moral. Dr. Kuhn: Erklärung des Briefes an die Römer und des paulinischen Lehrbegriffs; derselbe wird einige von den katholischen Briefen erklären lassen; Examinatorium über den Römerbrief sowie Erläuterung patristisch-exegetischer Schriften.

Außerord. Prof.: Dr Vullers: Erklärung des Jesaias; Grammatisch-historische Erklärung des Buches der Richter.

B. Evangelische.

Ordentl. Prof.: Geh. Kirchenrath Dr. Palmer; Brief an die Römer; ältere Kirchengeschichte; Symbolik; Examinatorium über Kirchengeschichte; Dogmatik und Moral. Geh. Rath Dr Kindvoel: Messianische Weissagungen; Evangelium Johannis. Kirchenrath Dr Dieffenbach: Dogmatik, Fortsetzung; theologische Moral. Dr. Crosmann: Christliche Sittenlehre zweite Abtheilung; Pastoraltheologie, mit besonderer Rücksicht auf die dem Theologen unentbehrlichen Lehren des Kirchenrechts; praetische Behandlung der apostо-

Digitized by Google

lischen Perikopen. Dr. Credner: Psalmen; zweiten Theil der Kirchengeschichte.

Licentiat der Theologie Dr. phil Hundeshagen: katholische Briefe; vergleichende Darstellung des symbolischen Lehrbegriffs der christlichen Hauptconfessionen, als Fortsetzung des dogmengeschichtlichen Cursus, verbunden mit Geschichte der symbolischen Bücher; Examinatorium über verschiedene theologische Disciplinen.

II. Rechtswissenschaft.

Ordentl. Prof.: Geh. Rath Dr. von Löhr: Institutionen des Römischen Rechts in Verbindung mit der Geschichte desselben. Geh. Justizrath Dr. Stickel: deutsches Bundes- und Staatsrecht; Concursprozeß. Oberappellationsgerichts-Rath Dr. Marezoll: Pandekten. Dr. von Grolmann: Naturrecht und Philosophie der positiven Gesetze; Erklärung auserwählter Stellen des Sachsenspiegels; deutsches Bundes- und Staatsrecht; deutsche Staaten- und Rechtsgeschichte.

Außerordentl. Prof.: Dr. Müller: philosophisch-historische Einleitung in das Studium der Rechtswissenschaft; französisches Civilrecht; gemeinen deutschen Criminalproceß; französischen Civilprozeß: Dr. Weiß: heutiges deutsches Privatrecht; heutiges deutsches Staatsrecht; über die Territorialveränderungen Hessens, insbesondere des Gr. Hessischen Landestheiles und deren Einfluß auf den inneren Rechtszustand; heutiges deutsches Kirchenrecht.

Privatdocent Dr. Röder: Politik; gemeinen deutschen Criminalproceß. Zu Examinatorien erbieten sich über die Pandekten, den bürgerlichen und Strafproceß in deutscher oder in lateinischer Sprache Prof. Dr. Müller; ebenso über beliebige Rechtstheile Prof. Dr. Weiß, und über Civilrecht, Criminalrecht, Civil- und Criminalprozeß: Privatdocent Dr. Röder.

III. Heilkunde.

Ordentl. Prof.: Geh. Med. Rath Dr. Rebel: Gerichtliche Medicin; gerichtliche Thierheilkunde. Geh. Med. Rath Dr. Balser: Specielle Pathologie und Therapie der besondern Krankheitszustände und Krankheitsformen des sensiblen und irritabeln Lebensprocesses (mit Ausschluß der eigentlichen Geisteskrankheiten); klinischen Unterricht in der innern und in der Augenheilkunde in dem akademischen Hospitale und in dem poliklinischen Institute. Dr. Wildrand: Gesammte Anatomie des Menschen an Leichen und Präparaten; allgemeine Physiologie. Geh. Med. Rath Dr. Ritgen: Entwickelungsgeschichte der menschlichen Frucht; medicinische Chirurgie; Geburtshulfe; chirurgische Clinik; geburtshülfliche Clinik nebst Repetitorium; geburtshülfliche Explorirübungen. Dr. Vogt: Pharmakodynamik; Receptirkunst, in Verbindung mit einem Repetitorium über die gesammte Arzneimittellehre. Dr. Wernekinck: Allgemeine Anatomie; Osteologie und Syndesmologie des menschlichen Körpers; Anatomie des Gehirns, verbunden mit der Entwickelungsgeschichte dieses Organs, sowie die Anatomie der höheren Sinnesorgane; derselbe leitet die anthropotomischen Uebungen auf dem anatomischen Theater.

Privatdocenten: Dr. Rau: medicinische Encyclopädie und Methodologie; allgemeine Pathologie; Augenheilkunde; Examinatorium über verschiedene Zweige der Heilkunde. Dr. Mettenheimer: Pharmakognosie des Thier-, Pflanzen- und Mineralreichs; Examinatorium über Pharmacie. Assistenzarzt Dr. Stammler: Kinderkrankheiten; Syphilis; Examinatorium über die gesammte Heilkunde. Kreisthierarzt und Facultäts-Assessor Dr. Vix: Knochen- und Bänderlehre der Hausthiere; Muskellehre der Hausthiere; Eingeweide-, Nerven- und Gefäßlehre derselben; Chirurgie derselben; Therapie derselben; Encyclopädie der Thierheilkunde.

IV. Philosophische Wissenschaften.

A. Philosophie im engeren Sinne.

Ordentl. Prof. Oberstudienrath Dr. Hillebrand: Logik; Psychologie; Aesthetik.

Außerordentl. Prof. Dr. Braudach: Logik und Psychologie; Religionsphilosophie; Pädagogik.

Privatdocent Dr. Koch: Logik und Psychologie.

B. Mathematik.

Ordentlicher Prof. Dr. Umpfenbach: reine Mathematik; Algebra; Differenzial- und Integralrechnung; angewandte Mathematik; Examinatorium über dieselbe.

Außerordentl. Prof. Dr. Klauprecht: reine Mathematik.

C. Naturwissenschaften.

Ordentl. Prof. Geh. Finanzrath Dr. Schmidt: Naturlehre. Dr. Wildrand: Anleitung zum Studium der kryptogamischen Gewächse mit Excursionen; Naturgeschichte des Thierreichs. Dr. Wernekinck: Crystallographie. Dr. Liebig: praktisch-analytische Uebungen im chemischen Laboratorium; Stochiometrie.

Außerordentl. Prof. Dr. Klauprecht: Pflanzenphysiologie.

Revierförster Dr. Klipstein: Förderung und Aufbereitung der Erze.

D. Staats- und ökonomische Wissenschaften.

Außerordentl. Prof. Dr. Klauprecht: Encyclopädie der Staatswissenschaften; Landwirthschaft; Waldbau; Forstbenuzung und forstliche Technologie; Statik der Forstwirthschaft.

Revierförster Dr. Klipstein: Forstschutz; forstlich-praktische Unterweisungen.

E. Geschichte.

Ordentl. Prof. Dr Schäfer: Universalgeschichte; Kulturgeschichte des Mittelalters.

F. Philologie und Linguistik.

a. Orientalische.

Außerordentl. Prof. Dr Vullers: Hebräische Grammatik, mit schriftlichen Uebungen und Erklärung des Buches der Richter; Erklärung des Jesaias; arabische Grammatik, mit Rücksicht auf die hebräische, verbunden mit der Erklärung der Fabeln Locmann's; Erklärung der Chrestomathia arab gramm. hist. in usum schol. arab. ex codd. ined. conscripta a G. G. Freytag.

b. Alttlassische.

Ordentl. Prof. Dr Osann: griechische Literaturgeschichte; Cicero's Verrinische Reden.

Privatdocent Colladorator Dr. Otto: Tacitus Annalen; Formlehre der lateinischen Sprache; Uebungen im schnellen und correcten Ausdrucke der lateinischen Sprache.

c. Neuere.

Ordentl. Prof. Dr. Adrian: Erklärung auserwählter Stellen aus Dante's Divina commedia; mit den Anfängern im Italiänischen Tasso's Gerusalemme liberta; mit den Anfängern im Englischen Vicar of Wakefield, mit den Geübteren Shakspeare's Hamlet und Julius Cäsar; Erklärung auserwählter Stellen aus Molière; Geschichte der französischen Sprache und Literatur.

Lector Borre ertheilt Unterricht in französischer Sprache.

Philologisches Seminar.

Die schriftlichen Arbeiten leitet Prof. Dr. Osann, Direktor des Seminars. Derselbe wird die Tage und Werke des Hesiodes und Dr. Otto, Colladorator des Seminars, das 21. Buch des Livius erklaren lassen.

Schöne Wissenschaften.

Ordentl. Prof. Oberstudienrath Dr. Hillebrand: Encyclopädie der schönen Literatur und Kunst.

Außerordentl. Prof. Dr. Braudach: Stylistik.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayerhoffer.

Digitized by Google

N: 264. — Sonntag — 21. September — 1834.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Oesterreich.

(Wien, 11. Sept.) Der Brand von Neustadt war noch bedeutender, als man hier Anfangs glaubte, und hat mehren hundert Menschen das Leben gekostet. — Es verlautet hier, daß Se. Maj. der Kaiser von Rußland über die bei Wilna versammelten Truppen Heerschau halten, und sich dann nach Odessa begeben werde. — Ueber Genua sind Briefe von sehr ungünstigem Inhalte für die Königin von Spanien hier eingegangen; die Briefsteller glauben, daß sie sich auf keine Weise in der Regierung behaupten, sondern entweder durch Don Karlos, oder durch die ultraliberale Partei verdränge werden dürfte. Auch soll die Königin wirklich nicht ohne Gefühl für ihre gefährliche Lage seyn. Viele angesehene Familien sind aus Scheu vor dem Bürgerkriege und der Cholera nach Italien ausgewandert. (A. Z.)

(Vom 13.) Die Brünner Zeitung vom 11. Sept. meldet: »Se. Maj. der Kaiser, die Erzherzoge Franz Karl und Ludwig, dann der Kronprinz von Baiern, geruhten gestern Morgens sich nebst dem russischen General Fürsten Gortschakoff, dem türkischen Gesandten, Namik Pascha, und der übrigen Begleitung in das Lager bei Turas zu begeben, wo der Monarch die leichte Infanteriebrigade, die Kürassiere und Dragoner, nebst den dazu gehörigen Batterien ausrücken und manövriren ließ. Mittags war große Tafel bei JJ. MM., zu welcher der Botschafter der hohen Pforte ebenfalls geladen zu werden, die Ehre hatte.

— Der »Oesterr. Beob.« entwirft ein schaudererweckendes Bild von dem Brand von Wiener-Neustadt und schließt denselben mit folgenden Worten: Bis jetzt schilderten wir bloß den Zustand der verbrannten Stadt, wo sollen wir aber Worte hernehmen, um den höchstbetrübten Zustand ihrer unglücklichen Einwohner darzustellen. Von 10,000 zum Theil sehr wohlhabenden Einwohnern, ist das Besitzthum von fünf Sechstheilen derselben ein Raub der Flammen geworden. Dreißig Leichen wurden bis zum 10. Sept. unter Schutt und Trümmern aufgefunden. Die elendiglich Umgekommenen sind theils verbrannt, theils verstümmelt, theils in Rauch und Flamme erstickt. Die Stadt ist größtentheils von Menschen verlassen. Ihre unglücklichen Bewohner flohen davon, um nur das Leben zu retten. Theils lagern sie im Freien, theils suchen sie Obdach und Zuflucht in den umliegenden Ortschaften und Fabriken. Die Wenigen, welchen man in den mit Schutt angefüllten Straßen, oder in den noch brennenden Häusern begegnet, haben verbrannte Gesichter, oder Kopf-, Arm- und Beinverletzungen. Weinende Mütter mit Kindern und Säuglingen jammern um den Verlust ihrer Gatten, arbeitende Männer vermissen trauernd Weib und Kind. Dort sieht man die Verzweiflung in Klagen und Thränen ausbrechen, hier erscheint sie in Verstummung und Lautlosigkeit. — Während ein Kind in der einen Straßenecke die Hand ausstreckt, um Almosen zu empfangen und mit Gleichgültigkeit sagt: »mein Vater ist verbrunnen«, jammert an der andern Ecke ein Waisenmädchen wegen des Verlustes ihrer Mutter in herzzerreißenden Tönen. Da, wo so viele Thränen zu trocknen sind, hat die Bitte gleichsam Rechtskraft erlangt. Möge sie von allen Menschenfreunden gehört und geeignet seyn, ihre thätige Theilnahme für die Unglücklichen zu erregen.

Preußen.

(Berlin, 17. Sept.) Heute Morgen um 3 Uhr verschied hierselbst an Altersschwäche der k. preuß. wirkliche Geheime Staatsminister, Ritter des schwarzen Adlerordens ꝛc., Frhr. Friedrich v. Schuckmann, im 79. Lebensjahre und nach dreitägigem Krankenlager.

— Die diesjährigen Herbstmanövers bei Berlin finden an den Tagen des 20., 22., 23. und 24 Sept. Statt. Außer den in der Hauptstadt stehenden Truppen des Gardekorps nehmen an denselben die Potsdamer Garnison, die 7. Division und das 6. Kürassierregiment (genannt Kaiser von Rußland) Theil.

Deutschland.

(Aschaffenburg, 16. Sept.) Mehre ausgezeichnete Personen haben am hiesigen Hofe kurze Zeit verweilt. Se. Maj. der König wird mit der kleineren Suite künftigen Samstag Aschaffenburg verlassen und direkt, wie wir früher meldeten, nach Italien gehen, wo der Monarch dem Vernehmen nach bis Dezember zu verweilen gedenkt. Ihre Maj. die Königin wird bis Ende Oktobers hier bleiben. Wenn die vielen Geschäfte es zulassen, wird der König noch einen Besuch mit seiner Familie am Hofe zu Darmstadt machen. Das Festschießen, welches der königl. Hof mit persönlicher Gegenwart beehrte, hat drei Tage gedauert, und schloß mit einem ausgezeichneten Geschenke, bestehend in einem äußerst geschmackvoll gearbeiteten silbernen Pokal mit silbernem Teller, welches die Königin dem Schützenkönig überreichte. Der König geruhte bei dieser Feier auf das Wohl der Stadt Aschaffenburg zu trinken.

— Einige Handelsartikel aus hiesiger Gegend verdienen Erwähnung, vor Allem die Holzausfuhr aus dem Spessart, die jährlich in ungeheuern Quantitäten nach Holland und selbst bis England geht, und wodurch viele Hunderttausende in Umlauf gesetzt werden. Die betreffenden Forstämter und

Digitized by Google

das Rentamt Rothenbuch haben in dieses Geschäft eine seltene Ordnung gebracht, die den vorgesetzten Stellen und dem Publikum nicht entgangen ist. Desgleichen ist die Obstausfuhr nach Frankfurt, Mainz und selbst Köln von hier aus von solchem Belange, daß sie eine ergiebige Unterhaltsquelle für viele Besitzer von Obstgärten gewährt, obgleich allenthalben hier Most gemacht wird, der auch das eigentliche Getränk der ärmeren Klassen ist. — Die Nähe von Frankfurt und Offenbach u. s. w., sowie die Gränze bringt es mit sich, daß durch Aschaffenburg täglich im Durchschnitte 25 – 30 Last- und Güterwagen passiren. Da die Stadt sehr uneben ist, und von mehren Hügeln durchschnitten wird, so ist diese Passage höchst beschwerlich. Man ist nun daran, durch die ganze Länge der Stadt bis zur Brücke, welche über den Main führt, eine gerade Straße zu bauen, die bis Neujahr hergestellt seyn soll. Diese Anlage wird jedem Reisenden angenehm, und den Fuhrleuten von großem Nutzen seyn. Die Kosten werden durch Umlagen gedeckt. (N. K.)

(Kassel, 18. Sept.) In der gestrigen Sitzung der Ständeversammlung wurde Hr. Obrist v. Eschwege als Bevollmächtigter Sr. Durchl. des Landgrafen Ernst von Hessen-Philippsthal auf den Antrag des Präsidenten für gehörig legitimirt anerkannt und sofort verpflichtet. Die HH. Henkel, Wippermann, v. Baumbach 2. berichten nun über die in der Sitzung vom 14. gemachten Mittheilungen der Staatsregierung, betreffend die über die Aufnahme einzelner Posten des Etats des Innern, der Justiz und der Finanzen in dem Staatsgrundetat zwischen Staatsregierung und Ständeversammlung noch obwaltenden Differenzen. Hr. Henkel war Referent für den Justizetat, Hr. Wippermann für den des Innern, und Hr. v. Baumbach 2. für den der Finanzen. Die Diskussion ward bis zu der auf den 19. bestimmten Sitzung ausgesetzt und beschlossen, daß der Bericht über die Differenzen in Bezug auf den Militäretat bis dahin abgedruckt werden solle.

(Aus dem Vogelsberg.) In der Nacht am 4. Sept. drohte dem Ort Obersotzbach in dem kurh. fürstlich Isenburgischen Amt Birstein ein ausgebrochener Brand großes Verderben, indem das Feuer in einer Scheune ausging, worin gegen 150 Geschock Früchte und bedeutende Fütterung aufbewahrt waren. Zwei Scheunen und ein Wohnhaus wurden ein Raub der Flammen und einige Gebäude stark beschädigt, durch schleunige Hülfe aber dem Feuer Einhalt gethan. Einige Familien verloren ihre ganze Habe und sehen mit großer Bekümmerniß dem nahen Winter entgegen.

Rußland.

(St. Petersburg, 10. Sept.) Se. k. Hoh. der Prinz Wilhelm von Preußen, Sohn Sr. Maj. des Königs, ist in der hiesigen Residenz angekommen; ferner sind angekommen: der Oberbefehlshaber der aktiven Armee, Generalfeldmarschall Graf Paskewitsch von Eriwan, Fürst von Warschau; der Generalmajor, Prinz von Oldenburg; der diesseitige Gesandte in Madrid, Hr. v. Oubril; der Militärgouverneur von Wilna und Generalgouverneur von Grodno, Bjelostock und Minsk, Generaladjutant Fürst Dolborukow; der Generaladjutant, Graf Toll; der Staatssekretär des Großfürstenthums Finland, Graf Rehbinder und noch viele andere hohe Militär und Civilbeamte.

— Am 7. d. M. hatte der hier angekommene k. schwedische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister bei Sr. Maj. dem Könige der Franzosen, Graf v. Löwenhielm, die Ehre, Sr. Maj. dem Kaiser im Palast auf der Insel Jelagin vorgestellt zu werden.

— Der General der Infanterie, Generaladjutant, Fürst v. Lieven, ist durch einen kais. Ukas zum Mitgliede des Reichsrathes ernannt worden.

Holland.

(Aus dem Haag, 17. Sept.) Der neue Generalgouverneur von Niederl.-Indien, Generallieutenant v. Eerens, hat dieser Tage den Helder besucht und die Fregatte »Diana«, welche mit demselben in der Hälfte des Oktober nach Java absegeln soll, in Augenschein genommen.

— Der Generaldirektor der Finanzen im Niederl.-Indien, C. M. Baumbauer, ist am 9. Mai zu Batavia gestorben.

— Es werden schon seit geraumer Zeit sowohl hier als in Rotterdam Vorbereitungen zu dem im Monat Oktober hier Statt findenden großen Musikfeste gemacht.

(Amsterdam, 17. Sept.) Ungünstige Nachrichten aus Spanien und starke Veräußerungen für belg. Rechnung wirkten heute äußerst ungünstig auf die span. Verp. und die ausgestellte Schuld. Die 5 pCt. Verp. öffneten zu 32⅞, konnten sich aber auf dieser Höhe nicht halten; die 3 pCt. öffneten zu 22 und gingen ebenfalls zurück. Schon vor Eröffnung der Börse wurde in den Verp. viel gethan und man erinnert sich überhaupt seit langer Zeit keines so lebhaften Umsatzes darin, als heute. Bei den heutigen ansehnlichen Verkäufen der obigen Gattungen würden dieselben einen noch weit fühlbareren Rückgang erfahren haben, wenn nicht der Markt durch bedeutende Anschaffungen zur Deckung früher in Blanko verkauften Partien unterstützt gewesen wäre. In Kortesb. wurde nicht so viel als in den Perp. gethan, allein zu Folge der für sie günstig lautenden Nachrichten aus Spanien, nahmen sie eine noch festere Haltung als gestern an. In allen übrigen Effekten wurde wenig gethan. 2½ pCt.: 51⅝, ⅜; 5 pCt.: 98⅛; Kansb.: 22 1/16; Syndikat. 4½ pCt.: 89¾; 3½ pCt.: 72 7/16; span. Verp.: 5 pCt.: 31⅞; 3 pCt.: 21½; Kortesb. 42.

Frankreich.

(Paris, 17. Sept.) Durch eine Ordonnanz von gestern wird der Finanzminister ermächtigt, Renteinscriptionen auf den Inhaber lautend auch von zehn und zwanzig Francs ausgeben zu lassen. Bisher war die kleinste Inscription, auf den Inhaber lautend, von 50 Fr. Rente.

— Die Jury des Assisenhofs der Seine hat Hrn. Rouen, Gerant des »National«, wegen eines Artikels in dem Blatte vom 1. Sept. (republikanische Ideen entwickelnd) einer Provocation zum Umsturz der Regierung schuldig erklärt, worauf ihn das Gericht zu 6 Monat Gefängniß und 6000 Fr. Geldstrafe verurtheilte.

— Das Ministerconseil hat gestern bis nach 4 Uhr gedauert. Die HH. Gerard, Thiers, Rigny, Humann und Persil waren dabei zugegen. Die spanischen Angelegenheiten scheinen große Verlegenheit zu wecken.

— Graf Cornudet, Pair von Frankreich, ist gestorben.

— Der »Tribune« ist ihr 100ster Proceß angekündigt worden.

— Die Regierung hat gestern keine Nachrichten von der spanischen Gränze erhalten.

— Es sollen Nachrichten aus Madrid vom 11. Sept. angekommen seyn; man kennt aber ihren Inhalt noch nicht. Wiederholt wird versichert, die Finanzcommission habe ihren Bericht am 10. unterzeichnet. Er enthält den öfter schon erwähnten Antrag, alle Anlehen seit 1823 zu annulliren. Mit Recht fragt man sich, was bei solchen Aussichten den Cours der perpetuellen Rente noch so hoch halte. Der »Messager« antwortet: weil ein bekannter Bankier die Ueberzeugung habe, alle Cabinette Europa's würden sich vereinen, um Spanien von einem Bankerot abzuhalten.

Großbritannien.

(London, 15. Sept.) Stocks: 90⅜.

— Man hat die Calcutta-Zeitungen bis zum 13. April und die von Singapore bis zum 25. April. In letzterm Hafen waren chinesische Schiffe mit 6000 Kisten Thee angekommen.

— Briefe aus Veracruz, 29. Juli, melden, daß die Pro-

Digitized by Google

vinz Puebla, die letzte, welche noch gegen die Regierung im Aufstand war, sich den Truppen des General Santa Anna unterworfen hat, so daß die Ruhr in Mexiko hergestellt ist. Zwei Millionen Dollars waren zur Absendung nach England bereit.

Türkei.

(Konstantinopel, 26. Aug.) Man hatte dahier, wie es heißt, eine weit verzweigte Verschwörung entdeckt, die darauf berechnet war, den Sultan aus dem Wege zu räumen. Man glaubte, diese Verschwörung sey von Agenten Mehemet-Ali's geleitet worden, denn man soll bei mehren darein verwickelten Individuen bedeutende Geldsummen gefunden haben, die ihnen nicht leicht von Privatpersonen geliefert seyn konnten. Viele Verhaftungen sind erfolgt, und eine Kommission der Pforte nach Brussa geschickt worden, um daselbst Verhöre vorzunehmen, und den Schuldigen den Prozeß zu machen. Auch soll gegen Konieh hin ein Lager von türkischen Truppen zusammengezogen werden, wozu auch mehre Regimenter von den neu organisirten Milizen beordert sind. Die Formirung dieser Milizen soll nach Art der Bürgerbewaffnung in andern Ländern geschehen; sie sind wie in Preußen klassifizirt, und werden zum Theil zur aktiven Armee gezählt. Die mobilen Regimenter sind in Korps getheilt, welche sich jährlich Einmal versammeln, um sich in großern Evolutionen zu üben. Das oben erwähnte Lager soll für Herbstmanöver, zugleich aber auch wohl als Observationskorps gegen Syrien dienen. Man scheint also in Konstantinopel noch nicht an Beruhigung dieser Provinz zu glauben. (A. Z.)

— Folgendes ist das ägyptischr Bulletin über die Ereignisse von Naplus, nebst der frühern Ordre Mehemet-Ali's an den Statthalter von Aleppo. »Nachdem Se. Exz. der Vascha Generalissimus, unser Sohn, mit der Reiterei und dem Fußvolke Mittwoch am 4. des Monats Rebi-ul-ewwel (9. Juli) von Jaffa aufgebrochen war, marschirte er unter Gottes Beistand gegen die Aufrührer des Gebirgs von Naplus. Wir haben heute von ihm eine Depesche erhalten, worin er uns anzeigt, daß er die Aufrührer an zwei Stellen geschlagen, und sie zerstreut hat; daß einige ihrer Scheiks um Gnade gebeten haben, und die Angelegenheit mit Naplus auf diese Weise beendigt ist. Wir übersenden dir anbei eine Abschrift dieser Depesche. Sobald du davon Kenntniß genommen hast, wirst du die guten Nachrichten, die sie enthält, allen Mussellims des Bezirks Aleppo mittheilen. Wir erwarten eine zweite Depesche unseres Sohns, den wir in zwei oder drei Tagen wieder zu sehen hoffen, wo wir uns dann auf unserer Flotte zur Rückkehr nach Alexandria einschiffen werden.« — Bericht Ibrahim Pascha's an seinen Vatrr vom 14. Juli 1834. »Am 4., dem Tage meiner Abreise von Ew. Hoh., langte ich im Dorfe Jina an. Andern Tags stieß ich auf die Bauern; sie verloren 80 bis 90 Mann und flohen. Folgenden Tags sammelten sie sich wieder am Dorfe Deier, welches oberhalb Jina liegt; ich berief Selim Vascha und die Brigadegenerale zu mir. Vom 20. Regimente angegriffen, wurden die Bauern zusammen gehauen, und ich nahm mein Nachtquartier zu Jina. Achmed Bey, der zweite General der Gardebrigade, rückte mit drei Bataillonen gerade gegen den Mittelpunkt des Dorfes. Selim Pascha nahm das 4. Infanterie-, und das 9. Kavallerieregiment mit sich, um auf dem rechten Flügel anzugreifen. Jakub Bey warf sich mit drei Bataillonen auf den linken. Da der Weg schlecht war, wurden die Kanonen zurückgelassen, und Jakub Bey's erstes Bataillon blieb zu ihrer Bewachung zurück. Da die Reiterei auf so schlechten Straßen nicht vorrücken konnte, wurden vier Eskadrons in der Ebene gelassen. Der Weg war so schlimm, daß ich selbst zu Fuße ging. Wir feuerten einige Kanonenschüsse ab, ehe wir den Berg hinankommen, und rückten dann gerade gegen die Aufrührer los. Sie verlorrn im Gefecht mehr als 300 Mann; 15 wurden lebendig gefangen genommen, die Uebrigen ergriffen die Flucht. Von unsrer Seite wurden nur eilf Mann verwundet, und einer getödtet. Da die Brunnen sehr selten waren, so konnten so viele Leute und Pferde nur äußerst schwer mit Wasser versorgt werden. Jina liegt an dem Wege nach dem Dorfe Abdulla D'schenar; wenn es Gott gefällt, werden wir morgen dort eintreffen. Nach den Depeschen des Scheiks Mahmud muß Achmed-Bey im Dorfe D'schenar zu uns stoßen. Uebermorgen werden wir dann nach Naplus gelangen. Einige Aufrührer sind gekommen, um sich zu unterwerfen. Die Einwohner des Dorfes Deir blieben ruhige Zuschauer des heutigen Kampfes. Scheik Kössim El-Ahmed wurde, wie ich von den Gefangenen erfuhr, am Kopfe verwundet. Zwei oder drei Scheiks sind heute gefallen; ich weiß ihre Namen nicht, aber die Sache ist beendigt.«

Vermischte Nachrichten.

Die »Agramer Zeitung« meldet: Am 16. Juli d. J. ereignete sich im Oguliner Gränzregiment ein sehr trauriger Vorfall. Eine wuthkranke Wölfin brach an diesem Tage, um die Mittagszeit, bei dem Dorfe Wittuin plötzlich aus dem Dickicht hervor, und fiel den eben beim Heumähen auf der Wiese beschäftigten Gränzer Simo Stivanovich an, welchen sie verwundete, so wie sie noch im Laufe dieses Tages 9 andere in der Feldarbeit begriffene Personen beiderlei Geschlechts und verschiedenen Alters, sowohl aus diesem genannten Dorfe, als auch aus Turkovich-Sello, Gomirje und Ogulin, theils schwer, theils leicht beschädigte. Durch eine sogleich eingeleitete Treibjagd wahrscheinlich verscheucht, ging sie über das benachbarte rauhe Gebirge Klek, und kam am folgenden Tage gegen Mittag in dem Dorfe Musulinski Potok, an, wo eben vor dem Hause des Gränzers Wasilj Musulin mehre Kinder spielten, von welchen sie einen 3jährigen Knaben, Rade Musulin, anfiel und verwundete. Alle diese Personen wurden nach vorheriger ärztlichen Präservation in das Spital nach Karlstadt zur Behandlung abgesendet, wo bisher bereits 4 derselben gestorben sind, und die übrigen ihr Loos erwarten. Bei eben dieser Gelegenheit wurde mehres Horn-, Huf- und Wollvieh angebissen, wovon das Letztere als minder werthvoll aus polizeilichen Rücksichten getödtet, das Erstere unter ärztliche Aufsicht gestellt und bereits von demselben einiges mit allen Zeichen der Wasserscheur umgestanden ist. Bei dem Angriffe des letztern Kindes durch das allgemeine Geschrei aufmerksam gemacht, faßte der in der Küche gewesene Gränzer Wasilj Musulin auf die eigene Kraft vertrauend, mit gänzlicher Selbstvergessenheit, die wüthende Bestie bei den Ohren, und es gelang ihm, sie dergestalt zu überwältigen, daß das Kind, obschon an dem Arme verletzt, nicht nur vom sicheren augenblicklichen Tode errettet, sondern auch die Wölfin durch eben so schnelle Geistesgegenwart seines Bruders Gyuka mit derselben Bukara (ein hölzernes Handgefäß zum Wasserschöpfen), aus welchem er in diesem Augenblicke seinen Durst stillte, durch einige wohlangebrachten Kopfhiebe, in den Händen und unter dem Leibe des Wasilj sogleich getödtet wurde. Das hohe Generalkommando hat die beiden Wasilj und Gyuka Musulin wegen dieser in seinen Folgen unabsehbaren, und mit persönlicher Lebensgefahr und Geistesgegenwart vollbrachten muthigen Handlung jeden mit dem für die Rettung eines in Todesgefahr schwebenden Menschen bemessenen Douceur von 25 fl. belohnt.

Früchte-Markt zu Mainz, den 19. Sept. 1834.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
1191 Mlt. Waizen . .	6	13	162 Mlt. Haser . . .	3	23
146 » Korn . . .	4	54	60 » Spelz . . .	2	15
197 » Gerste. . .	3	55			

Auf heutigem Markt war in den Zufuhren sowohl als in den Preisen der Früchte wenig Veränderung.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1462]

Rheinische Dampfschiffahrt.

Die Rheinischen Dampfschiffe fahren

Zu Berg:

Von Cöln nach Coblenz: täglich Morgens um 7 Uhr.

Von Coblenz nach Mainz: täglich Morgens um halb 7 Uhr.

Von Mainz nach Germersheim: täglich Morgens um 5 Uhr.

Von Germersheim nach Leopoldshafen: täglich Morgens um 5 Uhr.

Von Leopoldshafen nach Straßburg resp. Kehl: Montags und Donnerstags Morgens um 6 Uhr.

Zu Thal:

Von Straßburg resp. Kehl nach Leopoldshafen: Sonntags und Mittwochs Mittags um 12 Uhr.

Von Leopoldshafen nach Mainz: täglich Morgens halb 9 Uhr.

Von Mainz nach Coblenz und Cöln: täglich Morgens 6 Uhr.

Die Preise der Plätze für die Frachten der Waaren sind in den Geschäftsstuben der Agenten u. Konducteuren der Schiffe zu erfragen.

[1555] Den Inhabern der noch im Umlaufe befindlichen Partialobligationen des, durch die Wechselhäuser Frege & Comp. in Leipzig und Philipp Nicolaus Schmidt in Frankfurt a. M. unterm 1. October 1828 und 1. October 1829 negociirten fürstlich Leiningischen Anlehens von 420,000 fl. u. 580,000 fl. des 24 fl. Fußes, wird hiermit bekannt gemacht, daß gedachtes Gesammtanlehen zur Rückzahlung bestimmt ist, und daß sie ihre Capital-Antheile am 1. Januar 1835 nebst den bis dahin fällig werdenden Zinsen bei obengenannten Wechselhäusern in Leipzig und Frankfurt a. M., oder auch nach ihrem Belieben, bei den fürstlichen Kassen in Empfang nehmen können, für den letzten Fall aber 14 Tage früher eine kurze Anzeige dahier zu machen haben.

Amorbach den 4. Juni 1834.

Fürstlich Leiningische Schuldentilgungs-Curatel.

Heres. Bonanomi. Wollschläger.

In Bezug auf vorstehende Kündigung pro 1. Januar 1835 füge Unterzeichneter noch bei, daß die betreffenden Partialobligationen auch früher, mit Zinsen bis zum Tage, von ihm eingelöst werden.

Frankfurt a. M., 7. Juni 1834.

Phil. Nicol. Schmidt.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1558] Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers und Mengermeisters David Christian Frech Erb- oder Forderungs-Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen sechs Wochen

bei unterzeichnetem Gerichte so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß zum Theil an die auswärts wohnenden Intestat-Miterben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt den 10. September 1834.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Schmid, Director.

Hartmann, Ir Secr.

[1389] Edictalladung.

Alle diejenigen, welche an die zu Gunsten des hiesigen Bürgers und Bettkrämers Georg Franz Wilhelm am 5. Juni 1826 auf das Haus Lit. O. Nro. 130 constituirte Ueberbesserungs-Hypothek von ursprünglich fl. 1550 — jetzt noch fl. 1125 — Ansprüche zu haben vermeinen, werden edictaliter hierdurch aufgefordert, solche so gewiß

binnen drei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht geltend zu machen und gehörig zu begründen, als ansonsten die Originalausfertigung der copia authentica dieser Hypothek für amortisirt erklärt und der Hypothekenbuchführung aufgegeben werden soll, die Hypothek selbst in den Hypothekenbüchern zu löschen.

Frankfurt den 18. August 1834.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Schmid, Director.

Haremann, Ir Secr.

[1559] Die Schuldner des insolventen hiesigen Bürgers und Handelsmanns Johann Conrad Maes jun. werden bei Strafe doppelter Zahlung hierdurch angewiesen, ihre Schuld nur an den ernannten und verpflichteten Massecurator, Herrn Dr. Diehl II., zu entrichten.

Frankfurt den 15. September 1834.

Stadt-Gericht.

Hartmann, Ir Secr.

[1466] Edictalladung.

Der am 11. April 1752 geborne Johann Adam Karb von Dornassenheim, welcher seit dem Jahr 1776 abwesend ist, und seit länger als 30 Jahren keine Nachricht von sich gegeben hat, oder dessen etwaige Leibes- oder Testaments-Erben werden nach vorliegender Ermächtigung Herzoglichen Hof- und Appellations-Gerichts zu Dillenburg vom 11. d. M. hiermit aufgefordert, zum Empfange seines unter Curatel stehenden Vermögens so gewiß

binnen drei Monaten

von heute an sich dahier zu melden, widrigenfalls dasselbe — so wie noch später ihm etwa anerfallende Erbschaften — seinen darum nachsuchenden nächsten bekannten Erben nach Maßgabe der landesherrlichen Verordnung vom 21. Mai 1781 als Eigenthum überlassen wird.

Reichelsheim am 30 August 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Hehner.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — Z. verantwortlicher Redakteur: Dr G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 20. Septbr. Schluß 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich.	Metalliq. Oblig.	5	—	100 1/4
	ditto ditto	4	91 3/8	—
	Bank-Actien		—	1517
	fl. 100 Loose b. Roths.		207 1/8	—
	Part.-Loose ditto	4	—	138 1/2
	Bethm. Oblig.	4	90	—
	ditto ditto	4	94	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2 1/2	58 1/4	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	100 1/4
	Obl. b. Roths. in Frk.	4	—	99
	d° b. d° in Lond. à 12 fl.	4	—	95 7/8
	Prämienscheine		—	57
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	101 1/2	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	87 1/4
Darmstadt	Obligationen	4	—	101
	fl. 50 Loose		—	66 5/8
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	101 1/2	—
Holland	Integrale	2	—	50 1/4
	Neue in Certificate	5	—	96 1/8
Neapel	Certificate b. Falconet	5	87 1/4	—
Spanien	Rente perp. b. Will.	5	—	35 3/4
	ditto	3	—	23 7/8
Polen	Lotterie-Loose Rtl.	...	—	65 5/8

Wechsel-Cours.

Den 20. Septbr.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	136 3/4
ditto	2 M.	—	136 1/4
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100 1/4	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104 1/4	103 7/8
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	110	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	146 3/4
ditto	2 M.	—	146 1/8
Leipzig	k. S.	—	—
ditto in der Messe		—	99 3/8
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	149 1/4	—
Lyon	k. S.	78 1/8	—
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78 7/8	—
ditto	2 M.	78 1/2	—
Wien in 20 kr.	k. S.	101 1/2	—
ditto	2 M.	101	—
Disconto		—	3 1/2

Cours der Staatspapiere.

Den 20. Septbr.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	43 1/2
Friedrichsd'or	9	51	Preuss. Thaler	1	44 3/4
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21
20 Francstücke	9	31	Fein Silber 16 Lth.	20	22
Souveraind'or	16	50	d° 13 — 14 Lth.	20	22
Gold al Marco W7	317	—	d° 6 lothig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 13. Septbr.		Amsterdam, d. 17. Septbr.	
5 pCt. Metalliques	99	2 1/2 pCt. Integrale	51 3/8
4 » neue	88 3/4	Kambillets	22 1/8
3 » Actien ex div.	1238	Restanten	—
4 » Partial	137	6 » Russ. Inscr.	68
fl. 100 Loose	203	5 » Rente perp.	32 3/4
2 1/2 Sdt. Banco-Obl.	—	**Paris, den 17. Septbr.**	
London, den 15. Septbr.		5 pCt. Rente ex. cp.	104 60
3 pCt. Stocks ex cp.	90 3/8	3 » ditto ex coup.	76 10
2 1/2 » Hollandische	51 1/2	5 » Rente perp.	35
5 » Russ. Oblig.	—	3 » ditto	25 3/4
5 » griech. Bons	—	5 » Neapol. ex c.	93 15
5 » Cortes-Bons	50 1/8	A. Sulzbach, beeidigt. Makler.	

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag, (Beilage zu Nro 264.) 21. September 1834.

Frankfurt, den 20. September.

Se. königl. Hoh. der Großherzog von Baden hat dem Hohen Senat dieser freien Stadt, von dem am 7. v. M. nach kurzem Krankenlager erfolgten Ableben der Prinzessin Wilhelmine Pauline Henriette Leopoldine Sophie Amalie Maximiliane, Tochter Sr. Hoh. des Hrn. Markgrafen Wilhelm von Baden, Bruder Sr. königl. Hoh., mittelst Höchsten Schreibens von gleichem Tage, Nachricht ertheilt.

Frankfurt, den 20. September.

Seit unserer letzten Mittheilung über O'Connell's Treiben (S. Nr. 252—254) sind zwei neue Lebenszeichen von ihm kund geworden. Der rührige Demagoge ist zugleich ein eitler Vielschreiber: er gefällt sich gleich gut als Volkstribune und als Phrasenheld. Ohnlängst wandte er sich an das Volk von Irland. Seine jüngsten Manifeste hat er als offene Schreiben an ein Mitglied des englischen Cabinets, Lord Duncannon, eingekleidet, unbekümmert, ob er dadurch eben dem Ministerium, als dessen Anhänger er sich erklärt hat, Verlegenheit wecke oder nicht. Wir wollen, um die irischen Angelegenheiten, die noch weit von Beruhigung sind, in klarem Ueberblick zu erhalten, die wesentlichen Punkte der gedachten Missive aus O'Connell's Feder um so mehr zusammenstellen, als jetzt auch Cobbett, der Radicale, in Dublin eingetroffen ist, und als Nebenbuhler des »großen Agitators« seine Kunststücke machen wird.

O'Connell's erstes Schreiben an Lord Duncannon ist aus Derrinane-Abbey vom 30. Aug. Der Gedankengang darin, wie folgt:

»Es geht nichts über den gesunden Menschenverstand; er gibt jedem Stoffe politischer Untersuchung seinen wahren Werth; darum fordere ich Sie auf, die Beschwerden und Ansprüche der Parteien in Irland an diesem Probestein zu prüfen und nach dem Befund zu handeln. Es sind nur zwei Hauptparteien unter uns: Orangisten (Protestanten) und Repealers (Katholiken). Jede führt Klagen und stelle Forderungen. Man unterwerfe die Klagen und Forderungen dem Urtheil der gesunden Vernunft und nehme darnach Maßregeln der Gewährung oder Abweisung. Ich verlange nicht mehr, bin aber auch mit Wenigerem nicht zufrieden. Betrachten wir zuerst die Orangisten. Ihre Partei ist das verzogene Kind der Gunst, der Vorliebe, des ungebührlichen Einflusses. Irland ist seit 300 Jahren durch und für die Partei regiert worden. Sie hat mit eiserner Ruthe geherrscht: Thränen und Blut waren ihr Labsal. So feindselig, giftig und boshaft hat nie eine andere Partei den Fluch über ein Land gebracht. Auch hat die Zeit sie nicht gebessert: gleich als sey noch kein Opfer gefallen dem Moloch politisch-religiöser Uebermacht, ist sie noch immer bereit zur Austilgung des irischen Volks. Noch bei der letzten Versammlung hat sie ihre Mordplane schamlos offen dargelegt. Ich selbst hatte vor der neusten Erfahrung keine Idee von der Wuth dieser rohen Banditen. Ich dachte, da sie das politische Uebergewicht eingebüßt, würden sie nun der Stimme der Vernunft Gehör geben und sich mit ihren Landsleuten vertragen. Darum gab ich mir fünf Jahre lang Mühe, sie zu gewinnen. Vergebens. Die Partei ist ohne Talent, ohne Einsicht; sie begreift nicht einmal, daß selbst nur angenommene menschenfreundliche Gesinnung ihre Zwecke besser fordern würde, als unverhüllte Bosheit. Ich möchte wohl wissen, worüber sich die Partei zu beschweren hat. Oft habe ich darnach gefragt, aber sie bleibt die Antwort schuldig. Sie klagt im Allgemeinen, die Protestanten seyen benachtheiligt, gibt aber keinen einzigen tastbaren Punkt an, wo Abhülfe nothig wäre. Hört man sie, so geschieht ihnen großes Unrecht: ja, wie dem Wolfe, wenn man ihm das geraubte Schaaf wieder abjagt. — Ferner, so gebietet die gesunde Vernunft der Regierung, sich zu erinnern, daß die Orangisten ihre bittersten Feinde sind, und durch nichts zu versöhnen. Seit die Reformverwaltung ans Ruder kam, hat sie sich erschöpft in Ertheilung von Aemtern, Ehrenstellen, Gehalten — alle an Orangisten verschwendet, ohne daß auch nur einer dadurch gewonnen worden wäre. Sie sind eure Feinde geblieben, also gewährt ihnen in Zukunft ihr Recht, aber nicht mehr. Bedenkt, daß eure Gunst nur Undankbare verpflichtet.

»Ich komme jetzt auf die Beschwerden der Volkspartei. Irland klagt mit lauter Stimme über das Mißverhalten der Reform-Administration (der Whigs). Es wird angeführt, und mit Wahrheit, daß seit Lord Grey ins Amt kam und bis zu diesem Augenblick nichts für Irland geschehen sey. Unseres Volkes Feinde sind vorgezogen und belohnt worden, seine Freunde zurückgesetzt, verläumdet und verfolgt. Macht, Ansehen, Einfluß, sind in den Händen der Orangisten. Die Männer des Volks sind ausgeschlossen, wie unter Peel. In den schlimmsten Tagen der Toryherrschaft ging es nicht ärger zu. Ich bin bereit, ein Verzeichniß zu liefern von allen »Thorheiten, Fehlern und Vergehen der Whigs« in Bezug auf Irland.«

Diesen Catalog aller Mißgriffe und Sünden der Greyschen Verwaltung gibt O'Connell unter 21 Capiteln, wovon drei dem ersten Schreiben an Lord Duncannon angehängt sind, die übrigen 18 in dem zweiten durchgegangen werden. Lord Grey und seine Kollegen haben — wie O'Connell'n nachzuweisen glaubt — ihr Vertrauen Personen geschenkt, die in Irland verhaßt sind und darum nichts Gutes wirken könnten, wenn sie auch wollten, was übrigens der Fall gar nicht sey. Es wird sonach nichts übrig bleiben, als O'Connelln zum Vizekönig von Irland zu ernennen und ihm Spielraum zu lassen, die Aufhebung der Union vorzubereiten. Etwas anderes läßt sich aus dem guten Rathe nicht abnehmen, den er dem Minister zum Schlusse ertheilt: «Was wir verlangen, ist, daß der orangistischen Faction nicht mehr alle Macht in Irland übertragen werde. Wir wollen, daß Ihr von nun an die Stellen und Aemter nicht mehr in die Hände eurer und unserer Feinde gebt, sondern nur Anhänger der Reform und erprobte Freunde des irischen Volkes dazu beruft. Konnt ihr das nicht durchsetzen, so müßt ihr euren Grundsätzen ein Opfer bringen und eure Entlassung fordern.« —

Digitized by Google

Deutschland.

(Hannover, 18. Sept.) Die allgemeine Ständeversammlung des Königreichs ist gestern, nach Beendigung ihrer Arbeiten, vertagt worden.

(Stuttgart, 18. Sept.) Der Anfang der ersten allgemeinen Sitzung der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Aerzte zu Stuttgart, am 18. Sept., im Sitzungssaale der zweiten Kammer war auf 10 Uhr festgesetzt. Der Grund des Saales füllte sich schon von 9 Uhr an und bot ein immer belebteres Bild dar; man sah allenthalben Bekannte und Freunde, die sich wohl schon lange nicht mehr gesehen haben mögen, sich auf das herzlichste begrüßen. Die Gallerien waren dicht besetzt. Die drei Abtheilungen derselben rechts vom Präsidentenstuhle nahmen die Damen ein; in der Gallerie links vom Sitze des Präsidenten standen Staatsbeamte und Abgeordnete; die mittleren Gallerien waren dicht vom Publikum besetzt. Um 10 Uhr erschien Se. k. Hoh. der Kronprinz und nahm seinen Platz rechts vom Präsidentenstuhl; links von demselben bemerkte man den Staatssekretär v. Wellnagel, die Geheimen Räthe v. Herdegen, v. Hartmann und v. Schwab, die Staatsräthe v. Schlayer und v. Hartmann, und den k. wurtemb. Gesandten am Londoner Hofe, Grafen v. Mandelslohe. Sogleich nach 10 Uhr kündigte der erste Geschäftsführer der Versammlung, Staatsrath v. Kielmeyer, den Anfang der heutigen Sitzung mit der Glocke an. Er eröffnete dieselbe mit einer Rede, in welcher er zunächst ausspricht, wie ihn nur das von der vorjährigen Versammlung ihm zugewendete Vertrauen habe bestimmen können, vor de Versammlung als Redner aufzutreten. Er sagt, er wolle diesen Anlaß benutzen, einen wissenschaftlichen Gegenstand abzuhandeln, den er so bestimmt: Betrachtung der Erscheinung, daß die Pflanzen ihre Wurzeln senkrecht in die Erde, ihre Stängel aufwärts gegen den Himmel richten. Er gibt in seinem Vortrage zuerst die Beobachtungen älterer Naturforscher, DD. Hamels, Bonnets u. A. durch und geht dann zu der Untersuchung über, ob jene Erscheinung bloß einer den Pflanzen innewohnenden Kraft zuzuschreiben sey, oder ob auch andere äußere Kräfte darauf einwirken. Er stellt in dieser Beziehung eine Vergleichung zwischen jener Erscheinung und den elektromagnetischen Erscheinungen auf, kommt dann auf den Satz zurück, daß die genannte Pflanzenerscheinung einer den Pflanzen eigenthümlichen Kraft zugeschrieben werden müsse, untersucht aber gleichwohl, in wie weit äußere Kräfte dabei mitwirken; er zeigt, daß es das Gesetz der Schwere nicht seyn könne, ist aber geneigt, anzunehmen, daß electrische und magnetische Kräfte jene Erscheinung mitbewirken. — Am Schlusse seines Vortrages bittet er die Anwesenden, die für die Zwecke der Versammlung hier getroffenen Anstalten gütig zu beurtheilen, wobei er der Mitwirkung aller dabei beschäftigten Männer rühmend erwähnt. Nach Beendigung dieses Vortrags verliest der zweite Geschäftsführer, Prof. Dr. Jäger, die Statuten der Versammlung, und stellt an sie die Frage, ob eine Aenderung derselben Statt finden solle. Es wird jedoch kein Vorschlag auf Aenderung gemacht. Prof. Widenmann von Tübingen hält dann einen Vortrag zu Ehren des kürzlich verstorbenen Prof. Schübler von dort, in welchem er seine Verdienste um die Naturwissenschaften im Allgemeinen und um die Naturgeschichte Wurtembergs insbesondere hervorhebt. Er hatte in diesem Vortrag behauptet, die Annahme Reums, die Bäume seyen im Winter nicht gefroren, sey durch Versuche Schublers widerlegt worden. Prof. Reum (von Tharand) hat nach Beendigung des Vortrags sogleich um das Wort und suchte zu zeigen, daß man nicht sagen könne, seine Annahme sey widerlegt worden, sie sey nur in Zweifel gezogen worden. Hierauf hält Gemellaro aus Catanea einen lateinischen Vortrag über die geognostischen Verhältnisse des Aetna. Geh. Rath v. Wibeking aus München hält einen Vortrag über die Flüsse; er weist in denselben die Verschiedenheiten derselben hinsichtlich ihrer Betten und der Schnelligkeit ihres Laufs, den Einfluß, den sie auf die Gesteine äußern, die das Bett bilden, ihr Verhalten bei Eisgängen und Aehnliches nach; der Aufsatz wird aus einer gedruckten Schrift abgelesen . . Obrist v. Sobolewski aus Petersburg hält hierauf einen Vortrag über das Platin. Er gibt Nachweisungen über den Reichthum der Platingewinnung in Rußland, über die Beschaffenheit der Platingruben am Ural und die Art seiner Gewinnung im rohen und reinen Zustande. — Zuletzt werden die Sektionen eingeladen, ihre Präsidenten und Sekretäre in ihren Sektionslokalen zu wählen, und die Zeit der Sektionensitzungen festzustellen, so, daß die verschiedenen Sektionssitzungen wo möglich nicht auf die nämliche Zeit fallen werden. — Am nächsten Montag und Mittwoch werden allgemeine Sitzungen seyn. — Der zweite Geschäftsführer kündigt an, daß Se. Maj. der König die Gesellschaft nächsten Sonntag nach Hohenheim eingeladen habe.

(Kassel, 11. Sept.) Der »Nürnb. Korresp.« meldet: Es ist nunmehr als entschieden anzusehen, daß man in Kurhessen auch durch gegenwärtigen, wahrscheinlich in aller Kürze zu Ende gehenden Landtag zu keiner den gesellschaftlichen Verhältnissen mehr entsprechenden, zeitgemäßeren Gemeindeverfassung gelangen wird. Die Deputirten werden nach Hause zurückkehren, ohne selbst dieses von den Städten unseres Landes nicht minder, als von den Landgemeinden längst ersehnte Gesetz ihren Kommittenten als Frucht ihrer ständischen Wirksamkeit zu überbringen. Das fragliche Gesetz hat bei uns ganz eigene Schicksale gehabt. Nach einer ausdrücklichen Bestimmung unserer Verfassungsurkunde (S. 92) sollte dasselbe alsbald gegeben werden; aber aus dem freilich sehr unbestimmten Worchen »alsbald« sind jetzt 4 Jahre geworden, und es können, da erst im November des Jahres 1836 ein neuer Landtag nach dem Schluß des dermaligen zusammengerufen zu werden braucht, leicht noch mehre Jahre hingehen, ehe die Verheißung der Verfassungsurkunde in Erfüllung geht. In sehr liberalem Geiste war der, der ersten Ständeversammlung im Jahre 1832 von der Staatsregierung vorgelegte Entwurf abgefaßt gewesen; damals war eine Zeit, wo das Ministerium bestrebt war, hierin, so wie in vielen anderen Dingen, den Wünschen der Landstände entgegen zu kommen. Die Anforderungen der letzteren waren indessen noch größer, und so kam es, daß die Proposition der Staatsregierung nur mit mancherlei Amendements die Genehmigung der Ständeversammlung davon trug. Inzwischen war ein Wechsel im Ministerium eingetreten, und der Geheime-Rath Hassenpflug, der andere Ansichten hatte, war Chef des Departements des Innern geworden. Die erste Ständeversammlung wurde aufgelöst, und die höchste Sanktion des von den Ständen in manchen Punkten modifizirten Gesetzes unterblieb. Der folgenden Ständeversammlung von 1833 wurde ein neuer Entwurf vorgelegt, der in Ansehung der Liberalität mit dem früheren nicht zu vergleichen war; gleichwohl zeigten sich die Landstände sehr geneigt, damit nur eine Gemeindeordnung zu Stande käme, denselben anzunehmen, wenn nur die Staatsregierung in die Abänderung einiger wenigen Bestimmungen, welche mit den Vorschriften der Verfassungsurkunde gar zu unvereinbar schienen, willigen wollte. Allein auch diesen geringen Modifikationen versagte das Ministerium seine Bestimmung, und das Gesetz wurde abermals nicht promulgirt. Die jetzige Ständeversammlung unterließ nicht, das in dem Staatsgrundgesetze verheißene Gesetz zu sollizitiren; diese wiederholte Sollizitation wurde indessen immer von Seiten der Landtagskommission durch die Versicherung erwiedert, daß der vorzulegende neue Gesetzentwurf bereits unter der Presse sey. Bald aber wurde wieder Auskunft dahin gegeben, daß man, die Wichtigkeit des Gegenstandes in's Auge fassend, mit ei-

Digitized by Google

nee nochmaligen Umarbeitung des Entwurfs beschäftigt sey. Man erfuhr auch in der That, daß der vormalige Landtagskommissär, Hr. Eggena, mit der Redaktion einer ganz neuen Städte- und Gemeindeordnung beauftragt sey. Nachdem darüber wiederum eine geraume Zeit verflossen war, begann das Sollizitiren in der Ständeversammlung von Neuem. Nun wurde die beruhigende Versicherung ertheilt, daß der Entwurf bereits fertig sey, aber die Motive zu demselben, welche doch zugleich mit übergeben werden sollten, noch in Arbeit wären. Endlich, nachdem mehre Monate verstrichen waren, ohne daß eine Vorlage erfolgte, wurde in der Ständeversammlung beantragt, daß die Gemeindeordnung in jeder Sitzung so lange sollizitirt werden möge, bis deren Vorlage Statt haben werde; darauf sah man denn auch wirklich den lange erwarteten Entwurf von der Landtagskommission den Ständen zur Berathung übergeben, die sogleich einen Ausschuß aus ihrer Mitte zu dessen Begutachtung niedersetzten. Die zugleich mit übergebenen Motive füllten 44 Quartseiten im Druck. Der landständische Ausschuß aber war der Ansicht, daß die Artikel dieses Entwurfs mit den ausdrücklichen Bestimmungen der Verfassungsurkunde in deren §. 42 durchaus nicht in Uebereinstimmung zu bringen seyen, vielmehr das Gegentheil von Allen dem enthielten, was das Staatsgrundgesetz verordnete. Jener Paragraph der Verfassungsurkunde lautet: »Die Rechte und Verbindlichkeiten der Gemeinden sollen in einer besondern Städte- und Gemeindeordnung alsbald festgesetzt, und darin die freie Wahl ihrer Vorstände und Vertreter, die selbstständige Verwaltung des Gemeindevermögens und der örtlichen Einrichtungen, unter Mitaufsicht besonders erwählter Ausschüsse, die Bewirkung der Aufnahme in den Gemeindeverband, und die Befugniß zur Bestellung der Gemeindediener zum Grunde gelegt, auch die Art der obern Aufsicht der Staatsbehörden näher bestimmt werden.« Der letztern Bestimmung war zwar in dem Entwurfe Genüge gethan, aber auf eine Weise, daß die Gemeinden noch mehr als bisher als unmündig und einer Kuratel bedürfend behandelt wurden, während die Wahl der Vorstände, Vertreter und Ausschüsse, sowie die Bestellung der Gemeindediener und die Verwaltung des Gemeindevermögens mehr oder weniger von der Regierung abhängig gemacht worden wären. Alle Versuche des landständischen Ausschusses, mit den Regierungskommissarien sich über die Abänderung einzelner Bestimmungen in dem Gesetzentwurf zu verständigen, mißlangen, und der Geheime-Rath Hassenpflug erklärte beharrlich, daß er in keinem Stücke von der Proposition der Staatsregierung abzuweichen vermoge. Bei dieser Lage der Dinge hielt es der Ausschuß mit seinem Gewissen und seiner Pflicht nicht verträglich, die vorgelegte Gemeindeordnung der Ständeversammlung zur Annahme zu empfehlen, und sein Bericht ging darum darauf hin, daß der Gesetzentwurf nur mit wesentlicher Modifikation einzelner Bestimmungen anzunehmen sey. Dieser Antrag des Ausschusses wurde nach lebhaften Diskussionen in der Sitzung vom 1. Sept. mit 35 gegen 5 Stimmen angenommen, und der solchergestalt modifizirte Gesetzentwurf ging an das Ministerium zum Behuf der Auswirkung der höchsten Sanktion zurück, welche aber unter diesen Umständen um so weniger zu erwarten ist, als die Landtagskommission sich gleich nach Fassung dieses Beschlusses von Seiten der Ständeversammlung für ermächtigt erklärte, derselben zu eröffnen, daß die Staatsregierung in die vorgeschlagenen Modifikationen nicht willigen könne.

(Vom 19., 12 Uhr Mittags.) In der heutigen Vormittagssitzung der Ständeversammlung stellte der Präsident nach näherem Vortrag über die Sachlage hinsichtlich des Militäretats das Amendement: für die mit dem 1. Juli 1835 ablaufende Hälfte der Finanzperiode die zuletzt von der Staatsregierung angesonnene Summe von 719,000 Thalern, unter dem verfassungsmäßigen Vorbehalt der Nachweisung bei der Rechnungsablage, zu bewilligen, — für die weitere Periode aber die bisherige ständische Gesammtbewilligung von 708,000 Rthlrn. eintreten zu lassen, mit dem Vorbehalt für die Staatsregierung, wenn die Praxis bis dahin die Unzureichlichkeit dieser Bewilligung ausgewiesen, den außerordentlich zu berufenden Ständen weitere Eröffnungen dieserhalb zu machen. Die HH. Wippermann, Thielepape, Eberhardt, Endemann u. a. m. unterstützten das Amendement. Nachdem mehre von andern Mitgliedern gestellte Unteramendements abgelehnt waren, wurde über das Amendement des Präsidenten abgestimmt, und, da sich Stimmengleichheit ergab, die zur Beschlußnahme erforderliche zweite Abstimmung, geschäftsordnungsgemäß, auf die nächste Sitzung ausgesetzt.

Italien.

(Neapel, 6. Sept.) Das Dampfschiff »Francesco I.« mit dem Infanten Sebastian von Spanien und seiner Gemalin der Prinzessin Maria Amalie, Schwester des Königs, an Bord, wird heute erwartet. Man will wissen, dieser junge Fürst habe außer dem Zwecke, eine Vergnügungsreise zu machen, auch andere Absichten, und sein Aufenthalt in Neapel hänge mit dem sehnlichen Wunsche der Regentin von Spanien zusammen, die Gesinnungen ihres königl. Bruders mehr zu ihren Gunsten zu lenken. — Dom Miguel hat an mehre sich hier aufhaltende englische Offiziere der Marine auf halbem Sold geschrieben, um sie für die, wie es heißt in Holland, vorbereitete Expedition nach Portugal anzuwerben. Trotz der vortheilhaften Bedingungen, welche er angeboten hat, sind seine Anträge hier wenigstens erfolglos geblieben. — Der König, über dessen Privatleben eine bittere Satyre in einem der neuesten Blätter der »Gazette de France« erschien, die seinem Thun und Treiben gern den Anstrich des Lächerlichen geben mochte, und in welcher man seine gerade und offene Weise in ein falsches Licht stellt, ist von diesem Pasquill, dessen Verfasser man in der nächsten Umgebung des Monarchen vermuthet, auf das Empfindlichste verletzt worden, und hat die Zahl der Personen, die Abends beim Familienzirkel Zutritt hatten, bedeutend beschränkt. — Die Phänomene des Vesuv haben zwar nachgelassen, aber sind noch immer beunruhigend genug. Jeden Tag erheben sich ungeheure Rauchsäulen aus dem Innern des Kraters, die sich gewöhnlich in einen durchdringenden feinen Aschenregen auflösen, und von Zeit zu Zeit von gewaltigen Detonationen begleitet sind. Der bekannte Cicerone des Vesuv, Salvatore, ist der Meinung, eine noch furchtbarere Eruption sey fast unvermeidlich. Er stützt diese Voraussagung darauf, daß der letzte Ausbruch, so verderblich er auch war, doch im Verhältnisse zu der Masse des brennbaren Stoffes, der im Innern dieses Höllenschlundes gähre, nur unbedeutend gewesen sey. Was man am meisten besorgt, ist, daß die nächste Eruption sich auch wieder in der Mitte des Berges Bahn brechen und die Richtung von Portici nehmen könne. Die Lava, deren Alles zerstörender Lauf erst am 1. d. gehemmt wurde, ist bis etwa eine Miglie von Scafati, einer kleinen Fabrikstadt am Flusse Sarno, vorgedrungen, und hätte fast die Verbindungen zwischen Nola und Castellamare unterbrochen, indem sie nur ungefähr einige hundert Schritte von der großen Landstraße entfernt stille stand. 300 Familien haben ihr Obdach, die Ergebnisse einer vielversprechenden Weinlese und ihr kleines Eigenthum unwiederbringlich verloren. Das Elend dieser armen Leute ist gränzenlos. — Von Seiten der Regierung sind den Hülfsbedürftigen 5000 Dukati (ungefähr 22,000 Fr.) angewiesen worden, aber der Verlust der Gemeinden del Mauro, San Giovanni, Capofeeco und Torcino mag wohl das Hundertfache dieser Summe betragen. — Der König war schon zweimal da, wo die Noth aufs Höchste stieg, und hat mit freundlichen Worten und reichlichen Gaben manchen herben Schmerz gemildert.

Benachrichtigungen.

[1564] **Kundmachung.**

Bei der neu zu errichtenden k. k. Tabakfabriken-Direction in Wien, sind die Stellen eines Fabriken-Inspectors, dann eines Inspectors-Adjunkten systemisirt worden, deren wesentliche Bestimmung darin besteht, unter Oberaufsicht des Tabakfabriken-Directors, sämmtliche k. k. Tabakfabriken in den österreichischen Provinzen in technischer Beziehung zu leiten und zu überwachen.

Diejenigen, welche sich entweder um die Stelle des Inspectors, mit welchem ein Gehalt jährlicher Zweitausend fünfhundert Gulden Konv. M., dann ein Quartiergeld von jährlich vierhundert Gulden Conv. M. verbunden ist; oder um die Stelle des Inspectors-Adjunkten, welche einen Gehalt von jährlichen Zweitausend Gulden CM. dann ein Quartiergeld von jährlich dreihundert Gulden CM. zu beziehen haben wird, zu bewerben gedenken, haben ihre Gesuche längstens bis Ende Dezember 1834 bei der k. k. allgemeinen Hofkammer in Wien zu überreichen.

Die Bewerber werden sich in ihren Gesuchen durch legale Zeugnisse auszuweisen haben:

1) über ihr Lebensalter, Geburts- und Wohnort;

2) über ihre letzte und frühere Beschäftigung;

3) über ihre theoretischen und praktischen Kenntnisse, im Fache der Tabakkultur und der Tabakfabrikation, so wie in den auf die letztere sich beziehenden Zweigen der Chemie und Mechanik;

4) über ihre Kenntnisse im Rechnungsfache und über die Sprachen, deren sie im Reden und Schreiben mächtig sind; endlich

5) über ihre Rechtlichkeit und unbescholtenen Lebenswandel.

Wien am 26. August 1834.

[1557] **Bekanntmachung.**

Im Bureau des Journal des Dames, großer Hirschgraben Lit. F. Nro. 62, sind fortwährend folgende Artikel zu haben:

Aechtes köllnisches Wasser von F. M. Farina pr. Flasche 48 kr. pr. Kistchen 4 fl.

Balsam von Chiron (Baume de Chiron) das Büchschen zu 24 kr. und 48 kr.

Stahlkugeln von Nancy, 36 kr. per Stück.

Tabak de Paris das Pfund 2 fl. 42 kr.

Gesundheits-Pillen (Grains de santé) von Dr. Franck. Die Schachtel zu 1 fl., 1 fl. 40 kr., 3 fl. und 6 fl.

[1534] Die Patent-Stahl-Schreibfedern von Joseph Gillott

welche durch ihre Güte schon sehr berühmt waren, sind nun durch erneuerte Verbesserungen zur höchsten Vollkommenheit gediehen und lassen jetzt in ihrer Elasticität und Feinheit, so wie durch den zugleich bedeutend herabgesetzten Preis nichts zu wünschen übrig.

Von diesen Patent-Stahl-Schreibfedern ist

das Haupt-Depot

bei Herrn Fried. Dettenhauser Sohn in Frankfurt a. M., Steinweg neben dem weißen Schwan, wo sie in Partien und im Einzelnen zu haben sind. Die Engros-Käufer genießen besondere Vortheile.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1369] **Bekanntmachung.**

Eine goldene Damenuhr;
2 Paar goldene Ohrringe;
3 goldene Fingerringe, unter welchen sich ein Trauring befindet;
1 silbernes Büchschen;
1/12 Thalerstück zum Umhandeln;

sind, da sich deren Besitzer über den rechtmäßigen Erwerb dieser Sachen nicht legitimiren konnte, von einer auswärtigen Behörde der unterzeichneten Stelle abgegeben worden, um darüber Erkundigung einzuziehen, ob sie vielleicht dahier entwendet worden seyen.

Es werden daher alle diejenigen, welche an die obengenannten Gegenstände Ansprüche haben, aufgefordert, solche bei der unterzeichneten Stelle baldmöglichst geltend zu machen.

Frankfurt a. M. den 20. September 1834.

Polizei-Amt.

[1496] **Edictalladung.**

Der hiesige Bürger und Handelsmann Johann Conrad Mais jun. ist heute bei unterzeichnetem Gericht mit einem Gutsabtretungsgesuch eingekommen, und es ist sofort über dessen Vermögen der Concurs erkannt worden.

Es werden daher alle und jede, welche an denselben aus irgend einem Rechtsgrund einen Anspruch zu machen haben, edictaliter hierdurch vorgeladen, um in dem auf

Montag den 17. November l. J., Vormittags 10 Uhr,

angesetzten Termin, vor der angeordneten Commission, entweder persönlich oder durch legale Anwaltschaft ihre Forderungen zu liquidiren, und über ein ihnen etwa zustandiges Vorzugsrecht zum Protocoll zu verhandeln, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse.

Es wird auch keine weitere Citation mehr erfolgen, sondern nur nach Reproduction dieser Ladung die Präclusion der nicht erschienenen Gläubiger in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

Frankfurt den 3. September 1834.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Schmid, Director.
Haetmann, Ir Secr.

[1532] **Edictalladung.**

Ge. Hess. Hofgericht zu Gießen hat gegen den überschuldeten Kaspar Margolf von Gailshausen den Concurs-Proceß erkannt.

Alle diejenigen, welche Ansprüche und Forderungen zu machen haben, werden daher aufgefordert, diese so gewiß im Termin

Donnerstag den 23. October l. J., früh 10 Uhr,

dahier anzuzeigen und zu liquidiren, gegenfalls sie ohne besonderes zu erlassendes Praclusivdecret ausgeschlossen werden.

Grunberg den 8. September 1834.

Gr. Hess. zum Landgericht daselbst gehöriges Patrimonial-Gericht Rabenau.
Kraft. Rayß.

[1551] Demnach es zur Anzeige gekommen, daß der hier bevormundete Sohn des weiland hiesigen Doctoris medicinae Uhthoff, Namens Eginhard, welcher als Wundarzt in Kaiserlich Brasilianischen Diensten gestanden, am 10. März 1832 am Bord eines Brasilianischen Kriegsschiffes verstorben ist, dessen Leben aber überall nicht bekannt sind; so werden alle diejenigen, welche aus einem Erbrechte an das hier verwaltete Vermögen des besagten Eginhard Uhthoff Anspruch zu machen beabsichtigen, zur Anmeldung und Klarmachung ihrer Ansprüche auf

den 29. Mai k. J.

vor hiesiges Stadtgericht unter der Verwarnung vorgeladen, daß die sich nicht Meldenden mit ihren Ansprüchen an das gedacht hiesige Vermögen des vorbenannten Verstorbenen ausgeschlossen und selbiges demjenigen, welcher sich als Erbe legitimiren wird, ausgeantwortet werden solle.

Signatum Hannover den 26 August 1834.

Das Stadtgericht der Königlichen Residenzstadt.
Iffland, Dr.

[1377] Folgende zu Gunsten des verlebten Herrn Geheimenraths von und zu Buttlar ausgestellte Schuldverschreibungen sollen während der französischen Retirade im Jahre 1813 und dem in Buttlar stattgehabten Brande abhanden gekommen seyn:

Nr.	Namen und Wohnort des Schuldners	Tag der Urkunde	Betrag
1	Theodor Falkenhahn zu Oberaufhausen	9. September 1805	410 fl.
2	Conrad Wigel und resp. Peter Kiel zu Oberweisenborn	29. Juli 1809	300 fl.
3	Wittwe nun Simon Hempel zu Oberweisenbern	10. Juli 1811	400 fl.
4	Peter Kehl nun Valentin Fischer zu Unteraufhausen	1. December 1809	200 fl.
5	Gemeinde Oberweisenborn	14. März 1808	200 fl.
6	Gemeinde Grisselbach	3. März 1809	200 fl.

Auf erfolgten Antrag des Betheiligten werden die Besitzer gedachter Urkunden aufgefordert, solche im Termin

den 12. November d. J., Vormittags 10 Uhr,

im Original hier vorzulegen, und ihre Ansprüche zu begründen, oder zu gewärtigen, daß dieselben für ungültig und der Imporant als Forderungsberechtigter erklärt werde.

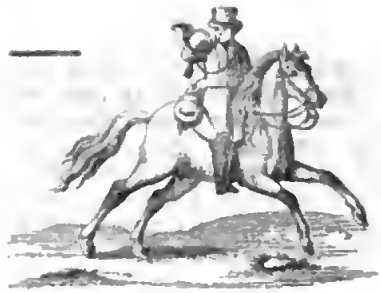
Citerfeld den 12. August 1834.

Kurhessisches Justiz-Amt.
Simon.
vt. Göhring.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayerhoffer.

Digitized by Google

N: 265. — Montag — 22 September — 1834.



Frank=furter Ober-Postamts-Zeitung.

Auf die »Ober-Postamts-Zeitung« und das täglich damit verbundene »Konversationsblatt« kann man sich für das letzte Quartal 1834 mit Zwei Gulden abonniren. Die seit dem 1. Juli d. J. beiden Blättern gegebene Ausdehnung, ohne Preiserhöhung, beweist das Streben der Redaction nach der Gunst des Publikums. Sie wird darin nicht nachlassen, vielmehr in Mittheilung und Beleuchtung der politischen Nachrichten, so wie in der Sorge für abwechselnde und ansprechende Unterhaltung, den Beifall der Leser immer mehr zu verdienen suchen.

Man abonnirt in Frankfurt auf der Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, auswärts bei den resp. Postämtern.

Frankfurt, den 21. September.

Die gegenwärtige Lage Spaniens ist der Gegenstand der allgemeinsten Aufmerksamkeit. Man fragt sich, wie es gekommen, daß mit Ferdinand's VII Tod so plötzlich eine politische Regsamkeit an die Stelle zehnjähriger stummer Unterwerfung getreten? Recht auffallend erkennt man dabei die Zauberkraft der Grundsätze, worauf man sonst die Einrichtungen der Staaten zu stützen gewohnt war. So lange Ferdinand lebte, konnte die Partei der Bewegung, die Partei der Kortes von 1812 und 1820, die doch gewiß unzählige Anhänger im Schooße der Nation hatte, selbst nach der Julirevolution ihre Reaction nicht beginnen. Also hat Ferdinand, der König, obschon so vieles gegen ihn einzuwenden war, als Individuum so große politische Bedeutung gehabt, daß er allein, oder vielmehr nur die Anerkennung des Princips, kraft dessen er auf dem Throne saß, die Verwaltung in ihrem, obschon so äußerst mangelhaften, Gange erhielt. In dem Augenblick, wo er verschied, waren die Schleußen geöffnet, die das revolutionäre Gewässer einzuhalten hatten. Das Princip konnte seine Kraft nicht äußern, weil Ferdinand unklugerweise an der Thronfolgeordnung gezerrt und der Gemahlin zu gefallen ein Kind zur Krone berufen hatte. Die Regentin, um ihrer Tochter willen Feindin des Prätendenten, mußte sich, da dieser als das Haupt der Absolutisten galt, nothgedrungen auf die entgegengesetzte Seite werfen und selbst die Hand bieten zur Entkräftung des Regierungssystems. Sie beschritt die Bahn der Concessionen, und man weiß, wohin die führt. Bald war das Ministerium Zea, das sich halbliberal halten wollte, nicht mehr auf der Höhe der Tagesmeinung. Von seiner Auflösung an datirt sich die spanische Revolution. Wenigstens hoffen alle Pariser Oppositionsblätter, daß die jetzigen Vorgänge zu Madrid Symptome einer vollständigen Umwälzung sind. Es versteht sich, daß sie Partei nehmen gegen die Regierung und alle Weisheit in den Procuradores concentrirt erachten. Man darf indessen annehmen, daß die einflußreichen Mitglieder der Kortes die politische Wichtigkeit der französischen Journalpresse erkennen und den Freunden zu Paris die Materialien zur Vertheidigung ihrer Schritte nicht werden fehlen lassen. Darum ist räthlich, der Polemik, welche sich über die spanischen Angelegenheiten entsponnen hat, und der es sobald nicht an Nahrung fehlen dürfte, aufmerksam zu folgen. Wir haben, nach dem »J. d. Debats«, die Besorgnisse des Cabinets angedeutet; nachstehend ein Gegenstück dazu in dem Auszug eines Artikels, der sich im »National« vom 17. Sept. findet.

»Als sich die Wittwe Ferdinand's VII genöthigt sah, das ihr von ihrem Gemahl vermachte Ministerium zu verabschieden, sagte Martinez de la Rosa, der aus der Verbannung an's Ruder gerufen wurde, zu seinen Freynden: »Meine Aufgabe ist einfach: ich soll Spanien von dem Despotismus, der sich liberal gebehrdet, wie ihn mein Vorgänger Zea probirt hat, zur Vereinigung der Stellvertreter der Nation führen. Sind einmal die Kortes beisammen, so lasse ich sie sorgen; meine Rolle geht nicht weiter.« Martinez de la Rosa hatte, als er sich so äußerte, die Lage Spaniens begriffen und sich selbst richtig geschätzt. In der That ist er, als Staatsmann, nur für eine Uebergangsperiode geeignet. So wie er sich aber im Besitz der Gewalt sah, verlor er, wie das gewöhnlich ist, den Kopf. Er selbst, die Kollegen, die er sich genommen, die Mitglieder des Regentschaftsraths, kurz alle Individuen, die an der Regierung Theil nehmen, sind in klägliche Irrthümer verfallen, und kennen weder ihr Land, noch ihre Zeit, noch den unaufhaltsamen Gang der Ereignisse. Die Monarchie, der sie zu Hülfe kommen sollten, lag an zwei Krankheiten darnieder: der Minderjährigkeit der Königin und dem Erbfolgekrieg. Sie haben versucht, die hinfällige Monarchie zu retten, indem sie ihr eine Art Constitution einimpften und ihre Wurzeln von der apostolischen auf die liberale Seite lenkten. Sie haben geträumt, man könne in Spanien Thron und Freiheit beisammen haben. Um dieses Trugbild ihrer Einbildungskraft zu verwirklichen, haben sie dem Ausland verbrauchte Theorien abgeborgt und sie für Spanien zugeschnitten. Ihre ganze Politik war Nachäfferei. Ihr »königliches Statut« ist ein Plagiat, das sie der englischen Schule zurückgeben sollten. König und Volk, die zwei grossen Staatsgewalten, sollen durch die Aristokratie ponderirt werden. Also hat Frankreich umsonst das Beispiel gegeben, wohin es führt, wenn man die Nationalvertretung in zwei Kammern spaltet? Aber man sehe auch, wie die Proceres einschrumpfen gegen die Procuradores. Kaum geboren, ist die spanische Pairskammer schon so alt und runzelig, wie die französische. Die Verfassungsformen entlehnten die spanischen Minister von England, die Regierungsweise von Frankreich. Weil bei uns die »rechte Mitte« sich so trefflich bewährt hat, sollte sie auch in Spanien Wunder thun. Hier aber war der Irrthum noch stärker, der Fehler noch unverzeihlicher. Spanien ist kein Land für die »rechte Mitte.« Nicht nur widerstrebt ihr der leidenschaftliche Character der Nation, sondern die materiellen Interessen, die geschichtlichen Erinnerungen und die Gewohnheiten des Volks sind dagegen. Es gibt in Spanien noch keinen vermögenden Mittelstand.

Digitized by Google

Kaum fängt er an, in den Städten sich zu bilden. Die Nation zerfällt in zwei große Abtheilungen: Bevorrechtete (Adel und Klerus) und Volk. Die Interessen sind so geschieden, wie die Klassen. Der Klerus verlangt, in seinem Besitz erhalten zu werden: er will weder Grund und Boden, noch Zehnten, noch Steuerfreiheit, aufgeben; das Volk fordert Theilung der Ländereien und gleichmäßige Zuziehung bei den Staatslasten. Spanien hat wenig Handel, geringen Kunstfleiß — es besorgt darum weniger die mit jeder Umwälzung verknüpfte Störung der Gewerbe. Warum sollte Spanien eine Revolution fürchten? Die Reben der Mancha, die Kornfelder Castiliens, die Heerden Estramadura's, werden dem wenig bedürfenden Volke stets zureichenden Unterhalt gewähren. Dabei gilt von Spanien mehr als von jedem andern Lande, daß es darin zwei Nationen gibt — eine zahlende und eine bezahlte. Die Menge der Angestellten ist unermeßlich, die der Bewerber um Aemter nicht minder groß. Seit 1808 haben so viele Aenderungen Statt gefunden, daß sich eine Art Krieg organisirt hat zwischen den Leuten, die angestellt sind, angestellt waren, oder angestellt werden wollen, so daß sich kein Raum mehr findet für die Indifferenten, die in andern Staaten die große Mehrheit machen und eben darum dem System der »rechten Mitte« huldigen. Es kommt hinzu, daß der Spanier seit lange gewohnt ist, sich nur zwei Arten von Regierung als möglich zu denken: Die absolute Gewalt oder das Volksregiment; den Re netto, oder die Kortes von 1812 und 1820. Hiernach steht zu erwarten, daß wir 1835 entweder Don Karlos mit dem Absolutismus, oder die Kortes mit einer Republik zu sehen bekommen.«

* * *

Die Nachrichten aus Madrid reichen bis zum 11. Sept. Damals war das Ministerium noch nicht aufgelöst oder modifizirt. Die Finanzkommission hatte ihren Bericht abgestattet. Er wurde am 11. Sept. in der Kammer der Procuradores verlesen und lautet wie folgt.

»Die Kommission hat den am 7. Aug. von dem Finanzminister eingebrachten Gesetzvorschlag geprüft. Sie ist dabei auf viele Hindernisse gestoßen, die sie nicht wegzuräumen vermochte. Die Notizen, welche ihr geliefert wurden, waren weder zahlreich noch gnügend. Sie verlangte die Budgets von 1832 — 1834, allein der Minister erklärte, es seyen keine nach 1831 vorhanden. Diese Nachlässigkeit erregte mit Recht Erstaunen. Die Kommission glaubt, nach reiflicher Prüfung, daß zur Deckung des laufenden Defizits und der außerordentlichen Ausgaben 200 Mill Realen (50 Mill. Fr.) hinreichen. (79 Mill. Differenz zwischen der Einnahme und den Ausgaben, 21 Mill. zu zahlende Zinsen, 100 Mill. Kriegskosten.) Die Kommission schlagt vor, die Regierung zur Aufbringung dieser 200 Mill. zu ermächtigen. Sollte ein Anlehen dazu nöthig seyn, so ist wohl den inländischen Kapitalisten der Vorzug zu geben. Mit diesen 200 Mill. wird, nach dem Dafürhalten der Kommission, die Regierung auskommen können, wenn sie sparsam ist und Reformen einführt. Angehend die Schuld im Ausland, so hat die Kommission diese so streitige als unendlich wichtige Frage in genaue Untersuchung gezogen. Der Gesetzvorschlag erklärt alle Anleben vor und seit 1823 für Staatsschuld. Aber diese Schuld hat nicht einerlei Ursprung. Die Kommission hat sie in zwei Klassen getheilt. Schuld von den Kortes contrahirt und anerkannt, und Schuld, die von den Kortes weder contrahirt noch anerkannt worden ist. Die zweite Klasse hat angefangen sich zu bilden am 16. Juli 1823 durch das Guebhardsche Anlehn zu Gunsten einer rebellischen Junta. Dieses Anlehn war eins der Werkzeuge, wodurch in Spanien die rechtmäßige Regierung zerstört, der König aus der Mitte der Nationalstellvertretung gerissen und einer Faction hingegeben wurde, die unser Vaterland mit Hülfe von 100,000 französischen Bajonetten unterdrückt hat. Von da an hatte der Mißbrauch mit den Anleben kein Ziel und keine Schranke. Sie wurden gewirkt ohne Zustimmung der Nation, ja ohne Befragung der ersten Staatskörperschaften, die doch, da die Kortes fehlten, zu Rath gezogen werden mußten. Die Kortes aber hatten 1823 zu Cadix feierlich decretirt, daß die Nation kein Anlehen, wozu ihre Repräsentanten nicht gewillige, anerkennen werde. Die Darleiher mußten dieß. Der König, damals noch bei den Kortes, sanctionirte das Decret. Verträge mit zum Unterzeichnen nicht ermächtigten Personen sind ipso jure ungültig. Heute noch solche gesetzwidrige Verträge anerkennen, hieße die freiheitödtenden Plane und die sträflichen Hoffnungen des Prätenden begünstigen. Die Vertheidiger der Anleben sagen, wir würden unsern Kredit verlieren. Aber kann unser Kredit leiden, wenn wir eine ungerecht an uns geforderte Rückzahlung verweigern? Uebrigens hängt der Kredit Spaniens nicht ab von Anerkennung der fremden Schuld, sondern von Einführung der Ordnung und Stetigkeit in der Verwaltung, die aus dem System fortschreitender Freiheit sich entwickeln wird. So lange nicht Aller Rechte gesichert sind, wird weder unser Nationalreichthum zunehmen, noch das Vertrauen der Kapitalisten wachsen. Nach diesen Grundsätzen und weil die Kommission der Meinung ist, daß die Hülfsquellen des Staats zureichen, um alle gesetzlich übernommene und anerkannte Verpflichtungen in Bezug auf die Staatsschuld einzuhalten, schlägt sie folgende Artikel vor: 1. Alle von den Kortes in den Jahren 1820 — 1823 im Auslande contrahirte Anleben sind für gesetzlich erklärt und als Staatsschuld anerkannt; die resp. Liquidation wird vorbehalten. 2. Der Finanzminister hat einen Gesetzvorschlag, die Liquidacion und Rückzahlung dieser Anleben betreffend, einzugeben. 3. Die Nation erkennt sich nicht als Schuldnerin der Anleihen, welche bekannt sind unter den Namen königliches Anlehn — oder Guebhardsches —, Perpetuelle Rente, 3 pCt.-Rente und aufgeschobene Schuld (emprunt royal, rente perpetuelle, rente 3 pct., dette différée), als welche Anleben seit 1823 bis jetzt contrahirt worden sind. 4. Ausgenommen sind von vorstehender Bestimmung die 60 Mill. für englische Reclamationen und die 12 Mill. Schuld an die Vereinten Staaten. 5. Die Anerkennung der Schuld an Frankreich 1320 Mill. für Kriegskosten von 1823 her), welche durch Vertrag vom 30. Dez. 1828 regulirt ist, wird ausgesetzt, bis die Kortes diesen Vertrag werden untersucht haben. Doch wird diese Schuld wie bisher ununterbrochen verzinst und amortisirt.«

So der Bericht der Finanzkommission, d. h. der Mehrheit derselben (5 Mitglieder von 9). — Die Minorität der Kommission hat ihre abweichende Ansicht in einem besonderen Bericht ausgesprochen. Sie will, daß alle vor und nach 1823 contrahirten Anleben als Staatsschuld erklärt werden sollen und schlägt vor, die unbezahlt gebliebenen Zinsen der Cortesschuld zu capitalisiren und jährlich mit 1/30 in die active Schuld eintreten zu lassen, den Tilgungsfond der Cortesbons und der perpetuellen Rente (worunter auch das Guebhardsche Anleben zu begreifen) auf 1/2 % herabzusetzen.

— Die Procuradores beschäftigten sich noch mit der »Declaration der Rechte.« Die Minister haben aufgehört sich zu widersetzen, und so werden die einzelnen Artikel fast einstimmig angenommen.

— In der Sitzung der Procuradores vom 9. Sept. stellte General Butron den Ministern die Frage, wie es mit dem Bürgerkrieg in Navarra und auf andern Punkten stehe? Er klagte, die öffentliche Sicherheit sey allenthalben, und bis vor die Thore von Madrid, gefährdet. Martinez de la Rosa antwortete. Er gestand zu, daß der Gebirgkrieg in Navarra (das er mit der Vendee und Calabrien verglich) seinem Ende nicht sehr nahe sey und suchte zu zeigen, daß nur Geldmangel im Staatsschatze die Anwendung noch kräftigerer Mittel

Digitized by Google

hindere. In den insurgirten Provinzen stünden 40,000 Mann und in Castilien 15,000; mehr Truppen könne man nicht aufstellen, weil die Finanzen es nicht erlaubten.

Oesterreich.

(Wien, 16. Sept.) [Durch außerordentliche Gelegenheit.] 5pCt. Metall.-Obligat. 99 1/16; 4pCt. Metall.-Obligat. 89 1/16; Partiale 137 3/4; fl. 100 Loose – ; Stadt-Banko 57 7/8; Bank-Aktien: 1239 3/4-40.

— Briefe aus Bucharest zeigen an, daß die Hospodare der Fürstenthümer und mehre Großbojaren, wie früher von dem Sultan, so nun auch von dem Kaiser von Rußland mit Orden reich beschenkt worden seyen. — Aus Brünn haben wir über das Befinden JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin, der Erzherzoge, so wie des Kronprinzen von Baiern nur erfreuliche Berichte. Der türkische nach London bestimmte Gesandte, Namik Pascha, war, um eine Audienz bei Sr. Maj. nachzusuchen, am 10. d. in Brünn eingetroffen.

(Triest, 12. Sept.) Man erwartet hier zu Anfange des künftigen Monats den k. k. österr. Gesandten am k. griechischen Hofe, Ritter Prokesch v. Osten, auf seiner Reise nach Nauplia. Wie man versichert, hat derselbe zuvor eine Reise nach Baiern unternommen, um mit dem Könige wegen der künftigen Haltung des griechischen Gouvernements Rücksprache zu nehmen, insbesondere wegen Neutralisirung des im Stillen sich fortwährend zum unbeschreiblichen Nachtheile für die Regierung Griechenlands bekämpfenden fremden Einflusses, wodurch der Parteigeist der Griechen, statt endlich zu verschwinden, immer neue Nahrung erhält.

Deutschland.

(München, 16. Sept.) Ein hiesiges Blatt schreibt, daß das gewerbsame Städtchen Chamm, im baierischen Walde gegen Böhmen zu gelegen, durch Brandlegung ein Raub der Flammen geworden sey. Heute spricht man davon, daß in Amberg in der obern Pfalz 70 Häuser auf die nämliche Weise abgebrannt seyen. In unserer Gegend brennt es fortwährend fast jede Nacht. Auf die Entdeckung der Mordbrenner wurden Belohnungen ausgesetzt. In unserer Stadt selbst gehen Nachts starke Militärpatrouillen, und die kön. Gebäude wurden der Aufsicht einer Abtheilung der Bürgergarde unterstellt. — Nachdem hier bereits ein ausgezeichnetes Taubstummeninstitut besteht, so sollen nach dem Willen des Königs solche Schulen in allen übrigen Kreisbauptstädten allmählig errichtet werden, sofern die Landräthe der verschiedenen Kreise die nöthigen Summen dazu bewilligen. — Dem Volksschulwesen in Baiern steht eine wichtige und sehr zweckmäßige Veränderung bevor. Der Unterricht in den Volksschulen, vom 5. oder 6. Lebensjahre anfangend, soll nämlich, wie man bestimmt vernimmt, nicht mehr nur bis zum 12., sondern bis zum 14. Jahre dauern, dagegen die Verbindlichkeit zum Besuche der Feiertagsschule mit dem Austritte des 17. Jahres aufhören. (Sch. M.)

(Mainz, 19. Sept.) Heute wurde eine Proklamation durch öffentlichen Anschlag zur allgemeinen Kenntniß gebracht, in Betreff der an diesem Tage von Oesterreich an Preußen übergegangenen Berechtigung zur Besetzung der Gouverneurstelle der Bundesfestung Mainz. Wie bekannt haben S. M. der König von Preußen Ihren Bruder, den Prinzen Wilhelm von Preußen, zum künftigen Gouverneur von Mainz und den Generallieutenant Freiherrn, v. Müffling, zu dessen Stellvertreter als Vicegouverneur, ingleichen S. M. der Kaiser von Oesterreich den Generalmajor Freiherrn Piret v. Bihain, zum künftigen Festungskommandanten ernannt.

(Wiesbaden, 15. Sept.) Nach der vor Kurzem erfolgten Rückkehr Sr. H. unseres Herzogs aus den nordischen Seebädern nach dem Schlosse zu Biberich hofft man, daß die Ungewißheit, worin wir uns in unserem Lande noch immer wegen des zu erwartenden oder nicht zu erwartenden Anschlusses Nassau's an den preußischen Zollverein befinden, nunmehr in aller Kürze ein Ende nehmen wird. Die Resultate der über diesen Gegenstand während der Reise des Herzogs in Berlin gepflogenen Unterhandlungen sind, wie man vernimmt, hier angelangt. (Schw. Merk.)

Holland.

(Amsterdam, 18. Sept.) Das Spiel, das fortwährend in den span. Fonds getrieben wird, ist in der That außerordentlich; wer hätte nicht glauben sollen, daß die Perp. zu Folge der gestern verbreiteten ungünstigen Gerüchte abermals zurückgeben würden? Heute waren wiederum für die Perp. höchst günstige Gerüchte im Umlauf und sie nahmen einen bedeutenden Aufschwung. Eben so wie gestern wurde besonders in den 5 pCt. sehr viel gethan. Ihr Eröffnungspreis war 38 1/2 und sie stiegen, da belangreiche Einkäufe für belg. Rechnung realisirt wurden, auf 39 1/4; sobald aber diese Anschaffungen aufhörten, gingen sie wieder zurück. In den 3 pCt. war der Umsatz ziemlich lebendig und auch die ausgestellte Schuld erfuhr bei weniger Handel eine Erhöhung von 1 1/2 pCt. Die Kortesb. konnten sich, trotz der höhern Kursnotirungen an der Londoner Börse auf ihrer gestrigen Höhe nicht halten und deren Coupons erfuhren einen Rückgang von nicht weniger als 3 1/2 pCt.; die willige Haltung der Perp. scheint das Weichen der Kortesb. und ihrer Coupons verursacht zu haben. Die holl. Effekten waren im Allgemeinen williger und vornämlich geschahen in den 5 pCt. bedeutende Ankäufe für engl. Rechnung. 2 1/2 pCt.: 51 5/8; 5 pCt.: 98 9/16; Kansb.: 22 5/16; Syndikat. 4 1/2 pCt.: 89 3/4, 7/8; 3 1/2 pCt.: 72 1/4; span. Perp.: 5 pCt.: 37 7/8; 3 pCt.: 25 3/8; Kortesb. 41.

Frankreich.

(Paris, 18. Sept.) Eine telegraphische Depesche vom 16. meldet, daß die Insurgenten aus Guipuzcoa einen Versuch gemacht haben, Tolosa zu überfallen, was ihnen aber nicht gelungen. Sie standen am 15. bei Oyarzun. Zumalcarregui war am 13. in der Gegend von Estella. Rodil, Lorenzo und Figuiera marschirten auf ihn los. Die Junta ist zu Etchalar. Don Karlos war nach Biscaya zu geblieben.

— Das »Journal de Paris« sagt: »Die Kommission der Procuradores, welche den Gesetzvorschlag über die Staatsschuld Spaniens zu prüfen angewiesen war, hat sich in zwei entgegengesetzte Meinungen gespalten; die eine hatte 5, die andere 4 Stimmen für sich. Die Wichtigkeit des Gegenstandes hat zu einer ungewöhnlichen Maßregel geführt: die Mehrheit und die Minderheit haben beide ihren Bericht eingegeben, und beide Berichte wurden in der Kammer verlesen. (S. oben.) Die Procuradores discutirten noch über die »Declaration der Rechte.« Die ferneren Artikel dieses politischen Manifestes wurden mit größerer Stimmenmehrheit votirt, als die früheren.«

— 5 pCt. Rente 104, 80; 3 pCt. Rente 76, 20; 5 pCt. Neapl. 93, 50; 5 pCt. Rente perpetuelle 35 1/2; 3 pCt. Rente perpetuelle 25 7/8.

Großbritannien.

(London, 16. Sept.) Stocks: 90 3/4. Spanische 52 3/4.

— Zu Portsmouth ist ein holländisches Linienschiff von 84 Kanonen nebst einer Brigg von 12 Kanonen eingelaufen; am Bord der letzteren befindet sich der Prinz Wilhelm Friedrich, Enkel des Königs der Niederlande. Derselbe stieg ans Land, ward mit vielen Ehren empfangen nnd speiste bei dem Gouverneur Sir Th. Macmahon.

Angekommen: Se. Exz. Graf Mensdorf, k. k. österr. Feldmarschalllieutenant und Kommandirender in Böhmen.

Digitized by Google

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1288] **Edictalladung.**

Dem königl. Frauenkloster zum heiligen Kreuz in Regensburg sind die in dem nachstehenden Verzeichnisse aufgeführten Urkunden zu Verlust gegangen. Behufs der Mobilisirung dieser, bei der kgl. Spezial-Schuldentilgungs-Kasse zu München anliegenden Kapitalien hat das besagte Frauenkloster auf Amortisation dieser Urkunden angetragen.

Die unbekannten Besitzer dieser Dokumente werden daher hiermit öffentlich aufgefordert,

binnen 6 Monaten a dato

solche bei unterfertigtem Gerichte um so mehr vorzulegen, als dieselben außerdem für kraftlos erkläret werden würden.

Regensburg am 25. Juli 1834.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Hörl.

Reitmayr.

Verzeichniß

derjenigen Kapitals-Urkunden, welche das k. Frauenkloster heil. Kreuz in Regensburg amortisiren läßt.

Nr. curr.	Bezeichnung der zu amortisirenden Urkunden.
1.	Attestation der Stadt Straubing vom 3. März 1674 über 1423 fl 30 kr. Zinszahlamts-Kapital. Cat. Nro. 3069. à 5pCt. Zinszeit 1. Mai.
2.	Attestation der Stadt Straubing als letzter Transport über 1700fl. Zinszahlamts-Kapital Nr. 3075. à 5pCt. Zinszeit 9. Nov.
3.	Attestation der Stadt Straubing d. d. 3. März 1674. als letzter Transport über 2000 fl. Zinszahlamts-Kapital Cat. Nr. 3073. nach 5 pCt. verzinslich. Zinszeit Bartbol.
4.	Attestation der Stadt Straubing vom 3. März 1674 als letzter Transport über 2000 fl. Zinszahlamts-Kapital Cat. Nr. 3071. nach 5 pCt. verzinolich. Zinszeit Joh. Bapt.
5.	Attestation der Stadt Straubing d. d. 3. März 1674. als letzter Transport über 1000 fl. Zahlamtskapital Nr. 3074. nach 5 pCt. verzinslich. Zinszeit Galli.
6.	Obligation über 400 fl. Zinszahlamtskapital Cat. Nr. 3064, welches ein Ausbruch aus 6000 fl. Hauptsumme ist, und laut Hauptbrief Sr. kurfürstl. Durchlaucht Herzogs Maximilian in Bayern d. d. 4. Juli 163[illegible] auf Anna Sophia Hörwarthin ursprünglich lautet. Zu 4 pCt. den 3. März verzinslich.
7.	Attestation der Stadt Straubing d. d. 3. März 1674. als letzter Transport über 2000 fl. Zinszahlamts-Kapital Cat. Nr. 3063. nach 5 pCt. verzinslich. Zinszeit 2 Febr.
8.	Obligation über 260 fl. Zinszahlamts-Kapital Nr. 3062, welches ein Ausbruch aus 4000 fl. Hauptsumme ist, und laut Hauptbrief Sr. kurfürstl. Durchlaucht Herzogs Maximilian in Bayern d. d. 22. Jänner 1632 auf Georg Wilhelm Widerspacher lautet, nach 4 pCt. verzinslich. Zinszeit 25. Januar.
9.	Transport des Barttmä Zurttee d. d. 13. Nov. 1675, über 1000 fl. Zinszahlamts-Kapital Cat. Nr. 3061. à 4 pCt verzinslich. Zinszeit trium regium.
10.	Transport des Hans Georg Hufnagl d. d. 25. Juni 1685, über 1600 fl. Zinszahlamts-Kapital Cat. Nr. 3070. Den 15. Mai nach 4 pCt. verzinslich.
11.	Obligation über 1000 fl. Zinszahlamts-Kapital Cat. Nr. 3067. nach 4 pCt. den 16. April verzinslich. Ist laut Hauptbrief Sr. kurfürstl. Durchlaucht Herzogs Marimilian in Bayern d. d. 27. Juli 1629 von Johann Georg Brunglachers seel. Erben angelegt. Letzter Transportbrief des Kaspar Zurtter in Straubing d. d. 18. Juni 1695.
12.	Attestation der Stadt Straubing d. d. 3. März 1674 als letzten Transport über 5000 fl. zu 4 pCt. den 23. März verzinsliches Zinszahlamts-Kapital. Cat. Nr. 3065.
13.	Letzter Transport des Kaspar Zurtter Burgermeister in Straubing über 5200 fl. Zinszahlamts-Kapital nach 4 pCt. verzinslich. Zinszeit 1. April.
14.	Letzter Transportbrief d. d. 3. März 1674. über 1200 fl. Bundeszahlamts-Kapital. Cat. Fol. 136 nach 2½ pCt. verzinslich. Zinszeit 1. Juli.
15.	Letzter Transport d. d. 20. März 1674 über 900 fl. zu 2½ pCt. den 26. Juli verzinsliches Bundeszahlamts-Kapital. Cat. Fol. 151.
16.	Letzter Transport d. d. 14. Dezember 1665 über 600 fl. zu 2½ pCt. den 5. August verzinsliches Bundeszahlamts-Kapital. Cat. Fol 178r.
17.	Letzter Transport d. d. 25. Januar 1652. über 200 fl. zu 2½ pCt. den 2. September verzinsliches Bundeszahlamts-Kapital. Cat. Fol. 240r.
18.	Letzter Transport d. d. 15. Juli 1659. über 300 fl. nach 2½ pCt. den 24. October verzinsliches Bundeszahlamts-Kapital. Cat. Fol. 392.
19.	Letzter Transport d. d. 7. August 1680 über 210 fl zu 2½ pCt. den 2. November verzinsliches Bundeszahlamts-Kapital. Cat. Fol. 410.
20.	Letzter Transportbrief d. d. 25. Janner 1648 über 1000 fl. zu 2½ pCt. den 1. Dezember verzinsliches Bundeszahlamts-Kapital. Cat. Fol. 482r.
21.	Letzter Transport d. d 14. Dezember 1675 über 625 fl. nach 2½ pCt. den 14. Dezember verzinsliches Bundeszahlamts-Kapital. Cat. Fol. 488r.
22.	Letzter Transport d. d. 3. März 1674. über 1128 fl. zu 2½ pCt. Weihnachten verzinsliches Bundeszahlamts-Kapital. Cat. Fol. 495r.
23.	Letzter Transport d. d. 11. August 1747. über 1000 fl. Landanlehenskapital. Cat. Nr. 4997. zu 4 pCt. verzinslich. Zinszeit 16. Dezember.
24.	Letzter Transport d. d. 11. August 1747. über 2000 fl. Landanlehenskapital. Cat. Nr. 5019. zu 4 pCt. verzinslich. Zinszeit 6. September.

[1523 bis] **Steckbrief.**

Der unten signalisirte hiesige Bürgerssohn

Johann Justus Humbert

ist der Theilnahme an der am 3. April 1833 durch einen Haufen Bewaffneter bewerkstelligten Erstürmung der hiesigen Militair- und Polizei-Wachen und Befreiung der Gefangenen, wobei mehrere Menschen getödtet und viele schwer verwundet worden sind, dringend verdächtig. Da sich derselbe, ungeachtet der unterm 29. Januar l. J. an ihn ergangenen öffentlichen Vorladung, bis jetzt zum Verhöre nicht stellt hat, so werden alle verehrlichen Justiz- und Polizeibehörden hierdurch sub oblatione reciproci dienstergebenst ersucht, auf genannten Joh. Justus Humbert ein wachsames Auge zu haben, denselben im Betretungsfalle arretiren und unter sicherem Gewahrsam an die unterzeichnete Stelle abliefern zu lassen.

Frankfurt den 12. September 1834.

Peinlich-Verhöramt.

Signalement

des Joh. Justus Humbert von Frankfurt a. M.

Alter: 23 Jahre;
Größe: 5 Schuh 3 Zoll, Frankf. Maaßes;
Haare: dunkelblond;
Stirn: offen;
Augenbraunen: braun;
Augen: blau;
Nase: } mittelmäßig;
Mund: }
Bart: braun;
Kinn: rund;
Gesicht: oval;
Gesichtsfarbe: gesund.

P. N. Der Signalisirte besitzt ein Wanderbuch als Buchdrucker, soll jedoch in neuester Zeit die Tapezierer-Profession erlernt haben.

[1417] **Dekret.**

Es ist eine Obligation über 95 fl. sub dato Wiesbaden den 2. August 1822, passiv auf Herz. Schuldentilgungs-Casse und activ auf den hiesigen Bürger Jacob Hartmann und Consorten sprechend, verloren gegangen.

Wer aus diesem Instrumente Ansprüche erheben will, muß dieselbe so gewiß

binnen drei Monaten a dato

dahier an- und ausführen, als er sonsten damit nicht weiter gehört und die Schuldurkunde für erloschen erklärt wird.

Hadamar den 23. August 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Kobbe

Notirung einiger Staatseffekten.

Frankfurt a. M. den 21. Septbr. 1834.

In Privatgeschäften bis 1 Uhr	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall.	—	100½
" 4½ "	—	91¼
" Wiener Bankaktien	—	1528
Holländ. 2½% Integrale .	—	50¾
" 5% Certifikate . .	—	96⅛

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. E. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag. (Beilage zu Nro 265.) 22. September 1834.

Oesterreich.

(Wien, 16. Sept.) Eine Entschließung des Hofkriegsraths verfügt, daß die Quarantäne für die aus Griechenland kommenden Schiffe in den österreichischen Häfen dieselbe seyn soll, wie für Schiffe von den jonischen Inseln.. Nach einer andern Verfügung des Hofkriegsraths wird, wegen des Verdachts der Seeräuberei in den albanesischen Gewässern, die bewaffnete Mannschaft der Paketboote auf den vollständigen Kriegsfuß gebracht, ohne daß jedoch der regelmäßige Lauf dieser Paketboote Unterbrechungen erleiden soll.

Deutschland.

(Aschaffenburg, 20. Sept.) Heute früh nach 6 Uhr erfolgte die Abreise des Königs von hier nach Italien. Begleitet von den herzlichsten Segenswünschen Seines Volkes verließ nach mehrwöchentlichem Aufenthalte der König unsre Stadt, welche aber dieses mal die besondere Freude genießt, Ih. Maj. die Königin noch ferner hier verweilen, und Segen und Hülfe spenden zu sehen. Die Reise Sr. Maj. geht über Elwangen, Kempten ꝛc., ohne Berührung der Hauptstadt. Im Gefolge Sr. k. Maj. befinden sich der k. Hr. Flügeladjutant Obrist Graf v. Baumgarten, der Hr. Geh.-Rath v. Wenzel und der k. Hr. Geh.-Sekretär Fabrmbacher. Von Kempten aus wird Hr. Graf von Seinsheim das k. Gefolge vermehren. — Se. k. Hoh. der Prinz Luitpold ist heute früh um 5 Uhr über Wurzburg nach München abgereiset, von wo aus derselbe eine Gebirgsreise machen wird. — Der Hr. Staatsrath von Granauer reiste heute ebenfalls nach München ab, wohin bereits vorgestern früh Se. Durchl. der Fürst v. Oettingen-Wallerstein, Staatsminister des Innern, abgegangen ist.

(Hannover, 19. Sept.) Se. Exz. der Staats- und Kabinetsminister Frhr. v. Ompteda ist heute nach London zurückgekehrt.

(Stuttgart, 19. Sept.) Die Versammlung der Naturforscher hat begonnen. Schon seit acht Tagen waren einzelne Fremde eingetroffen, deren Zahl sich täglich mehrte; am letzten Dienstag und Mittwoch kamen statt eines — zwei und drei Eilwagen von Frankfurt, Straßburg, München ꝛc.; dabei Extraposten und Kutscher in Menge, manche erst um Mitternacht. Unsere Stadt bietet ein sehr belebtes Bild dar. Auf allen Straßen begegnet man Fremden, die sich orientiren und die verschiedenen Anstalten aufsuchen. Die herrliche beständige Witterung, der seit Wochen immer klare Himmel, mögen wohl auch das ihrige dazu beigetragen haben, daß eine so sehr große Zahl von Fremden diese Versammlung besucht. In den großen Städten Wien, Berlin, war allerdings bei der großen Zahl einheimischer Theilnehmer die Versammlung noch zahlreicher; fremde Theilnehmer aber waren wohl bei keiner früheren Versammlung mehr anwesend, als hier. Manche darunter kommen aus weiter Ferne. Wenn in Heidelberg eine Landkarte gestochen wurde mit Angabe blos der Städte, aus welchen Theilnehmer erschienen waren, und diese Karte um eines zufällig anwesenden Doktors aus Archangel wegen bis an das Eismeer ausgedehnt werden mußte, so genügte für eine solche Karte hier die alte Welt nicht; und müßte auch die andere Halbkugel aufgenommen werden, um einen Bergwerksdirektor aus Petagrande in Mexiko einzuzeichnen. Noch stündlich kommen Fremde an, und die Quartierskommission ist in steter Thätigkeit, und bemüht sich, die Wünsche der Ankommenden zu befriedigen. Eben so erkenne man auch den Wunsch der Einwohner, so vielen Gästen den Aufenthalt so angenehm als möglich zu machen. Wenn man übrigens glauben wollte, es gehe in Stuttgart jetzt allzu gelehrt her, so würde man sich irren. Mit manchem ernsten Katheder gesicht ist auch eine schöne Naturforscherin aus dem Wagen gestiegen, und wenn die Herren sich Morgens den Wissenschaften gewidmet haben, so ist der Abend der geselligen Unterhaltung auf dem Museum bestimmt, an der die angekommenen Damen, so wie viele hiesige, Theil nehmen. Eben so trifft man auf der Silberburg und in den andern öffentlichen Gärten jeden Abend viele der Fremden, welche die schöne Natur und die Musik dahin lockt. — Die Industrie zeigt sich auch hier thätig, und spekulirt auf die Fremden. Seit 6 Wochen schwitzen die Buchdruckerpressen unter naturwissenschaftlichen Werken. Die Buchhändler zeigen ihre Werke aus diesem Fache an; die Gewerbsleute, die Gegenstände vom Fache bearbeiten, senden ihre Empfehlungskarten aus; Mineralienhändler sind angelangt, und Sammlungen werden angeboten; selbst Hüte für Naturforscher werden empfohlen; und wenn man zwei Personen auf der Straße sprechen hört, so ist es jetzt weder vom Futtermangel noch vom guten Wein, sondern von den Naturforschern.

(Karlsruhe, 17. Sept.) Es scheint, die französische Regierung wolle sich unter dem Minister Duchatel [illegible] dem Minister Thiers gethan. Sie beginnt wenigstens im »Journal des Debats« ihr Publikum über das Wesen und den Zweck der deutschen Handelsvereine aufzuklären, eine lobenswerthe Absicht, welcher zu wünschen ist, daß sie die Franzosen zur wahren Einsicht dieses wichtigen Gegenstandes führen möge. Zunächst sind diese Bestrebungen durch den eingeleiteten Anschluß Badens an den großen deutschen Handelsverein hervorgerufen und tragen auch noch das Gepräge dieser speziellen Ursache. Das französische Ministerium sieht in den Zollvereinen mit Recht zwei große Maßregeln, freien Handel im Innern von Deutschland und Mauth an der deutschen Granze; es fühlt den Nachtheil dieses letzten Punktes für Frankreich. Insofern hat das genannte Blatt Recht, wenn es behauptet, daß es sich bei dem Anschluß Badens eigentlich um Frankreich handele. Statt aber diesen Satz für die Handelspolitik Frankreichs fruchtbar zu machen und ein neues wohlthätiges System an die Stelle des alten zu setzen, kann sich das »Journal des Debats« der eingewurzelten Hoffnung nicht erwehren, die deutsche Zwietracht werde den Handelsvereinen keine lange Dauer versprechen, indem die widerstreitenden Interessen zu deren Auflösung führen würden. Allerdings bringen sich die Vereinsstaaten gegenseitig Opfer, darin liege ja das Wesen des Vereins, aber mit diesen Opfern werden die größeren Vortheile der Vereinigung erreicht. Wenn die französische Regierung in jenen Opfern den Keim der Auflösung sieht, und auf dessen Entwickelung hofft, so täuscht sie sich in doppelter Hinsicht, weil die augenblicklichen Nachtheile der Vereinigung mit der Zeit aufhören, dagegen die Vortheile zunehmen. Frankreich weiß sehr gut, was der freie Verkehr in

Digitized by Google

seinem Innern ist, der deutsche Handelsverein wird dieselbe Erfahrung machen und den Franzosen die Ueberzeugung beibringen, daß künftig Frankreich und Deutschland auch im Handel, wie in der Politik und im Leben sich als zwei Reiche gegenüberstehen, deren Konzessionen nicht einseitig, sondern wechselseitig seyn müssen, wenn sie mit einander in Verkehr treten wollen. Die französische Handelspolitik muß sich wesentlich ändern, der bisherige Standpunkt — das große Frankreich gegen die kleinen deutschen Staaten — kann nicht mehr beibehalten werden, es heißt künftig, das große Frankreich und das große Deutschland stehen auf gleicher Linie, sie können nur dann Uebereinkommen treffen, wenn die Politik des Uebergewichts von französischer Seite verlassen wird. Man sieht das in Baden wie im größten Theile von Deutschland ein, und diese Ueberzeugung wirkt so mächtig zur merkantilen Gleichstellung der beiden Völker, daß Frankreich umsonst versuchen wird, durch Aufregung der Einzelinteressen Vortheile zu ziehen. (Deutsch. Corr.)

(Heidelberg, 13. Sept.) Gestern Vormittag besuchten Se. k. Hoh. der Großherzog und die großh. Prinzen Ludwig und Friedrich H.H., in Begleitung der HH. Staatsminister v. Reitzenstein und Winter, unsere Stadt und deren schöne Umgebung. Se. k. Hoh. bestiegen den Königsstuhl, um den neu erbauten, zur Feier dieses Tages festlich geschmückten Thurm auf demselben, ein Werk, das nach seiner Inschrift: »Dem Genusse schöner Natur von Großherzog Leopold, von den Bewohnern der Stadt Heidelberg und von Freunden aus der Nähe und Ferne« gewidmet ist, — zu besichtigen, und von dessen Höhe die Rundsicht in die herrliche Landschaft zu genießen; — während die großh. Prinzen, die lieblichen Ebenbilder Ihrer erhabenen Eltern, zum erstenmale von uns begrüßt, die Stadt und die Schloßruine in Augenschein nahmen. Nach der Rückkehr von den Höhen musterte Se. k. Hoh. das in der Hauptstraße aufgestellte Bürgermilitär, wobei das Schützenkorps die Ehre erhielt, seinen Chef, den Erbgroßherzog Ludwig, zu bewillkommnen, und sofort mit den übrigen Korps an den höchsten Herrschaften vorbei zu defiliren.

(Kassel, 20. Sept., 12 Uhr Mittags.) In der heutigen [illegible] wurde zum zweitenmal über den gestern mitgetheilten Antrag des Präsidenten abgestimmt und derselbe mit großer Mehrheit (31 Stimmen) angenommen. In der hierauf gehaltenen vertraulichen Sitzung soll das Budget des auswärtigen Departements, unter Ausgleichung mehrer noch obwaltenden Differenzen, angenommen, auch noch in einigen andern finanziellen Punkten erledigende Beschlußnahmen gefaßt seyn.

(Aus dem Kurhessischen, 15. Sept.) Der »Schw. Merk.« berichtet: Aus der Zahl der Fuhrmannswagen, die mit Waaren aus verschiedenen Gegenden Deutschlands zur dermaligen Herbstmesse in Offenbach ankommen und alle mit Waaren hinlänglich beladen von Offenbach abgehen, schließt man, daß dort viele Geschäfte gemacht worden sind. Die vornehmsten Geschäfte werden von Frankfurter Kaufleuten gemacht, die in Offenbach Kommanditen haben. Daß der Meßverkehr in Offenbach im Zunehmen ist, zeigt schon der Umstand, daß in der Allee diesmal eine doppelte Reihe von Buden errichtet ist, während in den frühern Messen nur eine Reihe war. Vormals waren in Offenbach nur zwei Lohnkutscher zu finden, gegenwärtig fahren deren wohl 30 zwischen Offenbach und Frankfurt hin und her. Die Wolle ist im Preise um 30 pCt. gefallen. In Offenbach, wie in Frankfurt, werden gegenwärtig auch viele Spekulationen in Getreide gemacht. Fortdauernd wird in Offenbach viel gebaut, meistens mit Frankfurter Geld; die neue Frankfurter Straße zählt in ihrer Verlängerung schon viele schöne Gebäude und Waarenniederlagen. Die Stadt Hanau hat nach dem Beispiele Offenbachs ebenfalls bei der Regierung zu Kassel die Errichtung von Jahrmessen nachgesucht.

Dännemark.

(Kopenhagen, 9. Sept.) Auf Anlaß der am 12. Febr. mit Oesterreich abgeschlossenen Handelsübereinkunft hat der Kaiser unserm k. geh. Staatsminister v. Krabbe-Carisius das Großkreuz, und den geh. Legationsräthen Dankwart und Sick das Kommandeurkreuz des Leopoldordens, so wie dem k. Minister bei der deutschen Konferenz in Wien, Grafen v. Reventlow-Criminil, das Kommandeurkreuz des St. Stephanordens verliehen.

— Am Sonnabend Nachmittag kamen das kais. russ. Linienschiff »Ostrolenka« und die beiden Kriegsbriggs »Priam« und »Penelope« auf hiesiger Rhede vor Anker.

Belgien.

(Brüssel, 18. Sept.) Der König ist gestern von Schloß Laeken hierher gekommen.

— Die belgische Regierung hat ein Kabinetsschreiben vom 24. Juli erhalten, wodurch Se. Maj. der König von Sardinien dem König Leopold die Erhebung des Prinzen Eugen v. Carignan zu einem Prinzen vom königl. Geblüte mit den damit verbundenen Ehren, Privilegien und eventuellen Thronfolgerechten, notifizirt. — Auch hat die belg. Regierung ein Kabinetsschreiben, datirt, Dresden, 16. Aug. 1831, erhalten, wodurch Se. Maj. der König von Sachsen dem König der Belgier die glückliche Entbindung J. k. H. der Prinzessin Amalie-Augusta, Gemalin des Prinzen Johann, von einer Prinzessin, anzeigt. (Moniteur.)

— Der preuß. Offizier, mit welchem sich Fürst Pückler Muskau geschlagen und den er vorher nie gesehen, ist der Oberst v. Kurfell. Eine Stelle in dem letzten Werke des Fürsten gab Veranlassung zu dem Streite; die Kämpfer schieden übrigens als gute Freunde. (Independ.)

— In Gent ist ein neues Blatt der »Constitutionnel des Flandres« erschienen.

Italien.

(Neapel, 6. Sept.) Die Unduldsamkeit des hiesigen Klerus hat in neuerer Zeit einen Grad erreicht, der den Fortschritten der Aufklärung im 19. Jahrhundert nicht nur feindselig entgegentritt, sondern geradezu in die barbarischen Zeiten des 13. und 14. Jahrhunderts zurückführen will. So ist dem Geistlichen der hiesigen evangelischen Gemeinde, Hrn. Valette, der seinem wahrhaft christlichen Berufe getreu überall zu finden war, wo man seiner Hülfe bedurfte, der Eintritt in die Militärspitäler (wo er den Kranken der in hiesigen Diensten stehenden Schweizerregimenter Beistand leistete) von Seite des Generalkommandos der Hauptstadt durchaus verboten, und dieser Befehl an die Thüren angeschlagen worden. Die Erlaubniß, eine Kapelle für den Gottesdienst der hier ansäßigen Engländer erbauen zu dürfen, hat man zurückgenommen! Protestantischen Architekten wird die Ausübung ihrer Kunst geradezu abgeschlagen! — Hr. August Craven, Sohn des Hrn. Newvel Craven, reformirter Religion, hatte vom Papste die Einwilligung erhalten, sich mit der Tochter des Grafen Laferronnays ehelich verbinden zu dürfen. Das Brautpaar wurde zuerst in der englischen Gesandtschaftskapelle verbunden; hierauf sollte die Trauung in der Privatkapelle des Ritters Richard Acton durch den Bischof von Caseria, Monsignor Giusti Statt finden; aber wer beschreibt das Erstaunen der zu dieser Ceremonie eingeladenen Zeugen, worunter die Gesandten von Rußland und Oesterreich waren, als der Prälat nach wenigen mit dem Brautpaare gewechselten Worten erklärt, die Trauung sey vollzogen, und weder durch Bitten noch Drohungen zu bewegen ist, seinen Segen zu geben. Man glaubt sich in ein ganz fremdes Zeitalter versetzt, wenn man einen als aufgeklärt gerühmten Geistlichen sich äußern hört, er werde nie seine Einwilligung zu der Verbindung d'una Cristiana con un figlio di Satanasso geben. Nachdem alle Bemühungen, den Bischof von seinen Einwürfen zurückzubrin-

Digitized by Google

gen, vergeblich waren, brach endlich dem Vater der Braut, dem wahrhaft religiösen Grafen Laferronnays, die Geduld, und er wies dem stolzen Prälaten in höflichen, aber bestimmten Ausdrucken die Thüre. Ein anderer katholischer Geistlicher, Monsignor Porro, welcher der allgemeinen Achtung genießt, sah durchaus keine Schwierigkeit, den Befehlen des Oberhauptes der Kirche nachzukommen, und die Trauung fand an demselben Tage Statt. Graf Laferronnays hat sich indessen beim heil. Vater ernstlich beklagt, und man hofft, er werde die gewünschte Genugthuung unverzüglich erhalten.

— Ein für die Annalen des Theaters San Carlo bedeutendes Ereigniß ist Gegenstand des allgemeinen Stadtgesprächs geworden. Bei einer Probe der neuen Oper von Donizetti, »Maria Stuart«, deren Stoff der bekannten Tragodie von Schiller nachgebildet ist, und von der man sich große Dinge verspricht, kam es ganz unbedeutender Ursachen halber zu Kampf und Streit zwischen den beiden ersten Sängerinnen Ronzi de Begnis und Del Sere, die sich gleich Amazonen oder Megären in die Haare fielen, und sich so übel zurichteten, daß namentlich die letztere genöthigt war, einige Tage das Bett zu hüten. Da diese beiden Künstlerinnen in der Oper Donizetti's die Hauptrollen der königlichen Nebenbuhlerinnen auszuführen bestimmt sind, so ist die Erwartung des hiesigen Publikums auf das Höchste gespannt, um so mehr, da sich nach einer solchen Probe viel von der ersten Aufführung erwarten läßt. (A. Z.)

— Ein Schreiben aus Ankona vom 20. Aug. (in italienischen Blättern) berichtet, daß zwischen dem römischen Hofe und der griechischen Regierung nächstens ein Handelstraktat wird abgeschlossen, und in Bälde die griechischen Konsuln werden ernannt werden; jener zu Civita-Vecchia ist bereits ernannt.

Türkei.

(Konstantinopel, 26. Aug.) Aus Syrien haben wir noch immer keine nähern Details über die Dämpfung des dortigen Aufstandes erhalten, ob man sie gleich mit größter Ungeduld erwartet. Eben so wenig weiß man etwas von den Maßregeln, welche Ibrahim Pascha in Folge der Unterwerfung der Insurgenten zu treffen für gut fand. Nur schreibt man aus Jaffa, daß Mehemet-Ali am 29. Juli diese Stadt verlassen habe, um nach Alexandria zurückzukehren, und die neueste türkische Zeitung macht endlich auch eine kurze Erwähnung von den Begebenheiten in Syrien, die jedoch keine neuen Fakta enthält, und überhaupt mit größter Zurückhaltung abgefaßt ist. — Die Pest hat seit letzter Post fortwährend überhand genommen, und lange nicht in gleichem Grade erlebte Verheerungen, besonders unter den Türken, angerichtet. Man nimmt an, daß täglich 3—700 Menschen als Opfer fallen. Seit gestern will man jedoch, wenn nicht ein Nachlassen, doch wenigstens ein Stillstehen wahrnehmen, und schöpft darum wieder leichter Athem. Uebrigens bemerkt man, daß die Türken von ihren bisherigen Vorurtheilen abgekommen sind, indem sie die Vorsichtsmaßregeln, namentlich die Räucherungen der Europäer, die sie immer verachteten, nach und nach selbst in Anwendung bringen; wenigstens ist dieß bei den vornehmern Türken und den meisten Ministern der Pforte der Fall.

— Die »Türkische Zeitung« (Telqiwiini Wekaji) erwähnt heute zum erstenmale und zwar in nachstehender etwas mysteriösen Weise die Unruhen in Syrien: »Die Ruhe seiner Staaten ist immer ein Hauptaugenmerk unseres Sultans gewesen. Auch haben die Wesire und Statthalter, denen es zukam, über die Aufrechthaltung derselben zu wachen, immer eifrig ihre Pflicht gethan. So war es seit längerer Zeit Mehmet-Ali's Wunsch und Bestreben, die später zur Statthalterschaft Aegypten gekommenen Orte dem Sultan zu erhalten, und die allgemeine Ruhe zu sichern. Nur in der neuesten Zeit ist es in Syrien, um Jerusalem und Nablus (Naplusa), zwischen den dortigen Bewohnern und den ägyptischen Verwaltern zu Mißhelligkeiten und Kämpfen gekommen. Daß von Seiten des Statthalters von Aegypten keine schriftliche Anzeige an den Sultan erfolgte, lag an einem körperlichen Uebelbefinden desselben. Wie jetzt verlautet, ist Mehmet-Ali von Alexandrien nach Jaffa abgegangen, und da ein solches Metzeln und Blutvergießen unter den rechtgläubigen Unterthanen der Pforte keineswegs zu den erlaubten Dingen gehört, so ist man eifrig bemüht, demselben bestmöglichst Einhalt zu thun.«

Börsebericht.

Frankfurt, 21. September.

Die im Laufe der verflossenen Woche aus Paris eingegangenen Börsenberichte lauteten in Beziehung auf die spanischen Fonds, namentlich auf die perpetuellen Renten, minder beunruhigend; sie verriethen wohl noch die vorherrschende Neigung der bekannten Partei zur Fortsetzung ihrer Gegenoperationen, verhehlten aber zugleich nicht den Widerstand, dem selbige bei den dortigen großen Kapitalisten begegnen, welche fast täglich namhafte Ankäufe in beiden Gattungen bewirken lassen, so daß die bedeutenden Schwankungen vorerst nachzulassen scheinen. Eine fast ähnliche Bewandtniß hatte es in den ersten Tagen der Woche mit dem Handel in genannten Effekten am hiesigen Platze; die Umsätze waren von Belang und die Wandlungen nur geringfügig. Auch die an der Börse des 17. d. auf den Grund eines gelesenen, wohl aber nicht gehörig überdachten, Artikels des »Journal des Debats« eingetretenen Veränderungen waren nur von kurzer Dauer. Die von fünf Mitgliedern der spanischen Finanzkommission beantragte Verwerfung der Anleihen des Königs Ferdinand ward zwar schon früher von mehren Blättern angekündigt, allein die positive Angabe der Debats erweckte bei einigen Interessenten die Besorgniß, daß selbe an der Pariser Börse einen merklichen Rückfall der spanischen Perpetuellen hervorbringen möchte, so daß sie sich sofort dieselben, ihre Vorräthe zu 34 pCt. und darunter loszuschlagen, vielleicht nicht abneigt, daß man so viele bereitwillige Käufer vorfinden würden; eine halbe Stunde später zahlte man wieder 35¼. Die am 18. angelangten Briefe aus Paris kündigten nicht nur kein Sinken der 5pCt. Perpetuellen, sondern ein merkliches Steigen der 3 pCt. an, was denn auch zur Befestigung der hiesigen Kurse wesentlich beitrug. Die am 19. d., in Folge des Steigens zu Paris eingetretene Besserung der 5 pCt. Perp. auf 36, wurde durch die gestern angelangte niedrigere Pariser Notirung wieder unterbrochen. Auch die Kortesbons fielen zu Paris um ein volles Procent, was nun zu mancherlei Vermuthungen Anlaß gibt. Manche wollen aus dem frühern anhaltenden Steigen derselben ein gewisses Vorgefühl ableiten, welches die Pariser Spekulanten von dem vorerwähnten Ausspruch der fünf Mitglieder gehegt hatten. Die Ursache aber, daß sich gerade jetzt Verkäufer von Kortesbons zeigen, muß die nächste Zukunft erläutern. Die anhaltende Festigkeit der französischen Rentenkurse, so wie das fortschreitende Steigen der einheimischen Fonds an den Börsen zu Amsterdam, Wien und Berlin haben im hiesigen Handel eine regsame Unternehmungslust in den österreichischen, holländischen und preußischen Staatseffekten zur Folge gehabt. Die 5 pCt. und 4 pCt. Metalliques, die Wiener Bankaktien, die holländischen 2½ pCt. Integrale, 5 pCt. Certifikate, Syndikatsobligationen, die preußischen und polnischen Prämienscheine, nebst den übrigen hier gangbaren Gattungen haben eine namhafte Kursverbesserung erfahren. Auch in den ausländischen Devisen waren die Umsätze von Belang; die gesuchtesten sind jene auf Amsterdam, Augsburg, Berlin und Hamburg in allen Sichten. Der Diskonto für langsichtige auf den Platz gezogene Wechsel bewegte sich auf 2½ pCt. A. Sulzbach.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1576] **Oeffentlicher Dank.**

Die Theater-Oberdirection fühlt sich veranlaßt, bei dem gegenwärtigen mißlichen Verhältniß, insbesondere dem Kapellmeister Herrn Guhr für sein rastloses Bemühen, für seine Umsicht, mit welcher er für den Bestand des Opern-Repertoirs Sorge trägt, öffentlich zu danken und die Anerkennung seiner großen Verdienste für das Institut auszusprechen.

Frankfurt den 21. September 1834.

Im Auftrage der Theater-Oberdirection:
F. Grüner, Intendant.

[1565] **Erziehungs-Institut**
des
Dr. LIEDERER von LIEDERSKRON
in der Universitäts-Stadt
ERLANGEN in BAYERN,
gegründet 1817.

Jährliche Pension:
fl. 400 im fl. 24 Fuss oder Rthlr. 250 Pr. Cour.

In diesem Institute werden junge Leute von 7 bis 18 Jahren zur Erziehung aufgenommen, ganz wie die eigenen Kinder des Vorstandes angesehen und behandelt, und zu jedem Berufe, zu welchem es verlangt wird, gründlich gebildet.

Das Institut besorgt für obige Pension die Erziehung, Wohnung, Kost, Wäsche, Bettung, Bedienung und alle kleinen Bedürfnisse, dann folgende Unterrichtsgegenstände: Religion, deutsche, lateinische, griechische, französische, englische, italienische u. spanische Sprache, Arithmetik, Handlungswissenschaft, Geometrie, Geschichte, Geographie, Naturgeschichte, Gewerbs- und Waarenkunde, Physik, Calligraphie, Zeichnen, Singen, Musik, Schwimmen und körperliche Uebungen.

Tanzen, Fechten, Reiten, Taschengeld, Bücher und Schreibmaterialien, Schneider und Schuhmacher werden besonders berechnet.

Erlangen ist unstreitig eine der freundlichsten und gesundesten Städte von Deutschland, und der nahe Fluss, die schöne Lage und Geräumigkeit des Institut-Gebäudes, welches 30 Säle und Zimmer und alle möglichen Bequemlichkeiten enthält, ein grosser Garten, und die höchste Sorgfalt für Sittlichkeit, Ordnung und Reinlichkeit verbürgen eben so die körperliche Wohlfahrt der Zöglinge, als ihr sittliches und geistiges Gedeihen durch eine achtzehnjährige Erfahrung bewährt ist.

Der Eintritt kann zu jeder Zeit geschehen; die Zahlung und Aufkündigung findet ein Vierteljahr voraus Statt.

Eltern und Vormünder, welche geneigt seyn sollten, Zöglinge in dieses Institut zu geben, wollen sich unmittelbar an den Vorstand desselben wenden, welcher sodann den weit umfassenderen Instituts-Plan mittheilen wird, in welchem sich auch eine namhafte Anzahl sehr achtbarer bekannter Häuser mehrerer Länder verzeichnet finden, bei welchen die genügendsten Erkundigungen zuvor eingeholt werden können; auch besorgen insbesondere, neben diesen, Anfragen und Aufträge die

Herren *Chun & Stein*,
Constantin Fellner & Sohn,
Canzlei-Rath Dr. *Fiedler*,
Gebhard & Heuck,
Emanuel Müller,
in Frankfurt a. M.

[1571] **Ankündigung.**

Am 11. October d. J. beginnt die Hauptziehung 86. hiesiger Stadt-Lotterie, in welcher 4728 Preise und Prämien gewonnen werden, als: fl. 210000, 100000, 50000, 20000, 15000, 10000, 9000, 3 à 5000, 4 à 2000, 1500, 52 à 1000 ꝛc. Zu dieser höchst vortheilhaften Lotterie sind ganze Loose à fl. 90, ½ à fl. 45, ⅓ à fl. 30, ¼ à fl. 22. 30 kr. und ⅛ à fl. 11. 15 kr. gegen frankirte Briefe und Gelder zu haben bei

J. u. S. Friedberg,
Wollgraben A. Nr. 39 in Frankfurt a. M.

[1560] Die Ziehung der sechsten u. Hauptklasse 86. Frankfurter Stadt-Lotterie, worin die Kapital-Preise und Prämien von fl. 210,000, 100,000, 50,000, 20,000, 15,000, 10,000, 9000, 3mal 5000, 4mal 2000, 1500, 52mal 1000 u. s. f. gewonnen werden, beginnt den 11. October a. c. Hierzu sind ganze Original-Loose à fl. 90, ½ à fl. 45, ⅓ à fl. 30, ¼ à fl. 22. 30 kr. und ⅛ à fl. 11. 15 kr., unter promptester Bedienung, zu haben bei

Carl Höchberg, Hauptkollekteur,
Fahrgasse, Lit. A. Nr. 170, neben der Stein'schen Apotheke in Frankfurt a. M.

Briefe und Gelder werden franco erbeten.

[1545] **Landhaus zu verkaufen oder zu vermiethen.**

In Neckarhausen, einem 1½ Stunden von Mannheim, und 2 Stunden von Heidelberg, dicht am Neckar, gelegenen Dorfe, ist ein Landhaus in angenehmer Lage und gut unterhalten, nebst Stallung, Remisen, einem schön angelegten Parke mit Gartenhäuschen und einige Morgen Feldes aus freier Hand zu verkaufen oder zu vermiethen.

Näheres ist bei Unterzeichnetem in frankirten Briefen zu erfahren.

Mannheim den 15. September 1834.

Ober-Gerichts-Advokat Roth.

[1494] **Anzeige für Gartenliebhaber.**

Bei herannahender Versendungs- u. Verpflanzungszeit zeigt Unterzeichneter den Gartenliebhabern ergebenst an, daß so eben unser drittes Preiß Verzeichniß der verschiedenen feinen Tafel-Obst-Bäumen, Gehölze für Garten-Anlagen, Gewächshauspflanzen ꝛc. erschienen ist, und gratis ausgegeben wird. — Durch den bedeutenden Vorrath unserer Baumschule an sehr schönen Stämmen, Pflanzen ꝛc., so wie durch pünktliche und zuverlässige Bedienung hoffen wir, uns mit zahlreichen Aufträgen bebehrt zu sehen.

Frankfurt a. M. den 8. Sept. 1834.

J. Rinz jr.,
Handelsgärtner vor dem Bockenheimer Thore.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — Z. V. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins in Frankfurt a. M.

September	Barometer + 10° R. (Par. Duodecimalmaß) 9.		12.		3.		10.		Thermometer frei im Schatten nach R. 9.	12.	3.	10.	Thermometrograph. Maxim.	Dunstsättigung	Wasser in M.	Winde.	Witterung.		Meteore.
																	Nacht	Tag	
14	28	3 7	28	3,8	28	3,7	28	3,5	+ 15,1	+ 15 6	+ 15,8	+ 12,0	+12 8	68	11 6	s.	wolkig	veränderl.	windig
15	28	3,0	28	2,8	28	2,7	28	2,2	+ 10 8	+ 13 2	+ 13,0	+ 10 0	+ 0,3	74	0 6	s.	heiter	heiter	
15	28	1,7	28	1,4	28	1 3	28.	1 3	+ 9,0	+ 13 3	+ 10,8	+ 12,0	+ 6 2	65	0 6	so.	heiter	heiter	
16	28	1.5	28.	1,3	28	1,3	28	1,1	+ 11 5	+ 13.6	+ 13 8	+ 12,0	+ 7,5	66	0 5	so	heiter	heiter	
17	28	2.6	28	3,4	28	3,5	28	3 6	+ 12 0	+ 16 0	+ 17,0	+ 13,5	+ 7.0	63	0 5	so.	heiter	heiter	
18	28	1,4	28.	1,4	28.	1,5	28	1,3	+ 13,3	+ 18 0	+ 18,8	+ 15,0	+11 0	68	0 5	so.	heiter	heiter	
19	28	1,4	28	1 6	28	1,8	28	1,0	+ 14,0	+ 18 3	+ 19 0	+ 14 0	+12 4	63	0 4	so.	heiter	heiter	
S.		15 3		15.7		15,8	—	15 3	+ 86,0	+105,6	+ 111,8	+ 88 5	+66,2	107	3 1	s.	Mondschein.		
M	28	2 1	28.	2 2	28	2,2	28.	2,1	+ 12,2	+ 15,5	+ 15 6	+ 12,0	+ 9,4	66	0 5		⊙ den 17. Nachm. 12 Uhr 3 Min.		

N: 266. — Dienstag — 23. September — 1834.

Frank-furter Ober-Postamts-Zeitung.

Auf die »Ober-Postamts-Zeitung« und das täglich damit verbundene »Konversationsblatt« kann man sich für das letzte Quartal 1834 mit Zwei Gulden abonniren. Die seit dem 1. Juli d. J. beiden Blättern gegebene Ausdehnung, ohne Preiserhöhung, beweist das Streben der Redaction nach der Gunst des Publikums. Sie wird darin nicht nachlassen, vielmehr in Mittheilung und Beleuchtung der politischen Nachrichten, so wie in der Sorge für abwechselnde und ansprechende Unterhaltung, den Beifall der Leser immer mehr zu verdienen suchen.

Man abonnirt in Frankfurt auf der Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, auswärts bei den resp. Postämtern.

Preußen.

(Berlin, 14. Sept.) Die Reise Sr. Maj. des Königs nach Königsberg hat den vortheilhaftesten Einfluß auf die Gesundheit unseres allverehrten Monarchen gehabt. Auf der gestrigen Parade kam durch ein Handbillet Sr. Maj. an einen kommandirenden General offiziell die frohe Kunde zur Kenntniß der Anwesenden, daß J. Maj. die Kaiserin von Rußland Freitag den 26. d. hier eintreffen werden.

— Man trifft schon Anstalten zum Empfange Ih. Maj. der Kaiserin von Rußland. Wahrscheinlich wird Sie zuerst die neue und noch nicht ganz fertige massive Brücke bei Potsdam befahren. Auch ist es wahrscheinlich, daß späterhin Se. Maj. der Kaiser seine hohe Gemahlin von hier selbst abholen werde. — Die Krisis der spanischen Staatspapiere erzeugt bei den am hiesigen Platze dabei interessirten Kapitalisten fortwährend große Niedergeschlagenheit. Es ist freilich arg, daß von den Berlinern allein hierbei zwischen 10 und 11 Millionen auf dem Spiele stehen. Sollten jedoch zum 1. Oktober die Zinsen gezahlt werden, dann durfte das Vertrauen wiederkehren. (L. Z.)

— Unsere Gesandtschaftsverhältnisse mit den südlichen deutschen Staaten haben sich dahin geändert, daß der bisher von einem Geschäftsträger, und namentlich nach des Grafen Lusi Abberufung von dem Geh. Legationsrath v. Salviati besetzte Posten in Stuttgart zur Stelle eines Gesandten und bevollmächtigten Ministers erhoben, und dem Hrn. v. Rochow, einem Bruder unseres Ministers des Innern und der Polizei, ertheilt worden ist. Dagegen ist der neue Gesandte in München, der früher als solcher auch in Stuttgart akkreditirt war, jetzt bloß am baierschen Hofe bevollmächtigt. Hr. v. Salviati wird dieser Tage in Berlin erwartet, um einer anderweitigen Bestimmung entgegen zu sehen.

— Gestern fand hier die feierliche Beerdigung eines jungen Artillerieoffiziers, eines Hrn. v. Owstin, Statt, der an das Lied vom »braven Mann« erinnert. Bekannt als ein vortrefflicher Schwimmer, wendete er diese Kunst vortrefflich und zu rechter Zeit an, als durch das Umschlagen eines Kahnes auf dem Rheinstrom 5 Menschen in augenscheinliche Todesgefahr kamen. Mit fast übermenschlicher Anstrengung bewerkstelligte er die Rettung der Verunglückten, aber die außerordentliche Erschöpfung ließ vom Augenblick des Vorfalls an einen tödtlichen Krankheitsstoff im Körper des Retters zurück, den die Kunst der Aerzte nicht zu bannen im Stande war. (H. K.)

(Vom 18.) Gestern Vormittags ist hier der königl. Konsistorialrath Dr. Karl David Ilgen, vieljähriger Direktor des Gymnasiums zu Schulpforta, als welcher er eine große Anzahl tüchtiger Männer über das gelehrte Deutschland verbreiten half, nach langer Kränklichkeit an den Folgen eines Nervenschlages mit Tode abgegangen.

(Vom 20.) Se. k. Hoh. der Kronprinz ist von Stargard hier angekommen.

(Koblenz, 21. Sept.) Zur Vorbeugung von Unfällen, welche Statt finden könnten, wenn ein Schiff oder Floß im wilden Gefährt unterhalb Bacharach festliegt, und ein anderes Rhein abwärts kommt, ist die Anordnung getroffen, daß in solchem Falle, und wenn dadurch die zu Thal fahrenden Schiffe in ihrer Fahrt gefährdet werden könnten, auf dem ehemaligen Kapuzinerkloster zu Bacharach eine rothe Fahne aufgesteckt werden soll.

Deutschland.

(Speyer, 19. Sept.) Hr. Gensd'armerielieutenant Neumann, derselbe, welcher in der Nacht vom 22. auf den 23. April l. J. durch seinen Muth und seine Unerschrockenheit die gewaltsame Befreiung des Dr. Wirth verhindern half, ist von Sr. Maj. dem König zum Ritter des Civilverdienstordens der baierischen Krone ernannt worden. (Rheinb.)

(Kassel, 15. Sept.) Gestern ist (wie bereits erwähnt) ein Wechsel in unserem Staatsministerium eingetreten. Wie man hört, hatte Hr. Meisterlin sich schon in voriger Woche geweigert, seine Verrichtungen als Landtagskommissär fortzusetzen, und man erzählt, er habe sich nicht dazu verstehen wollen, als solcher vergangenen Freitag die neue Mittheilung an die Landstände in Betreff der Differenzpunkte wegen des Ausgabebudgets zu übergeben, daher dieses denn auch durch den zweiten Landtagskommissär, Regierungsrath Koch, geschehen war. Im Ministerrathe soll er sich manchem dort unter den obwaltenden Umständen Beschlossenen widersetzt und seine abweichende Ansicht zu Protokoll gegeben haben. Hr. Meisterlin ist, wie man vernimmt, als Direktor der Provinzialregierung nach Fulda versetzt worden. Dem dortigen bisherigen Regierungsdirektor Eggena, der vor Meisterlin die Geschäfte eines Landtagskommissärs und zugleich provisorisch die eines Vorstandes des Ministeriums des Innern versehen hatte, ist die erledigte Stelle eines Direktors der Provinzialregierung in Kassel zu Theil geworden. Es ist auch die durch Versetzung erledigt gewordene Stelle eines Obergerichtsdirektors in Hanau dem noch in verfügbarem Stande als Staatsdiener befindlichen vormaligen Justizminister v. Schenk zu Schweinsberg, der in Marburg sein Wartegeld verzehrte, mit dem Titel eines Präsidenten übertragen

Digitized by Google

worden. v. Schenk wird, wie man glaubt, vorziehen, ganz in den Ruhestand versetzt zu werden. (Sch. M.)

(Weimar, 20. Sept.) Des Großherzogs königl. Hoh. ist am Nachmittag des 17. d. M. in erwünschtem Wohlseyn zurückgekehrt. — Aus dem Bade Kissingen ist die Nachricht hierher gelangt, daß der Generalmajor und wirkliche Geheime-Rath, Frhr. von und zu Egloffstein, am 15. d. M. in den Augenblicken, wo er sich zur Abreise in die Heimath vorbereitete, von einem Schlagflusse gerührt, plötzlich von der Erde geschieden ist. In Weimar wurden eben Anstalten getroffen, sein 50jähriges Dienstjubiläum zu feiern. In ihm hat das großh. Haus einen seiner treuesten Diener, der sich in den verhängnißvollsten Zeiten bewährt hat, das Militär ein umsichtiges Oberhaupt, einen biedern Menschenfreund und einen der kenntnißreichsten Offiziere verloren. Se. k. Hoh. der Großherzog hat in Anerkennung dieser Verdienste eine dreitägige Trauer des gesammten Militärs anzuordnen geruht.

Schweiz.

(Bern.) Sämmtliche im Lager bei Thun versammelte Truppen haben am 14. Sept. ihren Rückmarsch angetreten. Ein Theil derselben, etwa 1800 Mann stark, größtentheils Waadtländer, Thurgauer, Berner, Graubündner und Aargauer, rückten Abends in Bern ins Quartier.

(Basel, 18. Sept.) Mittwoch Morgens 10 Uhr sind unsre aus dem Lager von Thun heimkehrenden Artilleristen und Trainsoldaten sämmtlich wieder eingerückt. Ueber die Neuenburger Truppen vernehmen wir, (sagt die »Basler Ztg.«) daß dieselben ohne weitere Vorfälle ihren Rückmarsch vollendet haben, und in Neuenburg durch eine herzliche Aufnahme für die radikalen Zornergüsse sind entschädigt worden, wenn da überhaupt etwas zu entschädigen war.

Rußland.

(St. Petersburg, 10. Sept.) Zu dem morgenden Feste sind die glänzendsten Vorbereitungen getroffen worden. Hundertundzehn tausend Mann Truppen, bestehend aus der k. Garde und dem Grenadierkorps, sind in und um St. Petersburg versammelt. Von der Admiralität bis zum Marmorpalais ist die Newa mit Kriegsschiffen bedeckt. Alle Gasthöfe und viele Privathäuser sind mit Fremden angefüllt. Nächsten Montag und während der zwei nachfolgenden Tage werden unter persönlichem Befehl des Kaisers große Manöver in der Umgegend von Zarskoe-Selo Statt finden; auch beabsichtigen Se. Maj. dem Offizierkorps ein Diner von 600 Gedecken in Krasnoe-Selo zu geben. — Am 5. (17.) Sept. werden Se. Maj. der Kaiser Zarskoe-Selo verlassen, um sich nach Moskau, Tula und in verschiedene Gouvernements des Innern zu begeben; Seine durchlauchtigste Gemahlin aber wird ihre Reise nach Berlin in Begleitung der Großfürstin Maria und des Prinzen Wilhelm von Preußen bestimmt am 7. (19.) Sept. antreten. Sicherem Vernehmen nach, liegt es nicht in der Absicht unsers Monarchen, seine Staaten zu verlassen und eine Reise ins Ausland zu unternehmen, wie von mehren ausländischen Blättern unlängst versichert worden. (H. K.)

Holland.

(Amsterdam, 19. Sept.) Der lebhafte Umsatz in den span. Fonds hielt auch heute an. Die 5 pCt. Perp. öffneten zu 37, zu welchem Preise viel umgesetzt wurde; da aber bedeutende Verkäufe zum Vorschein kamen, so gingen sie später zurück und schlossen beinahe 1½ pCt. niedriger als gestern. Auch in den 3 pCt. war der Umsatz bei ebenfalls weichendem Kurse lebhaft; die ausgestellte Schuld war mehr angeboten. Kortesb. und deren Coupons bei geringem Handel preishaltend. In allen übrigen Effektengattungen war der Handel unbedeutend. 2½ pCt.: 51 9/16; 5 pCt.: 98 11/16, ¾; Kansb.: 22¼, 5/16; Syndikat. 4½ pCt.: 89⅞; 3½ pCt.: 72⅜; span. Perp.: 5 pCt.: 36½; 3 pCt.: 23 11/16; Kortesb.: 40¾; Kortesb.-Coup.: 19¼

Frankreich.

(Paris, 19. Sept.) Man meldet aus Toulon vom 13. Sept. daß der General Drouet d'Erlon, der als Gouverneur nach Algier bestimmt ist, mit seinem ganzen Gefolge dort angekommen war und sich an Bord der Fregatte »Arthemise« nach Afrika eingeschifft hat. Die für Algier ernannten Magistratspersonen, 34 an der Zahl, werden mit der Corvette »Agathe« absegeln.

— Man hat keine Nachrichten von der spanischen Gränze; wenigstens theilt der »Moniteur« keine mit. Aus Bayonne, 13. Sept., wird geschrieben, daß Rodil am 8. plötzlich mit 4000 Mann in St. Sebastian ankam und am folgenden Tag nach Tolosa abging, nachdem er zuvor den Gouverneur und mehrere andere Angestellte abgesetzt hatte. Eine Geldsumme von 480,000 Fr., die von Bayonne für ihn gekommen war, hat er mit fortgenommen.

Spanien.

(Madrid, 12. Sept.) Der »Observator« enthält folgenden Artikel: »In der Sitzung der Procuradores vom 11. ist die »Petition der Rechte« votirt worden. Der Eingang lautet so: »Die Procuradores bitten Ew. Maj. die zwölf Artikel dieser Declaration als Fundamentalrechte in Betrachtung zu ziehen.« — Der »Observator« sagt nicht, mit welcher Mehrheit die Declaration, als ein Ganzes votirt worden ist. — Nach der Abstimmung wurden die zwei Berichte der Finanzcommission verlesen. Hierauf wurde beschlossen, die Minister sollten an die noch abwesenden Procuradores schreiben um jeden einzeln aufzufordern, sich auf seinem Posten einzufinden. — Auf Antrag des Hrn. Carrasco wurde der 16. Sept. als der Tag bestimmt, wo die Berathung über die Berichte der Finanzcommission anfangen soll.

— Die Cholera hat in der Hauptstadt ganz aufgehört.

Großbritannien.

(London, 16. Sept.) Stocks: 90⅞. Spanische 54⅞. — Der König kam gestern zur Stadt und hielt geheimen Rath, worin beschlossen wurde, das Parlament weiter auf den 4. Nov. zu prorogiren.

— Die »Times« geben bereits Bericht von dem großen Gastmahl, das zu Edinburgh dem Grafen Grey zu Ehren am 15. Sept. Statt fand. Es ist ohne Beispiel, daß man so schnelle Nachricht hat. Der Bericht der »Times«, Mittwoch um 6 Uhr Morgens datirt, gibt alle Einzelnheiten und Reden bis Montag um Mitternacht. Der Courier von Edinburgh war nur 30 Stunden unterwegs, und hat daher 13⅓ engl. Meile in einer Stunde zurückgelegt. Man hat schon die Reden der Lords Grey und Brougham; sie zeichnen sich besonders durch die Geschicklichkeit aus, womit jeder von beiden an gewissen Klippen vorbeisteuerte. (Wir werden darauf zurückkommen; das große Gewicht, welches die englischen Blätter auf die Reise der beiden Staatsmänner, und was daher vorgeht, legen, geht schon hervor aus den Anstalten, welche die »Times« getroffen, um am frühsten unterrichtet zu seyn. Alle ihre Londner Collegen gestehen, daß es ein wahrer Triumph von Schnelle und Pünktlichkeit sey.)

— Der »Allgem. Ztg.« wird aus London berichtet: An unsern Botschafter in Konstantinope ist Instruktion ergangen, bei der Pforte dahin zu wirken, daß wir derselben Vortheile theilhaftig werden, deren Rußland sich für die innere Beschiffung des Kanals und Hafens von Konstantinopel zu erfreuen hat. Die russischen Schiffe — es versteht sich, daß nur Kriegsschiffe gemeint sind, denn die Kauffahrer fast aller Nationen genießen in Konstantinopel gleiche Rechte —

Digitized by Google

können frei und ungehindert hin und zurück den Bosporus passiren, und auch durch die Dardanellen nach dem mittelländischen Meere segeln, ohne deßhalb eine vorläufige Erlaubniß bei der Pforte nachzusuchen; unsre Kriegsflagge wie jede andere aber hat diesen Vorzug nicht, da außer einem Schiffe, welches zur Verfügung der Botschaft bei Konstantinopel liegt, kein Kriegsschiff durch die Dardanellen darf, ohne dazu von den türkischen Behörden autorisirt zu seyn. Man sieht, daß auf diese Weise Rußland nicht nur nach Gefallen seine Seemacht in- oder außerhalb des Kanals stationiren kann, sondern daß es eigentlich auch die Schlüssel von den Dardanellen in Händen hat. Es ist durch die geographische Lage dabei mehr als die Pforte begünstigt, indem diese für die Vertheidigung und Unterhaltung der Dardanellenschlösser Sorge tragen muß, auch bei einem Kriege, wenn ein Angriff auf jene Schlösser versucht, und der Durchpaß erzwungen werden sollte, allein bedroht ist; die russische Marine hingegen, wenn sie der türkischen Hülfe zu leisten hat, zweimal geschützt seyn würde, erstlich durch die Schlösser der Dardanellen, dann durch die Batterien des Bosporus, so daß sie im äußersten Falle Zeit genug hätte, sich in die Häfen des schwarzen Meeres und unter die Kanonen von Sebastopol zurückzuziehen. Das wäre nun ein ungleiches Spiel sowohl für die Gegner Rußlands, als für die mit ihm verbündete Pforte, welches abzustellen England um jeden Preis Alles aufbieten muß, und auch wirklich aufgeboten hat, um die Pforte über ihre wahren Interessen aufzuklären, und wenigstens so weit zu bringen, daß wenn die andern Nationen nicht gleiche Vorrechte, wie die russische, genießen sollen, man die Sachen auf den alten Fuß stelle, und den Russen auch untersage, mit ihren Kriegsschiffen nach Willkür den Kanal von Konstantinopel zu beschiffen. Bis jetzt war unser Botschafter nicht glücklich in seinen Unterhandlungen, und es gelang ihm nicht, die Pforte zu überführen, wie sie allein alle Gefahren und Lasten durch jene Konvention übernommen habe. Die Minister der Pforte sollen zwar anfangen dieß einzusehen, und einige ihr Bedauern äußern, daß sie sich zu schnell den Insinuationen des Grafen Orloff hingegeben hätten; allein sie glauben, daß man nicht mehr von einem Vertrage zurückkommen könne, ohne die Achtung für das gegebene Wort zu verletzen, und die von Rußland bei der vorjährigen Katastrophe geleisteten Dienste mit Undank zu vergelten. Ebenso denkt der Sultan, der außerdem die größte persönliche Verehrung für den Kaiser Nikolaus hegt, und in ihm seinen mächtigsten und treuesten Alliirten erblickt. Es wird also schwer fallen, auf diplomatischem Wege hier etwas auszurichten, man müßte denn die Mitwirkung des Botschafters der Pforte, der in London erwartet wird, gewinnen können, um den Sultan und seine Minister von ihrer vorgefaßten Meinung zurückzubringen. Der Versuch hiezu wird gewiß gemacht werden, da Lord Palmerston es für einen großen Vortheil ansieht, daß man die Pforte zur Absendung eines Bevollmächtigten an unsern Hof bewegen konnte. Aus eigenem Antriebe hat sie es nicht gethan, und es ist allerdings schon viel gewonnen, wenn man den russischen Einfluß, der gewiß die Anhersendung eines türkischen Gesandten zu hintertreiben getrachtet, dabei beseitigten konnte. In der letzten Zeit wurde auch dem Lord Ponsonby mehrmals versichert, daß die Pforte nie Schwierigkeiten machen, und das Einlaufen englischer Kriegsschiffe in die Meerenge der Dardanellen stets bewilligen werde, sobald die gewöhnlichen Formalitäten beobachtet würden, was dann Lord Ponsonby für ein gutes Zeichen hielt, und den Admiral Rowley aufforderte, daraus Nutzen zu ziehen, um nach und nach die Pforte an die Gegenwart unsrer Kriegsflagge bei der Hauptstadt zu gewöhnen. Allein der Admiral wollte sich nicht dazu verstehen, und fand es unter seiner Würde, ein Gesuch an die Pforte zu richten, und wie ein Geduldeter sich in dem Hafen der Hauptstadt herum zu treiben. Es unterblieb also, und unsere Flotte segelt seit langer Zeit zwischen Vurla und Smyrna hin und her, um die etwanigen Bewegungen der russischen und auch die der ottomanischen Flotte zu beobachten, und letztere zu hindern, die Insurgenten Syriens gegen Mehemet-Ali zu unterstützen. Man versichert, daß der Vicekönig darum gebeten, und das Versprechen gegeben habe, daß wenn wir ihm behülflich seyen, die Streitkräfte des Sultans zur See entfernt zu halten, und ihn ruhig in Syrien gewähren lassen, er diesen Dienst dankbar anerkennen, und Alles thun werde, was dem Handel und den Interessen Englands zuträglich seyn könnte. Obrist Campbell hat die Wünsche und Zusicherungen Mehemets dem Ministerium mitgetheilt, und es scheint, daß sie beachtet worden, und an den Admiral Rowley Befehle ergangen sind, die turkische Flotte selbst mit Gewalt von der syrischen Küste abzuhalten. In welchem Lichte wir bei so bewandten Umständen in Konstantinopel erscheinen müssen, braucht bei dem Mißtrauen, das Lord Palmerston's Politik daselbst schon lange einflößt, nicht erörtert zu werden; dieß Verhältniß zeugt abermals von dem Leichtsinne, womit derselbe die wichtigsten Angelegenheiten behandelt, indem er rücksichtslos zu Gewaltmitteln greift, und eine Macht, die er durch alle Künste der Diplomatie zu gewinnen suche, in dem Augenblick feindlich zu behandeln droht, wo sie gewissermaßen durch die Absendung eines Gesandten kund thun, daß sie mit England befreundet zu seyn wünscht.

Türkei.

(Alexandria, 25 Juli.) Die hiesige Regierung hat den Konsuln offiziell anzeigen lassen, daß die Empörung in Syrien gedämpft sey. Indessen schreibt Obrist Campbell, welcher den Vizekönig begleitete, daß noch nicht Alles beigelegt sey und Insurgentenbanden noch immer Widerstand leisten. Was den Aufstand veranlaßte, war, scheint es, zunächst die Maßregel, das Volk zu entwaffnen. Der Vicekönig sandte vor seinem eigenen Abgange eine Verstärkung von 16,000 Mann Infanterie und 6000 Reitern nach Syrien. Es war wirklich erstaunend, die Energie zu sehen, die er, ungeachtet seines vorgerückten Alters, bei dieser Gelegenheit entwickelte. Viele sind der Meinung, die Insurrektion sey absichtlich genährt worden, um einen annehmbaren Vorwand zur Absendung so beträchtlicher Verstärkungen nach jenem Lande zu erhalten. Wirklich wurde Aegypten zu diesem besondern Zwecke ohne Truppen gelassen. Vielleicht rührt dieß aus der beinahe feindseligen Stellung her, welche die Pforte gegen Frankreich und England genommen hat, und man denkt, der Vicekönig handle nach Anleitung dieser Mächte. Der überwiegende Einfluß, welchen Rußland zu Konstantinopel gewonnen, rechtfertigt hinlänglich solche Vorkehrungen. Obgleich nach der Rückkunft Habib Effendi's hier nichts verlautet hat, so glaubt man dennoch, er habe höchst wichtige Mittheilungen überbracht; denn kaum war er den Sanitätsmaßregeln des Lazareths unterworfen worden, so schiffte er sich an Bord einer Korvette nach Syrien ein. Ohne Zweifel wird der Pascha sich verletzt fühlen, wenn er von der Aufnahme hört, die sein Repräsentant zu Konstantinopel fand, aber wie ihn auch diese muthwillige Beleidigung kränken mag, er ist in der Verstellungskunst zu geübt, als daß er nicht im Stande seyn sollte, nöthigenfalls seine persönlichen Empfindungen zu bemeistern. Leider sieht man deutlich voraus, daß der Zustand der Angelegenheiten im Osten nicht so bleiben kann, wie er gegenwärtig ist, sondern daß eine Krisis unvermeidlich bevorsteht. (Times.)

Berichtigung. Durch einen Setzfehler ist in dem gestern mitgetheilten Berichte der spanischen Finanzcommission eine Phrase entstellt worden. Es heißt: »Die Darleiher wußten dieß«, — wir sagten: »Die Darleiher wußten das«, — nämlich, sie wußten, daß die Kortes zu Cadix die ohne ihre Zustimmung gemachten Anleihen für ungültig erklärt hatten.

Benachrichtigungen.

[1439]

Niederländische Dampfschifffahrt.

Im Monat September fahren die Niederländischen Dampfschiffe vom 2. an täglich zwischen Cöln und Rotterdam.

Die Abfahrt ist gewöhnlich um 6 Uhr, Montags den 8. und 22. September jedoch um 5 Uhr Morgens, wo das Schiff den ersten Tag bis Thiel fährt.

Die Booten vom 6., 11., 16., 21. u. 26. Sept. fahren von Cöln über Arnhem, bei niedrigem Wasserstande auf dem Leck aber, wie die übrigen, über Nimwegen nach Rotterdam.

Dienst zwischen Rotterdam u. London et vice versa

Das schöne schnell fahrende Dampfboot der »Batavier« von 200 Pferdekraft und niederm Druck fährt:

Jeden Dienstag v. Rotterdam n. London
» Sonntag v. London n. Rotterdam.

☞ Die Boote von Montag korrespondiren mit dem Dienstag von Rotterdam nach London fahrenden Batavier.

[1523] **Bekanntmachung.**

Am 21. Dez. v. J. wurde dem Postamte zu Gießen ein schwarz lederner Ränzchen, mehrere Kleidungsstücke, Bücher, Druckschriften und sonstige Effekten enthaltend, unter der Adresse:

Schukey, poste restante Dresden,
Werth 100 fl.

zur Beförderung übergeben, dort aber nicht in Empfang genommen, deßhalb hieher zurückgesendet und eröffnet.

Da der Inhalt über den Eigenthümer keine Gewißheit gibt, so wird derselbe hierdurch aufgefordert, die Effekten gegen Zahlung des Porto's und der Inseratgebühren entweder selbst oder durch einen Bevollmächtigten

binnen 6 Wochen

in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dieselben einer Versteigerung ausgesetzt werden.

Gießen, 7. Septbr. 1834.

Der Großherzoglich Hessische Provinzialkommissär der Provinz Oberhessen.
K. Knorr.
vdt. von Schener.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1570] **Oeffentliche Vorladung**
des Bürgers und Schuhmachermeisters Joh. Phil. Friebel von Frankfurt a. M.

Nachdem in der Untersuchung wegen des am 3. April 1833 dahier Statt gehabten Aufruhrs die Vernehmung des hiesigen Bürgers und Schuhmachermeisters Johann Phil. Friebel nothwendig geworden ist, derselbe aber auf die an ihn deßhalb ergangene Vorladung sich dermalen von hier entfernt und der Vernehmung entzogen hat, sein dermaliger Aufenthalt auch diesseits unbekannt ist, so wird nunmehr genannter Joh. Phil. Friebel hiedurch öffentlich vorgeladen, sich um so gewisser von heute an

binnen zwei Monaten,

vor unterzeichneter Stelle zu sistiren, als widrigenfalls mit schärferen Maßregeln gegen ihn vorgeschritten werden wird.

Frankfurt den 20. September 1834.
Peinlich-Verhörs-Amt.

[1574] **Bekanntmachung.**

Ein am 16. d. M. eingelangener Jude hat, als er verhaftet werden sollte, und er durch die Flucht zu entkommen suchte, zwei Pakete von sich geworfen, in deren einem 17 Ellen Kattun mit weißlichem Grund und blau, roth und violetten Verzierungen, im andern 13 Ellen Westenzeuges mit gelbem Grund und violetten Verzierungen enthalten waren. Da er sich über den rechtlichen Erwerb dieser Waare nicht auszuweisen vermag, so bringt man dies zur öffentlichen Kenntniß, und ersucht Jeden, welcher Ansprüche daran haben zu können glaubt, solche dem unterzeichneten Amte vorzutragen, zu welchem Ende auch die fraglichen Effekten hierorts in Augenschein genommen werden können.

Frankfurt den 19. September 1834.
Polizei-Amt.

[1575] **Bekanntmachung.**

Am 16. d. M. wurden aus einem hiesigen Laden drei Stück rothen Schweitzer Kattun mit schwarzem Eindruck entwendet. Ferner wurden in demselben Laden noch vermißt:

1) ein Stück Kattun mit zollbreiten abwechselnden rothen und weißen Streifen, wovon die ersteren mit schwarzem, die anderen aber mit schwarz, blau, grün, roth und gelbem Eindrucke; und
2) zwei Dutzend kleine Tücher, roth mit schwarz, gelb und weißem Eindrucke.

Da aber bis jetzt nicht hat ermittelt werden können, wohin sowohl die oben genannten drei Stück Schweitzer Kattun, so wie die andere Waare gebracht worden sind, so bringt man solches, unter Warnung vor dem Ankaufe dieser Waaren, mit der Bitte zur öffentlichen Kenntniß, daß wer über diese Waaren irgend eine Auskunft zu geben im Stande ist, solches dem unterzeichneten Amte nicht verheimlichen möge, da es, bei den neuerdings so häufigen Diebstählen, eine Sache von allgemeinem Interesse ist, und eine Angabe in dieser Beziehung vielleicht der Schlüssel zur Entdeckung mehrer Vergehen werden möchte.

Frankfurt den 19. September 1834.
Polizei-Amt.

[1482] **Edictaladung.**

Nachdem über das Vermögen des verstorbenen Albert Boll und dessen hinterlassenen Wittwe zu Hachenburg die Einleitung des Concurs-Prozesses von unterzeichneter Behörde rechtskräftig erkannt worden ist, werden alle, welche Forderungen an die vorhandene Masse zu haben vermeinen, aufgefordert, solche

Mittwoch den 15. October, früh 8 Uhr,

dahier bei Vermeidung des Ausschlusses zu liquidiren. Hachenburg den 30. August 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Flach.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — Verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayerhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 22. Septbr. Schluß 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Oblig.	5	100⅞	—
	ditto ditto	4	—	92
	Bank-Actien		—	1350
	fl 100 Loose b. Rothsch.		2⅝	—
	Part.-Loose ditto	4	—	138¾
	Bethm. Oblig.	5	90⅛	—
	ditto ditto	4	—	94¼
	Stadt-Banco-Obligat.	2½	58⅝	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	100¼
	Obl. b. Rothsch. in Frkf.	4	—	99⅛
	d'to d'to in conv. à 12½ fl	4	—	94½
	Prämienscheine		—	57⅝
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	101½	—
Baden	fl 50 Loose b. Coll. u. S.		—	87⅜
Darmstadt	Obligationen	4	—	101
	fl. 50 Loose		—	66⅜
Nassau	Oblig bei Rothschild	4	101½	—
Holland	Integrale	2½	—	50⅞
	Neue in Certificate	5	—	90½
Neapel	Certificate b. Falconet	5	87⅛	—
Spanien	Rente perp. b. Will.	5	—	36⅜
	ditto	3	—	24½
Polen	Lotterie-Loose fl.		—	66⅛

Wechsel-Cours.

Den 22. Septbr.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	150¾
ditto	2 M.	—	150¼
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100¼	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104⅛	105⅞
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	110	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	146¾
ditto	2 M.	—	146¼
Leipzig	k. S.	—	—
ditto in der Messe		—	99¾
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	139½	—
Lyon	k. S.	78⅛	—
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78⅜	—
ditto	2 M.	78⅛	—
Wien in 20 kr.	k. S.	101½	—
ditto	2 M.	101	—
Disconto		—	3⅞

Cours der Staatspapiere.

Den 22. Septbr.

Gold	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	45½
Friedrichsd'or	9	51	Preuß. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	57	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	51	Fein Silber 16 Lth.	20	22
Souverainsd'or	10	50	d'to 14 Lth.	20	22
Gold al Marco 22 Karat	347	—	d'to 6 Lothig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 16. Septbr.	
5 pCt. Metalliques	99
4 » neue	89⅛
3 » Actien ex div.	1240
4 » Partial	137¾
fl. 100 Loose	205
2½ Sdt. Banco-Obl.	—

London, den 17. Septbr.	
5 pCt. Stocks ex cp.	90⅜
5 » Holländische	51⅜
5 » Russ. Oblig	—
5 » griech. Bons	—
5 » Cortes-Bons	54⅛

Amsterdam, d. 19. Septbr.	
2½ pCt. Integrale	51⅜
Kassabillets	22 12
Restanten	—
6 » Russ. Insc.	68⅛
5 » Rente perp.	36⅝

Paris, den 19. Septbr.	
5 pCt. Rente ex. cp.	105 00
3 » ditto ex coup.	76 55
5 » Rente perp.	36⅜
3 » ditto	26⅜
5 » Neapol. ex c.	93 70

A. Smidbach, Herdtag Mattes

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag, (Beilage zu Nro 266.) 23. September 1834.

Frankfurt, den 20. September.

Se. königl. Hoh. der Großherzog von Baden haben dem Hohen Senat dieser freien Stadt die am 7. v. M. erfolgte glückliche Entbindung Ih. Hoh. der Frau Markgräfin Elisabeth, gebornen Herzogin von Würtemberg, Gemahlin Sr. Hoh. des Markgrafen Wilhelm von Baden von einer gesunden Prinzessin, welche in der heiligen Taufe die Namen Sophie Pauline Henriette Marie Amalie Louise erhalten wird, mittelst Höchsten Schreibens von gleichem Tage angezeigt.

Frankfurt, den 22. September.

Nachlese Nro. 3.

Von dem öffentlichen Leben in England kann man sich einen Begriff machen aus der Anzahl und Bedeutung der in einer Parlamentssession eingegangenen Petitionen und ihrer Unterschriften. Der Bericht der Petitionen-Commission ist dieser Tage im Druck erschienen. Es ergeben sich daraus folgende Thatumstände. Im Jahr 1834 kamen bei dem Parlament 463 Gesuche ein um Aufhebung der Union (Irland's mit Großbritannien); sie hatten 539,781 Unterschriften. Gegen die Trennung von Kirche und Staat 336 Petitionen mit 49,051 Unterschriften; für diese Trennung 65 mit 72,274. Gesuche zur Aufrechthaltung der englischen Kirche zählte man 1154 mit 155,783 Namen. Zur strengeren Feier des Sonntags kamen 722 Petitionen ein, welche 157,419 Unterzeichner hatten. Protestantische Dissenters begehrten in 434 Eingaben mit 352,910 Unterschriften Aufhebung gewisser Beschränkungen; gegen ihre Ansprüche waren 495 Vorstellungen eingelaufen. Dieß sind nur die Hauptrubriken. Die wenigsten dieser Petitionen kommen zur Berathung, aber sie bleiben darum nicht unbeachtet. Das Parlament erkennt daraus die Richtung der öffentlichen Meinung. Bedenkt man nun, welche Vorbereitung eine jede dieser Petitionen erfordert, welche Mittel oft angewendet werden, die Unterschriften zusammen zu bringen, und welches Parteiinteresse sich dadurch bildet und bestärkt, so wird man zugeben, daß die politische Erziehung der englischen Nation wohl am weitsten vorgerückt seyn muß, da trotz so vieler Elemente zur Aufregung der Massen die Ruhe selten gestört wird und die Achtung vor den Staatsgewalten ungeschwächt bleibt.

— In der Nähe von London wurde vor einigen Tagen eine geheime Branntweinbrennerei entdeckt, die ihre Producte der schweren Accise lange zu entziehen wußte. Die Behörde drang bewaffnet in das Local ein, wo die Arbeiter grade beschäftigt waren. An 12000 Gallonen des Fabricats wurden unter Beschlag gelegt. Das Handelshaus, dem die Anstalt gehört, hat schon 20,000 Pfund geboten, um sich mit der Accise abzufinden. Man glaubt aber, wenn die Sache fiscalisch behandelt wird, werde die verwirkte Strafe an 50,000 Pf. St. betragen.

— Pferdeliebhaber werden sich betrüben, wenn sie hören, daß eine dem Fürsten Esterhazy gehörige Stute, die eben gefohlt hatte, getödtet werden mußte, weil sie eine Verletzung erlitten, die nicht heilbar. Sie war von vortrefflicher Race, und vor Kurzem erst um 500 Guineen erkauft worden. Der Stallknecht war ausgeritten; während dem schlug eins der Pferde aus, traf die Stute am Vorderschenkel und zerschlug ihr die Schulter. Sie war des Fürsten Lieblingspferd und sollte ihm nach Ungarn nachgeschickt werden.

— Der spanische Gesandte zu London, Marquis Miraflores, hat für nöthig erachtet, aus Brighton vom 13. Sept. dem durch die »Gazette de France« verbreiteten Gerücht, als habe er einen gewissen Ponce de Leon, der angeblich den Infanten Don Karlos vergiften wollte, mit einem Paß versehen, bestimmt zu widersprechen. Es scheint gewiß, daß Leon zu Elisondo erschossen wurde, obschon die Anschuldigung des Vergiftungsplans wie ein Mährchen lautet. Die »Gazette« erzählte: »Als man seine Sachen durchsuchte, fand sich eine Vorschrift zur Zusammensetzung des Gifttranks, und in einem Stiefel der Paß, welchen ihm Marquis Miraflores, der Botschafter der Usurpatorin am Londner Hofe, ausgestellt hat. Die Behörden der Christinos werden darin aufgefordert, den Leon, der sich zu den Carlisten verfüge, daran nicht zu hindern.« — Gegen diese Angabe verwahrt sich Hr. v. Miraflores, indem er erklärt, er diene der Königin, weil er ihre Sache für die gerechte halte, aber er dienen ihr, wie es einem Manne »von Rang und Familie« zukomme, und werde daher nie zu Gift oder Dolch seine Zuflucht nehmen. Diese Wendung in dem Schreiben des Hrn. Marquis (es [illegible] aber noch finden die Leser gewiß die nachstehende Schlußstelle: »Die Lage eines diplomatischen Agenten bringt es nothwendig mit sich, daß er allen denen Schutz verleiben muß, die sich als Kundschafter (spies) dazu hergeben, ihre Dienste in Mittheilung von Nachrichten im Interesse der Regierung um Geld zu verkaufen. Aber es bleibt doch ein großer Unterschied zwischen dieser Benutzung (solcher Leute) und Projekten, die mit der Ehre unverträglich sind, — der Ehre, die ich nie aus den Augen gelassen habe und nie aus den Augen verlieren werde.« Man sieht, der spanische Grand kann seine Standesvorurtheile nicht los werden. Als wenn man von »Rang und Familie« seyn müßte, um niedrige Mordplane zu verschmähen! Die »Gazette« wird wohl sagen: Qui s'excuse, s'accuse, — und zu Madrid denkt man vielleicht: Oh, si tacuisses!

— Zu Edinburgh werden große Anstalten gemacht um den Grafen Grey zu empfangen. Nicht nur bereitet ihm die vornehme Welt ein festliches Gastmahl, das Alles, was man bisher in dieser Art gesehen hat, hinter sich zurücklassen soll und wobei zwei Hundert Damen, — die Blüthe von Schottlands Schönheiten — zugegen seyn werden, sondern auch der Mittelstand und die Gewerke wollen dem Reform-Minister Adressen überreichen. Am 8. Sept. waren die Abgeordneten der Innungen versammelt, um deßfallsige Anordnungen zu treffen. Einstimmig ward beschlossen einen »Aufzug« zu halten um Lord Grey zu bewillkommnen und ihm für die Reformbill zu danken. Folgende Innungen waren bei dieser Versammlung repräsentirt: Maurer, Glaser, Eisenschmelzer, Schreiner, Drucker, Schneider, Faßbinder, Tabacksrämer, Schieferdecker, Schornsteinfeger, Gerber,

Digitized by Google

Seiler, Hutmacher, Kürschner, Buchbinder, Schmiede und Uhrmacher. *)

— Aus Calcutta sind 493 und aus Bombai 134 Pf. Sterl. eingeschickt worden, als die Summen der daselbst gezeichneten Beiträge zu dem Denkmal für Sir Walter Scott.

— Zu Inverneß, wo ohnlängst Lord Brougham seine Conservativrede hielt, wird jährlich für 12,000 Pf. Whisky (Malzbranntwein) zum Familienverbrauch abgesetzt: die Zahl der Einwohner ist 12,000, so daß auf jeden Kopf für 3½ Pf. Sterl. kommt.

Dänemark.

(Kopenhagen, 11. Sept.) Se. Maj. der König haben den geh. Konferenzrath und Kanzler Cay Lorenz Frhrn. v. Brockdorff von seinen Funktionen als Kurator der Universität Kiel, Chef des schleswig-holsteinischen Sanitätskollegiums und Oberaufseher des Kieler Schullehrerseminars und der damit verbundenen Anstalten, entlassen, und dem stellvertretenden Kurator und außerordentlichen Regierungsbevollmächtigten bei der Kieler Universität, J. F. Jensen, diese Funktionen wiederum übertragen.

— Nach den letzten Nachrichten aus Island herrscht dort eine Krankheit, die, obwohl sie weder die Cholera ist, noch dieser ähnlich sieht, sich sehr weit verbreitet hat und viele Menschen hinrafft. Einzelne Höfe sollen beinahe ganz ausgestorben seyn, und es fehlt an Menschen, das Vieh zu besorgen, so daß sogar die Kühe ungemolken bleiben. — Der Prinz Friedrich Karl Christian hat sich deshalb veranlaßt gesehen, seine weitere Reise nach dem östlichen Theile der Insel aufzugeben. Die Rückreise desselben, und zwar nach Frederieia, wird jetzt bald erfolgen, wo er zum Chef des Fühnschen Infanterieregiments ernannt ist.

— In der »Kjöbenhavnspost« wird der Wunsch ausgesprochen, daß unsere asiatische Kompagnie aufgelöst werden möge, die, wie ausführlich gezeigt wird, Privilegien habe, deren Beibehaltung, ohne den Privilegirten von Nutzen zu seyn, vom übrigen Leben der Gemeinschaft zum Schaden gereiche.

Schweiz.

Die »Neue Zürich. Ztg.« meldet: Der k. k. russische Geschäftsträger in der Schweiz hat unterm 14. v. M., von Vidi bei Lausanne, an den Präsidenten der Tagsatzung nachfolgende Zuschrift (in franz. Sprache) erlassen: »Herr Präsident! Ich glaube die Mittheilung, womit Ew. E. mich unterm 4. d. beehrten, auf keine angemessenere Weise erwiedern zu könnte, als indem ich Ihnen in Beilage den Auszug einer Depesche übermache, die ich eben von dem kaiserl. Ministerium erhalten habe. Das lebhafte und aufrichtige Vergnügen, womit der Kaiser den glücklichen Ausgang der letzten Verhandlungen zwischen der Schweiz und ihren Nachbarstaaten vernommen hat, ist mir eine sichere Bürgschaft, daß Se. Maj. dem Protokoll der Tagsatzung vom 22. Juli, die gerechte Anerkennung nicht verweigern wird, da dasselbe das Benehmen des eidgen. Vorortes bekräftigt, bei einer Gelegenheit, wo derselbe laut erklärte, daß die Schweiz, umsichtig und besonnen, niemals von der durch das Völkerrecht, durch die wahre Ehre und das offenbare Interesse dieses Landes bezeichneten Bahn abweichen werde. Unsere Wünsche werden unausgesetzt dahin gehen, daß die Tagsatzung dieses einlenkende und heilsame System immer mehr befestige, und daß sämmtliche Kantone sich dieser Leitung hingeben, um mit Geradheit und Thätigkeit zur Vollziehung eines Beschlusses mitzuwirken, welcher vor allem aus die eigene Ruhe der Schweiz gewährleistet. Genehmigen Sie, Hr. Präsident, die Versicherung meiner Hochachtung. Unterz. D. de Severine.«

Auszug aus einer Depesche Sr. Exz. des Vicereichskanzlers an Hrn. v. Severine. »St. Petersburg, den 18. (30.) Juli 1834. Der Kaiser hat mit wahrem Vergnügen den glücklichen Ausgang der Verwickelungen vernommen, welche der Aufenthalt und die Umtriebe polnischer und anderer Flüchtlinge zwischen der Schweiz und ihren Nachbarstaaten veranlaßt hatten. Der Vorort, nachdem er bei Sr. Maj., dem Könige von Sardinien, einen richtigen und klug berechneten Schritt (une démarche correcte et judicieuse) gethan, hat durch seine Noten vom 24. Juni nicht bloß den Grundsatz anerkannt, daß nicht bloß jedes auf dem eidgen. Gebiete aufgenommene Individuum, welches das ihm ertheilte Asyl zu Umtrieben gegen die Ruhe eines andern Staates mißbrauchen würde, sofort weggewiesen werden solle; sondern er hat überdieß die förmliche Verpflichtung übernommen, eintretenden Falls auch diesem Grundsatze gemäß zu handeln. Auf solche Weise sind gerechte Ursachen zu Beschwerden glücklich beseitiget, und alles berechtigt zu der Hoffnung, daß in Kurzem Freundschaft und Zutrauen zwischen der Schweiz und jenen Nachbarstaaten hergestellt seyn werden, die noch erst vor weniger Zeit in die Nothwendigkeit gesetzt waren, von derselben Bürgschaften des Friedens und der Ruhe zu verlangen. Der Vorort und insbesondere desselben würdiger Präsident haben dadurch ihrem Vaterlande einen Dienst geleistet, wozu unser erhabener Gebieter denselben mit Vergnügen aufrichtig Glück wünscht. An der eidgen. Tagsatzung ist es nun unter dieser Leitung das Werk der Versöhnung, welches sie auf so würdige Weise unternommen haben, zu bekräftigen. Der Kaiser gewärtiget diesen Erfolg mit der freundschaftlichsten Theilnahme, die er für das Wohl der Schweiz jederzeit gehegt hat. Die Verdienste, welche Sie, mein Herr, sich im Verlaufe dieser mühevollen Unterhandlung erworben, und was Sie zu dem Erfolge derselben mitgewirkt haben, sind nicht unbeachtet geblieben; im Gegentheil hat Se. kais. Maj. geruht, diese Verdienste anzuerkennen und Ihnen Ihre hohe Zufriedenheit huldvoll zu bezeugen. Sie haben ganz richtig die Willensmeinung des Kaisers errathen, indem Sie sich entschlossen, der Tagsatzung beizuwohnen, und Se. Maj. kann es nur billigen, daß sie in dieser Hinsicht dem Anliegen des Hrn. Bürgermeisters entsprochen haben u. s. w. Unterz. Nesselrode.«

— Ferner enthält dieß Blatt folgendes Kreisschreiben an sämmtliche eidgen. Stände:

»Zürich, den 3. Herbstmonat 1834. Hochgeachtete Herren, getreue liebe Eidgenossen! Von Seiten des großh. badischen Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten ist beiliegende vom 15. August l. J. datirte Aufkündigung des zwischen der Schweiz und Baden bestehenden Handelsvertrags auf den Fall, daß das Großherzogthum dem großen deutschen Zollverband beitreten sollte, eingelangt. In Uebereinstimmung mit der in Angelegenheiten des Handels mit den deutschen Staaten niedergesetzten Tagsatzungskommission haben wir unter heutigem Datum diese Mittheilung vorläufig dahin erwiedert, daß die Schweiz bereitwillig das Anerbieten annehme, den wirklichen Zustand fortdauern zu lassen, bis in Folge jenes Beitritts der Vereinstarif in Anwendung kommen sollte. Uebrigens haben wir uns vorbehalten, nächstens einläßliche Eröffnungen über die Handelsverhältnisse zu machen. Mit dieser Anzeige verbinden wir die Versicherung unserer Euch, getreue, liebe Eidgenossen, gewidmeten vollkommenen

*) Der feierliche Einzug des Lord Grey zu Edinburgh hat, nach den neusten Nachrichten, am Montag, 15. Sept. Statt gehabt. Eben so das große Festmahl, woran über Zwei Tausend Personen Theil nahmen. Es war ein Tag des Freudenlaumels, wie man noch keinen in der schottischen Hauptstadt erlebt hatte. Der Ex-Minister Grey und der wirkliche Minister Lordkanzler Brougham wurden mit Ehrenbezeugungen überschüttet. Beide hielten Reden, die wahrhafte Meisterstücke und dabei von der höchsten politischen Bedeutung sind. Die Partei der Reform hat einen ihrer glänzendsten Triumphe begangen.

Digitized by Google

Hochachtung, und empfehlen uns beidseitig dem Schutz des Allmächtigen. Im Namen von Bürgermeister und Staatsrath des eidgn. Vororts Zürich; der Amtsbürgermeister M. Hirzel. Der eidgn. Kanzler Amrhyn.«

JJ. EE., dem Hrn. Amtsbürgermeister und Staatsräthen des Standes Zürich als eidgn. Vorort. Hochgeachtete Herren! Wenn gleich die Verhandlungen, welche wegen des Beitritts des Großherzogthums Baden zu dem großen deutschen Zollverein neuerlich in Berlin angeknüpft wurden, noch nicht so weit gediehen sind, daß dieser Beitritt als entschieden betrachtet werden konnte, so erfordert doch die Lage, in welcher sich diese Angelegenheit befindet, jetzt schon die eventuelle Vorsorge, als beim Eintritte jenes Falles die großherz. Regierung in den alsdann zu treffenden Veränderungen der bisher bestandenen Zolleinrichtungen, weder durch vertragsmäßig gegen andere Nachbarstaaten übernommene Verpflichtungen gehindert, noch eine unvorbereitete plötzliche Störung der besonders in dem Verkehr mit der Schweiz bisher bestandenen nachbarlichen Verhältnisse dadurch veranlaßt werde. Aus dieser Rücksicht sieht sich die großh. Regierung daher in dem Fall, die Wirksamkeit des mit der schweizerischen Eidgenossenschaft unter dem 5. und 13. November 1826 über die gegenseitigen Zoll- und Handelsverhältnisse abgeschlossenen Vertrags in Gemäßheit des im Jahr 1825 verabredeten Vorbehalts aufzukündigen. Wir verbinden jedoch damit die Erklärung, daß die großh. Regierung in der Voraussetzung, daß solches der Eidgenossenschaft gleichfalls konvenire, von dieser Aufkündigung erst beim Eintreten des Zeitpunktes Gebrauch zu machen gedenke, von welchem an sie sich in Folge ihres Beitritts zu dem Zollverein veranlaßt finden wird, den Vereinstarif in Wirksamkeit zu setzen. Indem wir uns eine baldgefällige Rückäußerung EE. EE. hierüber erbitten, können wir noch die Versicherung beifügen, daß die großh. Regierung, von dem aufrichtigen Wunsch beseelt, ihre unveränderten freundnachbarlichen Gesinnungen gegen die Schweiz in allen Beziehungen, und namentlich in den für dieselbe so hochwichtigen Handelsverhältnissen zu bethätigen, angelegentlich dahin wirken werde und auch bereits die ersten Einleitungen getroffen habe, damit einverständlich mit den Regierungen von Baiern und Würtemberg bis zum Abschluß eines förmlichen Zoll- und Handelsvertrags zwischen der Schweiz und dem großen deutschen Zollverein, ein Provisorium eintrete, wodurch der wechselseitige Verkehr alle unter veränderten Verhältnissen möglichen Erleichterungen finde. Wir haben die Ehre, EE. EE. auch bei diesem Anlaß die erneuerte Versicherung unserer vollkommensten Hochachtung zu bestätigen. Karlsruhe, den 16. August 1834. Großh. badisches Ministerium des großh. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten. Unterz. Frhr. v. Türkheim. v. Kettner.

Frankreich.

Die »Allgem. Zeitung« vom 22. Aug. enthält einen Artikel aus Paris vom 12. Aug., worin über die jetzt einiges Aufsehen erregende Maßregel der französischen Regierung gegen den preußischen Konsul Bardewisch zu Bayonne mehre sehr auffallende Irrthümer mit großer Zuversicht vorgetragen werden. Es ist zwar richtig, daß der interimistische k. preuß. Geschäftsträger zu Paris, Hr. Brassier von St. Simon, die ihm von dem französischen Minister des Auswärtigen angesonnene Suspension des gedachten Konsuls entschieden abgelehnt hat; aber ganz unrichtig behauptet der vorerwähnte Artikel vom 12. Aug., daß die Beweise über die angebliche Verschuldung des Konsuls dem Hrn. v. Brassier vorgelegt seyen. Dieß ist so wenig der Fall, daß der Minister des Auswärtigen, selbst nach der Rückkehr des Gesandten Frhrn. v. Werther, nicht einmal bestimmte Fakta zur Unterstützung des dem Hrn. v. Brassier gestellten Verlangens angeführt, geschweige denn dieselben durch Beweisstücke belegt hat. Ferner beruht es auf einem Irrthume, wenn in dem Artikel gesagt ist, daß der französische Minister sich begnügt haben würde, wenn Hr. v. Brassier verheißen hätte, nach Berlin zu berichten, um den angeschuldigten Konsul nach Paris zu berufen. Ein solches Ansinnen ist dem Geschäftsträger, nach zuverlässiger Kunde, gar nicht gestellt worden, und daß derselbe sofort nach Berlin berichtet hat, versteht sich bei dem diplomatischen Geschäftsgange von selbst. — Es leuchtet bei dieser Sachlage von selbst ein, daß das preußische Kabinet nicht entfernt veranlaßt seyn kann, den Hrn. Brassier von St. Simon wegen seines Benehmens zu desavouiren; vielmehr ist dessen Weigerung den Konsul seines Amtes zu entheben, ausdrücklich gebilligt, und die ganze Angelegenheit zum Gegenstande einer noch schwebenden Verhandlung zwischen beiden Kabinetten gemacht worden. (A. Z.)

Vermischte Nachrichten.

(Der Montebello.) Während der Restauration durfte die französische Regierung nur so viel und so große Schiffe ausrüsten, als die englische Admiralität ohne Gefahr für England glaubte zulassen zu können; so blieb denn auch der Montebello, ein Dreidecker von 132 Kanonen, seit 1815 im Arsenal von Toulon, bis er bei den großen gegenwärtigen Rüstungen, welche in gemeinsamem Einverständniß von Frankreich und England gemacht werden, ebenfalls ausgerüstet wurde. Allein die Methode hatte während der 20 Friedensjahre und durch gegenseitige Nachahmungen der beiden Marinen eine Menge Veränderungen besonders dadurch erlitten, daß heutzutage weit mehr Eisen zur Ausrüstung der Schiffe verwendet wird, so daß der Montebello jetzt ganz anders, als er früher war, versehen ist. Seine Länge beträgt 196 Fuß, die Breite 50½ Fuß; es befinden sich auf demselben, wegen verbesserter Einrichtung der Batterien, nicht mehr 132, sondern 120 Kanonen, wovon 32 Sechsunddreißigpfünder, 34 Vierundzwanzigpfünder, 34 Achtzehnpfünder und 20 Karonaden a 36 Pfund. Seine Besatzung wird 1089 Mann betragen; er hat Lebensmittel auf 6 Monate und Wasser für 135 Tage, 134,652 Litres Wein, 4390 Litres Branntwein, einen Vorrath von Holz und Steinkohlen, 9840 Kanonenkugeln, 1600 Kartätschenbüchsen, 30750 Kilogrammen Schießpulver. Die ganze Ladung beträgt 54,600 Zentner, und doch ist die Anordnung so zweckmäßig, daß man die Ladung kaum gewahr wird. Die gegen früher erweiterten Verbindungen machen es möglich, daß die gesammte Besatzung zum Manövriren oder Entern mit Schnelligkeit auf das Verdeck kommen, und daß man die Verwundeten leicht in den Schiffsraum hinabbringen kann, wo die Aerzte mit ihren Einrichtungen zum Amputiren bereit sind. Die Ausdehnung aller Segel, wenn sie bei schönem Winde sammtlich ausgespannt werden, beträgt 4601 Quadratmètres (ungefähr eine halbe Juchart) und die Spitze des großen Mastes ragt 209 Fuß über den Meerspiegel empor.

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 22. Sept. 1834.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
50 Mlt. Waizen	6	10	— Mlt. Spelzenkern	—	—
200 » Korn	4	50	3 » Erbsen	5	30
190 » Gerste	4	5	— » Magsamen	—	—
310 » Haser	3	54	— » Kohlsamen	—	—

Im Laufe der verflossenen Woche wurde außer dem Fruchtmarkt hier verkauft:

72 Malter Waizen à 6 fl. 10, 20 kr.
465 » Gerste à 3 fl. 55 kr., 4 fl., 4 fl. 5, 10 kr.
901 » Haser à 3 fl. bis 4 fl.
6 » Linsen à 11 fl.
2 » Magsamen à 14 fl. 30 kr.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1578] **Aufforderung.**

Unter Hinweisung auf die in öffentlichen Blättern erschienene Bekanntmachung vom 4. Juni l. J. wonach das durch die Wechselhäuser Frege u. Comp. zu Leipzig und Philipp Nicolaus Schmidt zu Frankfurt a. M. negociirte fürstlich Leiningische Anlehen von 420,000 fl. resp. 580,000 fl. auf den 1. Januar 1835 zur Rückzahlung bestimmt ist, werden die Inhaber der noch curirenden Partialobligationen des gedachten Anlehens nachträglich aufgefordert, bei der Erhebung der am 1. October l. J. fälligen Zinsen oder doch längstens bis zum 1. November l. J., dem Wechselhause Frege u. Comp. zu Leipzig oder Philipp Nicolaus Schmidt zu Frankfurt a. M., oder dahier, unter Angabe der Obligationen-Nummern, die Anzeige zu machen, welche Kapitalbeträge sie zu Leipzig, oder zu Frankfurt a. M., oder unmittelbar bei den fürstlichen Kassen zu erheben beabsichtigen.

Von denjenigen Obligationen-Inhabern, welche diese Anzeige unterlassen, wird angenommen, daß sie ihre Kapital-Antheile am 1. Januar 1835 bei dem Wechselhause Ph. Nic. Schmidt zu Frankfurt a. M. erheben wollen, und die unterfertigte Stelle wird demgemäß, unter Verwahrung gegen alle Folgen eines etwaigen Versäumnisses der Creditoren, die Anschaffung der zur Einlösung am 1. Januar 1835 erforderlichen Fonds bewirken.

Amorbach den 18. September 1834.

Fürstlich Leiningische Schuldentilgungs-Curatel.

Heres. Bonanomi. Wollschläger.

Diejenigen Inhaber fürstlich Leiningischer Partial-Obligationen, welche ihre Capital-Antheile vor dem bestimmten Rückzahlungstermin — 1. Januar 1835 — zu empfangen wünschen, können solche, wie seither, bei Unterzeichnetem anmelden, und mit Zinsvergütung bis zum Tage, in Empfang nehmen.

Frankfurt a. M., 21. September 1834.

Phil. Nicol. Schmidt.

[1531] **Ludwigsburg.** Verkauf eines Anwesens, verbunden mit einer Mahl-, doppelten Säg-, Oel- und Gips-Mühle.

In einem lieblichen fruchtbaren Thälchen Oberschwabens an der Gränze gegen Baiern liegt ein Anwesen von ungefähr 117 Morgen Flächeninhalt, die mit kleinen Ausnahmen ein geschlossenes Ganzes bilden.

Dieses Anwesen begreift in sich:

I. Gebäude:

1) ein zweistockiges Wohnhaus, in welchem sich eine Mahlmühle mit 4 Mahl- und einem Gerb-Gang befindet, deren Mühlstuhl im Jahr 1833 ganz neu hergestellt worden ist. Mit diesem steht durch einen überbauten Schopf in Verbindung

2) eine Scheuer. In dieser befindet sich 1 Pferdsstallung, 1 Rindviehstallung zu 30 bis 40 Stück, in welcher ein laufender Brunnen ist und sämmtliche Krippen darin von Stein sind, 1 Treschtenne, 1 Treschmaschine und 1 Strohschneidmaschine, welche beide vom Wasser getrieben werden. Hinter dieser Scheuer ist

3) ein besonders erbauter, zur Schweinzucht und Mastung eingerichteter Stall, und neben dem Wohngebäude ist

4) eine Sägmühle mit 2 Gängen, die in doppeltem Geschirr laufen; in diesem Gebäude aber befindet sich noch 1 Haferstampf, 1 Schleifmühle, 1 Drehstuhl und 1 Waschmaschine, welche alle auch vom Wasser getrieben werden. Ungefähr 216 Schritte hinter diesen Gebäuden steht

5) ein Gebäude, in welchem sich eine Oel- und eine Gipsmühle befindet, und an dieses ist

6) eine Walkmühle für Strumpfstricker angebaut. Gerade über vom Wohnhaus steht

7) ein zweistockiges massives Gebaude; in diesem befindet sich im ersten Stock: eine Wohnstube mit anstoßender Branntwein-Brennerei, aus welcher der Abgang vom Brennwasser mittelst Deicheln in die Viehstallung geleitet wird, eine Vorrichtung zu einer Sennerei, desgleichen zum Waschen, und 1 Backofen; im zweiten Stock: 1 heizbares Zimmer nebst Küche, und mit diesem Gebäude steht unter einem Dache in Verbindung

8) eine Scheuer, und neben dieser ist ein Garten mit einem Fischbehälter, unter dem Wohnhaus aber und unter dem Haus Nr. 7 befindet sich ein Keller.

II. Güter:

1) Bainden u. Gärten ungefähr 10 Morgen,
2) Wiesen ungefähr 46 Morgen,
3) Ackerfeld ungefähr 42 Morgen,
4) Waldung ungefähr 18 Morgen.

Dieses Anwesen verkauft der Besitzer aus freier Hand unter billigen Bedingungen, und aus Auftrag desselben wird auf frankirte Anfragen das Nähere angeben und den Plan des Ganzen zur Einsicht vorlegen

Commissär Dietter.

[1581] Die Ziehung 6. Klasse 86. hiesiger Stadt-Lotterie beginnt den 11. October d. J. und enthält nicht allein die bedeutenden Hauptpreise von fl. 210,000, 100,000 50,000, 20,000, 15,000, 10,000, 9000, 3 à 5000, 4 à 2000, 52 à 1000, sondern auch noch 4700 kleinere Gewinne bis fl. 100 abwärts. Zu dieser Anstalt, deren Vortheile und Solidität zu sehr bekannt sind, als daß dieselben noch einer Anpreisung bedurften, erlasse ganze Loose à fl. 90, ½ à fl. 45, ¼ à fl. 22. 30 kr., ⅛ à fl. 11. 15 kr., unter Zusicherung pünktlichster Schicksals-Anzeige.

Gustav Stiebel, Hauptkollekteur, in Frankfurt a. M.

[1583] Einige geschickte Lithographen, welche in Feder- und Gravir-Manier geübt sind, können für längere Zeit ein festes Engagement bei uns finden, wenn die gefälligst einzusendenden Probearbeiten unsern Wünschen entsprechen.

Fürstenau & Comp.
lithographisches Institut in Dresden.

Literarische Anzeigen.

[1554] **Für alle Gesangfreunde.**

Bei Tobias Loffler in Mannheim ist erschienen und in allen Buchhandlungen, in Frankfurt a. M. bei J. Boselli, gr. Eschenheimerstraße, Jager, Serena, F. Wirmans, in Hanau bei König und Ecker, in Darmstadt bei Pabst, in Mainz bei Kupferberg und Lenz ꝛc. zu haben:

Der
Sänger am Rhein,
oder
neuestes Taschen-Liederbuch
für frohliche Vereine

Eine Auswahl der vorzüglichsten am Rheine und in ganz Deutschland beliebtesten Gesellschaftslieder. 21e verb. u. verm. Aufl. Taschenformat. eleg. broch. 24 kr. Wer 6 Exempl. nimmt, erhält das 7. gratis.

Wie willkommen diese treffliche Liedersammlung den Gesangfreunden war, beweist wohl der schnelle Absatz der 1. Auflage in fast 14 Tagen, weshalb wir uns jeder weitern Empfehlung enthalten und der neuen Auflage nur gleiche freundliche Theilnahme wünschen.

Auch wird es manchen Auswärtigen ein willkommener Gegenstand seyn.

[1541] In Neustadt bei Pabst ist erschienen und bei C. Schmerber, Buchhändler am Steinweg, zu haben:

J. A. Boost, neueste Geschichte von Frankreich und Oestreich. 1. Band 1. Heft à 36 kr.

Der Verfasser, neben Robespierre im Convent, vertraut mit dessen geheimsten Planen, und Augenzeuge der meisten Auftritte der bekanntesten jüngsten Vergangenheit, durfte wohl, wie kaum ein Anderer, der Mann dazu seyn, uns ein getreues Gemälde der Geschichte neuester Zeit zu geben. Erfüllt von tiefster Gottesverehrung, beleuchtet er die Ereignisse in religiöser und Moralen, und führt uns daraus belehrende und prophetische Bilder einer nahen Zukunft vor Augen.

Die ruhmlichste Anerkennung, welche sein Werk „das Jahr 1834“ in mehreren Zeitschriften und öffentlichen Blättern sowie in einem raschen Absatz fand, durfte wohl eine kleine Andeutung sein, was von dem Verfasser in vorliegendem aufgefrischter Geschichte zu erwarten ist; gewiß dem Leser wird das Buch unbefriedigt aus der Hand legen!

[1562] **Menzel's Geschichte der Deutschen.**
Dritte Lieferung.

Im Verlag der Unterzeichneten hat so eben die Presse verlassen und wird im Laufe der nächsten Woche an alle Buchhandlungen als Fortsetzung versandt:

Geschichte der Deutschen
von den ältesten bis auf die neuesten Zeiten
von
Wolfgang Menzel.
Neue durchaus umgearbeitete Auflage in
EINEM BANDE,
in sechs Lieferungen. Subscriptionspreis 6 fl. für das Ganze.

Dritte Lieferung.
Subscriptionspreis 1 fl.

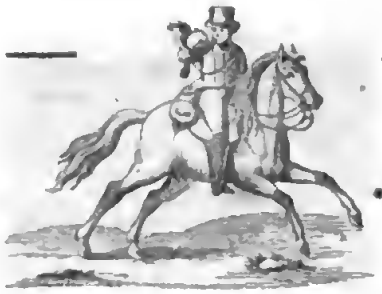
Stuttgart und Tübingen, den 31. Aug. 1834.

J. G. Cotta'sche Verlagshandlung.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Barthoffer.

Digitized by Google

N: 267. — Mittwoch — 24. September — 1834.



Frank=furter Ober-Postamts-Zeitung.

Auf die »Ober-Postamts-Zeitung« und das täglich damit verbundene »Konversationsblatt« kann man sich für das letzte Quartal 1834 mit Zwei Gulden abonniren. Die seit dem 1. Juli d. J. beiden Blättern gegebene Ausdehnung, ohne Preiserhöhung, beweist das Streben der Redaction nach der Gunst des Publikums. Sie wird darin nicht nachlassen, vielmehr in Mittheilung und Beleuchtung der politischen Nachrichten, so wie in der Sorge für abwechselnde und ansprechende Unterhaltung, den Beifall der Leser immer mehr zu verdienen suchen.

Man abonnirt in Frankfurt auf der Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, auswärts bei den resp. Postämtern.

Preußen.

(*Berlin, 16. Sept.) Man glaubte Anfangs, daß die dießjährigen Herbstmanöver wegen der bevorstehenden Ankunft der Kaiserin von Rußland aufgeschoben werden würden; es scheint aber, daß der König Anstand genommen hat, die Landwehr durch diesen Aufschub, wenn auch nur einige Tage länger, ihren ländlichen Beschäftigungen zu entziehen. Die Kaiserin wird, dem Vernehmen nach, am 29. d. M. hier eintreffen und bis im November verweilen. — Der diesseitige Gesandte in London, Frhr. v. Bülow, ist so eben hier eingetroffen. Man mißt dieser Erscheinung eines Mitgliedes der Londoner Konferenz eine politische Bedeutung bei, doch wohl mit Unrecht. Viel näher liegt die Deutung, daß Hr. v. Bülow seinen Schwiegervater, den Staatsminister v. Humbold noch einmal zu sehen gewünscht hat, indem derselbe auf seinem Landgute Tegel so gefährlich krank darnieder liegt, so daß er schwerlich den Winter erleben dürfte. — Unsere Gesandten in Madrid und Brüssel, v. Liedermann und v. Arnim scheinen nicht auf ihre Posten zurückkehren zu sollen, und dürften beide Posten überhaupt fürs Erste wohl noch unbesetzt bleiben. — Der bisherige Geschäftsträger bei mehren süddeutschen Höfen, Ged. Legat.-Rath v. Arnim ist, an die Stelle des als Gesandten nach Neapel gehenden Geh. Legat.-Rath v. Küster, als vortragender Rath der politischen Abtheilung ins das Ministerium versetzt worden. Er soll diese allerdings interessante Stellung einem ihm zugedachten Gesandtschaftsposten vorgezogen haben. — Die Gerüchte wegen einer beabsichtigten Zusammenkunft der drei Monarchen, wovon die Zeitungen uns unterhalten, finden hier keinen Glauben.

— Aus Blackwoods Edind. Magazine hat ein bekannter ausgezeichneter Staatsmann sich das Verdienst erworben, eine Abhandlung über die Ausbildung einer verständigen Reform in Preußen zu übersetzen und drucken zu lassen. Der Aufsatz — welcher von Bulwer seyn soll — ist lesenswerth, vorzüglich weil er zu ernstdaften Betrachtungen Anlaß gibt und auf einheimische Untersuchungen führt, wodurch und weßhalb alles so geworden, wie es bei uns ist. Die Stelle, welche durch ihre Wahrheit ganz vorzüglich ausspricht, finde hier ihren Platz; man kann es der in der Regel stets undankbaren Mitwelt nie genugsam wiederholen, was ihre großen Männer für sie gethan und gewirkt haben. Es heißt nun in gedachter Abhandlung: »Minister Stein zog sich zurück, und an seine Stelle ward Hardenberg ernannt, der würdige Nachfolger eines so kühnen, hochherzigen Staatsmannes — doch Hardenberg stand noch auf einer höhern Stufe als Stein; er verband mit eben dem Scharfsinn, eben derselben Kühnheit der Ansichten weit mehr Umsicht und Menschenkenntniß, und eine weit genauere Bekanntschaft mit den Spannkräften des Gefühls und des Interesses, die ihn in den Stand setzten, mit sicherem Erfolg auf die Gemüther zu wirken. Gewiß, unter allen Staatsmännern zu irgend einer Zeit, in irgend einem Lande, sind wenige nur berechtigt, einen höhern Rang als Hardenberg einzunehmen; durch die Freisinnigkeit seiner Ansichten gewann er die Wünsche und die Zustimmung der Masse des Volks für sich, und indem er mit Festigkeit das Ansehen der Gesetze und der Krone behauptete, gelang es ihm, den Keim jener Unzufriedenheit zu ersticken, die, so lange als es in der menschlichen Natur liegt, Wohl und Wehe durch die Brille der Parteisucht anzusehen, auch unter allen Regierungsformen, wie mild und freisinnig sie immer seyn mögen, fortfahren wird, ihren Saamen auszustreuen.«

Deutschland.

(Kassel, 15. Sept.) Die »Allgem. Zeitung« berichtet über den Austritt des Hrn. Meisterlin aus dem Ministerium und über die Veranlassung zu diesem Schritt in folgender Weise: Der Zwiespalt zwischen der Regierung und den Landständen wegen der Verwilligung des Militäretats hatte auf beiden Seiten große Bedenklichkeiten verursacht. Die Stände, welche eine Ersparniß von einer Summe von etwa 50,000 Thlrn. beabsichtigten, wollten nicht nachgeben, obgleich der Kriegsminister, Hr. v. Heßberg, in der öffentlichen Sitzung sein Ehrenwort gegeben, daß er ohne den geforderten Etat dem Bedarfe zu entsprechen nicht im Stande sey. Nach mehren Versuchen verharrte die Kammer bekanntlich dennoch, obwohl man ihr mit Berufung an den deutschen Bund gedroht hatte, bei ihrem Beschlusse. Da versuchte es vor einigen Tagen der Hr. Ministerialdirektor und Landtagskommissär Meisterlin in einer geheimen Sitzung mit den Ständen über eine weitere Verwilligung zu kapituliren, und in der öffentlichen Sitzung, welche noch des Abends spät Statt fand, nahmen die Stände noch so viel auf den ordentlichen Etat, daß nur die Differenz von 34,000 Thlrn. blieb. Diesen Schritt des Hrn. Ministerialdirektors mißbilligte die Staatsregierung, und besonders protestirte der Hr. Kriegsminister dagegen, weil hiebei sein Ehrenwort auf dem Spiele stehe, und er, wenn es dabei bleibe, seinen Abschied nehmen müsse. Die Staatsregierung sprach also dem Hrn. Ministerialdirektor das Kommissorium zu dieser Kapitulation ab. Im Ministerrathe wurden anderweite Propositionen beschlossen, welche die Uebereinkunft zwischen den Ständen und dem

Digitized by Google

Hrn. Ministerialdirektor Meisterlin in der Beziehung aufhoben. Der Hr. Ministerialdirektor weigerte sich, diese Propositionen in der Kammer zu vertheidigen und durchzusetzen, weil jetzt seine Ehre auf dem Spiele stehe. Er zog es vor, seinen Abschied zu fordern, den er auch gestern Morgen erhielt.

— Der »Schwäb. Merkur« berichtet aus Kassel vom 16. d.: Noch immer die nämliche Ungewißheit über den Ausgang des jetzigen Landtags. Es wird als sicher behauptet, daß vor der Uebergabe der letzten Anträge der Ministerien wegen Ausgleichung der Differenzpunkte über das Ausgabebudget, die durch den zweiten Landtagskommissär, Regierungsrath Koch (der jetzt nach dem Zurücktritt des ersten Landtagskommissärs, Hrn. Meisterlin, allein die Geschäfte besorgt) am 12. d. Statt hatte, im Gesammtministerium mit Ausschluß bloß eines einzigen Mitglieds desselben, im Voraus auf sofortige Auflösung der Ständeversammlung angetragen worden ist, wenn die Ständeversammlung sich weigern sollte, in jene Anträge zu willigen. Man setzt hinzu, daß auch der Kurprinz-Regent dieser Maßregel für den angegebenen Fall beigestimmt, und Willens sey, alsdann zu diesem Schritt seine Zuflucht zu nehmen. Es soll die Staatsregierung fest und unabänderlich entschlossen seyn, keine weitere Zugeständnisse zu machen. Auf der andern Seite soll auch die Mehrheit der Stände bis jetzt sich noch nicht entschlossen haben, von ihren früheren Beschlüssen abzugehen. Wie man vernimmt, ist in einer der letztern Sitzungen des Ministerrathes beschlossen worden, in dem Falle, daß die Ständeversammlung sich bereitwillig finden lassen sollte, durch Annahme des Ultimatums der Staatsregierung den Weg zur Zustandebringung des Finanzgesetzes für die neue Finanzperiode zu bahnen, die Dauer des Landtags bis zu Ende des laufenden Monats von Neuem zu verlängern, um die Stände in den Stand zu setzen, noch andere Gegenstände, welche ihre Erledigung erwarten und größtentheils in den Ausschüssen schon berathen sind, auf diesem Landtage abzuthun. Alsdann soll auch ein nochmaliger Versuch gemacht werden, sich über die Ertheilung einer Städte- und Gemeindeordnung zu einigen. Der bisherige Chef des Finanzministeriums, Hr. Meisterlin, hatte bedeutende Reformen in der Finanzverwaltung beabsichtigt und zum Theil schon begonnen. Es fragt sich, ob sein Nachfolger in seine Plane eingehen wird.

Schweden.

(Stockholm, 12. Sept.) Der wegen seiner Verbindungen mit dem Prinzen Gustav von Wasa im vorigen Jahre aus dem Reiche verwiesene Major v. Düben hat bei dem Könige die Erlaubniß nachgesucht, nach Schweden zurückkehren zu dürfen und Se. Maj. haben geruht, ihm diese auf ein Jahr zu bewilligen, nach welcher Zeit er von neuem einkommen soll, insofern er auch ferner hier bleiben will.

Holland.

(Aus dem Haag, 20. Sept.) Wie man vernimmt ist die Zeit, welche Generallieutenant v. Cerens als Generalgouverneur in Indien verbleiben soll, auf fünf Jahre festgestellt. Immer ist noch kein Nachfolger desselben für das Generaldirektorium des Kriegs ernannt. Unter den Personen, welche man dafür bezeichnet, befinden sich die Generale Trip, v. Kock, v. Styrum und v. Tengnagell, welcher letztere sich in Frankfurt bei der Bundesmilitärkommission befindet.

(Handelsblad.)

— Nach umlaufenden Gerüchten wird die Regierung am 1. Oktbr. auch die Bataillonsstäbe der Schutterey entlassen.

(Amsterdam, 20. Septbr.) Im Allgemeinen wurde heute wenig gethan; die holl. Fonds haben sich etwas gebessert. Span. 5- und 3 pCt. Perp. preisbaltend. In Kortesb. wurde etwas lebhafter als in den übrigen Gattungen umgesetzt; deren Coupons etwas flauer. 2½ pCt.: 51 11/16; 5 pCt.: 98⅞; Kansb.: 22 7/16; Syndikat. 4½ pCt.: 89⅞, 15/16; 3½ pCt.: 72⅝, ¾; span. Perp.: 5 pCt.: 36¾; 3 pCt.: 23¾; Kortesb.: 41⅝; deren Coup.: 18⅞.

Frankreich.

(Paris, 20. Sept.) Die Regierung hat von Bayonne eine telegraphische Depesche erhalten. Sie besagt, daß Rodil am 14. zu Vittoria angekommen ist, von wo aus er zu Lorenzo und Figueira in der Borunda stoßen will. Zwei Bataillons Karlisten haben einen erfolglos gebliebenen Angriff auf Elisondo versucht.

— Das »Journal de Paris« erwähnt, ohne Angabe des Datums, eines ernsthaften Gefechts bei Mondragon, wo Rodil in Person commandirt haben soll. Die Carlisten haben 600 Mann auf dem Schlachtfeld gelassen. — Uebrigens werden die Berichte aus Navarra mit jedem Tage dunkler und widersprechender.

— Man hat Briefe und Zeitungen aus Madrid vom 12. Sept. Der »Observador« enthält einen feurigen Artikel zum Lob der Mehrheit der Finanzcommission, als die ohne Furcht vor Drohungen, und unverführt durch glänzende Versprechungen, die Wahrheit gewissenhaft und uneigennützig ausgesprochen habe. Der Anfang der Berathung über die Finanzberichte war auf den 16. Sept. ausgesetzt worden.

— Das »Journal du Commerce« hat ein Privatschreiben aus Madrid, 10. Sept., worin gesagt wird: »Die Königin Regentin kam letzte Nacht incognito in die Hauptstadt; man weiß nicht, was sie zu diesem Besuche veranlaßte. Sie will, wie man hört, nach Aranjuez ziehen. Es wird viel intrikirt, um Martinez de la Rosa zu verdrängen und Toreno zum Premierminister zu erheben. Die Opposition in den Procuradores geht immer weiter. Sie hat eine Petition verabredet, die Königin aufzufordern, das Ministerium zu ändern. Die Namen der zu wählenden neuen Minister werden dabei nicht verschwiegen. Man sammelt Unterschriften zu dieser Petition, die wie ein Befehl lauten würde.«

— Der General Sebastiani reist nun bestimmt nächste Woche nach Neapel ab.

(Straßburg, 15. Sept.) Die geognostische Gesellschaft, welche ihre Zusammenkunft hier hatte, ist größtentheils, nachdem sie den projektirten Ausflug in die Vogesen gemacht, nach Stutigart zum Feste der deutschen Naturforscher abgereist. Gestern wurde derselben auf der Plattform des Münsters ein Diner gegeben, wobei gegen hundert Personen zugegen waren. Toaste wurden sowohl der Wissenschaft als den anwesenden Gelehrten ausgebracht, und mit Herzlichkeit und Frohsinn der Tag geendet. Abends war die Spitze des Münsters beleuchtet, und Musik erschallte aus dem Thurme. — Das Benehmen der französischen Regierung gegen den preußischen Konsul in Bayonne wird verschieden beurtheilt. Manche sind der Ansicht, daß Preußen im entgegengesetzten Falle eben so gehandelt hätte, allein andere sind auch der Meinung, daß es die Pflicht der französischen Regierung gewesen sey, vorerst Beschwerden bei der preußischen Regierung selbst zu führen. Da bis jetzt die näheren Umstände jener Suspendirung des Exequatur nicht bekannt sind, so ist es unmöglich, darüber ein richtiges Urtheil zu fällen. Allein unläugbar ist, daß das französische Ministerium bisher nur im Kleinen groß, im Großen aber klein war. — Wenn man heiterer Laune werden will, so lese man die Artikel der französischen Blätter über die Handelsverhältnisse mit Deutschland; man kann sich unmöglich ärgern, wenn man sieht, wie sehr sich die Redakteure abmühen, um allen den Unsinn und die ewigen Unrichtigkeiten zusammen zu tragen, und gegenseitig von einander abzuschreiben. Der »Courrier français« war vor einigen Tagen der unschuldigen Meinung, »daß man das baldige Ende der Mauthen hoffen dürfe, weil dieselben so allgemein

Digitized by Google

mit der Stärke der Vernunft angegriffen würden« — und das »Journal du Commerce«, welches doch seinem Titel nach am besten aufgeklärt seyn sollte, enthielt vor zwei Tagen einen Artikel über den Handel zwischen Frankreich und Deutschland, der die grasseste Unwissenheit verräth, den aber einige Gränzblätter in ihre Spalten ebenfalls aufzunehmen nicht versäumten. Wenn das »Blatt des Handels« so schlecht unterrichtet ist, was läßt sich dann von den andern Blättern erwarten! — Der türkische Gesandte beim französischen Hofe ist hier durchgekommen, ohne indessen während seines Aufenthalts in unserer Stadt aus seinem Zimmer zu gehen. Da dieser Hochmuth oder diese Stupidität auch in den Städten Deutschlands bemerkt wurde, so nimmt man an, daß diese kleine Excellenz ein ächter Türke sey. Sein Einfluß wird daher von keiner Bedeutung in Paris seyn; allein er wird den Journalen Stoff geben, Anekdoten zu schmieden, und einige Zeit ihre Blätter zu füllen, das ist schon etwas. (A. Z.)

Großbritannien.

(London, 18. Sept.) Stocks: 90⅞. Spanische 34.

— Die hiesigen Blätter geben die weiteren Reden, welche bei dem großen Festmahl zu Edinburgh gehalten wurden. Nach den Lords Grey, Brougham und Durham, sprachen noch die HH. Hobhouse, Ellice und Abercrombie, sämmtlich im entschieden liberalen Sinne. Um 1 Uhr nach Mitternacht ging die Gesellschaft auseinander.

— Auf der Insel Cuba wurde das Decret der Königin-Regentin von Spanien, die Einberufung der Kortes betreffend, am 13. August in Gegenwart der Behörden feierlich verkündet.

— Prinz Wilhelm von den Niederlanden ist auf besondere Einladung des Königs und der Königin auf einige Tage nach Windsor gegangen.

— Die Prinzessin von Beira, der Prinz von Asturien und die zwei Infantinnen, sind in der für sie bereiteten Wohnung in Hannover-Square angekommen.

— Hr. v. Rothschild ist nach Paris abgegangen; man sagte an der Börse, ein Courier habe ihm Nachricht gebracht, daß seine Gegenwart in der französischen Hauptstadt nöthig sey. Andere wollen wissen, er mache nur eine Vergnügungsreise. Er wird in 10 Tagen zurückerwartet.

— Hr. Cobbett wollte am 18. Sept. seinen Einzug zu Dublin halten; er war am 15. zu Kingtown, einem kleinen Hafen wenige Meilen von Dublin, gelandet.

Türkei.

(Konstantinopel, 12. Aug.) Die türkische Flotte, die am 8. d. M. absegeln sollte, liegt angeblich in Folge von Gegenbefehlen noch hier. Dieser plötzlichen Aenderung im Entschlusse des Sultans stellt man verschiedene Beweggründe unter. Im Allgemeinen glaubt man, sein kriegerischer Eifer sey durch eine Note abgekühlt worden, die der englische Gesandte der Pforte übergeben habe, des Inhalts, das englische Kabinet sey entschlossen, einer Erneuerung der Feindseligkeiten zwischen Mehemet-Ali und der Pforte sich zu widersetzen, da ein solches Ereigniß bei der politischen Stellung, worein sich trotz der energischen Gegenvorstellungen die Türkei durch den Vertrag von Unkiar Skelessi zu Rußland gesetzt habe, England und vielleicht ganz Europa in einen Krieg zu verwickeln drohe. Sollte das englische Ministerium wirklich diesen weisen Entschluß gefaßt haben, so läßt sich voraussagen, daß wenn auch Tahir Pascha, um den Schein zu retten und des Sultans Dekret zu vollziehen, welches jeder Rechtgläubige für so unwiderruflich als das Fatum selbst hält, sich mit seiner Flotte aus den Dardanellen hinaus, vielleicht bis Samos wagt, er ganz gewiß jene Handlung vermeiden werde, die eine Erneuerung der bei Navarin gemachten bösen Erfahrung herbeiführen könnte, nämlich daß die Engländer nicht allezeit in der Laune sind, mit sich spielen zu lassen. Dieser Beschluß unseres Kabinets hat den Kapudan Pascha arg verdrossen, indem er jene Träume von Ruhm und Rache verscheuchte, die seit dem Tage, da Rizah Bey in des Sultans Namen ihm seine Ernennung zum Paschalik von Syrien und Aegypten ankündigte, seiner ehrgeizigen Seele beständig vorschwebten. Dieser junge Günstling Rizah Bey, auf dessen Stirne, wie die Türken boshaft bemerken, die geheime Geschichte seines Herrn geschrieben steht, erhielt vom Sultan, sobald ihm die Nachricht von Ibrahims Tod, die sich bald darauf als falsch erwieß, und vom Aufstande in Syrien zugekommen war, Befehl sich zum Kapudan Pascha an Bord zu verfügen, ihm jene wichtige und angenehme Nachricht zu melden, und ihn die Flotte in Bereitschaft setzen zu heißen. Tahir Pascha war über die Meldung und über die Verheißung seines Souveräns so erfreut, daß er sich gar nicht zu fassen wußte, einen kostbaren Ring vom Finger zog und ihn nebst einer reich mit Brillanten besetzten Tabaksdose dem willkommenen Boten zum Geschenke machte. Rizah Bey dürfte so wohl die einzige Person am Hofe seyn, der die Insurrektion in Syrien wesentlichen Nutzen gebracht hat. — Ein Brief aus Kanea auf Kandia vom 27. Juli enthält folgende Stelle: »Wir genießen hier der größten Ruhe. Die Regierung läßt eben den Hafendamm wieder herstellen, der während des Sturms im vorigen Dezember so beschädigt worden war. Die Quarantäneeinrichtung wird verbessert, und bald werden wir eine neue und bessere Gesundheitspolizei besitzen. Dieß sind die Anfänge von Fortschritten, wofür Jedermann Mehemet-Ali Dank weiß.« — Der Handel ist hier seit einiger Zeit sehr flau, woran besonders die fast gänzliche Unterbrechung des Verkehrs mit persischen Kaufleuten, und die Unlust der Europäer, bei der herrschenden Pest und der Ungewißheit der politischen Zustände ihre Waaren auf Kredit zu geben, Schuld sind. (Times.)

(Vom 2. Sept.) Nachdem alle aus Syrien und Aegypten eingelaufenen Nachrichten die unbezweifelbaren Beweise von der Unterdrückung des Aufstandes in dem erstern dieser Länder liefern, so ist nun auch in Beziehung auf diese Ereignisse die vollste Ruhe in Konstantinopel zurückgekehrt. Von dem Auslaufen der türkischen Flotte ist keine Rede mehr. Der Verlust, den das ägyptische Heer bei diesem Aufstande erlitten hat, wird mit ziemlicher Gewißheit auf 800 bis 1000 Mann angegeben. — Der kaiserl. russische Gesandte, Hr. v. Butenieff, ist am 29. v. M. an Bord der Fregatte »Erivan« von seiner Urlaubsreise über Odessa wieder hier eingetroffen. — Die Pest richtet hier fortwährend in allen Theilen der Stadt und der Vorstädte große Verheerungen an; unlängst ist der englische Botschaftsdolmetscher, Hr. Wood, daran gestorben, was großen Schrecken unter den Franken verbreitete. (A. Z.)

— Der »Oesterr. Beob.« meldet aus Konstantinopel, 2. Sept.: Der Sure-Emini oder Anführer der Pilgerkarawane hat am 28. v. M., von Mekka zurückkehrend, seinen feierlichen Einzug in Konstantinopel gehalten. Er begab sich nicht, wie sonst, ins Serail, sondern geraden Wegs zur Pforte, und zugleich wurde die Decke des Grabmals des Propheten in einem Wagen dahin geführt. Das ganze Ministerium kam dem Zuge entgegen und überbrachte sodann die Decke des Grabmahls dem Großwessier, welcher ihr auf die übliche Weise seine Verehrung bezeigte. Nach einer halben Stunde setzte sich der Zug von dort nach dem Serail in Bewegung, wo besagte Decke in der großherrlichen Schatzkammer aufbewahrt wurde.

— Der bisherige griechische Patriarch Eugenius hat seine Entlassung eingereicht, und es ist an seine Stelle der vormalige Metropolit von Tirnowa, Konstantin, zum Patriarchen ernannt worden. Er hat bereits am 31. Aug. seine Besuche bei der Pforte in dieser Eigenschaft abgestattet.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1580] **Bekanntmachung.**

Die Lehrvorträge an der landwirthschaftlichen und Gewerbschule zu Aschaffenburg in 1834 — 1835 betreffend.

Der Unterricht an der durch H. Entschließung des königl. Staatsministeriums des Innern vom 24. November v. J. errichteten und am 27. Dezember eröffneten landwirthschaftlichen und Gewerbschule mit drei Kursen, beginnt am 2. November. Ueber die Organisation dieser Lehranstalt enthält die diesseitige Bekanntmachung vom 4. Dezember v. J. und das im Verlage von Theodor Pergay dahier erschienene Eröffnungs-Programm nähere Nachricht.

Die Lehrfächer, in denen im bevorstehenden Schuljahre den nach einer höheren technischen und landwirthschaftlichen Bildung strebenden Jünglingen Unterricht dargeboten ist, sind folgende:

Im ersten Kurse.

Deutsche Sprach- und Styllehre und Kalligraphie; Geschichte; Geographie; Arithmetik mit Einschluß der Bruchrechnung; Geometrie, Anfangsgründe der Buchstabenrechnung, Encyclopädie der Künste und Gewerbe; Handelskunde; Linear- und freie Handzeichnung; landwirthschaftliche Encyclopädie und Uebersicht der landwirthschaftlichen Systeme.

Im zweiten Kurse.

Naturgeschichte, Geschichte, Geographie, Encyklopädie der Künste und Gewerbe und Handelskunde in Fortsetzung des Unterrichts im ersten Kurse und mit weiterer Ausführung; Arithmetik, insbesondere sämmtliche Anwendungen derselben auf Handels- und Geschäftsrechnungen, Geometrie und Algebra, dann praktische Geometrie, Mechanik, Linear-, Situations- und freie Handzeichnung, Physik und Chemie, landwirthschaftliche Produktionslehre und Technologie, Thierkunde im Allgemeinen, insbesondere Zucht der landwirthschaftlichen Säugthiere; Zoodiätetik.

In beiden Kursen wird nebstdem Unterricht ertheilt in der Religionslehre beider christlicher Konfessionen, in der französischen und italienischen Sprache und im Bossiren und Modelliren.

Den thierischen Lehrvorträgen geht allenthalben, wo es nöthig ist, die Demonstration zur Seite, damit der Unterricht nicht nur der Form, sondern auch der That nach praktisch sey und den Schülern Kunst, Industrie und Landwirthschaft in ihrer wahren Lebendigkeit und in ihrem inneren Leben aufgeschlossen werden. Jene Jünglinge, welche das Absolutorium der lateinischen Schule erhalten haben, werden zur Theilnahme an dem Unterricht in den Realen am k. Gymnasium zugelassen.

Die Inscription der sich anmeldenden Schüler findet am 27. und 29. und die Prüfung derjenigen, welche das Absolutorium der lateinischen Schule nicht erhalten haben, am 28., 29. und 30. October statt. Der Unterricht wird In- und Ausländern unentgeldlich ertheilt und noch besonders bemerkt, daß bei der Inscription nebst dem Schulzeugnisse, auch die Subsistenz- und Sitten-Zeugnisse vorzulegen sind, und nicht dahier einheimische Schüler Wohnungen nur mit Vorwissen des K. Rektorates und mit Genehmigung des K. Stadtkommissariates wählen dürfen. Das Rektorat wird übrigens in der diesfallsigen Auswahl den Anfragen und Wünschen der Aeltern und Vormünder mit Vergnügen entgegen kommen.

Aschaffenburg am 20. September 1834.

Königlich Bayerisches Rektorat der landwirthschaftlichen und Gewerbschule.

Behlen,
K. Forstmeister und Rektor.

[1462]

Rheinische Dampfschiffahrt.

Die Rheinischen Dampfschiffe fahren

Zu Berg:

Von Cöln nach Coblenz: täglich Morgens um 7 Uhr.

Von Coblenz nach Mainz: täglich Morgens um halb 7 Uhr.

Von Mainz nach Germersheim: täglich Morgens um 5 Uhr.

Von Germersheim nach Leopoldshafen: täglich Morgens um 5 Uhr.

Von Leopoldshafen nach Straßburg resp. Kehl: Montags und Donnerstags Morgens um 6 Uhr.

Zu Thal:

Von Straßburg resp. Kehl nach Leopoldshafen: Sonntags und Mittwochs Mittags um 12 Uhr.

Von Leopoldshafen nach Mainz: täglich Morgens halb 9 Uhr.

Von Mainz nach Coblenz und Cöln: täglich Morgens 6 Uhr.

Die Preise der Plätze für die Frachten der Waaren sind in den Geschäftsstuben der Agenten u. Kondukteuren der Schiffe zu erfragen.

Verlag: Zurstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — Z. Z. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 23. Septbr. Schluß 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Oblig.	5	—	100 1/2
	ditto ditto	4	91 1/8	—
	Bank-Actien		—	1527
	fl. 100 Loose b. Roths		208 1/2	—
	Part.-Loose ditto	4	—	138 1/8
	Bethm. Oblig.	4	90 1/2	—
	ditto ditto	4	—	94
	Stadt-Banco-Oblig.	2 1/2	58 1/8	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	100 1/8
	Obl. b. Roths. in Frft.	4	—	99 1/4
	d'to d° in Lond. à 12 fl.	4	—	95 1/2
	Prämienscheine, s.		—	57 3/8
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	101 1/2	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	87 3/8
Darmstadt	Obligationen	4	—	101 1/8
	fl. 50 Loose		—	67
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	101 1/2	—
Holland	Integrale	2	—	50 1/2
	Neue in Certificate	5	—	96 1/4
Neapel	Certificate b. Falconet	5	87 3/4	—
Spanien	Rente perp. b. Will.	5	—	36 1/4
	ditto	3	—	24 1/8
Polen	Lotterie-Loose Rtl.		—	66 1/4

Wechsel-Cours.

Den 23. Septbr.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	136 3/4
ditto	2 M.	—	136 1/4
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100 1/4	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104 1/4	105 1/8
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	110	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	146 3/4
ditto	2 M.	—	146 1/4
Leipzig	k. S.	—	—
ditto in der Messe		—	99 1/8
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	149 1/8	—
Lyon	k. S.	78 1/8	—
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78 1/2	—
ditto	2 M.	78 1/2	—
Wien in 20 kr.	k. S.	101 1/2	—
ditto	2 M.	101	—
Disconto		—	3 1/2

Cours der Staatspapiere.

Den 23. Septbr.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	45 1/2
Friedrichsd'or	9	52	Preuß. Thaler	1	44 3/4
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	31	Fein Silber 16 Lth.	20	22
Souverain d'or	10	30	d° 13 — 14 Lth.	20	22
Gold al Marco W Z	317	—	d° 6 Lothig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 17. Septbr.	
5 pCt. Metalliques	99 1/8
4 " neue	89 1/8
3 " Actien ex div.	1242
4 " Partial	136 1/4
fl. 100 Loose	205
2 1/2 Sdt. Banco-Obl.	—

London, den 18. Septbr.	
3 pCt. Stocks ex cp.	90 3/4
2 1/2 " Holländische	51 1/2
5 " Russ. Oblig	—
5 " griech. Bons	—
5 " Cortes-Bons	53 7/8

Amsterdam, d. 20. Septbr.		
2 1/2 pCt. Integrale	51 1/8	
Kassbillets	22 1/8	
Restanten	—	
6 " " Russ. Insc.	68 1/4	
5 " " Rente perp	36 3/4	

Paris, den 21. Septbr.		
5 pCt. Rente ex. cp.	104	85
3 " ditto ex coup.	76	20
5 " Rente perp.	36	
3 " ditto	27	
5 " Neapol. ex c.	93	50

R. Sul. Bad. breidigt. Matter

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro 267.) 24. September 1834.

Frankfurt, den 23. September.

Brougham und Grey in Schottland.

(Erster Artikel.)

Brougham und Grey sind die anerkannten Häupter der Whigs. Der eine, ursprünglich ein Plebejer, ist durch Talent der Rede und Geisteskraft der ersten Größe auf die höchste Stufe gekommen, die in England dem gesetzkundigen Staatsmanne erreichbar ist. Neben seiner parlamentarischen Wirksamkeit glänzt auch seine scientifische. Er ist Lordkanzler von England, aber auch Vorsteher der Gesellschaft zur Verbreitung von Kenntnissen. Er will, daß das Volk aufgeklärt, d. h. unterrichtet werde, und glaubt, daß es dann weder Vorrechte dulden, noch gewaltsame Umwälzungen wünschen werde. Brougham galt noch vor wenigen Monaten für einen Whig in der vollen geistigen Bedeutung des Worts. Daß dieser wohlbegründete Ruf in der letzten Zeit angegriffen und erschüttert worden, daß die Presse sich selbst an den »Schulmeister« gewagt, daß dem Lordkanzler die schwere Aufgabe geworden, seine Popularität gegen die Journale, die täglich an ihr nagen, zu behaupten, haben wir mehrmals erörtert. Es war ein strategisches Meisterstück, daß Brougham den Krieg nach Schottland versetzte. In London war ihm, da das Parlament geschlossen, die Gelegenheit benommen, die gegen ihn gerichteten Angriffe mit Erfolg abzuwehren. Darum macht er sich auf und donnert von Inverneß her, aus Aberdeen, Dundee und Edinburgh. Die »Times« aber halten Stand und wollen glauben machen, das Gepolter sey ihnen gleichgültig.

Daß Lord Grey gleichzeitig mit Lord Brougham Schottland bereist, und beide überall mit denselben Ehren empfangen werden, läße sich nur erklären, wenn man annimmt, es sey unwahr, daß der Lordkanzler dem Premierminister ein treuloser Kollege gewesen. Brougham freilich widerspricht dieser von den Organen der Presse so bestimmt ausgesprochenen Anschuldigung, aber etwas scheint doch jedenfalls daran zu seyn. Wenigstens ist bis jetzt noch nicht klar geworden, warum Lord Grey austreten mußte. Alles was darüber verlautet hat, war so geringfügig, daß, wenn Brougham mit Grey ganz einig gewesen, das Cabinet sein Haupt nicht verlieren durfte. Wie dem sey, auch Grey durchzieht Schottland und erndtet die Früchte seiner Beharrlichkeit auf den Wegen der Reform. Grey's Charakter steht ganz rein da. Die Annalen des Parlaments geben ihm Zeugniß, daß er, obschon nicht, wie Piet, geeignet, im Sturme am Ruder zu stehen, und darum in den Reihen der Opposition, doch stets nach seiner Ueberzeugung in gutem Glauben nur für das Wahre und Rechte, für das Humane in der Politik und das Volksthümliche in der Verwaltung, seine Stimme erhob. Glücklicher als Fox, sah er den Tag anbrechen, den sie vereint ersehnt und verkündet hatten. Schottland regt sich auf seinen Höhen und in seinen Thälern, um in Grey und Brougham die Minister der Reform zu begrüßen. Das Absichtliche bei der Sache wird keineswegs versteckt gehalten. Es soll den Tories, oder, wie sie sich jetzt nennen, den Conservativen, es soll der Partei Wellington's und Peel's, es soll dem Clerus der anglikanischen Kirche und den Universitäten gesagt werden, daß die Tage ihrer Herrschaft nicht wiederkommen können; — den Radikalen aber, daß man nicht gesonnen sey, die Reform im Treibhaus zum üppigen Aufschießen zu bringen, sondern ihrer langsamen, naturgemäßen Entwickelung zu überlassen. Zur Darlegung solcher Grundsätze ist in Schottland der rechte Boden: der Freiheitssinn ist dort durch Besonnenheit und Ordnungsliebe gezügelt.

Wir haben bereits (in Nr. 259) mitgetheilt, was Lord Brougham zu Inverneß vorgebracht hat. Es war nicht anders zu erwarten, als daß er die Grundideen seiner Rede auch an den andern Orten, wo er öffentlich zu sprechen veranlaßt wurde, beibehalten würde. Inzwischen hat er sie doch mit vielem Geschick jedesmal neu eingekleidet und durch pikante Zugaben aufgestutzt. Da ihm fast auf jedem Schritt Adressen überreicht und Huldigungen erwiesen wurden, so konnte er sein oratorisches Talent vielseitig entfalten; er hat es auch nicht daran fehlen lassen. Man begreift kaum, wie er es angefangen, um den Hauptschlag für Edinburgh aufzubewahren, was ihm inzwischen vollkommen gelungen ist. Zu Aberdeen wurde ihm das Bürgerrecht verliehen, und ein Festmahl gegeben, woran 360 Personen Theil nahmen. Der Provost (Bürgermeister) Blaikie brachte die Gesundheit aus. Die Kürze seines Vorworts dazu konnte als Muster dienen: »Indem ich den Toast des Tages gebe, will ich Sie nicht mit vielen Phrasen ermüden. Es würde eine Beleidigung seyn, wollte ich annehmen, daß Jemand unter uns sey, der nicht mit dem öffentlichen Charakter des Lordkanzlers bekannt wäre, obschon nur die Feder der Geschichte ihn nach Verdienst zu schildern vermag. Ich will also ohne weiteres vorschlagen, daß wir die Gesundheit des ausgezeichneten Staatsmannes trinken, der uns mit seiner Gegenwart beehrt.« — Lord Brougham dankte: »Ich fühle und bin stets bereit zu erkennen, daß ich diese Aufnahme großentheils der Liebe und Ehrfurcht verdanke, die Sie dem Könige gewidmet halten, dem zu dienen ich als den Stolz meines Lebens betrachte. Sie ehren den König in der Person eines seiner vertrauten Minister. Sie haben mich freundlich empfangen, als einen Schotten, einen Eingebornen Ihres Landes; als einen Minister, der ein Freund des Volks; als einen Mann, der die Verfassung hochstellt und richtig schätzt, der den Unvollkommenheiten unserer Einrichtungen abzuhelfen eifrig bemüht ist, aber um diese Einrichtungen selbst zu erhalten, sein Leben gerne hingeben würde. Und doch hat man mir seit Kurzem vorgeworfen, ich gäbe meine Grundsätze auf — ich sey nicht länger ein Whig; — ich soll der Reform untreu geworden seyn, weil ich gesagt, und noch heute sage, daß die Weltgeschichte keine ehrenwerthere, reinere, fleckenlosere, staatsklugere Versammlung aufzuweisen hat, als das gegenwärtige aus der Parlamentsreform hervorgegangene Unterhaus Großbritanniens. Als ich diese Meinung äußerte, geschah es, daß einige Bills, welche die bessernde Hand des andern Hauses bedurften, von den Lords geändert wurden. Und warum nicht? Wozu hätten wir ein Oberhaus, als damit es die Maßregeln, welche zu seiner Berathung kommen, prüfe, und wo nöthig modificire? Sollte Jemand denken, wir bedürften keines Hauses der Lords, so sage ich, daß ich anderer Meinung bin. Ich bin für die britische Constitution, d. h. ich bin für König, Lords und Gemeine, und erachte,

Digitized by Google

daß der ein Feind der Constitution ist, der es nicht mit allen Dreien hält. Es mag Leute geben, die an eine Republik glauben. Wer aber eine Verfassung ohne Lords will und nicht einsieht, daß dann ein Zustand eintreten werde, wo am Ende auch nicht mehr Raum für den König seyn dürfte, der täuscht sich selbst. Ich habe gesagt, daß das Unterhaus, wie es jetzt ist, volles Vertrauen verdient. Habe ich damit etwa gesagt, daß es nicht aus Menschen bestehe? daß alles, was es thue, unverbesserlich sey? Niemals habe ich solchen Unsinn gesagt, was auch Thoren über mich ausstreuen und andere Thoren von mir glauben mögen. Auf solche darf ich wohl die Worte des alten Weisen anwenden. Und wenn du den Thoren im Mörser zerstampftest — so ließe doch seine Thorheit nicht von ihm.«

Wir müssen hier abbrechen, werden aber die Schlußstellen der Rede zu Aberdeen, so wie die Hauptzüge der zu Dundee und Edinburgh gehaltenen, nachzutragen nicht versäumen.

Oesterreich.

Die »Hannov. Ztg.« schreibt in einem längern Art. aus Wien vom 9. Sept.: Die morte saison hat ihr Ende hier noch nicht erreicht, wie man dieß schon aus der Abwesenheit so mancher Gesandten von ihren Posten ersieht. Mehre derselben suchten Erholung von anstrengenden Geschäften in kleinen Lustreisen, andere bereiteten sich zu neuen Arbeiten vor durch eine Auffrischung der Lebenskräfte in Böhmens Heilquellen; doch trafen die meisten derselben in den letzten 8 Tagen hier wieder ein, so daß vornehmlich nur die Botschafter Englands, Frankreichs und Rußlands fehlen; letzterer wird erst gegen den Oktober von der Urlaubsreise nach St. Petersburg zurückerwartet. Von nicht geringer Bedeutung muß es aber scheinen, daß gerade in dem Augenblicke, wo Oesterreichs Politik so wenig mit jener Englands und Frankreichs sympathisirt, die Botschafter dieser beiden Mächte fast außer aller Berührung mit der Staatskanzlei sind. Der französische Botschafter, Graf St. Aulaire, ist noch von einer Reise nach Italien nicht zurückgekehrt, und der englische, Sir Fr. Lamb, suchte in Böhmens Mineralquellen Befreiung von der Gicht, — mehr noch vielleicht von Langerweile. Die diesen Botschaftern zugetheilten Sekretäre sind theils ebenfalls verreis't, theils überdenken sie in vollkommener Ruhe auf irgend einem Landsitze in der Umgegend Wiens das Beatus ille, qui procul negotiis, und Wochen sollen oft vergehen, ohne daß einer derselben den Salon des Fürsten v. Metternich betritt; so daß England und Frankreich jetzt in Wien nur Paßbureaus zu haben scheinen. Daß die Geschäftsverbindungen der übrigen Vertreter europäischer Mächte mit dem österreichischen Kabinet gegenwärtig nicht sehr lebhaft seyn können, liegt in der Natur der Sache. Die wichtigsten Berührungspunkte deutscher Staaten wurden durch die Wiener Konferenzen erledigt; das durch schweizerische Umtriebe hervorgerufene rege Leben mußte nachlassen, sobald dort die einzig richtigen Grundsätze über Asylrecht und rechtliche Ansprüche befreundeter Nachbarstaaten die gebührende Anerkennung gefunden hatten; die drei östlichen Mächte sind über den zu beobachtenden Gang ihrer äußern Politik seit der Münchengrätzer Zusammenkunft zu einig, als daß es fortgesetzter Kommunikationen bedürfte; die diplomatischen Verbindungen mit Spanien sind momentan aufgehoben, jene mit Portugal noch nicht wieder förmlich angeknüpft. Alles, was man also von hieraus schreiben kann, beruht auf Vermuthungen, namentlich in so weit es An- und Absichten Oesterreichs betrifft; denn nur Wenige werden in der Lage seyn, Gründliches darüber zu erfahren. Indessen ist es gerade bei Oesterreich nicht schwer, in seinen Vermuthungen das Richtige zu treffen; wer nur im Allgemeinen die leitenden Grundsätze dieses Kabinets kennt, wird der Wahrheit ziemlich nahe kommen, sobald er für jeden konkreten Fall die logischen Folgen jener Grundsätze sucht. Zu dergleichen Vermuthungen und diplomatischen Spekulationen bieten aber der Orient und Occident ein weites Feld. Ein Punkt, noch von Wenigen deutlich ins Auge gefaßt, droht die Klippe zu werden, an welcher auf lange Zeit unser ganzer geselliger Zustand, und die Ruhe Europa's scheitern muß. Das Pabstthum, als weltliche Macht, scheint seinem Untergange schnell entgegen zu gehen. Rom, als Staat klein, bestritt die Ausgaben, welche seine Stellung an der Spitze der katholischen Christenheit veranlaßte, nur aus den Spenden der gesammten katholischen Christenheit. Schon seit längerer Zeit flossen diese nur dürftig; die Reformation entzog dem päpstlichen Stuhle die Beiträge eines großen Theiles von Deutschland; seit Heinrich VIII. hörte England auf zu zahlen; Polen behauptete von jeher in pekuniären wie in geistlichen Sachen eine große Unabhängigkeit von Rom; Oesterreichs Konkordat verschloß manche ergiebige Quelle; Frankreichs Materialismus läßt Rom darben. Nur Spanien und Portugal erhielten in der letzten Zeit nothdürftig den Glanz des päbstlichen Stuhles, und die Spoliation der Kirche in Portugal und Spanien bedroht jetzt die Existenz der weltlichen Herrschaft Roms in ihren Wurzeln. Zwar kann bei der treu gebliebenen Heerde das geistliche Oberhaupt durch Druck und Schmähung nur an Einfluß und Ansehen gewinnen, wie die christliche Kirche zu keiner Zeit aufrichtigere Anhänger zählte, als zu jener der größten Schmach und Verfolgung; aber die weltliche Macht, welche bis jetzt als zum europäischen Gleichgewichte unentbehrlich betrachtet wurde, kann nicht bestehen, sobald man sie aller Mittel zum Fortbestehen beraube. Welche Konvulsionen dieß herbeiführen müsse, fehlt es hier an Raum näher zu untersuchen. Aber eines ist nicht aus den Augen zu verlieren: Die Aufhebung so vieler Klöster und Stifter, die Einziehung zahlreicher geistlicher Stellen in katholischen wie in protestantischen Ländern, entzog nicht nur der Kirche ihre feste Stützen, sie schadete auch dem Staate selbst; aus zahllosen ruhigen Unterthanen, die eben in jenen Klöstern und Stiftungen ihre Existenz gefunden haben würden, oder Unterstützung zu empfangen gewohnt waren, entstand ein gefährliches Heer Unzufriedener, nur zu geneigt, feindseligen Einflüsterungen das Ohr, ehrgeizigen Emporern den Arm zu leihen. Man kann mit Sicherheit behaupten, daß ohne jene heillose Maßregel die revolutionären Ideen nie so viele Anhänger erworben, nie die Fortschritte gemacht haben könnten, welche jetzt die Welt mit Angst und Schrecken erfüllen. Die kirchenräuberischen Handlungen in Portugal und Spanien müssen die Zahl der Mißvergnügten, der zur gewaltsamen Umstoßung des Bestehenden Geneigten, unendlich vermehren, und ein solcher Umsturz wird um so leichter, je mehr die Regierungen selbst die Fundamente unseres geselligen Zustandes eines nach dem andern untergraben. Unabsehbar sind die Folgen, welche dieß für die Ruhe von ganz Europa haben muß.

Preußen.

(Berlin, 20. Sept.) Das heutige Militär-Wochenblatt meldet die Ernennung Sr. Durchl. des Prinzen Friedrich zu Hessen-Kassel, Generalmajors und Kommandeurs der 11. Kavalleriebrigade, zum Kommandeur der 1. Division (Königsberg in Preußen).

Schweden.

(Stockholm, 12. Sept.) Kapitän Lindeberg hat in einem (im »Aftonblad« abgedruckten) Schreiben an den Oberstatthalter erklärt, daß er die k. Begnadigung nicht annehmen, sondern sterben wolle, und zwar am liebsten an seinem Geburtstage, dem 8. Nov., indem er glaube, »daß sein, unter dem Beile fallendes Haupt, dem Vaterlande mehr Nutzen schaffen werde, als wenn es auf seinen Schultern sitzen bleibe.«

Digitized by Google

Das »Dagligt Allehanda« sagt: »In Wahrheit, Hr. L. macht der Behörde viel Plage, der sie so leicht hätte entgehen können.«

Rußland.

(St. Petersburg, 12. Sept.) Gestern hat die feierliche Enthüllung der Alexandersäule Statt gefunden. Unsere Zeitungen haben sich die Beschreibung dieser imposanten Feierlichkeit noch vorbehalten, doch theilte eine derselben bereits gestern den nachstehenden Auszug aus einem Schreiben nach der Provinz mit: »Der 30. Aug. (11. Sept.) ist vor der Thür und seit mehren Tagen schon schickt sich unsere Hauptstadt an, das Fest Alexanders des Gesegneten würdevoll zu begehen. Schon prangt um die prachtvolle Säule das Gitter mit seinen Goldpfeilern, und nur ihr Fußgestell harret noch der feierlichen Enthüllung. Freundlich erscheint an dem Palaste unserer Regenten, über dem Hauptthore desselben, der mit blau und weiß gestreiftem Hintergrunde und dem Reichsadler geschmückte Balkon, von welchem aus, nach Vollendung des Kirchendienstes, die Prozession am 30. August beginnt. Links vom Schlosse — an das Exerzierhaus und dessen Anbau gelehnt — erheben sich hoch über einander und bis an den Gipfel des Dachs mehre Reihen Stufen, welche das mit Billets dazu versehene Publikum aufnehmen sollen. Die dem Winterpalais gegenüber befindlichen Gebäude — der Generalstab und die Ministerien der auswärtigen Angelegenheiten, wie der Finanzen, — deren einzelne Bogen 180 Schritt Länge haben, sind auch zur Bequemlichkeit der Zuschauer mit 5 Reihen Stufen versehen, welche unter den Fenstern des ersten Stocks angebracht wurden. Eine Gallerie umgibt diese Stufen, die über die genannten Bogen hinaus noch weiter fortgesetzt sind. Aehnliche Erhöhungen sind auch vor dem Gebäude der ökonomischen Gesellschaft und dem Weberschen Hause erbaut. Alle Fenster am Platze sind vergeben, und alle, die es möglich machen können, Zuschauer zu werden, Herren und Damen, begnügen sich gern mit dem Versprechen, einen Platz auf den Dächern der Gebäude zu bekommen. Einen schönen Anblick gewähren die auf der Newa zwischen der Isaaksbrücke und der sogenannten Sommergartenbrücke stationirten 15 Kriegsschiffe (worunter drei Dampfschiffe), die hier, in gewissen Entfernungen von einander liegend, eine prachtvolle Linie bilden, welche bei hellem Wetter und ruhiger Fluth das kaltblütigste Auge fesselt. — Die Repräsentanten des preussischen Heeres, an deren Spitze Se. k. Hoh. der Prinz Wilhelm gestellt ist, sind hier angelangt, um ihren König und sein tapferes Heer, welches so thätigen Antheil an Alexanders Befreiungskriegen nahm, zu vertreten. Vor einigen Tagen noch gab es Personen, die meinten, es würde der König in eigener Person von Königsberg aus unsere Kaiserfamilie durch seine Gegenwart überraschen; doch diese Hoffnung scheint nun ganz aufgegeben zu seyn. Die Truppen, welche der Einweihung der Alexandersäule beiwohnen sollen, sind schon alle in und um Petersburg versammelt, und vom 27. an, werden solche en masse gemustert, wodurch die Kommunikation in den belebtesten Theilen der Stadt an den Vormittagen zum Theil gehemmt ist. Man muß diese schöne, kraftvolle jugendliche Mannschaft sehen, ihre Equipirung und die kostbaren Rosse der Kavallerie, um eine Idee zu haben von der Pracht unserer Truppen. Die Zahl derselben wird auf 105,000 Mann angegeben, — und bei alledem sieht man an den Nachmittagen doch nicht so viel Militär auf den Straßen, als man erwarten dürfte. Uebrigens aber ist die Stadt sehr belebt, denn von nah und fern eilten die Großen des Reichs und ihre Trabanten der Hauptstadt zu. Feldmarschalle und Generalgouverneure, Marschalle des Adels, und wem sonst noch Mittel und Amt es erlaubten, sind da, um Zeuge zu seyn von dem Feste, welches ihm, dem gesegneten Befreier Rußlands zu Ehren veranstaltet wird — am Fuße eines Denkmals, das, beispiellos in seiner Größe, den Heldenmuth, die Ausdauer und Menschenfreundlichkeit Alexanders verewigen soll.« — Nachschrift. »So eben (am 10. Septbr.), 7½ Uhr Morgens, kehre ich vom Schloßplatze zurück, wo unter Trommelwirbel und Pfeifenklang an der 36 Schritt im Quadrat fassenden Umgitterung der Säule die Trophäen aufgestellt werden. Die goldenen Adler derselben erscheinen schwebend mit Lorbeerkränzen versehen. — Durch den prächtigen, vom Sechsspänner gekrönten Schwibbogen, welcher dem Winterpalaste gegenüber den Schluß der großen Morskoj deckt, marschiren von Zeit zu Zeit Truppenabtheilungen zu 30 Mann in der Reihe dem Schloßplatze zu. Morgen früh um 6 Uhr soll von der Kofanschen Kathedrale aus der Zug ins Alexander-Newski-Kloster beginnen. Möchte nur die Witterung dem Feste günstig seyn! Denn nach einem herrlichen, hier lange nicht so schön gehabten Sommer (das Thermometer zeigte z. B. am 16. Aug. Abends um 10 Uhr noch + 18° R.) tritt nun die Herbstzeit ein, mit + 7 und noch weniger Grad R. am Morgen und abwechselndem Regen. — Nach dem Feste wird bei uns wohl eine ungewohnte Stille eintreten, da der Monarch, wie es heißt, ins Innere Seiner Staaten geht, wo man im Frühjahre schon, — ja bis zu den äußersten Gränzen des Reichs hin — Ihn für den Herbst angekündigt hatte; — und unsere Kaiserin begibt sich in den ersten Tagen des September zu Lande nach Berlin. Wir werden, wie man sagt, sie zwei ganze Monate lang hier entbehren.«

Schweiz.

(Bern.) Dem Vernehmen nach hat nun die Regierung von Bern die an sie gerichtete Note des österreichischen Gesandten, Hrn. v. Bombelles, über die Steinhölzleinversammlung beantwortet. Die Antwort soll ungefähr in dem Sinne abgefaßt seyn, daß die Regierung von Bern sich durch den Bericht, welchen der Regierungsstatthalter über diese Versammlung deutscher Handwerker erstattet habe, nicht veranlaßt finden könne, nach den hiesigen Landesgesetzen auf irgend eine Weise einzuschreiten oder gar eine Untersuchung zu veranstalten, indem diese Versammlung bloß ein geselliger, freundschaftlicher Verein gewesen sey, wobei nichts Ungesetzliches Statt gefunden hat. Uebrigens werde der Stand Bern immer seine völkerrechtlichen Pflichten gegen die Nachbarstaaten getreu, nach der Erklärung, welche derselbe in Verbindung mit dem Stande Luzern in das Protokoll der Tagsatzung vom 22. Juli niedergelegt hat, erfüllen, wie er es auch bereits früher durch die getroffenen Maßregeln gegen einige Flüchtlinge, welche von hier aus durch Verbreitung von Proklamationen die Ruhe der Nachbarstaaten zu stören suchten, bewiesen habe. (Schweiz. Beob.)

Italien.

(Rom, 10. Sept.) Daß die hiesige Zeitung die Ankunft Dom Miguels mit dem Prädikat »Se. M. Dom Miguel I.« anzeigte, hat hier in den höhern Zirkeln manche Bemerkungen veranlaßt; besonders da ihm bisher noch kein Gegenbesuch des Papstes zu Theil geworden ist, wie es sonst bei gekrönten Häuptern zu geschehen pflegt. Diese Unterlassung legt man nun so aus, der päpstliche Hof wolle doch nicht gern öffentlich an den Tag legen, daß er den Dom Miguel als König anerkenne; aber der Grund mag eher in einer Unpäßlichkeit des heil. Vaters liegen, welche ihn seit einigen Tagen nöthigt, das Zimmer zu hüten. Man weiß nicht, wie lange Dom Miguel sich hier aufhalten wird; es treffen noch immer Leute von seinem Gefolge ein, und andere Personen von Rang werden erwartet. Es ist ihm Nachricht aus Lissabon zugekommen, daß er wegen seines bekannten Protests aller Einkünfte als Infant von Portugal verlustig erklärt worden sey, welches ihn aber nicht sehr schmerzen möchte, da er, wie behauptet wird, bedeutende Kapitalien in England angelegt hat. — Man erzählte sich dieser Tage, eine bekannte Person von fürstlichem Range werde auf Verlangen einer befreundeten Regierung von hier entfernt werden. (A. Z.)

Digitized by Google

Benachrichtigung.

[1584] **Verkaufs-Anzeige.**

Ein hypothekenfreies Landgut zwischen Coblenz und Bingen, unweit einer starken Gemeinde, im Preußischen auf einer Anhöhe gelegen, wo man die schönste Aussicht in die Rheingegenden genießt, das sich zum Aufenthaltsorte einer Herrschaft sowohl, als auch zu einer Wirthschaft eignet, bestehend in einem zweistöckigen, modern und solid an der Straße vom Rhein nach dem Hundsrücken und der Mosel gebauten Wohnhause, nebst zwei geräumigen Scheunen, Stallungen ꝛc., einem hinter dem Hause liegenden 6 Morgen großen, mit einer Menge von Obstbäumen der besten Gattungen versehenen Garten, in welchem ein zweistöckiges Gartenhaus liegt, welches ebenfalls zum Wohnhause eines Hofmannes oder Gärtners benutzt werden kann; — sodann in 600 Morgen recht guten Ackerlandes und Wiesen, in 2 Weinbergen, die ungefähr 15 bis 16,000 Stöcke halten, und demnach in einem mittelmäßigen Herbste 5 bis 6 Fuder guten weißen Wein geben; — das Ganze mit gutem Wasser hinlänglich versehen, und unweit von Waldungen gelegen, aus welchen alljährlich Brand- und Nutzholz billig verkauft wird; auch der Art begrenzt ist, daß sich oft Gelegenheiten darbieten, durch Ankäufe es allmählig noch zu vergrößern — steht auf mehrere Jahre unter den billigsten Bedingungen zu verpachten oder auch lieber aus freier Hand und mit ausgedehnten Zahlungs-Terminen zu verkaufen.

Das Nähere können etwaige Pacht- oder Kauflustige bei dem Unterzeichneten erfragen. Coblenz den 22. September 1834.

F. Chardon,
Firmungstraße Nro. 482.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1569] **Bekanntmachung.**

Eine goldene Damenuhr;
2 Paar goldene Ohrringe;
3 goldene Fingerringe, unter welchen sich ein Trauring befindet;
1 silbernes Buchschen;
1/12 Thalerstück zum Umhängen;

sind, da sich deren Besitzer über den rechtmäßigen Erwerb dieser Sachen nicht legitimiren konnte, von einer auswärtigen Behörde der unterzeichneten Stelle abgegeben worden, um darüber Erkundigung einzuziehen, ob sie vielleicht dahier entwendet worden seyen.

Es werden daher alle diejenigen, welche an die obengenannten Gegenstände Ansprüche haben, aufgefordert, solche bei der unterzeichneten Stelle baldmöglichst geltend zu machen

Frankfurt a. M. den 20. September 1834.

Polizei-Amt.

[1572] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers und Zinngießermeisters Johannes Brindorf Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen sechs Wochen

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß zum Theil an die auswärts wohnenden Testaments-Miterben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt den 12. September 1834.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1573] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrund an den Nachlaß des dahier verstorbenen, aus Schönbach im Königlich Baierischen Landgerichtsbezirk Eltmann gebürtigen Kiefergesellen Georg Scharf, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen sechs Wochen

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die auswärts wohnenden Intestat-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt den 12. September 1834.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1452] **Edictalladung.**

Nachdem der am 25. August 1764 dahier geborne, seit vielen Jahren abwesende hiesige Bürgerssohn Johann Ludwig Leonhard nunmehr das 70. Lebensjahr überschritten hat, und inzwischen von ihm oder seinem Aufenthalt keine Kunde anher gelangt ist; so werden nicht nur genannter Johann Ludwig Leonhard, sondern auch dessen etwaige Leibeserben oder wer sonsten an dessen dahier unter Curatel stehenden Vermögen irgend einen Anspruch zu machen vermag, edictaliter hierdurch vorgeladen, so gewiß innerhalb eines Termins von

sechs Monaten

bei unterzeichnetem Gericht entweder persönlich oder durch legale Anwaltschaft sich anzumelden, als ansonsten derselbe für todt und ohne Leibeserben verstorben erklärt, und dessen unter Verwaltung stehendes Vermögen an seine sich darum angemeldet habende Intestaterbin verabfolgt werden soll.

Frankfurt den 27. August 1834.

Stadt-Gericht
Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1525] **Edictalladung.**

Alle diejenigen, welche an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Permissionisten und Privatlehrers der Mathematik, Friedrich Sigismund Brenfeld aus Baireuth, Erb- und sonstige Ansprüche zu machen haben, werden edictaliter hierdurch aufgefordert, solche so gewiß in dem hiermit auf

Montag, 20. Oktober d. J.,
Vormittags 9 Uhr,

anberaumten Termine dahier anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die sich angemeldet habenden, zum Theil auswärtigen Intestaterben, ohne einige Caution verabfolgt werden soll.

Frankfurt a. M. am 9. September 1834.

Stadt-Amt.

[1541] **Amortisations-Erkenntniß.**

Nachdem der öffentlichen Edictal-Ladung d. d. 31. Januar d. J. ohngeachtet die zu Verlust gegangene oberpfälzische Landschafts-Obligation per 2000 fl. ausgestellt zu Amberg am Bartholomäus-Tag des Jahres 1620 auf Sibylla Khuen, Wittwe des Burgers und Handelsmanns Thomas Khuen zu Regensburg, von Niemanden vorgelegt, oder weiterer rechtlicher Anspruch hierauf angemeldet wurde, so wird in Folge des in besagter öffentlicher Ladung angedrohten Präjudizes, die obenerwähnte Urkunde hiermit als kraftlos erklärt.

Beschlossen Regensburg den 5. Sept. 1834.

Königl. Bayer. Kreis- und Stadtgericht
Hörl.
Gebrall.

[1577] **Edictalien.**

Erb- und sonstige Ansprüche jeder Art an den Nachlaß der, ohne Hinterlassung einer letzten Willens-Disposition, dahier verstorbenen Garderobe-Jungfer Elisabeth Herz, müssen

binnen 60 Tagen,

von heute gerechnet, bei dem Unterzeichneten um so gewisser angezeigt und demnächst rechtsgenügend begründet werden, als sonst der Nachlaß demjenigen sich gemeldet und legitimirt habenden nächsten Intestat-Erben ohne Caution überlassen werden wird.

Darmstadt den 19. September 1834.

Der bestellte Hofgerichts-Commissair das
Dr. Bock.

[1579] **Edictalien.**

Nach nunmehr rechtskräftig gewordenem Concurserkenntniß vom 5. d. M. über das Vermögen des Jonas Bey von Zehnhausen wird zur Liquidirung etwaiger Forderungen an der Masse hiermit Termin auf

Mittwoch den 8. Octobr d. J., Morgens 8 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der Masse anberaumt.

Rennerod den 18. September 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Wolf v. c.

[1556] **Edictalien.**

Christian Schmidt von Abaufen, geboren den 1. August 1790, seine Leibes- oder Testaments-Erben, werden hierdurch aufgefordert,

binnen drei Monaten

von hrute an sich dahier zum Empfang des bisher curatorisch verwalteten in 48 fl. bestehenden Vermögens zu legitimiren, widrigenfalls es den darum nachsuchenden Intestaterben vorerst unnachtheilig, nach 15 Jahren aber eigenthümlich überlassen werden wird.

Weilburg den 12. September 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Pagenstecher.

[1412] Nachgenannte Personen aus der Gemeinde Crosdorf-Gleiberg, als:

Georg Adam Römer, geboren am 13. April 1784, seit dreißig Jahren von Haus abwesend, und

Johann Ludwig Lenz, geboren am 22. Juni 1766, seit 40 Jahren verschollen,

oder deren etwaige Leibeserben werden hierdurch aufgefordert, zur Empfangnahme ihres unter vormundschaftlicher Verwaltung stehenden Vermögens in drei Monaten und spätestens in dem auf Montag den 8. Dezember d. J. anberaumten peremtorischen Termin so gewiß sich dahier zu melden, als gegenfalls solches den aufgetretenen nächsten Verwandten der Verschollenen, nämlich:

dem Philipp Römer, Bruder des Ersteren, und der Anne Marie Mandler zu Gleiberg und Adam Mandler zu Daubringen, Geschwisterkinds-Vetter des Zweiten,

gegen eine nach 15 Jahren resp. dem erreichten 70. Lebensjahr des Verschollenen erlöschende Caution überwiesen wird.

Usbach den 26. August 1834.

Königl. Preußisches Justizamt.
Diesterweg.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Lappenser.

Digitized by Google

№ 268. — Donnerstag — — 25. September — 1834.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Auf die »Ober-Postamts-Zeitung« und das täglich damit verbundene »Konversationsblatt« kann man sich für das letzte Quartal 1834 mit Zwei Gulden abonniren. Die seit dem 1. Juli d. J. beiden Blättern gegebene Ausdehnung, ohne Preiserhöhung, beweist das Streben der Redaction nach der Gunst des Publikums. Sie wird darin nicht nachlassen, vielmehr in Mittheilung und Beleuchtung der politischen Nachrichten, so wie in der Sorge für abwechselnde und ansprechende Unterhaltung, den Beifall der Leser immer mehr zu verdienen suchen.

Man abonnirt in Frankfurt auf der Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, auswärts bei den resp. Postämtern.

Frankfurt, den 24. September.

Brougham und Grey in Schottland.

(Zweiter Artikel.)

In den Schlußstellen der Rede zu Aberdeen kommt Brougham auf sein Verhältniß zum Oberhaus und seine Fehde mit den Journalisten. In beiden Beziehungen scheut er sich nicht, es mit den Gegnern aufzunehmen.

»Ich bin jetzt seltner als sonst mit dem Volke in Berührung. Mitglied des Hauses der Lords, das in der Verfassung nöthig ist und nicht aufhört, wichtige Dienste zu leisten, fühle ich doch, daß meine Natur mich mehr für das Haus der Gemeinen bestimmt hat, daß meine Ueberzeugungen besser im Einklang stehen mit den Grundsätzen, welche dasselbe lenken, als mit den unseligen Vorurtheilen, die noch im Oberhause ihren Einfluß üben. Als die Reformbill in Berathung war, behaupteten alle Lords, die sich ihr widersetzten, wie mit einer Stimme: »wenn die Bill durchgehe, werde die Regierung nicht acht Tage bestehen können; die Wahlen würden unmöglich in Ruhe ablaufen; unsere ganzen Staatseinrichtungen wären dann nicht das Mindeste mehr werth.« Ich frage nun, müssen nicht die Feinde der Reform gestehen, daß ihre Voraussagungen unerfüllt geblieben sind? Ihr sprecht von Verwirrung im Lande! Vergleicht doch nur den Zustand des Reiches unter der Wirkung der Reform, mit dem Zustande, wie wir ihn fanden, als noch das unreformirte System der Gesetzgebung herrschte, von welchem ein großer Mann — der aber ein größerer Feldherr als Staatsmann — gesagt hat, es sey so vollkommen, daß der menschliche Geist nichts Besseres erfinden möge. Unter diesem vollkommensten System überkämen wir die Regierung von ihm und seinen Kollegen in einem Zustande, den ich nicht schildern darf, weil man sonst glauben könnte, ich wollte eine gehässige Vergleichung anstellen, zwischen der Verwaltung jenes wahrhaft großen Mannes — groß in meinen Augen, nicht um dessen willen, was er als Staatsmann vollbracht, obschon er das Verdienst hat, die Emanzipation der Katholiken durchgesetzt zu haben, sondern als der Sieger bei Salamanca und Waterloo — und derjenigen des Ministeriums, wozu ich gehöre. Aber ich bin gewiß, er selbst, auf den ich hindeute, ist aufrichtig genug, zu bekennen, daß der Zustand, in welchem wir das Land fanden, sey es in äußerer Macht oder innerer Ruhe, nicht zu vergleichen sey mit dem blühenden, friedlichen Zustande, der eingetreten, nachdem die Reformbill nicht nur durchgegangen ist, sondern schon zwei Jahre gewirkt hat. Meine Hoffnungen sind übertroffen worden; was ich vorausgesagt, ist mehr als erfüllt. Ich sehe die Reform, dieses Denkmal gesetzgebender Weisheit, in dem Sonnenscheine erglänzen, der die finstern Wolken der Vorurtheile verdrängt hat.« (Hier wurde, nach langem freudigem Beifallruf, eine neue Gesundheit, die des Lord Grey, ausgebracht, worauf Brougham wieder das Wort nahm.) »Obwohl nicht länger in amtlicher Verbindung mit diesem ausgezeichneten Manne, doch als sein großer Verehrer, und da ich nächstens mit ihm zusammenkommen und ihm erzählen werde, wie dieser Verein ihn zu ehren sich bestrebt, kann ich nicht stillschweigen bei diesem Toast. Wer weiß nicht, welche alberne, sinnlose, unverantwortliche Angriffe auf mich gemacht worden, als Lord Grey resignirte. An allem dem, was darüber vorgebracht worden, ist kein wahres Wort. Aber es kommt ein Tag der Vergeltung; — er ist ganz nahe schon. Ich habe gewisse Leute gehen lassen, — sie sind vorangegangen, — jetzt ist das Netz um sie her geworfen; — nicht lange mehr, und sie werden dem Gelächter und der Verachtung verfallen, — ja, und auch der Strafe. Es wäre möglich gewesen, daß ich aus irgend einem Grund die Entfernung des Grafen Grey aus dem Cabinet gewünscht hätte; aber wie würde ich in solchem Falle gehandelt haben? Ich würde es erst ihm selbst gesagt haben, dann dem König, und zuletzt dem Parlament. Aber ich hatte einen solchen Wunsch nicht; ich war nicht in dem Fall, in irgend einer Weise Lord Grey's Resignation herbeizuführen; vielmehr beklage ich sie als ein wahres Unglück. Daß man mich fälschlich anschuldigt, soll bald Allen klar gemacht werden. Man ist mir aufsätzig, weil ich dahin wirke, daß das Volk wohlfeil zu Kenntnissen gelangen könne. Die Buchhändler sind auf mich und Lord Althorp ergrimmt, weil wir ihren Verdienst schmälern. Wir haben uns das ganze Heer der Verleger auf den Hals geladen. Sie fallen uns an und beschweren sich, daß sie wohlfeil verkaufen sollen. Sie zanken mit uns, wir nicht mit ihnen. Es braut sich ein Sturm gegen uns, aber wir warten ihn ruhig ab, überzeugt, daß er vorübergehen und der Himmel sich wieder aufklären wird. Sie mögen vorangehen in ihrer Weise, wir lassen uns nicht irre machen durch all das Schimpfen. Ich höre ein Vögelein mir ins Ohr lispeln, daß der Tag kommen wird, wo die Leute ihre Meinungen nicht mehr aus den Tagblättern schöpfen. Meine Ansichten in dieser Beziehung gelten bei Manchen für träumerisch und phantastisch — aber ich denke der Unterschied zwischen

Digitized by Google

7 Pence und 3 Pence ist etwas ganz Reelles.*) Dasselbe Vögelein raunt mir zu, in ein paar Monaten vielleicht schon werde sich's zeigen, wie es damit sey.«

Es war zu erwarten, daß die »Times« den hingeworfenen Handschuh nicht würden liegen lassen. In ihrem Blatte vom 16. Sept. sagen sie vorläufig: »Wir finden in der Aberdeen-Rede eine auf uns gemünzte Stelle. Was kann Se. Lordschaft damit meinen? Will sie etwa, uns zu verklagen, an den König schreiben? Oder dem General-Anwald auftragen, uns gerichtlich zu verfolgen? Doch, Lord Brougham's Absichten mögen seyn, welche sie wollen, so bitten wir unsere Leser fest zu glauben, daß wir nichts, durchaus nichts, zurückzunehmen oder zu übertünchen haben von Allem was wir in Bezug auf den Kanzler gesagt. Dabei aber ist es ganz unnöthig, daß wir noch ausdrücklich bemerken, was Lord Brougham selbst am besten weiß, daß wir nämlich zu seinen Drohungen lachen.«

Oesterreich.

(Wien, 16. Sept.) Heute wird das Lager von Turas aufgehoben. JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin werden sich morgen von Brünn nach Ollmütz begeben, dort einige Tage verweilen, und am 22. wieder in Schönbrunn eintreffen. — Der türkische nach London bestimmte Gesandte Namik Pascha wurde, ehe er seine Reise dahin fortsetzte, noch bei dem Fürsten Staatskanzler zur Tafel geladen. Unser Gesandter am Berliner Hofe Graf v. Trautmannsdorf ist in Urlaub über Ischel hier angekommen. — Der Graf Alcudia, Grand von Spanien, welcher unter Ferdinand VII. eine Stelle im Ministerium bekleidete, sich in der letzten Zeit in Genua aufhielt, und seit einigen Tagen hier ist, steht im Begriffe nach Italien zurückzukehren. — Der französische Botschafter, Graf St. Aulaire, der eine Lustreise nach Steyermark und Venedig gemacht hat, wird in einigen Tagen zurückerwartet.

[illegible] Maj. der Kaiser haben mittelst an den obersten Kanzler, Grafen v. Mittrowsky, erlassenen Kabinetsschreibens d d Brünn den 15. Sept. d. J. 10,000 fl. K. M. für die Verunglückten in Wiener-Neustadt zu widmen geruht. Ihr Maj. die Kaiserin haben zum demselben edeln Zwecke 3000 fl. K. M., — Se. Maj. der jüngere König von Ungarn und Kronprinz 2000 fl. K. M. und Se. kais. Hoh. der Erzherzog Anton 1000 fl. K. M. zu demselben Zweck den Behörden zustellen lassen.

Deutschland.

(Stuttgart, 21. Sept.) Den Fremden, welche die Versammlung der Naturforscher besuchen, ein kleines Fest zu geben, hat bis jetzt jede Stadt, die zum Sitze der Versammlung bestimmt war, sich angelegen seyn lassen. Gibt ein solches Fest denselben ein Bild der Sitten und Gebräuche des Landes, so wird es sie desto mehr ansprechen. Von dieser Ansicht ging man in Stuttgart, der Stadt, die von Weinbergen umschlossen ist, aus, als das gestrige Fest, eine schwäbische Weinlese, veranstaltet wurde. Die Silberburg war dazu bestimmt, und festlich ausgeschmückt. Sämmtliche zur Versammlung anwesende Fremde mit ihren Damen waren von der Privatgesellschaft, die das Fest gab, gebeten, und die Zahl der Anwesenden war zusammen über Tausend. Der große Garten und der Weinberg boten Raum für eine so große Gesellschaft, und es war dafür gesorgt, daß den Fremden ein ganz getreues Bild der Weinlese (des Herbstes, wie man in Schwaben sagt) gegeben wurde, das besonders Viele der anwesenden Nordländer anzog, und sie zur Theilnahme am Herbstgeschäfte einlud. Die Lese war kaum zu Ende, als die Nacht eindrach, und ein kleines Feuerwerk abgebrannt wurde. Tausende von bunten Lampen erhellten den Garten, in welchem an allen Tischen in kleinen Gesellschaften gespeis't wurde. Unter einer großen Strohhütte war für die fremden Damen und die älteren Herrn der Tisch bestellt worden. Musikchöre ertönten abwechselnd im Garten, und dazwischen erschallte der Gesang eines Männerchors. Eine Schaar niedlicher Schwabenmädchen erschien, in die verschiedenen Landestrachten gekleidet, und brachte den fremden Naturherren ein Gedicht, in welchem sie der launige Schlotterbeck als liebliche »Naturmerkwürdigkeiten« empfahl. Indeß war der Mond prachtvoll aufgestiegen, und spottete der Lampen, indem er hell die Tische beschien, an denen in traulichen kleinen, immer wechselnden und sich neu bildenden Kreisen die Gesellschaften beisammensaßen. Nur die bengalischen Feuer, die von Zeit zu Zeit auflohderten, erlaubten sich, in ihrer bunten Farbenpracht den Mond noch zu überglänzen. Man hörte durch den ganzen Garten neben dem Grundtexte der Versammlung, der ächten schwäbischen Muttersprache in ihrer ganzen Reinheit, die biedere Sprache der Nachbarn über dem Bodensee, die Sprache der feinen Sachsen, die der Russen, Engländer, Franzosen und Italiener; und konnte anziehende Merkwürdigkeiten über den Aetna, den Ural und den Rigi, über Mexiko, Nubien und Schottland, von der Südsee und vom Genfersee aus dem Munde von Männern hören, die zum Theile erst vor Kurzem von da gekommen waren. Doch — die Lust hat Flügel. Mitternacht kam heran, und erinnerte nach einem heißen Sommertage, daß die Zeit der Tag- und Nachtgleiche nicht erlaube, länger im Freien zu verweilen. Die Gesellschaften brachen aus dem Garten auf, und nur aus dem hellerleuchteten Saale ertönte noch eine Stunde lang die Musik zum schwäbischen Wirbeltanze. Möge der Tag den Gästen eine freundliche Rückerinnerung gewähren! (Sch. M.)

Polen.

(Warschau, 15. Sept.) Hiesige Blätter enthalten das Namensverzeichniß der Personen, die bei Gelegenheit der feierlichen Enthüllung des Monumentes zum Gedächtnisse des Kaisers Alexander (wie bereits erwähnt) ihre Begnadigung erhalten haben.

Holland.

(Amsterdam, 21. Sept.) Holländische Fonds bei einigem Umsatz ziemlich preishaltend. Die span. 5 pCt. Perp. gingen in Folge höherer Kursnotirungen aus Paris und Antwerpen bei ziemlich lebhaftem Handel wesentlich in die Höhe; auch die 3 pCt. desserten sich. Kortesb. flau. 2½ pCt.: 51 13/16; Kansb.: 22 7/16; span. Perp.: 5 pCt.: 39; 3 pCt.: 25; Kortesb.: 40 5/8; deren Coup.: 18½.

Belgien.

(Brüssel, 21. Sept.) Die Regierung hat von Rio-Janeiro vom 25. Febr. ein Antwortschreiben der Regentschaft im Namen des Kaisers auf das Notifikationsschreiben, in Betreff der Thronbesteigung Leopold's, erhalten. Der brasil. Geschäftsträger, Marquis Lisboa, überreichte dasselbe in einer Privataudienz Sr. Maj. dem König.

— Hiesige Blätter melden: Die Vermählung der Mlle. Honore, von Mons, mit Hrn. v. Rigny, Minister der auswärtigen Angelegenheiten Frankreichs, wird zu Ende d. M. zu Paris Statt finden. Die zukünftigen Eheleute beabsichtigen, gleich nach vollzogener Ehe einige Tage auf einem Landgute der Frau v. Rigny, in der Nähe von Mons zuzubringen.

— Der Marquis v. Stafford, Ex-Vicekönig von Irland und Vater des engl. Gesandten im Haag, hat sich mit seiner zahlreichen Familie hier niedergelassen.

*) Jede einzelne Nummer der »Times«, so wie der andern Hauptblätter, kostet zu London 7 Pence, oder 21 Kreuzer; fällt der Stempel weg, wie Brougham wünsche und betreibt, so kostet eine Nummer nur 3 Pence (9 Kr.), was denn freilich eine völlige Umwälzung in das Journalwesen bringen würde.

Digitized by Google

— Die Cholera ist im Gefängniß von St. Bernard ausgebrochen.

(Antwerpen, 20. Sept.) Das Dampfboot »Superb« hat gestern den für den Dienst zwischen Antwerpen und Brüssel bestimmten Dampfwagen überbracht. Er ward ausgeladen, und ein Pferd zog ihn in das Entrepot im Bassin; sein Gewicht ist 4000 Kil., und er fährt, wie man versichert, 15 Meilen in einer Zeitstunde. Man glaubt, daß er am 21. seine Versuchsfahrt nach Brüssel machen werde. Dieser Wagen ist nicht größer als die gewöhnlichen belg. Diligencen.

— Zwei große, mit französischen Nonnen, die von Geistlichen dieser Stadt begleitet waren, angefüllte Boote sind auf der Schelde hier angekommen. Diese Nonnen haben sich zu Antwerpen, das 3 Nonnenklöster besitzt, eingerichtet.

Frankreich.

(Paris, 21. Sept.) Nachrichten von der Gränze: (Bayonne 19. Sept.) Zumalacarreguy war am 16. zu Munarij, bei Estella. Angehend Don Karlos, so sagen die Einen er sey wieder mit Zumalacarreguy zusammen, während die Andern behaupten, er halte sich sorgfältig versteckt. Diese Ungewißheit über das Schicksal des Infanten, verbunden mit der Entfernung Zumalacarreguy's und der Besetzung von Estsondo, hat die Karlisten im Thale Bastan in große Niedergeschlagenheit versetzt. Die Junta ist seit 14 Tagen ohne Geld. Die Cholera stellt große Verheerungen zu Bildao an. Es sterben täglich an 100 Menschen. Der französische Consul fiel als eines der Opfer der Krankheit. Der Aufstand in Biscaya macht keine Fortschritte.

— Der »Moniteur« sagt: »Man hat verbreitet, die Regierung habe durch eine telegraphische Depesche Nachricht erhalten, zu Madrid sey am 15. Sept. eine Volksbewegung gewesen um den Vorschlag der Mehrheit der Finanzcommission der Procuradores zu unterstützen. Diese Angabe ist unwahr. Die Discussion über den Bericht sollte erst am 16. Sept. anfangen; man begreift leicht, daß es der Regierung unmöglich ist, alle falschen Gerüchte, alle Erfindungen, die ausgesprengt werden und in sich zerfallen, vorauszusehen, um sie zu widerlegen.«

— Nach zwei Ordonnanzen vom 20. Sept. hat der Marquis von Semonville, seines Gesundheitszustands wegen, seine Stelle als Groß-Referendär der Pairskammer niedergelegt, und ist der Herzog Decazes an seine Stelle ernannt worden. Durch eine dritte Ordonnanz werden der Graf Portalis, der Herzog von Broglie und der Graf Mole zu Vizepräsidenten der Pairskammer ernannt.

— Arnault, Verfasser mehrerer Tragödien und beständiger Sekretair der Akademie, ist gestorben. Eben so auch Levasseur, von der Sarthe, einer der wenigen, die vom Nationalconvent noch übrig.

— Die Journale beschäftigen sich viel mit der Ursache, die Hrn. v. Rothschild aus London nach Paris geführt haben soll. Es wird versichert, er sey nur gekommen um seinen Bruder abzuhalten, noch ferner die spanischen Papiere auf dem verhältnißmäßig so hohen Cours, den sie erreicht haben, zu halten.

— Die Evolutionsescadre ist am 14. Sept. wieder zu Toulon eingelaufen.

Großbritannien.

(London, 19. Sept.) Stocks: 90 7/8. Spanische 52 3/4.

— Man hat Nachrichten aus Lissabon vom 8. Sept. Die Angaben über Don Pedro's Befinden lauten verschieden. Nach dem »Albion« soll an seinem Aufkommen verzweifelt werden. Die Kortes beschäftigen sich mit dem Gesetz zur Regulirung der Preßfreiheit. In der Nähe von Lissabon ist am 6. Sept. ein Kloster abgebrannt, das als Spital eingerichtet war. Es sind dabei an 300 Soldaten, Weiber und Kinder in den Flammen umgekommen.

Griechenland.

Die »Allg. Ztg.« meldet aus Wien vom 16. Sept.: Es sind Briefe aus Nauplia eingegangen, welche von einer Insurrektion sprechen, die in Morea ausgebrochen sey, und große Wirren in Griechenland befürchten lasse. Die Partei der Bewegung, die unter den Griechen wie überall ihren Platz gefunden hat, soll sich gegen die von den vermittelnden Mächten eingesetzte Regentschaft aufgelehnt, den König Otto aber zu sich eingeladen haben, um in Mitte einer von ihr zu bildenden Regentschaft bis zum Ablauf seiner Minderjährigkeit zu verweilen. Diese Nachricht hat hier großes Aufsehen gemacht, weil man befürchtet, daß durch den Umsturz der bestehenden Ordnung sich neue Verwickelungen erzeugen können, die bei den schwierigen Verhältnissen des Orients gefährlich werden, und die Bemühungen der großen Mächte, den Frieden zu erhalten, nur erschweren würden. Man kennt die nähern Umstände der eingetretenen Bewegung nicht genau, sondern vernimmt nur, daß sie von den Anhängern Kolokotroni's veranlaßt worden sey, die die Behandlung ihres Chefs nicht dulden wollen, sondern Rache an dessen Richtern zu nehmen drohen. Dieses neue Attentat beweist wohl, wie wenig die Griechen geeignet sind, die Früchte einer Revolution zu ernten, welche im Geiste der Civilisation geschehen seyn sollte, und das Mitgefühl einer gebildeten Welt in Anspruch nahm. Man sieht aber schon lange, daß es damit nicht rechter Ernst, sondern nur der Wunsch, durch Anarchie persönliche Interessen zu befriedigen, das Hauptmotiv der griechischen Volksführer gewesen ist, die, wie in ähnlichen Fällen immer, wenig Rücksicht auf das Wohl des Landes nehmen.

— Dasselbe Blatt enthält einen Bericht aus Triest vom 13. Sept., der folgendermaßen lautet: Wir haben Nachrichten aus Griechenland, die beunruhigend lauten. Die Partei Kolokotroni ist offen gegen die Regentschaft aufgetreten und hat eine insurrektionelle Bewegung versucht. Es soll ihr auch gelungen seyn, einen Theil des Landvolks in der Umgegend von Patras zu bewaffnen, und sich dieser Stadt zu bemächtigen, in welcher nur eine schwache Besatzung lag. Die Rebellen sollen alsobald eine Regentschaft errichtet, und diese eine Proklamation erlassen haben, worin sie die Regentschaft von Nauplia für ungesetzlich erklärt, den König Otto aber einladet, sich in ihre Mitte zu begeben, um bis zur Beendigung seiner Minderjährigkeit in Patras zu residiren. Zugleich sollen in jener Proklamation mehre in Griechenland hochgestellte Baiern aufgefordert worden seyn, das Land zu verlassen. Diese Vorfälle sollen in Nauplia, besonders bei den neuerlichen Aenderungen in der dortigen Regentschaft, große Besorgnisse erregt haben. Man soll zwar daselbst eine Gegenproklamation, worin die Mitglieder der sich nennenden Regentschaft zu Patras für Hochverräther erklärt werden, erlassen, und außerdem Anstalten für die Sicherheit von Nauplia getroffen haben, allein bei der fortwährenden Aufregung in der Maina und der Menge der Unzufriedenen im Lande ist es immer eine üble Vordedeutung, wenn es einer Partei gelingen konnte, sich an einem befestigten Punkte festzusetzen, und daselbst eine Art Regierung zu bilden. Der König Otto scheint freilich bei der Mehrzahl der Nation beliebt, und alle Parteien versichern ihm persönlich ergeben zu seyn, allein er kann doch nicht zu ihrem Spielball dienen, und muß fest an der einmal eingesetzten Ordnung halten. Dieß wird aber schwerlich jetzt noch auf gütlichem Wege erreicht werden können, und die Regierung zu Nauplia wird mit Strenge verfahren müssen. Wie weit nun aber die jetzt zu ihrer Verfügung stehende bewaffnete Macht hiezu hinreicht, können wir nicht beurtheilen.

Angekommen: Se. Exz. Frhr. v. Arens, großh. hess. Oberappellationsgerichtspräsident, aus Darmstadt.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1492] **Dampfschifffahrt**
zwischen
ROTTERDAM und LONDON
im Dienst der General-Post-Office
für *Passagiere* und *Güter*.

Die Dampfboote der General-Steam-Navigation-Company zu London, prächtig und zur Bequemlichkeit der Passagiere eingerichtet, mit abgesondertem Speisesaal, geräumigem Verdeck und unterschiedenen reinlichen und anständigst unterhaltenen Schlafstätten versehen, gehen mit den königlichen Briefpostfelleisen regelmäfsig und an den gleichen Tagen sowohl

von Rotterdam, wie von London
nämlich:
jeden Mittwoch und
jeden Samstag,

und ist der Ueberfahrtspreis der ersten Cajüte auf Lstrl. 2, 10 Schil. erniedrigt worden.

Ausserdem aber sind von Rotterdam nach London weitere und besondere Preis-Vortheile für alle Abtheilungen noch dadurch zu erzielen, dafs die Billets, (welche im Laufe der Saison nach Belieben — also gleich oder später — von den Nehmern benutzt werden können) schon in Cöln gelöst werden, welches allda geschehen kann, sowohl Friedrich-Wilhelmstrasse Nr 13 eine Treppe hoch, als grofse Witschgasse Nro. 36.

Die Ueberfahrt geschieht gewöhnlich in weniger als 24 Stunden.

Auch für Waarensendungen verdient dieser unausgesetzt wöchentlich zweimalige Dampfbootdienst zwischen Rotterdam und London die gröfstmöglichste Beachtung sowohl durch seine niedrigen Frachten, als durch seine Regelmäfsigkeit, wovon sich namentlich erst neuerlich wieder mehre bedeutende Weiu-Versender überzeugten, welche früher die Dampfboote aus der irrigen Meinung, dafs deren Frachten zu hoch seyen, nicht benutzten — nun aber die Beförderung ihrer Waaren ausschliefslich per Dampfboot vorgeschrieben haben.

Nähere Auskunft bei den Agenten in Köln J. Simons, Friedrich-Wilhelmstrasse Nr. 13, oder grofs Witschgasse Nr. 36. NB. Ersteres Büreau (Friedrich-Wilhelmstrafse Nr. 13) ist geöffnet von Morgens 5 bis 9, und Nachmittags von 5 bis 8 Uhr. Aufser diesen Stunden beliebe man sich auf letzteres zu wenden.

In Rotterdam { W. Smith & Comp. und P. A. van Es.

[1491] Wöchentliche
Dampfschifffahrt
zwischen
ROTTERDAM und HULL
für *Passagiere* und *Güter*.

Das Dampfboot „Scotia", Capt W. Bouch, fahrt ab v. Rotterdam nach Hull
jeden Samstag Abends
und von Hull nach Rotterdam
jeden Mittwoch Abends
von Hull ist täglich Gelegenheit nach Manchester in 14 Stunden, nach Liverpool in 16 Stunden, und weiter nach allen Theilen Englands.

Nähere Information bei den Agenten
J. u. J. Sanderson in Hull.
Geo Sanderson & Comp. in Rotterdam.
J. Simons, grofse Witschgasse Nr. 36 in Cöln.

Literarische Anzeigen.

[1548] So eben ist erschienen und an alle solide Buchhandlungen versendet:

Die achte Lieferung der
Allgemeinen deutschen Realencyclopädie
(Conversations-Lexikon)
in der achten Originalauflage,

durch welche der 4te Band dieses Werks, die Buchstaben F und G umfassend und 66 Bogen stark, geschlossen ist. Die achte Auflage des Conversations-Lexikons besteht aus 12 Bänden, jeder enthält durchschnittsmäfsig 60 Bogen im gröfsten Octavformat und wird in zwei Lieferungen ausgegeben, deren jede auf Druckpapier fl. 1. 12 kr., auf feinem Schreibpapier fl. 1. 48 kr., auf feinem Velinpapier fl. 2. 42 kr. kostet. Es bedarf wohl nur dieser einfachen Andeutung, um darauf hinzuweisen, wie sehr sich das in meinem Verlage erscheinende Conversationslexikon vor so vielen unter ähnlichem und ähnlichem Titel hervorgekommenen encyklopädischen Werken auch durch seine Wohlfeilheit auszeichnet, während zugleich die stets steigende Theilnahme des Publikums beweisen darf, dafs die fortwährenden Bemühungen dem Werke durch die Gediegenheit seines Inhalts einen unbestrittenen Vorzug vor ähnlichen Unternehmungen zu sichern, den günstigsten Erfolg gehabt haben. Leipzig, 15. August 1834.

F. A. Brockhaus.

Obiges ist in Fried. Wilmans Kunst- und Sortiments-Handlung in Frankfurt a. M. stets vorräthig.

[1561] Binnen wenigen Wochen wird bei mir folgendes Werk zum Druck fertig erscheinen:

Blasius (Prof. in Halle), **Lehrbuch der Akiurgie in einem Band.**

Dieses Buch ist ein Auszug aus des Verf. bekanntem Handbuch der Akiurgie, und besonders zu Repetitionen für Studirende und solche, welche sich in den Prüfungen verbessern wollen, zu diesen bestimmt.

Halle den 1. September 1834.

Ed. Anton.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — Verantwortlicher Redakteur: Dr G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 24. Septbr. Schluss 1 Uhr.		pCt	Papr.	Geld.
Oestreich..	Metalliq. Oblig.	5	—	100½
	ditto ditto	4	91⅞	—
	Bank-Actien		—	1528
	fl. 100 Loose b. Roths.		208½	—
	Part.-Loose ditto	4	—	138⅞
	Bethm. Oblig.	4	90½	—
	ditto ditto	4½	94¼	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	58⅝	—
Preussen..	Staats-Schuld-Scheine	4	—	100¾
	Obl. h. Roths. in Frft.	4	—	99¼
	d° h. d° in Lood. à 12½ fl.	4	—	94½
	Prämienscheine		—	57⅝
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	101⅛	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	87½
Darmstadt	Obligationen	4	—	101⅛
	fl. 50 Loose		—	67
Nassau....	Oblig. bei Rothschild	4	101½	—
Holland...	Integrale	2½	—	50⅞
	Neue to Certificate	5	—	96¾
Neapel ...	Certificate b. Falconet	5	—	87⅞
Spanien .	Rente perp. b. Will.	5	—	36⅛
	ditto	3	—	24⅜
Palrc	Lotterie-Loose Rtl.	...	—	66⅝

Wechsel-Cours.

Den 24. Septbr.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137	—
ditto	2 M	136½	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M	—	—
Augsburg	k. S.	100¼	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S	104¾	103⅞
ditto	2 M	—	—
Bremen	k. S.	110	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	146¾
ditto	2 M.	—	146¼
Leipzig	k. S.	—	—
ditto in der Messe		—	99⅜
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	149⅛	—
Lyon	k. S.	78⅛	—
Mailand	2 M	—	—
Paris	k. S.	78¾	—
ditto	2 M.	78½	—
Wien in 2 okr.	k. S.	101½	—
ditto	2 M.	101	—
Disconto		—	3⅛

Cours der Staatspapiere.

Den 24. Septbr.

Coin	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	43¾
Friedrichsd'or	9	52	Preufs. Thaler	1	44¾
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	31	Fein Silber 16 Lth.	20	22
Souverainsd'or	16	30	d° 13 — 14 Lth.	20	22
Goldal Marco WZ	317	—	d° 6 löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 18. Septbr.	
5 pCt. Metalliques	99⅛
4 » neue	89¾
3 » Actien ex div.	1248
4 » Partial	137¾
fl. 100 Loose	205½
2½ Sdt. Banco-Obl.	—

Amsterdam, d. 21. Septbr.	
2½ pCt. Integrale	51⅛
Kanbillets	22⅛
Restanten	—
6 » Russ. Inac.	—
5 » Rente perp.	39

London, den 19. Septbr.	
5 pCt. Stocks ex cp.	90¾
2½ » Holländische	51⅝
5 » Russ. Oblig.	—
5 » griech. Bons	—
5 » Cortes-Bons	5¼

Paris, den 20. Septbr.		
5 pCt. Rente ex. cp.	104	85
3 » ditto ex coup.	76	20
5 » Rente perp.	36	
3 » ditto	27	
5 » Neapol. ex c.	93	50

A. Sulzbach, beeidigt. Makler.

Berichtigung. Der hiesige Kurs der Wiener Bank aktien ist gestern unrichtig ausgesetzt worden; statt fl. 1527 sollte es fl. 1523 heißen.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, (Beilage zu Nro 268.) 25. September 1834.

Frankfurt, den 24. September.

Brougham und Grey in Schottland.

(Dritter Artikel.)

Zu Dunrobin-Castle, wo der Lordkanzler bei der Herzogin von Sutherland einen Besuch machte, erhielt er Adressen von allen Städten Nordschottlands. Zu Edinburgh traf er Samstags am 13. Sept. ein. Unterwegs von Dunrobin nach der Hauptstadt war kein Ort, wo nicht das Volk zuströmte, wo nicht die Corporationen dem gefeierten Manne ihre Huldigungen darbrachten. Ueberall wurde er freudig empfangen. Seine Antworten waren mehr oder weniger gleichlautend. Der Inbegriff derselben mag abgenommen werden aus dem nachstehenden Herzenserguß, den die Bewohner von Dundee im Andenken bewahren.

»Mit allem, was Eure Adresse besagt, stimme ich ein; meine Kollegen nicht minder. Es geht die Rede, die bevorrechteten Stände wollten versuchen, den Strom der Reform aufzuhalten. Ich bin der Meinung, die bevorrechteten Stände würden einen Platz in Bedlam verdienen, wenn sie auch nur wünschten, diesem Strome einen Damm setzen zu können. Als wenn nicht die Zunahme des menschlichen Wissens und die Verbreitung nützlicher Kenntnisse die beste Sicherheit gewährten für alles was uns werth ist! für Eigenthum, für Frieden, für Ruhe, für stetige und feste Ordnung im Lande. — So lange das Volk unwissend bleibt, nicht für sich selbst denkt, thöricht genug ist, Andern zu überlassen, in seinen Angelegenheiten zu urtheilen — so lange gibt es keine Bürgschaft für den Besitz des Einzelnen und die Einrichtungen des Gemeinwesens; — so lange bleibe das Volk die Beute jedes Charlatans, der seine Wundermittel anpreißt. Daß sich Mängel in unsere Verfassung eingeschlichen haben, Mängel, die wir im Laufe der Jahrhunderte der sonderbaren Richtung des menschlichen Geistes verdanken, wornach uns das Gute unter den Händen zum Schlimmen ausartet, — wird Niemand läugnen wollen. Diese Mängel wollen wir ausreuten; und mit steter Hand werden wir darum fortfahren, Mißbräuche zu verdrängen und schadhafte Stellen neu zu gestalten. Wir wollen unsere Staatseinrichtungen dauernd erhalten, indem wir nirgends allzu rasch eingreifen, nichts Gutes aus dem Wege räumen, der blinden Neigung, nur zu ändern, nichts aufopfern. Bessern aber wollen wir, wo etwas verdorben ist, herstellen, wo etwas einzufallen droht, reinigen, wo sich Unrath angehäuft hat. In dieser zahlreichen Versammlung walten gewiß verschiedene Grundsätze und Meinungen. Ich ehre den graden Gegner, der seine abweichende Ansichten offen ausspricht. Wer weiß, ob nicht Mancher unter uns für einen Freistaat ist und die Ausgaben für das Königthum und die Pairschaft für überflüssig hält. Wer sich dafür erklärt — warum sollte er nicht befugt seyn, eine Ansicht, die ihm lieb geworden, geltend zu machen? Ich halte es mit einer strenge beschränkten, konstitutionellen Monarchie. Ich glaube nicht, daß wir eine republikanische Verfassung durchführen könnten: sie würde zu Anarchie und Verwirrung führen, und, wie anderswo, in militärische Allgewalt ausgehen. Das ist meine Meinung — die mich aber keineswegs blind macht für die vielen beklagenswerthen Mängel, die in dem Oberhaus anzutreffen sind. Ich bin nicht vier Jahre ein Mitglied dieses Hauses gewesen, um es nicht zu kennen. Ich kann ohne Anstand versichern, daß jene Mängel hervorgehen aus Unwissenheit — aus der noch fehlenden »Verbreitung von Kenntniß.« Solcherlei Zustände aber erklären sich meist natürlich; der menschlichen Natur klebt es an, daß man Vorrechte ungerne aufgibt, und noch weniger gerne in andere, liberalere, Hände übergehen sieht. Die Parlamentsreform hat wehe gethan, und die nahe bevorstehende Reform der Munizipaleinrichtungen wird abermals wehe thun — das wundert mich gar nicht. Ich selbst würde schreien, wenn man mich verletzen wollte. Aber bei allem dem wäre es doch so kindisch als thöricht, wenn Jemand behaupten wollte, wir brauchten kein Oberhaus. Es wäre eben so, als wenn man sagen würde, es sey unnöthig ein Correctiv zu bewahren für Fälle der Uebereilung und des Versehens, die doch nie, auch in der besten Welt nicht, ganz zu vermeiden sind. Das Haus der Lords ist als Appellationscollegium ganz vortrefflich; es hat Mängel — wer will's läugnen? aber die »Verbreitung von Kenntnissen« wird auch die Lords erreichen, wie sie schon die Gemeinen erreicht hat, und damit ist für alles gesorgt.«

Es steht zu erwarten, wie die Kollegen des Lordkanzlers, die Mitglieder des Oberhauses, dieses nicht eben zweideutige Compliment aufnehmen werden.

Preußen.

(Berlin, 17. Sept.) Nachdem unsere Staats- und Geschäftsmänner nach und nach von ihren Geschäfts- und Gesundheitsreisen zurückgekehrt sind, wird die außerordentliche Geschäftsthätigkeit in den Behörden wieder bemerkbar, obgleich mehre ausgezeichnete Geschäftsmänner von Krankheiten, mit welchen sie befallen waren, noch nicht völlig genesen sind, weshalb auch die Einführung unsers neuen Oberbürgermeisters Krausnick noch nicht hat erfolgen können. Auch der verdiente Oberpräsident v. Bassewitz ist noch nicht völlig genesen. Dem Staats- und Justizminister v. Kamptz ist das Großkreuz des österreichischen Leopoldsordens, dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hrn. Ancillon, das Großkreuz des ungarischen St. Stephansordens, und dem Geheimenrath, Grafen v. Alvensleben, das Kommandeurkreuz des letztgedachten Ordens vom Kaiser von Oesterreich verliehen worden.

— Ohne daß der gefürchtete und prophezeiete Gast des Orients, die Cholera, wieder bei uns eingezogen wäre, ist doch der jetzige Gesundheitszustand Berlins der Art, daß wöchentlich bedeutend mehr Menschen sterben, als geboren werden, welches Verhältniß sonst umgekehrt ist. Noch schlimmer ist es in Potsdam, wo die Nerven- und gastrischen Fieber so arg auch unter dem Militär hausen, daß darüber Sr. Maj. noch nach Königsberg berichtet werden mußte, worauf der Befehl einging, die Kavallerie auf die nahen Dörfer zu verlegen. Dieß ist geschehen bis zum 16., wo das hiesige Manöver und ein Kavallerielager bei Charlottenburg beginnen, das bis zum 22. stehen wird. Ein Theil des vierten und dritten Armeekorps, nebst der Artillerie des vierten, werden heute hier eintreffen. Das Manöver wird glänzend seyn, und die neuerfundenen Stellungen des österreichischen Gene-

Digitized by Google

rals Radezky werden dabei als Versuch in Anwendung kommen. — Ueberall sollen jetzt statt der besoldeten Kreisjustizkommissionen unbesoldete Kreisjustizräthe eingeführt werden, die jene ersetzen. In einigen Regierungsbezirken ist dieß schon geschehen; die k. Kabinetsordre aber, welche den Antrag des Hrn. Ministers Mühler dieserhalb bestätigt, spricht sich sehr scharf darüber aus, daß bestimmt gehofft würde, die Oberlandesgerichte würden eine genaue Aufsicht führen, und darüber wachen, daß die einzelnen Kreisjustizräthe nicht zu Sportelexzessen Anlaß geben. — Man bemerkt immer mehr bei uns die Tendenz, die Landwehr der strengen Militärsubordination zu unterwerfen. — Wahrscheinlich werden sämmtliche nach Rußland zur Einweihung der Alexandersäule abgegangenen Offiziere den St. Annenorden erhalten, und die ihn schon besitzen, eine höhere Klasse desselben. Auch den Gemeinen ist ein Ehrenzeichen zugedacht. Die Aufnahme dieser Leute in St. Petersburg ist wahrhaft fürstlich. Jedem Offizier ist Equipage zu Gebot gestellt; die Unteroffiziere und Gemeinen werden in allgemeinen Sälen gespeist und erhalten täglich Wein. (Schw. M.)

Deutschland.

(München, 21. Sept.) Se. k. k. Hoh. der Erzherzog Franz Karl von Oesterreich traf gestern Nachmittag zu Biederstein ein.

— Gestern in der Frühe kamen aus Konstantinopel Halil-Effendi, Gesandtschaftssekretär, Mahmud und Selim-Effendi, türkische Offiziere, dahier an, besuchten während des Tages die Merkwürdigkeiten der Stadt, und werden heute Vormittag um 11 Uhr die Reise nach Paris und London fortsetzen.

— Dem sichern Vernehmen nach wird die Werbung für den k. griechischen Militärdienst wieder eine größere Ausdehnung erhalten. Die zu werbenden Truppen sollen aus einer Abtheilung Infanterie, einer Abtheilung Ulanen, hauptsächlich aber aus ~~irregulären Truppen~~ bestehen; aus letzteren sollen drei Pionirkompagnien und eine Artillerie-Ouvrierkompagnie gebildet werden. Den freiwillig Eintretenden sollen neue Vortheile zugesichert seyn, namentlich in Beziehung der Erleichterung der Ansäßigmachung und Gewerbsfreiheit, nachdem dieselben ihre vierjährige Dienstzeit zurückgelegt haben werden. Maurer, Steinhauer, Zimmerleute, Buchsenmacher, Schmiede, Schlosser ꝛc., sind die gesuchtesten Handwerker. Ueber die Detaillirung dieser Werbung dürfte demnächst eine offizielle Bekanntmachung erscheinen.

(Stuttgart, 22. Sept.) Für den vergangenen Sonntag hatte Se. Maj. der König den versammelten Naturforschern und Aerzten ein Fest bereiten lassen. Es war die Anordnung getroffen, daß dieselben über die Güter Sr. Maj., Weil und Scharnhausen, nach Hohenheim geführt, und an letzterm Orte mit einem Frühstück bewirthet wurden. Ueber 70 Wagen waren zu diesem Zwecke aufgeboten worden, und so sah man von Morgens 7 Uhr an mehre Stunden lang diese Fuhrwerke, mit den Eingeladenen besetzt, von dem neuen Kanzleigebäude in der Königsstraße aus nach Weil abfahren. Zwischen 11 und 12 Uhr sammelte sich nach und nach die große Zahl der Geladenen, von nahe an 400, in Hohenheim, wo sie zunächst von dem Direktor der Anstalt und den Lehrern an derselben empfangen wurde und wo auch der Hr. Obersthofmeister, Graf v. Seckendorf, und der Chef des Departements des Innern, Hr. Staatsrath v. Schlayer, angekommen waren, um im Namen Sr. Maj. des Königs die Fremden zu begrüßen. Um 1 Uhr nahm das k. Frühstück, das übrigens die Natur eines splendiden Mittagessens gehabt hat, seinen Anfang. In zwei Sälen und zwei großen Zimmern waren die Tafeln zugerüstet. Allenthalben an denselben herrschte Frohsinn; ein Toast von Hrn. Obermedizinalrath v. Froriep aus Weimar auf Se. Maj. den König, den Beförderer der Wissenschaften und des Gewerbswesens, ausgebracht, ward mit donnerndem Hoch begleitet.

— In der heutigen 2. allgemeinen Sitzung der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Aerzte bringt Prof. Jäger die Bestimmung des nächsten Versammlungsortes zur Sprache, und bittet den vorjährigen Geschäftsführer, Prof. Otto aus Breslau, die Städte zu nennen, die das Letztemal außer Stuttgart zur Sprache kamen. Er nannte Freiburg, Jena, Bonn und die hannovrischen Staaten. Es wird über die künftige Stadt förmlich diskutirt. Geheimerrath Harleß aus Bonn hält einen ausführlichen Vortrag zu Gunsten Bonns. Graf v. Sternberg aus Prag führt für Jena den Wunsch des Großherzogs an. Hofrath Menke aus Pyrmont spricht für Pyrmont und hebt seine Vorzüge für die Zwecke der Versammlung heraus. Röggerath verliest einen Vorschlag eines Freundes, daß Mittel dargeschossen werden, durch welche die Einrichtungen in dem nächsten Versammlungsorte von den Geschäftsführern bestritten werden können. Prof. v. Otto aus Breslau billigt in einer glänzenden Improvisation diesen Vorschlag. Er führt aus, daß die Versammlung durch die glänzende Aufnahme, die sie in den Residenzen empfangen, ganz luxuriös geworden sey, das vertrage sich nicht mit dem eingezogenen Leben der Gelehrten u. s. w. Er machte dabei, wie auch Andere thaten, dem Empfang, den die Versammlung in Stuttgart erfahren, die größten Lobsprüche. Nach längerer Debatte über die Art der Abstimmung wird endlich entschieden, daß die Namen sämmtlicher Anwesenden verlesen werden sollen, und daß von denselben nur die Deutschen und nur die eigentlichen Mitglieder, nicht aber die Theilnehmer, entweder auf Bonn oder auf Jena stimmen sollen. Oberbergrath Nöggerath verliest die Namen, wozu er seiner vorzüglich starken Stimme wegen aufgefordert worden war. Es ergaben sich 108 Stimmen für Bonn, 48 für Jena, 5 für Pyrmont. Bonn wird demnach als Versammlungsort für das nächste Jahr von dem ersten Geschäftsführer erklärt. Auf den Vorschlag v. Otto's werden als Geschäftsführer für die nächste Versammlung geh. Rath Harleß in Bonn als erster und Oberbergrath Nögerath in Bonn als 2. gewählt. Es entsteht noch die Frage, ob nicht die einkommenden Zuschriften, Werke u. s. w. an einem Centralorte gesammelt werden sollen? Hofkammerrath Waitz schlagt aus Auftrag Okens Frankfurt und das Senkenbergische Institut daselbst vor. Prof. Otto ist der Ansicht, sie sollte immer der Stadt verbleiben, wo die Vers. war, als ein Andenken an letztere. Die Sache wird sammt den Vorschlägen zu den Statutenänderungen den Sektionen zugewiesen.

(Darmstadt, 23. Sept.) Das heute ausgegebene Regierungsblatt verbietet den Verkauf der Heideloff und Campeschen Verlagsartikel innerhalb des Großherzogthums unter Androhung einer Polizeistrafe von 10 fl. für jedes Exemplar.

(Vom 24.) Das heutige Regierungsblatt enthält eine großh. Verordnung, die Erhebung der Auflagen in den letzten 3 Monaten des Jahres 1834 betreffend.

(Mainz, 16. Sept.) Die Centralkommission für die Rheinschifffahrt hat in ihrer dreißigjährigen Jubiläumssession 34 Protokolle vollendet. An der persönlichen Thätigkeit der Mitglieder dieser Kommission fehlt es nicht, wie man aus dieser einen ungeheuern Aktenstoß bildenden Protokollsammlung ersieht. Fragt man aber, welches Resultat aus jenen 34 Protokollen zum Wohle der Schifffahrt und des Handels hervorgehe, so möchte die Antwort, da die meisten Anträge einiger Wichtigkeit nur einseitig diskutirt und ad referendum genommen wurden, äußerst kleinlautend ausfallen. Mit Recht scheint man hieraus auf eine Mangelhaftigkeit in der Geschäftsbetreibung dieser Behörde schließen zu dürfen, wodurch nicht allein ein großer Zeitverlust, sondern auch das Hinhalten von manchen anerkannten Mißbräuchen und eine Verzögerung bei der Einführung wohlthätiger Verbesserungen ver-

Digitized by Google

anlaßt wird. Abgeholfen würde diesem Mangel für immer durch die Feststellung einer gesetzlichen Geschäftsordnung. — Eben so müßte der im Artikel 16 des Wiener Vertrags von 1815 und im Art. 93 der neuen Rheinschiffahrtskonvention vom 31 März 1831 vorgeschriebene umständliche Bericht des Oberinspektors über den Zustand der Rheinschiffahrt, ihre Fortschritte oder ihre Abnahme, und über die dabei etwa eingetretenen Veränderungen (dessen Vorlage wir, zu unserm Erstaunen, bis jetzt bei jeder Session vergeblich erwartet haben) zeitig genug zur Vorlage und zur Cirkulation bei sämmtlichen Mitgliedern kommen, um mit gehöriger Reife darüber berathen und entscheiden zu können. — Da nun die eben beendete Session abermals nur eine präparatorische seyn konnte, so hat, um die Nachtheile davon für Schiffahrt und Handel weniger fühlbar oder doch nicht so lange dauernd zu machen, die Kommission für den künftigen Monat November eine abermalige Zusammenkunft beschlossen. (A. Z.)

Dänemark.

(Kopenhagen, 13. Sept.) Gestern Nachmittag segelte das hier in der Rinne liegende kaiserl. russische Linienschiff »Ostrolenka« nebst den Kriegsbriggs »Priam« und »Penelope« von hier ab; sie gingen sämmtlich südwärts.

— Zum Bischof von Seeland, an die Stelle des verstorbenen Dr. C. E. Müller, der seit 1830 diese vornehmste geistliche Würde in Dänemark bekleidet und in dieser kurzen Zeit fast sämmtliche dänische Bischöfe eingeweiht hatte, ist am 9. d. M. der k. Konfessionar Dr. Theol. J. P. Mynster ernannt und seiner Funktionen als Mitglied der Direktion der Universität und der Gelehrtenschulen entbunden worden. Er wird indessen fortfahren, Vorlesungen im Pastoralseminarium zu halten und sein Amt als Hof- und Schloßprediger bis Mai 1835 beibehalten.

Rußland.

(St. Petersburg, 13. Sept.) In Bezug auf die Bewachung der Alexandersäule haben Se. Maj. der Kaiser den nachstehenden Ukas an den Minister des kais. Hofs erlassen: »Mit der heutigen feierlichen Enthüllung des Denkmals Meines in Gott ruhenden geliebtesten Bruders und Wohlthäters, des Kaisers Alexanders I, ist das heiligste Gelübde Meines Herzens, das Gelübde des ganzen Vaterlandes, vollzogen worden. Es bleibt uns nur noch übrig, dieses uns Russen so theuere Denkmal durch eine eigene Bewachung zu ehren. Ich halte es in dieser Beziehung für das angemessenste, dieselbe den gedienten Kriegern anzuvertrauen, welche die Kompagnie der Schloßgrenadiere bilden — da diese den großen Siegen beiwohnten, die Rußlands Waffen unter der Regierung des unvergeßlichen Kaisers berühmt machten. — In Folge dessen befehle Ich, die seitherige Zahl der Schloßgrenadiere mit einem Unteroffizier und 12 Gemeinen, die nach den bestehenden Vorschriften der Kompagnie zu erwählen sind, zu vermehren und vom heutigen Tage an, sie die Erfüllung ihrer neuen Obliegenheit beginnen zu lassen. — Sie werden nicht ermangeln, die nöthigen Anstalten zu treffen. St. Petersburg, 30. Aug. (11. Sept.) 1834. Nikolaus.«

Frankreich.

Der türkische Geschäftsträger wird unverzüglich eine Audienz beim Könige haben. Man muß sich noch auf Vermuthungen über seine Zwecke beschränken, und man betrachtet mit Neugier das Aeußere dieser seltenen Mission. Mustapha Reschid Bey Effendi wohnt im besten Hotel des Boulevard Italien, mitten in der schönen Welt. Baron James Rothschild hat selbst die Wohnung für ihn gesucht, ist sein Nachbar, und sah ihn schon öfter. Die Legation trägt beinahe europäische Tracht. (A. Z.)

Türkei.

Die »Allg. Ztg.« gab am 23. Juli d. J. folgende Korrespondenznachricht aus Konstantinopel vom 1. Juli: »Die Hospodare der Fürstenthümer sind noch hier und haben ihre Investitur noch nicht erhalten. Als Grund dieser Zögerung führt man den Plan des Sultans an, ihnen Divan-Efendis (eine Art Kuratel oder Kontrolle), wie es früher üblich war, beizugeben, wogegen die Hospodare Einspruch machten, weswegen an das in streitigen Fällen der Art als höchste Instanz angenommene russische Kabinet berichtet wurde, und die Entscheidung nun von Petersburg erwartet wird.« Die türkische Hofzeitung vom 1. Aug. widerspricht diesen Angaben, mit dem Bemerken, der Sultan habe gar nie daran gedacht, den neuen Hospodaren Divan-Efendis beizugeben, und es sey überhaupt nicht die Rede davon, bei dieser Sache irgendwo auf die frühere Praxis zurückzukommen, indem die Ernennung der Hospodare auf Lebenszeit hinlänglich beweise, daß die beiden Fürstenthümer gegenwärtig ein ganz neues Regime erhalten hätten. Da also ein solcher Streitpunkt gar nicht bestanden, so sey auch nicht daran zu denken, daß man das russische Kabinet zu seinem obersten Schiedsrichter gewählt habe. Dieß sey zudem eine unziemliche Bezeichnung, welche die russische Regierung bei ihrer Mäßigung gewiß als solche zurückgewiesen habe; denn zwischen dem Sultan und ihm untergegebenen Besitzungen brauche es kein Schiedsrichteramt. Gränzstaaten hätten freilich das Recht, sich um das in den benachbarten Provinzen Vorgehende zu interessiren, und dieses Interesse auf diplomatischem Wege kund zu thun; nimmermehr aber könne ein europäischer Staat, ohne sich einer Gewalt anzumaßen, die man nicht dulden würde, mit oberherrlicher Gewalt über Fragen entscheiden, die sich in einem unabhängigen Nachbarstaate ergeben möchten. Daß Rußland von einer solchen Anmaßung weit entfernt sey, habe es durch alle seine bisherigen Handlungen bewiesen.

Ostindien.

In London hatte man Nachrichten bis zum 20. Mai aus Bombai, aus welchen erhellte, daß die Ergebung des Rajah von Coorg (eines der wenigen in Indien noch übrig gebliebenen unabhängigen Fürsten) an die englischen Truppen, deren schon früher erwähnt worden, ohne Bedingungen Statt gefunden und er sich gänzlich der Gnade der Regierung der Kompagnie in die Arme geworfen. Er war als Gefangener nach Bangalore gesandt und seine Schätze waren in Besitz genommen worden, die sich nur auf etwa 100,000 Pf. Sterl. beliefen, so wie sein kleines Gebiet, das nur 25,000 Pf. Sterl. jährlich abwarf, mit den britischen Besitzungen vereinigt ward. Die ihm schuldgegebenen Verbrechen, welche zu dieser schweren Bestrafung geführt, werden wie folgt verzeichnet: 1) hatte er die Auslieferung eines wegen irgend einer Uebertretung Angeklagten, der sich auf sein Gebiet geflüchtet, verweigert; 2) ein heftig abgefaßtes Schreiben an den Oberstatthalter ergehen lassen, über das System, welches gegen die inländischen Fürsten im Orient befolgt werde, und worin er darauf gedeutet, daß ein Tag der Vergeltung noch kommen könnte; und 3) (eine Anführung jedoch, die, wie man meinte, nur schwer Glauben finden dürfte) soll kein legitimer Erbe des Thrones von Coorg vorhanden seyn und das Volk den Wunsch ausgesprochen haben, unter die Regierung der Kompagnie zu kommen. Der Rajah ist der Sohn jenes Rajah von Coorg, der sich während des Krieges mit Tippo Saib als ein standhafter und höchst nutzlicher Bundesgenosse des britischen Heeres bewiesen hatte.«

Vermischte Nachrichten.

Hr. Margat, der berühmte Luftschiffer, hat am 16. Sept. in Tournay seine 48. Luftreise unternommen, die vollkommen geglückt ist. In Gent will er nun nächstens zum 49. mal aufsteigen.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1333]

DAMPF-PACKET-FAHRT

zwischen

Lübeck und Riga,

durch das mit Kaiserlich-Russischem Privilegium versehene Dampf-Schiff

Alexander Nicolajewitsch,

Capt. A. J. Albers.

Dies neue, 300 Tonnen grosse, mit Maschinen von 90 Pferde-Kraft versehene, aufs Beste eingerichtete Dampf-Schiff wird in diesem Jahre folgendermaßen abgehen:

von Lübeck:

Den 5. u 26. Oct. n. St.

von Riga:

Den 15. Oct., 5. Nov. n. St.

☞ Alle mit obigem Dampf-Schiffe, oder mit Segel-Schiffen nach Riga, so wie mit Dampf- oder Segel-Schiffen nach St Petersburg etc. bestimmten Güter, welche an Unterzeichneten abgeschickt werden, haben nur eine Durchgangs-Abgabe von ¼ oder ½ pCt. laut Tarif, und die hiesigen Platz- und Beförderungs-Kosten von gleichem Betrage zu bezahlen und werden besonders schnell und sicher an ihre Bestimmung gelangen.

Lübeck im März 1834.

N. H. Müller.

[1585] (Médaille donnée par le Roi en 1828. Exposition de 1834. Médaille d'argent.)

Fabrique de Broderies et Lingerie.

Mme. CORBASSIERE

de METZ

a l'honneur de prévenir les Dames qu'elle vient d'arriver en cette ville avec un grand assortiment de Broderies les plus nouvelles qui ne laissent rien à désirer sous le rapport de l'éxécution et des formes les plus gracieuses.

Nouveautés pour robes en tous genres, articles de fantaisie.

[1587] Meinen hiesigen und auswärtigen Gönnern und Freunden habe ich die Ehre hierdurch unter verbindlichster Danksagung für das mir bis hierher erwiesene Zutrauen ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich meinen Gasthof dahier auf der Zeil

»zum Weidenhof«

genannt, verkauft habe, und daher die in demselben betriebene Wirthschaft mit dem 30. dieses Monats gänzlich schließe und aufgebe.

Frankfurt a. M. den 23. Sept. 1834.

Joh. Carl Schnerr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1586] Edictalladung.

Johann Valentin Nieboth aus Mengshausen starb am 26. August 1832 zu Hanau. Die Anna Barbara Otterbein von Niederaula, Kurhessischen Amts Niederaula, spricht den zu Niederrad befindlichen Nachlaß des besagten Nieboth, als ihres außerehelichen zu Kerspenhausen am 20. October 1793 gebornen Sohnes, an.

Wer nun etwa sonst noch einen Anspruch an diesen Nachlaß zu machen hat, soll diesen bis zum

Montag den 27. October d. J., Morgens 9 Uhr,

bei unterzeichnetem Amt liquidiren, sonst der Nachlaß ohne Weiteres zur Disposition der Anna Barbara Otterbein überlassen werden wird.

Frankfurt am 22. September 1834.

Land-Justiz-Amt.

[1522] Edictalladung.

Nachdem der am 16. Juli 1764 getaufte hiesige Burgerssohn Johann Gottfried Rauch bereits im Jahre 1785 sich von hier entfernt hat, ohne inzwischen von seinem Leben und Aufenthalt einige Nachricht zu ertheilen, derselbe aber jetzt das 70. Lebensjahr überschritten hat; so werden genannter abwesender Johann Gottfried Rauch oder dessen etwaige Leibeserben edictaliter hierdurch vorgeladen,

binnen sechs Monaten

bei unterzeichnetem Gericht in Person oder durch einen Bevollmächtigten so gewiß sich zu stellen, als ansonsten der mehrgenannte Abwesende für todt und ohne Leibeserben verstorben erklärt und dessen unter Curatel stehendes Vermögen an seine Intestaterben ohne Cautionsleistung verabfolgt werden soll.

Frankfurt a. M., den 6. August 1834.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Schmid, Director.

Hartmann, Ll Secr.

[1549] Avertissement.

Neuenstein, Gerichtsbezirks Oehringen, im Königreiche Würtemberg. [Erben-Aufrufs.] Maria Dorothea Romig, hinterlassene Tochter des längst verstorbenen Pfarrers Johann Ludwig Gottlieb Romig zu Gnadenthal, und der Dorothea Elisabetha Felicitas, gebornen Jan, aus Neuenstein, ist am 24. Mai d. J. zu Neuenstein im ledigen Stande gestorben und hat eine vorlängig eröffnete Willens-Verfügung hinterlassen, worin sie blos ihre Anverwandten von mütterlicher Seite; die sämmtlich im 3ten und dezichungsweise 4ten Grade mit ihr verwandt sind, zu Erben eingesetzt hat. Weil indeß nach dem eingezogenen Stammbaum auch von väterlicher Seite die hienach benannten Verwandten derselben, die nach dem gesetzlichen Erbrechte gleichfalls zur Erbschaft berufen waren, vorhanden seyn sollen, deren Aufenthaltsorte aber hierorts nicht genau bekannt sind, so ergeht an diese und ihre gleichfalls nicht näher bekannten etwaigen Leibes Erben, so wie an die etwaigen weiteren unbekannten Intestat-Erben der Romig die Aufforderung, ihre Gebrechte

innerhalb 60 Tagen

bei diesem Königl. Oberamts-Gerichte geltend zu machen, widrigenfalls der Vermögens-Nachlaß der Erblasserin nach der testamentarischen Bestimmung vertheilt werden wurde. Als Verwandte von väterlicher Seite sind bekannt:

1) die Vaters-Schwester Anna Maria Gottlieb, verheirathet an Ludwig Bernhard Ans, gewesenen Amts-Verweser zu Neuenstein und nach deren etwaigen Tode ihre Kinder Johann Jacob, Anna Rosina, Bernhard Friedrich, Maria Rosina Christina, Georg Ludwig Felix, Friedrich Gottlieb, Georg Wilhelm, Anna Christina Wilhelmina, und Johann Wilhelm Christian Ans.

2) die Vaters-Schwester Maria Rosina Dorothea Romig;

3) die Vaters Schwester Anna Catharina;

4) die Vaters-Schwester Anna Christina Elisabetha, verheirathet an den Amtmann Georg Wilhelm Heßner in Treschklingen, welche 2 Söhne haben soll;

5) der Vaters-Bruder Johann Friedrich Wolfgang Romig;

6) die Vaters-Schwester Friederike Jakobine verehelicht mit dem Amtmann Georg Friedrich Seyffardt in Erbach, von welcher ein Sohn und mehrere Töchter vorhanden seyn sollen;

7) Die Vaters-Schwester Juliane Catharine,

8) der Vaters-Bruder Georg Wilhelm;

9) der Vaters-Bruder Johann Christian.

Oehringen am 28. August 1834.

Königl. Würtemberg. Ober-Amts-Gericht

Reibel.

[1588] Dekret.

Die Publikation des Testaments des Nicolaus Lamm von Oestrich betr.

Zur Publikation des dahier hinterlegten Testaments des Nicolaus Lamm von Oestrich wird Termin auf

Mittwoch den 8. October l. J., Vormitt 9 Uhr vor unterzeichneter Stelle gesetzt, und hierzu die Erbinteressenten mit dem Anfügen vorgeladen, daß nach geschehener Publikation und fehlerfreiem Befunde die Immission der eingesetzten Erben erkannt werden wird.

Eltville den 25. September 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.

v. c. Schmalcalder.

[1410] Edictalladung.

Christine Elisabethe Anhalt, geborne Pfläzer von Wiesbaden, hat gegen ihren abwesenden Ehemann, Franz Joseph Anhalt von da, wegen böslicher Verlassung eine Klage auf Ehescheidung dahier erhoben.

Der Beklagte wird daher aufgefordert, innerhalb einer von dem ersten Erscheinen dieser Ladung in den öffentlichen Blättern an laufender Frist

von neunzig Tagen

durch einen gehörig bevollmächtigten hiesigen Procurator sich auf jene Klage zu erklären, widrigenfalls Eingeständniß des Klaggrundes und Verzicht der Einreden angenommen und darauf das Rechtliche in der Sache erkannt, das Urtheil aber nur durch öffentlichen Anschlag an dem Gerichtshause bekannt gemacht werden soll

Usingen den 26. August 1834.

Herz. Nass. Hof- und Appellationsgericht

Winnigerode.

vdt Emminghaus.

[1426] Edictalladung.

Wilhelm Jung von Wolfenhausen, geboren den 22. Oct. 1791, entfernte sich im Jahre 1813 aus seiner Heimath und hat bis jetzt noch nichts von sich hören lassen. Nach eingeholter Ermächtigung herzoglichen Hof- und Appellationsgerichts zu Dillenburg ergehet daher an Folge des Ansuchens seiner hier wohnenden Anverwandten die Aufforderung an ihn, oder seine unbekannten Erben, zum Empfange seines Vermögens sich

innerhalb drei Monaten

so gewiß vor unterzeichneter Stelle zu legitimiren, als sonst hinsichtlich seines Vermögens nach Maasgabe der Bestimmungen der höchsten Verordnung vom 21. Mai 1781 verfahren werden wird. Runkel, den 26. August 1834.

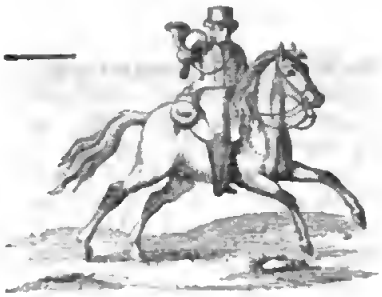
Herz. Nass. und Fürstl. Wied. Amt.

v. Sachs.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — v. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Digitized by Google

№ 269. — Freitag — 26. September — 1834.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Auf die »Ober-Postamts-Zeitung« und das täglich damit verbundene »Konversationsblatt« kann man sich für das letzte Quartal 1834 mit Zwei Gulden abonniren. Die seit dem 1. Juli d. J. beiden Blättern gegebene Ausdehnung, ohne Preiserhöhung, beweist das Streben der Redaction nach der Gunst des Publikums. Sie wird darin nicht nachlassen, vielmehr in Mittheilung und Beleuchtung der politischen Nachrichten, so wie in der Sorge für abwechselnde und ansprechende Unterhaltung, den Beifall der Leser immer mehr zu verdienen suchen.

Man abonnirt in Frankfurt auf der Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, auswärts bei den resp. Postämtern.

Preußen.

(Berlin, 22. Sept.) Nachrichten aus Königsberg zufolge, werden Ih. Maj. die Kaiserin von Rußland, auf Ihrer Reise nach Berlin, in Begleitung Ih. kais. Hoh. der Großfürstin Maria und Sr. k. Hoh. des Prinzen Wilhelm, Sohnes Sr. Maj. des Königs, am 22. (also heute) in Tapiau eintreffen, wo Höchstdieselben übernachten werden, um am 23. die Reise über Königsberg ohne Aufenthalt fortzusetzen. (Ihre kais. Maj. werden am 26. hier in Berlin erwartet.)

— Aus Stockholm ist heute hier die betrübende Nachricht eingegangen, daß der dießseitige Gesandte am k. schwed. Hofe, Geh. Legationsrath v. Tarrach, am 15. d. M. an den Folgen eines ihn Tages zuvor betroffenen Choleraanfalls daselbst mit Tode abgegangen ist.

— Die k. Regierung zu Posen hat, in der Ueberzeugung, daß der Unterricht in den Schulen nur dann gedeihen kann, wenn die Kinder für jeden Lehrgegenstand mit passenden übereinstimmenden Büchern versehen sind, aus den Schulversäumnißstrafgeldern im April d. J. 11,274 und im laufenden Monate 5876, zusammen also 17,150 gebundene Schulbücher ankaufen lassen, welche 2752 Rthlr. gekostet haben und zur unentgeltlichen Vertheilung unter die einzelnen Schulen nach Maßgabe des Bedarfs den Landräthen der Provinz zugesandt worden sind.

(Düsseldorf, 23. Sept.) Se. k. Hoh. der Prinz Friedrich von Preußen sind heute von hier nach Berlin abgereis't.

Deutschland.

(Hannover, 22. Sept.) Unter den letzten Verhandlungen der bereits vertagten Ständeversammlung war die Berathung zweiter Kammer über das Ministerialschreiben vom 1. Sept. von Wichtigkeit. In jenem Schreiben war nämlich von dem Ministerium beantragt, es möchten die Geldmittel, die in Folge der verhinderten Ausführung des Zollvertrages mit Braunschweig und durch die Uebernahme der Kavallerieverpflegung und des Infanterieservices auf die Landeskasse herbeigeführt seyen, so wie das Bedürfniß der Kassen und das Fortschreiten der anzuordnenden Liquidationen über die seit dem 1. Juli 1834 zu leistende Vergütungen solche erforderten, bis zu dem Betrage von 240,000 Rthlr. durch Anleihen herbeigeschafft werden. Ein Theil der Mitglieder der 2. Kammer glaubte sich diesem Antrage widersetzen zu müssen. Sie wünschten, daß die Entschädigungen wegen der Kavalleriebequartierung und Verpflegung, so wie wegen Aufhebung des Infanterieservices zur Verminderung des Defizits bis zum 1. Jan. 1835 an aufgeschoben, und nur eine Anleihe bis zum Betrage von 90,000 Rthlr. genehmigt werde. Das System der beständigen Anleihen, welches man seit einigen Jahren befolge, sey dem Lande nur schädlich, zumal auch die Zinsen dieser Summen getragen werden müßten; durch die so verspäteten Kosten würden die Vortheile der Aufhebung der Kavalleriebequartierung fast ganz vernichtet; und man müsse am Ende befürchten, wenn man diesen Weg nicht ändere, einem beständigen Defizit entgegen zu gehen. Die Mehrheit der Kammer erklärte dagegen, daß man bereits früher schon den Beschluß gefaßt habe, die Kavalleriebequartierung und den Infanterieservice vom 1. Juli 1834 an aufzuheben; man könne jetzt davon nicht abgehen, ohne durch die Aussetzung dieser Maßregel, die so lange gewünscht worden sey, Unzufriedenheit zu erregen. Es dürfe das Versprechen doch deßhalb nicht unerfüllt bleiben, daß wegen unvorhergesehener Ereignisse ein Theil der Einnahme ausgefallen sey. Die Kavalleriebequartierung und der Infanterieservice seyen drükkend gewesen, weil sie von einzelnen Klassen hätten getragen werden müssen; aber durch diese Anleihe werde die Last gleichmäßig auf alle Unterthanen vertheilt, und man könne daher nicht behaupten, daß die Erleichterung der Aufhebung durch die erhöheten Bedürfnisse der Anleihen aufgewogen würde. Der Antrag des Ministeriums wurde bei der Abstimmung mit großer Majorität genehmigt. — In dem Verlaufe jener Verhandlungen wurden auch die Verhältnisse des Finanzhaushaltes im Ganzen gewürdigt. Man erwähnte einerseits, daß 1830 in den Kassen ein Ueberschuß von 400,000 Rthlr. in der Steuerkasse gewesen sey; aber seit dieser Zeit habe man 1/10 der Grundsteuer erlassen, habe den Lizent vom Roggen erlassen, und die untere Klasse der Personensteuer vermindert. Alle diese Ausfälle seyen durch Anleihen gedeckt worden. Man habe ferner für die Kriegsrüstungen und für Erleichterung des Nothstandes andere Schulden aufgenommen, und so sey der Finanzhaushalt der Steuerkasse seit 1830 um 1,400,000 Rthlr. zurückgegangen. Außerdem habe die Domänenkasse einen Verlust von 1,200,000 Rthlr. erlitten. Darauf wurde jedoch erwiedert, die Verminderung in der Domänenkasse sey durch politische Ereignisse im Allgemeinen, durch Unruhen in den benachbarten Staaten, durch den Aufruhr im Lande selbst und durch fehlgeschlagene Ernten herbeigeführt worden. Gegen solche Verhältnisse könne doch die Finanzverwaltung nicht ankämpfen. Was die Verminderung in der Steuerkasse betreffe, so habe das halbe Bundeskontingent aufgestellt werden

Digitized by Google

müssen. Außerdem sey mit Bewilligung der Stände die Grundsteuer um 90,000 Rthlr. vermindert, und allmählig für Reklamationen bei derselben 400,000 Rthlr. erlassen worden. Um den Klagen, die von den Ständen über den Druck der unteren Klassen geführt worden seyen, abzuhelfen, habe man den Roggenlizent aufgehoben und die Personensteuer erleichtert, wodurch ein Ausfall von 150,000 Rthlr. entstanden wäre. Dazu habe sich die Branntweinsteuer durch ungünstige Ernten und die fortgeschrittene Industrie von 400,000 Rthlr. auf 280,000 vermindert. Den Ereignissen im Allgemeinen müßte man also diese Verminderungen zuschreiben, und sie würden in nächster Zeit sich wohl bald wieder ausgleichen. Bei allen dem könne man aber gar nicht behaupten, daß die Finanzen im Ganzen sich verschlechtert hätten, indem von 1830 bis 1834 jährlich 450,000 Rthlr. oder zusammen 1,800,000 Rthlr. an Schulden getilgt worden seyen, deren Erleichterung zwar nicht sofort den Steuerpflichtigen, sondern der Tilgungskasse zu Gute gekommen sey, aber doch das für die Finanzen des Landes höchst erfreuliche Resultat ergeben, daß, was wenige oder kein Staat vermocht habe, Hannover durch die Jahre 1830–1834 ohne effektive neue Schulden zu machen, hindurchgegangen sey.

(Kassel, 23. Sept.) Unter den Verhandlungen der diesjährigen Ständeversammlung ist auch eine Angelegenheit zur Entscheidung gebracht, die seit länger denn 20 Jahren ihre Erledigung vergebens suchte. — Es ist die Sache der westphälischen Domänenkäufer in Kurhessen. — Wenn indessen die darüber gefaßte Beschlußnahme nichts weniger als das Interesse jener Betheiligten im Auge gehabt hat, da die Entschädigungen nur auf ein Viertheil und resp. die Hälfte der bezahlten Kaufgelder — mit Ausschließung aller nicht kurhessischen Unterthanen — festgesetzt worden sind, so hat sich hierdurch der Bevollmächtigte in den westphälischen Forderungsangelegenheiten, Dr. P. W. Schreiber, veranlaßt gesehen, Protestation gegen gedachte Beschlußnahme, sowohl bei hoher Staatsregierung als auch den Ständen, einzulegen, und damit gleichzeitig um Aufhebung der Verordnung vom 14. Januar 1814 nachzusuchen, die in einem offenbaren Widerspruch zu dem §. 113 der Verfassungsurkunde steht, indem sie den Domänenkäufern die Verfolgung ihrer Ansprüche im Wege Rechtens unmöglich macht. (Verf.)

(Darmstadt, 23. Sept.) Heute fand das erste Feldmanöver der großh. Truppen, unter Leitung des General der Kavallerie Prinzen Emil von Hessen Hoh., Statt, welchem Se. k. Hoh. der Großherzog, begleitet von JJ. HH. dem Erbgroßherzoge und dem Prinzen Karl, von Anfang bis Ende beiwohnten.

(Frankfurt, 25. Sept.) Das »Journal de Francfort« von heute enthält eine anziehende Schilderung der festlichen Vorgänge, welche am 11. Sept. zu Petersburg bei Enthüllung der Alexandersäule Statt fanden. Die sehr gelungene Darstellung ist aus der Feder des Hrn. Professor Durand, der gegenwärtig in der Hauptstadt an der Newa weilt. Wir behalten uns vor, sie den Lesern übersetzt mitzutheilen.

Holland.

(Amsterdam, 22. Sept.) Zu Folge eines an der heutigen Börse verbreiteten Gerüchtes, nach welchem sich unsere finanziellen Verhältnisse in gutem Zustande befinden, wie aus dem der nächsten Versammlung der Generalstaaten vorzulegenden finanziellen Ueberschlag zu ersehen seyn werde ꝛc., waren die holl. Fonds gesucht und besonders für die Integr. höhere Preise zu bedingen. Russ. und österr. Effekten preishaltend. Die span. 5 pCt. Perp. gingen bei nicht sehr ausgebreitetem Handel zurück, allein die 3 pCt. waren angenehmer, da einige belangreiche Ankäufe darin geschahen. Die Kortesb. und deren Coupons konnten sich auf ihrem gestrigen Standpunkt nicht halten; der Umsatz darin war sehr lebendig. 2½ pCt.: 51⅞, 15/16; 5 pCt.: 98⅞; Kansb.: 22 9/16; Syndik. 4½ pCt.: 90; 3½ pCt.: 72 11/16, ¾; span. Perp.: 5 pCt.: 38, ⅛; 3 pCt.: 25⅛; Kortesb.: 39⅞, 40; deren Coup.: 17⅜.

— Die deutsche Schauspielerin und Schauspieldichterin, Birch-Pfeiffer, ist seit einigen Tagen hier anwesend; man hofft, daß sie einige Vorstellungen geben werde.

Belgien.

(Brüssel, 22. Sept.) Ih. Maj. die Königin der Franzosen wird in den ersten Tagen des Oktober zu Brüssel ankommen.

— Man versichert, daß die zu Antwerpen durch das Sinken der spanischen Fonds erlittene Verluste sich auf mehr als 30 Millionen Fr. belaufen. Auf diese Weise ist also nicht nur das Vermögen einer großen Anzahl Großhändler, sondern auch kleinerer Eigenthümer und Rentner, die Zutrauen in die spanische Regierung setzten, gefährdet.

Frankreich.

(Paris, 22. Sept.) Eine Depesche aus Bayonne vom 20. meldet: Jauregny ist am 18. bei Oyarzun so unvermuthet auf die zwei Bataillone von Guipuzcoa gestoßen, daß er sie zum übereilten Rückzug genöthigt hat; im Fliehen ließen sie ihr ganzes Gepäck im Stich. Von Vittoria aus hat Rodil auf die biscayschen Banden Jagd machen lassen; eine derselben wurde bei Orduna erreicht; ihr Anführer, Luqui, wurde erschossen und 40 seiner Leute gefangen genommen.

— Hr. Faurie ist zu Bayonne als Deputirter gewählt worden. Er gehört zur Opposition.

— Man hat keine neueren Nachrichten aus Madrid.

Großbritannien.

(London, 20. Sept.) Stocks: 90¾. Spanische 53.

— Der als Buchhändler und Verleger rühmlich bekannte Hr. Blackwood ist zu Edinburgh gestorben.

— Graf Medem, der russische Geschäftsträger, hatte gestern eine Conferenz mit Lord Palmerston.

— Die »Allg. Ztg.« schreibt aus London vom 13. Sept.: Unsere Regierung scheint den Agenten des Don Karlos, die sich sowohl hier als in den Residenzen des Kontinents aufhalten, eine besondere Aufmerksamkeit zu schenken, und überhaupt dem Unternehmen des spanischen Prätendenten jetzt mehr Gewicht beizulegen, als anfangs. Die hier sich aufhaltenden Spanier werden sorgfältig bewacht, und man spürt ihren Verbindungen nach; auch ist ein Cirkular an unsere Missionen auf dem Festlande ergangen, worin ihnen dringend empfohlen wird, sich um das Treiben der vielen reisenden Spanier zu erkundigen, und darüber anher zu berichten. Man weiß nicht, welche Bewandtniß es eigentlich mit diesem unserer Administration sonst unbekannten Verfahren hat, und glaubt, daß es dabei weniger auf die Spanier, als auf die Personen, mit denen sie in Verkehr stehen, abgesehen sey. Man will wohl die Verbindungen des Don Karlos genau kennen, um ein Urtheil über die ihm zu Gebote stehenden Mittel zu haben, vielleicht auch, um sich selbst über die Sympathien besser zu orientiren, die, wie es scheint, bei manchen scheinbaren Freunden der Königin-Regentin nur dunkel hervortreten, und eine gewisse Zweideutigkeit verrathen, welche bei politischen Berührungen den größten Nachtheil bringen, und häufig mehr schaden, als die bestigst ausgesprochene Antipathie. Man weiß hier sehr wohl, wie man in Berlin, Petersburg und Wien über Spanien denkt; man hat dagegen nichts einzuwenden, denn es ist die Sache jeder Regierung, nach eigener bester Ueberzeugung zu handeln, so lange sie keine Verpflichtungen mit andern eingegangen ist.

Digitized by Google

Anders verhält es sich mit Paris, und wenn es wahr wäre, daß in den Tuilerien nicht ganz und ohne Rückhalt die Meinungen zu Gunsten des Madrider Hofes bestehen, und eine heimliche Hinneigung für den Prätendenten sich spüren lasse (was aus der nicht geringen Besorgniß, die man vor dem Aufkommen der Republik in der Halbinsel hat, wohl zu erklären ist), so würde dieß allerdings tadelnswerth, und uns nichts weniger als gleichgültig seyn. Denn nach allen getroffenen Verabredungen zwischen unserm und dem französischen Ministerium würde es einem Treubruche ähnlich sehn, wenn von einer oder der andern Seite davon abgewichen, und nicht mit derjenigen Gewissenhaftigkeit dabei verfahren würde, durch welche allein ein glückliches Resultat erzweckt, und das Vertrauen genährt werden kann, das unter den schwierigen Umständen, in denen wir leben, die erste Bedingniß seyn muß, um gemeinschaftlich handeln, und ein vorgesteckes Ziel erreichen zu können. Es ist möglich, daß hier der Schein trügt und unnöthige Besorgnisse gehegt werden. Allein man darf es Niemand übel deuten, wenn er auf seiner Hut ist, und sich gegen Zufälligkeiten sicherzustellen sucht, nachdem Präzedentien vorhanden sind, die alle Empfindlichkeiten in dieser Beziehung verbieten dürften. Ist doch bei Gelegenheit der orientalischen Verwickelungen von Frankreich nicht so bestimmt vorgegangen worden, als man es hier gewünscht hat; es wurden dabei so viele Rücksichten in Paris hervorgesucht, die zu einer andern Zeit die Freundschaft der französischen Regierung für die englische zweifelhaft gemacht, sie des Egoismus beinzichtigt haben würden. Es scheint, daß man dieß nicht vergessen hat, und selbst in diesem Augenblicke nicht ganz im Klaren über die Stellung des Pariser Kabinets im Oriente ist. Aus Vorsicht gegen ähnliche Vorgänge hofft man in den Beziehungen auf Spanien gegen die vorherrschenden Interessen, welche Ludwig Philipp jenseits der Pyrenäen zu pflegen hat, ein Schutzmittel zu kreiren, das keine Wetterwendigkeit wie im Orient zuläßt, und die französische Politik der unsrigen mehr anschließen, und sie verpflichten wird, mit größerer Loyalität für die Sache beider Länder zu handeln, insbesondere da England nicht viel, Frankreich aber Alles von Spanien zu fürchten hat.

Griechenland.

(Nauplia, 15. Aug.) Am Abend des 11. d. schifften sich Staatsrath Maurer und geh. Legationsrath Abel mit ihren Familien auf einem griechischen Fahrzeuge ein, um in das deutsche Vaterland zurückzukehren. Beide hatten an demselben Tage Abschiedsaudienzen bei Sr. Maj. dem Könige, welcher, wie man hört, sehr gerührt war. Se. Maj. geruhte, jedem der zwei Abgehenden eine kostbare Tabatiere, welche mit Höchstihrem Portrait in Brillanten geziert ist, als Andenken zu verehren. — Dieser Tage wurden 28 ehemalige rumeliotesche Palikarenchefs theils als Obristen, theils als Majors und Hauptleute angestellt. Wie man vernimmt, ist der größte Theil der Truppen aus der Maina zurückgezogen und nach Coron befehligt worden. Nur die festen Positionen blieben noch besetzt. Gegenwärtig verhalten sich die Mainotten ruhig. Aber in Arkadien und Messenien sind Unruhen ausgebrochen. Von Karitene, dem Geburtsorte Kolokotroni's, ging die Bewegung aus. Die Neffen des Plaputas und Kolokotroni stehen an der Spitze. Der Neffe des Plaputas hat in seiner Proklamation den Titel eines General en Chef angenommen. Diese Aufrührer haben nun endlich die Maske völlig abgeworfen, denn sie verhüllen ihren wahren Plan nicht wie bei der ersten Verschwörung etwa damit, daß der König majorenn erklärt, und daß in der Regentschaft eine Aenderung getroffen werden sollt, sondern sie sprechen sich direkt gegen den König und die Regentschaft aus. Schon seyen, sagen sie laut, Schiffe mit Truppen unterwegs, welche König Otto entthronen sollen. Mit solchen abgeschmackten Gerüchten führen sie die Leute irre, während sie Andere mit Gewalt zwingen, sich ihnen beizugesellen. Die Regierung hat Maßregeln getroffen, um diesen schändlichen Aufruhr zu unterdrücken. In Arkadien soll die Ruhe ziemlich wieder hergestellt seyn, da das Volk keinen Antheil daran genommen, sondern jedes Zumuthen der Ruhestörer mit Unwillen zurückgewiesen hat. In Messenien aber, wo sie den Nomarchen und den Miratchen überfallen und gefangen genommen haben, soll der Aufstand noch fortdauern. Doch werden hier alle Vorkehrungen sehr thätig betrieben, und es ist zu wünschen, daß es mittelst derselben der Regierung bald gelingen möge, diesem Zustande der Dinge ein Ende zu machen. Ueber die nächste Veranlassung dieser insurrektionellen Bewegung wird erst die Folgezeit klare Auskunft geben, daß sie aber mit der kolokotronischen Verschwörung eng zusammenhängt, ist nicht zu bezweifeln. Denn die Insurgenten verlangen unter Anderm, daß die zu zwanzigjähriger Gefängnißstrafe verurtheilten Kolokotroni und Plaputas in Freiheit gesetzt werden. Das Sonderbare bei der Sache ist, daß die aufrührerische Partei auf eine Konstitution dringt, und behauptet, die in den Londoner Protokollen der griechischen Nation versprochenen Freiheiten seyen nicht in Wirkung getreten, während dieselbe Partei sich von jeher der sogenannten konstitutionellen entgegen gesetzt hatte. Diese konstitutionelle Partei, an deren Spitze früher Koletti stand, ist der Regierung treu, indem sie sich überzeugt hat, daß in den gegenwärtigen Zeiten und Umständen eine Konstitution das traurigste Geschenk wäre, welches man der griechischen Nation machen könnte. Es ist leicht möglich, daß die Capodistrianische Partei nun für immer besiegt wird, was geschehen muß, wenn Griechenland zur Ruhe kommen soll. Sie hat sich noch niemals so positiv und offen ausgesprochen als dießmal. Es wird dadurch klar, daß der Kolokotronische Prozeß kein Wahn war, wie man ihn von einer gewissen Seite hat darstellen wollen, und die Regierung ist in ihrem damaligen Benehmen mehr als gerechtfertigt. — So eben hört man, daß der vor einigen Tagen aus Rußland hieher zurückgekehrte Obrist Kalergis gestern Abend gefänglich eingezogen wurde. Noch drei andere Häuptlinge jener Partei, Zogris und die beiden Brüder Zachioropulo, wurden ebenfalls verhaftet. Da die Regierung jetzt Mangel an regulairem Militär hat, so wurde heute dem jüngern Griva der Auftrag ertheilt, mit 250 Palikaren gegen die Insurgenten zu ziehen. Eben so hat sich von denjenigen Mainotten, welche der Regierung treu geblieben sind, eine Anzahl gegen die Aufrührer in Marsch gesetzt. Vielleicht werden die Aufwiegler so in die Mitte genommen, und von diesen irregulairen Truppen mit Hülfe der Gensdarmen und einigen regulairen Militairs vernichtet. Allein dessenungeachtet ist es unangenehm, daß die Regierung zu diesen Hülfstruppen hat ihre Zuflucht nehmen müssen, und daß das griechische Heer nicht längst so geordnet ist, um allen diesen aufwieglerischen Bewegungen Trotz bieten zu können. In Rumelien sind zwei bis dreihundert Räuber von der türkischen Gränze her eingefallen. Sie wurden mit den gegen sie gesandten Truppen handgemein, und wurden zerstreut. Das Gefecht soll sehr hartnäckig gewesen seyn; zwei Offiziere wurden dabei verwundet. — Geh.-Rath Klenze ist nach Athen abgereist, um die Vorarbeiten zu der Entwerfung des neuen Stadtplans zu beginnen. — Folgendes sind die Namen der oben angeführten promovirten Rumeliotenkapitäns. Zu Obristen wurden ernannt: Kitzo Tzavellas, Nikola Grizioti, Vanagioti Jatrako, Theodor Griva. Zu Obristlieutenants: Macrigiani, Mamouri, Diabounioti, Rouli Spiro-Milio, Zerva, Hadschi-Petro, Kitzo, Strato. Zu Majoren: Vascouli, Zerva, Brusco, Phocas, Dubioti, Skolodimas Karatasso. Zu Hauptleuten: Roka, Tzamis, Rivitzas und vier andere auf halbem Sold mit dem Charakter als Obristen.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1510] **Bekanntmachung.**

Der Gräflich Isenburgische Kammerrath Foucaud zu Philippseich an Herrn Phil. Nic. Schmidt Wohlgeboren zu Frankfurt a. M.

Zufolge Spezial-Befehl Seiner Erlaucht des Herrn Grafen Heinrich Ferdinand zu Isenburg Philippseich, wird hiermit das unterm 10. August 1805 aufgenommene Kapital von fl. 150,000 im 24 fl. Fuße zu 4½ Procent Zinsen, zur Rückzahlung auf den 1. Januar 1835 gekündigt. Sie werden daher ersucht, dieses zur Oeffentlichkeit zu bringen und die Interessenten zur Empfangnahme der Gelder gegen Aushändigung der Partialobligationen mit dem Bemerken aufzufordern, daß vom 1. Januar 1835 an, keine weitere Verzinsung statt findet.

Hochachtungsvoll

Philippseich d. 1. Juli 1834.

Foucaud.

Indem der Unterzeichnete vorstehende Aufkündigung zur Kenntniß der betreffenden Obligations-Inhaber bringt, werden diese Letzteren zugleich ersucht, ihre Kapitalanleihe nebst fälligen Zinsen bis Januar 1835 bei ihm erheben zu lassen, indem von diesem Zeitpunkt an, keine weitere Verzinsung statt findet. Auf Verlangen der Inhaber werden die Partialobligationen von Unterzeichnetem auch früher mit Zinsen bis zum Tage eingelöst. Frankfurt a. M. den 1. Juli 1834.

Philipp Nicolaus Schmidt.

[1560] Die Ziehung der sechsten u. Hauptklasse 86. Frankfurter Stadt-Lotterie, worin die Kapital-Preise und Prämien von fl. 210,000, 100,000, 50,000, 20,000, 15,000, 10,000, 9000, 3mal 5000, 4mal 2000, 1500, 52mal 1000 u. s. f. gewonnen werden, beginnt den 11. October a. c. Hierzu sind ganze Original-Loose à fl. 90, ½ à fl. 45, ⅓ à fl. 30, ¼ à fl. 22. 30 kr. und ⅛ à fl. 11. 15 kr., unter promptester Bedienung, zu haben bei

Carl Höchberg, Hauptkollekteur,
Fahrgasse, Lit. A. Nr. 170, neben der Stein'schen Apotheke in Frankfurt a. M.

Briefe und Gelder werden franco erbeten.

[1545] **Landhaus zu verkaufen oder zu vermiethen.**

In Neckarhausen, einem 1½ Stunden von Mannheim, und 2 Stunden von Heidelberg, dicht am Neckar, gelegenen Dorfe, ist ein Landhaus in angenehmer Lage und gut unterhalten, nebst Stallung, Remisen, einem schön angelegten Parke mit Gartenhäuschen und einige Morgen Feldes aus freier Hand zu verkaufen oder zu vermiethen.

Näheres ist bei Unterzeichnetem in frankirten Briefen zu erfahren.

Mannheim den 15. September 1834.

Ober-Gerichts-Advokat Roth.

[1561] Die Ziehung 6. Klasse 86. hiesiger Stadt-Lotterie beginnt den 11. October d. J. und enthält nicht allein die bedeutenden Hauptpreise von fl. 210,000, 100,000 50,000, 20,000, 15,000, 10,000, 9000, 3 à 5000, 4 à 2000, 52 à 1000, sondern auch noch 4700 kleinere Gewinne bis fl. 100 abwärts. Zu dieser Anstalt, deren Vortheile und Solidität zu sehr bekannt sind, als daß dieselben noch einer Anpreisung bedurften, erlasse ganzt Loose à fl. 90, ½ à fl. 45, ¼ à fl. 22. 30 kr., ⅛ à fl. 11. 15 kr., unter Zusicherung pünktlichster Schicksals-Anzeige.

Gustav Stiebel, Hauptkollekteur,
in Frankfurt a. M.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1553] **Edictalladung.**

Clara Johanna Heuer, geborne Freu, von Wiesbaden, hat gegen ihren abwesenden Ehemann, den Lithographen Johann Herrmann Heuer von da, wegen böslicher Verlassung eine Klage auf Ehescheidung dahier erhoben. Der Beklagte wird daher aufgefordert, innerhalb einer, von der ersten Einrückung dieser Ladung in öffentlichen Blättern an laufenden Frist, von

neunzig Tagen

durch einen gehörig bevollmächtigten hiesigen Procurator sich auf jene Klage zu erklären, widrigenfalls Eingeständniß des Klaggrundes und Verlust der Einreden angenommen und darauf das Rechtliche in der Sache erkannt, das Urtheil aber nur durch öffentlichen Anschlag an dem Gerichtsbrete bekannt gemacht werden soll.

Usingen den 15. September 1834.

Herz. Nass. Hof- und Appellationsgericht.
Winzingeroda.
vdt Emminghaus.

[1538] **Decret.**

Das Gesuch der Erben des verschollenen Andreas Hogelmann von Unterniederbach um Ueberlassung dessen Vermögens, endlich die Verlassenschaft der Wittwe Elisabetha Sorg von da betreffend.

Der Jeanne Claudine Hogelmann, verehelichte Laroche, früher zu Paris wohnhafte, deren jetziger Aufenthalt nicht zu ermitteln ist, wird eröffnet, daß ihr ⅔ der Erbschaft des Andreas Hogelmann und der ganze Nachlaß der Wittwe Elisabetha Sorg von Unterniederbach angefallen ist, und sie daher hiermit aufgefordert, sich

innerhalb 3 Monaten

vom Erscheinen dieses in öffentlichen Blättern an gerechnet, über den Anfall der anerfallenen Erbschaften vor unterzeichneter Stelle zu erklären.

Höchst, den 28. Juli 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Schapper.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — Z. V. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 25. Septbr. Schluß 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich..	Metalliq. Oblig.	5	—	100⅝
	ditto ditto	4	92	—
	Bank-Actien		—	1330
	fl. 100 Loose k. Roths.		208⅛	—
	Part.-Loose ditto	4	—	139
	Bethm. Oblig.	4	90½	—
	ditto ditto	4	94¼	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	58⅝	—
Preussen..	Staats-Schuld-Scheine	4	—	100¼
	Obl. k. Roths. in Frkf.	4	—	99¼
	d° d° in Lond. à 12½ fl.	4	—	94½
	Prämienscheine		—	57¼
Baiern.	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	101½	—
Baden	fl. 50 Loose k. Coll u. S.		—	87¾
Darmstadt	Obligationen	4	—	101⅜
	fl. 50 Loose		—	67
Nassau.	Oblig. bei Rothschild	4	101½	—
Holland..	Integrale	2½	—	51
	Neue in Certificate	5	—	96⅞
Neapel	Certificate b. Falconet	5	—	87⅞
Spanien	Rente perp. b. Will.	5	—	36⅛
	ditto	3	—	24
Polen	Lotterie-Loose fl.	..	—	66¾

Wechsel-Cours.

Den 25. Septbr.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137	—
ditto	2 M.	136½	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100¼	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104¼	104
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	110	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	146¾
ditto	2 M.	—	146¼
Leipzig	k. S.	—	—
ditto in der Messe		—	99⅛
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	139¼	—
Lyon	k. S.	78¾	—
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78¾	—
ditto	2 M.	78½	—
Wien in 20 kr.	k. S.	101½	—
ditto	2 M.	101	—
Disconto		—	5%

Cours der Staatspapiere.

Den 25. Septbr.

Gold	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	45⅜
Friedrichsd'or	9	52	Preuß. Thaler	1	44⅜
Rand-Ducaten	5	57	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	31	Rein Silber 16 Lth.	20	22
Souveraind'or	16	50	d° 13 — 14 Lth.	20	22
Gold al Marco W.	317	—	d° 6 lothig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 19. Septbr.	
5 pCt. Metalliques	99¼
5 » neue	89⅞
5 » Actien ex div.	1255
4 » Partial	137⅞
fl. 100 Loose	206
2½ Sdt. Banco-Obl.	—

London, den 20. Septbr.	
5 pCt. Stocks ex cp.	90⅜
4½ » Holländische	51⅛
5 » Russ. Oblig.	104
5 » griech. Bons	30
5 » Corfu-Bons	53

Amsterdam, d. 22. Septbr.	
2½ pCt. Integrale	51⅛
Kanalbillets	22⅛
Restanten	1⅝
6 » Russ. Insc.	68¾
5 » Rente perp.	38⅛

Paris, den 22. Septbr.	
5 pCt. Rente ex. cp.	104 70
3 » ditto ex coup.	76 20
5 » Rente perp.	35¾
3 » ditto	25⅜
5 » Neapol. ex c.	95 70

A. Sulzbach, beeidigt. Makler

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nro 269.) 26. September 1834.

Frankfurt, den 25. September.

Brougham und Grey in Schottland.

(Vierter Artikel.)

Wir kommen jetzt auf den größeren Schauplatz, nach Edinburgh, der alten Hauptstadt Schottland's. Am Sonntag, 14. Sept., trafen sich Brougham und Grey auf dem Landsitz Sir John Dalrymple's, wo sich auch der Herzog von Hamilton eingefunden hatte. Montag in der Frühe machten sich die Einwohner von Dalkeith auf, Lord Grey zu begrüßen und nach Edinburgh zu geleiten. Ein Aufzug der Gewerke mit Fahnen und Musik empfing ihn ohnweit der Stadt. Lord Grey's Wagen, worin er, seine Gemahlin, und Lady Georgiana, eine seiner Töchter, schloß sich dem Zuge an, der um 11 Uhr an's Thor kam. Hier wurden noch Adressen von Musselburgh und Dalkeith übergeben. Bei dem schönsten Wetter, unter dem klarsten Himmel, bewegte sich der Zug durch die feierlich ausgeschmückten Straßen. Am Waterlohotel wurde gehalten; die Municipalbehörden warteten auf und überreichten die Urkunde des dem edlen Gaste verliehenen Bürgerrechts in einer goldnen Büchse. Hierauf brachten die Magistrate von Glasgow, Aberdeen, St. Andrews und andern Städten die votirten Adressen. Das Festmahl — Hauptgeschäft des Tages — fand in einem besonders dazu erbauten Saale Statt. Die Einrichtung war musterhaft. Ein kaltes Mittagessen für 2100 Personen stand aufgetragen; es waren 70 Tafeln zu 30 Gedecken; so davon in dem Saale selbst, die 20 andern in den nächsten Localitäten. An der Haupttafel, die erhöht stand, saßen die Lords Grey und Brougham, Lord Rosebery (der den Vorsitz führte, weil sich der Herzog von Hamilton, der dazu bestimmt war, unwohl melden ließ), Graf Errol, die Lords Lynedoch, Belhaven, Stairs, Durham, Sir J. Hobhouse, Hr. Abercromby, Hr. Arago (von Paris), Marquis Breadalbane und andere ausgezeichnete Personen. Nachdem das Essen vorbei, wurden auch die 600, welche außerhalb des Saals gespeist hatten, zugelassen; alles ordnete sich rasch, und nun ging es an die Toasts. Lord Rosebery brachte zuerst den auf den König aus, wobei »God save the King« gesungen wurde, und die 2100 Kehlen als Chor einfielen, was ungemeinen Effekt machte. Dann kamen die Toasts für die Königin, den Herzog von Sussex, die Armee und Marine. Dieß abgethan, stand der »Chairman« (Vorsitzende) auf und bevorwortete den Toast für Lord Grey. »Meine Herren, erlauben Sie mir, zu sagen, daß ich diese Versammlung als von großer Bedeutung ansehe, nemlich als eine Kundgebung der Gesinnungen, welche in Schottland vorherrschen in Bezug auf die von meinem edlen Freunde dem Vaterland erwiesenen Dienste. Es ist unsere Absicht, den öffentlichen Charakter des Lord Grey, seine großen Talente, seine unbeugsame Rechtlichkeit, seine seltne politische Consequenz, zu ehren. Darum lassen Sie uns einstimmen. Es lebe Lord Grey!« — Nachdem sich der Tumult, den das Ausbringen dieser Gesundheit hervorbrachte, gelegt hatte, stand Grey auf und hielt seine Dankrede. Wir entnehmen ihr die Hauptstellen.

»Es ist nicht die gewöhnliche Phrase, wenn ich Ihnen sage, daß ich mich außer Stand fühle, was ich empfinde, auch auszudrücken. Die Umstände sind so überwältigend und ich bin so tief ergriffen, daß meine Worte kaum nur andeuten können, was mich bewegt. Ich halte dafür, daß noch keine Versammlung wie die gegenwärtige vorgekommen ist. Bedenken wir den Anlaß, der sie herbeiführte, die Zahl und die Eigenschaften der Personen, woraus sie besteht, den Ort des Vereins — die Hauptstadt Schottlands, berühmt um ihrer Liebe zur Freiheit, aber nicht minder berühmt, weil sie die Künste des Friedens nährt und aufmuntert, die Wissenschaft pflegt, und mit besonnener Energie alles Nützliche und Gerechte erstrebt. Tiefen Eindruck muß diese Versammlung auch darum besonders machen, weil ein gemeinsames Gefühl sie durchdringt zur Aufrechthaltung einer liberalen Politik, eines Regierungssystems, das die Rechte des Volks sichert, der ausübenden Gewalt aber in allen ihren Zweigen Ansehen verbürgt. Noch eine andere Betrachtung kommt hinzu. Sie erzeigen diese hohe Ehre nicht etwa einem erst an's Ruder gekommenen Minister, der in der Kraft der Jahre eine weite Laufbahn vor sich sähe und fremden Ehrgeiz darauf fördern könnte; nein, diese Auszeichnung widerfährt einem Minister, der von der Gewalt herabgestiegen, ich will nicht sagen gefallen ist; — einem Staatsmann, dessen politisches Leben vorüber ist, dessen lange parlamentarische Thätigkeit sich ihrem Ende naht; — einem Minister, der nicht ferner Hoffnung oder Furcht erregen kann. Gewiß, es darf mir ein gerechter Stolz die Brust heben, ein Stolz, der weder Eitelkeit noch Anmaßung verräth, wenn unter solchen Umständen ein solcher Verein [illegible] um mein Land. Die große Frage von der Parlamentsreform ist so genau verknüpft mit der heutigen Feier, daß ich nicht umhin kann, etwas darüber zu sagen. In keinem Theile des Reiches war die Reform nöthiger als in Schottland. In England hatten wir, bei allen Mängeln, doch eine gewissermaßen volksthümliche Stellvertretung; der öffentliche Meinung war bei uns nicht ohne Einfluß; aber in Schottland war die Stellvertretung ein Spott und ein Hohn. Wenn ich durch meines Lebens Mühen, nach langem Harren, zuletzt noch ein Werkzeug in den Händen der Vorsehung wurde, um mittelst des Vertrauens, das mir der König gewährte, und von der Nation unterstützt, die Reform durchzuführen, so verlange ich keine andere Inschrift auf mein Grab, als die mir bezeuge, daß ich mitgewirkt, England und Schottland zum vollen Genusse ihrer Rechte bei der Wahl ihrer Stellvertreter zu verhelfen. Fahren wir fort, die Grundsätze zu befolgen, welche der Parlamentsreform vorgeleuchtet, d. h. lassen wir nicht aus den Augen, daß es nur gilt, unsere bestehenden Einrichtungen zu befestigen und zu bewahren, so werden wir auch ferner Verbesserungen erreichen, wie sie die Zeit fordert, ohne irgend zu gewaltsamen Schritten kommen zu müssen. Ich habe mich auf meinem Wege durch Schottland überzeugt, daß überall die Sache der Freiheit mit der Anhänglichkeit an unsre gemischte Verfassung verbunden erscheint; ich fand allenthalben Männer, die ihre Rechte kennen und Muth haben, sie zu behaupten, zugleich aber einsehen, daß um der Freiheit willen Ordnung erhalten und die Regierung in ihrem wohlthätigen Wirken geachtet und unter-

Digitized by Google

stützt werden muß. Solcherlei Gesinnung beseelt Alle, die uns in dem großen Werk der Reform beigestanden haben. Daß so wichtige Aenderungen nicht eintreten konnten, ohne Leidenschaften zu wecken, versteht sich von selbst. Ungeduld, die Mißbräuche abzustellen, drängte über das Ziel hinaus, während die Anhänger des Alten, denen Verlust drohte, mit bitterem Parteigeist den billigsten Wünschen des Volks sich widersetzten. So verwerfliche Leidenschaft hat auf beiden Seiten nachgelassen; der gesunde Sinn der Nation wird sie im Zaume halten. Diese Hoffnung hege ich, trotz der fanatischen Erklärungen, die wir in der jüngsten Zeit nicht nur jenseits des irischen Kanals hören mußten. Die Urheber solcher Verlockungen zum Unfrieden wissen nicht, was sie thun. Sie bedenken nicht, daß ihr momentaner Sieg sie selbst, sammt der Constitution des Landes, in's Verderben stürzen würde. Was bewegt sie wohl zu so tollkühnem Wagniß? Sie sagen: es sey eine Reaction eingetreten; die Beförderer der Reform fühlten Reue über ihren Irrthum. — O der eitlen Selbsttäuschung! Wo wären die Symptome einer solchen Reaction zu finden? Etwa in der allgemeinen ehrenvollen Anerkennung, die mir seit meinem Austreten aus dem Amt zu Theil geworden ist? Oder in der Aufnahme, deren ich mich in Schottland zu erfreuen gehabt? Oder in der heutigen Versammlung? Gewiß nicht. Dagegen wie viele Symptome könnte ich aufzählen von dem richtigen und gemäßigten Sinne des Volkes, von der Liebe zu dem König, von der Ueberzeugung, daß unsere Regierungsform, die schon tausend Jahre bestanden hat, eine größere Summe von Freiheit zuläßt und sichert, als je eine Nation genossen, — von der Neigung zur Ordnung und zur Ruhe in allen Klassen der Gesellschaft. Darum wünsche ich mir nochmals Glück, die Reform durchgesetzt zu haben, und bitte Sie, mir zu vergönnen, einen Toast auf die »neue Stellvertretung Schottland's« auszubringen.«

Das Wesentliche aus Brougham's Rede und die neusten Bemerkungen der »Times« über Grey's bedeutendes Schweigen, in Bezug auf die Veranlassung seiner Resignation, werden wir in einem fünften und letzten Artikel nachtragen.

Oesterreich.

(Wien, 15. Sept.) Nachfolgende hiesige HH. Banquiers haben zur Unterstützung der durch den Brand von Wiener-Neustadt Verunglückten die nebengesetzten Beiträge dem Regierungspräsidium übergeben, als: Hr. Baron von Arnstein 2000 fl., Hr. Baron v. Eskeles 2000 fl., Hr. Baron v. Geymüller und Comp. 4000 fl., Hr. S. M. v. Rothschild 4000 fl., Hr. Baron S. G. Sina 4000 fl., das Großhandlungshaus Reyer und Schlick 1000 fl. K. M. Zusammen 20,000 fl. K. M.

Deutschland.

In der »Ostfriesischen Zeitung« liest man Folgendes aus Emden vom 19. Sept.: Auf einen früheren Artikel uns beziehend, worin über mehre hier vorgekommene schnelle Erkrankungen und plötzliche Todesfälle die Rede, sind wir jetzt so glücklich, aufs Zuverlässigste anzeigen zu können, daß an jener von heftigen Symptomen begleiteten Krankheit (über deren Namen die Söhne Aeskulaps zwar bis zum heutigen Tage nicht einig geworden, welches uns jedoch weniger bekümmern kann) in der letzten Zeit Niemand gestorben, in den letztern Tagen Keiner erkrankte und in diesem Augenblick auch Niemand krank ist, da der letzte Kranke gestern als genesen angemeldet worden. Sonach hat jene choleraähnliche Krankheit hier in Emden völlig aufgehört.

(Zweibrücken, 20. Sept.) Vorgestern wurden die vor das Spezialgericht für den Rheinkreis verwiesenen Friedrich Kurz, 23. Jahre alt, protest. Kandidat der Theologie, Joseph Marschall, Spezereikrämer, 37 Jahr alt, Franz Zöller, Schneider, 34 Jahr alt, Karl Stuckart, Baupraktikant, 28 Jahre alt, und Friedrich Couturier, Färber, 29 Jahr alt, dahier zum Tode verurtheilt. Dieselben waren bekanntlich des in der Nacht vom 22. auf den 23. April d. J. begangenen Verbrechens der bewaffneten Rebellion gegen die k. Gensdarmen bei Ausübung ihrer Funktionen gelegentlich der Transferirung des zu zweijähriger Gefängnißstrafe verurtheilten Journalisten, Dr. Wirth, in das Centralgefängniß zu Kaiserslautern, der Verwundung eines Offiziers der k. Gensdarmerie im Dienste, und des versuchten Meuchelmordes beschuldigt. — Alle fünf sind auf flüchtigem Fuße. Das Urtheil wurde heute dahier auf dem Marktplatze durch den Scharfrichter, den gesetzlichen Bestimmungen und der Verordnung des Gerichts zufolge, an einem Pfahl, dem sogenanuten Prangre, angeschlagen. (Rheinb.)

(Stuttgart, 23. Sept.) Auch der Stuttgarter Liederkranz hat — den Naturforschern zu Ehren — gestern ein schönes Liederfest auf der Weissenburg veranstaltet. Ein eigenes für diese Gelegenheit gedichtetes Lied unseres in ganz Deutschland hochverehrten Dichters, Gustav Schwab, eröffnete die Reihe der Gesänge, die rein und voll den alten Sängerruhm des Schwabenlandes bewährten. Hr. Hofrath Reinbeck begrüßte die Gäste in schönem, kurzem Vortrage, und Illumination und Fackelzug erhöhten die allgemeine Freude und Theilnahme. (D. C.)

(Kassel, 24. Sept.) Se. Hoh. der Kurprinz und Mitregent haben den Oberappellationsgerichtsrath Duysing zum Präsidenten des Oberappellationsgerichts ernannt.

— In der gestr. Sitzung der Ständeversammlung wurde das Finanzgesetz nochmals revidirt und mit den durch die neuesten Beschlüsse über den Militäretat und andere Differenzpunkte nothwendig gewordenen Modifikationen angenommen. Es wurde beschlossen, dasselbe nun Behufs an die Staatsregierung zurückgeben zu lassen. Nachdem sodann verschiedene Petitionen ihre Erledigung gefunden, ging die öffentliche Sitzung in eine vertrauliche über; in welcher, dem Vernehmen nach, die Frage über Kreirung von Kassenscheinen diskutirt und [illegible] worden ist.

(Weimar, 17. Sept. Heute ist Se. k. Hoh. der Großherzog von seiner Reise nach Karlsbad, Dresden, Muskau, der Niederlausitz und Schlesien zurückgekehrt. — Aus der »Leipziger Zeitung« wurde gemeldet, daß der Zollverein seine guten Folgen im Neustädter Kreise durch den großen Absatz der dort fabrizirten Tuchwaaren äußere. Wir bemerken hierzu noch, daß dieß in der bekannten Fabrikstadt Apolda der Fall ist. Man kann dort trotz der großen Anzahl von über 900 Gesellen nicht genug Gesellen auftreiben. Die Strumpfwirkerwaaren dieser Stadt wurden und werden bei ihrer anerkannten Güte in den entlegendsten Gegenden gern gesucht und nach Preußen, Polen, Rußland, Amerika, Spanien, Italien und der Türkei ausgeführt.

Schweiz.

Vor ihrer Abreise von Thun wurde den Truppen nachstehender Tagesbefehl mitgetheilt: »Der Oberst Inspektor der Schule macht sich eine Pflicht daraus, den Offizieren und Soldaten seine vollkommene Zufriedenheit über ihre gute Haltung, und über die Art, wie die Manövers bei der großen Inspektionsmusterung dieses Tages ausgeführt worden sind, zu bezeugen. Er hat sichtbare Fortschritte in der Instruktion seit dem Eintritte der Truppen in ihre Lager bemerkt. Diese Fortschritte verdankt man dem Eifer der Chefs und der Instruktoren, so wie der lobenswerthen Dispositionen der Soldaten. Der Inspektor der Schule wird diese erfreulichen Ergebnisse der hohern Militärbehörde zu wissen thun. Diese Aufgabe ist ihm sehr angenehm. Er fühlt sich hauptsächlich glücklich, das Zeugniß ablegen zu können, daß die Schweizer-

Digitized by Google

soldaten ihre Pflichten bei dieser Gelegenheit wohl erkannt haben, und daß unter der eidgn. Fahne Einigkeit und gute Mannszucht herrscht. Wenn wir in diesen Gesinnungen verharren, so werden wir eine Armee bilden, in welcher die Aufopferung den Mangel an Erfahrung aufwiegen wird, welche man den Freunden zeigen und mit Vertrauen auf die Gränzen führen kann gegen was immer für einen Beleidiger unserer Unabhängigkeit. Der Inspektor bedauert so kurze Zeit in der Mitte seiner Waffenbrüder zugebracht zu haben. Auf dem Punkte sich von ihnen zu trennen, ladet er sie ein, nach ihren heimathlichen Kantonen diejenigen Gesinnungen mitzunehmen, welche sie in der Schule von Thun an Tag gelegt, sich angelegen seyn zu lassen, dieselben zu verbreiten und unter allen eidgen. Militärs diejenige gute Harmonie zu gründen, ohne welche wir für die Zukunft nichts hoffen können. Seinerseits wird er stets mit Stolz sich zu dem Heere rechnen, so lange als es den Wahlspruch »Ehre, Pflicht und Vaterlandsliebe« führt. Unterz. G. H. Dufour.«

(Bern.) Die technischen Vorarbeiten des Polen Lelewel für die Entsumpfung des Seelandes sind vollendet, und ein ausführlicher Bericht darüber soll nächstens im Drucke erscheinen. Die Kosten sind auf 2 Millionen berechnet, welche aber durch die 18,000 Jucharten, nur im Kanton Bern für den Anbau gewonnenes Land, im Verlauf der Zeit wieder gedeckt würden.

(Zürich.) Vom Nuntius soll eine Note mit Beschwerden gegen St. Gallen, von Hrn. v. Bombelles eine ähnliche, betreffend Mazzini, eingegangen seyn.

— Gegen die Ertheilung des Bürgerrechtes an Hrn. Prof. Schönlein scheint sich eine starke Opposition geltend zu machen, welche vorerst den Umstand, daß die zu obigem Zwecke versammelte Gemeinde nicht die gesetzliche Zahl erreichte, benutzte, um sie unverrichteter Sache auseinandergehen zu machen. Als Grund des Widerstandes führt man den katholischen Glauben des Hrn. Schönlein an; alle Gründe in Ehren, aber dieser!

Schweden.

(Stockholm, 17. Sept.) Die Cholera hat sich auch auf dem königl. Schlosse gezeigt. Der Haushofmeister des Königs und ein Kammerdiener des Kronprinzen sind nach kurzer Krankheit gestorben. Unter den ausgezeichneteren Männern, welche dieser Tage von der Seuche hingerafft wurden, nennt man den Hofmarschall Frhrn. Reuterskold. Nach dem (ebenfalls an der Cholera erfolgten) Ableben des Justizraths Lagerheim hat der Bischof Wallin das beschwerliche Amt eines Vorsitzers des obersten Gesundheitsamts der Hauptstadt übernommen.

Belgien.

(Brüssel, 19. Sept.) Gestern waren die Straßen von einer Feierlichkeit eigener Art belebt. Die musikalische Gesellschaft der Harmonie erhielt von der Königin eine Ehrenfahne, die der Gesellschaft in feierlichem Zuge von dem Schlosse aus überbracht wurde. Diese musikalische Gesellschaft hat vor Kurzem, so wie in Frankreich und Belgien alles einen politischen Charakter annimmt, sich ebenfalls politisch streng gezeigt; alle Mitglieder jener Gesellschaft, welche die Liste zum Ankauf der Pferde für den Prinzen von Oranien unterzeichneten, sind seit dem 1. Juli aus ihr ausgeschlossen und unwürdig erklärt worden, länger noch an einer Verbindung Theil zu nehmen, die fest an die Revolution und ihren König sich angeschlossen. — Die Handelsdeputation in Paris hält öftere Zusammenkünfte, doch erfährt man noch immer kein demerkenswerthes Resultat; es scheint, daß fortwährend Schwierigkeiten, die nicht gar leicht zu beseitigen sind, den Fortgang der Unterhandlung erschweren. Man hat über die einzelnen Gegenstände noch nicht abhandeln können. Noch sind die allgemeinen Verhältnisse und Beweggründe dieser wichtigen Frage erst zur Sprache gekommen. — Der Zudrang der Fremden, die zu dem Septemberfeste nach Brüssel kommen, übersteigt alle Erwartungen; man kann kaum mehr in der großen Stadt eine anständige Privatwohnung bekommen, Alles ist vermiethet, alle Hotels besetzt. Die Festlichkeiten werden, wie es scheint, sehr glänzend.

Frankreich.

(Lyon, 15. Sept.) Eine eigene hier ganz neue Erscheinung ist die vor einigen Tagen eröffnete Industrieausstellung im Palais St. Pierre. Hier sehen wir nicht etwa wie in Paris, elegant, künstlich und trügerisch aufgestellte Fabrikate, die nicht für den Gebrauch gemacht und bestimmt sind, sondern schon gekaufte, so zu sagen ganz praktische Waaren. Da die Franzosen so selten reisen und nie im Auslande selbst die fremden Fabrikate kennen lernen, deren Konkurrenz ihnen jetzt so schädlich wird, so hat das Handelskonseil den glücklichen Gedanken gehabt, Seidenwaaren aller Art von Basel, Crefeld, Zurich, Berlin und Leipzig kommen zu lassen und in St. Pierre aufzustellen, damit unsere Seidenfabrikanten sie prüfen und mit unserer Lyoner Fabrikation vergleichen, auch deren Preise kennen lernen mögen, die bei ihrem niedrigern Arbeitslohn und wohlfeilern Lebensbedürfnissen aller Art bedeutend niedriger seyn können. Diese Ausstellung wird zur Aufklärung unserer Weber sehr heilsam seyn, und sie werden begreifen lernen, daß Lyon in den einfachen unfaçonnirten Seidenstoffen, welche doch den bei weitem größten Theil der hiesigen Fabrikation ausmachen, mit dem Auslande bei solchen Preisen nicht konkurriren kann. Sie werden aber auch zu ihrer Zufriedenheit einsehen, daß in den façonnirten Stoffen und in allem, wo Zeichnung nöthig ist, wo der Geschmack in den Desseins vorherrscht, Lyon noch immer weit über dem Auslande steht, was allerdings auffallend ist, da doch Deutschland gewiß nicht weniger gute Zeichner und nicht weniger Kunstsinn hat, als Lyon.

Griechenland.

(Nauplia, 26. Aug.) Der »Globe« meldet in Betreff der neulich ausgebrochenen Insurrektion: Wie es scheint ist, in Folge der neuern Zusammensetzung der Regentschaft, in Arkadien und Messenien (auf Morea) ein Aufstand ausgebrochen. Man glaubte, er habe sogar Verzweigungen bis in das griechische Festland und die Inseln. Die kräftigen Maßregeln des Grafen v. Armansperg und das durch die Wiedereinsetzung desselben in seine volle Amtsgewalt erweckte Zutrauen haben aber den Aufruhr in dem ganzen Umkreise des Königreichs verschwinden gemacht. Unterm 16. Aug. wurde ein Aufruf erlassen, in welchem die aufgestandenen Einwohner aufgefordert werden, nach Hause zurückzukehren, wobei zugleich allen Andern, außer den Leitern des Aufstandes, Verzeihung zugesichert wurde. Die, die an der Spitze standen, Mitro, Collas, Plaputas, Niketa, Zeddini, Gritzali, Mitrovetrovas und die Zergopuli, waren aufgefordert worden, sich binnen 4 Tagen vor Gericht zu stellen; als sie sich aber nicht stellten, wurden sie außerhalb des Gesetzes erklärt, und es wurde eine Belohnung von 3000 Drachmen dem versprochen, der einen von ihnen todt oder lebendig überliefere.

Vermischte Nachrichten.

Den 27. Sept. wird bei Spa ein tüchtiger Ritt geschehen. Der Chevalier Hoy, ein Engländer, hat in einer Wette mit dem Grafen Corneliſſen, einem Belgier, und Hrn. Couthy, einem Engländer, 800 Pf. Sterl. gegen 1000 Pfd. Sterl. gesetzt, deren Gegenstand die kleine Anstrengung betrifft, in drei Tagen und drei Nächten ohne zu schlafen 400 engl. Meil. auf 10 verschiedenen Pferden zu durchreiten. Hr. Hoy unternimmt den Ritt, der, wie gesagt, am 27. d. bei Spa und zwar in der Allee von Marteau, als dem dazu geeignetsten Terrain, anfangen wird.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1595] **Todes-Anzeige.**

Heute, am Abende um acht Uhr, schloß meine gute, unvergeßliche Mutter, Ober-Stallmeisterin, Freifrau Amalie von Schell, geborne von Schlammersdorff, im Drei und Siebenzigsten Lebensjahre ihr freundliches irdisches Daseyn.

Nur wenige Tage zuvor kündigte der Engel des Todes durch zunehmende Altersschwäche diese schmerzliche, niederbeugende Trennung an, die nur der große Gedanke an unsere Wiedervereinigung im Gebiete der Seligen zu erleichtern vermag.

Handschuchsheim am 8. Sept. 1834.

Friederike von Schell.

[1596] **Hauptziehung der Frankfurter Stadt-Lotterie.**

Die Ziehung 6. Klasse 86. hiesigen Stadt-Lotterie beginnt den 11. October a. c. und enthält 4728 Gewinne von fl. 210,000, 2 mal fl. 100,000, fl. 50,000, 20,000, 15,000, 10,000, 9000, 3mal 5000, 4mal 2000, 1500, 52 mal 1000 fl. ꝛc. Bei Unterzeichnetem sind noch ganze Loose à fl. 90, ½ à fl. 45, ⅓ à fl. 30, ¼ à fl. 22. 30 kr., ⅛ à fl. 11. 15 kr. (Plane gratis) bis zum Ziehungstage zu haben.

J. N. Trier, Hauptcollecteur,
in Frankfurt a. M.

[1601] Zwei möblirte schöne und große Zimmer auf der Sommerseite, in einer der schönsten und lebhaftesten Gegenden der Stadt, Anfangs October zu vermiethen. Näheres C. 206, am Paradeplatz, zweite Etage.

[1593] **Leere Stückfaß zu verkaufen.**

Eine Partbie von 50 bis 60 Stückfaß, lauter schöne und ausgesuchte Stücke, in Eisen gebunden und ganz rein, weingrün, im Dutzend und einzeln, bei Herrn C. F. Corgioli seel. Wb. in Höchst am Main.

[1571] **Ankündigung.**

Am 11. October d. J. beginnt die Hauptziehung 86. hiesiger Stadt-Lotterie, in welcher 4728 Preise und Prämien gewonnen werden, als: fl. 210000, 100000, 50000, 20000, 15000, 10000, 9000, 3 à 5000, 4 à 2000, 1500, 52 à 1000 ꝛc. Zu dieser höchst vortheilhaften Lotterie sind ganze Loose à fl. 90, ½ à fl. 45, ⅓ à fl. 30, ¼ à fl. 22. 30 kr. und ⅛ à fl. 11. 15 kr. gegen frankirte Briefe und Gelder zu haben bei

J. u. S. Friedberg,
Wollgraben A. Nr. 59 in Frankfurt a. M.

[1583] Einige geschickte Lithographen, welche in Feder- und Gravir-Manier geübt sind, können für längere Zeit ein festes Engagement bei uns finden, wenn die gefälligst einzusendenden Probearbeiten unsern Wünschen entsprechen.

Fürstenau & Comp.
lithographisches Institut in Dresden.

Literarische Anzeigen.

[1594] **Angekommene Neuigkeiten**
in
Friedrich Wilmans
Kunst- u. Sortimentbandlung Zeil Lit. D. Nr. 188, und bei Siegmund Schmerber, Steinweg Lit. E. Nr. 223, in Frankfurt a. M.

Biesner, Gesch. Pommerns u. Rugens fl. 3. 36 kr.
Bulau, der Staat und die Industrie fl. 2. 42 kr.
Edle, encycl. Handbuch für angehende Wundärzte 2 Theile fl. 3. 24 kr.
Erdmann, Philosophie des Cartesius fl. 3.
Erfahrungen u. Ideen aus dem Gebiete des Wasserbaues u. der Mechanik fl. 3.
Güldenstadt, Beschreibung der kaukasischen Länder fl. 2. 15 kr.
Hamilton, Leben und Sitten in Nordamerika fl. 2. 42 kr.
Jacobi, über Irrenanstalten fl. 6. 36 kr.
Kraus, das kunstgemäße Heilmittelverordnen fl. 3
Mailath, Gesch. von Oestreich 1r Thl. fl. 3. 36 kr.
Ramner, histor. Taschenbuch 1835 fl. 3. 36 kr.
Tacitus Geschichtsbücher, deutsch von Schlüter fl. 2. 24 kr.
Trollope, Belgien und West-Deutschland 2 Thle. fl. 4. 30 kr.
Weidmann, der Führer nach u. um Ischl fl. 1. 30 kr.
Forget me not 1835 fl. 8.
Friendships offering 1835 fl. 8.
Volupté p. St. Beuve 2 Vol. fl. 4.
La Esmeralda 6 feuilles composées par Maurin d'après le roman de V. Hugo, Notre Dame de Paris fl. 8.
Portrait von Don Carlos, Infant von Spanien 36 kr.

[1547] **Anzeige für Banquiers und Kaufleute.**

Bei Gebrüder Reichenbach in Leipzig ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Bader, C. T., Arbitrage-Tabellen für Banquiers und Kaufleute, nach einer neuen vervollkommneten, höchst einfachen und praktisch-brauchbaren Methode bearbeitet. Enthaltend 62 Tabellen für die Hauptwechselplätze Europa's. In Folio, gebunden fl. 3.

Wer schon oft und fortwährend im Allgemeinen die Berechnung der Wechsel-Arbitragen ist, wird wohl mancher Geschäftsmann in Erfahrung gebracht haben, und doch ist diese Berechnung ein Haupterforderniß um sicher und vortheilhaft disponiren zu können. Einem Jeden, der damit zu thun hat, wird daher das Erscheinen vorstehenden Hülfsbuches gewiß willkommen seyn und dies um so mehr, da es nur zwei Hülfszahlen in den Tabellen aufzusuchen und diese zu addiren hat, — was natürlich leicht im Kopfe geschehen kann, — um sogleich das gesuchte Facit zu finden.

Nicht allein die Brauchbarkeit und Reichhaltigkeit der Tabellen, sondern auch die zuverlässige Richtigkeit derselben, — wofür schon der Name, so wie die theoretischen und praktischen Kenntnisse des Herrn Verfassers bürgen, — werden dieses mühsame Werk gewiß empfehlen.

Leipzig im August 1834.

In Frankfurt a. M. in Feld. Wilmans Kunst- und Sortiment-Handlung vorräthig.

[1566] Bei J. C. Schaub in Düsseldorf und in allen Buchhandlungen ist zu haben:

Die deutsche Geschichte für Bürger- und Volksschulen, wie auch für den Selbstunterricht. Von G. E. A. Wahlert, Rektor der 10ten Bürgerschule in Lippstadt. 8. 12 agr. oder 54 kr.

Der Verfasser dieses äußerst zweckmäßigen Werkchens beginnt mit der Schilderung unseres Vaterlandes vor 1800 Jahren und führt dessen Geschichte durch alle Perioden bis auf die neueste Zeit fort. Alles Ueberflüssige ist entfernt und von dem Wesentlichen vermißt man nichts; auch auf die benachbarten Völker werden wo sie mit den Deutschen in Collision gerathen, helle Blicke geworfen. Das Schriftchen ist daher Lehrern, so wie jedem, der die deutsche Geschichte rasch überblicken und auf diesem soliden Fund meine weiter fortbauen will, zu empfehlen. Der Druck ist gut und der Preis billig.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1574] **Bekanntmachung.**

Ein am 16. d. M. eingefangener Jude hat, als er verhaftet werden sollte, und er durch die Flucht zu entkommen suchte, zwei Pakete von sich geworfen, in deren einem 17 Ellen Kattun mit weißlichem Grund und blau, roth und violetten Verzierungen, im andern 13 Ellen Westenzeuges mit gelbem Grund und violetten Verzierungen enthalten waren. Da er sich über den rechtlichen Erwerb dieser Waare nicht auszuweisen vermag, so bringt man dies zur öffentlichen Kenntniß, und ersucht Jeden, welcher Ansprüche darum bilden zu können glaubt, solche dem unterzeichneten Amte vorzutragen, an welchem Ende auch die fraglichen Effekten hiesorts in Augenschein genommen werden können.

Frankfurt den 19. September 1834.

Polizei-Amt.

[1575] **Bekanntmachung.**

Am 16. d. M. wurden aus einem hiesigen Laden drei Stück rothen Schweizer Kattun mit schwarzem Eindruck entwendet. Ferner wurden in demselben Laden noch vermißt:

1) ein Stück Kattun mit zollbreiten abwechselnden rothen und weißen Streifen, wovon die ersteren mit schwarzen, die anderen aber mit schwarz, blau, grün, roth und gelbem Eindrucke; und
2) zwei Dutzend kleine Tücher, roth mit schwarz, gelb und weißem Eindrucke.

Da aber bis jetzt nicht hat ermittelt werden können, wohin sowohl die oben genannten drei Stück Schweizer Kattun, so wie die andere Waare gebracht worden sind, so bringt man solches, unter Warnung vor dem Ankaufe dieser Waaren, mit der Bitte zur öffentlichen Kenntniß, daß wer über diese Waaren irgend eine Auskunft zu geben im Stande ist, solches dem unterzeichneten Amte nicht vorenthalten möge, da es, bei den neuerdings so häufigen Diebstahlen, eine Sache von allgemeinem Interesse ist, und eine Angabe in dieser Beziehung vielleicht der Schlüssel zur Entdeckung mehrer Vergehen werden möchte.

Frankfurt den 19. September 1834.

Polizei-Amt.

[1558] **Edictaladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers und Metzgermeisters David Christian Frech Erb- oder Forderungs-Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen sechs Wochen

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß zum Theil an die auswärts wohnenden Intestat-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

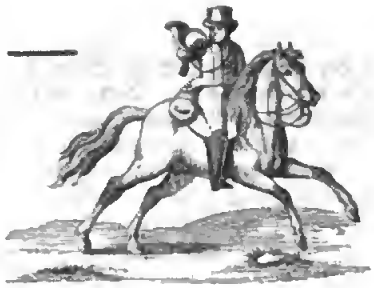
Frankfurt den 10. September 1834.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, Ir Secr.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Varrentrapp.

Digitized by Google

№ 270. — Samstag — 27. September — 1834.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Auf die »Ober-Postamts-Zeitung« und das täglich damit verbundene »Konversationsblatt« kann man sich für das letzte Quartal 1834 mit Zwei Gulden abonniren. Die seit dem 1. Juli d. J. beiden Blättern gegebene Ausdehnung, ohne Preiserhöhung, beweist das Streben der Redaction nach der Gunst des Publikums. Sie wird darin nicht nachlassen, vielmehr in Mittheilung und Beleuchtung der politischen Nachrichten, so wie in der Sorge für abwechselnde und ansprechende Unterhaltung, den Beifall der Leser immer mehr zu verdienen suchen.

Man abonnirt in Frankfurt auf der Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, auswärts bei den resp. Postämtern.

Frankfurt, den 26. September.

Ein Fest zu St. Petersburg.

Am Pfingstsonntag 1703 legte Peter der Große den Grundstein zur zweiten russischen Hauptstadt. Hundert ein und dreißig Jahre nachher wird darin am 11. Sept. die Säule enthüllt, welche Kaiser Nicolaus seinem Bruder Alexander hat errichten lassen. Welcher Contrast zwischen dem Tage, wo Petersburg in einsamer, sumpfiger Gegend angelegt wird, und dem andern, von der vierten Generation begrüßten, wo die Kaiserstadt ein Fest sieht, das an Großartigkeit seines Gleichen nicht hat! Die nachstehende Beschreibung desselben verräth den Begeisterten. Aber die Wahrheit verliert dabei nicht. Der Gedanke an einen Monarchen, dem, als er den Thron bestieg, zwei der edelsten Menschen — Klopstock und Klinger — prophetische Worte zuriefen,*) der seinen Namen den Befreiungsjahren 1812—1815 mit unzerstörbarer Inschrift aufgedrückt hat, konnte wohl eine an sich schon imposante Scene mit dem Zauber umleuchten, der zur Darstellung befeuert.

St. Petersburg, 12. Sept. 1834.

Das Fest vom 11. Sept. ist vorüber. Ich würde vergebens versuchen, Euch eine Idee zu geben von der Aufregung, die, wie durch einen elektrischen Schlag, in demselben Augenblicke ein großes Heer und eine zahllose Bevölkerung durchdrungen hat. Ich habe zu Paris in der Zeit als Napoleon, noch im Glanze seiner Macht, zu den letzten seiner Feldzüge abging, eine Revue der Garde gesehen, wobei viele Linienregimenter und eine furchtbare Artillerie aufgestellt waren, und ich weiß, welchen Eindruck ein großes militärisches Schauspiel macht; ich war zu Rom in der heiligen Woche des Jubeljahrs, das seit fünf Dezennien nicht war begangen worden; ich sah den Platz vor der Peterskirche bedeckt mit allen Stämmen Italiens, mit Pilgern aus allen Theilen der bewohnten Erde, auf den Knien den Segen des Pabstes erwartend; eine Scene, die nach der übereinstimmenden Aussage der Reisenden die Seele bis ins Innerste aufzuregen wohl geeignet war. Nun denn — weder Kaiser noch Pabst, weder Rom noch Paris, weder die große Musterung noch das eindruckvolle Kirchenfest, können eine Idee geben von dem, was ich heute gesehen habe.

Am Vorabend (10. Sept.) war das Wetter bedeckt, und in der Nacht brach ein heftiges Gewitter aus. Ich weiß nicht, welches Vertrauen mich unter Donner und Blitz mit Sicherheit auf einen heitern Tag zählen lies. Mir schien's, so viele Vorbereitungen könnten nicht vergebens seyn. Diese schönen Truppen vor St. Petersburg's Thoren gelagert, diese Masse Fremder, diese fröhliche Bevölkerung, durften vom Himmel einen günstigen Blick erwarten für die fromme Handlung, die sich nahte. Ich sagte mir mit Virgil:

Nocte pluit tota, redeunt spectacula mane;
Divisum imperium cum Jove Caesar habet. *)

Auch trügte die Hoffnung nicht. Frühe am Morgen hatte ein frischer Wind die Wolken verjagt und die Sonne ging glänzend auf, das schönste Gemälde zu beleuchten. In allen Straßen, vom entferntesten Punkt bis zum Centrum der großen Bewegung, sah man Fußgänger sich drängen, Wagen rollen — schon dies ein pittoreskes, belebtes Schauspiel. Nicht ohne Mühe erreichte ich den Platz, den man mir, als Fremden, auf dem Balcon des Gebäudes, wo das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, anzuweisen so freundlich gewesen war. Ich befand mich grade der Colonne, welche eingeweiht werden sollte, gegenüber. Das Bild, das sich meinen Augen bot, war prachtvoll: ich eilte mich, es zu besehen, denn nicht lange, und es war nur der Rahmen eines noch weit imposanteren. Rechts hatte ich den kaiserlichen Pallast, mit einer ungeheuren Treppe, die zum reich behängten Balcon führte; in gleicher Linie die Admiralität, das weitläufigste Gebäude Europa's, mit den Colonnaden, Gallerien und der glänzenden Kuppel. Vor mir, im Hinter-

*) Es ist gewiß merkwürdig, daß Klopstock seine vorletzte Ode an den »Kaiser Alexander« richtete; sie ist vom Jahr 1802, und 1803 starb der Dichter. Der jugendliche Monarch (damals 25 Jahre alt) wird treffend bezeichnet:

Her von der Ostsee bis gen Sina's
Ozean herrschet ein edler Jüngling;

Klopstock urtheilte nach der allgemeinen Stimme; unser Landsmann Klinger aus eigener Ansicht und Kenntniß. In seinen »Betrachtungen und Gedanken« die 1805 erschienen, muß man (S. 38—52) die inhaltreichen Bemerkungen »über den Kaiser Alexander« lesen, die mit den Worten schließen: »Es ist der einzige Regent, dessen Geschichtschreiber ich seyn will, wenn ich so lange lebe, bis das Werk, das er begonnen, etwas vollendeter dasteht. Mein Glaube an seinen Geist und sein Herz ist so fest, daß ich überzeugt bin, ich werde dann nur nöthig haben, was ich vorausgesagt, durch eine Reihe schöner, weiser und zweckmäßiger Thaten zu belegen.«

*) Die ganze Nacht über regnets; am Morgen gehen die Festlichkeiten wieder an: Jupiter und Caesar theilen sich ins Regiment.

Digitized by Google

grund, unterschied ich von Ferne die Pallaste des Senats und der heiligen Synode, und die Statue Peter's des Grossen. Links endete die Aussicht mit dem halbkreisförmigen Monument, dessen Mittelpunkt ein Triumphbogen, gekrönt durch eine Victoria mit sechs Bronzepferden; auf beiden Seiten unabsehliche Reihen schöner Bauwerke. An allen diesen Pallästen und ihren Fenstern, so wie auf den Dächern, waren gestufte Erdödungen angebracht, wo sich die Zuschauer einfanden, jedes Festes schönste Zierde. Der weite Umfang des Platzes war noch leer; nur einzeln aufgestellte Soldaten bezeichneten die voraus berechneten Räume für die verschiedenen Waffengattungen. Es war dafür gesorgt, daß 100,000 Mann aufziehen und sich entfalten konnten.

In der Mitte des Platzes erhebt sich das volksthümliche Denkmal der brüderlichen Liebe, von dem Dankgefühl gegründet, und nun durch religiöse Feier zu weihen. Beim Anblick der Alexandersäule fühlte ich mich tief bewegt. Hier wird nicht Dichtkunst und Beredsamkeit zu Hülfe gerufen, um einem Monarchen ein zustimmendes Lächeln, eine gnädige Aeusserung, zu entlocken. Alexander ist nicht mehr unter den Lebenden: uneigennützig fließt das Lob von der Lippe und wird jetzt schon zur tönenden Stimme der Geschichte. Die Säule zu St. Petersburg erinnert an die einfach-rührende Inschrift zu Montpellier: »Ludwig dem Vierzehnten, nach seinem Tode.«

Um das Piedestal (Fußgestell) von Bronze, worauf die ungeheure Steinmasse (der Monolith) ruht, war eine rothe mit goldnen Kronen geschmückte Behängung ausgebreitet und an Piken mit vergoldeten Adlern befestigt. Gegen der Colonne über war auf dem großen Balcon am Pallast die Kaiserin, umgeben von dem Hofe, dem Senat, der Geistlichkeit, und dem diplomatischen Korps, zu ersehen.

Es schlägt 11 Uhr. Der Augenblick ist da. Fünf Kanonenschüsse donnern von der Citadelle her. Die Circulation der Wagen hort auf: das Fest beginnt. Noch ist der Platz leer; 100,000 Mann stehen aufgestellt, vom bis bei dem Einlaufen der Infanterie, Cavallerie, Artillerie die geringste Verwirrung entsteht. Ein allgemeines Hurra erschallt; tausendstimmiges Vivat folgt. Der Kaiser ist gekommen. Ich weiß nicht, ob Euch schon Jemand den Kaiser beschrieben hat: eine sechs Fuß hohe Gestalt, zugleich heroisch und athletisch, regelmäßige ernste Züge, ein lebhaftes Auge, ein kriegerisches etwas von der Sonne gebräuntes Gesicht, wie es dem Chef eines großen Heeres gut steht, einfache aber imposante Bewegungen, eine so volltönende Stimme, daß sein Kommandowort in heller Klarheit zur weitesten Ferne dringt, — so ist der Kaiser. In der That, es paßte alles zusammen, das Fest und der Monarch! —

Nachdem der Kaiser die Truppen in Augenschein genommen, wobei ihm der Großfürst Michael, Prinz Wilhelm von Preußen und die Feldmarschälle Wittgenstein und Paskewitsch zur Seite waren, kam er auf den Mittelpunkt des Platzes zurück und näherte sich der Säule. Der Clerus stimmte vom Pallastbalcon herab das Te Deum an. Heer und Volk hörten in Andacht zu. Aber wie nun den Moment beschreiben, der jetzt folgte? Die tiefste Stille herrschte; nur von Weitem vernahm man den Kirchengesang und die Stimme des Erzdiaconen, der das Gebet für die Todten zur Erinnerung an Alexander ablas. Ich sah, wie nun von dem Pallast, vor allem versammelten Volke, der Kaiser Nikolaus, dem Gottesdienste beiwohnend, plötzlich auf die Kniee sank, und wie die 100,000 Soldaten in rascher Bewegung ein Gleiches thaten. Diese feierlichen Gebete, diese Todesstille, diese knieenden Krieger, den Höchsten anrufend; — und dabei die innige Ueberzeugung, daß aufrichtige Religiosität alle Herzen erfüllt und Alexander's Andenken die ganze Scene beherrscht; — das Alles mußte erschüttern und rühren. Auf einmal stand der Kaiser auf, bedeckte das Haupt, stieg zu Pferde, erhob seine kräftige Stimme und gab das Signal zur Enthüllung. Welches Bild entfaltete sich vor meinen Augen! — Fünfhundert Kanonenschüsse — ein gränzenloser Jubel — Trommeln, Kriegsmusik, Freudengeschrei; — die Umhängung des Piedestals wird niedergelassen, die Adler neigen sich, grüßen die Colonne und verschwinden, um sie dem Blick frei zu geben. Das Hurrageschrei, die Trompetentöne, der Kanonendonner von der Festung und den Schiffen her, — nein, der Eindruck dieser stürmischen Freudewogen läßt sich nicht beschreiben. Der Klerus und die alten Grenadiere kommen ernsten Schrittes, gehen um die Saule her und segnen sie ein. Gleich dahinter erscheint die Kaiserin, von ihren Damen umgeben, alle in moscowitischer Tracht. Der Senat und die Kammerherren schließen den Zug, der sich nach dem Balcon zurückbewegt, wo die Kaiserin von neuem Platz nimmt. Das Heer setzte sich in Bewegung; im Eilschritt und bewundernswürdiger Ordnung defilirten die Truppen am Fuße der Säule vor dem Kaiser vorbei. Zwei Stunden dauerte der Zug: es waren 86 Bataillone zu 1000 Mann, 196 Escadrone zu 120 Pferden, und 248 Geschützstücke. Warlich man bedurfte einer Nacht der Ruhe, um sich von so mannigfacher Aufregung zu erholen. Ich fühle, daß der Eindruck dieses Tages dauernd seyn wird; darum will ich ihn, nach Römersitte, mit einem weißen Steine bezeichnen, um ihn stets im Andenken zu erhalten. —

Preußen.

(* St. Wendel [Fürstenthum Lichtenberg] den 22. Sept.) [Privatcorrespondenz]. Heute hat sich der Zustand einer langen und schmerzlichen Ungewißheit beendet. Wir sind, was wir schon waren, der preußischen Monarchie einverleibt. Die Zeit seit der offiziellen Bekanntmachung der Abtretung des Fürstenthums Lichtenberg an die Krone Preußen bis jetzt wurde mit Vorbereitungen zu dem heutigen Act der Uebergabe und Huldigung zugebracht. Schon Tage vorher strömte die ganze Umgegend hier zusammen, nur zum Theil Obdach findend. Vormittag um bald eilf Uhr rückte ein k. preuß. Detachement hier ein, und stellte sich in Parade vor dem Schloß auf. Dahin begaben sich aus dem Regierungsgebäude die zur Huldigung vorbeschiedenen Beamten und Notabeln. In dem Saal erschienen kurz darauf die HH. Commissarien und es übergab der herzogl. Commissarius, derzeitige Regierungspräsident von Symborski, nach einer kurzen Anrede, und nach Entlassung der Angehörigen des Fürstenthums Lichtenberg, dasselbe feierlich an den k. preuß. Commissarius, Hrn. Oberpräsident von Bodelschwingh, welcher, nach Publikation des Besitzergreifungspatents, Namens des Königs von Preußen dieses Gebiet übernahm. Nun erfolgte die feierliche Huldigung; die Versammlung trat auf die Schloßtreppe, das Besitzergreifungspatent wurde proclamirt; der Hr. Oberpräsident von Bodelschwingh brachte Sr. Maj. dem König von Preußen, als dem nunmehrigen Herrn des Landes ein Lebehoch, in das unter dem Donner der Kanonen Alles jubelnd einstimmte. Ein festliches Mahl vereinigte nochmals die Versammlung; der Hr. Oberpräsident brachte die Gesundheit des Herzogs von Coburg und des Königs von Preußen aus. Das frohe und herzliche Einverständniß, welches ungetrübt diese Feier begleitete, gab ihr mehr das Ansehen, als gelte sie einem Erinnerungsfest an die Stiftung des heute geschlossenen Bundes, als der zuversichtlichen und freudigen Hoffnung auf das segensreiche Gedeihen desselben für die Zukunft. Auch das gesammte Militär war unter freiem Himmel zu einem Mahl vereinigt gewesen. Die Illumination der Stadt war allgemein, mit Ausnahme keines einzigen Hauses; sogar die benachbarten Dörfer hatten Theil genommen. Das Ganze hätte besonders durch die angeordnete Erleuchtung der freundlichen Umgebungen der Stadt

Digitized by Google

einen noch schönern Anblick gewährt, allein die Luft, die sich erhoben hatte, zerstörte diese Anstalten. Ein zahlreich besuchter Ball beschloß die Feier dieses durch das schönste Wetter begünstigten, durch nichts gestörten Tages. Er werde bedeutungsvoll, er werde eine Bürgschaft für unsere Zukunft!

Holland.

(Amsterdam, 23. Sept.) Von den holl. Fonds gingen die 5 pCt. zufolge einiger Verkäufe etwas zurück; die andern inländ. Effekten behaupteten sich bei unbedeutendem Handel auf ihrer gestrigen Höhe. In den übrigen fremden Gattungen wurde wenig gethan. 2½ pCt.: 51⅞, 15/16; 5 pCt.: 98⅝; Kansb.: 22½, 9/16; Syndik. 4½ pCt.: 90; 3½ pCt.: 72⅔; span. Perp.: 5 pCt.: 37⅞; 3 pCt.: 25⅛; Kortesb.: 40, 1/8; deren Coup.: 18.

Frankreich.

(Paris, 23. Sept.) Die Regierung hat gestern weder von Madrid, noch von der Gränze, irgend eine bedeutende Nachricht erhalten.

— Gestern um 2 Uhr hat Mustapha-Reschid-Bey-Effendi, Großreferendair des Divans, Sr. Maj. dem König in öffentlicher Audienz seine Beglaubigungsschreiben, als außerordentlicher Gesandte der hohen Pforte, übergeben. Er wurde in einem Hofwagen nach den Tuilerien abgeholt und von dem Grafen St. Maurice, Introduktor der Botschafter, und dem Hrn. Jouannin, Dolmetscher für die orientalischen Sprachen, zur Audienz bei Sr. Maj. eingeführt.

— Die Fregatte »Artemisia«, die Corvette »Agathe« und der Brick »Ruse« sind am 19. Sept. von Toulon nach Algier unter Segel gegangen. An Bord dieser drei Fahrzeuge befindet sich der General-Gouverneur General Drouet d'Erlon und das Personale der neuen für Algier bestimmten Verwaltungsbehörden.

— Der Erzbischof von Avignon, Hr. Humieres, ist gestorben.

— Zwischen Nicolo Paganini und Jules Janin hat sich ein Federkrieg entsponnen. Janin wollte den Tonkünstler bewegen, ein Konzert für die durch eine Ueberschwemmung in Noth gerathenen Einwohner von St. Etienne zu geben. Paganini hat es abgeschlagen, worauf ihn Janin in dem »J. d. Debats« fürchterlich mitnimmt.

— Mehrere Blätter publiziren Nachrichten aus Madrid vom 16. und 17. Sept. über die Berathung in der Procuradoreskammer, den Finanzbericht betreffend; allein die Angaben sind unverbürgt und beruhen wohl nur auf Vermuthungen. Das »J. d. Debats« meint, in einer Sache, wo alles auf eine Abstimmung ankomme, müsse man sich auf das Schlimmste gefaßt machen

Großbritannien.

Die neuesten Nachrichten aus Jamaika vom 2. Aug. sind in Betreff der vollführten Sklavenemanzipation beruhigend. Hunderte von entlaufenen Negern sind freiwillig zurückgekehrt, unter welchen sich eine Frau befand, welche vor mehr als 25 Jahren ihren Herrn verließ, und nun mit drei Kindern und einem Enkel ihn wieder aufsuchte.

Griechenland.

Die »Allg. Ztg.« meldet über Neapel vom 10. Sept.: Mit dem am 29. Aug. von Patras abgegangenen Dampfschiffe, welches am 30. in Malta anlangte, hat man ausführliche Berichte über den letzten Aufstand in Messenien und Arkadien erhalten, den man theils den Umtrieben der russischen Partei, theils der lästigen Art und Weise, mit welcher die Abgaben erhoben wurden, theils und hauptsächlich den durchaus unpopulären Maßregeln gegen die herrschende Kirche zuschreibt. Diese Rebellion hatte das Schicksal der frühern; die Rädelsführer, meist Verwandte Kolokotroni's und Koliopulo's, wurden nach langem, blutigem Kampfe überwunden und in Ketten nach Napoli di Romania gebracht, wo viele Arrestationen Statt gefunden haben. Indessen häufen sich die Schwierigkeiten in Griechenland noch immer. — Bei Abgang der letzten Briefe schien eine augenblickliche Ruhe eingetreten zu seyn.

Amerika.

(Vom Main, 21. Sept.) Es sind kürzlich Nachrichten von den zu Anfang dieses Sommers und im Frühjahre aus hiesiger Umgegend nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika gezogenen Auswanderern eingetroffen. Dieselben sind besonders in sofern merkwürdig, als sie thatsächlich außer Zweifel setzen, daß sich die gesellschaftlichen Bande, welche diese Auswanderer, zum Behufe der Verfolgung gemeinsamer Zwecke, in Europa umschlangen, mehrentheils von selbst lösen, sobald nur das nächste jenseitige Reiseziel erreicht wird. So ist der bekannte Hofgerichtsadvokat Paul Follenius von Gießen, der, wie man weiß, seine Heimath in Begleitung einer zahlreichen Genossenschaft mit dem Vorhaben verließ, in den westlichen Gegenden der Vereinigten Staaten ein neues Deutschland zu gründen, bald nach seiner Ankunft in Amerika, und noch ehe er jene Gegenden erreichte, von dem bei weitem größten Theile seiner Reisegefährten verlassen worden, die nach Zeit und Umständen ihr Fortkommen suchten, während nur etwa zwei oder drei Familien bei ihm blieben. Namentlich sind auch die Verhältnisse, die in Deutschland zwischen der Hausdienerschaft und ihren Herrschaften bestehen, in Amerika von keinerlei Dauer. So trennten sich, eben jenen Nachrichten zufolge, schon in dem Hafen der Ausschiffung die meisten Dienstboten von ihren Dienstherrschaften, lediglich weil sie Gelegenheit fanden, ihre Lage durch höhern Lohn zu verbessern, und ohne die deßhalb bei der Abreise aus Europa eingegangenen Verpflichtungen zu berücksichtigen, wozu sie anzuhalten, die amerikanische Gesetzgebung keinerlei Mittel darzubieten scheint. Endlich wird noch gemeldet, daß die Sucht der Uebersiedelung nach den westlichen Gebieten der Vereinigten Staaten, selbst unter den Einheimischen, immer mehr überhand nimmt, was denn mehren Ankömmlingen, die mit hinlänglichen Geldmitteln versehen waren, die Gelegenheit verschaffte, vortheilhafte Gütererwerbungen am Missouri und in andern, zum Theil schon angebauten, Bezirken zu machen.

Vermischte Nachrichten.

Ueber die Statistik der Kurgäste in Ems haben wir aus authentischer Quelle nachstehende Notiz erhalten: Die Zahl der sämmtlichen in Ems dieses Jahr anwesenden Kurgäste (Durchreisende nicht mitbegriffen) bestand in 3224. Darunter befanden sich 305 Engländer, 301 Frankfurter und aus den freien Städten, 201 Altpreußen, 197 Russen, 110 Franzosen, 108 Holländer, 83 Sachsen, 46 Hannoveraner, 46 Polen, 35 Oesterreicher, 34 Belgier, 13 Schweden, 6 Italiener, 10 Schweizer, 4 Portugiesen, 2 Amerikaner; der Rest bestand aus Bewohnern des In- und Nachbarlandes. (A. Z.)

Dem »Journal de Havre« zufolge ist es einem Kaufmanne dieser Stadt gelungen, nach langen und beharrlichen Bemühungen ein Verfahren zu entdecken, den Wallfischthran so zu läutern, daß man ihn gleich dem besten Pflanzenöhl zur Beleuchtung benutzen kann.

Angekommen: Se. Herrl. Lord Schrewsbury, aus London.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1560] **Wohnungs-Veränderung.**

Das Comptoir und Weinhandlung des Unterzeichneten ist von heute den 26. Sept. auf die Hochstraße, Bockenheimer Wall Lit. E. Nr. 11 a 2 verlegt.

Heinrich Lindheimer.

[1602] Lager von Gesundheits-Sohlen,

ein untrügliches Mittel gegen rheumatische Leiden,

Gicht und Podagra,

bei G. F. Faulmüller in Augsburg

und

Carl Leopold Doering in Carlsruhe.

(Genehmigt von einer k. bayerischen Regierung des Ober-Donau-Kreises.)

Das Paar fl. 1. 12 kr.

gegen portofreie Einsendung des Betrages.

Von den vielen Zeugnissen, welche für dieses Heilmittel vorliegen, möge nur folgendes dienen:

Zeugniß.

Dem Kaufmann G. F. Faulmüller dahier, bezeuge ich hiermit, daß meine Frau, welche seit Jahren an chronisch-rheumatischen Schmerzen litt, so daß sie sich öfters weder wenden, stehen noch gehen konnte, durch den Gebrauch seiner Gesundheitssohlen vollkommen geheilt wurde, ohne daß sich je die so schmerzhaften Leiden wieder eingestellt hatten.

Augsburg am 12. Dezember 1832.

J. G. Mayer.

Die Aechtheit der vorstehenden Unterschrift bestätiget am 1. Juni 1833 ein k. bayer. Kreis- und Stadtgericht Augsburg.

von Silberborn. von Rehlingen.

Literarische Anzeigen.

[1568] Bei Ludwig Schmann ist so eben erschienen und durch die Jaegerschen Buch-, Papier- und Landkartenhandlung in Frankfurt a. M. zu beziehen:

Journal für homöopatische Arzneimittellehre, herausgegeben von einem Verein homöopathischer Aerzte. 16 Heft. gr. 8. geh. Preis fl. 1. 12 kr.

Praktische Erfahrungen im Gebiete der Homöopathie, oder erfahrungsgemäße Beleuchtung ihrer wahren Heilungsweise und einiger neuen Heilmittel. Als ein Wort zu Aufmunterung der Homöopathiker und zu Bekehrung vernünftiger Antipathiker, von Dr. Ludwig Heyne. gr. 8. geh. Preis fl. 1. 8 kr.

Hartmann, Dr Franz, Therapie acuter Krankheitsformen nach homöopathischen Grundsätzen. 2 Bde. gr. 8. Ate verbesserte Aufl. Pr. fl. 7. 30 kr.

Grundzüge der neuen naturgemäßen Heillehre, gewöhnlich Homöopathie genannt, und deren Vorzüge und genaue Unterscheidungszeichen von der ältern Art, gewöhnlich Allöopathie genannt. Nebst einem allgemeinen Begriffe von Krankheit und Heilung überhaupt, und dem Verhalten, welches Jeder in Speise, Trank u. s. w. zu beobachten hat, sobald er sich nach dieser neuen Heilart behandeln läßt. Am Schlusse folgen mehrere Vorschriften für das ganze Leben, zur Erhaltung und Befestigung der Gesundheit überhaupt. geh. Preis 9 kr.

Kayser, Ch. G., allgemeines Bücherlexikon. II. Section. 2. Lieferung. Müller — Peschek. Preis fl. 2. 24 kr. Schreib-Velinpapier fl. 3.

Leipzig den 26 August 1834.

[1598] Weidmännisches

Conversations-Lexikon.

Ein Handbuch

für

Jagdbesitzer, Jäger und Jagdliebhaber.

Das Nähere bei C. Schmeder, Buchhändler am Steinweg

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1569] Bekanntmachung.

Eine goldene Damenuhr;
2 Paar goldene Ohrringe;
3 goldene Fingerringe, unter welchen sich ein Trauring befindet;
1 silbernes Büchschen;
1/12 Thalerstück zum Umhängen;

sind, da sich deren Besitzer über den rechtmäßigen Erwerb dieser Sachen nicht legitimiren konnte, von einer auswärtigen Behörde der unterzeichneten Stelle abgegeben worden, um darüber Erkundigung einzuziehen, ob sie vielleicht dahier entwendet worden seyen.

Es werden daher alle diejenigen, welche an die obengenannten Gegenstände Ansprüche haben, aufgefordert, solche bei der unterzeichneten Stelle baldmöglichst geltend zu machen.

Frankfurt a. M. den 20. September 1834.

Polizei-Amt.

[1517] Dekret.

Die Dorothea Schlosser zu Westerburg ist am 30. Juli dieses Jahres ledigen Standes verstorben.

Allen denjenigen, welche als Intestaterben Ansprüche oder Forderungen zu machen haben, wird aufgegeben, sich

innerhalb 90 Tagen

bei unterzeichnetem Amte in der Eigenschaft als Intestaterben zu legitimiren und über die Annahme der Erbschaft zu erklären, widrigenfalls der Nachlaß denjenigen überlassen werden wird, welche darum nachgesucht und sich als Erben legitimirt haben.

Rennerod am 6. September 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Wolf.

[1467] Edictalladung.

Forderungen jeder Art an den Nachlaß des dahier verstorbenen Gr. Oberhofchirurgen Göhrs sind um so gewisser bis längstens zum

15. November d. J.

bei dem unterzeichneten Verlassenschafts-Commissär in Selbstperson oder durch gehörig Bevollmächtigte anzuzeigen und richtig zu stellen, als nach Ablauf dieser Frist der Nachlaß den Intestat-Erben des Verstorbenen ausgeliefert werden soll.

Darmstadt den 2. September 1834.

Der von Großh. Hofgerichts-Extrajudicial-Senat bestellte Verlassenschafts-Commissär

Th. Meyer,

Großh. Hofger. Secr. Accessist.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — Verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 26 Septbr. Schluß 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestrich	Metalliq. Oblig.	5	—	100 1/8
	ditto ditto	4	—	92 1/8
	Bank-Actien		—	1536
	fl. 100 Loose b. Roths.		208 1/2	—
	Part.-Loose ditto	4	—	139
	Rothm. Oblig.	4	91	—
	ditto ditto	4	93 3/8	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2 1/2	58 3/8	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	100 1/8
	Obl. h. Roths in Frkf.	4	—	99 1/8
	d° h. d° in Lond. à 12 fl	4	—	94 3/8
	Prämienscheine		—	57 1/8
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	101 1/2	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	87 3/8
Darmstadt	Obligationen	4	—	101 1/8
	fl. 50 Loose		—	67 1/8
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	101 1/2	—
Holland	Integrale	2 1/2	—	51 1/8
	Neue in Certificate	5	—	96 7/8
Neapel	Certificate b. Falconet	5	—	88
Spanien	Rente perp. b. Will.	5	—	37 1/8
	ditto	3	—	24 1/8
Polen	Lotterie-Loose Rtl.		—	66 1/8

Wechsel-Cours.

Den 26. Septbr.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137	—
ditto	2 M.	136 1/2	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100 1/4	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104 1/4	104
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	110	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	146 3/8
ditto	2 M.	—	146 1/8
Leipzig	k. S.	—	—
ditto in der Messe		—	99 3/8
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	149 1/8	—
Lyon	k. S.	78 3/4	—
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78 3/8	—
ditto	2 M.	78 1/2	—
Wien in 20 kr.	k. S.	101 1/2	—
ditto	2 M.	101	—
Disconto		—	5 1/8

Cours der Staatspapiere.

Den 26. Septbr.

Gold	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	43 3/4
Friedrichsd'or	9	52	Preuß. Thaler	1	44 3/4
Rand-Ducaten	5	57	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	31	Fein Silber 16 Lth.	20	22
Souverraind'or	16	50	d° 13 — 14 Lth.	20	22
Gold al Marco W.	317	—	d° 6 löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 20. Septbr.	
5 pCt. Metalliques	99 1/8
4 » neue	89 1/8
3 » Actien ex div.	1257
4 » Partial	138
fl. 100 Loose	206
2 1/2 Sdt. Banco-Obl.	58

London, den 20. Septbr.	
3 pCt. Stocks ex cp.	90 1/8
2 1/2 » Holländische	51 1/8
5 » Russ. Oblig.	104
5 » griech. Boos	50
5 » Cortes-Bons	53

Amsterdam, d. 23. Septbr.		
2 1/2 pCt. Integrale	51 1/4	
Kanbillets	22 5/8	
Restanten	1 1/16	
6 » Russ. Insc.	68	
5 » Rente perp	37 1/8	

Paris, den 23. Septbr.	
5 pCt. Rente ex. cp.	104 90
3 » ditto ex coup.	76 55
5 » Rente perp.	37 3/8
3 » ditto	26 7/8
5 » Neapol. ex c.	93 70

A. Schmidt, beeidigt. Makler

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro 270.) 27. September 1834.

Oesterreich.

(Klausenburg, 26. Aug.) Nachdem in der Landtagssitzung vom 21. Aug. die Berathungen über die Formel des vom landesständ. Präsidenten zu leistenden Eides beendigt waren, wurden in der am folgenden Tag abgehaltenen Sitzung eine Deputation unter der Leitung des Fogaraścher Hrn. Oberkapitäns, Grafen Joh. v. Nemes abgesandt, um Se. Exz., den landesständischen Präsidenten, Hrn. Alexius v. Ropcsa einzuladen, in der Mitte der versammelten Stände den Präsidenteneid abzulegen, selbe kehrte bald zurück, mit der schriftlichen Antwort Sr. Exz. des Hrn. Präsidenten, worin derselbe erklärt, daß er den gemessenen Befehl erhalten habe, den Eid nach keiner andern, als der bisherigen gesetzlich bekräftigten Art zu leisten, indem hierin ohne Zustimmung Sr. Maj. nichts geändert werden könne; sollten daher die Stände auf ihrem Verlangen beharren, so sey der einzige gesetzliche Weg hiezu derjenige, daß die neue Eidesformel vorerst Sr. Maj. unterbreitet werde. Diese Antwort wurde zur Diktatur erbeten, worauf die Berathungen über die Formel des von den Protonotarien zu leistenden Eides erfolgte, und der eine anwesende der drei Protonotarien, Hr. Franz Horváth von Felső-Bukk, zur Eidesablegung aufgefordert wurde, derselbe aber in seinem und der abwesenden zwei Protonotarien Namen erklärte, daß sie der ihnen mitgetheilten Allerhöchsten k. Verordnung gemäß, den Eid nur nach der von den Ständen im Jahre 1791 verfaßten und von Sr. Maj. dem Landesfürsten genehmigten Formel ablegen könnten, und nach der jetzo entworfenen Eidesformel nicht eiden dürften; worauf denn die Sitzung geschlossen wurde.

Preußen.

(Berlin, 16. Sept.) Die spanischen Papiere halten hier Alles noch in Bewegung, der aber mehr die Furcht vor dem Verluste eines gehofften Gewinnstes, als der Schmerz eines reellen Verlustes zum Grunde liegt. Bekanntlich hat der verstorbene König von Spanien für die von ihm kreirten Papiere kaum 12 bis 13 pCt. gehabt, und schwerlich möchten irgendwo dieselben im Stadium ihres höchsten Preises über 60 pCt. verkauft worden seyn. Wenn daher ein Berichterstatter aus Berlin erzählt, daß ein hiesiges Handlungshaus 70,000 Rthlr. in spanischen Papieren verloren, so ist auch wohl unter dieser Summe nur der Verlust des gehofften Vortheils verstanden, wenn die Papiere zu ihrem vollen Nominalwerth realisirt worden wären. — Sichern Nachrichten aus Spanien zufolge, erhebt sich in Madrid eine neue Partei für den Infanten Franz Paula, und bald dürfte auf der dortigen politischen Bühne, neben den Karlisten, Christinos, Republikanern, auch Paulisten agiren, wodurch die im Lande herrschende Verwirrung noch gesteigert würde. — Viel besprochen wird hier die kleine Broschüre aus Blackwoods Magazine über die Ausbildung einer verständigen Reform in Preußen, welche von einem bekannten Staatsbeamten vortrefflich übersetzt worden und hier im Druck erschienen ist. Man hält den bekannten Bulwer für den Verfasser dieser Schrift, welche das, was Preußen geleistet, warm und eifrig vertheidigt. Sie enthält zwar manche Unrichtigkeiten, ist jedoch in vielfacher Beziehung höchst interessant. — Die dießjährige Kunstausstellung hat begonnen, entspricht aber bisjetzt noch nicht den Erwartungen, und viel Treffliches muß noch nachgeliefert werden, soll sie einen Vergleich mit der letzten aushalten können. Mit Vergnügen bemerkt man das große Bild vom Professor Krüger: Kaiser Nikolaus mit seiner Suite zu Pferde, lebensgroße Figuren, und ein 16 Fuß hohes Gemälde des Professors Grünler, der Sieg des Christenthums über das Heidenthum. Es wird wohl zu einem Altarbild bestimmt werden. — Die aus Königsberg von dem Manöver Zurückgekehrten können nicht genug erzählen von dem Geschmack und dem Glanze, womit die städtischen Behörden die so lange ersehnte Anwesenheit Sr. Maj. des Königs daselbst gefeiert haben. Auch der König hat seine Zufriedenheit über den dortigen Aufenthalt auf das schmeichelhafteste ausgedrückt.

Deutschland.

(Würzburg, 20. Sept.) Wohin die blinde Auswanderungssucht führt, und wie tief zugleich der Hang zum Auswandern bei den Deutschen eingewurzelt ist, davon hatten wir heute hier einen deutlichen Beweis. Vor einigen Jahren war eine ziemlich wohlhabende Familie aus dem Badischen nach Polen ausgewandert; dort angekommen, wurde ihnen für eine bestimmte (schon von der Heimath aus pränumerirte) Summe ein Felddistrikt zur Bebauung angewiesen; aber was für Feld! halb Sumpf, halb Sand. Da nun die Unglücklichen nach den angestrengtesten Mühen sahen, daß sie hier zu Grunde gehen müßten, so rafften sie den Rest ihres Vermögens zusammen, um in ihre alte Heimath zurückzukehren, auf welcher Reise sie heute hier ankamen. Zufällig trafen sie hier mit mehren Familien aus Baden, die auf der Reise nach Polen begriffen sind, zusammen. Es gab eine heftige Scene; die Rückkehrenden boten alles auf, jene von ihrem unglücklichen Vorhaben abzuhalten, und verwünschten den Gedanken, der sie zur Auswanderung bewog; die andern hofften in Polen ein Eldorado zu finden. Selbst die freundschaftlichsten Vorstellungen, die überzeugendsten Beweise der Zurückkehrenden vermochten die neuen Auswanderer nicht, ihren Plan aufzugeben. Als ein Beweis, daß die Ersteren die Wahrheit sprachen, daß sie keine Vagabunden sind, mag das gelten, daß sie, als ihnen einige Umstehende Geld anboten, stolz erwiederten: »Wir sind keine Bettler, und wenn wir es später werden, so sind wir selbst schuld. Wir müssen jetzt zu Hause wieder da anfangen, wo wir vor 10—12 Jahren angefangen haben.« — (Würzb. Z.)

(*Dresden, 22. Sept.) Das vor ein paar Tagen erschienene 23. Stück der dießjährigen Gesetzsammlung enthält das Gesetz wegen künftiger Bekanntmachung der Gesetze und Verordnungen vom 6. Sept. d. J. Diesemnach erfolgt vom 1. Jan. 1835 an die Publikation der Gesetze und Verordnungen für das gesammte Königreich Sachsen allein durch die nach den Vorschriften des oben gedachten Gesetzes erfolgte Ausgabe und Versendung eines von gedachtem Zeitpunkt an erscheinenden »Gesetz- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen.« Dieses Blatt wird an die königl. Justiz- und Verwaltungsbehörden, die Gerichtsstellen und Obrigkeiten, die Geistlichen und geistlichen Behörden unentgeltlich verabfolgt, sowie alle Gemeinden des Landes verbunden sind,

Digitized by Google

ein Exemplar gegen einen jährlichen Preis von 18 gGr. in preuß. Cour. anzuschaffen. Jedem Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes wird der Tag, an welchem die letzte Absendung desselben Seitens der Redaktion erfolgen kann, aufgedruckt, und es soll mit Anfang des 15. Tages von dem solchergestalt bemerkten Tage an, jedes, in dem ausgegebenen Stücke enthaltene Gesetz oder Verordnung, für in dem ganzen Lande publizirt erachtet werden. Die Versendung geschieht durch die Postanstalten mittelst der Briefträger und eigner Landboten.

(Stuttgart, 25. Sept.) Die gestrige 3. allgemeine Sitzung der deutschen Naturforscher und Aerzte wurde vom Prof. Jäger mit folgendem Vortrage geschlossen: »Die Versammlung, die wir heute schließen, hat in dieser Stadt eine große Erinnerung geweckt. Die Erinnerung an die Zeit, in welche auch hier unter der unmittelbaren Leitung eines mit reichem Sinn für geistige Bildung ausgerusteten Fürsten eine höhere Bildungsanstalt für Jünglinge aller Völker bestand. Die Blüthe, die damals sich aufschloß, ist jetzt zur Frucht gereift, und an die Stelle der Lernenden ist auf kurze Zeit ein Verein von Gelehrten getreten, um aus dem gegenseitigen Austausche der Ideen und Erfahrungen neue Belehrung zu schöpfen. Wenn wir voraus wohl hoffen durften, daß das Gestirn eines Keppters die Naturforscher aus allen deutschen Gauen zu seinem Geburtslande leiten würde, um hier der Harmonie der Sphären, wie der Harmonie der organischen Kräfte zu huldigen, wenn wir hoffen durften, daß der Wiederhall der Gesänge unseres Schiller auch die deutschen Frauen nach seiner Heimath führen würde, so war es erfreulich, daß auch unsere Nachbarn sich zahlreich diesem Zuge anschlossen und die Bildungsstätte eines Cuviers begrüßten, der durch frühere Verhältnisse an Würtemberg gebunden, nicht minder Würtemberg als Frankreich angehört, indem er hier den Grund zu den Verdiensten legte, durch welche er ein Ehrenbürger aller der Völker geworden ist, deren Stellvertreter uns hier mit ihrer erleuchtenden Gegenwart erfreuten. Die Aufmerksamkeit, welche er vorzugsweise einem Wissenszweige widmete, hat vielleicht wesentlich dazu beigetragen, die Gelehrten verschiedener Völker zu einem Zwecke zu vereinigen, indem den Beobachtungen über die Veränderungen, welche die Oberfläche der Erde erfahren hat, nur durch das Zusammenwirken mehrer in entfernten Ländern wohnender Gelehrten die Schärfe gegeben werden konnte, welche für die Aufstellung allgemeiner Resultate nöthig ist. Bei dem raschen Fortschreiten aller einzelnen Zweige der Naturwissenschaften, bei der innigeren Verbindung, in welche sie mit ihrer weiteren Ausbildung getreten sind, wird aber der persönliche Verkehr zwischen den Gelehrten um so dringender, um über die verschiedenen Beobachtungen und Probleme sich zu verständigen, und den Plan für den großen Bau der Wissenschaft festzuhalten, dessen Ausführung im Einzelnen jetzt sicher einzelnen Kräften überlassen werden kann, da diese wieder durch gemeinschaftliche Bande der Achtung und der Liebe für die Wissenschaft vereinigt werden. Wenn ich mit gerührtem Danke den Beweis von Zutrauen erkennen mußte, den Sie mir durch Uebertragung der Stelle des zweiten Geschäftsführers bei dieser Versammlung gegeben haben, so habe ich Ihnen jetzt noch für die Nachsicht und Freundlichkeit zu danken, mit welcher Sie meine geringen Bemühungen aufgenommen haben, und die Geschäftsführer finden sich zugleich verpflichtet, der vielfachen Unterstützung rühmend und dankend zu erwähnen, welche ihnen für die Erreichung der Zwecke der Gesellschaft zu Theil geworden ist. Möge Sie die freundliche Erinnerung an die hier durchlebten Tage glücklich in ihre Heimath geleiten, und mögen wir uns froh an den Ufern des Rheins wiederfinden, um uns zur Förderung des gemeinschaftlichen Zweckes mit erneuter Kraft brüderlich die Hand zu reichen.« Ihm antwortet im Namen der Fremden Obermedizinalrath v. Otto aus Breslau in einer ergreifenden Abschiedsrede, worauf sich die Versammlung trennt.

(Vom Mittelrhein, 20. Sept.) Die dießjährige Weinlese im Rheingau dürfte noch vor Ablauf des Oktober beginnen, wofern nicht eintretendes Regenwetter diesen Zeitpunkt noch beschleunigen möchte. In der sogenannten Pfalz aber, d. h. in Rheinhessen, Rheindaiern und andern Nebenländern auf dem linken Rheinufer beabsichtigt man schon bald nach Anfang des Oktobers mit dem Herbsten anzufangen, vielleicht sogar noch früher, wenn ungünstige Witterung eintreten sollte. Man kann im Allgemeinen auf ein reichliches und ganz vorzügliches Erträgniß des Weinstocks in allen diesen Ländern rechnen, so ferne nicht einzelne Lagen durch Hagelschlag verheert wurden. Nichtsdestoweniger würde man sich täuschen, wollte man hieraus folgern, daß die Weinpreise einen bedeutenden Abschlag erfahren dürften. Vielmehr werden die dießjährigen Weine, nach einigen Verkäufen am Stock zu schließen, die bereits Statt fanden, sehr hoch gehalten, was vermuthen läßt, daß die früheren Jahrgänge, die nunmehr in den Verbrauch übergegangen sind, sich in ihrem Werthe behaupten werden.

(Heidelberg, 25. Sept.) Die »Mannh. Ztg.« schreibt: »Im Mannheimer Zuchthause war vor ein paar Tagen Aufstand der Züchtlinge, wozu liberale Ideen von individueller Freiheit und Erleichterung des Schicksals der Verbrecher, wie sie unsere Philosophen predigen, und die bis zu ihnen gedrungen waren, der Anlaß gewesen seyn sollen. Die Züchtlinge wußten, daß die neuere Lehre bei gröbern Vergehen sie zu prügeln verbot, daß auf Verwendung liberaler Männer in und außer der Ständeversammlung die Leibesstrafen in Strafhäusern, vor dem Justiz-, Polizei- und Forstamte, im Militär, in den Schulen und aller Orten abgeschafft seyen. Durch diese bessere Behandlung und in deren Bewußtseyn verwegener geworden, sollen sie sich zu Planen von Meuterei und Befreiung untereinander ermuthigt haben, mittelst Zeichen- und geheimer Sprache in unartikulirten Tönen, Grimassen und andern Geberden. Dem sey, wie ihm wolle, sie brachten es wirklich zu einem allgemeinen Einverständniß und Zusammenwirken, überfielen im gemeinschaftlichen Arbeitssaale ihre Aufseher, sperrten sich mit ihnen in demselben ein, mißhandelten sie, und verachteten jede gute Erinnerung des Verwalters von Außen, versagten die Rückkehr zur Ordnung und verlangten höhere Kommission, um mit ihr zu unterhandeln. Als höhere Personen erschienen waren, ergaben sie sich dennoch nicht, sondern drohten mit Ausfall und Sturmung des Hauses. Mittlerweile verstärkte man die bewaffnete Wache, und da die Züchtlinge nicht öffnen wollten, war man genothigt, die Thüren gewaltsam zu sprengen, aus der sie dann auf die Soldaten drangen, sie zurückdrückten und nur von anderer im Hof aufgestellter bewaffneter Mannschaft, welche zu schießen drohte, von weitern Ausschweifungen abgehalten wurden und sich gefangen sahen. Bei Untersuchung der Verwaltung, fand man den Vorwand der Züchtlinge, daß schlechtes Brod und zu geringe Kost sie zum Aufstand verleitet habe, ungegründet und dagegen alle Verpflegung in geboriger Ordnung. Die Züchtlinge sollen erfahren haben, daß ein Verein bestehe, der für Jene sorge, welche die Strafanstalt verlassen haben, und hoffend, daß dieser auch sie nach ihrer Befreiung aufnehmen werde, den Versuch zu derselben unternommen haben.«

(Weimar, 21. Sept.) Seit dem 17. d. M. ist das großh. Haus mit einem Besuche JJ. kk. HH., des Großherzogs und der Frau Großherzogin von Oldenburg erfreut.

— Die vieraktige romantische Oper, »der Galego«, komponirt von dem großh. Musikdirektor C. Götze, wurde am 20. d. M., wo sie zum erstenmal auf der hiesigen Hofbühne dargestellt wurde, von dem Publikum mit großem Beifall

Digitized by Google

aufgenommen. Der Verfasser des Textes, J. Fischer, hat den Schauplatz der Begebenheit nach Portugal versetzt und dem handlungsreichen Stücke dadurch einen zweifachen Reiz gegeben.

Belgien.

(Brüssel, 23. Sept.) Der gestrige »Moniteur« enthält mehre königl. Verordnungen, wodurch verschiedene Gouverneure von Provinzen mit einander wechseln, und deren auch einige neue ernannt werden. Man bemerkt darunter den ehemaligen Minister des Innern, Hrn. Rogier, welcher wieder die Funktionen eines Gouverneurs der Provinz Antwerpen übernehmen wird, und den bekannten Hrn. Thorn, Gouverneur der Provinz Luxemburg, der in derselben Eigenschaft nach der Provinz Hennegau übergeht.

— Die Milizen von 1827, welche am 1. Okt. wieder zu ihren Regimentern zurückkehren sollten, können mit unbestimmtem Urlaub zu Hause bleiben. Die noch in den Regimentern befindlichen Milizen desselben Jahres sollen auch mit unbestimmtem Urlaub nach Hause geschickt werden.

— Der berühmte Komponist Meyerbeer wird den Septemberkonzerten hier beiwohnen.

Türkei.

(Konstantinopel, 4. Sept.) Es nimmt hier wieder Alles ein friedliches Aussehen an. Man weiß nicht, ob man es der Ankunft des russischen Botschafters, Hrn. v. Butenieff, oder den Rathschlägen des Admirals Roussin beimessen soll, daß die Pforte eine bessere Ueberzeugung gewonnen, und Befehle zur Entwaffnung der Flotte gegeben hat, oder ob es damit nicht ernst gemeint und später freiwillig davon zurückgekommen ward. Einstweilen wird jedoch entwaffnet; wir wollen hoffen, daß man es dabei bewenden läßt, und die Pforte von keinen kriegerischen Anmahnungen mehr befallen wird, welche den Diplomaten so viel zu schaffen machten. Ist es wahr, daß Mehemet-Ali eine neue Expedition nach Syrien beabsichtigt, so wäre es eine harte Prüfung für den Sultan, ruhig zuzusehen, wie dieser gebaßte Vasall ungestraft seine Plane verfolgen, und ohne Scheu vor der Pforte ihre anhänglichsten Unterthanen, die Syrier, tyranniſiren kann. Die Klugheit gebietet aber dem Sultan, außer dem Spiele zu bleiben, und abzuwarten, wer die Partie gewinnt. Auf Rosen ist Mehemet-Ali nicht gebettet, er hat zu viel unternommen, zu sehr überall die Gemüther gegen sich aufgerege, und seine Hülfsquellen erschöpft, um länger eine Bahn verfolgen zu können, die Männer von einem andern Zuschnitte sich kaum zu betreten gewage hatten, und die er bei dem merkantilischen Systeme, das ihn allein auszeichnet, und in den Augen seiner Bewunderer zwar zu einem großen Staats- und Finanzmanne erhebt, gewiß nicht glücklich beenden wird. Aegypten kann die von ihm geforderten Leistungen nicht länger erschwingen. Seine sogenannte emporkommende Industrie ist eine Chimäre, welche einigen fremden Spekulanten und Abenteurern, nicht dem Lande, zu statten kommt, und ihm eben so viele Ausgaben verursacht, als die seine Kräfte bei weitem übersteigende Heeresmacht. Man schlage die Register der Ein- und Ausfuhrzolle nach, welche die hauptsächlichsten Einkünfte des öffentlichen Schatzes ausmachen, und man wird sehen, wie Aegyptens Handel in den letzten Jahren abnahm, und zu welchen unerhörten Erpressungen man seine Zuflucht nehmen mußte, um die, durch die Kriegsrüstungen des Pascha's sich vermehrenden Ausgaben decken zu können. Also ist es fast durch Ziffern zu beweisen, daß je mehr der Wunsch bei Mehemet vorherrscht, eine große Rolle zu spielen und seine Herrschaft auszudehnen, er an Kraft verlieren und von der Höhe herunter steigen wird, auf die er sich durch List und Gewaltthätigkeit geschwungen hat. Die Pforte, welche nach der Ansicht fast aller orientalischen Völker die Stärke einer Regierung nach dem Umfange ihrer Länder beurtheilt, mag freilich in solche Berechnungen nicht eingehen, und wird sich nicht überzeugen, daß der durch Gewalt erworbene Besitz Syriens gerade den Grundstein zum Verfalle der Größe Mehemets bildet. Die ihr befreundeten Kabinette sind hingegen dessen gewiß, und sehen zu gut, wohin die Habsucht Mehemets führen wird; sie haben also Recht, dem Sultan anzurathen, seinen Gegner gewähren zu lassen, und sich nicht ohne Noth in Händel zu mischen, die ohnedieß unter allen Umständen ihm nur zum Vortheil gereichen müssen. Denn würde die Pforte jetzt offen die Partei Syriens ergreifen, und ihre Flotte gegen Mehemet-Ali ausschicken, so wäre bei dem tiefen Mißtrauen, daß die englische Regierung gegen die Pforte hegt, und das jeden ihrer Schritte immer schief beurtheilen läßt, zu besorgen, daß sich Mißhelligkeiten entspinnen, welche den allgemeinen Frieden blosstellen können. Man darf sich also Glück wünschen, daß man den Sultan nachgiebig gefunden, und ihn vorerst abgehalten hat, unüberlegte Schritte zu thun. Er soll jetzt ruhiger über Mehemet-Ali urtheilen und selbst gesonnen seyn, sich ihm freundschaftlich zu zeigen. Zu diesem Ende will er einen eigenen Abgeordneten nach Alexandria schicken, um dem Vicekönig sagen zu lassen, wie sehr es ihn gefreut habe, die Ruhe Syriens wieder hergestellt zu sehen, und wie sehr er wünsche, daß sie erhalten und nicht neue Veranlassung gegeben werde, die ihn, den Vicekönig, nöthigen würde, abermals gegen die Syrier von den Waffen Gebrauch zu machen. Man kann dieß Verfahren nur billigen, denn aus welchem Beweggrunde es auch geschieht, und welcher Beurtheilung es in Alexandria unterliegen mag, so muß es abermals die Ueberzeugung liefern, daß der Sultan weniger gebässig als Mehemet-Ali verfährt, und nicht auf Kosten des allgemeinen Friedens herausfordernd zu Werke gehen will. Auch hört man allgemein den Sultan loben, und seine friedliebenden Gesinnungen in den Salons von Pera mit wahrem Enthusiasmus besprechen. Der Admiral Roussin zeigt sich zuvorkommender gegen die Pforte; er soll neulich gesagt haben, daß wenn Mehemet-Ali nicht bei Zeiten einlenken, und es in Syrien abermals zu blutigen Auftritten kommen sollte, man sich ins Mittel legen, und die Araber nach Hause schicken müsse. (A. Z.)

Das Duell.

Die »Industrie«, ein Lütticher Blatt, erzählt folgendermaßen den Zweikampf des berühmten Verstorbenen: »Vor einigen Tagen kommt ein Unbekannter zu einem unserer vorzüglichsten Wundärzte, und fragt ihn, ob er im Stande sey jede Art von Operationen zu machen. Auf seine bejahende Antwort, bittet er ihm zu sagen, ob er über einen ganzen Tag verfügen könne. Auch dieß bejaht der Arzt; auf seine Fragen jedoch, wozu man seiner bedürfe, erhält er nur ausweichende Antworten. Er vernimmt bloß, andern Morgens in aller Frühe werde ein Wagen vor seiner Thüre halten, um ihn einige Stunden von Lüttich weg dahin zu bringen, wo man auf seine Dienste zähle. Zur bestimmten Morgenstunde erscheint der Wagen. Darin sitzt außer dem Unbekannten vom vorigen Abende ein ansehnlicher Herr, der den Hauptsitz inne hat, und dem man die größte Achtung bezeigt. Man dringt in den Doktor einzusteigen und fährt sogleich fort. Unsere Reisenden beobachten sich anfangs stillschweigend. Hierauf werden einige Worte über Unbedeutendes gewechselt. Endlich entschuldigt der Fremde, welcher die erste Rolle in diesem Intriguenstück zu spielen scheint, bei dem Arzte das Geheimnißvolle und Ungestüme seiner Entführung. »Sie sollen, sagt er, nun wissen, wohin Sie fahren und warum es sich handelt. Ich bin Ihnen vielleicht nicht ganz und gar unbekannt; einige ziemlich günstig aufgenommene literarische Erzeugnisse haben Sie vielleicht den Namen des Fürsten Pückler-Muskau schon hören lassen. In einer mei-

Digitized by Google

ner Schriften hatte ich mich eines gewöhnlichen Mittels der Komposition bedient, um der Handlung Bewegung und Interesse mitzutheilen: ich hatte meinen Helden allen Aeußerungen heftiger Leidenschaften und den dabei unvermeidlichen Verirrungen preisgegeben, und da der Held eines Drama's oder Romans, wiewohl erdichtet, doch einen Namen haben muß, ihm einen solchen auf Gerathewohl beigelegt. Durch eines jener sonderbaren Spiele des Zufalls traf es sich, daß ein sehr angesehener Mann irgendwo im Norden genau denselben Namen trug; diesem fiel mein Büchlein in die Hände, und er nahm die Träumerei meiner Einbildungskraft für eine beleidigende Persönlichkeit. Ich war damals zu Paris. Auf diplomatischem Wege erfuhr ich seine Beschwerden und Reklamation; ich gab alle Aufklärungen, alle Erörterungen, die man verlangen konnte. Der Empfindliche, der sich verletzt glaubte, gab sich damit nicht zufrieden; so ist man denn übereingekommen, die Sache durch die Waffen auszugleichen, und wir begeben uns zu diesem Zwecke nach A . . ., wo ich meinen Gegner, wahrscheinlich zum erstenmale in meinem Leben, sehen werde.« Man wechselte die Pferde; der Fürst schlägt ein Frühstück vor, welches in großer Heiterkeit und mit gutem Appetit eingenommen wird. Ehe wir weiter fahren, will der Fürst sein Pulver versuchen; er schießt seine beiden Pistolen nach einander ab, und trifft auf 15 Schritte einen Baum beidemale an derselben Stelle. »Was halten Sie davon?« fragt er zum Arzte gewandt. »Hm, erwiederte dieser, ich meine, Ihr Gegner muß ein guter Schütze seyn, wenn die Partie gleich seyn soll.« Der Wagen rollt weiter. Man kommt endlich am Orte des Stelldicheins an. Der Gegner hat nicht auf sich warten lassen. Er ist ein Mann von edler Haltung, von ernstem, aber einnehmendem Aeußern. Alle Bedingungen des Zweikampfs sind im voraus festgestellt und in Ordnung gebracht; die Entfernung wird abgeschritten; beide nehmen ihre Stellungen ein. Kein Wort, keine Gebärde wird gewechselt. Auf das gegebene Zeichen schreiten sie bis zur Barriere vor, und drücken fast zu gleicher Zeit ab. Einer der Kämpfer ist an der Kehle getroffen; es ist der Gegner des Fürsten. Man eilt ihm den Beistand zu leisten, den seine Wunde erfordert; es ist glücklicherweise nur eine leichte Streifwunde. Eine im Voraus abgefaßte Erklärung gegenseitiger Genugthuung wird auf der Stelle ausgewechselt, und man trennt sich mit dem kalten und stummen Ceremoniell, womit der Zweikampf vor sich gegangen ist. Die vornehmen Raufer, deren jeder über 100 Stunden Wegs zurückgelegt hat, um sich der lächerlichen Caprice, die man Ehrenpunkt nennt, gewissenhaft zu fügen, kehren dahin zurück, woher sie gekommen sind, der eine nach Paris, der andere nach Berlin, ziemlich zufrieden ohne Zweifel, diesen kleinen Vernichtungsversuch mit heilem Leibe überstanden zu haben.

Benachrichtigungen.

[1607] Niederländischer
Handels-Verein.

Die Direction kündigt an, daß durch sie in Amsterdam, Mittwoch den 29. October 1834, versteigert werden:

16041 Kranjangs u. Kanast. / 545 Kisten } Java-Zucker,

welche daselbst lagern und deren Muster und Verkauf-Bedingungen seiner Zeit ausgegeben werden.

Amsterdam den 19. September 1834.

van der Houven, Präsident.
Kooy, Director, fung. Secretair.

[1609]

Rheinische Dampfschiffahrt.

Der Dienst der Dampfschiffe zwischen Mainz und Kehl resp. Strasburg ist wegen des kleinen Wasserstandes bis auf Weiteres ausgesetzt und die Rheinischen Dampfschiffe fahren jetzt nur noch zwischen Cöln und Mainz, und zwar:

Zu Berg:

Von Cöln nach Coblenz: täglich des Morgens um 7 Uhr.

Von Coblenz und Mainz: täglich des Morgens um halb 7 Uhr.

Zu Thal:

Von Mainz nach Coblenz und Cöln: täglich des Morgens um 6 Uhr.

Die Preise der Plätze und Frachten der Waaren sind in den Geschäftsstuben der Agenten und Conductoren der Schiffe zu erfragen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1606] Steckbrief

Der unten signalisirte, vorhinnige Obergerichts-Kanzlist von hier, ein für fremdes Eigenthum höchst gefährlicher Mensch, hat sich seit dem Monate Juni l. J. her gegen ihn eingeleiteten Untersuchung wegen mehrerer Diebstähle durch die Flucht entzogen.

Wir ersuchen daher alle Behörden, auf denselben sorgfältig achten und ihn im Betretungsfalle verhaften und hierher führen zu lassen.

Kassel, am 22. September 1834.

Kurfürstl. Hessisches Landgericht.
Wepler.

Namen u. Geburtsort: Kraushaar aus Kassel;
Stand oder Gewerbe: vorhinniger Obergerichts-Kanzlist;
Größe: mittler Statur;
Haare: blond und kraus;
Augen: grau;
Mund: gewöhnlich;
Kinn: rund;
Bekleidung: brauner Oberrock mit schwarzem Kragen, graue Pantalonshose, schwarzbunte Weste.

[1582] In der Concurssache des Stiftsdirectors von Rau zu Nordeck, sollen nunmehr die chirographarischen Gläubiger aus der vorhandenen Masse, nach dem Verhältnisse ihrer Forderungen befriedigt werden, wozu Kurfürstliches Obergericht Civil-Senat dahier Unterzeichnetem Auftrag ertheilt hat.

Da indessen über die Person und den Wohnort des größten Theils der Gläubiger eine Gewißheit nicht vorliegt; so werden dieselben und zwar namentlich:

1) die verwittwete von Rau, geborne von Rau,
2) das Garde-Grenadier-Regiment,
3) Apotheker Imstock,
4) Handelsmann Flemming mododessen Wittwe,
5) Pfarrer Pels Wittwe,
6) Weinhändler Bruère zu St. Goar,
7) Kaufmann Joh. Gerhard Tasch in Gießen,
8) Schutzjude Jos. Susskind Schwab in Hanau,
9) Handelsmann Daniel Schmitt zu Mainz,
10) Charlotte Ringelmann in Hanau,
11) Gastwirth Herber zu Langenschwalbach,
12) Buchführer Reiegee allhier,
13) Professor Dr. med. Münter in Gießen,
14) Oberrentmeisters Laubinger Wittwe Laurens ihres Kindes zu Allendorf in den Soden,
15) Marewische Kinder,
16) Goldfabrikant Descoudres in Cassel,
17) Schutzjude Hayum Eichwege zu Hanau,
18) Unteroffizier Conrad Appel,
19) Kaufmann Friedrich Ruppel zu Cassel,
20) Weinhändler Lyal zu St. Goar,
21) Handelsmann Klebe zu London,
22) Secretarius Lichtenberg zu Homberg,

oder deren Rechtsnachfolger hiermit aufgefordert, sich innerhalb zwei Monaten bei Unterzeichnetem so gewiß zu melden und resp. über ihre Berechtigung auszuweisen, als die Deposition der den Ausbleibenden zukommenden Beträge, auf den Antrag des Curators erfolgen soll.

Marburg am 3. September 1834.

Im Auftrage
Kurfürstlichen Obergerichts, Civil-Senats,
Giller, Obergerichts-Secretar.

[1605] Der Landgräfl. Kammerdiener Willibald Hermes und dessen Ehegattin Maria geborne Bauer dahier, haben sich unter dem 15. Februar 1828 wegen eines von dem Handelsmann Wittwe Bauer zu Dietz entlehnten Kapitals ad 3500 fl. verbindlich gemacht, ihr neu erbautes Wohnhaus weder zu veräußern, noch zu verpfänden, ohne jenes Kapital zu bezahlen, und haben einen Vermerk hiervon im hiesigen Hypothekenbuch erwirkt. Die deßfalls unterm 15. Februar 1828 ausgestellte Urkunde ist nun zu Verlust gegangen und werden daher alle diejenigen, welche Rechte an dieselbe zu haben vermeinen, aufgefordert, solche so gewiß

binnen Viertel Jahres Frist

bei unterfertigter Behörde geltend zu machen, als ansonsten jene Urkunde für amortisirt erklärt werden soll.

Homburg v. d. Höhe den 25. September 1834.

Landgräflich Hessisches Justiz-Amt.
Dr. Haupt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayhoffer.

Digitized by Google

N: 271. — Sonntag — — 28. September — 1834.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Auf die »Ober-Postamts-Zeitung« und das täglich damit verbundene »Konversationsblatt« kann man sich für das letzte Quartal 1834 mit Zwei Gulden abonniren. Die seit dem 1. Juli d. J. beiden Blättern gegebene Ausdehnung, ohne Preiserhöhung, beweist das Streben der Redaction nach der Gunst des Publikums. Sie wird darin nicht nachlassen, vielmehr in Mittheilung und Beleuchtung der politischen Nachrichten, so wie in der Sorge für abwechselnde und ansprechende Unterhaltung, den Beifall der Leser immer mehr zu verdienen suchen.

Man abonnirt in Frankfurt auf der Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, auswärts bei den resp. Postämtern.

Oesterreich.

(Wien, 20. Sept.) Aus Brünn wird gemeldet, daß der kaiserliche Hof die beabsichtigte Reise nach Ollmütz heute antreten, am 23. d. wieder nach Brunn zurückkehren, und sodann seine Reise hierher fortsetzen wollte. — Unter den Veränderungen in den höhern Militärwürden in letzter Zeit zeigen wir nur die Beförderung des Feldmarschalllieutenants und kommandirenden Generals in Mähren, Grafen v. Mazuchelli, zum Feldzeugmeister, an. — An unserer Börse zeigt sich seit einigen Tagen rege Kauflust, und als Folge hiervon ein beträchtliches Steigen der Kurse. Als speziellen Grund hiefür hört man weiter nichts angeben, als die von einem bekannten Bankierhause zu ansehnlichen Käufen ertheilten Aufträge. Im Allgemeinen aber dürfen wohl die täglich lichter werdenden Aussichten auf festere Begründung des europäischen Friedens als Ursache angeführt werden. (A. Z.)

— Das Unglück von Wiener-Neustadt ist fortwährend das Gespräch des Tages; aber die braven Wiener lassen es nicht beim Reden bewenden: sie handeln. Oeffentliche und Privatsammlungen werden mit dem besten Erfolge eingeleitet. Der allerhöchste Hof geht mit dem rühmlichsten Beispiele voran, und da bleibt Niemand zurück. In allen Theatern wird für die Abgebrannten gesungen und deklamirt; in allen Sälen und Reunionen für sie getanzt. Van Aken's Tiger brüllen für die Abgebrannten. Der durch den Brand verursachte Schaden ist noch nicht erhoben; er wird sich aber kaum auf weniger als 7 bis 8 Millionen Silbergulden belaufen, weil in Neustadt sehr große Waarenvorräthe aufgehäuft lagen. Unsere Brandassekuranzen sind alle stark dabei interessirt. Ueber die Entstehung des Feuers weiß man nichts Bestimmtes, ist aber geneigt, sie der Bosheit zuzuschreiben. Der Verdacht ruht auf Tabakschwärzern (so nennt man Jene, welche mit Umgehung der Mauth Tabak aus Ungarn nach Oesterreich bringen), weil dieselben bei der Nähe der ungarischen Gränze häufig nach Neustadt zur Haft gebracht werden. Seit jenem Ereignisse glaubt man sich überall von Mordbrennern umgeben, um so mehr, da fast gleichzeitig mit Neustadt ein Brand zu Hauskirchen, 46 Wohngebäude verzehrte, kleinerer Brände in Preßburg, Gaden, Laa gar nicht zu erwähnen. Selbst in Wien will man bei van Aken's Menagerie und im Leopoldstädter Theater Beweise versuchter Brandstiftung gefunden haben; bei letzterem an dem Tage, wo die Einnahme den Neustädtern gehörte. (N. F.)

Deutschland.

(München, 22. Septbr.) In der Umgegend von Miesbach, 8 Stunden von hier, im Gebirge, wird schon seit mehr als 8 Tagen von den sogenannten »Haberfeldtreibern« der muthwilligste Frevel verübt. Das uralte Haberfeldtreiben (eine grobe Art von Charivari oder Katzenmusik), wozu sich die ledigen Bursche der ganzen Gegend versammeln, um, am häufigsten vor der Wohnung eines gefallenen Mädchens, aber auch vor der des Pfarrers oder Landrichters, die ganze Nacht zu brüllen, zu schießen, die Fenster einzuwerfen und andere gefährliche Possen zu treiben, gilt dießmal der schönsten Dirne des Gebirges, welche einem alten, reichen Manne ihre Hand gereicht hat. Da der Unfug nicht enden will und die Gensdarmen dagegen nichts ausrichten können, so marschirten heute 3 Kompagnien eines hiesigen Infanterieregiments von hier in jene Gegend ab.

(Von der Donau, 20. Sept.) Während in öffentlichen Blättern über den mehr oder weniger nahen Anschluß von Baden, Nassau, Frankfurt ꝛc. an den großen deutschen Zollverein so viel geschrieben wird, verlautet nichts Näheres von der schon vor der jüngsten Thronrede unsers Königs Ludwig gegebenen, und in dieser späterhin erneuerten Hoffnung, daß aus den mit dem österreichischen Kaiserstaate eingeleiteten Unterhandlungen noch weitere ersprießliche Resultate hervorgehen dürften, eine höchst wichtige Angelegenheit für ganz Baiern, und zunächst für alle Bewohner dieses Königreiches an den Gränzen von Oesterreich. Während diese Bewohner schon an und für sich durch die schweren Maßregeln der Transportkontrolle im Gränzbezirke Belästigungen unterliegen, die zwar zur Erreichung des großen Zweckes mehr und noch wesentlicher beitragen, als die stärkste Zollschutzwache durch Gensdarmen, von welchen Maßregeln aber die Bewohner des Binnenlandes ganz verschont sind, erwarten sie von Tag zu Tag mit Sehnsucht wenigstens vorläufige größere Erleichterungen im Gränzverkehre, die als tröstende Vorzeichen eines förmlichen Handelsvertrages mit Oesterreich könnten betrachtet werden. Ob mit diesem Kaiserstaate, mindestens für die deutschen Provinzen desselben, ein wirklicher Handelsverein zu hoffen sey, wollen noch viele, mit den Verhältnissen wohl vertraute Männer bezweifeln, obwohl andererseits nicht zu verkennen seyn dürfte, daß der mächtigste Staat des deutschen Zollvereines stets auch in politischer Beziehung ein überwiegendes Gewicht in die Wagschale legen könnte. Der allgemeine Nutzen des großen Zollvereins kann nur noch von partiellen Interessen verkannt werden. — Die beiden vormaligen Regentschaftsmitglieder von Griechenland, die HH. v. Maurer und v. Abel, sollen, wie man sagt, in der Quarantäne zu Venedig die letzte Hand an eine Denk-

Digitized by Google

schrift, eine Art Rechenschaftsbericht, über ihr Wirken in Griechenland legen. Ob diese Denkschrift nur zur Rechtfertigung vor den betheiligten Höfen, oder auch für die Oeffentlichkeit bestimmt sey, hierüber schweigt das Gerücht. (N. K.)

(Stuttgart, 25. Sept.) Die glänzende Versammlung, die seit 8 Tagen in unsern Mauern weilte, geht zu Ende, nur die Sektionen halten noch fleißig Sitzungen; inzwischen sind einzelne Gäste bereits abgereist, andere gehen in den nächsten Tagen. Mehre wird die Feier des Geburtsfestes Sr. Maj. des Königs und das landwirthschaftliche Fest noch länger hier festhalten. Unter den geselligen Vereinigungen waren die gemeinschaftlichen Mittagsmahle im Redoutensaale immer am zahlreichsten, auch von vielen Damen, besucht, und es herrschte dabei viel Frohsinn. Trinksprüche, ausgebracht von Gästen und Einheimischen, würzten das Mahl. Unter den Reden beim gestrigen Mahl zeichnete sich die des Bischofs von Rottenburg, Hrn. Staatsraths v. Keller, aus. Den Trinkspruch eines der anwesenden Franzosen, Hrn. Professors Fee aus Straßburg, geben wir hier wörtlich: »Dem gastfreundlichen Deutschland, unserer gelehrten Schwester und mächtigen Nachbarin! Enge vereint mit unserm Vaterlande durch die Bande der Achtung, möge es dieß künftig auch durch die der Freundschaft seyn! Ehre, unvergängliche Ehre für Deutschland, welches diesen Verein gegründet hat; wir verdanken ihm ein großes Vorbild. Männer von Bildung aus allen Ländern! werden wir Weltbürger, ohne aufzuhören, Patrioten zu seyn! Reichen wir uns die Hände, schließen wir uns Herz an Herz; und keine Macht auf Erden wird es nur wagen, uns zu entzweien!«

(Kassel, 20. Sept.) Seit einigen Tagen ist zu hoffen, daß unser Landtag noch ein besseres Ende nehmen wird, als man bei der Verschiedenheit der Ansichten und Grundsätze der Regierung und der Ständeversammlung, besonders in Betreff der Gränzen des ständischen Steuerverwilligungs- und Verweigerungsrechts erwarten zu können glaubte. Immer mehr zeigt es sich, wie sehr beiden Theilen an der Herbeiführung einer wechselseitigen Verständigung gelegen ist. Eine Einigung in den Etats der Ministerien der Justiz, des Innern und der Finanzen hat keine großen Hindernisse gefunden. Schwieriger war schon eine Ausgleichung im Departement des Auswärtigen. Die Landstände hatten nicht nur den Gesandtschaftsposten in Paris ganz gestrichen, und nur durch die dringenden Vorstellungen des Ministers des Auswärtigen, v. Trott, sich bewegen lassen, in die Erhaltung der Gesandtschaftsposten zu Wien und Berlin zu willigen, für welche sie aber die Anstellung von bloßen Geschäftsträgern als genügend gehalten hatten, sondern auch die Summen, welche im früheren Budget für unvorhergesehene ausserordentliche Ausgaben im Ministerium des Auswärtigen zur Verfügung gestellt waren, bedeutend verringert. Doch gelang es auch hier, die Hindernisse einer gegenseitigen Verständigung zu entfernen. Am schwierigsten schien die Lösung der Aufgabe wegen einer Vereinbarung mit dem Kriegsministerium. Indessen kam man nach vielfältigen Verhandlungen dahin, daß man am Ende nur um einen Betrag von etwa 11,000 Thalern auseinander war, und es sich blos noch um die Frage handelte, ob das Mehrbewilligte dem ordinären Kriegsetat zu gut kommen, oder auf dem extraordinären einen Platz finden solle. Da der größte Theil des ersten Jahres der mit dem 1. Jan. 1834 beginnenden neuen 3jährigen Finanzperiode bereits verflossen war, so war ein Theil der vom Kriegsminister in Anspruch genommenen Gelder schon ausgegeben. Unter diesen Umständen brachte der Präsident einen vermittelnden Ausweg in Vorschlag, der auch in der Sitzung vom 20. Sept. (wie schon berichtet) mit großer Stimmenmehrheit durchging. Auch für die von beiden Theilen so sehr gewünschte Erzielung einer Städte- und Gemeindeordnung sind nun vermittelnde Eröffnungen von Seiten des Ministeriums des Innern an die Stände gelangt. (Schw. M.)

Rußland.

(St. Petersburg, 12. Sept.) Der »Hamb. Korresp.« liefert nun ebenfalls eine Schilderung des schönen Kaiserfestes zu St. Petersburg, welcher wir — unsere gestrige Mittheilung ergänzend — Folgendes entnehmen: »In diesem Augenblicke (als nämlich die Kaiserin, die Geistlichkeit ꝛc. den Balkon verließ, um segnend die Säule zu umwandeln) durchbrach die Sonne die trüben Wolken, die sie umlagert hatten und krönte mit ihren Strahlen das Monument, während noch eine kurze Weile der ganze Platz im Schatten zu liegen schien, bis sie endlich siegend hervortrat, und ihr mildes Licht über Rußlands Kaiser und sein Volk ergoß. — Die Hofgrenadiere, ein schönes Korps Veteranen, welches vom jetzigen Kaiser kurz nach seinem Regierungsantritte errichtet wurde, und aus lauter alten Soldaten besteht, die zum Mindesten 25 Jahre gedient haben, bildeten die Eskorte der Prozession, und kehrten als diese sich wieder auf den Balkon begeben hatte, von dorten zurück, um sich an die Spitze der Truppen zu stellen. Nachdem sie unter persönlicher Anführung des Kaisers im Ceremonialmarsche unter der Kolonne vorbei defilirt waren, stellten sich dieselben auf den Stufen derselben auf, um ihre Ehrenwache zu bilden. Es war eine schöne Idee, die den ergreisten Waffengefährten Alexanders diese Stelle angewiesen hatte, die mit vollem Rechte nur ihnen, der Elite der Armee, zukommen konnte. — Der Kaiser, umgeben von einem glänzenden Gefolge, stellte sich zu Füßen der Säule, kriegerische Musik erschallte und 86 Bataillons Infanterie, 106 Schwadronen Kavallerie und 248 Kanonen defilirten an ihm und an der Säule vorüber, beide begrüßend mit lautem Freudenrufe, eingedenk vergangener Thaten, die ihre Fahnen mit unverwelklichen Lorbeeren kränzten, und Rußland das Recht ertheilten, mit edlem Stolze auf seine Krieger zu schauen, die furchtlos im Kampfe und großmüthig nach errungenem Siege zwei Welttheile mit ihrem Ruhm erfüllten. — Die tapfern Preußen, die von ihrem hochherzigen Könige mit dem Auftrage beehrt worden waren, sein Heer an diesem festlichen Tage zu vertreten, defilirten jeder mit seiner Waffengattung, wobei die Offiziere bei den Fahnen und Standarten, die Unteroffiziere aber im ersten Zuge ihre Plätze eingenommen hatten, und stellten sich sodann zur linken Seite der Kolonne auf. Nach beendigter Parade nahte sich der Kaiser dem Prinzen Wilhelm, reichte ihm brüderlich die Rechte, umarmte ihn und dankte den Repräsentanten der preußischen Armee mit einigen herzlichen Worten in deutscher Sprache, für ihre Theilnahme an dieser erhabenen Feierlichkeit, die ihnen wie uns ewig unvergeßlich seyn wird. — Bis in später Nacht waren der Platz vor dem Palais und alle dahin führenden Straßen mit einer zahllosen Menschenmasse bedeckt, und die ganze Stadt war erleuchtet; einen überaus schönen Anblick gewährten die auf der Newa vor Anker liegenden Kriegsschiffe, die bis zur höchsten Spitze der Masten mit Lampen geschmückt waren, denen der dunkle Himmel zum Hintergrunde diente. Kein Unglücksfall trübte das herrliche Fest, welches die Liebe eines Bruders und die Dankbarkeit seines Volkes mit Gebet und Thränen eingeweiht hat.«

(Vom 17.) Se. Maj. der Kaiser haben am Tage der Enthüllung der Alexandersäule den Minister des kais. Hofes, Fürsten Wolchonski, »der den Kaiser Alexander, während der Feldzüge von 1813 und 1814, keinen Augenblick verließ und von Ihm dazu erwählt war, das Organ Seines Willens zu seyn«, durch ein Reskript ermächtigt, für sich und seine Nachkommen dem Fürstentitel das Prädikat »Durchlaucht« hinzuzufügen. — In dem Augenblicke, als am 11. d. M. die Kompagnie der Schloßgrenadiere nach dem Denk-

Digitized by Google

male zog, um daselbst die Ehrenwache zu bilden, drückte der Kaiser dem Chef derselben, Fürsten Wolchonski, Seine Gefühle durch eine Umarmung aus.

— Se. Maj. der Kaiser werden bereits am 19. d. M. in Moskau erwartet.

— Der Ritter Paez de la Cadena, bisheriger außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister Sr. kath. Maj. hat am 12. d. die Ehre gehabt, zu einer Abschiedsaudienz bei JJ. MM. zugelassen zu werden.

Holland.

(Amsterdam, 24. Sept.) Die holländischen Fonds waren heute zum gestrigen Kurse gesucht, im Allgemeinen war aber der Umsatz nicht sehr bedeutend. Russ. und österr. Effekten willig. Die span. Perp. zu Anfang der Börse flau, schlossen ziemlich fest, da einige Einkäufe darin vollführt wurden. Kortesbons bei wenig Handel ziemlich preishaltend. $2^1/_2$pCt.: $51^{15}/_{16}$, 52; 5pCt.: $98^5/_8$; Kansb.: $22^9/_{16}$; Syndik. $4^1/_2$pCt: 90, $^1/_8$; $3^1/_2$pCt.: $72^1/_8$; span. Perp.: 5pCt.: $37^{11}/_{16}$; 3pCt.: $24^{11}/_{16}$; Kortesb.: $39^7/_8$; deren Coupons: 18, $^1/_8$.

Frankreich.

(Paris, 24. Sept.) Die Regierung hat Nachrichten aus Madrid vom 17. Sept. erhalten. Die Ernennung des Hrn. v. Amarillas zum Präsidenten der Proceres (an die Stelle des General Castannos) war offiziell bekannt gemacht worden. Die Procuradores hatten am 16. angefangen, über den Bericht der Finanzcommission zu Rathe zu gehen. Toreno hielt eine ausführliche Rede, worin er den Vorschlag der Mehrheit der Commission bestritt und besonders die Ungerechtigkeit hervorhob, welche man gegen Frankreich begehen würde. Der Minister hat die Ansprüche und Rechte der Staatsgläubiger warm vertheidigt. Martinez de la Rosa sollte am 18. Sept. sprechen. Die Wahrscheinlichkeit ist dafür, daß der Plan der Mehrheit der Finanzkommission nicht die Mehrheit in der Kammer erlangen wird.

— In der Rede des Grafen Toreno kommt vor, daß die Commission, indem sie das zu deckende Defizit nur auf 200 Mill. anschlage, die Summen unbeachtet gelassen habe, welche an Hrn. v. Rothschild und Hrn. Ardoin nothwendig zu ersetzen seyen; das Haus Rothschild hat 64 Mill. und das Haus Ardoin 24 Mill. vorgeschossen. — Die Cholera hat einen starken Ausfall in der Einnahme veranlaßt; derselbe beträgt 3 Mill. allein für den Monat Juli.

— Ferner erklärt Toreno: »Bis jetzt hat die Regierung noch Mittel gefunden, dem Bedarf zu gnügen; wenn aber die Kortes nicht vor Ende October die nöthigen Gelder votiren, so wird ein furchtbares (horrosissimo) Defizit entstehen. Der ganze Inhalt der Rede des Ministers geht darauf hinaus, zu zeigen, daß die Annahme des Vorschlags der Commission den Kredit vernichten und die Regierung in die gränzenloseste Verlegenheit stürzen würde. Er sagt gerade zu: »Das Projekt der Commission ist nicht nur unzulässig, sondern es verdient auch nicht einmal zur Abstimmung gebracht zu werden.«

— Die »Debats« zeigen nun bestimmt an, daß General Sebastiani am 25. Sept. nach Neapel abreisen werde.

Großbritannien.

(London, 22. Sept.) Stocks: $90^3/_4$. Spanische $51^7/_8$.

— Der neue portugiesische 6 pCt. Fonds kam heute an die Börse und wurde Anfangs zu $96^1/_2$ und 97 gemacht, ging aber später auf $95^1/_2$ zurück. Was davon an den hiesigen Geldmarkt kommt, ist Eine Mill. Pf. St., zu 95 contrahirt.

Griechenland.

Der »Schw. Merk.« theilt ein Schreiben aus Triest vom 15. Sept. mit, worin die neuesten Vorfälle in Griechenland folgendermaßen besprochen werden: Nachrichten aus Griechenland zufolge hatten einige Parteigänger eine große Masse von Klephten zusammengebracht, die jüngst in Arkadien einfielen, die königl. Truppen verjagten und sich dort festsetzten. Die Anführer der Rebellen erließen ein Manifest, worin sie den König Otto auf den Thron berufen und die Baiern aus dem Lande verbannen. Der hinter vielen Vorwänden versteckte Zweck dieses Schrittes ist kein anderer vorerst, als die Befreiung des Plaputas und der andern Staatsgefangenen, nach deren Freilassung die Ruhe gewiß nicht hergestellt werden würde. Bemerkenswerth ist es, daß zu gleicher Zeit in der kaum bezähmten Maina revolutionäre Bewegungen Statt fanden. Nach den sichersten Nachrichten sind die Truppen der Regentschaft den Rebellen nicht gewachsen. Es dienen ihr 4000 zu München geworbene Freiwillige, worunter es aber manche Mißmuthige geben soll, welche behaupten, es würden bei Beförderungen die Adeligen bevorzugt; dann 3000 eingeborne Freiwillige, und endlich noch 1400 baierische Soldaten. Indessen leidet neben andern Gründen schon das Interesse der drei Mächte, welche die Anleihe von 60 Millionen verbürgt haben, keinen Umsturz der Dinge. Man spricht heute dahier davon, daß sich mehre englische Kriegsschiffe von Malta gegen Griechenland in Bewegung gesetzt hätten. Durch die in den jonischen Gewässern, und selbst in den Häfen von Nauplia und Patras stationirten Kriegsschiffe ist stets eine einschreitende Macht vorhanden; auf Zante allein sind sechs englische Regimenter, auf Korfu deren drei. Es wird am Ende Alles bei dem Alten bleiben, aber es mag wieder deutsches Blut kosten, wie in der Maina, und denjenigen viele schlaflose Nächte machen, welche nach Griechenland kamen, um es glücklich zu machen. In Griechenland verbreitet man das Gerücht, und der gemeine Grieche ist leichtgläubig genug, es für wahr zu halten, es sey daran, das Königreich Polen an den König Otto, dagegen Griechenland an Rußland abzutreten. Bei solchen Umtrieben wird die Parteiwuth in Griechenland niemals aufhören. — Der König Otto befindet sich in Argos.

— Die »Allg. Ztg.« meldet über Triest vom 17. Sept.: Heute eingegangene Briefe von den jonischen Inseln schildern die Auftritte in Morea als nicht so gefahrlich, wie man durch die ersten eingegangenen Nachrichten zu glauben berechtigt war. Der Aufstand soll nur in der Umgegend von Tripoliza Statt, und die Rebellen bei Weitem nicht die Theilnahme unter dem Volke gefunden haben, welche sie gehofft hatten. Sie sollen jedoch Tripoliza, nicht Patras wie es anfänglich hieß, besetzt haben, und von da aus die Insurrektion zu verbreiten trachten. In Nauplia traf man sogleich angemessene Maßregeln, und es wurden Truppen gegen die Insurgenten ausgeschickt. — Nachschrift. Nach Versicherung des einen Briefs war der Aufstand schon so gut als unterdrückt.

Angekommen: Se. Exz. Frhr. v. Tautphöus, k. baier. Gesandter an den k. württemb. und großh. bad. Höfen, aus Stuttgart.

Früchte-Markt zu Mainz, den 26. Sept. 1834.

Zufuhr.	fl	kr	Zufuhr.	fl	kr
1012 Mlt. Waizen . .	6	6	310 Mlt. Haier . . .	3	17
156 » Kern . . .	4	39	53 » Spelz . . .	2	13
192 » Gerste. . .	3	20			

Obschon die heutigen Zufuhren geringer als auf letztem Markt waren, so gingen gleichwohl die Preise der Früchte etwas niedriger, indem wenig Nachfrage darin war.

Literarische Anzeigen.

[1592] Neue zu empfehlende Schulbücher,
auf welche Lehrer mit Uebergehung aufmerksam gemacht werden.

In meinem Verlage ist eben erschienen und bald durch alle solide Buchhandlungen zu beziehen:

1) Der Unterrichtswegweiser für das Gesammtgebiet der Lehrgegenstände in Volksschulen für Lehrer an denselben, von J. B. Spieß. Ersten Lehrgangs erster Theil, auch unter dem Titel: Leitfaden bei dem Unterrichte in den Denkübungen für Lehrer an Schulen, erster Lehrgang. gr. 8. Ladenpreis 16 ggr. oder fl. 1. 12 kr. kartonnirt, Subscriptionspreis 13½ ggr. oder fl. 1.

2) Geist (Dr. C.), Lateinische Schulgrammatik für die ersten Anfänger und für Realschulen. gr. 8. 16 ggr. oder fl. 1. 12 kr. In Partieen auf 18 Ex. 2, und auf 40 Ex. 5 Freiexemplare.

Gießen im September 1834.

G. F. Heyer Vater.

In Frankfurt nehmen hierauf Bestellung an
Gebhard u. Körber, Buchhändler.

[1591] Bei J. C. B. Mohr in Heidelberg ist neu erschienen:

Diecbach, Dr. J. H., Prof. d. Med. in H., Pharmacologische Notizen für praktische Aerzte. 12. geh. 10 gr. oder 40 kr.

Nägele, Dr. F. K., Katechismus der Hebammenkunst, als Anhang zur zweiten Aufl. seines Lehrbuches der Geburtshülfe, für Lehrende und Lernende. gr. 8. 16 gr. oder fl. 1.

Umbreit, Dr. A. F., Zur Aesthetik. Untersuchung und Berichtigung. gr. 8. geh. 12 gr. oder 54 kr.

[1600] Bei uns erschien im August 1834:

VERALTETE LUXATIONEN;

vom Standpuncte der Chirurgie und Medicinalpolizei betrachtet von Dr. L. F. v. FRORIEP. Nebst einem Anhange mit einer Kupfertafel. 3 Bogen gr. 4 in Umschlag geh. 12 gr. oder 45 sgr. oder 54 kr.

Landes-Industrie-Comptoir zu Weimar.

In Frankfurt a. M. vorräthig in der
J. C. Hermann'schen Buchhandlung.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1589] **Edictalladung.**

Johannes (Joseph) Theis, geboren zu Erbach am 20. Dezember 1787 und Martin Theis, geboren daselbst, angeblich im Jahre 1789, beide wahrscheinlich Söhne des in Erbach wohnhaft gewesenen und im Anfange der 1790er Jahre heimlich weggegangenen Schneiders Johann Theis, sind schon sehr lange aus hiesiger Gegend abwesend und von ihrem Leben oder Aufenthalte nichts bekannt geworden.

Da die hier wohnenden Seitenverwandten um Ueberlassung des für beide Abwesende schon lange Jahre vormundschaftlich verwalteten Vermögens nachgesucht haben, und hierauf das hiesige Amt zur Einleitung des Abwesenheitsverfahrens von Herzogl. Hof- und Appellations-Gerichte ermächtigt worden ist, so werden die gedachten beiden Abwesenden Johann (Joseph) Theis und Martin Theis von Erbach, sowie deren allenfallsige Leibes- oder Testamente-Erben aufgefordert, sich zur Empfangnahme ihres Vermögens so gewiß

binnen einer dreimonatlichen Frist

vor der unterzeichneten Stelle zu melden, als dieses Vermögen anfonst in Gemäßheit der Verordnung vom 21. Mai 1781 Nr. 4 und 5 den darum ansuchenden Präsumtiverben vorerst gegen Caution, nach Ablauf von funfzehn Jahren aber als Eigenthum überlassen werden soll.

Elville den 16. September 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Bugen.

[1519] **Decret.**

In Sachen
des Johann Friedrich Edel und Jacob Karl Franz Streim von Höchst, Kläger
gegen
Simon Greiningers Frau von Halberstadt, Verklagte
wegen Forderung aus einem Darlehen.

Da die Kläger am 23. Januar 1834 allhier klagend vorgebracht haben: sie hätten der Verklagten am 18. Oktober 1820 ein Capital von Dreihundert Gulden dargeliehen, die Verklagte habe ihnen dessen Rückzahlung und nicht nur landesübliche, sondern sogar höhere Zinsen bis zur Ostermesse 1821 versprochen, auch zu ihrer Sicherheit als Faustpfand eine Kiste, gezeichnet S. G. No. 1. mit seidenen Stoffen, Pelzwaaren, Gemälden und Pretiosen hinterstellt — demungeachtet aber nur achtzehn Gulden auf ihre Schuldsache abgeführt; da das auf diese Klage unter dem 12. Febr. d. J. erlassene Decret hiesigen Amts durch Reamission des Königlich Preußischen Stadt- und Landgerichts zu Halberstadt der Verklagten hat insinuirt werden sollen, nach Antwortschreiben dieser Behörde aber die Verklagte nicht ausfindig zu machen und ihr Domicil dermalen unbekannt ist, so wird auf Anstehen der Kläger diese Klage der Verklagten durch Einrückung in öffentliche Blätter mitgetheilt und derselben aufgegeben, auf diese Klage innerhalb einer gesetzlichen Frist sich der Vermeidung Eingeständnisses des Klage-Grundes, Verlustes etwaiger Einreden, und daß das angegebene Pfand demnächst zur Befriedigung der Kläger für Kapital, landesübliche Zinsen und alle entstandene Kosten öffentlich versteigert werden soll, in Person oder durch einen Legal-Bevollmächtigten vor unterzeichnetem Gerichte zu erklären.

Höchst den 2. September 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Schapper.

[1540] **Edictalladung.**

Die Geschwister Margaretha und Catharine Werner aus Villmar, erstere am 13. Januar 1762, letztere am 7. September 1767 geboren, sind schon lange abwesend und haben seit ihrer Entfernung von Hause nichts von sich hören lassen.

Da ihre bekannten Erben um Ueberlassung ihres Vermögens dahier angestanden haben, so ergeht an sie, oder ihre unbekannten Leibes- oder Testamentserben, hiermit die Aufforderung, sich

in 3 Monaten

zum Empfange ihres Vermögens so gewiß dahier zu melden, als sonst nach Maasgabe der Bestimmungen der Höchsten Verordnung vom 21. Mai 1781 die erstere für todt erklärt, und deren Vermögen den bekannten Erben eigenthümlich, das der letzteren aber, denselben gegen eine, noch 5 Jahre bestehende, Caution, verabfolgt werden wird.

Runkel den 11. September 1834.

Herz. Nass. u. Fürstl. Wied. Amt.
Grieße.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — Z. Z. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomae. — Drucker: Borrhoifer.

Cours der Staatspapiere.

Den 2ten Septbr. Schluß 1 Uhr.

		Pct.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Oblig.	5	—	100⅝
	ditto ditto	4	—	92
	Bank-Actien		—	1552
	fl. 250 Loose b. Roths.		208½	—
	Part.-Loose ditto	4	—	139
	Bethm. Oblig.	4	91	—
	ditto ditto	3	94⅜	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	58⅛	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	100¼
	Obl. b. Roths. in Frkf.	4	—	99¼
	d'ito d'to Loud. à 12 fl.	4	—	94⅝
	Prämienscheine		—	57⅛
Baiern	Obligationen	4	—	102
Frankfurt	Obligationen	4	101½	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	87⅛
Darmstadt	Obligationen	4	—	101⅛
	fl. 50 Loose		—	67⅛
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	101½	—
Holland	Integrale	2½	—	51⅜
Neapel	Neue in Certificate	5	—	99⅛
	Certificate b. Falconet	5	—	88
Spanien	Rente perp. b. Will.	5	—	36⅝
	ditto	3	—	25⅞
Polen	Lotterie-Loose Rtl.	...	—	66⅝

Wechsel-Cours.

Den 2ten Septbr.		Papr.	Geld
Amsterdam	k. S.	137	—
ditto	2 M.	136½	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100¼	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104¼	104
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	110	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	146¾
ditto	2 M.	—	146¼
Leipzig	k. S.	—	—
ditto in der Messe		—	99⅝
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	150¼	—
Lyon	k. S.	76⅛	—
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78⅛	—
ditto	2 M.	78½	—
Wien in 20 kr.	k. S.	101½	—
ditto	2 M.	101	—
Disconto		—	3½

Cours der Staatspapiere.

Den 2ten Septbr.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Landthaler, ganze	2	45¼
Friedrichsd'or	9	52	Preuß. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	57	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	31	Fein Silber 16 Lth.	20	22
Souveraind'or	16	30	d° 13 — 14 Lth.	20	22
Gold al Marco 22 Z.	317	—	d° 6 haltig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 20. Septbr.

5 pCt. Metalliques	90⅛
4 » neue	89⅜
1 » Actien ex div.	1257
4 » Partial	138
fl. 100 Loose	200
2½ Sch. Banco-Obl.	58

London, den 22. Septbr.

3 pCt. Stocks ex cp	90⅛
2½ » Holländische	51⅛
5 » Russ. Oblig	104
5 » griech. Bons	30
5 » Cortes-Bons	51

Amsterdam, d. 24. Septbr.

2½ pCt. Integrale	52
Kanalbillets	225/8
Bestanten	—
6 » Russ. Inscr.	68
5 » Rente perp.	57⅛

Paris, den 21. Septbr.

5 pCt. Rente ex. cp.	104 80
3 » ditto ex coup.	76 50
5 » Rente perp.	37
3 » ditto	25⅞
5 » Neapol. ex c.	95 60

Amst. Sul bach, beneficiat. 200 fl.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag, (Beilage zu Nro 271.) 28. September 1834.

Frankfurt, den 27. September.

Nicolo Paganini und Jules Janin.

Paganini und Janin sind beide Virtuosen, der eine auf der Geige, der andere mit der Feder. Der Virtuose auf der Geige bringt Töne hervor, die entzücken, aber verschwinden; der mit der Feder weiß die Herzen nicht weniger zu ergreifen und sein Product bleibt. Darum hat Paganini Unrecht gethan, sich mit Janin zu überwerfen. Der Bogen kann nicht so weit hin wirken als die Feder, und wer es mit dem reizbaren Liebling eines großen Publikums aufnimmt, darf sich nicht wundern, wenn er pulverisirt wird. Ohne in dem Streite zwischen den beiden Virtuosen Partei zu nehmen, betrachten wir den furchtbaren Ausfall Janin's auf Paganini als einen Beitrag zur Sittengeschichte unserer Zeit, daneben aber als literarische Curiosität, und glauben deßhalb, unsere Leser damit unerhalten zu dürfen.

In dem Feuilleton der »Debats« vom 15. Sept. macht Janin dem italienischen Künstler den motivirten Vorschlag, ein Concert zum Besten der obnlängst durch eine Ueberschwemmung in große Noth gerathenen Arbeiter zu St. Etienne zu geben. Freilich war in dem geistvollen Artikel schon alles darauf angelegt, Paganini'n zu zwingen, auf den Vorschlag einzugehen, falls er nicht erwarten wolle, unerhört gegeißelt zu werden. Man darf aber annehmen, daß nicht dieser Umstand es war, der den Künstler stornig machte. Paganini ist geldsüchtig und für die öffentliche Meinung gleichgültig, so lange sie ihm den Zulauf zu seinen Concerten nicht abschneidet. Da er nun diesmal sich zu Paris nicht wollte hören lassen, so mag er mit stoischer Ruhe den Angriffen des Feuilletonisten entgegengesehen haben. Wie dem sey, hören wir, wie Hr. Janin sein Gesuch einkleidete.

»Ich sah vor ein paar Tagen die blasse Figur, unter spärlichem Haarwuchs wie erdrückt, die bewegungslosen Augen, den Körper eines Schattens, das groteske Ganze des talentvollen Mannes, den man Paganini nennt. Er hörte nicht, er sah nicht, er war nicht lebend, nicht tod, er spielee die Rolle des Gespenstes, die ihm so gut zu Gesicht steht, wenn er mit der Geige vortritt. Paganini's Aeußeres läßt gewiß starke Erinnerung zurück. Er hat etwas zugleich furchtbares und barockes; sein Lächeln ist bald bitter, bald albern; sein Gruß so demüthig, wie sein Instrument mächtig. Man kann ihn nicht sehen und hören, ohne zugleich erstaunt, verwirrt, entzückt zu werden. — Als ich ihn so müßig erblickte, dachte ich: der ist nun auch todt für uns. Als er zuerst nach Paris kam, wie drängte sich alles nach ihm! Er hatte den großen Ruf, dem man die Mauern der Stadt einreißen würde, wenn das Thor nicht weit und hoch genug wäre, ihn durchzulassen. Wie haben wir ihn nicht aufgenommen! Wie ihm gedankt, daß er uns für schweres Geld das Gebet aus Moses zwölfmal vorgegeigt hat! Für ihn haben wir sogar Baillot eine Zeitlang vergessen. Wir haben für Paganini alles gethan, was der große Künstler erwarten kann. Aber eines schönen Tages hat die Leidenschaft für seine Violine aufgehört. Niemand wollte mehr das Gebet aus Moses hören. Der schwarze Mann, der so gerne spielte, wenn die Thaler blinkten, ließ seine Töne schweigen und legte das Instrument in den Kasten; beugte sich bis zur Erde und machte sich fort. Er hatte begriffen, daß er todt für uns sey. Woher kam das? Woher kommt's, daß Paganini nun wieder acht Tage zu Paris ist und trotz seiner zerzausten Haare incognito die Oper besuchen kann? Daß niemand kommt, ihn zu bitten, uns das Gebet aus Moses zum zwanzigstenmal hören zu lassen? Das Problem ist nicht eben schwer zu lösen. Paganini ist ein großer Künstler, aber er hat nicht genugsam die Seele, den Geist, das Herz eines Künstlers; seine Geige ist voll Leidenschaft, Schwermuth und Wohlklang — sie versetzt euch in den dritten Himmel; aber so wie sie wieder im Kasten liegt, sucht ihr vergebens den Menschen, der ihr die Töne ablockte, den Künstler, der das Holz von Cremona sprechen und seufzen ließ. Der Mensch und der Künstler sind verschwunden: nur der Italiener ist noch da, der die Einnahme überzählt, fortträgt, Abends noch nachrechnet; am folgenden Morgen mißtrauisch und knickerig mit dem Cassier in Ordnung bringt. Sobald Paris den Mann von dieser Seite hatte kennen gelernt, sobald es eingesehen, daß er zwei verschiedene Wesen in sich vereint, den ganz gewöhnlichen Geizkragen und den sublimen Violinspieler, zahlee es ihn, ohne lange zu markten, und ließ ihn dann laufen. Wir hatten es Paganini'n vorausgesagt, der Spekulant werde den Künstler ruiniren. An dem Tage wo er, mit Guineen beladen, von London zurückkam und sich weigerte, für die armen englischen Schauspieler, die in der höchsten Noth waren, sein Instrument in die Hand zu nehmen, war es mit seinem Credit unter uns am Ende.

Diese Betrachtungen wurden in mir geweckt, als ich den großen Künstler isolirt und vergessen zu Paris sah. Es verdroß mich um so mehr, da ich ein unfehlbares Mittel weiß, ihm Ansehen, Bewunderung und Achtung wieder zu verschaffen; er dürfte ja nur — dachte ich mir — an einem Abend dieser Woche mit seiner Violine in ein Theater kommen, das er gewählt und in der Frühe von seinem Vorhaben unterrichtet hätte, und da irgend etwas zum Besten der Arbeiter von St. Etienne spielen. Freilich spreche ich da eine Sprache, wofür Paganini keine Ohren hat. Allein wenn ihm nun ein braver Italiener das Ding deutlich machte, — wenn er ihm sagte: St. Etienne sey eine der arbeitsamsten, betriebsamsten Städte Frankreichs; eine Ueberschwemmung habe namenloses Unglück über sie gebracht; die am meisten dabei gelitten, seyen arme Arbeiter und ihre Familien; — wenn er ihm vorstellte, wie diese Arbeiter von der Geburt an bis zum Tod in mühsamer Thätigkeit die Tage hinbringen, Eisen schmieden, Glas blasen, Gruben bauen, ihr ganzes Leben in Rauch und Flamme verzehren; — wie diese rechtschaffenen, fleißigen Leute plötzlich um das Wenige, was sie besaßen, gekommen, und dem Künstler die Gelegenheit sich darbiete, mit einem Beispiel der Wohlthätigkeit voranzugehen; — wenn man ihm die Versicherung gäbe, bei dem ersten Strich seines Bogens würden alle Künstler der Hauptstadt sich ihm anschließen und ihn als Bruder erkennen; — wenn man ihm einen vollen Saal, ein glänzendes Auditorium zusagte, und an der Casse eine enorme Einnahme, die seiner Eitelkeit so wohl thun würde, als wäre sie seine Geldkiste; und dann rauschenden Beifall, nicht durch sein herrliches Spiel abgedrungen, sondern schon wenn er auftrete

Digitized by Google

wundervollen Bogen eine Viertelstunde auf der ewigen vierten Saite hin und her zu bewegen? Sollte er lieber unbemerkt bleiben, als sich im Triumph getragen sehen? Nein, es ist unmöglich. — Und als Ersatz für das Geld, das den Schiffbrüchigen von St. Etienne zu gut käme, würden sie ihm die öffentliche Hochachtung zusenden. Nach dem Concert hätten wir einen ganz andern Paganini, einen Paganini, von dem Europa nichts weiß, einen Paganini, der für eine in Trauer versetzte Stadt geigt. Die Unglücklichen zu St. Etienne, die jetzt auf dem Boden liegen, wo ihre Häuser standen, würden dem Künstler einen Paß ausstellen, lautend, wie folgt: »Lasset passiren den Mann, der unsere Wohnungen wieder aufgebaut, den Kindern Wiegen, den Frauen Kleider, den Männern ihr Werkzeug zurückgegeben hat.« Vielleicht haben die braven Leute einmal von dem Musikus Amphion gehört, der mit den Tönen der Leyer Steine bewegte und so die Mauern von Theben aufgeführt hat; sie haben's nicht geglaubt, und müßten's nun glauben. Thut es Paganini, so wird er der bekannteste Tonkünstler der Welt; er wird einen größeren Namen haben, als Mozart, man wird in den Gruben von St. Etienne von ihm erzählen. Alle berühmten Männer haben ihre Namen auf Marmor, auf vergänglichen Marmor, gegraben; Paganini's Name wurde auf die Steinkohlenlager geschrieben werden, um nie zu verlöschen.«

Auf diese beredte Petition antwortete Paganini mit Eiskälte in einem Schreiben an den Redacteur des »J. d. Debats.«

»Das sonderbare Mittel, das ihr geistreicher Feuilletonschreiber anwendet, um mich zu einem Concert für die Armen zu vermögen, nöthigt mich, auf diesen »Angriff« zu antworten. Seit drei Monaten schon in Frankreich, habe ich nirgends ein Concert gegeben; meine zerrüttete Gesundheit fordert die größte Ruhe; ich gehe nach Genua, in mein Vaterland, zurück, um dort so lange zu bleiben, bis ich hergestellt seyn werde. Ich habe zu Paris zwei Concerte für die Armen gegeben. Wer ist berechtigt, zu zweifeln, daß ich nicht Vergnügen empfinden würde, auch ein drittes zu geben? Ich hoffe, Sie räumen diesen Zeilen einen Platz in Ihrem schätzbaren Blatte ein. Nicolo Paganini.«

Wir werden in einem zweiten Artikel den Paß mittheilen, welchen Jann auf diese Erklärung hin dem Geiger ausgestellt hat. Er lautet etwas anders, als der, den er den Arbeitern zu St. Etienne in die dankbare Feder dictiren wollte.

* * *

Ein Schreiben aus Berlin, 16. Sept. (in der Allg. Zeitung) bemerkt, der verstorbene König von Spanien habe bekanntlich für die von ihm kreirten Papiere kaum 12 bis 13 pCt. gehabt. Das »bekanntlich« ist hier nicht am rechten Ort, da vielmehr der Satz, den es begleitet, nach den öffiziellen Urkunden nichts weniger als wahr ist. In der »Ober-Postamtszeitung« vom 6. Sept., Art. Frankfurt, ist nachgewiesen, daß Spanien seine Schuld seit 1823 im Durchschnitt zu 42⅛ emittirt hat, also mehr als dreimal so hoch, als das Berliner Schreiben angibt. Eben so unrichtig ist die Unterstellung, als seyen die aus diesen Anleihen herrührenden spanischen Papiere nie über 60 pCt. verkauft worden. Die 5 pCt. perpetuelle Rente stand lange zwischen 60 und 70 pCt. und erreichte selbst 74.

Schweiz.

Der Vorort hat unterm 18. Herbstm. an die Stände folgendes Kreisschreiben erlassen: »Mehrfache Anzeichen lassen unter den in der Schweiz sich aufhaltenden fremden Flüchtlingen dermalen wieder eine besondere Aufregung wahrnehmen, für die Schweiz daraus entstehen. Die Seele aller dieser Umtriebe soll der durch seine Theilnahme an dem Zug gegen Savoyen im Febr. d. J. hinlänglich bekannte Mazzini seyn, welcher sicherm Vernehmen nach, und aller bisher angestellten Nachforschungen ungeachtet, sich immer noch auf schweizer. Gebiete aufhält, und zwar abwechselnd in Genf, Lausanne, Moudon oder andern Gegenden, je nachdem ihm dieser oder jener Ort für seine Anschläge am günstigsten erscheint. Wir fordern Ew. Hochwohlgeboren daher wiederholt und nachdrücklichst auf, in Gemäßheit des von sämmtlichen Ständen gleichmäßig ausgesprochenen Grundsatzes — nur ruhigen Flüchtlingen ein Asyl zu gewähren — diesen gefährlichen Parteigänger, welcher schon durch seine Theilnahme an dem Zug nach Savoyen den fernern Aufenthalt in der Schweiz verwirkt hat, wo immer derselbe betreten werde, festnehmen und mit einem französischen Passe versehen über die französische Gränze fortweisen zu lassen; wobei wir Hochdenselben die vom französischen Botschafter unterm 11. Mai d. J. ertheilte und durch Kreisschreiben vom 16. gl. M. den Ständen zur Kenntniß gebrachte Zusicherung, daß auch allen italienischen Flüchtlingen, welche an dem Unternehmen gegen Savoyen Theil genommen haben, der Durchpaß durch Frankreich gestattet werden wolle, wieder in Erinnerung bringen. Indem wir ꝛc. Unterzeichnet Hirzel.«

Rußland.

Am 11. d. haben Se. Maj. den nachstehenden Ukas an den dirigirenden Senat erlassen: »Einer der lebhaftesten Wünsche unsers in Gott ruhenden vielgeliebten Bruders, des Kaisers Alexander I., war, die Gehalte sowohl der Stabs- und Oberofiziere der Armee, als auch der in den Gouvernements dienenden Civilbeamten, zu deren Gunsten noch keine neuen Etats herausgegeben sind, zu verbessern; der Ausführung dieses von Uns in vollem Maße getheilten Wunsches haben sich indeß bisher verschiedene Hindernisse und mehre schwierige Umstände, welche das Reich betroffen, in den Weg gelegt. Ein so höchst nothiges und Unserm Herzen besonders angenehmes Werk nie aus dem Auge verlierend, haben Wir endlich Mittel gefunden, dasselbe nach und nach in Ausführung zu bringen. Indem Wir dazu den Tag der Enthüllung des Unserm unvergeßlichen Bruder gewidmeten Denkmales wählen, befehlen Wir: zur Verbesserung der in den Gouvernements unter den Ministerien der Justiz und der innern Angelegenheiten stehenden Etats, welche derselben am meisten bedürfen, jährlich 2,500,000 Rub., zu gleichen Theilen für jedes Ministerium, abzulassen; hiermit vom Jahr 1835 an zu beginnen; jene Summe schon im ersten Jahre zu vergrößern, wenn solches nur einigermaßen möglich gemacht werden kann, und eine solche Zugabe in den kunftigen Jahren stufenweise fortschreiten zu lassen, bis die Gehalte der Beamten eine verhältnißmäßige Höhe erreicht haben. — Eine ähnliche Summe haben wir auch für das Kriegsministerium der Landmacht angewiesen. — Der dirigirende Senat wird nicht ermangeln, über die Auszahlung dieser Summen dem Finanzminister das dahin Gehörige mitzutheilen und den Ministern der Justiz und der innern Angelegenheiten die Vertheilung der obengenannten Summe unter die Beamten derjenigen Behörden, die im Vergleich zu den übrigen einer Gehaltserhöhung am meisten bedürfen, zu übertragen, wobei die deshalb anzufertigenden Listen Unserer Bestätigung unterlegt werden müssen.«

Belgien.

(Brüssel, 24. Sept.) Gestern haben die Feierlichkeiten der Septembertage mit großem Pomp ihren Anfang genommen.

— In der Nacht vom 21. auf den 22. d. ward die auf der Brücke des alten Thores von Laeken befindliche Statue

Digitized by Google

des h. Johann von Nepomuck, die allgemein als ein Meisterstück betrachtet ward, so verstümmelt, daß sie jetzt nur einen werthlosen Rumpf darbietet. Die Polizei ist, wie man sagt, auf der Spur der Urheber dieses Vandalismus.

(Antwerpen, 23. Sept.) Gestern ist mit dem Dampfschiff »Altwood« der zweite Dampfwagen aus England angekommen und heute ausgeschifft und in das Entrepot im Bassin gebracht worden. Die beiden Wagen sind noch bis auf weitere Befehle der Regierung in den Händen der Mauth. Niemand wird gestattet, sie in Augenschein zu nehmen. Hr. Materone wird täglich von London erwartet und gleich nach seiner Ankunft wird einer dieser Wagen in Thätigkeit gesetzt werden.

Italien.

(Rom, 15. Sept.) Der Marquis Toledo kam Sonnabend den 13. d. hier an, und brachte für Dom Miguel Depeschen, welche diesen bestimmten noch an demselben Abend nach Genua abzureisen. Wie man behauptet, wird er in sehr kurzer Zeit zurückerwartet, wo er dann einen von ihm gemietheten Palast beziehen wird. Sein Gefolge, aus einigen und 70 Personen bestehend, diejenigen seiner Anhänger mit eingeschlossen, welche ihn freiwillig begleiten, trifft Anstalten, welche auf einen längeren Aufenthalt hindeuten. Während seines hiesigen Aufenthalts wurde Dom Miguel sehr ausgezeichnet behandelt, besonders durch zahlreiche Besuche von Personen aller Stände. Doch sind nicht alle Römer seine Verehrer, besonders weil manche in ihm die indirekte Ursache der Aufhebung der geistlichen Stiftungen in Portugal erblicken. Es hatten sich sogar Einige vorgenommen, die Rechte der Gastfreundschaft so weit aus den Augen zu setzen, daß sie ihn auszischen wollten, wenn er sich an öffentlichen Orten sehen ließe. Die Polizei, hievon benachrichtiget, hatte indeß ihre Maßregeln dagegen genommen. — Die Rede des Dom Pedro bei Eröffnung der portugiesischen Kortes hat hier in mancher Hinsicht einen guten Eindruck gemacht; wenn man auch Einiges tadelt, so lobt man doch die darin ausgesprochene Absicht, das gute Vernehmen mit dem Oberhaupte der Kirche wieder herzustellen, wodurch doch noch einige Hoffnung übrig bleibt, daß er Schritte der Versöhnung thun werde, um nicht ganz mit dem heiligen Stuhle zu brechen. Die Meinung eines hochgestellten Prälaten nach Durchlesung dieser Rede war: die Sprache ist gut, aber man möchte wünschen, daß seine Rede schlechter, und die Handlungen besser waren. — Aus Spanien sind wir ganz ohne direkte Nachrichten; indessen bemühen sich die hiesigen Karlisten, uns auch noch neben der »Gazette de France«, die günstigsten Nachrichten über Don Karlos zukommen zu lassen. Heute verbreitete man das Gerücht, der Hof von Neapel stehe im Begriff, ihn als König von Spanien anzuerkennen. Mad. Letizia Bonaparte, welche diesen Sommer ihr 85. Jahr erreicht hat, litt in der letzten Zeit an krampfhaften Zufällen, welche für ihr Leben fürchten ließen, doch scheint nach Aussage der Aerzte die Gefahr für diesmal vorüber. Bei ihrem leidenden Zustande, durch welchen sie gezwungen ist, beinahe immer eine liegende Stellung zu behalten, ist ihr Geist noch immer lebhaft, und sie spricht gerne und mit Feuer von den glücklichen Zeiten ihres Lebens. Ihr Bruder, der Kardinal Fesch, besucht sie täglich. (A. Z.)

— Die »Allgem. Ztg.« liefert in einer Korrespondenz aus Turin vom 14. Sept. folgende Beleuchtung der Regierungsgrundsätze des neapol. Hofes: Die meisten franz. Blätter sind von der Idee befangen, daß der König von Neapel ein Freund liberaler Institutionen sey. Wir werden einen kleinen Beweis geben, welche Bewandtniß es mit dem Liberalismus Ferdinands II. hat; die franz. Blätter können, im Falle sie an der Richtigkeit dieser Angabe zweifeln, sich von ihren auswärtigen Ministern Belehrung einholen, die denselben beizupflichten gewiß einen Anstand nehmen werden. Es ist wahr, daß bevor im Römischen die Bewegungen Statt fanden, welche die Besetzung Ankona's zur Folge hatten, und vielleicht auch so lange Ferdinand VII. lebte, und Spanien, in dem Genusse seiner alten Institutionen war, man in Neapel kleine Anwandlungen von Freisinnigkeit hatte, und sich berufen glaubte, eine Regeneration in liberalem Sinne vorzunehmen. Aber seit dieser Zeit ist keine Hinneigung für konstitutionelles Leben vorhanden, und der junge König hat durch die Auftritte in der pyrenäischen Halbinsel kennen gelernt, wohin eine Volksregierung, ob unter königlichem Titel oder unter einer den König darstellenden moralischen Person gehandhabt, stets führen muß. Er hat seit diesem Augenblicke eine solche Abneigung gegen alle freisinnigen Tendenzen gefaßt, daß er weder des Einflusses einer auswärtigen Macht oder seiner Minister bedurfte, um ihn eine Bahn einschlagen zu sehen, die er zum Wohle seiner Unterthanen und des gemeinschaftlichen italienischen Vaterlandes mit vieler Beharrlichkeit verfolgt. Weit entfernt also, Rathschläge zurückzuweisen, wenn dergleichen gegeben worden oder gegeben werden sollten, welche die Erhaltung des Herkömmlichen zu bezwecken hätten, ist er vielmehr der Erste, der es sich angelegen seyn läßt, vor Neuerungen zu warnen, und Alles aufbietet, damit an den alten Institutionen nichts verändert wird. Er war es, der zuerst die Protestation gegen die Abänderung der Thronfolgeordnung in Spanien unterzeichnete, und mit allem Nachdruck verlangte, daß die Königin Isabella von der Regierung ausgeschlossen werde; er ist es in diesem Augenblicke, der darauf dringt, daß Don Karlos als rechtmäßiger König anerkannt werde, indem er, und nicht mit Unrecht, die Ueberzeugung hat, daß ein solcher Schritt der Sache des Don Karlos einen bedeutenden Vorschub gewähren würde, und in Spanien nur dann der Friede wiederkehren könne, wenn die Rechte seiner Krone unverletzt erhalten, und Don Karlos als König ausgerufen wird. Zu diesem Ende hat sich die neapolitanische Regierung bereit erklärt, mit der Anerkennung dieses Prinzen vorauszugehen, sobald sie Gewißheit hat, daß die übrigen legitimen Höfe ihrem Beispiele folgen wollen. Um darüber aufgeklärt zu seyn, ist an alle Bevollmächtigten Neapels bei den fremden Regierungen der Auftrag ergangen, die Intentionen ihres Fürsten kund zu geben, und zu erforschen, wie sie aufgenommen würden. Nachdem nun bekannt, daß Don Karlos nicht von liberalen Ideen befangen ist, und daß er der letzte seyn würde, der der Revolution irgend eine Konzession machte, so kann man nach dem Gesagten beurtheilen, wie gut die freisinnigen französischen Blätter unterrichtet sind, wenn sie mit den Gesinnungen des Königs von Neapel Parade zu machen suchen. Man wende nicht ein, daß dieser besondere Fall seine eigenen Interessen oder die seiner Nachkommen betreffe, denn der Liberalismus ist den alten Rechtsmeinungen über Thronfolgerecht schnurstrals entgegengesetzt, und auf der andern Seite ist die Oktroyirung einer Charte ohne Einschränkung der königlichen Interessen gar nicht denkbar.

Griechenland.

Nach ältern Nachrichten aus Nauplia vom 11. Aug. ist der Räuberhäuptling Costa Balla mit 15 seiner Leute durch das Detaschment des Hauptmann Getzer in einem Thurm verhaftet worden. Drei der Räuber blieben unter den Bajonetten der Truppen, 8 wurden auf der Flucht niedergeschossen, und die Gefangenen sammt ihrem Chef standrechtlich erschossen. Ein von ihnen geraubtes sehr schönes Mädchen, welches bei der Gefangennehmung sich mit den Waffen beldenmüthig widersetzte, erwartet in Ketten sein Urtheil. Eine andere Räuberbande von 200 Mann wurde durch die Kompagnie des Hauptmanns Bannach, unter Kommando des Oberstlieutenants Goßmann, nachdem sie im Thale Grabia

fürchtlich gehauset, den armen Candioten Nasen und Ohren abgeschnitten hatte u. s. w., in einem Engpaß ereilt und zur Ergebung aufgefordert. Als jedoch der zu diesem Zwecke sammt seiner Kompagnie abgeschickte Hauptmann Arlbus vor den Anführer trat, um ihm seine Waffen abzufordern, wurde er ohne alle Antwort von diesem durch einen Säbelstich in die Brust niedergestreckt. Nun ließ der Lieutenant Mauromichalis eine Decharge auf die Räuber geben, und sodann einen raschen Bajonettangriff ausführen, bei welchem Alles, was nicht schon unter den Kugeln gefallen war, aufgerieben wurde. Das Gemetzel war schrecklich. Die Truppen kehrten hierauf mit der Beute und den von den Räubern entführten Weibern und Kindern zurück. Sie hatten in diesem Scharmützel zwar mehre Verwundete, aber wenig Todte. Lieutenant Mauromichalis wurde durch zwei Kugeln verwundet. Das erste und zweite Bataillon hat Befehl erhalten, die türkische Gränze zu besetzen.

— Die »Münchn. pol. Ztg.« sagt über die jüngsten Vorfälle in Griechenland: Die neuesten Nachrichten aus Nauplia melden, daß der Aufstand, welchen die Anhänger Kolokotroni's und Plaputas in Arkadien angefacht hatten, auf der Stelle unterdrückt wurde, nachdem das Volk an demselben keinen Theil genommen hat. Auch mit den Aufrührern in Messenien hofft man bald fertig zu werden. Die Maina ist ganz ruhig, und mehre Griechen aus der Maina haben sich erboten, zur Unterdrückung dieses Aufstandes zu marschiren.

Türkei.

Briefen aus Malta vom 1. Sept. zufolge, welche Nachrichten von Smyrna bis zum 23. Aug. bringen, hat der Entschluß des Sultans, seine mit großen Kosten ausgerüstete und bewaffnete Flotte (welche zu einer Expedition nach Syrien bestimmt war) aufs Neue zu desarmiren, das größte Aufsehn erregt, um so mehr, als man den Grund des Widerrufs mit so vieler Ostentation gegebener Befehle ausschließlich einer Note des engl. Gesandten in Konstantinopel, Lords Ponsonby, zuschreibt. Man behauptet, dieses wichtige Aktenstück enthalte die bestimmte Erklärung des Kabinets von St. James, jede feindselige Bewegung gegen Mehemet-Ali werde als ein Friedensbruch mit dem ältesten Alliirten der Pforte betrachtet werden, und eine englische Flotte sey in diesem Falle bereit, den Durchgang der Dardanellen zu erzwingen, und dem Sultan die Friedensbedingungen mit dem Vicekönige von Aegypten unter den Mauern von Konstantinopel zu diktiren. — Dieselben Briefe sprechen von der wichtigen Nachricht, der Aufstand in Syrien, von dem es in den letzten Berichten hieß, er sey gedämpft, habe aufs Neue die Operationen Ibrahim Pascha's gehemmt; in mehren blutigen Gefechten sey sogar der größte Theil der Armee des ägyptischen Feldherrn aufgerieben, und er selbst genöthigt worden, sich nach St. Jean d'Acre zu werfen, welches von den Insurgenten belagert werde. Der Vicekönig von Aegypten suche gegenwärtig alle seine disponibeln Truppen zu vereinigen, um sie seinem Sohne zu Hülfe zu schicken.

Benachrichtigungen.

[1609]

Rheinische Dampfschiffahrt.

Der Dienst der Dampfschiffe zwischen Mainz und Kehl resp. Strasburg ist wegen des kleinen Wasserstandes bis auf Weiteres ausgesetzt und die Rheinischen Dampfschiffe fahren jetzt nur noch zwischen Cöln und Mainz, und zwar:

Zu Berg:

Von Cöln nach Coblenz: täglich des Morgens um 7 Uhr.

Von Coblenz und Mainz: täglich des Morgens um halb 7 Uhr.

Zu Thal:

Von Mainz nach Coblenz und Cöln: täglich des Morgens um 6 Uhr.

Die Preise der Plätze und Frachten der Waaren sind in den Geschäftsstuben der Agenten und Conducteuren der Schiffe zu erfragen.

Literarische Anzeigen.

[1590] Es ist erschienen und versandt:

Archiv für die civilistische Praxis. Herausgegeben von Franke, Linde, von Löhr, Muttermaier, Mühlenbruch, Thibaut und Wächter. XVII Bandes 3s Hest. gr. 8. Heidelberg, bei J. C. B. Mohr.

Inhalt: XII. Ueber die s. g. furca und facti universitas. Von Mühlenbruch. XIII. Ueber die Vorzüge des civilrechtlichen Verfahrens in gewechselten Schriftsätzen vor dem protokollarischen, besonders in summarischen Sachen, und über die mögliche Verbesserung der Mangel des ersten. Von Herrn Dr. W. H. Puchta, Landrichter in Erlangen. XIV. Ueber Testirunfähigkeit wegen begangener Verbrechen und wegen verhängter Strafen. Von Wächter. XV. Ueber den einseitigen Austritt von dem Gesellschaftsvertrage. Von Herrn Dr. Hopfner in Leipzig. (Beschluß des Aufsatzes No. X. im vorigen Hefte.) XVI. Ueber Rückzahlung der Dos während der Ehe, nebst Bemerkungen über Schenkungen unter Ehegatten. Von Francke.

Preis des Bandes von 3 Heften 2 Rthl. oder fl. 3.

[1599] Bei Wilh. Schuppel in Berlin sind kurz so erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Jungken, J. C. Dr. u. Prof., Ueber die Augenkrankheit, welche in der Belgischen Armee herrscht. Nebst einigen Bemerkungen über die Augenkrankheiten am Rheine und über Augenblennorrhoeen im Allgemeinen. gr. 4. Geheftet 14 gr. oder fl. 1. 3 kr.

Heinemann, M., der vorsichtige Geldverleiher, oder gemeinnütziger Rathgeber für Jeden, der sein Vermögen oder seine Ersparnisse vortheilhaft anzulegen und sich dabei gegen Verluste jeder Art sicher zu stellen wünscht. Nebst Zinsenberechnungs- und Münzvergleichungs-Tabellen. gr. 8. Geheftet 12 gr. oder 54 kr.

Derselbe, der wohlunterrichtete Contorist und Kaufmann, oder theoretisch-praktische Anleitung zu regelrechter Anfertigung der höheren Contor-Arbeiten, Abschließung von Handelsverträgen aller Art, Societäts-Contracten, Regulirung von Fallimenten ꝛc. Nebst einer vollständigen Gewichts- und Maaßkunde aller europäischen u. außereuropäischen Handelsplätze. Ein nützliches Handbuch für Kaufleute, Banquiers u. jeden gebildeten Geschäftsmann. Nach den neuesten und zuverlässigsten Quellen herausgegeben. gr. 8. Geheftet 1½ Rthl. oder fl. 2. 42 kr.

Rockstroh, Dr. Heinr., Anweisung zu einem leicht ausführbaren Zeichnen der Landkarten und zwar einem solchen, welches keine oder doch nur ganz geringe mathematische Kenntnisse bedingt, auch keine kostspielige Werkzeuge und andere nicht leicht anzuschaffende Hulfsmittel erfordert. Nebst einer kurzen Anweisung zum planimetrischen Vermessen und Aufnehmen verschiedener Grundstücke und einzelner Terrain-Abschnitte in der freien Natur, so wie zum geometrischen Zeichnen solcher Gegenstände, demnach auch zum vornehmlichen Erforderniß topographischer Karten; Alles mittelst ganz einfacher, überall zu findender Werkzeuge. Mit 16, zum Theil illuminirten Kupfern. 4. Geheftet 1 Rthl. 9 Sgr. oder fl. 2. 15 kr.

In Frankfurt in der Hermann'schen Buchhandlung vorräthig.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1579] Edictalien.

Nach nunmehr rechtskräftig gewordenem Concurserkenntniß vom 5. d. M. über das Vermögen des Jonas Bey von Zehnhausen wird zur Liquidstellung etwaiger Forderungen an der Masse hiermit Termin auf

Mittwoch den 8. October d. J., Morgens 8 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der Masse anberaumt.

Nennerod den 18. September 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Wolf v. c.

[1466] Edictalladung.

Der am 11. April 1752 geborne Johann Adam Karl von Dornassen-heim, welcher seit dem Jahr 1776 abwesend ist, und seit länger als 50 Jahren keine Nachricht von sich gegeben hat, oder dessen etwaige Leibes- oder Testaments-Erben werden nach vorliegender Erwachtigung Herzoglichen Hof- und Appellations-Gerichts zu Dillenburg vom 11. d. M. hiermit aufgefordert, zum Empfange seines unter Curatel stehenden Vermögens so gewiß

binnen drei Monaten

von heute an sich dahier zu melden, widrigenfalls dasselbe — so wie noch später ihr etwa anerfallende Erbschaften — seinen darum nachsuchenden nächsten bekannten Erben nach Maßgabe der landesherrlichen Verordnung vom 21. Mai 1781 als Eigenthum überlassen wird.

Reichelsheim am 30. August 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Hehner.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Digitized by Google

N: 272. — Montag — 29. September — 1834.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Auf die »Ober-Postamts-Zeitung« und das täglich damit verbundene »Konversationsblatt« kann man sich für das letzte Quartal 1834 mit Zwei Gulden abonniren. Die seit dem 1. Juli d. J. beiden Blättern gegebene Ausdehnung, ohne Preiserhöhung, beweist das Streben der Redaction nach der Gunst des Publikums. Sie wird darin nicht nachlassen, vielmehr in Mittheilung und Beleuchtung der politischen Nachrichten, so wie in der Sorge für abwechselnde und ansprechende Unterhaltung, den Beifall der Leser immer mehr zu verdienen suchen.

Man abonnirt in Frankfurt auf der Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, auswärts bei den resp. Postämtern.

Frankfurt, den 28. September.

Nicolo Paganini und Jules Janin.

(Zweiter Artikel.)

Unter der Aufschrift »Paganini und die Armen zu St. Etienne« gibt das Feuilleton der »Debats« vom 22. Sept. Janin's Duplick. Sie ist folgenden Inhalts:

»Wir haben ein Schreiben von Hrn. Paganini erhalten. Er entschuldigt sich, indem er anführt, er sey krank, wolle abreisen, und habe schon zwei Concerte für die Armen gegeben. Seine Antwort würde anders gelautet haben, wenn man ihm Zehn Louisd'or für den Bogenstrich geboten hätte. So weit sind wir nun mit ihm. Alle Schritte waren fruchtlos. Man hat ihn durch verständige und wohlwollende Leute aller Art ansprechen lassen; man hat zuerst im Namen einer ganzen Masse unglücklicher Arbeiter mit ihm unterhandelt; man hat dann auch seine Ehre, seinen Künstlerruf, ja selbst sein Geldinteresse ins Spiel gebracht; es half alles nichts; er blieb taub und setzte den dringendsten Vorstellungen nur das gräßlich-alberne Lächeln entgegen, das auf seinem Gesicht stenographirt ist. — Nein, Paganini ist kein wahrer Künstler! Der Künstler ist von Natur uneigennützig. Er gibt Leben, Seele, Vermögen, Talent hin, ohne zu rechnen. Er lebt dem Zufall, nicht dem Wuchergeist, dem Ruhm, nicht der Erwerblust. Die armen Teufel von Genies sind verschwenderisch mit ihren Schätzen: Geist, Farbe, Ton, Form, Poesie — sie beglücken damit und finden sich nur wohl, wenn sie Andere vergnügen können. Darum dürfen wir Paganini'n wiederholen, daß er nicht werth, ein Künstler zu seyn, weil er kein Künstlerherz hat. Wir sprechen hier im Namen einer Stadt voll Arbeitern, die im ganzen Jahr mit der mühsamsten Anstrengung nicht so viel erringen, als der Mensch allein. Und mir will bedünken, der Mensch hat nicht einmal das Recht, so viel Geld aus Frankreich mit weg zu nehmen, so lange es unter uns noch so viel Dürftige gibt, die Unterstützung verdienen. Das Geld, was der Mensch mit fortnimmt, ist das aller unnützeste (am wenigsten gut angewendete). Vergebens würde der Mensch behaupten, er sey ein Handelsmann, wie ein andrer; ein Handwerker wie ein andrer. Es gibt keinen Handel, der bei so wenig Wagniß so viel abwirft; es gibt keine Handarbeit, ja keine geistige Schöpfung, die so bezahlt wird. Der Mensch mag sich sträuben wie er will, er ist kein Kaufmann, er ist ein Künstler, und sollte sich den Bedingungen eines Künstlerlebens fügen. Und welcher Künstler, den man empfangen hätte, wie den Menschen, würde je geweigert haben, zum Abschied etwas für die Armen zu thun? Es beruht diese Erwartung auf einem stillschweigenden Vertrage zwischen dem Reichen und dem Künstler. Der Reiche bringt dem Künstler sein Gold: er fühlt wohl im Innern, daß er schweres Unrecht thut, wenn er die Tänzerin und den Geiger verschwenderisch zahlt und den Armen darben läßt. Aber sein Gewissen beruhigt sich in dem Gedanken: Du hast's ja mit einem Künstler zu thun; — der wird schon dein Geld unter die Leute bringen und den Dürftigen nicht vergessen. Ueberdem ist nicht Herkommen und Gebrauch so gut wie ein Gesetz? Welcher große französische Künstler war nicht gastfrei mit seinem Talent? Wann hat sich Talma geweigert, seinen reichen Beitrag zur englischen Armentaxe zu geben? Wann lehnte es Baillot ab, sich für fremde Noth hören zu lassen? Man erzählt in dieser Beziehung Wunderdinge von Madame Catalani; — die hat nicht ihre Wohlthaten gezählt, um einen Vorwand zu finden, eine neue abzuschlagen. Madame Malibran gab ohnlängst ein Concert für die Armen, wobei sie ganz allein wirkte. Mit welchem Recht will der Mensch eine Ausnahme von allen Künstlern ansprechen? Etwa weil er mehr Talent hat? Aber ist er nicht auch zwanzigmal besser bezahlt worden? Weil er aber doch so versteinert ist in seinem elenden Geldegoismus, so muß ich mir das Vergnügen machen, ihm laut zuzurufen, daß in Paris kein überzähliger Schauspieler, kein pensionirter Comparse, kein Lampenanzünder ist, der nicht eine solche Verhärtung mit Abscheu und Verachtung sähe.

Aber warum noch ein Wort an den Menschen verlieren! Der Mensch will nicht zum Besten von St. Etienne seine Geige aufnehmen, weil er schon zweimal für die Armen gespielt hat. Desto schlimmer für den Menschen. Die Arbeiter zu St. Etienne wollen keine erbettelten Almosen. Muß gestorben seyn, so werden sie sterben, aber die Knie werden sie nicht beugen vor dem bleichen Cadaver, der sie nur angrinzen würde. Der Mensch kommt vielleicht auf seinem Weg durch eine einsame Berggegend: er wird einen braven Arbeiter noch finden, der ihn auf den rechten Pfad führt; — er steigt wohl einmal in eine Grube, und wird durch die unterirdischen Gänge geleitet; — aber keine Hand wird sich ausstrecken, um etwas von ihm anzunehmen. Er hat ein Almosen verweigert, — jetzt würde man es ihm ins Gesicht werfen. Man hat ihn vergebens gebeten — jetzt würde er vergebens bitten. Und wollte er heute für die Armen spielen, man müßte ihm antworten: »Du bist's nicht werth, du

Digitized by Google

haft kein Künstlerherz, keine Künstlerseele.« Noch länger in den Italiener dringen, diese Frankreich entehren. Haben wir denn nicht selbst große Künstler? Ich bitte euch um Verzeihung, ihr braven und doch unglücklichen Arbeiter zu St. Etienne, ich bitte euch um Verzeihung, dem Hrn. Paganini von eurem Schmerz etwas gesagt zu haben. Als wenn wir nicht Künstler zu Paris hätten, deren Namen einen guten Klang haben! Als wenn nicht die Taglioni, diese italienische Pariserin, Fanny Elsler, diese deutsche Pariserin, Baillot, dieser europäische Virtuose, — und wie viele andere noch, unsern bedrängten Mitbürgern zu Hülfe kommen könnten! —

Möge unsere Verwünschung in Erfüllung gehen! Hr. Paganini mag abreisen, beladen mit der öffentlichen Geringschätzung; unterwegs soll sein Mammon möglichst geschont werden; die Wirthe sollen ihn billig behandeln, die Eilwagen ihn, wie ein Kind unter sieben Jahren, für den halben Preiß aufnehmen, die Postillone ihm kein Trinkgeld abfordern. Wir wünschen ihm glückliche Reise! Aber daß nur Niemand ihn zu sehen oder zu hören verlange! daß seine Geige, die nur tönt, wenn sie voll Gold, verflucht sey und zum Erstummen verdammt! daß nur der Mensch unbemerkt durchkomme, unbemerkter, als der geringste Hausirer. Das soll seine Strafe seyn. Um des Geldes willen hat er gesündigt, am Geld soll er büßen. Dieser Verwünschung wird er nicht entgehen. Seht ihn, wie er die Violine aus dem Kasten hervorhohlt — wie im selben Augenblick Alles flieht. Er geigt und man verstopft sich die Ohren. Selbst die jungen Mädchen, die unter der Ulme tanzen, hören lieber den blinden Spielmann, als den bleichen Italiener. Das kommt daher, weil Paganini's Violine nirgends mehr tönen kann, ohne daß man an die Thränen denkt, die ihr Meister nicht trocknen wollte, an die Leiden, die zu sänftigen er verschmäht hat.«

Oesterreich.

(Wien, 23. Sept.) [Durch außerordentliche Gelegenheit.] 5 pCt. Metall.-Obligat. 99 11/32; 4 pCt. Metall.-Obligat. 90; Partiale —; fl. 100 Loose —; Stadt-Banko 58 1/16; Bank-Aktien 1256 1/2-57.

Deutschland.

(München, 25. Sept.) J. Maj. die regierende Königin wird sich am 1. Okt. von Aschaffenburg zum Besuche Ihres durchl. Hrn. Vaters nach Altenburg begeben.

— Se. k. Hoh. der Prinz Luitpold, welcher am Dienstag Nachmittag von Aschaffenburg in der k. Residenz dahier eintraf, wird heute in Begleitung des sich im Kadettenkorps befindlichen jungen Griechen Miaulis, die Gebirgsreise über Partenkirchen zu Fuße antreten, und nach 14 Tagen zurückkehren.

Holland.

(Aus dem Haag, 25. Sept.) Wie man heute vernimmt ist von Sr. Maj. dem Könige der Generalmajor, J. H. Trip, interimistisch zum Generaldirektor des Kriegs ernannt worden.

(Amsterdam, 25. Sept.) In den Börsengeschäften war es heute so ruhig, als gestern. Von holl. Fonds wurde nur einiges in den 5 pCt. gethan. Die Haltung der span. Effekten war im Allgemeinen willig. In den 5 pCt. war der Umsatz nicht bedeutend, doch erfuhren sie eine Besserung; die 3 pCt. nahmen bei sehr lebendigem Handel einen wesentlichen Aufschwung, da in denselben belangreiche Ankäufe geschahen. Man will sicher wissen, daß die am 1. Oktbr. fälligen Zinsen bezahlt werden sollen. 2 1/2 pCt.: 51 15/16, 52; 5 pCt.: 95 8; Kansd.: 22 1/2, 9/16; Syndik. 4 1/2 pCt: 90 1/4; 3 1/2 pCt.: 73; span. Perp.: 5pCt.: 38 3/8; 3pCt.: 26; Kortesb.: 39 7/8; deren Coupons: 17 15/16.

Frankreich.

(Paris, 25. Sept.) Nachrichten von der Gränze: Ein gewisser Romagosa, der 300,000 Fr. bei sich hatte, ist zu Celma angehalten worden. Seine Absicht war, eine Insurrektion in Catalonien zu versuchen. Bei Pancorbo hat ein Gefecht Statt gefunden, das ernsthafter gewesen, als man Anfangs glaubte. Aretio ist dabei geblieben. Die Insurgenten von Alava sind vom General Manso überfallen worden; fünf Offiziere und viele Gemeinen kamen um oder wurden gefangen. Dieser Vorgang ist wichtig, weil die Insurgenten auf die Diversion rechneten, welche Villareal, der sie in Castilien commandirte, zu machen übernommen hatte.

— Man hat keine neueren Nachrichten aus Madrid. Der »National« zwar versichert, es seyen Couriere mit Briefen vom 18. Sept. angekommen, aber was er daraus erzählt, ist zum Theil nur Wiederholung der von den ministeriellen Organen geäußerten Vermuthung, daß die Mehrheit der Procuradores sich gegen die Verwerfung der Anlehen seit 1823 aussprechen werde. Etwas bestimmter, aber wohl unverbürgt, ist die Angabe, die Priorität (das Recht, zuerst zur Abstimmung gebracht zu werden) für den Finanzplan Toreno's sey mit großer Mehrheit beseitigt worden und hierauf hätte die Kammer mit 83 Stimmen gegen 38 die volle Anerkennung der Cortesanleihen votirt, das Guebhardsche Anlehn für annullirt erklärt und die Discussion in Bezug auf die 5 pCt. perpetuelle Rente ausgesetzt.

— Zu Rochefort ist Hr. Audry de Puyveau (von der republikanischen Partei) mit einer Stimme Mehrheit zum Deputirten gewählt worden.

— Graf Mole hat seine Ernennung zum vierten Vicepräsidenten der Pairskammer nicht angenommen. Als Ursache wird sein leidender Gesundheitszustand angegeben. Man glaubt, Graf Simeon werde die erledigte Stelle bekommen.

— Hr. v. Rigny hat auf einige Tage Urlaub; er ist nach Belgien abgereis't, um sich mit einer Wittwe, Madame Honnorez, zu vermählen.

— Hr. Decazes, der neue Großreferendair, hat eine Privataudienz bei dem König gehabt.

— Zu Rouen hat ein liberales Festmahl zu Ehren des Hrn. Laffitte Statt gefunden. Die dabei vorgekommenen Reden sind nicht ohne Bedeutung. Hr. Laffitte besonders hat sein politisches Glaubensbekenntniß aufs neue mit großer Energie abgelegt. —

— Es ist stark die Rede davon, daß Marschall Gerard sich zurückziehen werde.

Großbritannien.

(London, 22. Sept.) Stocks: 90 1/8. Spanische 52 1/4.

— Durch das Schiff »Nautilus« hat man Nachrichten aus Lissabon bis zum 14. Sept. — Das Gesetz, die Verheirathung der Königin betreffend, war in den Kammern durchgegangen und es sollte ein Dampfboot in Bereitschaft gestellt werden, den Herzog von Leuchtenberg abzuholen. Mit Don Pedro's Gesundheit ging es besser.

— Das Haus Gumersall und Gandell hat seine Zahlungen eingestellt.

— Das Parlament wird übermorgen auf den 23. Nov. vertagt; nach Ablauf dieses Termins soll eine weitere Prorogation bis zum 4. Febr. erfolgen.

— Die »Times« geben ein Schreiben aus Bayonne, wornach sich Don Karlos ganz wohl befindet, täglich 10 — 12 Stunden zu Pferde macht und an Geld keinen Mangel hat.

Griechenland.

(Nauplia, 24. Aug.) Ueber die neuesten Vorfälle in Griechenland wird von einem Korrespondenten der »Times«

Digitized by Google

folgendermaßen berichtet: Kaum waren die HH. Maurer und Abel abgesegelt, als die Nachricht von einem Aufstande in Arkadien und Messenien einlief, und andern Tags traf ein Kurier bei der Regierung mit der Meldung ein, daß 250 Mann unter Anführung Mitras Plaputas und eines Neffen Kolokotroni's in Tripoliza, der Hauptstadt Arkadiens, eingerückt seyen, und den Nomarchen Christides, den Mirarchen und alle Ortsbehörden zu Gefangenen gemacht hätten. Kalergis, der eben aus Rußland zurückgekehrt war, wurde verhaftet, da es hieß, er habe an seine alten Palikaren Geld vertheilt. Tzokris, Niketas, Koligno, Kolokotroni's jüngster Sohn, Balsamachi, Kolokotroni's Anwalt in der letzten Untersuchung, Andreas Metaxa und mehre andere minder wichtige Personen wurden ebenfalls festgenommen, und wie der »Sotir« versichert, fand man bei einem der Verhafteten 20,000 Pf. Koletti's Freunde sagen, dieß seyen blos Vorsichtsmaßregeln. Mitras Plaputas erließ eine Proklamation, worin er sich den bescheidnen Titel Generalstatthalter des Königreichs beilegte. Hadschi-Christos, Delijannis und Londos wurden sogleich gegen sie abgeschickt; da sie sich aber nicht stark genug fanden, sandte die Regierung Tatrakos ab, um in Mistra und Gardikiotzis zu rekrutiren. Grivas ward ungefähr 500 alte Palikaren in Nauplia, welche, da sie sämmtlich Rumelioten sind, nichts sehnlicher wünschten, als einen Strauß mit den Moreoten. Die Rebellen flohen aus den Dörfern in Tripoliza's Nachbarschaft, und da die Angelegenheiten in der Maina so weit beigelegt waren, daß man die meisten Truppen von dort zurückziehen durfte, so zerstreuten der General Schmalz und Katakasos die Rebellen in der Gegend von Kalamata, so daß sie sich nun zurückgezogen und ihr Hauptquartier im Kloster Ithome (am alten Messene) aufgeschlagen haben, worin sie Christides und ihre andern arkadischen Gefangenen festhalten. Hadschi-Christos stieß mit Kondodunisito nahe bei Andrizena zusammen, und es erfolgte ein hitziges Palikarengefecht. Hadschi-Christos machte 60 Gefangene; die Zahl der Gebliebenen ist noch unbekannt. Da die Truppen der Rebellen sich täglich vermindern, und die Regierungstruppen sich verstärken, so muß die Empörung bald völlig gedämpft seyn, zumal da die Truppen auf Kosten der empörten Dörfer genährt werden. Zu Tripoliza ist ein Kriegsgericht eingesetzt, dessen Präsident Odrist Gordon ist. Sillivergos, der Nomarch (?) von Arkadien, kehrte, da er fand, daß die Einwohner der Dörfer ihn nicht unterstützen wollten, nach Tripoliza in solchem Schrecken zurück, daß er seitdem wahnsinnig geworden ist, und nach Nauplia gebracht wurde. Die Regierung beabsichtigt jetzt einige Bataillone mit der Fustinella zu formiren, ein Vorschlag, den General Church gleich Anfangs machte, und Graf Armansperg unterstützte, dem aber die andern Regentschaftsmitglieder sich heftig widersetzten. Von diesem Entschlusse der Regierung ist die beste Wirkung zu hoffen. — Hr. Klenze ist zu Athen in voller Beschäftigung. Er hat den Plan mit dem Piräeus vollkommen gebilligt und damit angefangen, die Mauern um die Akropolis abtragen und den Schutt wegräumen zu lassen. Man glaubt, im Frühjahre werde die Regierung ihren Sitz dahin übertragen. Die einzige Veränderung in unserm Ministerium ist der Austritt des Hrn. Schinas, und die Ernennung des Hrn. Praides zum Justizminister. Rhizos übernimmt außer dem Departement des Auswärtigen auch das Portefeuille des öffentlichen Unterrichts. — Nachschrift. Eben werden 60 Gefangene eingebracht, welche Grivas und Hadschi-Christos senden.

— Die »Münchn. pol. Ztg.« sagt: Die neuesten Briefe vom 23. und 24. Aug. bestätigen die vollkommene Unterdrükkung des Aufstandes in Messenien; der Minister des Innern, Hr. Koletti, bot 1000 Rumelioten gegen die Rebellen auf, welche unter dem berühmten tapfern Anführer Grivas gegen Elis zogen, während der Generalinspektor, General Schmalz, von der andern Seite mit dem griechischen regulären Militär anrückte. Die auf solche Art in Mitte genommenen Rebellen unterwarfen sich, und ihre Anführer wurden gefangen genommen. Hiermit ist also die Ruhe in ganz Griechenland wieder hergestellt.

Börsebericht.

Frankfurt, 28. September.

Die Stille, welche sich bis gegen die Mitte der vorigen Woche in dem Handel in spanischen Staatseffekten bemerkbar machte, ist eine natürliche Folge von der Ungewißheit, worin das Handelspublikum, hinsichtlich der spanischen Finanzmaßregeln, sich befindet. Während der größte Theil der Besitzer der perpetuellen Renten die Entwickelung des finanziellen Dramas ruhig abzuwarten schien, fanden anderseits die Spekulanten den Moment noch nicht geeignet in weitaussehende Unternehmungen einzugehen. Daher lassen sich auch die geringen Kurswandlungen bis den 24. d. erklären. Am Donnerstag den 25. aber, ward die Stille im Laufe der Börsenzeit plötzlich unterbrochen. Der Kurs der 5 pCt. Perp. eröffnete zu 35 ⅛, wozu sich anfänglich um so mehr bereitwillige Abgeber meldeten, als an jenem Tage etwas niedrige Notirung auf direktem Wege aus Paris angelangt war, so daß, ungeachtet sehr bedeutende Quantitäten angekauft wurden, sich selbiger nur allmählig besserte und gegen 1 Uhr nicht über 36⅜ vorschreiten konnte. Eine halbe Stunde später als durch fortgesetzte Ankäufe der Kurs auf 37⅛ in die Höhe ging, vernahm man erst, daß günstigere Nachrichten aus Paris auf außerordentlichem Wege eingetroffen waren. Die am 26. angelangten Briefe aus Paris kündigten wirklich ein Steigen der 5 pCt. Perp. auf 37⅜ an, worauf sich der hiesige Kurs auf 38 hob, aber durch namhafte Verkäufe wieder auf 37⅛ zurückgeworfen wurde. Die Ursache der zu Paris eingetretenen Erhöhung, war die von dem Grafen Toreno in der Prokuradorenkammer zu Gunsten der Staatsgläubiger gehaltene kraftvolle Rede. Dem Minister scheint es enge um die Brust zu werden und er dürfte die Gefahr eingesehen haben, worin der Staatskredit schwebt, wenn man ihn einmal nur zu rütteln begonnen hat. Die Interessenten der spanischen Fonds vertrauen nun jedoch seinen Bemühungen und leben der Hoffnung, in Kurzem erfreulichere Nachrichten aus Spanien zu vernehmen. Der mit den gestern aus Paris angelangten Briefen vom 24., als vom Vorabend des Abrechnungstags, angekündigte Rückgang der 5 pCt. Perpetuellen auf 37, würde hier unbeachtet geblieben seyn, wäre die Börse vollständiger besucht gewesen. Der Handel in den österreichischen, holländischen, preußischen und andern hier gangbaren Staatseffekten war seit geraumer Zeit nicht so lebhaft und die Umsätze nicht so bedeutend, als im Laufe der vorigen Woche. Erfuhren die österreichischen Fonds am Dienstage in Folge der von Außen eingetroffenen und zur Ausführung gekommenen belangreichen Verkaufsorders einen leichten Rückfall, so war selbiger nur von kurzer Dauer; denn die am folgenden Tage aus Wien angelangten Börsenberichte waren von günstiger Beschaffenheit; nicht minder ermunternd lauteten die spätern Meldungen. Auch aus Amsterdam wurde ein anhaltendes Steigen der einheimischen und auswärtigen Fondskurse gemeldet. Daher die fortschreitende Besserung genannter Fonds bis zum Schlusse der Woche. Im Wechselhandel waren die Geschäfte gleichfalls von Belang; sämmtliche auswärtige Devisen erfuhren jedoch keine wesentliche Veränderung, ebenso behauptete sich der Diskonto für langsichtige auf den Platz gezogene Wechsel auf 2¾ pCt.

A. Sulzbach.

Angekommen: Hr. Meistertin, Ministerialdirektor, aus Kassel; Hr. Dr. Tiersch, k. bair. Hofrath, aus München; Hofrath Langenbeck aus Göttingen ꝛc.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1531] Ludwigsburg. Verkauf eines Anwesens, verbunden mit einer Mahl-, doppelten Säg-, Oel- und Gips-Mühle.

In einem lieblichen fruchtbaren Thälchen Oberschwabens an der Gränze gegen Baiern liegt ein Anwesen von ungefähr 117 Morgen Flächeninhalt, die mit kleinen Ausnahmen ein geschlossenes Ganzes bilden.

Dieses Anwesen begreift in sich:

I. Gebäude:

1) ein zweistockiges Wohnhaus, in welchem sich eine Mahlmühle mit 4 Mahl- und einem Gerb-Gang befindet, deren Mühlstuhl im Jahr 1833 ganz neu hergestellt worden ist. Mit diesem steht durch einen überbauten Schopf in Verbindung

2) eine Scheuer. In dieser befindet sich 1 Pferdsstallung, 1 Rindviehstallung zu 30 bis 40 Stuck, in welcher ein laufender Brunnen ist und sämmtliche Krippen darin von Stein sind, 1 Treschtenne, 1 Treschmaschine und 1 Strohschneidmaschine, welche beide vom Wasser getrieben werden. Hinter dieser Scheuer ist

3) ein besonders erbauter, zur Schweinzucht und Mastung eingerichteter Stall, und neben dem Wohngebäude ist

4) eine Sägmühle mit 2 Gängen, die in doppeltem Geschirr laufen; in diesem Gebäude aber befindet sich noch 1 Haferstampf, 1 Schleifmühle, 1 Drehstuhl und 1 Waschmaschine, welche alle auch vom Wasser getrieben werden. Ungefähr 216 Schritte hinter diesen Gebäuden steht

5) ein Gebäude, in welchem sich eine Oel- und eine Gipsmühle befindet, und an dieses ist

6) eine Walkmuhle für Strumpfstricker angebaut. Gerade über vom Wohnbaus steht

7) ein zweistockiges massives Gebäude; in diesem befindet sich im ersten Stock: eine Wohnstube mit anstoßender Branntwein-Brennerei, aus welcher der Abgang vom Brennwasser mittelst Deicheln in die Viehstallung geleitet wird, eine Vorrichtung zu einer Sennerei, desgleichen zum Waschen, und 1 Backofen; im zweiten Stock: 1 heizbares Zimmer nebst Küche, und mit diesem Gebäude steht unter einem Dache in Verbindung

8) eine Scheuer, und neben dieser ist ein Garten mit einem Fischbehälter, unter dem Wohnbaus aber und unter dem Haus Nr. 7 befindet sich ein Keller.

II. Güter:

1) Bainden u. Gärten ungefähr 10 Morgen,
2) Wiesen ungefähr 46 Morgen,
3) Ackerfeld ungefähr 42 Morgen,
4) Waldung ungefähr 18 Morgen.

Dieses Anwesen verkauft der Besitzer aus freier Hand unter billigen Bedingungen, und aus Auftrag desselben wird auf frankirte Anfragen das Nähere angeben und den Plan des Ganzen zur Einsicht vorlegen

Commissär Dietter.

[1565] **Erziehungs-Institut**
des
Dr. LIEDERER von LIEDERSRON
in der Universitäts-Stadt
ERLANGEN in BAYERN,
gegründet 1817.

Jährliche Pension:
fl. 400 im fl. 24 Fuss oder Rthlr. 250 Pr. Cour.

In diesem Institute werden junge Leute von 7 bis 18 Jahren zur Erziehung aufgenommen, ganz wie die eigenen Kinder des Vorstandes angesehen und behandelt, und zu jedem Berufe, zu welchem es verlangt wird, gründlich gebildet.

Das Institut besorgt für obige Pension die Erziehung, Wohnung, Kost, Wäsche, Bettung, Bedienung und alle kleinen Bedürfnisse, dann folgende Unterrichtsgegenstände: Religion, deutsche, lateinische, griechische, französiche, englische, italienische u. spanische Sprache, Arithmetik, Handlungswissenschaft, Geometrie, Geschichte, Geographie, Naturgeschichte, Gewerbs- und Waarenkunde, Physik, Calligraphie, Zeichnen, Singen, Musik, Schwimmen und körperliche Uebungen.

Tanzen, Fechten, Reiten, Taschengeld, Bücher und Schreibmaterialien, Schneider und Schuhmacher werden besonders berechnet.

Erlangen ist unstreitig eine der freundlichsten und gesundesten Städte von Deutschland, und der nahe Fluss, die schöne Lage und Geraumigkeit des Institut-Gebäudes, welches 30 Säle und Zimmer nnd alle möglichen Bequemlichkeiten enthält, ein grosser Garten, und die höchste Sorgfalt für Sittlichkeit, Ordnung und Reinlichkeit verbürgen eben so die körperliche Wohlfahrt der Zöglinge, als ihr sittliches und geistiges Gedeihen durch eine achtzehnjährige Erfahrung bewährt ist.

Der Eintritt kann zu jeder Zeit geschehen; die Zahlung und Aufkündigung findet ein Vierteljahr voraus Statt.

Eltern und Vormünder, welche geneigt seyn sollten, Zöglinge in dieses Institut zu geben, wollen sich unmittelbar an den Vorstand desselben wenden, welcher sodann den weit umfassenderen Instituts-Plan mittheilen wird, in welchem sich auch eine namhafte Anzahl sehr achtbarer bekannter Häuser mehrerer Länder verzeichnet finden, bei welchen die genügendsten Erkundigungen zuvor eingeholt werden können; auch besorgen inabesondere, neben diesen, Anfragen und Aufträge die Herren

Chun & Stein,
Constantin Fellner & Sohn,
Canzlei-Rath Dr. *Fiedler*,
Gebhard & Hauck,
Emanuel Müller,
in Frankfurt a. M.

[1583] Einige geschickte Lithographen, welche in Feder- und Gravir-Manier geübt sind, können für längere Zeit ein festes Engagement bei uns finden, wenn die gefälligst einzusendenden Probearbeiten unsern Wünschen entsprechen.

Fürstenau & Comp.
lithographisches Institut in Dresden.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1574] Bekanntmachung.

Ein am 16. d. M. eingefangener Jude hat, als er verhaftet werden sollte, und er durch die Flucht zu entkommen suchte, zwei Pakete von sich geworfen, in deren einem 17 Ellen Kattun mit weißlichem Grund und blau, roth und violetten Verzierungen, im andern 15 Ellen Westenzeuges mit gelbem Grund und violetten Verzierungen enthalten waren. Da er sich über den rechtlichen Erwerb dieser Waare nicht auszuweisen vermag, so bringt man Dies zur öffentlichen Kenntniß, und ersucht Jeden, welcher Ansprüche daran bilden zu können glaubt, solche dem unterzeichneten Amte vorzutragen, zu welchem Ende auch die fraglichen Effekten hierorts in Augenschein genommen werden können.

Frankfurt den 19. September 1834.

Polizei-Amt.

[1575] Bekanntmachung.

Am 16. d. M. wurden aus einem hiesigen Laden drei Stück rothen Schweizer Kattun mit schwarzem Eindruck entwendet. Ferner wurden in demselben Laden noch vermißt:

1) ein Stück Kattun mit zollbreiten abwechselnden rothen und weißen Streifen, wovon die ersteren mit schwarzem, die anderen aber mit schwarz, blau, grün, roth und gelbem Eindrucke; und
2) zwei Dutzend kleine Tücher, roth mit schwarz, gelb und weißem Eindrucke.

Da aber bis jetzt nicht hat ermittelt werden können, wo in sowohl die oben genannten drei Stück Schweizer Kattun, so wie die andere Waare gebracht worden sind, so bringt man solches, unter Warnung vor dem Ankaufe dieser Waaren, mit der Bitte zur öffentlichen Kenntniß, daß wer über diese Waaren irgend eine Auskunft zu geben im Stande ist, solches dem unterzeichneten Amte nicht verheimlichen möge, da es, bei den neuerdings so häufigen Diebstählen, eine Sache von allgemeinem Interesse ist, und eine Angabe in dieser Beziehung vielleicht der Schlüssel zur Entdeckung mehrer Vergehen werden möchte.

Frankfurt den 19. September 1834.

Polizei-Amt.

Notirung einiger Staatseffekten.

Frankfurt a. M. den 28. Septbr. 1834.

In Privatgeschäften bis 1 Uhr	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall.	100⅝	—
" 4% "	—	92
" Wiener Bankaktien	—	1532
Holländ. 2½% Integrale .	—	51⅞
" 5% Certifikate . .	—	96 11/16

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu Nro 272.) 29. September 1834.

Preußen.

(Berlin, 25. Sept.) In der gestrigen Nummer der »Stettiner Zeitung« liest man das nachstehende Kabinetsschreiben: »Wenn Ich gleich an dem guten Geiste der Bewohner Pommerns nie zu zweifeln Ursache gehabt habe, so habe Ich doch während Meines jetzigen, nach mehrjähriger Abwesenheit Statt gefundenen Aufenthalts in dieser Provinz so viel Beweise von Anhänglichkeit und Treue gefunden, daß es Mir zur Genugthuung gereicht, Mein besonderes Wohlgefallen darüber auszusprechen. Ich veranlasse das Oberpräsidium, dieß zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. Berlin, den 17. Sept. 1834. (gez.) Friedrich Wilhelm.

Deutschland.

(München, 25. September.) Das Regierungsblatt vom 24. September meldet die Verleihung des Großkreuzes vom Civilverdienstorden (nicht vom Hubertusorden, wie es in andern Blättern irrig hieß) an den königl. preußischen Bundestagsgesandten und Generalpostmeister v. Nagler, und des Ritterkreuzes vom nämlichen Orden an den königl. preußischen Finanzrath Friedrich. — Die an dem Appellationsgericht für den Rezatkreis erledigte Rathsstelle wurde dem ehemaligen Professor der Rechte an der Universität Würzburg, Dr. Seuffert, verliehen, und Th. Carli, Chef des Handlungshauses J. J. Graff in Botzen, zum k. baierischen Konsul daselbst ernannt.

(Neustadt, 25. Sept.) Se. Maj. der König hat neuerdings wieder einen Beweis seiner väterlichen Fürsorge und Herzensgüte gegeben. Ein sehr bedrängter Familienvater von 10 lebenden, noch unerzogenen Kindern, dessen Gattin nebst ihren neugebornen Zwillingen unlängst gestorben ist, richtete ein Bittgesuch um Unterstützung an den König. Der gütige Landesvater ließ dem Bittsteller nicht nur augenblicklich 50 fl. verabreichen, sondern beschenkte auch noch jedes der 10 Kinder mit einem monatlichen Gnadengehalte aus seiner Kabinetskasse, welcher so lange ausbezahlt werden soll, bis die Kinder das 16 Jahr erreicht haben. Dem Vater derselben ist eine für ihn passende Versorgung zugesichert.

(Dresden, 22. Sept.) Se. k. Maj. und des Prinzen Mitregenten k. Hoh. haben dem Staatsminister v. Minckwitz die Erlaubniß, das ihm von Sr. Maj. dem Kaiser von Oesterreich verliehene Großkreuz des Leopoldordens annehmen und tragen zu dürfen, zu ertheilen geruht.

— Gestern wurde in den hiesigen Parochialkirchen das Erntefest gefeiert. Nachmittags erklang an vielen Orten in der Umgegend fröhliche Musik zu Most- und Kirchweihfesten. Baron v. Burgk beging auf seinem weitläufigen Steinkohlengruben- und Hüttenwerke in Burgk zum 8. Male sein Bergknappenfest im Plauischen Grunde, wozu nicht nur aus der ganzen Umgegend, sondern auch in Dresden geladene Gäste und Zuschauer in großer Menge zusammengekommen waren. Auch dießmal begann das Fest mit einem militärisch geordneten Zuge in die Pfarrkirche nach Döhlen, nachdem vorher in einem neuerbauten Berhause in der Gegend, in Gegenwart des Geistlichen, eine Andachtsübung Statt gefunden hatte. Die ganze Berg- und Hüttenknappschaft in dem herrschaftlichen Werke, gegen 700, in Kompagnien getheilt und bergmännisch uniformirt, wurde von dem Burgherrn gespeist. Ein doppeltes Chor von Berghoboisten spielte dazu auf, besonders dazu gedichtete Lieder wurden theils von der Knappschaft, theils von einem heute zum ersten Mal hervortretenden Sängerchor abgesungen, Böller verkündeten den hier vielfach schallenden Wiederhall der von dem Gastgeber und seinen Gästen ausgebrachten Toaste, Fahnen wehten, Jubel ertönte. Auf der einen Fahne vor dem Zelte der Offizianten war Konkordia zu lesen. Dieß sprach den Zweck aus, welchen der Stifter und Geber dieses Festes vorzüglich zu erreichen strebte: Erweckung eines veredelnden Gemeingeistes durch Eintracht und Selbstgefühl, daß man zu Einer Körperschaft gehöre. Und daß diese Absicht erreicht worden sey, sprach die ganze wohlgeordnete Feier deutlich aus. Auf einem geräumigen Vorplatze war von den beschälten Stämmen, die zur Verzimmerung der Gruben gebraucht werden, eine Art von Kolonnade errichtet worden, die bei eintretender Dunkelheit mit Lampen und Pyramiden am Schluße beleuchtet, einen anmuthigen Prospekt gewährte. Den eigentlichen Glanzpunkt des Festes machte der meisterhaft geordnete Aufzug der ganzen Knappschaft mit ihren Anführern und Musikchören, welche das geraumige Viereck des Vorhofs vor dem Herrenhause umschreitend endlich sich vor dem Portal aufstellten, und die gebräuchlichen Vivats ausbrachten. Das neu errichtete Sängerchor stimmte das Konigslied an, dessen dritte Strophe den Umständen angepaßt war. Alles im Innern war mit Gas beleuchtet. Ein dreimal sich wiederholendes bengalisches Feuer in drei Farben übergoß die ganze Versammlung mit einem angenehmen Lichtschimmer, die Böller donnerten, und ein tausendstimmiges Hurrah schallte von den Felsenwänden des angränzenden Winterbergs und der benachbarten Thalschluchr zurück. Auf zwei zu dieser Absicht gedielten Wiesen wurde von den Bergleuten und ihren Familien getanzt, und daß Niemand Durst leiden möchte, dafür war durch ergiebige Tonnen im Hintergrunde gesorgt. Bei der Vorpostwache waren auch die Produkte des Grubenbaues und der Hüttenwerke ausgelegt. Baron v. Burgk hat kein Opfer gescheuet, um in der ganzen Gegend geordnete und frische Thätigkeit zu verbreiten und dieß Fest ist ein Beweis, daß es ihm dabei nicht blos um eignen Vortheil zu thun sey. Auch der heutige Tag ist noch manchen Belustigungen gewidmet.

(Stuttgart, 26. Sept.) Gestern fand auf dem kön. Landhause Rosenstein das Mittagsmahl Statt, zu welchem Se. k. Maj. die hier anwesende Versammlung von Naturforschern und Aerzten hatten einladen lassen. Um 12 Uhr, nachdem die Gesellschaft sich versammelt hatte, erschienen Se. königl. Maj., um sich durch Ihren Oberstthofmeister und die Präsidenten der verschiedenen wissenschaftlichen Sektionen der Versammlung die Mitglieder derselben vorstellen zu lassen. Hiebei nahmen Se. königl. Maj. Gelegenheit, sich gegen zwei Stunden mit den einzelnen Mitgliedern zu unterhalten, worauf man sich zur Tafel begab. Während des Mahles, das eine manchfach wechselnde geistreiche Unterhaltung und die heiterste Stimmung belebte, wurden Trinksprüche auf das

Digitized by Google

Wohl Sr. Maj. des Königs durch den Grafen v. Sternberg, Ih. Maj. der Königin und der königl. Familie durch den Hofrath und Professor v. Martius, und auf dasjenige der ganzen Versammlung durch den Oberstthofmeister des Königs, Frhrn. v. Seckendorff, ausgebracht. — Nach aufgehobener Tafel zerstreute sich die Gesellschaft im Freien, theils um von verschiedenen Punkten aus die freundliche Aussicht zu genießen, theils um die neuen Anlagen des Parkes, namentlich die neuerrichtete Maierei daselbst zu besehen; gegen 5 Uhr kehrten die Mitglieder derselben allmählig nach Stuttgart zurück.

(Kassel, 27. Sept.) In der heutigen Vormittagssitzung der Ständeversammlung wurde mit der Annahme eines Amendements des Hrn. Scheffer zum §. 50 die Berathung über die Gemeindeordnung ständischer Seits erledigt.

(Darmstadt, 24. Sept.) Die Abstimmung über das Militärbudget in der heutigen 65. Sitzung der 2. Kammer gab folgende Resultate. I. Bewilligt wurden: für die Adjutanten Sr. kön. Hoh. des Großherzogs die veranschlagten 20,199 fl. 40 kr.; desgleichen für das Kriegsministerium 34,251 fl. 5 kr; für den Generalstab, statt der veranschlagten 15,263 fl. 27½ kr., 12,769 fl 12½ kr.; für die Regimenter und Korps, nämlich Sappeure, Gardeducorps, Chevauxlegers, Artillerie und Infanterie, statt der veranschlagten 798,777 fl. 48½ kr., nach Abzug von 26,148 fl. 27½ kr. für Vermehrung der Kavallerie, 103 fl. 25 kr. für eine 5. Pferderation für den Obristen des Regiments, und einem weiter zu machenden generellen Abzug 9063 fl. 5¼ kr., 763,462 fl. 50¼ kr.; für das Kommandement Darmstadt die veranschlagten 9281 fl. 55 kr.; desgleichen für die keinem Korps attachirten Offiziere 10,521 fl. 35 kr.; für das Oberkriegsgericht 2320 fl.; für die Waffendirektion 7760 fl. 30 kr.; für die Militärsanitätsdirektion 2250 fl.; für die Militärstrafanstalt 13,136 fl. 30 kr.; für Gottesdienst und Schulen 4446 fl. 42 kr.; für die Militärbildungsanstalten 6000 fl.; für die Offizierswittwenkasse 6000 fl.; für die Unteroffizierswittwenkasse 5200 fl. u. s. w. In Allem 925,976 fl. und 23,102 fl. für Bauten. Endlich stimmte die Kammer bei, daß hinsichtlich der Nach- oder Herauszahlung für Brod, Fourage; Remontepferde, Holz und Montirungstucher es bei der für die ersten drei Gegenstände bisher Statt gefundenen Einrichtung verbleiben möge, und erklärt sich mit dem Grundsatze einverstanden, daß den vor dem 29. Nov. 1822 pensionirten Invaliden, so weit möglich, aus den durch den Abgang sich ergebenden Ersparnissen die Pensionen des neuen Reglements angewiesen werden. II. Nicht bewilligt oder abgelehnt wurden: bei dem Generalstabe 2494 fl. 15 kr.; für eine bundesgesetzmäßige Vermehrung der Kavallerie um 6 See-Lieut., 12 Korp. und 60 Gemeinen, 26,148 fl. 27½ kr.; für eine 5. Pferderation des Kommandeurs des Gardechevauxlegersreg. 103 fl. 25 kr.; die Propos. der St. Reg., den Offizieren vom Kavitän abwärts Dienstalterszulagen zu bewilligen, zu 3350 fl. angeschlagen, desgleichen die deßfalls gestellten Amendements, namentlich auch das des Abg. Zulauf, sie wenigstens den Lieutenants zu bewilligen; die zur Errichtung eines Baues in Friedberg geforderten 20,148 fl.; desgleichen für einen neuen Bau bei der Kaserne zu Offenbach 7200 fl.; für einen 2. Stock auf dem südöstl. Pavillon des Art.-Trainstalles, 4300 fl.; für eine steinerne Scheune in der Kav. Kaserne 5600 fl.; für den Dienststand der 2. Inf. Brig. in Bezug auf die Kommando's in Mainz, Gießen und Marienschloß, 2526 fl. 30½ kr. In Allem 34,622 fl. 37¾ kr. und 37,548 fl. für Bauten.

(Frankfurt, 28. Sept.) Ih. Durchl. die verwittwete Frau Herzogin von Sachsen-Meiningen ist heute nebst Gefolge unter dem Namen einer Grfin von Rauenstein hier angekommen und im Gasthaus zum römischen Kaiser abgestiegen; ferner ist die Frau Herzogin von Hamilton nebst Gefolge und Dienerschaft dahier angekommen und im Gasthaus zum russischen Hof abgestiegen. Im Gefolge derselben befinden sich JJ. HH. der Marquis Douglas und Lord Fineastle.

Schweden.

(Stockholm, 19. Sept.) Se. k. Hoh. der Kronprinz hat in den letzten Tagen wiederum mehre Male sowohl die Cholerahospitäler, als die Gesundheitsbüreaus der verschiedenen Kirchspiele besucht, wo er den Kranken durch freundlichen Zuspruch Muth und Vertrauen und den Beamten neuen Eifer in ihrem beschwerlichen Beruf einzuflößen bemüht war. Unter den Letzteren zeichnet sich besonders der Oberstatthalter von Stockholm, Freiherr Sprengtporten, durch seine unermüdliche Thätigkeit aus.

— Der Kapitän Lindeberg hat in Bezug auf die Behandlung, die er im Gefängnisse erfahren, eine Beschwerdeschrift bei dem Syndikus des Reichstages (Justitie-Ombudsman) eingereicht.

— Unsere Quarantänekommission fährt noch immer fort, auswärtige Häfen (unter anderen Portsmouth), in denen sich die Cholera gezeigt haben soll, für angesteckt zu erklären, so daß sich die von dort kommenden Schiffe in Schweden einer Quarantäne zu unterwerfen haben. Es erkrankten hier an der Cholera: vom 16. zum 17. Sept. 248, vom 17. zum 18. Sept. 182, vom 18. bis heute früh um 8 Uhr 206 Personen. Die Zahl aller bisher in der Hauptstadt Erkrankten beträgt 6181, wovon 1761 genesen und 2809 gestorben sind. Im Ganzen hat die Seuche an Heftigkeit bereits nachgelassen und namentlich hat sich die Zahl der täglichen Todesfalle sehr vermindert. Von gestern zu heute sind nur 76 gestorben, während 160 als genesen angemeldet worden. — In Upsala hat sich die Cholera ebenfalls gezeigt.

Dänemark.

(Kopenhagen, 20. Sept.) Durch die Verordnung vom 15. Mai d. J. hatte der König sich es vorbehalten, die Abgeordneten der Geistlichkeit und der Universität zu ernennen, so wie auch in jede der Ständeversammlungen vier Grundeigenthümer zu senden. Die heutige »Collegial-Zeitung« macht die Namen derjenigen Männer bekannt, auf welche die Wahl Sr. Maj. gefallen.

— Der österreichische Gesandte dieselbst, Baron Langenau, ist zum Kommandeur des Dannebrog-Ordens, und zwei Sekretäre des auswärtigen Amtes in Wien, Huszar- und Riebauer sind zu Rittern desselben Ordens ernannt.

— Die »Kjöbenhavn-Post« war wegen eines Artikels über das Verbot des norwegischen »Morgenblattes« angeklagt, ist aber vor Gericht gänzlich freigesprochen worden. Da die mit Beschlag belegte Nummer indessen noch nicht ausgegeben ist, so wird die Sache wahrscheinlich ans höchste Gericht appelirt werden.

— Ein Erdbeben mit wellenförmiger Bewegung, das man in Christiania am 4. d. um 8 Uhr Abends verspürt hatte, ist an mehren Orten Norwegens dieß- und jenseits des Gebirges mehr oder weniger heftig merklich gewesen.

Frankreich.

(Paris, 25. Sept.) 5 pCt. Rente 105; 3 pCt. Rente 76, 55; 5 pCt. Neapl. 94; 5 pCt. Rente perpetuelle 37¾; 3 pCt. Rente perpetuelle 26⅝.

— Der Buchhändler Renduel beschäftigt sich im gegenwärtigen Augenblick mit der Herausgabe einer französischen Be-

Digitized by Google

arbeitung der Gedichte des gefeierten Uhland. Diese Uebertragung dürfte vielleicht hier um so mehr Glück machen, als bereits einige derartige Versuche viel Anklang gefunden haben.

(Lyon, 19. Sept.) Der Eindruck, den die Ausstellung deutscher und schweizerischer Seidenwaaren auf die Sachverständigen macht, wird täglich peinlicher; denn nun erkennen sie durch eigene Ansicht, was sie bisher nicht glauben wollten, daß in den einfachen Stoffen das Ausland der Lyoner Fabrik bereits überlegen ist, und doch dabei seine Fabrikate bedeutend wohlfeiler geben kann. Dieß bestimmt noch mehre Häuser nun mit der schon nach den beiden Emeuten beschlossenen Auswanderung nicht länger mehr zu zögern. Die Fabrik der einfachen Seidenstoffe wird in einem Jahre hier nur noch als Tradition bekannt seyn. Viele Fabrikanten legen ihre Etablissements einige Stunden weit von Lyon an, theils weil da der Arbeitslohn bei größerer Wohlfeilheit der Nahrungsmittel viel geringer ist, theils weil ein Fabrikant da nichts von seinen Arbeitern zu fürchten hat, wenn er sich zu Zeiten, bei Mangel von Bestellungen, zu niedern Arbeitslohnen gezwungen sieht. So zählt man jetzt am Berg Tarare schon 6 bis 7000 Webstühle. Andere ziehen in die Flecken der Bresse und des Dauphinés bis Barcellonette hin. In diesem Augenblicke, wo die Lyoner Fabrik ziemlich beschäftigt ist, merkt man diesen Ausfall noch nicht sehr, in einigen Monaten aber wird er peinlich auffallen.

Großbritannien.

(London, 22. Sept.) Wir geben nachstehend eine Probe, wie hier die Tagblätter Alles ins Große treiben. Um einen möglichst schnellen Bericht über die Reden auf dem Bankette zu Edinburg zu erhalten, hatten die »Times« 4 Stenographen dort hingeschickt. In dem Augenblicke, wo das Bankett beendigt war, warfen sie sich in einen vierspännigen Reisewagen, in welchem man alle Vorrichtungen getroffen hatte, um während des Fahrens schreiben und somit alles redigiren zu können. Die Postpferde waren im Voraus auf die Minute bestellt und dabei ausdrücklich bedingt worden, daß immer 16 engl. Meilen (etwa 5 Stunden) in Einer Stunde gefahren werden müssen. Die Stenographen fuhren Nachts halb 1 Uhr von Edinburg weg, fuhren zwei Nächte durch, kamen Morgens um 6 Uhr in London an und am selben Tage, Mittwoch 11 Uhr, enthielten die »Times« in aller Ausdehnung die ungeheuren Reden, welche in der Nacht vom Montag auf den Dienstag in Edinburg gehalten wurden. Die Reisekosten betrugen etwa 3000 fl.

— Kapitän Roß wurde bei seinem neulichen Besuche der nordischen Hauptstädte von den gelehrten Gesellschaften Kopenhagens, Stockholms und Petersburgs mit Auszeichnung empfangen und als ihr Mitglied aufgenommen. Die Souveräne wetteiferten mit ihren Unterthanen, unsern wackern Landsmann mit Ehren zu überhäufen. Der König von Schweden ernannte ihn zum Kommandeur des Schwertordens; er ist der einzige Offizier von Kapitänsrang, der je diese Klasse des Ordens erhielt. Der Kaiser von Rußland verlieh ihm den St. Annenorden in Diamanten. Es ist nicht wahr, daß der kühne Seefahrer eine zweite Nordpolexpedition beabsichtige, oder daß seine letzte Reise darauf in Bezug gestanden. Er besuchte die nordischen Hauptstädte auf die besondere Einladung einiger bei diesen Entdeckungen betheiligten wissenschaftlichen Gesellschaften.

Amerika.

(Mexiko, 26. Juli.) Es trifft so eben die Nachricht ein, daß die Milizen in Puebla, nachdem sie sich zwei Monate auf's Hartnäckigste den Regierungstruppen widersetzt hatten, in eine Konvention gewilligt haben, welcher zufolge heute jene Stadt von dem Gen. Guadalupe Victoria besetzt werden sollte. Es wird versichert, daß weder Plünderung noch sonstige Exzesse dort Statt gehabt haben. Außer Puebla haben sich nur noch in der Stadt Guadalajara Unruhen gezeigt, doch zweifeln wir nicht, daß die Truppen unter Gen. Cortazar, welche dahin beordert wurden, hinreichend seyn werden, die Empörung sogleich zu dämpfen. Der so oft aufgeschobene Abgang der Kondukta ist nun auf den 5. Aug. angesetzt; der Betrag der damit zu sendenden Gelder wird ohne Zweifel sehr beträchtlich seyn. Das energische Verfahren Santana's hat den Kredit der Regierung außerordentlich gehoben.

Vermischte Nachrichten.

Die »Hamb. Börsenhalle« schreibt aus Gothenburg: Bei dem Kielholen der Brigg Endrägten, welche von Bahia hier angekommen war, wurde etwas im Kiel steckendes wahrgenommen, das mit Kraft der Hände durchaus nicht herauszuziehen war. Erst nachdem mit Werkzeugen nachgeholfen worden war, vermochten vier Mann es herauszuziehen, und da fand sich, daß es ein 15 Zoll langes Stück vom Schwerte eines Schwertfisches war, das 8 Zoll tief in dem fichtenen Kiel gesessen hatte. Der Zimmermann versicherte, daß ein eiserner Keil von gleicher Länge nicht ohne viele Schläge mit einem Hammer so tief würde hineingetrieben werden können, als der Fisch selbst sein Schwert einrannte.

Am 11. Sept. brach in der im Olmützer Kreise liegenden Stadt Hof, um die Mitternachtsstunde Feuer aus, welches, begünstigt durch die anhaltend trockene Witterung und einen heftigen Wind mit einer solcher Schnelligkeit und Wuth um sich griff, daß alle Rettungsversuche fruchtlos blieben, und die ganze innere, aus 185 Gebäuden bestehende Stadt binnen weniger als einer Stunde beinahe bis auf den Grund niedergebrannt wurde, und selbst die Kirche der Wuth der Flammen nicht entging. An eine Rettung der Habseligkeiten war nicht zu denken; Jeder war nur auf die Rettung seines Lebens bedacht. Allem selbst dieses zu erhalten gelang nicht Allen, denn 11 Personen wurden ein Opfer der Flammen.

Ein Danziger Blatt erzählt von dem neulichen Aufenthalt Sr. Maj. des Königs von Preußen in Königsberg folgende Anekdote: Als Se. Maj. am 27. August, nach abgehaltenem Korpsmanöver, das Infanterielager bei Lauth besucht hatte, begab sich Höchstderselbe — nur begleitet von J. Durchl. der Fürsten Liegnitz, der Prinzessin Wilhelm k. Hoh. und einem Kammerdiener — auch noch in das hinter dem Lager befindliche Dorf (Bladau). Nachdem die Höchsten Herrschaften hier, unerkannt, vor der Dorfschenke auf Schemeln Platz genommen, forderte der König ein Glas Milch, trank dieselbe, theilend mit den hohen Begleiterinnen, und legte dann der erstaunten Wirthin einen Friedrichsd'or als Bezahlung in das Glas. »Es sind jetzt 27 Jahre«, sprach hierbei der König, »als ich mit meiner hochseligen Gemahlin auf dieser Stelle, wie heute, ausruhte, und ein Glas Milch trank.« — Dabei erinnerte sich Se. Maj. noch mit tiefergreifenden Worten jener so unglücklichen Zeit, und fügte hinzu, daß dieser Besuch absichtlich der Erinnerung gelte.

Der bekannte Komponist Boieldieu ist zu Bordeaux schwer erkrankt; seine Freunde fürchten für sein Leben.

Digitized by Google

Literarische Anzeigen.

[1597] Bei Ch. Th. Groos in Karlsruhe ist erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands, in Frankfurt a. M. bei S. Schmerber, zu haben:

Hygea
Zeitschrift für Heilkunst.

Herausgegeben unter der Redaction des Geh. Hofrath Dr. Kramer, Hofrath Dr. Wich, Professor Dr. Werber, Privatdocenten Dr. Arnold und Regim. Arzt Dr. Griesselich von dem homöopathischen Vereio im Grossh. Baden.

1r Band. gr. 8. Preis geheftet fl. 3. 36 kr. oder Rthlr. 2

Da in Süddeutschland die homöopathische Heilmet ode einen immer größer werdenden ärztlichen Publikum; sich erfreut, so ist das Erscheinen der Hygea gerechtfertigt, um einen neuen Anhaltspunkt zu geben, Genaue Relationen oder Heilungen und Heilmangelversuche, Resultate von Arzneiprüfungen, kritische Aufsätze, Beobachtungen über die homöopathische Behandlung der Thierärzte, werden in der Hygea Platz finden, und es ist derselben zugleich ein Literaturblatt beigegeben. Der Redaction; Ausschuß wird trachten für treues Wiedergeben der Thatsachen und Abwechslung des Stoffes zu sorgen. Ihrem Plane nach wird die Hygea keine ausschließende Doctrine verbreiten, sondern ihren eigenen Weg sich bahnen, unabhängig von dem Treiben der Parteien und trachtend nach Wahrheit. In der Regel soll jährlich nicht mehr als ein Band von 30—36 Bogen erscheinen und die Versendung geschieht künftig in Heften von 5—6 Bogen und von 2 zu 2 Monaten; die Fortsetzung wird jedoch nur auf Bestellung versandt.

[1603] **Anzeige für Juristen.**

In meinem Verlage erschien so eben als gehaltvolle Fortsetzung:

Zeitschrift für Civilrecht und Proceß.

Herausgegeben von Linde, Marezoll, von Schröter. VII. Bandes 3s Heft. gr. 8. broschirt. Preis des Bandes von 3 Heften Rthlr. 2. oder fl. 3. 36 kr.

Inhalt dieses Heftes:

I. Ueber das Verfahren in gemischtartigen Civilrechtssachen. Von Dr W. H. Puchta, Landrichter in Erlangen. II. Ueber das summarische Verfahren. Schröter. III. Beiträge zu der Lehre vom zurückbehaltungsrechte überhaupt, und dem Pfandrechte im Besonderen. (Beschluß.) Von Dr Simonis, Advokat in Trier. IV. Ueber die exceptiones litis finitae und litis pendentis im ordentlichen Civilverfahren. Von Dr A. Bayer, Privatdocent in Heidelberg.

Es ist gewiß hinreichend, hiermit auf den reichhaltigen Inhalt dieses so allgemein als vorzüglich anerkannten Werkes aufmerksam zu machen, um zum Ankauf der Ganzen einzuladen, dabei ich bemerke: daß noch fortwährend vollständige Exemplare der ersten 6 Bände durch alle Buchhandlungen zum Ladenpreis von Rthlr. 12 oder fl. 21 36 kr. zu erhalten sind.

Gießen im September 1834.

D. C. Feeder.

In Frankfurt vorräthig bei J. P. Sterna.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1572] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers und Zimmermeisters Johannes Beindorf Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen sechs Wochen

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß zum Theil an die auswärts wohnenden Testaments-Miterben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt den 12. September 1834.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, 1r Secr.

[1575] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrund an den Nachlaß des dahier verstorbenen, aus Schönbach im Königlich Baierischen Landgerichtsbezirk Lichtmann gebürtigen Kiefergesellen Georg Schari, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen sechs Wochen

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die auswärts wohnenden Intestat-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt den 12. September 1834.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, 1r Secr.

[1608] **Edictalladung.**

Catharina Charlotte Listmann, Tochter des am 20. Sept. 1759 verstorbenen Pfarrers Johannes Listmann zu Altenschlirf, ist am 14. Januar 1826 zu Kirchbracht, Kurfürstl. Hessischen Fürstl. Isenburgischen Justizamts Birstein, verstorben und hatte am 14. März 1823 bei dem hiesigen Justizamte dahier ein Testament hinterlegt, worin sie ihre Geschwister-Kinder und unter diesen namentlich auch den abwesenden Sohn ihrer Schwester Maria Elisabetha, Ehefrau des Johannes Fischer dahier, Josias Christian Fischer, geboren den 21. December 1761, wenn derselbe noch am Leben seyn sollte, zu Erben eingesetzt hat. Da es nun unbekannt ist, ob der gedachte Josias Christian Fischer noch am Leben ist und wo sich derselbe dermalen aufhält, so wie ob die beiden Brüder der Catharina Charlotte Listmann, Johann Friedrich Christian Listmann, geboren den 24 October 1732, und Johannes Christoph Listmann, geboren den 17. Mai 1734, welche sich schon in ihrer Jugend von Haus entfernt, und von ihrem Leben und Aufenthalt keine Nachricht gegeben haben, Kinder hinterlassen haben, und ob diese die ihnen deferirte Erbschaft antreten wollen; dieses aber zu wissen nothwendig ist, um die von Großh. Hofgerichte der Provinz Oberhessen dem unterzeichneten Gerichte übertragene Vertheilung der Erbschaft unter die Testamentserben vornehmen zu können, so werden hiermit, auf Antrag der bekannten Erben, Josias Christian Fischer, so wie die vorhandenen Kinder des erwähnten Johann Friedrich Christian und Johannes Christoph Listmann und überhaupt alle diejenigen, welche Erbansprüche an den Nachlaß der Catharina Charlotte Listmann zu machen gedenken, hiermit öffentlich aufgefordert, sich innerhalb einer peremtorischen Frist

von sechs Monaten

bei dem unterzeichneten Gerichte als Erben der Catharina Charlotte Listmann gehörig zu legitimiren, und darüber die nöthige Erklärung abzugeben, ob sie die Erbschaft antreten wollen, widrigenfalls bei Vertheilung der Erbschaft auf sie keine Rücksicht genommen, der Nachlaß der Catharina Charlotte Listmann vielmehr den bis jetzt aufgetretenen Testamentserben überlassen werden wird.

Altenschlirf den 13. September 1834.

Gr. Hess. Freih. Riedesel. Landgericht das.
Sartorius. Mylius.

[1535] **Oeffentliche Vorladung.**

Die Geschwister Bauer zu Hofgeismar, namentlich:

1) der Steueraufseher Carl Conrad Bauer
2) Wilhelm Bauer und
3) Betty Bauer, Ehegattin des Lieutenants von Reinhard

haben wider ihren Bruder, den Kaufmannsgehilfen Heinrich Christoph August Bauer, wegen Theilung der ihnen mit dem letzteren gemeinschaftlich zustehenden Grundstücke, als:

1) Erbgareen im Habichtsthal

Ch. II. No.	13, 15.	2	Acker	24	Rth.
" " "	14. 1	"	7	"	
" " "	19. 1	"	30	"	

4 1/4 Acker 23 1/2 Ruthen

am Ockershäuser Weg

2) Ch. F. No. 57 1/4 Acker 30 Ruthen,

im philosophischen Gäßchen

bei dem unterzeichneten Gerichte Klage mit dem Anerbieten erhoben, den Verklagten zur Theilung der gedachten Grundstücke anzuhalten. Zur Verhandlung dieser Sache ist Termin auf

den 26. November l. J., Vormittags 10 Uhr,

bestimmt, zu welchem der Verklagte, da dessen Aufenthaltsort unbekannt ist, hierdurch öffentlich vorgeladen wird, und worin derselbe, so gewiß sich auf die Klage durch einen gehörig legitimirten hiesigen Obergerichtsanwalt vernehmen zu lassen hat, als widrigenfalls in seinen Ungehorsam nach dem Klagantrage und weiter w. R. erkannt werden wird.

Marburg den 6. August 1834.

Kurfürstl. Obergericht der Provinz Oberhessen,
Civil-Senat.
v. Meyerfeld.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — v. V. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins in Frankfurt a. M.

September	Barometer + 10° R. (Par. Duodecimalmaß) 9.	12.	3.	10.	Thermometer frei im Schatten nach R. 9.	12.	3.	10.	Thermometrograph. Maxim	Min	Hygrom.	Wasser d. M. R.	Wind.	Witterung. Nacht	Tag.	Meteore.
20	28 2,2	28 2,0	28 2,0	28 1,8	+ 15,6	+ 20,0	+ 20,5	+ 15,3	+12 0	60	0° 4°		so.	heiter	heiter	
21	28. 1,6	28 1,4	28. 1,3	28. 1,1	+ 15,0	+ 20,0	+ 20,3	+ 12,3	+14,6	63	0° 5°		so.	heiter	windig	
22	28 0,8	28. 0,2	27. 11,7	27. 11,5	+ 12,0	+ 15,6	+ 16,0	+ 10,6	+10 2	63	0 5		so.	trübe	windig	regnerisch
23	27 11,8	27. 11,9	28 0,0	28 0,3	+ 11,0	+ 13,0	+ 13,0	+ 7,0	+ 8,0	63	0 4		so.	trübe	windig	regnerisch
24	28 0,5	28. 0,8	28. 0,0	28. 0,0	+ 8 2	+ 11.0	+ 11,2	+ 7,0	+ 5,4	66	0° 5		so.	heiter	windig	
25	28. 1,0	28. 0,8	28. 0,5	28. 0,8	+ 5,6	+ 12 0	+ 12,1	+ 7,6	+ 3,0	64	0° 5		so.	heiter	windig	
26	28. 1,4	28. 0,8	28. 0,7	28. 1,7	+ 7,4	+ 10,6	+ 12 3	+ 7,5	+ 2 5	67	0° 5°		so.	trübe	windig	regnerisch
S.	— 7,3	— 5 0	— 5,1	— 6,1	+ 75,7	+102,2	+ 105,4	+ 68,2	+55,7	146	2° 9°		so.	Mondphasen.		
M	28. 1,0	28. 0 8	28 0,7	28. 0,8	+ 10,8	+ 14,6	+ 15,0	+ 9,9	+ 7,8	63	0 4			(den 26. März, 3 Uhr 40 Min.		

Digitized by Google

N: 273. — Dienstag — 30. September — 1834.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Auf die "Ober-Postamts-Zeitung" und das täglich damit verbundene "Konversationsblatt" kann man sich für das letzte Quartal 1834 mit Zwei Gulden abonniren. Die seit dem 1. Juli d. J. beiden Blättern gegebene Ausdehnung, ohne Preiserhöhung, beweist das Streben der Redaction nach der Gunst des Publikums. Sie wird darin nicht nachlassen, vielmehr in Mittheilung und Beleuchtung der politischen Nachrichten, so wie in der Sorge für abwechselnde und ansprechende Unterhaltung, den Beifall der Leser immer mehr zu verdienen suchen.

Man abonnirt in Frankfurt auf der Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, auswärts bei den resp. Postämtern.

Preußen.

(Berlin, 22. Sept.) Gestern kamen hier Briefe von den in St. Petersburg sich befindenden preuß. Offizieren an. Sie drücken die lebhafteste Verwunderung über das Außerordentliche und Großartige aus, mit welchen ihnen ganz besonders Alles das entgegen trite, was sich auf die Verhältnisse des Militärstaates und die Hülfsanstalten der geistigen und physischen Ausbildung des Heeres, eben so wie auf die Herbeischaffung und Instandhaltung ungeheurer Vorräthe von Kriegsmaterial aller Art bezieht. Uebrigens sind nicht allein diese Repräsentanten unseres Heeres, welchen Grad sie auch immer bekleiden, mit Orden dekorirt, sondern auch viele unter ihnen von dem kais. Freunde ihres Monarchen reich beschenkt worden; namentlich haben auch Manche schöne Pferde zum Geschenk erhalten. Beim Abgange dieser Briefe waren der kais. Staatsrath Chambeau und der kais. Leibarzt Crichton im Begriff von St. Petersburg nach Berlin abzureisen.

— Es cirkulirt hier in hohen Zirkeln ein Verzeichniß der hohen Besuche, welche wir bei der Anwesenheit Ih. Maj. der Kaiserin von Rußland in Berlin und Potsdam an unserm Hoflager zu erwarten haben. Wir führen von den genannten erlauchten Personen hier auszugsweise die groß. weimar- und großh. oldenburgischen Herrschaften, den regierenden Herzog von Anhalt-Köthen, den Herzog Eugen von Würtemberg und die Landgrafen von Hessen-Philippsthal und Hessen-Rothenburg an.

— Der Monat Sept. d. J. ist durch das Ableben mehrer ausgezeichneter Männer bezeichnet, unter denen wir namentlich an die Namen v. Schuckmann, Heim, Rode, Graf Schwerin, Lehnert und v. Gerlach (der Letztere Präsident des Oberlandesgerichts zu Frankfurt, der bei einem Besuche in der Hauptstadt starb) erinnern. Leider ist auch der geheime Staatsminister, Frhr. Wilhelm v. Humboldt, schwer erkrankt; dagegen ist der ebenfalls schwer erkrankte neue Oberbürgermeister der Residenz wieder auf dem Wege der Besserung.

— Heute und morgen findet hier die Versteigerung des kostbaren Ameublements des bisherigen großbritannischen Gesandten an unserm Hofe, Lord Minto, Statt, wodurch sich die schon vor einigen Wochen von uns als bevorstehend berichtete Abberufung desselben vollkommen bestätigt. Zugleich ist bei der österreichischen Gesandtschaft so gut wie gewiß, daß der ihr einige Jahre hindurch attachirte Fürst Felix Schwarzenberg, von seinem Monarchen zu einem höhern Wirkungskreise bestimmt, nicht mehr nach Berlin zurückkehren wird. (H. K.)

— Die verwichene Woche war durch mancherlei Ereignisse merkwürdig, welche zwar eben keine politische Wichtigkeit, aber doch Interesse zunächst für die Hauptstadt und das Land hatten. Zuvörderst hatte die Anwesenheit der fremden Truppen und der Potsdamer Garnison, die zu den Herbstmanövers hier versammelt sind, einen ungleich lebhaftern Verkehr als gewöhnlich veranlaßt. Ein, eine Stunde von der Residenz bei Charlottenburg angelegtes Kavallerielager zog unzählige Beschauer hinaus. Die vor dem Thore der Stadt über 20,000 Mann abgehaltene Parade und das Manövriren derselben in Schlachtordnung (Brigadeaufstellung genannt) hatte ebenfalls ein zahlreiches Publikum angelockt. Nach Beendigung des Manövers, sagt man, wird ein großes Avancement und Ordenvertheilung Statt finden. Der König will dießmal die Anerkennität im Avancement der Generale weniger berücksichtigen, als die hervorstechende Geschicklichkeit derselben. Ueberhaupt denkt man daran, der Armee eine Anzahl jüngerer kräftiger Generale zu geben. — Der Tod des Staatsministers v. Schuckmann hat einige Wichtigkeit für den Staat, denn es werden dadurch gewisse Theile der Verwaltung eines Chefs beraubt, von denen es noch nicht bestimmt ist, welchem Ressort sie zufallen sollen. Wir hatten nämlich bisher 3 Minister des Innern, die jeder 12,000 Thlr. Gehalt bezogen, Hrn. v. Schuckmann, v. Brenn und v. Rochow; die beiden letztgenannten werden nun die nächsten Ansprüche auf die Branchen, denen Hr. v. Schuckmann vorstand, haben. — Die Krisis in Betreff der spanischen Papiere hat nunmehr in ihrer Heftigkeit abgenommen und keine so erschütternden Wirkungen auf den Handelsstand zurückgelassen, als man fürchtete, was hauptsächlich daher rührt, daß man sich meistentheils wegen der ungeheuern Differenzen verglichen hat, indem die Rechtsfrage deßfalls in den meisten Fällen doch eine sehr zweifelhafte geworden ware. Nur die kleinern Kapitalisten haben daher verloren, und diejenigen, welche ihr Vermögen der hohen Zinsen halber in spanischen Papieren angelegt haben. Man spricht jedoch auch hier von energischen Vorstellungen und Maßregeln der Regierung, die in Gemeinschaft mit Oesterreich und Rußland getroffen werden sollen, um Spanien zur Erfüllung seiner Verbindlichkeiten anzuhalten. Mitterweile fehlte es uns auch nicht an Projekten. Bekannt ist die in diesen Tagen erschienene (von uns näher bezeichnete) Einladung zu einem Vereine Behufs Verhütung fernerer Verluste. Das Projekt, worauf sich diese Einladung bezieht, liegt im hiesigen Börsenlokale. (N. K.)

(Vom 26.) Se. k. H. der Prinz Wilhelm (Bruder des Königs), J. k. H. die Prinzessin Wilhelm, Dessen Gemahlin

und Ihre Kinder, die Prinzessinnen Elisabeth und Marie und der Prinz Waldemar, sind von Schloß Fischbach in Schlesien hier eingetroffen. Ferner sind angekommen, Se. Durchl. der Herzog von Anhalt-Dessau, J. k. H. die Frau Herzogin, so wie der Erbprinz und die Prinzessin Agnes von Anhalt-Dessau und in den für Dieselben auf dem kön. Schlosse in Bereitschaft gehaltenen Zimmern abgestiegen.

— Man schreibt aus Stettin: »Se. Maj. der König haben dem Oberpräsidium zu Stettin, eben so wie früher dem Hrn. Oberpräsidenten der Provinz Preußen, die Summe von 3000 Rthlr. zur Unterstützung von Hülfsbedürftigen in der Provinz Pommern überwiesen.

— Ih. Maj. die Kaiserin von Rußland wird erst morgen hier in Berlin eintreffen. Den neuesten Nachrichten aus Königsbrg zufolge, wurde Höchstdieselbe auch erst am 24. (also einen Tag später, als solches anfangs bestimmt gewesen) in dieser Stadt erwartet, von wo Ih. kaiserl. Maj. sich ohne Aufenthalt nach Braunsberg begeben, dort das Mittagsmahl einnehmen, in Marienburg übernachten, dort das Mittagsmahl einnehmen, in Marienburg übernachten und am 25. die Reise bis Jastrow fortsetzen wollte.

— Am 17. Sept. Abends 8 Uhr, brach in dem, dicht an der böhmischen Gränze gelegenen Städtchen Seidenberg, im Laubaner Kreise des Regierungsbezirks Liegnitz, Feuer aus, welches bei der großen Dürre und Trockenheit, und da fast alle Dächer mit Holzschindeln gedeckt waren, so schnell um sich griff, daß binnen 3 Stunden 130 Häuser und mehr als 20 Scheunen niederbrannten. Bloß die Kirche, die Superintendentenwohnung und etwa 50 Häuser sind von dem Brande verschont geblieben. Die Einwohner, meist Tuch- und Leinweber, von deren Habe nur wenig gerettet werden konnte, sind durch dieses Unglück in die traurigste Noth versetzt worden. (Pr. St. Ztg.)

Deutschland.

(Dresden, 19. Sept.) Die Sitzungen in beiden Kammern unsrer Ständeversammlung haben sich seit dem Dekret, welches den Schluß derselben auf den 30. Okt. festsetzte, in sofern verdoppelt, daß oft auch Nachmittagssitzungen, die sich bis 9 Uhr verlängern, Statt finden, wobei freilich auf die vorbereitenden Deputationsarbeiten auch einige Rücksicht genommen, und diesen die nöthige Zeit nicht geraubt werden soll. Die zwei Hauptgegenstände der Berathung in beiden Kammern, das Staatsbudget in der ersten, das Volksschulgesetz in der zweiten, sind beide nach Berathung, die mehre Wochen dauerte, endlich zum Abschluß gekommen. Was die Bewilligung für das Budget anlangt, so haben die Stände der ersten Kammer nur selten auf eine Minderung der beantragten Summe, wohl aber zuweilen auf eine liberalere Ausstattung angetragen, oder doch die Beschränkungen der zweiten Kammer begünstigend modifizirt. Dieß hat sich unter andern bei den Bewilligungen für die Landesuniversität sehr erfreulich herausgestellt, wo der Minister des Kultus aus schonender Rücksicht gegen das ganze Staatsbedürfniß seine Forderungen möglichst beschränkt, der damalige Deputirte für die Universität, Dr. Weber, aber noch einige höchst dringende nachträgliche Erfordernisse im offiziellen Wege angezeigt hatte. Auch diese haben in der Berathung der ersten Kammer ihre Erledigung gefunden, und so ist unter andern der Universitätsbibliothek eine außerordentliche Summe von 10,000 Thlrn. zugetheilt worden, wodurch vielleicht der Ankauf einer ganzen Privatbibliothek ermöglicht werden kann. Die Gehaltserhöhung der Professoren ist dabei auch lebhaft in Anregung gebracht, und auf die preußischen Universitäten hingeblickt worden.

(Stuttgart, 26. Sept.) Heute wählten die abgehenden Fremden aus den Sektionen eine Deputation, bestehend aus den HH. Obermedicinalrath v. Froriep aus Weimar, Dr. Hammerschmid aus Wien, Geh.-Rath v. Harles aus Bonn, Handelsgerichtspräsident Henningbaus aus Crefeld, Hofrath v. Martius aus München, Graf v. Sternberg aus Prag, Geh.-Rath Tiedemann aus Heidelberg, welchen sich auf deren Wunsch die HH. Prof. Jäger und Dr. Rieck von hier anschlossen. Diese Deputation begab sich, um den Dank der Versammlung für die hier gefundene Aufnahme auszudrücken, zu dem Hrn. Oberhofmeister Frhrn. v. Seckendorf, dem Hrn. Staatsrath v. Schlayer, Chef des Ministeriums des Innern, dem Hrn. Geh.-Rath v. Haremann, k. Regierungskommissär für die Versammlung, dem Hrn. Prokurator Seeger, Vorstand des Museums, dem Hrn. Dr. Dreyfus und Hrn. Prof. v. Thouret, welche beide die Anstalten zur Weinlese auf der Silberburg geleitet hatten.

(Vom 27.) Wie wir vernehmen, haben Se. Maj. der König an seinem heutigen Geburtsfeste den Chefs der Departements des Innern und der Finanzen das Kommenthurkreuz des Kronordens verliehen, auch den Chef des Departements des Innern, Staatsrath v. Schlayer, zum Geh.-Rath ernannt. — Se. k. Hoh. der Prinz Friedrich von Würtemberg sind zum General ernannt; Se. Exz. der k. bair. Staaatsminister v. Mieg erhielt den Friedrichsorden; der geheime Legationsrath v. Bilfinger das Kommenthurkreuz des Ordens der würtemb. Krone, und der Oberjustizrath Seeger in Stuttgart das Ritterkreuz dieses Ordens. (D. C.)

(Kalw, 24. Sept.) Heute Abend sind der k. Geh.-Rath v. Herdegen von Stuttgart, und der badische Finanzminister v. Böckh von Karlsruhe hier angekommen, und im Gasthof zum Waldhorn abgestiegen. Dem Vernehmen nach ist der Zweck dieser Zusammenkunft eine Besprechung in Betreff des Beitritts Badens zum großen deutschen Zollverein, dem wir besonders hier wie allerwärts mit Sehnsucht entgegensehen.

(Darmstadt, 22. Sept.) Bei der Abstimmung über das Kriegsbudget stellte die 2. Kammer der Staatsregierung u. A. folgende Desiderien: Auf alle über die Reserve gemachte Bemerkungen die geeignete Rücksicht zu nehmen und solche bei der hohen Bundesversammlung vorkommenden Falls zu vertreten, auch offizielle Erkundigung darüber einzuziehen, ob in allen deutschen Bundesstaaten in Bezug auf die Reserve praktisch dieselbe Auslegung gegeben werde und wie solche auf die gelindeste Weise für statthaft erachtet werden könne; die Garde du Corps schon für die Bereithaltung im Frieden aufzurechnen; bei der hohen Bundesversammlung wiederholt die Vereinigung der beiden hessischen Kontingente in eine Division zur Sprache zu bringen; die Montirungstücher nur in inländischen Fabriken zu nehmen, wenn die Fabrikanten nicht auf einem übermäßigen Preise beharren; den Kontrakt der Invalidenanstalt mit dem Verleger ihrer lit. Werke und alle desfallsigen Verhältnisse zu einer Vorlage für den nächsten Landtag zu prüfen; die Verpflichtung der Gemeinden und Kirchen zum Halten der großh. hess. Ztg. aufzuheben und statt derselben bloß ein allgemeines Intelligenzblatt offiziell zu redigiren; das Ministerium des Innern in den mit dem Verleger der Invalidenanstalt bestehenden Kontrakt eintreten und dagegen von seinem Etat jährl. 14,845 fl. als den bisherigen 6jährigen Durchschnittsertrag dieses lit. Verkehrs, an die Invalidenkasse zahlen zu lassen; die Militärkirchengemeinde mit der Civilgemeinde zu vereinigen und auf den Etat des Ministers des Innern zu übertragen; prüfen zu lassen, ob nicht auch die Militärschulen mit den Bürgerschulen zu vereinigen seyen.

(Vom 26.) Zur Erleichterung der Truppen haben des Großherzogs k. H. das 2. Feldmanöver, zu welchem die Disposition für gestern gegeben war, auszusetzen und das für morgen bestimmte 3. und letzte Feldmanöver heute zu halten befohlen. — Vor dem Anfange desselben hatten, wie jedes Jahr, Se. H. der Prinz Emil sämmtliche Offiziere der großherzogl. Truppen, und während der Rast Se. k. H. der

Großherzog sämmtliche Stabsoffiziere zum Frühstücke zu laden geruht. Auch verwilligten Se. k. H. wieder aus Ihrer Privatkasse für dieses Manöver sämmtlichen Offizieren Tagesdiäten und den Unteroffizieren und Soldaten eine Tageslöhnung. — Uebermorgen kehren die auswärtigen Regimenter nach ihren Garnisonen zurück und die einberufenen Beurlaubten werden alsbald wieder entlassen.

(Hamburg, 24. Sept.) In Havre ist am 17. d. vom Werfte des Hrn. A. Normand eines der zur Fahrt zwischen dort und Hamburg bestimmten Dampfschiffe, genannt »Hambourg«, unter großem Jubel der zusammengeströmten Volksmenge, ins Wasser gelassen worden. Das schöne Dampfschiff ist das längste von den bisher auf den dortigen Werften gebauten, geht mit voller Ladung 10 Fuß tief und ist über den Steven gemessen 160 Fuß lang.

Holland.

(Amsterdam, 26. Sept.) In den holl., russ. und österr. Fonds wurde wenig gethan. Die span. Perp. konnten sich auf ihrem gestrigen Standpunkte nicht behaupten, da sie an der Pariser und Antwerpner Börse einen Rückfall erfuhren; der Handel in beiden Gattungen war bedeutend. Die Kortesb. haben sich dagegen wesentlich gebessert; deren Coupons gesucht. $2\frac{1}{2}$ pCt.: $51^{13}/_{16}$, 52; 5 pCt.: $98^{13}/_{16}$; Kansb.: $22^{9}/_{16}$; Syndik. $4\frac{1}{2}$pCt: $90^{3}/_{8}$; $3\frac{1}{2}$ pCt.: $73\frac{1}{8}$; span. Perp.: 5pCt.: 37; 3pCt.: $24^{3}/_{4}$; Kortesb.: $40^{7}/_{8}$; Kortesb.-Coup.: $18^{1}/_{4}$, $^{15}/_{16}$.

— Se. Maj. der Kaiser von Rußland hat unserm Landesgenossen, Hrn. Overmeer Fischer, Verfasser eines Werkes über Japan, einen kostbaren mit Brillanten besetzten Ring verehrt.

Frankreich.

(Paris, 26. Sept.) Nachrichten von der Gränze: Eine Depesche aus Bayonne vom 21. meldet, daß die Königin durch ein Dekret vom 17. die Küste von Biscaya in Blokadezustand erkläre hat. Zumalacarregny stand zwischen Lumbiez und Aoyz; Lorenzo ist am 21. zu Zubiri angekommen. Rodil war am 19. zu Irurzun. Don Karlos ist zu Enguy; Rodil marschirt auf diesen Punkt zu. Auf Elisondo hat kein Angriff stattgefunden.

— Man hat Nachrichten aus Madrid vom 18. Sept. Die Berathung über die Finanzangelegenheit wurde in der Kammer der Procuradores mit Lebhaftigkeit fortgesetzt. Beim Abgang des Couriers war noch nichts entschieden. In der Sitzung vom 17. Sept. hielt der Kriegsminister Zareo de Valle einen ausführlichen Vortrag über den Zustand der Armee. Torreno trat nochmals auf, um für die französischen Gläubiger sich zu verwenden; er erklärte, die französische Regierung habe dringende Vorstellungen gemacht, und die englische solche auf alle Weise unterstützt. — Der Ausgang der Diskussion war noch ungewiß. Uebrigens war Madrid scheinbar ruhig; man glaubte aber Symptome einer stillen Gährung zu beobachten. Die Nachrichten aus Barzelona sind ungünstig; die Cholera stellt daselbst große Verheerungen an. Von Rodil wußte man nichts, als daß er täglich um Geld und Verstärkung anhielt, das Ministerium aber nicht im Stande ist, ihm damit zu dienen.

(Straßburg, 20. Sept.) Das »Journal des Debats«, das »Journal du Commerce« und nach denselben die meisten übrigen französischen Blätter sprechen seit kurzer Zeit häufig von dem deutschen Zollvereine, von dem Handel zwischen Frankreich und Deutschland, und wenn schon in allen diesen Artikeln eine der Berichtigung nicht würdige Unkenntniß der Verhältnisse an den Tag gelegt ist, so verdienen doch die Aufsätze der beiden erstgenannten Blätter deßwegen einige Aufmerksamkeit, weil aus denselben eine durchaus feindselige Tendenz hervorleuchtet, welche mit den Handelsverhältnissen nichts zu schaffen hat und diese nur als Aushängeschild braucht. Das »Journal des Debats«, welches stets so huldreich alle Minister unter seine Fittige genommen hat, sieht recht gut die vielen Thorheiten und Lufesprunge seiner Schützlinge ein, wird aber sehr zornig, wenn Feinde es wagen, seinen Lieblingen ihre Fehler zu verweisen. Das französische Volk ist indessen so gut wie das Ausland an dergleichen Familienscenen gewohnt, darum suchte man später den Vertrag Rußlands mit der Türkei als unbedeutend darzustellen, während man anfänglich aus vollem Halse darüber geschrieen hatte; es ist klar, daß man bei dem Entstehen und Zunehmen des preußischen Zollvereins seinen Vortheil versäumt hat, darum sucht man nun Baden und Nassau als unbedeutend darzustellen. — Das »Journal du Commerce« hat sich erlaubt das Ministerium der Nachlässigkeit in Hinsicht des deutschen Zollvereins anzuklagen; es hat, obschon von ganz falschen Ansichten ausgehend und Irrthümer auf Irrthümer häufend, doch die Wichtigkeit eingesehen, den ein Handelsvertrag mit Nassau, Baden und Frankfurt hätte haben können; das »Journal des Debats« sagt aber nun ganz vornehm: »Was ist Baden, was Nassau, was Frankfurt? Nichts!« Wir erlauben uns zu glauben, daß aus diesem Nichts noch Bedeutendes für Frankreich werden wird, wenn es mit einem größern Etwas verbunden ist. Das kann Hr. Thiers, der wahrscheinlich bei solchen Artikeln inspirirt, noch erfahren! Die französischen Blätter wollen durchaus dem preußischen Zollvereine jede politische Wichtigkeit und jede moralische Grundlage absprechen. Man will Zwiespalt stiften in Deutschland, man glaubt dieses leicht bewirken zu können, weil man den Deutschen kein Nationalgefühl zutraut. So scheint es ihnen leicht, die Deutschen durch solche seichte Phrasen zu andern Planen brauchbar zu machen. Daran erkennt der Deutsche Euch. Und weil er Euch erkennt und schon lange kenne, darum seyd Ihr nicht schädlich. Die Völker hassen sich nicht, sie sind vieler gegenseitigen Sympathien fähig; denkende Franzosen wissen den Charakter der Deutschen zu schätzen, und jeder ächte Deutsche bewundere den Heldenmuth und die übrigen Tugenden der großen französischen Nation; aber es gibt Leute, welche ihres eigenen kleinlichen Interesse's wegen alle Sympathien zu vernichten suchen. Thörichtes Unternehmen! Die Völker wissen nichts von ihnen. Den französischen Journalisten die Wichtigkeit des deutschen Zollvereins, in moralischer und politischer Beziehung, beweisen wollen, wäre eine eitle Bemühung; es wird schon eine Zeit kommen, wo sich der Beweis ihnen wider ihren Willen aufdringen wird. (A. Z.)

Großbritannien.

(London, 24. Sept.) Stocks: $90^{3}/_{4}$. Spanische 53.

— Lord Brougham ist hier angekommen.

— Nachrichten aus Trinidad vom 8. Aug. besagen, daß daselbst unter den Negern einzelne Aufstände Statt gefunden haben. Doch waren dieselben nicht von Bedeutung und wurden bald unterdrückt.

Vermischte Nachrichten.

In München ist am 25. Sept. der königl. Hofrath und Professor Dr. Konrad Mannert, 78 Jahr alt, gestorben. Seit einer Reihe von Jahren als Professor der Geschichte an den Universitäten Altdorf und Landshut angestellt, ward er in dieser Eigenschaft auch mit der Hochschule nach München übergesiedelt. Vor nicht langer Zeit hatte er sein 50jähriges Jubiläum unter freudiger Theilnahme seiner ihn verehrenden Schüler begangen.

In Bezug auf unsere gestrige Mittheilung, die Erkrankung des Komponisten Boieldieu zu Bordeaux betreffend, verdient nachträglich bemerkt zu werden, daß derselbe, so weit wieder hergestellt, bereits nach Paris abgereis't ist.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1578] **Aufforderung.**

Unter Hinweisung auf die in öffentlichen Blättern erschienene Bekanntmachung vom 4. Juni l. J. wonach das durch die Wechselhäuser Frege u. Comp. zu Leipzig und Philipp Nicolaus Schmidt zu Frankfurt a. M. negociirte fürstlich Leiningische Anlehen von 920,000 fl. resp. 550,000 fl. **auf den 1. Januar 1835** zur Rückzahlung bestimmt ist, werden die Inhaber der noch cursirenden Partialobligationen des gedachten Anlehens nachträglich aufgefordert, bei der Erhebung der am 1. October l. J. fälligen Zinsen oder doch längstens bis zum 1. November l. J., dem Wechselhause Frege u. Comp. zu Leipzig oder Philipp Nicolaus Schmidt zu Frankfurt a. M., oder dahier, unter Angabe der Obligationen-Nummern, die Anzeige zu machen, **welche** Kapitalbeträge sie zu Leipzig, oder zu Frankfurt a. M., oder unmittelbar bei den fürstlichen Kassen zu erheben beabsichtigen.

Von denjenigen Obligationen-Inhabern, welche diese Anzeige unterlassen, wird angenommen, daß sie ihre Kapital-Antheile am 1. Januar 1835 bei dem Wechselhause Ph. Nc. Schmidt zu Frankfurt a. M. erheben wollen, und die unterfertigte Stelle wird demgemäß, unter Verwahrung gegen alle Folgen eines etwaigen Versäumnisses der Creditoren, die Anschaffung der zur Einlösung am 1. Januar 1835 erforderlichen Fonds bewirken.

Amorbach den 18. September 1834.

Fürstlich Leiningische Schuldentilgungs-Curatel.

Heres. Bonanomi. Wollschläger.

Diejenigen Inhabir fürstlich Leiningischer Partial-Obligationen, welche ihre Capital-Antheile vor dem bestimmten Rückzahlungstermin — 1. Januar 1835 — zu empfangen wünschen, können solche, wie seither, bei Unterzeichnetem anmelden, und mit Zinsvergütung bis zum Tage, in Empfang nehmen.

Frankfurt a. M., 21. September 1834.

Phil. Nicol. Schmidt.

[1581] Die Ziehung 6. Klasse 86. hiesiger Stadt-Lotterie beginnt den 11. October d. J. und enthält nicht allein die bedeutenden Hauptpreise von fl. 210,000, 100,000 50,000, 20,000, 15,000, 10,000, 9000, 3 à 5000, 4 à 2000, 52 à 1000, sondern auch noch 4700 kleinere Gewinne bis fl. 100 abwärts. Zu dieser Anstalt, deren Vortheile und Solidität zu sehr bekannt sind, als daß dieselben noch einer Anpreisung bedurften, erlasse ganze Loose à fl. 90, ½ à fl. 45, ¼ à fl. 22. 30 kr., ⅛ à fl. 11. 15 kr., unter Zusicherung punktlichster Schicksals-Anzeige.

Gustav Striebel, Hauptkollekteur, in Frankfurt a. M.

[1596] **Hauptziehung.**

der Frankfurter Stadt-Lotterie.

Die Ziehung 6. Klasse 86. hiesigen Stadt-Lotterie beginnt den 11. October a. c. und enthält 9728 Gewinne von fl. 210,000, 2 mal fl. 100,000, fl. 50,000, 20,000, 15,000, 10,000, 9000, 3mal 5000, 4mal 2000, 1500, 52 mal 1000 ꝛc. ꝛc. Bei Unterzeichnetem sind noch ganze Loose à fl. 90, ½ à fl. 45, ⅓ à fl. 30, ¼ à fl. 22. 30 kr., ⅛ à fl. 11. 15 kr. (Plane gratis) bis zum Ziehungstage zu haben.

J. N. Trier, Hauptcollectur, in Frankfurt a. M.

[1601] Zwei möblirte schöne und große Zimmer auf der Sonnenseite, in einer der schönsten und lebhaftesten Gegenden der Stadt, Anfangs October zu vermiethen. Näheres C. 208, am Paradeplatz, zweite Etage.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[1523 bis] **Steckbrief.**

Der unten signalisirte hiesige Bürgerssohn

Johann Justus Pumbere

ist der Theilnahme an der am 3. April 1833 durch einen Haufen Bewaffneter bewerkstelligten Erstürmung der hiesigen Militair- und Polizei-Wachen und Befreiung der Gefangenen, wobei mehrere Menschen getödtet und viele schwer verwundet worden sind, dringend verdächtig. Da sich derselbe, ungeachtet der unterm 29. Januar l. J. an ihn ergangenen öffentlichen Vorladung, bis jetzt zum Verhöre nicht gestellt hat, so werden alle ersuchlichen Justiz- und Polizeibehörden hierdurch sub obligatione reciprocitatis dienstergebenst ersucht, auf genannten Joh. Justus Pumbere ein wachsames Auge zu haben, denselben im Betretungsfalle arretiren und unter sicherem Gewahrsam an die unterzeichnete Stelle abliefern zu lassen.

Frankfurt den 12. September 1834.

Peinlich-Verhöramt.

Signalement

des Joh. Justus Pumbere von Frankfurt a. M.

Alter: 23 Jahre;
Größe: 5 Schuh 3 Zoll, Frankf. Maaßes;
Haare: dunkelblond;
Stirn: offen;
Augenbraunen: braun;
Augen: blau;
Nase: } mittelmäßig;
Mund: }
Bart: braun;
Kinn: rund;
Gesicht: oval;
Gesichtsfarbe: gesund.

P. S. Der Signalisirte besitzt ein Wanderbuch als Buchdrucker, will jedoch in neuester Zeit die Tapezierer-Profession erlernt haben.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — Verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Boyhofer.

Cours der Staatspapiere.

Den 29. Septbr. Schluß-Uhr		pCt.	Papr.	Geld.
Oesterreich	Metalliq. Oblig.	5	101½	—
	ditto ditto	4	—	91¼
	Bank-Actien		—	1527
	fl. 100 Loose b. Roths.		2 b.	—
	Part.-Loose ditto	5		159
	Rothsch. Oblig.	4	99½	—
	ditto ditto	3	94¼	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	58⅝	
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	100⅛
	Obl. b. Roths. in Frkf.	4	—	99⅛
	P. d. Inland à 12½ fl.	4	—	94⅝
	Prämienscheine		—	37⅞
Baiern	Obligationen	4	102⅛	—
Frankfurt	Obligationen	4	101⅓	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	87⅛
Darmstadt	Obligationen	4	—	101⅛
	fl. 50 Loose		—	67⅛
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	101⅓	—
Holland	Integrale	2½	—	50⅞
	Neue in Certificate	5	—	96¾
Neapel	Certificate b. Falconet	5	—	88
Spanien	Rente perp. b. Will.	5	—	36⅝
	ditto	5	—	23⅛
Polen	Lotterie-Loose Rtl.		—	66⅛

Wechsel-Cours.

Den 29. Septbr.		Papr.	Geld
Amsterdam	k. S.	137	—
ditto	2 M.	136⅓	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104¼	103
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	109⅞	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	146¾
ditto	2 M.	146½	—
Leipzig	k. S.	99⅛	—
ditto in der Messe		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	139½	—
Lyon	k. S.	78¼	—
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78⅜	—
ditto	2 M.	78⅛	—
Wien in 20 kr.	k. S.	101⅛	—
ditto	2 M.	101	—
Disconto		—	2½

Cours der Staatspapiere.

Den 29. Septbr.

Gold	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	45⅜
Friedrichsd'or	9	52	Preuß. Thaler	1	44⅛
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	31	Fein Silber 16 Lth.	20	22
Souveraind'or	16	50	d. 13 — 14 Lth.	20	22
Gold al Marco W.	317	—	d. 6 löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 23. Septbr.	
5 pCt. Metalliques	99⅛
4 » neue	89¾
3 » Actien ex div.	1257
4 » Partial	138
fl. 100 Loose	206
2½ Sdc. Banco-Obl.	58⅛

London, den 24. Septbr.	
3 pCt. Stocks ex cp.	90⅞
2½ » Holländische	51⅝
5 » Rom. Oblig.	104
5 » griech. Bons	30
5 » Cortes-Bons	52⅛

Amsterdam, d. 26. Septbr.	
2½ pCt. Integrale	52
Kanabillets	22.8
Restanten	1⅝
6 » Russ. Inscr.	68⅛
5 » Rente perp	57⅜

Paris, den 26. Septbr.	
5 pCt. Rente ex. cp.	104. 90
3 » ditto ex coup.	76. 40
5 » Rente perp.	86⅛
3 » ditto	25⅝
5 » Neapol. ex c.	95. 50

A. Goldbach, beeidigt. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag, (Beilage zu Nro 273.) 30. September 1834.

Frankfurt, den 29. September.

Man kann sich noch nicht an den Gedanken gewöhnen, daß ein Paar Stimmen mehr oder weniger in einer Versammlung, die gewiß zu drei Viertheilen aus Personen besteht, deren politische und finanzielle Weisheit nicht weit her ist, über Treue und Glauben, über den Staatscredit Spaniens, und über das Geschick unzähliger Familien entscheiden sollen. So viel bis jetzt von der Berathung über die drei Finanzprojecte — den Torenoschen Plan und die zwei Commissionsvorschläge — bekannt geworden, läße sich von keiner Beschlußnahme etwas Gutes erwarten. Der Minister will den Bankerot verstecken: er accordirt auf 50 pCt., verspricht die andere Hälfte bei besseren Umständen nachzuzahlen, trägt die Accordsumme auf neue Rechnung vor, und verlangt, daß ihm der gutmüthige Creditor noch Geld dazu vorschieße, womit er ihm, so lange es nachhält, sein Guthaben verzinsen will. Die Mehrheit der Commission wirft sich in die Brust, will alles recht streng nehmen, appellirt an die Grundsätze, agnoscirt und annullirt in Bausch und Bogen, will zehnjährige Zinsen nachzahlen und weiß nicht einjährige aufzutreiben, ohne wieder zum Credit ihre Zuflucht zu nehmen, den sie doch tode zu schlagen sich nicht scheut. Die Minderheit der Commission denkt, wir verderben's mit Niemanden, wenn wir die ganze Summe erschrecken — besonders da wir wohl wissen, daß anerkennen und verzinsen zweierlei, und zum Unmöglichen man nicht verpflichtet ist.

Die Rede des Grafen Toreno (vorläufig in Nr. 271 erwähnt, wo es bei der Schuld an das Haus Rothschild 79 Mill. Reale heißen muß, statt 60) ist nichts weniger als geeignet, einen Schimmer von Hoffnung auf das Dunkel des spanischen Finanzwirrwarrs zu werfen. Dies kann uns jedoch nicht entbinden; sie als einen unverwerflichen Beweis von dem im Ministerium vorherrschenden Schwanken der Begriffe, so wie von der Tiefe des bodenlosen Abgrundes, worin das spanische Schuldenwesen versenkt ist, in gedrängterem Auszuge mitzutheilen.

Toreno entschuldigt sich zuerst, daß er kein regelmäßiges Budget eingebracht habe. Ungemein naiv bemerkt er: um ein Budget aufzustellen, müsse man erst die Kräfte des Staatsschatzes betrachten; da sich aber in dem Schatze weniger als nichts finde, nemlich ein starkes Deficit, so habe er damit anfangen müssen, diese Wunde aufzudecken. Sobald sie geheilt (oder auch nur verbunden!) sey, solle es an einem ganz completten Budget nicht fehlen; das Dringende müsse vorgehen — zu den Formalitäten sey es immer Zeit. — Die Commission will nur 200 Mill. außerordentlich bewilligen, statt der 400, die Toreno gefordert hatte. Er untersucht, ob die Posten, welche gestrichen worden, wirklich zu entbehren seyen und zeigt, daß wenigstens 100 Mill. davon gar nicht umgangen werden können. An diese Nachweisung schließt sich das (schon in Nr. 271 citirte) offenherzige Geständniß: wenn nicht vor Ende October Geld geschafft werde, müsse das Deficit den furchtbarsten Grad erreichen. Dabei wird zu verstehen gegeben, man werde in diesem Fall die Armee nicht länger bezahlen können. »Um einem solchen Zustand auszuweichen, hat die Regierung ein Anlehen vorgeschlagen. Die Commission will dazu nur im äußersten Fall geschritten wissen und meint, man solle dann den inländischen Kapitalisten den Vorzug geben. Ich kenne nur drei Arten, dem Schatz aufzuhelfen: Vermehrung der Auflagen, Verkauf der Nationalgüter, und Anleihen. Es wird kein Mitglied der Kammer behaupten wollen, daß wir auch nur 100 Mill. durch neue Taxen erheben könnten; der Versuch würde eine Aufregung hervorbringen, deren Folgen nicht zu berechnen wären. Die Nationalgüter, deren Werth überdem viel zu hoch angeschlagen wird, haben als Garantie der innern Schuld eine heilige Bestimmung. Aber angenommen, man wollte sie ausbieten, wo Käufer finden? Es bleibt nur übrig, das Geld, was wir brauchen, borgweise aufzunehmen. Die Völker, wenn sie in Verlegenheit sind, machen jetzt Anleihen, wie sonst Eroberungen. Vormals zog man aus, um mit Gewalt zu erlangen, was einem fehlte: heutzutage werden die sanfteren Mittel vorgezogen. Die Frage, ob wir im Inland oder in der Fremde borgen sollen, ist eine untergeordnete. Sobald die Kortes das abzuschließende Anlehn bestimmt haben, nehmen wir die Vorschläge der Unternehmer an und entscheiden uns für die wenigst lästigen. — Angehend die fremde Schuld, so theilt solche die Commission in zwei Classen. Die Kortesanlehen sollen vorbehaltlich der Liquidation für gültig erklärt werden. Was [illegible] einzuwenden. [illegible] sich beziehen, so ist nichts Schuldbriefe, so würde man dem Kredit [illegible] lichen Schlag versetzen. Das Guebhardsche Anlehen soll, nach dem Commissionsbericht, annullirt werden. Es ist wahr, dasselbe wurde von einer Insurrectionsbehörde abgeschlossen, aber der König hat es später sanctionirt. Täuschen wir uns nicht: die Regierung mag noch so mangelhaft gewesen seyn, Spanien hat ihr, obschon wider Willen, gehorcht. Auch anderwärts hat man stets die Schulden anerkannt, die in Zeiten der Unruhen gemacht worden waren. So hat Frankreich nach der Revolution von 1830 die Anlehen gutgeheißen, woraus die Kriegscontribution bestritten wurde; so wies Ludwig XVIII. nach den 100 Tagen keine Forderung aus dieser Zeit zurück. Ueberdem gibt es Verhältnisse, wo die Klugheit Rücksichten gebietet. Die Franzosen sind am meisten bei der Frage von den Anleihen seit 1823 betheiligt. Der Commissionsvorschlag, wenn er angenommen würde, dürfte einen so erbitternden Eindruck machen, daß die französische Regierung sich für die Reclamationen unserer Gläubiger verwenden müßte. Wenn auch dadurch das gute Einverständniß nicht gestört würde, so könnte doch manche andere Unannehmlichkeit daraus erwachsen. Wir würden den Pariser Markt verlieren, und den Londner nicht gewinnen, denn die englischen Kapitalisten würden sich sagen: »Spanien ist in einer Krisis; wenn die Partei, die heute herrscht, morgen unterliegt, werden die Sieger unsere Schuldbriefe nicht anerkennen.« Kurz, der Plan der Commission ist tödtlich für den Kredit, benimmt der Regierung jedes Hülfsmittel, entzweit uns mit Frankreich (das doch bekanntlich durch keine chinesische Mauer von Spanien geschieden ist!), und sollte nach meiner Ueberzeugung gar nicht zur Abstimmung gebracht werden.«

Digitized by Google

Man sieht, Toreno bestreitet den Vorschlag der Finanzcommission, ohne seinen eigenen zu vertheidigen. In der Sitzung vom 17. Sept. ist die Berathung nicht eben weiter vorgerückt. Der Kriegsminister erklärte mit großer Offenheit, der Kampf in Navarra daure so lange, weil es an Geld fehle. Man habe den Sold der Truppen nicht erhöhen, ja nicht einmal, wie herkömmlich, einen Monat voraus zahlen können. Folgende Notizen sind neu und interessant: »Die spanische Armee ist in drei Korps getheilt; eins in den insurgirten Provinzen, das zweite in Castilien und Aragonien, das dritte versieht den Dienst von Barzelona bis Corunna, von Cadix bis Madrid. Man wundert sich, daß der Krieg fortdauert, aber man denke nur an die Vendee, an Calabrien, an Spanien zu Napoleon's Zeit, und man wird aufhören, sich zu wundern. Merino hat mit 40 Mann 1500 brave Soldaten im Athem gehalten. Man beschwert sich, daß die 40,000 Mann in Navarra keine Verstärkung erhalten. Wer darüber zürnt, weiß wohl nicht, daß man keine Truppen ohne Geld ausrüsten kann, und daß wir kein Geld haben. Ein Krieg mit Rebellen erfordert, daß man alle Punkte besetzt halte; dazu ist viele Mannschaft erforderlich, und die kann man nicht auf den Beinen halten, wenn die Kassen leer sind.«

Deutschland.

(Kassel, 28. Sept.) Beim Schlusse der gestrigen Sitzung der Ständeversammlung erklärte der Landtagskommissär, Hr. Regierungsrath Koch, Namens der Staatsregierung, daß der Landtag nächsten Dienstag auf 3 Monate werde vertagt werden.

(Frankfurt, 29. September.) Folgende Ankündigung ist dahier im Druck erschienen und in einigen Kreisen des Handelspublikums vertheilt worden: »Se. königl. Hoheit der Großherzog zu Hessen und bei Rhein ꝛc. ꝛc. ꝛc., haben zur Konsolidirung Höchstihrer Passiven in eine einzige Schuld die Unterzeichneten beauftragt, ein Anlehen von [illegible] über gedachte Summe von fl. 2,375,000 aus, und ermächtigen darin Höchstihre Kabinetsschuldentilgungskassadirektion diesen Betrag in 95,000 Stück Prämienscheine zu fl. 25 von Nr. 1 bis Nr. 95,000 incl. auf den Grund dieser Hauptverbriefung zu vertheilen. §. 2. Die Einlösung der 95,000 Prämienscheine erfolgt durch Bezahlung der laut nachstehendem Plane während 47jährlichen Verloosungen hierauf fallenden Prämien, und zwar nach der Wahl der Inhaber bei der großherzogl. Kabinetsschuldentilgungskassa in Darmstadt, oder bei den Unterzeichneten ohne den geringsten Abzug in Konventionsmünze 3 Monate nach jeder Verloosung. — Frühere Einlösung wird gegen Abzug von 4 pCt. jährlichem Diskonto vorbehalten. §. 3. Se. königl. Hoheit verpfänden zur Sicherstellung der Anleihe generaliter Höchstihr sämmtliches Immobiliar- und Mobiliarvermögen und überweisen der Kabinetsschuldentilgungskassa ins besondere als Spezialhypothek von Höchstihrer Tit. II. Art. 7 der Verfassungsurkunde des Großherzogthums auf die schuldenfreien, als Eigenthum des großherzogl. Hauses anerkannten, zwei Drittheile der Domainen radicirten Civilliste, den Bezug einer jährlichen Rente von Achtzig Tausend Gulden im fl. 24 Fuß in halbjährigen Raten zahlbar, auf so lange als solche erforderlich seyn wird, um daraus die nöthigen Zahlungsmittel anzuschaffen, welche zum Vollzug der planmäßigen Zahlungen erfordert werden. — Sowohl der Hauptstaatskassier als die Kabinetsschuldentilgungskassadirektion werden durch eidliche Reverse zu pünktlicher Erfüllung aller sie betreffender Stipulationen dieses Anlehens sich verpflichten. §. 4. Auch haben Se. H. der Erbgroßherzog und Se. H. der Prinz Karl zu Hessen durch besondere Urkunden Höchstsich verbindlich gemacht, im Falle die Landesregierung auf sie übergehen sollte, in die alsdann noch bestehenden aus diesem Anlehen herrührenden Verbindlichkeiten einzutreten, und dieselben nach Inhalt der Hauptverbriefung als Selbstschuldner zu erfüllen. Frankfurt a. M. 1834. M. A. v. Rothschild u. Söhne.« (Folgt hierauf der Plan dieses Anlehens.)

(Aus dem Holsteinischen, 18. Sept.) Mit der Wahl der Abgeordneten für die erste Versammlung der Provinzialstände in den Herzogthümern Schleswig und Holstein nimmt es einen raschen Fortgang. Die Theilnahme des Volks an dem Werdenden ist eine größere, als man dieß Anfangs erwartete, und der Ausfall der Wahlen entspricht im Allgemeinen den Wünschen des Landes. Einzelne Uebelstände greifen freilich auch hier, wie an andern Orten, störend in die Wahlhandlungen ein, wohin wir es namentlich rechnen, daß mehre Erwählte die auf sie durch Stimmenmehrheit gefallene Wahl nicht annahmen. Es ist dieß um so auffallender, als die Stimmung der Wähler in den einzelnen Distrikten schon vor dem Wahlakt sich mehrentheils laut ausgesprochen hat, indem namentlich in den fast aller Orten gehaltenen Vorversammlungen diejenigen Personen bezeichnet worden sind, welche sich nach dem Dafürhalten der Mehrzahl der Wähler besonders zu Abgeordneten qualifiziren. — Dem Vernehmen nach werden die Stände erst im nächsten Frühjahre zusammenberufen werden, und man bezeichnet als Hauptgegenstände, welche ihnen zur Berathung vorgelegt werden sollen: 1) eine neue Zollordnung, wobei es sich besonders um die Entschädigung der bisher exemirten Personen und Distrikte handeln wird; 2) die Regulirung der Kommunalverhältnisse; 3) die Kirchenordnung; 4) die bürgerlichen Verhältnisse der mosaischen Glaubensgenossen. Mit Rücksicht auf die zuletzt gedachte Angelegenheit ist von der schleswig-holstein-lauenburgischen Kanzlei den Behörden bereits aufgegeben worden über folgende Fragen vorgängig zu berichten: 1) Wie viele mosaische Glaubensgenossen in den Städten, Flecken und Ortschaften [illegible] landesherrlich konzessionirt seyen? 2) wie es rücksichtlich dieser Konzessionirten in Ansehung des Kirchen- und Schulwesens und der Armenversorgung gehalten werde? wie viele der landesherrlich konzessionirten mosaischen Glaubensgenossen ein Handwerk, ein kaufmännisches Gewerbe, den sogenannten Schacherhandel treiben? und wie viele sich wissenschaftlichen Geschäften widmen?

Frankreich.

(Paris, 26. Sept.) [Privatcorrespondenz]. Es macht viel Aufsehen, daß Hr. Mole die ihm verliehene Vizepräsidentenstelle nicht angenommen hat. Man begreift nicht, wie die Regierung sich so bloß stellen konnte; sie mußte doch wohl vor der Ernennung sich der Annahme derselben versichert haben. — Die Lage Spaniens wird mit jedem Tage bedenklicher. Nicht Don Karlos, sondern der Revolutionsgeist zu Madrid erregt Unruhe. Die Procuradores wollen von Mäßigung nichts wissen. Man fürchtet, die Regierung werde sich genöthigt sehen, sie aufzulösen.

— Der nach London bestimmte türkische Gesandte, Namick Vascha, ist hier angekommen; er gedenkt sich zu Calais einzuschiffen.

— Nach den neusten Briefen aus Lissabon soll Don Pedro so hinfällig seyn, daß er wohl nicht länger als einen Monat leben dürfte.

— Das italienische Theater geht am 2. Oct. auf; Rossini's »Gazza ladra« ist zur ersten Vorstellung bestimmt. Das Personal ist complet; für die Hauptpartien nennt man Tamburini, Rubini, Iwanof, Lablache und Mlle. Grisi.

— Die Wassersucht des Hrn. Dupuytren nimmt einen gefährlichen Charakter an. Er geht nicht mehr aus. Sein

Digitized by Google

letzter Besuch galt Hrn. v. Rothschild, der ihm vor 10 Jahren für die Heilung eines Beinbruchs 100,000 Frs. zahlte. Hr. Dupuytren gibt noch Konsultationen zu Hause; er spricht mit großer Kaltblütigkeit von seiner Krankheit, und glaubt, daß er noch 3 Monate zu leben habe. Er hinterläßt seiner Tochter, Mme. Beaumont, Gattin eines französischen Pairs, 5—6 Millionen.

— Der berühmte Wundarze Dr. Dieffenbach aus Berlin ist in Paris angekommen, und hat in einem Hospitale 2 Operationen vorgenommen, die ihm allgemeinen Beifall erwarben. Einem Kranken stellte er das untere Augenlied, und einem andern die gänzlich zerstörte Nase wieder her.

Spanien.

Was die französischen Blätter von einer in Madrid gewünschten fremden Intervention melden, sind nichts als in Bayonne geschmiedete Lügen; eben so wenig glaubhaft sind die Gerüchte von einem bevorstehenden totalen Ministerwechsel, in Folge dessen das Ministerium aus denselben Radikalen zusammengesetzt werden würde, welche in den Jahren 1822 und 1823 Spanien an den Rand des Abgrunds führten; diese Leute finden keinen Anklang in der Halbinsel, und würden erst bei einem feindlichen Einfalle oder einer größern Ausdehnung des Bürgerkriegs ihren Schauplatz erhalten. Soll Spanien vor diesen beiden Uebeln gerettet werden, so bedarf es feststehender Männer, die Hand in Hand mit der Repräsentation kräftige, entscheidende Maßregeln zur Wiedergeburt ihres Vaterlandes ergreifen können. In dieser Hinsicht sagt der »Vapor« von Barcelona vom 11. Sept.: »Alle Revolutionen finden ihre Gränzen entweder in Gesetzen, wie England, oder in dem Gange der Begebenheiten, wie Frankreich, oder in der Energie menschlicher Talente, wie Preußen. In der preußischen Monarchie erscheint eine Reorganisation die einzig und allein durch das Uebergewicht zweier Männer, der Minister Stein und Hardenberg, ausgesonnen und ausgeführt wurde. Ohne andere Hülfsmittel als ihren Scharfsinn, ihre große Umsicht, und das Uebergewicht ihrer Talente bewirkten sie eine allgemeine und bleibende Reform. Alle Klassen, alle Stände zeugen von einer aufgeklärten und passenden Freiheit, so daß weder Cromwel in England, noch Bonoparte in Frankreich, noch Washington in Amerika mit allem ihrem Glanze und ihren Siegen ihre Völker glücklicher und unabhängiger gemacht haben, als Hardenberg und Stein die Preußen.« Diese Worte, jenseits der Pyrenäen ausgesprochen, scheinen uns wohl der Mittheilung werth zu seyn. Eben so wahr wird man folgende Ansicht desselben Blattes finden: »Man setze die politischen Befugnisse unsrer Nation fest, und gefalle sich dann nicht darin in Worten darüber zu gaukeln, sondern sie durch Werke wieder zu gewinnen. Wenn ihr das Estatuto real wollt, warum erklärt ihr ihm einen beständigen und im Finstern schleichenden Krieg. Wenn ihr es nicht ausgedehnt genug findet, warum schreitet ihr dann nicht zu der Ritterthat einer Feldschlacht, anstatt euch der Taktik der Guerillas zu bedienen? Besser ist es, eine offene Mißbilligung zu zeigen, als eine verdeckte Feindschaft.« Diese Sprache ist männlich und Ehrenders würdig, der die wichtigste Provinz Spaniens unter den schwierigsten Umständen zu verwalten hat. (A. Z.)

Verhältnisse der baskischen Provinzen zu Spanien.

Bis zum 11. Jahrhundert waren die drei baskischen Provinzen Alava, Guipuzcoa und Biskaya — das Kantabrien der alten Römer, das Gebirgsland, welches weder von diesen, noch von den späteren Eroberern Spaniens, den Arabern, überwältigt werden konnte — von jeder fremden Macht unabhängig geblieben. Sie waren unter sich verbündet, führten auf der Bundesfahne drei blutige Hände mit der Umschrift: irurak bat (die drei sind eins), und wählten einen gemeinschaftlichen »Oberherrn«, der die ihm auf Lebenszeit übertragene Gewalt unter Aufsicht der Volksvertreter ausübte. Im Jahr 1332 boten die Deputirten der Provinzen die Stelle des »Oberherrn« Alphons dem Weisen, König von Kastilien, an, und man kam überein, daß dieser Titel für die Zukunft immerdar mit der Krone von Kastilien verbunden seyn sollte. Aber indem die drei kleinen Völkerschaften sich auf diese Weise einen Oberlehnherrn und Beschützer gaben, entäußerten sie sich keineswegs ihrer Unabhängigkeit, welche sie vielmehr durch die sorgfältigsten Vorbehalte sicher zu stellen bedacht waren. So trieben sie in dem Vertrag, der zwischen ihnen und dem König geschlossen wurde, die Vorsichtsmaßregeln so weit, daß sie unter Anderm stipulirten, der König dürfe auf ihrem Gebiete keinen festen Platz, ja nicht einmal ein Haus, erbauen lassen oder im Besitz haben, und ihre Gerechtsame (fueros), deren Heilighaltung der König-Oberherr beschwören mußte, schlossen mit folgendem Artikel: »Wir verordnen und befehlen, daß wenn irgend Jemand, sey es In- oder Ausländer, kraft eines Auftrags unsers Oberherrn, des Königs von Kastilien, den nicht die Generalversammlung genehmigt oder gebilligt hätte, oder der unsern Rechten, Freiheiten, Gerechtsamen und Privilegien zuwider wär, Mann oder Weib, Dorf oder Stadt, zu irgend Etwas, was es auch seyn möge, zwingen wollte, ihm der Gehorsam verweigert werde; besteht er darauf, so treffe ihn der Tod.« So hatten sich denn die baskischen Provinzen im Verhältniß eines Vasallen zum Lehnsherrn dem Königreich Kastilien angeschlossen, aber ohne sich demselben einzuverleiben oder sich damit zu verschmelzen. Von diesem Zeitpunkt an bis auf den heutigen Tag sind sie ohne Unterbrechung noch Veränderung in diesem eigenthümlichen Verhältniß äußerer Abhängigkeit und innerer Unabhängigkeit verblieben. Zwischen den baskischen Provinzen und dem übrigen Spanien bestehen noch heutzutage alle jene Absonderungen und Schranken, welche zwei sich fremde Völker von einander scheiden.. Die Basken haben ihre eigene Sprache (spanisch Basquenze, im Baskischen selbst Euskera oder Uskera genannt), eine Ursprache, welche weder vom Lateinischen noch vom Griechischen noch vom Germanischen stammt, und nur in den vereinzelten Sprachzweigen des Altgallischen (in der Provinz Wales in England und in der Provinz Bretagne in Frankreich) und des Kaledonischen und Erischen (in Schottland und Irland) Seitenverwandee hat, eine Sprache, welche mit dem Spanischen so wenig Aehnlichkeit hat, als mit dem Chinesischen, so daß die Basken von den Spaniern und die Spanier von den Basken nicht verstanden werden. Sie sind durch ihre Gerechtsame (fueros) befreit von den Militäraushebungen (quintas), welche Spanien in den andern Provinzen vornimmt, und sind keinen Kriegsdienst schuldig. Nur im Fall eines Einfalls von Außen sind sie nach den alten Gesetzen des Lehnwesens verpflichtet, in Masse zur gemeinschaftlichen Vertheidigung des Landes aufzustehen, eine Pflicht, welche sie während des Unabhängigkeitskrieges treulich erfüllt haben. Ebenso errichteten die baskischen Provinzen auch keine Steuern an Spanien; sie erkauften blos dessen Schutzherrlichkeit durch einen Tribut, den man mit einem durch die Kastilianer den Arabern entlehnten Ausdruck noch heutzutage alcabala*) nenne. Diese alcabala perpetua,

*) Eine Ausnahme davon bildet Biskaya. Diese am meisten demokratische Provinz entrichtet nicht, wie die beiden andern, die Alcabala, deren Namen einen Nebenbegriff von Knechtschaft und Dienstbarkeit mit sich führt; sie ist Spanien Nichts zu leisten schuldig, sondern macht ihm nur von Zeit zu Zeit freiwillige Geschenke (donativos), deren Betrag sich je nach den Bedürfnissen des Königs, der darum ansucht, und der Großmuth der Provinz, die sie bewilligt, verschieden stellt.

Digitized by Google

welche seit dem Vertrag mit Alphons X. keine Veränderung erlitten hat, ist für die gegenwärtige Zeit von einer fast lächerlichen Geringfügigkeit, indem z. B. die Prov. Guipuzcoa Alles in Allem eine jährl. Kontribution von blos 42,000 Realen (etwas übrr 5000 fl.) bezahlt. Diese Provinzen, welchen die andern wie aus Neid den Namen exempte oder befreite beilegen, sind auch den Zöllen nicht unterworfen; die span. Mauthgränze befindet sich nämlich nicht an den Pyrenäen, sondern am Ebro. Dagegen müssen sie für die Einfuhr ihrer Produkte oder Fabrikate an der kastilischen Gränze eben so gut Eingangszoll bezahlen, als an der französischen. Endlich sind sie, um die Eigenschaft eines für Spanien fremden Volkes vollständig zu machen, den spanischen Handelsverboten gerade so unterworfen, wie das übrige Europa. Der Handel mit dem spanischen Amerika war ihnen jederzeit verschlossen, und in Bezug auf die Kolonien, welche Spanien im Besitz behalten hat, wie Havanna und die Philippinen, besteht dieses Verbot noch heutzutage. (Schluß folgt.)

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 29. Sept. 1834.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
56 Mlt. Waizen	6	—	— Mlt. Spelzenkern	—	—
— " Korn	—		100 " Erbsen	5	5
98 " Gerste	3	54	— " Magsaamen	—	—
705 " Hafer	3	37	8 " Kohlsaamen	12	—

Im Laufe der verflossenen Woche wurde außer dem Feuchtmarkt hier verkauft:

461 Malter Gerste a 3 fl. 40, 50 kr., 4 fl., 4 fl. 10 kr.
1581 " Hafer a 3 fl. bis 4 fl.
7½ " Bohnen a 8 fl.

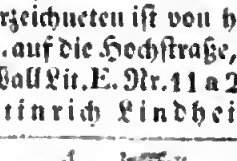
Benachrichtigungen.

[1604] **Wohnungs-Veränderung**

Das Comptoir und Weinhandlung des Unterzeichneten ist von heute den 26. Sept. auf die Hochstraße, Bockenheimer Wall Lit. E. Nr. 11 a 2 verlegt.

Heinrich Lindheimer.

[1610]



Rheinische Dampfschifffahrt.

Die Rheinischen Dampfschiffe fahren fortwährend:

Zu Berg:

Von Cöln nach Coblenz: täglich des Morgens um 7 Uhr.

Von Coblenz und Mainz: täglich des Morgens um halb 7 Uhr.

Zu Thal:

Von Mainz nach Coblenz und Cöln: täglich des Morgens um 6 Uhr.

Die Preise der Plätze und Frachten der Waaren sind in den Geschäftsstuben der Agenten und Conductoren der Schiffe zu erfragen.

[1560] Die Ziehung der sechsten u. Hauptklasse 66. Frankfurter Stadt-Lotterie, worin die Kapital-Preise und Prämien von fl. 210,000, 100,000, 50,000, 20,000, 15,000, 10,000, 9000, 3mal 5000, 4mal 2000, 1500, 52mal 1000 u. s. f. gewonnen werden, beginne den 11. October a. c. Hierzu sind ganze Original-Loose à fl. 90, ½ à fl. 45, ⅓ à fl. 30, ¼ à fl. 22. 30 kr. und ⅛ à fl. 11. 15 kr., unter promptester Bedienung, zu haben bei

Carl Höchberg, Hauptkollekteur,
Fahrgasse, Lit. A. Nr. 170, neben der Stein'schen Apotheke in Frankfurt a. M.

Briefe und Gelder werden franco erbeten.

Literarische Anzeige.

[1563] In der Unterzeichneten wird in einigen Tagen die Presse verlassen, und alsbald versandt werden:

Handbuch für Kaufleute
oder
Uebersicht der wichtigsten Gegenstände
des
Handels und Manufakturwesens, der Schifffahrt und der Bankgeschäfte, mit steter Beziehung auf National-Oekonomie und Finanzen.
Nach dem Englischen
des
Dictionary, practical, theoretical and historical, of Commerce and commercial Navigation,
by
J. R. MAC CULLOCH, Esq.
in alphabetischer Ordnung frei bearbeitet und mit den nöthigen Anmerkungen und Zusätzen versehen
von
C. J. C. Richter.
Zweiter Band. Erste Lieferung.
30 Bogen. Indianische Vogelnester — Petersburg, nebst einer lithographirten Beilage: Plan des Hafens und der Umgebungen von New-York.
Preis fl. 2 oder Rthlr. 2.

Diese dritte Lieferung steht keiner der vorhergehenden an Interesse und Reichhaltigkeit nach. Wir erwähnen in Beziehung auf Geographie, Statistik, Waaren, Wechsel- und Münzkunde der Artikel: Kanarische Inseln, Kapstadt 4 S.; Konstantinopel, Kopenhagen 8 S.; Lima, Lissabon, Livorno, Lübeck, Madras 5 S.; Malaga, Malta, Man, Manilla, Marseille, Memel, Mocha Monaden, Nantes, Neapel 3 S.; New-Orleans, New York 27 S. (mit ausführlichen Nachrichten über die Packetgüter und Passschiffe, die von hier aus nach Europa gehen, einer Uebersicht der Gesammt-Ein- und Ausfuhr der Vereinigten Staaten, deren Manufakturen und vom Zollamt, und Betrachtungen über das System der Zollvisite auf den Landungsplätzen); Odessa 7 S.; Operite, Patras, Petersburg etc. Ferner Jordan 6 S.; Jamaica, Jamaica, Jacken, Kaffee 12 S.; Kampher, Kartoffeln 5 S. (geschichtliche Nachrichten über Einfuhr und Verbreitung derselben, und eine sehr interessante Untersuchung über den Einfluß des Kartoffelbaues auf Bevölkerung und Wohlstand); Kase, Kattun, Kermes, Krapp 4 S.; Kupfer 5 S.; kurze Waaren, Lachs, Lack, Leder, Linnen 5 S.; Madeirawein und Nüsse, Macassaröl, Mais 4 S.; Mandeln, Marmor, Massina, Metalle 9 S.; Milch, Moschus, Mahagoni, Nelken, Oele 5 S.; Opium 4 S.; Palmöl, Papier 9 S. (geschichtliche seines Ursprunges und seiner Verbreitung bis auf die Maschinenmachungen der neuesten Zeit); Perlen, Perlmutter etc.

Besonders aber standen wir auf die umfassenden und belehrenden Artikel aus dem Gebiete der National-Oekonomie und der Finanzwissenschaften mit Recht aufmerksam machen zu dürfen: Die Abhandlung über Korngesetze enthält auf 42 S. eine geschichtliche Uebersicht der verschiedenen Korngesetze und ihrer Wirkungen, die Grundsätze des Getreidevertehrs überhaupt, und eine Darstellung des Getreide-Ertrages und Handels in allen Ländern. Der Artikel Lebens-Versicherung 19 S., entwickelt die Grundsätze, auf welchen diese nützliche Anstalt beruht, und gibt eine vergleichende Uebersicht der Bedingungen, welche von den verschiedenen Gesellschaften aufgestellt werden. Den dem Artikel Leibrenten sind der sehr vollen Untersuchung über Zinsen, Zinsfuß und deren Anwendung auf Jahrerenten 16 Tabellen beigegeben, die zu Lösung aller der Fragen dienen, welche im praktischen Leben vorkommen. Unter Maaße und Gewichte sind die brauchbarsten neuern Systeme neben den alten griechischen, römischen und hebräischen aufgeführt, und unter der Rubrik Münzen findet man, außer geschichtlichen Notizen über die Einführung derselben, die verschiedenen Münzfüße, die Legirungen, ein Verzeichniß der Münzen des Alterthums, und 25 Tabellen, in welchen die Gold- und Silbermünzen aller neuern Staaten, mit Angabe ihres Feingehaltes und ihres Werthes in Conv.-Geld und Preuß. Courant, aufgeführt sind.

Ferner verdienen noch die Artikel: Kanonenschiffe, Karavanen 4 S.; Kommiß, Kostenbande, Lebellinie, Lombardirung 7 S.; Logiken 10 S.; Matter, Matrosen-Presse, Messen, Paffagiere und vor Allem die ausführliche Geschichte der Ostindischen Handels-Gesellschaften, 68 S., der Erwähnung.

Die vierte Lieferung, der Schluß des ganzen Werkes, wird im Monat Oktober dies. Jahres bestimmt erscheinen.

Stuttgart und Tübingen, im August 1834.

J. G. Cotta'sche Verlagshandlung.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1570] **Oeffentliche Vorladung**
des Bürgers und Schuhmachermeisters
Joh. Phil. Friedel von Frankfurt a. M.

Nachdem in der Untersuchung wegen des am 3. April 1833 dahier Statt gehabten Aufruhrs die Vernehmung des hiesigen Bürgers und Schuhmachermeisters Johann Phil. Friedel nothwendig geworden ist, derselbe aber auf die an ihn deshalb ergangene Vorladung sich heimlich von hier entfernt und der Vernehmung entzogen hat, sein dermaliger Aufenthalt auch diesseits unbekannt ist, so wird nunmehr genannter Joh. Phil. Friedel hierdurch öffentlich vorgeladen, sich um so gewisser von heute an

binnen zwei Monaten,

vor unterzeichneter Stelle zu stiliren, als widrigenfalls mit schärferen Maßregeln gegen ihn vorgeschritten werden wird.

Frankfurt den 20. September 1834.

Peinlich-Verhör-Amt.

[1589] **Edictal-Ladung.**

Johann Valentin Nieboth aus Neuzehnten starb am 20. August 1832 zu Hanau. Die Anna Barbara Otterbein von Niederaula, Kurhessischen Amts Niederaula, spricht den zu Niederrad befindlichen Nachlaß des besagten Nieboth, als ihres außerehelichen zu Kerspenhausen am 20. October 1793 geborenen Sohnes, an.

Wer nun etwa sonst noch einen Anspruch an diesen Nachlaß zu machen hat, soll diesen bis zum Montag den 27. October d. J., Morgens 9 Uhr, bei unterzeichnetem Amt handiren, sonst der Nachlaß ohne Weiteres zur Disposition der Anna Barbara Otterbein überlassen werden wird.

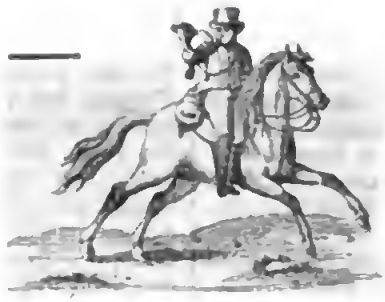
Frankfurt am 22. September 1834.

Land-Justiz-Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. F. Thomas. — Drucker: Varrentrapp.

Digitized by Google

№ 274. — Mittwoch — — 1. October — 1834.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Auf die »Ober-Postamts-Zeitung« und das täglich damit verbundene »Konversationsblatt« kann man sich für das letzte Quartal 1834 mit Zwei Gulden abonniren. Die seit dem 1. Juli d. J. beiden Blättern gegebene Ausdehnung, ohne Preiserhöhung, beweist das Streben der Redaction nach der Gunst des Publikums. Sie wird darin nicht nachlassen, vielmehr in Mittheilung und Beleuchtung der politischen Nachrichten, so wie in der Sorge für abwechselnde und ansprechende Unterhaltung, den Beifall der Leser immer mehr zu verdienen suchen.

Man abonnirt in Frankfurt auf der Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, auswärts bei den resp. Postämtern.

Oesterreich.

Die Brünner Zeitung vom 21. Sept. meldet: JJ. kk. MM. langten vorgestern um 1 Uhr Nachmittags im erwünschtesten Wohlsein in Olmütz an, wo Allerhöchstdieselben Ihr Absteigequartier in der fürst-erzbischöflichen Residenz zu nehmen geruhten. — Längs der Straße von Brünn nach Olmütz waren an den Gränzen der verschiedenen Herrschaftsgebiete zierliche Triumphbogen, mit sinnreichen Aufschriften versehen, errichtet worden, an denen JJ. MM. von den Herrschaftsbesitzern, deren Beamten und zahlreich zugeströmten Unterthanen mit freudigem »Lebehoch!« und dem Jubelgesang der Volkshymne empfangen wurden.

Preußen.

(Berlin, 28. Sept.) Se. Exz. der wirkliche Geheime Staats- und Justizminister, Mühler, ist, aus den Rheingegenden zurück, wieder hier angekommen.

Deutschland.

(Hannover, 27. Sept.) In der heutigen Nummer der Gesetzsammlung 1. Abth. ist ein, in der 22. dießjährigen Bundestagssitzung am 5. Juni d. J. gefaßter Beschluß publizirt worden, welcher dahin geht: »Daß in allen Untersuchungsfällen, wobei nach dem Bundesbeschlusse vom 20. Juni 1833 die Wirksamkeit der Bundescentralbehörde eintritt, in so fern diese Behörde zur Einforderung der Akten vor der Urtheilsfällung noch durch die bei ihr vorliegenden Daten Anlaß findet, solche ihr unverweilt in Ur- oder legalisirten Abschriften von den Landesbehörden einzusenden und von diesen, unter Fortdauer der gesetzlichen Maßregeln zur Sicherung der Personen der Inculpaten, keine Definitverkenntnisse abzugeben seyen, bis die möglichst zu beschleunigende Erklärung der Centralbehörde und die Erledigung der von derselben nach Einsicht der Akten geschehenen Requisitionen erfolgt seyn werden.«

(Kassel, 28. Sept.) In der gestrigen Sitzung der Ständeversammlung wurden die in Bezug auf die Gemeindeordnung zwischen Staatsregierung und Ständeversammlung obwaltenden Differenzpunkte diskutirt und erledigt. Zu §. 50, das Bestätigungsrecht betreffend, hatte die Staatsregierung vorgeschlagen, zu setzen: »wird der Gewählte nicht bestätigt, so ist binnen kürzester Zeit eine neue Wahl vorzunehmen.« Der Präsident sprach sich bei der hierüber Statt gehabten Diskussion für den Antrag des Ausschusses und gegen die Fassung der letzten Proposition aus, und hob dabei besonders hervor, daß die Wirksamkeit der Gemeindevorgesetzten und fast aller Erfolg ihrer Bestrebungen wesentlich abhänge von dem Grade des Vertrauens, welches die Gemeinde in sie setze; er selbst würde nicht anstehen, sein Amt als Bürgermeister niederzulegen, sobald sich ihm darlege, daß er das Vertrauen der Mehrheit der hiesigen Bürgerschaft nicht mehr besitze. In dem durch die gesetzliche Wahl ausgesprochenen Vertrauen könne die Regierung eine Bürgschaft für die Würdigkeit des Gewählten finden und nur Zweifel in seine Tüchtigkeit dürften sie bestimmen, diese erst einer Prüfung zu unterwerfen.... Nach lebhafter Erörterung ward zur Tagesordnung übergegangen; hierauf aber ein Amendement des Hrn. Scheffer, wornach es heißt: »wird der Gewählte aus besondern Gründen« nicht bestätigt ꝛc., mit 24 gegen 19 Stimmen angenommen.

(Mainz, 27. Sept.) Se. Maj. der König von Preußen haben gelegentlich des hiesigen Gouvernementswechsels mehre Ordensverleihungen zu dekretiren geruht, welche Se. Exz. der Festungskommandant, Frhr. v. Müffling, mittelst Tagesbefehl vom 19. d. der hiesigen Garnison zur Kenntniß brachte. So haben Se. Maj. Sr. Exz. dem Hrn. Feldmarschallieutenant und Vizegouverneur Grafen v. Mensdorff, als besonderes Merkmal Höchstihrer Werthschätzung die Insignien des rothen Adlerordens en Brillanten verliehen. Ferner haben Se. Maj., um der k. k. österr. Garnison hieselbst Ihre Werthhaltung zu erkennen zu geben, dem Hrn. Feldmarschallieutenant Baron v. Rosener den rothen Adlerorden 2. Klasse mit dem Stern; dem Hrn. Oberstlieutenant Baron Engelhardt v. Schnellenstein, dem Hrn. Rittmeister v. Coppet, beide ehemalige Adjutanten des Höchstseligen Hrn. Gouverneurs, Hrn. Platz-Oberstlieutenant du Bois, Hrn. Feldkriegskommissär von Weber den rothen Adlerorden 3. Klasse ertheilt. Auch haben Se. Maj. dem persönlichen Adjutanten Sr. Exz. des Hrn. Feldmarschallieutenants Grafen v. Mensdorff, Oberlieutenant Grafen v. Bubna, die nämliche Klasse dieses Ordens verliehen.

Schweiz.

(Zürich, 27. Sept.) Die »Zürich. Ztg.« enthält folgende Anzeige: »Auf Veranlassung der Versuche, deutsche Handwerksgesellen gegen ihre Regierungen aufzureizen, welche bei mehren Zusammenkünften in dem Kanton Bern seit einiger Zeit Statt gefunden haben, werden alle als Handwerksgesellen arbeitenden oder auf der Wanderschaft begriffenen k. k. österreichischen Unterthanen von dem Unterzeichneten, erhaltener Weisung gemäß, hiemit aufgefordert, innerhalb 8 Ta-

Digitized by Google

gen den genannten Kanton Bern zu verlassen, und der Eintritt in denselben wird bis auf Weiteres allen österreichischen Handwerksgesellen, bei Vermeidung der gesetzlichen Strafen wegen des Ungehorsams gegen die Befehle der Landesbehörden, untersagt. Zürich, den 22. Sept. 1834. Der k. k. österreichische Gesandte in der Schweiz, Graf v. Bombelles.«

(Neuenburg.) Am 23. Sept. fand die feierliche Ueberreichung einer von der Kronprinzessin von Preußen der Bürgerschaft von Valengin als Geschenk übersandten Fahne Statt. Im Namen der Prinzessin übergab sie der Präsident des Staatsraths dem Bürgermeister unter einer angemessenen Anrede und Antwort auf der Bürgerwiese von Valengin; ihre Inschrift lautet: Elisabeth Louise, Kronprinzessin von Preussen, der Bürgerschaft von Valengin im Jahre 1834, zur Erinnerung des Monats September 1831. Treue, Loyalität. Die Bürger, zu Tausenden sich um die Tribüne drängend, jubelten ihren Dank der wohlwollenden Geberin des kostbaren Stadtbanners.

(Genf.) Die galtkanische homöopatische Gesellschaft ist in Genf am 15. Sept. auf drei Tage zusammengetreten. 26 fremde Aerzte, von Turin, Lyon, Dijon, Besançon, Grenoble, Valence und Plombieres, aus dem Waadtlande, aus Freiburg und Savoyen, hatten sich mit denjenigen von Genf vereinigt. Das Lesen von Aufsätzen und praktischen Beobachtungen, so wie die Untersuchung von geheilten Kranken (die vorgestellt wurden), füllten die Sitzungen aus. Der Ueberfluß dieser Materien war dergestalt groß, daß keine Zeit zu mündlichen Verhandlungen und Berathungen über die Praxis übrig blieb. Das nächste Jahr versammelt sich die Gesellschaft in Paris.

Dänemark.

(Kopenhagen, 19. Sept.) Am 14. d. M. ist Se. k. Hoh. der Prinz Frederik Karl Christian von Island zurück auf der Korvette Najaden zu Friedericia, Festung auf Jütland, angelangt, wo der Prinz bis auf Weiteres seinen Aufenthalt nehmen wird. — Am 17. d. M. kam der Prinz Christian Frederik von seiner Reise zurück, und stattete sogleich einen Besuch bei JJ. MM. ab. Er war in Friedericia, welches festlich erleuchtet war, bei der Ankunft seines Sohnes gegenwärtig gewesen.

(Vom 23.) Mittelst allerhöchster Resolution vom 12. d. haben Se. Maj. die Aufhebung des, durch Kanzleipatent vom 19. Mai 1804 angeordneten Wegegeldes für Trauftwaaren auf den Chausseen zwischen Altona und Kiel vom 1. Oktobr d. J. an genehmigt.

— Der k. Gesandte, Generalmajor v. Juel, ist über Travemünde und Hamburg nebst Familie nach Paris wieder abgegangen.

— Die hiesige »Handelszeitung« meldet aus Danzig vom 9. Sept.: Das hier sogenannte spanische Bitter (Verlust an spanischen Staatspapieren) hat verschiedene Spekulanten bewogen, ihr Heil in der Flucht zu suchen, auf welche sich doch einige nicht ganz mit leeren Händen begeben haben sollen.

Rußland.

(St. Petersburg, 20. Sept.) Am Tage der Enthüllung der Alexandersäule haben Se. Maj. der Kaiser dem k. preuß. Generalmajor v. Röder die Diamanten vom St. Annenorden 1. Klasse, und dem Chef des Generalstabes vom k. preuß. dritten Armeekorps, Obersten v. Reyher, sowie dem Kommandeur des k. preuß. Grenadierregiments Kaiser Alexander, Oberstlieutenant v. Voß, den St. Annenorden 2. Klasse mit Brillanten verliehen. — Aehnliche Auszeichnungen sind auch noch mehren andern von den hier anwesenden k. preuß. Offizieren zu Theil geworden.

— Eine hiesige Zeitung gibt folgende Notizen über das Alexandermonument: »Es ist eine granitene Säule dorischer Ordnung und fußt auf einem granitenen Piedestal, welches sich auf mehren granitenen Stufen erhebt. Am oberen Ende der Säule befindet sich ein Kapital von Bronze und über diesem eine kleine Halbkugel, auf welcher ein Engel aus Bronze steht, der mit der Rechten gegen den Himmel weist und mit einem Kreuz in der Linken eine Schlange zerdrückt. An den 4 Seiten des Piedestals befinden sich, von Trophäen umgeben, bildliche Darstellungen des Niemen und der Weichsel, des Ruhmes und des Friedens, der Gerechtigkeit und Milde, der Weisheit und des Ueberflusses. Zwischen diesen Bildern liest man an drei Seiten die Jahreszahlen 1812, 1813 und 1814, und auf der vierten Seite, nach dem Winterpalais zu, die Inschrift: »Alexander dem Ersten, das dankbare Rußland.« — Das Piedestal allein ist bei weitem größer, als der Fels, auf welchem das Monument Peters des Großen steht, und wirklich riesenhaft. Die Höhe des ganzen Monuments, vom Erdboden bis an die Spitze des Kreuzes, mißt 154 Fuß; der eigentliche Schaft der Säule, aus einem einzigen Stein bestehend, hat 12 Fuß im Durchmesser und 84 engl. Fuß Länge. (Die Höhen der übrigen bekanntesten Monolithen sind: die Säulen des Pantheons in Rom, 16 engl. Fuß; die Säulen der Isaakskirche in Petersburg, 56 Fuß; die Nadel der Kleopatra (ein Obelisk), 63 Fuß; die Pompejussäule in Alexandrien, 68 Fuß; der Obelisk vor der Petrikirche in Rom, 78 Fuß.) Der Baumeister des ganzen Monuments ist der Architekt Montferrant, der Engel ist vom Akademiker Orlowsky; das Ausbauen der Säule in Finnland und den Transport nach St. Petersburg hat der hiesige Kaufmann Jakowlef bewerkstelligt und die Verzierungen und Basreliefs sind von Hrn. Berd gegossen.«

— Das »Journal de St. Petersbourg« enthält nachstehenden Artikel: »Seit einiger Zeit lassen es sich mehre ausländische Zeitungsschreiber angelegen seyn, in ihren Blättern falsche Nachrichten über den finanziellen Zustand Rußlands zu verbreiten; Nachrichten, die ihren Grund blos in den schlechten Gesinnungen ihrer Verfasser haben, welche auf diese Weise ihre kompleete Unkenntniß der Dinge zu urkunden Gelegenheit finden. — Es ist ungegründet, daß Rußland Mühe habe, ein neuerdings projektirtes Anlehen zu bewerkstelligen. Weit davon entfernt, in Geldverlegenheit zu kommen, hat es vielfältig ihm gemachte Anerbieten ablehnen müssen, da es kein Bedürfniß fühlte, davon Gebrauch zu machen. Unwahr ist es, daß die Finanzen in gedrücktem Zustande wären, und daß daher die Zahlungen nicht regelmäßig Statt fänden. Trotz der bedeutenden Ausgaben, welche durch den Brodmangel in mehren südlichen Gouvernements des Reichs veranlaßt wurden, sind alle Zahlungen pünktlich, ja selbst vor Ablauf der Termine geleistet worden. Erdichtet ist es, daß eine neue Emission von Assignaten Statt gefunden habe. Man beschränkte sich darauf, eine mäßige Summe von Reichs-Schatz-Billeten in Umlauf zu setzen, welche Zinsen tragen, und deren Emission vorzüglich dazu bestimmt war, um die Erleichterung der Cirkulation in dem unermeßlichen Reiche zu bewirken, wo Rimessen in klingender Münze nicht so leicht von Statten gehen können, als in kleinern Ländern. Falsch ist die Nachricht, daß Rußland Anleihen gemacht habe, um seine gewöhnlichen Ausgaben zu bestreiten. Nur in außerordentlichen Fällen, wo es galt, die Kosten eines Kriegs im voraus zu decken, nahm man zu diesem Mittel seine Zuflucht, und die für diesen Fall zuletzt abgeschlossenen Anleihen haben bedeutende Ueberschüsse in Kassa gelassen; was aber die regelmäßigen Ausgaben betrifft, so werden solche durch die jährlichen Einnahmen gedeckt. Endlich verdient es keinen Glauben, daß die Staatseinnahme nur langsam sich vermehre, während die Ausgaben unverhältnißmäßig anwachsen. Wir können im Gegentheil behaupten, daß das öffentliche Einkom-

men bedeutend steigt, wie dieß z. B. die letzten Branntweinpachten beweisen, welche für ein einziges Jahr 23½ Millionen Rubel mehr als bisher abwerfen, ohne daß dem Volke eine neue Abgabe auferlegt worden wäre. Die neue Revision, welche so eben im Werke ist, wird auch ihrerseits die Einnahme vergrößern. Drei auf einander folgende Kriege, und manches andere Ungemach, welche ungewöhnliche Ausgaben erforderten, haben dennoch keine neue direkte Steuer veranlaßt, und nur die Zollabgaben sind mäßig erhöht worden. Der verhältnißmäßige Zuwachs in der Einnahme, kann also nur der Entwickelung des inneren Wohlstandes der Nation und den Verbesserungen in dem Verwaltungssysteme zugeschrieben werden.

Holland.

(Aus dem Haag, 27. Sept.) JJ. kk. HH. der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande sind heute in der Frühe nach Berlin abgereist.

(Amsterdam, 27. Sept.) Heute war es in den Börsengeschäften ungewöhnlich still. Im Allgemeinen wurde sehr wenig gethan und die holl., russ., österr. und span. Fonds blieben preishaltend. 2½ pCt.: 51 13/16, 52; 5 pCt.: 98 ⅝; Kansb.: 22 9/16; Syndik. 4½ pCt: 90 ⅜, 7/16; 3½ pCt.: 73⅜; span. Perp.: 5pCt.: 37⅛; 3pCt.: 24⅞; Kortesb.: 40 13/16, ⅞; Kortesb.-Coup.: 18¼.

Frankreich.

(Paris, 27. Sept.) Nachrichten von der Gränze. Telegraphische Depesche aus Bayonne, 25. Sept. Don Karlos war am 22. zu Olagna. Gegen Lumbiez zu fanden sich Rodil's Truppen eine kurze Zeit den Insurgenten gegenüber; dennoch kam es nicht zum Schlagen. Die Karlisten stehen jetzt bei Enguy und im Thale Erro. Am 23. kam Don Karlos von Olagna nach Larainzar im Thale Ulzama. Am 24. versuchten die Insurgenten einen schwachen Angriff auf Elisondo; er blieb ohne Erfolg. Rodil will Lumbiez befestigen und ins Thal Bastan zurückkehren.

— Man hat Nachrichten aus Madrid vom 20. Sept. Die Berathung in der Procuradoreskammer über die Finanzangelegenheit war an diesem Tage noch nicht beendigt; man war nicht sicher, ob sie am folgenden ausgehen werde. In der Sitzung vom 18. hielt Martinez de la Rosa eine interessante Rede. Er bestritt mit Energie den Gedanken, die königlichen Anleihen (seit 1823) zu verwerfen, und die Schuld Spaniens an die französische Regierung in Frage zu stellen. Er bestand darauf, es sey sinnlos, die Handlungen einer Staatsgewalt, die von 1823 bis 1833 gedauert habe, als nicht geschehen ansehen zu wollen. Zugleich erklärte er, nach seiner Ueberzeugung knüpfe sich die jetzige Verwaltung Spaniens keineswegs an das System vom Jahr 1820. — Nach der Wahrscheinlichkeit dürfte der Bericht der Minorität der Kommission in der Kammer am meisten Unterstützung finden; die Minister sind geneigt, dafür zu stimmen; die größte Schwierigkeit findet die Anerkennung des Aguadoschen Anlehns. (Wir werden auf die Diskussion in den Sitzungen vom 18. und 19. Sept. zurückkommen. Hr. Abarque, der für das Projeet der Majorität sprach, brauchte folgende Argumentation: »Man droht uns mit den Vorstellungen Frankreichs. Ich glaube aber, wir können darüber unbesorgt seyn. Der Thron Isabellen's II., der Donna Maria's, die englische Reform, der Thron des Hauses Orleans, Syrien, Belgien, das Alles hängt aneinander, steht und fällt zusammen; Talleyrand und Grey haben die große Kette gebildet und werden kein Glied daraus lösen lassen.«)

— Der »National« will wissen, am 21. Sept. sey das Projekt der Majorität ganz beseitigt worden; man habe einen neuen Plan im Auge, den Hr. Onvrard von Turin eingeschickt haben soll. Hiernach würde Spanien alle Anlehen im Ausland anerkennen, die Inhaber der Papiere aber gehalten seyn, 25 pCt. zuzuschießen. (Also ein Arrosementsprojekt!)

— Hr. Sebastiani ist nach Neapel abgereist.

— Die »Allgem. Ztg.« theilt folgende merkwürdige Erklärung des Grafen Adam Gurowski mit: »Die Redaktion der »Allgem. Ztg.« hat in ihren Kolonnen mitgetheilt, daß der Endesunterschriebene um eine Amnestie nachgesucht hat. Um jedem Mißverständnisse und bosshafter Auslegung vorzubeugen, erwarte ich von der Unparteilichkeit der Redaktion die gefällige Aufnahme folgender Erklärung: Ich habe um eine Amnestie bei Sr. M. dem Kaiser von Rußland durch meine Anverwandten gebeten, weil mir die Geschichte und eigene traurige wenn auch späte Erfahrung, sowohl während des Kampfes als auch in der Emigration klar erwiesen hat, daß der politische Charakter meiner Landsleute sich gar nicht zu einer independenten Existenz eignet; daß eine Nationalität, die nicht genug Lebenskraft in sich selbst besitzt, in der Geschichte immer zum politischen Tode als Staat verurtheilt ist; und daß, nach dem was ich seit meiner Emigration zu sehen und zu beobachten die Gelegenheit hatte, ich nicht daran glauben kann und glauben werde, daß fremde Völker oder Mächte je in der Zukunft Polen wieder herstellen wollten oder könnten. Die Amnestie, um welche ich seit mehren Monaten gebeten habe, werde ich mehr als wahrscheinlich nicht bekommen, da die russische Regierung der Vergebung nicht zugänglich ist, wenigstens nicht für mich, da auf mir ein Kontumaztodesurtheil lastet, das ich zu purgiren gar nicht gesonnen bin; und da Personen, welche für mich sich verwenden konnten, und vielleicht sollten, dieß für mich zu thun allem Anscheine nach abgeschlagen haben. Mit Einem Worte, ich habe sehr sehr wenig Hoffnung. Meine Ueberzeugung bleibt aber nichtsdestoweniger unerschüttert über die Nutzlosigkeit und sogar Schädlichkeit einer weiteren Opposition gegen die russische Macht. Einiges, wenn auch kleines Recht, habe ich theuer genug erkauft, um darüber urtheilen zu dürfen. Ich gehörte zu den Opponenten im Lande vor 1830. Ich war verfolgt. Ich gehörte zu dem Aufstande vom 29. Nov. Ich glaubte recht zu handeln. Die Erfahrung hat mich anders belehrt. Heute, mit derselben Gewissenhaftigkeit, nehme ich Abschied von Ideen, in welchen ich gar nicht das Wohl meines Landes erblicken kann. Ueber Vorwürfe, mit denen man mich vielleicht beehren wird, bin ich weit hinaus. Ich kenne zu gut ihren Werth. Die Zeit wird mich am besten rechtfertigen. Indem ich so handle, habe ich keine Hoffnung nach Polen wiederzukehren. Ich werde wahrscheinlich gezwungen, mir, wo nicht ein anderes Vaterland (was bei den jetzigen engen Nationalitätsbegriffen unmöglich ist), doch wenigstens einen Heerd und Heimath auszusuchen, wo ich noch mit einigem Nutzen werde verwendet werden können; denn vor Allem will ich das bittere Farniente eines Emigrirten abwerfen. Schon Dante hat sich bitter über das Schädliche einer jederartigen Emigration beklagt. Ich wünsche von Herzen, daß jene, welche als Patrioten den Stein wahrscheinlich auf mich werfen werden, dieselbe Ruhe und Reinheit der Ueberzeugung und des Gewissens besitzen, mit welcher ich von ihnen hierdurch Abschied nehme. Paris, 8. Sept. 1834. Adam Graf Gurowski.«

Großbritannien.

(London, 25. Sept.) Stocks: 90¾. Spanische 34½.

— Das Parlament wurde heute durch eine Kommission, bestehend aus dem Lordkanzler Brougham, dem Herzog von Argyle, und Lord Auckland, pro Forma bis zum 23. Oktober prorogirt.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1492] **Dampfschifffahrt**
zwischen
ROTTERDAM und LONDON
im Dienst der General-Post-Office
für *Passagiere* und *Güter*.

Die Dampfboote der General-Steam-Navigation-Company zu London, prächtig und zur Bequemlichkeit der Passagiere eingerichtet, mit abgesondertem Speisesaal, geräumigem Verdeck und unterschiedenen reinlichen und anständigst unterhaltenen Schlafstätten versehen, gehen mit den königlichen Briefpostfelleisen regelmäßig und an den gleichen Tagen sowohl

von Rotterdam, wie von London
nämlich:
jeden Mittwoch und
jeden Samstag,

und ist der Ueberfahrtspreis der ersten Cajüte auf Lstrl. 2. 10 Schil. ernieidrigt worden.

Ausserdem aber sind von Rotterdam nach London weitere und besondere Preis-Vortheile für alle Abtheilungen noch dadurch zu erzielen, dafs die Billets, (welche im Laufe der Saison nach Belieben — also gleich oder später — von den Nehmern benutzt werden können) schon in Cöln gelöst werden, welches allda geschehen kann, sowohl Friedrich-Wilhelmstrasse Nr 13 eine Treppe hoch, als grofse Witschgasse Nro. 36.

Die Ueberfahrt geschieht gewöhnlich in weniger als 24 Stunden.

Auch für Waarensendungen verdient dieser unausgesetzt wöchentlich zweimalige Dampfbootdienst zwischen Rotterdam und London die gröfstmöglichste Beachtung sowohl durch seine niedrigen Frachten, als durch seine Regelmäfsigkeit, wovon sich namentlich erst neuerlich wieder mehre bedeutende Wein-Versender überzeugten, welche früher die Dampfboote aus der irrigen Meinung, dafs deren Frachten zu hoch seyen, nicht benutzten — nun aber die Beförderung ihrer Waaren ausschliefslich per Dampfboot vorgeschrieben haben

Nähere Auskunft bei den Agenten in Cöln J. Simonis, Friedrich-Wilhelmstrasse Nr. 13, oder grofs Witschgasse Nr. 36. NB. Ersteres Büreau (Friedrich-Wilhelmstrafse Nr. 13) ist geöffnet von Morgens 5 bis 9, und Nachmittags von 5 bis 8 Uhr. Aufser diesen Stunden beliebe man sich auf letzteres zu wenden.

In Rotterdam { W. Smith & Comp. und P. A. van Es.

[1491] Wöchentliche
Dampfschifffahrt
zwischen
ROTTERDAM und HULL
für *Passagiere* und *Güter*.

Das Dampfboot „Scotia", Capt W. Bouch, fährt ab v. Rotterdam nach Hull
jeden Samstag Abends
und von Hull nach Rotterdam
jeden Mittwoch Abends

Von Hull ist täglich Gelegenheit nach Manchester in 14 Stunden, nach Liverpool in 16 Stunden, und weiter nach allen Theilen Englands

Nähere Information bei den Agenten J. u. J. Sanderson in Hull.
Geo Sanderson & Comp in Rotterdam.
J. Simonis, grofse Witschgasse Nr. 36 in Cöln.

[1467] **Dampf-Packetfahrt**
zwischen
Lübeck und St. Petersburg.

Die Abfahrt der beiden privilegirten schönen und grofsen Dampfschiffe von Lübeck nach St. Petersburg, ist für das Jahr 1834 auf folgende Tage festgesetzt:

Alexandra, Capt. J. C. Dietz:
Donnerstag den 16. October.
Nicolay I, Capt. N. W. Stahl:
Dienstag den 7. October
Donnerstag „ 23. „
Abfahrt von Travemünde um 2 Uhr Mittags.

Die Preise der Passage sind die nämlichen wie im vorigen Jahre.

Anmeldungen geschehen im Comptoir d. Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Lübeck.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[1525] Edictalladung.

Alle diejenigen, welche an den Nachlafs des verstorbenen hiesigen Permissionisten und Privatlehrers der Mathematik, Friedrich Sigismund Brenfeld aus Baireuth, Erb- und sonstige Ansprüche zu machen haben, werden hiermit aufgefordert, solche so gewifs in dem hiermit auf Montag, 20. Oktober d. J., Vormittags 9 Uhr, anberaumten Termine dahier anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlafs an die sich angemeldet habenden, zum Theil anwesenden Intestaterben, ohne einige Caution verabfolgt werden soll.

Frankfurt a. M. am 9. September 1834.

Stadt-Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — v. V. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Barrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 30. Septbr. Schlufs 1 Uhr		pCt.	Papr.	Geld.
Oesterreich..	Metalliq. Oblig.	5	—	100⅛
	ditto ditto	4	91⅞	—
	Bank-Actien		—	1528
	fl. 100 Loose b. Roths.		2-8½	—
	Part.-Loose ditto	4	—	139
	Bethm. Oblig.	4	93⅛	—
	ditto ditto	4½	94⅜	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	58⅝	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	100⅛
	Obl. b. Roths. in Frft.	4	—	99⅛
	d° b. d° inl. od. à 22½ fl.	4	—	94½
	Pramienscheine		—	57⅞
Baiern	Obligationen	4	102¼	—
Frankfurt	Obligationen a	3	101⅛	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S		—	87⅝
Darmstadt	Obligationen	4	—	101⅛
	fl. 50 Loose		—	67⅛
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	101½	—
Holland	Integrale	2½	—	51⅞
	Neue in Certificate	5	—	96⅜
Neapel	Certificate b. Falconet	5	—	87⅞
Spanien	Rente perp. b. Will	5	36⅜	—
	ditto	3	—	23⅛
Polen	Lotterie-Loose Rtl.		—	66⅝

Wechsel-Cours.

Den 30. Septbr.		Papr.	Geld
Amsterdam	k. S	137	—
ditto	2 M.	136½	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104⅛	103
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S	109⅞	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S	—	146¾
ditto	2 M	145⅞	—
Leipzig	k. S.	99⅛	—
ditto in der Messe		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M	149⅛	—
Lyon	k. S.	78⅛	—
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78⅛	—
ditto	2 M	78⅜	—
Wien in 20 Kr.	k. S.	101½	—
ditto	2 M.	101	—
Disconto		—	2½

Cours der Staatspapiere.

Den 30 Septbr.

Gold	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	35½
Friedrichsd'or	9	52	Preufs. Thaler	1	34½
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	51	Fein Silber 16 Lth.	20	22
Souveraind'or	11	50	d° 13 — 14 Lth.	20	22
Goldal Marco W	37	—	d° fein haltig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 24. Septbr.	
5pCt. Metalliques	99⅝
4 „ neue	91⅛
3 „ Actien ex div	1299
4 „ Partial	138
fl. 100 Loose	206
2½ Sdt. Banco-Obl	58⅛

London, den 25. Septbr.	
3pCt. Stocks ex cp	91⅞
2½ „ Hollandische	51¾
5 „ Russ. Oblig	104
5 „ griech. Bons	30
3 „ Cortes-Bons	5½

Amsterdam, d. 2te Septbr	
2½ pCt. Integrale	52
Kanalloose	22⅝
Rentenscheine	1⅝
6 „ Russ. Inscr.	68⅛
5 „ Rente perp	57⅛

Paris, den 27. Septbr.	
5pCt. Rente ex. cp.	104 95
3 „ ditto ex coup.	76 90
5 „ Rente perp.	35
3 „ ditto	25⅜
5 „ Neapol. ex c.	94 00

fl. Sdt. b. adv. bei Stat. M. Lief

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro 274.) 1. Oktober 1834.

Frankfurt, den 30. September.

Brougham und Grey in Schottland.

(Fünfter Artikel)

Bei dem Bankett zu Edinburgh wurde des Lordkanzlers Gesundheit nicht besonders ausgebracht. Man lies ihn und seine Kollegen im Ministerium zugleich leben. Brougham aber übernahm, zu danken, d. h. eine Rede zu halten, mit politischen Zuthaten wohl durchwürzt. Der Eingang dazu war nicht eben ciceronianisch. Er wiederholte Grey's Anfangsphrase, die selbst nur dürftig klang. »Der ehrenvolle Empfang sollte mich stumm machen, denn er überwältigt mein Gefühl; — inzwischen will ich doch versuchen, Euch ein Dutzend Floskeln zum Besten zu geben.« Dann kam er auf die Wendung, die er fast überall in Schottland brauchte, und die ihm von den »Times« als niedrige Schmeichelsucht ausgelegt wird. Mit angenommener Bescheidenheit führt er alles Erfreuliche, was ihm begegnet, auf den König zurück. »Man will in meiner Person den geliebten Monarchen ehren, dem zu dienen mein Stolz ist.« In dem Verfolg der Rede wacht das oratorische Talent auf und die Gesinnung entspricht dem Schmuck der Worte. »Es ist heute, seit meiner Erhebung zur höchsten gerichtlichen Würde, das erstemal, daß ich vor meinen Edinburgher Landsleuten erscheine. Ich erinnere mich aber einer ähnlichen großen Versammlung zu einer Zeit, wo freisinnige Männer noch nicht zu bedeutenden Stellen im Staate gelangen konnten. Damals kam uns kein Lächeln der Gunst vom Throne herab, wohl aber unwillige Blicke, unter deren kränkendem, sonst jedoch unschädlichem, Einfluß wir in unserm Streben für des Volkes Wohl beharren mußten. Ich gedenke dieser Zeit, weil die Grundsätze, welche uns damals zur Opposition stempelten, heute den Geist der Regierung bezeichnen. Was ich in jenen Tagen sagte, ohne Aussicht auf Erhebung, kann ich nun, nach neun Jahren, wovon mir viere als Theilhaber an der Staatsgewalt verflossen sind, ohne mit mir selbst in Widerspruch zu gerathen, mit verzeihlichem Stolze in's Andenken zurückrufen. Meine Hände sind rein geblieben. Indem ich in's Cabinet getreten und auch darin ausgehalten, habe ich keine meiner politischen Ansichten zum Opfer gebracht und keinen Freund im Stich gelassen. Ich habe keinem Grundsatz entsagt, kein Pfand verwirkt, bin auf keinen Schleichwegen gegangen, habe keinen Unwürdigen befördert. Niemanden bin ich in den Weg getreten, das Ohr meines königlichen Herrn habe ich nie mißbraucht, und die Sache des Volks nie aufgegeben. Und weil ich ein Minister bin, der nie das Volk gefürchtet, freue ich mich eines jeden Anlasses, wo ich mit dem Volke zusammen kommen und ihm Rechenschaft ablegen kann von meiner Verwaltung, ihm in's Gesicht sagend, was ich denke, selbst wenn ich anders denke als es. Denn wahrlich, der Staatsmann kennt nur halb seine Pflicht und versteht kaum halb seine Wissenschaft, der nur gelernt hat, mit dem Volke gegen die Mängel der Regierung in's Feld zu ziehen, und nicht auch, wenn ihm das Volk übel berathen dünkt, seine Popularität auf's Spiel zu setzen versteht. So würde mein Benehmen seyn, wenn, was bisher nie ernstlich der Fall war, das Volk entschieden anderer Meinung wäre, als ich.« — Von dieser persönlichen Frage geht Brougham auf die allgemeine über und wiederholt, was er anderwärts schon ausgeführt hat, daß nämlich die Reformverwaltung viel gethan habe und man nur deshalb über Stillstand klage, weil die großen Aenderungen von 1833 nicht auch 1834 vorgenommen werden könnten. »Wir werden inzwischen auf der betretenen Bahn vorangehen, unbekümmert um die Angriffe hastiger Geister, die bei redlicher Absicht einen großen Mangel an Ueberlegung verrathen. Sie möchten gerne ihren Gegenstand erreichen, sind aber so in der Eile, ein paar Minuten früher ans Ziel zu kommen, daß sie nicht Acht haben, ob auch der Radnagel nicht fehlt. Sie wollen ihr Schiff auf dem nächsten, nicht auf dem sichersten, Fahrwasser in den Hafen bringen, fragen aber nicht, ob ein Compaß an Bord ist, und laufen so auf die Klippen. Sie bauen ein Haus, prächtig zum Anschauen, aber es kümmert sie wenig, ob auch wohnliche Zimmer darin. Maßstab und Senkblei sind ihnen zuwider — daher kann es kommen, daß eines schönen Morgens der erste Stock einstürzt. Ich habe alle erdenkliche Achtung vor den guten Absichten solcher Leute, aber wenn sie mich auffordern, mitzufahren in ihrem Wagen, so danke ich schön; anstatt in ihr Schiff zu steigen, bleibe ich lieber am Ufer; und wenn sie mich in ihr Haus einladen, hüte ich mich nicht nur, einzutreten, sondern halte mich auch in ehrfurchtvoller Entfernung, aus Furcht, es möge zu einem Experiment kommen über den Widerstand der Körper. Solche Leute sind keine sichere Führer, aber sie sind noch weniger als Beurtheiler der Verdienste eines Staatsmannes zu beachten. Es sind brave Leute; wir gehen einen Weg, aber nicht in gleichem Schritt. Andere gibt es, die eine ganz verschiedene Richtung nehmen wollen: sie streben nach Süden, wenn ich nach Norden steure. Diese sind noch weit unsicherere Führer, denn sie führen — nirgendshin. Sie wollen Verbesserungen, aber nur so spät als möglich; sie haben das Verbum »reformiren« stets im Munde, aber als ein defectives, das nur ein Futurum hat. Sie wollen sich fortbewegen, aber so unmerklich, daß man mit dem schärfsten Auge nichts davon sehen kann. Nur eine Bewegung gibts, wozu sie stets bereit sind, und wo sie starke Schritte machen — die Bewegung rückwärts.«

Diese Proben von Brougham's Tafelerdsamkeit mögen hinreichen. Lord Durham, der nach ihm auftrat, war nicht ganz zufrieden mit dem »Langsam voran« des Lordkanzlers und meinte, es dürfe keine Stunde verloren werden bei Abschaffung alter Mißbräuche. — Die »Times« aber ziehen aus den Reden Grey's und Brougham's den ganz richtigen Schluß, daß zwischen den beiden Staatsmännern gewiß nicht alles ist, wie es seyn sollte. »Brougham würde sich sicher gefallen haben, Grey's Lob anzustimmen: der panegyrische Ton ist ihm so geläufig, als der bitter ausfallende. Er hat alle Farben auf seinem Brett zur Hand und mahlt so gerne einen Engel als einen Teufel, dem Impuls des Augenblicks fröhnend. Da er sich nun dießmal enthalten hat, Lord Grey herauszustreichen, so muß er gewußt haben, daß er schief mit ankommen würde. Eben so bedeutungsvoll ist aber auch Grey's Schweigen über die Ursache seiner Resignation. Er hat auf sein Herabsteigen von dem Sitze der Gewalt angespielt und

konnte dabei mit einem Worte die Wolke zerstreuen, welche noch über Brougham's Verfahren hängt. Aber er hat das eine Wort nicht gesprochen. Und Brougham, der so stark dabei Betheiligte, hat sich wohl gehütet, es zu fordern von Lippen, die nie falsch geredet haben. Die Anschuldigung gegen Brougham (daß er Grey gestürzt) ist nicht etwa in einem Winkel gefallen; sie hat das Gespräch im ganzen Lande gemacht. Lord Grey konnte sie entkräften, denn man weiß, daß er nur Wahrheit sagt. Ist Lord Grey der Mann, der eines Kollegen guten Ruf im Zweifel ließe, wenn er ihn darüber hinaus erheben kann? So viel ist gewiß: wenn Lord Brougham nicht gethan hat, was er nicht hätte thun sollen, so hat Lord Grey unterthan gelassen, was er hätte thun sollen. Auf welcher Seite nun gefehlt worden, mag das Publikum nach Abwägung der Wahrscheinlichkeit entscheiden.«

* * *

(Paris, 27. Sept.) [Privatkorrespondenz.] Noch immer sind wir ohne ein Resultat, aus Navarra sowohl, als von Madrid her. In den insurgirten Provinzen spielen die Truppen Versteckens und Fangens; nebenbei geben sie sich und ihren Muth zum Besten. Der »Moniteur« recapitulirt ganz ernsthaft die Nachtlager Rodil's und des Infanten, den die »Gazette« Karl'n V. nennt; — und die Procuradores amusiren die europäischen Börsen mit schönen Phrasen und werden sich am Ende überreden lassen, dem spanischen Credit durch Anerkennungen aller Art auf ein Paar Monate zur Reconvalescenz zu helfen. Was im Frühjahr aus dem schwindsüchtigen Kranken werden wird, kümmere die Aerzte wenig. — Der »Moniteur« hat in der neusten Zeit Muster von Ironie geliefert, namentlich heute, wo er uns die heroischen Insurgenten und die tapfern Christinos »einen Moment« gegenüber zeigt, die erbosten Schaaren aber ohne Schwertstreich wieder entläßt.

— Hr. Lafitte ist so vergnügt von Rouen zurückgekommen, daß er sich vorgenommen hat, einen zweiten Ausflug zu machen. Er will die Wähler von Nantes besuchen, um sich immer mehr zu überzeugen, daß sich Paris und Bayonne geirrt haben, indem sie ihn nicht wählten.

— Man schreibt aus Ancona, König Otto von Griechenland werde daselbst erwartet.

— Nach den jüngsten Briefen aus Lissabon hat Don Pedro sein Testament gemacht und darin bestimmt, daß seine sterblichen Ueberreste nach Brasilien gebracht werden sollen.

Preußen.

(Koblenz, 28. Sept., 3 Uhr Nachmittags.) Nach einer so eben von Berlin eingegangenen telegraphischen Nachricht, sind Jh. Maj. die Kaiserin von Rußland gestern um 5 Uhr daselbst eingetroffen.

Deutschland.

(Zweibrücken, 26. Sept.) Gestern Abends ist der k. Generalstaatsprokurator Schenkl dahier mit Tod abgegangen.

(Kassel, 29. Sept.) In der Sitzung der Ständeversammlung von heute Morgen sollte die Berathung über die Abänderungen am Rekrutirungsgesetz, wegen zu später Vertheilung des Berichts, bis nach der Vertagung ausgesetzt werden; da aber über diese Frage Stimmengleichheit eintrat, so wurde der Gegenstand eventuell auf der Tagesordnung für den folgenden Tag beibehalten, indem der Landtagskommissär wiederholt erklärte, daß es noch nicht ausgemacht sey, daß der Landtag am andern Tage prorogirt werden würde. Ein Antrag des Hrn. Hahn, die Staatsregierung um Aufhebung der Verordnung von 1814 und 1818, die Verhältnisse der Staatsschuldner und Domänenkäufer unter der westphälischen Zwischenregierung betreffend, zu ersuchen, ward in Erwägung zu ziehen, beschlossen.

(Aus dem Badischen, 27. Sept.) Aus der »Würzb. Ztg.« ist in andere Blätter ein Artikel übergegangen, welcher von der Rückkehr nach Baden einer seit einigen Jahren in Polen angesiedelten Familie spricht. Daß von den Uebersiedlern aus den schönen Rheingegenden Manche sich in Polen nicht gefallen, und in überspannten Erwartungen sich getäuscht sehen mögen, wird Niemand in Zweifel stellen, und daß von Tausenden Einer den Entschluß zur Rückkehr in sein Vaterland faßt und ausführt, ist daher nicht zu verwundern. Allein mißverstanden und einseitig sind jedenfalls die Nachrichten, welche jener Artikel verbreitet. — Vor der Abreise hat eine Pränumeration für die Felddistrikte, welche den Kolonisten in Polen zur Bebauung angewiesen werden, nirgends und niemals Statt. Die Summen, welche sie bei den betreffenden kaiserl. russ. Gesandtschaften vor ihrer Abreise deponiren, wird ihnen von der Bank zu Warschau zurückbezahlt, und dient lediglich als Bürgschaft, daß die Ansiedler einige Mittel zur Sicherung ihrer Existenz mitbringen. Ein solches Depositum wird namentlich erfordert, wenn die Auswandrer sich auf Domänen der Krone niederlassen wollen, da sie eines kleinen Kapitals zum Anbau der Ländereien bedürfen, welche ihnen von der Regierung unentgeltlich angewiesen werden. Erst nach mehren Jahren tritt die Verpflichtung zu einem sehr mäßigen Grundzins ein. Andre pachten und kaufen Güter von Privaten, oder lassen sich in anderweite Kontraktsverhältnisse mit Gutsbesitzern ein, wobei nicht minder einige mitzubringende Geldmittel erforderlich sind, da die Regierung es nicht in ihrem Interesse findet, durch Geldvorschüsse sich Opfer aufzuerlegen und die Einwanderung all zu sehr zu befördern. Wenn dessenungeachtet Hunderte von Familien jährlich nach Polen ziehen und Wanderungen auf Wanderungen folgen, so geschieht dieß hauptsächlich, weil die Vorangegangnen im Allgemeinen Zufriedenheit bezeugen, mit ihrer, wenn auch nicht glänzenden, doch erträglichen Lage in ihrem neuen Vaterlande. Daß ein so vielfaches Zeugniß das eines einzelnen Wiederkehrenden bei Menschen überwiegt, welche mit großen Opfern ihre heimathlichen Verhältnisse schon abgebrochen haben, möchte daher wohl blinder Wuth nicht zuzuschreiben seyn, wenn der Entschluß selbst auch ein reiflich zu überdenkendes Wagniß bleibt.

Rußland.

Man schreibt aus Simpheropol vom 4. August: »Vor einigen Tagen ist der bekannte Geologe, Hr. Dubois, von seiner mit Allerhöchster Genehmigung unternommenen Reise nach dem Kaukasus wieder hierher zurückgekommen. Er ging vergangenen Sommer aus Sewastopol zu Schiffe nach der abchasischen Küste. Nachdem er diese in ihrer ganzen Länge von Gelindschik bis Poti und weiter bis zum Fort St. Nikolas beschifft, und wo es nur möglich ans Land gestiegen war, untersuchte er die Gegenden zwischen dem westlichen Kaukasus und den Alpen, am Ursprung des Knr, beschrieb die merkwürdigen Ruinen von Uplis-Zichi in Kartalinien und ging nach Tiflis, um da den Winter zuzubringen. Früh im Februar reiste er von da nach Eriwan und weiter nach Armenien, welche Provinz er bis an die äußersten Gränzen Rußlands gegen Persien und die Türkei in geognostischer und antiquarischer Hinsicht sorgfältig durchforschte. Wegen der frühen Jahreszeit konnte er den noch gänzlich mit Schnee bedeckten Ararat nicht besteigen. Von da kehrte er über Karabagh und Jelisawetpol nach Tiflis zurück. Dann machte er noch eine

Digitized by Google

Reise nach Kachetien und Kasich, und nachdem er sich wieder eine kurze Zeit in Tiflis aufgehalten hatte, reiste er auf dem gewöhnlichen Wege über Wladikawkas und Katherinograd nach den Kaukasischen Mineralwässern, untersuchte die nahe liegenden Gebirge und bestieg den Beschtau. Von hier ging er über Stawropol und längs des Kuban wieder zurück nach der Krimm. In Kertsch, wo er schon früher gewesen war, zeichnete er noch sehr viele, besonders neuerlich aufgefundene Alterthümer. — Außer einer Menge, meist noch ganz unbekannter geognostischer Notizen und einer bedeutenden Sammlung von Petrefakten und Gebirgsarten hat er noch ein Portefeuille von mehr als zweihundert Blättern mitgebracht. Es enthält unter andern eine zusammenhängende Ansicht der ganzen abchasischen Küste, eine Darstellung der merkwürdigen daselbst befindlichen Ruinen von Pitjus (Pitzunda oder Bitschwinda) und vielen andern, eine genaue Aufnahme der in Felsen gehauenen Stadt Uplis-Zicke am Kur, mehre Ansichten vom Ararat, der Gegenden am Aras, um Achalzicke ꝛc. Zeichnungen der vorzüglichsten Kirchen und Ruinen in den transkaukasischen Provinzen, und sehr viele geognostische Karten und Durchschnitte. Außerdem sind in seinen Papieren noch mehr als tausend kleinere Zeichnungen von Medaillen, Kleidertrachten, architektonischen Verzierungen u. s. w. Früher schon hat er mit gleicher Aufmerksamkeit die Krimm bereist und unter andern einen sehr genauen und ausführlichen Plan der alten Chersonesischen Halbinsel ausgearbeitet, die für Rußlands Geschichte so wichtig ist. Jetzt gedenkt Hr. Dubois nach Berlin zu gehen, um da seine Reise herauszugeben; aber es wäre sehr zu wünschen, daß diese, für Rußland so höchst interessanten Nachrichten und Zeichnungen nicht im Auslande, sondern in Rußland herauskämen.«

P o l e n.

(Warschau, 21. Sept.) Der Generaladjutant, Fürst Gortschakoff, Chef des Generalstabes der aktiven Armee, ist aus Mähren hierher zurückgekehrt.

— Durch eine Verordnung der Regierungskommission des Innern und der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten ist Hr. Johann Glücksberg zum Buchhändler der öffentlichen Lehranstalten im Königreich Polen ernannt worden.

B e l g i e n.

(Lüttich, 27. Sept.) Man schätzt die Verluste, welche die Pariser Privatspekulanten durch das Sinken der span. Fonds erlitten haben, auf 200 Mill. Frs.; zu London soll der Verlust 120 Mill. betragen, zu Berlin 50 Mill., zu Antwerpen 30 Mill., zu Brüssel 15 Mill., zu Amsterdam 25 Mill., zu Wien 10 Mill.; im Ganzen 500 Mill. Frs.

(Rh. u. Mos. Ztg.)

F r a n k r e i c h.

(Straßburg, 21. Sept.) Als vor mehren Monaten der römische Hof mit einem bekannten römischen Banquier, der zugleich Konsul eines auswärtigen Staates ist, ein Anlehen abschließen wollte, aber plötzlich die deswegen angeknüpften Unterhandlungen abbrach, und sich mit Hrn. v. Rothschild in ein solches Geschäft einließ, übersandte man dem erstern Banquier zu einiger Entschädigung das Kommandeurkreuz des Christusordens, welches aber der Empfänger aus Unmuth nicht annahm. Man erzählte sich ferner, daß der römische Hof, entrüstet über die Unhöflichkeit eines seiner Unterthanen, jene auswärtige Regierung gebeten habe, dem Banquier seine Würde als Konsul zu entziehen, weil dieselbe seine Bestrafung unmöglich mache; allein es sey dem heiligen Vater eine abschlägige Antwort darüber zugekommen. — Diese Nachricht, sie mag nun richtig oder unrichtig seyn, hatten die französischen Blätter aller Farben ohne Bemerkung aufgenommen, und dieses bewies, daß sie noch keinen Gedanken hatten, ein Hof sey einem Konsul sein Exequatur zu nehmen berechtigt. Der preußische Konsul in Bayonne soll zwar sein Amt zu Vorschubleistungen für die spanischen Karlisten mißbraucht haben, allein dieses ändert die Sache nicht. Der ordentliche Weg war, sich sogleich an die Regierung nach Berlin zu wenden, und unter Vorlage der Fakta auf Entsetzung des Schuldigen anzutragen. In England ist in diesem Augenblicke ein ähnlicher Fall an der Tagesordnung wegen des englischen Konsuls zu Tripolis. In Frankreich wurde schnell auch einigen andern Konsuln ihr Exequatur genommen, um gleichsam Preußen zu beruhigen. Der Grundsatz, welchen dadurch die französische Regierung aufgestellt hat, kann aber von Niemanden gebilligt werden, denn er macht die Konsulate zu bloßen Nullen. Der Konsul ist eine diplomatische Person so gut als der Gesandte selbst; man kann beide nur durch einen Akt offener Feindseligkeit entlassen. Man kann von der Rechtlichkeit einer Regierung eben so sehr erwarten, daß sie einen ihrer kompromittirten diplomatischen Agenten zurückruft, wenn sie von der Richtigkeit der Anklagen überzeugt ist, als man von einer weisen Regierung erwarten muß, daß sie die Freundschaft andrer Höfe nicht durch unüberlegte Schritte aufs Spiel setze. Wenn eine Regierung einem in ihrem Lande akkreditirten Konsul jeden Augenblick unter irgend einem Vorwande sein Exequatur nehmen kann, so werden häufig die Konsulatsgeschäfte unterbrochen, den beschützten Personen der Schutz entzogen, und denen, zu deren Vortheil die Konsulate errichtet sind, eine Reihe von Verlegenheit und Ungemach bereitet. Man könnte, um einen andern geheimen Zweck zu erreichen, unter falschen Vorwänden einen Konsul unthätig machen, und später ihm sein Exequatur unter Entschuldigungen zurückgeben; man könnte alle seine Geschäfte lähmen, kurz auf alle Art intriguiren. Der Schutz und die Wirksamkeit der Konsulate wäre dann ohne Bedeutung und diese Stellen selbst unnütz. Im umgekehrten Falle würde die französische Regierung gewiß auch andrer Meinung seyn. Man ist schon jetzt deßwegen, besonders im Hinblicke auf die Konsequenzen, in großer Verlegenheit; der Unmuth des »Journal des Debats« gegen deutsche Regierungen ist ein klarer Beweis davon. Das ist das Zeichen eines kleinen Geistes, daß er, statt sein Unrecht einzugestehen, immer fort zankt, um auf ein andres Thema zu kommen. Einige Blätter meinten auch ganz gutmüthig: »Diese Sache sey unbedeutend, weil die nordischen Mächte wegen eines Konsuls (méchant consul) keinen Krieg anfangen würden.« Ein eignes Rechtsgefühl!

I t a l i e n.

(Forli, 16. Sept.) Heute reiste der k. k. Generalmajor Frhr. v. Geppert von hier nach Mantua ab, nachdem er zwei Jahre hindurch mit allgemeiner Zufriedenheit das Militärkommando der k. k. österreichischen in der Romagna garnisonirenden Brigade bekleidet hatte. Er wird, wie es heißt, durch den Ritter Gherardi, Obersten vom Regiment Graf Anton Kinski, ersetzt werden.

V e r m i s c h t e N a c h r i c h t e n.

Hr. v. Boguslawski macht in der Breslauer Zeitung darauf aufmerksam, wie thöricht es seyn würde, wenn man die Beschaffenheit des dießjährigen Sommers dem Anfangs Nov. 1835 erscheinenden Halleyschen Kometen zuschreiben wollte. Er stand im Juni d. J. an 125 Mill. Meilen noch jenseits der Sonne, also über 145 Mill. Meilen von uns entfernt, und ist seitdem nur um einige 30 Mill. Meilen näher gekommen; auch war sein Schweif in dieser Zeit gerade von uns abgewendet. Bei keiner der bisherigen Erscheinungen des Kometen, selbst nicht 1759, als er der Erde so nahe als irgend

Digitized by Google

möglich vorüberging, haben sich besondere Witterungserscheinungen kund gegeben. Ueberhaupt scheine auch dieser Komet ein leichtes luftiges Wesen zu seyn, dessen Massengehalt keineswegs der äussern Größe entspricht. Es wäre sonst nicht möglich, daß die Planeten so merklich auf seine Bewegung einwirken könnten, während von irgend einer Erwiederung von seiner Seite auch noch nie das Geringste zu verspüren gewesen ist.

Unter den Verbindungen mit Indien zu Lande verdient Eine besonders bemerkt zu werden, die unter Leitung eines gewissen Hrn. Robert Tod, eines britischen Kaufmannes, der auch zu Bagdad ein Handelshaus hat, zu Damaskus errichtet wurde. Er hat mit Unterstützung des britischen Residenten zu Bagdad und Bassorah, Hrn. Taylor, und unter Beitritt der gegenwärtigen Behörden in Syrien, eine Linie von Kurieren von Damaskus aus nach den beiden vorgenannten Städten errichtet. Alle 20 Tage wird ein Kurier von Damaskus abgefertigt, der die Reise nach Bassorah in 16 bis 23 Tagen zurücklegt. Von dort aus gehen die Briefe mit dem ersten Schiffe nach Bombay. Zwischen Konstantinopel und Aleppo besteht eine monatliche Kommunikation durch Regierungstataren, welche gewöhnlich 15 Tage zwischen den beiden Städten unterwegs sind. Dieser Weg hat vor Andern den Vortheil voraus, daß er weniger dem Unbestande der See ausgesetzt ist. Die gewöhnliche Zeit, welche ein Brief von London nach Bassorah braucht, würde auf diese Weise ungefähr 70 Tage seyn; nämlich: Von London nach Konstantinopel 27 bis 30 Tage; von Konstantinopel nach Aleppo, mit dem Tatar, 15 Tage; von Aleppo nach Damaskus 7 Tage; von Damaskus nach Bagdad 8 bis 14 Tage; von Bagdad nach Bassorah 7 Tage; zusammen 74 Tage. Zwischen Bassorah und Bombay sind, je nachdem der Monsun weht oder nicht, die Verbindungen mehr oder minder lebhaft. Bei Gelegenheiten, wo man keine Kosten scheute, wurde die angegebene Zeit fast um die Hälfte abgekürzt. Eine Estafette geht von London nach Konstantinopel in 16 — 18 Tagen, und bezahlt man den Tatar gut, so macht er die Reise von der letzten Stadt nach Aleppo in 6 Tagen.

Die neue Entdeckung, auf Eisenwerken mit erhitzter Luft zu schmelzen, ist auch bei den Silberhütten bei Freiberg versucht worden, und zwar mit Glück. Man braucht dabei nur halb soviel abgeschwefelte Steinkohlen (Koks) als Brennstoff zur Schmelzung.

Mokka, berühmt wegen seines Kaffees, bringt jetzt keine Bohne mehr hervor; man muß 80 bis 100 Stunden in Yemen vordringen, um bis an die Kaffeepflanzungen zu kommen. Diese befinden sich auf Sandstrecken, welche man durch weit geleitete Bäche bewässert, was besonders um die Blüthezeit nöthig ist. Die Bäume sind ansehnlich (nicht kleine Sträucher wie bei Batavia, wo sie die Größe unserer Jasminsträucher haben) und geben einzeln zu 50 Pfund Bohnen. Dorthin nun strebt Mehemet-Ali, der Kaufmann — nicht der Eroberer — sein Besitzthum auszudehnen.

Benachrichtigungen.

[1611] Versteigerungs-Anzeige von Mobilien, auf den 6. October.

Montag den 6. Oktober, Vor- und Nachmittags und die darauf folgenden Tage, werden, auf freiwilliges Anstehen des hiesigen Bürgers und Gastgebers zum Weidenhof, Herrn Johann Ludwig Schnerr, nachstehende bestens und gut unterhaltene Mobilien, als: Kanapee's und Stühle, Kannitze, Secretairs von Mahagonny-, Nuß- und Kirschbaumholz, sehr schön gearbeitete gefirnißte Brandkisten von Eichenholz, Tafel-, Wasch-, Nacht-, Spiel-, Consol- und andere Tische, gepolsterte u. diverse Stühle, worunter fast neue mit Leder überzogene Stühle von Nußbaumholz, Sessel, Trumeaux, und andere Spiegel, sehr schönes Damast-Gebild mit ganz großen Tafeltüchern, Tisch-Gebild, Leinen- und Weißgeräth, Wolken- und Bett-Vorhänge, Fenster-Vorhänge mit und ohne Bronze-Verzierung, Fenster-Plauen, viele Bettung, sehr gute Roßhaar-Matratzen, weiße und kattunene gesteppte Couverten, Tisch- und Vorleg-Teppiche, schöne plattirte Rechaux, eine große plattirte Theemaschine mit Kaffee- und Theekanne nebst Plateau, und mehrere sonstige plattirte und lackirte Sachen, Glas-Lustre von verschiedener Größe, Häng-, Wand- und Steh-Lampen, ganz moderne Leuchter von Prinzen-Metall, lackirte Theebretter von allen Größen, Theekessel, Porzellain und englisches Steingut, Crystall und anderes Glaswerk, Eisbecher, inwendig vergoldet, Küchengeschirr in Kupfer, Zinn, Messing, Blech und Eisen, eine große Geräthmange, eine Hand-Schrotmühle, große und kleine Waschbütten, diverse Fleisch- und andere Stander, Leiter-Wagen, mehrere Rollwagen und sonstige Gegenstände, im großen Saale des Gasthofs zum Weidenhof, Lit. D. Nr. 33, auf der Zeil, gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

J. Mannberger, Ausrufer.

[1612] Leere Stückfaß zu verkaufen.

Eine Parthie von 30 bis 40, lauter ausgesuchte, schöne Stück, weingrün und in Eisen gebunden, bei Herrn C. F. Corgioli seel. Frau Wb. in Höchst am Main.

[1613] Der Chemiker einer Farben- und Bleiweis-Fabrik sucht unter obiger Eigenschaft eine andere Anstellung.

Näheres ertheilt Herr Wolf, Spitalplatz Nr. 1169 in Nürnberg.

Literarische Anzeige.

[1615] Handbuch der Kirchengeschichte von Dr. J. G. V. Engelhardt.

Viertes Band.

Literatur. Nachweisung der Quellen. Register.

Erlangen 1834.

(Wird gratis abgegeben an die Besitzer der früheren Bände.)

Der Herr Verfasser wollte dem dritten Bande eine ausgewählte kirchengeschichtliche Literatur in einem Anhange von wenigen Bogen beigeben, fand jedoch bei seiner Ausarbeitung sich veranlaßt hin und wieder auf die Quellen aufmerksam zu machen, und da es schon oft ihm wünschenswerth war bei den einzelnen Paragraphen die Stellen der Quellen auf welchen der Inhalt geschöpft ist angeführt zu finden, so wie es ihm, da der dritte Band von dem ersten sehr bedeutend ist, wichtig schien die Nachsicht der Leserinnen durch Angabe der Quellen zu erlangen, und den Wunsch haben konnten, über einzelne Gegenstände sich aus diesen selbst zu unterrichten. Durch diese Erweiterung der ursprünglichen Planes ist auf dem beabsichtigten Raume von nur wenigen Bogen dieser Band von 15 auf 20 Bogen gestiegen. Beide Gründe entfallen, damit aber auch dem Wunsche verschiedener Besitzer und der Aufforderung mehrerer öffentlicher Blätter, die Fortsetzung des Werkes auf dem ursprünglichen Wege entsprechen werden. Wir liefern nämlich diesen vierten Band den Herren Abnehmern des Werkes gratis nach, und lassen den früheren Preis von 6 Rthlr. sächs. od. 9 fl. 36 kr. rhein. für alle vier Bände bestehen.

Von dem Herrn Verfasser dieses Handbuches der Kirchengeschichte ist ferner in unserm Verlage erschienen und durch jede Buchhandlung zu bekommen:

Literarischer Leitfaden zu Vorlesungen über die Patristik, herausgegeben von Dr. J. G. V. Engelhardt. gr. 8. 1825. 14 gr. oder 54 kr. rh.

Kirchengeschichtliche Abhandlungen, von Dr. J. G. V. Engelhardt. gr. 8. 1832. 1 Rthlr. 20 gr. oder 2 fl. 54 kr.

Die Enneaden des Plotinus, übersetzt, mit fortlaufenden den Urtext erläuternden Anmerkungen begleitet von Dr. J. G. V. Engelhardt. Erste Abtheil. gr. 8. 1820. 2 Rthlr. od. 3 fl.

Erlangen im September 1834.

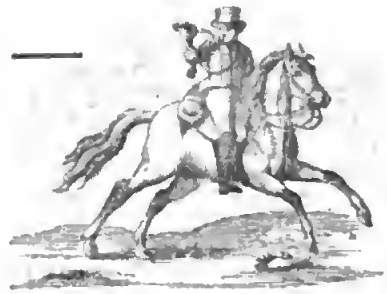
Palm und Enke.

Zu haben in Frankfurt bei Gebhard und Körber.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. E. Thomas. — Drucker: Partheyser.

Digitized by Google

N: 275. — Donnerstag — — 2. October — 1834.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Auf die »Ober-Postamts-Zeitung« und das täglich damit verbundene »Konversationsblatt« kann man sich für das letzte Quartal 1834 mit Zwei Gulden abonniren. Die seit dem 1. Juli d. J. beiden Blättern gegebene Ausdehnung, ohne Preiserhöhung, beweist das Streben der Redaction nach der Gunst des Publikums. Sie wird darin nicht nachlassen, vielmehr in Mittheilung und Beleuchtung der politischen Nachrichten, so wie in der Sorge für abwechselnde und ansprechende Unterhaltung, den Beifall der Leser immer mehr zu verdienen suchen.

Man abonnirt in Frankfurt auf der Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, auswärts bei den resp. Postämtern.

Frankfurt, den 1. Oktober.

Man beschäftigt sich jetzt mit der Frage: welche Folgen der erwartete Beschluß der Kortes in Bezug auf die spanischen Finanzen haben werde? Angenommen, daß die Anerkennung der Staatsschuld in dem weitesten Umfange durchgehen sollte, was ist damit gewonnen? Nur ein unfruchtbares Princip, und nebenbei etwa für das Ministerium Martinez de la Rosa die Möglichkeit, ein neues Anlehn zu weniger drückenden Bedingungen zu erlangen. Die Debatten in der Kammer der Procuradores haben wohl Jeden enttäuscht, der noch irgend sanguinische Hoffnungen nährte. Wir haben viel gehört von leeren Cassen, furchtbarem Defizit, unzulänglichen oder ganz versiegten Hulfsquellen, aber kein Wort von dem Willen der Volksstellvertretr, sich selbst und die Nation, den Adel und den Klerus, zu besteuern, um nicht abermals auf schmähliche Bedingungen Geld zu borgen. Vergebens hat man auf eine Nacht vom 4. August gewartet, wo, wie 1789 in Frankreich, die privilegirten Stände ihre Vorrechte an dem Altar des Vaterlandes zum Opfer gebracht hätten. Legislative Maßregeln können, selbst in unsern Tagen, wo der Gesetzmaschinerie so Vieles zugemuthet und zugetraut wird, unheilbare Uebel nimmermehr curiren. Anerkennung einer Schuld und Möglichkeit sie zurückzuzahlen, sind so ganz verschiedene Dinge, daß man leicht begreift, wie die Opposition die eine nachgeben kann, ohne die andere auch nur entfernt in Aussicht zu stellen. Diese sich aufdrängende Betrachtung hat wohl auch den »National« veranlaßt, die kleinen Capitalisten dringend zu warnen vor dem Einlassen mit spanischen Papieren. Er erinnert an den geschichtlichen Vorgang auf dem eigenen Boden. Von 1759 bis 1797 kämpfte Frankreich gegen den Bankerot — und doch mußte es ihn zuletzt erklären. Bevor die Reformen in Spanien Frucht (und namentlich Piaster) tragen können, werden Jahre vergehen. Es müssen dort, wenn es besser werden soll, nicht die Institutionen nur geändert werden, sondern, was mehr heißen will, auch die Gewohnheiten. Darüber kann noch mehr als eine Generation absterben. So weit hinaus will man freilich an der Börse nicht denken, wo nur immer der Augenblick Recht hat. Wir geben übrigens nachstehend die Analyse der Berathung in den Sitzungen der Procuradores vom 18. 19. und 20. Sept. und überlassen den Lesern sich daraus nach Belieben Furcht oder Hoffnung abzuziehen.

Garcia Carasco vertheidigt den Vorschlag der Majorität der Finanzcommission. »Man hat demselben zwei Einwürfe entgegengesetzt, einen politischen und einen staatswirthschaftlichen: die jetzige Regierung ist nur eine Fortsetzung der Herrschaft Ferdinand's während der letzten 11 Jahre — also müssen wir anerkennen, was von 1823 bis 1833 geschehen ist; unser Credit geht zu Grunde, wenn wir die Anlehn seit 1823 annullirt erklären. Darauf ist zu erwiedern: wenn wir neue Bürgschaften der Freiheit suchen, müssen wir nichts nach den Grundsätzen des Absolutismus fragen. Die Nation war in den 11 Jahren durch ein heilloses System unterdrückt; französische Bajonette mußten es befestigen; also kann man nicht sagen, daß ihm der Volkswille zugethan gewesen. Unser Credit kann nicht leiden, wenn wir die Kortesanlehen wieder in ihre Rechte setzen, und die Schulden verwerfen, welche ungesetzmäßiger Weise gewirkt worden sind. Ein ähnlicher Fall besteht im Nachbarlande: Don Pedro hat die von Don Miguel abgeschlossenen Schuldverträge nicht anerkannt.«

Martinez de la Rosa spricht weitläufig von Dingen, woran kein Mensch zweifelt: daß unzählige Mißbräuche in Spanien eingewurzelt sind, die Lage des Ministeriums keine beneidenswerthe ist, der Bürgerkrieg und die Finanznoth sich die Hände bieten. Zu Anfang des Jahrs 1834 war das laufende Defizit schon zu 273 Mill. angewachsen. An neue Auflagen ist nicht zu denken: das Volk kann kaum die bestehenden tragen. Ersparnisse wirken nur langsam, und man kann darauf nicht warten, wenn's unter der Sohle brennt. Man hat versucht, im Inland Geld zu finden, aber es führte zu nichts. Das Haus Rothschild hat in dieser Noth beigestanden und einen Vorschuß gemacht. In diesem Zustand kam die Finanzfrage vor die Kortes. Sie complicirte sich, indem man die Gültigkeit der Regierungshandlungen von 1823 bis 1833 in Zweifel zu ziehen versucht. Man sagt, auch Ferdinand habe annullirt, was in den constitutionellen Jahren 1820 — 1823 geschehen sey. Freilich, die Sieger haben immer die Verbindlichkeiten der Besiegten unerfüllt gelassen. Aber wir sind jetzt nicht Sieger und Besiegte. Die jetzige Regierung ist so wenig die Ferdinand's VII., als die der Kortes von 1812; sie ist gegründet auf die Restauration der Gesetze der Monarchie. An der letzten Wendung erkennt man den Verfasser des Statuto real; die Väter haben ihre Kinder gern, sie mögen noch so ungestaltet seyn; was die Kortes von der Restauration der alten Gesetze der Monarchie halten, haben sie durch Einbringung der »Petition um Rechte« deutlich an den Tag gelegt.)

— Balarea und Torremija wissen nichts besseres vorzuschlagen, als einen Tropfen Wasser auf den heißen Stein.

Digitized by Google

Sie wollen Gehaltkürzungen eingeführt wissen. Toreno antwortet, mit so kleinen Ersparnissen sey nicht geholfen; man werde bei Berathung des Budgets daran kommen; jetzt handele es sich um ganz andere Dinge. Der Minister verwirft auch die Idee, den Klerus mit einer Zwangsanleihe zu belasten. Dann vertheidigt er sich gegen den Vorwurf daß er selbst zuerst den Bankerot in Antrag gebracht habe, jetzt aber sein Project aufgebe. »Die Regierung hat ihren Plan nicht fallen lassen: sie will die ganze Schuld anerkennen, die vor, und die seit 1823; sie sagt: wir sind das Alles schuldig, wir gestehen es zu; aber die Nation kann nicht zahlen und wir müssen eine »Transaction« vorschlagen, es sey denn, daß die Kortes Mittel angeben, wie wir alte Verpflichtungen getreulich einhalten können.«

Abarque. »Wir sehen in allen Provinzen die Geistlichkeit im Besitz der fruchtbarsten Ländereien, und doch will man uns glauben machen, der Verkauf dieser Grundstücke könne die Bedürfnisse der Nation nicht decken. Aber der Fehler liegt daran, daß wir uns scheuen, den Weg der Reformen einzuschlagen und starke Schritte darauf zu thun. Man verspricht uns viel, aber nichts wird gehalten. Was soll man von einem System denken, das die öffentliche Erziehung in den Händen der Jesuiten läßt?« —

So weit gehen die Debatten in den Sitzungen bis zum 20. Sept. einschließlich. Ob man am 21. zu einem Beschluß gekommen, ist noch ungewiß. Die Pariser Zeitungen vom 28. Sept. enthalten nichts Neues aus Madrid.

Oesterreich.

(Wien, 26. Sept.) [Durch außerordentliche Gelegenheit.] 5 pCt. Metall.-Obligat. 99⅜; 4 pCt. Metall.-Obligat. 90; Partiale —; fl. 100 Loose —; Stadt-Banko 58 3/10; Bank-Aktien 1260 — 60½.

— JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin nebst Sr. kaiserl. Hoh. dem Erzherzoge Ludwig sind am 23. Sept. Nachmittags zwischen 1 und 2 Uhr im erwünschtesten Wohlseyn von Olmütz wieder in Brünn eingetroffen.

Preußen.

(Berlin, 28. Sept.) Die »Pr. St. Ztg.« schreibt: »Nach einem Zeitraum von länger als fünf Jahren wurde gestern den Bewohnern unserer Hauptstadt wieder das hohe Glück zu Theil, Ih. Maj. die Kaiserin von Rußland in ihren Mauern zu begrüßen. Allerhöchstdieselben hatten Ihr letztes Nachtquartier in Landsberg a. d. W. genommen, und man durfte daher erwarten, daß die Hohe Reisende noch vor eintretender Dunkelheit in der Residenz eintreffen würde. Schon von Mittag an herrschte daher in der Nähe des Schlosses eine ungewöhnliche Bewegung. Mit jeder Stunde mehrte sich die Volksmenge, nicht bloß auf dem Schloßplatze, sondern in der ganzen Königsstraße bis zum Alexanderplatz, ja bis zum Frankfurter Thore, durch welches Ih. kais. Maj. Ihren Einzug halten mußten. Se. Maj. der König waren Allerhöchstdenselben bis Friedrichsfelde entgegengefahren, wo sich auch die Prinzen und Prinzessinnen des königl. Hauses zur Begrüßung Ih. Maj. versammelt hatten. Gegen 5 Uhr näherten sich die Allerhöchsten und Hochsten Herrschaften dem Weichbilde der Stadt. In dem ersten sechsspännigen Wagen saßen Se. Maj. der König, Ihnen zur Seite Ih. Maj. die Kaiserin, und gegenüber Ih. kais. Hoh. die Großfürstin Maria und Ih. kön. Hoh. die Erbgroßherzogin von Mecklenburg-Schwerin. In den nächsten Equipagen befanden sich die Mitglieder des kön. Hauses, und mehre Reisewagen mit dem Gefolge Ih. kais. Maj. schlossen sich an. Ein unbeschreiblicher Jubel begleitete den Zug auf dem ganzen Wege bis zum königl. Schlosse; alle Fenster waren mit Zuschauern dicht besetzt, und die darunter befindlichen festlich geschmückten Damen gaben durch das Schwenken ihrer Tücher ihre freudige Bewegung zu erkennen, während ein unaufhörliches Lebehoch aus den gedrängten Menschenmassen erscholl. Nach der Ankunft auf dem Schloßplatze nahm der Zug seinen Weg durch das zweite Schloßportal, unter welchem die Allerhöchsten und Hochsten Herrschaften ausstiegen. Bald darauf zeigten sich Ih. kais. Maj., an der Seite Ihres k. Vaters, auf dem großen Balkon Ihrer nach dem Schloßplatze zu belegenen Wohnung, und geruheten, Sich wiederholt gegen die versammelte Menge auf das Huldreichste zu verneigen, was eine Erneuerung des allgemeinen Jubels zur Folge hatte. Gegen 8 Uhr Abends wurde unter den Fenstern Ih. Maj. von sämmtlichen Musikkorps der hiesigen und der Potsdamer Garnison, so wie des 6. Kürassierreg. (Kaiser Nikolaus), das nach den letzten Manövers noch in der Hauptstadt geblieben war, eine glänzende Militärmusik aufgeführt; die Musici bildeten einen Halbkreis, in dessen Mitte sich die Tambours aufstellten. Zur Rechten standen die Musikkorps der Kavallerie, zur Linken die der Infanterie. Die Obristen v. Witzleben und v. Barner waren mit der Aufstellung der Chöre beauftragt, und von jedem Regimente war ein Adjutant dabei kommandirt. Die Musik begann mit einem allgemeinen Tusch; sodann wurde von allen Chören, zur Erinnerung an das große Hoffest bei Potsdam im Jahre 1829 zur Feier des Geburtsfestes Ih. Maj. der Kaiserin, der Turniermarsch geblasen. Das Musikkorps des ersten Garderegiments stimmte hiernächst die russische Volksmusik, auf des jetzt regierenden Kaisers Maj. komponirt, an, worauf die übrigen Regimenter abwechselnd verschiedene Musikstücke aufführten. Kaum war die Musik verstummt, als die zahlreich versammelte Volksmenge, die den ganzen Schloßplatz bis zur Schloßbrücke in gedrängten Reihen bedeckt, wie aus einem Munde das »Heil Dir im Siegerkranz« anstimmte, worauf die Militärmusik mit der Retraite der Kavallerie und dem Zapfenstreiche der Infanterie schloß. Die Häuser am Schloßplatze waren größtentheils erleuchtet.«

— Heute Vormittag von 11 12 Uhr fand hierselbst zur Feier der Ankunft Ih. Maj. der Kaiserin eine große Parade der Truppen der hiesigen und der Potsdamer Garnison, so wie des 6. Kürassierregiments Statt. Nachdem Se. Maj. der König an der Spitze eines glänzenden Generalstabes auf dem Platze zwischen dem Zeughause und der Lindenallee an den Têten der Regimenter entlang geritten, stellten Allerhöchstdieselben sich in der Nähe des Standbildes des Fürsten Blucher auf und ließen hier die Truppen, zuerst die Kavallerie, dann die Infanterie und zuletzt die Artillerie, an sich vorbei defiliren. Ih. Maj. die Kaiserin mit der jungen Großfürstin kais. Hoh., die Herzogin von Anhalt-Dessau königl. Hoh., so wie die übrigen Prinzessinnen des königl. Hauses sahen dem militärischen Schauspiele aus den Fenstern des von der Frau Fürstin v. Liegnitz bewohnten Palais zu.

— Se. königl. Hoh. der Prinz August hat das Unglück gehabt, gestern mit dem Pferde zu stürzen, und dabei das linke Schlüsselbein zu brechen, sich auch die Rippen derselben Seite zu quetschen. Wenn nicht besondere, unvorherzusehende, ungünstige Umstände eintreten, kann die vollständige Wiederherstellung im Voraus versichert werden.

(Aus dem Preußischen, 23. Sept.) Die »Allgem. Ztg.« bringt folgende Betrachtungen: Man ist hier auf den Ausgang des Kriegs in Spanien sehr gespannt; er scheint noch lange dauern zu können, und nach allen Nachrichten fehlt es dem Dom Karlos nur an Waffen, um Rodil die Stirne zu bieten, und die Rolle des Verfolgten mit jener des Verfolgers zu vertauschen. Wir meldeten schon bei dem Erscheinen des Prätendenten; welche Hoffnungen Viele auf sein Unternehmen hier bauten: sie scheinen sich verwirklichen zu wollen; denn je länger ihm Zeit gelassen wird, seine Anhänger um sich zu versammeln, desto wahrscheinlicher kann er auf Erfolg rechnen. Gelingt

Digitized by Google

es ihm, sich zureichend mit Waffen zu versehen, so weiß man hier aus zuverlässiger Quelle, daß dreißigtausend Mann ihm zu Gebote stehen. Die Zufuhr ist den Karlisten sehr erschwert, indessen gibt es für alle Dinge in der Welt Mittel, und man könnte bald erfahren, daß er Auswege gefunden. Die kleinen Chicanen der französischen Regierung, die sich selbst auf unsern Konsul in Bayonne erstreckten, werden die Karlisten nicht sehr beeinträchtigen. Denn ich wiederhole, es gibt für Alles Mittel, und wenn man in Paris nichts mehr versteht, als durch unzeitige Eingriffe in das Volkerrecht nach seinem Zwecke zu streben, und dadurch den Geist zu bannen hofft, der im nördlichen Spanien so nachdrücklich hervortrat, und im südlichen Frankreich Wiederhall findet, so ist man schlecht berathen, und wird nichts Anderes bewirken, als neuerdings Abneigungen, welche man so ziemlich überwunden hatte, im Auslande zu erzeugen, ohne die Gefahr im mindesten zu vermindern, die von Spanien her droht. Man ist hier empfindlich über die Rücknahme des Exequatur unsers Konsuls, und so wenig Werth die französischen Journale auch auf die darüber gewechselten Noten legen wollen, so scheint doch das französische Ministerium diese Ansicht nicht zu theilen. Aber Geschehenes ist schwer zu ändern. Inzwischen erneuern sich die Gerüchte, die schon vor längerer Zeit über eine beabsichtigte Familienverbindung zwischen der jüngern franz. Linie der Bourbons, und jener der ältern spanischen verbreitet waren, und scheinen nicht ganz aus der Luft gegriffen. Desto unbegreiflicher ist es, daß man in Paris nicht mit mehr Schonung den andern Mächten gegenüber zu Werke geht. Sollte Ludwig Philipp hier im Sinne der Opposition handeln, und ihren Wahlspruch wahr machen: Le Roi règne, mais ne gouverne pas? Jedenfalls muß es auffallen, das Ministerium einen Weg einschlagen zu sehen, der unter obiger Voraussetzung unmöglich die Absicht des Königs seyn kann.

Holland.

(Amsterdam, 28. Sept.) [Handelssocietät Abends 4½ Uhr.] Von holl. Fonds wurde nur in den Integr. Einiges gethan. Die span. Verp. sind bei einigen Fluktuationen wesentlich gewichen. Kortesb. preishaltend. 2½ pCt.: 51 13/16; Kansb.: 22½; span. Verp.: 5 pCt.: 36½; 3pCt.: 22 3/4; Kortesb.: 40 7/8.

Belgien.

(Brüssel, 28. Sept.) Die Septembertage sind ohne Störung der öffentlichen Ruhe vorübergegangen.

— Allen Mitgliedern der provisorischen Regierung wurde das eiserne Kreuz übersendet.

Frankreich.

(Paris, 28. Sept.) Es sind keine Nachrichten vom Kriegsschauplatz gekommen, wenn man nicht die Angabe einiger weiteren Märsche und Gegenmärsche, die ohne Erfolg waren, dafür nehmen will. Am 23. Sept. ist Don Karlos durch das Thal Ulzama in die Borunda zurückgekommen. In Catalonien haben die Karlisten viele Ränke angesponnen; die meisten Fäden derselben sind zum Glück in den Händen der Regierung. Eine Verschwörung, deren Zweck war Lerida für die Insurgenten zu gewinnen, ist entdeckt worden. Der vornehmste Rädelsführer ward erschossen. General Llander hat viele Truppen nach Manresa zu abgeschickt. Der Ex-General Romagosa, dann der Pfarrer und der Schultheiß von Celma, sind am 18. Sept. zu Igualada, bei Barzelona, erschossen worden. Nach einer Proclamation Llander's kam Romagosa von Genua und hatte 250 Unzen Gold bei sich, um fur die Insurrection zu werben.

— Durch königl. Ordonnanzen werden sieben Präfecturen anderweit besetzt.

— Hr. Rivet, vormals Präfect im Garddepartement, ist zum Director des Cabinets im Ministerium des Innern ernannt worden.

— Der türkische Gesandte hat vorgestern zu St. Cloud bei dem Könige gespeist; er kam in Begleitung seines Dolmetschers, so wie des nach London bestimmten Botschafters Namik-Pascha. Unter den übrigen Gästen bemerkte man mehrere Personen, die in Konstantinopel waren, nämlich den General Guilleminot, Admiral Hugon, Hr. v. Langsdorf und Hr. v. Laborde.

— Man schreibt aus der Insel Madera vom 30. Aug., daß der Prinz von Joinville an Bord der Fregatte »Sirene« daselbst angekommen war.

Großbritannien.

(London, 26. Sept.) Stocks: 90 3/8. Spanische 54.

— Die Nachrichten aus Berbice und Grenada lauten günstig. Die Neger fahren fort, fleißig zu arbeiten und die erlangte Freiheit gut zu benutzen.

— Die große protestantische Versammlung zu Cavan in Irland, wobei nach einigen Angaben 10,000, nach anderen nur 12,000 Personen zugegen waren, ist ruhig abgelaufen. Es scheint, das Volk in Irland will sich nicht aufregen lassen.

Griechenland.

In dem griechischen Blatte »Minerva« vom 5. Aug. liest man folgende, auf die jetzige Lage dieses Landes bezügliche Betrachtungen, bei denen übrigens nicht zu übersehen seyn möchte, daß sie unmittelbar vor dem Ausbruche der neuen Unruhen erschienen: »Schon lange hegten wir den Wunsch, unsere Leser mit all den »Man sagt« bekannt zu machen, mit denen man sich in Betreff der Zwistigkeiten unter der Regentschaft unterhielt; da wir indeß den hartnäckigen Gang der Regenten wahrnahmen, die tagtäglich die Existenz unseres Blattes bedrohen, hielten wir es für das Passendste, eine Saite nicht zu berühren, deren Schwingungen die unmittelbare gehabt hätte, uns ein freiwilliges Stillschweigen aufzulegen. Wir beschränkten uns daher auf theilweise Kämpfe gegen die Ungerechtigkeit. Endlich aber ist die Zeit der Aufrichtigkeit gekommen, und wir halten es darum für unsere Pflicht, mit einer allgemeinen Schilderung der Ereignisse hervorzutreten, ohne uns indessen in Details einzulassen, von denen wir nicht hinlänglich unterrichtet sind. Die Zwistigkeiten zwischen dem Präsidenten und Hrn. v. Maurer schreiben sich schon, wie man sagt, von der Zeit der Bildung der Regentschaft her.... Noch ehe Hr. v. Maurer einen Fuß auf griechischen Boden setzte, hatte er in letzter Instanz bereits entschieden, die Griechen seyen der Freiheit und freisinniger Institutionen unwürdig. Die Meinungen des Präsidenten sind in ganz Europa bekannt und konnten mit denen des Hrn. v. Maurer nicht übereinstimmen. Hr. v. Abel, auf Empfehlung des Präsidenten zum Ergänzungsmitgliede ernannt, schloß sich Hrn. v. Maurer an, und die noch durch besondere Intriguen genährte Opposition fand in dem Einflusse einiger auswärtigen Gesandten und in den interessirten Kraftäußerungen unsrer kleinen Minister einen Stützpunkt. All diesen Dingen setzte der Präsident der Regentschaft eine stoische Ruhe entgegen. Zweimal änderte die Majorität das Ministerium.... Endlich sahen wir uns am Vorabende der Rückkehr jener beklagenswerthen Epoche, während welcher unsere unschuldigsten Worte und unsere unbedeutendsten Handlungen Stoff zu Angebereien lieferten, und wir allen möglichen Verfolgungen ausgesetzt waren. Mit tiefem Unwillen sah die Nation die frechen und systematischen Verläumdungen zweier Journale, deren eines, der »Saureur«, in Griechenland selbst unter dem Gewand eines halboffiziellen Charakters redigirt, vage und räthselhafte Anklagen verbreitete, deren sich dann das andere, der »Courrier de Smyrne«, bemächtigte, um sie auf die schamloseste Weise unter den schwärzesten Farben aufs Neue

Digitized by Google

zuzustutzen — den Angriff auf die Unabhängigkeit der Gerichtshöfe durch den Einbruch eines Ministers und seiner Satelliten in das Heiligthum der Gerechtigkeit — die Beleidigungen, die im Namen der Nation gegen die fremde Mächte, die am meisten zur Unabhängigkeit des Landes beigetragen, gerichtet wurden — endlich den Parteieinfluß, den die öffentlichen Angelegenheiten unverkennbar an sich trugen. Seit zwei Tagen endlich athmet Griechenland wieder auf. Hr. v. Kobell, ein wahrhafter Freund der griechischen Nation und des Thrones, ein achtungswürdiger und hochverdienter Mann, wird von nun an mit dem Präsidenten den Gang der Regierung leiten und nicht in die Fußtapfen seines Vorgängers treten. Voll dieser Hoffnung und vertrauend auf die Zukunft, würden wir auch fürderhin Stillschweigen beobachtet haben, hätten wir es nicht für unsere Pflicht gehalten, gegen die Mißbräuche, die wir begehen sahen, zu protestiren. Wir erklären daher: wir wollen nicht mehr die Mißhandlung der Richter durch Gensdarmen mitten im Heiligthume der Gerechtigkeit; wir wollen keine ministeriellen Untersuchungsrichter mehr, welche die Zeugen zum Nachtheile der Angeklagten unter den persönlichen Feinden derselben auslesen; wir wollen bei der Entscheidung der Gerichtshöfe keine Dazwischenkunft der Regierung durch Ordonnanzen; wir wollen nicht, daß sich die Generalprokuratur, indem sie sich zum Organ der Privatrache macht, selbst herabsetze. Man stelle die Verfolgungen ein, anerkenne die Unverletzlichkeit des Richters, der nur Gott, der allein über ihm ist, Rechenschaft abzulegen hat über seine Handlungen. Ebenso ist das Privatleben der Bürger heilig. Welcher Art aber ist jene verborgene Regierung, die man ins Leben rufen wollte, jene Regierung, die in keiner Beziehung steht mit der von allen anerkannten, jene Regierung, welche, indem sie die Bürger verfolgte und sich insgeheim in die richterlichen und Privatverhandlungen einmischte, aus Griechenland alle Freimüthigkeit verbannte, und das gesellschaftliche Leben der Bürger vergiftete? Wozu übrigens nützten jene außerordentlichen Ausgaben, die man machte, um unsere geheimsten Gedanken zu ergründen? Was sah man? Unsere Anhänglichkeit an König und Vaterland, unsere Liebe für diejenigen unter den Regenten, die die wahrhaften Interessen Griechenlands nicht mißkannten, und unsere Indignation, die sich gegen diejenigen an den Tag legte, welche die Nation opfern und sie ins Verderben stürzen wollten! Warum suchten die Journale unsere theuersten Bürger zu entehren? Warum suchten sie uns in den Augen Europa's verächtlich zu machen, indem sie die Nation in Parteien und Faktionen theilten, während wir nur Ein Vaterland, nur Einen König, nur Ein Gesetz haben, das ein gemeinschaftliches Band schlingt um Thron und Staat und immer noch enger es schlingen wird? Einheit! Einheit für die Zukunft! Wir wollen keinen fremden Einfluß mehr, wir stoßen ihn zurück, unter Bewahrung einer gleichen Erkenntlichkeit für die drei Schutzmächte Griechenlands. Wir glauben den Wunsch ausdrücken zu können, auf offiziellem Wege zu erfahren, was aus unsern Nationalgütern werden soll; welches der Stand unserer europäischen Anleihen sey, wozu man sie verwendet; wie man die Unruhe in der Maina beilegen wolle? Diese Fragen glauben wir stellen zu dürfen. Oeffentlichkeit gereicht der Regierung zur Ehre und deßwegen legen wir jene Fragen vor. Wir wünschen, daß die Nation durch die Oeffentlichkeit, durch die Schulen, deren Errichtung man bis jetzt vernachlässigte, kurz durch alle geeigneten Mittel endlich, den gesetzlichen Zustand erlange, den wir seit mehren Monaten vermißten — ein Zustand, eben so wünschenswerth für die Regierenden wie für die Regierten. Noch ist kein Gesetz über das Hypothekenwesen erschienen; noch erwarten wir die Errichtung einer Nationalbank und den Plan über die Vertheilung der Nationalgüter. Indem wir uns solchergestalt zwischen die vergangene Epoche und diejenige gestellt finden, die nun beginnen soll, bielten wir uns verpflichtet die Wünsche der Nation auszudrücken, zu sagen, daß wir den Zeitpunkt, den wir anzutreten im Begriffe sind, als eine Aera der Verbesserungen, der Einheit und des nationellen Glücks betrachten, und daß wir es schließlich als unsere Pflicht ansehen, dem erhabenen Könige von Baiern, der, nachdem er so thätigen Antheil an unserm Nationalkampfe genommen, nachdem er durch die Absendung seines erlauchten Sohnes den Grund unserer Nationalunabhängigkeit gelegt, und auf seiner dichterischen Lyra so rührend unser Unglück besungen, am Ende einen so glänzenden Gebrauch von seinen Rechten als Vater und Souverän macht, unsere tiefste Erkenntlichkeit für eine so segensvolle Wohlthat und diesen neuen Beweis seiner Liebe für Hellas auszudrücken.«

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — v. V. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Baerhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 1 October. Schluss 1 Uhr.		₰	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq Oblig	5	—	101⅛
	ditto ditto	4	—	91¼
	Bank-Actien		—	1531
	fl. 100 Rose h. Roths		598½	—
	Part.-Loose ditto	4	—	139⅛
	Bethm Oblig.	4	90⅜	—
	ditto ditto	3	94⅜	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	58⅜	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	3	—	100⅜
	Obl. h. Roths. in Frft.	4	—	99⅛
	d° b. d° in Lond. à 12½ fl.	4	—	94⅛
	Prämienscheine		—	57⅛
Baiern	Obligationen	4	102⅛	—
Frankfurt	Obligationen	4	—	101⅛
Baden	fl 50 Loose h. Goll u. S.		—	87⅜
Darmstadt	Obligationen	4	—	101⅛
	fl. 50 Loose		—	67⅛
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	101⅛	—
Holland	Integrale	2	—	51⅛
	Neue in Certificate	5	—	96⅛
Neapel	Certificate h. Falconet	5	—	88
Spanien	Rente perp. h. Will	5	—	58⅜
	ditto mit Coupon	3	—	24⅜
Polen	Lotterie-Loose Rtl.		—	66⅞

Wechsel-Cours.

Den 1 October		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137	—
ditto	2 M.	136½	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104⅛	104
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	109⅞	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	146⅜
ditto	2 M.	146½	—
Leipzig	k. S.	99⅜	—
ditto in der Messe		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	139⅛	—
Lyon	k. S.	78⅛	—
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78⅜	—
ditto	2 M.	78⅛	—
Wien in 20 kr.	k. S.	101⅛	—
ditto	2 M.	101	—
Disconto		—	2⅛

Cours der Staatspapiere.

Den 1. October.

Gold	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	33⅛
Friedrichsd'or	9	52	Preuss. Thaler	1	44⅛
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21
20 Francostücke	9	31	Fein Silber 16 Lth.	20	22
Souverainsd'or	16	30	d° 13 — 14 Lth.	20	22
Goldal Marco W.	317	—	d° 6 löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 25. Septbr.	
5 pCt. Metalliques	99⅛
4 » neue	90⅜
3 » Actien ex div.	1262
4 » Partial	138⅛
fl. 100 Loose	206
2½ Sdt. Banco-Obl.	58⅛

London, den 26. Septbr.	
3 pCt. Stocks ex cp	90⅜
2½ » Holländische	51⅜
5 » Russ. Oblig	104
5 » griech. Bons	30
5 » Cortes-Bons	51

Amsterdam, d. 28. Septbr.	
2½ pCt. Integrale	51⅛
Kanbillets	—
Rentanten	—
6 » Russ. Inscr.	—
5 » Rente perp.	55⅛

Paris, den 27. Septbr.		
5 pCt. Rente ex cp	104	95
3 » ditto ex comp.	76	50
5 » Rente perp.	95	
3 » ditto	25⅜	
5 » Neapol. ex c	93	00

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, (Beilage zu Nro 275.) 2. Oktober 1834.

Oesterreich.

(Klausenburg, 30. Aug.) In der am 27. d. abgehaltenen Landtagssitzung wurde das von Sr. k. Hoh. des Erzherzogs Ferdinand, als königl. Landtagskommissärs, den Ständen mitgetheilte Hofreskript, mittelst dessen die Beibehaltung der bestandenen Eidesformen für den Statum Praesses und die Protonotarien befohlen wird, abgelesen. Nach Ablesung dieser höchsten und hohen Verordnungen, wurde deren Uebergabe zur Diktatur erbeten und die Sitzung beendigt.

Preußen.

(Koblenz, 30. Sept. 10½ Uhr Vormittags.) So eben ist von Berlin folgende telegraphische Nachricht eingegangen: Am 27. d. M. ist zu Freyenwalde Ih. Durchl. die Prinzessin Elisa Radziwill, Tochter Ih. k. Hoh der Prinzessin Luise von Preußen, gestorben.

(Vom preußischen Niederrhein, 12. Sept.) Die heutigen Briefe aus Holland bringen uns den Gradgesang der von Amsterdam auf Köln projektirten Eisenbahn. Es hat sich keine hinlängliche Theilnahme dafür gezeigt: die Unterschriften sind ausgeblieben, sowohl diesseits, als in Holland; und das Projekt ist durchgefallen. — Rotterdam hatte opponirt, und, wie uns dünkt, mit Recht. Holland bedarf keiner Eisenbahn; es hat die Wasserstraße des Rhein, und soll diese zu vervollkommnen suchen, wozu noch viel, sehr viel Raum ist. Die Dampfschiffe, welche von Holland auf Köln fahren, sind [illegible] die von Köln auf Mainz gehen, nicht vergleichen, weder in Eleganz, noch Brauchbarkeit, Tüchtigkeit der Maschinen ꝛc. Für den Waarentransport ist die Fracht der Dampfboote noch viel zu theuer; sie muß heradgesetzt werden, und kann es! Auch die gewöhnliche Schifffahrt von Holland auf Köln muß einer totalen Aenderung unterliegen. Noch immer sieht man jene oft 150 Lasten großen, 6 bis 8 Fuß tief gehenden, und daher fortwährendem kostspieligem Lichten unterworfenen Rheinschiffe der frühern Zeit ankommen, denen man deshalb hohe Frachten bewilligt, weil sie große Kosten haben. Warum haben sie aber diese? Weil ihre Schiffer an ein Wohlleben gewöhnt sind, das für die jetzige Zeit nicht mehr paßt. Ein solcher sogenannter Herr Kapitän hat seine ganze wohleingerichtete Hausbaltung an Bord. Küche, Schlaf-, Wohn- und elegantes Ansprachzimmer fehlen da nicht; Weib und Kinder, Mägde und Knechte, und mitunter eine Gouvernante für die lieben Kleinen, machen die Reise zu Berg und zu Thal mit; und es wird flott gelebt. Dieß möchte nun Alles recht gut und passend seyn für die gute alte Zeit, wo die Holländer das Monopol des Rheinhandels hatten, und wo es überhaupt auf ein paar Gulden mehr bei der Fracht der Güter nicht ankam. Wie ganz anders ist dieß aber jetzt, wo durch die Rivalität und Konkurrenz ganzer Nationen, der Handelsstand den Fracht- und Kostenunterschied von wenigen Centimen beobachten muß, und seinen Gewinn auf das Aeußerste geschmälert sieht! Ein jeder muß das Seinige thun, damit Alles so wohlfeil wie möglich hervorgebracht wird. Man nehme z. B. kleinere nicht über vier Fuß ziehende Schiffe zum Waarentransport von Holland, so wie sich deren auf dem preußischen Rhein zu Hunderten finden, die ein wackerer Schiffer mit einigen Knechten und dem Schiffsjungen führt; während Frau und Kinder seine Rückkehr in der bescheidenen Hütte am Ufer des Rheins erwarten, und zufrieden sind, das Zusammenleben der Gesammtfamilie im Winter zu genießen: — man nehme, sage ich, diese in die Fahrt; und die Fracht wird um ein Drittel fallen. — Auch wird dieß nicht ausbleiben, und sogar bald geschehen. Man wird alsdann Bugsirdampfschiffe bauen, welche die Schiffe in drei Tagen von Rotterdam nach Köln zu einer mäßigen Fracht schaffen. Eine größere Schnelligkeit bedarf der Waarenhandel aber nicht; und nur wenn diese auf der Eisenbahn zugleich mit einer niedrigen Fracht erlangt würde, wäre sie vorzuziehen. Dieß ist aber nicht wahrscheinlich, denn die Bahn von Amsterdam auf Deutz war auf 12 Mill. Gulden veranschlagt, deren Zinsen allein einen Ueberschuß von 600,000 Gulden im Jahr erforderten! Bugsir-Dampfschiffe sind aber auf dem Rhein allerdings nothwendig; denn die jetzige Fahrt mit Pferden, deren die oben erwähnten großen holländischen Kasten 12 bis 15 gebrauchen, nnd dabei doch nur langsam vorwärts kommen, ist eine veraltete. Mit den durch die Fortschritte der Zeit nöthig gewordenen Verbesserungen kann aber die Wasserstraße auf dem Rhein Alles leisten, was der Handel mit den Niederlanden bedarf; und Holland braucht dazu keine Eisenbahnen. — Anders ist es mit Belgien; für dieses Land ist es eine Lebensfrage; und zur Lebensfrage hat man es dort gemacht. Gereizt durch Hollands Weigerung, ihm die Benützung der Binnengewässer der Schelde und des Rheins [illegible] zur Nationalsache erhoben; und es ist nun die Nation, welche die Straße von der äußersten Spitze des Meeres, von Ostende und Antwerpen nach dem Rhein führt. Und gerade weil es die Nation ist, welche das große Werk in die Hand genommen hat, und nicht einzelne Aktiengesellschaften, ist der Erfolg der Sache keinem Zweifel unterworfen; man ist mit Macht in der Ausführung beschäftigt, und wird wohl bald an der preußisch-belgischen Gränze die Hand zur Fortsetzung bieten, die nicht ausbleiben wird: — es sey nun, daß der Staat die Bahn von Aachen auf Köln baut, was in vieler Hinsicht das Wünschenswehrteste wäre; oder daß man es einer Privatgesellschaft überließe, für welche schon alle Vorarbeiten bereit liegen, und die in Köln allein die Hälfte des dazu benöthigten Kapitals, (zwei Mill. preußische Thlr.,) findet. Kurz, dieß Unternehmen wird zu Stande kommen, und dem Rheinhandel einen großen Vorschub leisten; die Schnelligkeit mit der mit dem Hauptseehafen der Nordsee, mit Antwerpen, alsdann kommunizirt werden kann, (in acht bis zehn Stunden werden die Waaren von Köln aus bis in das Seeschiff auf der Schelde geschafft werden können,) wird Köln gleichsam zum Seehafen konstituiren, und ihm auf diesem Landwege den Stapel auf natürlichem und zwangslosem Wege wieder zuführen, den es früher als Privilegium genoß, durch die Freiheit der Rheinschifffahrt aber, wie billig verlor. Die freie Rheinschifffahrt hat übrigens zu neuen Schifffahrtsverhältnissen zwischen Holland und dem preußisch-hessischen Rheine geführt, die noch keineswegs so geordnet sind, daß sie die Gesammtinteressen des deutschen Handelsstandes befriedigen können. Die Schwierigkeit ist, eine allerdings wünschenswerthe Regelmäßigkeit der Abfahrt und Ankunft mit der nicht minder wünschenswerthen völlig freien Konkur-

Digitized by Google

renz aller auf dem Rheine fahrenden Schiffe in Einklang zu bringen. Man ist mit der Lösung dieser schwierigen Aufgabe zwar in Köln schon seit längerer Zeit beschäftigt, aber noch immer nicht damit im Reinen. Freie Konkurrenz ist aber zur Erlangung der niedrigsten Frachten unerläßlich: ohne sie gedeiht im Grunde nichts; — und namentlich liegt es nicht in dem Charakter des Holländers, aus eigenem Antriebe eine Herabsetzung alter verjährter Ansätze eintreten zu lassen. Er muß durch Konkurrenz dazu gezwungen werden; und man hat während der Vereinigung der Niederlande fortwährend das Beispiel gehabt, daß Rotterdam und die übrigen holländischen Häfen ihre Frachten und Kostenansätze nur dann ermäßigten, wenn Antwerpener Konkurrenz eintrat. Dann aber geschah es auch regelmäßig; denn einen Vorsprung wollte man der beneideten Schwesterstadt an der Schelde, der gefürchteten Nebenbuhlerin, nicht einräumen. Und dennoch hatte sie ihn; und er war im steten Steigen, als die Revolution ausbrach, und ihn benimmt! Kommt nun aber die belgische Eisenbahn nach dem Rheine zu Stande, wie nicht bezweifelt werden kann; so wird Antwerpen jenen Vorsprung vor Holland mit Deutschland wieder bekommen, und ihn auch behalten. — Diese Befürchtung war es denn auch, was die Idee der Anlegung einer Eisenbahn von Amsterdam nach Köln erweckt hatte; aber sie mußte fallen, weil sie anti-national war. Der Holländer gehört nun einmal dem flüssigen Elemente an; und so lange er auf Strömen und Kanälen mit seinen Schiffen und Booten fahren kann, wird er keine Eisenbahnen bauen. Auch die Belgier würden es nicht gethan haben; hätte sie Holland, durch die oben erwähnte Benutzung der Binnenwasser, nicht dazu gezwungen!

Deutschland.

(Aschaffenburg, 27. Sept.) Obwohl früherem Vernehmen zufolge Jh. Maj. die Königin länger hier zu verweilen gesonnen war, so ist doch nach neuerlichem Beschlusse dieser Aufenthalt verkürzt worden, indem Jh. Maj. schon am 1. Okt. direkt von hier nach München abgeht. Die Königin ist wohlthätigen Handlungen, wie immer, unermüdlich. Einige hülflose Kranke werden auf Kosten J. Maj. in die ausgezeichneten Institute nach München gebracht. — Nach einer kurmainzischen Verordnung, die auch von bairischer Seite rezipirt worden ist, befassen sich alle Landgerichte des ehemaligen Fürstenthums Aschaffenburg bloß mit der Civil- und Polizeijustiz. Die Kriminaljurisdiktion dieses ganzen großen Bezirkes ist dem hiesigen Kreisgerichte übergeben, welches eben deßwegen von der größten Bedeutung ist. Es existirt also in diesem Bezirke faktisch eine Trennung der Rechtspflege, und diese zeigt sich in Beziehung auf den raschen Gang von großer Wirksamkeit. — Die Untersuchung wegen des Mordversuchs am Salzbeamten zu Orb, von der wir früher meldeten, hat zu ergiebigen Resultaten geführt, und bereits sind zwei höchst verdächtige Individuen im Kriminalarreste. — In den Privatweinbergen des um die Stadt und das hiesige Rechnungswesen unendlich verdienten Stadtkammerers Götz wurde vorgestern das Fest der Weinlese (Herbst) gefeiert, welches die Königin mit Ihrer persönlichen Gegenwart beehrte.

(N. K.)

(Speyer, 30. Sept.) Das »Regierungsblatt« enthält nunmehr die offizielle Anzeige, daß Staatsprokurator Keller von Frankenthal zum Rath am Appellhofe, Staatsprokurator Hitzfeld von Kaiserslautern in gleicher Eigenschaft nach Frankenthal, und Untersuchungsrichter Gugel von Frankenthal als Staatsprokurator in Kaiserslautern ernannt ist.

— Wie vernehmen, daß General Geither, 1815 Kommandant von Landau, und nach der franz. Julirevolution Befehlshaber der Nationalgarde von Straßburg, in seinem Geburtsorte Gemsheim gestorben ist.

(Leipzig, 28. Sept.) Heute nimmt unsre Michaelismesse mit der sogenannten Börsenwoche ihren Anfang, oder sie hat vielmehr schon einige Tage früher mit großer Lebhaftigkeit begonnen; denn es sollen in einigen Artikeln, wohin jedoch Kolonialwaaren nicht gehören, nicht unbedeutende Geschäfte gemacht worden seyn. Auch ist die Zahl der Fremden, zumal Verkäufer, größer als sonst. — Unter den Sehenswürdigkeiten ist Hrn. G. Reichard's, Besitzers einer chemischen Fabrik bei Dresden, großer Luftball, mit welchem er und seine Tochter in Dresden am 7. Sept. eine glückliche Luftfahrt ausgeführt haben, vorzüglich zu bemerken. Sonntags d. 5. Okt. wird das kostbare und interessante physikalische Experiment der Füllung des großen Balles bis zu einer zur zwei Personen erforderlichen Steigekraft, Statt finden, sodann aber eine neue Luftfahrt unternommen werden.

(Stuttgart, 27. Sept.) Die Weinernte im ganzen Lande ist sehr ergiebig ausgefallen; besonders ist dieß mit dem Seeweine der Fall, welcher an den Ufern des Bodensee's gebaut wird. Alte Leute erinnern sich keines solchen Jahres. Im Neckarthale biegen sich die Fruchtbäume, welche die Landstraße zu beiden Seiten einfassen, im eigentlichen Sinne des Worts, unter der Last ihrer Früchte, und es thut den Vorbeifahrenden im Herzen weh, die vielen rothbackigen Aepfel herabgeschüttelt im Chausseegraben verfaulen zu sehen. Aber was hilft's! der Himmel läßt die Früchte in solcher Menge gedeihen, und die Menschen dürfen sie nicht genießen; denn die bösartige Ruhr hat bis jetzt auch in diesen freundlichen Gegenden ihr schwarzes Panier aufgesteckt. Namentlich ist Eßlingen sehr heimgesucht worden, und es ist auffallend, wie viele Einwohner dort in Trauer einhergehen. Beim Durchfahren mit dem Eilwagen konnten über funfzig, theils Erwachsene, theils Kinder, schwarz gekleidet, gezählt werden. In der Hauptstadt waren bis jetzt Erkrankungsfälle sehr selten, und die Sterblichkeit soll sich sogar geringer, im Vergleich mit frühern Jahren, gestellt haben.

(Karlsruhe, 27. Sept.) In der heutigen Nummer der Volkszeitung, »Zeitgeist«, bringt die Redaktion derselben folgende Anzeige: »Da wir unter den gegenwärtigen Verhältnissen nicht für angemessen halten, die Censurbehörde länger zu incommodiren, auch unsern Lesern nicht zumuthen können, sich mit dem zu begnügen, was ihnen die Censur übrig läßt, so werden wir »den Zeitgeist« nicht länger erscheinen lassen. Unsere heutige Nummer ist die letzte.«

(Vom 28.) Mit dem heutigen Tag endigten die größern Herbstübungen des großh. bad. Armeekorps, welche in diesem Jahr im Monat September, statt wie in frühern Jahren im Monat Oktober, Statt fanden. Dadurch wurde es möglich, die gesammte Infanteriedivision, bestehend aus 5 Linienregimentern, jedes 4000 Mann stark, in zwei Brigaden, hier und in der Umgegend zu versammeln, und die zweite Brigade in der letzten Hälfte dieses Monats in das Zeltlager beim Hardehof einrücken zu lassen, welches in der ersten Hälfte von der ersten Brigade bezogen war, die während dieser letztern Zeit in ihren Kasernen zu Karlsruhe und einigen Dörfern der Umgegend untergebracht wurde. Während der letzten 10 Tage dieser Uebungszeit wurden die drei großh. Kavallerieregimenter gleichfalls in der hiesigen Umgegend versammelt, um unter Befehl ihres Chefs, des Hrn. Markgrafen Maximilian von Baden Hoh., größere Manöver auszuführen. Diese Truppengattung beurkundet hier wiederholt den großen Grad militärischer Ausbildung und Manövrirfähigkeit, den sie bisher behauptet hat. Da zu gleicher Zeit die Artillerie ihr gewöhnliches Lager auf ihrem Uebungsplatze außern des Infanterielagers bezog, so sah man das ganze großh. Truppenkorps so konzentrirt, wie dieß seit einer Reihe von Jahren der Fall nicht war. Die Offiziere anderer Waffengattungen fanden dadurch Gelegenheit, einigen höchst interessanten Artillerieversuchen beizuwoh-

Digitized by Google

nen, welche dieses Jahr gemacht wurden. Die tägliche Anwesenheit Sr. k. Hoh. des Großherzogs bei den Uebungen aller Waffengattungen hat bei Offizieren und Soldaten einen Wetteifer erweckt, der nur mit dem, Allen inwohnenden Gefühl innigster Anhänglichkeit und unerschütterlicher Treue verglichen zu werden vermag. Auch haben S. k. H. Ihre Zufriedenheit mit der Ausbildung und Haltung des Armeekorps durch einen Tagsbefehl auszusprechen und dieselbe durch mehre Gnadenbezeugungen zu bethätigen geruht. Die Uebungen sollten mit mehren Terrainmanövern beschlossen werden; allein der theilweise Mißwachs der Futterkräuter bestimmten Se. k. Hoh. den Großherzog, in huldvollster Berücksichtigung aller Interessen, diese einzustellen, so sehr deren Ausführung in militärischer Beziehung zu wünschen gewesen wäre. Auffallend gering war der Krankenstand, welcher während dieses Monats bei dem gegen 9000 Mann starken Truppenkorps Statt fand, indem aus offiziellen Quellen hervorgeht, daß der höchste Stand nur 149 Kranke betrug, was besonders der gesunden Nahrung und guten Bekleidung des Soldaten zugeschrieben werden muß. (Karlsr. Z.)

(Kassel, 30. Sept.) In der heutigen Sitzung der Ständeversammlung wurde die Frage, ob heute über das revidirte Rekrutirungsgesetz berathen werden solle? über welche gestern Stimmengleichheit eingetreten war, bejaht. Bei der allgemeinen Diskussion über das Gesetz stellte Hr. Ederhardt den Antrag: die von der Staatsregierung proponirten Abänderungen des bisherigen Rekrutirungsgesetzes abzulehnen. Nach einer lebhaften Debatte trat über diesen Antrag Stimmengleichheit ein. Hr. Geh.-Rath Hassenpflug erklärte, daß nunmehr der Landtag heute nicht werde vertagt werden. Hr. Hahn berichtete noch über den Bericht des letzten permanenten Ausschusses; der Druck des Berichts ward genehmigt, die Sitzung geschlossen und eine zweite Sitzung auf heute Nachmittag 2 Uhr anberaumt.

(Darmstadt, 30. Sept.) In der heutigen Sitzung der 2. Kammer wurde die Berathung des Budgets für die Finanzperiode 1833—35 begonnen. Zuerst wurden die Propositionen der Regierung in Beziehung auf das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten debattirt. Der berichtende Ausschuß hatte beantragt: an den Gesandtschaftsposten zu Berlin (von der Regierung angesetzt zu 11,000 fl.) 4000 abzuziehen, und drei Gesandtschaftsposten (zu München, Kassel und Biebrich) eingehen zu lassen — dagegen den Wunsch zu äußern, daß die Staatsregierung die Höfe von Wien und Berlin in Zukunft nur mit Geschäftsträgern beschicken, also die größeren Kosten von Gesandten sparen möge. — Hr. Regierungsrath Breidenbach hatte die Propositionen der Regierung zu vertheidigen. Derselbe suchte in ausführlicher Rede zu beweisen, daß die Forderungen der Regierung nicht übertrieben seyen, sondern dem Standpunkte der diplomatischen Verhältnisse des großh. Hofes angemessen erscheinen. Er bemerkte, wie die Regierung die Minderung der für das auswärtige Ministerium begehrten 75,716 fl. jährlich auf 66,416 fl. sich nicht gefallen lassen könne, und daß man nur den wichtigen Beruf der Gesandten in's Auge zu fassen habe, um sich zu überzeugen, daß die Staatsregierung die bestehenden diplomatischen Verbindungen nicht abbrechen, oder auf andern Fuß stellen könne. Von Seiten mehrer Abgeordneten (v. Bibra, Goldmann, v. Rabenau, Graf v. Lehrbach, Weyland, Hardy ꝛc.) erklärte man sich zwar dahin, daß Ersparnisse immer wünschenswerth bleiben, allein man müsse hierin der Regierung mit Vertrauen entgegenkommen — die Bewilligung der geforderten Summen könne von den Ständen nicht wohl verweigert werden, zumal, wie der Abg. v. Grollmann als Motiv anführte, die Stände gar nicht auf dem Standpunkte sich befinden, um die Nothwendigkeit der Gesandtschaften genügend ermessen zu können. Dagegen sprachen für die Anträge des Ausschusses und gegen die Propositionen der Regierung, wie sie gestellt waren, die Abg. Glaubrecht, E. E. Hoffmann, Trommler, v. Gagern, Emmerling, Kertell und Reh. Von verschiedenen Seiten wurde das System der Regierung bei Beschickung der größeren Höfe angegriffen. Der Staatsminister hatte erklärt, die Regierung habe für das Großherzogthum ein Gesandtschaftssystem entworfen, wonach an den größeren Höfen ständige Geschäftsträger verweilen, dagegen je nach Bedürfniß auch wirkliche Gesandten dahin Mission erhalten. Durch dieses Mittel habe die Regierung mit möglichst geringem Kostenaufwand sich die Vortheile zu erhalten gestrebt, welche aus der Vertretung durch Gesandten, statt durch Geschäftsträger, gewöhnlich hervorgehen. Hiergegen wurde jedoch bemerkt, daß die Richtigkeit dieses Systems nicht zugegeben werden dürfe; Gesandten, welche nur selten und auf kürzere Zeit an diesem oder jenem Hof erscheinen, seyen gar zu leicht den einflußreichen gesellschaftlichen Verbindungen entfremdet; entfremdet auch den bestehenden Verhältnissen des betreffenden Hofes, und würden deßhalb äußerst selten im Stande seyn, während der Dauer einer kurzen Anwesenheit mehr zu wirken, als der mit allen Verhältnissen innig vertraute Geschäftsträger. Alles liege hier in der Persönlichkeit. Treffe die Regierung in dieser Beziehung tüchtige Wahlen, so werde es dem Geschäftsträger eben so gut gelingen, einflußreiche Verbindungen anzuknüpfen, und dadurch im Interesse seines Staates zu wirken, als wenn er den Titel »Gesandter« führe, und einen erhöhten Gehalt beziehe. — Gegen die Erklärung des Hrn. Reg. R. Breidenbach, »die Regierung werde sich die Kürzung der proponirten Summen nicht gefallen lassen«, beriefen sich die Abg. Glaubrecht und Emmerling auf das den Ständen verfassungsmäßig zustehende Recht der Steuerverwilligung, und erklärten, daß es dem Ermessen des betr. Hrn. Ministers anheim gegeben bleiben müsse, ob er auf seine persönliche Verantwortlichkeit hin glaube, nicht verwilligte Ausgaben dennoch aus Staatsmitteln machen zu dürfen. Ersterer schlug noch vor, die Kammer möge gegen die Aeußerung des Hrn. Regierungskommissärs, als mit dem ständischen Steuerverwilligungsrecht widerstreitend, eine Verwahrung in's Protokoll niederlegen — ein Antrag, der in der Kammer Unterstützung fand. Dagegen stellte der Abgeordnete Emmerling das Amendement: »für Gesandte, neben den Gehalten von ständigen Geschäftsträgern bei einem und demselben Hofe, Besoldungen nicht zu verwilligen.« Auch dieser Vorschlag ward von verschiedenen Seiten unterstützt. (F. J.)

(Frankfurt, 1. Oktbr.) Im Handelspublikum verbreitet sich die Nachricht, daß ein heute aus Paris eingetroffener Handelskurier die Anerkennung der span. auswärtigen Schuld von Seiten der Kortes überbracht habe. Darauf stiegen am 29. Sept. die 5 pCt. Perp. in Paris auf 41½, und hier zahlte man heute Nachmittag 39.

Italien.

JJ. kk. HH. der Infant Don Sebastian von Spanien und seine Gemahlin die Infantin Donna Amalia, Schwester Sr. Maj. des Königs beider Sicilien, sind am 7. d. M. mit dem Dampfboot »Franzesko I.« von Civitavecchia in Neapel eingetroffen.

— Der »Gazetta di Genova« zufolge war Dom Miguel am 16. d. M. aus Rom wieder in Genua eingetroffen.

Türkei.

Man meldet aus Triest vom 21. Sept., daß auf zwei englischen Kriegsschiffen in der Levante die Pest ausgebrochen seyn soll.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1584] **Verkaufs-Anzeige.**

Ein hypothekenfreies Landgut zwischen Coblenz und Bingen, unweit einer starken Gemeinde, im Preußischen auf einer Anhöhe gelegen, wo man die schönste Aussicht in die Rheingegenden genießt, das sich zum Aufenthaltsorte einer Herrschaft sowohl, als auch zu einer Wirthschaft eignet, bestehend in einem zweistöckigen, modern und solid an der Straße vom Rhein nach dem Hundsrücken und der Mosel gebauten Wohnhause, nebst zwei geräumigen Scheunen, Stallungen ꝛc., einem hinter dem Hause liegenden 6 Morgen großen, mit einer Menge von Obstbäumen der besten Gattungen versehenen Garten, in welchem ein zweistöckiges Gartenhaus liegt, welches ebenfalls zum Wohnhause eines Hofmannes oder Gärtners benutzt werden kann; — sodann in 600 Morgen recht guten Ackerlandes und Wiesen, in 2 Weinbergen, die ungefähr 15 bis 16,000 Stöcke halten, und demnach in einem mittelmäßigen Herbste 5 bis 6 Fuder guten weißen Wein geben; — das Ganze mit gutem Wasser hinlänglich versehen, und unweit von Waldungen gelegen, aus welchen alljährlich Brand- und Nutzholz billig verkauft wird; auch der Art begrenzt ist, daß sich oft Gelegenheiten darbieten, durch Ankäufe es allmählig noch zu vergrößern — steht auf mehrere Jahre unter den billigsten Bedingungen zu verpachten oder auch lieber aus freier Hand und mit ausgedehnten Zahlungs-Terminen zu verkaufen.

Das Nähere können etwaige Pacht- oder Kauflustige bei dem Unterzeichneten erfragen. Coblenz den 22. September 1834.

F. Chardon,
Firmungstraße Nro. 462.

[1618] Auf meinen seit 6 Jahren bestehenden Journalzirkel, der in einer Auswahl von 28 Deutschen Zeitschriften das Beste enthält, was die neuere periodische Literatur im belletristischen und literarischen Fache darbietet, können noch einige Abonnenten angenommen werden.

Gustav Oehler.

Literarische Anzeige.

[1616] Die

Krankheits-Familie

P y r a.

(Schleimhaut-Exantheme.)

Herausgegeben
von
Dr. Eisenmann.

Zwei Bände

Erlangen, 1834.

(Preis 3 Rthlr. 18 gr. oder 6 fl. rhein.)

Der Herr Verfasser ist schon rühmlichst bekannt durch sein 1830 erschienenes Werk: Der Tripper in allen seinen Formen und in allen seinen Folgen, Zwei Bände (4 fl. rh.), und durch die Anfangs dieses Jahres herausgekommene Schrift: die Kindbettfieber, ein naturhistorischer Versuch (1 fl. 12 kr.). Durch die Herausgabe der letztern beabsichtigte der Herr Verfasser, nach Seite VI. der Vorrede dem, das ärztliche Publikum bekannt zu machen mit der schon früher aufgefaßten und seit länger verfolgten Idee: Daß Krankheiten, die in ihren Erscheinungen große Aehnlichkeit mit einander haben, dem Wesen nach oft indifferent seyn, oder sich selbst in einem mehr oder weniger schroffen Gegensatz gegenüber stehen können; ja daß mitunter je zwei Reihen oder Familien von Krankheiten ihre specifischen Krankheitsprocesse in parallelen Formen durchführten. Es sey dieses besonders in jenem Heer von Krankheiten wahrzunehmen, die auf den Schleimhäuten wuchern, und in den Katarrhen ihre ersten Anfänge nachweisen lassen. Sowie nun die Katarrhe bald mit Säurebildung bald mit Basenbildung auftreten, wie die entwickelste Form derselben, die Influenza, bald von Nordost nach Südwest, bald entgegengesetzt ihren pandemischen Zug mache, so glaube er auch bei den höher entwickelten Krankheiten der Schleimhäute ähnliche Gegensätze zu finden und habe versucht eine Reihe derselben als elektro-negative Krankheitsprocesse zu construiren, die andere als elektropositive. Die erste nennt der Herr Verfasser Pyren, die andere Typhen; und das hier angekündigte Werk giebt nun die Beschreibung jener, der Pyren, welche in drei Grappen geschieden sind. Die erste Gruppe besteht aus den Pyren der peripherischen Schleimhäute (A. Pyren der Sinnesorgane: 1) Ophthalmopyra neonatorum, 2) Ophthalmopyra epidemica. B. Pyren auf krankhaft entstandenen Schleimhäuten: Pyre traumatica); die zweite Gruppe aus den Pyren der Respirations-Schleimhaut: (1. Laryngo-Tracheopyra, *Croup*, 2. Bronchopyra, *Stickhusten, Stickfluß*, 3. Tracheopyre intermittens, *Stickfluß*, 4. Pneumopyra nervosa, *nervöse Lungenentzündung*. 5. Pneumopyra roseola, *Brustmasern*); die dritte Gruppe aus den Pyren der Digestions-Schleimhaut: 1. Stomapyra, Sooc, 2. Stomapyra aphtha. *Schwämmchen*, 3. Isthmopyra, Pyrangona, *Bräschenpyre*, 4. Gastro-Duodenopyra roseola, *Schleimfieber*, 5. Ileopyra, *Darmfieber*, 6. Enteropyra tenuis, 7. Gastropyra neonatorum, 8. Enteropyra infantum. 9 Enteropyra puerorum, 10. Puerpropyra, *Kindbettfieber*, 11. Colonpyra, weiße *Ruhr*, 12. Enteropyra rosela, *Cholera morbus*, 13. Pädopyre americana, *Cholera infantum*). Der erste bereits an alle Buchhandlungen versendte Band enthält auf 2½ Bogen in gr. 8. die erste und zweite Gruppe mit einem Anhange an den Masern: die Rötheln, und einem Anhange an den Pyren der Respirationsorgane: Asthmapyrosam. Der zweite Band, die dritte Gruppe enthaltend, wird, 40 — 42 Bogen stark, innerhalb 8 Wochen die Presse verlassen; der Preis von 6 fl. rhein. für beide Bände von 70 — 72 Bogen in groß Octav-Format, mit neuen Lettern und auf schönem weißen Papier, ist gewiß billig zu nennen.

Erlangen im September 1834.

Palm & Enke.

Zu haben in Frankfurt bei
Gebhard und Körber.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1507] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den dahier unter Curatel befindlichen Nachlaß der verstorbenen hiesigen Bürgerstochter Susanna Maria Geyl Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen sechs Wochen bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die auswärts wohnenden Intestat-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt den 5. September 1834.

Stadt-Gericht.
Senator Dr Schmid, Director.
Haremann, Ir Secr.

[1496] **Edictalladung.**

Der hiesige Bürger und Handelsmann Johann Conrad Naes jun. ist heute bei unterzeichnetem Gericht mit einem Gulerabtretungsgesuch eingekommen, und es ist sofort über dessen Vermögen der Concurs erkannt worden.

Es werden daher alle und jede, welche an denselben aus irgend einem Rechtsgrund einen Anspruch zu machen haben, edictaliter hierdurch vorgeladen, um in dem auf

Montag den 17. November l. J., Vormittags 10 Uhr,

angesetzten Termin, vor der angeordneten Commission, entweder persönlich oder durch legale Anwaltschaft ihre Forderungen zu liquidiren, und über ein ihnen etwa zustandiges Vorzugsrecht zum Protocoll zu verhandeln, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse.

Es wird auch keine weitere Citation mehr erfolgen, sondern nur nach Reproduction dieser Ladung die Praeclusion der nicht erschienenen Gläubiger in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

Frankfurt den 5. September 1834.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1441] **Bekanntmachung.**

Da der Stud. med. Christoph Bach aus Schweinfurt auf die gegen ihn erlassene Edictal-Vorladung vom 17. März d. J. bis jetzt vor Gerichte nicht erschienen ist, so wird derselbe hiedurch zum zweitenmale öffentlich vorgeladen,

innerhalb drei Monaten

vor hiesigem Gerichte zu erscheinen und sich wegen der wider ihn vorhandenen Anschuldigung des Verbrechens des Hochverrathes zu verantworten, und wird die Bedrohung beigefügt, daß nach Verlauf dieses Termines wider ihn als gegen einen Ungehorsamen den Gesetzen gemäß werde verfahren werden.

München den 16. August 1834.

Königl. Bayer. Kreis- und Stadtgericht München.
v. Lerchenfeld, Director.
vdl. Winter.

[1617] **Bekanntmachung.**

Durch den am 16. vor. Mon. zu Struth Statt gefundenen Brand ist auch das Hypothekenbuch der dortigen Gemeinde zu Grunde gegangen, und soll daher dessen Erneuerung durch die Herzogliche Landoberschultheißerei dahier vorgenommen werden.

Es wird dieses hiermit allen dabei betheiligten bekannten und unbekannten Hypothekar-Gläubigern unter dem Anhange zur Kenntniß gebracht, daß sie ihre Original-Schuld- und Pfand-Verschreibungen dem Herzoglichen Landoberschultheißen Dr. Leusner dahier Behufs der Eintragung in das neue Hypothekenbuch alsbald vorzulegen haben.

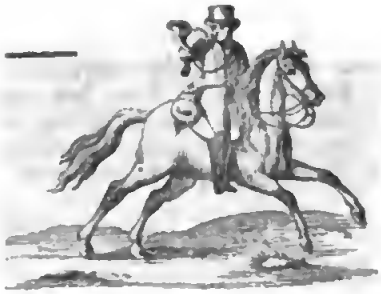
Sl. Geardshausen den 11. September 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Hendel.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druckerei Bayrhoffer.

Digitized by Google

N: 276. — Freitag — 3. October — 1834.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Auf die »Ober-Postamts-Zeitung« und das täglich damit verbundene »Konversationsblatt« kann man sich für das letzte Quartal 1834 mit Zwei Gulden abonniren. Die seit dem 1. Juli d. J. beiden Blättern gegebene Ausdehnung, ohne Preiserhöhung, beweist das Streben der Redaction nach der Gunst des Publikums. Sie wird darin nicht nachlassen, vielmehr in Mittheilung und Beleuchtung der politischen Nachrichten, so wie in der Sorge für abwechselnde und ansprechende Unterhaltung, den Beifall der Leser immer mehr zu verdienen suchen.

Man abonnirt in Francfurt auf der Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, auswärts bei den resp. Postämtern.

Oesterreich.

(Wien, 24. Sept.) Se. Maj. der Kaiser wird bis zum 28. d. zurückerwartet. Mehre Regimenter, welche in dem Lager bei Turas waren, sind auf dem Rückmarsche nach ihren Garnisonen hier durchpassirt.

Preußen.

(Berlin, 22. Sept.) Die hiesigen Kapitalisten schmeicheln sich mit der Hoffnung, daß bei der kräftigen Verwendung Englands und Frankreichs der spanische Staatsbankrutt durch die Verwerfung des Torrenoschen Planes verhindert werden dürfte, um so mehr, als auch die in Madrid zurückgelassenen politischen Agenten der dree großen Mächte gewichtvolle Vorstellungen zu machen den Auftrag erhalten haben. — Man erwartet hier Hrn. v. Werther aus Paris, der jetzt noch durch die Sache des Hrn. Konsuls Bardewich zurückgehalten wird. Es ist einleuchtend, daß das preußische Kabinet nicht gleichgültig die Absetzung seines Konsuls ertragen kann, sondern eine genügende Erklärung zu fordern berechtigt ist, keineswegs aber werden dadurch die Kriegs- und weiteren Rodomontaden des »Journ. des Debats«, des »Courrier« und anderer französischen Blätter sowohl, als das Geschrei einer gewissen Partei hier gerechtfertigt, die gar zu gerne eine Verletzung des Völkerrechts und der Ehre Preußens darin erblicken möchte. Wahrscheinlich ist schon jetzt die ganze Irrung ausgeglichen. — Durch Kabinetsbefehl Sr. Maj. vom 2. Aug. wird das Gesetz vom 31. März 1821 über die Bestrafung der Beamten in der Rheinprovinz dahin näher erklärt, daß in allen Vergehungen gegen den Staat das allgemeine Landrecht angewendet und das französische Recht ausgeschlossen werden soll. — Die Anwesenheit Sr. Maj. in Ostpreußen, wo der König lange Zeit nicht mehr war, hat, wie vorauszusehen war, in der Provinz alle Hoffnungen gespannt, und eine Fluth von Bittschriften, sowohl von Privatpersonen, als Körperschaften, erzeugt. Der Andrang war so groß, daß in den ersten Tagen schon über 1200 einregistrirt worden seyn sollen. — Das neue Schulgesetz enthält in seinen 50 Paragraphen auch den, daß die Gymnasien in der Provinz Posen überall die deutsche Sprache anzuwenden haben, und von den abgehenden Schülern in Betreff dieser Sprache dasselbe verlangt werden müsse, wie in den übrigen Provinzen. — Durch anhaltende Klagen der Berliner Häuserbesitzer bei den Gerichten über den Zwang, Granittrottoirs vor den Häusern zu legen, was oft schon Beschlagnahme der Miethen und sonstige unangenehme Auftritte veranlaßt hat, ist es jetzt dahin gekommen, daß dergleichen künftig von Rechtswegen verboten, und den Eigenthümern bei Bauten oder Kauf nur anzukündigen ist, daß das Trottoirlegen ein Wunsch Sr. Maj. sey. — In Schlesien ist der Futtermangel so groß, daß man 100 Schaafe in Fütterung gibt, und nach der rauhen Jahreszeit 50 zurückerhält, die andere Hälfte aber als Entschädigung für die Fütterung zurückläßt. Der Scheffel Aepfel kostet in Schlesien 4 Groschen, der Scheffel Kartoffeln 20 Groschen (Sch. M.)

(Vom 29.) Die »Staatszeitung« schreibt: Ih. Maj. die Kaiserin von Rußland wohnten der gestrigen Vorstellung von Meyerbeers »Robert der Teufel« im großen Opernhause bei. Es hatte sich für diesen Abend zur Begrüßung der erlauchten Königstochter ein so zahlreiches Publikum eingefunden, daß das Haus gedrängt voll war, und zahlreiche Gesuche um Eintrittskarten abgewiesen werden müssen. Aller Augen waren auf die große königl. Loge gerichtet, die sich allmählig mit den Prinzen und Prinzessinnen des königl. Hauses und den in der Hauptstadt anwesenden fremden Herrschaften füllte. Als um 6 Uhr Ih. kaiserl. Maj. an der Seite Sr. Maj. des Königs und in Begleitung der Großfürstin Maria erschienen, wurden Höchstdieselben mit Trompetenklang empfangen und von der ganzen Versammlung mit dem lautesten Jubel begrüßt. Ih. Maj. traten an die Brüstung der Loge und geruhten, Sich wiederholt gegen das Publikum zu verneigen, dessen Begrüßungen sich darauf stürmisch erneuerten. Nachdem Höchstdieselben in der Mitte der Loge Platz genommen, Ihnen zur Rechten Se. Maj. der König und zur Linken Ih. königl. Hoh. die Kronprinzessin, begann die Vorstellung, der indessen das versammelte Publikum nur eine ganz geringe Aufmerksamkeit schenkte sondern immer mit Ungeduld den Schluß der Akte abwartete, um wiederholt seine Blicke nach der Loge zu wenden, die ihm das wahrhaft erhebende Bild von Preußens hochverehrtem Monarchen in der Mitte der ganzen erhabenen Herrscherfamilie bot. Nach Beendigung der Oper, die, um die Vorstellung frühee zu Ende zu bringen, bedeutend abgekürzt worden war, brach der Jubel der gesammten Menge unter dem Schmettern der Trompeten von Neuem aus. J. kais. Maj. verneigten sich huldreichst und verliesen mit Sr. Maj. dem Könige und den übrigen Höchsten Herrschaften das Haus.

— Der dießjährige Kommunallandtag der Altmark wird, laut einer Bekanntmachung des Hrn. geh. Staatsministers v. Klewiz, am 23. Okt. seinen Anfang nehmen.

— Das morgen auszugebende 20. Stück der Gesetzsammlung enthält den Staatsvertrag vom 31. Mai d. J. zwischen Sr. Maj. dem Könige von Preußen und Sr. Durchl. dem Her-

Digitized by Google

zoge von Sachsen-Koburg-Gotha wegen Abtretung des Fürstenthums Lichtenberg; ferner das Allerhöchste Patent vom 15. Aug. d. J. wegen Besitznahme der unter dem Namen des Fürstenthums Lichtenberg von Sr. Durchl. dem Herzoge zu Sachsen-Koburg-Gotha bisher innegehabten Landestheile am linken Rheinufer.

Deutschland.

(Augsburg, 30. Sept.) Die heutige Nummer der »Allg. Ztg.« hat folgende »Gleichzeitige Erklärungen«: Da mich der Verfasser der tutti frutti überzeugt hat, daß nur durch Zufall die zwischen uns bestandenen Mißverhältnisse herbeigeführt worden sind, und nur dadurch die in der Annonce der Familie von Lieres bezeichneten Stellen einen verletzenden Sinn erhalten haben, so nehme ich, in meinem und der Familie von Lieres Namen, die in verschiedenen öffentlichen Blättern gemachte Anzeige hiermit zurück. v. Kurssel, Oberst und Kommandeur des k. preuß. 7. Uhlanenregiments.

Durch Mißverständnisse mancherlei Art, sowie durch meine absichtslose Erzählung in dem 2. Theile der tutti frutti sind die öffentlichen Erklärungen der Familie von Lieres sowie meine Antwort darauf herbeigeführt worden. In Folge einer näheren Erörterung des Unterzeichneten mit dem Obrist von Kurssel haben sich diese Mißverständnisse herausgestellt, und ist hierauf die Angelegenheit auf eine alle Theile befriedigende ehrenvolle Weise beseitigt worden. In Folge dessen nehme ich daher meine Erklärung aus Bamberg datirt hiermit zurück. Der Verfasser der tutti frutti.

(Von der Murg, 26. Sept.) Die Hindernisse, welche dem Beitritt Badens zum preußischen Zollverein entgegen standen, sollen in der Hauptsache gehoben seyn, und es läßt sich demnach erwarten, daß der neue Tarif mit dem nächsten Jahre in die Wirklichkeit treten werde. Die nächsten und unmittelbarsten Wirkungen werden sich ohne Zweifel im Gränzverkehr mit Frankreich und der Schweiz zeigen. Ob sich jetzt schon ein Einfluß auf die Herbstpreise bemerklich machen werde, möchten wir bezweifeln. In [illegible] Jahren ist die Konkurrenz mit rheinbaierischen Weinen weniger zu fürchten, als in mittleren und geringeren Jahren. (Freib. Ztg.)

(Darmstadt, 28. Sept.) Gestern wurde über den Antrag mehrer Abgeordneten, wegen Ablosung fiskalischer und nicht fiskalischer Grundrenten, berathen. Im Allgemeinen scheint sich die Meinung geltend zu machen, daß die ganze Prozedur bei dem 18fachen Betrag des Werths von nicht fiskalischen Renten, und bei dem 15fachen des Werths der fiskalischen Grundrenten, innerhalb 24 oder 30 Jahren, sowohl dem Staate, als den Gemeinden und den Pflichtigen ungeheure Opfer auflege, zu denen man erst nach genauer Prüfung der Verhältnisse sich entschließen dürfe, wenn man nicht vorziehe, ohne die Dazwischenkunft des Staats und ohne Zwang, Privatablösungen zu ordnen und zu begünstigen.

(Vom 30.) In der heutigen Sitzung der 2. Kammer ging man nach Erörterung des Budgets des Auswärtigen zur Berathung in Betreff der Justizverwaltung über. Für die Justizverwaltung in den Provinzen Oberhessen und Starkenburg hatte der Ausschuß 243,674 fl. zu verwilligen angetragen, für die der Gerichtspflege in Rheinhessen 59,124 fl. Der Ausschuß hatte hierbei nur unbedeutende Modifikationen an den Forderungen der Staatsregierung vorgeschlagen, ausgenommen etwa, daß die Besoldung des ersten Präsidenten des Oberappellationsgerichts von 5510 fl. auf 4000 fl., die des Direktors von 4000 fl. auf 3000 fl., der Gehalt der Hofgerichtspräsidenten dagegen auf 3000 fl. herabgesetzt werden möchten. Dabei war von dem Ausschuß proponirt worden, daß die Gehalte der Räthe nach Klassen abgetheilt werden möchten, und daß die alsdann angenommenen fixen Etats nicht mehr überschritten werden dürften. — Die Staatsregierung kam heute diesem Vorschlage des Ausschusses durch die Erklärung entgegen, daß Se. k. Hoh. der Großherzog beschlossen habe, die Besoldungen der Räthe beim Oberappellationsgericht in drei Klassen zu 2400, 2300 und 2200 fl. zu theilen, die bei den Hofgerichten ebenfalls in drei Klassen zu 2000, 1800 und 1600 fl., daß dagegen der Gehalt des Präsidenten des obersten Gerichts in Zukunft in 4500 fl., der des Direktors in 3000 fl., und der des Hofgerichtspräsidenten in 3200 fl. bestehen sollten. — Viele Mitglieder der Kammer erklärten über diesen Anfang zur Gründung fester Besoldungsetats ihre große Zufriedenheit, mit dem Beifügen jedoch, daß man gewiß erwarten dürfe, Se. k. Hoh. würden dem Wunsche der Stände, auch die Besoldungen der Kollegienvorstände noch in der vom Ausschuß beantragten Weise herabzusetzen, willfähriges Gehör schenken. — Hinsichtlich der Justizverwaltung in Rheinhessen hatte der Abg. Glaubrecht einen besonderen Antrag bei der Kammer dahin gestellt, daß die Besoldung der Oberrichter, Kreis- und Friedensrichter den Besoldungen der Justizbeamten gleicher Kathegorie in den diesseitigen Provinzen gleichgestellt werden möchten. Diese Motion kam bei dieser Gelegenheit zur Diskussion. Der Ausschuß hatte auf Ablehnung angetragen. Indessen fand dieser Antrag des Ausschusses wenig Unterstützung. Die meisten Redner waren der Meinung, daß fixe Besoldungsetats in Rheinhessen eben so wünschenswerth, wie diesseits, erscheinen, daß dabei die Richter in Rheinhessen dermalen offenbar zu schlecht salarirt seyen, wie dieß leicht zu ermessen sey, da der höchstbezahlte Kreisrichter in dem theuren Mainz nicht mehr als 1400 fl. zu beziehen habe. Der Abg. Emmerling wies nach, daß Rheinhessen an Gerichtskostenüberschuß (nach Deckung aller Gerichtskosten) zur Staatskasse einen reinen Gewinn von 78,576 fl. jährlich liefere, während dieser Ueberschuß aus jeder der beiden weit größeren Provinzen Oberhessen und Starkenburg nur in 56,163 fl. bestehe, weshalb es denn allerdings als eine Ungerechtigkeit betrachtet werden könne, wenn die Beisitzer der [illegible] nicht eben so reichlich salarirt würden, wie die Beisitzer der Gerichte in den diesseitigen Provinzen. Der Abg. Glaubrecht stellte schließlich ein Amendement dahin: die Regierung um fixe Besoldungsetats auch für die rheinhess. Gerichte, so wie darum zu ersuchen, daß die Gehalte der Kreisrichter nicht unter 1600 fl., die der Friedensrichter nicht unter 1000 fl. betragen möchten. Dieser Antrag wurde vielfach unterstützt. — Hr. Regierungskommissär Knapp sprach hierauf die Geneigtheit der Regierung aus, den Kreisrichtern eine widerrufliche sogenannte Lokalzulage zu verwilligen — welcher Vorschlag jedoch in Absicht auf den widerruflichen Charakter der Zulage vielen Widerspruch fand. (S. J.)

(Frankfurt, 2. Okt.) Die Pariser Post vom 29. Sept. war heute um die Mittagsstunde noch nicht hier eingetroffen.

Holland.

(Amsterdam, 29. Sept.) Der Umsatz in den holl. Fonds, vornämlich in den Integr. und 5 pCt., war bei steigendem Kurse ziemlich lebendig. Russische Gattungen preishaltend; österr. Metall. etwas williger. Die span. Perp. öffneten mit einem Hinneigen zum Steigen, da aber später und besonders in den 3 pCt. bedeutende Verkäufe ausgeführt wurden, so konnten sie sich auf der erreichten Höhe nicht halten. In den Kortesb. herrschte, wie in den Perp., viel Bewegung. 2½ pCt.: 51⅞; 5 pCt.: 98⅜, 15/16; Kansb.: 22 7/16, ½; Syndik.: 4½ pCt.: 90½; 3½ pCt.: 73 1/16, ⅜; span. Perp.: 5 pCt.: 35 15/16, 36; 3 pCt.: 22¾; Kortesb.: 41.

Frankreich.

An der vollständigen Aenderung der Sprache, die unsere Minister und ihre Organe über Spanien führen, kann

man leicht sehen, daß die Ereignisse daselbst ganz aus dem Kreise ihrer Voraussicht getreten sind. Spanien, sagen sie, will weisen Rathschlägen nicht folgen; es ist in eine Bahn eingegangen, in der kein Aufhalten mehr möglich ist. Jetzt, da die Entwürfe des französischen Kabinets eine Fehlgeburt gemacht haben, gesteht man sie ein, sagt offen, wie sie waren. Mit Hrn. v. Zea wollte man die politische Regierung Spaniens beibehalten, mit Hrn. Burgos Aenderungen in der Verwaltung einführen. Man bildete sich ein, alle Bewegungen, oder, wenn man will, alle Fortschritte, würden blos die Administration betreffen, und im Uebrigen die alten Geleise der spanischen Monarchie nicht berühren. So waren die Hrn. v. Rayneval gegebenen Instruktionen; dahin strebte damals, obwohl noch verdeckt, die Deklamation des »Journal des Debats.« Aber es scheint, daß Hr. v. Zea sehr vertraut mit Hrn. v. Oubril, dem russischen Botschafter, war. Der englische Gesandte, Hr. Villiers, wurde darüber mißtrauisch, selbst übellaunig. Er arbeitete an Zea's Sturz, trieb lebhaft zur Berufung der Kortes, und untergrub wirklich den Einfluß des Hrn. v. Oubril so gut, daß dieser bekanntlich Madrid und Spanien verließ. In dieser Hinsicht waren die Berechnungen des englischen Botschafters richtig. Aber nicht berechnet hatte er, mit welcher Schnelligkeit, nach Lösung jener ersten Dämme, die revolutionäre Springfluth heranstürzen werde, die nun mit ihren Wogen auch Hrn. Villiers überholt hat. In unsern ministeriellen Salons zeigt man etwas Mißstimmung über das Benehmen, welches das englische Kabinet in diesen Umständen beobachtet hat. (A. Z.)

Türkei.

(Konstantinopel, 2. Sept.) Nachdem die bei Gelegenheit der Vermählung der Prinzessin hier anwesenden Großbeamten der verschiedenen Provinzen, zu den Berathungen über die Organisation einer Nationalmiliz hinzugezogen, und ihre Bemerkungen bei dem Plane benutzt worden sind, ist der Ferman und das Regiement zur Bildung der regelmäßigen Miliz nun verkündet worden. Der Ferman beginnt damit, zu zeigen, wie die Rekrutirung aller jungen Leute zu der regulären Armee dem Ackerbau schaden würde, wie aber andererseits der Umfang der Gränzen des Reichs eine Vermehrung der wehrfähigen Mannschaft unentbehrlich mache. Zur Erreichung dieses doppelten Zweckes also ist die Miliz errichtet, welche den Namen Rédifi Mansuré führen soll. Das Reglement bestimmt nun, daß in jedem Sandschack eine allgemeine Volkszählung Statt haben und aus der muselmännischen Bevölkerung jedes Sandschacks ein Milizbataillon von 1400 Mann gebildet werden soll. Die jungen Leute bestehen aus der Klasse vom 23. bis zum 32. Jahre und ihre Anwerbung geschieht freiwillig. Die Miliz wird nur in Kriegszeiten zum aktiven Dienst einberufen. Zweimal im Jahre werden von der Miliz Hauptmanövers ausgeführt, um sich über ihre Fortschritte in den Militärübungen zu vergewissern. Die Waffen bleiben nur während der Uebungszeit in den Händen der Miliz, und werden dann in die Depots abgegeben. Nach dem Schlusse der Berathungen über diesen allgemein wichtigen Gegenstand sind die Vezire, Mirimans, Ulemas und Scheiks, nachdem sie bei dem Sultan Audienz gehabt und von ihm Auszeichnungen erhalten, größtentheils wieder nach ihren resp. Wohnörtern zurückgekehrt. Ueberallhin, wo die Einreihung der Miliz Statt finden soll, sind Exerziermeister abgeschickt worden, um die Rekruten zu üben. In Folge dieser neuen Nationaleinrichtung wird die Finanzverwaltung bedeutend erschwert, daher die bisherige Direktion der zu verpachtenden Güter, aus welchen die Kosten bestritten werden, in eine Generalintendanz der Militärfinanzen verändert worden und der mit dieser Leitung bekleidete Beamte dem Großdefterdar (Finanzminister) gleichgestellt ist.

— Der »Hampshire Telegraph« bringt folgende Nachrichten aus Malta, 1. Sept. Nach den letzten Nachrichten, die wir aus Konstantinopel haben, war die türkische Flotte im Begriff unter Segel zu gehen. Ihre Bestimmung war Smyrna, und die britischen Kriegsschiffe hatten Befehl erhalten, jedes Schiff derselben, dem sie begegnen möchten, mit den gewöhnlichen Salven u. s. w. zu begrüßen. Unsere Berichte aus Alexandria melden, nach vollführter Beruhigung Syriens hätten die Scheiks und Bewohner der Gebirge von Nauplus, Jerusalem und Gabel Khalil die angeheftete Verzeihung erhalten, und seyen in ihre Heimath zurückgekehrt. Es ist bemerkenswerth, daß weder die Drusen noch die Maroniten an dem Aufstande Theil nahmen, und daß weder in Damaskus noch zu Aleppo Unruhen vorfielen. Im Lazareth von Alexandria hatte sich die Pest gezeigt, man hoffte aber durch die getroffenen Sanitätsmaßregeln ihrer weitern Verbreitung Einhalt zu thun. Das Geschwader des Admirals Sir Josuah Rowley lag, nach einer siebentägigen Kreuzung auf der Höhe von Mitylene im Hafen von Vurla vor Anker. Es wird diese kurzen Kreuzungen wiederholen, um sich neu zu verproviantiren. Wahrscheinlich bleibt es noch längere Zeit im Archipelagus. Die Schiffe des Geschwaders machten den Versuch einer Fregatte der Vereinigten Staaten gleich zu segeln, mußten aber alle hinter ihr zurückbleiben; der »Thunderer« kam ihr noch am nächsten. An Bord des »Carron«, der am 29. mit Briefen von dem Geschwader hier eintraf, ging Sir R. Inglis nach Vurla ab. Man glaubt, seine Reise von England aus in diese Gegenden stehe mit den im Fortgange begriffenen Vorkehrungen zur Herstellung einer Kommunikation mit Ostindien durch Dampfschiffe in Verbindung.

(Alexandria, 6. Aug.) Unser Vicekönig, der wieder hier ist, kümmert sich wenig um die muhamedanischen Religionsvorschriften. Er trinkt Wein wie ein Centralmajor. Durch die St. Simonisten läßt er allerhand Maler- und Bildhauerarbeiten ausführen. Ueberhaupt giebt es Schüler St. Simons in Menge hier, Maler, Aerzte, Zeichner, Bildhauer. An der Spitze der Arbeiten zur Ausdehnung der Landesbewässerung durch den Nil steht Hr. Linan, Zögling der polytechnischen Schule in Paris, dem der St. Simonistenpapst Vater Enfantin und Hr. Lambert als Unteringenieurs beigegeben sind. An diesen Arbeiten sind bei dem Zweige von Rosette 7000, bei dem von Damiette 5000 Arbeiter beschäftigt. Das Werk soll in vier Jahren beendigt seyn. Auch eine hübsche St. Simonistin ist hier, Madame Clorinde Roger, deren Talente und treffliches Benehmen die Verläumdung zum Schweigen bringen. — Der »Moniteur Egyptien« hat aufgehört zu erscheinen. (Marseill. Bl.)

— Briefe aus Aleppo vom 31. Juli berichten, daß Mehemet-Ali den Fürsten des Berges Libanon, Emir Beschir, zum Gouverneur von Palästina und der ganzen Küste bis Latakia ernannt hatte, wogegen dieser sich verpflichtet, eine hinlängliche Truppenzahl zur Besetzung von Tripolis, Beirut und Seide, so wie ein Kontingent von 15,000 Mann zu stellen, um mit Ibrahim gegen die syrischen Rebellen aufzubrechen. Man betrachtet dieses Verfahren als einen Meisterstreich der ägyptischen Politik, zumal zu einer Zeit, wo der Abfall jenes mächtigen Häuptlings für die Herrschaft des Vicekönigs hätte verderblich werden können. Nach diesen Briefen scheint der Aufstand in Syrien entweder noch nicht ganz unterdrückt, oder doch die Gährung noch sehr bedeutend zu seyn. Wenigstens erfährt man, daß der Vicekönig 30,000 Arbeiter an den Baumwollenfabriken unter sein Heer gesteckt hat.

Berichtigung.

Durch einen Schreibfehler wurden in Nummer 267 der O. P. A. Z. vom 24. September d. J., in der Bekanntmachung der Lehrvorträge an der landwirthschaftlichen und Gewerbschule zu Aschaffenburg für 1834/35 — auf der 4. Kolumne, 2. Spalte, Zeile 15 von oben: thierische statt theoretische; und auf derselben Spalte, Zeile 23 — Realen statt Realien abgedruckt.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[116021] **Lager von Gesundheits-Sohlen,**
ein untrügliches Mittel gegen rheumatische Leiden,
Gicht und Podagra,
bei G. F. Faulmüller in Augsburg
und
Carl Leopold Doering in Carlsruhe.
(Genehmigt von einer k. bayerischen Regierung des Ober-Donau-Kreises.)

Das Paar fl. 1. 12 kr.
gegen portofreie Einsendung des Betrages.

Von den vielen Zeugnissen, welche für dieses Heilmittel vorliegen, möge nur folgendes dienen:

Zeugniß.

Dem Kaufmann G. F. Faulmüller dahier, bezeuge ich hiermit, daß meine Frau, welche seit Jahren an chronisch-rheumatischen Schmerzen litt, so daß sie sich öfters weder wenden, stehen noch gehen konnte, durch den Gebrauch seiner Gesundheitssohlen vollkommen geheilt wurde, ohne daß sich je die so schmerzhaften Leiden wieder eingestellt hatten.

Augsburg am 12. Dezember 1832.
J. G. Mayer.

Die Aechtheit der vorstehenden Unterschrift bestätiget am 1. Juni 1833 ein k. bayer. Kreis- und Stadtgericht Augsburg.
von Silberhorn. von Reblingen.

[1581] Die Ziehung 6. Klasse 86. hiesiger Stadt-Lotterie beginnt den 11. October d. J. und enthält nicht allein die bedeutenden Hauptpreise von fl. 210,000, 100,000 50,000, 20,000, 15,000, 10,000, 9000, 3 à 5000, 4 à 2000, 52 à 1000, sondern auch noch 4700 kleinere Gewinne bis fl. 100 abwärts. Zu dieser Anstalt, deren Vortheile und Solidität zu sehr bekannt sind, als daß dieselben noch einer Anpreisung bedürften, erlasse ganze Loose à fl. 90, ½ à fl. 45, ¼ à fl. 22. 30 kr., ⅛ à fl. 11. 15 kr., unter Zusicherung pünktlichster Schicksals-Anzeige.

Gustav Stiebel, Hauptkollekteur,
in Frankfurt a. M.

[1596] **Hauptziehung der Frankfurter Stadt-Lotterie.**

Die Ziehung 6. Klasse 86. hiesigen Stadt-Lotterie beginnt den 11. October a. c und enthält 4728 Gewinne von fl. 210,000, 2 mal fl. 100,000, fl. 50,000, 20,000, 15,000, 10,000, 9000, 3mal 5000, 4mal 2000, 1500, 52 mal 1000 ꝛc. ꝛc. Bei Unterzeichnetem sind noch ganze Loose à fl. 90, ½ à fl. 45, ⅓ à fl. 30, ¼ à fl. 22. 30 kr., ⅛ à fl. 11. 15 kr. (Plane gratis) bis zum Ziehungstage zu haben.

J. N. Trier, Hauptcollecteur,
in Frankfurt a. M.

[1601] Zwei möblirte schöne und große Zimmer auf der Sonnenseite, in einer der schönsten und lebhaftesten Gegenden der Stadt, Anfangs October zu vermiethen. Näheres C. 208, am Paradeplatz, zweite Etage.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1558] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers und Metzgermeisters David Christian Frech Erb- oder Forderungs-Ansprüche zu haben vermeinen, werden hiermit vorgeladen, solche

binnen sechs Wochen

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß zum Theil an die auswärts wohnenden Intestat-Miterben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt den 10. September 1834.
Stadt-Gericht.
Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1553] **Edictalladung.**

Clara Johanna Heuer, geborne Freng, von Wiesbaden, hat gegen ihren abwesenden Ehemann, den Lithographen Johann Herrmann Heuer von da, wegen böslicher Verlassung eine Klage auf Ehescheidung dahier erhoben. Der Beklagte wird daher aufgefordert, innerhalb einer, von der ersten Einrückung dieser Ladung in öffentlichen Blättern an laufenden Frist, von

neunzig Tagen

durch einen gehörig bevollmächtigten hiesigen Procurator sich auf jene Klage zu erklären, widrigenfalls Eingeständniß des Klaggrundes und Verlust der Einreden angenommen und darauf das Rechtliche in der Sache erkannt, das Urtheil aber nur durch öffentlichen Anschlag an dem Gerichtsbrett bekannt gemacht werden soll.

Usingen den 15. September 1834.
Herz. Nass. Hof- und Appellationsgericht.
Winnigerode.
vdt. Emminghaus.

[1538] **Decret.**

Das Gesuch der Erben des verschollenen Andreas Högelmann von Unterliederbach um Ueberlassung dessen Vermögens, endlich die Verlassenschaft der Wittwe Elisabetha Sorg von da betreffend.

Der Jeanne Claudine Högelmann, verehelichte Laroche, früher zu Paris wohnhaft, deren jetziger Aufenthalt nicht zu ermitteln ist, wird eröffnet, daß ihr ⅔ der Erbschaft des Andreas Högelmann und der ganze Nachlaß der Wittwe Elisabetha Sorg von Unterliederbach angefallen ist, und sie daher hiermit aufgefordert, sich

innerhalb 3 Monaten

vom Erscheinen dieses in öffentlichen Blättern an gerechnet, über den Anfall der anerfallenen Erbschaften vor unterzeichneter Stelle zu erklären.

Höchst, den 28. Juli 1834.
Herzoglich Nassauisches Amt.
Schapper.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. z. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 2. October. Schluß 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich.	Metalliq. Oblig.	5	100⅞	—
	ditto ditto	4	—	91½
	Bank-Actien		—	1531
	fl. 100 Loose b. Roths.		208½	—
	Part.-Loose ditto	4	—	159¼
	Bethm. Oblig.	4	90⅜	—
	ditto ditto	4½	94⅜	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	58⅛	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	100⅛
	Obl. b. Roths. in Frft.	4	—	99¼
	d° b. d° in Loud. à 12 fl.	4	—	94⅓
	Prämienscheine		—	57⅛
Baiern	Obligationen	4	102¼	—
Frankfurt	Obligationen	4	—	101½
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	87⅛
Darmstadt	Obligationen	4	—	101¼
	fl. 50 Loose		—	67⅛
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	101½	—
Holland	Integrale	2½	—	51⅛
	Neue in Certificate	5	—	97
Neapel	Certificate b. Falconet	5	—	88
Spanien	Reute perp. h. Will.	5	—	39⅜
	ditto Coup. zu zahlen	3	—	25½
Polen	Lotterie-Loose Rtl.	...	—	66⅞

Wechsel-Cours.

Den 2. October.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137	—
ditto	2 M.	136½	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104¼	104
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	109⅞	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	146⅜
ditto	2 M.	146½	—
Leipzig	k. S.	99⅜	—
ditto in der Messe		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	149¼	—
Lyon	k. S.	78⅜	—
Mailand	2 M	—	—
Paris	k. S.	78⅜	—
ditto	2 M.	78⅛	—
Wien in 20 kr.	k. S.	101½	—
ditto	2 M.	101	—
Disconto		—	2¾

Cours der Staatspapiere.

Den 2. October.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	52	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	31	Fein Silber 16 Lth.	20	22
Souvereaind'or	16	50	d° 13 — 14 Lth.	20	22
Gold al Marco 1112	317	—	d° 6 lothig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 26. Septbr.	
5pCt. Métalliques	99⅛
4 » neue	90,⅛
3 » Actien ex div.	1260
4 » Partial	138
fl. 100 Loose	206
2½ Sdt. Banco-Obl.	58⅛

London, den 27. Septbr.	
3pCt. Stocks ex cp.	90⅜
2½ » Holländische	51⅛
5 » Russ. Oblig.	104
5 » griech. Boos	30
5 » Cortes-Boos	52½

Amsterdam, d. 29. Septbr.	
2½ pCt. Integrale	51⅛
Kanalbillets	22½
Restanteo	1⅝
6 » Russ. Inse.	68¼
5 » Reute perp.	36

Paris, den 29. Septbr.	
5 pCt. Rente ex cp.	105 10
3 » ditto ex coup.	76 75
3 » Reute perp.	41½
3 » ditto	28
5 » Neapol. ex c.	94 30

B. Sulzbach, beeidigt. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nro 276.) 3. Oktober 1834.

Frankfurt, den 2. Oktober.

Laffitte, Dupont und Guizot.

Diese drei durch ihre Theilnahme an den öffentlichen Angelegenheiten Frankreich's bekannte Männer gehörten vor der Julirevolution der parlamentarischen Opposition an und schienen ein und dasselbe Ziel im Auge zu haben. Jetzt schworen sie zu ganz verschiedenen Fahnen. Laffitte, dem der Verlust des größeren Theils seines Vermögens die Politik nicht entleidet hat, glaubt noch an die Möglichkeit einer Reform in dem System der Verwaltung, Dupont verzweifelt daran, und Guizot hält sie für so gefährlich als unnöthig. Laffitte ist von der Partei der Bewegung und des Widerstandes, Dupont gehört zu den Frondeurs, Guizot zu den Optimisten. Die Belege zu dieser Characteristik finden sich in zwei Reden und einem Schreiben. Laffitte hat seine Freunde, die Wähler zu Rouen, besucht, und Guizot war gleichzeitig zu Lisieux. An beiden Orten wurde ein Festmahl gegeben, wobei es, nach englischer Sitte, die man, so gut es gehen will, nachmacht, an Toasts und politischen Glaubensbekenntnissen nicht fehlte. Dupont, der dem Bankett zu Rouen beiwohnen sollte, entschuldigte sich unter Angabe der Gründe, die ihn abgehalten. Nachstehend ein Auszug der Vorträge des Exministers Laffitte und des wirklichen Ministers Guizot, so wie des Dupont'schen Schreibens. Wenn darin nicht so viel Bedeutendes liegt, als in den Berichten über die Festmahle in Schottland, so kommt dies nur daher, daß die politische Erziehung der Franzosen weniger vorgerückt ist, als die der Engländer.

Das Bankett zu Rouen fand am 24. Sept. Statt. Die Zahl der Gäste war 550. Auf das Ausbringen seiner Gesundheit antwortete Laffitte wie folgt: »Ich habe keinen Ausdruck für meine Gefühle inmitten dieser Versammlung. Die liebevollen Beweise Ihrer Achtung rühren mich mehr, als sie mir schmeicheln. Mein Dank ist so lebhaft als tief. Ich vergesse unter Ihnen den Irrthum von Paris und Bayonne.*) Während die Wähler in ganz Frankreich fast durchgängig von der heiligen Sache unserer Revolution abgefallen sind, hat Ihr Wohlwollen mich aufgesucht. Sie haben geglaubt, in meinem Alter sey es nicht mehr an der Zeit, mit Grundsätzen zu wechseln. Sie haben mich richtig beurtheilt. Ich bekenne mich unwandelbar zu dem politischen Glauben, der mich von Jugend an erfüllte und mir die Brust schwellte, als Frankreich sich bei der Julisonne erhob und 1789 an 1830 knüpfte. Gerne gedenke ich dieser schönen Tage: noch sehe ich im Geist die Barrieaden sich erheben, die leider so bald vergessen wurden. Damals war ich mit aufrichtiger Wärme für das neue Königthum; dennoch verdankt es nicht mir seine Erhebung, denn unter so ernsten Umständen galt mir nur das öffentliche Interesse; ich würde meine persönliche Vorliebe unterdrückt haben, wenn ich nicht dabei der Mann des Volkes und der Freiheit bleiben konnte. Ich dachte, und glaube noch jetzt, daß, um den dringenden Verhältnissen nachzugeben und Frankreichs Wünsche nicht zu überschreiten, der Versuch gemacht werden müßte mit einem von der Charte adoptirten Königthum. Aber es war nicht meine Absicht, und ich glaube, Niemand dachte dran, dabei stehen zu bleiben, daß eine oktroyirte, durch die Taufe fremder Gewalt besudelte Charte zur Wahrheit werde. Die Kammer selbst, obwohl furchtsam und voreingenommen, erkannte, auf welche Bedingungen ihr das Volk seinen Sieg anvertraut hatte. Das Programm, im Stadthause abgelesen, besagte: »Keine Besorgniß mehr für erworbene Rechte, keine Schranke mehr zwischen uns und den weiteren Rechten, die uns noch fehlen. Die Verpflichtungen sind gegenseitig für Geber und Empfänger: wo nicht, nicht, sagen die Arragonier.« Wenn nun heute meine Hoffnung geschwächt ist, haben sich meine Ueberzeugungen nicht alle verloren. Es sind große Fehler begangen worden; aber Patriotismus und Energie, wie ich sie in dieser Versammlung antreffe, geben mir die Aussicht, daß die Tage nicht mehr ferne sind, wo das Versäumte gut gemacht werden kann. Vergessen wir die Fehler, weil die ersten Momente immer schwierig sind. Doch dürfen sie nicht sich erneuern, und die Regierung muß fortan ihrem Ursprung um so treuer seyn, als sie, durch Rückschritte aller Art, nur zu viel Verdacht erregt hat. Die Pflicht der Kammer wäre, sie zur Besserung anzuhalten; wird sie es thun wollen? Die Geschichte lehrt uns, daß nicht die Könige allein vom Geiste des Schwindels und Irrthums fortgerissen werden.*) Wie dem sey, ermuntert durch Ihr Beispiel, werde ich durch Muth und Hingebung Ihr Vertrauen zu verdienen suchen. Deputirter von Rouen, einem Hauptsitz französischen Kunstfleißes, wünsche ich mir Glück, durch meine Pflicht zu Interessen zurückgeführt worden zu seyn, die ich von jeher als Gegenstände meiner Sorgsamkeit pflegte, — Interessen, die nicht aufkommen können ohne Ordnung und Freiheit. Den Wählern von Rouen! Jetzt und fürs Leben!«

Dupont, nach den herkömmlichen Eingangsformeln, fährt so fort: »So überzeugt ich bin, daß von der repräsentativen Regierung in Frankreich nichts Gutes zu erwarten ist, so lange die Kammern nicht auf einer breiteren, und mehr nationalen, Basis ruhen, danke ich doch den Wählern von Rouen, daß sie den braven Laffitte zu ihrem Deputirten erkoren haben. Ich nehme herzlichen Antheil an den Ehren, welche sie diesem großem Bürger erzeigen wollen, sey es auch nur, um ihn zu rächen an dem schmählichen Undank einer Regierung, die einzuführen er so mächtig mitgewirkt hat, die er aber nicht wieder auf die Bahn der Julirevolution zurückbringen kann. Vergebens schmeichelt sich die constitutionelle Opposition, daß ihre Anstrengungen Erfolg haben dürften. Verstümmelt, wie sie aus den letzten Wahlen hervorging, ihrer tapfersten Krieger beraubt, wird sie außer Stand bleiben der Vergeudung des Staatsguts und den Gewaltsamkeiten der Polizei Einhalt zu thun. Es wird ihr nicht gelingen, die Freiheit der Presse zu schützen und eine Wahlreform herbeizuführen, ohne welche die Nation un-

*) Diesen Seitenblick auf zwei verunglückte Kandidaturen hat die öffentliche Meinung nicht gut geheißen. Es verrath — hört man sagen — wenn nicht Mangel an Bescheidenheit, doch eigentliche Selbstschätzung, und greift die Wahlfreiheit an.

*) Anspielung auf Racine's Verse in der »Athalie«
— Cet esprit d'imprudence et d'erreur
De la chûte des Rois funeste avant-coureur.

terdrückt wird oder einer neuen Revolution entgegengeht. Diesen traurigen Zustand der Dinge verkennen, oder etwa glauben, daß man die drohenden Gefahren durch patriotische Reden und Festmahle zu beschwören vermöge, hieße sich selbst täuschen wollen. Ich, für meine Person, kann mich einer solchen Illusion nicht hingeben. Tief betrübt über die unglückliche Lage Frankreichs und durch Familienunglück niedergebeugt, selbst entschieden, keinen Theil an den Verhandlungen einer Kammer zu nehmen, die sich bereits so gegen-revolutionär gezeigt hat, ohne daß es die Opposition hindern konnte, — werden mir die Wähler von Rouen verzeihen, wenn ich einem Vereine nicht beiwohne, dessen politische Tendenz wohl nicht weiter geht, als auf Nährung von Hoffnungen, die für mich nicht da sind.« —

Guizot's Rede zu Lisieux glänzt nicht durch Neuheit der Ideen oder Kühnheit der Wendungen. Sie ist eine Wiederholung der oft schon dagewesenen Apologie des Systems der Minister. »Unsere Gegner haben immer gesagt, wir würden den Frieden nicht erhalten können: er ist erhalten und befestigt sich täglich mehr; — sie behaupteten, wir müßten, um im Frieden zu bleiben, Frankreichs Würde und Interessen hingeben: die Erfahrung zeigt das Gegentheil; Frankreich's Einfluß in Europa war nie von größerem Gewicht. Man hat gesagt, wir würden der Emeuten nicht Meister werden: sie haben aufgehört. Man beschuldigt uns, die Freiheit beeinträchtigt zu haben: nie, zu keiner Zeit, bei keinem Volk, bestand ein größeres Maas von Freiheit als jetzt unter uns.«

* * *

(Paris, 29. Sept.) Nachrichten von der Gränze: Am 24. Sept. ist General Lorenzo nach Saldias, General Cordova nach Belatte gekommen, während Rodil nach Osten zu Zumalacarregny beobachtete. Die Junta ist zu Lecaroz. Don Karlos hat sich in Navarra vertieft [illegible]. Am 27. Sept. brachte ein Courier dem General Mina seine Ernennung als Anführer der Armee von Navarra. Obschon noch leidend hat er geantwortet, er werde den Befehlen der Königin Folge leisten. Die Armee von Nordspanien ist in zwei Oberbefehle getheilt: die Armee von Navarra steht unter Mina, die der andern Provinzen unter Osma. Armildez ist zum Vizekönig von Navarra ernannt.

— Man hat Nachrichten aus Madrid bis zum 22. Sept. Die Berathung über die Schuld im Ausland ward fortgesetzt, ohne bedeutende Zwischendebatte; man sah voraus, daß sie frühestens am folgenden Tage ausgehen werde. (S. unten.)

— Durch königl. Ordonnanz ist Hr. Rivet zum Direktor des Ministeriums des Innern ernannt worden.

— Man hat über London Nachrichten aus Lissabon vom 21. Sept. Sie sind von der wichtigsten Art. Don Pedro lag so krank darnieder (an der Wassersucht), daß man ihm kaum 24 Stunden Leben gab. In Folge davon haben die Kortes die Königin Donna Maria (geb. 1819, also 15 Jahre alt) für majorenn erklärt. Der Herzog von Palmella ist ermächtigt, ein neues Ministerium zu bilden. Carvalho bleibt Finanzminister; der Kriegsminister Freire bekommt die Marine. Tereeira, Valenca und Villa-Real sollen in die Verwaltung treten. Die Zusammensetzung des neuen Cabinees findet großen Beifall zu Lissabon. Don Pedro hat viele Festigkeit gezeigt: er sah seinem Tod ruhig entgegen, hatte noch alle Geisteskräfte beisammen und sprach ganz besonnen über die öffentlichen Angelegenheiten. Er hat von jedem Regiment den Chef und einen Soldaten vor sich rufen lassen und sie gebeten, ihren Kameraden seinen Dank für ihre Dienste kund zu geben.

— Obige Lissabonner Nachrichten sind aus den »Times«. Der »Courier« wiederholt sie und bemerkt, es sey an der Richtigkeit derselben nicht zu zweifeln. Er zeigt außerdem an, Saldanha sey zum Kriegsminister bestimmt, und die Krankheit, woran Don Pedro leide, sey eine Brustwassersucht.

— Am 17. Sept. hat Don Pedro seinen Zustand erkannt; er zeigte Verlangen nach den Tröstungen der Religion. Am 18. richtete er folgendes Schreiben an die Kammer der Abgeordneten: »Meinem Eide treu, der Stimme meines Gewissens folgend, melde ich euch, daß ich gestern der Pflicht eines Sohnes der Kirche gegnügt habe. Meine erschütterte Gesundheit hindert mich, die öffentliche Verwaltung zu besorgen. Darum bitte ich euch, auf andere Weise einzuschreiten. Ich bete zum Himmel für Portugal's Wohl. Im Pallast zu Queluz, 18. Sept. 1834. Don Pedro, Regent.« Die Kortes erklärten hierauf die Königin für volljährig und im vollen Besitz ihrer königlichen Prärogative. Der Herzog von Palmella, interimistisch zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt und mit der Bildung des neuen Cabinets beauftragt, hat an den Präsidenten der Deputirtenkammer ein Schreiben erlassen, des Inhalts: »Donna Maria sey bereit, in außerordentlicher Sitzung die Charte zu beschwören.« Wirklich fand am 20. Sept. diese feierliche Handlung Statt.

An der Pariser Börse wurde am 29. Sept. um 3 Uhr Uhr Nachmittags folgende telegraphische Depesche aus Bayonne, 29. Sept. angeschlagen.

Madrid, 25. Sept. 4 Uhr Abends.

Der französische Botschafter am spanischen Hofe an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Die Kammer der Procuradores hat vorgestern die allgemeine Discussion über die fremde Schuld geschlossen, und heute mit 69 Stimmen gegen 47 den ersten Artikel des von der Regierung gestellten Antrags angenommen; derselbe lautet wie folgt: »Alle von der Regierung zu verschiedenen Epochen contrahirten Anleihen, namentlich die Anleihen vor und nach 1823, sind als Staatsschuld anerkannt.«

— Die Ernennung Mina's zum Commandanten in Navarra macht ungemeines Aufsehen. Wird er mehr ausrichten, als Rodil? Diese Frage ist auf allen Lippen.

— König Ludwig Philipp und seine Familie sind am 29. Sept. nach Fontainebleau abgegangen.

(London, 27. Sept.) Stocks: 90½.

— Portugiesische Fonds waren heute, in Folge der Nachrichten aus Lissabon von dem nahen Tode Don Pedro's auf 79¾ gefallen, sind aber wieder auf 80¾ gegangen. Spanische standen 53½.

— Die Berichte aus Demerari vom 9. Aug. lauten ungünstig. Die Sklaven waren im Aufstand. Auf Grenada waren die Unruhen ziemlich beigelegt.

Deutschland.

(München, 26. Sept.) Die Werbungen für Griechenland werden unausgesetzt fortgeführt und die Infanterie in Schaaren von 100 Mann abgeschickt. Nächstens wird eine vollständige Pionierkompagnie gleichfalls abgehen. — Auch in diesem Jahre hat sich die Stadt München verschönert, der eine Flügel des neuen Bibliothekgebäudes (eines riesenhaften Baues), ist unter Dach, zu dem andern wird noch in diesem Jahre der Grundstein gelegt. Auch die nördliche Seite des Residenzbaues ist heuer rasch gefördert worden, so daß der mittlere noch vollständig unter Dach kommt. Die innere Vollendung der südlichen Seite (Königsbau) wird fortwährend betrieben, da Se. Maj. diesen Flügel bereits bis Ende des nächsten Jahres zu beziehen gedenkt. Dem großen Bibliothekgebäude in der Ludwigsstraße gegenüber erhebt sich ein städtisches, zu einer Blindenanstalt bestimmt. Hierdurch hat

Digitized by Google

diese Straße einen solchen Zuwachs erhalten, daß sie ihrer Bestimmung, die Hauptstraße Münchens und eine der schönsten der Welt zu werden, mit raschen Schritten entgegen geht. Inzwischen wird die Verschönerung auch anderer Straßen nicht vergessen, namentlich wird der Platz vor der Glyptothek, Königsplatz genannt, seinem Namen völlig entsprechen, wenn die Basilika, deren Bau im nächsten Jahre begonnen wird, sich ihrer ältern Schwester würdig gegenüber erhebt. Auch der Theaterplatz sieht einer neuen Verschönerung entgegen, da der gräfl. Törringsche Palast für die Post angekauft werden und eine neue Vorderseite erhalten soll. Ob auf demselben Platz noch in diesem Jahre die Bildsäule Maximilian Josephs aufgestellt wird, darüber verlautet nichts. (Schw. M.)

(Frankfurt, 2. Okt.) Nach einer heute hier eingegangenen Nachricht sind Se. herzogl. Durchl. der regierende Herzog von Sachsen-Altenburg am 29. v. M. auf Ihrem Jagdschlosse zu Hummelshayn, bei Kahla, im Herzogthum Altenburg, im bald 72. Jahre Ihres Alters und nach einem länger als fünfzigjährigen Regentenleben mit Tode abgegangen, und dadurch das herzogl. Haus, so wie das ganze Land, das in dem Verewigten einen gerechten, milden und sehr wohlwollenden Landesherrn zu verehren hatte, in die tiefste Betrübniß versetzt worden. Die herzogl. Leiche wurde nach der Residenzstadt Altenburg abgeführt, um in der in der dasigen Schloßkirche befindlichen fürstlichen Gruft beigesetzt zu werden. Des nun regierenden Herzogs Joseph, Friedrich Ernst Georg Karl, Durchl. sind am 27. Aug. 1789 geboren.

Schweden.

(Stockholm, 23. Sept.) Die Zahl aller bisher an der Cholera hier erkrankten Personen beträgt 7076, wovon 2388 genesen und 3058 gestorben sind. (Während der Dauer der Choleraepidemie in Berlin, das drei Mal soviel Einwohner hat als Stockholm, sind daselbst im Ganzen vom 1. Sept. 1831 bis zum 28. Jan. 1832 an der Cholera 1426 Personen verstorben; die Zahl aller angemeldeten Erkrankten betrug 2271.)

— Noch hat in keinem Theile Europas die asiatische Cholera dem Menschengeschlechte sich so verderblich gezeigt, als in Schweden. Die Opfer dieser Pest sind nicht allein schrecklich, sondern auch sehr zahlreich. In Goeheburg hat sie 1/10 der gesammten Bevölkerung dahin gerafft. Hier sind bereits 3 1/2 pCt. der Bevölkerung gestorben und man kann annehmen, daß 2 bis 2 1/2 pCt. in diesem Augenblicke krank darnieder liegen. Nirgends hat aber die schreckliche Krankheit stärker gewüthet als in Nyköping, denn dort hat sie von der Einwohnerzahl 1/7, ja noch genauer 3/20 oder 15 pCt. abgefodert. Das Elend ist zum Theil höchst betrübender Art, da es manche Familien vorzugsweise betrifft. Von einer Familie aus 5 Mitgliedern bestehend lebt keines mehr, von einer andern, aus 7 Miegliedern bestehend, leben noch zwei. Es scheint nicht, daß irgend eine Klasse von Einwohnern oder eine Art des Gewerbes von der Cholera mehr oder weniger heimgesucht werde. Die Meisten sind der Meinung, daß die Krankheit anstecke, und die Art ihres Auftretens in einzelnen Häusern und Familien mag wohl dafür sprechen. Im Jahre 1831 glaubte man, daß die feuchte Witterung die Cholera in Deutschland besonders unterstütze. Wir hatten in den Monaten Juli und August heiße Tage ohne irgend einen Niederschlag, und gerade bei uns tritt die Cholera am bösartigsten auf.

Holland.

(Aus dem Haag, 29. Sept.) Der Prinz Wilh. Fried. Heinrich, Sohn Sr. k. Hoh. des Prinzen von Oranien, ist gestern Nacht von seiner Seereise wieder angekommen und hat sich nach dem Loo begeben, woselbst sich in diesem Augenblick auch seine durchl. Aeltern befinden.

Frankreich.

(Lyon, 22. Sept.) Der »Courrier« machte vor einiger Zeit die Obrigkeit aufmerksam auf die Herstellung der Gesellschaft der Mutuellisten, die, nachdem sie abschlägliche Antwort auf ihre Biete, eine Hülfsgesellschaft stiften zu dürfen, erhalten, ihre Absiche ohne Erlaubniß ins Werk gesetzt häten. Ich weiß nicht, in wie weit dieß wahr ist, glaube aber mit vielen Andern, daß wir einen schweren Winter zu bestehen haben werden, falls die Fabrik nicht mehr Thätigkeit gewinnt. Mehre Artikel, namentlich die Shwals, schlummern gänzlich, und Häuser, die sonst 200 Webstühle beschäftigten, haben kaum für ein Dutzend hinlängliche Arbeit. Die Instruktion unserer politischen Gefangenen war beendigt, und die Akten in einigen 60 Bänden nach Paris gesandt. Die Verhöre eines gewissen Reperchon, der bis dahin versteckt war, und jetzt seit acht Tagen verhaftet ist, sollen nachträglich eingesandt werden; ob er, wie ein hiesiges Blatt behauptet, wirklich im Namen der Republik für gelieferte Gewehre Bons ausgestellt hat, wird die Zeit lehren. Uebrigens sind unsere politischen Blätter nur dürftige Nachklänge der Pariser Organe der verschiedenen Parteien.

Italien.

(Rom, 20. Sept.) Es ist nunmehr, wie zu vermuthen war, beschlossen, daß der Papst alle größeren Reisen aufgibt, und sich am 6. Okt. nach Castel Gandolfo verfügt, um dort seine Villegiatura zu halten. Es soll dabei, um dem Staate unnütze Kosten zu ersparen, Alles so einfach als möglich eingerichtet werden. Die Reise nach St. Felice, am Vorgebirge Monte Circello, bleibt für eine andere Zeit ausgesetzt. Diese Besitzung ist unter der Regierung Leo's XII. käuflich an den Staat gebracht, aber bisher noch von keinem Papste besuche worden. — Der Tesoriere Generale Monsignore Tosti hat, seit er dieses Amt bekleidet, mehre Verfügungen erlassen, welche den inländischen Gewerbsfleiß zu heben beabsichtigen. So legt eine neue Verordnung einen beträchtlichen Zoll auf alle ausländischen Porzellan- und Töpferwaaren; die Regierung hoffe, wie es in der Bekanntmachung heißt, daß nach dieser Erhöhung die inländischen Fabriken werden die Konkurrenz halten können. Auch wegen Auszahlung der vierteljährlichen Zinsen, welche den 1. Okt. beginnt, ist von seiner Seite ein neues Regulativ ergangen, um Unordnungen bei Vorzeigung der Schuldscheine zu verhüten. — Die Vergünstigung der Laseia-Passare, welche bisher vielen Reisenden ertheilt wurden, soll in Zukunft nur fürstlichen Personen und Diplomaten vorbehalten bleiben. Wir melden dieses, damit Reisende, welche hieher zu kommen gedenken, und bei den Repräsentanten ihrer Höfe um solche Vergünstigung ansuchen möchten, im Voraus unterrichtet sind, daß sie schwerlich an den Gränzen die Papiere vorfinden werden. — Zwei Brüder, welche ein Frauenzimmer vor einigen Jahren auf eine schauderhafte Art ermordet, und den Leichnam stückweise in die Kloaken der Stadt geworfen hatten, sind verurtheilt, der eine zu Galeerenstrafe und der andere rückwärts erschossen zu werden, welche entehrende Strafe heute vollzogen wurde. Es wäre des Eindrucks wegen zu wünschen, die Gerichte möchten schneller gegen dergleichen Verbrecher verfahren, damit die Strafe dem Verbrechen auf dem Fuße folgen könne. (A. Z.)

[1622] **Benachrichtigung.**

Ich habe die Ehre einem hiesigen verehrlichen Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß ich heute den 3. Oktober in einem besonderen Lokale meines Hauses eine Restauration eröffnen werde.

Krug,
im römischen Kaiser.

Digitized by Google

Benachrichtigung.

[1621] Offenbacher Stadtkasse-Obligationen betreffend,

Von den hiesigen auf Inhaber lautenden Stadtkasse-Obligationen d. d 1. Juli 1832 sind durch das Loos zur Rückzahlung am 31. December 1834 folgende 16 Stück bestimmt worden:

Nr. 36. 49. 59., jede à fl. 500 pr. Stück.
» 90. 101. 143. 235. 251. 312. 347. 454. 471. 563. 600. 636., jede à fl. 200 pr. Stück.
» 772 à fl. 100.

Man bringt dieses hiermit zur öffentlichen Kenntniß Behufs der Empfangnahme des Capitals und der Zinsen durch die Inhaber an genanntem Tage bei der hiesigen Stadtkasse, oder bei dem Handlungshause W. F. Jäger in Frankfurt a. M. Nach Inhalt der Obligationen werden vom 1. Januar 1835 an keine weitere Zinsen von diesen herausgelooßten Obligationen vergütet.

Offenbach den 30. September 1834.

Der Bürgermeister Schwaner. Der Stadtrentmeister Hesse.

Literarische Anzeige.

[1623] In Frankfurt a. M. in der Jaeger'schen Buch-, Papiers und Landkartenhandlung ist zu haben:

M. Desaga

Allgemeines Lesebuch

zur Erwerbung und Bewahrung der gemeinnützigsten Kenntnisse.

Erster Theil. — Zweite Auflage.

Auch unter dem Titel:

Faßlicher Unterricht in der Natur-, Himmels- und Erdkunde.

Ein allgemeines Lesebuch

für

Real-, Bürger- und Landschulen, sowie für die Anfangsklassen der Gelehrtenschulen.

gr. 8. 36 kr. rhein.

Mit K. Württembergischem Privilegium gegen Nachdruck und Verkauf des Nachdrucks.

ist jetzt vollendet und an alle Buchhandlungen versendet. Indem wir durch diese Anzeige den vielseitigen dringenden Nachfragen darnach begegnen, beschränken wir uns, statt einer Empfehlung, auf die Wiederholung des Urtheils, welches über das Buch bei der ersten Auflage in der geachteten Allgemeinen Schulzeitung 1832. 65 Hft. 1. Abthl. No. 49. in nachstehenden Worten gefällt und in vielen anderen kritischen Blättern bestätigt ist

„Der uns schon bekannte und von unserer verschiedenen pädagogischen Werke halber mehrfach belobte Verf. liefert hier ein Lesebuch der gemeinnützigsten Kenntnisse, wie wir deren noch keines besitzen, und mögen auch die Werke eines Wagner, Heindel, Schlez, Schwabe u. A. wegen ihrer eigenthümlichen Vorzüge noch immer von Vielen geschätzt werden, so ist doch dies Unternehmen wohlthätig geleistet. Die Anordnung des Ganzen, die Ausscheidung des Unzweckmäßigen, die reine Sprache und Diktion, welche wie an gar manchem Buche der Art wenig fehlt, und zeugen zugleich von dem außerordentlichen Fleiße und der großen Sorgfalt, welche Hr. Desaga auf die Ausarbeitung seines Werkes verwendete. Wir heißen solches dankbar willkommen in der Reihe der vorzüglichen Bücher der Art und bezeugen zugleich die vollkommene Ueberzeugung, daß es dem Verf. nicht darum zu thun ist, als Schriftsteller zu glänzen, sondern einzig darum, sich durch die Gediegenheit seiner durchdachten Arbeiten um die Bildung des heranwachsenden Geschlechts wahre Verdienste zu erwerben. Je mehr daher ausgesprochene Urtheil, die innerste Ueberzeugung des Ref. ist, der eine Menge solcher Schriften schon mit einander verglichen hat, um so mehr lebt er die sichere Hoffnung, daß dieses nutzreiche Buch bald in recht vielen Schulen und Lehranstalten zum Heil und Frommen der Jugend Eingang finden werde. Druck und Papier sind vorzüglich schön."

Am besten haben sich diese Urtheile bewährt durch die allgemein ausgezeichnete Aufnahme, welche in ganz Deutschland der ersten starken Auflage einen so raschen Erfolg gab. Die zweite Auflage ist von dem Herrn Verfasser mit seiner gewohnten Genauigkeit sehr durchgesehen, und von der Verlagshandlung nicht minder gut und schön ausgestattet. Diese wird die Anwendung der ersten Bestellungen noch durch möglichste Begünstigungen zu erleichtern suchen.

Heidelberg, im September 1834.

August Oswald's Universitäts-Buchhandlung.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1619] Edictalladung.

Am 12. Dezember vor. Jahres starb dahier der Schöne Christoph Fischer aus Zinna bei Torgau, Regierungsbezirks Merseburg, mit Hinterlassung eines letzten Willens und eines nicht unbedeutenden Vermögens.

Auf Antrag der bekannten Erben desselben, welchen das Testament bereits publizirt ist, werden nunmehr alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an den Nachlaß des Christoph Fischer zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, solche um so gewisser spätestens in termino Montag den 1. Dezember c., Morgens 10 Uhr, bei dem unterzeichneten Gerichte anzuzeigen und zu begründen, als sonst bei Regulirung des Nachlasses auf solche weiter keine Rücksicht genommen werden soll.

Gegeben Wetzlar den 4. September 1834.

Königlich Preußisches Stadtgericht.

Wigand.

vdl. Kreker.

[1620] Dekret.

Die Mortificirung der Hypotheke der Joseph Westenbergers Wittwe aus Sindlingen betreffend.

Es ist eine Hypotheke d. d. Sindlingen den 27. November 1822, active auf Joseph Westenbergers Wittwe zu Sindlingen und passive auf Andreas Schmidt's Execute daselbst, später zu Heimstadt bei Frankfurt wohnhaft, über ein Capital von 200 fl. sprechend, abhanden gekommen. Dem Antrag des durch Erlegung gewordenen Eigenthümers dieses Capitals, Jacob Westenberger zu Sindlingen, gemäß, werden daher alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche durch diese Schuldurkunde zu begründen vermeinen, aufgefordert, solche um so gewisser

binnen 6 Wochen

von dem ersten Einrücken dieses in öffentlichen Blättern, um so anzumelden, widrigenfalls die Urkunde als erloschen erklärt werden soll.

Höchst den 10. September 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Schapper.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

ZUSAMMENSTELLUNG

der täglichen Course der Staatspapiere pr. Comptant vom 16. — 30. September 1834

Anmerk. d. Red.: Die Tage mit S. bezeichnet, sind Sonntage.

Frankfurt a. M. am Schluss der Börse.

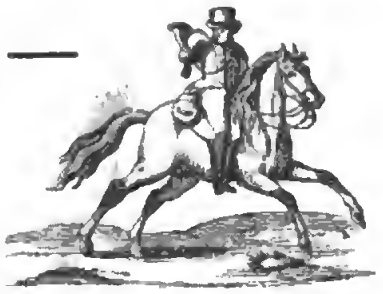
Sept.	Oesterreich 5% Metall.	Oesterreich 4% Metall.	Oesterreich 3% Metall.	Oesterreich 4% Anlehen	Oesterreich 4½% Bank-Obligat.	Oesterreich 4% Bank-Actien	Oesterreich fl. 100 Loose	Partial-Loose 4%
16	100	90⅝	1509	138½	93⅛	89½	207	100⅛
17	100	90⅝	1507	138⅜	93⅛	89⅜	207	100⅛
18	100⅛	91	1510	138½	93⅝	89⅜	207	100⅛
19	100⅛	91⅛	1514	138⅜	94	90	207½	100⅛
20	100⅛	91⅛	1517	138⅜	94	90	207½	100⅛
S. 21	100⅜	91⅜	1528	...	...	...	...	...
22	100⅞	92	1550	138⅞	94⅛	90⅜	208	100⅛
23	100⅛	91⅞	1525	138⅞	95	90⅛	208⅛	100⅛
24	100⅛	91⅞	1528	138⅜	94⅛	90⅛	208⅛	100⅛
25	100⅛	92	153⅞	139	94⅛	90⅛	208⅛	100⅛
26	100⅜	92⅛	1536	139	93⅞	91	208⅛	100⅛
27	100⅜	92	1532	139	94⅜	91	208⅛	100⅛
S. 28	100⅜	92	1532	...	...	...	...	...
29	100⅜	91⅞	1527	139	93⅞	90⅜	208⅛	100⅛
30	100⅜	91⅞	1528	139	93⅞	90⅜	208⅛	100⅛

Auswärtige Börsen.

Sept.	Wien 5% Metall.	Wien 3% Anlehen	Wien 4% Actien	Wien fl. 100 Loose	Wien 2½% Bank-Actien	Paris 5% Rente	Paris 5% Actien	London 3% Consols	Amsterdam 5% Metall.	Amsterdam 5% Integrale	Amsterdam 5% Spanier	Amsterdam 2½% Cert.
16	98½	1255	157	205	57⅛	104. 25	76. 00	90⅜	98⅛	...	37⅛	51⅛
17	98⅛	1258	157	203	57⅛	...	...	90⅜	...	89	37⅛	51⅛
18	98⅛	1257	157	204	57⅛	104. 60	76. 25	90⅜	98⅛	—	35⅞	51⅛
19	99	1258	157	204	—	104. 55	76. 18	...	98	—	35	51⅛
20	...	...	...	...	...	104. 60	76. 10	90⅜	98⅛	—	32⅜	51⅛
S. 21	99	1241	157	204	—	104. 80	76. 30	90⅜	98⅛	—	37⅛	51⅛
22	99	1240	156⅜	205	57⅛	105. 00	76. 50	90⅜	98⅛	89	36⅛	51⅛
23	99⅛	1242	156⅜	205	—	104. 85	76. 20	90⅞	98⅛	—	36⅜	51⅛
24	99⅛	1248	157⅜	205½	—	...	...	90⅜	...	...	39	51⅛
25	99⅛	1255	157⅜	206	57⅛	104. 70	76. 20	90⅜	98⅛	—	38⅛	51⅛
26	99⅛	1257	158	206	58	105. 90	76. 50	...	98	89¼	37⅛	51⅛
27	...	...	...	...	...	104. 80	76. 30	90⅜	98⅛	—	37⅜	52
S. 28	99⅛	1261	158⅛	206	—	105. 00	76. 50	90⅜	98⅛	—	37⅜	52
29	99⅛	1257	158	206	58⅛	104. 90	76. 40	90⅜	98	89⅛	38⅛	52
30	99⅛	1260	158	206	58⅛	104. 95	76. 60	90⅜	98⅛	89⅛	37⅛	52

Digitized by Google

N: 277. — Samstag — 4. October — 1834.



Frank-furter Ober-Postamts-Zeitung.

Auf die »Ober-Postamts-Zeitung« und das täglich damit verbundene »Konversationsblatt« kann man sich für das letzte Quartal 1834 mit Zwei Gulden abonniren. Die seit dem 1. Juli d. J. beiden Blättern gegebene Ausdehnung, ohne Preiserhöhung, beweist das Streben der Redaction nach der Gunst des Publikums. Sie wird darin nicht nachlassen, vielmehr in Mittheilung und Beleuchtung der politischen Nachrichten, so wie in der Sorge für abwechselnde und ansprechende Unterhaltung, den Beifall der Leser immer mehr zu verdienen suchen.

Man abonnirt in Frankfurt auf der Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, auswärts bei den resp. Postämtern.

Oesterreich.

(Wien, 25. Sept.) Gestern Abend ist hier der k. k. geheime Rath und Oberststallmeister Sr. Maj. des Kaisers, Fürst Johann zu Trautmannsdorf, nach mehrwöchentlichen Leiden in einem Alter von 54 Jahren gestorben. — Briefe aus Konstantinopel vom 10. Sept. zeigen an, daß die Pestseuche daselbst noch immer in gleichem Grade ihre Verheerungen fortsetzt. — Ueber Konstantinopel haben hiesige Handelshäuser Briefe aus Syra bis zu Ende Augusts erhalten, die der Unruhen in Arkadien mit keiner Sylbe erwähnen, woraus zu schließen ist, daß man dieselben dort als sehr unbedeutend betrachtete.

— Der rege Wohlthätigkeitssinn unserer wohlhabenden Einwohnerschaft bewährt sich neuerdings thatsächlich aus Veranlassung der Feuersbrunst in Wiener-Neustadt. Die ansehnlichen Summen ungerechnet, die alsbald vom Monarchen und den Mitgliedern der kaiserlichen Familie zur Linderung jenes Unglücks verabreicht wurden, belaufen sich die mittelst Unterzeichnung zu demselben Zwecke gelieferten Beiträge schon auf etwa 160,000 fl. — In unserem Handels- und Börsenpublikum sind alle, dasselbe noch kürzlich beunruhigenden, politischen Gerüchte nun gänzlich verschwunden; ja man spricht sogar von einer namhaften Verminderung des Effektivbestandes unserer Armee. Diesem Umstande ist das Steigen zuzuschreiben, das in der letzten Zeit die Kurse unserer Staatspapiere erfahren haben, die, tritt nicht irgend ein widerwärtiger Zwischenfall ein, noch wohl vor Ende des Jahres den Standpunkt wieder erreichen dürften, auf welchem sie sich vor der Pariser Julirevolution 1830 befanden. — Aus dem unerwarteten Weichen der Wollpreise sind manchen großen Gutsbesitzern nicht unbedeutende Verluste erwachsen; indessen war der größere Theil des Ertrags der letzten Schur bereits in die zweite Hand übergegangen, noch ehe die jetzigen Verhältnisse eintraten, weßhalb auch diese vornämlich nur von den Spekulanten dürften empfunden werden. (Schw. M.)

(Vom 26.) Heute gedenkt der Kaiser Brünn zu verlassen. Er wird einen Theil des Herbstes noch in Schönbrunn zubringen. Bald nach ihm trifft die Herzogin von Angoulême hier ein, welche in Brünn zu diesem Behufe eingeladen wurde. Auch der Palatinus von Ungarn wird erwartet. — Der Kaiser hat befohlen, daß die Kadetten ihre Schule zu Wiener-Neustadt (die kaiserl. Burg) räumen und den Winter in Laxenburg zubringen sollen, wo ihnen die kaiserliche Sommerresidenz eingeräumt wird. In der Burg zu Neustadt soll dagegen von den Abgebrannten, welche dach- und fachlos sind, die größtmögliche Anzahl einquartirt werden. Die Sammlungen für Neustadt fließen immer reichlicher, und scheinen nicht versiegen zu wollen; freilich finden sich neben sehr vielen Großmüthigen auch einige Ungroßmüthige; so las man in einem der Verzeichnisse: Baron N. N. 10 kr., Anton, sein Bedienter, 20 kr. Das bildet denn ein lustiges Intermezzo in dem großen Drama. — Das Regiment des Prinzen von Wasa, welches seit vielen Jahren zu Wien in Garnison lag, wird uns verlassen, und durch das Regiment Prinz-Regent von Portugal (Dom Miguel) ersetzt werden, welches zu denjenigen gehört, mit deren Manövrirkunst der Kaiser im Lager von Turas am Meisten zufrieden war. — Für einige der entfernteren und schlechter gebauten Vorstädte ist der Befehl ergangen, die Hausthore von nun an um 8 Uhr zu schließen. Verdächtiges Gesindel, welches hie und da auf den Hausböden getroffen wurde, und dem man wohl böse Absichten zumuthen kann, soll das Motiv dieser Verordnung seyn. Wirklich nehmen die Feuersbrünste auf dem Lande auf eine beunruhigende Weise zu, und es ist schwer, alle der Fahrlässigkeit und dem Tabakrauchen zuzuschreiben, obschon diese allerdings bei den Branden eine Hauptrolle spielen. — Der Superintendent der akatholischen Gemeinde, Hausknecht, ist dahier gestorben. (N. K.)

Preußen.

(Berlin, 30. Sept.) Se. Exz. der königl. schwedische General der Kavallerie, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister bei Sr. Maj. dem Könige der Franzosen, Graf Gustav v. Löwenhjelm, ist von St. Petersburg dahier angekommen.

Deutschland.

(München, 30. Sept.) Se. Maj. der König traf am 23. Sept. Nachts, über Imst und Meran kommend, in Botzen ein. Am folgenden Morgen wurde die Reise nach Italien fortgesetzt. Gleichzeitig mit Sr. Maj. hielten sich auch die aus Griechenland zurückgekehrten HH. v. Maurer und v. Abel im Gasthof zur Kaiserkrone auf.

— Es bestand in den Landesgerichten Miesbach und Rosenheim und in den dortigen Gebirgsgegenden schon seit undenklicher Zeit eine geheime Gesellschaft, wovon die Vorstände Haberfeldmeister genannt werden. Dieser geheime Verein, dessen Mitglieder zerstreut wohnen, gleicht einem Sittengericht; denn sie hatten zum Zwecke, lasterhafte Menschen zu züchtigen, insofern diese auf Warnungen — und sollten sie ihnen durch das Pfarramt oder von Gerichtswegen gegeben worden seyn — vom Laster nicht abließen. Vorher aber erhielt der Angeschuldigte Anzeige, entweder durch einen Brief,

oder Nachts mündlich durch einen unkenntlich gemachten Mann, vermittelst Zuruf vor dessen Hause, an welchem Tage und zu welcher Stunde in der Nacht ihm das Haberfeld gehalten werde. Die Haberfeldtreiber finden sich pünktlich zu der angezeigten Stunde ein, zum Theile bewaffnet, zum Theil mit lärmenden Instrumenten, als Kesseln, Pfannen, Kuhglocken u. dgl. versehen. Jedermann kann in gewisser Entfernung zuhören, nahe zu kommen darf Niemand wagen, weil auf ihn geschossen werden würde; deswegen sind Posten ausgestellt und alle Vorsichtsmaßregeln getroffen. Unter den Mitgliedern befinden sich immer vortreffliche Schützen. Angefangen wird mit dem Verlesen der Namen der zum Haberfeldtreiben geladenen Vereinsmitglieder, wovon jeder den Namen eines in dortiger Gegend bekannten Beamten trägt. Jedes Mitglied beantwortet den Aufruf, zum Zeichen seiner Gegenwart. Hierauf wird in Knittelversen dem Angeschuldigten sein verwerflicher Lebenswandel dargestellt und vorgeworfen, und dann demselben mit den mitgebrachten Instrumenten eine abscheuliche Katzenmusik gemacht. Kein Schaden wird ihm übrigens zugefügt, oder sich an seinem Eigenthume vergriffen. Im Gegentheile, wenn Einer Schaden zufälliger Weise erleiden sollte, wird ihm dieser indirekt ersetzt. Die Haberfeldtreiber, die sich übrigens unkenntlich machen, zerstreuen sich nach vollendeter That und begeben sich nach Hause, wohin mancher einen weiten Rückweg hat. Der Name eines Haberfeldmeisters bleibt, so lange er lebt, verschwiegen, und man hört höchstens zuweilen, es sey ein Haberfeldmeister gestorben. Wie sich in der neuesten Zeit das Haberfeldtreiben gestaltet hat und ausgeartet ist, kann man aus einem Schreiben aus Miesbach vom 21. d. entnehmen, welches Folgendes mittheilt: »In den Landgerichten Miesbach und Rosenheim hat, wie schon gemeldet, in jüngster Zeit der Unfug des sogenannten Haberfeldtreibens so überhand genommen, daß sich die Regierung veranlaßt sah, Militär dahin abzusenden; dieses wird so lange in jener Gegend auf Kosten der Gemeinden bleiben, bis durch Geständniß der Theilnehmer an diesem nächtlichen Unfug, die Urheber desselben dem Gerichte bekannt gemacht werden. Trotz aller angewandten Mühe des Landgerichts und der k. Gensdarmerie konnte man bisher diesem Unfuge nicht steuern, man hofft jedoch, die getroffenen Maßregeln werden diesem Charivari bald ein Ende machen. 30 sind bereits arretirt.« — Es ist hier eine Deputation der Gemeinden des Landgerichts Miesbach, der von hier dahin gesendeten militärischen Exekution wegen, an die k. Kreisregierung angekommen. (Bair. Bl.)

(Stuttgart, 2. Oktbr.) Se. k. Maj. haben dem ersten Kammerherrn der Königin, Grafen v. Leutrum, die von demselben bisher in provisorischer Eigenschaft bekleidete Hoftheaterintendanz definitiv übertragen.

(Dresden, 26. Sept.) Wir hatten schon früher angedeutet, daß einer der durch das erste Erkenntniß schon zum Tode verurtheilten Mörder der Frau v. Schönberg, um seine Untersuchung zu verzögern, oder um sich vielleicht den Weg zur Gnade zu bahnen, aus freiem Antriebe angegeben hatte, er habe zu einer politischen Verbindung, einer Gesellschaft der Menschenrechte gehört. Es war seit Ende Mai allgemein hier bekannt, daß derselbe den Advokaten Helm und mehre Mitglieder des bei den Aprilunruhen 1831 gewaltsam aufgelösten Bürgervereins als angebliche Theilnehmer und Mitwissende angegeben hatte, und es wurden am 5. August Advokat Helm und etwa 12 Bürger wirklich durch das hiesige Justizamt verhaftet (die meisten Angeschuldigten waren Stadtgerichtsangehörige, aber die Oberbehörde hatte dem k. Justizamte Kommission ertheilt), und zugleich die Papiere auch bei einigen andern Bürgern, einem Advokaten und einem Doktor der Medizin durch die Polizei, jedoch ohne Erfolg, durchsucht. Nach kurzer Zeit wurde die Mehrzahl der Verhafteten wieder entlassen, allein Adv. Helm und vier oder fünf Schneider und Schuhmacher, die dem frühern Bürgerverein angehört haben, blieben in Haft, und sind, mit Ausnahme Helms, vorgestern unter großer Militärbedeckung in die Kaserne geschafft worden, in welcher nach den Unruhen im April 1831 die Gefangenen, unter ihnen die unterdeß auf dem Königstein Verstorbenen, Mooßdorf und Berthold, aufbewahrt wurden. Jener Raubmörder versichert, von Advokat Helm Auftrag erhalten zu haben, Mitglieder zu einer Gesellschaft der Menschenrechte anzuwerben. Helm stellt Alles in Abrede; wogegen Einige der Mitverhafteten zugegeben haben, sie seyen von jenem Raubmörder angeworben worden, allein, wie man hört, kennen sie Helm nicht. Ueber den Zweck jener Gesellschaft der Menschenrechte hört man nichts; die Mitglieder sollen als Erkennungszeichen schwarz und grün gestreifte Kravatten getragen haben. Advokat Helm war schon in die 1831 hier von einer außerordentlichen Kommission geführte Untersuchung verwickelt, und war eine Reihe Wochen in Haft, wurde aber freigesprochen. Mehre von den damaligen Mitverhafteten waren dagegen von dieser Kommission, die ohne eine Vertheidigung zuzulassen, als erste und einzige Instanz aburtheilte, zu Zuchthausstrafe verurtheilt worden. Die Zeit wird das Nähere über diese neueste Verschwörungsgeschichte lehren. (A. Z.)

(Kassel, 1. Okt., Mittags 12 Uhr.) In der gestern Statt gehabten öffentlichen Ständesitzung wurde nach wiederholter lebhafter Debatte mit 22 gegen 21 Stimmen entschieden, auf die Diskussion der jetzt vorgelegten Proposition des revidirten Rekrutirungsgesetzes im Einzelnen nicht einzugehen, mithin dieselbe abzulehnen. Hr. Geheimerath Hassenpflug erklärte im Laufe der Diskussion: die Vertagung des Landtags werde vor Entscheidung der Frage über das revidirte Rekrutirungsgesetz nicht Statt finden.

— In der heutigen Sitzung der Ständeversammlung wurde auf den Bericht des Hrn. v. Riedesel, ein Gesuch des Oberstlieutenants Grote, Pension betreffend, zu den Akten zu nehmen beschlossen, da der Landtagskommissär, Hr. Regierungsrath Koch, erklärte, daß diese Sache bereits erledigt sey. Die HH. Wippermann und v. Baumbach 4. erhielten einen 14tägigen Urlaub; worauf die Sitzung geschlossen, jedoch von dem Präsidenten bemerkt wurde, daß vielleicht heute noch eine zweite Sitzung werde gehalten werden, was dann den Deputirten noch näher bekannt gemacht werden sollte.

(Darmstadt, 1. Okt.) In der heutigen Sitzung der 2. Kammer wurde die Berathung der IX. Hauptabtheilung des Hauptvoranschlags der Staatsausgaben für die Jahre 1833 bis 1835 fortgesetzt. Der Bedarf der Landesuniversität ist vorgesehen mit 45,000 fl. folglich mit 16,612 fl. mehr als in der verflossenen Finanzperiode, wo derselbe nur zu 31,386 fl. berechnet war. Der Mehraufwand, der eigentlich 16,212 fl. betragen würde, wenn er nicht durch anderweitige Ersparnisse bis zu der angegebenen Summe gedeckt werden könnte, hat seinen Grund in veranschlagten Besoldungserhöhungen und der Vervollkommnung von akademischen Anstalten, welche nach dem gegenwärtigen Stand der Wissenschaften besser dotirt seyn müssen. Der Ausschuß trägt aber nur auf die Bewilligung von 39,100 fl. an, indem er von der Voraussetzung ausgeht, daß das Gymnasium von der Universität getrennt, und der Etat des ersteren, im Betrage von 5900 fl. unter der geeigneten Rubrik besonders aufgeführt werde. Der Ausschuß stellte diesen Antrag im Interesse des Unterrichts, bemerkend, daß alsdann der Direktor aus seiner doppelten Stellung als akademischer und Gymnasiallehrer heraustrete und künftig also seine Zeit und Kräfte dem Pädagog ungetheilt widmen könne. Der Regierungskommissär, Dr. Linde, erklärte, daß die Staatsregierung diese Ansicht theile und daher die gewünschte Re-

Digitized by Google

form schon vorgenommen haben würde, wenn nicht der Kostenpunkt sie bisher daran gehindert hätte. Mehre Abgeordnete traten im Laufe der Berathung mit Meinungen über die Universität hervor, welche nicht geeignet waren, den Beifall der Kammer zu erhalten. Die Abgeordneten Schenck und v. Gagern erklärten, daß sie für die fragliche Mehrforderung von 10,614 fl. nicht stimmen würden, weil die Universität in ihrer dermaligen Verfassung den Anforderungen der Wissenschaft nicht entspreche, und die Abg. Kertell und Brunck legten gar der Kammer das naive Bekenntniß ab, daß sie unsere Hochschule für ganz entbehrlich hielten. Die Kammer würde keine gewagte Voraussetzung gemacht haben, wenn sie von dem linken Rheinufer, wo einst die Dekrete einer republikanischen Regierung der Kirche und der Schule die tiefsten Wunden schlugen, gerade die entgegengesetzten Ansichten und Urtheile vernommen hätte. Die Diskussion nahm eine Wendung, als handle es sich im Ernste darum, die Frage der Auflösung der Landesuniversität einer umfassenden Prüfung zu unterwerfen. Hr. Kanzler, Dr. Linde, widerlegte theils die gegen die Landesuniversität vorgebrachten Beschuldigungen, theils gab er Erläuterungen über mehre wesentliche Punkte. Der Abg. Dr. Heß sprach mit Wärme und Sachkenntniß für die Erhaltung und Vervollkommnung unserer Hochschule, und wurde darin von den Abg. v. Bibra, Reh, v. Rabenau (Obristlieutenant), E. E. Hoffmann u. A. unterstützt. Der Abg. v. Günderode trug auf Aufhebung des Universitätszwanges an, erhielt aber von dem Kanzler Dr. Linde die Erklärung, daß die Staatsregierung die Erlaubniß zum Besuch ausländischer Universitäten bisher immer ertheilt habe, wenn keine gesetzlichen Hindernisse vorgelegen hätten. Das Bestehende zu verbessern ist für eine praktisch gesinnte Seandeversammlung unstreitig eine würdigere Aufgabe, als das, öfters bloß von Vorurtheilen oder Neuerungsgeist geleitete Streben, wesentliche Elemente des civilisirten Zusammenlebens zu zerstören, ohne bessere zu schaffen und an deren Stelle zu setzen. »Neigung zum Erhalten und Geschicklichkeit zum Verbessern, sagt Edmund Burke in seinen Reden über die franz. Revolution, sind die beiden Elemente, deren Vereinigung in meinen Augen den Charakter des großen Staatsmannes bildet. Alles, was hievon abweicht, verräth den gemeinen Kopf in der Erfindung, und eröffnet den Ruin der Staaten in der Ausführung.« — Es wurden hierauf noch ferner diskutirt die Etats der Gymnasien und Schullehrerseminarien, so wie die Besoldungen der Lehrer an Volksschulen. Wenn die für die drei Provinzen veranschlagte Summe von 21,724 fl. bewilligt wird, so könnten die Gehalte derjenigen Schullehrer, welche weniger als 150 fl. beziehen, bis zu dieser Größe erhöht werden. Der Ausschuß trägt aber auf die Bewilligung einer Summe von 23,224 fl. an, damit keiner der niedrigst besoldeten Schullehrer weniger als 155 fl. Diensgehalt jährlich zu beziehen habe. Der Abg. Reh stellte den Antrag, als Besoldungsminimum den Betrag von 200 fl. festzustellen. (Z. J.)

Polen.

(Warschau, 26. Sept.) Se. Maj. der Kaiser haben den Staatsreferendar Osinski zum Mitglied des Konseils für den öffentlichen Unterricht, den außerordentlichen Staatsreferendar Tykla zum Staatsreferendar, und den Präsidenten der Stadt Lublin, Hrn. Kossakowski, zum außerordentlichen Staatsreferendar ernannt.

Holland.

(Amsterdam, 30. Sept.) Der heutige Abrechnungstag brachte in die holl. Fonds etwas mehr Bewegung; alle Gattungen waren zu höheren Preisen gut zu placiren und das Meiste geschah in Integr. Zufolge verbreiteter günstiger Gerüchte über einen finanziellen Beschluß der Procuradores zu Madrid, verspürte man schon vor Anfang der Börse starke Kauflust für die Perp. Der Umsatz in den 5 pCt. war sehr bedeutend, und sie schlossen um 2½ pCt. höher als gestern. Aber auch die 3 pCt. haben sich wesentlich gebessert, ungeachtet hier noch nichts Näheres von der morgen fälligen halbjährigen Zinszahlung bekannt ist; für inländ. Rechnung wurde von dieser Gattung viel aufgekauft. Ausgestellte Schuld gesucht. 2½ pCt.: 52; 5 pCt.: 98 15/16, 99; Kansb.: 22½, 9/16; Syndik.: 4½ pCt.: 90 9/16; 3½ pCt.: 73 7/16; span. Perp.: 5 pCt.: 38¾; 3 pCt.: 21¾; Kortesb.: 40 13/16; deren Coupons: 18⅛.

Belgien.

(Brüssel, 29. Sept.) Aus allen Theilen des Königreichs laufen Berichte über die ungestörte und glänzende Feier der Septembertage ein.

— Der »Constitutionnel des Flandres« meldet: Ein öffentliches Blatt enthält die Details eines gräßlichen Verbrechens. Der Schiffer Joseph Goewert von Brüssel, welcher von den holländischen Behörden die Erlaubniß zu einer Reise nach Holland erhalten, ist von dem Pobel zu Dordrecht unmenschlich massakrirt worden.

Frankreich.

(Paris, 30. Sept.) Der »Moniteur« gibt heute die telegraphische Depesche, welche gestern um ½3 Uhr von Bayonne eintraf und unmittelbar darauf an der Börse angeschlagen wurde. (Wir haben sie in der »Beilage« vom 3. Oct. mitgetheilt. Der Beschluß der Procuradores erfolgte mit 63 Stimmen gegen 47. Hiernach ist die desfallsige Angabe zu berichtigen.)

— Man hat das Dekret erhalten, wodurch die Königin-Regentin die Armee unter Rodil in zwei abgesonderte Corps theilt, das eine für Navarra, das andere für die drei baskischen Provinzen. Mina ist zum Oberbefehl über das Corps von Navarra berufen; Osma commandirt einstweilen das andere. Rodil, mit dessen Diensten die Königin zufrieden zu seyn erklärt, ist von neuem als Generalcapitain von Estramadura angestellt.

— Der »Messager« behauptet, die Nachricht aus Madrid, 25. Sept. sey schon früher, als sie an der Börse angeschlagen worden, in Paris bekannt gewesen. Der »Moniteur« widerspricht dieser Bemerkung und zählt die Minuten auf, wie die einzelnen Zeichen des Telegraphen eingekommen seyen. Die Depesche kam 10 Minuten nach 2 Uhr ins Ministerium und war schon ½3 Uhr an der Börse.

— Man hat den Bericht über die Sitzungen der Procuradores am 21. 22. 23. Sept. erhalten. Die weitere Berathung über die Finanzfrage war ohne Interesse. Am 23. wurde mit großer Majorität entschieden, daß zuerst über das Gesetzproject der Regierung abgestimmt werden sollte. Dies implicirt eine Verwerfung des Vorschlags der Mehrheit der Finanzkommission.

— Hr. Madier von Montjau ist zu Joyeuse fast einstimmig zum Deputirten gewählt worden.

— Nachrichten von der Gränze. Rodil hat die Armee zu Pampeluna verlassen. Er begibt sich nach Estramadura. Man hat nichts Neues vom Kriegsschauplatz. Die Junta ist zu Lecaroz. Jauregui hat sich nach Tolosa zu gewendet, um Zufuhren zu eskortiren. Der Consul zu Santander schreibt unterm 23. Sept., daß daselbst die Cholera ausgebrochen ist. Die Corvette Castor und ein englischer Brigg hielten die Seestation.

Spanien.

Das gediegenste span. Oppositionsjournal, »El Observador«, enthält folgende Betrachtungen über den Zustand der parlamentarischen Beredtsamkeit in der Prokuradorenkammer: »In

den letzten Kortessitzungen war die Rolle, welche die bloße Wohlredenheit spielte, weder der Wichtigeit der verhandelten Materien noch den wohlbegründeten Hoffnungen angemessen, die man auf die Talente unserer öffentlichen Redner baute. Gleichwohl verdienten die Vorträge des Marquis v. Torremejia den Namen guter Parlamentsreden, wenn nur leichte Aussprache und klangreiche Fülle der Stimme ihren andern Verdiensten gleich kämen. An Form und Inhalt, in der Logik wie im Mechanischen ihres Baues, ließen sie wenig oder nichts zu wünschen übrig. Wir zollen diesem Deputirten, wenn schon in unsern Ansichten nicht mit ihm übereinstimmend, mit Freuden dieses wohlverdiente Lob; denn der Ruhm eines Spaniers ist uns niemals gleichgültig. Konnten wir unsere Lobsprüche nur auch auf andere ministerielle Redner ausdehnen, die an den interessanten Verhandlungen der letzten Tage Theil genommen! Aber die Sennores Medrano, Santafe, Laterre und Falces ausgenommen, sind die übrigen nicht des Nennens werth. Dieser Mangel an Männern, die sich in der edlen und schwierigen Kunst parlementarischer Rhetorik auszeichnen, ist verhältnißmäßig weit größer auf der ministeriellen, als auf der Oppositionsseite. Glücklicherweise wußten Hr. Martinez de la Rosa und der Graf Toreno diese Blöße durch ihre Intelligenz, durch das Prästigium ihrer Namen und durch ihren Takt in Leitung der Debatten zu verdecken. Wir sagen glücklicherweise, denn der Triumph der Opposition würde sonst minder glorreich und vollständig seyn, und vielleicht weniger edlen Ursachen, als der Aufklärung und redlichen Ueberzeugung der Sieger zugeschrieben werden. Uns wird sicherlich Niemand der Parteilichkeit für diese zwei ausgezeichneten Männer zeihen, wenn wir behaupten, ihre Beredtsamkeit würde noch neben jener eines Pitt oder Fox, eines Benjamin Constant oder eines Ravez glänzen. Tiefe der Gedanken, richtige Logik in den Schlußfolgerungen, Klarheit und Schärfe im Ausdrucke, verbunden, je nach Erforderniß der Umstände, mit einschmeichelnder Anmuth oder erhabenem Nachdruck, dazu Fülle der Einsicht und bewundernswerthe Gewandtheit — dieß sind Vorzüge, die wir dem Finanzminister als Parlamentsredner nicht absprechen konnten, ohne ungerecht zu seyn. Und sein Kollege, obgleich in oratorischen Eigenschaften von ihm ganz verschieden, steht ihm nicht im Mindesten nach. Mit Bestimmtheit läßt sich sagen, von allen unsern öffentlichen Rednern besitzt Martinez de la Rosa am meisten die Gabe, die Aufmerksamkeit seiner Zuhörer zu fesseln; man fühlt sich hingerissen, und vergißt beinahe, daß er eine schlimme Sache vertheidigt. Der zierliche Fluß seiner Diktion, seine fruchtbare Einbildungskraft, der Reichthum und das Angemessene seiner Bilder, selbst die Modulationen seiner Stimme, die mit seinen Worten immer im Einklange stehen, seine Bewegungen und Gebärden, die seine innigste Ueberzeugung von der Wahrheit des Gesagten ausdrücken — alles, alles trägt dazu bei, ihm das Wohlwollen, ja sogar für einen Augenblick die Ueberzeugung seiner Zuhörer zu erobern, und ihn unter die vorzüglichsten Staatsredner des Zeitalters zu reihen, jedenfalls unter denen unseres eigenen Landes, die seit Wiedereröffnung der Kortes aufgetreten sind, zum ersten Range zu erheben. Zwar besitzt er nicht die Gediegenheit des Gedankens noch die kalte und unwiderstehliche Dialektik seines Kollegen; aber in dem äußern Rüstwerke der Beredtsamkeit und vor allem in der Kunst der Deklamation ist er ihm weit überlegen. Unseres Dafürhaltens läßt sich kein einziger Redner der Opposition mit diesen zwei Herren in gleiche Kategorie stellen; aber in Kurzem, dies dürfen wir voraussagen, werden wir Männer haben, fähig an ihrer Seite, vielleicht vor ihnen zu schreiten. Ohne Uebung in parlamentgrischen Formen, und so zu sagen niedergehalten durch den blendenden Glanz ihrer berühmten Gegner, mehr gewohnt ihre edlen Gesinnungen mit freimüthiger Geradheit auszusprechen, als das Bedürfniß des Sieges zu fühlen, war es bisher nicht die von ihren Gesinnungen eingeflößte Begeisterung, sondern die kalte Form der Argumentation, worin unsere Kämpfer bisher ihren Mitbürgern und ganz Europa zeigten, was Patriotismus und Intelligenz vermögen, und was von diesen jungen Athleten, die sich jetzt in die Schranken stürzen, für die Sache der Freiheit zu erwarten ist. Die Namen Lopez, Gonzales, Trueba, Caballero sind eben so viele Bürgschaften für Spaniens Ruhm. Würdig diesen anreihen werden sich die HH. Lasanta, Acevedo, Abarques, der Graf de las Naves, Alvarez, Pestana und Domeeq, wenn sie nur noch die oberflächlichen Eigenschaften des Redners mit ihren tiefen Kenntnissen und ihrer wohlerprobten Vaterlandsliebe verbinden lernen.«

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — Verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 3 Octobre. Schluß 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestrreich..	Metalliq. Oblig.	5	100⅞	—
	ditto ditto	4	—	91⅞
	Bank-Actien		—	1531
	fl. 100 Loose b. Rothsch		2 8½	—
	Part.-Loose ditto	4	—	139⅛
	Bethm. Oblig.	4	99⅛	—
	ditto ditto	3	94⅝	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	58⅛	—
Preussen .	Staats-Schuld-Scheine	4	—	103⅛
	Obl. b. Rothe in Frft.	4	—	99⅛
	d'to d'to Land. à 125 fl.	4	—	93½
	Prämienscheine		—	57⅞
Baiern ..	Obligationen	4	102⅛	—
Frankfurt	Obligationen	4	—	101½
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	87¾
Darmstadt	Obligationen	4	—	101¾
	fl. 50 Loose		—	67⅛
Nassau....	Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅛
Holland ...	Integrale	2	—	51⅛
	Neue in Certificate	5	—	97
Neapel ...	Certificate b. Falconet	5	88⅛	—
Spanien ..	Rente perp. b. Will.	5	—	39¼
	ditto Coup. zu emblen	3	—	23⅝
Polen ..	Lotterie-Loose Rtl.		—	66⅞

Wechsel-Cours.

Den 3. Octobr.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	136⅞	—
ditto	2 M.	136⅛	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104⅛	104
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	109⅞	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	146⅛
ditto	2 M.	146½	—
Leipzig	k. S.	99⅛	—
ditto in der Messe		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	149⅞	—
Lyon	k. S.	78⅛	—
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78½	—
ditto	2 M.	78½	—
Wien in 20 kr.	k. S.	101½	—
ditto	2 M.	101	—
Disconto		—	3%

Cours der Staatspapiere.

Den 3. Octobr.

Gold	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	52	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	57	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	31	Fein Silber 16 Lth.	20	22
Souverainsd'or	16	50	d° 13 — 14 Lth.	20	22
Goldal Marco 23 K.	317	—	d° 6 löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 27. Septbr.	
5 pCt. Metalliques	99⅛
4 » neue	90⅛
3 » Actien ex div	1260
4 » Partial	138
fl. 100 Loose	200
2½ Sdt. Banco-Obl.	58

London, den 27. Septbr.	
3 pCt. Stocks ex cp	90⅜
2½ » Holländische	51⅝
5 » Russ. Oblig.	104
5 » griech. Bon	30
5 » Cortes-Bonds	52½

Amsterdam, d. 30. Septbr.	
2½ pCt. Integrale	52
Kassbillets	22⅝
Restanten	1⅝
6 » Russ. Insc.	68
5 » Rente perp.	58⅛

Paris, den 30. Septbr.	
5 pCt. Rente ex. cp.	105 20
3 » ditto ex coup.	77 20
5 » Rente perp.	41¾
3 » ditto	27¾
5 » Neapol. ex c.	94 50

3. Sat bis. berdiat M. Ret

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro 277.) 4. Oktober 1834.

Frankfurt, den 3. Oktober.

Die Pairskammer in Frankreich.

Die Ernennung des Hrn. Decazes, den Ludwig XVIII. seinen Freund nannte, zum Großreferendair; — die Verstärkung des Generalstabs der Pairskammer durch die Hrn. Portalis, Broglie und Mole; — des letztern kurz angebundene Weigerung, sich die Ehre gefallen zu lassen; — und die Erwartung, wie wohl der über die Aprilunruhen anhängige Prozeß von dem Gerichtshof der Pairs entschieden werden dürfte; — diese Umstände zusammen haben veranlaßt, daß man wieder einmal von dem bei der Julirevolution stark beschnittenen und seitdem wenig beachteten Zweige der Legislatur sprechen hört. Marschall Gerard, der nominelle Conseilspräsident, ist bald beegestellt, conferirt oft mit dem König, sieht aber keinen seiner Kollegen. Er scheint eine Amnestie gewollt zu haben, die aber nicht durchging. Decazes hat 1815 den Proceß instruirt, in dessen Folge Ney, »der Brave der Braven« erschossen wurde; die Liberalen können ihm dieß nie verzeihen, und suchen jetzt die wegen der Aprilunruhen Angeklagten zu reizen, ihn als Richter zu perhorresciren. Die große Uebereilung mit Hrn. Mole ist kaum begreiflich, also weniger noch verzeihlich. Die Ablehnung der ihm, ohne sein Vorwissen übertragenen Stelle kann dem Ansehen der Regierung nur schaden. Sie war an Hrn. Persil gerichtet und in folgende Ausdrücke gefaßt: »Ich erfahre durch den »Moniteur«, daß die Regierung über mich verfügt hat, ohne mich vorher von ihrer Absicht in Kenntniß zu setzen. Ich ersuche Sie, morgen in dem offiziellen Blatte einrücken zu lassen, daß ich die Stelle eines Vicepräsidenten der Pairskammer anzunehmen mich weigere. Auf den Fall, daß Sie nicht für angemessen halten, meinem Verlangen zu entsprechen, werde ich meine Ablehnung übermorgen in allen Journalen bekannt machen lassen.« Der »Moniteur« mußte in den sauren Apfel beißen. Von dem Hrn. Portalis erzählt der »Bon Sens« — »Man weiß, daß ihm Napoleon eines Tages, als er grade nicht bei Laune war, gesagt hat, sein Vater sey ein ehrlicher Mann gewesen.« — Solche kleine Neckereien gegen einzelne Pairs treten jedoch ganz in den Hintergrund, wenn man den starken Ausfall damit vergleicht, welchen der »National« in seiner neuesten Nummer (vom 29. Sept.) gegen die ganze Kammer richtet. Diese Statistik eigener Art verdient, daß wir sie unsern Lesern mittheilen.

»Als politische Institution ist die Pairskammer längst gerichtet. Das Problem, wie man es anzufangen habe, zwei Stufen in die Berathung der öffentlichen Angelegenheiten einzuführen, ist seit 1789 oft und viel studirt, aber nie ganz gelöst worden. Je mehr man sich von den republikanischen Formen entfernte, wo die Volkswahl der Stellvertretung noch eine gewisse Würde gab, ist eine Versammlung, die aus den Notabeln bestehen sollte und doch in politischer Bedeutung nur einen untergeordneten Rang einnahm, zur Quelle vieler Verlegenheiten geworden. Der aristocratische Wiederaufbau des Senats in der Kaiserzeit und der Pairs unter den Bourbonen ist immer auf Schwierigkeiten gestoßen, die nicht verschwinden werden, so lange der Durst nach Gleichheit, das einzige unbestrittene Ergebniß der Revolution, fortbesteht. Unter Napoleon wurde die falsche Stellung des Senats weniger bemerkt, weil alle Staatsgewalten dem eisernen Willen gehorchten. Die Restauration fand, trotz der Stürme, die ihr vorangegangen waren, brauchbare Elemente für ein Oberhaus: die alten Namen der Monarchie, die mit Ruhmeslorbern gekrönten Krieger, und die vielen Neu-Reichen, machten eine leidliche Zusammensetzung möglich. Die Bourbone waren verschwenderisch und die Nation wurde um die berüchtigte Milliarde gebüßt — so konnte die Pairskammer in erborgtem Glanze schimmern. Sie verstand sich lange mit den Deputirten zu allen Maßregeln einer gehässigen Reaction. Wohlfeilen Kaufes erlangte sie später eine Art Ruf politischer Weisheit und Mäßigung: sie wagte einige Opposition und gewann eine kleine Dosis Popularität. Doch war es ihr gewiß nie Ernst mit ihrem Liberalismus. Die Revolution von 1830 fand sie der Restauration ergeben. Die Juliordonnanzen waren ihr gar nicht zuwider: sie hätte sich gewiß wohl dabei befunden. Es fiel ihr jedoch eine andere Rolle zu. Sie zeigte sich doppelt feig, indem sie die Gegenrevolution, der sie zugethan war, im Stiche ließ, und sich der Revolution, die ihr im Innersten zuwider, in die Arme warf. Der Volksaufregung und dem Schrecken des Königthums gab sie ein Pfand durch die Verurtheilung der Exminister. Sie spielte, ohne sich lange zu besinnen, die unwürdige Comedie eines verstellten Zorns gegen die Feinde der Freiheit. Man hatte sie, gleichsam um die Revolution zufrieden zu stellen, verstümmelt. In welchem Geiste geschah die Epuration? Die Pairs Carl's X. wurden fortgejagt und die Ludwig's XVIII. beibehalten. Die exaltirten Royalisten mußten weichen, aber die Verräther von 1815, die Abtrünnigen aller Farben, behaupteten sich. Die Erblichkeit ward aufgehoben, gleichsam als ob an einem Widersinn mehr oder weniger etwas gelegen wäre. Vier Jahre nun schleppt sich die Pairskammer in ihrer Hinfälligkeit so fort; sie hat in dieser ganzen Zeit kaum einige Lebenszeichen gegeben, indem sie gegen die Ehescheidung und gegen die Abschaffung der Feier des 21. Januar votirte. Der Deputirtenkammer allein gebührte bis jetzt die Ehre, die Regierung in ihren Angriffen auf die öffentlichen Freiheiten unterstützt zu haben. Die Pairs aber wollen nicht länger nachstehen; es gnügt ihnen nicht, Mitschuldige zu seyn, sie gedenken vielmehr selbstthätig aufzutreten. Das Aprilcomplot sichert ihnen den Ruhm der Initiative. Unter diesen Umständen fängt die Pairskammer an, sich in Parteien zu organisiren. Hr. v. Portalis hat die Coterie der Cardinalisten wieder aufgeweckt; Mounier und Mortemart haben sich versöhnt, um kräftig zusammenzuwirken. Hinter diesen drei Häuptern stehen in erster Linie alle Freunde des ältern bourbonischen Zweiges, die sich zu Prag die Erlaubniß erwirkt haben, die Orleanisten zu heucheln. Auf sie folgen die reuigen Ausreißer der Restauration, angeführt von Pasquier, Decazes und Seguier. Die Cardinalisten sind der Mehrheit in der Kammer sicher: sie vereinen die Anhänger der Bourbons und der Orleans in gemeinsamem Hasse der Revolution. Die Opposition ist so schwach, daß man sie kaum bemerkt. Sie zählt auf den philosophisch-literarischen Muth Cousin's und Villemain's. Einige bonapartische Pairs suchen sich im Stillen geltend zu machen; da sie aber wohl nicht eher auf-

Digitized by Google

treten werden, als an dem Tage vor der Wiedereinsetzung Heinrich's V., so mögen sie ungenannt bleiben. Man kann auf die Pairskammer anwenden, was Royer-Collard von der Deputirtenkammer gesagt hat: »Man hat schon schlechtere Kammern gesehen, manchmal auch eine bessere, aber eine Aehnliche — nie!«

* * *

(Paris, 30. Sept.) [Privatkorrespondenz.] Der Geburtstag des Herzogs von Bordeaux (der gestern in sein 15tes Jahr trat) wurde von den achten Carlisten im Stillen feierlich begangen. Viele Damen hörten die Mittagmesse zu St. Sulpice und viele Herren kamen Abends zu Banketen zusammen, wobei Heinrich V. manchen Toast erhielt. Uebrigens lief alles ruhig ab. Die »Quotidienne« konnte es nicht lassen, den ihr so werthen Tag durch ein Paar Unarten gegen die bestehende Regierung, die für sie usurpatorisch ist, zu bezeichnen. Sie ist dafür mit Beschlag belegt worden und bekommt einen Proceß mehr. Auch die »Gazette« ist abermals vorgeladen.

— Auf dem »Theatre français« wird heute ein neues Stück von Hrn. Rosier gegeben. Es heißt »Karl IX.« — Ob wohl noch am Ende die Bartholomäusnacht auf die Bühne kommt?

— Der Beschluß der Procuradores, alle Anleihen vor und nach 1823 als Staatsschuld anzuerkennen, wird sehr gelobt. Man begreift aber dabei recht gut zwei Dinge: einmal, daß sie, vor allen Dingen genöthigt, sich auf dem Creditwege Geld zu verschaffen, nicht wohl umgehen konnten, durch eine allgemeine Anerkennung die großen Fondsmächter Europa's zu neuen Unternehmungen aufzumuntern; und dann, daß, indem die Nation die ganze Schuld anerkennt, sie weniger als je in dem Stande ist, die enorme Last zu tragen. Die seit der Zusammenkunft der Cortes verflossene Zeit und der jetzige Beschluß haben das Finanzübel nur ärger gemacht; das Defizit ist gewachsen, und wird durch die übernommene Verzinsung der Cortesbons so sehr vermehrt, daß die geforderten 400 Millionen nicht zureichen können, besonders wenn solche zu dem Tagescours also etwa zu 40 pCt. emittirt werden müssen; in diesem Fall würde, um 400 Mill. zu erhalten, eine frische Milliarde spanischer Papiere die Märkte überfluthen.

Preußen.

(Berlin, 30. Sept.) Der, im heute ausgegebenen 20. Stücke der Gesetzsammlung enthaltene Staatsvertrag in Bezug auf die Abtretung des Fürstenthums Lichtenberg an Preußen, und das darauf erlassene Patent wegen Besitznahme dieses Fürstenthums lautet also:

In Folge der Bestimmung des 49. Artikels der Wiener Konvention vom 9. Juni 1815 ist Sr. Durchl. dem Herzoge zu Sachsen-Koburg-Gotha, im ehemaligen französischen Saardepartement ein Landesgebiet mit einer Bevölkerung von 24,000 Einwohnern zugetheilt, welches auch laut Uebereinkunft vom 9. Sept. 1816 durch des Königs von Preußen Maj. mit einer Bevölkerung von 25,000 Einwohnern überwiesen und von Sr. Herzogl. Durchl. unter der Benennung des Fürstenthums Lichtenberg, mit vollen Souverainetätsrechten seitdem besessen worden, wogegen die im 50. Artikel der Wiener Konventionen enthaltenen Zusicherungen JJ. MM. des Kaisers von Oesterreich, des Königs von Frankreich, des Königs von Großbritannien und des Königs von Preußen, Ihre guten Dienste anzuwenden, um Sr. Durchl. dem Herzog zu Sachsen-Koburg die deshfallsigen Vortheile durch Austauschungen oder andere Vereinbarungen zu verschaffen, in diesem ohne Erfolg geblieben sind, als der Wunsch Sr. Herzogl. Durchl. darauf gerichtet war, gegen das Fürstenthum Lichtenberg ein anderes souveraines Gebiet einzutauschen, hierzu aber alle und jede Gelegenheit mangelte, weshalb die oben genannten Mächte Ihre im 50. Artikel der Wiener Konventionen zugesicherten guten Dienste für erschöpft zu erklären, Sich bereits genöthigt gesehen haben. Se. Durchl. der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha haben jedoch in Erwägung der Schwierigkeiten, welche die abgesonderte Verwaltung eines von den alten herzogl. Landen weit entfernten Gebietes, sowohl für die Regierung selbst, als für die betheiligten Unterthanen mit sich führt, Sich früher schon veranlaßt gesehen, im Wege eines anderweitigen Abkommens, welches der in Bezug genommene Artikel der Wiener Konventionsakte offen gelassen hat, über die Abtretung des Fürstenthums Lichtenberg an Se. Maj. den König von Preußen gegen vollständige Entschädigung, in Verhandlung zu treten. Nachdem diese Verhandlung wiederholt angeregt und durch die Ereignisse der Zeit oft aufgehalten worden, haben Se. Maj. der König von Preußen und Se. Durchl. der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha nunmehr beschlossen, diese neuerlich wieder aufgenommene Angelegenheit zu beendigen und einen Vertrag hierüber einzugehen, auch zu diesem Ende Bevollmächtigte ernannt, nämlich Se. Maj. der König von Preußen: Allerhöchstihren wirkl. geh. Oberfinanzrath und Direktor der Generalverwaltung für Domainen und Forsten Georg Wilhelm Kessler ꝛc. ꝛc. und Allerhöchstihren geh. Legationsrath Friedrich Karl v. Bülow ꝛc. ꝛc. und Se. Durchl. der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha: Hochstihren Ministerresidenten, Kammerherrn und Oberstlieutenant außer Dienst Otto Wilhelm Karl v. Röder ꝛc. ꝛc., welche nach Auswechselung ihrer in gehöriger Gültigkeit befundenen Vollmachten folgende Artikel, unter Vorbehalt der Ratifikationen, mit einander verabredet und festgesetzt haben:

Art. 1. Se. Durchl. der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha treten dasjenige Gebiet, welches Sie auf den Grund der Artikel 49 und 50 der Wiener Konventionsakte und in Folge spaterer Uebereinkunft, am linken Rheinufer überwiesen erhalten, und bisher unter der Benennung »Fürstenthum Lichtenberg« besessen haben, für Sich, Ihre Erben und Nachfolger, mit allen Souverainetätsrechten und mit dem Ihnen darin zustehenden vollen Eigenthume, an Se. Maj. den König von Preußen ab. Art. 2. Se. Maj. der König von Preußen nehmen diese Abtretung an, und erwerben auf den Grund derselben den Besitz des Fürstenthums Lichtenberg mit allen daran geknüpften Rechten und Verbindlichkeiten. Art. 3. Se. Maj. der König von Preußen werden Sr. Durchl. dem Herzoge zu Sachsen-Koburg-Gotha für die Abtretung des Fürstenthums Lichtenberg eine Entschädigung überlassen, welche nicht nur Se. herzogl. Durchl. eine reine jährliche Rente von 80,000 Rthlrn. Preußisch gewähren, sondern Höchstdieselben zugleich in den Stand setzen wird, theils durch Uebernahme von königlich-preußischen Domainen, theils durch Ankauf von Gütern und sonstigen Besitzungen, ein Grundeigenthum zu erwerben. Diese Entschädigung wird an die Stelle des Fürstenthums Lichtenberg in allen Beziehungen treten, in welchen dasselbe zu dem herzogl. Sachsen-Koburg-Gothaischen Spezialhause und zu dessen Gliedern gestanden hat. Art. 4. Die Uebergabe des Fürstenthums Lichtenberg von Sr. Durchl. an Se. Maj. den König von Preußen wird spätestens 14 Tage nach erfolgter Auswechselung der Ratifikationen des gegenwärtigen Vertrages Statt finden. Art. 5. Das für das Fürstenthum Lichtenberg bestehende, und dessen Kontingent zum deutschen Bundesheere bildende Militär, wird von Sr. Maj. dem Könige von Preußen mit den das preußische Bundeskontingent bildenden Truppen, ohne daß selbiges künftig noch ein besonderes Kontingent für gedachtes Fürstenthum bilden soll, vereinigt und durch diese Verstärkung des k. preuß. Kontingents der dem Fürstenthum Lichtenberg obliegenden Bundespflicht zur Stellung eines verhältnißmäßigen Kontingents hinfüro Genüge geleistet werden. Art. 6. Das Fürstenthum Lichtenberg soll völlig schuldenfrei mit den auf dessen Etats angetragenen Staatsdienern und Pensionairs, nach einer dieserhalb getroffenen besondern Vereinbarung, auf Preußen über. Waaren der, bei der Uebergabe sich vorfindenden Einnahme- und Ausgabereste wird eben falls besondere Verabredung getroffen werden. Art. 7. Nachdem Se. Durchl. der Herzog von Sachsen-Koburg-Gotha den im 50. Artikel der Wiener Konventionsakte mitbezeichneten Hofen über das gegenwärtige, wegen des Fürstenthums Lichtenberg getroffene Abkommen die geeignete Anzeige gemacht hat, und solche von Seiten Sr. Maj. des Königs von Preußen durch eine an die betreffenden Höfe gerichtete entsprechende Eröffnung bestätigt worden ist, wird auch die deutsche Bundesversammlung von dem Inhalte dieses Vertrages unter integraler Mittheilung desselben, durch eine gleich nach seiner Vollziehung herzogl. Sachsen-Koburg-Gothaischer Seits abzugebende Erklärung, mit Beziehung auf den 6. Artikel der Wiener Schlußakte vom 15. Mai 1820, in Kenntniß gesetzt, und durch den Beitritt des königl. Bundestagsgesandten bestätigt werden. Art. 8. Gegenwärtiger Vertrag wird von Sr. Maj. dem Könige von Preußen und von Sr. Durchl. dem Herzoge von Sachsen-Koburg-Gotha ratificirt, und die Ratifikationen werden demnächst binnen 14 Tagen, oder wo möglich noch früher, ausgewechselt werden. Zur Urkund dessen haben die beiderseitigen Bevollmächtigten gegenwärtigen Staatsvertrag unterzeichnet und mit ihren Wappen besiegelt. So geschehen Berlin, den 31. Mai 1834. (Georg Wilh. Kessler. Fr. Karl v. Bülow. Otto Wilh. Karl v. Röder. Der vorstehende Staatsvertrag ist von Sr. Maj. dem Könige unterm 26. Juni, und von Sr. Durchl. dem

Digitized by Google

Herzoge zu Sachsen-Koburg-Gotha unterm 8. Juni d. J. ratifizirt, und sind die resp. Ratifikationsurkunden am 12. Juli c. zu Berlin ausgewechselt worden. Berlin, den 22. Sept. 1834. Ancillon.

Deutschland.

(Kassel, 1. Okt.) In der heutigen Sitzung der Standeversammlung wurde derselben durch den Landtagskommissar folgendes höchste Reskript mitgetheilt: »Von Gottes Gnaden Wir Friedrich Wilhelm ꝛc. ꝛc. thun hiermit kund: Nachdem wir in Unserer unablässigen Fürsorge für die Wohlfahrt Unserer geliebten Unterthanen durch die, Seitens Unserer getreuen Landstände ertheilte Zustimmung zu den mehrfachen wichtigen, auf diesem Landtage zur Berathung gebrachten Maßregeln die verfassungsmäßige Unterstützung gefunden hatten, gaben Wir Uns der Erwartung hin, daß auch der noch weiter vorliegende ebenwohl ein allgemeines Interesse berührende Gegenstand, das Rekrutirungswesen nämlich, in gleichem Sinne werde behandelt und den deßfallsigen Verbesserungsvorschlägen, welche Wir hatten machen lassen, diejenige Aufmerksamkeit und Prüfung werde gewidmet werden, welche Wir bei den getreuen Landständen in Hinsicht aller an dieselben gelangenden Berathungsgegenstände stets voraussetzen zu müssen glauben und welche nothwendig ist, wenn des Landes Beste dauernde Förderung erhalten soll. Konnten Wir es daher nur mit Bedauern vernehmen, daß an den beiden zuletzt vergangenen Tagen die mit so vielen Kosten verbundenen landständischen Berathungen sich auf Vorfragen erstreckten, welche die von Uns vorläufig beschlossene Vertagung des Landtags noch hinausschoben, so sehen Wir Uns doch in Unseren gerechten Erwartungen noch empfindlicher getäuscht, als Wir aus dem über die gestrige Sitzung Uns erstatteten unterthänigsten Vortrag von dem ständischen Beschlusse Kenntniß erhielten, welcher ganz allgemein auf die Proposition einzugehen ablehnte, welche Wir zum Zweck der Erfüllung des §. 130 des Rekrutirungsgesetzes vom 10. Juli 1832*) an den gegenwärtigen Landtag hatten gelangen lassen. Wir müssen es nach dieser Bestimmung als eine gesetzliche Verpflichtung der getreuen Landstände ansehen, auf dem jetzigen Landtage eine Revision des erwähnten Rekrutirungsgesetzes vorzunehmen, und mithin zu prüfen und zu beschließen, ob und welche der im letztern enthaltenen Bestimmungen zur fernern Beibehaltung sich eignen oder einer anderweiten Festsetzung bedürftig seyn möchten. Durch die deßfallsige Vorlage haben wir den getreuen Landständen die nöthige Veranlassung zu diesem Geschäfte geben lassen und können dessen weitere Aussetzung um so weniger für angemessen erachten, als die Verbesserungen des erwähnten wichtigen Staatsverwaltungsgegenstandes, zu welchen die neue Vorlage unsers Dafürhaltens Veranlassung darbietet, auch schon für die bevorstehende Rekrutirung in Anwendung kommen müssen. Wenn Wir Uns schon aus diesen Gründen gnädigst bewogen gefunden haben, durch die gegenwärtige Aufforderung Unsern getreuen Landständen zu einer nochmaligen reiflichen Erwägung des erwähnten Gegenstandes Veranlassung zu geben, so haben Wir Uns doch auch deßhalb zu dieser Eröffnung gnädigst entschlossen, damit Unsere Willensmeinung, den Gesetzen das gebührende Ansehen überall zu erhalten und zu sichern, gehörig erkannt und von solchen Schritten abgestanden werden möge, in welchen Wir eine Hintansetzung gesetzlicher Vorschriften und somit einen Mangel dieser Achtung gewahren müßten. Wir hegen das Vertrauen zu Unsern getreuen Landständen, daß diese Unsere landesväterliche Eröffnung zur Beseitigung etwa Mißverständnisse führen werde, in denen Wir die Veranlassung zu der ergangenen ablehnenden Beschlußnahme allein zu erblicken vermögen. Urkundlich Unserer höchsteigenhändigen Unterschrift und des beigedruckten Staatssiegels, gegeben zu Wilhelmshöhe, am 1. Oktober 1834. Unterz. Friedrich Wilhelm. (St. S.) — vdt. Hassenpflug.« Die Mittheilung wurde dem betreffenden Ausschuß zur Begutachtung überwiesen und zur Berichterstattung darüber eine Sitzung auf den 2. d. M. Nachmittags 2½ Uhr, anberaumt.

*) »Gegenwärtiges Gesetz soll mit Rücksicht auf die bei der Ausführung zu machenden Erfahrungen und in besonderer Hinsicht auf die Dauer der Dienstzeit im Frieden zur Revision auf dem nächsten Landtage vorgelegt werden.«

Rußland.

(Kasan, 5. Juli.) Gegen Mitte September erwarten wir Se. Maj. den Kaiser, welche Erwartung alle Welt in Thätigkeit setzt; die Häuser der Hauptstraßen werden ausgebessert und mit neuem Putz beworfen, die Straßen selbst soviel als möglich verbessert; vor der Universität, die allein eine ganze Straße einnimmt, wird ein hölzernes Pflaster gelegt, indem die mit dieser Pflasterung angestellten Versuche sehr gut ausgefallen sind. — So wie alle Civilbeamten in Rußland eine neue Uniform bekommen haben, so auch die Lehrer der Universitäten und Gymnasien. — Der 250 Werst von hier gelegene Badeort Sergiewsk wird diesen Sommer sehr stark besucht werden. Das Frühjahr hat sich bei uns sehr gut angelassen. Uebrigens mag das Getreide auch noch so gut gerathen, so werden doch die Preise noch lange hoch bleiben, weil Bauer und Gutsbesitzer sich von ihrer Niederlage erholen wollen, und weil überhaupt kein Vorrath vorhanden ist. Das Frühjahr ist hier sehr spät eingetreten, in Kasan wenigstens 14 Tagen später als gewöhnlich, was im östlichen Rußland viel sagen will, da der Uebergang vom Winter zum Sommer fast mit einem Male geschieht. In Spask trat das Frühjahr noch später ein; am 25. April hatte man dort noch 20° R. Kälte. Bei uns lag Ende Mais noch Schnee in den Schluchten, während die Birkenbäume schon grünten.

Belgien.

(Brüssel, 29. Sept.) Der Minister des Innern hat noch keinen definitiven Beschluß in Betreff des Baues der Eisenbahn zwischen Löwen und Mecheln genommen. Acht Soumissionen sind für dieses Unternehmen gemacht worden, allein man hat die Preise der vortheilhaftesten noch zu hoch gefunden. Die Zahl der Eigenthümer, womit die Regierung wegen des Ankaufs des nöthigen Terrains für die Eisenbahn von Brüssel bis Mecheln zu unterhandeln hatte, beträgt beinahe 300, und, mit Ausnahme von dreien, hatte die Erwerbung dieses Terrains von allen übrigen durch gütlichen Verkauf Statt. Sehr vortheilhafte Anerbietungen sind den dreien gemacht, jedoch nicht angenommen worden.

(Antwerpen, 29. Sept.) Der kleinste der hier angekommenen Dampfwagen hat heute seinen ersten Versuch gemacht. Um halb 12 Uhr ging er von dem Hause des Frachtbefrachters, Hrn. Baerts, ab und fuhr direkt nach dem Luythagen, wo er anhielt, um Wasser einzunehmen. Um halb 1 Uhr kehrte er in die Stadt zurück und fuhr durch mehre Straßen. Man hat bei diesem ersten Versuche aus Klugheit nur eine Geschwindigkeit angewendet, die jener der gewöhnlichen Diligencen gleich kam. Der Wagen fährt, wendet sich, macht Evolutionen nach dem Willen desjenigen, der ihn lenkt und mit einer Leichtigkeit die über eine vollkommene Freiheit der Leitung desselben keinen Zweifel übrig läßt. Die Reibungen machen kein größeres Geräusch, als bei den mit Pferden bespannten Wagen, und es ist bemerkenswerth, daß der Gang dieser Maschine den Pferden keine Furcht einflößt, denn sie war beständig von Wagen und Reitern umgeben. Das Publikum, Zeuge dieses Wunders, das man den Fortschritten der physischen Wissenschaften verdankt, empfing die Maschine mit lautem Beifall.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1627] **Bekanntmachung.**

Von Seiten der Kiever Liquidations-Commission wird hiermit zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass ausser dem bereits im Kiever Gouvernement Aufrührern zugehörigen confiscirten Vermögen, worüber gedachte Commission schon im December-Monat 1832 in der Senats-Beilage der Moskau'schen Zeitung vom 3. December, Nr 97, in der St. Petersburgischen Zeitung vom 11. und 14 December, Nr. 6, 7 und 9. und in der Beilage zur Zeitung „Lithuanischer Courier" vom 12. December, Nr. 147, 148 und 149, — so wie in der Warschauer Zeitung, genannt „Dzienuik powszechny" vom 3. März 1833, die gedruckte Bekanntmachung öffentlich erlassen hat, noch in Folge allerhöchst bestätigter Confirmation d. Kiever Kriegs-, Podolischen und Volhynischen General-Gouverneurs, General-Adjutanten Grafen Levaschoff folgendes Aufrührern zugehörige Vermögen confiscirt worden ist: 1) dem Adolph Siongail, Sohn eines Gutsbesitzers, die ihm nach dem Tode des Gutsbesitzers Filipovsky in dem Machnowker Kreise im Dorfe Pikowzi zugefallenen 11 männl. Seelen und 7 jährlichen Zins zahlende Seelen, und ausserdem noch die in dem Dorfe Gluchowzi ihm gemeinschaftlich mit seinem Bruder Narcis gehörenden 19 Seelen. 2) Dem Joseph Senon Reiser in dem Dorfe Kopeitschina 111 Bauern und 11 Hof-Erbleute, zusammen 122. die derselbe gemeinschaftlich mit den Erben des Ignatz Reiser besitzt. Es werden daher die Creditoren und Schuldner vorerwähnter Personen, so wie alle diejenigen, welche an deren Vermögen Ansprüche zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, mit genauer Nachachtung der von dieser Commission in ihrer früheren Bekanntmachung festgesetzten Bestimmungen, bei derselben ihre Forderungen anzumelden, den Schuldnern aber, sich ebenfalls zum festgesetzten Termin mit der Zahlung der schuldigen Summe bei dieser Commission einzustellen.

Den 25. Juli 1834.

(unterz.) Stellvertretender Secretair
Kowalewski.

[1564] **Kundmachung.**

Bei der neu zu errichtenden k. k. Tabakfabriken-Direction in Wien, sind die Stellen eines Fabriken-Inspectors, dann eines Inspectors-Adjunkten systemisirt worden, deren wesentliche Bestimmung darin besteht, unter Oberaufsicht des Tabakfabriken-Directors, sämmtliche k. k. Tabakfabriken in den österreichischen Provinzen in technischer Beziehung zu leiten und zu überwachen.

Diejenigen, welche sich entweder um die Stelle des Inspectors, mit welchem ein Gehalt jährlicher Zweitausend fünfhundert Gulden Konv. M., dann ein Quartiergeld von jährlich vierhundert Gulden Conv. M. verbunden ist; oder um die Stelle des Inspectors-Adjunkten, welche einen Gehalt von jährlichen Zweitausend Gulden CM. dann ein Quartiergeld von jährlich dreihundert Gulden CM. zu beziehen haben wird, zu bewerben gedenken, haben ihre Gesuche längstens bis Ende Dezember 1834 bei der k. k. allgemeinen Hofkammer in Wien zu überreichen.

Die Bewerber werden sich in ihren Gesuchen durch legale Zeugnisse auszuweisen haben:

1) über ihr Lebensalter, Geburts- und Wohnort;

2) über ihre letzte und frühere Beschäftigung;

3) über ihre theoretischen und praktischen Kenntnisse, im Fache der Tabakkultur und der Tabakfabrikation, so wie in den auf die letztere sich beziehenden Zweigen der Chemie und Mechanik;

4) über ihre Kenntnisse im Rechnungsfache und über die Sprachen, deren sie im Reden und Schreiben mächtig sind; endlich

5) über ihre Rechtlichkeit und unbescholtenen Lebenswandel.

Wien am 26. August 1834.

[1624] Fuhrgelegenheit für Güter-Transport von Mannheim und Rhein-Bayern nach Alt-Bayern und Würtemberg, über Cannstadt, Ulm, Augsburg und München, und so wieder zurück.

Fuhrmann Andreas Krämer von hier wird, mit dem 7. October d. J. anfangend, an jedem Dienstag nach oben erwähnten Gegenden laden, und empfiehlt sich zu gütigen Aufträgen.

Mannheim den 30. September 1834.

[1625] **Anstellungs-Gesuch.**

Es ist ein junger Gelehrter als Hofmeister zu empfehlen, wie er für eine Familie nur zu wünschen wäre. Derselbe erhielt bei der Prüfung in den alten Sprachen, Philosophie, Mathematik ꝛc. die erste Note, und spricht zugleich fertig französisch, englisch und italienisch. Anfragen erbittet man unter der Adresse: Dr. C. F. Postrestando in Dresden.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1626] **Steckbrief.**

Die unten signalisirte Margarethe Laroche von Girkenrod, Herzogl. Amts Wallmerod, eine berüchtigte Gaunerin, wurde ehegestern in Obernhofsbach, woselbst sie mit ihrem Zuhalter, dem eben so berüchtigten und wegen Diebstahlen bereits bestraften Joseph Lautermann von Niederelbert, einen qualificirten Diebstahl verübt hatte, eingefangen und mit einem Kinde weiblichen Geschlechts ohngefähr 5 Jahre alt hierhin abgeliefert. Da es ihr aber in verflossener Nacht gelungen ist, gewaltsam aus dem Gefängnisse durchzubrechen und sich durch die Flucht der Untersuchung zu entziehen; so ersuche ich alle resp. Behörden, dieselbe im Betretungsfalle zu arretiren und unter sicherer Eskorte anher abliefern zu lassen.

Hachenburg den 1. October 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Flach.

Signalement.

Alter: 28 — 29 Jahre;
Größe: 5 Fuß 2 Zoll;
Haare: röthlichblond;
Stirne: gewölbt;
Augenbraunen: röthlich blond;
Augen: schwarzbraun;
Nase: stumpf;
Mund: klein;
Kinn: rund;
Gesichtsform: oval;
Gesichtsfarbe: gesund.

Sie war bei ihrer Entweichung bekleidet: mit einem baumwollenen röthlichen Häubchen, einem Kleide von ähnlichem Zeuge mit kurzen Aermeln und bis zum Kleide heraufgehenden Armüberzügen von schwerzer Wolle gestrickt.

[1623] **Edictalladung.**

Nachdem über das Vermögen des hiesigen Bürgers und Schneidermeisters Johann Georg Baum und dessen Ehefrau Anna Margarethe geborne Mousemer, der Concurs erkannt worden ist: so werden alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an benannte Eheleute einigen Anspruch oder Forderung zu machen haben, edictaliter hierdurch vorgeladen, um in dem auf

Montag den 8. December l. J.,
Vormittags 10 Uhr,

angesetzten Termin, vor der angeordneten Commission, entweder persönlich oder durch legal Bevollmächtigte ihre Forderungen zu liquidiren, und des allenfallsigen Vorzugsrechts wegen zu Protocoll zu handeln, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse.

Es wird auch keine weitere Citation mehr ergehen, sondern nur das, nach Reproduction dieser Vorladung ergehende Präclusionserkenntniß in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

Frankfurt a. M. den 22. September 1834.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1605] Der Landgräfl. Kammerdiener Willibald Permes und dessen Ehegattin Maria geborne Bauer dahier, haben sich unter dem 15. Februar 1828 wegen eines von dem Handelsmann Wilhelm Bauer zu Diez entlehnten Kapitals ad 3500 fl. verbindlich gemacht, ihr neu erbautes Wohnhaus weder zu veräußern, noch zu verpfanden, ohne jenes Kapital zu bezahlen, und haben einen Vermerk hiervon im hiesigen Hypothekenbuch erwirkt. Die desfalls unterm 15. Februar 1828 ausgestellte Urkunde ist nun zu Verlust gegangen und werden daher alle diejenigen, welche Rechte an dieselbe zu haben vermeinen, aufgefordert, solche so gewiß

binnen Viertel Jahres Frist

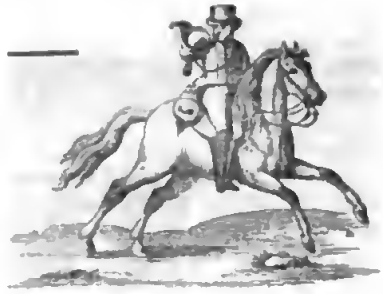
bei unterfertigter Behörde geltend zu machen, als ansonsten jene Urkunde für amortisirt erklärt werden soll.

Homburg v. d. Höhe den 25. September 1834.

Landgräflich Hessisches Justiz-Amt.
Dr. Haupt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Druckerei Bayrhoffer.

N: 278. — Sonntag — 5. October — 1834.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Auf die »Ober-Postamts-Zeitung« und das täglich damit verbundene »Konversationsblatt« kann man sich für das letzte Quartal 1834 mit Zwei Gulden abonniren. Die seit dem 1. Juli d. J. beiden Blättern gegebene Ausdehnung, ohne Preiserhöhung, beweist das Streben der Redaction nach der Gunst des Publikums. Sie wird darin nicht nachlassen, vielmehr in Mittheilung und Beleuchtung der politischen Nachrichten, so wie in der Sorge für abwechselnde und ansprechende Unterhaltung, den Beifall der Leser immer mehr zu verdienen suchen.

Man abonnirt in Frankfurt auf der Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, auswärts bei den resp. Postämtern.

Frankfurt, den 4. Oktober.

General Mina in Navarra.

Die Abberufung Rodil's, der den in Portugal geernteten Ruhm dem Prätendenten zum zweitenmal und ernstlicher gegenüber nicht bewährt hat, die Spaltung der Expeditionsarmee in zwei Corps, die Ernennung Mina's zum Oberbefehl in Navarra — sind halbe Maßregeln, die Verlegenheit andeuten, aber kaum zur Entscheidung führen könnten. Mina's Anstellung ist mehr ein politisches Symptom, als ein militärisch wichtiger Zwischenfall. Die Partei der Bewegung in Frankreich und Spanien setzt große Hoffnungen auf sein Wiedererscheinen auf dem Schauplatz. Wirklich mußte in der kurzen Frist seit Ferdinand's VII. Tod eine völlige Umwälzung in dem System wie in den Personen vor sich gehen, bevor es dahin kommen konnte, daß man dem kaum noch Verbannten ein Commando anvertraute. Mina kann es unmöglich mit der schlecht gemischten, schwach begründeten Verfassung halten, die Martinez de la Rosa improvisirt hat. Er theilt gewiß die Ansichten der Procuradores, welche die »Petition um Rechte« gestellt haben. Angenommen, es gelinge ihm, der Insurrection in Navarra Meister zu werden, so steht zu erwarten, daß er, vereint mit Llander, dem es an Energie und Oppositionsgeist nicht fehlt, eine Art Dictatur üben und dem Damenregiment zu Madrid viel zu schaffen machen wird. Mina hat sich zuerst in dem Krieg für Unabhängigkeit (1808—1812) durch Muth, Thätigkeit und Geschick bekannt gemacht. Als Ferdinand von Valencay zurückkam und so übelberathen als undankbar die Constitution von 1812 ohne Weiteres aufhob, war Mina der erste, der sich widersetzte. Nach dem verunglückten Versuch auf Pampeluna (1813), flüchtete er nach Frankreich. Die Revolution, welche 1820 von der Insel Leon ausging, rief ihn in's Vaterland zurück. Die Kortes ernannten ihn zum Heerführer. Er war es, der in Catalonien den mühsamen Kampf mit der Glaubensarmee bestand. Bei der französischen Invasion von 1823 war er der letzte, der nach dem Sturze des Kortesregiments capitulirte. Es folgten für ihn zehn Jahre bittern Exils. Gleich nach der Julirevolution versuchte er am Fuße der Pyrenäen die Fahne der Verfassung von 1812 aufzupflanzen. Aber man hatte schon zu Paris eingesehen, daß die Propaganda dem neuen Throne gefährlich werden könne: Mina blieb ohne Unterstützung und mußte sein Unternehmen aufgeben. Ferdinand VII., nach langer Agonie, schloß die Augen. Seine Wittwe proclamirte zwei Amnestien — Mina allein blieb ausgeschlossen. Ein besonderes Dekret öffnete ihm zuletzt des Vaterlandes Thore. Man nennt Mina den spanischen Lafayette. Bedeutet dies, daß er seinen Grundsätzen treu geblieben, so mag er sich's gefallen lassen; als Feldherr wird ihm die Vergleichung mit Lafayette nicht schmeicheln. Die »rechte Mitte« muß sich inzwischen zu Madrid stark aufgebraucht haben, da sie an Mina denkt. Saarsfield, Quesada, Valdes, Rodil, sind abgenutzt, und Zarco de Valle sollte aufhören Kriegsminister zu seyn, denn er hat noch vor Kurzem, als von Mina die Rede war für das Commando in Navarra, geäußert: »das Mittel wäre schlimmer als das Uebel.« Inzwischen hat Mina jetzt eine schöne Rolle, aber auch einen schweren Stand. Jedermann sagt, nur er vermöge dem Bürgerkrieg ein Ende zu machen. Er ist in Navarra geboren, kennt das Land und die Bewohner; hat den ganzen Unabhängigkeitskrieg mitgemacht, ist vom Pflug unter die Fahne gekommen, hat von unten hinauf gedient, und ist seiner Thaten Sohn; er versteht sich auf die Guerillafehden wie einer, vielleicht besser noch als Zumalacarregny; er weiß jeden Fußsteig im Gebirg und jede günstige Stellung auf der Pläne; sein Name electrisirt und sein Talent gibt Vertrauen. Aber Mina ist leidend und der Krieg in Navarra fordert eiserne Gesundheit; Mina hat, wie man versichert, den ihm überwiesenen partiellen Oberbefehl angenommen, und muß doch einsehen, daß durch die Trennung des Heers in zwei Abtheilungen und die Beigebung eines Vizekönigs, des Grafen Armildez, der die Civilgewalt üben soll, das Ministerium Mißtrauen an den Tag legt und im Voraus alle Operationen lähmt. Die Insurrection der vier Provinzen (Navarra, Alava, Guipuzcoa, Biscaya) hat nur eine Ursache: sie wollen ihre Particular-Freiheiten behaupten; nur einen Vorwand: Don Karlos' Recht an den Thron; — nur ein großes Schlachtfeld zwischen Frankreich, Arragonien, dem Ebro, Asturien und dem Meer. In diesem Raume bewegen sich die Truppen, stets aus einer Provinz in die andere überstreifend. Wozu kann es führen, wenn man unter solchen Umständen den Oberbefehl spaltet? Mina soll nur in Navarra commandiren, Osma in den baskischen Provinzen, — eine Einrichtung, die den Karlisten erwünscht kommen muß. Uebrigens ist die Ernennung Mina's nicht nur ein Sieg der exaltirten Partei zu Madrid, ein großer Schritt nach der Bahn von 1812, sondern auch ein neues Hinderniß für jede fremde Einmischung. Martinez de la Rosa und Toreno haben erklärt, sie würden abtreten, wenn die Regentin französische Hülfe anriefe; Mina aber

Digitized by Google

hat mehr noch gethan, er hat geäußert, er werde sich jeder Intervention, selbst zur Unterstützung seiner eigenen Meinung, mit dem Degen in der Faust widersetzen.

* * *

Die Pariser Post vom 1. Oct. war, als wir zur Presse gingen, noch nicht angekommen.

Oesterreich.

(Wien, 27. Sept.) Der Gesundheitszustand unserer Stadt ist nicht so gut, wie sonst in diesem Monate. Hatte die große Hitze des Sommers nachtheilig auf die Gehirnnerven eingewirkt, so zeigt sich der plötzlich erfolgte Sprung der Temperatur (von 21 auf 10 Grad) nicht minder einflußreich auf die Organisation des Menschen. — Die Weinlese ist als beendigt zu betrachten. In Oesterreich hat sie ihres Gleichen nie gehabt; bloß drei Gegenden oder Rieden im Gebirge, die in guten Jahren zusammen 7 bis 8000 Eimer ernteten, haben heuer 18,000 gewonnen. Dabei ist der Wein von solcher Güte, daß schon jetzt 10 fl. Konv. Münze für den Eimer (40 österreichische Maß) geboten wurden, und sicher gewinnt die Spekulation nach einigen Jahren 100 pCt. bei diesem Einkauf.

Preußen.

(Berlin, 1. Okt.) Folgendes Patent wurde in Betreff der Abtretung des Fürstenthums Lichtenberg erlassen:

Wir Friedrich Wilhelm, von Gottes Gnaden, König von Preußen u. s. w. Thun hiermit Jedermann kund: Nachdem die, von Uns in Folge der Bestimmungen des 49. Artikels der Wiener Kongreßakte und späterer Verabredungen, unterm 9. Sept. 1816 an Se. Durchl. den Herzog zu Sachsen-Koburg und Gotha überlassenen, und von Sr. gedachten Herzogl. Durchl. seit jener Zeit unter dem Namen eines Fürstenthumes Lichtenberg inne gehabten, auf dem linken Rheinufer belegenen Theile der vormaligen Kantone St. Wendel, Baumholder, Grumbach, Kusel, Tholey und Ottweiler mittelst eines, unterm 31. Mai d. J. abgeschlossenen, von beiden Theilen ratifizirten Staatsvertrages an Uns von Sr. Durchl. dem Herzoge zu Sachsen-Koburg und Gotha mit allen Eigenthums- und Hoheitsrechten wieder abgetreten, und deren Einwohner ihrer Pflichten gegen ihren bisherigen Landesherrn ausdrücklich entlassen worden sind; so nehmen Wir diese eben bezeichneten, unter dem Namen eines Fürstenthums Lichtenberg bisher vereinigt gewesenen Lande in Kraft des gegenwärtigen Patentes wieder in Besitz, und einverleiben dieselben Unseren Staaten mit allen Rechten der Landeshoheit und Oberherrlichkeit. Wir lassen an den Gränzen zur Bezeichnung Unserer Landeshoheit die preußischen Adler aufrichten, auch wo Wir es nöthig finden, Unser Wappen anheften und die öffentlichen Siegel mit dem preußischen Adler versehen. Wir gebieten allen Einwohnern der gedachten, schon im Jahre 1816 mit Unserer Monarchie verbunden gewesenen und nunmehr von Uns wieder in Besitz genommenen Lande, Uns fortbin als ihren rechtmäßigen König und Landesherrn anzuerkennen, Uns und Unseren Nachfolgern den Eid der Treue zu leisten, und Unseren Gesetzen, Verfügungen und Befehlen mit Gehorsam und pflichtmäßiger Ergebenheit nachzuleben. Dagegen sichern Wir ihnen allen den Schutz zu, dessen Unsere Unterthanen sich in Unseren übrigen Staaten zu erfreuen haben. Wir werden sie gleich allen Unseren übrigen Unterthanen regieren und Unsere Sorge auf die Wohlfahrt des Landes und seiner Einwohner gerichtet seyn lassen. Wir wollen die hiermit in Besitz genommenen Lande derjenigen landständischen Verfassung anschließen, welche Wir im Allgemeinen Unseren Staaten gewährt haben und indem Wir dieserhalb den, durch die Herzogl. Verordnung vom 27. April 1821 unter der Benennung: »Landrath« vorläufig niedergesetzten ständischen Verein hiermit aufheben, verheißen Wir ihnen ihre angemessene Aufnahme in die geeignete Kreis- und provinzialständische Verbindung. Jedermann behält den Besitz und Genuß seiner wohlerworbenen Privatrechte. Insbesondere verbleiben die von Uns mit dem bisherigen Fürstenthum Lichtenberg vertragsmäßig übernommenen Militär- und Civillasten, so wie Pensionärs, ungekränkt im Besitze ihrer bisherigen Rechte und Einkünfte. Da Wir verhindert sind, die Erbhuldigung persönlich anzunehmen, so erhält unser Oberpräsident von Bodelschwingh-Velmede Vollmacht und Auftrag, dieselbe in Unserm Namen zu empfangen, so wie auch die Besitznahme hiernach auszuführen und die solchergestalt in Besitz genommenen Lande Unsern Ministerialbehörden zur verfassungsmäßigen Verwaltung zu überweisen. Hiernach geschieht Unser königlicher Wille. Gegeben Berlin, den 15. Aug. 1834. Friedrich Wilhelm. Maassen. Ancillon.

Deutschland.

(München, 1. Okt.) Der königl. Staatsrath und bevollmächtigte Gesandte am deutschen Bundestage, Hr. v. Mieg, hat die Erlaubniß erhalten, den ihm von des Kaisers von Oesterreich Maj. verliehenen Orden der eisernen Krone, 1. und 2. Klasse, annehmen und tragen zu dürfen.

— Die HH. Staatsrath v. Maurer und geheime Legationsrath v. Abel sind gestern dahier eingetroffen.

— Durch eine im Regierungsblatt Nr. 34 erschienene Bekanntmachung wird den Besitzern der gegenwärtig zur Verloosung kommenden unverzinslichen Lotterieloose zu 10 fl. eröffnet, daß die k. Staatsschuldentilgungshauptkasse in München, welcher die Einlösung obliegt, mit Korrespondenzen und Versendung der Gelder sich nicht befassen kann. Die Gläubiger müssen daher die abquittirten Loose entweder persönlich oder durch Kommissionäre bei der Kasse übergeben, und eben so die Gelder Zug für Zug in Empfang nehmen.

(Aschaffenburg, 3. Okt.) Ih. Maj. die Königin ist gestern Nachmittags mit Ih. k. Hoh. der Frau Erbgroßherzogin von Hessen nach Würzburg abgereis't. Kurz nach Ihrer Abreise traf hier die so schmerzliche Nachricht von dem am 29. v. M. erfolgten traurigen Hinscheiden Ihres durchl. Hrn. Vaters, des Herzogs Friedrich von Sachsen-Altenburg Seniors des Ernestinischen Hauses und der drei herzogl. Speziallinien, und Aeltesten der europäischen Souveräne, hier ein. Wie es heißt, würde Ih. Maj. unsere Königin heute Abend wieder hier eintreffen und nunmehr noch längere Zeit hier verweilen. (Bsch. Z.)

(Dresden, 26. Sept.) Die klare, sonnenheile Witterung macht durch die beunruhigende Dürre und Austrocknung alles Lebenssaftes für die Pflanzenwelt, sowie durch den eintretenden Wassermangel auch in unserer Gegend selbst die hartnäckigsten Spaziergänger etwas betreten. Alles Gras ist verdorrt, das Vieh findet auf den Stoppeln und Weiden kein grünes Gräschen, der Erdboden löst sich in Staub auf. Die soviel versprechende Kartoffelernte schlägt fehl. Es kann nirgends eingesäet werden. Der Landwirth muß jetzt schon darauf denken, sein Vieh mit hartem Futter zu bedienen, da frisches nicht zu haben ist. Die Schifffahrt stockt völlig. Bei Menschengedenken ist die Elbe nicht so seicht und wasserarm gewesen. Sandbänke treten überall mitten im Strome empor, und die Kiesel und Sandbarren treten an beiden Ufern weit ins Flußbett hinein. Gegen diesen allgemeinen Nothstand ist im Elbthale wenigstens ein Trost vorhanden, eine sehr gesegnete und vielsprechende Weinlese. Da aber schon ein starker Nachtfrost eingetreten ist, so fängt diese schon auf vielen Bergen die künftige Woche an. Dießmal wird Güte und Menge des Weines in gleichem Maße gelobt werden können. Selbst der Most, welcher in den benachbarten Dörfern von den Stadtbewohnern, die Flasche zu 2 Gr. viel genossen wird, hat eine seltene Süßigkeit.

(Hannöversch Münden, Ende Sept.) Der Schwäb. Merk.« berichtet: Wir erhalten aus Bremen die Nachricht, daß daselbst die Cholera ausgebrochen ist. Sogleich am ersten Tage soll dieselbe eine nicht kleine Zahl Menschen hingerafft haben. Da inzwischen diese Epidemie die benachbarte Gegend bereits vor 2 Jahren heimsuchte, und die gänzliche Fruchtlosigkeit, theilweise der Nachtheil aller Quarantäneanstalten sich schon damals erwies, so darf man wohl hoffen, daß man dermalen nicht wieder auf dergleichen Schutzmaßregeln zurückkommen, sondern sonstige zweckgemäße Vorkehrungen vorziehen werde. Die näheren Umstände, welche den Ausbruch der Seuche in Bremen begleiteten, kennt man noch nicht; nur heißt es, die Spuren derselben hätten sich bald nach der Ankunft eines schwedischen Schiffes geäußert.

Digitized by Google

(Weimar, 1. Okt.) Der Großherzog von Oldenburg und Seine Gemahlin, kk. HH., sind am 28. v. M. von Belvedere wieder abgereis't.

Schweiz.

(Genf.) Man hat das Gerücht verbreitet, die Herzogin von Berry sey in Genf angelangt; wir wissen nichts davon. Allein der Zufluß von bedeutenden Fremden, die fast sämmtlich der legitimistischen Partei angehören, läßt vermuthen, daß Genf von ihnen zum Rendezvous auserkohren sey. Neben einer ansehnlichen Zahl Franzosen fanden sich auch viele englische Tory's und Holländer ein. (Gaz. de Lausanne.)

Rußland.

(St. Petersburg, 23. Sept.) Se. Maj. der Kaiser von Rußland haben bei Gelegenheit der Einweihung der Alexandrssäule das nachstehende Handschreiben an Se. k. Hoh. den Prinzen Wilhelm, Sohn Sr. Maj. des Königs erlassen: »Mein Herr Vetter und sehr werther Schwager! Die freundschaftlichen Gesinnungen, von denen Se. Maj. der König, Ihr erhabener Vater, Mir unausgesetzt die liebreichsten Beweise gibt, haben eben wieder einen Meiner theuersten Wünsche erfüllt. Die Feier des dem Andenken Meines zärtlich geliebten Bruders, des verewigten Kaisers Alexander, gewidmeten Tages vereinigt am Fuße des zu seinem Ruhme errichteten Monuments diejenigen Soldaten beider Heere, welche Zeugen dieses Ruhmes waren. Die von Sr. Maj. dem Könige gewählten Veteranen, die dazu berufen sind, den Kern der preuß. Monarchie unter uns zu repräsentiren, geben Zeugniß in den Augen des gesammten Europa, von der Waffenbrüderschaft, welche beide Souveräne zwischen ihren Volkern gestiftet haben, und welche die göttliche Vorsehung gnädig gesegnet hat, indem sie ihnen gemeinschaftlich unvergängliche Erinnerungen des Nationalruhmes verlieh. Ew. k. H. selbst sind diese Erinnerungen ins Herz gegraben, denn die ersten Tage, die sie dem Dienste Ihres Landes widmeten, wurden durch Kämpfe jener denkwürdigen Epoche bezeichnet. Aus diesem Grunde hat auch Ihr erhabener Vater das Kommando der Tapferen, die das russische Heer sich glücklich schätzt, heute als Bruder zu empfangen, Ihnen übertragen, und auf diese Weise der Erkenntlichkeit, die Ich ihm schuldig bin, einen neuen Beweggrund geliehen. Da Ich dieses Ereigniß durch einen Beweis Meiner Ihnen gewidmeten brüderlichen Anhänglichkeit bezeichnen will, so wünsche Ich, Ew. k. Hoh. mit dem St. Wladimirorden 1. Klasse, den Ich Ihnen hiermit übersende, geschmückt zu sehen. Der Wahlspruch, den er trägt: »Verdienst, Ehre und Ruhm«, ist von jeher der Ihrige gewesen. Möge er Sie stets an die Feier dieses Tages und an die unveränderliche Zuneigung mahnen, die Ich Ihnen immer widmen werde. Mit Vergnügen wiederhole Ich Ihnen hiermit diese gewiß aufrichtige Zusicherung, so wie diejenige der ausgezeichnetsten Hochachtung, womit Ich bin, Mein Herr Vetter und sehr werther Schwager, Ew. k. H. freundschaftlichst ergebenster Schwager und Vetter. (gez.) Nikolaus. St. Petersburg, den 30. Aug. (11. Sept.) 1834.«

(Odessa, 12. Sept.) Die Fregatte »Enos« ist am 9. d. hier vor Anker gegangen.

— Das hiesige Journal meldet: »Briefe aus Konstantinopel, die ein vor vierzehn Tagen von dieser Hauptstadt abgesegeltes Schiff hierher gebracht hat, melden als ganz sicher die Vernichtung der Armee Ibrahims in Syrien und den Tod dieses Pascha's. Diese Nachricht bedarf übrigens der Bestätigung.« (Ja wohl!)

Holland.

Der »Bredasche Courant« berichtet: Wie man vernimmt wird die erwartete Organisation des Lagers erst nach der Annahme der den nächstens zusammentretenden Generalstaaten vorzulegenden neuen Organisation der Schuttery Statt finden.

(Amsterdam, 1. Oktbr.) Briefe aus Paris vom 29. Sept. melden die Anerkennung der auswärtigen span. Schuld von Seiten der Procuradoreskammer; es konnte nicht fehlen, daß diese höchst wichtige Nachricht äußerst vortheilhaft auf die Preise der span. Perp. einwirkte. Der Umsatz in den 5 pCt. war sehr belangreich und sie schlossen um beinahe 3½ pCt. höher als gestern. Aber auch die 3 pCt. erfuhren nicht minder bei lebhaftem Handel eine wesentliche Preiserhöhung und es vermutheten deßwegen Viele, daß die Zinsen nächster Tage bezahlt würden; indessen ist darüber noch nichts Näheres bekannt. Auch die ausgestellte Schuld theilte die günstige Haltung der Perp. Die Kortesbons waren dagegen weniger willig und schlossen nach lebhaftem Umsatz auf ihrer gestrigen Höhe. Die holl. Fonds haben sich zufolge des Steigens der Perp. ebenfalls etwas gehoben und es wurde in allen Gattungen viel gethan. Russ. Effekten preishaltend; österr. Metall. bei einigem Handel gesucht. 2½ pCt.: 52 3/16; 5 pCt.: 99 5/16; Kansb.: 22 3/4, 13/16; Syndik.: 4½ pCt.: 90 1/16, 91; 3½ pCt.: 73¾; span. Perp. 5pCt.: 13; 3pCt.: 29; Kortesb.: 40 9/16; deren Coupons: 18.

Belgien.

(Brüssel, 1. Oktbr.) Der hier angekommene Ritter d'Argaiz hat gestern dem Minister des Auswärtigen die Schreiben überreicht, die ihn als Geschäftsträger J. M. der Königin von Spanien bei der belgischen Regierung beglaubigen.

— Der »Independant« bemerkt heute, daß an der (vorgestern von uns nach belg. Blättern mitgetheilten) Ermordung des Brüsseler Schiffers kein wahres Wort sey. (Auch das »Handelsblad« widerspricht jener Nachricht.)

Türkei.

In einem Schreiben aus Alexandria vom 6. Aug. (in Marseiller Blättern) heißt es: »Bei der großen Nilrektifikation, welche unter der Direktion des Hrn. Linan vollendet werden soll, hat dieser als Unteringenieure den Vater Enfantin und Hrn. Lambert bei sich. Bei diesem großartigen Werke, das in Bonaparte's Geist seinen Ursprung fand, hielten die Simonisten ihre Zusammenkünfte, sie, die überall vertrieben, in Aegypten als nützliche Männer eine gastliche Aufnahme fanden, und nun als Aerzte, Lehrer, Zeichner ꝛc. verwendet werden; es ist sehr zu wünschen, daß jenes großartige Werk vollendet werde: es wäre für Aegypten die Quelle unberechenbaren Wohlstandes, und würde die entferntesten Gegenden bewässern; es wird mit der größten Anstrengung daran gearbeitet, um die Zusicherung der Vollendung in 4 Jahren zu erfüllen. In diesem Augenblicke sind 15—16,000 Menschen damit beschäftigt; bei dem stärksten Theile dieser Operation dürfte sich wohl die Zahl der Arbeiter auf 100 bis 120,000 Menschen erhöhen. Die Nilrektifikation wird den Territorialreichthum Aegyptens verdreifachen. Aegypten hat zum jährlichen Verbrauch bis an 100,000 Centner Baumwolle geliefert; es wird deren eilf bis zwölfmalhunderttausend liefern können. Die Ueberschwemmung kündigt sich dieses Jahr gut an; man lebt der Hoffnung, daß die Baumwollenernte sich um 200,000 Centner erhöhen werde. Aber alle diese Baumwolle kommt in die Hände der Negotianten, welche dem Pascha Vorschüsse gemacht haben. Diese Vorschüsse bestehen fast allezeit nur in Waaren, an welchen sie immer einen bedeutenden Vortheil gewinnen. Man sagt sogar, daß das Haus Briggs an 50—60 pCt. über die Anschaffung der Dampfmaschinen gewonnen hat, von denen der größte Theil jetzt unthätig ist. Da der Pascha sich einmal auf diesem Wege eingelassen hat, wird er sich schwer mehr zurückziehen können. Er hat keine feste Stütze in einem guten Finanzsysteme, und das fehlt besonders in Aegypten. Frankreich und England, deren Absicht es ist, Aegypten zu einer kräftigen und stabilen Macht zu erheben, um sie der

Digitized by Google

Türkei oder vielmehr Rußland gegenüber zu stellen, müßten besonders auf diesen Umstand ein gutes Augenmerk haben.«

Amerika.

Mit Leidwesen vernehmen wir, sagt der Londoner »Courier«, daß in Bristol traurige Nachrichten aus Trinidad vom 7. Aug. eingetroffen sind. Die Insel war damals in voller Empörung; die Sklaven hatten sich offen empört, und erklärt, daß sie nicht mehr arbeiten wollten. Der Gouverneur, setzt man hinzu, hatte das Kriegsgesetz nicht ausrufen wollen, aber die Truppen hatten Befehl erhalten, gegen die Rebellen zu marschiren, wovon 52 auf öffentlichem Platze gepeitscht worden waren; dieß wirkte aber nicht, der Widerstand dauerte fort. — Der »Sun« sagt darüber Folgendes: »Man hat diesen Morgen Zeitungen aus Trinidad vom 8. Aug. erhalten; ihr Inhalt lautet sehr ungünstig. Es scheint, daß einige Tage vor dem 1. Aug. die Sklaven ausdrücklich erklärt haben, daß weil ihr König ihnen die Freiheit gegeben hätte, sie nicht mehr für ihre Herren arbeiten würden; und daß der Gouverneur sich mit ihnen verständigt hatte, um sie zur Lehre zu zwingen. Vier Kompagnien Lokalmiliz hatten von den Behörden, die von dieser Stimmung benachrichtigt worden waren, Befehl empfangen, sich marschfertig zu halten. Kaum war am 1. Aug. der Tag angebrochen, so sah man die Lehrlinge sich in zahlreichen Haufen an das Hotel des Gouverneurs begeben, um diesem zu erklären, daß sie nicht mehr arbeiten wollten. Der Gouverneur und die Kap. Hay und Mackayne suchten ihnen zu erklären, was für Bedingungen da wären, und was ihr Ungehorsam für Strafen nach sich ziehen würde; diese Beamten, wovon die beiden letzten neu ernannte Kommissarien sind, wurden beschimpft und verhöhnt. Die Menge wurde unruhiger, die bewaffnete Macht erhielt Befehl sich zu versammeln, und man ließ eine Kompagnie vom 19. Regiment kommen. So standen die Sachen, als am Abend der Gouverneur, da er zu seinem Hotel herauskam, gröblich beschimpft wurde. Zu gleicher Zeit erhielt man die Nachricht, daß in der Nähe des Hafens Espagna die Neger sich ebenfalls weigerten zu arbeiten, ohne sich jedoch Gewaltthätigkeiten zu erlauben. Als es Nacht wurde, ging die Menge auseinander, Pikete und Patrouillen wurden um die Stadt herum aufgestellt. Am folgenden Morgen erneuerten sich die Scenen vom vorigen Tag; 17 Neger wurden verhaftet, und z Peitsche und zur Zwangsarbeit verurtheilt. Als der Kap tän Hay diese Hartnäckigkeit sah, las er die Klausel der k niglichen Ordonnanz vor, die jede Versammlung von d Negern für einen Aufruhr erklärt. Da diese Vorlesung kei Wirkung that, so erhielten ein Eskadron Kavallerie und zw Detaichemente Infanterie Befehl, die Menge zu verdränge und die Haufen wurden ohne Unglück aus einander gejag Den ganzen Tag hindurch kamen unaufhörlich Neger in d Stadt, aber ihre kleine Anzahl erregte den Verdacht, da irgendwo anders ein allgemeiner unbekannter Sammelpla seyn müsse. Am Sonntag herrschte völlige Ruhe; am Mon tag den 4. trat neue Störung ein; 60 Neger wurden ver haftet, 33 zur Peitsche und zur Zwangsarbeit verurtheil das Urtheil wurde am 5. vollzogen. Statt Reue zu bezei gen, wurden die Delinquenten von den Negern, die sie um ringten, aufgemuntert. Als die Nachrichten abgingen, ware die Neger noch in Bewegung, aber die Berichte aus Napo rina und den volkreichsten Kantonen lauteten günstig; di Neger sind nicht bewaffnet.«

Vermischte Nachrichten.

Bei Paris fand dieser Tage eine Probefahrt mit dem Dampfwagen eines Hrn. Karl Dietz Statt. Sie hatte beson ders zum Zweck, die Möglichkeit, steile Anhöhen hinanzuge hen, darzuthun. Das Resultat dieses Versuchs war äußerst befriedigend. Die Mittelschnelle war drei Wegstunden in ei ner Zeitstunde. Der ungeheure Zusammenfluß von Volk, wel cher die Maschine begleitete, verhinderte indessen den Ingenieur, von der ganzen Kraft derselben Gebrauch zu machen. Er erhielt Namens der Akademie der französischen Industrie eine große goldne Ehrenmedaille.

Früchte-Markt zu Mainz, den 3. Oct. 1834.

Zufuhr.	Preis fl.	kr.	Zufuhr.	Preis fl.	kr.
900 Mlt. Waizen . .	5	55	385 Mlt. Hafer . . .	3	5
139 » Korn . . .	4	57	31 » Spelz . . .	2	24
240 » Gerste . . .	3	37			

Auf heutigem Markte war abermals in den Zufuhren so wie auch den Preisen der Früchte wenig Veränderung.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. A. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 3. October. Schluss 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich..	Metalliq. Oblig.	5	100⅞	—
	ditto ditto	4	—	91⅞
	Bank-Actien		—	1551
	fl 100 Loose b. Roths.		208½	—
	Part.-Loose ditto	4	—	139⅛
	Bethm. Oblig.	4	90⅜	—
	ditto ditto	4	94⅛	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	58⅝	—
Preussen..	Staats-Schuld-Scheine	4	—	100⅛
	Obl. b. Roths. in Frft.	4	—	99⅛
	d° b. d° in Lond. à 12½ fl.	4	—	94½
	Pramienscheine		—	57⅛
Baiern.	Obligationen	4	102⅛	—
Frankfurt	Obligationen	4	—	101½
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	87¾
Darmstadt	Obligationen	4	—	101⅛
	fl. 50 Loose		—	67⅛
Nassau.	Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅛
Holland..	Integrale	2½	—	51⅛
	Neue in Certificate	5	—	97
Neapel	Certificate b. Falconet	5	88⅛	—
Spanien..	Rente perp. b. Will.	5	—	59⅛
	ditto Coup. zu zahlen	3	—	25⅜
Polen	Lotterie-Loose Rtl.	...	—	66⅞

Wechsel-Cours.

Den 3. October.		Papr.	Geld
Amsterdam	k. S.	136⅞	—
ditto	2 M.	136⅜	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104⅛	103
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	109⅞	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	146⅜
ditto	2 M.	146⅛	—
Leipzig	k. S.	99⅜	—
ditto in der Messe		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	149⅛	—
Lyon	k. S.	78⅜	—
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78⅛	—
ditto	2 M.	78⅜	—
Wien in 20 kr.	k. S.	101⅛	—
ditto	2 M.	101	—
Disconto		—	3½

Cours der Staatspapiere.

Den 3. October.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	43⅜
Friedrichsd'or	9	32	Preuss. Thaler	1	44⅛
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	31	Fein Silber 16 Lth.	20	22
Souverainsd'or	10	50	d° 13 — 14 Lth.	20	22
Gold al Marco WZ.	317	—	d° 6 hltig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 27. Septbr.	
5 pCt. Metalliques	99⅛
4½ » neue	90¼
3 » Actien ex div.	1260
4 » Partial	138
fl. 100 Loose	206
2½ Sdt. Banco-Obl.	58

London, den 27. Septbr.	
3 pCt. Stocks ex cp	90⅜
2½ » Holländische	51⅛
5 » Russ. Oblig.	104
5 » griech. Bons	30
5 » Cortes-Bons	52½

Amsterdam, d. 1. Octbr.		
2½ pCt. Integrale	52⅛	
Kassbillets	—	
Restanten	—	
6 » Russ. Insc.	68	
5 » Rente perp.	43	

Paris, den 1. Octbr.	
5 pCt. Rente ex. cp.	105 40
3 » ditto ex coup.	77 45
5 » Rente perp.	41
3 » ditto	26½
5 » Neapol. ex c.	93 90

fl. Sul dach. berichtigt. Marker

In Bonds, theils wegen israelitischer Feiertage, theils wegen verspäteter Ankunft der französischen Post, nichts gethan.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag. (Beilage zu Nro 278.) 5. Oktober 1834.

Frankfurt, den 4. Oktober.

Die Pariser Blätter vom 1. Oct. bringen die Nachricht, daß die Kortes dem Prinzip der allgemeinen Anerkennung der vor und seit 1823 gewirkten Schulden, ohne sich um die Consequenz zu kümmern, einen kleinen Anhang beigegeben haben, der das Guebhard'sche Anlehn annullirt. Die telegraphischen Depeschen haben ihr Gutes und ihr Schlimmes. Die frühere vom 25. Sept. meldete in den kürzesten Ausdrücken die generelle Anerkennung. Es ist die Frage, ob nicht in der Debatte, die dem Beschluß voranging, das Schicksal der Guebhards angedeutet war. Da man aber darüber nichts Telegraphisches wußte, so stieg dieser Fonds von 26 auf 39, um zwei Tage später — nachdem der Telegraph mit der Hiobspost gekommen — von 39 auf 24 zu fallen. Was sagt die »öffentliche Moral« zu solchem Hazardspiel?

Die nun volljährige Königin von Portugal, Donna Maria, hat schon eine Rede halten müssen, die sich vortheilhaft durch ihre Kürze auszeichnet. — Als ihr (am 20. Sept.) der Herzog von Palmella an der Spitze einer Deputation der Kortes im Pallast von Queluz die Erklärung machte, daß sie majorenn erklärt sey, antwortete sie: »Ich danke den Kortes für die genommene Maßregel, bedaure aber von Herzen den Anlaß derselben. Ich verspreche Alles zu thun, was in meiner Macht steht, um die constitutionelle Charte in Kraft zu erhalten, und werde mich bemühen, mir die Tugenden meines Vaters eigen zu machen und in jeder Beziehung seinem Beispiel zu folgen.« Eine Woche früher (am 13. Sept.) hatte Don Pedro noch den Beschluß der Kortes in Bezug auf die Heirath der Königin in Empfang genommen und der Deputation, die ihn überreichte, die Versicherung gegeben, der fremde Prinz, den er wählen werde, solle »constitutionel gesinnt, tugendhaft, wohlerzogen, allem nachtheiligen Einfluß unzugänglich« seyn. —

* * *

(Paris, 1. Oct.) Heute gegen 3 Uhr hat die Regierung eine telegraphische Depesche folgenden Inhalts an der Börse anschlagen lassen:

»Bayonne, 1. Oct. — Madrid, 27. Sept. 5 Uhr. Der französische Botschafter am spanischen Hofe an den Minister der auswartigen Angelegenheiten. Ohngeachtet der Annahme des ersten Artikels des Projects des Finanzministers hat die Kammer in ihrer Sitzung von heute mit starker Stimmenmehrheit das Guebhardsche Anlehen annullirt.«

Der weitere Verfolg der Depesche war noch in der Uebermittelung. (Nach einer Privatmittheilung von guter Hand wurde die telegraphische Depesche über die Annullirung des Guebhardschen Anlehns erst nach 3 Uhr an der Börse bekannt. Inzwischen war dieser Fonds, der zu 39 eröffnet hatte, schon um ½3 Uhr um 7 pCt. gefallen. — Zu Ende der Börse betrug das Weichen 15½ pCt., indem die Guebhards Tags zuvor (am 30. Sept.) noch 39½ bezahlt wurden und am 1. Oct. auf 24 sanken. Die andern spanischen Fonds erlitten dadurch keine starke Aenderung. Es hieß, die 5pCt. Perpetuelle und die 3pCt. Rente würden nur zu ⅔ und die Cortes zu ⅗ active Schuld erkannt werden, der Rest bliebe aufgeschobene Schuld, die jetzt 11½pCt. steht.)

— Nachrichten von der Gränze: Bayonne 29. Sept. ½9 Uhr Abends. Gestern sind die Truppen der Königin zu Almandaz eingerückt. Elisondo muß deblokirt seyn. (Man hatte bis jetzt nicht offiziell gewußt, daß es umzingelt war!) Die Junta kommt nach Etchalar zurück. Don Karlos war am 27. zu Enguy. Espartero hat am 15. und 16. die Biscayer bei Munguia getroffen und ihnen viele Leute getödtet; der Pfarrer Garray, der die Blokade von Bilbao commandirte, wurde gefangen genommen. Am 19. hat Castor ohne Erfolg Villarcayo angegriffen und es in Brand zu stecken versucht. Iriarte erreichte ihn am 20, tödtete ihm 20 Mann, nahm ihm die Beute von Villarcayo ab, und bemächtigte sich aller Papiere der Junta von Castilien (von der man jetzt zuerst hört!).

— Das »Journal de Paris« erwähnt nichts von Don Pedro's Tod. »Galignani's Messenger« sagt: »Ein Schreiben aus Madrid, 24. Sept., enthält folgende Nachschrift: Don Pedro ist am 21. gestorben.« (Auch hier zu Frankfurt wurde heute für bestimmt behauptet, es sey offizielle Nachricht von Don Pedro's Ableben eingelaufen.)

— Die Blätter sind voll Beschreibungen von dem Empfang des Königs zu Fontainebleau. Marschal Gerard war vorausgegangen. Nach dem »Courrier« will er mit einer Amnestie zurückkommen oder sein Portefeuille abgeben. Alle Diplomaten sind eingeladen, dem König zu folgen. Lord Granville, Herzog Frias, Hr. Le Hon, Reschid-Bey, Namik-Pascha und viele andere fremde Gesandten sind bereits nach Fontainebleau abgereist. Ob die andern nachkommen werden, steht dahin.

(London, 29. Sept.) Stocks: 90½. — Spanische 53¼. — Man hat Nachrichten aus Jamaica bis zum 20. Aug. Die Emanzipation der Sklaven war ohne bedeutende Störungen der Ruhe vorübergegangen. (Bis jetzt lauten alle Berichte aus Westindien beruhigend; daß es überall nicht ohne Widerspenstigkeit und Mißbrauch der neuen, ungewohnten Freiheit abgehen werde, war zu erwarten. So sind die Klagen aus Trinidad und andern Inseln auszulegen. Aber Jamaica entscheidet; hier nun zeigten sich wohl auch einzelne Störrige und es mußte, mitunter Gewalt gebraucht werden; aber im Ganzen ist die Ruhe nicht ernstlich gestört worden.)

— Man hat noch keine offizielle Nachricht von Don Pedro's Tod. Inzwischen scheint derselbe außer Zweifel. Das Dampfschiff »City of Edinburgh« kam am 22. bei Porto vorbei und bringt die Anzeige, wie man daselbst durch den Telegraphen wußte, daß Don Pedro gestorben sey.

Preußen.

(Berlin, 1. Okt.) Nachdem Ih. Maj. die Kaiserin von Rußland vorgestern Ih. k. Hoh. der Frau Prinzessin Luise, Wittwe des verstorbenen Fürsten Anton Radziwil, in Freienwalde einen Besuch abgestattet, haben sich Allerhöchstdieselben gestern mit der Großfürstin Maria kaiserl. Hoh. nach

Potsdam begeben. Ih. kaiserl. Maj. gelangten um 1 Uhr Nachmittags auf dem dasigen Stadtgebiet über die neue Glienicker Brucke, deren Bau eben erst vollendet worden, so daß sie von Allerhöchstdenselben zuerst befahren ward, an. Der Magistrat und die Stadtverordneten von Potsdam hatten, mit höherer Genehmigung, jenseits der Brücke auf der Gränze des städtischen Gebiets einen Ehrenbogen errichtet, der aus einem 34 Fuß hohen Portale bestand, dessen Fronten mit dem Namenszuge A. F., den königl. preuß. und kaiserl. russ. Wappen und Adlern, und den Stadtfahnen geschmückt waren, und an welches sich ein mit Festons verzierter Säulengang anschloß. Hier war es, wo Ih. Maj. die Kaiserin von den Magistratspersonen und der zahlreich versammelten Menge ehrfurchtsvoll begrüßt wurden.

— Am heutigen Tage beging der Chef des Militär-Medizinalwesens, erste Generalstabsarzt der Armee und zweite Leibarzt Sr. Maj. des Königs, Geh. Obermedizinalrath Dr. v. Wiebel, sein 50jähriges Dienstjubiläum.

Deutschland.

(Altenburg, 30. Sept.) Hier ist folgendes Patent erschienen: »Wir Joseph, von Gottes Gnaden Herzog zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und Westphalen, Landgraf in Thüringen, Markgraf zu Meißen, gefürsteter Graf zu Henneberg, Graf zu der Mark und Ravensberg, Herr zu Ravenstein ꝛc. ꝛc. entbieten männiglich Unsern Gruß und Unsere Landesfürstliche Gnade zuvor: Nachdem durch Gottes heiligen Rathschluß und Willen der Durchlauchtigste Fürst und Herr, Herr Friedrich, Herzog zu Sachsen ꝛc. ꝛc. souveräner Herzog von Sachsen-Altenburg, Unseres vielgeliebten Herrn Vaters Gnaden, von Seiner länger als fünfzigjährigen wechsel- und segensvollen Regentenlaufbahn abgerufen und Seinem herzogl. Hause und Lande, welchen Beiden Er als liebevoll gesinnter Vater vorstand, zu allgemeiner Betrübniß durch den Tod entrissen worden, durch Hochstdessen Ableben aber die Regierung des Herzogthums Sachsen-Altenburg in dessen gesammten Gebietstheilen sammt allem in der Staatserbfolge forterbenden Hauseigenthum nach dem Rechte der Erstgeburt auf Uns übergegangen ist; als erklären Wir hiermit feierlich den Antritt dieser Uns von der göttlichen Vorsehung anvertrauten Regierung und sind entschlossen, solche an das von Uns mit vollzogene Grundgesetz für das Herzogthum Altenburg vom 29. April 1831 gebunden zu üben und zu handhaben, wie von Uns zur Vollziehung des §. 266 dieser Verfassungsurkunde hierbei noch besonders erklärt und versichert wird. Wir versehen uns demnach zu sämmtlichen Bürgern und Unterthanen in den Städten und auf dem Lande, zu allen Vasallen und Dienern und überhaupt allen Unsern Erblanden Angehörigen, welches Standes, welcher Würde und welchen Wesens sie immer seyn mögen, daß sie Uns für ihren rechtmäßigen und einzigen Landesherrn so willig als pflichtmäßig erkennen, Uns unverbrüchliche Treue und unweigerlichen Gehorsam leisten und in allen Stücken sich, wie es guten Unterthanen gegen ihre von Gott verordnete Landesherrschaft eignet und gebühret, gegen Uns bezeigen werden, wogegen Wir ihnen sammt und sonders den gebührenden Schutz zu leisten, ihrer Aller Bestes auf alle Weise zu befördern, und nach dem glorreichen Beispiele Unserer erlauchten Ahnherrn ein auf Gerechtigkeit und Wohlwollen gestütztes Regiment zu führen für Unsere theuerste Regentenpflicht erachten werden. Uebrigens haben sämmtliche Landeskollegien und Behörden in Unserm Herzogthume ihre Verrichtungen gebührend, nach den bestehenden Gesetzen und Einrichtungen, und nach ihren gegen Uns bereits erneuerten oder demnächst zu erneuernden Amtspflichten ohne einige Unterbrechung und Abänderung fernerhin fortzusetzen und hierin Unsern auf das Wohl Unserer geliebten Unterthanen gerichteten landesväterlichen Absichten nach bestem Vermögen aus allen Kräften zu entsprechen. Gegeben Altenburg, den 29. Sept. 1834. (L. S.) Joseph, Herzog zu Sachsen. E. v. Braun. Karl Christian v. Wüstemann. Hermann.

Rußland.

(St. Petersburg, 23. Sept.) Am 18. d. M., demselben Tage, an welchem Ih. Maj. die Kaiserin nach Berlin abreisten, haben auch Se. Maj. der Kaiser, begleitet von dem Generaladjutanten v. Adlerberg, die Reise in das Innere des Reiches angetreten.

— Durch allerhöchsten Tagsbefehl vom 30. Aug. (11. Sept.) haben Se. Maj. der Kaiser sowohl dem Kommandeur des Gardekorps, Großfürsten Michael kais. Hoh., als der Generalität und den Stabs- und Oberoffizieren zu erkennen gegeben, wie sehr Allerhöchstdieselben durch die Haltung der Truppen, die bei der Enthüllung der Alexandersäule zugegen gewesen, zufrieden gestellt worden. Die gemeinen Soldaten haben jeder eine Gratifikation von einem Rubel an Geld, einem Pfd. Fleisch und einem Glase Branntwein erhalten.

— Die Mitglieder der mit Errichtung der Alexandersäule beauftragt gewesenen Kommission, unter deren Aufsicht auch der Bau der Isaakskirche steht und an deren Spitze sich der Kammerherr, Graf Litta, als Präsident, befindet, haben von Sr. Maj. zum Zeichen Allerhöchster Zufriedenheit, hohe und höchste Orden erhalten.

— In einer hiesigen Zeitung liest man: »Die Städter bewunderten besonders (bei dem großen Manöver von Zarskoje-Selo) die Rastlosigkeit mehrer Garderegimenter, deren Mannschafe es nach beendigten militärischen Anstrengungen gestattet wurde, auszuruhen, und die, trotz aller Strapazen, welche sie so eben überstanden hatte (selbst die obersten Chefs der Truppen sollen an diesem Tage nicht weniger als 14 Stunden nach einander zu Pferde geblieben seyn), dennoch wünschte, sogleich nach ihren, in der Hauptstadt befindlichen Kasernen heimkehren zu dürfen. Unser Soldat ist in dieser Beziehung einzig. — Ein großes Beispiel von Subordination und Ordnungsliebe unseres Militärs lieferten uns die Tage vor und gleich nach dem 30. Aug. (11. Sept.). Hier, wo doch, die verschiedenen Wachen mit eingerechnet, über 100,000 Mann Truppen konzentrirt waren, fand während dieser Zeit auch nicht der mindeste Exzeß von Seiten der Soldaten Statt; keiner von ihnen gab dem Bürger Veranlassung zu Klagen, die irgend eine Untersuchung oder Bestrafung hätten nach sich ziehen müssen, und Ruhe herrschte auf den Straßen, ein Umstand, der wohl erwähnt zu werden verdient.«

Amerika.

Nach Bostoner Blättern sind am 19. Aug. daselbst die schmählichen Angriffe auf das Eigenthum der Ursulinerinnen erneuert worden. Der Pöbel nahm, ohne Widerstand von Seiten der Behörden oder des Militärs, die Grundstücke in Besitz, zerstörte die werthvollen Obstgärten, plünderte und raubte alles, was von den frühern Verherrungen verschont geblieben war. Erst nach Beendigung der Exzesse erließ der Gouverneur eine Proklamation, worin er auf die Einbringung der Thäter Preise setzt. Der Pöbel soll durch angesehene Männer zu diesem Unfuge ermuntert worden seyn. — In Philadelphia veranlaßte die blutige Mißhandlung eines Weißen durch einen Farbigen, einen Barbier, Namens Battis, einige Unruhen. Volkshaufen sammelten sich vor Battis Wohnung, der sich mit seiner Familie flüchtete, zerbrachen die Thüren und Fenster, zerschlugen die Möbel ꝛc. Der Mayor von Philadelphia war gleich mit starker Polizeimannschaft zur Stelle, welche die Rädelsführer ergriff. Auch Battis wurde ins Gefängniß gebracht.

Digitized by Google

(Aus Warren-County [am Missouri, in den vereinigten Nordamerikanischen Staaten] den 1. Juli). Den Polen, welche sich nach Amerika gewendet haben, ist ein bedeutender Strich Landes im Michigan-Territorium geschenkt worden. Unser Repräsentant im Kongresse suchte sie nach Missouri zu ziehen, allein die Polen zogen jenes vor, weil keine Sklaverei dort geduldet wird. — In St. Louis sind wieder mehre Hundert Einwanderer angekommen, die meisten aus der Gegend von Osnabrück: Sie kamen von Neu-Orleans herauf, wo sich noch immer Cholerafälle ereignen, daher die Bewohner von St. Louis nicht ohne Besorgnisse sind, daß diese Einwanderer die Epidemie in unsere Gegend einschleppen möchten. — Die Maiserndte ist gut ausgefallen, wenn es nur zu regnen aufhören wollte; seit acht Tagen haben wir stets Gewitter.

Verhältnisse der baskischen Provinzen zu Spanien.

(Schluß.)

Von dem übrigen Reich durch Mauth- und Sprachgränzen abgeschieden, weichen die baskischen Provinzen nicht minder in politischen Sitten und Einrichtungen von Spanien ab. Während Spanien unter Karl V. eine absolute Monarchie wurde, erhielten die drei Provinzen Biskaya, Guipuzkoa und Alava ihre republikanischen Formen in ihrer ganzen Ausdehnung. In verschiedenen Zeitfristen, zweimal des Jahres in der einen, einmal des Jahres in der andern, alle zwei Jahre einmal in der dritten, versammeln sich ihre kleinen Nationalkongresse. In Guipuzkoa wechselt dieser Kongreß bei jeder Versammlung seinen Sitz, und die Reihe kommt nach und nach an alle Flecken in der Provinz. In Biskaya versammelt er sich unter freiem Himmel, wie bei den alten Deutschen, unter der Eiche von Guernica. Hier finden sich die Deputationen der verschiedenen Gemeinden ein, den Namen ihrer »Republik« auf ihrer Fahne führend, denn man sagt nicht die Gemeinde, sondern die Republik so und so. Diese Kongresse ordnen die Verwaltung des Landes, bewilligen die Steuern, und verfügen über die Verwendung der Staatsgelder. Denn die Provinzen besorgen die Verwaltungskosten aller Art selbst, besolden ihre Staatsdiener, unterhalten Milizen zur Aufrechthaltung der Ordnung, und haben ihre Finanzen und ihren öffentlichen Kredit, um welchen mancher große Staat sie beneiden könnte, indem die dreiprozentigen Papiere der Provinz Alava z. B. bei dem Ausbruch des Aufstandes auf 93 standen. In Alles dieses hat der König von Spanien sich auf keine Weise einzumischen; er hat bloß in jeder der Provinzen einen Kommissär, der den Namen Corregidor führt, und dessen Funktionen ungefähr denen der Comites im römischen Kaiserreiche ähneln, die zur Beaufsichtigung der Munizipalgewalt dienten. Ihm gegenüber steht der von den Nationalkongressen für die Zwischenzeit ihrer Versammlungen erwählte Generaldeputirte, der die vollziehende Gewalt hat, und mit der spanischen Regierung gewissermaßen auf dem Fuß von Gleich zu Gleich verhandelt. In Alava und in Guipuzkoa gibt es nur einen Generaldeputirten, welcher als der Präsident dieser Republiken zu betrachten ist; in Biskaya sind es ihrer drei, welche eine Art von Direktorium bilden. Anders ist die Organisation von Navarra; seine Unabhängigkeit ist nicht so vollständig, und seine Gerechtsame nicht so ausgedehnt. Es war ein Königreich, nicht eine Republik, als es unter Ferdinand dem Katholischen für die Krone Spanien gewonnen wurde. Indessen hat es immer die alten fueros, welche es damals hatte, in Besitz behalten, während Kastilien und Aragonien der übrigen beraubt wurden. So ist es z. B. ebenfalls von der Konskription befreit, und genießt mehrfache Handelsprivilegien und Abgabenfreiheiten. Zu der Zeit der Konstitution der Kortes verloren die vier Provinzen ihre Vorrechte, und wurden in Rechten und Pflichten dem übrigen Spanien gleichgestellt. Als die französische Intervention den königl. Absolutismus wieder hergestellt hatte, erlangten sie ihre republikanische Unabhängigkeit wieder. In diesem Doppelverhältniß ist die wahre Ursache ihres Aufstandes zu suchen; in ihm liegt die Erklärung zu dem eigentlichen Charakter des Kampfes, den sie mit so viel Hartnäckigkeit bestehen und fortführen. »Wir haben es gut — sagen die Biskayer zu den Spaniern — und ihr habt es schlecht. Nun wollt ihr uns unsern glücklichen Zustand nehmen und uns zwingen, den eurigen zu theilen. Thätet ihr nicht besser daran, es uns nachzumachen und unser Glück zu theilen? Wenn ihr nicht wollt, so laßt es uns wenigstens in Frieden genießen; andernfalls werden wir es zu vertheidigen wissen.«

Die baskischen Provinzen haben also weder für die Grundsätze des Absolutismus noch für die Rechte des Prätendenten zu den Waffen gegriffen, sondern für die Aufrechthaltung ihrer alten Freiheiten, welche man ihnen auf der andern Seite nehmen will. Zugleich ist in ihrem Aufstand der Sinn eines verletzten Nationalgefühls, eines Widerstandes gegen eine auswärtige Macht ausgedrückt. Sie führen keinen Krieg um Meinungen, sondern um Interessen; sie führen in ihrem Sinn auch keinen Bürgerkrieg, sondern einen Unabhängigkeitskrieg gegen ein fremdes Volk, und wenn sie wünschen, daß Spanien unter den Absolutismus des Don Karlos falle, so geschieht es nur, weil sie für sich ihre republikanische Verfassung behalten wollen. Auch war das Erste, was sie von dem Prätendenten verlangten, daß er dieselbe öffentlich und feierlich unter der Eiche von Guernica beschwören mußte. Ein ähnliches Zeugniß von dem in den Provinzen herrschenden Geiste mag eine andere Thatsache aus der neuern Zeit ablegen. Bei der Wahl der Prokuradores vor zwei Monaten versammelte Don Joaquin Ferrer, zum Corregidor von Guipuzkoa ernannt, die der Sache der Königin treu gebliebenen Wähler dieser Provinz. Nachdem sie sich untereinander berathen hatten, erklärten sie ihm, daß ihre Abgeordneten zwar bei den Kortes Sitz nehmen und sich dem k. Statut unterwerfen konnten, jedoch blos in so weit, als es nicht den fueros zu nahe trete, und daß sie in diesem Betreff Nichts nachlassen durften. Das hieß so viel als die Wahl ablehnen. Auch ging das Wahlkollegium auseinander, ohne Etwas gethan zu haben, Don Joaquin Ferrer dankte ab, und die vier Provinzen haben noch keinen Abgeordneten in Madrid. Als die erste insurrektionelle Bewegung (am 2. Oktbr. v. J.) in Bilbao ausbrach, hätte man mit etwas Klugheit und Mäßigung noch leicht die Folgen verhüten können. Zuvörderst hätte man die hingeschickten Truppen nicht auf Unkosten des Landes sollen hausen lassen, das sie ja nicht zu erobern, sondern zu beruhigen berufen waren. Statt dessen hausten die Truppen in den »exemten« Provinzen wie in Feindesland, und so haben übertriebene Strenge und überspannte, oft wahrhaft ins Graue gehende Militärmaßregeln nach und nach diesen Kampf gegenseitiger Heimgebung und Rache entzündet, dessen gräuliche Einzelheiten einem andern Jahrhundert und einem andern Welttheil anzugehören scheinen. Sodann hätte man entweder, wenn man den Provinzen ihre fueros zu lassen gedachte, eine ausdrückliche Deklaration darüber bekannt machen, oder aber, wenn man ihre Organisation ändern wollte, in Unterhandlung darüber treten sollen. Personen, welche die Verhältnisse kennen, versichern, daß man z. B. leichtlich eine sehr bedeutende Erhöhung der Alcabalas erlangt haben würde, indem diese betriebsamen und reichen Provinzen, die ihnen lieb und theuer gewordenen Rechte, gerne mit Gold aufwiegen würden, und daß Spanien demnach, anstatt sich in den Kosten eines endlosen Krieges zu erschöpfen, seine in diesem Augenblick so kostbaren Geldquellen

Digitized by Google

hätte vermehren können. Statt dessen hat man über die fueros das strengste Stillschweigen beobachtet und nur stolz gesagt: »Wenn wir Sieger sind, werden wir uns großmüthig erweisen!« — eine Theaterphrase, welche schon zu oft mißbraucht worden ist, um noch Vertrauen zu finden, und am wenigsten bei den freiheitsstolzen Basken an ihrem Ort war. So sehen wir denn das sonderbare Schauspiel vor uns, daß ein Volk mit republikanischer Verfassung, und zwar eben wegen dieser republikanischen Verfassung, sich mit einem absolutistischen Kronprätendenten verbindet, und daß sämmtliche Absolutisten Europa's ihren Waffen den Sieg wünschen, während die Freiheitsfreunde das Gegentheil thun, beide um Don Karlos willen. Ein weiteres Spiel des Zufalls hat gewollt, daß an der Spitze des spanischen Heeres Rodil, unter Ferdinand's Regierung einer der überspanntesten Absolutisten, und an der Spitze der Basken Zumalacarregny steht, der für die Konstitution der Kortes gegen die französische Invasionsarmee die Waffen trug. In einer eigenen Lage befindet sich dabei auch die spanische Regierung, indem sie im Namen der Freiheit die republikanischen Basken bekämpfen läßt, während sie in Madrid sich sträubt, von ihren Spaniern die Konsequenzen des konstitutionellen Systems anzunehmen. Von einer definitiven Entscheidung durch die Waffen ist bei der Mittellosigkeit der Regierung wohl wenig zu erwarten, da unter diesen kriegerischen Bergvölkern auch nach ihrer etwaigen Niederlage eine eben so starke Armee nöthig bleiben würde, um den Frieden zu erhalten, als vorher nöthig gewesen, um den Krieg zu beendigen. Und so möchte die einzige Aussicht auf Lösung dieser Verwicklungen darauf beruhen, daß in Spanien selbst so viel Freiheit reife, um den Widerwillen der Basken gegen die Gleichstellung auf gütlichem Wege zu überwinden, und die widernatürliche Verbindung derselben mit der Sache des Don Karlos von innen heraus aufzulösen.

Benachrichtigungen.

[1610]

Rheinische Dampfschiffahrt.

Die Rheinischen Dampfschiffe fahren fortwährend:

Zu Berg:

Von Cöln nach Coblenz: täglich des Morgens um 7 Uhr.

Von Coblenz und Mainz: täglich des Morgens um halb 7 Uhr.

Zu Thal:

Von Mainz nach Coblenz und Cöln: täglich des Morgens um 6 Uhr.

Die Preise der Plätze und Frachten der Waaren sind in den Geschäftsstuben der Agenten und Conductoren der Schiffe zu erfragen.

[1630] Auf freiwilliges Ansuchen des Bürgers und Handelsmannes J. Friedrich Graumann zu Frankfurt, sollen dessen Besitzungen in dem Orte Eckenheim, bestehend in einem neu erbauten Wohnhause, Hofraithe, Stallung, in der Kurhessischen General-Brandcasse für 1400 fl. versichert, einem Garten von circa 1¾ Morgen, das Ganze mit einer Planke eingefaßt, sodann 3 Morgen Wiesen und Ackerland, im Termin

Montag den 13. d. M., Vormittags 11 Uhr,

in dessen Wohnhause zu Eckenheim öffentlich meistbietend verkauft werden, welches mit dem Anfügen öffentlich bekannt gemacht wird, daß auf Verlangen des Käufers ⅔ des Hauskaufschillings auf mehrere Jahre mit 4 pCt. verzinslich stehen bleiben können.

Bockenheim, den 2. October 1834.

Kurfürstliches Justizamt.
Zur Beglaubigung
Busch.

[1629] 22 leere Stückfaß zu verkaufen, einzeln oder zusammen, in Eisen gebunden und ganz rein (weingrün), bei Kiefermeister Falck, hinter der schönen Aussicht.

[1618] Auf meinen seit 6 Jahren bestehenden Journalzirkel, der in einer Auswahl von 28 Deutschen Zeitschriften das Beste enthält, was die neuere periodische Literatur im belletristischen und literarischen Fache darbietet, können noch einige Abonnenten angenommen werden.

Gustav Oehler.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1628] Steckbrief.

Der unten signalisirte Joseph Lautermann von Niederelbert oder, wie er sich zuweilen nennt, Peter Joseph Larosch von Girkenroth hat sich eines qualificirten Diebstahls zu Obermörsbach dringend verdächtig gemacht; sich jedoch durch die Flucht der Untersuchung entzogen, nachdem ihm die gestohlenen Effecten abgenommen waren. Ich ersuche alle Polizeibehörden auf diesen gefährlichen Menschen, der schon viele Diebstahle sich hat zu Schulden kommen lassen, zu inquiriren, im Betretungsfall denselben zu arretiren und ihn unter sicherer Eskorte mir vorführen zu lassen.

Hachenburg den 1. October 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Flach.

Signalement
des Joseph Lautermann von Niederelbert.

Alter: circa 30 bis 40 Jahr;
Gewerbe: Zinngießer und Blechschmied, auch Korbmacher;
Größe: circa 5 Fuß;
Gesicht: klein, oval;
Gesichtsfarbe: gesund;
Haare: dunkelbraun, kurz;
Stirne: niedrig;
Augenbrannen: braun;
Augen: klein (Farbe unbekannt);
Nase: klein;
Mund: dick;
Kinn: rund;
Bart: schwarz;
Besondere Zeichen: keine.

Derselbe war bekleidet mit einer blauen Tuchkappe mit schwarzem Schild, blauem Tuchkamisol, blauer Tuchweste, blauen Tuchhosen, weißen wollenen Strumpfen und Bendelschuhen.

Er führt ein 7 bis 8 Jahr altes Kind bei sich, das angeblich stumm seyn soll, so wie einen Kasten, worin sein Werkzeug enthalten ist.

Er soll eine Sicherheitskarte bei sich führen, worin er als Peter Larosch bezeichnet ist.

[1572] Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers und Zimmtefermeisters Johannes Beindorf Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen sechs Wochen

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß zum Theil an die auswärts wohnenden Testaments-Miterben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt den 12 September 1834.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1573] Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrund an den Nachlaß des dahier verstorbenen, aus Schönbach im Königlich Baierischen Landgerichtsbezirk Eltmann gebürtigen Kiefergesellen Georg Scharf, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen sechs Wochen

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die auswärts wohnenden Intestat-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt den 12. September 1834.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1551] Demnach es zur Anzeige gekommen, daß der hier bevormundete Sohn des weiland hiesigen Doctoris medicinae Uhthoff, Namens Eginhard, welcher als Wundarzt in Kaiserlich Brasilianischen Diensten gestanden, am 10. März 1832 am Bord eines Brasilianischen Kriegsschiffes verstorben ist, dessen Erben aber überall nicht bekannt sind; so werden alle diejenigen, welche aus einem Erbrechte an das hier verwaltete Vermögen des besagten Eginhard Uhthoff Anspruch zu machen beabsichtigen, zur Anmeldung und Klarmachung ihrer Ansprüche auf

den 29. Mai k. J.

vor hiesiges Stadtgericht unter der Verwarnung vorgeladen, daß die sich nicht Meldenden mit ihren Ansprüchen an das gedacht hiesige Vermögen des vorbenannten Verstorbenen ausgeschlossen und selbiges demjenigen, welcher sich als Erbe legitimiren wird, ausgeantwortet werden solle.

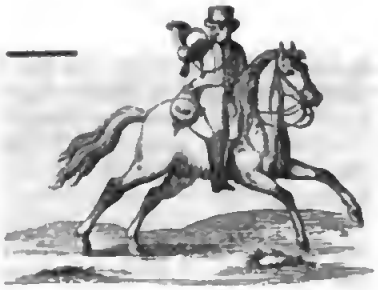
Signatum Hannover den 26 August 1834.

Das Stadtgericht
der Königlichen Residenzstadt.
Iffland, Dr.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. E. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Digitized by Google

N: 279. — Montag — 6. October — 1834.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Auf die »Ober-Postamts-Zeitung« und das täglich damit verbundene »Konversationsblatt« kann man sich für das letzte Quartal 1834 mit Zwei Gulden abonniren. Die seit dem 1. Juli d. J. beiden Blättern gegebene Ausdehnung, ohne Preiserhöhung, beweist das Streben der Redaction nach der Gunst des Publikums. Sie wird darin nicht nachlassen, vielmehr in Mittheilung und Beleuchtung der politischen Nachrichten, so wie in der Sorge für abwechselnde und ansprechende Unterhaltung, den Beifall der Leser immer mehr zu verdienen suchen.

Man abonnirt in Frankfurt auf der Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, auswärts bei den resp. Postämtern.

Oesterreich.

(Wien, 30. Sept.) [Durch außerordentliche Gelegenheit.] 5 pCt. Metall.-Obligat. 99 9/32; 4 pCt. Metall.-Obligat. —; Partiale 138 1/8; fl. 100 Loose —; Stadt-Banko —; Bank-Aktien 1260 1/2 — 61.

Preußen.

(Berlin, 2. Okt.) Se. Maj. der König haben dem kaiserl. russischen Obersten v. Kotzebue den rothen Adlerorden 2. Klasse verliehen.

— Des Königs Maj. haben die Wahl des Professors Dr. Steffens zum Rektor der hiesigen Universität für das Universitätsjahr vom Herbste 1834 bis dahin 1835 bestätigt.

Deutschland.

(Aschaffenburg, 4. Oktbr.) In der verflossenen Nacht ist Ih. Maj. unsere allgeliebte Königin mit Ih. k. Hoh. der Frau Erbgroßherzogin von Hessen, von Würzburg hieher zurückgekehrt.

(Kassel, 3. Okt.) In der gestrigen Sitzung der Ständeversammlung berichtete Hr. v. Bodenhausen über das gestern von uns mitgetheilte höchste Reskript, betreffend das revidirte Rekruttirungsgesetz. Der Ausschuß trug darauf an, auf den früher gefaßten Beschluß, Ablehnung der Proposition, zu beharren. Der Präsident aber schlug vor, die Revision der Artikel zu bewirken, daß das Rekrutirungsgesetz vom 10. Juli 1832 zum Grunde gelegt und die einzelnen §§. desselben der Reihe nach revidirt würden, wobei dann die Propositionen der Staatsregierung berücksichtigt und zugleich von der Ständeversammlung oder deren einzelnen Mitgliedern Verbesserungsvorschläge gemacht werden könnten. Dieser Antrag wurde mit 21 Stimmen genehmigt und dann die §. 1 — 11 des Rekrutirungsgesetzes vom 10. Juli 1832 revidirt und mit verschiedenen Modifikationen angenommen. Zu §. 6, Militärpflichtigkeits-Alter betreffend, wurde nach einer lebhaften Debatte mit 22 gegen 21 Stimmen beschlossen, daß die Militärpflichtigkeit künftig mit dem ersten Januar des Jahrs, welches auf das zurückgelegte 20. Lebensjahr des Militärpflichtigen folgt, beginnen solle. Die HH. Schwarzenberg, Hahn, Wolf u. A. gaben ihren Dissens zu Protokoll.

(Leipzig, 26. Sept.) Die Walachen und Moldauer machen sehr große Einkäufe, besonders in alten englischen und in französischen Galanteriewaaren, in Tuch, Seide, Baumwolle u. s. w.; einer derselben kaufte bei einem einzigen Großhändler für mehr als 20,000 Rthlr. Sie brachten viel Geld baar und noch mehr in Wechseln mit. Aus Griechenland sind nur wenige Käufer und eben so wenig aus Bosnien hier.

(Hamburg, 30. Sept.) Einer unserer geehrtesten Mitbürger feierte heute ein seltenes Fest. Im Jahre 1783 ward der jetzige Strom- und Uferbaudirektor Hr. Reinhard Woltman zum Kondukteur bei den Stackarbeiten in Ritzebüttel erwählt, und erhielt zugleich Erlaubniß, noch eine Zeit auf Reisen zu gehen, um die in andern Ländern im Fache des Wasserbaues gemachten Verbesserungen durch den Augenschein näher kennen zu lernen. Von seinen Reisen zurückgekehrt, trat er Michaelis 1784 sein Amt an. Seit fünfzig Jahren hat er somit dem Staate seine treuen Dienste gewidmet. Was er in diesem seinem Wirkungskreise früher als Kondukteur, später in einem größeren Verhältnisse als Direktor leistete, davon geben die vielen Werke, welche er in Kuxhafen theils schuf, theils verbesserte oder erhielt, den besten Beweis. Was er als denkender Kopf, als gründlicher Kenner seines Faches der Welt geliefert, davon zeugen seine klassischen Schriften, welche seinen Namen über die Gränzen des deutschen Vaterlandes hinaus bekannt machten. Diese Verdienste mußten allgemein gerechte Anerkennung finden. Um dem Jubelgreise die Beweise dieser Anerkennung zu liefern, hatte der Senat demselben ein belobendes Konklusum, von einem angemessenen Ehrengeschenke begleitet, zustellen lassen, und die Schifffahrt- und Hafendeputation hatte zwei ihrer Mitglieder beauftragt, ihm die Glückwünsche Namens der Deputation darzubringen und ihm den Dank derselben für die bisherigen Leistungen auszusprechen.

Rußland.

(St. Petersburg, 23. Sept.) Der bekannte Reisende, Hr. P. F. v. Siebold, ist hier angekommen, um von hier aus die Ausbreitung seiner höchst schätzbaren über Japan erschienenen Werke im russischen Reiche zu veranlassen.

— In der Nacht vom 19. zum 20. Aug. brannte in Litthauen das Städtchen Jeseros, 23 Werst von Dünaburg, ab. Es war gerade großer Jahrmarkt, und da wenig oder nichts aus den Buden gerettet werden konnte, so schlagen die Kaufleute allein ihren Schaden auf 1 Mill. Rubel B. A. an.

— Man schreibt aus Tiflis vom 21. Aug.: »Essad-Pascha, Seriasker von Erzerum, hat sehr energische Maßregeln zur Bezwingung der Kurden angeordnet, von denen ein Stamm vor Kurzem eine reiche Karawane, die sich von Konstantinopel nach Persien begab, plünderte. Man sagt, daß der Seriasker zu diesem Zweck an 26,000 Mann versammelt hat, und daß der Sohn des Pascha von Kars ihm mit 15,000 Mann beistehen wird. Auch die Gouverneure der benachbarten persischen Provinzen scheinen seine Unternehmungen gegen

Digitized by Google

eine Bevölkerung, die beiden Regierungen gleich feindselig ist, unterstützen zu wollen. Ein persisches Truppenkorps zieht sich deßhalb in der Gegend von Choi zusammen. Aus Tauris wird gemeldet, daß der Emir Nizam Befehl erhalten hat, mit zwei Bataillonen, sechs Geschützen und 1000 Mann Kavallerie an die türkische Gränze zu marschiren, um in Verbindung mit dem Serasker zu operiren, und daß die Zusammenkunft dieser beiden Beamten auch den Zweck habe, einige zweifelhafte Gränzpunkte zwischen beiden Staaten zu bestimmen.«

Schweden.

(Stockholm, 26. Sept.) Ih. Maj. die Kaiserin von Rußland haben Ih. Maj. der Königin mit einem eigenhändigen Schreiben die Insignien des Katharinenordens übersandt.

— Der kaiserl. russ. Generalgouverneur von Finnland, Fürst Mentschikoff, wird hier täglich mit einer besondern Mission Sr. Maj. des Kaisers von Rußland erwartet.

— Dagligt Allehanda meldet, Kapt. Lindeberg habe vom Oberstattbalteramte den Bescheid erhalten, daß sein Todesurtheil nicht vor dem 8. Nov. zur Vollziehung kommen werde, und soll er demnach zu seiner Vorbereitung schon Besuche von einem Prediger erhalten. — Es ist nicht zu vermuthen, daß der erstgenannte Bescheid etwas anderes als eine Anzeige in dem ordentlichen Geschäftsgange sey, denn niemand kann an eine wirkliche Hinrichtung in diesem Falle glauben.

— Kapitän Lindeberg hat aus seinem Gefängnisse eine Aufforderung zur Subskription auf seine gesammelten Schriften erlassen, deren Ertrag nach seinem Tode, dem er seinerseits mit Gewißheit bald entgegensieht, seinen unversorgten Kindern zu gute kommen soll.

Holland.

(Aus dem Haag, 1. Okt.) Wie man vernimmt, hat Se. M. der König an fünfzig Militärs den Militär-Wilhelmsorden verliehen.

(Amsterdam, 2. Okt.) Ungeachtet des wesentlichen Aufschwungs, welchen gestern die span. Perp. erfuhren, haben dennoch heute die niedrigeren Kursnotirungen derselben an den Pariser und Antwerpner Börsen ungünstig auf dieselben an der hiesigen Börse gewirkt. Die 5 pCt. und 3 pCt. unterlagen bei ziemlich lebendigem Handel vielen Fluktuationen und schlossen, die 5 pCt. ungefähr 1½ pCt. und die 3 pCt. 2 pCt. niedrigerer als gestern. Ausgestellte Schuld blieb preishaltend. Die Kortesb. besserten sich bei ziemlich lebhaftem Umsatz. Von den holl. Fonds konnten sich die Integrl. und die Kansb. zufolge einiger darin ausgeführten Veräußerungen nicht über ihren gestrigen Kurs erheben; für alle anderen inländ. Gattungen waren bessere Preise zu bedingen. Russ. und österr. Effekten gesucht. 2½ pCt.: 52⅛, 3/16; 5pCt.: 99½; Kansb.: 22⅝, 13/16; Syndik.: 9½pCt.: 91; 3½pCt.: 73 15/16; span. Perp. 5pCt.: 41 9/16; 3pCt.: 27⅛; Kortesb.: 31¼; deren Coupons: 18⅛.

Frankreich.

(Paris, 2. Oct.) Der »Moniteur« sagt: »Gestern um 2 Uhr 20 Minuten ward der Minister des Innern von dem Director des Telegraphen in Kenntniß gesetzt, daß eine wichtige auf die spanische Schuld sich beziehende Depesche von Bayonne in der Uebermittelung, aber nur zum Theil noch bekannt sey,; das Uebrige komme so langsam, daß kaum ein Signal in der Minute aufgenommen werden könne. Der Minister des Innern ließ sich sogleich den schon übermittelten Theil der Depesche vorlegen, um selbst zu urtheilen, ob er richtig genug sey, um an der Börse angeschlagen zu werden. Als er nun in diesem ersten Theil die Annullation der Guebhardschen Anleihe fand, glaubte er nicht den kleinsten Aufschub in der Veröffentlichung auf seine Verantwortlichkeit nehmen zu dürfen. Die Depesche wurde daher, so weit sie entziffert war, 5 Minuten nach 3 Uhr an der Börse angeschlagen. (S. unsere Beilage vom 5. Oct.) Um 4 Uhr war der Rest der Depesche vollständig aufgenommen; um 4 Uhr 20 Minuten erfuhr man den Inhalt im Ministerium des Innern; gleich darauf erfolgte die Mittheilung an die Börse. Dieser Schluß lautet wie folgt:

»Heute (27. Sept.) wurde der zweite Artikel des (ministeriellen) Gesetzvorschlags im Sinne der Minorität der Commission angenommen; der dritte Artikel, welcher die Schuld in active und passive theilt, wurde mit 48 Stimmen gegen 44 verworfen. Dieser Artikel und die folgenden sind an die Commission zurückgewiesen worden, die ihren Bericht am Montag (29. Sept.) machen wird.«

— Durch Ordonnanz aus Fontainebleau, 30. Sept., wird General Aymard zum Pair ernannt.

— Die Guebhards sind nicht weiter gefallen. Die Inhaber dieses annullirten Fonds unterzeichnen nach der Börse eine Petition an den König. (Die Vermuthung in der »Beilage« Art. Frankfurt 4. Oct. findet ihre Bestätigung in einer Angabe des »National« vom 2. Oct. — Wirklich war die telegraphische Depesche vom 25. Sept. unvollständig, da die allgemeine Anerkennung durch den Nachsatz: »unter folgendem Vorbehalt« sehr beschränkt wurde. Dieser Nachsatz war aber zu Paris unbekannt geblieben und so kam es, daß die Guebhards von 26 auf 39 stiegen.)

— Man hat noch keine offizielle Nachricht von Don Pedro's Tode.

— Es scheint, daß Frankreich bald von der republikanischen Presse befreit seyn dürfte. Man weiß, wie sehr der »National« und die »Tribune« gesunken sind. Der »Progrès« in Avignon hat zu erscheinen aufgehört; der »Vigilent« von Versailles wird übermorgen seine Bureaux schließen. Der »Precurseur« von Lyon ist seit den Aprilvorfällen wie vom Schlagfluß getroffen, er schleppt sich so fort, ohne recht zu leben. Nun kömmt auch noch der »Peuple souverain« von Marseille, der sein Format auf die Hälfte reduzirt und dabei erklärt hat, daß dieses das einzige Mittel sei, die Existenz seines Blattes für die Zukunft zu sichern.

(Ztg. d. O. u. N. Ry.)

— 5 pCt. Rente 105, 60; 3 pCt. Rente 77, 70; 5 pCt. Neapl. 94, 90; 5 pCt. Rente perpetuelle 91½; 3 pCt. Rente perpetuelle 27⅞.

Großbritannien.

(London, 30. Sept.) Stocks: 90 1/16, 90⅛ — Spanische 53¼.

— Es sind zwei Couriere von Madrid angekommen. Folgendes wird als Entscheidung der Kortes angegeben. Die engl. Kortesanleihen werden zu 105% active und 50% passive Schuld anerkannt, nämlich 50 pCt. Kapital 55 pCt. für abgelaufene Zinsen als active Schuld und 50 pCt. Rest des Kapitals als passive. Das Guebhardsche Anleihen ganz annullirt; die 5 pCt. Perpetuelle bald activ bald passiv; eben so die 3 pCt.

— Es hat viel Aufsehen gemacht, daß eine Anzeige in Umlauf kam, wornach für 17,000 Pf. St. Actien der Bank der Vereinten Staaten, dem Hrn. N. M. Rothschild gehörig, abhanden gekommen seyen. Der Verlust geschah erst nach der gestern erfolgten Rückkehr des Hrn. Rothschild von Paris.

Griechenland.

Das »Journal de Smyrne« enthält über die letzten Aufstände im Peloponnes folgende Nachrichten aus Nauplia vom 18. Aug.: »Die Milde, welche der König Otto gegen die von dem Gerichtshofe zu Nauplia zum Tode verurtheilten Kolokotroni und Koliopulos bewiesen, hat, weit entfernt den Anhängern dieser Rebellen das Gefühl der Dankbarkeit einzuflößen, vielmehr eine leidige Zuversicht in selben geweckt, welche sich bald durch einen Versuch zum Umsturze äußerte. Zwei Neffen der begnadigten Staatsverbrecher, Nikros Plaputa und Nikitas Zerbini, an die sich alle Anhänger der Re-

Digitized by Google

gierung der Kapodistrias, die in Griechenland unter dem Namen der Nappisten bekannt sind, angeschlossen, haben ein Komplott geschmiedet, welches zu gleicher Zeit auf drei Punkten des Peloponnes, zu Andritzena, zu Poperitza und in einem Dorf bei Megalopolis ausgebrochen ist. Alles, was sich im Lande von Intriguanten, von schlechtem Gesindel befand, eilte schnell unter die Fahnen der Insurrektion. Glücklicher Weise war die Zahl der Rebellen, trotz der Ränke und Anstrengungen aller Art, ihre Partei zu vermehren, nur gering und die von der Regierung eben so schnell als kräftig ergriffenen Maßregeln reichten hin, die verbrecherischen Plane der Rebellen zu vereiteln. Abtheilungen von Gensdarmerie, die von verschiedenen Punkten aufgebrochen waren, fielen über die Rebellen her, zerstreuten sie ohne Schwierigkeit, und nahmen mehre gefangen, worunter man D. Kallergi, D. Zokris, Sacheropulos, Nikitas ꝛc. nennt. Sie sind nach Nauplia gebracht und theils in Itschkale, theils in Burtzi eingesperrt worden, und hoffentlich wird die Regierung nicht wieder in den Fehler verfallen, den Prozeß so lange hinzuziehen und kein neuer Polizoides wird Präsident des Gerichtshofes seyn. — Diese Verschwörung, wie die vorige, hatte zum Vorwande genommen, die Religion zu vertheidigen, die von der Regierung ohne Unterlaß angegriffen werde; ihr wahrer Zweck jedoch war, die gegenwärtige Ordnung der Dinge umzustoßen, und die Gewalt in die Hände der Nappisten zu spielen, und Kolokotroni und Kolliopulos zu befreien. — Die Insurgenten hofften, indem sie die Religion voranstellten, ihre Reihen durch eine Menge von Mißvergnügten zu vermehren; sie fanden sich jedoch in ihren Erwartungen getäuscht. Sehr viele Rumelioten griffen zu den Waffen, um die Rebellen zurückzutreiben, und mehre Kapitanis, die sich in dem langen Unabhängigkeitskampfe ausgezeichnet hatten, unter andern der tapfere Oberst Grivas, haben freiwillig der Regentschaft ihre Dienste angeboten. — Kollios Plavntas, welcher sich bescheidener Weise den Titel eines Generalstatthalters des Königs beigelegt hatte, ist genöthigt worden, sich, verlassen von allen den Seinigen und lebhaft verfolgt von einer Abtheilung Gendarmerie, nach Elis zurückzuziehen. — Auf allen andern Punkten sind die Rebellen geschlagen worden, und die Ruhe ist allenthalben wieder hergestellt.«

— Die neuesten, uns auf direktem Wege zugekommenen, Nachrichten aus Nauplia vom 5. Sept. bestätigen die vollständige Dämpfung des Aufstandes im Peloponnes. Das Hauptkorps der Rebellen, 1000 bis 1200 Mann stark, wurde am 21. Aug. bei dem Dorfe Solu, unweit von Karitene, von den Rumelioten unter Grivas angegriffen, geschlagen und zerstreut. — Einige Tage später wurde eines der vorzüglichsten Häupter der Insurrektion, Namens Grizzali, der sich in einer Höhle bei Psari verborgen hatte, von den dortigen Landleuten festgenommen und ausgeliefert; man hoffte, daß die übrigen Anstifter des Aufstandes, die seit ihrer Niederlage einzeln im Lande umherirrten, ein gleiches Loos treffen werde. (Oesterr. Beob.)

— Ein von München nach Nauplia ausgewanderter Gewerbsmann (ein Schwertfeger) macht in den Briefen an seine Familie eine sehr günstige Schilderung von dem Erwerb, den der arbeitsame Mann dort finden kann. Er selbst hat in zwei Monaten für mehr als 600 fl. Arbeit bekommen, und hätte mit einem Paar Gesellen wohl zweimal so viel verdienen können. Er bittet daher, ihm schleunig zwei Gesellen nachzusenden. Die Wohnungen sind zwar theuer, so daß er für seine Werkstätte monatlich 22 fl. zahlt; alles Uebrige aber ist wohlfeil. Der Briefsteller rühmt sehr die wohlwollende Unterstützung der Handwerker durch die Regentschaft, und ist überzeugt, daß viele hundert Familien in München, die sich in seiner oder in noch besserer Lage befänden, sich nicht nach dem alten Vaterlande zurücksehnen würden, wenn sie wüßten, wie gut es im neuen ist. Eine Menge der im Civil und Militär Angestellten lassen nun ihre Frauen nach Griechenland kommen.

Türkei.

(Konstantinopel, 10. Sept.) Der kürzlich in diese Hauptstadt zurückgekehrte kais. russische Gesandte, Hr. v. Buteneff, hat, in Erwiederung der, aus Anlaß der außerordentlichen Sendung des Muschir Ahmet Pascha nach Petersburg Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland übersendeten Geschenke, von Seite des Kaisers einen prachtvoll mit Brillanten geschmückten Säbel für den Sultan und zwei reich mit Brillanten besetzte und mit dem Portrait Sr. kais. Hoh. des Kronprinzen geschmückte Tabatieren für die zwei jungen ottomannischen Prinzen überbracht.

— Der Reichshistoriograph und Redakteur der türkischen Zeitung, Essad Efendi, ist zu der Würde eines Istambol-Kadissi oder Richters von Konstantinopel erhoben worden.

— Am 9. d. M. um 2 Uhr nach Mitternacht wurden die Bewohner von Bujukdere durch Feuerlärm und mehre von den Festungen des Kanals abgefeuerte Kanonenschüsse aufgeschreckt. Jedoch zeigte es sich bald, daß das Feuer in Rumili Kawak, einem eine halbe Stunde von Bujukdere entfernten Dorfe, ausgebrochen war. Bei dem ziemlich starken Nordwinde und dem Mangel an Löschanstalten war es unmöglich, der Wuth der Flammen Einhalt zu thun, und der ganze, aus mehr als zwanzig Buden bestehende Bazar, die Moschee des Dorfes und einige Häuser wurden in Zeit von wenigen Stunden in Asche gelegt. Große Besorgnisse erregte die Nähe eines zu dem dortigen Kastell gehörigen Pulvermagazins, welches jedoch glücklicherweise für die Umgegend durch die Anstrengungen der Besatzung vom Feuer verschont geblieben ist.

— Im Gesundheitszustand ist leider noch keine Besserung eingetreten. Vor einigen Tagen ereignete sich in einem dicht am österreichischen Gesandtschaftsgebäude gelegenen armenischen Hause ein Pestfall, in Folge dessen der kaiserl. österreichische und der kaiserl. russische Gesandte ihre Hotels zu sperren und die strengsten Vorsichtsmaßregeln anzuordnen sich genöthigt sahen. — In Smyrna soll die Pest gänzlich aufgehört haben. (Oesterr. Beob.)

— In der Stadt ist Alles ruhig. Die Ueberschiffung von Truppen nach Asien aber dauert fort, was vielen fränkischen Diplomaten mißfällt, aber nicht gehindert werden kann. Täglich werden mehre Schiffe mit allem möglichen Kriegsmaterial beladen, und nach Skutari gesteuert. Neulich segelten zwei Fregatten nach den Dardanellen. Sie sollen auf eine gewisse Distanz außerhalb des Kanals sich gehalten, und dadurch viel Aufsehen bei den englischen Wachschiffen erregt haben. Es hat aber wohl nicht viel zu bedeuten, sondern darf nur als ein Uebungsmanöver angesehen werden. Ein englischer Schooner ist vor einigen Tagen in das schwarze Meer abgegangen, aber bereits wieder zurückgekommen. — Aus Syrien erfährt man fast nichts; doch scheint es daselbst noch nicht ganz ruhig zu seyn. Die Botschafter aller großen Höfe leben jetzt scheindar auf dem freundschaftlichsten Fuß, als ob keinerlei Art Mißhelligkeit mehr unter ihnen herrschte. Der königl. preußische Gesandte, Hr. v. Martens, soll uns verlassen und durch Hrn. v. Liebermann ersetzt werden, der noch in der letzten Zeit in Madrid residirte. Die Organisation der neuen Milizen geht mit Schnelligkeit vorwärts; man sieht auf allen Plätzen der Hauptstadt diese Truppen sich üben. Fast lauter fremde Militärs dienen dabei als Instruktoren. Der Sultan kommt häufig zu solchen Uebungen, und bezeugt seine große Freude, wenn sie mit einiger Präzision vor sich gehen. (A. Z.)

Angekommen: Hr. Frorico, Obermedizinalrath, aus Weimar; Hr. Otto, Medizinalrath und Profe..or aus Breslau.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1632] **Lotterie-Ziehung.**

Nächsten Samstag den 11. dieses, Morgens um 7 Uhr, wird die Ziehung 6. Klasse der 86. hiesigen Stadt-Lotterie in dem Lotterie-Ziehungs-Saal auf dem ehemaligen Holzgraben ihren Anfang nehmen; wer derselben beizuwohnen wünscht, beliebe sich daselbst einzufinden.

Frankfurt a. M. den 4. October 1834.

Stadt-Lotterie-Kommission.

[1578] **Aufforderung.**

Unter Hinweisung auf die in öffentlichen Blättern erschienene Bekanntmachung vom 4. Juni l. J. wonach das durch die Wechselhäuser Frege u. Comp. zu Leipzig und Philipp Nicolaus Schmidt zu Frankfurt a. M. negociirte fürstlich Leiningische Anlehen von 420,000 fl. resp. 580,000 fl. auf den 1. Januar 1835 zur Rückzahlung bestimmt ist, werden die Inhaber der noch cursirenden Partialobligationen des gedachten Anlehens nachträglich aufgefordert, bei der Erhebung der am 1. October l. J. fälligen Zinsen oder doch längstens bis zum 1. November l. J., dem Wechselhause Frege u. Comp. zu Leipzig oder Philipp Nicolaus Schmidt zu Frankfurt a. M., oder dahier, unter Angabe der Obligationen-Nummern, die Anzeige zu machen, welche Kapitalbeträge sie zu Leipzig, oder zu Frankfurt a. M., oder unmittelbar bei den fürstlichen Kassen zu erheben beabsichtigen.

Von denjenigen Obligationen-Inhabern, welche diese Anzeige unterlassen, wird angenommen, daß sie ihre Kapital-Antheile am 1. Januar 1835 bei dem Wechselhause Ph. Nic. Schmidt zu Frankfurt a. M. erheben wollen, und die unterfertigte Stelle wird demgemäß, unter Verwahrung gegen alle Folgen eines etwaigen Versäumnisses der Creditoren, die Anschaffung der zur Einlösung am 1. Januar 1835 erforderlichen Fonds bewirken.

Amorbach den 18. September 1834.

Fürstlich Leiningische Schuldentilgungs-Curatel.

Heres. Bonanomi. Wollschläger.

Diejenigen Inhaber fürstlich Leiningischer Partial-Obligationen, welche ihre Capital-Antheile vor dem bestimmten Rückzahlungstermin — 1. Januar 1835 — zu empfangen wünschen, können solche, wie seither, bei Unterzeichnetem anmelden, und mit Zinsvergütung bis zum Tage, in Empfang nehmen.

Frankfurt a. M., 21. September 1834.

Phil. Nicol. Schmidt.

[1611] **Versteigerungs-Anzeige von Mobilien, auf den 6. October.**

Montag den 6. Oktober, Vor- und Nachmittags und die darauf folgenden Tage, werden, auf freiwilliges Anstehen des hiesigen Bürgers und Gastgebers zum Weidenhof, Herrn Johann Ludwig Schnerr, nachstehende bestens und gut unterhaltene Mobilien, als: Kanapee's und Stühle, Kaunitze, Secretairs von Mahagony-, Nuß- und Kirschbaumholz, sehr schön gearbeitete gefirnißte Brandkisten von Eichenholz, Tafel-, Wasch-, Nacht-, Spiel-, Consol- und andere Tische, gepolsterte u. diverse Stühle, worunter fast neue mit Leder überzogene Stühle von Nußbaumholz, Sessel, Trumeaux, und andere Spiegel, sehr schönes Damast-Gebild mit ganz großen Tafeltüchern, Tisch-Gebild, Leinen- und Weißgeräth, Wolken- und Bett-Vorhänge, Fenster-Vorhänge mit und ohne Bronze-Verzierung, Fenster-Blauen, viele Bettung, sehr gute Roßhaar-Matratzen, weiße und kattunene gesteppte Couverten, Tisch- und Vorleg-Teppiche, schöne plattirte Rechaux, eine große plattirte Theemaschine mit Kaffee- und Theekanne nebst Plateau, und mehrere sonstige plattirte und lackirte Sachen, Glas-Lustre von verschiedener Größe, Häng-, Wand- und Steh-Lampen, ganz moderne Leuchter von Prinzen-Metall, lackirte Theebretter von allen Größen, Theekessel, Porzellain und englisches Steingut, Crystall und anderes Glaswerk, Eisbecher, inwendig vergoldet, Küchengeschirr in Kupfer, Zinn, Messing, Blech und Eisen, eine große Geräthmange, eine Hand-Schrotmühle, große und kleine Waschbütten, diverse Fleisch- und andere Stander, Leiter-Wagen, mehrere Rollwagen und sonstige Gegenstände, im großen Saale des Gasthofs zum Weidenhof, Lit. D. Nr. 33, auf der Zeil, gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

J. Mannberger, Ausrufer.

[1560] Die Ziehung der sechsten u. Hauptklasse 86. Frankfurter Stadt-Lotterie, worin die Kapital-Preise und Prämien von fl. 210,000, 100,000, 50,000, 20,000, 15,000, 10,000, 9000, 3mal 5000, 4mal 2000, 1500, 52mal 1000 u. s. f. gewonnen werden, beginnt den 11. October a. c. Hierzu sind ganze Original-Loose à fl. 90, ½ à fl. 45, ⅓ à fl. 30, ¼ à fl. 22. 30 kr. und ⅛ à fl. 11. 15 kr., unter promptester Bedienung, zu haben bei

Carl Höchberg, Hauptkollekteur, Fahrgasse, Lit. A. Nr. 170, neben der Stein'schen Apotheke in Frankfurt a. M.

Briefe und Gelder werden franco erbeten.

[1596] **Hauptziehung der Frankfurter Stadt-Lotterie.**

Die Ziehung 6. Klasse 86. hiesigen Stadt-Lotterie beginnt den 11. October a. c. und enthält 4728 Gewinne von fl. 210,000, 2 mal fl. 100,000, fl. 50,000, 20,000, 15,000, 10,000, 9000, 3mal 5000, 4mal 2000, 1500, 52 mal 1000 ꝛc. ꝛc. Bei Unterzeichnetem sind noch ganze Loose à fl. 90, ½ à fl. 45, ⅓ à fl. 30, ¼ à fl. 22. 30 kr., ⅛ à fl. 11. 15 kr. (Plane gratis) bis zum Ziehungstage zu haben.

J. N. Trier, Hauptcollecteur, in Frankfurt a. M.

[1614] Der Chemiker einer Farben- und Bleiweis-Fabrik sucht unter obiger Eigenschaft eine andere Anstellung.

Näheres ertheilt Herr Wolf, Spitalplatz Nr. 1169 in Nürnberg.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1327] **Edictalladung.**

Nachdem Johann Georg Pöhner aus Limmersdorf, welchem im Jahr 1814 aus dem Nachlaß der dahier verstorbenen Susanna Dorothea Kuttner fl. 350 zugefallen sind, das 70. Lebensjahr überschritten hat; so wird solcher edictaliter vorgeladen,

innerhalb 6 Monaten

zur Empfangnahme dieses Erbtheils bei unterzeichnetem Gericht sich zu melden, bei Vermeidung, daß derselbe für todt und ohne Leibeserben verstorben erklärt werden — auch jener Erbtheil, wem er zu Recht gebührt, ohne Caution ausgefolgt werden soll.

Frankfurt a. M. den 6. August 1834.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Schmid, Director.

Hartmann, Jr Secr.

---

[916] Dr Jacob Beule aus Silbach hat im Jahre 1802 seine Heimath verlassen, sich über Frankfurt a. M. entfernt und seit seiner Abreise keine Nachricht von sich gegeben.

Derselbe wird daher auf den Antrag der Wittwen seiner Brüder Johann und Anton Beule zu Silbach, als Vormünderin ihrer Kinder und des Curators des Bernhard Caspar Beule zu Blankenstein, eines Schwesterssohnes, nebst seinen zurückgelassenen unbekannten Erben hierdurch vorgeladen, sich

innerhalb 9 Monaten,

spätestens aber in dem auf den 28. Februar 1835. Vormittags 10 Uhr, im hiesigen Gerichtsgebäude angesetzten Termine persönlich oder schriftlich zu melden, widrigenfalls er sonst für todt erklärt, und sein Vermögen seinen Geschwistern, resp. deren Kindern, als gesetzlichen Erben, überwiesen werden soll.

Medebach am 15. April 1834.

Königl. Preußisches Justiz-Amt.

[1577] **Edictalien.**

Erb- und sonstige Ansprüche jeder Art an den Nachlaß der, ohne Hinterlassung einer letzten Willens-Disposition, dahier verstorbenen Garderobe-Jungfer Elisabeth Herz, müssen

binnen 60 Tagen,

von heute gerechnet, bei dem Unterzeichneten um so gewisser angezeigt und demnächst rechtsgenugend begründet werden, als sonst der Nachlaß den sich gemeldet und legitimirt habenden nächsten Intestat-Erben ohne Caution überlassen werden wird.

Darmstadt den 19. September 1834.

Der bestellte Hofgerichts-Commissair das.

Dr. Bock.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. E. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu Nro 279.) 6. Oktober 1834.

Frankfurt, den 5. Oktober.

Verfassungsurkunden, Stellvertretung durch gewählte und erbliche Volksberather, Verhältnisse der Stände zu den Regierungen, und ähnliche politische Probleme sind schon in vielen dickleibigen Bänden, wenn auch nicht befriedigend ausgelegt und gelöst, doch nach allen Seiten mit mehr oder weniger Glück beleuchtet worden; aber selten wohl, namentlich in Bezug auf Deutschland, mit mehr prägnanter Kürze und in edlerer Gesinnung, als in einer nur 85 Seiten starken Abhandlung Rehberg's, der als Staatsmann und Schriftsteller gleich hoch steht in der öffentlichen Achtung. Sie führt den Titel: »Die Erwartungen der Deutschen von dem Bunde ihrer Fürsten.« — Die neusten Nummern der »kritischen Blätter der Börsenhalle« geben eine Beurtheilung davon, die so reich ist an treffenden Bemerkungen und wohlgewählten Citaten, daß wir nicht umhin können, eine Lese daraus zu halten, wobei sich die Anwendung der geistvoll ausgedrückten Wahrheiten auf die Verhältnisse des Augenblicks meist von selbst ergeben wird.

Waren Verfassungsurkunden, besonders so ausführliche, um nicht zu sagen im Wortschwall ertränkte, wie die meisten deutschen, überall Bedürfniß? Rehberg scheint es zu verneinen: »Die Sicherheit, welche man nur auf dem Wege der Schrift zu erhalten glaubt, würde vielleicht eher gewonnen, wenn man nur einzelne Grundzüge feststellte, und die gefährliche Entscheidung des weitaussehenden Streites über so vieles Zweifelhafte der Zukunft überlassen bliebe.« Aber es wirkte die Vorliebe für Constitutionen, von welcher das Nachbarvolk, freilich auf seltsame (und wohl abschreckende) Weise, durch endlosen Wechsel derselben einen sprechenden Beweis gegeben. Je häufiger indessen die vorangegangenen unglücklichen Versuche, desto größer erschien die Wahrscheinlichkeit, daß es endlich doch einmal gelingen werde. Dazu kam das Lockende des Zweikammersystems, das man auf's Wort der Staatskünstler annahm, sich der bequemen Gelegenheit freuend, einem praktischen Bedürfnisse, dem Unterbringen der Mediatisirten, dadurch zu begegnen. Die Idee, dem neuen Organismus seine Entwickelung und die Gesetze seines Wirkens vorzuzeichnen, hatte auch ihre Reize. Enthaltsamkeit ist einer aufgeregten Zeit nicht zuzumuthen.

In allen deutschen Ständeversammlungen findet sich eine bedeutende Zahl von Rechtsgelehrten. Rehberg erklärt die Erscheinung dadurch, daß, ganz anders als in England, die ganze politische Bildung der Nation bei uns von der Ausbildung der Rechtswissenschaften ausgegangen. Mitglieder höherer Gerichtshöfe hält er für geeignete Repräsentanten: unbeugsamer Rechtssinn, meint er, sey eine Tugend, die ihnen zur andern Natur geworden. Durch den Einfluß der Sachwalter dagegen werde der ächte Sinn der Gesetzgebung leicht gefährdet. Die Rechtswissenschaft ist (nach Burke's Ausspruch) mehr als irgend eine andere geeignet, den Verstand zu schärfen und zu kräftigen; sie ist aber nicht geschickt, das Gemüth in gleichem Grade zu erweitern und freie Ansichten zu befördern. Einen andern Einwand gegen die Aufnahme von vielen Advokaten in gesetzgebende Versammlungen hat Jefferson aufgestellt: »Wenn der Congreß den Fehler hat, daß er zuviel Worte macht, wie kann es anders seyn, bei einer Versammlung, zu welcher das Volk 150 Advokaten schickt, deren Gewerbe es ist, Alles zu bestreiten, Nichts zuzugeben, und stundenlang zu reden? Daß 150 Juristen mit einem Geschäft zu Stande kommen sollen, hätte man nimmals erwarten müssen.« — Inzwischen ist doch nicht abzusehen, auf welche Weise, bei dem gegenwärtigen Stand der Dinge in Deutschland, die Rechtsgelehrten in den Legislaturen zu ersetzen wären. Von der politischen Bildung der verschiedenen Stände, aus welchen das Volk seine Vertreter zu wählen hat, ist nicht viel zu rühmen. »Was jener ägyptische Priester dem Solon sagte: »Ihr Hellenen bleibt doch immer Kinder«, das könnte leicht ein englischer Staatsmann uns Deutschen sagen, ohne daß wir zu großer Beschwerde berechtigt wären. Noch mehr: er könnte sagen: »Ihr Deutschen seyd wieder Kinder geworden.« Denn es ist andem: unsere publicistische Literatur, die, durch die Kämpfe des 17ten Jahrhunderts mächtig angeregt, im 18ten ihre Reife und ihren Höhepunkt erreicht hatte, liegt so vernachlässigt, daß man sich kaum darauf zu besinnen scheint, wie für die heutigen, wenn auch noch so sehr veränderte Verhältnisse gleichartige, von umsichtigen Männern mit Muth und Kraft besprochene, Zustände auch aus den Zeiten des Reichsverbands nachzuweisen sind.«

In Bezug auf die »academische Freiheit«, dieses Erbstück alter Sitten, und den gefährlichen Charakter, welchen sie in unsern Tagen durch die politische Richtung genommen hat, schlägt der erfahrene Rehberg einen Ausweg vor, den man wohl nicht betreten wird, der aber, wenn er versucht würde, manchen unbärtigen Weltverbesserer zur Besinnung führen könnte: »Wollte sich die Jugend einmal mit der Politik beschäftigen, so hätte man sie auffordern mögen, es ernstlich zu thun. Die Professoren hätten veranlaße werden können, ihre Hörsäle zu erweitern, damit in völliger Freiheit über Naturrecht, Staatsrecht, Constitutionen und Revolutionen disputirt würde. Wie viel wäre da geschwatzt! Welcher Unsinn, welche Thorheiten wären vorgebracht.! Vor die Ohren höherer Obern dürfte so etwas gar nicht kommen. Bis dahin wäre es aber auch nicht gelangt, und die Professoren hätten die Geduld gehabt, anzuhören, was ihnen selbst und uns Allen auch wohl einmal durch den Kopf gefahren ist. Der störrige Vertheidiger von Paradoxen wäre in der Disputation von den andern ausgelacht worden; der eitle Sophist hätte selbst mitlachen müssen; und wenn die Sache ernsthaft ward, so konnte der Lehrer vom Präsidentenstuhle herab die Disputation im Gleise erhalten.«

* * *

(Paris, 2. Oktbr.) [Privatcorrespondenz.] Man fängt nachgrade an einzusehen, daß Spanien dem Nachbarlande Frankreich nur Unglück bringt. Zu Napoleon's Zeit gab es das Signal, dem das gedrückte Europa folgte. Unter der Restauration verschlang es unsere Schätze und verweigerte ungestraft die Vollziehung der Ordonnanz von Andujar. Ferdinand VII. war gegen uns so undankbar, als gegen die Kortes von 1812. Die Anleihen seit 1823 sind der Ruin von tausend Familien geworden. Die Königin-Regentin wird so

Digitized by Google

wenig für uns thun können, als Torreno für uns thun will. Die Pariser Börse ist stark mitgenommen; die kleinen Rentiers besonders schreien Wehe! Sie wollen die Regierung verantwortlich machen. Die Differenz von 13 pCt. bei den Guebhards kommt auf Rechnung des Telegraphen, den man verwünscht. (Ein wenig Ueberlegung konnte der Extase vordeugen!) Jetzt wird von Verstümmelung der Depesche gesprochen: sie ist gar nicht wahrscheinlich; aber zu Madrid oder Bayonne mag man irgend etwas versäumt haben. Die Couriere laufen jetzt schon dem Telegraphen fast den Rang ab — wenigstens dringen sie ganze Nachrichten. Wann wird aber wohl der Bericht kommen, daß man Mittel zur Abtragung der unermeßlichen Schuld gefunden hat? Bis dahin wird man zu Madrid lächeln über den Einfluß der Abstimmung in den Kammern auf den Stand der spanischen Papiere an den europäischen Börsen.

— Hr. v. Genoude, der Redacteur der »Gazette«, hat zu Versailles die Weihe als Unterdiacon erhalten und die Functionen dieser Würde schon ausgeübt.

— Man schreibt aus Ancona, 21. Sept. Wir haben Nachrichten aus Rom, worin Don Miguel's Abreise nach Genua motivirt ist. Der Pabst hatte ihn als gekröntes Haupt empfangen; der französische Botschafter machte ernstliche Vorstellungen dagegen; nach einer langen Conferenz mit dem Heiligen Vater erhielt Don Miguel seine Pässe zugefertigt.

— Nach Berichten aus Bayonne macht Mina Umstände, das ihm überwiesene Commando anzutreten. Sein Gesundheitszustand gibt ihm einen guten Vorwand, zu zögern.

Deutschland.

Die »Allgem. Ztg.« enthält über das dänische Verfassungswesen folgenden nicht uninteressanten Artikel aus dem Holsteinischen, 15. Sept.: Die jetzt beendigten Wahlen für unsere Ständeversammlung sind fast sämmtlich in liberalem Sinne ausgefallen. Die große allgemeine Theilnahme, welche bisher das Wahlgeschäft in Anspruch nahm, wendet sich nun in erhöhtem Grade den zukünftigen ständischen Verhandlungen zu. Zwei Hauptansichten stehen sich in dieser Hinsicht gegenüber. Da das Schicksal des ganzen dänischen und insbesondere auch des schleswig-holsteinischen Verfassungswerkes in dieser Zeit der europäischen Regeneration eine nicht undedeutende Stelle einnimmt, so versuchen wir, hier blos historisch berichtend, jene beiden Hauptansichten möglichst mit den Worten der Stimmführer mitzutheilen. — Die Einen räumen zwar ein, daß die neuen blos berathenden, geheim verhandelnden, abgesonderten Provinzialstände für Schleswig und Holstein, zu welchen die Regierung eine Reihe von Mitgliedern selbst ernennt, weder dem alten ständischen Recht dieser Lande, noch auch den allgemeinen Erwartungen und Wünschen, welche sich seit Deutschlands Wiedergeburt 1813 in diesen bis zu 1819 ganz preßfreien Ländern mit besonderer Lebhaftigkeit äußerten, völlig entsprechen würden. Aber sie glauben, man müsse die neue Verfassung als ein Geschenk des allgemein verehrten Königs und als einen Anfangspunkt für allmähliche bessere Entwicklung dankbar annehmen und für das Landeswohl so gut als möglich gebrauchen. So hätten es auch die preußischen Provinzen früher gethan, und so würden es auch wohl trotz einzelner entgegengesetzten Stimmen die nichtdeutschen Provinzen des Königreichs Dänemark machen. Die andere Hauptansicht können wir am besten mit den Worten einer in diesem Meinungsstreit erschienenen vielgelesenen Druckschrift mittheilen. Es führt dieselbe den Titel: »Einiges über die Verfassung Schleswig-Holsteins und die Ritterschaft als eine in fortwährender Wirksamkeit bestehende Landstandschaft von Adam Graf von Moltke.« Der Verfasser ist ein im Lande hochgeachteter jetzt im Greisenalter stehender Mann, ein Mitglied der Schleswig-Holsteinischen Ritterschaft. Er geht davon aus, daß so aufrichtig dankbar auch des guten Fürsten getroffene Einleitung für Wiederherstellung des öffentlichen Rechtszustandes anzuuehmen sey, doch eben diese wahre dankbare und verehrungsvolle Gesinnung so wie Ehre und Pflicht gerade einen dem wahren Recht und dem Verhältnisse angemessenen Gebrauch davon zu machen gebiete. Er glaubt, daß an sich schon blos berathende — vollends ohne Preßfreiheit — und geheim verhandelnde Provinzialstände nach des trefflichen Etatsraths Falk richtiger Ausführung gar nicht als wirkliche deutsche Landstände, sondern nur als fürstliche Kommissionen anzusehen wären, die der Natur der Sache nach immer unselbstständiger, immer kraftloser für des Landes Wohl, ja endlich positiv verderblich werden würden. Er berücksichtigt die eigenthümlichen Verhältnisse der rein dänischen Provinzen, welche eine gemeinsame Reichsstandschaft erwarten können, und welche jedenfalls, da die dänische Nation 1660 die neue Bestimmung der Verfassung dem König ganz allein übertrug, und mithin auch selbst dann, wenn man, wie Spittler, dabei ihre stillschweigende Voraussetzung einer Wiederherstellung einer wahren ständischen Verfassung als erwiesen annimmt, doch jetzt mindestens nicht ein mit unbestreitbarer Klarheit erwiesenes bestimmtes altes, und auch nicht ein durch die Bundesverfassung garantirtes ächtes deutsches landständisches Recht behaupten, dasselbe mithin auch nicht durch Annahme der neuen Verfassung preisgeben kann. In Beziehung auf Schleswig-Holstein dagegen enthält diese Schrift gleich auf der ersten eben so wie auf der letzten Seite die feierlich ausgesprochene Ueberzeugung: »daß die von König Christian I. 1460 ausgestellte Urkunde ein Grundvertrag über den öffentlichen Rechtszustand von Schleswig und Holstein sey, durch welchen die gegenwärtig regierende Familie die Herrscherrechte in Schleswig-Holstein überkam und noch besitzt, und wogegen sich die sämmtlichen Einwohner genannter Länder besondere Rechte vorbehielten — ein Grundvertrag, welcher insbesondere auch rücksichtlich der in ihm garantirten beiden wesentlichsten Volksrechte (nämlich der unzertrennlichen, durch eine gemeinschaftliche Ständeversammlung zu repräsentirenden Verbindung von Schleswig-Holstein und des vollkommensten Steuerbewilligungsrechts) ununterbrochen in stets neuen k. Urkunden und zuletzt noch von Seiner jetzt regierenden Majestät am 17. Aug. 1816 feierlich als dem Lande heilsam und als rechtsbeständig anerkannt und bestätigt wurde — ein Grundvertrag also, welcher rechtsgültig nur durch eine wiederholte Uebereinkunft unter den Betheiligten umgestaltet werden kann — ein Grundvertrag endlich, bei welchem die dem ganzen Volke zugesicherten Rechte (nach dem zufälligen Ausscheiden der Bauern und der Städte von den Landtagen) die Prälaten und die Ritterschaft bisher anerkannt allein vertreten hätten, jetzt aber in der Gemeinschaft mit einer zeitgemäß gebildeten allgemeinen Landesrepräsentation aus allen Ständen ferner zu vertreten rechtlich befugt und verpflichtet seyen.« Der Verfasser bezieht sich dabei auf viele abgedruckte Urkunden und die ebenfalls auszüglich mitgetheilten anerkannt vortrefflichen Schriften von Falk, Dahlmann, Martin und Michelsen, welche jene Grundsätze und Rechte auf eine unwiderlegt gediegene unumstößlich klare Weise historisch erwiesen hätten. Dieses gute alte deutsche ständische Recht nun, welches die fortwährende Deputation der schleswig-holsteinischen Prälaten und Ritterschaft seit der Regeneration Deutschlands, also nun zwanzig Jahre lang, beharrlich vertheidigten, verwahrten sie auch jetzt wieder unter Anschluß sämmtlicher nicht zur Ritterschaft gehörigen Gutsbesitzer gegen die projektirte neue Verfassung wiederholt (am 7. April, 7. und 20. Juli 1831) unmittelbar vor dem Throne. Dasselbe nunmehr durch eine unbedingte Annahme der ihm so sehr widersprechenden neuen Provinzialverfassung selbst für immer preis zu geben, und so dem Lande sein anerkanntes Recht zu vergeben, sich von ihm loszusagen, das

Digitized by Google

scheint dem Verfasser pflichtvergessen und undeutsch. Es scheint ihm verderblich für des Landes Wohl, zumal bei seiner eigenthümlichen Verbindung mit Dänemark, dem es treu nach Verhältniß mit seinen Kräften beistehen, aber nicht, ohne alle Kontrolle vielleicht ungleich, dieselben opfern dürfe. Es scheint ihm selbst zerstörend für den guten Zweck der zugedachten neuen Verfassung selbst. Das Resultat müßte hiernach darauf herausgeben, daß die erwählten Stände die neue Verfassung nur als landesfürstliche Vorschläge und Einleitungen zu einer neuen zeitgemäßen vertragsmäßigen Feststellung des ständischen Rechtszustandes zu betrachten hätten, und sichere erwarten könnten, daß, bei der einmal praktisch anerkannten und ins Volksleben übergegangenen unausweichlichen Nothwendigkeit der Herstellung des ständischen Rechts, die treuen Holsteiner mit ihrem Könige sich eben so glücklich vertragsmäßig über dasselbe vereinbaren würden, als die Würtemberger und die beiden Hessen, als die Hannoveraner und Sachsen, und andere deutsche Volksstämme. — Dieses historisch die beiden Hauptansichten, welche zu beurtheilen hier der Ort nicht ist.

(München, 2. Okt.) JJ. kk. HH. der Erzherzog Franz Karl von Oesterreich nebst Gemahlin reis'ten gestern von Tegernsee nach Wien ab.

— Eine Deputation von Miesbach, welche am verflossenen Sonnabend hier eintraf, um die Regierung zu veranlassen, die, wegen des Unfugs des Haberfeldtreibens dorthin geschickten Exekutionstruppen zurück zu berufen, soll, wie man vernimmt, eine abschlägige Antwort erhalten haben. Das Militärdetaschement wird so lange in Miesbach auf Kosten der dortigen Gemeinde bleiben, bis sämmtliche Rädelsführer der zuständigen Behörde angegeben seyn werden. Die bei Hofmann und Campe, Hamburg 1834, erschienene Uebersetzung der »Paroles d'un croyant«, unter dem Titel: »de Lamennais Worte eines Gläubigen, vollständig übersetzt und mit kritischen Materialien begleitet; vorangesetzt ist die Lehre vom Verhältniß des Christenthums zum Staate, nach einem Vortrage J. A. W. Neander's als Anleitung zur Würdigung der Lehre eines Gläubigen« — wurde mit Beschlag belegt. Hinsichtlich des französischen Originals ist indeß bisher kein Verbot ergangen, und dasselbe wird auch in allen hiesigen Buchhandlungen, ohne weitern Anstand, verkauft. (N. K.)

(Karlsruhe, 4. Oktbr.) Das großh. Staats- und Regierungsblatt vom 2. Oktbr. enthält folgende landesherrliche Verordnung: Leopold von Gottes Gnaden ꝛc. In Folge des Art. 4 des unter dem 31. Dezbr. 1831 verkundeten Gesetzes über die Verwaltung der Amortisationskasse ernennen Wir hiermit zu Unseren Regierungskommissarien den Finanzminister v. Böckh und den geheimen Rath Frhrn. v. Weiler, und laden den Präsidenten und die gewählten Mitglieder des ständischen Ausschusses ein, sich Montag den 3. Nov. d. J. dahier einzufinden, bei gedachten Unseren Regierungskommissarien zu melden, und die gesetzlich vorgeschriebene Prüfung der Rechnung der Amortisationskasse für das Etatsjahr 1833 (1. Juni 1833 bis dahin 1834) vorzunehmen.

Schweiz.

(Zürich.) Der Regierungsrath hat der Regierung des Standes Aargau, welche sich beschwerte, daß die wegen politischer Umtriebe aus dem Kanton Zürich weggewiesenen Strohmeyer und Fein aus letzterem Kanton weggeschafft und auf Aargauischem Territorium abgesetzt worden seien, wodurch sie in den Stand gesetzt wurden, dort auf freiem Fuße zu erscheinen und ihre Umtriebe zu erneuern, die Zusicherung ertheilt, daß künftig in ähnlichen Fällen die Betreffenden nicht blos aus hiesigem Gebiete weggeschafft, sondern dem Aargauischen Polizeidepartement mit Schreiben des Polizeiraths zugeführt werden sollen. (Zurich. Ztg.)

— Dem »Republikaner« zufolge hat die aargauische Regierung dem Hrn. Georg Fein, der sich in Ottmarsingen bei Lenzburg aufhielt, die Weisung zugehen lassen, sogleich den Kanton zu räumen.

(Freiburg.) In diesem Augenblick beschäftigt die Anwesenheit des Prinzipalen der Ligorianermönche die Gemüther. Es hatte nämlich der Staatsrath vor einiger Zeit den Ligorianern die Weisung gegeben, es bestehe ein Gesetz, wodurch ihre Zahl festgesetzt sei. Da dieselbe sich aber gegenwärtig weit höher belaufe, so seyen sie angewiesen, sie auf die gesetzliche zu vermindern. Ueberrascht kamen die Ligorianer um Aufschub ein, bis ihr Prinzipal, der seinen Sitz in Wien hat, eingetroffen sey, und die nöthigen ihm allein zukommenden Versetzungen vornehmen könne. Er wurde gestattet. Sofort nach seiner Ankunft wandte sich Vater Joseph Passerat, der Provinzipal des Ordens, an den Staatsrath, und stellte das Begehren, daß der Entscheid dieser Angelegenheit an den gr. Rath gebracht werde, indem die Ligorianer denselben um Vermehrung ihrer Zahl angehen würden. Der Staatsrath fand sich hiedurch bewogen, die Ausführung seines Beschlusses zu suspendiren. Wir wünschen, daß die Mönche bei dieser Gelegenheit die Nützlichkeit und Wohlthätigkeit ihrer Zunahme für das Land dartun mochten, wodurch sie am besten das von einigen Seiten gegen sie erhobene Geschrei verstummen machen konnten. (Bas. Ztg.)

(Graubünden.) Laut amtlicher Anzeige treten für die nach den österreichischen und lombardischen Provinzen reisenden Bündner die früher genossenen Erleichterungen wieder ein, so daß sie mittelst Pässen ihrer Standeskanzlei auch ohne Visum der österr. Gesandtschaft in jene Gegenden sich verfügen können.

(Uri.) Die Firnen unserer Hochgebirge sind durch die anhaltende Hitze dieses Sommers und Herbstes so aufgeweicht, daß man nicht ohne Besorgniß eintretendem Regen entgegensieht. Mehre davon sind um mehr als die Hälfte niedriger geworden; alle haben ihre Gestalt verändert; die Ausläufer der sogenannten Eismeere sind mehr als gewöhnlich zerklüftet, aber eben deswegen auch vorwärts geschritten. Bei einem derselben, dem Hufgärn, hat sich etwas Sonderbares zugetragen; eine frühere tiefe Kluft oder Spalt fiel so auseinander, daß das Gerippe eines jungen Jägers, der vor 13 Jahren hineinfiel und den Tod fand, zu Tage kam. Neben dem Gerippe lag die silberne Sackuhr, ein Taschenmesser und das Eisen des Stutzers; vom Schaft hingegen war keine Spur mehr vorhanden.

Schweden.

(Stockholm, 26. Sept.) Die Cholera fängt nun, nachdem sie fünf Wochen auf der Hauptstadt gelastet, allmählig an, abzunehmen, und es steht zu hoffen, daß sie in wenigen Tagen ganz aufgehört haben wird. Die Zahl der Gestorbenen ist freilich sehr bedeutend; sie beläuft sich auf mehr als 3000, so viel, wie in gewöhnlichen Zeiten in einem ganzen Jahr hier sterben; aber es ist auch anzunehmen, daß dagegen in den ersten Monaten nach dem Aufhören der Epidemie die Sterblichkeit weit geringer seyn wird, als sonst, weil die Krankheit einen großen Theil der Gebrechlichen und Schwachen hinweggerafft hat, so daß also wahrscheinlich die Zahl der Todesfälle in dem mit dem 31. Juli 1835 abschließenden Jahre die gewöhnliche Sterblichkeit nicht um mehr als höchstens 1000 oder 1200 übersteigen wird. Wenn man daher den heftigen Charakter der Epidemie und den Einfluß der übermäßigen Hitze dieses Sommers mit in Anschlag bringt, so wird man immer noch sagen können, daß wir besser davongekommen sind, als man es bisher zu hoffen wagte. Diese Milderung eines unvermeidlichen Unglücks verdanken wir zunächst zwar der Vorsehung, dann aber auch der Sorgfalt und Vorsicht der Regierung, den Bemühungen der Mittelklassen und der musterhaften Ruhe und Ordnung, welche

Digitized by Google

während des ganzen Verlaufs der Krankheit in Stockholm herrschte. Ein hier befindlicher fremder Arzt versicherte, daß er nirgends so treffliche Anordnungen zur Hemmung des Umsichgreifens der Cholera gefunden habe.

Belgien.

(Brüssel, 2. Oktbr.) Der König reist heute in Begleitung der Generale Goblet und v. Chasteler nach dem Lager bei Schilde ab.

— Der Minister des Innern hat dem Komponisten der Oper »Faust«, Hrn. M. A. Peellaert, eine goldene Medaille, 500 Fr. an Werth, zustellen lassen.

— General van Halen ist dahier angekommen.

(Gent, 30. Sept.) Wolken von Insekten füllen seit einigen Tagen unsere Straßen mit Gestank und belästigen die Vorübergehenden, indem sie in die Augen und Naselöcher fliegen und sich an die Kleider kleben. Ohne Zweifel werden wir durch irgend einen Beobachter der atmosphärischen Veränderungen erfahren, ob die Erscheinung dieser Insekten mit dem Wiederausbruch der Cholera in unserer Stadt in Verbindung stehe.

Italien.

(Neapel, 20. Septbr.) Wenn es die Absicht der französischen Journale »Temps«, »Courrier français«, »Gazette de France« u. s. w. war, durch ihre giftigen, verläumderischen Berichte aus Neapel den König bereuen zu lassen, daß er seinen Unterthanen den Genuß einer gemäßigten, der Zeit und den Umständen angemessenen Freiheit gestatten wollte, so haben sie diesen Zweck zum Theil wenigstens erreicht. Der junge Fürst sieht endlich nur zu gut ein, daß sein redliches Bestreben, das Wohl seines Volks zu befördern, in den Augen der Revolutionairs zum Verbrechen wird, weil er den festen Vorsatz, nur langsam und sicher in der Bahn der Verbesserungen fortzuschreiten, nicht gegen das von ihnen gepredigte System der Willkür und Gewaltthätigkeit umzutauschen gesonnen ist. Die immer heftiger werdenden Angriffe der Organe der öffentlichen Meinung in Frankreich haben den König auch in Betracht der auswärtigen Verhältnisse enttäuscht: der Einfluß des Kabinets der Tuilerien ist tief gesunken, und die Verbindungen zwischen Oesterreich und Neapel, welche einen Augenblick unterbrochen schienen, sind aufs Neue so eng geknüpft, daß vor der Hand wenigstens an keine Mißhelligkeit zwischen den beiden befreundeten Staaten zu denken ist. Das Kabinet von Wien verdankt dieses Resultat vorzüglich mit den Bemühungen seines umsichtigen Repräsentanten am hiesigen Hofe, des Grafen v. Lebzeltern, der, die Blößen seiner Gegner klug benützend, den König von der Nothwendigkeit, sich an seinen natürlichen Alliirten anzuschließen, zu überzeugen wußte. Wie es nun aber bei einer solchen Umwälzung in der Politik zu geschehen pflegt, ist auch hier in den Vorsichtsmaßregeln gegen die Bewegungspartei eine starke Reaktion eingetreten. So hat man den jungen Ricciardi, Sohn des Grafen de Camaldoli, eines der allgemeinen Achtung genießenden Mannes, arretirt und in Gewahrsam gebracht, weil er sich einige unvorsichtige Aeußerungen hatte zu Schulden kommen lassen. Die Censur hat mehre Opern, wie Wilhelm Tell, Parisina, Beatrice Tenda, Marie Stuart, in denen man für die Religion und den Staat gefährliche Dinge finden wollte, verboten. Die Einführung von französischen Büchern und Journale ist aufs neue erschwert. Man schmeichelt sich zwar allgemein, diese ungewöhnliche Strenge werde bald wieder aufhören, und Alles in das alte Geleis zurückkommen. Eine unbestreitbare Thatsache bleibt es aber, daß der König vor Kurzem bei einer Familientafel erkläre hat: »er werde nie einen Zoll breit von seinen königlichen Prarogativen weichen, und sie, wie er sie von seinen Vorfahren erhalten habe, selbst mit Aufopferung des Lebens, zu bewahren wissen.« — Der Infant Don Sebastian von Spanien, der bekanntlich eine Schwester des Königs geheirathet hat, hält sich seit einigen Wochen hier auf, lebt aber sehr still und eingezogen. Die Aussichten für diesen Winter sind nicht so glänzend wie für den vergangenen, und bis jetzt nennt man von ausgezeichneten Fremden, die in Neapel erwartet werden, nur den Feldmarschall Fürsten Wittgenstein mit seiner Familie. Die Prinzessin von Dänemark, der Marquis d'Angiesea kehren nach Rom zurück; General Toledo mit seiner Familie verläßt Neapel gänzlich, um nach Spanien zurück zu reisen; Baron Rothschild wird, wie verlautet, den Winter in Deutschland zubringen u. s. w. Die Sage geht, Dom Miguel habe die Absicht, für einige Zeit nach dieser Hauptstadt zu kommen, und die Quartiere für ihn seien schon beim päpstlichen Nuntius vorbereitet. Der preußische Gesandte, Graf Lottum, der seit einigen Wochen hier angekommen ist, wird erst im nächsten Frühjahre die Reise nach seinem neuen Bestimmungsorte, dem Haag, antreten. Hr. v. Billing, der französische Gesandtschaftssekretär, verläßt Neapel Ende dieses Monats. Die Eruptionen des Vesuv haben aufgehört, aber man befürchtet für den nächsten Monat neue Ausbrüche. — Nach drei Monaten einer fortdauernden fast unerträglichen Hitze — die bei Tage nie unter 24 Grad Reaumur fiel, ja sich gewöhnlich zwischen 25 und 28 Grad erhielt — fängt die Temperatur an, etwas weniger drückend zu werden. — Während man in Frankreich die 25 von den Vereinigten Staaten als Entschädigung geforderten Millionen sich zu zahlen weigert, hat man hier schon mit der Rückerstattung des Kapitals von 2 Millionen Dukaten (ungefähr 8 Mill. Fr.) den Anfang gemacht, und vor wenigen Tagen 320,000 Dukaten dem amerikanischen Geschäftsträger in baarem Gelde remittirt, was man wohl als die siegreichste Antwort der hiesigen Finanz-Verwaltung auf die ungerechten Ausfälle der französischen Publizisten betrachten kann. (A. Z.)

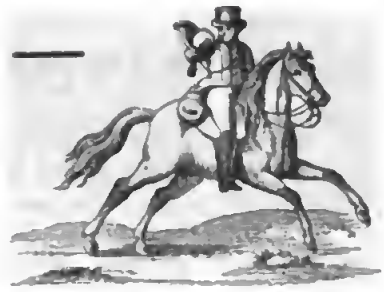
Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — Z. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins in Frankfurt a. M.

Sept. Okt.	Barometer + 10° R. (Par. Duodecimalmaß) 9.	12.	3.	10.	Thermometer frei im Schatten nach R. 9.	12.	3.	10.	Thermometrograph. Minim.	Haarhygrom.	Wasser d. M. R.	Winde	Witterung. Nacht	Tag	Meteore.
27	28 0 6	28 0,1	28 0,3	27. 11,7	+ 7,5	+ 11 5	+ 10 5	+ 11,0	+ 6 0	76	0° 5‴	so.	heiter	heiter	
28	28 2 1	28 2,1	28. 2 0	28 3 0	+ 13 0	+ 14,0	+ 15.5	+ 9.5	+ 7 0	84	0 4‴	so.	trübe	wolkig	regnerisch
29	28 0 0	28 1,1	28. 0,0	28. 1,0	+ 11.0	+ 13 0	+ 13,0	+ 12,0	+ 7 0	90	0 4	so.	trübe	heiter	
30	28 2.1	28. 0,7	28. 0,8	28 0,0	+ 5 5	+ 9 0	+ 10.5	+ 6,0	+ 3 0	97	0 4	so	heiter	heiter	
1	28 0 7	28. 0,8	28. 0.1	28. 0,0	+ 6,5	+ 0.0	+ 10 5	+ 8,5	+ 5.0	68	0 5	so.	heiter	trübe	regnerisch
2	28. 0,7	28. 1,7	28. 0 8	28. 0,8	+ 7.5	+ 11 0	+ 10.0	+ 9,0	+ 8,0	75	0 4	so.	heiter	heiter	
3	28 1 8	28. 1.0	28. 0,8	28. 0,7	+ 6 0	+ 10 0	+ 11 5	+ 0 5	+ 7 0	70	0 4‴	so.	heiter	heiter	
S.	+ 7 9	+ 8 4	— 5.7	— 7 0	+ 57,0	+ 77,5	+ 81,5	+ 0 1 5	+ 45,0	590	2° 6‴	so.	Mond ruhen.		
M	28 1 1	28. 1 2	28 8,0	28. 1 0	+ 8,1	+ 11 0	+ 11.7	0 3	+ 6 1	72	0 4		● den 2. Abends 11 Uhr 35 Min.		

Digitized by Google

N: 280. — Dienstag — 7. October — 1834.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Auf die »Ober-Postamts-Zeitung« und das täglich damit verbundene »Konversationsblatt« kann man sich für das letzte Quartal 1834 mit Zwei Gulden abonniren. Die seit dem 1. Juli d. J. beiden Blättern gegebene Ausdehnung, ohne Preiserhöhung, beweist das Streben der Redaction nach der Gunst des Publikums. Sie wird darin nicht nachlassen, vielmehr in Mittheilung und Beleuchtung der politischen Nachrichten, so wie in der Sorge für abwechselnde und ansprechende Unterhaltung, den Beifall der Leser immer mehr zu verdienen suchen.

Man abonnirt in Frankfurt auf der Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, auswärts bei den resp. Postämtern.

Frankfurt, den 6. Oktober.

Wenn Don Pedro, was doch möglich, von seiner schweren Krankheit wieder erstanden wäre, so könnte er ohne große Beschämung die Akten des Todtengerichts einsehen, welches über ihn gehalten wird, bevor er noch für wirklich verschieden gelten kann. Die Presse ist so eilig, daß sie ihre Coroners zur Schau über die Leiche einberuft, ehe noch die Aerzte bezeugt haben, daß der Trennungsprozeß zwischen Seele und Leib vor sich gegangen. Daß Don Pedro's Abtreten vom Schauplatz von großen Folgen für Portugal, und selbst für die ganze Halbinsel, seyn kann, ist wohl anzunehmen. Sein Werk ist noch zu neu, als daß es ohne ihn im rechten Gang bleiben sollte. Sein persönlicher Einfluß hat den constitucionellen Formen, die in Portugal noch keineswegs Wurzel geschlagen haben, ein scheinbares Gedeihen gegeben. Wie schwer er zu ersetzen, zeigt schon der rasche Beschluß der Kortes, die fünfzehnjährige Maria da Gloria für majorenn zu erklären. Ob damit den ehrgeizigen Reibungen der Kandidaten zur Regentschaft ganz vorgebeugt worden ist, wird sich bald ergeben. Beleuchten wir einstweilen die Verhältnisse des Augenblicks, wie sie sich aus Don Pedro's Laufbahn entwickelt haben.

Don Pedro's Leben zerfällt in zwei sehr ungleiche Perioden. So lange er in Brasilien war, bewies er weder Charactergröße noch Thatkraft. Seine vernachlässigte Erziehung, über welche er (wie wir unten sehen werden) noch in seinen letzten Tagen klagte, kam in der ganz ungewöhnlichen Lage, die ihm zugefallen war, störend und verderblich zum Vorschein. Den Leidenschaften der Jugend gab er willig Gehör, so lange noch die unbeschränkte Gewalt in seiner Hand war. Unsicher im Benehmen, Zugeständnisse bald gewährend, bald wieder zurücknehmend, wußte er mit der revolutionären Partei weder zu unterhandeln noch zu brechen, und sah sich zuletzt genöthigt, das Feld zu räumen. So wie er den europäischen Boden betrat, schien er ein anderer Mensch geworden; die Kaiserkrone hatte er ziemlich gleichmüthig niedergelegt: der Tochter Recht auf Portugal geltend zu machen ließ er nichts unversucht. Er fand einen Alliirten, eifrig und nachhaltig, wie er ihn nur wünschen konnte: die Londner Börse. Seine Finanzoperationen und seine Kriegszüge hängen genau zusammen. Es erneuerte sich das Schauspiel der gedungenen Condottieri. In Oporto zeigte Don Pedro standhaften Heldenmuth. Seine Sache schien verloren: er allein verzweifelte nicht am endlichen Erfolg. Seine Räthe, seine Generale, seine Vertrauten drangen auf den Abzug — er aber beharrte, und ersetzte durch rastlose Thätigkeit, was ihm an militärischer Erfahrung fehlte. Die Revolution hat in Portugal gesiegt durch Don Pedro, englisches Geld und fremde Söldner — drei Elemente, die für die Zukunft des Landes keine Gewähr geben können. Zwar blüht der Kredit und die kühnsten Finanzmaßregeln scheinen ohne Störung der Handelsverhältnisse durchgesetzt zu werden: allein es bleibt dennoch unglaublich, daß der Staatshaushalt, seit vielen Jahren durch schlechte Verwaltung in Unordnung gebracht und in langem Kriege zerrüttet, nach wenigen Monaten schon in geregelten Zustand sollte gekommen seyn. Mit Don Pedro's Tod werden sich voraussichtlich die Quellen neuer Verlegenheiten öffnen. Die junge Königin, Hr. v. Palmella, die Kortes, General Saldanha an der Spitze der Opposition — sie werden sich schwerlich so verstehen, daß alles ruhig abläuft. Sollte nun gar Don Miguel landen, oder um die früher verschmähte Hand seiner Nichte anhalten, so würde die Conjunctur eine ganz andere Gestalt gewinnen.

Am 21. Sept. war das neue Ministerium zu Lissabon noch nicht gebildet. Man vermuthete, Carvalho und Freire (der Finanz- und der Kriegsminister) würden im Cabinet bleiben; Palmella, Terceira und Villaflor eintreten. Saldanha soll den Oberbefehl über das Heer erhalten, aber ohne Sitz im Conseil. Inzwischen waren die Meinungen sehr getheilt, indem wohlunterrichtete Personen behaupteten, gewisse Umstände erlaubten den genannten Individuen nicht, zusammen an der Regierung Theil zu nehmen. Es war am Morgen des 17. Sept., daß ein Bote aus Queluz die tödtliche Krankheit Don Pedro's verkündete. Die Presse, noch strenge gezügelt durch Censur, konnte nichts mittheilen. Es hieß allgemein, der Regent sey schon todt. Am 18. kam das Schreiben Don Pedro's vor die Kortes. Nach wenigen Minuten war schon eine Kommission von sieben Mitgliedern ernannt, darüber zu berichten. Die Kommission entfernte sich; die Sitzung dauerte fort und die Kammer hörte noch denselben Abend den Antrag ihrer Kommission: »Die Königin Donna Maria für volljährig zu erklären«; — der dann ohne Discussion einstimmig angenommen wurde. So war plötzlich Donna Maria Souverainin von Portugal geworden, keinem Regenten, keinem Conseil unterworfen, ganz frei, ihre Minister zu wählen. Man war zu diesem Entschluß gekommen, um die verschiedenen Aspiranten zur Regentschaft zu beseitigen. Die ersten Ansprüche hatte die Tante der jungen Königin, die Infantin Isabella, welche schon einmal Regentin war, ehe Miguel kam; dann folgte die Gemahlin Don Pedro's, die zwar gar

kein Verlangen nach der gefährlichen Ehre zeigte, aber doch von einer starken Partei empfohlen ist; ferner war die Rede von Palmella, der als Präsident der Adelskammer, erfahrener Diplomate, und am meisten bekannter Staatsmann, zum Regenten oder doch zum Vorsteher eines Regentschaftsraths am meisten geeignet schien. Die fremden Gesandten sollen sich enthalten haben, auf diese ganze Berathung einzuwirken. Der Beschluß der Kortes fand allgemeinen Beifall.

Nach einem Correspondenzartikel der Londner »Morgenchronik« hat Don Pedro bis zu seinem letzten Augenblick einen festen, entschiedenen Charakter behauptet. Bei einer Unterredung mit seinem Arzte, kurz vor dem Augenblick, wo er die Entsagungsurkunde unterzeichnete, fragte er denselben: ob er Familie habe? Auf die bejahende Antwort soll Don Pedro gesagt haben: »Dann bitte ich Euch, vor Allem darauf zu sehen, daß Ihr euren Kindern eine gute Erziehung gebet. Als ein Sterbender, dessen Worte einiges Gewicht haben sollen, mahne ich Euch, diese Pflicht nicht zu versäumen. Ich und mein Bruder Miguel, wir sind durchaus schlecht erzogen worden, so daß, als wir die männlichen Jahre erreichten, unsere Unwissenheit gränzenlos war. Die Ereignisse meines Lebens brachten mich in die Nähe gebildeter und erfahrener Männer, wo ich dann bald einsah, wie es mir überall fehle. Ich bemühte mich, nachzuhelfen, wie es gehen wollte. Aber stets habe ich doch unter dem Einfluß meiner mangelhaften Kenntnisse und irrigen Ansichten gehandelt. Das reifere Alter bringt uns die traurige Ueberzeugung, daß es zu spät ist, nachzuholen, was wir in der Jugend leicht hätten erwerben können.«

Oesterreich.

(Wien, 30. Sept.) Nach einem Bericht der Staatsschuldentilgungskommission hat dieselbe in dem halbjährigen Zeitraum vom 1. Nov. 1833 bis 30. April 1834 zusammen für 286,826,914 fl. 47⅞ kr. Obligationen eingelöst, wozu ein Geldaufwand von 190,780,958 fl. 24⅓ kr. erforderlich war.

(Von der böhmischen Gränze, 20. Septbr.) Unsere Bäder entlassen nun ihre letzten Kurgäste. Der Besuch ist außerordentlich zahlreich, der Erfolg nicht überall gleich gewesen. Die beispiellose, mehre Monate dauernde Hitze und Dürre hat in den Bädern, wo das Trinken die Hauptsache ist, oft unerwartete ja tödtliche Krisen hervorgebracht. In Karlsbad z. B. sind dieß Jahr mehr Todesfälle vorgekommen, als in mehren vorhergehenden Jahren, und schnelle Erkrankungen kamen häufig vor. Offenbar tragen sowohl die heimathlichen Aerzte dabei die Schuld, welche die Kranken ohne sorgfältige Prüfung an die Quelle schicken, als auch die Badeärzte selbst, welche die atmosphärische Einwirkung sowohl auf Kurgäste als auf die Quellen selbst nicht gehörig zu beurtheilen verstehen. Wehe dem Kranken, der bei dieser außerordentlichen Witterung in die Hände eines bloßen Bade-Empirikers fiel! In Karlsbad und Marienbad zeigten sich häufige Anfälle der sogenannten Cholerine; aber nirgends nahm die Krankheit einen epidemischen Charakter an. In Karlsbad erkrankten fast nur die Frauen, zum Theil an sehr gefährlichen Nervenfiebern. Da in Toplitz fast nur gebadet wird, so waren hier die wenigsten Krankheitszufälle. Erkältungen und Diätfehler blieben freilich auch hier nicht ganz aus. Die Badeliste hier wurde mit dem 16. Sept. geschlossen. Aus der am Ende derselben gegebenen Uebersicht geht hervor, daß die eigentliche Badeliste, alle die abgerechnet, welche ihre Namen nicht in die Liste setzen ließen, nicht volle acht Tage verweilten und nur durchreiseten, aus 2681 Partien mit 4456 Personen bestand. Die Bademannschaft im kaiserl. Militärbadehause zählte 350, das königl. preußische Militärinstitut 81, das königl. sächsische 22 Militärkranke, im Johnischen-Hospital wurden 291, außerdem 212 unentgeltlich verpflegt, im israelitischen Spital bestand die Verpflegung in 38 Personen. Die Gesammtzahl der Fremden, welche in den Sommermonaten 1834 Töplitz besuchten, wurde auf 15,948 Personen berechnet. (A. Z.)

Preußen.

(Berlin, 25. Sept.) Unsere Stadt hatte gewünscht, Ih. Maj. der Kaiserin von Rußland, der ältesten Tochter unseres Königs, welche ihrer so sehr geliebten verstorbenen Mutter, der Königin Luise, ungemein ähnlich in Wesen und Benehmen ist, bei ihrer Ankunft in Berlin einen feierlichen Empfang zu bereiten. Se. Maj. der König erklärte jedoch, er wünsche, daß die Stadt sich die großen Kosten eines feierlichen Empfangs erspare, und zugleich den Willen Ih. Maj. ehre, die in möglichster Stille die Residenz betreten möchte. So unterblieb denn der offizielle Empfang, der allgemeine aber durch die große Masse des Volkes, das sich aufmachte und der Kaiserin weit vor das Thor entgegenging, war nicht zu verbieten. Ueberhaupt war die ganze Reise Ih. Maj. durch das preußische Gebiet ein Triumphzug. In allen Städten, die sie passirte, hatte man Triumphbogen errichtet, und die Magistratspersonen, so wie die ersten Bürger der Städte empfingen Ih. Maj. an den Thoren, und eine freudige Bevölkerung strömte ihr entgegen. (Schw. M.)

— Der Empfang der Kaiserin Alexandra in Friedrichsfelde war sehr herzlich und rührend; der greise Monarch umarmte seine blühende Tochter, die mit dem lauten Ausrufe: »Mein Vater! da ist mein lieber Vater«! aus dem Wagen eilte, und seine Hände küssend, in seine Arme sank. Im Schlosse dahier waren das ganze diplomatische Korps, die Minister, Großwürdenträger, die Offizierkorps und die Abgeordneten der Stadt, sammt dem ganzen Hofe zur großen Kur versammelt. Die Kaiserin und der ganze Hof werden sechs Wochen in Sanssouci verweilen. Ih. Maj. wird dort die Traubenkur gebrauchen, welche Ihre Aerzte zur Befestigung wankender Gesundheit der Nerven verordnet haben. Ein glänzendes Fest, welches der König am Dienstag im neuen Palais veranstaltet, wird den Eingang zu einer Reihe ausgezeichneter Festlichkeiten machen, die durch die Anwesenheit vieler hohen Gäste einen lang entbehrten Reiz erhalten werden. — Vor einigen Tagen sind mehre dieſige Gymnasiallehrer, die schon seit 5 und 6 Jahren angestellt waren, suspendirt und in den politischen Prozeß gezogen worden. Nur gegen starke Kaution und auf Ehrenworte, sich nicht aus der Stadt zu entfernen, hat man ihnen, bei Ueberfüllung der Gefängnisse, die persönlich beschränkte Freiheit für jetzt gelassen. Dem Dr. Laube wird ein besonderer Prozeß in Folge seiner Schriften gemacht. — Ueber die Rheinschifffahrt ist jetzt ein Gesetz erschienen, nach welchem für jedes Schiff Patente, entweder für die Länge des ganzen Stromes, oder für das preußische Gebiet allein, gelöst werden müssen. In Köln ist eine Kommission zur Prüfung der Kapitäne, Führer und Steuerleute der Schiffe niedergesetzt, welche ihnen in Folge derselben die Bestätigung ertheilt oder verweigert. Diese Bestimmungen gelten auch für die Nebenflüsse. Die Dawiderhandelnden werden mit Strafen von 5 bis 50 Thlr bedroht. Ganz besonders sollen die Führer Beweise ihres moralischen Lebenswandels und der Nüchternheit beibringen, und man hält das Ganze für eine Staatsmaßregel, um den vielen Unglücksfällen auf dem Rhein, welche durch Unfähigkeit oder Trunkenheit der Kapitäne vorkommen, so viel als möglich vorzubeugen. (N. K.)

— Unser berühmter Professor Rauch hat so eben eine Bildsäule des verstorbenen Feldmarschalls Grafen Gneisenau beendigt, welche zu dem ihm von der Armee in Sommerschenburg zu errichtenden Denkmal gehört; übrigens erfährt man, daß die Arbeiten desselben Künstlers für das Denkmal

Digitized by Google

Friedrich's des Großen für den Augenblick wieder eingestellt sind.

— Sehr auffallend und bedeutend ist gegen andere Jahre die Mortalität unserer Hauptstadt im Laufe des Monats September, ohne daß von irgend einer epidemischen Erscheinung die Rede ist. So wurden in der dritten Woche d. M. 28 Personen mehr begraben, als Kinder geboren wurden, während im vorigen Jahre in der dritten Woche des September 64 Geburten mehr als Todesfälle in die Kirchenbücher einzuzeichnen waren. Da nun aus vielen größeren Städten der Monarchie Nachrichten einlaufen, daß, wenn auch nicht in so auffallendem Grade, doch fast überall die Todesfälle häufiger, als die Geburten vorgekommen sind, so dürften die Resultate der nächsten Volkszählung, die in den preußischen Staaten alle drei Jahre vorgenommen wird, sehr verschieden von denen des Jahres 1825 und 1828 seyn, wo die Monarchie in der dreijährigen Periode jedesmal einen Zuwachs von mehr als 500,000 Menschen zu dem Volkskapital erhielt, welches auf diese Weise sehr schnell von 11 Millionen bis nahe an 13 Millionen stieg.

— Mit dem 20. Okt. tritt die neu gegründete akademische Schule für musikalische Komposition ins Leben. Sie ist ein integrirender Theil der Akademie der Künste, welche die Komponisten, die HH. Schneider, Bach und Rungenhagen zu Mitgliedern des Senats für diesen Theil des großen Kunstinstitutes berufen hat. Außer den Genannten sind auch die HH. Ritter Spontini und Konzertmeister Henning zu Mitgliedern dieser musikalischen Klasse ernannt worden. (H. K.)

— Die gastrischen Fieber hier dauern noch immer fort und raffen viele Menschen dahin. Noch stärker als hier herrschen diese Fieber in Potsdam und Spandau. Aus letzterem Orte war die ganze Garnison zur Parade herüber beordert, dabei fand sich aber, daß z. B. eine Kompagnie von 180 Mann über 100 Kranke am gastrischen Fieber zählte.

— Bei G. Eichler in Berlin ist so eben eine interessante Schrift erschienen, welche allgemeine Aufmerksamkeit erregen dürfte, nämlich: „Preußen, oder die Ausbildung einer verständigen Reform.“ Von einem Engländer. (Aus Blackwoods Magazin übersetzt.)

Deutschland.

(Kassel, 4. Okt.) Vor dem Beginnen des gestrigen Manövers, wo die Truppen auf dem kleinen Forste bei Kassel aufgestellt waren, sahen wir Se. Hoh. den Kurprinzen und Mitregenten der Kavallerie zueilen. Unglücklicherweise brach hier das Pferd, welches in fliegendem Galop die Ebene durchschnitt, mit einem Vorderbeine in eines der Löcher, die durch eingeschlagene Pfähle vom letzten Viehmarkte her übrig geblieben sind, warf, indem es sich überschlug, Se. Hoh. zur Erde und brachte Höchstdemselben im Wiederaufspringen einen Hufschlag bei, der eine nicht unbedeutende Verletzung über dem linken Auge bewirkte, zugleich hatte die linke Hand eine Quetschung erlitten. Se. Hoh. nahmen Sich indessen kaum die Zeit, einen ersten oberflächlichen Verband anlegen zu lassen, setzten Sich alsbald wieder auf das unversehrt gebliebene Pferd und wohnten, dieses mit der rechten Hand führend, dem Manöver bis zu Ende bei. Wie Se. Hoh. wieder erschienen, drückte ein lautes Hurrah! der Truppen ihren Jubel darüber aus, den theuern Fürsten seinen treuen Hessen erhalten zu sehen. Die ruhige Haltung Sr. Hoh. bei diesem Vorfalle, der leicht ein sehr trauriges Ende hätte nehmen können, erregte allgemeine Bewunderung. (Kass. Ztg.)

— Se. Hoh. der Kurprinz und Mitregent haben dem großh. hessischen wirklichen Geheimenrathe und Oberfinanzkammerpräsidenten v. Kopp in Darmstadt das Großkreuz des Hausordens vom goldnen Löwen verliehen.

— Die Gesetzsammlung Nr. XVII. enthält nunmehr das Finanzgesetz vom 25. Sept. 1834, für die zweite Finanzperiode von den Jahren 1834, 1835 und 1836, folgenden Inhalts: Von Gottes Gnaden Wir Friedrich Wilhelm, Kurprinz und Mitregent von Hessen ꝛc. ꝛc. ertheilen, nach Anhörung Unseres Gesammtstaatsministeriums und mit Zustimmung der getreuen Landstände für die zweite Finanzperiode, welche die Jahre 1834, 1835 und 1836 begreift, folgendes Finanzgesetz: §. 1. Die gesammten Staatsausgaben werden für die Finanzperiode der Jahre 1834, 1835 und 1836 nach der anliegenden Nachweisung festgesetzt, und zwar mit Ausschluß der Kosten des Militäretats: für das Jahr 1834 im ordinairen Etat auf 2,368,380 Thlr., und auf 198,678 Thlr. im extraordinären Etat, ferner für das Jahr 1835 im ordinären Etat auf 2,368,380 Thlr., und mit Rücksicht auf den muthmaßlichen Abgang auf 192,478 Thlr. im extraordinären Etat; für das Jahr 1836 im ordinären Etat auf 2,368,380 Thlr., und mit gleicher Rücksicht auf 186,278 Thlr. im extraordinären Etat; überhaupt also auf 7,682,574 Thlr.; desgleichen für den ordinären und extraordinären Militäretat für das Jahr 1834 auf 719,000 Thlr. für die erste Hälfte des Jahres 1835 auf 359,500 Thlr., für die zweite Hälfte des Jahres 1835 auf 351,167 Thlr., für das Jahr 1836 auf 793,335 Thlr.; insgesammt folglich auf 9,823,576 Thlr. §. 2. Die einzelnen Ministerien haben nach ihrem Wirkungskreise über die ihnen in der Anlage eröffneten Kredite zu verfügen, und für die Verwendung zu den bestimmten Zwecken zu sorgen. Dieselben sind nicht befugt, die in einem Ausgabetitel etwa gemachte Ersparniß zu den Ausgaben eines anderen Titels mit Ueberschreitung des dafür bewilligten Betrags zu verwenden, in so fern nicht hierüber anderweite besondere Bestimmungen getroffen sind. §. 3. Zur Bestreitung dieser Ausgaben werden dem Finanzministerium neben dem in dem Finanzgesetze vom 31. Okt. 1833, §. 5, Nr. 6, dem Finanzminister gewährten Vorschuß von 200,000 Thlr., die in derselben Anlage verzeichneten Einnahmen mit 3,176,480 Thlr. jährlich überwiesen, und wird dasselbe zugleich ermächtigt, zu dem Ende die in jener Anlage angeführten direkten und indirekten Steuern, nebst anderen Landesabgaben, nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen, oder der in deren Ermangelung noch fortbestehenden älteren Vorschriften für die Jahre 1834, 1835 und 1836 erheben zu lassen. Auch bestehen alle für Verrichtungen im Staatsdienste oder sonst bisher gesetzlich oder herkömmlich entrichteten Taxen, Gebühren und Sporteln, sie mögen zur Staatskasse oder für die betreffenden Staatsdiener erhoben werden, insoweit fort, als dieselben nicht speziell aufgehoben sind. §. 4. Die unter den im §. 3 erwähnten Einnahmen befindliche Klassensteuer ist mit zwölf Simplen jährlich in monatlichen Fristen zu erheben. Die zur Veranlagung der Klassensteuer bestimmten Ortssteuerkommissionen werden vom 1. Okt. 1834 an in folgender Weise zusammengesetzt: 1) in den Städten aus dem Stadtrathe, dem Steuerkommissär oder dem sonstigen, die direkten Steuern veranlagenden Beamten und drei bis neun von dem Stadtrathe aus der Zahl der Steuerpflichtigen zu wählenden Personen, welche diese Funktion für die Dauer eines Jahres auszuüben haben, 2) in den Landgemeinden aus dem Steuerbeamten, dem Ortsvorstande und einem oder zwei von diesem letzteren aus der Gemeinde zu wählenden Mitgliedern, welche diese Funktion für die Dauer eines Jahres auszuüben haben. An die Stelle der unter 1 und 2 zuletzt genannten Personen treten demnächst die Mitglieder der Bürgerausschüsse. §. 5. Das nach einer Vergleichung der Ausgaben von 9,823,576 Thlr. mit den Einnahmen (unter Hinzurechnung der nach §. 3 dieses Gesetzes überwiesenen 200,000 Thlr.) von 9,729,440 Thlr. sich herausstellende Defizit von 31,378⅔ Thlr. jährlich soll, soweit sich dasselbe nicht durch den §. 7 des Finanzgesetzes vom 31. Okt. 1833 erwähnten Fonds tilgen lässet, durch Anlehen auf drei- bis vierthalbprozentige Staats-

obligationen gedeckt werden, zu dessen Aufnahme nach dem Bedarf das Finanzministerium für die Finanzperiode hierdurch ermächtigt wird. §. 6. Die in dem zweiten Satze des §. 4 des Gesetzes vom 27. Febr. 1831, die Bildung und Verwaltung des Staatsschatzes betreffend, enthaltene Bestimmung wird für die laufende Finanzperiode außer Kraft gesetzt. §. 7. Ferner werden dem Finanzministerium zur Deckung der nothwendig zu erhaltenden Kassenbestände, der Rückstände und der sonstigen Beträge, welche, wie monatlich die für Fruchtvorräthe, nicht alsbald zur Verfügung gestellt werden können, überhaupt 500,000 Thlr. als Vorschuß für die laufende Finanzperiode aus dem im §. 7 des Finanzgesetzes vom 31. Okt. 1833 erwähnten Fonds bewilligt. Die Behörden und sonst Alle, die es angehet, haben sich hiernach gebührend zu achten. — Urkundlich Unserer höchsteigenhändigen Unterschrift und des beigedrückten Staatssiegels gegeben zu Wilhelmshöhe am 25. Sept. 1834. — Friedrich Wilhelm. (St. S.) — vd. Motz. vd. v. Hesberg. vd. Trott. vd. Haffenpflug.

— In der gestrigen Sitzung der Ständeversammlung wurden die §§. 12 — 32 des Rekrutirungsgesetzes vom 10. Juli 1832 revidirt und damit die Revision des Gesetzes beendigt. Zur Revision des revidirten Gesetzes wurde eine Sitzung auf heute Nachmittag 3 Uhr anberaumt und die gestrige Sitzung um 9 Uhr Abends geschlossen. Im Laufe der Diskussion erklärte Hr. geh. Rath Haffenpflug, daß der Landtag nicht eher könne vertagt werden, bis das revidirte Rekrutirungsgesetz zur Publikation reif sey.

Holland.

(Aus dem Haag, 2. Oktbr.) Heute ist Se. Maj. der König vom Loo hier eingetroffen.

(Amsterdam, 3. Oktbr.) Die Haltung der holl. Fonds war sehr willig, besonders wurde viel in den Integrl. gethan. Russ. und österr. Effekten preishaltend. Wiener Loose gesucht. Ungeachtet der niedrigeren Notirung der span. Perp. an der Pariser und Antwerpner Börse behaupteten dieselben hierselbst eine feste Haltung. In den 5pCt. wurde viel, in den 3pCt. und der ausgestellten Schuld weniger gethan. Die Kortesb. erfuhren bei ansehnlichem Handel, und da sich Kauflust für dieselben gezeigt, eine Erhöhung. $2^1/_2$ pCt.: $52^3/_{16}$, $^1/_3$; 5pCt.: $99^3/_4$; Kansb.: $22^7/_8$; Syndik.: $4^1/_2$pCt.: 91; $3^1/_2$pCt.: $73^{15}/_{16}$; span. Perp. 5pCt.: $41^7/_8$, 42; 3pCt.: $27^9/_{16}$; Kortesb.: 42.

— Der Attaché bei der franz. Botschaft in Petersburg, Baron C. Hue, ist als außerordentlicher Kurier von Petersburg über Hamburg nach Paris hier durchgekommen.

Frankreich.

(Paris, 3. Oct.) Eine telegraphische Depesche meldet, daß Elisondo am 29. Sept. durch den General Cordova deblokirt worden ist. Denselben Tag sind auch Waffenzufuhren daselbst eingetroffen. Don Karlos war zu Esnos. Cuevillas, vom General Manso gedrängt, ist nach Navarra zurück. Aus Bilbao vom 24. Sept. schreibt der Consularagent, daß Tags zuvor nur 30 Sterbfälle und wenige neu Erkrankte vorgekommen seyen.

— Die Regierung erndtet wenig Dank für ihre telegraphische Mittheilungen aus Madrid. Die Oppositionsblätter fahren fort zu behaupten, daß strafbare Begünstigungen stattgefunden haben müßten.

— Die spanischen Fonds sind an heutiger Börse stark gestiegen: 5 pCt. Rente von 42 auf $48^1/_2$ — 3 pCt. Rente von 28 auf 32. — Die Guebhards blieben 23.

— Es sind keine neuen Nachrichten aus Madrid angekommen. Auch weiß man noch nichts Offizielles über Don Pedro's Leben oder Tod. Er soll am 22. Sept. in den letzten Zügen gelegen haben.

— Die Londner Nachrichten vom 1. Oct. sind ohne Interesse. — Stocks $90^1/_4$. Spanische $53^5/_8$.

Vermischte Nachrichten.

Ein in der Münchener Frohnveste wegen Mordes verhafteter Inquisit, welcher seine That auch einbekannte, hat sich zum Zeitvertreib eine Hinrichtungsscene, wobei er als Hauptperson figurire, aus Brodkrumen und Nudeln verfertigt, und zur ergötzlichen Anschauung auf seinen Ofen gestellt. Das Ganze ist fleißig gearbeitet, und in dem Moment dargestellt wie der Scharfrichter eben das Haupt vom Rumpfe getrennt hat, das sein Gehülfe in der Hand hält. Ein Franziskaner spricht zu, und ein Invalide mit Steliefuß steht unten am Schaffot und verkauft Urtheile. Das heißt denn doch sich mit dem Gedanken an die zu erwartende Strafe vertraut machen. (Aschaff. Z.)

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. z. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Barthoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 6 October. Schluß 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich..	Metalliq. Oblig.	5	—	$101^1/_8$
	ditto ditto	4	—	$92^1/_2$
	Bank-Actien		—	1555
	fl. 100 Loose b. Roths.		209	—
	Part.-Loose ditto	4	—	$159^1/_4$
	Rothsn Oblig.	4	$91^3/_4$	—
	ditto ditto	4	—	$94^1/_2$
	Stadt-Banco-Oblig.	$2^1/_2$	$58^7/_8$	—
Preussen..	Staats-Schuld-Scheine	4	—	$100^1/_8$
	Obl. h. Roths. in Frft.	4	—	$99^1/_4$
	d° b. d° in fl. und à 12$^1/_2$ fl.	4	—	$94^3/_4$
	Prämienscheine		—	$58^1/_2$
Baiern	Obligationen	4	$102^1/_4$	—
Frankfurt	Obligationen	4	—	$101^1/_2$
Baden	fl. 50 Loose b. Roll u. S.		—	$88^1/_4$
Darmstadt	Obligationen	4	—	$101^1/_4$
	fl. 50 Loose		—	$67^3/_4$
Nassau	Oblig bei Rothschild	4	—	$101^1/_4$
Holland	Integrale	$2^1/_2$	—	$51^1/_2$
	Neue in Certificate	5	—	$97^7/_8$
Neapel	Certificate b. Falconet	5	—	$88^1/_2$
Spanien	Rente perp. b. Will.	5	—	$46^1/_2$
	ditto Coup zu zahlen	3	—	$31^1/_8$
Polen	Lotterie-Loose Rtl.	...	—	$67^1/_4$

Wechsel-Cours.

Den 6. October.		Papr.	Geld
Amsterdam	k. S.	137	—
ditto	2 M.	—	$136^1/_8$
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S	$100^1/_8$	—
ditto	2 M	—	—
Berlin	k. S	$104^1/_8$	$103^1/_8$
ditto	2 M	—	—
Bremen	k. S	$109^7/_8$	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	$146^7/_8$
ditto	2 M.	—	$146^1/_8$
Leipzig	k. S.	$99^7/_8$	—
ditto in der Messe		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M	$130^1/_4$	—
Lyon	k. S.	$78^3/_4$	—
Mailand	2 M	—	—
Paris	k. S.	$78^3/_4$	—
ditto	2 M	$78^3/_4$	—
Wien in 20 kr.	k. S.	$101^1/_2$	—
ditto	2 M	101	—
Disconto		—	$3^1/_2$

Cours der Staatspapiere.

Den 6. October.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	18	Laubthaler, ganze	2	$43^1/_2$
Friedrichsd'or	9	52	Preuss. Thaler	1	$44^1/_2$
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	31	Fein Silber 16 Lth.	20	22
Souverainsd'or	10	50	d° 13 — 14 Lth.	20	22
Gold al Marco W Z	317	..	d° 6 Lothig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 30. Septbr.	
5 pCt. Metalliques	$99^1/_2$
4 » neue	$90^1/_2$
3 » Actien ex div.	1260
4 » Partial	$158^1/_4$
fl. 100 Loose	206
2$^1/_2$ Sdt. Banco-Obl.	58

Amsterdam, d. 3. Octbr.	
2$^1/_2$ pCt. Integrale	$52^1/_4$
Kansbillets	$22^7/_8$
Restanten	$1^{11}/_{16}$
6 » Russ. Inse.	$68^1/_8$
5 » Rente perp.	42

London, den 1. Octbr.	
3pCt. Stocks ex cp	$90^1/_4$
3$^1/_2$ » Holländische	$51^7/_8$
5 » Russ. Oblig	—
5 » griech. Bons	—
5 » Cortes-Bons	$53^1/_4$

Paris, den 3. Octbr.		
5 pCt. Rente ex. cp.	105	80
3 » ditto ex coup.	77	90
5 » Rente perp.	$48^1/_4$	
3 » ditto	32	
5 » Neapol. ex c.	95	20

A. Sul b. h. Cardinal Mattei

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag, (Beilage zu N^ro 280.) 7. Oktober 1834.

Frankfurt, den 6. Oktober.

Mina hat den ihm übertragenen Oberbefehl in Navarra nicht angenommen. Er ist sehr leidend und empfing zu Bayonne die Eröffnung, welche ihm der spanische Konsul machte, mit merklicher Gleichgültigkeit. — Das Londoner Blatt »Standard« vom 30. Sept. enthält mit deutlichen Worten die Anzeige: das die Guebhards annullirt seyen. Der Eilbote mit dieser Nachricht war durch Frankreich gekommen. Und doch wurde am 29. September zu Paris die allgemeine Anerkennung an der Börse angeschlagen. — Lord Brougham hat am 30. September einem Festmahl beigewohnt, das die neuen Sheriffs der Stadt London gaben. In seiner dabei gehaltenen Rede — denn ohne Reden ging es natürlich nicht ab — sagte er: »Ich freue mich, ein Bürger von London zu seyn, nicht nur, weil London die größte Hauptstadt der Welt ist, sondern weil es als Beispiel strahlt für alle andern Städte, und fortfahren wird zu strahlen, als Wiege und Nährplatz der Freiheit, — als ein Ort wo, wenn die Rechte der Nation je sollten angegriffen werden, sie eine sichere Zuflucht finden, wo Anarchie und Despotismus mit gleich starker Hand niedergehalten werden würden, wo die beiden Idole gleich wenige Anhänger finden und die wahre politische Religion allein bekannt wird.«

Die Pariser Oppositionsblätter sind erbost, daß General Aymard, der die Insurrection zu Lyon besiegt hat, Pair geworden ist. General Aymard hat dem Lande einen großen Dienst geleistet: hätte der Aufruhr zu Lyon die Oberhand behalten, so würde bald die Guillotine wieder in Permanenz gekommen seyn. — Nicht weniger als über diese wohlverdiente Anerkennung beschweren sich die Organe der sogenannten unabhängigen Presse über die Feste zu Fontainebleau. Der König hat das ganze diplomatische Korps um sich versammelt und der russische Botschafter, Graf Pozzo di Borgo, sitzt ihm an der Tafel zur rechten Hand. Das deutet auf gutes Einverständniß und läßt fast vermuthen, daß etwas an dem Gerücht von einer nahen Vermählung des Herzogs von Orleans ist.

— Von Madrid hat man den Bericht über die Sitzungen der Procuradores vom 25. und 26. Sept. Das Ergebniß ist bekannt; die Einzelheiten sind nicht ohne Interesse. In der Sitzung vom 25. sagte Toreno: »Die Regierung ist willens, vorerst nur die Hälfte der Schuld zu zahlen (zu verzinsen), vorbehaltlich später auch den Rest nachzuzahlen, sobald es die Umstände erlauben.« Martinez de la Rosa war am aufrichtigsten: »Die Regierung muß ein neues Anlehn machen; sie wird bessere Bedingungen erlangen, wenn sie mit Anerkennung der ganzen früheren Schuld auftritt; viele Schwierigkeiten würden ihr Ziel finden, man schlüge den rechtlichen Weg ein, und bewiese dem Ausland, daß es der Nation Ernst ist mit dem Reformsystem.« — Der Antrag zu dem Art. 1, wodurch die Guebhardsche Anleihe annullirt wird, wurde erst in der Sitzung vom 26. Sept. votirt, war aber schon in der vorhergegangenen indirecte angekündigt. Die Minister schwiegen dazu.

Preußen.

(Berlin, 3. Okt.) Se. Exz. der General der Infanterie, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am kaiserl. russischen Hofe, v. Schöler, ist von St. Petersburg dahier eingetroffen und Se. Exz. der königl. schwedische General der Kavallerie, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister bei Sr. Maj. dem Könige der Franzosen, Graf Gustav v. Löwenhjelm, nach Paris abgereist.

— Ih. Maj. die Kaiserin von Rußland haben dem Hofrath Dr. Fr. Förster für den Ihnen gewidmeten ersten Band der »Lebens- und Regierungsgeschichte Friedrich Wilhelm's I.« einen Brillantring als Zeichen des Allerhöchsten Wohlwollens zustellen lassen.

— Die Staatszeitung hat in ihrer vorgestrigen Nummer die dahier viel Aufsehen erregende Schrift »Preußen, oder die Ausbildung einer verständigen Reform« besprochen. In ihrer heutigen Nummer theilt dieß Blatt weiter Folgendes mit: Als Nachtrag zu der im vorgestrigen Blatte dieser Zeitung befindlichen Anzeige über die Schrift: »Preußen, oder die Ausbildung einer verständigen Reform« — die Uebersetzung eines Artikels aus Blackwood's Edinburgh Magazine, dem man übrigens wohl mit Unrecht den berühmten Novellisten Bulwer zum Verfasser gibt, da bekanntlich dessen politische Ansichten mit denjenigen, zu den sich Blackwood's Magazin bekennt, in direktem Widerspruche stehen, bemerken wir, daß in der neuesten Zeit noch zwei andere Schriften in England erschienen sind, die von dem Interesse zeugen, welchen die Ausbildung einer verständigen und geräuschlosen Reform, wie sie in unserem Vaterlande vor sich geht, gerade in demjenigen Lande erregt, wo das Reformiren ein so gewaltsamer Akt ist, daß »Reformer« und »Revolutionnär« fast zu Synonymen geworden sind. Die eine dieser Schriften ist eine Uebersetzung von Cousin's trefflichem Berichte über den Zustand des Unterrichtswesens in Preußen, von Mistreß Austin, der gewandten Schriftstellerin, welche, nächst dem verstorbenen Coleridge, von allen englischen Autoren am meisten mit deutscher Literatur und deutschem Leben vertraut gewesen seyn dürfte. Von ihm sind bekanntlich auch die »Briefe eines Verstorbenen« in's Englische übersetzt, und ihre »Characteristics of Goethe« — zum Theil eine Bearbeitung nach Johannes Falk und dem Kanzler von Müller — ist das Gelungenste, was nach Goethe's Tode noch über den großen Dichter im Auslande gedruckt worden ist. Mit gleichem Interesse, wie hier die literarische, hat sie in Cousin's Werk die scientifische Seite Deutschlands und namentlich Preußens behandelt, wobei sie denn Gelegenheit hatte, für ihre Landsleute manches Erklärende und Belehrende dem Cousin'schen Werke hinzuzufügen. Die andere Schrift, auf die wir oben angedeutet, ist erst vor etwa 14 Tagen in London erschienen und heißt »Prussia in 1833.« Es ist ebenfalls eine Bearbeitung nach dem Französischen, und zwar nach dem Werke des Hrn. v. Chambray. Der Verfasser hat sich mehre Jahre lang in Preußen aufgehalten, wo er namentlich der Militärorganisation eine große Aufmerksamkeit gewidmet zu haben scheint. Er spricht sich über dieselbe mit größerer Sachkenntniß aus, als bisher von irgend einem Ausländer geschehen ist. Dem-

Digitized by Google

nächst aber widmet er auch der innern Verwaltung, namentlich dem Steuerwesen, den Posteinrichtungen, dem Chausseebau u. s. w. eine große Aufmerksamkeit und weiß überall die Fortschritte, welche unser Vaterland in diesen Beziehungen gemacht hat, verständig hervorzuheben. Sollte auch hin und wieder in diesem Werke manche im Detail betreffende Angabe zu berichtigen oder zu ergänzen seyn, so dürften doch selbst unsere Landsleute viele recht interessante neue Bemerkungen darin finden.

Deutschland.

(Dresden, 1. Okt.) Die Société Française de Statistique universelle in Paris hat in ihrer am 3. April d. J. Statt gefundenen Hauptversammlung dem statistischen Verein im Königreich Sachsen, als Anerkennung seiner wissenschaftlichen Leistungen, eine Ehrenmedaille zuerkannt.

(Rochlitz, 1. Okt.) Heute Abend nach 10 Uhr wurde unsere Stadt durch Brandunglück heimgesucht. Auf dem Markte, unweit des Rathhauses, brach das Feuer aus, welches bei starkem Winde dergestalt um sich griff, daß bis jetzt, 12 Uhr Nachts, bereits gegen 20 Häuser eingeäschert worden sind. (Nach einer spätern Nachricht sind 18 Häuser völlig abgebrannt, 9 andere mußten des Löschens wegen eingerissen werden.)

(Karlsruhe, 30. Sept.) Mit dem Zollverein wird es jetzt nachgerade Ernst, und es nicht mehr zu zweifeln, daß wir »je eher je bälder«, wie jener Diplomat zu sagen pflegte, einen Bestandttheil desselben ausmachen werden. Auf den Januar sollen die Stände zusammenkommen, um die letzte Hand daran zu legen; denn was die Frage über Anschluß oder Nichtanschluß betrifft, so betrachtet man sie als durch die im Jahr 1831 gegebene Ermächtigung längst als bejahend beantwortet. Auch soll es kein außerordentlicher Landtag seyn, und es scheint, man hat es abgewartet, die Sache auf dem gewöhnlichen Landtage vornehmen zu können, der darum nur etwas früher einberufen wird, als sonst wohl geschehen seyn würde. Was unsern Handelsstand betrifft, so wird er es wahrscheinlich gerne sehen, wenn es nur einmal zu Ende gebracht wird, damit er wenigstens aus dem provisorischen Zustand herauskomme und wisse, an was man sich zu halten hat. Die Zeit der Ungewißheit bis daher hat zu einer Reihe von Spekulationen und Ankäufen Veranlassung gegeben, welche meist nur Verluste nach sich zogen. Zu wiederholten Malen, wenn der Anschluß ganz nahe zu stehen schien, wurden Kolonialwaaren in ganzen Massen aufgekauft. So soll, wie neulich ein Oberländer sagte, Basel zu drei Malen ganz ausgekauft worden seyn, so daß seine Magazine bis auf den Bedarf zum Detailverkauf leer standen und auch das Defekte für gut abging. Es scheint, die offiziellen Warnungen vor solchen Spekulationen von wegen der Nachsteuer sind größtentheils nur von der Seite aufgefaßt worden, daß sie als eine Bestätigung der Nähe des Anschlusses galten und somit ein Sporn weiter zum Spekuliren wurden. — Die französische Polizei hat, wie man vernimmt, in der letzten Zeit wieder Mittheilungen gemacht, welche sich auf die Verbreitung verbotener Druckschriften in Deutschland beziehen, und eine Reihe von Personen zur Kenntnißnahme bezeichnet, welche man drüben im Verdacht hat, bei Handelsreisen und dergleichen solche Druckschriften einzubringen. Wenn man darüber verbreiteten Angaben trauen darf, so waren diese Mittheilungen, wozu noch andre von Baiern gekommen seyn sollen, vollständig genug, um weitgehende und vielfach verzweigte Spuren aufzudecken. Von andern Seiten dagegen beharrt man, wie es heißt, auf der Meinung, daß der Ursprung der hin und wieder zum Vorschein gekommenen Druckschriften dieser Art in Deutschland selbst und in heimlichen Pressen zu suchen sey. Was unsere Regierung betrifft, so scheint sie dieß dahin gestellt seyn zu lassen und mit großer Umsicht zu Werke zu gehen, indem sie, die betreffenden Listen im Druck zur Fahndung hinausgebend, sich vorbehielt, in Bezug auf die gebornen Badener, welche sich — jedoch nicht als Flüchtlinge — in Frankreich aufhalten und als betheiligt angegeben sind, erst nähere Aufschlüsse einzuziehen. (Bad. Volksbl.)

(Kassel, 4. Okt.) Die Ständeversammlung ist heute auf den 3. Januar k. J. vertagt worden.

(Frankfurt, 6. Okt.) Nach dem Schluß der Börse, um 1 Uhr, verbreitete sich das Gerücht von einem aus Paris eingetroffenen Handelskurier, welcher noch günstigere Nachrichten in Betreff der span. Fonds an der dortigen Börse überbracht haben soll. In Folge dieses Gerüchts wurden später dahier für die 5 pCt. 50 und für die 3 pCt. Perpetuellen 32⅛ bewilligt.

Belgien.

(Brüssel, 3. Oktbr.) Hr. Ch. v. Brouckere, Mitglied der in Paris sich befindenden belg. Handelskommission ist hier angekommen, um während der sechstägigen Vertagung der Arbeiten jener Kommission, seine Familie zu besuchen.

— Aus Paris meldet man uns, es sey unmöglich, die Wirkung zu beschreiben, welche die Bekanntmachung der Annahme des 1. Artikels des ministeriellen Finanzentwurfs durch die Kammer der Prokuradores auf die kleinen Spekulanten gemacht habe. Die meisten, welche dieselbe buchstäblich nahmen, gaben auf der Stelle Aufträge zu Ankäufen, die in wenigen Augenblicken ein Steigen von 5—8 pCt. bewirkten; doch konnte dieses Steigen nicht anhalten, denn man bedachte bald, daß dieser Paragraph, weit entfernt, die integrale Anerkennung anzuzeigen, nur die Anerkennung der Hälfte der Schuld ahnen lassen könne. (Independ.)

Frankreich.

Die »Leipzig. Ztg.« bemerkt nach einer Privatmittheilung aus Paris: Der Pariser Handel ist seit zwei Tagen von harten Schlägen betroffen worden. Drei bedeutende Komissionshäuser haben fallirt. Man schätzt die Passiva auf 3,000,000 Fr. Die Folgen dieser Bankerotte werden sich besonders auch bei den Häusern zweiten Ranges fühlbar machen; überhaupt befürchtet man eine Handelskrise zum Schluß des Jahres. Der panische Schrecken ist so arg, daß selbst mehre Banquierhäuser ersten Ranges jede Art von Papier, das im Dezember fällig ist, verweigern.

(Straßburg, 28. Sept.) Hr. Duchatel scheint wirklich seine hohe Stellung begriffen zu haben, denn jeden Tag sehen wir aus seinem Ministerium Verordnungen über den Handel und Ackerbau hervorgehen, die zu den schönsten Hoffnungen berechtigen, und jene Erwartungen, welche dieser junge Minister schon als Staatsrath durch seine klaren und durchdachten Berichte in der Deputirtenkammer erregte, scheinen nun allmählig in Erfüllung zu gehen. Hr. Duchatel begreift sehr gut, daß sein Vorgänger Alles versäumte, und er zeigt ein redliches Bestreben gut zu machen, was möglich ist. Man sagt auch, daß zwischen der französischen und preußischen Regierung Erklärungen und Anerbietungen in Betreff eines zum Vortheile Frankreichs sowohl als Deutschlands abzielenden Zollvertrags gemacht worden seyen, wozu gewiß jeder Deutsche und Franzose von Herzen Glück wünschen wird. Es geht aus diesen Annäherungen aber auch hervor, daß Graf Duchatel den deutschen Zollverein von der richtigen Seite als ein bereits bestehendes Ganzes betrachtet, und dieses ist viel, denn dadurch hat sich der Minister offenbar das große Verdienst erworben, heller zu sehen als seine Umgebungen. Möchten nur die Intriguen der Cotterie nicht wieder einen Strich durch die Rechnung machen, und Hr. Duchatel in seinem Amte nicht wieder durch einen Andern ersetzt werden. Denn offenbar ist das größte Unglück eines Staats der häufige Ministerwechsel, weil kaum daß ein

Digitized by Google

solcher hoher Beamter die vielen Verwicklungen der Geschäfte, die Quellen der Noth und des Wohlstandes studirt hat, er wirder seinen Platz verlassen, und der Nachfolger am nämlichen Punkte von Neuem anfangen muß, wo sein Vorfahrer anfing. So wird nie einem eingewurzelten Uebel gründlich abgeholfen. Welche Verwirrungen in den Ideen der untern vollziehenden Beamten, welche Hindernisse und Nachtheile dadurch entstehen, ist leicht zu ermessen. — Man hat uns versichert, daß Hr. Oefinger, Deputirter des Niderrheins, ein Mann voll rechtlicher gemäßigter Gesinnung, der die kommerziellen Verhältnisse des Elsasses genau kennt, entschlossen sey, mit dem Handelsminister umständlich daruber in Mittheilung zu treten, was um so wünschenswerther seyn muß, als von den Deputirten des Elsasses seit einigen Jaheen in dieser Hinsicht nichts geschehen war, weil diese Herren die Bedürfnisse ihrer Komittenten nicht kannten. — So viel wir von Hrn. Duchatel zu erwarten berechtigt sind, so wenig erwaeten wir, aufrichtig gesagt, von Hrn. Thiers. Sogar seine schöne Reden werden in der künftigen Session auf unfruchtbaren Boden fallen.

Türkei.

(Konstantinopel, 10. Sept.) In Syrien herrscht fortwährend Ruhe, und wenn Mehemet-Ali nicht unaufhörlich Verstärkungen nach der Provinz senden möchte, was die Pforte zwingt, ebenfalls Vorsichtsmaßregeln zu brauchen, so wäre vorläufig kein weiterer Grund zu Besorgnissen von dieser Seite vorhanden. Es scheint, im Widerspruche mit frühern Angaben, daß Mehemet-Ali den Insurgenten durchaus keine Konzessionen gemacht hat; dagegen behauptet man, daß dem Drusenfürsten um so wichtigere Versprechungen in einem geheimen Vertrage zugesichert worden seyen, welche, falls sich die bitrüber umlaufenden allgemeinen Angaben bestätigen sollten, der Pforte zu neuem Mißtrauen Anlaß geben müßten. Da man aber hört, daß die Pforte versöhnende Schritte gegen den ägyptischen Pascha einzuleiten im Begriffe stehe, so muß man an der Richtigkeit dieser Angaben zweifeln oder Unkenntniß des Inhalts des fraglichen Traktats bei der Pforte voraussetzen. (A. Z.)

— Nach Berichten aus Smyrna vom 26. Aug. glaubt man, daß die in Syrien eingetretene Ausgleichung nicht von langem Bestand seyn wird. Der Charakter Mehemet Ali's und die Heftigkeit Ibrahim's lassen nicht erwarten, daß sie den ihren Waffen widerfahrnen Schimpf ruhig ertragen, oder daß die Aufrührer, die ihre Widerstandsmittel versucht haben, sich neuen Bedrückungen unterwerfen werden. Die in Aegypten angeordneten bedeutenden Rustungen bestätigen die Meinung, daß neue Gewitter im Anzuge sind. Diese Rustungen sollen zwar große Hindernisse finden; allein die Gewalt der Umstände ist so dringend, daß der Pascha Alles anwenden wird, um seine Absicht durchzusetzen. Man sprach in Smyrna von Unruhen in Aegypten; allein die Nachrichten aus Alexandrien sprechen bloß von großer Gährung unter dem Volke. Die Pest war auf einem Schiffe ausgebrochen, und hatte sich schnell durch verschiedene Stadttheile verbreitet. Man ist dadurch in Smyrna, wegen der Verbindungen mit Alexandrien, in große Sorge versetzt.

Börsebericht.

Frankfurt, 6. Oktober.

Die bei dem Beginne der vorigen Woche zur Kenntniß des Handelspublikums gelangten Nachrichten aus Madrid, reichten bekanntlich bis zum 20. Sept., wo die Lebensfrage der spanischen Schuld noch zur Entscheidung der Kortesversammlung vorlag. In diesem Moment der eingetretenen Krise schienen die Pariser Borsenspekulanten eine bedeutungsvolle Miene zu affektiren und gleichsam zum Abschiede noch einige scharfen Pfeile abschitßen zu wollen. Sie warfen nämlich am 26. Sept. den Kurs der 5 pCt. Ptrpet. auf 36⅛ herunter. Als speziellen Bewegarund wußten selbige nichts anders anzugeben, als das Ausbleiben der Dividende von den 3 pCt. Perpetuellen für den 1. Oktbr. Welchen nachtheiligen Einfluß diese Kundt auf die Amsterdamer und Berliner Börsen ausübte, ist bereits bekannt. Hierher gelangte selbige am 29., dem Vorabend des Abrechnungstags für September. Zeigten auch die hiesigen Spekulanten im Allgemeinen mehr Besonnenheit als jene der letztgenannten Plätze, so fanden es gleichwohl einige davon gerathener, ihre am nächstfolgenden Tage zu übernehmenden Beträge von österreichischen, holländischen und spanischen Staatseffekten zum Tageskurs hinzugeben, als sich dem Wechselfalle auszusetzen, welcher etwa bei einem nochmaligen Sinken zu Paris, am Abrechnungstage selber hätte eintreten können. Jenen Veräußerungen ist sofort das Zurückweichen der hiesigen Fondskurse am 29. v. M. beizumessen. Gegen alles Erwarten aber kündigten die am 30. angelangten Briefe aus Paris den Kurs der spanischen Perpet. auf 38 steigend an, während auch aus Wien ermunternde Börsennacheichten gleichzeitig eintrafen. Die gehegten Besorgnisse waren nun plötzlich verschwunden, die Fondskurse hoben sich bei Eröffnung der Borse alsdald rasch in die Höhe und behaupteten sich im weitern Laufe derselben bis zur vollendeten Abrechnung. Die Liquidation für September lieferte erfreuliche Resultate für die Spekulation auf's Steigen. Alle hier gangbaren Effektengattungen ohne Ausnahme haben eine nambafte Erhöhung erfahren. Im beginnenden Monate scheinen sich wichtige Börsenbegebenheiten vorzubereiten; die spanischen Finanzverhältnisse sollen im Laufe desselben auf eine feste Basis gesetzt werden und die Besitzer der Fonds werden somit nicht mehr durch Börsenintriguen zwischen Furcht und Hoffnung schweben. An der Pariser Borse weeden fürwahr die Schwankungen nicht ganz aufhören; allein ihre Vorhersagungen so wie ihr bisheriges Prädominiren sind nun im Verfall. Bald wird die Wirksamkeit der übrigen Börsen, vornämlich abtr jene der niederländischen, etwas mthr gelten. Der hiesige Kurs der 5 pCt. Perpet., welcher in den Nachmittagsstunden des 2. d. bereits 40 erreicht hatte, wurde am 3. in Folge mehrer Verkäufe, welche von Seiten einiger Handelsleute vor dem Eintritt der israelitischen Feiertage zum Behufe der Realisirung ihrer Gewinnste Statt fanden, wieder auf 39½ zurückgeworfen; er würde sich jedoch auf die gestern aus Paris eingegangtnen günstigen Meldungen unstreitig wieder erholt haben, wäee der Tag für die Konkurrenz der Geschäftsleute geeigneter gewesen. Ein Gleiches läßt sich im Betreff der übrigen Fonds annehmen. Im Wechselhandel waren die Umsätze im Laufe der verwichenen Woche von Bedeutung, die Kurse der auswärtigen Devisen haben jedoch keine wesentlichen Veränderungen erfahren. Der Diskonto für langsichtige auf den Platz gezogene Wechsel behauptete sich fest zu 2¾ pCt. A. Sulzbach.

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 6. Okt. 1834.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
500 Mlt. Waizen	6	10	— Mlt. Spelzenkern	—	—
— » Korn	—		10 » Erbsen ....'	5	—
— » Gerste	—		— » Mengsamen	—	—
690 » Hafer	3	35	103 » Kohlsaamen	14	45

Im Laufe der verflossenen Woche, wurde außer dem Fruchtmarkt hier verkauft:

442 Malter Waizen à 5 fl. 50, 6 fl. 6 fl. 10, 20 kr.
— » Korn à — fl. — kr.
281 » Gerste à 3 fl. 30, 50 kr., 2 fl.
1351 » Hafer à 3 fl. 15 kr. bis 4 fl.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

Bekanntmachung.

Zwischen Frankfurt und Hattersheim ist ein Stück Cattun gefunden worden; der sich dazu legitimirende Eigenthümer hat sich bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Hauptexpedition der Fahr-Posten in Frankfurt a. M. zu melden.

[1624] Fuhrgelegenheit für Güter-Transport von Mannheim und Rhein-Bayern nach Alt-Bayern und Würtemberg, über Cannstadt, Ulm, Augsburg und München, und so wieder zurück.

Fuhrmann Andreas Krämer von hier wird, mit dem 7. October d. J. anfangend, an jedem Dinstag nach oben erwähnten Gegenden laden, und empfiehlt sich zu gütigen Aufträgen.

Mannheim den 30. September 1834.

Literarische Anzeige.

[1633] Im Verlage von M. Du Mont-Schauberg in Köln ist kürzlich erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Der

Dom zu Köln.

Historisch-archäologische Beschreibung desselben

von

M. J. De Noel.

Mit zwei Seitenansichten des Domes.

134 S. Duodez. Sauber cart. Pr. 12gar. od. 54kr.

Die Beschreibung dieses Wunderbaues von der Feder des um Kunst und Archäologie der Stadt Köln mannichfach verdienten Verfassers wird gewiß jedem Anerwartigen, den seine Reisen früher nach Köln geführt, oder später führen werden, wie auch jedem Freunde des Alterthums und seiner Kunst, eine willkommene Erscheinung seyn. Die beiden wohlgelungenen Abbildungen (Seitenansichten des Domes in seiner beabsichtigten Vollendung und in seinem dermaligen Zustande) werden nicht wenig zur Empfehlung des Werkchens beitragen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1570] Oeffentliche Vorladung des Bürgers und Schuhmachermeisters Joh. Phil. Friedel von Frankfurt a. M.

Nachdem in der Untersuchung wegen des am 3. April 1833 dahier Statt gehabten Aufruhrs die Vernehmung des hiesigen Bürgers und Schuhmachermeisters Johann Phil. Friedel nothwendig geworden ist, derselbe aber auf die an ihn deshalb ergangene Vorladung sich heimlich von hier entfernt und der Vernehmung entzogen hat, sein dermaliger Aufenthalt auch hiesiges Orts unbekannt ist, so wird nunmehr genannter Joh. Phil. Friedel hierdurch öffentlich vorgeladen, sich um so gewisser von heute an

binnen zwei Monaten,

vor unterzeichneter Stelle zu sistiren, als widrigenfalls mit scharferen Maßregeln gegen ihn vorgeschritten werden wird.

Frankfurt den 20. September 1834.

Peinlich-Verhör-Amt.

[1631] Bekanntmachung.

Wegen Ausbleibens auf die erste öffentliche Vorladung vom 19. April d. J. werden

1) der Rentmeisterssohn und vormalige Rechts-Praktikant Joseph Schauberg von Durkheim,

2) der Pharmazeut Friedrich Hausmann von Dettelbach,

3) der Architekt Eberhard Soherr aus Bingen,

hiedurch zum zweitenmal öffentlich vorgeladen,

innerhalb drei Monaten

vor hiesigem Gerichte zu erscheinen und sich wegen der gegen sie vorhandenen Anschuldigung des Verbrechens des Hochverrathes zu verantworten, und wird die Bedrohung beigefügt, daß nach Verlauf des Termins wider sie als gegen Ungehorsame den Gesetzen gemäß werde verfahren werden.

München den 24. September 1834.

Königl. Bayer. Kreis- und Stadtgericht München.

v. Lerchenfeld, Direktor.

v. Hahn.

[1626] Steckbrief

Die unten signalisirte Margarethe Laroche von Girkenrod, Herzogl. Amts Wallmerod, eine berüchtigte Gaunerin, wurde ehegestern in Obermörsbach, woselbst sie mit ihrem Zuhalter, dem eben so berüchtigten und wegen Diebstählen bereits bestraften Joseph Lauteemann von Niederelbert, einen an luficirten Diebstahl verübt hatte, eingefangen und mit einem Kinde weiblichen Geschlechts ohngefähr 5 Jahre alt hierhin abgeliefert. Da es ihr aber in verflossener Nacht gelungen ist, gewaltsam aus dem Gefängnisse durchzubrechen und sich durch die Flucht der Untersuchung zu entziehen; so ersuche ich alle resp. Behörden, dieselbe im Betretungsfalle zu arretiren und unter sicherer Eskorte anher abliefern zu lassen.

Hachenburg den 1. October 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Flach.

Signalement.

Alter: 28 — 29 Jahre;
Größe: 5 Fuß 2 Zoll;
Haare: röthlichblond;
Stirne: gewölbt;
Augenbraunen: röthlich blond;
Augen: schwarzbraun;
Nase: stumpf;
Mund: klein;
Kinn: rund;
Gesichtsform: oval;
Gesichtsfarbe: gesund.

Sie war bei ihrer Entweichung bekleidet: mit einem dunkelwollenen rothlichen Hauptchen, einem Kleide von ähnlichem Zeuge mit kurzen Aermeln und bis zum Kleide herausgehenden Armaberzugen von schwarzer Wolle gestrickt.

[1634] Weinsberg im Königreich Würtemberg.

Oeffentlicher Aufruf an Jedermann, insbesondere aber an die Ortsvorsteher, Landjager und Mühlebesitzer, auch Wirthe, um Auskunft über einen Verschwundenen, beziehungsweise um dessen Beschaffung, so wie der großen Geldsumme, die er besaß.

Johann Georg Gall, lediger Müller aus Staugenbach, Gemeinde Adelsreuth, ein Mensch von vorzüglichem Leumund, besonders hinsichtlich der Spaesamkeit, des Fleißes und geordneten Lebenswandels, erhob jüngst am 8. September zu Besigheim 1458 fl. eigenes Vermogen, das er zunächst nach Forchtenberg, Oehringer Oberamts, befördern sollte, um damit das Angeld des Kaufschillings einer dort erworbenen Mühle zu bestreiten.

Er brachte das Geld, das einen großen und schweren Pack bildete, in ein zweischenes Säckchen, und erwartete in Besigheim eine Gelegenheit, um nach Heilbronn zu fahren, und von da seiner weiteren Bestimmung entgegen zu reisen. Bald kam eine einspännige von einem Buben geleitete Chaise vorüber, worin ein Frauenzimmer saß, und er miethete sich und seinen Geldsack hier ein.

Seitdem ist er seinen Bekannten verschwunden.

Er war 31 Jahre alt, etwa 5' 6" hoch, untersetzter Statur, langlichter Gesichtsform, hatte braune Haare und Augenbraunen, auch braune Augen, lange Nase, breiten Mund, schmale Wangen, gute, jedoch durch das Tabacksrauchen gebraunte Zähne, etwas auswärtsgebogene Beine, sprach auffallend langsam, und hatte einen Leistenbruch, den er in einer Schiene trug.

Sein blaugrauer Mittelüberrock war von auffallender Länge; seine Tuchhosen und seine Reisekappe waren von der Farbe des Ueberrocks, seine Weste weiß und blau gestreift, sein Halstuch bunt von Seide. Er trug Stiefeln und führte eine silberne Uhr bei sich, und ein, legitimals in Unterweissach, Oberamts Backnang, mit einem Zeugniß versehenes Wanderbuch.

Jedermann, insbesondere aber die zwei Personen, mit denen er seine Weiterreise in Besigheim antrat, die Wirthe, bei denen er einkehrte, die Mühlenbesitzer, bei denen er eingetroffen seyn mag, die Fuhrleute, Mautschreiber, Schiffer, mit denen er eine weitere Reise angetreten haben mag, werden dringend aufgefordert, alles was sie von ihm wissen, durch ihre Obrigkeiten anher gelangen zu lassen, dann aber werden Jedermann, und insbesondere die Obrigkeiten und Landjaaer ersucht, in ihren Wirkungskreisen gegenwärtigen Aufruf zu verbreiten, und sich alle Mühe zu geben, um eine Spur von Gall oder ihm und sein Geld selbst hieher zu liefern.

Weinsberg den 3. October 1834.

Königl. Würtemberg. Oberamtsrichter Heyd.

[1586] Edictalladung.

Johann Valentin Nieboth aus Mengshausen starb am 26. August 1832 zu Hanau. Die Anna Barbara Otterbein von Niederaula, Kurhessischen Amts Niederaula, spricht den zu Niederrad befindlichen Nachlaß des besagten Nieboth, als ihres außerehelichen zu Kerspenhausen am 20. October 1795 gebornen Sohnes, an.

Wer nun etwa sonst noch einen Anspruch an diesen Nachlaß zu machen hat, soll dieses bis zum

Montag den 27. October d. J., Morgens 9 Uhr,

bei unterzeichnetem Amt liquidiren, sonst der Nachlaß ohne Weiteres zur Disposition der Anna Barbara Otterbein überlassen werden wird.

Frankfurt am 22. September 1834.

Land-Justiz-Amt.

[1458] Edictalladung.

Johann Philipp Gotthardt, geboren den 20. Juni 1740, Heinrich Ludwig Gotthardt, geboren den 18. Juni 1746, Conrad Martin Gotthardt, geboren den 8. März 1755, Christina Margaretha Schuster, geboren den 26. Juni 1764, sämmtlich von Weilburg, sind schon lange über 10 Jahre unbekannt wo? abwesend. Diese, ihre Leibes- oder Testamentserben werden hierdurch aufgefordert, das bisher curatorisch verwaltete Vermögen

binnen 3 Monaten a dato

dahier in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dasselbe, da Verwandte der Genannten nicht haben ermittelt werden können, als herrenloses Gut dem Fiskus überwiesen werden wird.

Weilburg, den 1. September 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Pagenstecher.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. E. Thomas. — Druck: Bayrhoffer.

Digitized by Google

N: 281. — Mittwoch — 8. October — 1834.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Auf die »Ober-Postamts-Zeitung« und das täglich damit verbundene »Konversationsblatt« kann man sich für das letzte Quartal 1834 mit Zwei Gulden abonniren. Die seit dem 1. Juli d. J. beiden Blättern gegebene Ausdehnung, ohne Preiserhöhung, beweist das Streben der Redaction nach der Gunst des Publikums. Sie wird darin nicht nachlassen, vielmehr in Mittheilung und Beleuchtung der politischen Nachrichten, so wie in der Sorge für abwechselnde und ansprechende Unterhaltung, den Beifall der Leser immer mehr zu verdienen suchen.

Man abonnirt in Frankfurt auf der Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, auswärts bei den resp. Postämtern.

Frankfurt, den 7. Oktober.

Am 1. Sept. 1834 stand die spanische 5 pCt. Rente an hiesiger Börse 30; grade fünf Wochen nachher, am 6. Oct., erreichte sie 50. Wer am 1. Sept. 100 Gulden in diesem Fonds anlegte, und das erkaufte Papier am 6. Oct. wieder abgab, verdiente 66 pCt. in fünf Wochen, macht aufs Jahr 686 pCt. Wer darf sich noch wundern, wenn bei solcher Lockung der Sparpfennig des Hausvaters an die Pharaobank wandert, wo mit Effecten gespielt wird, die ausgegeben werden, um Defecte zu decken. ? Forscht man nach der Ursache so plötzlichen und starken Wechsels, so sucht das profane Auge vergebens. Man hat nicht gehört, daß seit dem 1. Oct. neue Goldgruben in Spanien aufgefunden worden seyen, oder ein Colbert ans Ruder gekommen. Toreno hat erklärt und bewiesen, daß die Nation nicht im Stande war, die alten Lasten zu tragen. Neue, von schwerem Gewicht, sollen ihr aufgebürdet werden. Die Ersparnisse, die überhaupt der Rede werth, stammen aus der Annullation der Guebhards her. Alle Begünstigungen, welche die Procuradores dem Staatsgläubiger zugesteben werden, fließen aus unreiner Quelle: sie sollen nur die Abschließung des unentbehrlichen neuen Anlehens erleichtern. Wer steht dafür, daß, wenn einmal dieser Zweck erreicht ist, die Partei der alten Kortes nicht die Oberhand gewinnen, und die lange bestrittene, mühsam durchgegangene, durch eine das Princip zerstörende Ausnahme paralysirte, Anerkennung der Schulden seit 1823 für nichtig erklären werde? — Wie dem sey, Vorsicht thut noth. Und damit die Leser sehen, welche Besorgnisse und Warnungen selbst zu London, wo der große Geldmarkt, laut werden, geben wir nachstehend den Auszug einiger im »Courier« und »Herald« vom 1. Oct. befindlichen Artikel:

»Die Kortes haben die ganze fremde Schuld (mit Ausnahme der Guebhards) anerkannt. Dieses Ergebniß der Berathung kam unerwartet. Die plötzliche Aenderung in den Gesinnungen der Majorität hat verschiedene Ursachen. Die englische und die französische Regierung hatten sich lebhaft verwendet. Was aber am meisten zu dem Beschlusse beitrug, war die täglich zunehmende Noth des öffentlichen Schatzes, der ohne ein neues Anlehen nicht bestehen kann. Man sah ein, daß, um damit aufzukommen, die früheren Verpflichtungen wenigstens anerkannt werden mußten. Wird der Zweck erreicht werden? Werden sich neue Darleiher finden lassen? Wir möchten's bezweifeln. Zwar an Unternehmern wird's nicht fehlen, und die zu warnen wäre lächerlich: sie sorgen immer am besten für sich selbst. Aber die kleinen Kapitalisten werden doch wohl thun, ehe sie sich einlassen, zu bedenken, daß wenig Grund vorhanden ist, zu hoffen, daß Spanien jemals im Stande seyn wird, die Zinsen der früheren, jetzt anerkannten, Anleihen, und die des neuen, welches noch gemacht werden soll, zu bezahlen. So wie der Stand der Parteien jetzt ist, geht gewiß noch eine lange Zeit herum, ehe das Ansehen irgend einer Regierung wohl befestigt werden kann. Noch viel später dürften wohl die Finanzen in Ordnung kommen. Das Eigenthum der Geistlichkeit wird weit überschätzt und ist nicht so bald zu Geld zu machen. Sollte Don Karlos zur Gewalt kommen, so würden alle Beschlüsse der Kortes cassirt werden. So lange er noch den Krieg in Navarra unterhält, kann ein neues Anlehn nur zu drückenden Bedingungen abgeschlossen werden, und später wird man wieder einwenden, der Staat sey wucherlich übervortheilt worden. Wenn Spanien nur mit fremdem Geld den Prätendenten austreiben kann, so verdient es keine Unterstützung. Die Nation sollte das Gold und die Bajonette des Auslands gleichmäßig zurückweisen.«

So weit der »Courier«. — Der »Herald« hat ein Schreiben aus Madrid, 20. Sept., folgenden pikanten Inhalts: »Ich wünschte, die Leute, welche ihr Geld in spanischen Papieren anlegen wollen, wären hier und hörten zu bei der Berathung über den Finanzbericht. Alle Plane laufen darin zusammen, daß man uns prellen will. Es kommt mir vor, als hörte ich eine Bande Londoner Diebe (a knot of London-Thieves) zu Rathe gehen über die sicherste Methode, einen Bündel Geld aus dem Postwagen zu praktiziren. Der Eine schreit: »Wenn wir die Kortesschuld anerkennen, entgehen sie uns nicht! — »Aber wie steht's mit den Interessen?« wendet ein Anderer ein. — »Die kommen in die passive Schuld!« — »Nein«, sagt ein Dritter — »die Zinsen müssen wir versprechen, sonst geht's nicht.« — »Thut, was ihr wollt«, brüllt der Hauptmann der Bande, wenn ich nur den Sack mit Geld bekomme! Kurz und gut, der Postwagen muß angehalten und geplündert werden.« — »Still!« ruft der Finanzminister, »ich will alles thun, alles versprechen, verschafft mir nur das Anlehn! John Bull muß Blut lassen!« — Toreno hat die Maske gewechselt; er will nicht mehr zerstören; er ist ein guter Conservativer geworden; er rechnet fest darauf, daß ihm London Geld liefern wird. Wir aber hören eine Geisterstimme, die ganz vernehmlich ruft: »Gentlemen, habt Acht auf eure Taschen.«

Digitized by Google

Oesterreich.

(Wien, 29. Sept.) Se. Maj. der Kaiser befinden sich seit einigen Tagen in Brünn. Allerhöchstdieselben werden daselbst eine Deputation aus Siebenbürgen empfangen. Bis zum 4. Okt. wollen Se. Maj. nach Schönbrunn kommen, wo der Namenstag des geliebten Monarchen gefeiert werden wird. Heute ist ein Theil der hiesigen Garnison durch neue Regimenter abgelöst worden. Unter andern wird das Infanterieregiment Wasa nach Krems verlegt, nachdem es sechzehn Jahre in der Hauptstadt in Garnison war. — Die Pest macht im Oriente nach allen Richtungen furchtbare Fortschritte; sie ist nach offiziellen Berichten auch auf der Insel Cypern und in Alexandria mit großer Intensität ausgebrochen. (A. Z.)

Preußen.

(Berlin, 4. Oktober.) Se. Maj. der König haben am 2. d. M. dem bei Allerhöchstdero Hoflager beglaubigt gewesenen königl. großbritannischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister, Grafen v. Minto, eine Abschiedsaudienz zu ertheilen und das Abberufungsschreiben desselben entgegen zu nehmen geruht. Der Graf ist bereits nach Paris abgereist. (Pr. St. Z.)

— JJ. kk. HH. der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande sind, aus dem Haag kommend, vorgestern Nachmittag in Potsdam eingetroffen.

— Die mit verschiedenen deutschen Regierungen angeknüpften Unterhandlungen wegen ihres Beitritts zu dem deutschen Handels- und Zollverein haben durch die Krankheit des damit besonders beauftragten Hrn. Geh.-Legationsraths Eichhorn einigen Verzug erfahren. Indessen ist dieser verdienstvolle Staatsmann jetzt wieder genesen; und da von beiden Seiten sich der beste Wille kund gibt, um wegen der Vertragsbedingungen sich zu einigen, so hofft man noch immer, daß noch vor Ablauf dieses Jahres ein endliches Uebereinkommen getroffen seyn wird. (Schw. M.)

Deutschland.

(München, 2. Okt.) Die frühere Nachricht, daß die Werbungen für den griechischen Militärdienst neuerdings eine größere Ausdehnung erhalten sollen, hat sich bestätigt, indem dieser Tage nach Lindau ein eigener Werbekommissär abgegangen ist. Wahrscheinlich wird die Werbung noch mehre Jahre fortgesetzt werden müssen, indem nicht allein die kurze Kapitulationszeit (4 Jahre) dieß nothwendig macht, sondern überdieß der Abgang durch Todesfälle nicht unbedeutend zu seyn scheint. So erfährt man, daß Dr. Michahelles von Nürnberg, ein junger Naturforscher von großen Hoffnungen, welcher sich im Februar 1834 der Expedition anschloß, kurz nach seiner Ankunft in Griechenland gestorben ist. — Die hiesigen Blätter führen als Merkwürdigkeit an, daß die sogenannte Zugspitze, der höchste Punkt des baierischen Alpgebirges, am 27. Sept. von drei rüstigen jungen Männern zuerst bestiegen worden sey. (Schw. M.)

(Dresden, 30. Sept.) Die Verhandlungen in beiden Kammern haben durch das k. Dekret, welches den Schluß des Landtags auf den 30. Okt. festgestellt, viel an beschleunigender, wenn auch nicht eben an abkürzender Thätigkeit gewonnen. Zwar zweifeln viele Deputirte, daß Alles, was noch zu berathen vorliegt, in Monatsfrist abgethan werden könne; aber die Regierung scheint fest entschlossen, nicht weiter zuzugestehen. Auch ist es hohe Zeit, an die Ausführung der schon gefaßten und in beiden Kammern genehmigten Beschlüsse, welche im Krause'schen Landtagsblatte alle der Reihe nach angegeben werden, Hand anzulegen, da so Vieles ganz neu organisirt werden muß. Mehr als gewöhnliches Interesse gewährten die drei Sitzungen der ersten Kammer vom 25. bis 27. Sept., die Umgestaltung der geistlichen Behörden im Königreich Sachsen betreffend. Es springt in die Augen, daß die bisherige Verfassung — nach welcher die Konsistorien in Dresden und Leipzig mit der Verwaltung der geistlichen Gerichtsbarkeit, Eheprozessen und allen Administrationssachen unter der Oberaufsicht des Kirchenraths und der evangelischen Minister beauftragt waren — nunmehr, da dieß Alles von ihnen genommen worden war, nicht mehr in vorger Wirksamkeit bestehen konnte. Der neue Entwurf trug also darauf an, daß statt dieser Konsistorien geistliche Mittelbehörden, im Justiz- und Administrationsfache errichtet werden möchten, bestehend aus einem oder zwei Kirchenräthen bei jeder jener Mittelbehörden, welche in allen Ehesachen, Verwaltung der geistlichen Fonds in Kirchengütern, des Kirchenvermögens, der geistlichen Grundstücke ꝛc. zu entscheiden und zu verwalten hatten, und alle vom Kultusministerium ressortirten; dagegen soll noch überdem ein selbstständiges Landeskonsistorium in der Residenz mit Präsidenten und Räthen bestehen, welchem ganz allein die Aufsicht über Lehr- und Predigerwesen, über Kirchendisziplin, über Liturgie, über die Kandidaten und Predigamtsprüfungen und bei der Besetzung der geistlichen Stellen Konkurrenz mit dem Kultusministerium eigne und zustehe. Dadurch würden dann die geistlichen Inspektoren (statt Superintendenten nun Dekane), aller sie vom Geistlichen zum Weltlichen abziehenden Besorgungen entbunden, für Lehre und Unterricht in Kirchen und Schulen um so eingreifender sorgen können. Es konnte nicht fehlen, daß die alte Kirchenordnung und Verwaltung viele Anhänger hatten. Der jetzige Präsident des noch nicht aufgelösten Dresdener Oberkonsistoriums, Dr. v. Weber, Verfasser des sächsischen Kirchenrechts, hatte in einer eigenen Druckschrift die Vortheile der bisher bestehenden Konsistorialeinrichtung schon im Jahre 1833 auseinandergesetzt. Jetzt war der neue Entwurf der ersten Kammer zur Berathung vorgelegt worden. Die zur Prüfung besonders gewählte Deputation bestand aus dem Prinzen Johann, v. Carlowitz, v. Posern und den zwei Bürgermeistern Wöhner und Bernhardi. Schon bei der Deputation waren die Ansichten verschieden. Prinz Johann nebst dem stets mit ihm einverstandenen Carlowitz und Posern begutachteten den Entwurf abfällig und vertheidigten auch hier das Stabilitätssystem. Die zwei Bürgermeister in der Minorität trennten sich in ihren Ansichten und stimmten für den Entwurf. Bei dem Vortrage in der Kammer hatte der Prinz Johann selbst das Referat übernommen und leitete dasselbe durch ein entschuldigendes Vorwort ein, daß er, einer andern Konfession zugethan, in dieser hauptsächlich die evangelische Kirchenordnung betreffenden Sache doch als Referent auf die Bühne steige. Es erhoben sich nun sehr lebhafte Debatten. Der Oberhofprediger v. Ammon, welcher mit großer Sachkunde und Scharfsinn die Verhältnisse von Staat und Kirche gegen einander entwickelte, vertheidigte die nun im Gesetzentwurfe vorgeschlagene Umgestaltung (er hatte selbst den ersten Entwurf dazu als geheimer Kirchenrath ausgearbeitet) mit siegreichen Gründen, vom Kultusminister Dr. Müller aufs kräftigste unterstützt. Dagegen griff Dr. Großmann (der Leipziger Superintendent und erster Beisitzer des Leipziger Konsistoriums) diesen Entwurf als unpolitisch, ungerecht und verfassungswidrig, mit der ihm eigenen Heftigkeit in Bekämpfung der gegenseitigen Meinung an und erhielt von mehren Seiten der lebhafte Unterstützung. Bei der folgenden Sitzung berief er sich sogar auf die Reversalen, welche die sächsischen Regenten, seit sie zur katholisch-römischen Konfession übergetreten sind, stets gegen die evangelischen Landstände zu erneuern pflegten, und legte besonders Gewicht auf die Gefahr, welche der Kirche von der bureaukratischen Willkür des Kultusministeriums drohen könne. Zum zweitenmal erhob sich Ammon und widerlegte, ohne Rücksicht auf manche Persönlichkeit zu nehmen, die Gründe

Digitized by Google

Großmanns und anderer Gleichgesinnten mit großer Wärme und Beredtsamkeit. Der Minister des Kultus zeigte, wie wenig irgend ein Mißbrauch der Ministerialgewalt zu besorgen sey; er berief sich dabei auf seine Instruktion, aus welcher hervorgeht, daß er noch besonders den als evangelische Konsulta bestimmten Ministern verantwortlich sey. Er machte sich anheischig, diese Instruktion selbst zu den Akten zu geben. Auch der Staatsminister v. Lindenau sprach beruhigende und versöhnende Worte. Viele Mitglieder der Kammer, welche gegen das neue Gesetz eine entschiedene Abneigung gehabt hatten, gewannen eine andere Ueberzeugung. Die Bürgermeister, sowie fast sämmtliche Mitglieder der Kammer aus der Lausitz, hielten bei dem Gesetzentwurfe, der endlich bei erfolgter Abstimmung durch die Majorität Einer Stimme angenommen worden ist. Viele Mitglieder der zweiten Kammer, welche den Debatten beigewohnt hatten, bezeugten lebhafte Theilnahme an dem glücklichen Ausgange, und es scheint fast keinem Zweifel zu unterliegen, daß dieser Entwurf auch in der zweiten Kammer mit großer Stimmenmehrheit durchgehen werde.

(Hannover, 26. Sept.) In der vorigen Woche sind mehre hiesige Offiziere vom Generalstabe nach Verona abgereist, um den im nächsten Monat dort Statt findenden Manövers der österreichischen Armee mit beizuwohnen. — Durch eine höchste Bestimmung ist eine wesentliche Veränderung in den bisherigen militärischen Unterrichtsanstalten eingetreten. Die Generalstabsakademie, die Ingenieur- und Artillerieschule, so wie die Kavallerielehranstalt, sind in eine allgemeine hier zu errichtende Militärakademie vereinigt worden. Diese Militärakademie ist eine Bildungsanstalt für Offiziere aller Waffengattungen; bis auf Weiteres ist jedoch auch den in der Armee angestellten Kadetten, wenn dieselben die nöthigen Vorkenntnisse besitzen, der Besuch der Akademie gestattet. Mit der Zeit wird aller Wahrscheinlichkeit nach eine besondere Kadettenanstalt eingerichtet werden.

(Kassel, 5. Okt.) In der gestrigen Sitzung der Ständeversammlung wurde das revidirte Rekrutirungsgesetz revidirt und dann in geheimer Abstimmung mit 28 gegen 12 Stimmen angenommen. Der Landtagskommissär, Hr. Reg.-Rath Koch, übergab eine Mittheilung, den Militäretat betreffend, die sich die Versammlung zur Nachricht dienen ließ. Nachdem sodann noch einige Petitionen ihre Erledigung gefunden hatten, ging die öffentliche Sitzung in eine vertrauliche über. Nach Beendigung derselben wurde die Sitzung auf eine halbe Stunde suspendirt, worauf nach wieder eröffneter öffentlicher Sitzung das Protokoll der gestrigen Sitzung verlesen wurde. Der Landtagskommissär, Hr. Reg.-Rath Koch, verlas dann ein höchstes Reskript, durch welches die Ständeversammlung bis zum 3. Jan. 1835 vertagt wurde. Die Versammlung ging sofort auseinander.

(Weimar, 4. Oktbr.) Des Großherzogs k. Hoh. haben dem Obermedizinalrathe Dr. v. Froriep allhier, zur Annahme und zum Tragen des ihm von Sr. Maj. dem Könige von Würtemberg verliehenen Ritterkreuzes des k. Hausordens der würtembergischen Krone, die erbetene Erlaubniß ertheilt.

(Frankfurt, 7. Okt.) Unser Gemeinwesen hat dieser Tage einen unserer achtungswerthesten Veteranen im Staatsdienst verloren. Verflossenen Sonntag am 5. Oktober starb nach kurzem Krankenlager an einem Lungenschlag der gewesene Gerichtsschultheiß und Appellationsgerichtspräsident, wie auch Schöff und Syndikus hiesiger freien Stadt, Hr. Dr. jur. Johannes Büchner, im 79. Jahre seines vielbewegten Lebens. Derselbe war im Jahr 1756 geboren und widmete sich nach vollendetem Rechtsstudium auf der Universität Jena mit solch kenntnißreichem Eifer und anerkannter Rechtlichkeit der Advokatur, daß er das damals hier herrschende Vorurtheil, wonach meistens auswärtige Rechtsgelehrte von anerkanntem Ruf zur hiesigen Syndikatsstelle berufen zu werden pflegten, ehrenvoll überwand und schon im Jahr 1785 um diese Stelle mitkugelte. Da ihn jedoch damals das Loos nicht traf, so ward er 1789 zuerst Kanzleidirektor und dann 1792 Syndikus. Von diesem Augenblick an nahm derselbe während der nachfolgenden bewegten Zeiten an allen Geschäften und Angelegenheiten des Staats den thätigsten Antheil, und zeichnete sich dabei jederzeit durch Kenntnisse sowohl, als durch vielerprobte Rechtlichkeit aus. Nach den Bestimmungen der Konstitutionsergänzungsakte in die Zahl der Schöffen eingerückt, war derselbe neunmal auf der Wahl für die Stelle des älteren Bürgermeisters, wobei ihm jedoch nur ein einzigesmal die goldene Kugel zu Theil wurde. Der Verewigte bekleidete sodann 9 Jahre lang die Stelle eines Strichtsschultheißen und Appellationsgerichtspräsidenten, bis ihn im verflossenen Jahre gänzliche Abnahme des Gesichts und der Körperkräfte zur Resignation bestimmten, nachdem ihm die Zeit nichts als seinen bis zum Grabe treu gebliebenen muntern Geist gelassen. Ruhe seiner Asche.

Rußland.

(St. Petersburg, 27. Sept.) Se. Maj. der Kaiser sind am 19. d. M. um 6 Uhr Abends (also nach einer Reise von ungefähr 36 Stunden) wohlbehalten in Moskau eingetroffen. Am folgenden Tage waren schon kurz nach Sonnenaufgang alle nach dem Mittelpunkte der Stadt führenden Straßen mit Menschen angefüllt, welche nach dem Kreml hineilten, und um 9 Uhr war der ganze Platz, welcher den Nikolajewskischen Palast von den Kathedralen und der Granowitaja-Palata trennt, mit einer unzählbaren Menge bedeckt. Bei dem Paradeplatz waren zwar einige Gensdarmen aufgestellt, aber auf dem unmittelbar vor dem Palast befindlichen Raume bemerkte man unter dem sich dort von allen Seiten drängenden Volke keinen einzigen Polizeibeamten. Auf allen Gesichtern drückte sich die ungeduldigste Erwartung aus, als plötzlich ein einstimmiges und anhaltendes Hurrah! den Kaiser begrüßte. Ganz allein erschien der Monarch, von keiner andern Schutzwache begleitet, als der, welche er in der Liebe seines Volkes besitzt. Von dem Volkshaufen dicht umgeben, ja fast gedrängt, schritt er vorwärts, während das Jubelgeschrei desselben den Ton der nahen Kirchenglocken bedeckte. Der Metropolitan von Moskau erschien an der Pforte der Kathedrale, um den Kaiser zu begrüßen und kaum hatte der Priester das erste Wort seiner Anrede ausgesprochen, als auch schon auf dem ganzen weiten Platze das tiefste Stillschweigen herrschte. Nachdem Se. Maj. die Anrede des Oberhauptes der Moskowitischen Geistlichkeit vernommen hatten, folgten ihm Allerhöchstdieselben in die Kirche, wo ein feierlicher Gottesdienst Statt fand, nach dessen Beendigung der Kaiser sich nach dem Paradeplatz verfügte. Als die Parade vorüber war, begaben sich Se. Maj. nach der Granowitaja-Palata; beim Hinaufsteigen auf die große Treppe wandte sich der Kaiser nach dem Platze um und grüßte das Volk, das von Neuem seinen Jubel erschallen ließ und abermals kund that, mit welchen Gefühlen der Liebe und Ehrfurcht die Einwohner Moskaus ihren Kaiser betrachten.

(Pr. St. Ztg.)

— Um dem Handel von Cherson, der seit dem Aufblühen von Odessa viel verloren hat, wieder aufzuhelfen, hat die Regierung den Befehl ertheilt, daß das Flußbette des Dniépr gereinigt und vertieft werde, zu welchem Zwecke die Summe von 25,000 Rubeln angewiesen worden ist.

Holland.

(Amsterdam, 4. Okt.) Die holl. Fonds bleiben fortwährend gesucht und haben auch heute bei nicht lebendigem Handel eine Erhöhung erfahren. Russ. und österr. Effekten

Digitized by Google

preishaltend. Die span. Perp. waren zu Anfang der Börse sehr gesucht und hatten schon den Preis von 44 1/8 erreicht; als aber später die darin ausgeführten Einkaufskommissionen aufhörten, verflauten sie wieder, schlossen aber dennoch höher als gestern. Der Handel darin war nicht sehr bedeutend. In Kortesb. wurde sehr viel gethan; ihre höhere Kursnotirung an der Antwerpner Börse und das Vorhandensein vieler Abnehmer verursachten eine wesentliche Besserung. Von Kortesb.-Coupons wurden große Partien für belg. Rechnung angekauft. Man will diese Kauflust dem verbreiteten Gerüchte zuschreiben, daß die Majorität der Procuradores die Ueberzeugung hegte, daß, wenn die Perp. den Kortesb. gleichgestellt werden, auch die Kortesb.-Coupons eine besondere Berücksichtigung verdienen. Auf dieses Gerücht hin sind die Coupons um 5 pCt. gestiegen. 2½ pCt.: 52 13/16, 3/8; 5pCt.: 99 3/4; Kansb.: 23; Syndik.: 41/2pCt.: 91 1/16; 3½pCt.: 71; span. Perp. 5pCt.: 42 13/16; 3pCt.: 28; Kortesb.: 44 1/8.

Frankreich.

(Paris 4. Oct.) Nachrichten von der Gränze: General Cordova ist am 28. Sept. ins Thal Bastan eingerückt. Bei seiner Annäherung zogen sich die Karlisten weg. Das Bataillon von Alava kam bei Enguy zu Don Karlos. Das fünfte Bataillon ist mit der Junta nach Yanci gezogen. Man bessert an den Festungswerken bei Elisondo, die schon jetzt eine tüchtige Vertheidigungslinie bilden. Der Ort ist auf lange mit Lebensmitteln versehen. Lorenzo und Oraa verfolgen Zumalacarregun in der Richtung nach Estella. Don Karlos war am 2. Oct. im Thal Abescoa. Rodil, als er erfahren, daß Mina's Gesundheitsumstände ihm nicht erlauben, den Oberbefehl sofort zu übernehmen, hat den patriotischen Entschluß gefaßt, das Kommando einstweilen noch bis zu Mina's Eintreffen zu behalten. Am 24. Sept. ist Rodil nach Pampeluna abgegangen, um die Division Carondelet neu zu organisiren. Figuiera ist zum Chef des Generalstabs ernannt. Oraa hat das Kommando über die Division bekommen. Am 28. verließ Rodil Pampeluna, um eine Expedition auf Zubiri zu leiten. Man schreibt aus Bayonne, Madame Zumalacarregun bereite sich zur Abreise nach Blois.

— Die englischen Blätter vom 2. Oct. wollen über Madrid bestimmte Nachricht haben, daß Don Pedro am 22. Sept. gestorben sey. (Zu Paris wußte man noch nichts Offizielles. Das »Journal de Paris« gibt die Nachricht, bemerkt aber, es überlasse die Verantwortlichkeit dafür den Londner Journalisten. In der That ist kaum glaublich, daß ein so wichtiges Ereigniß, falls es über Madrid nach London gemeldet worden, nicht früher durch den Telegraphen zu Paris sollte bekannt geworden seyn.)

— Hr. Thiers ist nach Fontainebleau abgegangen, woselbst täglich glänzende Feste stattfinden.

Nach einem Bordeauxer Blatt wäre zu Madrid eine karlistische Verschwörung entdeckt worden, woran 2000 bewaffnete Individuen Theil genommen hätten.

— Hr. Carrel ist in Paris zurück.

— Die spanische 5 pCt. Rente ist heute auf 56 gestiegen.

Großbritannien.

(London, 2. Oct.) Stocks: 90 3/8 — Spanische 54.

— Das Haus W. und T. Raikes u. Comp. — dessen Chef Gouverneur der Bank von England ist — hat seine Zahlungen eingestellt. Man war darüber sehr beunruhigt. Der »Herald« aber versichert, das Falliment sey nicht von Bedeutung, und, abgesehen von dem Umstand daß Hr. Raikes einen so hohen Posten bekleidet habe, ein ganz gewöhnlicher Vorgang.

— Die »Times« sagen: Wir erhalten einen Courier von unserm Correspondenten zu Madrid mit Nachrichten bis zum 24. Sept. Abends. An demselben Tage war aus Lissabon die Meldung gekommen, daß Don Pedro am 22. Sept. in der Frühe gestorben sey. Das neue Ministerium unter Vorsitz des Herzogs von Palmella war componirt. Man war allgemein damit zufrieden. Die Königin Maria ist an der Spitze der Regierung. Die Deputirtenkammer hatte sich in permanenter Sitzung erklärt, und eine Kommission ernannt, die sich mit den Anstalten zur Verheirathung Donna Maria's beschäftigen soll.

Angekommen: Se. Exz. Hr. v. Mon, kurf. hess. Staatsminister, von Hanau; Se. Exz. Baron v. Muffling, k. preuß. Generallieutenant und Gouverneur der Bundesfestung Mainz; Hr. v. Gruneck, k. franz. Geschäftsträger am großh. hess. Hofe, von Darmstadt ꝛc.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — Verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 2. October. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oesterreich	Metalliq. Oblig.	5	—	101
	ditto ditto	4	92 3/8	—
	Bank-Actien		—	1538
	fl. 100 Loose b. Roths.		209	—
	Part.-Loose ditto	4	—	139 1/4
	Bethm. Oblig.	4	91 1/4	—
	ditto ditto	4	—	94 3/8
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	58 7/8	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	100 1/8
	Obl. b. Roths. in Frkf.	4	—	99 1/4
	d° b. d° in Lond. à 12½ fl.	4	—	94 1/4
	Praemienscheine		—	58 1/4
Baiern	Obligationen	4	102 1/4	—
Frankfurt	Obligationen	4	—	101 1/2
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	88 1/8
Darmstadt	Obligationen	4	—	101 1/4
	fl. 50 Loose		—	67 1/4
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101 1/4
Holland	Integrale	2½	—	51 1/4
	Neue 10 Certificate	5	—	98
Neapel	Certificate b. Falconet	5	—	88 3/4
Spanien	Rente perp. b. Will.	5	—	50 1/4
	ditto Coup. zu zahlen	3	—	32 1/4
Polen	Lotterie-Loose Rel.		—	67 1/4

Wechsel-Cours.

Den 2. October.		Papr.	Geld
Amsterdam	k. S.	137	—
ditto	2 M.	—	136 1/4
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100 1/4	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104 1/4	104 1/4
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	109 7/8	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	146 7/8
ditto	2 M.	—	145 1/8
Leipzig	k. S.	99 7/8	—
ditto 10 der Mess.		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	148 7/8
Lyon	k. S.	78 1/4	—
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78 1/4	—
ditto	2 M.	78 1/4	—
Wien in 10 kr.	k. S.	101 1/2	—
ditto	2 M.	101	—
Disconto		—	3 1/4

Cours der Staatspapiere.

Den 2. October.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	43 1/2
Friedrichsd'or	9	52	Preuss. Thaler	1	44 1/2
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	31	Fein Silber 16 Lth.	20	22
Souveraind'or	10	50	d° 14 — 14 Lth.	20	22
Gold al Marco 22	17	—	d° 6 Lothig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 1. Octbr.

5pCt. Metalliques	99 1/4
4 » neue	90 1/4
4 » Actien ex div.	1257
4 » Partial	138
fl. 100 Loose	206
Sdt. Banco-Obl.	58 1/2

London, den 2. Octbr.

3pCt. Stocks ex cp	90 1/2
1½ » Holländische	52 1/8
5 » Russ. Oblig	—
5 » griech. Bons	—
5 » Cortes-Bons	54

Amsterdam, d. 4. Octbr.

2½ pCt. Integrale	52 1/8
Kaoubillets	23
Heslanten	1 11/16
6 » Russ. Insc.	68 1/8
5 » Rente perp.	42 1/2

Paris, den 4. Octbr.

5pCt. Rente ex. cp	100 [illegible]
3 » ditto ex coup.	78 50
5 » Rente perp.	56 1/4
3 » ditto	56
5 » Neapol. ex c.	95 50

Amst. bad. Dukat. 11 [illegible]

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro 281.) 8. Oktober 1834.

Oesterreich.

(Wien, 30. Sept.) Der Reichstag zu Preßburg soll, dem Vernehmen nach, bis Ende dieses Jahrs oder längstens bis Ende März 1835 geschlossen werden. Im Ganzen würden dann an diesem langen Reichstag nur zwei Gesetze und diese nur höchst unvollständig geschaffen worden seyn: das Gesetz über das Grundeigenthum und jenes über die Gerichtspflege.

(Pesth, 28. Sept.) In den berühmten Weingebirgen der Umgegend von Ofen und Pesth ist die Weinlese seit 14 Tagen in vollem Gange, und liefert die erfreulichsten Resultate. Sowohl in Hinsicht der Menge als Güte des Weines ist das heurige Jahr zu den allergesegnetsten zu rechnen. Der Ertrag ise im Durchschnitte fast dreimal so groß als im vorigen Jahre, und der Qualität nach dürfte der 1534. nur von dem 1811. übertroffen werden. Auch von andern Strichen Ungarns gehen gleich günstige Berichte ein. Der neue Ofener Wein wird zu 2 bis 3 fl. K. M. der Eimer verkauft. Aber so reichlich uns heuer die Rebe mit dem Saft der Rebe beschenkt, so karglich bedachte sie uns mit klarem Wasser. Der heurige, vielleicht beispiellos trockne Sommer, verbunden mit einer sengenden und saugenden Hitze, hat viele Flüßchen, Bäche, Teiche und Quellen ganz ausgetrocknet, so daß in vielen Gegenden des Landes eine wahre Wassernoth herrscht. Es sollen bereits viel Hornvieh und Schaafe aus Wassermangel, wozu noch der Mißwachs des Futtergetreides kommt, umgekommen seyn. Der Stand der Donau zwischen Ofen und Pesth ist so niedrig, wie es fast Menschengedenken nicht der Fall war. In Ofen ist bereits Mangel an trinkbarem Wasser eingetreten; Pesth ist aber damit noch sehr wohl versehen. — Die Frau Herzogin von Angouleme ist am 24. d. M. in Ofen mit Gefolge angekommen und in der königl. Burg abgestiegen. Sie reiste Tags darauf auf eines der Güter des Grafen Karoly ab, woselbse sich schon seit längerer Zeit ein Sohn des Exministers Polignac befindet. (Die Gemahlin des ungarischen Grafen Karoly soll mit der französischen Königsfamilie entfernt verwandt seyn.) — Aus Eisenstadt gehen Berichte und Beschreibungen der überaus glänzenden Feste ein, die daselbse im Laufe der vergangenen Woche, bei Gelegenheit der Installation des Fürsten Paul Esterhazy (Botschafters in London), als Obergespann des Oedenburger Komitats, Statt gefunden haben. Pracht, Großartigkeit und verschwenderischer Luxus sollen dem Ganzen einen feenhaften Anstrich verliehen haben. Eine ungeheure Anzahl, und darunter sehr ausgezeichnete Gäste waren anwesend, wobei man auch den englischen Botschafter am Wiener Hofe, Hrn. Lamb und Andere bemerkte. Der bekannte Graf Sandor, berühmt durch seine Reiterkunststücke, trug ein ungarisches Kostüm, das alles überbot, was man in dieser Art gesehen hatt. — Es heißt, daß der Fürst Esterhazy nicht mehr nach London als Botschafeer zurückkehren werde. Man schätzt die jährlichen Einkünfte dieses Fürsten auf 2,000,000 Gulden K. Münze, und seine Schuldenlast (die er größtentheils von seinem Vater übernahm) auf 18 Mill. Gulden K. M. Er hat in Ungarn die schönsten und einträglichsten Besitzungen; die Zahl seiner Schafe schlägt man allein auf 3,000,000 an, die ihm jährlich 40 bis 50,000 Ctr. Wolle liefern. — Auch der regierende Herzog von Modena bereist jetzt seine Familiengüter in Ungarn. In Großwardein traf er mit seinem Bruder, dem Erzherzog Ferdinand, zusammen. (N. K.)

Deutschland.

(Annweiler, 29. Sept.) Wegen der frühen Reife der Trauben wurde schon am 27. Sept. bei uns, in dem schönen Annweiler Thale, der Herbst eingethan. Das ausgezeichnete und gesegnete Gewächs dieses Jahres übertrifft an Qualität alle Erwartung, und wird den 1783r und 1811r Weinen nicht nur vollkommen gleich seyn, sondern dieselben wahrscheinlich noch übertreffen. Dem sogenannten Gräfenhauser rothen Weine verdient der Annweiler Hinterwinkler und Sonnenberger unstreitig gleichgestellt zu werden. Die herrliche Wärme und von allen Winden gesicherte Lage dieser Berge, ihre frühe und fruchtbare Vegetation, bringen die Trauben gar oft schon im Monat August zur vollkommenen Reife, daher wird der darauf gewonnene Wein seiner wahrhaft vorzüglichen Süße, seiner vortrefflichen Würze und seiner geistreichen Kraft wegen von Kennern dem sogenannten Gräfenhauser rothen Wein vollkommen zur Seite gesetzt, und in so ausgezeichneten Jahrgängen wie der heurige, noch vorgezogen werden [illegible] weine.

(Hannover, 4. Okt.) Durch ein, in der Gesetzsammlung I. Abth. Nr. 30 enthaltenes Gesetz vom 29. v. M. ist das Militäraushebungsgesetz vom 14. Juli 1820 in verschiedenen Bestimmungen abgeändert und ergänzt worden. Die Einschränkung der Stellvertretungen auf gewisse Distrikte ist aufgehoben; Seefahrer sollen schon wegen 2jähriger Seefahrt in die erste Reserve gesetzt werden, wenn sie einen Lehrkursus in einer öffentlichen Navigationsschule gemacht und die Prüfung gut bestanden haben; Lootsen und Lehetootsen soll dabei die Zeit angerechnet werden, welche sie in geheim unter öffentlicher Autorisation organisirten Lootsengesellschaften als Lehrlootsen gedient haben.

(Heidelberg, 2. Okt.) Gestern hielt die hiesige Kreisabtheilung des landwirthschaftlichen Vereins ihre Jahresversammlung. In Anwesenheit des Regierungskommissars, Hrn. Stadtdirektors Eichrodt, sehr zahlreicher hiesiger und auswärtiger Mitglieder des Vereins, der akademischen und städtischen Behörden, so wie einer großen Zuhörermenge aus allen Ständen erstattete der Vorstand, Frhr. v. Bado, in der Universitätsaula den Generalbericht einschließlich des Kultur- und Budgetberichtes, welche sofort nebst einer größeren Anzahl ausführlicherer Belege, durch den Druck dem größeren Publikum übergeben werden sollen, um vor demselben Rechenschaft von der Thätigkeit des hiesigen Kreisvereines abzulegen. Daran reihte sich die Preisaustheilung.

(Mainz, 6. Okt.) Heute fand in der hiesigen Domkirche die feierliche Wahl eines Bischofes Statt. Dieselbe fiel auf den bisherigen Stadtpfarrer und Oberschulrath zu Darmstadt, Hrn. Kaiser, nachdem der gegenwärtige Bisthumsverweser und Domkapitular, Hr. Werner aus Mainz die auf ihn gefallene Wahl abgelehnt hatte. (Mainz. Z.)

Digitized by Google

Schweiz.

(Von der Aar, 25. Sept.) Die Versammlung der deutschen Handwerksgesellen im Steinhölzli bringt nun ihre unangenehmen Folgen, und setzt die Regierung von Bern, was sie sich kaum erwartete, in nicht geringe Verlegenheit. Nicht bloß von Oesterreich, sondern auch von Baiern wurde, wie bekannt, notifizirt, daß alle Handwerksgesellen, die Unterthanen jener Staaten sind, das Gebiet von Bern zu verlassen haben. Von allen andern deutschen Staaten ist dasselbe zu erwarten. Die Regierung von Bern hat die neuen Noten nicht angenommen, sondern, wie das erstemal, den österreichischen Gesandten an den Vorort gewiesen. Offenbar will man dadurch nur Zeit zum Ueberlegen gewinnen; denn es ist jedenfalls nicht zu bezweifeln, daß der Vorort weder eine dem Kanton Bern günstige Antwort auf die Noten ertheilen, noch sich überhaupt auf eine Beantwortung derselben einlassen wird. Er wird die Sache als eine Bern speziell angehende und nicht als eine eidgenössische betrachten, wie es auch bei der ersten Note Oesterreichs geschehen ist. Bern berief sich in der neuesten Zeit häufig auf die Kantonalsouveränetät. Wenn es daher jetzt in der Handwerksgesellenangelegenheit den Vorort vorschieben will, so ist das wenigstens inkonsequent, und der letztere wird daher um so mehr das Recht für sich haben, die Sache als eine ihm fremde zu betrachten. Bern wird sich also genöthigt sehen, selbst einen Entschluß zu fassen; und man sollte denken, es würde dieses auch lieber thun, als blos in der Stellung, die es dem Vorort gegenüber in der letzten Zeit nahm, anbefohlene Maßregeln des Letztern vollziehen. Allein man sieht zu Bern nicht darauf, eine einmal eingeschlagene Bahn fest zu halten. Man bleibt nur so lange darauf, als es ohne sonderliche Widerwärtigkeiten angeht. Wie sich solche zeigen, lenkt man ein, sonst hätte man die neuesten Noten Oesterreichs nicht an den Vorort gewiesen, sondern sie gleich [illegible] der souveränen Kantonalregierung zugekommen [illegible] gehört, die [illegible] in Bern nicht anzutreffen ist. Die neuen Noten sind gut berechnet. Bern kommt dadurch in Verlegenheit, es muß Schwäche zeigen, und das ist immer der Achtung und so dem Einflusse nachtheilig. Denn schwerlich wird sich Bern weigern, den Anforderungen der neuen Noten zu entsprechen, sobald sie von Zürich wieder zurückgekommen seyn werden. — Man stellt Vermuthungen auf, was wohl der Grund der strengen Maßregel Oesterreichs seyn möchte, zu verlangen, daß seine im Kanton Bern befindlichen Unterthanen, deren Anzahl besonders aus Tyrol und Vorarlberg nicht unbedeutend ist, gehalten seyn sollen, sich in so kurzer Zeit aus dem Kanton zu entfernen. Die Steinhölzlivorsammlung allein kann nicht die Ursache seyn. Man bringt die Sache mit der Nachricht in Verbindung, welche Zeitungen aus Genf und Lausanne enthielten, daß die Italiener abermals auf einen Einfall in Savoyen dächten. Da keine Polen mehr in der Schweiz sind, oder wenigstens nur noch solche, die nicht in Savoyen waren, so könnten die Italiener die politischen Handwerkervereine zu ihrem Zwecke benutzen. Man scheint dieß zu befürchten, denn auch wegen Mazzini, des Haupllenkers des jungen Italiens, der sich noch in der Schweiz befinden soll, sind von Oesterreich und Sardinien bei dem Vororte neue Noten angelangt. Es wäre nicht unmöglich, daß die Italiener, durch ihren ersten unvernünftigen Streich noch nicht klug geworden, an ein neues Unternehmen dächten. An hinlänglichen Geldmitteln scheint es ihnen nicht zu fehlen, und Mazzini's Kopf ist zu sehr von Robespierreschen Ideen eingenommen, als daß die Erfahrung einen Einfluß auf ihn üben und er ruhig seyn könnte. Nichtsdestoweniger ist nichts zu fürchten, und man geht wohl in seiner Besorgniß zu weit. Die Zusammenkünfte der Handwerker in Zürich und Bern sind wohl kaum für etwas mehr als bloße Trinkgelage zu nehmen. Auch versichert man mit Bestimmtheit, daß diejenigen deutschen Flüchtlinge, welche sich damit abgaben, jene Gesellenzusammenkünfte zu veranlassen, durchaus in keinem Verhältniß zu den Italienern stehen, und ohne jene könnten diese doch jedenfalls nichts bei den Handwerkern ausrichten. (A. Z.)

(Zürich, 1. Oktbr.) Die Weinlese im Kanton Zürich fällt über alle Erwartung reichlich aus; seit Menschengedenken soll kein so großes Quantum Wein gewonnen worden seyn. Sachkundige Personen schätzen dasselbe auf wenigstens 300,000 Saum für den ganzen Kanton, welches zu 24 Schweizerfranken per Saum (wie man nach den bisherigen Preisen im Durchschnitt annehmen kann) einen Werth von mehr als 7 Millionen beträgt, welcher sich unter die Weinbauer vertheilt.

(Basel, 1. Oktbr.) Das Ergebniß der Weinlese in der Umgegend der Stadt hat alle Erwartungen übertroffen; trotzdem, daß die Rebenbesitzer sich seit Monaten auf den Empfang und die Einkasernirung eines ungewöhnlichen Quantums Wein rüsteten, wußte doch mancher vor reicher Weinerndte seines Jammers kein Ende, und hätte gern den Ueberfluß auf dereinstige magere Jahre verspart. An verschiedenen Orten hatten Weinpressen Mühe mit dem Traubenschneiden Schritt zu halten, und schnell genug zu arbeiten, um der ungewöhnlich warmen Witterung nicht Zeit zu lassen, das süße Getränk in saures zu verwandeln. Mehrentheils ging der neue Wein, sobald er von der Presse in den Keller geliefert war, augenblicklich in den Zustand heftiger Gährung über. Man setzt die dießjährige Qualität der des Jahrgangs von 1811 an die Seite.

Polen.

(Warschau, 30. Sept.) Der Generaladjutant Fürst Gortschakoff, Chef des Generalstabes der aktiven Armee, ist von hier nach Brzese-Litewski abgereist, wo er Se. Durchl. den Feldmarschall Fürsten von Warschau erwarten wird, der in diesen Tagen von St. Petersburg hierher zurückkehrt.

Holland.

(Amsterdam, 30. Sept.) Ein öffentliches Blatt berichtet nach einem Handelsschreiben: Die Kunde von der nunmehr amtlich verfügten Blokade der nordspanischen Küsten hat hier großes Aufsehen erregt. Man scheint von Seiten des Handelsstandes diese Maßregel nicht erwartet zu haben, und, nach der Betroffenheit, die sich in Folge ihrer Bekanntmachung bei Vielen äußert, zu urtheilen, müssen die dorthin unternommenen Operationen, besonders was Versendung von Waffen und anderen Kriegsbedürfnissen anbetrifft, keineswegs unbedeutend gewesen seyn. — Inzwischen war auch die Effektenbörse während der letzten Tage ungemein bewegt, indem namentlich die spanischen Fondskurse wiederholt innerhalb 24 Stunden ein Schwanken von 2 bis 3 pCt. erfuhren, was bei dem bekannten sehr bedächtigen Charakter unserer Handelsleute als eine ganz außerordentliche Erscheinung zu betrachten ist. — Wäre nur nicht die demnächstige Rivalität Antwerpens in besorgliche Aussicht zu nehmen, so würde sich wenigstens die Kaufmannschaft an den nun schon seit vier Jahren bestehenden provisorischen Zustand hinsichtlich Belgiens wohl allmählig gewöhnen. Allein sichtlich erblüht der Handel jenes Platzes auf das Neue und ist erst die beabsichtigte Eisenbahn nach Köln hergestellt, so ist abzusehen, daß unser Platz einen großen Theil des Handels mit Deutschland und der Schweiz einbüßen wird.

Belgien.

(Brüssel, 4. Okt.) Wir vernehmen, daß der preuß. Gesandte am hiesigen Hofe, Baron Arnim, das Hôtel,

Digitized by Google

welches er gemiethet, gekündigt hat und seine Pferde und Möbeln verkaufen läßt. Es ist also gewiß, daß dieser Diplomat nicht hieher zurückkehrt. Zum preuß. Geschäftsträger dahier ist bekanntlich der Baron v. Bockelberg interimistisch ernannt worden.

— Die Dampfwagen werden heute von Antwerpen hier eintreffen.

— Man glaubt, daß die Bemühungen der nach Paris abgesandten belg. Handelskommission ein glückliches Resultat erreichen werden und ein Handels- und Zollvertrag mit Frankreich zu Stande komme.

Türkei.

Der Pascha von Aegypten hat sich genöthigt gesehen, dem Handelsmonopol in Syrien zu entsagen; allein er nimmt Mittel, um es sich unter der Hand zu sichern. Es war in ganz Syrien gebräuchlich, daß die Handelshäuser der Seestädte den Produzenten von Seide, Tabak ꝛc. Geld auf die Hypothek der Ernte vorschossen, und sich dadurch das Produkt derselben zu einem Preise sicherten, der gewöhnlich 20—30 pCt. unter dem Marktpreise war. Der Pascha hat diese Vorschüsse auf das strengste verboten, um die Landbesitzer vor den Wucherzinsen der Kapitalisten zu schützen. Die nothwendige und von dem Pascha wohlberechnete Folge muß seyn, daß die Produzenten, welche kein hinlängliches Kapital für ihre Kultur besitzen, in Steuerrückstände verfallen, durch welche sich die ägyptische Regierung der That nach den Verkauf und das Monopol der Ausfuhr sichert. Der Seehandel von Syrien hat seit der ägyptischen Occupation bedeutend zugenommen, und überstieg im Jahre 1833 um das Doppelte die Ausfuhr, welche im letzten Jahre der türkischen Herrschaft Statt gefunden hatte; sie kann nicht unter 6 Millionen Thaler betragen haben, ohne die Ausfuhr von Gold und Silber zu rechnen, welche von der ägyptischen Douane nicht einregistrirt wird. Der Grund dieser Zunahme liegt jedoch nicht sowohl in einer großeen Produktion, als in der Unterbrechung des Karawanenhandels von Damaskus und Bagdad mit Smyrna und Konstantinopel, der alle Güter zwang, den Seeweg zu nehmen. Die Zunahme der Einfuhr ist fast ganz England zugefallen, und der französische Handel, der früher die ganze Levante versehen hatte, ist völlig stationär geblieben. Die Marseiller, welche sonst Handelshäuser in allen Häfen von Syrien hatten, besitzen keine mehr, und ihr Handel geht allein durch arabische Kaufleute in Marseille und Livorno. Die Engländer haben dagegen einen Generalkonsul in Aleppo ernannt, und ihm die Erlaubniß gegeben, selbst Handel zu treiben, was zum großen Schaden des französischen Handels den Konsuln dieser Nation durchaus verboten ist, und in Beirut, Lattakia, Tripoli, Aleppo und selbst in Damaskus finden sich jetzt englische Häuser, die von Liverpool und London abhängen. Ebenso haben arabische Häuser Agentschaften in London errichtet, und der ganze englische Handel mit Syrien, der sonst über Livorno geführt worden, wird jetzt direkt geführt. Uebrigens wird dieser Handel bald zum großen Theil in die Hände des Pascha's von Aegypten fallen, der beschlossen hat, seine Baumwollspinnereien nach Syrien zu verlegen, wo sie ein günstigeres Klima finden, als in Aegypten, und hohe Zölle, so wie niedrige Preise der Manufakturen des Staats werden dann alle fremden Baumwollenwaaren aus Syrien vertreiben, wo im letzten Jahre für zwei Millionen Thaler davon verkauft wurden. Im Norden der Levante nimmt Trebisond von Jahr zu Jahr an Wichtigkeit zu. Je strenger die russischen Douanen werden, und je unsicherer der Zustand von Kleinasien wird, um so mehr wird der persische Handel, der sich früher nach Tiflis und auf der andern Seite nach Konstantinopel wendete, nach Trebisond gedrängt. Bis jetzt ist dieser Handel in den Händen der Engländer geblieben, und die französische Regierung hat umsonst ihre Handelskammern verschiedenemale aufgefordert, dort Handelshäuser zu grunden. Die Dampfschifffahrt auf der Donau wird übrigens dem deutschen Handel bald eine Gelegenheit geben, an dem Verkehr von Trebisond Theil zu nehmen, und die deutschen Waaren, welche bisher durch Rußland oder über Konstantinopel gekommen waren, direkt und in größerer Menge für den persischen Handel einzuführen. Schon jetzt haben die Kaufleute in Tiflis es wohlfeiler gefunden, ihre in Leipzig eingekauften Waaren über Trebisond nach Georgien liefern zu lassen. Der Ackerbau dieses Theils von Kleinasien liegt zwar sehr darnieder, es fehlt an Händen, an Kapitalien und an Sicherheit des Eigenthums; aber dennoch bilder türkische und persische Seide einen bedeutenden Ausfuhrzweig, und man erwartet die Aufhebung des gegenwärtigen Verbots auf Ausfuhr des Kupfers von Trebisond, welche zu einer bessern Bearbeitung der reichen Bergwerke führen und große Hülfsmittel darbieten würde.

Persien.

Eine in den »Times« enthaltene Privatmittheilung aus Konstantinopel vom 27. Aug. gibt folgenden Auszug aus einem Schreiben aus Tabriz vom 1. Aug.: »Mohamet Mirsa, Sohn des verstorbenen Abbas Mirsa, wurde an dem Tage, wo er aus Chorasan in Teheran ankam, von dem alten Schah zum Thronerben ernannt. Es ist auffallend, daß von allen Söhnen und Enkeln des Königs (die sich auf 800—900 belaufen) Mohamet Mirsa der einzige von entschiedenem Charakter ist. Er soll wahrheitliebend, rechtschaffen, aufrichtig und nicht bigott seyn. Er verschließt sich nicht in seinem Harem, hat sogar nur drei Frauen und will auch diese Zahl noch verringern. Er scheint seine Soldaten zu lieben, [illegible] zu schützen. Sein Minister (von dessen Kraft und Klugheit das Interesse des Prinzen völlig abzuhängen scheint) ist ein geschickter Mann und so gut, wie dieß Land ihn nur haben kann; außerdem ist aber Niemand um den Prinzen, auf den er sich verlassen konnte. Die Armee hat seit ungefähr drei Jahren keinen Sold erhalten und der Schatz ist, wie man glaubt, leer. Alle seine Verwandte sind ihm entgegen und selbst seine Brüder gehören zu seinen thätigsten Feinden. Zwei der letztern hat er vor einigen Tagen als Gefangene nach Ardabil geschickt. Der eine, Tehandschir Mirsa, plünderte den Distrikt Beiazeid und der andere, Chosrew Mirsa, entfloh aus Chorasan.«

Amerika.

(Vom Rhein, im Oktober.) Die aus Nordamerika über diejenigen Auswanderer, die unter Leitung des Hofgerichtsadvokaten Paul Follenius von Gießen die Reise dorthin antraten und eine gemeinschaftliche Ansiedelung bezweckten, hier eingelaufenen Nachrichten sind sehr schlimmen Inhalts. Nicht blos scheint der befragte Ansiedelungsplan gänzlich gescheitert zu seyn, sondern dem Hrn. Follenius ward auch die seiner Verwaltung anvertraute Gesellschaftskasse entwandt, deren Betrag, der Angabe nach, sich auf 150,000 fl. belaufen haben soll. Hat es mit dieser Angabe seine Richtigkeit, so kann man sich leicht die Verlegenheit denken, worin durch diesen beträchtlichen Verlust die Gesellschaft, die sich bei ihrer Einschiffung zu Bremen auf etwa 200 Familien oder selbstständige Individuen belief, versetzt worden ist. (Schw. M.)

(Newyork, 21. Aug.) Der Werth der Ausfuhr aus den Vereinigten Staaten betrug im Jahre 1833 an einheimischen Artikeln 70,317,698, an fremden 19,822,735; der

Digitized by Google

Werth der Einfuhr 101,118,311 Dollars. Im Jahre 1832 hatte die Ausfuhr an einheimischen Artikeln 63,137,470, an fremden 24,039,473, und die Einfuhr 101,029,266 Dollars betragen. — Auf dem Mississippi geben mehre Truppen von Thespis Schülern auf flachen Booten, die zu Theatern ausgerüstet sind, Vorstellungen. Die Theater schwimmen auf dem Flusse von Pflanzung zu Pflanzung, von Stadt zu Stadt überallhin, wo sie Erfolg hoffen. Gehen die Geschäfte flau, so wird der Anker gelichtet, und weiter gefahren. Miß Karoline Chapman ist die erste Schauspielerin auf den westlichen Gewässern, und wann sie spielt, ist der Kassier einer guten Einnahme versichert. Früher hatte ihre Gesellschaft die Einnahme allein; jetzt aber ist ihre goldene Zeit vorbei, indem mehre Pfuscher, zum großen Nachtheil des regulären Dramas, rivalisirende Gesellschaften gestiftet haben.

Vermischte Nachrichten.

Die Lithographie wird wahrscheinlich durch die Erfindung eines Franzosen, des Hrn. Breugnot, größtentheils verdrängt werden. Es ist ihm nämlich gelungen, eine Metallkomposition, deren Basis Zink ist, darzustellen, worauf sich mit gleicher, wenn nicht mit größerer Leichtigkeit zeichnen und schreiben läßt, als auf Stein, und wovon leicht Abdrücke zu erhalten sind. Diese Kunst hat unter mehren Vorzügen vor der Lithographie auch den, daß die Platten wohlfeiler und leichter zu transportiren sind, als die Steine. Sie lassen sich sogar für das Portefeuille einer Dame einrichten und können von jeder Dicke und Größe angefertigt werden, was ein großes Desideratum in der Lithographie ist. — Die Kunst des Relief-Stahlstiches, vermittelst dessen jede Münze mit Leichtigkeit und auf eine bewundernswerthe Weise in Stahl geätzt und durch den Druck vervielfältigt werden kann, so daß die Münze selber gleichsam die Matrize bildet, ist ebenfalls eine neuere Erfindung, die zu den bedeutendsten Resultaten führen kann.

(Danzig.) An der Ostseeküste hat man während einiger Nächte ein Leuchten des Meeres (St. Elmsfeuer) bemerkt, welches den Strandbewohnern nördlicher Länder eine höchst außergewöhnliche Erscheinung darbietet. Es zeigte sich am Strande zu Zoppot zuerst, und am stärksten am 28. Aug. nach völlig eingebrochener Nacht bei schwarz bewölktem Himmel und ganz ruhiger See.

Benachrichtigungen.

[1635] Für die vacante Stelle eines

Musik-Directors

in Düren wird ein tüchtiger Meister gesucht, welcher zugleich im Clavier- und Violinspielen vorzüglichen Unterricht ertheilen muß. Qualifizirte wollen sich baldigst, in portofreien Briefen, wenden an die dortige

Intendanz

zur Beförderung der Musik.

[1610]

Rheinische Dampfschiffahrt.

Die Rheinischen Dampfschiffe fahren fortwährend:

Zu Berg:

Von Cöln nach Coblenz: täglich des Morgens um 7 Uhr.

Von Coblenz und Mainz: täglich des Morgens um halb 7 Uhr.

Zu Thal:

Von Mainz nach Coblenz und Cöln: täglich des Morgens um 6 Uhr.

Die Preise der Plätze und Frachten der Waaren sind in den Geschäftslokalen der Agenten und Conductoren der Schiffe zu erfragen.

[1503] Anerbieten für Kranke.

Endesunterzeichneter erbietet sich hiermit Kranke aller Art (ausgenommen solche, die an Schwindsuchten und inneren Mißbildungen leiden und unter den Seelenkranken Tobsüchtige) zu sich in Behandlung, Wohnung, Kost und Pflege zu nehmen. Er verspricht jedem Kranken die liebevollste und gewissenhafteste Behandlung, bedingt sich aber auch dafür ein unbedingtes Befolgen seiner Anordnungen und Vorschriften aus. Die höchst billigen Bedingungen, unter denen er dazu bereit ist, sind jederzeit auf portofreie Anfragen zu erfahren. — Auch Frauen, die wegen Mangels eines Arztes in der Nähe, oder aus was für Rücksichten, immer Ursache haben, ihre Entbindung in ihrem Wohnort zu fürchten, können einen passenden Zufluchtsort in dieser Hinsicht hier finden. Bei jedem einzelnen Fall übrigens, mag derselbe seyn, welcher er wolle, kann, sobald es gewünscht wird, auf die unverbrüchlichste Verschwiegenheit unbedingt und sicher gerechnet werden.

Freiberg, im Königreich Sachsen, den 16. August 1834. Dr. G. Bräuntlich, praktischer Arzt.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Steckbrief.

[1628] Der unten signalisirte Joseph Lautermann von Niederelbert oder, wie er sich zuweilen nennt, Peter Joseph Larosch von Girkenroth hat sich eines qualificirten Diebstahls zu Obermörsbach dringend verdächtig gemacht; sich jedoch durch die Flucht der Untersuchung entzogen, nachdem ihm die gestohlenen Effecten abgenommen waren. Ich ersuche alle Polizeibehörden auf diesen gefährlichen Menschen, der schon viele Diebstähle sich hat zu Schulden kommen lassen, zu invigiliren, im Betretungsfall denselben zu arretiren und ihn unter sicherer Eskorte mir vorführen zu lassen.

Hachenburg den 1. October 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Fiach.

Signalement

des Joseph Lautermann von Niederelbert.

Alter: circa 30 bis 40 Jahr;
Gewerbe: Zinngießer und Blechschmied, auch Korbmacher;
Größe: circa 5 Fuß;
Gesicht: klein, oval;
Gesichtsfarbe: gesund;
Haare: dunkelbraun, kurz;
Stirne: niedrig;
Augenbrannen: braun;
Augen: klein (Farbe unbekannt);
Nase: klein;
Mund: dick;
Kinn: rund;
Bart: schwarz;
Besondere Zeichen: keine.

Derselbe war bekleidet mit einer blauen Tuchkappe mit schwarzem Schild, blauem Tuchkamisol, blauer Tuchweste, blauen Tuchhosen, weißen wollenen Strümpfen und Bandelschuhen.

Er führt ein 7 bis 8 Jahr altes Kind bei sich, das angeblich stumm seyn soll, so wie einen Kasten, worin sein Werkzeug enthalten ist.

Er soll eine Sicherheitskarte bei sich führen, worin er als Peter Larosch bezeichnet ist.

[1620] Dekret.

Die Mortificirung der Hypothek der Joseph Westenbergers Wittwe aus Sindlingen betreffend.

Es ist eine Hypothek d. d. Sindlingen den 27. November 1827, active auf Joseph Westenbergers Wittwe zu Sindlingen und passive auf Andreas Schmidt's Eheleute daselbst, später zu Heinstadt bei Frankfurt wohnhaft, über ein Capital von 400 fl. sprechend, abhanden gekommen. Dem Antrag des durch Erbgang gewordenen Eigenthümers dieses Capitals, Jacob Westenberger zu Sindlingen, gemäß, werden daher alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche durch diese Schuldurkunde zu begründen vermeinen, aufgefordert, solche um so gewisser

binnen 6 Wochen

von dem ersten Erscheinen dieses in öffentlichen Blättern an- und auszuführen, widrigenfalls die Urkunde als erloschen erklärt werden soll.

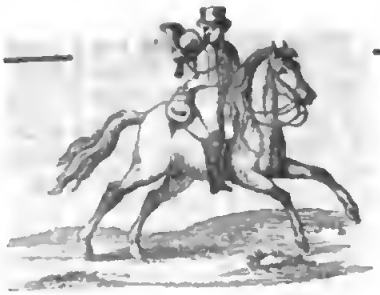
Höchst den 16. September 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Schapper.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — v. V. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

N: 282. — Donnerstag — 9. October — 1834.



Frank-furter Ober-Postamts-Zeitung.

Auf die »Ober-Postamts-Zeitung« und das täglich damit verbundene »Konversationsblatt« kann man sich für das letzte Quartal 1834 mit Zwei Gulden abonniren. Die seit dem 1. Juli d. J. beiden Blättern gegebene Ausdehnung, ohne Preiserhöhung, beweist das Streben der Redaction nach der Gunst des Publikums. Sie wird darin nicht nachlassen, vielmehr in Mittheilung und Beleuchtung der politischen Nachrichten, so wie in der Sorge für abwechselnde und ansprechende Unterhaltung, den Beifall der Leser immer mehr zu verdienen suchen.

Man abonnirt in Frankfurt auf der Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, auswärts bei den resp. Postämtern.

Oesterreich.

(Wien, 3. Okt.) [Durch außerordentliche Gelegenheit.] 5 pCt. Metall.-Obligat. 99 1/2; 4 pCt. Metall.-Obligat. 90 1/2; Partiale 138; fl. 100 Loose —; Stadt-Banko 58; Bank-Aktien 1255 — 55 1/2.

— Se. k. k. apostol. Maj., als Großmeister des erhabenen österr.-kaiserl. Leopoldordens, haben mittelst Kabinetsschreibens, dd. Olmütz, 21. Sept. d. J., dem Generaladjutanten Sr. M. des Kaisers von Rußland, Fürsten Gortschakoff, das Großkreuz dieses Ordens zu verleihen geruht.

— Die »Brünner Zeitung« vom 1. Okt. meldet: »Se. M. der Kaiser litten seit einigen Tagen an einem Katarrh, weßhalb Allerhöchstdieselben seither zwar das Zimmer nicht verließen, allein keineswegs gehindert waren, Sich den Staatsgeschäften zu widmen. Glücklicher Weise ist dieses leichte Uebel dergestalt im Abnehmen, daß die gänzliche Befreiung von demselben binnen Kurzem zu erwarten ist.«

— Ein Reisender schreibt aus Mähren und Schlesien vom 25. Sept.: Ich kam in das Lager bei Turas und sah einige Tage den Uebungen der österreichischen Truppen zu. Die Haltung dieses Militärs hat in neuerer Zeit ungemein gewonnen und ich konnte die Genauigkeit in der Ausführung der schwierigsten Bewegungen nicht genug bewundern. Freilich mochte wohl die Gegenwart des geliebten Monarchen den Geist der Truppen beleben und Soldaten und Offiziere anspornen, sich aufs Beste zu zeigen. Der Kaiser saß fest zu Pferd und ritt munter, von einem zahlreichen Gefolge begleitet, die langen Linien hinab, ein Anblick, der auch mich, den Nichtösterreicher in das laute Vivat von Herzen einstimmen ließ. — Von dort kam ich nach Schlesien. Mein Weg brachte mich in die Gegend von Frankenstein, wo eben ein preußisches Armeekorps zum Herbstmanöver versammelt war; es war an einem Sonntage und große Kirchenparade. Beide Divisionen dieses Korps waren gedrängt aufmarschirt, und in der Mitte dieses war eine Erhöhung, als Kanzel, von Trommeln erbaut, worauf der Feldprediger stand und die Liturgie abhielt. Der dabei vorkommende Gesang, sowie die einfallende Musik der Regimenter hatte etwas so eigenthümlich Feierliches, daß es einen fast nie gekannten Eindruck auf mich machte. Tags darauf sah ich dem Manövriren zu. Hatte ich die Gewandtheit und Haltung des österreichischen Militärs bewundert, so fand dieß hier fast in einem noch höheren Grade Statt. Das Exerciren und Manövriren ging mit größter Pünktlichkeit von Statten. Und doch war bei der großen Trockenheit die Erde zu lauter Staub zermalmt, welcher bei jeder Bewegung in so dichten Wolken aufstieg, daß die Truppen sämmtlich davon eingehüllt wurden, und daß man oft nur aus dem aufsteigenden Staube sah, wohin sie sich bewegten. Mann und Roß litten dabei außerordentlich und es war in der That zu verwundern, daß nicht vielfaches Unglück geschah. Im Ganzen lief Alles, bis auf einige Stürze mit Pferden glücklich ab. Die ganzen Uebungen wurden mit dem 24. Sept. geschlossen, und waren zur vollen Zufriedenheit des kommandirenden Generals, Feldmarschalls v. Zieten, abgelaufen. (Schw. M.)

Preußen.

(Berlin, 1. Okt.) Die Herstellung des Prinzen August schreitet rasch und erwünscht vorwärts. — Die Leiche der verewigten Prinzessin Elisa ist gestern beigesetzt worden, und wird in die Familiengruft zu Posen, wo auch die irdischen Ueberreste ihres erlauchten Vaters ruhen, abgeführt werden.

— Als Antidote erzählt man sich hier, daß Se. Maj. der Kaiser von Rußland eines Tages die in St. Petersburg anwesenden preußischen Offiziere fragte, ob sie sich schon die neuen Kaufläden angesehen hätten? Nein, Ew. Maj., aber wir werden es noch thun, war die Antwort. Als die Offiziere später jenen, mit reichen Lagern versehenen Bazar besuchten, und mehre werthvolle Gegenstände daselbst kauften, weigerten sich die Kaufleute, Bezahlungen anzunehmen, weil Alles vom Kaiser vorausbezahlt war.

(Aus Preußen, 29. Sept.) Daß die meisten französischen Oppositionsblätter in der neuern Zeit ein Klagegeschrei über den deutschen Zollverein erhoben, kann wenig befremden, denn worüber klagen die nicht? daß aber das Journal des Debats in dieses Geschrei einstimmt, ist eines von den doktrinären Räthseln, die uns so oft aufgegeben worden. Was bezweckt dieses Journal damit? Wen will es täuschen, sich selbst oder sein zahlreiches Publikum? Ersteres wäre verzeihlich, weil Selbsttäuschung gewissen Naturen eigen ist, letzteres aber ein Benehmen eigener Art, weil es nur dazu beitragen kann, die industriellen Klassen Frankreichs über die wahren Ansichten ihrer Regierung irre zu führen. Sollte das »Journal des Debats« diese nicht kennen, sollte es nicht in die Geheimnisse seiner Patrone eingeweiht seyn? Wir können es kaum glauben, denn sonst füllte es seinen Platz schlecht aus, da es das Vertrauen nicht genösse, welches jedes öffentliche Organ von denen anzusprechen hat, für die es zu sprechen berufen ist. Die französischen Minister urtheilen nicht so unfreundlich über den Zollverein, sie deduciren daraus nur

eine engherzige Politik, deren Ziel völlige Absonderung von nicht deutschen Staaten wäre. Nein, sie sind vom Gegentheil überzeugt, und da dem »Journ. des Deb.« dieß unbekannt zu seyn scheint, so wollen wir ihm hier zur Hand gehen. Das »Journ. des Deb.« erfahre denn, daß schon seit längerer Zeit Unterhandlungen zur Abschließung eines Handelsvertrags zwischen Frankreich und den dem deutschen Zollverband angehörigen Staaten eingeleitet sind, und zwar Unterhandlungen, bei denen das Pariser Kabinet die Initiative ergriffen hat. Nicht allein in Berlin, sondern auch in Kassel, Stuttgart und Darmstadt wurden von französischer Seite Schritte gethan, um eine Uebereinkunft zum Austausche gegenseitiger Erzeugnisse zu bewirken. Diese Schritte werden nicht erfolglos bleiben, vielmehr ein gutes Resultat herbeiführen, wenigstens scheint man bis jetzt mit Offenheit zu Werke gegangen zu seyn, und gegenseitig die Vortheile zu würdigen, welche für Frankreich wie für Deutschland aus einem Vertrage entspringen müssen der, auf Reziprozität beruhend, die Interessen des einen wie des andern Landes zu bewahren bestimmt ist. Das »Journal des Debats« wird hieraus ersehen, daß keine so große Abneigung bei seinen Ministern gegen den Zollverein vorherrscht, als es selbst zu erkennen gibt, daß diese besser unterrichtet, und aufgeklärt genug sind, um bedeutende Vortheile für Frankreich sich von einem Systeme zu versprechen, das trotz seiner zum Theil noch hohen Zölle auf allgemeine Handelsfreiheit als letztes Ziel hinstrebt, und dieses sicherer erreichen wird, als es bisher bei der strengen Absperrung jedes einzelnen Staates möglich war. Wirklich wird ein Vertrag mit Frankreich und den Regierungen des deutschen Zollverbandes zu Stande kommen, sobald letztere ihre eigenen Verhältnisse geregelt, und besonders die Gränzländer sich dem Verbande angeschlossen haben. Daß dieß bald geschehen wird, ist zu bekannt, um hier weiter erörtert zu werden.

— Es scheint nicht die Absicht des Kaisers von Rußland zu seyn, seine Gemahlin später in Berlin abzuholen. Der Monarch will vielmehr das Innere seines ausgedehnten Reiches bereisen, um mit eigenen Augen zu sehen, wie es verwaltet wird. — In der Politik scheint ein Stillstand eingetreten. Die Entsetzung unsers Konsuls zu Bayonne gibt noch viel zu sprechen, auch wird der Notenwechsel mit der französischen Regierung wegen dieses voreiligen Verfahrens fortgesetzt. Es ist kaum zu glauben, daß unser Konsul den Karlisten in Spanien großen Vorschub leisten konnte, denn es fehlten ihm alle Mittel dazu. Besäßen die spanischen Insurgenten, um den Kampf fortzusetzen, keine andern Mittel, als die sie von Außen erhalten, so würden sie nicht lange das Feld behaupten; wenn sie hingegen in sich selbst Kraft genug fühlen, um, wie es bereits geschieht, mit den Truppen der Königin sich messen zu können, so ist es vergebene Mühe, ihre vermeintlichen Anhänger in der Fremde zu verfolgen. Das zeugt weder von Klugheit noch Kraft, verräth vielmehr Schwäche, die in der gegenwärtigen Zeit jeder Regierung zum Nachtheile gereicht. (A. Z.)

Deutschland.

(Leipzig, 4. Okt.) Nachrichten aus Bernburg zufolge, ist daselbst Se. k. Hoh. der Prinz Friedrich von Preußen auf der Reise von Düsseldorf nach Berlin eingetroffen und verweilt dort einige Tage, um den Einzug seines Schwagers, des regierenden Herzogs von Anhalt Bernburg mit der neuvermählten jungen Herzogin, einer gebornen Prinzessin von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg, abzuwarten.

(Mannheim, 7. Okt.) Die heutige Nummer der »Mannheimer Zeitung« enthält am Schlusse ihres Blattes folgende Erklärung: »Unvermuthet eingetretene hindernde Umstände nöthigen uns, die Fortsetzung dieser Zeitung schnell einzustellen. Wir danken allen Abnehmern für seither genossene Zuneigung und hoffen uns ihnen bald in einem bessern Wirkungskreise wieder zeigen zu können. Die Redaktion.«

(Kassel, 30. Sept.) Es ist nunmehr bestimmt, daß der Landtag ohne Landtagsabschied zu Ende gehen wird. Die Ständeversammlung wird vorläufig nur vertagt werden, so daß sie, da verfassungsmäßig eine solche Vertagung nicht die Frist von drei Monaten überschreiten darf, im Januar des nächstkommenden Jahres von Neuem zusammentritt, um die noch übrigen Angelegenheiten zur Erledigung zu bringen. — Der bisherige Vorstand des Finanzministeriums, Hr. Meisterlin, hatte bloß um Entbindung von seinen fernern Geschäften beim Landtage als erster Landtagskommissär nachgesucht, nicht aber, wie unrichtig in auswärtigen Blättern gemeldet wird, um seine Entlassung aus dem Ministerium. Es ist notorische Thatsache, daß letztere ihm ohne sein vorgängiges Begehren und, wie behauptet wird, gegen seine Erwartung vom Kurprinzen-Regenten ertheilt worden ist. Derselbe hat gleich nach diesem Vorgange einen Urlaub auf zwei Monate begehrt und erhalten. Von hier begab er sich über Marburg zu einem seiner Verwandten, der bei der Saline Rodenberg angestellt ist. Das Gerücht geht, Hr. Meisterlin dürfte an die Provinzialregierung nach Fulda versetzt werden, während dem dermaligen Regierungsdirektor Eggena zu Fulda die Stelle eines Direktors der Provinzialregierung zu Hanau übertragen, und der dortige Regierungsdirektor v. Hanstein nach Kassel berufen werden würde, um die noch vakante Direktion der diesigen Provinzialregierung zu übernehmen. (N. K.)

(Darmstadt, 4. Oktbr.) Die gestrige und vorgestrige Sitzung unserer 2. Kammer der Stände bot weniger Interesse, als die beiden vorangegangenen. Die vorgestrige Berathung über die hiesige Bibliothek und das Museum, unter welchem Namen man die Kunst- und wissenschaftlichen Sammlungen im Residenzschlosse dahier begreift, wurde zum Theil sehr lebhaft und warm, besonders der Vortrag des Abg. Gagern. Der getroffene provisorische Beschluß läßt aber vermuthen, daß sich die Kammer zu einem neuen und umfassenderen Zuschusse als bisher zur Erhaltung jener Anstalten verstehen werde, da der Regierungskommissär, Frhr. v. Hofmann, erklärte, daß es Sr. k. H. dem Großherzoge nicht möglich sey, die erforderlichen bedeutenden Verwendungen darauf aus der Civilliste zu machen. Daß dieß nämlich geschehen sollte, war die Ansicht des Ausschusses gewesen. Die 1. Kammer beginnt nun, da mehr Stoff zur Berathung für dieselbe vorliegt, auch wieder häufigere Sitzungen zu halten. Während die Zahl der Sitzungen der 2. Kammer bis jetzt auf 71 stieg, also ungerechnet die Pfingstferien und die Sonntage, alle fünf Tage Sitzung der 2. Kammer war, harrte die 1. Kammer mit ungefähr 27 Sitzungen, nur den sechsten Tag Sitzung. Auch waren viele Mitglieder dieser hohen Kammer theils in Bädern, theils auf dem Lande längere Zeit von hier abwesend.

(*Detmold, 2. Okt.) Am heutigen Tage um halb Ein Uhr früh wurden Ihr. hochfürstl. Durchl., die regierende Fürstin zur Lippe, geb. Prinzessin zu Schwarzburg-Sondershausen von einer Prinzessin, welche in der Taufe die Namen Karoline Pauline erhalten wird, glücklich entbunden.

(Lübeck, 2. Okt.) Die erste Versammlung mehrer norddeutschen Schulmänner, welche sich auf die Einladung der Lehrer am hiesigen Katharineum zum gegenseitigen Austausch ihrer Gedanken über Gegenstände von gemeinschaftlichem Interesse aneinander geschlossen hatten, fand am 30. v. M. und am 1. d. hieselbst Statt; zur besondern Freude der Mitglieder hatten sich auch einige Universitätslehrer eingefunden. Am Schlusse sprach sich wiederholt der allgemeine Wunsch für die Fortdauer des Vereins lebhaft aus und Hamburg wurde zum Versammlungsort für das nächste Jahr bestimmt.

Schweiz.

(Vom Genfer See, 30. Sept.) Es scheint unglaublich, aber es ist doch so; die unsinnige Polen- und Italiener-Expedition vom Februar gegen Savoyen war den Bewegungsleuten und Radikalen in unserer Schweiz noch nicht Ernst genug in ihrer Lehre gewesen. Sie waren drauf und dran, etwas Aehnliches gegen Savoyen zu unternehmen und sich, wie es schon damals der Plan war, mit Lyon und Grenoble in Verbindung zu setzen. In Genf ist die Polizei sehr aufmerksam auf eine Menge Fremde, die in dem offenen, trefflich gelegenen Gränzort über ihren Planen brüteten. Eines der Häupter des Genfer Radikalismus, Hr. Thourel, aus Montpellier, in jener Insurrektionszeit Redakteur des nun entschlafenen »Journal de Geneve«, hat den Ruf als außerordentlicher Professor der franz. Literatur und Geschichte nach Bern mit 2000 Schweizerfranken Gehalt angenommen. Diese Stelle war zuerst dem so ehrenvoll bekannten Professor Monnard in Lausanne zugedacht; seine Forderungen waren jedoch zu hoch. — Die von der Genfer Regierung geleitete Kollekte für die durch die Ueberschwemmung vom 27. v. M. verarmten Schweizer ist bereits bedeutend angewachsen; selbst dürftige Familien, Kinder und Arbeiter bringen gern ihr Scherflein dar.

Rußland.

(Odessa, 16. Sept.) An Bord der Fregatte »Enos«, die am 6. d. M. von Sebastopol hier vor Anker ging, befand sich der Kontreadmiral Awinoff, Generalstabschef der Flotte des schwarzen Meeres, der sich am folgenden Tage auf einem Dampfboot nach Nikolajeff begab.

— Aus Konstantinopel vom 1. d. schreibt man, daß daselbst täglich an 350 Personen an der Pest starben, und daß die meisten Häuser in Pera angesteckt waren. Am 25. v. M. hatte man daselbst ein leichtes Erdbeben verspürt. Aus Aegypten waren keine neueren Nachrichten im Publikum; man bemerkte einige Bewegung unter den türkischen Truppen, und man versicherte, daß sich das französische und englische Geschwader, aus 30 bis 35 Schiffen bestehend, bei Navarin befänden.

Holland.

(Amsterdam, 5. Okt.) [Handelssocietät, Abends 4½ Uhr.] Von inländ. Fonds wurde Einiges in den Integr. und Kansb. zu höheren Preisen gethan. Die span. Perp. erfuhren bei ziemlich lebendigem Handel eine außerordentliche Erhöhung. Auch die Kortesb. und deren Coupons besserten sich zufolge der aus Madrid eingetroffenen und für die Kortesb. günstig lautenden telegraphischen Depesche um 3 pCt. 2½ pCt.: 52½; Kansb.: 23¼; span. Perp. 5pCt.: 18¼; 3pCt.: 31¼; Kortesb.: 47; Coupons: 27½.

Belgien.

(Brüssel, 4. Okt.) Durch k. Beschluß vom 28. Sept. ist der Kriegsminister ermächtigt, allen französischen Offizieren, die den belgischen Dienst verlassen, um in ihr Vaterland zurückzukehren, als Entschädigung einen monatlichen Dienstthätigkeitssold ihres Grades zu zahlen.

Frankreich.

(Paris, 5. Octbr.) Noch hat sich die Nachricht von Don Pedro's Tode nicht bestätigt. Die Londner Blätter, welche mit Zuversicht davon sprachen und den 22. Sept. als den Tag des Abscheidens angaben, sind wohl diesmal im Irrthum gewesen. Auf dem Seewege war kein Bericht aus Lissabon von späterem Datum als dem 21. Sept. in England eingelaufen.

— Eine telegraphische Depesche aus Bayonne meldet, daß man zu Pampeluna nächstens eine Verstärkung von 10,000 Mann erwartet, die aus drei Bataillons und zwei Gardereginentern bestehen soll.

— Namik-Pascha ist nach London abgereist.

— Der »National« vom 4. Oct. ist wegen eines darin enthaltenen Schreibens des Hrn. Carrel mit Beschlag belegt worden.

— Die Diplomatie beschäftigt sich mit der Heirath Donna Maria's. Es heißt, England, Frankreich und die übrigen Großmächte seyen einverstanden, sich gegen die Vermählung der Königin von Portugal mit dem Herzog von Leuchtenberg auszusprechen.

— Die Londoner Nachrichten vom 3. Oct. sind ohne Interesse.

— Die neusten Briefe aus Veracruz melden, daß General Santa Anna damit umgehe, sich als Kaiser von Mexiko proclamiren zu lassen. Dieß soll aber nur den Uebergangsweg bilden zu einer Annäherung an die spanische Königsfamilie. Ein Sohn von Don Karlos würde später zum Thron von Mexico berufen werden und Santa-Anna sich dann mit der Würde eines Vizekönigs begnügen.

Spanien.

(Madrid, 17. Sept.) Der königliche Fiskal, welcher in öffentlicher Sitzung des Kriminalgerichts auf Todesstrafe gegen die Mörder der Klostergeistlichen angetragen hatte, wurde vom Publikum so furchtbar verhöhnt, daß die Sitzung aufgehoben, und er mit militärischer Bedeckung nach Hause gebracht werden mußte. Die Regierung gab ihm Reisegeld, und er wanderte nach Frankreich aus. Mina leidet an Magenmunderhärtung. Da er Guerillero ist, wird er schwerlich bei den Linientruppen Gehorsam finden. (A. Z.)

Italien.

Die Zeitung der beiden Sizilien berichtet, daß die Regierung alle in ihrer Gewalt stehenden Maßregeln ergriffen habe, um das Schicksal derer, die durch den letzten Ausbruch des Vesuvs ihr Eigenthum verloren haben, zu erleichtern. An die, welche ihres ganzen Besitzthums beraubt worden, ist Gemeindeland ausgetheilt worden. Die Wohnungen von nicht weniger als 180 Familien sind zerstört, und 800 Personen sind obdachlos geworden.

Türkei.

(Konstantinopel, 2. Sept.) Der Reis-Effendi hat an die verschiedenen Gesandtschaften ein Cirkulär erlassen, worin er ihnen anzeigt, daß der Sultan den Provinzen der Moldau und Wallachei das Recht ertheilt habe, eine eigene Nationalflagge zu führen. Die Flagge ist von gelber Farbe und hat in der Ecke ein Viereck, worin drei Sterne und darunter ein Adler mit einem Kreuze sich befinden.

(Alexandria, 20. Aug.) Die »Times« berichten: Sobald hier die Nachricht einlief, die englische Regierung sey entschlossen, den Plan einer Verbindung mit Ostindien übrr Aegypten durch Dampfschifffahrt zu begünstigen, gab der Pascha zum Beweise seines Eifers für die Sache sogleich Befehl, eine Eisenbahn zwischen Kairo und Suez nach dem besten Plane anzulegen, und ließ die zu diesem großen Unternehmen nöthigen Gerathschaften in England bestellen. Der Pascha steht im Begriffe, eine Unterhandlung zu eröffnen hinsichtlich der Durchgangszölle, die von allen auf diesem Wege transportirten Kaufmannsgütern erhoben werden sollen, und wenn der Erfolg dieser Unterhandlungen seinen Erwartungen entspricht, will er die Eisenbahn von Kairo bis Alexandria fortsetzen. Aber auch bei dem größten Eifer, womit man diese Arbeit betreiben mag, ist vorauszu-

Digitized by Google

sehen, daß die Eisenbahn von Suez erst binnen zwei Jahren fertig werden kann. Unterdessen sind die jetzigen gewöhnlichen Straßen Aegyptens keineswegs so schlecht, als man sich gewöhnlich vorstellt. Der Weg von hier nach Kairo, der gegen 150 englische Meilen beträgt, wird ganz zu Wasser zurückgelegt, die ersten 35 Meilen auf dem Kanal, die übrigen auf dem Nil, dessen Boote bequem gebaut sind. Bei gutem Winde macht man die Reise gewöhnlich in drei oder vier Tagen. Von Kairo bis Suez ist die Entfernung auf der Linie der beabsichtigten Eisenbahn 81 englische Meilen. Die Gegend ist eine völlige Wüste, und wird jetzt mit Dromedaren und Maulthieren, wohl auch in von Kamelen getragenen Palankins durchzogen; wobei die Reisegesellschaft in Zelten übernachtet, und das Ziel ihrer Reise ohne wesentliche Beschwerde meist am dritten Tage erreicht. Sonach sind die Uebelstände der gegenwärtigen Passagemittel dieses Landes nicht so fürchterlich, daß man mit Ausführung des Plans einer Dampfschifffahrtverbindung mit Ostindien nicht sogleich beginnen könnte. Freilich wird der Weg, der, einen Aufenthalt in Alexandria und Kairo mitgerechnet, jetzt zehn bis zwölf Tage beträgt, in ungefähr der Hälfte dieser Zeit zurückgelegt werden, wenn erst die Eisenbahn von Kairo nach Suez fertig ist, und in 18 Stunden, wenn die ganze Linie von Suez nach Alexandria vollendet seyn wird. — Die Beendigung der Feindseligkeiten in Syrien ist nun mit Zuverlässigkeit bestätigt. Der Pascha der zu Anfang Augusts hier ankam, befindet sich bei trefflicher Gesundheit und in bester Laune. Er steht im Begriff einen Ausflug nach Oberägypten zu machen. Nach allem Anschein werden die dießjährigen Ernten Aegyptens sehr günstig ausfallen, so zwar, daß blos an Baumwolle der Pascha gegen 200,000 Kantars gewinnen dürfte. Man sagt, die Pest sey hier ausgebrochen. Die Furchtsamen glauben es, und haben sich selbst Quarantäne aufgelegt; Andere sehen darin nur eine List der Lazarethbeamten, um wieder ein wenig ephemere Wichtigkeit zu gewinnen, und sich ihre Plätze zu sichern, nachdem zehn Jahre ohne einen Pestfall verflossen sind, und ihre Stellung dadurch fast unnöthig geworden ist. Die Mehrzahl der Einwohner geht, unbekümmert um dieses Gerücht, wie gewöhnlich ihren Geschäften nach. Gewiß ist es, daß in dieser Jahreszeit Aegypten allezeit von der Pest verschont blieb. — Ein zweiter Brief der »Times« spricht von den Kriegsrüstungen des Sultans, von denen Mehemet-Ali Kunde erhalten hatte. Da diese Rüstungen, neueren Nachrichten aus Konstantinopel zufolge, so gut als eingestellt sind, so heben wir aus diesem Schreiben nur folgende Stelle aus: »Der Pascha hält sich auf das Schlimmste gefaßt. Er hat erklärt, wenn der Sultan ihn in einen neuen auf übertriebene Forderungen gegründeten Krieg verwickele, so werde er sich alsbald für unabhängig erklären, und seine Unabhängigkeit mit dem Schwerte verfechten, er möge nun dabei Bundesgenossen finden oder nicht. Mit aller Lebhaftigkeit der Jugend ist er entschlossen, den Oberbefehl seiner Flotte selbst zu übernehmen, und bei erster günstiger Gelegenheit dem Feinde die Schlacht zu bieten; zugleich wird er Ibrahim Pascha mit hinlänglichen Streitkräften versehen, um jeden Angriff zu Lande nachdrücklich abzuweisen.«

— Der »Morning Herald« meldet von Entdeckung einer Verschwörung in der Armee gegen das Leben des Sultans, in Folge dessen 6 bis 7 Oberoffiziere erdrosselt worden wären. Auch Osman-Pascha, der bekannte Eradmiral Mehemet-Alis, soll nicht sowohl an der Pest, als an Gift gestorben seyn. Das Gerücht hatte ihn nämlich an die Spitze der Verschwörung gestellt, und man glaubte, er würde auch zu seinem alten Herrn, Mehemet-Ali, dem er im Herzen nie untreu geworden, zurückgekehrt seyn, wäre er nicht von dem gerechten Argwohn des Sultans zu strenge bewacht worden.

Vermischte Nachrichten.

Zu den vielen Naturmerkwürdigkeiten, die dieser Sommer bietet, verdient gewiß folgende beigezählt zu werden. In einem Garten zu Quadrath im Kreise Bergheim des Regierungsbez. Köln befindet sich ein wenigstens 65 Jahre alter Apfelbaum, dessen Südseite mit reifen Aepfeln übersäet ist, während die Nordseite in der üppigsten Bluthe prangt. Diese Erscheinung ist in einem Zeitraume von 55 Jahren an demselben Baume schon dreimal wahrgenommen worden; nämlich in den Jahren 1779, 1787 und 1811.

Angekommen: Se. Durchl. der Fürst v. Solms-Braunfels, Gesandter am franz. Hofe; Lord Lyndhurst; Postrath Chelius aus Heidelberg.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — Verantwortlicher Redakteur: Dr. G. E. Thomas. — Drucker: Bovet-Oser.

Cours der Staatspapiere.

Den 8 October. Schluß 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Oblig.	5	—	100⅛
	ditto ditto	4	92	—
	Bank-Actien		—	1532
	fl. 100 Loose b. Roths.		209	—
	Part.-Loose ditto	4	—	139⅜
Preussen	Berlin Oblig.	4	91	—
	ditto ditto	4	94⅛	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	58⅞	—
	Staats-Schuld-Scheine	4	—	100⅛
	Obl. b. Roths. in Frkf.	4	—	99⅛
	d° b. d° in Land. à 125 fl.	4	—	94⅜
	Präniensch.		—	58⅛
Baiern	Obligationen	4	102⅛	—
Frankfurt	Obligationen	4	—	101⅛
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	88⅛
Darmstadt	Obligationen	4	—	101⅛
	fl. 50 Loose		—	67⅛
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅛
Holland	Integrale	2½	—	51⅛
	Neue in Certificate	5	—	97⅝
Neapel	Certificate b. Falconet	5	—	88⅛
Spanien	Rente perp. b. Will.	5	—	49
	ditto Coup. zu zahlen	3	—	31
Polen	Lotterie-Loose Rtl.		—	67

Wechsel-Cours.

Den 8 October.

		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137	—
ditto	2 M.		136⅞
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104⅛	103⅝
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	109⅞	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	146⅞
ditto	2 M.	—	146⅛
Leipzig	k. S.	99⅞	—
ditto in der Messe		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	149⅜	—
Lyon	k. S.	78⅝	—
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78⅝	—
ditto	2 M.	78⅝	—
Wien in 20 kr.	k. S.	101⅜	—
ditto	2 M.	101	—
Disconto		—	3%

Cours der Staatspapiere.

Den 8. October.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	45⅛
Friedrichsd'or	9	52	Preuß. Thaler	1	34⅜
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	31	Fein Silber 16 Lth.	20	22
Souverain'or	16	50	d° 13 — 14 Lth.	20	22
Gold al Marco	317	—	d° 6 löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 2. Octbr.

5 pCt. Metalliques	99⅛
4 » neue	90⅜
3 » Actien ex div.	1258
4 » Partial	138
fl. 100 Loose	206
2½ Sid. Banco-Obl.	58⅞

London, den 3. Octbr.

3 pCt. Stocks ex cp.	90½
2½ » Holländische	51⅝
5 » Russ. Oblig.	—
5 » griech. Bons	—
5 » Cortes-Bons	54⅛

Amsterdam, d. 5. Octbr.

2½ pCt. Integrale	52⅛
Kassabillets	23⅛
Restanten	—
6 » Russ. Inscr.	—
5 » Rente perp.	88⅛

Paris, den 4. Octbr.

5 pCt. Rente ex. cp.	100 00
3 » ditto ex coup.	78 50
5 » Rente perp.	86⅛
3 » ditto	36
5 » Neapol. ex	95 50

Nach 1 Uhr verbreitete sich die auf außerord. Wege eingetroffene Nachricht aus Paris, daß am 6. d. die span. 5 pCt. Perpet. auf 46⅛ und die 3 pCt. dergl. auf 29 daselbst gewichen seyen. Erstere stehen hier am Ende auf 47⅛ und letztere auf 30.

(Mit Beilage und Konvenationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, (Beilage zu Nro 282.) 9. Oktober 1834.

Frankfurt, den 8. Oktober.

Chateaubriand und Moses.

Während sich zu Fontainebleau Fest an Fest reiht, hat im Theater zu Versailles eine politische Versöhnung Statt gefunden, die als anziehende Episode der Tagsgeschichte nicht übersehen werden darf. »Madame, Ihr Sohn ist mein König!« Mit diesen Worten hat sich Chateaubriand der älteren Linie Bourbon, so lange Heinrich V. lebt, zu unwandelbarer Treue verflichtet, und eine Annäherung zwischen ihm und Ludwig Philipp ist nicht wohl denkbar. Was aber in der kalten Region der Staatsverhältnisse unabwendbaren Schwierigkeiten begegnet, macht sich wie von selbst, sobald die Kunst ins Mittel tritt. Nicht mit dem Könige hat sich Chateaubriand in diesen Tagen versöhnt, aber doch mit einem sehr guten Freunde des Königs, mit einem Manne, der ungemein viel beigetragen hat, die jetzige Regierung zu befestigen, mit Bertin, dem Hauptredacteur der »Debats«, eines Blattes, welches die Legitimisten mit ihrem bittersten Hasse verfolgen, seit es zu Villele's Zeit, und grade weil Chateaubriand gestürzt wurde, zum Organ der »Defection« sich hergab. Bertin, der in der »Comédie der funfzehn Jahre« keine unbedeutende Rolle gespielt hat, war 1821 zur Opposition übergetreten, half am wurmstichigen Throne rütteln, frohlockte, als er 1830 umfiel, und griff emsig mit an beim Aufbau des neuen, hierin von Chateaubriand abweichend, der wohl mit Karl'n X., aber nicht mit der Idee der Legitimität, zerfallen war, und nicht vergebens Wasser aus dem Jordan zur Taufe des Herzogs von Bordeaux geliefert haben wollte. So ging die Freundschaft in der politischen Partheiung unter: Bertin und Chateaubriand waren seit der Julirevolution Antagonisten. Da sie beide Leute von Gemüth sind, mag ihnen der gespannte Zustand zuwider gewesen seyn. Kurz, sie haben sich die Hand gegeben. Die Sache ging so zu.

Chateaubriand ist ein großer Schriftsteller; er ist dabei auch ein vortrefflicher Dichter; aber ein Dichter in Prosa. Man kennt die Schwäche vieler ausgezeichneter Prosaisten: sie wollen gerne Verse machen, und vergessen, daß nicht Allen Alles gegeben ist. So auch Chateaubriand. Ein Paar artige Romanzen waren ihm gelungen, und er läßt sich beigeben, eine Tragödie, eine klassische, eine biblische Tragödie zu componiren, ein Werk in einer Gattung, die nur ein Meisterstück aufzuweisen hat, Racine's »Athalie«. — Dem verlockenden Irrlicht der Autoreitelkeit und Selbsttäuschung folgend, wählt er seinen Stoff in der urältesten Zeit und seinen Helden am Berge Sinai. Sein »Moses« (zuerst gedruckt 1831, den Gesammtwerken, gleichsam als sey er nichts werth, gratis zugegeben, und seitdem unbesprochen und vernachlässigt) krankt an unzähligen Mängeln, deren Aufzählung hier am unrechten Orte wäre. Vor einigen Monaten verbreitete sich das Gerücht, der »Moses« solle zur Aufführung gebracht werden. Journale, die es gut meinten mit Chateaubriand, warnten ihn vor dem gefährlichen Versuche. Es half nichts. Der Director des Theaters zu Versailles drang in den Verfasser, seine Einwilligung zu geben, und sie erfolgte. Chateaubriand brach sein langes Schweigen, um das Publikum von diesen an sich so gleichgültigen Verhandlungen in Kenntniß zu setzen. Er bedauert nur, daß Talma nicht mehr lebt — der allein hätte den Moses gut geben können. Die Verse aber wären nicht besser geworden in Talma's Mund. Am 2. Oct. kam der »Moses«, auch ohne Talma, zur Vorstellung. Die Freunde des Dichters zitterten für seinen Ruf; mit Unrecht: wer wird für Aguado oder Rothschild Bange haben, wenn er sie eine Partie Ecarté um 1000 Franken spielen sieht? Chateaubriand ist ein geistiger Millionär; er hat etwas zuzusetzen. Daß er eine classische Tragödie auf die Bühne bringt, und zwar grade zu Versailles, paßt zu seinem ganzen Wesen und Charakter. Er war immer von der Opposition, in der Politik wie in der Literatur; zur Zeit des Direktoriums pflegte er republikanische Ideen, unter dem Consulat und Kaiserreich war er Royalist und Katholike, während der Restaurationsepoche constitutionelgesinnt, und nach den drei Tagen Legitimist. Die classische Tragödie ist nur noch ein Schatten; sie flüchtet nach Versailles, das auch nicht mehr. Ein Fantom reicht dem andern die Hand. Von Paris waren nur zwei Wagen voll Zuschauer gekommen. Man fürchtete die Langeweile und man hatte Recht. In einer Loge aber saßen Chateaubriand, Bertin und Janin nebeneinander, und das »J. des Debats« hält dem kalten marklosen Stück eine Lobrede, als wäre es unter Racine's Nachlaß gefunden worden. Man sagt zwar, ein guter Advokat könne auch eine schlechte Sache sieghaft vertheidigen. Diesmal aber ist dem geistreichen Janin sein Talent untreu geworden. Man sieht es dem ganzen Artikel an, daß er bestellt ist und nicht von Herzen geht. Viele Verse werden citirt und als »charmant« gepriesen, aber die politisch wichtigsten bleiben unerwähnt, vermuthlich weil Hr. Bertin gefunden, daß eine Verherrlichung der Treue gegen gefallene Herrscher in den »Debats« nicht am rechten Platze seyn würde. Nadab, Aaron's Sohn, (mit Moses im Gespräch) sage von sich, was ganz auf Chateaubriand anwendbar ist:

Sur le compte des grands je ne suis pas suspect:
Leurs malheurs seulement attirent mon respect.
Je hais le Pharaon que l'éclat environne;
Mais s'il tombe, à l'instant j'honore sa couronne;
Il devient à mes yeux roi par l'adversité —
Des pleurs je reconnais l'auguste autorité.
Courtisan du malheur, flatteur de l'infortune,
Tel est de mon esprit la pente peu commune.
Je m'attache au mortel que mon bras a perdu.
Et je voudrais sauver la race d'Esaü.

D. i. Was angeht die Großen, bin ich außer Verdache — nur ihr Unglück flößt mir Ehrfurcht ein; den von Glanz umstrahlten Pharao hasse ich; so wie er aber fällt, achte ich in ihm das gekrönte Haupt; er wird in meinen Augen durch Mißgeschick König, und ich erkenne, was Thränen vermögen. Höfling und Schmeichler der Niedergebeugten zu seyn, dazu drängt mich, den Sonderling, meines Gemüthes Neigung: ich hänge dem an, den mein Arm gestürzt hat, und möchte gerne Esau's Stamm erhalten.

Digitized by Google

Frankfurt, den 8. Oktober.

Heute, um die Börsenzeit, kam durch einen Courier aus Paris die Nachricht, daß am Montag (6. Oct.) um 1 Uhr 43 Minuten die Regierung eine telegraphische Depesche (aus Bayonne, 5. Oct.) an der Börse habe anschlagen lassen, wornach der französische Botschafter am spanischen Hofe aus Madrid, 30. Sept. berichtet, daß die Kammer der Procuradores, dem Bericht und Antrag ihrer Commission zuwider, die Staatsschuld in ⅔ active und ⅓ passive repartirt hat. In Folge dieser Nachricht war die spanische 5 pCt. Rente um Zehn Pro Cent gefallen. Der letzte Cours war 46½. (Hier zu Frankfurt, wo man weislich um 6 pCt weniger vorgerückt war, konnte man sich begnügen 2⅜ pCt. zu retiriren. Der letzte Cours war 47½.) — Don Pedro ist am 24. Sept. gestorben. (Also war man zu London nur um zwei Tage vorgeeilt.)

Deutschland.

(Mainz, 30. Sept.) In unserm Hafen hat man die unangenehme Wahrnehmung gemacht, daß diesen Sommer die Segelschifffahrt und mit ihr der Speditionshandel weit weniger lebhaft ist, wie im verwichenen Jahre. Daß dieser Umstand wesentlich auf die Einnahmen des großherzoglichen Rheinoktroiamts und auf jene der städtischen Gebühren einwirkt, ist natürlich. Um so fühlbarer werden daher die Opfer, welche der Staat durch freiwillige Aufhebung des größten Theils der Schifffahrtsabgaben, und die Stadt Mainz durch den Verlust ihres Umschlagsrechtes gebracht haben. Die Aufhebung der Rheinoktroigebühren von allen Waaren inländischer Produktion oder Industrie zu Gunsten aller zollvereinten Staaten beruht zwar auf dem achtbaren Motiv einer allgemeinen Handelserleichterung; der Vortheil vertheilt sich aber in so außerordentlich viele Theile, daß es in der großen Masse fast gänzlich verschwindet. Das Aerar bringt dabei das große Opfer einer jährlichen Einnahme von 70 bis 80,000 fl., ein Defizit am Budget, das nothwendiger Weise anderweitig ersetzt werden muß. Was den in Folge des Wiener Vertrags erfolgten Verlust des Stapelrechts betriffe, welches die Stadt Mainz Jahrhunderte lang in ungestörtem Besitz hatte, so hätte man erwarten dürfen, daß unsere Ortsbehörde durch Vermittelung der diesseitigen Deputirten bei dem Landtage Schritte zu einer billigen Entschädigung thun würde, nach dem Beispiele der in ganz gleicher Lage befindlichen Stadt Köln, die aus allgemeinen Staatsmitteln entschädigt wird. — Was den hier ehemals so blühenden, jetzt ganz darniederliegenden Großhandel mit Kolonial- und überseeischen Waaren betrifft, so liegt die Ursache der Verminderung desselben theils in den allgemeinen Handelskonjunkturen, die jedem Krämer Mittel und Wege des Bezugs auch in kleinen Quantitäten an die Hand gibt, theils nagt auch an ihm der Krebsschaden des Schwärzerhandels, welcher letztere in wohlgeordneter Organisation, als Geschäft besteht. Der Herd zu diesem Uebel, das dem rechtlichen Handelsmanne seinen Verdienst untergräbt, ohne dem Konsumenten einen Kreuzer zu nützen, liegt unstreitig in der zu oberflächlich oder gänzlich unbeaufsichtigten Verwaltung von Anstalten, die man als Wohlthaten des Handels seither zu betrachten gewohnt war, und die es im Grunde auch seyn könnten und seyn sollten — in den Freihäfen. Die Freihäfen haben vertragsgemäß die Vergünstigung, daß sie als Ausland betrachtet werden, und daß alle steuerbaren Waaren darin lagern können, ohne daß der Fiskus eher eine Verzollung davon verlangen könnte, als bis sie zum Eingange erklärt werden. Die meisten Handelshäuser verfehlten daher nicht, sich in dem großen Hafen Magazine anzulegen, die als Entrepots für versteuerbare Waaren dienen. Was wäre nun natürlicher und zur Verhütung von Unterschleifen zweckdienlicher, als daß Register und Kontrolle über dergleichen Einlagerungen, deren Ab- und Zugänge geführt und deren Bestand von Zeit zu Zeit amtlich untersucht würde? Dieses geschieht aber hier nicht, und so sind denn dem Schmuggel viele Wege geöffnet, indem die Küsten längs des Rhein unmöglich so genau bewacht und so dicht besetzt werden können, daß nicht bedeutende Einschwärzungen ins Innere des Landes vollzogen würden. Zwar darf es unsern hiesigen Handelsleuten zum Lobe gereichen, daß von den bedeutenderen keiner, von den geringeren aber nur einige, sich mit diesem unredlichen Schwärzergeschäft abgeben, die in ihren Freilagern befindlichen Waaren aber sind ihnen feil, und so kommen sie denn meistens durch Mäkler in die Hände der Schwärzer, oder letztere lassen auch Partien von auswärts in den hiesigen Hafen kommen, um dann ihr Gewerbe damit zu treiben. Auf diese Art wird der Fiskus um große Summen betrogen, der redliche Kaufmann verliert dabei, und die verzehrende Klasse gewinnt nichts. Der Hafen von Köln, wo eine strenge Ordnung eingeführt ist, darf auch hier als Muster angeführt werden, so daß man sich nur wundern kann, wie man hier eine ähnliche Verfahrungsweise nicht längst nachgeahmt hat. — Zum Schlusse dieses Artikels folge hier von den sich fast täglich ereignenden Schmuggelgeschichten die neueste: Vor einigen Tagen kömmt ein mit lebenden Kälbern beladener Wagen durch eines der Landthore in die Stadt, wie dieß sehr häufig geschieht; beim Nachzählen der Köpfe, wegen Entrichtung des städtischen Oktroi, bemerkt man, daß einige Kälber todt sind. Mit dem Bedauern über diesen Verlust untersucht man näher und findet, daß es nur Häute von Kälbern, aber recht künstlich zusammengefügte sind, deren leere Räume mit steuerbaren Waaren ausgefüllt waren. Der Fang war nicht unbedeutend. (A. Z.)

Griechenland.

Ein Schreiben aus Nauplia vom 30. Aug., im »Osserv. Triest.«, giebt über die letzte Verschwörung noch folgende Details: Das Komplott sollte am 11. Aug. auf verschiedenen Punkten ausbrechen, und zwar unter dem Anschein, daß blos die Zusammenberufung einer Nationalversammlung und die Erklärung der Großjährigkeit des Königs verlangt werde. Wirklich stellten Mitras und Kolitio Vlaputa, Neffen des Koliopulo Vlaputas, sich an die Spitze ihrer Anhänger, durchzogen den Bezirk Gortina und verbreiteten Proklamationen, um das Volk aufzuwiegeln, jedoch ohne allen Erfolg. Eine Abtheilung von 40 Gensdarmen reichte hin, diese Verschwörer in die Flucht zu schlagen, die sodann bis in die Provinz Elis verfolgt wurden. Kurdjoli, ein Freund und Verwandter Kolokotroni's, hatte sich ebenfalls an die Spitze von etwa 300 Gebirgsbewohnern gestellt, und war unvermuthet auf Eiparissia gezogen, wo es ihm gelang, die Nomarchen (Präfekten) Christides und Antonio Mauromichali zu verhaften. Dieser Räuber suchte die Seinigen durch Plünderung und durch das Versprechen der Abgabenfreiheit für die dortigen Einwohner aufzumuntern. Sobald diese Ereignisse in Nauplia bekannt wurden, beeilten sich alle griechischen Militärhäuptlinge, der Regierung ihre Entrüstung zu bezeugen, die Versicherung ihrer Treue darzubringen, und sich zu erbieten, freiwillig gegen die Empörer zu ziehen. Dieselben Erklärungen fanden in allen Theilen Griechenlands Statt. Die Regierung hatte inzwischen die nöthigen Maßregeln zur Vernichtung des Komplotts und zur Habhaftwerdung seiner Urheber ergriffen. Canello Deljanni und Zardachiotti Griva erhielten Befehl, mit einigen hundert rumeliotischen Palikaren nach Gortina gegen die Neffen des Vlaputas zu ziehen. Hardgi Christo wurde mit einem Korps Kavallerie nach Messinien, und Londo mit einer andern Abtheilung nach Achäa abgeschickt. In Nauplia wurden mehre Individuen, darunter Demetrius Kalergi, D.

Digitized by Google

Zocri, Zaccaropulo und der Sohn des Kolokotroni, verhaftet. Die Kolokotroniſten hatten die friedlichen Bergbewohner zur Ergreifung der Waffen genöthigt, indem ſie ihnen im Weigerungsfalle mit Anzündung ihrer Dörfer drohten. Kaum waren aber die königl. Truppen erſchienen, als die Landleute ſelbſt auf die Räuber Jagd machten, die ſich in den Gebirgen verſteckten, und ſpäter zerſtreut wurden, nachdem ihre Häupter verhaftet und dem Obriſten Griva übergeben worden waren, der ſie nach Nauplia zur Verfügung der Regentſchaft brachte. Man nimmt als gewiß an, daß dieß der letzte Verſuch der Kolokotroniſten, d. h. der Gegner der Geſetze und der Ruhe, geweſen ſey.

— Nach Briefen aus Nauplia vom 1. Sept. iſt daſelbſt offiziell bekannt gemacht worden, daß die Reſidenz noch vor Ende des Jahres nach Athen verlegt werden würde.

Vermiſchte Nachrichten.

Auf dem Wege nach Tharand, eine Stunde von Dresden, fand der Dr. Ludwig Ritter eine Mutter in tiefer Trauer, weil ihre Tochter von einem Blutegel getödtet worden war. Dieß Mädchen, einige 20 Jahre alt, litt an einer Halsentzündung, weßhalb ihr Blutegel vom Arzt verordnet wurden. Ein etwas größerer Blutegel hatte die Pulsader am Halſe durchbohrt; alle angewandte ärtzliche Hülfe war vergebens und das Mädchen mußte ſich verbluten und ſterben. Gewiß ein einziger Fall in ſeiner Art, welcher zur größten Vorſicht auffordert!

Handelsangelegenheiten.

(Paris.) Der deutſche Handelsverein iſt hier endlich zu einem Gegenſtande ernſthafter Betrachtung geworden. Die verſchiedenen Handelsminiſter, die auf einander gefolgt waren, während die Unterhandlungen betrieben wurden, wollten nie an die Ausführung des Planes glauben, weil ſie keine hinlängliche Kenntniß von den innern Verhältniſſen Deutſchlands hatten, und daher a priori vorausſetzten, daß die Souveränitätsintereſſen der verſchiedenen Fürſten dieſe immer abhalten würden, zu der Bildung eines gemeinſchaftlichen Handelsſtaates die Hände zu bieten. Sie hatten geſehen, daß die gemeinſchaftlichen Maßregeln, welche die Schweiz und die ſüddeutſchen Staaten als Repreſſalien gegen das franzöſiſche Zollgeſetz vom Jahre 1822 verabredet hatten, keinen Beſtand gehabt, und ſie vernachläſſigten daher zu einer Zeit, wo es noch möglich war, durch Zurücknahme eines Theils der damals eingeführten Zollerhöhungen Süddeutſchland ein von Preußen verſchiedenes Handelsintereſſe zu geben, dieſes zu bewerkſtelligen. Dieß war ein um ſo größerer Fehler, als die Zurücknahme der übertriebenen Zölle alle franzöſiſchen Fabriken bis Lyon begünſtigt und das Elſaß beruhigt hätte. Die Unterhandlungen über einen Handelsvertrag zwiſchen Belgien und Frankreich werden durch die gegenwärtigen Verhältniſſe weſentlich befördert, und das politiſche Intereſſe beider Länder wird die Schwierigkeiten, welche aus bloßen kommerziellen Hinſichten entſpringen, bald wieder verſchwinden machen. Denn das franzöſiſche Miniſterium ſieht vollkommen ein, daß es Belgien durch eine Verweigerung billiger Bedingungen nothwendig dazu zwingen würde, die vorgeſchlagene Vereinigung mit Preußen anzunehmen, eine Vereinigung, welche jedenfalls dem Seehandel von Belgien größere Vortheile darbietet, als irgend ein franzöſiſcher Handelstraktat. Belgien kann nicht in ſeiner bisherigen Lage bleiben. Seine Baumwollenfabriken waren zur Zeit des Kaiſerthums entſtanden, wo ihnen der ganze Kontinent offen ſtand; ſpäter waren ſie durch das Monopol der holländiſchen Kolonien im Wohlſtand erhalten worden, und waren im Zunehmen bis zur Trennung von Holland, wo ihre Ausfuhr von 604,000 Centnern vom Jahre 1830, auf 46,000 Centner im Jahre 1831 fiel. Im Jahre 1832 erhob ſie ſich zwar wieder auf 212,000 Centner, fiel aber im letzten Jahre wieder um 23,000 Centner. Es hat ſich zwar eine Geſellſchaft für Ausfuhr von Baumwollenmanufakturen gebildet, welche vom Könige patroniſirt wird. Sie hofft mit Hülfe der Unterſtützung von Seite des Staats die Fabriken wieder zu heben, und namentlich durch holländiſche Agenten die bisherige Ausfuhr nach Batavia zu behalten. Allein theils hat ein großer Theil der Fabrikanten die Statuten der Geſellſchaft nicht gebilligt, theils iſt es ſehr zweifelhaft, ob die belgiſchen Baumwollenfabrikate, die jetzt in Holland allen fremden gleichgeſtellt ſind, die Konkurrenz derſelben aushalten können. Sie haben zwar in den Molukken bis jetzt die Gewohnheit und den Ruf ihrer Solidität für ſich; allein man darf nicht vergeſſen, daß die Holländer jetzt keinen Grund mehr haben, die einheimiſche Baumwollenfabrikation in Java zu unterdrücken, wie ſie es zur Begünſtigung der belgiſchen gethan hatten, und wodurch ſie ſich einen Theil des Haſſes ihrer Kolonien zugezogen hatten. Die belgiſchen Baumwollenfabriken beſchäftigten im Durchſchnitt 295,000 Arbeiter, und produzirten jährlich für 93 Mill. Fr. Waaren, von denen ein Drittheil nach Batavia ging. Es iſt vollkommen klar, daß ſie ohne die Eröffnung eines größern Marktes in Deutſchland oder Frankreich nicht beſtehen können. Die Tuchfabriken ſind bis jetzt in einer etwas günſtigern Lage, indem ihnen die Kriegsrüſtungen der drei letzten Jahre einen temporären Abſatz verſchafft hatten. Ihr Preis erlaubt ihnen, im Innern die fremde Konkurrenz auszuſchließen; allein auch ſie bedürfen kunftig eines größern Marktes, denn in Verviers und dem umliegenden Diſtrikt allein werden jährlich 100,000 Stücke Tuch zu einem Preiſe von 25,000,000 Fr. fabrizirt. Der dritte große Fabrikationszweig von Belgien, die Leinwandmanufaktur, hat durch die Trennung von Holland ſehr gelitten. Sie hatte ſchon ſeit 1814 abgenommen, betrug aber doch noch im Jahre 1825 nur in Oſtflandern 175,000 Stücke, und beſchäftigt in beiden Flandern 605,000 Menſchen. Allein ſie iſt in ihren Fabrikationsmethoden ſehr hinter England und Deutſchland zurückgeblieben, und die Eröffnung des franzöſiſchen Marktes allein kann ſie vor einem zunehmenden Ruin retten. Politiſche Gründe machen es für Belgien wünſchenswerther, ſich Frankreich als Preußen anzuſchließen, aber in kommerzieller Rückſicht wäre eine Vereinigung mit den deutſchen Donanen vorzuziehen. Das franzöſiſche Miniſterium muß daher die Nothwendigkeit einſehen, in einigen Punkten, die es früher immer verweigert hatte, Belgien nachzugeben, und ein Handelsvertrag zwiſchen beiden Staaten wäre in Frankreich ſehr populär, obgleich einige Intereſſen darunter leiden würden. Die Mode iſt jetzt eben ſo ſehr gegen das Prohibitivſyſtem, als ſie früher dafür war, und die ganze Wirkſamkeit der Adminiſtration muß auf eine geraume Zeit dahin gehen, Maßregeln nach und nach wieder zurück zu nehmen, die ſie unter der Reſtauration mit ſo vieler Mühe eingeführt hatte. Sie iſt jedoch in dieſer Hinſicht in einer ungünſtigen Lage, denn der natürliche Gang wäre, zuerſt die roben Produkte als Elemente der Fabrikation von den hohen Zöllen zu befreien, und ſo eine Herabſetzung der Zölle auf Fabrikate vorzubereiten. Allein die Landbeſitzer, die in den Kammern vorherrſchen, wollen nicht davon hören. — Die Errichtung von Entrepots in Paris hat bis jetzt keineswegs die großen Folgen gehabt, welche die Einen davon gefürchtet, die Andern gehofft hatten. Man hatte geglaubt, daß es Paris zum Markte der Kolonialwaaren und zum eigentlichen Sitze der Spekulationen im Seehandel machen würde, und gefürchtet, daß es von Seite der großen Kapitaliſten zum Spiel mit fiktiven Lieferungen und künſtlicher Erhöhung und Herabdrückung der Preiſe führen würde. Allein bis jetzt dienen die Entrepots nur zu einfachen Magazinen für die Konſumtion von Paris, und Havre iſt im Beſitze der Spekulation und des Großhandels geblieben. (A. Z.)

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1596] **Hauptziehung der Frankfurter Stadt-Lotterie.**

Die Ziehung 6. Klasse 86. hiesigen Stadt-Lotterie beginnt den 11. October a. c und enthält 4728 Gewinne von fl. 210,000, 2 mal fl. 100,000, fl. 50,000, 20,000, 15,000, 10,000, 9000, 3mal 5000, 4mal 2000, 1500, 52 mal 1000 ꝛc. ꝛc. Bei Unterzeichnetem sind noch ganze Loose à fl. 90, 1/2 à fl. 45, 1/3 à fl. 30, 1/4 à fl. 22. 30 kr., 1/8 à fl. 11. 15 kr. (Plane gratis) bis zum Ziehungstage zu haben.

J. N. Trier, Hauptcollecteur, in Frankfurt a. M.

[1602] **Lager von Gesundheits-Sohlen,**

ein untrügliches Mittel gegen rheumatische Leiden,

Gicht und Podagra,

bei G. F. Faulmüller in Augsburg und Carl Leopold Doering in Carlsruhe.

(Genehmigt von einer k. bayerischen Regierung des Ober-Donau-Kreises.)

Das Paar fl. 1. 12 kr.

gegen portofreie Einsendung des Betrages.

Von den vielen Zeugnissen, welche für dieses Heilmittel vorliegen, möge nur folgendes dienen:

Zeugniß.

Dem Kaufmann G. F. Faulmüller dahier, bezeuge ich hiermit, daß meine Frau, welche seit Jahren an chronisch-rheumatischen Schmerzen litt, so daß sie sich öfters weder wenden, stehen noch gehen konnte, durch den Gebrauch seiner Gesundheitssohlen vollkommen geheilt wurde, ohne daß sich je die so schmerzhaften Leiden wieder eingestellt hatten.

Augsburg am 12. Dezember 1832.

J. G. Mayer.

Die Aechtheit der vorstehenden Unterschrift bestätiget am 1. Juni 1833 ein k. bayer. Kreis- und Stadtgericht Augsburg.

von Silberhorn. von Rehlingen.

[1636] **Für Reisende.**

Ein fast ganz neuer, sehr bequemer und vortheilhaft eingerichteter, auch nach englischer Art gebauter Wiener Reisewagen ist zu verkaufen. Das Nähere zu erfahren bei Herrn J. C. Herzog, Sattlermeister in der großen Eschernheimer Straße Lit. D. Nr. 177.

[1641] Ein geschickter Friseur-Gehülfe, gewandt im Frisiren, kann sofort unter sehr annehmbaren Bedingungen placirt werden. Hierauf Reflectirende wollen sich schriftlich wenden an W. Schneider, Friseur in Magdeburg. Auch wird Reisegeld bewilligt.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1640] **Edictalladung.**

Die Gebrüder Johann Wilhelm und Johann Daniel Bangert, von Zerstenwalds Söhne des daselbst verstorbenen Ackermannes Friedrich Bangert und dessen gleichfalls verstorbenen Ehefrau Anne Elisabeth gebornen Bock, haben sich bereits vor 28 Jahren von da entfernt, ohne daß über deren Leben oder Tod bisher eine Nachricht eingegangen ist.

Auf den Antrag der hinterbliebenen nächsten Verwandten derselben, um Verabfolgung des von ihnen zurückgelassenen Vermögens, werden daher die genannten Gebrüder Johann Wilhelm und Johann Daniel Bangert, deren etwaige Leibes- oder Testaments-Erben, sowie alle diejenigen, welche sonst an dem Vermögen der Abwesenden Ansprüche zu haben vermeinen, hiermit edictaliter vorgeladen, in dem auf

Donnerstag den 18. December d. J.,

Vormittags 9 Uhr, in hiesige Gerichtsstube anberaumten Termine so gewiß zu erscheinen und das zurückgelassene Vermögen in Empfang zu nehmen, beziehungsweise ihre vermeintlichen Ansprüche ordnungsmäßig zu begründen; als widrigenfalls das zurückgelassene Vermögen der Abwesenden den sich gemeldet habenden Impetranten, gegen Kaution, überwiesen werden wird.

Grebenstein am 18. September 1834.

Kurfürstl. Hessisches Justizamt daselbst.

Jungbans.

vdt. Hertwich.

[1639] **Niedergericht zu Lüneburg.**

Alle, welche an die Wittwe weil. hiesigen Kornkäufers Jenckel, Anna Catharina Jenckel, geborne Hinrichs, welche ihre Güter ihren Gläubigern abgetreten hat, namentlich das der Gemeinschuldnerin zuständig gewesene, sub Lit. C. Nro. 215 am Sande belegene Jenckel'sche Creditshaus, aus irgend einem dinglichen oder persönlichen Rechtsgrunde Forderungen und Ansprüche machen zu können vermeinen, werden edictaliter et peremtorie damit verabladet, ihre Forderungen und Ansprüche am

Montag den 29. December d. J.

Morgens 11 Uhr, im Niedergerichte, entweder in Person oder durch hinlänglich Bevollmächtigte, anzumelden und ihre Beweismittel vorzulegen oder sonst bestimmt und vollständig anzugeben, unter der Verwarnung, daß diejenigen, welche sich sodann nicht melden würden, mit ihren Forderungen von diesem Concurse werden ab und zur Ruhe werden verwiesen werden.

Zugleich dient zur Nachricht, daß auf den Antrag eines hypothecarischen Gläubigers der Herr Dr. jur. Dempwolff zum Curator bonorum et ad lites in diesem Concurse interimistisch bestellt worden ist, und haben Creditores sich in termino praefixo über die Beibehaltung desselben oder Wahl eines andern Curators zu erklären, da diejenigen, welche sich sodann nicht erklären würden, denjenigen, was die Majorität der Gläubiger darüber beschließen wird, für beitretend werden angenommen werden.

Uebrigens ist der Gemeinschuldnerin Jenckel die Disposition über ihr Vermögen bei Strafe der Nichtigkeit und den Betrugs verboten, und den Schuldnern derselben wird die Zahlung an dieselbe bei Strafe doppelter Zahlung untersagt.

[1549] **Avertissement.**

Neuenstein, Gerichtsbezirks Oehringen, im Königreiche Würtemberg. [Erben-Aufruf.] Maria Dorothea Romig, hinterlassene Tochter des längst verstorbenen Pfarrers Johann Ludwig Gottlieb Romig zu Gnadenthal, und der Dorothea Elisabetha Felicitas, gebornen Jan, aus Neuenstein, ist am 24. Mai d. J. zu Neuenstein im ledigen Stande gestorben und hat eine vorläufig eröffnete Willens-Verfügung hinterlassen, worin sie blos ihre Anverwandten von mütterlicher Seite, die sämmtlich im 3ten und beziehungsweise 4ten Grade mit ihr verwandt sind, zu Erben eingesetzt hat. Weil indeß nach dem eingezogenen Stammbaum auch von väterlicher Seite die hienach benannten Verwandten derselben, die nach dem gesetzlichen Erbrechte gleichfalls zur Erbschaft berufen waren, vorhanden seyn sollen, deren Aufenthaltsorte aber hierorts nicht genau bekannt sind, so ergeht an diese und ihre gleichfalls nicht näher bekannten etwaigen Leibes Erben, so wie an die etwaigen weiteren unbekannten Intestat-Erben der Romig die Aufforderung, ihre Erbrechte

innerhalb 60 Tagen

bei diesem Königl. Oberamts-Gerichte geltend zu machen, widrigenfalls der Vermögens-Nachlaß der Erblasserin nach der testamentarischen Bestimmung vertheilt werden würde. Als Verwandte von väterlicher Seite sind bekannt:

1) die Vaters-Schwester Anna Maria Gottlieb, verheirathet an Ludwig Bernhard Ans, gewesenen Amts-Verweser zu Neuenstein und nach deren etwaigen Tode ihre Kinder Johann Jacob, Anna Regina, Bernhard Friedrich, Maria Regina Christina, Georg Ludwig Felix, Friedrich Gottlieb, Georg Wilhelm, Anna Christina Wilhelmina, und Johann Wilhelm Christian Ans.

2) die Vaters-Schwester Maria Rosina Dorothea Romig;

3) die Vaters-Schwester Anna Catharina;

4) die Vaters-Schwester Anna Christina Elisabetha, verheirathet an den Amtmann Georg Wilhelm Hessner in Treschklingen, welche 2 Söhne haben soll;

5) der Vaters-Bruder Johann Friedrich Wolfgang Romig;

6) die Vaters-Schwester Friederike Jakobine, verehelicht mit dem Amtmann Georg Friedrich Senfardt in Erbach, von welcher ein Sohn und mehrere Töchter vorhanden seyn sollen;

7) Die Vaters-Schwester Juliane Catharina;

8) der Vaters-Bruder Georg Wilhelm;

9) der Vaters-Bruder Johann Christian.

Oehringen am 28. August 1834.

Königl. Würtemberg. Ober-Amts-Gericht

Reibel.

[1617] **Bekanntmachung.**

Durch den am 16. vor. Mon. zu Struth Statt gefundenen Brand ist auch das Hypothekenbuch der dortigen Gemeinde zu Grunde gegangen, und soll daher dessen Erneuerung durch die Herzogliche Landoberschultheißerei dahier vorgenommen werden.

Es wird dieses hiermit allen dabei betheiligten bekannten und unbekannten Hypothekar-Gläubigern unter dem Anhange zur Kenntniß gebracht, daß sie ihre Original-Schuld- und Pfand-Verschreibungen dem Herzoglichen Landoberschultheißen Hr. Leisner dahier Behufs der Eintragung in das neue Hypothekenbuch alsbald vorzulegen haben.

St. Goarshausen den 11. September 1834.

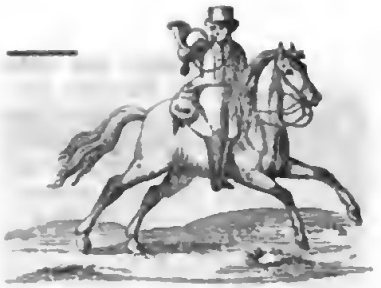
Herzoglich Nassauisches Amt.

Hendel.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — V. i. V. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thon jun. — Drucker: Bauhofer.

Digitized by Google

№ 283. — Freitag — 10. October — 1834.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Auf die »Ober-Postamts-Zeitung« und das täglich damit verbundene »Konversationsblatt« kann man sich für das letzte Quartal 1834 mit Zwei Gulden abonniren. Die seit dem 1. Juli d. J. beiden Blättern gegebene Ausdehnung, ohne Preiserhöhung, beweist das Streben der Redaction nach der Gunst des Publikums. Sie wird darin nicht nachlassen, vielmehr in Mittheilung und Beleuchtung der politischen Nachrichten, so wie in der Sorge für abwechselnde und ansprechende Unterhaltung, den Beifall der Leser immer mehr zu verdienen suchen.

Man abonnirt in Frankfurt auf der Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, auswärts bei den resp. Postämtern.

Oesterreich.

(Wien, 1. Okt.) Die Rückkehr JJ. MM. des Kaisers und der Kaiserin in Ihre Residenz hat einen neuen Aufschub erlitten und wird nun erst am 6. d. erfolgen. Als Grund wird der Wunsch des Kaisers angeführt, sein auf den 4. d. fallendes Namensfest nicht hier zu feiern, um der zahllosen Präsentationen und Gratulationen überhoben zu seyn. Vermuthlich wird zu gleicher Zeit auch Se. k. Hoh. der Kronprinz von Baiern hieher zurückkehren. Se. kaiserl. Hoh. der Erzherzog Rainer, Vicekönig des lombardisch-venetianischen Königreichs, ist schon seit mehren Tagen mit seiner Familie hier. Gestern Abend traf die Frau Herzogin von Angoulême k. Hoh. von Prag hier ein und stieg in der kaiserlichen Burg ab. Wie man hört, wird sie bis Mitte dieses Monats hier verweilen und dann nach Prag zurückkehren. Se. kais. Hoh. der Erzherzog Joseph, Palatinus von Ungarn, mit Familie wird morgen hier erwartet. — Gestern rückte das Infanterieregiment: »Don Miguel Prinzregene von Portugal« von Krems kommend hier ein, um mit dem schon seit vielen Jahren hier garnisonirenden Infanterieregimente »Prinz Wasa« die Station zu wechseln. Beide Regimenter wurden zuvor in Parade von der hiesigen Generalität auf dem Glacis gemustert. (A. Z.)

Preußen.

(Berlin, 6. Okt.) Die Staatszeitung schreibt: Nachdem wir früher das authentische Schreiben mitgetheilt, welches Se. Maj. der König, in Bezug auf die Absendung eines Truppendetaschements nach St. Petersburg, an des Kaisers von Rußland Maj. erlassen haben, freut es uns, unseren Lesern jetzt auch die Antwort des russischen Monarchen mittheilen zu können. Dieselbt lautet in der deutschen Uebersetzung also: »Es gereicht Mir zu lebhafter Genugthuung, Ew. Maj. anzuzeigen, daß die Feierlichkeit vom 30. Aug. (11. Sept.), die so lange schon der beständige Gegenstand Meiner Gedanken war, nunmehr glücklich von Statten gegangen ist. Sie war groß und schön, gleich Allem, was sich an das Gedächtniß Meines geliebten Bruders, des verewigten Kaisers Alexander, knüpft. Das Denkmal, welches das dankbare Rußland Seinem Ruhme errichtet hat, ist Seines Namens würdig. Die göttliche Vorsehung hat diesen Tag zu einem der schönsten Meines Lebens gemacht. Die Erinnerungen, die er in Mein Herz gegraben, werden Mir stets die Erkenntlichkeit zurückrufen, die Ich Ew. Maj., Deren wohlwollende Freundschaft einen Meiner theuersten Wünsche erfüllt hat, schuldig bin. Im Angesichte der Welt die Waffenbrüderschaft darzulegen, welche Rußland mit Preußen unauflöslich vereinigt; das dem Kaiser Alexander geweihte Denkmal mit der Elite der Tapfern zu umgeben, welche das Glück hatten, mit Ihm unter denselben Fahnen zu kämpfen — dieß war, Meiner innigen Ueberzeugung nach, die fromme Huldigung, die Ich dem christlichen Monarchen darbringen mußte, der demuthsvoll in dem Ruhme Seiner Waffen die Wohlthat eines nur von Gott gewährten Schutzes erkannte. Meinem Gedanken Sich anschließend haben Ew. Maj. geruht, das preußische Heer unter uns vertreten zu lassen durch die Gegenwart jener mit Ehrenzeichen geschmückten Veteranen, welche in so rühmlicher Weise an die denkwürdigen Feldzüge der Jahre 1813, 1814 und 1815 erinnern. Und indem Sie wollten, daß an diesem feierlichen Tage Mir durchaus kein Wunsch mehr übrig bliebe, haben Sie einem Ihrer erhabenen Söhne den Befehl dieser Tapfern anvertraut, auf daß jeder russische Soldat, gleich Mir, in den Kriegern, die Ew. Maj, durch Ihre Wahl zu ehren geruhten, einen Bruder wiederzufinden glaube. Tief gerührt über diese Beweise der Freundschaft, erfülle Ich eine Mir theure Pflicht, indem Ich Ihnen heute aus dem Innern Meiner Seele den Ausdruck aller Gesinnungen der Dankbarkeit und innigen Liebe wiederhole, welche Ich Ihnen lebenslänglich gewidmet habe und mit denen Ich bin

Eurer Maj.

Tsarskoe-Selo, ergebenster Schwiegersohn
den 5. (17.) Sept. 1834. (gez.) Nikolaus.

An Se. Maj. den König von Preußen.«

— Am heutigen Tage ist der neu erwählte und bestätigte Oberbürgermeister von Berlin, geheime Justizrath Krausnick durch die, zu diesem Geschäft ernannten Kommissarien der königl. Regierung zu Potsdam, den geheimen Oberregierungsrath und Vicepräsidenten Böttger und den Regierungsrath Häckel, in Gegenwart der Mitglieder des Magistrats und einer Deputation der Stadtverordnetenversammlung, in sein Amt eingeführt worden.

— Von den in Umlauf gewesenen 17,242,347 Rthlr. Kassenanweisungen sind seit dem 3. April c. neuerdings 79 Stück à 50 Rthlr., 892 Stück à 5 Rthlr. und 134,390 Stück à 1 Rthlr. wegen Beschädigung vernichtet und dagegen 1/12,350 Stück à 1 Rthlr. neu ausgefertigt worden, so daß nunmehr die in Umlauf befindlichen Kassenanweisungen aus folgenden Stücken bestehen:

7,310,597 Stück	à 1 Rthlr.	7,310,597	Rthlr.
994,610 »	à 5 »	4,973,050	»
99,174 »	à 50 »	4,958,700	»
überhaupt 8,404,381 Stück	.... über	17,242,347	Rthlr.

Holland.

(Amsterdam, 6. Oktbr.) Die Nachrichten aus Madrid in Betreff der Berathungen der Procuradores über die finanzielle Frage scheinen bei den Besitzern span. Fonds wieder einiges Vertrauen erweckt zu haben. Zufolge günstiger Gerüchte und des Impulses, welchen die hiesige Börse stets von den Pariser und Antwerpner Börsen erhält, haben nach einigen Fluktuationen und bei ziemlich lebendigem Handel die 5 pCt. Perp. eine Erhöhung von ungefähr 3½ pCt. und die 3 pCt. von 2 pCt. erfahren. Diese Effektengattungen würden noch mehr in die Höhe gegangen seyn, wären nicht große Partien derselben vorhanden gewesen. Die Kortesb. unterlagen heute gleichfalls bedeutenden Wandlungen; sie hatten schon den Preis von 52¼ erreicht, wurden aber durch das Vorhandenseyn starker Partien wieder herabgedrückt. Auch deren Coupons wurden schon mit 28½ bezahlt, schlossen aber durch den Andrang vieler Verkäufer weit niedriger. Die holl. Fonds blieben nicht ganz preishaltend; von Integr. wurden einige belangreiche Kommissionen für inländ. Rechnung ausgeführt. Russ. und österr. Fonds preishaltend. 2½ pCt.: 52⁷/₁₆, ½; 5 pCt.: 99¹⁵/₁₆; Kansb.: 23¹/₁₆; Syndikat.: 4½ pCt.: 91¹/₁₆; 3½ pCt.: 74¹/₁₆; span. Perp. 5pCt.: 52; 3pCt.: 32⅞; Kortesb.: 49¹/₁₆; deren Conpons: 24.

Belgien.

(Brüssel, 6. Okt.) Der »Independant« beleuchtet in seiner heutigen Nummer in einem raisonnirenden Artikel die konstitutionelle Verfassung des Kurfürstenthums Hessen und setzt solche allen deutschen Verfassungen lobpreisend voran.

Italien.

(Rom, 13. Sept.) Die »Times« bringen folgende Korrespondenznachrichten über den Kirchenstaat: Man spricht in Frankreich dermalen viel von der Räumung Ankona's von Seiten der französischen Truppen, und man behauptet sogar, Ludwig Philipp stehe im Begriff dieses Zugeständniß zu machen, um sich das Wohlwollen der nordischen Mächte zu sichern; aber andererseits hört man nichts davon, daß die österreichischen Truppen Bologna und die benachbarten Städte räumen würden. Die Franzosen unter General Cubieres betragen gegen 1500 Mann, und er sorgt dafür, daß sie sowohl gute Mannszucht halten, als auch das Weichbild der Stadt nicht überschreiten. Die Oesterreicher dagegen sind beinahe 6000 Mann stark, und halten mehre Orte besetzt. Die Wahrheit zu sagen, mögen die Italiener weder die Einen noch die Andern. Gegen 250 der bedeutendsten Liberalen von Ankona irren jetzt durch die Welt, weil sie der dreifarbigen Fahne als einer Bringerin der Freiheit vertrauten. Einige dieser Flüchtlinge setzten nach den Jonischen Inseln über, wo sie die Erlaubniß zur Herausgabe einiger Blätter erhielten, und aus dieser Ferne ein Lauffeuer gegen die päpstliche Regierung eröffneten; Lord Nugent machte, als Obercensor, ihrer Polemik ein Ende. Der durch jene Vorgänge erregte Argwohn gegen Verbindungen mit Franzosen schließt die Offiziere dieser Nation von allen Familienkreisen aus, deren fast jeder die Abwesenheit irgend eines Freundes zu beklagen hat. Die Klerisey wünscht den Abzug der Franzosen aus Ankona, weil sie die Verbreitung freisinniger Meinungen unter den niedern Volksklassen fürchtet; manches Individuum der letztern, das von der Geistlichkeit unmittelbar abhängt, sagt: „questi maladetti Francesi!“ Der Abzug der Oesterreicher aus den Legationen würde, wie das Volk dort offen sagt, das Signal zu einer Auflehnung gegen die Steuern seyn welche so drückend sind, daß die Feldbesitzer 32 bis 35 pCt. von ihren Einkünften zahlen müssen, die nach Rom wandern. Die Bolognesen erinnern sich an die Perioden ihrer Geschichte, wo sie Republikaner waren, und verlangen, daß der Druck aufhöre, während die andern Provinzen das Versprechen der Freiheit und eigenen Steuererhebung, das ihnen der Kardinal Gonsalvi zur Zeit des Wiener Kongresses gemacht, erfüllt zu sehen wünschen; aber das in diesen Besitzungen jetzt angenommene Regierungssystem wird wohl keine Veränderung oder Reform zu Gunsten des Volkes gestatten. Mancher vermuthet daher, daß ungeachtet aller Gerüchte, der Abzug der französischen Truppen noch im weiten Felde stehe, denn sie, so wie die Oesterreicher, erhalten einen Theil der päpstlichen Unterthanen in Ruhe, und erlauben Sr. Heil. ihre eigenen Truppen in andern Gegenden ihrer Staaten zu konzentriren, wo Ruhestörungen zu befürchten seyn möchten. Gleichwohl ist die päpstliche Regierung nicht müßig, und trifft Vorkehrungen zu einem Feldzuge, falls die franz. Besatzung von Ankona später verstärkt werden und in das innere Land vorrücken sollte. Nach besonderer Anweisung werden jetzt Guerillas in allen Provinzen am adriatischen Meere organisirt, welche binnen einer Woche gegen die Franzosen gebraucht werden könnten. In der Umgegend von Loretto, wo ein Bruder des Kardinals Bernetti Bischof ist, hat man 4000 bis 5000 Bauern zu diesem Zwecke unter verschiedene Anführer gereiht.

Griechenland.

(Nauplia, 31. Aug.) Am 25. wurde der Namens- und Geburtstag Sr. Maj. des Königs Ludwig von Baiern hier festlich begangen. Am Vorabend gab der Präsident der Regentschaft einen glänzenden Ball, welchen auch König Otto mit seiner Gegenwart beehrte. Am Festtage selbst wurde Morgens ein Tedeum in der Kirche des heil. Georg gesungen, welchem S. M. der König, die Regentschaft, das diplomatische Korps und die Staatsdiener beiwohnten. Durch ein Dekret vom 20. Aug. wurde Hr. Schinas seines Amtes als Staatssekretär der Justiz, des Kultus und des öffentlichen Unterrichts enthoben, und die Leitung des Justizministeriums, Hrn. Praides, Nomarchen der Cykladen, und das Ministerium des Kultus und des öffentlichen Unterrichts dem Hrn. Jakob Riso, Minister der auswärtigen Angelegenheiten und des königl. Hauses, provisorisch übertragen. Da bei der Art der Zehenteintreibung durch die Pächter immer noch viele Klagen über Bedrückung vorkommen, so hat die Regierung zur Erleichterung der Zehentpflichtigen eine Verordnung bekannt gemacht, vermöge deren die letztern das Recht haben, die Garben auf den Tennen unzubinden, um ein gleiches Gewicht derselben zu erzielen. Ferner können sie die Garben nach ihrer Qualität in verschiedene Haufen aufschichten, bei welchen der Versuch zur Ermittelung der Durchschnittsschwere angestellt werden soll. Wenn die Pächter durch dieses Verfahren ihre Rechte nicht hinreichend gewährt halten, so ist ihnen überlassen die Dreschung anzuordnen, und von der gedroschenen Frucht die gebührende Grundsteuer zu 10 pCt. und Pachtsteuer zu 15 pCt. zu berechnen. Ueberhaupt möchte es rathsam seyn, den Zehent im Allgemeinen von der gedroschenen Frucht zu erheben. Es mag zwar geschehen, daß die Regierung dann weniger Pachtsteuer erhielte, aber die unzähligen Plackereien, denen die Einwohner jetzt noch ausgesetzt sind, werden größtentheils aufhören. Durch eine andere Verordnung, diesen Gegenstand betreffend, ist denjenigen Gemeinden, deren Feldfrüchte schon eingesammelt und verzehntet sind, so daß jene Erleichterung nicht mehr auf sie anwendbar ist, ein Zehntheil der an die Pächter zu entrichtenden Grund- und Pachtsteuer nachgelassen worden; die Pächter aber sollen für diesen Nachlaß vom Staate entschädigt werden. — In der Maina haben die Unruhen gänzlich aufgehört, und es soll dieser Tage eine allgemeine Amnestie bekannt gemacht werden. Die Truppen, welche dort waren, sind gegenwärtig in Morea mit der Stillung des dortigen Aufruhrs beschäftigt. Da dieselben bei der Expedition in der Maina viel gelitten haben, so soll jetzt die reguläre Armee durch Griechen komplettirt werden. Es wird jedem Angeworbe-

Digitized by Google

neu ein Handgeld von hundert Drachmen (42 Gulden) geboten, und zwar so, daß er 20 sogleich und 80 nach der vollendeten Dienstzeit von vier Jahren ausbezahlt erhält. Es wird sich zeigen, ob diese vortheilhaften Bedingungen im Stande sind, die Abneigung zu überwinden, welche die Griechen fortwährend gegen den regulären Militärdienst hegen. Es sind in der letzten Zeit viele Arrestationen wegen der Unruhen in Morea hier vorgenommen worden. Bei einem der Verhafteten sollen sich 30,000 spanische Thaler in baarem Gelde vorgefunden haben. Einer der Gefangenen, Namens Razi, versuchte, nachdem er dem Minister des Innern bedeutende Depositionen gemacht, sich zu erstechen. Da ihm dieß mißlang, stürzte er sich zum Fenster hinaus. Er brach dabei ein Bein, und wird wieder hergestellt werden. Die beiden Kreise von Messenien und Arkadien sind unter das Standrecht gestellt. Auf die Köpfe der Rädelsführer ist für jeden ein Preis von 3000 Drachmen (1200 Gulden) gesetzt. Zum Präsidenten des Standrechts ist der Obrist Gordon, ein Engländer, ernannt. Ferner ist ein Hofkommissär nach jenen beiden Provinzen gesandt worden, um für die Herstellung der öffentlichen Ruhe zu sorgen, und die allenfallsigen Beschwerden zu untersuchen. Es ward dazu Staatsrath Andreas Zaimi ernannt. Als Räthe sind ihm beigegeben, Hr. Valtinos, der schon in der Maina mit Vortheil als außerordentlicher Kommissär gebraucht worden, und Hr. Melatopulos von Vostiza. Der Hr. Präsident der Regentschaft befindet sich seit einigen Tagen etwas unpäßlich, und ist zu seiner Erholung auf ganz kurze Zeit nach Spezia gereis't. Staatsrath Kobell begleitete ihn dorthin. Wie verlautet, werden sich Se. Maj. der König und die Regentschaft nächstens nach Athen begeben, um dort von Neuem Athen zur Hauptstadt feierlich zu erklären. Es werden daselbst große Vorbereitungen getroffen. Es soll an jenem Tage der erste Stein zur Restauration des Parthenons gesetzt werden. Geheimerrath v. Klenze dirigirt die Arbeiten. Die Propyläen sollen bereits geöffnet seyn. Auch dürfte zu gleicher Zeit der Grundstein zu einer Stadt am Piräus gelegt werden. Die Scioten wollen daselbst eine Niederlassung gründen. Man spricht viel davon, daß in kurzer Zeit der Regierungssitz von hier nach Athen werde verlegt werden. (A. Z.)

Türkei.

Die »Times« lassen sich aus Konstantinopel vom 2. Sept. berichten: Am 28. August kam hier ein Tatar mit Depeschen von Mehemet-Ali aus Alexandria vom 14. Aug. an. Die Wichtigkeit ihres Inhalts war von der Art, daß alsbald ein Divan zusammenberufen wurde. Das Resultat seiner Berathungen ist noch nicht mit Gewißheit bekannt; aber man hat Grund zu glauben, die Antwort der Pforte werde günstig für die Erhaltung des Friedens lauten. Mehemet-Ali's Sprache ist höchst versöhnlich, und verräth seinen Wunsch nach einer gütlichen Beilegung der noch obschwebenden Anstände. Er ist bereit, den Bezirk Urfa zu räumen, und seine Beweggründe, warum er die Zahlung der Rückstände vom vorigen Jahre verweigere, sind auf eine so unterwürfige, zugleich aber so eindringliche Weise auseinandergesetzt, daß man glaubt, die Pforte werde bereitwillig diese Gelegenheit ergreifen, sich mit ihrem Vasallen auszusöhnen. Die Mehrzahl des Ministeriums ist einer Erneuerung der Feindseligkeiten entschieden entgegen, aber bis jetzt trotzte Mahmuds souveräner Wille den Freunden des Friedens. Mancher glaubt, in Mehemet-Ali's unterwürfiger Sprache werde der Sultan ein Geständniß seiner gegenwärtigen Schwäche in Syrien, sein ängstliches Verlangen, den über seinem Haupte sich zusammenziehenden Sturm abzuwenden, erblicken, und so werde dieser Schritt des ägyptischen Statthalters zur Versöhnung Mahmud nur in seiner Hoffnung eines leichten Triumphs bestärken, und ihn in dem Entschlusse gegen die Aegyptier zu Felde zu ziehen befestigen. Dieß wäre vielleicht der Fall gewesen, hätten sich nicht Umstände ergeben, die in des Sultans Entschlüssen eine mächtige Veränderung hervorbrachten, und seine Seele in einen Zustand der Niedergeschlagenheit versetzten, die nur der Ekstase gleich kommt, wozu ihn vor einigen Wochen das Gerücht von Ibrahims Tod und vom Sturze der ägyptischen Herrschaft in Syrien aufgeregt hatte. Die Vorstellungen Englands, die im Westen betriebenen Rüstungen verwundeten seinen Stolz und beunruhigten ihn empfindlich. Rußlands Weigerung, ihm die nachgesuchte Hülfe zu leisten, hat ihn überzeugt, welcher Art dessen Freundschaft sey; vor allem aber hat die Entdeckung, wie unbeliebt sein Bündniß mit Rußland ihn beim Heere gemacht habe — und in der Türkei theilen Heer und Volk dieselbe Gesinnung — ihm endlich die Augen geöffnet und ihm die gänzliche Hülflosigkeit eines Souveräns in der Stunde der Gefahr gezeigt, dessen Macht nicht auf der Hochachtung und Liebe seiner Unterthanen beruht. Als die Truppen hörten, daß sie gegen Ibrahim marschiren sollten, erklärten sie in unzweideutigen Worten, sie wollten nicht gegen ihre Glaubensgenossen fechten, an deren Spitze ein Mann stehe, welcher wiewohl ein Unterdrücker des Volks, sich wenigstens nicht zum Dienstmanne Rußlands habe brauchen lassen. Viele Offiziere und Soldaten der widerspenstigen Regimenter wurden heimlich hingerichtet; aber ähnliche Maßregeln, anstatt so natürliche, so allgemeine, so tief gewurzelte Gesinnungen auszurotten, werden ihnen nur neue Kraft verleihen. Die türkische Regierung mag darauf gefaßt seyn, daß die Soldaten, welche, wenn einmal im innern Asien, nicht desertiren, bei der nächsten besten Gelegenheit zum Feinde überlaufen. Man ist daher geneigt zu glauben, der Sultan werde Mehemet-Ali's Vorschläge als einen Wink der Vorsehung betrachten, und schleunig ein Unternehmen aufgeben, das seinen Thron unvermeidlich wieder gefährden würde.

(Frankfurt, 9. Oct.) Die Pariser Post vom 6. Oct. ist heute erst um 1 Uhr hier eingetroffen. Die Mittheilung der neusten Nachrichten muß für die »Beilage« ausgesetzt bleiben. Vorläufig geben wir aus einem Privatschreiben das in der Lissaboner Hofzeitung erschienene Bulletin über den Tod Don Pedro's. »Schloß Queluz, 24. Sept. Se. Maj. der Herzog von Braganza ist heute Nachmittag um halb drei Uhr gestorben.«

Morgen, am 10. Oct., wird das Museum wieder eröffnet. Wir geben nachstehend das vielversprechende Programm der ersten Sitzung:

Museum am 10. October.

Prolog zur Eröffnung des Museums; gedichtet von Hrn. Dr. Beurmann, gesprochen von Mad. Meck.

Symphonie von Beethoven (aus C minor).

Ueber die Kultur- und Kunstgeschichte der freien Reichs-, Wahl- und Handelsstadt Frankfurt am Main während des 15ten Jahrhunderts. Als Einleitung zum Wiederbeginne der Museumssitzungen; vom Vorsteher der ersten Klasse. (Erste Abtheilung.)

Arie, gesungen von Fräul. Franeilla Pixis.

Die Bidassoabrücke; Gedicht von Uhland, gesprochen von Fräul. Lindner.

Militärische Fantaisie für das Pianoforte; componirt und vorgetragen von Hrn. Pixis.

Gedichte von Ferrand, gesprochen von Fräulein Lindner.

Die Schweizerbraut, Nationalthema, variirt von Pixis, gesungen von Fräulein Pixis.

Ouverture aus der Oper: »Der Besuch im Irrenhaus« von Hrn. Rosenhayn.

Der Anfang ist um halb sieben Uhr.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1621] Offenbacher Stadtkasse-Obligationen betreffend.

Von den hiesigen auf Inhaber lautenden Stadtkasse-Obligationen d. d 1. Juli 1832 sind durch das Loos zur Rückzahlung am 31. December 1834 folgende 16 Stück bestimmt worden:

Nr. 36. 49. 59., jede à fl. 500 pr. Stück.
» 90. 101. 103. 235. 251. 312. 347. 454. 471. 563. 600. 636., jede a fl. 200 pr. Stück.
» 772 à fl. 100.

Man bringt dieses hiermit zur öffentlichen Kenntniß Behufs der Empfangnahme des Capitals und der Zinsen durch die Inhaber an genanntem Tage bei der hiesigen Stadtkasse, oder bei dem Handlungshause W. F. Jäger in Frankfurt a. M. Nach Inhalt der Obligationen werden vom 1. Januar 1835 an keine weitere Zinsen von diesen herausgelooßten Obligationen vergütet.

Offenbach den 30. September 1834.

Der Burgermeister Schwaner. Der Stadtrentmeister Hesse.

[1333]

DAMPF-PACKET-FAHRT

zwischen

Lübeck und Riga,

durch das mit Kaiserlich-Russischem Privilegium versehene Dampf-Schiff

Alexander Nicolajewitsch,

Capt. A. J. Albers.

Dies neue, 300 Tonnen grosse, mit Maschinen von 90 Pferde-Kraft versehene, aufs Beste eingerichtete Dampf-Schiff wird in diesem Jahre folgendermaßen abgehen:

von Lübeck:
Den 26. October n. St.

von Riga:
Den 15. October, 5. November n. St.

☞ Alle mit obigem Dampf-Schiffe, oder mit Segel-Schiffen nach Riga, so wie mit Dampf- oder Segel-Schiffen nach St Petersburg etc. bestimmten Güter, welche an Unterzeichneten abgeschickt werden, haben nur eine Durchgangs-Abgabe von 1/4 oder 1/2 pCt. laut Tarif, und die hiesigen Platz- und Beförderungs-Kosten von gleichem Betrage zu bezahlen und werden besonders schnell und sicher an ihre Bestimmung gelangen.

Lübeck im März 1834.

N. H. Müller.

[1643] Concert des Cäcilien-Vereins.

Montag den 13. October wird im Saale des Weidenbusch aufgeführt:

Der Messias, großes Oratorium von Händel, mit Mozarts Bearbeitung.

Der Anfang ist Abends 6 Uhr.

[1644] Anzeige.

Da ich im Begriffe bin, eine Reise nach den Rheingegenden zu machen, und auf solcher Stuttgart, Carlsruhe, Straßburg, Mannheim, Heidelberg, Darmstadt, Frankfurt, Mainz, Coblenz, Bonn, Cöln, Rotterdam, Antwerpen, Brüssel, Aachen, Würzburg, Nürnberg und Regensburg besuchen werde, so belieben alle Jene, welche mich bei dieser Gelegenheit zu sprechen wünschen, ihre Adressen gefälligst recht bald an die Herren Bansa & Sohn in Frankfurt a. M. einsenden zu wollen.

Wien den 1. October 1834.

J. B. Streicher,
priv. Clavier-Instrumentenmacher.

[1645] Man warnt vor dem Ankauf eines braunen engl. langhärigen Hühnerhunds, welcher abhanden gekommen ist.

Literarische Anzeige.

[1642] **Angekommene Neuigkeiten**

bei Sieg. und Schmerber,
Steinweg Lit. E. Nr. 223,
und in Friedrich Wilmans
Kunst- u. Sortimenthandlung Zeil Lit. D. Nr. 188,
in Frankfurt a. M.

Bateman's Leben fl. 1. 12 kr.
Erdmann populaire Darstellung der neuern Chemie fl. 4. 18 kr.
Erinnerungen an Italien 1. Liefg. 10. Blatt 4. fl. 1. 20 kr.
Daffelde Tondruck fl. 2.
Erwin von Steinbach 3 Thle. fl. 9.
Gallerie der ausgezeichneten Israeliten, Portraits und Biographie 1. Heft fl. 1. 48 kr.
Gemälde der Länder und Völker mit Bezug auf ihre Geschichte, mit Stahlstichen, 1—15. Lfg. für 24 Lieferungen fl. 2. 24 kr.
Glöckler, die Evangelien des Matthäus, Marcus und Lucas in Uebereinstimmung gebracht und erklärt 2 Abth. fl. 6.
Gräfe, Formulare u. Recepttaschenbuch fl. 3. 24 kr.
Penelope für 1835 fl. 3. 36 kr.
Poppel, maler. Ansichten von Nürnberg, 1. Heft. Subscr. Preis fl. 1. 21 kr.
Retzsch, Fantasien, Umrisse zum erstenmal abgedruckt fl. 3. 9 kr.
Saphir, dumme Briefe, Bilder u. Charaden fl. 2. 36 kr.
Bubbles on the brunnens of Nassau by an old man III. edition fl. 3. 36 kr.
Oriental Annual for 1835 fl. 15. 30 kr.
Le magnetiseur par Soulié T. 1. fl. 2.

Den 30. September 1834.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — Verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayerhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 9 October. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliq. Oblig.	5	—	100 3/4
	ditto ditto	4	—	91 3/4
	Bank-Actien		—	1550
	fl. 100 Loose b. Roths.		209	—
	Part.-Loose ditto	4	—	139 1/4
	Bethm. Oblig.	4	91	—
	ditto ditto	4	91 1/2	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2 1/2	58 1/8	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	100 1/4
	Obl. b. Roths. in Frkf.	4	—	99 1/4
	d° b. d° in Lond. à 12 1/2 fl.	4	—	94 1/4
	Prämienscheine		—	58 1/4
Baiern	Obligationen	4	102 1/4	—
Frankfurt	Obligationen	4	—	101 1/2
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	88 1/4
Darmstadt	Obligationen	4	—	101 1/4
	fl. 50 Loose		—	67 3/4
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101 1/4
Holland	Integrale	2 1/2	—	51 3/4
	Neue in Certificate	5	—	97 3/4
Neapel	Certificate b. Falconet	5	—	88 3/4
Spanien	Rente perp. b. Will.	5	46 3/4	—
	ditto Coup. anzahlen	3	29 1/8	—
Polen	Lotterie-Loose Rtl.	...	—	67

Wechsel-Cours.

Den 9 October.		Papr.	Geld
Amsterdam	k. S.	137	—
ditto	2 M.	136 3/8	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100 1/8
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104 1/4	103
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	109 7/8	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	146 7/8
ditto	2 M.	146 1/2	—
Leipzig	k. S.	99 7/8	—
ditto in der Messe		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	149 3/4	—
Lyon	k. S.	78 1/8	—
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78 3/4	—
ditto	2 M.	78 1/4	—
Wien in 20 kr.	k. S.	101 1/2	—
ditto	2 M.	101	—
Disconto		—	3 1/2

Cours der Staatspapiere.

Den 9 October.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	43 1/2
Friedrichsd'or	9	52	Preuß. Thaler	1	44 1/2
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	31	Fein Silber 16 Lth.	20	22
Souveraind'or	16	50	d° 13 — 14 Lth.	20	22
Gold al Marco W Z	317	—	d° 6 lothig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 3. Octbr.	
5 pCt. Metalliques	99 3/4
4 » neue	90 1/4
3 » Actien ex div.	1255
4 » Partial	138
fl. 100 Loose	206
2 1/2 Sch. Banco-Obl.	58

London, den 3. Octbr.	
3 pCt. Stocks ex cp.	90 1/2
2 1/2 » Holländische	51 3/4
5 » Russ. Oblig.	—
5 » Griech. Anl.	—
5 » Cortes-Anl.	55 1/2

Amsterdam, d. 6 Octbr.	
2 1/2 pCt. Integrale	52 1/2
Kunsbillets	23 1/2
Bestanten	1 3/16
6 » Russ. lose.	68 1/4
5 » Rente perp.	52

Paris, den 6. Octbr.	
5 pCt. Rente ex. cp.	105 90
3 » ditto ex coup.	78 15
3 » Rente perp.	46 1/2
3 » ditto	29
5 » Neapol. ex c.	— —

J. Sulzbach, beeidigt. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nro 283.) 10. Oktober 1834.

Frankfurt, den 9. Oktober.

Die Emanzipation der Negersklaven auf den westindischen Colonien Großbritanniens ist seit dem 1. August eingetreten. Die bisher über die Folgen dieser großen Maßregel aufgeklärter Menschlichkeit eingegangenen Berichte lassen wohl einzelne Exzesse beklagen, berechtigen aber im Ganzen zu der Hoffnung, daß ein geordneter Zustand bald überall wohlthätig vorherrschen werde. Las Casas kann nun ruhig in seinem Grabe schlummern. *) Der geraubte Sklave mag fortan unter dem fremden Himmel nicht nur Eindrücke sammeln, »in denen der Erkenntnisse zu vielen tausenden schlafen, wie im Fruchtkorn die Erndte schläft, oder im Schößling der Wald«, — sondern er wird auch durch den Reiz des eignen Besitzes zu einer fruchtbaren, nicht dem Pflanzer allein, der ihn erkauft hat, ersprießlichen Thätigkeit geführt und der Segnungen der Civilisation theilhaftig werden. Die Uebergangsperiode hat jedoch ihre Gefahren. Eile sie glücklich vorüber, so verdankt man es wohl zum Theil den verständigen Anordnungen des Gouverneurs auf Jamaica, Marquis Sligo. Wir haben in unserm Blatte vom 30. Aug. die »Ermahnungsrede« mitgetheilt, welche derselbe vor dem Termin der Freilassung an die Schwarzen gerichtet hatte. Heute bringen wir seine »Proclamation« an die dem Sklavenjoch entbundene, vorerst aber in den Lehrlingsstand getretene, Bevölkerung der Insel. Ob die wohlmeinende, menschenfreundliche Gesinnung, welche sich darin kund gibt, von den Negern überall richtig begriffen worden, will man in England bezweifeln. Daß sie wenigstens im entscheidenden Augenblick günstig gewirkt hat, ist Thatsache.

An die neuen Lehrlinge auf Jamaica.

Der erste August ist vorüber und ihr seyd nicht länger Sklaven. Durch die Großmuth und Humanität der englischen Nation und eurer Herren tretet ihr aus dem Stande der Dienstbarkeit in den der Lehrlingschaft. Von euch allein hängt es nun ab, eine kurze und glückliche Zeit in diesem Verhältniß zu bleiben, und dann ganz über eure Zeit verfügen zu können, oder in Folge tadelhafter Aufführung der Segnungen ungeschmälerter Freiheit noch länger zu entbehren. Ihr, die ihr Lehrlinge im Hausdienst seyd, werdet nach vier Jahren, also am 1. Aug. 1838, freigesprochen, wenn ihr nicht durch eigenes Benehmen einen weiteren Aufschub herbeiführt. Ihr erlangt eure volle Freiheit zwei Jahre früher als die auf den Pflanzungen angestellten Arbeiter. Aber dafür müßt ihr auch, wie jeder Dienstbote, euren Herren eure ganze Zeit widmen. Entlauft ihr aus dem Dienst, so kann euch der Herr nicht, wie früher, selbst dafür strafen; dagegen seyd ihr den Magistratsbehörden untergeben, die nach dem Gesetz Strafe über euch verhängen werden. Darum rathe ich euch, eure Pflicht zu thun und euren Herren wohlgemuth zu dienen; ihr seyd ihnen Dank schuldig und könnt ihn so am besten abtragen. Dann werdet ihr nach wenigen Jahren aller Rechte brittischer Unterthanen euch erfreuen. Ihr anderen, auf den Pflanzungen angestellte Lehrlinge, habt sechs Jahre zu dienen, genießt aber des großen Vorrechts, daß ihr euren Herren nur den kleineren Theil eurer Zeit zu widmen habt. Euer Herr kann nur vierzig Stunden und eine halbe in der Woche von euch verlangen, ausgenommen in zwei Fällen. Aber er darf diese 40½ Stunden nach seinem Gutbefinden auf die fünf ersten Tage der Woche vertheilen, doch so, daß ihr nie mehr als Neun Stunden an einem Tage zu arbeiten habt. Die zwei Ausnahmen sind: 1. wenn Orkane, Stürme, Erdbeben, Ueberschwemmungen, oder andere außerordentliche Calamitäten vorkommen; 2. in den Zeiten des Jahres, wo die Pflanzer eurer Hülfe zum Anbau des Bodens oder zum Einsammeln der Erndte besonders bedürfen. Die Arbeitstunden, welche ihr in solchen Fällen über das bestimmte Verhältniß zu gewähren habt, müssen euch zu anderer Zeit im Jahre wieder vergütet werden. Ich rathe euren Herren es so einzurichten, daß ihr am Montag, Dienstag, Mittwoch und Donnerstag 8 Stunden, am Freitag 8½ Stunden arbeitet. Der Samstag und Sonntag gehören euch ganz, und an den andern Tagen alle Ruhestunden, die ihr erlangen könnt. Die Woche hat 168 Stunden, wovon ihr nur 40½ euren Herren zu überlassen habt, so daß euch 127½ Stunden bleiben. Der Herr muß euch Kleidung, Feld zum Anbau von Lebensmitteln, und, wenn ihr erkrankt, ärztliche Hülfe geben. Weder der Herr, noch der Aufseher, noch sonst Jemand, darf euch schlagen oder in Bande legen. Ihr könnt fortan nicht gestraft werden, außer auf Anordnung des besonders dazu bestellten Richters. Wer, ohne dazu von dem Richter ermächtigt zu seyn, die Hand gegen euch aufhebt, oder euch in den Stock legt, setzt sich aus, selbst auf's strengste bestraft zu werden. Wenn ihr euch schlecht aufführt, mag euch der Herr auf 24 Stunden abgesondert einsperren. Doch könnt ihr euch, wenn ihr glaubt, es sey euch damit Unrecht geschehen, bei dem Richter beklagen, der dann die Sache untersuchen muß. Bedenkt, daß ich es gut mit euch meine, und daß der König mich herüber geschickt hat, um darauf zu sehen, daß einem Jeden sein Recht zu Theil werde. Darum, so oft ihr Recht habt, zählt darauf, daß ich euch dabei schützen werde. Wer Unrecht thut, er sey Herr oder Lehrling, wird der Strafe nicht entgehen. Ich aber rathe euch, wenn euch euer Wohlseyn am Herzen liegt, so strebt darnach, eure Herren zu euren besten Freunden zu machen.«

* * *

Berichtigung. Chateaubriand's Moses ist nicht, wie der Setzer will, 1331, sondern 1831 im Druck erschienen. Ueber den Setzfehlern waltet ein eigner neckischer Kobold. Sie gerathen immer an Orte, wo sie der Corrector leicht übersehen kann, und wo sie doch lächerlichen Unsinn erzeugen. In denselben Artikel: »Chateaubriand und Moses« ist Z. 7

*) Bartolomäus de Las Casas († 1566) gab zuerst den Rath, Neger aus Afrika nach Westindien zu holen. Die Noth der eingebornen Amerikaner, welche unter der ungewohnten, schweren Arbeit erlagen, brachte ihn auf den unseligen Gedanken, der in der Ausführung das eine Volk erleichterte, das andere aber unsäglichem Elende preisgab. Seine Reue hat Engel in dem Musterstück deutscher Prosa: »Die Entzückung des Las Casas« unübertrefflich geschildert.

die Verpflichtung zur Verflechtung geworden, was nicht ohne guten Nebensinn. Die Leser mögen dergleichen kleine Mängel, quas incuria fudit, nachsichtig verzeihen.

(Paris, 6. Oct.) Der »Moniteur« von heute gibt folgende telegraphische Depesche: »Bayonne, 5. Oct. 6 Uhr Morgens. Madrid, 30. Sept. (angekommen zu Paris am Sonntag, 5. Oct. um 1 Uhr 43 Minuten) Der französische Botschafter am spanischen Hofe an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Die Kammer der Procuradores hat in ihrer heutigen Sitzung, gegen den Antrag ihrer Commission, die Theilung der Schuld in active und passive angenommen, und zwar in dem Verhältniß von 2/3 active und 1/3 passive Schuld.« (Hiernach ist unsere gestrige Angabe (in unwesentlichen Nebenpunkten) zu berichtigen; die telegraphische Depesche war am Sonntag um 2 Uhr in Paris (oder doch im Ministerium) bekannt; da aber die Börse geschlossen war, so konnte die Depesche auch nicht angeschlagen werden; das »Journal de Paris« theilte sie in seiner zweiten Edition mit; am Montag in der Frühe stand sie in allen Blättern. An der Börse vom 6. Oct. wurde nur die telegraphische Depesche angeschlagen, welche Don Pedro's Tod meldet.)

— Hr. Armand Carrel ist gestern früh um 10 Uhr nach dem Gefängniß Ste. Pelagie gebracht worden.

— Nach dem »Courrier français« hat die Syndikatskammer der Börse, unter Zustimmung des Finanzministers, beschlossen, alle Händel auf Zeit in den spanischen Fonds zu untersagen. Diese Maßregel kann geschehenes Uebel nicht gutmachen, aber dem Weitergreifen des Unheils vorbeugen.

— Man hat gleichzeitig über Madrid und London die offizielle Nachricht erhalten, daß Don Pedro am 24. Sept. gestorben ist. — Die Details aus Lissabon aus der Zeit vor und nach diesem traurigen Ereigniß sind ungemein anziehend. Am 20. Sept. hat die junge Königin ihrem erlauchten Vater den (wohlverdienten!) Orden vom Thurm und Schwert verliehen. Don Pedro, der in Queluz ausgeathmet, wurde in eben diesem Pallast am 12. Oct. 1798 geboren, ist also nur 36 Jahre alt geworden. (Wir werden den Nekrolog nachtragen.) Seine sterblichen Reste wurden ins Kloster St. Vincent zu Lissabon gebracht. Die »Revista« sagt: Don Pedro werde ewig leben in den Herzen der Portugiesen. Selbst seine letzten Tage waren sehr bewegt. Er ließ die Minister vor sich kommen und nahm von allen Befehlshabern herzlichen Abschied. Nach seiner Verfügung ist die Bestattung ohne Pomp vor sich gegangen. Er wollte nur als Chef der Armee zum Grabe geleitet seyn. Sein Herz kommt nach Oporto, der Stadt, wo sich sein kriegerischer Geist, sein standhaftes Ausharren, am glänzendsten gezeigt. Das neue Ministerium wurde am 24. Sept. Abends gebildet. Der Herzog von Palmella ist Präsident des Conseils ohne Portefeuille; der Bischof von Coimbra Minister des Innern; (er ist ultraliberal und Präsident der Deputirtenkammer;) Barreto Ferraz (ebenwohl ultraliberal) Justizminister; Silva Carvalho (Haupt der Liberalen) bleibt Finanzminister; Tereeira-Villaflor, Kriegsminister; Villa Real (ein Gemäßigter) für die ausw. Angelegenheiten; Freire, ein Ultraliberaler, gibt das Kriegsdepartement ab und wird Marineminister. Alle diese Ernennungen hat Carvalho veranlaßt. Das Publikum war damit zufrieden. In der That kann ohne Carvalho kein Ministerium zu Lissabon bestehen: Die Bank hatte erklärt, sie müsse zumachen, wenn er abgehe. Donna Maria hatte bekannt gemacht, sie werde 8 Tage lang nicht öffentlich erscheinen; die Trauer für Don Pedro ist auf 6 Monate bestimmt. Don Pedro's Testament wurde am 25. Sept. eröffnet. Es schreibt die Art der Bestattung vor, welche genau so erfolgt ist. Sie war ganz militärisch. — Hr. Mendizabal brachte die letzte Nacht bei dem Regenten zu. Don Pedro umarmte ihn mehrmals und dankte ihm für die Portugal erwiesenen Dienste. Am 24. ließ er seine Tochter, die Königin, zu sich entbieten und empfahl ihr, gleich nach seinem Tode alle politischen Gefangenen frei zu geben.

— Von Madrid, 29. Sept. hat man folgende Nachricht. Die Kammer der Procuradores hat heute den Bericht ihrer Finanzcommission vernommen; er war abermals in zwei Anträge geschieden; die Majorität hatte aber zwei Stimmen gewonnen. Sieben Mitglieder der Kommission machen folgenden Vorschlag: »Art. 3. Alle Staatsschuldverschreibungen werden eingezogen und gegen neue umgetauscht. Art. 4. Die nicht bezahlten Interessen der Cortesbons werden capitalisirt und in 40 Serien vertheilt, von welchen jährlich eine eingezogen wird; die erste Ziehung geschieht 1835.« — die Minorität, bestehend aus zwei Mitgliedern (Estrada und Montevirgon), machte dagegen den Antrag: Die ganze Schuld in 2/3 active und 1/3 passive zu vertheilen. (Dieser Antrag ist nach der telegraphischen Depesche aus Madrid 30. Sept. zum Beschluß erhoben worden.)

— Zu den Angaben über Don Pedro ist nachzutragen: Wenige Minuten vor seinem Ende verlangte er noch, daß man ihm die Uniform als Oberst seines Jägerregiments anziehen sollte. Dem Herzog von Leuchtenberg hat er den Degen vermacht, den er bei der Belagerung von Porto trug.

— Man hatte an dem Tage, wo Don Pedro starb, mehrere Morde zu Lissabon zu beklagen. Einige Personen zeigten Vorliebe für Don Miguel und fielen sofort als Opfer ihrer Unvorsichtigkeit.

— Don Miguel ist am 25. Sept. durch Lucca gekommen: er war plötzlich von Genua wieder nach Rom abgereis't.

(London, 4. Oct.) Stocks: 90 1/2 — Spanische 55 1/2.

— Marquis Miraflores, der spanische Botschafter, ist nach Madrid abgereist.

— Das Dampfboot »African« ist von Lissabon zu Falmouth angekommen und bringt die Nachricht, daß Don Pedro am 24. Sept. gestorben ist.

Preußen.

(Berlin, 6. Okt.) Se. Maj. der König haben dem kaiserl. russischen Kriegsminister, General der Kavallerie und Generaladjutanten, Grafen Tschernicheff, den schwarzen Adlerorden zu verleihen geruht.

(Breslau, 26. Sept.) Der Wassermangel in Schlesien, und dessen Einwirkung auf die Ernten aller Art wird immer empfindlicher, und unsere Oder hat fast gar kein Fahrwasser mehr, so daß selbst die leichtesten Kähne nur mit großer Mühe und Noth fortgebracht werden. Auf den Handel äußert dieß bereits den nachtheiligsten Einfluß; auch leiden dabei unsere Hüttenwerke in Oberschlesien empfindlich, die zum Theil, wegen des zum Betriebe mangelnden Wassers, stille stehen. Ebenso ist man außer Stande, die auf denselben gewonnenen Produkte die Oder herab zu verschiffen. Und immer ist noch keine Hoffnung auf Regen vorhanden. Seit drei Wochen sind dessen wieder nur wenige Tropfen gefallen. Die Hitze blieb dabei immer über 20 Grad Reaumür bis zum 23. d. M., wo auf einmal mit Nordwestwind kalte Luft eintrat, so daß in der Nacht der Thermometer bis auf + 3 Grad herabging, und auch am Tage sich nicht über 12 Gr. erhob. Die Luft ist oft bedeckt, und es ziehen schwarze Wolken ein, hier, anstatt aber im Regen, entladen sie sich in kalten Windstößen. Mit dieser fortdauernden Dürre ist nun vollends alle Hoffnung des Landmanns auf einige Aushülfe für sein Vieh, welche er von den Stoppelrüben hoffte, verschwunden.

Deutschland.

Der »Deutsche Courier« meldet aus Oberschwaben vom 1. Okt.: »Nach dem Vereinszolltarif geht, wie Sie wis-

Digitized by Google

sen, das Obst ohne Eingangszoll in die Vereinslande ein. Man hat nun aus hiesiger Gegend bei der Zollbehörde anfragen lassen, ob Trauben auch in die Kategorie des Obstes gehören, und die Antwort fiel, dem Sprachgebrauch und dem natürlichen Begriffe gemäß, bejahend aus. Nun kommen Trauben, viele Wagenweise, aus dem benachbarten Baden zu uns herüber, zollfrei vor den Augen der Mauthbeamten und wir keltern hier guten badischen Wein, der gewiß gern getrunken wird, weil er noch in den Trauben die Leute so sehr freut.«

(Aus Rheinbaiern, 6. Okt.) Die »Speyerer Zeit.« berichtet: Die Weinlese wird in diesem Augenblicke fast an allen Punkten unseres Kreises beendigt seyn. Der Wein wird allem Anscheine nach dem von 1811 nicht nachstehen. Auch die Tabakserndte war sehr ergiebig, nicht so die des Getreides und der Kartoffeln. Letztere Produkte sind in verschiedenen Gegenden weit unter dem Betrag der Mittelj.hre zurückgeblieben. — Die Dampfschifffahrt auf dem Oberrheine ward früher, als man dachte, durch den niedern Wasserstand unterbrochen, nämlich schon vor 14 Tagen, so daß dermalen die Dampfschiffe nur bis Mannheim gehen. Dem Vernehmen nach soll die Sache auf dem Oberrhein den Unternehmern noch keinen Gewinn abwerfen, indessen ist es nicht zu bezweifeln, daß sich dieselbe auch in dieser Beziehung immer vortheilhafter gestalten werde. Bemerkenswerth ist, welche große Zahl Engländer seit der Einführung der Dampfschifffahrt auf dem Rheine, diese Gegenden besuchen. Auch die englische Sprache beginnt in den Rheingegenden eine größere Ausdehnung als je zu erlangen.

(Stuttgart, 8. Okt.) Veranlaßt durch den Abschluß des Zoll- und Handelsvereins zwischen Würtemberg und mehren deutschen Staaten haben Se. k. Maj. zum Andenken dieses wichtigen Ereignisses das Prägen einer Denkmünze in Form der Kronenthaler anzuordnen geruht. Der Avers dieser Münze zeigt das Brustbild Sr. k. Maj. Auf dem Revers ist duech eine weibliche Figur, welche einen Caduceus (Merkuriusstab) in der Hand hält, die Handelsfreiheit versinnlichet. Mit der Rechten hält sie die Vereragsurkunde empor, ihre Haltung zeigt freudige Bewegung, und das schnelle Vorschreiten die Begierde, den geschlossenen Vertrag zu verkünden. Der Hauptfigur zur linken Seite deutet der Flußgott mit dem Ruder auf ausgebreiteteren Verkehr; zur rechten Seite bezeichnen die beiden Füllhörner die zu erwartenden Folgen des Vereragts. Die Umschrift enthält die Worte »Handelsfreiheit durch Eintracht.« Unten ist die Jahreszahl des Abschlusses 1833 zu lesen. Die in diesem Jahr zu prägenden Kronenthaler werden zum Theil unter diesem Stempel mit der Randschrift »Kronenthaler« bezeichnet, ausgegeben werden.

(Hanau, 2. Oktbr.) Als im Sept. 1830 hier und in der Umgegend die Zoll- und Mauthstätten von dem Pobel zerstört wurden, hatte derselbe auch in der hiesigen Judengasse das Haus und das Fruchtmagazin eines mit Kornfrüchten handelnden israelitischen Einwohners, angeblich als das Haus eines Kornwucherers, zerstört. Gedachter jüdischer Handelsmann hatte späterhin auf dem Wege Rechtens eine Entschädigung für seinen Verlust nachgesucht, und da die Thäter theils unbekannt geblieben, theils ohne Mittel waren, sich deshalb an den Staat gehalten, an den er Schutzgeld und Abgaben bezahle, um in seinem Eigenthume geschützt zu werden. Das hiesige Obergericht, bei dem diese Entschädigungsklage anhängig gemacht worden war, hat in diesen Tagen durch ein Erkenntniß zu Gunsten des Reklamanten entschieden, die Verbindlichkeit des Staats zu seiner Entschädigung anerkannt, und den Staatsanwalt zur Befriedigung des Klägers mit dem Regreß der Staatskasse an diejenigen, welche durch Fahrlässigkeit diesen Verlust verursacht haben, verurtheilt. Es werden nunmehr bald ähnliche Entschädigungsklagen der Art zum Vorschein kommen, da auch noch andere Personen bei den damaligen Volksunruhen Verluste erlitten, und das gerichtliche Urtheil in der oben erwähnten Angelegenheit nur abwarteten, um ebenfalls mit ihren Ansprüchen auf Entschädigung von Seiten des Staats hervorzutreten. (Schw. M.)

(Bremen, 30. Sept.) Die hiesige Zeitung enthält folgende, die Auswanderung nach Amerika betreffende Bekanntmachung: »Nach einer hierselbst eingegangenen offiziellen Anzeige hat sich kürzlich der Fall ereignet, daß 86 Passagiere, welche nach den Vereinigten Staaten von Amerika auszuwandern beabsichtigten, sich mit einem auf der Weser nach England expedirten Schiffe eingeschifft haben, und zwar, wie sich demnächst ergeben hat, in der irrigen Meinung, daß sie von England aus die Reise nach Amerika auf sogenannten Freischiffen, oder doch gegen Vergütung eines geringen Passagegeldes würden machen können. Von allen Hülfsmitteln entblößt, sind diese Auswanderer bei der Ankunft des Schiffs in London in das größte Elend gerathen, und nur durch besondere Verwendungen und die große Mildthätigkeit einiger Privatpersonen in London sind ihnen die nothwendigsten Mittel zu ihrer ferneren Reise nach Amerika verschafft.

Dieser Vorfall hat den Senat veranlaßt, in einer am 15. d. M. publizirten Bekanntmachung alle hiesige Schiffsexpedienten aufzufordern, sich bei der Annahme solcher Passagiere, welche von hier nur nach einem britischen oder sonstigen europäischen Hafen gehen wollen, um dann von dort aus die Reise fortzusetzen, vorab zu vergewissern, daß dieselben die für die ganze Reise erforderlichen Gelder besitzen, indem sie sonst Gefahr laufen würden, wegen Ermangelung von Subsistenzmitteln von jenem Hafen zurückgewiesen zu werden. — Da nun die Meinung, daß die Ueberfahrt von England nach den Vereinigten Staaten von Amerika weit billiger, als von einem deutschen Hafen zu bewirken sey, vielfach verbreitet zu seyn scheint, diese Meinung sich aber als ungegründet ergeben hat, so findet die Kommission des Senats, welche wegen der hier anlangenden Auswanderer mit der obrigkeitlichen Leitung und Aufsicht beauftragt ist, sich bewogen, alle auswärtige Behörden auf diesen Gegenstand aufmerksam zu machen. Insbesondere aber muß sie alle Auswanderer, welche zum Zweck der Einschiffung hierher kommen, dringend auffordern, sich in allen Fällen vorab mit den für die ganze Seereise erforderlichen Geldmitteln zu versehen, und also, wenn sie die Ueberfahrt nicht auf die regelmäßige direkte Weise machen wollen, sondern es vorziehen zu müssen glauben, zunächst nach England und von dort nach den Vereinigten Staaten zu gehen, sich vorab über den Betrag der dazu nöthigen Kosten zu vergewissern und sich zu deren Bestreitung in den Stand zu setzen, da ihnen nach den bestehenden Anordnungen, nur falls sie bei ihrer Ankunft hierselbst dieses Erforderniß nachweisen können, der hiesige Aufenthalt gestattet werden wird.«

Belgien.

Einer der Dampfwagen von Antwerpen ist gestern Abends um 7 Uhr zu Brüssel angekommen. Man hat bemerkt, daß er bei seinem schnellsten Gange weniger schnell fuhr, als eine gewöhnliche Diligence.

Schweiz.

Der »Republikaner« will wissen, daß der preußische Geschäftsträger im Begriffe stehe, eine gleiche Aufforderung, wie der österreichische und baierische Gesandte, an die Handwerksgesellen ꝛc. zu erlassen, und daß die diplomatischen Agenten der übrigen deutschen Staaten schwerlich säumen werden, sich dieser Maßregel anzuschließen.

(Bern.) Der Ertrag der Weinlese übersteigt alle Hoffnungen. In den Kontrollen über den Ertrag der der Bürgerschaft von Bern gehörenden Reben ist auf 300 Jahre zurück keine so ergiebige Ernte zu finden.

Digitized by Google

Italien.

(Turin, 29. Sept.) Die »Allgem. Ztg.« sagt in Betreff ihrer neuerlich vom »Journ. de Paris« angefochtenen Mittheilung über Ankona: Es wäre schwer einem Journale, das sich für ministeriell erklärt, eine eben so absprechende Antwort zu geben, als das »Journal de Paris« es auf den Inhalt meines Schreibens vom 6. v. M. gethan hat. Allerdings steht es dem Organe des französischen Kabinets frei, das als Erfindung zu bezeichnen, was nach Versicherung der glaubwürdigsten Personen nichtsdestoweniger wahr ist. In welcher Hinsicht aber das »Journal de Paris« eine Wichtigkeit darauf legen kann, Verhandlungen in Abrede zu stellen, welche zur Befestigung des Friedens eingeleitet wurden, und welche die allgemeine Entwaffnung zur nächsten Folge haben dürften, bleibt uns räthselhaft; unzweifelhaft ist es jedoch, daß dadurch seinen Gönnern kein Dienst geleistet wird, und die gegründeten Hoffnungen gestört werden, die man mit der Räumung Ankona's und der Abfindung wegen Algiers zur dauernden Beruhigung Europa's in Verbindung zu bringen berechtigt ist. — Hier ist Alles beim Alten.

Türkei.

(Konstantinopel, 16. Sept.) Die Pest scheint nun wirklich ihren Höhepunkt erreicht zu haben; ihre Verheerungen sind ungeheuer. Mit nächster Pose hofft man eine merkliche Abnahme dieser furchtbaren Seuche melden zu können. — Der ehemalige Großweffier Reschid Pascha, der nach dem Verlust der Schlacht von Konia zum Statthalter von Sivas ernannt wurde, scheint in der Gunst des Sultans wieder zu steigen. Nachdem ihm schon früher neben seiner Statthalterschaft die Intendantur der kaiserlichen Minen übertragen worden war, ist ihm nun auch das bisher unter der Verwaltung eines besondern Mirimiran gestandene Sandschakat von Musch anvertraut worden. — Die Blokade von Samos ist in Folge der gütlichen Unterwerfung dieser Insel aufgehoben worden, und die daselbst stationirt gewesene Flottenabtheilung wird täglich hier zurück erwartet. Es heißt, daß etwa 120 Familien von Samos nach Negroponte ausgewandert seyen. — Der kaiserl. russische Geschäftsträger, Frhr. v. Rückmann, hat gestern seine Abschiedsbesuche bei der Pforte abgestattet, und heute eine Audienz bei dem Sultan gehabt, bei welchem Anlasse er mit einer mit Brillanten besetzten Tabatiere beschenkt wurde und von Sr. Hoh. die schmeichelhaftesten Versicherungen der Zufriedenheit mit seinem während seiner Geschäftsführung beobachteten Benehmen erhielt. Diese Audienz ist eine Auszeichnung, welche bis jetzt noch keinem fremden Geschäftsträger zu Theil ward. — Am 12. d. gab die Tochter des Sultans, die Prinzessin Salyha, Gemalin des Halil Pascha, ihrem Vater ein glänzendes Gastmahl in Kandili, einem am asiatischen Ufer des Kanals gelegenen Dorfe, woselbst Halil Pascha ein schönes Landgut besitzt. — Mehre griechische und armenische Gemeinden dahier, welche schon längere Zeit die Erlaubniß der Pforte zu nothwendigen Reparaturen ihrer Kirchen und Bethäuser nachgesucht hatten, haben diese Erlaubniß endlich, obwohl mit dem Bedeuten, jede Vergrößerung zu unterlassen, erhalten.

Benachrichtigungen.

[1635] Für die vacante Stelle eines

Musik-Directors

in Düren wird ein tüchtiger Meister gesucht, welcher zugleich im Clavier- und Violinspielen vorzüglichen Unterricht ertheilen muß. Qualifizirte Künstler wollen sich baldigst, in portofreien Briefen, wenden an die dortige

Intendanz

zur Beförderung der Musik.

[1467] **Dampf-Packerfahrt**

zwischen

Lübeck und St. Petersburg.

Die Abfahrt der beiden privilegirten schönen und großen Dampfschiffe von Lübeck nach St. Petersburg, ist für das Jahr 1834 auf folgende Tage festgesetzt:

Alexandra, Capt. J. C. Dietz:
Donnerstag den 16. October.

Nicolay I, Capt. R. W. Stahl:
Donnerstag den 23. October

Abfahrt von Travemünde um 2 Uhr Mittags.

Die Preise der Passage sind die nämlichen wie im vorigen Jahre.

Anmeldungen geschehen im Comptoir d. Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Lübeck.

[1647] Man wünscht ein kleines nettes Haus auf dem Wall, oder an der Promenade für den kommenden Winter zu miethen. Nähere Auskunft ertheilt J. P. Reuter neben der Briefpost.

Literarische Anzeige.

[1637] Festgeschenkt für die Jugend.

Im Verlage der Math. Rieger'schen Buchhandlung in Augsburg ist so eben erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Frankfurt bei Gebhard und Korber, zu haben:

Das

Thal von Almeria.

Eine Erzählung
für die reifere Jugend.
Von
dem Verfasser der Beatus-Höle.

Mit 1 Titelkupfer. 8. 30 kr. oder 8 gr.

Der gemüthvolle Verfasser der mit so allgemeinem Beifalle aufgenommenen „Beatushöhle" benützt im hohen Grade die schöne Dichtergabe durch die einfache, und doch so blühende Sprache, durch den interessanten Gang seiner Erzählungen, wo wirklich Herz und Gemüth der unbefangenen Leserin bis aufs letzte Wort gefesselt und gerührt zu halten. Er kennt das menschliche Herz und seine reinsten Bedürfnisse: Religion und wahre Tugend. — Dieselbe wird auch diese neue Erscheinung, welche in mancher Beziehung als Seitenstück zur „Beatushöhle" betrachtet werden kann — allen Lehrern und Beförderern der Wahrheit, Schönen und Guten, vorzüglich aber der erfahrungsreifern Jugend — mit dem Wunsche, daß sie möchte eben so willkommen von Jung und Alt aufgenommen werden, wie seine Beatushöhle.

Nach dem Urtheile verschiedener Rezensionen, namentlich auch der Darmstädter Allg. Schulzeitung, hat der Verfasser in seiner gemüthlichen Darstellungsgabe den hochgeschätzten Verfasser des „Ostereies" fast ganz erreicht, und wird in den vorzüglichsten Jugenderzählern würdig gezählt.

Der verlorne Sohn. Eine Erzählung für die reifere Jugend. Vom Verfasser der Stunde der Andacht. 8. 12 Bogen mit 1 Titelkupfer 36 kr. oder 9 gr. broch.

Wenn der Herr Verfasser durch die Herausgabe der „Stunde der Andacht" (wovon seit 2 Jahren in 2 Auflagen 5000 Exemplare in Deutschland abgesetzt wurden), die Andacht und Religiosität im Allgemeinen zu fordern sich bestrebte, so richtet er in dieser Erzählung sein Hauptaugenmerk auf die heranblühende Jugend, um durch edle Charaktere, Beispiele der Tugend, der Pietät und Religiosität, das Gedeihen des Geistes und Gemüthes der so empfänglichen jungen Herzen zu befördern.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[1626] Steckbrief

Die unten signalisirte Margarethe Lardche von Gurkenrod, Herzogl. Amts Wallmerod, eine berüchtigte Gaunerin, wurde ehemalen in Obermörsbach, woselbst sie mit ihrem Inhaller, dem eben so berüchtigten und wegen Diebstählen bereits bestraften Joseph Lautermann von Niederelbert, einen qualifizirten Diebstahl verübt hatte, eingefangen und um einem Kinde weiblichen Geschlechts ohngefähr 5 Jahre alt hierhin abgeliefert. Da es ihr aber in voriger Nacht gelungen ist, gewaltsam aus dem Gefängnisse auszubrechen und sich durch die Flucht der Untersuchung zu entziehen; so ersuche ich alle resp. Behörden, dieselbe im Betretungsfalle zu arretiren und unter sicherer Eskorte anher abliefern zu lassen.

Hachenburg den 1. October 1834.

Herzoglich Nassauische Amt.
Flach.

Signalement.

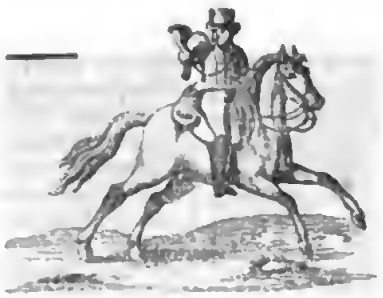
Alter: 28 — 29 Jahre;
Größe: 5 Fuß 2 Zoll;
Haare: röthlichblond;
Stirne: gewölbt;
Augenbraunen: röthlich blond;
Augen: schwarzbraun;
Nase: stumpf;
Mund: klein;
Kinn: rund;
Gesichtsform: oval;
Gesichtsfarbe: gesund.

Sie war bei ihrer Entweichung bekleidet: mit einem baumwollenen rothlichen Hauchen, einem Kleide von ähnlichem Zeuge mit kurzen Aermeln und bis zum Kleide herabfallenden Armbergzacken von schwarzer Wolle gestrickt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Daisenhofer.

Digitized by Google

№ 284. — Samstag — — 11. October — 1834.



Frank-furter Ober-Postamts-Zeitung.

Auf die »Ober-Postamts-Zeitung« und das täglich damit verbundene »Konversationsblatt« kann man sich für das letzte Quartal 1834 mit Zwei Gulden abonniren. Die seit dem 1. Juli d. J. beiden Blättern gegebene Ausdehnung, ohne Preiserhöhung, beweist das Streben der Redaction nach der Gunst des Publikums. Sie wird darin nicht nachlassen, vielmehr in Mittheilung und Beleuchtung der politischen Nachrichten, so wie in der Sorge für abwechselnde und ansprechende Unterhaltung, den Beifall der Leser immer mehr zu verdienen suchen.

Man abonnirt in Frankfurt auf der Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, auswärts bei den resp. Postämtern.

Oesterreich.

(Zara, 29. Aug.) Der Kapitän, Alexander Gillibert, von der österreichischen Handelsbrigg »Ciro«, welcher von Venedig aus unter Segel gegangen war, erblickte am 10. Aug. kurz vor Sonnenaufgang ein Schiff in vollem Brande, und zwar in südöstlicher Richtung von der Scoglie Sansigo. Er segelte auf den brennenden Wrak los und nahm 10 Personen, die sich in zwei elenden Booten gerettet hatten, an Bord seines Schiffes. Durch diese erfuhr er, daß das brennende Schiff die amerikanische Brigg »Ontario« sey, die von Mobile in Nordamerika nach Triest bestimmt war, und deren Mastbaum Tags zuvor durch einen Blitzstrahl in Brand gesteckt worden. Kapitän Gillibert leistete den Unglücklichen allen Beistand, den er in seiner Lage ihnen darbieten konnte; er führte sie nach der Insel Lessina, empfahl sie den dortigen Behörden, und nachdem ihnen durch dieselben ein Fahrzeug verschafft worden, segelten sie unter Beobachtung der Sanitätsvorschriften nach Triest.

— Durch eine Allerhöchste Entschließung vom 8. Juli d. J., haben die aus griechischen Gewässern kommenden Schiffe eine eben so lange Kontumaz in den österreichischen Häfen zu beobachten, als wie die Schiffe der jonischen Inseln. Da man einen gegründeten Verdacht hegt, daß in den albanischen Gewässern Seeräuberei getrieben werde, so ist durch ein k. k. Hofgerichtsrathsdekret angeordnet worden, daß die Mannschaft der nach den jonischen Inseln abgehenden Packetboote auf den kompleten Kriegsstand gebracht werden, damit ja nicht eine Unterbrechung der regelmäßigen Fahrt zu besorgen wäre.

Preußen.

(Berlin, 4. Okt.) Das neueste Stück der Gesetzsammlung enthält unter Andern eine ministerielle Bekanntmachung wegen der, den Schiffen des Kirchenstaats in den preußischen Häfen zugestandenen Abgabengleichheit mit den inländischen Schiffen.

(Horchheim, 8. Okt.) Schon seit acht Tagen ist man in hiesiger Umgegend mit der Weinlese beschäftige; und da solche allgemein reichlich und köstlich ausfällt, gewinnt Alles ein neues Leben. Seit vielen Jahren weiß der Winzer sich eines solchen reichhaltigen Herbstes nicht zu erinnern. Der Weinstock, so wie die Frucht, sind aufs Vollkommenste gediehen: denn kaum kommt dieser Rebensaft ins Faß oder in die Bütte, so fängt er auch schon zu gähren an; ein Beweis, daß er vielen Geist besitzt.

(Ahrweiler, 30. Sept.) Vom schönsten Wetter begünstigt, begann gestern die Weinlese in den Bergen von Walporzheim und Ahrweiler. Die Menge betreffend, so haben wir beinahe einen ganz vollkommenen Herbst; und nach der Feinheit des Geschmackes der Trauben und der Köstlichkeit des Mostes zu urtheilen, wird der dießjährige Wein jenen von 1811, wo nicht übertreffen, doch sicher ihm gleich kommen.

Deutschland.

(München, 5. Okt.) Das schönste Wetter begünstigte heute Sonntags die Hauptfeier der mit dem 1. d. begonnenen Oktoberfeste. Zu diesem ächten Nationalfeste waren wieder sehr viele Fremde, sowie unzählige Landleute auch aus den entferntesten Gegenden des Königreiches herbeigeströmt. Ueber 70,000 Menschen bedeckten heute von 2 Uhr Nachmittags bis gegen 7 Uhr Abends die Theresienwiese und die sich von Sendling bis München erstreckenden Anhöhen. Der Minister Fürst Wallerstein hat bei der Preisevertheilung an die Oekonomen und bei den übrigen, zu Ehren der Nation Statt findenden Feierlichkeiten die Stelle des Königs vertreten.

(Schleswig, 1. Oktbr.) Am gestrigen Tage wurden von den Besitzern adlicher und anderer größerer Güter im Herzogthume Schleswig die Abgeordneeen und Stellvertreter nach Maßgabe der Verordnung vom 15. Mai d. J. erwählt. Das dazu erforderliche Lokal hatte der Hr. Statthalter, und Generalfeldmarschall Karl zu Hessen Durchl. auf dem Schlosse Gottorf eingeräumt. Derselbe hat auch dem Wahlaktus beigewohnt und seine Stimme abgegeben. Sowohl die Wahlkommission, als die erwählten Abgeordneten und Stellvertreter nebst mehren andern wurden von Sr. Durchl. zur Tafel eingeladen. Mit dem heutigen Tage ist in Gemäßheit der desfallsigen Verfügungen die schleswig-holsteinische Provinzialregierung in Wirksamkeit getreten. Se. Durchl. der Hr. Landgraf, bereits seit 1767 Statthalter in den Herzogthümern Schleswig und Holstein, und nunmehr auch Oberpräsident der gedachten Regierung, hat die erste Sitzung derselben mit einer Rede, welche, dem Vernehmen nach, eben so sehr der Wichtigkeit der Sache, als den Umständen angemessen war, eröffnet. Bei Sr. Durchl. war demnächst gleichfalls am heutigen Tage große Tafel, zu der sämmtliche Mitglieder der Regierung, so wie des schleswigschen Obergerichts eingeladen waren.

Schweiz.

(* Zürich, 6. Okt.) Seit meinem letzten Berichte hat die Opposition gegen die Schenkung des Züricher Bürgerrechts an Prof. Schönlein eine große Thätigkeit zu entwickeln be-

gonnen. Ihre Hauptstützen sind: Krähwinkelthum und Spiesbürgerei und das offizielle Blatt der Opponenten ist die »Freitagszeitung«, welche plötzlich ihrer sonstigen bescheidenen Dunkelheit entsagt hat, um gerüstet und gewaffnet auf dem Kampfplatze der Meinungen zu erscheinen. Nach ihren Erklärungen handelt es sich vor Allem, die reformirte Religion, wie sie in Zürich florirt, in ihrer Reinheit zu erhalten, und die Gefahr abzuwenden, daß in der Geburtsstadt des Zwinglianismus die Mode, katholisch zu werden, aufkomme. Auch finanzielle Rücksichten, denen der Schweizer nie Gehör versagt, hat die Freitagszeitung der Sache abzugewinnen gewußt. Sie macht nämlich auf die Kosten aufmerksam, welche die Errichtung katholischer Schulen der Stadt Zürich verursachen wird. Dagegen könnte man freilich einwenden, daß Prof. Schönlein solcher Schulen nicht bedurfte, aber diese Einwendung ist von der Freitagszeitung ebenfalls vorausgesehen und gleich dahin beantwortet worden, daß sie nicht die Gegenwart, sondern die Zukunft im Auge hat; diese Schulen können im Laufe der Jahrhunderte nothwendig werden, wenn der herrliche Grundsatz, keinem Katholiken in Zürich das Bürgerrecht zu ertheilen, aufgegeben wird. In der That, die weise Voraussicht der Freitagszeitung, die im Samenkorn den künftigen Wald erblickt, verdient Anerkennung! Es scheint, daß Hr. Prof. Schönlein diese schönen Dinge nach ihrem Werthe zu schätzen weiß, wenigstens heißt es, daß er, des unwürdigen Spiels müde, erklärt hat, das Züricher Bürgerrecht auf keinen Fall annehmen zu wollen. Ob obiges wahrscheinliche Gerücht wirklich wahr ist, will ich nicht gerade behaupten, denn in unserer Zeit ist das Wahrscheinliche gar zu selten wahr! Als Kontrast zur Schönleinade tritt der Streit über die »allgemeine Meinungsfreiheit« schroff hervor. Der »Republikaner« erklärt nun auch Freiheit für alle Meinungen und Unabhängigkeit der kirchlichen Angelegenheiten vom Staate zu wünschen, nur den Katholizismus will er vor der Hand nicht dieser Freiheit und Unabhängigkeit theilhaftig wissen, das Gegentheil zu begehren, sieht er sogar für die »größte Thorheit und strafbarste Vermessenheit« an. Die »Neue Züricher Zeitung« ist der Ansicht, es habe der »Republikaner« die Behauptung, »daß er nur für sich und seine Freunde Freiheit wolle«, nicht widerlegt.

(Von der Aar, 1. Oktbr.) Die »Allgem. Ztg.« bringt folgenden für die auswärtige Politik des Kantons Bern tadelnden, für dessen innere Verhältnisse dagegen äußerst apologetischen Artikel. Die letzteren Behauptungen sind neu; deßhalb theilen wir das Ganze vollständig mit: Die Aufforderung des Hrn. v. Bombelles in Betreff der Handwerksgesellen im Kanton Bern, welche österreichische Unterthanen sind, hat bereits in den öffentlichen Blättern Zürichs unter den Anzeigen gestanden. In den bernischen Blättern ist sie bis heute noch nicht erschienen, obgleich es doch diesen Kanton zunächst angeht. Es ist dieß ein Beweis, daß noch eine Differenz obwaltet. Hoffentlich wird sie sich ausgleichen. Die Polizeibehörden zu Bern haben bereits Schritte gethan, um die Handwerksgesellen, die bisher noch immer Zusammenkünfte hielten, zu veranlassen, dieselben von sich selbst aus einzustellen, und die Leute scheinen willig dazu. Sollten sie sich nicht dazu verstehen, so wird man zuletzt wohl auch zu einigen kräftigen Maßregeln schreiten. Obgleich das Treiben der deutschen Handwerker in der letzten Zeit gewiß keinen tiefern Grund und eben so wenig einen weitern Zweck hat, so hätte die Bernsche Regierung doch, der deutschen Mächte wegen, gleich Anfangs Schritte dagegen thun können. Man muß sich doch jetzt zu solchen verstehen; hätte man es früher gethan, so wären Unannehmlichkeiten vermieden worden. Schon bei mehren Gelegenheiten hat es sich gezeigt, daß die Politik Berns dem Auslande gegenüber nicht die richtige ist. Das bewies die Polensache nach dem Savoyerzug, und jetzt zeigt es sich wieder bei den Handwerkern. Seine Politik ist auf der einen Seite zu trotzig und auf der andern wieder zu unbestimmt und schwankend. Wenn der Kanton Bern nicht stark genug ist, um sich den großen Mächten feindselig gegenüberzustellen, und sich doch auch zu selbstständig fühlt, um allen Forderungen zugleich zu entsprechen, so wäre es gewiß das klügste, wenn vorgesorgt würde, Kollisionen zu vermeiden. Sind sie einmal vorhanden, so wird sich die Regierung ihrer Stellung nach stets in Verlegenheit befinden. Ueberhaupt verlangen es die Verhältnisse der Schweiz, und vornehmlich des Kantons Bern, daß der Blick mehr auf das Inland, als das Ausland gerichtet werde. Denn mit dem Letztern wäre auf die Dauer eine feindselige Stellung kaum zu behaupten und wahrscheinlich eher Verluste, als Gewinn davon zu erwarten, während im Innern noch viel zu bekämpfen, und auszugleichen ist, wobei nur Vortheile zu erlangen sind. Die auswärtigen Mächte werden die jetzt schon geschichtlich gewordenen neuern staatsrechtlichen Verhältnisse der Schweiz immer anerkennen, so lange die letztere und ihre einzelnen Kantone auch die gleichfalls in der Zeit entstandenen Verhältnisse jener Mächte respektiren, wie es das Völkerrecht fordert. Es könnte nichts Verkehrteres unter den jetzigen Verhältnissen geben, als wenn sich bei einzelnen Regierungen der Schweiz Maximen von allgemeiner Völkerfreiheit und ähnlichen gestalt- und inhaltlosen Grundsätzen einschlichen. Ein tüchtiger Nationalegoismus ist wahrlich einem solchen krankhaften Systeme vorzuziehen. Die Regierung von Bern stand im Begriffe, einen solchen Weg durch ihre zu weit getriebene Opposition gegen das Ausland einzuschlagen. Sie wird nach und nach wieder davon zurückkommen. — So sehr nun aber auch in der auswärtigen Politik Mißgriffe geschehen sind, so geht dagegen die Regierung von Bern in ihren innern Angelegenheiten einen festen und wahre Achtung verdienenden Gang. Jenes und dieses wird gewöhnlich im Auslande verwechselt und daher die vielen falschen Ansichten. In den drei Jahren des Bestands der neuen Regierung ist wahrhaft heilbringend für den Kanton gewirkt worden, und wenn es so fortgeht, so wird nach zehn Jahren, man möchte sagen ein ganz neues Land geschaffen seyn, so groß wird der Unterschied in Vergleichung mit dem Aussehen und der Lage vor 1831 seyn. Sowohl in geistiger als materieller Beziehung ist für das Wohl des Landes segensreich gearbeitet worden. Für Erziehung und Bildung ist schon viel geschehen, was aber auch Noth that; in Justiz und Verwaltung werden fortwährend Verbesserungen unternommen, besonders in den Finanzen ist Ordnung geschaffen worden; die früher so schlechten Posteinrichtungen sind umgestaltet und verbessert, und der Staat hat dabei noch sein Einkommen um eine bedeutende Summe vermehrt; viele neuen Straßen werden durch das Land gezogen; die Entsumpfung des Seelandes, wodurch bei 18,000 Jucharten Land gewonnen werden — für den an Ackerland natürlich nicht reichen Kanton Bern ein ungeheurer Vortheil — wird ein Werk der neuen Regierung seyn. So verbessern sich die innern Verhältnisse immer mehr. Und man muß sich um so eher darüber freuen, wenn man bedenkt, mit welchen Schwierigkeiten zu kämpfen ist. Da unter der alten Regierung alle Aemter fast ausschließlich mit Patriziern besetzt wurden, und diese bei der neuen Ordnung der Dinge freiwillig zurückgetreten sind, so fehlt es an bewährten Leuten zur hinreichenden Besetzung aller Behörden, indem früher Niemand oder nur Wenige auf den Staatsdienst reflektirten, weil hier nichts zu hoffen war. Zugleich wurde die wissenschaftliche Bildung früher vernachlässigt; und auf solche Art existiren zu viele Hemmnisse, um so schnell vorwärts zu rücken, als es sonst möglich wäre.

Rußland.

Der aus Italien in Odessa angekommene Bildhauer Franzoni erhielt die Erlaubniß, sich nach dem südlichen Ufer der

Digitized by Google

Krimm zu begeben, um Marmorlager dort aufzusuchen. Er fand daselbst Marmor (Breccia, oder ägyptischer Marmor genannt), von einer vorzüglich rothen Farbe mit den verschiedensten Adern und Schattirungen. Dieser Marmor wurde von ihm in Alupka entdeckt. Die Eigenschaft des Bodens der tauriſchen Halbinsel und die Entdeckungen des Hrn. Franzoni bestätigen, daß überhaupt das ganze südliche Ufer der Krimm mit vielem Vortheile für Handel und Kunst benutzt werden könnte. Hr. Franzoni besitzt schon in seinem Magazine verschiedene Blöcke krimmischen Marmors, die er unverzüglich zu bearbeiten gedenkt.

Holland.

(Amsterdam, 7. Okt.) Die span. Fonds, welche gestern einen so wesentlichen Aufschwung nahmen, erfuhren heute einen nicht minder bedeutenden Rückfall. Schon vor Anfang der Börse herrschte starke Unruhe unter den Besitzern derselben, und es wurden von 5 pCt. Perpet. schon starke Partien zu weit niedrigeren Preisen umgesetzt. An der Börse öffneten dieselben zu 48, schlossen aber um beinahe 6 pCt. niedriger als gestern. Die 3 pCt. fielen um 5 pCt. und die ausgestellte Schuld war bei wenig Handel angeboten. In Kortesb. war der Umsatz sehr lebendig; sie öffneten zu 48½ pCt. und schlossen um beinahe 2 pCt. niedriger. Besondere Erwähnung verdient der sehr ansehnliche Handel, der heute in den Kortesb.-Coupons getrieben wurde. Schon vor Anfang der Börse wurden darin große Partien abgesetzt und während der Börse hielten die Ankäufe an, so daß von allen span. Effekten diese allein ziemlich preishaltend blieben. Die flaue Haltung der span. Fonds wirkte nachtheilig auf die holl., welche allgemein zu niedrigerem Kurse abgegeben wurden. Russ. und österr. Effekten preishaltend. 2 pCt. 52¼; 5 pCt.: 99¾; Kansb.: 22 3/16; Syndikat. 4½ pCt.: 91 15/16; 3½ pCt.: 74; span. Perp. 5 pCt.: 45⅛; 3 pCt.: 28¼; Kortesb.: 46¼; deren Coupons: 23.

Belgien.

(Brüssel, 7. Okt.) Der König ist von seinem Ausflug nach dem Lager und Antwerpen zu Lacken wieder angekommen.

— Hr. v. Rigny, Minister des Auswärtigen von Frankreich, ist mit seiner Gemahlin hier angekommen.

— Die Cholera herrscht in vielen Gemeinden Belgiens und rafft besonders die Kinder dahin.

— Die HH. Karl v. Brouckere und Wilmar, Mitglieder der Handelskommission, sind vor 2 Tagen wieder nach Paris abgereist, um die augenblicklich durch die Heirath des Hrn. v. Rigny unterbrochenen Verhandlungen wieder aufzunehmen.

(Antwerpen, 29. Sept.) Zur allgemeinen Freude versicherte man dieser Tage auf der Börse, daß die preußische Regierung mit unserm Gouvernement über die Fortsetzung der Eisenbahn von der belgischen Gränze bis an den Rhein einverstanden sey.

Amerika.

Der »Schw. Merk.« meldet aus Bremen vom 1. Okt.: Die Einschiffungen deutscher Auswanderer im hiesigen Hafen nach Amerika haben noch nicht nachgelassen. Demnächst werden wieder mehre Fahrzeuge von hier dahin unter Segel gehen, die eine Menge Ansiedler nach Newyork, Baltimore und Neworleans führen. Die jüngsten Briefe aus den Vereinigten Staaten stimmen alle in der Thatsache überein, daß die dort durch die Stockung des baaren Geldumlaufs in Folge künstlicher Machinationen der Interessenten bei der durch die Maßregeln des Präsidenten Jackson gefährdeten Nationalbank herbeigeführte vorübergehende Handelskrisis nunmehr völlig verschwunden und der Verkehr überall wie der so lebhaft ist, wie vor jenem Vorgange. Es herrschte übrigens die größte Ruhe und Ordnung allenthalben in den Vereinigten Staaten; die Volksauftäufe, welche in mehren großen Städten, namentlich Newyork und Philadelphia, Statt gehabt haben, sind, wie man jetzt weiß, durch die Umtriebe einiger Grundbesitzer in Georgien und Südkarolina hervorgerufen und bewirkt worden, welche dadurch in den nördlichen Staaten für die Emanzipation der Neger thätigen Vereinen die Lehre geben wollten, in Zukunft mit größerer Vorsicht bei ihren menschenfreundlichen Planen zu Werke zu gehen. In der That sehr unvorsichtig hatte auch der Prediger Coxe in Newyork sich benommen, indem er sich in seinem Eifer für die Sache so weit hatte hinreißen lassen, in seinen Predigten die Befreiung der Sklaven ohne alle Entschädigung den Pflanzern zur Pflicht zu machen. Die Zerstörungen, welche die aufgereizte niedere Volksklasse bei dieser Gelegenheit verübt hat, sind übrigens sehr übertrieben worden. — Zu Jamaika verkaufen viele Engländer wegen der in Gemäßheit der Parlamentsakte seither eingetretenen Emanzipation der Schwarzen und Mulatten ihre Pflanzungen, um nach den Vereinigten Staaten zu ziehen und dort sich anzukaufen. Die Weißen sind nämlich für die Sicherheit ihrer Person und ihres Eigenthums besorgt, sobald jene Maßregel zur Ausführung kommt.

— Ein Schreiben aus der Provinz Starkenburg im »Frankfurter Journal« widerspricht der Angabe des »Schwäbischen Merkurs«, wonach einer Gesellschaft Auswanderer in Amerika ihre Gesellschaftskasse entwendet worden seyn soll. Auch sey der Betrag jener Kasse im »Schwäb. Merk.« übertrieben hoch angegeben, da dieselbe vor der Einschiffung in Bremen nur aus 40,000 fl. bestanden habe. Wahr sey es übrigens, daß die aus 250 Köpfe bestandene Gesellschaft, nachdem sie (nur mit Verlust von 3 unterwegs Gestorbenen) glücklich in Neu-Orleans gelandet, später auf dem Mississippi Verluste durch die Cholera erlitten, es besser gefunden habe, sich als Gesellschaft ganz aufzulösen.

Angekommen: Graf v. Lanarcue, k. franz. außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am großherz. hess. Hofe, von Petersburg.

Bekanntmachung.

Den Abgang des Cassel er Eilwagens von Frankfurt um 9 Uhr Abends betreffend.

Vom 16. Octbr. d. J. an wird der Eilwagen nach Cassel, statt wie bisher um 6 Uhr, vorläufig und bis auf weitere Bestimmung um 9 Uhr Abends von hier abgefertiget werden, wovon das reisende Publicum in Kenntniß gesetzt wird. Die Abgangstage des besagten Eilwagens bleiben unverändert, und die Abfertigung findet sonach vom bezeichneten Zeitpunkte

am Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, Abends um 9 Uhr,

statt.

Frankfurt a. M., 9. Octbr. 1834.

Fürstlich Thurn und Taxische Ober-Postamts-Direction.

In Abwesenheit
des geh. Raths und Oberpostamts-Directors
der
Hofrath und General-Postdirections-Rath
Brints.

Digitized by Google

Benachrichtigung.

[1648] Für meinen diesjährigen Taschenbücher-Zirkel ist bereits angekommen:

für 1835:

Cornelia,
Penelope,
Urania,
Taschenbuch der Liebe und Freundschaft,
Blüthen der Liebe und Freundschaft,
Iduna,
Deutscher Musenalmanach.

Die billigen Bedingungen des Beitritts sind zu erfragen bei:

Gustav Oehler.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1628] Steckbrief.

Der unten signalisirte Joseph Lautermann von Niederelbert oder, wie er sich zuweilen nennt, Peter Joseph Larosch von Girkenroth hat sich eines qualificirten Diebstahls zu Obermörsbach dringend verdächtig gemacht; sich jedoch durch die Flucht der Untersuchung entzogen, nachdem ihm die gestohlenen Effecten abgenommen waren. Ich ersuche alle Polizeibehörden auf diesen gefährlichen Menschen, der sich viele Diebstahle sich hat zu Schulden kommen lassen, zu invigiliren, im Betretungsfall denselben zu arretiren und ihn unter sicherer Eskorte mir vorführen zu lassen.

Hachenburg den 1. October 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Fach.

Signalement
des Joseph Lautermann von Niederelbert.

Alter: circa 30 bis 40 Jahr;
Gewerbe: Zinngießer und Blechschmied, auch Korbmacher;
Größe: circa 5 Fuß;
Gesicht: klein, oval;
Gesichtsfarbe: gesund;
Haare: dunkelbraun, kurz;
Stirne: niedrig;
Augenbraunen: braun;
Augen: klein (Farbe unbekannt);
Nase: klein;
Mund: dick;
Kinn: rund;
Bart: schwarz;
Besondere Zeichen: keine.

Derselbe war bekleidet mit einer blauen Tuchkappe mit schwarzem Schild, blauem Tuchkamisol, blauer Tuchweste, blauen Tuchhosen, weißen wollenen Strümpfen und Bendelschuhen.

Er führt ein 7 bis 8 Jahr altes Kind bei sich, das angeblich stumm seyn soll, so wie einen Kasten, worin sein Werkzeug enthalten ist.

Er soll eine Sicherheitskarte bei sich führen, worin er als Peter Larosch bezeichnet ist.

[1582] In der Concurssache des Stiftsdirectors von Rau zu Nordeck, sollen nunmehr die chirographarischen Gläubiger aus der vorhandenen Masse, nach dem Verhältnisse ihrer Forderungen befriedigt werden, wozu Kurfürstliches Obergericht Civil-Senat dahier Unterzeichnetem Auftrag ertheilt hat.

Da indessen über die Person und den Wohnort des größten Theils der Gläubiger eine Gewißheit nicht vorliegt; so werden dieselben und zwar namentlich:

1) die verwittwete von Rau, geborne von Rau,
2) das Garde-Grenadier-Regiment,
3) Apotheker Imstock,
4) Handelsmann Flemming mit dessen Wittwe,
5) Pfarrer Pels Wittwe,
6) Weinhandler Bruere zu St. Goar,
7) Kaufmann Joh. Gerhard Tasch in Giessen,
8) Schutzjude Jos. Susskind Schwab in Hanau,
9) Handelsmann Daniel Schmitt zu Mainz,
10) Charlotte Ringelmann in Hanau,
11) Gastwirth Herber zu Langenschwalbach,
12) Buchführer Krieger allhier,
13) Professor Dr. med. Müller in Giessen,
14) Oberrentmeisters Laubinger Wittwe Namens ihres Kindes zu Allendorf in den Soden,
15) Maronische Kinder,
16) Goldfabrikant Descoudres in Cassel,
17) Schutzjude Haynn Eichwege zu Hanau,
18) Unteroffizier Conrad Appel,
19) Kaufmann Friedrich Ruppel zu Cassel,
20) Weinhandler Louk zu St. Goar,
21) Handelsmann Kliede zu Londorf,
22) Secretarius Lichtenberg zu Homberg,

oder deren Rechtsnachfolger hiermit aufgefordert, sich innerhalb zwei Monaten bei Unterzeichnetem so gewiß zu melden und resp. über ihre Berechtigung auszuweisen, als die Deposition der den Ausbleibenden zukommenden Beträge, auf den Antrag des Curators erfolgen soll.

Marburg am 3. September 1834.

Im Auftrage
Kurfürstlichen Obergerichts, Civil-Senats,
Gitter, Obergerichts-Secretar.

[1517] Decret.

Die Dorothea Schlosser zu Westerburg ist am 30. Juli dieses Jahres ledigen Standes verstorben.

Allen denjenigen, welche als Intestaterben Ansprüche oder Forderungen zu machen haben, wird aufgegeben, sich innerhalb 90 Tagen bei unterzeichnetem Amte in der Eigenschaft als Intestaterben zu legitimiren und über die Annahme der Erbschaft zu erklären, widrigenfalls der Nachlaß denjenigen überlassen werden wird, welche darum nachgesucht und sich als Erben legitimirt haben.

Rennerod am 6. September 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Wolf.

[1549] Edictalladung.

Die Geschwister Margaretha und Charlotte Werner aus Villmar, erstere am 15. Januar 1762, letztere am 7. September 1767 geboren, sind schon lange abwesend und haben seit ihrer Entfernung von Hause nichts von sich hören lassen.

Da ihre bekannten Erben um Ueberlassung ihres Vermögens dahier angestanden haben, so ergeht an sie, oder ihre unbekannten Leibes- oder Testamentserben, hiermit die Aufforderung, sich in 3 Monaten zum Empfange ihres Vermögens so gewiß dahier zu melden, als sonst nach Maasgabe der Bestimmungen der Höchsten Verordnung vom 21. Mai 1781 die erstere für todt erklärt, und deren Vermögen den bekannten Erben eigenthümlich, das der letzteren aber, denselben gegen eine, auf 3 Jahre bestehende, Caution, verabfolgt werden wird.

Runkel den 11. September 1834.

Herz. Nass. u. Fürstl. Wied. Amt.
Gieße.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. d. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 10. October. Schluß 1 Uhr.		pCt.	Papr	Geld
Oestreich	Metalliq. Oblig.	5	100⅝	—
	ditto ditto	4	—	91⅛
	Bank-Actien		—	1527
	fl. 100 Loose b. Roths.		209	—
	Part.-Loose ditto	4	—	139¼
	Rothm Oblig.	4	90¾	—
	ditto ditto	4	94¾	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	58⅛	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	100
	Obl. b. Roths. in Frkf.	4	—	99⅛
	d° b. d° in Loud. à 12½ fl.	4	94¾	—
	Prämienscheine		—	58⅜
Baiern	Obligationen	4	102¼	—
Frankfurt	Obligationen	4	—	101⅛
Baden	fl. 50 Loose b. Gull u. S.		—	88¼
Darmstadt	Obligationen	4	—	101⅛
	fl. 50 Loose		—	67⅝
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅛
Holland	Integralo	2½	—	51⅛
	Neue in Certificate	5	—	97⅛
Neapel	Certificate b. Falconet	5	—	88⅜
Spanien	Rente perp. b. Will.	5	46	—
	ditto Coup. zu zahlen	5	28¼	—
Polen	Lotterie-Loose Rtl.		—	67

Wechsel-Cours.

Den 10 October.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137	—
ditto	2 M.	136⅓	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	103⅓
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104⅛	104
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	109⅞	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	146⅞
ditto	2 M.	146⅛	—
Leipzig	k. S.	99⅞	—
ditto in der Messe		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	149⅜	—
Lyon	k. S.	78⅜	—
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78⅜	—
ditto	2 M.	78⅝	—
Wien in 20 kr.	k. S.	101⅛	—
ditto	2 M.	101	—
Disconto		—	3⅞

Cours der Staatspapiere.

Den 10. October.

Gold	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	45⅛
Friedrichsd'or	9	52	Preuss. Thaler	1	44⅛
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	31	Fein Silber 16 fl. th.	20	22
Souverain d'or	16	50	d° 13 — 14 fl. th.	20	22
Gold al Marco W.	2	517	—	d° 6 lothig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 4 Octbr.		Amsterdam, d. 7 Octbr.	
5pCt. Metalliques	99⅛	2½ pCt. Integrale	52⅛
4 » ditto	90⅛	Kanalbillets	22¼
3 » Actien ex div.	1253	Rentanten	—
4 » Partial	138	6 » Russ. Inscr.	68⅛
fl. 100 Loose	206	5 » Rente perp.	45⅞
2½ Südl. Banco-Obl.	58	Paris, den 6. Octbr.	
London, den 3. Octbr.		5pCt. Rente ex. cp.	105 85
3pCt. Stocks ex cp	90⅛	3 » ditto ex coup	78 75
2½ » Holländische	52	5 » Rente perp.	46⅛
5 » Russ. Oblig.	104⅛	3 » ditto	29
5 » griech. Bons	51	5 » Neapol. ex c.	94 50
5 » Cortes-Bons	59⅛	fl. Stil bad. bezahlt Rtl.	

Nach 1 Uhr 5 pCt. spanische Perpet. 44¼ und 3pCt. 27⅜ Geld.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro 284.) 11. Oktober 1834.

Frankfurt, den 10. Oktober.

Man will an der Pariser Börse die Händel auf Zeit in den spanischen Fonds untersagen. Der Stand dieser Papiere wechselt so oft, so plötzlich, und in so starken Verhältnissen, daß in dem Spiele damit ein Reiz liegt, der die gesetzliche Anordnung leicht umgehen wird. Als Warnungszeichen ist sie unnöthig. Die Verhandlungen in der Kammer der Procuradores reichen dazu vollkommen hin. Wir haben schon öfters angedeutet, daß alle den Inhabern spanischer Schuldbriefe günstige Beschlüsse der Cortes nur einer fraudulosen Rücksicht zu verdanken seyn dürften. Man verspricht Zahlung, lediglich um neuen Credit zu finden, und rechnet dabei auf blinde Gewinnsucht. Wer noch an der Richtigkeit dieser Ansicht zweifelt, dem ist die Berathung in der Sitzung der Procuradores vom 27. Sept. zum Studium zu empfehlen. Nachstehend ein Auszug derselben.

Man kommt auf den Art. 3 des Gesetzvorschlags. Er lautet so: »Die ganze fremde Schuld zerfällt fortan in active und passive; die eine Hälfte ist activ, die andere passiv; die rückständigen Zinsen werden in die passive Schuld aufgenommen.«

Toreno. Der Beschluß, wodurch das Gurchhardsche Anlehen annullirt worden ist, hat den Einklang der einzelnen Artikel des Gesetzvorschlags gestört; man hat darum den zweiten Artikel an die Kommission zurückgehen lassen; dasselbe sollte auch mit dem dritten und den folgenden bis zum elften geschehen, damit die neue Fassung in Zusammenhang gebracht werden könne.

Montevirgon. Wenn die Kammer einen Theil der Anleihen annullirt, so kann man dieß nicht Bankerot nennen. Bankerot ist, wenn eine Nation oder ein Handelshaus sagt: ich erkenne an, alles das schuldig zu seyn, kann aber nicht alles zahlen. Uebrigens können wir ja versprechen, bei besseren Umständen einen Theil der passiven Schuld in die active übergehen zu lassen.

Toreno. Die Regierung hatte sich vier Hauptpunkte vorgesetzt: 1. Anerkennung aller Schulden; 2. Auffindung der Mittel, sie zu bezahlen; 3. Theilung in active und passive Schuld; 4. Ein Anlehn von 400 Mill. Ueber diese vier Punkte hat die Regierung ihre Ansicht nicht geändert. Nur mußte der Art. 2 anders gefaßt werden, weil die Kammer den Art. 1 modifizirte, und in Betracht der Wirkung, welche das ganze Projekt an den fremden Geldmärkten hervorgebracht hat. Man sagt darauf: der Finanzminister hätte diese Wirkung voraussehen können. In der That, ich habe mich nicht getäuscht über den Eindruck des Finanzprojects auf die Pariser Börse; aber ich dachte mir nicht, daß auch London sich regen würde, wo man doch nur bei den Kortesanlehen betheiligt ist.

Polo Monge. Können wir alle schuldigen Interessen und Abtragssummen bezahlen? das würde weit über 200 Mill. jährlich erfordern, ohne noch die rückständigen Zinsen der Cortesbons und der innern Schuld zu rechnen. Man darf nur auf unsere Staatseinnahme blicken, um einzusehen, daß es unmöglich ist, auch nur die Zinsen aufzubringen. Unsere Ausgaben müssen in folgender Reihe berücksichtigt werden: den ersten Anspruch hat die Verwaltung des Staates; dann kommen die Zinsen für die innere Schuld; und nun erst die Zinsen der fremden Schuld; reicht unsere Einnahme nicht zu, so muß, was abgeht, ganz allein als Reduction auf die fremde Schuld fallen. Bankerot wollen wir jedoch nicht machen; wir wollen nur unsere Zahlungen suspendiren, was nicht ganz dasselbe ist. Verlangen Frankreich und England ihren Unterthanen Verluste zu ersparen, so hangt's ja nur von ihnen ab, als Vermittler zwischen uns und den südamerikanischen Freistaaten aufzutreten. Ein Theil unserer Schulden wurde contrahirt, als jene Länder noch zu Spanien gehörten. Es ist nicht mehr als billig, daß sie nun zur Zahlung beigezogen werden.

Garcia Carrasco. Durch Anerkennung der ganzen Schuld ist der Antrag der Majorität der Finanzcommission in sich zerfallen. Nach diesem Antrage sollte man nur die Kortesschuld anerkennen, und alle Anleihen seit 1823 annulliren. Auf diese Art wollten wir uns die Londner Börse öffnen. Geht aber der Gesetzvorschlag der Regierung durch, so bleibt uns die Londner Börse verschlossen und wir sind an die Pariser gewiesen; zu Paris jedoch ist unser Credit so gesunken, daß man uns nicht 1000 Franken leihen will.

Aus dieser ganzen verwirrten, rathlosen, durchaus jedem Rechtssinn entfremdeten, Discussion geht nur eine Wahrheit unverkennbar hervor: man würde mit dem fremden Gläubiger wenig Umstände machen und alle Zinszahlungen ohne weiters einstellen, wenn man nicht einen neuen Köder auswerfen müßte, um noch einen Fang zu thun. In der Sitzung der Procuradores vom 30. Sept., bei der Discussion über die von der Finanzcommission gemachten Vorschläge, (deren Resultat, — die Theilung der Schuld in 2/3 active und 1/3 passive — bereits bekannt ist) hat sich Toreno nicht entblödet zu sagen, er sey meist deshalb für den Antrag der Majorität, weil die Regierung dadurch in die angenehme Lage käme, noch neun Monate lang keine Zinsen zu zahlen. Die Kommission hatte nemlich angerathen, eine Umschreibung der ganzen Staatsschuld zu dekretiren. Die Inhaber der spanischen Schuldbriefe sollten solche abgeben müssen, um dagegen neue und erst mit diesen Anspruch auf Zinsen zu empfangen. Diese langwierige Operation hätte wohl über ein Jahr gedauert, eine hübsche Zeit, die man, meint Toreno, mitnehmen sollte. Zahlen sey an sich etwas Bitteres; je später man es zu thun verspreche, desto mehr ließe sich hoffen, daß man es ganz umgehen könne. Das Sprichwort laute ja: Zeit gewonnen, Alles gewonnen. Solcherlei Grundsätze, die man sich sonst nur unter vier Augen vertraut, werden zu Madrid von den Dächern gepredigt, gleichsam als zwinge eine unsichtbare Macht zur Aufdeckung der ganzen Wahrheit.

* * *

Am 9. October fand zwischen Antwerpen und Brüssel ein Versuch mit Dampfwagen Statt, der aber nicht günstig ausfiel. Es hatte sich eine große Zahl Neugieriger zu Laeken und auf der Straße nach Vilvorde eingefunden. Ihr Erwarten wurde getäuscht, denn man erfuhr bald, daß mehrere Un-

fälle das Weitergehen der Wagen verhindert hatten. Der den Hrn. Huens und Comp. gehörige gerieth schon zu Contich in's Stocken; es wurde nachgeholfen, so daß der Wagen wieder in Gang und bis nach Mecheln kam; hier mußte gehalten werden, um eine Radbüchse zu repariren; zu Eppeghem und Vilvorde ging es nicht besser; an letzterem Ort sprang die Röhre des Dampfapparats; Hr. Lauwers von Mecheln, erschreckt durch das Getöse des entbundenen Dampfes, sprang aus dem der Maschine angehängten Cabriolet auf die gepflasterte Straße und fiel sich das Schenkelbein aus. Um 7 Uhr Abends kam der Dampfwagen zu Brüssel an. Man hat beobachtet, daß, wo er am schnellsten ging, er doch weniger als ein gewöhnlicher mit Pferden bespannter Postwagen vorwärts kam. Um 9 Uhr traf ein zweiter Dampfwagen zu Brüssel ein; er kam ebenfalls von Antwerpen. Beide Wagen sind von schwacher Bauart. Daß die Röhre gesprungen, war nicht zu verwundern, da sie sehr dünn ausgefallen. Der eine dieser Dampfwagen mußte auf der letzten Station durch Pferde fortgebracht werden.

(Paris, 7. Oct.) Der »Moniteur« gibt heute eine telegraphische Depesche folgenden Inhalts:

»Madrid, 30. Sept. Der französische Botschafter an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Don Pedro ist am 24. Sept. um 2 Uhr Nachmittags gestorben. An demselben Tage wurde das portugiesische Ministerium unter dem Vorsitz des Herzogs von Palmella componirt. Zwei der bisherigen Minister, Freire und Carvalho, gehören dazu, so wie auch Villaflor und Villareal.«

— Die Festlichkeiten zu Fontainebleau dauern fort; am 5. Oct. war Tafel von 100 Gedecken; Graf Appony und Lord Granville saßen dem König zur Seite.

— Die Syndikatskammer der Börse hat beschlossen, alle Käufe und Verkäufe auf Zeit in spanischen Fonds, insofern solche nach dem nächsten Abrechnungstag (25. Oct.) fallen, sollen nur gegen ein Depositum von 15 pCt. des nominellen Kapitals stattfinden können. Die Discussion dauerte bis Mitternacht; es waren zwei Vorschläge in Berathung gekommen: entweder alle Händel auf Zeit zu untersagen, oder sie nur gegen baare Hinterlegung einer namhaften Geldsumme zu admittiren; dieser letzte Antrag ward mit nur einer Stimme Mehrheit durchgesetzt. Man hat den Termin bis zum 25. Oct. noch frei gegeben, um nicht eine allzu starke Wirkung auf dem Papiermarkt hervorzubringen.

— Seit zwei Tagen sind keine Nachrichten von der spanischen Gränze bekannt gemacht worden. Mina war fast hergestellt und gedachte sich in 8 Tagen an seinen Posten zu begeben.

— 5 pCt. Rente 105, 85; 3 pCt. Rente 78, 10; 5 pCt. Neapl. 95, 60; 5 pCt. Rente perpetuelle 43⅛; 3 pCt. Rente perpetuelle 27¼.

Preußen.

(Berlin, 7. Okt.) JJ. kk. HH. der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande und Ihre Tochter, die Prinzessin Luise, sind aus dem Haag hier eingetroffen.

(Koblenz, 9. Okt., 10 Uhr Vormittags.) Nach einer so eben von Berlin eingegangenen telegraphischen Nachricht, sind Se. k. Hoh. der Prinz Friedrich von Preußen von Bernburg aus, daselbst eingetroffen.

— Se. Maj. der König haben mittelst Kabinetsordre vom 17. Januar d. J. den Domkapitular und Generalvikar, Hrn. Wilhelm Günther zu Trier, zum Weihbischof von Trier zu ernennen, und zugleich zu genehmigen geruht, daß derselbe das von ihm bisher bekleidete Amt eines Generalvikars beibehalte. Nachdem demnächst die päpstliche Institutionsbulle, d. d. Rom den 23. Juni 1834, für denselben als Bischof vom Berge Sinai in partibus infidelium eingegangen war, hat er am 14. Sept. Sr. Maj. dem Könige den vorgeschriebenen Eid geleistet.

(Münster, 7. Okt.) Se. Exz. der Generallieutenant v. Luck sind durch eine gestern hier eingegangene k. Kabinetsordre als Generalinspekteur des Militärunterrichts und Bildungswesens der Armee nach Berlin berufen worden.

Deutschland.

(Mainz, 7. Okt.) »Die gestern dahier Statt gehabte Wahl eines Bischofs, schon des dritten seit dem Jahre 1829, hat zuverlässig in allen Beziehungen das Vertrauen gerechtfertigt, welches die Diocese auf die Weisheit des Domkapitels bei dieser wichtigen Angelegenheit setzen durfte. Wie verlautet, hatte die Staatsregierung abermals nicht nur keinen von der, ihr konkordatmäßig vorzuschlagenden, Kandidatenliste gestrichen, sondern auch schon im voraus erklärt, daß insbesondere der Bisthumsverweser, Hr. Domkapitular Dr. Werner, ihr eine angenehme Person sey, falls die Wahl auf ihn fallen werde. Auch soll die Regierung geneigt gewesen seyn, Hrn. Werner schon vor der Wahl, während der Erledigung des bischöflichen Stuhls, Sitz in der ersten Kammer der Landstände nehmen zu lassen, Hr. Werner aber gebeten haben, ihn mit der Uebernahme dieser Pflichten zu verschonen. Hr. Werner gehört anerkannt in allen Beziehungen zu den ausgezeichnetsten Geistlichen der Diözese. Geboren zu Mainz am 21. Okt. 1770, hatte er daselbst bis zum Jahr 1789 auf der damals dort blühenden Hochschule insbesondere auch öffentliches Recht, Reichsgeschichte und Kirchenrecht, unter der Leitung des gelehrten Franck, mit vielem Erfolg studirt. Hierauf betrieb er in Rom die theologischen Studien, empfing daselbst die theologische Doktorwürde, und erhielt bei seiner Zurückkunft von dem Kurfürsten Friedrich Karl ein Kanonikat im Kollegialstifte zum h. Stephan in Mainz. Im Oktober 1802 wurde er von dem Bischof Colmar zum geistlichen Rathe, und im J. 1805 zum wirklichen Domkapitular ernannt, und ist gegenwärtig das älteste Mitglied des Domkapitels. Stets ausgezeichnet im Dienste der Kirche wie in ächt geistlichem Wandel, wußte er noch Zeit zu verwirren, um als Schriftsteller sich um die Kirche und Stadt Mainz durch sein klassisches Werk »der Mainzer Dom und seine Denkmäler, nebst Darstellung der Schicksale der Stadt und der Geschichte seiner Erzbischöfe bis zur Translation des erzbischöflichen Sitzes nach Regensburg. 2 Thle.,« und »Abbildungen der Denkmäler des Doms von Mainz, mit lateinischer, deutscher und französischer Textbegleitung, 3 Hefte« verdient zu machen. Unschätzbares Verdienst hat sich dieser würdige Mann aber auch um die Erhaltung und Wiederherstellung des Doms in Mainz erworben. Ohne ihn würde der Mainzer Dom vielleicht gar nicht mehr, zuversichtlich nicht jenes Prachtgebäude seyn, worauf dieser älteste deutsche Bischofsitz mit Grunde stolz seyn kann. Der ganze Dom ist ein Denkmal Werners; jedes Denkmal im Innern verdankt ihm seine geschmackvolle Wiederherstellung und bleibenden geschichtlichen und Kunstwerth. So lange das Andenken an dieses Prachtgebäude und seine Kunstschätze lebt, so lange wird auch die Anerkennung Werners währen. — Das Domkapitel, indem es diesen würdigen Priester zum Bischof wählte, bewies, daß es Verdienst und Würdigkeit zu ehren wußte; aber Hr. Werner konnte sich nicht entschließen, die allerdings schwere Bürde dieses Amtes im vorgerückten Alter zu übernehmen. Er ist zwei Jahre später als der verstorbene Bischof Burg, und ein Jahr früher als der verstorbene Bischof Humann geboren, und glaubte es bei dem Gefühle von seinen Körperkräften nicht mit seinen Pflichten vereinigen zu können, den bischöflichen Stuhl in einem Lebensalter zu besteigen, in welchem die nächsten Vorgänger schon ihre irdische Laufbahn vollendet hatten. Lange und eindringlich sollen ihn die Mitglieder des Domkapitels zu bestimmen gesucht haben, ihrem einstimmigen Wunsche nachzugeben; aber gewohnt, jedem übernommenen Beruf sich mit der strengsten Pflichttreue zu unterziehen, vermochte er es nicht bei den ernsten Ansichten von den Pflichten des bischöflichen Amtes sich über die Bedenklichkeiten gegen die Annahme hinwegzusetzen. Möge dieser biedere Mann noch lange mit seiner Gesundheit und seltenen Beredtsamkeit als Zierde dem Domkapitel erhalten bleiben. Nachdem Hr. Werner förmlich die Annahme des Oberhirtenamtes abgelehnt, ist der Stadtpfarrer von Darmstadt, Hr. Peter Leopold Kaiser gewählt worden. Durch eine solche Wahl konnte das Domkapitel die Diöcöse bei dem Verlust noch trösten, den sie über einen Entschluß empfinden mußte, der den Mann, der ihn faßte, in der Achtung nur noch höher stellte. Hr. Kaiser hat seine Studien in Mittenberg und Aschaffenburg gemacht. Seit dem Jahre 1812 Priester, stand er zwei Jahre zu Alzenau, drittehalb Jahr zu Mittenberg, ein halb Jahr zu Bivits als Kaplan; im Jahr 1817 wurde er Pfarrer zu Gießen und zugleich Assessor an dortigem Kirchen- und Schulrathskollegium. 1823 wurde er zu

Gernsheim, 1826 zu Heppenheim a. d. Bergstraße und 1830 zu Darmstadt Pfarrer. Zugleich wurde er zum Rathe im Kirchen- und Schulrathscollegium und zum Dechant des Dekanats Darmstadt und im Jahre 1832 zum großherzogl. Oberschulrathe ernannt. Alle diese Aemter hat Hr. Kaiser mit Auszeichnung bekleidet, und besonders in seiner pfarramtlichen Wirksamkeit lohnte ihn stets eine wahrhaft kindliche Verehrung und Anhänglichkeit der Pfarrgemeinde, denn seine Lehre wie sein Wandel waren stets wahrhaft katholisch-christlich, daenn konnte er mit Ernst und Würde zum christlichen Betragen ermahnen. Der wissenschaftlichen Ausbildung hat Hr. Kaiser den größten Theil der Zeit, die ihm seine vielfachen Amtsgeschäfte nur sparsam übrig ließen, mit Erfolg gewidmet. Außer manchen Gelegenheitsschriften und Aufsätzen in geltenden Zeitschriften, verdienen hier besonders die von ihm mit Melodien herausgegebenen »Gesänge für die Gottesverehrung in der katholischen Kirche« und »Predigten auf Sonn- und Festtage«, welche beide Schriften in Mainz erschienen, genannt zu werden. Den nicht unbedeutenden Geldbetrag für diese Schriften schenkte Hr. Kaiser der katholischen Kirche in Gießen, die hierdurch zuerst in den Stand gesetzt worden ist, eine anständige Einrichtung zu beschaffen. — Der nur zu früh verewigte Bischof Humann stand mit Hrn. Kaiser von jeher in den freundschaftlichsten Verhältnissen. Während Hr. Humann der verwaisten Diöcese als Generalvikar vorstand, bewog sie es sich Hrn. Kaiser an die Spitze des theologischen Seminars in Mainz zu stellen; denn er fand in ihm damals schon die Eigenschaften vereinigt, wodurch er der Geistlichkeit als Muster vorleuchten und den jungen Klerus zu seinem wichtigen Berufe anleiten konnte. Gründe, die die Achtung für den würdigen Seelsorger nur erhöhen können, ließen ihn jenen Ruf ablehnen, und selbst unter Bischof Burg und Humann den Eintritt in das Domkapitel nicht zur Ausführung gelangen, worauf besonders Hr. Humann so großen Werth legte, und der so gerne den Gedanken dachte, einstens Hrn. Kaiser auf dem ehrwürdigsten Bischofsstuhle Deutschlands, als acht katholischen Oberhirten wirken zu sehen. (Ge. hess. Ztg.)

(Weimar, 8. Okt.) Am 6. d. M. brach in einem Hintergebäude in der Schloßgasse ein Feuer aus, welches bei der allgemeinen großen Trockenheit und bei der Anhäufung von brennbaren Stoffen in dieser Gegend bald so überhand nahm, daß trotz der großen Windstille sieben Häuser in Feuer aufgingen und andere sehr beschädigt wurden.

— Die »Weimarische Ztg.« berichtet aus Sachsen: Auch in diesem Lande ist zum Theil alles Gras verdorrt, das Vieh findet auf den Stoppeln und Weideplätzen kein grünes Gräschen, der Erdboden löst sich in Staub auf, die Bäche vertrocknen. Die Kartoffelerndte schlägt fehl; nirgends kann neues Getreide bestellt werden. Schon jetzt müssen Landwirthe ihr Vieh mit dürrem Futter füttern, da frisches nicht zu haben ist. Die Schifffahrt stockt völlig; noch nie ist die Elbe so seicht und wasserarm gewesen. Sandbänke treten überall mitten im Strome empor und die Kiesel und Sandbarren treten an beiden Ufern weit in's Flußbett hinein. — Die Weinlese im Elbthale ist sehr gesegnet und die Güte und Menge des Weines ist gleich groß. Der Most hat eine seltene Süßigkeit.

Griechenland.

Ein älteres Schreiben aus Nauplia vom 10. Aug. von einem Griechen schildert die dortigen Verhältnisse als im höchsten Grad kläglich. In der Maina seyen statt Beilegung der Unruhen neue Unfälle erfolgt. Mord, Brand, Krankheit und Mangel wüthen zum Theil noch auf jenen wilden Gebirgen. Statt daß mit der Treibjagd gegen die thessalischen Räuber die Ruhe der Nordgränzen gesichert werde, seyen die Räuber, durch eine Schlucht hinausgetrieben, durch die andere stärker als früher wieder gekommen, weil die Gränzen ihrer natürlichen Wächter, der verschmähten, vertriebenen, dem Hunger und Elend preisgegebenen nationalen Milizen fortdauernd entbehren. Diese Milizen, die man, statt sie zu organisiren, zur Verzweiflung getrieben, seyen so wenig unschädlich gemacht, daß, kaum daß die Unfälle der k. griechischen und k. baierischen Truppen in der Maina unter ihnen bekannt geworden seyen, man von ihren Versuchen zur Uebertumpelung von Lepanto und Vrachore höre. — In dieser neuen Krisis (heißt es in diesem Schreiben) trat der Wechsel der Regentschaft ein, und was lassen die abziehenden Glieder derselben zurück? Gemeinden? Schulen? Gerichte? Heer? Flotte? Man kenne die Antwort. In den Regierungsblättern eine Last von Verordnungen, Organisationen, Gesetzen, von denen keine einzige nnd kein einziges Wurzel schlagen könne, weil sie den Sitten, Wünschen, Bedürfnissen des Landes zuwider seyen. Dieß Alles sey mit dem Aufwande von 30,000,000 Drachmen, und dem noch größeren von 16 Monaten einer Regentschaft erkauft, welche nur 26 Monate Lebensdauer hatte, und zu andern Dingen berufen gewesen sey. — Es wird dann ausführlich zu beweisen gesucht, daß auch von der neuen Regentschaft, bei dem besten Willen, Einsicht und Thätigkeit derselben, nichts Besseres zu erwarten sey, weil auch die neuen Mitglieder mit Sprache, Volk und Sitten des Landes völlig unbekannt seyen. In Griechenland müsse Alles durch persönliches Vertrauen und Eingreifen geschehen, dem Lande, das der Schreiberei im Grund seines Wesens abgesagt feind sey, das wahrhaft praktisch sey, nützen blos formell praktische Geschäftsmänner nichts. Vor Allem müssen diejenigen, die nach Griechenland kommen, neben wahrer Einsicht völlig unbescholten im Charakter und Wesen seyn. Dieses allein verschaffe bei dem feinen, verschlagenen griechischen Volke Achtung. — Von dem jetzigen Ministerium Griechenlands zähle, nachdem Maurocordato entfernt sey, allein Coletti, und für das reguläre Militärwesen Lesuire. Teocharis und Schinas seyen brave junge Leute von Bildung, Kenntniß und gutem Willen, aber nicht für ihre Posten, weßhalb man in den Finanzen ein Chaos, keine Schulen, keine Gerichtshöfe, und statt der Kirche eine Kirchenpolizeiordnung des Staates erhalten habe. Nicht anders verhalte es sich mit den Gemeinden, der Reorganisation der Milizen, der Flotte. Es gelte nun endlich in der That, ein griechisches System in Griechenland einzuführen.

Literatur und Kunst.

In Darmstadt erscheint ein Werk, welches sich in vielfacher Beziehung rühmlich auszeichnet. Es führt den Titel:

»Originalansichten der vornehmsten Städte in Deutschland, ihrer wichtigsten Dome, Kirchen und sonstigen Baudenkmäler alter und neuer Zeit, nach der Natur aufgenommen von Ludwig Lange, in Stahl gestochen von Ernst Rauch, im Vereine mit Karl Rauch, Schnell, Grünewald, Hugel und anderen deutschen Künstlern, mit einer artistisch-topographischen Beschreibung begleitet von Dr. Georg Lange, 1 — 5 Heft. Darmstadt, im Verlage von G. G. Lange, 1832 — 1834.«

Die Gebrüder Lange haben sich durch Unternehmung und Ausführung dieses Werkes um ihr Vaterland wesentliches Verdienst erworben. Es ist ihnen gelungen, so viel die bisjetzt erschienenen Hefte erkennen lassen, das Charakteristische und Eigenthümliche jeder einzelnen Stadt durch den sehr feinen und bis ins Einzelne herrlich ausgeführten Stahlstich treefflich hervorzuheben. Der Sinn für das Historisch-Merkwürdige im Verein mit dem Pittoresken geben hier Hand in Hand und werden ein Nationalwerk schaffen, das auch für das Ausland von hohem Interesse seyn wird. Unbezweifelt sind Werke dieser Art im Stande, dem ohnedieß nur ephemeren Einfluß der Pfennigbilderliteratur in den Kreisen des gebildeten Publikums eine entscheidende Diversion zu machen. Wir wünschen dem Unternehmen alles Gedeihen, was unstreitig nicht ausbleiben wird, wenn auch — wie nicht zu bezweifeln — die weitern Hefte in demselben ächt künstlerischen Sinn ausgeführt werden.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1653] Bekanntmachung.

Bei der unterm Heutigen über die beiden ältern, durch die Herren M. A. von Rothschild und Söhne in Frankfurt am Main negociirten diesseitigen Anlehen im Betrag von Einer Million Gulden, vertragsmäßig vorgenommenen Verloosung der sechsten Series von Hundert Tausend Gulden, sind die Partial-Obligationen:

Lit. A. Num. 91 bis 120 à 1000 fl.
» B. » 121 » 160 à 500 fl.
» C. » 91 » 120 à 1000 fl.
» D. » 121 » 160 à 500 fl.

zur Rückzahlung auf den 1. Januar 1835 bestimmt worden.

Die Inhaber dieser Partial-Obligationen werden mit dem Bemerken hiervon in Kenntniß gesetzt, daß sie die Capital-Beträge nebst Zinsen bis zum Verfall-Tage bei dem Bankhause der Herren M. A. von Rothschild und Söhne in Frankfurt gegen Rückgabe der Obligationen und der dazu gehörigen, noch nicht verfallenen, Coupons kostenfrei erheben können. Mit dem 1. Januar 1835 hört jedoch die Verzinsung dieser Obligationen gänzlich auf.

Wiesbaden den 7. October 1834.

Herzoglich Nassauische Schulden-Tilgungs-Commission.

von Rößler.

vdt. Lex.

[1652] Eine birnförmige Smaragd-Pendeloque, ohne Facetten mittelst eines kleinen Bügels in Diamanten zum Anhängen eingerichtet, ist gestern um 12 Uhr Mittags abhanden gekommen; dieselbe war in einem kleinen Futteral von rothem Saffian, inwendig mit weißem Sammt gefüttert, eingeschlossen. Die Pendeloque ist auf mehrere Faden gelber Seide aufgezogen, und von beiden Seiten an dem Futteral mit Wappen petschirt. Der Wiederbringer bekommt eine gute Belohnung im Gasthaus zum Weidenbusch Nro. 51.

[1651] E 208, Paradeplatz, Sommerseite, zweite Etage, zwei möblirte Zimmer zu vermiethen.

[1636] Für Reisende.

Ein fast ganz neuer, sehr bequemer und vortheilhaft eingerichteter, auch nach englischer Art gebauter Wiener Reisewagen ist zu verkaufen. Das Nähere zu erfahren bei Herrn J. C. Herzog, Sattlermeister in der großen Eschenheimer Straße Lit. D. Nr. 177.

[1645] Man warnt vor dem Ankauf eines braunen engl. langhärigen Hühnerhunds, welcher abhanden gekommen ist.

Literarische Anzeige.

[1638] Festgeschenk
für frommgesinnte Katholiken.

Bei uns ist so eben in 3ter Auflage erschienen und durch alle Buchhandlungen, in Frankfurt bei Gebhard und Körber, zu erhalten:

Die Glocke der Andacht.

Ein Gebet- und Erbauungsbuch für Katholiken.

Nr. 1. Ausg.: auf mittelweißem Druckpap. mit 1 Stahlstich u. Vignette 1 fl.
Nr. 2. Ausg.: auf Velinpap. mit 3 Stahlstichen und Vignette 1 fl. 36 kr.
geb. in eleg. Wiener Band, gepr. Saffian und Goldschnitt 2c. 3 fl. 36 kr.
Nr. 3 Prachtausgabe auf Postvelinpap. mit 3 Stahlst. u. Vignette 2 fl. 24 kr.
Im ähnlichen elegantem Wiener Band 4 fl. 24 kr.

Mit Approbation des bischöflichen Ordinariats zu Augsburg.

„Ein aus dem innersten, religiondurchdrungenen Gemüthe gegangenes Werk religiöser Anschauung Gottes und der Erscheinungen in der Natur, das, in Liebe und Andacht geschaffen, Liebe und Andacht, Erhebung und sanfte Gottbegeisterung in jedem Berufstreuen erbeben und Trost suchenden Herzen weckt, nährt und beschützt.

„Es fand, ohne Selbstanpreisung, eine so rasche Bekanntwerdung und Verbreitung in Deutschland, daß in nicht vollen 2 Jahren die zwei ersten, starken Auflagen gänzlich vergriffen waren und eine dritte nothwendig machten. Aus der Flut von Gebetbüchern erheben sich allerdings sehr werthvolle Erbauungsschriften; allein selten sind sie gediegene Katholiken nur weniger, und selbst diese der Form und dem Inhalte nach so verschieden, daß die „Glocke der Andacht" zu Seite sich dem Gediegensten stellen darf, was je zur Erbauung des gebildeten berufenen Katholiken in der Form eines Gebetbuches erschien. Möge Jeder, der sich nach etwas Besserm sehnt als nach vergänglichem Glück und Gut, stille Winke nach Oben, Trost, Frieden und Beruhigung in diesen reinen Seelenergüssen eines vielgeprüften Christen finden! Dies des Verfassers Kummer Wunsch und das Ziel seiner edlen Absicht. Die Ausstattung wetteifert würdig mit dem Inhalte. Diese neue Ausgabe ist mit drei herrlichen Stahlstichen geziert und alle drei Ausgaben auf schönes Papier gedruckt."

Wir fügen hier nur die eigenen Worte eines Recensenten der 3ten Auflage an.

Augsburg, am 25. September 1834

Mathias Rieger'sche Buchhandlung.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1650] Decret.

Die Publication des Testaments des verstorbenen Herzoglich Nassauischen Geheimen-Raths Freiherrn von Brackel betr.

Nachdem der Herzoglich Nassauische Geheime-Rath Freiherr von Brackel am 20. August l. J. zu Wolda bei Warburg im Königreich Preußen verstorben, so wird zur Eröffnung seines dahin deponirten Testaments, Termin auf

Samstag den 29. November l. J.,
Morgens 10 Uhr,

anberaumt und werden daher dessen Intestaterben aufgefordert, in diesem Termine vor unterzeichnetem Amte sich einzufinden, widrigenfalls das Testament eröffnet und dasselbe, wenn es von sichtbaren Fehlern befreit seyn sollte, vollzogen werden wird. Weilburg den 1 October 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Pagenstecher.

[1519] Decret.

In Sachen
des Johann Friedrich Ebel und Jacob Karl Franz Strelin von Höchst, Kläger
gegen
Simon Gretingers Frau von Halberstadt, Verklagte
wegen Forderung aus einem Darlehen.

Da die Kläger am 23. Januar 1834 allhier klagend vorgebracht haben: sie hätten der Verklagten am 18. Oktober 1820 ein Capital von Dreihundert Gulden dargeliehen, die Verklagte habe ihnen dessen Rückzahlung und nicht nur landesübliche, sondern sogar höhere Zinsen bis zur Ostermesse 1821 versprochen, auch zu ihrer Sicherheit als Faustpfand eine Kiste, gezeichnet S. G. No. 1. mit seidenen Stoffen, Pelzwaaren, Gemälden und Pretiosen hinterstellt — demungeachtet aber nur achtzehn Gulden auf ihre Schuldigkeit abgeführe; da das auf diese Klage unter dem 12. Febr. d. J. erlassene Decret hiesigen Amts durch Requisition des Königlich Preußischen Stadt- und Landgerichts zu Halberstadt der Verklagten hat insinuirt werden sollen, nach Anlwortschreiben dieser Behörde aber die Verklagte nicht ausfindig zu machen und ihr Domicil dermalen unbekannt ist, so wird auf Ansuchen der Kläger diese Klage der Verklagten durch Einrückung in öffentliche Blätter mitgetheilt und derselben aufgegeben, auf diese Klage innerhalb einer 90tägigen Frist sich bei Vermeidung Eingeständnisses des Klage-Grundes, Verlustes etwaiger Einreden, und daß das angegebene Pfand demnächst zur Befriedigung der Kläger für Kapital, landesübliche Zinsen und alle entstandene Kosten öffentlich versteigert werden soll, in Person oder durch einen Legal-Bevollmächtigten vor unterzeichnetem Gerichte zu erklären.

Höchst den 2. September 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Schapper.

[1589] Edictalladung.

Johannes (Joseph) Theis, geboren zu Erbach am 20. Dezember 1787 und Martin Theis, geboren daselbst, angeblich im Jahre 1789, beide wahrscheinlich Söhne des in Erbach wohnhaft gewesenen und im Anfange der 1790er Jahre heimlich weggegangenen Schneiders Johann Theis, sind schon sehr lange aus hiesiger Gegend abwesend und von ihrem Leben oder Aufenthalte nichts bekannt geworden.

Da die hier wohnenden Seitenverwandten um Ueberlassung des für beide Abwesende schon lange Jahre vormundschaftlich verwalteten Vermögens nachgesucht haben, und hierauf das hiesige Amt zur Einleitung des Abwesenheitsverfahrens von Herzogl. Hof- und Appellations-Gerichte ermächtigt worden ist, so werden die gedachten beiden Abwesenden Johann (Joseph) Theis und Martin Theis von Erbach, sowie deren allenfallsige Leibes- oder Testaments-Erben aufgefordert, sich zur Empfangnahme ihres Vermögens so gewiß

binnen einer dreimonatlichen Frist

vor der unterzeichneten Stelle zu melden, als dieses Vermögen ansonst in Gemäßheit der Verordnung vom 21. Mai 1781 Nr. 4 und 5 den darum ansuchenden Präsumtiverben vorerst gegen Caution, nach Ablauf von funfzehn Jahren aber als Eigenthum überlassen werden soll.

Eltville den 16. September 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Büsgen.

[1556] Edictalien.

Christian Schmidt von Ahausen, geboren den 1. August 1790, seine Leibes- oder Testaments-Erben, werden hiedurch aufgefordert,

binnen drei Monaten

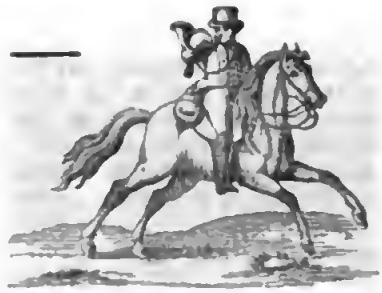
von heute an sich dahier zum Empfang des bisher curatorisch verwalteten in 48 fl. bestehenden Vermögens zu legitimiren, widrigenfalls es den darum nachsuchenden Intestaterben vorerst nutznießlich, nach 15 Jahren aber eigenthümlich überlassen werden wird.

Weilburg den 12. September 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Pagenstecher.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Baerhoffer.

N: 285. — Sonntag — — 12. October — 1834.



Frank-furter Ober-Postamts-Zeitung.

Auf die »Ober-Postamts-Zeitung« und das täglich damit verbundene »Konversationsblatt« kann man sich für das letzte Quartal 1834 mit Zwei Gulden abonniren. Die seit dem 1. Juli d. J. beiden Blättern gegebene Ausdehnung, ohne Preiserhöhung, beweist das Streben der Redaction nach der Gunst des Publikums. Sie wird darin nicht nachlassen, vielmehr in Mittheilung und Beleuchtung der politischen Nachrichten, so wie in der Sorge für abwechselnde und ansprechende Unterhaltung, den Beifall der Leser immer mehr zu verdienen suchen.

Man abonnirt in Frankfurt auf der Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, auswärts bei den resp. Postämtern.

Oesterreich.

(Wien, 3. Okt.) Zur Feier des Namensfestes Sr. Maj. des Kaisers werden heute alle Theater beleuchtet. Se. Maj. verweilen noch immer in Brünn. J. k. Hoh. die Herzogin von Angouleme bewohnt seit einigen Tagen die kais. Burg; wird aber in Kurzem nach Prag zurückkehren. Die großen Manöver der Armee unter den Befehlen des Generals Radetzky in Italien werden heute beginnen. Sehr viele ausgezeichnete Fremde haben sich nach Verona begeben, um diesen Uebungen beizuwohnen. Sie werden auf einer Ausdehnung von mehr als 20 Meilen gehalten, und sollen dazu dienen, die Truppen nicht blos in Evolutionen zu üben, sondern auch abzuhärten. Die Armee in Italien ist eine der schönsten in Europa; alle fremden Offiziere, die Gelegenheit hatten, sie zu sehen, stimmen darin überein, daß man nicht leicht so wohlgeübte Truppen finden dürfte. — Man wird hier auf den Ausgang des Kriegs in Spanien immer gespannter. Es scheint, daß die Lage der Armee der Königin sehr bedenklich ist. So schreibt man aus Italien, wo man bekanntlich großes Interesse an den Angelegenheiten Spaniens nimmt. Die Königin ist daher noch von keiner italienischen Regierung anerkannt worden; und wenn es wahr ist, wie die franz. Blätter versichern, daß General Sebastiani nach Neapel geht, um dort diese Anerkennung zu betreiben, so dürfte dieß vergebene Mühe seyn. Indessen ist es nicht wahrscheinlich, daß die Sendung des Grafen Sebastiani hierdurch motivirt sey, denn man weiß sehr wohl in Paris, wie der Hof zu Neapel denkt. — Aus Alexandrien erfährt man wenig Erfreuliches. Die Bedrückungen nehmen täglich zu, und der Mangel an Geld wird immer fühlbarer. Der Vizekönig soll auch sehr übler Laune seyn, und die letzten Ereignisse selbst Einfluß auf seine Gesundheit gehabt haben. (A. Z.)

(Insbruck, 6. Oktbr.) Se. Maj. der Kaiser hat laut allerhöchster Entschließung, dd. Brünn, 31. Aug. 1834, die Dankadresse der Tiroler Stände für das dem Lande geschenkte Marmorbild des Andreas von Hofer mit besonderem Wohlgefallen aufgenommen, und zu erkennen gegeben, »daß es Höchstdenselben ein Bedürfniß war, das Land mit einem Denkmale zu beschenken, in welchem sich zugleich die bewährte Liebe und Treue der Tiroler versinnlicht.«

Preußen.

(Berlin, 8. Okt.) Die preußische Hauptbibelgesellschaft beging heute Nachmittag in der Dreifaltigkeitskirche durch Gebet und Predigt ihr 19. Stiftungsfest, verbunden mit der 300jährigen Feier der Uebersetzung der heiligen Schrift durch Dr. Martin Luther. Es wurden im verflossenen Jahre überhaupt 7407 Bibeln und 360 neue Testamente ausgegeben; seit der Stiftung der Gesellschaft aber sind bereits 141,738 Bibeln und 55,583 neue Testamente vertheilt worden.

— Die im ersten halben Jahre 1834 in den drei Regierungsbezirken der Provinz Schlesien vorgefallenen Brandschaden belaufen sich auf 74,459 Rthlr.

Deutschland.

(München, 8. Okt.) Nachrichten aus Bamberg zufolge, ist der Entschluß Sr. k. Hoh. des Herzogs Wilhelm daselbst bekannt geworden, seinen Hof zu verkleinern, seine Appanage bis zu 18,000 fl. und seine meisten Bedienstete Sr. Hoh. dem Herzog Max zu überlassen. Diese Nachricht erregte Anfangs eine Bestürzung; doch beruhigte man sich in der Hoffnung, daß diese Zurückgezogenheit auf die Lebenstage des allgemein verehrten greisen Fürsten wohlthätig einwirken werde. — Seit dem 30. Sept. war die Stadt Bamberg durch die Metzgerzunft in Spannung versetzt, welche ihre Abnehmer aufforderte, sich auf mehre Tage mit Fleisch zu versehen, weil sie wegen des vom Magistrat erhöhten Fleischaufschlags nicht schlachten würden, was sie auch wirklich in Ausführung brachten. Die sämmtlichen Metzger der Stadt und Umgegend ließen es auf Exekution ankommen; es wurden jedem 2 Jäger ins Haus gelegt und eine ansehnliche Strafe diktirt; zugleich ließ nun der Magistrat selbst schlachten und Fleisch aushauen. Die Metzgerzunft beharrte noch am 2. Okt. auf ihrer Widersetzlichkeit. Zur Widerlegung des Gerüchts, als würden durch die, zur Deckung der laufenden Ausgaben allerhöchst genehmigte Erhöhung des bisherigen Fleischaufschlags die Fleischpreise auf eine unverhältnißmäßige Höhe getrieben, machte der Magistrat bekannt, daß diese Erhöhung für einen Mastochsen nur 1 fl. 40 kr. betrage, also das Pfund Rindfleisch nur um 1 pf. vertheuert werde, und der Preis desselben sich auf 8 kr. berechne u. s. w. Nun erst bequemte sich die Metzgerzunft zur Nachgiebigkeit, nachdem ihr die große Exekutionsstrafe, die sich per Mann auf 64 fl., und im Ganzen auf 4000 fl. belaufen haben würde, aus Gnade erlassen worden war. Bis zur gänzlichen Entscheidung schlachten nun die Metzger einen Monat lang nach der gegenwärtigen Aufschlagserhöhung fort.

— Man will nun mit Bestimmtheit wissen, daß der Finanzdirektor v. Greiner, welcher Hrn. v. Abels Stelle in Griechenland einnehmen sollte, nicht dahin abgehen werde. In diesem Falle wird wohl diese Stelle gar nicht mehr besetzt

werden, da die Regentschaft durch Hrn. v. Kobell vollständig ergänzt ist, und nur noch bis zum 1. Junius 1835, als dem Tage der Volljährigkeit des Königs Otto, dauert. Hr. v. Abel, welcher hier angekommen, wird, wie verlautet, in Bälde den ihm bereits im Frühjahre 1832 übertragenen Posten eines geh. Legationsraths bei der baierischen Gesandtschaft in Wien antreten. (Schw. M.)

(Sigmaringen, 5. Okt.) Des Hrn. Erbprinzen Durchlaucht werden mit Ih. Hoh. der großh. Prinzessin Josephine Friederike Luise, Markgräfin von Baden, zweiten Tochter Ih. k. Hoh. der verwittweten Frau Großherzogin Stephanie von Baden und des verstorbenen Großherzogs Karl Ludwig Friedrich von Baden, sich vermahlen. Die Vermählungsfeier ist auf den 21. l. M. festgesetzt, und wird an diesem Tage in der großh. Residenz zu Karlsruhe begangen werden.

(Kassel, 5. Okt.) Die Staatsregierung hat ihre Absicht, noch vor der Vertagung des Landtags eine Abänderung des Rekrutirungsgesetzes zu Stande zu bringen, erreicht. Doch war dieses nur hinsichtlich einer Bestimmung des Gesetzes der Fall, indem die Stände den Antrag genehmigten, den Anfang der Militärdienstpflichtigkeit auf das zurückgelegte 20. Lebensalter statt des 19. zu setzen. Dagegen sind mehre von der Regierung beantragte Abänderungen des Gesetzes verworfen worden, wonach die Stellvertretung in der Weise beschränkt werden sollte, daß die Annahme der Stellvertreter in letzter Instanz von einer Entscheidung des Kriegsministers abhängig gemacht würde; wornach ferner die Verabschiedung der im aktiven Dienste befindlichen Soldaten nach Abfluß ihrer verfassungsmäßigen Dienstpflichtigkeit bis zur Einstellung der Rekruten in den Dienst ausgesetzt bleiben sollte; wornach endlich die Regierung zur Erlassung von Verordnungen zur Ergänzung des Rekrutirungsgesetzes ermächtigt werden sollte. Der Vorstand des Ministeriums des Innern, Geh.-Rath Hassenpflug, gab mit vieler Zuvorkommenheit zu verstehen, daß die Regierung auf den erwähnten drei Anträgen nicht bestehen wolle; es schien ihm hauptsächlich um die Zurücksetzung der Altersklasse für die Militärpflichtigkeit zu thun. Die Regierung hatte übrigens das Recht, die Vornahme einer Revision des Rekrutirungsgesetzes noch auf diesem Landtage zu verlangen, da im §. 150 des Rekrutirungsgesetzes vom 10. Juli 1832 ausdrücklich verordnet war: »Gegenwärtiges Gesetz soll mit Rücksicht auf die bei der Ausführung zu machenden Erfahrungen und in besondeeer Hinsicht auf die Dauer der Dienstzeit im Frieden zur Revision auf dem nächsten Landtag vorgelegt werden.« — In der nämlichen Sitzung der Stände, worin die Vertagung des Landtags verkündigt wurde, wurde der Ständeversammlung auch amtlich eröffnet, daß die Staatsregierung ihre Zustimmung zu der von jener vorgeschlagenen Ausgleichung wegen Feststellung des Ausgabeetats für das Kriegswesen ertheile habe, wonach die Summe von 719,000 Rthlr. dem Kriegsminister für die erste Hälfte der laufenden Finanzperiode zur Verfügung gestellt seyn soll, für die zweite Hälfte derselben aber nur die Summen von 708,000 Rthlr., es sey denn, daß durch weitere ständische Verwilligung ein Anderes verfügt werde. Jedoch wurde erklärt, daß die Staatsregierung diesen ständischen Antrag nur unter der Bedingung annehme, daß sie dadurch nicht gehindert werde, ihren Verpflichtungen gegen den deutschen Bund treu nachzukommen. — Der Präsident, Bürgermeister Schomburg, machte in dieser letzten Sitzung des Landtags den Antrag, ständischer Seits dem Kurprinzen-Regenten die Theilnahme an dem Unfalle, der Se. Hoh. durch den Sturz seines Pferdes bei einem Truppenmanöver betroffen, zu bezeugen und die Freude an den Tag zu legen, daß die Vorsehung den Prinzen so sichtbar in Schutz genommen und größeres Unglück von ihm abgewendet habe. Da indessen die Vertagung des Landtags eintrete und viele Ständemitglieder unverzüglich ihre Rückreise antreten, so zeigte der Präsident an, daß er im Namen der Ständeversammlung das fragliche Schreiben an Se. Hoh. abfassen und erlassen werde, da zur Berathung über dessen Abfassung keine Zeit übrig bleibe. Wie man vernimmt, ist der Prinz wegen Beschädigung, die er erlitten, genöthigt, kurze Zeit das Bett zu hüten.

(*Darmstadt, 8. Okt.) In der 2. Kammer unserer Landstände findet auch auf diesem Landtage wieder die außerordentliche Weitschweifigkeit der Verhandlungen Statt, die überhaupt ein Uebel der deutschen Landtage zu seyn scheint, wenn man anders nach den Klagen, die darüber schon von vielen Seiten in öffentlichen Blättern erschallten, urtheilen darf. Bei uns scheint dieß um so weniger zu entschuldigen, als hier die traurigen Erfahrungen des vorigen so kostspieligen Landtags vorliegen, der fast ein ganzes Jahr lang sich in glänzenden Reden und Theorien abmühete, ohne an die Hauptsache, das Budget, zu gehen; — dießmal aber galt es nun um so mehr, endlich diese Hauptsache schnell abzuthun, als schon beinahe $^2/_3$ der Finanzperiode $18^{33}/_{35}$, für welche das Budget votirt werden soll, vorüber sind und für sie die Fortdauer des alten Budgets bereits verwilligt wurde, man also am Ende, wenn man auf diese Art fortfährt, wie das Sprichwort sagt, »um des Kaisers Bart« streitet. Drei Monate, welche in der Eröffnungsrede des Landtags für dessen Dauer angedeutet wurden, hätten hierzu gut hingereicht. Nun aber ist man schon wieder im 6. Monate beisammen, und noch bei dem endlosen Reden, oft über die unbedeutendsten Dinge, der Sache kein Ende abzusehen. »Wir werden, wenn wir so fortfahren, das Neujahr noch beisammen seyn!« rief neulich in gerechtem Unwillen, ob solchen Breittretens unwichtiger Sachen, ein Deputirter, der ein Mann praktischen Sinnes ist. — Ferner sind diese langen und kostspieligen Verhandlungen des jetzigen Landtags auch um deßwillen nicht zu entschuldigen, weil im nächsten Jahre schon wieder ein Landtag für die Finanzperiode von $18^{36}/_{38}$ zusammenberufen werden muß, auf welchem man dann ja füglich zur Sprache bringen konnte, was man noch auf dem Herzen hatte und wozu jetzt die Zeit nicht war, wenn man das wahre Interesse des Landes berücksichtigte, welches sicherlich keine so großen Summen für weitschweifige, oft überflüssige oder voraussichtlich nutz- und zwecklose Debatten ausgegeben haben will. Die Hälfte der dreijährigen Finanzperiode hindurch haben wir nun Landtag, und was hat er im Vergleiche mit früheren zu Stande gebracht?!! — Unter die mancherlei, wie es scheint, auf diesem Landtage ganz unnöthigen zeitraubenden Anträge gehört auch der erneuerte Antrag vom vorigen Landtage, die Preßfreiheit betr. trotz der ganz im Sinne unserer Verfassungsurkunde sehr bestimmt ausgesprochenen Ansicht der Staatsregierung, daß dieß ein ins Bereich der hohen Bundesversammlung gehöriger Gegenstand sey, daß die Censur durch Bundesbeschluß bestehe und dieser noch besonders durch unsere V.-U. anerkannt sey, daß man nie auf ein Gesetz eingehen könne und werde, welches im Widerspruch mit den Beschlüssen des Bundes stehe, also trotz der klaren Voraussicht, daß man hier auch nicht den mindesten Erfolg erlangen könne, und trotz dem man sich offenbar, dem deutlichen Buchstaben der Verfassung gegenüber, völlig im Unrechte befindet, wird über die schon von allen Seiten bis ins kleinste Detail, namentlich auf dem vorigen Landtage von dem Berichterstatter, nur zu breit getretene Materie abermals von dem Ausschusse in einem mehr als 30 Bogen (!!) langen Berichte verhandelt. Das Resultat dieses ungeheuren Opus sind folgende zwei Anträge: 1) »daß mit alsbaldiger Aufhebung der Censur auf diesem Landtage noch ein Gesetzesentwurf vorgelegt werden möge, wodurch der volle Gebrauch der Preßfreiheit gesichert, der Preßmißbrauch aber zweckmäßigen gesetzlichen Bestimmungen unterworfen werde. 2) Das Fortbestehen der Censur für ungesetzlich und verfassungswidrig zu erklären und

auszusprechen, daß ohne und bevor das neue Gesetz zu Stande gekommen, alle Provinzen rücksichtlich der Presse in die Verhältnisse zurückzuversetzen seyen, in welchem sie vor dem 20. Sept. 1819 sich befanden.« — Nur ein Mitglied des Ausschusses, der Abg. Weyland, war abweichender Ansicht und hat diese in einem besonderen sehr interessanten Votum ausführlich entwickelt. Mit der Wahrheits- und Rechtsliebe, der Gründlichkeit und Klarheit und der Schärfe des Urtheils, die wir schon auf dem vorigen Landtage an ihm kennen und achten lernten, folgt er dem Ausschußberichte Satz für Satz und widerlegt ihn siegreich, überall gestützt auf Thatsachen, die Bestimmungen der Bundesakte, der Verfassungsurkunde ꝛc. Er zeigt, wie die Regierung in ihrer Erklärung sich allerdings in vollem Rechte befinde und wie namentlich die Kammer durch jene Anträge ihre Befugnisse sehr überschreiten, ja einen Zustand der Gesetzlosigkeit provociren würde. Hr. Weyland verkennt übrigens die Mängel des jetzigen Zustandes der Presse nicht und beklagt solche. Wenn aber die Censur jetzt strenger gehandhabt werde, als früher, so sey die Beantwortung der Frage nicht schwer, wer dieß verschulde. Die neueste Geschichte Süddeutschlands, des Großherzogthums Hessen insbesondere, lehre dieß deutlich. Auf ganz anderem Wege böte sich den Ständen der schönste Wirkungskreis dar. Ferne von den Extremen, welche bisher einen verderblichen Argwohn erzeugt hätten, sollten sie die äußere Gährung, für deren Daseyn unläugbare Thatsachen sprachen, nicht nähren, sondern beschwichtigen, sie sollten, eingedenk der ewigen Wahrheit, daß das Heil des Repräsentativsystems nur auf einem weisen Gleichgewichte der Gewalten beruhe, selbst den Schein einer beabsichtigten ungebührlichen Ausdehnung der Volksrechte vermeiden; sie sollten der Staatsregierung Achtung und Vertrauen zeigen, damit auch ihnen auf ähnliche Weise begegnet werde. Nur so werde sich die Disharmonie bald lösen, von welcher der Censurzwang blos ein einzelner Mißlaut sey. Viele Erscheinungen des vorigen und sogar manche Erfahrungen des jetzigen Landtags undefangen geprüft, könne man sich nicht verhehlen, daß gar Vieles geschehen und unterblieben sey, was zu einer solchen allein heilvollen Richtung unmöglich führen könne. Hier also öffne sich einer zweckmäßigen ständischen Thätigkeit für die Zukunft ein weites Feld. Ein Gesuch um möglichste Verbesserung des Zustandes der Presse werde um so williger Aufnahme finden, je tiefere Wurzeln Eintracht und wechselseitiges Vertrauen geschlagen haben. Mit dem Wunsche, daß diese Bürgschaften des öffentlichen Glücks immer schöner aufblühen möchten, stellt Hr. Weyland am Schlusse seines Gutachtens, statt der beiden Anträge des Ausschusses, folgende zwei: 1) die dermalen bestehende Censur, so wie es nur immer die Zeitverhältnisse gestatten, zu beschränken; 2) nach Kräften dahin zu wirken, daß mit Aufhebung der außerordentlichen Gesetze von 1819 und 1824 durch gemeinsame Bundesbestimmungen und entsprechende Landesgesetze die Erfüllung des Art. 18 der Bundesakte endlich realisirt werde.«

(Vom 11.) Die erste Kammer der Stände beschloß in der Sitzung vom 8. d. in Betreff der Vorstellung des Dr. W. Schulz wegen seiner Verhaftung und der gegen ihn angeordneten Untersuchung einstimmig, dem Gesuche keine Folge zu geben und dem von der zweiten Kammer beschlossenen Amendement nicht beizutreten.

(Hamburg, 6. Okt.) Mit dem Dampfschiffe von London sind letzten Freitag der Marq. v. Douro (Sohn des Herzogs v. Wellington) und Hr. Canning, hinterlassener Sohn des berühmten Ministers, hier angekommen.

Dänemark.

(Kopenhagen, 27. Sept.) Die »Kiöbenhavnspost« hat unterm 22. d. folgenden Artikel: »Ungeachtet unser Vaterland bis jetzt den gewaltthätigen Aufregungen glücklich entgangen ist, welche unter den Reformen der letzten Jahre und unter dem, allerdings oft irregeleiteten Streben nach Völkeremancipation mehre der Länder Europa's heimgesucht haben, scheint es doch in der letzteren Zeit, mindestens indirekt, in die beklagenswerthen Folgen derselben mit hineingezogen worden zu seyn, indem von Seite betreffender Regierungen hier Requisitionen um Auslieferung einiger Flüchtlinge eingelaufen sind, die, wegen Verdachts politischer Vergehen verfolgt, geglaubt haben, ein sicheres Asyl unter dem milden Scepter unserer Regierung und bei der dänischen Gastfreiheit zu finden. Gleichwie indessen diese Auslieferung noch nicht Statt gefunden hat, darf man sich auch überzeugt halten, daß sie nur in dem Falle Statt finden werde, wo die zwischen unsrer und der betreffenden Regierung bestehenden Traktaten es unumgänglich fordern, und daß im entgegengesetzten Falle jene Verfolgten das Zutrauen nicht getäuscht finden werden, das sie auf unsre Regierung und das dänische Volk gesetzt haben.«

Holland.

(Amsterdam, 8. Okt.) Die span. Perp. und Kortesb. wurden zu Anfang der Börse zu niedrigeren Preisen abgegeben, als sie gestern schlossen. Später gaben einige Einkaufskommissionen, die besonders in Kortesb. realisirt wurden, dem Markte eine festere Haltung, so daß die Kortesb. preishaltend blieben und die 5- und 3pCt. Perp. noch etwas höher als gestern schlossen. Die Kortesb.-Coupons behaupteten sich nach einigen Wandlungen so ziemlich auf ihrer gestrigen Höhe. Auch die holl. Fonds waren, besonders zu Ende der Börse, gesucht, ohne daß gerade viel darin gethan wurde. Russ. und österr. Effekten preishaltend. 2½pCt.: 52⅜, 7/16; 5pCt.: 99⅞; Kansb.: 22⅞, 15/16; Syndikat. 4½pCt.: 91¼; 3½pCt.: 74; span. Perp. 5pCt.: 46⅛; 3 pCt.: 28¾; Kortesb.: 46½, ⅝; deren Coupons: 24.

— Baron d'Obsson, k. schwed. Gesandter am k. niederl. Hofe ist dahier angekommen.

Belgien.

(Brüssel, 8. Okt.) Zwei Kommissionen, die eine von der preußischen, die andere von der belgischen Regierung ernannt, sollen sehr bald zu Verviers zusammenkommen, um über einige Fragen in Betreff der Anlegung der Eisenbahn zu verhandeln. Unter Andern wird es sich davon handeln, darüber einig zu werden, an welchem Punkte der Gränze die belgische Bahn im Interesse der beiden Länder am besten endigt, was unsere Nachbarn nothwendig wissen müssen, um ihre Vorarbeiten beginnen zu können. Man wird sich in dieser Zusammenkunft auch mit dem Zoll und andern auf denselben Gegenstand bezüglichen Fragen beschäftigen. Diese Zusammenkunft und die Besichtigung der Arbeiten, welche ein preuß. Ingenieur in diesem Augenblick in Belgien vornimmt, widersprechen dem Gerüchte, daß Preußen für die Anlegung dieser Bahn nicht günstig gestimmt sey.

— Hr. F. Borel, eidgenöss. Konsul für die Städte Antwerpen und Brüssel, hat von der belg. Regierung das Exequatur erhalten.

— Hr. v. Rigny ist nach Antwerpen abgereist.

Frankreich.

(Paris, 8. Oktbr.) Der »Moniteur« enthält nichts Neues, weder von der spanischen Gränze, noch aus Madrid.

Die Feste zu Fontainebleau sind beendigt. Sie wurden durch einen großen Ball geschlossen. Der König wird heute in Paris zurückerwartet. Hr. Thiers ist bereits angekommen.

— Der Präfect des Seine-Departements hat eine Verordnung erlassen, wodurch das Tabakrauchen an der Börse untersagt wird.

Großbritannien.

(London, 6. Oct.) Stocks: 90⅞ — Spanische 60¾.

— Der türkische Gesandte, Namik Pascha, ist hier eingetroffen.

Digitized by Google

— Hr. v. Talleyrand wird gegen Ende Oktober zurück erwartet.

— Es sind keine neueren Nachrichten von Lissabon gekommen.

Spanien.

Die Ernennung Mina's zum Befehlshaber der Truppen in Navarra wird schwerlich zu etwas Anderm dienen, als die schon sehr zweifelhafte Reputation dieses alten Guerilleros völlig zu Grunde zu richten. Mina ist physisch unfähig zu diesem Kriege, und er hat das Land nicht wie im Franzosenkriege für sich, sondern gegen sich; denn was man von seiner Popularität in Navarra spricht, ist falsch. Man haßt ihn dort wegen der Gewaltthaten, die er verübt hat. Die Rivalitäten unter den spanischen Generalen werden auch nicht dazu beitragen, dem Feldzuge Mina's ein besseres Aussehen zu geben. — Während man in Navarra fast das Leben der Wilden lebt, herrscht der Sybaritismus in Madrid. Um die Korruption und die Genußsucht in Spanien einzuführen, hätte man schwerlich eine treffendere Zusammenstellung finden können, als eine junge lustige Königin, einen weibisch-aristokratischen Premierminister, und einen cynischen verschuldeten Finanzminister. Auch beschäftigt man sich dort mehr damit, Geld und schöne Weiber aufzusuchen, und eine ausgesuchte Tafel zu halten, als das Land aus der Pfütze, in der es steckt, herauszuziehen. Darum will man, daß Niemand die Freiheit habe, zu sprechen. Kein spanisches Blatt hat ein Wort von den gewaltthätigen Verhaftungen des 24. Juli, und von den Vorstellungen der Gefangenen, welche gerichtet seyn wollen, gesagt, aber es wird darüber eine Brochüre in London erscheinen. (A. Z.)

Griechenland.

(Nauplia, 6. Sept.) Nachdem Se. Maj. der König vor einigen Tagen seinen Sommeraufenthalt in Argos verlassen, und sein Schloß in der hiesigen Stadt wieder bezogen hatte, trat er heute Morgen seine Reise über Epidauros nach Athen an, wo er drei Tage verweilen und dann Rumelien besuchen wird. Die Minister des Innern und des Kriegs begleiten Se. Maj. bis nach Athen. Graf Armansperg und Staatsrath Kobell gingen vorgestern auf der englischen Fregatte »Madagascar« ebenfalls dahin ab. General Heideck ist krank, und die Aerzte haben es ihm untersagt, die Reise zu machen, da ohnedieß gegenwärtig in Athen sehr viele Fieberkranke sich befinden. Die Hauptchefs des peloponnesischen Aufstandes sind, bis auf Einen, Namens Mitro Petrova, sämmtlich gefangen. Sie wurden von den Landleuten den Palikarenchefs ausgeliefert. Man kann daher den Aufruhr als gänzlich beendigt betrachten. Die völlige Amnestie für Alle, welche an den Unruhen in der Maina Theil genommen, ist nun im Regierungsblatt bekannt gemacht. In Albanien waren große Unruhen ausgebrochen. Der berüchtigte Tafil-Buzi, früher im Dienste Mehemet Ali's, stand an der Spitze der Insurgenten. Die Rebellen hatten Anfangs einige Siege gegen die Truppen des Großherrn erfochten; wie man aber jetzt hört, sollen sie gänzlich geschlagen seyn, und der Aufruhr sein Ende erreicht haben. Es ist nun zu befürchten, daß sich einige von diesen zerstreuten Haufen als Räuberbanden nach Griechenland werfen, wie dieß schon öfters geschehen ist. Die Regierung hat daher Vorkehrungsmaßregeln getroffen. Die Verhältnisse zwischen Griechenland und der Pforte haben endlich eine günstige Wendung genommen. Der griechische Gesandte in Konstantinopel hat (wie bereits bekannt) seine Antrittsaudienz gehabt, und ist nun den Diplomaten der übrigen Staaten gleichgestellt. — Hr. Bois le Comte, welchen die französische Regierung mit einer besondern Sendung nach dem Oriente geschickt hat, befindet sich seit einigen Tagen hier, und begibt sich von hier wieder zurück nach Frankreich.

Angekommen: Hr. v. Manzuroff, General und Adjutant Sr. Maj. des Kaisers von Rußland.

Früchte-Markt zu Mainz, den 10. Oct. 1834.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
540 Mlt. Waizen . .	6	12	185 Mlt. Haier . . .	3	15
104 » Korn . . .	4	58	35 » Spelz . . .	2	23
53 » Gerste. . .	3	43			

Obschon die heutigen Zufuhren der Früchte geringer als auf letztem Markt waren, so stellte sich gleichwohl in den Preisen wenig Veränderung heraus, nur Waizen ist etwas höher gegangen.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. z. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 11. October. Schluß 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Oblig.	5	100⅛	—
	ditto ditto	4	—	91½
	Bank-Actien		—	1529
	fl. 100 Loose b. Roths.		209	—
	Part.-Loose ditto	4	—	139⅝
	Bethm. Oblig.	4	90⅜	—
	ditto ditto	4	94⅜	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	58⅞	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	101
	Obl. b. Roths. in Frkf.	4	—	99½
	4° b. d° inl. ond. à 12½ fl.	4	94¾	—
	Prämienscheine		—	58⅜
Baiern	Obligationen	4	102¼	—
Frankfurt	Obligationen	4	—	101½
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	88¼
Darmstadt	Obligationen	4	—	101¼
	fl 50 Loose		—	67⅝
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101¼
Holland	Integrale	2½	—	51⅜
	Neue in Certificate	5	—	97⅝
Neapel	Certificate b. Falconet	5	—	88⅜
Spanien	Rente perp. b. Will.	5	—	44⅝
	ditto Cmp. za zahlen	3	—	27¾
Polen	Lotterie-Loose Rtl.	...	—	67

Wechsel-Cours.

Den 11. October.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137	—
ditto	2 M.	136⅓	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100⅛
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104¼	104
ditto	2 M	—	—
Bremen	k. S.	109⅞	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	146⅞
ditto	2 M.	146½	—
Leipzig	k. S.	99⅞	—
ditto in der Messe		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	149⅜	—
Lyon	k. S.	78⅛	—
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78⅜	—
ditto	2 M.	78⅛	—
Wien in 20 kr.	k. S.	101½	—
ditto	2 M.	101	—
Disconto		—	3⅞

Cours der Staatspapiere.

Den 11. October.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	43⅝
Friedrichsd'or	9	52	Preuss. Thaler	1	44⅜
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21
20 Francstücke	9	31	Fein Silber 16 Lth.	20	22
Souveraind'or	16	30	d° 13 — 14 Lth.	20	22
Gold al Marco W Z	317	—	d° 6 löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 4. Octbr.	
5 pCt. Metalliques	99⅛
4 » neue	90⅛
3 » Actien ex div.	1254
4 » Partial	158
fl. 100 Loose	206
2½ Sdt. Banco-Obl.	58

London, den 6. Octbr.	
3 pCt. Stocks ex cp.	90⅞
2½ » Hollandische	52¼
5 » Rus. Oblig.	104½
5 » griech. Bons	31
5 » Cortes-Bons	6½

Amsterdam, d. 8. Octbr.	
2½ pCt. Integrale	52⅛
Kassbillets	22⅛
Restanten	—
6 » Russ. Insc.	68⅛
5 » Rente perp.	46⅛

Paris, den 8. Octbr.	
5 pCt. Rente ex. cp.	105 85
3 » ditto ex coup.	78 15
5 » Rente perp.	92⅞
3 » ditto	28⅛
5 » Neapol. ex c.	95 90

A. Sulzbach hierher. Müller

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag, (Beilage zu Nro 285.) 12. Oktober 1834.

Frankfurt, den 11. Oktober.

Don Pedro de Alcantara.

Selten wohl hat ein Fürst, der in des Lebens frischer Blüthe aus der Welt gegangen, so mannichfachen Schicksalswechsel, so verschiedene Erfahrungen, zu überblicken gehabt, als, in seiner letzten Stunde, der Herzog von Braganza, den am 24. Sept. der Tod an derselben Stätte abrief, wo er vor 36 Jahren zum Lichte geboren worden. Als zarter Knabe schon erreichte ihn seines Stammes Mißgeschick. Der von Napoleon gebotenen Invasion weichend, schiffte sich sein Vater, Johann, Regent von Portugal, am 25. Nov. 1807 mit der ganzen königlichen Familie zu Lissabon ein, nach Brasilien ziehend, Rio-Janeiro zur Residenz erhebend. Hier ward des jungen Prinzen Erziehung und Unterricht der Leitung eines Diplomaten, des Hrn. v. Rademaker, der lange portugiesischer Gesandter am dänischen Hofe gewesen, untergeben. Dieser Mentor war fast aller europäischen Sprachen Meister, auch sonst ein kenntnißreicher, und dabei ein rechtschaffener Mann. Don Pedro machte rasche Fortschritte und zeigte vorzügliche Anlagen.*) Als Rademaker starb, war sein Zögling schon so weit, daß er Filangieri's Werke kannte und verstand. Musik und Dichtkunst (Versemachen) trieb er mit bedeutendem Erfolge, Reiten und Fahren mit Leidenschaft. Man sah ihn oft ein Sechsgespann muthiger Pferde geschickt lenken. Seine Vorliebe für die Jagd ließ nach, als er sich später mit Eifer auf das Studium des Kriegswesens und besonders der höheren Strategie legte. Nachdem in Europa der allgemeine Frieden hergestellt war und die erlauchten Familien wieder an Knüpfung von Verwandschaftsbanden denken konnten, erlangte Don Pedro (1817) die Hand der Kaisertochter, Leopoldine von Oestreich, die ihm sechs Kinder gebar, worunter Donna Maria da Gloria (geb. 1819), jetzt Königin von Portugal, und Don Pedro II. (geb. 1825), minderjähriger Kaiser von Brasilien. (Leopoldine starb am 11. Dez. 1826; der Wittwer vermählte sich im Oktober 1829 in zweiter Ehe mit Amalie von Leuchtenberg, Tochter des Prinzen Eugen (Beauharnois), Napoleon's Adoptivsohns.) Johann VI., der nach dem Tode seiner Mutter (1816) König von Portugal und Brasilien geworden war, residirte 13 Jahre (1808—1821) zu Rio-Janeiro. Die portugiesische Revolution von 1820 rief ihn nach Europa zurück. Don Pedro blieb als Regent in Brasilien, löste aber bald, weil er (damals noch nicht liberal!) mit der Korteseonstitution unzufrieden war, den großen Tochterstaat von dem kleinen Mutterstaat ab, und erklärte (1822) Brasilien zum Kaiserthume, sich zum Kaiser. Unter brittischer Vermittelung erkannte (1825) der Vater die Unabhängigkeit Brasilien's und die Kaiserwürde des Sohnes. Ein Jahr darauf starb König Johann VI. (am 10. März 1826). Don Pedro, Erbe der Krone Portugals, übertrug sie seiner Tochter und schickte Marien (der er seinen Bruder Miguel zum künftigen Gatten bestimmte) sammt einer Constitution (Charte), die er selbst ausgedacht hatte und wornach fortan regiert werden sollte, nach Europa. Es dauerte acht Jahre, ehe diese Verfügung in volle Kraft treten konnte. Don Pedro, der dem Throne in Portugal zu Gunsten der Tochter freiwillig entsagt hatte, mußte den von Brasilien im April 1831 gezwungen an den Sohn abtreten. Von da an datirt sich sein Ritterzug gegen Don Miguel, dessen Wechselfälle in frischem Andenken sind.

Man kann Don Pedro Gerechtigkeit widerfahren lassen, ohne sein militärisches Talent und seine politische Fähigkeit übertrieben anzuschlagen. Viele mögen besser die Bewegungen eines Heeres und die Beschlüsse eines Cabinets geleitet haben. Aber wie Viele hat es gegeben, die, auf dem Throne geboren, von demselben herabgestürzt, durch eigene Kraft von Neuem zur Gewalt gelangt sind? Das feste Vertrauen auf die gute Sache (vermeintlich oder wirklich) gegründeter Ansprüche, und auf die Stärke des Arms, der sich erhebt, sie zu vertheidigen, ist nicht so gewöhnlich, daß man unterlassen könnte, sie an Don Pedro zu bewundern. Er konnte zehnmal das Unternehmen auf Portugal mit allen Ehren fallen lassen; seine Freunde, seine Kriegskameraden erachteten jede Hoffnung des Gelingens für entschwunden. Zu Porto zeigte er, daß sein Charakter jenes feste Gemüth trug, das den Beharrenden zum Sieger stempelt. Don Pedro hatte seine Aufgabe richtig gefaßt; er behielt sie im Auge, als sich alles verschworen hatte, ihm einen unglücklichen Ausgang zu weissagen; er löste sie glänzend und ruhmvoll. In der Rede, womit er am 15. Aug. die Kortes eröffnete, hat er, wohl vorahnend, daß sie sein politischer Schwanengesang, mit warmem Selbstgefühl die Geschichte seiner Kriegsfahrten dargelegt. Die Annalen Portugal's werden die Skizze zum Gemälde erheben. Wenn die constitutionelle Regierungsform mit ihren relativen Vorzügen auf der Halbinsel Wurzel faßt, den Despotismus und die Demagogie mit gleichem Glück niederhaltend; — wenn in Portugal die Reform ohne gewaltsamen Umsturz stufenweise vorangeht, so wird Don Pedro's Name in gesegnetem Andenken bleiben. Ein Kaiser, durch ein liberales Getreibe, dessen eigentliche Natur noch nicht aufgedeckt ist, aus Brasilien verdrängt, nach Europa zurückkommend, entschlossen, seiner Tochter einen Thron, seinem Geburtslande eine freie Verfassung zu erkämpfen, ist gewiß bestimmt, in der Geschichte fortzuleben. Seine letzten Augenblicke waren voll Muth und ruhiger Entsagung; sein Abschied von der Armee ist rührend; er drückte noch einem Soldaten, der vor Porto verwundet worden, die Hand. Als ein Kriegsmann wollte er ohne Pomp zur Erde bestattet seyn. Seine Vorschrift ist befolgt worden.

Unmittelbar nach Don Pedro's Tode wurde das Ministerium neu zusammengesetzt — ein Beweis, daß Don Pedro's Politik nicht in allen Beziehungen von seiner Tochter befolgt werden wird. Carvalho und Freire gelten für ultraliberal, Palmella und Villaflor für gemäßigt. Ob lange Eintracht im Cabinet herrschen wird, steht zu erwarten: wahrscheinlich ist es nicht: Palmella ist, wenn nicht im englischen Interesse, doch gewiß für die englischen Ideen in Verwaltung und Ver-

*) Diese Angabe, der Lissaboner »Revista« entnommen, widerspricht der ohnlängst erzählten Anecdote, wornach Don Pedro gegen seinen Arzt über mangelhafte Erziehung geklagt haben soll. Das Wahrscheinlichste ist wohl, daß die Anecdote erfunden ist, die Erziehung Don Pedro's aber nicht ganz so vortrefflich war, als die »Revista« versichert.

Digitized by Google

fassung. Wird es ihm gelingen, sie in die portugiesischen Köpfe zu bringen? Noch haben sich die Parteien in den Kortes und im Lande nicht deutlich herausgestellt. Don Miguel's Erscheinen würde eine starke Diversion machen. Dem durch Bürgerkrieg erschöpften Lande wäre jedoch etwas Ruhe wohl zu gönnen. Donna Maria ist volljährig erklärt — aber sie ist es noch nicht geworden; — es wird alles darauf ankommen, ob Palmella am Ruder bleibt und in welcher Richtung er es lenken wird.

Preußen.

(Koblenz, 10. Okt.) In unserer ganzen Umgegend ist man mit der Weinlese beschäftigt. Die reichliche Menge, die Lieblichkeit des gewonnenen Getränkes rühmen, hieße nur, das schon vielfach und allerwärts Ausgesprochene wiederholen. An der Mosel wird die Lese erst in der Mitte dieses Monats beginnen; bei einem gewöhnlichen Herbste darf man den Ertrag an Moselwein, von der Koblenzer bis zur Konzer Brücke, auf 100,000 Fuder annehmen. Setzen wir das Fuder durchschnittlich auf 100 Thlr., so gibt dieß einen Werth von 10 Mill. Thlr.; hiernach kann man die außerordentliche Vermehrung am Kapital des Staatsvermögens berechnen, welche in einem guten Weinjahre am Rhein und dessen Nebenflüssen (hauptsächlich Neckar, Main, Nahe, Mosel, Ahr sind zu nennen,) erwächst. Freilich wird ein gutes Jahr mit fünf mittelmäßigen oder gar Mißjahren erkauft; und gar oft schon ist alle saure Arbeit des armen Winzers umsonst gewesen. — Seit dem Jahre 1800 waren die Gewässer nicht mehr so niedrig, als in diesem Jahre. An der Eisbrecke zu Trier ist ein Stein zum Vorschein gekommen, der die Aufschriften 1749 und 1800 trägt, also in 34 Jahren nicht über's Wasser hervorragte. Trotz dem geht die Schifffahrt ihren geregelten Gang, sowohl auf der Mosel, wie auf dem Rhein. Nur können die Schiffe kaum halbe Ladung einnehmen. Auf dem Oberrhein ist die Dampfschifffahrt eingestellt. Zwischen Köln und Mainz geht sie ganz regelmäßig; indessen muß zwischen Kaub und Mainz der Dienst durch ein flacher gehendes Dampfschiff verrichtet werden. Der Andrang von Reisenden, sowohl auf dem Rhein, als der Mosel, ist noch immer sehr groß.

Deutschland.

(Speyer, 11. Okt.) Unser neuer Wein entwickelt eine so starke Gährung, daß es nöthig ist, die Keller, in welchen sich solcher Most befindet, mit aller Vorsicht zu betreten, indem sonst sehr leicht Unglücksfälle entstehen könnten. Findet man die Keller auf solche Art mit Stickstoff angefüllt, so muß man eine Bewegung in der Luft (durch Herstellen eines Luftzugs) hervorzubringen, oder aber dieselbe durch Feuer, das man hineinwirft, zu reinigen suchen. So lange das Feuer in dieser Atmosphäre nicht brennt, kann man nicht ohne Gefahr in den Keller gehen.

(Frankfurt, 11. Okt.) Einen sehr empfindlichen Verlust erleidet unser Gemeinwesen durch das vor Kurzem erfolgte Ableben des Architekten und Wasser-Weg- und Brückenbauinspektors, Hrn. Ph. Jak. Hoffmann. Die im Jahre 1829 begonnene, und dermalen in ihren Haupttheilen beendigte, Wasserleitung ist das Werk seiner Ideen, seiner Berechnung und seiner rastlosen und kunstfertigen Ausführung. Er hat sich dadurch bei seinen Mitbürgern ein unvergängliches Denkmal gesetzt.

Rußland.

(St. Petersburg, 30. Sept.) Ueber das Polizeiwesen in Rußland ist kürzlich eine interessante Schrift erschienen. Unsere Zeitungen enthalten Auszüge aus derselben. Ueber die Zahl der nach Sibirien verschickten Verbrecher heißt es in dem erwähnten Werke: »Das regelmäßige Verschicken der Verbrecher nach Sibirien zur Zwangsarbeit und zur Ansiedlung findet seit dem Jahre 1754 Statt. Da man bei der im Jahre 1819 Statt gehabten Volkszählung Sibiriens in dieser Hinsicht Unordnungen in der Verwaltung entdeckte, so hielt man es für unumganglich nöthig, die Lage eines jeden Verbannten, seit dem Tage des über ihn gefällten Urtheils bis zu seiner vollständigen Ansiedelung in Sibirien, gesetzlich zu bestimmen. Dieß geschah im Jahre 1822 bei der Organisirung von Sibirien durch zwei Reglements, deren ersteres über die Rastorte oder Etappe der Verbrecher, und die Art, solche zu transportiren, handelt, das zweite aber »über die Verbannten«, welches letztere ihre Vertheilung und Ansiedelung in Sibirien bestimmt. Zufolge dieser Verordnung werden die Verschickten vertheilt: 1) als Arbeiter auf Fabriken: 2) als Wegebauer bei den dafür bestimmten Kommandos; 3) als Arbeiter bei den Handwerkshäusern in den Städten; 4) als Mitglieder der Dienerzunft und 5) als bloße Ansiedler. *) Die Ansiedlung der Verschickten geschieht auf zweierlei Weise: a) indem solche neben den früheren Einwohnern, ohne alle Unterstützung von Seiten der Krone ansässig gemacht werden, oder b) indem man sie mit Unterstützung der Regierung zur Bildung neuer Ortschaften gebraucht. Ansiedlungen der letzten Art wurden, sowohl wegen ihres großen Kostenaufwandes, wie auch wegen ihrer ungewissen Dauer, da die Verschickten ohne Familie leben und oft entlaufen, im Jahre 1822 aufgegeben und erst später wieder für nöthig befunden. Das Ansiedeln bei den früheren Einwohnern fand in der letzten Zeit besonders im Tomskischen und Jenisejschen und zum Theil im Tobolskischen Gouvernement Statt, als den fruchtbarsten und den am wenigst bevölkerten Provinzen. — Bis zum Jahre 1818 wurden, so viel man den damaligen mangelhaften Berichten nach schließen kann, ungefähr 2500 Menschen jährlich nach Sibirien verschickt; im Jahre 1819 expedirte man dahin 3141 Menschen, im Jahre 1820 aber schon 4051, und seit jener Zeit bis zum Jahre 1823 belief sich die Zahl derselben jährlich auf 4—5000. Aber seit dem Jahre 1823, wo der Ukas über das Verschicken aller Vagabonden, die bis dahin zu Festungsarbeiten gebraucht wurden, erfolgte, stieg die Zahl der Deportirten um ein Bedeutendes, und in einem Zeitraume von sechs Jahren bis zum Jahre 1829 wurden 64,035 Personen, oder im Durchschnitt 10,067 Individuen jährlich, nach Sibirien abgefertigt. Darunter machten jedoch die Vagabonden den größten Theil aus; die Zahl der schweren Verbrecher, welche zu Zwangsarbeit verurtheilt waren, betrug weniger als den 7. Theil aller Verschickten überhaupt, und belief sich im Durchschnitt jährlich auf 1758 Individuen. Die Zahl der verschickten Weiber verhält sich zu der Zahl der Männer wie 1 zu 10.

— In der »St. Petersburgischen Zeitung« liest man: »Der bekannnte ungarische Reisende, Csoma von Körös, ist, nach einem mehrjährigen, durch unglaublichen Fleiß und Entbehrungen aller Art ausgezeichneten Aufenthalt im Himalayagebirge und in Tibet, vor einem Jahre mit seinen reichen literarischen Schätzen nach Kalkutta gegangen, um dort einen Theil derselben herauszugeben. Zunächst hat er sich mit dem Drucke eines tibetanischen Wörterbuches beschäftigt, wovon bereits einige, wenn gleich noch nicht ganz vollständige Exemplare nach Europa gekommen sind. Das Werk ist auf 351 Seiten in Quart gedruckt, doch fehlen noch Vorrede und Einleitung. Der Titel ist bloß tibetanisch und lautet in einer wörtlichen Uebersetzung folgendermaßen: »»See der Wörter

*) Es gibt noch eine sechste Abtheilung von Verbannten; zu dieser gehören die in den Dörfern zur Ernährung derselben angeschriebenen gebrechlichen Individuen, d. h. solche, die sehr schwach und von hohem Alter sind. (Anm. der St. Pet. Z.)

Digitized by Google

der tibetanischen Sprache, gesammelt durch die Bemühung des schätzbaren Lehrers Ssang ghia Phoun tsogh von Sang C'har; vermehrt und geordnet durch seinen Schüler Koros Csoma, Alexander.««

Belgien.

(Brüssel, 8. Okt.) Keine Spur einer politischen Bewegung mehr: die Konferenz aufgelöst, ohne die übernommene Arbeit durchgeführt zu haben; und Belgien und Holland immer in einer Lage, die keinen Ausgang nur ahnen läßt. Alle Aufmerksamkeit ist jetzt auch auf Verbesserungen aller Art im Innern des Landes gerichtet, da die äußern der Zeit und unvorherzusehenden Umständen überlassen sind. Bald wird die Eisenbahn die Verbindungen mit Preußen beflügeln, und verdoppelte Kommunikationen mit England die Handelsbewegungen auch beleben. Ch. de Brouckere ist wieder nach Paris zurückgekehrt; und das Mauthprojekt mit Frankreich scheint sich einem günstigen Resultat zu nähern. Von allen Seiten wird zur Verschönerung der Städte und zur Annehmlichkeit der Bewohner das Möglichste gethan. Fremde strömen herbei; man sah deren nie in größerer Anzahl hier. Es haben sonst nur 2 Theater hier existirt, und die bedeutend unterstützt werden mußten, um sich erhalten zu können; jetzt wird ein 3. wieder eröffnet, und man spricht von einer italienischen Oper, die, wie es heißt, auf Aktien erbaut werden soll. Der König hat den Plan des Direktors in spe sehr gut aufgenommen, und es ist gewiß, daß Se. Maj. dem Unternehmen recht sehr behülflich seyn werden. Die große Kunstlerverbindung zu jährlichen Musikfesten ist organisirt; eben so verbinden sich Maler und Bildhauer zu freien Akademien; und die Wissenschaft, ringend noch gegen Vorurtheile, strebt nach einer achtungswerthen Nationalität. Es ist diese Richtung doch offenbar der beste Beweis einer gewissen Gemüthsruhe; denn in Ländern, die einen politischen Standpunkte in sich haben, ist Kunst und Wissenschaft nur dann im Aufblühen, wenn keine politische Beklemmung, keine Unruhe den Geist beherrscht.

Frankreich.

Daß Indifferenz in Frankreich herrsche, gestehen oder behaupten alle öffentliche Blätter; hierin stimmt das »Journal de Paris« mit dem »Messager,« die Débats mit dem »Constitutionnel« überein! Nur sagt der Eine, man sey aus Zufriedenheit gleichgültig; der Andre, man mische sich in nichts, weil man überdrüssig sey. Man sage lieber, es herrsche weniger Aufregung als sonst. Obwohl der heftigen Stürme müde, nimmt doch das Land Antheil an allen großen Ereignissen. Würde das Vaterland vom Despotismus oder vom Auslande bedroht, würden die Wähler ganz anders auftreten. Aber die Leute sind jetzt beschäftigt. Man interessirt sich jetzt in Frankreich sehr für den Fortschritt des Gewerbfleißes, der mechanischen Künste. Ein Volksredner oder Dem. Taglioni werden dermalen minder beklascht, als ein Dampfwagen. Leider wird das gute Publikum zuweilen angeführt. Am 28. Sept. ließ man es nach dem Marsfelde gehen, eine Stunde weit vom Mittelpunkte der Stadt, um ihm für sein Geld einen Segelwagen zu zeigen. Da war denn über dem Zelte der Privilegirten ein Ballon angebracht, und hieran ein lang hinaus wehendes triolores Band. Kabriolets, schöne Equipagen, Reiter zogen um den Segelwagen her; die Leute darneben, erzürnt über den Vorzug der Reichen, stürmten hinein, so daß die Gensdarmen sich einmischen mußten; das Musikkorps hörte auf »Robert den Teufel« zu spielen, um den Gensdarmen zu Hülfe zu galoppiren. Ein lebhaftes Schauspiel, aber dann kam der traurige Versuch. Der Segelwagen mit den drei Masten wollte bei trefflichem Winde nicht von der Stelle. Der Erfinder, Hr. Hacquet, ließ ihn von acht Menschen fortstoßen; nun ging er besser, aber immer noch schlecht genug. Wenn man diese Wagen einführte, so müßte man Laternen und Thürme abreißen oder Tunnels bauen, was Alles noch ginge, wenn nur der Wagen bei gutem Winde fahren wollte. Das Publikum wird aber doch wieder nach dem Marsfelde ziehen, um das Luftschiff von Lennox zu schauen. (A. Z.)

(Straßburg, 8. Okt.) Heute, um 3 Uhr Nachmittags, kehrte das erste Schiff, das sich auf dem Rhonekanal nach Lyon begeben hatte, wieder nach Straßburg zurück.

Türkei.

(Konstantinopel, 23. Sept.) Die Unterhandlungen mit den fremden Botschaftern sind insgesammt suspendirt. Man erwartet Nachrichten aus Alexandria, wohin ein Beamter geschickt worden ist, um theils dem Pascha über die Vorfälle in Syrien das Bedauern des Sultans auszudrücken, theils aber auch um zu erforschen, wie es eigentlich in Aegypten aussieht. Einstweilen vertreibt man sich die Zeit mit Festen. Die zweite Tochter des Sultans gab vor einigen Tagen ihrem Vater zu Ehren ein glänzendes Fest auf ihrem Landsitze. Der Sultan soll äußerst fröhlich und gegen alle Anwesenden sehr herablassend gewesen seyn. Er soll sich laut über die glückliche Wendung der Dinge geäußert und seine Meinung dahin ausgedrückt haben, daß jetzt erst eine neue Zeitrechnung für das osmanische Reich beginne, und er die Ruhe benützen werde, um, so viel es seine Kräfte erlauben, die Civilisation der ihm von Gott anvertrauten Völker zu befördern. Der russische Geschäftsträger, Hr. v. Ruckmann, hatte seine Abschiedsaudienz beim Sultan, und ist bei dieser Gelegenheit mit einer brillantenen Dose beschenkt worden. Hr. v. Ruckmann, der während seines hiesigen Aufenthalts sich die allgemeine Achtung zu verschaffen wußte, soll eine neue Bestimmung erhalten. — Im Handel ist wieder einiges Leben bemerkbar. Die Pest macht jedoch alle Kommunikationen schwer, und ob sie gleich etwas nachgelassen hat, so rafft sie doch noch zahlreiche Opfer hin. (A. Z.)

Vermischte Nachrichten.

Nach einem Berichte über den letzten Ausbruch des Vesuv gegen Ende August hatte in der Nähe von Ottajano eine arme Familie sich mit traurigem Herzen aus ihrem von zwei Lavaströmen bedrohten Häuschen entfernt, als sie bemerkte, daß eine kleine Tochter noch zurück war. Sie wollte umkehren, allein diesseits des Hauses hatten sich zwei Lavakanäle schon geschlossen. Jetzt sahen sie ihr Kind, das noch einen alten Hund hatte retten wollen, aus dem Hause treten. Ein Feuerstrom floß zwischen ihnen und Rettung schien unmöglich. Schon sank hinter dem Kinde das Haus in die flüssige Gluth und jeden Augenblick fürchtete man, daß sie auch den Fleck, den das Kind einnahm, verschlingen würde. Allein wie durch ein Wunder blieb derselbe frei, während die Lava vor und hinter dem Kinde sich in einen Strom vereinigt hatte. In dieser fürchterlichen Lage blieb das Kind einen Tag und eine Nacht, nämlich bis zum Morgen des 29., wo die Lavaströme aufhörten und Rettung gebracht werden konnte.

Von dem unermeßlichen Luxus eines britischen Generalgouverneurs von Indien kann man sich einen ungefähren Begriff machen, wenn man erfährt, daß Lord Bentinck, als er seine letzte Reise in das Innere des Landes machte, zur Fortschaffung seiner Bagage ꝛc. 103 Elephanten, 1300 Kameele und 800 mit Ochsen bespannte Wagen gebrauchte. Die Eskorte bildeten ein Infanterie- und ein Kavallerieregiment.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

Theater-Anzeige.

Sonntag, den 12. October 1834. Götz von Berlichingen mit der eisernen Hand, Schauspiel in sechs Abtheilungen von Göthe.

[1635] Für die vacante Stelle eines

Musik-Directors

in Düren wird ein tüchtiger Meister gesucht, welcher zugleich im Clavier- und Violinspielen vorzüglichen Unterricht ertheilen muß. Qualifizirte Künstler wollen sich baldigst, in portofreien Briefen, wenden an die dortige

Intendanz

zur Beförderung der Musik.

[1658]

The General-Steam Navigation-Company's Steam Packets, in the service of the General-Post-Office, carrying Passengers and Goods between

ROTTERDAM and LONDON.

These fast and powerful Steam Packets, with roomy Decks, elegantly and commodiously fitted up for Passengers, with a separate Room for Dining and separate Berths for Sleeping, leave Rotterdam for London, and London for Rotterdam, with the Mails, every Wednesday and Saturday, during the whole of the year.

The Passage money reduced to Lst. 2. 10 for the Chief Cabin, and Lst. 2. — for the fore Cabin.

Tickets, which, at the option of the Holder may be used any time during the Year, are to be had in Cologne,

at 13 Frederic William Street,
and 36 Great Witsch Street.

The punctuality of These Steam Packets, departing, and arriving twice a week, usually performing the Voyage in 24 hours, and the further advantage, not generally known, of taking Goods at low Freights, have lately induced, considerable Exporters of Wine and other Merchandise to order their Agents at Rotterdam, henceforward to ship by these Steam Packets exclusively Agents

in Cologne J. Simonis, 13 Frederic-William-Street, and 36 Great Witschstreet;

in Rotterdam, Willm. Smith et Cp. and P. A. v. Es.

Office of the General-Steam-Navigation-Company 69, Lombardstreet, London.

[1657]

The St. George Steam Packet Company's Steam-Packet „Scotia" Capt. W. Bouch

for Passengers and Goods

sails

from ROTTERDAM for HULL every Saturday evening

from HULL for ROTTERDAM every Wednesday evening

a coach leaves Hull every day for all parts of the united Kingdom,

for Manchester in 14 hours, for Liverpool in 16 hours.

The „Scotia" will generally wait the arrival of the steamboat from Nymegue.

Further informations may be had of

J. Simonis, Agent, Cologne;

Geo. Sanderson et Comp., Agents, Rotterdam;

J. et J. Sanderson, Agents, Hull.

[1610]

Rheinische Dampfschiffahrt.

Die Rheinischen Dampfschiffe fahren fortwährend:

Zu Berg:

Von Cöln nach Coblenz: täglich des Morgens um 7 Uhr.

Von Coblenz und Mainz: täglich des Morgens um halb 7 Uhr.

Zu Thal:

Von Mainz nach Coblenz und Cöln: täglich des Morgens um 6 Uhr.

Die Preise der Plätze und Frachten der Waaren sind in den Geschäftsstuben der Agenten und Conductoren der Schiffe zu erfragen.

[1649] Eine honette Familie wünscht ihren 16jährigen Sohn nach dem zurückgelegten lateinischen Elementar-Cours gegen billiges Kostgeld in einem soliden Handlungshause in die Lehre unterzubringen; eine gemischte, und wenn dieses nicht möglich ist, eine Material- und Spezereihandlung würde den Wünschen entsprechen.

Hierauf Reflectirende werden ersucht, die Möglichkeit einer solchen Annahme, und die damit verbundenen Bedingnisse der Expedition dieses Blattes unter K. v. A. bekannt machen zu wollen.

[1656] Dem Herrn Carl Peter Brandt hat es nicht beliebt, den Grund und Zweck seines meinen Austritt aus seinem Geschäfte betreffenden Inserats vom 25. v. M. (s. Nr. 279 des Frankfurter Journals) anzugeben. Obgleich mich dieses einer Erörterung darauf überhebt, finde ich doch in demselben die Veranlassung, meinen Freunden bekannt zu machen, daß sie den bisher bei mir bestellten Saffran auch künftig, und zwar in besserer Qualität, durch mich beziehen können.

Hanau, den 8. Octbr. 1834.

Jacob Leisler, jun.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1452] Edictalladung.

Nachdem der um 25. August 1764 dahier getaufte, seit vielen Jahren abwesende hiesige Bürgerssohn Johann Ludwig Leonhard nunmehr das 70. Lebensjahr überschritten hat, und inzwischen von ihm oder seinem Aufenthalt keine Kunde anher gelangt ist; so werden nicht nur genannter Johann Ludwig Leonhard, sondern auch dessen etwaige Leibeserben oder wer sonsten an dessen dahier unter Curatel stehendes Vermögen irgend einen Anspruch zu machen vermag, edictaliter hierdurch vorgeladen, so gewiß innerhalb eines Termins von

sechs Monaten

bei unterzeichnetem Gericht entweder persönlich oder durch legale Anwaltschaft sich anzumelden, als ansonsten derselbe für todt und ohne Leibeserben verstorben erklärt, und dessen unter Verwaltung stehendes Vermögen an seine sich darum angemeldet habende Intestaterbin verabfolgt werden soll.

Frankfurt den 27. August 1834.

Stadt-Gericht
Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, tr Secr.

[1281] Edictalladung.

Maria Salome van Hartgen auf Lengenfeld, geborne von Ehrenfels, hat am 12. April 1747 dem Kloster St. Andreas et Magnus zu Stadtamhof 3000 fl. mit der Bedingung zu Handen gestellt, damit von demselben täglich eine Messe in der Klosterkirche Notre Dame zu Stadtamhof gelesen werde. Mit gleicher Verbindlichkeit, nur mit dem Unterschiede, daß das Kloster zu St. Magnus in Stadtamhof an Sonn und Feiertagen eine Messe durch einen seiner Geistlichen in der Klosterkirche Notre Dame daselbst lesen lasse, erhielt besagtes Kloster zu St. Magnus am 1. April 1747 von einer gewissen Frau von Unger 800 fl. zu Handen gestellt.

Beide Capitalien sind in der Folge von dem Klosterfonde getrennt und mit dem Vermögen der Stiftungen für Kultus zu Stadtamhof vereiniget worden. Dieselben sind bei der k. Staatsschulden-Tilgungs-Spezialkasse zu München angelegt, und zwar ersteres unter der Katasternummer 97 zu 4 pCt. und letzteres unter der Katasternummer 98 zu 5 pCt. verzinslich.

Die über beide Capitalien ursprünglich ausgestellten Obligationen oder Reverse sind in Verlust gegangen und der Magistrat der k. Stadt Stadtamhof hat auf Amortisation derselben angetragen.

Die allenfallsigen Besitzer dieser Urkunden werden daher hiermit öffentlich aufgefordert, solche

binnen 6 Monaten,

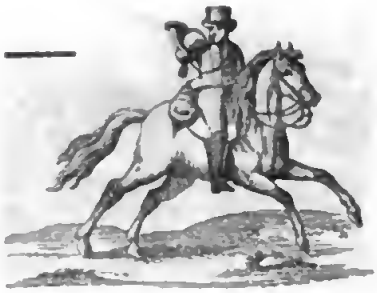
vom Tage dieser Aufforderung an gerechnet, um so mehr bei unterfertigtem Gerichte vorzulegen, als solche außerdem für kraftlos erklärt werden würden.

Regensburg den 25. Juli 1834.

Königl. Bayer. Kreis- und Stadtgericht.
Hörl.
Reitmayr.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. E. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

N: 286. — Montag — 13. October — 1834.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Auf die »Ober-Postamts-Zeitung« und das täglich damit verbundene »Konversationsblatt« kann man sich für das letzte Quartal 1834 mit Zwei Gulden abonniren. Die seit dem 1. Juli d. J. beiden Blättern gegebene Ausdehnung, ohne Preiserhöhung, beweist das Streben der Redaction nach der Gunst des Publikums. Sie wird darin nicht nachlassen, vielmehr in Mittheilung und Beleuchtung der politischen Nachrichten, so wie in der Sorge für abwechselnde und ansprechende Unterhaltung, den Beifall der Leser immer mehr zu verdienen suchen.

Man abonnirt in Frankfurt auf der Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, auswärts bei den resp. Postämtern.

Frankfurt, den 12. Oktober.

Neue, d. h. bis jetzt unbekannte, Züge aus dem Leben des großen Friedrich's finden sich in dem eben erschienenen fünften Urkundenbande zu der von Dr. Preuß herausgegebenen Biographie. Dieses Werk, weniger eine Geschichte, als eine vollständige Materialiensammlung, unschätzbar für den Historiker, der einst noch seinen Namen an den unsterblichen Friedrich's knüpfen wird, hat das besondere Verdienst, daß es zahlreiche Mittheilungen eigenhändiger Briefe, Inscripte und Postscripte des Königs enthält. Es erregt schon ein wehmüthiges Gefühl, wenn wir die Schriftzüge Verstorbener, die uns befreundet waren, vor Augen bekommen; wie viel schmerzlicher, und doch zugleich von einem geheimen Reiz umgeben, muß nicht der Eindruck seyn, den archivalische Zeugnisse, lange nachdem die Hand, die sie in's Daseyn rief, in Staub zerfallen ist, auf uns machen, wenn sie die Herrscherthätigkeit eines Monarchen beurkunden, der mehr als irgend ein anderer in jedem Worte seine Eigenthümlichkeit ausspricht. Wir verdanken aber dem glücklichen Umstande, daß Friedrich sich um die Rechtschreibung nicht kümmerte und überall mit fliegender Feder Willen und Gedanken auf's Papier hestete, den einzigen Genuß, in dem Abdruck seiner Cabinetsbefehle und anderer schriftlichen Aeußerungen die Originalien weit vollständiger uns vorzustellen, als dies möglich wäre, wenn etwa die Sprach- Construction- und Ortographiefehler herauscorrigirt wären. Friedrich, wie er leibte und lebte, steht vor uns. Da ist auch nichts, was gleichgültig wäre für den Beobachter menschlicher Natur, für den Forscher nach der Bahn, die der energische Geist beschreitet, wenn ihn die Schranken äußerer Verhältnisse nicht beengen. Friedrich konnte sich gehen lassen, er hat sich gehen gelassen, und hat nichts dabei verloren. Die »Geheimnisse der Herrschaft«, die man sonst gerne mit zehnfachem Schleier umgibt, hat er, seiner Kraft sich bewußt, dem hellen Tage ausgebreitet. Denn obschon meist an die Lieblinge und Vertrauten gerichtet, waren seine Weisungen und Ansichten doch stets in dem Tone gefaßt, der aus der klaren Ueberzeugung entsprang, daß man König ohne Heuchelsinn und Verschmitztheit seyn müsse. Einige Proben werden zeigen, was damit gemeint ist. Sie sind aus den Briefen an den Generallieutnant v. Winterfeldt gewählt und fallen in die erste Zeit des siebenjährigen Krieges.

Im Lager bei Lowositz, 3. Oktbr. 1756. Es Webre nöthig das nuhn Mehro mit den Saksen Ein Ende würde oder ich Muß mit rechten besorgen, daß meine affairen darunter leiden, also Schreibe er mihr mit guther Ueberlegung und positive was dabei wird zu thun seindt und Wan ein Ende wirdt. Es ist absolut nöhtig das ich baldt davon Informiret werde adieu. Fch.

Ebendaselbst, den 7. Oct. Die Saksen verderben mihr die gantze Campagne, ich werde wo es noch 8 tage Tauret nicht im Stande Seindt mihr länger hier zu Mainteniren und würde ohnmöglich werden Sich Mit den großen Klumpen hier zu Soutenireu, es wird Spät im jahr und Braun hat nuhn zeit gehabt Sich seinen posten hinter der Eger recht Stark zu Machen. Schreibe er mihr Seine gedanken hierüber.

9. Oct. 1756. In der großen ungewißheit wohrinn ich bin umb 2 haupt Evenemens, die Saksen ihr vohrnehmen und Schwerin Seine Canonade. So kann ich ihm Wenich schreiben hier wirdt bei der gelegenheit die gedult theuer auf diese beide Sachen kömt mein glück und ungelüke auf den ganzen Krig an, ich erwarte das Schikal und die Zeitungen und hoffe, der himmel und die brawe trupen werden alles zum gubten ausführen.

14. Dez. 1756. Die Franzosen geben Baiern und Würtenbergern Subsidien das Sie auch trupen Stellen Sollen, die leute Seindt mihr So böße Sie Mögten mihr Zerreisen, allein ich glaube wan Sie tüchtig auf die Ohren weren gekrigt haben, so weren Sich die Stoltze Wellen legen. Adieu. Fch.

22. Dez. 1756. Diesen Winter wirdt nichts paßiren aber was Künftig früjahr werden wirdt ist ein anders. Ich gehe Morgen nach Leipsich Weisenfels lützen grima borne und alle die öhrter umb mihr recht eine Idee von die Tereins zu Machen. Rebentisch mus Spions nach Win mit Zeitungen Schaffen So vihl weis ich das man mit Braun nicht zufrieden ist, daß ist aber nicht genug ich mus das Project der Campagne haben 3 Cojons habe ich dorten aber man kan der nicht genug haben adieu Gottbewahre Fch.

den 22. Dez. 1756. Wan Sie 4 Armeen machen so ist gewisse die in oberschlesien muhr Husaren panduren und Saksen und die 3 anderen Regulair, ich bringe Künftig jahr mit Schwerin 120,000 man gegen die östereicher ins felde, wen die anderen 140,000 haben So ist es der Weltende also was das angehet werden wihr Wohl mit Sie fertig, nuhr mus ich mit meiner Cavalerie Solche versuren Machen das ich die imer an den ohrt binbringe wo ich Was Decidiren kan, das wirdt alles ausmachen, dan Kömt der feindt, ich Schlage ihm und kan nicht nachsetzen So ist nuhr ein unnützes bludtbadt das nichts Decidiret und das mus nicht Seindt Sou-

Digitized by Google

dern jede battaille So Wihr liffren mus ein großer Schrit vohrwarts zum verderben des Feindes werden. Sie werden den Winter Stille sitzen aber das frühjahr So baldt es ihnen Möglich ist im feldt Rucken, und das ist guht, dan es Mach im Norden So Wüste aus sehen als es wil seindt wihr an einem ohrt mit die östreicher fertig so werden die andern Sehr Kopfscheu werden.

Dresden, 26. Febr 1757. Die affaire bei Hirschfeldt ist in Soweit nichts als das die Canaillen teribel Lerm davon machen werden und das sie treister werden aber bei erster gelegenheit mus es ihnen eingetrenket werden adieu. Fch.

Dresden 12 Merz 1757 Unsere Herrn Nachbaren von der rechten Flanque haben angefangen, etwas Wankelmüthig zu werden und man spricht daß die Herrn Hannoveraner noch wohl Lust haben dörften eine neutralité anzunehmen, welches ihnen aber hoffentlich nicht gelingen wird. (Diesem Cabinetsschreiben hatte der König eigenhändig zugesetzt: »Die Hanoeuverskeu wollen gerne Neutral bleiben und gehen mit ihren preparatorien so langksam zu Werk das sie einen pretecst haben zur Neutralitet gezwungen zu werden ich habe an den König geschrieben wo nicht alle Ehre in der leute hertz erloschen ist so müsen Sie an der Stange halten. Fch.)

Postscript zu einem Schreiben aus Lockwitz vom 8. Apr. 1757. »Es hatte mihr jemandt zum Esen gebetten, ich Kam hin und fandt nichts, So Sagte er mihr ich hette den tag unrecht verstanden, So verschwuhr ich mihr Mein Tage bei Keinen Esen zu gehen der nicht den Tag und die Stunde hilt quot bene Notandum. Fch.«

Lockwitz, 14 Apr. Ich schicke dem FeldMarschal v. Schwerin unter dem heutigen dato eine Depeche von Mir, deren Einhalt Euch derselbe bekannt machen wird und soll Mir Euer Kopf davor repoudiren, daß dieser meiner Depeche ein Genüge geschuhet und solche au pied de la lettre befolgt wird.

Als Winterfeldt dem König aus dem Lager bei Bautzen am 4. Aug. 1757 einige Offiziere zum Avancement vorschlug, inscribirte Friedrich: »Da ist nuhn Keine tzeit for ich habe Keine Cancelei mit wen der feindt wirdt geschlagen Seyndt So ist tzeit an avansement zu denken.«

Oesterreich.

(Wien, 7. Okt.) [Durch außerordentliche Gelegenheit.] 5 pCt. Metall.-Obligat. 99⅛; 4 pCt. Metall.-Obligat. —; Partiale 138; fl. 100 Loose 205¾; Stadt-Banko —; Bank-Aktien 1257¾ — 58.

— Die Weinlese in Oesterreich ist im Laufe dieser Woche vor sich gegangen und hat in Bezug auf Qualität und Quantität das erfreulichste Resultat geliefert. In ersterer Hinsicht lebte man schon früher der Hoffnung, daß der dießjährige Wein dem 1811r nahe, an Quantität aber gleich kommen werde. In beiderlei Hinsicht sind die Erwartungen übertroffen worden. Bei der dießjährigen beispiellosen Trockenheit und Hitze haben die Trauben einen Most geliefert, der eine — den ältesten Leuten nicht erinnerliche — Süße hat und welcher, hierauch zu schließen, auch einer der vorzüglichsten Weine, die je erzeugt wurden, werden dürfte. An Quantität hat derselbe so außerordentlich vorgeschlagen, daß in dieser Hinsicht der heurige dem 1812r Jahrgange sehr nahe kommt. Wo 50 Eimer Ertrag geschätzt waren, lieferte die Wirklichkeit 80, und in manchen Fällen noch weit mehr. Auch in Ungarn wird der dießjährige Herbstertrag außerordentlich gerühmt, und als einer der glücklichsten seit vielen Jahren bezeichnet.

Preußen.

(Berlin, 9. Okt.) J. Hoh. die verwittwete Frau Fürstin von Thurn und Taxis ist von Dresden hier eingetroffen.

Deutschland.

(München, 7. Oktbr.) Die vor kurzer Zeit gemeldeten Nachrichten in Betreff der Unterhandlungen wegen Vermählung der Königin Donna Maria mit dem Herzoge August v. Leuchtenberg bestätigen sich. Der Herzog ist vor einigen Tagen von hier in sein Fürstenthum Eichstädt abgereis't. Die Herzogin Mutter, welche sich gegenwärtig bei Jh. Maj. der verwittweten Königin Karoline in dem nahen Tegernsee befindet, erhielt gestern einen Kurier aus Paris. Unsere Stadt, welche von der Mildthätigkeit des Dom Pedro und der Kaiserin Amalie so viele Proben aufzuweisen hat, wurde durch die Nachricht von dem bevorstehenden Tode des Herzogs von Braganza in eine um so größere Betrübniß versetzt. — Bereits spricht man in diesen Tagen des Oktoberfestes von den außerordentlichen Vorkehrungen, welche eingeleitet werden sollen, um das Oktoberfest im nächsten Jahre prächtiger zu begehen, als es je während seines 24jähr. Bestehens geschah. Zwei glückliche Ereignisse in unserm königl. Hause werden das künftige Nationalfest noch besonders auszeichnen, welches im Jahre 1810 zu Ehren der Vermählung des damaligen Kronprinzen, nunmehrigen Königs, begründet wurde. Es wird nämlich am 12. Okt. 1835 die silberne Hochzeit des königl. Paares in den bis dahin auch im Innern vollendeten Räumen des herrlichen Königsbaues feierlichst begangen werden. Zu gleicher Zeit wird auch auf der Theresienwiese die Theresienburg fertig dastehen, zu der bereits der gehörige Platz ausgesteckt ist. Um dieses Fest noch ausgezeichneter zu gestalten, soll auch, wie verlautet, am 12. Okt des nächsten Jahres die Vermählung Sr. k. Hoh. des Kronprinzen mit der Prinzessin Therese, Tochter des Erzherzogs Karl von Oesterreich, vor sich gehen. Der Kronprinz befindet sich fortwährend bei der kaiserl. Familie und wird vor dem Ende dieses Monats nicht hieher zurückkehren. Die Verlobung soll an dem nahen Namenstage des Kronprinzen erfolgen. (Schw. M.)

(Darmstadt, 11. Okt.) Das heute erschienene Regierungsblatt enthält die Bestätigung von wohlthätigen Stiftungen des verstorbenen Hrn. Bischofs Dr. Humann zu Mainz, welcher 1) dem dortigen Domkapitel seine Bibliothek; 2) der Domfabrik einen silbernen Kelch mit vergoldetem Becher, ein rothsammtnes Meßgewand mit Gold gestickt und eine dazu gehörige bischöfliche Mitra, nebst zwei Pastoralstolen; 3) derselben 200 fl. zur Stiftung eines Jahrgedächtnisses, letztwillig zugewendet hat.

Holland.

(Amsterdam, 9. Okt.) Die holl. Fonds blieben im Allgemeinen preishaltend. In Integrl. wurde ansehnlicher Handel getrieben und nicht unbedeutende Posten für inländ. Rechnung davon angeschafft. Zufolge der niedrigeren Kursnotirungen von Paris und Antwerpen, haben die span. Effekten wiederholt einen Rückfall erlitten. Der Umsatz in den Perp. war sehr bedeutend; in Kortesb. und deren Coupons wurde weniger gethan. 2½ pCt.: 52⅜, 7/16; 5 pCt.: 99 13/16; Kansb.: 22 13/16; Syndikat. 4½ pCt.: 91⅛; 3½ pCt.: 74; span. Perp. 5 pCt.: 43½, ⅝; 3 pCt.: 27; Kortesb.: 44¾; deren Coupons: 22⅞.

— Es sind einige k. span. Stabsoffiziere hier angekommen.

Frankreich.

(Paris, 9. Octbr.) Nachrichten von der Gränze, General Armildez commandirt interimistisch die Truppen in Navarra. General Caratala, Gouverneur von Tarragona, befehligt die Truppen in den andern Provinzen. Espileta läßt Isaba befestigen. Cordova ist über St. Estevan nach Leysa zu gerückt. Sagastibelza ist noch zu Aranaz.

— Das »Journal de Paris« gibt einen Artikel, betreffend den Zorn der Opposition, besonders der carlistischen,

Digitized by Google

über die Feste von Fontainebleau und die Theilnahme der fremden Gesandten an den Prunkscenen des neuen Hofes.

— Man hat keine neueren Nachrichten aus Madrid. Was von einem Aufstand in dieser Hauptstadt als Gerücht umlief, scheint ganz grundlos.

— Die berühmte Schauspielerin Mlle. Duchesnois ist so krank, daß man an ihrem Aufkommen zweifelt.

— 5pCt. Rente 106; 3pCt. Rente 78, 45; 5pCt. Neapl. 96, 25; 5pCt. Rente perpetuelle 44⅜; 3pCt. Rente perpetuelle 28¼.

Großbritannien.

(London, 7. Oct.) Stocks: 90⅞ — Spanische 60¾.

— Ramik Pascha hatte gestern eine Unterredung mit Lord Palmerston.

— Ein angesehenes Bankierhaus soll das neue spanische Anlehn übernommen haben; es wird in 4 pCt. Schuldverschreibungen ausgegeben werden. Der Contractpreis ist 75 pCt.

— Der Marquis von Gortez, Mitglied der spanischen Procuradoreskammer, ist hier angekommen. Man sagt, er sey mit einer wichtigen Angelegenheit beauftragt.

Italien.

(Rom, 28. Sept.) Gestern früh traf Dom Miguel von Genua zurück wieder hier ein, und stieg in dem von ihm gemietheten Palaste ab. — Die so lange schon erwartete Entfernung der französischen Besatzung aus Ankona, welche in der letzten Zeit wieder angeregt wurde, scheint noch manchen Hindernissen unterworfen zu seyn, da, wie man behauptet, von Seite Frankreichs Bedingungen daran geknüpft werden, welche man hier nicht billigen will noch kann, obgleich nach einer frühern Uebereinkunft auch die Räumung der Legationen von den Oesterreichern von dem Abzuge der Franzosen aus Ankona abhängen soll. Da in diesem Augenblicke für die Ruhe der Provinzen nichts mehr zu besorgen ist, und das päpstliche Militär eine ziemliche Macht darbietet, so ist zu hoffen, daß doch endlich einmal eine Maßregel eintrete, die unsern Finanzen sehr zu gute käme. Doch hat der Tesoriere die Finanzverhältnisse so weit geregelt, daß man hofft, das dießjährige Defizit werde ohne Anleihe gedeckt werden. Anerbietungen hierzu sollen hauptsächlich von französischen Häusern gemacht, von dem Tesoriere aber nicht gebilligt worden seyn. — Die Nachrichten, welche uns aus Neapel zukommen, beweisen nun auch den Ungläubigsten, was es mit der so viel besprochenen Konstitution für eine Bewandniß hat. Ein Schreiben der Regierung an alle höheren Beamten der Provinzen widerlegt das Gerücht, als bestände die Absicht, eine solche einzuführen, offiziell, und soll ausdrücklich sagen, daß der König es sich zur heiligsten Pflicht mache, den Staat und seine Institutionen so zu erhalten, wie er sie von seinen Vorfahren erhalten habe; alle Gerüchte hierüber seyen die Erfindung böswilliger Leute, welche dafür dem Arme der Gerechtigkeit überliefert werden sollen. Spätere Nachrichten aus Neapel melden viele Verhaftungen, welche auf Befehl des Ministers der Justiz, Del Carretto, vorgenommen wurden. Unter diesen wird namentlich der Sohn des Grafen Camaldoli genannt, bekannt aus der Zeit der Franzosen, wo Murat ihm diesen Titel, zugleich mit dem Kloster gleichen Namens schenkte. Es heißt, daß diplomatische Verwendung für die Verhafteten eingetreten sey, worin dieselben als Verführte bezeichnet werden. — Die Verbindung des Prinzen mit der Tochter des Königs der Franzosen ist abgebrochen, und es scheint keine Aussicht, daß sich die Verhandlungen hierüber wieder werden anknüpfen lassen; wie denn auch aller Einfluß von Paris her aufgehört hat. Man sagt, der Prinz von Capua werde sich mit einer deutschen Prinzessin verbinden. — Der reichste Fürst der Kirche, der Kardinal Albani, Legat von Urbino und Pesaro, soll sehr krank darnieder liegen, so daß man stündlich befürchtet, die Nachricht von seinem Hinscheiden zu erhalten. Er hat sein 84. Jahr zurückgelegt, und sich bisher einer beständigen Gesundheit erfreut. (A. Z.)

Griechenland.

Die »Allgem. Ztg.« enthält in einem Privatschreiben aus Marseille vom 20. Sept. folgende nicht uninteressante Mittheilungen über Griechenland: Ich bin von einem längern Aufenthalte in Griechenland zurückgekehrt, weil die Aussichten, welche sich mir im Fache des öffentlichen Unterrichts darboten, nicht besonders günstig waren. Das Griechische auf den Schulen wird ohne Ausnahme Griechen anvertraut, und wie sehr ihnen auch ein auf den deutschen Schulen und Universitäten gebildeter Philolog und Schulmann an Kunde des Altgriechischen und an Methode des Unterrichts überlegen seyn mag, so muß er sich begnügen, den funf- und zehnjährigen Knaben deutsch und lateinisch deklinirin und konjugiren zu lehren, gegen spärlichen Erwerb. So haben es die Ordner gewollt. Zwar steht die Aussicht auf die Universität und folglich ein größerer Wirkungskreis im Hintergrunde, allein mit dem Namen hat man noch nicht die Sache, und der Hintergrund selbst ist etwas zurückgewichen, was übrigens zu wünschen. Erst Volksschulen oder wenigstens Gymnasien! Die beinahe einzige königl. Anstalt der letztgenannten Art auf Aegina glaubte der Minister dadurch zu heben, daß er im Monat Julius am Schlusse des Schuljahrs den Endprüfungen persönlich in Uniform beiwohnte, und dort die versammelten Professoren mit der Erklärung anredete: wenn bisher für die ihnen anvertraute Anstalt nichts geschehen sey, so konnten sie versichert seyn, daß in Zukunft nur desto besser für sie werde gesorgt werden. An der Schule zu Aegina, deren Lehrer es übrigens an Eifer nicht fehlen lassen, werden kraft einer gewiß verständigen und wohlgemeinten Anordnung der Regierung, welche Bildung unter den Klerus zu bringen bemüht ist, auch dreißig Diakone, deren jeder auf fünf Jahre monatlich 60 Drachmen erhält, unterrichtet. Allein die Bischöfe, denen die Auswahl überlassen wurde, haben nicht ermangelt, bei dieser Gelegenheit auf ihre Verwandten und Angehörigen zu denken, und so ist es gekommen, daß unter den in genannter Weise bedachten Diakonen mitunter Männer von nahe an 50 Jahren, und kaum drei wirklich fähig sind, das zu werden, was man aus ihnen zu machen gedenkt. Ich führe dieß als Beispiel an, um zu zeigen, daß selbst die besten Absichten der Regentschaft immer Gefahr laufen an der Unfähigkeit oder Unredlichkeit derer, die die Vollziehung in die Hände bekommen, zu scheitern; und doch glaubt jeder Grieche, der lesen und schreiben kann, zu jeder Stelle fähig zu seyn. — Die theilweise Veränderung der Regentschafe ward gue aufgenommen, zum Theil weil der Graf Armansperg wirklich mehr die Zuneigung des Volks gewonnen hatte, eigentlich aber, weil der Grieche die Veränderung liebt; wenigstens waren diejenigen jedesmal mit der Antwort verlegen, die ich um den Grund ihrer Freude über die Entfernung des Hrn. v. Abel befragte; sie erwiederten höchstens, daß er den Feraldi zu sehr gestützt habe. Hrn. v. Maurer werfen sie vor, Eingriffe in die Unabhängigkeit des Gerichtshofes zu Nauplia gemacht zu haben, weil er am Tage der Verurtheilung des Kolokotroni und Plaputas den Justizminister in den Gerichtssaal geschickt hat, um den Präsidenten Polyzoides, der das Verdammungsurtheil auszusprechen sich weigerte, zur Erfullung seiner Pflicht anzuhalten, und später die Richter wechselte, welche über den abgesetzten Präsidenten das Urtheil sprechen sollten, nachdem das Verfahren gegen ihn schon eingeleitet war. Manche auch, versteht sich Elende, suchten sich beim Grafen dadurch zu empfehlen, daß sie gegen die Abtretenden, sobald dieselben keine Macht mehr hatten, loszogen. Sie werden sich aber gar sehr täuschen und erfahren, wie sehr sie die edle Gesinnung des Grafen hierin mißkannten.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1659] Concert des Caecilien-Vereins.

Heute den 13. October wird im Saale des Weidenbusches aufgeführt:

Der Messias, großes Oratorium von Händel, mit Mozarts Bearbeitung.

Der Anfang ist um 6 Uhr.

Eintrittskarten sind zu haben bei den Herren Gebrüder Passavant, Herrn de Neufville-Mertens und in der Musikalienhandlung des Herrn Andrée auf der Zeil.

[1578] Aufforderung.

Unter Hinweisung auf die in öffentlichen Blättern erschienene Bekanntmachung vom 4. Juni l. J. wonach das durch die Wechselhäuser Frege u. Comp. zu Leipzig und Philipp Nicolaus Schmidt zu Frankfurt a. M. negociirte fürstlich Leiningische Anleben von 420,000 fl. resp. 580,000 fl. auf den 1. Januar 1835 zur Rückzahlung bestimmt ist, werden die Inhaber der noch curirenden Partialobligationen des gedachten Anlehens nachträglich aufgefordert, bei der Erhebung der am 1. October l. J. fälligen Zinsen oder doch längstens bis zum 1. November l. J., dem Wechselhause Frege u. Comp. zu Leipzig oder Philipp Nicolaus Schmidt zu Frankfurt a. M., oder dahier, unter Angabe der Obligationen-Nummern, die Anzeige zu machen, welche Kapitalbeträge sie zu Leipzig, oder zu Frankfurt a. M., oder unmittelbar bei den fürstlichen Kassen zu erheben beabsichtigen.

Von denjenigen Obligationen-Inhabern, welche diese Anzeige unterlassen, wird angenommen, daß sie ihre Kapital-Antheile am 1. Januar 1835 bei dem Wechselhause Ph Nic. Schmidt zu Frankfurt a. M. erheben wollen, und die unterfertigte Stelle wird demgemäß, unter Verwahrung gegen alle Folgen eines etwaigen Versäumnisses der Creditoren, die Anschaffung der zur Einlösung am 1. Januar 1835 erforderlichen Fonds bewirken.

Amorbach den 18. September 1834.

Fürstlich Leiningische Schuldentilgungs-Curatel.

Heres. Bonanomi. Wollschläger.

Diejenigen Inhaber fürstlich Leiningischer Partial-Obligationen, welche ihre Capital-Antheile vor dem bestimmten Rückzahlungstermin — 1. Januar 1835 — zu empfangen wünschen, können solche, wie seither, bei Unterzeichnetem anmelden, und mit Zinsvergütung bis zum Tage, in Empfang nehmen.

Frankfurt a. M., 21. September 1834.

Phil. Nicol. Schmidt.

[1660] Einem geehrten Publikum und insbesondere meinen auswärtigen Geschäftsfreunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mit meinem bisherigen

Wechsel- und Speditionsgeschäfte

auch noch

ein Commissionsbureau

verbunden habe. Dasselbe umfaßt hauptsächlich folgende Geschäfte:

1) Ein- u. Verkauf von Staatspapieren.

2) Ermittelung, so wie Ausleihung von Kapitalien auf hypothekarische Sicherheit.

3) Besorgung von Verkäufen und Pachtungen von Grundstücken, Landgütern, Häusern, Apotheken und andern Real-Berechtigungen ꝛc.

4) Versteigerung von Kaufmannswaaren.

5) Verwahrung von Geldern, Staatspapieren, Documenten, Schmuck und andern Gegenständen kleinen Umfangs, mit Versicherung gegen Feuersgefahr, wo dieselbe zulässig ist.

Mit den ersten Handlungshäusern Deutschlands seit längerer Zeit in Geschäftsverbindung stehend, darf ich reelle, prompte und billige Bedienung auch Ihnen zusichern, die mich auch in meinem erweiterten Geschäftskreise mit ihren Aufträgen beehren. Briefe erbitte mir portofrei.

Erfurt den 1. October 1834.

Heinrich Herrmann.

[1651] E 208, Paradeplatz, Sommerseite, zweite Etage, zwei möblirte Zimmer zu vermiethen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1655] Warnung.

Dem auf Wanderung befindlichen Schneidergesellen Baron Freudenreich von Ursprungen, Sohn des Handelsmanns Moses Freudenreich von da, darf weder Geld geborgt, noch sonst ein lästiger Vertrag mit ihm abgeschlossen, oder Gelder für seinen Vater anvertraut werden, bei Strafe des Verlustes der Forderung, der Nichtigkeit des Vertrags und der doppelten Zahlung des Gegebenen; was hiemit auf Antrag dessen Vaters zu Jedermanns Kenntniß und Warnung öffentlich bekannt gemacht wird.

Meiningen den 7. October 1834.

Gräflich Cassel'sches Herrschafts-Gericht.

Fürst, H.G.Verweser.

Klein.

[1620] Dekret.

Die Mortificirung der Hypotheke der Joseph Westendergers Wittwe aus Sindlingen betreffend.

Es ist eine Hypotheke d. d. Sindlingen den 27. November 1827, active auf Joseph Westenbergers Wittwe zu Sindlingen und passive auf Andreas Schmidt's Eheleute daselbst, später zu Heimstadt bei Frankfurt wohnhaft, über ein Capital von 300 fl. sprechend, abhanden gekommen. Dem Antrag des durch Erbgang gewordenen Eigenthümers dieses Capitals, Jacob Westenberger zu Sindlingen, gemäß, werden daher alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche durch diese Schuldurkunde zu begründen vermeinen, aufgefordert, solche um so gewisser

binnen 6 Wochen

von dem ersten Erscheinen dieses in öffentlichen Blättern, an- und auszuführen, widrigenfalls die Urkunde als erloschen erklärt werden soll.

Höchst den 16. September 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Schapper.

[1654] Dekret.

Das Ableben der Wittwe des Herz Salomon von Neudorf betreffend.

Nachdem die Wittwe des Herz Salomon zu Neudorf mit Hinterlassung eines dahier deponirten Testaments gestorben und zu dessen Publication Termin auf

Montag den 27. October l. J., Vormitt. 10 Uhr,

vor unterzeichneter Stelle gesetzt worden ist, so werden hierzu die Erbinteressenten mit dem Anfügen geladen, daß nach geschehener Publication und fehlerfreiem Befunde die Immission der eingesetzten Erben erkannt werden wird.

Eltville den 18. September 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.

v. c. Schmalcalder.

[1535] Oeffentliche Vorladung.

Die Geschwister Bauer zu Hofgeismar, namentlich:

1) der Steueraufseher Carl Conrad Bauer
2) Wilhelm Bauer und
3) Betty Bauer, Ehegattin des Lieutenants von Reinhard

haben wider ihren Bruder, den Kaufmannsgehülfen Heinrich Christoph August Bauer, wegen Theilung der ihnen mit dem letzteren gemeinschaftlich zustehenden Grundstücke, als:

1) Erbgarten im Habichtsthal

Gb. II.	No. 13.	15.	2	Acker	24 Rth.
"	"	14.	1	"	7 "
"	"	19.	1	"	30 "
			4	Acker	23 Ruthen

am Ockershäuser Weg

2) Gb. F. No 57, Acker 30 Ruthen, im philosophischen Gäßchen

bei dem unterzeichneten Gerichte Klage mit dem Antrage erhoben, den Verklagten zur Theilung der gedachten Grundstücke anzuhalten. Zur Verhandlung dieser Sache ist Termin auf

den 26. November l. J., Vormittags 10 Uhr,

bestimmt, zu welchem der Verklagte, da dessen Aufenthaltsort unbekannt ist, hierdurch öffentlich vorgeladen wird, und worin derselbe, so gewiß sich auf die Klage durch einen gehörig legitimirten hiesigen Obergerichtsanwalt vernehmen zu lassen hat, als widrigenfalls in seinen Ungehorsam nach dem Klagantrage und weiter w. R. erkannt werden wird.

Marburg den 6. August 1834.

Kurfürstl. Obergericht der Provinz Oberhessen, Civil-Senat.

v. Meyerfeld.

Notirung einiger Staatseffekten.

Frankfurt a. M. den 12. Octbr. 1834.

Zu Privatgeschäften bis 1 Uhr	Papier.	Geld.
Oestere. 5% Metall.	—	100⅜
" 4½ "	—	91⅛
" Wiener Bankaktien	—	1529
Holländ. 2½% Integrale .	—	51⅞
" 5% Certifikate . .	—	97⅞

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — v. V. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu Nro 286.) 13. Oktober 1834.

Preußen.

(Berlin, 9. Okt.) Bei der Belagerung Erfurts im Jahre 1813 — 14 waren von den dabei Verwundeten oder durch übermäßige Strapazen auf das Krankenlager geworfenen preußischen Kriegern in der benachbarten Stadt Sömmerda im Feldlazareth etwa 400 Verstorbene unter dem Drange der damaligen Verhältnisse nur großen Gruben in ungeweihter Erde übergeben worden. Durch einen würdigen Lehrer Sömmerdas wurde nach 20 Jahren die Idee angeregt und fand allgemeinen Beifall, diese Stätte der Vergessenheit zu entziehen, sie auf eine geschmackvolle Weise abzuscheiden, durch Baum- und Blumenanlagen zu schmücken und diese in der Art terrassenförmig zu erhöhen, daß die obere Terrasse die Form eines großen Grabes gewänne. Nachdem dieß Alles ausgeführt war, ward am 3. Aug. zur Geburtstagsfeier Sr. Maj. des Königs ein schöner pyramidenförmiger Denkstein mit einer bezeichnenden Inschrift darauf gesetzt und ein großes eisernes Kreuz, welches in kleinerem Maßstabe so mancher der hier Schlummernden auf seiner Brust getragen, eingegossen, und das ganze Denkmal feierlich eingeweiht.

Schweden.

(Stockholm, 3. Okt.) Der Zeitung »Swenska Minerva« zufolge, hat die Mission des hier erwarteten Fürsten Mentschikoff keinen andern Zweck, als die Komplimentirung unseres Monarchen, der die Aufmerksamkeit gehabt hat, den General der Kavallerie, Grafen v. Löwenhielm, nach St. Petersburg zu senden, um bei der Einweihung der Alexandersäule zugegen zu seyn.

— Vorgestern hat bei der Reichsbank die Silberauswechselung begonnen, doch hat sich bisher kein besonderer Zudrang zu diesem Zwecke bemerklich gemacht.

— Die Cholera hat so bedeutend nachgelassen, daß von vorgestern zu gestern nur noch 8 und von gestern zu heute nur noch 6 daran gestorben sind. Die Zahl der in den 3 letzten Tagen Erkrankten beträgt resp. 38, 40 und 39.

Polen.

(Warschau, 5. Okt.) Der Fürst Statthalter des Königreichs Polen ist heute in Begleitung des Generalstabschefs, Generaladjutanten Fürsten Gortschakoff, von St. Petersburg hierher zurückgekehrt.

— Aus verschiedenen Gegenden des Königsreichs treffen Regimenter zur Abhaltung einer Revue hier ein.

Belgien.

(Brüssel, 9. Okt.) Die Ingenieure Simons und de Ridder, welche von unserer Regierung ernannt sind, um mit der preußischen Kommission verschiedene auf die Eisenbahn bezügliche Angelegenheiten zu ordnen, sind heute abgereist. Nicht zu Verviers, wie man anfänglich übereingekommen war, sondern zu Eupen, an der Gränze, sollen die beiden Kommissionen morgen zusammentreffen. Alle von den preußischen Agenten gemachten Schritte finden Statt zur Vollziehung einer Kabinetsordre des Königs von Preußen vom 5. Dez. 1833, welche bestimmt, daß eine Eisenbahn von Köln bis an die belgische Gränze angelegt werden solle, und daß die Konzessionäre dieser Bahn ermächtigt seyen, wegen Erwerbung der Grundstücke, über welche dieselbe gehen soll, zu unterhandeln.

— Ein großer Kapitalist hiesiger Stadt zahlte bei der Liquidation vom 5. eine Differenz von 200,000 Frcs. für einen bloßen Handel von 1000 Stück perpetueller Renten. Sodann war ferner eine wohlhabende Person, Besitzerin mehrer Grundstücke, in der peinlichen Nothwendigkeit, den größten Theil davon verkaufen zu müssen, um verschiedene Differenzen, welche zusammen 220,000 Frs. betrugen, zu bezahlen. Sie konnte sich der Thränen nicht enthalten, als beim Notar der Verkaufsvertrag unterzeichnet werden mußte. — Neue Opfer der unseligen Sucht des Börsespiels zu so vielen andern!

— Hr. v. Rigny ist von Antwerpen zurückgekommen und wurde gestern mit seiner Gemalin zur königl. Tafel gezogen.

— Unsere Douanen haben neulich an der preuß. Gränze 1700 Kistchen kölnischen Wassers von J. M. Farina konfiscirt.

— Die »Allgem. Ztg. enthält folgenden ausführlichen Bericht über das Wesen der Parteien in Belgien: Unsere Septemberfeste sind ziemlich heiter vorübergegangen. An Belustigungen fürs Volk fehlte es nicht, auch hatten die Patrioten alle Ursache, mit der Austheilung des eisernen Kreuzes an so viele Verwundete, die in den denkwürdigen Septembertagen 1830 mitkämpften, zufrieden zu seyn. Wo nur der König und die Königin öffentlich erschienen, da wurden sie mit lautem, und man darf sagen, unheuchelten Beifall empfangen. Dennoch fehlte diesen Festen ein Gefühl der Sicherheit, ohne welches auch die glänzendsten Lustbarkeiten unbefriedigt lassen; sogar war von bevorstehenden Tumulten die Rede, die indessen nicht zum Ausbruche kamen und wahrscheinlich auch nur eine Erdichtung der Orangisten oder der Propaganda waren. Das Unbehagen, welches in diesem Augenblicke über der hiesigen Gesellschaft verbreitet liegt, rührt zunächst von den Plünderungen des 5. und 6. Aprils her, und ist neuerdings durch die Freisprechung derjenigen, die man als Mitschuldige jener Plünderungen eingezogen hatte, bedeutend vermehrt worden. Vielen ist diese Freisprechung als eine Aufmunterung zu neuen Uebelthaten dieser Art vorgekommen; die orangistischen Blätter haben sie in diesem Sinne kommentirt, und im Auslande hat sich diese Ansicht zum Nachtheile Belgiens ziemlich allgemein verbreitet. Bei einigem Nachdenken läßt sich aber wohl leicht einsehen, daß Geschworne, die als angesessene Einwohner auf die Sicherheit des Eigenthums bedacht zu seyn ein großes Interesse haben müssen, jene Menschen nicht hatten freisprechen können, um ihnen und ihres Gleichen für die Zukunft Straflosigkeit zuzusichern. Vielmehr scheinen sie zunächst durch die Rücksicht bestimmt worden zu seyn, daß die wahren Schuldigen nicht vor Gericht waren, und überhaupt bei der frechen Provokation von Seite der Orangisten, bei der zum Theil absichtlich, zum Theil gezwungenen Unthätigkeit mehrer Behörden, ein rechtliches Ermessen der Schuld und Unschuld nicht möglich sey. Ich will hiemit den Spruch der Jury von Mons nicht rechtfertigen, glaube aber doch daran erinnern zu müssen, daß derselbe Kriminalgerichtshof von Mons im Jahre 1831 auch den Ernest Gregoire freisprach, der in Gent für den Prinzen von Oranien die

Fahne der Gegenrevolution aufgepflanzt hatte. Ich ergreife übrigens den gegenwärtigen Anlaß, um über die Ereignisse des April Einiges nachzuholen, was meines Wissens bisher nicht zur öffentlichen Kunde gekommen oder nicht hinlänglich gewürdigt worden ist. Die orangistische Presse hatte längst in Belgien den höchsten Grad der Zügellosigkeit erreicht; die angekündigte Subskription, um die Pferde des Prinzen von Oranien rückzukaufen, das Pochen auf einige bedeutende Namen, die sich auf der Liste fanden, und endlich die Anmaßung, die Uebersendung der Pferde an den Prinzen als eine Huldigung im Namen von ganz Belgien darzustellen, waren nur die letzte Steigerung eines seit Jahren verfolgten Plans, neue Unruhen im Lande zu erregen. Unruhen wollte man, systematisch arbeitete man darauf hin. Man sagte sich: zieht man unsere Journale vor Gericht, so schreien wir über Verfolgung der Presse, über Vernichtung ihrer Freiheit; läßt man uns ungestraft und brechen Unruhen aus, so liefern uns diese wieder neuen Stoff, dem Auslande den hiesigen Zustand als einen anarchischen, auf die Dauer unmöglichen, zu schildern. Leider sahen die Minister nicht ein, daß sie, unbekümmert um solche Berechnungen, die Personen und das Eigenthum auch selbst der Feinde der Regierung vor Allem schützen, und sich hinterher vorbehalten mußten, diese Feinde als Aufwiegler gerichtlich zu belangen. So sehr man auch hier überall die Regierung wegen ihrer Unthätigkeit am ersten Tage jener Plünderungen tadeln hört, so allgemein spricht sich doch auch die Ueberzeugung aus, daß die Orangisten die Unruhen selbst verschuldet und muthwillig herbeigerufen hatten. Einige der Anfangs Entflohenen, nun aber wieder Zurückgekehrten erklären aufrichtig, sie hätten eine Zurechtweisung verdient. Es dürfte etwas Gehässiges darin liegen, auf die Personen zurückzukommen, deren Häuser damals angegriffen worden; nothwendig aber ist es, zu bemerken, daß man nur zwei oder drei darunter findet, die ihre Anhänglichkeit an das Haus Oranien aus innerster Ueberzeugung in den gefahrvollsten Zeiten der Revolution freimuthig an den Tag gelegt hatten. Diese waren aber keineswegs die Urheber der [illegible] gewesen, vielmehr hatten sie sich erst nach langem Zaudern zur Theilnahme hinreißen lassen. Urheber derselben waren Männer, die man auch unter König Wilhelm in der Opposition zu sehen gewohnt war, und die damals wie jetzt mit aristokratischer Fatuität gern eine Opposition der Salons gegen den Hof zur Schau trugen. Eben gegen diese letzteren stieg die Erbitterung am höchsten, und ihre Häuser wurden am übelsten zugerichtet. Man kann nun allerdings die Minister beschuldigen, nicht rasch und kräftig genug den Unruhen vorgebeugt oder gesteuert zu haben; man muß aber auch nicht vergessen, daß die Stellung verwickelt war, und durch Einschreiten der bewaffneten Macht für das ganze Land gefährlich werden konnte, denn die republikanische Partei lauerte im Hintergrunde, um das untere Volk, wenn man auf dasselbe schießen oder einhauen würde, gegen die ganze bestehende Ordnung aufzuregen. Wohin dieses geführt haben würde, ließ sich nicht berechnen. Am zweiten Tage hat zwar das Einschreiten der Gewalt solche Folgen nicht gehabt; aber wenn das Volk damals gleich gewichen ist, so geschah dieses wohl großentheils, weil sein Hauptzweck, an den bedeutendsten Subskribenten Rache zu nehmen, erreicht war. So sehr wurde dieser Zweck, mitten im Tumulte, im Auge gehalten, daß nicht der mindeste Versuch gemacht worden, den dicht an das verwüstete Haus des Marquis de Trazegnies anstoßenden Palast des Prinzen von Oranien anzugreifen, obgleich der Reichthum und Glanz, womit das Innere dieses Gebäudes ausgestattet ist, allgemein bekannt war und allerdings für Plünderungssüchtige eine verführerische Lockung darbieten mußte. Auch das reich meublirte Jagdschloß Tervueren, in dessen Stallungen die verkauften Pferde gestanden, ist unangetastet geblieben, und dort, wie in dem Palaste in der Stadt, werden neugierigen Fremden noch täglich die glänzenden Gemächer gezeigt, in denen Alles, bis zur geringsten Kleinigkeit, noch an der Stelle liegt, an der die Besitzer es bei ihrer Abreise im Jahre 1830 liegen gelassen. Muß nun jeder Gutgesinnte die Provokationen von der einen, die Exzesse von der andern Seite, besonders aber die Regierung tadeln, die in diesem Konflikte keine ihrer Würde und dem Wohle des Landes entsprechende Haltung anzunehmen gewußt hat, so dürfte doch vielleicht aus jenen beklagenswerthen Scenen das Gute hervorgegangen seyn, daß ähnliche Versuche, die Menge aufzuregen, von Seite der Feinde der gegenwärtigen Ordnung wohl nicht wieder zum Vorschein kommen werden. In Gent scheint sich sogar eine Annäherung vorzubereiten; wenigstens hat sich der dortige, bisher als Haupt der orangistischen Partei bekannte Bürgermeister, Hr. van Crombrugghe, bei der jüngsten Anwesenheit des Königs ganz anders betragen, als es einige Exzorangisten gewünscht hatten. Vernunft und ruhige Ueberlegung müssen auch zu der Einsicht führen, daß das Interesse Aller durch Erschütterung der gegenwärtigen Ordnung nur verlieren könnte; auch schwindet die Aussicht auf eine Wiederherstellung der alten Ordnung nothwendig immer mehr, je länger die Regierung Leopolds dauert.

Frankreich.

(Marseille, 27. Sept.) Alle, so oft in der Ferne verbreiteten Gerüchte von der Abfahrt der Eskadre nach den türkischen Gewässern sind völlig grundlos. Was die franz. Regierung aber eigentlich mit der geheimnißvollen Ausrüstung jener Schiffe beabsichtigte, ist den Marineoffizieren selbst noch ein Räthsel. Nach der so oft wiederholten, pomphaften Verkündigung von der baldigen Erscheinung einer französischen Flotte bei den Dardanellen, begnügte man sich damit, eine kleine Eskadre bis an die Hyerischen Inseln zu schicken, wo sie von den Stürmen tüchtig herumgeschaukelt wurde und vergebens weitern Befehlen aus Paris zur Abfahrt nach dem Oriente entgegensah. Es wurden nicht einmal Uebungsmanöver auf dem hohen Meere ausgeführt, ungeachtet deren die französischen Seeleute so sehr nöthig hatten. Man beschränkte sich auf die gewöhnlichen Hafenexerzitien, und nur ein paarmal entfernten sich einige Schiffe auf ein paar Meilen in die See, kehrten aber sogleich wieder zurück, als schlechtes Wetter eintrat. — Die Ankunft des Generals Dronet d'Erlon setzte zu Toulon Alles in Bewegung. Jeder, der mit Algier Verbindungen hat, beeilte sich, ihn zu sprechen oder wenigstens zu sehen. An einer Unzahl Auswanderungslustiger fehlt es bei uns nicht. Der General ist ein schon sehr bejahrter Mann, aber von rüstiger Haltung und scheint einer kräftigen Gesundheit zu genießen; ob er seiner neuen Rolle gewachsen ist, werden wir bald sehen. Der Handel mit Algier gewinnt sowohl hier als zu Toulon ein immer regeres Leben. Fast alle Kauffahrteifahrer, die in dem dortigen Hafen liegen, haben Ladungen nach Afrika. Bis jetzt konnte man von der neuen Kolonie noch wenig ausführen, denn die Oelernte reicht dort noch kaum für den Bedarf des Landes hin; die Artikel, welche man am häufigsten zur Rückfracht nimmt, sind: Früchte, Schaafwolle und Häute. In diesem Augenblicke befinden sich hier viele langbärtige Beduinen mit ihren Weibern und Kindern, die einen kleinen Handel treiben. Ihre interessante Erscheinung hat selbst in unserer Hafenstadt, wo man an alle Völkertrachten der Welt längst gewöhnt ist, einiges Aufsehen erregt. — Die neugebaute Fregatte für den Bey von Tunis ist nun vollendet, und wird in den nächsten Tagen vom Stapel laufen; die beiden neugebauten Briggs befinden sich schon im Wasser. — Zwischen den politischen Parteien scheint hier ein Waffenstillstand eingetreten zu seyn, und es herrscht in diesem Augenblicke eine Ruhe, wie zu den Zeiten der Restauration. Dieß ist übrigens durchaus kein Merkmal der Versöhnung; es be-

Digitized by Google

darf nur irgend eines neuen aufregenden Ereignisses und man wird die Parteiwuth wieder in ihrer alten Stärke auflammen sehen. Keine Amnestie, keine Schritte der Milde werden je den tödtlichen Haß besiegen, der die Massen der südlichen Bevölkerung gegen die Orleanisten erfüllt. Einige partielle Siege bei den Wahlen haben sie stolz gemacht, ihre Deputirten bereiten sich zum parlamentarischen Kampfe vor, und Alles freut sich wenigstens im Voraus der stürmischen Kammerscenen, die auch gewiß nicht ausbleiben werden. — Unsere spanischen Karlisten haben neuen Athem geschöpft und träumen wieder von einem endlichen Gelingen der Unternehmung des Don Karlos. Man sammelt Geld zu Waffenankäufen in Italien, und alle Machinationen der Karlisten sind jetzt dahin gerichtet, Katalonien zum Aufstande zu bringen.

(A. Z.)

Griechenland.

Ein Schreiben aus Nauplia vom 6. Sept. im »baierischen Volksfreund« erzählt: Ueberzeugt, daß Sie die letzten Vorgänge in Arkadien und Messenien aus den Zeitungen vernommen, will ich Ihnen nur noch Einiges über die Palikaren, und ihre energische Theilnahme an der Dämpfung dieses Aufstandes berichten. Sobald man Kunde von dem Aufstand eingezogen, hatten Griva und Zavellas, die früher des Hochverraths angeklagt, vom Tribunale aber freigesprochen wurden, Audienz beim König. Derselbe unterrichtete sie von den ausgebrochenen Unruhen in seinem Lande, und forderte sie auf, da sie ihn zu ihrem König erwählt, seine Rechte auch jetzt zu vertheidigen. Zu diesem Zwecke machte er sie zu Obersten von irregulären Truppen (Palikaren), die sie so bald als möglich werben sollen, um mit denselben gegen ihre meineidigen Brüder zu ziehen. Diese beiden tapfern und angesehenen Männer versprachen dem König mit großem Enthusiasmus ihren Beistand. Sofort wurde der Aufruf zum Palikarenstande an allen Straßenecken angeschlagen, und mehre Kapitäne zum Werben auf's Land geschickt, im Zeughause aber Tag und Nacht an der Bewaffnung der Palikaren gearbeitet. Ihre einzige Auszeichnung besteht in einer weißen Krone auf den rothen Kappen; sie haben Pistolen, Gewehre und Dolche; beim Anwerben bekommen sie ein Paar Schuhe; ihre Lohnung ist eine Drachme des Tags. Sonntag den 17. Aug. erhielten sie auf einem freien Platze vor dem Thore ihre Fahne, die, weiß und blau, mit einem Kreuze versehen ist. Sie schwuren auf dieselbe den Eid der Treue in Gegenwart des Kriegsministers. Abends halb 7 Uhr versammelten sie sich ebenfalls vor dem Thore, und zogen um 7 Uhr unter dem Kommando eines Bruders von Griva durch die Stadt, um sich nach dem Einschiffungsorte zu begeben, von wo sie auf kleinen Schnellseglern nach Messenien zur Vereinigung mit General Schwalz eilten. Die Palikaren, die auf den Wink Grivas wie aus der Erde gekrochen, in einem Tage 500 an der Zahl sich einfanden, und so jeden Tag immer mehr wurden, folgen ihrer Fahne wie ein Bienenschwarm; ihr Anführer Griva reich in Gold, Silber und Scharlach gekleidet, ein merkwürdiger Anblick. Sonntags den 24. Aug. hieß es: Triumph! Triumph! Vormittags 10 Uhr rückte ein Zug von Palikaren und Gensdarmen, in ihrer Mitte 27 Gefangene, nebst drei eroberten Fahnen und vielen auf Pferden gepackten Waffen in die Stadt. Alles, selbst die Griechen freuten sich herzlich über den Sieg. So ist die Ruhe in den Provinzen wieder ganz hergestellt. Man erwartet nächstens das Militär hier zurück. Unter den verhafteten Personen, von denen bei 30 theils auf Itzkale, theils im Hafenort Burdzi sitzen, befindet sich auch Nikitas, der unter dem Namen »Türkenfresser« bekannt ist. Am 18. Aug. lief eine Fregatte der amerikanischen Freistaaten ein, die ungefähr 500 Mann an Bord hatte. Am 21. besuchte sie der König, und lud deren Offiziere Abends zur königl. Tafel. Am 19. kamen 50 Mann Soldaten von Triest an, und am 20. das französische Linienschiff, die »Stadt Marseille.« — Bei der Namens- und Geburtstagsfeier Sr. Maj. des Königs von Baiern, am 25. Aug., verunglückte ein griechischer Junker, der unvorsichtigerweise vor die Mündung einer Kanone getreten war, durch ihre Entladung über den Palamides heruntergeschleudert wurde, und nach einigen Minuten den Geist aufgab. Er hinterließ eine junge Frau und ein Kind.

Ostindien.

Ueber den schon öfters erwähnten indischen Fürsten Rundshit Singh finden sich in einem aus Orenburg (im asiatischen Rußland) vom 15. Aug. datirten und von der »Berliner Vossischen Zeitung« mitgetheilten Schreiben interessante Notizen. Der Inhalt des Schreibens ist folgender: Es befindet sich gegenwärtig ein Arzt Namens Honigberger aus Kronstadt in Siebenbürgen hier, welcher wegen seiner großen Reisen merkwürdig ist. Er ist erst 40 Jahre alt, und hat sich 20 Jahre lang in Asien herumgetrieben. Von seiner Vaterstadt begab er sich nach Konstantinopel, von da nach dem Libanon und nach Kahira, dann diente er ein Jahr bei Ali Pascha, worauf er Anatolien bereis'te, um Alterthümer aufzusuchen. Später praktizirte er sieben Jahre als Arzt bei verschiedenen kleinen Fürsten in Syrien. Dann ging er nach Bagdad, Hallah, Basra (Bussorah), Abuscher (Bushire), Schiraz, Ispahan. Von letzterer Stadt wollte er nach Indien gehen, da aber gerade um jene Zeit Persien im Krieg mit Rußland begriffen war, so gerieth er beim Weiterreisen in Lebensgefahr, und kehrte deßhalb über Kermanscha nach Bagdad zurück. Von da ging er nach Basra, von wo er sich nach Mascat einschiffte und von dort über Hyderabad, Cheirpur und Multan nach Lahore, der Hauptstadt von Rundshit-Singh, reis'te. Diesem merkwürdigen Fürsten diente er 5 Jahre, nachdem er mit demselben einen Kontrakt geschlossen, der folgende Bedingungen enthielt: 1) sollte er ein gutes Schießpulver verfertigen; 2) einen guten Spiritus aus Traubenwein destilliren, und 3) den Sohn des Fürsten, der an einer schlimmen Fistel litt, heilen. Die beiden ersten Punkte hat er erfüllt, den dritten aber nicht, indem der Prinz sich nicht zur Operation verstehen wollte. Da letzterer vor einem Jahr als Vicekönig nach Kaschemir abging, so nahm Honigberger den Augenblick wahr, seinen Abschied zu nehmen, um nach Hause zurückzukehren. Anfangs versuchte er den Indus hinabzugehen, um die Rückreise zur See anzutreten, allein die damaligen Unruhen unter den Afghanen verhinderten ihn an der Ausführung dieses Vorhabens; er wendete sich daher nordwärts, ging nach Kabul, wo er ein halbes Jahr als Gastfreund bei dem Bruder des dortigen Königs gelebt hat. Von da ging er nach Balk und Buchara, von wo er vor einem Monat mit der Karavane in Orenburg angekommen ist. Von hier will er über Kasan und Nisny nach Petersburg, und dann nach seiner Vaterstadt zurück. Er hat die ganze Reise als Europäer gemacht. Die größte Gefahr hat er zwischen Kabul und Buchara und in letzterer Stadt selbst ausgestanden. — Höchst merkwürdig sind die Nachrichten, die er über Rundshit Singh und dessen Verwaltung mittheilt. Dieser Fürst hat sich das ganze Puntschab unterworfen. Die Europäer stehen bei ihm in großem Ansehen. Zwei Franzosen und zwei Italiener sind die Anführer seines Heeres, nämlich: Allart, Court, Ventura und Awitabile. Allart und Ventura sind vor 14 Jahren in einem höchst kritischen Zeitpunkte zu diesem Fürsten gekommen. Sein Heer war nämlich von den Afghanen bis auf zwei Bataillone gänzlich aufgerieben worden. Mit diesem geringen Ueberreste gelang es den beiden europäischen Militärs, nicht blos die Afghanen zu schlagen, und des Fürsten Besitz zu retten, sondern auch ihm nach und nach alle einzelnen kleinen Fürsten des Puntschab zu unter-

Digitized by Google

werfen. Allard hat unter Napoleon als Kavallerieoffizier gedient. Er führt unter den Eingebornen den Namen Weißbart, wegen seines hohen Alters und schneeweißen Bartes. Er und Ventura haben vom König von Lahore jährlich 8000 Dukaten Gehalt. Ventura ist außerdem Beherrscher (Gouverneur?) der Provinz Dera-gasi-Chan, unweit Multan. Rundshit hatte die Absicht, Allard zum Vicekönig von Kaschemir zu machen, allein er fürchtete, daß derselbe sich alsdann für unabhängig erklären würde, indem man nur durch einen einzigen Paß nach Kaschemir gelangen kann, der sich mit 1000 Mann gegen Hunderttausende vertheidigen läßt, und so schickte er seinen schwachen Sohn dahin. Avitabile und Court haben jeder 6000 Dukaten Gehalt. Ersterer ist zugleich Gouverneur der Stadt Wesirabad, der schönsten im ganz Puntschab, und der Provinz gleiches Namens. Er ist ein Neapolitaner und war unter Napoleon Unteroffizier oder, wie andere sagen, gemeiner Soldat. Court hingegen soll mit Napoleon seine militärische Erziehung erhalten haben. Nach dem Tode Rundshit-Singh fällt sein ganzes Reich höchstwahrscheinlich den Engländern anheim; alle die einzelnen Fürsten haben deßhalb schon geheime Verträge mit ihnen geschlossen. Rundshit ist einäugig und von erbärmlicher Gestalt, aber von ausgezeichneter Tapferkeit und orientalisch klug im höchsten Grade. Der Prinz ist nach des Vaters Tod als null zu betrachten; auch weiß der alte Fürst recht gut, daß sein Werk mit seinem Tode zerfällt, und sein ganzes Streben erstreckt sich nur darauf, daß dieß nicht schon während seines Lebens geschehe. Honigberger hat in Kabul alte griechische Grabmäler aufgegraben, auch viele andere merkwürdige Sachen gefunden, die er auf der Reise von Kabul nach Balk unvorsichtiger Weise mit sich führte, wodurch er beinahe das Leben verloren hatte. Dieser seltsame, halb wissenschaftliche, halb merkantilische Reisende, denn er will seine Merkwürdigkeiten in Europa für gutes Geld an den Mann bringen, spricht mit Geläufigkeit nicht weniger als 11 Sprachen, nämlich: Deutsch, Französisch, Italienisch, Englisch, Moldavanisch, Türkisch, Neugriechisch, Arabisch, Persisch, Indisch, Tatarisch.

Börsebericht.

Frankfurt, 12. Oktober.

Die neuesten Vorgänge an der Börse zu Paris verwirklichen die so oft gestillte Behauptung, daß die bisher im Betreff der Finanzangelegenheit aus Spanien eingetroffenen Kuriernachrichten theils zu voreilig, theils aus unlautern Quellen geschöpft waren. Unberechenbar sind die Verluste, unbeschreiblich die Schrecknisse und Aergerlichkeiten, worin die Handelswelt seit drei Monaten durch jene 50 Handelskuriere, welche die Pyrenäen überschritten, unnöthiger Weise versetzt wurde. — Diesem Uebel, welches von jenen, auf der Höhe der Geschäfte stehenden Spekulanten ausgeht, ist aber einmal nicht abzuhelfen. Das Tröstliche an der Sache aber ist, daß diese Herren sehr oft selber die Betrogenen sind, wie es bei dem letzten Anlasse der Fall war. Zu Paris war nämlich am 4. d. die Meldung auf ausserordentlichem Wege aus Madrid eingegangen, daß die Majorität der Korteskommission beschlossen habe, nach wie vor, die vollständige Zinszahlung für die anerkannte Schuld zu entrichten. Diejenigen, an welche diese Mittheilung gerichtet war, beeilten sich unermeßliche Quantitäten spanischer Fonds anzukaufen, was denn zur Folge hatte, daß die 5 pCt. Perpetuellen auf 56⅛ daselbst in die Höhe gingen. Groß muß demnach die Ueberraschung gewesen seyn, als die sichere Nachricht von dem Definitivbeschluß der Kortes von der Theilung der Schuld in ⅔ Aktiv und ⅓ Passiv sich am 7. d. dort verbreitete. Leicht begreiflich, daß die kurz vorher in die Enge getriebenen Baissiers den Fehlschlag aus allen Kräften zu benutzen, und durch das Herabsetzen des Kurses ihren Gegnern das Spiel zu verderben suchten. Daher der fürchterliche Rückfall der 5 pCt. Perpetuellen von vollen 10 pCt. Seitdem scheint die Pariser Börse in eine scheinbare Betroffenheit versetzt zu seyn, welche nun durch die angehäuften vielseitigen Abschlüsse für den am 10. einfallenden Abrechnungstag noch vermehrt wird. Nach den Privatnachrichten aus Paris dürfte sich jedoch der Kurs der spanischen Effekten nach beendigter Liquidation wesentlich bessern; aus dieser Rücksicht zeigten sich an der gestrigen hiesigen Börse wenig bereitwillige Verkäufer, so daß nach der Börsenzeit für die 5 pCt. Perpetuellen 45 pCt. bewilligt wurde. Beruhigend für die Staatsgläubiger im Allgemeinen, sind die kräftigen Verwendungen der Großmächte, welche, unstreitig die große finanzielle Frage zur Nationalsache machend, die günstige Entscheidung der Kortes herbeigeführt haben; denn die Wahrung des guten Rechts, in den dermaligen europäischen Verhältnissen, bietet den Darleihern Aussicht zum Schutz gegen Willkür und Ränke. Durch das am 9. und 10. d. hier eingetretene Sinken der span. Fonds, wurden auch die Kurse der österr. und holl. Gattungen herabgedrückt; diese werden sich aber in Folge der aus Wien und Amsterdam angelangten ermunternden Berichte demnächst auf den Standpunkt wieder erheben, auf welchem selbe zu Anfang der Woche eröffneten. Im Wechselhandel waren die Umsätze im Lauf der Woche von Belang; die gesragtesten Devisen waren jene auf Amsterdam, Augsburg, Berlin, Hamburg und London in allen Sichten. Der Diskonto für langsichtige auf den Platz gezogene Wechsel behauptete sich fortdauernd auf 2¾ pCt.

A. Sulzbach.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortlicher Redakteur: Dr G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins in Frankfurt a. M.

Oktober.	Barometer + 10° R. (Par. Duodecimalmaß) 9.		12.		3.		10.		Thermometer frei im Schatten nach R. 9.	12.	3.	10.	Thermometrograph. Minim	Haarhygrom. Mit	Wasser d. M. R. Mit	Winde Mit	Witterung. Nacht	Tag.	Meteore.
4	28	0,0	28	0,10	28	0,0	28	0,10	+ 6,0	+ 11,0	+ 10,0	+ 9,0	+ 7,1	72	0° 4''	so.	heiter	heiter	
5	28	1,0	28	1,0	28	1,0	28	1,0	+ 6,5	+ 10,5	+ 9,0	+ 8,0	+ 7,0	70	0° 3''	so.	heiter	heiter	
6	28.	2,0	28	3,0	28.	1,7	28.	2,7	+ 7,5	+ 11,0	+ 13,0	+ 12,0	+ 5,0	72	0° 3''	so.	heiter	heiter	
7	28	1,8	28.	1,8	28.	1,3	28	1,0	+ 9,0	+ 10,5	+ 12,5	+ 8,0	+ 5,0	70	0° 3''	so.	heiter	heiter	
8	28.	1,5	28	1,8	28.	1,0	28.	1,5	+ 7,5	+ 12,0	+ 14,0	+ 13,0	+ 5,0	78	0° 4''	so.	heiter	heiter	
9	28.	1,2	28.	0,7	28.	1,8	28.	1,6	+ 10,0	+ 13,5	+ 13,5	+ 13,0	+ 5,0	75	0° 4''	so.	heiter	trübe	
10	28.	0,8	27	11,8	27.	10,0	28.	1,1	+ 10,0	+ 13,0	+ 14,5	+ 10,0	+ 6,0	70	0° 5''	so.	trübe	trübe	Gewitter.
Z.	+	9,8	+	10,0	+	7,5	+	11,2	+ 80,5	+ 81,5	+ 80,5	+ 73,0	+ 10,1	521	2° 2''	so.	Mondsfinsterniß.		
M	28	1,0	28.	1,0	28	1,1	28.	1,0	+ 8,0	+ 11,0	+ 12,3	10,1	+ 5,7	74	0° 8''		Den 9. Nachm. 5 Uhr 2 Min.		

N: 287. — Dienstag — 14. October — 1834.

Frank-furter Ober-Postamts-Zeitung.

Auf die »Ober-Postamts-Zeitung« und das täglich damit verbundene »Konversationsblatt« kann man sich für das letzte Quartal 1834 mit Zwei Gulden abonniren. Die seit dem 1. Juli d. J. beiden Blättern gegebene Ausdehnung, ohne Preiserhöhung, beweist das Streben der Redaction nach der Gunst des Publikums. Sie wird darin nicht nachlassen, vielmehr in Mittheilung und Beleuchtung der politischen Nachrichten, so wie in der Sorge für abwechselnde und ansprechende Unterhaltung, den Beifall der Leser immer mehr zu verdienen suchen.
Man abonnirt in Frankfurt auf der Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, auswärts bei den resp. Postämtern.

Frankfurt, den 13. Oktober.

Die Besonnenheit und das Rechtgefühl, welche bis zu einem gewissen Grade in den Pariser Oppositionsorganen anzutreffen sind, so lange nur von den innern Angelegenheiten, oder auch von den Verhältnissen Spanien's oder England's, die Rede ist, werden durchaus vermißt, so oft Deutschland zur Sprache kommt. Was man mit stolzen Worten für sich selbst fordert, Unabhängigkeit von fremdem Einfluß, dafür glaubt man das Nachbarvolk so wenig empfänglich, daß man ihm politische Bevormundung als eine Wohlthat aufdringen zu müssen sich berufen wähnt. Dabei wird auf Geschichte und Erfahrung, auf klare Begriffe und richtige Schlußfolgen, nicht die kleinste Rücksicht genommen, sondern nur frisch darauf los behauptet, was der mäßigsten Ueberlegung absurd erscheinen muß. Gewöhnlich werden solche gehaltlose Bemerkungen über deutsche Dinge in wirkliche oder fingirte Correspondenzen gekleidet und der Journalist ist dann nur halb verantwortlich für den vorgebrachten Unsinn. Zuweilen jedoch wird selbst das »erste Paris«, d. h. der leitende Artikel, zur Area gewählt für das Schattengefecht. So finden wir im »Courier français« vom 9. Oct. eine breite Abhandlung: Sur les affaires de l'Allemagne, deren Unwerth sich genugsam darlegt, wenn man auch nur die Grundideen, wovon der Verfasser ausgeht, einer kalten Prüfung unterzieht, ohne die Unwahrheiten und Ausfälle näher zu betrachten, die wie herkömmlich nicht dabei gespart sind.

Der Pariser Publicist beginnt mit einer ironischen Redefigur: »Das bewundernswerthe politische System, welches unsere Staatsmänner angenommen haben, erlaubt ihnen nicht, an Deutschland zu denken.« Hierauf sagt sich wohl Jeder selbst: Die Aufgabe, Frankreich nach dem Sturme von 1830 zu beruhigen und das Schiff trotz republikanischer und legitimistischer Wogen in den Hafen zu bringen, war allerdings groß genug, um das ungetheilte Augenmerk der Staatsgewalten zu erheischen. Gedacht aber werden die Minister wohl haben an Deutschland, und dann wohl gefunden, daß von dieser Seite ihrem Zwecke kein Hinderniß drohe, von einer Einmischung aber, wenn sie überhaupt räthlich und nöthig erschiene, hundert überwiegende Gründe abmahnen mußten. — Der »Courier« fährt fort: »Frankreich, von seinem Range herabgesunken, muß sich sagen, daß es keinen Einfluß mehr übt auf Angelegenheiten, die es im höchsten Grade interessiren. Völker und Fürsten haben kein Recht mehr auf seinen Schutz; wir dürfen fortan nur zwei Souveraine in Deutschland kennen.« Es ist wahr, Frankreich hat nicht mehr den Einfluß auf die deutschen Angelegenheiten, den es unter der Republik, dem Direktorium, dem Kaiserreich, übte. Es kann nicht mehr seine Heere über den Rhein, ja nach Wien und Berlin schicken; es kann keine Contributionen erheben, keine Fürsten absetzen, keine Waaren verbrennen lassen, keine Kriegsgerichte halten. Diese Art Einfluß hat Deutschland 1813 bis 1815 abgeschüttelt, und es wird gewiß nicht dulden, daß sie wieder aufkomme. Doch der »Courier« meint wohl selbst diesen Einfluß nicht. Aber welchen dann? Sollen etwa die deutschen Fürsten oder ihre Minister sich zu Paris Instructionen ausbitten, und der Opposition zu gefallen der Eintracht den Abschied geben, wodurch auch die Mindermächtigen ein Gewicht in die Wagschale legen? — Auch das kann der »Courier« nicht meinen, denn er würde über Hochverrath schreien, wenn etwa Hr. v. Rigny sich um Verhaltungsbefehle nach Wien oder Berlin wendete. Sollte vielleicht von dem unschuldigen, wohlthätigen Einfluß die Rede seyn, den Frankreich, als das Land der feinen Sitte, der Mode, und der Schönrednerey seit lange schon hat? In dieser Beziehung ist ja alles unbestritten, wie es war. Die Pariser Zeitungen und Modejournale werden eifrig studirt, die französische Sprache ist in der Gesellschaft, wie in der Diplomatie, dem Nationaldiom vorgezogen. Aber der »Courier« fantasirt nicht so harmlos. Er verräth seine geheimen Gedanken, indem er sich darüber grämt, daß Preußen und Oestreich in Deutschland vorragen, was ihn weniger verdrießen würde, wenn sie nicht so einig wären. Man sieht nicht wohl, was es groß schaden könnte, wenn wirklich das diplomatische Deutschland durch Preußen und Oestreich repräsentirt würde: der Geschäftsgang wenigstens wäre vereinfacht und das Sparsystem, dessen großer Freund der »Courier«, könnte nur dabei gewinnen. Was bedeuten aber die Fürsten und Völker, die nicht mehr Schutz suchen dürfen — bei Frankreich? Ist der »Courier« so neu in der Politik, daß er nicht wissen sollte, wie gewisse Axiome, die sonst Wunder wirkten, heut zu Tage nur Warnungssymbole sind. »Theile, damit du herrschest« — säe Zwietracht, um der Thoren guten Weizen zu erndten — damit kommt man nicht mehr weit, besonders so lange die Erfahrung noch frisch ist von den Früchten französischen Schutzes. Es wird viel Zeit hingehen, ehe deutsche Fürsten sich ein neues Protectorat ausbitten, und die deutschen Völkerschaften, in ihren Organen, den Ständen, werden sich mehr als zweimal besinnen, ehe sie nach Schiedsrichtern von der Seine her seufzen. Die deutschen Fürsten und Völker haben nicht das Recht, sie haben den Willen verloren, Schutz

oder Vermittlung im Ausland zu suchen. Der »Courier« kann sich indessen beruhigen. Er darf billigerweise nicht mehr verlangen, als daß die Regierung — mit der er freilich unzufrieden ist, die aber so lange besteht und anerkannt werden muß, als er sie nicht stürzt und neu zubildet — mit dem Maße von Ansehen und Einfluß, dessen sie in der Fremde genießt, zufrieden sey. Und da hat er nun Brief und Siegel drüber. Das streng ministerielle »Journal de Paris« vom 10. Oct. versichert: die Könige, anfangs nicht ohne Besorgniß über die Julirevolution, hätten später eingesehen, daß sie nicht so gar schlimm und drohend sey, besonders wenn man sie gewähren lasse; — sie hätten erkannt, wie die Revolution zwar Willen und Kraft habe, sich in Europa respectiren zu machen, dabei jedoch gar nicht abgeneigt sey, mit Jedem, der nur wolle, in gutem Einverständniß zu leben; auf diese Weise wäre es der Revolution gelungen, durch Selbstmäßigung und Achtung fremder Rechte ein Ansehen nach Außen zu erlangen, wie es dem Convent seine vierzehn Heere niemals gegeben hätten. — Die Uebertreibung abgerechnet, ist dagegen nichts einzuwenden.

Oesterreich.

(Wien, 5. Oktbr.) Man versichert, JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin würden nun bestimmt am 10. d. hier eintreffen. Der Graf Pralormo, sardinischer Gesandter am kaiserlichen Hofe, ist nach Turin gereist.

Preußen.

(Berlin, 6. Okt.) Der »Schwäb. Merk.« erzählt: »Unter den hohen Gästen, die sich während der Anwesenheit J. M. der Kaiserin von Rußland, mit ihrer ältesten Prinzessin Tochter, hier einfinden sollen, nennt man auch den präsumtiven Thronerben von Frankreich. Indessen würde dieser Prinz, wie hinzugefügt wird, das strengste Inkognito beobachten, so daß außerhalb des Kreises der königl. Familie seine Gegenwart wohl nur wenigen Eingeweihten bekannt werden möchte.« Der Korrespondent setzt indeß seiner Meldung weislich die Bemerkung bei: »Indem ich Ihnen diese, so ferne sie gegründet wäre, allerdings wichtige Nachricht mittheile, will ich jedoch keineswegs sie zu verbürgen übernehmen, da es nur allzu möglich ist, daß solche auf einer Mystifikation beruht, wozu die französischen Blätter, die kürzlich von gewissen Vermählungsplanen ihr Publikum unterhielten, Anlaß gegeben haben dürften.«

— Die Feste und Vergnügen in Potsdam sind durch den Tod der Prinzessin Elise Radziwill unterbrochen worden. Die Prinzessin war, außer der nahen Verwandtschaft, eine theure Freundin und Jugendgespielin der Kaiserin von Rußland, die auf das Aeußerste betrubt war über diesen, leider schon lange vorhergesehenen, Todesfall. Bemerkenswerth ist es, welche Unglücksfälle diese erlauchte Familie in wenigen Jahren getroffen haben. Der Fürst und drei erwachsene blühende Kinder sanken in kurzer Zeit in das Grab, und vor wenigen Tagen traf den Prinzen August, einzigen Bruder der Fürstin, ein Sturz mit dem Pferde. Man glaubt ihn jetzt jedoch außer Gefahr, obgleich sein vorgerücktes Alter viel befürchten ließ. — Durch einen Kabinetsbefehl Sr. M. ist dem Minister der Justiz, Mühler, das Milderungsrecht bei kleinen Diebstählen zugestanden, um, wie die Kabinetsordre sagt, den starren Buchstaben des Rechts, wodurch unbedeutende Sachen oft hart geahndet werden, bei Individuen zu mildern, die dieß verdienen, oder wo entschuldigende Umstände vorwalten. Man will dadurch der Menschlichkeit Raum geben, und das zu erlangen suchen, was durch die Jury bezweckt wird. — Der Streit mit der Stadt, welcher den Oberbürgermeister v. Bärensprung seine Stelle kostete, daß nämlich jeder Soldat ein eigenes Bett haben müsse, und kein Zusammenschlafen von Zweien mehr zu dulden sey, ist jetzt durch einen Kabinetsbefehl dahin entschieden, daß dieß wirklich künftig geschehen soll, und Niemand mehr Soldaten ausmiethen darf, ohne dafür zu sorgen. — In allen Provinzen sollen jetzt Gewerbeschulen, nach dem Muster der hiesigen großen, angelegt werden, die das polytechnische Institut Frankreichs vertritt.

(Vom 7. Okt.) Bei der Wichtigkeit, welche die jetzigen Ereignisse in Spanien sowohl in finanzieller, als in politischer Hinsicht gewinnen, spricht man allgemein davon, daß Hr. v. Liebermann, unser bisheriger Gesandter in Madrid, wieder dahin zurückgehen werde. Da durchaus keine offizielle Abberufung desselben Statt gehabt hat, unterliegt es keiner Schwierigkeit, daß er sich wieder auf seinen Posten begebe, um so mehr, als der Gedanke einer Anerkennung des Don Karlos, wie fest auch eine gewisse Partei ihn halten mag, höhern Orts wohl niemals ernstlich gefaßt worden ist. (N. K.)

Deutschland.

(München, 9. Okt.) Der k. griechische Gesandte am k. baierischen und k. preußischen Hofe, Fürst Maurokordato, ist gestern von München nach Berlin abgereist. (Derselbe kam am 9. durch Nürnberg.)

(Dresden, 29. Sept.) Se. k. Maj. und des Prinzen Mitregenten k. Hoh. haben den von der Regierung der Nordamerikanischen Freistaaten für die Stadt Leipzig ernannten Handelskonsul Friedrich List in dieser Eigenschaft anerkannt.

(Karlsruhe, 12. Okt.) Die »Freib. Zeitung« erwähnt der Maßregeln, welche die großherzogl. Gränzbehörden in Bezug auf die aus der Schweiz kommenden Handwerksgesellen zu vollstrecken angewiesen sind. Im Allgemeinen sind solche Handwerksgesellen einer strengeren Aufsicht unterworfen, ihre Felleisen werden beim Eintritt in das Großherzogthum visitirt; Inländer, die sich in politische Umtriebe eingelassen, werden nach vorhergegangener Untersuchung zur gebührenden Strafe gezogen, Ausländer in gleichem Falle auf dem kürzesten Wege über die Gränze gebracht.

(Darmstadt, 13. Okt.) In der Sitzung der 2. Kammer vom 10. d. wurde über den Hauptvoranschlag der Staatsausgaben für die Finanzperiode von 1833 — 35 abgestimmt. I. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. Die Kammer verwilligt statt der veranschlagten 71,900 fl. nur 62,300 fl., sie will nämlich weniger verwilligen an den Gesandtschaftsposten zu Berlin 4000 fl., nicht bewilligen 2000 fl. für einen Gesandtschaftsposten in München, desgl. 1400 fl. in Kassel, 4200 fl. in Bibrich, und für einen landesherrlichen Agenten in Rom 300 fl; für den Bundestags-Legationssekretär statt 2100 fl. nur 1800 fl.; sie will nicht verwilligen die für den Gesandten in Wien neben der Besoldung des Geschäftsträgers von der Staatsregierung verlangte in den Verhandlungen nicht angegebene Summe. Die Kammer will der Staatsregierung den Wunsch zu erkennen geben: künftig den Bundestagsgesandten auf 8000 fl. Besoldung zu setzen oder dessen Geschäfte durch einen ohnedieß angestellten Staatsbeamten von Darmstadt aus versehen; sodann in Berlin die Gesandtschaft künftig nur aus einem Geschäftsträger bestehen zu lassen. II. Ministerium des Innern und der Justiz. 1) Gerichtshöfe: Die Kammer nimmt die von der Staatsregierung beschlossenen, von dem großh. Regierungskommissär im Laufe der Berathung mitgetheilten fixen Besoldungsetats, wonach a. der Gehalt des 1. Präsidenten des Oberappellations- und Kassationsgerichts zu 4500 fl., b. jener des 2. Präsidenten oder Direktors dieses Kollegs zu 3000 fl., c der eines Hofgerichtspräsidenten zu 3200 fl. fixirt, und bei den Gehalten der Oberappellations- und Kassationsgerichtsräthe 3 Klassen gebildet werden, wovon die erste in 2400 fl., die 2te in 2300 fl., die 3te in 2200 fl. besteht; ferner die Gehalte der

Digitized by Google

Direktoren und Räthe der Hofgerichte und der bei dem Oberappellations- und Kassationsgericht und den Hofgerichten angestellten Subalternen dieselben seyn sollen, wie die etatsmäßigen Gehalte der Angestellten gleicher Kategorie bei den Administrativbehörden als definitiv und mit zu erklärendem Wunsche an, daß der Gehalt des Oberappellations- und Kassationsgerichtspräsidenten auf 4000 fl., jener des Hofgerichtspräsidenten auf 3000 fl. fixirt werden möge. Sie bewilligt nicht den mit 1350 fl. angesetzten Zulagposten der Mitglieder des Oberappellationsgerichts als Kassationsrichter. Nach diesen Reduktionen bewilligt sie statt der von der Staatsregierung für das Oberappellationsgericht veranschlagten 42,710 fl. nur 38,950 fl. Sie bewilligt die für das Hofgericht in Gießen veranschlagten 41,080 fl.; statt der für das Hofgericht in Darmstadt veranschlagten 45,379 fl., mit Verweisung der den neuen Etat übersteigenden Besoldungen, wie beim O.-A.-Gericht, auf den Pensionsfonds, nur die Summe von 44,494 fl. Die Kammer bewilligt die für das Obergericht in Mainz veranschlagten 16,030 fl., für das Kreisgericht daselbst 25,364 fl. Sie will die Staatsregierung ersuchen, noch auf diesem Landtage, und wenn dieß nicht möglich seyn sollte, jedenfalls auf dem nächsten, fixe Besoldungsetats für die sämmtl. Justizstellen in Rheinhessen den Ständen vorzulegen, bis dahin aber, wo diese fixen Etats vorgelegt seyn werden, einstweilen keinen Richter des Kreisgerichts geringer als mit 1500 fl. zu besolden. Sie will ferner mit Bezug auf die eben gewünschten fixen Etats die Staatsregierung ersuchen, bis zur erfolgten Vorlage derselben, einstweilen keinem Friedensrichter einen geringeren Gehalt als 1000 fl. inbegriffen die Vergütung von 100 fl. für Büreaukosten zu verleihen. 2) Stadt- und Landgerichte: Die Kammer bewilligt für Stadt- und Landgerichte, mit Inbegriff eines neu zu errichteten Landgerichts zu Battenberg, 120,100 fl.

(Asmanshausen, 9. Oktbr.) Die hiesige Weinlese wird Montag den 13. Oktbr. beginnen. Die Qualität übertrifft alle frühere Jahre, die Quantität jedoch ist nicht so reichhaltig als man früher geglaubt hat. Der Preis ist noch unbestimmt; wie man hört sollen bereits viele Kaufliebhaber eingetroffen seyn.

Dänemark.

(Kopenhagen, 4. Okt.) Die früher mit Beschlag belegte Nummer der »Kjöbenhavnspost,« worin das Unzweckmäßige des Verbots des norwegischen Morgenblatts dargestellt wurde, ist nunmehr erschienen, da die Kanzlei darauf verzichtet hat, das Erkenntniß erster Instanz weiter zu verfolgen. Zugleich sind die Akten der Prozedur als Beilage erschienen; die Vertheidigungsschrift vom Prokurator Delbanco ist mit vieler Laune verfaßt.

— Da die Emanzipation der Schwarzen im englischen Westindien, so wie die daselbst herrschende Gährung auch auf die farbige Bevölkerung unsrer westindischen Besitzungen einigen Einfluß gehabt haben dürfte, so hat der Generalgouverneur, Hr. v. Scholten, Befehl erhalten, sich auf seinen Posten zu begeben.

Polen.

(Von der polnischen Gränze, 1. Okt.) Man schmeichelt sich in Warschau mit der Hoffnung, daß Se. Maj. der Kaiser und König bei Gelegenheit seiner Reise durch die Provinzen seines weiten Reichs auch diese Hauptstadt mit seiner Gegenwart beglücken werde. Diese Hoffnung stützt sich vornehmlich auf die zum Einweihungsfeste des Alexander-Denkmals ertheilte Amnestie, die, ging solche auch unmittelbar vom Generalstatthalter des Königreichs aus, doch nur als ein Ausfluß der kaiserl. Gnade betrachtet werden könne. Daß dieselbe sich aber den Polen wieder zugewendet habe, dieß würde ein Besuch, den der Kaiser Warschau zu machen geruhen würde, an den Tag legen. In diesem Falle ließe sich auch erwarten, daß die im Auslande lebenden Polen, so fern sie sich nur irgend zur Amnestirung eignen möchten, zu derselben unter Bedingungen zugelassen werden würden, die ihnen solche anzunehmen gestatteten. Schon bezeichnet man als diejenigen, die in Folge davon vielleicht demnächst ihrem Vaterlande wiedergegeben werden dürften, den Fürsten Adam Czartoriski und diejenigen Polen, die sich ihm in der Auswanderung näher angeschlossen haben, und die freilich von einem namhaften Theile ihrer Schicksalsgefährten dermalen angefeindet werden, die man aber nichts desto weniger in Polen selbst als den Kern der Emigration ansieht. — In mehren Bezirken des Königreichs, wie namentlich in der Gegend von Czerstochoa, macht sich der Mangel an Viehfueter schon jetzt so fühlbar, daß die Landleute ihr Zuchtvieh schlachten und das Fleisch einsalzen, weil es ihnen an Mittel gebricht, dasselbe zu überwintern. Ein starker gesunder Ochse ist in eben dieser Gegend um den Preis von 30—40 polnischen Gulden zu erkaufen, und so verhältnißmäßig Kühe und Schafe. (Schw. M.)

Holland.

(Amsterdam, 10. Okt.) Die holl. Fonds erhielten sich bei wenig Handel preishaltend. Die span. Perp. eröffneten zum gestrigen Kurse, da aber wenig Partien vorhanden waren, auch dieselben an der Antwerpner Börse eine festere Haltung annahmen, so erfuhren sowohl die 5- als 3pCt. eine Erhöhung. In Kortesb. wurde wenig gethan. 2½ pCt.: 52⅜, 7/16; 5pCt.: 99¾, 13/16; Kansb.: 22 15/16; Syndikat. 4½ pCt.: 91 5/16; 3½ pCt.: 74 3/16; span. Perp. 5 pCt.: 45⅜, ½; 3pCt.: 23¼; Kortesb.: 49⅞, 45; deren Coupons: 22½.

Belgien.

(Brüssel, 10. Okt.) Im »Mercure« liest man über die zu Paris mit den belgischen Kommissarien angeknüpften kommerziellen Unterhandlungen: Aus wichtigen Erwägungen kann Belgien in Betreff zweier Hauptpunkte den Wünschen der franz. Regierung nicht entsprechen: man verlange z. B. von uns, daß wir den Nachdrucken die hier den Flor unsers Buchhandels ausmachen, ein Ziel setzen; man verlangt ebenfalls, daß wir alle in Frankreich gesponnene und gewebte Baumwolle in Belgien einlassen. Unsere Kommission ist nicht ermächtiget, in beiden Punkten nachzugeben. Unsere Buchhandlungen hatten, wie man uns wenigstens versichert, erschreckt, ihre kommerzielle Existenz in Frage gestellt zu sehen, gesucht, das Ministerium zum preuß. Mauthsystem hinzuneigen, indem sie schon eine Bevölkerung von 23 Mill. erblicken, der man Bücher jeder Art liefern kann.

(Arlon, 8. Okt.) Der seitherige Civilgouverneur von Luxemburg, Hr. Thorn, ist heute von hier abgereist, um Besitz von dem Gouvernement des Hennegau zu nehmen.

Italien.

(Rom, 2. Oktbr.) Die Königin-Regentin von Spanien hat durch ihren hiesigen Geschäftsträger der päpstlichen Regierung einen Prälaten präsentiren lassen, um als Richter in die sacra rota, an die Stelle des zum Bischof ernannten Monsignore Rivadaneira, einzutreten. Spanien ist, wie bekannt, eine von den privilegirten Nationen, welche in Folge der Einverleibung des Königreichs Navarra das Recht genießt, sogar zwei Mitglieder in diesen Gerichtshof vorzuschlagen. Dermalen sind aber die Verhältnisse der spanischen Regierung zum hiesigen Hofe nicht der Art, daß die Bestätigung des Papstes so bald erfolgen dürfte. — Vorgestern hielt der heil. Vater ein geheimes Konsistorium, worin neun Bischöfe kreirt wurden. Unter diesen befindet sich der Graf Euroli als

Bischof für Rieti, bekannt durch die letzten Ereignisse in Lissabon, wo er als päpstlicher Geschäftsträger von Dom Pedro auf eine Art behandelt wurde, welche man hier für ganz völkerrechtswidrig hält. Für Limburg ist der dortige Pfarrer Johann Wilhelm Bausch als Bischof ernannt. — Der Prinz Canosa stehe im Begriff ein Buch herauszugeben, worin er das Verfahren der Regierungen und die Umtriebe der Liberalen genau schildern will. Die schon aus seiner Feder geflossenen Schriften lassen vermuthen, welche Tendenz dieß neue von ihm angekündigte Buch erhalten wird; es dürfte schwerlich geeignet seyn, in dieser aufgeregten Zeit die Gemüther zu versöhnen. — Dom Miguel hat am 29. Sept. als an seinem Namenstage, Geld an die Armen vertheilen lassen, aber keine Glückwünsche angenommen, und zum Handkusse wurden nur die Personen seiner nächsten Umgebung gelassen. — In Neapel verlangt man nun auch von den Reisenden, welche zu Land aus Frankreich kommen, oder mit solchem in Berührung waren, eine Quarantäne von 8 Tagen, welche sie in Rom halten dürfen. — Hr. Barthe ist aus Paris hier angekommen; man will wissen, er habe eine diplomatische Mission nach Neapel.

(Ankona, 3. Oktbr.) Während jetzt in der Romagna die Raufhändel zwischen den päpstlichen und den Schweizer Truppen aufgehört haben, scheinen sie sich nach den Marken fortzupflanzen. Am 27. Sept. fiel ein blutiger Auftritt zwischen den päpstlichen leichten Truppen des Obristen Zamboni und den Artilleristen zu Macerata vor; die letztern unterlagen wegen ihrer geringen Anzahl. Die Ursache des Streits ist unbekannt; es soll mehre Todte und viele Verwundete gegeben haben. — Gestern um 1 Uhr Mittags kam von Pesaro her die verwittwete Königin Maria Isabella von Spanien hier an, um durch die Abruzzen nach Neapel zurückzukehren. Sie stieg im apostolischen Palaste ab, wo der Delegat Monsignor Grassellini, ein geborner Neapolitaner, ein Mittagmahl für sie hatte zubereiten lassen. Eine Grenadierkompagnie vom 66. französischen Regimente bildete ihre Ehrenwache; zugleich machten ihr das Offizierkorps dieses Regiments, unser Bischof der Kardinal Nembrini und die Stadtbehörden ihre Aufwartung. Nach der Tafel besichtigte J. Maj. einige der hiesigen Merkwürdigkeiten, und setzte dann um 5 Uhr ihre Reise über Loretto weiter fort.

Türkei.

(Von der serbischen Gränze, 27. Sept.) Wir theilen nachstehend einige Auszüge aus den neuesten serbischen Zeitungen mit: »An unserer Gränze war es im Monat August sehr lebhaft. Der als Gesandter der Pforte an den franz. Hof abgefertigte Reschid Bey, so wie der mit Ausgleichung der an der bosnisch-österreichischen Gränze verübten Räubereien beauftragte Groß-Teskeredschi, Akif-Effendi, und der nach London bestimmte Namik Pascha, passirten dieselbe nach einander und wurden sämmtlich vom Fürsten Milosch empfangen. Namik Pascha reis'te so schnell, daß er seine Begleitung und sein Gepäck in Sophia zurückließ und nur mit 2 Dienern in Belgrad anlangte, Es scheint, daß er dem Reschid Bey wichtige Depeschen nachzubringen hatte und dadurch die Kontumaz zu erreichen bemüht war, ehe dieser sie verließ. — Fürst Milosch hatte eine Inspektionsreise in die Gegend von Czerna-Rjeka unternommen, bei welcher er fortwährend von einer unzähligen Menge jubelnden Volks umgeben war. In Jaëtschar gab er demselben ein Freudenfest, wobei nach Landessitte ein ganzer Ochs und über 100 Lämmer gebraten, und mehre Fässer Wein und Brandtwein unter das Volk vertheilt wurden, das sich außerdem mit Sang und Tanz belustigte. Die Fürstin Liubteza (Gemalin des Fürsten) stattete unterdessen in Begleitung ihres jüngern Sohnes und Schwagers Ephrem dem Hussein Pascha von Widdin einen Besuch ab. — In Belgrad kam es am 21. Aug. zwischen 2 Dienern des dortigen Wessiers und zwei Panduren des serbischen Gerichts zu blutigen Händeln, deren Veranlassung war, daß die serbischen Steuersammler einen christlichen Rentknecht des Gavaz-Pascha, weil er sich weigerte, die gesetzliche Abgabe (Kopfsteuer) zu zahlen, verhafteten. Fünf Serben wurden bei diesem Streite verwundet, die Türken blieben unversehrt, da sie, trotz des Verbots, ihre Waffen brauchten, die Serben aber ihrer strengen Disziplin gemäß, darauf verzichteten. Hätten auch diese zu den Waffen gegriffen, so hätte ein trauriges und folgenreiches Blutvergießen entstehen können, während jetzt der Vorfall nur insofern beachtenswerth ist, als er einen neuen Beweis liefert, daß Serben und Türken nie friedlich beisammen wohnen werden.«

Angekommen: Hr. v. Dusch, großh. bad. geh. Legationsrath und Ministerresident bei der Schweizer-Eidgenossenschaft.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1361] Amortisations-Decret.

Von nachstehenden der Freiherl. von Weichs'schen Spitalstiftung zu Weichs angehörigen Staats-Capitalien, sind die Original-Schuldurkunden zu Verlust gegangen:

I. Zinszahlamts-Capitalien.

1) 500 fl. Cat. Nr. 3566. à 4 pCt. Zinszeit 18. Januar. Ausbruch aus 1000 fl. Hauptsumme laut Hauptbrief vom 24. März 1629 auf Dr. Georg Krembsen lautend. Letzter Transport vom 21. Januar 1660.

2) 200 fl. Cat. Nr. 3567 à 4 pCt. Zinszeit 15. Mai. Ausbruch aus 36,000 fl. Hauptsumme laut Hauptbrief vom 14 Juli 1628 auf Constantin Imhof lautend. Letzter Transport vom 13. Oct. 1687.

3) 500 fl. Cat. Nro. 3568. à 4 pCt. Zinszeit 15. Mai. Ausbruch aus 32,000 fl. Hauptsumme laut Hauptbrief vom 14. Juli 1628 auf Hieronymus Imhof zu Spitsberg lautend. Letzter Transport von 1679.

4) 1000 fl. Cat. Nr. 3569. à 4 pCt. Zinszeit 30. August. Ausbruch aus 20,000 fl. Hauptsumme laut Hauptbrief vom 1. Septbr. 1620 auf Georg Sigmund von Lamberg lautend. Letzter Transport ohne Datum der Frau Wittwe Anna Franziska Theresia von Weichs.

5) 3312 fl. 15 kr. Cat. Nr. 3570. à 4 pCt. Zinszeit 27. Sept. Ausbruch aus 5000 fl. Hauptsumme laut Hauptbrief vom 27. Febr. 1623 auf Christoph Paradeiser lautend. Letzter Transport vom 19. März 1660.

6) 470 fl. Cat. Nr. 3571. à 4 pCt. Zinszeit 29 Sept. Ausbruch aus 2000 fl. Hauptsumme laut Hauptbrief Sr. Fürstl. Durchl. Herzogs Maximilian in Bayern vom 9 Febr. 1606 auf Graf Georg und weiland Heinrich des ältern Grafen v. Ortenburg seel. hinterlassene Wittwe Johannette. Letzter Transport vom 3. April 1660.

7) 1000 fl. Cat. Nr. 3572. à 4 pCt. Zinszeit 30. November. Laut Hauptbrief vom 3. Dez. 1620 auf Scholastika Sperrinner Wittwe lautend Letzter Transport vom 28. Januar 1660.

II Bundes-Kapitalien.

8) 500 fl. Cat. Fol. 556. à 4 pCt. Zinszeit 12. März. Laut Schuldurkunde vom 12. März 1686 auf das Spital zu Weichs lautend.

III. Hofzahlamts-Kapitalien.

9) 500 fl. Cat. Fol. 80. à 4 pCt. Zinszeit 29. Sept. Ausbruch aus 20,000 fl. Hauptsumme laut Hauptbrief vom 26. Sept. 1625 auf Philipp Kurz churfürstl. Kammerer lautend. Letzter Transport vom 31. Januar 1667.

10) 3000 fl. Cat. Fol. 240. à 4 pCt. Zinszeit 25. Juli. Laut Hauptbrief vom 25. Juli 1671 auf das Spital Weichs lautend.

Auf den Antrag der Spital-Stiftungs-Administration 1/3 Weichs, werden die noch unbekannten Inhaber dieser Urkunden aufgefordert, dieselben

binnen 6 Monaten a dato

bei dem unterfertigten Gerichte vorzuweisen, widrigenfalls sie für kraftlos erklärt werden wurden.

Dachau den 7. August 1834.

Königlich Baierisches Landgericht Dachau.

Eder.

[1617] Bekanntmachung.

Durch den am 16. vor. Mon. zu Strüth State gefundenen Brand ist auch das Hypothekenbuch der dortigen Gemeinde zu Grunde gegangen, u. soll daher dessen Erneuerung durch die Herzogl. Landoberschultheißerei dahier vorgenommen werden.

Es wird dieses hiermit allen dabei betheiligten bekannten und unbekannten Hypothekar-Gläubigern unter dem Anhange zur Kenntniß gebracht, daß sie ihre Original-Schuld- und Pfand-Verschreibungen dem Herzoglichen Landoberschultheißen Dr. Leisner dahier Behufs der Eintragung in das neue Hypothekenbuch alsbald vorzulegen haben. St. Goarshausen den 11. Septbr. 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Hendel.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag, (Beilage zu Nro 287.) 14. Oktober 1834.

Deutschland.

(Aus dem Großherzogthum Hessen, 3. Okt.) Unserer Landesuniversität (Gießen) stehen neuerdings wesentliche Verbesserungen bevor. Durch neuerliche Bewilligungen der Landstände sind die zu ihrer Verfügung stehenden Summen auf den Betrag von jährlich 80,000 fl. gebracht worden; die letzten Zuschüsse aber sollen zur Vermehrung des Gehaltes der Professoren, zu einer reichlichern Vergrößerung der Universitätsbibliothek, als bisher bewirkt werden konnte, und zu anderen ähnlichen wissenschaftlichen Zwecken verwandt werden. — Da das juristische sowie das staatswissenschaftliche Fach, in Folge mehrer durch den Tod oder Invalidirung der seitherigen Lehrer verursachten Abgange, dermalen nur unvollständig besetzt ist, so nimmt man darauf Bedacht, die dadurch entstandene Lücke in möglichster Bälde zu ergänzen. Es werden daher, noch im Verlaufe dieses Halbjahres, die erledigten Lehrstühle durch die Berufung von drei oder vier tüchtigen Männern, worunter zwei Rechtsgelehrte, besetzt werden. — Wir erfahren so eben aus guter Quelle und zu unserer großen Befriedigung, daß die, seither wegen des für unser Großherzogthum so wichtigen Beitritts von Baden zu dem großen Zoll- und Handelsvereine obwaltenden Schwierigkeiten nunmehr glücklich beseitigt worden und dieser Beitritt unfehlbar bis zum Eintritt des neuen Jahres erfolgen wird. Unter jenen Schwierigkeiten war die hauptsächlichste an der westlichen Gränze von Baden, die fortan für eine große Strecke auch die des Vereins seyn werden, die geeigneten Schutzmaßregeln gegen das Einschwärzen zollbarer Waaren des Auslandes zu treffen, ohne doch die Sonderinteressen Badens allzusehr zu beeinträchtigen. Es war zu dem Ende von Seiten der übrigen Vereinsstaaten die Anforderung gestellt worden, daß eine zweifache Douanenlinie, in der Entfernung von je vier Wegstunden, das badische Staatsgebiet seiner ganzen Länge nach durchschneiden solle. Da indessen dieses Gebiet an mehren Orten kaum vier Wegstunden breit ist, so konnte die badische Regierung auf diese Bedingung nicht eingehen. Nunmehr aber ist eine alle Paciscirenden befriedigende Uebereinkunft getroffen worden, deren Näherumstände zwar noch nicht genau bekannt sind, wovon man jedoch so viel weiß, daß mittelst derselben der geforderte Schutz, ohne Beeinträchtigung der vitalsten Interessen des neuen Vereinsgenossen, hinlänglich gewähret wird. (D. N. Z.)

(Frankfurt, 13. Okt.) Heute wurde in außerordentlicher Sitzung Hohen Senats Hr. Adv. ord. Dr. jur Eder zum Senator erwählt. Mit demselben waren noch die HH. Kanzleirath Dr. Fiedler und Konsistorialrath Dr Böhmer zur Kugelung gewählt. Die Wahlherren waren: die Herren Excons. senior Schöff v. Guaita, Schöff Scharff, Senator v. Günderrode, Senator Dr Neuburg, Wülker des Raths, Beil des Raths, Hartmann Mack, Martin Scharff, Phil. Passavant, Dr. med. Mappes, Dr. med. Stiebel, F. A. Jay. Nachdem dem Hrn. Dr. Eder die auf ihn gefallene Wahl angezeigt worden war, erklärte derselbe indessen, daß er die ihm gewordene ehrenvolle Auszeichnung zwar dankbar anerkenne, daß er jedoch die ihm übertragene Ehrenstelle nicht übernehmen könne.

Schweiz.

(Basel, 11. Oktbr.) Die von Hrn. Prof. De Wette gehaltene Rektoratsrede enthält »Betrachtungen über den Geist unserer Zeit,« ernste und eindringliche Betrachtungen, welche Hr. De Wette mit folgenden Worten einführt: »Wenn ich vom Geiste unserer Zeit zu reden mich anschicke, so erwartet man, daß ich vom Liberalismus oder Radikalismus in der Politik reden will. In der That ist ja unsre Zeit ganz in die Politik verschlungen; ihr liegt nicht mehr viel an Religion, Wissenschaft und Kunst; Politik ist ihr Eins und Alles; es ist ihre Religion, wie neulich eines der Häupter des Radikalismus in der Schweiz offenherzig genug gestanden hat. Vom politischen Geiste unserer Tage will ich auch wirklich reden, aber auch noch von andern Seiten des Zeitgeistes, und dabei auf die richtigen Grundsätze zurückgehen.«

(Waadt.) Hr. Allier aus Frankreich, welcher bekanntlich seinem politischen Fanatismus in einem Duell mit Hrn. Sambuc Luft gemacht hat, das den Tod des letztern zur Folge hatte, ist zwar von den Gerichten, als keiner Untersuchung unterliegend, losgesprochen worden, erhielt aber kürzlich die Weisung, den Kanton Waadt zu verlassen. Dieselbe ist motivirt durch Ursachen seines Wegschickens von Genf, und durch das im Februar (zu Zeit des Savoyerzuges) in Coppet von ihm beobachtete Verfahren. Diese jedoch, und das unglückliche Duell sind in den Augen der »Europe centrale« keine hinreichenden Gründe der Ausschaffung, namentlich nicht, wie sie beifügt, in Bezug auf den Kanton Waadt, welcher seine Unabhängigkeit zum Theil dem republikanischen Frankreich verdankt!

Frankreich.

(Paris, 10. Oct.) Nachrichten von der Gränze. Rodil hat die Armee verlassen. Er geht, wie man sagt, nach Corunna. Armildez, der ihn ersezen sollte, ist noch krank; (wie Mina! es scheint, die spanischen Generale haben die Schulkrankheit;) Juanita ersetzt ihn. Seit ein Paar Tagen ist Oberst Sanz (die spanischen Namen, in der französischen Umschreibung, sind sehr unharmonisch!), den der Kriegsminister geschickt hat, bei der Armee angekommen, sie neu zu organisiren. (Der Telegraph ist ein wahrer Tacitus, er sagt alles ganz kurz angebunden — man kann aber ein Buch schreiben über jede Depesche!) —

— Nach dem »Constitutionnel« waren die Procuradores zu Madrid ganz außer sich über ihr Votum vom 30 Sept. und sahen schon mit Schrecken voraus, wie man sie zu Paris mitnehmen würde. (Man soll wohl bald hören, daß sie zusammenlegen wollen, um die nächst-fälligen Zinsen zu bezahlen.) Die Proceres, die etwas voraus zu haben willens sind, gedenken alle Beschlüsse zu reformiren. Man weiß nicht, ob zum Guten oder zum Schlimmen.

— Boyeldieu (geb. 1775) ist gestern gestorben. Die weiße Dame hat Trauer angelegt.

— Nach dem »Courier de Lyon« hat die Herzogin von Berry wieder etwas vor. Sie ist in der Schweiz und zu Mailand gesehen worden.

Digitized by Google

— Romero Alpuente ist am 24. Sept. als Mitglied der spanischen Deputirtenkammer zugelassen worden. Man weiß, daß er keine lauen Grundsätze hat.

— Der »Courier français« meldet, der König sey mit einem starken Schnupfen von Foncainebleau zurückgekommen. (Man darf annehmen, daß sich der »Courier« Illusionen macht.)

— Von der Amnestie war viel die Rede, seit der Hof eine Reise gemacht hat. Die neusten Angaben wollen wissen, daß man von der Idee — wenn sie überhaupt ernstlich da war — zurückgekommen ist. (Der »National« allein schon konnte davon abbringen, denn er verschmähte jedes Nachgeben.)

— Der spanische Gesandte, Herzog von Frias, soll gegen den neulichen Beschluß der Börse protestirt haben. (Wer sich der Börse hingibt, muß sich ihre Launen gefallen lassen.)

— Hr. Sebastiani, französischer Botschafter zu Neapel, hat zu Mailand die Wittwe des General Davidoff geheirathet.

— Hr. Livington, Gesandter der Vereinten Staaten von Nordamerika, ist hier angekommen. Er ist beauftragt über die Entschädigung (von 30 Mill.) zu unterhandeln, welche in der letzten Sitzung der Deputirtenkammer Schiffbruch gelitten hat. Man glaubt, er werde ermächtigt seyn, 1/3 nachzulassen.

— Der Präfect des Rhonedepartements, Hr. Gasparin, und der Maire von Lyon, Hr. Prunelle, sind unter sich zerfallen.

— 5pCt. Rente 106, 10; 3pCt. Rente 78, 55; 5pCt. Neapl. 96, 25; 5pCt. Rente perpetuelle 46; 3pCt. Rente perpetuelle 29¼.

(Paris, 10. Oct.) [Privatcorrespondenz.] Heute, um halb zwei Uhr, wurde folgende Depesche an der Börse angeschlagen. »Die Regierung hat durch Estaffete die Nachricht erhalten, daß die Kammer der Procuradores zu Madrid einstimmig die Ermächtigung zur Eröffnung eines Anlehns von Vier hundere Millionen Realen votirt hat.«

— Heute war Abrechnung in den spanischen Fonds. Es ging alles ruhig vorüber. Man ist aber besorgt für den Zahlungstermin und fürchtet manches Ausbleiben. Die Differenzen sind enorm. Der Ausgleichungscours war: für Cortes und Perpetuelle 46, für 3 pCt. Rente 29½, für Guebhards 27. — Man wollte wissen Mina sey am 8. Okt. von Cambo aus zur Armee abgegangen.

(Straßburg, 9. Oktbr.) Wir sind hier Zeugen einer sonderbaren Handlung von Intoleranz und Rückschritts, und zwar von Seite eines Mannes, der früher den Ruf eines aufgeklärten Geistlichen genossen hatte. Es besteht hier ein bischöfliches oder sogenanntes kleines Seminarium, das besonders seit einigen Jahren unter der Leitung des Hrn. Abbé Bautain sich einen wohlverdienten Ruf erworben hatte und in Hinsicht des Unterrichts von Manchen, und zwar mit Recht, dem College royal, vorgezogen wurde; es war daher auch sehr stark besucht. — Nun falle es aber plötzlich unserem Bischofe ein, die Unterrichtsmethode in dem kleinen Seminarium zu liberal zu finden. Hr. Bautain, der zugleich Professor der Philosopie an der hiesigen Universität ist, wurde seines Unterrichts wegen von dem Bischof in einer von demselben ausgegangenen Pastorale förmlich censurirt und die Leitung des Seminars ihm abgenommen, der er seit drei Jahren nebst zehn andern Geistlichen, seinen Schülern, mit dem größten Erfolge und der größten Uneigennützigkeit vorgestanden, indem sie alle nicht nur ohne Geldentschädigung ihrem Amte vorstanden, sondern auch dem Gedeihen der Anstalt manche Opfer brachten. Der wahre Grund der Verfolgung gegen Hrn. Bautain, liege darin, daß er eine Reform in dem theologischen Unterricht für dringend nothwendig hiele, damit er mit den Bedürfnissen unserer Zeit gleichen Schritt halte. (D. E.)

Großbritannien.

(London, 8. Oct.) Stocks 91⅛. — In spanischen Fonds war heute viel zu gewinnen. Das Spiel in diesem Fonds eröffnete zu 55 und schloß zu 60. — Graf Toreno ist übel angeschrieben. Der »Standard« sagt von ihm: »So schamlose Aufführung hätten wir von keinem spanischen Staatsmanne erwartet.«

Griechenland.

(Nauplia, 25. Aug.) Die »Allgem. Ztg.« enthält folgende Charakteristik der Parteien des heutigen Griechenland: Wie in Frankreich die Hauptparteien in Legitimisten, Republikaner und Konstitutionelle sich spalten, so gibt's hier Nappisten, Maurokordacisten und Konstitutionelle. Die Nappisten, oder der Anhang der Capodistrianischen Familie, bestehen hauptsächlich aus Moreoten und Joniern. Es sind meist Leute, welche sich in der Revolution Reichthümer zusammen geplündert, und später unter dem Präsidenten die ersten Aemter besetzt hatten. Capodistrias kannte zwar den niedrigen, feilen Charakter dieser Menschen, allein da sie sich ihm von allen Parteien für Geld am meisten hingaben, so glaubte er sich ihrer am geschicktesten bedienen zu können, um seine übrigen Gegner zu unterdrucken. Wäre ihm dieß glücklich gelungen, so würde er sicherlich später gesucht haben, sich ihrer auf eine geschickte Weise zu entledigen. Diese arrière-pensée kannten aber jene nicht minder schlauen Leute ebenfalls, und daher ließen sie es niemals zur völligen Ruhe kommen. Ihre ganze Taktik bestand darin, die Verhältnisse immer so zu leiten, daß sie nicht überflüssig werden können. Es gelang ihnen bis zur Ankunft des Königs und seiner Regierung vollkommen. Da sie aber wohl erkannten, daß mit dem Anfange einer starken Regierung auch das Ende ihres Wirkens eintreten müsse, so wandten sie auch dann noch alle erdenklichen Mittel für ihre Zwecke an. Es gelang ihnen nicht, daher ergaben sie sich eine Zeit lang geduldig in ihr Schicksal, beteilten sich aber die Ausführung ihres Plans bis zur gelegenen Zeit vor, von der sie überzeugt waren, daß sie kommen würde. Sie warteten nämlich nur so lange, bis sie den Charakter der fremden Regierung im Ganzen wie den der einzelnen Individuen sorgfältig studirt hatten. Auf diese Kenntniß gründeten sie ihren neuen Plan, der, wie immer, darin bestand, vor Allem den obersten Machthaber in ihre Hände zu bekommen, und ihn ganz von sich abhangig zu machen. Die Fleischtöpfe Capodistrias konnen sie niemals vergessen. Soll ein ähnlicher Zustand aber zurückgeführt werden, so versteht es sich von selbst, daß kein starkes, selbstständiges und fortschreitendes Griechenland bestehen darf, sondern nur ein schwaches, sieches, zwischen Barbarei und Civilisation unsicher schwebendes. Wie weit sie in diesem Vorhaben vom Auslande unterstützt sind, kann man auf sich beruhen lassen; doch darf nicht unbemerkt bleiben, daß sie selbst offen und unverhohlen einer solchen Unterstützung sich rühmen. So lange dieser Partei nicht alle Wurzeln abgeschnitten werden, so daß sie verwelkt und verdorrt, wird sich Griechenland niemals der völligen Ruhe zu erfreuen haben. In Morea sind die vorzüglichsten Häupter dieser Partei Kolokotroni und Plaputa mit ihrem Anhange, und die Leute von den jonischen Inseln gehören mit wenigen Ausnahmen sämmtlich zu ihr. Die Kolokotronische Verschwörung war der erste Versuch, ihr Vorhaben durchzusetzen. Er mißlang durch die energischen und klugen Maßregeln der k. Regierung. Die beiden Häupter wurden zum Tode verurtheilt, und die Partei war eine Zeit lang sehr niedergeschlagen. Da spann sie eine weit ausgedehntere Verschwörung an, die am 30. Juli losbrechen sollte. Nach den Depositionen eines der verhafteten Mitverschwornen, soll es auf nichts Geringeres abgesehen gewesen seyn, als auf eine Art sizilianischer Vesper.

Digitized by Google

In Nauplia wollte man mit Brand und Mord beginnen, und die Hauptpersonen, sowohl Fremde als Einheimische, die nicht von ihrer Farbe sind, sollten umgebracht werden. Ob sie die Unmöglichkeit, diesen tollkühnen Plan auszuführen, eingesehen, oder ob andere Ursachen sie von dem Versuche abgehalten, weiß man nicht. Genug, sie gaben diesen albernen Gedanken auf, hingegen im Peloponnes zu den Waffen zu greifen, schien ihnen am zweckmäßigsten. Wegen der Veränderung, welche im Personale der Regentschaft eintrat, und weil der größte Theil des regulären Militärs noch in der Maina war und durch Krankheit viel litt, mochten sie die Regierung nicht stark genug glaubtn, um sich ihnen zu widersetzen. Es bedurfte aber nur eines Winkes an die Chefs der Rumeliotenpalikaren, um sie zum Kampfe zu rufen. Ungefähr 2500 eilten voll Kampflust von verschiedenen Seiten nach Morea an deren Spitze Griva, Delitani, Hadschi-Christo und Catzaka stehen. Zugleich brach General Schmalz von der Maina mit 2 Bataillons ebenfalls dahin auf Das Resultat war, wie man es vorher erwartete, das günstigste, denn in wenigen Tagen waren die Insurgenten so geschlagen, daß diejenigen, welche sich nicht durch die Flucht retteten, theils todt auf dem Platze blieben, theils gefangen gemacht wurden. Aeußerlich hat nun diese Verschwörung wiederum ein Ende; ob sie aber auch politisch beendigt seyn wird, mag von den Vorkehrungen der Regierung abhängen. Sind diese nicht sehr kräftig, so ist es mehr als möglich, daß sich dieses blutige Spiel, welches das Land in beständigen krampfhaften Zuckungen erhält, zum drittenmal wiederholt. — Die zweite Partei ist hier unter dem Namen der Maurokordatischen bekannt; sie ist ungleich weniger zahlreich als die erste, und hat noch geringere Wurzeln im Lande. Jene ist blutig und wünscht ihre Absichten mit Gewalt um jeden Preis durchzusetzen; diese ist äußerst zahm und arbeitet nur unter der Hand auf dem Wege der Intriguen. Jene zählt viele Soldaten unter sich, wenn auch nur schlechte, diese bloß Administratoren und Diplomaten, und ebenfalls nur schlechte. Jene haßt die europäische Civilisation, weil sie ihre Macht zerstört; diese ist ihr freundlicher gesinnt, weil sie die fähigsten Leute unter sich hat, die wegen ihrer Sprachkenntnisse bei civilisirten Institutionen in der Administration brauchbar sind, doch bleibt sie nur auf der Oberfläche stehen. Da sie meist aus Phanarioten besteht, und diese bei den übrigen Griechen mehr noch als die Ausländer verhaßt sind, so ist ihr Einfluß im Lande ein sehr geringer und immer nur ein erschlichener. Uebrigens besitzen sie alle Laster des ehemaligen byzantinischen Hofes, vereinigt mit jener gleißnerischen Politik, welche ihnen ihre Stellung in Konstantinopel, dem Sultan und den türkischen Großen gegenüber, von Jugend auf nothwendig auferlegte. Diese Partei ist charakterlos und sucht es stets mit denjenigen zu halten, von welchen sie berechnet, daß sie die Oberhand eine Zeit lang behalten werden. So hat sie früher um Englands Gunst gebuhlt, während sie in der letzten Zeit sich der nappistischen Partei zu nähern suchte, und nahe daran war, mit ihr gemeinschaftliche Sache zu machen. Kurz, die Partei wankt hin und her, und hängt den Mantel nach dem Winde. Ihre Wünsche sind auch keineswegs so anspruchsvoll und vielbegehrend als die der ersten Partei. Gute Anstellungen, die ihr ruhiges, angenehmes Leben gewähren mit einigem äußerm Glanz, der ihrer Eitelkeit und Prunksucht schmeichelt, befriedigen ihren Ehrgeiz hinreichend. Die Nappisten dagegen gehen viel weiter, sie möchten die allein herrschenden seyn, und Griechenland zu ihrer Privatdomäne machen. In solchem eitlen Streben arbeiten sie sich schon seit Jahren ab, und verlieren bei jedem neuen Versuche mehr und mehr die Hoffnung, ihr Ziel zu erreichen. Da jedoch diese Leute niemals zu Verstand kommen, und da sie immer ihre Stärke überschätzen, so werden sie sich auch nicht eher ganz zur Ruhe geben, als bis sie ganz wirkungslos gemacht sind. Dem Lande bringen sie einen gränzenlosen Schaden, da diese revolutionärin Umtriebe so viele Kräfte in Anspruch nehmen, die weit besser angewandt werden könnten. — Die dritte Partei endlich, die konstitutionelle genannt, ist diejenige, welche es mit ihrem Vaterlande am besten, mit dem Wohle Griechenlands am aufrichtigsten meint. An ihrer Spitze steht Koletti. Sie ist bei weitem die zahlreichste und wichtigste im Lande, besteht meist aus Soldaten, und die Chefs der rumeliotischen Palikaren, die besten und tapfersten in Griechenland, bekennen sich zu dieser Farbe. Auch besitzt sie in Morea viele Anhänger. Sie bekämpfte während der ganzen Revolution die thörichten Anmaßungen dir moreotischen Primaten, und so oft es zum offenen Kampfe kam, behielt sie jedesmal die Oberhand. Diese Partei muß sowohl ihrer Anzahl als ihrer Bestrebungtn nach die nationale genannt werden, und von ihrem Willen wird wahrscheinlich in der Zukunft das Loos Griechenlands abhängen. Die ganze Partei ist ihrem Haupte sehr ergeben, und die Rumelioten sind, nach allen Aussagen der Griechen selbst, diejtnigen im Lande, auf deren Wort man am meisten bauen kann. Wenn auch diese Partei nicht ohne eigennützige Absichten ist, weil sich überhaupt nie eine Partei zu keiner Zeit und in keinem Lande ganz frei davon halten kann, so liegt ihr doch das Wohl ihres Vaterlandes am meisten am Herzen. Sie wünscht solches mächtig und blühend. Sie hängt zwar der europäischen Civilisation nicht so sehr an, und möchte gern solche der Zeit überlassen, allein dessenungeachtet ist sie ihr nur in einigen Stucken entgegen, und sieht ihre Nothwendigkeit im Ganzen recht gut ein. Sie ist dem Throne ergeben, und würde zu seiner Erhaltung die größten Opfer bringen. Eine Fusion dieser drei Parteien wird in der Gegenwart keiner Regierung gelingen. Bis ein gänzliches Verschmelzen derselben Statt findet, werden Generationen vergehen. Es bleibt immer die Hauptfrage, welcher Partei sich die Regierung vorzüglich anschließen will, ohne dabei gerade ungerecht gtgen die andern zu seyn. Dieß ist für jede Regierung hier die Lebensfrage, von deren kräftiger Entscheidung, vereint mit kluger Benutzung der verschiedenen Elemente, die Ruhe und das Glück des griechischen Staates abhängen wird. Mit den geringen Mitteln freilich, welche man hier hat, könnte es bei jedem Schritte dem größten Staatskünstler bange werden, ob er der rechte sey, indem oft das Bestberechnete ein ganz anderes Resultat liefert, als man erwartet hatte.

Amerika.

(New-York, 9. Sept.) Im Staat Mississippi ist der General Allen, der sich als Advokat einen Namen erworben hatte, von einem gewissen M'Clung, der ihn in einem durch Wahlstreitigkeiten veranlaßten Wortwechsel einen feigen Schurken nannte, im Zweikampf auf Pistolen und Messer, wie hiesige Blätter btrichten, auf die grausamste Weise umgebracht worden.

— Die englische Brigg »Savage« ist, mit 16 Piraten an Bord, zu Salem angekommen und hat dieselbtn den dortigtn Gerichten übergeben. Sie hatten die von Salem nach Rio-Janeiro abgefertigte Brigg »Merikan«, die 20,000 Dollars an Bord hatte, gänzlich geplündert, den Offizieren und der Mannschaft Alles geraubt, sie fest gebunden und das Schiff dann in Brand gesteckt. Glücklicher Weise gelang es aber dem Kapitän Butman, als die Räuber fort waren, sich loszumachtn und das Feuer zu löschen. Die Brigg kam auch wohlbehalten nach Salem zurück, wo sogleich ein Schiff ausgerüstet wurde, um die Seeräuber zu verfolgen; dieß kehrte jedoch unverrichteter Sache zurück. Das Piratenfahrzeug wurde spätertin an der afrikanischen Küste von der großbritannischen Brigg »Curlew« genommen und zerstört, und die

Digitized by Google

britische Regierung hat nun die Seeräuber, welche den »Mexikan« ausplünderten, auf eigene Kosten nach den Vereinigten Staaten bringen lassen. Die hiesigen Zeitungen rühmen diese Handlung als ein nachahmungswerthes Beispiel.

(Buenos-Ayres, 13. Juli.) Der Brigadegeneral Juan Manuel de Rosas ist von dem Repräsentantenhause zum Gouverneur und Generalkapitän der Provinz Buenos-Ayres ernannt worden. Er schlug diese Wahl zweimal aus; aber die Repräsentanten bestanden darauf, daß er das Amt annehmen müsse, indem er der einzige Mann sey, der den gegenwärtigen Umständen gewachsen wäre.

— Oeffentliche Blätter melden: Der Dr. Francia, der den südamerikanischen Staat Paraguay seit der Emancipation des spanischen Amerika's beherrscht, hat zu San Salvador, im Alter von 70 Jahren, die Tochter eines französischen Kaufmannes, Durand jun. von Bayonne, geheirathet. Nach dem Heirathskontrakt, erhält die junge Frau nach ihres Mannes Tod dessen Land, im Falle er ohne direkte und legitime Erben stirbt. Sie ist also dazu berufen, eines Tages über eine der schönsten Gegenden Amerika's zu herrschen.

Vermischte Nachrichten.

(Tarvis [in Kärnthen], 24. Sept.) Schon 16 Tage hindurch wüthete ein Waldbrand im Goggauer Gebirge, als am 20. 21. und 22. Sept. l. J. die Waldbrände durch die seit fünf Monaten anhaltende Trockenheit die verschiedenen Wälder der Herrschaft Fedraun und Tarvis ergriffen, wodurch das ganze Kanal- und Raiblerthal einem Feuermeere glich, das in eine 8 Quadratmeilen große Rauchwolke gehüllt, welche die Sonne verfinsterte, seine Feuersäulen hoch empor schleuderte. Die Häuser aller dortigen oft bedrohten Ortschaften waren mit Rauch angefüllt. Der Schaden beläuft sich auf ungefähr 2500 Joch Wald, die in Asche liegen. Ein wohlthätiger Platzregen setzte am 23. Sept., um 3 Uhr Nachmittags, weiteren Verheerungen dieses Elementes Gränzen.

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 13. Okt. 1834.

Zufuhr.		Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.		Preis fl.	Preis kr.
72	Mlt. Waizen	5	50	—	Mlt. Spriznkern	—	—
—	» Korn	—		10	» Erbsen	5	—
30	» Gerste	3	53	—	» Maqsaamen	—	—
439	» Haser	3	39	—	» Kohlsaamen	—	—

Im Laufe der verflossenen Woche wurde außer dem Fruchtmarkt hier verkauft:

90 Malter Waizen à 5 fl. 50 kr.
108 » Gerstr à 3 fl. 35, 40, 50 kr., 4 fl.
1566 » Haser à 3 fl. 10 kr. bis 3 fl. 40 kr.
2 » Bohnen à 8 fl.

Benachrichtigungen.

[1680] Mit dem 16. d. M. nimmt die der hiesigen Bürgerschaft jährlich gestattete Erlaubniß zum Viehschlachten ihren Anfang. Dieses wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, damit sowohl hiesige als auswärtige Viehhändler hieraus Anlaß nehmen, den hiesigen Markt mit Vieh zu versehen.

Frankfurt a. M. den 13. October 1834.

Polizei-Amt.

[1648] Für meinen diesjährigen Taschenbücher-Zirkel ist bereits angekommen:

für 1835:

Cornelia,
Penelope,
Urania,
Taschenbuch der Liebe und Freundschaft,
Blüthen der Liebe und Freundschaft,
Idnna,
Deutscher Musenalmanach.

Die billigen Bedingungen des Beitritts sind zu erfragen bei:

Gustav Oehler.

[1672] Seit dem ersten August habe ich mich hier als Mechaniker etablirt und empfehle mich zu Aufträgen, die ins Gebiet der Astronomie, Geodäsie und Physik greifen. Bei dem Besitz einer guten Kreis-Theilungsmaschine können die bei mir angefertigten astronomischen und geodätischen Instrumente mit gleicher Genauigkeit ausgeführt werden, als in den bessern Werkstätten des Auslandes. Rücksichtlich der Construktion dieser Instrumente sowie auch bei den physikalischen, werde ich stets die neuesten Fortschritte beobachten und mich immer bestreben, die mir ertheilten Aufträge mit Fleiß auszuführen.

Göttingen den 4. October 1834.

M. Meyerstein.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1671] Bekanntmachung.

Am 28. Aug. d. J. ist allhier der unten signalisirte unbekannte Mensch, welcher sich Johann Gottfried Hausner nennt, für einen Brauer ausgibt und in Mülhausen im Elsaß wohnhaft seyn will, wegen mangelnder Reisepapiere und Subsistenzmittel angehalten und arretirt worden. Derselbe behauptet: am 3. Aug. d. J. habe er Mühlhausen verlassen, sey über Neubreisach, Ambreisach nach Freiburg im Breisgau gegangen, habe am letzten Orte auf der Kuferherberge, »die drei Rosen« genannt, übernachtet, sey von da nach Rastadt gegangen, habe in der Kuferherberge »die Weintraube« übernachtet, sey den folgenden Tag nach Offenbach gegangen, habe allbort in der Herberge »der goldene Ring« übernachtet, sey darauf nach Loor gewandert und von da nach Baden-Baden, woselbst er auf der Herberge logirt, sich sodann nach Besenq und von hirr nach Carlsruhe begeben habe, vom letztern Orte aber durch die Polizei verwiesen sey, hernach sey er nach Durlach gegangen, habe daselbst auf der Kuferherberge »goldne Adler« logirt, sich den 11. Aug. nach Pforzheim begeben, allbort im wilden Mann logirt, von hier nach Heidelberg, im großen Fasse logirt, von hirr über Wendheim nach Darmstadt, wo er in der Weintraube logirt, sodann an Frankfurt heraus nach Gießen und Marburg, am letzten Orte auf der Böttcher-Herberge »der rothe Löwe« logirt, von hier nach Fritzlar, wo er sich 2 Tage aufgehalten und einen Tischlergesellen aus Mühlhausen Namens Gilmain angetroffen habe, von hier nach einem etwa 2 Stunden von Cassel entfernten Dorfe und im grünen Baren logirt, sodann nach Cassel, woselbst er in der Herberge »das goldene Fäßchen« ein Geschenk erhalten und sich sodann nach Wilhelmshausen begeben habe, woselbst er im goldenen Anker logirt, hierauf nach Heiligenstadt, im Schwan logirt, sodann nach Göttingen, wo er von den Brauern sein Geschenk erhielt.

Aus mehrfachen Gründen scheint uns der genannte Hausner verdächtig und müssen wir vermuthen, daß derselbe irgendwo ein Verbrechen begangen und sich der deßfallsigen Untersuchung durch die Flucht entzogen hat, weshalb wir die wohllöblichen Civil- und Militair-Behörden hierdurch gehorsamst ersuchen, uns die betreffenden Mittheilungen über jenen Hausner gefälligst zukommen lassen zu wollen.

Bopenden, den 8. October 1834.

Königlich Großbritannisch-Hannoversches Amt.
Ruppell. Schupp. C. v. Wangenheim.

Signalement.

Alter: 38 Jahre angeblich;
Größe: 6 Fuß 10 Zoll hiesiger Maaß;
Haare: dunkelbraun;
Stirne: gewöhnlich;
Zähne: gesund;
Kinn: stark;
Bart: dunkel, ganz abrasirt;
Gesicht: länglich;
Statur: schlank.

Besondere Kennzeichen:

1) trägt regelmäßig den Oberkörper, namentlich den Kopf, vorgebogen;
2) am rechten Schienbein eine starke Narbe, angeblich eine Schußwunde;
3) am 4ten Finger der rechten Hand, vorn an der Spitze, eine Narbe, angeblich ein Säbelhieb.

[1665] Da sich in der Verlassenschaftssache des dahirr verlebten Polizeiraths von Sodenstern eine Unzulänglichkeit des Vermögens zur Bezahlung der bereits liquidirten Schulden ergeben hat, so wird zum Versuche der Güte Termin auf

den 18. November laufenden J., Vormittags 10 Uhr,

mit der Androhung bestimmt, daß im Ausbleibungsfalle die nicht erschienenen Gläubiger als der Mehrheit beitretend werden angesehen werden.

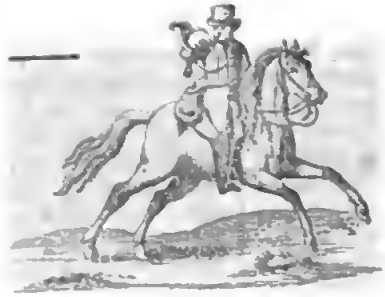
Fulda am 1. October 1834.

Kurfürstl. Obergerichtes Civil-Senat.
Follenius.
vdt. Spangenberg.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Digitized by Google

№ 288. — Mittwoch — 15. October — 1834.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Auf die »Ober-Postamts-Zeitung« und das täglich damit verbundene »Konversationsblatt« kann man sich für das letzte Quartal 1834 mit Zwei Gulden abonniren. Die seit dem 1. Juli d. J. beiden Blättern gegebene Ausdehnung, ohne Preiserhöhung, beweist das Streben der Redaction nach der Gunst des Publikums. Sie wird darin nicht nachlassen, vielmehr in Mittheilung und Beleuchtung der politischen Nachrichten, so wie in der Sorge für abwechselnde und ansprechende Unterhaltung, den Beifall der Leser immer mehr zu verdienen suchen.

Man abonnirt in Frankfurt auf der Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, auswärts bei den resp. Postämtern.

Deutschland.

(München, 7. Okt.) Das Publikum ist in den letzten Zeiten öfters durch Maueranschläge verbrecherischen Inhalts in Unruhe gesetzt worden. In der letzten Zeit hatte einer der Agenten der Polizei selbst, wie man sagt, den Argwohn eines aufmerksamen Kommissärs erregt, weil hauptsächlich von ihm die Entdeckung jener Anschläge und die damit verbundenen Nachrichten kamen, und ein anderer hatte den Auftrag, jeden Schritt und jedes Wort des verdächtigen Individuums zu bewachen. So gelang es, ihn in verwichener Nacht zu ergreifen, als er eben einen neuen Anschlag seiner eigenen Fabrik an die Mauer heftete, und ihn zur Haft zu bringen. Wie man vernimmt, soll er auch über seinen frühern sträflichen Betrug Geständnisse gemacht haben. (A. Z.)

(Vom 11.) Se. Durchl. der Herzog August von Leuchtenberg traf gestern Nachts unvermuthet von Eichstädt in München ein, und reis'te sogleich nach Tegernsee zu seiner erlauchten Mutter ab. Man glaubt, daß, falls die Verbindung mit der Königin Donna Maria nicht zu Stande kommen sollte, J. Maj. die Herzogin von Braganza, Wittwe Dom Pedro's, sich nach München begeben werde.

(Darmstadt, 7. Oktbr.) Bei Gelegenheit der Berathungen über das Budget hätte die Rubrik: »Beitrag zu den Kosten der Etappenstraßen« interessante staatsrechtliche Diskussionen liefern können. Denn es sind als solcher Beitrag zusammen jährlich 7250 fl. vorgesehen, welche theils zur Vervollständigung der Kosten für Fourage und Vorspann, theils zu den Kosten für Mundportionen u. s. w. an durchziehende österreichische, preußische und baierische Truppen verwendet worden, indem z. B. Oesterreich 15 und Preußen 18 Kreuzer für die Mundportion zahlt, und doch die hessische Staatsregierung in Vereinbarung mit den Ständen für angemessen gehalten hat, diese Beträge bis auf 24 kr. die Mundportion zu vervollständigen. Der Ausschuß hatte den Antrag gestellt, den bemerkten Posten, da er nur Voranschlag sey, zu bewilligen, aber dabei weiter bei der Staatsregierung den Antrag vorgeschlagen: »den Vertrag mit Oesterreich und den mit Preußen jedenfalls bei dessen Ablauf aufzuheben, und in keinem Falle die neuen Verträge so abzuschließen, daß die Staatskasse oder die Landesbewohner Zuschüsse oder Aufopferungen leisten müssen.« Der erste Ausschuß der 1. Kammer theilte zwar die Ansicht, daß die Staatsregierung dahin trachten solle, daß die Vergütung für Verpflegung und Fourage u. s. w. der durchziehenden Truppen von den betheiligten Mächten nach dem wahren Werthe Statt finde, wollte jedoch hierauf kein Desiderium stellen, sondern der Staatsregierung diese Fürsorge überlassen. Als diese Stellen des Berichts verlesen waren, wünschte der Regierungskommissär Frhr. v. Lehmann wegen dieses Gegenstandes eine geheime Sitzung, da er darüber den Ständen vertrauliche Eröffnungen zu machen habe. Diese fand denn auch nach dem Schlusse der öffentlichen Sitzung Statt, und das Wesentlichste der erfolgten Mittheilungen durch den Regierungskommissär bestand darin, daß die hessische Staatsregierung ihr Möglichstes gethan habe, bessere als die bemerkten Preise zu erhalten, daß dieß aber das Aeusserste gewesen sey, und daß, auf die Punkte einer ältern Konvention hin, bei Preußen auch für die Folge keine höhern Preise durchzusetzen seyn möchten. Der Regierungskommissär wünschte dabei, da im Vertragsverhältniß doch keine Veränderungen bewirkt werden könnten, die Stände von einem dießfälligen Ersuchen an die Staatsregierung abstehen zu sehen.

(Vom 14. Oktober.) Die Abstimmung der 2. Kammer über den Hauptvoranschlag der Staatsausgaben für die Finanzperiode von 1833 — 35 gab ferner u. A. folgende Resultate: Kriminalkosten: Die Kammer beschließt, daß dem Militäretat alle diejenigen Ausgaben zugewiesen und vom Civiletat abgeschnitten werden, die durch die ständigen Bewachungskommandos zu Gießen, Mainz und Marienschloß zusammen mit 24,690 fl. entstehen, mithin für die Rubrik »Kriminalkosten« nur 153,220 fl. zu bewilligen. Sie bewilligt für die Militärverwaltung die eben erwähnten 24,690 fl. mit der Erklärung jedoch, daß die den zu jenen Militärkommandos bestimmten gemeinen Soldaten vorgesehene Extrazulage von 4 kr. per Tag und per Mann, auf 3 kr. ermäßigt werde. Landesuniversität Gießen: Die Kammer trennt die für das Gymnasium zu Gießen zu bewilligenden, unter dieser Rubrik mit veranschlagten Summen davon und bewilligt für die Universität allein 36,800 fl. Zugleich will sie die Staatsregierung ersuchen, den für Inländer bestehenden Zwang zum Besuche der Landesuniversität aufzuheben. Volksschulen: Die als Besoldung an Schullehrer in Volksschulen veranschlagten 21,724 fl., desgl. 1500 fl., um damit den Gehalt der geringst besoldeten Schullehrer in den Provinzen Starkenburg und Oberhessen auf die Summe von 155 fl. zu bringen, werden bewilligt. Die Kammer will die Staatsregierung um Mittheilung einer Nachweise über den Bestand aller Volksschulen des Großherzogthums ersuchen, woraus hervorgeht, wie viele Schulen in jeder Gemeinde bestehen, wie viele Kinder sie besuchen, wie viele Lehrer angestellt sind, und was jeder Lehrer zu beziehen hat. — Ferner will die Kammer die Staatsregierung ersuchen: 1) bei

Digitized by Google

Erledigung gut besoldeter Stellen immer diejenigen Lehrer nachrücken zu lassen, welche bei gering besoldeten Stellen sich vorzüglich ausgezeichnet und eine Belohnung verdient haben; 2) die der Theologie Beflissenen nicht anders anzustellen, als wenn sie auch im Schulfache examinirt und befähigt gefunden worden sind, zugleich ihnen nicht vorzugsweise die desten Stellen zu übertragen. Sie erklärt bei der für Besoldung der Schullehrer geschehenen Bewilligung von dem Gesichtspunkt ausgegangen zu seyn, daß in keinem Orte, wo die Schülerzahl in Einer Schule untergebracht werden kann, zwei Schulen errichtet oder auf Staatskosten unterstützt werden dürfen, sondern daß in solchen Orten jederzeit Kommunalschulen einzurichten sind, wenn die Gemeinden Anspruch auf diesen Fond machen wollen. Sie bewilligt weiter die von der Staatsregierung zum Behufe eines Pensionsfonds für verdiente dienstunfähig gewordene Schullehrer anverlangte jährliche Summe von 7000 fl. in der Art jedoch, daß sie den Ständen jedesmal ein Verzeichniß aller Lehrer und der denselben gegebenen Summen mit dem Budget vorlege, sowie, daß die Pension nie das Drittheil des jedesmaligen Gehalts und die Summe von 250 fl. für Einen in keinem Falle übersteige. Sie will die Staatsregierung um Vorlage eines Gesetzes ersuchen, wodurch die Verbindlichkeiten der Gemeinden rücksichtlich der Größe und der Aufbringung der Gehalte der Schullehrer normirt werden. Geistlichkeit: Die Kammer bewilligt statt der von der Staatsregierung für Besoldung der Geistlichen veranschlagten 92,087 fl., unter Abzug der Summe von 700 fl. bei den Gehalten der Superintendenten, die Summe von 91,138 fl. Sie erklärt sich mit dem von der Staatsregierung für die Zukunft beabsichtigten Besoldungsetat der Geistlichen in Rheinhessen einverstanden, und bewilligt die von der Staatsregierung als Beitrag zu Freiplätzen am bischöflichen Seminar zu Mainz veranschlagten 694 fl., statt der für Kanzlei-, Reise- und Bureaukosten des Landesbischofs zu Mainz jährlich geforderten 3600 fl. aber, mit Abzug der für Reisekosten angesetzten 300 fl., nur 3300 fl., mithin vom 1. Oktbr. 1833 bis Ende 1835, 7425 fl. oder auf 3 Jahre vertheilt, jährlich 2475 fl., sodann statt der für Reise und Büreaukosten der 3 evangelischen Superintendenten jährlich verlangten 3300 fl. nur 600 fl., somit für den Rest der Finanzperiode 900 fl., oder auf die 3 Jahre derselben vertheilt jährlich 300 fl. Realschulen: Die Kammer bewilligt die für Realschulen in Darmstadt, Gießen und Mainz veranschlagten 9000 fl., und beschränkt die Berathung und Beschlußnahme über die Anträge auf Unterstützung zu Realschulen in Offenbach, Michelstaet und Worms bis zur Berathung über den Antrag des Abg. Hirsch, den nämlichen Gegenstand betreffend, auszusetzen.

Rußland.

(St. Petersburg, 4. Okt.) Se. Maj. der Kaiser haben befohlen, daß dem Sohne des verstorbenen Regenten von Mingrelien, Fürsten Georg Dadian, der Titel eines Durchlauchtigen Fürsten von Mingrelien beigelegt werde, jedoch mit der Bestimmung, daß derselbe, als Bruder des gegenwärtigen Regenten von Mingrelien, diesen Titel nicht erblich, sondern nur für seine Person führen solle. In Zukunft sollen die Glieder der regierenden Fürstenhäuser von Mingrelien und Abchasien folgendermaßen titulirt werden: 1) dem Regenten von Mingrelien, der Regentin, seiner Gemahlin, und ihren Kindern beiderlei Geschlechts wird immer der Titel »Durchlaucht« beigelegt, mit dem Unterschiede, daß die Enkel, d. h. die Kinder des ältesten Sohnes, vom Nachfolger des Mingrelischen Regenten, auch bei Lebenszeit ihres Großvaters denselben Titel führen, während die Kinder der übrigen Söhne »Erlaucht« genannt werden. 2) Wenn die Töchter des Regenten von Mingrelien sich verehelichen, so sollen sie gleich den grusinischen Zarinnen, wie dieß schon seit langer Zeit in Mingrelien Sitte ist, den Titel »Durchlaucht« beibehalten. 3) Der Regent von Abchasien, seine Gemahlin und sein ältester Sohn, werden auch den Titel »Durchlaucht« führen, gleich der Mutter des jetzigen Regenten von Abchasien, die Fürstin Tamara Kaziewna, welche diesen Titel auch jetzt schon führt; alle übrigen sollen »Erlaucht« titulirt werden.

— Der Minister des öffentlichen Unterrichts ist am 1. d. in Folge Allerhöchsten Befehls nach Moskau abgereis't, um dort sowohl die Universität, als auch die übrigen dem Ministerium der Volksaufklärung untergeordneten Lehranstalten in Augenschein zu nehmen.

— Der diesseitige Botschafter am österreichischen Hofe, wirkliche geheime Rath Tatischtschew, ist nach Wien zurückgekehrt.

— Aus einem im Journal des Ministeriums des Innern enthaltenen Berichte geht hervor, daß die ackerbautreibende Klasse im russischen Reiche 37,301,620 Individuen, und zwar 18,541,572 Männer und 18,760,048 Frauen zählt. — Ueber den zunehmenden Wein- und Seidenbau der südlichen Gouvernements des Reiches gibt das genannte Blatt ebenfalls einige statistische Notizen. Im vorigen Jahre haben 10 dieser Gouvernements ohne Bessarabien 302 Puds 21 Pfd. Seide gewonnen; neu gepflanzt wurden daselbst über 4 Millionen Maulbeerbäume.

Holland.

(Aus dem Haag, 11. Oktbr.) Am 20. d. werden die Generalstaaten gesetzlicherweise wieder zusammentreten. Unter den verschiedenen Propositionen, welche die Regierung deren Berathung unterlegen wird, befinden sich Gesetzvorschläge in Betreff der Finanzen, der Schutterey ꝛc. Verschiedene Mitglieder der 2. Kammer der Generalstaaten, welche zu der gesetzgebenden Kommission gehören, befinden sich schon in dieser Residenz.

(Amsterdam, 11. Oktbr.) In den holl. Fonds wurde nicht viel gethan. Die span. Perp. erfuhren trotz der günstigeren Kursnotirungen derselben zu Paris und Antwerpen keine wesentliche Besserung, da zu viele Verkäufer vorhanden waren. Kortesb., zu Anfang angeboten, schlossen beinahe zum gestrigen Kurse; deren Coupons flau. 2½ pCt.: 52 7/16; 5 pCt.: 99 15/16; Kansb.: 23; Syndikat. 4½ pCt.: 91⅜; 3½ pCt.: 74⅜; span. Perp. 5 pCt.: 45½; 3 pCt.: 28⅜; Kortesb.: 44½; deren Coupons: 22½.

— Generallieutenant v. Eerens ist dahier angekommen.

Belgien.

(Brüssel, 11. Okt.) Die »Union« sagt: Wir haben am 8. d. nach einem hiesigen Blatte die Ernennung zweier Kommissionen, einer preußischen und einer belgischen, die beauftragt seyen, sich mit einander über die Anlage der Eisenbahn von Antwerpen nach Köln zu verständigen, berichtet; gestern vernahmen wir, daß von keinem der beiden Theile eine Kommission ernannt ist. Die Mitglieder des Komités von Köln, welche die Konzession der Eisenbahn auf preuß. Gebiete erlangt, haben die HH. Ingenieure Simons und de Ridder eingeladen, sich nach Eupen, einer an der belg. Gränze gelegenen preuß. Stadt, zu begeben, wo zwei Mitglieder des Komités und der durch dasselbe gewählte Ingnieur (Hr. Herz) sich am 10. d. einfinden werden. In dieser Versammlung soll die gegenseitige Mittheilung der Plane über die Bahn Statt finden; die vereinigten Ingenieure werden das Terrain untersuchen und den Punkt bestimmen, wo die Bahn am zweckmäßigsten die Gränze überschreitet. Die HH. Simons und de Ridder haben diese Einladung angenommen und sind vorgestern nach Eupen abgereis't, ohne daß jedoch ihre Mission etwas Offizielles hat, die gleichwohl von Neuem beweis't, daß der Beschluß des Königs von Preußen vom 5. Dez. v. J., wonach eine Eisenbahn von Köln bis zur bel-

Digitized by Google

gischen Gränze angelegt werden kann, in seiner ganzen Kraft fortbesteht.

— Nach den Betrachtungen eines holländischen Blattes, »de Onpartydige«, kann man aus der jetzigen Lage Hollands die frühere Belgiens deutlich genug ersehen. Dort heißt es: »Vor 1830 brachten die gewöhnlichen und außerordentlichen Abgaben des ganzen Königreichs der Niederlande 76 Mill. Gulden, und gegenwärtig zahlt Holland allein 57 Mill. Es geht daraus hervor, daß, wenn Holland mit Belgien vereinigt geblieben wäre, es 19 Millionen weniger zu zahlen hätte, als jetzt. Und dennoch sehen wir noch ein neues Defizit vorher.« Diese 19 Millionen hätte Belgien mehr zu tragen. Ueber den neuen Ausfall darf sich das holländische Journal nicht mehr wundern, denn in Verbindung mit Belgien machte die holländische Regierung im J. 1815 ein Defizit von 40 Mill. fl. bekannt; im J. 1816 ein neues Defizit von 6 Millionen; im J. 1821 ein neues Defizit von 4,660,000 fl. ꝛc. Beklagenswerth ist diese Lage allerdings, und wir dürfen wohl mit Recht auf das Versprechen des Königs rechnen, dem Uebel in diesem Jahre abzuhelfen. Die Holländer haben über alle Maßen patriotisch, und als treue Anhänger des Hauses Oranien gehandelt, sie haben daher die gewichtigsten Ansprüche auf Rücksichten, zumal der fortdauernde Zustand der Dinge wie er gegenwärtig ist, ganz ohne allen Erfolg und erdrückend bleibt. — König Leopold wurde, wie auf seinen früheren Reisen auch auf der jetzigen, zu militärischen Inspektionen, überall mit der größten Begeisterung aufgenommen. — Unsere Eisenbahn macht bedeutende Fortschritte, begünstigt vom besten Wetter dürfte man in diesem Herbst wohl noch weiter vorrücken, als man es erwarten konnte. — Es wird als gewiß versichert, die Königin befinde sich in gesegneten Leibesumständen; Alles hofft auf einen Prinzen, auf einen Stammhalter der neuen Dynastie.

Frankreich.

(Paris, 11. Okt.) Das »Journal de Paris« gibt heute die gestern an der Börse bekannt gewordene Depesche, wornach die Kammer der Procuradores die Ermächtigung zu einem Anleben von 400 Mill. Reale einstimmig votirt hat. Man hat Nachrichten aus Madrid vom 4. Oct. Das Gesetz, wodurch die Staatsschuld in zwei Categorien (2/3 active und 1/3 passive Schuld) getheilt wird, sollte an diesem Tage vor die Proceres kommen; eben so der Beschluß in Betreff des neuen Anlehns. Man glaubte die Proceres würden beide Punkte ohne weiters annehmen. Die Königin war zum 8. Oct. in der Hauptstadt erwartet. Eine karlistische Verschwörung, deren Sitz zu Toledo war, ist entdeckt worden. Es haben viele Verhaftungen Statt gefunden. Der Plan der Verschwornen soll gewesen seyn, die Umgegend von Madrid in Insurrektion zu bringen und dadurch die Hauptstadt von dem Lande zu isoliren und abzuschneiden. An näheren Angaben fehlt es noch ganz.

— Die Oppositionsblätter, welche aus Mangel an Stoff immer aufs Erfinden hingewiesen sind, hatten seit einigen Tagen viel Lärm gemacht von einer Wiederaufweckung der königl. Garde. Heute erklärt sich der »Moniteur« für ermächtigt, der Angabe von einem Project zur Formirung von acht auserwählten Regimentern aufs bestimmteste zu widersprechen, indem davon nie die Rede gewesen sey.

— Der König wird St. Cloud am 16. Oct. verlassen, um die Tuilerien zu beziehen. Die Königin und die beiden Prinzessinnen Marie und Clementine reisen am 14. Oct. auf acht bis zehn Tage nach Brüssel.

— In der Sitzung der Procuradores vom 1. Oct. ist entschieden worden, daß alle Schuldurkunden innerhalb Jahresfrist umgeschrieben werden sollen.

— Die spanischen Fonds sind an heutiger Börse um 2pCt. gefallen.

Großbritannien.

(London, 9. Oct.) Stocks: 90⅛ — Spanische 57.

— Man hat Nachrichten aus Westindien bis zum 4. Sept. Sie lauten im Allgemeinen sehr günstig.

— Die Taubenpost zwischen London und Paris ist vollkommen organisirt und übt großen Einfluß auf den Stocksmarkt.

— Namik-Pascha ist dem Könige vorgestellt worden.

— Admiral Dundas, einer der Lords der Admiralität, ist gestorben.

Griechenland.

Man meldet aus München, 8. Okt.: Wir haben Briefe aus Nauplia bis zum 5. Sept., über Patras sogar bis zum 13. Sept. Alle stimmen überein in der Nachricht, daß die Ruhe in Griechenland auf allen Punkten wieder hergestellt ist. Die Regentschaft, d. h. Graf v. Armansperg und Staatsrath v. Kodell waren zur See nach Athen abgegangen. Den 4. Sept. haben Se. Maj. der König Otto, begleitet von den HH. Ministern Koletti und Lesuire, eben dahin die Reise zu Lande angetreten. Man hoffte, daß in Folge der Zusammenkunft daselbst mit Geh. Rath v. Klenze das zum neuen Baue der Hauptstadt Nothwendige nach einem definitiv angenommenen Plane sofort geordnet und der Bau dann ohne weitere Hemmung beginnen würde. Der Umstand, daß sowohl Se. Maj. der König, als auch die Regentschaft und ein Theil des Ministeriums sich von der Hauptstadt entfernen, beweis't wohl am deutlichsten, daß für die öffentliche Ruhe nichts weiter zu fürchten, und die unversöhnliche kolokotronisch-capodistrianische Partei auf das Haupt geschlagen ist, um sich nie mehr zu erholen. Sicherm Vernehmen nach wird König Otto nicht sobald nach Nauplia zurückkehren, sondern die mildern Monate des Winters benutzen, das Festland von Griechenland zu bereisen, wie er im vergangenen Jahre den Peloponnes bereis't hat. Man meldet, daß er auf dieser Reise von vier griechischen, im Freiheitskriege ausgezeichneten, Waffenhäuptlingen aus Rumelien begleitet seyn wird.

Türkei.

(Kairo, 1. Sept.) An die Stelle des eingegangenen französischen Blattes, des »Moniteur Egyptien«, ist ein neues Blatt getreten, das in arabischer, türkischer und französischer Sprache erscheint. Eine Gesellschaft hat von Mehemet-Ali die Erlaubniß zur Gründung desselben erhalten. Es enthält außer in- und ausländischen Nachrichten die Preislisten aller ein- und ausgeführten Waaren und die Dekrete und Verordnungen, die sich auf die Schifffahrt im mittelländischen und rothen Meere und den ägyptischen, arabischen und syrischen Handel beziehen. — Der Pascha beginnt, an die Heilung der Wunden, an denen seine Unterthanen leiden, zu denken; er will die Steuern auf einen billigeren Fuß setzen und das Volk von der Willkür der Häuptlinge und Beamten jeder Art befreien. Es wird behauptet, er habe eine Kommission ernannt, welche unter ihren Mitgliedern zwei Franzosen zähle, und den Auftrag habe, Vorschläge darüber zu machen, wie jene Mißbräuche abgestellt und dem Landmanne der friedliche Genuß der Früchte seiner Arbeit gesichert werden könne. — Der Pascha hat im Sinne, ein großes wissenschaftliches Institut nach Art der deutschen Universitäten zu gründen. Mit der ersten Moschee in Kairo ist bereits eine sehr gut eingerichtete Lehranstalt verbunden. Es wird in derselben nicht bloß das Arabische, Türkische, Französische und Italienische, sondern auch Mathematik, Geographie, Geschichte und Zeichnen gelehrt. Auch Freischulen sind errichtet. Zu Abu Zabal, drei Stunden von Kairo, besteht eine arzneiwissenschaftliche Schule unter der Leitung des Franzosen Clot Bey, eines gelehrten Arztes, dessen Bestrebungen mit dem glänzendsten Erfolge gekrönt werden.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1610]

Rheinische Dampfschiffahrt.

Die Rheinischen Dampfschiffe fahren fortwährend:

Zu Berg:

Von Cöln nach Coblenz: täglich des Morgens um 7 Uhr.

Von Coblenz und Mainz: täglich des Morgens um halb 7 Uhr.

Zu Thal:

Von Mainz nach Coblenz und Cöln: täglich des Morgens um 6 Uhr.

Die Preise der Plätze und Frachten der Waaren sind in den Geschäftsstuben der Agenten und Conducteuren der Schiffe zu erfragen.

[1660] Einem geehrten Publikum und insbesondere meinen auswärtigen Geschäftsfreunden zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mit meinem bisherigen

Wechsel- und Speditionsgeschäfte

auch noch

ein Commissionsbureau

verbunden habe. Dasselbe umfaßt hauptsächlich folgende Geschäfte:

1) Ein- u. Verkauf von Staatspapieren.

2) Ermittelung, so wie Ausleihung von Kapitalien auf hypothekarische Sicherheit.

3) Besorgung von Verkäufen und Pachtungen von Grundstücken, Landgütern, Häusern, Apotheken und andern Real-Berechtigungen ꝛc.

4) Versteigerung von Kaufmannswaaren.

5) Verwahrung von Geldern, Staatspapieren, Documenten, Schmuck und andern Gegenständen kleinen Umfangs, mit Versicherung gegen Feuersgefahr, wo dieselbe zulässig ist.

Mit den ersten Handlungshäusern Deutschlands seit längerer Zeit in Geschäftsverbindung stehend, darf ich reelle, prompte und billige Bedienung auch Denen zusichern, die mich auch in meinem erweiterten Geschäftskreise mit ihren Aufträgen beehren. Briefe erbitte mir portofrei.

Erfurt den 1. October 1834.

Heinrich Herrmann.

Literarische Anzeige.

[1665] **Erinnerungen an Italien.**

Erste Lieferung, mit 10 Ansichten in Stahlstich in Quarto. Subscriptions-Preis fl. 1. 20 kr. Tondruck fl 2. — kr.

Die Idee, welche der Herausgabe dieser Ansichten zu Grunde liegt, ist in dem vorgesetzten Titel ausgesprochen.

Wir geben in getreuen und sorgfältigen Abbildungen das Denkwürdigste ohne weitere Beschreibung, den Freunden des schönen Landes überlassend, die eigenen Eindrücke in den beigefügten leeren Blättern aufzuzeichnen. Die Andeutungen auf diesen Denkblättern sind eine anspruchlose Zugabe, nach dem Empfinden der Herausgeber gewählt: um den beabsichtigten Zweck zu erreichen durften dieselben keinen grossern Raum einnehmen.

Die Erscheinung geschieht nach Staaten und beginnt mit Toskana. Jede Lieferung, deren etwa 20 erscheinen werden, ist einzeln zu haben, jedoch erlischt der niedrige Subscriptionspreis mit dem Erscheinen der dritten Lieferung. Die zweite Lieferung erscheint am 1. November.

Frankfurt a. M.

Siegmund Schmerber.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1673] Das

Königl. Bayerische Kreis- und Stadtgericht München

ladet Nachbenannte:

1) **Konrad Herele** aus Bergzabern, frühere Stud. jur. zu Würzburg;

2) **Ernst Schröder** aus Kiel, früher Stud. med. zu Würzburg;

gegen welche das K. Appellationsgericht für den Isarkreis am 3. d. M. wegen Verbrechens des Hochverraths nach St. G. B. Theil II. Art. 300 Nr. III. die Spezial-Inquisition und Einleitung des Ungehorsams-Verfahrens erkannt hat, gemäß des St. G. B. Thl. II. Art. 421. ein,

innerhalb 3 Monaten,

vor Gericht zu erscheinen, und sich wegen der wider sie vorhandenen Anschuldigung der Theilnahme an einer hochverrätherischen Verbindung zu verantworten. Den 6. October 1834.

Der Königl. Director
v. Lerchenfeld.
vdt. **Winter.**

[1662] Der Stadtrath zu Wächtersbach hat am 19. Januar 1781 dem Kammerdirector Greiß zu Birstein für ein Darlehn von 1200 fl. und am 9. April 1789 der Frau Oberhofmarschall von Dungern für ein Darlehn von 1500 fl. eine gerichtliche Hypothek constituirt. Beide Darlehn kommen seit länger als dreißig Jahren in den demunterzeichneten Gerichte vorgelegten Stadtrechnungen nicht mehr vor und es ist, da die betreffenden Urkunden abhanden gekommen sind, auf Löschung der deshalbigen im Hypothekenbuche eingetragenen Hypotheken angetragen worden. Es werden daher die Besitzer dieser Urkunden aufgefordert, ihre Ansprüche daran

binnen zweimonatlicher Frist

dahier geltend zu machen, widrigenfalls solche für nichtig erklärt und die betreffenden Einträge im Hypothekenbuche gelöscht werden sollen.

Wächtersbach am 3. October 1834.

Kurfürstl. Gräfl. Isenburgisches Justizamt.
Schmieder.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. d. verantwortlicher Redakteur: Dr G. C. Thomas. — Drucker: Baptiste.

Cours der Staatspapiere.

Den 14 October. Schluß 1 Uhr.		pCt.	Papier	Geld.
Oestreich	Metallig. Oblig.	5	—	100½
	ditto ditto	4	91⅓	—
	Bank-Actien		—	1527
	fl 100 Loose b. Roths.		209	—
	Part.-Loose ditto	4	—	139⅝
	Bethm. Oblig	4	90⅛	—
	ditto ditto	4	95⅛	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	58⅜	—
	Staats-Schuld-Scheine	4	—	100
Preussen	Obl. b. Roths. in Frkf.	4	—	99⅛
	d° b. d° in Lond. à 12½ fl.	4	94¾	—
	Prämienscheine		—	58⅛
Baiern	Obligationen	4	102¼	—
Frankfurt	Obligationen	4	—	101⅛
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	88⅛
Darmstadt	Obligationen	4	—	101⅛
	fl. 50 Loose		—	67⅛
Nassau	Oblig bei Rothschild	4	—	101⅛
	Integrale	2½	—	51¼
Holland	Neue in Certificate	5	—	97⅝
Neapel	Certificate b. Falconet	5	—	88⅛
Spanien	Rente perp. b. Will.	5	—	44⅞
	ditto Coup. zu zahlen	5	—	27⅛
Polen	Lotteria-Loose Rtl.	...	—	66⅝

Wechsel-Cours.

Den 14 October.		Papier.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137	—
ditto	2 M.	136⅛	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100⅛
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104¼	104⅛
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	109⅞	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	146⅞
ditto	2 M.	146½	—
Leipzig	k. S.	99⅞	—
ditto in der Messe		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	149⅜	—
Lyon	k. S.	78⅛	—
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78⅛	—
ditto	2 M.	78⅛	—
Wien in 20 kr.	k. S.	101⅛	—
ditto	2 M.	101	—
Disconto		—	3⅞

Cours der Staatspapiere.

Den 14. October.

Gold	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Landthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	52	Preuß. Thaler	1	44⅛
Rand-Ducaten	5	27	3 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	51	Fein Silber 16 Lth.	20	22
Souverain d'or	16	50	d° 13 — 14 Lth.	20	22
Gold al Marco W.	317	—	d° 6 Lothig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 8. Octbr.	
5 pCt. Metalliques	99⅛
4 „ neue	90⅛
3 „ Actien ex div.	1262
4 „ Partial	138
fl. 100 Loose	206
2½ Sdt. Banco-Obl.	58

London, den 9. Octbr.	
3 pCt. Stocke ex cp.	90⅝
2½ „ Holländische	52⅛
5 „ Russ. Oblig.	104½
5 „ griech. Bons	31
5 „ Cortes Bons	57⅛

Amsterdam, d. 11. Octbr.	
2½ pCt. Integrale	52⅛
Kaubillets	23
Bestanten	—
6 „ Russ. Inscr.	68⅛
5 „ Rente perp.	45⅛

Paris, den 11. Octbr.	
5 pCt. Rente ex. cp.	100
3 „ ditto ex coup.	78 40
5 „ Rente perp.	44
3 „ ditto	27⅛
5 „ Neapol. ex c.	95 90

Z. Sulzbach, bei der Mai...

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro 288.) 15. Oktober 1834.

Frankfurt, den 14. Oktober.

Stimmen über Spanien.

Die spanische Finanzfrage wird in den Pariser und Londner Blättern bis zum Ueberdruß erörtert, die politische Frage kaum nebenher behandelt. Sonst findet jedt verdächtige Sache ihren Advokaten, aber die der Procuradores zu Madrid wird unisono verloren gegeben. Es steht zu erwarten, ob nicht der großmüthige Beschluß, weitere vierhundert Millionen aufzunehmen, die öffentliche Meinung zu ihren Gunsten umstimmt. Bis sich dies entscheidet, mögen einige Mittheilungen aus den neusten Quellen nicht etwa das Urtheil der Börse, denn diese hat ihre besondere Logik, sondern nur die Ansichten unbefangener Leser begründen helfen. Man hat an einigen früheren Artikeln über den verworrenen und unredlichen spanischen Staatshaushalt das allzu schroffe Herausheben der Thatsachen nicht überall gebilligt. Die Wahrheit ist gut Ding, aber nicht Jeder hört sie gerne. Nachstehende Auszüge werden zeigen, daß unsere Darstellung vergleichungsweise für schonend gelten konnte.

Londner Courier. Wenn man die neusten Berichte aus Madrid liest, kommt man zu dem Schlusse, daß die spanischen Finanzen sich immer mehr zu einem Labyrinthe gestalten, worin es mit jedem Augenblicke dunkler wird. Betrachtet man die unerhörlichen Schwankungen, daß heute Anrechte kennen und morgen Annulliren, so wird man sich sagen, daß der ein kühner Staatsokonom seyn müßte, der da behaupten wollte, wir seyen am Ende des spanischen Finanzunwesens, der Gläubiger könne seinen Verlust in Zahlen fassen, und dürfe nun auf künftiges Worthalten bauen. Den Spielern an der Börse mag das Alles recht seyn, aber der spanische Credit wird sich auf solche Art nicht von seiner Niederlage erheben. Wir glauben, eine offene Erklärung, daß man nicht zahlen könne, ein unverstecrter Bankerot, wäre der spanischen Ehre nicht nachtheiliger gewesen, als die unbeholfenen Gaukelkünste, welche nur den ganz Blinden noch täuschen können. Von der Nordgränze hat man keine bedeutende Nachrichten, was noch das Beste, denn dieser elende Bürgerkrieg bietet auch nicht die mindeste anziehende Seite. Mord, Zerstörung und Plünderung ohne einen namhaften Zweck sind Erscheinungen, von denen sich das Auge unwillig abwendet.

Albion. Die spanische Regierung verläßt sich mit ihrem neuen Anlehn auf die gutmüthige Leichtgläubigkeit der englischen Capitalisten. Sie stellt sich großmüthig gegen uns, um sich einen Weg zu bahnen, worauf sie uns in weiteren Schaden bringen könne. Sollte sie nicht die Rechnung ohne den Wirth machen? Nichts ist leichter, als zu decretiren, daß die Zinsen des Anlehns an einem gewissen Tage zahlbar seyn sollen, aber so lange nicht die Kapitalisten vergessen, was täglich bei den Procuradores vorgeht, und wie aus dem bettelhaften Zustande des spanischen Staatsschatzes gar kein Geheimniß gemacht wird, können sie nicht umhin, so ernstliche Zweifel an der Möglichkeit wirklicher Zahlung zu unterhalten, daß sie sich wohl bedenken werden, gutes Geld schlechtem nachzuwerfen.

Standard. Die jüngsten Nachrichten aus Madrid haben dem Vertrauen auf den guten Glauben des spanischen Parlaments den letzten, tödtlichen Streich versetzt. Ein lebhaftes Gefühl von Indignation hat sich aller Gemüther bemächtigt und Graf Toreno, wenn er mit seinem neuen Anlehen kommt, wird erfahren, in welche mißliche Lage er sich selbst gesetzt hat. Was den persönlichen Charakter der Finanzcommissionsmitglieder angeht, so scheint er uns unheilbar verletzt (hurt past surgery). Wir waren nicht vorbereitet auf eine so schamlose Aufführung (such shameless conduct), als sich in mehreren der leitenden Individuen in Spanien [illegible].

Gazette de France. (Correspondenz aus Madrid, aber wahrschinlich ein Fabricat.) Die Proceres werden die Widersprüche in den Beschlüssen der Procuradores nicht sanktioniren. Die ganze Arbeit der letzteren gilt nur für provisorisch. Die Londner Börse wird in dritter Instanz zu entscheiden haben. Uebrigens liegt die Regierung in den letzten Zügen. Man dürfte die Minister zwanzigmal wechseln, der Zustand der Dinge würde dadurch nicht besser werden. Alle Cassen sind leer. Don Karlos spielt den Meister in den insurgirten Provinzen. Man will ein Paar Regimenter nachschicken, aber eine ganze Armee wäre nöthig — und man weiß ja, kein Geld, keine Schweitzer. Die Finanzfrage absorbirt jetzt Alles — aber bald werden ernstere Kämpfe vorkommen. Die liberale Opposition verstärkt sich täglich und mustert ihre Truppen mit einem Vorgefühl des Sieges. [illegible] dürfte es losgehen. Die Opposition hat aber gefährliche Nebenbuhler in den Anarchisten. Dieß ist die Partei, welche ohnlangst die Mönche in ihren Klostern aufgesucht und geschlachtet hat, die an nichts denkt, als an Plünderung und Theilung des Besitzes. Das Parteigesumme zu Madrid hat seine Journale, womit es auf die öffentliche Meinung wirkt und der Regierung allen erdenklichen Drangsal anthut. Es ist die laute Minderzahl, die der Nation Gesetze und Abgaben vorschreiben will [illegible] diese Nation, die keine Journale und keine Redner in den Kammern hat, wird in den vier Provinzen, die unter den Waffen stehen und in Don Karlos ihren König erkennen, rühmlich repräsentirt. Frankreich sollte nur einmal aufhören, die Zufuhr von Waffen und Geld für Don Karlos abzuschneiden, so würde bald der ephemere Thron der unmündigen Isabella sammt den Kortes, die ihn umgeben, wie ein Dunstgebild verschwinden.

* * *

Die Procuradores haben in ihrer Sitzung vom 1. Octbr. einige weitere Verfügungen adoptirt (d. h. einige weitere Eingriffe in die Rechte Dritter sich erlaubt), deren Kenntniß den Inhabern spanischer Papiere von Interesse seyn muß. Sie lassen sich kurz zusammenfassen: 1. Die ganze active Staatsschuld wird in 5% Rente ausgegeben. 2. Die 3% Rente wird in 5% convertirt, wobei nicht das Capital, sondern der Zins in Anschlag kommt. 3. Die elfjährigen rückständigen Zinsen der Cortesschuld (die 55% in Cortescoupons) werden capitalisirt und in passive Schuld umgewandelt. (Dieser offenbar ungerechte,

Digitized by Google

und nach allem, was bisher vorgekommen, höchst unerwartete Beschluß ward vom Finanzminister Toreno selbst am wärmsten empfohlen; was wird die Londner Börse dazu sagen?) 4. Die Verschreibungen und Certificate der ganzen bis daher bestehenden Staatsschuld werden eingezogen und in neue convertirt. Zu dieser Operation ist ein Jahre Zeit bestimmt. Sie geschieht zu London, Paris, Amsterdam und Antwerpen. Verschreibungen, die innerhalb einem Jahre nicht zur Umschreibung präsentirt werden, hören auf, Zinsen zu tragen. 5. Das zur Schuldentilgung ausgesetzte ½ pCt. jährlich wird nur für die active Schuld verwendet, bis die Verminderung derselben einen gewissen, noch zu fixirenden, Grad erreicht, wo dann erst auch die passive Schuld beachtet werden soll.

Das »Journal de Francfort« von heute, enthält die authentische Widerlegung eines im »Messager« vom 1. Sept. vorgekommenen Lügenartikels, der für das non plus ultra vom Parteigeiste erzeugter Schändlichkeiten gelten kann. Zu Warschau ist eine Erziehungsanstalt für junge Frauenzimmer, an deren Spitze Frau Sutanna Wilcynska steht. Der »Messager« berichtete, in diesem Institut habe ein Mädchen von 15 Jahren am Clavier das Lied: »Polen ist noch nicht verloren« gesungen. Dieß sey von einem Spion verrathen worden, worauf dann General Strozenko, der Vicegouverneur von Warschau, herbeigeeilt sey, das Mädchen selbst am Arm genommen und mit sich fortgeschleppt habe bis zur Hauptwache, von wo sie, durchgepeitscht und geschändet, von Kosaken zurückgebracht worden wäre. An all' diesen Abscheulichkeiten ist nach der schriftlichen, von dem französischen Consul zu Warschau legalisirten, Erklärung der Frau Wilcynska (die in dem Artikel des »Messager« mit Namen genannt war) auch nicht ein wahres Wort. Die Reclamation der Vorsteherin des Instituts ist, vom 2. Oct. datirt, an den Redacteur des »Messager« gerichtet; es muß sich bald zeigen, ob sie aufgenommen und was dann gesagt werden wird.

Deutschland.

(Stuttgart, Anfang Oktobers.) Unsere in der Regel nicht sehr belebte Stadt ist seit mehren Wochen in einer beständigen, übrigens höchst erfreulichen und angenehmen Aufregung. Wir sind seit einigen Tagen in die Weinlese eingetreten, welche, in Schwaben immer mit lauter und volksthümlicher Freude gefeiert, dieses Jahr vorzüglich fröhlich begangen wird im Danke für den an Gute und Menge gleich reichen Herbstsegen, welcher nach einer mäßigen Schätzung dinnen wenigen Tagen 8 bis 10 Millionen Gulden in Umsatz bringen wird. Kurz vorher wurde das Volksfest in Kannstadt bei einem wolkenlosen Himmel von einer unzähligen Menge mehre Tage lang in Saus und Braus begangen. Wir hatten dabei als Zuschauer noch viele der Naturforscher zu begrüßen, deren Versammlung in den unmittelbar vorhergehenden Wochen so allgemeine Aufmerksamkeit und Begünstigung hier gefunden hatte. Ob durch diesen Zusammenfluß so vieler bekannten Gelehrten die Wissenschaft gerade unmittelbar sehr gefördert wird, mag dahin gestellt bleiben; jedenfalls aber wird durch die allseitigen persönlichen Bekanntschaften manches später wohl recht fördernde Verhältniß angeknüpft, und auch wohl manche scharfe Kante abgeschliffen. So viel wir wissen, waren die Fremden mit der Aufnahme, welche sie hier fanden, wohl zufrieden; und wenn die kleinere Stadt auch wenigere wissenschaftliche und artistische Sammlungen darbot, wenn die Aufnahme in einzelnen Gasthöfen und die Bewirthung in den Versammlungslokalen zu lauten und höchst gerechten Klagen Anlaß gab, und wenn ferner Mangel an Uebung in der Leitung einer so großen Versammlung und so zahlreicher Gegenstände manchen nicht unbedeutenden Verstoß dem Belächeln der Fremden und dem Bedauern der Einheimischen darbot: so hat der gute Willen der Einzelnen und der Behörden, namentlich aber die Munificenz und die persönliche Huld Sr. Maj. des Königs Alles ins Gleichgewicht gebracht. Ueber die letztere war nur Eine Stimme unter den Fremden, wie sie sich denn auch wirklich in vielfacher Gestalt und Aufmerksamkeit aussprach, so durch wiederholte königl. Festmahle, stundenlange Audienzen, Beiziehen der Ausgezeichneten zur Tafel, und selbst in den, so sehr selten geöffneten, höchst liebenswürdigen Familienkreis ꝛc. Noch lange werden die wenigen Wochen in der Erinnerung der hiesigen Einwohner roth bezeichnet seyn. Nur zwei oder drei, freilich verhältnißmäßig wenig zahlreiche Kotterien stimmten in die allgemeine Theilnahme und Freude nicht ein. Die erste bestand aus jenen Leuten, die sich zu ihrer großen Verwunderung plötzlich aller Beachtung und Bedeutung beraubt, und überhaupt einen solchen Lärmen blos um Geist und Kenntnisse sehr ungenteel fanden. Die andere abgeneigte Klasse kam dadurch in üble Laune, daß bei dieser großen Masse von Fremden und der um sie sich Versammelnden fast gar kein politischer Eindruck, am wenigsten einer im Sinne extremer Opposition, sich bemerklich machen wollte, vielmehr manche Aeußerung der Fremden zeigte, wie glücklich ihnen der Zustand des Landes erschien. Bei Einzelnen auch mag es Bedürfniß und Gewohnheit seyn, an Allem zu mäkeln, was nicht von ihnen ausgeht, selbst Wissenschaft und Humanität in das Gekläffe ihrer Spießbürgerlichkeit hereinzuziehen. — Mit Vergnügen hört man, daß unter allen diesen Festlichkeiten die Vorbereitungen für einen baldigen außerordentlichen Landtag, namentlich die Berathung des Strafgesetzbuches im Geheimenrathe, nicht gelitten haben, und endlich einem Ergebnisse entgegenzuführen versprechen.

Belgien.

Der Herzog von Aremberg ist aus Deutschland zu Heverle bei Löwen wieder angekommen.

— Der Dampfwagen des Hrn. Huens wird heute eine Probefahrt auf den Boulwards machen.

— In einem Sumpfe von Peruwelz hat man kürzlich eine Silbermine entdeckt; jetzt versichert man, daß man eine neue Mine dieses Metalls in der Gegend von Tournay aufgefunden habe. Diese läßt schon schöne Resultate voraussehen, denn in einer Tiefe von 39 Fuß hat man eine kompakte Ader von 11 Zoll Dicke erkannt, deren Erz 39 pCt. reines Silber gibt. Die Arbeiten werden mit Thätigkeit fortgesetzt; man hofft, die Regierung werde sich die Aufforderung dieser Mine vorbehalten, nachdem sie jedoch die Eigenthümer des Bodens entschädiget, und denjenigen, der die Mine entdeckte, belohnt hat. Die Eigenthümer sind, wie man sagt, zwei alte zurückgezogene Nonnen, die zu Tournay zusammen leben; sie haben mit der größten Bereitwilligkeit Nachgrabungen auf ihrem Eigenthum gestattet.

Italien.

(Neapel, 17. Sept.) Ein Augenzeuge berichtet über die neuesten Eruptionen des Vesuv: In der Nacht vom 22. auf den 23. v. M. und an den folgenden Tagen bis zum 28. hat sich die Gestalt des obern Theils des Vesuv nach heftigen Erschütterungen gänzlich verändert. Der oberste kleine Kegel des Berges, welcher 1828 emporstieg, und seitdem öftere Ausbrüche machte, ist in gedachter Nacht unter fürchterlichem Getöse eingesunken. An seiner Stelle befindet sich jetzt ein, wenigstens vorerst noch während des aufsteigenden Schwefelqualmes unabsehbarer tiefer Krater von ungeheurem Umfange, ringsum, bis auf zwei Felsen, vom obersten Rande an schroff hinabgehend. Oestlich von diesem furchtbaren Schlunde, nur ungefähr zwanzig Schritte von demselben, ist ein zweiter, ebenfalls sehr großer, Krater entstanden, welcher,

Digitized by Google

so wie der erstere, noch viele brennende Spalten hat, jedoch weit weniger raucht, und dessen Grund man sehen kann. Der schmale Damm zwischen diesen Feuerschlünden führt zu einem steilen Kegel, welcher einen kürzeren Rückweg für die Besuchenden darbietet, als der seitherige. Links von der Mitte dieses neuen Weges ist die ziemlich schmale Oeffnung, aus der vom 25. bis 28. Aug. die Lava ausfloß, welche öfters eine halbe Miglie breit, 20, ja 60 Palmen hoch war, und sich 5 Miglien weit erstreckte. Mehr als 180 Familien, bestehend aus 800 Personen, haben durch diese Lavaströme ihre Habe verloren. Seit dem 30. Aug. stiegen nur noch Schwefeldämpfe aus den beiden Kratern des Vulkans auf. Während der letztern Ausbrüche hat er kolossale Felsenmassen ausgeworfen, und bis zur unglaublichen Höhe und Entfernung geschleudert. Die noch jetzt großentheils heiße Lava ist weniger kompakt, als die älteren Laven, jedoch schwer, auch öfters mit Schwefel überzogen. Unweit des Ausflusses derselben, von der Mitte des obersten Kegels des Vesuv, sind sechzehn kleine Kegel bis zu zwanzig und mehr Fuß Höhe hinter einander empor getrieben worden, welche meistens mit Schwefel überzogen sind und noch rauchen. Welch ein trauriger Anblick, wenn man die neue Lava an deren Ende besteigt und nur die Dächer der verschutteten Gebäude hervorragen sieht. (Schw. M.)

Ueber den Prozeß gegen den Dr. Wilhelm Schulz in Darmstadt.

Das endliche Erkenntniß gegen den Dr. W. Schulz ist nun endlich erlassen und bereits vollzogen. Da das Urtheil des Publikums über diese Sache (die man wohl zu den causes célèbres der neuesten Zeit rechnen kann) durch einseitige, vielfach unrichtige und unvollständige Darstellungen irre geleitet worden ist, so ist es nun an der Zeit, dieses Urtheil durch eine einfache, vollkommen wahrheitgetreue Darstellung zu berichtigen. Das unbefangene Publikum wird daraus ermessen, was es von dem Geschrei über »Justizmord«, über »unlautere, mit der Gerechtigkeit unvereinbare Motive, die dabei vorgewaltet«, über »Eingriffe in die Rechte der Landstände« u. dgl. zu halten hat, welches von verschiedenen Seiten erhoben worden ist.

Der Kriminalsenat des k. württemb. Gerichtshofes in Eßlingen benachrichtigte im Oktober 1832 das großh. hess. Hofgericht in Darmstadt, daß ihm die im Verlag des Buchhändlers Schweizerbarth zu Stuttgart erschienene Druckschrift: »Deutschlands Einheit durch Nationalrepräsentation von Dr. Wilhelm Schulz« von der höheren Kriminalbehörde als gesetzwidrig denunzirt worden sey, daß es sofort gegen den Verleger eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet habe, *) daß es sich aber hinsichtlich des Verfassers, welcher gegenwärtig seinen Wohnsitz zu Darmstadt habe, darauf beschränken müsse, dem großh. Hofgericht von der Lage der Sache Nachricht zu geben, diesem Gerichtshofe anheimstellend, ob er sich durch den Inhalt der Schrift zu gerichtlichen Einschreitungen gegen den Verfasser veranlaßt sehen werde.

*) In Folge dieser Untersuchung erkannte der Kriminalsenat am 7. März 1833, »daß Buchhändler Schweizerbarth wegen der ihm zur Last fallenden Nachlässigkeit bei Verlegung dieser, eine gewaltsame Verfassungsveränderung beabsichtigenden und deßhalb, so wie durch mehre einzelne Stellen den §§. 6. 7. 8. 9. des Preßfreiheitgesetzes zuwiderlaufenden Druckschrift, zu einer Strafe von 40 Rthlr. und zu Bezahlung der Untersuchungskosten verurtheilt werden solle, auch daß der Absatz dieser Schrift zu unterdrücken und der inländische Verlag derselben zu vernichten sey.« Schweizerbarth erhob gegen dieses Erkenntniß Beschwerde bei dem Obertribunal in Stuttgart, und dieses bestätigte hierauf das untergerichtliche Erkenntniß am 21. Juni 1833, wobei es jedoch seine Motive bloß von den Kontraventionen gegen das Preßgesetz hernahm.

Das Hofgericht gab dieses Schreiben an die Militärbehörde ab, da Dr. Schulz, als ehemaliger, mit Pension entlassener inländischer Offizier der Militärgerichtsbarkeit unterworfen sey.

Das Kriegsministerium *) erklärte jedoch, daß es den Dr. Schulz, da er im J. 1820 seinen förmlichen Abschied als Offizier erhalten habe und da ihm die Pension auf seine Reklamation erst später, im April 1821, und ohne ausdrückliche Wiedererertheilung des Offizierscharakters bewilligt worden sey, seitdem nicht als Militärperson angesehen und behandelt habe, und daher auch jetzt nicht als solche ansehen, mithin nicht vor die Militärgerichte stellen könne. Es entspann sich hierüber eine Korrespondenz zwischen dem Kriegsministerium und dem Justizministerium, welches letztere der Ansicht des Hofgerichts beitrat, indem Dr. Schulz durch die Pensionsbewilligung in das Verhältniß eines pensionirten Offiziers wieder eingesetzt worden sey. Diese Korrespondenz endigte sich damit, daß die gepflogenen Verhandlungen an das Hofgericht abgegeben wurden, um mit Rücksicht auf die zur Sprache gekommenen Thatsachen über seine Kompetenz zu erkennen. Am 17. Juli 1833 entschied das Hofgericht einstimmig, daß es nicht kompetent sey, da der ehemalige Lieutenant Schulz nicht aufgehört habe, der Militärgerichtsbarkeit unterworfen zu seyn.

Nunmehr war also ein förmlicher (negativer) Kompetenzkonflikt eingetreten, — und da keine Behörde existirte, welcher die Entscheidung der Kompetenzkonflikte zwischen der Militär- und Civilgerichtsbarkeit zustand, so gab es nur die Alternative, entweder eine Behörde mit dieser Attribution zu bekleiden oder den Dr. Schulz ohne Strafgerichtsstand zu lassen. Ein Drittes, was namentlich in der 2. Kammer der Landstände gräußert wurde, daß nämlich das Civilgericht, als ordentlicher, gemeiner Gerichtsstand, sich für kompetent erklären müsse, sobald der privilegirte Strafgerichtsstand sich für inkompetent erklärt, war offenbar unrichtig; denn die Vermuthung [illegible] das ordinäre Forum besteht nur in so weit als nicht für die Verbrechen der Strafgerichtsbarkeit über bestimmte Klassen von Verbrechen ein besonderer, privilegirter Gerichtsstand konstituirt ist. Keineswegs aber kann der gemeine Gerichtsstand zur Anerkennung seiner Kompetenz (welche er durch die Zuständigkeit eines privilegirten Gerichtsstands für ausgeschlossen erklärt hat) blos darum genöthigt seyn oder werden, weil der bestehende privilegirte Gerichtsstand seine Kompetenz ebenfalls ablehnt. In einem solchen Falle verschwinden alle Vermuthungen für das eine oder andere Forum, und es wird eine höhere Entscheidung über die Kompetenz schlechterdings nöthig.

Wollte man also den Dr. Schulz nicht ohne Gerichtsstand lassen, so mußte eine Behörde zur Entscheidung der Kompetenzkonflikte der erwähnten Art geschaffen werden. Hierbei waren 2 Fragen zu erwägen, nämlich 1) welcher Behörde diese Funktion beizulegen sey, 2) ob die Bestellung dieser Behörde durch ein mit den Landständen zu verabschiedendes Gesetz geschehen müsse oder nicht. Hinsichtlich der ersten Frage konnte man nicht zweifelhaft seyn, da weder das Oberappellationsgericht, noch irgend eine andere Behörde außer dem Staatsrathe ihre Wirksamkeit zugleich über die Civil- und Militärbehörden erstreckte, dem Staatsrathe aber ohnehin

*) Das großh. hess. Militärstrafgesetzbuch zählt die Erkennung der Untersuchung (so wie des Sicherheitsarrests) zu den staatsanwaltschaftlichen Funktionen, und demnach steht dieselbe nicht dem Gerichte, sondern der Dienstbehörde (nämlich dem Regimentsbefehlshaber, und bei pensionirten Offizieren dem Kriegsministerium) zu. Hinsichtlich der Civilpersonen ist dagegen — außer in der Provinz Rheinhessen — die Erkennung der Untersuchung eine Funktion der Gerichte. Daraus erklärt sich, warum der Kompetenzkonflikt in der Schulzischen Sache zwischen dem Kriegsministerium einerseits und dem Hofgerichte andererseits eintrat.

Digitized by Google

schon die Entscheidung der Kompetenzkonflikte zwischen Justiz- und Administrativbehörden zustand. Die zweite Frage konnte ebenfalls keinem begründeten Bedenken Raum geben. Die Verfassung des Großherzogthums gestattet nämlich den Ständen keinerlei Mitverwaltungs- oder Mitregierungsrecht; sie schließt vielmehr in dem Art. 73 hinsichtlich solcher Verordnungen, welche zur Vollstreckung und Handhabung der Gesetze erforderlich sind, sowie derjenigen, die aus dem Aufsichts- und Verwaltungsrecht fließen, jede ständische Mitwirkung ausdrücklich aus. Daraus folgt insbesondere, daß der Großherzog auch befugt ist, für sich allein solche Anordnungen zu treffen, wodurch Hindernisse beseitigt werden, welche der Handhabung der Strafgesetze oder der Verwaltung der Strafjustiz im Wege stehen. Unläugbar aber kann der Verwaltung der Strafjustiz kein bedeutenderes Hinderniß entgegentreten, als wenn zwischen verschiedenen Gerichten ein Konflikt darüber entsteht, welches von ihnen über ein Verbrechen zu urtheilen kompetent sey; und eben so unläugbar liegt es in dem Umfange des der Staatsregierung auch hinsichtlich der Justizpflege zustehenden Verwaltungs- und Aufsichtsrechts, für die Entscheidung derartiger Konflikte zu sorgen. Der Großherzog handelte daher der Verfassung vollkommen gemäß, wenn er, da es an einer Behörde mangelte, welche mit der Entscheidung des zwischen der Civil- und Militärgerichtsbarkeit entstandenen Konflikts bereits beauftragt war, diese Attribution dem großh. Staatsrathe verlieh, ohne hierbei die ständische Mitwirkung in Anspruch zu nehmen. Seit die Verfassung besteht, hat der Großherzog alle aus dem Verwaltungs- und Aufsichtsrecht fließende Verordnungen für sich allein erlassen; durch eine Reihe solcher Verordnungen, die von den Ständen nie beanstandet wurden, hat sich zu Gunsten der Staatsregierung ein Besitzstand gebildet, dessen Existenz und rechtliche Wirkung durch die auf dem letzten Landtage von einigen Mitgliedern der 2. Kammer erhobenen Zweifel, die nicht einmal einen Beschluß dieser Kammer zur Folge hatten, keineswegs vernichtet werden konnten. In vorderen Jahren hatten sogar [illegible] auf Erlassung von Gesetzen über Gegenstände dieser Art gerichtet waren, aus dem Grunde von sich gewiesen, weil solche in den Kreis der ständischen Befugnisse in Bezug auf die Gesetzgebung nicht einschlügen.

Ueberdieß war namentlich die Befugniß, die Kompetenzkonflikte zwischen Justiz- und Administrativbehörden zu entscheiden, dem Staatsrathe ebenfalls durch eine ohne landständische Konkurrenz schon im Jahr 1821 erlassene Verordnung ertheilt worden, obgleich es in die Augen fällt, daß es ein viel wichtigeres Recht ist, dem Einzelnen den Rechtsweg ganz zu versagen, als unter mehren Gerichten das im einzelnen Falle kompetente zu bestimmen. Endlich lag sogar über die spezielle Frage bereits ein Präjudiz vor, indem der Großherzog am 15. April 1829 ohne Konkurrenz der Stände verordnet hatte, daß die Kompetenzkonflikte zwischen Gerichten der althessischen Provinzen und der Provinz Rheinhessen durch das Justizministerium entschieden werden sollten, — eine Verordnung, welche zu keiner Zeit von den Landständen angefochten worden war.

Es ist hiernach nicht wohl zu begreifen, wie man über Eingriffe in die ständischen Rechte schreien konnte, als am 29. Juli 1833 eine großherz. Verordnung erschien, welche den Staatsrath mit der Attribution bekleidete, über die Kompetenzkonflikte zwischen der Civil- und Militärgerichtsbarkeit zu entscheiden.

Es war dieß um so nöthiger geworden, weil inzwischen die Frage von dem Gerichtsstande des Dr. Schulz von Neuem in Anregung gekommen war. Es war nämlich in Offenbach eine Schrift unter dem Titel »Testament des deutschen Volksboten« erschienen. Das großherzogl. Hofgericht hatte diese Schrift einer Prüfung unterworfen und am 15. Juli 1833 ausgesprochen, daß der Verfasser dieser Schrift des Versuchs zur gewaltsamen Veränderung der Staatsverfassung, so wie des Verbrechens der Majestätsverletzung und der beleidigten Amtsehre der Staatsbehörde indizirt sey. In Folge dessen hatte das Hofgericht dem Landgericht Offenbach aufgetragen, die geeignete Untersuchung einzuleiten, zugleich auch dasselbe ermächtigt, mit der Verhaftung gegen die implicirten Individuen vorzuschreiten. Das Landgericht Offenbach hatte hierauf angezeigt, daß die Verlagshandlung den Dr. W. Schulz als Verfasser jener Druckschrift angegeben habe. Es handelte sich also auch wieder um die Frage, welcher Gerichtsbarkeit der Dr. Schulz unterworfen sey. (Fortsetzung folgt.)

Benachrichtigungen.

[1607] Niederländischer
Handels-Verein.

Die Direction kündigt an, daß durch sie in Amsterdam, Mittwoch den 29. October 1834, versteigert werden:

16041 Kranjangs u. Kanast. } Java-Zucker,
545 Kisten }

welche daselbst lagern und deren Muster und Verkauf-Bedingungen seiner Zeit ausgegeben werden.

Amsterdam den 19. September 1834.

van der Houven, Präsident.
Kooy, Directer, fung. Secretair.

[1674] Bekanntmachung

Die Grodno'sche Gouvernements-Liquidations-Commission hat nach dem Erlaß ihrer früheren Publication über verschiedene Personen, die an dem Aufruhr in Polen thätigen Antheil genommen haben, und deren beweglich und unbewegliches Vermögen bereits definitiv confiscirt worden ist, Erkundigungen eingezogen, und fordert, kraft der zu Regulirung der Schulden der Aufrührer am 28. Juni 1832 Allerhöchst bestätigten Regeln, alle Creditoren und Schuldner derselben, welche in Rußland oder dem Königreich Polen wohnen, auf, binnen 6 Monaten, diejenigen aber, welche im Auslande leben, spätestens binnen 12 Monaten, gerechnet von dem Ersten einer der ersten gedruckten Publication in einer Zeitung, der Commission sowohl von ihren Forderungen als ihren Schulden die nothwendigen Nachrichten mitzutheilen. Gleichzeitig werden alle Gerichtsbehörden hierdurch angegangen, in denselben Terminen von den bei ihnen anhängigen Prozessen untengenannter Personen dieser Commission ausführliche Mittheilung zukommen zu lassen.

Namensregister der Personen, welche der Gegenstand gegenwärtiger Publication sind:

Aramowicz Alexander, besaß im Slonimschen Kreise das Gut Mironim mit 14 männl. Seelen; Grabowski Moritz, Graf, gewesener Lieutenant des Garde-Cuirassier-Regiments. Mikita, Iwan; Mucha, Nicolai; Uszakiewicz, Marcus; Czohan, Casimir.

Anmerkung I. Außer dem bereits am 18. Juni dieses Jahres öffentlich publicirten confiscirten Vermögen des Felix Puslowski sind neuerdings noch folgende ihm zugehörige Güter ausgemittelt und confiscirt worden, und zwar in dem Kobrynschen Kreise das Gut Dachloff, mit den Dörfern Ramionza, Koziszcze, Suli, Stocicki und Zawrzuwi, und 25 Hufen Wald in Biolowiez sowie die Güter Ostrow und Jmienin, nebst drei separaten Grundstücken, an denen adlige Rechte haften.

Anmerkung II. Dem Dionisius Korkuc ist außer dem in der Bekanntmachung vom 18 Juni d. J. erwähnten confiscirten Vermögen noch ein in dem Lidschen Kreise in der Gegend von Tietianeowo belegenes Stück Land confiscirt worden.

Mitglied der Commission
Regierungsrath Bieloserski.
Stellvertretender Secretair
Rozbicki.

Digitized by Google

Edictalladung.

Bei den, dem Magistrate der Stadt Landshut zur Verwaltung ediktmäßig untergestellten städtischen Stiftungen und der Stadtkammer sind nachstehende, näher bezeichnete Original-Staats-Schuld-Urkunden zu Verlust gegangen:

Conspect
der zu Verlust gegangenen Urkunden.

Stiftungen.	Kapitals-Antheil. fl.	kr	pf.	Schuld-Gattung.	Cataster. Nro	Tol.	Classe	Zinszeit. Monat.	T.	Ob Karenzjahr-pflichtig oder frei.	Ursprünglicher Gläubiger mit Angabe der Original-Urkunde und deren Daten rc.
Stadtpfarrkirche St. Jodok in Landshut	1000	—	—	Staats-Realitäten-Kapital	34	—	5	Dezember	30	Karenzjahrfrei	Hauptbrief vom 30. August 1681. Aussteller unbekannt, auf 2136 fl. lautend, und Transport vom 19. Dezember 1754 von der churfürstlichen Regierung.
Dieselbe	200	—	—	Zinszahlamts-Kapital	907	—	4	Februar	15	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief von Seiner Durchlaucht Herzog Wilhelm d. d. 15. Februar 1595, zu 1000 fl., auf den Hans Taubherrn, Pfleger zu Neustadt, lautend.
Dieselbe	250	—	—	ditto	908	—	4	März	1	Karenzjahrpflichtig	Auf 5000 fl. Ausgestellt am 25. Juni 1630. Aussteller unbekannt, auf Hans Georg Baron von Hörwarth, geheimer Rath und churfürstl. Kämmerer.
Dieselbe	1500	—	—	ditto	910	—	4	März	31	Karenzjahrpflichtig	Eine Obligation d. d. München 25. Juni 1630 pr. 5000 fl. mit einem Antheil von 2500 fl. — auf Hans Georg Hörwarth in Hohenburg lautend. Aussteller unbekannt.
Dieselbe	1500	—	—	ditto	909	—	4	März	31	Karenzjahrpflichtig	ditto.
Dieselbe	700	—	—	ditto	911	—	4	April	1	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr churfürstl. Durchlaucht, Herzog Ferdinand Maria, d. d. 28. Aug. 1660, zu 4440 fl., auf Mar Graf von Porcia, Pfleger in Neuötting, lautend.
Dieselbe	750	—	—	ditto	913	—	4	April	20	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief von Sr churfürstl. Durchlaucht, Herzog Max vom 14. März 1630, ad 3750 fl., auf Wigulea Widmann, Pfleger zu Mosburg, lautend.
Dieselbe	1000	—	—	ditto	914	—	4	Juni	17	Karenzjahrpflichtig	Landschaftsobligationen d. d. 17. Juni 1707, zu 3150 fl. auf das Filialgotteshaus Schwündau am Burgholz lautend.
Dieselbe	1500	—	—	ditto	916	—	4	Septbr.	29	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief von Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzog Wilhelm, d. d. 29. September 1593 ad 3000 fl, auf Georg Zantner lautend.
Stadtpfarrkirche St. Martin in Landshut	1000	—	—	Zinszahlamts-Kapital	3660	—	4	August	27	Karenzjahrfrei	Anlage, Zeit und ursprüngliche Gläubiger, unbekannt.
Dieselbe	300	—	—	ditto	3661	—	4	April	24	Karenzjahrfrei	Ebenso.
Dieselbe	1500	—	—	ditto	3662	—	4	April	24	Karenzjahrfrei	Ebenso.
Dieselbe	2000	—	—	ditto	3663	—	4	Jänner	6	Karenzjahrfrei	Ebenso.
Dieselbe	1000	—	—	ditto	3664	—	4	Februar	2	Karenzjahrfrei	Ebenso.
Dieselbe	1000	—	—	ditto	3665	—	4	März	1	Karenzjahrfrei	Ebenso.
Dieselbe	1100	—	—	ditto	3666	—	4	Juli	2	Karenzjahrfrei	Ebenso.
Dieselbe	500	—	—	Klosterkapital	93a	—	3	Dezember	20	Karenzjahrfrei	Urkunde vom Kollegiatstifte Landshut d. d. 20. Dezember 1801.
Dieselbe	3500	—	—	ditto	93b	—	3	Oktober	20	Karenzjahrfrei	Urkunde von demselben Stifte d. d. 20. Oct. 1802.
Dieselbe	1000	—	—	ditto	93c	—	3	Februar	20	Karenzjahrfrei	Unbekannt die Anlage, Zeit und ursprüngliche Gläubiger.
Dieselbe	950			Bundeskapital	—	366	2½	Oktober	15	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzog Max in Bayern vom 20. September 1618, pr. 190 fl., auf Georg Egid Siagenhauser ursprünglich lautend.
Dieselbe	1000	—	—	Bundeskapital	—	134	2½	Juni	22	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzog Max in Bayern vom 28. October 1629 pr. 7000 fl. auf Martin Volkhammers Wittwe lautend.
Bernegger'sche Stift. in Landshut	2000	—	—	Zinszahlamts-Kapital	3654	—	4	Jänner	1	Karenzjahrfrei	Schuldurkunde d. d. 14. October 1598.
Dieselbe	2000	—	—	ditto	3655	—	4	August	30	Karenzjahrfrei	Obligation d. d. 16. Juni 1628.
Dieselbe	400	—	—	ditto	3656	—	4	März	1	Karenzjahrfrei	Unbekannt.
Dieselbe	500	—	—	ditto	3657	—	4	April	24	Karenzjahrfrei	Unbekannt.
Dieselbe	1500	—	—	ditto	3658	—	4	Juli	1	Karenzjahrfrei	Obligation vom Herzog Maximilian churfürstliche, Durchlaucht d. d. 29. Mai 1629.
Dieselbe	500	—	—	ditto	3659	—	4	Juni	14	Karenzjahrfrei	Steueramts-Scheine d. d. 14. Juni 1704.
Dieselbe	2000	—	—	Klosterkapital	93a	—	4	März	26	Karenzjahrfrei	Urkunde des Kollegiatstifts Landshut vom 26. März 1803.
Riedlsche Stiftung in Landshut	1000	—	—	ditto	93d	—	3	Dezember	11	Karenzjahrfrei	Urkunde des Kollegiatstifte Landshut vom 11. Dezember 1803.
Dieselbe	585	25	—	Holzzahlamts-Kapital	—	55a	2½	Februar	6	Karenzjahrpflichtig	Neue Assekuration d. d. 14. Mai 1750.
Filialkirche St. Sebastian in Landshut	600	—	—	Zinszahlamts-Kapital	958	—	4	April	24	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchl. Herzog Albrecht vom 24. April 1377 pr. 600 fl., auf Margaretha Weyngerinn lautend.
Dieselbe	500	—	—	ditto	959	—	4	Juli	20	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. Durchlaucht Herzog Albrecht, vom 20. Juli 1659 pr. 4000 fl., auf Onuphrius Pardinger lautend.
Dieselbe	100	—	—	ditto	960	—	4	November	12	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. Durchlaucht Herzog Wilhelm vom 12. November 1584 pr. 1000 fl., auf Hans Winkelmaier lautend.

Digitized by Google

Stiftungen.	Kapitals-Antheil. fl.	kr.	pf.	Schuld-Gattung.	Cataster. Nro.	Fol.	Zinsfuß.	Zinszeit. Monat.	T.	Ob Karenzjahrpflichtig oder frei.	Ursprünglicher Gläubiger mit Angabe der Original-Urkunde, und deren Daten ꝛc.
Filialkirche St. Sebastian in Landshut	200	—	—	Vorrathaus-lehen von 1795	109	—	4	Dezember	30	Karenzjahrfrei	Urkunde vom 30. Dezember 1796.
Heilige Geistspital in Landshut	221	—	—	Staatsrealitäten-Kapital	35	—	5	Dezember	30	Karenzjahrfrei	Hauptbrief vom 30. August 1681. Aussteller unbekannt, auf 2156 fl. lautend, und Transport vom 19. Dez. 1754 von der churfürstl. Regierung Landshut.
Dasselbe	113	24	—	Zinszahlamts-Kapital	899	—	4	März	1	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzog Max in Bayern vom 3. Juli 1628 pr. 4000 fl., auf Karl Jochner lautend, letzter Transport vom 10. Mai 1665.
Dasselbe	500	—	—	ditto	895	—	4	Jänner	6	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzog Wilhelm in Baiern vom 6. Jänner 1580 pr. 34,850 fl. auf das Kloster Baumberg lautend. Letzter Transport dem 28. August 1663.
Dasselbe	300	—	—	ditto	897	—	4	Februar	28	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzog Max in Bayern vom 11. März 1620 pr. 10,000 fl., auf das Kloster Priesenning lautend.
Dasselbe	250	—	—	ditto	904	—	4	November	12	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. Durchlaucht Herzog Wilhelm vom 12. November 1588 pr. 1000 fl., auf Hans Winkelmaier lautend.
Dasselbe	1150	—	—	Bundes-Kapital	—	193 r	4	August	12	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzog Max vom 5. Juli 1628 pr. 6000 fl. auf Augustin Dingelfinger lautend. Letzter Transport vom 3. Juli 1703.
Dasselbe	600	—	—	Zinszahlamts-Kapital	903	—	4	August	24	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzog Wilhelm vom 24. August 1592 pr. 20,000 fl. auf die Stadt Straubing lautend. Letzter Transport vom 8. August 1700.
Dasselbe	200	—	—	Bundes-Kapital	—	497 r	4	Dezember	25	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Ihrer Durchlaucht, Churfürstin Maria Anna von Baiern vom 1. April 1653 pr. 4600 fl., auf Hans Adolph Grai von und zu Tattenbach lautend
Dasselbe	250	—	—	Zinszahlamts-Kapital	901	—	4	Juli	25	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. Durchlaucht Herzog Albrecht d. d. 25. Juli 1575 pr. 1800 fl., auf Orlando Laso lautend. Letzter Transport vom 26. April 1719.
Dasselbe	3000	—	—	ditto	900	—	4	Juni	17	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief vom 17. Juni 1702 pr. 3000 fl., auf das heilige Geistspital in Landshut lautend.
Dasselbe	300	—	—	ditto	898	—	4	März	1	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzog Max vom 4. Juli 1630 pr. 6000 fl. auf A. M. Hörwarth lautend.
Dasselbe	1000	—	—	ditto	902	—	4	August	12	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. Durchlaucht Herzog Max vom 18. August 1624. pr. 3500 fl., auf Wilhelm Zugger lautend. Letzter Transport vom 1. October 1715.
Das Blatterhaus in Landshut	800	—	—	Bundes-Kapital	—	370 r	4	Oktober	17	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzog Max vom 11. Juli 1629 pr. 4500 fl., auf das Kloster Rottbalmünster lautend.
Dasselbe	500	—	—	Zinszahlamts-Kapital	883	—	4	Februar	24	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzog Max vom 18. Februar 1632 pr. 6000 fl., auf das Stift Landshut lautend.
Dasselbe	1500	—	—	Bundes-Kapital	—	429 r	4	November	15	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzog Max vom 15. November 1628 pr. 12,000 fl., auf Bartlmä Plancru, Burger zu München, lautend.
Dasselbe	300	—	—	Zinszahlamts-Kapital	880	—	4	Jänner	25	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. Durchlaucht Herzog Wilhelm vom 25. Jänner 1582 pr 2000 fl., auf Gareis Schmidmaier, Burger in Aichach, lautend.
Dasselbe	800	—	—	ditto	881	—	4	Februar	1	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. Durchlaucht Herzog Max vom 4. Februar 1602 pr. 8000 fl., auf Johann Magenreuther zu Moosbrunn, Hofkammerrath, lautend.
Dasselbe	500	—	—	ditto	882	—	4	Februar	24	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzog Max in Bayern vom 25. Juni 1630 pr 10,000 fl., auf Hans Georg Horwarth lautend.
Dasselbe	5 0	—	—	ditto	884	—	4	Juli	1	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. Durchlaucht Herzog Wilhelm vom 1. Juli 1593 pr. 2500 fl., auf Wolf Ligialz lautend.
Dasselbe	1500	—	—	ditto	885	—	4	Juli	20	Karenzjahrpflichtig	Transport vom 2. Mai 1633. Uebrigens unbekannt.
Dasselbe	500	—	—	Bundes-Kapital	—	545 r	4	Februar	20	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzog Max Emanuel vom 20. Februar 1668 zu 2000 fl. auf Franz Dorffner, Salzbeamten zu Ingolstadt, lautend.
Dasselbe	300	—	—	Zinszahlamts-Kapital	886	—	4	August	12	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzog Max d. d. 18. August 1629 pr. 15,200 fl., auf Margaretha Anna Grafin von Thurn lautend.
Bartlmä Armenhaus	200	—	—	Hofzahlamts-Kapital	—	106 r	4	Jänner	6	Karenzjahrpflichtig	Urkunde vom 6. Jänner 1636 auf das St. Bartlmä und Leprosenhaus zu Landshut lautend pr., 200 fl.
Bartlmä Armenfond	2000	—	—	Zinszahlamts-Kapital	965	—	4	Jänner	1	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. Durchlaucht Herzog Albrecht vom 1. Jänner 1577 pr. 2000 fl., auf Heinrich von Flipping lautend.
Derselbe	400	—	—	Bundes-Kapital	—	370	4	Oktober	17	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzog Max vom 11. Juli 1629 pr. 4500 fl., auf das Kloster Rottbalmünster lautend.
Derselbe	300	—	—	Zinszahlamts-Kapital	966	—	4	März	1	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzog Ferdinand vom 21. März 1593 pr 800 fl., auf Georg Forner, Burger zu Landshut, lautend.

Digitized by Google

Stiftungen.	Kapitals-Antheil. fl.	kr.	pf.	Schuld-Gattung.	Cataster. Nro.	Fol.	Zinsfuß.	Zinszeit. Monat	T.	Ob Karenzjahrpflichtig oder frei.	Ursprünglicher Gläubiger mit Angabe der Original-Urkunde, und deren Daten ꝛc.
Bartlmä Armenfond in Landshut	200	—	—	Zinszahlamts-Kapital	967	—	4	März	1	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzog Max vom 3 Juli 1628 pr. 9000 fl., auf Karl Jocher lautend, und letzter Transport vom 23. November 1693.
Derselbe	500	—	—	ditto	968	—	4	April	20	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. Durchlaucht Herzog Wilhelm vom 24. April 1501 pr. 1200 fl., auf Heinrich Feyer lautend, und letzter Transport 1. Februar 1675.
Derselbe	180	—	—	ditto	969	—	4	April	23	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzog Max vom 9. April 1620 pr. 5500 fl., auf Georg Tangels, gewesener Pfleger zu Julbach nachgelassenen Wittwe, lautend.
Derselbe	550	—	—	ditto	970	—	4	Juli	25	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzog Max vom 23. Juli 1629 pr. 3000 fl., auf Dr. Peter Deuring lautend.
Stadtbruderkrankenhaus in Landshut	300	—	—	Bundes-Kapital	—	412	4	November	3	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzog Max vom 3. November 1623 pr. 2000 fl., auf Hans Weiß lautend.
Lazarus-Armenhaus in Landshut	1000	—	—	Hofzahlamts-Kapital	—	120	4	November	12	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. Durchlaucht Herzog Ferdinand Maria vom 2. Dezember 1670 pr. 20,000 fl., auf Isabella Eleonora, verwittibte Gräfin von Oettingen, geborne Gräfin von Hohenstein lautend.
Dasselbe	1600	—	—	Zinszahlamts-Kapital	975	—	4	Dezember	31	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. Durchlaucht Herzog Wilhelm d. d. 24. August 1592 pr. 10,000 fl. auf die Stadt Straubing.
Dasselbe	200	—	—	ditto	971	—	4	Februar	21	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzog Max in Bayern vom 25. Juni 1630 pr. 10,000 fl., auf Hans Georg Hörwarth von Hohenburg lautend.
Dasselbe	1000	—	—	ditto	972	—	4	März	1	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief von dem nämlichen d. d. 21. Juni 1630 pr. 5000 fl., auf obigen Hörwarth lautend.
Dasselbe	708	10	1	ditto	973	—	4	Mai	1	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief von Sr. Durchlaucht Herzog Wilhelm d. d. 1. Mai 1590 ad 20,000 fl., auf Philipp Kurz, Pfleger zu Friedberg, lautend.
Dasselbe	500	—	—	Hofzahlamts-Kapital	—	100	4	Juni	1	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. Durchlaucht Herzog Max d. d. 1. Juni 1639 pr. 5,000 fl., auf Max Graf von Kurz, geheimen Rath und Oberstlandhofmeister, lautend.
Dasselbe	400	—	—	Zinszahlamts-Kapital	974	—	4	Septbr.	14	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. Durchl. Herzog Wilhelm vom 14. September 1582 pr. 1000 fl., auf Hansen Amkhurn lautend.
Dasselbe	1150	—	—	Hofzahlamts-Kapital	—	79	4	Septbr.	29	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzog Max vom 26. September 1625 pr. 20,000 fl., auf Philipp Kurz, churfürstl. Kämmerer, lautend.
Dasselbe	1000	—	—	ditto	—	781	4	Septbr.	29	Karenzjahrpflichtig	ditto.
Der Localarmenfond	1000	—	—	Bundes-Kapital	—	358	4	Oktober	12	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzog Max vom 7. November 1628 pr. 2000 fl., auf Salomon Staual lautend.
Derselbe	1100	—	—	Zinszahlamts-Kapital	872	—	4	Jänner	1	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief von Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzog Max d. d. 2. Dezember 1621 pr. 3000 fl., auf Georg von Gumpera zu Pettmes Wittwe lautend.
Derselbe	350	—	—	ditto	873	—	4	Februar	2	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief von Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzog Max vom 4. Februar 1602 zu 3000 fl., auf Josue Mangenreuter, Hofkammerrath, lautend.
Der Localarmenfond in Landshut	500	—	—	ditto	875	—	4	März	1	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief von Herzog Max churfürstl. Durchlaucht d. d. 3. Juli 1628 zu 9000 fl., auf Karl Jocher lautend.
Derselbe	1000	—	—	Bundes-Kapital	—	361	2½	Oktober	13	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief d. d. 20. Juni 1628 von Sr. churfürstl. Durchl. Herzog Max zu 6000 fl., auf Hans Georgen Partenhauser zu Oberhollnau Rath lautend.
Derselbe	300	—	—	ditto	—	760	2½	April	14	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief vom 6. November 1618 pr. 2300. fl. Aussteller unbekannt. Auf Johann Anton Gon lautend.
Krankenhospital in Landshut	787	30	—	Zinszahlamts-Kapital	918	—	4	Juli	21	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzog Max in Bayern vom 21. Juli 1628 pr. 9000 fl., auf Georg Huber, Eherherrn in Vilshofen, lautend.
Die Stadtkammer Landshut	300	—	—	ditto	870	—	4	November	12	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. Durchlaucht Herzog Wilhelm in Bayern vom 12. November 1581 pr. 2000 fl., auf das Kloster Au lautend.
Dieselbe	1200	—	—	ditto	855	—	4	Jänner	6	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. Durchlaucht Herzogs Albrecht vom 6. Jänner 1577 pr. 6000 fl. auf Gabriel Riekler, Burger in München lautend.
Dieselbe	500	—	—	ditto	863	—	4	Mai	15	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. Durchlaucht Herzog Wilhelm in Bayern vom 15. Mai 1582 pr. 4500 fl., auf Johann Franz Reichwein.
Corporis Christi Bruderschaft bei St. Jodok.	85	—	—	Staats-Realitäten-Kapital	31	—	5	—	—	Karenzjahrfrei	Hauptbrief vom 30. August 1681. Aussteller unbekannt, auf 2150 fl. lautend, und Transport vom 10. Dezember 1751 von der churfürstl. Regierung Landshut.
ditto	1000	—	—	Zinszahlamts-Kapital	887	—	4	Jänner	6	Karenzjahrpflichtig	Transport d. d. 1. Dezember 1670. Aussteller unbekannt.
ditto	500	—	—	ditto	888	—	4	Februar	25	Karenzjahrpflichtig	Transport der Frautein von Deuring d. d. 5. Februar 1713.

Digitized by Google

Stiftungen.	Kapitals-Antheil. fl.	kr.	pf.	Schuld-Gattung.	Cataster. Nro.	Fol.	Quatember	Zinszeit. Monat.	T.	Ob Karenzjahrpflichtig oder frei.	Ursprünglicher Gläubiger mit Angabe der Original-Urkunde, und deren Daten ꝛc.
Prostmaierische Stiftung in Landshut	7406	2	2	Oberpfälzisches Kommissariats-Kapital	81	—	4	Jänner	1	—	Hauptbrief von der oberpfälzischen Landschaft d. d. Neujahrtag 1618 zu 10,000 fl., auf Herrn Fürsten Christian von Anhalt lautend. Transport von den Erben der Anna Mayer, und Transport des Probst Ferdinand Mayer vom 28 Februar 1690 an die Kirche St. Martin, respec an die eigends verwaltete Stiftung des Probst Mayer. Der ursprüngliche Kapitalsantheil war 9874 fl. 43 kr. 1 pf., und ist reducirt auf 7406 fl. 2½ kr.
Pfarrkirche St. Jodok	1005	—	—	ditto	171	—	4	Juni	24	—	Obligation der oberpfälzischen Landschaft vom 24. Juni 1618; ursprünglich 3000 fl auf Erasmus Gaisenhauser zu Regensburg lautend, wovon in der Folge-Zeit ein Antheil von 1340 fl an die St. Jodoks-Pfarrkirche in Landshut kam, der aber auf 1005 fl. reducirt wurde.
ditto	270	—	—	ditto	176	—	4	Juni	24	—	Obligation der oberpfälzischen Landschaft d. d. 24. Juni 1617; ursprünglich zu 1000 fl., auf Friedrich Schup, Kastner in Neumarkt, lautend. Von diesem Kapital kamen 360 fl., laut Transport vom Jahre 1695 an die Pfarrkirche St. Jodock, welche aber jetzt auf 270 fl. reducirt sind.
Katharina Bruderschaft	450	—	—	ditto	177	—	4	Juni	24	—	Obligation der oberpfälzischen Landschaft d. d. 24. Juni 1617 zu 1000 fl., auf vorigen Schup lautend, und dieselbe Obligation, von der dieser Kapitalsbetrag ein zweiter Betrandtheil ist. Der Antheil ursprünglich 600 fl., reducirt aber auf 450 fl., kam pr. Testament d. d. 28. Februar 1690 an die Stiftung.
Pfarrkirche St. Jodok	300	—	—	ditto	193	—	4	Juli	25	—	Obligation der oberpfälzischen Landschaft d. d. Januar 1620 zu 3000 fl., auf Erasmus Gaisenhauser lautend, wovon sich Probst Ferdinand Mayer 850 fl. erwarb und vermöge Attestation der Regierung in Landshut vom 28. Februar 1696 hievon 400 fl. der Kirche St. Jodok zedirte. Das Kapital nun reducirt auf 300 fl.
Grab Christi Bruderschaft	500	—	—	Hofzahlamts-Kapital	—	26r	2½	November	1	Karenzjahrpflichtig	Obligations-Aussteller und Datum unbekannt, der letzte Transport von Sophia Huber, Bürgerin und Kramerin in Landshut d. d. 29. Juli 1686.
Dieselbe	200	—		Zinszahlamts-Kapital	892	—	4	Jänner	6	Karenzjahrpflichtig	Obligations-Aussteller und Ausstellzeit unbekannt. Letzter Transport vom 10. September 1659.
Dieselbe	1000	—	—	ditto	893	—	4	Februar	9	Karenzjahrpflichtig	Ebenso der letzte Transport vom 9. November 1734.
Dieselbe	500	—	—	ditto	891	—	4	Mai	28	Karenzjahrpflichtig	Ebenso, der letzte Transport vom 24. Juni 1654.
Dieselbe	300	—	—	Aelteres Landanleben	511	—	2½	Septbr.	18	Karenzjahrpflichtig	Schuldbrief der ehemaligen Landschaft in Baiern vom 18. September 1821. Letzter Transport von Johann Eucharias Graf von Aham, d. d. 29. November 1734.
Dieselbe	100	—	—	Kirchenkonkurrenz-Kapital	1a	—	4	Septbr.	9	Karenzjahrfrei	Ist ein im Jahre 1803 an den vormaligen Kirchenadministrationsrath in München eingesendeter Kirchenkonkurrenz-Kapitalsbetrag, wofür die Obligation respect. Quittung zu Verlust ging.

Auf Antrag des vorgenannten Magistrats werden die unbekannten Inhaber der Urkunden von bezeichneten Kapitalien hierdurch aufgefordert, dieselben binnen sechs Monaten a dato bei dem unterzeichneten Gerichte zu produciren, und ihre Rechte geltend zu machen, als sie außerdem für kraftlos erklärt werden.

Landshut am 31. Juli 1834.

Königlich Baierisches Kreis und Stadtgericht Landshut.

Müller, Direktor.

C. Epplen.

[1676] Der gegenwärtig, unbekannt wo? sich aufhaltende Ludwig Mempel aus Mainz, gewesener Handlungslehrling bei D. J. Hillebrand allhier, wird hiermit aufgefordert, sich

innerhalb vier Wochen

a dato hujus um so gewisser vor unterzeichneter Behörde zu stellen, um sich wegen eines ihm angeschuldigten Vergehens zu verantworten, als ansonsten mit den weiteren geeigneten Maßregeln gegen denselben vorgeschritten werden wird.

Frankfurt a. M. den 13. October 1834.

Polizei-Amt.

[1551] Demnach es zur Anzeige gekommen, daß der hier bevormundete Sohn des weiland hiesigen Doctoris medicinae Uhthoff, Namens Eginhard, welcher als Wundarzt im Kaiserlich Brasilianischen Diensten gestanden, am 10. März 1832 am Bord eines Brasilianischen Kriegsschiffes verstorben ist, dessen Erben aber überall nicht bekannt sind; so werden alle diejenigen, welche aus einem Erbrechte an das hier verwaltete Vermögen des besagten Eginhard Uhthoff Anspruch zu machen beabsichtigen, zur Anmeldung und Klarmachung ihrer Ansprüche auf

den 29. Mai k. J.

vor hiesiges Stadtgericht unter der Verwarnung vorgeladen, daß die sich nicht Meldenden mit ihren Ansprüchen an das gedacht hiesige Vermögen des vorbenannten Verstorbenen ausgeschlossen und selbiges demjenigen, welcher sich als Erbe legitimiren wird, ausgeantwortet werden solle.

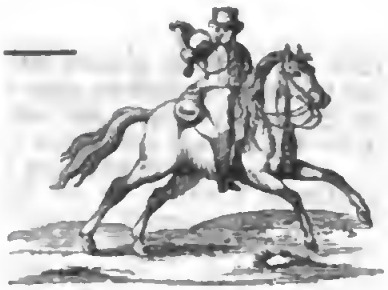
Signatum Hannover den 26. August 1834.

Das Stadtgericht der Königlichen Residenzstadt.

Jifland, Dr.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. V. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayhoffer.

№ 289. — Donnerstag — — 16. October — 1834.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Auf die »Ober-Postamts-Zeitung« und das täglich damit verbundene »Konversationsblatt« kann man sich für das letzte Quartal 1834 mit Zwei Gulden abonniren. Die seit dem 1. Juli d. J. beiden Blättern gegebene Ausdehnung, ohne Preiserhöhung, beweist das Streben der Redaction nach der Gunst des Publikums. Sie wird darin nicht nachlassen, vielmehr in Mittheilung und Beleuchtung der politischen Nachrichten, so wie in der Sorge für abwechselnde und ansprechende Unterhaltung, den Beifall der Leser immer mehr zu verdienen suchen.
Man abonnirt in Frankfurt auf der Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, auswärts bei den resp. Postämtern.

Frankfurt, den 15. Oktober.

Die Pariser Blätter vom 12. Oct. bringen nichts Neues von Bedeutung, enthalten aber den Text des Gesetzentwurfs zur Regulirung des spanischen Finanzwesens mit allen Aenderungen der Procuradoreskammer. Wir beeilen uns, dieses wichtige Actenstück mitzutheilen.

Art. 1. Alle von der Regierung zu verschiedenen Epochen im Ausland contrahirten Schulden, namentlich die Anleihen vor und seit 1823, mit Ausnahme des Guebhardischen, sind als Staatsschulden anerkannt. 2. Man wird sofort zur Prüfung und Liquidation mit den Gläubigern schreiten. 3. Von jetzt an zerfällt diese ganze fremde Schuld in active und passive; ihre Conversion (Umschreibung) geschieht in dem Verhältniß von $^2/_3$ in activer und $^1/_3$ in passiver Schuld. 4. Man wird einen neuen 5% Fonds creiren, der die active Schuld bilden soll, in welche die früheren fremden Anleihen zu convertiren sind. Das Verhältniß dieser Conversion wird nicht das Nominalcapital der Obligationen sondern die darin zugesagten Zinsen zur Grundlage haben. In dem Maße, wie die active Schuld liquidirt wird, soll auch die Zinszahlung verifizirt werden. (Was heißt das? Sollen etwa die Zinsen suspendirt bleiben, bis die Liquidation erfolgt ist?) 5. die active Schuld begreift die zinstragende Schuld, welche die Regierung, gemeinsam mit den Kortes, künftig noch creiren kann, so wie den Theil der alten in Art. 3 erwähnten Schuld, der an der Zinszahlung für die active Schuld Theil hat. 6. Die passive Schuld besteht aus dem nicht in active convertirten Theil der in Art. 3. erwähnten Schulden. Die rückständigen Zinsen der alten Anleihen, so wie die Prime-Billets, werden mit Obligationen der passiven Schuld abgetragen. Die passive Schuld trägt keine Zinsen. Man wird späterhin für ihre successive Tilgung und Abzahlung Sorge tragen. 7. Alle Obligationen und andere Schuldurkunden, welche dermalen die fremde Schuld darstellen, sollen innerhalb Jahresfrist nach Erlassung dieses Gesetzes in neue Obligationen umgeschrieben werden. Der Finanzminister wird Maßregeln ergreifen, damit diese Conversion zu London, Paris, Amsterdam und Antwerpen geschehen könne. Nach Ablauf dieses Termins verlieren die Inhaber der Schuldbriefe, welche nicht vorgezeigt worden, ihr Recht auf die ihnen gebührenden Zinsen. 8. Man wird vorläufig ein Tilgungscapital von $^1/_2$ pCt. des neucreirten 5% Fonds zum Abtrag verwenden. 9. Der Tilgungsfonds wird bloß der activen Schuld zugewiesen; wenn eine gewisse, noch näher zu bestimmende, Summe eingethan ist, wird sie annullirt, und es tritt dann eine gleiche Summe aus der passiven in die aktive Schuld. 10. Der Theil der alten Schuld, welcher creirt wurde, um den französischen Schatz, in Kraft des Vertrags vom 30. Dez. 1828, zu befriedigen; — die Reclamationen Englands, bezeichnet in dem Vertrag vom 28. Dez. 1828; — und die der Vereinten Staaten, nach dem Vertrag vom 17. Febr. 1834; — erleiden durch vorstehende Anordnung keinerlei Abänderung. 11. Der Finanzminister ist ermächtigt, ein Anlehen von 400 Mill. effectiver Reale zu contrahiren; dieses Anlehen ist bestimmt, das Defizit des Schatzes zu decken, und die außerordentlichen Staatsausgaben zu bestreiten. Er wird dasselbe auf die billigsten Bedingungen, die zugleich am meisten Bürgschaft gewähren, abschließen. 12. Es wird ein 5 pCt. Fonds creirt, entsprechend dem Werthe dieses Anlehens; (das heißt wohl: es wird so viel neue 5 pCt. Rente emittirt, als nöthig ist, um 400 Millionen Reale baar zu erhalten;) zugleich wird für Tilgung dieses neuen Fonds nach Art. 8. gesorgt. 13. Der Finanzminister hat diese sämmtlichen Anordnungen mit der größten Publicität zur Ausführung zu bringen. Madrid, 2. Oct. 1834.

Der »Messager« enthält mehrere Schreiben von der spanischen Gränze, wornach Don Miguel in Navarra bei Don Karlos angekommen seyn soll. Das Gerücht wird als unverbürgt gegeben.

Oesterreich.

(Wien, 10. Okt.) [Durch außerordentliche Gelegenheit.] 5 pCt. Metall.-Obligat. 99$^5/_{16}$; 4 pCt. Metall.-Obligat. 90$^1/_{16}$; Partiale —; fl. 100 Loose —; Stadt-Banko 58$^1/_8$; Bank-Actien 1260$^1/_2$ — 60$^3/_4$.

— Se. k. k. Maj., als Großmeister des österr. kais. Leopoldordens, haben mittelst Kabinetsschreibens, dd. Brünn, 26. Sept. d. J., dem k. k. Kämmerer und Gutsbesitzer Hugo Altgrafen v. Salm-Reifferscheid, das Kommandeurkreuz, dann den k. k. Kämmerern und Güterbesitzern, Franz Grafen v. Dietrichstein, und Franz Grafen v. Daun, das Ritterkreuz desselben Ordens verliehen.

— Se. Maj. der Kaiser befand sich am 4. Okt. fortwährend zu Brünn, wo an diesem Tage das kaiserl. Namensfest feierlich begangen wurde. Die Unpäßlichkeit des Monarchen war fast ganz verschwunden. — Am 7. Okt., an welchem Tage vor 25 Jahren Sr. D. dem Fürsten

Metternich die Leitung der auswärtigen Geschäfte übertragen worden war, empfing derselbe die Glückwünsche sämmtlicher Beamten der k. k. geheimen Haus-, Hof- und Staatskanzlei, sowie der in Wien anwesenden Mitglieder der k. k. Gesandtschaften an fremden Höfen.

— Se. Durchl. der k. k. Haus-, Hof- und Staatskanzler, Fürst v. Metternich, haben das Protektorat über das in Triest errichtete »Oesterreichische Lloyd« anzunehmen geruht.

(Klausenburg, 20. Sept.) Von den siebenbürgischen Landständen ist, in Folge ihrer vom 27. Aug. bis 13. Sep. gepflogenen Berathungen über die k. Resolution vom 21. Aug. d. J., eine Deputation ernannt worden, bestimmt, sich nach Wien zu verfügen, um an den Stufen des Throns Aufklärung über den von dem ständischen Präsidenten und den 3 Protonotaren zu leistenden Eid sich zu erbitten und zugleich Sr. Maj. den ehrfurchtsvollsten Dank für das in bedrängter Zeit dem siebenbürgischen Landvolke huldreichst gewährte Geschenk von 100,000 fl. K.-M. abzustatten.

Preußen.

(Berlin, 11. Okt.) Das heutige »Militärwochenblatt« meldet die Ernennung des Generalmajors Grafen von der Gröben zum Adjutanten Sr. k. Hoh. des Kronprinzen, unter Beibehaltung seines Verhältnisses als Kommandeur der dritten Kavalleriebrigade.

— Der hiesige Magistrat und die Stadtverordnetenversammlung haben dem Polizeipräsidenten, Hrn. Gerlach, das Ehrenbürgerrecht ertheilt, und ihm am 8. d. M. durch eine Deputation aus ihrer Mitte das deßfallsige Diplom überreichen lassen.

— Man schreibt aus Posen unterm 8. d.: »Am vorigen Sonntag Morgen ward die sterbliche Hülle der so früh verblichenen Prinzessin Elisa Radziwill, welche von dem Bruder der hohen Verstorbenen, dem Fürsten Wilhelm Radziwill, und dem Geh.-Rath Hr. v. Michalski hierher begleitet war, in dem Familienerbbegräbnisse im hiesigen Dom feierlich beigesetzt.

— Mad. Fischer-Achten aus Frankfurt a. M., welche zu einem Cyklus von Gastrollen auf der hiesigen kön. Bühne eingeladen worden ist, befindet sich seit einigen Tagen in Berlin.

Deutschland.

(München, 12. Okt.) Sr. Hoh. der Herzog von Lucca wird nächstens in München erwartet. Es heißt, er sey zum Inhaber eines baierischen Regiments ernannt worden. — Der k. b. Hauptmann Frhr. v. Aich, Adjutant Sr. Maj. des Königs Otto von Griechenland, ist aus Nauplia in München angelangt.

— Unsere königl. Hof- und Staatsbibliothek hat von dem großartigen Institut der englischen Rekordkommission eines der kostbarsten Geschenke erhalten, wie es ihr wohl selten oder vielleicht nie vom Auslande geworden seyn mag. Es ist dieß das berühmte Nationalwerk, welches unter dem Titel: The Public Records of Great Britain, alle engl. Rechts- und Verfassungsurkunden enthält. Von der Großartigkeit dieses Werks einen Begriff zu erhalten, braucht man blos anzuführen, daß diese Sammlung, so weit sie bis jetzt gediehen ist, den Umfang von 72 großen Folianten hat, und daß die Summe der blos vom Jahre 1800 bis 1830 auf das Unternehmen sich belaufenden Kosten 260,000 Pfd. Sterl. betrage. Zunächst verdankt die hiesige Hof- und Staatsbibliothek den unentgeltlichen Besitz dieses Werkes der Privatkorrespondenz zwischen dem Sekretär der Rekordskommission C. P. Cooper und unserm Bibliothekdirektor Lichtenthaler.

(Stuttgart, 13. Okt.) Die »Freiburger Zeitung« vom 6. Okt. spricht von Umtrieben, die neuerdings von kirchlicher Seite gemacht worden seyen, um die theologische Fakultät zu Freiburg nicht nur von der Universität zu trennen, sondern ganz und gar der bischöflichen Gewalt zu unterwerfen. Auch wir können (sagt der »Deutsche Courier«) von ähnlichen Bemühungen erzählen, die jedoch, wie wir versichern dürfen, an der Festigkeit einiger süddeutschen Regierungen, namentlich der würtembergischen, gescheitert sind.

(Reutlingen, 11. Okt.) Gestern Nachmittag 3 Uhr flog die hiesige Pulvermühle durch eine Explosion, deren Ursache nicht gehörig ermittelt werden kann, in die Luft. Ein Sohn der Mühlbesitzerin, ein sehr wackerer junger Mensch von 23 Jahren, der eben in der Mühle mit Bereitung des Pulvers beschäftigt war, verlor hierbei das Leben. Vor 12 Jahren ergieng über diese Mühle das gleiche Unglück, wobei eine Schwester des gestern umgekommenen Jünglings das Leben verlor.

(Weimar, 8. Oktbr.) Bei der vorgestrigen Feuersbrunst hat der als historischer Schriftsteller bekannte Redakteur der hiesigen Zeitung, Legationsrath Panse, einen sehr empfindlichen Verlust erlitten. Mit seiner Wohnung und seinen Effekten sind nämlich auch seine sämmtlichen geschichtlichen Kollektaneen, seine Manuskripte und unter diesen dasjenige zu dem Schlusse seiner Geschichte von Preußen verbrannt.

(Braunschweig, 1. Okt.) Die herzogl. Steuerdirektion macht unterm 26. v. M. bekannt, daß die königl. großbritannisch-hannöverische Regierung sich veranlaßt gefunden habe, die den hiesigen Unterthanen früherhin als jederzeit widerruflich zugestandenen, nicht auf Verträgen beruhenden Zollbegünstigungen wieder zurückzunehmen, und dagegen die Anordnung zu treffen, daß von Neuem die vollen tarifmäßigen Abgaben erhoben werden. (Bekanntlich haben die braunschweigischen Stände den beabsichtigten Handelsverein zwischen Braunschweig und Hannover abgelehnt.)

(Frankfurt, 15. Okt.) Schon vor hundert Jahren, nämlich am 25. Febr. 1734, fand bei einer damaligen Raeds-wahl ein ähnliches Ereigniß, wie am 13. d. M., Statt. Das damalige Konklave, bestehend aus den Herren: Schöff von Holzhausen, Schöff Schaaf, Schöff Textor, Senator von Glauburg, Senator Firnhaber, Senator Seifart von Klettenberg, Will des Raths, Arnold des Raths und Eisen des Raths, erwählte die Herren von Stallburg, Dr. Rücker und Zang, hochfürstlich hessen-darmstädtischen Regierungsrath in Gießen, zu Kandidaten, von welchen der letztere zum Senatsmitgliede gekugelt wurde, sich jedoch die Ehre der Rathsstelle verbat.

— Ueber die Schicksale der Gißner Auswanderungsgesellschaft theilt das »Frankf. Journ.« folgendes Schreiben mit: »Den Gießnern ist es eben gegangen, wie voraus zu sehen war, und ihnen oft genug voraus gesagt wurde, ja sie haben zum Theil noch mehr Unglück gehabt, als vermuthet werden konnte. Dahin gehört schon ihre, mit dem Aufenthalt auf der Weser fast 3 Monate dauernde, Seereise, auf der zwar keine Stürme, aber Windstillen sie heimsuchten, und Krankheiten (Rötheln und Blattern) eine Anzahl Kinder (man sagte über 20) wegrafften. Auch glaubte ein großer Theil der Gesellschaft Ursache zu haben, mit der Fürsorge des Kapitäns nicht ganz zufrieden zu seyn, und hier schon, mehr aber noch in der Folge, wollen sie in ihrem Führer einen Mann erkannt haben, dem es zwar nicht an Starrheit und Eigenwillen, wohl aber an der zur Leitung eines solchen Unternehmens nöthigen Kenntnisse der Geschäfte und Verhältnisse fehle, und der öfter mehr sich selbst, als seine Kommittenten im Auge zu haben schien. So machte man ihm unter Andern den Vorwurf, es sey nur auf sehr unvollständige, den anfänglichen Versprechungen gar nicht genügende Weise für die ärztliche Verpflegung der zahlreichen Gesellschaft während der Seereise gesorgt gewesen. — Der Arkansasgedanke, der neue Staat, der deutsches Leben in

Digitized by Google

Amerika gründen, erhalten und fortentwickeln sollte, war schon in Bremen aufgegeben worden. In Neuorleans angekommen, machten sie St. Louis zum Ziel ihrer weiteren Reise. Die Nothwendigkeit, die große Gesellschaft so schnell als möglich aus jener theuern Stadt wegzubringen, veranlaßte einen äusserst ungünstigen Akkord mit dem Kapitän des Dampfbootes »Kentuckian«; in der Kajüte mußten sie für die Person 10 Dollars mehr bezahlen, als sogar der einzeln Reisende gewöhnlich gibt (25 Pfd.); in den andern Räumen nach Verhältniß. Dazu traten noch Zwistigkeiten und Zerwürfnisse ein. Mehre Familien trennten sich von der Gesellschaft. Ueber 30 Personen starben auf der Mississippifahrt, bis zur Ohiomündung, meist an der Cholera und Gallenfiebern; noch höher würde sich wohl jene Zahl belaufen, wenn nicht ein glücklicher Umstand ihnen einen kundigeren Arzt zugeführt hätte. — Das Dampfschiff ging nun nicht geraden Weges den Mississippi hinauf, nach St. Louis, sondern 40 (engl.) Meilen den Ohio hinauf, von wo sie der Kapitän auf seine Kosten durch ein oder mehre andere Boote nach jener Stadt schaffen sollte; bessere waren ihm aber zu theuer; er versicherte daher, diese wären nach Neu-Orleans bestimmt, und ließ Niemanden von Bord, um sich etwa vom Gegentheile zu überzeugen; es kam nun zu Händeln und Balgereien, bei welchen aber die wenig einigen und energischen Deutschen bald gegen den Kapitän und seine Mannschaft den Kürzeren zogen, und sich in ein paar enge kleine Boote schichten ließen, mit denen sie dann theilweise den 25. Juni in St. Louis anlangten. Ein Theil mußte bei Patakut am Ohio zurück bleiben, und kam später nach, gleichfalls durch Sterbfälle vermindert. Auf der ganzen Reise hat die Gesellschaft mehr als den sechsten Theil durch den Tod verloren. Sie selbst aber trennte sich. Ein Theil ist den Illinoisfluß hinauf gereist; einige andere Familien haben sich in Illinois, in der Nähe des Städtchens Belleville, angekauft. Der noch von Follenius geführte Rest der Gesellschafe beabsichtigte, den Missouri hinauf zu gehen, loste sich aber auch auf, — ein Ereigniß, welches der Natur der Umstände nach so gut voraus zu sagen war, als das bereits wirklich in Neu-Orleans eingetretene es war, daß nämlich allen denen, welche Knechte und Mägde mitgenommen hatten, diese fortliefen; selbst solche, die ganze Bauernfamilien durch für diese selbst vortheilhaft scheinende Kontrakte an sich gefesselt zu haben glaubten, wurden von denselben verlassen. Was wird nun die Abtheilung der Gesellschaft sagen und anfangen, welche einige Wochen später nach Baltimore abgesegelt, nun bald ankommen muß, und wohl alles schon eingerichtet zu treffen hofft! Und werden wohl, immer noch nicht belehrt, noch viele Gesellschaften aus Deutschland nachkommen, im voraus mit recht schönen Verfassungen und Gesetzen versehen? — Merkwürdigerweise giebt sich ein settlement (Niederlassung), in welchem man Theile der Vorsteherschaften von einer schweizerischen, rheinbaierischen, rheinhessischen, und nun auch Gießener Gesellschafe hat. — Man kann sich den, freilich nur theilweise begründeten, oft zu weit gehenden Unwillen, ja die Erbitterung vieler der ehemaligen Theilnehmer an jenen Vereinen gegen ihre Führer denken! Von »Schurken und Spitzbuben« hört man da, und bei einer und der anderen der früheren blieben auch Thätlichkeiten nicht aus. — Das Senden der Kommissäre war eine durchaus nutzlose Sache.«

Holland.

(Amsterdam, 12. Okt.) [Handelsgesellschaft, Abends 4½ Uhr.] Die 5 pCt. Perp. und die Kortesb. haben sich wesentlich gebessert, dahingegen die Kortesb.-Coupons eine Preisverminderung von nicht weniger als 3½ pCt. erfuhren. In den übrigen Fonds wurde wenig gethan. 2½ pCt.: 52 9/16; span. Perp. 5 pCt.: 47⅛; 3 pCt.: 28¾; Kortesb.: 45¾; deren Coupons: 19¾.

Dänemark.

(Kopenhagen, 4. Okt.) Es ist jetzt eine Konvention wegen besserer Regulirung der Packetfahrt zwischen Helsingör und Helsingborg abgeschlossen worden, wodurch der Verkehr zwischen den beiden Nachbarstaaten noch mehr erleichtert und vollständige Reziprozität eingeführt wird. Das königl. schwedische Ministerium hatte zu diesem Behufe den Bürgermeister Lundberg in Helsingborg und die königl. dänische Generalpostdirektion den Bürgermeister und Etatsrath Steenseldt in Helsingör kommittirt.

— Der hiesige Großhändler A. Levin v. Haller hat sich insolvent erklärt.

Türkei.

(Konstantinopel, 10. Sept.) Die einflußreichsten Einwohner griechischer Nation sind vor den Großwesier berufen worden, wo ihnen ein großherrlicher Firman vorgelesen ward, durch den sie die Absetzung des Patriarchen und die Ernennung eines Nachfolgers für denselben erfuhren. Der neuernannte Patriarch heißt Konstantin. Seitdem die osmanische Herrscherfamilie in Konstantinopel regiert, ist keine solche Maßregel ergriffen worden. Sogar während der griechischen Unruhen, nach der Hinrichtung des Patriarchen Gregorius, wurde der von der Synode zu seinem Nachfolger Erwählte von der Pforte als Patriarch anerkannt. Das willkürliche Verfahren bei der neuen Besetzung des Patriarchenstuhles ist ganz unbegreiflich, und stimmt auch gar nicht zu dem sonstigen Verfahren des Sultans, der in den letzten Jahren offenbar die Lage der Rajahs zu verbessern und dieselben sich geneigt zu machen suchte. Als derjenige, der zur Ergreifung dieser unpolitischen Maßregel gerathen, wird der Kiaja Beg (Minister des Innern), Mohammed Seid Pertew-Effendi, bezeichnet. (Times.)

— Man meldet aus Triest vom 4. Okt.: Den neuesten Briefen aus Alexandria zufolge soll Mehemet Ali, aufgebracht, daß der Sultan die Absicht gehabt, die Unruhen in Syrien zu benutzen, um ihm diese Provinz wieder zu entreißen, sich nun für unabhängig von der Pforte erklären wollen. Er soll sich darüber ganz offen ausgesprochen haben; die Flotte wurde eilig ausgerüstet und sollte am 23. Okt. in See gehen.

Bekanntmachung.

Den Abgang des Casseler Eilwagens von Frankfurt um 9 Uhr Abends betreffend.

Vom 16. Octbr. d. J. an wird der Eilwagen nach Cassel, statt wie bisher um 6 Uhr, vorläufig und bis auf weitere Bestimmung um 9 Uhr Abends von hier abgefertiget werden, wovon das reisende Publicum in Kenntniß gesetzt wird. Die Abgangstage des besagten Eilwagens bleiben unverändert, und die Abfertigung findet sonach vom bezeichneten Zeitpunkte

am Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, Abends um 9 Uhr,

statt.

Frankfurt a. M., 9. Octbr. 1834.

Fürstlich Thurn und Taxische Ober-Postamts-Direction.

In Abwesenheit
des geh. Raths und Oberpostamts-Directors
der
Hofrath und General-Postdirections-Rath
Prints.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1680] Mit dem 16. d. M. nimmt die der hiesigen Bürgerschaft jährlich gestattete Erlaubniß zum Viehschlachten ihren Anfang. Dieses wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, damit sowohl hiesige als auswärtige Viehhändler hieraus Anlaß nehmen, den hiesigen Markt mit Vieh zu versehen.

Frankfurt a. M. den 13. October 1834.

Polizei-Amt.

[1664] **Versteigerung**
von Mahagony-Fournieren.

Montag den 20. October, Vormittags um 10 Uhr, wird im Vergantungszimmer eine Parthie schöne Mahagony-Fourniere, in Loosen eingetheilt, gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

J. Mannberger, Ausrufer.

[1649] Eine honette Familie wünscht ihren 16jährigen Sohn nach dem zurückgelegten lateinischen Elementar-Cours gegen billiges Kostgeld in einem soliden Handlungshause in die Lehre unterzubringen; eine gemischte, und wenn dieses nicht möglich ist, eine Material- und Spezereihandlung würde den Wünschen entsprechen.

Hierauf Reflectirende werden ersucht, die Möglichkeit einer solchen Annahme, und die damit verbundenen Bedingnisse der Expedition dieses Blattes unter K. v. A. bekannt machen zu wollen.

Literarische Anzeigen.

[1670] **Neue Verlagswerke**
von Ludwig Oehmigke in Berlin.

Abbildung und Beschreibung aller in der Pharmacopoea borussica aufgeführten Gewächse, herausgegeben von Prof. F. Goimpel. Text von Prof. F. L. v. Schlechtendal. 3r Bd. 1s u. 2s Heft. gr. 4to. mit 12 illum Kupfern. geh Subscript.-Preis fl. 1. 48 kr.

Die beiden ersten fertigen Bände kosten im noch bestehenden Subscriptionspreise fl. 3r. 24 kr. wofür sie in zweckmäßigen Einbänden geliefert werden.

Dietrich, Dr. A., Flora regni borussici. Flora des Königreichs Preussen oder Abbildung und Beschreibung der in Preussen wildwachsenden Pflanzen. 2r Bd. 1s bis 8s Heft. Gross Lexicon-Formal. Mit 48 sauber illum. Kupfern. fl. 9. 36 kr.

Von diesem neuen botanischen Werke war in der versprochenen Jahreszeit der 1. Band vollständig herausgekommen und ist noch zum Subscript.-Preise von fl. 14. 24 kr. zu haben.

Berlinisches Jahrbuch für die Pharmacie und die damit verbundenen Wissenschaften. Herausgeber: Prof. Dr. Linden. 34r Bd. 1te Abtheil. 16mo mit 2 Kupfertafeln. Preis fl. 2. 15 kr.

Nachricht vom Leben und Charakter des Thomas Bateman, weiland Doctors der Medizin, Mitglieds der Linné'schen Gesellschaft, Arztes am public dispensery und fever institution in London. Ein Lesebuch für Geistliche, Aerzte und Laien. Aus dem Englischen übersetzt und mit einigen erläuternden Anmerkungen versehen von Dr. C. A. M. Bresler, erstem Assistenzarzte am chirurgischen und augenarztlichen Klinikum zu Bonn. 8. geh. fl. 1. 12 kr.

Frankfurt a. M. durch S. Schmerber zu beziehen.

[1677] Bei G. Franz, Buchhändler in München, Denningasse No. 1. ist zu haben:

Die Kanal-Verbindung
des Rheins mit der Donau.

Unter Benützung amtlicher Quellen beleuchtet von

C. Th. Kleinschrod,
k. Ministerialrath im k. Staatsministerium des Innern.

Zweite unveränderte Auflage.
gr. 8. broch. Preis 1 fl.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1623] **Edictalladung.**

Nachdem über das Vermögen des hiesigen Bürgers und Schneidermeisters Johann Georg Baum und dessen Ehefrau Anna Margaretha geborne Monsemer, der Concurs erkannt worden ist: so werden alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an benannte Eheleute einigen Anspruch oder Forderung zu machen haben, edictaliter hierdurch vorgeladen, um in dem auf

Montag den 8. December l. J.,
Vormittags 10 Uhr,

angesetzten Termin, vor der angeordneten Commission, entweder persönlich oder durch legal Bevollmächtigte ihre Forderungen zu liquidiren, und des allenfallsigen Vorzugsrechts wegen zu Protocoll zu handeln, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse.

Es wird auch keine weitere Citation mehr ergehen, sondern nur das, nach Reproduction dieser Vorladung ergehende Präclusionserkenntniß in den öffentlichen Blattern bekannt gemacht werden.

Frankfurt a. M. den 22. September 1834.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1619] **Edictalladung.**

Am 12. Dezember vor. Jahres starb dahier der Schuhe Christoph Fischer aus Zinna bei Torgau, Regierungsbezirks Merseburg, mit Hinterlassung eines letzten Willens und eines nicht unbedeutenden Vermögens.

Auf Antrag der bekannten Erben desselben, welches das Testament bereits publizirt ist, werden nunmehr alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an den Nachlaß des Christoph Fischer zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, solche um so gewisser spätestens in termino Montag den 1. Dezember c., Morgens 10 Uhr, bei dem unterzeichneten Gerichte anzuzeigen und zu begründen, als sonst bei Regulirung des Nachlasses auf solche weiter keine Rücksicht genommen werden soll.

Gegeben Wetzlar den 4. September 1834.

Königlich Preußisches Stadtgericht.
Wigand.
vdt. Kreker.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. z. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 15. October. Schluß 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metallig. Oblig.	5	—	100⅜
	ditto ditto	4	—	91½
	Bank-Actien		—	1526
	fl. 100 Loose b. Roths.		209	—
	Part.-Loose ditto	4	—	139⅛
Preussen	Bethm Oblig.	4	90¼	—
	ditto ditto	4½	95¼	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	58⅜	—
	Staats-Schuld-Scheine	4	—	100
	Obl. b. Roths. in Frkf.	4	—	99⅛
	d° b. d° in Lond. à 12½ fl.	4	94⅜	—
	Prämienscheine		—	58⅜
Baiern	Obligationen	4	102⅛	—
Frankfurt	Obligationen	4	—	101½
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	88⅛
Darmstadt	Obligationen	4	—	101⅛
	fl. 50 Loose		—	67⅛
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅛
Holland	Integrale	2½	—	51⅛
	Neue in Certificate	5	—	97⅜
Neapel	Certificate b. Falconet	5	—	88⅛
Spanien	Rente perp. b. Will.	5	—	44⅜
	ditto Coup. zu zahlen	3	27½	—
Polen	Lotterie-Loose Rtl.	...	—	66⅜

Wechsel-Cours.

Den 15 October.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137	—
ditto	2 M.	136⅛	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100⅛
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	104⅛
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	109⅞	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	146⅞
ditto	2 M.	146½	—
Leipzig	k. S.	99⅞	—
ditto in der Messe		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	149⅜	—
Lyon	k. S.	78⅛	—
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78⅜	—
ditto	2 M.	78⅛	—
Wien in 20 kr.	k. S.	101⅛	—
ditto	2 M.	101	—
Disconto		—	5

Cours der Staatspapiere.

Den 15. October.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	52	Preuß. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	37	3 Frankenthaler	2	21
20 Francstücke	9	31	Fein Silber 16 Lth.	20	22
Souverain d'or	16	50	d° 13 — 14 Lth.	20	22
Gold al Marco W. Z.	317	—	d° 6 löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 9. Octbr.		Amsterdam, d. 12. Octbr.	
5 pCt. Metelliques	99⅛	2½ pCt. Integrale	52,⅝
4½ " neue	90⅛	Kassabillets	—
3 " Actien ex div.	1262	Bestanten	—
4 " Partial	138	6 " Rom. Inscr.	—
fl. 100 Loose	206	5 " Rente perp.	47⅛
2½ Mit. Banco-Obl.	58	Paris, den 11. Octbr.	
London, den 9. Octbr.		5 pCt. Rente ex. cp.	100 00
3 pCt. Stocks ex cp.	90⅛	3 " ditto ex coup.	78 40
2½ " Holländische	52½	5 " Rente perp.	44
5 " Rom. Oblig.	103½	3 " ditto	27⅛
3 " griech. Bons	51	5 " Neapol. ex c.	95 90
5 " Cortes-Bons	57⅞	A. Sulzbach, beeidigt. Makler.	

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, (Beilage zu Nro 289.) 16. Oktober 1834.

Frankfurt, den 15. Oktober.

Nachlese Nro. 4.

Am 7. Oct. war zu London seit Freigebung des Handels mit China die erste öffentliche Theeverkaufung. Die Ladung kam mit dem Schiffe »Columbia« von Singapore. Man war auf den Gang dieser Verkaufung sehr gespannt, weil sachverständige Handelsleute sich bereits dahin ausgesprochen hatten, daß ein Theil der an den Markt gebrachten Waare verfälschter Thee sey, der dem Absatz nur Schaden bringen könne. Zum Ausbieten declarirt waren zuerst 400 Achtelkisten Bohea, 381 Kisten Hyson, 114 Kisten Conjou, 48 Kisten orange Pekoe. Alle diese Sorten fanden willige Käufer und erreichten den Preis von 2 Schilling 5 Pence bis 3 Schilling per Pfund. Sodann trat ein Hr. Thompson auf, um eine Partie Thee anzubieten, die ihm zum Verkauf übergeben worden. Hr. Travers bemerkte darauf, er wolle zuvor zwei Fragen stellen: einmal, ob der Bohea-Thee, der dabei sey, nach dem Dafürhalten der anwesenden Waarensensale wirklicher Bohea oder sonst überhaupt auch nur Thee wäre? und dann: ob der Artikel bei dem Zollamt als Thee angegeben und zugelassen worden? Er glaube behaupten zu dürfen — und alle erfahrenen Waarenkenner würden ihm beistimmen — daß in dem zum Verkauf ausgesetzten Gemisch auch nicht ein Theeblättchen enthalten sey. Wenn man solches Zeug als Thee in den Handel bringe, und erlaubt wäre, es unter dieser Rubrik öffentlich zu verkaufen, so würde dieß die traurigsten Folgen haben, und den ganzen Theehandel ruiniren, denn das Publikum werde sich in die Länge nicht anführen lassen. Er stelle daher den Antrag, man möge das fälschlicher Weise Thee benannte Gemisch nicht zur Verkaufung admittiren. Hr. Thompson äußerte, er sey ein Mackler, handle nach Auftrag, und habe nicht grade die Verbindlichkeit, eine Meinung über den ausgesetzten Thee abzugeben; doch wolle er bemerken, daß derselbe als Thee beim Zoll einclarirt und von der Behörde zugelassen worden sey. Inzwischen habe er doch selbst seinem Committenten gesagt, daß man mit solchen Zeug den Handel nur verderbe. — Ein anderer Mackler, Hr. Gibbs, gab der Sache den Ausschlag; er erklärte, in dem Gemisch sey nicht ein Stäubchen Thee enthalten; wenn man es zum Verkauf bringen wolle, müsse es unter der Rubrik »Gift« geschehen. Hr. Thompson nahm hierauf seine verfälschte Waare zurück. Die andern Mackler aber meinten, das sey das Wenigste; die Hauptsache wäre, Untersuchung anzustellen, wie das Zollamt solch elendes Gemisch als Thee habe zulassen können. Auf diese Art könne ja der Artikel wieder zur Ausfuhr declarirt und in der Fremde trügerischer Weise als Thee an Mann gebracht werden. (Wenn solche grobe Betrügereien mit Thee in der Hauptstadt des Welthandels vorkommen, wie mag es erst in China selbst zugehen, wo die verschmitzten Inländer die theuren Blätter gewiß nach Herzenslust manipuliren, mischen und den Europäern aufhängen werden.)

— Ein besonderer Rechtsfall kam dieser Tage zu London vor. Hr. Boing, ein Professor der Tanzkunst, klagte gegen den Quäker, Hrn. Smith, eine Forderung von 39 Schilling 11 Pence ein; diesen Betrag nahm der Tanzmeister in Anspruch für Unterricht, den er der Tochter des Quäckers gegeben zu haben behauptete. Kläger, ein schöner Mann von 40 Jahren, dem der starke Schnurbart gut zu Gesicht steht, führte seine Sache mit edlem Anstand. Der Untersuchungsrichter fragte Hrn. Smith, warum er sich weigere, die kleine Summe zu erlegen, worauf derselbe versetzte: »Freund, ich kann dich versichern, ich zahle stets, was ich schuldig bin; aber dieser Mann hat nichts an mich zu fordern; Esther hat mir gesagt, sie kenne ihn gar nicht; sie ist hier; du magst sie fragen, ob sie das gottlose Tanzen gelernt hat oder nicht.« Miß Esther trat vor — eine hübsche Quäkerin von kaum 18 Jahren (also noch eine Miss in her teens!); sie drehte dem Boing den Rücken zu, und behauptete frischweg, sie habe nie Unterricht von ihm bekommen; doch wich sie der Antwort aus auf die Frage, ob sie ihn auch nie zuvor gesehen habe. Der Kläger wandte sich gegen sie, und suchte ihr einzureden: »Miß Esther, Sie müssen sich ja erinnern, daß sie drei, viermal die Woche in meiner Wohnung waren.« Sie aber beharrte und sagte nur immer: »Nein! Nein! es ist alles, wie ich angegeben habe.« Da ließ Boing seine Hauptmine springen: er rief Miß Wells herbei. So wie diese erschien, gerieth Miß Esther ganz außer Fassung, und der Beklagte wußte nicht, was er dazu sagen sollte. Nach der Aussage der Miß Wells hatte Esther bei ihr den Herrn Professor der Tanzkunst kennen gelernt, seinen Unterricht nicht verschmäht, ja selbst einen Ball mit ihm besucht, was auf ein ziemlich weit gediehenes Einverständniß schließen läßt. Eifersucht, das grünaugige Ungeheuer, scheint sich eingemischt und das freundschaftliche Trio gestört zu haben. Der gute Quäker-Papa, der von allem dem nichts wußte, war sehr betroffen und sagte zur Tochter, die in Thränen zerfloß: »Esther, warum hast du dem Satan Macht über dich gegeben, mich zu hintergehen? Hätte ich gewußt, was du gethan, nie würdest du mir hierher gekommen seyn.« Der Richter suchte ihn zu beruhigen und meinte, es ergebe sich aus der Zeugenaussage, daß der Tanzmeister wohl noch Nebenabsichten gehabt und die Klage nicht würde gestellt haben, wenn nicht ein Mißverhältniß zwischen ihm und Miß Esther eingetreten wäre. Der Quäker aber zog seine Börse heraus, gab sie der artigen Esther und sagte: »Zahle, was du schuldig bist.« Sie nahm darauf zwei Sovereings heraus, und legte sie hin. Boing steckte sie ein, und damit war die Sache abgethan. —

Frankfurt, 16. Oktober.

Der Gesetzvorschlag, die spanische Schuld im Ausland und das neue Anlehn betreffend, dessen Text wir in der Zeitung von heute gegeben haben, ist am 2. Oct. definitiv von den Procuradoren votirt worden. Am 4. Oct. kam derselbe in dieser Fassung vor die Proceres. Der Finanzminister erklärte — wohl um die Debatte abzukürzen und bald zu Geld zu kommen — die Regierung unterschreibe alle (spoliatorischen) Amendements der Wahlkammer. Zu Paris sind die Cortescoupons, da man sie nun in die passive Schuld relegirt hat, von 23 auf 12, also etwa um 50 pCt. gefallen. Man fragt sich, ob vielleicht auch die während des Liquidirungsjahrs fällig werdenden Zinsen der Perpetuellen und Cortesbons in die bequeme Passivität übergehen sollen?

Digitized by Google

— Zur Todtenfeier für Boyeldieu sollte in der St. Rochuskirche zu Paris Musik und Gesang stattfinden, wobei alle Künstler der verschiedenen Theater mitzuwirken bereit waren. Der Erzbischof von Paris, Hr. v. Quelen, hat seine Einwilligung dazu verweigert. Man hat daher beschlossen, die musikalische Solennität in der Kirche des Invalidenhauses zu begehen. Die Fahnen aus Spanien, Algier und Morea werden über Boyeldieu's sterblichen Resten wehen.

— Hr. Dieude, verantwortlicher Gerant der »Quotidienne«, ist von dem Assisenhof der Seine wegen zweier Artikel, die schon im Mai d. J. in dem Blatte standen, zu zwölf Monat Gefängniß und 5000 Fr. Geldstrafe verurtheilt worden.

— Nach der Londner »Morning-Post« hat die englische Regierung Fahrzeuge gemiethet, um Waffen nach Spanien zu schicken, nämlich 10,000 Gewehre nach Cadix, 10,000 nach Carthagena und 5000 nach Corunna.

Deutschland.

(Kassel, 14. Okt.) Die heutige, mit Censurlücken reichlich ausgestattete, Nummer des Verfassungsfreundes enthält am Schlusse des Blattes folgende Erklärung vom 12. d.: »Eine durch die Residenzpolizeidirektion heute Morgen Statt gefundene persönliche Arrestation des Redakteurs des Verfassungsfreundes, Hrn. Dietrich Albrecht Geyh, sowie die bei demselben vorgenommene Haussuchung und Beschlagnahme seiner Papiere verhindert für den Augenblick das Erscheinen des Blattes.«

Schweden.

(Stockholm, 3. Oktbr.) Man liest hier eine Denkschrift des Konstitutionsausschusses über die verschiedenen wegen Aenderung der Nationalrepräsentation bei den Ständen eingebrachten Motionen. Sie werden darin sämmtlich als im Ganzen theils ungehörig, theils unzeitig zurückgewiesen, und gehen die wesentlichen Aenderungen, welche der Ausschuß selbst in Vorschlag bringt, nur die drei nichtadelichen Stände an. Zum Priesterstande sollen auch die ordentlichen, anderen Reichsständen nicht angehörigen, Lehrer bei den Elementarlehranstalten in Stockholm und in jedem Stift unter sich Einen Reichstagsmann wählen können. Imgleichen sollen zu demselben Stande, solche, durch den König ernannte, ordentliche Richter und Civilbeamte, die keinem Reichsstande angehören, unter sich zehn Reichstagsbevollmächtigte wählen können, nämlich aus Stockholm drei, aus dem Bezirke des Svea-Hofgerichtes drei, des Götha-Hofgerichtes drei, des Schonen- und Blekingeschen Hofgerichtes einen. (Gegen diesen Punkt legte Prof. Agardh Protest ein.) Zum Bürgerstande sollen Manufakturisten und Fabrikbetreibende auf dem Lande unter gewissen genauen Bestimmungen Reichstagsbevollmächtigte wählen können. (Hierwider reservirte sich Hr. Malmberg und trat zugleich dem Proteste des Prof. Agardh in Hinsicht der Lehrer bei.)

— Der Konstitutionsausschuß ist, wie man vernimmt, bei den Ständen mit folgenden Vorschlägen eingekommen: 1) Daß die Verhandlung der Sachen beim Höchsten Gericht in zwei Abtheilungen desselben geschehen solle. 2) Daß die Staatsminister und vortragenden Staatsräthe berechtigt seyn sollen, auch den Plenarversammlungen andrer Reichsstände, als desjenigen, in welchem sie Sitz und Stimme haben, beizuwohnen, um über Gegenstände, die ihr Departement betreffen, Aufklärungen geben zu können; doch sollen sie vor der Fassung des Beschlusses abtreten. 3) Daß ein Ausländer, der zehn Jahre im Königreiche wohnhaft und mit Steuern und Auflagen belegt gewesen, und dessen Verpflichtung gegen eine fremde Macht, nach abgelegtem Treu- und Huldigungseide gegen Schwedens König, die letzten fünf Jahre her aufgehört, dieselben Rechte mit gebornen Schweden genießen solle, jedoch ohne zum Rathgeber des Königs oder zum Kommandanten einer Festung ernannt werden zu können.

Spanien.

(Madrid, 30. Sept.) Vorgestern Morgen um 6 Uhr versammelte sich die Infanterie der Bürgergarde an dem Atochathore, wo Generalkapitän Quesada sie mustern sollte. Die Regierung will endlich dieser Nationalgarde volles Vertrauen zeigen. Quesada redete sie nach der Heerschau in den schmeichelhaftesten Ausdrücken an. Er sagte den Milizen, sie seyen die Vertheidiger der Königin Isabella II, und wenn Unordnungen in Madrid vorfallen sollten, würden sie allein die ehrenvolle Pflicht haben, die Ordnung wieder herzustellen; die Linientruppen würden in ihren Kasernen bleiben. Gern (fügte er bei) werde er sich zum Organ der Reklamationen der Chefs der Miliz bei der Regierung machen. Die Rede ward mit Begeisterung aufgenommen. Mittags defilirten die Milizen bei der Puerta del Sol, wo Quesada von einem zahlreichen Generalstabe umgeben stand. In Schaaren strömte das Volk herbei, und Freude blickte aus allen Gesichtern.

Griechenland.

(Nauplia, 11. Sept.) Die »Allgem. Ztg.« bringt folgende etwas genauere Beleuchtung der Ursachen der letzten griechischen Empörung: Wir sind jetzt fast allein in Nauplia. Dem Könige, dem Grafen Armansperg, dem Hrn. v. Kobell und Koletti folgen täglich bedeutende Personen nach Athen, und obgleich man ihrer vorläufigen Rückkunft entgegen sieht, scheint es doch, daß die Uebersiedelung der Regierung dahin nicht mehr fern sey. Nur Hr. v. Heideck ist bei uns geblieben. Er lag krank an einem entzündlichen Fieber. Ein Aderlaß hat ihn zwar erleichtert, aber noch liegt er zu Bett. Von der Regentschaft ist außer ihm nur das Bureaupersonal noch hier und in Thätigkeit; von den Ministern nur Praides und Theocharis nebst Jak. Riso, ohne daß darum die Geschäfte leiden. Neulich war Graf Armansperg unwohl und zur Herstellung seiner Gesundheit in Spezzia, und Hr. von Kobell führte das Direktorium, d. h. er besorgte die Unterschriften für die laufenden Geschäfte, welche jetzt in den Händen fähiger und verlässiger Griechen, vorzüglich der beiden trefflichen Männer Koletti und J. Riso sind. Alle Spannung in den Verhältnissen hat aufgehört, größtentheils auch in den Gemüthern, und wir sehen einem ruhigen Winter entgegen. Auch verschwinden allmählich die Dunkelheiten, welche die letzten insurrektionellen Bewegungen verhüllten. Als Kern derselben steht auch hier die alte, die unversöhnlich-feindselige Partei der Korfiotenfamilie; begünstigt wurden ihre finstern egoistischen Anschläge hauptsächlich durch zwei Ursachen. Die Verständigeren sahen mit Schrecken die Eingriffe in den Gang der Justiz, der politisch-kriminellen nämlich, und das Volk in den aufgestandenen Provinzen war hauptsächlich durch den Unfug bei der Zehentenerhebung in Unwillen und zuletzt in Gährung gerathen. Man war gegen den Willen von Maurokordato von der im vergangenen Jahre angefangenen Eintreibung der Zehenten durch Generaleinnehmer abgegangen, deren Mißbräuche allein durch die schlechte Wahl mancher Einnehmer entstanden waren, und war auf die Verpachtung nach Provinzen und Distrikten zurückgekommen. Die beiden Parteien, welche um Macht und Einfluß bei der Regentschaft kämpften, machten sich auch den Besitz der Zehnten bei den öffentlichen Versteigerungen streitig, und so wurden diese auf das Doppelte und darüber hinausgetrieben, ein Glück für den Schatz, ein Unglück für das Land, denn die Zehntpächter wollen außer ihrem Kapital noch wenigstens 15 pCt. Eintreibungsgebühr, 15 pCt. Zinsen und 15 pCt. für zufällige Ausgaben, also wenigstens 45 pCt. gewinnen, und wo möglich eben so viel für ihre Freunde und Beschützer. Dazu kam, daß zwar in den Ebenen die Ernte gut ausgefallen war, schlecht aber in den höheren Gegenden, vorzüglich in Arkadien. Daher die Zehntpächter, ohnehin zur Bedrückung geneigt, gewissermaßen durch die Noth zu Steigerung derselben getrieben

Digitized by Google

wurden, und diese nun auch in einer höchst ärgerlichen Weise fast allgemein in den Gebirgen Statt fand. Um so leichter also fanden die Aufwiegler Gehör, und der Aufruhr nahm eben darum eine bedenkliche Gestalt an, weil er zum Theil im Volke und in seinem gegründeten Mißvergnügen wurzelte. Doch waren die von Koletti vorgeschlagenen und schnell ausgeführten Maßregeln noch im Stande, ihn zu dämpfen, ehe er weiter um sich griff. Die Waffenhäuptlinge Zanataki und Kazako wurden nach Lakonien geschickt, dort ihre Mannschaft aufzubieten, Kanellas Deligiani und Lontos nach dem Westen und Norden des Peloponneses, während Hadschi Christos die Reste seiner Bulgaren sammelte, und Griva, der Varnikiot, Bruder des berühmten Theodor Griva, die Rumelioten im Peloponnes und an den Gränzen zu den Waffen rief. Während dieses geschah, rückte der General Schmalz mit den aus der Maina gezogenen Truppen in die Ebene von Megalopolis vor, und stieß dort mit einem Schwarme Insurgenten in einer vortheilhaften Stellung zusammen. Sie waren bald überwunden und zerstreut. Indeß trafen auch die aufgebotenen Heerhaufen irregulärer Milizen auf den Schauplätzen des Aufruhrs in Messenien und Arkadien ein; die Feinde wurden an vielen Orten zugleich angegriffen, geworfen, gefangen und zerstreut. Der Aufruhr hatte dasselbe Schicksal wie der erste des Kolokotroni im Jahre 1825, wo Koletti diesen seinen alten Gegner in ähnlicher Weise durch die Truppen im Peloponnes und aus Rumelien umgarnte, und bald darauf ihn mit seinen Genossen gefangen nach Hydra ablieferte. Ob diese Schilderhebung die letzte der Partei seyn wird? Man glaubt es, und es ist zu glauben, im Falle nicht, was wir nicht hoffen wollen, wieder neue und bedeutende Fehler und Mißgriffe gemacht werden.

Ueber den Prozeß gegen den Dr. Wilhelm Schulz in Darmstadt.

Nachdem die Verordnung vom 29. Juli 1833 erschienen war, wurden die Akten des Kriegsministeriums und des Hofgerichts dem Staatsrathe vorgelegt, und dieser entschied am 20. Aug. 1833, »daß Dr. Schulz für eine Militärperson im Sinne des Militärstrafgesetzbuchs zu halten, mithin der Militärgerichtsbarkeit unterworfen sey.«

Man hat dem Staatsrathe die Befugniß, die Kompetenz in der Schulzischen Sache zu bestimmen, selbst aus den Worten der Verordnung vom 29. Juli 1833 bestreiten wollen, weil unter Konflikt bloß ein mehrseitiger Anspruch, nicht aber ein mehrseitiges Ablehnen verstanden werden könne, weil also nur da ein Kompetenzkonflikt vorliege, wo mehre Gerichte ihre Kompetenz behaupten. Wir können nicht glauben, daß diese Bemerkung ernstlich gemeint war, da die Bezeichnung der negativen Kompetenzkonflikte längst in die Rechtssprache übergegangen ist.

Daß in Folge der staatsräthlichen Entscheidung, welche für die betheiligten Behörden alle Zweifel darüber löste, welche derselben die Initiative zu ergreifen und im geeigneten Falle die Untersuchung gegen Dr. Schulz zu erkennen habe, das Kriegsministerium seiner früheren abweichenden Ansicht nicht die mindeste Folge mehr gab, sondern um sich und die Militärgerichte für entschieden kompetent ansah und demgemäß verfuhr, versteht sich ganz von selbst.

Hinsichtlich der Frage, ob die Untersuchung gegen Dr. Schulz zu erkennen sey, war dieses Ministerium, was das »Testament des deutschen Volksboten« betrifft, in so weit völlig gleicher Meinung mit dem großherzogl. Hofgericht, daß es dadurch die schwersten Verbrechen für indicirt ansah. Es erkannte daher am 12. Sept. 1833 vorerst wegen des »Testaments« und zugleich wegen einer anderen Schrift des Dr. Schulz »Ueber Bürgergarden, Landwehr und noch einiges Andere, was damit in Verbindung steht; ein Wort zur Beherzigung an Bürger und Bauern«, welche 1833 bei König in Hanau erschienen war, die gerichtliche Untersuchung gegen den Verfasser. Zugleich verfügte es den definitiven Sicherheitsarrest gegen denselben, nach der Vorschrift im Art. 258 des Militärstrafgesetzbuchs, wornach der Sicherheitsarrest in jedem Falle angelegt werden muß, wo die gesetzliche Strafe des Verbrechens, dessen der Angeschuldigte bezüchtigt ist, in Zuchthausstrafe, mehr als halbjähriger Festungsstrafe oder einer anderen höheren Strafe besteht.*) Die Gerichte des 2. Infanterieregiments waren diejenigen, welche nach gesetzlicher Vorschrift die Untersuchung zu führen und das Urtheil zu fällen hatten.

Am 28. Sept. 1833 dehnte das Kriegsministerium die erkannte Untersuchung auf die oben erwähnte Schrift »Deutschlands Einheit durch Nationalrepräsentation« (nachdem ihm erst jetzt ein Exemplar dieser Schrift zugekommen war) aus, um so mehr, als der Verfasser in der Vorrede selbst bemerkt hatte, daß die Schrift sich nicht mit Rathschlägen befasse, sondern zu bestimmter That auffordere. Es wurden zwar von dem Dr. Schulz sowohl bei dem Staatsrath gegen seine Entscheidung über die Kompetenz, als auch bei dem Kriegsministerium gegen die Erkennung der Untersuchung und Haft Remonstrationen übergeben; dieselben wurden aber verworfen, weil durch seine Anführungen die rechtliche Ansicht der Sache keine andere Gestalt gewann.

Die Untersuchung begann am 19. Sept. und dauerte bis zur Mitte Dezembers. Erst am 25. Dez. aber reichte der Dr. Schulz mehre von ihm und von seinem Defensor verfertigte Vertheidigungsschriften ein, weshalb erst am 28. Dez. die Untersuchungsakten an das Kriegsministerium eingeschickt wurden, welches solche am 30. Dez. zur Abgabe an das Kriegsgericht remittirte.**)

Obgleich nun von Seiten des Kriegsministeriums, um die Entscheidung der Sache möglichst zu befördern, die Entbindung des Auditeurs, welcher den Vortrag der Schulzischen Sache im Kriegsgerichte zu halten hatte, von allen anderen Dienstgeschäften verfügt worden war, so konnten doch wegen öfteren Unwohlseyns dieses Auditeurs die Verhandlungen des Kriegsgerichts erst am 13. März d. J. ihren Anfang nehmen. Das Kriegsgericht gelangte aber, nachdem es bis zum 20. täglich Vor- und Nachmittagssitzungen gehalten hatte, für jetzt nur bis zur Erledigung der Frage von seiner Kompetenz, welche es für begründet erklärte. An dem genannten Tage wurden die Verhandlungen durch abermaliges Unwohlseyn des Auditeurs unterbrochen. Als seine Krankheit zunahm, sah man sich am 11. April zur Kommandirung eines anderen Auditeurs und, als auch dieser erkrankte, am 27. Mai zur Kommandirung des dritten Auditeurs genöthigt, welcher angewiesen wurde, sich mit der angestrengtesten Thätigkeit der Schulzischen Sache zu widmen. Derselbe beschäftigte sich denn auch so ausschließend mit seiner Vorbereitung für das Kriegsgericht, daß die Sitzungen des letzteren am 13. Juni wieder beginnen konnten. (Schluß folgt.)

---

*) Uebrigens hatte Dr. Schulz auch ohne diese Bestimmung als der Flucht verdächtig angesehen und verhaftet werden müssen. Darum hatte auch das Hofgericht schon vorher das Landgericht Offenbach ermächtigt, die bei dem »Testament des deutschen Volksboten« implicirten Individuen zu verhaften.

**) Nach dem Militärstrafgesetzbuche wird die Untersuchung von einem Untersuchungsgericht geführt, welches aus dem Auditeur und einem, bei Kapitalverbrechen aber aus zwei nach der Tour kommandirten Offizieren besteht. Die Entscheidung erfolgt dann durch das Regimentskriegsgericht, welches permanent ist und aus 1 Stabsoffizier als Präsidenten, 2 Hauptleuten und 2 Lieutenants besteht. Der Auditeur ist Referent im Kriegsgerichte mit berathender Stimme. Der Präsident des Kriegsgerichts wechselt alle 6 Monate; von den 4 Beisitzern tritt alle 3 Monate die Hälfte aus und wird durch die in der Tour folgenden Offiziere ersetzt.

Digitized by Google

[1675]

Bekanntmachung.

1834, Juli. Die Minsker Gouvernements-Liquidations-Commission hat nach dem Erlass ihrer früheren Publicatio über verschiedene, hierunten namentlich angeführte Personen, die an dem Aufruhr in Polen thätigen Antheil genomme haben, und deren bewegliches und unbewegliches Vermögen bereits definitiv confiscirt worden ist, Erkundigungen erhalte und macht kraft des §. 43 der am 28. Juni 1832 zur Liquidirung der Schulden der Aufrührer Allerhöchst bestätigte Regeln, Folgendes hiermit öffentlich bekannt:

1. Dass die Creditoren der untengenannten Personen und ehemaligen Gutsbesitzer, ohne den Termin zur Befriedi gung ihrer resp. Forderungen abzuwarten, sofort ihre Ansprüche dieser Commission einzureichen haben, und zwar diejenigen, welche in Russland und dem Königreich Polen wohnen, innerhalb 6 Monaten, diejenigen aber, welche sich im Auslande befinden, spätestens binnen 12 Monaten, gerechnet von dem Tage des Erscheinens der ersten gedruckten Publi cation in einer der öffentlichen Zeitungen beider Hauptstädte, in einer der Warschauer Zeitungen, oder dem Lithauische Courier, wobei noch bemerkt wird, dass nur diejenigen unbestrittenen und nicht durch Pfandrecht gesicherten Schuld Documente in die allgemeine Schulden-Masse, als zur Befriedigung geeignet, aufgenommen werden können, welche bi zum Anfange des Aufruhrs in Russland ausgefertigt worden sind; diejenigen aber, welche im Königreich Polen oder im Auslande contrahirt wurden, werden gänzlich abgewiesen werden.

2. Haben sowohl Privatpersonen, als Kirchen, Klöster, Lehr- und Wohlthätigkeits-Anstalten, sowie die Collegi allgemeiner Fürsorge, ihre Anforderungen an gedachtes confiscirtes Vermögen innerhalb 6 Monaten anzumelden.

3. Die Schuldner der untengenannten Personen, deren Zahlungs-Verbindlichkeit bereits eingetreten ist, haben sofor die schuldige Zahlung zu leisten; die übrigen aber, binnen dem festgesetzten Termin von 6 Monaten, ihre Schuldver pflichtung dieser Commission anzuzeigen.

4. Alle diejenigen, welche von gedachten Personen bewegliches Vermögen, Capitalien, oder was immer für Do cumente oder sonst denselben zugehörige Kredit-Billete und Obligationen in Händen haben, sollen solche sämmtlich in den Zeitraum von 6 Monaten ebenfalls dieser Commission einreichen, und derselben zugleich von allen auf solchen Güter zu Gunsten der früheren Eigenthümer haftenden Gerechtsamen Anzeige machen.

5. Die Gouvernements-Confiscations-Commissionen, die Cameralhöfe und übrigen Behörden und Obrigkeiten habe in gleichem Zeitraum von 6 Monaten dieser Commission zu berichten von allen ihnen bekannt gewordenen Schulden de früheren Besitzer solcher confiscirten Güter, von denen von ihnen erwirkten Zahlungen und noch zu erhebenden Gelder sowie von deren Forderungen an verschiedene Privatpersonen und Behörden, deren beweglichen und unbeweglichen Ver mögen, ihnen zugehörigen Credit-Billets und Obligationen, und von ihren etwanigen Nutzungsrechten auf Krons- oder Privatgütern.

6. Die Gerichtsbehörden sollen ungesäumt von allen bei ihnen wegen Schuldforderungen an die gedachten Perso nen anhängigen Prozessen Anzeige machen, so wie von den angemeldeten Forderungen derselben an Privatpersonen oder Behörden, mit Bemerkung des wahrscheinlichen Betrags und der Documente, auf welchen sie beruhen.

7. Diejenigen, welche den obengenannten Verpflichtungen nicht nachkommen, setzen sich allen den Folgen und der Verantwortung aus, welche durch die allgemeinen Gesetze des Reichs für die zum Publications-Termin unterlassene Anmeldung der Schuldforderungen an zahlungsfähige nicht zum Handelsstande gehörige Personen, so wie gleichmässig für Verheimlichung denselben zustehender Geldzahlungen, Vermögen, Capitalien und Documente festgesetzt sind.

Namensregister derjenigen Personen, deren Vermögen, als in die erste und zweite Cathegorie der Aufrührer gehörig, confiscirt worden ist.

Bukiewicz, Zacharias, Edelmann aus dem Bielskischen Kreise des Mohilewschen Gouvernements.
Klat, Heinrich, Gutsbesitzer im Disnenschen Kreise.
Korsak, Casimir, trug während seines Noviciats im Glenbockschen Carmeliter-Kloster den Namen Petrycy.
Korsak, Hipolit, Joachims Sohn, besass im Shuckschen Kreise das Gut Komlewszczyzne oder Zaostrowicze mit männlichen Seelen.
Kaczanowski, Carl, Pauls Sohn, Lieutenant in der ehemaligen polnischen Armee.
Puzyna, Alexander, Ignatz Sohn, besass im Borissowschen Kreise einen Antheil an dem Gute Hai, von 26 männ liehen Seelen.

(gez.) Mitglied der Commission und Regierungsrath G. Jakubowski.
Secretair der Commission Neliubowicz.

[1681] Seit Kurzem sind mehrere Beschwerden von Gartenbewohnern darüber eingelaufen, daß nicht allein in Gärten häufig blos mit Pulver (blind) geschossen wird, sondern daß sogar durch das Abschießen von Gewehren, die mit Kugeln geladen sind, die persönliche Sicherheit gefährdet wird.

Man sieht sich daher veranlaßt, die längst bestehende Verordnung, wonach in den Gärten und Umgebungen der Stadt gar nicht geschossen werden darf, in Erinnerung zu bringen und fügt noch die Bemerkung hinzu, daß diejenigen, welche durch Schießen mit Kugeln, Schrot und dergleichen die persönliche Sicherheit gefährden, noch in eine besondere ihrem Vergehen angemessene Geld- oder Arrest-Strafe verurtheilt werden sollen.

Frankfurt den 14. October 1834.

Polizey-Amt.

[1648] Für meinen diesjährigen Taschenbücher-Zirkel ist bereits angekommen:
für 1835:
Cornelia,
Penelope,
Urania,
Taschenbuch der Liebe und Freundschaft,
Blüthen der Liebe und Freundschaft,
Iduna,
Deutscher Musenalmanach.
Die billigen Bedingungen des Beitritts sind erfragen bei Gustav Oehler.

[1651] F. 205, Paradeplatz, Sommerseite zweite Etage, zwei möblirte Zimmer zu vermiethen.

Verlag: Bürkl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — V. V. verantwortl. Redakteur: Dr. G. E. Thomas. — Drucker: Ba

N: 290. — Freitag — 17. October — 1834.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Auf die »Ober-Postamts-Zeitung« und das täglich damit verbundene »Konversationsblatt« kann man sich für das letzte Quartal 1834 mit Zwei Gulden abonniren. Die seit dem 1. Juli d. J. beiden Blättern gegebene Ausdehnung, ohne Preiserhöhung, beweist das Streben der Redaction nach der Gunst des Publikums. Sie wird darin nicht nachlassen, vielmehr in Mittheilung und Beleuchtung der politischen Nachrichten, so wie in der Sorge für abwechselnde und ansprechende Unterhaltung, den Beifall der Leser immer mehr zu verdienen suchen.

Man abonnirt in Frankfurt auf der Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, auswärts bei den resp. Postämtern.

Frankfurt, 16. Oktober.

Der alte Varrentrapp.

Abermals hat er sich verjüngt, der bewährte Freund, und wer ihn betrachtet, wie er elegant gekleidet, rüstigen Schrittes, hellen Auges, in die Gesellschaft eintritt, wird nicht glauben wollen, daß ihm nur acht Jahre noch fehlen am vollen Sekulum. Nur bei mäßiger Lebensart und Vermeidung aller Leidenschaften kann man ein so hohes Alter erreichen. Der »Varrentrapp« hat das wohl gewußt: er hat sich nie übereilt, wollte nie der Zeit voranstürmen, lebte seine schönsten Stunden in der heitern Erinnerung an vergangene Tage, sah um sich her Throne fallen und steigen, Einrichtungen entstehen und untergehen, blieb kalter Zuschauer, ernster Beobachter, gewissenhafter Buchhalter. So hat er den siebenjährigen Krieg, die zwei großen robusten Umwälzungen — die amerikanische und die französische — nebst den vielen kleinen schwächlichen, die daran hingen, den Revolutionskrieg, die Napoleonische Zeit, kurz alle die Phasen durchgemacht, die unsere Epoche zur inhaltreichsten der Geschichte gestempele haben, und kommt nun, gar nicht verblüfft durch so viel Lärm, sondern vielmehr gekräftigt durch das Stahlbad der Erfahrung, zu der Generation des Tages, gutmüthig bereit, die gesammelten Früchte mit ihr zu theilen. Doppelt muß man sich darüber freuen, weil der geprüfte und treu befundene Rathgeber dreimal in den letzten 30 Jahren lebensgefährlich krank lag. Varrentrapp war von jeher ein guter Deutscher; die Jahre 1792 bis 1805 hatten ihm stark zugesetzt; die Drangsale, welche unsere Nation erdulden mußte, machten ihn mürbe; als der »Rheinische Bund« dictirt ward, befiel ihn eine tiefe Melancholie; er setzte sich in eine Ecke und blieb sechs Jahre stumm; 1811 fuhr ihm durch den Kopf, es könne doch wieder anders werden; er hatte etwas von Moskau und der Beresina geträume, und eilte sich, das Bild der Kaiserzeit, die nun untergehen sollte, noch festzuhalten. So lebte er wieder frisch, wohlgemuth und thätig das Cometenjahr durch und ließ sich den Eifer schmecken. Es mag seyn, daß er dabei zu tief ins Glas gesehen und eine Schlafsucht davon getragen, denn wir wüßten sonst keine Ursache anzugeben, warum er, ein neuer Epimenides, von da an je 16 Jahre fortschlummerte. Erst 1827 sah man ihn wieder auf der Straße; wer ihn begrüßte, dem gab er die Versicherung, sein Befinden sey vortrefflich und er werde nun gewiß regelmäßig erscheinen. Er hatte sich aber zu viel zugetraut, bekam einen Rückfall, und mußte sich legen. Doch sein so geschickter als treuer Arzt hat ihn nicht nur vollständig hergestellt, sondern auch mit einem Attestat ausgestattet, das ihm noch langes, kräftiges Leben verspricht.

Die Leser werden ohne Zweifel wissen, wen wir unter dem »alten Varrentrapp« meinen; aber der Ordnung halber muß es doch mit deutlichen Worten gesagt werden. Es liegt nemlich vor uns das

Genealogische Staatshandbuch

in seinem 66sten Jahrgang, Verlag von Franz Varrentrapp zu Frankfurt a. M., erwünscht Allen, die gewohnt sind, ihre Gedächtnißhülfe für unzählige Fälle in diesem zuverlässigen Wegweiser zu finden. Wenn von den Wissenschaften überhaupt gilt, daß sie nie völlig in sich abgeschlossen sind, und für neuen Anbau stets Raum haben müssen, so ist dieß doch für Genealogie und Geschichte am meisten wahr. Geboren werden und Sterben — diese täglichen Erscheinungen machen die Geschlechterkunde zu einem Studium ohne Ende. Das Lagerbuch der Stämme und Zweige muß unaufhörlich durchgesehen, ergänzt, ausgedehnt werden. Da fordert es denn scharfe Scheidung zwischen dem Nöthigen und Ueberflüssigen, glückliche Anordnung des herzuströmenden Stoffes, höchste Genauigkeit in den Angaben; nur ein unermüdlicher Redacteur und ein hundertäugiger Corrector sind einer solchen Aufgabe gewachsen.

Das »genealogische Staatshandbuch« für 1834 und 35 entspricht allen billigen Wünschen und wird gewiß den allgemeinsten Beifall finden. Unser berühmter Publicist, Hr. Staatsrath Klüber, dem die Ausgabe von 1827 so viel schon verdankte, hat auch diese neueste geleitet und sich durch die Ergänzung und Verbesserung der so äußerst wichtigen »historisch-genealogischen Einleitungen« ein großes Verdienst erworben. In unseren constitutionssüchtigen Tagen will sich jeder gerne belehren über Entstehung und Ausbildung der Staatseinrichtungen. Hier, bei Klüber, findet der Wißbegierige gründliche Notizen in gedrängtem Vortrag; von Allem so viel als man wissen muß, nicht mehr und nicht weniger. Ein Werk deutschen Fleißes, ist das »Varrentrappsche genealogische Handbuch« der Unterstützung des Publikums um so mehr werth, als es ohne dieselbe wieder in Gefahr kommen dürfte, von neuem unterbrochen zu werden. Wenigstens nach Ablauf eines Lustrums sollte immer ein neuer Jahrgang erscheinen. Die dazwischen fallenden Aenderungen ließen sich als Supplemente behandeln. Für eine fortlaufende geregelte Redaction wird die thätige Verlagshandlung schon sorgen.

Digitized by Google

Wir bemerken nur noch, daß die Genealogie bis auf den Monat October 1834 vollständig nachgetragen ist und wollen zum Schlusse eine Angabe eben dieser Nachträge berichtigen. Don Pedro, Herzog von Braganza, ist nicht am 21., sondern am 24. Sept. d. J. gestorben.

Preußen.

(Berlin, 13. Oktbr.) Der königl. griechische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am königl. baierischen Hofe, Fürst Maurokordato, ist von München dahier eingetroffen.

(Koblenz, 13. Okt.) Gestern ist Se. Exz. der Gen. der Kavallerie v. Borstell, kommandirender General der Rheinprovinz, von seiner Reise in die Ostprovinzen hier wieder angekommen.

Deutschland.

(München, 13. Oktbr.) Die Nachricht von der Verleihung eines baierischen Regiments an den Herzog von Lucca war irrig; es handelte sich von einem preußischen Regiment. — Die beiden noch in Griechenland befindlichen baier. Bataillons sollen im Dezember zurückkehren. Die vierte griechische Pionierkompagnie unter Kommando des Oberlieutenants v. Zentner wird nächstens von München nach Triest abgehen.

(Speyer, 15. Okt.) Der Herbst ist allenthalben bei uns noch vortheilhafter, als man erwartet hatte, ausgefallen, sowohl was die Güte, als auch ganz besonders, was die Menge anbelangt. Der Preis ist ziemlich bedeutend, und beträgt durchschnittlich für das Fuder wohl 150 fl. — Es ist schon früher mehrmals darauf aufmerksam gemacht worden, daß aus den Traubenkernen ein ziemlich guees Oel ausgepreßt werden könne. Es möchte wohl der Mühe werth seyn, im laufenden Jahre einen Versuch damit zu machen, indem die Trauben reifer als gewöhnlich geworden sind, und in Folge dessen auch die Kerne weit mehr Oel enthalten als in andern Jahren.

(Falkenstein, [Sachsen] 10. Oktbr.) Gestern Nachmittags nach 3 Uhr brach in Auerbach ein Feuer aus, welches in kurzer Zeit (bis Abends 9 Uhr) mehr als drei Viertheile des Städtchens in Asche legte. So viel man bis jetzt zu beurtheilen vermag, sind gegen 200 Häuser, und zwar die großen und schönsten, darunter Kirche, geistliche und Schulgebäude, Rathhaus, Postgebäude und die Wohnungen sämmtlicher königl. Beamten, niedergebrannt. Gegen 2000 Menschen sind dadurch ohne Obdach und haben fast ihre ganze Habe verloren. Der Postverwalter Kaiser, dessen Wohnung gleich im Anfang mit vom Feuer ergriffen wurde, hat fast gar nichts gerettet; jedoch hat er mit großer Mühe und Gefahr die Posegegenstände dadurch zu bergen gesucht, daß er sie in den Keller schaffte. Wie die Sachen sich daselbst erhalten haben, weiß man aber noch nicht, da ringsum alles niedergebrannt und verschüttet ist, so daß man bis jetzt nicht zu dem Keller hat gelangen können.

(Stuttgart, 15. Okt.) Se. k. Maj. haben dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Generallieutenant Grafen v. Beroldingen, die nachgesuchte Erlaubniß ertheilt, das Großkreuz des kaiserl. österreichischen Leopoldsordens, und dem Staatsrathe v. Hartmann, den kaiserlich österreichischen Orden der eisernen Krone 2. Klasse, welche denselben von des Kaisers von Oesterreich Maj. verliehen worden sind, annehmen und tragen zu dürfen.

(Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen.) In Folge eines, in der 33. Bundestagssitzung gefaßten Beschlusses, wird durch eine landesherrliche Verordnung der Vertrieb der in der Schuler'schen und Silbermann'schen Offizin zu Straßburg erschienenen und noch erscheinenden Schriften, besonders der politischen Flugschriften, bei 20 Thlr. Strafe untersagt. Auch ist den fürstlichen Landeskindern der Besuch der Universitäten Bern und Zürich unter der Androhung verboten, daß sie im Uebertretungsfall keine Hoffnung auf Anstellung unterhalten dürfen.

Schweiz.

(Zürich, 4. Okt.) In Bern stehen sich die Parteien äußerst schroff entgegen. Nirgends sonst in der Schweiz ist die Kluft zwischen dem Alten und Neuen in den Personen sowohl als in den Maximen und Ansichten so weit auseinander. Man sollte denken, die siegende und herrschende Partei werde um des Sieges willen allmählich wohlwollend auch gegen ihre Gegner, und suche diese wieder für die neue Ordnung zu gewinnen und durch Wohlthaten zu fesseln. Allein wenn auch der Unterdrückte einen stärkern Haß in sich tragen mag als der Unterdrücker, so wird dieses Weniger des Hasses wieder reichlich ersetzt durch Mißtrauen und Furcht vor den Planen des Unterworfenen. Die Regierung von Bern fürchtet fortwährend Reaktionen. Das ist das Gespenst, das sie bei Tag und bei Nacht schreckt und zu unbesonnenen Schritten treibt, deren Folgen gerade das seyn können, was sie bekämpfen und zerstören sollten. An ein Gelingen einer Reaktion, durch welche das alte Regiment hergestellt wurde, ist gewiß nicht zu denken, und die Gescheidtern der Patrizier selbst wollen sie auch nicht. Auch ist ihr Einfluß im Volke, ihr Ansehen auf lange Zeit gebrochen. Dennoch ist das ein offenbar unnatürlicher Zustand. Ist es nicht abgeschmackt, daß die Hauptstadt Bern im Kanton Bern weniger gelten solle, als das Städtchen Burgdorf? Ist es nicht verderblich, wenn viele Männer, die sich von jeher die größten Verdienste um die Bernerische Republik erworben, die sich mit dem Wohle derselben vielfach beschäftigt und die Regierungskunst praktisch erlernt haben, nun völlig außer Wirksamkeit gesetzt seyn sollen? Dennoch ist es nicht anders. Die edelsten Kräfte werden dem Staate nunmehr entzogen und gehen unter. Es wird so bleiben, so lange dieser Gegensatz bleibt. Leider gibt es im Kanton Bern zur Zeit noch wenig Elemente, an die sich ein vernünftiges, freisinniges, dem Lande angepaßtes System anschließen kann. Darum ist so schwer zu helfen. Denn mit einer Erneuerung der abgetretenen Aristokratie in derselben Form ist nichts geholfen. Diese ist unmöglich. Man setze sie heute ein, morgen ist sie wieder gestürzt. Die Volksansichten haben Realität, die sich durch keine Systeme wegdisputiren lassen. Die erste Frage ist nicht: Was ist gut oder schlecht? sondern: Was ist? In der Abgeschiedenheit und Entzweiung sterben die Patrizier und ihr Anhang nach und nach ab, wie ein Baum, der aus dem Erdreich, aus dem er seine Säfte zog, herausgerissen ist. Das läßt sich nicht abwenden durch ruhiges Abwarten und eitle Hoffnung besserer Zeiten. Wollen sie sich erhalten, wollen sie ihre Kräfte wieder dem Staate widmen, so gibt es vielleicht einen Weg der Auferstehung. Sie müssen wieder untertauchen im Volke, und sich aus diesem und mit diesem erheben. Grundbesitz gilt viel im Kanton Bern. Es gibt Patrizier, die große Güter haben, es gibt auch solche, die ihre Güter verwahrlosen. Gehen sie auf diese, arbeiten sie da als Bauern, fördern sie ihre Grundstücke und stellen sie Muster auf von guter Landwirthschafe. So werden sie nach und nach von den übrigen Landbauern wieder geachtet und hervorgezogen werden. Fähigere unter ihnen mögen sich den Wissenschaften und Künsten widmen, gleich andern fähigen Bürgern. Wetteifern sie mit diesen, nachdem sie sich ihnen vorerst völlig gleichgestellt haben. Halten sie sich nicht für vornehmer und höher als diese, wenn sie in ihrer Wissenschaft unter ihnen stehen. Lassen sie ihre äußern Ansprüche für immer und aufrichtig fahren, streben sie nur unter den übrigen Bürgern die Tüchtigsten, Fähigsten zu seyn. Und in 20 Jahren werden sie nicht mehr zurückgesetzt seyn, sie wer-

Digitized by Google

den freilich auf andere Weise und in anderer Form, ohne Privilegien, im großen Staate wohlthätigen Einfluß üben können.

(Basel, 13. Okt.) Die »Baseler Ztg.« berichtet aus Zürich. Man fängt hie und da an, aus der in den neuen Verfassungen garantirten Glaubensfreiheit Ernst zu machen. — In der Gemeinde Dübendorf, Kantons Zürich, erklärte vor einiger Zeit ein Bürger, sein Kind nicht taufen lassen zu wollen, weil er es selbst mit Feuer und Geist getauft habe. Der betreffende Ortspfarrer begehrte deßhalb vom Kirchenrath Weisung, wie er sich gegen den Abtrünnigen zu verhalten habe. Die Behörde fand, es sey hierüber in kirchlicher Beziehung gar nichts zu verfügen, indem es Jedermann, freistehen müsse, sich und die Seinigen in den Schooß der Kirche aufnehmen zu lassen, da Religionsgenossenschaften freie Vereine bilden, welche nicht durch irgend einen Zwang vermehrt werden sollen. Ob man dieß wohl unter die tröstlichen Annäherungen zum amerikanischen Freiheitsgenuß zählen wird?

(Bern.) Es verlautet, daß gegen den von der Regierung angestellten Polen Lelewel, der in der Gemeinde Schüpfen mit Vermessungen zum Behuf der Tieferlegung der 3 Seen beauftragt war, sich der Volkswille etwas kurz angebunden dahin geäußert habe, er möge das Gebiet von Schüpfen mit Beförderung räumen, ansonsten er in unangenehme Gemeinschaft mit Haselstöcken gerathen dürfte.

Holland.

(Aus dem Haag, 13. Okt.) J. M. die Königin und Se. k. H. der Prinz von Oranien werden hier erwartet, und man vernimmt, daß das k. Haus dem am 16. und 17. d. dahier zu haltenden Musikfeste beiwohnen werde.

— Der berühmte holländische Dichter und Patriot, Kornelius Loots, ist am 10. d., 70 Jahre alt, dahier gestorben.

(Amsterdam, 13. Okt.) Holländische Fonds wurden zum gestrigen Kurse abgegeben. Die span. 5 pCt. Perp. wurden zu Anfang der Borse schon zu 47½ verhandelt, gingen aber später wieder zurück; die 3 pCt. konnten gleichfalls den Preis von 29 pCt. nicht behaupten. 2½ pCt.: 52½; 5 pCt.: 99⅝, 11/16; Kansb.: 23 1/16, 1/8; Syndikat. 4½ pCt.: 91 7/16, ½; 3½ pCt.: 74 7/16, ½; span. Perp. 5 pCt.: 46 11/16; 3 pCt.: 28⅜; Kortesb.: 45; deren Coupons: 17½.

Belgien.

(Brüssel, 12. Okt.) Hr. Tielemans ist zum Rath am Appellationshof von Brüssel ernannt worden.

— Der portugiesische Geschäftsträger am hiesigen Hofe, Chevalier v. Almeida, hat JJ. MM. dem König und der Königin den Tod D. Pedro's offiziell angezeigt.

— Lord Landsdown, Pair von England, ist dahier angekommen.

— Da den Handelskommissären in Paris Schwierigkeiten oder Bedingungen gemacht werden, so treiben hier mehre Industriezweige zur Handelsverbindung mit Preußen. Ob das nun Frankreich bewegen wird, auf die Vorschläge einzugehen, die ihm von Belgien gemacht worden sind, läßt sich nicht gut vorhersagen; es läßt sich aber erwarten, daß man eher einige Opfer bringen wird, als daß man den reichen fetten Nachbarstaat einem andern, der, wie die Franzosen meinen, stets eine drohende Stellung habe, anheimfallen lassen möchte. Man glaubt daher, daß die nunmehrigen Schritte den gewünschten Erfolg haben werden, so sehr sich Frankreich auch sträuben möge; man wird Schwierigkeiten aller Art ausfindig machen, durch Gegenbedingungen, die nicht zu realisiren sind, alles verzögern, endlich aber doch zu einem Traktate sich verständigen müssen.

— Der Rath der »liberalen Universität« hat dem Professor Lelewel den Vorschlag nun ganz offiziell gemacht, die Professur der Geschichte und Archäologie zu übernehmen. Lelewel scheint aber noch keineswegs geneigt, den Vorschlag anzunehmen; da er nicht gerne wieder öffentlich auftreten, wohl aber in stiller Zurückgezogenheit leben möchte. Sein Werk über die Münzkunde des 9., 10. und 11. Jahrhunderts wird bald der Oeffentlichkeit überliefert werden.

(Vom 13.) Die Regierung hat die Notifikation des k. Dekrets erhalten, durch welches J. Maj. dit Königin-Regentin von Spanien die nördlichen Küsten ihrer Staaten in Blokadezustand erklärt.

Italien.

(Turin, 4. Okt.) Unser Gesandter am kaiserl. Hofe zu Wien, Graf Pralormo, wird hier erwartet. Bei uns ist Alles ruhig, auch im Kirchenstaate wie in Neapel sind die Gemüther nicht mehr so aufgeregt, als noch vor Kurzem. Ueberhaupt fangen die Italiener an einzusehen, daß sie bei den Neuerungen nichts gewinnen, aber Alles verlieren können. Was würde auch aus den blühenden Ländern und Städten Italiens werden, die ihren Wohlstand und Glanz allein ihren bisherigen Verfassungen zu danken haben, wenn man, ohne Rücksicht auf Recht, Besitz und Herkommen, nach den Grundsätzen der Propagandisten Alles nivelliren und unter Einen Hut bringen wollte? Sie würden unberechenbares Unglück über sich ziehen, und die schönen Fluren bald verödet sehen, wie so manche sonst blühende Stadt jetzt verlassen dastehet, weil sie durch den Lauf der Zeit ihre Selbstständigkeit verlor, und nicht mehr den Sitz einer Regierung bildet. Wahrlich die Künste würden nicht einheimisch in Italien geworden seyn, die Wissenschaften nicht in Deutschland, wenn die Verfassungen beider Länder nicht so wären, wie sie gerade sind, und statt der kleinern Theile, aus denen sie gebildet sind, ein kompaktes Ganzes mit Einer großen Hauptstadt ausmachten. Deßhalb ist für Italien kein Heil in irgend einer Umformung seiner jetzigen Verhältnisse zu finden, was denn auch die gebildeten Klassen, die doch eigentlich den Kern einer Nation ausmachen, fühlen, und sich mit Freimüthigkeit darüber aussprechen. An Umtrieben fehlt es freilich nicht, und besonders die Schweiz gibt unserer Regierung viel zu schaffen. Es hat sich daselbst ein Kern von Unzufriedenen gebildet, die sich nicht begnügen den eigenen Boden für ihre gefährlichen Tendenzen auszubeuten, sondern die ihr Augenmerk auch auf die Nachbarstaaten richten. Man hat daher neuerdings der Tagsatzung Vorstellungen gemacht, und besonders darauf hingewiesen, daß die Klubs, welche in der Schweiz an Verführung der Handwerker zum rohesten Radikalismus arbeiten, nothwendig aufgelöst werden müssen, wenn man nicht immer einer Regierung mißtrauen soll, die dergleichen Unfug duldet. Bis jetzt scheint keine ganz genügende Antwort erfolgt zu seyn. Auch jenseits der Alpen, von Deutschland aus, sind bekanntlich ähnliche Anforderungen an die Tagsatzung gemacht worden. Was hilft übrigens die beste Zusicherung, wenn in der Sache selbst keine Abhülfe geschieht? Wie wurden die frühern Noten beantwortet, welche auf Fortschaffung der fremden Propagandisten drangen, wie wurde die darin gegebene Versicherung, daß sie fortgewiesen werden sollen, gehalten? Allerdings müßten die am meisten bei dem Zuge nach Savoyen kompromittirt gewesenen Individuen das Feld Anstandshalber räumen; allein sie kehrten bald wieder zurück, und in diesem Augenblicke sind die Cadres jener Schaar wieder vollzählig, und scheinen sich noch immer zu vermehren. Das kann hier wie in Deutschland nicht gleichgültig seyn, und muß zu ernsten Explikationen führen. — Dom Miguels Aufenthalt in Genua soll dießmal durch keinen eigentlich politischen Beweggrund veranlaßt gewesen seyn, sondern er erwartet daselbst einige ihm von Jugend auf vertraut gewesene Personen, die bis jetzt in Portugal zurückgehalten waren.

(A. Z.)

Digitized by Google

Benachrichtigung.

[1621] Offenbacher Stadtkasse-Obligationen betreffend.

Von den hiesigen auf Inhaber lautenden Stadtkasse-Obligationen d. d 1. Juli 1832 sind durch das Loos zur Rückzahlung am 31. December 1834 folgende 16 Stück bestimmt worden:

Nr. 36. 49. 59., jede à fl. 500 pr. Stück.
» 90. 101. 143. 235. 251. 312. 347. 454. 471. 563. 600. 636., jede à fl. 200 pr. Stück.
» 772 à fl. 100.

Man bringt dieses hiermit zur öffentlichen Kenntniß Behufs der Empfangnahme des Capitals und der Zinsen durch die Inhaber an genanntem Tage bei der hiesigen Stadtkasse, oder bei dem Handlungshause W. F. Jäger in Frankfurt a. M. Nach Inhalt der Obligationen werden vom 1. Januar 1835 an keine weitere Zinsen von diesen herausgelooßten Obligationen vergütet.

Offenbach den 30. September 1834.

Der Bürgermeister Schwaner. Der Stadtrentmeister Hesse.

Literarische Anzeigen.

[1666] Im Verlage der unterzeichneten Buchhandlung sind so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Gedichte von Franz v. Elsholtz.

Auf Velinpapier in sauberem Umschlag geheftet. Preis fl. 2. 15 kr.

Früher erschienen von demselben Verfasser:

Ansichten und Umrisse aus den Reisemappen zweier Freunde.

2 Theile. geh. Preis fl. 5. 24 kr.

Nach dem einstimmigen Urtheil in den öffentlichen Blättern nennt dieses Werk einen der bedeutendsten Plätze in der Reiseliteratur Italiens ein. Es verdient besonders denen empfohlen zu werden, welche, obend Ver-

Verf., ohne Anspruch wie ohne Ueberfluß, nur mit sehr mäßigen Mitteln die Reise nach Italien unternehmen konnten. Der Reisende und jeder Leser überhaupt, wird in dem Buche nicht blos eine genaue Kenntniß des Landes und des Volkes, sowie des Sehenswerthen und Merkwürdigen daselbst, sondern auch eine Fülle von treffenden Beobachtungen und neuen Ansichten finden, wodurch er sich eben sowohl angemessen belehrt, als auf das Angenehmste unterhalten fühlen wird.

Nicolaische Buchhandlung in Berlin.

Vorräthig bei Siegmund Schmerber in Frankfurt a. M.

[1673] Bei Georg Franz in München ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Hydraulisches Automat, oder Aerostatische Wasserschleuße,

welche das Ablaufen eines durch sparsamen Zufluß auf jedes beliebige Maaß gesammelten Wasserbetrages und bedeutender Bewegungsgröße automatisch und periodisch bewirket, erfunden und beschrieben von

Franz Xaver von Haeberl,

Med. Dr., d. dass. geheimen Rathe, Director und ordentlichen Arzte des allg. Krankenhauses, Ritter des Civilverdienstordens der Bayr. Krone u. Mitgliede mehrerer gelehrten Gesellschaften ꝛc.

Mit einer Abbildung.

gr. 8. broch. Preis 1 fl. 12 kr.

Der längst rühmlich bekannte Herr Verfasser macht hier eine Erfindung bekannt, welche unstreitig nützlichen Erfolg bereits in einem gegründeten Wirkungskreise leistet, in großeren und prächtigen andern Verrichtungen angewendet werden kann, und so ein wahres Perpetuum mobile genannt werden darf.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1655] Warnung.

Dem auf Wanderung befindlichen Schneidergesellen Aaron Freudenreich von Ursprungen, Sohn des Handelsmanns Moses Freudenreich von da, darf weder Geld geborgt, noch sonst ein lästiger Vertrag mit ihm abgeschlossen, oder Gelder für seinen Vater anvertraut werden, bei Strafe des Verlustes der Forderung, der Richtigkeit des Vertrags und der doppelten Zahlung des Gegebenen; was hiemit auf Antrag dessen Vaters zu Jedermanns Kenntniß und Warnung öffentlich bekannt gemacht wird.

Remlingen den 7. October 1834.

Gräflich Cassel'sches Herrschafts-Gericht.
Fürst, H.G.Verweser.
Klein.

[1605] Der Landgräfl. Kammerdiener Willibald Hermes und dessen Ehegattin Maria geborne Bauer dahier, haben sich unter dem 15. Februar 1828 wegen eines von dem Handelsmann Wilhelm Bauer zu Diez entlehnten Kapitals ad 3300 fl. verbindlich gemacht, ihr neu erbautes Wohnhaus weder zu veräußern, noch zu verpfänden, ohne jenes Kapital zu bezahlen, und haben einen Vormerk hiervon im hiesigen Hypothekenbuch erwirkt. Die deßfalls unterm 15. Februar 1828 ausgestellte Urkunde ist nun zu Verlust gegangen und werden daher alle diejenigen, welche Rechte an dieselbe zu haben vermeinen, aufgefordert, solche so gewiß binnen Viertel Jahres Frist bei unterfertigter Behörde geltend zu machen, als ansonsten jene Urkunde für amortisirt erklärt werden soll.

Homburg v. d. Höhe den 25. September 1834.

Landgräflich Hessisches Justiz-Amt.
Dr. Haupt.

[1352] Auf Antrag der Erben des am 31. Juli d. J. hier verstorbenen Weinhändlers Johann Friedrich Stolze, werden alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an dem Nachlasse des letztern etwas zu fordern haben, hierdurch geladen, in dem auf

den 29. November d. J.

anberaumten Liquidationstermins legal zu rechter früher Gerichtszeit vor hiesigem Großherzogl. Stadtgerichte zu erscheinen, ihre Ansprüche, bei Verlust derselben, sowie der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, gehörig zu liquidiren und zu bescheinigen, mit dem Massevertreter zu verfahren und den 13. December d. J.

zu Anhörung eines Präclusiv-Bescheides, welcher außerdem für eröffnet geachtet werden wird, sich einzufinden, sodann aber das Weitere zu gewärtigen. Weimar den 9. August 1834.

Großherzogl. Sächs. Stadtgericht das.
Johann Wilhelm Koch
als Auftrag.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — Verantwortlicher Redacteur: Dr G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 16. October. Schluß 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich..	Metallig. Oblig	5	100 1/2	—
	ditto ditto	4	—	91 1/8
	Bank-Actien		—	1422
	fl. 100 Loose b. Roths.		209	—
	Part.-Loose ditto	4	—	139 1/4
	Bethm. Oblig.	4	90	—
	ditto ditto	4	94 1/8	—
	Stadt-Banco-Oblig. ..	2 1/2	58 3/4	—
Preussen ..	Staats-Schuld-Scheine	4	—	100 1/8
	Obl. b. Roths. in Frkf.	4	—	99 1/4
	d°d. d° in Lond. à 12 fl.	5	93 3/4	—
	Prämienscheine		—	—
Baiern	Obligationen	4	102 1/4	—
Frankfurt	Obligationen	4	—	101 3/4
Baden	fl 50 Loose b. Gebr. u. S.		—	88 1/8
Darmstadt	Obligationen	4	—	101 1/4
	fl. 50 Loose.		—	67 3/8
Nassau	Oblig. bei Rothschild .	4	—	101 3/4
	Integrale	2 1/2	—	51 1/4
Holland. ..	Neue in Certificate ...	5	—	97 3/8
Neapel	Certificate b. Falconet	5	88 5/8	—
Spanien ...	Rente perp. b. Widl ..	5	—	45 1/4
	ditto Coup. zu zahlen	3	—	27 1/4
Polen	Lotterie-Loose Rtl. ..		—	66 3/4

Wechsel-Cours.

Den 16. October.		Papr.	Geld.
Amsterdam.....	k. S	137	—
ditto	2 M.	136 1/2	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S	—	100 5/8
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	104
ditto	2 M	—	—
Bremen	k S.	110	—
ditto	2 M	—	—
Hamburg	k. S	—	146 7/8
ditto	2 M.	—	146 1/8
Leipzig	k. S.	99 7/8	—
ditto in der Messe ..		—	—
London	k. S	—	—
ditto	2 M	—	149 1/8
Lyon	k. S	78 1/4	—
Mailand	2 M	—	—
Paris	k. S.	78 3/4	—
ditto	2 M.	78 3/4	—
Wien in 20 kr...	k. S.	101 1/2	—
ditto	2 M.	101	—
Discouto		2 3/4	—

Cours der Staatspapiere.

Den 16. October.

Gold	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or ..	11	10	Laubthaler, ganze	2	45 1/2
Friedrichsd'or ..	9	52	Preuß. Thaler ...	1	44 1/2
Rand-Ducaten ..	5	37	5 Frankenthaler .	2	21
20 Francstücke .	9	31	Fein Silber 16 Lth.	20	22
Souverain'd'or .	16	50	d° 13 — 14 Lth.	20	22
Gold al Marco W Z	317	—	d° 6 Lthig ...	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 10. Octbr.		Amsterdam, d. 13 Octbr.	
5 pCt. Metalliques .	99 1/8	2 1/2 pCt. Integrale ..	52 1/2
4 » neue	90 1/2	Kanalloose	25 1/8
3 » Actien ex div.	1260	Restanten .	—
4 » Partial	138	6 » Rus. Inscr.	68 1/8
fl. 100 Loose	206	5 » Rente perp	46 3/4
2 1/2 Sdt. Banco-Obl.	58		
London, den 11. Octbr.		**Paris, den 13. Octbr.**	
3 pCt. Stocks ex cp.	90 3/8	5 pCt. Rente ex cp.	100 00
2 1/2 » Holländische	52 1/8	3 » ditto ex coup.	78 40
5 » Rus. Oblig.	104 1/2	5 » Rente perp..	44
5 » griech. Bons	51	3 » ditto	27 1/8
5 » Cortes-Bons	57 1/8	5 » Neapol. ex c.	95 90

A. Stulsbach, beeidigt. Makler

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nro 290.) 17. Oktober 1834.

Deutschland.

(Leipzig, 13. Oktbr.) Am 26. Oktbr. wird der Grundstein zu der neuen Buchhändlerbörse gelegt werden. Auf Antrag der hohen deutschen Bundesversammlung ist hier das Einbringen und der Debit sämmtlicher in den Offizinen des G. L. Schuler und der Wittwe Silbermann in Straßburg gedruckeen Schriften, sowie der in Paris erscheinenden Zeitschrift: der Geächtete, herausgegeben von Venedey, bei 20 Thlr. Strafe verboten worden. (L. Z.)

(Schwerin, 10. Okt.) Wie verlautet, sollen ganz kürzlich unter den Arbeitern auf der Chaussee bei Teterow die natürlichen Menschenblattern ausgebrochen und bereits für einige derselben todtlich geworden seyn.

Schweden.

(Stockholm, 7. Okt.) Der beim hiesigen Hofe neu akkreditirte großbritanische Gesandte, Sir Cromwell Disbrowe, ist gestern nebst Familie hier eingetroffen.

— Das Silberbergwerk von Kongsberg hat auch in der letzten Zeit einen ungemein befriedigenden Ertrag geliefert. Im neunten Bergmonate dieses Jahres und in den zwei ersten Wochen des zehnten lieferte dasselbe 3769 Mark 8 Loth reines Silber, oder in Allem seit dem Anfange dieses Jahres 20,495 Mark 10¾ Loth.

Frankreich.

(Paris, 13. Oct.) Die Unterhaltung des Tages ist, Don Miguel habe es Don Karlos nachgemacht, sey zu Marseille angekommen, und von da, nachdem er sich den Schnurrbart abrasirt, ungestört nach Bayonne und nach Spanien gelangt. Der »Moniteur« schweigt. Das »Journal de Paris« ebenso; die »Debats« erwähnen der Nachriche, fügen aber bei: »nichts ermächtige vorerst noch, daran zu glauben.« Die Bordeauxer Blätter behaupten einstimmig, Don Miguel sey am 5. Oct. auf dem Boden Spaniens eingetroffen.

— Weder von der Gränze noch aus Madrid hat man etwas offizielles Neues.

— Der »Moniteur« widerspricht zum zweitenmal und in der bestimmtesten Form der fälschlich verbreiteten Angabe, als sey die Regierung Willens, die Garde unter der neuen Firma: Eliteregimenter wieder aufzuwecken.

— Der englische Dichter Campbell ist gegen Ende Sept. zu Algier eingetroffen.

— Nach dem »Moniteur von Algier« kam die Fregatte »Artemise« am 27. Sept. an. Gleich am folgenden Tage erlies General Drouet d'Erlon zwei Proclamationen, eine an die Armee, die andere an die Eingebornen (die Araber genannt werden, was doch schwerlich die rechte Bezeichnung ist; General Drouet d'Erlon selbst spricht als Khalife des Königs von Frankreich;).

— Die Bestattung Boyeldieus hat mit der rührendsten Feierlichkeit Statt gefunden. Cherubini's Requiem wurde in der Invalidenkirche gesungen. Die sterbliche Hülle des Tonsetzers kam auf den Kirchhof des Pere La Chaise; alle Künstler der Hauptstadt und viele Mitglieder des Instituts waren mit im Leichenzuge, den Abtheilungen von Linientruppen und Nationalgarden begleiteten.

— 5pCt. Rente 105, 90; 3pCt. Rente 78, 25; 5pCt. Neapl. 95, 80; 5pCt. Rente perpetuelle 44½; 3pCt. Rente perpetuelle 27¾.

(Straßburg, 8. Oktbr.) Hr. Thiers ist es nicht allein, der in Ermangelung anderer Nachrichten die Angriffe der öffentlichen Blätter aushalten muß. Auch das Ausland muß seinen redlichen Theil daran nehmen und namentlich die deutschen Staaeen. Die nordischen Mächte, wie man sie nennt, besonders aber Preußen und Rußland, sind der immerwährende Gegenstand aller erdenklichen Anfeindungen. So z. B. ist gegenwärtig der Kaiser von Rußland an der Auszehrung krank; der König von Preußen legt die Krone zu Gunsten des Kronprinzen nieder; in den Rheinprovinzen sehnt man sich fortwährend nach Vereinigung mit dem glückseligen Frankreich, und die kleinen deutschen Staaeen geben sich alle Mühe, sich von der Oberherrschaft der Großmächte loszureißen; die Abtretung des Fürstenthums Lichtenberg an Preußen ist eine feindliche Handlung des berliner Kabinets gegen Frankreich, gegen alle Verträge und dergleichen ꝛc. Diese großen Entdeckungen geben fortwährend herrlichen Stoff die schönsten Phrasen von Seapel zu lassen und die Regierung vor lauter Anklagen nicht zu Athem kommen zu lassen. Denn wie kann man von der Krankheit des Kaisers von Rußland bequem auf den nahen Untergang des großen russischen Reiches kommen und sich in köstlichen Phantasien wiegen; welche Plane des Kronprinzen von Preußen kann man der Welt enthüllen und mit der Regierung zanken, daß sie diesem Allen nicht durch Energie vorzubeugen sucht; wie kann man so schöne Worte des Schmerzes und der Sehnsucht über die natürlichen Gränzen Frankreichs schreiben, wenn man von den Rheinprovinzen spricht; bei der Politik der deutschen Staaten haben vollends alle Eroberungsgedanken freien Spielraum, und die Abtretung des Fürstenthums Lichtenberg ist herzlich willkommen, um dem Könige der Franzosen Vorwürfe zu machen, daß er die Ehre Frankreichs verrathe. Die große Masse nimmt alle diese Dinge gläubig hin. Die Proletärs sind eigentlich das Publikum, für welches man schreibt, für diese gebildeten Politiker, die in kurzer Zeit so schnell vorgerückt sind, daß sie in Dijon und Nantes um Oeffnung der öffentlichen Bibliotheken baten, als wenn man nicht wüßte, daß mehr als drei Viertel dieser guten Leute weder lesen noch schreiben können.

Großbritannien.

(London, 11. Oct.) Stocks: 91. — Integr.: 52⅛. — Spanische 57.

Portugal.

(Lissabon, 19. Sept.) Der Eintritt Palmellas mit einigen seiner Anhänger in das Ministerium der majoreun erklärten Königin ist entschieden. Die jetzt herrschende Partei bedurfte, nach dem Abtreten Dom Pedros von der Scene, eines Repräsentanten, den übrigen mit ihr in Verbindung stehenden Regierungen gegenüber. Palmella, der eigentliche Mann Englands, war die geeigneteste Person dazu; und das

Digitized by Google

Uebereinkommen um so leichter, als derselbe sich bereits seit längerer Zeit der Regierung sehr bemerkbar genähert hatte. Neben ihm wird Silva Carvalho, die eigentliche Seele des bisherigen Systems, bestimmt an seinem Posten im Ministerium bleiben. Zu einer wesentlichen Systemsveränderung dürfte daher für jetzt hier wenig Aussicht vorhanden seyn. Zu entscheidende Schritte sind nämlich auf der Bahn der Umwandlung geschehen, als daß selbst ein Mann von weit größerer Energie als der, welche Palmella besitzen soll, die einmal geschleuderte Kugel wieder aufzuhalten vermöchte; er wird vielmehr die Aufhebung der Klöster, die Bearbeitung der Geistlichkeit in einem anti-römischen Sinne, die völlige Abschaffung der Zehnten, die allein eine Revolution in Portugal konstituirt, die Organisation einer Nationalgarde, das heißt die Bewaffnung der großen Städte, gut zu heißen, und selbst den neuesten Gesetzvorschlag Silva Carvalhos zu unterstützen genöthigt seyn, wonach sämmtliches Klostergut, die Besitzungen der Casa do Infantado, und die Domänen und Kommenden aller Art möglichst rasch und mit möglichster Parzellirung veräußert werden sollen, um auf diese Weise vielleicht den dritten Theil des Bodens Portugals in die Hände neuer, bei dem Systeme der Umwälzung interessirter Besitzer zu bringen. Denn hinter der Regierung, wie es die Verhandlungen der Kortes beweisen, steht eine exaltirte Partei, welche diese immer weiter auf der Bahn einer gründlichen Durchführung des sozialen Parteikampfes fortzustoßen bestrebt ist, und die selbst Dom Pedro schon mehremale zu zügeln Mühe hatte. Es liegt ohne Zweifel in den Ansichten und den Wünschen des Herzogs Palmella, den Weg der Ausgleichung zu betreten und vorzüglich die wirklich im Lande Einfluß genießenden Personen, die sich der Sache Dom Miguels angeschlossen gehabt hatten, mit seiner Gebieterin auszusöhnen; aber selbst in dieser, bloß die Ausgleichung rücksichtlich einzelner Individuen bezweckenden Hinsicht, wird er vorerst noch in der Exaltation seiner Partei großen Hindernissen begegnen. (Pr. St. Ztg.)

Türkei.

(Konstantinopel, 20. Sept.) Der »Moniteur Ottoman« vom heutigen Tage enthält Nachstehendes in Bezug auf das (bereits gemeldete) Ableben Osman Pascha's: »Unter den zahlreichen Opfern der Pest ist unstreitig das ausgezeichnetste und beklagenswertheste des Osman Nureddin Pascha, welcher am 12. Aug. nach einer fünftägigen Krankheit und in einem Alter von 38 Jahren starb. Die ersten Symptome der Krankheit gaben sich durch heftiges Kopfweh und Fieber zu erkennen. Mehmet Wasif Pascha, sein vertrauter Freund, begab sich zu ihm, und der Leibarzt des Seriasker Pascha, Konstantin Marcopoly, wurde aufgefordert, dem Kranken schnell ärztlichen Beistand zu leisten. Er erfüllte diesen gefährlichen Auftrag mit einem Eifer und einer Aufopferung, die in dieser Zeit des allgemeinen Schreckens sehr selten sind und das gerechteste Lob verdienen. Osman Pascha behielt seine gewöhnliche Ruhe und sein freundliches Benehmen bei. Als er Mehmet Pascha erblickte, befahl er ihm, sich nicht zu nähern, damit er sein eigenes Leben nicht in Gefahr bringe. Eben so verbat er die Annäherung des Arztes und begnügte sich, demselben in einiger Entfernung das tödtliche Zeichen zu zeigen, welches nur zu sehr die Anwesenheit der Pest verkündigte, und obgleich Alles angewandt wurde, was ihm seine Leiden zu lindern und den Fortgang der Krankheit zu hemmen vermochte, so unterlag er doch am fünften Tage dieser unerklärlichen Geißel. Er starb mit der Resignation eines unerschrockenen Mannes. Osman Pascha erhöhte den Glanz seiner ausgebreiteten und gediegenen Kenntnisse durch schätzbare Eigenschaften, man mußte zugleich ihn wegen seiner Persönlichkeit lieben und wegen seiner Kenntnisse hochachten. In seiner Jugend brachte er mehre Jahre außerhalb der Türkei zu, und wie bedeutend auch seine natürlichen Anlagen gewesen seyn mögen, würde er doch nie der Mann geworden seyn, als den wir ihn gekannt haben, wenn er die Mittel zur Entwickelung derselben nicht aus einer sorgfältigen Erziehung, die er durch lange Reisen noch vervollkommnete, geschöpft hätte. Diese Erziehung verdankt er Mehmet-Ali, der ihn nach Frankreich sandte und die beträchtlichen Kosten trug. Er erkannte die Größe dieser Wohlthat an, und beklagte es oft bitter, daß sein Wohlthäter bei seinen hochherzigsten Handlungen immer nur sein persönliches Interesse im Auge gehabt habe. Osman Pascha war Großadmiral der Flotte Mehmet-Ali's, und durch seinen Rang und seinen Stand nach dem Statthalter und dessen Sohn die wichtigste Person in Aegypten. Er verzichtete auf Alles, verließ die ägyptische Fahne und kam nach Konstantinopel, um sich dem Sultan zu Füßen zu werfen. Dieser Entschluß hat großes Aufsehen gemacht und ist sowohl in der Türkei, als in dem übrigen Europa verschieden beurtheilt worden. Während seiner kurzen Krankheit war er stets bemüht, sich gegen Alle, die zu ihm kamen, über die Gründe, welche ihn zu diesem Uebertritt bewogen, auszusprechen. »So lange ich glaubte«, sagte er, »der Sache des Sultans und des ottomanischen Volkes zu dienen, habe ich diesem Zwecke alle meine Kräfte und meine Fähigkeiten gewidmet. An dem Tage aber, wo ich nicht mehr zweifeln konnte, daß die ägyptischen Streitkräfte nur dem persönlichen Ehrgeize dieneten, und wo ich den Arm, der dem Sultan die thätigste Unterstützung leihen sollte, gegen ihn sich erheben und den Bürgerkrieg entzündet sah, da zog ich mein Gewissen zu Rathe, und es zeigte mir, daß zu keiner Zeit die Vereinigung der Muhamedaner nothwendiger gewesen wäre und daß es die Pflicht Aller sey, sich um das Oberhaupt des Staats, um den Repräsentanten der Einheit der Osmanen, den Nachkommen eines Fürstenhauses, das uns seit sechshundert Jahren beherrsche, zu versammeln. Der Sultan Mahmud hat das schwere und nothwendige Werk einer allgemeinen Reform unternommen, und alle treue und unterrichtete Muselmänner müssen ihrem Fürsten in seinem Bestreben, der Nation die frühere Macht und Wichtigkeit wieder zu verschaffen, beistehen. Derjenige, welchem dieß Pflichtgefühl fremd blieb, kann in den Augen der Menschen nicht groß und vor Gott nicht rein erscheinen, und ich kann ihn nicht als einen Gläubigen, wie ich bin, und noch weniger als meinen Herrn, betrachten. Von diesem Augenblick an habe ich Alles, Reichthum und Ehrenstellen verlassen, um mit mir selbst im Frieden zu seyn und bin gekommen, mich unter die Fahne zu stellen, welche ich immer als das wahre Banner der Nation, dem ich allein Gehorsam schuldig bin, betrachtet habe. Vielleicht werden diejenigen Menschen, welche nicht an Vertrauen und unbiegsame Grundsätze glauben, mich nicht verstehen; aber ich frage nicht nach dem Urtheil Anderer, ich bin nur meinem eigenen gefolgt. Gott wird richten.« — Dieß waren die letzten Worte Osman Pascha's. Der Sultan, welcher ihn sehr hoch achtete, und großes Vertrauen in ihn setzte, hatte ihm glänzende Auszeichnungen zugedacht, aber die Vorsehung hatte es anders beschlossen.«

Vermischte Nachrichten.

Folgende Geschichte ist durch alle französische Blätter gegangen: »Mlle. Bourgoin, die viele Jahre eine der beliebtesten Schauspielerinnen auf dem Theater français war, hinterließ bei ihrem Tode eine Mill. Fr., die ganz in den Besitz eines natürlichen Sohnes kamen, den sie von Marschall Oudinot hatte. Jener Sohn war eine Zeit lang Direktor eines Korrespondenzkomptoirs, das er bei dem Tode seiner Mutter, deren Namen er trug, verließ. Schon früher hatte die Gut-

Digitized by Google

herzigkeit des Marschalls einigermaßen für sein Fortkommen gesorgt. Sein Glücksstern hatte jedoch seinen Höhepunkt noch nicht erreicht — denn Hr. v. Toreno war während seiner Verbannung in Frankreich ein Freund und Besucher von Mlle. Bourgoin geworden. Da er bedeutende Ausgaben machte, so hatte er in wenigen Jahren all' das Geld erschöpft, das er aus Spanien mitgebracht hatte. Edelmüthig streckte ihm Mlle. Bourgoin 100,000 Fr. vor, von denen Hr. v. Toreno lebte, bis es Gott gefiel Spanien von der Bürde König Ferdinands VII zu erlösen. Hr. v. Toreno kehrte in sein Heimathland zurück, erlangte seine Güter, die konfiszirt gewesen, wieder, und empfing als Entschädigung noch eine beträchtliche Zugabe, so daß er nun der Besitzer eines Vermögens von sieben oder acht Mill. Fr. ist. Trotz dieser plötzlichen Erhöhung vergaß Hr. v. Toreno die Dienste nicht, die ihm Mlle. Bourgoin geleistet, und beschloß seine Dankbarkeit dadurch zu bezeugen, daß er ihren Sohn als seinen einzigen Erben adoptirte.«

Oeffentliche Blätter berechnen finanziell den Ausfall durch die Auswanderung aus Deutschland. Man nimmt an, daß in diesem Jahre wenigstens 100,000 Menschen aus Deutschland ausgewandert sind und auswandern, rechnet man 5 Köpfe auf die Familie und für jede Familie als nothwendige Baarschaft nur 500 fl., so ergäbe sich eine Geldausfuhr von 10 Mill. in Einem Jahr, und man darf gewiß das Fünffache rechnen.

Ueber den Prozeß gegen den Dr. Wilhelm Schulz in Darmstadt.

(Schluß.)

Mittlerweile hatte Dr. Schulz am 22. April mehre Vorstellungen bei dem Kriegsministerium eingereicht, worin er bat, 1) die gegen ihn anhängige Untersuchungssache nach Art. 184 des Militärstrafgesetzbuchs *) an das Civilgericht abzugeben, 2) den Sicherheitsarrest aufzuheben oder zu mildern. Die Abgabe an das Civilgericht stellte er als eine Forderung der Gerechtigkeit hin, da die kriegsgerichtlichen Verhandlungen auch fernerhin wie bisher bedeutende Verzögerungen erleiden könnten und da die Mitglieder des Kriegsgerichts mit dem gemeinen Rechte zu wenig vertraut seyen. Die Aufhebung des Sicherheitsarrests glaubte er darum verlangen zu können, weil er in den Verhören eine solche Auslegung der inkriminirten Stellen seiner Schriften geltend gemacht habe, daß dadurch die etwaigen früheren Vermuthungen von Gesetzwidrigkeit beseitigt worden seyen. Das Kriegsministerium verwarf beide Gesuche am 2. Mai. Die Gründe liegen sehr nah. Seit dem Anfang der Untersuchung hatte sich durchaus nichts ergeben, was das Kriegsministerium hätte bestimmen können, etwas bisher Unerhörtes zu thun, nämlich die anfänglich nicht verfügte Abgabe an die Civilgerichte, (welche durch das Gesetz lediglich seinem Ermessen überlassen ist) nach beendigter Untersuchung, ja nach dem Anfang der kriegsgerichtlichen Verhandlungen anzuordnen; — die Umstände, welche die schnellere Erledigung der Sache trotz der thätigsten Bemühungen der Behörden gehindert hatte, waren unglückliche, unabwendbare Zufälle, welche eben so gut bei den Civilgerichten eintrten und wiederholt eintreten konnten, als bei den Militärgerichten, — und wie konnte man den Militärgerichten eine Fähigkeit absprechen wollen, die man doch den theilweise viel weniger gebildeten Geschworenen zugesteht? Und was den Sicherheitsarrest betraf, so konnte sich in der Ansicht, welche dessen Anlegung motivirt hatte, durch die Untersuchung nichts geändert haben, da der ganze Thatbestand der dem Dr. Schulz angeschuldigten Vergehen in den gedruckt vorliegenden Schriften enthalten war und da es demnach gar nicht die Aufgabe der Untersuchung war, Thatsachen zu eruiren, sondern nur dem Angeschuldigten Gelegenheit zu seiner Vertheidigung zu geben, über deren Gehalt nachher nur das Gericht entscheiden konnte.

Nach Empfang der Abschlagsverfügung des Kriegsministeriums wendete sich Dr. Schulz am 9. Mai an die inzwischen zusammengetretenen Landstände mit der Bitte, sich für die beiden von dem Kriegsministerium verworfenen Gesuche zu verwenden; und an gedachtem 9. Mai gab die 2. Kammer diese Vorstellung an ihren 3. Ausschuß zur Berichtserstattung ab.

Vierzig Tage nachher, am 18. Juni, erstattete der 3. Ausschuß der Kammer seinen Bericht, worin er sich der Sache des Dr. Schulz sehr warm annahm und insbesondere dringend verlangte, daß derselbe dem großherzogl. Hofgericht, als seinem gesetzlichen Richter, zurückgegeben werde.

An demselben Tage, vielleicht in derselben Stunde, worin dieser Bericht in der Kammer erstattet wurde, sprach das Kriegsgericht sein Urtheil über den Dr. Schulz; es erkannte ihn schuldig des Hochverrathsversuchs und verurtheilte ihn zur Kassation und zu fünfjähriger strenger Festungsstrafe. Beides durch Einstimmigkeit.

Man hat dieses Zusammentreffen einen merkwürdigen Zufall genannt, man hat daraus eine Vermuthung herleiten wollen, daß man aus unlautern Motiven gegen Dr. Schulz verfahren sey. Eine schwere Beschuldigung, die aber von einer Regierung, die nur nach strengster Gerechtigkeit gehandelt hatte, mit Stillschweigen beantwortet wurde. Gewiß ist nur das, daß von dem Vorhaben des 3. Ausschusses, am 18. Juni seinen Bericht zu erstatten, der Militärbehörde und dem Militärgerichte nichts bekannt war und bekannt seyn konnte, während Jedermann wußte, daß am 13. Juni die Sitzungen des Kriegsgerichts begonnen hatten. Ob es demnach merkwürdiger ist, daß das Kriegsgericht am 18. Juni sein Urtheil sprach, als daß der Ausschuß am 18. Juni berichtete?

Gegen das Erkenntniß des Kriegsgerichts zeigte der Dr. Schulz sogleich die Berufung an das Oberkriegsgericht *) an. Auch ohne diese mußten die Akten sogleich an dieses höchste Militärgericht eingeschickt werden, da die obergerichtliche Revision der kriegsgerichtlichen Erkenntnisse von Amtswegen eintritt, wenn auf Kassation oder mehr als 4jährige Gefängnißstrafe erkannt ist.

Bei dem Oberkriegsgericht erhielt die Sache dadurch einige Verzögerung, daß Dr. Schulz neue Thatsachen vorbringen zu wollen erklärte und hierzu eine Frist nachsuchte und erhielt. Nachdem er eine nochmalige Vertheidigung eingegeben, und nachdem der Referent und Koreferent ihre Vorträge erstattet hatten, eröffnete das Oberkriegsgericht am 18. Aug. seine Sitzungen und am 19. erfolgte der einstimmige Beschluß, wodurch Dr. Schulz des Conats zum Hochverrath, so wie der, durch Druck und öffentliche Verbreitung als Pasquill charakterisirten Injurien gegen öffentliche Autoritäten schuldig erkannt und in dieselbe Strafe, wie sie das Kriegsgericht ausgesprochen, verurtheilt, außerdem die Konfiskation der inkriminirten Schriften verordnet wurde.

---

*) Nach diesem Artikel können durch Verfügung des Kriegsministeriums Militärpersonen wegen gemeiner Vergehen den Civilgerichten zur Untersuchung und Aburtheilung überlassen werden, wenn das Vergehen, dessen sie beschuldigt sind, nach den Gesetzen je Todesstrafe oder mehr als vierjährige Zuchthausstrafe zur Folge hat ꝛc.

*) Dieses Obergericht besteht aus 5 ständigen Richtern, nämlich 1 General (Präsident), 2 Obristen und 2 Rechtsgelehrten, wovon der eine der Oberauditeur, der andere ein Mitglied des Oberappellationsgerichts ist.

Digitized by Google

Kurz vorher hatte ein Mitglied des Oberkriegsgerichts den bekannten Drohbrief erhalten, worin ihm der Tod geschworen wurde, falls Dr. Schulz mehr als 1 Jahr leichten Festungsarrest erhielte. — Eitler Versuch, redliche Männer ihrer Pflicht und ihrem Gewissen untreu zu machen!

Daß Dr. Schulz ein Gutachten der Heidelberger Juristenfakultät auswirkte, welches ihn freisprach, so wie, daß die 2. Kammer der Landstände mit 19 gegen 19 Stimmen beschloß, sich bei dem Großherzog für Niederschlagung der Untersuchung zu verwenden, sind bekannte Thatsachen. Weniger bekannt ist es, daß, gestützt auf die Heidelberger Freisprechung und auf den Beschluß der 2. Kammer, die Ehegattin des Dr. Schulz am 30. Juli eine Vorstellung um Niederschlagung der Untersuchung bei Sr. k. Hoh. einreichte, daß aber dieses Gesuch am 7. Aug. abgeschlagen wurde. Wie konnte man auch im Ernst daran denken, daß eine Sache niedergeschlagen werden könne, worin eine Instanz bereits wegen eines schweren Staatsverbrechens eine bedeutende Strafe erkannt hatte, und worin das Urtheil der zweiten Instanz täglich zu erwarten war! *)

In das Materielle der Sache einzugehen, kann hier unsere Absicht nicht seyn; aber diejenigen, welche so beharrlich behauptet haben, Dr. Schulz sey seinem gesetzlichen Richter entzogen worden und von diesem, dem Civilrichter, würde er ohne Zweifel freigesprochen worden seyn, wollen wir nur schließlich wiederholt darauf aufmerksam machen,

1) daß dieses Civilgericht (das Hofgericht zu Darmstadt) — also das Gericht, von welchem man allein den Schutz der vermeintlich gekränkten Rechte des Dr. Schulz erwartete, — einstimmig erkannt hatte, daß das Militärgericht der gesetzliche Richter des Dr. Schulz sey,
2) daß dasselbe Gericht (und zwar, soviel wir wissen, ebenfalls einstimmig) den Verfasser des »Testaments« für des Hochverrathsversuchs, der Majestätsverletzung und der Injurien gegen Staatsbehörden indicirt erklärt hatte, — daß also, da zur Zeit dieser Erklärung der Thatbestand in den gedruckten Schriften gerade so vorlag, wie nach geschlossener Untersuchung, mit Gewißheit angenommen werden kann, daß das Hofgericht wegen der erwähnten Verbrechen auch das Schuldig über den Dr. Schulz ausgesprochen und dem zufolge ebenfalls eine bedeutende Strafe gegen ihn erkannt, daß mithin das hofgerichtliche Erkenntniß höchst wahrscheinlich mit den gleichlautenden, aus Einstimmigkeit hervorgegangenen Erkenntnissen zweier Militärgerichte im Wesentlichen übereingestimmt haben würde.

Was wollte man also mit dem beharrlichen Verlangen, die Sache an das Hofgericht zu verweisen, bezwecken? und was konnte der Angeklagte damit gewinnen?

Und wo ist in der ganzen Sache der strengsten Gerechtigkeit nur ein Härlein gekrümmt worden? Im Gegentheil — in welcher konnte jemals der Gerechtigkeit und der Unabhängigkeit der Gerichte mehr gehuldigt werden, als es in dieser Sache geschehen ist?

*) Die 1. Kammer der Landstände beschloß späterhin einstimmig, der 2. Kammer nicht beizutreten.

Benachrichtigungen.

[1685] Todes-Anzeige.

Am 6. October, Abends gegen 7 Uhr, verschied dahier zu Homburg v. d. Höhe nach mehrmonatlichem Leiden im 54. Lebensjahr der Landgräflich Hessische Geheimerath und dirigirende Präsident Karl Friedrich Justus Emil von Ibell.

Den entfernten Freunden und Bekannten des Verstorbenen widmet diese Anzeige, im Namen der hinterlassenen Wittwe, Kinder und Schwiegerkinder, dessen ältester Sohn

Karl von Ibell,
Landgräflich Hessischer Kammerjunker und Regierungsrath.

[1683] Bekanntmachung.

Die Theater-Oberdirection in Frankfurt a. M. beabsichtigt die Verstärkung des Chors, sowohl auf männlicher, wie auf weiblicher Seite, und fordert hiermit sämmtliche Individuen auf, welche Fähigkeiten und Lust dazu haben, sich bei mir Unterzeichneten zu melden.

Frankfurt a. M. den 14. October 1834.
Franz Grüner,
Intendant.

[1684] Den verehrten Gönnern und Freunden, welche am 1. October eine eben so sinnige als herzliche Feier meines 50jährigen pharmaceutischen Jubiläums veranstaltet, und mir so viele und große Beweise ihrer schätzbaren Gewogenheit und Liebe, die mich auf das Innigste rührt, gegeben haben, bin ich hochverpflichtet, und statte denselben meinen herzlichsten Dank ab.

Erfurt den 12. October 1834.
Dr. J. B. Trommsdorff.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1679] Decret.

Das Schuldenwesen des Nicolaus Allinger zu Oestrich betreffend.

Gegen Nicolaus Allinger zu Oestrich ist der Concursproceß rechtskräftig erkannt; es werden daher alle, welche aus irgend einem Rechtsgrund Ansprüche an demselben zu machen haben, aufgefordert, ihre deßfallsigen Klagen in dem auf Donnerstag den 13. November l. J., früh 8 Uhr, anberaumten Liquidationstermine dahier vorzutragen, unter dem Rechtsnachtheil des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Unter gleichem Rechtsnachtheil haben die Gläubiger der Ehefrau des Nicolaus Allinger ihre Forderungen in obigem Termine zu liquidiren. Das Präclusivdecret wird nur auf der Amtsstube verkündigt.

Eltville den 3. October 1834.
Herzoglich Nassauisches Amt.
Büsgen.

[1682] Decret.

Das Schuldenwesen des Heinrich Grebert zu Kiedrich betreffend.

Gegen Heinrich Grebere zu Kiedrich ist der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden; es werden daher alle, welche aus irgend einem Rechtsgrund Ansprüche an demselben zu machen haben, aufgefordert, ihre deßfallsigen Klagen in dem auf

Donnerstag den 20. November l. J., früh 8 Uhr, anberaumten Liquidationstermin dahier vorzutragen, unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der vorhandenen Masse. Das Präclusivdecret wird nur auf der Amtsstube publicirt.

Eltville den 3. October 1834.
Herzoglich Nassauisches Amt.
Büsgen.

[1354] Das
Königl. Bayerische Kreis- und Stadtgericht
München
ladet Nachbenannte:

1) Herzer, Eugen, aus Baden Baden, früher Stud. med. zu Würzburg;
2) Hoffmann, Balthasar, aus Frankfurt a. M., früher Stud. med. zu Würzburg;
3) Krenl, Ferdinand, Dr. med. aus Bergzabern, früher Stud. med. zu Würzburg;
4) Niese, Heinrich, Dr. med. aus Fehmarn, früher Stud. med. zu Würzburg;
5) Richter, Karl, Dr. med. aus Neustrelitz, früher Stud. med. zu Würzburg;
6) Schmid, Ludwig, aus Augsburg, früher Stud. med. zu Würzburg;
7) Winzens, Karl, aus Frankenthal, früher Stud. med. zu Würzburg;
8) Willigens, Christoph Joseph, aus Hermesteil, früher Stud. med. zu Würzburg;
9) Wolf, Konrad, aus Oberufthausen, früher Stud. med. zu Würzburg;

gegen welche das königl. Appellationsgericht für den Isarkreis wegen Verbrechens des Hochverraths nach Strafgesetzbuch Theil I. Art. 300 Nr. III. Spezial-Inquisition und Einleitung des Ungehorsams-Verfahrens erkannt hat, gemäß Strafgesetzbuch Theil II. Art. 421 vor,

innerhalb drei Monaten

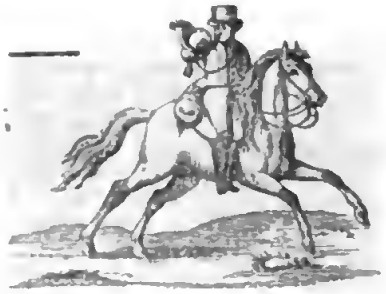
vor Gericht zu erscheinen, und sich wegen der wider sie vorhandenen Anschuldigung der Theilnahme an einer hochverrätherischen Verbindung zu verantworten. Den 11. August 1834.

Der Königl. Director
v. Lerchenfeld.
Bauer.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. V. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Digitized by Google

N: 291. — Samstag — 18. October — 1834.



Frank-furter Ober-Postamts-Zeitung.

Auf die »Ober-Postamts-Zeitung« und das täglich damit verbundene »Konversationsblatt« kann man sich für das letzte Quartal 1834 mit Zwei Gulden abonniren. Die seit dem 1. Juli d. J. beiden Blättern gegebene Ausdehnung, ohne Preiserhöhung, beweist das Streben der Redaction nach der Gunst des Publikums. Sie wird darin nicht nachlassen, vielmehr in Mittheilung und Beleuchtung der politischen Nachrichten, so wie in der Sorge für abwechselnde und ansprechende Unterhaltung, den Beifall der Leser immer mehr zu verdienen suchen.

Man abonnirt in Frankfurt auf der Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, auswärts bei den resp. Postämtern.

Frankfurt, den 14. Oktober.

Se. Herzogl. Durchl. der Herr Herzog Joseph zu Sachsen-Altenburg haben dem Hohen Senat dieser freien Stadt mittelst höchsten Schreibens vom 2. d. M. den am 29. Sept. Abends 10 Uhr auf dem Jagdschlosse zu Hummelshain erfolgten Hintritt Sr. herzogl. Durchl., des höchstseligen Fürsten, Friedrich, Herzogs zu Sachsen, weiland regierenden Herzogs zu Sachsen-Altenburg, so wie höchstdessen Uebernahme und Antritt der Regierung über das Herzogthum Sachsen-Altenburg angezeigt.

Preußen.

(Berlin, 14. Okt.) Se. k. Hoh. der Großherzog von Oldenburg ist von Oldenburg hier angekommen.

Deutschland.

(München, 14. Okt.) Durch eine Bekanntmachung der wegen Errichtung einer baierischen Hypotheken- und Wechselbank angeordneten Kommission, dat. München den 30. Sept., werden diejenigen inländischen Kapitalisten, welche der zu errichtenden Bank als Aktionäre beizutreten gedenken, aufgefordert, sich bis zum 1. Jan. 1835 mittelst schriftlicher Unterzeichnung zu erklären, mit welchen Summen sie daran Antheil nehmen wollen.

— Die k. griechische Werb- und Oekonomiekommission dahier, und in deren Namen der k. griech. Major Auer, macht in einem gedruckten Cirkular bekannt, daß die Werbung für den k. griech. Militärdienst in Baiern, gemäß des bestehenden Staatsvertrages zwischen den Kronen Griechenland und Baiern, zur Ergänzung der Korps und namentlich der technischen Abtheilungen aufs neue zu beginnen und bis zur vertragsmäßigen Zahl fortgesetzt werden soll. Se. M. der König von Griechenland haben für diese neue Werbung folgende besonderen Begünstigungen genehmigt: a) Vollkommene Gewerbsfreiheit in Griechenland, b) Beförderung und Erleichterung der Ansässigmachung, c) eine Brodportion täglich für jedes Kind aller verheiratheten Unteroffiziere und Soldaten unter der Bedingung, daß die Knaben, sobald sie tauglich, in den k. Kriegsdienst treten. Diejenigen, welche nach redlich vollendeter Dienstzeit in ihr Vaterland zurückzukehren wünschen, werden bis Triest oder Venedig kostenfrei geführt und erhalten überdieß bei ihrer Entlassung einen dreimonatlichen Sold.

(Frankfurt, 17. Oktbr.) Bei den am 14. und 15. d. M. Statt gehabten Urwahlen, durch welche in Gemäßheit der Konstitutionsergänzungsakte von der Bürgerschaft in drei Abtheilungen 75 Bürger erwählt werden, welche dann aus der gesammten Bürgerschaft 45 Mitglieder zu der gesetzgebenden Versammlung erwählen, hatten in diesem Jahre 1069 Bürger, nämlich 227 in der ersten, 395 in der zweiten und 447 in der dritten Abtheilung abgestimmt. Im verwichenen Jahre hatten in der ersten Abtheilung 238, in der zweiten 349, und in der dritten 395, sonach im Ganzen 982 Bürger ihre Stimmzettel eingereicht. Im Jahre 1832 betrug dagegen die Zahl der Abstimmenden 1676, nämlich in der ersten Abtheilung 393, in der zweiten 588, und in der dritten 695. Das Resultat der diesjährigen Abstimmungen ist nun bekannt; es wurden erwählt: in der ersten Abtheilung die Herren Stadtamtsassessor Dr. Gallus, Hypothekenbuchführer-Adjunkt Dr. Heußenstamm, Rathsschreiber Dr. Reuß, Konsistorialrath Dr. Böhmer, Kanzlerath Dr. Fiedler, Geheimerath von Lepel, Dr. jur. Georg Fresenius, Dr. jur. Max. Körner, Kriminalrath Dr. Gewinner, Dr. jur. Diehl jun., Dr. med. Pfefferkorn, Dr jur. Pfarr, Dr. med. Cretschmar, Pfarrer Becker, Dr. jur. Ant. Fresenius, Dr. med. Clauſius, Polizeiamts-Assessor Dr. Pfeiffer, Fiskal Dr. jur. Jost, Archivar Dr. jur. Herzog, Dr. jur. v. Guaita, Forstamtsschreiber Dr. Jung, Dr. jur Franc von Lichtenstein, Dr. med. Schilling sen., Dr. jur. Eder, Dr. med. Mappes. In der zweiten Abtheilung: Die HH. Hartmann Mack, Konrad Heitefuß, H. A. Cornill, J. G. B. Trost, Gustav Metzler, J. L. Graubner, A. Wurster, Goldner-Forsboom, Joh. Andreae, Mor. Grunelius, Math. Borgnis, Phil. Donner, J. Dav. Sauerländer, Günther de Bary, Ed. Lejeune, J. J. Finger, G. Ferd. Meyer, Phil. Sues, J. D. Hinkel, Böhm-Trombetta, J. A. Ehrmann, J. C. Rauch, G. J. A. Wagner, G. F. P. Heyder, C. A. Städel. In der dritten Abtheilung: die Herren J. M. May Metzgermeister, J. J. Gruber Metzgermeister, Glock Metzgermeister, J. J. Funk Gerbermeister, Phil. Himmighofen Bäckermeister, Eurich Bierbrauermeister, Notz Kiefermeister, Löschhorn Spenglermeister, Major Rothenburger, Wundarzt Berg, Major Reges, Seiffermann Spenglermeister, Ruppel Schuhmachermeister, Lambrecht Schneidermeister, Schwager Bierbrauermeister, Fleischmann Drehermeister, Lepper Konditor, Sauerwein Schlossermeister, Pfeiffer Sattlermeister, Baumann Bürstenbindermeister, Brofft-Schury Maurermeister, J. V. Raab Schreinermeister, Künzer Schuh-

Digitized by Google

machermeister, C. Streit Schneidermeister, Herwig jun. Possamentirmeister.

Holland.

(Amsterdam, 14. Okt.) Schon vor Anfang der Börse bemerkte man heute unter den Besitzern span. Fonds einige Bewegung und die 5 pCt. Perp. und Kortesb. wurden zu niedrigeren Preisen umgesetzt. An der Börse öffneten die 5 pCt. zu 44, schlossen aber, unterstützt durch inländ. Aufträge, höhrr. In den 3 pCt. und in der ausgestellten Schuld wurde wenig gethan. Die Kortesb. und deren Coupons konnten sich nicht auf ihrem gestrigen Standpunkte erhalten. Bei dem lebendigen Handel, welcher heute in span. Fonds getrieben wurde, war der Blick der Spekulanten von den andern Effektengattungen ganz abgezogen, und nur in den Integral. wurde einiges gethan. 2½ pCt.: 52½, 9/16; 5 pCt.: 99 11/16; Kansb.: 23 5/16; Syndikat. 4½ pCt.: 91½; 3½ pCt.: 74 9/16; span. Perp. 5 pCt.: 45⅝; 3 pCt.: 27¾; Kortesb.: 43½; deren Coupons: 15¾, ⅞.

Frankreich.

(Paris, 14. Okt.) Das »Journal de Paris« erklärt sich ermächtigt, die Nachricht von Don Miguel's Ankunft in Spanien, als ungegründet, in Abrede zu stellen. Die »Debats« sagen: »Wir haben heute Briefe aus Rom von sehr frischem Datum, und ersehen daraus, daß Don Miguel diese Stadt nicht verlassen, vielmehr daselbst einen Pallast in Miethe genommen hat, den er künftig zu bewohnen gedenkt. Die von Bordeauxer Blättern ausgesprengten Gerüchte, Don Miguel sey durch Frankreich gekommen, sind grundlos.«

— Mina soll am 9. Okt. das Commando in Navarra übernommen haben. Rodil hat alle seine Stellen niedergelegt und selbst der Pairswürde entsagt.

— Man hat nichts Neues, weder aus Madrid, noch von der spanischen Gränze.

— Die Oppositionsblätter werfen der Regierung vor, sie habe Boyeldieu in seinen letzten Jahren darben lassen. Die Regierung antwortet schlagend, indem sie nachweist, daß Boyeldieu eine Pension von 6000 Fr. bezog.

— Hr. v. Rigny ist zu Paris angekommen.

— Auf den 13. Okt. war zu Algier ein großer Ball zu Ehren des neuen General Gouverneurs Drouet d'Erlon veranstaltet worden. Die bei der Ankunft desselben erlassene Proclamation sagt bestimmt, daß Frankreich Algier nie mehr aufgeben werde, ist also als der erste wirkliche Besitzergreifungsact anzusehen.

Italien.

(Turin, 7. Oktbr.) Die Nachricht, daß Dom Pedro in den letzten Zügen lag, ist über Spanien hier eingetroffen, und hat große Sensation gemacht. Man glaubt, daß der Tod des Kaisers von Wichtigkeit für die Verhältnisse der Halbinsel seyn, und Portugal neuerdings dadurch erschüttert werden dürfte, was dann natürlich auf Spanien zurückwirken muß. Wirklich sieht man viel Bewegung unter den Freunden des Don Karlos, die nun Alles aufbieten, damit dieser günstige Augenblick nicht unbenützt vorübergehe, und der Aufstand mit verdoppelter Kraft im Norden auftrete. Seit Rodils Entsetzung soll weniger Furcht unter den Bewohnern Navarra's herrschen, von denen manche durch dessen Strenge abgehalten wurden, sich für den Prätendenten zu erklären; es ist daher noch zweifelhaft, ob Mina glücklicher als sein Vorgänger seyn, und ob die Sache der Königin durch den Tausch gewinnen wird. Mina ist alt, kränklich und nichts weniger als hartherzig, übrigens ist er von Geburt ein Navarreser, und hat mithin Rücksichten zu beobachten, die Rodil nicht kannte. Insofern scheinen sich die Angelegenheiten auf der Halbinsel immer mehr zu verwickeln, und wenn auch der Kredit des Madrider Kabinets durch die Annahme von Toreno's Finanzplan gewonnen haben mag, so scheint die Interventionsfrage doch mehr als je in Anregung gebracht werden zu müssen, um die Königin auf dem Throne zu erhalten, ohne daß sie sich ganz in die Arme der ultraliberalen Partei zu werfen braucht. Man ist vielfach zu Paris zu Rathe gegangen, ob man ein Truppenkorps in Spanien einrücken lassen soll, konnte aber zu keinem Entschlusse kommen. Freilich fanden diese Berathungen Statt, als man weder Kenntniß von dem gefährlichen Zustande Dom Pedro's, noch von der sich verbreitenden Aufregung in den nördlichen spanischen Provinzen hatte. Es ist möglich, daß man jetzt anderer Ansicht ist, und doch zur Intervention schreitet, die man, trotz aller Anstrengungen des Lord Palmerston das Pariser Kabinet dazu zu bewegen, fortwährend abzulehnen wußte. Der richtige Takt Ludwig Philipps hat sich hier wieder kund gegeben, er hat die leidenschaftlich bewegte Politik Palmerstons zu beruhigen gewußt, und sich nicht auf gut Glück in die spanischen Wirren hineinziehen lassen. Wir behaupten dieß auf die Gefahr eines Widerspruches von Seite der französischen und englischen Journale, denn es ist der Wahrheit gemäß, daß Lord Palmerston die Intervention dringend verlangt, während Ludwig Philipp sie zu vermeiden sucht, und sich in allen Verhältnissen auf eine Achtung gebietende Defensive zu beschränken wünscht. Er kann dabei nur in jeder Hinsicht gewinnen, erstens, daß keine neue Ausgaben für Frankreich veranlaßt werden, zweitens, daß nicht gefährliche Reibungen sowohl mit den fremden nordischen Mächten, als mit Spanien selbst aus einer Einmischung entstehen, die jenen Mächten eben so wenig angenehm seyn kann, als sie den extremen Parteien Spaniens ein Gräuel seyn muß. Er handelt daher klug, sich so lange als möglich einer Maßregel zu widersetzen, die wenig glückliche Chancen mit sich führt. Man ist hier nun neugierig, zu sehen, wie die letzten Nachrichten von der Halbinsel in Paris gewirkt haben, ob sie geeignet sind, den König wanken zu machen, daß er der Kotterie nachgibt, die mit Lord Palmerston gleichen Sinnes ist, oder ob er nach wie vor seine Haltung zu bewahren, und nicht neues Oel in das Kriegsfeuer Spaniens zu schütten gedenkt. (A. Z.)

(Rom, 11. Okt.) Der König von Baiern ist mit seinem Gefolge in der Nacht vom 26. auf den 27. Sept. in Florenz angekommen. Se. M. blieb jedoch den 27. nur bis Mittag da, und setzte sodann seine Reise nach Perugia fort, wo der König den folgenden Tag ankam. Wie verlautet, wird Se. M. bis zum 6. Okt. in Rom eintreffen, und sich daselbst ungefähr einen Monat lang aufhalten. — Gestern starb hier nach einem kurzen, aber schmerzvollen Krankenlager ein junger Graf von der Schulenburg, welcher, auf einer Vergnügungsreise begriffen, sich hier vielleicht durch zu geringe Beachtung des hiesigen Klima's ein bitziges Fieber zuzog, zu welchem sich die Blattern gesellten, die nach kaum 9tägiger Krankheit seinem Leben ein Ende machten. Aus einer der angesehensten hannöverschen Familien entsprossen, hatte er den Trost, trotz seines kurzen Aufenthalts dahier und der daraus entspringenden wenigen Bekanntschaften, seine deutschen Landsleute wetteifernd herbei eilen zu sehen, ihm Hülfe zu spenden. Aber weder ihre Theilnahme noch die Kunst der geschicktesten Aerzte Roms, vermochten ihn zu retten.

Griechenland.

In Marseille angelangte Briefe aus Nauplia vom 4. Sept. meldrn Folgendes: Man verdankte die schnelle Unterdrückung der Empörer in Arkadien und Messenien, deren Zahl sich zusammen auf 3—4000 Mann belaufen hatte, hauptsächlich der so schleunigen Hülfe der Rumeliotischen Häuptlinge, welche sich bereitwillig erboten, mit ihrrn Vasallen gegen die alten verhaßten Widersacher zu ziehen. Am glänzendsten bewährte sich die Treue des alten Mainotenchefs Mauromichalis, der sogleich in der westlichen Maina, wo sein Name von

Digitized by Google

großem Einfluß ist, für die Regentschaft werben ließ, und ein Korps von 800 tapfern Mainoten zusammenbrachte, die, angeführt von seinem Verwandten Karatzo, mit 500 baierisch-griechischen Truppen unter dem Kommando des Gen. Schmalz, gegen die Messenischen Rebellen ausrückten. In einem Thale, zwischen den Dörfern Kortzuši und Aslanaga, kam es zum Kampfe. Die Empörer, 1600 Mann stark, unter Anführung des Kapitän Chrizalis, wurden aus ersterem Orte mit Gewalt vertrieben, und zogen sich in das verschanzte Aslanaga zurück, wo sie sich mit Verzweiflung wehrten. Dieses Dorf wurde von General Schmalz angegriffen und nach einem blutigen Kampfe erstürmt. Die Häuser gingen während des Gefechtes in Flammen auf, und die Rebellen wurden von den wüthenden Mainoten ohne Schonung zusammengehauen. Gegen die Aufrührer in Arkadien waren der tapfere Reiterführer Hadschi Christo und der Rumeliotenchef Griva zusammen mit 1400 Palikaren aufgebrochen, die sich später mit General Schmalz vereinigten. Die Rebellen, welche aus Arkadien wichen, erlitten bei dem Dorfe Souly eine zweite Niederlage, sie verloren ihre Fahnen, welche einen Phönix mit der Aufschrift: »im Namen Griechenlands« trugen, und wurden von den Truppen der Regentschaft lebhaft verfolgt. Der Aufstand darf jetzt als völlig gedämpft angesehen werden. Derselbe wird, wie immer, der bestehenden Regierung nur größere Kraft verleihen, und dürfte dießmal die völlige Unterdrückung der kapodistrianischen Partei herbeiführen, welche die griechische Nation längst schon mit Abscheu von sich stößt. Mehre der Rebellenchefs, z. B. der Kapitän Koulocheri, sind gefangen zu Nauplia eingebracht worden; dagegen gelang es den beiden Haupträdelsführern, Kollas Plaputa und Chrizalis, in die Gebirge zu entkommen. Der bekannte Nikitas, der jüngere Kolokotroni, Metaxa und andere eifrige Kapodistrianer wurden als einer Verschwörung verdächtig, verhaftet; Nikitas war bekanntlich der dritte Unterzeichner der Bittschrift an den Kaiser von Rußland, welche die Verurtheilung des Koliopulos und des alten Kolokotroni zur Folge hatte. — Der Graf v. Armansperg, dessen Gesundheit stark gelitten hat, befand sich seit 8 Tagen auf der Insel Spezzia, um sich in der gesunden Luft dieses grünen Eilandes von der Last der Arbeit und den schweren Sorgen seiner wenig beneidenswerthen Stelle zu erholen. Er wurde von dem Inselvolke, das mit zu seinen eifrigsten Anhängern gehört, mit großer Begeisterung aufgenommen. Die Spezzioten befinden sich vielleicht gegenwärtig unter allen übrigen Griechen in der glücklichsten Lage, sie besitzen dreimal mehr Kauffahrteischiffe, als die Hydrioten, welche letztere sich immer mehr zur Kriegsmarine, als zum Handel hinneigten, und daher jetzt sogar vorziehen, in die Dienste der Turken zu treten. (A. Z.)

Türkei.

(Konstantinopel, 25. Sept.) Die Ueberschiffung türkischer Truppen nach Asien dauert fort, mithin die Vorbereitung zum Kriege, wenn gleich minder auffallend. Die Nachrichten aus Syrien lauten nicht günstig, die Aufregung nimmt zu, Ibrahim Pascha wird Mühe haben, sich zu behaupten. Die Druſen verlassen ihren Fürsten, und von den 10,000 Mann, die er Ibrahim zugeführt hat, sollen ihm kaum 3000 zurückgeblieben seyn. Er wird von seinen Landsleuten für einen Verräther gehalten, und genießt auch wenig Vertrauen in dem ägyptischen Hauptquartiere — das gewöhnliche Loos Aller, die die Interessen ihres Landes mißkennen, und ihnen entgegen handeln. Die Herrschaft der Aegyptier ist einmal in Syrien unpopulär, und wird es bleiben, so lange nicht den Forderungen des Volks Gehör geschenkt wird. In der Umgebung von Jerusalem sollen sich wieder Haufen von Insurgenten gesammelt haben, die zwar unthätig bleiben, aber durch ihre drohende Stellung Ibrahim Pascha in Schach halten. Er will nicht angreifend gegen sie verfahren, und kann doch auch nicht dulden, daß sie sich fast unter seinen Augen organisiren, und ihn zuletzt angreifen. Das ist eine kritische Lage, und doch scheint Ibrahim, der das Vertrauen in sich verloren hat, und durch die von seinem Vater erduldeten Vorwürfe eingeschüchtert ist, nichts thun, und von dem Laufe der Zeit und der Ereignisse sich bestimmen lassen zu wollen. Ob dieß zweckmäßig ist, wird die Folge lehren, denn seine Gegner wissen, was sie wollen, und handeln darnach. — Die Pest nimmt hier in Konstantinopel weder zu noch ab, sie ist stationär, und richtet fortwährend viele Verheerungen an. In den Moscheen werden Gebete um Abwendung des Uebels gehalten. Die fränkischen Hotels sind alle geschlossen, und deren Bewohner beobachten aufs sorgfältigste alle Absperrungsmaßregeln. Besonders die große Hitze, welche wir hier erdulden, scheint die Seuche sehr bösartig gemacht zu haben. Bis jetzt ist die Armee noch davon verschont, wahrscheinlich weil dort auf Ordnung und Reinlichkeit gesehen wird.

Persien.

Der »Caledonian Mercury« sagt in einem Artikel über die gegenwärtige Lage Persiens: Als asiatische Frage betrachtet, stellt sich die gegenwärtig sich in Persien vorbereitende Krise als höchstwichtig dar. Sie bildet einen Theil der so viel umfassenden und so wenig verstandenen orientalischen Politik. Die Bestrebungen Großbritanniens, um eine Verbindung mit seinen indischen Besitzungen auf einem Landwege zu erhalten, werden gelingen oder scheitern, je nachdem wir mit Persien und der Pforte in gutem Einverständnisse bleiben, oder nicht. Persien, Syrien und Bokhara sind die alten Kanäle, durch welche der indische Handel in das Abendland floß, und die Völker bereicherte. Die Eingriffe Rußlands auf der Seite des kaspischen Meeres und des Kaukasus und sogar in den unwegsamen Wüsten der Tartarei haben keinen andern Zweck, als dieser Macht den Schlüssel zu dem asiatischen Handel zu verschaffen. Würde Rußland seine Absichten erreichen, so wäre unser Handel mit China um das Kap der guten Hoffnung herum zu Grunde gerichtet. Erst ganz kürzlich entdeckte man, durch die Fortschritte der Geographie, wieder die Straßen, auf welchen die Alten mit Ostasien sich in Verbindung setzten. Wie Venedigs Wichtigkeit dahin war, als der neue Weg nach Ostindien um das Kap der guten Hoffnung herum entdeckt wurde, so würde unsere Schifffahrt den größten Stoß erleiden, wenn die alten, kürzeren Landwege nach Indien wieder eröffnet würden, welche neuerdings wieder entdeckt und von Heeren in seinem Werke über Politik und Handel der hauptsächlichsten Nationen des Alterthums beschrieben wurden. Diese alten Straßen in ihre Gewalt zu bekommen und sich zu Herren der alten Handelswege zwischen Europa und Asien zu machen; dieß ist das Hauptziel, nach welchem die russische und die englisch-ostindische Politik neuerdings hinstreben. Dieß ist es auch, was dem in Persien sich vorbereitenden Bürgerkriege eine so hohe Wichtigkeit verleiht. Das Interesse der russischen Regierung erfordert es, die Ansprüche Hussein Ali Mirzas (eines Sohnes des Schahs) zu unterstützen, während Großbritanniens Vortheil gefördert wird, wenn es den von dem Schah zum Thronfolger erklärten Sohn des verstorbenen Abbas Mirza) Mohammed Mirza begünstigt. (Als Mohammed Mirza, nachdem er zum Thronfolger ernannt worden, seinen Einzug in der Hauptstadt hielt, ritten zu seinen beiden Seiten der russische und der englische Gesandte, woraus hervorzugehen scheint, daß, für jetzt noch wenigstens, beide Mächte denselben als rechtsmäßig zum Thronfolger ernannt betrachten.)

Angekommen: Hr. v. Pirel, k. k. österr. General aus Mainz; Hr. v. Löhr, Geheimerath, aus Gießen ꝛc.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1680] Mit dem 16. d. M. nimmt die der hiesigen Bürgerschaft jährlich gestattete Erlaubniß zum Viehschlachten ihren Anfang. Dieses wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, damit sowohl hiesige als auswärtige Viehhändler hieraus Anlaß nehmen, den hiesigen Markt mit Vieh zu versehen.

Frankfurt a. M. den 13. October 1834.

Polizei-Amt.

[1686] Hiermit beehren wir uns, einem verehrten Publikum die ergebene Anzeige zu machen, daß am 18. October Mittags Table d'hôte und Abends Restauration und Harmonie-Musik in unserm Saal gehalten werden wird.

Frankfurt den 16. October 1834.

Pietzsch & Schmidt
zum Weidenbusch.

[1653] Bekanntmachung.

Bei der unterm Heutigen über die beiden ältern, durch die Herren M. A. von Rothschild und Söhne in Frankfurt am Main negoeiirten diesseitigen Anleben im Betrag von Einer Million Gulden, vertragsmäßig vorgenommenen Veelooſung der sechsten Series von Hundert Tausend Gulden, sind die Partial-Obligationen:

Lit. A. Num. 91 bis 120 à 1000 fl.
» B. » 121 » 160 à 500 fl.
» C. » 91 » 120 à 1000 fl.
» D. » 121 » 160 à 500 fl.

zur Rückzahlung auf den 1. Januar 1835 bestimmt worden.

Die Inhaber dieser Partial-Obligationen werden mit dem Bemerken hiervon in Kenntniß gesetzt, daß sie die Capital-Beträge nebst Zinsen bis zum Verfall-Tage bei dem Bankhause der Herren M. A. von Rothschild und Söhne in Frankfurt gegen Rückgabe der Obligationen und der dazu gehörigen, noch nicht verfallenen, Coupons kostenfrei erheben können. Mit dem 1. Januar 1835 hört jedoch die Verzinsung dieser Obligationen gänzlich auf.

Wiesbaden den 7. October 1834.

Herzoglich Nassauische Schulden-Tilgungs-Commission.
von Rößler.
vdt. Lex.

[1564] Kundmachung.

Bei der neu zu errichtenden k. k. Tabakfabriken-Direction in Wien, sind die Stellen eines Fabriken-Inspectors, dann eines Inspectors-Adjunkten systemisirt worden, deren wesentliche Bestimmung darin besteht, unter Oberaufsicht des Tabakfabriken-Directors, sämmtliche k. k. Tabakfabriken in den österreichischen Provinzen in technischer Beziehung zu leiten und zu überwachen.

Diejenigen, welche sich entweder um die Stelle des Inspectors, mit welchem ein Gehalt jährlicher Zweitausend fünfhundert Gulden Konv. M., dann ein Quartiergeld von jährlich vierhundert Gulden Conv. M. verbunden ist; oder um die Stelle des Inspectors-Adjunkten, welche einen Gehalt von jährlichen Zweitausend Gulden CM. dann ein Quartiergeld von jährlich dreihundert Gulden CM. zu beziehen haben wird, zu bewerben gedenken, haben ihre Gesuche längstens bis Ende Dezember 1834 bei der k. k. allgemeinen Hofkammer in Wien zu überreichen.

Die Bewerber werden sich in ihren Gesuchen durch legale Zeugnisse auszuweisen haben:

1) über ihr Lebensalter, Geburts- und Wohnort;

2) über ihre letzte und frühere Beschäftigung;

3) über ihre theoretischen und praktischen Kenntnisse, im Fache der Tabakkultur und der Tabakfabrikation, so wie in den auf die letztere sich beziehenden Zweigen der Chemie und Mechanik;

4) über ihre Kenntnisse im Rechnungsfache und über die Sprachen, deren sie im Reden und Schreiben mächtig sind; endlich

5) über ihre Rechtlichkeit und unbescholtenen Lebenswandel.

Wien am 26. August 1834.

Literarische Anzeige.

[1667] Im Verlag von Friedrich Pustet in Regensburg ist erschienen und in Frankfurt bei Sigmund Schmerber zu beziehen:

Das
Eherecht der Christen
in der
morgenländischen und abendländischen Kirche bis zur Zeit Karls des Großen
nach den Quellen dargestellt von
Dr C. v. Moy,
ordentl. öffentl. Professor der Rechte zu Würzburg.
gr. 8. cartonirt 2 fl. 42 kr.

Der gelehrte Herr Verfasser hat diesem wichtigen Werke die Einrichtung gegeben, nach deren in seinen Resultaten am leichtesten zu überblicken, von Gelehrten, Geistlichen und Geschäftsmännern, die sich in dem Fache umsehen haben, am bequemsten zu benutzen seyn dürfte.

Die Texte aus den griechischen Vätern und Concilien sind da, wo es nöthig schien, in der Urschrift angefügt und in einem Anhange zugleich übersetzt. Ein vollständiges Register ist dem Werke beigegeben.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — Verantwortlicher Redakteur: Dr G. C. Thomas. — Drucker: Boyhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 17. October, Schluß 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich.	Metalliq. Oblig.	5	—	100 1/2
	ditto ditto	4	91 1/4	—
	Bank-Actien		—	1525
	fl. 100 Loose b. Roths.		209	—
	Part.-Loose ditto	4	—	139 3/4
	Bethm. Oblig.	4	90	—
	ditto ditto	4	94 3/4	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2 1/2	58 1/8	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	100 3/4
	Obl. b. Roths. in Fft.	4	—	99 1/4
	d° b. d° int. ond. à 12 1/2 fl.	4	94 3/4	—
	Prämienscheine		—	59
Baiern	Obligationen	4	102 3/4	—
Frankfurt	Obligationen	4	—	101 3/4
Baden	fl. 50 Loose b. Gull u. S.		—	88 1/8
Darmstadt	Obligationen	4	—	101 1/4
	fl. 50 Loose		—	67 1/8
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101 1/4
Holland	Integrale	2 1/2	—	51 3/8
	Neue in Certificate	5	—	97 7/8
Neapel	Certificate b. Falconet	5	88 3/4	—
Spanien	Rente perp. b. Will	5	—	46 3/4
	ditto Coup. zu zahlen	3	—	27 1/2
Polen	Lotterie-Loose Rtl.	...	—	66 7/8

Wechsel-Cours.

Den 17. October.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	137	—
ditto	2 M.	136 1/2	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100 1/8
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	104
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	110	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	146 7/8
ditto	2 M.	—	146 1/8
Leipzig	k. S.	99 7/8	—
ditto in der Messe		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	149 1/8
Lyon	k. S.	78 3/4	—
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78 3/4	—
ditto	2 M.	78 3/8	—
Wien in 20 kr.	k. S.	101 1/2	—
ditto	2 M.	101	—
Disconto		2 3/4	—

Cours der Staatspapiere.

Den 17. October.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	45
Friedrichsd'or	9	51	Preuß. Thaler	1	44 1/2
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21
20 Francestücke	9	32	Fein Silber 16 Lth.	20	22
Souveraind'or	10	50	d° 13 — 14 Lth.	20	22
Gehalt Marco W. Z.	317	—	d° 6 lothig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 11. Octbr.	
5 pCt. Metalliques	99 1/8
4 » neue	90 1/8
3 » Actien ex div.	1261
4 » Partial	138
fl. 100 Loose	206
2 1/2 Sdt. Banco-Obl.	58

London, den 11. Octbr.	
3 pCt. Stocks ex cp.	91
2 1/2 » Holländische	52 1/8
5 » Russ. Oblig.	104 1/2
5 » griech. Bons	31
5 » Cortes-Bons	57

Amsterdam, d. 14. Octbr.	
2 1/2 pCt. Integrale	52 7/8
Kassbillets	23 1/8
Restanten	—
6 » Russ. Inse.	68 1/8
5 » Rente perp.	45

Paris, den 14. Octbr.	
5 pCt. Rente ex. cp.	105 90
3 » ditto ex coup.	78 35
5 » Rente perp.	45
3 » ditto	28
5 » Neapol. ex c.	95 85

A. Sulzbach, beeidigt. Makler

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro 291.) 18. Oktober 1834.

Wegen der Feier des 18. Oktobers werden heute weder die Oberpostamtszeitung noch deren Beiblätter erscheinen.

Frankfurt, den 17. Oktober.

Dreimal sieben Jahre sind hingeschwunden, seit auf Leipzig's Feldern der große Plan zur Universalmonarchie scheiterte, von Napoleon gefaßt, lange mit unerhörtem Glück verfolgt, und nur aufgegeben, als seinen eisernen Willen erst die Naturgewalt, dann der erwachte Grimm der Völker, gebrochen hatte. Die Schlacht bei Leipzig, und ihre ebenbürtige Tochter, die bei Waterloo, haben für Mitteleuropa den Janustempel geschlossen. Deutschlands Boden hat seitdem keine fremden Heere mehr gesehen. Ruhig entwickelt sich der Nation gedeihliches Fortschreiten, obschon die Zeiten bewegt genug geblieben sind, und selbst eine neue Revolution an der Westgränze den kaum gegliederten Staatenbau wieder zu zerrütten drohte. Doch wurden die Schwerter nur gezückt, nicht gezogen. Die mit Blutströmen erkaufte, aber wohlbenutzt nicht zu theuer bezahlte, Lehre, — wie ja doch zuletzt der ehrgeizige Eroberer, von dem übermächtigen Schicksal gedrangt, in dem selbstgeflochtenen Netze sich verfange, — nur den Herrschern gegeben, wirkt auch auf die Völker. Die Invasionskriege kommen wohl nicht wieder, und mit der Entwaffnung kann es noch Ernst werden. Die Deutschen aber sollen nicht vergessen, daß am 18. Oktober 1813 ihre Nationalunabhängigkeit neu begründet worden ist. In heiligem Andenken bewahre das Vaterland die Helden, denen es so herrlich gelungen, fremder Uebermacht ein Ende zu bereiten. Nur 21 kurze Jahre liegen hinter uns, seit der Schlachtruf dröhnte, und wie viele schon sind hinübergegangen von den Kämpfern in die Auen des ewigen Friedens! Von den Häuptern, die mit im Felde standen, haben die Erde verlassen: Napoleon und Alexander; von den Anführern der Schaaren: Blücher und Schwarzenberg, Kleist und York, Barclay und Bennigsen, Murat und Ney, Constantin und Miloradowitsch. Welche Erinnerungen knüpften sich an jeden dieser Namen! Ueberlebend, und, wenn die Wünsche von Millionen erhört werden, noch lange die goldnen Früchte beharrlicher Standhaftigkeit und edelster Gesinnung erndtend, begrüßen Franz und Friedrich Wilhelm die wiederkehrende Sonne des 18. October. Auch Carl Johann's müssen wir gedenken, der als Kronprinz von Schweden an dem Siege bei Leipzig Theil hatte, obschon Blücher's Biograph, Varnhagen von Ense, seinen Lorbeer etwas entblättert durch die Erzählung, wie er geschwankt habe im entscheidenden Moment.

Blücher's Rolle bei der großen Völkerschlacht (wie später in Frankreich und bei Waterloo) wird immer, wenigstens für den Laien in der Kriegskunst, die anziehendste bleiben. Darum wird man nicht ungerne sehen, wenn wir einige Augenblicke bei ihr verweilen. Der tapfre Husar hatte grade die, scheinbar sich widersprechenden, aber in ihm wunderbar gemischten, Eigenschaften, die ihn zum Liebling des Heeres und Volkes machen mußten; er war von biedrer Gradheit und unbefangener Treuherzigkeit, und doch dabei listig schlau und durchtrieben verschmitzt. An den Tagen vor der Leipziger Schlacht war seine Lage ungemein schwierig. Am 16. Okt. hatte York mit einem Theile des schlesischen Heeres den Marschall Marmont bei Möckern geschlagen; von 22000 Mann, die in die Schlacht gezogen, waren am Abend nur 13000 noch dienstfähig. Erst als die Nachricht von diesem Siege in das Hauptquartier des Nordheers kam, entschied sich der Kronprinz zum Aufbruch. Blücher nahm darauf keine Rücksicht; er mochte weder vergangene Säumnisse jetzt ohne Nutzen zur Sprache bringen, noch durch neue Verabredungen die Gelegenheit künftigen Fehltreffens darbieten; er verfolgte ruhig und fest seinen Weg für sich. Bevor jedoch die Schlacht vom 18. Oct. anhob, hatte Blücher noch manches Hemmende mit dem Kronprinzen von Schweden zu verarbeiten. Für das schlesische Heer war die Mitwirkung des Nordheers eine Art Geschick, heftig zu wünschen, schwer zu ertragen, nicht zu vermeiden. Die größten Gegensätze der Verhältnisse waren gegeben, die der Ansichten kamen hinzu, die der Persönlichkeiten vollendeten. Blücher und Bernadotte konnten sich nicht verstehen. Der letztere machte einen Vorschlag, die Heeresstellung betreffend; Blücher lehnte ihn mit kurzen und derben Worten ab. Der Kronprinz schickte darauf einen Adjutanten und ließ zu einer Zusammenkunft einladen; aber Blücher, nicht mehr an sich haltend, warf der Einladung eine andere entgegen und schlug die Zusammenkunft ab. Er sah den Entscheidungskampf jeden Augenblick näher rücken, und richtete auf dieses Ziel sein ganzes Augenmerk, jede andere Rücksicht hintansetzend. Auf den Kronprinzen wollte er nicht mehr rechnen, aber an Bülow, den Befehlshaber der preußischen Truppen bei dem Nordheer, sandte er durch einen vertrauten Offizier die Aufforderung, er möchte auch diesmal, wie bei Großbeeren und Dennewitz, im Fall die Befehle des Kronprinzen ausblieben, auch ohne Befehl handeln und zur morgenden Schlacht vorrücken. Bülow antwortete sogleich, er werde nicht fehlen, wo es das Wohl seines Vaterlandes und Europa's gelte; auch Winzingerode mit den Russen werde sich einfinden. Noch spät in der Nacht erfolgte jedoch eine zweite Aufforderung des Kronprinzen an Blücher, mit dem Zusatz, er wünsche den Angriff für den morgenden Tag mit ihm zu verabreden. Dieß klang schon besser in Blücher's Ohr; er fand sich bewogen, der Einladung zu folgen. Der 18. Oct. war schon angebrochen als die Zusammenkunft in Breitenfeld Statt fand. Bernadotte setzte Blüchern durch ein neues Begehren in Verwunderung; er verlangte nämlich, um über die Partha zu gehen, und auf deren linken Ufer anzugreifen, zu seinen 90,000 Mann für diesen Tag noch 30,000 Mann des schlesischen Heers. Welche Regungen hierbei das Gemüth des alten Feldherrn verwinden mußte, läßt sich denken. Sich selbst indeß um des Ganzen willen verläugnend, und damit dem Nordheer kein Vorwand zur Unthätigkeit bliebe, willigte Blücher großgesinnt in das Verlangen, stellte den Heertheil von Langeron unter des Kronprinzen Befehl, beschloß aber zugleich, selbst bei diesen Truppen zu seyn, welche der größere Theil seines Heeres waren, und sie, wo es nöthig würde, immer nach eigenem Sinn zu leiten. Als

er aus der Berathung kam, hatte jenseits bei dem Hauptheere die Schlacht bereits angehoben.

Darum, weil Blücher bei Leipzig zuerst sich, dann den Feind besiegt hat, wird ihn sein Volk nicht vergessen, und mit Recht läßt Stollberg die germanische Muse ihm danken:

Denn Blitze Gottes sprühte sein Blick! sein Ruf
War Donner! Siegeszeichen sein Federbusch!
Sein Arm war Sturm! sein Schwert den Deutschen
Leitender, tilgender Strahl dem Feinde!

Oesterreich.

(Wien, 10. Okt.) JJ. MM. der Kaiser und die Kaiserin sind heute gegen Mittag von Brünn im erwünschtesten Wohlseyn hier eingetroffen und in der k. k. Hofburg abgestiegen.

Deutschland.

(München, 14. Okt.) Das Regierungsblatt Nr. 45 enthält die Ernennung des bisherigen Referenten des Staatsministeriums des Innern, Hofrath Dr. Berks, zum Ministerialrathe, mit Beibehaltung seiner Eigenschaft als wirklicher Professor der Statistik an der Ludwig-Maximilian-Universität. — Dem königl. Kämmerer und Residenten in der Schweiz, Frhrn. v. Hertling, wurde die königl. Erlaubniß ertheilt, das von Sr. Maj. dem König von Sardinien ihm verliehene Kommandeurkreuz des Ordens vom heil. Mauritius und Lazarus zu tragen.

(Nürnberg, 15. Okt.) Die diesjährigen Herbstübungen unserer Besatzung wurden gestern durch eine, von dem 5. Linieninfanterieregiment gemeinschaftlich mit der hier garnisonirenden Division des 1. Chevauxlegerregiments ausgeführte militärische Promenade nebst Manöver, in Gegenwart Sr. Hoh. des Erbgroßherzogs von Hessen und der HH. Generale der dritten Armeedivision beendigt. Nach der heute, am hohen Namensfeste Ih. Maj. der Königin, abgehaltenen Kirchenparade, zu welcher sowohl das Linienmilitär als die Landwehr zahlreich ausgerückt waren, wurden die zu den Herbstübungen einberufenen Beurlaubten der Infanterie wieder in ihre Heimath entlassen. Das Offizierkorps des 5. Regiments veranstaltete heute ein solennes Gastmahl zu Ehren seines durchl. Proprietärs, des Erbgroßherzogs Hoh., dessen Abreise in den nächsten Tagen erfolgen wird.

(Leipzig, 11. Oktbr.) Es bleibt immer ein interessanter Moment, der des Beginnens unserer Messe, aber es wird nachgerade immer schwerer zu sagen, wann sie eigentlich angeht, und wenn wir daher von einem Momente sprechen, so meinen wir eigentlich die 14 Tage vor dem kalendergemäßen Anfang der Messe. Denn seit mehren Jahren bereits hat sich das Meßpublikum nach und nach immer früher eingefunden, und neben der Meßfreiheit sich noch die Freiheit herausgenommen, mit den Geschäften fast fertig zu seyn, wenn der alten Gewohnheit nach die Messe eingeläutet wird. Dieses Mal bemerkte man aber auch ein ungewöhnlich frühes Eintreffen der Waaren, vielleicht um die Meßunkosten zu ersparen, welche erst acht Tage vor der Böttcherwoche zu erheben angefangen werden. Die etwas überspannten Hoffnungen, mit welchen Manche zur Ostermesse geeilt waren, und welche nicht in Erfüllung gingen, wurden diesesmal nicht gehegt, und vielleicht verleitete eben das Vereiteln derselben in der Ostermesse Einzelne in entgegengesetzter Weise zu geringen Erwartungen. Indeß bereicherte kein großartiges Ereigniß in der politischen und merkantilen Welt dazu, eine ausgezeichnete Messe zu erwarten; von allen Seiten erfuhr man, daß fast überall wenig Leben in den Geschäften während des Sommers gewesen, und wenn alle Märkte mit Waaren überfüllt sind, fehlt es natürlich an gierigen Käufern für den unsrigen. Dieser ungünstigen Konstellationen ungeachtet, hörte man doch die Frage: wie läßt die Messe sich an? in den ersten Tagen nur mit Zufriedenheit beantworten. Der Zudrang der Einkäufer war groß, und nicht unbedeutende Einkäufe sollen bereits in der Vorwoche der Böttcherwoche, namentlich von den anwesenden Griechen gemacht worden seyn, deren 60 bis 70 auf dem Platze sind. Besonders sollen diese für Leipzig so wichtigen Leute in Galanteriewaaren bereits erstaunliche Einkäufe gemacht haben. Der auf unserer Messe oft so bedeutende Rauhwaarenhandel liegt diesesmal ganz darnieder. Bis jetzt klagt man allgemein darüber, daß in Rauhwaaren kein Absatz sey, namentlich fehlt dieser ganz in Hasenfellen, vielleicht nun darum, weil die Filzhüte immer mehr durch die Seidenhüte verdrängt werden. Auch der Lederhandel wird nicht gelobt, besonders aber soll in Juchten kein Geschäft zu machen seyn. Sohlleder wird dennoch viel verkauft. Feine Tuche, besonders die Niederländer, wollen nicht mehr ziehen. Letztere bildeten einst einen sehr bedeutenden Meßartikel, die fortschreitende Vervollkommnung der preußischen und sächsischen Tuchmanufaktur hat sie verdrängt und wahr ist es, daß man jetzt Bitterfelder, Torgauer, Leißnitzer, Grimmaische und andere Tuche sieht, welche den niederländischen nicht nachzustehen scheinen, wenn jene gleich in Rücksicht der Güte wohl immer noch sie übertreffen. Die englischen Manufakturwaaren sollen auch nicht recht gehen; wir können aber den Klagen hierüber auch nicht am Gesichte absehen, ob sie so ganz gegründet sind. Etwas mag wohl daran seyn, denn, wie schon oben erwähnt, so ist den Sommer über wenig Absatz auswärts gewesen; ferner halten unsere inländischen und auch einige preuß. Fabriken immer mehr und mehr die Konkurrenz mit den Engländern. Es sollen sehr große Massen eingeschwärzter englischer Baumwollenwaare auf dem Platze, und überhaupt dieses elende Geschäft vollkommner als zemals organisirt seyn. Das ist aber, wenn es wahr ist ein großes Uebel, und es wäre wohl zu wunschen, daß ihm gesteuert werden könnte. Unsern Kaufleuten hier muß man es zur Ehre nachsagen, daß sie hiebei reine Hände haben, und wir können mit gutem Gewissen versichern, daß sie selbst am Meisten darüber aufgebracht sind. Man hat zwar hier von Seiten der Behörden stark aufgepaßt, und besonders Schrecken unter einer gewissen Klasse Leute verbreitet, die sich alle Fabrikanten nennen, ohne oft Ein Stück Waare fabricirt zu haben, und nur unter dem Namen: eigenes Fabrikat, das Schmuggelgut zum Halle'schen Thore hereinbringen; aber was hilft hier alle Wachsamkeit? Nichts, wie die Erfahrung längst gelehrt hat. Das Schmuggeln muß in seiner Wurzel angegriffen werden, d. h. es muß nicht rentiren, dann stirbt's von selbst ab. Russ. Porzellan geht auch nicht. Das ist nicht etwa Scherz, sondern es ist dermalen wirklich eine nicht kleine Partie russ. Porzellans hier, gar bunt gemalt und vergoldet und mit Inschriften in russischer Sprache versehen, die aber, so interessant sie vielleicht sind, doch die Käufer nicht anlocken. Dieses Porzellan kommt über 200 Meilen hinter Warschau her; ist vielleicht eine starke Ausfuhrprämie darauf? Auf den Kolonialwaarenhandel influirt die Messe eigentlich nicht; es ist aber in demselben gegenwärtig sehr flau. Nun kommen wir schon zu freundlichern Aussichten. In nordischen Produkten wird zwar nicht viel gemacht, aber nur, weil schon aller Vorrath aufgekauft ist. Borsten fehlen ganz und werden sehnlich noch erwartet. Die kurzen Waaren finden starken Absatz und machen, wie man sagt, eine gute Messe. Noch lebhafter ist oder war vielmehr der Handel in Galanteriewaaren, welche reißend abgegangen sind. Auch in Seidenwaaren sind die Geschäfte sehr gut und würden noch stärker seyn, wenn sie nicht 10 bis 12 pCt. theurer geworden wären. Immer noch kein Verhältniß zur rohen Seide, die um 60 pCt. gestiegen ist. In inländischen und theilweise vereinsländischen wollenen und Baumwollenwaaren ist der Handel wahrhaft großartig. So viel

ordinäre und Mitteltuche wie dießmal dürften wohl lange nicht verkauft worden seyn; aber auch andere Gattungen wollener Waare werden gesucht. Was übertrifft aber auch einen Winklerschen (Stachlitzen) Merino, und wie weit haben es nicht, wie schon erwähnt, unsere Tuchfabrikanten gebracht? In Baumwollenwaaren, namentlich Kattunen (die vorzüglichsten sind die Chemnitzer und Eilenburger), ist ein außerordentlicher Umsatz, und hierin äußern sich mit am Lebhaftesten die Segnungen des deutschen Handelsvereins, die überall sichtbarer werden. Die großen Fabrikanten in dieser Branche können nicht genug arbeiten lassen, obgleich sie auf höhere Preise halten, weil das Material gestiegen ist. Eben so lebhaft geht es in den baumwollenen so ausgezeichneten schönen Strumpfwaaren. (N. K.)

(Kassel, 15. Okt.) Se. Hoh. der Kurprinz und Mitregent haben den bisherigen Kommandanten der Residenz, Generalmajor v. Lepel zu Ihrem Generaladjutanten ernannt.

Schweiz.

(Zürich.) Der Vorort hat die Note des päpstlichen Nuntius vom 9. v. M., bezüglich der Aufhebung des St. Georgenklosters in St. Gallen dahin beantwortet, daß der Bundesvertrag von 1815 keine andern Rechte und Pflichten bestimme und auferlege, als solche, zu welchen sich die 22 Kantone gegenseitig verstanden hätten, mit Ausschluß aller Beziehungen der Schweiz zu andern Staaten, welche nur nach dem Völkerrechte oder besondern Verträgen bestimmt werden könnten. Demgemäß müsse der Vorort jeden Versuch einer fremden Macht, irgend einer Bestimmung des Bundesvertrags eine andere Deutung unterzuschieben, als eine nicht zuständige Einmischung in die Angelegenheiten einer unabhängigen Nation betrachten und hiermit erklären, daß der Reklamation des Hrn. Nuntius keine Folge gegeben werden könne ꝛc.

(Bern.) Dem mit Meuron aus dem Gefängnisse in Neuenburg entflohenen David Henry Boiteux ist die Bewilligung ertheilt worden, sich sammt seiner Familie im Kanton Bern niederzulassen.

Belgien.

(Brüssel, 14. Okt.) Man setzt jetzt im Schloß von Laeken die Zimmer für die Königin der Franzosen und die Prinzessinnen Marie und Clementine in Bereitschaft, die in Brüssel am 15. erwartet werden. Die Ehrendamen nebst Suite sollen im Palaste zu Brüssel wohnen. JJ. MM. werden unverzüglich das Schloß zu Laeken verlassen, um in Brüssel zu residiren.

— Man hat sich gezwungen gesehen, abermals den Versuch mit dem Dampfwagen auszusetzen, wegen eines an den Dampfröhren entdeckten Fehlers, der eine Versetzung des Kessels bedingt, wozu wenigstens ein Tag Arbeit erforderlich ist.

Vermischte Nachrichten.

(London.) Am 2. Oktbr. stieg der Luftschiffer Hr. Green in dem durch ihn verfertigten Ballon in die Luft. Er war von einem Freunde begleitet; der Ballon erhob sich langsam und nahm seine Richtung nach Norden, quer über den Fluß Werr. In einer ziemlich bedeutenden Höhe und in einer Entfernung von 2 Meilen gerieth der Ballon in zwei entgegengesetzte Luftströme und schien länger als eine Viertelstunde stationär zu bleiben. Der obere Strom kam aus Nordwest. Nach Verlauf dieser Zeit nahm der Ballon wieder seinen steigenden Gang und ward durch einen Nordwind ziemlich weit über der See weggetrieben. Nachdem die Reisenden länger als eine Stunde in den Lüften geblieben, waren sie bedacht, herabzusteigen; auf dem Wasserspiegel angekommen, erhoben sie sich von Neuem auf etwa 30 Metres. Es scheint jedoch, daß die Steigekraft für die Last des Nachens nicht mehr groß genug war, weil der Ballon bald wieder herunterssank und den Nachen ganz sanft auf die Oberfläche der See legte. Da der Nachen leicht, von Weiden geflochten und die Ränder und der Boden mit einem wasserdichten Tuche bedeckt waren, so schwamm er auf dem Wasser, wie ein Schiff, und der leichter gewordene Ballon behielt seine schwebende Stellung. Dieses interessante Schauspiel hatte ungefähr eine Meile vom Ufer Statt. Da der Strom auf dieser Höhe aus Südwest kam, so ward der Ballon nach dem Ufer hin getrieben und schleppte den Nachen nach. Schon befanden sich die Luftschiffer 20 Minuten lang in dieser Lage, die sie übrigens vorhergesehen hatten und deßhalb unbesorgt waren, als ein Lootse bei ihnen anlegte, die beiden Reisenden an Bord nahm und den Anker des Ballons an seinem Bord befestigte. Nun sah man ein höchst seltenes Schauspiel: der durch den Wind getriebene Ballon flog dem Lootsen vorher und schleppte ihn mit einer solchen Geschwindigkeit in den Hafen, daß man das Seegel als ganz unnütz einzog.

Zur Kenntniß deutscher Sitten und Gebräuche.

Die Kieler Studenten — sagt Wit-Dörring in den Nachträgen zu seinen Memoiren — haben ein so eigenthümliches, sicherlich nirgends sonst bestehendes Privilegium, daß es sich wohl der Bekanntschaft verlohnt. Wenn sie nämlich bei besonders feierlichen Gelegenheiten einen Aus- und Aufzug veranstalten, so erhalten die Chargirten für die Dauer der Feierlichkeit den Rang der Charge, welche sie bekleiden; der Generalanführer rangirt mit einem wirklichen Generallieutenant, der Beschließer mit dem Generalmajor, die Zugführer mit Offizieren der Armee, und die sogenannten Chapeaux d'honneur mit wirklichen Staatsräthen. Im Jahr 1816 wurde bei der Anwesenheit des Königs ein solcher Zug veranstaltet, und ein gewisser Petersen — seit jener Zeit nur Peter General genannt — zum Anführer erwählt. In Begleitung seines Stabes ritt er dem König entgegen, und empfing ihn an den Gränzen des Kieler Weichbildes, wo ihn der General von Kardorf Sr. Maj. mit den Worten vorstellen wollte: »Ew. Maj., der Hr. Petersen, Anführer der Studenten!« als der Oberhofmarschall v. Hauch ihn korrigirend unterbrach: »Ew. Maj., Se. Exz. der Generallieutenant v. Petersen, Anführer der Studenten!« Die burschikose Exz hatte nun die Ehre, zur Rechten Sr. Maj. zu reiten, und Niemand machte ihr die gebührende Würde mehr streitig, am wenigsten der König, der sie mit sammt dem Generalmajor-Beschließer zur eigenen Tafel zog, während die andern Chargirten an der Marschallstafel ihren Platz fanden. Aber eine solche Ehre hatte man nicht umsonst; der General hatte eines der schönsten Quartiere in der Stadt gemiethet, und hielt während der Dauer seiner Herrschaft stets offene Tafel. Mit vieler Würde nahm er die Aufwartungen der Civil- und Militärbehörden, so wie die des akademischen Senats entgegen, und winkte es nicht leicht ab, wenn in der Hauptwache das donnernde »Wach' heraus!« erschall, die Trommeln wirbelten, und die Fahnen sich senkten. Dem einfachen Hadersledener Bürgersohne gab der vornehme Stand auch gleich ein so vornehmes Ansehen, daß das Komische dieser Situation Niemanden in seiner Gegenwart einfiel, und daß seine genausten Bekannten so wenig, wie die Magnifizenz des Rektors, jemals das Prädikat Exzellenz vergaßen. Selbst dem König gegenüber wußte er sich zu behaupten, und Nichts brachte ihn aus seiner Fassung, weder die versteckten Spötteleien der Neider, noch die Trunkenheit des Ruhms. Kaum wird es wohl der Reisende glauben, der durch Hadersleben fährt, daß der wohlgenährte joviale Postmeister daselbst, zwei oder gar dritthalb Tage lang ein Generallieutenant und wohlbestallte Exzellenz gewesen ist. (Bad. Beob.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1288] **Edictalladung.**

Dem königl. Frauenkloster zum heiligen Kreuz in Regensburg sind die in dem nachstehenden Verzeichnisse aufgeführten Urkunden zu Verlust gegangen. Behufs der Mobilisirung dieser bei der kgl. Spezial-Schuldentilgungs-Kasse zu München aufliegenden Kapitalien hat das besagte Frauenkloster auf Amortisation dieser Urkunden angetragen.

Die unbekannten Besitzer dieser Dokumente werden daher hiermit öffentlich aufgefordert,

binnen 6 Monaten a dato

solche bei unterfertigtem Gerichte um so mehr vorzulegen, als dieselben außerdem für kraftlos erklärt werden würden.

Regensburg am 23. Juli 1834.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Hörl.

Reitmayr.

Verzeichniß

derjenigen Kapitals-Urkunden, welche das k. Frauenkloster heil. Kreuz in Regensburg amortisiren läßt.

Nr. curr.	Bezeichnung der zu amortisirenden Urkunden.
1.	Attestation der Stadt Straubing vom 3. März 1674 über 1423 fl 30 kr. Zinszahlamts-Kapital. Cat. Nro. 3069. à 5pCt. Zinszeit 1. Mai.
2.	Attestation der Stadt Straubing als letzter Transport über 1700 fl. Zinszahlamts-Kapital Nr. 3075. à 5pCt. Zinszeit 9. Nov.
3.	Attestation der Stadt Straubing d. d. 3. März 1674. als letzter Transport über 2000 fl. Zinszahlamts-Kapital Cat. Nr. 3073. nach 5 pCt. verzinslich. Zinszeit Barthol.
4.	Attestation der Stadt Straubing vom 3. März 1674 als letzter Transport über 2000 fl. Zinszahlamts-Kapital Cat. Nr. 3071. nach 5 pCt. verzinslich. Zinszeit Joh. Bapt.
5.	Attestation der Stadt Straubing d. d. 3. März 1674. als letzter Transport über 1000 fl. Zahlamtskapital Nr. 3074. nach 5 pCt. verzinslich. Zinszeit Galli.
6.	Obligation über 400 fl. Zinszahlamtskapital Cat. Nr. 3064, welches ein Ausbruch aus 6000 fl. Hauptsumme ist, und laut Haupbrief Sr. kurfürstl. Durchlaucht Herzogs Maximilian in Bayern d. d. 4. Juni 1630 auf Anna Sophia Hörwarth in ursprünglich lautet. Zu 4 pCt. den 5. März verzinslich
7.	Attestation der Stadt Straubing d. d. 3. März 1674. als letzter Transport über 2000 fl. Zinszahlamts-Kapital Cat. Nr. 3063. nach 5 pCt. verzinslich. Zinszeit 2 Febr.
8.	Obligation über 260 fl. Zinszahlamts-Kapital Nr. 3062, welches ein Ausbruch aus 4000 fl. Hauptsumme ist, und laut Hauptbrief Sr. kurfürstl. Durchlaucht Herzogs Maximilian in Bayern d. d. 22. Jänner 1632 auf Georg Wilhelm Widerspacher lautet, nach 4 pCt. verzinslich. Zinszeit 25. Januar.
9.	Transport des Bartlma Furtter d. d. 13. Nov. 1675, über 1000 fl. Zinszahlamts-Kapital Cat. Nr. 3061. a 4 pCt. verzinslich. Zinszeit festum regium.
10.	Transport des Hans Georg Hufnagl d. d. 25. Juni 1683, über 1900 fl. Zinszahlamts-Kapital Cat. Nr. 3070. Den 15. Mai nach 4 pCt. verzinslich.
11.	Obligation über 1000 fl. Zinszahlamts-Kapital Cat. Nr. 3067. nach 4 pCt. den 16. April verzinslich. Ist laut Hauptbrief Sr. kurfürstl. Durchlaucht Herzogs Maximilian in Bayern d. d. 27. Juli 1629 von Johann Georg Benzlachers seel. Erben angelegt. Letzter Transportbrief des Kaspar Furtter in Straubing d. d. 14. Juni 1695.
12.	Attestation der Stadt Straubing d. d. 3. März 1674 als letzten Transport über 5000 fl. zu 4 pCt. den 25. März verzinsliches Zinszahlamts-Kapital. Cat. Nr 3065.
13.	Letzter Transport des Kaspar Furtter Burgermeister in Straubing über 5200 fl. Zinszahlamts-Kapital nach 4 pCt. verzinslich. Zinszeit 1. April.
14.	Letzter Transportbrief d. d. 3. März 1674. über 1200 fl. Bundeszahlamts-Kapital. Cat. Fol. 136 nach 2½ pCt. verzinslich. Zinszeit 1. Juli.
15.	Letzter Transport d. d. 20. März 1674 über 900 fl. zu 2½ pCt. den 26. Juli verzinsliches Bundeszahlamts-Kapital. Cat. Fol. 15 .
16.	Letzter Transport d. d. 14. Dezember 1665 über 600 fl. zu 2½ pCt. den 5 August verzinsliches Bundeszahlamts-Kapital. Cat. Fol. 178r.
17.	Letzter Transport d. d. 25. Januar 1652. über 200 fl. zu 2½ pCt. den 2. September verzinsliches Bundeszahlamts-Kapital. Cat. Fol. 240r.
18	Letzter Transport d. d. 15. Juli 1659. über 300 fl. nach 2½ pCt. den 24. October verzinsliches Bundeszahlamts-Kapital. Cat. Fol. 392.
19.	Letzter Transport d. d. 7. August 1640 über 210 fl zu 2½ pCt den 2. November verzinsliches Bundeszahlamts-Kapital. Cat. Fol. 210.
20.	Letzter Transportbrief d. d. 25 Jänner 1648 über 1000 fl. zu 2½ pCt. den 1. Dezember verzinsliches Bundeszahlamts-Kapital. Cat. Fol. 482r.
21.	Letzter Transport d. d. 14. Dezember 1675 über 625 fl. nach 2½ pCt. den 14. Dezember verzinsliches Bundeszahlamts-Kapital. Cat. Fol. 488r.
22.	Letzter Transport d. d. 3. März 1674. über 1128 fl. zu 2½ pCt. Weihnachten verzinsliches Bundeszahlamts-Kapital. Cat. Fol. 495r.
23.	Letzter Transport d. d. 11. August 1747. über 1000 fl. Landanlehensskapital. Cat. Nr. 4997. zu 4 pCt. verzinslich. Zinszeit 16. Dezember.
24	Letzter Transport d. d. 11. August 1747. über 2000 fl. Landanlehenskapital. Cat. Nr. 5019 zu 4 pCt. verzinslich. Zinszeit 6. September.

[1687] **Steckbrief**

Der unten signalisirte herumziehende Spengler Jost Garth von Waldernbach ist im Herzogl. Amt Dillenburg arretirt worden, hat an dem ihm von hieraus zur Escorte beigegebenen Reforoisten einen Diebstahl begangen und ist demselben entsprungen.

Da bei seiner vagirenden Lebensweise seine Rückkehr in seinen Geburtsort sobald noch nicht zu erwarten ist, so werden alle Polizeibehörden dienstfreundlich ersucht, auf denselben inquiriren, ihn im Betretungsfall arretiren und unter sicherer Escorte mir vorführen zu lassen.

Herborn den 14. October 1834.

Herzogl. Nassauisches Amt.

C. Schenck.

Signalement.

Alter: 24 Jahre;
Größe: 5 Fuß 9 Zoll;
Haare: dunkelbraun;
Augenbraunen: schwarz;
Augen: blau;
Nase: fein;
Mund: klein;
Bart: blond;
Gesichtsbildung: klein;

Bei seiner Entweichung hatte er lange Haupthaare und einen kleinen Schnurbart. Er soll früher eine Frau mit Kindern bei sich gehabt haben.

[1676] Der gegenwärtig, unbekannt wo? sich aufhaltende Ludwig Kempel aus Mainz, gewesener Handlungslehrling bei D. J. Hilchbrand allhier, wird hiermit aufgefordert, sich

innerhalb vier Wochen

a dato hujus um so gewisser vor unterzeichneter Behörde zu stellen, um sich wegen eines ihm angeschuldigten Vergehens zu verantworten, als ansonsten mit den weiteren geeigneten Maßregeln gegen denselben vorgeschritten werden wird.

Frankfurt a. M. den 13. October 1834.

Polizei-Amt.

[1640] **Edictalladung.**

Die Gebrüder Johann Wilhelm und Johann Daniel Bangert, von Fürstenwald' Söhne des daselbst verstorbenen Ackermannes Friedrich Bangert und dessen gleichfalls verstorbenen Ehefrau Anne Elisabeth gebornen Bock, haben sich bereits vor 28 Jahren von da entfernt, ohne daß über deren Leben oder Tod bisher eine Nachricht eingegangen ist.

Auf den Antrag der hinterbliebenen nächsten Verwandten derselben, um Verabfolgung des von ihnen zurückgelassenen Vermögens, werden daher die genannten Gebrüder Johann Wilhelm und Johann Daniel Bangert, deren etwaige Leibes- oder Testaments-Erben, sowie alle diejenigen, welche sonst an dem Vermögen der Abwesenden Ansprüche zu haben vermeinen, hiermit edictaliter vorgeladen, in dem auf

Donnerstag den 18. December d. J.,

Vormittags 9 Uhr, in hiesige Gerichtsstube anberaumten Termine so gewiß zu erscheinen und das zurückgelassene Vermögen in Empfang zu nehmen, beziehungsweise ihre vermeintliche Ansprüche ordnungsmäßig zu begründen; als widrigenfalls das zurückgelassene Vermögen der Abwesenden den sich gemeldet habenden Imploranten, gegen Kaution, überwiesen werden wird.

Grebenstein am 18. September 1834.

Kurfürstl. Hessisches Justizamt daselbst.

Jungbans.

vdt. Hertwich.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — v. S. verantwortl. Redakteur: Dr. J. C. Thomas. — Drucker: Baptdoster.

Google

N: 292. — Montag — 20. October — 1834.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Auf die »Ober-Postamts-Zeitung« und das täglich damit verbundene »Konversationsblatt« kann man sich für das letzte Quartal 1834 mit Zwei Gulden abonniren. Die seit dem 1. Juli d. J. beiden Blättern gegebene Ausdehnung, ohne Preiserhöhung, beweist das Streben der Redaction nach der Gunst des Publikums. Sie wird darin nicht nachlassen, vielmehr in Mittheilung und Beleuchtung der politischen Nachrichten, so wie in der Sorge für abwechselnde und ansprechende Unterhaltung, den Beifall der Leser immer mehr zu verdienen suchen.

Man abonnire in Frankfurt auf der Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, auswärts bei den resp. Postämtern.

Frankfurt, 19. Oktober.

Nach Don Pedro's Tode haben die Dinge in Portugal eine neue anziehende Gestaltung bekommen. Die Palmella'sche Verwaltung fand die Opposition wohlgerüstet und strenggesinnt. Nur mit sechs Stimmen Mehrheit (50 gegen 44) siegte vorerst das Ministerium. Inzwischen zeigen Palmella und Carvalho gute Haltung und die junge Königin scheint bereits einige Energie des Charakters zu entfalten. Wir geben eine Zusammenstellung des bis zum 5. Oct. zu Lissabon Vorgegangenen.

Don Pedro ward in der Nacht vom 27. auf den 28. Sept. zur Erde bestattet. Die Bewohner der Hauptstadt strömten herzu, ihm die letzte Ehre zu erweisen; mehr als Tausend Individuen aus den untern Klassen hatten sich Fackeln angeschafft, den Zug damit zu begleiten. Auf sein Grabmal in der Vincentiuskirche ward folgende Inschrift gesetzt: D. O. M. Petrus IV. Portugalliae et Algarbiarum Rex, primus Brasiliae Imperator ac Braganiae Dux — Joan. VI. Imperat. ac Regis filius — Patriae Libertatis Assertor et Vindex, dum Regnum in filiam carissimam Mariam II. sponte transtulit ejus nomine regerit, obiit maximo omnium Lusitanorum luctu die XXIV Sept. Anno Dom. MDCCCXXXIV. — Der Herzog von Terceira hielt die Leichenrede. — Am folgenden Tage verlies die Königin den Pallast Queluz und bezog den von Necessidades. Am 2. Oct. hielt sie Hof im Ajuda-Pallast und empfing die Condolenzen des diplomatischen Corps, der Cortes, des Adels. Die Kaiserin (Herzogin von Braganza) war dabei nicht zugegen, wohl aber die Infantin Isabella, die so nahe daran gewesen, Regentin zu werden. Donna Maria benahm sich mit vieler Würde; sie soll überhaupt auch im Conseil nicht eben eine stumme Rolle spielen, sondern durch verständige Bemerkungen ein geistiges Vermögen über ihre Jahre an den Tag legen. Ihre Verheirathung wird nun ohne Aufschub erfolgen. Es scheint entschieden, daß August von Leuchtenberg zum Bräutigam bestimmt ist. Bereits ist der Unterstaatssekretair Bayard, mit den nöthigen Instructionen versehen, von Lissabon abgereist (und zu London angekommen). Er ist beauftragt, dem Herzog von Leuchtenberg den Degen zu überreichen, welchen ihm Don Pedro vermacht hat, und ihn zugleich nach Lissabon einzuladen. Es steht zu vermuthen, daß Hr. Bayard auch den Ehevertrag abzuschließen ermächtigt ist. Man will wissen, die großen Mächte, namentlich Frankreich, Oestreich, Preußen und Rußland, seyen dieser Verbindung entgegen. — Am 3. Oct. wurde wieder Sitzung der Cortes gehalten. Das beständige Committe, über die Constitution zu wachen angewiesen, erstattete unaufgefordert einen Bericht und suchte darzuthun, wie Palmella's Vorsitz im Conseil ohne Portefeuille eine Verletzung der Verfassung sey. Nach warmer Debatte, wobei Palmella seine Vertheidigung selbst führte, behielten die Minister mit 50 Stimmen gegen 44 die Oberhand. Diese geringe Mehrheit zeigt, daß Palmella einen schweren Stand haben wird. — Die Grundsätze, wornach er die öffentlichen Angelegenheiten zu leiten gedenkt, finden sich in einer Rede angegeben, die in der offiziellen Zeitung vom 30. Sept. abgedruckt ist. Befestigung der Charte und Beschleunigung aller Gesetze, welche zu ihrer Vervollständigung führen können; — ein weder rückgängiges noch stehenbleibendes System der Verwaltung; — fortschreitende Entwickelung nützlicher Reformen; — Versöhnung aller Parteien in dem gemeinschaftlichen Genuße einer freien Verfassung; — beharrliches Streben, die Sache der Königin Donna Maria als die der Nation erkennen zu lassen; — Freiheit und Ruhe, zwei Güter gleich wünschenswerth und von Allen begehrt, nach Kräften zu sichern; — Aufrechthaltung des Kredits; sparsame [illegible] Finanzorganisation, einträchtige Berathung mit den Cortes; — dies sind die Grundzüge des politischen Glaubensbekenntnisses, womit Palmella sich die öffentliche Meinung zu gewinnen sucht. Einen weiteren Schritt hat er gethan, der von viel Selbstvertrauen zeugt: er hat nemlich den Cortes einen strengen Gesetzvorschlag über die ministerielle Verantwortlichkeit übergeben. Nach dem Inhalt desselben soll kein Minister für sich allein handeln können, vielmehr alle solidarisch für einander gutstehen; keiner der Minister darf die Königin allein sehen, sondern immer nur in Gegenwart aller andern; Palmella selbst, als Präsident des Conseils, rechnet so sehr auf Harmonie mit seinen Collegen, daß er sich von der erwähnten Solidarität nicht ausgenommen hat. Die Opposition konnte gegen ein so liberales Projekt nicht das Geringste einwenden.

* * *

Die Nachrichten aus Madrid gehen bis zum 8. Octbr. Die Kammer der Procuradores hat den Gesetzvorschlag, wornach Don Karlos und seine Nachkommen von dem Throne ausgeschlossen und auf ewige Zeiten von dem spanischen Boden verbannt werden, einstimmig angenommen. Was die Finanzfrage betrifft, so unterhielt man noch einige Hoffnung, die Proceres würden das Unrecht, welches die Procuradores den Staatsgläubigern angethan haben, wieder gut zu machen

Digitized by Google

suchen. Mehrere Journale treten tadelnd auf gegen das System des Treubruchs. Die »Revista« sieht ein, daß die Procuradores alles Mögliche gethan haben, den Staatscredit zu vernichten. Sie zeige — ohne grade neue Gründe anzuführen — wie inconsequent die Verwerfung des Guebhardschen Anlehns sey. Doch blickt aus dem Artikel der »Revista«, so wie aus allen ähnlichen in den spanischen Zeitungen, unversteckt die Wahrheit hervor, daß der Rath, die fremde Schuld ohne Ausnahme anzuerkennen, nicht etwa aus Rechtgefühl und gutem Willen, den übernommenen Verpflichtungen auch zu gnügen, hervorgeht, sondern nur aus der Besorgniß, die Kapitalisten möchten scheu werden und das neue Anlehn nicht eben lockend finden. — Ueber den Gang des Bürgerkrieges in Navarra erfährt man aus Madrid wenig oder gar nichts. Ein offizielles Aktenstuck aber, vom 4. Oct. datirt und in der »Revista« abgedruckt, spricht lauter, als hundert telegraphische Depeschen. Es ist dieß ein »königlicher Befehl« folgenden Inhalts:

»Der heldenmüthige Widerstand der Einwohner des Thales Guriezo und des Fleckens Villarcayo gegen die Angriffe der Insurgenten würde nur unvollkommen belohnt seyn durch die von Ihrer Majestät den einzelnen Personen, die sich dabei ausgezeichnet haben, erzeigten Gnaden, wenn nicht die Sorge Ihrer Majestat sich über die Gesammtheit dieser braven Leute erstreckte. Nachdem Ihre Maj. in Erfahrung gebracht hat, daß sich die Rebellen, weil sie keinen Anhang gefunden, durch Brand, Zerstörung und Raub gerächt haben und diese barbarische Grausamkeit viele Familien in die äußerste Noth gestürzt hat, ergeht hierdurch die Anordnung, daß alle Verluste sofort auf Kosten der Rebellen ersetzt werden sollen. Die Civilgouverneure von Burgos und Santandee sollen die Güter der Insurgenten in Biscaya, Alava, Guipuzcoa und Navarra mit einer Schatzung belegen, und zwar so, daß in den Städten und auf dem Lande jedes Besitzthum und alle eingesammelten Erndten unter Beschlag genommen, und davon den Familien der Rebellen nur was zu ihrer nothdürftigen Subsistenz erforderlich ist, veradreicht, das Uebrige aber theils zur Entschädigung der Einwohner von Guriezo und Villarcayo, theils zur Bildung einer Casse fur ähnliche Fälle verwendet werden solt.« Dieser »konigliche Befehl« ist vom Justizminister Garely unterzeichnet.

— Die Cortes haben, nach dem Wunsche der Minister, eine Petition zur Abanderung ihres Reglements verworfen, dagegen aber, gegen den Willen der Minister, den Abgeordneten Galiano (einen scharfen Liberalen) als Mitglied zugelassen, obschon seine Wählbarkeit sehr bestritten ist.

* * *

Die Pariser Blätter vom 15. Oct. enthalten nichts Neues von irgend einer Bedeutung. Hr. v. Talleyrand und Hr. Dupin waren in der Hauptstadt erwartet. — Von der Amnestie ist noch immer stark die Rede: Marschall Gerard soll durchaus darauf bestehen.

— Die Pariser Post vom 16. Oct. war heute um die Mittagsstunde noch nicht hier eingetroffen.

— J. M. die Königin der Franzosen ist, nebst den Prinzessinnen Marie und Clementine, am 15. Oct. Abends im Schlosse Laeken eingetroffen. — Auch Lord Minto kam auf seiner Reise nach London in Brüssel an.

Oesterreich.

(Wien, 14. Okt.) [Durch außerordentliche Gelegenheit.] 5 pCt. Metall.-Obligat. 99$^{13}/_{32}$; 4 pCt. Metall.-Obligat. 90$^{5}/_{8}$; Pareiale 138$^{1}/_{8}$; fl. 100 Loose —; Stadt-Banko 58$^{1}/_{8}$; Bank-Aktien 1261$^{1}/_{2}$ — 62.

Preußen.

(Berlin, 15. Okt.) Der Generalmajor, außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am königl. sardinischen Hofe, Graf zu Waldburg-Truchseß, ist nach Turin abgereist.

Deutschland.

(Karlsruhe, 17. Okt.) Das großh. Staats- und Regierungsblatt vom 15. Okt., enthält folgende landesherrliche Verordnung: Leopold von Gottes Gnaden ꝛc. Wir geben anmit zu vernehmen: Offenkundig finden in dem eidgenössischen Kanton Bern vorbereitete und geduldete Versammlungen von Handwerksgesellen fortwährend Statt, in welchen die, den Fürsten und monarchischen Regierungsformen schuldige Achtung mittelst der rohesten und niedrigsten Aeußerungen und Handlungen vernichtet, und die Handwerksgesellen gegen ihre Regierungen aufgeregt werden, um solche, gegründeten Vermuthungen nach, zugleich auch zu verbrecherischen Unternehmungen gebrauchen zu können. Abgesehen davon, daß die Theilnahme an solchen Versammlungen diese jungen Leute von ihrem Berufe, nämlich der Ausbildung in ihrem Gewerbe, abzieht, auf der einen Seite dieselben zu unnöthigen Ausgaben verleitet, und auf der andern sie vom Verdienst zurückhält und sie nöthiget, ihre Eltern mit vermeidlichen Unterstützungsgesuchen zur Last zu fallen, werden ihnen Grundsätze eingeprägt, deren Verwerflichkeit sie nach dem Stand ihrer Bildung nicht einsehen und deren verderbliche Folgen sie nicht beurtheilen können, der Achtung destehender Verfassungen und dem Gehorsam gegen die Gesetze wird Hohn gesprochen, und den Handwerkern der unglückliche Wahn beigebracht, daß es für sie noch andere Wege und Mittel zur Beförderung und Sicherung ihres zeitlichen Fortkommens gebe, als Geschicklichkeit in ihrem Gewerbe, Fleiß und Sparsamkeit. Endlich droht die nur zu wahrscheinliche Gefahr, daß die Handwerksgesellen diese Grundsätze und Ansichten später in ihre Heimath zurückbringen, und solche zu ihrem und zum Verderben der bürgerlichen Gesellschaft üben und verbreiten möchten. Da Wir nun nicht dulden können, daß die jungen Handwerker unseres Landes in derartigen Versammlungen für jetzt und für die Zukunft verführt und verdorben werden, so finden Wir Uns dringend aufgefordert, bis auf gut findende Aenderung zu verordnen ꝛc. (Folgt sodann das Verbot des Wanderns der badischen Handwerksgesellen in den Kanton Bern, ferner die Weisung an alle in diesem Kanton befindlichen badischen Handwerksgesellen, denselben innerhalb 14 Tagen zu verlassen.)

(Hamburg, 15. Oktbr.) Unter den hier angekommenen Fremden sind der kaiserl. russ. geh. Rath Graf Maeusewiez, aus London, und der königl. niederl. Gesandte, Baron van Crombrugghe, aus Stockholm.

Rußland.

(Moskau, 29. Sept.) Heute um 11 Uhr Vormittags verließ der Kaiser die hiesige Hauptstadt, um sich nach Kaluga zu begeben.

(St. Petersburg, 8. Okt.) Der Staatsrath Schukoffsky ist durch einen in Moskau erlassenen kaiserl. Ukas vom 24. v. M. zum Geh. Rath befördert worden und hat die Bestimmung erhalten, sich künftighin um die Person des Generalfeldmarschalls, Fürsten von Warschau, zu befinden.

— Der kaiserl. österreichische Botschafter am hiesigen Hofe, Graf v. Figuelmont, ist aus Moskau zurückgekehrt.

— Am 1. d. M. hielt das Konseil der Kreditanstalten des Reiches seine jährliche Sitzung, welche der Finanzminister, Graf v. Cancrin, mit einem Vortrage eröffnete, worin er über die vorjährige Wirksamkeit der ihm untergeordneten Kreditanstalten Bericht erstattete. Darauf wandte sich der Minister zu der Uebersicht der Rechnungen. Nach diesen war der Stand des Reichsschuldenbuches am 1. Januar 1831 folgender:

Digitized by Google

I. Terminschulden.

a) Die auswärtigen holländischen:

Erste. 85,600,000 Gulden, wovon auf Rußlands Antheil fallen . . . . . 42,600,000 Gulden.

Zweite. . . . . 39,972,000 »

82,572,000 Gulden.

b) Innere:

In Silber . . . 1,974,672 Rub. S.

In Assignationen 108,141,718 » 50 Kop.

II. Rentenschulden.

6 pCt. in Gold . . . 14,220 Rub.

in Silber. . . 6,921,452 » 93½ Kop.

in Assignationen 230,267,871 »

5 pCt. in Silber . . 107,391,840 »

Alle diese Termin- und Rentenschulden betragen bis zum 1. Januar 1834:

In Assignationen . 933,871,673 Rub. 75 Kop.

Der Betrag der durch die Kommission bis 1833 eingelöseten Rentenschuld ist:

6 pCt. in Gold . . . 8,700 Rub.

in Silber. . . 2,974,700 »

in Assignationen 61,714,280 »

5 pCt. in Silber . . . 15,714,160 »

Zur Tilgung der Schulden hat die Kommission im Jahre 1833 erhalten:

In Assignationen 60,694,370 Rub. 65 Kop.

In Silber . . 1,075,000 » S.

Polen.

(Warschau, 10. Okt.) Vorgestern wurde über die sowohl hier in Garnison stehenden als über die in verschiedenen Gegenden des Konigreichs Polen zusammengezogenen Truppen aller Waffengattungen auf dem sächsischen Platz hierselbst große Parade abgehalten Außer der irregularen Kavallerie den Gensdarmen und dem Stabe waren 28 Bataillone Infanterie, 32 Schwadronen Kavallerie, und Artillerie zu Fuß und zu Pferde mit 80 Geschützen bei der Parade zugegen.

Schweiz.

(Neuenburg.) Die Weinlese fällt hier eben so ergiebig wie in den übrigen weinbauenden Kantonen aus; dabei wird eine erfreuliche Thatsache allgemein bestätigt, nämlich die, daß sich die Fröhlichkeit bei den Herbstgeschäften, entgegen früherm Gebrauche, auf eine aller Unordnung und Ausgelassenheit fremde Weise an den Tag legt. Dieser Unterschied ist schon seit einem langen Zeitraume bemerklich. Worin die Ursachen desselben zu suchen seyen, ob in den Fortschritten der Civilisation, in verbesserten Schulen oder anderm, dürfte eine schwierige, wenn auch interessante, Untersuchung abgeben. Bequemer hat sich ein radikales Blatt die Sache gemacht, welches die Erscheinung aus dem fürchterlichen Joche der Sklaverei erklärt, das zentnerschwer auf dem Nacken der bemitleidenswerthen Neuenburger laste, und jeden Freudenlaut (d. h. wildes Toben) in der Brust rundweg erdrücke!

Dänemark.

(Kopenhagen, 11. Oktbr.) Die letzte Nummer des »Fädrenelandet« enthält einen sehr lesenswerthen Artikel über die Nachtheile, die das tiefe Geheimniß mit sich führe, welches über unsre Finanzen Statt finde: das Bedürfniß nach einer größeren Oeffentlichkeit in diesem Zweige der Verwaltung mache sich bei allen Klassen und selbst bei den verschiedensten Parteiungen so bemerkbar, daß man schon von der ersten Ständeversammlung sehr entschiedene Schritte in dieser Hinsicht erwarten könne.

— Von Rotteck's Geschichtswerke wird nun auch eine dänische Uebersetzung herauskommen.

Holland.

(Aus dem Haag, 16. Okt.) Der Generalmajor H. R. Trip, interimistisch mit den Funktionen des General-Kriegsdirektors beauftragt, ist ehrenvoll des ihm übertragenen Oberbefehls über die Feldartillerie enthoben worden.

(Amsterdam, 15. Okt.) 2½pCt.: 52 11/16, ¾; 5pCt.: 99¾; Kansb.: 23 3/16, ¼; Syndikat. 4½ pCt.: 91⅝; 3½ pCt.: 74¾; span. Perp. 5pCt.: 45; 3pCt.: 27⅞, 28; Kortesb.: 42¾; deren Coupons: 15⅝, ¾.

(Ebendaber, 16. Okt.) In Integral. werden fortwährend ansehnliche Ankäufe realisirt, welcher Umstand günstig auf die andern holl. Effekten einwirkte. Die span. Fonds haben zufolge willigerer Kursnotirungen an der Antwerpner Börse sich gebessert. 2½pCt.: 52 15/16, 53; 5 pCt: 99⅝; Kansb.: 23⅛; Syndikat. 4 ½pCt.: 91¾; 3½pCt.: 75 ⅛, ¼; span. Perp 5pCt.: 46 5/16; 3pCt.: 28⅝, ¾; Kortesb.: 43½; deren Coupons: 16⅞.

Italien.

Zu Anfang Oktobers sind die verschiedenen Truppenkorps, welche an den Manövern bei Verona Theil nehmen werden, in dieser Stadt und der Umgegend eingetroffen. Die Uebungen haben am 6. Okt. unter dem Kommando des Generals der Kavallerie, Grafen Radetzky, ihren Anfang genommen.

— Zu Como wurde am 24. Sept. der Grundstein zu einem Denkmale gelegt, welches diese Stadt dem in ihren Mauern gebornen berühmten Physiker, Alexander Volta, errichten wird.

Angekommen: Hr. Eichhorn, Obergustizrath, aus Berlin.

Früchte-Markt zu Mainz, den 17. Okt. 1834.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
377 Mlt. Waizen . .	6	12	206 Mlt. Hafer . . .	3	14
156 » Korn . . .	5	5	15 » Spelz . . .	2	5
32 » Gerste. . .	3	43			

Die Zufuhren der Früchte auf heutigem Markt waren wegen der Weinlese in unserer Gegend sehr unbedeutend; in den Preisen war wenig Veränderung.

Bekanntmachung.

Den Abgang des Casseler Eilwagens von Frankfurt um 9 Uhr Abends betreffend.

Vom 16. Octbr. d. J. an wird der Eilwagen nach Cassel, statt wie bisher um 6 Uhr, vorläufig und bis auf weitere Bestimmung um 9 Uhr Abends von hier abgefertiget werden, wovon das reisende Publicum in Kenntniß gesetzt wird. Die Abgangstage des besagten Eilwagens bleiben unverändert, und die Abfertigung findet sonach vom bezeichneten Zeitpunkte

am Montag, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend, Abends um 9 Uhr,

statt.

Frankfurt a. M., 9. Octbr. 1834.

Fürstlich Thurn und Taxische Ober-Postamts-Direction.

In Abwesenheit
des geh. Raths und Oberpostamts-Directors
der
Hofrath und General-Postdirections-Rath
Brints.

Benachrichtigungen.

[1683] **Bekanntmachung.**

Die Theater-Oberdirection in Frankfurt a. M. beabsichtigt die Verstärkung des Chors, sowohl auf männlicher, wie auf weiblicher Seite, und fordert hiermit sämmtliche Individuen auf, welche Fähigkeiten und Lust dazu haben, sich bei mir Unterzeichneten zu melden.

Frankfurt a. M. den 10. October 1834.

Franz Grüner,
Intendant.

[1578] **Aufforderung.**

Unter Hinweisung auf die in öffentlichen Blättern erschienene Bekanntmachung vom 4. Juni l. J. wonach das durch die Wechselhäuser Frege u. Comp. zu Leipzig und Philipp Nicolaus Schmidt zu Frankfurt a. M. negociirte fürstlich Leiningische Anlehen von 420,000 fl. resp. 580,000 fl. auf den 1. Januar 1835 zur Rückzahlung bestimmt ist, werden die Inhaber der noch curirenden Partialobligationen des gedachten Anlehens nachträglich aufgefordert, bei der Erhebung der am 1. October l. J. fälligen Zinsen oder doch längstens bis zum 1. November l. J., dem Wechselhause Frege u. Comp. zu Leipzig oder Philipp Nicolaus Schmidt zu Frankfurt a. M., oder dahier, unter Angabe der Obligationen-Nummern, die Anzeige zu machen, welche Kapitalbeträge sie zu Leipzig, oder zu Frankfurt a. M., oder unmittelbar bei den fürstlichen Kassen zu erheben beabsichtigen.

Von denjenigen Obligationen-Inhabern, welche diese Anzeige unterlassen, wird angenommen, daß sie ihre Kapital-Antheile am 1. Januar 1835 bei dem Wechselhause Ph. Nic. Schmidt zu Frankfurt a. M. erheben wollen, und die unterfertigte Stelle wird demgemäß, unter Verwahrung gegen alle Folgen eines etwaigen Versäumnisses der Creditoren, die Anschaffung der zur Einlösung am 1. Januar 1835 erforderlichen Fonds bewirken.

Amorbach den 18. September 1834.

Fürstlich Leiningische Schuldentilgungs-Curatel.

Heres. Bonanomi. Wollschläger.

Diejenigen Inhaber fürstlich Leiningischer Partial-Obligationen, welche ihre Capital-Antheile vor dem bestimmten Rückzahlungstermin — 1. Januar 1835 — zu empfangen wünschen, können solche, wie seither, bei Unterzeichnetem anmelden, und mit Zinsvergütung bis zum Tage, in Empfang nehmen.

Frankfurt a. M., 21. September 1834.

Phil. Nicol. Schmidt.

[1610]

Rheinische Dampfschiffahrt.

Die Rheinischen Dampfschiffe fahren fortwährend:

Zu Berg:

Von Cöln nach Coblenz: täglich des Morgens um 7 Uhr.

Von Coblenz und Mainz: täglich des Morgens um halb 7 Uhr.

Zu Thal:

Von Mainz nach Coblenz und Cöln: täglich des Morgens um 6 Uhr.

Die Preise der Plätze und Frachten der Waaren sind in den Geschäftsstuben der Agenten und Conductoren der Schiffe zu erfragen.

[1649] Eine honette Familie wünscht ihren 16jährigen Sohn nach dem zurückgelegten lateinischen Elementar-Cours gegen billiges Kostgeld in einem soliden Handlungshause in die Lehre unterzubringen; eine gemischte, und wenn dieses nicht möglich ist, eine Material- und Spezereihandlung würde den Wünschen entsprechen.

Hierauf Reflectirende werden ersucht, die Möglichkeit einer solchen Annahme, und die damit verbundenen Bedingnisse der Expedition dieses Blattes unter K. v. A. bekannt machen zu wollen.

[1690] Die am 27. Juni a. c. in diesen Blättern als verloren angezeigten fl. 621 in Nassauer, Darmstädter und Frankfurter Coupons sind dem rechtmäßigen Eigenthümer wieder zu Handen gekommen.

Frankfurt den 17. October 1834.

L. Erlanger.

Notirung einiger Staatseffekten

Frankfurt a. M. den 19. Octbr. 1834.

In Privatverkehren bis 4 Uhr:	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall.	—	—
" 4½ "	—	—
" Wiener Bankaktien	—	—
Holländ. 2½% Integrale .	—	51 13/16
" 5% Certifikate . .	—	—

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — v. V. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

ZUSAMMENSTELLUNG

der täglichen Course der Staatspapiere pr. Comptant vom 1. — 15. October 1834

Anmerkung. Wo Tage mit S bezeichnet, sind Sonntage

Frankfurt a. M. am Schluss der Börse.										Auswärtige Börsen.													
	Oesterreich								Preus sen	Wien.				Paris.		London.	Amsterdam.						
Oct.	5% Metalliq.	4% Metalliq.	3% L. Actien.	4% Partial.	3½% Bank-Obligat.	4% Bank-Actien	fl. 100 Loose.	4% Bank-Actien		5% Metalliq.	3% L. Actien	4% Partial.	fl. 100 Loose.	2½% Bank-Actien	5% Rente	3% Rente	3% Rente	5% Metalliq.	5% Integrale	5% Spanier	2½% Cert.		
1	100⅜	92	1531	139⅛	94⅛	90⅜	208⅛	100⅜		99⅜	1262	138⅛	206	58⅛	...	...	90¼	...	...	35½	51 13/16		
2	100⅞	91 7/16	1531	139⅛	94⅜	90⅜	208½	100⅛		99¼	1260	138⅛	206	58⅛	105. 10	76. 75	90⅛	98½	89½	36	51⅞		
3	100⅞	91⅛	1531	139⅛	94⅜	90⅛	208½	100⅜		99¼	1260	138⅛	206	58⅛	105. 20	77. 20	...	98¾	—	38⅛	52		
4	...	...	...	...	...	...	...	...		...	...	...	...	...	105 40	77. 45	90½	98¾	90	43	52 7/16		
S. 5	...	...	...	...	...	...	...	...		99⅜	1262	138	206	58⅛	105. 60	77. 70	90⅛	99	90	41⅜	52 7/16		
6	101⅛	92½	1538	139⅝	94⅛	91¾	209	100⅜		99 7/16	1260	138⅛	206	58⅛	105. 80	77. 90	90⅜	99⅛	—	42	52⅛		
7	101	92⅜	1535	139⅜	94⅜	91⅛	209	100⅛		99⅛	1257	138⅛	206	—	106. 00	78. 30	90⅜	99⅛	—	42 7/16	52⅛		
8	100⅞	92	1532	139⅛	94½	91	209	100⅛		99⅛	1258	138	206	—	...	...	90⅛	...	...	43⅛	52⅛		
9	100⅜	91⅜	1530	139⅜	94½	91	209	100⅛		99 7/16	1255	138	206	58	105. 83	78. 15	90⅛	99⅛	90	52	52⅛		
10	100⅛	91⅛	1527	139⅝	94⅜	90⅜	209	100		99⅛	1254	138	206	—	105. 85	78. 15	...	93⅛	—	45⅝	52⅛		
11	100⅜	91⅛	1529	139⅝	94⅜	90⅛	209	100		...	...	...	...	...	105. 85	78. 15	90⅛	99⅛	90⅛	40⅛	52 7/16		
S. 12	100⅜	91⅛	1529	...	...	...	...	...		99¼	1258	138	206	—	106. 00	78. 40	90⅞	99⅛	—	43⅛	52⅜		
13	...	...	...	...	...	...	...	...		99¼	1260	138	206	58	106. 10	78. 55	91	99⅛	—	45⅛	52 7/16		
14	100⅛	91⅛	1527	139⅛	94⅛	90⅜	209	100		99⅛	1262	138	206	58	106. 00	78. 40	90⅛	99	90½	45⅛	52 7/16		
15	100⅛	91⅛	1526	139⅛	94⅛	90⅛	209	100		99⅛	1262	138	206	—	...	...	90⅛	...	...	47⅛	52 7/16		

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu Nro 292.) 20. Oktober 1834.

Frankfurt, den 19. October.

Die Berichte aus Madrid vom 9. Oct. sagen, daß die Finanzcommission der Proceres ihren Bericht abgestattet hat. Sie meint, man müsse das von den Procuradores votirte Finanzgesetz ungeändert bestehen lassen. Freilich habe dasselbe viele Mängel, aber wer möge es auf sich nehmen, kostbare Zeit zu versäumen, und das neue Anlehn nur um einen Tag hinauszusetzen? Die Commission macht kein Geheimniß daraus, das sie recht gut weiß, welche Gefahr auf dem Verzug ruht. — Die Pariser Zeitungen vom 16. Oct. bringen nichts Neues von Bedeutung. Die Notirung der Fonds blieb fast stationair. Nur die spanischen wichen ½ pCt., weil sich das Gerücht verbreitet hatte, Zumalacarregui habe Bilbao überrumpelt. Der »Moniteur« hat keine Nachrichten von der Gränze. Die friedlichen Interessen sind vorherrschend. Boyeldieu's Bestattung beschäftigt die Journale mehr, als eine politische Frage. Die französische Akademie hat eine Deputation ernannt, welche der Inauguration der Statue des großen Corneille zu Rouen beiwohnen soll.

Preußen.

(Berlin, 16. Okt.) Gestern fand hierselbst die Ziehung der 112 Serien von den Seehandlungsprämienscheinen Statt. Es wurden folgende Nummern gezogen: 3. 4. 10. 37. 47. 95. 96. 120. 128. 159. 198. 199. 234. 241. 253. 282. 311. 325. 351. 380. 398. 399. 400. 425. 435. 463. 465. 483. 526. 568. 613. 627. 656. 664. 656. 692. 697. 756. 757. 770. 779. 816. 821. 858. 885. 899. 950. 951. 1030. 1038. 1047. 1051. 1086. 1110. 1158. 1205. 1207. 1242. 1275. 1300. 1317. 1324. 1329. 1340. 1390. 1391. 1392. 1403. 1444. 1461. 1471. 1490. 1504. 1534. 1583. 1631. 1649. 1685. 1692. 1710. 1739. 1772. 1776. 1779. 1807. 1820. 1821. 1836. 1878. 1903. 1954. 1996. 2029. 2070. 2154. 2211. 2215. 2218. 2221. 2232. 2238. 2239. 2292. 2306. 2328. 2330. 2347. 2357. 2391. 2405. 2432. und 2511. Die ausgelooste Prämie von 55 Rthlrn. für jeden Schein wird 3 Monate nach der Ziehung, also am 15. Jan. 1835, und an den folgenden Tagen, hier in Berlin durch die königl. Hauptseehandlungskasse gegen Rückgabe des Originalprämienscheines an jeden Inhaber, dessen Legitimation einer weiteren Prüfung nicht unterworfen wird, in Preuß. Cour. gezahlt.

Deutschland.

(München, 14. Okt.) In Beziehung auf die Vermählung des Herzogs von Leuchtenberg mit der Königin von Portugal ist zwar bis jetzt noch kein offizieller Schritt geschehen, sondern wohl nur vertrauliche Mittheilung erfolgt. Bekanntlich war schon lange von dieser eventuellen Vermählung die Rede, und wohlunterrichtete Personen wissen, daß der Herzog wenig Neigung gezeigt hat, seine hiesigen Verhältnisse mit einer Stellung in Portugal zu vertauschen; wenn Se. Durchl. jetzt sich zur Annahme der aus Portugal zu erwartenden Antrage entschließen sollte, so glaubt man, daß es nur aus Rücksicht auf die nach Dom Pedro's Tode so veränderte Lage der Herzogin von Braganza und der jungen Königin geschehe.

— Aus der Untersuchung soll sich ergeben, daß die Gesellschaft der Haberfeldtreiber 500 Mitglieder zählte, deren Jeder ein Schießgewehr besaß, und unter denen sich viele Wildschützen befinden. Fünfzig junge Leute sind bereits verhaftet. Die jüngste militärische Exekution wird noch Bestimmungen hervorrufen, um die Bursche im Gebirge für immer zu entwaffnen, und ihre Keckheit überhaupt herabzustimmen. — Der Verfasser der vielen Branddrohbriefe, die man seit einem halben Jahre in unserer Stadt gefunden, wird in der Frohnfeste kriminell prozessirt, und soll um so mehr gravirt seyn, als seine Briefe manche polizeiliche und militärische Vorsichtsmaßregeln hervorgerufen haben sollen, von denen seiner Zeit berichtet worden ist. — Der Direktor der sämmtlichen k. Zeughäuser, Major Frhr. v. Zoller, bringt bei unserer Artillerie ein von ihm erfundenes System in Anwendung, nach welchem Hindernisse überwunden werden sollen, die bisher noch von keiner Artillerie beseitigt werden konnten. Bereits werden von hier Probemärsche in die unwegsamsten Gegenden gemacht, und nächstens sollen größere Manöver in dem nahen Gebirge ausgeführt werden. — Der Professor Fallmerayer, welcher vor drei Jahren mit Thiersch die Reise nach Griechenland antrat, hierauf den ganzen Orient, und zuletzt wieder Griechenland bereis'te, ist bereits in Landshut eingetroffen. Von diesem Historiker wird nächstens ein Werk über seine Forschungen erscheinen, das sich besonders über Griechenland verbreiten wird. Professor Fallmerayer soll namentlich seiner früher heftig vertheidigten Ansicht, daß die heutigen Griechen nicht von den alten Hellenen abstammen, nicht nur treu geblieben seyn, sondern will selbst die Beweise in Händen haben, um alle seine Gegner, worunter Thiersch, zum Schweigen zu bringen.

(Aschaffenburg, 16. Okt.) Heute Nachmittag um 3 Uhr ist J. M. die Königin, von der Frau Erbgroßherzogin von Hessen bis Hessenthal begleitet, unter den herzlichen Segenswünschen der hiesigen Einwohnerschaft, über Würzburg wieder nach der Hauptstadt abgereis't.

(Darmstadt, 17. Okt.) J. k. H. die Erbgroßherzogin trafen gestern Abend von Aschaffenburg wieder hier ein.

— Das heute erschienene Regierungsblatt enthält: 1) eine Bekanntmachung des Ministers des großh. Hauses, daß der Großherzog unterm 18. April d. J. die Errichtung einer Kabinetsschulden-Tilgungskasse beschlossen und die Direktion derselben dem wirklichen Geh.-Rathe und Oberfinanzkammer-Präsidenten von Kopp und dem Geh.-Rathe Zimmermann übertragen habe. 2) Eine Bekanntmachung des Ministeriums des Innern und der Justiz, daß, da in den Offizinen von G. L. Schuler und der Wittwe Silbermann in Straßburg fortwährend aufregende Schriften in deutscher Sprache gedruckt und von da nach Deutschland verbreitet werden, der Großherzog sich bewogen gefunden habe, den Debit sämmtlicher in den gedachten Offizinen gedruckter Schriften innerhalb des Großherzogthums, unter Androhung der Beschlagnahme und einer Polizeistrafe von 10 fl. für jedes Exemplar, zu untersagen. 3) Desgleichen eine Verordnung, wonach die Versendung und Verbreitung der zu Paris erscheinenden Zeitschrift, betitelt: »der Geächtete, herausgegeben in Verbindung mit mehren deutschen Volksfreunden von Bene-

Digitized by Google

dey«, in dem Umfange des ganzen Großherzogthums, unter Androhung der Beschlagnahme und einer Polizeistrafe von 10 fl. für jedes Exemplar, untersagt wird.

(S† Darmstadt, 17. Okt.) In Ihrem Blatte vom 12. d. wird in einem Schreiben aus Darmstadt vom 8. d. behauptet: 1) die Weitläufigkeit der hiesigen landständischen Berathungen sey um so unnöthiger, »als schon beinahe $^2/_3$ der Finanzperiode $^{1833}/_{35}$, für welche das Budget votirt werden soll, vorüber sind, und für sie die Fortdauer des alten Budgets bereits bewilligt wurde.« Nach dem Art. 69 unserer Verf.-Urk. können allerdings bei einer Auflösung vor dem zustandekommen eines neuen Finanzgesetzes oder bei Verzögerung ständischer Berathungen, die Auflagen einstweilen eine bestimmte Zeit lang forterhoben werden; und demgemäß und zum Theil in Folge landständischer Zustimmung, werden wirklich die Auflagen der frühern Finanzperiode bis zu Ende 1834 forterhoben. Allein zum Budget gehören bekanntlich sehr wesentlich auch die Ausgaben; und rücksichtlich dieser liegt für irgend einen Theil der laufenden Finanzperiode noch keine Bewilligung beider Kammern vor. Im Gegentheil ist bekanntlich vor wenigen Tagen über einen sehr großen Theil des Ausgabenbudgets für $^{1833}/_{35}$ erst in der zweiten Kammer abgestimmt worden, und über einen andern bedeutenden Theil dieser Ausgaben steht Berathung und Beschlußnahme noch bevor. 2) Der Antrag über Preßfreiheit sey »von dem Ausschuß in einem mehr als 30 Bogen langen Bericht verhandelt« worden. Der von dem Abgeord. Hr. Glaubrecht, erstattete gedruckte Ausschußbericht endigt zu Anfang der 43. Oktavseite; er enthält also ein Blatt mehr als zwei und einen halben gedruckten Bogen. Zwei weitere Seiten füllt ein Schreiben des Hrn. Staatsministers; und von S. 45—62 folgt das Separatvotum des Hrn. Weyland. Ich bemerke dieses, weil die meisten Leser jene Angabe von mehr als 30 Bogen ohne Zweifel von gedruckten Bogen verstanden haben, indem geschriebene wegen Verschiedenheit der Handschrift keinen auch nur entfernt genauen Maßstab geben. 3) Nur Ein Mitglied des Ausschusses, Hr. Weyland, sey anwesenheit Ansicht. Allein S. 41 zeigt, daß noch ein Ausschußmitglied, Hr. Vogel, dem einen der beiden Anträge nicht beigestimmt hat.

Schweden.

Nachstehendes ist, schwedischen Blättern zufolge, die im Stadthausgefängniß zu Stockholm am 10. Sept. geschriebene Antwort des Kapitän Lindeberg auf die ihm von der Kanzlei des kon. Oberstatthalteramtes angezeigte Milderung des über ihn verhangten Todesurtheils in Festungsstrafe: »Heute habe ich den Ausspruch Sr. k. Maj. vom 14. Aug. erhalten, wodurch ich zum Tode verurtheilt bin; durch kon. Gnade ist er jedoch in dreijährige Gefängnißstrafe verwandelt worden. Mehr als einmal habe ich bereits erklärt, daß ich Gerechtigkeit und keine Gnade verlange. Ich weiß nicht, was für Begriffe diejenigen von dem Worte eines Mannes haben, die glauben, daß er damit spielen könne, es gelte auch, was es wolle. Einmal hat mir der Herr des Lebens mein Leben geschenkt, und Ihm allein wünsche ich dereinst Rechenschaft von der Anwendung dieses Geschenkes abzulegen; dieß wurde ich aber nicht konnen, wenn ich dasselbe zum zweitenmale von einem mir ähnlichen irdischen Staube annehmen wollte; ja, wäre dieser Sterbliche selbst ein König, so würde ich dennoch bei Annahme desselben meine Ehre opfern. Mein Körper ist in den Händen der Gewalt, und mit ihm kann geschehen, was man will, da ich selbst keine materielle Kraft besitze. Wenn ich aber freiwillig die Bedingung einer einzigen Stunde Gefängniß- oder eines Schillings Geldstrafe annehmen wollte, dann erst würde ich mich eines Verbrechens schuldig machen, indem ich die Wahrheit verläugnete und der schändlichen Lüge beistimmte, den König geschmäht zu haben, dessen Person ich nicht einmal genannt, und mir also dem Schein nach ein Verbrechen aufgebürdet wird, an welchem ich mich völlig unschuldig fühle. Es fragt sich also nur, wann ich sterben soll? — Wegen verschiedener ökonomischen Angelegenheiten wünsche ich, daß hiermit etwa zwei Monate gezögert werde, z. B. bis zu meinem Geburtstage, am 8. Nov. Sollte dieß aber im mindesten mein gesetzliches Recht überschreiten, so daß die Annahme dieses Vorschlags irgend eine Gunstbezeugung wäre, so stehe ich im voraus davon ab, und habe die Ehre, zu erklären, daß ich geistig zum Tode vorbereitet bin, wenn es gefordert wird; ja, sollte dieß auch am morgenden Tage seyn. Ich bitte indessen, sobald als möglich zu erfahren, wann mein Haupt fallen soll, das, wenn es durch das Beil fällt, ich weiß es, dem Vaterlande nützlicher wird, als wenn es auf meinen Schultern sitzen bleibt. Ich wünsche von dem hierauf zu fassenden Beschluß eine Abschrift zu erhalten.« — Am 17. hat sich, zufolge eines vom Oberstatthalteramte erhaltenen Befehls, ein Prediger zum Kapitän Lindeberg begeben, um ihn zum Tode vorzubereiten, und soll des Hauptmanns Gesuch, daß mit diesem tragischen Schauspiel bis zu seinem Geburtstage gezögert werde, bewilligt seyn. — Man darf indessen noch hinzufügen (heißt es in hiesigen Blättern), daß die wirkliche Vollstreckung des Urtheils, aus Berücksichtigung mehrer Umstände, wohl in keinem Falle Statt finden wird.

(Stockholm, 10. Okt.) Die amtliche Zeitung enthält die an den Reichstag gelangte königl. Proposition in Bezug auf eine Abänderung des Titels im schwedischen Gesetzbuche, welcher über Verbrechen und Strafen handelt. Es betrifft diese Aenderung denjenigen Paragraphen, wonach jede mündliche oder schriftliche Aeußerung gegen den König, die Königin und den Thronfolger mit dem Tode bestraft werden soll, welche Todesstrafe der König zwar in eine andere Strafe mildern, aber nicht ganz und gar erlassen kann. Die neue Proposition, wonach die angeführten Vergehungen mit zwei- bis zehnjähriger Gefängniß- oder Festungsstrafe geahndet werden sollen, hat wohl zunächst den Zweck, ähnlichen Fällen, wie dem mit Kapitän Lindeberg, für die Zukunft vorzubeugen.

— In der Nacht vom Sonnabend auf den Sonntag ist die Stadt Wenersborg in Westgothland durch eine furchtbare Feuersbrunst in einen Aschenhaufen verwandelt worden. Nur die Kirche, das Hotel des Gouverneurs und zehn bis zwölf kleine Häuser am Ende der Stadt blieben verschont. Bei'm Empfang dieser traurigen Nachricht befahl der König, um den dringendsten Bedürfnissen der unglücklichen Einwohner abzuhelfen, daß eine Summe von 50,000 Rthlrn. und alle Vorräthe, die sich in den königl. Magazinen befinden, zur Disposition des Gouverneurs der Provinz gestellt werden sollten. — Es ist bemerkenswerth, daß Schweden, welches man gewöhnlich als eins der ärmsten Länder Europa's betrachtet, in seinem Schatze, dem sogenannten »Staats-Comtoir«, am Ende des Jahres die Mittel zur Deckung der Ausgaben der vier ersten Monate des kommenden Jahres besitzt, während England, Frankreich und mehre andere Länder genöthigt sind, vom Monat Dezember an auf die Einkünfte des Januar und Februar Vorschüsse zu erheben.

Polen.

(Warschau, 12. Okt.) Der wirkliche geheime Rath und bevollmächtigte Minister Sr. Maj. des Kaisers beim österr. Hofe, von Tatischtschef, ist vorgestern Abend hier eingetroffen.

— Die hiesigen Zeitungen theilen folgendes Schreiben des Prälaten Prazmowski, Bischofs von Plozk, mit, welches derselbe unterm 12. Aug. d. J. an den Generaldi-

Digitized by Google

rektor der Regierungkommission des Innern, der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten gerichtet hat: »Hochwohlgeborner Herr! Ich muß Ew. Hochwohlgeboren meine unbegränzte Dankbarkeit dafür zu erkennen geben, daß Sie mir den rechten Weg, meine schwere Vergehung wieder gut zu machen, den ich drei Jahre hindurch vergebens suchte, zu zeigen geruht haben. Von Anbeginn des verbrecherischen Aufstandes gegen die geheiligte Person Sr. Maj. des Kaisers, der in die Fußstapfen seines Vorgängers glorreichen Andenkens trat und nicht aufhörte, unsere Nationen mit seiner Huld zu beglücken, war eben so sehr mein dem Monarchen ergebenes Herz als mein Geist, der die furchtbaren Folgen vorhersah, von tiefem Schmerz durchdrungen. Eingenommen aber von der beständigen Furcht vor einem schmachvollen Tode, war ich gezwungen, so oft an mich persönlich Aufforderungen ergingen, gegen mein Gefühl dem Drang der Revolution nachzugeben, um nicht einem so schrecklichen Schicksal anheimzufallen. Ich handelte wieder meinen Willen und muß also bekennen, daß ich gefehlt habe, indem ich der Stimme meines Gewissens nicht folgte, was ich unaufhörlich beklage. Wenn mein Verfahren Jemanden zu bösem Beispiel dienen konnte, so möchte ich dieß gern durch diesen meinen Willen, den ich Ew. Hochwohlgeboren zur öffentlichen Kenntniß zu bringen ersuche, wieder gut machen. Ich werde mich glücklich schätzen, wenn dieses mein Bekenntniß in Anderen die dem Throne schuldige Treue anfacht und befestigt. Ich habe die Ehre u. s. w.«

Belgien.

(Brüssel, 16. Okt.) Der Chevalier Hamilton, erster Sekretär der engl. Gesandtschaft dahier, ist in Privatangelegenheiten nach Frankfurt abgereist. (Ist bereits hier angekommen.)

Der Fürst Metternich.

In den Stürmen einer vielbewegten Zeit unerschütterlich und beharrlich den Weg verfolgen, den man einmal nach reiflicher Erwägung für den besten erkannt, ist das Zeichen des charakterfesten Mannes. Der Mann, welcher in der großen österreichischen Monarchie, unter den Auspizien des durch ganz Deutschland hochverehrten Kaiser Franz, das Steuerruder führt, und mit fester Hand führt, hat dieser Tage sein 25jähriges Dienstjubiläum gefeiert. — Bei Veranlassung dieses Festes stellt die »Allgemeine Zeitung« folgende Betrachtungen an: »Fünfundzwanzig Jahre, ein mächtiger Zeitraum, aus welchem Gesichtspunkte man ihn immer betrachte! — Der Fürst übernahm, so viel bekannt, wenige Tage nach der Schlacht von Wagram die Leitung der auswärtigen Verhältnisse des großen Reiches, das, im Herzen von Europa liegend, mit allen Theilen desselben in nothwendiger Wechselwirkung steht. Am 7. Oktbr., also drei Monate später, erhielt er seine förmliche Ernennung zu dem Posten, den er am Tage großer Gefahr übernommen hatte. Damals stand die Napoleonische Macht in der Fülle ihres Wachsthums und suchte zu wurzeln und sich zu stützen an den Stamm, den sie bis dahin zu schwächen aus allen Kräften bemüht gewesen war. Sie strotzte in Macht und Ruhm — sie herrschte von der Weichsel bis nach Kadix und von der Ostsee bis an die äußerste Spitze von Kalabrien; — sie schien sich wirklich zu begründen und zwar, wie die Menge glaubte, für eine Reihe von Jahrhunderten; sie selbst und wenige Denker, worunter der Fürst, kannten das Geheimniß ihrer Schwäche. Nach und nach, wie Bilder eines Traumes, schoben sich vorüber und in einander die Ereignisse, welche den Sturz der riesigen, aber wurzellosen Macht herbeiführten. Die Legionen, die vom Nil bis ins Herz von Italien, vom Tajo bis ins Herz von Rußland gedrungen waren, erlagen unter der Bürde ihrer Siege — Herrscher und Völker, auf das innigste verbunden, erhoben sich wie ein einziger Mann — die Schlacht von Leipzig wurde geschlagen — Deutschland befreit — in Frankreich der Kampf ausgefochten. Die Bourbone kehrten wieder — in einer Versammlung von Souveränen und Ministern, wie die Welt sie kaum jemals gesehen, wurden die Angelegenheiten des über und über geworfenen Europa's auf's Neue geregelt — ein zweiter Völkerzug gethan — in Paris ein zweiter Friede unterzeichnet und die in Einem Manne verkörperte und besiegte Revolution auf einen Felsen des Meeres geschmiedet. Nun begannen in den entfesselten Ländern die eigenen Kräfte sich zu regen und aufzustreben zu eigenthümlicher Gestaltung. Spanien verfiel in Krämpfe und Bürgerkrieg, wechselte System mit System, verstand keines und liegt dermalen in schmerzlicher Krise. Portugal gründete auswärts ein Kaiserthum und verkümmerte im Innern unter der Anmaßung der Revolution und der Schwäche der Regierung, so daß es aus tausend Wunden blutend jetzt ein Schlachtopfer des Bruderzwistes da liegt. Frankreich hatte in 15 Jahren ein Dutzend Ministerien und sank damit bis zum Triumph der Revolution. Da endete die Aera des Irrthums und die der Einsicht begann; der Augenblick des Sieges der Revolution war der erste ihres Verfalls; der Abgang an eigentlichem unabhängigem Leben, die Unmöglichkeit aus der rein verneinenden Natur in die schaffende und erhaltende überzugehen, that sich mit jedem Tage mehr den erst verblendeten Augen kund; die öffentliche Meinung begann ihren Rückweg. Italien bebte wie eine gleichgestimmte Saite mit und erfuhr die Enttäuschung von manchem Wahne, dem jetzt die Erkenntniß seiner wahren Interessen in ihrem Keime folgt. Die Türkei, von Außen und Innen zerrissen, verlor was von ihr abfallen konnte, und gewann in dem Feinde einen Freund, der ohne sein eigener Feind zu werden, nicht ablassen kann, der Freund der Pforte zu bleiben. Rußland sah seinen Alexander inmitten einer reichen Saat von Wohl und Nachtheil sterben — Konstantin die Krone ausschlagen — den dritten Bruder die Hyder der Revolution am Fuße des Throns und in dem mit Vorliebe gepflegten Polen finden und besiegen. England hatte in demselben Zeitraum einen Castlereagh, einen Canning, einen Liverpool und einen Grey — schwankte zwischen Bekämpfung und Beförderung der Revolution umher, und öffnete ihr die Thore im eignen Hause. Oesterreich endlich stand in seiner schwersten Prüfungsstunde, zu Anfang des Jahres 1810, auf derselben Linie, wo es als Siegerin nach dem Einzuge in Paris stand und wo es noch heute steht. Seine Ausdehnung, seine Macht, sein Einfluß haben gewechselt, nicht sein System. Lob und Tadel haben es darin gleich unangefochten gelassen. In seinem Innern ist Ruhe und Wohlstand — seine Völker lieben ihren Kaiser — sie gedeihen in Wissenschaft und Kunst, in Industrie und Handel. Seine Finanzen sind geregelt — sein Kredit ist groß — seine Armeen sind zahlreich und geordnet — seine Gesetze geachtet. Es stand, allein und mit andern, jederzeit als offener Feind der Revolution da — erkannte und verwarf jede ihrer typhonischen Verwandlungen — fürchtete sich vor ihr weder, wenn sie in Waffen unter dem Beifallklatschen ganzer Länder auftrat, noch wenn sie zeitweise alle Stimmen der öffentlichen Meinung für sich zu haben schien, und vergaß über diesem obersten seine übrigen Interessen nicht. Seine Fahne hat zur Aufschrift das Recht; es lehnt sich jeder gerne daran, und selbst seine Feinde achten sie. Es hat sie so unverwandt aufrecht gehalten, daß es nicht Einen Menschen in ganz Europa gibt, der glaubt, Oesterreich könne mit Willen sie je gegen eine andere vertauschen. Dieß Bestehen im Wandel von 25 Jahren — fürwahr eine merkwürdige Erscheinung! Die Geschichte wird sie würdigen, und der Ruhm, der sich an den Namen Metternich hängt, wird den Charakter seines Systems haben, die Dauer.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1333]

DAMPF-PACKET-FAHRT

zwischen

Lübeck und Riga,

durch das mit Kaiserlich-Russischem Privilegium versehene Dampf-Schiff

Alexander Nicolajewitsch,

Capt. A. J. Albers.

Dies neue, 300 Tonnen grosse, mit Maschinen von 90 Pferde-Kraft versehene, aufs Beste eingerichtete Dampf-Schiff wird in diesem Jahre folgendermaßen abgehen:

von Lübeck:
Den 26. October n. St.

von Riga:
Den 5. November n. St.

☞ Alle mit obigem Dampf-Schiffe, oder mit Segel-Schiffen nach Riga, so wie mit Dampf- oder Segel-Schiffen nach St Petersburg etc. bestimmten Güter, welche an Unterzeichneten abgeschickt werden, haben nur eine Durchgangs-Abgabe von ¼ oder ½ pCt. laut Tarif, und die hiesigen Platz- und Beförderungs-Kosten von gleichem Betrage zu bezahlen und werden besonders schnell und sicher an ihre Bestimmung gelangen.

Lübeck im März 1834.

N. H. Müller.

[1696] Da Hr. G. Florey jun. in Leipzig das Commissions-Geschäft der Aechten englischen Universal-Glanzwichse von G. Fleetwordt in London niedergelegt hat, so empfiehlt sich Unterzeichneter mit diesem Produkte bestens und bittet die verehrten Herren Abnehmer, nur die mit roth und schwarzen engl. Etiquets in Congrevedruck versehenen Büchsen als ächt anzuerkennen.

Auch mit Aechter engl. Patent-Fleckseife von G. Fleetwordt in London empfiehlt sich Unterzeichneter. Wer diese Produkte zum Wiederverkauf zu übernehmen wünscht, dem wird ein bedeutender Rabatt zugesichert.

A. G. Denecke jun. in Leipzig,
Heinstraße Nro. 199,
Hauptcommissionär des Hrn. G. Fleetwordt
in
London.

[1697] Ein junger Mensch von 15 Jahren, der eine schöne Hand schreibt und mit allen nöthigen Vorkenntnissen ausgerüstet ist, sucht in einer hiesigen Handlung einen Platz als Lehrling. Zu erfragen Zeil D. Nr. 205, neben der Hirschapotheke.

[1672] Seit dem ersten August habe ich mich hier als Mechaniker etablirt und empfehle mich zu Aufträgen, die ins Gebiet der Astronomie, Geodäsie und Physik greifen. Bei dem Besitz einer guten Kreis-Theilungsmaschine können die bei mir angefertigten astronomischen und geodätischen Instrumente mit gleicher Genauigkeit ausgeführt werden, als in den bessern Werkstätten des Auslandes. Rücksichtlich der Construktion dieser Instrumente sowie auch bei den physikalischen, werde ich stets die neuesten Fortschritte beobachten und mich immer bestreben, die mir ertheilten Aufträge mit Fleiß auszuführen.

Göttingen den 4. October 1834.

M. Meyerstein.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1695] Auguste Petillon von Biebrich, eines Diebstahls verdächtig, hat sich der ihr wegen wiederholter Landstreicherei und Liederlichkeit zuerkannten Correctionshausstrafe durch heimliche Entfernung entzogen. Ich ersuche deßhalb dienstergebenst sämmtliche Behörden, auf diese Person achten und im Betretungsfalle anher abliefern zu lassen. Wiesbaden den 14. October 1834.

Herzoglich Nassauisches Justiz-Amt.
v. Graß.

Signalement der Auguste Petillon.
Alter: 25 Jahre;
Größe: 4 Schuh 11 Zoll rheinisch;
Statur: untersetzt;
Gesichtsform: rund;
Haare: braun;
Augenbraunen: braun;
Augen: braun;
Nase: proportionirt;
Mund: die Oberlippe etwas aufgeworfen;
Kinn: rund.

[1688] Edictalladung.

Nachdem die hiesige Handlung J. C. G. Gebhard wegen einer an einen gewissen Louis Brucalassi aus Florenz habenden Forderung im Betrag von fl. 4911. 26 kr. dahier Klage erhoben, und zugleich um öffentliche Versteigerung der von dem Beklagten ihr, der klagenden Handlung, als Unterpfand behändigten 4 Kisten mit Buchstaben, um sich hieraus, so weit es hinreichend, bezahlt zu machen, wegen gänzlicher Unbekanntschaft des dermaligen Domizils des Beklagten aber, um öffentliche Vorladung gebeten hat, diese Edictalladung auch erkannt worden ist: als wird der gedachte Louis Brucalassi aus Florenz andurch öffentlich vorgeladen, um auf die wider ihn erhobene Klage

binnen drei Monaten

entweder in Selbstperson oder durch einen genugsam Bevollmächtigten aus der Zahl der hiesigen Advokaten zu antworten, auch die Anlagen zu recognoscciren, indem ansonsten im Ungehorsamsfalle diese für recognoscirt, die Klage aber für eingestanden angenommen, sofort die in Handen der klagenden Handlung befindlichen 4 Kisten mit Buchstaben öffentlich versteigert, und die salve reendo aus dem Erlös für Kapital, Zinsen und Kosten beigetrieben werden soll.

Es wird auch keine weitere Citation als an der Gerichtstafel und zwar nur zu Anhörung des nach Reproduction dieser Ladung erfolgenden Contumacial-Erkenntnisses erlassen werden.

Frankfurt den 29. September 1834.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, Ic Secr.

[1686] Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Permissionisten Carl Adam Ulrich aus Bayreuth, Erb- oder andere Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die auswärts wohnenden Intestat-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt den 1. October 1834.

Stadt-Gericht.
Senator Dr Schmid, Director.
Hartmann, Ir Secr.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — V. V. verantwortl. Redakteur: Dr. C. E. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

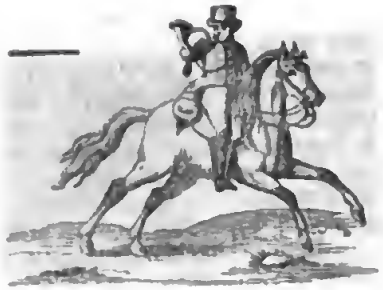
Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins in Frankfurt a. M.

Oktober.	Barometer + 10° R. (Par. Duodecimalmaß) 9.	12.	3.	10.	Thermometer frei im Schatten nach R. 9.	12.	3.	10.	Thermometrograph. Minim.	Haarhygrom. Abd.	Staffer d. Mn. Mit.	Winde Mit.	Witterung. Nacht	Tag.	Meteore.
11	27 10 9	27 10,10	27 11,0	27 11 8	+ 10,1	+ 11,5	+ 13,0	+ 12 9	+ 8 0	83	0° 4'	so.	wolkig	regnerisch	Regen
12	28 0,10	28 0,9	28 0,10	28 0,8	+ 10 0	+ 11,0	+ 12,0	+ 10,0	+ 8 0	89	0° 5'	so.	regnerisch	wolkig	Regen
13	28 0,3	28 0,3	28 0,2	28. 0,3	+ 10,5	+ 11,5	+ 12,5	+ 11,0	+ 7 0	85	0 5	so.	heiter	wolkig	Nebel
14	27 11,7	27. 11,7	27 10,10	27 10,0	+ 9,0	+ 11 5	+ 12,0	+ 11,0	+ 5,5	88	0 5'	so	wolkig	stürmisch	Reg. u Wind
15	27. 0,0	27. 0,0	27 8,9	27. 9,9	+ 11,0	+ 12,0	+ 13,0	+ 12,0	+ 6,0	82	0 5'	so.	trübe	trübe	Reg. u. Gew.
16	27. 9,0	27. 8,11	27 8,5	27. 1,0	+ 9,0	+ 10,0	+ 11,5	+ 11,0	+ 6,0	76	0 6	so.	heiter		
17	28 2,10	27 0 8	27 1,1	27 2 5	+ 9,0	+ 10 0	+ 9 0	+ 8 0	+ 6,0	71	0° 0'	no	regnerisch		
S.	+ 81,7	+ 67,5	+ 60,9	+ 60,9	+ 68,0	+ 77,5	+ 83,0	+ 78,0	+ 40,5	574	3° 0'	so.	Mondsphasen.		
M	27. 11 6	27. 0,6	27 0,5	27. 8,4	+ 0,8	+ 11,0	+ 11,8	+ 11,1	+ 6,6	81	0 5'		⊙ den 17. Nachm 5 Uhr 2 Min.		

Bemerkungen: Den 11. October Morgens Regen 4‴. Den 12. Morgens Regen 2‴, Den 14. Nebel. Den 15. Nachts Regen und stürmisch. Den 17. Nachts Regen und Sturm, Mittags Gewitter in der Ferne.

Digitized by Google

№ 293. — Dienstag — — 21. October — 1834.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Auf die »Ober-Postamts-Zeitung« und das täglich damit verbundene »Konversationsblatt« kann man sich für das letzte Quartal 1834 mit Zwei Gulden abonniren. Die seit dem 1. Juli d. J. beiden Blättern gegebene Ausdehnung, ohne Preiserhöhung, beweist das Streben der Redaction nach der Gunst des Publikums. Sie wird darin nicht nachlassen, vielmehr in Mittheilung und Beleuchtung der politischen Nachrichten, so wie in der Sorge für abwechselnde und ansprechende Unterhaltung, den Beifall der Leser immer mehr zu verdienen suchen.

Man abonnire in Frankfurt auf der Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, auswärts bei den resp. Postämtern.

Oesterreich.

(Vom Bodensee, im Oktbr.) In der Gegend des Bodensees haben die Bauern gegenwärtig fast mehr Wein als Wasser. Der Wassermangel ist besonders im Vorarlbergischen, wo viele Quellen gänzlich versiegt sind, Jedermann sehr empfindlich. Alle Wasserwerke hatten schon den ganzen Sommer, zum größten Schaden ihrer Besitzer, Wassermangel, besonders die Sägmüller, wodurch der Bretterhandel nach der Schweiz (der bedeutendste in ganz Deutschland) sehr gelitten hat. Das Wasser wird an vielen Orten auf 3 bis 4 Stunden weit auf die Oekonomie verführt, was unserer Gegend, wo die Viehzucht in höchster Ausdehnung betrieben wird, unberechenbaren Nachtheil bringt. Der Bodensee selbst hat in seiner ganzen Masse und so beträchtlich abgenommen, wie sich dessen Niemand erinnert.

Deutschland.

(Vom Main, 14. Okt.) Ein Blick in die fränkischen Gebietstheile, wozu wir der Gewohnheit gemäß Alles bis zur Gränze rechnen, gewährt dieses Jahr mehr Befriedigung, als dieses seit Jahrzehenten der Fall war. Die Bewegungen, eine Folge der Zeit, sind endlich wieder in den Gang des Gesetzes zurückgekehrt, und die Resultate aller Untersuchungen ergeben, daß die bei Weitem eminente Mehrheit stets von dem gesetzlichsten Geiste durchdrungen war. Im Untermainkreise war übrigens das Wirken des konsequenten Regierungspräsidiums von entschiedenem Erfolge, und in Würzburg selbst herrscht ohne alle Ausnahme das unbedingteste Vertrauen zu demselben. — Man spricht nicht ohne große Wahrscheinlichkeit von bedeutenden Postreformen. In dieser Beziehung soll der würdige Generaldirektor v. Lippe sich mit großer Umsicht über die engl. Postanstalten informirt haben. Hienach wäre das Ergebniß erstaunenswerth. Denn die engl. Postanstalten haben, wie keine in der Welt, die größte Einfachheit in der Expedition mit dem geringsten Aufwande praktisch ausgeführt. In London werden bekanntlich täglich 120,000 Briefe und 90,000 Zeitungen expedirt, und dazu sind blos genau 265 Beamten nöthig. In Paris hat man proportionirt dazu 700, und in Deutschland 1000 bis 1300 Beamten nach der jetzigen Einrichtung nöthig. Es ist daraus auf die Möglichkeit einer Geschäftsvereinfachung zu schliessen, wobei der Dienst nicht leiden würde. — Dieser Tage verbreitete sich das Gerücht, Hr. Staatsrath von Maurer würde das Präsidium beim königl. Appellationsgerichte für den Untermainkreis erhalten. Wir geben diese Nachricht natürlich unverbürgt (N. K.)

(München, 17. Oktbr.) In diesen Tagen wird eine Abtheilung des hier garnisonirenden 1. Artillerieregiments mit einer Batterie in das baierische Gebirg abgehen, um einen Versuch zu machen, wie sich die von dem Generalmajor Frhrn. v. Zoller, dem das Artillerieweſen so manche zweckmäßige Verbesserung verdankt, neu konstruirte Laffette auf langen Märschen und in unwegsamen Alpenpartien bewährt. Die Hauptvortheile dieser neuen Konstruktion sollen darin bestehen, daß das Geschütz behender und geschickter zum Abprotzen ist, daß auf verdorbenen Chausseen und Feldwegen selbst Stücke von schwerem Kaliber ohne viele Anstrengung fortgeschafft und zum Manövriren nach allen Richtungen hin gewendet werden können. Außerdem faßt der Sitz auf dem Munitionskarren einen Mann mehr als gewöhnlich; die vordern Räder haben gleiche Höhe mit den hintern, so daß das Mitführen der Stelle eines schadhaften oder zertrümmerten Rades sowohl an der Laffette als am Munitionskarren gleich gut vertreten kann. Der genannte Generalmajor wird in eigener Person diesem Uebungszuge, der über zwei Wochen dauern soll, mit beiwohnen.

— Die hiesige Steuerkatasterkommission hat mehre hundert Individuen, die bei derselben als Geometer und sogenannte Katasterschreiber beschäftigt waren, ihres Dienstes entlassen. In Baiern, wo es ohnehin an Büreauadspiranten nicht fehlt, wird es sehr schwer halten, so viele nahrungslos gewordene Menschen auf eine ihrem frühern Berufe entsprechende Weise unterzubringen. Die einzige Aussicht für die Meisten wird Griechenland seyn. — Der dortigen Regierung, deren Hauptaugenmerk gegenwärtig darauf gerichtet ist, die finanziellen Mittel des jungen Staates zu ordnen, können Männer, die das Landaufnehmen und Vermessen verstehen, nur höchst willkommen seyn. (N. K.)

(Regensburg, 14. Okt.) Der Bau der Walhalla wird fleißig von Fremden, besonders von Engländern, besucht, welche, aus dem prachtvollen München kommend, sich alsbald nach dem nahen Donaustauf begeben, um dieses herrliche Werk des Monarchen zu bewundern, welcher jährlich bis auf die Hälfte seiner Civilliste der Kunst zuwendet. Bei der Walhalla waren von diesem Frühjahr an bis jetzt ungefähr 350 Arbeiter unausgesetzt beschäftiget, die trotz der Wohlfeilheit der Lebensmittel um Regensburg einen hohen Lohn erhalten. Dieß und die des Tags zahlreich aus den Steinbrüchen von Kellheim ankommenden Steinfuhren bringen viel Regsamkeit in jene Gegend. Der Staufer Berg, der weithin die Gegend bis gegen Landshut und Straubing beherrscht, ist ganz für eine Walhalla geschaffen. Der Bau selbst, der

Digitized by Google

nach unzähligen Vorarbeiten in diesem Jahre begonnen wurde, ragt bereits, einen großen Raum umfassend, über 100 Fuß aus der Höhe des Berges heraus. In sechs Jahren, sagt man, dürfte Deutschland seine Walhalla fertig sehen. Es sollen, wie man sagt, 8 bis 900 Marmorstufen vom Fuße des Berges bis zur Höhe errichtet werden. Für das Innere selbst arbeiten zur Zeit schon die berühmtesten Künstler Deutschlands und Europas, unter vielen Andern namentlich Rauch in Berlin und Thorwaldsen in Rom.

(Karlsruhe, 19. Okt.) Die verwittwete Großherzogin mit den Prinzessinen Josephine und Marie von Baden, sind von Mannheim, sodann der Erbprinz von Hohenzollern Sigmaringen von Sigmaringen, gestern Abend hier eingetroffen. Die höchsten Herrschaften haben die in dem großherz. Schlosse für Sie und Ihr Gefolge bereit gehaltenen Wohnungen bezogen.

(Hochheim, 17. Okt.) Am 20. d. beginnt unsere Weinlese. Die erfreulichsten Aussichten bieten sich uns dar; auch unseren ältesten Bewohnern denkt es nicht, eine so vorzügliche Qualität geherbstet zu haben. Der am 11. und 12. d. Statt gehabte Regen, welcher Thau und Nebel zur Folge hatte, wirkte auf unsere goldnen Trauben sehr wohlthätig; auch haben wir ihm die sich zeigende Ueberreife (edle Fäulniß) zu verdanken, ohne welche wir die in den Hülsen und namentlich dieses Jahr so reichlich enthaltene Blume (Bouquet), die unsere Hochheimer Weine vor allen übrigen Weinen so vortheilhaft auszeichnet, nicht so vollständig hätten gewinnen können. Die schon seit mehren Jahren von einigen Weinproduzenten kultivirte rothe Burgundertrauben wurden theilweise schon abgenommen; auch diese liefern einen herrlichen Wein. In Betreff der Quantität versprechen wir uns drei Viertheile eines vollkommenen Herbstes. Komme der Anschluß unseres Herzogthums an den preußischen Mauthverband zu Stande, welches man gar nicht mehr bezweifelt, so ist unter Berücksichtigung der seltenen Qualität unsern Weinproduzenten dadurch der Absatz ihrer Weine zu schönen Preisen um so gewisser, was ihnen auch recht sehr zu wünschen wäre.

Schweiz.

(St. Gallen.) Schon seit einiger Zeit vergnügten sich auch in unserer Stadt die deutschen Handwerksgesellen a la Steinbölzlein mit Versammlungen, Absingen patriotischer Lieder u. dgl. Die Zahl stieg auf 80 bis 100. Mit geringer Achtung vor den Helden fand jedoch die Polizei für gut, den Vorstehern einem gewissen Maler Bohnmann und Buchbindergesellen Hirz, den Weg aus dem Kanton zu weisen. Zweimal 24 Stunden Zeit wurde zum Packen des Felleisens gestattet, die Ursache des Abmarsches im Wanderbuche bemerkt, und der Letztgenannte trotz der Klage seines Meisters, er könne seiner nicht entbehren, nach Lindau geschafft, eine Anmaßung, welche die Regierung von St. Gallen in den Augen des »Republikaners« um alle Achtung bringt!

(Graubünden.) In Erneuerung einer schon 1826 erlassenen Vorschrift ist unterm 1. Sept. d. J. durch ein Proklama des mailändischen Guberniums allen Aeltern und Vormündern bei strenger Ahndung verboten worden, ihre Kinder und Pflegbefohlenen in ausländische Lehranstalten zu senden. Wirklich sind auch daraufhin mehre lombardischen Knaben von einer bündnerischen Erziehungsanstalt zurückberufen worden.

(Tessin.) Man fürchtet mit Grund, den dießjährigen Jahrmarkt von Lugano von Lombarden fast gar nicht besucht zu sehen. Denn die österreichische Polizei hat für gut gefunden gegen die Schweiz eine Scheidewand zu ziehen, welche zu durchbrechen so leicht keinem gelingt. Der Reisende muß Punkt für Punkt angeben, warum, wohin, zu wem, wie und bis wann er aus dem Lande gehen will. So büßt jedermann schmerzlich die jugendlichen Thorheiten Einzelner.

Holland.

(Aus dem Haag, 17. Okt.) Gestern Abend nahm das große Musikfest dahier in Anwesenheit des Königs, des Prinzen von Oranien, des Herzogs von Sachsen-Weimar und vieler ausgezeichneten Personen seinen Anfang, und dauerte von $6^1/_2$ bis $10^1/_2$ Uhr.

(Amsterdam, 17. Okt.) Von holl. Fonds wurde heute wiederum das meiste in Integrl. gethan, von welchen für inländ. Rechnung alle vorhandenen Partien schnell angekauft wurden. Die span. Verp. haben zufolge günstigerer Kursnotirung an der Antwerpner Börse eine festere Haltung angenommen; doch wurde darin nicht viel gethan. Bedeutend war der Umsatz in Kortesb., und ihr Weichen an der Londoner Börse blieb ohne Einfluß, da sie in Antwerpen höher notirt waren und heute darin viel am hiesigen Platze für belgische Rechnung angeschafft wurde. Auch in deren Coupons geschahen belangreiche Ankäufe. $2^1/_2$ pCt.: $53^1/_{16}$; 5 pCt: $99^3/_4$; Kansb.: $23^1/_8$, $^7/_{16}$; Syndikat. $4^1/_2$ pCt.: $91^{15}/_{16}$, 92; $3^1/_2$pCt.: $75^5/_8$, $^{11}/_{16}$; span. Verp. 5pCt.: $46^1/_2$, $^9/_{16}$; 3pCt.: $28^3/_4$; Kortesb.: $43^1/_2$; deren Coupons: $18^1/_2$.

— Die deutsche Schauspielerin, Birch-Pfeiffer gibt in dem deutschen Schauspielhause dahier gegenwärtig Vorstellungen.

Belgien.

(Brüssel, 12. Okt.) Am 15. Nov. erst werden unsere Kammern wieder eröffnet, man glaubt, daß der König bis dahin das Resultat der nach Paris abgeordneten Handelskommission in der Thronrede berühren, und man im Laufe des Jahres 1835 sich mit Verbesserung der innern Gesetzgebung beschäftigen und besonders eine neue Organisation im Unterrichtswesen in Schulen und Universitäten einführen werde. — Auf seiner militärischen Inspektionsreise ist der König mit wahrhafter Verehrung sowohl von den Truppen als den Bürgern aufgenommen worden. Es heißt, daß König Leopold bisher nirgends noch gewesen, ohne ein wohlthuendes Andenken bei den Nothdürftigen zurückzulassen. Darüber äußern sich selbst unsere Oppositionsblätter mit Achtung und Anerkennung. — General Evain bleibt Kriegsminister, wie schon gemeldet wurde, man glaubt, daß schwerlich ein anderer eine so leichte Stellung in der Kammer haben dürfte, wie dieser verdienstvolle Mann.

— Die literarische Welt hier erwartet in den nächsten 14 Tagen drei neue Erscheinungen; eine dritte vermehrte Auflage des Nothombschen Werkes; ein neues Werk über die Revolution in Flandern von A. Bartels, der mit de Potter unter Holland des Landes verwiesen war, und ein deutsches Werk von Dr. C. M. Friedländer, betitelt: Dr. C. M. F.— polemische Schriften über die belgische Revolution, gesammelt aus den Jahren 1832, 1833, 1834. Das erstgenannte Werk gehört unstreitig zu den vorzüglichsten Leistungen der Art, es ist klar aufgefaßt und wiedergegeben, ein Werk, das als Leitfaden durch das Gebiet der neuesten belgischen Umwälzung ein gediegener Rathgeber bleiben wird; es ist nun mit Zusätzen bereichert und mit neuen Dokumenten belegt. Der Verfasser, ein noch junger Mann von 29 Jahren, gehört außerdem noch zu den vorzüglichsten Rednern in der Kammer, nicht blos in der brillanten Suade, als vielmehr seiner logischen Gediegenheit wegen. So sehr er auch von den Ultras, seiner diplomatischen Stellung halber, angegriffen wird, so erkennt doch jeder sein ausgezeichnetes Talent als Schriftsteller, Rechtsgelehrter und Redner.

Frankreich.

(Paris, 17. Okt.) Eine telegraphische Depesche aus Bayonne, 15. Oct. meldet, daß General Lorenzo am 9. den interimistischen Oberbefehl über die Armee angetreten hat. In allen Abtheilungen des Heeres der Königin herrschte

Digitized by Google

Ordnung. Cordova verfolgte Zumalacarregny gegen Amescoas zu. Oraa steht in der Borunda, diese Bewegung zu unterstützen.

— Das »J. d. Debats« recapitulirt in einem ausführlichen Artikel was Rodil in den drei Monaten seines Oberbefehls in Navarra gethan hat. Am 10. Juli kam er am Ebro an; an demselben Tage, wo er eine Proclamation an die Insurgenten erließ, betrat Don Karlos den spanischen Boden. Am 27. September legte Rodil den Oberbefehl nieder. Am 2. Oct. ging er von Pampeluna nach Castilien ab. Es hat ihm nicht an Thätigkeit und Energie gefehlt, und doch läßt er die Dinge auf dem Punkte, wo er sie fand. Das einzige Beruhigende für die Christinos ist noch, daß die Insurrektion innerhalb der baskischen Provinzen und Navarra's beschränkt bleibt. Man zweifelt sehr, ob Mina mehr als Rodil ausrichten werde.

— Eine telegraphische Depesche aus Marseille vom 15. Oct. meldet, daß am 10. die Cholera zu Oran (Afrika) ausgebrochen ist. Mehrere Soldaten waren schon daran gestorben. Man hat zu Marseille und Toulon die nöthigen Vorsichtsmaßregeln angeordnet.

— Es sind keine neueren Nachrichten aus Madrid eingelaufen. Die letzten waren vom 9. Oct. und am 11. sollten die Proceres über das Finanzgesetz abstimmen.

Großbritannien.

(London, 15. Oct.) Stocks: 91. — Spanische 5tl/s.

— Sir R. Peel und seine Gemahlin haben sich nach Calais eingeschifft.

— Heute war Cadinetsrath, dem alle in der Hauptstadt anwesende Minister beiwohnten. Der König führte den Vorsitz.

— Die Beschlüsse der spanischen Procuradores in Bezug auf die Cortescoupons erregen den allgemeinsten Unwillen. Toreno wird verwünscht. Das neue Anlehen wird schwerlich an der Londner Börse zugelassen.

Spanien.

Die »Times« schreiben aus Bayonne vom 4. Okt.: Gestern kam hier von Paris der Artillerieobrist Wylde an, der von der britischen Regierung denselben Auftrag hat, womit unlängst Obrist Caradoc betraut war, nämlich den spanischen Oberbefehlshaber zu begleiten, und seiner Regierung die Bewegungen der Armee und den Fortgang des Kriegs zu berichten. Obrist Wylde war der Offizier, unter dessen Schutz sich Don Karlos in Portugal stellte, und von ihm an Bord eines englischen Kriegsschiffs in Sicherheit gebracht wurde. Für diese Dienstleistung strömte Don Karlos, der mit jedem Augenblicke in Rodils Hände zu fallen gefürchtet hatte, von Danksagungen über, und machte dem Obristen ein sehr schönes Pferd zum Geschenk. Obrist Wylde hat bereits in Cambo den General Mina besucht, den er im Bette fand, und der, wiewohl augenscheinlich schwach und leidend, doch die zuversichtliche Hoffnung aussprach, daß er in Kurzem im Stande seyn werde, die ihm übertragene wichtige und schwierige Pflicht zu übernehmen. Sollte Mina in erträglich kurzer Zeit abreisen können, so wird Obrist Wylde es abwarten, und ihn begleiten; außerdem wird er nach dem Hauptquartiere des Generals Rodil abgehen, den er gut kennt, und mit dem er eine Zeit lang in Portugal gewesen ist. Wylde hat einen sehr jungen Artillerielieutenant als seinen Sekretär bei sich. Sie haben die Absicht, keine Uniform, sondern einfache bürgerliche Kleidung anzulegen, und sich, wie es sowohl ihre Vorschriften als auch die Umstände erfordern, auf bloße Beobachtungen zu beschränken.

Türkei.

Die letzten Berichte aus Konstantinopel vom 30. Sept. melden die am 23. gedachten Monats erfolgte Abreise des kais. russischen wirklichen Staatsraths Frhrn. v. Rückmann, der während der Abwesenheit des Hrn. v. Buteneff als Geschäftsträger akkreditirt gewesen. Hr. v. Rückmann war mit dem Dampfboote nach Odessa abgegangen, wohin auch die Fregatte »Erivan,« an deren Bord Hr. v. Buteneff angekommen war, am 28. Sept. zurückkehrte. (Oestr. B.)

— Die »Wiener Zeitung« schreibt: Bei dem Beginne der Feindseligkeiten mit Aegypten belief sich die Gesammtmacht der türkischen Streitkräfte ungefähr auf 300,000 Mann. Diese Armee besteht aus regulären, auf europäische Weise organisirten und disciplinirten, und aus irregulären oder nach dem alten Systeme ausgehobenen Truppen. Die reguläre Armee besteht gegenwärtig aus 50,000 Mann jeder Waffengattung, und vertheilt sich folgendermaßen: Infanterie: Vier Garderegimenter 10,000 Mann, 20 Linienregimenter 24,000 M., in den Provinzen vertheilte Bataillone 12,000, zusammen 46,000 Mann. Kavallerie: Drei Garderegimenter 1500, zwei Linienregimenter 1000, zusammen 2500 Mann. Artillerie: Garde 300, Linie 1200, zusammen 1500 Mann. Gesammtmacht 50,000 M. Die irreguläre Armee beläuft sich auf etwa 170,000 Mann, die nach dem Systeme bewaffnet, gekleidet und ausgerüstet werden, wie es vor den seit einigen Jahren in der Türkei eingeführten Reformen üblich war. Folgendes ist die Vertheilung dieser Streitkräfte: Infanterie und Artillerie 120,000 Mann, Kavallerie 50,000 Mann, Gesammtmacht 170,000 Mann, somit besteht die ganze türkische Armee aus 220,000 kampffähigen Soldaten. Der größte Theil der regulären Truppen, und insbesondere die Garde, versehen den Dienst in Konstantinopel und den vorzüglichsten festen Plätzen des Reichs. Die irregulären Truppen sind an den Gränzen vertheilt; einige haben die Bewachung der weniger wichtigen festen Plätze des Innern. Zwei Oberinstruktoren, Franzosen, haben die regulären Truppen, sowohl zu Fuß, als zu Pferd, in den Manövern, der Führung der Waffen und den Liniendewegungen zu üben.

Börsebericht.

Frankfurt, 20. Oktober.

Seit der letzten Beschlußnahme von Seite der spanischen Prokuradorenkammer, in Betreff der fremden Schuld, haben wenigstens die beunruhigenden Schwankungen an der Pariser Börse aufgehört. Den Spekulanten aufs Weichen scheint es zwar nicht an dem Willen, wohl aber an thatsächlichen Motiven zu fehlen, ihre schädlichen Operationen mit Glück fortzusetzen. Gelang es denselben auch auf den Grund eines in Umlauf gesetzten vagen Gerüchts, den Kurs der spanischen Fonds am 11. d. um 2 pCt. zurückzuwerfen, so war es nur von sehr kurzer Dauer; schon am 13. erholten sich daselbst die Fondskurse wieder und überstiegen sogar ihren frühern Standpunkt in den folgenden Tagen. Auch in dem hiesigen Effektenhandel äußerte sich in den letzten Tagen der verwichenen Woche die Wirkung dieser Besserung, sowohl in den spanischen als in den österreichischen, holländischen und den übrigen hier gangbaren Effektengattungen bei lebhaftem Umsatze. — Die Kurse der auswärtigen Devisen haben keine wesentliche Veränderung erfahren. Die gefragtesten sind fortdauernd jene auf Augsburg, Berlin, Hamburg und London, meistens in kurzer Sicht. Der Diskonto für langsichtige auf den Platz gezogene Wechsel ist auf 3 pCt. in die Höhe gegangen.

A. Sulzbach.

Angekommen: Se. Exz. Graf von Waldburg-Truchseß, königl. preuß. General, außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am Turiner Hofe, aus Berlin.; Se. Exz. Frhr. v. Aw, kurf. hess. Staatsminister, aus Hanau; Prinz von Montmorency, aus Paris; Hr. v. Schadow, Akademiedirektor, aus Düsseldorf ꝛc.

Digitized by Google

Literarische Anzeige.

[1668] Frankfurt a. M. durch Siegmund Schmerber und alle solide Buchhandlungen des In- und Auslandes ist zu beziehen:

Historisches Taschenbuch.

Herausgegeben
von
Friedrich von Raumer.
Sechster Jahrgang.

Gr. 12. Auf feinem Druckpap. Cart. fl. 3. 36 kr.

Inhalt: 1. Jörg von Wallenrode von Lübeck oder die Bürgermeisterfehde. Aus handschriftlichen und gedruckten Quellen durch F. W. Barthold. II. Fuchs Liebe und Fürstenthum im sechszehnten Jahrhundert. Von Johannes Voigt. III. Einiges über das Leben und die Lebensbedingungen in Island in der Zeit des Stiftsthums. Von Dr. Heinr. Leo.

Die fünf ersten Jahrgänge kosten fl. 17. 24 kr.

Leipzig, im September 1834.

F. A. Brockhaus.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1687] Steckbrief.

Der unten signalisirte herumziehende Spengler Jost Garth von Waldernbach ist im Herzogl. Amt Dillenburg arretirt worden, hat an dem ihm von hieraus zur Escorte beigegebenen Reiser einen Diebstahl begangen und ist demselben entsprungen.

Da bei seiner vagirenden Lebensweise seine Rückkehr in seinen Geburtsort sobald noch nicht zu erwarten ist, so werden alle Polizeibehörden dienstfreundlich ersucht, auf denselben inquiriren, ihn im Betretungsfall arretiren und unter sicherer Escorte mir vorführen zu lassen.

Herborn den 14. October 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
C. Schenck.

Signalement.

Alter: 24 Jahre;
Größe: 5 Fuß 9 Zoll;
Haare: dunkelbraun;
Augenbraunen: schwarz;
Augen: blau;
Nase: spitz;
Mund: klein;
Bart: blond;
Gesichtsbildung: klein.

Bei seiner Entweichung hatte er lange Haupthaare und einen kleinen Schnurbart. Er soll früher eine Frau mit Kindern bei sich gehabt haben.

[1694] Bekanntmachung.

Balthaser Schwarz, ehelicher Sohn des bereits längst verstorbenen hiesigen Schneidermeisters Philipp Schwarz ist im Jahre 1739 geboren, und seit mehr als 50 Jahren landesabwesend, ohne daß man seitdem von dessen Leben und Aufenthalt etwas in Erfahrung bringen konnte.

Da nun sein obigen Balthaser Schwarz diesseits ein Vermögen von 1876 fl. 30 kr. liegt, so werden derselbe oder dessen allenfallsige rechtmäßige Erben aufgefordert, sich

binnen 4 Monaten a dato

mit legalen Anweisen hierorts zu melden, außerdessen weiter verfügt werden wird, was Rechtens ist.

München am 10. October 1834.

Königl. Bayer. Kreis- und Stadtgericht
München.
v. Lerchenfeld, Director.
Dälzl.

[1698] Der am 19. November 1791 geborne und unbekannt wo abwesende Wilhelm Stadt von Wilsenroth, oder dessen etwaige Leibes- oder Testaments-Erben werden aufgefordert, sich

binnen drei Monaten

zu Empfangnahme des bisher curatorisch verwalteten Vermögens des Ersteren dahier zu melden, widrigenfalls dasselbe dem darum nachsuchenden Erben des Abwesenden gemäß der Verordnung vom 21. Mai 1781 ausgelassen werden wird.

Hadamar den 7. October 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Kobbe.

[1691] Edictalladung.

Nachdem über den Nachlaß des verlebten Cassirers Wilhelm Kunz zu Eberbach rechtskräftig der Concursprozeß erkannt und zur Anmeldung und Liquidation der Forderungen Termin auf Donnerstag den 6. November l. J., Vorm. 9 Uhr, vor unterzeichneter Stelle ansetzt worden ist; so werden hierzu die Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der Masse vorgeladen. Eltville den 9. October 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Büsgen.

[1692] Edictalladung.

Ueber den Nachlaß des Johann Baus von Elville ist der Concursproceß erkannt, und Termin zur Liquidation von Forderungen an denselben auf

Donnerstag den 27. November l. J., Vorm. 9 Uhr, vor unterzeichneter Stelle gesetzt worden, wozu die Gläubiger unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der Masse geladen werden.

Eltville den 11. October 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Büsgen.

[1650] Decret.

Die Publication des Testaments des verstorbenen Herzoglich Nassauischen Geheimen-Raths Freiherrn von Bracket betr.

Nachdem der Herzoglich Nassauische Geheime-Rath Freiherr von Bracket am 20. August l. J. zu Wolda bei Warburg im Königreich Preußen verstorben, so wird zur Eröffnung seines dahier deponirten Testaments, Termin auf

Samstag den 29. November l. J.,
Morgens 10 Uhr,

anberaumt und werden daher dessen Intestaterben aufgefordert, in diesem Termine vor unterzeichnetem Amte sich einzufinden, widrigenfalls das Testament eröffnet und dasselbe, wenn es von sichtbaren Feilern befreit seyn sollte, vollzogen werden wird. Weilburg den 1. October 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Pagenstecher.

[1655] Warnung.

Dem auf Wanderung befindlichen Schneidergesellen Aaron Freudenreich von Uriprungen, Sohn des Handelsmanns Moses Freudenreich von da, darf weder Geld geborgt, noch sonst ein taxiger Vertrag mit ihm abgeschlossen, oder Gelder für seinen Vater anvertraut werden, bei Strafe des Verlustes der Forderung, der Nichtigkeit des Vertrags und der doppelten Zahlung des Gegebenen; was hiemit auf Antrag dessen Vaters zu Jedermanns Kenntniß und Warnung öffentlich bekannt gemacht wird.

Remlingen den 7. October 1834.

Gräflich Cassel'sches Herrschafts-Gericht.
Fürst, H.G.Verweser.
Klein.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. i. V. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 20. October, Schluß 1 Uhr.		pCt.	Pap.	Geld.
Oestreich..	Metalliq. Oblig.	5	—	100 1/4
	ditto ditto	4	91	—
	Bank-Actien		—	1517
	fl. 100 Loose h. Roths.		209	—
	Part.-Loose ditto	4	139 3/8	—
	Bethm. Oblig.	4	90	—
	ditto ditto	4	94	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	58 3/4	—
Preussen..	Staats-Schuld-Scheine	4	—	100 1/8
	Obl. h. Roths. in Frft.	4	—	99 1/4
	d°ß. d° 10 Lood. à 12½ fl.	4	94 1/2	—
	Prämienscheins		—	58 3/4
Baiern..	Obligationen	4	102 1/8	—
Frankfurt	Obligationen	4	—	101 3/4
Baden..	fl. 50 Loose h. Goll u. S.		88	—
Darmstadt	Obligationen	4	—	101 1/4
	fl. 50 Loose.		—	67
Nassau..	Oblig. bei Rothschild.	4	—	101 1/4
Holland..	Integrale	2½	—	51 3/4
	Neue in Certificate	5	—	97 1/2
Neapel..	Certificate h. Falconet	5	88 3/8	—
Spanien..	Reote perp. h. Will.	5	—	45 3/8
	ditto Coup. zu zahlen	3	27 1/8	—
Polen..	Lotterie-Loose Rtl.	...	—	67

Wechsel-Cours.

Den 20. October.	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	136 7/8	—
ditto 2 M.	136 1/8	—
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	—	100 1/8
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	104 1/8	—
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	110	—
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	—	146 7/8
ditto 2 M.	—	146 1/8
Leipzig k. S.	99 7/8	—
ditto in der Messe	—	—
London k. S.	—	—
ditto 2 M.	149 1/2	—
Lyon k. S.	78 1/4	—
Mailand 2 M.	—	—
Paris k. S.	78 5/8	—
ditto 2 M.	78 5/8	—
Wien in 20 kr. k. S.	101 1/8	—
ditto 2 M.	101	—
Disconto	5%	—

Cours der Staatspapiere.

Den 20. October.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	45 3/4
Friedrichsd'oe	9	51	Preuß. Thaler	1	44 3/4
Rand-Ducaten	5	37	5 Fraokenthaler	2	21
20 Fraocstücke	9	32	Fein Silber 16 Lth.	20	22
Souverain'or	16	50	d° 13 — 14 Lth.	20	22
Gold al Marco WZ	317	—	d° 6 löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 14. Octbr.	
5 pCt. Metalliques	90 1/8
4 » neue	90 3/8
3 » Actien ex div.	1261
4 » Partial	138
fl. 100 Loose	206
2½ Sdt. Banco-Obl.	58

London, den 15. Octbr.	
3 pCt. Stocks ex cp.	90 7/8
2½ » Holländische	52 1/8
5 » Rom. Oblig.	104 1/2
5 » griech. Bons	31
5 » Cortes-Bons	51 1/4

Amsterdam, d. 17. Octbr.	
2½ pCt. Integrale	53 5/8
Kassbillets	23 1/8
Restanten	—
6 » Russ. Inse.	68 1/8
5 » Rente perp.	46 1/8

Paris, den 17. Octbr.	
5 pCt. Rente ex. cp.	105 80
3 » ditto ex coup.	78 35
5 » Rente perp.	45 1/4
3 » ditto	28 1/4
5 » Neapol. ex c.	95 80

fl. Sul-bach, beziehar. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag, (Beilage zu Nro 293.) 21. Oktober 1834.

Frankfurt, 20. Oktober.

Der Radicalismus hat, wie alle Parteien, eine Tendenz, sich in Unterabtheilungen zu spalten. Anfangs macht er mit den Beförderern zeitgemäßer Reformen gemeine Sache, und ist nur bemüht, mit ihrer Hülfe die durch Alter ehrwürdigen, aber eben darum nicht mehr auf festen Füßen stehenden, Staatseinrichtungen zu untergraben. Wird dann Bresche geschossen und eingedrungen in die Festung, so gerathen die verbündeten Truppen bald aneinander. Es entstehen die Fragen, ob man plündern, oder nur Brandschatzung auflegen, besetzen oder zerstören soll. Da scheiden sich dann die Leute mit raschen durchgreifenden Maßregeln von den andern mit langsamen, ausgleichenden. Die Reformers wollen ruhig überlegen, wie weit man wohl vorrücken könne, ohne abgeschnitten zu werden; während die Radicalen ihre Schiffe verbrennen, um keinen Gedanken an feiges Nachgeben aufkommen zu lassen. Doch selbst unter ihnen bilden sich nun zwei große Abstufungen: die einen rathen, von Grund aus zu repariren, die andern, von Grund aus neu zu bauen. Dieser Gegensatz hat sich recht klar herausgestellt, als Lord Durham (am 2. Oct.) zu Dundee in Schottland veranlaßt wurde, seine relativ gemäßigten Grundsätze darzulegen. Durham ist Lord und Radicaler, was nicht zusammenklingt, denn wenn der Radicalismus siegt, ist es mit der Lordschaft am Ende. Er hatte sich indessen schon bei dem Festmahl zu Edinburgh gegen das ängstlich progressive System des Lordkanzlers ausgesprochen. Zu Dundee, wo ein »politischer Verein« besteht, der sich zum reinen Radicalismus neigt, wurde ihm das Bürgerrecht der Stadt, und dann von dem Präsidenten der gedachten Union, Hrn. Christie, eine Adresse übergeben, mit deren Inhalt, wie derselbe sagte, unter hundert Einwohnern Dundee's neunzig einverstanden seyn sollen. Die Hauptstellen lauteten, wie folgt: »Auf dem Wege der Reform ist noch Vieles zu thun übrig; die Reformbill selbst muß noch verbessert werden. Die Ströme der Kenntnisse sind noch auf schmähliche Weise gehemmt. Wir sind noch gedrückt von allerlei Monopolen; das Monopol der Korngesetze insbesondere lastet noch hart auf dem Gewerbfleiße; die wohlthätige Verbreitung der Gaben einer gütigen Vorsehung wird dadurch behindert. Die Municipalitätsgesetze sind gleichfalls drückend; denn durch sie ist den arbeitenden Klassen fast jeder Weg abgeschnitten, in der Welt höher zu steigen. Unsere Besteuerung ist enorm und zum großen Theil unnöthig. Sie lastet ungleich auf den verschiedenen Klassen der Gesellschaft, indem sie verhältnißmäßig weniger den reichen Mann drückt, als die ärmeren und mittleren Klassen. Das bestehende Recht ist zum großen Theil eine Satire auf die Gerechtigkeit. Unsere Kirchen sind Nester von Sinekuren, und ihre Diener Helfershelfer jeder Macht, mag sie gut oder schlecht seyn. In der That, alle unsere Institutionen wimmeln noch von Mißbräuchen und Bestechung.« — Lord Durham antwortete: »Ich habe meine Gesinnungen niemals verheimlicht und werde es nie, mag ich vor Radikalen oder vor Tories reden. Ich muß gestehen, daß, wenn ich alles das glauben sollte, was in der Adresse der politischen Union gesagt wird, ich an dem Glück meines Vaterlandes verzweifeln müßte — aber ich glaube nicht, daß sich Alles so verhält, wie es in jener Adresse dargestellt wird. Vieles, ich weiß es, bleibt noch zu thun übrig, und mit Ihrer Hülfe wird es gethan werden; aber ich glaube nicht, daß in unseren Institutionen Alles so schlecht und so verrottet ist, als die Union es schildert. Meine Aufgabe ist nicht, zu zerstören und wieder aufzubauen, sondern umzubilden und zu verbessern. Vieles ist in unseren Institutionen, das gut und schätzenswerth wäre, wenn es pünktlich ausgeführt würde; aber Vieles, was gut ist in unseren Institutionen, ist durch schlechtes Toryregiment zum Schlechten verkehrt worden. Ich behaupte aber, daß in unserer Regierungsform, mit König, Lords und Gemeinen, ein höherer Grad von Freiheit zu finden ist, als je in irgend einem Lande der Welt existirt hat, und zwar so viele Freiheit, als irgend ein Volk unter der Sonne genießen kann und soll. Ich frage Euch, arbeitende Klassen, die Ihr die Sehnen und Nerven des Staates seyd, was würde die Folge eines Systems der Zerstörung und der Unordnung seyn? Ich wüßte keine Klasse, die mehr darunter leiden würde, als die arbeitende. Alles, was darauf abzielt, die Gesetze zu entkräften, welche die Anwendung des Kapitals und der Arbeit reguliren, muß nothwendigerweise auch das Gedeihen des Handels und des Ackerbaues im Lande vernichten. Man erlaube mir, zu erklären, daß ich ein Vertheidiger der entschiedensten und schleunigsten Abstellung aller Mißbräuche bin, und daß, wo irgend ein Fehler auftaucht, er sofort und ohne Verzug verbessert werden muß. Als ich in Ihre Stadt einzog, war das Erste, was mir in die Augen fiel, ihre neuen Docks; aber ich möchte mich nicht damit begnügen, immer nur das treffliche Gemäuer und die Kunst des Baumeisters zu bewundern; ich wünschte auch die Wogen des Meeres darin fluthen, die Schiffe der Welt darin prangen zu sehen, und so den Beweis des wachsenden Wohlstandes Ihrer Stadt zu finden. So mit der Reformbill. Nicht genug, daß das Volk die Macht hat, seine Repräsentanten frei zu wählen, es muß auch die Früchte davon sehen. Die Repräsentation des Volkes ist noch nicht vollkommen; sie ist nur besser als je zuvor, und das Volk wird zusehen, ob das neue Gebäude seinem Zwecke entspricht. Man sagt uns, es sey Gefahr dabei, zu schnell vorzuschreiten und ohne die gehörige Ueberlegung zu handeln. Ich gebe zu, daß jede Maßregel gehörig erwogen werden muß, da Ueberlegung allein Nutzen schaffen kann, aber ich sehe nicht ein, warum man so viel Zeit verlieren soll, ehe man zu überlegen anfängt. Ist Einer von Perth hier, so ist er ohne Zweifel mit dem Dampfboot den Tay herunter gekommen; was hätte der aber gesagt, wenn mitten auf dem Flusse der Steuermann plötzlich gerufen hätte: »Halt! nicht weiter!« — er wäre wahrscheinlich gar nicht nach Dundee gekommen. Er hätte allerdings mitten in einem schönen und romantischen Strome gelegen, dieß würde ihn aber nicht dafür entschädigen, daß ihn seine Reise nicht zum Ziel geführt. Deswegen sage ich, der Mann am Steuer des Staates sollte nicht still stehen in seinem Lauf, sondern sein Schiff schnell und sicher in den Hafen führen.« Lauter Beifall folgte der Rede des Grafen. Er sprach noch insbesondere seine Freude darüber aus, daß ihm ein so ehrenvoller Empfang gerade von den arbeitenden Klassen geworden; »denn«, sagte er, »bin ich gleich der Privilegirten Einer, so zähle ich doch alle meine Privilegien für

nichts, so lange ich mich nicht zugleich auch des Beifalls aller Klassen der Gesellschaft freuen kann.« — Ein besonders glänzender Empfang wird dem Lord von der Stadt Glasgow bereitet, wo ihm von den arbeitenden Klassen und den Radikalreformern in einem eigens dazu erbauten Hause, nach dem Muster des Greyfestes in Edinburgh, am 29. Octbr. ein öffentliches Festmahl gegeben werden soll.

* * *

(Paris, 17. Okt.) [Privatkorrespondenz.] Die »Gazette« behauptet für bestimmt, Zumalacarregny habe Bilbao am 8. Oct. besetzt. Dagegen wird von einer andern Seite mit eben so viel Zuversicht angegeben, Bilbao sey weder angegriffen noch genommen worden. Nachdem Rodil das Commando niedergelegt hatte und Mina noch nicht an Ort und Stelle war, sollte General Cordova, als der älteste im Rang, die interimistische Leitung übernehmen. Er war aber so nachgiebig, sie dem General Lorenzo zu überlassen, der sich am besten auf den Gebirgkrieg versteht und den Zumalacarregny am meisten fürchtet. Es wird wohl unverzüglich zu ernstlichen Gefechten kommen, denn Lorenzo sucht sich, ehe Mina erscheint, auszuzeichnen. — Es ist ein Cabinetscourier mit Depeschen aus Berlin bei dem Handelsminister abgestiegen; man versichert, er bringe gute Nachrichten in Bezug auf das deutsche Zollwesen. — Im Saale Ventadour ist gestern Abend ein chinesisches Ballet gegeben worden, das an Pracht und Glanz alles bisher Gesehene übertraf. — Die Abneigung der Cortes vor dem Guebhardschen Anlehn soll einen besondern Grund haben. Es circulirte nämlich zu Madrid eine Liste der verschiedenen Weingelder (Pots-de-vin), welche aus dem Ertrag dieser Operation bestritten worden sind. Folgendes waren die Namen und Summen: Hr. Aguado bekam 30 Mill. Reale, König Ferdinand für seine Privatcasse 10 Mill., die Königin an Geschenken 2 Mill., der Minister Burgos 5 Mill., Batlesteros 4 Mill., der Bankdirector Piedra 4 Mill., Ugarte, der Günstling des Königs, 3 Mill., Hr. Caresse 2 Mill., Hr. Guebhard 1 Mill., Hr. Salvedra, Sekretair des Königs 1½ Mill., Graf Ofalia, der als Gesandter zu Paris das Anlehn negozirt hatte, als Provision für seine Mühe, 1 Mill. — Diese und einige kleineren Posten machten zusammen 69 Mill., die in die Brüche fielen. —

Preußen.

(Berlin, 17. Okt.) Der Prinz Friedrich der Niederlande ist von hier nach dem Haag abgereis't.

— Der Prinz August ist von dem am 27. v. M. erlittenen Unfalle so weit wieder hergestellt, daß derselbe bereits vor einigen Tagen das Zimmer hat verlassen können.

Schweiz.

(Basel, 18. Okt.) Der k. preuß. Geschäftsträger, Hr. v. Olfers, traf dieser Tage aus Deutschland wieder in der Schweiz ein; er bringt die gleichen Aufträge von seinem Hofe mit, wie sie bereits aus Mittheilungen der HH. v Bombelles und v. Hertling bekannt geworden. Auf gleiche Weise erwartet man den badischen Minister, Hrn. v. Dusch.

(Aus der Schweiz, 10. Okt.) Viele französische Karlisten, die seit der Julusrevolution sich bei uns aufhielten, und nicht nach Frankreich zurückkehren wollten, bevor die ältere Linie der Bourbons wieder auf den Thron gesetzt sey, haben ihren Entschluß geändert und kehren jetzt in ihr Vaterland zurück. Sie haben sich überzeugt, daß sie von der Zeit allein abwarten müssen, in wie fern ihre Wünsche in Erfüllung gehen können, und glauben das eben so gut im eigenen Lande als in der Fremde thun zu können. Uebrigens lassen die meisten Karlisten Ludwig Philipp die Gerechtigkeit widerfahren, zuzugestehen, daß er die Franzosen zu nehmen weiß, wie man sie nehmen muß, und daß er Proben seltener Fähigkeit gegeben hat, die sie ihm sehr hoch anrechnen würden, hätte er sich mit der Generalstatthalterstelle begnügt, und nicht nach der Krone Heinrich's V. gegriffen. Viele unter ihnen schmeicheln sich noch immer, daß Ludwig Philipp darauf hinarbeite, den Jakobinismus in Frankreich auszurotten, und daß er, wenn ihm dieß gelungen sey, wozu nach ihrer Ansicht viel Wahrscheinlichkeit vorhanden ist, zu Gunsten ihres Heinrichs auf die Krone verzichten werde. Es ist bemerkenswerth, daß diese Meinung bei sonst einsichtsvollen Männern vorherrschend geworden, und ihnen trotz der bekannten Gesinnungen des Königs der Franzosen nicht zu benehmen ist. Die Zukunft wird zeigen, ob etwas zu einer Meinung berechtigt, die, wäre sie, wie gesagt, nicht von verständigen Mannern ausgesprochen, für absurd gelten müßte. — In Bern ist seit einigen Wochen der Zulauf von fremden Handwerksburschen ungewöhnlich groß, die Behörden sind dadurch beunruhigt, und man sieht sonst ungewöhnliche Vorsichtsmaßregeln nehmen, um etwanige Störungen der Ruhe abzuwenden.

(Von der Aar, 12. Okt.) In dem heutigen Berner Volksfreunde ist ein Schreiben vom 1. Okt. des dortigen Regierungsraths an den eidgenössischen Vorort veröffentlicht, worin wieder ein kühner Flug genommen ist, bei dem man sich aber schwerlich behaupten wird. Es ist darin in Folge der zweiten Note des Hen. v. Bombelles wegen der Handwerker an den Vorort die Forderung gestellt: »Auf Zurücknahme der völkerrechtswidrigen Zumuthungen gegen einen Miestand hinzuwirken, und überhaupe die Stellung der Eidgenossenschaft gegen auswartige Staaten zu bewahren.« Das Schreiben hat jetzt keine Bedeutung mehr, nachdem alsbald nach dessen Abgang schon vor einigen Tagen, wie gleich Anfangs vorauszusehen war, auch die zweite Note des Hrn. v. Bombelles vom Vorort nach Bern mit dem Bedeuten zurückgekommen ist, daß die Handwerksgesellenangelegenheit eine bloße Kantonalsache und es zu gefährlich sey, wenn sich die gesammte Eidgenossenschaft einmischen und daran thätiges Interesse nehmen wolle. Jetzt hat also Bern den Handel selbst zu beendigen und daher einen Entschluß zu nehmen. Der Heimathrechte und Gemeindeverhältnisse wegen ist die Sache für den Kanton nicht unwichtig, und zum Theil aus diesem Grunde mag sie auch der Vorort für eine gefährliche gehalten haben. — Uebrigens hat noch kein Einziger der Handwerker, welche österreichische oder baierische Unterthanen sind, Bern verlassen. Dagegen werden Neuankommende an der Bernischen Gränze zurückgewiesen oder ihnen höchstens der Durchpaß gestattet. (A. Z.)

Belgien.

(Brüssel, 16. Oktbr.) Am 13. Oktbr. schlug man sich im Parterre zu Gent; die Ursache war eine Demois. Thibaut, die man beschuldigte, eine Sprache geführt zu haben, die man nicht angibt. Ein Polizeikommissär erhielt eine Ohrfeige und man trieb den Vandalismus so weit, daß man die Schauspieler mit rohen Erdäpfeln warf; eines dieser Wurfgeschosse flog ganz nahe am Kopfe der Demois. Thibaut vorbei, ein anderes traf sie auf die Hüfte. Nach dem »Messager de Gand« sollen Offiziere die Urheber dieser Kabale gewesen seyn. Nachdem die Ruhe mit Mühe wieder hergestellt war, erschien Demois. Thiebaut, vom Regisseur geführt, auf der Bühne und erklärte, daß sie die Sprache, die man ihr zugeschrieben, nie geführt habe. Das Schauspiel ward hierauf friedlich fortgesetzt.

Frankreich.

(Straßburg, 13. Okt.) Das plötzliche Ende der »Mannheimer Zeitung« scheint nicht ohne Bedeutung zu seyn. Man

Digitized by Google

scheint in gewissen Kreisen den ultra aristokratischen Ansichten eben so abgeneigt, als den ultra-liberalen, und wollte vielleicht Alles vermeiden, was reizen und aufregen kann. Dennoch suchen so viele nichtdeutsche Blätter neue Unruhe immer wieder zu wecken. Freilich legt man gewöhnlich wenig Werth auf diese Blätter, und wird noch weniger darauf legen, wenn man erst die Quellen kennt, aus welchen sie regelmäßig ihre Nachrichten über Deutschland schöpfen. Ihre Quellen und Autoritäten sind in der Regel die deutschen politischen Flüchtlinge, welche ein Interesse dabei haben, den Zustand ihres Vaterlandes mit grellen Farben zu malen, weil sie dann als Märtyrer erscheinen. Es ist nicht zu läugnen, daß es unter diesen Leuten Einzelne gibt, welche von der Ueberzeugung ihrer politischen Meinungen durchdrungen seyn mögen, einige andere sind auch durch unglückliche Verwickelungen und Verführung ihren Familien entrissen worden; allein man überzeugt sich nun in der Schweiz und Frankreich immer mehr, daß die große Mehrzahl aus rohen verdorbenen Abenteurern besteht, welchen gerade die Politik zur rechten Zeit kam, um politische Abenteurer zu werden. Ja, man sollte es kaum glauben, es gibt sogar Manche, um die sich noch kein Gericht in Deutschland bekümmert hat, und welche dennoch suchen, Flüchtlinge genannt zu werden. Durch wüstes, unordentliches Leben, durch Müßiggang und stete Unruhe sinken sie immer tiefer. Da es ihnen gewöhnlich an Geld fehlt, so verfallen sie auf alle mögliche Mittel, sich welches zu verschaffen. Da werden Proklamationen, Brochüren, Zeitschriften und Gedichte verfertigt, welche häufig jeder Zucht und Sitte Hohn sprechen; nicht nur Regierungen, und überhaupt das monarchische Prinzip, sondern auch die Personen der Regenten und Andere, welche nicht das Glück haben in ihrer Gunst zu stehen, werden auf eine Art angegriffen, welche die tiefste Verachtung gegen ihre Verfassung erzeugen muß. Wer kann, um nur ein Beispiel anzuführen, die schändlichen Produkte eines gewissen Garnier, (welcher aus Frankreich verwiesen wurde, und sich gegenwärtig in London aufhält) lesen, ohne den größten Ekel zu empfinden! An schönen Titeln lassen es indessen solche Menschen nicht fehlen, wie z. B. »deutsches Leben, Kunst, Poesie«, während in den Büchern selbst nur sinnloser Unflath zu finden ist. Es ist unstreitig das traurigste, verdammt zu seyn, auf Kosten der Ehre Anderer sein elendes Dasein erhalten zu müssen. Daß es Buchhändler, ja auch öffentliche Blätter gibt, welche sich zu Verlegern und Empfehlern von dergleichen Erzeugnissen herabwürdigen, sehen wir täglich. Freilich haben wir auch schon Schriften deutscher Flüchtlinge gelesen, aus denen Seelengröße und ächt republikanische Tugenden strahlen, freilich gibt es auch welche, die ferne vom Vaterlande sich wirklich mit Wissenschaft und Kunst, und zwar mit Auszeichnung, beschäftigen; allein es sind ihrer wenige, während derer so Viele sind, die, obgleich sie Deutschlands politischen Charakter repräsentiren wollen, das deutsche Volk nicht kennt, weil sie seiner unwürdig sind. Und diese sind, wie wir eben sagten, die gewöhnlichen Quellen und Autoritäten über die Verhältnisse Deutschlands! — Auch in der geistlichen Welt reitet man jetzt auf Extremen in unserm lieben Frankreich herum. So waren zum Beispiel letzte Woche drei Nonnen in Ordenstracht in einer Theaterloge, und sahen, nachdem sie von einem Theile des Publikums mit Applaus empfangen worden waren, ruhig dem sehr weltlichen Stücke auf der Bühne zu, während der hiesige Bischof Verschiedenes thut, was zum Obskurantismus zurückführen soll, und während kein Mitglied des Theaters in den hiesigen Beichtstühlen Absolution erhält. Daß die Nonnen indessen nicht in Straßburg wohnen, wird man leicht glauben; der Hr. Bischof würde sie sonst ihre Neugierde schwer haben büßen lassen. (A. Z.)

Italien.

(Rom, 9. Okt.) Vorgestern Abend traf Se. Maj. der König von Baiern im besten Wohlseyn mit seinem Gefolge hier ein, und stieg in der Villa Malta, des Königs Eigenthum, ab. Dem Vernehmen nach wird Se. Maj. einige Wochen in unsern Mauern verweilen. Der heilige Vater, welcher seine auf den 6. d. festgesetzte Reise nach Castel Gandolfo aufgeschoben hatte, um die Ankunft des Königs abzuwarten, empfing denselben gestern im Palaste des Quirinals. Heute erwiederte Se. Heil. den Besuch des Königs, in obengenannter Villa. Auch machte der heil. Vater heute seinen Gegenbesuch bei Dom Miguel. — Wir haben die traurige Nachricht erhalten, daß Graf Giroud, auf einer Vergnügungsreise nach Neapel, dort gestorben ist. Außer der Thätigkeit, mit welcher der Verstorbene dem öffentlichen Wohle seiner Mitbürger sich widmete, verliert Italien in ihm einen seiner besten Theaterdichter und gewiß seinen ersten Satyriker. — Eine Schlägerei im päpstlichen Militär zu Macerata, wobei einige Soldaten ihr Leben verloren und mehre verwundet wurden, hat die Verlegung dieser Truppen nach andern Städten zur Folge gehabt. Hierdurch veranlaßt, will man in Zukunft das System anderer Staaten befolgen, und die Garnison von sechs zu sechs Monaten verändern.

Ueber die Kometen, besonders den Halley'schen im Jahre 1835.*)

Von Fr. Meggenhofen.

Unbeachtet zieht das Gewöhnliche, wenn es gleich groß und herrlich ist, über dem Haupte der Menschen am Himmel hin, sobald aber Ungewöhnliches erscheint, so folgen nicht nur mit Neugierde, sondern selbst mit Furcht und Schrecken die Blicke dem Laufe der Begebenheiten. Plötzlich werden wir mitten unter den andern Sternen Wesen, Kometen genannt, von ganz fremdartiger Natur gewahr. Feurige Dunstmassen erheben sich über unserm Horizont, und ziehen Feuerschweife am Himmel hin. Sie verändern, wie die Planeten, ihre Lage gegen die Fixsterne, sind anfangs kaum sichtbar, nehmen an Größe und Geschwindigkeit der Bewegung zu, später wieder ab und ehe sie einen vollen Umlauf am Himmel gemacht, verschwinden sie wieder. Sie scheinen sich, wie die Planeten, vorwärts und rückwärts zu bewegen, bleiben aber nicht wie diese nur in der Nähe der Sonnenbahn, sondern man sieht sie ohne alle Regelmäßigkeit in Lage, Richtung und Vertheilung ihrer Bahnen in allen Gegenden des Himmels. Wir wissen jetzt, daß sie nur in Kegelschnitten um die Sonne laufen, sie fallen, von dieser angezogen, gegen sie nieder, gehen mehr oder weniger nahe an ihr vorüber, und entfernen sich auf der andern Seite wieder von ihr, entweder in Hyperbeln und Parabeln, um nie wieder zurückzukehren, oder in Ellipsen, um, gleich den Planeten, fest an die Sonne gebunden, ihren Lauf regelmäßig zu wiederholen. Wir können über die ungemeine Kleinheit ihrer Massen, ungeachtet der großen Ausdehnung ihrer Phänomene, ganz bestimmt urtheilen, weil wir die Wirkung ihrer Anziehung auf die Planeten berechnen können, und nun finden, daß die Kometen in ihrem Laufe sehr durch die Planeten gestört werden, aber nicht umgekehrt. Clairaut berechnete voraus, daß die letzte Wiederkunft des Halley'schen Kometen, durch die Anziehungen von Saturn und Jupiter, um 1½ Jahr

*) Wie wir vernehmen, beabsichtigt der Verf. vorstehenden Aufsatzes im Laufe des Winters eine Reihe von Vorlesungen über diesen so interessanten Abschnitt der Astronomie zu halten; wir hoffen und wünschen, daß seinen Bemühungen ein zahlreiches Auditorium lohnen werde. Die Red.

Digitized by Google

verzögert werden würde, und der Erfolg bestätigte diese Rechnung; während auf der andern Seite die Anziehung des Kometen nicht die mindeste bemerkbare Störung im Laufe des Saturn oder Jupiter bewirkt hat. Auf die außerordentlich kleinen Massen der Kometen stimmen auch Laplace's Bemerkungen, der im Allgemeinen gezeigt hat, daß so lange der Mond bei der Erde ist, (und das ist wohl so lange als die Dauer des Planetensystems überhaupt) nie ein fremder Körper nur von $\frac{1}{100000}$ der Erdmasse auf ihn gestoßen habe, weil er sonst eine gewisse schwankende Bewegung in seiner Axendrehung haben müsse, die er nicht hat, wodurch wir natürlich auf den Gedanken geführt werden, daß sie uns wohl nur vermittelst der Wirkungen stark zunehmender Erwärmung und Erleuchtung durch die Sonne sichtbar werden. Wenn sie zur Sonne hingehen, sind sie kleiner, weniger hell, manchmal bloße kugelförmige Nebel ohne Schweif. So wie sie aber gegen die Sonne stürzen, entwickelt sich der Schweif immer größer, wird bei denen am größten, die der Sonne recht nahe kommen, und zwar bald nach ihrem Durchgange durch die Sonnennähe, worauf er wieder abnimmt. Oft ist er, wie bei dem von 1811, in so heftiger Bewegung, daß man die Aenderung seiner Gestalt von Tag zu Tag beobachten kann, und seine Erscheinung im November ließ gewahr werden, daß nach und nach sehr verschiedenartige Stoffe von ihm aufstiegen, und die Dünste seines Schweifes durch die ganze Länge von 12 Millionen Meilen in 11 Tagen fortgetrieben werden mußten. Jede Annäherung an die Sonne muß also wohl ungeheuer gewaltthätige Veränderungen an dem Kometen, oft gänzliche Umwandlung seiner Natur hervorbringen. Ein einziger Komet von beträchtlicher Masse, der unsern Planeten, auch nur dem entferntesten derselben, nahe genug gekommen wäre, um beträchtliche Störungen in seiner Bewegung hervorzubringen, würde der schönen und wunderbaren Harmonie zwischen den Rechnungen und Beobachtungen, wodurch die Astronomen mit überraschender Genauigkeit auf Jahre, ja auf Jahrhunderte, den Ort voraus bestimmen, welchen die Planeten für jeden bestimmten Augenblick am Himmel einnehmen, und die nachfolgende Beobachtung bis auf die Breite eines Spinnfadens bestätigt, aufheben und ein Ende machen. Ein Komet, dessen kürzeste Entfernung von der Sonne gleich dem Halbmesser der Erdbahn ist, und der daher in seiner Sonnennähe die Erde treffen könnte, kann in dieser Sonnenferne eine Geschwindigkeit erreichen, die ihn durch $5\frac{8}{10}$ Meilen in einer Sekunde, oder in einer Stunde durch 20880 Meilen treibt, eine Geschwindigkeit, welche die einer Kanonenkugel über hundertmal übertrifft. Es ist uns bisher, so viel wir wissen, kein Komet so nahe gekommen, als der von 1770, obschon er über 300,000 Meilen von der Erde entfernt geblieben ist, daher war die Annäherung des Biela'schen Kometen des Jahres 1832 von $47\frac{1}{3}$ Erdhalbmesser an die Bahn der Erde, aber nicht an die Erde selbst, in der That etwas Ungewöhnliches, etwas Außerordentliches, die, wenn sie auch nicht unsere Furcht aufregen konnte, doch unsere Aufmerksamkeit in hohem Grade erregen mußte. Es gab zu mehren Besorgnissen Anlaß, die jedoch glücklich beseitigt worden sind.

Das Vorurtheil, daß die Kometen auf unsere Witterung und Jahreszeiten Einfluß haben, ist noch fester gewurzelt, und schwerer zu bekämpfen, als das von der Einwirkung dieser Himmelskörper auf die Schicksale der Menschen. Es ist wohl weiter nichts als Aberglauben, wenn man ihnen zuschreibt, daß sie heiße oder nasse Jahre bewirken, und auf die Vegetation eine wohlthätige oder störende Einwirkung haben sollten. Es sind Kometen da gewesen, ohne Wärme oder Nässe, oder Dürre zu erregen, und jener Komet von 1811 war selbst noch im Oktober, wo er der Erde am nächsten war, noch mehr als 22 Millionen Meilen von uns entfernt, ein Abstand, in dem sich unmöglich an eine solche Einwirkung denken läßt. Unter 153 Jahren sind eben so viele, wo der Komet größere Wärme, als wo er Kälte brachte, woraus folgt, daß er weder Wärme noch Kälte bringt, oder daß der Einfluß der Kometen auf unsere Temperatur für uns ganz unmerklich ist. Eben so wenig können sie dichte Nebel, Ungewitter, Hagel, Meteore, Krankheiten, Pest, Cholera u. dgl. erzeugen. (Schluß folgt.)

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 20. Okt. 1834.

Zufuhr.	Preis. fl.	kr.	Zufuhr.	Preis. fl.	kr.
54 Mlt. Waizen	5	50	— Mlt. Spelzenkern	—	—
— » Korn	—	—	— » Erbsen	—	—
27 » Gerste	4	—	— » Magsamen	—	—
556 » Haser	3	40	— » Kohlsaamen	—	—

Im Laufe der verflossenen Woche wurde außer dem Fruchtmarkt hier verkauft:

54 Malter Waizen à 6 fl., 5 fl. 50 kr.
198 » Gerste à 3 fl. 35, bis à fl. 10 kr.
607 » Haser à 3 fl. 10 kr. bis 4 fl.

Benachrichtigung.

[1702] Bekanntmachung.

Nachstehende Metall.-Coupons sind abhanden gekommen, vor deren Ankauf gewarnt wird:

Stück 142 à fl. 25, pr. Aug. 1834, zahlbar von anno 1831. Nr. 62591, 70702 — von anno 1833, Nr. 125101, 118737, 122667, 68, 121527 à 29, 121570, 73 à 77, 122212, 664 à 66; pr. Sept. 1834 zahlbar, Nr. 67553, 66169, 70164, 195853; von anno 1830 Nr. 27244, 26756, 57, 27255, 29308, 23 à 25, 29933; von anno 1831 Nr. 93869, 32888, 89, 53, 54 à 57, 273 à 75; von anno 1832 Nr. 104509, 104510, 108832; von 1833 Nr. 143089; pr. October 1834 zahlbar Nr. 76600, 566, 81325; von anno 1831 Nr. 40823 à 900, 46777, 41084, 49337, 41086, 46776, 49063, 46143, 49568, 45198, 49567 à 479, 42395, 49377, 78, 80; 1 à fl. 20 pr. Octbr. 1834, Nr. 32311; 1 à fl. 12½ pr. August, Nr. 9469.

Es wird demjenigen, der dem Eigenthümer zu seinen Coupons verhilft, eine Belohnung von fl. 100 zugestattet, und jede deßfallige Auskunft erbittet man sich in Lit. A. Nro. 83, hinter der schönen Aussicht, im zweiten Stock.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[1699] Edictalladung.

Nach dem Pfandbuch der Stadt Grünberg enthielt Margaretha Daubert von dem Gr. Hofger.-Adv. Meyer zu Gießen, als Vormund über Pfarrer Thudichums Kinder ein Kapital von 500 fl. auf eine am 18. November 1828 ausgefertigte Verschreibung. In dieser Verschreibung verpfändete Margaretha Daubert außer mehreren sonstigen Immobilien auch ihre Hofraithe

207/469 8½ Ctl. Wohnhaus nebst Grund an Casper Jöckel.

Diese Hypothek wurde späterhin auf dem Zwangswege von dem Gläubiger selbst an Nikolaus Daubert veräußert, der Gläubiger ist aber nunmehr, da die Hofraithekaufgelder bezahlt worden sollen, nicht dazu zu bewegen, die Verschreibung herauszugeben, um gegen Empfang der Kaufgelder die Hofraithe löschen zu lassen.

In Gemäßheit der dahier verliegenden Verhandlungen werden daher alle diejenigen, welche an jene vermuthpfändete und späterhin verkaufte Hofraithe aus der Verschreibung des Gr. Hofgerichtsadvokaten Meyer Ansprüche zu machen berechtigt sind, aufgefordert, diese dahier so gewiß binnen 60 Tagen a dato

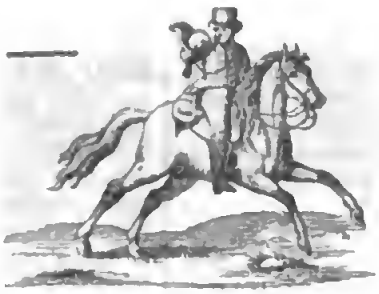
anzuzeigen und geltend zu machen, gegenfalls jene Vermuthpfandung in der Verschreibung für erloschen erklärt — und ohne Erlassung eines besonderen Präclusiodecrets der Eintrag im Pfandbuch mortificirt werden wird.

Grünberg den 16. Oktober 1834.

Großherzogl. Hessisches Landgericht da Rapp.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

N: 294. — Mittwoch — 22. October — 1834.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Auf die »Ober-Postamts-Zeitung« und das täglich damit verbundene »Konversationsblatt« kann man sich für das letzte Quartal 1834 mit Zwei Gulden abonniren. Die seit dem 1. Juli d. J. beiden Blättern gegebene Ausdehnung, ohne Preiserhöhung, beweist das Streben der Redaction nach der Gunst des Publikums. Sie wird darin nicht nachlassen, vielmehr in Mittheilung und Beleuchtung der politischen Nachrichten, so wie in der Sorge für abwechselnde und ansprechende Unterhaltung, den Beifall der Leser immer mehr zu verdienen suchen.

Man abonnirt in Frankfurt auf der Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, auswärts bei den resp. Postämtern.

Deutschland.

(München, 18. Okt.) Die Königin traf am 16. Okt. von Aschaffenburg in Würzburg ein, und setzte am 17. Mittags die Reise fort. Ihre Maj. wird am 20. hierselbst erwartet, und will sich, dem Vernehmen nach, von dort nach Tegernsee und Berchtesgaden begeben.

— Gestern sind 126 griechische Freiwillige mit drei Geistlichen, unter Kommando des Oberlieutenants Zentner, von hier auf Wagen nach Triest abgegangen.

(Leipzig, 8. Okt.) Unser Herbstmeßkatalog führt im Ganzen 3092 einzelne Schriften auf, welche in 456 Buchhandlungen erschienen sind.

(Karlsruhe, 20. Okt.) Gestern Nachmittag sind JJ. DD. der Fürst und die Fürstin von Hohenzollern-Sigmaringen mit Gefolge hier angekommen und in dem großherz. Schlosse in der daselbst für sie bereit gehaltenen Wohnung abgestiegen.

(Darmstadt, 19. Okt.) Se. Hoh. der Erbgroßherzog ist gestern Abend von seiner Reise nach Nürnberg wieder in der Residenz eingetroffen.

Rußland.

(St. Petersburg, 11. Okt.) In der Nordischen Biene liest man: »Da Se. kaiserl. Maj. wegen der vorgerückten Jahreszeit die Truppen des 3. Reservekavalleriekorps, dessen Musterung erst zu Anfang des Oktober (a. St.) in Orel erfolgen sollte, nicht mehr länger aufgestellt lassen wollten, so sind Allerhöchstdieselben bereits am 16. (28.) Sept. von Moskau über Kaluga nach Orel abgereist. — Am 17. (29.) trafen St. Maj. in Kaluga ein. Am 18. um 11 Uhr Nachts reiste der Kaiser nach Orel weiter, wo Sie am 19. Sept. (1. Okt.) wohlbehalten angelangt sind.«

— Der Kaiser hat die für das Bergingenieurkorps entworfenen Statuten bestätigt und zugleich befohlen, daß vom Jahre 1835 ab, die Ausgaben für dieses Korps auf das Staatsbudget gebracht werden sollen.

— Oeffentliche Blätter geben folgenden kurzen Lebensabriß des Grafen Matuschewitsch: Der Graf ist ein Sohn eines ehemaligen Finanzministers im Herzogthume Warschau. Er verbrachte seine ersten Jahre im Hause Czartorysky, besuchte dann die Lehranstalten zu Paris, und suchte 1818 sein Glück in St. Petersburg. Dort arbeitete er zuerst unter Graf Sobolewski, Ministersekretär für Polen, ging aber bald aus der Verwaltung zur Diplomatie über, war bei den Kongressen zu Troppau und Laibach, und schloß sich besonders an Hrn. v. Nesselrode an. Er verfaßte für ihn das Cirkular an die russischen Gesandten (Verona, 14. Okt. 1822) und die Depesche an den russischen Geschäftsträger in Madrid (26. Novbr. 1822). Im Jahre 1825 war der Graf Staatsrath, und trug dreizehn inländische und fremde Orden. Nach dem Tode des Kaisers Alexander genoß er des Vertrauens des jetzigen Monarchen, folgte ihm nach der Türkei, theilte die Gunst Orloff's, und wurde nach London gesandt. Der Graf nimmt die englischen Sitten an. Er scheint nicht auf die Politik zu merken; die Leute glauben, weil er jeden Hund und jedes Pferd bei Namen nennt, achte er nicht auf die Politik. Er ist aber wohl unterrichtet. Er soll 20,000 Pf. St. im Jahre ausgeben. Der Graf ist ungefähr 45 Jahre alt; sein Auge ist niedergesenkt, er trägt das Haar sehr flach; nie geräth er in Eifer, und wenn er spricht, glaubt man dem Vorlesen einer Note oder eines Protokolls beizuwohnen.

— Die Dorpater Zeitung meldet aus St. Petersburg vom 23. Sept. als Privatmittheilung: »Die Feuerassekuranzaktien sind gestern auf 1000 Rubel heruntergegangen, während sie am 20. noch auf 1045 standen, in Folge der Nachricht von einer abermaligen Feuersbrunst in Tula, wobei gegen tausend Häuser ein Raub der Flammen geworden seyn sollen. In Moskau brannte es auch während der Anwesenheit des Kaisers.«

— In der ersten Hälfte des Jahres 1834 betrug die Totalausbeute aus den Korn- und Privatbergwerken des Ural: an Gold 167 Pud 4 Pfund 32 Solotnik und 72 Theile; an Platina 56 Pud 9 Pfund 65 Solotnik und 71 Theile.

Schweiz.

Die »Allg. Schw. Ztg.« enthält folgende Bekanntmachung: Von Seiten der kön. preuß. Gesandtschaft werden im Auftrage der Regierung alle als Handwerksgesellen arbeitenden oder auf der Wanderschaft begriffenen, in der Stadt Bern und der Umgegend befindlichen kön. preuß. Unterthanen aufgefordert, sich am Freitag, Sonnabend, Montag und Dienstag, den 17., 18., 20., und 21. d., mit ihren Wanderbüchern, Pässen und sonstigen Legitimationsschriften bei derselben unweigerlich einzufinden, um die Weisungen der Regierung in Beziehung auf ihr längeres Verbleiben im Kanton zu erfahren. Zugleich werden die, in den übrigen Gegenden des Kantons Befindlichen, als Handwerksgesellen arbeitenden oder auf der Wanderschaft begriffenen kön. preuß. Unterthan-

nen aufgefordert, ihre Wanderbücher, Pässe und sonstigen Legitimationsschriften für denselben obgenannten Zweck bis zum 21. d. nach Bern, und späterhin an die königl. Gesandtschaftskanzlei nach Zürich unverzüglich einzusenden. Bern, 15. Okt. 1834. Der königl. preuß. Geschäftsträger bei der schweizerischen Eidgenossenschaft: v. Olfers.

Holland.

(Amsterdam, 18. Oktbr.) Die stets steigende Kauflust für inländische Fonds kann nur einen günstigen Einfluß auf die Haltung derselben ausüben, und wenn gleich im Allgemeinen viel gethan wurde, so war dennoch der Umsatz in den Integr. am lebhaftesten. Diese anhaltende Kauflust wird durch das Vertrauen hervorgerufen, welches man zu der, dem Vernehmen nach, unsere finanzielle Lage günstig besprechenden Thronrede des Königs bei der bevorstehenden Eröffnung der Generalstaaten hegt. In den span. Effekten war es heute stille. 2½ pCt.: 53⅜; 5 pCt: 99 3/16, ⅞; Kansb.: 23⅝, 11/16; Syndikat. 4½ pCt.: 92⅛; 3½pCt.: 76⅜; span. Verp. 5pCt.: 46⅛; 3pCt.: 28⅝; Kortesb.: 43½; deren Coupons: 17⅞.

Frankreich.

(Paris, 18. Oct.) Es herrscht eine so entschiedene Windstille in der Politik, daß die Tagblätter, um Nahrung verlegen, ihre Blicke nach dem Orient richten. Das »Journal des Debats« sagt heute kein Wort über Spanien, ist aber in starker Verlegenheit in Bezug auf einen Artikel des »Globe«, wornach Sultan Muhmud und Mehemet-Ali von Egypten nächstens wieder in Krieg mit einander gerathen werden. Es erwartet mit Ungeduld weitere directe Nachrichten, um die Bedenklichkeit der Symptome ergründen zu können. — An der Börse hat man sich ein Paar Tage mit der Fabel von Don Miguel's Ankunft in Spanien und Zumalacarregui's Besetzung von Bilbao amusirt. — Heute wußte man nichts anders zu erzählen, als daß, seit zwei Monaten zum erstenmale, die sieben Minister zusammen dem Conseil in den Tuilerien beigewohnt haben. — Graf Appony und Lord Seanoille hatten eine Besprechung mit Hrn. von Rigny; man vermuthet, es handle sich um die Räumung Ancona's. — Der »Moniteur« und das »J. d. Paris« geben nichts Neues, weder aus Madrid, noch von der Gränze.

— Die »Temps« wollen wissen, die Unterhandlungen zu Madrid über das neue Anlehn stünden sehr schlecht für die Regierung; man biete ihr nur 50pCt., so daß, um 400 Mill. Reale zu erhalten, sie 800 Mill. in Schuldbriefen ausgeben müßte. Toreno hat gedroht, seine Stelle niederzulegen, wenn man ihm nicht auf Ultimo October Geld schaffe.

Großbritannien.

(London, 16. Oct.) Stocks: 90⅞. — Spanische 51⅞. Portugiesische 32.

— Die »Sun« sagt: Morgen ist der furchtbare Tag zur Abrechnung in spanischen Fonds; man besorgt, daß Viele, die noch vor einem Monat reiche Leute waren, ganz arm werden, falls sie nemlich ihre Differenzen zahlen.» Im Ganzen bemerkt man in der Handelswelt eine gewisse Aengstlichkeit; vor Ende des Jahres wird sich zeigen, wer auf festen Füßen steht und wer nicht. — Das Parlament soll weiter auf den 25. Nov. prorogirt werden.

Jonische Inseln.

Am 4. August schloß die gesetzgebende Versammlung der jonischen Inseln auf Korfu ihre erste Session. Um 2 Uhr Nachmittags begab sich der Lordkommissär von dem Rathe begleitet in den Sitzungssaal, und hielt, nachdem er sich unter dem Throne niedergelassen, an die Versammlung folgende Rede: »Sehr verehrungswürdiger Hr. Präsident! Edle Herren! Der Augenblick ist gekommen, der Ihnen, meine Herren, gestattet, zurückzukehren zu den Sorgen und Annehmlichkeiten des Privatlebens, denen Sie durch die Verpflichtungen, die Ihnen diese kurze aber gehaltreiche Sitzung auferlegte, entzogen worden waren. Ihre Pflichten gegen das Vaterland sind erfüllt; hierüber bedarf ich Ihnen nichts weiter zu sagen; auch beabsichtige ich nicht, Sie mit einer langen Rede zu belästigen, indem ich auf wenige Monate, die von Ihrer ersten bis zur nächsten Versammlung zu verfließen haben, von Ihnen scheide. Sie haben in dieser Sitzung vielen Nutzen gestiftet, und ich zweifle nicht, Ihre Dienste werden von dem Vaterlande eben so sehr, als von der Regierung gewürdigt werden. Sie sind mit dem gebührenden Danke auf den Vorschlag eingegangen, die Zahlungen für den militärischen Schutz in einer bestimmten Summe festzusetzen; indem Sie so handelten, haben Sie eine nicht nur, wie ich glaube für diese Staaten, sondern auch für die schützende Macht höchst zweckmäßige Maßregel getroffen. Sie haben durch einen Parlamentsakt das Munizipalfinanzwesen geordnet, und jedem Munizipalkörper auf allen Inseln eine sehr heilsame Kontrolle über den Lokalaufwand gegeben, wodurch in Zukunft jede Lokalverbesserung eine mehr ökonomische Weise möglich gemacht, und dabei jedes Mißtrauen und jede übelbegründete Eifersucht unter den verschiedenen Theilen dieser Staaten hinsichtlich einer zufälligen Verwendung der Fonds einer Insel auf Verbesserungen und zum Nutzen einer andern Insel entfernt wird. Sie haben eine Akte angenommen, welche die besondern Obliegenheiten der Munizipalgewalt und der exekutiven Polizei bestimmt und dahin abzweckt, das Eigenthum zu schützen, und den Dienst des Justizganges zu erleichtern. Sie haben die Anleiheakte für die Inseln, welche den Rosinenbau treiben, bestätigt; und wenn Sie auch die Abgaben, wegen deren ich hoffte, Ihnen einen Vorschlag machen zu müssen, nicht gemindert haben, so haben Sie doch wenigstens keine neuen hinzugefügt. Sie haben eine Civilliste sanktionirt, welche, obschon nur Fürsorge treffend, bis die große Frage der Justizorganisation wird entschieden seyn können, dennoch, den Aufwand für das Personal der Munizipalstiftungen eingerechnet, eine Ersparung von 2000 Pf. Sterling gewährt. Die Regierung beabsichtigt, Ihnen ein Projekt wegen Umänderung der Abgaben vorzulegen, um den Schleichhandel zu verhindern, die Erhebung einfacher, und die Einkünfte sicherer und gleichförmiger zu machen. Ich habe gebeten, den Vorschlag Ihnen bei Ihrer nächsten Versammlung vorzulegen. Eine Akte zur Regulirung des Gesundheitsdienstes und der Verwaltungsweise der hierauf zu verwendenden Mittel wurde Ihnen vorgelegt; Sie haben der ihr zu Grunde liegenden Maxime Ihre Zustimmung nicht geben zu können geglaubt; doch haben Sie dem Lordkommissär, welchem allein die Verantwortlichkeit über diesen wichtigen Geschäftszweig zusteht, die Regulirung desselben nach der ihm von der Konstitution zustehenden Prärogative überlassen; ich werde dieselbe mittelst einer Proklamation ausüben. Jetzt bleibt mir nichts weiter übrig, als Ihnen bis zum nächsten Monate März Gesundheit und stetes Wohlergehen zu wünschen. Wir werden uns dann, hoffe ich, wieder sehen, um über die Annahme von Gegenständen, die für die Nation von höchster Wichtigkeit sind, zu berathen.« — Der Präsident antwortete: »Mylord! Gewiß wurden niemals von uns Privatangelegenheiten dem Dienste des Staates vorgezogen; dieser ist und bleibt immer unser erstes Augenmerk; aber weil Sie glauben, Mylord! daß die Mitglieder dieser Versammlung ohne Nachtheil für die wichtigen Zwecke ihrer Mission zu ihren häuslichen Geschäften zurückkehren können, so scheiden wir mit Vergnügen von Eurer Excellenz. Dieses Vergnügen ist um so größer bei dem Gedanken, daß sich unsere Bemühun-

die Zufriedenheit der Regierung erworben haben, und es wird noch mehr sich erhöhen, ja ganz vollkommen seyn, wenn das, was wir gethan, durch die Billigung unserer Kommittenten wird gekrönt seyn. In dieser Sitzung, die mit der größten Uebereinstimmung und Eintracht der drei gesetzgebenden Zweige begann, erhob sich unter diesen kein anderer Wettstreit, als der, zum Wohle des Staates, als dem einzigen Zwecke und dem ausschließlichen Ziele aller gemeinschaftlichen Anstrengungen, beizutragen. Bei den vorgeschlagenen Modifikationen und Veränderungen wechselsweise nachgeben, eigene Ansichten der Ueberzeugung von der Wahrheit aufopfern, dem Staate Vortheile verschaffen, dieses sind die immerwährenden Beweise, welche der gesetzgebende Körper gegeben hat, entflammt allein von dem Verlangen, dem Staate zu nützen. Nie, Mylord! ist diese Versammlung ihrem Grundsatze untreu geworden, immer offen und frei ihre Meinung zu sagen und dieselbe mit jener Mäßigung zu unterstützen, die allein parlamentarische Debatten zu einem guten Ende führen kann. Wir scheiden von Ew. Excellenz mit dem tröstenden Gedanken, unsere Pflicht erfüllt zu haben. Wir kehren in unsere Heimath mit jener Ruhe zurück, welche das Bewußtseyn einflößt, bei allen unseren Handlungen immer nur dem reinen und aufrichtigen Antriebe unserer Ueberzeugung und unseres Herzens gefolgt zu seyn, und mögen wir so glücklich seyn, in der nächsten Sitzung mit Ew. Exc. und dem Senate wieder für das Wohl des Landes zu wirken. Wir sind überzeugt, daß Gegenstände, des Landes Wohl bezielend, werden vorgelegt und angenommen werden, eben so, wie wir der sichern Ueberzeugung sind, daß man immer, wie Ew. Exc., das Beste des Staates bezwecken werde, welches das einzige Ziel aller Anstrengungen der Repräsentanten der jonischen Völkerschaften ist.« — Nachdem der Lordkommissar von dem Präsidenten und der Versammlung Abschied genommen, zog er sich in seine Gemächer zurück, und der Präsident wendete sich an die Versammlung mit folgenden Worten: »Sehr edle Herren! Nach den Mittheilungen Sr. Exc. des Lordkommissärs Sr. Maj. des souveränen Protektors ist es uns gestattet, jetzt uns zu trennen. Lassen Sie uns in unsere Heimath zurückkehren, und die Gefühle des Patriotismus, von denen wir immer begeistert waren, ausstreuen, den glücklichen Keim, welcher, gut gepflegt, den öffentlichen Geist zu verbessern vermag; so werden wir in der nächsten Sitzung unter günstigeren Auspizien den wichtigen Zwecken unserer Mission unsere Kräfte widmen können.«

Ostindien.

Die Engländer in Indien haben ein und dasselbe System wie Julius Cäsar seiner Zeit in Gallien. Das in eine Menge kleiner Staaten getheilte Land wird nach und nach ganz ihre Beute werden; indem sie mit einigen dieser indischen Fürsten zum Seurze Anderer Freundschaft halten, haben sie schon den Augenblick berechnet, wo ihre früheren Freunde ihnen als Opfer bluten müssen. Da hier der Punkt ist, wo höchst wahrscheinlich die größte Landmacht und die größte Seemacht der Welt feindlich zusammenstoßen werden, so dürften die Ereignisse, die sich hier vorbereiten, von besonderer Wichtigkeit seyn. Wir theilen in Folgendem zum Belege des Gesagten das Neueste mit: »Die Nachrichten aus Indien sind überaus friedlich. Der kleine Feldzug gegen den Rajah von Coorg ist zu Ende, sein Land dem Gebiete der Kompagnie einverleibt, und die Truppen in ihre Kantonnirungen zurückgekehrt. Solche Erwerbungen unbedeutender und armer Provinzen sind von keiner direkten Wichtigkeit für die Kompagnie, doch ist ihre langsame aber unaufhaltsame Zunahme aller Aufmerksamkeit werth. Ihre erste und natürliche Folge ist das Aufhören einer großen Masse von Elend, das durch die zunehmende Unfähigkeit der kleineren Staaten, sich selbst zu regieren, entsteht; ihre entferntere ist die Einführung eines gleichförmigen Zustandes der Bevölkerung über ganz Indien, und die Wiederherstellung eines nationalen Gefühls, das durch die lange Spaltung in zahllose Staaten und lokale Feindschaften und Eifersucht zerstört worden war. Daraus muß sich eine größere Leichtigkeit des Verkehrs der Provinzen, eine Zunahme des Handels, und eine großartigere Bewegung im Innern entwickeln, aber zugleich wird diese kompaktere Masse von Bevölkerung auch eines gleichförmigen und gleichzeitigen Anstoßes fähig, wie er bisher unmöglich war, und darin liegt die größte Gefahr, der die europäische Herrschaft in Indien unterworfen ist. Allein diese Zeit ist noch weit entfernt. Der nächste Schritt, der zur Annäherung an die endliche und gleichförmige Herrschaft der Engländer geschehen wird, dürfte ohne allen Zweifel in der Mediatisirung des Königreichs Oude bestehen, dessen Administration ihrem Ende schnell entgegen geht. Der gegenwärtige König ist ein schwacher Mann, der ganzlich von dem Harem und dem Theil seines Hofes, der damit in Verbindung steht, regiert wird. Er hatte vor einigen Jahren einen geschickten und ehrlichen Minister, Ali Khan, der das verderbliche System der Generalpächter, von denen das Land ausgesogen wird, zu unterdrücken angefangen, und innerhalb zwei Jahren die Staatseinkünfte um ein Drittheil vermehrt hatte. Allein die Partei des Harems war gegen ihn, und er wurde gegen die Protestation des englischen Residenten entlassen: Dieser erklärte dem König, daß, wenn unter der neuen Administration dieselben Bedrückungen, wie unter der dem letzten Minister vorhergegangenen, entstehen und neue Unruhen ausbrechen sollten, die englische Regierung entschlossen sey, ihn abzusetzen, denn da sie durch die Verträge genöthigt sey, ihn gegen Empörungen zu schützen, so sey sie auf der andern Seite seinen Unterthanen schuldig, nicht zu ihrer Unterdrückung zu helfen. Die neue Administration hat die Generalpächter überall wieder eingesetzt, und wo sie sie noch vorfand, erhalten, und das Land ist in denselben Zustand, wie früher, herabgesunken, d. h. Erpressungen aller Art vertreiben die Pächter und Landbesitzer, die Steuern werden durch Truppen erhoben, Unordnung und Unzufriedenheit nehmen zu, und die Hülfsmittel des Staats in demselben Verhältnisse ab. Der Generalgouverneur hat von London die Vollmacht erhalten, im Nothfalle die direkte Administration des Landes zu übernehmen, und das Königreich Oude hat vielleicht in diesem Augenblicke aufgehört zu bestehen, obgleich wahrscheinlich ist, daß das Gouvernement von Kalkutta noch einen Versuch gemacht haben wird, die Ausführung der Maßregel zu verschieben, da sie eine sehr bedenkliche Seite hat. Das Königreich Oude ist der letzte mohamedanische Staat von Bedeutung im Norden von Indien, und der Hof von Lucknow bot daher dem mißvergnügten Adel der nach und nach eingegangenen mohamedanischen Staaten einen Zufluchtsort dar, dessen er von da an völlig beraubt wäre. Er will keine Militärdienste unter den Engländern nehmen, weil ihm keine höheren Grade in der Armee offen stehen. Die Mediatisirung von Oude würde aus diesen Gründen unter den höhern Ständen der mohamedanischen Bevölkerung von Indien einen höchst ungünstigen Eindruck machen. — Der Zustand der Westgränze von Indien ist immer derselbe, und Afghanistan wird zu gleicher Zeit durch einen äußern und einen burgerlichen Krieg zerrüttet. Während der Präsident Schudjah den Regenten von Kandahar angreift, hat dessen Bruder, der Regent von Kabul, den dritten Bruder, in Peschawer angegriffen. Dieser hat sich an Rundjet Singh von Lahore gewendet, so daß sich jetzt fünf Armeen auf dem Westufer des Indus bekriegen. Es ist unmöglich, das Resultat, das aus diesem Chaos hervorgehen wird, vorauszusehen, so groß auch das Interesse ist, das sich an diesen Kampf knüpft, der das künftige politische Schicksal von Mittelasien bestimmen wird. (A. Z.)

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1610]

Rheinische Dampfschiffahrt.

Die Rheinischen Dampfschiffe fahren fortwährend:

Zu Berg:

Von Cöln nach Coblenz: täglich des Morgens um 7 Uhr.

Von Coblenz und Mainz: täglich des Morgens um halb 7 Uhr.

Zu Thal:

Von Mainz nach Coblenz und Cöln: täglich des Morgens um 6 Uhr.

Die Preise der Plätze und Frachten der Waaren sind in den Geschäftsstuben der Agenten und Conductoren der Schiffe zu erfragen.

[1703] [Weil, die Stadt, im Königreich Würtemberg.] Ein wissenschaftlich gebildeter junger Mann von guter Familie wünscht die Stelle eines Vorlesers in einem fürstlichen Hause zu erhalten. Nach dem einstimmigen Urtheil sachkundiger gebildeter Leute besitzt derselbe alle hierzu erforderlichen Eigenschaften und Kenntnisse in einem seltenen Grade, und ist auch überdieß der französischen Sprache vollkommen mächtig. Nähere Auskunft ertheilt

Raths-Consulent Clemm.

[1704] Eine Wohnung von 6 Zimmern, 1 Kabinet u. s. w. ist nahe vor einem der besuchtesten Thore zu vermiethen.

[1697] Ein junger Mensch von 15 Jahren, der eine schöne Hand schreibt und mit allen nöthigen Vorkenntnissen ausgerüstet ist, sucht in einer hiesigen Handlung einen Platz als Lehrling. Zu erfragen Zeil D. Nr. 205, neben der Hirschapotheke.

Literarische Anzeige.

[1669] **Reise zum Ararat**

von Dr. Fr. Parrot,

Kaiserl. Russ. Staatsrathe, Professor in Dorpat etc.

Zwei Theile in gr. 8. Preis carton. fl. 9.

(Der erste Theil mit vier Kupfertafeln, einer Karte und mehreren Holzschnitten, enthält: »Reisebeschreibung«, und der zweite Theil mit drei Kupfertafeln, enthält: »Wissenschaftliche Abhandlungen.«

Das große Interesse, welches diese Reise allgemein erregte, und das Licht, welches sie über eine, in historischer und naturwissenschaftlicher Hinsicht gleich wichtige und bis jetzt noch wenig bekannte, Gegend verbreitet, so wie der Name des berühmten, gelehrten Verfassers, und den Antheil, welchen der sachkundigste Mann unserer Zeit — Herr v. Alexander von Humboldt — dem Erscheinen dieser Reisebeschreibung (wie der Nachtrag Theil II. Seite 191 flg. dokumentirt) gewidmet hat, machen dieses Werk zu einer der wichtigsten neuern Erscheinungen im Fache der Länderbeschreibung. Die freundliche äußere Ausstattung entspricht den Anforderungen der gegenwärtigen Zeit. Das Werk ist in unserem Verlage erschienen und durch alle soliden Buchhandlungen, in Frankfurt durch Schmerber, in Darmstadt durch die Diehl'sche Hofbuchhandlung, zu beziehen.

Berlin, 1834.

Hayden. Spener'sche Buchhandlung.
(S. J. Joseph.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1582] In der Concurssache des Stiftsdirectors von Rau zu Nordeck, sollen nunmehr die chirographarischen Gläubiger aus der vorhandenen Masse, nach dem Verhältnisse ihrer Forderungen befriedigt werden, wozu Kurfürstliches Obergericht Civil-Senat dahier Unterzeichnetem Auftrag ertheilt hat.

Da indessen über die Person und den Wohnort des größten Theils der Gläubiger eine Gewißheit nicht vorliegt; so werden dieselben und zwar namentlich:

1) die verwittwete von Rau, geborne von Rau,
2) das Garde-Grenadier-Regiment,
3) Apotheker Imstock,
4) Handelsmann Flemming mo dessen Wittwe,
5) Pfarrer Pets Wittwe,
6) Weinhändler Bruere zu St. Goar,
7) Kaufmann Joh. Gerhard Tasch in Giessen,
8) Schutzjude Jos. Süskind Schwab in Hanau,
9) Handelsmann Daniel Schmitt zu Mainz,
10) Charlotte Ringelmann in Hanau,
11) Gastwirth Herber zu Langenschwalbach,
12) Buchführer Krieger allhier,
13) Professor Dr. med. Müller in Giessen,
14) Oberrentmeisters Landinger Wittwe Namens ihres Kindes zu Allendorf in den Soden,
15) Maroutsche Kinder,
16) Goldfabrikant Drecondres in Cassel,
17) Schutzjude Hayum Eschwege zu Hanau,
18) Unteroffizier Conrad Appel,
19) Kaufmann Friedrich Ruppel zu Cassel,
20) Weinhandler Lynk zu St. Goar,
21) Handelsmann Kliebe zu Londorf,
22) Secretarius Lichtenberg zu Homberg,

oder deren Rechtsnachfolger hiermit aufgefordert, sich innerhalb zwei Monaten bei Unterzeichnetem so gewiß zu melden und resp. über ihre Berechtigung auszuweisen, als die Disposition der den Ausbleibenden zukommenden Beträge, auf den Antrag des Curators erfolgen soll.

Marburg am 3. September 1834.

Im Auftrage
Kurfürstlichen Obergerichts, Civil-Senats,
Gilter, Obergerichts-Secretar.

[1695] Edictalladung.

Nachdem gegen den Schiffer Heinrich Messinger von Eltville rechtskräftig der Concurs erkannt worden ist; so werden alle diejenigen, welche an denselben Forderungen haben, aufgefordert, solche

Donnerstag den 20. November l. J., Vorm. 9 Uhr, bei unterzeichneter Stelle unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der Masse zu liquidiren.

Ansprüche auf Befriedigung aus den Activen der Ehefrau sind in demselben Termine und unter gleichem Rechtsnachtheile anzumelden.

Eltville den 10. October 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Büsgen.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. i. V. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 21. October. Schluß 1 Uhr.		pCt.	Capr.	Geld.
Oestreich..	Metalliq. Oblig.	5	100¼	—
	ditto ditto	4	—	90⅛
	Bank-Actien		—	1511
	fl. 100 Loose h. Roths.		209	—
	Part.-Loose ditto	4	139⅜	—
	Bethm. Oblig.	4	90⅜	—
	ditto ditto	4½	93¾	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	58⅜	—
Preussen..	Staats-Schuld-Scheine	4	—	100⅜
	Obl. h. Roths. in Frkf.	4	—	99¼
	d° h. d° in Lond. à 12½ fl.	4	94½	—
	Prämienscheine		—	58⅜
Baiern....	Obligationen	4	102½	—
Frankfurt	Obligationen	4	—	101⅝
Baden....	fl. 50 Loose h. Coll. o. S.		88	—
Darmstadt	Obligationen	4	101½	—
	fl. 50 Loose		—	67
Nassau....	Oblig. bei Rothschild	4	—	101½
	Integrale	2½	—	51⅞
Holland...	Neue in Certificate	5	—	97⅜
Neapel...	Certificate h. Falconet	5	88⅝	—
Spanien .	Rente perp. h. Will.	5	—	45⅜
	ditto Coup. zu zahlen	5	27½	—
Polen....	Lotterie-Loose Rtl.	...	—	67

Wechsel-Cours.

Den 21. October.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	136⅞	—
ditto	2 M.	136⅛	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100⅛
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	110	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	146⅞
ditto	2 M.	—	146⅛
Leipzig	k. S.	99⅞	—
ditto in der Messe		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	139½	—
Lyon	k. S.	78⅛	—
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78⅛	—
ditto	2 M.	78⅛	—
Wien in 20 kr.	k. S.	101⅓	—
ditto	2 M.	101	—
Disconto		3¼	—

Cours der Staatspapiere.

Den 21. October.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Landthaler, ganze	2	33⅓
Friedrichsd'or	9	51	Preuss. Thaler	1	34⅜
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21
20 Francstücke	9	52	Fein Silber 16 Lth.	20	22
Souveraind'or	16	50	d° 13—14 Lth.	20	22
Gold al Marco WZ	317	—	d° 6 lothig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 15. Octbr.	
5 pCt. Metalliques	99⅛
4 » ocon	90⅜
3 » Actien ex div.	1257
4 » Partial	138
fl. 100 Loose	206
2½ Sdt. Banco-Obl.	58

London, den 16. Octbr.	
3 pCt. Stocks ex cp	90⅞
2½ » Holländische	52⅛
5 » Rss. Oblig.	104½
5 » griech. Bons	31
5 » Cortes-Bons	51⅞

Amsterdam, d. 18 Octbr.	
2½ pCt. Integrale	53⅝
Kassbillets	25⅛
Restanten	1 11/64
6 » Rss. Inc.	68⅛
5 » Rente perp	46⅛

Paris, den 18. Octbr.	
5 pCt. Rente ex. cp.	105 80
3 » ditto ex coup.	78 50
5 » Rente perp.	45⅛
3 » ditto	28
5 » Neapol. ex c.	95 65

A. Sotzbach, beeidigt. Makler

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

№ 295. — Donnerstag — — 23. October — 1834.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Auf die »Ober-Postamts-Zeitung« und das täglich damit verbundene »Konversationsblatt« kann man sich für das letzte Quartal 1834 mit Zwei Gulden abonniren. Die seit dem 1. Juli d. J. beiden Blättern gegebene Ausdehnung, ohne Preiserhöhung, beweist das Streben der Redaction nach der Gunst des Publikums. Sie wird darin nicht nachlassen, vielmehr in Mittheilung und Beleuchtung der politischen Nachrichten, so wie in der Sorge für abwechselnde und ansprechende Unterhaltung, den Beifall der Leser immer mehr zu verdienen suchen.

Man abonnirt in Frankfurt auf der Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, auswärts bei den resp. Postämtern.

Frankfurt, 22. Oktober.

Handelsverhältnisse in Frankreich.

Regieren war von jeher eine schwere Kunst. Zwar meinte Oxenstierna, wenn man genau zusehe, müsse man finden, daß die Welt mit einem sehr geringen Grade von Weisheit geleitet werde. Allein dies gilt wohl mehr vom Großen und Ganzen, wo die Hand der Vorsehung die Hauptsache thut, als vom Beschränkten und Besonderen, wozu sie ihre Menschen angestellt hat. Die Staatsmaschine geht noch lange fort, wenn auch einzelne Räder stocken. Wollte man jedoch das innere Getriebe ganz sich selbst überlassen, so könnte es leicht, bei unerwartetem Anstoß von Außen, in unheilbare Verwirrung gerathen. War aber Regieren von jeher eine schwere, mißliche Kunst, wie viel mehr jetzt, wo fast Jedermann mitregieren will, und die Zahl der wirklich Mitregierenden Legion geworden ist? Auch hier zeigt sich wieder der Einfluß der Dualität und der sie wohlthätig trennenden »rechten Mitte«. Vier Augen sehen mehr als zwei — also muß man bei öffentlichen Angelegenheiten die Stimme der Meinung hören; — viele Köpfe, viele Sinne — also wird der schwerlich zu einem klaren und praktischen Schluß kommen, der unzählige unter sich abweichende Ansichten gleich gewissenhaft beachten will. Der rechte Staatsmann wird alles prüfen und das Beste behalten. Je mehr er nun zu prüfen bekommt, je anmaßender ihm gewisse Systeme und Grundsätze, als der Prüfung entwachsen, aufgedrungen werden, um so schwerer wird sein Geschäft, um so rühmlicher sein Streben.

In Frankreich ist man seit Jahren beschäftigt, eine Aenderung in dem Douanenwesen vorzubereiten. Dort, wie überall, macht das Prinzip der Handelsfreiheit nur sehr langsame Fortschritte. Das Prohibitivsystem dagegen wird um so leidenschaftlicher verfochten, als der Wohlstand vieler Departements von seiner Fortdauer abzuhängen scheint. In der vorletzten Session der Deputirten hatte die Regierung ein neues Douanengesetz in Vorschlag gebracht. Es kam nicht zur Berathung. Der Handelsminister Duchatel, vorsehend, daß ein weiterer Aufschub nicht wohl thunlich, der Gegenstand vielmehr sicher bei der nächsten Zusammenkunft der Abgeordneten der Nation ernstlich zur Sprache kommen muß, hat durch ein Circularschreiben an die Handelskammern zu gemeinschaftlicher Vorberathung eingeladen. Zu Paris ist, nach englischem Muster, eine Forschungskommission niedergesetzt worden. Sie soll mit Beihülfe von Sachverständigen, die man sich von den Haupthandelsorten und Fabrikstädten erbeten hat, die Verhältnisse in Erwägung ziehen, welche bei dem neuen Douanengesetze zu berücksichtigen sind. Man sollte meinen, das wäre recht verständig eingeleitet. Aber, was geschieht? Die Parteien bemächtigen sich der Debatte und brauchen sie als erwünschten Zunder, bittern Streit zu entzünden. Der »National« ist ganz erfreut, zu sehen, wie die Fabrikherrn, bis daher gute Freunde der Regierung, auf dem Punkt sind, mit ihr zu zerfallen. Wirklich regt sich von allen Seiten das aufgeschreckte Interesse der großen Manufakturdistrikte. Hr. Duchatel hatte es an Vorsicht nicht fehlen lassen; er sprach sich für keine bestimmte Meinung aus, wollte nur guten Rath, und trat so leise auf, als nur möglich war: dennoch hat er in ein Wespennest gestochen. Nachstehendes Schreiben an den Minister, unterzeichnet von 172 Fabrikanten und Handelsleuten der gewerbfleißigen Stadt Roubaix, gibt eine zureichende Idee von dem dermaligen Stand dieser bedenklichen Verhältnisse.

»Ihr Circular vom 20. Sept. hat unsere Werkstätten in Unruhe versetzt. Sie wollen, daß die Einfuhrverbote, welche unserem Kunstfleiße so nützlich gewesen sind, aufgehoben werden. Sie wollen die Fremden auf unserm Markte zulassen. Ist aber dieser Markt nicht genugsam durch französische Industrie versehen? Zeigt nicht der wohlfeile Preis unserer Gewebe, daß bereits eine Concurrenz besteht, die den Verbraucher beruhigen kann? Wollen Sie uns, durch Zulassung der ausländischen Fabrikate, nöthigen, den ohnehin schon so niedrigen Handlohn noch mehr herabzusetzen? Soll etwa eine Armentaxe eingeführt werden, um unsere Arbeiter, wenn sie brodlos geworden, zu erhalten? Wollen Sie unsere Etablissements, die Geburten langer mühsamer Anstrengungen, zur Einstellung ihrer Thätigkeit verdammen? Warlich, wir werden uns auf einen verderblichen, unmöglichen Kampf (mit der fremden Industrie) nicht einlassen! Sollen wir zusehen, wie das Brod, welches unsere Manufacturen dem französischen Arbeiter sichern, an den englischen übergeht? Solcherlei Früchte trug der Handelstractat von 1786. Auch damals ward uns versprochen, daß der Einzelne seinen Wohlstand in dem Gedeihen des Allgemeinen finden werde. Was geschah aber? Wir konnten zwei Jahre lang nicht arbeiten lassen, mußten unsere Erzeugnisse zwei Jahre lang unverkauft liegen sehen. Ist uns ein gleiches Geschick von neuem zugedacht? Zum Spinnen der Wolle und Baumwolle haben unsere Nachbarn Maschinen, die uns fehlen. Lassen sie sich etwa auch durch ein trügerisches System verblenden? Weit davon entfernt,

Digitized by Google

verbieten sie strenge die Ausfuhr dieser Maschinen. Und die mittelst eben dieser Maschinen gewonnenen Producte, gegen welche wir, wie Sie wissen, nicht aufkommen können, sollen unsern Markt überschwemmen? Sie sagen: der Eingangszoll wird euch schützen. Hat er die Baumwollenspinnereien für Tüll geschützt? Was ist aus ihren blühenden Werkstätten geworden? Sie verlangten Thatsachen, Herr Minister. Wir haben alte und neue Erfahrungen citirt. Jetzt vergönnen Sie uns noch eine Bemerkung. Wenn Napoleon des Volkes Liebe besaß, das er doch durch seine Kriege dezimirte, so war es, weil er der fleißigen Hand Arbeit gab. Die Juliordonnanzen fanden raschen Widerstand, weil sie Setzer und Drucker außer Beschäftigung brachten. Nach so vielen politischen Erschütterungen bedarf das Volk Arbeit, das Land Ruhe. Wir zahlen dem König, den wir lieben, schwere Abgaben, ohne zu murren. Wir geben unsere Söhne her zum Dienste für Frankreich. Wir dürfen erwarten, daß man unsere Erwerbmittel schonen wird. Möge unsere so ruhige Bevölkerung nicht in widrige Stimmung versetzt werden und ihr nie der Gedanke kommen müssen, daß der Ausländer ihr den Wohlstand raubt, dessen sie sich seit zwei Jahren zu erfreuen hat. Mögen vornämlich Sie, Herr Minister, nicht vergessen, daß herabgesetzter Arbeitslohn schon zweimal Lyon in Aufstand gebracht hat. Roubaix, 5. Octbr. 1834.«

Die Fabrikdistricte sind gegen die Aufhebung der Einfuhrverbote, die Seeplätze — wie Bordeaux und Havre — und die Wein erzeugenden Departemente wollen Handelsfreiheit; Hr. Duchatel befindet sich zwischen zwei Feuern und wird Mühe haben, eine sichere Stellung zu finden.

Oesterreich.

(Wien, 17. Okt.) [Durch außerordentliche Geltgenheit.] 5 pCt. Metall.-Obligat. 99 3/10; 4 pCt. Metall.-Obligat. —; Partiale —; fl. 100 Loose 206; Stadt-Banko 58; Bank-Aktien 1252 — 53.

— Laut hohen Hofkanzleidekrets vom 16. Sept. d. J. hat Se. Maj. folgende Entschließung als allgemeine Richtschnur für Civil- und Militärbehörden festgesetzt: Daß Abzüge an Gehalten und Pensionen der Staatsdiener und Militärpersonen zur Hereinbringung oder Sicherstellung der aus dem Dienstverhältnisse entsprungenen Aerarialforderungen von den einschlägigen administrativen Behörden erwirkt; daß ferner solche Abzüge durch die von Privaten auch früher erlangten Pfandungen oder Abtretungen auf keine Weise beirrt, somit die dießfälligen Rechte der Privaten nur mehr auf jenen Theil des Gehaltes oder der Pension geltend gemacht werden können, dessen Zahlung nicht eingestellt worden ist.

Der »Schwäb. Merk.« berichtet aus Mähren vom 8. Okt.: Die Hoffnungen, welche wir hegten, daß unser Kaiserstaat sich an den deutschen Zollverein anschließen würde, fangen allmählig an, ganz wieder zu verschwinden. Wohlunterrichtete Personen, die noch dazu während der Anwesenheit unseres verehrten Monarchen die Gelegenheit benutzten, Erkundigungen aus Quellen zu schöpfen, aus denen sie die reine Wahrheit bekommen konnten, sind der Meinung, daß zwar die Sache nicht ganz aufgegeben sey, daß sich aber deren Ausführung eine Menge Schwierigkeiten entgegenstellten, wie man sie Anfangs nicht vermuthet hätte. Ein großer Theil derselben liegt wohl in der Verschiedenartigkeit der Länder und Provinzen, aus welchen unser Staat zusammengesetzt ist, und die ja nicht einen wahren Zollverein im Innern desselben bisher zuließen. Wie dem aber auch sey, so behält unser Ministerium des Innern den Gegenstand im Auge, und man darf der Hoffnung Raum geben, daß, wenn auch der gedachte Verein nicht zu Stande kommen sollte, man doch Alles anbietet, den Verkehr mit dem Auslande zu erleichtern, und deßhalb alle Hindernisse nach Möglichkeit zu beseitigen.

Preußen.

(Berlin, 14. Okt.) Ih. Maj. die Kaiserin von Rußland befindet sich unausgesetzt in Potsdam, und ist erst einmal auf zwei Tage in Berlin gewesen. Ihre angegriffene Gesundheit bewirkt, daß sie selbst nicht Potsdam und das Theater besucht, auch wenn der übrige Hof dort ist, sondern zurückgezogen in Sanssouci verweilt. Wie man sagt, hat der Leibarzt des Kronprinzen, Generalstabsarzt Rust, welcher schon zu Petersburg die Kaiserin behandelt hat, dem Kronprinzen Bedenklichkeiten für die Gesundheit der Monarchin geäußeet, wenn derselbe durch seinen Einfluß nicht dahin wirke, daß Ih. Maj. sich möglichst schone. — Heute gibt der König ein großes Fest im neuen Palast, wogegen der folgende Tag, der Geburtstag des Kronprinzen, nach der eingeführten Sitte, nur im Familienkreise gefeiert wird. — Es wird vielfach die Frage aufgeworfen, weshalb bei der Einweihung der Alexandersäule in St. Petersburg das preußische Heer ausschließlich Repräsentanten sandte, während die dritte der großen Bundesmächte ganz davon entfernt blieb. Ohne Zweifel werden die französischen Blätter sich dieses Umstandes bemächtigen und daher Vermuthungen und Behauptungen in ihrem Sinne aufstellen. Der einfache Thatbestand ist jedoch kein anderer, als daß es sich vom Anfang an keineswegs darum handelte, bei jener Feierlichkeit alle mitagirenden Armeen vertreeen zu sehen, und daß, wenn dieß in Bezug auf die preußische dennoch geschehen ist, es in Folge des gleichen Wunsches beider Souveräne geschah, die sich natürlich durch die Bande der Verwandtschaft näher stehen. — Unser Justizminister, Hr. Mühler, ist von seiner Reise in den Provinzen wieder zurück, und alle Beamte seines Departements sehen einer ungewöhnlich thätigen Periode entgegen. Er hat sich überall des schmeichelhaftesten Empfanges zu erfreuen gehabt und ist im Ganzen mit der Rechtspflege zufrieden, doch hat er auch manches Tadelnswerthe und der Reform Bedürftige vorgefunden. (Schw. M.)

(Breslau, 11. Okt.) Unser Herbstwollmarkt brachte uns dießmal mehr Leben, als wir gewöhnlich an demselben zu sehen gewohnt sind. Es kam ein ziemlich ansehnliches Quantum Wolle auf den Markt, wovon besonders viel aus Polen zugeführt wurde. Die Preise waren im Anfange des Marktes besser, als man erwartet hatte, und fielen nur gegen das Ende, aber auch nicht gerade bedeutend. Halbkundige schlossen über diesen Markt folgendermaßen: Da keine Engländer am Platze waren, so ist dieß ein Zeichen, daß man dort noch Vorräthe genug hat, was um so wahrscheinlicher ist, als auch dort die Preise immer mehr sinken; daß aber dessenungeachtet die Wollpreise sich in Breslau hielten, kommt daher, weil unsere Fabrikanten dieselben zu halten suchen, um am Ende die Engländer von unserem Markte abzuhalten. Das ist nun, sonderbar genug, gerade der umgekehrte Schluß, welchen man in frühern Zeiten einmal, insbesondere im Jahre 1818 machte, wo man sagte, die Engländer trieben die Preise so hoch, damit unsere inländischen Wollmanufakturisten außer Stand gesetzt würden, fernee Wolle zu kaufen, und ihr Gewerbe fortzusetzen. Eines beruhte auf einem so festen Grunde, wie das Andere, und der jetzige Schluß wird sich gerade so augenscheinlich widerlegen, wie der damalige. Daß übrigens auf unsern Platz dießmal mehr Wolle gebrache wurde, als gewöhnlich, das hat wohl seinen Grund darin, daß wieder niehre Landwirthe anfangen, ihre Schafe zweimal zu scheeren, theils weil sie zur jetzigen Zeit auch Geld brauchen, theils weil sie glauben, bei Zweischur mehr zu gewinnen, wie bei Einschur.

(Aachen, 20. Okt.) Vorgestern kam der englische Gesandtschaftssekretär in Brüssel, Hr. Hamilton, mit De-

peschen von Frankfurt a. M. hier durch und reiste nach Brüssel.

Deutschland.

(Stuttgart, 21. Okt.) Se. k. Maj. haben unter dem 22. v. M. Ihren Neffen, den Prinzen Jerome v. Montfort, zum Hauptmann 2. Klasse ernannt; ferner dem Hofkapellmeister Hrn. Peter Lindpaintner, für dessen neueste Oper die Bürgschaft," welche zur Feier des Geburtsfestes des Königs am 28. Sept. auf hiesigem Hoftheater aufgeführt wurde, einen kostbaren Brillantring überreichen lassen.

(Karlsruhe, 20. Okt.) Die feierliche Verlobung und die Unterzeichnung des Ehevertrags zwischen dem Erbprinzen von Hohenzollern-Sigmaringen und der Prinzessin Josephine Friederike Louise von Baden fanden gestern Nachmittag 3 Uhr in dem großherzogl. Schlosse dahier, im Beisein der höchsten Chefs und der hier anwesenden Mitglieder der großherzogl. und fürstlichen Familie, Statt.

(Kassel, 16. Okt.) Der (wie berichtet wurde) kürzlich verhaftete Eigenthümer des Verfassungs-Freundes, Buchdrukker Geeb, hatte sich früher in unsern Verfassungsangelegenheiten besonders thätig bewiesen. Er war Gründer des Verfassungs-Freundes, der Anfangs große Theilnahme fand, später aber durch veränderte Verhältnisse eine große Zahl seiner Leser verlor. Etwa eine Woche vor der Verhaftnahme Geebs war bereits der bisherige Redakteur des Blattes, ein gewisser Gartenhof, gebürtig aus dem Fuldaischen, Sohn eines dortigen Schulmeisters, aus der hiesigen Stadt gewiesen worden, um sich nach seiner Heimath zurückzubegeben. Gartenhof hatte die Absicht, sich nach der Schweiz zu begeben, um in Zürich oder Bern ein Unterkommen zu suchen; aber ein Paß dahin war ihm hier verweigert worden. Uebrigens war Gartenhof auch Mitarbeiter der in Straßburg früher erschienenen Zeitschrift »das konstitutionelle Deutschland« gewesen, und war schon früher wegen einer von ihm herausgegebenen Flugschrift in Untersuchung gezogen, und zu einer mehrmonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt worden. (S. M.)

— Der geheime Legationsrath Kocher, der seit langer Zeit schon die Stelle eines kurhessischen, am königl. baierischen Hofe akkreditirten Ministerresidenten und diplomatischen Geschäftsträgers zu großer Zufriedenheit bekleidet, ist seit einigen Tagen von München hier eingetroffen. Se. Hoh. der Kurprinz-Regent hatte gewünscht, denselben persönlich kennen zu lernen. — Der geheime Rath Schotten, Vorstand des Staatsschatzes und Mitglied des Gesammtministeriums, ist von einer Reise nach Süddeutschland, die er im Auftrage des Prinzen-Rezenten angetreten, zurückgekehrt. Derselbe hat, wie man vernimmt, mit dem Hause Rothschild über ein Anlehen für Se. Hoh. negoziirt und von Frankfurt a. M. sich nach Baden begeben, um die Zustimmung Sr. k. Hoh. des Kurfürsten zum Abschluß dieses Geschäfts und dessen Garantie des Anlehens zu erwirken. (N. K.)

Holland.

(Aus dem Haag, 19. Okt.) In dem gestern von dem König gehaltenen Kabinettsrath wurde, wie man vernimmt, die Thronrede für die morgen zu eröffnenden Generalstaaten berathschlagt.

(Amsterdam, 19. Okt.) [Handelssocietät Abends 4½ Uhr.] Zu Folge der niedrigeren Kursnotirungen und des Mangels an hinreichenden Einkaufskommissionen für die vorhandenen Partien, waren die holl. Fonds heute weniger willig als gestern. Die span. Effekten sind gleichfalls zurückgegangen. 2½ pCt.: 53 3/16; Kansb.: 23 11/16; Syndikat. 4½ pCt.: 92¼; span. Perp. 5pCt.: 45¾; Kortesb.: 43; dertn Coupons: 16¼.

Frankreich.

(Paris, 19. Oktbr.) Eine Depesche aus Calais vom 17. meldet, daß der größte Theil des Parlamentsgebäudes zu London in der Nacht auf den 17. Oktbr. abgebrannt ist. Das Feuer brach um 6 Uhr Abends aus und war um Mitternacht noch nicht gelöscht. Es fing an in dem Kaffehaus nächst dem Locale der Peers. Man glaubt, daß Unvorsichtigkeit beim Einheizen den Anlaß zu dem Brand gegeben hat. Westminsterhall ist gerettet. (S. unten.)

— Der Herzog v. Joinville ist zu Brest angekommen.

— Der Präsident des Gerichtshofs der Pairs hat die Mitglieder dieses hohen Tribunals in Kenntniß gesetzt, daß der Bericht über die obschwebende Untersuchung (die Aprilunruhen betreffend) Mitte November zur Vorlage bereit seyn werde.

— Man hat Nachrichten aus Bayonne vom 14. Oct. — Jede Ungewißheit über Bilbao hatte aufgehört. Zavala war allerdings dahin vorgerückt, aber die gute Haltung der Besatzung ließ ihn unverrichteter Dinge wieder abziehen.

Großbritannien.

(London, 17. Oktbr.) Die Blätte von heute enthalten ausführliche Beschreibungen von dem Brand der in letzter Nacht die weiten Gebäulichkeiten verzehrt hat, worin das Parlament seine Sitzungen hielt. Erst um 3 Uhr in der Nacht ward man des Feuers Meister. Das Haus der Lords, das Haus der Gemeinen, der gemahlte Saal, die Bibliothek, sind zerstört. Westminsterhall, wofur man äußerst besorgt war, ist durch übermenschliche Anstrengung gerettet worden. Die Lords Melbourne und Duncannon waren beim Löschen zugegen. Die altberühmte St. Stephans Kapelle liegt in der Asche. Auch das Haus des Sprechers ist abgebrannt. Man hat dem König einen Eilboten mit der traurigen Nachricht zugeschickt. (S. M. hat der Nation das neue Schloß im St. James-Park zur Aushülfe angeboten.)

Griechenland.

(Nauplia, 11. Sept.) Der von der hohen Pforte an unseren Hof abgeschickte Gesandte ist auf Hydra angekommen und ersteht daselbst seine Quarantäne. Er wurde durch den Eparchen von Hydra und Hrn. Georg Conduriotti mit größter Auszeichnung empfangen. (Sotir.)

Ostindien.

Gestern betrachteten wir den britischen Einfluß in Vorderindien und bemerkten, wie der Riesenbau der Alles verschlingenden Merkantilpolitik Altenglands durch die kleinen indischen Staaten hindurch sich gegen Persien hindrängt. Heute mögen unsere Leser urtheilen, ob es zu viel gesagt sey, wenn man behauptet, daß England, in Hinterindien gegen China hinarbeitend, einem Giganten verglichen werden könne, der, am Ganges thronend, beide Arme nach der holden Asia ausstreckt, um sich dieselbe in kräftiger Umarmung zu vermählen. Wir sehen in neuerer Zeit die Bestrebungen der Mongolen erneut, nur mit dem Unterschied, daß die neuern Eroberer Civilisation bringen, während jene Horden der Steppen Verheerungen und Menschenelend säeten. Doch wir lassen unseren Bericht, wie ihn die »Allgem. Ztg.« aus London vom 10. Oktbr. mittheilt, folgen: Die neuesten Berichte von der Halbinsel jenseits des Ganges gewähren ein trauriges Bild von der Zerrüttung, in der sie sich in Folge des bürgerlichen Krieges in Cochinchina und des siamesischen Einfalls befindet, den jener nach sich gezogen hat. Die Siamesen haben mit einer Armee von 100,000 Mann ganz Niedercochinchina überschwemmt, und führen den Krieg mit all der Barbarei, die ihre Expeditionen immer ausgezeichnet hat. Der König von

Digitized by Google

Cochinchina hat sich an den Kaiser von China, dessen Oberherrschaft er bis auf einen gewissen Grad anerkennt, gewendet. Man kennt aber die Entschließung des Hofes von Peking noch nicht. Sollte er die Intervention abweisen, so wird Siam ohne Zweifel auf einige Zeit der vorherrschende Staat in der Halbinsel werden. Diese Umstände machen die bisher fast vergessene englische Provinz von Tenasserim zu einem Gegenstande von hoher Wichtigkeit. Die Kompagnie ließ sie sich von den Birmanen bei dem Friedensschluß von 1824 abtreten, um sich dadurch den Zugang zu den ungeheuern Waldungen von Teakholz zu sichern, mit denen die tiefen Thäler des Innern bewachsen sind, und deren die indische Marine nicht entbehren kann. Sie liegt am Westufer der Halbinsel von Malakka und bildet ein sehr stumpfwinkeliges Dreieck, dessen kürzeste Seite die Seeküste bildet, und dessen spitzer Winkel sich tief ins Innere am Fluß Saluan hinauf erstreckt. Diese dem ersten Anblicke nach unbegreifliche Form wurde ihr gegeben, um sich des Stroms und damit der Flößung des Teakholzes aus dem Innern zu versichern, allein sie wird gegenwärtig von einer weit größern politischen und kommerziellen Wichtigkeit, als man voraussetzen konnte. Sie ist gleichsam ein Keil, der zwischen Birma und Siam hingetrieben ist und dessen äußerste Spitze sich beinahe bis an das chinesische Gebiet erstreckt. Ursprünglich bildete sie einen Theil von Pegu, und nach der Eroberung des Landes durch die Birmanen, wanderte der größte Theil der Einwohner nach Siam aus, wo sie unter ihren eigenen Chefs einen abgesonderten Stamm bilden, der den bittersten Haß gegen die Birmanen hegt, und sobald er von der Landung einer englischen Armee in Birma im Jahre 1823 hörte, eine Gesandtschafe an den englischen General schickte, um ihm ein Hülfskorps von 5000 Mann anzubieten. Die Kompagnie führte sogleich nach ihrer Besitznahme ein regelmäßiges, einfaches und wohlfeiles System von Administration ein, stipulirte mit jedem Dorfe eine mäßige Landsteuer, deren Vertheilung und Erhebung der Kommune überlassen blieb, stellte Sicherheit des Lebens und Eigenthums her, unterdrückte die Einfalle der Birmanen und Siamesen, hob alle Zölle auf, öffnete die Teakwälder für Jedermann, und sorgte für die Wiederbepflanzung der ausgehauenen Stellen. An der äußersten nördlichen Spitze des englischen Gebiets, in Yeli am Saluan, wurde eine Station angelegt, um die Passage der siamesischen und chinesischen Karawanen, die am Flusse hinab nach Moulmein gehen, zu decken. Der Erfolg ist schon sichtbar; allein die Einfuhr europäischer und indischer Manufakturwaaren betrug im Jahre 1833 nahe an 2 Millionen Thaler, und man hofft, daß künftig ein großer Theil des Handels mit Yunnan und den übrigen westlichen Provinzen von China auf diesem Wege geführt werden könne. Bisher waren die Kaufleute dieser Provinzen in großen Karawanen nach Amerapura in Birma gekommen, wohin sie Thee, Seide und europäische Waaren, die sie aus Canton bezogen, brachten; künftig wird dieser Handel eine neue Wendung nehmen, da sie sich wohlfeiler mit europäischen Waaren in Moulmein versehen können. Die alten Bewohner wandern nach und nach wieder ein, so schnell als es ihnen die Eifersucht der Siamesen und Birmanen erlaubt, und jede neue Erschütterung der Halbinsel wird zahlreiche Flüchtlinge in das englische Gebiet bringen, wo sie persönliche Freiheit und Sicherheit des Eigenthums genießen. Allein der direkte Einfluß, den eine Provinz wie Tenasserim auf die Halbinsel jenseits des Ganges ausüben kann, kommt nicht in Vergleich mit dem moralischen, den sie ausüben muß. Sie bildet den Kanal, durch den sich Handel und Gewerbe, und das Beispiel einer milden Regierung in die umliegenden halbbarbarischen Nationen, und die ganz wilden Stämme, zwischen denen sie sich durchdrängt, verbreiten wird. Sie ist glücklicher Weise nicht bedeutend genug, um als Basis für Eroberungen zu dienen, während sie durch die Macht von Hindostan gegen alle Eingriffe von Siam und Birma gesichert ist.

Physikalischer Verein.

Der Vorstand des physikalischen Vereins ladet sämmtliche Mitglieder ein, der Jahresversammlung desselben, welche Donnerstag den 23. Oktober Abends präcis halb 7 Uhr im neuen Lokal gehalten wird, beizuwohnen und an den Berathungen desselben Theil zu nehmen.

☞ Das Lokal ist im neuen Gebäude der naturforschenden Gesellschafe; der Eingang durch das Hofthor und den botanischen Garten.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — Z. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Baychoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 22. October. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich..	Metalliq. Oblig.	5	—	100
	ditto ditto	4	90 1/8	—
	Bank-Actien		—	1[illegible]
	fl. 100 Loose b. Roths.		209	—
	Part.-Loose ditto	4	139 3/4	—
	Bethm. Oblig.	4	89 3/4	—
	ditto ditto	4	95 5/8	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	58 3/8	—
	Staats-Schuld-Scheine	4	—	100 1/8
Preussen..	Obl. b. Roths. in Frft.	4	—	99 1/8
	4° ℔ d° inl. und. à 12½ fl.	4	94 1/2	—
	Prämienscheine		—	58 3/8
Bayern	Obligationen	4	102 1/8	—
Frankfort	Obligationen	4	—	101 3/8
Baden	fl 50 Loose b. Coll u. S.		88	—
Darmstadt	Obligationen	4	101 1/4	—
	fl. 50 Loose		—	67
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101 1/8
	Integrale	2½	—	51 1/2
Holland	Neue in Certificate	5	—	97 1/2
Neapel	Certificate b. Falconet	5	88 1/8	—
Spanien	Rente perp b. Will.	5	—	45 5/8
	ditto Coup zu zahlen	5	—	27 3/4
Polen	Lotterie-Loose Rtl.		—	67

Wechsel-Cours.

Den 21. October.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	136 7/8	—
ditto	2 M.	136 1/8	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100 1/8
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104 3/8	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	110	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	146 7/8
ditto	2 M.	—	146 1/8
Leipzig	k. S.	99 1/8	—
ditto in der Messe		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	139 3/4	—
Lyon	k. S.	78 1/4	—
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78 5/8	—
ditto	2 M.	78 1/4	—
Wien in 20 kr.	k. S.	101 1/2	—
ditto	2 M.	101	—
Disconto		3 1/8	—

Cours der Staatspapiere.

Den 22. October.

Gold.	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	33 1/3
Friedrichsd'or	9	51	Preuss. Thaler	1	34 1/3
Rand-Ducaten	5	57	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	32	Fein Silber 16 Lth.	20	22
Souveraind'or	16	50	d° 13 — 14 Lth.	20	22
Gold al Marco W Z	317	—	d° 6 löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 16. Octbr.	
5 pCt. Metalliques	99 1/4
4 » neue	90 1/4
3 » Actien ex div.	1255
4 » Partial	137 3/4
fl. 100 Loose	206
2½ Sdt. Banco-Obl.	58

London, den 16. Octbr.	
3 pCt. Stocks ex cp.	90 1/8
2½ » Holländische	52 1/8
5 » Russ. Oblig	114 1/2
5 » griech. Bons	51
5 » Cortes-Bons	51 3/8

Amsterdam, d. 19. Octbr.	
2½ pCt. Integrale	53 1/4
Kassbillets	23 1/2
Restanten	—
6 » Russ. Inscr.	—
5 » Rente perp.	45 3/4

Paris, den 18. Octbr.	
5 pCt. Rente ex. cp.	105 80
3 » ditto ex coup.	78 50
5 » Rente perp.	45 3/4
3 » ditto	28
5 » Neapol. ex c.	95 65

A. Sulzbach, beeidigt. Makler.

(Mit Beilage und Konversa'ionsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, (Beilage zu Nro 295.) 23. Oktober 1834.

Frankfurt, den 22. October.

Große geschichtliche Erinnerungen knüpfen sich an die Gebäude, welche in der Nacht auf den 17. Oct. zu London ein Raub der Flammen wurden. Was alles ist nicht in dem britischen Parlament seit hunderten von Jahren verhandelt und entschieden worden! Die St. Stephanskapelle stand seit der Mitte des zwölften Seculums. Eduard III. hat sie 1347 erneuert. In dem Hause der Lords war die Sternkammer, berüdmt und berüchtigt aus der Zeit Carl's I., und der »gemahlte Saal«, worin Cromwell seine Meisterrolle spielte. Nicht ohne Wehmuth bringen die »Times« die Nachricht von dem großen Unglück in ihren leitenden Artikel: »Alle, auch die wichtigsten, Gegenstände der Besprechung weichen jetzt dem einen, welcher vor wenigen Stunden den Bewohnern dieser Hauptstadt unter die Augen gekommen ist. Eine furchtbare Feuersbrunst hat das Haus der Lords, das Haus der Gemeinen, und die verschiedenen dazu gehörigen Gebäude, in Asche gelegt. Alles bedacht, hat das Land Ursache, dankbar zu seyn, daß wenigstens Westminster-Hall gerettet wurde, diese Scene so vieler merkwürdigen Züge unserer Geschichte. Die Zerstörung aber der beiden Parlamentshäuser wird in ganz England mit Schmerz empfunden werden. Die unzählige Menschenmasse, welche die Nacht über dem Schauplatz der Verheerung zugebracht hatte, gab ihren Bewegungen nur Achtung einflößen. Ernste Stille wechselte ab mit dem Angstruf der Klage. Das erhabene Gemälde der Flammenverheerung machte weniger Eindruck, als der niederschlagende Gedanke, daß so unersetzliche Reste einer glorreichen Vergangenheit in Rauch aufgehen mußten.« Die Angaben über die Entstehung des Feuers sind verschieden. Bei dem Verbrennen alter Aceen, die sich angehäuft hatten und den Platz versperrten, soll eine Fahrlässigkeit Statt gefunden haben, die so ungeheure Folgen hatte. Um halb 6 Uhr sah man die Flamme aus den Fenstern des Hauses der Lords dringen, und so rasch griff sie um sich, daß schon um 7 Uhr beide Parlamentshäuser ohne Rettung verloren waren. Graf Münster, der einige kostbare Documente in Sicherheit bringen wollte, hätte beinahe seinen Eifer mit dem Leben bezahlt; der Fußboden brach unter ihm ein und nur mit genauer Noth konnte ihm ein Arbeiter unter den Trümmern hervorhelfen. Lord Fitz-Clarence, Lord Melbourne und Lord Althorp waren zu Pferd und bemühten sich die Löschanstalten zu leiten. Die aufgestellten Truppen hatten die größte Mühe den Andrang des Volkes zu hemmen, und die geflüchteten Gegenstände in sicherem Gewahr zu halten. — Den Umfang und die Bedeutung des unersetzlichen Verlustes an Dokumenten, Alterthümern und Kostbarkeiten aller Art wird man erst nach und nach erfahren. Bei Abgang der Post am 17. Okt. erhoben sich noch große Rauchsäulen über der weiten Stätte der Verwüstung.

* * *

Man hat über London das spanische Budget für 1835, wie es Toreno den Kortes vorlegen will, erhalten. Wir geben nachstehend in runden Summen die sämmtlichen Voranschläge:

Einnahme.

Ertrag der Abgaben nach fünfjährigem Durchschnitt	745	Mill.	Reale
Von den baskischen Provinzen und aus Navarra	8	»	»
Lotterie, Bergbau und andere Zuflüsse	14	»	»
Ersparnisse	16	»	»
Vorausberechnete Zunahme der Einkünfte für das Jahr 1835 (worunter 10 Mill. von dem Clerus, 10 von dem Handelsstand, 16 Mill. von den Zöllen, 13 Mill. aus Cuba)	92	»	»
Summa der vermuthlichen Einnahme	875	Mill.	Reale.

Ausgabe.

Civilliste der Königin	35	Mill.
» der Regentin	12	»
» der Infanten Don Franzisco und Don Sebastian	9	»
	56	Mill.

Staatsschuld.

Zinsen und Tilgungsfonds der innern Schuld	63	Mill.
Zinsen der fremden Schuld	100	»
Tilgungsfonds in 1/2 pCt. des Capitals (projectirten) Anlehns von 400 Mill. Reale effectiv, das man zu 60 pCt. abzuschließen hofft	36⅔	»
Zinsen der Schuld an die Vereinten Staaten und Frankreich	20⅓	»
	286	Mill.

Die Ministerien, und zwar:

Auswärtige Angelegenheiten	13	Mill.
Justiz	14	»
Departement des Innern	132	»
Kriegsdepartement	266	»
Marine	53	»
Finanzen	173	»
	651	»
Summe der Ausgabe	937	Mill.

Verglichen mit der präsumtiven Einnahme zeigt sich selbst bei diesem gewiß sehr illusorischen Budget noch ein Defizit von 62 Mill. Reale. — Das Merkwürdigste bei dem Voranschlag ist wohl, daß darin zugestanden wird, wie man im besten Fall 666⅔ Mill. verschreiben und verzinsen muß um 400 Mill. zu erhalten. Die Zinsen und der Tilgungsfonds der neuen Anleihe sind nämlich zu 36⅔ Mill. angesetzt; 666⅔ Million zu 60 geben 400 Mill. baar; 666⅔ Mill. kosten zu 5 pCt. jährlich 33⅓ Mill.; der Tilgungsfonds fordert 3⅓ Mill., macht im Ganzen 36⅔ Mill. Reale.

Deutschland.

(München, 13. Okt.) Bei dem herzogl. Leuchtenbergischen Hause treffen fortwährend fast täglich Kuriere aus Pa-

Digitized by Google

ris ein. Die Herzogin Mutter und der regierende Herzog befinden sich noch immer bei Jh. Maj. der Königin Karoline in dem nahen Tegernsee. Es wird versichert, daß die Unterhandlungen wegen Vermählung des Herzogs mit der Königin Donna Maria lebhaft betrieben werden, und daß auf den Fall der Abbrechung derselben die Kaiserin Amalie sich hierher begeben würde.

(Dresden, 8. Okt.) Unsere Landtagsverhandlungen sind in den letzten Tagen nicht ohne mannichfaltiges Interesse gewesen. Die Regierung besteht fest darauf, daß der Landtagsschluß mit dem 30. Okt. erfolgen müsse. Es kann dahin kommen, daß an jedem Tage in jeder Kammer Morgen- und Abendsitzungen Statt finden, wenn nur die Sekretäre mit ihren Protokollen Schritt halten, und die Berathungen in der Vereinsdeputation zum Ziele kommen können. In diesen wird durch eine Vereinigung der Deputirten beider Kammern Vieles, worüber bis jetzt entschiedene Meinungsverschiedenheit obwaltete, friedlich und schiedlich abgemacht. Hier ist der wichtige Punkt über die Vermessung und Bonitirung der nicht steuerpflichtigen Güter für eine gleiche Grundsteuer durch gegenseitige Konzessionen glücklich ausgeglichen worden. Zwar muß die Sache zur Schlußberathung noch der zweiten Kammer vorgelegt werden. Aber der Erfolg ist nicht zweifelhaft. Die Wohlthat gleicher Besteuerung ist nun dem Lande gesichert. Der in beiden Kammern so lange erörterte Entwurf zur Abtretung aller Patrimonialgerichte an die königlichen Justizstellen durfte aber auf diesem Landtage noch nicht durchgehen, so günstig sich auch einigemal die Adspekten dazu stellten. Aber sind nur erst die Mittelbehörden alle organisirt und in voller Wirksamkeit, so wird mancher Vorwand gegen die neue Ordnung wegfallen, und die Gerichtsherren werden selbst kommen, und einer Last überhoben zu seyn wünschen, die bei der allgemeinen Ablösung der Frohnen, und bei'm Wegfall so vieler andern Vorrechte, keinen Vortheil, wohl aber viele Verant- Gesetze, die Gewerbsordnung, war bisher noch nicht zur Berathung gekommen. Bei der Masse von Gegenständen, die noch beendigt werden sollten, sah die Regierung die Unmöglichkeit ein, das ganze Gesetz vor die Kammer zu bringen. Man beschränkte sich also auf die Mittheilung einiger der wichtigsten Punkte davon, als einzelne Maßregel zur Förderung der Gewerbsfreiheit in einigen 70 Paragraphen. Indem nun hier dem Anschein nach gewissen Handwerkern auf dem Lande liberale Konzessionen gemacht wurden, wurde doch das Recht der geschlossenen Zünfte in den Städten eben dadurch zum Erstenmal auch gesetzlich anerkannt, und die Regierung schien sich dadurch selbst die Hand zu binden, die nicht mehr zeitgemäßen Zunftfesseln zwar nicht ganz zu lösen — von einem solchen Versuch schreckt das Beispiel unserer Nachbarn ab — doch umzumodeln und unschädlich zu machen. Gleich bei der ersten Berathung darüber in der 2. Kammer wurden zwei auch sonst schon bemerkbare Punkte fühlbar. Die Oberlausitzer Deputirten fanden hier Vieles als Gesetze, was sie bisher schon durch Konzessionen städtischer Gewerbe auf ihren Gütern ausgeübt hatten. Dabei zeigte sich immer mehr, daß die bäuerlichen Deputirten mit den bevorrechteten Grundbesitzern immer mehr gemeinschaftliche Sache zu machen in dem Grade sich bewogen fühlen müßten, als künftig zwischen großen und kleinen Landholders die Scheidewand immer mehr fallen wird. Der nach einer langen Abwesenheit mit frischen Kräften in die Kammer zurückgekehrte Lausitzer Deputirte von Thielau griff gleich bei der allgemeinen Berathung den ganzen Gesetzentwurf als völlig unstatthaft mit vieler Heftigkeit an, und bestand auf einem Amendement, wodurch er sogleich vernichtet worden wäre. Er wurde darin von dem scharfsinnigen Lausitzer Deputirten, v. Meyr, und mehren sehr achtbaren Mitgliedern der Kammer auf's nachdrücklichste unterstützt. Der den Präsidentenstuhl einnehmende Vicepräsident, Dr. Hase, widersetzte sich diesem Antrag auf's lebhafteste, indem er erklärte, es sey gegen die Landtagsordnung, ein Gesetz gleich bei der allgemeinen Berathung zurückzuweisen, indem durchaus über jeden einzelnen Paragraphen abgestimmt werden müsse. Darüber erhob sich ein solcher Tumult und Meinungszwiespalt, daß der Vicepräsident plötzlich die Kammersitzung aufhob, nicht ohne laute Indignation der Mehrzahl. Bei der folgenden Sitzung, wo nun wirklich der erste Satz in Berathung gezogen wurde, stellte der Deputirte Richter aus Zwickau ein solches Amendement, daß durch dessen Annahme die Absicht der Regierung sogleich vereitelt werden mußte. Die Zünfte sollten dem zufolge nur als Privatvereine gelten. Eisenstuck, der Deputirte für Dresden, nahm sich des Fortbestehens der Zünfte und ihrer Verfassung mit Eifer an. Allein er wurde nicht gehört, und das Amendement ging mit einer entschiedenen Stimmenmehrheit durch. Es wäre nun bloßer Zeitverlust gewesen darin noch weiter fortzufahren.

(Freiberg, 18. Okt.) Freiberg hatte bereits allen europäischen Staaten Bergleute, Hüttenleute und Mineralogen gebildet, oder doch auf Begehr gesendet; nur von der Türkei ließ sich das noch nicht sagen. Gegenwärtig werden aber hier drei Bergwerksverständige für die Dienste des Großsultans und auch einige für den Fürsten Milosch in Serbien gesucht. Gleichzeitig wünscht eine Minenkompagnie in Carolina in Nordamerika einen solchen zur Begutachtung ihrer Unternehmungen auf Goldbergbau. (L. Z.)

(Schleswig, 11. Okt.) Gestern waren die hiesigen Obergerichtsadvokaten, mit Ausnahme des Obersachwalters und des Klostersyndikus Gottburg, versammelt, um sich über gemeinschaftliche Angelegenheiten zu berathen, wozu das Bedürfniß durch die wichtigen neuen Justizeinrichtungen lebhaft fühlbar geworden war. Das Resultat dieser Zusammenkunft war: 1) der Beschluß, daß alle Beanstandigung einer besondere Titulatur beigelegt ist, hinfüro bloß ihre amtliche Benennung erhalten sollen, ohne die bisher üblichen Zusätze als: hoch, höchstpreißlich u. s. w., so daß die hiesigen Obergerichtsadvokaten künftig einfach schreiben: »an das k. Oberappellationsgericht, Amthaus u. s. w.« In rubro fällt dann auch das gehorsamst, allerunterthänigst u. s. w. weg, und es heißt bloß: »Vorstellung und Bitte; Exceptionsschrift; Replik« u. s. w. Das Petitum wird, wenn ein Erkenntniß angesprochen werden soll, mit Hinweglassung des »unterthänigst«, immer auf ein rechtliches Erkennen, nie auf ein gnädiges Geneigen gerichtet, wohingegen um eine Verfügung, Bewilligung oder Mittheilung nachgesucht wird, bei dem Oberappellationsgericht und der Regierung »ehrerbietigst«, bei den Oberdikasterien, »ehrerbietig« und bei den Untergerichten »geziemend«, »ergebenst« oder »gehorsamst« gebeten. 2) daß beikommenden Orts Anträge formirt werden sollten in Betreff der kunftigen Bezeichnung der jetzigen Obergerichtsadvokaten als Oberappellationsgerichtsadvokaten und der Ausschließung der Untergerichtsadvokaten von der Praxis bei den höhern Gerichten; so wie in Bezug auf einige sich auf die Obergerichtsadvokaten beziehende Paragraphen in den neuen Gesetzen. Diese Anträge sollen auch demnächst öffentlich mitgetheilt werden. Auf den 17. d. M. ist eine Versammlung aller hiesigen Advokaten angesetzt worden, in welcher den Advokatenstand im Allgemeinen betreffende Angelegenheiten zur Sprache gebracht werden sollen. (Kiel. Korr.)

Belgien.

(Brüssel, 18. Okt.) Der »belg. Monit.« erklärt es nun auch für falsch, daß der Herzog v. Wellington an die Regierung eine Forderung wegen Gehaltrückstandes für die Inspizirung der

Digitized by Google

belgischen Festungen gemacht habe; der Herzog habe diese Festungen nie anders als in seiner Eigenschaft eines Oberbefehlshabers der Okkupationsarmee in Frankreich inspizirt, und dafür vom Königreich der Niederlande nie einen Gehalt beziehen können.

— Durch einen vom Könige ganz neuerlich gefaßten, aber noch nicht im »Moniteur« eingerückten Beschluß soll die Armee vom 19. d. M. an nicht mehr die Feldrationen in Natura erhalten.

— Hr. Alex. Gendebien hat der Ordenskommission das eiserne Kreuz, das ihm als Mitglied der provisorischen Regierung und in Vollziehung des Beschlusses des Kongresses gesandt worden war, zurückgeschickt. In dem Begleitungsschreiben erklärt er, das eiserne Kreuz abzulehnen, weil er der Meinung sey, daß die Bürgertugenden zur Belohnung keiner solchen Auszeichnung bedürfen.

(Lüttich, 18. Okt.) Die polnischen Flüchtlinge, die Subsidien vom Staat erhalten, sind in diesem Augenblicke in die Städte Gent, Ypern, Brügge, Luttich und Namur vertheilt.

Frankreich.

Die materiellen Interessen der Völker, die Fortschritte in Industrie und Handel, werden voraussichtlich in der nächsten Zukunft die Hauptfrage des öffentlichen Lebens und Treibens in Europa bilden und den exzentrischen politischen Redekram in den Hintergrund drängen. Nachstehender Artikel aus Straßburg vom 18. Okt. im »deutschen Courier« mag den Beleg dazu abgeben, wie annäherungsweise das Prinzip der Handelsfreiheit nicht nur zwischen den Genossen eines und desselben Volkes, sondern auch der verschiedenen Völker selbst unter den Lenkern der Staaten nach und nach Platz greift. Die Realisirung dieses Prinzips halten wir für den höchsten Triumph der Civilisation; es wird, es muß sich Bahn brechen, obgleich Obskurantismus und Sonderinteresse gegen dessen Ausführung noch so sehr ankämpfen mögen. Der Artikel möge zum Beleg dessen, was in der heutigen »O.P.A.Z.« bereits besprochen wurde, hier seinen Platz finden: »Als der gegenwärtige Handelsminister an die Spitze seines Departements trat, begann er seine Verwaltung mit Ergreifung einiger Maßregeln, die zu dem Glauben berechtigten, daß er, die Mängel unseres Mauthsystems erkennend, ihnen nach und nach abzuhelfen entschlossen sey. Er erließ einige zweckmäßige Ordonnanzen; kürzlich aber ergriff er eine Maßregel, die das Uebel mit aller Kraft anzugreifen drohte: er sprach von Modifikationen in unserm Prohibitivsystem in Bezug auf die Wollen und Baumwollengespinnste und Gewebe und forderte Jedermann, auch die Handelskammern, auf, ihm ihre Meinungen und Ansichten mitzutheilen. Dieses geschah vermuthlich nicht um zu erfahren, ob das Bestehende gut oder schlecht ist, sondern um sich von der Deputirtenkammer, die in der Sache Partei und Richter ist, auf Etwas stützen zu können, im Fall sich gewichtige Meinungen unter den Fabrikanten selbst zu Gunsten einer Modifikation unseres Systems aussprechen sollten. Indessen ist geschehen, was von der Kurzsichtigkeit unserer Fabrikantenwelt zu erwarten stand; sie stimmten wie die Steinkohlengruben-, die Wälder-, die Waide-, die Hammerwerke- und Eisengruben-, die Schaf- und alle anderen Besitzer, für Beibehaltung des Prohibitivsystems. Rouen, Lille, St. Quentin und Mühlhausen wollen Nichts von Aufhebung des Prohibitivsystems wissen, jeder noch so hohe Eingangszoll scheint ihnen zu gering. Das Gutachten der Mühlhauser Handelskammer enthält ein ganz treues Gemälde unseres, aller ächten Staatswirthschaft entgegengesetzten Mauthsystems und die vollständigste Widerlegung ihres Plaidoyers zu Gunsten desselben, wenn gleich diese Herren das Gegentheil damit beweisen wollten. — Ich kann nicht umhin, Ihnen diese Stelle anzuführen; sie lautet: »Es ist zu bemerken, daß, einer Menge Ursachen wegen, die englische und Schweizerkonkurrenz unserem Gewerbfleiß höchst nachtheilig seyn würden, im Falle wir die Manufakturartikel dieser Länder zuließen. Außerdem, daß die öffentlichen Abgaben in Frankreich weit stärker sind, als in der Schweiz, daß die Urstoffe bei uns mit mehr oder weniger bedeutenden Zöllen belastet sind, so sind auch noch aus andern Gründen das Eisen, die Steinkohlen und die Frachten in Frankreich viel theurer als in England und der Arbeitslohn viel theurer als in der Schweiz.« Das heißt mit andern Worten, in Frankreich wollen alle Produeenten durch ein Prohibitivsystem in den Stand gesetzt werden, ihr Gewerbe mit großem Nutzen zu treiben, daher müssen das fremde Eisen, die Steinkohlen, das Schlachtvieh, die Wolle und alle Urstoffe sammt und sonders mit hohen Zöllen belegt oder ganz verboten werden, daraus folgt, daß den Fabrikanten aller Art ihre Produkte theurer zu stehen kommen, alles zum Lebensunterhalt Nöthige theurer wird, folglich auch der Arbeitslohn. Indessen hat dieses Alles nichts zu bedeuten, man beschütze uns nur ferner, nach der althergebrachten Weise und wir sind zufrieden. Indessen aber sehen die Herren nicht ein, oder wollen nicht einsehen, daß sie, indem sie theuer verkaufen müssen, sich am Ende die innere Konsumtion verringern wird und muß, und daß der auswärtige Markt, einige Luxus- und Modeartikel ausgenommen, sich für sie immer mehr verengt, weil sie wegen der größern Kosten und des theuren Arbeitslohnes, der eine nothwendige Folge des alles vertheuernden Prohibitivsystems ist, nicht wohlfeil genug arbeiten, um die fremde Konkurrenz auf fremden Plätzen aushalten zu können. Er gab wohl nie etwas Evidenteres als die Unhaltbarkeit unseres Mauthsystems und doch ist keine so baldige Aenderung in demselben zu hoffen. Der gute Wille und die Anstrengungen der einsichtsvollen Regierung und des Handelsministers werden an der Opposition aller der Produeenten, die in der Kammer dominiren, scheitern, der kreisende Berg wird abermals eine Maus gebären. Die in der Kammer repräsentirte Industrie wird wohl kaum eher einer bedeutenden Modifikation zustimmen, als bis sie, wie die Seidenfabrikanten, die kein Monopol mehr haben, durch eigenen Schaden zum Nachdenken gezwungen, das Bessere einsehen und befördern helfen werden. Die Sache an und für sich ist klar wie die Sonne und wenn etwas daran unbegreiflich ist, so ist es das, daß sonst so gescheite Leute es nicht begreifen, sondern lieber abwarten, bis sich das Sprichwort an ihnen bewährt: Schaden macht klug«.

Großbritannien.

Ein öffentliches Blatt enthält folgende Notizen über den gegenwärtigen König von England: »Es gibt wenige Menschen, die eine geordnetere Lebensweise führen, als Wilhelm IV. Er steht täglich früh auf, manchmal um 6 Uhr, schreibt einige Augenblicke lang und frühstückt. Dann läßt er sich die an ihn eingelaufenen Petitionen vorlesen oder Bericht darüber erstatten, und häufig besucht er selbst diejenigen, die seine Güte ansprechen, wenn sie in der Nähe wohnen. An der Mittagstafel ist er höchst mäßig, begnügt sich mit Braten und trinkt nur ein kleines Glas spanischen Wein. Wenn er den Tag über wenig Geschäfte hat, so macht es ihm Vergnügen mit seiner Umgebung zu plaudern. Er legt sich bald zur Ruhe. Wiewohl asthmatischen Anfällen unterworfen, kann er bei seiner Lebensordnung dennoch ein hohes Alter erreichen. Es ist eine sonderbare Thatsache, daß der jetzige König zugleich Wilhelm I., Wilhelm II, Wilhelm III. und Wilhelm IV ist. Als König von Hannover ist er Wilhelm I., als König von Irland Wilhelm II, als König von Schottland Wilhelm III, und Wilhelm IV. als König von England.«

Digitized by Google

Italien.

Das »Diario di Roma« vom 11. Okt. zeigt nun auch in der gewöhnlichen Form an, daß Se. Heil. der Papst am Vormittag des 9. Sr. Maj. dem Könige von Baiern, und Sr. allergetreuesten Maj. Dom Miguel I. Ihren Gegenbesuch gemacht hätten.

(Rom, 11. Okt.) Heute Vormittag reiste Dom Miguel plötzlich nach dem Norden von Italien ab, um, wie Einige sagen, sich in Modena mit der Tochter des Herzogs von Modena zu verbinden. Man möchte eben so wenig für die Authentizität dieser Angabe, als für ein anderes Gerücht bürgen: Dom Miguel sey nach Genua abgegangen, um von dort aus einen Versuch, sich in Portugal der Herrschaft wieder zu bemächtigen, zu wagen. Die letzten Depeschen aus Lissabon sollen neben der Nachricht von Dom Pedro's Tode dem Dom Miguel die Einladung seiner Anhänger zur Rückkehr gebracht haben. — Der König von Bayern besuche, nachdem er die Aufwartung des diplomatischen Korps, der Geistlichkeit und des Adels angenommen, unsre ausgezeichneten Künstler. Der erste Gang nach seiner Ankunft war zu Thorwaldsen und Cornelius. Beide Meister haben große Arbeiten für den Monarchen auszuführen, über welche er auch seine höchste Zufriedenheit ausdrückte. Die Gegenwart des Königs trägt bedeutend dazu bei, daß dieses Jahr der Oktober besonders lebhaft wird. Viele Fremde befinden sich schon hier, um mit den Römern die Freuden dieses Monats zu theilen, welche von dem schönsten Wetter begünstigt werden. — Der Fürst Borghese, dessen schöne Villa schon seit Jahren der Sammelplatz der Römer ist, hat dieses Jahr mit fürstlicher Großmuth für das öffentliche Vergnügen des Volkes gesorgt. Durch Ankauf mehrer nahgelegener Landhäuser, unter diesen der bekannten Villa, welche Raphael bewohnte, hat er seine Besitzungen bedeutend vergrößert und sie dem Publikum geöffnet. Musik und Sängerchöre werden zur Belustigung des Volkes aufgestellt, und nächstens soll zweimal wöchentlich Pferderennen seyn und Preise ausgetheilt werden. Viele Tausende von Menschen wogen täglich zwischen meilenlangen Wagenreihen in dieser Villa umher. Auch sieht man hier noch die Tänze des Volks, welches sich wenig um die vornehme Welt kümmert, und sein Tamburello zum Tanz und Gesang schlägt. Gleich der Regierung sorgt der Fürst für die arbeitenden Klassen, denn durch die neuen Anlagen, welche sowohl die Stadt als der Prinz machen lassen, sind Tausende von Händen beschäftigt, und wer in den letzten zehn Jahren Rom nicht gesehen, wird Vieles so verändert finden, daß er es schwer wieder erkennen möchte.

— Der »Allg. Ztg.« wird aus Turin vom 11. Oktbr. berichtet: Ich sprach neulich von Instruktionen, die den neapolitanischen Agenten bei den nordischen Mächten gegeben worden sind, um die Anerkennung des Don Karlos als Königs von Spanien zu bewirken. Ich erfahre nun, daß man sich darauf nicht allein beschränkt hat, sondern daß auch zu Paris von Seite Neapels Eröffnungen gemacht worden sind, die darauf abzielen, das Kabinet der Tuilerien zu veranlassen, in diesem Falle gleichen Schritt mit den übrigen Kontinentalmächten zu halten. Die Antwort des Pariser Kabinets auf diese Eröffnung scheint noch nicht erfolgt; sie laute übrigens wie sie wolle, so bleibt es immer beachtungswerth, daß ein solcher Schritt in Paris gemacht werden konnte, denn er durfte nur in der Voraussetzung Statt finden, daß entweder die Verhältnisse in Spanien sich zu Gunsten des Don Karlos gestalten, oder daß das franz. Kabinet der Politik des übrigen Kontinents nicht so abgeneigt sey, wie es die franz. Journale gern darstellen möchten. In einem oder dem andern Falle wäre Europa Glück zu wünschen, da ein in Spanien eingeführtes ultraliberales System, wie man es jetzt in Madrid vorbereitet, nicht allein das größte Unglück für dieses Land, sondern auch für Frankreich, und durch Rückwirkung für alle anderen europäischen Staaten seyn würde, wohingegen die Rückkehr des Don Karlos nach der Hauptstadt allein allen solchen Planen ein Ende machen kann, andererseits es von einer geläuterten Politik des französischen Kabinets zeugen würde, wenn es nicht rücksichtslos in seinem bisher befolgten Gange fortwandelte, sondern sich von einer falsch verstandenen Hingebung für England losmachte, um sich dem übrigen Europa fester anzuschließen. Man ist vielleicht in Neapel dieser Ansicht, und hat daher keinen Anstand genommen, sich für das allgemeine Beste voranzustellen, um die Mitwirkung Frankreichs bei einer so wichtigen Frage, wie die spanische, zur Beruhigung der Halbinsel durch ein anderes und bewährteres Mittel, als eine bewaffnete Intervention, zu veranlassen. In Kurzem dürfte man, über diese wichtige Unterhandlung und ihr Resultat genauer unterrichtet seyn.

Vermischte Nachrichten.

Im nördlichen Savoyen beabsichtigt man ein riesenmäßiges Unternehmen. Man will nämlich durch eine hängende Brücke, nach Art der Freiburger, zwei, mehre hundert Fuß von einander entfernte Anhöhen auf der Straße von Annecy nach Genf verbinden. Die Brucke soll 250 Fuß über den Fluß erhaben seyn, die im Jahr 1814 von den Oesterreichern zerstörte Pont de la Caille ersetzen, und den Fuhrwagen einen Umweg von drei Viertelstunden ersparen. Sie wird nicht so lang als die Drahtbrücke in Freiburg, aber weit höher, und in Betracht des lebhaften Verkehrs, auch nützlich seyn. Durch einen glücklichen Zufall hat man in einem benachbarten Dorfe Schwefelquellen entdeckt, die jenen von Louche (Leuck, im Kanton Wallis) gleich kommen, und sich in einer, zur Anlegung von Bädern günstigen Lage befinden. Diese wilde, aber fruchtbare und des Anbaues fähige Gegend könnte dann mit der Zeit mit den schönsten Gegenden Savoyens, und selbst der Schweiz, wetteifern.

[1706] **Todes-Anzeige.**

Am 21. October starb an einer langen und schmerzlichen Krankheit des Unterleibs der geh. Justizrath Ferdinand Mackeldey, Professor der Rechte zu Bonn, im fünfzigsten Jahre seines thätigen und kräftigen Lebens. Die hinterbliebene Wittwe mit ihren sechs unmündigen Kindern, die hochbejahrte Mutter und die drei Geschwister des Verstorbenen beugen sich vor dem Willen des Herrn bei diesem schmerzlichen, unersetzlichen Verlust, und empfehlen sich und den Entschlafenen dem Andenken aller theilnehmenden Freunde und Bekannten.

[1681]. Seit Kurzem sind mehrere Beschwerden von Gartenbewohnern darüber eingelaufen, daß nicht allein in Gärten häufig blos mit Pulver (blind) geschossen wird, sondern daß sogar durch das Abschießen von Gewehren, die mit Kugeln geladen sind, die persönl. Sicherheit gefährdet wird.

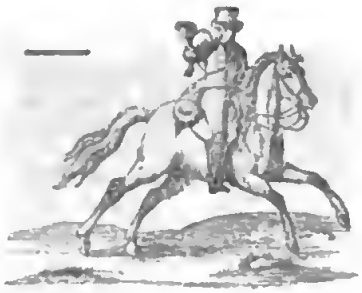
Man sieht sich daher veranlaßt, die längst bestehende Verordnung, wonach in den Gärten und Umgebungen der Stadt gar nicht geschossen werden darf, in Erinnerung zu bringen und fügt noch die Bemerkung hinzu, daß diejenigen, welche durch Schießen mit Kugeln, Schrot und dergleichen die persönliche Sicherheit gefährden, noch in eine besondere ihrem Vergehen angemessene Geld- oder Arrest-Strafe verurtheilt werden sollen.

Frankfurt den 14. October 1834.

Polizey-Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — V. V. verantwortl. Redakteur Dr. G. C. Thoma f. — Drucker: Bayrhoffer.

№ 296. — Freitag — — 24. October — 1834.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Auf die »Ober-Postamts-Zeitung« und das täglich damit verbundene »Konversationsblatt« kann man sich für das letzte Quartal 1833 mit Zwei Gulden abonniren. Die seit dem 1. Juli d. J. beiden Blättern gegebene Ausdehnung, ohne Preiserhöhung, beweist das Streben der Redaction nach der Gunst des Publikums. Sie wird darin nicht nachlassen, vielmehr in Mittheilung und Beleuchtung der politischen Nachrichten, so wie in der Sorge für abwechselnde und ansprechende Unterhaltung, den Beifall der Leser immer mehr zu verdienen suchen.

Man abonnirt in Frankfurt auf der Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, auswärts bei den resp. Postämtern.

Oesterreich.

(Wien, 15. Oktbr.) Gestern Abend ist Ihre Durchl. die Frau Fürstin von Metternich von einem Sohne entbunden worden. Diesen Morgen kam der russische Botschafter, Baillif von Tatistscheff, von Petersburg hierher zurück. — Durch die englischen Blätter erfuhren wir zuerst den Tod Dom Pedro's; die Nachricht machte keine große Wirkung auf der Börse, da in den spanischen und portugiesischen Fonds hier wenig Geschäfte gemacht werden, und die französische Rente durch jene Trauerpost keine Aenderung erlitten hat. Man war wohl in Paris schon länger darauf gefaßt, sonst würde es seltsam seyn, daß die Spekulation so gleichgültig bei dem Hinscheiden Dom Pedro's bleibt, da dieß Ereigniß nicht ohne Wichtigkeit für Portugal ist, und die Verhältnisse der pyrenäischen Halbinsel sich dadurch nur noch [illegible] müssen. Hier gewinnt man täglich mehr die Ueberzeugung, daß die Ruhe in Spanien nicht so bald zurückkehren, vielmehr der Bürgerkrieg sich mehr und mehr ausdehnen wird; kein Wunder daher, daß die Verbindungen mit der Regierung der Königin suspendirt bleiben. Es müßten sonderbare Verhältnisse eintreten, um die Höfe, welche die Anerkennung der Königin bisher verweigerten, zu andrer Gesinnung zu vermögen. Nach den gemachten Erfahrungen und nach dem Erfolge zu urtheilen, den Don Karlos in den nördlichen Provinzen bisher gehabt hat, wäre es auch mit einer vorsichtigen Politik nicht vereinbar, der Regierung der Königin einen moralischen Vorschub durch irgend einen neuen Akt zu leisten: dieß hieße größere Verwirrungen anstiften, statt die obwaltenden Mißverhältnisse zu schlichten. — Im Orient ist Alles ruhig. Die türkischen Milizen organisiren sich mit seltener Schnelligkeit, und werden sich in Kurzem zu einer ganz brauchbaren Armee eignen. Der Sultan soll sich hauptsächlich mit dieser Organisation beschäftigen und mit vieler Theilnahme von ihrem Fortgange sprechen.

(Vom 16.) Der »Oesterr. Beob.« meldet: Auf allerhöchste Anordnung wird für weiland Se. Maj. Dom Pedro, Herzog von Braganza, und zugleich für weil. Se. Durchl. Friedrich, Herzog von Sachsen-Altenburg, die Hoftrauer heute Donnerstag den 16. d. M. angezogen, und durch sieben Wochen getragen werden. — Am 16. und 17. d. M. werden die Trauerandachten für weiland Se. Maj. Dom Pedro in der k. k. Hofburgpfarrkirche Statt finden.

— Nach der Mailänder Zeitung fand auch dieses Jahr wieder am 4. Oktbr. in Mailand die 1806 begründete jährliche Gewerbsausstellung Statt. Von 1806—1833 sind bei derselben in jährlicher Abwechselung zwischen Mailand und Venedig 118 goldene, 563 silberne Medaillen ertheilt, und 946 Personen belobt worden. Bei der dießjährigen Feier hielt Prof. Carlini, Direktor des Instituts, die Rede, worauf Graf Hartig, Gouverneur der Lombardei, die Preise austheilte.

Preußen.

(Aachen, 21. Oktbr.) Hr. Bayard, erster Sekretär im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten zu Lissabon, eilte in verwichener Nacht mit Depeschen seines Hofs hier durch nach München.

Deutschland.

Oeffentlichen Blättern zufolge wird an den badischgewordenen [illegible] Waarensendungen gehalten, um später, nach dem Anschlusse an den Zollverein, die Steuer nach dem neuen Fuß nachnehmen zu können.

(München, 18. Oktbr.) Das Gefühl der Dankbarkeit bestimmte den Armenpflegschaftsrath unserer Hauptstadt, eine würdige Todtenfeier für Dom Pedro zu veranstalten, von welchem außer andern wohlthätigen Handlungen, die der Kaiser vor funf Jahren zur Zeit seiner Verlobung dahier ausübte, auch die unter dem Namen brasilianische Stiftung bekannte Dotation des hiesigen Waisenhauses im Betrage von 40,000 fl. herrührt. Für Dom Pedro fand nun heute in der Waisenhauskirche zu St. Elisabeth ein feierlicher Trauergottesdienst Statt, welchem sämmtliche Magistratspersonen mit dem ersten Bürgermeister, die Beamten des herzogl. Leuchtenbergischen Hauses, die Waisen- und Findelkinder und die nach Bestimmung der Kaiserin Amalia bereits ausgestatteten Mädchen, so wie unzählige Personen aus den höhern Ständen mit rührender Theilnahme beiwohnten. Die Zögling der Löhleschen Centralsingschule sangen das Requiem. In der Rede des Pfarrers wurde angekündigt, daß alle Jahre am Sterbetage Dom Pedro's für ewige Zeiten ein Seelenamt gehalten werden solle. Und so wird in unserer Stadt das Andenken an Dom Pedro fortwährend dankbar und freundlich aufbewahrt werden. (Schw. M.)

(Dresden, 10. Okt.) Fortdauernd macht die Stellung der katholischen Bewohner Sachsens und die Vertretung ihrer Rechte durch den Bischof Mauermann in der ersten Kammer große, kaum zu beseitigende Schwierigkeiten. Allgemeines Aufsehen erregten die Aeußerungen des Bischofs bei der Budgetberathung in der ersten Kammer, als am 13. Sept. der Aufwand des Kultusministeriums geprüft wurde. Es war

Digitized by Google

die Rede von der Unterstützung der katholischen Geistlichkeit durch Staatskassen, und daß ihr Bedarf durch einen Ausschuß der katholischen Gemeinde zu beglaubigen sey. Als Prinz Johann auf den Wegfall der Klausel wegen des Ausschusses angetragen hatte, und dieser Antrag keine Unterstützung fand, ließ sich Bischof Mauermann vernehmen, daß sich in das Innere der Verwaltung der katholischen Kirche die Regierung gar nicht zu mischen habe. Dieß würde eine unerhörte Neuerung seyn und Bestimmungen der Art, wenn sie auch von Regierung und Ständen beschlossen worden wären, nachzukommen, würde sich weder das Oberhaupt der Kirche noch er, als Vikarius desselben, noch irgend ein Parochian verstehen. Ich habe, schloß er, einen höhern Vorgesetzten, dem ich gehorchen muß. Als hierauf der Bürgermeister Wehner im Allgemeinen die Befugniß des Staats, eine Uebersicht von dem Vermögen der katholischen Kirche zu verlangen, ausgesprochen hatte, sprach der Kultusminister Dr. Müller Folgendes: Ueber die so eben vernommene Aeußerung des Bischofs Mauermann muß ich von Seite der Regierung mein größtes Befremden aussprechen. Unbedingt widersprechen muß ich, wenn derselbe behauptet, daß die Befugniß zu Anordnungen, wie sie hier in Frage stehen, nicht in dem jure circa sacra enthalten sey. Es faße dasselbe unbezweifelt das Oberaufsichts- und das Schutzrecht über die Kirche, und wie in dem ersteren, das Recht, darüber zu wachen, daß die Kirche nicht ihrem Zwecke sich entfremde, und über ihre Gränzen zum Nachtheil des Staats hinausgehe, was der Hr. Bischof selbst in dem Ausspruch: der Staat könne darauf sehen, ne quid detrimenti respublica capiat, zugibt, enthalten ist; so hat sie, vermöge des letzteren, die Befugniß und die Pflicht auf sich, für das Wohl der Kirche, und demnach auch für die Erhaltung und zweckmäßige Verwaltung der vorhandenen äußern Mittel, deren sie bedarf, wovon jetzt die Rede war, [illegible] rung, wenn der Hr. Bischof [illegible] ausspricht, daß man katholischer Seits solchen Bestimmungen keine Folge leisten werde, wenn sie auch von Regierung und Ständen ausgingen, indem die katholische Geistlichkeit ihrem geistlichen Oberhaupte Gehorsam gelobt habe und hierzu in ihrem Gewissen sich verbunden halte. Wie? erinnere sich denn der Hr. Bischof nicht des Unterthanen- und Diensteides, den er in Gemäßheit des §. 2 des Mandats vom 19. Febr. 1827 in die Hände des Regenten abgelegt hat, und daß er hierbei zu Beobachtung der Landesgesetze bei der ihm aufgetragenen Verwaltung sich verpflichtet hat? erinnert er sich nicht mehr des auf die Verfassungsurkunde geleisteten Eides? Und wenn er sich dieser eidlichen Verpflichtungen erinnert, wie will er seine jetzigen Auslassungen mit denselben vereinigen? In die innern Angelegenheiten der katholischen Kirche wird sich die Regierung nie mischen und in solchen mögen die katholischen Geistlichen dem Oberhaupte ihrer Kirche gehorchen; aber in andern kirchlichen Angelegenheiten haben sie den Gesetzen des Staats und den Anordnungen der Regierung sich zu unterwerfen. Ich bitte, diese Entgegnung auf die Aeußerungen des Hrn. Bischofs, welche von dem ersten katholischen Geistlichen des Landes in öffentlicher Sitzung der Kammer gehört zu haben, ich sehr bedauern muß, möglichst vollständig zum Protokolle zu nehmen, damit es ebenfalls zur öffentlichen Kenntniß komme, daß sie nicht ohne die erforderliche Erwiederung geblieben sind. Nachdem Prinz Johann mildernd bemerkt hatte: Es herrscht hier wohl ein kleines Mißverständniß. Daß der Regierung das Recht zusteht, sich Einsicht in das Vermögen der katholischen Kirchen zu verschaffen, kann gar keinem Zweifel unterliegen. Etwas anders verhält es sich aber, wenn sich der Staat Einmischung erlaube, und doch keine Beiträge liefert. In diesem Falle dürfte sich denn doch wohl ein Einschreiten nicht rechtfertigen lassen, und von dieser Seite nur betrachtet gewiß der Hr. Bischof die Sache, dessen Aeußerung gewiß nicht so schroff gemeint seyn sollte, als sie sich ausnahm. Erwiedert der Bürgermeister Reichenstuck: Dem Hrn. Kultminister muß man für die so angemessene und energisch ausgesprochene Rüge des so höchst gefährlichen, von dem Hrn. Bischof geäußerten Grundsatzes sich dankbar verpflichtet fühlen. Der sächsische Staatsbürger er sey einem Glauben zugethan, welchem er wolle, kennt nur Einen König, den König von Sachsen. Vom Dogma abgesehen, und was das jus circa sacra angeht, kann kein Chef einer Kirche über einen Sachsen von auswärts her — als Höherer — Gewalt im Lande haben. Wer aber sächsischer Staatsbürger seyn, und den Schutz der Gesetze genießen will, der muß sich auch der Staatsverfassung und dem Gesetze unterwerfen. Es wurde hierauf dem Gutachten der Deputation, daß die Kammer in Uebereinstimmung mit der zweiten Kammer, die Bitte an die Regierung stellen solle, daß sie wegen Verwaltung des Kirchenvermögens für die Katholiken zur nächsten Ständeversammlung angemessene gesetzliche Vorschriften vorbereiten möge, mit 22 Stimmen gegen zwei beigetreten.

(Karlsruhe, 22. Okt.) Gestern Abend um 8 Uhr ist in dem großh. Residenzschlosse dahier, in Gegenwart des Großherzogs und der sämmtlichen hier anwesenden Glieder der großh. Familie, der Prinzessin Amalie von Schweden, des Fürsten und der Fürstin von Hohenzollern-Sigmaringen und des von dem Könige von Preußen als Familienchef des hohenzollernschen Hauses zu Ihrem Vertreter ernannten außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers Frhrn. v. Otterstädt, sodann der übrigen Mitglieder des diplomatischen Korps, des Hofes und der obersten Civil- und Militärchargen, die Vermählung des Erbprinzen von Hohenzollern-Sigmaringen mit der Prinzessin Josephine Friederike Louise von Baden feierlich begangen worden. Die Trauung vollzog zuerst nach katholischem Ritus der Bischof und Generalvikar [illegible] Vicari, und hierauf nach evangelischem Ritus der Oberhofprediger Martini.

— Der Markgraf Maximilian von Baden ist gestern Abend von einer Reise, welche derselbe nach Mailand und Verona gemacht hat, um den Manövers der dort vereinigten k. k. österreichischen Armee beizuwohnen, glücklich hierher zurückgekehrt.

(Frankfurt, 23. Okt.) J. k. H. die verwittwete Frau Herzogin von Würtemberg ist dahier angekommen und im Gasthaus zum römischen Kaiser abgestiegen; ferner ist dahier eingetroffen: Se. Exc. der Graf Tolstoy, Flügeladjutant Sr. Maj. des Kaisers von Rußland, aus Petersburg.

Holland.

(Aus dem Haag, 19. Okt.) Gestern Nachmittag ist zwischen Scheveningen und Ter Heide die Brigg „Susanna", mit einer Ladung Wein von Bordeaux nach Altona bestimmt, gestrandet, wobei 4 Matrosen das Leben verloren. Beinahe gleichzeitig verunglückten drei Schiffe zu Katwyk, nämlich eine Fregatte, von Surinam nach Amsterdam bestimmt, mit 20 Mann Equipage, wovon 15 ertrunken sind, eine englische Kohlenbrigg, deren sämmtliche Mannschaft gerettet wurde, wohingegen ein Matrose vom Rettungsboote umkam, und ein anderes Fahrzeug, dessen Namen unbekannt ist und dessen sämmtliche Mannschaft das Leben verlor. Mit welcher Gewalt an diesem Unglückstage der Sturm auf der See gegen den Serand wüthete, kann man daraus entnehmen, daß vier Stück Probegeschütz, welche am Serand aufgepflanzt waren, von den Lavetten geschlagen und in den Sand begraben wurden. Auch von Petten, Egmond am Zee, Zandvoort ꝛc. laufen traurige Nachrichten über die Verunglückung mehrer Schiffe am 17. und 18. d. ein.

(Amsterdam, 20. Okt.) Im Allgemeinen war heute der Umsatz in den holl. Fonds bedeutend. Zu Anfang der Börse schienen dieselben einem fernern Steigen entgegen zu gehen und halten sich auch schon etwas gehoben, mußten aber zufolge starker Veräußerungen für engl. Rechnung wieder zurückfallen. (Von der Thronrede des Königs war in diesem Augenblick noch nichts bekannt.) Span. Perp. bei wenig Handel preishaltend. Mehr Lebendigkeit herrschte in den Kortesb., welche sich zufolge höherer Notirung an der Londoner Börse schon etwas gebessert hatten, später aber durch bedeutende Verkäufe für belg. Rechnung wieder zurückgedrängt wurden. Die Fluktuationen in deren Coupons dauern ununterbrochen fort. 2½ pCt.: 53⅛; 5 pCt.: 99⅛, 11/16; Kansd.: 23⅜, 7/16; Syndikat. 4½ pCt.: 92⅓; 3½ pCt.: 76¼; span. Perp. 5 pCt.: 45⅝, 1/10; 3 pCt.: 28½; Kortesb.: 43⅛; deren Coupons: 17⅛.

Belgien.

(Brüssel, 20. Okt.) Der König und dessen Gemahlin, die Königin der Franzosen nebst den Prinzessinnen Marie und Clementine sind von Laeken hier angekommen. Im k. Palast fand ein großes Diner Statt, wozu viele Einladungen geschahen.

— In Tirlemont ist in der Nacht vom Sonntag ein heftiger Streit zwischen den Bürgern und den Kanonieren, welche daselbst in Garnison liegen, ausgebrochen.

— Gestern machte man in der Nähe von Vilvorde mit den neulich aus England angekommenen Dampfwagen einen Versuch auf einem ganz fertigen Theil der Eisenbahn in der Richtung von Mecheln. Die Maschine durchlief, wie man sagt, eine Strecke von ungefähr einer Viertelmeile in fünf Minuten. An der als Gränze des Versuchs bezeichneten Stelle angelangt, bemerkte man, daß sie so rasch wie ein Postwagen aufgehalten wurde. Ein preußischer Ingenieur wohnte nebst einer großen Anzahl anderer Personen dem Versuche bei.

Portugal.

Die Allgem. Ztg. meldet nach einem Privatschreiben aus Lissabon vom 27. Sept.: Der Vermählung mit dem Herzog von Leuchtenberg scheinen Hindernisse in den Weg gelegt zu werden, indem Hr. v. Palmella auf neue Diskussion der Frage in Staatsrath und Kammern dringt, und vielleicht das alte Gesetz der Kortes von Lamego zurückruft, welches Ausländer ausschließt.

Italien.

(Neapel, 9. Okt.) Der König und die ganze kön. Familie befinden sich seit Anfang d. M. in Portici, und werden dieses reizende Lustschloß nicht vor Ende Oktober verlassen. — Die Königin Mutter ist nach einer fast sechsmonatlichen Abwesenheit hieher zurückgekehrt, begleitet von dem Könige selbst — der ihr bis an die Gränze entgegenging — und von einer Abtheilung der neu gebildeten Ehrengarde. Die Revue der beiden ersten Sektionen der Guardia Civica hat am 5. (Sonntag) hier Statt gefunden; wodurch denn wohl die Gerüchte von Reklamationen und Protestationen anderer Mächte widerlegt werden. Die freundliche Behandlungsweise des Oberbefehlshabers dieser Bürgergarde, des Prinzen von Salerno, hat ihm alle Herzen gewonnen. Mit überwiegender Stimmenmehrheit ist der Entschluß gefaßt worden, das ganze Korps auf eine einfache aber geschmackvolle Art zu uniformiren. — Der neue französische Gesandtschaftssekretär, Graf v. Bearn, ist schon seit einigen Wochen hier. Durch die Abreise des russischen Gesandten, Grafen v. Stackelberg, der einen Urlaub von 5 Monaten in Mailand zuzubringen sich vornimmt, und in dessen Hause sonst gewöhnlich der Sammelplatz der durch Geburt und Rang ausgezeichnetsten Fremden und Einheimischen war, wird das gesellschaftliche Leben in Neapel in diesem Winter viel verlieren, da es nicht leicht seyn dürfte, diese Lücke auch nur zum Theil auszufüllen. Die Abwesenheit des Barons v. Rothschild, der mit seiner Familie nach Deutschland zurückkehrt, um, wie es heißt, seine Tochter, ein durch Schönheit und Talent ausgezeichnetes junges Mädchen, mit einem seiner Neffen in London zu vermählen, wird nun auch doppelt fühlbar seyn. Dessenungeachtet wird es nicht an Reisenden von allen Nationen in Neapel fehlen, die schon jetzt den größten Theil der in den reizenden Straßen Riviera di Chiaja, Santa Lucia u. s. w. disponiblen Wohnungen für den Winter in Beschlag genommen haben. Man spricht allein von sechszig russischen Familien, worunter Feldmarschall Fürst Wittgenstein, die Generale Rennenkampf, Kaissarvff, Senator Mouravieff-Apostol u. s. w. Der Marquis von Anglesea, dessen Gesundheitszustand sich auffallend gebessert hat, wird wahrscheinlich mit seiner Familie den Winter hier zubringen. Die Marquise de Salra (Lady Strachan) ist vor Kurzem wieder in Neapel angekommen. Man erwartet den Marquis Hertford, Lord Lowther, General Gordon und den Schwan von Irland, Sir Thomas Moore. — Der Minister des Innern, St. Angelo, ist unermüdlich in Projekten und Planen für die Verschönerung von Neapel. Manche sind schon zur Ausführung gebracht. Vielleicht wäre es indessen wünschenswerther, die nicht unbedeutenden Summen, welche auf öffentliche Bauten verwendet werden, wenigstens theilweise für die Herstellung der Reinlichkeit in den Straßen und Häusern bestimmt zu sehen, denn der Schmutz ist hier auf einen unerträglichen Grad gestiegen. — Die Anzahl der Dampfschiffe im mittelländischen Meere vermehrt sich fast jeden Monat. Den regelmäßig zwischen Marseille, Genua, Livorno und Neapel gehenden Dampfbooten, Ferdinand I, Francesco I, Sully, Henry IV, Commercio di Genova und Ozean werden sich zwei neue noch im Laufe dieses Jahres zugesellen, wovon das eine mit einer Maschine von 120 Pferdekraft für die Gebrüder Barin in Marseille, das andere, Marie Christine, mit der Kraft von 180 Pferden für Hrn. Sicard in Neapel bestimmt ist. Zwei englische Dampfschiffe, wovon das eine, St. Wenefrede, schon seit mehren Monaten in Thätigkeit ist, gehen regelmäßig einmal in der Woche von Marseille nach Livorno und von Livorno nach Marseille ab, ein sardinisches, Kolumbus, macht die Reise von Genua nach Livorno jeden Sonnabend, und kehrt am Mittwoch zurück. Zwei andere werden eine regelmäßige Verbindung zwischen Algier und Marseille unterhalten. Von drei andern französischen Dampfschiffen ist das eine, welches alle 14 Tage einmal abgehen soll, von Marseille nach Gibraltar und Lissabon, wo es am vierten Tage nach der Abfahrt ankommen wird, bestimmt; das zweite geht wöchentlich einmal nach Barcellona, das dritte nach Toulon und Bastia in Korsika. Eine große Gesellschaft hat sich in Livorno gebildet. Der Lauf der für ihre Rechnung in England und Schottland erbauten Dampfboote wird die ganze bewohnte und kultivirte Küste von Afrika bis nach Aegypten und Griechenland umfassen. Die Reise von Livorno nach Konstantinopel soll binnen 7 Tagen zurückgelegt werden, und das Schiff nur dreimal während der Ueberfahrt anhalten, um die Kohlenvorräthe zu erneuern. — Der junge Ricciardi, unter dessen Papieren man Briefe von einigen französischen Deputirten gefunden hat, die ihn kompromittiren sollen, ist auf das Kastel St. Elmo gebracht. Es steht aber zu hoffen, daß seine Haft nicht von langer Dauer seyn werde, um so mehr, als sich die ausgezeichnetsten Familien von Neapel für seine Freilassung verwenden, und der König den greisen Vater dieses jungen unbesonnenen Mannes, den würdigen Grafen de'Camaldoli, besonders hoch schätzt. (A. Z.)

Griechenland.

Man meldet aus München vom 19. Okt.: Gestern haben wir Briefe aus Nauplia erhalten, die bis zum 16. Sept.

Digitized by Google

reichen. An diesem Tage war der »Madagascar«, mit dem Grafen v. Armansperg, Staatsrath v. Kobell und geh. Rath v. Klenze an Bord, auf der Rhede von Nauplia angekommen. Im Uebrigen dauerte die Ruhe fort, und war in Abwesenheit der Regentschaft etwas von Bedeutung nicht vorgefallen.

Türkei.

Der »Moniteur Ottoman« enthält in seiner Nummer vom 20. Sept. einen Artikel über die Polizei in Konstantinopel. Der ganze Inhalt des Artikels scheint dazu bestimmt, den Unterschied zwischen der um sich greifenden Allgewalt der Polizei im übrigen Europa und der nüchternen Einfachheit desselben Instituts in Konstantinopel nachzuweisen. Sein Inhalt ist folgender: Fast überall wird die Polizei als eine der Staatsgewalt zum Schutze gegen etwaige Angriffe auf ihre Existenz unumgänglich nothwendige Waffe betrachtet. Hier ist sie einzig ein Werkzeug des öffentlichen Friedens; ihre Verrichtungen beschränken sich darauf, daß sie Ruhestörungen, oder die schlechte Aufführung Einzelner, welche die Ruhe der großen Mehrzahl stören könnten, zu überwachen hat. Auch ist sie einfach, wie der Charakter dieses Volkes, nicht sehr argwöhnisch, weil es die Regierung selbst nicht sehr ist, nicht kostspielig, weil das unbedeutendste Personal hinreicht, um selten vorkommende Ausschweifungen zu unterdrücken, welchen der gute Sinn des Volkes selbst ihr Recht widerfahren läßt, noch ehe die Behörde einschreitet. Eine politische Polizei, eine geheimnißvolle Maschine, mit unzähligen Armen und Augen, die, um ihren Zweck zu erreichen, keine anderen Mittel hat, als Unsittlichkeit und Entwürdigung, die politische Polizei kennt man in Konstantinopel und dem ganzen Reiche nicht. In Erhaltung der öffentlichen Ruhe, schneller Unterdrückung jeder Unordnung, in diesem Kreise drehen sich die Verrichtungen und die Kenntnisse der Agenten dieses Theiles des öffentlichen Dienstes. Die Polizei der Hauptstadt und ihrer Umgebungen fällt in den Geschäftsbereich des Seraskier Paschas, als Gouverneurs von Konstantinopel. Zu diesem Zwecke hat er ein Korps von Khavas (Bewaffneten) unter sich. Die neue Organisation, welche mit diesem Korps vorgenommen wurde, hat eine merkwürdige Thatsache aufgedeckt, die nämlich, daß eine monatliche Ausgabe von 3075 Piastern, d. h. von ungefähr 820 Franken, Alles ist, was für das Centralbureau der Polizei, das Tomruk, verwendet wird. Fügt man zu dieser Summe den monatlichen Sold der Khavas bei, so ergibt sich, daß eine Geldsumme von 30,000 Franken jährlich zur Unterhaltung der Polizei in einer Stadt ausreicht, welche mit ihren Umgebungen 600,000 Einwohner hat. Der Stock mit silbernem Knopfe, den die Khavas tragen, bedeutet nichts anders, als das Stäbchen in den Händen des Konstablers, in dem Lande, in welchem die persönliche Freiheit am meisten geachtet wird. Der Geist, in dem die hiesige Polizei zu Werke geht, läßt sich aus ihren Handlungen entnehmen. Die Diener der öffentlichen Ordnung erlauben sich keine drohenden harten Worte, durch welche der Ungehorsam als geschehen voraus gesetzt wird, sondern sie kleiden ihre Befehle in die Form des Rathes ein. Am deutlichsten zeigten sich diese Eigenschaften der Polizei bei den Festen, welche bei Gelegenheit der Vermählung der Prinzessin Salyha Statt fanden.

— Aus Alexandrien wird geschrieben, daß die Regierung auf die Anlegung eines Kanals über die Landenge von Suez verzichtet und beschlossen hat, eine Eisenbahn über dieselbe anzulegen. Dem Hause Gallonay Thibaldi u. Comp. hat der Vicekönig einen Auftrag in dieser Beziehung gegeben. Hr. Gallonay ist von Alexandrien nach London abgereist, um im Namen Mehemet-Ali's mit der ostindischen Kompagnie Unterhandlungen anzuknüpfen.

Vermischte Nachrichten.

Bei der obersten Postbehörde in Frankreich herrscht in diesem Augenblick große Thätigkeit. Es soll eine neue Verabredung in Beziehung auf die Postverbindungen mit England, und besonders auf die gegenseitige Versendung der Journale und Bücher gegen geringe Abgabe Statt finden. Der Postenlauf auf den Straßen von Lille, Calais, Cambrai und Valenciennes soll verbessert, und jener zwischen Paris und Straßburg dergestalt beschleunigt werden, daß die Briefe aus der einen dieser beiden Städte in der andern, anstatt in 54, in 36 bis 40 Stunden anlangen, so daß man eine Antwort um zwei Tage früher in Paris erhalten kann, was für den Verkehr mit Deutschland sehr wichtig wäre. Auch das südliche Frankreich soll seinen Antheil an diesen Verbesserungen erhalten.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — Z. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 23. October. Schluß 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich..	Metalliq. Oblig.	5	—	99⅛
	ditto ditto	4	—	90⅛
	Bank-Action		—	1501
	fl. 100 Loose b. Roths.		209	—
	Part.-Loose ditto .	4	139¾	—
	Bethm Oblig.	4	89⅛	—
	ditto ditto	4	93⅜	—
	Stadt-Banco-Oblig. ..	2½	58⅜	—
Preussen..	Staats-Schuld-Scheine	4	—	100⅛
	Obl. b. Roths. in Frft.	4	—	99⅛
	d'ito d'ito Loud. à 12 fl.	4	94⅛	—
	Prämienscheine		58⅜	—
Baiern. ..	Obligationen	4	102⅛	—
Frankfurt	Obligationen	4	101⅞	—
Baden	fl. 50 Loose b. Gull u. S.		88	—
Darmstadt	Obligationen	4	101⅛	—
	fl. 50 Loose.		—	67
Nassau....	Oblig. bei Rothschild .	4	—	101⅛
Holland...	Integrale	2½	—	51⅛
	Neue in Certificate ...	3	—	97⅛
Neapel ...	Certificate b. Falconet	5	88⅛	—
Spanien ..	Rente perp. b. Will .	5	—	44¾
	ditto Coup zu zahlen	3	—	27
Polen ..	Lotterie-Loose Rtl.		—	67

Wechsel-Cours.

Den 23. October.		Papr.	Geld.
Amsterdam...	k. S.	136⅛	—
ditto	2 M.	136⅛	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100⅛
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	110	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147⅛	—
ditto	2 M.	146⅞	—
Leipzig	k. S.	99⅛	—
ditto in der Messe ..		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	140⅛	—
Lyon	k. S.	78⅛	—
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78⅝	—
ditto	2 M.	78⅛	—
Wien in 20 kr.	k. S.	101⅛	—
ditto	2 M.	101	—
Disconto		3⅛	—

Cours der Staatspapiere.

Den 23 October.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or ..	11	10	Laubthaler, ganze	2	55
Friedrichsd'or ...	9	51	Preuss. Thaler ...	1	34
Rand-Ducaten ..	5	57	5 Frankenthaler .	2	21
20 Francstücke .	9	52	Fein Silber 16 fl.	20	22
Souverain'd'or .	10	50	d° 13 — 14 fl.	20	22
Gold al Marco WZ	317	—	d° 6 löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 17. Octbr.		Amsterdam, d 19 Octbr.	
5 pCt. Metalliques .	99¼	2½ pCt. Integrale ..	53
4 » neue.	90⅜	Kammbillets	25
3 » Actien ex div.	1252	Restanten .	1
4 » Partial	137½	6 » Rus. Inscr.	68
fl. 100 Loose ..	206	5 » Rente perp	45⅛
2½ Sdt. Banco-Obl.	58		
London, den 16 Octbr.		**Paris, den 18 Octbr.**	
3 pCt. Stocks ex cp.	90⅛	5 pCt. Rente ex. cp	105
2½ » Hollandische	52⅛	5 » ditto ex coup	78 50
5 » Rus. Oblig.	114½	5 » Rente perp	85
5 » griech. Bons	31	3 » ditto . .	28
5 » Cortes-Bons	51⅜	5 » Neapol. ex c	95 65

A. Rothschild, berechtigt. Mak. er.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nro 296.) 24. Oktober 1834.

Frankfurt, 23. Oktober.

Der Pairsgerichtshof in Frankreich.

(Erster Artikel)

Die Zeit rückt herbei, wo der Bericht über die Aprilattentate in der Pairskammer vorkommen wird. Es war lange die Rede, eine Amnestie dürfte wohl die ganze Untersuchung niederschlagen. Von dieser Idee, wenn sie wirklich da war, ist man zurückgekommen. Jedenfalls soll die Amnestie erst nach der Berichterstattung zur Sprache gebracht werden. Die Pairs würden in einige Verlegenheit kommen, wenn sie über die in das Aprilcomplot verwickelten Individuen ein Endurtheil fällen müßten. Den Marschal Ney haben sie zum leiblichen, die Minister Carl's X. zum bürgerlichen Tode condemnirt: was soll den Republikanern geschehen, die, wie es scheint, ohne erweisbare Verabredung, einen zweiten Barricadenversuch gemacht haben? — Man weiß, daß ein Advokat schon viel gewonnen hat — wenigstens Zeit — wenn er die Competenz des Gerichts, in einem gegebenen Falle zu sprechen, mit Erfolg bestreitet. Der »National«, freiwilliger Anwald der wegen des Aprilaufstands verhafteten Individuen, ist eifrig bemüht, die öffentliche Meinung gegen den Pairsgerichtshof mißtrauisch zu machen. Da er aber neben dem Parteisinn und dem Parteistreben auch Talent und Prüfungsgeist hat, so darf man seine Ansichten nicht unberührt lassen. Wir haben in unserm Blatte vom 1. Oct. die Pairskammer als politische Institution ins Auge gefaßt und geben nun nachstehend einen Auszug der Bemerkungen des »National« über dieselbe Staatsgewalt als Gerichtshof.

»Die Pairskammer, als Tribunal, gehört zu den mangelhaften Einrichtungen, die, als veraltete Traditionen, ohne Ueberlegung hingenommen werden, oder unbemerkt fortvegetiren. In den Zeiten, wo man an Theilung der Gewalten noch nicht dachte, und zu Gunsten der bevorrechteten Stände den gewöhnlichen Gerichtsgang durch Ausnahmen herabwürdigte, war eine solche Institution den Verhältnissen entsprechend. Die constituirende Versammlung von 1789 eröffnete auch in dieser Beziehung eine neue Epoche. Sie führte eine allen Staatsbürgern gemeinsame Gerichtsbarkeit ein, und setzte fest, daß die Justiz weder von dem gesetzgebenden Körper, noch von der executiven Staatsbehörde verwaltet werden dürfe. Diese Verfügung ward beibehalten bis 1804. Die gerichtliche Gewalt bestand für sich, wie die gesetzgebende und die ausübende. Sie erkannte in allen Criminalprocessen, ohne Unterschied der Vergehen und der Thäter. Für gewisse außerordentliche Fälle — die Vergehen der Minister in ihrer amtlichen Wirksamkeit, und die Complotte gegen den Staat — entzog die constituirende Versammlung, aus Gründen, die sich leicht denken lassen, den gewöhnlichen Tribunalen die Competenz. Aber sie überwies diese Fälle weder der gesetzgebenden, noch der ausübenden Gewalt, sondern schuf dafür einen Nationalgerichtshof, bestehend aus Mitgliedern des Cassationshofs und einer Groß-Jurn. Dieses höchste Tribunal ward jedesmal durch einen Anklageact des gesetzgebenden Körpers constituirt und trat nur in Folge einer besonderen Aufforderung zusammen. Die Constitution vom Jahr 3 (1795) überwieß die Vergehen gegen die öffentliche Sicherheit den gewöhnlichen Gerichtshöfen und behielt das Nationaltribunal nur für die Vergehen der Mitglieder des gesetzgebenden Korpers und des Directoriums bei. So war es, als das Land sich selbst regierte. So wie aber Napoleon an die Spitze kam, änderte sich alles. Die Monarchie mit ihren Interessen, die Dynastie mit ihren Leidenschaften, verdrängten die republikanischen Grundsätze. Die neu geschaffene erbliche Gewalt konnte in der unabhängigen Rechtsverwaltung keine zureichende Bürgschaft finden. Sie mußte die Theilung der Gewalten aufheben. Die kaiserliche Constitution errichtete durch das Senatusconsult vom 28 Floreal 12 (1804) einen hohen Gerichtshof, dessen Sitz im Senate war. Er bestand aus den Prinzen, den Großwürdenträgern, dem Justizminister, 60 Senatoren, 6 Präsidenten des Staatsraths, 14 Staatsräthen und 20 Mitgliedern des Cassationshofs. Dieses Tribunal war der privilegirte Gerichtstand der obern Staatsbeamten und die competente Behörde bei allen Vergehen gegen die Sicherheit des Staates und die Person des Kaisers. Glänzend ausgestattet, wie dieser hohe Gerichtshof erscheint, war er doch in der That nur eine Commission von Richtern, die Napoleon ernannte; eine große Maschine, die sein Arm nach Belieben lenkte. Dennoch kam das hohe Tribunal nie in Thätigkeit. Kaiser ernannte nur den Untersuchungsrichter, und ließ die ganze Einrichtung fallen. Er war nicht für öffentliche politische Prozesse, und zog vor, die Vergehen gegen den Staat auf dem Polizeiwege abzuthun. Indem er die Verantwortlichkeit für seine despotischen Handlungen allein auf sich nahm, ersparte er wenigstens dem hohen kaiserlichen Gerichtshof das Aergerniß parteiischer Urtheilssprüche. Es kam die Restauration und mit ihr die Charte. Durch Art. 33 dieser octroyirten Verfassung ward der Pairskammer die Competenz zugesprochen, als Gerichtshof bei Verbrechen des Hochverraths und Attentaten gegen die öffentliche Sicherheit zu erkennen. So war mit einemmale die gerichtliche Gewalt einem Zweige der gesetzgebenden übertragen. Die Staatsbürger sollten fortan in den wichtigsten Fällen dem Allen gemeinsamen Gerichtsstande entzogen und vor ein Ausnahmstribunal gebracht werden. Die Bourbonen fühlten, daß der Boden Frankreichs unter ihren Füßen zitterte; sie bedurften für politische Anklagen einer Gerichtsbarkeit, die ihnen zur Hand wäre. Die Pairskammer paßte dazu vortrefflich. Die Zusatzakte von 1815 behielt die Pairskammer bei, aber ohne Gerichtsbarkeit. Nach der zweiten Restauration trat der Art. 33 der Charte wieder in Kraft. Marschall Ney hat es erfahren. In der aufgestutzten Charte von 1830 ist der Art. 33 zum Art. 28 geworden. Frankreich hat nach der Julirevolution noch einen Zweig der Gesetzgebung mit richterlicher Gewalt, eine Ausnahmejustiz, wo man ohne Geschworne über Leben und Tod der Staatsbürger entscheidet. Der Art. 28 der Charte gehört den Bourbonen an und der Restauration; er wurde 1814 in schlimmer Absicht geschmiedet und 1830 aus Unachtsamkeit beibehalten; er paßt nicht mehr für unsere Zeit; er wird fallen.«

Wir werden in einem zweiten Artikel das Verhältniß der Pairskammer als Justizhof in Bezug auf den Untersuchungs-

proceß, die Aprilunruhen betreffend, auseinander zu setzen Bedacht nehmen.

* * *

(Paris, 20. Oct.) Die Regierung hat folgende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 19. erhalten: »Madrid 14. Oct. Die Finanzcommission der Proceres hat gestern ihren Bericht über die auswärtige Schuld erstattet; sie schlägt die Annahme des Gesetzentwurfs vor, und zwar mit allen von den Procuradores beliebten Aenderungen, kündigt aber zugleich an, daß sie sich vorbehalte, in Form einer Petition die Anerkennung des Guebhardschen Anlehns, sobald es die Umstände erlauben werden, in Antrag zu stellen.« — Diese vage Aussicht auf künftige Beachtung hat hingereicht, die Guebhards auf 31½ zu treiben. Am Schluß der Börse waren sie wieder auf 29¾ gewichen. —

— Eine Depesche von Bayonne meldet, daß Zumalacarregny am 11. Oct. mit dem größten Theile seines Fußvolks und seiner ganzen Reiterei bei Los Arcos stand. Er hat die Division Villa Real, die ihren Marsch nach Castilien nicht fortsetzen konnte, an sich gezogen. Zumalacarregny entfernt sich von dem Thale Ulzama, wo die Cholera herrscht. Am 10. Oct. war Don Karlos noch zu Ognate. Die Junta ist zu St. Estevan. Man versichert, Jauregny habe die Insurgenten bei Villa Franca geschlagen.

— Sir R. Peel ist hier angekommen. Er war grade bei Hrn. v. Chateaubriand, als ihm die Nachricht zukam, daß die beiden Parlamentshäuser abgebrannt seyen.

— 5pCt. Rente 105, 80; 3pCt. Rente 78, 20; 5pCt. Neapl. 95, 60; 5pCt. Rente perpetuelle 45¼; 3pCt. Rente perpetuelle 28⅝.

(London, 18. Okt.) Stocks: 91¼.

— Die Abrechnung in den fremden Fonds ist gut vorübergegangen. Im Rückstand. Spanische Bons sind heute auf 5¼ gegangen.

— Die Blätter enthalten nichts als Beschreibungen von dem großen Brand und allen den Scenen, welche dabei Statt gefunden haben. Die »Times« haben eine besondere Rubrik von »Sayings picked up among the crowd« (was Alles die Leute gesagt haben; Anecdoten und naive Bemerkungen während der Feuersbrunst). — Das Beste ist, was Lord Althorp in seinem Eifer den Löscharbeitern zurief: »Kümmert euch nicht ums Haus der Gemeinen; laßt's nur brennen, aber rettet, o rettet, Westminsterhall. (Damn the house of Commons! let it blaze away; but save, oh save the Hall!)

Oesterreich.

In einem längern Art. aus Wien vom 9. Okt. in der »Hannöv. Ztg.« liest man aus Veranlassung des 25jährigen Jubiläums des Fürsten Metternich u. A. folgende Betrachtungen: Eine nicht uninteressante Vergleichung ist es, daß während seit 1809 der Fürst Metternich in ununterbrochener Dauer 25 Jahre lang dem Ministerium des Auswärtigen vorsteht, Frankreich in derselben Frist in Mr. de Rigny seinen 25. Ministre des affaires étrangères erblickt. Wie schwer es seyn muß, da etwas Genügendes zu leisten, wo die Leitung der Geschäfte von einem Augenblicke zum andern in die Hände von Männern übergehen kann, welche nicht nur von verschiedenen Zu- und Abneigungen sich leiten lassen, sondern häufig sogar ganz entgegengesetzten Ansichten und Grundsätzen huldigen, ist wohl leicht zu begreifen, und in der Natur der Sache liegt es, daß die Angelegenheiten eines Staates unter solchen Umständen jeder konsequenten Richtung entbehren müssen; diese Konsequenz aber ist unumgänglich nöthig, damit eine Regierung in der Verfolgung des wahren Besten durch nichts aufgehalten, und nicht durch fortwährenden Wechsel ihrer Richtungen gehemmt werde, oder mit Abwehr böswilliger Angriffe die beste Zeit und Kraft versplittere. Schwerlich sind jene Länder die glücklichsten, in welchen die neuen Theorien des Gltichgewichts der verschiedenen Staatsgewalten Eingang fanden, und in welchen unter dem Mantel dieser Theorien nur Mißtrauen geboren und groß gezogen wird gegen jene, deren Händen das Wohl von Millionen anvertraut ist. Den treffendsten Beleg hierzu bieten wohl Oesterreich und Frankreich. Während in jenem, dem s. g. absoluten, autokratischen Oesterreich das Recht und die Person jedes Einzelnen geschützt, der Bürger und Bauer meistens wohlhabend ist, und Jeder jenes Grades persönlicher Freiheit genießt, welcher ihn gleichweit entfernt hält von Knechtschaft und Zügellosigkeit, während für die öffentliche Erziehung so vortrefflich gesorgt wird, daß unter 100 Menschen kaum 2 zu finden wären, welche nicht lesen, schreiben und rechnen könnten, während auch für geistiges Wohl die allergrößte Sorge getragen wird, und als Folge hiervon der Kaiser die Liebe und Verehrung seines Volkes in einem solchen Grade genießt, daß die festeste Schutzwehr desselben in den Herzen seiner Unterthanen besteht: — gibt es kein Land in Europa, wo die persönliche Freiheit, wo das Recht und Eigenthum minder geschützt, die öffentliche Erziehung so vernachlässigt, das Seelenheil der Menge so gänzlich übersehen, die Lage der untersten Klassen so elend wäre, als in Frankreich. Von Steuern erdrückt ist ihnen Heinrichs IV. Huhn im Topfe längst zum Spott geworden. In der Erziehung vernachlässigt, durch unkluge Einflüsterungen zu übertriebenen Ansprüchen gereizt, und durch Mangel an Glauben nicht gestählt gegen das Fehlschlagen so mancher von diesen Ansprüchen, befinden sich die unteren Klassen, wie die höheren, in einem Zustande der Unzufriedenheit und Aufregung, welche nicht geeignet sind, [illegible] verständiges Drängen und Treiben nach dem Höherstehenden, meistens Unerreichbaren, und eben daher Widerstand und Kampf, in welchem der Mächtige den Anstürmenden auf jede Art in seine Schranken zurück zu drängen strebt, durch heftige Angriffe gereizt gar leicht das Moderamen inculpatae tutelae vergißt, und so die Erbitterung mehrt, die Achtung vor allem Bestehenden erschüttert, das Vertrauen, ohne welches keine menschliche Gesellschaft bestehen kann, untergräbt, und Haß an die Stelle der Liebe setzt. Nirgends ist trotz Charte und pomphaften Phrasen über Freiheit die persönliche Freiheit weniger geachtet als eben in Frankreich. Anders in jeder Beziehung ist es hier; dafür aber genießt auch der Kaiser die höchste Liebe und Verehrung seines Volkes, — seiner Kinder; — und der Jubel, mit welcher er so eben auf seiner Reise überall empfangen wurde, könnte den Franzosen lebhaft den Unterschied zeigen, zwischen dem Lande der Charte und jenem der s. g. absoluten Macht.

Preußen.

(Berlin, 20. Okt.) Gestern ist hier die Nachricht von dem am 18. d. M. zu Ludwigslust erfolgten Tode Sr. Hoh. des Herzogs Albrecht von Mecklenburg-Schwerin eingetroffen.

— Die »Kölner Ztg.« meldet aus Bonn, 20. Okt.: Heute Morgens gegen 6 Uhr endete, nach neunmonatlichen schweren Leiden an einer mehrmals ohne Erfolg operirten komplicirten Mastdarmsfistel (Fistula ani), der erste Professor in der Juristenfakultät, Hr. Dr. Ferdinand Mackeldey, königl. preuß. geheimer Justizrath, Ritter des rothen Adlerordens 3. Klasse und des kurhessischen Löwenordens, im 49. Jahre sein schönes, kraftvolles, gemeinnütziges Leben. Dieser Verlust ist für seine unversorgte Familie, deren Stütze und Stolz er war, für die Universität, zu deren ersten Zier-

den er seit ihrer Stiftung gehörte, und für seine zahlreichen Freunde, die in ihm den aufrichtigen, treuen, deutschen Biedermann schätzten und liebten, unersetzlich. Sein Lehrbuch des heutigen römischen Rechts, welches seinen gelehrten Ruf für immer begründete, wurde nicht nur binnen 20 Jahren (von 1814 — 1833) zehnmal aufgelegt (was fast ohne Beispiel ist), sondern auch in die französische, spanische und russische Sprache übersetzt — eine Auszeichnung, welche vielleicht noch keinem Werke eines deutschen Rechtsgelehrten zu Theil geworden ist. Sein Hauptverdienst erwarb er sich als akademischer Lehrer durch seine gehaltreichen, lichtvollen Vorträge, worin er die schwere Kunst, das Theoretische mit dem Praktischen zu vereinigen, meisterlich ausübte. Der Beifall, welchen seine sämmtlichen Vorlesungen (über Institutionen, Pandekten, Lehnrecht und Civilprozeß) fanden, war außerordentlich und blieb sich immer gleich. Dieß war um desto merkwürdiger, da er schon seit seinem 24. Lebensjahre des Gehörs gänzlich beraubt war. Dieser Mangel aber war ihm nicht bloß bei seinen Amtsgeschäften, sondern auch in der Unterhaltung nur wenig hinderlich, weil er die Reden Anderer, besonders bekannter Personen, gleichsam am Munde absah, und durch Hülfe einer Schreibtafel mit ziemlicher Leichtigkeit, oft nur durch ein einziges Wort oder durch einen Fingerzeig, orientirt werden konnte. Wer den heiteren, freundlichen Mann in seiner lebhaften Unterhaltung mit Andern sah, hatte Mühe zu glauben, daß er durchaus keinen Laut vernehme. Das bei Personen dieser Art so gewöhnliche argwöhnische Mißtrauen war ihm völlig fremd, und dieß war ein Beweis seines reinen, unbefangenen, nur wohlwollenden Gemüthes und Charakters. Wer ihn kannte, mußte ihn wegen der reinen Sittlichkeit und Religiosität (welche er nie zur Schau trug) und wegen der ächten Humanität, wovon sein ganzes Wesen erfüllt war, achten und lieben. Die Natur hatte ihm eine kräftige Konstitution und einen männlich-schönen Körper verliehen, so daß man mit Recht von ihm sagen konnte, daß in einem gesunden und schönen Körper eine reine und schöne Seele wohne. Ueber den Ursprung und die eigentliche Beschaffenheit des schrecklichen Uebels, welches im Februar zuerst zum Ausbruch kam, und, aller ärztlichen Kunst gleichsam spottend, stufenweise und unaufhaltsam seine starke Konstitution zerstörte, läßt sich vorerst noch nichts mit Bestimmtheit sagen. Er ertrug die unbeschreiblichen Schmerzen mit großer Standhaftigkeit und Ergebung in den göttlichen Rathschluß und behielt das Bewußtseyn und den Gebrauch seiner Geisteskräfte durch alle Stadien seiner langwierigen Krankheit. Bloß die letzten Stunden seines irdischen Daseyns waren ruhig. Sein Andenken wird Tausenden, die ihm ihre Bildung verdanken und mit großer Liebe und Treue an dem trefflichen Lehrer hingen, und allen seinen Freunden in der Nähe und Ferne unvergeßlich seyn. Hasse, pia et candida anima! Die Rheinuniversität darf mit Zuversicht hoffen, daß die durch diesen traurigen Todesfall entstandene Lücke recht bald wieder durch einen Mann von anerkanntem literarischen Rufe und erprobter Lehrertüchtigkeit werde ausgefüllt werden.

— Aus Oberschlesien enthalten öffentliche Blätter folgende traurige Mittheilungen: Die Noth, welche unserer Gegend droht, hat die Aufmerksamkeit der Regierung erregt, und es werden jetzt ernste Anstalten dagegen getroffen. Unser größtentheils leichter und trockner Sandboden konnte den verderblichen Einwirkungen der Hitze und Dürre dieses Sommers so wenig widerstehen, daß er mitunter kaum das Saatkorn wieder gab, mithin gar keine Ernte gewährte. Dazu kommt denn noch, daß das Hauptnahrungsmittel des Volks, die Kartoffeln, in unserer Gegend gänzlich mißrathen sind. Der unerhörte Mangel an Viehfutter hat es nöthig gemacht, daß die Landwirthe ihre Viehstände hie und da bis auf die Hälfte, in manchen Ortschaften fast ganz abschaffen mußten, und also von diesen weder eine Zubuße an Nahrungsmitteln (durch die Milch), noch eine Aushülfe an baarem Gelde, um sich Brod kaufen zu können, haben. Dazu kommt denn noch der Mangel an Arbeit, da Leute, welche sonst fremde Arbeiter beschäftigen konnten, sich jetzt selbst als solche verdingen möchten. Das Dreschen z. B. beschäftigt in diesem Jahre nicht die Hälfte der Hände, wie sonst, und auch unsere Hüttenwerke (auf Eisen und Zink) können nicht so thatig wie sonst arbeiten lassen, weil es an Wasser zum größern Betriebe und zur Verschiffung der Erzeugnisse fehlt. Unter diesen Umständen nun hat man den Landräthen der Kreise aufgegeben, auszumitteln, wie groß die Noth und die darnach abzumessende Hülfe sey, und wie letztere am besten aufgebracht und angewendet werden könne. Traurig ist es, daß bei einem solchen Elende noch die Unzahl von Feuersbrünsten hinzukommt, und diese einen Theil der Hülfe, mit welcher man sonst dem Mißwachs steuern könnte, in Anspruch nehmen.

Deutschland.

(Frankfurt, 23. Oktbr.) Heute waren die von der Bürgerschaft gewählten 75 Wahlmänner zusammen getreten, um aus der Bürgerschaft 45 Mitglieder zu der gesetzgebenden Versammlung des Jahres 1834 zu wählen. Nachdem diese Wahlversammlung durch den wohlregierenden ältern Herrn Bürgermeister Synd. Schöffen Dr. Stark eröffnet worden, erwählte dieselbe zuvörderst aus ihrer Mitte die Herrn Geheimerath von Lepel und J. J. Finger zu Präsidenten und die Herren Dr. jur. von Guaita und Dr. jur. M. Körner zu Sekretären. In geheimer Abstimmung wurden hiernach zu Mitgliedern der gesetzgebenden Versammlung erwählt: in der ersten Abstimmung die Herren Stadtamtsassessor Dr. Gallus, Forstboom-Goldner, Eduard Meyer, Dr. Diehl jun., Geheimerath von Lepel, J. J. Finger, H. A. Cornill, J. Gruber, Metzgermeister, J. Glock, Metzgermeister, Dr. jur. G. Fresenius, J. J. Norz, Kiefermeister, Phil. Himmighofen, Bäckermeister; in der zweiten Abstimmung: die Herren Hartmann Mack, Kanzleirath Dr. Fiedler, Phil. Donner, Major Rothenburger, Dr. med. Kretzschmar, Kriminalrath Dr. Gewinner, J. C. Heitefuß, Dr. med. Schilling sen., Phil. Eurich Bierbrauermeister, P. Schwager Bierbrauermeister, Ruppell Schuhmachermeister, J. C. Rauch; in der dritten Abstimmung: die HH. Dr. jur. Blum, C. E. Cöster, Math. Borgms, Hauptmann Hoffmann, L. A. Wurster, Freimann Drehermeister, Konsistorialrath Dr. Böhmer, Lambrecht Schneidermeister, Löschhorn Spenglermeister, J. L. Graubner, T. Mack Schlossermeister, Polizeiamtsassessor Dr. Pfeiffer; in der vierten Abstimmung die Herren M. A. Modera, Dr. Eder, Dr. jur. Kloß, C. Ludwig Posamentirermeister, Günther de Bary, Brofft-Schury Maurermeister, Ziegler de Bary, Dr. med. Stiebel, J. H. Diehn jun. Schreinermeister.

Holland.

(* Amsterdam, 20. Okt.) Unsere heutigen Blätter enthalten die Thronrede des Königs bei Eröffnung der Generalstaaten nicht. Die holländisch-belgische Frage ist nachgerade in Betreff ihrer Wichtigkeit zu einer politischen Angelegenheit zweiten Ranges herabgesunken; man ist deßwegen im größern europäischen Publikum (einzelne Börsenspekulanten ausgenommen) weniger auf eine derartige Eröffnungsrede aufmerksam, als vor einigen Jahren, wo man aus derselben den Barometerstand des Kriegs oder Friedens zu entziffern glaubte. Heutiges Tages betrachtet man dieß Alles ruhiger; man weiß, daß ganz andere Dinge gedroht und dennoch die Kriegsfurie nicht losgelassen wurde. Es ist Alles noch in statu quo und bleibt wohl auch in der nächsten Zukunft noch in demselben Zustande. Nichts destoweniger kennt man heute den Inhalt der Thronrede hier ganz genau. Der König bedauert nämlich darin, daß bis jetzt die Schwierigkeiten nicht

weggeräumt werden konnten, um den Zustand Niederlands auf eine feste Basis zu bringen; um indessen den Unterthanen in Etwas Erleichterung zu verschaffen, habe man die Schuttery mit Urlaub entlassen, wodurch dann die Staatsausgaben für das folgende Jahr dergestalt vermindert worden, daß keine neue Abgabenerhöhung erfordert werde. Der Monarch verbreitet sich sodann ausführlicher über die innere Verwaltung, die Kolonien ꝛc. und gibt endlich die trostvolle Versicherung, daß sich die Staatseinkünfte zu seiner Zufriedenheit herausstellen, der öffentliche Kredit, auf strenge Erfüllung eingegangener Verbindlichkeiten gestützt, sich immer mehr befestige, und sein und der Generalstaaten Wunsch erfüllt werden könne, wonach — Ausgaben und Einnahmen in ein richtiges staatsökonomisches Verhältniß gesetzt — sich gleichwohl für die Steuerpflichtigen noch Erleichterungen ihrer Lasten ergeben würden.

Portugal.

Ueber die Stellung des Ministeriums Palmella und die bevorstehende Vermählung der Königin Dona Maria berichtet die »Allg. Ztg.« aus Paris vom 12. Okt.: Man beschäftigt sich hier viel, wenn auch ganz in der Stille, mit den Folgen von Dom Pedro's Tod. Die junge Königin Dona Maria befindet sich gleichsam unter der Tutel des Hrn. v. Palmella, der in Lissabon mehr ein britischer Vicekönig, als ein portugiesischer Premierminister ist. Dona Maria scheint in Betreff ihrer beabsichtigten Vermählung mit einem Mitgliede der Familie Bonaparte, sich in einer sehr schwierigen Lage zu befinden. Nicht an sie, nicht an die Kortes, nicht an das portugiesische Ministerium wendet sich das Kabinet der Tuilerien, um jenes Vermählungsprojekt scheitern zu machen — es wendet sich an England. Was wird letzteres thun? Wird es die Thronbesteigung des Herzogs von Leuchtenberg begünstigen, d. h., wird es einen gegen Ludwig Philipp vermeintlichen feindlichen Akt fördern? Dann würde man sagen, diese englische Allianz sey eine sonderbare Allianz. Oder wird es jene Vermählung scheitern machen? Auf welchen Prinzen werden dann die Blicke für die portugiesische Krone gerichtet werden? Einer unserer Staatsmänner sagte mir gestern, Palmella werde, ungeachtet er von der Hand Englands gehalten und geschoben werde, doch in dieser Sache große Schwierigkeiten finden. Er hat die revolutionäre Partei gegen sich, an deren Spitze Marschall Saldanha steht; überdieß stellen sich Alle, die in Portugal das Vorherrschen des englischen Einflusses, das englische Monopol nicht lieben, in die Reihe seiner Gegner. Saldanha und seine Partei werden die Familie Bonaparte unterstützen. Es scheine, Joseph Bonaparte habe in Madrid Anhänger behalten und suche deren Zahl zu vermehren. Wenn diese Partei, die freilich bis jetzt kaum zählt, in Lissabon an dem Sohne Eugens einen Stützpunkt fände, könnte sie das Haupt erheben und einigen Bestand gewinnen. Ob damit — was ich kaum glaube — der Charakter des jungen Prinzen übereinstimmen würde, ob überhaupt nicht ganz andere Verwicklungen dazu gehörten, um so chimärischen Hoffnungen und eben so chimärischen Befürchtungen eine Aussicht auf Verwirklichung zu eröffnen, lasse ich dahingestellt, mich darauf beschränkend, Ihnen zu sagen, daß es hier einflußreiche Leute gibt, welche die Sache von dieser Seite betrachten.

Benachrichtigungen.

[1710] **Bekanntmachung.**

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß in Folge der heute vorgenommenen neunten Verlosung des durch uns negoeirten Freiherrlich von Aretin'schen Anlehens von fl. 120,000 die Partial-Obligationen:

Nr. 1. 4. 15. 28. 39. 41. 51. 53. 68. 86. 92. 110. à fl. 1000 jede,

auf den 31. December d. J. zur Rückzahlung kommen, von diesem Tage an die Verzinsung dieser Obligationen aufhört, und deren Betrag nach Eingang bei uns erhoben werden kann.

Frankfurt a. M. den 21. October 1834.

M. A. von Rothschild & Söhne.

[1711] In der Restauration des Gasthauses zum Römischen Kaiser ist heute der erste Transport frischer Austern angekommen. Krug.

[1713] **Ausschreibung einer Lehrerstelle.**

An der höhern Lehranstalt in Luzern, in der Schweiz, ist die in Folge Resignation erledigte Stelle eines Professors der Rhetorik wieder zu besetzen.

Derselbe hat wöchentlich circa 20 Stunden Unterricht in der deutschen, lateinischen und griechischen Sprache, in der Rhetorik und Poesie zu ertheilen, und die mündlichen und schriftlichen Uebungen der Studirenden in Poesie und Prosa zu leiten.

Hiefür bezieht derselbe einen Jahrgehalt von wenigstens 1250 Schweizerfranken.

Allfällige Bewerber für diese Lehrerstelle sind eingeladen, sich bis den 26. nächsten Wintermonats auf der Kanzlei des Erziehungsraths anzumelden, und daselbst ihre Zeugnisse u. s. w. abzugeben.

Luzern den 19. Oktober 1834.

Aus Auftrag des Erziehungsrathes,
Das Aktuariat desselben.

[1702] **Bekanntmachung.**

Nachstehende Metall.-Coupons sind abhanden gekommen, vor deren Ankauf gewarnt wird:

Stück 142 à fl. 25, pr. Aug. 1834, zahlbar von anno 1831. Nr. 62591, 74702 — von anno 1833, Nr. 125101, 118737, 122667, 68, 121527 à 29, 121570, 73 à 77, 122212, 664 à 66; pr. Sept. 1834 zahlbar, Nr. 67553, 66469, 70164, 195853; von anno 1830 Nr. 27244, 26756, 57, 27255, 29308, 23 à 25, 29933; von anno 1831 Nr. 93869, 32888, 89, 53, 54 à 57, 273 à 75; von anno 1832 Nr. 104509, 104510, 108832; von 1833 Nr. 143089; pr. October 1834 zahlbar Nr. 76600, 566, 84325; von anno 1831 Nr. 40823 à 900, 46777, 41084, 49337, 41086, 46776, 49063, 46143, 49568, 45198, 49567 à 479, 42395, 49377, 78, 80; 1 à fl. 20 pr. Octbr. 1834, Nr. 32341; 1 à fl. 12½ pr. August, Nr. 9469.

Es wird demjenigen, der dem Eigenthümer zu seinen Coupons verhilft, eine Belohnung von fl. 100 zugestattet, und jede deßfallige Auskunft erbittet man sich in Lit. A. Nro. 83, hinter der schönen Aussicht, im zweiten Stock.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1712] **Bekanntmachung.**

Am 16. d. M. wurde in der Gegend des Obermaintl'ores an der schönen Aussicht im Main die Leiche eines Kindes männlichen Geschlechts, in einer grünen, oben, in der Mitte und unten mit einem Goldstreifen versehenem Blumentopf liegend, aufgefunden. Dieses noch nicht ausgetragene Kind stand zwischen dem 5. und 6. Monate.

Wer über die Mutter dieses Kindes Auskunft zu geben weiß, oder sonst Angaben zu machen im Stande ist, welche zur Entdeckung der Mutter führen können, wird aufgefordert, davon der unterzeichneten Stelle Mittheilung zu machen.

Frankfurt den 21. October 1834.

Polizei-Amt.

[1709] **Oeffentliche Vorladung.**

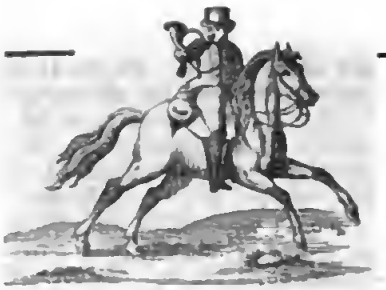
Dem St. Katharinen-Spitale dahier ist die Obligation Lit. F. Nr. 108. Antheil b. von dem bei der K. Staatsschuldentilgungs-Spezialkasse zu Regensburg sub Catast. Nr. 286 anliegenden Kapitale ad 100 fl. d. d. 1. Jänner 1804, ursprünglich auf Johann Friederich Haak, Pfründner des besagten Spitals, lautend, zu Verlust gegangen.

Auf Antrag des St. Katharinen-Spitals werden die unbekannten Besitzer dieser zu Verlust gegangenen Urkunde hiermit öffentlich aufgefordert, solche binnen 6 Monaten a dato um so mehr bei unterfertigtem Gerichte vorzulegen, als solche außerdem für kraftlos erklärt werden würden. Regensburg den 14. Oktober 1834.

Königl. Bayer. Kreis- und Stadtgericht.
Hörl.
Reitmayr.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. E. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

№ 297. — Samstag — — 25. October — 1834.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Auf die »Ober-Postamts-Zeitung« und das täglich damit verbundene »Konversationsblatt« kann man sich für das letzte Quartal 1834 mit Zwei Gulden abonniren. Die seit dem 1. Juli d. J. beiden Blättern gegebene Ausdehnung, ohne Preiserhöhung, beweist das Streben der Redaction nach der Gunst des Publikums. Sie wird darin nicht nachlassen, vielmehr in Mittheilung und Beleuchtung der politischen Nachrichten, so wie in der Sorge für abwechselnde und ansprechende Unterhaltung, den Beifall der Leser immer mehr zu verdienen suchen.

Man abonnirt in Frankfurt auf der Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, auswärts bei den resp. Postämtern.

Oesterreich.

(Wien, 16. Okt.) Ungeachtet der k. k. Hof, der hohe Adel und die Diplomatie von ihren Sommerreisen zurück, größtentheils wieder in unserer Hauptstadt versammelt sind, so herrscht hier doch in politischer Hinsicht eine auffallende Stille. Im Oriente herrscht Ruhe, oder vielmehr Apathie, und dieß ist wohl eine Hauptursache dieser Erscheinung. Die letzten Briefe aus Konstantinopel bringen durchaus keine Nachricht von Belang, nur daß die Pest rin wenig nachgelassen hatte, insbesondere unter der griechischen Bevölkerung. In der Moldau und Wallachei gestalten sich die Aussichten seit dem Regierungsantritte der neuen Hospodare sehr erfreulich; Neuigkeiten von Interesse gab es auch dort nicht. — Der kaiserl. österreichische Gesandte am k. griechischen Hofe, Ritter Prokesch von Osten, wird heute Abend nach Triest abgehen und von da auf der für ihn in Bereitschaft gesetzten k. k. Korvette seine Reise nach Nauplia fortsetzen. — Bei der gestern Statt gehabten Taufe des neugebornen Prinzen Metternich, wobei der Fürst Paul Esterhazy die Pathenstelle vertrat, erhielt derselbe die Namen Paul Clemens Lothar. (A. Z.)

Preußen.

(Berlin, 16. Okt.) Montag den 13. d. ließ der König in den Sälen des neuen Palais alle Mitglieder der in St. Petersburg gewesenen militärischen Deputationen bewirthen, und am Abend waren sie zu einer im Theater desselben Palais Statt gefundenen theatralischen Darstellung eingeladen. — Die Anwesenheit des Großherzogs von Oldenburg bezieht sich, wie sonst wohlunterrichtete Personen wissen wollen, auch auf eine schon früher berührte Geschäftsangelegenheit, welche sich in den neusten Tagen schon, so weit sie sich auf andre damit betheiligte Staaten bezieht, verwirklicht hat. Schon vor mehren Monaten wurde diesseits über die Unterhandlungen berichtet, welche in Hinsicht der Abtretung jenseits des Rheins belegener Besitzungen deutscher Fürsten an die Krone Preußen Statt fänden; dieser Angabe wurde damals als ungegründet widersprochen; sie hat sich aber durch den seitdem erfolgten Staatsvertrag als gegründet erwiesen. Prußen erwirbt durch die Besitznahme des Fürstenthums Lichtenberg ein Areal von 11¼ Quadratmeilen mit einer Einwohnerschaft, die im J. 1815 zu 20,000 Seelen angenommen wurde, nach der letzten im J. 1830 daselbst vorgenommenen Zählung aber schon nahe an 30,000 Seelen ausmachte. Sie leben in 2 Städten und 96 Dörfern, was ungefähr rinen unsrer landräthlichen Kreisr mittlerer Größe ausmacht. Der Hauptort ist das Städtchen St. Wendel. In Hinsicht der Oberfläche und Temperatur gehört diese kleine Landschaft dem kalten Hundsrück an, aber im Sommer herrscht eine bedeutende Wärme in den von der Bliß und der Nahe durchströmten Thälern. Auf diese Weise ist das bisher, Neufchatel eingeschlossen, auf 503¼ Quadratmeilen angenommene Totalareal der Monarchir jetzt auf 5065 Quadratmeilen gestiegen. Dem Vernehmen nach, sind hier ähnliche Unterhandlungen in Betreff anderer von ihrem Mutterlande entfernt liegenden Landestheilr im Gange. (H. K.)

(Vom 21.) Se. Maj. der König haben gestern dem zum k. griechischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister an Ihrem Hoflager ernannten Fürsten Maurokordato die Antrittsaudienz ertheilt und das Beglaubigungsschreiben desselben entgegengenommen.

Deutschland.

(München, 20. Okt.) Der König hat die zur Erinnerung an die Befreiungsschlacht von Leipzig alljährlich am 18. Okt. Statt habende öffentliche Ausspeisung der Armen an irgend einem Orte des Königreichs, in diesem Jahre zu Germersheim, in Verbindung mit der Feierlichkeit der Grundsteinlegung zu dem dortigen Festungsbaue, an jenem Tage halten lassen.

(Augsburg, 21. Okt.) Die »Allg. Ztg.« enthält nun auch, das in holl. Blättern gestandene Schreiben des Baron v. Haber, worin er behauptet von Don Karlos mit den span. Finanzinteressen beauftragt zu seyn, und es deßhalb für seine Pflicht erklärt, im Namen seines »Souveräns« die beschlossene Anleihe der Prokuradores in Madrid, von 100 Mill. Realen, für null und nichtig zu erklären und das Publikum von dem fast sicheren Verluste seiner Kapitale zu warnen.

(Kassel, 14. Okt.) Mehre Zeitungsartikel haben die Veranlassung des Austretens des Ministerialdirekeors Meisterlin aus dem Ministerium auf verschiedene Weise dargestellt. Das Wahre an der Sache ist, daß derselbe eine gleichmäßige Besteuerung in Kurhessen einzuführen beabsichtigte, und hierin die unentbehrliche Grundlage einer richtigen Finanzverwaltung suchen zu müssen glaubte. Entgegenstehende Interessen führten nur zu bald solche Hindernisse herbei, daß keine Hoffnung übrig blieb, dieselben zu überwinden. Hr. Meisterlin fand sich daher veranlaßt, seinen Grundsätzen getreu, selbst darauf aufmerksam zu machen, daß mit der Nichtannahme seines Systems eine Aenderung nöthig

sey, wobei er die Erklärung beifügte, daß er unter solchen Verhältnissen in seiner Stellung nicht länger verantwortlich zu seyn vermöge. Uebrigens steht soviel unläugbar fest, daß Hr. Meisterlin schon durch die vollständige Organisation des Kassen- und Rechnungswesens ein bleibendes Verdienst sich erworben hat. Unter seiner Leitung wurde ein ausgezeichnet rascher Geschäftsgang eingeführt. (A. Z.)

(Darmstadt, 24. Okt.) In der vorgestrigen Sitzung der 1. Kammer wurde das Schreiben des geh. Staatsministeriums vorgelegt, wodurch die 1. Kammer benachrichtigt wird, daß S. k. H. der Großherzog, in Beziehung auf den Art. 52 der Verfassungsurkunde, den Oberschulrath und kathol. Stadtpfarrer zu Darmstadt, Dr. Peter Leopold Kaiser, ernannt und beauftragt hat, während der Erledigung des bischöflichen Stuhles zu Mainz an der Stelle eines Bischofs in der 1. Kammer der Stände zu erscheinen und an ihren Arbeiten Theil zu nehmen. Die Kammer dekretirt diese Eingabe zu den Akten.

— Die heutige Nummer der »großh. hess. Ztg.« enthält nunmehr ebenfalls die Bekanntmachung von dem mit dem Hause Rothschild zu Frankfurt a. M. zum Behuf der Abtragung der ältern Kabinetsschulden des Großherzogs abgeschlossenen Anlehen von 2,375,000 fl. nebst beigefügtem Verloosungsplan.

Schweiz.

(Bern.) An die Stelle des ablehnenden Hrn. Dr. Jahn ist vom Regierungsrathe zum ordentlichen Professor für spezielle Pathologie, Therapie und Klinik mit 3000 Fr. Gehalt, Hr. Prof. Vogt in Gießen erwählt worden.

(Neuenburg, 20. Okt.) Aus Auftrag des preuß. Staatsministers Ancillon bringt der Staatsrath allen Offizieren und Soldaten, welche am Lager von Thun Theil genommen haben, zur Kenntniß, daß der König mit vollkommener Zufriedenheit die Berichte über ihr Benehmen im Lager vernommen habe. Indem sie den Versuchungen des Geistes der Zwietracht kalte Festigkeit, den feindseligen Vorurtheilen brüderlichen Gruß entgegengestellt, sey ein Sieg des Friedens gelungen, der ihnen nicht weniger zur Ehre gereiche, als ihre schon öfter erprobte Tapferkeit.

Rußland.

Ueber die neu zu erbauende Sternwarte bei St. Petersburg lesen wir in einer Mittheilung der »Allgem. Ztg.« aus Dresden vom 8. Oktbr. folgenden höchst interessanten Bericht: In diesen Tagen reiste der (besonders durch seine Beobachtungen über die Doppelsterne) berühmte Dorpater Astronom, der Staatsrath Struve hier durch, um dem früher als Astronom auf dem Seeberger Observatorium so geehrten Minister v. Lindenau die Risse und Plane zu einer Sternwarte in St. Petersburg vorzulegen. Man konnte nur mit staunender Bewunderung die Entwürfe zu einer Sternwarte erblicken, die, wie Alles was jetzt in Rußland geschieht, in der weitgreifenden Ausdehnung dem kolossalen Reich vollkommen angemessen ist. Die Astronomie hatte durch Alles, was bisher unter dem Direktorium der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften dafür in Petersburg geschah, nur geringe Fortschritte gemacht. Als Struve Gelegenheit fand, dem Kaiser Nikolaus Bericht über die vortreffliche Ausstattung des akademischen Observatoriums in Dorpat abzustatten, äußerte der Kaiser den Wunsch, daß in der Residenz selbst ein für die Ausdehnung des Reichs und die nautischen Bedürfnisse an vier Meeren hinlängliches Institut errichtet werden möchte. Die darauf von der Akademie gefertigten Vorlagen konnten nicht befriedigen, und der von dem trefflichen Präsidenten der Petersburger Akademie, Onwarof, wieder in die Residenz berufene Struve genoß das Glück, dem Kaiser selbst angemessene Entwürfe vorlegen zu dürfen. Das Resultat war glänzend. Es wurde durch eine von Struve verfaßte Nachricht von der Gründung der Hauptsternwarte für Rußland (St. Petersburg, in der Druckerei der kaiserl. Akademie der Wissenschaften, 14 S. in 8.) zur Oeffentlichkeit gebracht. Der frühere Entwurf der Akademie hatte zur Bausumme 346,000, für die Instrumente 135,000 Rubel angesetzt. Der Kaiser ernannte eine eigene Kommission unter dem Vorsitze des Admirals Greigh, aus den Akademikern Wisniewski, Fuß, Parrot und Struve. Ein Statut wurde entworfen, worin die drei Hauptzwecke bei diesem Centralinstitut auf's liberalste für die Wissenschaft im Ganzen ausgesprochen werden. Vorher hatte sich die Kommission schon nach sorgfältiger Prüfung der Umgegend unbedingt für den vom Kaiser selbst vorgeschlagenen Platz, den Berg Pulkowa, zum Gebiete des kaiserlichen Schlosses Zarskoje-Zelo, 17 Werst südlich vom Thore der Hauptstadt gehörig, ausgesprochen, welcher nun vom Kaiser der Akademie geschenkt wurde, da er bisher von Bauern zur Milchwirthschaft in Pacht besessen worden war. Am Fuße des Berges, wo er sich 200 Fuß steil emporhebt, läuft die Chaussee hin. Der Boden ist von festem Lehm, der für die Gebäude ein tüchtiges Fundament bietet. Die Aussicht, im Norden die Hauptstadt, im Süden die kaiserlichen Lustschlösser mit ihren prächtigen Gärten, im Westen der finnische Meerbusen, ist bezaubernd und allen niedern Ausdünstungen enthoben. Dort wird die eigentliche Sternwarte in die Mitte kommen und ein Kreuz bilden, von Osten nach Westen 220 rheinl. Fuß, in der Richtung des Meridians 175 Fuß (!) ausgedehnt. Daran befinden sich: zu ebener Erde ein großer Aufbewahrungs- und Empfangssaal, zwei Meridiansale, jeder mit zwei Durchschnitten, ein Saal mit Einem Durchschnitt von Osten nach Westen, ein Zimmer zur Regulirung von Uhren mit besonderer Einrichtung für die Temperaturunterschiede, das Direktionszimmer, die Bibliothek, ein Auditorium (denn man will sich die Gehülfen selbst heranziehen) und funf Kabinette, die den fünf dabei angestellten Observatoren zur Erwärmung und zu ihren Arbeiten dienen. Ueber dem Gebäude erheben sich drei Thürme mit beweglichen Dächern, der mittlere von 32 Fuß, und zwei andere von 20 Fuß im Durchmesser, zur Aufnahme der eigentlichen Observationsinstrumente. Verbindungen mit den eigentlichen Wohnungen der Observatoren werden durch zwei große Korridore östlich und westlich unterhalten. Da es hier eine ganze Kolonie der Observatoren, Aufseher, militärischen Wachen, und einen ansehnlichen Familienbestand gilt, so ist noch auf viele ökonomische Nebengebäude gerechnet. Als zur eigentlichen Sternwarte gehörig, müssen noch vier Pavillons gerechnet werden, die symmetrisch um dieselbe herumliegen, zwei zur Aufnahme von Kometensuchern, zwei zur Aufnahme tragbarer geodätisch-astronomischer Instrumente bestimmt. Einige Mechaniker, Schmiede und andere hiebei zu gebrauchende Personen werden hier Wohnsitze erhalten. Der Kaiser hat jeden erforderlichen Fonds, der wohl über ein Million erfordern dürfte, mit der ihm eigenen großartigen Denkweise zugesichert. Schon aus diesen höchst oberflächlichen Andeutungen geht hervor, daß dieß die erste Sternwarte der bewohnten Welt seyn wird. Ueberdem hat der Kaiser dem Staatsrath Struve den Auftrag ertheilt, die Sommermonate dieses Jahrs zu einer Reise anzuwenden, wo er mit den ersten Astronomen konferiren, und vor Allem die kostbarsten und tüchtigsten Instrumente in England, Frankreich und Deutschland in Bestellung geben soll. Es gereicht den Deutschen zur Ehre, daß sich aus den sorgfältigsten Untersuchungen ergab, wie die optischen und mechanischen Apparate Deutschlands jetzt allein das Vorzüglichste liefern. Struve hat auf seiner Reise von Königsberg herab, Bessel, Enke, Olbers, Gauß ꝛc. selbst gesprochen, und ihnen die Risse vorgelegt, sich auch überzeugt, daß er für seine Aufträge Alles in Hamburg, München und Wien finden könne,

Digitized by Google

nach welchen drei Orten auch schon diese Aufträge ertheilt worden sind. Die Petersburger Kommission, die während des ganzen Baues in voller Thätigkeit bleiben wird, war mit den besten Künstlern schon vorher in Unterhandlung getreten und Struve schloß sie ab. Das berühmte, ehemals von Fraunhofer geleitete, Münchener Institut, jetzt von Utzschneider, liefert einen Refraktor, größer als alle bisher aus demselben hervorgegangenen, zu 20 Fuß Höhe und 12 im Durchschnitte!! Man wird überall das neueste, seit 20 Jahren Bewährte in Anwendung bringen. Von der Petersburger Sternwarte aus, werden vom künftigen Jahre an eigene Annales specnlae imperialis in academia caesarea Petropolitana ausgehen.

Schweden.

(Stockholm, 14. Okt.) In den drei letzten Tagen ist hier Niemand mehr an der Cholera verstorben. Die Zahl aller Erkrankten beträgt nunmehr 7883, von denen 4414 genesen und 3275 gestorben sind.

Holland.

(Amsterdam, 21. Okt.) Die kön. Thronrede ist ohne allen Einfluß auf die Preise der holl. Fonds geblieben; der unbedeutende Rückgang, welchen die Integrl. und Syndikat. erfuhren, kann allein dem Vorhandenseyn mehrer Partien derselben zugeschrieben werden, welche von ersterer Gattung für engl. und deutsche Rechnung, von letzterer für deutsche Rechnung angeboten wurden. Der Handel war nicht so bedeutend als gestern. Span. Perp. etwas williger als gestern. Auch in Kortesb. wurde wenig gethan, und nur in deren Coupons wird seit einigen Tagen lebhafter Handel getrieben. 2½pCt.: 52 15/16, 53; 5 pCt.: 99⅝, Kausb.: 23⅛; Syndikat. 4½pCt.: 92¼; 3½pCt.: 76⅛; span. Perp. 5 pCt.: 46; 3 pCt.: 28½; Kortesb.: 42½; deren Coupons: 18⅛. — Von allen Seiten laufen traurige Berichte über die Verwüstungen ein, die der Sturm am 17. und 18. d. auf der See anrichtete.

Belgien.

(Brüssel, 20. Okt.) Die HH. Simons und de Ridder sind seit einigen Tagen von ihrer Mission nach Preußen, die bekanntlich den Zweck hatte, einige Fragen in Betreff der Eisenbahn zu erörtern, wieder hier eingetroffen. Bei der Zusammenkunft, die sie mit den preußischen Ingenieurs hatten, sind verschiedene Anordnungen festgestellt worden, und unter andern ist man über den Punkt der belgischen Gränze übereingekommen, wo die Eisenbahn sich an die bis Köln anzulegende anschließen soll. Der preuß. Ingenieur, der vorgestern dem Versuche mit dem Dampfwagen bei Vilvorde beiwohnte, ist mit der Anlegung der Eisenbahn in Rheinpreußen beauftragt; gestern war er bei einem zweiten Versuche anwesend, der nicht minder befriedigend war, als der erste. Aus den genauen Details über den Gang der Maschine geht hervor, daß dieselbe in einer Zeitstunde 3½ Meile Weges zurücklegte und 5 Wagen, worin sich ungefähr 300 Personen befanden, nachschleppte; allein diese Geschwindigkeit kann bedeutend vermehrt werden, und man gibt als gewiß an, daß die Maschine, wenn sie vollkommen in Stand gesetzt seyn wird, 12 Meilen in der Zeitstunde zurücklegen konne. Morgen wird ein dritter Versuch im Beisein des Ministers des Innern Statt finden.

(Antwerpen, 20. Okt.) Die Fluth am 17. d., welche durch einen Sturmwind getrieben wurde, hat neues Unglück auf dem rechten Scheldeufer verursacht. Der Deich der Polders von Beerendrecht konnte den Druck einer so bedeutenden Wassermasse nicht aushalten, und ist in einer Länge von 50 Meters weggerissen worden. Hieraus entstand eine plötzliche Ueberschwemmung, welche einen Theil dieser Gemeinde und jener von Sandvliet bedeckte. Man schätzt den angerichteten Schaden auf 100,000 Frs. Indeß hofft man, daß der Bruch in einigen Tagen wieder ausgebessert seyn werde. Die Fluth hat ebenfalls große Beschädigungen an dem Theile der zu Oorderen und beim Fort Lacroix gelegenen Deiche angerichtet; 300 Mann Infanterie, mit Schaufeln und Hacken versehen, befinden sich zu Oorderen, um sich überall hin zu begeben, wo ihre Gegenwart nöthig werden dürfte. Der Generalinspektor des Brücken- und Chausseewesens und der General Prisse haben sich an Ort und Stelle begeben.

Italien.

Die großen Manöver der in Italien stehenden kaiserlich österreichischen Armee, haben unter Anführung des Feldmarschalls Radezki und unter Begünstigung des schönsten Wetters vom 6. bis zum 12. Okt. in der Gegend von Verona Statt gefunden. Man schätzte die Zahl der versammelten Truppen auf 65,000, die der Zuschauer auf mehr als 100,000. Unter den Letztern befanden sich die Herzogin Marie Luise von Parma, der Herzog von Modena, der Prinz von Wasa, der franz. General Subieres, und viele englische, hannoversche, preußische, baierische und sardinische Offiziere.

Griechenland.

Ueber Marseille eingegangene Nachrichten aus Griechenland bis zum 16. Sept. melden, daß außer Grizzalis, dem Hauptanstifter der letzten Insurrektion, der von seinen eigenen Leuten ausgeliefert wurde, nun auch die übrigen Chefs, Kolios Plaputa und Kolokotroni's Neffe, gefangen eingebracht worden sind. Grizzalis wurde durch den Spruch des Kriegsgerichtes, unter Vorsitz von Obrist Gordon, zum Tode verurtheilt. Das nämliche Urtheil erwarten die beiden andern. Der alte Petrovas, ebenfalls einer der Rebellen, der sich freiwillig vor den Gerichten stellte, wird wohl begnadigt werden. Er hatte sich früher im Befreiungskampfe ausgezeichnet. Alle in der Eile geworbenen Palikaren sind bis auf die Korps von Grivas und Katzako wieder entlassen worden, und ruhig nach ihrer Heimath zurückgekehrt. Die Korps von Grivas und Katzako bleiben, entweder beständig in dem Dienste der Regentschaft, oder wenigstens so lange die Gährung in der östlichen Maina dauert. Man sieht ein, daß die 4000 baierischen Freiwilligen für das Land nicht hinreichend sind. Man erwartet daher nächstens eine Ordonnanz, welche jene 2000 irregulären Truppen, die sich in diesem kritischen Momente so sehr durch Tapferkeit, Eifer und Ordnung auszeichneten, als Landesmilitär erklären wird. Auch andere Führer der konstitutionellen Partei, z. B. der tapfere Kitzos Tsavellas, einer der heldenmüthigen Vertheidiger von Missolunghi, der noch unlängst zu Nauplia als verdächtig gefangen saß, haben der Regentschaft ihre Dienste und ihre Palikaren angeboten. Graf v. Armansperg, für den man fortwährend allgemein die größte Hochachtung hat, war nach Nauplia zurückgekehrt. Sein leidender Zustand schien sich etwas gebessert zu haben. König Otto war in Athen mit unbeschreiblichem Enthusiasmus empfangen worden. Zwölf der schönsten Athenienserinnen überreichten ihm einen Kranz von Lorbeer- und Oelzweigen, und der Feier der Ankunft folgten nationale Feste. Der junge König sprach seine Verwunderung über die Veränderung aus, welche Athen seit seiner frühern Anwesenheit erfahren. Neue Häuser, neue Straßen waren entstanden, und die alte Stadt hatte ein ganz modernes Ansehen gewonnen. Am 14. reiste der König nach Rumelien ab. Er will alle Theile seines Landes kennen lernen und alle seine Unterthanen besuchen. — Der neue türkische Gesandte am griechischen Hofe lag vor Hydra in der Quarantäne. Er wurde einstweilen von Georg Kouduriotti im Namen der Regentschaft begrüßt.

Angekommen: Der Prinz Louis von Rohan-Rochefort, k. k. österr. Feldmarschalllieutenant, aus Brüssel; Hr. Bayard, portugiesischer Kabinetskurier von Lissabon, geht nach München.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1653] **Bekanntmachung.**

Bei der unterm Heutigen über die beiden ältern, durch die Herren M. A. von Rothschild und Söhne in Frankfurt am Main negociirten diesseitigen Anleben im Betrag von Einer Million Gulden, vertragsmäßig vorgenommenen Verloosung der sechsten Series von Hundert Tausend Gulden, sind die Partial-Obligationen:

Lit. A. Num. 91 bis 120 à 1000 fl.
» B. » 121 » 160 à 500 fl.
» C. » 91 » 120 à 1000 fl.
» D » 121 » 160 à 500 fl.

zur Rückzahlung auf den 1. Januar 1835 bestimmt worden.

Die Inhaber dieser Partial-Obligationen werden mit dem Bemerken hiervon in Kenntniß gesetzt, daß sie die Capital-Beträge nebst Zinsen bis zum Verfall-Tage bei dem Bankhause der Herren M. A. von Rothschild und Söhne in Frankfurt gegen Rückgabe der Obligationen und der dazu gehörigen, noch nicht verfallenen, Coupons kostenfrei erheben können. Mit dem 1. Januar 1835 hört jedoch die Verzinsung dieser Obligationen gänzlich auf.

Wiesbaden den 7. October 1834.

Herzoglich Nassauische Schulden-Tilgungs-Commission.
von Rößler.
vdt. Ley.

[1707] **Versteigerung eines Gartens und Wohnhauses vor dem Bockenheimer Thore.**

Dienstag den 28. Oktober, Nachmittags um 3 Uhr, wird der vor dem Bockenheimer Thore, am Wege nach den Kettenhöfen, Gew. 15 Nr. 4 gelegene,

1 Morgen, 2 Viertel haltende Garten, sammt Wohnhaus (das zweite linker Hand am Wege gelegene, gelb angestrichene), Remise, Stallung und Treibhaus,

auf freiwilliges Ansteben der Eigenthümer, in dem Garten selbst, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Bis zum Versteigerungstermin kann besagter Garten u. s. w. täglich Nachmittags von 2 bis 3 Uhr besehen werden.

J. Mannberger, Ausrufer.

[1683] **Bekanntmachung.**

Die Theater-Oberdirection in Frankfurt a. M. beabsichtigt die Verstärkung des Chors, sowohl auf männlicher, wie auf weiblicher Seite, und fordert hiermit sämmtliche Individuen auf, welche Fähigkeiten und Lust dazu haben, sich bei mir Unterzeichneten zu melden.

Frankfurt a. M. den 14. October 1834.
Franz Grüner,
Intendant.

[1697] Ein junger Mensch von 15 Jahren, der eine schöne Hand schreibt und mit allen nöthigen Vorkenntnissen ausgerüstet ist, sucht in einer hiesigen Handlung einen Platz als Lehrling. Zu erfragen Zeil D. Nr. 205, neben der Hirschapotheke.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1687] **Steckbrief.**

Der unten signalisirte herumziehende Spenzler Jost Garth von Waldernbach ist im Herzogl. Amt Dillenburg arretirt worden, hat an dem ihm von hieraus zur Escorte beigegebenen Reservisten einen Diebstahl begangen und ist demselben entsprungen.

Da bei seiner vagirenden Lebensweise seine Rückkehr in seinen Geburtsort sobald noch nicht zu erwarten ist, so werden alle Polizeibehörden dienstfreundlich ersucht, auf denselben inviqiliren, ihn im Betretungsfall arretiren und unter sicherer Escorte mir vorführen zu lassen.

Herborn den 14. October 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
C Schenck.

Signalement.

Alter: 23 Jahre;
Größe: 5 Fuß 9 Zoll;
Haare: dunkelbraun;
Augenbrannen: schwarz;
Augen: blau;
Nase: spitz;
Mund: klein;
Bart: blond;
Gesichtsbildung: klein.

Bei seiner Entweichung hatte er lange Haupthaare und einen kleinen Schnurbart. Er soll früher eine Frau mit Kindern bei sich gehabt haben.

Berichtigung.

In Nr. 276. 289. 294. dieses Blattes wurde in nachstehender Anzeige der Name Tischer mit Fischer verwechselt, welches hierdurch berichtigt wird.

[1619] **Edictalladung.**

Am 12. Dezember vor. Jahres starb dahier der Schuhmacher Christoph Tischer aus Zinna bei Torgau, Regierungsbezirks Merseburg, mit Hinterlassung eines letzten Willens und eines nicht unbedeutenden Vermögens.

Auf Antrag der bekannten Erben desselben, welchen das Testament bereits publizirt ist, werden nunmehr alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an den Nachlaß des Christoph Tischer zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, solche um so gewisser spätestens in termino Montag den 1. Dezember c., Morgens 10 Uhr, bei dem unterzeichneten Gerichte anzuzeigen und zu begründen, als sonst bei Reanlurung des Nachlasses auf solche weiter keine Rücksicht genommen werden soll.

Gegeben Wetzlar den 4. September 1834.

Königlich Preußisches Stadtgericht.
Wigand.
vdt. Kreker.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — v. Z. verantwortlicher Redakteur: Dr G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 24. October. Schluß 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich..	Metalliq. Oblig.	5	99 3/4	—
	ditto ditto	4	—	90 1/2
	Bank-Actien		—	1505
	fl. 100 Loose b. Roths.		208	—
	Part.-Loose ditto	4	139	—
	Bethm. Oblig.	4	89 1/8	—
	ditto ditto	4	95 1/8	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	58 3/4	—
Preussen..	Staats-Schuld-Scheine	4	—	100
	Obl. b. Roths. in Frkf	4	—	99 1/4
	do b do in Lond. à 12 fl.	4	94 1/8	—
	Prämienscheine		—	58 1/8
Baiern....	Obligationen	4	102 1/8	—
Frankfurt	Obligationen	4	101 1/8	—
Baden....	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		88	—
Darmstadt	Obligationen	4	101 1/8	—
	fl. 50 Loose		—	67
Nassau....	Oblig. bei Rothschild	4	—	101 1/2
Holland..	Integrale	2½	—	51 11/16
	Neue in Certificate	5	—	97 1/4
Neapel ...	Certificate b. Falconet	5	88 1/8	—
Spanien ..	Rente perp. b. Will.	5	—	43 1/2
	ditto Coup. zu zahlen	3	—	26 7/8
Polen	Lotterie-Loose Rtl.	...	—	66 3/4

Wechsel-Cours.

Den 24. October.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	136 5/8	—
ditto	2 M.	136 1/8	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M	—	—
Augsburg	k. S.	—	100 1/4
ditto	2 M	—	—
Berlin	k. S.	104 1/4	—
ditto	2 M	—	—
Bremen	k. S.	110	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147 1/8	—
ditto	2 M.	146 1/2	—
Leipzig	k. S.	99 3/4	—
ditto in der Messe		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	149 1/8	—
Lyon	k. S.	78 1/8	—
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78 1/8	—
ditto	2 M.	78 1/4	—
Wien in 20 kr.	k. S.	101 1/8	—
ditto	2 M.	101	—
Disconto		4 1/8	—

Cours der Staatspapiere.

Den 24. October.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	45 1/8
Friedrichsd'or	9	50	Preuß. Thaler	1	44 3/8
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21
20 Francstücke	9	52	Fein Silber 161 Lth.	20	22
Souveraind'or	16	50	d° 13 — 14 Lth.	20	22
Gold al Marco WVZ	317	—	d° 6 lothig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 18. Octbr.	
5 pCt. Metalliques	99 7/8
4 » neue	90 3/4
3 » Actien ex div.	1250
4 » Partial	137 3/4
fl. 100 Loose	206
2½ Sdt. Banco-Obl.	58

London, den 18. Octbr.	
3 pCt. Stocks ex cp	91 1/4
2½ » Holländische	52 1/4
5 » Russ. Oblig.	106
5 » griech. Bons	31
5 » Cortes-Bons	53 3/4

Amsterdam, d. 21. Octbr.		
2½ pCt. Integrale	55	
Kassabillets	23 3/8	
Restanten	1 3/16	
6 » Russ. Inc.	68 1/2	
5 » Rente perp	46	

Paris, den 20. Octbr.		
5 pCt. Rente ex. cp.	105	80
3 » ditto ex coup.	78	20
3 » Rente perp.	45 1/2	
3 » ditto	28 3/4	
5 » Neapol. ex c.	95	65

A. Sulzbach, beeidigt. Mäkler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro 297.) 25. Oktober 1834.

Frankfurt, 24. Oktober.

Handelsverhältnisse in Frankreich.

(Zweiter Artikel)

Der Oberhandelsrath zu Paris hat seine Sitzungen am 8. Oct. begonnen. Die Untersuchungen, welche vor demselben angestellt werden, sollen Lichtpunkte auffinden lassen, das neue Douanengesetz zu erhellen. Sachverständige Männer werden gefragt nach allen Einzelheiten der Production und Fabrication; man wünscht den Boden, worauf gebaut werden soll, genau kennen zu lernen. Die Geheimnisse der Industrie will man erforschen, die wunden Stellen der verschiedenen bisher befolgten Systeme nicht länger geheim halten. Die Aufgabe ist unendlich; sie vergrößere sich mit jedem Versuche, an ihre Lösung zu gehen. Man kann wohl sagen, daß es fast unmöglich ist, die sich entgegen stehenden Interessen der verschiedenen Landestheile, die Frankreich bilden, auf dem eingeschlagenen unabsehlichen Wege zu einer friedlichen Verschmelzung auch nur vorzubereiten. Neben der technischen und commerziellen Seite des hochwichtigen Gegenstandes, tritt, mehr wohl, als die Regierung [illegible] die politische hervor. Ruhe und Besonnenheit, Ideenaustausch und gegenseitiges Nachgeben — diese Erfordernisse bei jeder Berathung über Handelsinteressen, laufen Gefahr zu verschwinden, wenn die Polemik der Journale sich ins Spiel mischt und ihre unablässige Aufregung auf diesen empfindlichen Punkt richtet. In der That hat der »National«, der schon anfing müde zu werden in seinem Krieg mit der Staatsgewalt, seinen Bogen neu besehnt und steht wieder ganz schußfertig auf dem Anstand. Sein neuster Artikel — in der Nr. vom 20. Oct. — scheint uns so wichtig, daß wir ihn, seinem wesentlichen Inhalt nach, aufnehmen zu müssen glauben.

»Es ist eine gewöhnliche Naturerscheinung im Staatenleben, daß man sich über die scheinbaren Windstillen täuscht. Nach Gesetzen, die nicht von Menschen herstammen, fließt der Strom der Ideen auch unter unbewegter Oberfläche fort. In Frankreich besonders geschieht es, daß, während die Nation das Bild einer Erstarrung bietet, die feurige Geister anwidert, die innere Gährung fortwährt, neue Magnete die Thätigkeit anziehen, das fortschreitende Princip einen Ausweg findet. Wenn dann die Politik des Tages sich des Sieges ganz sicher wähnt, bemerke sie plötzlich, daß ihre Grundlage erschüttert wird; die Interessen, worauf sie sich stützte, sind untergraben worden durch die stille Wirkung der Nationalintelligenz, und die Staatsleute am Ruder müssen einer Nothwendigkeit weichen, die alles mit sich fortreißt. Man sehe nur, was in diesem Augenblick dem »unwandelbaren Gedanken« und seinen Werkzeugen, den Doctrinaires, widerfährt. Sie hatten alle Interessen um sich concentrirt — und nun gerathen die Interessen in Streit und drohen ihren Pflegern; sie glaubten mit der unruhigen Demoeratie fertig geworden zu seyn, und siehe da, sie wechselt nur den Platz, und bewegt, statt der Straßen, die Fabriken, statt der Arbeiter, die Handelsherren. Der Minister will eine Untersuchung und aus den beiden Lagern ruft man ihm zu: »Wir brauchen keine Untersuchung, wir wollen Einfuhrverbote!« — und »Die Untersuchung ist nur eine Falle, das Prohibitivsystem ist längst gerichtet!« — Gedrängt von allen Seiten, unter dem doppelten Feuer fast erliegend, sucht der Minister blinden Interessen durch versöhnende Worte zu antworten. So hat sich die Lage der Sachen mehr und mehr complicirt. Politisch betrachtet, hält es schwer zwischen Rouen und Bordeaux, Havre und Saint-Quentin zu entscheiden. Diese Städte sind alle gleich dem Königthume ergeben, das ihnen Frieden und Gedeihen versprochen hat. Bordeaux schickt nur ministerielle Deputirten und Hrn. Thiers Feder findet Ausdrücke der [illegible] »Debats« glänzen könnten. Und doch ist Bordeaux fast im Aufstand. Dagegen kommen aus den Norddepartements ganz andere Philippiken, wehklagend über nahen Ruin. Es muß gewählt werden zwischen den Seehäfen und den Fabrikstädten. Die Feindseligkeit hat sich so laut kund gegeben, daß jede Vermittlung beleidigend erscheint; sie ist so bitter geworden, daß ausgleichende Maßnahmen erfolglos bleiben würden. Woher diese Schwierigkeiten, die plötzlich die Seelenruhe der Dynastie stören? Warum regt man eine so heftige Opposition auf? So weit also ist es mit dem Systeme gekommen, das sich rühmte, jeden Widerstand, [illegible] zu wecken. Die Lehre, welche aus diesen Erscheinungen zu schöpfen ist, sollte man nicht übersehen. Seither war es eine energische Partei, die sich vorangestellt hatte, der Gegenrevolution die Stirne zu bieten. Kühn, uneigennützig, schlagfertig, forderte sie mit Ungestum, was ihr recht däuchte, vergessend, daß die Massen zwar meist fühlen, was ihnen fehlt, aber lange unschlüßig bleiben über die Mittel, dazu zu gelangen. Die republikanischen Ideen, irrig aufgefaßt, konnten der Mehrheit nicht zusagen; der Gewerbstand, neue Umwälzungen fürchtend, ließ sich leicht bereden, zur Fahne der Interessen zu schwören. Er sicherte der Monarchie den Sieg, weil er nur unter ihrem Schutz Ruhe zu finden glaubte. Was geschieht aber nun, nachdem die politische Parteiaufregung ihr Ziel gefunden hat? Das System der Regierung erscheint in seiner ganzen Schwäche. Die Republikaner hatten gesagt: »Regieren heißt vorsehen und lenken; regieren setzt einen Zweck und feste Principien voraus.« Ihre Gegner aber meinten: Regieren sey so viel als widerstehen, leiten so viel als streiten.« Sobald nun der Widerstand unnöthig und der Streit auf eine andere Zeit verschoben wird, zeigt sich die Nichtigkeit des ganzen Systems. Die fortschreitenden Ideen sollten nicht mehr aufkommen, und sie werden laut im Schooße der Contrerevolution; man sperrte ihnen den Weg der Politik, und sie kommen auf dem der Industrie zum Vorschein. Die Frage vom Douanensystem bekommt eine weite Bedeutung. Es handele sich im Grunde nur um ein Monopol, das die einen schützt, die andern drücke; um ein Privileg der Minderzahl, ungerecht, verletzend, verderblich für die Masse des Volks. Und ist denn nicht die Beschränkung der Wahlfreiheit auch ein Monopol? Begegnen uns nicht in der ganzen Organisation der Gesellschaft Monopole und Vorrechte? Gestaltet sich nicht unter hundert Formen derselbe Gegensatz? Vergebens mühet ihr euch ab, Palliative auszufinden — die

Digitized by Google

Reform muß ihren Weg machen, und wie die Mißbräuche aller Art sich stets die Hand bieten, muß ihnen auch gemeinsam der Untergang geschworen werden.«

* * *

Die Pariser Blätter vom 21. Oct. bringen nichts Neues von irgend einer Bedeutung. Der »Moniteur« berichtet nur, wie eine Depesche aus Bayonne die Anzeige gebe, daß die bei der Armee der Königin von Spanien erwarteten Verstärkungen zu Vittoria angekommen seyen. Es wird beigefügt, diese Kunde, von Augenzeugen mitgetheilt, werde auch durch die spanischen Behörden bestätigt. — Am 19. Oct. wurde zu Rouen die Bronze-Statue des großen Corneille (geb. 1606, gest. 1684) unter großen Feierlichkeiten inaugurirt. — Der Herzog von Orleans, Hr. Dupin und mehrere andere ausgezeichnete Personen wollten am 22. Oct. zum Besuch bei Hrn. v. Talleyrand nach Valençay abgehen. — Die Nachrichten aus Madrid vom 13. Oct. bestätigen nur was man schon wußte — das Votum nemlich der Proceres in Bezug auf das Finanzgesetz. Ein starker Spekulant, der Marquis Carvalhero, hatte seine Zahlungen eingestellt. — Nach Briefen aus Bayonne vom 17. Oct. ist Elisondo fortwährend von den Carlisten blockirt.

— 5pCt. Rente 105, 85; 3 pCt. Rente 78, 15; 5 pCt. Neapl. 95, 80; 5pCt. Rente perpetuelle 45½; 3pCt. Rente perpetuelle 28⅜.

Deutschland.

(München, 18. Okt.) Der König läßt dem Bischofe Sailer ein Denkmal im Dom zu Regensburg setzen; desgleichen dem Bischofe Wittmann ein Denkmal, welche beide der treffliche Eberhard in München bearbeiten wird.

(Vom 21.) Hr. Ministerialrath v. Greiner geht nächster Tage von hier nach Nauplia ab; auch geht die Sage, Hr. Hauptmann Graf v. Sapporta werde späterhin als Hofmarschall Sr. M. des Königs Otto nach Griechenland abgehen.

— Von den auf dem letzten Landtag mitgetheilten und von den Ständen angenommenen Gesetzentwürfen haben besonders zwei die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch genommen, der Entwurf über die Errichtung einer National- und Hypothekenbank und der über die Kanalverbindung zwischen Rhein und Donau. Wie bereits berichtet, hat die zu Ausführung des ersteren Gesetzes niedergesetzte Kommission die baierischen Kapitalbesitzer aufgefordert, sich über ihren etwaigen Beitritt zu dem Institute zu erklären. Man ersieht hieraus, daß die der Regierung früher von ausländischen Wechselhäusern gemachten Anträge entweder zu keinem Resultat führten, oder wenigstens zu keinem solchen, das zur vorläufigen Begründung der Anstalt hinreichend war, und daß bis jetzt keine Privatgesellschaft über die Bedingungen, unter welchen das Institut ins Leben zu rufen wäre, sich vereinigt hat. Den baldigen Anfang des Kanals zu Verbindung des Rheines und der Donau scheint die Regierung ernstlich zu betreiben, wie aus der von dem k. Ministerialrathe v. Kleinschrod erschienenen Druckschrift hervorgeht, und sie muß soweit Gewißheit oder gegründete Hoffnung haben, daß die zum Beginnen des Unternehmens nach dem Gesetze erforderliche Quote der Privataktien in Bälde beigeschafft seyn werde. Ueber den bekannten Brandbriefleger enthält das Münchner Tagblatt folgende Bemerkung: Die Verhaftung dieses famösen Menschen muß zur größten Beruhigung der Bewohner Münchens beitragen und widerlegt so manches sich verbreitet habende Gerücht über heimliche Umtriebe, Brandstiftungen ꝛc. Haben diese Drohbriefe zwar auf jene, welche Münchens Einwohner und den stets bewährten rechtlichen Sinn derselben kennen, keinen Eindruck gemacht, und konnte man nur lächeln über solche Einfältigkeiten, so gab es doch eine große Zahl Eingeschüchterter, welche die Stadt schon an allen Ecken brennen sahen. Es ist sehr erfreulich, daß die Behörde nun Gewißheit erhält, und solchen Schleichern ihre böswillige Absicht nunmehr für immer vertreiben wird. — Die hiesigen Blätter sprechen davon, daß die Gründung eines Vereins zu Ermunterung des Gewerbfleißes in Baiern nach Art derjenigen Vereine, welche bereits seit längerer Zeit in Preußen, Sachsen, Böhmen bestehen, im Werke sey, und daß demnächst die vorbereitenden Schritte geschehen würden. Ob dieß von Seite der Staatsregierung ausgehet, wird nicht gesagt.

(Würzburg, 21. Okt.) Die »Würzb. Ztg.« sagt: In unserem Blatte vom 19. d. M. Nro. 200 ist enthalten: »der Ertrag der Weinlese in Würzburg allein werde von Sachverständigen über 3 Millionen angegeben.« Wir haben dieser Angabe näher auf den Grund gesehen, und uns aus zuverlässigen Quellen überzeugt, daß 1) die hiesige Feldmarkung höchstens 3900 Morgen Weinberge enthalte, 2) ein Morgen Weinberg im Durchschnitte im heurigen Herbste 6 Butten Beeren ertragen habe, 3) die Butten Beeren in diesem Herbste in den geringen Lagen um 10—12 Thlr., in den mittleren um 15—20, und in den guten Lagen um 21—40 Thlr. verkauft, aber eben in diesen guten Lagen per Morgen nur 8 Butten Beeren erzielt worden seyen. Hiernach kann der Ertrag eines Morgen Weinbergs im heurigen Herbste im Durchschnitte etwa auf 100 Thlr. oder 150 fl. rhn. angenommen werden, welches einen Gesammtbetrag von etwa 390,000 Thlr. oder 585,000 fl. rhn. ausmachen würde. Die angeblichen Sachverständigen haben sich demnach enorm überschätzt.

(Germersheim, 19. Okt.) Gestern Vormittags fand die feierliche Grundsteinlegung der hiesigen Festung, nach der in dem darüber bekannt gemachten Programm vorgeschriebenen Weise Statt.

(Dresden, 14. Okt.) Die Nachrichten von dem Erfolge der Leipziger Michaelismesse sind für die sächsische Gewerbsindustrie sehr erfreulich. Ueberall große Hoffnungen furs kleine Sachsen, wo, Dank sey es der langen, aber nicht erfolglosen Ständeversammlung, es bald nur große und kleine Landbesitzer geben, und dadurch der Ackerbau erst ganz rationell betrieben werden wird. Die Powerlooms vermehren sich durch die geschickten Maschinenbauer in Chemnitz und Plauen. Kein Webstuhl, kein Drucktisch, keine Hand ist unbeschäftigt. Bei mehren Fabriken, welche den Bestellungen kaum zu genügen vermögen, ist der Lohn gestiegen. Das industrielle Erzgebirge und Voigtland gleichen mehr als je früher einem Bienenkorbe. Zwei noch nicht ausreichende Fabrikationen, die Kammwollspinnereien und das Eisenhüttenwesen gestalten sich immer schwunghafter, und ihre Produkte bei der am 5. Okt. geschlossenen großen, öffentlichen Industrieausstellung (mit ihren 10,000 Aktien) verdienten und erhielten die Aufmerksamkeit vieler durchreisenden Fremden. Die sächsische Regierung hält mit größter Strenge auf die Handhabung der Donanenlinien gegen die böhmische Gränze, und kehrt sich nicht an das Geschrei der Gränzbewohner und der Schmuggler. Sie scheint überzeugt, daß durch diese Gewissenhaftigkeit der österreichischen Mauthregie endlich doch die Augen aufgehen, und sie durch ermäßigte Tarife und Verträge mit Sachsen und Baiern ihren eigenen Nutzen zu fördern nicht länger verschieben werde. Dagegen haben sich auch in dieser Messe die deutlichsten Spuren ungeheurer Kontrebanden, die jetzt an der preußischen Harzgränze gemacht werden, vielfach gezeigt. Und doch hat Preußen alle seine sonst gegen Sachsen gebranchten Zollwächter an dem Harz aufgestellt. An dem Anfban der neuen Buchhändlerbörse war bereits thätigst die Hand angelegt. Die große

Digitized by Google

Brockhausische Buchhandlung fügte nun zu ihren dreißig gewöhnlichen und Schnellpressen auch eine Dampfpresse, so scheel auch der Nachbar dazu sehen möge. Sie hat von Bossange den Verlag des noch immer schwunghaften Pfennigmagazins gekauft, und den Druck des Konversationslexikons für die neueste Zeit in vier Bänden beendigt. — Der diesmalige Weinertrag im Elbthale von Pilnitz bis Meißen ist in Güte und überschwenglicher Fülle über alle Erwartung ausgefallen, und mag der Werth der schon jetzt von Ankäufern sehr gesuchten Produkte wohl ohne alle Uebertreibung gegen eine Million Thlr. geschätzt werden, da man berechnet, daß allein die in Uebereinkunft mit Preußen aufgelegte Moststeuer wenigstens 100,000 Thlr. betragen werde. (A. Z.)

(*Leipzig, 20. Okt.) Auch hier hat unter den Freunden gediegener Literatur das schwere Unglück, das den Legationsrath Panse in Weimar getroffen, ungemeines Bedauern erregt. Aus Privatkorrespondenzen weiß man hier, daß er bei dem Ausbruche des Brandes in einem Nachbarhause, sich zu Jena befand, und auf die erste Nachricht nach Weimar eilte, so daß ihn sogar die fürchterliche Sage, zwei Kinder wären in dem Hause, wo er wohnte, mit verbrannt, noch auf dem Wege erreichte. Zum Glück war die letztere Nachricht unwahr; der Familienvater fand die Seinigen alle wieder, aber auch schon seine ganze Habe in Asche verwandelt, darunter eine werthvolle Bibliothek. Wer seine Werke kennt, insonderheit das von manchem Kritiker als klassisch anerkannte Geschichtswerk über den preußischen Staat, wo besonders die höhere Politik mit großem Scharfblick und Klarheit in schöner Form entwickelt ist, so daß das Werk von Sachverständigen eine wahre Schule für den angehenden Staatsmann genannt worden ist — man lese nur in dieser Hinsicht die Abschnitte von der Kirchenreformation, von dem dreißigjährigen und siebenjährigen Kriege —: der wird gewiß das schmerzlich beklagen, was der politischen Literatur in den Manuskripten dieses ausgezeichneten Gelehrten durch den Brand verloren gegangen ist. Darunter befand sich ein in ersten Linien verzeichnetes Werk: »Ueber die Politik der Staaten und den Einfluß derselben auf die Entwickung der Menschheit«, das seinen näheren Freunden in einzelnen Bruchstücken bekannt worden ist, die eines der durchdachtesten Werke erwarten ließen. Als daher im Jahr 1830 unser Geheimerath Pölitz in seinen Jahrbüchern für Staatskunst und Geschichte die kleine Broschüre Panse's von der neuesten französischen Revolution weit über die ganze bis im September jenes Jahres erschienene Masse von ähnlichen Flugschriften hob, und ihm, während er ihn in Hinsicht der Darstellung den deutschen Bignon nannte, die besonnenste Umsicht, reiche Sachkenntniß und politischen Scharfsinn zuerkannte: was hoffte man da nicht von jenem handschriftlichen Werke, dem der Verfasser gewiß seine schönsten Stunden geweiht und seine durchdachtesten Ansichten anvertraut hatte, denn jene Broschüre war ja doch nur ein Blatt von einem reichbefruchteten Baume. Es ist betrübend, daß nicht einmal diese Theile gerettet worden sind.

Polen.

(Warschau, 17. Oktbr.) Der Fürst Statthalter besuchte gestern die Georgenfestung (dieß ist der jetzige Name der Festung Modlin).

Holland.

(Haag, 21. Okt.) Im Helder rettete bei dem letzten Sturm ein tüchtiger Schwimmer 11 Mann von einem dort gestrandeten englischen Schiffe. Er hatte sich ein Seil um den Leib gebunden, mit welchem er zu dem Schiffe schwamm; und so, theils schwimmend, theils gezogen, den Einem nach dem Andern ans Land holte. Mit dem Letzten, der sich zu fest an ihn klammerte, wäre er beinahe selbst verunglückt; doch die Vorsehung verlieh ihm die Kraft, sein schönes Werk ganz zu vollbringen. Der Edle heißt Martin van der Ham.

Belgien.

(Brüssel, 21. Okt.) Hr. Lebeau, Gouverneur der Provinz Namur, ist diesen Morgen zum Mitgliede der Repräsentantenkammer wieder erwählt worden.

Türkei.

(Konstantinopel, 12. Sept.) Wir entlehnen folgende Nachrichten aus der türkischen Zeitung Tekwimi Wekâji: »Wenn griechische und armenische Kirchen oder jüdische Synagogen durch irgend einen Zufall zerstört oder verbrannt werden, so pflegt der Sultan auf gesetzmäßiges Ansuchen der Raja's die Wiederaufbauung derselben zu gestatten. Nachdem nun dießmal von Orten, die der Großherr seines gnädigsten Beistandes würdig erachtet, verschiedene Suppliken dieser Art an den Mufti gesendet worden, so hat Se. Hochw. diejenigen Suppliken, auf welche das Gesetz Anwendung findet, von den übrigen ausgesondert, und Sr. Hoh. in einem Fetwa angezeigt, daß das Gesetz die in denselben erflehte Wiederaufbauung mehrer Kirchen gestatte, worauf der Großherr den Wünschen der Bittsteller durch ein erhabenes Edikt nachgekommen ist.«

— »Die Bekleidung der Kaaba und der heilige Vorhang an ihrer Thüre werden bekanntlich in jedem Jahre erneuert, welches ruhmvolle Amt dem Emir der gesegneten Stadt Mekka obliegt. So oft die große Pilgerfahrt nach Mekka vor sich geht, wird Emes dieser heiligen Stücke an den Sultan gesendet. So empfing, bei Gelegenheit der großen Pilgerfahrt im vergangenen Jahre der Chef (Emin) der Karavane, Ahmet Agha, von Seiten des jetzigen Emirs der Stadt Mekka, den heiligen Vorhang als Geschenk für den Großherrn. Als der Emin am 23. des vorigen Monats zu Skutari anlangte, wurde er, zuerst auf reichgeschmückter Gondel, und, vom Thore Baghtscha Kapu an in einem schönen Wagen, in festlichem Zuge nach dem Serail geleitet, wo die Großwürdenträger ihn ehrerbietig empfingen, und Abdallah Effendi, Prediger an der Moschee des Abu Ejub Ansâbi, in frommem Gebete langes Leben für den Sultan und Regierung seines Ruhmes und seiner Herrlichkeit erflehte. Der Emin, sein Kiahja, der Dragoman von Mekka und Medina, und der oben genannte Imam Abdallah wurden mit Ehrenkleidern beschenkt.«

— Die Entlassung des bisherigen und die Ernennung eines neuen griechischen Patriarchen, was von europäischen Blättern als eine willkürliche Handlung des Sultans dargestellt wurde, wird von der »Türkischen Zeitung« auf folgende Weise motivirt: »Se. Hoh. der Sultan, dem das Wohl aller seiner Unterthanen so sehr am Herzen liegt, hat den bisherigen griechischen Patriarchen Konstantinos, in Erwägung seiner Altersschwäche, die ihn außer Stand setzte, den Pflichten seines Berufes noch ferner obzuliegen, dieses Amts entbunden, und den bisherigen Metropoliten von Tirnowa, der gleichfalls Konstantinos heißt, nachdem sämmtliche Metropoliten und übrige Häupter der Griechen ihn einmüthig erwählt hatten, als neuen Patriarchen bestätigt, worauf derselbe den 26. v. M. (31. Aug.) an der hohen Pforte investirt worden ist.«

— In einem von den »Times« mitgetheilten Schreiben aus Alexandrien vom 10. Sept. heißt es: »Es ist Ibrahim gelungen, den letzten der rebellischen Scheiks, Ahmet el Kassem, gefangen zu nehmen, und soll derselbe hierher geschickt werden, um, wie man hofft, über die Anstifter des Aufstandes Eröffnungen zu machen, aus denen der Pascha einen neuen Vorwand zu entnehmen gedenkt, das Joch der Pforte abzuschütteln, ein Schritt, den er, wie man glaubt, in Kurzem zu thun entschlossen ist. Der Pascha hat dem Ingenieur, Hrn. Galloway, den Rang eines Bey verliehen und ihm außerdem noch viele Beweise von Vertrauen und Ach-

Digitized by Google

tung gegeben. Hr. Galloway ist der erste Engländer, dem diese Auszeichnung zu Theil wird. Der Rang eines Bey kommt dem eines Obristen gleich, der über 4000 Mann zu befehlen hat, und es ist damit eine jährliche Revenue von 12,000 Pfund verbunden. Die Familie des neuen Beys ist gestern in der Kriegsbrigg »Phönix« von hier nach Malta abgesegelt, und gedenkt von da ihre Reise nach England fortzusetzen, wo Hr. Galloway ein Jahr lang bleiben will.«

Vermischte Nachrichten.

Aus dem Vortrage des kais. russ. Bergingenieurobristen Hrn. v. Sobolewsky, welchen derselbe bei der heurigen Versammlung der Naturforscher zu Stuttgart »über das Ausbringen des Platins in Rußland« gehalten, entnehmen wir Folgendes: »In den ersten Jahren der Entdekkung der Platingruben war die Ausbeute des rohen Platins nicht sehr bedeutend; doch gewann man im Ganzen seit der Mitte des Jahres 1824 bis zum 1. Januar 1834 mehr als 678 Pud oder nahe an 230 Centner köln. Gewichts. Daraus wurden durch Bearbeitung nahe an 476 Pud reinen Platins ausgeschieden, und davon 400 Pud, d. i. mehr als 153 Centner, vermünzt, was bei dem festgesetzten Werthe die Summe von acht Millionen hundert sechs und achtzigtausend sechshundert und zwanzig Rubel ausmacht. Nahe an 16 Pud wurden verbraucht, um Geschirre zur Scheidung des Goldes vom Silber, sowie andere Sachen daraus zu fertigen. Man hat kein Beispiel, daß an anderen Orten so große Massen von Platin verarbeitet worden wären. Und doch wurde der Reichthum der Gruben des Urals noch eine bedeutend größere Ausbeute erlauben, denn bis jetzt hat sich noch keine derselben erschöpft gezeigt; aber das eigene Interesse der Besitzer erheischt, daß sie sich mit dem gegenwärtigen Quantum begnügen, indem sie jetzt eine größere Anzahl Arbeiter den übrigen metallurgischen Betrieben Sibiriens nicht entziehen wollen. Da ich hier nicht die Absicht habe die Lagerstätten des Platins zu beschreiben, so bemerke ich nur, daß das Platin bis jetzt nur lose im Schuttlande gefunden worden ist, und daß dessen reichste Fundorte in dem Bezirke der Tagilskischen Gruben, den Erben des Nikolai Nikitsch Demidoff gehörend, vorhanden sind. Sie streichen in geringer Tiefe unter einer Lage von Dammerde, bestehend aus feinem Gerölle, gemischt mit einem thonhaltigen grünlichen Sande, dessen Aussehen deutlich seinen Ursprung aus dem Verwittern nahe liegender Hornblendsteine, Grünsteine und Serpentine beurkundet. Diese Sandlagen enthalten von $^1/_{4000}$ bis $^3/_{4000}$ an rohem Platin. Dieses bietet zuweilen das Ansehn feiner Körner dar, zuweilen sieht es flitterähnlich aus; aber nicht selten findet man Stücke, die durch ihre Größe merkwürdig sind. Im Juni 1827 wurde ein Stück Platin gefunden, welches 10 Pfund 54 Solotnik wog, und im März 1831 ein anderes von 19 Pfund 52½ Solotnik. Nachdem wurden noch gefunden ein Stück von 20 Pfund 34 Solotnik, und eines von 19 Pfund 24 Solotnik.« Die ganze sehr interessante Abhandlung zeigt, in welch großem Maßstabe heut zu Tag in Rußland das Platin bearbeitet wird, und welchen einfachen Methoden man hierbei folgt.

Benachrichtigung.

[1720] Amsterdam u. Rotterdam
den 18. Oktober 1834.

Kanngießer, Croepelin & Comp. in Amsterdam und Rotterdam empfehlen sich Ihren geehrten Gönnern und Freunden zu Consignationen von Manufacturen, Fabrikaten und Produkten aus Deutschland, der Schweiz ꝛc., welche nicht allein in Niederland, sondern auch nach unsern Ost- und West-Indischen Colonien, Süd- und Nord-Amerika ꝛc. seewärts aus rentiren könnten; ferner zu Commissionen, Speditionen, Assecuranz-Besorgungen, Incasso's, sowohl hier als in Niederland (wohin wir regulair reisen lassen), als auch als Reclamanten von Erbschafts-Angelegenheiten, daraus sprießende Gelder, bestens.

Den Herren Wollhändlern und Wollenwaaren-Fabrikanten machen wir hierdurch ergebenst bekannt, daß wir für ein Handelshaus in Moskau Agenten geworden sind, welches Haus sich besonders mit der Ausfuhr von Wolle aus dem Russischen Reich beschäftigt. Im vorigen Jahre war die Ausfuhr von St. Petersburg, Tangarog und Odessa von feiner Wolle bis circa 70,000 Pud, und von ordinarer bis in circa 100,000 Pud, als: sortirte und gewaschene aus Odessa und Cherson, dito aus Charkof und Woronez, ächte weiße Donsche Vliesenwolle (Winterwolle), ditto schwarze und graue. Woron'sche, Russische und Donsche reingeschwämte Herbstwolle, dito Woron'sche, auch dito dito Lammwolle, braune Camelwolle, weiße und graue Ziegenwolle. Diejenigen Herren, welche wünschen, davon Beziehungen zu machen, laden wir ergebenst ein, sich mit uns in gefälligen Briefwechsel zu setzen, indem wir gerne bereit sind, davon Conti limi einzusenden, so wie wir über einen Monat in Stande gesetzt sind, davon Muster zu besorgen, indem wir ein wohlgewähltes Assortiment als Commissions-Lager davon erwarten, um wenigstens zuerst directe Ordres von Herren Tuch-Fabrikanten ꝛc. ausführen zu können, welche, um selbst direct von Moskau zu entbieten, darin Schwierigkeiten finden, sowohl in Hinsicht der langen Reise auf hier, warten zu müssen, als auch der Bequemlichkeit wegen von Zahlungs-Terminen, es sie leichter machen zu können; oder sey es auch dafür gerne Consignation von Wollenwaaren-Fabrikaten annehmen zu wollen, wofür wir in Stand gesetzt sind, sie hier und in unsern Reisegegenden von Holland, Ostfriesland und Münsterland gut plazieren zu können.

Auf Krappen von Elsaß ꝛc. haben wir Aufträge von diesem Hause, und frankirte Mustersendungen werden uns lieb seyn, so wie wir übrigens uns Muster-Karten und Briefe franko erbitten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1676] Der gegenwärtig, unbekannt wo? sich aufhaltende Ludwig Mempel aus Mainz, gewesener Handlungslehrling bei D. J. Hillebrand allhier, wird hiermit aufgefordert, sich

innerhalb vier Wochen

a dato hujus um so gewisser vor unterzeichneter Behörde zu stellen, um sich wegen eines ihm angeschuldigten Vergehens zu verantworten, als ansonsten mit den weiteren gesetzlichen Maßregeln gegen denselben vorgeschritten werden wird.

Frankfurt a. M. den 13. October 1834.

Polizei-Amt.

[1715] Publicandum.

In Convocationssachen wegen der theils versteigerten, theils noch zu versteigernden Immobilien des verstorbenen Wegbauconducteurs Joseph Decher zu Burgbirkenfeld, modo seiner Wittwe und Erben, und wegen Befriedigung ihrer sämmtlichen Gläubiger, wird hierdurch für etwaige auswärtige Gläubiger ein nachträglicher Angabe-Termin auf

Mittwoch den 26. November d. J. Morgens 9 Uhr anberaumt, da denn alle etwa im Auslande wohnhafte Creditoren des genannten Decher so gewiß ihre Forderungen vor hiesigem Amtsgerichte gehörig anzumelden haben, als sie widrigenfalls für präcludirt angesehen werden werden, und die Activmasse unter die angemeldeten Gläubiger vertheilt werden soll.

Birkenfeld den 18. October 1834.

Großherzoglich Oldenb. Amtsgericht das.
Engel.
Werry.

[1708] Nachdem Henriette Colliffi, Tochter des Nikolaus Colliffi aus Bliescastel und der Gertrude Müller aus Dichtelbach, am 14. v. M. zu Lorchhausen gestorben ist, so wird deren abwesender Vater Nikolaus Colliffi aus Bliescastel hiermit aufgefordert, sich

Dienstags den 2. Dezember 1834, um 8 Uhr,

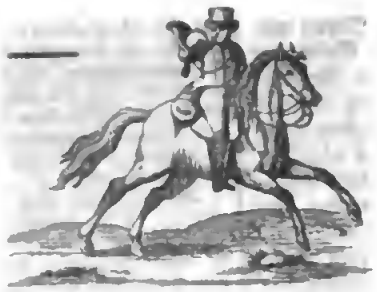
bei hiesigem Amte über die Antretung der Erbschaft zu erklären, widrigenfalls derselbe den darum nachsuchenden Intestaterben wird ausgeliefert werden.

Rudesheim den 18. October 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Creuzer.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Baerhoffer.

N: 298. — Sonntag — 26. October — 1834.



Frank-furter Ober-Postamts-Zeitung.

Auf die »Ober-Postamts-Zeitung« und das täglich damit verbundene »Konversationsblatt« kann man sich für das letzte Quartal 1834 mit Zwei Gulden abonniren. Die seit dem 1. Juli d. J. beiden Blättern gegebene Ausdehnung, ohne Preiserhöhung, beweist das Streben der Redaction nach der Gunst des Publikums. Sie wird darin nicht nachlassen, vielmehr in Mittheilung und Beleuchtung der politischen Nachrichten, so wie in der Sorge für abwechselnde und ansprechende Unterhaltung, den Beifall der Leser immer mehr zu verdienen suchen.

Man abonnirt in Frankfurt auf der Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, auswärts bei den resp. Postämtern.

Oesterreich.

(Wien, 17. Okt.) Es heißt, Se. Maj. der König Karl X. wolle Prag verlassen, und Grätz zu seinem künftigen Wohnorte wählen. Man weiß noch nicht, ob J. k. H. die Herzogin von Berry auch ihre Residenz verändern, oder ob sie ihren gegenwärtigen Aufenthalt beibehalten wird. — Die siebenbürgische Deputation ist wieder nach Klausenburg zurückgekehrt.

Preußen.

(Berlin, 22. Okt.) Se. k. H. der Prinz Wilhelm, Bruder Se. Maj. des Königs, ist nach Mainz abgereist.

Deutschland.

(München, 20. Okt.) Sicherm Vernehmen nach ist aus Rom von der päpstlichen Kurie beim Archiepiskopat dahier eine Entscheidung eingetroffen, welche zur Herstellung des kirchlichen Friedens in Baiern wesentlich beitragen wird. Es ist bekannt, daß den geistlichen Stellen auf das Bestimmteste verboten war, gemischte Ehen anders zu vollziehen, zu assistiren oder zu verkündigen, als wenn die aus ihnen zu hoffenden Kinder sämmtlich in der katholischen Lehre sollten erzogen werden. Von den Bischöfen unsers Königreichs waren an das Erzbisthum von München bei den dadurch veranlaßten Verhandlungen Erklärungen über den Unfrieden, die Gehässigkeiten und andere schlimme Folgen eingegangen, welche durch jene Strenge herbeigeführt worden, und der Kirche statt Vortheil nur mannichfaltigen Nachtheil bringen mußten. Es ward deßhalb von der erzbischöflichen Stelle dahier in diesem Sinne an die Kurie berichtet, und eine dem Frieden und dem Interesse der Kirche zusagende Entscheidung Sr. Heil. erbeten. Man sagt daß unser ehrwürdiger Erzbischof, v. Gebsattel, persönlich sehr viel zu diesem Schritte beigetragen habe, welcher so sehr von Einsicht in die Bedürfnisse der Kirche zeugt, und dem Versöhnungsgeiste dieses würdigen Prälaten zur größten Ehre gereicht. Auf diesen Bericht ist nun, wie wir hören, die päpstliche Entscheidung dahin erfolgt, daß zur Vermeidung größerer Nachtheile und zur Wahrung der Eintracht und des Friedens der Gewissen, die Schließung und Verkündigung der gemischten Ehen von den Priestern der katholischen Kirche auch dann könne vollzogen werden, wenn nicht bedungen wäre, daß die aus ihnen zu hoffenden Kinder in der katholischen Lehre sollten erzogen werden. (A. Z.)

— Man will wissen, daß bei unserer Armee eine neue Formation und zweckmäßigere Uniformirung Statt finden solle. Es sollen nämlich zwei Gardeinfanterieregimenter, ein leichtes Gardeinfanteriebataillon, und ein Gardedragonerregiment errichtet werden; die sämmtliche Infanterie aus 12 Linienregimentern, 6 leichten Bataillons; die Kavallerie aus 6 Chevauxlegers- und 2 Kurassierregimentern bestehen, und die ganze Armee in sechs Brigaden und in drei Divisionen nebst gehöriger Artillerie eingetheilt werden.

(Karlsruhe, 21. Okt.) Die würtembergische Regierung wird, wie Personen behaupten, die sonst wohl unterrichtet sind, den reisenden Handwerkern ihres Landes anempfehlen lassen, nicht in den Kanton Bern zu wandern. Andererseits erfährt man, daß gegenwärtig ein junger badischer Diplomat auch die Höfe von München und Stuttgart besuche, für den Zweck von Seiten der drei suddeutschen Staaten, Baiern, Würtemberg und Baden, deren Gränzen die Schweiz berühren, über gemeinschaftliche Schritte gegen die Umtriebe der Demagogen in der Schweiz übereinzukommen. Eben weil die Schweizer wissen, welchen Werth die drei konstitutionellen Staaten Süddeutschlands auf freundnachbarliche Verbindungen mit ihnen legen, werden sie den ernsten Vorstellungen dieser Höfe hoffentlich auch die nöthige Aufmerksamkeit schenken, und in Beziehung auf ihre Stellung zu den Nachbarstaaten endlich einen Zustand herbeiführen, welcher die früheren engen Verbindungen gänzlich wieder herzustellen gestattet. (D. C.)

(Kassel, 22. Okt.) Der Kurprinz und Mitregent ist völlig wieder hergestellt und hat gestern Wilhelmshöhe verlassen und das Palais am Friedrichsplatze bezogen. Abends wurde der Prinz durch eine herrliche Militärmusik beim Zapfenstreich von sämmtlichen Musikchören der Garnison begrüßt.

— Gegen die am Schlusse des Landtags zu Stande gekommene Städte- und Gemeindeordnung hatten die kurhess. Standesherren eine Standes- oder Separatstimme geltend gemacht, weil mehre Bestimmungen des Gesetzes ihre Interessen gefährden, und mit den ihnen bundesgesetzlich zustehenden Vorrechten im Widerspruch seyn sollen. Der Fürst von Isenburg hat selbst seinen Vertreter am vorigen Landtage, v. Goddäus, nach Kassel abgeschickt, um auf das Bestimmteste gegen das Gesetz zu protestiren und anzukündigen, daß, im Falle die Regierung dessenungeachtet dem Gesetze in der vorliegenden Gestalt ihre Genehmigung ertheilen wolle, die Standesherren zur Vertheidigung ihrer Vorrechte sich in der Nothwendigkeit befinden würden, die Hülfe der deutschen Bundesversammlung in Anspruch zu nehmen. Die Regierung hat sich dadurch bewogen finden lassen, Unterhandlungen mit den Standesherren anzuknüpfen, und die Sache wird wohl am Ende durch Zusicherung einer Entschädigung an Geld an

Digitized by Google

die Betheiligten ausgeglichen werden. Zu diesem Mittel war man früher schon einmal geschritten, um das Gesetz zur Gleichstellung der Israeliten mit den bürgerlichen Verhältnissen zur Vewirklichung zu bringen. Die gegen dasselbe protestirende Standesherren wurden mit einer jährlichen Geldsumme für den Verlust des jüdischen Schutzgeldes abgefunden. Einstweilen aber wird durch die Einsprache der Standesheeren die Erscheinung der neuen Gemeindeordnung verhindert. — Das Oberappellationsgericht hat jetzt das Endurtheil in dem seit zwei Jahren anhängigen Prozeß gegen den hiesigen Polizeidirektor Giesler gefällt, der beschuldigt war, durch sein Benehmen am 7. Dez. 1832 und seine Requisition des Militärs blutige Scenen und Unoednung vor dem Schauspielhause herbeigeführt zu haben. Das höchste Gericht hat das von dem hiesigen Obergerichte gefällte Steaferkenntniß dahin gemildert, daß es die gegen Giesler ausgesprochene Gefängnißstrafe auf 6 Monate ermäßigt, denselben aber in die Prozeßkosten und zu einer Entschädigung der verletzten Personen verurtheilt hat. Man glaubt, es werde, wozu die Regierung gesetzlich befugt ist, dem Vtrurtheilten die Gefängnißstrafe auf dem Wege der Begnadigung erlassen werden. — In Folge einer Anordnung des Ministeriums des Innern und eines aus diesem an das Konsistorium ergangenen Erlasses werden unsere evangelischen Geistlichen eine veränderte Amtstracht bekommen. Dieselbe wird in einem schwarzen Talar und in einem Baret statt des bisherigen dreieckigen Huts bestehen. (Schw. M.)

(Hamburg, 20. Okt.) Der Sturm, welcher vom 17. bis 19. d. des Abends gewüthet, hat wieder an mehren grossen und kleinen Schiffen bedeutenden Schaden angerichtet; etwa 7 Schiffe sind wegen Veelust von Ankern, Tauen ꝛc. theils aus der See, theils von der Elbe an die Stadt zurückgekommen; von mehren kleinen Fahrzeugen (vier, wie man glaubt) ist wahrscheinlich die Mannschaft ertrunken.

(* Hochheim bei Mainz, nach dem 10. Okt., (als dem alten Weubepunkte später Weinlese, der in diesem so benedelten Haupttahee leider! nicht einmal zum extremen Fruhpunkte zugelassen werden wollte.) Den 21. d. M. will die hiesige Weinlese der Majoritat beamnen, jene der Minoritat bestimmen Traubenfaulniß und Witterung nebst Sorten, Böden und Lagen. Heutzutage ist aber die Majoritat verdächtiger als die Minoritat und doch durfte leicht die letztere wie die erstere sich heuer verrechnen. Die vorbeegegangene Reibung zwischen der richtigern Mitte antiker Besorglichkeit und der schwindelnden Ruhmgierde moderner Neuerungen: Glauzes kann zur Begegnung wirdigen Nachklangs bei den Herren Spekulanten durch Nachäußerungen unserer Reformers nicht ungemeldet und unbemerket bleiben. Die radikalen Neuerer wollten bei unbescheidener Zeit und Freiheit unter dem Vorwande ihres Strebens nach Vermehrung unseres Weinruhms, im Hintergrunde doch nur auf Kosten und Gefahr der bedachtlichern Mehrzahl, nur egoistisch ihren Vortheil. Die Mehrzahl alten Schlages aber wollte altdeutsch sowohl schweißtreibenden Produzenten, als auch den ihr stets liebwerthesten Herren Konsumenten und Spekulanten nicht das Loos der Staatspapiere durch Börsespekulationen aller Art bereiten lassen. Maa der neuern Brunellemektarsucht mittels Ausbruchs übereifer Faulniß sich auch noch die Liebhaberei an Blondinemousse immerhin löblich hinzugesellen; die Mehrzahl der Gemäßigten unter den benannten vieterlei Konkurrenten will, sicherer und entsprechender für die Mehrzahl der Konsumenten und Spekulanten, weder eigene, noch dritte oder gar fremde Gefährdung, ohne dabei nachgerade alle Neuerung im Weinbaue oder sonstigen Weinveredlen eigensinnig zu verdammen; was ferne von ihr bleiben solle und wolle, gleich wie der nahe Komet, dessen Einfluß wohl, aber dessen Bahn sie nicht liebt.

Das nun reinmögliche Universalherbstbarometer ward inzwischen schon wieder so gerüttelt, ja geschüttelt, daß eine ruhige Niederschlagung oder Trübung des Bodensatzes, wie leider! in allen nicht handgreiflichschlechten Weinjahren, auch dieses Jahr nicht wohl Statt finden kann. Was bleibt für das eigentliche Kometenjahr 1835 noch übrig, wenn die Allzahl alten und neuen Schlages ein solches jetzt schon mit Grund behauptete? Doch die Spätleser zweifeln ja noch und die Ultras wissen sich zu helfen mit nächstjährigem Verbrennen; also ihr Herrn Spekulanten eilt, und ihr Herrn Produzenten weilt. Einsender ruft aber beiden zu: theilt Eile mit Weile! —

Um der jetzt beliebten richtigen Mitte unter den Produzenten und Konsumenten auch zu genügen, es aber eben nicht auch mit den Ultra's der Weinbaukoketterie oder den Weinbörsespekulanten zu verderben, erlaube sich Einsender kein absprechendes Prognostikon, nur eine offene Zusammenstellung der mancherlei Substidien zum dann beliebigen Selbsturtheilen; frei von aller Anmaßung, die nur jungen Theoretikern, aber nicht alten Praktikern zieme, denn das kräftige Weinmittelalter und das heilsame Weingreisenalter sind nun einmal nicht mehr beliebt. Ob aber unser aufgeklärtes Europa nicht auf dem Wege ist, vor Alter kindisch zu werden?

Verläßig wird man sich hier einer nicht sehr variirenden Quantität erfreuen in Vergleich mit der vorjährigen; doch mögen Regen oder Traubenfäulniß ohne folgenden Reif nun größerer Fülle segnen, indem sie schon ringsum in der Nähe die Ewartung übertroffen hat. Dagegen wird eine sehr variirende Qualität Manchem für ihre heurige Wunden durch Trockne und Mäuse einigen Balsam gewähren, wenigstens gleich einer der besseren aus den beiden nächstverflossenen Jahrzehenden. Jedoch einen 1811r oder 1783r gar neumodisch behaupten zu wollen, durfte wahrlich mehr als gewagt seyn, wenn gleich tumultuarisches Gähreden der überdieß schnelleintretenden Gährung mitunter auch schon ringsum laut gepriesen werden will. Ohne das heutige Abstraktionsvermögen unserer Herren Weinbauschullehrer bezweifeln oder das exaltirte Einbildungsvermögen der heutigen Ostentationssucht anfechten zu wollen, bleibt doch allerdings eine getreue, unbefangene Ruckerinnerung jener beiden von A — Z envein gunstigen Jahreswitterungen den gemäßigten, bewährten Männern alten Schlags ein mächtiger Stein des Anstoßes; mag auch unser Klima inmittels unläugbar sich verändere haben. Dem neugestalteten Weinbaugeiste der Radikalen spricht der vorjahrige hiesige in der Umgegend Jolgenbekannte Wettkampf zwischen einer fremden oder gar überspannten neugeschaffenen und einer gemäßigten allmahlig verbesserten alten Weinkultur und Erziehung, anschaulich der weiterfolgenden Betrachtungen, irgend einen Einfluß ab. Besondere Eigenheiten, wie wohl andere nicht erwartete, und ein ähnliches Schicksal wie der 1811r mag der heurige Jahrgang in jeder Beziehung von Anfang bis zu Ende wohl zu befahren haben.

Der Schluß von wunderschön lackirten Trauben, widerlicher Süße, auf einen niemals übertroffenen Goldlackgehalt ist sehr verdächtig. Den gewöhnlichen Zeitungsexperten als eigentlichen oder unpigen Produzenten und Spekulanten ist dergleichen wohl nachzusehen. Daher auch der beiden Korrespondenten des »Frank. deutschen Journals« zu Mainz über Rheinhessen und dahier widersprechendes Raisonnieen, beides nicht ganz ohne — aber Tendenzverdächtig. Denn unter solchen Traubenreizen kann kein leerer Scheinerug, aber viel Variation, stecken; verzeihlich durfte ein Zaubertrank zu ahnen seyn; wahrscheinlicher aber wird wenigstens, statt des allgemein störrigen Bartheilen jenes Herrn Spekulanten zu Mainz, die nuancirende Weinseele eines Mannvorbes sich ihnen entfalten.

Heuer war hier unläugbar keine ganz und gar günstige Blüthe, welche die mehr als gewöhnliche Ungleichheit der Trauben eines und desselben Stockes und der verschiedenen Lagen und Böden länger hinausdehnte. Auch hatten wir einen ächt nordischen Sommer bei nachtheiliger Trockenheit, wenn gleich der Weinstock letztere liebt. Beider letzteren ungewöhnliche Folgen vernarbte jedoch später die Annäherung des Kometen, dessen Einfluß, wenn er auch früher in Ihrem jetzt geschätztesten Blatte widersprochen werden wollte, sichtbar sich aufdrängt. Dieses wird weder der altgallische, sananinische Ueberrheiner, noch der altdeutschcholerische Rheingauer in Abrede stellen. Doch kurz — die zeitlich nebligte Nachkühle und die glühende Taahitze wäaten sich mit der feindlichen Freundin, der Trockenheit, endlich bis zu einem dreifaltigen Eins auf. Die mit ihrem je 75. Jahre sich wiederverjüngende Barthees Halley's beschwor gleichsam schließlich durch schwüleee Septembernächte in dem Zauberkreise ihree wunderschönen Tage diesen scheuberm wohlthätigen Wechselwiekungsoverein zum Verschmelzen in eine kulminemerwurdige, wenn gleich abnorm verdächtige, Ausgleichung und Ausstattung der Traube eines und desselben Stockes und der verschiedenen Lagen, wenn auch nicht der verschiedenen Sorten. — Gewiß ein Gutachten, schönee gezeichnet als die ernaenischste Konstitutionsurkunde der verfanatischten Schenkung! — Einsender erlaubt sich nur die bescheidene Schlußfrage: Warum will man in die graue Vorzeit zurückgehen? Warum will man nicht an ein Schwanken zwischen den beiden schwankenden 1818. und 1819. Jahrgängen, die auch Kometenerfolge waren, analoger denken? — Mögen übrigens alle Weinpreduzentkollegen kein karares und ein so schlossen- und freistreies Loos mit uns theilen! Möge diesen Wunderokkus, um die Sprache unserer heutigen Oekonomiedoktoren zu reden, eine eben so schöne Weinlese bis zum Stamm, wenn auch nicht bis zur Vollkommenheit vollendend, krönen! Dieser letztere wesentliche Einfluß bei verläßigerem Theile einer gern knappen Jahrzeit kann kein neugebackener Weinveredler (sey es durch Fäulniß oder Frost) ohne Sünde an der Mehrzahl seiner Mitbürgee läugnen. Zu wünschen wäre, daß für die gepriesene Gährungsweise eine tumultuarische Preßgährung auch ohne leidigen Zollverein Platz griffe, weil die Nachrichten aus der nächsten Umgegend über den Preis, per Ohm nur zu 20—30 fl. nicht behagen können.

Digitized by Google

Die sonstigen Fragen: ob Fäulnißgrade oder mehrmalige Lese bei angemessenen Zwischenräumen — ob Vergähren auf den Rappen vor dem Keltern oder Abbeeren — oder Lesen ohne alle Sonderung bei eingetretener allgemeiner Ueberreife heuer räthlich seyen? dürften so noch nicht allgemein zu beantworten seyn, jedoch mancherlei Umsicht und Verschiedenheit dieses Jahr besonders erheischen. Die Warnung muß jedoch geschehen, nur nicht ohne Frost oder Sonnenschein nach jeglichem impertinenten Kometen-Nebel zu lesen. Wohl denen, die gelesen haben oder die alt- und unitheoretisch nur so noch lesen!

In der Hoffnung, daß die seitherige unfreundliche Herrenlaune sich, wie vorigen Jahres, bald beschwichtigen und während unserer mehrwöchiger Lese forterfreulich seyn werde, sind alle Weinlese- und Kaufliebhaber freundnachbarlich in Kenntniß gesetzt mit der Zusicherung daß Ihnen unser seitner Trauben-Baurhall einen reellern Natur- und Kunstgenuß vor dem und den Allerheiligenmarkt über darbieten werde, und ungeladene Gäste in der Regel die willkommensten sind.

Holland.

(Aus dem Haag, 21. Okt.) Nächsten Donnerstag wird sich in Auftrag des Königs der Finanzminister in die 2. Kammer begeben und finanzielle Eröffnungen machen.

(Amsterdam, 22. Okt.) In den holl. Fonds wurde wenig gethan und auch in den span. Effekten war der Umsatz nicht von Belang. 2½pCt.: 52 15/16, 53; 5pCt.: 99 13/16, ¾; Kansb.: 23 3/8; Syndic. 4½pCt.: 92¼; 3½pCt.: 75¾, 13/16; span. Perp. 5pCt.: 46 1/16; 3pCt.: 26⅝; Kortesb.: 42½; deren Coupons: 17⅞.

Belgien.

(Brüssel, 22. Okt.) Der »Mercure« enthäle folgende Mittheilung: »Bis jetzt waren durch holländische und belgische Handelsleute Versuche zur Erneuerung von Verbindungen gemacht worden, die ihnen gegenseitig vortheilhaft waren; aber diese Versuche im Kleinen waren stets unglücklich. Der Handelsstand, des Schutzes der Regierung beraubt, fand sich genöthiget, List anzuwenden, sich fremder Flaggen zu bedienen, um Mannschaft und Waaren vor Plackereien zu schützen, die aus Parteigeist hatten verübe werden können. Dieser Zustand der Dinge brachte beiden Ländern großen Nachtheil. Es ist in Holland die Rede davon, sich über die Mittel zur Hebung der Hindernisse zu berathen, die sich regelmäßigern und besser gesicherten Verbindungen entgegenstellen. Aus einer glaubwürdigen Quelle haben wir in dieser Beziehung Folgendes erfahren: Hr. Deseuw, holländ. Schiffskapitän, hatte von den Autoritäten seines Landes die Erlaubniß begehrt, aus Holland über Bath, d. h. direkt nach Belgien, zu fahren. Der Civilgouverneur von Seeland, mit dem dieser Kapitän mehre Unterredungen zu diesem Ende hatte, hat ihm versichert, daß, vom Laufe des nächsten Novembers an, die holl. Regierung ohne Schwierigkeiten alle belg. Schiffe unter weißer Flagge zulassen und schützen würde; daß man von der belg. Regierung unter den nämlichen Bedingungen eine ähnliche Behandlung für die holl. Schiffe verlangen würde; daß diese Fahrt über Bath, wie vor 1830, Statt haben solle; endlich daß die belgischen Kapitäns in Holland und die holländischen in Belgien ein Patent zahlen sollen. Der Kapitän Deseuw, der die Wahrheit dieser für den Handel wichtigen Thatsache verbürgt, fügte hinzu, er habe durch den nämlichen Gouverneur erfahren, daß nach diesem einmal getroffenen und durch die beiden Regierungen angenommenen Vergleich die Dinge während 10 Jahre in Statu quo bleiben würden.

— Im »Journal d'Anvers« liest man in dieser Beziehung: »Wir haben einen Beweis von der friedlichen Stimmung der beiden Länder durch einen regelmäßigen Diligencedienst von Antwerpen nach Breda, über Westwezel, der, wie wir glauben, nächsten Sonntag beginnen und endlich eine so lange unterbrochene Verbindung wieder eröffnen wird.

Griechenland.

(Nauplia, 14. Sept.) Folgendes Schreiben in der »Allgem. Ztg.« macht auf die bevorstehenden Reaktionen aufmerksam, welche die neue Zusammensetzung der Regentschaft in Griechenland befürchten lasse: Die Umgestaltung der Administration, wie es die jetzt Machthabenden, oder die Reaktion, wie es ihre Gegner nennen, ist noch nicht eingetreten, oder vielmehr sie ist, nachdem sie mit dem Minister K. Schinas begonnen, der mehr wegen persönlicher Mißverhältnisse mit dem Hrn. Regentschaftspräsidenten als aus politischen Gründen weichen mußte, bei eben demselben stehen geblieben. Die Regentschaft ist weit entfernt, mit dem vorgefundenen Ministerium zufrieden zu seyn; indeß ein neues und besseres ist schwer zu bilden. Hr. Staatsrath v. Kobell sagte vor seinem Abgange nach Athen bei Dawkins, als der englische Diplomat dem neuen Regentschaftsmitgliede ein Antrittsdiner gab, in Gegenwart des Barons Rouen und andrer Personen: »Das gegenwärtige Ministerium, selbst nach der Entfernung von Schinas, kann nicht bestehen; man würde mit ihm nicht vorankommen. General v. Lesuire ist ein ausgezeichneter, der Regierung treuergebener Mann, auf welchen die Regentschafe sich ganz verlassen darf. Auch Koletti ist ein sehr gescheidter und tüchtiger Mann, er wird behalten werden; allein was sind die andern? Durchaus unfähig! Selbst dieser Schinas, von dem man so viel redet, was hat er und sein Patron gethan? Nichts war vorbereitet in den beiden Ministerien!« »Bitte um Entschuldigung, antwortete Dawkins, Schinas ist einer der gebildetsten und geschicktesten Griechen, und das jetzige Ministerium das beste, was man hätte zu Stande bringen können. Wir haben seit der Ankunft der Regentschaft alle mögliche Ministerialkombinationen versucht und die gegenwärtige ist gewiß die glücklichste. Glauben Sie nicht, daß man in Griechenland solche höhere Kapazitäten so leicht finden kann, die man auch in England und Frankreich selten trifft.« — »O ja, man findet wohl welche, erwiederte Hr. v. Kobell, wenn man sie nicht ausschließlich in einer, sondern in allen Parteien sucht.« Hierauf bemerkte ihm Baron Rouen, daß in Griechenland die Fusion eine Konfusion sey; und Dawkins, welcher seit dem Wechsel in der Regentschaft und vorzüglich seit dem letzten Bürgerkriege seine Sprache auffallend geändert hat, stimmte dießmal seinem französischen Kollegen nicht nur bei, sondern bewies auch, daß z. B. die gleichzeitige Gegenwart von Koletti und Maurokordato in den Geschäften rein unmöglich sey, und daß folglich der eine, Maurokordato, als geschickter in der Diplomatie, Griechenland im Auslande, Koletti aber, als einflußreich auf die Nation, im Inlande vertreten müsse. Ob diese und ähnliche Erinnerungen Eindruck gemacht haben, ist eben so wenig zu sagen, als ob es mit dem Vorsatz, Koletti beizubehalten, Ernst gewesen, oder geblieben ist; endlich, ob derselbe und unter welchen Bedingungen er beibehalten werden will. Dieser tiefe Mann durchschaut sein Verhältniß zu den Machthabern, und daß er blieb, wenigstens provisorisch, geschah auf Zureden derjenigen, mit welchen er bis dahin gegangen war, und mit Rücksicht auf Land und König, ohne daß er daran denkt, durch Submission Antipathien zu besiegen, die unbesieglich sind. Als der Aufstand im Peloponnes, eine Begebenheit, ganz hors du calcul de Mr Dawkins, wie Rouen sagte, und mit dieser weiten Verbreitung ausbrach, war über die zu ergreifenden Maßregeln Sitzung der Regentschaft mit Beiziehung des Kriegsministers und Koletti's; Koletti verlangte zur Bekämpfung desselben Truppen, aber General Lesuire antwortete, er habe keinen Mann zur Verfügung. Hierauf erklärte Koletti, die Chefs der Palikaren hätten sich angeboten, zu marschiren. Das Anerbieten wurde bereitwillig angenommen. Aber wer soll sie kommandiren? General Richard Church, meinte der Präsident, ein eben so tapferer

Digitized by Google

als von ihnen geachteter General. Heideck widersetzte sich, und läugnete den Einfluß von Sir Richard auf die Palikaren. Koletti schwieg, und als er vom Präsidenten aufgefordert wurde zu reden, brach er in ein gewaltiges Lachen aus. Gegen diesen Lakonismus war nicht aufzukommen, die Sache ging wie Koletti sie auf eigene Hand schon eingeleitet hatte, und Hadschi Christo, sein früherer Kavalleriegeneral, erhielt das Oberkommando. Jetzt haben die Palikaren geholfen, die alte Miliz Kolettis, und ihre Prätensionen sowohl als das Uebergewicht ihres Chefs, haben von Seite der Regentschaft ernstliche Erwägungen veranlaßt, und den Wunsch von Neuem erweckt, diesen mächtigen, und wie sie glauben, gefährlichen Mann, zu entfernen oder durch Beiziehung anderer Individuen seinen überwiegenden Einfluß zu indifferenziren. Darum wurde die wichtige Kommission, welche den Zustand des Landes untersuchen und es beruhigen soll, zuerst aus lauter Anhängern von Maurokordato zusammengesetzt. Koletti strich sie, und behielt absichtlich bloß Zaimi bei. Man ließ es geschehen. Zaimi wurde nun zum Hofkommissär ernannt, nach Analogie einer ähnlichen Funktion, mit welcher vor einigen Jahren der Feldmarschall in den Rheinkreis geschickt wurde. Die Griechen wissen nicht was das sey, ein αὐλικὸς ἐπίτροπος. Auch Koletti erkundigte sich, was das eigentlich sey, und ließ es gehen, als man ihm sagte, daß es nur ein Name sey. Indeß wird die Regentschaft durch ihre Lage gezwungen sich mit Personen zu umgeben, welche nicht die Freunde ihres ersten Ministers sind, um in der Administration die ihr feindliche Majorität, wenigstens allmählich zu brechen. Dadurch wird zwischen der Regentschaft und dem Ministerium die Kluft immer größer und Koletti zieht sich mehr und mehr auf die Defensive zurück, zu einer Zeit wo Einheit im Schooß der obersten Macht und rasches Handeln mit jedem Tage dringender werden. In dieser Bedrängniß richtet, wie man sich allgemein sagt, die Regentschaft sich nach Zaimi, um ihn dem Koletti zum Nachfolger zu geben, und die Zeitungen deuten in mehren ahnungsvollen Artikeln auf dieses Ereigniß als ein bevorstehendes hin. Tritt es wirklich ein, so neigt sich die Regierung von der Partei, welche sich bis jetzt treu bewies und auch in der letzten Kalamität geholfen hat, zu der andern, welcher Zaimi angehört, und welche man bis jetzt mit den Waffen bekämpft hat. Denn Zaimi ist auf der einen Seite mit Maurokordato, auf der andern mit den Metaxas, mit Plaputas und Kolokotroni verbunden, und war schon den ersten Händeln derselben nicht fremd. Was dann geschieht, weiß Gott, und wir machen im Voraus auf ein Ereigniß aufmerksam, welches eines der verhängnißvollsten für Griechenland seyn würde.

— Dahingegen melden Berichte aus Triest vom 14. Okt.: Alle Nachrichten aus Griechenland stimmen darin überein, daß die Ruhe immer mehr Bestand gewinne. Dieser erfreuliche Zustand, wird geschrieben, ist einzig der Eintracht unter den gegenwärtigen Regentschaftsmitgliedern und der Thatkraft zuzuschreiben, welche der Minister Koletti entwickelt. Denn es zeigt sich nun klar, daß die leidenschaftlichen Zerwürfnisse, die sich im Schooße der Regentschaft ergaben, jüngst den Rebellen eine willkommene Veranlassung zum Aufstande gaben. Das Ministerium Koletti erhält sich nicht nur, sondern fängt an, allgemein populär zu werden, was in Griechenland viel mehr sagen will, als anderswo. Koletti, nach allen Nachrichten der fähigste unter allen griechischen Beamten, ist es allein, welcher den letzten Aufstand dämpfte, indem er die Palikaren und andere Eingeborene zu den Waffen rief — eine Maßregel, zu der sich das militärische Mitglied der Regentschaft, v. Heidegg, nicht verstehen wollte. Uebrigens wird die Regentschaft in acht Monaten abtreten und dem jungen König, nachdem 40 Millionen Fr. erschöpft sind, leider keine Armee, keine Flotte, keine Schulen und keine Gerichte übergeben können.

Früchte-Markt zu Mainz, den 24. Okt. 1834.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
732 Mtr. Waizen . .	6	1	220 Mtr. Haber . . .	3	6
168 » Korn . . .	4	58	42 » Spelz . . .	2	20
69 » Gerste. . .	3	40			

Die heutigen Zufuhren der Früchte waren wieder bedeutender als auf letztem Markte; die Preise derselben gingen darum etwas niedriger.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. V. verantwortlicher Redakteur: Dr G. E. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 25. October. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Oblig.	5	—	99 1/8
	ditto ditto	4	—	90 1/4
	Bank-Actien		—	1505
	fl. 100 Loose b. Roths.		208	—
	Part.-Loose ditto	4	139	—
	Bethm Oblig.	4	89 1/2	—
	ditto ditto	4	93 1/4	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	58 3/8	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	100
	Obl. b. Roths. in Frft.	4	—	99 1/8
	P°b.d°in Lond. à 12 fl.	4	94 3/8	—
	Prämienscheine		—	58 3/8
Baiern	Obligationen	4	102 1/8	—
Frankfurt	Obligationen	4	101 5/8	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll o S.		88	—
Darmstadt	Obligationen	4	101 3/8	—
	fl. 50 Loose.		—	67
Nassau	Oblig bei Rothschild	4	—	101 1/2
Holland	Integrale	2½	—	51 1/16
	Neue in Certificate	5	—	97 7/8
Neapel	Certificate b. Falconet	5	88 3/8	—
Spanien	Rente perp. b. Will.	5	—	44 1/2
	ditto Coup zu zahlen	3	—	26 7/8
Polen	Lotterie-Loose Rtl.	..	—	66 3/4

Wechsel-Cours.

Den 25. October.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	136 1/8	—
ditto	2 M	136 1/8	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100 1/4
ditto	2 M.	.	—
Berlin	k. S.	103 1/8	—
ditto	2 M	—	—
Bremen	k. S.	100 7/8	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S	147	—
ditto	2 M.	146 1/2	—
Leipzig	k. S.	99 3/4	—
ditto in der Messe		—	—
London	k. S	—	—
ditto	2 M	149	—
Lyon	k. S	78 1/8	—
Mailand	2 M	—	—
Paris	k. S.	78 5/8	—
ditto	2 M.	78 1/4	—
Wien in 20 kr.	k. S	101 1/8	—
ditto	2 M	101	—
Disconto		4 1/8	—

Cours der Staatspapiere.

Den 25. October.

Gold	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	43 1/8
Friedrichsd'or	9	50	Preuss. Thaler	1	44 1/8
Band-Ducaten	5	37	5 Frankenthalee	2	21
20 Francestucke	9	32	Fein Silber 16 Lth.	20	22
Souverain'or	10	50	d" 13 — 14 Lth.	20	22
Gold al Marco WZ	317	—	d" 6 lothig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 18. Octbr.	
5 pCt. Metalliques	99 1/2
4 » neue	90 1/8
3 » Actien ex div.	1259
4 » Partial	137 3/8
fl. 100 Loose	206
2½ Sdt. Banco-Obl.	58

London, den 18. Octbr.	
3 pCt. Stocks ex cp.	91 1/4
2½ » Hollandische	52 1/4
5 » Russ. Oblig.	106
5 » griech. Bons	31
5 » Cortes-Bons	5 3/4

Amsterdam, d. 22. Octbr.	
2½ pCt. Integrale	53
Kanbillets	23 3/8
Restanten	1 3/16
6 » Russ. Insc.	68 1/4
5 » Rente perp	46 1/8

Paris, den 21. Octbr.	
5 pCt. Rente ex. cp.	105 85
3 » ditto ex coup.	78 15
5 » Rente perp.	45 1/2
3 » ditto	28 1/8
5 » Neapol. ex c.	95 80

A. Sutsdach, beendigt. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag, (Beilage zu Nro 298.) 26. Oktober 1834.

Frankfurt, den 25. October.

Der Pairsgerichtshof in Frankreich.

(Zweiter Artikel)

Die Aprilunruhen zu Lyon und Paris hatten einen Grund, der kein Geheimniß war. Das Gesetz gegen die Vereine bedrohte die republikanische Partei in dem Kerne ihres Lebens. Es galt einen letzten, verzweifelten Versuch, seiner Wirkung zuvorzukommen. Die Emeuten im April 1834 sollten der Monarchie in Frankreich ein Ende bereiten. Es war ein tollkühnes Unternehmen: die Mittel zu dem Zweck waren schlecht oder gar nicht berechnet. Die verunglückte Nachahmung der Julibarrieaden hatte die Folge, daß die Partei sich von der Straße wieder in die Presse flüchten mußte. Die meist wohl blinden Werkzeuge aber, massenweis in die Gefängnisse gebracht, wurden dem Pairsgerichtshof zur Untersuchung überwiesen. Es kam darauf an, in dem Aufstand ein System, in der Insurrection ein Complott, zu entdecken, und den Haupträdelsführern auf die Spur zu kommen. Dies scheint, so viel bis jetzt bekannt geworden, nicht geschehen zu seyn. Das Ergebniß der Untersuchung soll nun Mitte November zur öffentlichen Kenntniß kommen. Die Stimmung der Pairskammer ist dabei nicht eben die günstigste: die Institution selbst hat sich noch nicht von der Erschütterung erholt, die sie, erst durch die starke Verstümmelung nach den Julitagen, dann durch die Aufhebung der Erblichkeit, erleiden mußte; sie hat keine rechte Wurzel im Lande und dürfte sie nicht leicht durch ihre Rolle in einem politischen Proceß finden, der für die Regierung selbst mehr eine Verlegenheit, als ein Sieg, geworden ist. Der »National«, dessen Sache es gilt, der sich wohl vorwerfen mag, daß seine Sermone über den Republikanismus manchen der Unglücklichen, die jetzt in den Gefängnissen sind, verlockt haben dürften, bemüht sich aus allen Kräften, im voraus einen Schatten auf den Gang der Untersuchung und das eventuelle Urtheil zu werfen. Er hätte gerne gesehen, wenn der ganze Handel gleich Anfangs vor ein Geschwornengericht gebracht worden wäre, das dann wohl, wie er voraussetzt, alle Angeklagten freigesprochen haben würde. So erklären sich seine Angriffe auf die Gerichtsbarkeit des Pairshofs im Allgemeinen, namentlich aber in Bezug auf die eben jetzt obschwebenden Streitfragen. Wir resumiren nachstehend, was er zuletzt darüber vorgebracht hat.

»Es ist erwiesen, daß die Jurisdiction der Pairskammer eine Verletzung des Prinzips der Theilung der Gewalten ist. Man setzt uns den Artikel der Charte entgegen. Die Charte ist aber für uns keineswegs eine Bundeslade, die man nicht anrühren dürfte, ohne eine Entheiligung zu begehen. Selbst wenn sie, statt 1814 bewilligt und 1830 ausstaffirt worden zu seyn, von der Nation sanctionirt wäre, bliebe sie doch der verständigen Prüfung unterworfen. Die Monstruosität der Pairsgerichtsbarkeit steht in der Charte: sie ist ein Flecken darin, neben noch andern; man darf es laut sagen, weil es wahr ist. Betrachten wir indeß den Gegenstand etwas näher. Jede Gerichtsbarkeit hat ihre Organisation, ihre Verfahrungsregeln, ihre Formen; so will es das Gesetz. Hier, nichts dergleichen. Die Pairskammer constituirt sich als Gerichtshof: am Morgen übt sie die gesetzgebende Gewalt und am Abend fällt sie Urtheile. Diese Verwandlung ist bei ihr ein bloßer Willensact; sie macht sich zu dem, was sie seyn will; sie regelt ihre Procedur, ihre Lossprechungs- und Verdammungsformen, nach Geschmack und Convenienz; sie hat in ihrem Archiv frühere Fälle, die sie beachtet oder auch nicht. Wer kann in diesem Ruhrbrei (gâchis) von Willkühr den ernsten Character erkennen, der dem geringsten Friedensrichter von dem Gesetze verliehen wird, den nur das Gesetz geben kann? Der Pairshof ist zugleich Anklagesenat und Assisengericht. Der Angeschuldigte wird von den Individuen, die ihn anklagen, gerichtet. Sie sind Partei und Richter — denn was ist eine Anklage bei uns anders, als eine Aufforderung zur Verurtheilung — eine antizipirte Sentenz? Wie dem sey, das »Aprilcomplott« ward den Pairs zur Untersuchung überwiesen, und seit sechs Monaten ist sie im Gang. Drei Endpunkte sind nun möglich: 1. Die Amnestie. Vor dem Urtheil zu amnestiren, ist eine Gewalt, die in einer constitutionellen Monarchie niemanden angehört, weder den Kammern noch der Krone, weder der gesetzgebenden noch der ausübenden Behörde. Die Regierung [illegible] durch eine neue Willkühr wieder herausziehen. Die Angeschuldigten aber in den Gefängnissen dürfen glauben, daß sie bei dieser Frage nur als todte Materie figuriren; kommt es zur Amnestie, so liegt der Grund dazu ganz wo anders, als etwa in der Nachsicht mit Verirrungen. 2. Verweisung an die Assisen. Wird der Pairsgerichtshof dazu schreiten? wird er die Verantwortlichkeit für die Folgen dieses Schrittes auf sich nehmen wollen? wird er gestehen, seit sechs Monaten nur Comedie gespielt zu haben, um der Staatsgewalt zu dienen? — wird er zugeben, daß kein Complott zu erweisen ist? 3. Die eigene Urtheilfällung. Die Pairs haben sich den Prozeß aufladen lassen; sie mögen ihn behalten. Sie haben eine Rechnung mit den Angeschuldigten abzumachen, zu saldiren. Man wird ihnen sagen: »Ihr seyd das Schattenbild der Aristocratie; wir sind Republikaner — wir wollen die Democratie; — ihr seyd von einer Parlei, wir von der andern; ihr könnt uns nicht verurtheilen; wir verwerfen eure Gerichtsbarkeit.« Sonach wäre gar kein ehrenhafter Ausgang möglich? Es ist nicht unsere Sache, auf diese Frage zu antworten. Die Regierung mag zusehen, wie sie aus der selbstgeschaffenen Lage herauskommen kann.«

* * *

(Paris, 22. Octbr.) Folgende telegraphische Depesche wurde kurz vor 4 Uhr an der Börse angeschlagen: »Bayonne 22. Oct. Madrid, 18. Oct. Der französische Botschafter an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Die Kammer der Procures hat heute das Gesetz über die fremde Schuld mit nachstehenden Modificationen angenommen: 1. Das Guebhardsche Anlehen ist anerkannt.« (Die Depesche war noch nicht zu Ende) — Man sagte an der Börse, durch einen ausserordentlichen Courier wäre die Nachricht gekommen, wie die

Digitized by Google

Anerkennung des Gneehardschen Anlehns später von den Proceres wieder ausgesetzt worden sey. —

— Der »Monteur meldet: »Der Herzog von Braganza, Regent von Portugal, hat unterm 15. Juli d. J. ein Schreiben an den König gerichtet, worin er Sr. Majestät Namens der Königin Donna Maria das Großkreuz des Ordens vom Thurn und Schwert, als ein besonderes Zeichen von Hochachtung, Freundschaft und Dank, verleiht. Dieses Schreiben, so wie die Insignien des gedachten Ordens, sind Sr. Maj. heute durch den Chevalier v. Lima, Gesandten Ihrer Allergetreuesten Majestät, überreicht worden.«

— Hr. Dupin ist hier angekommen und hat bereits eine Audienz bei dem König gehabt. Auch Lord Minto ist eingetroffen; die Gerüchte, welche ihn an Lord Palmerston's Stelle ins englische Ministerium berufen ließen, sind grundlos. — Namik Pascha hat öftere Besprechungen mit Hrn. v. Rigny.

— Mina ist noch immer in den Bädern von Cambo; er scheint keine Eile zu haben, sein Kommando in Navarra anzutreten

— 5 pCt. Rente 106, 5; 3 pCt. Rente 78, 45; 5 pCt. Neapl. 96; 5 pCt. Rente perpetuelle 45⅜; 3 pCt. Rente perpetuelle 28½.

(London, 20. Okt.) Stocks: 91¼. Spanische 54.

— Der König und die Königin haben am Samstag (18. Okt.) die Brandstätten der Parlamentshäuser besucht. Ein Geheimer Rath ist gehalten worden, um der Entstehung der Feuersbrunst nachzuforschen. Das Verfahren soll vorerst geheim gehalten werden. Das Parlament wird in einem der Committezimmer des Hauses der Lords, die unbeschädigt sind, prorogirt werden. — Admiral Adams ersetzt den verstorbenen Admiral Dundas bei dem Admiralitätscollegium.

— Die Spekulation in spanischen Fonds ist sehr beschränkt. Man klagt allgemein über des Grafen Toreno »punische

— Das Dampfboot Soho ist von Lissabon angekommen und bringt Nachrichten bis zum 12. Oct. Es hielt zu Oporto nur 4 und zu Vigo 14 Stunden. Baron Mortier, der französische Gesandte bei Donna Maria, befand sich an Bord. Er geht ohne Aufenthalt nach Paris. Ferner ist Hr. Mendizabal mit eingetroffen. Er hat Depeschen für die Regierung. Admiral Napier hatte resignirt, was allgemein bedauert wurde. Admiral Sartorius war zu Lissabon. Die Hauptstadt und das Land war ruhig. Die Cortes beschäftigen sich mit dem Gesetz über die Freiheit der Presse. Saldanha hat seine Stelle, als Chef des Generalstabes, verloren.

Oesterreich.

Das Mailänder »Echo« schreibt: Wenn in manchen Gegenden von allem, was zum Besten des Landes geschieht, sogleich gedruckt wird, was recht ist, in manchen noch etwas mehr, so ist es im Oesterreichischen umgekehrt. Wenigstens wird man uns nicht vorwerfen, etwas längst Wiederholtes zu geben in der folgenden Uebersicht der Aerarialkosten zur Sicherheit gegen Wasserschaden und zu leichterer Kommunikation im Venetianischen. Die Summe beträgt von 1814 bis 1833 nicht weniger als 13,052,591 fl. C. M. Die unbedeutenden Ausbesserungen und die laufenden Kosten der Erhaltung sind nicht eingerechnet. (In der gedachten Uebersicht, welche das »Echo« liefert, sind die Kosten für Straßen, Brücken ꝛc. einzeln genau aufgeführt.)

Preußen.

(Berlin, 22. Oktbr.) Unter den gegenwärtig in Berlin anwesenden Fremden befindet sich auch der von allen Reisenden nach Aegypten geschätzte großherzogl. toskanische Generalkonsul Hr. Rosetti, aus Alexandria.

Schweiz.

(Aargau.) Den 15. Okt. wurde Hr. Fein zu Oberburg bei Brugg arretirt, zu Wagen und unter Polizeibegleitung nach Aarau geführt, dort den Tag und die Nacht über in polizeilichem Gewahrsam gehalten, und am folgenden Morgen auf gleiche Weise, wie Tags vorher, nach Liestal gebracht. Der Grund dieser Maßregel liegt in einer Requisition von Seiten Zürichs und in der Ansicht der Aargauer Regierung, daß man um eines Fremden willen die Bitte eines Mitstandes nicht abschlagen könne. Dem Vernehmen nach hat sich derselbe von Liestal nach Straßburg begeben.

(Bern.) Die Regierung hat, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, das Fortbestehen der Handwerkerversammlungen untersagt, mehre Theilnehmer an denselben vor die Polizei beschieden und ihnen andeuten lassen, daß sie, im Fall der Versuch gemacht würde, die Versammlungen auch ferner zu halten, auf der Stelle aus dem Kanton entfernt würden. Bekanntlich hatte die Regierung von Bern von Anfang an diese Versammlungen als harmlos angesehen oder doch dafür ausgegeben, auch erklärt, daß Niemand das Recht habe, ihr vorzuschreiben, was sie auf ihrem Grund und Boden zu thun oder zu lassen habe. Wie reimen sich nun aber solche Worte mit dem, was geschehen ist? Was endlich muß der österreichische Gesandte dazu sagen, wenn er die Schlußantwort Berns, die in ihren Worten gewiß nichts zu wünschen übrig lassen wird, zu einem Zeitpunkt empfängt, wo er weiß, daß seine Forderungen im Widerspruche mit der einlaufenden Antwort, bereits dem wesentlichen Inhalte nach, erfüllt sind? Ein Benehmen der Art kann bei den auswärtigen Diplomaten nur Geringschätzung erzeugen. (Republ.)

Schweden.

(Stockholm, 14. Okt.) Das Bedenken wegen Einführung von Bundesgau ist vom Priesters- und vom Bürgerstande verworfen worden.

— Im Adelsstande ist ein Antrag unter den lebhaften Debatten über Repräsentationsänderung, auf Anerkennung der allgemeinen Wahlberechtigung (nicht Wählbarkeit) ohne Absicht auf Stand, mit 99 gegen 25 Stimmen verworfen worden.

— Die Vorsteher der Sparkasse haben beschlossen, 10,000 Rthlr. R. S. Z. von ihrem Fonds (19,000 Rthlr. Bco.) für dürftige, ihrer Eltern durch die Cholera beraubte Kinder herzugeben; doch wurde dieser für die Existenz der Kasse so gefährliche, grundsatzwidrige Beschluß von keiner großen Mehrheit gefaßt.

Rußland.

(St. Petersburg, 15. Okt.) Hiesige Blätter berichten Folgendes über das Denkmal in Tarutino: »Da der wirkliche geheime Rath Graf Rumlanzow wünschte, in dem ihm durch Erbschaft zugefallenen im Borowskischen Kreise des kalugaschen Gouvernements gelegenen Dorfe Tarutino das Andenken an die glorreiche, im Jahre 1812 daselbst vorgefallene Schlacht zu verewigen, so kam er bei dem Kaiser mit dem Gesuche ein, den Bauern dieses Dorfes, mit Hinzufügung des Dorfes Gronischtschewo, — überhaupt 439 Seelen, — die Freiheit geben zu durfen, und erklärte sich bereit, denselben alle Vortheile, welche die Ländereien jenes Dorfes bieten, zu überlassen, ohne dafür die geringste Vergütung zu fordern. Zur selbigen Zeit äußerten die Bauern des Dorfes Tarutino ihrerseits den Wunsch, zum Andenken an jenen denkwürdigen Sieg über die Feinde Rußlands und Europas, ein Denkmal zu errichten. — Diese beiden Ansuchen sind genehmigt worden: das Denkmal der Tarutinschen Schlacht ist errichtet, und die feierliche Enthüllung desselben fand am hohen Geburtsfeste Sr. Maj. den 25. Juni (7. Juli) d. J. Statt.«

Digitized by Google

(Odessa, 3. Okt.) Bei dem Beginn der Dampfschifffahrt auf der Donau soll sich auch schon ein englisches mit Fabrikaten beladenes Fahrzeug zu Galatz eingefunden haben.

— Das Dampfboot »Kaiser Nikolaus« ist vorgestern von Konstantinopel hier angelangt; es hatte auf seiner Fahrt hierher zwei heftige Stürme zu bestehen, den einen davon, der auch hier wüthete, am 28. v. M. An Bord dieses Dampfboots befindet sich der Baron Rückmann, der während der Abwesenheit des Hrn. v. Butenieff von Konstantinopel als russischer Geschäftsträger bei der Pforte fungirte und jetzt nach St. Petersburg zurückkehrt. Hr. v. Butenieff war (bekanntlich) am 10. Sept. auf der kaiserl. Fregatte »Eriwan« in Konstantinopel angelangt.

— Unsere Rhede bietet jetzt einen sehr belebten Anblick dar, indem mehre Schiffe von Konstantinopel hier angekommen sind. In Briefen vom 23. v. M., die sie aus dieser Hauptstadt mitgebracht haben, heißt es: »Das englische Geschwader befindet sich noch immer in den Gewässern von Mitylene, und das französische soll, wie verlautet, in Navarin überwintern. Zwei russische Briggs waren an der Küste von Troas angelangt; die eine war dort vor Anker geblieben, und die andere ist nach Konstantinopel gekommen, um die Familie des russischen Gesandten beim König Otto an Bord zu nehmen und nach Griechenland zu bringen. Die Pest hat in Pera und Galata nachgelassen, ist aber in der Stadt noch sehr heftig. Der Anlaß zu dem Gerücht von dem Tode Ibrahim Pascha's war der Tod eines seiner Generale, Ibrahim Bey's, der in einem Gefecht gegen die syrischen Insurgenten fiel.«

Türkei.

Die »Times« berichten aus Konstantinopel vom 16. Sept.: »Die 4 türkischen Schiffe, die am 7. von Beschik-Tasch absegelten, sind nach Tripolis bestimmt. Der Sultan ist endlich zu dem Entschlusse gekommen, Ali Pascha, den Sohn und legitimen Nachfolger Jussuff Pascha's zu unterstützen, und so dem Bürgerkriege, der jene Regentschaft so lange verheerte, ein Ende zu machen. Es ist noch nicht bekannt, welche Antwort das englische Kabinet auf die nachdrücklichen Vorstellungen der Pforte zu Gunsten desselben ertheilt hat. Trotz der blinden Parteilichkeit, womit der Staatssekretär für die Kolonien so lange das anmaßliche und ungesetzliche Verfahren des britischen Konsuls unterstützte, läßt sich zweifeln, ob man ihm jetzt noch länger gestatten könne, die Bewegungen des Kriegs zu leiten, dessen Hauptanstifter er war, und die Empörer wie früher mit Munition zu versorgen.... Nach den letzten Briefen aus Kandia hatten die ägyptischen Regimenter auf jener Insel Befehl erhalten, zu der Armee in Syrien zu stoßen. Rekruten, so schnell man sie in Aegypten und Syrien ausheben kann, sollen an ihrer Statt nach Kandia geschickt werden, um dort eingeübt und disciplinirt zu werden, und auf der Insel Ordnung zu erhalten. Die Truppen, die sich bei Brussa zusammenzogen, marschiren jetzt gegen Ikonien. Sie haben auf ihrem Marsche solche Exzesse begangen, daß die Einwohner überall gegen sie erbittert sind. Aus Furcht vor Plünderung und Gewaltthätigkeit flieht man jetzt vor ihrer Gegenwart. Ihre Reihen haben sich, wie man voraussah, durch Desertionen und die im Herbste gewöhnlichen Krankheiten, Fieber und Ruhr, sehr gelichtet. Ibrahim hat beträchtliche Verstärkungen nach Bulme Boghas, Cueek Boghas und andern wichtigen Gebirgspässen Karamaniens gesendet. Der größere Theil der Besatzung von Smyrna wurde nach Ikonien beordert. Elez Aga und andere Statthalter im Innern haben ähnliche Weisungen erhalten, und schicken alle ihre verfügbaren Streitkräfte in dieser Richtung ab. Briefen aus Aleppo zufolge, genießt Syrien für den Augenblick der größten Ruhe. Die Mehrzahl des Volkes fühlt entschiedene Abneigung, ihr Vaterland durch Erneuerung der Feindseligkeiten abermals einen Kriegsschauplatz werden zu sehen. Falls aber kein neuerer Aufstand gegen die Aegyptier in Syrien ausbricht, wird die Pforte nicht so unklug seyn, Ibrahim anzugreifen. Redschid Pascha, der unlängst zum Serdar Ekram der Armee ernannt wurde, scheint die Erhaltung des Friedens aufrichtig zu wünschen. Das Paschalik Musch wurde unter seine Verwaltung gestellt. Dieß ist der achte Bezirk, von dem ihm die Pforte seit seiner Ernennung zum Sandschak von Siras die Einkünfte eingeräumt hat. Die gänzliche Unbekanntschaft der türkischen Generale und Offiziere mit der Kriegswissenschaft war bisher die Ursache der Unwirksamkeit ihres Heeres, und führte die Unfälle herbei, von denen es unabänderlich betroffen wurde, so oft es sich im Felde zeigte. So sendet auch jetzt wieder der Sultan ein Heer ab, dem es so sehr an Disziplin fehlt, als den vorausgegangenen — ein roher Haufe ohne tüchtige Offiziere. Doch haben endlich die eifrigen und wiederholten Vorstellungen seiner Räthe ihn einsehen lassen, daß seine Offiziere der Kriegsbildung bedürfen, und daß sie noch etwas mehr verstehen müssen, als ein einexerzirender Korporal. Die Anstalt von Galata Serai, wo die Italioglans, d. h. die Pagen des Sultans, ihre Erziehung erhielten, wurde als unnütz aufgehoben und in eine Kriegsschule verwandelt. Diejenigen Pagen, welche nicht in die Armee eintreten oder nicht als Studenten der neuen Anstalt bleiben wollten, wurden auf der Stelle entlassen. — 8000 Tschels Opium wurden in letzter Woche um 108 Piaster für den Tschel verkauft; europäische Kaufleute wollten um diesen Preis keine Einkäufe machen. — Die Pest scheint in Abnahme zu seyn. — Die französische Regierung steht im Begriffe zwischen hier und Marseille eine Verbindung durch Dampfschiffe einzuführen.

Vermischte Nachrichten.

Die Bibliothek der Stadt Trier verdankt das Geschenk der aus 74 Foliobänden bestehenden Urkundensammlung der englischen Recordkommission, den freundschaftlichen und literarischen Verbindungen unsers gelehrten und würdigen Mitbürgers, Hrn. Gymnasialdirektors und Professors Wyttenbach, mit den Gelehrten Englands, und namentlich mit dem berühmten Cooper. Diese Sammlung ist für Trier um so interessanter, da sie Urkunden enthält, welche auf dessen Geschichte Bezug haben. So findet man darin: die Urkunde der Bevollmächtigten Eduards III. von England, wodurch die königliche Krone an Balduin, Erzbischof von Trier, für gewisse Hülfsleistungen verpfändet wird, vom 27. Februar 1339; — eine zweite, wodurch König Eduard die geschehene Konvention anerkennt, vom 18. März 1339; und eine dritte über die Auslösung der Krone des Königs und der Königin, vom 17. Mai 1340. Diese drei Urkunden hat auch Hontheim in seiner historia Trevirensis. Aber es fehlt der englischen Sammlung eine vierte, dahin bezügliche Urkunde, nämlich: die vom 6. Juni 1339, welche den Revers enthält über die vom Erzbischofe Balduin von Trier ausgelieferten, bei ihm früher vom König Eduard für den Kaiser Ludwig den Baier deponirt gewesenen Juwelen. Hontheim hat sie auch nicht; aber sie steht in der Urkundensammlung unseres gelehrten Weihbischofs Hrn. Günther abgedruckt. Hr. Direktor Wyttenbach hat diese Lücke entdeckt, und wird das fehlende Dokument in beglaubigter Form der Recordkommission in England abschriftlich mittheilen. Trier trägt auf diese Weise durch die Aufmerksamkeit seines gelehrten Stadtbibliothekars einen Theil des Dankes ab, zu welchem es England für das prachtvolle Geschenk verpflichtet ist.

Berichtigung. In der heutigen Nummer der O.P.A.Z. lese man in der Mitte der 2. Spalte der 2. Kolumne, Art. Hochheim, statt des barbarischen Wortes »Mannoribes« — Mannweibes.

Digitalisiert von Google

Benachrichtigungen.

[1722] Todes-Anzeige.

Am 13. October l. J. verschied zu Coblenz an den Folgen eines Brustübels und mit den heiligen Sterbsacramenten versehen, unsere innig geliebte Schwester Maria Anna Franzisca von Solemacher im 67 Jahre ihres Alters. — Verwandten und Freunden widmen wir die Anzeige dieses für uns so traurigen Ereignisses, mit der Bitte, unsern Schmerz nicht durch Beileidsbezeugungen vermehren zu wollen.

Die hinterbliebenen Geschwister.

[1724] Bekanntmachung.

In Auftrag der Großherzoglich Hessischen Kabinets-Schulden-Tilgungs-Kasse-Direktion, werden von den vormalig Großprinzlich Hessischen bei unserm Hause im Jahre 1824 negociirten 5 pCtigen Anlehen von fl. 550,000, die Partial-Obligationen Lit. A. Nr. 1 bis 200 incl., jede von fl. 1000, und Lit. B. Nr. 1 bis 100 incl., jede von fl. 500, hiermit zur Rückzahlung auf den 15. Januar 1835 aufgekündigt. Die Inhaber dieser Partial-Obligationen werden daher andurch aufgefordert, ihren Kapital-Antheil sammt rückständigen Zinsen, gegen Einlieferung der Obligationen und der verfallenen und noch fällig werdenden Zinscoupons, bei uns in Empfang zu nehmen.

Mit dem 15. Januar 1835 hört jede weitere Verzinsung dieser aufgekündigten Obligationen auf.

Frankfurt a. M. den 20. October 1834.

M. A. von Rothschild & Söhne.

[1725] Bekanntmachung.

In Auftrag der Großherzoglich Hessischen Kabinets-Schulden-Tilgungs-Cassen-Direction, wird der Kapitalrest des vormalig Großprinzlich Hessischen, im Jahre 1822 bei unserm Hause negociirten 5 pCtigen Anlehen von fl. 450,000 hiermit zur Rückzahlung auf den 1. Januar 1835 aufgekündigt. Die Obligations-Inhaber werden demnach andurch aufgefordert, ihre Partialen sammt den verfallenen und noch fällig werdenden Zinscoupons, gegen Empfangnahme des baaren Betrags bei uns einzuliefern, und steht es ihnen frei, die Beträge schon von heute an, jedoch nur mit Zinsvergütung bis zum Zahlungstage, bei uns in Empfang zu nehmen.

Mit dem 1. Januar 1835 hört jede weitere Verzinsung auf.

Frankfurt a. M. den 20. October 1834.

M. A. von Rothschild & Söhne.

[1721] Bekanntmachung.

Zufolge heute vor Notar und Zeugen vorgenommener erster Verloosung des durch Unterzeichneten negociirten Hochgräflichen Erbach-Schönbergischen Anlehens de fl. 200,000 d. d. 1. September 1828 sind nach Inhalt der Haupturkunde, folgende Partial-Obligationen, als

Lit. A. Nr. 42. 62. 104. à fl. 1000,
» B. » 38. 60. à fl. 500,

zur Rückzahlung am 1. Januar 1835 bestimmt worden, welches den Inhabern dieser Obligationen hiermit bekannt gemacht wird.

Frankfurt a. M. den 22. October 1834.

Philipp Nicolaus Schmidt.

[1702] Bekanntmachung.

Nachstehende Metall.-Coupons sind abhanden gekommen, vor deren Ankauf gewarnt wird:

Stück 142 à fl. 25, pr. Aug. 1831, zahlbar von anno 1831. Nr. 62591, 74702 — von anno 1833, Nr. 125101, 118737, 122667, 68, 121527 à 29, 121570, 73 à 77, 122212, 664 à 66; pr. Sept. 1834 zahlbar, Nr. 67553, 66469, 70164, 195853; von anno 1830 Nr. 27244, 26756, 57, 27255, 29308, 23 à 25, 29933; von anno 1831 Nr. 93869, 32889, 89, 53, 54 à 57, 273 à 75; von anno 1832 Nr. 104509, 104510, 108832; von 1833 Nr. 143089; pr. October 1834 zahlbar Nr. 76600, 566, 84325; von anno 1831 Nr. 40823 à 900, 46777, 41084, 49337, 41086, 46776, 49063, 46143, 49568, 45198, 49567 à 479, 42395, 49377, 78, 80; 1 à fl. 20 pr. Octbr. 1834, Nr. 32341; 1 à fl. 12½ pr. August, Nr. 9469.

Es wird demjenigen, der dem Eigenthümer zu seinen Coupons verhilft, eine Belohnung von fl. 100 zugestattet, und jede deßfallige Auskunft erbittet man sich in Lit. A. Nro. 83, hinter der schönen Aussicht, im zweiten Stock.

[1610]

Rheinische Dampfschiffahrt.

Die Rheinischen Dampfschiffe fahren fortwährend:

Zu Berg:

Von Cöln nach Coblenz: täglich des Morgens um 7 Uhr.

Von Coblenz und Mainz: täglich des Morgens um halb 7 Uhr.

Zu Thal:

Von Mainz nach Coblenz und Cöln: täglich des Morgens um 6 Uhr.

Die Preise der Plätze und Frachten der Waaren sind in den Geschäftsstuben der Agenten und Conductoren der Schiffe zu erfragen.

[1705] Zündhütchen.

Unfehlbare gespaltene und ungespaltene patentirte Kupferhütchen, von Selier und Bellot, sind in Partien und Schachtelweis, von 500 Stück, zu den billigsten festgestellten Preisen zu haben bei

G. L. Wallau,
am Eck der Bornheimer Straße und Pforte, Lit. B. Nr. XVI.

[1703] [Weil, die Stadt, im Königreich Würtemberg.] Ein wissenschaftlich gebildeter junger Mann von guter Familie wünscht die Stelle eines Vorlesers in einem fürstlichen Hause zu erhalten. Nach dem einstimmigen Urtheil sachkundiger gebildeter Leute besitzt derselbe alle hierzu erforderlichen Eigenschaften und Kenntnisse in einem seltenen Grade, und ist auch überdieß der französischen Sprache vollkommen mächtig. Nähere Auskunft ertheilt

Raths-Consulent Clemm.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1712] Bekanntmachung.

Am 16. d. M. wurde in der Gegend des Obermaintl orfes an der schönen Aussicht im Main die Leiche eines Kindes männlichen Geschlechts, in einer grünen, oben, in der Mitte und unten mit einem Goldkreifen versehenem Blumentopf liegend, aufgefunden. Dieses noch nicht ausgetragene Kind stand zwischen dem 5. und 6. Monate.

Wer über die Mutter dieses Kindes Auskunft zu geben weiß, oder sonst Angaben zu machen im Stande ist, welche zur Entdeckung der Mutter führen können, wird aufgefordert, davon der unterzeichneten Stelle Mittheilung zu machen.

Frankfurt den 21. October 1834.

Polizei-Amt.

[1714] Johannes Vollmer, Sohn des Johann Wilhelm Vollmer und dessen Ehefrau Anna Margaretha Vollmer, unterm 22. April 1770 zu Hintermeilingen geboren, seit 30 Jahren aber unbekannt wo abwesend, oder dessen etwaige Leibes- oder Testamentserben, werden hiermit aufgefordert, sich

binnen drei Monaten

vom Tage des Erscheinens dieses in den öffentlichen Blättern an zur Empfangnahme seines bisher vormundschaftlich verwalteten Vermögens im Betrage von beiläufig 103 fl. bei unterzeichneter Stelle zu legitimiren, widrigenfalls nach Maaßgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781 nicht nur dessen gegenwärtiges Vermögen, sondern auch alle ihm künftig etwa noch erfallenden Erbschaften, und zwar dermalen gegen Caution, welche jedoch nicht länger als bis zum 70. Lebensjahre des Abwesenden dauern, den um die nutznießliche Ueberlassung des Vermögens nachsuchenden Interessenten verabfolgt werden, nach Verlauf jener Zeit aber ex resp. sie deren gänzlich verlustig seyn sollen.

Hadamar den 18. October 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Held.

[1730] Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen des Jakob Kunz und seiner Ehefrau Marie Katharine geborne Göttert von Nimschenroth rechtskräftig der Concurs erkannt ist, werden Alle, welche Ansprüche daran haben, zu deren Geltendmachung auf

Dienstag den 25. November, Morgens 8 Uhr, unter dem Rechtsnachtheil des Ausschlusses von der vorhandenen Masse anher vorgeladen.

Nastätten den 22. October 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Volk.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — v. V. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Digitized by Google

N: 299. — Montag — — 27. October — 1834.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Auf die »Ober-Postamts-Zeitung« und das täglich damit verbundene »Konversationsblatt« kann man sich für das letzte Quartal 1834 mit Zwei Gulden abonniren. Die seit dem 1. Juli d. J. beiden Blättern gegebene Ausdehnung, ohne Preiserhöhung, beweist das Streben der Redaction nach der Gunst des Publikums. Sie wird darin nicht nachlassen, vielmehr in Mittheilung und Beleuchtung der politischen Nachrichten, so wie in der Sorge für abwechselnde und ansprechende Unterhaltung, den Beifall der Leser immer mehr zu verdienen suchen.

Man abonnirt in Frankfurt auf der Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, auswärts bei den resp. Postämtern.

Frankfurt, den 26. October.

Historische Notizen über die Parlamentshäuser zu London.

Die älteste Nachricht, welche der Stelle erwähnt, die von den beiden, nun in Asche liegenden, Parlamentshäusern eingenommen war, führt zurück bis auf König Canut († 1035), der hier einen Pallast hatte. Unter der Regierung seines Nachfolgers, Edward des Bekenners, ward dieses Gebäude ein Raub des Feuers. Wilhelm II., Sohn des Eroberers, ließ den Pallast im Jahr 1097 wieder aufbauen und verlegte seinen Hof dahin. Auch die Nationalrathsversammlungen wurden da gehalten, wie nicht weniger die zu jener Zeit üblichen großen Schmausereien zu Weihnachten, Ostern und Pfingsten. Die verschiedenen Gerichtshöfe hatten ebenfalls ihre Sitzungslocalitäten innerhalb der Ringmauern dieses königlichen Schlosses. Die auf Wilhelm II. folgenden Könige residirten fortwährend im Westminsterpallast. Während der Bürgerkriege unter Stephan (1135—1154) muß das Gebäude viel gelitten haben, denn wir finden, daß der berühmte Thomas Becket 1163 große Reparaturen vornehmen ließ. Von da an blieb der Pallast die Scene königlichen Prunkes und glänzender Hoffeste, bis im Laufe der Zeit Begebenheiten eintraten, die ihm eine ganz andere Bestimmung gaben. Heinrich III († 1272) hielt viele Gastereien darin und die Chronisten wissen nicht genug zu rühmen, wie überschwenglich es dabei zuging. Wir lesen in Stow folgende Notiz: »Am Tage der Beschneidung unseres Herrn und Erlösers, im Jahre 1236, erhielt des Königs Schatzmeister den Befehl, sechs tausend arme Leute im Pallast von Westminster speisen zu lassen. Den Alten und Schwachen wurde die große Halle angewiesen, den Andern, die noch kräftiger und behender, die Hofräume. Die Kinder erhielten Plätze in den Gemächern des Königs und der Königin. Als dem König die Rechnung über die großen Kosten dieser Armenspeisung vorgelegt wurde, verordnete er die Zahlung mit fröhlicher Bereitwilligkeit.« In demselben Jahr trat die Themse aus den Ufern und überschwemmte ganz Westminster; in dem Pallast fuhr man mit Kähnen durch die Hallen, um zu den Treppen zu gelangen. Gegen das Ende der Regierung Heinrich's III gewann die Westminsterhalle ein neues Interesse, insofern sie mit der Geschichte des Parlaments in Berührung steht. Die Baronenaristocratie erlitt einen starken Stoß, als im Jahr 1265 zum erstenmale Abgeordnete von Städten in die Reichsversammlung berufen wurden. Obschon die Halle nicht ausdrücklich als der Ort der Zusammenkunft bezeichnet wird, so ist es doch höchst wahrscheinlich, daß sie dazu diente, indem wir bald nachher die Stellvertreter der Nation »nach herkömmlicher Gewohnheit« darin vereinigt finden. Die nämliche verderbliche Geißel, welche in diesen Tagen die Parlamentshäuser traf und der Zerstörung weihte — eine große Feuersbrunst — suchte den Pallast 1299 heim, zwei hundert Jahre nach dem Neubau unter William Rufus. Der Chronist sagt: »Das Schloß brannte nieder durch ein sehr heftiges Feuer, daß in der kleineren Halle nächst den königlichen Gemächern anging; auch der Königin Pallast und viele nahe herumstehende Häuser wurden von den Flammen verzehrt; das Kloster mußte ebenfalls viel leiden, wurde aber, ebenso wie der Pallast, bald wieder hergestellt.« Zur selben Zeit ereignete sich ein Vorgang, der viel Aergerniß erregte. Der Schatz von Westminster wurde beraubt, worauf Walter, der Abt, mit 49 Klosterbrüdern und 32 Laiendienern in den Thurn (Tower) geworfen wurden, als der Unterschlagung von 100,000 Pfund Sterling verdächtig. Doch man konnte ihnen nichts beweisen und sie kamen wieder los. Unter Heinrich's III. zweitem Nachfolger, Eduard II., bewährte sich der romantisch ritterliche Geist der Zeit in einem sonderbaren Vorfall. »Im Jahr 1316 hielt König Eduard II. das Pfingstfest feierlich in der Westminsterhalle; er saß im reichen Schmuck mitten unter seinen Baronen; da kam ein Weib herein, gekleidet und geziert als ein Minstrel, auf einem großen starken Pferde, ritt um die Tafel herum, blieb bei des Königs Stuhl halten, legte ein Schreiben vor ihm hin, wandte sich, und ritt zur Halle hinaus.« Die Schrift war eine Vorstellung gegen gewisse Bedrückungen; man kann aus dem Vorgang schließen, wie in der Feudalzeit der Zutritt zum Regenten nicht erschwert wurde. Erst unter Richard II (1377 — 1399) ist von dem Locale der Parlamentshäuser, die jetzt abgebrannt sind, die Rede. Die Stelle der Chronik (von Stow) lautet wie folgt: »Gar manche Parlamente sind in Westminsterhall versammelt gewesen; vom Jahre 1397 aber ist aufgezeichnet, daß, da die Halle baufällig war, König Richard ein besonderes großes Gebäude im Pallasthofe hat errichten lassen, um das Parlament darin zu halten. Es stand zwischen dem Glokkenthurm und dem Thor der alten großen Halle, ward von gutem Zimmerholz aufgeführt und mit Ziegeln gedeckt, von beiden Seiten und an beiden Enden offen, damit Jedermann sehen könne, was darin vorgehe. Des Königs Bogenschützen, vier Tausend wackere Männer aus Chestershire, standen ringsum

Digitized by Google

aufgestellt, die Bogen gespannt, die Pfeile eingepaßt, zum Losschießen ganz fertig; diese Truppe hatte freie Kost bei dem Hofgesinde und nebenbei ein Jeder sechs Pence täglichen Sold.« — Erwägt man diese bedenkliche Vorsorge König Richard's, so erscheint in der That Cromwell, der auch das Haus mit Soldaten umringen ließ, nur als ein Nachahmer. Aber der Nachahmer war glücklicher, als der Erfinder: Richard II. verlor, zwei Jahre später (1399), trotz seiner Bogenschützen, Thron und Leben. Westminsterhall war die Scene seiner Absetzung. Von da an findet man in den Chroniken lange Zeit keine Angaben über den Pallast von Westminster: er blieb Residenz der Könige und Hauptquartier der Volksrepräsentanten bis zum vierten Jahr Königs Heinrich's VIII. (1512), wo ein Theil der Gebäulichkeiten durch Feuer zerstört wurde. Dieß war der dritte große Brand seit Edward dem Bekenner. Seit dem ist das Locale nicht mehr zu einer königlichen Residenz benutzt worden. In der folgenden Regierung (Eduard's VI. 1547—1553) finden wir das Parlament förmlich eingerichtet in den Räumen, die am 17. Oct. 1834 zerfallen sind; die Lords hielten ihre Sitzungen in den Gemächern des alten Gerichtshofes für Nachsuchungen (Court of Requests), und die Gemeinen in der St. Stephanskapelle, die, ursprünglich von König Stephan († 1154) angelegt, 1347 von Eduard III. für 38 Geistliche neu hergerichtet worden war. Diese Kapelle kam, als in der Reformationsepoche die Klöster aufgehoben wurden, an die Krone, und hat seit Eduard's VI. Regierung als Parlamentshaus gedient. Von den Alterthümern der beiden Häuser ist nur wenig zu erzählen. Der interessanteste Punkt war wohl der sogenannte »Gemahlte Saal« (the Painted Chamber), worin die Lords ihre Conferenzen hielten. Er hatte seinen Namen von den Frescomahlereien an den Wänden, herrührend aus der Zeit Heinrich's III. († 1272) und Scenen aus der Belagerung von Antiochia vorstellend. In diesem Saale wurde der Befehl zur Vollziehung der Hinrichtung König Carl's I. unterschrieben. Noch eine andere Wandbehängung im Hause der Lords hatte eine historische Bedeutung; — es waren die gewirkten Tapeten, darstellend die Vertilgung der »unüberwindlichen Armada« und die Porträts der vornehmsten Anführer bei dieser glorreichen Action. Die Tapeten sind nun Asche, aber das Andenken der Thaten, die darauf abgebildet waren, wird nie untergehen. — Unter den verschiedenen Anecdoten, welche in Bezug auf den großen Brand erzählt werden und zum Theil wohl nur gut erfunden sind, zeichnet sich die folgende, vom »Standard« aufbewahrte, besonders aus. »Lord Brougham hat das einzige Schicksal erfahren, daß er bei dem Brande in doppelten Verlust gerathen ist. Seine Staatsperücke, die er im Oberhaus trug, ist mit dem Hause der Lords verbrannt, und seine richterliche Perücke (his judicial wig) mit dem Kanzleigerichtshof. Sollte wohl etwas Ominöses (Vorbedeutendes) liegen in der Zerstörung dieser beiden Symbole von des edlen Lords amtlicher Würde und Weisheit vermittelst einer Flamme, die zwischen den beiden Parlamentshäusern gezündet hat?« —

Oesterreich.

(Wien, 21. Okt.) [Durch außerordentliche Gelegenheit.] 5 pCt. Metall.-Obligat. 99⅝; 4 pCt. Metall.-Obligat. 90½; Partiale —; fl. 100 Loose —; Stadt-Banko 58⅛; Bank-Aktien 1257½ — 58.

— Nach Briefen aus Prag wird Se. k. Hoh. der Kronprinz von Baiern durch eine leichte Unpäßlichkeit daselbst zurückgehalten; indessen erwartet man denselben in nächster Woche hier. — Der k. k. österreichische Gesandte am königl. griechischen Hofe, Ritter v. Prokesch, geht erst den 18. oder 19. von hier ab. — Der Jahrestag der Schlacht bei Leipzig wurde von der hiesigen Garnison am 18. auf die übliche Weise feierlich begangen. Se. Maj. der jüngere König von Ungarn hielt bei diesem Anlasse Musterung über sämmtliche Truppen. — Ueber Venedig sind neuere Nachrichten aus Scutari in Albanien hier eingetroffen, welche sich beruhigend über die dortigen Verhältnisse aussprechen. Der Pascha hat die als Geißeln in die Citadelle gesperrten Notabeln der Stadt gegen das Versprechen, für Aufrechterhaltung der Ordnung Sorge zu tragen, und mit der Zusage von seiner Seite, daß ihre Rechte nicht angetastet werden sollen, wieder in Freiheit gesetzt; die regulären türkischen Truppen, einige tausend Mann stark, liegen jedoch noch immer in und um Scutari.

Preußen.

(Berlin, 23. Okt.) Se. Maj. der König haben Sr. k. Hoh. dem Großherzog von Oldenburg den Schwarzen Adlerorden verliehen. Se. k. Hoh. ist wieder nach Oldenburg abgereist.

— Der König hat dem vom Hafenpolizeidirektor zu Memel nach besonderen Prinzipien erbauten Rettungsboote mit Blasenfüllung den Namen »Königsboot« bewilligt. Auch im Auslande hat dieses Boot seiner ausgezeichneten Eigenschaften wegen Aufsehen erregt; mehre Nationen haben sich davon Modelle kommen lassen, und englische erfahre Seeleute den bei jenem Boote angewendeten Tragmitteln vor allen andern bisher gebrauchten einen entschiedenen Vorzug gegeben.

Deutschland.

(Karlsruhe, 22. Oktbr.) Die Frage über den Beitritt Badens zum preußischen Zollvereine ist noch nicht definitiv entschieden, obgleich allerdings in der Regierung der Beschluß, diesem Vereine, unter gewissen Voraussetzungen, beizutreten feststeht. Allein, abgesehen davon, daß der Transit das Lebensprinzip des badischen Handels ist, und wir somit in der Unterhandlung vorzüglich darauf sehen müssen, daß das in diesem Punkte allerdings fehlerhafte Prinzip des preußischen Zollwesens entweder abgeändert (worin auch die würtembergische Regierung, wie berichtet wird, die gleiche Ansicht theilte), oder doch [illegible] große Erleichterungen darin zu Theil werde, steht auch für eine transitorische Bestimmung eine große Schwierigkeit im Wege. Es ist nämlich allgemein bekannt, daß, ungeachtet der öffentlichen Warnung von Seiten unserer Regierung, doch große Lager von Kolonialwaaren in unserem Lande aufgespeichert worden sind, in der Hoffnung, es werde dennoch keine Nachversteuerung nach geschehenem Beitritte Statt finden. Daß eine solche Maßregel, mit oder ohne vorherige Warnung, immer eine gehässige ist, zu welcher sich eine Regierung nur im äußersten Falle entschließe, ist allerdings richtig; und hat sich auch die k. sächs. Regierung seiner Zeit dazu verbindlich gemacht und sie vollzogen, so sind doch Baiern und Würtemberg (die freilich schon vor dem Beitritte zu dem preußischen Zollvereine ziemlich hohe Zölle hatten) davon befreit geblieben. Das badische Gouvernement hatte nun auch den Wunsch, eine solche Anordnung zu vermeiden, und von Seiten der Vereinsregierungen soll demselben nur unter der Bedingung entsprochen worden seyn, daß Baden drei Monate vor seinem Beitritte die preußischen Tarifsätze einführe und die Zolllinien der Vereinsstaaten erst nach Ablauf dieses Vierteljahres fallen, wenn also voraussichtlich die innere Konsumtion des Großherzogthums die jetzigen gering versteuerten Vorräthe verzehrt haben wird. Wenn auch eine solche Zumuthung von Seiten der Vereinsregierungen nicht unbillig seyn mag, so würde doch dieses vierteljährige Provisorium, während dessen wir alle Nachtheile und keine der Vortheile des Vereins hätten, unendlich drückend und eine Nachsteuer vielleicht noch vergleichungsweise wünschenswerther erscheinen. Die Klagen Würtembergs über Belästigung seiner Neckarschifffahrt, zu Gunsten von Mannheim, dürften eher zu heben seyn, und müssen um so gewisser Be-

Digitized by Google

rücksichtigung finden, als die Krone Würtemberg sich zur Zeit ihres Anschlusses an den großen Zollverein, in einem Separatartikel ausdrücklich ein Veto gegen unsern Beitritt vorbehalten hat, im Falle ihren Reklamationen in diesem Punkt nicht Genüge geleistet werde. (D. C.)

(*Darmstadt, 25. Okt.) Ich habe mich in meinen Urtheilen über unseren jetzigen Landtag nicht geirrt. Schon nach der Art und Weise, wie auf die Wahlen influirt wurde, noch mehr aber, wie die Majorität der 2. Kammer von vornherein auftrat und auch später wieder sich öfters zeigte, war voraus zu sehen, daß auch dieser Landtag dem Lande abermals nur traurige Früchte bringen könne und werde. Volle anderthalb Jahre beinahe haben wir nun die Landstände beisammen gehabt; die Finanzperiode ist darüber bereits größtentheils abgelaufen — und noch kein Budget! Die Sache wurde nachgerade fast lächerlich. Was aber noch mehr zu beklagen, ist dieser Geist feindseliger und leidenschaftlicher Opposition, der auf nichts, keine Gründe des Rechts und der Wahrheit, keine bestehenden Verhältnisse, keine Lage des Staats nach Außen, nicht auf das wahre Wohl des Volkes, Rücksicht nimmt, sondern nur blind den befangenen Ansichten und einmal beliebten Theorien und Eingebungen einer Partei, der auf die gefährlichen, zur Anarchie führenden Grundsätze der Volkssouveränität sich stützenden Demokraten, folgt. Mit Langmuth ertrug die Regierung, im Gefühle ihres guten Rechtes, Manches, was andere vielleicht nicht so lange geduldet hätten. Ein die Würde der Regierung antastender, höchst beleidigender Ausfall des Abgeordneten v. Sagern aber in der gestrigen Diskussion über den Antrag des Abg. Dr. Heß, die Unabhängigkeit des Richteramtes betr., erschöpfte, wie vorauszusehen war, das Maaß der Langmuth der Regierung, da diese Beleidigung durch Stimmenmehrheit von der Kammer förmlich gebilligt wurde, also nunmehr als von ihr ausgegangen anzusehen war. Als heute Morgen die Diskussion in der 2. Kammer, die gestern durch die Entfernung der beleidigten Regierungskommission unterbrochen worden war, fortgesetzt werden sollte, erschien der dirigirende Staatsminister Frhr. du Thil in der Kammer und löst'te den Landtag im Namen Sr. k. H. des Großherzogs auf. Neue Wahlen sollen unverzüglich Statt finden. Mögen sie auf unabhängige, selbstständige, vorurtheilsfreie Männer fallen, die blos des Landes wahres Wohl und Bestes im Auge haben und allen Parteiansichten und Zwecken ferne stehen. Das Volk möge sein wahres Interesse erkennen und einsehen, daß ihm nur mit solchen Männern gedient seyn kann.

(**Darmstadt, 25. Okt.) Heute früh wurde unser Landtag, der wiederum gleich dem vorigen fruchtlos und kostspielig war, plötzlich aufgelöst. Veranlassung dazu gab ein beleidigender Ausfall des Abg. v. Sagern gegen die Regierung, und das Benehmen des Kammerpräsidenten, Advokaten Schmidt, der ersteren deßhalb zur Ordnung zu rufen, Bedenken trug, worin er durch die bekannte Majorität unterstützt wurde. Merkwürdig ist es, daß die Auflösung gerade von demselben Deputirten herbeigeführt ist, der diesen Landtag damit begann, den aufgelöst'en vorigen zu preisen.

(Vom 26.) Das heute erschienene Regierungsblatt Nro. 76½ enthält folgendes großherzogl. Edikt: Ludwig II., von Gottes Gnaden, Großherzog von Hessen und bei Rhein ꝛc. Wir haben auf den Grund der Artikel 63, 64 und 65 der Verfassungsurkunde des Großherzogthums verordnet und verordnen, wie folgt: Art. 1. Die dermalige Versammlung der Stände des Großherzogthums ist aufgelöst und die Wirksamkeit jeder der beiden Kammern der Landstände hört, mit der Verkündigung dieses Edikts in denselben, auf. Art. 2. Alle Rechte der in Beziehung auf den sechsten Landtag Statt gefundenen Wahlen sind erloschen. Art. 3. Es sollen unverzüglich neue Wahlen für die 2. Kammer der Landstände des Großherzogthums angeordnet werden. Art. 4. Unser Ministerium des Innern und der Justiz ist mit der Vollziehung dieses Edikts beauftragt. Urkundlich Unserer eigenhändigen Unterschrift und des beigedruckten Staatssiegels. Jugenheim, den 24. Oktober 1839. (L. S.) Ludwig. du Thil.

(Frankfurt, 26. Okt.) Se. Exc. der k. k. österreichische Herr Bundespräsidialgesandte, Graf von Münch-Bellinghausen, ist gestern aus Wien an hiesigem Bundessitze wieder eingetroffen.

Holland.

(Amsterdam, 23. Okt.) Die holl. Fonds behaupteten heute eine flaue Haltung und wichen zurück; Mangel an Einkaufsaufträgen und das Vorhandenseyn verschiedener Partien, die für deutsche Rechnung angeboten wurden, war die Ursache davon. In den span. Perp. herrscht fortwährend Stille, da auch an der Pariser Börse, die der unsrigen den Impuls gibt, dieselben jetzt wenig Wandlungen unterliegen. In Kortesb. war der Umsatz etwas lebhafter. 2½ pCt.: 52 13/16; 5 pCt.: 99⅝; Kansb.: 23 11/16, ¼; Synikat. 4½ pCt.: 91⅞, ⅞; 3½ pCt.: 75⅛; span. Perp. 5 pCt.: 46 1/16; 3 pCt.: 28½, ⅜; Kortesb.: 42⅞, 43; deren Coupons: 17¾.

Frankreich.

(Paris, 23. Octbr.) Die telegraphische Depesche aus Bayonne 22. Octbr. ist vervollständigt aber noch nicht beendigt im »Moniteur« zu lesen, wie folgt: »Madrid, 18. Octbr. Die Kammer der Proceres hat heute das Gesetz über die fremde Schuld mit folgenden Modificationen angenommen. 1. Das Guebhardsche Anlehn ist anerkannt; 2. Die rückständigen Zinsen kommen in die active Schuld und zwar von 1838 an jährlich mit einem Zwölftheil. Diese Bestimmung findet ihre Anwendung auch auf die Bons . . .« Hier wurde die Uebermittlung der Depesche durch die Dunkelheit unterbrochen.

— Von der Gränze wird berichtet: Die Carlisten verbreiten das Gerücht, Lorenzo sey bei Estella geschlagen worden. Es ist aber von keiner Seite eine glaubhafte Bestätigung dieser Angabe eingelaufen. Zumalacarregui ist am 12. Oct. bei Logrono mit 6 Bataillons und weniger Reiterei über den Ebro gegangen. Am 13. marschirten Cordova, Oraa und Lorenzo von Sesma aus über Logrono gegen ihn. Die Generalcapitaine von Valenzia und Catalonien sind im Marsch gegen Carnicer, der bei Tolosa steht.

— Man schreibt aus Madrid, 15. Okt. Die Gemahlin des Infanten Franz de Paul ist am 13. von einer Infantin entbunden worden. Der König und die Königin von Frankreich sind zu Taufpathen erbeten. Arguelles hat seinen Sitz in der Procuradoreskammer noch nicht eingenommen.

— Der Graf Pontalba, ein 31jähriger Greis, hat auf seine Schwiegertochter, die Gräfin Pontalba, zwei Pistolen abgefeuert, und sich dann selbst erschossen. Die Gräfin, obwohl schwer verwundet, lebt noch, und man hofft, sie zu retten. Graf Pontalba hinterläßt ein Vermögen von einer Million jährlichen Einkommens. Der traurige Fall hat sich auf dem Schlosse Monteveque bei Senlis zugetragen.

— 5 pCt. Rente 106; 3 pCt. Rente 78, 30; 5 pCt. Neapl. 95, 80; 5 pCt. Rente perpetuelle 95⅛; 3 pCt. Rente perpetuelle 28 1/2.

Großbritannien.

(London, 21. Oct.) Stocks: 91¼. — Spanische 52¼.

— Neuyorker Zeitungen vom 3. Okt. bringen Nachricht von einem beklagenswerthen Schiffbruch. Die »Sybille« von Liverpool nach Onebeck bestimmt, ist mit 316 Auswanderern untergegangen. Nur sechs Matrosen konnten sich auf einem Boote retten.

— Admiral Napier behält seinen Rang im Dienste der Königin Maria, erhält halben Sold und eine Summe von 30,000 Pfd. außer den 15,000 Pfd. Prisengelder.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1578] Aufforderung.

Unter Hinweisung auf die in öffentlichen Blättern erschienene Bekanntmachung vom 4. Juni l. J. wonach das durch die Wechselhäuser Frege u. Comp. zu Leipzig und Philipp Nicolaus Schmidt zu Frankfurt a. M. negocirte fürstlich Leiningische Anlehen von 420,000 fl. resp. 580,000 fl. auf den 1. Januar 1835 zur Rückzahlung bestimmt ist, werden die Inhaber der noch cursirenden Partialobligationen des gedachten Anlehens nachträglich aufgefordert, bei der Erhebung der am 1. October l. J. fälligen Zinsen oder doch längstens bis zum 1. November l. J., dem Wechselhause Frege u. Comp. zu Leipzig oder Philipp Nicolaus Schmidt zu Frankfurt a. M., oder dahier, unter Angabe der Obligationen-Nummern, die Anzeige zu machen, welche Kapitalbeträge sie zu Leipzig, oder zu Frankfurt a. M., oder unmittelbar bei den fürstlichen Kassen zu erheben beabsichtigen.

Von denjenigen Obligationen-Inhabern, welche diese Anzeige unterlassen, wird angenommen, daß sie ihre Kapital-Antheile am 1. Januar 1835 bei dem Wechselhause Ph Nic. Schmidt zu Frankfurt a. M. erheben wollen, und die unterfertigte Stelle wird demgemäß, unter Verwahrung gegen alle Folgen eines etwaigen Versäumnisses der Creditoren, die Anschaffung der zur Einlösung am 1. Januar 1835 erforderlichen Fonds bewirken.

Amorbach den 18. September 1834.

Fürstlich Leiningische Schuldentilgungs-Curatel.

Heres. Bonanomi. Wollschläger.

Diejenigen Inhaber fürstlich Leiningischer Partial-Obligationen, welche ihre Capital-Antheile vor dem bestimmten Rückzahlungstermin — 1. Januar 1835 — zu empfangen wünschen, können solche, wie seither, bei Unterzeichnetem anmelden, und mit Zinsvergütung bis zum Tage, in Empfang nehmen.

Frankfurt a. M., 21. September 1834.

Phil. Nicol. Schmidt.

[1727] Freiwillige Verpachtung oder Verkauf eines Wohn- und Gasthauses.

Mit dem 1. Mai 1835 ist die Zeit, auf welche das mir zugehörige Wohn- und Gasthaus, der Casseler Hof genannt, nebst Zubehör dahier verpachtet gewesen, abgelaufen, und ich will sonach dasselbe von da an auf anderweitige 6 Jahre verpachten.

Die Lage wie die Einrichtung des Hauses sind ganz ihrem Zwecke entsprechend, und jedem Geschäfte, besonders aber der Gastwirthschaft angemessen. — Zwei große Säle, sowie noch zehn heizbare Stuben, die dazu nöthigen Kammern, großer Boden, hinreichende Stallung, Wagen-Remisen und Scheuer, nebst ein über einen halben Acker großer Gemüse-Garten, unmittelbar am Hause, worin eine Kegelbahn angelegt ist, und zwei Keller, lassen nichts zu wünschen übrig, und sichern dem Besitzer des an einer der Hauptstraßen, der s. g. Brunnenstraße, gelegenen Hauses, von wo der hiesige Gesundbrunnen kaum ¼ Stunde entfernt ist, frequenten Zuspruch von Fremden wie Einheimischen.

In dem auf den 15. October zur Verpachtung angesetzten Termine ist jedoch kein genügendes Gebot erfolgt, weßhalb ich einen zweiten Termin auf

Mittwoch den 19. November d. J.,

im Billard-Saale meines Hauses bestimmt habe, wozu ich Pachtliebhaber einlade. — Die zum Grunde liegenden Pachtbedingungen sind stets bei mir einzusehen.

Zugleich bemerke ich noch, daß ich sogar dem Verkaufe meines gedachten Hauses nicht abgeneigt bin, und zwar dergestalt, daß das Kaufgeld gegen einigermaßen genügende Sicherheit verzinsbar dem Käufer auf Verlangen stehen bleiben kann, daher ich eventuell auch Kaufliebhaber zu obigem Termine einlade.

Hofgeismar am 16. October 1834.

Die Wittwe des dahier verstorbenen Gastwirths Ph. Albrecht, Justine, geborne Höster.

[1729] Versteigerungs-Anzeige von Wagen.

Morgen Dienstag den 28. October, Vormittags um 11 Uhr, wird, auf dem Komödienplatz

1 zweisitziger Landauer, grün lakirt, und
1 viersitzige Wiener Pritschke, gelb lakirt,

gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert.

J. Mannberger, Ausrufer.

[1723] Vor einiger Zeit sind mir mit einem Frachtbrief aus Neuern, von Lebl Bloch unterschrieben, 2 Ballen Bettfedern, bezeichnet: M. Nr. 1 & 2, zugekommen; da ich bis heute hierüber noch keine nähere Verfügung erhalten habe, auch mir der Absendungsort so wie der Versender unbekannt ist; so erwarte ich, daß ich durch diese öffentliche Anzeige recht bald eine nähere Bestimmung erhalten werde.

Mainz den 23. October 1834.

Michael Mayer.

[1726] Mineralien-Sammlungen,

die sich zu den lehrreichsten und angenehmsten Weihnachts-Geschenken eignen, sind zu den verschiedensten Preisen zu haben. Ausführliche Anzeigen erhält man auf portofreie Briefe unentgeldlich.

Mineralien-Comptoir in Heidelberg.

Literarische Anzeige.

[1716] Geschichte der deutschen Bibelübersetzung Luther's,

zur Erinnerung an das dreihundertjährige Jubiläum derselben im Jahre 1834,

bearbeitet von

Karl Alb. Weidemann,

Candidat des evangelischen Predigtamtes.

gr. 8. ½ Rthlr.

ist so eben versandt. (Frankfurt in finden bei Herrmann.) Leipzig, im September 1834.

J. C. Hinrichs'sche Buchhandlung.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1684] Edictaladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Permissionisten Carl Adam Ulrich aus Bautzen, Erb- oder andere Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die auswärts wohnenden Intestat-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt den 1. October 1834.

Stadt-Gericht.
Senator Dr Schmid, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1577] Edictalien.

Erb- und sonstige Ansprüche jeder Art an den Nachlaß der, ohne Hinterlassung einer letzten Willens-Disposition, dahier verstorbenen Garderobe-Jungfer Elisabeth Herz, müssen

binnen 60 Tagen,

von heute gerechnet, bei dem Unterzeichneten um so gewisser angezeigt und demnächst rechtsgenügend begründet werden, als sonst der Nachlaß den sich gemeldet und legitimirt habenden nächsten Intestat-Erben ohne Caution überlassen werden wird.

Darmstadt den 19. September 1834.

Der bestellte Hofgerichts-Commissair das.
Dr. Bock.

Notirung einiger Staatseffekten.

Frankfurt a. M. den 26. Octbr. 1834.

In Privatgeschäften bis 1 Uhr	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall.	—	—
" 4% "	—	—
" Wiener Bankaktien	—	—
Holländ. 2½% Integrale .	—	51 5/16
" 5% Certifikate . .	—	—

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — v. V. verantwortl. Redakteur: Dr. G. E. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu Nro 299.) 27. Oktober 1834.

Oesterreich.

(Triest, 16. Oktbr.) Das Schiff »Tamigi«, Kap. Spiterich, worauf sich die von dem würtembergischen naturwissenschaftlichen Reisevereine ausgesendeten Herren Schimper und Dr. Wust nach Alexandrien eingeschifft hatten, ist an der Küste der jonischen Insel Cephalonia gescheitert. Die Mannschaft und die Passagiere sollen aber glücklicherweise gerettet worden seyn. Dieses Unglück trug sich schon am 24. Sept. zu. Nähere Umstände sind uns noch nicht bekannt, auch weiß man noch nicht, ob die Herren ihre Geräthschaften wieder erhalten haben oder nicht, im entgegengesetzten Falle würden sie wohl genöthigt seyn, wieder hierher zurückzukehren, da die Schiffsgelegenheiten von Jonien nach Alexandria ohnehin sehr selten sind.

Deutschland.

(Dresden, 20. Oktbr.) In der 1. Kammer der Stände war am 24. Sept. die Bittschrift einiger homöopathischen Aerzte in Leipzig, so wie die Bittschrift einer großen Anzahl der Bewohner Dresdens, an der Tagesordnung. Die homöopathischen Aerzte bitten um Aufhebung des Verbotes des Selbstdispensirens, überhaupt um Erlassung einer die Freiheit der Wissenschaft mehr befördernden Medizinalordnung, um Unterstützung der homöopathischen Heilanstalt zu Leipzig aus Staatsmitteln, und um Errichtung eines Lehrstuhls der Homöopathie in Leipzig. Die Unterzeichner der zweiten Bittschrift wünschen, daß wenn nicht, nach dem Beispiele Badens und Darmstadts, das Verbot des Selbstdispensirens der homöopathischen Aerzte aufgehoben wird, ihnen wenigstens gestattet sey, den Kranken auf Verlangen unentgeltliche Arzneimittel zu reichen. Nach längerer Berathung schloß sich die Kammer dem Gutachten der Deputation an, welches auf Abweisung beider Bittschriften ging.

Schweiz.

(Vom Genfersee, 17. Okt.) Der politische Parteihaß mischt sich bei uns in Alles, selbst in das Ungleichartigste. Die »Allgem. Ztg.« hat seiner Zeit von der Besteigung des Montblanc durch die HH. Viallet von St. Jean-de-Maurienne und Chenal aus der Provinz Faucigny Nachricht gegeben. Da nun aber diese beiden Männer Advokaten am savoyischen großen Senat, und der Regierung treu ergeben sind, so fing die radikale »Helvetie« an, die Richtigkeit dieser Besteigung zu bezweifeln, und ihr folgte darin die gleichgestimmte Genfer »Europe central«. Dieß hat jene muthigen Männer bewogen, vor Notär und Zeugen die sechs Führer von Chamouni, die sie bei ihrer Ascension geführt, ihre Aussagen machen zu lassen, durch welche diese Ascension (am 19. Juli) vollständig bestätigt wird. Da diese Führer anerkannt wackere Männer und Söhne der weltbekannten Führer Coutet, Balmat und anderer sind, die den Dr. Paccard von Chamouni und de Saussure von Genf bei ihren Ascensionen 1787 führten, da ihre Erklärung, welche sie eidlich bestätigen wollen, ganz unverdächtig und das Notariatsinstrument von dem Ingemage der Provinz Faucigny, dem Ritter August Dezuge am 12. Okt. d. J. in Bonneville legalisirt worden ist, so bleibt jenen Zeitungen nichts übrig als die Richtigkeit des Instruments zu bezweifeln, weil es von einem königl. sardinischen Justizbeamten und Ritter bestätigt worden sey! — Jene Ascension ist jedoch nicht die einzige in diesem Jahre, denn ganz vor Kurzem, am 9. Okt. erstieg auch der Graf Tilly mit sechs Führern den Montblanc, auf dessen Calotte er erst Nachmittags um halb vier Uhr ankam. Mit zwei Führern erreichte er den Gipfel, zwei andere kamen erst eine Viertelstunde später an, und zwei mußten schon früher wegen schweren Athemholens zurückbleiben. Der Graf Tilly, 30 Jahre alt, kam rasch und mit ungeschwächter Kraft auf dem Gipfel an. Beim Heruntersteigen aber erfror er die Füße, und man fürchtet, daß eine Amputation nöthig seyn dürfte. Seine Ascension ist auch die späteste im Jahre, die je vorgenommen worden, denn die andern reichen höchstens in den Anfang Septembers. Es war daher auch diese Ersteigung ein weit größeres Wagstück als gewöhnlich, wegen der Tagkürze und der heftigen Abend- und Nachtkälte.

Dänemark.

(Kopenhagen, 18. Okt.) Der Gouverneur unserer westindischen Inseln, Hr. v. Scholten, hat der Regierung einen sehr ausführlichen Vorschlag übergeben über die zweckmäßigsten Mittel, die vollständige Emanzipation der noch übrigen Negersklaven vorzubereiten. Zur Begutachtung dieses Plans ist eine Kommission niedergesetzt, der dabei die größte Schnelligkeit empfohlen ist, da wenigstens die Prinzipien vor der Abreise des Gouverneurs festgestellt seyn sollen.

Rußland.

(St. Petersburg, 15. Oktbr.) Ueber die Reise Sr. Maj. des Kaisers sind folgende weitere Nachrichten eingegangen: »Am 6. Oktbr. um 10 Uhr Morgens musterte der Kaiser in Orel die 1. Dragonerdivision des 3. Reservekavalleriekorps. Am 7. fand ein Manöver des ganzen Korps zur höchsten Zufriedenheit Statt. Am 8. besichtigten Se. Maj. das Gymnasium, den Schuldthurm und das Kriegshospital. Zur kaiserlichen Mittagstafel waren die Truppenkommandeurs eingeladen worden. Nach der Tafel, um 6 Uhr Abends, reiste der Kaiser von Orel nach Moskau zurück, wo Se. Maj. am 10. um 6 Uhr Morgens wieder eintraf. In allen Kreisstädten, durch welche der Kaiser reiste, ward er mit dem größten Jubel empfangen.«

Polen.

(Warschau, 19. Oktbr.) Der Kaiser hat dem präsidirenden Generaldirektor der Regierungskommission der Finanzen im Königreich Polen, Geheimenrath Fuhrmann, den St. Wladimirorden 2. Klasse verliehen.

Belgien.

(Brüssel, 23. Okt.) Der »Messager de Gand« sagt, die Diplomatie beschäftige sich mit der Aufhebung der auf die Güter des Hauses Oranien gelegten Sequester, und bald werde man davon wahrscheinlich die offizielle Nachricht erhalten.

— Vorgestern hatte zu Vilvorde ein neuer Versuch mit dem für die Eisenbahn bestimmten Dampfwagen Statt, welchen die anwesenden Minister des Innern und der Justiz, in Begleitung der HH. Simons und de Ridder, bestiegen. Die Maschine fuhr zuerst allein, ohne die Wagen zu schleppen.

Digitized by Google

Die Strecke der Eisenbahn ist 10 Minuten lang, sie ward in 1½ Minuten zurückgelegt. Hierauf hing man 5 Wagen, worin ungefähr 150 Neugierige sich befanden, der Maschine an, und mit dieser Last legte sie die Strecke in 2 Minuten zurück. Das Athemholen wird auf diesem neuen Transportmittel nicht erschwert.

Frankreich.

(Paris, 23. Oct.) [Privatcorrespondenz]. An der Börse wurde folgendes Complement der telegraphischen Depesche von Bayonne, 22. Oct., angeschlagen: »Paris, 23. Oct. ¼ vor 2 Uhr: — Diese Bestimmung findet ihre Anwendung auf die Interessen der Cortesbons. — In Folge dieser Nachricht, und weil man vermuthet, daß die Procuradores die von den Proceres klüglicherweise votirten Aenderungen gutheißen werden, war viel Leben in dem Geschäft mit den treffenden Papieren. Guebhards, die noch am 22. Oct. 34 standen, stiegen auf 45 und blieben 41¼ — Cortescoupons gingen von 20 auf 25.

Griechenland.

(Nauplia, 14. Sept.) Die Untersuchungen gegen die in der neuesten Verschwörung Begriffenen werden fortgesetzt betrieben, wiewohl nicht mit der Energie, welche die Lage fordert. Man ist durch sie schon zu wichtigen Resultaten gekommen. Es war ein förmlich organisirter Bürgerkrieg, und das Centrum der Bewegung war jetzt wie im Julius 1833 und im Mai 1832 in Nauplia, in denselben Häusern und Konventikeln, welche damals die Brandfackeln rüsteten. Von hier aus wurde Alles geleitet, und hier, so wie auf einem fremden Schiffe in unserm Hafen, haben die Neffen des Plaputas vor ihrer Abreise nach Arkadien ihre Instruktionen bekommen. Die Sache war dießmal umfassender und systematischer angelegt. Man hatte gelernt. Die Insurgenten sollten in Argos von Argos rufen, uns dann sollten ihre Anhänger in Nauplia selbst mit Mord und Brand den Tag beginnen. Die Regentschaft, alle Fremden und die hauptsächlichsten Organe derselben sollten dem Schwerte geopfert werden. Dieß sind die Depositionen von Nazis, dem frühern Redakteur des Chronos-, welcher seit diesem Geständniß aus Furcht vor den Drohungen und der Rache seiner Mitschuldigen zweimal den Versuch gemacht hat, sich zu ermorden. Wie die Rumelioten, nachdem man sie gegen ihre alten Feinde, die Moreoten, losgelassen, mit ihnen verfahren, läßt sich denken. Es war ein Kampf der höchsten Erbitterung eines leidenschaftlichen Bürgerkrieges mit allen Gräueln des rohen Sieges. Grivas rühmt sich, mit eigener Hand sechszehn Feinde »abgeschlachtet« zu haben und die Mainoten unter Schmalz sind nicht mit den leeren Säcken zurückgegangen, mit welchen sie gekommen waren. Nun sind Moreoten und Rumelioten mehr als je hinter einander, und ihr blutiger Haß ist nicht geeignet, die Schwierigkeit der Lage zu vermindern. Der Zug nach Athen bringt nun auch die Phanarioten und Chioten auf die Bühne, zwei Minoritäten, welche dort ihren Hauptsitz haben, und von den übrigen Griechen als Fremde und Ränkesüchtige gehaßt werden. (A. Z.)

— Die welthistorische Stadt der Minerva, Athen, von der man behaupten kann, daß von ihr aus, wie aus goldnem Mittelpunkt, die Radien der Civilisation und heutigen europäischen Bildung ausgegangen, soll als Königsstadt des neuen Hellenenreiches, wie ein Phönix aus seiner Asche, neu erstehen. König Otto und die Regentschaft begrüßten unlängst den heiligen Boden und Feste verkündeten ihre Anwesenheit. Bei der Feierlichkeit nun, welche die Wiederherstellung des Parthenon veranlaßte, hielt der Geheimerath v. Klenze folgende Rede an den König Otto: »Ew. Maj. wollten nebst so vielen andern Wohlthaten, welche das junge Griechenland Allerhöchstihrer Regentensorgfalt schon schuldet, diesem Lande und der ganzen gebildeten Welt einen offenkundigen Beweis des hohen väterlichen Interesses gewähren, welches Allerhöchstdieselben auch an der hehren Vergangenheit, der kräftigsten, historischen Basis dieses schönen Landes nehmen. Wie hätte dieses trefflicher und auf eine der ganzen gebildeten Welt mehr zusagende Weise geschehen können, als indem Allerhöchstdieselben die Sorgfalt für dieser hehren Vergangenheit sichtbare Ueberbleibsel, für die Monumente hellenischer Kunst bewährten? Deßhalb geruhten Allerhöchstdieselben mir den schönen Auftrag zu geben, den Beginn der Arbeiten anzuordnen und zu leiten, durch welche die Denkmale dieser hohen Burg, des dreitausendjährigen Sitzes atheniensischer Größe, die vollendetsten plastischen Bildungen, welche jemals in eines Menschen Geiste entstanden, dem Schutte und der Verwüstung entrissen, und den spätesten Jahrhunderten aufbewahrt und gesichert werden sollten. Ganz fühle ich die Größe, Würde und Schönheit dieser Aufgabe; nicht das todte Werkzeug, nicht der Befehl des Werkmeisters, nicht die Anstrengung der Arbeiter allein konnte sie ausführen, ohne daß dabei Alles ein eigenes poetisches Leben anzunehmen schien. Die Schatten der großen Geister, seit zwei Jahrhunderten gewohnt, in jedem Schlage von Hammer und Meißel, in jedem Rufe der Arbeiter an diesem Orte das Signal einer neuen Zerstörungsepoche dieser herrlichen Werke zu sehen, schienen aus ihren stillen Ruheplätzen um uns her aufgeschreckt worden zu seyn, und ängstlich die schützenden Arme über die letzten Trümmer ihrer ehemaligen Herrlichkeit auszubreiten, um den gefürchteten Untergang ihrer letzten Spuren zu verhindern. Alles schien sich dem Unternehmen zu widersetzen; die Hebel, welche die verwirrten Steinmassen lüften und ordnen sollten, bogen sich und brachen; Krankheiten verscheuchten die Arbeiter, Rollen und Seile zerrissen; und schon glaubten die erschreckten Werkmeister das Werk aufgeben zu müssen. Da erschien am fernen Horizonte, auf dem blauen Schooße der Amphitrite auftauchend, die Flagge der Hoffnung. Der König kommt mit seinen weisen Räthen, um selbst die erste Hand anzulegen an das begonnene Werk der Erhaltung! So ertönte es in den Reihen des jungen wiedergebornen Volkes und bis zu den Höhen hinauf, wo wir jetzt froh und erwartungsvoll versammelt sind. Da beseelte ein neuer Eifer die entmuthigten Arbeiter; Alles wird jetzt leicht und günstig; die verworrenen Trümmer gewähren willig, was man von ihnen fordert, um sie wiederherzustellen, und aus dem Schutte erstehen seit Jahrhunderten vergrabene Ueberreste der Plastik, welche Europa als das Höchste, als Werke von Phidias' Meißel anerkennt. Gleichsam von selbst bieten sich die Marmorblöcke dem Bedürfnisse dar, und ordnen sich fast wie zu Amphions mythischer Zeit nach dem Rhythmus der Jubelgesänge, welche dem Könige entgegenschallen. Haben sie diese Jubeltöne vernommen, jene schützenden Schatten von Athens großen Männern, welche die Säulen und Mauern umschweben? Haben sie es vernommen, daß König Otto naht? Ja! Das Freudengerücht ist bis zu ihnen gedrungen, und da seine Gegenwart nur segenbringend seyn kann, für Alles, was Hellas Schönes und Treffliches bewahrt, so kehren sie freudig und beifallwinkend zurück zu ihren kühlen Ruhestätten, und schlummern wieder fort bei dem Rhythmus derselben Töne, welche sie früher aus ihrer Ruhe geschreckt hatten. Ewr. Maj. Fuß betrat heute nach vielen Jahrhunderten der Barbarei zum Erstenmale wieder diese hohe Burg auf dem Wege der Civilisation und des Ruhms, auf dem Wege, den Themistokles, Aristides, Kimon und Perikles betraten, und dieses wird und muß in den Augen der Welt ein Symbol der glorreichen Regierungsperiode Ewr. Maj., und Desjenigen seyn, was Allerhöchstdieselben über diese Felsenburg beschlossen haben. Die Ueberreste einer barbarischen Zeit, Schutt und formlose Trümmer wer-

Digitized by Google

den, wie überall in Hellas, auch hier verschwinden, und die Ueberreste der glorreichen Vorzeit werden als die sichersten Stützpunkte einer glorreichen Gegenwart und Zukunft zu neuem Glanze erstehen. Ich wage also an Ew. Maj. im Namen Griechenlands und der ganzen gebildeten Welt die Bitte, dem ersten Säulenstücke, welches sich wieder auf dem verjüngten Parthenon erhebt, Allerhöchstselbst die übliche Weihe, und somit dem Fortgange und dem Gelingen dieses Werks der Erhaltung die beste Gewähr zu ertheilen.«

Türkei.

Wie sehr der leidige Parteihaß der »Times« in ihren Mittheilungen aus dem Oriente Alles, was dort vorgeht, der russischen Politik zuschreibt, erhellt aus folgendem Bericht von Alexandria, 10. Sept.: Die neulichen Besorgnisse eines schnellen Bruchs zwischen Mehemet-Ali und der Pforte scheinen sich für den Augenblick gelegt zu haben, wohl nicht aus Mangel an Kampflust von Seite des einen oder des andern, sondern aus höher liegenden Gründen. Wie man allgemein glaubt, haben die imposanten Flotten Frankreichs und Englands, in der Nähe der Dardanellen, die zurückhaltende Weise, wie sich die Gesandten dieser Länder über den Zweck dieser Rüstungen äußerten, und die auswärtige Politik, wie sie beide Staaten in de letzeen Zeit gemeinsam befolgten, jenen großen nordischen Potentaten etwas bedenklich gemacht. Kaum hatten wir von den großen Rüstungen in Konstantinopel vernommen, so setzten uns die nächsten Depeschen in Kenntniß, des Sultans Flotte sey nach dem Arsenale zurückgekehrt, um abgetakelt zu werden, und jetzt scheine Reschid Pascha vollends vorzugeben, die unter seinen Befehlen stehende Streitmacht habe keinen andern Zweck gehabt, als die Kurden wieder zum Gehorsam zu bringen, die sich gegen die Autorität des Sultans empört hätten. Ibrahim Pascha erhielt von ihm einen Brief, den man als einen plumpen Versuch, sein Unternehmen zu bemänteln, betrachtet. Er schreibt, er habe das ihm vorgesteckte Ziel erreicht; er nehme ungemeinen Antheil an seiner (Ibrahim Pascha's) Wohlfahrt, und wünsche recht sehr zu erfahren, ob ihm die Unterdrückung seiner rebellischen Unterthanen in Syrien gelungen sey, denn widrigenfalls sey er devollmächtigt, ihm den Beistand der unter seinem Kommando befindlichen Truppen zu diesem Zwecke anzubieten! So wünscht der Sultan sich den Schein zu geben, als seyen seine Rüstungen, weit entfernt feindselig zu seyn, freundlich für den Pascha gemeine gewesen. Man erstaunt über ein so possenhaftes und handgreifliches Benehmen, aber das Erstaunen hört auf, wenn man bedenkt, daß die einst große Macht, »unsere alte und treue Allurte, die Türkei«, zu einem bloßen Puppenspiele ihres Herrn und Meisters im Norden heruntergesunken ist. Gewiß, einem Engländer muß der Zustand des Orients die traurigsten Besorgnisse einflößen... Aber unser Ministerium sieht dem Unwesen zu, und läßt es bei einer leeren Drohung bewenden. Unsere Flotte kehrt zur Ueberwinterung nach Malta zurück, ohne einen Schuß abgefeuert zu haben; dieselbe Gaukelei wird sich im nächsten Frühjahre wiederholen, und so wird es fortgehen, bis das englische Volk es überdrüssig wird, so kostspielige Rüstungen umsonst gemacht zu haben; über die ganze Größe unserer Gefahr gehen uns vermuthlich erst dann die Augen auf, wenn es den Fehler wieder gut zu machen zu spät seyn wird.

Amerika.

(New-York, Mitte Sept.) Die »Leipz. Ztg.« enthält folgendes Privatschreiben: Das Loos der meisten hier eingewanderten Deutschen ist, nach dem, was ich hier sehe, erbärmlich. Diese Leute kommen mit der sanguinischen Hoffnung hier an, in Amerika ihr Glück zu machen; allein oft nicht im Stande, ihr Ueberfahrtsgeld zu bezahlen, liegen sie unter freiem Himmel auf der Straße, von allem entblößt, der Sprache unkundig, und es dauert lange, ehe sie Arbeit bekommen. Viele fallen gewinnsüchtigen Schurken in die Hände, die ihnen das Wenige abnehmen, was sie haben, und sie dann ihrem Schicksale Preis geben. Dagegen finden diejenigen, die mit Vorsicht zu Werke gehen und etwas mitbringen, oder auch Empfehlungen haben, bald Arbeit, die gut bezahlt wird. Wer noch kein Eigenthum besitzt, zahlt hier keine Abgaben, und wer etwas hat, zahlt verhältnißmäßig nur wenig. In der Regel sind hier die deutschen Einwanderer verachtet, weil die meisten von ihnen (preußische, baierische und schwäbische Bauern) durch schlechte Kleidung, Unreinlichkeit und Unmäßigkeit in Essen und Trinken sich kenntlich machen; anständig gekleidete Deutsche, von gutem Betragen, hält man für Franzosen, oder wenn sie englisch sprechen, für Engländer. Die hiesigen Zeitungen geben von den deutschen Verfassungen und Regierungen falsche, einseitige, lügenhafte Berichte. Die Polen erhalten, wie Sie schon in öffentlichen Blättern gelesen werden haben, von Seiten des Kongresses vielfache Unterstützung; jeder 100 Acres Land zu einem billigen, erst nach 10 Jahren zahlbaren Preise. So sehr ich auch für diese Nation eingenommen bin, so finde ich doch das Benehmen vieler von ihnen sehr tadelnswerth. Sie erklären laut, Bäume fällen und Landbau wäre keine Arbeit für sie. Lieber lassen sie sich von einigen Polenfreunden ernähren und sind ausschweifend im Genusse aller Freuden. Doch gibt es auch wackere Männer unter den Polen, die sich durch Fleiß und Ordnung einen anständigen, wenn gleich spärlichen, Unterhalt verschaffen.

— Briefe aus Washington berichten, daß die Regierung nachdrückliche Maßregeln ergreift, um die wiedererstandene Seeräuberei zu unterdrücken. Die amerikanischen Fahrzeuge haben den mexikanischen Meerbusen fast ganz gereinigt; es haben sich jetzt aber wieder Seeräuberschiffe, entweder die aus dem Golfe vertriebenen oder südamerikanische, zwischen Kuba und Trinidad gezeigt. Die Küsten von Neuspanien gewähren, trotz des guten Willens der dortigen Regierungsbehörden, den Seeräubern viele Zufluchtstätten, und die fortwährenden Bürgerkriege führen ihnen nur zu viele neue Mannschaft zu. Vielleicht gehörte ein Theil der Mannschaft auch Sklavenhändlerschiffen an, und man glaubt wirklich allgemein, mehre Mannschaften von solchen Schiffen legen sich gegenwärtig auf Seeräuberei, nachdem sie die Kapitäne ermordet und sich der Fahrzeuge bemächtigt. Die französische und die englische Regierung haben bis jetzt nichts gethan, um dem Unwesen in den genannten Gewässern zu steuern.

— Im offiziellen Journal von Martinique liest man: »Durch die französische Goelette »la Charte«, von Angustura kommend, erfahren wir, daß die in jener Stadt angekommenen Zeitungen von Caracas ein schreckliches Ereigniß melden das fast den gänzlichen Ruin der Insel Santa Martha verursacht haben soll. In den letzten Tagen des Mai soll der Ausbruch eines furchtbaren Vulkans, dem 43 schreckliche Erdstöße vorangingen und folgten, einen Theil der Stadt verschüttet haben. Es sind nur wenige Menschen um's Leben gekommen, da die ganze Bevölkerung Zeit hatte, sich in die Wälder auf den Hauptanhöhen zu flüchten. Dagegen sollen nur wenige Häuser unter den Haufen von Trümmern stehen geblieben seyn. Diese Insel bietet jetzt den Anblick der vollständigsten Verwüstung dar.

Vermischte Nachrichten.

Nach Berichten aus Baireuth vom 22. Oktbr. ist die betriebsame Stadt Wunsiedel zum größten Theil in Schutt und Asche gelegt. Vorlaufigen Anzeigen zufolge sind mehr als 150 Gebäude, worunter das königl. Rentamt, das Rathhaus, das Schulgebäude, das brandenburgische Haus, die Apotheke u. s. w. ein Raub der Flammen geworden.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1736]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Der zeither angekündigte Dienst der Niederländischen Dampfschiffe ist dahin abgeändert, daß, bis zu Ende October 1834, nur Dienstag den 28., Donnerstag den 30. und Sonntag den 31., des Morgens um 6 Uhr, ein Dampfschiff von Cöln über Nymwegen nach Rotterdam fährt.

Die Abfahrt des Batavier von Rotterdam nach London ist fortwährend jeden Dienstag.

[1732] Frucht-Versteigerung.

Dienstag den 18. November d. J., Vormittags 10 Uhr, sollen dahier

1040 Malter Korn
400 » Waizen
350 » Gerste
320 » Hafer

Frankfurter Maaß

aus der 1834r Erndte öffentlich versteigert werden. Höchst den 25. October 1834.

Herzogliche Receptur.
Schüler.

[1672] Seit dem ersten August habe ich mich hier als Mechaniker etablirt und empfehle mich zu Aufträgen, die ins Gebiet der Astronomie, Geodäsie und Physik greifen. Bei dem Besitz einer guten Kreis-Theilungsmaschine können die bei mir angefertigten astronomischen und geodätischen Instrumente mit gleicher Genauigkeit ausgeführt werden, als in den bessern Werkstätten des Auslandes. Rücksichtlich der Construktion dieser Instrumente sowie auch bei den physikalischen, werde ich stets die neuesten Fortschritte beobachten und mich immer bestreben, die mir ertheilten Aufträge mit Fleiß auszuführen.

Göttingen den 1. October 1834.

M. Meyerstein.

Literarische Anzeigen.

[1735] Genealogisches Staatshandbuch.

Der sechs und sechzigste Jahrgang des altberühmten und altbewährten Varrentrapp'schen Genealogischen Staatshandbuches hat in seiner ersten Abtheilung — die Souveraine monarchischer Staaten und ihre Familien enthaltend — die Presse verlassen. Dieses für Staatsmänner, Gelehrte, Geschäftsleute, Zeitungsleser, ja für die Gebildeten aller Stände unentbehrliche Hilfsbuch hat in dieser neuesten, von dem Herrn Staatsrath Kluber geleiteten Ausgabe so viele und so bedeutende Verbesserungen erhalten, daß es nun als das vollständigste Musterwerk in seiner Art sich auszeichnet. Geschichte und Verfassung aller Staaten, Entstehung, Fortgang und gegenwärtige Blüthe aller Regentenfamilien, sind darin von der frühesten Zeit bis zur allerneuesten (October 1834) mit der klarsten Uebersichtlichkeit zusammengestellt. Es macht alle genealogischen Almanache, die nur Stückwerk bieten, überflüssig, und ist wie in Reichhaltigkeit der Notizen, so in Pünktlichkeit der Angaben, von keinem ähnlichen Werke des In- und Auslandes übertroffen.

Der Unterzeichnete hat für die würdigste typographische Ausstattung gesorgt, und hofft darum um so sicherer, durch allseitige Unterstützung des Publikums in den Stand gesetzt zu werden, das «Genealogische Staatshandbuch» sofort ohne Unterbrechung fortzuführen.

Die zweite Abtheilung, standesherrliche Familien, im Sinn der deutschen Bundesacte, fürstliche und gräfliche, auch andere fürstliche Familien in deutschen und andern europäischen Staaten enthaltend, wird noch in diesem Jahre nachgeliefert.

Preis d. 1. Abth. ꝛc. geheftet fl. 3 rhein. oder Rthlr. 1. 16 ggr. sächs.,

wofür es in allen Buchhandlungen zu haben ist.

Frankfurt a. M. den 24. October 1834.

Franz Varrentrapp.

[1717] So eben ist bei Gebrüder Reichenbach in Leipzig erschienen und in Frankfurt bei Herrmann Andreä, Schmerber:

Zirkler, Königlich Würtembergischer Ober-Justiz-Rath J. H.,

das Associationsrecht der Staatsbürger

in den deutschen constitutionellen Staaten und die Lehre von dem Verbrechen unerlaubter Verbindungen und Versammlungen aus dem Standpunkte der Rechtsphilosophie, aus der Geschichte und aus den authentischen Quellen unseres positiven Rechts entwickelt und beleuchtet. gr. 8 (12 Bogen) geh. 1834. 1 Rthlr.

Eine so freimüthige als zeitgemäße Schrift erwarten deutsche Praktiker, welche die vielversprechenden politischen und andern öffentlichen Zusammenkünfte und geheimen Verbindungen gründlich behandelt.

[1737] Zweite Auflage des

Fabelbuches

mit 50 Bildern von O. Speckter.

Preis fl. 2. 6 kr. bei S. Schmerber.

[1734] Im Verlage von J. C. Löflund (F. C. Löhlee) in Stuttgart ist so eben erschienen, und in der Buchhandlung von Ferd. Boselli, gr. Eschenheimergasse in Frankfurt a. M., zu haben:

Universal-Lexikon der Tonkunst.

1. Lief. Bogen I — 8. A — Albonesio.

Jr Subscr. Preis für die Lief. 45 kr. rh.
2r » » » » 54 kr. rh.

Letzterer tritt sogleich mit Erscheinen der 2 Lfrgs. ein.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1023] Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen des hiesigen Bürgers und Schneidermeisters Johann Georg Baum und dessen Ehefrau Anna Margaretha geborne Monsemer, der Concurs erkannt worden ist: so werden alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an demselben Ersteren einigen Anspruch oder Forderung zu machen haben, edictaliter hierdurch vorgeladen, um in dem auf

Montag den 8. December l. J.,
Vormittags 10 Uhr,

angesetzten Termin, vor der angeordneten Commission, entweder persönlich oder durch legal Bevollmächtigte ihre Forderungen zu liquidiren, und des allenfallsigen Vorzugsrechts wegen zu Protocoll zu handeln, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse.

Es wird auch keine weitere Citation mehr ergehen, sondern nur das, nach Reproduction dieser Vorladung ergehende Präclusionserkenntniß in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

Frankfurt a. M. den 22. September 1834.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, Jr Secr.

[1628] Der am 19. November 1791 geborne und unbekannt wo abwesende Wilhelm Seibel von Wilsenroth, oder dessen etwaige Leibes- oder Testamente-Erben werden aufgefordert, sich

binnen drei Monaten

zu Empfangnahme des bisher curatorisch verwalteten Vermögens des Ersteren dahier zu melden, widrigenfalls dasselbe dem darum nachsuchenden Erben des Abwesenden gemäß der Verordnung vom 21. Mai 1781 verlassen werden wird.

Hadamar den 7. October 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Kobbe.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Borhoffer.

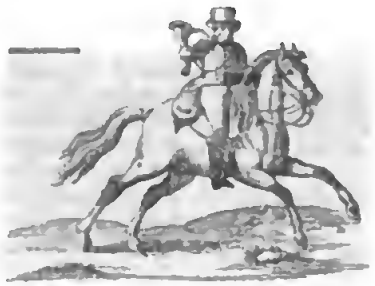
Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins in Frankfurt a. M.

Oktober.	Barometer + 10° R. (Par. Duodecimalmaß) 9.	12.	3.	10.	Thermometer frei im Schatten nach R. 9.	12.	3.	10.	Thermometrograph. Minim.	Hygrometer. Grad.	Wasser in M.	Wind. Richt.	Witterung. Nacht	Tag	Meteore.
18	27. 9,0	27. 8,9	27. 9,2	27. 10,0	+ 4,0	+ 5,5	+ 5,0	+ 4,5	+ 0,0	89	0. 5‴	so.	trübe	Regen	stürmisch
19	27. 10,5	27. 10,6	27. 11,2	28. 0,0	+ 5,0	+ 8,5	+ 0,0	+ 4,6	+ 0,0	75	0. 0‴	s.	trübe	regnerisch	(halo
20	28. 0,5	28. 0,3	28. 0,4	28. 0,4	+ 5,5	+ 9,0	+ 9,6	+ 4,5	+ 3,5	77	0. 0	w.	trübe	regnerisch	
21	28. 0,0	28. 0,0	27. 11,9	27. 11,8	+ 6,0	+ 8,6	+ 9,0	+ 7,5	+ 3,0	87	0. 0‴	sw.	trübe	regnerisch	Regen
22	27. 11,5	27. 10,0	27. 8,9	27. 6,7	+ 7,0	+ 7,5	+ 7,3	+ 6,3	+ 5,0	86	0. 7‴	w.	trübe	regnerisch	Regen
23	27. 6,3	27. 4,9	27. 3,4	27. 4,0	+ 6,5	+ 8,0	+ 8,0	+ 4,5	+ 5,2	87	0. 7‴	w.	wolkig	regnerisch	Regen
24	27. 4,5	27. 4,7	27. 4,8	27. 5,0	+ 4,5	+ 4,8	+ 4,0	+ 3,5	+ 2,0	75	0. 8‴	w.	trübe	heiter	Reg. u. St.
S.	+ 60,3	+ 61,5	+ 61,8	+ 52,5	+ 38,5	+ 6,9	+ 52,8	+ 35,4	+ 31,6	571	3. 0‴	br.	Mondphasen.		
M	27. 9,0	27. 8,7	27. 8,8	27. 7,5	+ 5,5	+ 7,4	+ 7,5	5,0	+ 4,5	81	0. 6		(die 25. Nachm. 5 Uhr 0 Min.		

Bemerkungen: Den 18. October stürmisch und abwechselnd Regen 7‴. Nachmittags Gewitter in der Ferne. Den 19. regnerisch, Abends (halo. Den 21. Morgens Regen 8‴. Den 22. Abends Regen 5‴. Den 23. Regen 11‴ stürmisch. Den 24. sehr stürmisch und Regen.

Digitized by Google

N: 300. — Dienstag — 28. October — 1834.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Auf die »Ober-Postamts-Zeitung« und das täglich damit verbundene »Konversationsblatt« kann man sich für das letzte Quartal 1834 mit Zwei Gulden abonniren. Die seit dem 1. Juli d. J. beiden Blättern gegebene Ausdehnung, ohne Preiserhöhung, beweist das Streben der Redaction nach der Gunst des Publikums. Sie wird darin nicht nachlassen, vielmehr in Mittheilung und Beleuchtung der politischen Nachrichten, so wie in der Sorge für abwechselnde und ansprechende Unterhaltung, den Beifall der Leser immer mehr zu verdienen suchen.

Man abonnirt in Frankfurt auf der Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, auswärts bei den resp. Postämtern.

Preußen.

(Berlin, 21. Okt.) Der bisherige k. span. außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am kaiserl. russ. Hofe, Paëz de la Cadena, ist von St. Petersburg dahier angekommen.

Deutschland.

Die »Allgem. Ztg.« meldet über den Zollanschluß von Baden vom Oberrhein, 20. Okt.: Es herrscht nun kein Zweifel mehr, daß mit dem neuen Jahre das Großherzogthum Baden dem großen deutschen Zollverbande einverleibt werden wird, nachdem einige bisher noch hindernde Finanzfragen zwischen Hessen und Baden glücklich ausgeglichen sind, zu welchem Ende der großh. badische geheime Legationsrath v. Dusch nach Darmstadt gesendet worden war. Dieser talentvolle Diplomat dürfte nun, da es zweifelhaft scheint, daß die Rheinschifffahrtscentralkommission (deren Mitglied Hr. v. Dusch ist) sich am 15. Nov. wieder versammeln werde, seinen Gesandtschaftsposten in der Schweiz wieder antreten, woselbst es ihm früher gelang so friedensreiche Resultate zu erwirken, und wo dessen heilsamer Einfluß auch jetzt wieder ersprießlich werden kann. Der Repräsentant Frankreichs bei der Centralkommission befindet sich gegenwärtig in Paris, wie man glaubt in Angelegenheiten, die mit den deutschen Zollverhältnissen zusammenhängen. Er hat zwar ein anderes Kommissionsmitglied substituirt; da man aber aus Erfahrung weiß, daß ein Stellvertreter nur selten mit so ausgedehnten Vollmachten versehen wird, wie die nächste Session dieser Kommission erfordert, so sollen mehre Mitglieder hierdurch veranlaßt worden seyn, vorzuschlagen, den nächsten Zusammentritt noch auf einige Zeit zu vertagen.

(Dresden, 23. Oktbr.) Gestern Abend fand in einer öffentlichen Sitzung der 2. Kammer der in dem §. 71. der Verf.-Urkunde vorgeschriebene Akt der Loosung Statt, nach welcher sich das Austreten eines Theils der Abgeordneten aus der 2. Kammer bestimmt. Am Schlusse dieses 1. Landtags treten demnach aus: Sechs Abgeordnete der Rittergutsbesitzer, Acht Abgeordnete der Städte, Acht Abgeordnete des Bauernstandes, Ein Vertreter des Fabrik- und Handelstandes.

(Mainz, 25. Okt.) Se. k. H. der Prinz Wilhelm von Preußen, der hochverehrte Gouverneur unserer Bundesfestung, ist heute Abend nach 6 Uhr, unter dem Donner der Kanonen, in unserer Stadt angekommen.

Holland.

(Aus dem Haag, 24. Okt.) In der gestrigen Sitzung der 2. Kammer der Generalstaaten hielt der Finanzminister eine Rede, worin es u. A. heißt: Der politische Zustand unseres Landes hat sich noch nicht geändert, und da hiermit die Ueberzeugung gewonnen worden, daß trotz aller angewandten Bemühungen noch kein Ende der Verhältnisse, worein die Niederlande schon so lange verwickelt sind, abzusehen ist, so hat die Regierung um so mehr die Nothwendigkeit erkannt, die inneren Angelegenheiten zu regeln. Die Form der vorzulegenden Gesetze stimmt mit der überein, welche E. E. in Ihrer letzten Sitzung verlangten. Drei allgemeine Beleuchtungen habe ich vorzutragen. Die erste betrifft die theilweise Einlösung der 5 pCtigen Effekten, durch frühere Gesetze bestimmt. Die Regierung glaubt die Einlösung noch nicht beantragen zu müssen, sondern dieß bis zu einem andern Zeitpunkt zu verschieben. Das zweite betrifft das Syndikat, welches mit 5 pCt. Renten belastet ist, die ultimo Dezember d. J. fällig sind. Die Verpflichtung, daß Belgien einmal seinen Antheil an dieser Schuld liquidiren müsse, bleibt bei der Regierung festgestellt, da aber die diesseitige Weigerung, vorläufig diese Renten noch zu zahlen, mit dem auf die Niederlande gestellten Vertrauen im Widerspruch steht, so bleibt es rathsam, das Syndikat damit annoch zu belasten. Die dritte betrifft die vorzulegende Totalsumme der Ausgaben, welche 49½ Mill. beträgt, also 4½ Mill. weniger, als die Vorlage in der vorjährigen Sitzung. Der Minister bespricht nun die einzelnen Budgets der verschiedenen Ministerien, den Stand der verschiedenen Abgaben ꝛc. und, auf die Zahlung der am Ende dieses Jahres fälligen Zinsen zurückkommend, erklärt er schließlich, daß es nicht ihm zustehe, zu untersuchen, wie lange das Syndikat mit den Renten belastet bleiben werde, und daß dieser Zeitpunkt mit Vertrauen auf Gott erwartet werden müsse.

(Amsterdam, 24. Oktbr.) Obgleich höhere Kursnotirungen der holl. Effekten an der Londoner Börse bekannt waren, so waren dieselben, zufolge verschiedener Verkäufe, Anfangs dennoch gedrückt; später gewannen sie mehr Festigkeit und schlossen ziemlich preishaltend. Das Meiste wurde in Integr. und Syndik. gethan. Span. Perp. unverändert; die ausgestellte Schuld war sehr gesucht. In Kortesb. herrschte wieder einige Bewegung; die Kortesb.-Coup., auf welche seit einiger Zeit der Blick der Spekulanten gerichtet ist, haben sich, zu Folge aus Madrid über Paris erhaltener günstigen Berichte, wesentlich gebessert. 2½ pCt.: 52 11/16; 5 pCt.: 99½; Kansb.: 23⅛; Synikat. 4½ pCt.: 91 3/4, 7/8; 3½ pCt.: 75; span. Perp. 5 pCt.: 46⅛; 3 pCt.: 25⅜; Kortesb.: 43⅜; deren Coupons: 24¼.

Belgien.

(Brüssel, 24. Oktbr.) Die Königin der Franzosen, die Prinzessinnen Marie und Clementine und der Prinz v. Joinville, der vorgestern zu Laeken eintraf, werden den 26. d. nach Paris zurückreisen.

— Wir erfahren aus Portugal, daß das belg. Bataillon unter dem Kommando des Obersten Lecharlier, das einzige fremde Korps sein werde, welches die dortige Regierung in Dienst behält.

— Die »freie« Universität macht Ernennungen für die Fakultät der Rechte bekannt, und verspricht recht bald noch andere; doch hat man, wie es scheint, noch wenig Vertrauen im Publikum zu diesem werdenden Institut. Die größeren Städte, als Gent, Löwen und Lüttich, lehnen sich dagegen auf, da sie unstreitig dadurch leiden. In den kleineren Städten ist der Einfluß der Geistlichkeit zu groß; und Brüssel allein ist nicht hinreichend, auf Subskription ein so kolossales Unternehmen zu Stande zu bringen. Es wäre weit zweckmäßiger, wenn man statt dieser Universität, den Plan annehmen wollte, der von einem Deutschen den erstern Gründern vorgelegt wurde, und der darauf hinauslief, eine große Anzahl Elementarschulen unter der Leitung einer Spezialkommission einzuführen; dann eine Protektoratsgesellschaft auf Aktien zu bilden, die zur Anschaffung zweckmäßiger Schulbibliotheken, und zum Ankauf einer Druckerei beitrüge, woselbst zweckmäßige Bildungsschriften gedruckt, und den Schülern gratis geliefert würden. Es ist indessen möglich, daß, wenn der Plan der Hochschule aufgegeben werden muß, man sich mit eben bemerktem beschäftigen wird. Zwar wird der Kampf mit der Geistlichkeit da stärker noch werden, als bei dem Universitätsplan; doch dürfte er immerhin weit leichter ausgeführt werden können.

Frankreich.

(Paris, 24. Octbr.) Ein im heutigen »Journal des Debats« enthaltener Artikel über den Stand des Kriegs in Navarra hat viel Bewegung an der Börse verursache. Es scheint, daß die Armee der Königin in einer bedenklichen Lage ist. Lorenzo soll eine Niederlage erlitten haben. Es ist von neuem von der Unvermeidlichkeit einer französischen Intervention die Rede. — Die Cortesbons sind um ½ pCt., die Guebhards um 2 pCt. gefallen.

— Die Mutter des Marschal Soult, 90 Jahre alt, ist gestorben.

Moldau und Wallachei.

(Jassy [Moldau], 11. Sept.) Am 7. d. M. hatte die Salbung des regierenden Fürsten der Moldau mit allem der Heiligkeit und Wichtigkeit dieses religiösen und politischen Aktes angemessenen Pomp, Statt. Die mit den Vorbereitungen und der Ausführung des Ceremonials und der Festlichkeiten der Salbung beauftragte Kommission hatte aus jeder Bezirksstadt ein Paar Tauben kommen lassen, welche im Augenblicke der Salbung mit Zetteln losgelassen wurden, worauf man in moldauischer Sprache folgende Strophe las: »Die Taube brachte im Alterthume der Arche Noa eine erwünschte Nachricht; heute Mittag von Jassy abgegangen, durchsegele ich die Lüfte und bringe Euch eine nicht minder angenehme Nachricht: daß der Fürst Michael so eben am 26. Aug. 1834 die Salbung empfangen hat.« Am Abend dieses feierlichen Tages und der beiden folgenden Tage war die Stadt prachtvoll beleuchtet. Feste und Belustigungen aller Art schlossen diese Ceremonie.

Griechenland.

Der »Sotir« vom 28. Aug. sagt Nro. 59 über die Angelegenheiten von Samos: »Man versichert uns, daß die Zahl der in Chalkis angekommenen samischen Familien so beträchtlich ist, daß die Moscheen und selbst die in Ruinen liegenden Häuser angefüllt wurden. Aber während der königl. Befehl vom 10. Mai den Samiern Befreiung von jeder Abgabe, ihren Produkten und Geräthschaften, die sie mit nach Griechenland bringen würden, verspricht, während das Ministerium der Finanzen durch sein Cirkular Nro. 5379 die Douanen des Staats aufgefordert hat, sich darnach zu richten, behauptet man, daß mehre dieser Beamten nicht aufhören, von den Samiern die Mauthabgabe zu fordern, von der sie, wie wir zeigten, befreit worden waren. Wir können kaum glauben, daß die Mauthbeamten sich erlaubt haben, so bestimmte Weisungen in der Art zu übertreten, sind aber wenigstens überzeugt, daß das Ministerium ein Verfahren, das so willkürlich der Menschlichkeit zuwider ist, nicht dulden wird, gegen ein Volk, welches selbst seine Besitzungen verlassen hat, um in Griechenland eine weise und auf die Gesetze gegründete Freiheit zu genießen, und das nichts mitgebracht hat, als die Produkte seiner Güter und Waaren, deren größter Theil ans Syra und andern Plätzen ausgeführt, folglich der Mauth nicht unterworfen ist. Diejenigen Samier, welche, nachdem sie ihre Familien in Griechenland gelassen, nach Samos zurückkehrten, um dort ihre Sachen zu verwerthen, wurden durch die türkischen Vorgesetzten daran gehindert, und man ging so weit, daß man ihnen verbot, den Fuß ans Land zu setzen, indem man ihnen ankündigte, daß ihre Besitzungen konfiszirt seyen, und sie daher kein Recht hätten, die Einkünfte davon einzunehmen. Vergeblich suchten die Samier die Verhandlungen der Londoner Konferenz geltend zu machen, so wie das Beispiel der Türken, welche ihre Besitzungen in Eubba und Athen nach Belieben verkauften. Man muß gestehen, daß der Zustand dieser Unglücklichen Mitleid verdient. Ein so willkürliches Verfahren mußte ihnen die Früchte ihrer Arbeit rauben, und die Mittel, welche ihnen noch übrig waren, ihre Familien zu erhalten. Zwei tausend ungefähr erlitten diese Beraubung, zwei tausend Familien hat man den Lohn der Mühen eines Jahrs, und die Mittel sich zu erhalten, willkürlich entrissen; aber wir wollen hoffen, daß Se. Maj. nie eine so offenbare Verletzung des Völkerrechts dulden wird, und daß das Dazwischentreten derer, die bei ähnlichen Umständen Hülfe und Schutz versprochen haben, alle diese Uebel wieder gut machen, und den Samiern mit Zinsen zurückerstatten wird, was kein Gesetz ihnen nehmen könnte. Wenn der Enthusiasmus der Samier für ihre Freiheit der Bewunderung würdig ist, so ist ihr gegenwärtiger Zustand geeignet, die besondere Aufmerksamkeit der Regierung Sr. Maj. auf sich zu ziehen. Da die Ausgewanderten immer von ihren Besitzungen lebten, sehen sie sich jetzt ohne alle Hülfsquellen. Es wäre daher zu wünschen, daß man unverzüglich zur Vertheilung der nöthigen Ländereien schritte, und dazu auch die unentbehrlichen Mittel fügte, um diese wackern Leute in den Stand zu setzen, durch ihre Hände ihren Unterhalt zu finden. Der Herbst naht; wir wiederholen es nochmals. Möchten die Wohlthaten Sr. Maj. auch diesem Volke zu Theil werden, das nichts gescheut hat, um ihm treu zu bleiben, und man wird wirklich sehen, was sie mehr als einmal sagten: Wo wir hinkommen, werden unsre Felder und Weinberge unter unsern Händen wieder hervorkeimen.

— Nach Briefen aus Griechenland über Wien zu urtheilen, herrscht dort noch große Aufregung, und die Regierung wird darauf Bedacht nehmen müssen, sich mit Streitkräften zu versehen, auf die sie rechnen kann, und die zugleich zahlreich genug sind, um bei außerordentlichen Ereignissen nach mehren Punkten hin verwendet werden zu können. Es waren zwei englische Kriegsschiffe von Malta in Nauplia eingelaufen. Die englische Eskadre scheint sich überhaupt im Archipel zu verstärken. Dieß scheint zugleich zu beweisen, daß in London auch die Lage Griechenlands fortwährend mit aufmerksamen Augen angesehen wird, denn die übrigen Verhältnisse des Orients sind dermalen fürs Erste geordnet.

Digitized by Google

Türkei.

Der »Globe« läßt sich aus dem Oriente kriegerische Mittheilungen machen. Wie gewöhnlich enthalten sie viel Gehässiges gegen Rußland und nehmen offenbar Partei für den rebellischen Satrapen von Aegypten. Sein neuestes Schreiben aus Konstantinopel vom 23. Sept. enthält Folgendes: Seit der Rückkehr des Hrn. v. Butenieff herrscht hier in der russischen Gesandtschaftskanzlei eine ungewöhnliche Thätigkeit; alle Personen, die nur im Geringsten mit dieser Legation in Verbindung stehen, sind Tag und Nacht auf den Beinen; man trifft sie in den Häusern der Großen, so wie an öffentlichen Orten, kurz da, wo es etwas zu thun, auszukundschaften, zu berichten und zu bearbeiten geben kann. Der Kurierwechsel zu Lande, das Abgehen der Postdampfboote deuten auf wichtige Dinge hin. Etwas muß im Spiele seyn. Was dieser Behauptung einen großen Grad von Wahrscheinlichkeit geben kann, sind die bedeutenden Ankäufe, welche von den russischen Agenten gemacht werden. Eupatoria, Kaffa, Taugora und Odessa können Zeugniß ablegen, von den Vorräthen aller Art, die angehäuft werden. In der Moldau und Wallachei ist die Ausfuhr des Getraides aus Menschlichkeit verboten worden, weil leicht eine Theuerung entstehen könnte. Das Verbot ist von dem russ. Generalkonsul ausgegangen. — In Bessarabien und in der Krimm sind Truppenverstärkungen angekommen. Die russische Seemacht im schwarzen Meere steht auf dem respektabelsten Fuß und der Hafen von Sebastopol ist nicht blos gegen etwaigen Ueberfall, sondern gegen jeden Angriff geschützt. Den Russen wird, wie es den Anschein hat, die Zeit hinter den Koulissen zu lange, sie wollen in dem orientalischen Schauspiel nicht länger müßige Zuschauer abgeben (?), sondern die Hauptrolle spielen. Was seit einem Vierteljahr in Konstantinopel vorgegangen, zeige den Zwiespalt, der zwischen dem Sultan und seinem Volke herrsche; dieser Zustand konnte und mußte dem Petersburger Kabinet vorschweben, diese Thatsache seine Plane für die nahe Zukunft eingeben, leiten und bestimmen. Das Bündniß mit dem russischen Hofe hat den Sultan die Achtung, Liebe und Zuneigung seines Volkes gekostet (?). Dieses ahnete recht wohl, wie theuer der Schutz der Russen den Türken zu stehen komme. Die neuen Milizen wissen recht gut, daß sie Rußland angehören, deßhalb dienen sie mit Widerwillen. Ob der König von Frankreich und der König von England noch immer mit der Lage der Türkei zufrieden sind, wie sie in ihren Thronreden geäußert, dürfte wohl einem Zweifel unterliegen. Die englische Flotte stand am 10. d. M. bei Vurla; von der französischen hört, sieht und redet man nichts. — Aus Smyrna sind keine Nachrichten von Bedeutung eingelaufen. — Reschid Mehemet Pascha hat dem Sultan einen Bericht über das Heer abgestattet, mit einem Kriegsplan begleitet, im Falle eines neuen Feldzugs gegen Mehemet Ali. Dieser Bericht hat bei dem Sultan wenig Beifall gefunden, und soll ihn sogar zu Beibehaltung des Friedens bestimmt haben. Die türkische Armee, sagt man im Stillen, wird den Winter in Iconia zubringen und die Feindseligkeiten, wenn es ja bis dahin kommen sollte, erst mit dem Anfange des Frühlings beginnen. — Mehemet Ali soll dem englischen und französischen Kabinet vorgestellt haben, wie sehr er sich über die Pforte und Rußland zu beschweren habe. Diese Denkschrift, sagt man, ist mit vieler Sorgfalt abgefaßt, und bleibt nicht bei Allgemeinheiten stehen. Der Pascha von Aegypten fordert die beiden Großmächte auf, ihm Recht zu verschaffen. Er fügt seiner umständlichen Klageschrift die genaue Aufzählung seiner Streitkräfte bei, und läßt mitunter merken, daß er, im Falle seine beiden Freunde nichts dagegen hätten, sich wohl selbst zu dem Seinigen verhelfen könnte, indem er es der Entscheidung der Waffen anheim stellen würde. Rußland flößt ihm keine Furcht ein. Wer der Anstifter der Unruhen in Syrien gewesen, sey ihm nicht fremd geblieben. Seine Streitkraft könnte auf 160,000 Mann und darüber angeschlagen werden. Die neuen Provinzen Rußlands seyen ihm nicht abgeneigt. Mit den Truppen seines Oberherrn nähme er es gerne auf. Jedenfalls, so schließt nämlich das Memorandum, sey es an der Zeit, jede Form von Abhängigkeit abzuschütteln.

Vermischte Nachrichten.

Das Werk, welches der gegenwärtige Papst Gregor XVI. als Kamaldulenser-Mönch Mauro Cavellari geschrieben hat, ist in Venedig in 3 Formaten neu erschienen. Es führt den Titel: »Der Triumph des heiligen Stuhls und der Kirche gegen die Angriffe der Neuerer.«

Börsebericht.

Frankfurt, 27. Oktober.

Die in den ersten Tagen der verwichenen Woche von mehren großen Handelsplätzen, namentlich aus Paris, London und vornämlich aus Amsterdam im Betreff des Effektenhandels eingegangenen ermunternden Berichte verfehlten nicht auch in den hiesigen Börsengeschäften eine ungewöhnliche Lebhaftigkeit hervorzurufen. Vorzüglich aber waren die holländ. Gattungen wegen ihres anhaltenden Steigens zu Amsterdam die Hauptgegenstände der Unternehmung des spekulativen Publikums. In der That waren die Umsätze in den 2½ pCt. Interg., den 5 pCt. Cert. und den Syndikatsobligationen seit geraumer Zeit nicht von solcher Wichtigkeit. Ihren Höhepunkt erreichten genannte Effektensorten jedoch an der Börse des 21. d.; denn die Meldungen aus Holland begannen bereits am 22. lauer zu werden, und ließen einen Rückgang der einheimischen Effekten voraussehen, welcher auch seitdem wirklich eintrat. Auch in den spanischen Fonds machte sich bis dahin eine regsame Kauflust meistens gegen Baar bemerklich, die durch Privatmittheilungen aus Paris hervorgerufen wurde. Dort lebt man nämlich der Hoffnung, die spanische Regierung werde noch manche günstige Modifikation für die fremde Schuld, besonders in Beziehung auf den passiven Theil derselben, eintreten lassen. Indessen konnte sich der hiesige Kurs der 5 pCt. Perpetuellen, welcher am 22. bereits 46 pCt. erreicht hatte, in Folge mehrer Gegenoperationen nicht behaupten. Was die österreichischen Gattungen im Allgemeinen, die Wiener Bankaktien aber insbesondere betrifft, haben die hiesigen Spekulanten bei ihren zu Anfang dieses Monats eingeleiteten aufs Steigen berechneten Unternehmungen, muthmaßlich auch auf einige Mitwirkung der Wiener Börse gehofft, welche sich aber nicht nur vermissen ließ, sondern die von dort bis zum 23. d. angelangten Handelsbriefe kündigten gegen Erwarten niedrigere Kursnotirungen an. Die an genanntem Tage zur Ausführung gekommenen namhaften Verkaufsaufträge wirkten nun um so nachtheiliger auf die hiesigen Kurse, als sich im Allgemeinen eine allmählige Abnahme des Ueberflusses an baaren Geldmitteln fühlbar machte. Die Versendungen von Baarschaften nach der Umgegend zum Behufe von Produktenankäufen sind in Herbstzeiten fast periodisch; mögen selbe auch dießmal etwas stärker als gewöhnlich seyn, so geschahen selbe gleichwohl nicht in dem Maße, als daß die Abnahme der Umlaufsmittel so rasch in die Benennung von Geldmangel umgewandelt werden durfte. Indessen war der Ruf schon hinreichend, um den Diskonto in den letzten Tagen der Woche auf 4½ pCt. zu steigern, was nun wesentlich beitrug, die Fondskurse herabzudrücken. Doch scheinen selbige am 24. d. ihren niedrigsten Standpunkt erreicht zu haben. Unter diesen Verhältnissen haben auch die Kurse mancher auswärtigen Devisen, als jene auf Amsterdam, auf Berlin, auf Hamburg, London und Paris einen leichten Rückgang erfahren. A. Sulzbach.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1736]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Der zeither angekündigte Dienst der Niederländischen Dampfschiffe ist dahin abgeändert, daß, bis zu Ende October 1834, nur Dienstag den 28., Donnerstag den 30. und Sonntag den 31., des Morgens um 6 Uhr, ein Dampfschiff von Cöln über Nymwegen nach Rotterdam fährt.

Die Abfahrt des Batavier von Rotterdam nach London ist fortwährend jeden Dienstag.

[1704] Eine Wohnung von 6 Zimmern, 1 Kabinet u. s. w. ist nahe vor einem der besuchtesten Thore zu vermiethen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1698] Edictalladung.

Nachdem die hiesige Handlung J. C. G. Gebhard wegen einer an einen gewissen Louis Brucalassi aus Florenz habenden Forderung im Betrag von fl. 401. 26 kr. dal ier Klage erhoben, und zugleich um öffentliche Versteigerung der von dem Beklagten ihr, der klagenden Handlung, als Unterpfand behändigten 4 Kisten mit Buchstaben, um sich hieraus, so weit es hinreichend, bezahlt zu machen, wegen gänzlicher Unbekanntschaft des dermaligen Domizils des Beklagten aber, um öffentliche Vorladung gebeten hat, diese Edictalladung auch erkannt worden ist: als wird der gedachte Louis Brucalassi aus Florenz andurch öffentlich vorgeladen, um auf die wider ihn erhobene Klage

binnen drei Monaten

entweder in Selbstperson oder durch einen genugsam Bevollmächtigten aus der Zahl der hiesigen Advokaten zu antworten, auch die Anlagen zu recognosciren, indem ansonsten im Ungehorsamsfalle diese für recognoscirt, die Klage aber für eingestanden angenommen, sofort die in Handen der klagenden Handlung befindlichen 4 Kisten mit Buchstaben öffentlich versteigert, und die salve resaduo aus dem Erlös für Kapital, Zinsen und Kosten befriedigt werden soll.

Es wird auch keine weitere Citation als an der Gerichtsthüre und zwar nur zu Anhörung des nach Reprodnction dieser Ladung erfolgenden Contumacial-Erkenntnisses erlassen werden.

Frankfurt den 29. September 1834.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1753] Oeffentliche Ladung.

Anna Elisabetha Widlin von hier, Tochter von Joseph Widlin, Wirth zu Wolfwiller im Oberelsaß (welcher 1793 oder 1794 zu Sterenz, im Departement Oberrhein, District Altkirch, gestorben ist), und der verliebten Anna Maria geborne Winter, von Lich, ist dahier ledigen Standes, ohne Leibeserben, mit Hinterlassung letztwilliger Verfügungen verstorben. Da ihre Intestaterben nur zum Theil bekannt sind, auch das Inventarium über ihren Nachlaß richtig zu stellen ist: so werden Alle, welche als Intestaterben gegen die letztwilligen Dispositionen der Anna Elisabetha Widlin und deren Vollziehung etwas einzuwenden oder aus irgend einem andern Rechtsgrund, namentlich als Gläubiger, Anspruche an den Nachlaß haben, aufgefordert, ihre Rechte so gewiß

binnen zwei Monaten

anfangend von dem Tage des ersten Abdrucks dieser Ladung — dahier geltend zu machen, widrigenfalls über die Verlassenschaft nach Maßgabe der vorliegenden letzten Willensordnungen verfügt worden wird.

Lich, den 22. October 1834.

Großh. Hess. Fürstl. Solms. Landgericht das.
Dr. Schulz.

[1758] Edictalladung.

Die schon seit vielen Jahren, unbekannt wo? abwesende Söhne des verl. bten Johann Christ Seipp aus Oberquembach, mit Namen Johann Christ, und Christian Seipp, von denen der Erstere im Jahr 1758, der Letztere aber im Jahr 1774 geboren ist, oder deren eheliche Leibeserben werden damit aufgefordert, sich so gewiß

binnen drei Monaten a dato

an, dahier zu sistiren, und ihr bisher unter Kuratel gestandenes Vermögen in Empfang zu nehmen, als sonst dieselben nach zurückgelegtem 70ten Lebensjahr für todt erklärt und das Vermögen derselben den darum ansteheuden nahesten Verwandten als Erb- und Eigenthum übergeben werden soll.

Braunfels den 24 October 1834.

Fürstlich Solmsisches Justiz-Amt.
Kloch.
vdt. Doerr.

[1739] Gläubiger-Vorladung.

Die Erbschaft des dahier verstorbenen Oberrentmeisters, Raths Zinn, ist von der alleinigen Intestaterbin desselben: des Rentmeisters adjunkten und Kassengehülfen Schotten Ehegattin, Charlotte Christine, gebornen Zinn, hierselbst, nur unter der Rechtswohlthat des Inventars angetreten und ist daher von Kurfürstlichem Obergerichte in Kassel das unterzeichnete Justizamt mit der Errichtung eines Inventars über diesen Nachlaß und eventuell mit der Bewerkung des Güteverfuchs unter den Gläubigern beauftragt worden.

Dem zufolge wird Termin anher vor Amt auf

den 15. Januar 1835, Vormittags 9 Uhr,

bestimmt, worin alle Gläubiger des erwähnten Erblassers, Raths Zinn, ihre Forderungen, unter dem Rechtsnachtheile der unterbleibenden Aufnahme derselben in das Inventar, anzumelden und zu begründen, im Falle einer hierbei sich herausstellenden Ueberschuldung aber, zur Abwendung des förmlichen Konkurses, die Güte unter sich und mit der Beneizialerbin versuchen zu lassen und eventuell über die Person eines zu bestellenden Massenverwalters sich zu vereinigen haben.

Grebenstein, am 13. October 1834.

Kurfürstl. Hessisches Justizamt daselbst.
Junghans.
vdt. Hertwich.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortlicher Redakteur: Dr G. E. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 27. October. Schluß 1 Uhr.		pCt	Papr.	Geld.
Oestreich.	Metalliq. Oblig.	5	—	99⅛
	ditto ditto	4	—	90⅛
	Bank-Actien		—	1503
	fl. 100 Loose b. Roths.		208	—
	Part.-Loose ditto	4	139	—
	Bethm. Oblig.	4	89	—
	ditto ditto	4	93	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	58⅜	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	100
	Obl. b. Roths. in Frkf.	4	—	99
	d° h. d° int. coup. à 12½ fl.	4	94⅛	—
	Prämienscheine		—	58⅛
Baiern	Obligationen	4	102⅛	—
Frankfurt	Obligationen	4	101⅞	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll a. S.		88	—
Darmstadt	Obligationen	4	101⅛	—
	fl. 50 Loose.		—	67
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101½
Holland	Integrale	2½	51⅛	—
	Neue in Certificate	5	—	96⅞
Neapel	Certificate b. Falconet	5	88⅛	—
Spanien	Rente perp. h. Will.	5	—	44⅛
	ditto Coup. zu zahlen	3	—	27
Polen	Loterie-Loose Rtl.	...	—	66¾

Wechsel-Cours.

Den 27. October.		Papr.	Geld
Amsterdam	k. S.	136⅛	—
ditto	2 M.	136⅛	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	—	100⅛
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	109⅞	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147	—
ditto	2 M.	146⅝	—
Leipzig	k. S.	99⅝	—
ditto in der Messe		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	149	—
Lyon	k. S.	78⅛	—
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78½	—
ditto	2 M.	78⅛	—
Wien in 20 kr.	k. S.	101¼	—
ditto	2 M.	101	—
Disconto		4%	—

Cours der Staatspapiere.

Den 27. October.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	50	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	57	5 Frankenthaler	2	21
20 Francstücke	9	32	Fein Silber 16 Lth.	20	22
Souverraind'or	16	30	d° 13 — 14 Lth.	20	22
Gold al Marco W Z	317	—	d° 6 lothig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 21. Octbr.		Amsterdam, d. 24 Octbr.	
5 pCt. Metalliques	99	2½ pCt. Integrale	52⅛
4 » neue	90⅛	Kambillets	23⅛
3 » Actien ex div.	1258	Bestanten	1⅛
4 » Partial	137¾	6 » Rom. Insc.	68⅛
fl. 100 Loose	206	5 » Rente perp.	46⅛
2½ Sdt. Banco-Obl.	58	Paris, den 23. Octbr	
London, den 21. Octbr.		5 pCt. Rente ex. cp.	106 00
3 pCt. Stocks ex cp.	91⅛	3 » ditto ex coup.	78 30
2½ » Holländische	52⅛	5 » Rente perp.	45⅝
5 » Russ. Oblig.	106	3 » ditto	28½
5 » griech. Bons	31	5 » Neapol. ex c.	95 80
5 » Cortes-Bons	52¼	A. Sulzbach, beeidigt. Makler.	

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag, (Beilage zu Nro 300.) 28. Oktober 1834.

Frankfurt, 27. Oktober.

Handelsverhältnisse in Frankreich.

(Dritter Artikel)

Man will jetzt in Frankreich die Bahn einschlagen, welche Huskisson 1825 für England mit großer Umsicht und nicht geringem Erfolge betreten hat. So viel sich aber aus den bisherigen Verhandlungen abnehmen läßt, ist Hr. Duchatel in ein Labyrinth gerathen, wo er sich schwerlich zurechtfinden wird. In seinem Circulare an die Handelskammern hatte er der Untersuchung ein dreifaches Ziel gesetzt: 1. Die Thatsachen in Bezug auf die bestehenden Einfuhrverbote zu constatiren; 2. die Douanengesetzgebung nach und nach zu verbessern; 3. keinem Produktions- oder Fabrikzweig übermäßige Opfer anzumuthen, alle aber in eine günstigere Lage zu bringen. Wie konnte es dem Handelsminister entgehen, daß das Letztere rein unmöglich? Es bedurfte gewiß nicht der sich bekämpfenden Eingaben der Handelskammern in den Seeplätzen und Fabrikstädten, um zur Erkenntniß zu kommen über einen Satz der täglichen Erfahrung, daß man es nemlich nie Allen recht machen kann. Huskisson war gleich Anfangs im Klaren; als er die Prohibitionen aufzuheben, den Eingangszoll herabzusetzen anrieth, täuschte er sich nicht bis zu dem Grade, daß er, wie Hr. Duchatel, vorgegeben hätte: »Jeder werde in dem allgemeinen Wohlstand sein eigenes Particularinteresse befördert sehen.« Er erklärte es vielmehr im Parlament für eine Thorheit: das allgemeine Interesse dem besonderen weichen zu lassen, und damit nur dem Flor des Schleichhandels zu fröhnen. Das Douanensystem hängt mit dem Abgabesystem enge zusammen; dadurch werden die Schwierigkeiten durchgreifender Maßregeln eben so wie die Gefahren einzelner Probeversuche ins Unendliche vermehrt. Die Untersuchungscommission zu Paris wird darum wohl eine Masse von thatsächlichen Notizen zusammenbringen, vielleicht auch über einzelne Punkte feste Ueberzeugungen erlangen, im Ganzen aber gewiß der Berathung in den Kammern nur eine breite, schwerlich eine sichere, Grundlage gewähren.

Unter den Antworten der Handelskammern auf die Aufforderung des Ministers zeichnen sich die von Sedan und Mühlhausen besonders aus. Nachstehend das Wesentliche davon.

Sedan. »Wir erschrecken vor all' den Fragen, welche entstehen müssen, wenn das Douanensystem geändert werden soll, unter dessen Schutz die zwei schönsten und wichtigsten Industriezweige des Landes zur Blüthe gekommen sind. Wir wollen den Gegenstand in Bezug auf Wollengewebe ins Auge fassen. Der Fortschritt in der Fabrikatur hat sich bei der letzten Ausstellung dargethan. Sedan, Elbeuf und Louviers haben mit großen Kosten ausgedehnte Etablissements gegründet; sie haben kein Opfer gescheut, um sich die nöthigen Maschinen aus der Fremde zu verschaffen. Der jährliche Werth unserer Wollenfabrikate ist auf Vier hundert Million Franken angewachsen, wovon die Hälfte für Arbeitslohn ausgegeben wird. Unser Kunstfleiß müßte höchlich gefährdet werden, wenn fremde Wollenfabrikate zugelassen würden, bevor noch durch Herabsetzung der Eingangsrechte von rohen Stoffen die Concurrenz möglich gemacht ist, oder die Reciprocität allseitig geregelt erscheint. Die Fabriken für Wollen- und Baumwollenzeuge haben in Frankreich 16 bis 1800 Million Kapital für Anlagen und Maschinen verwendet. Eine Maßregel, wodurch ihre Existenz bedroht, wäre, würde auf alle andern Gewerbzweige rückwirken. Handel, Ackerbau, Kunstfleiß — alles hängt zusammen; es kann im Grunde keine ganz isolirte Interessen geben. Der Verbrauch von unentbehrlichen Bedürfnissen, wie der von Luxusartikeln, wird in seinem Umfang durch den Nationalwohlstand bedingt. Würde Bordeaux in steigendem Gedeihen sich befinden, wenn ihm der Absatz nach dem Innern ganz oder zum Theil entzogen wäre? Und doch würde dieser Fall eintreten, falls plötzlich einige Millionen Consumenten, die nur wohlhabend sind, so lange sie Arbeit haben, unbeschäftigt bleiben müßten. Wir selbst, wenn nur persönlicher Vortheil uns bewegte, hätten alle Ursache, gegen die Vorrechte zu protestiren, welche der französischen Schifffahrt eingeräumt sind, so wie gegen den starken Impost auf rohe Stoffe, Eisen und Steinkohlen. Aber wir erkennen, daß die einzelnen Interessen sich dem allgemeinen unterordnen müssen. Unsere Manufacturen von wollenen und baumwollenen Geweben sind in gedeihlichem Zustand und können es noch weiter bringen. Wer diese Blüthe nur dem Monopol zuschreibt, begreift nicht genugsam die Wirkung der innern Concurrenz. Unsere Fabriken haben ein großes Problem gelöst: sie haben vortreffliche Tücher zu so billigen Preisen produzirt, daß der Unterschied gegen die Ansätze von 1825 dermalen bei manchen Artikeln 30 bis 40 pCt. ausmacht. Sie haben den Verbrauch allen Klassen der Gesellschaft erleichtert, indem sie gute Waare zu sehr mäßigen Preisen lieferten. Haben unsere Nachbarn in dieser Beziehung noch etwas voraus, so wäre es ungerecht, nicht auch die Schwierigkeiten anzuschlagen, womit der französische Fabrikant noch zu kämpfen hat. In England sind die Kapitalien häufiger und um geringeren Zins zu haben; das mechanische Genie ist vorgerückter; der Boden, reich an Mineral, gibt Eisen und Steinkohlen im Ueberfluß; Kanäle und Eisenbahnen bieten wohlfeile Verbindungsmittel. Und doch, wäre wohl England auf seine hohe Stufe gekommen, wenn fremde Concurrenz die innere Industrie in ihrer großartigen Entfaltung gehemmt hätte? Gewiß nicht. Belgien, eben so wie England durch seinen Boden begünstigt, hat dabei noch den Vorzug, daß der Handlohn billiger ist. Der Arbeiter in Belgien wohnt elend, ist schlecht gekleidet, armselig genährt; sein Verdienst ist im Durchschnitt 40 pCt. geringer, als der des französischen Arbeiters. Die fortschreitende, um sich greifende, Sittigung hat bei uns Bedürfnisse erzeugt, die befriedigt werden müssen, auf die das Volk nicht verzichten kann, ohne den Vermögenszustand vieler Familien zu erschüttern, ja die Hülfsquellen des Staates und die öffentliche Ruhe zu gefährden. Sind nicht die Abgaben bei uns stärker, als in Belgien, in Preußen? Kostet nicht alles, was zur Fabrication der Gewebe gehört, bei uns mehr, als bei unsern Nachbarn? Wir beschweren uns nicht darüber, ziehen jedoch daraus den Schluß, wie es gerecht und vernünftig wäre, vor allen Dingen auf Herabsetzung der Preise der ersten Stoffe hinzuwirken, unsere Industrie gegenwärtig der

Digitized by Google

fremden Concurrenz noch nicht auszusetzen, und, wenn es dazu kommen sollte, jedenfalls ein vollständiges System der Gegenseitigkeit festzuhalten.« —

Die Erklärung der Mühlhauser Handelskammer tragen wir nach, so wie denn überhaupt den in diesem Augenblick so aufgeregten Handelsverhältnissen Frankreichs fortlaufende Artikel gewidmet bleiben sollen. —

* * *

(Paris, 24. Oct.) Der spanische General Moreno (55 Jahre alt) erschien heute vor dem Zuchtpolizeitribunal, angeschuldigt, auf einen falschen Paß gereist zu seyn. Wirklich hat er sich zu Metz als Antonio Perez unterzeichnet. Er war von Don Karlos beauftragt, ihm nach Spanien zu folgen, kam über Hamburg nach Frankreich, und wurde vor zwei Monaten zu Paris arretirt. Das Tribunal hat ihn, wegen Gebrauchs des falschen Passes zu drei Monat weiterer Einsperrung verurtheilt. —

— Man hat die Madrider Zeitungen bis zum 17. Oct. Die Procuradores haben in ihrer Sitzung vom 16. den vor längerer Zeit schon von dreizehn Mitgliedern gestellten Antrag zu einer Petition angenommen, wornach alle aus dem Cortesregiment von 1820—23 herrührende Anstellungen wieder in Kraft treten sollen. — Die Annahme dieser Motion erfolgte mit großer Majorität: Toreno und Martinez de la Rosa stimmten dafür. — Mehrere Berichte über den Stand der Dinge in Navarra wurden zu Madrid publizirt. Lorenzo war am 6. Oct. zu Pampeluna mit der Reorganisation der Armee beschäftigt. Am 8. ging Cordova von Pampeluna weg, um Zumalacarregny aufzusuchen. Am 10. hielt General Osma Musterung zu Vitoria. Manso war an eben dem Tage zu Burgos. Die Madrider Zeitung vom 17. Oct. gesteht, daß Zumalacarregny am 11. nördlich von Logrono über den Ebro gegangen ist. Oberst Amor, der ihm gegenüberstand, konnte es nicht wehren. Es scheint, der thätige Insurgentenchef benutzte den günstigen Augenblick, sich mit Merino zu vereinigen, und den Christinos die Verbindung mit Castilien abzuschneiden. — Man hat Grund zu glauben, daß er am 16. eine Abtheilung des Corps unter Lorenzo nahe bei Estella überfallen und geschlagen hat. Früher, nemlich zwischen dem 8. und 10. Oct., führte er einen kühnen Handstreich aus gegen die reiche Stadt Calahorra in Arragonien, wo grausame Scenen und Plünderungen vorfielen. Mit einem Wort, die Carlisten machen den Christinos zu schaffen und sind oft Sieger.

— 5 pCt. Rente 105, 85; 3 pCt. Rente 78, 15; 5 pCt. Neapl. 95, 80; 5 pCt. Rente perpetuelle 45⅝; 3pCt. Rente perpetuelle 28¼.

(London, 22. Okt.) Stocks: 91⅛. Spanische 52¾. — Es heißt allgemein, Lord Palmerston sey zum General-Gouverneur von Ostindien ernannt.

— Die Untersuchung über die Entstehung des Brands der Parlamentshäuser nimmt eine sonderbare Wendung. Es scheint, der Ausbruch des Feuers (6 Uhr Abends) war zu Birmingham (110 engl. Meilen von London) schon um 10 Uhr in der Nacht bekannt. Bestätigt sich dieß, so bekommt die Sache ein verdächtiges Ansehen. Die öffentliche Theilnahme an der Nachforschung nimmt mit jedem Augenblick zu.

— Zwei neue Zahlungssuspensionen machen Aufsehen: Field u. Comp. und Jansen u. Comp. haben zu zahlen aufgehört.

Deutschland.

(München, 22. Okt.) Hr. v. Utzschneider, »Eigenthümer des optischen Instituts »Utzschneider und Frauenhofer«, widerspricht in hiesigen Blättern dem Gerücht, als wolle er nach Amerika reisen, um allda mit mehren Baiern sich ansäßig zu machen, und bemerkt, er werde so lange in seinem Vaterlande Baiern bleiben, als sein Institut noch mehre Sternwarten mit großen Instrumenten ausgerüstet — bis die Zuckerfabrikation aus Runkelrüben über ganz Baiern sich verbreitet und bis sein Landgut Erching, wo er sein Amerika gefunden, durch mehre tausend fruchtbringende Obstbäume und in jeder Hinsicht als ein Muster nützlicher Kultur bei einem angemessenen jährlichen reinen Ertrage, sich ausgezeichnet haben werde.

(Weimar, 25. Okt.) Von den Herzogen zu Sachsen-Meiningen, Sachsen-Altenburg und Sachsen-Koburg-Gotha, ist der herzogl. Sachsen-Ernestinische Hausorden, und zwar das Komthurkreuz 1. Klasse, dem großherzogl. und herzogl. sächs. wirkl. Geh. Rathe und Bundestagsgesandten, Grafen v. Beust, zu Frankfurt a. M.; das Komthurkreuz 2. Klasse aber dem großherz. und herzogl. sächsischen Oberappellations-Gerichtspräsidenten und Kurator der Gesammtuniversität Jena, Dr. Frhrn. v. Ziegesar zu Jena, verliehen worden.

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 27. Okt. 1834.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
56 Mlt. Waizen	6	—	— Mlt. Spelzenkern	—	—
105 » Korn	4	10	35 » Erbsen	5	17
— » Gerste	—	—	— » Maasaamen	—	—
266 » Hafer	3	40	80 » Kohlsaamen	12	30

Im Laufe der verflossenen Woche wurde außer dem Fruchtmarkte hier verkauft:

90 Malter Waizen à 6 fl, 5 fl. 50 kr.
40 » Korn à 4 fl. 15 kr.
159 » Gerste à 3 fl. 40, 45 kr., 4 fl.
805 » Hafer à 3 fl. bis 3 fl. 50 kr.
2½ » Linsen à 11 fl. 30 kr.
8 » Bohnen à 8 fl., 8 fl. 20 kr.

Physikalischer Verein.

Der Vorstand zeigt hierdurch an, daß nachstehende Vorlesungen beginnen werden:

Dienstag den 28. Oktober, Abends 7 Uhr, über physische Geographie;

Samstag den 1. November, Abends 7 Uhr, über neuere Entdeckungen in der Physik und Chemie;

Sonntag den 2. November, Morgens um 11 Uhr, über theoretische und angewandte Chemie.

Alle Personen, welche Mitglieder des Vereins zu werden, oder an einer dieser Vorlesungen Theil zu nehmen wünschen, werden ersucht, im Lokal des physikalischen Vereins (im neuen Gebäude der naturforschenden Gesellschaft) täglich zwischen 11 und 12 Uhr, oder auch bei einem der Vorsteher schriftlich oder mündlich sich zu melden.

[1741] **Rheinschiffahrtsangelegenheiten.**

Köln, 8. Oktober 1834.

Die »Allgemeine Zeitung« enthält in ihrer Beilage Nr. 372 vom 26. September einen Artikel vom preußischen Niederrhein, überschrieben: »Der holländische Rheintransport und die belgische Eisenbahn«, den die in Köln anwesenden Vertreter dieses Rheintransportes, die holländischen Schiffer, in so fern er sie betrifft, beantworten zu müssen glauben, damit das öffentliche Urtheil nicht durch wohlgesetzte Phrasen verleitet werden möge, auf guten

Digitized by Google

Glauben hinzunehmen, was nichts, als ein vom Eigennutze ausgeworfener Köder ist, um diesen Glauben für sich ins Garn zu locken.

Rüge der örtlichen Gebrechen, des Handels und der Schifffahrt, nebst Vorschlägen zu ihrer Heilmethode; Rüge insbesondere des Schifferstandes, mit hinzugefügten Conduiten-Vorschriften für denselben .... alles dieses und noch mehr kommt uns hier, fast möchten wir sagen: wie ein Wink der Vorsehung, aus weiter Ferne und aus unbekannter Quelle; aber da der Artikel mit einem gewissen triumphalen Frohlocken über den vermeintlich aufgegebenen Plan der Eisenbahn von Amsterdam nach Köln beginnt — ein Ereigniß, das, wenn es wahr seyn sollte, man nach unserer Ansicht in Köln betrauern, aber nicht feiern müßte —, so können wir über den nahen Verfasser dieses Aufsatzes, so wie über die ganze Tendenz desselben, nicht einen Augenblick in Zweifel bleiben. Die Schadenfreude schon macht ihn kenntlich, und ihn bloß andeuten, heißt auch schon sein Produkt verdächtigen.

Zuverläßig jedoch wird man auch unter uns Segelschiffern weder die Lobredner, noch die Vertheidiger einer solchen Eisenbahn suchen; denn wer würde durch deren Ausführung wohl mehr beeinträchtiget werden, als eben wir? Aber aus einem gewissen Gefühle der Schicklichkeit und weil wir mehr noch der Nationalität anhangen, als den eigenen Interessen, haben wir bedenklich jede voreilige Aufwallung unterdrückt, während unser Dampfschifffahrts-Patronat sogleich in eine Art freudigen Deliriums darüber ausgebrochen ist, was von Rotterdam nach Köln, von Köln nach Augsburg und vice-versa wiederhallt. Möge aber ihr Dampf nicht zu Wasser werden! Wir selbst haben ein wahrhaftes Interesse, dieses zu wünschen, und sind vielleicht zum ersten Male hier mit der Dampfahrt einverstanden, besonders seit wir gerade ihre Nebenbuhlerschaft am allerwenigsten mehr fürchten. Doch aber haben wir eine dunkle Vorahnung, die uns nicht trügen möchte, und geht sie in Erfüllung, so haben wir unsererseits, wenn auch Schaden, doch wenigstens Schein und Anstand gerettet, während die Dampfschifffahrt dann unter eigenem Wehklagen auch noch mit fremdem Hohngelächter zu Grabe bestattet werden möchte.

Erwarten wir indessen, zwischen Furcht und Hoffnung, die Dinge, die da kommen werden, vergessen aber während dieser Prüfungszeit bei Leibe nicht, daß unser beiderseitiges Seyn oder Nichtseyn ganz allein von diesen unglücklichen eisernen Geleisen, und deren Anlage wiederum ganz allein nur von Amsterdam abhängt, wo man, sobald man nur den Willen, auch die Mittel hat, zu schaffen, was uns vertilgt.

In dieser, mehr als ungewissen, ja, desperaten Lage dürfte jedoch für uns Dampf- und Segelschiffer nur ein einziges Vertheidigungs-System mit Aussicht etwaigen Erfolges anwendbar seyn: »den Gegner von vorne zu liebkosen und hinterrücks ihm einen Fußtritt beizubringen«; — das heißt hier: den Holländern schmeicheln über die natürlichen Vorzüge ihrer Wasser-Kommunikationen, Lage u. s. w.; ihnen die Unzweckmäßigkeit, ja, Unmöglichkeit neuer Transport-Verbindungen einleuchtend oder gar lächerlich zu machen; sie, mit Einem Worte, über ihre Zukunft und deren Folgen zu beruhigen; treten diese Folgen aber unheilbringend ein, sie mit dem ganzen Hohnlachen der Ueberlistung höchstens noch zu beklagen. Dies unser Rath! Aber wir sehen mit Vergnügen, daß er zu spät kommt; denn unsere ehrenwerthe Schwester, die Dampfschifffahrt, ist uns, wie in allem Andern, auch hierin schon voran geeilt. Sie hat das Ihrige bereits gethan, während wir noch überlegten. Möge sie daher fortfahren, das ganze Gebiet der Kabale und Intrigue .... doch, warum fremde Ausdrücke für einheimische Begriffe wählen, wo wir ein einziges Wort in eigener Sprache haben, was alle diese und sinnverwandte Benennungen erschöpft: »Klüngel!« Möge also der »Klüngel« fortfahren, sich hier in seiner ganzen Größe zu zeigen, wo es vielleicht um seine eigene Erhaltung gilt. Möge er Schwarz zu Weiß machen, kluges oder dummes Zeug sagen; möge er den Eigennutz mit der Farbe der Gemeinnützigkeit übertünchen; möge er machen, mit Einem Worte, was er wolle, nur bewahre er uns vor der unglückschwangern Eisenbahn von Holland, und wir — seine bisherigen Gegner — wollen uns an die Zahl seiner Bekenner reihen und auf seinen Altären opfern.

Bis dahin aber, und damit kein alter Groll die neuen Verbündeten ferner noch entzweie, haben wir uns über Kleinigkeiten, welche vorerwähnter Artikel enthält, noch zu verständigen.

Die Segelschifffahrt von Holland nach Köln soll, nach dem Ausspruche unseres neuen Reformators, einer totalen Aenderung unterliegen.

»Noch immer sieht man« — so sagt er — »jene oft 150 »Lasten großen, 6—8 Fuß tief gehenden und daher fortwährendem kostspieligen Lichten unterworfenen Rheinschiffe »der früheren Zeit ankommen, denen man deßhalb große »Preise bewilligt, weil sie große Kosten haben. Warum »aber haben sie diese? Weil ihre Schiffer an ein Wohlleben »gewöhnt sind, das für die jetzige Zeit nicht mehr paßt. »Ein solcher sogenannter Herr Kapitän hat seine ganze wohl »eingerichtete Haushaltung an Bord. Küche, Schlaf-, Wohn- »und elegantes Ansprach-Zimmer fehlen da nicht. Weib »und Kinder, Mägde und Knechte, und mitunter eine Gou»vernante für die lieben Kleinen, machen die Reise zu Berg »und zu Thal mit, und es wird flott gelebt ꝛc.«

Weiter heißt es:

»Man nehme kleinere, nicht über 4 Fuß ziehende Schiffe »zum Waarentransport von Holland, die ein wackerer Schif»fer mit einigen Knechten und dem Schiffsjungen führt, »während Frau und Kinder seine Rückkehr in der beschei»denen Hütte am Ufer des Rheins erwarten, und zufrieden »sind, das Zusammenleben der Gesammtfamilie im Winter »zu genießen. Thue man dieses .... und die Frachten wer»den um ein Drittel fallen u. s. w.«

Endlich werden noch »Buxir-Dampfboote« vorgeschlagen, um die Schiffe in 3 Tagen von Rotterdam nach Köln zu schleppen.

Hätte der Verfasser es beim Tadel unserer Schiffe, bei Klagen über zu hohe Frachtsätze, bei Vorschlägen zu Neuerungen aller Art und bei Zwangs-Projekten zu Schmälerung der Frachten sein bewenden lassen, so würden wir sein ganzes Machwerk kaum der Beantwortung werth geachtet haben; denn wir sind seit lange schon an all dergleichen Dinge gewöhnt, und das sachkundige Publikum weiß eben so gut als wir, was es davon zu halten und zu denken habe. Aber nicht zufrieden damit, introduzirt er sich in unsere Schlaf- und Wohngemächer, in unsere Küchen sogar, und wirft dabei einen scheelen Blick auf unsere Frauen, Kinder, Gouvernanten ..... wahrlich, das geht zu weit und kann nicht gut geheißen werden. Antworten wir daher dem unberufenen Krittler und schließen ihm mit unseren Thüren zugleich auch seinen Lästermund.

Zuvor jedoch einige Worte über die gerügte Bauart unserer Schiffe, hohe Kosten u. s. w., kurz, einiges über das Sächliche.

Unsere Schiffe sind — um alle Details hier zu vermeiden — so gebaut, wie es das Bedürfniß und die Sicherheit des Handels erheischten, noch diesen Augenblick erheischen und erheischen werden, so lange als die Segelfahrt noch auf dem Niederrheine fortdauert. Kein einziges derselben geht 8 Fuß tief, sondern die größten unter ihnen mit voller Ladung nur 6½ bis 7 Fuß; die Kosten aber, d. h. Schleppen, Bemannung, und alles was den Unterhalt so wie die Fortschaffung derselben betrifft, mit Einschluß selbst der Lichterkosten, betragen, im Verhältniß ihrer größern Ladungsfähigkeit, nicht etwa mehr, sondern noch bedeutend we-

niger, als die von 2 oder 3 kleineren Fahrzeugen, welche etwa eben so viel, als eines der unsrigen, laden können.

Die kölnische Kaufmannschaft hat bei dem Kalle'schen Unternehmen — verunglückten Andenkens — die eigene Erfahrung hiervon gemacht, und einen zweimonatlichen Versuch, mit kleinern Schiffen auf dem Niederrheine zu fahren, mit beiläufig mehr als 1900 Thalern bezahlt. Sie hat ferner auch ähnliche Erfahrungen bei der ganz freien Fahrt im Jahre 1831 gemacht, was alles so bekannt und so tausendfältig wiederholt ist, daß man billig erstaunen muß, wie man immer noch als Versuch in Vorschlag bringen könne, was als bereits mißglücktes Unternehmen längst bekannt ist und als solches wohl zur allgemeinen Warnung dienen, nicht aber zur Nachahmung reizen kann.

Dieses also hier beseitigend, gehen wir jetzt nur zu unsern innern Angelegenheiten — d. h. zur Wirthschaft, Küche, Frau und Kindern — über, in welche unser Kritiker sich, sehr unverschämter Weise, mischt, was wir nicht dulden und ihm deßwegen auch eine wohlverdiente Züchtigung nicht ersparen können. Doch wollen wir selbst es nicht seyn, die sie ihm geben, sondern die Schicklichkeitsgefühle des Publikums hier zugleich als Richter und Exekutoren wählen.

Plädiren wir auch noch mit den eigenen Worten unsers Anklägers und wechseln bloß die Namen der Beklagten; d. h., sagen statt: »so genannte Herren Kapitäne, oder holländische Schiffer« »so genannte Herren Dampfschifffahrts-Patrone, oder Spediteure, oder irgend sonstige«, und fragen dann: Was würden wohl z. B. die Herren Dampfschiffahrts-Patrone sagen, wenn wir uns erlaubten — nachdem sie uns gestattet hätten, ihre wohl eingerichtete Haushaltung zu beschauen; nachdem sie uns in Vor- und Nebenzimmer eingeführt, ja, ihren Familien uns vorgestellt und vielleicht noch gastlich aufgenommen hätten; wenn wir uns dann unseres Aergers oder Neides etwa in folgender Art in der »Augsburger Allgemeinen Zeitung« entladen hätten — wir parodiren auch hier nur die Worte unseres Kritikers —

»Noch immer bewilligt man diesen Dampfschiffen hohe »Frachten, weil sie große Kosten haben. Warum »aber haben sie diese? Weil ihre Patrone an ein Wohlleben »gewöhnt sind, das für die jetzige Zeit nicht mehr paßt. »Ein solcher Patron hat, statt einer bescheidenen Hütte »für Weib und Kind am Ufer des Rheins, sein eigenes, »wohl eingerichtetes Hotel, mit Küche, Wohn-, Schlaf- »und sogar elegantem Ansprachzimmer; u. s. w.«

Wenn wir holländische Schiffer nun solche und ähnliche Erbärmlichkeiten sagten und dann noch, wie der Verfasser des fraglichen Artikels, hinzufügten:

»Man gebe die Konkurrenz der Dampfschifffahrt frei, »und unzählige Dampfboote, mit einem wackern Schiffer »und einigen Knechten und Ofenjungen bemannt, werden »bald das ganze Dampf-Patronat ersetzen und die Frachten »in kurzer Zeit auf die Hälfte herunter bringen u. s. w.«

Wenn wir nun — so fragen wir — solche oder ähnliche Erbärmlichkeiten sagten, was würde dann wohl das ehrenwerthe Patronat der Dampfschifffahrt — welches wir hier bloß beispielsweise anführen — darauf antworten? Und doch könnten wir alles Vorgesagte mit ungleich größerem Rechte auf erwähntes Institut anwenden, als der vorwitzige Kritiker es auf uns gethan hat, weil eben dieses Institut allein und vorzugsweise die Vortheile einer Konzession — die es als Monopol ausübt — genießt, die wir und Andere entbehren; Vortheile, die bei der oberländischen Fahrt, von der wir sprechen, so bedeutend sind, daß sie den ursprünglichen Kapital-Fonds der Gesellschaft, durch Anbau neuer Schiffe, bereits um das Doppelte vermehrt haben und außerdem noch Zinsen und große Dividenden jährlich abwerfen. Kein Zweifel also, daß bei freier Konkurrenz die Passagier-Preise um die Hälfte oder mehr erniedrigt werden könnten; wogegen wir Segelschiffer bei den bisherigen Frachten kaum noch eine kärgliche Existenz haben und mehr von Ersparnissen der Vorzeit, als vom Verdienste der Gegenwart leben müssen. Aber, unerachtet alles dessen, würde man dennoch, wenn wir gewagt hätten, dieses Institut einer solchen Prüfung öffentlich zu unterwerfen, sich nicht mit gerechtem Unwillen erhoben und uns eines gänzlichen Vergessens alles Schicklichen bezüchtigt haben? Ganz zuverlässig! Wohlan denn, wir wollen mit gleicher Münze zahlen und es übrigens dem Urtheile der öffentlichen Meinung überlassen, den Verfasser dieser Schmähungen nach Verdienst zu würdigen.

Untersuchen wir aber noch sein Projekt der »Buxir-Dampfboote.« Bei diesem Vorschlage stoßen wir jedoch abermals auf ein schon verunglücktes Unternehmen ähnlicher Art aus früheren Zeiten.

Bekanntlich wurde der Präsident der kölnischen Handelskammer im Jahre 1831 nach abgeschlossene Mainzer Konvention von hier aus delegirt, um sich mit den holländischen Handelsstädten über irgend neue Maßnahmen hinsichtlich der Rheinschifffahrt zu verständigen. Da er aber, eben so wie unser Kritiker, die Holländer — besonders die Handelskammern — sehr verstockt und am Alten hangend fand, so überließ er diese ihrem Eigensinne und wandte sich an die junge niederländische Dampfschifffahrts-Maatschappy, die denn auch, auf seine Projekte eingehend, theils das Transportiren, theils das Schleppen, genug, den ganzen Waarentransport übernahm und uns Segelschiffer ohne Weiteres mit einem Male verschlingen wollte. Aber nach etwa 6 Monaten schon wäre die ganze Maatschappy fast am Verdauungsfieber gestorben, denn sie hatte bei diesem unüberlegtem Experimente in der angeführten kurzen Zeit nicht weniger als etwa zweimal hundert tausend Gulden verloren, so daß ihre Aktien fast auf nichts herab gesunken waren, lange Zeit auf 30 und 35 pCt. blieben und sich erst dann wieder hoben, als die letzten Verbindlichkeiten der kölnischen Projekte ihre traurige Endschaft erreicht hatten. Hätte aber der Urheber dieser Projekte so wie wir, die Verwünschungen der bethörten Aktionäre in Rotterdam und andern Orten Hollands dieserhalb gehört; oder vielmehr, hätte unser Reformator sich bei dem Präsidenten der kölnischen Handelskammer von 1831 nach dem unglücklichen Resultate dieses Unternehmens erkundiget, so zweifeln wir, daß er aufs Neue Dampfbuxir- oder irgend andere Dampfschiffe zum Schleppen oder eigenen Transport in Vorschlag zu bringen gewagt haben würde, es sey denn, daß er für eigene Rechnung dergleichen hätte wagen wollen. Doch, dazu halten wir ihn zu vorsichtig! Ob Holland zweimal hundert tausend Gulden bei einem Experimente verliere, das läßt sich allenfalls in Köln noch verschmerzen und, wenn es noth thut, das Experiment selbst auch noch durch Sophismen aller Art vertheidigen; aber eigene Wagnisse machen, einer zweifelhaften Aussicht wegen ... dürfte hier nicht an der Tagesordnung seyn!

Wir schließen unsere Antwort und resumiren in wenig Worten hier nur noch, daß der ganze Artikel, auf welchen wir erwiedern, und ähnliche in seiner Art keinen andern Zweck haben, als:

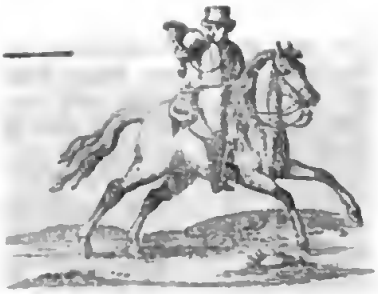
»wo möglich die Ausführung der holländischen Eisenbahn zu Gunsten der belgischen zu verhindern; und
»die holländische Segelfahrt auf dem Rheine zu Gunsten der Dampfschifffahrt oder zu Gunsten eines kaufmännischen Rhederei-Vereins zu vernichten.«

Die in Köln anwesenden holländischen Schiffer.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs Expedition. — V. V. verantwortl. Redakteur: Dr. G. E. Thomas. — Drucker: Barthoffer.

Digitized by Google

N: 301. — Mittwoch — — 29. October — 1834.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Auf die »Ober-Postamts-Zeitung« und das täglich damit verbundene »Konversationsblatt« kann man sich für das letzte Quartal 1834 mit Zwei Gulden abonniren. Die seit dem 1. Juli d. J. beiden Blättern gegebene Ausdehnung, ohne Preiserhöhung, beweist das Streben der Redaction nach der Gunst des Publikums. Sie wird darin nicht nachlassen, vielmehr in Mittheilung und Beleuchtung der politischen Nachrichten, so wie in der Sorge für abwechselnde und ansprechende Unterhaltung, den Beifall der Leser immer mehr zu verdienen suchen.

Man abonnirt in Frankfurt auf der Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, auswärts bei den resp. Postämtern.

Frankfurt, den 28. October.

Die Frage von der Amnestie in Frankreich.

Mit dem Eintritt des Marschal Gerard ins Ministerium verbreitete sich die Sage, die Regierung hege die Absicht, eine Maßregel zu ergreifen, wodurch den wegen politischer Vergehen angeklagten oder bereits verurtheilten Individuen Verzeihung gewährt und Entlassung aus der Haft angekündigt werden solle. Als nächster Zweck dabei ward angegeben, man wolle des Processes wegen der Aprilunruhen los seyn, weil er in seinem Verfolge nur zu starken Verlegenheiten führen könne. Entfernter lag die Tendenz, durch einen großartigen Act königlicher Milde die Parteiungen im Lande zu beschwichtigen. Die Presse bemächtigte sich des Thema's und that alles Mögliche, um der Regierung, wenn sie wirklich eine Amnestie im Sinne hatte, den Plan zu verleiden. Die Organe des Ministeriums — das »Journal de Paris« und die »Debats« — blieben stumm. Man schien sich die Sache reiflich überlegen zu wollen. Erst nachdem Hr. Pasquier die Pairs aufgefordert hat, sich Mitte November einzufinden, um den Bericht über die bisherige Untersuchung wegen der Aprilattentate anzuhören, somit vorerst entschieden war, daß man den eingeschlagenen Weg noch nicht verlassen wolle, hat das »Journal des Debats« die Amnestie förmlich in den Kreis seiner politischen Vorlesungen gezogen, und, wie zu erwarten war, mit Talent behandelt. Bei diesem Anlaß kommt wieder einmal der Tiers-Parti zur Sprache, der nach der letzten kurzen Session so derb zur Ruhe verwiesen wurde und seitdem in Unbedeutenheit versunken lag. Der »Constitutionnel«, nach dieser Seite hingewendet und sein Heil von einer künftigen Dupinschen Verwaltung erwartend, hatte mit großen Ungeschick die Frage von der Amnestie an die von dem Systeme der Regierung geknüpfe, und seinen Patronen zu lieb als ausgemacht vorausgesetzt, wer verzeihe, müsse wohl fühlen, daß er entweder Unrecht gehabt oder doch in der Strafe zu weit gegangen; demnach wäre den Ministern zu rathen, ihre Laufbahn mit der Amnestie zu schließen und das Ruder anderen geschickteren Händen zu übergeben. Dieser süßliche und doch im Grund barsche Ton, weil er von einer Partei kam, die man ohnlängst erst der Feigheit und Hinterlist überwiesen zu haben glaubte, mißfiel mehr noch, als die ungeschminkte Erklärung des »National«, die Republik und ihre Märtyrer in den Gefängnissen verschmähten die Amnestie und verlangten gerichtet zu werden. Die »Debats« lassen darum ihre ganze Artillerie gegen den Tiers-Parti spielen. Wir versuchen zu analysiren, was unter dem wohlgenährten Feuer an tüchtigen Motiven abzunehmen ist.

»Die Frage von der Amnestie hat zwei Seiten: eine humane und eine politische; Milde und Menschlichkeit empfehlen sie; persönliche Leidenschaft und Parteigeist bringen sie in Verbindung mit Nebenabsichten, die ihr nur schaden können. Die Amnestie, von der humanen Seite betrachtet, würde keinen ernstlichen Widerstand gefunden haben. Man weiß ja, die Regierung nährt keine rachsüchtigen Gedanken; sie hat kein Blutgerüst errichtet; sie hat Niemanden proscribirt. Man nenne uns eine Staatsgewalt, die sich je mehr selbst bemeistert, sich mehr in den Schranken gesetzlicher Vertheidigung gehalten, nach dem Siege gemäßigter in der Bestrafung geblieben wäre. Daß der, den die Strafe [illegible] noch zu hart findet, ist natürlich; — wer mag's ihm verdenken? Daß aber eine Partei, die kein Fanatismus blind macht, kein Leiden erbittert, die weder die Gefahren des Angriffs, noch die der Abwehr gescheut hat, [illegible], mit einem Worte, der Tiers-Parti, die Amnestie nicht als einen Act der Gnade ansprechen, sondern als eine Brandmarke auf die Stirne der Regierung heften will, — das ist, mit dem gelindesten Ausdruck, eine erbärmliche Taktik. Sie ist erbärmlich aus zwei Gründen: einmal, so muß ja der Tiers-Parti wissen, daß er auf diese Art die Amnestie erschwert; und dann wählt der Tiers-Parti seine Zeit zum Angriff ungemein schlecht. Er hielt sich versteckt in den Tagen der Gefahr und erhebt sich jetzt gegen das System der Regierung, das doch, nach seinem eigenem Geständniß, Ordnung und Ruhe im Lande hergestellt hat. Die Amnestie an sich — wenn man sie rein hielt von diesen eigensüchtigen Ränken — bot schon Schwierigkeiten genug. Sie konnte die Freunde der Regierung entmuthigen, ihren Feinden neue Kühnheit eingeben. Sie konnte als Schwäche, nicht als Großmuth, ausgelegt werden. Bliebe, nach der Amnestie, noch etwas wie politische Rechtspflege in Frankreich? Wäre es dann nicht anerkannt, daß man die vornehmsten Städte des Landes in Aufruhr und Verwirrung bringen könne, ohne mehr zu verwirken, als ein Paar Monate Gefängniß? Geben wir zu, die Nationalgarde, die Armee, haben vergessen, wie viel Blut es kostete, den Gesetzen den Sieg zu erhalten. Wenn nun aber zu Paris oder Lyon ein neuer Aufstand ausbräche, würde man nicht die Beharrlichkeit der Unruhestifter ihrer Ungestraftheit zuschreiben? Ueber so ernste Bedenklichkeiten kann man sich nur hinaussetzen, wenn man die Amnestie aus rein humanem Gesichtspunkt

Digitized by Google

betrachtet. Der Tiers-Parti weiß dieß so gut wie wir. Und was thut er dennoch? Er will der Regierung die Ehre, welche ihr aus Gewährung der Amnestie erwachsen könnte, im voraus entreißen. Die Amnestie soll nicht ein System der Mäßigung krönen, sondern ein System der Gewaltsamkeit abbüßen. Der Tiers-Parti muß einsehen, daß, indem er die Amnestie so fassen will, er sie hinaussetzt. Er ist schuld, wenn sich die Thüren der Gefängnisse später öffnen. So ist seine Menschlichkeit beschaffen. Und warum hat er denn das System der Regierung nicht früher angegriffen? Hatte Casimir Perier Unrecht, als er zuerst die Emeuten in den Straßen durch die Bajonette der Nationalgarde bekämpfen ließ, so mußte man es ihm gleich damals ins Gesicht sagen. Hat die Regierung gefehlt, als sie im April den Truppen zu Lyon den Befehl gab, nicht zum Zweitenmal dem Aufstand zu weichen, so war es an der Zeit, davon abzurathen, als das Blut noch floß. Ist barbarisch verfahren worden, so kommt jetzt der Tadel zu spät. Wenn aber die Regierung nur ihr Recht geübt, besser gesagt nur ihre Pflicht gethan, wenn sie stets Mäßigung gezeigt hat, wenn die Ordnung, die nun herrscht, eine Frucht ihres Systems ist, warum dieses System in den Staub ziehen? Was hat denn die Regierung zu büßen? Der Tiers-Parti mag sprechen. Etwa das Verbrechen, die Ordnung hergestellt zu haben? oder die Grausamkeit, die Auflösung der Gesellschaft verhindert zu haben? Doch, wir wissen es, der Tiers-Parti nimmt die Worte Gewaltsamkeit und Barbarei nicht in den Mund. Er überläßt diese Uebertreibungen den Parteien, die nur immer zu äußersten Maßregeln rathen. Der gute Tiers-Parti ist sanfter Natur. Er gibt der Regierung nur die halbe Schuld; die Factionen haben auch gefehlt. Die Factionen sind nicht immer in den Schranken eines artigen Aufstandes geblieben und die Regierung hat sich in ihrem Widerstand ein Paar Linien von der streng nöthigen Vertheidigung entfernt. Von beiden Seiten hat man sich erzürnt und mißverstanden; man hätte sich auf den Barricaden vom 5. und 6. Juni (1832) den Friedenskuß geben sollen, statt mit Flinten auf einander zu schießen. Um das Versäumte [illegible] — meint der verschlagene Tiers-Parti — kein anderes Mittel, als die Gefängnisse zu öffnen, die Minister und ihr System zu brandmarken. Brandmarken? Ach nein, das Mittel ist in Frankreich [illegible] nicht: er will das System nicht gebrandmarkt; er will es nur geändert wissen. Die Amnestie soll eine Aenderung im System der Regierung andeuten. Also die Amnestie soll sagen: wir geben das System auf, das, in Mäßigung und Stärke, die Factionen besiegt hat, und nehmen ein Anderes an, das System der Schwäche, womit man nichts ausrichtet. Folgen wir dem Tiers-Parti, so gehen wir den ganzen Weg, der seit vier Jahren gemacht worden ist, zurück. Der Tiers-parti will die Factionen erben, die nach einander an der Politik der Regierung und der Kammern gescheitert sind. Diese Politik wird auch den letzten Sturm noch bestehen. Wenn der Augenblick kommen wird, die Gefängnisse aufzuthun, wird die Regierung sie in ihrem Namen öffnen, nicht im Namen des Tiers-Parti oder irgend einer andern Partei.« —

Deutschland.

(München, 25. Okt.) Bei den durch die k. Artillerie dahier mit der neuen Batterie Geschütz von inländischem Eisen vorgenommenen Versuchen und Proben sind bereits zwei schwere Sechspfünderkanonen in mehre Stücke gesprungen, daher es scheint, daß die erforderliche Haltbarkeit mangle. Bei den getroffenen Maßregeln ist Niemand beschädigt worden.

— Die »Münchn. pol. Ztg.« widerspricht der Nachricht, als gehe der k. baier. Hauptmann, Graf Saporta, als Hofmarschall nach Griechenland. Er erhielt von Sr. Maj. dem König Otto die Einladung, die frühere Stelle als Adjutant nach hergestellter Gesundheit wieder anzutreten, und wird mit Genehmigung Sr. Maj. des Königs Ludwig in dieser Eigenschaft nach Griechenland abgehen. — Das von einem Augsburger Tagblatte zuerst verbreitete Gerücht von einer neuen Organisation und Uniformirung der baierischen Armee wird in hiesigen Blättern ebenfalls für eine müßige Erfindung erklärt.

(Bremen, 21. Okt.) Die eintretende stürmische Witterung scheint die Cholera wieder bei uns zu verscheuchen, die bei der niedrigen Lage unserer Stadt, umgeben von sumpfigen Torfmooren, allerdings große Besorgnisse erregte. So ganz unbedeutend und ungefährlich ist sie auch bei uns nicht gewesen. Denn wenn die Zahl der Erkrankten nur auf 250 stieg, so gab es doch unter diesen 120 Todesfälle. (S. M.)

Schweiz.

Die »Baseler Zeitung« berichtet aus Aargau: Die Abführung des Hrn. Fein wurde dadurch veranlaßt, daß der vorörtliche Staatsrath ein ihm zugekommenes Requisitoriale der hannöverischen Gerichte der aargauischen Behörde übermittelt, diese aber Anfangs die Abwesenheit des gedachten Hrn. Fein einberichtet hatte; worauf sie später, als derselbe im Kanton aufgefunden wurde, ihn über die Kantonsgränzen bringen ließ.

Holland.

(Aus dem Haag, 25. Okt.) Das in der vorgestrigen Sitzung der 2. Kammer von dem Finanzminister vorgelegte Ausgabebudget umfaßt die Summe von 49,562,134 fl. Darin sind begriffen: 1) für das k. Haus: 1,425,000; 2) Staatssekretariat ꝛc.: 546,848; 3) Ministerium des Auswärtigen: 769,500; 4) Justiz: 1,144,500; 5) Departement des Innern: 2,756,900; 6) reformirte Kirche: 1,330,000; 7) römisch kathol. Kirche: 400,900; 8) Marine: 4,750,000; 9) Finanzen: 25,139,386, worunter 20,674,200 für die Nationalschuld, und 4,765,186 für Departementskosten, Pensionen ꝛc.; 10) Kriegsministerium: 11,000,000 fl.

(Amsterdam, 25. Oktbr.) In holl. Fonds wurde wenig gethan, und auch in den span Perpct. war der Umsatz von keinem Belang. Kortesb., Anfangs durch einige Verkäufe zurückgeworfen, hielten später auf ihrer gestrigen Höhe. In deren Coupons wurde wieder iedendig umgesetzt. 2½ pCt.: 52⅝, 11/16; 5pCt.: 99 9/16; Kansb.: 23 1/16, ⅛; Syndikat. 4 ½pCt.: 91 11/18; 3 ½pCt.: 75; span. Verp. 5 pCt.: 46⅜, 7/16; 3 pCt.: 28⅜; Kortesb.: 43¼; deren Coupons: 25½.

— Das »Handelsblad« berichtet: Man spricht davon, daß unsere Regierung eine neue Verbalnote an die drei nordischen Mächte abgegeben habe, worin der Lauf der Unterhandlungen in Betreff der verschiedenen Streitpunkte mit Belgien erörtert seyn soll; auch die Handelsweise der Regierung darin vertheidigt und erklärt wird, daß dieselbe alle Mittel angewendet, um endlich zu einem erwünschten Ende in dieser Angelegenheit zu kommen, und worin schließlich obengenannte Mächte ersucht werden, Schritte zu thun, um eine Wiederaufnahme der Arbeiten der Londoner Konferenz und eine Erledigung unserer Angelegenheiten zu Stande zu bringen.

— Dasselbe Blatt sagt: Seit einiger Zeit findet man in den belg. Blättern verschiedene Artikel, worin von einer bevorstehenden gesetzlichen Erlaubniß des Verkehrs zwischen Holländern und Belgiern gesprochen wird. Bis jetzt ist noch nichts Offizielles darüber bekannt geworden, was jenen Mittheilungen Grund verleihen dürfte. Indessen haben sich auch in unserer Residenz über denselben Gegenstand jene Angaben befestigende Gerüchte verbreitet.

— Verschiedene Dörfer in unserer Nähe stehen unter Wasser und stündlich laufen fortwährend Berichte über den Scha-

Digitized by Google

den ein, welchen der Sturm und die aufgeschwemmte Fluth allenthalben angerichtet haben.

Belgien.

(Brüssel, 25. Okt.) Gestern fand hier ein Bajonetduell zwischen zwei Soldaten Statt.

— Im »Belge« werden die belgischen Journalisten aufgefordert, sich am 29. d. im ehemaligen Finanzhotel zu versammeln, um eine Bittschrift in Betreff der Abschaffung des Zeitungsstempels an die Kammer zu richten.

Seenachrichten. Der hannoversche Koff »Aurora,« von Bergen mit Stockfisch kommend, ist zu Callandsoog, der hannov. Koff »Lambertus,« von Emden mit Haber kommend, an der hollandischen Küste, und der hannov. Koff »Bernard Brous«, ebenfalls von Emden mit Haber kommend, an der Küste des Texel gesunken. Diese 3 Schiffe waren nach Antwerpen bestimmt.

(Antwerpen, 23. Okt.) Man berichtet uns, daß die Holländer sich fortwährend der Ausführung der Werke widersetzen, die einen Durchbruch des Scheldedeiches bei dem Fort Lieskensboek verhüten sollen. Dieses Ereigniß, dem man mit jedem Augenblick entgegensehen muß, kann das schrecklichste Unglück erzeugen, und bedroht die Polders von Callao, Beveren und Doel mit einer Ueberschwemmung. Die an unsern Deichen durch die letzten Stürme verursachten Beschadigungen sind ausgebessert. Alles läßt glauben, daß die jetzigen Stürme kein neues Unglück herbeiführen werden.

Frankreich.

(Paris, 25. Oct.) Nachrichten von der Gränze: Am 14. Oct., während Abtheilungen von der Armee der Königin nach Haro marschirten, wo sie Zumalacarregny zu treffen glaubten, hat sich dieser, ohne ihre Ankunft abzuwarten, auf Campezo zu geworfen, nachdem er zuvor der Stadtmiliz zu Haro und Brionne eine Anzahl Gewehre abgenommen. Bei Conieero stieß er auf den Obersten Amor, der eine kleine Schaar Reiterei bei sich hatte, und nahm ihm 30 Pferde ab. Zavala ist in dem Commando in Biscaya durch Torres ersetzt worden. Die Junta ist zu Lesaca.

— An der Börse wurde heute erzählt, ein Courier, der Madrid am 19. Oct. verlassen, habe die Nachricht mitgebracht, wie die Procuradores in ihrer Sitzung vom 18. einen Ex-Minister Ferdinand's VII. ausgestoßen hätten, weil derselbe bei den unter seiner Verwaltung abgeschlossenen Anleihen sich in die Börsenagiotage gemischt. Der Antrag zu dieser Expulsion, von Hrn. Alava gestellt, soll einstimmig angenommen worden seyn.

Großbritannien.

(London, 23. Okt.) Stocks: 91¼. Spanische 53¼.

— Nach dem »Standard« sollen Nachrichten aus Lissabon da seyn, wornach daselbst am 17. Oct. große Aufregung, ja Verwirrung, geherrscht hatte. Palmella soll zwei Gesetzvorschläge, die Auflegung einer Taxe und die Nationalgarde betreffend, bei den Cortes eingegeben haben, welche Unzufriedenheit erregten. Am 17. Oct. in der Frühe hatte sich das Volk zahlreich vor dem Pallast eingefunden, laut und stürmisch die Absetzung Palmella's verlangend. An demselben Tag soll die Bank zu Lissabon geplündert worden seyn. (Es ist zu vermuthen, daß diese Angaben ungegründet oder doch übertrieben sind.)

— Das Parlament wurde heute auf den 25. Nov. prorogirt. Die Lords hatten sich in der Bibliothek eingefunden, die Gemeinen in einem der Commitezimmer.

— Das Handelshaus, welches suspendirt hat, heißt nicht Jansen u. Comp., sondern Brown, Danson u. Comp.

Italien.

(Neapel.) Die »Gazette de france« enthält ein Schreiben des Präsidenten des neapolitanischen Ministerrathes, datirt Neapel den 12. Sept., in welchem die Angaben fremder Blätter über den König von Neapel, wornach er einerseits mit einer großen europäischen Macht einen neuen Bund abzuschließen beabsichtige, andererseits die Regierungsform zu ändern und eine, erwiesen alle Grundfesten des Staates erschütternde, anzunehmen geneigt wäre, für ungegründet. Die Anhänglichkeit des für die ihm gewordenen Wohlthaten dankbaren Volkes an seinen jungen, großmüthigen König mache, heißt es in jenem Dokumente weiter, für immer die verzweifelten Anstrengungen der Neuerer zu Schanden, wie dieß die allgemein herrschende Ruhe beweise. Jeder sehe mit tiefstem Unwillen auf jene frevlerischen Versuche von Ruhestörern, die frühere schmerzhafte Ereignisse wieder herbeizuführen trachten. Se. Maj. wache, obwohl vertrauend auf Ihre Unterthanen, beständig über die Versuche der Revolutionäre, und erkläre zu diesem Zwecke die obengenannten Angaben der Zeitungsschreiber, welche zum Zwecke haben könnten, Ihre geliebten Unterthanen boshaft zu verführen, für unrichtig, damit die letzteren nicht auf solche lügnerischen Einflüsterungen hören und vor den täuschenden Bestrebungen der Propagandisten geschützt werden. Eifersüchtig auf das Glück und die Unabhängigkeit seiner Völker, wende der König ohne Unterlaß alle Mittel an, um sie in dem Genusse jener kostbaren Schätze zu erhalten, trotz aller Kunstgriffe des Liberalismus und der politischen Stürme, die angränzende und entfernte Länder in Unruhe versetzen. Se. Maj. sey unabänderlich entschlossen, die monarchische Verfassung Ihrer Staaten in der Reinheit, wie sie Ihr von Ihren erhabenen Vorfahren überliefert worden, zu erhalten, da sie die einzige sey, welche der Grund und das Palladium des wahren Glückes seyn könne. In Folge dessen werde Se. Maj., vor jeder politischen Veränderung in Ihren Staaten zurückschaudernd, kräftig alle durch die Vorsehung in Ihre Hände gelegten Mittel gegen eine solche Veränderung anwenden, und in dieser Absicht, da Ihre Staaten am äußersten Ende Europas liegen, fern von allen politischen Reibungen, welche je unter den großen Mächten entstehen konnten, erkläre Se. Maj., daß sie denselben gänzlich fremd bleiben werde, mit allen in Frieden lebend, mit allen, wie gegenwärtig, durch die Bande der vollkommensten Eintracht, eines guten Einverständnisses und aufrichtiger Freundschaft vereinigt. Se. Maj. — so schließt das Schreiben — hat mir befohlen, diese Erklärung durch ein an alle Intendanten und Generalprokuratoren zu richtendes Rundschreiben öffentlich zu machen, damit die Behörden dieselbe in ihren respektiven Provinzen, wo die Umstände es erfordern, bekannt machen.

Amerika.

Ein Baltimore Journal schreibt: Die schöne junge Sängerin Miß Watson, welche vor längerer Zeit von Paganini aus London entführt, aber von ihrem Vater ihrem musikalischen Freunde wieder entrissen worden war, fand es für gut, ihr Heimathland zu verlassen, und ist kürzlich in Newyork angekommen, wo sie sich unter großem Beifalle vor einem ausgewählten Publikum hören ließ. Ihre Schicksale zogen die allgemeine Aufmerksamkeit auf sie und werden wohl ihr Glück machen. Bereits hat ihr Erscheinen in Newyork Sensation gemacht, und die Blätter sind in einem warmen Streite über ihre musikalischen Verdienste begriffen.

— In Richmond in Virginien sind die jungen Leute in eine Reihe Spielhäuser gedrungen, und haben alle Spielwerkzeuge und zum Theil die kostbarsten Mobilien zerstört. Geistige Getränke, die vorhanden waren, berührten sie nicht.

Vermischte Nachrichten.

Am 15. Okt. Morgens um 7 Uhr 20 Minuten, verspürte man in Krakau einen leichten Erdstoß, der 2 Sekunden anhielt. Man will wissen, daß der Erdstoß um dieselbe Zeit auch zu Bielitschka, aber bei weitem stärker, wahrgenommen worden sey.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1736]

Rheinische Dampfschifffahrt.

Der zeither angekündigte Dienst der Niederländischen Dampfschiffe ist dahin abgeändert, daß, bis zu Ende October 1834, nur Dienstag den 28., Donnerstag den 30. und Sonntag den 31., des Morgens um 6 Uhr, ein Dampfschiff von Cöln über Nymwegen nach Rotterdam fährt.

Die Abfahrt des Batavier von Rotterdam nach London ist fortwährend jeden Dienstag.

[1740] **Versteigerung**
von vorzüglich schönen feinen Fußteppichen und Vorlegdecken.

Montag den 3. November, Vormittags um 10 Uhr, wird im Vergauthungszimmer eine Parthie vorzüglich schöner feiner Fußteppiche in den modernsten geschmackvollsten Mustern, und in Loosen für große, mittlere und kleinere Zimmer eingetheilt, nebst einem Parthiechen Vorlegdecken, gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich versteigert.

Die Fußteppiche sowohl, als die Vorlegdecken, sind Samstag, den 1. November, Morgens von 10 bis 12 und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr, in dem gedachten Locale von Kaufliebhabern zu besehen.

J. Mannberger, Ausrufer.

Litterarische Anzeige.

[1718] Vom 1 Januar 1835 an wird regelmäßig an jedem ersten Monatstage bei uns erscheinen:

Kritische Uebersicht der neuesten Literatur in dem gesammten Gebiete d. Staatswissenschaften.

In Verbindung mit mehreren Gelehrten herausgeg. vom geh. Rathe u. Prof. Ritter K. H. L. Pölitz. Der Jahrg. in 12 Heften 5 Rthlr. oder fl. 9.

Bei der großen Anzahl kritischer Zeitschriften mangelt jedoch eine besondere für die Staats- und Kameral-, so wie deren Hülfswissenschaften. Hochgeachtete Mitarbeiter, deren scharfsichtigen Namen Deutschland kennt, unterstützen das Unternehmen und wir dürfen in den immer größer werdenden Kreisen der Beamten, Volksvertreter und aller gebildeten Staatsbürger beifällige Aufnahme hoffen. Die „Jahrbücher d. Geschichte u. Staatskunde" beginnen mit 1835 ihren 9. Jahrgang.

Hinrichs'sche Buchhandlung in Leipzig.

In Frankfurt a. M. nimmt hierauf Bestellungen an
die J. C. Hermann'sche Buchhandlung.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1712] **Bekanntmachung.**

Am 16. d. M. wurde in der Gegend des Obermaintl ores an der schönen Aussicht im Main die Leiche eines Kindes männlichen Geschlechts, in einer grünen, oben, in der Mitte und unten mit einem Goldstreifen versetzenem Binmentopf liegend, aufgefunden. Dieses noch nicht ausgetragene Kind stand zwischen dem 5. und 6. Monate.

Wer über die Mutter dieses Kindes Auskunft zu geben weiß, oder sonst Angaben zu machen im Stande ist, welche zur Entdeckung der Mutter führen können, wird aufgefordert, davon der unterzeichneten Stelle Mittheilung zu machen.

Frankfurt den 21. October 1834.

Polizei-Amt.

[1441] **Bekanntmachung.**

Da der Stud. med. Christoph Bach aus Schweinfurt auf die gegen ihn erlassene Edictal-Vorladung vom 17. März d. J. bis jetzt vor Gericht nicht erschienen ist, so wird derselbe hiedurch

zum zweitenmale öffentlich vorgeladen,

innerhalb drei Monaten

vor hiesigem Gerichte zu erscheinen und sich wegen der wider ihn vorhandenen Anschuldigung des Verbrechens des Hochverrathes zu verantworten, und wird die Bedrohung beigefügt, daß nach Verlauf dieses Termines wider ihn als gegen einen Ungehorsamen den Gesetzen gemäß werde verfahren werden.

München den 16. August 1834.

Königl. Bayer. Kreis- und Stadtgericht München.

v. Lerchenfeld, Director.
vdt. Winter.

[1731] **Decretum.**

Die Mortificirung der Obligation der Gebrüder Sauerwein aus der Haasenbach betreffend.

Nachdem auf Klage des J. Wiegand Wehrfritz zu Eltville die Wittwe des Seibert Krämer von Patersberg durch rechtskräftiges Erkenntniß Herz. Hof- und Appellationsgerichts zu Usingen vom 3. Jan. l. J. ad Nr. II. u. A. G. 7198 für schuldig erkannt worden ist, dem Amtsbescheid vom 3. Sept. v. J. gemäß 165 fl. nebst Zinsen vom 3. April 1829, 6 fl. 16 kr. früheren und den weiter entstandenen Kosten von dem an Zolleinnehmer Rossel schuldigen Darleben, gegen Aushändigung ihrer gehörig quittirten Obligation jedoch, an ihn zu bezahlen, J. Wiegand Wehrfritz aber vorgestellt, daß er sich weder im Besitz gedachter hypothekarischen Schuldverschreibung vom 21. Mai 1818 active auf Gebrüder Sauerwein, in der Haasenbach, Gem. Bez. St. Goarshausen, und passive auf Seibert Kramer's Eheleute zu Patersberg und ursprünglich auf ein Darlehn von 440 fl., wovon in der Folge 240 fl. abgetragen worden sind und darauf nunmehr erscheinen, lautend — befinde, noch den Besitzer derselben kenne, und daher um eine öffentliche Aufforderung des Inhabers angestanden hat, so werden alle diejenigen, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche auf besagte Schuldurkunde zu haben vermeinen, aufgefordert, solche

binnen acht Wochen

von heute an geltend zu machen, widrigenfalls solche rücksichtlich der an besagten W. Wehrfritz zu zahlenden Summe für erloschen erklärt werden wird.

St. Goarshausen am 14. October 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Hendel.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. d. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 28. October. Schluß 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich..	Metalliq. Oblig.	5	—	99⅞
	ditto ditto	4	91	—
	Bank-Actien		—	1508
	fl. 100 Loose b. Roths.		208½	—
	Part.-Loose ditto	4	—	138⅛
	Bethm. Oblig.	4	90	—
	ditto ditto	4	93¾	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	58¾	—
Preussen..	Staats-Schuld-Scheine	4	—	100
	Obl. b. Roths. in Frft.	4	—	99
	d° b. d° in Lond. à 12½ fl.	4	94¾	—
	Prämienscheine		—	58¾
Baiern....	Obligationen	4	102	—
Frankfurt	Obligationen	4	101⅞	—
Baden....	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		88	—
Darmstadt	Obligationen	4	101⅛	—
	fl. 50 Loose		—	67
Nassau....	Oblig. bei Rothschild	4	—	101½
	Integrale	2½	—	51⅛
Holland...	Neue 10 Certificate	5	—	97
Neapel ...	Certificate b. Falconet	5	88⅝	—
Spanien ..	Rente perp. b. Will.	5	—	46
	ditto Coup. zu zahlen	3	—	27¼
Polen	Lotterie-Loose Rtl.	...	—	66¾

Wechsel-Cours.

Den 23. October.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	136½	—
ditto	2 M.	136	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100½	100¼
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	109⅞	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	147	—
ditto	2 M.	146⅜	—
Leipzig	k. S.	99¾	—
ditto in der Messe		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	149	—
Lyon	k. S.	78⅝	—
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78½	—
ditto	2 M.	78⅛	—
Wien in 20 kr.	k. S.	101¼	—
ditto	2 M.	101	—
Disconto		4%	—

Cours der Staatspapiere.

Den 28. October.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	43½
Friedrichsd'or	9	50	Preuss. Thaler	1	44⅝
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21
20 Francostücke	9	32	Fein Silber 16 Lth.	20	22
Souverainsd'or	16	30	d° 13 — 14 Lth.	20	22
Goldal Marco WZ.	317	—	d° 6 löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 22. Octbr.		Amsterdam, d. 25. Octbr.	
5 pCt. Metalliques	99	2½ pCt. Integrale	52¼
4 » neue	90½	Kaubillets	23⅛
3 » Actien ex div.	1257	Restanten	1⅛
4 » Partial	137⅞	6 » Russ. Inscr.	68¼
fl. 100 Loose	206	5 » Rente perp.	46⅞
2½ Sdt. Banco-Obl.	58	**Paris, den 25. Octbr.**	
London, den 23. Octbr.		5 pCt. Rente ex. cp.	100 00
3 pCt. Stocks ex cp.	91¼	3 » ditto ex coup.	78 50
2½ » Holländische	52⅝	5 » Rente perp.	46⅛
5 » Russ. Oblig.	106⅞	3 » ditto	28⅝
5 » griech. Bons	31	5 » Neapol. ex c.	95 85
5 » Cortes-Bons	53⅜		

Amsterdam, den 25. Octbr. Auswärtige Matter.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro 301.) 29. Oktober 1834.

Deutschland.

(Hamburg, 22. Okt.) Der hierselbst beglaubigte Geschäftsträger Sr. kais. brasilianischen Maj., Ritter Antonio de Menézes Vasconcellos de Drummond, ist zu einer andern Bestimmung abgerufen, dagegen der Professor der Rechte zu Pernambuco, Hr. Marcus Antonio d'Aranjo, in derselben diplomatischen Eigenschaft beglaubigt, auch zur Führung des brasilianischen Generalkonsulats ermächtigt worden.

Rußland.

(St. Petersburg, 18. Oktbr.) Se. Maj. der Kaiser haben dem Generallieutenant Pankratieff, Präsidenten des in Warschau niedergesetzten Oberkriminalgerichts, die Insignien des Alexander-Newskiordens in Brillanten verliehen.

— Die »Nordische Biene« enthält einen ausführlichen Bericht über die vom Fürsten von Warschau zu Wilna abgehaltene Inspektion des 1. Infanteriekorps, so wie über die Manöver dieser Truppen, und die Feste, welche bei dieser Gelegenheit in Wilna Statt fanden.

— Aus den vom Departement des auswärtigen Handels in russischer Sprache herausgegebenen tabellarischen allgemeinen Uebersichten des russischen Handels im Jahre 1833 erhellt, daß die Ausfuhr nach der asiatischen Türkei, nach Persien, Chiwa, der Kirgisensteppe, der Bucharei, nach Kokant, China und verschiedenen andern Orten sich überhaupt auf 17,949,185 Rubel belief. Die Einfuhr von denselben Ländern und von Taschkent betrug 23,113,701 Rubel an Werth.

— Die Unternehmung der Diligencen zwischen hier und Moskau ist in dem letzten Geschäftsjahre so einträglich gewesen, daß den Aktionären eine Dividende von 30 pCt. ausgezahlt werden konnte. Um die Einrichtung noch gemeinnütziger zu machen, sollen die Fahrpreise jetzt herabgesetzt werden.

Wir theilten in Nro. 291 der O.A.A.Z. nach öffentlichen Blättern einige biographische Notizen über den bekannten russischen Diplomaten, Grafen Matuszewitz, mit. Es geht uns nunmehr zur Berichtigung jener Angaben folgende Mittheilung zu: »Sie theilen in Ihrem Blatte vom 22. Okt. einen kurzen Lebensabriß des Grafen Matuszewitz aus öffentlichen Blättern mit; es wird Ihnen vielleicht angenehm seyn, durch eine Berichtigung dieses Aufsatzes dem Grafen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. — Ich schweige über die frühere Lebensweise des Grafen; was seine politische Carriere anbelange, so haben die öffentlichen Blätter den Werth des Grafen hinreichend dargethan. Von der Sendung des Grafen nach London spricht der Verfasser des Aufsatzes nur sehr oberflächlich, obgleich sie unbezweifelt die wichtigste und ehrenvollste Sendung des Grafen war. Was der Verfasser mit der lächerlichen Phrase sagen will: »Der Graf nimmt die englischen Sitten an« ist mir unbegreiflich. Lange vor seiner diplomatischen Sendung nach London brachte der Graf seine Zeit in England zu. Er spricht vollkommen englisch und mag vielleicht Röcke nach englischem Schnitte tragen. In seinen Sitten gleicht er den feinsten, gebildetsten Männern aller Nationen. Ferner sagt der wohlunterrichtete Verfasser des Lebenslaufes des Grafen: »Er scheint nicht auf die Politik zu merken; die Leute glauben, weil er jeden Hund und jedes Pferd bei Namen nennt, achte er nicht auf die Politik. Er ist aber wohl unterrichtet.« Es ist doch sehr artig, daß der Verfasser dieses dem Grafen zugesteht. Ferner: »Der Graf soll 20,000 Pfd. Sterling im Jahre ausgeben!« So viel mir bekannt, ist derselbe kein ausgezeichnet reicher Mann, und da er ein Einzelner ist, kann er auch schwerlich die ungeheure Summe von 250,000 Gulden verbrauchen. Endlich die letzte Citation: »Der Graf ist ungefähr 45 Jahre alt, sein Auge ist niedergesenkt; er trägt das Haar sehr flach; nie geräth er in Eifer, und wenn er spricht, glaubt man dem Vorlesen einer Note oder eines Protokolls beizuwohnen.« Das Alter des Grafen kenne ich nicht genau; auf seinen Haarstrich habe ich nicht genau Achtung gegeben; ich blickte demselben viel lieber in das feurige, freundliche Auge. Der Graf ist ein äußerst munterer und liebenswürdiger Gesellschafter. Zu seinen Liebhabereien gehören Pferde, von Hunden habe ich aber nie etwas bemerkt. Dem Grafen und dem englischen Generalkonsul, Hrn. Gisborn, verdanke Rußland die Einführung der gegenwärtigen Pferderennen. Der hochselige Kaiser schenkte der, von diesen Herren zu dem erwähnten Zwecke gebildeten Gesellschaft einen schönen Platz zur Rennbahn an der moskowischen Heerstraße. In dieser kurzen Darstellung wird gewiß Jeder, der das Glück hat, den Grafen persönlich zu kennen, die Wahrheit finden.

J. N. W.

Großbritannien.

(London, 23. Oct.) Es sind Nachrichten eingegangen von dem Capitain Back, der auf einer Expedition zur Auffindung der Nord-West-Durchfahrt aus ist. Sein Schreiben ist vom 29. April d. J. Er hatte damals erfahren, daß Capitain Roß, den er aufsuchen sollte, glücklich zurückgekommen war. Der Winter 1833—34 war in jenen mehr als Sibirischen Einöden unerhört strenge gewesen. Die Mannschaft hatte unsägliche Mühsale auszustehen. Dennoch war Capitain Back voll Hoffnung, im Laufe dieses Jahres sein Ziel zu erreichen.

— Nach dem »Courier« werden die Herren v. Wessenberg und v. Bulow ihre diplomatischen Funktionen dahier nicht wieder antreten. Ihre Nachfolger sind noch nicht bekannt.

Griechenland.

(Nauplia, 18. Sept.) Die heutige Nummer der hiesigen Zeitung »Soter« macht folgenden Brief bekannt, welcher hier viel Aufsehen erregt, da er den Stand der Untersuchung über die Unruhen im Peloponnes von einer merkwürdigen Seite beleuchtet. »Kiparissia, 13. Sept. Hr. Redakteur! Sie haben richtig geschlossen, wenn Sie das unbesonnene Unternehmen, von welchem wir so eben Zeugen waren, mit der viel ernstern Verschwörung des vorigen Jahrs in Verbindung setzten. Die Ursache, der Zweck und die Mittel waren durchaus dieselben. Es ist jetzt gewiß, daß diese Insurrektionsversuche geradezu eine Familiensache waren, und daß Sie in Nauplia das leitende Komité, den Herd der Intriguen und der dunkeln Ränke besitzen. Sie haben jene Herren zu nachsichtig behandelt, ich würde sie an Ihrer Stelle schärfer mitgenommen haben. Eine Sache, welche Sie nicht gesagt,

Digitized by Google

ist nun ganz klar, nämlich daß Kolios Plaputas (der Neffe des zum Tode verurtheilten Koliopulus Plaputas) den Gennaios Kolokotroni (Sohn des zum Tode verurtheilten Kolokotroni, und welcher noch von der vorigen Verschwörung im Gefängnisse sitzt, da er stark kompromittirt ist) besuchte, indem er durch Verkleidung und unter dem Vorwande ihm Milch zu bringen, sich in sein Gefängniß Zugang zu verschaffen wußte. Auf diese heimliche Zusammenkunft unternahm er es, sich an die Spitze des Aufruhrs zu stellen, und ihn zu leiten. Sie haben auch nicht gesagt, daß Demetrius Zokri es war, welcher sich bemühte, Grizalli in alle Geheimnisse der Verschwörung einzuweihen. (Grizalli wurde kurzlich vom Kriegsgerichte verurtheilt und erschossen.) Alle diese Dinge sind gegenwärtig bewahrheitet und anerkannt. Die Zahl der verhafteten Rebellen beläuft sich auf 43 (alle sind mit den Waffen in der Hand gefangen worden). Das, was Sie von den Gerüchten, die sie verbreitet, gesagt haben, ist wahr. Schiffe von einer großen Macht gesandt, sollten an einem bestimmten Tage ankommen. Die Regentschaft sollte abgesetzt und dem Könige die Zügel der Regierung in die Hände gegeben werden. Man wollte ihn nöthigen eine Konstitution zu geben, wo nicht ...; wobei die Verschwornen immer beifügten, daß der König mit ihnen einverstanden sey, und ihr Vorhaben billige. Durch diese abgeschmackten Lügen ist es ihnen gelungen, unsre armen Landleute aufzuwiegeln. Gewiß sind alle diese Anstifter sehr schuldig, und wenn man das Uebel, welches sie angerichtet, und das sie noch hätten anrichten können, bedenkt, so kann ich nicht umhin, Ihnen von dem befremdlichen Benehmen des Hrn. Andrea Zaimi zu reden. Sie wissen, daß er mit dem Titel eines Hofkommissairs abgesandt wurde, um die Untersuchungskommission zu präsidiren. Die Regierung hat in der Person des Hrn. Zaimi eine Wahl getroffen, welche uns Erstaunen und Betrübniß macht. Wir begreifen diese Verblendung nicht, die so traurige Folgen haben kann; wir wissen nicht, wie wir die Sorglosigkeit des Hrn. Ministers des Innern begreifen sollen; wir verstehen nicht, welchen Zweck er dabei haben konnte, als er in den gegenwärtigen Umständen die so sonderbare Wahl des Hrn. Zaimi der königl. Bestätigung vorlegte. Die Instruktion der Prozesse, die Arbeiten der Kommission nehmen unter dem Einflusse des Präsidenten, welcher sie leitet, eine falsche unerwartete Richtung. Das Benehmen des Hrn. Zaimi trägt nicht einmal einen Schein von Unparteilichkeit und Würde. Bevor er zum Verhöre der Angeklagten schreitet, fragt er sie, welchem Einflusse, welchem Mann, und welcher Partei sie sich hingeben. Dabei begünstigt er offenbar diejenigen, welche der Koterie des Hrn. Gregoriadis (ein Primat von Messenien) angehören. Seine angelegentlichste Sorge ist in diesem Augenblick dessen Bruder, Hrn. Georg Gregoriadis, freisprechen zu lassen, während dieser doch gerade einer der vorzüglichsten Begünstiger der Verwirrungen und Unordnungen war. Diese Aufführung ist skandalös und verdient öffentlich gebrandmarkt zu werden. Der Hr. Hofkommissär hat überdieß die Affektation, im Widerspruche mit den offenkundigsten Thatsachen zu behaupten, daß diese Insurrektion gar nichts mit der vom vorigen Jahre gemein habe; er behauptet, daß ganz Messenien in Masse schuldig sey, und als wollte er den Angeklagten ihre Antworten diktiren, legt er alle diese sonderbaren Ideen vor ihnen dar, ehe er zu dem Verhöre schreitet. Wir wissen in der That nicht, welchen Namen wir diesem auffallenden Benehmen beilegen sollen. Er ist so weit gegangen, daß er sagt, der Proklamation des Ministerraths zufolge dürften nur die 6 oder 7 Hauptanführer gerichtet werden, während alle übrigen der Amnestie theilhaftig würden. (Diese Proklamation verspricht nur denjenigen Verzeihung, welche vor Verlauf von vier Tagen freiwillig die Waffen niederlegen.) Und doch ist bewiesen, daß alle Verhafteten die Waffen nicht freiwillig niedergelegt, sondern daß sie durch die königlichen Truppen dazu gezwungen wurden. Dann behauptet er wieder ganz im Widerspruche damit, daß ganz Messenien entwaffnet werden und auch die Kriegskosten bezahlen müßte. Wenn in dieser ungereimten Behauptung keine böse Absicht liegt, so ist sie eine Thorheit. Jedermann weiß recht gut, daß eine große Zahl der Einwohner von Messenien gegen die Rebellen aufgestanden ist, und zu ihrer Niederlage beigetragen hat. Wahrscheinlich deshalb möchte sie Hr. Zaimi entwaffnen lassen. Alles dieses hat keinen andern Zweck, als die Bevölkerung unzufrieden zu machen, sie zu reizen, sie wo möglich noch einmal aufzuwiegeln, um der Regierung Verlegenheiten und neue Hindernisse zu bereiten. Denn nicht Jedermann wünscht sich wie wir Glück zu ihrem Erfolg und ihrem Siege.« — Zur weitern Erläuterung dieses Schreibens diene Folgendes; Zaimi gehörte während der ganzen griechischen Revolution zu der Gegenpartei von Kolettis, und war mit der Kolokotronischen Partei befreundet. Bei Kolettis mag stets der Verdacht vorgeherrscht haben, daß Zaimi den Umtrieben jener Partei nicht ganz fremd sey, und Antecedentien mögen ihn belehrt haben, daß jener ihren verruchten Planen wohl geneigt sey, obwohl er immer klug genug war, solche nicht offen zu unterstützen. Um daher den Versuch anzustellen, ob Zaimi sich von allen alten Banden losgemacht habe und dem gegenwärtigen Interesse der Regierung ganz ergeben sey, brachte er ihn geflissentlich in eine Stellung, wo er sich ganz aussprechen und offen zeigen muß, ob er eine schuldige Partei begünstige oder nicht. Der vorsichtige Minister wollte klar sehen, in wie weit sein Verdacht gegründet sey oder nicht. Zur nähern Beaufsichtigung des Zaimi gab er ihm zwei Räthe bei, auf deren Treue und Anhänglichkeit er sich verlassen konnte. Zaimi scheint unvorsichtig in die ihm gestellte Falle gegangen zu seyn, und seinem viel talentvollern Nebenbuhler dadurch eine starke Blöße dargeboten zu haben. Daß Kolettis diesen Zweck gehabt, als er Zaimi zu diesem wichtigen Amte als Präsident der Untersuchungskommission vorschlug, unterliegt keinem Zweifel, und jenem Briefe nach scheint er ihn vollkommen erreicht zu haben. Wie man höre, ist die Regierung entschlossen, die Sache streng untersuchen zu lassen, um wo möglich auf den wahren ursprünglichen Grund der Unruhen zu gelangen. — Nikeas Zerbini, Neffe von Kolokotroni, ist ebenfalls in die Hände der Regierung gefallen, so daß jetzt alle Häupter des Aufruhrs verhaftet sind. Der Obrist Deliani soll sehr wichtige Papiere aufgefunden haben, in Bezug auf die peloponnesischen Unruhen. — Es sind hier wieder neue Verhaftungen vorgenommen worden. — Dieser Tage ist ein türkischer Gesandter hier eingetroffen. Sein Name ist Sehkip-Effendi. Er ist Ministerialrath bei dem Divan, und war in der Eigenschaft eines Geheimsekretärs Ahmet Pascha's der Gesandtschaft nach St. Petersburg beigegeben. Weder sein Aufzug, noch seine Begleitung zeigen eine Spur von dem frühern orientalischen Luxus; beides muß sogar nach europäischen Begriffen armselig genannt werden. Der Hauptzweck seiner Sendung soll seyn, mit der griechischen Regierung über die Güter in Griechenland, welche türkischen Privateigenthümern gehören, zu unterhandeln.

Ostindien.

Wie Briefe aus Bombay melden, sind endlich von der Reise des Obristen Pottinger an den Hof von Sinde, die er im Jahre 1831 in Auftrag der ostindischen Kompagnie unternahm, höchst günstige Resultate mit Wahrscheinlichkeit zu erwarten. Der Zweck der Gesandtschaft war, die Schifffahrt auf jenem mächtigen Strome, dem Indus, für die Kaufleute Ostindiens und Europa's zu öffnen. Dieses Ziel ist nun erreicht, und wegen der von allen im Indus aus- und einlaufenden Schiffen zu erhebenden Zölle ein Uebereinkommen getroffen; diese Zölle aber sind nicht als eine Einnahmsquelle

Digitized by Google

für die Regierung von Sinde, sondern als ein Schutzgeld für die Handeltreibenden zu betrachten. Obrist Pottinger hat, wie wir vernehmen, von dem Sohne des verstorbenen Morad Ali, dem neuen Fursten von Sinde, durch einen Vakil oder außerordentlichen Gesandten eine offizielle Mittheilung erhalten. Man hat eine Vertragsurkunde aufgesetzt, uns sie dem Generalstatthalter zur Ratifizirung übersendet. Ein kleines britisches Geschwader soll, scheint es, an der Mündung des Indus stationirt werden, um den Handel zu schützen uno über die Entrichtung der Abgaben zu wachen. Man betrachtet die Sache als von großer nationaler Wichtigkeit, indem sie, in Verbindung mit der Dampfschifffahrt auf dem rothen Meere, wohl in nicht sehr langer Zeit dem britischen Unternehmungsgeiste ein weites Feld aufthun dürfte. Obrist Pottinger verdient für die geschickte und kluge Leitung einer so schwierigen Unterhandlung das höchste Lob. (Morn. Chron.)

Amerika.

(Rio Janeiro, 12. Aug.) Unterm 6. d. M. nahm die Kammer der Abgeordneten das wichtige Dekret in Betreff der konstitutionellen Reform — die Einführung von Provinziallegislaturen — in der ihr am 4. vorgelegten Abfassung an. Die »Aurora Fluminense« von gestern theilt solches mit, so wie auch einen sehr kurzen Gegenentwurf, den die Opposition noch bei der dritten Diskussion in Antrag gebracht, nachdem sie schon bei der zweiten einen sehr heftigen, wiewohl vergeblichen Kampf gefuhrt hatte. Dann folgt eine scharfe Kritik dieses Gegenentwurfes. Weiter die Anrede, womit der Präsident einer Deputation der Kammer von 21 Mitgliedern das angenommene Dekret der Regentschaft am 9. d. M. überreicht hat, die Antwort des Präsidenten der Regentschaft, und eine Glückwünschungsadresse des bekannten Klubs: Sociedade Defensora da Liberdade e Independencia National, an die Kammer wegen des beschlossenen Gesetzes.

[1746] ## Niederrheinische Schifffahrt von Holland nach Köln.

Die Frankfurter »Ober-Post-Amts-Zeitung«, Nro. 300 vom 25. Oktober c., enthält einen Artikel mit der Ueberschrift: »Köln, 8. Oktober 1834«, und mit der Unterschrift: »Die in Köln anwesenden holländischen Schiffer.« Sein Inhalt ist wider einen sehr pikanten Artikel in der »Allgemeinen Zeitung, Beilage Nr. 372 vom 26. September«, und noch mehr aber wider den oder die vermeinten Verfasser desselben und wider deren anderweitige Beschäftigung gerichtet.

Der Angriff auf diese vermeinten Verfasser ist nicht minder wüthend und possirlich, als derjenige des ältern Ritters von der traurigen Gestalt wider die mit den Riesen verwechselten Windmühlen. Die Geschichtsforscher wollen darin noch andere Analogien erkennen; denn der gegenwärtige Lanzenführer soll ein Ritter von der allertraurigsten Gestalt seyn.

Wir, die vermeinten Verfasser, wollen uns jedoch die weitere Ausführung dieser Analogisirung ausdrücklich verbitten, weil wir uns die Ehre nicht erzeigt wissen wollen, auch nur figürlich als die Riesen zu gelten, die einen so verengten Kopf bewohnten. Wir wollen nicht mehr und nicht weniger seyn, als wir wirklich sind, nämlich Leute, die sich für das Gute es nicht verdrießen lassen, Geld, Mühe und Arbeit zu opfern, und auch fähig sind, selbst in ihren Feinden das Gute nicht zu verkennen, wie das Folgende es beweisen soll. Die Windmühlen, womit wir verwechselt worden sind, mögen, falls sie Schaden genommen haben sollten, ihr Recht selbst suchen; wir wissen nicht einmal, wo sie gelegen sind.

»Die in Köln anwesenden holländischen Schiffer« (es können sich damit nur die Schiffer vom sogenannten Schifffahrts-Verein gemeint haben) gestehen buchstäblich ein, daß

»die Kosten, d. h. Schleppen, Bemannung, alles, was den Unterhalt derselben betrifft, mit Einschluß selbst der Lichterkosten, im Verhältniß ihrer größern Ladungsfähigkeit, bedeutend weniger betragen, als die von 2 oder 3 kleinern Fahrzeugen, welche etwa eben so viel, als Eins der ihrigen laden können.«

Dieses sind die eigenen, durch den Druck publizirten Worte der gedachten Schiffer. Es enthalten dieselben eine so apodiktische Wahrheit, daß uns selbst die entgegengesetzte Behauptung, im Artikel der Allgemeinen Zeitung, geärgert hat. Ja, sie ist einer der Gründe, warum wir dem Vereine mit großen Schiffen bei theuern Frachten nicht beigetreten sind, was wir aber wohl gethan haben würden, wenn die Wahrheit in Anwendung gebracht und für die großen Schiffe auch die nothwendig entspringende wohlfeile Fracht bedungen worden wäre, welche allein im Stande ist, die täglich mehr in Abnahme gerathene Schifffahrt nach und von Köln wieder in Flor zu bringen.

Wir nehmen daher in dem so freimüthigen als freiwilligen Bekenntnisse der gedachten Schiffer die Wahrheitsliebe dankbar entgegen.

Nachdem nun das Publikum, also der Schifffahrtsverein und wir auch, fernerhin unwidersprechbar, wissen, daß die großen Schiffe »bedeutend geringere« Frachten darstellen, als die kleinern Schiffe, so entsteht zunächst die Frage: was kostet die Fracht mit den kleinern Schiffen?

Man wird mit uns einverstanden seyn, daß aus der Beantwortung dieser wesentlichen Frage die Erkenntniß deßjenigen entspringt, was theure Fracht genannt werden darf.

Zur Erledigung dieser Frage benutzen wir aus Thatsachen die Materialien, welche uns vorliegen und die eben darum zuverlässig sind, weil sie das Glück haben, Thatsachen zu seyn.

Aus der Zahl der kleinern Schiffe wählen wir eins von 100 Last Ladungsfähigkeit, fahrend von Rotterdam nach Köln.

Die größern Schiffe haben bekanntlich bis 230 Last und mehr Ladungsfähigkeit.

Die kleinern Schiffe verrichten bei der Vereinsschifffahrt, also bei den größern Schiffen, gewöhnlich den Lichterdienst, sobald mehr Güter vorhanden sind, als diese fortbringen können.

Die Führer der größern Schiffe bezahlen dafür den gewöhnlichen Miethpreis, der im Durchschnitt den Satz von 5 fl. pro Last nicht übersteigt, und wofür der Führer des kleinern sich selbst, sein Schiff, dessen ganze Ausrüstung, die Mannschaft und deren Beköstigung hergibt, die Güter einladet, sie an den Ort ihrer Bestimmung bringt und daselbst wieder ausladet.

Der Führer des Hauptschiffes bezahlt außer dem gesagten Preise auch noch die Pferdelöhne und andere Kosten auf der Reise, wie wir sie hierunten verzeichnen werden. Beides zusammen genommen macht demnach die Totalkosten einer Fahrt mit Frachtgütern von Rotterdam nach Köln, vermittelst eines kleinern Schiffes, aus, und zwar mit Einschluß der Verzinsung und Abnutzung des Schiffes, so wie des Gewerbegewinns des Führers oder Eigenthümers desselben, was alles in dem Miethpreise enthalten ist.

Wie viel nun diese Totalkosten betragen, ergibt sich aus der Zusammenstellung der Einzelkosten, die hier folgen:

1) Miethpreis an den Führer oder Eigenthümer des kleinern Schiffes; wir lassen dasselbe nur 50

Last laden, zu dem gewöhnlichsten Preissatz von 5 Gulden pro Last, macht . . . . . fl. 400 — C.

2) Kosten auf der Reise zu Lasten des Miethers, d. h. des Führers des großen Hauptschiffes:

Lootsen bis Gorcum . . .	fl. 2	60 C.
Recognition ebendaselbst und Zollknecht	» 5	50 »
Lootsen bis Oppnen . . .	» 3	— »
Pferdegeld zu Rossem . . .	» 7	— »
Lootsen bis Thiel	» 2	— »
Recognition ebendaselbst und Zollknecht	» 5	50 »
Lootsen bis Lobith	» 5	— »
Zollknechte ebendaselbst . .	» 1	50 »
Lootsen zu Spick	» 1	— »
	fl. 33	10 C.

Recognition zu Emmerich	Thl. 11	6	Sg.
Zollknecht	» —	10	»
Lootsen bis Wesel . .	» 3	—	»
Brückengeld ebendaselbst .	» 3	15	»
Vorspann das., 5 Pferde	» 2	15	»
Lootsen bis Düsseldorf .	» 4	—	»
Desgleichen bis Köln .	» 5	—	»
Buchnachen, Leineschnapper ꝛc.	» 2	4	»
7 Pferde zu 19 Thaler .	» 133	—	»
Steuermann v. Emmerich	» 16	—	»
Schiffszieher zu Köln .	» 5	10	»
	Thaler 186	—	Sgr.
	oder fl. 328	24	C.

Totalkosten fl. 761 34 C.

auf 80 Last, also pro Last 9½ Gulden stark.

Demnach kostet mit einem kleinern Schiffe die Fracht von Rotterdam bis Köln, und zwar, wir wiederholen es, mit Einschluß der Verzinsung und Abnutzung des Schiffs, so wie des Gewerbe-Gewinns, 9½ fl. pro Last, wenn nämlich von Emmerich bis Köln durchaus gepferdet wird und nirgends Segelwind kann benutzt werden, was ein so seltener Fall ist, daß dafür vollkommen durchschnittlich 30 Prozent vom Pferdegeld abgezogen werden dürfte, ohne der Wahrheit zu nahe zu treten. Wir wollen jedoch diese eintretende Ersparniß, gegen den oben unberechnet gebliebenen Verschleiß der Vorderleine equiviliren lassen, welche der Hauptschiffer häufig seinem Lichter hergeben muß.

Nachdem wir nun auf diesem unverwerflichen Wege zur Kenntniß der theurern Frachtkosten mit kleinern Schiffen gelangt sind, bleibt uns noch übrig die wohlfeilern Leistungen der größern Schiffe zu untersuchen. Wir nehmen die Verträge und Tarife des Schifffahrtsvereins und die tägliche Praxis zur Hand und finden (was erblickt unser Auge!)

a) Frachtkosten für die Mitglieder des Vereins:

1) Hauptfracht, im Durchschnitt pro Last .	fl. 13	— C.
2) Schlepplohn pro Centner . . .	18	C.
3) Lichterlohn, wegen d. großen Schiffe, im Jahresdurchschnitt pro Centner	10	C.
pro Centner	28	C.
pro Last 11 Frk. 20 C. oder	fl. 5	27 C.
im Ganzen	fl. 18	27 C.

b) Frachtkosten f. d. Nichtmitglieder des Vereins:

1) Die nämliche obige Fracht pro Last . .	fl. 18	27 C.
2) Entschädigung an die Führer der größern Schiffe wegen der Wohlfeilheit der Fracht pro Centner 20 Centimen oder pro Last	» 3	76 C.
im Ganzen	fl. 22	3 C.

Zahlen beweisen, hat Benzenberg oft gesagt. Hätte es unser Beutel nicht lange empfunden, dann wurden wir dem Professor widersprechen, um nicht zugeben zu müssen, daß die oft gedachten Schiffer unter »bedeutend weniger« die Verdopvelung des »mehr verstanden wissen wollen. Andere Leute haben zwar eben so oft gesagt: »Folgt meinen Worten, aber nicht meinen Werken!« Indessen die Empfindung im Beutel schlägt alle Redensarten nieder. Wer es bewiesen haben will, daß noch im Laufe dieses Jahres von Dortrecht hierher nur halb so viel Fracht bezahlt worden ist, als für den nämlichen Gegenstand von Rotterdam, der fordere uns auf, den praktischen Beweis durch die Thatsache selbst zu liefern.

Die Herausgeber des Artikels in Nr. 300 dieser Zeitung, die uns die große Genugthuung gegeben haben, ihren Gegner in der Allgemeinen Zeitung durch das ehrenhafte Bekenniniß in die Pfanne zu hauen, daß sie mit ihren großen Schiffen »bedeutend weniger« Kosten haben, als die kleinern Schiffe, werden nun auch nicht verschmähen, ihren Sieg dadurch zu krönen, daß sie so gefällig sind, uns zu erklären, woher es kommt, daß ihre guten Dienste doppelt so viel kosten, als die ebenfalls guten Dienste der kleinern Schiffe?!

Die verehrten Herausgeber werden uns nicht erwiedern dürfen, daß der Schlepplohn von der Differenz abgezogen werden müsse. Die große Mehrzahl der hiesigen Waarenbezieher, welchen der Schlepplohn zu bezahlen zugemuthet wird, thun es mit dem größten Verdruß, weil er für sie eine unnütze Ausgabe ist und dagegen aber im höchsten Grade das fast ausschließliche Interesse der Schiffer selbst befordert, indem diese durch die Abkürzung des Verweilens auf der Waal an Lohn und Beköstigung der Mannschaft bedeutend ersparen, und so viel an Zeit ausgewinnen, daß sie ein Paar Reisen im Jahr mehr machen können, ungerechnet noch die Verschonung ihres Segelwerks. Und sollten außerdem die Führer der großen Schiffe, wodurch auf alle Fälle der Gütertransport weniger schnell bewerkstelliget werden kann, als die kleineren es vermögen, von den »bedeutend geringern Kosten« nicht auch etwas dem Handel zufließen und dadurch eine Hand die andere waschen lassen, daß sie diesen Schlepplohn aus ihren Ersparnissen bezahlen?!

Es scheint uns zwar, daß der Ausruf: Si tacuisses, auf den Artikel, der dem unsrigen das Thema verliehen, anwendbar wäre; doch wollen wir ihn keineswegs ausgesprochen wissen, denn er hat einen Gegenstand zur Sprache gebracht, der für Kölns Handel und Schifffahrt zur wahren Lebensfrage geworden ist. Möge er in dem nämlichen Grade Aufmerksamkeit und Beachtung auf sich ziehen, als wir, die Quid pro quo-Angegriffenen, dem vielen auf uns gebrachten Ungeziemenden, Ungebührlichen und Unwahren die Aufmerksamkeit und Beachtung versagen, die Biene nachahmend, haben wir nur den Honig aus der Pflanze gesogen, das Gift aber darin gelassen.

Köln, den 18. Oktober 1834.

Der oder die vermeinten Verfasser.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Digitized by Google

N: 302. — Donnerstag — — 30. October — 1834.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Auf die »Ober-Postamts-Zeitung« und das täglich damit verbundene »Konversationsblatt« kann man sich für das letzte Quartal 1834 mit Zwei Gulden abonniren. Die seit dem 1. Juli d. J. beiden Blättern gegebene Ausdehnung, ohne Preiserhöhung, beweist das Streben der Redaction nach der Gunst des Publikums. Sie wird darin nicht nachlassen, vielmehr in Mittheilung und Beleuchtung der politischen Nachrichten, so wie in der Sorge für abwechselnde und ansprechende Unterhaltung, den Beifall der Leser immer mehr zu verdienen suchen.

Man abonnirt in Frankfurt auf der Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, auswärts bei den resp. Postämtern.

Oesterreich.

(Wien, 24. Okt.) [Durch außerordentliche Gelegenheit.] 5 pCt. Metall.-Obligat. 100; 4 pCt. Metall.-Obligat. 91 5/37; Partiale —; fl. 100 Loose —; Stadt-Banko 58 9/16; Bank-Aktien 1260 — 60 1/2.

— Se. k. H. der Kronprinz von Baiern macht eine Reise in einigen Theilen unserer Monarchie, und dürfte nach seiner bald zu erwartenden Rückkehr einen längern Aufenthalt in Wien nehmen. Künftigen Winter erwarten wir aus Neapel den Besuch des Prinzen von Salerno mit dessen Gemahlin. — Das österreichische Armeekorps, welches im Lager bei Turas versammelt war, erregte die Bewunderung der zahlreichen Fremden von Rang, welche den Uebungen beiwohnten. Wäre es nicht ungerecht, bei so allgemeiner Musterhaftigkeit irgend einem Korps einen Vorzug zuzuerkennen, so müßte dieser unsern braven Gränzern ertheilt werden, die an Eifer und Präzision nichts zu wünschen übrig ließen. Dieß zeigte sich besonders bei einem ganz unerwarteten Appell, welchen der Kaiser durch den Kommandirenden, F. M. L. Mazuchelli, zu ungewohnter Stunde, der gewöhnlichen Rastzeit, anbefahl. Nicht länger als eine Viertelstunde bedurfte es, um 30,000 Mann, Infanterie, Artillerie, Reiterei, in Schlachtlinie zu stellen, und wieder waren es die Gränzer, welche zuerst vollkommen geordnet und schlagfertig da standen. — Die Herzogin von Angouleme hat uns wieder verlassen, um zu ihrer Familie zurückzukehren. Sie lebte sehr zurückgezogen, speiste nur zweimal bei Hofe, und erschien an keinem öffentlichen Belustigungsorte. Sie ist klein von Gestalt, aber für ihr Alter (57 Jahre) noch sehr rührig, ziemlich stark und wohlbeleibt. In ihren Mahlzeiten, im Aufstehen und Schlafengehen beobachtet sie eine fast pedantische Regelmäßigkeit. Man hält sie für die Klügste ihrer Familie, und selten verläßt sie dieselbe, ohne daß etwas dort vorfällt, was sie nach ihrer Ankunft wieder gut zu machen hat. — Aus Syrien haben wir schon lange keine amtlichen Berichte. Wäre den Briefen zu trauen, welche hiesige Kaufleute aus dortiger Gegend erhalten, so dürfte der Sturm der Rebellion noch nicht als beschwichtigt betrachtet werden. Man spricht von einer Störung des guten Einvernehmens zwischen Ibrahim Pascha und seinem Vater, in Folge deren ersterer keine weitern Verstärkungen zu erwarten habe, sondern auf den Gebrauch seiner dermaligen Kräfte angewiesen sey. Andrerseits wird behauptet, der Zustand Aegyptens, der durch Mehemets Monopolisirungssystem immer drückender wird, gestatte in jener Provinz keine Truppenverminderung, und der Statthalter könne also mit dem besten Willen nichts thun, als seinen Sohn dem Schicksale überlassen. (N. K.)

— Der englische Botschafter, Sir Frederik Lamb, trifft Anstalten zu einer Reise nach London; er wird einige Monate ausbleiben. — Die Post aus Konstantinopel bringt wenig Neues. Es war in der Hauptstadt Alles ruhig, und es wurden fortwährend neue Truppen formirt. — Ein russischer Kurier ist von hier nach Petersburg gegangen; ein österreichischer traf aus London ein, ein französischer ging nach Paris. Man weiß nicht, was dieser lebhafte Kurierwechsel zu bedeuten hat, da, wie es scheint, keine wichtigen diplomatischen Unterhandlungen in diesem Augenblick Statt finden, im Orient Alles ruhig ist, und in Spanien sich die Sachen erst entwickeln müssen. (A. Z.)

Preußen.

(Berlin, 22. Okt.) Gestern Abend um 6 1/2 Uhr war bei Ih. Maj. der Kaiserin von Rußland in dem Rittersaale und den angränzenden Gemächern des königl. Schlosses große Cour. Es war ein sehr erhebendes und interessantes Schauspiel, die geliebte Tochter unsres Königs die Huldigungen sämmtlicher Mitglieder ihrer Familie, so wie die der zahlreich hier anwesenden höchsten Herrschaften, der höchsten Militär- und Civilbeamten und sämmtlicher Chefs entgegen nehmen zu sehen. Die kön. Prinzen waren bei dieser Feierlichkeit an die Spitze des Offizierkorps der Truppenabtheilungen getreten, welche sie kommandiren, und die Reihe der vielen Generale, welche Ih. Maj. durch Se. k. Hoh. den Kronprinzen vorgestellt wurden, eröffneten die Herzoge von Cumberland und Karl v. Mecklenburg-Strelitz. Ih. Maj. die Kaiserin trat um 7 Uhr, begleitet von einem zahlreichen Gefolge in einem neuen, russischen Nationalkostüm, welches reich mit Diamanten und Perlen geschmückt war, in den hell erleuchteten Prachtsaal. Ih. Maj. erfüllte die zahlreiche Versammlung durch Ihre Huld und Freundlichkeit, wie durch die Ausdauer, mit welcher Sie die vielen Gemächer mit theilnehmenden Anreden durchschritt, mit Bewunderung: ein Umstand, der um so erfreulicher in die Augen trat, da er uns zugleich eine Ueberzeugung von dem befriedigenden Gesundheitszustande der erhabenen Fürstin gibt. Um 8 Uhr zogen sich Ih. Maj. in Ihre eigenen Gemächer zurück, um das diplomatische Korps in denselben zu empfangen. Unter den anwesenden höchsten Herrschaften bemerkte man auch Se. k. Hoh. den regierenden Großherzog von Oldenburg, begleitet von den Kammerherren v. Eglofstein und von Witzleben. Heute geben Ih. Maj. die Kaiserin ein großes Diner,

zu dem nur die höchsten Herrschaften, die kommandirenden Generale und Minister gezogen sind.

— Der kommandirende General des Gardekorps, Herzog Karl von Mecklenburg-Strelitz, hat den Offizieren der Berliner Garnison durch einen Korpsbefehl auf das allerstrengste das Tragen der Civilkleider untersagt.

— Die interessante Abhandlung aus Blackwoods Edinburgh Magazine, betitelt: »Preußen, oder die Ausbildung einer verständigen Reform«, hat hier allerdings verdientes Aufsehen gemacht; sie ist aber nicht, wie ein Berliner Korrespondent in der »Allgem. Ztg.« erzählt, von einem hohen Staatsbeamten übersetzt worden, sondern ein, durch seine Stellung, wie durch seine Vorliebe für die Wissenschaften, gleich ausgezeichneter Beamter des königl. Hauses, hat sie nur mit einer kurzen, aber vortrefflichen Vorerinnerung versehen, als selbstständige Schrift drucken lassen, und auf diese Weise zur allgemeinen Kenntniß des deutschen Publikums gebracht.

— Der vorgelegte Plan wegen der Anlage einer Eisenbahn zwischen Berlin und Potsdam ist, wie wir vernehmen, als unzweckmäßig bei Seite gelegt worden.

(Berlin, 26. Okt.) Ih. Hoh. die verwittwete Frau Fürstin von Thurn und Taxis ist nach Gera abgereis't.

— In Breslau ging am 20. d. M. das Rektorat der dasigen Universität für das nächste Jahr von Professor Dr. Schneider auf den Professor Dr. Unterholzner über.

Deutschland.

(München, 25. Okt.) Heute Vormittag traf Se. Durchl. der Herzog August von Leuchtenberg hier ein. Tags vorher war der Sekretär des portuziesischen Departements der auswärtigen Angelegenheiten, Ritter Bayard, über London und Frankfurt als Kurier hier angelangt; er überbringt dem Herzoge den ihm vom Kaiser Dom Pedro vermachten Degen.

— In Stuttgart starb am 24. Okt. der Staatsminister a. D. Ordenskanzler Graf v. Winzingerode, in seinem 82. Lebensjahre.

(Dresden, 21. Okt.) Unsere Ständeversammlung eilt ohne weitere Fristung ihrem Schluß entgegen, und hält oft Abend- und Morgensitzungen. Die Vereinigungsdeputationen sind in voller Arbeit. Keine auch noch so heftige Debatte unterbricht das allgemeine gute Einverständniß zwischen der Regierung und den Ständen im Allgemeinen und zwischen beiden Kammern insbesondere. Heute bewirthet das Staatsministerium die Stände durch ein feierliches Gastmahl im Hôtel de Pologne zu 160 Couverts.

(Darmstadt, 28. Okt.) Das heute erschienene Regierungsblatt Nro. 77 enthält eine Bekanntmachung des Ministeriums des Innern und der Justiz, wonach das in Nro 11 des Regierungsblattes vom 24. Jan. d. J. bekannt gemachte Verbot der im Verlage von Kittsteiner in Hanau erscheinenden »Hanauer Zeitung« zurückgenommen und deren Versendung und Verbreitung in dem Umfange des Großherzogthums wieder gestattet wird.

(Frankfurt, 29. Okt.) Die ständige Bürgerrepräsentation hat in ihrer gestrigen Sitzung in Gefolge Artikel 9 und 10 der Konstitutionsergänzungsakte ihre 20 Mitglieder zur dießjährigen gesetzgebenden Versammlung gewählt. Die Namen der Gewählten, nach der Reihenfolge ihres Eintritts in das Bürgerkolleg, sind folgende: die Herren Sam. Debary-Jordis, Obrist F. W. v. Ellrodt, Joh. Friedr. v. Mettingh, Karl Fr. Mack, Joh. Mart. Scharff, Joh. Heinr. Hoffmann, Alex. Bernus, Dr. jur. Ohlenschlager, Major v. Lukacsich, Phil. Jak. Passavant, Fr. Jos. Böhm-Osterrieth, Joh. Jak. Böcking, Dr. jur. J. A. Rapp, Alex. Gontard, Jos. Bolongaro, Dr. jur. v. Schweizer, F. A. Jay, Marquard Seufferheld, Dr. jur. Bender, Dr. jur. Häberlin.

Rußland.

(Odessa, 7. Okt.) Briefe aus Alexandrien melden, daß jetzt wenig Handelsgeschäfte dort gemacht werden; sie beschränken sich auf Beförderungen von Baumwolle aus Mokka nach Europa. Vom Getraidebau ist in Aegypten nicht mehr die Rede, denn der Pascha zieht den Anbau der Baumwolle vor, der ihm 16 bis 20 Piaster auf den Centner eindringt, während ein gleich großer Fleck Landes, mit Korn bebaut, nur 3 bis 5 Piaster bringen würde. Schon seit einigen Jahren säet man daher in Aegypten nur noch so viel Getreide, als für eine zweijährige Konsumtion im Lande erforderlich ist.

Holland.

(Amsterdam, 26. Okt.) [Handelssocietät, Abends 4½ Uhr.] Für holl. Fonds zeigte sich wenig Kauflust. Die fortgesetzten Veräußerungen für deutsche Rechnung, so unbedeutend dieselben auch waren, verursachten einen Rückgang derselben. Auch in spanischen Fonds wurde wenig gethan. 2½ pCt.: 52⅝ Kansb.: 22 15/16; span. Perp. 5 pCt.: 46⅝; 3 pCt.: 28½; Kortesb.-Conpons: 24.

Italien.

Unter der Aufschrift: »Die Schulen im Königreich beider Sizilien« enthält das Mailänder »Echo« folgende Nachrichten: Ist der Unterricht im Königreich beider Sizilien auch noch nicht überall verbreitet, so befinden sich die Schulen doch in einem ziemlich befriedigenden Zustande, wenigstens was den männlichen Theil der Bevölkerung betrifft. In dem auf dem Festlande liegenden Theile des Reiches, den man unter dem Namen der Staaten diesseits des Phaeus begreift, ist der Grundsatz angenommen, soll jede Gemeinde eine öffentliche Schule zum Unterrichte der Knaben im Lesen, Schreiben und Rechnen haben. Wäre der Grundsatz in der Wirklichkeit ausgeführt, so müßte sich die Zahl der Schulen wenigstens auf 1790 belaufen; bestünde gar in jeder Pfarrei eine, wie es im lombardisch-venezianischen Königreiche der Fall ist, so würden ihrer nicht weniger seyn als 3716. Aber man muß gestehen, daß keineswegs jede Gemeinde ihre Schule hat, und daß es 30 volkreiche Städte gibt, die deren mehr als eine bedürften. An den Unterricht der Mädchen hat man noch beinahe gar nicht gedacht. Nur für den Adel, für die Töchter verdienter Militär- und Civilbeamten bestehen zu Neapel zwei königliche Kollegien, wo Geschichte, Geographie, Arithmetik gelehrt wird, dann was die Italiener mit den Franzosen Literatur nennen, Französisch, Englisch, Zeichnen, Musik und Tanzen. Die Mädchen aus dem Mittelstande und die ärmeren finden noch in 25 Schulen in Klöstern und frommen Stiftungen Unterricht im Lesen, Schreiben, Rechnen, Katechismus und weiblichen Arbeiten. Indeß ersieht man aus dem 1829 erschienenen statistischen Werke über Neapel und seine Umgebung von Luigi Galanti, daß von den 2000 Mädchen, die wirklich zur Schule gehen, nicht einmal der fünfte Theil es zum wirklichen Lesen bringt; die meisten gehen nur dahin, um dort zu sitzen. So viel man übrigens in der neuern Zeit wirklich dafür gethan hat, um die Bildungsmittel zu vervielfältigen und allen Ständen zugänglich zu machen; so ist es doch Thatsache, daß die von der Hauptstadt entferntere Bevölkerung sich noch immer im Zustande völliger Ignoranz befindet. Aus den zu Ende Dezembers 1833 gedruckten statistischen Angaben über die diesseitigen Abruzzen, von Gregorio de Filippis Delfico, entlehnen wir folgende Stelle über den gänzlichen Mangel an Bildung unter der zahlreichsten Einwohnerklasse jener Gegend: »Wie könnte sich diese Provinz heben, heißt es dort, sowohl im Landbau als in andern Zweigen der Industrie, wenn die Leute, besonders die Bauern, emsiger, nicht so indolent wären! Selten kann einer lesen oder auch nur seinen Namen schreiben; selten fällt es einem

Digitized by Google

ein, an seinem Zustand etwas zu bessern, die kleinen sich darbietenden Gelegenheiten zu benützen. Selten trifft man eine Familie im Wohlstand oder nur schuldenfrei. Und doch bekommen sie für die Bearbeitung des Bodens nicht weniger als zwei Drittel der Feldfrüchte, vom Wein und Obst die Hälfte. Eine faule Bequemlichkeit erstreckt sich unglücklicher Weise auch auf die mittleren und höheren Stände; daher wenig Liebe für irgend ein Studium, die Väter vernachlässigen die Erziehung und Ausbildung ihrer Kinder; die Ignoranz ist allgemein, Mangel an aneifernden Beispielen hilft sie erhalten; an Büchern fehlt es fast ganz, da äußerst, äußerst wenige Privatbibliotheken existiren, keine einzige öffentliche; die ganze Provinz hat nur zwei erbärmliche Bücherkrämer; nur langsam und konsus dringt ein neuer Gedanke ein. Bei allen diesen Hemmungen jeder Bildung muß man es als ein wahres Wunder betrachten, wenn hier und da doch einer, beinahe ganz aus eigener Kraft, sich zu Nutzen und Ehre des Landes auszeichnet.« Wäre der Unterricht verbreiteter, das Volk würde bald neben den gebildeten Nationen Europas stehen; so sehr hat die Natur es mit Geist und Talent ausgestattet. Nur die Lehre fehlt ihnen, um sie zu Meistern und Lehrern der andern zu machen.

(Verona, 19. Okt.) Dem Vernehmen nach hat Dom Miguel am 11. d. Rom verlassen, und sich nach Modena begeben. Man will dieser schnell beschlossenen Reise politische Zwecke unterlegen und glaubt, daß sie mit dem Tode seines Bruders in Verbindung stehe. (Dom Miguel reiste am 13. Okt. durch Bologna auf dem Wege nach Ferrara.) — Die Uebungsmanöver in unserer Nachbarschaft haben nun aufgehört, und die Truppen kehren in ihre Garnisonen zurück. Das Lager bestand überhaupt aus 57 Bataillonen Infanterie, 21 Eskadrons Kavallerie und 138 Stücken Geschütz.

Portugal.

(Lissabon, 11. Okt.) In der 2. Kammer hat Hr. J. A. Magalhaes den Vorschlag gemacht, der Herzogin von Braganza einen Gehalt von 30 Kontos Reis (ungefähr 90,000 fl.), nebst einer Apanage für ihre Tochter, die Infantin Donna Maria Amalia, zu verwilligen. — Das von dem Herzog von Palmella vorgelegte Gesetz über die Verantwortlichkeit der Minister lautet wie folgt: »Die Minister und Staatssekretäre sind gesetzlich verantwortlich 1) für alle Akte der ausübenden oder administrativen Gewalt, welche durch sie unterzeichnet oder befördert werden; 2) für alle die Handlungen, zu deren Ausführung sie vermittelst ihrer Abstimmung im Ministerrathe beigetragen haben; 3) für alle Maßregeln, gegen welche sie im Ministerrathe gestimmt hatten, falls sie nach der Annahme derselben nicht ihr Amt niedergelegt haben. Letztere Bestimmung ist jedoch blos bei hochwichtigen Angelegenheiten anwendbar. Nur nach einer Entscheidung der Abgeordnetenkammer, welche auf den Vorschlag eines ihrer Mitglieder erfolgt, kann eine Verfolgung gegen einen Staatsminister eingeleitet werden. Der Vorschlag muß durch den, der ihn macht, datirt und unterzeichnet seyn. Die Thatsachen, auf welche die Anklage gegründet ist, sind besonders aufzuzeichnen, und die Beweise, auf welche sie gestützt wird, sind zu bezeichnen. Auch ist das Gesetz, durch welches die Handlung als verbrecherisch bezeichnet, und das, aus welchem die Strafe dafür entnommen werden kann, zu bemerken. Ist die Anklage von der Kammer ausgesprochen, so ist dem Minister die Ausübung seiner öffentlichen Verrichtungen provisorisch untersagt, und er wird einem Kriminalprozesse vor der Pairskammer und sogar der vorläufigen Verhaftung unterworfen, wenn er eines Kriminalverbrechens angeklagt ist. Die Abgeordnetenkammer ernennt 3—5 ihrer Mitglieder, welche die Anklage vor der Pairskammer aufrecht zu erhalten haben. Dem Präsidenten der Letzteren steht die Leitung der Verhandlungen zu. Er bestimmt den Tag, an welchem die Kammer sich als Gerichtshof zu konstituiren hat. Wenn er es für passend erachtet, so kann er den Generalanwalt der Krone und einige der hauptsächlichsten Richter zu den Verhandlungen einladen, damit dieselben ihre Ansicht über die rechtlichen Seiten des Falles aussprechen. Der Angeklagte kann, ohne daß er seine Beweggründe anzugeben hätte, den achten Theil seiner Richter verwerfen; dasselbe Recht steht den Mitgliedern des Anklageausschusses zu. Ist die gerichtliche Verhandlung beendigt, so schließt der Präsident die öffentliche Sitzung, zieht sich mit den Pairs in ein anderes Lokal zurück, erstattet den Bericht über die Sache und sammelt die Stimmen. Hierauf schreibt er den Spruch nieder und läßt ihn an die Regierung gelangen, welche für seine Ausführung zu sorgen hat.«

Griechenland.

(Nauplia, 20. Sept.) Der Präsident der Regentschaft und Hr. Staatsrath v. Kobell sind von Athen wieder hier eingetroffen. Es ist nun bereits durch eine Ordonnanz erklärt, daß bis zum 1. Jan. 1835 der Regierungssitz nach Athen verlegt seyn soll. Am 1. Dez. wird der Umzug beginnen. Es sind bereits alle Häuser für Se. Maj. den König, die Regentschaft, das diplomatische Korps, die Minister und Ministerien bestimmt. Die Athenienser wollen sich mit einem Hauszinse von 15 pCt. des Werths der Häuser begnügen, was bei dem hier zu Lande üblichen hohen Zinsfuße durchaus nicht zu viel ist. Se. Maj. der König wird vorerst das Haus des Hrn. Kantostavlo bewohnen. Nach einem neuerdings hier verbreiteten Gerüchte soll der junge Monarch den Anfang des Baues seiner Stallungen bis zu seiner Zurückkunft aus Rumelien verschoben haben. In dem neuen Plane von Athen hat, wie versichert wird, Hr. v. Klenze große Veränderungen vorgenommen. Daß die Einwohner von Nauplia sehr bestürzt sind über die so nahe bevorstehende Verlegung der Regierung, versteht sich von selbst, besonders trifft dadurch die Hauseigenthümer ein harter Schlag. Die ältern zwar können sich zufrieden geben, da sie größtentheils weit mehr Miethe bezogen haben, als ihnen ihre Häuser gekostet. Diejenigen aber, welche jetzt erst zu bauen begonnen, und darauf spekulirt haben, daß die Regierung noch einige Jahre hier bleiben werde, kommen in bedeutende Verluste, besonders da noch kürzlich die Häuserplätze sehr theuer hier verkauft worden sind. Da das Terrain der hiesigen Stadt wegen der Festung sehr beschränkt ist, so hat man neuerlich eine Reihe Häuser im Meere zu bauen begonnen, wozu die Eigenthümer den Meeresgrund um hohe Preise von der Regierung gekauft haben. — General Heideck ist bereits wieder von seiner Krankheit hergestellt, dagegen befindet sich der Hr. Präsident der Regentschaft noch immer unpäßlich. — Man arbeitet jetzt stark am neuen Zolltarif. — Nach hier eingelaufenen Nachrichten ist der Patriarch Konstantinus von Konstantinopel vom Sultan abgesetzt, und einem andern seine Stelle übergeben worden, ohne daß der Sultan die heil. Synode, wie sonst üblich, darum befragt hätte. Der neue Patriarch soll keine so lobenswerthen Eigenschaften besitzen, welche ihn zu dieser wichtigen Stelle empfehlen könnten. Durch solche Schritte rechtfertigt sich um so mehr das Verfahren der hiesigen Regierung, welche der griechischen Nationalkirche ihre Unabhängigkeit von dem Patriarchen von Konstantinopel verschafft hat. Diese Maßregel ist so heilsam, so wohlthätig, und so durchaus national, daß das Andenken jener Männer, welche sie mit Kraft und Ernst durchgesetzt haben, ewig dankbar in den Herzen aller vaterländisch gesinnten Griechen fortleben wird. — In ganz Griechenland ist der Gesundheitszustand sehr befriedigend, dennoch hat man auf den jonischen Inseln eine Quarantaine von 25 Tagen gegen Griechenland angeordnet, obwohl die Pest in Smyrna ganz aufgehört hat, und in Konstantinopel sehr im Abnehmen ist.

Digitized by Google

Benachrichtigung.

[1743] Verkauf der Schloßgebäulichkeiten zu Ripperg im Großherzoglich Badischen Amtsbezirk Walldürn.

Die dem fürstlichen Hause Leiningen zustehenden Schloßgebäulichkeiten zu Ripperg sind der Verwaltung entbehrlich geworden und zum Verkaufe ausgesetzt.

Diese Gebäulichkeiten bestehen:

aus einem dreistöckigen massiven Schlosse mit allen Raumverhältnissen, um jede Art von Gewerbe darin einrichten zu können, namentlich im Grundbau mit Kellern, Stallungen, Backhaus und Waschküche; im ersten und zweiten Stock je aus 10 Zimmern, Küche mit Speisekammer, im dritten Stock und unter dem Gebälk mit einem sehr großen Raum zu Speichern oder sonstigen gewerblichen Zwecken. Dieses Haus ist mit einem Walle umgeben.

In dem sehr bedeutenden, durch eine Mauer umgebenen Hofraum stehen zunächst des Hauses ein reichhaltiger Brunnen, die weiter erforderlichen Scheuer-, Stall- und Kellerräume. Dem Hofraum zunächst, alles im Arrondissement, befindet sich ein — einige Morgen großer — Küchen- und Obstgarten, durch welchen in einem breiten Kanale ein zum Betrieb eines Wasserwerks geeigneter Bach fließt.

Dieses Areal liegt in Mitte des Dorfes Ripperg, neben der Straße, welche aus dem angränzenden Königlich Bayerischen Gebiet nach Walldürn auf die dorten vorbeigehende Hauptstraße in das Innere von Baden und ins Würtembergische führt, in einem gesunden romantischen Thale, 3 Stunden vom Mainstrom bei Miltenberg.

Einem Kaufliebhaber, dem der weitere Mit-Erwerb von Grund und Boden Bedürfniß ist, kann von den herrschaftlichen Aeckern und Wiesen das Erforderliche mit überlassen werden.

Nur der Besitz mehrerer ähnlichen Lokalitäten läßt die Verwerthung dieses Areals zu, das für vielfachen technischen Gebrauch ganz erwünscht ist.

Kaufsliebhaber können die näheren Bedingungen bei unterfertigter Stelle erfahren.

Amorbach den 18. October 1834.

Fürstlich Leiningische Domainen-Canzley.

J. A. d. D.

Bonanomi.

vdt. Goublair.

Literarische Anzeige.

[1719] Venturini, D. C.,

Chronik des 19. Jahrhunderts.

Neue Folge 7r Bd., das Jahr 1832. gr. 8. (34½ Bogen.) 1834. Schreibpap. 4 Rthl. Druckpap. 3 Rthl. oder fl. 5. 24 kr.

Carové, Fr. N., der Messianismus, die neuen Templer

und einige andere merkwürdige Erscheinungen auf dem Gebiete der Religion und Philosophie in Frankreich, nebst einer Uebersicht des gegenwärtigen Zustandes der Philosophie in Italien gr. 8. 124 Bogen.) geh. 1834. 1½ Rthlr. oder fl. 2. 42 kr.

Diese Schriften eines so bekannten gründlichen Denkers als scharfsinnigen Kritikers wird gerade in der jetzigen Zeit höchst willkommen seyn, da er mit seinen Forschungen gleichmäßig die Gebiete der Religion und Politik durchdringt und de la Mennais und Victor Hugo, Broussais und Chateaubriand, Jul Janin und Lerminier, Comte und Rodier, Balzac und viele Andere vor seinen Richterstuhl zieht.

Beide Werke erschienen so eben bei Hinrichs in Leipzig. (Frankfurt in baden bei Hermann ꝛc.)

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1742] Edictalladung

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrund an den dahier befindlichen Nachlaß der dahier verstorbenen Dienstmagd Margaretha Hager aus Crailsheim im Königreich Würtemberg, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen sechs Wochen

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß zum Theil an die auswärts wohnenden Miterben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt den 22. October 1834.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Schmid, Director.

Hartmann, Ir Secr.

[1640] Edictalladung.

Die Gebrüder Johann Wilhelm und Johann Daniel Bangert, von Fürstenwalde Söhne des daselbst verstorbenen Ackermannes Friedrich Bangert und dessen gleichfalls verstorbenen Ehefrau Anne Elisabeth gebornen Bock, haben sich bereits vor 28 Jahren von da entfernt, ohne daß über deren Leben oder Tod bisher eine Nachricht eingegangen ist.

Auf den Antrag der hinterbliebenen nächsten Verwandten derselben, um Verabfolgung des von ihnen zurückgelassenen Vermögens, werden daher die genannten Gebrüder Johann Wilhelm und Johann Daniel Bangert, deren etwaige Leibes- oder Testaments-Erben, sowie alle diejenigen, welche sonst an dem Vermögen der Abwesenden Ansprüche zu haben vermeinen, hiermit edictaliter vorgeladen, in dem auf

Donnerstag den 18. December d. J.,

Vormittags 9 Uhr, in hiesige Gerichtsstube anberaumten Termine so gewiß zu erscheinen und das zurückgelassene Vermögen in Empfang zu nehmen, beziehungsweise ihre vermeintlichen Ansprüche ordnungsmäßig zu begründen; als widrigenfalls das zurückgelassene Vermögen der Abwesenden den sich gemeldet habenden Imploranten, gegen Kaution, überwiesen werden wird.

Gredenstein am 18. September 1834.

Kurfürstl. Hessisches Justizamt daselbst.

Junghans.

vdt. Hertwich.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortlicher Redakteur: Dr G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 29. October. Schluß 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich..	Metalliq. Oblig.	5	—	100
	ditto ditto	4	—	91¼
	Bank-Actien		—	1509
	fl. 100 Loose b. Roths.		208½	—
	Part.-Loose ditto	4	—	138⅞
Preussen..	Bethm Oblig.	4	90½	—
	ditto ditto	4	95⅞	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	58⅛	—
	Staats-Schuld-Scheine	4	—	100
	Obl. b. Roths. in Frkf.	4	—	99
	d° b d'Inf Lond. à 12½ fl.	4	94⅜	—
	Prämienscheine		—	58½
Baiern...	Obligationen	4	102	—
Frankfurt	Obligationen	4	101⅞	—
Baden	fl 35 Loose b. Goll u. S.		88	—
Darmstadt	Obligationen	4	101⅛	—
	fl 50 Loose		—	67½
Nassau...	Fällig. bei Rothschild	4	—	101½
Holland ..	Integrale	2½	—	51⅝
	Neue in Certificate	5	—	97
Neapel ...	Certificate b. Falconet	5	88⅛	—
Spanien ..	Rente perp. b. Will.	5	—	46
	ditto Coup. zu zahlen	3	—	27⅛
Polen	Lotterie-Loose Rtl.	..	—	66¾

Wechsel-Cours.

Den 29. October.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S	136½	—
ditto	2 M.	136	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100⅛	100⅛
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S	103⅛	—
ditto	2 M	—	—
Bremen	k S.	109⅞	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k S.	147	—
ditto	2 M	146⅜	—
Leipzig	k. S	99⅛	—
ditto in der Messe		—	—
London	k. S	—	—
ditto	2 M	149	—
Lyon	k. S	78⅛	—
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S	78½	—
ditto	2 M	78⅛	—
Wien in 20 kr.	k. S	101⅛	—
ditto	2 M	101	—
Disconto		4%	—

Cours der Staatspapiere.

Den 29 October.

Gold.	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	33½
Friedrichsd'or	9	50	Preuss. Thaler	1	44⅝
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21
20 Francstücke	9	32	Fein Silber 16 Lth.	20	22
Souveraind'or	16	30	d° 13 — 14 Lth.	20	22
Guld al Marco W Z	317	—	d° 6 löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 23. Octbr.	
5 pCt. Metalliques	99⅞
4 » neue	90⅜
3 » Actien ex div.	1258
4 » Partial	138
fl. 100 Loose	206
2½ Sdt. Banco-Obl.	58

London, den 23. Octbr.	
3 pCt. Stocks ex cp.	91¼
2½ » Holländische	52⅝
5 » Russ. Oblig.	106⅛
5 » griech. Bons	31
5 » Cortes-Bons	53⅛

Amsterdam, d. 26 Octbr.	
2½ pCt. Integrale	52⅝
Kassabillets	23
Restanten	—
6 » Russ. Inscr.	—
5 » Rente perp.	46⅜

Paris, den 25. Octbr.	
5 pCt. Rente ex. cp.	106 00
3 » ditto ex coup.	78 30
5 » Rente perp.	46⅜
3 » ditto	28⅜
5 » Neapol. ex c.	95 85

A. Sutzbach, beeidigt. Mäkler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, (Beilage zu Nro 302.) 30. Oktober 1834.

Frankfurt, 29. Oktober.

Handelsverhältnisse in Frankreich.

(Vierter Artikel)

Die Handelskammer der gewerbreichen Fabrikstadt Mühlhausen, unter deren Mitgliedern sich die rühmlichst bekannten Handelsherren Köchlin, Hartmann und Dollfus befinden, erachtet, in ihrer Eingabe (vom 15. Oct.) auf die an sie ergangene Aufforderung, den Fortbestand des bisherigen Prohibitionssystems so enge verknüpft mit der ganzen Staatsökonomie Frankreich's, daß sie die bloße Anregung eines Zweifels darüber für höchst gefährlich hält. Ihre Gründe lassen sich kurz zusammenfassen.

»Mühlhausen hat längst gewünscht, das Douanensystem in eine weniger feindliche Stellung zu den benachbarten Ländern gebracht zu sehen. Allein der nunmehr wieder angeregte Gegenstand hat an Bedeutung gewonnen und erfordert eine ganz andre Behandlung, da nicht mehr nur von Baumwollengarnen, sondern auch von Wollen- und Baumwollengeweben die Sprache ist. Man hat alle Fabrikherren zu Rath gezogen, und sie sagen einstimmig, eine Aenderung des jetzt befolgten Systems drohe mit den äußersten Gefahren. Die Erhaltung des Kunstfleißes hängt lediglich von der Erhaltung der bestehenden Einfuhrverbote ab. Keine schützende Abgabe kann die Prohibition ersetzen. Große Anlagen sind im Vertrauen auf die Stätigkeit des Handelssystems gegründet, ansehnliche Capitalien darauf verwendet worden. Ein Theil der Bevölkerung hat keine anderen Subsistenzmittel, als den Arbeitslohn. Die Etablissements würden aufhören, die Capitalien großentheils verloren gehen, die Arbeiter außer Brod gesetzt werden, wenn Engländer und Schweizer concurriren könnten. Die Abgaben sind in Frankreich weit stärker als in der Schweiz; die rohen Stoffe mit drückenden Imposten belegt; in Eisen, Steinkohlen, Transportmitteln, hat England bei weitem den Vorzug; die Capitalien sind in Frankreich nicht so im Ueberfluß wie in England und der Schweiz; sie sind überdem nicht geneigt, sich dem Kunstfleiß zuzuwenden; jetzt schon zu theuer, würden sie es bald noch weit mehr werden. Diese beständigen Nachtheile sind indessen noch die kleineren. Weit bedenklicher wird die Frage, wenn man in Erwägung zieht, wie bei freier Einfuhr plötzlich große Massen von gewebten Zeugen unsern Markt überschwemmen und durch Losschlagen unter den Fabrikpreisen auf lange Zeit verderben könnten. Frankreich würde eine englische Waarenniederlage werden. Die Concurrenz müßte die inländischen Fabriken bald ruiniren. Der Arbeitslohn, erst herabgesetzt, dürfte später ganz aufhören. Die Einführung einer schwer lastenden Armentaxe wäre die unvermeidliche Folge der gepriesenen Handelsfreiheit. Schützende Abgaben sind nur trügerische Palliative, denn wenn sie hoch gegriffen werden, nähren sie die Schmuggelei, und wenn niedrig, bleiben sie ohne Wirkung auf die Einfuhr.« —

Noch entschiedener haben sich 277 Fabrikherren der Stadt Elbeuf für das Prohibitivsystem ausgesprochen. Wir geben nachstehend einen Auszug ihrer an den Minister gerichteten Antwort.

»Die vorgebliche Nothwendigkeit einer Handelsreform wird von Bordeaux, Havre und Marseille aus proclamirt. Man will freie Einfuhr, unbeschränkten Verkehr mit dem Ausland. Nach vierzig Jahren Revolution, nach großen Handelskrisen, bedürften wir Ruhe, unsere Wunden zu heilen, und statt Ruhe gibt man uns eine Frage, die über Leben und Tod entscheidet. Es scheint, ein unseliges Geschick schwebt über unseren Handelsangelegenheiten. Welches ist das veraltete, abgenutzte System, daß man abschaffen will? Es ist das Schutzsystem, das eigentlich erst seit 1814 in Kraft ist. Dieses System ist berechnet, die drei großen Quellen des Nationalreichthums zu bewahren: den Ackerbau, den Kunstfleiß, den Handel. Der Ackerbau bedurfte, um zu gedeihen, des Vorzugs für seine Erzeugnisse: man hat nicht unterlassen, Getreide, Schlachtvieh, Wolle und Oel mit starken Eingangszöllen zu belegen. Der Kunstfleiß hatte Sicherheit nöthig, um sich mit Ruhe auf kostspielige Anlagen zu wenden: man gab ihm das Prohibitionssystem. Der Handel verlangte bestimmte Regulirung seiner Interessen nach fernen Gegenden: man hat ihm Schifffahrtsprivilegien eingeräumt. So hat der Schutz der Staatsverwaltung die verschiedenen Zweige der öffentlichen Wohlfahrt gleichmäßig bedacht. Was würde aus unserm Ackerbau werden, wenn Spanien und Italien ihre Oele frei einführen könnten? Der Tabak von Havana, das Getreide aus der Crimm, die Weine aus Portugal, Spanien, Cypern, das Schlachtvieh aus den deutschen Gränzländern — würden nicht alle diese Importationsgegenstände das Grundeigenthum in Frankreich unwerth und den Producenten zum Bettler machen? Was würde aus dem Kunstfleiß, wenn er den Kampf mit den colossalen englischen Capitalien bestehen sollte? Das Ausland dürfte nur ein Jahr lang Opfer bringen, und es könnte durch Spottpreise alle unsere Fabriken vernichten. Was würde selbst aus dem Großhandel unserer Seeplätze werden, wenn die unbedingte Handelsfreiheit, welche sie unklugerweise fordern, eintreten sollte? Dann gäbe es kein Schifffahrtsmonopol mehr für Marseille, Bordeaux und Havre, kein Privilegium zur alleinigen Einfuhr der Colonialwaaren. Haben sie bedacht, daß die englische Handels-Marine, der französischen so überlegen, alle Ueberschiffungen an sich ziehen würde? Engländer würden in unsern Häfen Comptoire errichten und den einheimischen Handelsmann durch ihre übermächtige Concurrenz erdrücken. Man faselt von »allgemeinem Austausch zwischen den Völkern« — schön klingende Worte, die an der Erfahrung scheitern. Umgibt sich nicht Deutschland mit einer Douanenlinie? behauptet nicht Rußland, Oesterreich, sein Prohibitivsystem? Der »allgemeine Austausch« würde sich auf England und Belgien beschränken — d. h. auf zwei Länder, die ausschließend producirend sind und gerne 33 Millionen Franzosen zu Kundleuten hätten. Man übersehe ja nicht die unermeßlichen Gefahren einer totalen Aenderung in unserm Handelssystem. Wir sind noch nicht so weit von 1789 und 1793, daß wir vergessen sollten, was alles aus dem gedrückten Zustand der arbeitenden Klasse entstehen kann. Würden fremde Waaren unsere Märkte überschwemmen und käme zufällig ein Mißjahr dazu, so wäre die Catastrophe vor der Thüre. Wozu sich unvermeidlicher Aufregung ganzer Bevölkerungen aussetzen?

Digitized by Google

Die Feinde der gegenwärtigen Ordnung der Dinge mögen im Geheim wünschtn, eine Umwälzung herbeizuführen; aber die Regitrung, die zu dem erhaltenden Princip geschworen hat, sollte besser wissen, was zu ihrem Frieden dient.« —

Unser nächster Artikel wird einer Denkschrift gewidmet seyn, welche der Handelsstand zu Bordeaux, unabhängig von dem Votum der dasigen Handelskammer, durch den Druck bekannt gemacht hat.

* * *

(Paris, 26. Oct.) Eine Depesche aus Bayonne meldet, daß Lorenzo am 14. Oct. zu Pampeluna war und von da aus die Operationen leitete. In der Nähe von Bilbao hat Don Karlos einen Versuch gegen den General Espartero gemacht, aber vergebens. Der Prätendent war am 15 Oct. zu Funica. (Man sieht, der Telegraph gibt sich alle erdenkliche Mühe, den Infanten nicht aus den Augen zu verlieren!) Daß Zavala abgesetzt worden, wurde bereits angezeigt. Espina hat das nemliche Schicksal gehabt; Erazo ersetzt ihn. (Zumalacarreguy scheint in Castilien eingedrungen zu seyn.)

— Es bestätigt sich, daß am 18. Oct. zu Madrid ein Mitglied der Procuradoreskammer — Hr. Burgos — expulsirt worden ist.

— Die von dem Londner »Standard« verbreitete Nachricht, einen Aufstand zu Lissabon betreffend, ist nach allen späteren Berichten eine reine Erfindung (d. h. eine Lüge!).

— Der Herzog von Orleans ist nach Valençay, zum Besuch bei Hrn. v. Talleyrand, abgegangen. Hr. Thiers wird ihm folgen.

— Es ist mit ziemlicher Bestimmtheit die Rede davon, daß der Marschall Gerard aus dem Ministerium treten wird. Hr. v. Broglie soll ihn ersetzen.

— Nach Briefen aus Bayonne vom 22. Oct. ist Mina neuerdings (weil er sich nicht geschont hat) kränker geworden.

Oesterreich.

In Grätz in Steyermark wurde am 15. Okt. der jährliche Postulatenlandtag mit den herkömmlichen Feierlichkeiten abgehalten. Den folgenden Tag fanden in der Versammlung der Stände die Eröffnung des Allerhöchsten Postulats und die Berathschlagung anderer ständischen Angelegenheiten Statt. (G. z. Zeg.)

Deutschland.

(München, 26. Okt.) Am 20. d. hat gesetzlich das Wintersemester unsrer Universität begonnen; doch werden die Vorlesungen schwerlich wohl vor dem 16. Nov. eröffnet werden. Schelling, der im verflossenen Semester den ersten Theil seiner Vorlesungen über Philosophie der Mythologie vor einem zahlreichen Auditorium beendet hat, wird für diesen Winter Philosophie der Offenbarung vortragen, wozu die erstgenannten Vorlesungen als einleitend und vorbereitend betrachtet werden können.

(Darmstadt, 27. Okt.) Wir halten es angemessen, den Vorfall in der 2. Kammer der Ständeversammlung, welcher die Auflösung der letzteren herbeigeführt hat, unsern Lesern ausführlich zu berichten. — Der Antrag des Dr. Heß, die Selbstständigkeit des Richteramts betr., ein Antrag, der jedoch seinem Wesen nach nur die Anstellungsverhältnisse des Richterpersonals berührte, war an der Tagsordnung. Als die Reihe zu reden an den Abg. v. Gagern kam, äußerte er unter Anderm, daß in einem konstitutionellen Staate die Richter im Sinne der drei vereinigten Gewalten ernannt werden müßten. Wo aber die Staatsregierung es gar nicht hehl habe, daß sie einen ganz andern Weg einschlage, als namentlich die Majorität einer 2. Kammer, die hervorgegangen sey aus der Wahl des Volks und dieses Volk repräsentire, ihn eingeschlagen zu sehen wünsche, da müsse man neue Garantien suchen. Nach diesem Eingang äußerte derselbe Abgeordnete folgende Worte, welche wir mit diplomatischer Genauigkeit hier anführen; »Auf dem vorigen Landtag hat der Berichterstatter über den Antrag des Abgeordneten Heß in seinem Bericht gesagt, konstitutionelle Verfassungen beruhen auf Mißtrauen. Man hat ihm dieß zum Vorwurf gemacht und ich glaube, daß die Partei, welche gegenwärtig die Geschäfte in unserm Staate führt, darin einen Grund gefunden hat, diesen Mann davon abzuhalten, in dieser Kammer Sitz zu nehmen. Meine Herren, dieser Partei, welche das konstitutionelle Prinzip nicht versteht und in ihren einzelnen Mitgliedern auch vergessen zu haben scheint, was Recht ist, dieser Partei muß ich in dieser Beziehung etwas vorzutragen mir erlauben.« — — — — Hier wurde der Redner von einem der anwesenden Regierungskommissäre unterbrochen und gefragt, was er unter dem Ausdruck Partei verstehe. Auf diese schonungsvolle Frage erwiederte Frhrr. v. Gagern: »Ich verstehe darunter die Partei, an deren Spitze der anwesende Regierungskommissär Geh. St.-R. Knapp steht und die er hier repräsentirt.*) — Mit unerschütterlicher Ruhe forderte der Regierungskommissär den Präsidenten der Kammer auf, den Redner zur Ordnung zu rufen; gleichzeitig verlangten dasselbe die Abgeordneten von Bibra, v. Breidenbach, Freytnius, Fritz, Goldmann, von Grolmann, v. Günderrode, Hardy, Hirsch, Graf Lehrbach, von Rabenau I., von Rabenau II., Weyland und Wolf. Tumult entstand in der Sitzung; man hörte sein eigenes Wort nicht mehr. Abgeordnete der Majorität riefen, man solle nicht zur Ordnung verweisen — der Präsident bewegte seine Schelle. Die Regierungskommissäre erwarteten gelassen, was der Präsident ihnen werde. Frhrr. v. Gagern wollte nunmehr seinen Aeußerungen eine persönliche Deutung geben, erhielt aber von dem Regierungskommissär, Regierungsrath Breidenbach, die Bemerkung, daß der Ausfall gegen eine an der Spitze der Geschäfte befindliche »Partei« gerichtet sey, also gegen die Staatsregierung. — Wir hörten von dem Frhrn. v. Gagern die bedeutungsvolle Aeußerung, daß nach seiner Ansicht an der Spitze der Geschäfte eine Partei stehe, welche eine andere politische Meinung bethätige, als diejenige ist, zu welcher sich die Majorität dieser und der vorigen Kammer bekenne; aber von wahrer Würde zeugten die Worte, welche der Hr. Geh. Staatsrath Knapp sprach: »Oft schon hat mich der Frhrr. v. Gagern hier angegriffen, es galt meiner Person, ich konnte darüber hinwegsehen und ich habe es gethan; heute aber hat er mich in meinem Amt angegriffen, das Gesammtministerium hat er eine Partei genannt, ich verlange wiederholt, daß er zur Ordnung gerufen werde.« — Dieß geschah jedoch nicht und es verließen daher sämmtliche Regierungskommissäre den Saal. Nun begann eine Diskussion über die Vorfrage, ob man diskutiren sollte, sodann, nachdem diese Vorfrage durch förmliche Abstimmung bejahend entschieden war, wurde über die Frage diskutirt, ob Frhrr. v. Gagern zur Ordnung zu rufen sey. Die Kammer entschied, in feierlicher öffentlicher Sitzung abermals mit 20 gegen 14 Stimmen, daß der Ruf zur Ordnung nicht erfolgen solle; — sie machte sich die Beleidigung zu eigen. Wir fügen dieser einfachen Erzählung kein Raisonnement bei — jeder Unparteiische möge urtheilen. (G. H. Z.)

(Hamburg, 24. Okt.) Der Ritter v. Drummond, dessen Abberufung von seinem hiesigen Posten gestern gemeldet worden, ist als kais. brasilischer Gesandter an die Höfe

*) In dem Protokoll steht: »Ich verstehe darunter die Partei, welche vorzugsweise von dem Hrn. Geh. Staatsrath Knapp repräsentirt wird.« Aber die Aeußerung fiel so, wie oben angegeben worden.

Digitized by Google

von Neapel, Turin, Florenz, Parma und Lukka versetzt, und dürfte binnen Kurzem einen noch bedeutenderen Wirkungskreis an einem großen deutschen Hofe erhalten. Während seines hiesigen Aufenthalts hatte sich dieser Diplomat, der auch schon früher in seinem Vaterlande mehre Ehrenstellen bekleidet, sowohl durch persönliche Liebenswürdigkeit als durch seine ausgezeichnete wissenschaftliche und literarische Bildung die allgemeinste Achtung erworben.

Schweiz.

(Aus der Schweiz, 23. Okt.) Verfassungsmäßig soll Bern mit dem kommenden Jahre Vorort werden. Das von diesem Stande seit einigen Jahren beobachtete Benehmen hat aber selbst im Innern der Schweiz zu vielfacher Besorgniß und zu dem Gedanken Anlaß gegeben, es möchte im Interesse des Landes liegen, dem Vorort Bern eine Art von Aufsichtsbehörde beizuordnen. Die Verwirklichung dieser Idee ist bekanntlich nicht zu Stande gekommen. Nun hat man Grund zu glauben, daß von einigen auswärtigen Mächten dem dermaligen Vorort Eröffnungen gemacht worden seyen, dahin gehend: Daß sie unmöglich mit Bern als vorörtlicher Behörde in einen diplomatischen Verkehr treten können, und daß es im Interesse der Schweiz wünschenswerth wäre, wenn die Tagsatzung einen andern Vorort, als Bern, aufstellte. Wir können den vollen Inhalt obiger Angabe nicht verbürgen, wohl aber versichern, daß in Beziehung auf Bern mehre deutsche Diplomaten in der Schweiz mit dem Vororte jetzt in lebhaftem Verkehr stehen. Trotz den Versicherungen Berns, in der Sache der deutschen Handwerksbursche Nichts von dem Verlangten thun zu wollen, hat endlich doch dessen Regierung für gut gefunden, die Versammlungen besagter Leute bei Strafe der Verweisung aus dem Kanton zu verbieten. Der fortgehende Widerspruch des Handelns mit so häufig ausgesprochenen Grundsätzen hat das Ansehen der Berner Regierung selbst bei den Radikalen gewaltig erschüttert, so daß jetzt das bedeutendste Organ dieser Partei, der »Republikaner«, in Ausdrücken der Entrüstung und Verachtung von ihr spricht.

— Die »Allg. Schwzr. Ztg.« schreibt: Es soll in Folge der durch Berns Regierung an den Tag gelegten Gesinnungen und Grundsätze über seine äußern Verhältnisse und in Folge seiner Korrespondenz über die letzten Auftritte mit Handwerksburschen Hr. Graf v. Bombelles, österr. Gesandter, dem gegenwärtigen Vororte erklärt haben: »daß er unter diesen Umständen mit Bern, als zukünftigem Vororte, in keinen diplomatischen Verkehr treten könne. Wenn daher dieser keine Unterbrechung leiden solle, so möge durch eine außerordentliche Tagsatzung entweder ein Bundesrath niedergesetzt, oder ein anderer Kanton als Vorort bezeichnet werden.« Man meint, ähnliche Mittheilungen dürften auch von Seite der übrigen Gesandten erfolgen.

(Bern.) Durch Hrn. v. Olfers soll beim Vororte eine Protestation des preuß. Hofes gegen den Beschluß der Tagsatzung eingelegt worden seyn, laut welchem Neuenburg in seinen Verhältnissen mit der Eidgenossenschaft die bisher geführte Benennung Fürstenthum aufgeben und statt derselben sich Kanton benennen sollte. (Basl. Z.)

(Zürich.) Hr. v. Dusch, badischer Ministerresident, ist am 22. Okt. Abends hier angelangt.

— Am 23. hat das hiesige Stattbalteramt 5 Deutschen, welche an den hier Statt gefundenen Handwerksversammlungen Theil genommen, die Weisung ertheilt, innerhalb 24 Stunden die Stadt und demnächst den Kanton zu räumen.

Dänemark.

(Kiel, 22. Okt.) Was den politischen Charakter betrifft, den unsere beiden Ständeversammlungen zeigen möchten, so ist es unmöglich darüber zum Voraus eine bestimmte Meinung zu haben. Daß die Wahlen im Allgemeinen in liberalem Sinne ausgefallen sind, wollen wir gern glauben, insofern unter den sich darbietenden Kandidaten öfter diejenigen, welche für freisinniger gelten, gewählt sind, als umgekehrt; aber wie intensiv die liberale Ansicht und zu welchen Beschränkungen derselben aus Rücksichten der Politik die einzelnen Abgeordneten sich verstehen werden, darüber läßt sich mit Wahrscheinlichkeit nichts bestimmen. Nur so viel dürfte sich mit ziemlicher Gewißheit bestimmen lassen, daß beide Versammlungen nach ihrer Zusammensetzung keineswegs der Befürchtung Raum geben, sie möchten in das liberale Extrem verfallen. Dieß wird für Schleswig schon daraus einleuchten, daß Prinz Friedrich von Augustenburg und Graf Moltke zu den liberalsten Mitgliedern gerechnet werden; denn sind beide Genannten auch liberal, so ist doch vorauszusehen, daß respektive ihr Stand und ihre Stellung, wenn sie auch eine von der Regierungsansicht divergirende Richtung verfolgen sollten, ihnen engere Schranken für die Bewegung anweisen werde, als sie die Opposition in andern konstitutionellen Staaten in neuerer Zeit beobachten zu müssen geglaubt hat. In Holstein dagegen beruht die Hoffnung der Liberalen vorzüglich auf mehren ausgezeichneten Advokaten, und in Einer wichtigen Beziehung gewiß auch auf den adlichen Mitgliedern. Denn wenn auch unter den gewählten Landleuten und den übrigen Abgeordneten tüchtige und entschiedene Männer sind, so dürften ihnen doch die Eigenschaften abgehen, welche zur Anregung und Durchführung wichtiger allgemeiner Fragen unerläßlich sind. Jene Erstgenannten aber werden leicht dahin kommen können, daß sie, wenn das Beisammenseyn nicht erhebend auf Alle wirkt, ein übereinstimmendes Handeln unter sich und in Einklang mit der Mehrzahl der Versammlung nur dadurch zu erlangen streben, daß sie ihre individuellen Wünsche so weit herabstimmen, daß an keine entschiedenen, von den Ansichten der Regierung wesentlich abweichenden Schritte der Stände mehr zu denken ist. Ueberdieß wird — wenigstens in der holsteinischen Versammlung — leicht eine Divergenz Statt finden können, wenn die verwickelte Zollfrage den Stoff zu der ersten wichtigen Diskussion hergibt. Es möchte deßhalb passend seyn, vor dem Eingehen in die Einzelnheiten dieser Frage, allgemeinere Gegenstände, bei welchem alle Stände gleichmäßig interessirt sind, und die, wie man hört, auch in Dänemark zur Frage kommen werden, zur Diskussion zu bringen. In dieser Hinsicht ist es von der größten und größerer Wichtigkeit, als Viele glauben mögen, wer den Präsidentenstuhl einnehmen wird. Es kommt wesentlich auf die Präsidialleitung an, deren Schwierigkeit besonders bei den holsteinischen Verhältnissen nicht hoch genug anzuschlagen ist, ob die Ständeversammlung neben der erforderlichen Beweglichkeit die nothwendige Konsistenz behalten wird, um sich in allen Lebensfragen in ihren Ansichten zu konsolidiren, wenn auch bei Erörterungen, die Modifikationen vertragen (wohin wir auch die Erledigung der Zollfrage rechnen), keine Uebereinstimmung, wie sie wünschenswerth ist, sollte zu erlangen seyn. (Kiel. Korr.)

Schweden.

(Stockholm, 17. Okt.) Se. Maj. der König haben den Frhrn. v. Ohsson zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am k. preußischen Hofe, an die Stelle des verstorbenen Hrn. v. Brandel, ernannt. Dem Grafen v. Wrangel, Legationssekretär im Haag, sind, bis zur Ernennung eines neuen Gesandten am dasigen Hofe, die Funktionen eines Geschäftsträgers übertragen, und der Kammerherr Jh. Maj. der Königin und Sekretär im Kabinette der auswärtigen Angelegenheiten, Baron v. Troil, ist zum Legationssekretär am k. dänischen Hofe ernannt.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1684] Seit Kurzem sind mehrere Beschwerden von Gartenbewohnern darüber eingelaufen, daß nicht allein in Gärten häufig blos mit Pulver (blind) geschossen wird, sondern daß sogar durch das Abschießen von Gewehren, die mit Kugeln geladen sind, die persönl. Sicherheit gefährdet wird.

Man sieht sich daher veranlaßt, die längst bestehende Verordnung, wonach in den Gärten und Umgebungen der Stadt gar nicht geschossen werden darf, in Erinnerung zu bringen und fügt noch die Bemerkung hinzu, daß diejenigen, welche durch Schießen mit Kugeln, Schrot und dergleichen die persönliche Sicherheit gefährden, noch in eine besondere ihrem Vergehen angemessene Geld- oder Arrest-Strafe verurtheilt werden sollen.

Frankfurt den 14. October 1834.

Polizey-Amt.

[1751] Verloosung von Gr. Hessischen Renten-Obligationen betr.

Bei der zum Zweck der Ausmittelung, welche von den bis jetzt ausgegebenen Renten-Obligationen zur Rückzahlung berufen seyen, statt gehabten 10. Kapital-Verloosung, traf das Loos die Obligationen:

Lit. A. Nr. 28 d. d. 1. October 1824, à 1000 fl.

Lit. A. Nr. 559 u. 579 d. d. 1. Januar 1825, jede à 1000 fl.

Lit. B. Nr. 144, 157 d. d. 1. Januar 1825, jede à 500 fl.

Wir setzen hiervon die Inhaber dieser Obligationen mit dem Bemerken in Kenntniß, daß gegen Rückgabe derselben und der zu diesen gehörigen Zinßcoupons die Kapitalbeträge in den letzten Tagen des Monats December l. J. mit Zinsen bis Ende dieses Jahres dahier in der Staatsschulden-Tilgungskasse in Empfang genommen werden können, und daß, gleichviel ob die Erhebung zur bestimmten Zeit erfolgt, oder nicht, von da an keine weitere Zinsen von denselben bezahlt werden.

Darmstadt am 28. October 1834.

Die Direction der Großherzogl. Hessischen Staatsschulden-Tilgungskasse.

Schenck. Goldmann.

vt Balser.

[1755] Man wünschte gegen angemessenen Mitbeitrag, die hiesige Ober-Post-Amts-Zeitung täglich lesen zu können; man würde es sich sogar gefallen lassen, wenn die Zuschickung erst am Abende, oder selbst andern Tages geschähe, so ferne man das Blatt behalten dürfte ꝛc.

Zeile Lit. H. Nr. 9.
2 Stiegen.

[1745] Es wird ein neues oder doch noch in gutem Zustande sich befindendes gebrauchtes Billard zu kaufen gesucht. Näheres auf der Expedition dieses Blattes.

Literarische Anzeigen.

[1733] Angekommene Neuigkeiten in Friedrich Wilmans Kunst- u. Sortimentshandlung Zeil Lit. D. Nr. 188, in Frankfurt a. M.

Gedenkemein für 1835 fl. 4.
Göschel, Unterhalt. über Goethe 2 Thle. fl. 4. 30.
Kopp, der wissenschaftl. Schulunterricht. fl. 1. 48.
Müchler, Friedrich d. Große, Anecdoten ꝛc. fl. 4. 12.
De Noel, der Dom zu Köln 54 kr.
Sachs, die Homöopathie und Herr Kopp fl. 2. 24.
v. Swindens Elemente der Geometrie fl. 5. 24.
Theiner, Geschichte der geistlichen Bildungsanstalten fl 3. 45.
Wachsmuth Darstell. aus der Geschichte des Reformations-Zeitalters 1. Bd. 1. Hft. fl. 1. 30
Hoffmanns Zollcharte von Deutschland fl. 2. 24.
Les chouans par Balzac 2 Vol. fl. 4.
Jacques par Sand 2 Vol. fl. 4.
Marie de Medicis 2 Vol. fl. 3.
Mem. du père l'Enfant 2 Vol fl. 4.
Bulwer Devereu in one Vol. fl. 2. 42.
— Eugene Aram in one Vol. fl. 2. 42
English annual for 1835 fl. 10. 48.
Heath pict. annual for 1835 fl. 15. 30.
Amulet for 1835 fl. 8.
Juvenile forget me not for 1835 fl. 6. 18.

[1728] In meinem Verlage ist so eben erschienen und an alle Buchhandlungen versandt, in Frankfurt a. M. an die Andreä'sche:

Atlantische Erinnerungen,

Reisebilder aus Canada und den Vereinigten Staaten von Nordamerika, von Th. Pavie. Aus dem Französischen. 2 Thle. 8. dr. 2 Rthl.

Der Verfasser entwirft in einem reichen bindenden Styl ein getreues Bild der Vereinigten Staaten in allen ihren Beziehungen. Scharfsinnige Reflexionen und eine immer fort geistreiche und interessante Darstellung machen dieses Werk zur angenehmsten Lectüre.

Vorzüglich kommen wir es jedem anempfehlen, der nicht blos trockene statistische Notizen und dürre Reisebeschreibungen verlangt, sondern ein lebendiges Bild jenes wunderbaren Continents, der die Aufmerksamkeit und das Staunen Europa's in immer erhöhterem Grade erregt, zu erhalten wünscht.

J. Janin, der Glücksjäger. Novelle, aus dem Franz. von Dr. B. — 8. broch. 1 Rthlr.

Vielleicht die geistreichste Erscheinung unserer Zeit. Von dem Autor der letzte mit Sorgfalt bearbeitet, bietet dieses Buch dem wundervollen Seelenkunde in den tiefsten Dichtungen der neueren Zeit, und muß jedem Gebildeten von höchstem Interesse seyn.

Braunschweig, 1834.

Ch. Hornemeyer.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1748] Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß der verstorbenen hiesigen Bürgers- und Musikers-Wittwe Rosine Magdalene Mandour, geb. Sölter, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen sechs Wochen

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die zum Theil auswärts wohnenden Intestat-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt den 22. October 1834.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1750] Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers und Weingärtners Michael Friedrich Stret Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen vier Wochen

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die auswärtige Testaments-Erbin ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt den 22. October 1834.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1756] Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß der verstorbenen hiesigen Bürgerstochter Anna Maria Freyenhuber Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen sechs Wochen

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die zum Theil auswärts wohnenden Testaments-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt den 24. October 1834.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1749] Edictalladung.

Alle diejenigen, welche an die abhanden gekommene Copia authentica eines auf der Ct.-Schr... unter der Wotigang Merker'schen Behausung Lit. M. Nr. 168 b gelegen, haftenden Insatzkapitals von fl. 3500 d. d. 15. December 1809 oder auch darauf befindliche Cession d. d. 10. März 1810 rechtliche Ansprüche zu machen haben, werden andurch aufgefordert, dieselben so gewiß

binnen drei Monaten

dahier geltend zu machen, als ansonsten auf Anrufen des Insatz Schuldners der Insatz für amortisirt und bezahlt erklärt, auch dessen Löschung in den Hypothekenbüchern verordnet werden soll.

Frankfurt den 24. October 1834.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1752] Decret.

Das Schuldenwesen des Dominikus Gahr von Hattenheim betr.

Nachdem über das Vermögen des Dominikus Gahr von Hattenheim der Concursprozeß rechtskräftig erkannt worden ist, werden alle diejenige, welche an demselben dingliche oder persönliche Ansprüche zu machen haben, aufgefordert, ihre Forderungen

Donnerstag den 4. Dezember l. J., Vorm. 8 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der vorhandenen Masse dahier anzumelden. — Das Präclusivdecret wird nur auf der Amtstafel publicirt werden.

Ettville den 16. October 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Bürgen.

Verlag: Fürstl. Taxis und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayerhoffer.

№ 303. — Freitag — 31. October — 1834.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Auf die »Ober-Postamts-Zeitung« und das täglich damit verbundene »Konversationsblatt« kann man sich für das letzte Quartal 1834 mit Zwei Gulden abonniren. Die seit dem 1. Juli d. J. beiden Blättern gegebene Ausdehnung, ohne Preiserhöhung, beweist das Streben der Redaction nach der Gunst des Publikums. Sie wird darin nicht nachlassen, vielmehr in Mittheilung und Beleuchtung der politischen Nachrichten, so wie in der Sorge für abwechselnde und ansprechende Unterhaltung, den Beifall der Leser immer mehr zu verdienen suchen.

Man abonnire in Frankfurt auf der Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, auswärts bei den resp. Postämtern.

Preußen.

(Berlin, 26. Okt.) Es haben an unserer Börse große Geldverluste Statt gefunden, die in Folge zweier bedeutenden Bankerotte eingetreten sind. Der erste betrage gegen 600,000 Rthlr.; der zweite ist in Folge des ersten Falliments ausgebrochen. Das Defizit soll eben so stark seyn, wie das obige. — Die »Militärzeitung« gibt die Namen der Offiziere, welche mit dem Fürstenthum Lichtenberg mit übernommen worden sind. Dieselben sind dem großen preußischen Heere mit einverleibt, und zwar so, daß sie einen Grad unter ihrem bisherigen einrücken. — Man will jetzt wieder wissen, daß Se. Maj. der Kaiser von Rußland in den ersten Tagen des kunftigen Monats nach Berlin kommen und einige Wochen hier verweilen werde. — Wie man sagt, soll in der Nordsee ein Heer für Dom Miguel geworben und trotz der Quadrupelallianz verschifft werden. Es scheint nicht unglaublich, daß, wie es heißt, Holland diesen Augenblick benutze, um dem Ueberfluß seines großen Heeres, besonders den vielen Ausländern und Abenteurern, die sich in Holland befinden, eine Ableitung zu verschaffen, und sich so von einer Last zu befreien, die ihm schon lange beschwerlich genug ist. (Schw. M.)

— Aus Hamburg hört man, daß der König von Dänemark eingewilligt hat, eine Chaussee von Boitzenburg über sein Gebiet nach Hamburg anzulegen. Bisher ging es durch tiefen Sand, und die Relais, welche die Fuhrwerke auf dänischem Gebiet zu nehmen haben, trugen viel Geld ein; allein dergleichen Ressourcen passen nicht mehr zu der aufgeklärten Finanzpolitik unserer Tage. — Peinz August ist so weit wieder hergestellt, daß er heute die Kunstausstellung besucht hat; er träge bloß noch den Arm in der Binde. — Es kommen diesen Winter weit mehr Engländer, auch Familien, nach unsrer nordischen Residenz, als sonst der Fall zu seyn pflegt.

Deutschland.

Das »Badische Volksblatt« enthält einen Brief aus Konstanz vom 18. Okt., in welchem sehr über das Unwesen geklagt wird, das ein pensionirter Sekretär Namens Eigler, ein Nachäffer Hohenlohe's, daselbst öffentlich treibe. Dieser schreibe sich die Macht zu, durch Beten, Segensprechen u. s. w. Kranke heilen zu können; aus der Schweiz und aus Schwaben wallfahrten die Thoren in Menge zu dem betenden Wunderdoktor, und die albernsten Dinge und Wunderwerke werden von dem höhern und niedern Pobel erzählt, verbreitet und zum Theil auch geglaubt.

(München, 26. Okt.) Heute Vormittag überreichte der königl. portugiesische Abgeordnete, Hr. Bayaed, Unterstaatssekretär des Auswärtigen, Sr. Durchl. dem Herzog August von Leuchtenberg den ihm von dem verblichenen Kaiser von Brasilien vermachten Degen. Der Herzog wird sich in einigen Tagen mit Hrn. Bayard nach Tegernsee begeben.

— Man versichert, daß Hr. Bayard in Beziehung auf die bevorstehende Vermählung der Königin Donna Maria, mit dem Herzoge von Leuchtenberg, der Ueberbringer der wichtigsten Mittheilungen sey. Die dahier, wie wir gemeldet haben, schon längere Zeit gepflogenen Unterhandlungen sollen nunmehr geschlossen seyn, und der Herzog v. Leuchtenberg demnächst als Gemahl der Königin von Portugal offiziel erklärt werden. — Das königl. Ministerium hat verfügt, daß die hier Statt findende Industrieausstellung für die gesammte Monarchie vom 16. Nov. bis 31. Dez. d. J., somit volle 6 Wochen dauern, und daß für jene Gegenstände, die nicht ohnehin angekauft, jedoch einer Prämie oder Erwähnung werth befunden weeden, die Rückfracht auf Kosten der königl. Kommission geschehen solle. (Schw. M.)

(Dresden, 26. Okt.) Se. k. Maj. und des Prinzen Mitregenten k. Hoh. haben die Errichtung eines kön. sächsischen Centralkonsulats für Griechenland, sowie die eines Konsulats in Lissabon anbefohlen und diesemnach den Banquier Franz Feraldi zu Nauplia zum kön. Generalkonsul in Griechenland und den Kaufmann Theodore van Zeller, Associé des Hauses T. und H. van Zeller, zum kön. Konsul in Lissabon ernannt. Die vakante Stelle eines kön. Konsuls in Mexiko wurde dem dortigen Kaufmann Wilh. de Drusina unter Beilegung des Titels eines Generalkonsuls übertragen.

(Leipzig, 27. Okt.) Gestern wurde hier mit vielen Feierlichkeiten der Geundstein zu der deutschen Buchhändlerbörse gelegt.

(Karlsruhe, 29. Okt.) Die Frau Fürstin von Hohenzollern-Sigmaringen ist gestern Mittag nach Sigmaringen von hier abgereist.

(Frankfurt, 30. Okt.) Wie wir vernehmen, werden J. H. die verwittwete Frau Fürstin von Thurn u. Taxis, geb. Herzogin von Mecklenburg-Strelitz, heute Abend dahier eintreffen.

— Se. Durchl. Fürst v. Fürstenberg und Dessen Frau Gemahlin k. H. sind gestern Abend hier eingetroffen und im Gasthaus zum römischen Kaiser abgestiegen. Im Gefolge Sr. Durchl. befinden sich der Hr. Baron v. Pfaffenhoffen, großherzogl. badischer Kammerherr, Hr. Hofrath Dr. Reimann, Leibarzt, Hr. Hofkaplan Adam, Hr. Sekretär Dilger und Fräul. v. Haisdorff, Hofdame. Ferner ist angekommen: Se. Herrl. Lord Russell, k. großbrit. außerordentl. Ge-

sandter und bevollm. Minister am k. würtemb. Hofe, aus London.

Schweiz.

(Aus der Schweiz, 25. Okt.) Während die schweizerischen Regierungen sowohl, als diejenigen der näher liegenden süddeutschen Bundesstaaten, nach den Bedürfnissen, Neigungen und Wünschen der Bevölkerung, in welcher Form diese auch beherrscht werden, ganz berufen scheinen, mit einander in gleichsam verwandtschaftlicher Vertraulichkeit zu leben, welche Hand ist es denn, welche immer ihre Verhältnisse stört? Hätte ein Nachbarstaat, der den Jakobinismus in seinem Innern auf Tod und Leben verfolgt, etwa gar, wie zur Zeit der Reformation, die er daheim vernichtete und in Deutschland zur Auflösung des Reiches antrieb, es sich zur Aufgabe gemacht, denselben in andere Staaten überzuwälzen, und ihn daselbst als bösen Dämon zur Entfesselung der Zwietracht zu benutzen?... Bemerkenswerth ist, daß sich der radikale »Republikaner« dahin äußert: »Mögen aber die Sachen stehen, wie sie wollen, so wird Niemand abläugnen können, daß im gegenwärtigen Augenblicke die größte Aufmerksamkeit und Sorgfalt in allen Dingen nöthig sey, welche die Beziehungen der Schweiz zum Auslande betreffen. Darum rathen wir auch Bern, wenn wir anders noch rathen dürfen, in dem Verkehre mit dem französischen Gesandten vorsichtiger zu seyn, als je; ja wir erlauben uns, offen die Vermuthung auszusprechen, daß Hr. v. Rumigny auch in der Fehde mit dem österreichischen Gesandten seine Hand wieder im Spiele habe. Seine Absicht kann aber nur darauf gehen, Bern so tief wie möglich zu verwickeln, damit er sich nachher seine Verlegenheit zu Nutzen machen könne.

(Zürich.) Bei Anlaß seiner zum 100sten Male auf die Frankfurter Messe unternommenen Reise hat Hr. Direktor M. Bodmer der Waisenanstalt ein Geschenk von 3000 fl. gemacht.

— Aus Hrn. Gerold Meiers Schilderung des Kantons entheben wir folgende Angaben: Auf einer Oberfläche von ungefähr 32 geograph. Schweizermeilen wohnte im Jahr 1833 eine Bevölkerung von 226,855 Seelen; es kommen also 7089 Menschen auf eine Quadratmeile. In der Schweiz ist nur Appenzell a. R. bevölkerter. Die wohlhabendern Fabrikgegenden sind am gedrängtesten besetzt. 1832 betrug der Werth aller in der Brandassekuranz eingetragenen Gebäude 111,836,864 Fr. — Der Kanton besitzt 376 Schulgemeinden mit 429 Lehrstellen, außerdem 50 Sekundar-Schulkreise. Für das Jahr 1834 sind die Staatseinnahmen zu 1,333,380 Fr., die Ausgaben zu 1,181,433 Fr. angeschlagen.

Schweden.

(Stockholm, 21. Okt.) Gestern haben Se. Maj. dem kaiserl. russischen Generaladjutanten, Fürsten Mentschikoff, eine besondere Audienz ertheilt und aus dessen Händen ein Schreiben Sr. Maj. des Kaisers von Rußland empfangen. Nach der Audienz wurde der Fürst Ihr. Maj. der Königin, so wie II. kk. HH. dem Kronprinzen und der Kronprinzessin vorgestellt, wonächst derselbe die Ehre hatte, an der königl. Familientafel Theil zu nehmen.

— Gestern wurde zur Erinnerung an den Tag, an welchem der König zum erstenmal den schwedischen Boden betrat, von Sr. Maj. für die wegen politischer Vergehen oder wegen Majestätsverbrechen Verurtheilten eine allgemeine Amnestie erlassen. Es ist bemerkenswerth, daß, nach einer so heftigen Erschütterung, wie die, welche im Jahre 1809 Schweden traf, nur sechs Personen bestraft wurden, von denen zwei schon begnadigt sind. Von den übrigen vier ist der Lieutenant Natt-och-Dag in Amerika, die Barone v. Vegesack und von Düben in Deutschland, und dem vierten, Kapitän Lindeberg, welcher hier ist, wurden gestern die Pforten des Kerkers geöffnet. — Die Cholera hat sowohl in der Hauptstadt, als in dem übrigen Königreiche entweder schon aufgehört, oder es kommen nur noch einzelne Fälle vor, von denen nur selten einer tödtlich wird.

Rußland.

Die Oberdirektion der russisch-amerikanischen Kompagnie bringt zur Kenntniß ihrer Theilnehmer, daß in der am 30. Sept. Statt gefundenen Generalversammlung der stimmhabenden Aktionäre die von der Oberdirektion vorgetragene Bilanz des Kapitals der Kompagnie, für die Jahre 1832 und 1833, durchgesehen und bestätigt worden ist, wobei sich ein reiner Gewinn von 100 Rubeln auf jede Aktie für diese Periode ausgewiesen hat. Nach dem vom Oberdirektor der Kolonien, dem Kapitän der Flotte 1. Ranges, Baron Wrangel, eingegangenen Bericht, ist Alles in den Kolonien in gutem Zustande.

Polen.

(Krakau, 21. Okt.) Aus Wieliczka wird gemeldet, daß der Erdstoß dort ziemlich stark gewesen ist; man erzählt, daß ein Beamter, der schreibend vor seinem Bureau gesessen, durch die Erschütterung vom Stuhl gestürzt worden sey. Die hiesige Zeitung erwähnt bei dieser Gelegenheit folgender in früheren Zeiten in Krakau bemerkter Erdbeben: im J. 1200 am 3. Mai Mittags; im J. 1257 am 31. Januar, wo man den Stoß in ganz Polen verspürte; im Jahre 1348 am 24. Januar; im Jahre 1786 am 27. Februar um 4 Uhr Morgens und am 3. Dezember nach 5 Uhr Abends; endlich im Jahre 1787 am 22. August um 7 Uhr früh; des letzten Erdstoßes erinnern sich noch viele der jetzt lebenden älteren Personen.

Holland.

(Aus dem Haag, 26. Okt.) Gestern war die Kommission der 2. Kammer der Generalstaaten, welche mit der Abfassung des Adreßentwurfs zur Beantwortung der Thronrede beauftragt ist, zur Berathung versammelt.

— Am 1. Nov. werden im Lotteriesaal dahier 2000 Nummern, jede Nummer für ein Kapital von Tausend Gulden in Schatzkammerbillets, zu 6 pCt. Rente, ausgelooset, und den 1. Dez. eingelöset werden.

(Amsterdam, 27. Okt.) In den holl. Fonds wird fortwährend wenig gethan; von der einen Seite wirkt der Mangel an Einkaufskommissionen, von der andern die anhaltenden Veräußerungen für deutsche Rechnung in allen holl. Effektengattungen nachtheilig auf den Stand derselben. In span. Verp. war heute mehr Bewegung; die 5- und 3 pCt. erfuhren zufolge besserer Kursnotirungen aus Antwerpen und Brüssel eine Erhöhung. Die ausgestellte Schuld war gesucht. Die Kortesb. und deren Coupons haben sich gleichfalls gebessert. 2½ pCt.: 52½, 9/16; 5 pCt.: 99 9/16; Kansb.: 22 15/16-23; Syndikat. 2½ pCt.: 91½; 3½ pCt.: 75⅞; span. Verp. 5 pCt.: 47⅝, ¾; 3 pCt.: 29¼; Kortesb.: 44¼; Coupons: 25.

Frankreich.

(Straßburg, 26. Okt.) In Ermanglung bedeutender politischer Angelegenheiten beschäftigen uns hier die religiösen und theologischen. (Wir haben nach einem süddeutschen Blatt über diese Angelegenheiten bereits berichtet, kommen aber nur gern darauf zurück, weil die Sache ziemlich charakteristisch ist.) Eine von allen aufgeklärten Katholiken mit Beifall gekrönte Anstalt, war das hiesige kleine Seminarium, unter der Leitung des bekannten geistreichen und wissenschaftlich gebildeten Abbé Bautain. Der Unterricht war dem Zeitgeiste gemäß

Digitized by Google

und wurde, heutzutage eine seltene Uneigennützigkeit, von sämmtlichen Lehrern unentgeltlich ertheilt. Diese Lehrer sind alle Schüler Bautains, unter ihnen befinden sich mehre begüterte Israeliten, die er zur katholischen Religion bekehrte und zu dem Priesterthume, das sie mit Feuereifer ergriffen, vorbereitete. Viel Gutes geschah durch dieselben, und eine tägliche Aussaat für Geist und Herz ließ die schönsten Früchte hoffen. Leider gelang es einigen alten Priestern unsern greisen Bischof, Hrn. Le Pappe v. Trevern, gegen diese Anstalt einzunehmen. Derselbe verabschiedete Hrn. Bautain als Direktor und sämmtliche Lehrer. Der Unterricht soll nun wieder auf den alten Fuß gesetzt, so z. B. die Philosophie wieder auf scholastische Weise in barbarischem Latein doeirt werden. Dabei ließ es aber der Bischof nicht bewenden, er erließ eine Flugschrift von 33 Seiten gegen Bautain, worin er dessen religiöse Grundsätze angriff und es ihm unter Anderm zum Vorwurfe macht, daß er (Bautain) behaupte, zur Erkenntniß Gottes reichen Vernunftschlüsse nicht hin, sondern der Glaube, die Offenbarung seyen ebenfalls dazu erforderlich. Auf diesen seltsamen Ausfall schwieg Hr. Bautain, allein Paul Rochette, Redakteur der Zeitung für den Ober- und Niederrhein, führte in einer mit vieler Gewandtheit abgefaßten Schrift dessen Vertheidigung. In derselben suchte er zu beweisen, daß die Lehrsätze Hrn. Bautains wahrhaft christlich und katholisch seyen, diejenigen des Bischofs sich aber zum Philosophismus, ja sogar zum Heidenthume hinneigen.

Großbritannien.

(London, 16. Oct.) Von zwei Seiten her werden schnelle Versendungen nach Bombay über den Euphrat und über den arabischen Meerbusen jetzt bewerkstelligt. Die Fahrt ums Kap ist viel zu langsam für eine Beschleunigungswuth, die durch Dampf Alles erzwingen und beflügeln will. Die erste Unternehmung geht von Liverpool aus. Zwei flache Dampfboote werden, wie unsere Zeitungen melden, mit ihren Apparaten auf ein Schiff verladen, das durch das mittelländische Meer segelt und seine Ladung in Jaffa aussetzt, von wo sie, auseinander genommen, auf Kameele verladen und durch die Wüste an den Euphrat gebracht werden. Von da werden sie regelmäßig hin- und herfahren. Ein Kapitän Choberg vom k. Artilleriekorps mit einem Offizier und 20 Artilleristen werden die ganze Expedition dirigiren. Auf der andern Seite ist es nun entschieden, daß der Vicekönig in Aegypten seinen Kanalplan bis nach Suez aufgegeben hat, und statt dessen eine Eisenbahn am rechten Ufer des Nils bis Suez zur Verladung der Waaren auf dort stationirten Dampfbooten bis nach Bombay einrichten wird. Der bekannte Liebling des Vicekönigs, der englische Ingenieur Galloway, den sein Herr zum Bey, mit 6000 Pfd. Gehalt, gemacht, hat sich bereits in Alexandrien für Malta eingeschifft, von wo er so schnell als möglich nach England kommen wird, um alles Erforderliche zum Behuf jener Eisenbahn, deren Kosten auf 1 Million angeschlagen werden, am wohlfeilsten zu besorgen. — Ein neuer Transport von 200 freiwillig emigrirenden Frauen und Mädchen ist so eben von Gravesand in dem großen Transportschiff »Sarah« nach Hobart Town in Neusüdwales abgefahren. Zwar hatten sich sehr ungünstige Nachrichten von dem Zustande eines ähnlichen Weibertransportes nach Sidney in der Stadt verbreitet. Allein die Lust, dort Männer zu bekommen, überwog alle Bedenklichkeit. Die Regierung hatte 16 der betrautesten Kaufleute zu einer Kommission bestätigt, welche unter mehr als 1000 Subjekten, die sich herbeidrängten, die tauglichsten nach gehöriger Prüfung, in ärztlicher und politischer Rücksicht, auswählten. Jede mußte 5 Sh. Einschreibegebühren zahlen. Sonst haben sie alles frei. Einige Familien von wackern Landbauern fahren auch mit. Das Gouvernement aber bezahlt noch außerdem eine anständige Matrone und einen Wundarzt zur Beaufsichtigung während der langen Reise.

(L. Z.)

Türkei.

Man schreibt aus Alexandrien: Die Schwierigkeiten des Besitzes von Syrien, der keineswegs sicher ist, und die immer drohende Erneuerung der Feindseligkeiten von Seiten der Pforte sind ein großes Unglück für den Pascha, nicht sowohl wegen der direkten Gefahr, als weil sie seine Hülfsmittel so in Anspruch nehmen, daß er sich außer Stande sieht, seine andern Plane auszuführen, welche weit wichtiger für ihn sind, als alle denkbaren Eroberungen, die er in Kleinasien machen könnte. Als man Ibrahim Pascha im letzten Kriege fragte, wie weit er zu gehen gedenke, antwortete er: »So weit man arabisch versteht.« Dieß ist der kürzeste und beste Ausdruck für das ganze System des Pascha's. Zu seiner Ausführung ist ihm der Besitz des Theils der arabischen Halbinsel, der noch unabhängig ist, unentbehrlich, und er hatte gehofft, nach der Beendigung des syrischen Feldzugs seine längst gefaßten und oft unterbrochenen Plane ausführen zu können. Er unternahm daher seine Expedition gegen Mokka und Hodeida, allein die Nothwendigkeit, neue Truppen nach Syrien zu schicken, machte, daß er anstatt seiner regelmäßigen Truppen Beduinen auf der Küste von Yemen gebrauchen mußte, welche allerdings Mokka und Hodeida in seine Hände lieferten, aber als Haufen von Ruinen, entvölkert und gänzlich verarmt. Seine Plane gegen Arabien datiren von dem Augenblicke an, als er sich Herr von Aegypten sah. Seine Feldzüge gegen Mekka und die Wechabiten, und die Besitznahme von Damaskus machten ihn zum Herrn des nordwestlichen Arabiens, aber im Südwesten regiert noch der Imam von Senna, und im Südosten der Imam von Maskat. Die Unterwerfung des letztern ist der schwierigste Theil der Plane des Pascha's. Der Imam besitzt eine Flotte von vier Fregatten und 6 kleinern Kriegsschiffen, so wie 4 große Kauffahrteifahrer, deren jeder 22 Kanonen führen kann. Diese Seemacht ist weit stärker als jede, welche der Pascha im rothen Meere bilden konnte. Dabei ist das Land des Imam vom innern Arabien durch Gebirge getrennt, welche sich leicht gegen eine Armee vertheidigen ließen, welche nach dem Marsche durch die Wüste nur sehr geschwächt auf den Gränzen ankommen konnte. Der gegenwärtige Imam, Seid Ibn Sultan, ist ein Mann von 60 Jahren, steht auf dem besten Fuße mit dem indischen Gouvernement, und hat sich seit seiner Thronbesteigung als ein kluger und vorsichtiger Fürst gezeigt. Allein Mehemet Ali hat nie daran verzweifelt, sich trotz dieser scheinbar unüberwindlichen Schwierigkeiten, Maskats zu bemächtigen, und hat seit langer Zeit die innern Verhältnisse des Hofes von Maskat benützt, sich dort Verbindungen zu verschaffen, die ihn zu seinem Ziele führen könnten. Der ältere Bruder des Imam, der vor ihm regierte, wurde im Jahre 1808 von seinem Vetter Biddu Ibn Saaf, in der Hoffnung, sich des Throns zu bemächtigen, ermordet; allein Seid besiegte den Thron und vertrieb Biddu, welcher sich zu den Feinden des Imam, den Wechabiten von Drejah flüchtete. Nach dem Falle dieser Stadt und des wechabitischen Reiches im Jahre 1821 schloß sich Biddu an die siegreichen Aegyptier an, und blieb von dieser Zeit an in Korrespondenz mit Ibrahim Pascha. Er besitzt großen Einfluß in den nördlichen und westlichen Provinzen der Staaten des Imam, welche zum Theil in den Händen seiner Familie sind. Es herrscht eine Art von Feudalverfassung in Maskat, und die meisten der großen Familien sind feindlich gegen den Imam gesinnt, welcher den Tribut mit großer Strenge eintreibt, und auf diesen Verhältnissen beruht die Hoffnung des Pascha's von Aegypten, sich der Oberherrschaft von Maskat bei der ersten Gelegenheit zu bemächtigen. Der Besitz dieser Küste würde ihm nicht nur den Handel im persischen Meerbusen unterwerfen, sondern ist ihm unentbehrlich, um sich die

Digitized by Google

Beduinenstämme des Innern unterwürfig zu halten. Aber die Lage von Syrien hat für den Augenblick diese Plane unterbrochen.

— Ein englisches Schiff, welches kürzlich aus Tripoli in Syrien zu Palermo eingetroffen ist, bringt folgende Nachrichten über den Aufstand gegen die Aegyptier mit: Die Unruhen in Syrien sind noch keineswegs beendigt. Die Autorität Mehemet Ali's wird nicht länger anerkannt, wenige feste Städte ausgenommen, welche sich noch gegen die Insurgenten halten. Die Druſen des Libanon stehen unter den Waffen. Ihre unvergleichliche Reiterei hat sich wie ein Strom über alle Theile Syriens ergossen, und Ibrahim Pascha wird wahrscheinlich kapituliren müssen. Dieser allgemeine Aufstand, der schwer zu unterdrucken seyn wird, hat mehre Veranlassungen. Ibrahim hat durch seine Ausschweifungen und Grausamkeiten die Langmuth des Volkes erschöpft. Seine Schwelgereien und unmäßigen Forderungen an Leuten und Geld sind die eine Ursache des Aufstandes; die zweite liegt in dem Bündnisse der Pforte mit Rußland, und in dem Glauben der Syrier, kräftigen Beistand von beiden Mächten zu erhalten.

Bekanntmachung.

[1754] Neu erfundenes und vielfach erprobtes Mittel, weißen, grauen und gebleichten, sowie hochblonden Haaren in kurzer Zeit eine schöne dunkle Farbe zu geben.

Endlich ist es Unterzeichnetem, nach vielfachen Versuchen, gelungen, aus verschiedenen Pflanzenstoffen ein Mittel zusammen zu setzen, durch welches bei richtiger Anwendung die Haare, die, sey es durch Alter, Krankheiten, oder durch was immer, grau oder weiß geworden sind, in Zeit von wenigen Wochen, eine schöne, natürliche dunkle Farbe erhalten. Zugleich wird durch das Mittel die Haarwurzel gestärkt, und somit der Haarwuchs bedeutend befördert.

Indem sich Unterzeichneter aller weitern Lobeserhebungen dieses Mittels enthält, da die Erfahrung vernehmlich genug dafür sprechen wird, erlaubt er sich unter vielen nur einige Zeugnisse beizufügen.

Das Flacon dieser ausgezeichneten und in seiner Art einzigen Haartinctur nebst Gebrauchsanweisung kostet Rthlr. 1. 8 ggr. oder fl. 2. 24 kr. (wobei Briefe und Gelder franco nebst 12 kr. für Einschreibgeld und Emballage erbeten werden) und ist in Frankfurt a. M. allein ächt und unverfälscht zu haben bei Herren Nic. Ernst Wild seel. Erben, kleiner Kornmarkt Lit. F. Nro. 196.

Aug. Leonhardi.
Freiberg in Sachsen.

(Abschrift.)

Erstes Zeugniß.

Daß die Haartinctur des Herrn Leonhardi von ausgezeichneter Wirkung ist, habe ich an mir selbst in Erfahrung gebracht, was ich hiermit zur weitern Empfehlung dieses vortrefflichen Mittels der Wahrheit gemäß bescheinige.

Freiberg den 16. August 1834.

Alexander Graf zur Lippe,
Kaiserl. Königl. Oesterr. Kämmerer, Ritter u. der Zeit zu Freiberg.

(Abschrift.)

Zweites Zeugniß.

Von einem hartnäckigen Nervenfieber genesen, ward mein starkes schwarzes Haar auf einmal schneeweiß. Alle Mittel, die von meinem sehr achtbaren würdigen Arzte dagegen verwendet wurden, als: Abschneiden der Haare, ölige Einreibungen u. s. f., blieben fruchtlos und ich war durch diesen Uebelstand in meinen besten Jahren zu einem Greise geworden. Da wendete ich endlich die von Herrn Leonhardi erfundene Haartinctur an, und schon nach zwei Wochen, nach Gebrauch von 2 Flacons, war mein Haar nicht nur so schwarz wie zuvor, sondern es wuchs auch weit kräftiger und stärker. Aufgefordert von Herrn Leonhardi nun, nehme ich nicht nur keinen Anstand, ihm diesen Erfolg seines Mittels der Wahrheit gemäß zu bescheinigen, sondern ich halte es sogar für meine Schuldigkeit, dies zu thun, damit auch hierdurch dieses so nützliche Mittel immer mehr Vertrauen gewinnt und allgemeiner bekannt wird.

Pfarrhaus Horstheim den 9. Juli 1834.

M. Ch. G. Grunler,
Oberpfarrer.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. z. verantwortlicher Redakteur: Dr G. C. Thomas. — Drucker: Boyrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 30. October. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich.	Metallig. Oblig.	5	100	—
	ditto ditto	4	91 1/16	—
	Bank-Actien		—	1515
	fl. 100 Loose b. Roths.		208 1/2	—
	Part.-Loose ditto	4	—	138 7/8
Preussen.	Berlin. Oblig.	4	90 7/8	—
	ditto ditto	4	—	94
	Stadt-Banco-Oblig.	2 1/2	59	—
	Staats-Schuld-Scheine	4	—	100
	Obl. b. Roths. in Frft.	4	—	99
	d'ito d'to in Lond. à 12 fl.	4	94 3/4	—
	Pramienscheine		—	58 1/2
Baiern.	Obligationen	4	102	—
Frankfurt	Obligationen	4	101 3/8	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		88	—
Darmstadt	Obligationen	4	101 1/16	—
	fl. 50 Loose		—	67 1/4
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101 1/2
Holland	Integrale	2 1/2	—	51 1/4
	Neue in Certificate	5	—	97
Neapel	Certificate b. Falconet	5	88 1/8	—
Spanien	Rente perp. b. Will.	5	—	45 1/2
	ditto Coup. zu zahlen	3	—	27 1/2
Polen	Lotterie-Loose Rtl.		—	66 3/4

Wechsel-Cours.

Den 30. October.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	136 1/2	—
ditto	2 M.	136	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100 1/2	100 3/4
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	109 7/8	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	146 7/8	—
ditto	2 M.	146 1/4	—
Leipzig	k. S.	99 1/4	—
ditto in der Messe		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	149	—
Lyon	k. S.	78 1/8	—
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78 1/2	—
ditto	2 M.	78 1/8	—
Wien in 20 kr.	k. S.	101 1/4	—
ditto	2 M.	100 7/8	—
Disconto		4 1/4	—

Cours der Staatspapiere.

Den 30. October.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	30	Laubthaler, ganze	2	35
Friedrichsd'or	9	50	Preuss. Thaler	1	33
Rand-Ducaten	5	57	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	52	Fein Silber 16 Lth	20	22
Souveraind'or	10	50	d'to 13 — 14 Lth.	20	22
Gold al Marco WZ	317	—	d'to feines	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 24. Octbr.		Amsterdam, d. 27 Octbr.	
5 pCt. Metalliques	99 1/4	2 1/2 pCt. Integrale	52 1/8
4 » neue	91 3/4	Kambillets	23
1 » Actien ex div.	1260	Restanten	1 1/32
4 » Partial	138	6 » Russ. Inscr.	68 1/8
fl. 100 Loose	206	5 » Rente perp.	47 3/8
2 1/2 Sdt. Banco-Obl.	58	Paris, den 25. Octbr.	
London, den 24. Octbr.		5 pCt. Rente ex. cp.	100 60
3 pCt. Stocks ex cp.	91 1/8	3 » ditto ex coup.	78 30
2 1/2 » Holländische	52 1/8	5 » Rente perp.	46 1/8
5 » Russ. Oblig.	106 3/8	3 » ditto	28 1/8
5 » griech. Bons	31	5 » Neapol. ex c.	95 85
5 » Cortes-Bons	54	A. Sutzbach, beeidigt. Mak.	

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nro 303.) 31. Oktober 1834.

Frankfurt, den 30. October.

Lafitte und Odilon Barrot zu Nantes.

Feindliche Gefühle hegen, ist schon an sich etwas Drückendes für eine wohlgeartete Menschennatur; sie laut eingestehen, mag wohl rühmliche Freimüthigkeit und kühnen Trotz bekunden, verräth aber doch meist nur die Bitterkeit des Unmuths, oder die Unversöhnlichkeit der Gesinnungen. Gilt dieß im gewöhnlichen Leben, so gilt es zehnfach in der politischen Region. Der Parteihaß theilt die meisten Eigenschaften des Seelenhasses. Kommt nun hinzu, daß man früher unter einer Fahne gestanden, nur nach und nach an einander irre geworden, und zuletzt sich in Grundsätzen und Ansichten scharf getrennt hat; glaubt man gegenseitig Opfer gebracht und Undank geerndtet zu haben; — so wird die Mißempfindung persönlich und mit den fressenden Ingredienzen aufgeregter Leidenschaft versetzt. Ein solches Verhältniß besteht bei Lafitte. Die neuste Aeußerung desselben findet man in den Tischreden zu Nantes, bei Gelegenheit eines Bankets, das die Liberalen den Oppositionshäuptern, Lafitte und Odilon Barrot, zu Ehren (am 18. Oct.) veranstaltet hatten. Der »Freund der Charte« gibt davon einen ausführlichen Bericht, woraus nachstehend das allgemein Interessante.

»Unter den Theilnehmern an dem Festmahle waren Personen aus den verschiedenen Klassen der Gesellschaft — auch Handelsleute, denn nicht alle gehören zur »Rechten Mitte.« Der Präsident und die Banketcommissarien hatten sich vergebens bemüht, militairische Tafelmusik zu bekommen; die des 56sten Regiments, das zu Nantes in Garnison liegt, hatte abgeschlagen, sich einzufinden. Um so mehr zeichnete sich das Mahl durch Herzlichkeit und Patriotismus aus. Hr. Luminais, Exdeputirter, brachte den ersten Toast für Hrn. Lafitte aus. Nachdem er ihn mit den herkömmlichen Formeln als einen warmen Freund liberaler Institutionen gepriesen, fuhr er so fort:

»Hr. Lafitte, zu viel trauend auf trügerische Versprechungen, glaubte, wie Lafayette, die Freiheit könne sich sammt dem Königthume auf den Julibarricaden niederlassen. Was er für möglich hielt, scheint jetzt Vielen ein unlösbares Problem. In einer Zeit, wo man stark ist im Vergessen, wo der Zweck unserer Revolution durch Sophismen immer mehr entstellt wird, ist es gut, daß ein Zeuge der drei Tage in der Kammer sich befinde, der stets bereit sey, laut zu sagen, auf welche Bedingung die Staatsgewalt übertragen wurde. Wer könnte besser, als Hr. Lafitte, dieser Pflicht genugthun, er, der das neue Königthum an der Hand nahm, um es der Nation als einen Uebergangspunct zwischen der Gegenwart und der Zukunft, zwischen der Willkühr und der Freiheit, zu empfehlen?«

Hr. Lafitte antwortete, wie folgt:

»Geehrt durch die Wahl dreier Bezirke, fürchtete ich den Augenblick, wo ich mich entscheiden mußte. Wie sollte ich mich für eine oder die andere Stellvertretung aussprechen, da alle gleich ehrenvoll, und der Ruf dazu aus gleich patriotischer Gesinnung hervorgegangen? In einem solchen Falle bringt der mehrfach Gewählte ein Opfer, indem er sich bestimmt; dieses Opfer wird mir um so schwerer, als mich das Wohlwollen meiner Mitbürger mitten unter Verfolgungen aufgesucht hat, die meinem öffentlichen wie meinem Privatleben nicht erspart worden sind. Inzwischen weiß ich wohl, daß Sie bei meiner Wahl nicht eine persönliche Frage im Auge hatten, sondern einen politischen Grundsatz. Es ist ein Symbol, nicht ein Name, aus der Urne gekommen. Als die Wähler Frankreichs sich der Julirevolution zuwider zeigten und den aus der Kammer entfernen wollten, der zuerst mit Leib und Gut dem neuen Königthume sich hingegeben hatte; — als dieses Königthum sich mit jedem Tage weiter entfernte von den Bedingungen seiner Entstehung; — als ein System, ohne Basis, wie ohne Ausgang, die Oberhand behielt; — als man, nach vier Jahren einer Regierung, die, als sie angenommen wurde, förmliche Versprechungen machte, und gerechte Hoffnungen erregte, neben die Versprechungen: Lüge, neben die Hoffnungen: Täuschung schreiben konnte; — als die Gewalt einer Coterie hingegeben war, die gegen gute Zahlung jeder Regierung zu dienen bereit ist, 1830 für ihren Mackel von 1815 amnestirt wurde, und nun die Contrerevolution braut; — da haben die Wähler von Nantes, da sie sich weder bethören lassen, noch Mitschuldige seyn wollen, durch ihr Votum, so viel an ihnen lag, protestirt. Indem sie meinem Freunde und mir ihre Stimme gewährten, wollten sie, daß dezimirt werden könne, wie sie es in den schlimmsten Tagen Frankreichs durch Trug und Gewalt wurde, sondern wieder aufstehe voll Muth und Uneigennützigkeit, der Vergangenheit nichts schuldig, von der Zukunft nichts für sich erwartend, Vorwache des Volks, Sprachrohr, das seine Bedürfnisse nennt, seine Rechte in Erinnerung bringt, seine Gefahren signalisirt. Die Wähler von Nantes haben ihre Schuldigkeit gethan: wir werden die unsrige thun, ohne je den Muth zu verlieren. Unsere Zahl ist nur klein — was thuts? wir wachsen an Stärke, wenn sich Gier, Ehrsucht und Abtrünnigkeit von uns trennen. Das Volk aber ist mit uns.«

Hr. Odilon Barrot hielt auch eine Rede, aber der »National« klagt, sie sey gewaltig lau gewesen. In der That findet man darin nur Hoffnungen und keine Besorgnisse. Odilon Barrot meint, was jetzt noch nicht so sey, wie die Opposition es wünsche, werde sich ganz auf friedlichem Wege zum Bessern ändern lassen; eine gewaltsame Revolution sey 1830 nöthig gewesen, weil damals der gesetzliche Ausweg verschlossen war. Jetzt fehle es nicht an Garantien der Freiheit. Als solche nennt er: die Preßfreiheit, die Rednerbühne, die Municipalinstitutionen, die Nationalgarde, welche über alle Auflösungen siegen, das Wahlrecht, das sich ausbreiten und unter dem Einfluß der öffentlichen Meinung verständige und unabhängige Männer berufen werde, den öffentlichen Unterricht, der Aufklärung und Einsicht zum Gemeingut erhebe. — Dieser Optimismus des Hrn. Odilon Barrot ist nicht ohne Bedeutung. Bei so gemäßigten Grundsätzen wird die Regierung sich leicht mit ihm verstehen. Lafitte aber hat für immer mit ihr gebrochen, und läßt sich keine Hinterthüre auf.

Digitized by Google

(Paris, 27. Oct.) Nachrichten von der Gränze: die Ankunft einer Abtheilung von den Truppen der Königin hat die Aufhebung der Blokade von Elisondo bewirkt. Man fährt fort, Plentia zu befestigen. Don Karlos hat sich fruchtlos bemüht, die Arbeiten aufzuhalten. Er ist aus der Umgegend von Bilbao abgezogen, und war am 20. Okt. zu Ceanuri.

— Hr. v. Lima, der brasilianische Gesandte, hat gestern bei dem König, sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen, Audienz gehabt.

— Das Centralgefängniß zu Mont-Saint-Michel, wo viele wegen politischer Vergehen condemnirte Individuen ihre Strafzeit auszuhalten hatten, ist am 23. Dec. durch eine starke Feuersbrunst in Asche gelegt worden. Die Gefangnen hat der Präfekt des Dep. Calvados nach Beaulieu transportiren lassen.

— Die Expulsionsscene, welche am 18. Oct. zu Madrid vorging, war nicht bei den Procuradores, sondern bei den Proceres. Hr. Burgos, der bei den Anleihen von 1823 bis 1830 sich die Hände nicht rein gehalten haben soll, war gewaent worden, nicht in der Kammer zu erscheinen. Dennoch kam er; worauf General Alava auf seine Wegweisung antrug. Burgos wollte sprechen, allein der Präsident ließ ihn nicht zum Wort kommen. Die Proceres entschieden einstimmig, er habe sich zu entfernen, und so geschah es, nicht ohne Widerstand und Zögern.

— Die Proceres haben am 18. Oct., nachdem sie ihre Ehrlichkeitsscrupel durch die Expulsion des Hrn. Burgos bewährt hatten, das Finanzgesetz in Bezug auf die fremde Schuld (das nicht eben durch Ehrlichkeitsscrupel sich empfiehlt) in Berathung genommen. (Das Projekt, wie es die Procuradores adoptirt haben, finden die Leser der O.P.A.Z. in der Nummer vom 16. Oct.) Der Art. 1. wurde angenommen, ohne den Zusatz, welcher das Guthaben [illegible] Art. 2 — 5 wurden [illegible] Art. 6 einen Zusatz, wornach die rückständigen Zinsen, als Theil der passiven Schuld, nach und nach in die active Schuld eintreten sollen, und zwar jährlich, vom 1. Januar 1836 an, zu einem Zwölftheil.

— Die Oppositionsblätter sprechen heute von der Demission des Marschall Gerard, als von einer ausgemachten Sache. Inzwischen dürfte es noch keineswegs auch nur wahrscheinlich seyn, daß diese Aenderung im Cabinet so nahe wäre, vielmehr wird von anderer Seite versichert, Gerard denke vorerst nicht ans Resigniren.

— Dieselben Blätter geben auch die unverbürgte Nachricht aus Neapel 10. Oct. Der König habe Don Karlos, unter dem Namen Karl V., als König von Spanien anerkannt und dessen Botschafter, den Hrn. v. Toledo, bei Hof empfangtn.

— Hr. Thiers geht nicht nach Valençay.

— Der »Courier Francais« hat verbreitet, und alle Journale wiederholen, Hr. Dupin habe sich, als er bei dem König zur Audienz gewesen, mit großer Energie gegen den Amnestieplan ausgesprochen. (Wie erklärt sich die Zuversicht, womit Worte, welche zwischen zwei bedeutenden Personen unter vier Augen gefallen seyn sollen, unmittelbar darauf zum Stoffe einer Polemik werden, die doch wohl auf mittheilendes Vertrauen keinen Anspruch machen wird?)

— Die Londoner Blätter vom 25. Oct. enthalten nichts Neues von Bedeutung.

— 5 pCt. Rente 105, 90; 3 pCt. Rente 78, 25; 5 pCt. Neapl. —; 5 pCt. Rente perpetuelle 46¼; 3 pCt. Rente perpetuelle 28¾.

Italien.

(Rom, 18. Okt.) Die Nachricht von dem Ableben Dom Pedro's, welche durch einen Kurier eintraf, hat hier bei sehr Vielen sichtbare Freude erregt, indem sie zu der trügerischen Hoffnung Anlaß gab, als sei mit seinem Tode auch die Konstitution zu Grabe gegangen. Der Abreise Dom Miguels von hier, ohne daß man bestimmt erführe, wohin, wollen seine Freunde nun einen frommen Zweck unterlegen, indem sie ihn nach Padua gehen lassen, um sich eines Gelübdes zu entledigen, welches er dem heil. Antonius gemacht haben soll. Zugleich sprechen sie jedoch viel von den Aussichten, welche der Infant habe, den Thron von Portugal wieder zu besteigen, und wie die Portugiesen nichts sehnlicher wünschten als seine Rückkunft. In Betracht der Verhältnisse Portugals zum päpstlichen Stuhle hoffen indessen auch die Gemäßigtern, seit Dom Pedro abgetreten ist, manche Abänderungen zu erlangen, denn seinem Eigensinne schreibt man die Unterbrechung der Unterhandlungen zu, welche man nun dort wieder anzuknüpfen suchen wird. — Wie man sich hier erzählt, steht eine neue Unterhandlung mit Frankreich bevor, die Bischofe betreffend, deren Zahl die französische Regierung vermindern will, aber doch dazu die Eröffnung der Kammern erwartet. — Durch den Kardinalstaatssekretär sind nun endlich die Statuten der Diskontobank bekannt gemacht. Sie wird den Namen Banca romana führen, und hat ihren Sitz in einem dazu geeigneten Palaste, am spanischen Platze, woran der Name mit großen goldenen Buchstaben angebracht ist. Die Regierung übernimmt nicht, wie man vermuthete, die Bürgschaft für das Kapital; sie ernennt aber den Präsidenten und nimmt die Bankscheine, welche zu 100, 50 und 25 Scudi ausgefertigt werden, bei den öffentlichen Kassen gleich baarem Gelde an. Die Aktien der Gesellschaft sind von 500 und 250 Scudi. Obgleich nun diese Anstalt sehr zweckmäßig nach dem Muster der Pariser Bank eingerichtet ist, und für das Land von großem Nutzen werden könnte, so hat sie doch viele Gegner, daher die Verzögerung der Eröffnung. Diese soll nun noch in diesem Monate erfolgen. Man versichert, der ausdrückliche Wille des heil. Vaters sey es gewesen, der endlich diese Anstalt habt ins Leben treten lassen. Die Zukunft wird lehren, welchen Kredit die Bank zu gewärtigen hat. Ihre Gegner wollen an keine lange Existenz derselben glauben; sie finden das Kapital von 2 Mill. Scudi zu geringe, um etwas Bedeutendes damit zu leisten. — Der französische Botschafter beim heil. Stuhle, Marquis Fay de la Tour Maubourg, ist nach einer Abwesenheit von mehren Monaten von Neapel hieher zurückgekehrt. Auch ist der Baron v. Rothschild von dort auf seiner Durchreise hier eingetroffen, um sich nach Frankfurt am Main zu begeben, wo alle Mitglieder seiner Familie eine Zusammenkunft halten werden.

Vermischte Nachrichten.

(Richilieu auf Reisen.) J. V. Duval erzählt in seinen Memoiren einen Zug von diesem allmächtigen Minister Ludwigs XIII, der ihn völlig, sammt seiner Zeit, charakterisirt. — Es ist wahr, sagt Duval, der Kardinal Richelieu übte seine Macht auf die imposanteste Art; bei mancher Veranlassung glich sie der Allmacht, womit die Herrscher Persiens ehemals sich den Asiaten zeigten. — Einen Beweis hiervon gibt die prunkvolle Reise, welche er, während er krank war, von Taraseon in der Provence bis nach Paris machte. — Um zugleich prachtvoll und bequem zu reisen, ließ er sich ein Gemach zimmern, welches bei schönem Wetter statt des Daches einen Pavillon von Damast hatte, und bei Regenwetter mit Wachstuch bedeckt wurde. — In diesem tragbaren Zimmer befanden sich ein Bett, auf dem er beständig lag, ein Tisch und ein Stuhl, auf welchem jemand saß, der ihm vorlesen oder die Zeit mit Gesprächen vertreiben mußte. Achtzehn Mann trugen es auf den Schultern, achtzehn an-

dere folgten ihnen, um sie abzulösen, wenn sie müde waren. Die Leibwachen Sr. Eminenz, obgleich lauter Leute von vornehmem Stande, stritten um die Ehre, seine Träger zu seyn, und trugen wirklich diese kostbare Last. — Zum Beweise, mit wie viel Eifer und Ehrfurcht sie dieses glänzende Geschäft verrichteten, gingen sie die ganze Zeit, bei jeder Witterung mit entblößtem Haupte. — Das Volk wurde zusammenberufen, und eilte von allen Seiten herbei, um die Wege breiter und ebener zu machen, um Felsen zu sprengen vor diesem neuen Xerxes. Ja, was noch unglaublicher ist, ein Haufen Maurer zog voraus, und wenn die Thoren der Städte und anderer ummauerter Orte, welche auf dem Wege lagen, zu eng waren, brach man sie ab, um ihm die Durchreise zu erleichtern. Das nämliche geschah an den Gasthöfen und andern Häusern, wo der stolze Prälat übernachten wollte, so daß seine Leibwache, wenn er angekommen war, ihn in sein Gemach durch die Bresche bis in das Zimmer tragen konnte, welches ihm bestimmt war. Mit diesem zerstörenden Pompe kam er, nach einer Reise von mehr als 150 Meilen, in Paris an. — Hätten wohl die Franzosen für den Einzug der Bundeslade mehr thun können? Solche Triumphzüge hat nie einer ihrer glorreichsten Könige, nie ein römischer Kaiser gehalten.

(Berlin.) Eine literarische Charlanterie der Franzosen ist die neuliche Notiz über eine durch Hrn. Breugnot gemachee Erfindung, welche die Lithographie bald verdrängen werde. Ihm soll es nämlich gelungen seyn, eine Metallkomposition herzustellen, deren Hauptbestandtheil Zink ist, worauf sich nie gleicher, wo nicht mit größerer Leichtigkeit, als auf Stein, zeichnen und schreiben lassen soll. (!!) Für Berlin ist diese Erfindung nichts Neues; man ist vielmehr längst mit diesem Gegenstand im Reinen, und versteht auf eine bei Weitem zweckmäßigere und interessantere Weise, durch den sogenannten Umdruck auf Zink, die Metallplatten zu benutzen. In dem hiesigen k. lithographischen Institut befindet sich seit bereits 10 Jahren unter Leitung des Hrn. Hauptmann Kasch eine metallographische Anstalt, welche durch rühmliches Streben mit ihren Leistungen sich so weit hinaufgeschwungen hat, daß die jetzigen Produktionen derselben nicht leicht irgendwo anders übertroffen werden möchten. Dennoch aber werden die eigenthümlichen Vortheile und verschiedenen Manieren des Steindrucks, wie die vertiefte zu Charten, architektonischen und andern verschiedenen Gegenständen, so wie die erhabene Manier zu Kreide- und Federzeichnungen stets Werth und Gültigkeit behalten, und in einzelnen Fällen, z. B. bei Darstellung der gravirten Berge, nach der jetzt üblichen Terrainlehre, sogar einen Vorzug vor dem Kupferstich behaupten.

Französische Blätter erzählen von einem sonderbaren Fall, der bei der Konskription vorgekommen sey: Ein junger Konskribirter hatte nämlich eine so kolossale Figur, daß man ihn nicht in ein Infanterieregiment stecken konnte; auch ist er so schwer, daß man desürchten muß, er würde jedes Pferd zu Grunde richten.

Zucker aus dem Safte der Ahornarten.

(Von Prof. Dr. J. B. Wilbrand in Gießen.)

Es ist längst bekannt, daß in Nordamerika aus Ahornsaft, insbesondere von derjenigen Art, welche Willdenow Acer saccharinum nennt, Zucker bereitet wird. Es ist gleichfalls bekannt, daß auch die Säfte der übrigen Arten Zucker enthalten, — so wie dieses von den Säften vieler andern Pflanzen gilt. Mehre Schriftsteller haben, auf diese Erfahrungen gestützt, insbesondere die Anpflanzung des Zuckerahorns zur Sprache gebracht, z. B. Borkhausen in seinem Handbuche der Forstbotanik, (Gießen 1800), Hermbstädt, Miran, Walberg u. A. Nach Borkhausen sollen 20 Pfund Saft ein Pfund Zucker enthalten. Diese verschiedenen Angaben bestimmten vor zwei Jahren meinen Kollegen, Professor Liebig, und mich, Untersuchungen hierüber anzustellen. Wir wählten zuerst den Saft vom Zuckerahorn und vom Spitzahorn; von beiden Arten, so wie von mehren andern besitzt der hiesige botanische Garten eine Anzahl ziemlich großer Bäume. Unsere Versuche gaben uns die Gewißheit, daß die Säfte beider Arten einen ansehnlichen Gehalt eines reinen Zuckers besitzen, welcher durch das bloße Eindicken des Saftes zur Syrupsdicke, und durch das weitere Abrauchen desselben auf einem Sandbade, oder auch auf einem warmen Stubenofen zum Krystallisiren gebracht werden kann. Durch ein Versehen des Aufwärters waren indeß die Säfte beider Arten mit einander vermischt worden, und so ließ es sich nicht ausmitteln, ob die Säfte beider Arten im Zuckergehalte sich gleich seyen, oder ob die eine Art einen Vorzug vor der andern verdiene. Wir entschlossen uns demnach, dieses Jahr neue, genaue Versuche anzustellen, und diese auf mehre Arten auszudehnen. Da uns indeß die Sache in ökonomischer Hinsicht für Deutschland von der größten Wichtigkeit zu seyn schien, so brachte ich, in Einverständniß mit meinem Kollegen, dieselbe in der Versammlung der Naturforscher zu Breslau, unter Vorzeigung des erhaltenen Zukkers, einstweilen zur Sprache, und fügte das Versprechen hinzu, dieses Jahr vollständigere Versuche anstellen und die Resultate bekannt machen zu wollen. Diesem Versprechen sind wir nachgekommen, und ich mache hier das, was wir gefunden haben, noch weiter öffentlich bekannt, nachdem ich dasselbe, — in Einverständniß mit meinem Kollegen Liebig, — in der Versammlung der Naturforscher zu Stuttgart, unter Vorzeigung der verschiedenen Zuckerproben, in einer allgemeinen Sitzung den anwesenden Zuhörern bereits vorgelegt habe. Unsere diesjährigen Versuche erstreckten sich auf folgende Ahornarten: Acer platanoides L. (Spitzahorn, L.); Acer pseudoplatanus L. (Platanahorn, weißer Ahorn), Acer campestre L. (Feldahorn, Maßholder); Acer saccharinum Wild. (Zuckerahorn); Acer Negundo L. (eschenblätteriger Ahorn); Acer rubrum L. (rother Ahorn); Acer dasycarpum Ehrh. (rauhfrüchteiger Ahorn). Von diesen sieben Arten sind die drei erstern in Deutschland, die vier letztern dagegen in Nordamerika einheimisch, kommen aber auch bei uns sehr gut fort. Wir verschafften uns, vom 21. Febr. angefangen, 10 Tage hinter einander, den Saft von diesen verschiedenen Bäumen auf folgende Weise: 14 Bäume von Acer saccharinum, welche etwa 26 Jahre alt seyn mögen, wurden jeder an einer Stelle, etwa 1½ Fuß von der Erde, mit einem 3 Linien im Durchmesser haltenden Handbohrer, auf ⅝ Zoll Tiefe, in einer etwas schräg aufsteigenden Richtung angebohrt; in die jedesmalige Oeffnung würde eine Röhre aus dem Halme des in Gräben und Teichen wachsenden gemeinen Rohrgrases (Arundo phragmites L.) gesteckt, und nach Möglichkeit mittelst Lehm so befestigt, daß der abfließende Saft durch die Röhre zum Vorschein kommen mußte. Der Saft wurde in untergestellte Flaschen aufgefangen, und in ein eigenes, für diesen Safe allein bestimmtes, größeres Gefäß zusammengeschüttet. Derselbe war krystallhell. Auf dieselbe Weise wurden an 11 Bäumen vom Spitzahorn 14 Bohrlöcher angebracht, nämlich an einem Baume 3, an einem zweiten 2, und an den 9 übrigen jedesmal ein Bohrloch. Der Stamm des ersten enthielt an der Stelle, wo er angebohrt wurde, fast 6 Fuß im Umkreise; der Stamm des zweiten etwas über 5 Fuß (Darmstädter Maß); die übrigen waren schwächer. Vom Feldahorn wurden 2 Stämme angebohrt; der eine hielt etwas über 4 Fuß im

Umkreise, und gab den meisten Saft. Der zweite hielt nur 3 Fuß, und gab nur wenig Saft, weil er an der einen Seite eine krankhafte Stelle hatte. Von allen übrigen Arten wurden gleichfalls jedesmal 2 Bäume, jeder an einer Stelle angebohrt, mit Ausnahme des eschenblätterigen und des rauhfrüchtigen Ahorns, wovon jedesmal nur ein Stamm angebohrt wurde. Wir erhielten vom Spitzahorn 407,12 Pfund Saft, und aus diesem 208¾ Loth Zucker; demnach enthielt 1 Pfund Saft etwas über ein halbes Loth Zucker, nämlich genau 0,512 Loth. Von den 14 Bohrlöchern des Zuckerahorns erhielten wir 200,27 Pfund Saft, und diese gaben 185 Loth Zucker. Demnach enthielt jedes Pfund Saft beinahe ein Loth Zucker. Darnach scheint es nun, als habe der Zuckerahorn, wegen seines größern Zuckergehaltes in einer bestimmten Saftmenge, Vorzüge vor dem Spitzahorn. Da aber dieselbe Zahl Bohrlöcher am Spitzahorn, nämlich auch 14 angebracht waren, und da diese mehr als die doppelte Saftmenge gaben, im Vergleich mit den 14 Bohrlöchern, welche an 14 Zuckerahornbäumen angebracht waren, und da wir aus dieser Saftmenge 208¾ Loth Zucker, aus der Saftmenge vom Zuckerahorn aber nur 185 Loth, folglich aus den 14 Bohrlöchern des Spitzahorns im Ganzen 23¾ Loth Zucker mehr erhielten: so geht hieraus hervor, daß der Vorzug, den der Zuckerahorn vor dem Spitzahorn zu behaupten scheint, im Ganzen nur scheinbar ist, — und daß auf jeden Fall unser deutscher Spitzahorn im Vergleich mit dem amerikanischen Zuckerahorn alle Berücksichtigung verdient. Man kann nämlich einwenden, daß der Saft unseres Spitzahorns mehr Feuerung beim Eindicken erfordere, weil sein Zuckergehalt schwächer ist. Dagegen läßt sich aber auch bemerken, daß die gesammte Saftmenge etwas mehr Zucker gab, und daß dieser Baum bei uns einheimisch, und in manchen Gegenden bereits in einer bedeutenden Größe vorhanden ist, während der amerikanische Zuckerahorn erst angepflanzt werden muß, und wir die dazu nöthigen Samen aus Amerika beziehen müssen. Vom Feldahorn erhielten wir 22,99 Pfund Saft, und hieraus 15 Loth Zucker. Die Saftmenge dieser Art ist also eine geringere, als beim Spitzahorn, aber der Saft ist reicher an Zucker. Es muß aber rücksichtlich der Saftmenge erwogen werden, daß der eine Baum nur wenig Saft gab, und daß daher die Vergleichung der Saftmenge aus 2 Bohrlöchern dieser Art mit der Saftmenge aus den 14 Bohrlöchern vom Spitzahorn kein vollkommen richtiges Resultat gibt. So viel bleibt aber gewiß, daß auch der Feldahorn da, wo derselbe als Baum, oder auch nur als starkes Schlagholz vorhanden ist, mit allem Vortheil auf Zuckergewinnung benutzt werden kann. Aus den beiden Bohrlöchern, welche an 2 Stämmen vom Platanahorn angebracht waren, erhielten wir nur 15,1 Pfund Saft, und diese gaben nur 1 Loth Zucker. Diese Bäume zeichnen sich also von Seiten der Saftmenge und von Seiten des Zuckergehaltes nicht vortheilhaft aus. Sollte vielleicht der Saft schon zu sehr in die Höhe gestiegen seyn? Doch spricht dagegen der Umstand, daß sie ihre Knospen später entwickeln, als der Spitzahorn. Aus dem einen Bohrloche von Acer Negundo erhielten wir 29,14 Pfund Saft, und hieraus 11 Loth Zucker. Dieser Baum kam also an Saftmenge dem Spitzahorn gleich, aber nicht an Zuckergehalt. Uebrigens wächst diese Art sehr schnell, wird sehr groß, und liebt nassen Boden. Die beiden Bohrlöcher von Acer rubrum gaben nur 31,7 Pfund Saft, und diese 19 Loth Zucker. Von Acer dasycarpum konnten nur 4,09 Pfund Saft in Berechnung kommen, weil ein Theil desselben umgestoßen wurde. Wir erhielten hieraus 2½ Loth Zucker. Der Zuckergehalt ist also nicht viel bedeutender, als der des Spitzahorns.

(Schluß folgt.)

Benachrichtigungen.

[1709] ... Die am 2. und 3. Januar 1835 Statt findende Verloosung wegen Rückzahlung von Gr. Hess. Partialschuldscheinen a 50 fl. betreff.

In Gemäßheit des der unterzeichneten Behörde nach dem Verloosungsplan über das Gr. Hessische, bei dem Handlungshause M. A. von Rothschild und Söhne zu Frankfurt a. M. unterm 15. August 1825 negocirte Anlehn von 6,500,000 fl. zustehenden Rechts, bringt dieselbe hierdurch zur allgemeinen Kenntniß, daß die Auszahlung der Preise von 40,000 fl., 10,000 fl., 5000 fl., 3000 fl. und der 6 Preise jeder von 1000 fl. gleich nach der am 2. und 3. Januar 1835 Statt findenden Verloosung nach Abzug von 2 pCt. Escompte nach der Wahl der Inhaber der betreffenden Partial-Schuldscheine entweder bei Gr. Staatsschulden-Tilgungskasse dahier, oder bei dem Banquierhause M. A. v. Rothschild und Söhne zu Frankfurt a. M. erfolgen soll.

Darmstadt am 6. October 1834.

Die Direction der Großherzogl. Hessischen Staatsschulden-Tilgungskasse.

Schenck. Goldmann.

vt Balser.

[1710] **Bekanntmachung.**

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß in Folge der heute vorgenommenen neunten Verloosung des durch uns negocirten Freiherrlich von Aretin'schen Anlehens von fl. 120,000 die Partial-Obligationen:

Nr. 1. 4. 15. 28. 39. 41. 51. 53. 68. 86. 92. 110. à fl. 1000 jede,

auf den 31. December d. J. zur Rückzahlung kommen, von diesem Tage an die Verzinsung dieser Obligationen aufhört, und deren Betrag nach Eingang bei uns erhoben werden kann.

Frankfurt a. M. den 21. October 1834.

M. A. von Rothschild & Söhne.

[1721] **Bekanntmachung.**

Zufolge heute vor Notar und Zeugen vorgenommener erster Verloosung des durch Unterzeichneten negocirten Hochgräflichen Erbach-Schönbergischen Anlehens de fl. 200,000 d. d. 1. September 1828 sind nach Inhalt der Haupturkunde, folgende Partial-Obligationen, als

Lit. A. Nr. 42. 62. 101. à fl. 1000,
» B. » 38. 60. à fl. 500,

zur Rückzahlung am 1. Januar 1835 bestimmt worden, welches den Inhabern dieser Obligationen hiermit bekannt gemacht wird.

Frankfurt a. M. den 22. October 1834.

Philipp Nicolaus Schmidt.

[1757]

Rheinische Dampfschiffahrt.

Die Rheinischen Dampfschiffe fahren fortwährend:

Von Cöln nach Coblenz, von Coblenz nach Mainz und von Mainz nach Cöln, jeden Tag des Morgens um 6 Uhr.

Die Passagier-Räume sind geheizt.

Literarische Anzeige.

[1714] So eben ist in der D. R. Marx'schen Buchhandlung in Karlsruhe und Baden erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Hendschel, A. J. W., Taschenatlas der alten Welt. Oblis terrarum antiquas forma parva delineatas. In usum scholarum. Preis fl. 1. rheinisch oder 15 sgr. sächsisch.

Von demselben Verfasser ist ferner erschienen:

Taschen-Atlas über alle Theile der Erde

für den ersten geographischen Unterricht in Knaben- und Mädchenschulen.

9te Auflage in 32 illumin. Karten. elegant broch. 48 kr.

Neuer Hand-Atlas über alle Theile der Erde. Zur Freunde der Erdkunde, Zeitungsleser und zum Gebrauche in Schulen. 4 Auflage. 52 Blatter. Preis fl. 4. oder Thlr. 2. 12 sgr.

Allgemeiner Schul-Atlas der neuesten Erdbeschreibung. 4. Auflage. 35 Karten. Preis fl. 2. 24 kr. oder Thlr. 1. 12 sgr.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Hopfloser.

Digitized by Google

N: 304. — Samstag — — 1. November — 1834.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Auf die »Ober-Postamts-Zeitung« und das täglich damit verbundene »Konversationsblatt« kann man sich für das letzte Quartal 1834 mit Zwei Gulden abonniren. Die seit dem 1. Juli d. J. beiden Blättern gegebene Ausdehnung, ohne Preiserhöhung, beweist das Streben der Redaction nach der Gunst des Publikums. Sie wird darin nicht nachlassen, vielmehr in Mittheilung und Beleuchtung der politischen Nachrichten, so wie in der Sorge für abwechselnde und ansprechende Unterhaltung, den Beifall der Leser immer mehr zu verdienen suchen.

Man abonnirt in Frankfurt auf der Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, auswärts bei den resp. Postämtern.

Oesterreich.

(Wien, 24. Okt.) Saphir hat am 19. d. M. in dem hiesigen landständischen Saale zum Vortheile der durch den Brand in Wiener-Neustadt Verunglückten eine musikalisch-deklamatorische Akademie gegeben, und den reinen Ertrag derselben pr. 1010 fl. 31 kr. K.-M. und 5 Dukaten an das Regierungspräsidium abgeführt. (Oesterr. Beob.)

Deutschland.

(Darmstadt, 30. Okt.) Das großh. hessische Regierungsblatt Nro. 78 enthält folgende Verkündigung, die Auflösung der Ständeversammlung betreffend. Ludwig II., von Gottes Gnaden Großherzog von Hessen und bei Rhein ꝛc. Durch Unser Edikt vom 24. d. M. haben Wir die Ständeversammlung des sechsten Landtags aufgelöst und Wir finden Uns bewogen, Unserem treuen Volke die Gründe zu verkünden, welche Uns veranlaßt haben, eine Maßregel zu ergreifen, zu der Wir nur aus einer unabwendbaren Nothwendigkeit und mit dem lebhaftesten Bedauern schreiten konnten. Es ist bekannt, welche Richtung die 2. Kammer des fünften Landtags in ihrer Mehrheit genommen hatte, und Unsere Verkündigung vom 2. Nov. v. J. enthält die Thatsachen, welche Uns damals die Ueberzeugung geben mußten, daß ein ferneres Verhandeln mit jener Kammer zu keiner Vereinigung führen konnte. Wir sprachen wohlmeinend die Erwartungen aus, welche Wir von den bevorstehenden Wahlen hegten. Aber kaum hatte das Wahlgeschäft begonnen, so wurden verbrecherische Druckschriften im Verborgenen unter den Wählern verbreitet, darauf berechnet, durch Entstellung wahrer und Vorspiegelung falscher Thatsachen den verderblichsten Einfluß auf die Wahlen zu üben. Wenn sonach aus diesen Wahlen, mit geringen Ausnahmen, die Majorität der früheren Kammer wieder hervorging, so gaben Wir Uns doch gerne der Hoffnung hin, es werde die gemachte Erfahrung den Weg der Klugheit und Mäßigung kennen gelehrt haben, welchen Ständeversammlungen einhalten müssen, wenn sie nicht selbst die Verwirklichung der von der Verfassung dargebotenen Wohlthaten hemmen wollen. Unsere Erwartung ist getäuscht worden! Bei der am 2. Mai d. J. geschehenen Eröffnung des nun aufgelösten sechsten Landtags ließen Wir den Ständen verkünden, daß ihnen hauptsächlich nur Gegenstände der Finanzverwaltung vorgelegt werden sollten und daß Wir daher erwarteten, es werde ihnen möglich seyn, ihre Arbeiten binnen drei Monaten zu beendigen. In der That hatte der Voranschlag der Staatseinnahmen und Ausgaben für die Jahre 1833 — 1835 der vorhergegangenen 2. Kammer nächst eilf Monate lang vorgelegen und wenn schon deren Ausschuß in diesem langen Zeitraume darüber nicht berichtete, so bestand doch der Ausschuß der zweiten Kammer des sechsten Landtags, seinem größeren Theile nach, aus den nämlichen, mit der Materie bereits vollkommen vertrauten Mitgliedern, welche den ersten Ausschuß der vorhergegangenen Kammer gebildet hatten; und dennoch ließ jener Ausschuß die vorbestimmte Dauer von drei Monaten und noch längere Zeit verstreichen, ehe er über das Staatsbudget Bericht erstattete. Während sonach der Landtag in der 2. Kammer auf eine schwer zu verantwortende Weise verzögert wurde, sah man Anträge wiederkehren, deren Realisirung, in der gestellten Weise, Wir schon früher für unmöglich erklärt hatten. Es war jene engeschlossene Majorität wieder aufgelebt, welche sich dem beklagenswerthen Wahne hingegeben, das Wohl des Landes und der Beruf der Stände bestehe darin, auf jede Weise die landesherrlichen Rechte zu beschränken und die Befugnisse der Kammern zu erweitern. Trotz allen dem wollten Wir die Hoffnung nicht aufgeben, es werde Unsere Langmuth durch ein befriedigendes Ende des Landtags segensreiche Früchte tragen; Wir gestatteten eine doppelt größere Dauer, als Wir anfänglich vorgeschrieben hatten, und schon glaubten Wir dem Ziele entgegensehen zu dürfen, welches mit Uns auch Unsere getreuen Unterthanen ersehnten, — als sich in der Mitte der 2. Kammer ein Vorfall ereignete, der klar zu Tage legte, wie sehr Wir Uns getäuscht hatten, wenn Wir der in der Dankadresse dieser Kammer vorkommenden Belobung ihrer Vorgängerin wohlmeinend eine mildere Auslegung gestatteten. Ein Mitglied der 2. Kammer erlaubte sich in öffentlicher Sitzung gegen diejenigen, welche Wir an die Spitze der Geschäfte berufen, und welche dieselben ganz in Unserem Sinne und zu Unserer vollkommensten Zufriedenheit bisher geführt haben, einen so beleidigenden und herabwürdigenden Ausfall, daß dadurch das Ansehen und die Achtung, die jede Regierung anzusprechen hat, im höchsten Grade gefährdet war. Wenn aber der Präsident der Kammer bei dieser Gelegenheit von den anwesenden Regierungskommissarien vergeblich aufgefordert wurde, jenes Mitglied zur Ordnung zu verweisen und wenn endlich die Majorität dieser Kammer durch einen, in öffentlicher Sitzung gefaßten Beschluß aussprach, daß keine Rüge zu verhängen sey und sich somit jener schweren Beleidigung selbst theilhaftig machte, so war ein System aufgestellt, das in seinen nothwendigen Folgen Unsere Regierungskommissäre, ja sogar die nicht mit der Majorität stimmenden Abgeordneten, jeder Beleidigung Preis gegeben und die Kam-

Digitized by Google

mer selbst zum Tummelplatze strafloser Ausbrüche der Leidenschaftlichkeit und Achtungslosigkeit herabgewürdigt haben würde. Es war die Disciplin der Kammer in die Hände der Majorität gelegt; es konnten Unsere Regierungskommissarien und die Minorität der Abgeordneten an den Berathungen der 2. Kammer nicht mehr Antheil nehmen; die Würde der Staatsregierung und ihr Verhältniß zu den Ständen erschien auf das Tiefste erschüttert und die Kammer hatte sich selbst in die Lage gebracht, ihren verfassungsmäßigen Beruf nicht mehr erfüllen zu können. Die landesfürstliche Entschließung, welche Wir zu fassen hatten, konnte keinen Augenblick zweifelhaft seyn. Wir waren abermals zur Auflösung der Ständeversammlung genöthigt. Es erfüllt Unser Herz mit lebhaftem Kummer, daß Wir den Gang der Staatsverwaltung in seiner Entwickelung noch länger gestört, und die Verwirklichung mancher Wohlthat entrückt sehen müssen, die Unsern geliebten Unterthanen zugedacht war; Wir beklagen den großen vergeblichen Kostenaufwand und Wir bedauern insbesondere, daß die aufrichtige und mit namhaften Opfern verbundene Bestrebung für das allgemeine Wohl, welcher sich die 1. Kammer und nicht weniger eine achtungswerthe Minderzahl der 2. Kammer hingegeben hat, und wodurch gegründete Ansprüche auf Unseren und des Landes Dank erworben worden sind, zu keinem andern Resultate führen konnten. Aber alle diese Rücksichten mußten verschwinden vor Unserer Regentenpflicht, darüber zu wachen, daß das Ansehen, welches Unsrer Regierung gebührt, wie außer so in der Kammer bewahrt werde, ein Ansehen, ohne welches der Staat der Anarchie anheim fallen würde. Auf der Majorität der 2. Kammer der Ständeversammlung, welche deren Auflösung herbeigeführt hat, ruht hiernach die Verantwortlichkeit für alle aus einer solchen Maßregel folgende Nachtheile; an diejenigen aber, welche verfassungsmäßig berufen sind, an den nun bevorstehenden neuen Wahlen Theil zu nehmen, lassen Wir Unsere landesväterliche, wohlgemeinte, aber auch ernstliche Mahnung ergehen, wohl zu erwägen, ob die Interessen des Volkes durch eine Kammer gefördert werden können, deren Mitglieder der Regierung mit entschiedener Feindseligkeit entgegentreten. Welche aber auch die Ergebnisse ihrer Wahlen seyn mögen, so thun Wir hier den unwandelbaren Entschluß kund, gleichwie Wir die bestehende Verfassung ehren, so auch durch keinerlei Versuche, so oft sie sich auch erneuern mögen, die Rechte schmälern zu lassen, welche verfassungsmäßig Uns zustehen und in deren Besitz Wir Uns befinden. Urkundlich Unserer eigenhändigen Unterschrift und des beigedruckten Staatssiegels. Darmstadt, den 30. Oktober 1834. (L. S.) Ludwig. du Thil.

— Der »Schwäb. Merk.« schreibt aus dem Großherzogthum Hessen vom 27. Okt.: Die vorgestern Statt gehabte Auflösung der Landstände hat im Großherzogthume, wo sich die Kunde davon mit Blitzesschnelle verbreitete, einen sehr unangenehmen Eindruck erregt. Also abermals ein nutzloser Landtag von sechs Monaten, der den Steuerpflichtigen mindestens 60,000 fl. gekostet hat! Allein die Schuld daran ist, wie aus dem ganzen Hergange der Sache erhellt, keineswegs der Regierung zur Last zu legen; denn indem die Kammer mit 20 gegen 14 beschloß, der Abg. v. Gagern sey nicht zur Ordnung zu verweisen, eignete sie sich dessen Ausdruck selbst an. Die Auflösungsakte verkündigt zwar die unverzügliche Vornahme neuer Wahlen; indessen erfordern die Vorarbeiten zu denselben immer einen Zeitaufwand von mehren Monaten, weßhalb denn abzusehen, daß vor Ende Januar künftigen Jahres kaum der Anfang gemacht werden dürfte.

(Frankfurt, 31. Okt.) Ih. Hoh. die verwittwete Frau Fürstin v. Thurn und Taxis ist gestern Abend hier angekommen und im Gasthaus zum römischen Kaiser abgestiegen. Im Gefolge Ih. Hoh. befinden sich der Hr. Baron v. Charrière, Oberhofmeister, Fräulein v. Bettendorff und Fräulein v. Leoprechting, Hofdamen.

Holland.

(Aus dem Haag, 27. Oktbr.) Die 2. Kammer der Generalstaaten wird morgen den von der Kommission entworfenen Adreßentwurf auf die k. Thronrede der Berathung unterziehen.

(Amsterdam, 28. Oktbr.) Holländ. Fonds bei wenig Handel preishaltend; russ. und österr. Effekten desgleichen. In den span. Gattungen wurde schon vor der Börsenzeit viel umgesetzt. An der Börse öffneten die 5 pCt. Perp. zu 48¾, konnten sich aber auf dieser Höhe nicht halten; da mehr Parten, als zu den vorhandenen Einkaufsaufträgen nöthig, vorhanden waren; 3 pCt. Perp. preishaltend. In der ausgestellten Schuld wurde viel gethan; belangreiche Einkäufe für belg. Rechnung verursachten denselben eine Erhöhung von 1¼ pCt. Kortesb. und deren Coupons fast unverändert. 2½pCt.: 52½; 5 pCt.: 99½; Kansb.: 22 15/16; Syndikat. 4½ pCt.: 91⅜; 3½ pCt.: 74 5/8, ¾; span. Perp. 5pCt.: 48⅛; 3pCt.: 29 5/16; Kortesb.: 44⅛; Coupons: 24⅜.

— Vom Helder, Texel, von Ter Heide, Vitten ꝛc. laufen immer noch Berichte über Unglücksfälle auf der See ein, welche Schiffe fast aller Nationen in den letzten Stürmen trafen.

— Der Ritter Cavia, span. Geschäftsträger am Stockholmer Hofe, und Ritter Drummond, Attaché bei der k. braf. Legation am k. sard. Hofe, sind dahier eingetroffen. Ersterer begibt sich nach Paris, letzterer nach Turin.

Frankreich.

(Paris, 28. Oct.) Die Königin ist von Brüssel zurück hier angekommen.

— Der »Moniteur« gibt nichts Neues, weder von der Gränze, noch aus Madrid.

— Das »J. d. Debats« enthält folgende wichtigen Artikel: »Gerüchte über eine nahe Modification im Conseil, die Anfangs sehr unbestimmt (vagues) waren, haben heute zu viel Bestand gewonnen, als daß wir länger aufschieben konnten, unsere Leser damit zu unterhalten. Es scheint außer Zweifel, daß der Marschall Gerard seine Absicht, sich von den Geschäften zurückzuziehen, ausgedrückt hat. Sein Austreten wurde verschiedene Combinationen zur Folge haben, über die man diesen Abend mancherlei erzählt, was nur beweist, daß noch nichts darüber festgestellt ist. Wie es aber auch damit ergehen mag, wurden wir uns vergebens zu verbergen suchen, wie viel diese Interregnen (unsichere Zwischenherrschaften) der Staatsgewalt an ihrer Stärke nehmen; auch wünschen wir von ganzem Herzen, daß sie bald aufhören mögen.«

— Das »Journal de Paris« hat den Artikel der »Debats« weder aufgenommen, noch widerlegt. — Es circuliren Listen von dem neuen Ministerium. — Bis jetzt ist *nichts* sicher, als daß Marschall Gerard abgeht, und sein Nachfolger noch nicht ernannt ist. Hr. Decazes soll die Bildung eines Cabinets abgelehnt haben.

— Die Kommission des Pairsgerichtshofs hat wieder 66 Angeschuldigte in Freiheit setzen lassen, worunter Mie, der Drucker der »Tribune.«

— Börsenachricht. Der »Moniteur« wird morgen das neue Ministerium angeben. General Guilleminot übernimmt das Kriegsdepartement und Hr. Molé den Vorsitz im Conseil, ohne Portefeuille. Dieß sollen die einzigen Aenderungen seyn. Auf den Stand der Fonds hat diese Nachricht keinen Einfluß gehabt.

Italien.

(Triest, 22. Oktbr.) Man schreibt aus Venedig, daß Dom Miguel am 18. Abends daselbst eingetroffen, und in einem Gasthofe am großen Kanal abgestiegen sey. Man wußte nicht, ob er sich lange in Venedig aufhalten werde, und wohin er eigentlich zu gehen beabsichtige.

Digitized by Google

Amerika.

Unlängst theilten wir eine mißliebige Aeußerung der »Baltimore Gazette« über die deutschen Einwanderer mit. Wir wollen zur Probe der sonderbaren Begriffe, die in Amerika noch hin und wieder von europäischer Bildung und Gesittung herrschend sind, jene Stelle des genannten Blattes, wie folgt, vervollständigen: »Der Schnee-einathmende Russe ist gastfreundlich und reinlich — der kalmukische Tatar ist ein braver Diener — der Albanese verbindet Edelsinn mit Tapferkeit — der Türke ist philosophisch-schwelgerisch — der Italiener, wenn auch ein Bettler, ist ein Virtuos — und der Franzose, der Schweizer, der Niederländer besitzen außer ihren erworbenen Fähigkeiten manche andere gute Charakterzüge, und sind Alle gewerbsfleißig; aber viele von den Menschen, die gegenwärtig wie Flocken in unser glückliches Land hereinfallen, gehören einem Volke an, das nicht geeignet ist, ihm wesentlichen Nutzen zu gewähren. Indessen unsere politischen Institutionen, welche durch die vereinten Anstrengungen der Weisheit und Tugend, und mit einem prophetischen Vorausblik auf einen Fall wie der gegenwärtige geschaffen sind, erklären in einer so freien Sprache, als die einer heiligern Einladung in der Vorzeit lautet: »wer nur immer will, lasset ihn kommen«, und Niemand wird weggesandt von unsern Küsten, als solche, über denen das drohende Schwert der Gerechtigkeit schwebt. Kommend in ein Land, dessen Klima, dessen natürliche Schönheiten, dessen unerschöpfliche Fruchtbarkeit, und dessen politische und religiöse Freiheit ihres gleichen nicht kennen, hoffen wir, daß der Charakter dieser deutschen Einwanderer mit der Zeit geeignet werde, die Wohlthaten zu genießen und zu verdienen. Es ist eine Thatsache in der Geschichte auswandernder Volker, daß der alte Grundstock der ursprünglichen Menschenracen in der Regel durch den Andrang der Fremdlinge verbessert wurde. Die ältesten Griechen waren Höhlenbewohner, und lebten von Eichelkost, ehe Kolonien aus Aegypten einwanderten; was sie seitdem wurden, ist laut ausgesprochen auf einem stolzen Blatte ihrer Geschichte. England wurde umgeschaffen durch seine normännischen Eroberer und aus einem Zustande angelsächsischer Brutalität emporgehoben zu normännischer Einsicht und zu normännischem Unternehmungsgeist. Spanien war gealtert und dem Untergange nahe durch den verwitterten Stamm eines alten Adels, bis die ritterlichen Mauren dieß Geschlecht auffrischten. In allen diesen Fällen haben die Verjunger der Nationen diejenigen aufgesucht, welche einer Wiedergeburt bedurften; bisher ist immer die veraltete Nation an ihrem Platze geblieben, bis die neuen Ankömmlinge kamen und Besitz ergriffen. In unserm Falle ist die Ordnung der Ereignisse umgekehrt, und die Bürger eintr in Sklaverei und Unwissenheit versunkenen Nation durchkreuzen das atlantische Meer und kommen zu uns, damit wir ihnen neues Leben einhauchen.« — Einige Tage später that der Journalist, vermuthlich weil er von einigen Deutschen eine Lektion erhalten hatte, förmlichen Widerruf in folgendem Artikel: »Baltimore, 23. August. Gestern und heute waren mehre Straßen unserer Stadt höchst belebt durch die zahlreichen Einwanderer, die von Bremen in unserm Hafen eingelaufen sind, und jetzt ihre Reise nach Westen richten. Ihr Anblick im Allgemeinen, wenn man dabei bemerkt, wie sie meistens die nothwendigen Geräthschaften für eine behagliche und bequeme Existenz, manche von ihnen auch bedeutende Geldsummen mit sich führen, läßt uns glauben, daß sie für jenen Theil unseres Landes eine werthvolle Acquisition seyn werden. Die deutsche Bevölkerung ist im Allgemeinen wegen ihrer eigenthümlichen Thätigkeit zum Sprüchwort geworden, und das Talent und der Unternehmungsgeist, den diejenigen entwickelten, welche sich in kaufmännische Geschäfte einließen, deren wohlthätige Wirkungen unsere Stadt lange Zeit empfinden wird, machen sie zu einem wünschenswerthen Zuwachs unserer Nation. Es liegt ein Zug in dem Charakter des deutschen Einwanderers, der ihm immer einen Anspruch auf entschiedene Achtung gibt: er läßt sich nicht in die politischen Zänkereien und kleinlichen Zwistigkeiten ein, welche das Land beunruhigen, das ihm eine Freistätte gewährt, sondern verfolgt stetig einen ehrlichen, geraden, arbeitsamen Gang im öffentlichen Leben, der ihn befähigt, seine Familie zu erhalten, zu kleiden und zu erziehen, und ihn in kurzer Zeit über den Einfluß des Mangels stellt. Deutsche Einwanderer machen jeden Strich unseres Landes, auf dem sie sich niederlassen, fruchtbar und reich, und bringen einer Gemeinde den ächten Wohlstand, der nicht durch vorübergehenden Glückswechsel entwurzelt werden kann, weil er auf die Basis menschlicher Thätigkeit gegründet ist, begleitet von angestrengtem Fleiß und unermüdeter Anwendung seiner Mittel. Deutschland bietet einem wissenschaftlich und literarisch gebildeten Manne ein Interesse dar, worauf wenig andere Länder Anspruch machen können. Ihre Pflanzschulen der Wissenschaften sind die besten auf der Welt, ihre Professoren in den verschiedenen Ländern sind Männer von gründlicher Gelehrsamkeit, überall bekannt, wo Geistesbildung geachtet ist, und die allgemeine Verbreitung von Kenntnissen, die über das ganze Land ausgegossen ist, muß auf manche der sie umgebenden und weniger gehobenen Nationen einen beglückenden Einfluß ausüben. Wer mit den Schönheiten und der Tiefe unbekannt ist, die in der deutschen Sprache liegen, ist einer der fruchtbarsten Quellen der Geisteserhebung und des Genusses beraubt, und wir bemerken mit wahrer Befriedigung, daß diese Ansicht so allgemein herrschend wird, daß das Studium des Deutschen ein wichtigerer Lehrgegenstand in unsern Bildungsanstalten und Lehrinstituten wird, als er es früher war.«

Bekanntmachung.

Die Beförderung kleiner Pakete nach und aus Holland mit dem Eilwagen betreffend.

Zur Erleichterung des Verkehrs mit Dokumenten, Staats-Papieren und Mustern nach und aus Holland hat die Fürstliche General-Postdirection im Einverständnisse mit der Königlich Preußischen Ober-Postbehörde gestattet, daß die Eilwagenverbindung zwischen Frankfurt und Holland zur Beförderung, das Gewicht von 6 Pfund nicht übersteigender Pakete mit Mustern, Staats-Papieren und Documenten, gegen Erlegung des Zuschlags von 50 pCt. zu dem gewöhnlichen Porto, benutzt werden dürfe.

Indem man diese Einrichtung hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringt, bemerket man zugleich, daß dergleichen Sendungen täglich bis Abends 7 Uhr aufgegeben werden können und mit den Worten »zur Versendung mit dem Eilwagen« bezeichnet seyn müssen.

Frankfurt a. M., 30. Octbr. 1834.

Fürstlich Thurn und Taxische Ober-Postamts-Direction.

In Abwesenheit
des geheimen Raths und Oberpostamts-Directors,
der
Hofrath und General-Postdirections-Rath
Brints.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1528] Serien-Verloosung der Gr. Hess. Staatsschuld betreffend.

Durch die heutige Verloosung wurde von der Gr. Hess. Staatsschuld die

3. Serie, enthaltend, außer einigen Kapitalien, die Obligationen:

à 3 pCt.

Lit. K. Nr. 5 u. 6, jede à 1000 fl., d. d. 1. Juli 1827.

à 4 pCt.

Lit. G. Nr. 101 bis 200, jede à 1000 fl., d. d. 1. October 1821.

Lit. J. Nr. 101 bis 200, jede à 100 fl., d. d 1. October 1821.

Lit. J. Nr. 201 bis 300, jede à 100 fl., d. d. 1. Januar 1822.

und die

41. Serie, enthaltend die Obligationen:

à 4 pCt.

Lit. G. Nr. 3301 bis 3400, jede à 1000 fl., d. d. 1. Januar 1826.

zur Rückzahlung auf den 31. December d. J. berufen. Die Beträge dieser Obligationen sind entweder bei Gr. Staatsschulden-Tilgungskasse dahier, oder bei den Herren M. A. von Rothschild und Söhne in Frankfurt a. M. vom 21. bis 31. December d. J. mit Zinsen bis zu letzterem Tage einschließlich zu erheben. Mit dem 1. Januar 1835 hört die Verzinsung der erwähnten vierprocentigen Capitalien auf.

Darmstadt am 10. September 1834.

Die Direction der Großherzogl. Hessischen Staatsschulden-Tilgungskasse.

Schenck. Goldmann.

vt Balser.

[1723] Vor einiger Zeit sind mir mit einem Frachtbrief aus Neuern, von Lebl Bloch unterschrieben, 2 Ballen Bettfedern, bezeichnet: M. Nr. 1 & 2, zugekommen; da ich bis heute hierüber noch keine nähere Verfügung erhalten habe, auch mir der Absendungsort so wie der Versender unbekannt ist; so erwarte ich, daß ich durch diese öffentliche Anzeige recht bald eine nähere Bestimmung erhalten werde.

Mainz den 23. October 1834.

Michael Mayer.

[1658]

The General-Steam Navigation-Company's Steam Packets, in the service of the General-Post-Office, carrying Passengers and Goods between

ROTTERDAM and LONDON.

These fast and powerful Steam Packets, with roomy Decks, elegantly and commodiously fitted up for Passengers, with a separate Room for Dining and separate Berths for Sleeping, leave Rotterdam for London, and London for Rotterdam, with the Mails, every Wednesday and Saturday, during the whole of the year.

The Passage money reduced to Lst. 2. 10 for the Chief Cabin, and Lst. 2. — for the fore Cabin.

Tickets, which, at the option of the Holder may be used any time during the Year, are to be had in Cologne,

at 13 Frederic William Street, and 36 Great Witseh Street.

The punctuality of These Steam Packets, departing, and arriving twice a week, usually performing the Voyage in 24 hours, and the further advantage, not generally known, of taking Goods at low Freights, have lately induced, considerable Exporters of Wine and other Merchandise to order theier Agents at Rotterdam, benceforward to ship by these Steam Packets exclusively Agents

in Cologne J. Simonis, 13 Frederic-William-Street, and 36 Great Witsehstreet;

in Rotterdam, Willm Smith et Cp. and P. A. v. Es.

Offiee of the General-Steam-Navigation-Company 69, Lombardstreet, London.

[1657]

The St. George Steam Packet Company's Steam-Packet „Scotia" Capt. W. Bouch for Passengers and Goods sails

from ROTTERDAM for HULL every Saturday evening

from HULL for ROTTERDAM every Wednesday evening

a coach leaves Hull every day for all parts of the united Kingdom, for Manchester in 14 hours, for Liverpool in 16 hours.

The „Scotia" will generally wait the arrival of the steamboat from Nymegue.

Further informations may be had of

J. Simonis, Agent, Cologne;

Geo. Sanderson et Comp., Agents, Rotterdam;

J. et J. Sanderson, Agents, Hull.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. V. verantwortlicher Redakteur: Dr G. C. Thomes. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 31. October. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich..	Metalliq. Oblig.	5	—	100⅛
	ditto ditto	4	—	91⅛
	Bank-Actien		—	1515
	fl. 100 Loose b. Roths.		298⅛	—
	Part.-Loose ditto	4	—	138⅞
	Bethm. Oblig	4	90⅞	—
	ditto ditto	4½	—	94⅛
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	59	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	100
	Obl. b. Roths. in Frft.	4	—	99
	d° b d° inl. oud. à 12½ fl.	4	94⅜	—
	Prämienscheine		—	58⅝
Baiern	Obligationen	4	102	—
Frankfurt	Obligationen	4	101⅞	—
Baden	fl 50 Loose b Coll u. S		88	—
Darmstadt	Obligationen	4	101⅛	—
	fl 50 Loose		—	67⅛
Nassau	Oblig bei Rothschild	4	—	101⅛
Holland	Integrale	2½	—	50⅝
	Neue in Certificate	5	—	96⅝
Neapel	Certificate b. Falconet	5	88⅝	—
Spanien	Rente perp. b. Will.	5	—	45¼
	ditto Coup. anzahlen	3	—	27⅜
Polen	Lotterie-Loose Rtl.		—	66⅝

Wechsel-Cours.

Den 31. October.	Papr.	Geld.
Amsterdam ..... k. S.	136⅛	—
ditto ..... 2 M.	t36	—
Antwerpen ..... k. S.	—	—
ditto ..... 2 M.	—	—
Augsburg ..... k. S.	t00½	t00¼
ditto ..... 2 M.	—	—
Berlin ..... k. S.	104	—
ditto ..... 2 M.	—	—
Bremen ..... k. S.	t09⅞	—
ditto ..... 2 M.	—	—
Hamburg ..... k. S.	146⅞	—
ditto ..... 2 M.	146⅛	—
Leipzig ..... k. S.	99⅜	—
ditto in der Messe ..	—	—
London ..... k. S.	—	—
ditto ..... 2 M.	149⅛	—
Lyon ..... k. S.	78⅛	—
Mailand ..... 2 M.	—	—
Paris ..... k. S.	78½	—
ditto ..... 2 M.	78⅛	—
Wien in 20 kr. .. k. S.	t0t⅛	—
ditto ..... 2 M.	t00⅞	—
Disconto ..	4⅛	—

Cours der Staatspapiere.

Den 31. October.

Gold.	fl.	kr.	Sorten.	fl.	kr.
Neue Louisd'or.	t1	10	Laubthaler, ganze	2	43⅞
Friedrichsd'or	9	50	Preuss. Thaler	1	44⅜
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	28
10 Francsstücke	9	32	Fein Silber 16 Lth.	20	22
Souverainsd'or	t6	30	d° 13 — 14 Lth.	20	22
Gold al Marco W Z	317	—	d° 6 lothig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 25. Octbr.	
5 pCt. Metalliques	99⅛
4 » neue	92¼
3 » Actien ex div.	t260
4 » Partial	t38
fl. 100 Loose	206
2½ Sdt. Banco-Obl.	58

London, den 25. Octbr.	
3 pCt. Stocks ex cp.	91¼
2½ » Hollandische	52⅝
5 » Russ. Oblig.	t06⅜
5 » griech. Bons	—
5 » Cortes-Bons	54

Amsterdam, d 28 Octbr.	
2½ pCt. Integrale	52⅛
Kassabillets	22⅛
Restanten	1⅜
6 » Russ. Inac.	63¾
5 » Rente perp.	48⅛

Paris, den 28. Octbr.	
5 pCt. Rente ex. cp.	t06 00
3 » ditto ex coup.	78 45
5 » Rente perp.	46⅛
3 » ditto	28⅜
5 » Neapol. ex c.	95 90

M. Sulzbach, beeidigter Makler

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro 304.) 1. November 1834.

Frankfurt, den 31. October.

Die Frage von der Amnestie in Frankreich.

(Zweiter Artikel)

Der Mont-Saint-Michel ist in Flammen aufgegangen und die Amnestie für unbestimmte Zeit vertagt. Hr. Dupin, der seit der Julirevolution eine gar eigene Rolle spielt, heute schmollt und morgen sich wieder nähert, als Haupt des Tiers-Parti gilt und doch den Tiers-Parti weder im Zaum halten, noch aus seinen politischen Nöthen retten kann, sich mit dem Könige gut, mit den Ministern nicht zum Besten steht, gerne Präsident des Conseils wäre und doch immer, wenn sich die Möglichkeit, es zu werden, von weitem zeigt, mit coquetter Bescheidenheit zurücktritt, — Hr. Dupin ist aus seiner ländlichen Einsamkeit zu Clameey nach Paris gekommen, um — wie sich der »National« etwas derb, aber treffend, ausdrückt — der Amnestie den letzten Fußtritt zu geben. Der »Courier français«, ein Blatt, das seine Inspirationen weder vom Tiers-Parti, noch von der Regierung, empfängt, machte zuerst ein Zweigespräch bekannt, das in den Tuilerien vorgefallen seyn soll. Die Nouvelle lautete, wie folgt:

»Hr. Dupin war, gleich nach seiner Ankunft zu Paris, bei dem König und hat seine Einwendungen gegen die Amnestie mit großer Wärme entwickelt. Er soll gesagt haben: »Wenn die Maßregel in den Kammern zum Vorschlag kommt, müßte jeder Freund der Regierung sich ihr widersetzen, und in diesem Fall würde auch ich meine Pflicht thun; sollte sie aber durch eine Ordonnanz proclamirt werden, so wäre der Minister, welcher sie contrasignirt hätte, verantwortlich, und ich würde dann nicht der Letzte seyn, einen Antrag zu seiner Versetzung in den Anklagestand zu unterstützen.«

Diese Angabe konnte für eine der vielen Erfindungen passiren, ohne welche die Journale bald keine Abonnenten mehr haben würden. Aber sie gewann an Glaubhaftigkeit und erlangte jedenfalls eine politische Wichtigkeit, als man sie am Tage darauf (26. Oct.) in den »Debats« ohne allen Commentar aufgenommen fand. Es war kaum zu zweifeln, daß Hr. Dupin seine Zustimmung gegeben habe, sich mithin als Gegner der Amnestie zu bekennen keinen Anstand nehme. So war der Persönlichkeits-Polemik, bekanntlich der pikantesten Sorte von Federkrieg, ein glänzender Stoff geboten. Der »National« hat ihn am schnellsten aufgefaßt und am boshaftesten verarbeitet. Obschon er die Amnestie gleich von vorn herein für seine Freunde verschmähte, verzeiht er es doch dem Marschall Gerard nicht, daß er nachgegeben, und dem Hrn. Dupin nicht, daß er protestirt. In seiner Nummer vom 27. Oct. läßt er in Beziehung auf Beide keinen wunden Fleck unberührt. Wir geben nachstehend das Wesentliche der Hauptstellen dieses lebhaften Ausfalls.

»Es ist nun über jeden Zweifel gewiß, daß uns Hr. Dupin mit einem neuen Streich aufwarten will. Er hat genau erwogen, nach welcher Seite sein Ehrgeiz die beste Nahrung finden dürfte und ist entschieden, gegen die Amnestie zu sprechen, und dem Hrn. Perfil mit einer Anklage zu drohen, falls er sich sollte beigehen lassen, es mit der neuen »Faction der Nachsichtigen« zu halten. Hr. Dupin wird uns sagen, er habe auch die Amnestie der Herzogin von Berry nicht gebilligt; er habe nicht zweierlei Maaß und Gewicht, und sey nicht geneigt, die Gesetze beugen zu lassen, sey es für Republikaner oder Royalisten. Hr. Dupin wird die großen Rechtpfleger unserer Vorzeit anführen — und das soll uns nicht wundern, denn wir haben längst zugegeben, daß unter allen Comedianten mit der Toga und dem Baret Dupin den d'Aguesseau und Molé des Bürgerkönigthums mit dem meisten Geschick zu spielen versteht. Weil nun aber die ganze Geschichte mit einer Verschwörung aus den Coulissen angefangen hat, so wollen wir die vollständige Geschichte des gefährlichen Dupin'schen Sprunges nicht vorenthalten. Während der Präsident der Deputirtenkammer mit der Monarchie, den Doctrinaires, ja dem Tiers-Parti, maulte, und, als wahrer Achill der Plebejer, unter sein Zelt sich zurückgezogen hatte, war das Cabinet, durch die Gerüchte von dem Mißbrauch des Telegraphen, in der öffentlichen Meinung so gesunken, daß seine Gegner am Hofe — die zahlreicher sind, als man glaubt — die Hoffnung faßten, es werde aufgelöst werden. Marschall Gerard, der ehrliche Mann des Conseils, hatte sich ermächtigt gewähnt, ein neues Ministerium, wie man noch keins erlebt habe, in Aussicht zu stellen. Es sollte aus Freunden der Julirevolution bestehen und zum Motto erkiesen: »Amnestie, Sparsamkeit, Freiheit, Redlichkeit, Monarchie, Ordnung.« Darauf hin machte die Umgebung des Marschalls ihre Plane. Diese Umgebung bilden etwa zehn brave Leute, die niemals mit der Restauration etwas zu schaffen hatten, unter Napoleon treu dienten, und im Schloß weder Vertrauen noch Argwohn wecken. Dieser kleine, halbpolitische, halb-militärische Hof, suchte nach neuen Collegen für den Herrn Marschall, und da zeigte sich's dann, daß von nichts weniger die Rede, als über den Tiers-Parti wegzusetzen, Hrn. Dupin maulen zu lassen, und zur moderaten Opposition sich zu wenden, die in Hrn. Odilon Barrot personifizirt ist. Es konnte nicht fehlen, man mußte zu Clameey erfahren, was im Werke sey; Hr. Dupin's schlummernder Ehrgeiz wachte auf, und da die Amnestie, als Pfand der Coalition zwischen dem Marschall und der monarchischen Linken, Boden zu gewinnen schien, nahm er Post und eilte nach Paris, dem unwandelbaren Gedanken neue Energie einzuflößen. Doch er fand, als er ankam, daß nichts mehr zu thun war; er erfuhr; daß der große Streit über die Amnestie nur eine Mystification war. Hr. Dupin wollte indessen nicht vergebens in den Tuilerien gewesen seyn. Die Amnestie war schon aufgegeben, oder vielmehr man hatte nie ernstlich daran gedacht; dennoch legte Hr. Dupin seine Protestation ein. Da sie unter vier Augen Statt gefunden, so ist die Frage, wie die Oppositionspresse das Geheimniß so schnell ausgefunden? Es läßt sich nur annehmen, daß die Umgebung des Marschall Gerard nicht reinen Mund gehalten. Wie der Marschall selbst zu dem Manifest des Hrn. Dupin gekommen, kann man leicht errathen. Man wird ihm gesagt haben, die Amnestie sey nicht mehr möglich, da Hr. Dupin sie nicht wolle, sie in der Kammer angreifen werde, und dabei die Charte für sich habe, die um keinen Preis verletzt werden dürfe. — Hr. Dupin, so scheint es uns, spielt ein gefährliches Spiel. Seine neuste Palinodie läßt sich nicht gut erklären. Bis jetzt flottirte er auf dem Gränzsaum

zweier Meinungen; jetzt hat er sich denen angeschlossen, die den Männern der Revolution von 1830 den Tod geschworen, die ihre Feinde nie geschont, und mithin kein Recht auf Schonung haben, sollte einmal die Reihe an sie kommen. Die Freunde des Hrn. Dupin mögen uns sagen, welcher Unterschied nun noch besteht, zwischen ihrem beredten Patron und den HH. Persil und Guizot.«

Deutschland.

(München, 27. Okt.) Der König hat durch ein unterm 12. Oktober (Maximilianstag) erlassenes Reskript, den Namenstag seines unvergeßlichen Vaters, des Königs Maximilian Joseph I., zum Tage der Freude für die Familien ausgezeichneter und mit dem k. Orden der baierischen Krone belohnter Staatsdiener erhoben, indem Se. Maj. den Fonds für die Pensionen der Kinder solcher verdienter Staatsdiener neuerdings so vermehrt, daß die jährliche Pension von 250 fl. auf 300 fl. erhöht wurde.

— Nach einem k. Beschluß werden dem Staatsministerium des Innern drei öffentliche ordentliche Professoren der Ludwig-Maximilians-Universität, und zwar aus den Fächern des Civil- Kriminal- und germanischen Rechts, mit dem Titel k. Hofräthe, als Ministerialreferenten, mit Beibehaltung ihrer Vorlesungen, beigegeben.

— An der Universität Würzburg wurde der ordentliche Professor der Theologie, Dr. Fischer, unter Vorbehalt weiterer Bestimmung, vom Lehramte enthoben.

— Dem Vernehmen nach ist das von Frhrn. v. Zoller dahier erfundene Artilleriesystem, behufs der Anwendung bei den Uebungen, von dem Könige genehmigt worden. Nach demselben wird unter Anderem auch in Baiern die Fußartillerie gänzlich aufhören. — Einer Verfügung vom 6. Okt. zufolge, müssen in Baiern alle Landstraßen mit Fruchtbäumen, oder, wo dieses der Boden nicht zuläßt, mit anderen Bäumen bepflanzt werden.

(Göttingen, 21. Okt.) Am gestrigen Tage verlor unsere Universität einen ihrer ältesten Lehrer, Hrn. Hofrath Tychsen, Professor der Diplomatik, im 77. Jahre seines Alters.

(* Gießen, 28. Okt.) Die Entrüstung über die unwürdige Weise, in welcher ein Theil unserer Landstände, Hr. v. Gagern an der Spitze, die Auflösung des Landtags herbeiführten, ist hier allgemein und spricht sich an öffentlichen Orten laut aus. Die Mehrzahl der hiesigen Bewohner erklärt unverholen, sie würde sich zu einer dritten Wahl für diese Finanzperiode, in welcher die Stände das Land beinahe 200,000 Gulden kosteten (jede Wahl allein kostet 10,000 fl.), ohne daß sie die Interessen des Volkes in irgend einer Beziehung gefördert hätten, nicht drängen. Die plumpen und unbegründeten Ausfälle gegen die hiesige Universität, welche in der Kammer gehört wurden, ohne daß eine Stimme ihnen entgegen getreten wäre, und welche die Frequenz der hohen Schule und sonach die Interessen unserer Stadt bedeutend gefährden, haben ohnehin hier einen sehr ungünstigen Eindruck gemacht. Die schon am Tage nach der Auflösung der Kammer hier cirkulirenden Briefe, welche die Auflösung ganz andern Ursachen als den wahren und bekannten, zuschreiben wollen, sind, wie man sich nach Obigem denken kann, mit Verachtung aufgenommen worden.

(* Vom Rhein, im Oktober.) Eine erfreuliche Erscheinung bieten in der neusten Zeit die günstigen Annäherungen der Völker, mit Beiseitsetzung alter Nationaleitelkeiten und Vorurtheile, eine Erscheinung, die auf eine herannahende Zeit ächter Humanität und vernünftiger Toleranz mit Recht schließen läßt. Gedenken wir nur der Versammlungen der deutschen Naturforscher, die Männer aller Nationen in brüderlicher Eintracht und rein wissenschaftlichem Streben vereinten; gedenken wir ihrer letzten Zusammenkunft in Stuttgart und des schönen Toastes, den Prof. Fee aus Straßburg in dieser Hinsicht auf den geistigen Verkehr der Deutschen und Franzosen ausbrachte, und der den verdienten Anklang fand. Aehnliche Erscheinungen sah man bei der zu gleicher Zeit Statt findenden Versammlung in London. Zu den vielen Beweisen aber, welche namentlich die Franzosen in neuster Zeit abgelegt haben, daß der lächerliche Stolz und die eitle Geringschätzung, womit sie sonst auf Deutschland herabzuschauen pflegten, immer mehr verschwinden, daß sie deutsche Kunst und Wissenschaft immer mehr anerkennen und schätzen, gehört unter andern insbesondere auch die Anwesenheit des berühmten deutschen Wundarztes Dr. Dieffenbach aus Berlin in Paris. Oeffentliche Blätter berichten, daß ihm dort ein Empfang geworden sey, wie noch keinem fremden Arzte, was um so höher anzuschlagen ist, als den Franzosen Niemand absprechen wird, daß sie in dieser Wissenschaft und Kunst gerade sehr kompetente Richter sind. Dr. Dieffenbach wurden von den berühmtesten Männern wetteifernd Freundschaftsbezeigungen aller Art erwiesen. Er mußte in den Kliniken der meisten großen Spitäler Vorträge halten und eine Menge größerer Operationen an Lebenden vollziehen, was noch nie einem deutschen Arzte gestattet ward. Nur Gräfe aus Berlin hatte man früher eine Demonstration an einer Leiche zu machen erlaubt. Unter jenen Operationen befanden sich fünf Nasen- und zwei Augenliedbildungen wegen Zerstörung dieser Theile. Die französischen medizinischen Journale sprechen so ausführlich und so ausgezeichnet und achtungsvoll von unserem Landsmanne, daß wir wirklich stolz darauf seyn können. Möge er dem deutschen Vaterlande und namentlich Berlin, wo er gleichfalls schon so viel leistete und sich so großen Ruhm erwarb, erhalten bleiben. Früher hörte man, er habe einen Ruf als Leibarzt Sr. Maj. des Kaisers von Rußland bekommen.

(Weimar, 29. Okt.) Der Großherzog und die Frau Großherzogin treten heute in Begleitung des Erbgroßherzogs eine Reise nach Wittenberg an, wo dieselben eine Zusammenkunft mit der Kaiserin von Rußland haben werden.

— Se. k. H. der Großherzog haben Se. Durchl. den regierenden Herzog Joseph Georg Friedrich Ernst Karl von Sachsen-Altenburg unter die Ritter erster Klasse des Hausordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken aufgenommen.

Polen.

(Warschau, 21. Okt.) Die hiesigen Zeitungen enthalten folgenden kaiserl. Befehl: »Von Gottes Gnaden Wir Nikolaus I., Kaiser aller Reußen, König von Polen ꝛc. ꝛc. ꝛc. Als wir durch Unser Manifest vom 20. Okt. (1. Nov.) 1831 Unseren Unterthanen im Königreiche Polen eine allgemeine Verzeihung gewährten, schlossen Wir von dieser Amnestie nur die wirklichen Anstifter des daselbst erregten Aufstandes aus. Das vermöge Unserer Verordnung vom 13. Febr. 1832 in Warschau niedergesetzte besondere Kriminalgericht, welches dazu bestellt war, dergleichen Staatsverbrechen nach den Gesetzen zu richten, hat den ihm anvertrauten Auftrag beendigt. Nachdem Wir nun den Uns von diesem Gericht abgestatteten Bericht, so wie das von ihm in Betreff der erwähnten Uebelthäter gefällte Urtheil, durchgesehen, und eingedenk der Fürsprache, welche seiner Zeit der in Gott ruhende Cesarewitsch Großfürst Konstantin Pawlowitsch für dieselben einlegte, indem er Uns ersuchte, ihnen so viel als möglich Unsere Gnade nicht zu entziehen, zugleich aber die Pflichten der Gerechtigkeit und das Ansehen der Gesetze mit den Gefühlen der Mildherzigkeit in Einklang bringend, endlich auch die von diesen Uebelthätern an den Tag gelegte Reue berücksichtigend, haben Wir es für angemessen erachtet, die von dem Gericht über sie verhängten Strafen zu mildern, und befehlen daher, 1) den Verbrechern, welche wegen der ganz besondern Größe der von ihnen verübten Missethaten

Digitized by Google

kraft der bestehenden Gesetze zum Tode verurtheilt sind, und zwar: dem Unterlieutenant Peter Wysocki, dem Unterlieutenant Franz Malczewski, dem Gutsbesitzer Vincenz Niemojowski aus der Wojewodschaft Kalisch und dem Soldaten Thomas Przybylski soll die über sie verhängte Todesstrafe erlassen und sollen dieselben zum Arbeiten in den Bergwerken nach Sibirien transportirt werden, Wysocki auf 20 Jahr, Malczewski auf 18, Przybylski auf 15 und Niemojowski auf 10 Jahr. 2) Die von dem Gericht zu respektive zwölf- und zehnjähriger Gefängnißstrafe auf Festungen verurtheilten Unterlieutenants Ludwig Chrzonstowski und Stanislaus Prokopowitsch, so wie der zu zehnjähriger schwerer Gefängnißstrafe verurtheilte Unterlieutenant Franz Stypulkowski, sollen, anstatt die erwähnten Strafen zu leiden, zu Festungsarbeiten abgeschickt werden, Chrzonstowski auf 10, die Anderen aber Jeder auf 8 Jahr. 3) Die zu schwerer Gefängnißstrafe verurtheilten Verbrecher, nämlich der Unteroffizier Joseph Napoleon Wojakowski, der zu sechsjährigem, und die Unteroffiziere Nikolaus Kosthewski, Johann Wolski, Ignaz Bill, Vincenz Lentschowski, Adolph Kurcewski, Kaspar Babski, Nereus Rozanski und der Unterfähnrich Thomas Ricinski, die zu vierjährigem Gefängniß verurtheilt sind, sollen, statt die über sie verhängten Strafen zu erdulden, unter die Kompagnien der Baugefangenen gesteckt werden, Wojakowski auf 5, die Uebrigen aber auf 3 Jahr. 4) Die durch den Ausspruch des Gerichts zu dreijährigem schweren Gefängniß verurtheilten Unteroffiziere Fortunat Wielodynski, Alexander Bogustawski, Severin Grodzicki und der Feldwebel Joseph Rozniecki, so wie der zu eben solchem Gefängniß auf 2 Jahre verurtheilte Schüler Albrecht Slabowski, sollen in die Kompagnien der Baugefangenen gesteckt werden, die ersten vier auf 2, der letztere auf 1 Jahr. 5) Derselben Strafe, und zwar auf die durch den Ausspruch des Gerichts bezeichnete Zeit, soll der zu einjährigem schweren Gefängniß verurtheilte Schüler Hypolyt Rzewuski unterliegen. 6) Die Unteroffiziere Michael Bembnowski und Raphael Wodzynski, welche von dem Gericht zur Einsperrung in das Zucht- und Besserungshaus, der erste auf 2 und der letzte auf 1 Jahr verurtheilt sind, sollen daselbst, der Bembnowski 1 Jahr und der Wodzynski so lange, als das Gericht bestimmen hat, in Haft bleiben. 7) Aus Rücksicht auf die Reue, welche der den Ausspruch des Gerichts zu einjährigem schweren Gefängniß verurtheilte entlassene Oberlieutenant Karl Zielinski bezeigt hat, so wie aus Rücksicht auf seine Versicherung, daß er zur Annahme des Theils eines Vicepräsidenten der in Zakrotschym erneuerten gesetzwidrigen Regierung durch die Drohungen der Aufrührer gezwungen worden sey, namentlich aber aus Rücksicht auf den Umstand, daß der genannte Zielinski kurze Zeit darauf, nachdem er den Dienst in ihren Reihen verlassen, den Uns geleisteten Eid der Treue erneuerte und sich vor Gericht stellte, ertheilen Wir ihm huldreichst Unsere Verzeihung, und wird demselben die über ihn von dem Gericht verhängte Strafe erlassen. 8) Was aber die übrigen in der beigefügten Liste verzeichneten Uebelthäter anbetrifft, die sich nach der Unterdrückung des Aufstandes verbargen, indem sie solcher Verbrechen angeklagt waren, welche von der durch Unser Manifest ertheilten Amnestie ausgeschlossen wurden, und die, obgleich in Gemäßheit des 65. Artikels Unserer Verordnung vom 13. Februar 1832 zweimal aufgefordert, sich zu der anberaumten Zeit vor Gericht zu stellen, dieser Aufforderung nicht Folge leisteten und sofort in Folge der, durch die Untersuchung erlangten überzeugenden Beweise von ihren schweren Verbrechen und Missethaten von dem erwähnten Tribunal gerichtet und in Gemäßheit des Strafkodex des Königreichs Polen von demselben verurtheilt wurden, wie sie in der besagten Liste namhaft gemacht sind, nämlich die ersten 219 Verbrecher zur Todesstrafe durch den Strang, die darauf folgenden neun zur Todesstrafe durch das Schwert, die übrigen 7 aber zu Festungs- und schwerem Gefängniß, mit allen Folgen, welche diese Strafen, den Gesetzen zufolge, nach sich ziehen, so wollen Wir, daß diese Verbrecher aller Rechte, die einem Jeden von ihnen zustanden, beraubt und die über sie verhängten Todes- und Gefängnißstrafen für sie alle, wie sie in der Liste aufgeführt sind, in ewige Proskribirung aus dem Königreich Polen und aus den anderen Uns unterthänigen Ländern Unseres Kaiserreichs verwandelt werden sollen. Sollte aber irgend Einer dieser Verbrecher offen oder insgeheim zu irgend einer Zeit in das Kaiser- oder Königreich zurückkehren, so soll derselbe den Folgen des über ihn verhängten gerichtlichen Urtheils nach der ganzen Strenge des Feldkriminalgesetzes der aktiven Armee unterliegen. 9) Alle weitere Untersuchungen zur Erforschung des Ursprungs des Statt gehabten Aufstandes und zur Entdeckung anderer Theilnehmer an demselben, sowie alle Verfolgungen von Personen, die der Theilnahme an politischen Verbrechen verdächtig sind, sollen von jetzt an unterlassen und fernerhin keine neue Arbeiten zu diesem Zweck auf dem Wege des Kriminalverfahrens begonnen werden. Das besondere Kriminalgericht wird aufgelöst werden; die Akten desselben aber sollen, in geboriger Ordnung, wohin sie geboren, abgeliefert werden; die Erlassung der in dieser Hinsicht erforderlichen Verfügungen wird Unserem Statthalter im Königreich Polen anheimgestellt. 10) Mit Vollziehung dieses Unseres Befehls, der nebst der ihm beigefügten Liste in das Gesetzbuch aufgenommen werden soll, sind Unser Statthalter im Königreich Polen, der Oberbefehlshaber der aktiven Armee, General-Feldmarschall Fürst von Warschau, Graf Paskewitsch von Eriwan, der Administrationsrath und das besondere Kriminalgericht, in so weit es einem jeden zukommt, beauftragt. Gegeben in Zarskoje-Selo, d. (16.) Sept. 1834. (Unterz.) Nikolaus.«

(Folgt sodann die in obigem Befehl erwähnte Liste der wegen ihrer politischen Verbrechen aus den russischen Staaten verbannten Individuen, und zwar: 1) Verbrecher, welche zum Tode durch den Strang verurtheilt wurden, 219 an der Zahl. 2) Verbrecher, welche zur Enthauptung verurtheilt wurden, 9 an der Zahl: Fürst Adam Czartoryski, ehemaliger Senator Wojewode und Mitglied des ehemaligen Administrationsrathes; die Landboten Theophil Morawski, Stanislaus Bazykowski, Aloysius Biernazki und Joseph Swirski; der Deputirte Ulrych Szanieski; die Gutsbesitzer Bonaventura Niemojowski und Theodor Morawski, und der Oberst Johann Skrzynecki. 3) Verbrecher, die zu zwanzigjährigem Festungsgefängniß verurtheilt wurden: der Lieutenant Kalixt Korwinowski und der Unterlieutenant Julian Dunin. 4) Verbrecher, die zu zehnjährigem schweren Gefängniß verurtheilt wurden, 5 an der Zahl, sämmtlich Studirende der ehemaligen Warschauer Universität, Ludwig Wolonowski, Ignaz Polichnowski, Xaver Nowizki, Julian Labenski und Viktor Josephowitsch.)

— Se. Maj. der Kaiser haben auf Vorstellung des Fürsten Statthalters zu bestimmen geruht, daß die Offiziere und Beamten der ehemaligen polnischen Armee die ihnen bisher zu Theil gewordene Unterstützung vom 1. Jan. 1835 an noch 3 Jahre fortbeziehen sollen.

— Heute ist hier die Nachricht eingegangen, daß am 20. d. eine Feuersbrunst fast die ganze Stadt Opatow in der Wojewodschaft Sandomir, dem Grafen Alexander Potocki gehörig, in Asche gelegt hat. Ueber 200 Häuser wurden von den Flammen verzehrt.

Italien.

(Von der italienischen Gränze, 22. Okt.) Die Sache Dom Miguels findet, wie man vernimmt, viel Theilnahme bei einigen italienischen Höfen, durch deren Vorschub es ihm vielleicht gelingen dürfte, die Mittel zusammen zu bringen, einen Versuch zur Wiedererlangung der verlorenen Krone zu machen. Wie man behauptet, so ist der Prinz im

Digitized by Google

Besitzt bedeutender Geldmittel, und namentlich zu Genua und im Modnesischen sind angeblich Werbebureaus für seine Rechnung errichtet, deren Geschäfte mit Erfolg betrieben werden sollen. Besonders suchen dieselben Schweizer anzuwerben, deren Kapitulationszeit erloschen oder doch dem Erlöschen sehr nahe ist. — Endlich erzählt man sich noch, daß sich in den Umgebungen Dom Miguels ein Prinz aus einem deutschen fürstlichen Hause befinden soll, der schon seit Jahren in Portugal an seinem Hofe und mit demselben in genauen Verhältnissen lebte, ihn aber auch im Unglücke nicht zu verlassen entschlossen sey. (Schw. M.)

Türkei.

(Konstantinopel, 1. Oktbr.) Die türkische Zeitung »Tekwimi Wekâji« vom 27. Dschemasi'lewwel (30. Septbr.) gibt von der Audienz, welche der russische Botschafter beim Sultan gehabt, den nachstehenden amtlichen Bericht: »Der kais. russ. Gesandte in Konstantinopel, welcher vor einiger Zeit eine Urlaubsreise nach St. Petersburg gemacht hatte, ist jetzt wieder auf seinen Posten zurückgekehrt. Se. Hoh. der Sultan haben, in Erwägung der zwischen beiden Höfen bestehenden innigen Freundschaft, insonderheit aber der ausgezeichneten persönlichen Zuneigung Sr. Maj. des russ. Kaisers zu Sr. Hoh., den erwähnten Gesandten zur Audienz eingeladen, ihn huldreich empfangen und nach dem Allerhöchsten Befinden Sr. kais. Maj. sich erkundigt. Auch der Stellvertreter des Gesandten während seiner Abwesenheit, Baron Rückmann, ist, nach empfangener Erlaubniß zur Rückreise, an die Hohe Pforte beschieden worden. Se. Hoh. trugen ihm freundlichst Grüße an den Kaiser auf, und machten ihm eine mit Brillanten besetzte Dose zum Geschenk.«

— Das neue türkische Landwehrinstitut gibt dem muhammedanischen Redakteur zu nachstehenden Betrachtungen Anlaß: »Wie bereits in einer früheren Nummer unserer Zeitung gemeldet wurde, so sind in Betreff des preiswürdigen Institutes der großherrlichen Landwehr an die respektiven Orte erhabene Befehle ergangen. Diese Befehle haben alle in den Staaten des Großherrn wohnende Völker mit Dank und Ehrerbietung aufgenommen, und aller Orten zu gehorsamster Vollziehung derselben mit Lust und Verlangen den Anfang gemacht. Dieß beurkunden die von jedem Orte nach und nach eingegangenen Antwortschreiben. So können wir denn mit Zuversicht hoffen, daß die herrliche Frucht dieser preiswürdigen Einrichtung im Schatten Sr. Hoh. baldigst gedeihen werde.«

Benachrichtigungen.

[1766]

Rheinische Dampfschiffahrt.

Die Rheinischen Dampfschiffe fahren fortwährend:

Von Cöln nach Coblenz, von Coblenz nach Mainz und von Mainz nach Cöln, jeden Tag des Morgens um 6 Uhr.

Vom 3. November ab fährt alle ungraden Tage, als den 3., 5. ꝛc., des Morgens um 8 Uhr ein Dampfschiff von Mainz nach Mannheim und, vom 4. November ab, alle graden Tage des Morgens um 10 Uhr von Mannheim nach Mainz.

Die Passagier-Räume sind geheizt.

[1762] Nothwendige

Bekanntmachung.

In der Beilage zu Nr. 292 der Ober-Post-Amts-Zeitung befindet sich eine Annonce von Herrn A. G. Dennecke jun. in Leipzig, welche anzeigt, daß Herr G. Florey jun. sein Geschäft als Haupt-Commissionair des Herrn G. Fleetwordt in London aufgegeben habe. Dies ist in so fern als eine Unwahrheit zu erklären, als ich der Unterzeichnete laut Circulair vom 1. October a. c. das Geschäft des Herrn Florey käuflich an mich gebracht habe, und solches unverändert mit allen bisher damit verbundenen Branchen fortsetze, demnach auch die

Aecht englische Universal-Glanzwichse von G. Fleetwordt in London sowie die engl. Patent-Fleckseife von demselben

wie zeither in gewohnter Güte in Auftrag des Herrn G. Fleetwordt einzig und allein versende und den Wiederverkauf für Frankfurt a. M. Herren N. E. Wilds seel. Erben übertragen habe, bei welchen die Glanzwichse in Büchsen von ¼ Pfd. 4 gr. oder 18 kr. und in ⅛ Pfd. 2 gr. oder 9 kr. und die Fleckseife in Päckchen à 2 gr. od. 9 kr. nebst Gebrauchszettel stets zu bekommen ist. Auch in allen andern Städten Deutschlands werden genannte Artikel nur in meinem Auftrage verkauft.

Eduard Oeser,
sonst G. Florey jun. in Leipzig,
Alleiniger Haupt-Commissionair des Herrn G. Fleetwordt in London.

Literarische Anzeigen.

[1765] Angekommene Neuigkeiten in Friedrich Wilmans Kunst- u. Sortimentshandlung Zeil Lit. D. Nr. 188, in Frankfurt a. M.

Burne's Reisen in Bokoara 1 Lig. 42 kr.
P. Franks klinische Erklärung auserlesener Beobachtungen fl. 2. 42.
Häser, Geschichte des Kirchengesangs und der Kirchenmusik fl. 2. 30.
Hufeland's neue Auswahl kleiner medicinischer Schriften 1r Bd. fl. 3. 9.
Immermann's Schriften 4 Theile fl. 14. 24.
Kuhne milit. Zeichnen mit 15 Kupfertf. fl. 3. 36.
Der Nibelungen Lied nach der ältesten Handschrift von Schönhuth fl. 2. 24.
Oesel, Terrainlehre fl. 2. 51.
Reich, Beob. über die Temperatur des Gesteins fl. 1. 48.
Schaden, Reisehandbuch durch die Schweiz mit 14 Kupfern und 1 Charte fl. 4. 48.
Schefer, die Grafen Ulfeld 2 Thle. fl. 5. 57.
Schleiermachers sämmtl. Werke II. Abth. Predigten 1 — 3r Thl. fl. 10. 48.
Tacitii opera ed Bach Vol. I fl. 3. 24.
Versuch einer Geschichte und Characteristik der franz. Nat. Literatur 1r Bd. fl. 3. 36.
Almanach de Gotha p. 1835. fl 1. 48.
Goth. genealog. Kalender für 1835 fl. 1. 48.
Taschenbuch der gräflichen Häuser f. 1835 fl. 2 24.
Gotthaischer genealog. Taschenbuch f. 1835 fl. 1. 48.
Anders Jahrbuch für 1835 fl. 1. 12.
Ticks Novellenkranz für 1835 fl. 4. 30
Urania für 1835 fl. 3. 30.
Vesta für 1835 fl. 5. 6.
La recherche de l'absolu p. Balzac fl 2.
Herschel traité d'astronomie trad de l'anglais fl 3.
Mrs. Trollope's Belgium and western germany. 2 Vol. fl 3. 36.

Den 25. October 1834.

[1771] Im Verlage von G. J. Manz (Kunstliche Umschlagpapiere und in Handlung ist erschienen und in allen Buchhandlungen (in Frankfurt bei Gebhard u. Korber, in Cöln bei Du Mont-Schauberg.) zu haben:

Schmitt, H. J., Urofenbarung, oder: Die großen Lehren des Christenthums, nachgewiesen in den Sagen und Urkunden der ältesten Völker, vorzüglich in den kanonischen Büchern der Chinesen. gr. 8. fl. 3. 30 kr. oder 2⅓ Thlr.

Schon der bloße Name des gelehrten Hrn. Verfassers, dem bei seinem ersten Auftreten in der gelehrten Welt die Aufgabe gelungen ist, durch die bewährte Forschermethode von Gobel eingeführt zu werden, dessen erste Schrift „Harmonie der morgenländischen, ägyptischen Kirche mit Frankreich" überrascht wurde, dessen zweite „Christus-Glaubiger des Mathäus" die seltene Ehre in Theil wurde sogleich bei ihrem Erscheinen ins Französische und so gar zu werden, und dessen übrigen Schriften „die morgenländisch-griechisch-russische Kirche" und „die philosophisch-historische Darstellung der Reformation" in Verfolg von dem ganzen gebildeten Europa aufgenommen wurden, berechtigt uns zu den schönsten und diamantenen Erwartungen; und diese werden noch um so mehr befestiget, da der gelehrte Hr. Verf. sich einen Gegenstand zur Darstellung gewählt hat, der zu den interessantesten unsers Zeitalters gehört, und sich durch Neuheit und Tiefe des Inhalts auszeichnet. Wir werden mit Bewunderung die Spuren einer Uroffenbarung, die erste Erleuchtung der Menschenvernunft, in China's ältestem Volke wahrnehmen, und finden, daß die h. Urlage an diesem Volke am deutlichsten hervortritt und sich am Reinsten von willkürlichen Zusätzen und Dichtungen bewahrt hat. Staunen werden wir über die Schätze der Wahrheit, Weisheit und Sittlichkeit, die in diesen alten kanonischen Urkunden verborgen liegen.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. V. verantwortl. Redakteur: Dr. H. E. Thomas. — Drucker: Puchberger.

Digitized by Google

N: 305. — Sonntag — 2. November — 1834.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Auf die »Ober-Postamts-Zeitung« und das täglich damit verbundene »Konversationsblatt« kann man sich für das letzte Quartal 1834 mit Zwei Gulden abonniren. Die seit dem 1. Juli d. J. beiden Blättern gegebene Ausdehnung, ohne Preiserhöhung, beweist das Streben der Redaction nach der Gunst des Publikums. Sie wird darin nicht nachlassen, vielmehr in Mittheilung und Beleuchtung der politischen Nachrichten, so wie in der Sorge für abwechselnde und ansprechende Unterhaltung, den Beifall der Leser immer mehr zu verdienen suchen.

Man abonnirt in Frankfurt auf der Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, auswärts bei den resp. Postämtern.

Deutschland.

(München, 28. Okt.) Nach Briefen aus Ankona vom 16. d. M. war der Hr. Geh. Rath v. Klenze Tags vorher wohlbehalten aus Griechenland daselbst angekommen.

(Münchn. pol. Ztg.)

(Dresden, 26. Okt.) Am Schlusse der zwar langen, aber gewiß auch ergebnißreichen, Ständeversammlung, beschloß das Staatsministerium, die Stellvertreter des sächsischen Volks noch einmal zu einem gemeinschaftlichen Mittagsmahle im großen Saale des polnischen Hotels zu vereinigen und ließ deßwegen an die Mitglieder beider Kammern eine Einladung ergehen, die mit Freuden angenommen wurde. Kein wirklich Anwesender fehlte. Natürlich fehlten auch die für die Kammerverhandlungen beauftragten Ministerialräthe, die Präsidenten und einige andere in nächster Berührung stehende Männer nicht unter den Gästen. Im festlich geschmückeen Saale strahlte im Kerzenlicht herzliche Heiterkeit und Zufriedenheit in jedem Gesicht. Denn jeder trug das Bewußtsein in sich, während der 21 Monate der nur selten unterbrochenen Sitzungen zum Gemeinwohl nach seiner Ueberzeugung und nach Kräften in der ihm gewordenen Stellung beigetragen zu haben. Es kann bei anderen Ständeversammlungen prächtigere Feste gegeben haben, einträchtigere nirgends! (L. Z.)

(Karlsruhe, 31. Okt.) Der Erbprinz und die Erbprinzessin von Hohenzollern-Sigmaringen haben gestern gegen Mittag Karlsruhe verlassen, und, von der verwittweten Frau Großherzogin bis nach der Favorite begleitet, die Reise nach Sigmaringen angetreten.

(Hamburg, 26. Okt.) Von Seiten der Kommerzdeputirten ist eine Aufforderung an den Handelsstand erlassen worden, freiwillige Beiträge für die Dauer von 10 Jahren zum Neubau einer Börse zu zeichnen.

Schweden.

(Stockholm, 21. Okt.) Unter dem gestrigen Datum ist folgende (von uns bereits erwähnte) Bekanntmachung, eine Amnestie für politische Verbrechen und Hochverrath betreffend, erschienen: »Wir Karl Johann, von Gottes Gnaden König von Schweden und Norwegen, der Gothen und Wenden, thun kund und zu wissen: Als wir in der Reichsversammlung des J. 1810, von den zur Erwählung eines Thronfolgers für Schweden zusammengetretenen Reichsständen einmüthig zu dieser Thronfolge berufen, und diese Wahl von dem höchstseligen König Karl XIII., der Uns zu Seinem Adoptivsohn angenommen, bestätigt worden, erblickten Wir in diesem gemeinsamen Beschlusse des Fürsten und des Volkes die Uns auferlegte Verpflichtung, jenen Ruf anzunehmen und dem hohen Vertrauen, das Uns erwiesen worden, zu entsprechen. Mit voller Zuversicht zu dem fortwährenden Schutze der Vorsehung, so wie zu der Biederkeit und Treue des schwedischen Volks, gaben Wir Uns von ganzer Seele der väterlichen Zuneigung des Königs hin, die Wir mit unbegränzter kindlicher Ergebenheit zu vergelten bemüht waren. Wir verzichteten auf die Ruhe des Privatlebens, um die Tage, die Uns nach der Fügung des Himmels noch zugetheilt waren, Schweden zu opfern. Als Wir zuerst den skandinavischen Boden betraten, wurden Wir von den Huldigungen des Volks, der Behörden und des Heeres begrüßt. Es war Unser einziger Wunsch, das Alter des Königs aufzuheitern, und die Selbstständigkeit des Reiches nach Außen, als die Grundlage für die Freiheit des Volks im Innern, herzustellen. Die Vorsehung hat Unsere Bemühungen gesegnet und Unsere Maßregeln mit Erfolg gekrönt. Die scandinavische Halbinsel ist von allem fremden Einflusse frei, ihre Einwohner werden stets nur nach den Vorschriften des Gesetzes und der kraft desselben eingesetzten Gerichtshöfe zur Rechenschaft gezogen. Obwohl die Erschütterung in der gesellschaftlichen Ordnung, die Schweden erlitten, unfehlbar einen Gährungsstoff in den Gemüthern zurücklassen mußte, die zuweilen aus der Absicht zur Handlung übergegangen, so hat das Vaterland doch nur eine geringe Anzahl solcher seiner Söhne zu beklagen, welche sich die Ahndung der bestehenden Gesetze gegen politische Verbrechen oder Hochverrath zugezogen. Uns ins Gedächtniß zurückrufend, daß Wir an diesem Tage vor 24 Jahren an Schwedens Ufer gelandet, haben Wir Uns glücklich geschätzt, an diesem Jahrestage den Zoll Unserer Dankbarkeit der Vorsehung darbringen zu können, daß sie der furchtbaren Seuche, welche mehre Theile der vereinigten Reiche verheerte, größtentheils Einhalt gethan. Auch nehmen Wir gleichzeitig den nämlichen für Uns so merkwürdigen Jahrestag wahr, um zu verkünden, und kraft dieser Unserer Kundmachung zu erklären: 1) daß Wir kraft einer allgemeinen und vollkommenen Amnestie alle Strafe Denen erlassen, welche seit Unserer Ankunft in Schweden wegen politischer Verbrechen oder Hochverraths verurtheilt worden; 2) daß Wir in Gemäßheit des vorigen Artikels Denen, die wegen solcher Verbrechen zur Landesverweisung verurtheilt worden, die Erlaubniß zur Rückkehr nach Schweden, so wie Deren Wiedereinsetzung in die volle Ausübung der ihnen vor jenem Urtheile zugestandenen Bürgerrechte gewähren; 3) daß alle solche, die sich in Folge einer

Verurtheilung wegen der oben angedeuteten Art von Verbrechen gegenwärtig in Gewahrsam befinden, unverzüglich in Freiheit gesetzt werden sollen. Wonach Alle, die es angeht, sich förderſamſt zu achten haben. Zur Urkund deſſen haben Wir dieſes mit eigener Hand unterſchrieben und mit Unſerem königl. Inſiegel verſehen laſſen. Stockholms Schloß, den 20. Oktober 1834. Karl Johann.«

Dieſer Akt der königl. Gnade hat eine allgemeine Freude unter den Bewohnern der Hauptſtadt erregt. Alle Schiffe im Hafen flaggten, auch das ruſſ. Dampfſchiff »Herkules.«

Holland.

(Aus dem Haag, 28. Okt.) Heute Morgen wurde in der Sitzung der 2. Kammer der Generalſtaaten (wie wir bereits geſtern angekündigt) der Adreßentwurf auf die Thronrede des Königs diskutirt. Zwei Amendements wurden bei dieſer Veranlaſſung geſtellt. Das erſte, das Staatsgrundgeſetz betreffend, wurde abgelehnt, das zweite aber, in der Adreſſe den Wunſch zu erkennen zu geben, daß die Generalſtaaten von dem Stande der Unterhandlungen in Betreff der holländiſch-belgiſchen Frage, in Kenntniß geſetzt werden möchten, mit 21 gegen 16 Stimmen angenommen. In dieſer Faſſung wurde nun der Adreßentwurf einſtimmig gutgeheißen, nach der 1. Kammer geſendet und von derſelben ebenfalls gebilligt. Die Adreſſe wird durch eine, aus Mitgliedern beider Kammern zuſammengeſetzte, Kommiſſion dem Könige morgen überreicht werden. Auch werden morgen die Abtheilungen der 2. Kammer ihre Berathungen über die vorgelegten Finanzentwürfe beginnen.

(Amſterdam, 29. Okt.) Die holl. Fonds haben ſich zufolge einiger Anſchaffungen für belg. Rechnung und des Aufhörens der ſeitherigen Veräußerungen für deutſche Rechnung etwas gebeſſert; der Umſatz darin war ziemlich lebendig. Die ſpan. Effektengattungen ſind dagegen bei nicht bedeutendem Handel gewichen. 5%ige 5/8: 5 pCt.: 99 9/16; Kansb.: 23, 1/16; Syndikat. 4 1/2 pCt.: 91 3/4; 3 1/2 pCt.: 74 3/4; ſpan. Perp. 5 pCt.: 47 1/2; 3 pCt.: 29; Kortesb.: 43 1/4; Coupons: 24 3/4, 3/8.

(Rotterdam, 24. Okt.) Ein Schreiben aus hieſiger Stadt meldet: Dem Vernehmen nach wurde bei der nunmehr eröffneten Sitzung der Generalſtaaten ein Antrag gemacht werden, der eine Abänderung der ſeither beſtehenden Getreidegeſetzgebung bezweckt und der, ſind damit auch manche Nachtheile verbunden, doch im gegenwärtigen Augenblicke vom Handelsſtande nicht ungerne geſehen würde. Es war nämlich bis jetzt das fremde Getreide mit einer ſehr bedeutenden Abgabe belaſtet, die es größtentheils dann zu bezahlen hatte, wenn es aus den Entrepots in den inländiſchen Verbrauch überging. Nun aber haben ſich in den letzten Jahren die Getreidevorräthe in den Entrepots ſo ſehr gehäuft, daß den Eigenthümern, bei gänzlichem Mangel der Gelegenheit der Wiederausfuhr, nun große Nachtheile erwachſen müßten, ſollten ſich jene Vorräthe auch ferner vergrößern. Um dieſem Uebelſtande vorzubeugen, ſoll nun eine namhafte Abgabe fortan von allen jenen Getreidezufuhren alsbald entrichtet werden, die noch ferner ankommen und nicht unmittelbar zur weitern Verſchiffung in das Ausland beſtimmt ſind. Immerhin aber glaubte man, es dürfte dieſe Maßregel nur von vorübergehender Dauer ſeyn und ſolche für das Erſte auf ein Jahr getroffen werden, da man nicht im Voraus berechnen kann, ob für den nächſtfolgenden Zeitpunkt dieſelbe auch noch den Verhältniſſen angemeſſen erſcheinen möchte.

Frankreich.

(Straßburg, 26. Okt.) Der »Deutſche Cour.« enthält in einem Bericht über die jetzt ſo viel beſprochenen Handelsangelegenheiten Frankreichs nach hieſigen Blättern u. A. Folgendes: »Sie haben ohne Zweifel in unſern Blättern die Zuſchriften der Handelskammern, die Verhöre der Fabrikanten geleſen. Gäbe es nicht in unſerem Lande ſo viele mit Kenntniſſen und Wiſſenſchaften reichbegabte Männer, was uns Niemand abſpricht, ſo müßte ein jeder Franzoſe erröthen über die Maſſe von Unkenntniß, welche unſere Fabrikanten bei dieſer Gelegenheit an den Tag legen. Alle geſtehen ein, daß ſie nichts wiſſen von dem Zuſtande der Fabriken im Auslande; unſeren Glasfabrikanten ſind die böhmiſchen Glasfabriken böhmiſche Dörfer; Mühlhauſen meint, die erſten ſeit dem 1. Sept. d. J. zur Einfuhr erlaubten höheren Nummern (des Garns) gingen ſchon ſeit einem Jahre ein; Sedan, an der preußiſchen Gränze, weiß ſo wenig von dem preußiſchen Zolltarif und Zollverein, daß es Baden zum letzteren zählt und behauptet, er verbiete alle unſere Fabrikate; und die fabricants de plaqué waren der Meinung, die Engländer zahlten ihren Fabrikanten 30 pCt. draw-back, während der preußiſche Tarif nichts verbietet, ſondern nur hoch belegt und die Engländer für die plaqué kein draw-back bezahlen. Dieſe Maſſe von Unwiſſenheiten ſoll und wird über eine Lebensfrage unſeres ſchönen Frankreichs entſcheiden. Iſt das nicht traurig, unbegreiflich? und wie grell ſticht dieß nicht ab gegen das Triumphgeſchrei, das bei der Pariſer Ausſtellung ertönte? Bisher haben, mit Ausnahme Sedans, alle unſere Handelsorgane blos von England geſprochen. Deutſchland iſt in den Augen der Meiſten ein Land, das nichts als Schlachtvieh produzirt. Ich hoffe indeſſen, daß ſeine Vereinigung zu einem kompakten Handelsſtaate uns noch aus unſerem Zollverhältniſſe helfen wird, weil wir hoffen, daß ſeine Induſtrie, für weniger gefährlich gehalten, unſere Fabrikanten vielleicht weniger abgeneigt finden dürfte, ſich in eine Konkurrenz mit ihr einzulaſſen. Um dieſes zu erlangen, müßte man aber etwas weniger fragen, ſondern unterhandeln, und ſodann vor die Kammern treten und ihnen ſagen: »Dieſes bietet man euch, wenn ihr Jenes bewilligt; wollt ihr oder nicht? Ueberleget und wählet!«

Griechenland.

Man meldet aus Trieſt vom 23. Okt. Aus Griechenland haben wir bis zum 20. Sept. Nachrichten; es war Alles ruhig, doch ſchien die Freude, welche bei Abberufung der beiden Regentſchaftsmitglieder ſich kund gegeben hatte, etwas nachzulaſſen. Man fing an die Entfernung der HH. Maurer nnd Abel zu bedauern, und ſprach von den Verdienſten, die ſie ſich während ihrer kurzen Regierungszeit um Griechenland erworben. Man machte es beſonders dem engliſchen Agenten zum Vorwurfe, daß er Uneinigkeit unter den Regentſchaftsmitgliedern und im ganzen Lande angeſtiftet, und ſo zur Entfernung zweier Männer beigetragen habe, die der großen Aufgabe, die Regeneration Griechenlands zu bewirken, wohl gewachſen ſchienen. Es bildet ſich eine Oppoſition gegen die Regierung, welche um ſo gefährlicher iſt, als ſie ſyſtematiſch vorzugehen ſcheint, nur durch Wort und Schrift ſich bemerkbar macht, und Alles vermeidet, was an Gewaltthätigkeit erinnern könnte. — Aus Alexandria lauten die Nachrichten beruhigend; der Handel gewann einiges Leben, und die Kriegsrüſtungen wurden nicht mehr ſo eifrig betrieben. Man verſicherte, Mehemet-Ali wolle durch milde Behandlung die Syrier zu gewinnen ſuchen, und das bisher mit ſo vieler Konſequenz behauptete Syſtem der Strenge aufgeben.

Türkei.

Wie ſehr der Einfluß Rußlands bei der Pforte den Englands überflügelt, erſieht man an den neidiſchen und hämiſchen Berichten der »Times«. So meldet dieß Blatt aus Konſtantinopel vom 23. Sept.: Seit Hrn. v. Buteniefſ's Rückkehr herrſcht in den Bureaux der ruſſiſchen Geſandtſchaft eine außerordentliche Geſchäftigkeit. Die Gegenwart ihres frühern Leiters ſcheint den ſchlummernden Eifer und die Energie jenes Heeres von Dragomans, Agenten,

Digitized by Google

die im Solde Rußlands stehen, neu belebt, und sie mit einem den Gefahren der Ansteckung trotzenden Muthe, mit einer durch keine Strapazen zu erschöpfenden Thätigkeit erfüllt zu haben. In jeder Stunde des Tags erblickt man sie an der Pforte, am Palast, am Arsenal, an der Wohnung des Serasklers. Hier schlüpfen sie verstohlen in das Haus eines ihrer einflußreichsten Anhänger unter den Türken; dort sind sie in geheimnißvoller und eindringlicher Weise mit einem Divansmitgliede im Gespräch vertieft. Boten auf Boten, Dampfschiffe auf Dampfschiffe werden abgesandt; kurz, die Einwohner dieser Hauptstadt haben stündlich vor ihren Augen die Anzeichen, daß sich irgend ein Ereigniß von hoher Wichtigkeit für Rußland vorbereite. Diese Vermuthung wird durch folgende Thatsachen unterstützt. Unermeßliche Vorräthe sind von den Agenten, welche Rußland in jeder einigermaßen bedeutenden Gegend oder Stadt von Rumelien aufgestellt hat, zusammengekauft und aufgespeichert; zahlreiche Schiffsladungen wurden von Eupatoria, Kaffa, Taganrok und Odessa nach Silistria und andern Donaufestungen geschickt. Aus Besorgniß, die dreijährigen Vorräthe, welche die Moldau und Wallachei immer im Magazin zu bewahren verbunden sind, möchten zur Erhaltung ihrer Bevölkerung nicht zureichen, hat der menschenfreundliche russische Generalkonsul das Verbot veranlaßt, Getreide aus den Provinzen auszuführen. Freilich soll diese Maßregel nur in Kraft bleiben, bis das Zufrieren der Donau und die Stürme des schwarzen Meeres die Schifffahrt verhindern. Frische Truppen wurden nach Bessarabien und der Krimm beordert, die ganze russische Flotte auf dem schwarzen Meere ist segelfertig, und neue Vertheidigungswerke wurden am Eingange des Hafens von Sebastopol errichtet. Die Entwicklung des russischen Drama's rückt offenbar näher, und die Schauspieler, die im fünften Akte auftreten sollen, schicken sich an, auf der Bühne zu erscheinen, um das Beifallklatschen Europa's entgegenzunehmen. Die Ereignisse in der Türkei seit den letzten drei Monaten haben eine hochwichtige Thatsache ans Licht gezogen — eine Thatsache, welche Rußland als eine nothwendige Folge seiner Politik in diesem Lande voraussah — nämlich die zwischen dem Sultan und seinem Volke eingerissene Spaltung. Rußlands Schutz schien jenem eine sicherere Stütze seines Thrones, als die, worauf der seiner Vorfahren sechs Jahrhunderte lang ruhte. Durch diese thörichte Handlung hat er die Säulen seiner Kraft umgestürzt, die Hochachtung und Ergebenheit seiner Unterthanen verloren, ohne zu bedenken, daß er sich dadurch zum Vasallen einer Macht erniedrige, die ihm ihren Beistand nur aus eigennützigen Zwecken verhieß. Die Armee hat schon unzweideutige Zeichen ihres Entschlusses blicken lassen, den Befehlen des Sultans ungehorsam zu werden, und in der entferntesten Provinz so gut als in der Hauptstadt ist es des Volkes einmüthige Ansicht, daß der Sultan, als der folgsame Diener Rußlands, seine Rechte zur Beherrschung der Gläubigen verwirkt habe. Die Mine ist geladen — ein Funke, von wannen er auch kommen mag, wird sie in die Luft sprengen. Inwiefern dieser Zustand der Dinge befriedigend ist, wissen die Könige von England und Frankreich, die ihn so genannt haben, natürlich am besten. — Die engl. Flotte verließ Burla am 10. Sept. Nach einer Kreuzung von einigen Tagen soll sie auf den nämlichen Ankerplatz zurückkehren, und bis zur Ankunft des Dampfbootes, das gegen Ende dieses Monats von London erwartet wird, dort bleiben. Von der franz. Flotte hat man noch nichts gehört. Tiefen Eindruck hat, wie man hört, auf den Sultan eine von Reschid Mehemet Pascha an den Divan eingesandte Note gemacht, worin dieser General mit Scharfsinn und Klarheit die Chancen auseinander setzte, welche sich auf den Fall einer Erneuerung der Feindseligkeiten für und gegen den Sultan ergeben würden. Der Schluß des Berichtes legte dem Staatsrathe die Erhaltung des Friedens dringend ans Herz. Man versichert, die Armee werde in Iconien überwintern, und die Feindseligkeiten würden, wenn überhaupt, nicht vor dem nächsten Frühjahr erneuert werden. Die Verheerungen der Pest nehmen auf beunruhigende Weise zu.

— Die »Allg. Ztg.« berichtet aus Konstantinopel vom 10. Okt.: Die Pest richtet fortwährend große Verheerungen an; es fallen täglich sieben bis achthundert (?) Opfer. Das diplomatische Korps hat alle unmittelbare Verbindungen mit den türkischen Behörden aufgegeben, und man kommunizirt nur indirekt mit der größten Vorsicht. Indeß dauern die Bewaffnungen fort, und viele Truppenabtheilungen ziehen nach Asien. Reschid Pascha von Siwas soll einen Heerhaufen von 60,000 Mann in der Gegend von Koniah versammelt halten. Er hat unlängst eine Streifpartei Ibrahim Pascha's, die die Gränzen von Adana überschritten hatte, gefangen genommen, und scheint überhaupt zur Absicht zu haben, den großen Bedrückungen Einhalt zu thun, welche die arabischen Besatzungen an den syrischen Unterthanen verüben. Es soll unglaublich seyn, welche Exesse diese fast zu Freibeutern heruntergesunkenen Truppen sich zu Schulden kommen lassen, und mit welcher Strenge Ibrahim Pascha selbst gegen die Syrier verfährt. Ueber funfzig Personen sollen in Tarablus hingerichtet worden seyn, weil sie ihre Waffen nicht gleich eingeliefert hatten, wozu die ganze syrische Bevölkerung mit großer Strenge gezwungen wird. Man kann sich also vorstellen, welche Stimmung in Syrien herrscht, und wie sehr man die Herrschaft der Pforte zurückwünscht. Die Gegenwart Reschid Pascha's an der Gränze mit einem bedeutenden Heere beunruhigt daher Ibrahim sehr, er soll seinem Vater geschrieben haben, daß so lange die Pforte nicht diese Truppen zurückziehe, er keinen Augenblick für die Ruhe Syriens stehen könne. Mehemet-Ali soll demzufolge die Pforte aufgefordert haben, ihre fortdauernden Kriegsrüstungen einzustellen, und die Truppen von Koniah zu entfernen, widrigenfalls er sich für unabhängig erklären, und die im vorigen Jahre mit der Pforte eingegangene Konvention als ungültig betrachten werde. Er soll diese Erklärung allen bei ihm residirenden Konsuln mitgetheilt, und sie ersucht haben, darüber an ihre Höfe zu berichten. Man ist nun hier in sichtbarer Spannung wegen der nächsten Ereignisse, und die Aufmerksamkeit ist wieder sehr auf Syrien gerichtet.

Amerika.

Man meldet aus Rio Janeiro vom 12. Aug.: Es bedarf wohl kaum der Andeutung, daß durch die von der Kammer der Abgeordneten dekretirte konstitutionelle Reform die bisherige Verfassung des Kaiserreiches jener der Vereinigten Staaten von Nordamerika sehr genähert wird. Vollends fällt die populäre Form, in welcher die Wahl des Regenten Statt finden soll — wenn man gleich voraussetzen dürfte, daß bei erfolgter Großjährigkeit des jungen Kaisers die weitere Gelegenheit dazu einstweilen wegfallen wird — so sehr in die Augen, daß man versucht wird, in Gedanken »Präsident« statt »Regent« zu setzen.

Angekommen: Graf Pourtales, aus Neufchatel.

Früchte-Markt zu Mainz, den 31. Okt. 1834.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
1002 Mlt. Waizen . .	5	51	240 Mlt. Hafer . . .	3	9
197 » Korn . . .	4	54	19 » Spelz . . .	2	15
81 » Gerste. . .	3	37			

Die heutigen Zufuhren waren abermals bedeutender als auf dem vorhergehenden Markte; die Preise der Früchte sind deßhalb auch etwas niedriger gegangen.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1759] **Versteigerung von Cabinets-Weinen.**

Samstag den 8. November 1834, Nachmittags um 2 Uhr, werden, im Baseler-Hof auf dem großen Kornmarkt Lit. J. Nr. 120 und 121, folgende Cabinets-Weine öffentlich an den Meistbietenden versteigert, als:

1 Stück	Laubenheimer	1802r
2 »	Hochheimer	1781r
1 »	Johannesberger	1779r
2 »	Geisenheimer Rotheberger	1806r
½ »	dergleichen	1806r
1 »	Johannesberger	1806r
1 »	Geisenheimer	1811r
2 »	Hochheimer	1811r
1 »	Hattenheimer	1819r
1 Faß 2 Ohm	dergleichen	1819r
2 Stück	Rüdesheimer	1819r
1 »	Elfeldter	1819r
3 »	Markebrunner	1819r
1 »	Rüdesheimer	1822r
1 »	Markebrunner	1822r
½ »	Steinberger	1822r
½ »	dergleichen	1826r
6 Oxhoft	St. Estéphe	1825r
2 »	Branne Mouton	1825r
2 »	Château Lafitte	1825r
1 Faß	circa 1½ Ohm Xeres	
2 »	1 Ohm Madeira	
1 »	1 » Madeira Malvisir und 3 Fäßchen Tokayer.	

J. Mannberger, Ausrufer.

[1770] **Lotterie-Anzeige.**

In der nun beendigten Ziehung 6. Klasse der 86. hiesigen Stadt-Lotterie haben nachstehende Nummern die beigesetzten Hauptpreise und Prämien gewonnen, nämlich:

Nro. 14421 fl. 100,000 u. Prämie fl. 100,000, zusammen fl. 200,000,
Nro. 19786 fl. 50,000,
Nro. 11116 fl. 20,000,
Nro. 19042 fl. 15,000,
Nro. 12044 fl. 10,000,
Nro. 773 fl. 5,000,
Nro. 11527 fl. 5,000,
Nro. 13789 fl. 5,000.

Nro. 3337 fl. 2000, Nro. 10622 fl. 2000, Nro. 15503 fl. 2000, Nro. 16665 fl. 2000,

jedes fl. 1000,

Nro.	853	8624	14011
»	1068	8703	14739
«	2115	9045	15101
»	2919	9646	15129
»	2993	9694	15730
«	3011	9929	16301
»	4291	10001	17431
«	4421	10631	17922
«	4628	11286	18603
«	5015	11624	18800
»	5356	11689	18980
»	5494	11877	19203
«	5860	12342	19473
»	6053	12477	19763
»	6647	12930	19946
»	6826	13109	19989
»	7028	13825	

eine Prämie vor fl. 100,000 Nro. 17033 fl. 1000, eine Prämie nach fl. 100,000 Nro. 11862 fl. 1000, Preis fl. 100, eine Prämie für das zweitletzte Loos Nro. 788 fl. 1500, Preis fl. 100, eine Prämie für das letzte Loos Nro. 16259 fl. 9000.

Frankfurt a. M. den 1. Nov. 1834.

Stadt-Lotterie-Direktion.

[1760] [Stuttgart. Anstellungsgesuch.]

Ein Mann von 32 Jahren, welcher seit 2 Jahren ein eigenes Fabrikgeschäft in Baumwollenwaaren betrieb, dasselbe aber besonderen Verhältnissen wegen zu verkaufen und zu liquidiren veranlaßt war, wünscht eine gute Anstellung in einem Fabrik- oder einem soliden Waarengeschäft zu erhalten.

Derselbe bereiste 12 Jahre lang für Häuser 1. Rangs Baiern, das Vogtland, Würtemberg, Baden, die Schweiz, Tirol, Oberitalien und einen Theil von Oberösterreich mehrere Jahre in Seidewaaren für ein Schweizerhaus, dann wiederum in Colonial- und Farbwaaren, vorzüglich in Indigo; er kann denjenigen Häusern, welche in den erwähnten Ländern Geschäftsbeziehungen haben, mit Zuversicht die Versicherung geben, daß seine Anstellung bei seinen ganz genauen Bekanntschaften in diesen Ländern von nicht unwichtigem Nutzen seyn dürfte. Man enthält sich weiterer Anempfehlung, da genügende Informationen sogleich bei Verlangen auf portofreie Anfragen gegeben werden können durch

das Anzeige- und Nachrichts-Comptoir von Franz Wilhelm in Stuttgart.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — v. V. verantwortlicher Redakteur: Dr G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 1. November. Schluß 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich.	Metalliq. Oblig.	5	—	100⅜
	ditto ditto	4	—	91¾
	Bank-Actien		—	1517
	fl. 100 Loose b Rothe.		208½	—
	Part.-Loose ditto	4	—	138⅞
	Bethm. Oblig.	4	90⅞	—
	ditto ditto	4	—	94⅛
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	59	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	100
	Obl. b. Rothe. in Frft.	4	—	99
	4° h. d° in Lond. à 12½ fl.	4	94⅜	—
	Prämienscheine		—	58⅜
Baiern	Obligationen	4	102	—
Frankfurt	Obligationen	4	101⅞	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		88	—
Darmstadt	Obligationen	4	101⅛	—
	fl. 50 Loose		—	67⅛
Nassau	Oblig bei Rothschild	4	—	101⅞
Holland	Integrale	2½	—	51⅛
	Neue in Certificate	5	—	97⅛
Neapel	Certificate b. Falconet	5	88⅜	—
Spanien	Rente perp. b. Will.	5	—	45¼
	ditto Coup zu zahlen	3	—	27⅜
Polen	Lotterie-Loose Rtl.		—	66⅞

Wechsel-Cours.

Den 1. November.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	136⅛	—
ditto	2 M.	136	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100½	100¼
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	109⅞	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	146⅞	—
ditto	2 M.	146¼	—
Leipzig	k. S.	99⅛	—
ditto in der Messe		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	149⅜	—
Lyon	k. S.	78⅝	—
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78½	—
ditto	2 M.	78½	—
Wien in 20 kr.	k. S.	101¼	—
ditto	2 M.	100⅞	—
Disconto		—	4½

Cours der Staatspapiere.

Den 1. November.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	43⅜
Friedrichsd'or	9	50	Preuß Thaler	1	44⅝
Rand-Ducaten	5	37	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	32	Fein Silber 16 Lth.	20	22
Souverain'or	16	50	d° 13 — 14 Lth.	20	22
Gold al Marco WZ	317	—	d° 6 lothig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 25. Octbr.	
5 pCt. Métalliques	99⅛
4 » neue	92¼
3 » Actien ex div.	1260
4 » Partial	138
fl. 100 Loose	206
2½ Sdt. Banco-Obl.	58

London, den 25. Octbr.	
3 pCt. Stocks ex ep.	91¼
2½ » Holländische	52⅝
5 » Russ. Oblig	106⅜
5 » griech. Bons	—
5 » Cortes-Bons	54

Amsterdam, d. 29 Octbr.	
2½ pCt. Integrale	52⅛
Kassabillets	25/12
Restanten	1⅛/32
6 » Russ. Inscr.	68
5 » Rente perp.	47½

Paris, den 28. Octbr.	
5 pCt. Rente ex. cp.	106 00
3 » ditto ex comp.	78 45
5 » Rente perp.	46¼
3 » ditto	28⅜
5 » Neapol. ex c.	95 90

A. Sulzbach, beeidigt. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag, (Beilage zu Nro 305.) 2. November 1834.

Frankfurt, den 1. November.

Handelsverhältnisse in Frankreich.

(Fünfter Artikel.)

Die Fragstücke der Handelsuntersuchungscommission und die Antworten der Fabrikanten und anderer Sachverständigen bilden dermalen den Hauptbestandtheil der Pariser Tagblätter. Der Geist der Oeffentlichkeit hat sich über Gegenstände verbreitet, die sonst ängstlich geheim gehalten wurden. Es fehlt nicht viel, so legen die Vorsteher großer Manufacturen ihre Bücher hin; schon erzählen sie alle Einzelheiten ihres Geschäfts, nennen die Abnehmer, berechnen genau, wie viel Procente sie an ihrem Product verdienen, vertrauen den Engländern, welche Summen es sie kosten würde, um diesen oder jenen Industriezweig in Frankreich zu zerstören. An wichtigen Aufklärungen fehlt es dabei so wenig, als an Widersprüchen, und zuweilen unterbricht ein Scherz die Trockenheit der Catechisation, wie denn vor ein Paar Tagen ein Fabrikherr dem Minister auf eine gar zu unschuldige Frage erwiederte: »ich glaubte, Sie müßten das wissen.« Drei und dreißig Fabrikanten plattirter Waaren hatten, in ihrem Eifer, das Einfuhrverbot aufrecht zu halten, alles erdenkliche Schlimme von den Engländern vorgebracht; — unter anderm, daß sie Napoleon nach St. Helena geführt und im Jahr 1802 französische Schiffe mit Ladungen, deren Werth 800 Millionen gewesen, weggenommen hätten. Die »Gazette« — bekanntlich eine Anti-Anglomanin — macht dazu die Bemerkung, man müsse den Leuten nichts zu lange nachtragen, und überdem hätten die Engländer 1802 nicht 800, sondern nur 80 Millionen gestohlen, was schon genug, und woran sie freilich schnöde unrecht gethan. — Das Resultat ist, daß die Fabrikation plattirter Waaren in Frankreich die freie Concurrenz mit England nicht aushalten kann, sondern aufhören muß, sobald die Prohibition nicht länger besteht.

Die Handelskammer zu Bordeaux hatte dem Minister Duchatel auf sein Circularschreiben geantwortet, sie wisse ihm nichts zu antworten; sie habe längst ihr Glaubensbekenntniß in Commerzsachen abgelegt, wisse voraus, daß die Untersuchung zu Paris unfruchtbar bleiben werde, und wolle darum niemanden aus ihrer Mitte dazu abordnen. Diese etwas störrige Manier hat dem größeren Theile des Bordeauxer Handelstandes nicht gefallen. Derselbe hat deshalb unterm 20. Oct. ein Memoire im Druck erscheinen lassen, worin er seine Ansichten entwickelt. Wir geben es nachstehend im Auszug, bemerken jedoch zuvor, wie das freie Handelssystem nach dem Ganze, welchen die Untersuchung zu Paris nimmt, vorerst noch nicht auf den Sieg zählen kann; alles was gewonnen werden dürfte, mag sich darauf reduziren, daß man die Einfuhrverbote nicht länger als im Prinzip gerechtfertigt ansehen wird, sondern als nothwendige Uebel, die noch eine Zeit lang geduldet, ja gepflegt werden müssen.

Das Bordeauxer Memoire ist von Handelsleuten unterzeichnet, die sich als eine »freie Kommission« an ihre Mitbürger wenden und diesen eine Declaration vorlegen, welche ihre Grundsätze, Absichten und Hoffnungen aussprechen soll. »Die frühesten gesetzlichen Anordnungen in Handelssachen tragen den Stempel der Unwissenheit. Unter der Herrschaft des Ausschließungssystems, das aus Vorurtheilen erwachsen war, haben sich bevorrechtete Interessen gebildet, die unter mancherlei Vorwänden die productiven Kräfte des Landes an sich zu reißen wußten. Wie die Civilisation zunahm und die Classe der Verbraucher mehr Einfluß gewann, erkannte man bald, daß bevorrechtete Interessen dem allgemeinen Vortheil schädlich seyen. Um sich zu erhalten, schützen sie jedoch eben dieses allgemeine Interesse vor, dem sie im Wege stehen. Sie wagen zu behaupten, daß Einfuhrverbote, welche die Consumenten nöthigen, ihre Erzeugnisse über den wahren Werth zu bezahlen, der Nation zuträglich seyen. Dieses System, von allen Seiten angegriffen, ist erschüttert. Ein Douanengesetzvorschlag, abgefaßt in dem strengsten Geiste des sogenannten Schutzsystems, war den Kammern in der vorletzten Session übergeben worden. Die Commission, welche darüber berichten sollte, war so zusammengesetzt, daß man auf Annahme des Vorschlags rechnen konnte. Und doch scheute sich das Gesetz vor seinem eigenen Absolutismus; es starb, ehe es zur Welt kam. Die Nation hatte es verurtheilt und der Handelsstand von Bordeaux das Signal gegeben zu dem allgemeinen Unwillen, der es in der Geburt erstickte. Der Minister sah ein, daß ein ähnliches Project nicht mehr Glück machen würde. Ungewiß schwankend, ohne festes System, ohne bestimmten Weg, hat er das Land um Rath gefragt, um mit Beachtung der vor ihn kommenden Thatsachen einen Entschluß zu fassen über die Grundlagen unserer Handelsgesetzgebung. Die angeordnete Untersuchung, täuschende Huldigung, der Nothwendigkeit dargebracht, ist an sich selbst eine Maßregel, die ohne Erfolg bleiben muß. Nur als Symptom von Desorganisation und krankhafter Hinfälligkeit des Prohibitivsystems kann sie den Freunden socialer Fortschritte und industrieller Freiheit einige Hoffnung geben. Die Untersuchung wird zu nichts führen: sie kann nur factische Angaben zusammenhäufen, die, aus dem Restrictionssystem hervorgegangen, dessen Fortdauer ansprechen müssen. Die Untersuchung kann nicht Licht verbreiten, sie wird nur das Dunkel vermehren. Die Interessen des freien Handels vermögen nicht, sich geltend zu machen: sie haben nur Erinnerungen und Klagen vorzubringen; die bevorrechteten Interessen dagegen sind in voller Lebensfülle — sie sind im Besitz des Bodens, haben das Ohr der Regierung, den Schutz der Capitalisten. Der Kampf ist zu ungleich: sie haben für sich die großen Geldkräfte und wir nur unsere gerechte Sache. Man wird uns nicht hören. Mitten in dem Lärm der privilegirten Interessen wird der Minister keinen Compas haben, seine Richtung darnach zu nehmen; er kann keinen Industriezweig schützen, ohne eine Handelsfreiheit anzutasten; er vermag keiner vorschreitenden Idee Raum zu geben, ohne einem Erwerb, der auf den Besitz pocht, wehe zu thun. Unsicher hin- und hergetrieben zwischen zwei Systemen, die nicht neben einander bestehen können, wird er in die trostloseste, entnervendste Lage gerathen, die je ein Gesetzgeber unklug genug gewesen ist sich zu bereiten. Sein illusorisches Projeet, die Einfuhrverbote durch schützende Zölle zu ersetzen, wird sich bald in seiner Blöße zeigen, nemlich als ein Trugbild von Schutz für die Einen und als ein Trugbild von

Digitized by Google

Handelsfreiheit für die Andern. Nicht, als wollten wir in Abrede stellen, daß Handelsfreiheit mit Zöllen bestehen könne, sondern weil man die Zölle nicht auflegen kann, bevor nicht ausgemittelt ist, welches ihre Basis seyn soll, welchen Zweck man damit erreichen will. Bis dahin bleibt der Satz unwiderleglich: »eure Zölle sind entweder hoch genug, daß sie die innere Industrie zureichend schützen, und dann sprecht nicht von Einfuhrfreiheit; oder sie sind niedrig genug, um die Einfuhr möglich zu machen, und dann schweigt von eurem Schutz.« Mit einem Wort, wer sich nicht absichtlich täuschen will, muß zugeben, daß Prohibition und Freiheit, Schutz und Concurrenz nicht zusammen denkbar sind. Ihr mögt Untersuchungen anstellen, so viel ihr wollt — niemals werdet ihr die Versöhnung zwischen den zwei feindlichen Principien herausfinden, vielmehr wird sich euch stets klarer darthun, daß sie rein unmöglich ist. Ist man aber einmal so weit, so wird das Land einsehen, daß es nothwendig wählen muß zwischen bevorrechtetem Schutze und freier Zulassung; denn eine Gesetzgebung ohne Grundsätze, oder, was noch schlimmer, mit zwei Grundsätzen, die sich bekämpfen und zerstören, wäre so schmählich als verderblich. Aus diesen Gründen enthält sich der Handelsstand von Bordeaux der Theilnahme an der eingeleiteten Untersuchung, wird aber in ihrem gewiß richtigen Ergebniß die beste Bestätigung seiner Ansichten finden.«

* * *

(Paris, 29. Oct.) Der »Moniteur« und das »Journal de Paris« enthalten keine Anzeige von einer Aenderung im Ministerium. Die »Debats« vertrösten (unwillig genug!) wie folgt: »Die ministerielle Crisis hat einen Schritt gemacht, der ihrer Lösung [illegible] Es scheint gewiß, (wie vorsichtig!) daß der König die Demission des Marschal Gerard angenommen hat. Heute (28. Oct.) Vormittag war Rathsversammlung, der alle Minister beiwohnten. Man hat sich besprochen über die Wahl eines Nachfolgers für den Marschal. Zum Unglück war diesen Abend das Ergebniß noch nicht bekannt.«

— Man hat die Madrider Zeitungen bis zum 22. Oct. Das Finanzgesetz (die fremde Schuld betreffend) ist am 20. Oct. von den Proceres an die Procuradores zurückgekommen. (Die »Gazette« sagt, es sey eine gemischte Commission von 5 Proceres und 5 Procuradores niedergesetzt worden, um das so nachlässig redigirte Finanzgesetz in einige logische Ordnung zu bringen.) — Die Königin hat durch ein ein Dekret vom 19. Oct. verfügt, daß die Vorschläge zur Uebernahme des Anlehns von 400 Mill. Reale bis zum 20. Nov. eingereicht werden müssen. An diesem Tage wird der Finanzminister die eingegangenen Propositionen einer Commission zustellen, die nach dreimal 24 Stunden ihren Bericht zu machen hat. Die Regierung adoptirt dann den Vorschlag, der ihr am vortheilhaftesten vorkommt.

— An der Borse hatte man das Gerücht, die spanischen Procuradores seyen gar nicht geneigt, das Amendement der Proceres, das Guebhardsche Anlehn betreffend, anzunehmen. In Folge dieser Besorgniß fielen die Guebhards von 41¾ auf 36¾. Die französische Rente ist besser gegangen, weil man aufhört in spanischen Effecten auf Zeit zu spielen, seit der Beschluß des Syndikats der Agens de Change in Kraft getreten, wornach bei Lieferungscontracten ein Theil des Betrags baar deponirt werden muß.

— 5 pCt. Rente 106, 10; 3 pCt. Rente 78, 50; 5 pCt. Neapl. 96, 10; 5 pCt. Rente perpetuelle 45⅞; 3 pCt. Rente perpetuelle 28½.

(London, 27. Oct.) Stocks: 91⅛. — Spanische 55½. — Der »Standard« meint (wie die O.P.A.Z. gestern), wenn man bedenke, in welchem Geruch von Reinheit des Benehmens (purity of conduct) die spanischen Minister, und die meisten Mitglieder der Cortes, in Europa stehen, müsse einem die Expulsion des Herrn Burgos sehr hart vorkommen.

— Lord Durham ist zu einem politischen Festmahl auf den 19. Nov. nach Newcastle eingeladen und hat versprochen, sich einzufinden.

Deutschland.

(Frankfurt, 1. Novbr.) Der Senat hat in seiner Sitzung vom 30. v. M. in Gemäßheit Art. 9 und 10 der Konstitutionsergänzungsakte nunmehr ebenfalls seine 20 Mitglieder zur dießjährigen gesetzgebenden Versammlung gewählt. Die Namen der Gewählten sind folgende: Die HH.: Exkons. sen. Schöff G. F. v. Guaita, Schöff B. Pensa, Schöff G. Scharff, Schöff J. G. Sarasin, Sen. H. W. v. Günderrode, Sen. Dr. J. C. Behrends, Sen. C. A. Bansa, Sen. C. H. G. v. Heyden, Sen. Dr. F. P. Ufener, Sen. Dr. J. F. Schmid, Sen. Dr. C. L. Harnier, Sen. Dr. C. F. Souchay, Sen. Dr. J. G. Neuburg, Sen. Dr. S. G. Müller, Sen. Dr. P. F. Schulin, Sen. Seb. De Neufville, D. Rücker des Raths, G. W. Clarus des Raths, F. C. Wülcker des Raths, J. A. Beil des Raths.

— Die Landbewohner haben vor Kurzem gleichfalls nach Vorschrift des Gesetzes vom 3. Juni 1823 ihre Abgeordneten zur dießjährigen gesetzgebenden Versammlung gewählt, und zwar zu Bornheim: Hrn. Schultheiß Joh. Konr. Vetter und Hrn. Georg Rühl, ersten Feldgeschwornen; zu Oberrad: Hrn. Schultheiß Wilhelm Sconto und Hrn. Konrad Jörg IV., Gemeindemann; zu Hausen: Hrn. Joh. Georg Diehl, Mitglied des Gemeindeausschusses und des Feldgerichts; zu Niederursel: Hrn. Andreas Kessel, Gemeindemann; zu Bonames: Hrn. Schultheiß emerit und ersten Feldgeschwornen Georg Walther Neuhoff; zu Niedererlenbach: Hrn. Schultheiß Peter Möser und zu Dortelweil: Hrn. Schultheiß Michael Bilger.

Belgien.

(Brüssel, 28. Okt.) Im Ministerium des Innern beschäftigt man sich thätig mit der Anfertigung einer allgemeinen Statistik von Belgien; man wird darin die Handels-, Industrie- und Ackerbauverhältnisse, so wie Details über andere Branchen finden, welche über die Lage des Landes zuverlässig urtheilen lassen.

Zucker aus dem Safte der Ahornarten.

(Von Prof. Dr. J. B. Wilbrand in Gießen.)

(Schluß.)

Jeden Tag wurde der gewonnene Saft gleich zu Syrup eingedickt, damit derselbe nicht in Gährung gerathen, und dadurch an Zuckergehalt verlieren konnte. Das Eindicken geschah mehrentheils in kupfernen Geschirren, bei lebhaftem Feuer, auf dieselbe Weise, wie die Säfte aus Birnen zu sogenanntem Birnhonig (Birnlattwerge) eingekocht werden. Doch ist darauf zu achten, daß der Syrup späterhin nicht durch Anbrennen verliert; hiernach muß das Feuer gemäßigt, und der Saft brav umgerührt werden. Der gewonnene Syrup kommt dem Syrup aus Rohrzucker an Süßigkeit vollkommen gleich, übertrifft denselben aber noch durch einen sehr angenehmen, nach Vanille schmeckenden, aromatischen Geschmack. Wird der gewonnene Syrup auf einem Sandbade noch weiter abgedampft, so krystallisirt sich der Zucker zu einem braunen Candis in kleinen Krystallen; geschieht die Abdampfung in flachen Schüsseln auf einem warmen Stubenofen, so wird der Zucker heller, und setzt sich in größern Krystallen an. Gleiche Gewichtstheile dieses Zuckers und des in-

Digitized by Google

dischen Zuckers gaben einer gleichen Quantität Kaffe in zwei gleichen Obertassen durchaus eine vollkommen gleiche Süße. Wir erhielten im Ganzen 13 Pfund 29½ Loth. Einen Theil dieses Zuckers übernahm Hr. Konditor Sohl in Darmstadt zur weitern Reinigung. Derselbe stellte nicht blos die schönsten Kandiskrystalle daraus dar, sondern auch die verschiedensten schönsten Zuckerwaaren, welche denen aus indischem Zucker völlig gleich standen. Was die an den Bäumen gemachten Bohrlöcher betrifft, so waren dieselben mit dem Anfange Juli mehrentheils bereits wieder zugewachsen, und der Baum, an welchem 3 Bohrlöcher angebracht waren, stand den ganzen Sommer hindurch in der üppigsten Krone, so daß ihm also der Saftverlust nicht im Geringsten geschadet hatte. Vergleicht man aber die 407,42 Pfund Saft, die aus den 14 Bohrlöchern von Acer platanoides gewonnen wurden, auf die einzelnen Löcher selbst: so fallen auf jedes Bohrloch 29,1 Pfund Saft, und der Baum mit 3 Bohrlöchern, lieferte hiernach 87, 3 Pfund Saft, und mithin 1 Pfund 11½ Loth Zucker! — Er gab aber in der That noch mehr, weil der Saft aus den 3 Bohrlöchern dieses Baumes schneller und reichlicher floß, als aus manchem der übrigen dieser Art. Michaux führt an, daß in Canada von den Bäumen des Zuckerahorns jeder etwa 4 Pfund Zucker liefere. Es dürfte dieses auch beim Spitzahorn, wenn er eine gehörige Größe hat, möglich seyn. Wir werden in nächsten Tagen unsere Versuche hierauf richten, und noch mehre Bohrlöcher an diesem Baume anbringen, um es nach und nach auszumitteln, wie viel Saft man einem völlig ausgebildeten Baume ohne Nachtheil nehmen kann. Nimmt man nun die bis jetzt gemachten Beobachtungen zusammen, so geht daraus hervor: 1) Daß die Säfte unserer inländischen Abornarten so gut Zucker in ziemlich reichlicher Menge enthalten, als die ausländischen Arten, und daß dieses insbesondere vom Spitzahorn gilt. 2) Daß dieser Zucker sehr leicht gewonnen werden kann, wenn man im Frühjahre zur Zeit, wenn der Saft in diesen Bäumen aufsteigt, diesen durch Anbohren der Bäume zu erhalten sucht, denselben zu Syrup eindickt, und zum Krystallisiren abraucht. — Es versteht sich, das das Abzapfen des Saftes mit einer gewissen Umsicht geschehen muß, damit die Bäume nicht leiden. 3) Der so erhaltene Zucker ist bereits so rein, daß er ohne Anstand gebraucht werden kann. Derselbe kann aber auch noch rafinirt werden, wo er dann dem schönsten Rohrzucker in der äußern Schönheit und in der innern Güte völlig gleichkommt. 4) Diese Art der Zuckerbereitung erfordert keine Verwendung eines Ackers, und keinen besondern Apparat, um den Zucker von beigemengten fremdartigen Theilen zu scheiden, wie beides der Fall ist, wenn Runkelruben zur Zuckergewinnung angebaut und verarbeitet werden. Jeder Landmann, welcher geeignete Ahornbäume besitzt, kann sich seinen Zuckersyrup, und aus diesem seinen Zucker selbst bereiten, und seinen Ueberfluß käuflich zu Markte bringen. Wer die nöthigen Ahornbäume selbst besitzt, wird bei diesem Verfahren das Pfund Zucker für einige Kreuzer erhalten können. Es kommen hier nur der Arbeitslohn, die Kosten des Brennmaterials und der Geschirre in Anschlag. 5) Das Ahornholz dient als Nutzholz und als Brennholz; in letzterer Hinsicht kommt es dem Buchenholze gleich. Da nun Brennholz stets nothwendig bleiben wird, so ist die Anpflanzung dieser Holzarten, und besonders des Spitzahorns, und wenn man Gelegenheit hat, auch des amerikanischen Zuckerahorns an dazu geeigneten Stellen von der größten Wichtigkeit, weil diese Bäume demnächst, wenn sie die angemessene Größe erreicht haben, auf Zuckergewinnung, und späterhin zu Brennholz benutzt werden können. Mehre anerkannte Forstmänner, z. B. Borkhausen, haben diese Bäume, insbesondere den Zuckerahorn, in beider Hinsicht bereits mehrfach empfohlen. Der Spitzahorn steht aber dem Zuckerahorn im Zuckergehalte nicht wesentlich nach, wie die oben angeführten Erfahrungen dieses unverkennbar darthun. 6) Da man in Nordamerika seit einer geraumen Zeit dieses Verfahren bereits wirklich anwendet, und da unser einheimischer Spitzahorn dem nordamerikanischen Zuckerahorn nach obigen Erfahrungen entweder gleich kommt, oder doch nicht wesentlich nachsteht: so ist der Vorschlag, unsere Abornarten auf Zucker zu benutzen, und sie da, wo sich Gelegenheit dazu findet, zu dieser Benutzung anzupflanzen, kein solcher, welcher nur etwa auf der Stube gültig ist; — er ist vielmehr im wirklichen bürgerlichen Leben vollkommen anwendbar. Es ist nichts weiter nöthig, als daß man einmal daran geht, und daß dann dieses Verfahren weiter bekannt wird. Sobald man den Nutzen erprobt hat, wird sich das Verfahren schon weiter ausbreiten. Bedenkt man, welche Menge Zucker in jeder Haushaltung jährlich verbraucht wird, und daß derselbe selbst in der Hütte des Landmannes nicht ganz unbekannt ist: so ist es wohl nicht übertrieben, wenn man die Summe, welche jährlich für Zucker aus Deutschland geht, auf 40 bis 50 Millionen anschlägt. Man denke nur, daß in den letzten 5 Jahren, nach öffentlichen Blättern allein zu Hamburg 171 Millionen Pfund Rohzucker zum Rafiniren eingeführt worden sind! — Es unterliege aber keinem Zweifel, daß Deutschland dereinst seinen ganzen Zuckerbedarf selbst gewinnen kann, wenn insbesondere unsere öffentlichen Wege, namentlich die Kommunalwege, und ein Theil unserer Wälder mit Ahornbäumen bepflanzt sind, welche dann im Frühjahre zur Zuckergewinnung benutzt werden. In Wäldern kann das Ahornholz zu Schwachholz gezogen werden, und so kann man die Triebe, wenn sie eine gewisse Stärke haben, zuerst abzapfen, und späterhin zu Brennholz abtreiben. Da diese Angelegenheit so sehr in's praktische Leben eingreift, und bei der steigenden Population einerseits, und bei den sich hiermit vermindernden Nahrungsquellen andrerseits aller Beachtung werth seyn dürfte: so bestimmte mich dieses, die angeführten Erfahrungen in den öffentlichen allgemeinen Sitzungen der Versammlung der Naturforscher zu Breslau und zu Stuttgart, unter Vorzeigung von Proben des gewonnenen Zuckers, im ungereinigten und im rafinirten Zustande, zur Sprache zu bringen. Es war hierbei nicht meine Absicht, in einer gelehrten Abhandlung alle die Männer anzuführen, welche bereits vor mir diese Zuckergewinnung anempfohlen haben; auch ist die Sache selbst um so weniger neu, da sie in Nordamerika längst eingeführt ist; — aber die angeführten Versuche gehören meinem Kollegen Liebig und mir an, und sind in dieser Art neu, und wichtig, weil sie zeigen, daß wir alle in Deutschland einheimischen Abornarten mit Vortheil auf Zucker benutzen können, und daß insbesondere der deutsche Spitzahorn dem nordamerikanischen Zuckerahorn im Zuckergehalte nahe kommt, und fast gleich steht. In Deutschland ist aber diese Art, Zucker zu gewinnen, nirgends eingeführt, und daher überall neu; — sie kann erst dann alt genannt werden, wenn die Benutzung der Ahornsäfte auf Zucker überall wirklich eingeführt, und wenn das Verfahren hierbei einem jeden Laien bekannt ist. So lange dieses nicht der Fall ist, verdient dieser höchst wichtige Gegenstand wiederholt zur Sprache gebracht zu werden, da es sich in der That um eine leichte Ersparung einer sehr bedeutenden Ausgabe für einen jeden Einwohner handelt, — und zwar um eine solche Ersparung, wobei im Lebensgenusse keiner auch nur das Geringste einbußt; — um eine Ersparung, wobei Reiche und Arme, der Landmann aber, welcher Ahornbäume besitze, und der Taglöhner, welcher die Arbeit besorgt, — doppelt gewinnen; — eine Ersparung demnach, welche überall nur reichlichen Gewinn bringt, ohne daß dazu das geringste Opfer nöthig ist. —

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1772]

The General-Steam Navigation-Company's Steam Packets, in the service of the General-Post-Office, carrying Passengers and Goods between

ROTTERDAM and LONDON.

These fast and powerful Steam Packets, with roomy Decks, elegantly and commodiously fitted up for Passengers, with a separate Room for Dining and separate Berths for Sleeping, leave Rotterdam for London, and London for Rotterdam, with the Mails, every Wednesday and Saturday, during the whole of the year.

Winter fares

Chief Cabin. Lst. 3; Fore Cabin. Lst. 2. 10 S.

Tickets, at reduced fares, which, at the option of the Holder may be used any time during the Year, are to be had in Cologne,

at 13 Frederic William Street, and 36 Great Witsch Street.

The punctuality of These Steam Packets, departing, and arriving twice a week, usually performing the Voyage in 24 hours, and the further advantage, not generally known, of taking Goods at low Freights, have lately induced, considerable Exporters of Wine and other Merchandise to order theier Agents at Rotterdam, henceforward to ship by these Steam Packets exclusively Agents

in Cologne J. Simonis, 13 Frederic William Street, and 36 Great Witschstreet;

in Rotterdam, Willm Smith et Cp. and P. A. v. Es.

Office of the General-Steam-Navigation-Company 69, Lombardstreet, London.

The St. George Steam Packet Company's Steam-Packet „Scotia" Capt. W. Bouch for Passengers and Goods sails

from ROTTERDAM for HULL every Saturday evening

from HULL for ROTTERDAM every Wednesday evening

a coach leaves Hull every day for all parts of the united Kingdom, for Manchester in 14 hours, for Liverpool in 16 hours.

The „Scotia" will generally wait the arrival of the steamboat from Nymegue.

Further informations may be had of

J. Simonis, Agent, Cologne;

Geo. Sanderson et Comp., Agents. Rotterdam;

J. et J. Sanderson, Agents, Hull.

[1766]

Rheinische Dampfschiffahrt.

Die Rheinischen Dampfschiffe fahren fortwährend:

Von Cöln nach Coblenz, von Coblenz nach Mainz und von Mainz nach Cöln, jeden Tag des Morgens um 6 Uhr.

Vom 3. November ab fährt alle ungraden Tage, als den 3., 5. ꝛc., des Morgens um 8 Uhr ein Dampfschiff von Mainz nach Mannheim und, vom 4. November ab, alle graden Tage des Morgens um 10 Uhr von Mannheim nach Mainz.

Die Passagier-Räume sind geheizt.

[1776] Ein Arzt und Vorsteher einer Irren-Anstalt ist bereitwillig, einige Geisteskranke von Distinction in Privatbehandlung und Pension zu nehmen. Um nähere Auskunft darüber ist sich an die Expedition der Ober-Post-Amts-Zeitung zu wenden.

[1775] Vom 1. bis 24. Dezember

Große Bücher-Auction

bei Antiquar J. M. Heberle in Köln.

Der Katalog dieser reichhaltigen Sammlung von seltenen Werken ist in der Hermann'schen Buchhandlung zu haben.

[1771] Neue u. alte Stückfässer in Höchst a. M.

auch mehrere neue Zulast, bei Hrn. C. F. Corgioli seel. Wb. daselbst.

[1726] Mineralien-Sammlungen,

die sich zu den lehrreichsten und angenehmsten Weihnachts-Geschenken eignen, sind zu den verschiedensten Preisen zu haben. Ausführliche Anzeigen erhält man auf portofreie Briefe unentgeldlich.

Mineralien-Comptoir in Heidelberg.

Literarische Anzeige.

[1765] In der Stahel'schen Buchhandlung in Würzburg erschien so eben und ist in allen guten Buchhandlungen, in Frankfurt a. M. namentlich in der Jäger'schen Buch-, Papier und Landkartenhandlung, und Andreäischen, so wie bei Herren Gebhard u. Körber, C. Körner, Schmerber und Varrentrapp vorräthig:

Gemeinnütziger Schreibkalender auf das Jahr 1835.

Für Kanzleien, Gerichtsstellen und Rentämter, für Haus- und Landwirthschaft, für Katholiken und Protestanten eingerichtet. 16 Bogen in 24o, auf schönem Schreibpapier gedruckt, und in farbigem Umschlage gebunden Preis 36 kr. Mit Schreibpapier durchschossen 1 fl.

Dieser Kalender wird nun seit 33 Jahren jedesmal mit ausgezeichnetem Beifall und verschiedener Theilnahme aufgenommen. Er enthält nebst den gewöhnlichen Kalender-Notizen für jeden Tag des Jahres einen hinreichenden Raum, um darauf die Ausgaben und Einnahmen, auch andere dergleichen anzumerken, wird wegen seiner zweckmäßigen Einrichtung bereits seit langer Zeit von den meisten öffentlichen Stellen und in den Haushaltungen als Tax- und Einschreibebuch gebraucht. Nur die außerordentlich starke Verbreitung macht es möglich, einen zur schönen Ausstattung in gar keinem Verhältniß stehenden wohlfeilen Preis zu stellen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1774] Der Controleur des hiesigen Leihhauses, Ludwig Friedrich Aab, hat sich am 23. d. unter wahrscheinlicher Mitnahme von mehreren im hiesigen Leihhause befindlichen Geld- und Silberwaaren, als namentlich Uhren, Ketten, Löffel u. dergl. (nach bisheriger Ermittelung im Werthe von circa 800 fl.) heimlich und ohne legale Reise-Legitimation, von hier entfernt, und es ist wahrscheinlich, daß er sich in die nördlichen Gegenden gewendet hat, um sich nach Nordamerika zu begeben.

Man bittet die Wohllöblichen Polizeibehörden, auf denselben ein sorgfältiges Augenmerk zu richten, und namentlich bei den etwa nach Amerika abgehenden Schiffsgelegenheiten Nachfrage anzustellen.

Sollte sich Aab irgendwo betreten lassen, so bitten wir, ihn gegen Ersatz der Kosten sub obl. recip. gefänglich hierher zu liefern.

Heidelberg den 30. October 1834.

Großherzogl. Ober-Amt.
Eichrodt.
vdt. Sattler.

Signalement
des Ludwig Friedrich Aab.

Alter: 35 Jahre;
Größe: 5 Schuh 6 Zoll;
Statur: untersetzt;
Gesichts { Form: oval;
Farbe: frisch;
Haare: dunkelbraun;
Stirne: hohe;
Augenbraunen: dunkelbraun;
Augen: braun;
Nase: gewöhnlich;
Mund: mittel;
Bart: braun;
Kinn: rund;
Zähne: gut.

Besondere Kennzeichen:

Hat einen etwas schielenden Blick und eine barsche Aussprache.

[1708] Nachdem Henriette Colliß, Tochter des Nikolaus Colliß aus Bieskastel und der Gertrude Müller aus Dichtelbach, am 14. v. M. zu Lorchhausen gestorben ist, so wird deren abwesender Vater Nikolaus Colliß aus Bieskastel hiermit aufgefordert, sich

Dienstags den 2. Dezember 1834, um 8 Uhr,

bei hiesigem Amte über die Antretung der Erbschaft zu erklären, widrigenfalls derselbe den darum nachsuchenden Intestaterben wird ausgeliefert werden.

Andesheim den 18. October 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Creuzer.

Verlag: Fürstl. Taxis und Tarische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. E. Thomas. — Dincker: Buchdrucker.

Digitized by Google

№ 306. — Montag — 3. November — 1834.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Auf die »Ober-Postamts-Zeitung« und das täglich damit verbundene »Konversationsblatt« kann man sich für das letzte Quartal 1834 mit Zwei Gulden abonniren. Die seit dem 1. Juli d. J. beiden Blättern gegebene Ausdehnung, ohne Preiserhöhung, beweist das Streben der Redaction nach der Gunst des Publikums. Sie wird darin nicht nachlassen, vielmehr in Mittheilung und Beleuchtung der politischen Nachrichten, so wie in der Sorge für abwechselnde und ansprechende Unterhaltung, den Beifall der Leser immer mehr zu verdienen suchen.

Man abonnirt in Frankfurt auf der Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, auswärts bei den resp. Postämtern.

Frankfurt, den 2. November.

Ministerielle Crisis in Frankreich.

»Zwischenreich« — Interregnum, so heißt das »Journal des Debats« in seinem Aerger den in dem Cabinet eingetretenen Zustand. In einem Zwischenreiche regiert doch immer Jemand — es entsteht also die Frage, wer dermalen im Conseil regiere? Die Antwort dürfte ausbleiben: es müßten denn Verwirrung und Verlegenheit als die momentanen Herrscherinnen bezeichnet werden. Inzwischen fahren »J. d. Debats« von seinem Unmuth sich zu weit führen zu lassen. Der Marschall Gerard hat, als Präsident des Conseils, kaum ein Lebenszeichen gegeben; sein Einfluß war, wie aus allem hervorgeht, von geringer Bedeutung; sein Talent, als Staatsmann, hatte schon bei der Amnestiefrage als unzureichend sich ausgewiesen; seine Stellung war unhaltbar. Es kann nicht schwer fallen, ihn zu ersetzen, man müßte denn ernstlich daran denken, einen mehr als nominellen Premierminister zu berufen. Seit Perier's Tod fehlt es dem Cabinet an einem wahren Chef; Soult und Broglie, Guizot und Thiers, theilten sich in die Leitung der Geschäfte, wollten ihre Selbstständigkeit bewahren, und gaben dadurch Anlaß zu der Behauptung, der König allein sey die Seele des Cabinets und sein »unwandelbarer Gedanke« das einzige Regierungsprincip. Gewiß würde es der Julimonarchie zuträglich seyn, wenn diese Idee verdrängt würde durch die Einsetzung eines wirklichen Hauptes der Verwaltung. Die Schwierigkeit ist nur, einen Staatsmann dazu zu finden, der die große Aufgabe, Energie mit Mäßigung zu gatten, die Partheien nicht zu erdrücken, aber im Zaum zu halten, ja zu gewinnen, zu übernehmen sich stark genug fühlte. Die fünfzehn Jahre der Restauration, die viere der Julirevolution, haben eine große Zahl bedeutender Notabilitäten im eigentlichen Sinne verbraucht, und bei den noch übrigen ist die Wahl ungemein beschränkt, weil man weder einen Legitimisten (Reformisten), noch einen Republikaner berufen darf, der Tiers-Parti aber mit den Doctrinaires so ganz zerfallen ist, daß eine Verschmelzung unter ihnen kaum denkbar. Die Opposition wird gegen jeden Premierminister, der nicht aus ihren Reihen genommen wird, hundert Einwendungen haben, und wollte man den, freilich höchst bedenklichen, Versuch machen, ein Cabinet im Sinne eben dieser Opposition zusammenzusetzen, so würden die verschiedenen Organe des Liberalismus auch verschiedene Candidaten vorschlagen, so daß am Ende der Krieg nur auf ein anderes Terrain versetzt wäre. Diese mißlichen Umstände in Anschlag gebracht, dürfte wohl der Austritt des Marschall Gerard noch keineswegs zu einer Auflösung und Reorganisation des Ministeriums führen; für das Kriegsdepartement fehlt es nicht an fähigen Männern, und an dem Scheinvorsitz im Conseil ist ja nicht so viel gelegen, daß man sich darüber nicht sollte vereinigen können. Daß die Blätter der nahen Aenderung schadenfroh oder sorglich präludiren, kann nicht Wunder nehmen. Wir geben nachstehend einige Proben von der Manier, womit dies geschieht.

National. »Daß Hr. Gerard sich zurückzieht, verräth nur wenig die Schuld jener Camarilla, die Entmuthigung der Oppositionsjournale, und die große Unruhe der »Drei«, die nicht mehr wissen, wo sie das tägliche Brod ihrer Inspirationen zu suchen haben. Warum wenden sie sich nicht bis auf Weiteres an die Küchenverwaltung des königlichen Hauswesens, oder an die Hofmeister und Lehrer der jungen Prinzen? Wir wollen das Publikum mit dem neuen Ministerium verschonen, das heute an der Börse herumgetragen und feilgeboten wurde, worin die Namen Mole, Guilleminot, Broglie, Lobau, de Caux, in sonderbarem Gemisch figurirten, und das man im Voraus das Ministerium der 25 Centimen nennen könnte, denn gerade um so viel ist die Rente gestiegen, als die Mäckler erzählten, welche berühmte Männer uns nun bald regieren würden. Wir wollen den Ausgang dieser Mauscherei abwarten, um Allen, die dabei zu thun hatten, ihr Recht widerfahren zu lassen.«

Gazette. »Die Demission des Marschal Gerard ist gewiß; die Rigoristen des Conseils haben gesiegt; die »Debats« bestätigen die Thatsache und wünschen dem Interregnum, das die Gewalt schwäche, ein baldiges Ende. Das Wort »Interregnum« macht einen sonderbaren Eindruck in einem Blatte, das so viele gelehrte Artikel zum Besten gegeben, um zu beweisen, daß der König herrsche und regiere. Wenn der Austritt des Conseilspräsidenten ein Interregnum veranlaßt, so regiert ja der Präsident, und nicht der König. Das Ministerium existirt nicht mehr — die »Debats« gestehen es. Für uns nichts Neues: seit Marschall Soult sich zurückzog, bestand kein Ministerium mehr, denn es fehlte an übereinstimmender Ansicht im Conseil. Werden die neuen Ernennungen ein wahres Ministerium bilden? Wir glauben es nicht. Das Cabinet löst sich auf, denn sein System, das man vergebens noch zu erhalten sucht, ist im Sterben. Wir bleiben dabei, der König wird auf der Linie, wo er sich bewege, kein lebensfähiges Ministerium finden, und sich doch von die-

Digitized by Google

ser Linie nicht entfernen können, ohne dahin zu kommen, wo er durchaus nicht hin will.«

Courier Français. Die Doctrinaires haben in der Amnestiefrage die Oberhand behalten; Marschall Gerard geht ab; werden sie auch in der Frage über den Vorsitz im Conseil siegen? Ihr erster Gedanke war an den Herzog von Broglie; aber es zeigten sich Schwierigkeiten; bei allem Schein freundschaftlicher Gesinnung hat sich zwischen Thiers und Guizot ein Kampf entsponnen; jeder will einen Candidaten von seiner Farbe durchsetzen; Hr. v. Rigny weigert sich, die (nominelle) Präsidentur anzunehmen; es ist die Rede davon, den Marschall Lobau oder den Marschall Molitor zu berufen; sollte einer von beiden ins Cabinet treten und die Kriegsministerstelle mit dem Vorsitz im Conseil vereinigen, so wäre ausgemacht, daß der wirkliche Präsident nur einen verantwortlichen Figuranten haben will.«

* * *

(Paris, 30. Okt.) Der »Moniteur« bringt folgende Ordonnanz: Die von dem Marschall Gerard, Präsidenten des Conseils, Minister Staatssekretair im Kriegsdepartement, eingegebene Demission ist angenommen. Das Ministerium des Krieges wird interimistisch von dem Grafen Rigny, Minister Staatssekretair im Departement der auswärtigen Angelegenheiten, verwaltet. Unser Siegelbewahrer, Minister Staatssekretair im Justizdepartement, ist mit Vollziehung dieser Ordonnanz beauftragt. Im Tuilerienpallast am 29. Oct. 1834. Ludwig Philipp; (contrasignirt) Persil.

— Die »Debats« sind mit der Ordonnanz halb zufrieden. (Wir werden ihren Artikel nachtragen.)

— Die Municipalwahlen zu Toulon sind beendigt. Die zwei verbündeten Oppositionen (Republikaner und Legitimisten, verschmolzen unter dem Parteinamen Reformisten) haben [illegible] Candidaten von der constitutionellen Meinung wurden mit großer Mehrheit gewählt.

— Eine Depesche aus Bayonne vom 28. Oct. meldet, daß Mina am 27. daselbst war. Seine Gesundheit schien vollkommen hergestellt. Eine Deputation von fünf Arragonesen hat sich bei ihm eingefunden und ihm angezeigt, daß 5000 wohl ausgerüstete und bewaffnete Urdanos (Stadtmilizen) seiner Befehle gewärtig sind. Elisondo war deblokirt und hatte eine Besatzung von 5000 Mann. Es bestätigt sich, daß Valdespina und Zavala abgesetzt sind.

— Die Crisis im Ministerium wirkt nicht im Geringsten nachtheilig auf die Börse; vielmehr ist die Rente neuerdings gestiegen. Als künftigen Präsidenten des Conseils nannte man an der Börse den Marschall Maison oder Hrn. von St. Aulaire.

(London, 28. Okt.) Stocks: 91¼. Spanische 56⅞.

— Nach Briefen aus Jamaica, 7. Sept. ist an diesem Tage die Stadt Kingston durch ein Erdbeben heimgesucht worden, das 30 Sekunden dauerte, aber keine Schaden von Bedeutung anrichtete.

— Die Minister sind auf morgen zu einem Cabinetsrath zusammenberufen, wobei wichtige Angelegenheiten zur Sprache kommen sollen.

— In Plymouth werden einige Abtheilungen Truppen und etwas Artillerie eingeschifft, um nach Westindien gebracht zu werden, wo die Ruhe noch nicht ganz befestigt ist.

Oesterreich.

(Triest, 24. Okt.) Dom Miguel, welcher kurze Zeit hier war, ist wieder, man glaubt nach Turin oder Genua, abgereist.

Deutschland.

(München, 30. Okt.) In Folge einer aus Griechenland angekommenen Ordre, daß die Freiwilligen aller Waffengattungen, mit Ausnahme der Lanziers, nicht mehr unexerzirt nach Griechenland geschickt werden dürfen, wird denselben, auf Verfügung der k. griechischen Werbkommission, täglich 6 Stunden im Exerziren Unterricht ertheilt. Der Bestand der k. griechischen Freiwilligen in München ist gegenwärtig 142. Allerhöchster Bewilligung zufolge, dürfen für den k. griechischen Dienst noch 975 Baiern geworben werden.

(Kassel, 31. Oktbr.) Der Kurprinz und Mitregent hat den Vorstand des Ministeriums des Innern, Geheimerath Hassenpflug, nunmehr zum Minister des Innern, und den Regierungspräsidenten v. Hanstein in Hanau zum Präsidenten der Regierung der Provinz Niederhessen ernannt. (Kassl. Ztg.)

— Die Ergebnisse unsers letzten Landtags, der am 4. Okt. nach achtmonatlichem Beisammenseyn auf drei Monate vertagt worden, sind im Ganzen nicht sehr bedeutend. Von den vielen noch rückständigen, zur Entwicklung und Ergänzung der Verfassung nothwendigen, organischen Gesetzen ist keines zu Stande gebracht worden; denn die von der Staatsregierung vorgelegte Städte- und Gemeindeordnung hat bis jetzt noch nicht die höchste Genehmigung erhalten, und man zweifelt, daß sie bei dem Widerspruche, den die Standesherren, welche bundesgesetzlich ihnen zustehende Vorrechte durch dieselbe verletzt glauben, und mit einer Berufung an den hohen deutschen Bundestag drohen, gegen deren Verkündung geltend gemacht haben, vorerst überhaupt erscheinen werde. Was die übrigen, auf diesem Landtage erlassenen, Gesetze betrifft, welche meist Verbesserungen im Gerichtswesen bezwecken, in Ansehung deren erst die Erfahrung lehren wird, wie weit sie sich als wirkliche Verbesserungen bewähren, so muß man gestehen, daß sie von einer wohlwollenden, mit Intelligenz ausgerüsteten, Regierung (auch ohne ständische Mitwirkung) würden haben ertheilt werden können, wie denn auch durch den Beirath der Landstände wenig Wesentliches in der ursprünglichen Fassung derselben verändert worden ist. Die Haupterwartung, welche man im Lande von dem neuen Landtage hegte, mit welchem eine neue Landtagsperiode — die zweite seit dem Bestande der jetzigen Verfassung — eröffnet wurde, und der zugleich dazu berufen war, den Staatshaushalt für die Dauer der zweiten Finanzperiode zu ordnen, daß nämlich es demselben gelingen werde, ein Budget festzustellen, in welchem die öffentlichen Ausgaben mit den öffentlichen Einnahmen in einem richtigen Verhältnisse ständen, und ein künftiges Defizit vermieden werde, ist nicht in Erfüllung gegangen. (Schw. M.)

(*Aus Oberhessen, 2. Nov.) Die gestrige Hessische Zeitung macht eine ergreifende Schilderung von der traurigen Lage, in welcher sich die obnedieß armen Gemeinden des Kreises Grünberg befinden, welche das furchtbare Hagelwetter am 27. Juni d. J. heimsuchte. Schon früher wurde der erlittene Schaden auf 72,600 fl. geschätzt, stellt sich aber jetzt noch weit größer heraus. Die unglücklichen Landleute sehen einem schrecklichen Winter entgegen und im Frühjahre muß ihre Lage, bei'm gänzlichen Mangel der Saatfrüchte, noch trauriger seyn. Die bis jetzt eingegangenen Unterstützungen reichten nicht einmal hin, für die Dürftigsten die Wintersaat anzukaufen. Dringend werden deßhalb edle Menschenfreunde um weitere Unterstützungen ersucht. Regierungsrath Goldmann zu Darmstadt und die Redaktion der »Hessischen Zeitung« daselbst erbieten sich zu deren ferneren Annahme und Weiterbeförderung.

(Braunschweig, 25. Okt.) Se. Durchl. der Herzog haben durch Verordnung vom 23. d., da eingetretene Umstände die sofortige Wiederversammlung der Stände erforderlich machen, solche zum 3. Nov. d. J. auf vier Wochen zur

Digitized by Google

Fortsetzung und Beendigung der ihnen vorliegenden Geschäfte einberufen.

Schweden.

(Stockholm, 24. Okt.) Der hier anwesende Fürst Mentschikoff hat fast täglich die Ehre, an der Tafel der königl. Familie zu speisen, bei welcher Gelegenheit sowohl JJ. MM. als Se. k. Hoh. der Kronprinz und der Graf Brahe ihre russ. Ordensdekorationen tragen. Vorgestern Abend wohnte der Fürst in der kronprinzlichen Loge einer Aufführung der Oper »Ryno« bei, zu welcher bekanntlich der Kronprinz einen Theil der Musik komponirt hat. Am nächsten Dienstag wird der Fürst, welcher Generalgouverneur von Finnland ist, nach Helsingfors zurückkehren.

— Kapitän Lindeberg hat nunmehr, nachdem er in Folge des königl. Amnestiedekretes das Gefängniß verlassen, wiederum seine frühere Beschäftigung als Mitarbeiter des »Aftonblads« angetreten.

— Einer amtlichen Bekanntmachung zufolge, sind im vorigen Jahre an den Schwedischen Küsten 45 Fahrzeuge, worunter 25 ausländische, gestrandet. Davon haben 5, worunter 4 ausländische, durch die eigne Besatzung ihre Ladungen zu bergen gewußt; 40 (worunter 22 ausländische) konnten dieß nur mit der von Küstenbewohnern geleisteten Hülfe und 15 sind ganz untergegangen.

Holland.

(Aus dem Haag, 29. Okt.) Heute überreichte eine aus Mitgliedern der beiden Kammern der Generalstaaten zusammengesetzte Kommission die Antwortsadresse der Generalstaaten auf die königl. Thronrede. In Betreff der holländ.-belg. Angelegenheit äußert die Adresse, daß die Generalstaaten erfreut seyen, über die fortdauernden Beweise einer aufrichtigen Freundschaft, welche der König von den fremden Mächten empfangen, daß sie aber deßwegen die billige Erwartung gehegt haben, durch das gute Vernehmen des Königs mit den fremden Mächten einer endlichen Regulirung der holl. Angelegenheiten näher zu rücken, und daß die unvorhergesehenen Hindernisse, welche sich fortwährend den Unterhandlungen, um zu einem Endziel zu kommen, in den Weg stellen, für sie illusorischer Natur seyen. Die Generalstaaten wünschen aber sehr eifrig, die Wegräumung dieser Hindernisse und bitten deßwegen ehrerbietig in der Adresse, daß Se. M. ihnen einige politische Mittheilungen machen lassen möge. In Betreff der Verminderung der Kriegskosten, durch Entlassung der mobilen Schuttery ꝛc., äußern die Generalstaaten, daß sie nicht allein diese Maßregel dankbar anerkennen, sondern auch jeder fernern, mit der Sicherheit des Landes vereinbarlichen Verminderung der Kriegsmacht und Kriegskosten, und zufolge dieser der Verminderung der Lasten, welche auf der Nation ruhen, mit dankbarem Verlangen entgegensehen. In allen andern Theilen ist die Antwortadresse, wie dieses gewöhnlich der Fall, der Widerhall der Thronrede. Schließlich äußern die Generalstaaten, daß sie fortdauernd als die Vertreter des Volks in wahrer Liebe für Fürst und Vaterland und in unerschütterlichem Festhalten an den bestehenden Grundgesetzen verharren werden.

(Amsterdam, 30. Okt.) An unsrer Börse herrschte heute im Allgemeinen wenig Lebhaftigkeit. Holl. Fonds blieben bei einigem Handel, preishaltend. Auch die span. Effekten unterlagen wenig Veränderungen. 2½ pCt.: 52⁹/₁₆-⁵/₈; 5 pCt. 99⁹/₁₆; Kansb.: 23¹/₁₆, ¹/₈; Syndikat. 4½ pCt.: 91¼; 3½ pCt.: 74¾; span. Perp. 5pCt.: 47⁷/₁₆; 3 pCt.: 28¹⁵/₁₆; Portesb.: 43; Coupons: 21⅜.

Belgien.

Das Regierungskonseil der Stadt Brüssel hat in seiner Sitzung vom vorigen Montag einstimmig beschlossen, daß der »freien Universität« eine jährliche Unterstützung von 30,000 Franken bewilligt und die erforderlichen Lokale ihr zur Verfügung gestellt werden sollen. Die Vorlesungen der verschiedenen Fakultäten werden vorläufig im Museum Statt finden, bis man der Universität ein in jeder Hinsicht passendes Lokal angewiesen haben wird.

— Briefe aus Paris vom 26. d. melden, daß unsere nach Paris abgesandte Handelskommission die Hoffnung hegt, in einigen Tagen die vorbereitenden Diskussionen in Betreff des mit Frankreich projektirten Handelsvertrags, beendet zu haben. Man glaubt übrigens, das der Vertrag nur dann zu Stande kommen dürfte, wenn sich Frankreich zuvor mit England verständigt haben würde. (Mercure.)

— Vom 26. d. an werden die englischen Felleisen wöchentlich viermal zu Ostende eintreffen. Diese Nachricht ist zuverlässig und höchst wichtig, weil durch dieses Mittel die Kommunikationen mit England verdoppelt werden.

— In Verviers predigen jetzt Missionäre.

Türkei.

Aus Triest vom 20. Okt. wird gemeldet: Schon vor 8 Tagen war aus Alexandrien ein Schiff hier eingelaufen, durch welches dem Vernehmen nach Jussuff, der hiesige Agent des ägyptischen Vicekönigs, wichtige Depeschen empfangen haben sollte, die nichts Geringeres als dessen Unabhängigkeitserklärung betrafen. Da indessen viele Handelsbriefe, die mit dieser Gelegenheit gekommen waren, nichts oder nur mit Zweifeln davon erwähnten, so schenkte man dieser Angabe nur wenig Glauben, da man zu gleicher Zeit aus Konstantinopel erfuhr, daß der Sultan einen Kommissär nach Alexandrien geschickt habe, um die wegen der syrischen Angelegenheiten entstandenen Differenzen auszugleichen. Allein bald wurde bekannt, daß Jussuff in Folge der empfangenen Mittheilungen eilig nach Wien gereist sey, was dann dem Gerüchte wieder mehr Gewicht gab, obgleich man nichts Bestimmteres oder Genaueres erfahren konnte. Heute ist nun wieder nach 21tägiger Fahrt ein Schiff aus Alexandrien hier eingelaufen, welches Briefe an verschiedene Handelshäuser überbringt, die beinahe einstimmig melden, daß Mehemet-Ali's Unabhängigkeitserklärung definitiv beschlossen und daher täglich zu erwarten sey. Wie dem nun auch seyn mag, so viel ist gewiß, daß Mehemet-Ali den Gedanken, sich unabhängig zu machen, ernstlich gefaßt hat, und daß nur besondere Zufälle oder fremde Vermittlung diesen Schritt noch verzögern können. Ohne Zweifel würde derselbe eintretenden Falls von der Pforte als eine Kriegserklärung betrachtet werden, und den Ausbruch der Feindseligkeiten, da beide Theile dazu gerüstet sind, zur unmittelbaren Folge haben. — Nachschrift vom 21. Okt. Ein Schreiben aus Aleppo von glaubwürdiger Hand meldet den neuen Ausbruch von Unruhen in Syrien mit aller Bestimmtheit, und fügt bei, daß die Lage Ibrahims dadurch abermals kritisch geworden sey, indem ihm auch der Drusenfürst, Emir Beschir, seinen Beistand entzogen habe. Aus welchen Gründen diese kurze Allianz wieder ein Ende genommen hat, wird nicht angegeben, doch ist zu vermuthen, daß die Stimmung seiner Untergebenen den Emir gezwungen hat, die ägyptische Sache zu verlassen. Dieser Umstand könnte Mehemet Ali's Unabhängigkeitsplane plötzlich durchkreuzen; ja selbst die Frage wegen des Besitzes von Syrien wieder zweifelhaft machen. — Aus Nauplia haben wir Nachrichten bis zum 2. Okt. Ueberall in Griechenland herrschte Ruhe. Die Staatseinnahmen gewährten günstige Aussichten. König Otto wurde aller Orten auf seiner Reise mit jubelnder Freude begrüßt. In Athen habe man bereits Hand ans Werk gelegt, und es sollen täglich neue wichtige Schätze alterthümlicher Kunst zu Tage gefördert werden. — Vom 24. Es bestätigt sich, daß in Palästina abermals ein großer Aufstand ausgebrochen ist, den Ibrahim Pascha nur mit Mühe dämpfen wird, da die Zahl der Insurgenten starker als die der ägyptischen Armee seyn soll.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1578] **Aufforderung.**

Unter Hinweisung auf die in öffentlichen Blättern erschienene Bekanntmachung vom 4. Juni l. J. wonach das durch die Wechselhäuser Frege u. Comp. zu Leipzig und Philipp Nicolaus Schmidt zu Frankfurt a. M. negociirte fürstlich Leiningische Anleben von 420,000 fl. resp. 580,000 fl. auf den 1. Januar 1835 zur Rückzahlung bestimmt ist, werden die Inhaber der noch cursirenden Partialobligationen des gedachten Anlehens nachträglich aufgefordert, bei der Erhebung der am 1. October l. J. fälligen Zinsen oder doch längstens bis zum 1. November l. J., dem Wechselhause Frege u. Comp. zu Leipzig oder Philipp Nicolaus Schmidt zu Frankfurt a. M., oder dahier, unter Angabe der Obligationen-Nummern, die Anzeige zu machen, welche Kapitalbeträge sie zu Leipzig, oder zu Frankfurt a. M., oder unmittelbar bei den fürstlichen Kassen zu erheben beabsichtigen.

Von denjenigen Obligationen-Inhabern, welche diese Anzeige unterlassen, wird angenommen, daß sie ihre Kapital-Antheile am 1. Januar 1835 bei dem Wechselhause Ph Nic. Schmidt zu Frankfurt a. M. erheben wollen, und die unterfertigte Stelle wird demgemäß, unter Verwahrung gegen alle Folgen eines etwaigen Versäumnisses der Creditoren, die Anschaffung der zur Einlösung am 1. Januar 1835 erforderlichen Fonds bewirken.

Amorbach den 18. September 1834.

Fürstlich Leiningische Schuldentilgungs-Curatel.

Heres. Bonanomi. Wollschläger.

Diejenigen Inhaber fürstlich Leiningischer Partial-Obligationen, welche ihre Capital-Antheile vor dem bestimmten Rückzahlungstermin — 1. Januar 1835 — zu empfangen wünschen, können solche, wie seither, bei Unterzeichnetem anmelden, und mit Zinsvergütung bis zum Tage, in Empfang nehmen.

Frankfurt a. M., 21. September 1834.

Phil. Nicol. Schmidt.

[1729] **Bekanntmachung.**

In Auftrag der Großherzoglich Hessischen Kabinets- Schulden-Tilgungs-Kasse-Direktion, werden von den vormalig Großprinzlich Hessischen bei unserm Hause im Jahre 1824 negocirten 5 pCtigen Anleben von fl. 550,000, die Partial-Obligationen Lit. A. Nr. 1 bis 200 incl., jede von fl. 1000, und Lit. B. Nr. 1 bis 100 incl., jede von fl. 500, hiermit zur Rückzahlung auf den 15. Januar 1835 aufgekundigt. Die Inhaber dieser Partial-Obligationen werden daher andurch aufgefordert, ihren Kapital-Antheil sammt rückständigen Zinsen, gegen Einlieferung der Obligationen und der verfallenen und noch fällig werdenden Zinscoupons, bei uns in Empfang zu nehmen.

Mit dem 15. Januar 1835 hört jede weitere Verzinsung dieser aufgekundigten Obligationen auf.

Frankfurt a. M. den 20. October 1834.

M. A. von Rothschild & Söhne.

[17591] **Versteigerung von Cabinets-Weinen.**

Samstag den 8. November 1834, Nachmittags um 2 Uhr, werden, im Baseler Hof auf dem großen Kornmarkt Lit. J. Nr. 120 und 121, folgende Cabinets-Weine öffentlich an den Meistbietenden versteigert, als:

1	Stück	Laubenheimer	1802r
2	»	Hochheimer	1781r
1	»	Johannesberger	1779r
2	»	Geisenheimer Rotheberger	1806r
½	»	dergleichen	1806r
1	»	Johannesberger	1806r
1	»	Geisenheimer	1811r
2	»	Hochheimer	1811r
1	»	Hattenheimer	1819r
1	Faß 2	Ohm dergleichen	1819r
2	Stück	Rüdesheimer	1819r
1	»	Elfelder	1819r
3	»	Markebrunner	1819r
1	»	Rüdesheimer	1822r
1	»	Markebrunner	1822r
½	»	Steinberger	1822r
½	»	dergleichen	1826r
6	Oxhoft	St. Estéphe	1825r
2	»	Branne Moulon	1825r
2	»	Château Lafitte	1825r

1 Faß circa 1½ Ohm Xeres
2 » 1 Ohm Madeira
1 » 1 » Madeira Malvisir und
3 Fäßchen Tokayer.

J. Mannberger, Ausrufer.

Notirung einiger Staatseffekten.

Frankfurt a. M. den 2. Novbr. 1834.

In Privatbesitzkarten bis 1 Uhr	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall.	—	100⅝
» 4 % » . . .	—	92⅛
» Wiener Bankaktien	—	1522
Holländ. 2½% Integrale .	—	51⅜
» 5% Certifikate .		97½

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. V. V. verantwortlicher Redakteur: Dr G. C. Thomas. — Drucker: Barrentrapp.

ZUSAMMENSTELLUNG

der täglichen Course der Staatspapiere pr. Comptant vom 16. — 31. October 1834

Anmerkung: Die Tage [illegible] sind Sonntage

Frankfurt a. M. am Schluss der Börse.

Oct.	Oesterreich 5% Metall.	Oesterreich 4% Metall.	Oesterreich 3% Anlehen	Oesterreich 4% Partial	Oesterreich 2½% Bank-Obligat.	Oesterreich 5% Anlehen 1834	fl. 100 Loose	[illegible] 5% Bons Schuldscheine
16	100⅛	91⅛	1522	139⅛	93⅛	90	209	100⅛
17	100⅛	91⅛	1523	139⅛	91	90	209	100⅛
18	100½	91⅛	...	...	...	...	...	...
19	...	...	...	...	...	...	...	...
20	100⅛	91	1517	139⅜	94	90	208½	100
21	100⅛	90⅞	1511	139⅛	93⅞	89⅜	208½	100⅛
22	100	90⅞	1508	139⅛	93⅞	89⅜	208½	100⅛
23	99⅞	90⅛	1501	139⅛	93⅞	89⅛	208½	100⅛
24	99⅞	90⅛	1503	139	93⅛	89⅛	208	100
25	99⅞	90⅛	1503	139	93⅛	89⅛	208	100
26	...	...	...	...	...	...	...	...
27	99⅞	90⅛	1503	139	93	89	208	100
28	99⅞	91	1508	138⅞	93⅛	89⅜	208½	100
29	100	91⅛	1509	138⅞	93⅞	90⅛	208½	100
30	100	91⅛	1515	138⅞	94	90⅛	208½	100
31	100⅛	91⅛	1525	138⅞	94⅛	90⅞	208½	100

Auswärtige Börsen.

Oct.	Wien 5% Metall.	Wien 5% Anlehen	Wien 4% Partial	Wien fl. 100 Loose	Wien 2½% Bank-Obligat.	Paris 5% Rente	Paris 3% Rente	London 5% Rente	Amsterdam 5% Metall.	Amsterdam 5% Integrale	Amsterdam 5% Syndicat	Amsterdam 2½% Bank-Obl.
16	99⅛	1262	138	206⅛	58⅛	105. 90	78. 25	91	99	90¼	36¼	52½
17	99⅛	1261	138	206	—	105. 90	78. 35	—	99	...	45½	52½
18	...	...	...	...	...	105. 90	78. 35	90⅞	99⅛	—	45	52½
19	99⅛	1261	138⅛	206	58⅛	105. 90	78. 30	90⅞	99	90	46⅜	55
20	99⅛	1261	138	205	58⅛	105. 85	78. 35	90⅞	99	—	45½	53½
21	99⅛	1257	138	206	—	105. 80	78. 2.	90⅞	99	90	46½	53½
22	99⅛	1255	137⅞	206	58⅛	...	...	90⅞	...	...	45⅜	53½
23	99⅛	1252	137⅞	206	58	105. 80	78. 20	91	99	—	45⅛	53½
24	99⅛	1259	137⅞	206	58	105 80	78. 20	91	98⅞	90	30	55
25	99⅛	1259	137⅞	206	—	106 05	78. 45	...	98⅛	—	43⅞	53
26	...	...	...	...	...	106 00	78. 30	91⅛	98⅛	—	46⅛	52½
27	99⅛	1258	137⅞	206	58	105. 85	78 15	91⅛	98⅜	90	46⅛	52⅜
28	99⅛	1257	137⅞	206	58⅛	106. 00	78. 30	91⅛	98⅜	—	46⅜	52⅜
29	99⅛	1258	138	206	58⅛	...	...	91⅛	98⅛	—	46⅜	52⅜
30	99⅛	1260	138	206	58⅛	105. 90	78. 25	91⅛	98⅜	90	47⅛	5
31	99⅛	1260	138	206	58⅛	106 00	78. 45	91⅛	98⅛	90	48⅛	52⅛

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu Nro 306.) 3. November 1834.

Oesterreich.

(Wien, 25. Okt.) Was man in einem vielgelesenen und sonst in der Regel allerdings sehr gut unterrichteten süddeutschen Blatte aus Turin gelesen, daef man nicht so unbedingt glauben, obwohl der Schreiber jenes Briefes sich einen halb-offiziellen Anstrich gibt und er ihm vielleicht auch zukäme. Auch Staatsmänner wissen oft im speziellen Falle nicht ganz genau, was in andern Kabinetten vorfällt und spiegeln sich Hoffnungen für Wirklichkeiten vor. Von einer Anerkennung des Don Karlos als König von Spanien, von Seiten unseres Hofes, kann unter den gegenwärtigen Umständen, vorerst gewiß noch nicht die Rede seyn. Ein Anderes wäre es freilich, wenn die Kortes in Madrid einen so revolutionären Gang einschlügen, daß die Hoffnung, Spanien unter ihrer Herrschaft auf Grundlagen organisirt zu sehen, welche mit denen des übrigen Europa's nicht in zu grellem Widerspruche stehen, verschwinden müßte. Dann könnte allerdings die Anerkennung des Don Karlos den Exaltados zeigen, daß die ganze Politik und Gestaltung Europa's ineinander greifen muß, und daß es nicht ohne Gefahr ist, in Extreme zu verfallen. Ob es dahin kommt, muß die Zeit lehren. — Aus dem Oriente erhalten wir wohl viel Berichte, aber wenig Nachrichten. Sehr lange wird das geschraubte Verhältniß zwischen der Pforte und Mehemet-Ali kaum andauern können, da Syrien immer neuen Stoff zu Zerwürfnissen darbietet. Man spricht von Unabhängigkeitserklärung des Pascha. Ich glaube nicht, daß die Sache noch so weit gediehen ist, aber der Orient ist immer die schwierigste Verwicklung in der neueren Politik. (D. E.)

Deutschland.

(München, 29. Oktbr.) Se. Durchl. der Herzog von Leuchtenberg sind heute nach Tegernsee, und der kön. portug. Kabinetskurier, Chevalier Bayard, nach Wien abgereis't. Dagegen sagt der Landbote: Der portugiesische erste Unter-Staatssekretär, Hr. Bayard, scheint dahier sehr beschäftigt. Von einer Abreise desselben von hier ist noch keine Rede.

(Emden, 25. Okt.) Durch die seit zehn Tagen herrschenden Stürme ist leider unsere Stadt fast täglich den so verderblichen und zerstörenden Ueberschwemmungen des Seewassers ausgesetzt. Am 17. d. M. wurden alle nicht wasserfreien Theile unserer Stadt überschwemmt, und der Wasserstand erreichte eine sehr bedeutende Höhe; seit jenem Taze waeen die am Delst, der Westerburvenne, überhaupt alle am niedrigsten oder in der Nähe von Kajungen liegenden Häuser übeeströmt; — die Nacht vom 23. — 24. d. war jedoch für die meisten Einwohner der Stadt eine Schreckensnacht: ein wildbrausender Sturm aus West-Nord-West, begleitet von starkem Hagelschauer, trieb die Meereswogen durch fast alle Straßen der Stadt, und Nachts 2½ Uhr hatte das Wasser eine Höhe erreacht, welche den Wasserstand am 17. d. M. noch um 2½ Zoll überstieg. — Die Fluth in der Nacht vom 23. — 24. d. war sonach 2 Fuß 1 Zoll niedriger als bei der höchsten Fluth vom 3. — 4. Febr. 1825, 5 Zoll niedriger als am 27. Nov. 1825, 1 Zoll niedriger als vom 1. — 2. Nov. 1833. 3 Zoll höher als am 15. Nov. 1824, und 7¾ Zoll höher als bei der Fluth des 4. März 1817.

(Karlsruhe, 1. Nov.) Die verwittwete Frau Großherzogin und die Prinzessin Marie sind gestern Mittag von hier nach Mannheim zurückgereis't.

Rußland.

(St. Petersburg, 22. Okt.) Der Kaiser hat aus Moskau an den General der Artillerie, Generaladjutanten Suchosanet, ein sehr schmeichelhaftes Schreiben in Bezug auf die unter der Leitung desselben stehende Militärakademie erlassen.

Belgien.

(Brüssel, 30. Oktbr.) Prof. Lekewel hat die Anstellung an der hiesigen Universität, als Professor der alten Geschichte, angenommen; in wiefern dieser Professor vortheilhaft für seine Stellung werden mag, läßt sich nicht gut vorher bestimmen. Es heißt übrigens, daß er entschlossen sey, sich ganz streng nur im Kreise des Alterthums zu bewegen.

Frankreich.

(Paris, 30. Okt.) 5 pCt. Rente 106, 30; 3 pCt. Rente 78, 80; 5 pCt. Neapl. 96, 30; 5 pCt. Rente perpetuelle 96; 3 pCt. Rente perpetuelle 28½.

— Man meldet aus Havre vom 17. Okt.: So eben kam mit ungewöhnlicher Schnelle das New-Yorker Paket vom 1. Sept. in unserm Hafen an, und brachte folgende für das merkantilische Publikum wichtige Nachrichten: In den Reisdistrikten haben durch Orkane und Ueberschwemmungen ungeheure Verheerungen Statt gefunden; der ganze Umfang des Schadens war noch nicht bekannt; doch schätzte man ihn bereits auf mehr als 20,000 Faß. In diesen Reisdistrikten wüthete außerdem die Cholera auf eine gräßliche Weise unter der schwarzen Bevölkerung, und man fürchtete sehr, daß diese Geißel der neuesten Zeitepoche auch das Innere der Staaten von Carolina und Georgia erreichen werde. — Die dießjährige Baumwollenernte verspricht sehr ergiebig zu werden, und wird im Ganzen auf 1,300,000 Ballen geschätzt. — Aus Rio Janeiro reichen die Briefe bis zum 16. Aug.; europäische Einfuhrartikel waren daselbst so überführt, daß sie fast unverkäuflich geworden, während die Ausfuhrartikel — Kaffee, Zucker und Baumwolle — fortwäheend hoch standen, bei einem Kurs auf London von 39⅛ pCt. Die Exekutivgewalt des Staats sollte definitiv in die Hand einer einzigen Person übergehen. — Aus Havannah haben wir Briefe bis zum 10. August. Die Kaffeeernte fiel daselbst sehr günstig aus, und das Sammeln hatte bereits begonnen; die Geschäfte sowohl in Zucker als in Kaffee waren lebhaft, die Ausfuhr von diesen beiden Artikeln, von Havannah und Mantanza — vom 1. Jan. bis 31. Juli — war die folgende: Zucker 376,000 Kisten, Kaffee 608,000 Arroben, oder 20,200,000 Pfund.

Großbritannien.

(London, 20. Okt.) Wer hätte geglaubt, daß nach dem großen Geschrei über Willkür und Eroberungslust der Russen unsere Minister schnell in sich gehen und bereuen würden, unnütz gedroht und Geld verthan zu haben, um nichts Anderes zu erreichen, als die Ueberzeugung, daß man den Russen Un-

Digitized by Google

recht gethan hat? So ist es jedoch wirklich, und wer heute unsern Ministern sagt, der Kaiser Nikolaus gehe damit um, sich in Konstantinopel festzusetzen, der möchte der Kurzsichtigkeit beschuldigt werden, wie man unlängst Gefahr lief, für antinational zu gelten, wenn man seiner Mäßigung und Uneigennützigkeit das Wort sprach. Ob die Pforte, ob Ludwig Philipp, ob eigene nähere Untersuchung diese Umwandlung bewirkt haben, vermögen wir nicht zu bestimmen, aber daß sie eingetreten ist, leidet keinen Zweifel. Es gereicht unsern Ministern übrigens zur Ehre, daß wenn sie geirrt haben, sie sich nicht scheuen es zu bekennen. Geirrt hatten sie sich auf jeden Fall, entweder in den Intentionen Rußlands, oder in den eigenen Mitteln, weil bei dem herbsten Egoismus des Kaisers Nikolaus wir unsere theuersten Interessen verkannt haben würden, sobald wir dagegen offen ankämpften. Unmöglich kann das Schicksal der Pforte so viel Theilnahme, als die gewerbtreibenden Klassen des eigenen Landes verdienen; denn über die vermeintliche Beherrschung Konstantinopels den Handel mit Rußland verscherzen zu wollen, hieße, um Kleinigkeiten kargen, im Großen verschwenden. Man glaubt nun überzeugt zu seyn, daß die Pforte von Rußland nichts zu befürchten hat, und daß in Petersburg nur derjenige Einfluß auf den Divan in Anspruch genommen wird, wozu Lage und Verhältnisse berechtigen, wozu der Sultan sich gern versteht, und wogegen wir und Niemand etwas einwenden können, ohne den Vorwurf der Ungerechtigkeit auf uns zu laden. Es muß den Freunden des Friedens auf jeden Fall willkommen seyn, in unsern äußern Beziehungen neue Garantien zu erhalten, daß der Friede nicht gestört werden wird, denn die mißverstandene orientalische Frage war am meisten geeignet, einen Bruch zwischen den großen Mächten herbeizuführen. Dieser scheint nun unmöglich, nachdem man sich verständigt hat. Die Spannung, in welcher wir zeither mit dem Petersburger Hofe lebten, dürfte nun aufhören, und wir in freundschaftlichere Verhältnisse mit demselben treten. (A. Z.)

Spanien.

Ein Korrespondent der »Allgem. Ztg.« meldet aus Saragossa, 18. Oktbr.: Hier in Saragossa lief gestern die Nachricht ein, daß es Zumalacarregny gelungen ist, mit 6000 Mann in der Gegend von Soria in Kastilien einzudringen; dieß erregte hier große Bestürzung, da man voraussetzte, daß er bedeutenden Anhang finden würde, und er, zumal er den Prätendenten bei sich haben soll, gegen Madrid vorzudringen beabsichtige. Gestern Abend jedoch versicherte der Generalkapitän Ezpeleta, die Nachricht erhalten zu haben, daß Zumalacarregny bereits wieder über den Ebro zurückgegangen sey, nachdem er sich mit Lebensmitteln versehen. In einer hier angeschlagenen amtlichen Bekanntmachung heißt es, Zumalacarregny sey am 12. drei Leguas oberhalb Logrono mit sechs Bataillonen und der Kavallerie über den Ebro gegangen, und habe vier andere Bataillone auf dem linken Ufer zurückgelassen, um seinen Rückzug zu decken; die Generale Cordova, Oraa und Lopez seyen ihm sogleich nachgerückt, und würden ihn zwingen, die Flucht zu ergreifen. Uebrigens ist die Ansicht derjenigen falsch, welche in Zumalacarregny nur einen fanatischen und grausamen Bandenchef erblicken. Spanische Offiziere von Rang und Ansehn, die mit ihm gedient, haben mich versichert, daß er immer für einen der tüchtigsten Offiziere der Armee gegolten, und der größten Achtung genossen habe; er war stets der konstitutionellen Sache aufrichtig zugethan, und folgendes ist das wahre Verhältniß, welches ihn bewog, die unheilvolle Rolle zu übernehmen, die er gegenwärtig spielt. Als im vorigen Jahre unter den Galeerensklaven in Ferrol, wo Zumalacarregny als Obrist stand, eine Revolte ausbrach, kam eine Meldung nach Madrid, daß Zumalacarregny bei dieser Angelegenheit seine Pflicht nicht gehörig erfüllt habe. Ohne ihn sich vertheidigen zu lassen, schickte ihm General Quesada, welcher damals Generalinspektor der Armee war, seine Entlassung zu. Zumalacarregny, im höchsten Zorn über diese Ungerechtigkeit und Beschimpfung, eilte nach Madrid, und stellte dem Kriegsminister das ihm widerfahrne Unrecht vor. Dieser verwies ihn an Quesada, der die Sache zu verantworten habe. Als nun Zumalacarregny letzteren bat, ihn nicht ohne Urtheil und Recht zu verdammen, erklärte Quesada, er würde ihn unter keiner Bedingung wieder im Kriegsdienste anstellen. »Nun gut, rief Zumalacarregny in Wuth aus, so werde ich mich selbst anstellen, und euch den Krieg erklären.« Darauf ging er nach Navarra. Die Regierung hat vor Kurzem seinen Bruder zum Beisitzer des Gerichtshofs von Vittoria ernannt, und man vermuthet, daß sie auf diese Weise mit ihm zu unterhandeln suchen werde. Allein Zumalacarregny ist nicht der Mann, der von dem einmal gefaßten Entschlusse so leicht zurücktritt. — Die ganze gegen ihn operirende Macht beläuft sich, den Versicherungen unterrichteter Offiziere zufolge, auf höchstens 5000 Mann. Auf Mina setzt man kein großes Vertrauen, da viele seiner früheren Anhänger jetzt dem Zumalacarregny folgen. Nur der eintretende Winter wird vielleicht beide Parteien zwingen, sich ruhig zu verhalten, da seit dem 14. die Gipfel der Pyrenäen mit hohem Schnee bedeckt, und dadurch die Päße ganz unzugänglich gemacht worden sind.

— Die alten Konstitutionellen spielen jetzt eine traurige Rolle in Spanien. Quiroga und San Miguel leben im größten Elende. Der erstere ist so weit herabgekommen, Vorstellungen oder Bittschriften an Martinez de la Rosa zu machen, welche dieser, der ihm 1820 seine Befreiung aus der Verbannung von Ceuta verdankte, nicht einmal beantwortet. Der Wittwe des Generals Torrijos gehe es um nichts besser. Viele andere haben ihren Frieden mit der Regierung gemacht; einige bekleiden niedrigere Stellen, als sie im Jahre 1823 besaßen; andere haben Avancements erhalten. Alles ist auf persönliche Verhältnisse reduzirt.

Italien.

(Ankona, 18. Okt.) Französische Blätter melden: General Cubières wird auf den 21. hier von Verona zurückerwartet, wo er den Uebungen der österreichischen Truppen beiwohnte. Man will nunmehr wissen, er werde einen andern französischen General, den er mitbringen werde, zum Nachfolger erhalten. Alle Gerüchte über eine bevorstehende Räumung Ankona's durch die französischen Truppen haben sich als ungegründet erwiesen. Im Gegentheil wird gegenwärtig die Ergänzung des Kanonierkorps vorgenommen.

(Genua, 1. Oktbr.) Am 26. Septbr. sind von hier auf einer sardinischen Brigantine 12 italienische Geistliche als Missionäre nach Peru abgegangen.

Türkei.

Der »Oesterr. Beob.« meldet aus Konstantinopel vom 7. Okt.: Der Sultan hat sich in der verflossenen Woche nach Halki, einer der Prinzeninseln (im Meere von Marmora), begeben, um den Manövers der dort befindlichen türkischen Kriegsschiffe beizuwohnen.

— Seid Behadir Bey, Wesir Mohammet Chans von Chokand (in Turkestan), ist, nachdem er die Pilgerfahrt nach Mekka unternommen, mit der Karawane in Konstantinopel angelangt und hatte unlängst nebst seinem Sohne, der ihn auf dieser Reise begleitete, eine Audienz beim Sultan, von welchem beide mit kostbaren Tabatieren beschenkt wurden.

— Die Pest fährt fort, allgemeinen Schrecken zu verbreiten. Die wohlhabenden Türken ziehen sich größtentheils auf's Land zurück, und die Kaufleute verlassen ihre Geschäfte, um ihr Leben vor der drohenden Gefahr sicher zu stellen. Die vielen Sterbefälle, die sich überall, Bujukdere nicht ausgenommen, ereignen, in Verbindung mit der eingetretenen üblen

Digitized by Google

Witterung und Kälte, hemmen die Kommunikationen zwischen der Stadt und dem Lande, und verursachen einen Stillstand in den Geschäften. Es ist jedoch zu hoffen, daß gerade die bedeutend veränderte Temperatur in Kurzem auf den Gesundheitszustand wohlthätig einwirken werde.

Amerika.

(Rio-Janeiro, 12. Aug.) Die brasilianische Abgeordnetenkammer hat ihre Arbeit über eine Verfassungsreform mit einer Adresse dem Kaiser überreicht. In dieser Adresse heißt es unter Anderem: »Die Provinzialinteressen sind genau bestimmt und abgesondert worden, um für die Zukunft die ewigen, endlosen Kämpfe zu verhindern, welche dem Volkswohle verderblich seyn könnten. Einheit und Nachdruck in den Handlungen, wesentliche Elemente des Gesellschaftsverbandes, der ohne sie erschlafft, sind der Centralregierung gesichert, damit sie zum Vortheile des Staats ihre schweren, zahlreichen Verpflichtungen erfüllen kann. Unsere jetzige Staatsverfassung bietet in der Aussicht das Bild einer Regierung, die bis jetzt in Europa in den Träumen einiger Politiker bestanden hatte, und unser Werk ist die Verwirklichung einer von volksthümlichen Staatseinrichtungen umgebenen Monarchie.« Die Regentschaft, bestehend aus den Hrn. Francisco de Lima e Silva, Joao Braullo und Morise, antwortete auf die Adresse im Namen des Kaisers.

(Valparaiso, 15. Juni.) Nach einer an den Kongreß von Chili, der seit dem 5. versammelt ist, ergangenen Botschaft ist der Ertrag der Minen sehr reichlich. Die Ausfuhr an Silberbarren betrug im vergangenen Jahre über 160,000 Mark, und 10,197 Mark wurden vermünzt. In sonstigen Jahren belief sich der Ertrag selten auf 22,000 Mark.

— Newyorker Blätter schreiben: Kürzlich starb der ehrenwerthe W. H. Crawford, früher Schatzkammersekretär, ein leidenschaftlicher, aber talentvoller Mann. Er war der demokratische Mitbewerber von Adams um die Präsidentenstelle gewesen. Seine Laufbahn hatte er als Schulmeister begonnen.

(Republik Bolivia.) Die bolivische Regierung hat folgendes Dekret in Bezug auf die Einwanderungen erlassen: »Andreas Santa Cruz, Generalkapitän der Nationalarmee, Präsident der Republik, Kraft des gegenwärtigen Gesetzes bewilligt die vollziehende Gewalt der Republik Naturalisations- und Bürgerrechtsbriefe den Fremden, welche die von der Konstitution der Republik erforderten Eigenschaften besitzen. Diese Briefe werden dem gesetzgebenden Körper zur Genehmigung vorgelegt. Die Nation bietet der ersten Person, welche auf einem Dampfboote die Reise über den atlantischen Ocean bis in einen Strom der Republik macht, eine Prämie von 10 bis 20,000 Piaster an, wenn dieser Strom von Süden nach Norden fließt, und von 5 bis 10,000 Piaster, wenn er von Norden nach Süden strömt. Die Regierung bewilligt den Fremden, die in Bolivia als Kolonisten wohnen wollen, 2 bis 1200 Korden Land, eine Schaafheerde, Sämereien und die nöthigen Ackergeräthschaften. Die Regierung setzt die Landestheile fest, welche gegeben werden sollen, und schreibt die Art ihrer Kultur vor. Um diese Begünstigungen zu erlangen, müssen die Fremden sich verpflichten, die Ländereien in 2 Jahren urbar zu machen. Die Regierung bewilligt jedem fremden Künstler oder Professor, der in Bolivia sich niederlassen will, 500 bis 2000 Piaster. Um diese Belohnung zu erlangen, muß der Fremde Proben seines Talents ablegen und der Regierung die Versicherung ertheilen, daß er in einer bestimmten Anzahl Jahre zwei junge Bolivianer vorstellen will, die er in seiner Kunst unterrichtet hat; er erhält außerdem eine Belohnung für den Unterricht der Zöglinge. Vorzüglich werden Die als zu diesen Belohnungen berechtiget angesehen, welche ihre Familie mit sich bringen, oder eine Bolivianerin heirathen.«

Börsebericht.

Frankfurt, 2. November.

Noch zu Anfang der verwichenen Woche war die Lage der hiesigen Börse, besonders in Beziehung auf den Effektenhandel nichts weniger als erfreulich. Die Meinung von einer Unzulänglichkeit baarer Umlaufsmittel hatte bei einem großen Theile des Handelspublikums einmal Wurzel gefaßt; mehre schienen auch die Quantitäten von österreichischen, holländischen, spanischen und andern Effektengattungen, welche zu Ende Oktobers in Folge früherer Kontrakte gegen Baar zu übernehmen bestimmt waren, überschätzt zu haben, und entschlossen sich wohlweislich am 27. zu ansehnlichen Verkäufen bei sinkenden Kursen. Für den hiesigen Platz, welcher sich nicht gleich andern großen Handelsplätzen der Aushülfe einer Zettelbank erfreuen kann, der auf seine eigenen Geldkräfte und hinwieder nur auf eine einzige silberne Geldsorte beschränkt, ist eine solche Konjunktur immerhin eine peinliche; sie bietet der Gewinnsucht die Hand zu Gegenoperationen, die nachgerade die Flaue noch vermehren. Gibt es etwas leichteres, etwas bequemeres als Hunderte von 4 pCt. Metalliques und andere Effekten unter solchen Verhältnissen in's Blaue hinein zu verkaufen, in der scheinbaren Ueberzeugung selbige am Abrechnungstage den Tagesspekulanten zu billigen Preisen wieder abzudringen? — Dieser Fall trat wirklich bei dem Beginne der vorigen Woche hier ein. Zwei Dinge haben aber die Unternehmer jener Operationen zu berechnen übersehen. Einmal zähle dermal der hiesige Platz keine Spekulanten, die in unmäßige, ihre Kräfte übersteigende, Unternehmungen eingehen, sondern großentheils solche, welche hinlängliche Mittel besitzen, um selbst bei einem widrigen Wechselfalle den Baissiers nicht in die Scheere laufen zu müssen. Ferner schien jenen aufs Weichen spekulirenden Handelsleuten der Gedanke entfernt zu liegen, daß in dem kurzen Zwischenraume vom 27. bis den 31. Oktober noch eine günstige Nachricht von Außen eintreffen könnte. Und doch langte eine solche bereits am 28. an und fürwahr aus einem Platze, von welchem man selbe gar nicht erwartete. Eine Handelsestaffette aus Wien nämlich kündigte ein merkliches Steigen der österr. Fonds im Allgemeinen, vornämlich aber eine starke Erhöhung der 4 pCt. Metalliques alldort an, bei welchem Anlasse ansehnliche Ankaufsaufträge für Wiener Wechselhäuser hierher ertheilt wurden, die sich noch in den nächstfolgenden Tagen auf einen größern Belang vermehrten. Die Vollziehung so bedeutender Aufträge äußerte bald einen günstigen Einfluß auf die österr. Fondskurse; am schwungfähigsten zeigten sich aber jene, wovon nachgerade die stärksten Beträge auf blanke Lieferung verkauft waren. So mußten die 4pCt. Metalliques am Abrechnungstage zu 91¾ angeschafft werden, die wenige Tage zuvor zu 90 verkauft wurden; die 5 pCt. Metalliques stiegen von 99 9/16 auf 100 1/16; die Wiener Bankaktien von 1500 auf fl. 1516. Nach der Abrechnung wurden für diese Effektengattungen zum Tagesbedarf noch höhere Preise bewilligt. Minder günstig zeigte sich die Abrechnung für die holl. Fonds, welches aber lediglich dem allmähligen Sinken derselben an der Amsterdamer Börse beizumessen ist. Die span. 5pCt. Perp. schlossen zu 45⅛, demnach um 6 pCt. höher als selbe am 1. Okt. eröffneten. Bedeutendeee Summen sind aber noch an der ausgesetzten Schuld gewonnen worden. An der gestrigen Börse machte sich eine wiederholte Nachfrage für alle österr. Gattungen zu steigenden Kursen bemerklich; auch die holl. Fonds begannen in Folge höherer Notirungen aus Amsterdam sich zu bessern. Der Diskonto für langsichtige Wechsel war zu 4¼ bis 4¼ gefragt, was denn auch zu der Erwartung berechtigt, daß die Kurse der auswärtigen Devisen auch bald mehr Gunst nehmen werden.

A. Sulzbach.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1725] **Bekanntmachung.**

In Auftrag der Großherzoglich Hessischen Kabinets-Schulden-Tilgungs-Cassen-Direction, wird der Kapitalrest des vormalig Großprinzlich Hessischen, im Jahre 1822 bei unserm Hause negociirten 5 pCtigen Anlehen von fl. 450,000 hiermit zur Rückzahlung auf den 1. Januar 1835 aufgekündigt. Die Obligations-Inhaber werden demnach andurch aufgefordert, ihre Partialen sammt den verfallenen und noch fällig werdenden Zinscoupons, gegen Empfangnahme des baaren Betrags bei uns einzuliefern, und steht es ihnen frei, die Beträge schon von heute an, jedoch nur mit Zinsvergütung bis zum Zahlungstage, bei uns in Empfang zu nehmen.

Mit dem 1. Januar 1835 hört jede weitere Verzinsung auf.

Frankfurt a. M. den 20. October 1834.

M. A. von Rothschild & Söhne.

[1766]

Rheinische Dampfschiffahrt.

Die Rheinischen Dampfschiffe fahren fortwährend:

Von Cöln nach Coblenz, von Coblenz nach Mainz und von Mainz nach Cöln, jeden Tag des Morgens um 6 Uhr.

Vom 3. November ab fährt alle ungraden Tage, als den 3., 5. ꝛc., des Morgens um 8 Uhr ein Dampfschiff von Mainz nach Mannheim und, vom 4. November ab, alle graden Tage des Morgens um 10 Uhr von Mannheim nach Mainz.

Die Passagier-Räume sind geheizt.

[1727] **Freiwillige Verpachtung oder Verkauf eines Wohn- und Gasthauses.**

Mit dem 1. Mai 1835 ist die Zeit, auf welche das mir zugehörige Wohn- und Gasthaus, der Casseler Hof genannt, nebst Zubehör dahier verpachtet gewesen, abgelaufen, und ich will sonach dasselbe von da an auf anderweitige 6 Jahre verpachten.

Die Lage wie die Einrichtung des Hauses sind ganz ihrem Zwecke entsprechend, und jedem Geschäfte, besonders aber der Gastwirthschaft angemessen. — Zwei große Sale, sowie noch zehn heizbare Stuben, die dazu nöthigen Kammern, großer Boden, hinreichende Stallung, Wagen-Remisen und Scheuer, nebst ein über einen halben Acker großer Gemüse-Garten, unmittelbar am Hause, worin eine Kegelbahn angelegt ist, und zwei Keller, lassen nichts zu wünschen übrig, und sichern dem Besitzer des an einer der Hauptstraßen, der s. g. Brunnenstraße, gelegenen Hauses, von wo der hiesige Gesundbrunnen kaum ¼ Stunde entfernt ist, frequenten Zuspruch von Fremden wie Einheimischen.

In dem auf den 15. October zur Verpachtung angesetzten Termine ist jedoch kein genügendes Gebot erfolgt, weßhalb ich einen zweiten Termin auf

Mittwoch den 19. November d. J.,

im Billard-Saale meines Hauses bestimmt habe, wozu ich Pachtliebhaber einlade. — Die zum Grunde liegenden Pachtbedingungen sind stets bei mir einzusehen.

Zugleich bemerke ich noch, daß ich sogar dem Verkaufe meines gedachten Hauses nicht abgeneigt bin, und zwar dergestalt, daß das Kaufgeld gegen einigermaßen genügende Sicherheit verzinsbar dem Käufer auf Verlangen stehen bleiben kann, daher ich eventuell auch Kaufliebhaber zu obigem Termine einlade.

Hofgeismar am 16. October 1834.

Die Wittwe des dahier verstorbenen Gastwirths Ph. Albrecht, Justine, geborne Höster.

Literarische Anzeige.

[1761] **Wohlfeilste Prachtausgabe.**

In Friedrich Wilmans Kunst- und Sortimentshandlung in Frankfurt a. M. so wie in allen übrigen Buchhandlungen ist so eben die Prospectus nebst Probeblatt sich der:

PRACHT-BIBEL

oder die ganze

Heilige Schrift

des alten und neuen Testaments

nach der

deutschen Uebersetzung Dr. Martin Luthers.

Mit einer Vorrede von Prälat Dr. Bossuet.

In monatlichen Lieferungen auf schönstem Velinpapier in Imperial 8. gedruckt und 2 Stahlstichen.

Subscriptions-Preis à Lieferung 36 kr. rhein.

Mit Verbindlichkeit auf das ganze Werk.

Vollständig in 12 monatlichen Lieferungen mit 24 Stahlstichen, die man zu den ausgezeichnetsten Leistungen dieser Kunst rechnen wird.

Bei zwölf bezahlten Exemplaren eins frei.

angekommen, und liegt zu Jedermanns Ansicht, so wie Subscriptionslisten zur Unterzeichnung auf dieses billige Unternehmen bereit bei

Die erste Lieferung mit 2 höchst vollendeten Stahlstichen erscheint in Kürze, und so soll jeden Monat eine neue Lieferung.

Leipzig und Carlsruhe, im September 1834.

Expedition der Karlsruher Bibel.
W. Creutzbauer.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[1773] Niedergericht zu Lüneburg.

Alle, welche an den in Concurs gerathenen Lüneburger Bürger und Schneidermeister Heinrich Christian Schöpmann oder dessen Güter, namentlich das dem Gemeinschuldner zuständig gewesene, sub Lit. A Nro. 122 in der Ochtinger Straße belegene Wohnhaus, aus irgend einem dinglichen oder persönlichen Rechtsgrunde Forderungen und Ansprüche machen zu können vermeinen, werden edictaliter et peremtorie hiemit vorgeladen, ihre Forderungen und Ansprüche in dem auf

Montag den 26. Januar 1835

anberaumten Termine, entweder in Person oder durch hinlänglich Bevollmächtigte, Morgens 11 Uhr, im Niedergerichte anzugeben und ihre Beweismittel vorzulegen oder dieselben bestimmt und vollständig anzuzeigen, unter der Verwarnung, daß diejenigen, welche sich sodann nicht melden würden, von diesem Concurse werden ab und zur Ruhe verwiesen werden.

Uebrigens wird den Schuldnern des Cridari Schopmann die Zahlung an denselben bei Strafe doppelter Zahlung untersagt und ihm selbst ist die Disposition über seine Güter bei Strafe der Nichtigkeit und des Betrugs verboten.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayhoffer.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins in Frankfurt a. M.

Oktober.	Barometer + 10° R (Par. Duodecimalmaß) 9.	12.	3.	10.	Thermometer frei im Schatten nach R. 9.	12.	3.	10.	Thermometrographen. Minim.	Maxim.	Feuchtigkeit nach H. Mittel	Winde. Mittel	Witterung. N.	S.	Meteore.
25	27 9,0	27 9,2	27 9,3	27 10,0	+ 5,0	+ 6,4	+ 6,0	+ 5,0	+ 3,2	77	0' 8"	w.	trübe	Reg. a	
26	27 11,0	28 0,3	28 0,9	28 2,0	+ 4,1	+ 5,3	+ 6,0	+ 2,2	+ 3,3	81	0' 8"	w.	wolkig		
27	28 2,1	28 1,8	28 1,3	28. 1,8	+ 1,8	+ 2,0	+ 2,0	+ 2,5	+ 0,5	80	0 0"	w.	trübe	Regen	
28	28 2,0	28 3,8	28 4,4	28 5,7	+ 1,8	+ 5,0	+ 7,0	+ 6,1	+ 1,3	80	0' 9"	w.	trübe	Regen	
29	28 5,3	28 5,4	28 5,0	28 5,7	+ 6,7	+ 8,6	+ 8,5	+ 6,0	+ 4,5	86	0' 9"	w.	trübe		
30	28 5,2	28. 4,7	28 4,3	28 3,7	+ 6,4	+ 8,5	+ 7,0	+ 3,5	+ 1,7	81	0 10"	w	trübe	Nebel	
31	28 2,0	28 2,4	28 2,0	28 1,0	+ 3,0	+ 6,0	+ 7,3	+ 5,2	+ 3,4	81	0 11"	w.	trübe		
S.	+ 13,0	+ 15,0	+ 15,0	+ 12,5	+ 24,1	+ 31,8	+ 35,3	+ 30,8	+ 10,9	581	5' 4"	w.	beendigte Zahl.		
M	28. 1,9	28. 2,2	28. 2,2	28. 0,0	+ 4,1	+ 5,6	+ 6,4	+ 4,1	+ 2,4	83	0 0"		den 25. Nachm. 5 Uhr 0 Min.		

Bemerkungen: Den 25. October regnerisch und stürmisch. Den 26. Nachts Regen 0‴. Mittags Regen und Schnee 5‴. Abends windig. Den 27. Regen und Schnee 7‴. Den 30. Nebel. Den 31. windig.

Digitized by Google

N: 307. — Dienstag — 4. November — 1834.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Auf die »Ober-Postamts-Zeitung« und das täglich damit verbundene »Konversationsblatt« kann man sich für das letzte Quartal 1834 mit Zwei Gulden abonniren. Die seit dem 1. Juli d. J. beiden Blättern gegebene Ausdehnung, ohne Preiserhöhung, beweist das Streben der Redaction nach der Gunst des Publikums. Sie wird darin nicht nachlassen, vielmehr in Mittheilung und Beleuchtung der politischen Nachrichten, so wie in der Sorge für abwechselnde und ansprechende Unterhaltung, den Beifall der Leser immer mehr zu verdienen suchen.

Man abonnire in Frankfurt auf der Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, auswärts bei den resp. Postämtern.

Oesterreich.

(Wien, 27. Okt.) Se. k. Hoh. der Kronprinz von Baiern ist noch nicht von Prag zurück. Indessen herrscht in Folge der Anwesenheit mehrer anderer Besuche, wie des Erzherzogs Rainer, des Herzogs von Modena, der Herzogin von Angouleme, der Familie des Erzherzogs Palatinus ꝛc. in der kaiserl. Burg große Lebhaftigkeit. An der Mittagstafel JJ. MM. zählt man selten weniger als dreißig Personen aus der kaiserl. Familie. — Wie man hört, ist der seit dem Tode des Barons v. Maltzahn als königlich preußischer Geschäftsträger am hiesigen Hofe fungirende Baron v. Brockhausen von seinem Könige zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Preußens am k. schwedischen Hofe ernannt worden. (A. Z.)

— Der »Oesterreichische Beobachter« schreibt: »Der Schweizerische Republikaner — ein rein revolutionäres Blatt — vom 21. Okt. enthält einen in aufgeregtem Ton geschriebenen Artikel über das Benehmen der Berner Regierung in Bezug auf die Handwerkerversammlungen, welche in der neuesten Zeit Anlaß zu den gegründetsten Klagen der deutschen Nachbarstaaten gegeben haben. »»Die Regierung (heißt es in dem Artikel) hat, wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, das Fortbestehen der Handwerkerversammlungen untersagt, mehre Theilnehmer an denselben vor die Polizei beschieden, und ihnen andeuten lassen, daß sie, im Falle der Versuch gemacht würde, die Versammlungen auch ferner zu halten, auf der Stelle aus dem Kanton entfernt werden würden. Bekanntlich hatte die Regierung von Bern von Anfang an diese Versammlungen als harmlos angesehen oder doch dafür ausgegeben, auch erklärt, daß Niemand das Recht habe, ihr vorzuschreiben, was sie auf ihrem Grund und Boden zu thun oder zu lassen habe. Wie reimen sich nun aber solche Worte mit dem, was geschehen ist? Was endlich muß der österr. Gesandte dazu sagen, wenn er die Schlußantwort Berns, die in ihren Worten gewiß nichts zu wünschen übrig lassen wird, zu einem Zeitpunkte empfängt, wo er weiß, daß seine Forderungen im Widerspruche mit der einlaufenden Antwort, bereits dem wesentlichen Inhalte nach erfüllt sind? . .«« — Es ist unläugbar, daß Regierungen wie Privatpersonen stets besser daran thun, schlechte Dinge gar nicht zu vertheidigen, als wenn sie selbige in Schutz nehmen, es sey dieß durch die That oder mit Worten. Eine Vertheidigung durch die That bringe denen, welche das undankbare Geschäft übernehmen, gewöhnlich schlechte Früchte, und aus der bloßen Vertheidigung mit Worten entstehen unerläßlich herbe Kompromissionen. — Wenn dieß sogar der schweizerische Republikaner fühlt, um wie viel mehr muß jeder unbefangene Berner, bei einigem Nachdenken, diese Ansicht theilen?«

Deutschland.

Durch das Pariser Protokoll vom 3. Nov. 1815 wurden Mainz, Luxemburg und Landau für Festungen des deutschen Bundes erklärt und ausgesprochen, daß eine vierte Bundesfestung am Oberrhein erbaut werden sollte. Ferner wurden von den durch Frankreich zu zahlenden Entschädigungsgeldern 5 Mill. Fr. zu Vollendung der Mainzir Festungswerke, 20 Mill. Fr. an Preußen für Festungswerke am Niederrhein, 20 Mill. Fr. zur Erbauung der neuen Bundesfestung am Oberrhein, und 15 Mill. Fr. an Baiern zur Errichtung eines Befestigungswerkes ebenfalls am Rheine, etwa bei Germersheim, bewilligt. Die Werke um Mainz sind vollendet; von Preußen ist Koblenz nebst dem Ehrenbreitstein und Köln befestigt; und nun tritt auch von Seite Baierns die Befestigung von Germersheim, einem Uebergangspunkte am Oberrhein, in Ausführung. So ist also die westliche Seite Deutschlands gegen Frankreich sehr verstärkt; auf der östlichen Seite in Posen ist eine starke Citadelle erbaut, und auch im Süden bei Brixen wird an wichtigen Werken gearbeitet. Es ist demnach in neueren Zeiten für die Sicherung der Unabhängigkeit und Selbstständigkeit Deutschlands auch in dieser Beziehung viel geleistet worden.

(Dresden, 30. Okt.) Durch allerhöchstes und höchstes Dekret war der Schluß des bis jetzt versammelt gewesenen Landtags auf den heutigen Tag festgesetzt worden. Die Mitglieder der Ständeversammlung begaben sich daher heute früh gegen 9 Uhr in die hiesige Frauenkirche, um daselbst dem evangelischen Hofgottesdienste beizuwohnen. Gleich nach beendigtem Gottesdienste versammelten sich, zufolge der von dem k. Oberhofmarschallamte an sie ergangenen Ansage zum Landabschiedstage, in den Gemächern der zweiten Etage des k. Schlosses, die HH. Staatsminister, das diplomatische Korps, und die Kavaliere vom Hof, Civil und Militär, sämmtlich in der vom Hofe heute angelegten Gala. Ebendahin begaben sich, in Folge der an sie ergangenen Einladung die hier anwesenden Mitglieder der Ständeversammlung aus beiden Kammern, um von da gegen 11 Uhr in den Thronsaal eingeführt zu werden. — Die Direktorien beider Kammern, bestehend aus den Präsidenten, deren Stellvertretern und den Sekretarien, traten in die den Thron umgebenden Schranken ein; die Her-

Digitized by Google

ren aus der 1. Kammer rechts, und die aus der 2. Kammer links vom Throne aus. Die übrigen Abgeordneten nahmen, inwiefern sie der 1. oder 2. Kammer angehörten, rechts oder links außerhalb der Schranken ihre Plätze ein. — Bald darauf erhoben sich Se. k. Maj. und Se. k. Hoh. der Prinz Mitregent, begleitet von Sr. königl. Hoh. dem Prinzen Maximilian und Sr. königl. Hoh. dem Prinzen Johann, und unter dem Vortritt sämmtlicher zu dieser Feierlichkeit erschienenen Civil-, Militär und Hofbeamten zum Throne. Se. Maj. der König richtete sodann vom Throne herab folgende Worte an die versammelten Stände: »Daß ich Sie, meine Herren, nach Endigung Ihrer großen mühevollen Arbeiten, heute wieder um mich versammelt sehe, gereicht mir zur lebhaften Genugthuung; durch Ihre treue Mitwirkung sind meine Wünsche für des Landes Wohlfahrt in Erfüllung gegangen, und ich freue mich, Ihnen dafür öffentlich meinen herzlichen Dank sagen zu können. Das Weitere wird Ihnen mein Minister mittheilen.« Se. Exc. der Hr. Staatsminister v. Lindenau sprach demnächst, rechts vom Throne aus stehend, folgende Rede an die Ständeversammlung: »Am Schlusse dieses langen denkwürdigen Landtags blicken Se. königl. Maj. und des Prinzen Mitregenten kon. Hoh. mit Dank und Freude, mit Zufriedenheit und Wohlgefallen auf dessen Hergang und Ergebnisse zurück; denn war es eine Zeit voll Mühe, Arbeit und Anstrengung, mußte jede Kraft, jedes Talent ungewöhnlich in Anspruch genommen werden: so wird aber auch für alle, die zum Erfolg beitrugen, das Andenken dieses Landtags eine ehrenvolle Auszeichnung für die Dauer des ganzen Lebens seyn. Das im Laufe dieser Verhandlungen erstarkte gegenseitige Vertrauen, die ungetrübte Eintracht zwischen Regierung und Ständen und das Gemeinsame ihres Zweckes, ihres Wirkens und Wollens, sind für Gegenwart und Zukunft die sicherste Bürgschaft des gesammten Staatswohls, und König und Mitregent sind stolz darauf, die Väter eines Landes zu seyn, dessen Vertreter frei von Persönlichkeit und Parteigeist, nur der Vernunft und eignen Ueberzeugung folgend, treu ihrem hohen Beruf, bei jeder Berathung, bei jedem Beschluß das Wohl des Vaterlandes und ihrer Mitbürger stets im Auge behielten. Hochwichtig war die Aufgabe dieses Landtags und eben so schwierig deren Lösung; die wahren Grundsätze einer vernunftgemäßen Staatsverwaltung — Sicherheit und Freiheit für Person, Eigenthum und Glauben, Gleichheit in Recht und Pflicht, gleiche Verbindlichkeit zum Waffendienst und gleicher Anspruch auf Staatsdienst, richtige Vertheilung aller Abgaben — diese Grundpfeiler eines monarchisch gesetzlich freien Staatslebens, waren vollständig durch die Verfassungsurkunde begründet; allein zum erfolgreichen Uebergang dieser Grundsätze ins Leben reichte deren Aussprechen nicht hin und da am Landtag des Jahres 1831 bei dem schnellen Gelingen des neuen Vertrags zwischen Fürst und Volk, die gleichzeitige Schöpfung aller Unterlagen zur Unmöglichkeit wurde, so war es die Sache dieses Landtags, das Wort zur That, das Verheißene zur Wirklichkeit zu machen. Dazu mußte Schule und Kirche, Verwaltung und Gesetzgebung belebt, erkräftigt, umgestaltet und vervollständigt werden; der treu fleißig — arbeitend — ergründende Sinn dieses Landtags hat nichts unberührt gelassen, und ihm wird für alle Zeiten das große Verdienst gebühren, die Verfassung ins Leben geführt, Vieles vollendet, noch mehr begonnen, und zu allem Guten und Bessern den Grund gelegt zu haben. Denn aus den Verhandlungen dieses Landtags sind die Mittel hervorgegangen, das geistige und körperliche Wohlbefinden aller Staatsbürger befördern zu können; die Schulbildung wird vervollkommnet, die Kirchenverwaltung verbessert, aus der Rechtspflege sind Ungleichheiten weggeschaffe, Weitläufigkeiten des Rechtsganges vermindert, die Bearbeitung neuer Gesetzbücher vorbereitet, die schwierige Behandlung der Verwaltungsjustiz zum erstenmal gesetzlich geregelt und durch die Gesetze über Staats- und Militärdienst, gleiche Verpflichtung für Letztern und gleiche Behandlung in Ersterem begründet worden. Die wichtigste Umgestaltung hat das gesammte Finanzwesen erhalten, und was in andern Landen nur nach und nach geschah, ist hier im Laufe dieses Landtags gelungen; das ganze System der indirekten Abgaben ist neu gestaltet, die Grundsteuern bedeutend vermindert, der Verbrauch aller Staatsbürger gleicher Beitragspflicht unterworfen und zugleich damit Freiheit des Verkehrs nach Innen und Außen, diese nie versiegende Quelle gewerb- und handeltreibender Wohlfahrt, im weiten Umfang erreicht worden, und eben so wurden auch die Grundsätze der längst gewünschten, oft versuchten, stets mißlungenen Grundsteuerregulirung jetzt so klar und einfach festgestellt, daß ein rasches Vorschreiten im Erfolg der Ausführung mit Zuversicht zu erwarten ist, und somit vielleicht nach wenig Jahren Sachsen das erste Land seyn wird, wo die Beitragspflicht eines Jeden zum Staatserforderniß, diese Lebensfrage der Verwaltung, im richtigen Verhältniß des Verbrauchs und des Besitzes geordnet seyn kann. Zum bessern Gedeihen der Gewerbe und des Ackerbaues wurde durch neue Verwilligungen und durch die zu Vervollständigung des wohlthätig wirkenden Frohnablösungsgesetzes unentbehrlichen Bestimmungen über Zusammenlegung der Grundstücke beigetragen und eben so auch für jene mitleidswerthe Klasse der Strafbaren, Verirrten und Kranken, durch die beschlossene verbesserte Einrichtung der Zucht- und Versorgungsanstalten, menschenfreundlich gesorgt. Auch ist durch die gelungenen Verhandlungen mit den Oberlausitzer Ständen zur Vereinfachung der innern staatsrechtlichen Verhältnisse des Königreichs ein wichtiger Vorschritt geschehen, und dadurch die Interessen aller Landestheile noch fester verbunden worden. Blieb somit den Berathungen dieses Landtags kein Zweig der Staatsverwaltung und nichts fremd, was zur Erhöhung des Gesammtwohles beizutragen vermochte, wurden die eingegangenen Wünsche des Landes sorgsam erörtere und werden die Anträge der getreuen Stände zu weiterer Erörterung über Ausbildung des Staatsorganismus Veranlassung geben, so wird der Umfang und die Mannigfaltigkeit dieser Arbeiten die ungewöhnliche Dauer dieses Landeags eben so sehr rechtfertigen, als dessen reiche Wirksamkeit ein ehrenvolles Anerkenntniß verdienen, und gewiß das ganze Land den Ausdruck des Dankes theilen, den König und Mitregent für den treuen Sinn und die unermüdete Thätigkeit der Vertreter ihres Volkes hier ausgesprochen wissen wollen. Gewiß wird das Beschlossene heilbringend wirken, allein freilich auch zu dessen Ausführung und zur Vorbereitung künftiger ständischer Verhandlungen, die angestrengte Thätigkeit aller Beamten um so mehr in Anspruch genommen werden müssen, als der Zeitpunkt des nächsten Landeags kein sehr entfernter ist, und die Organisation der Mittelbehörden, die Trennung der Verwaltung von der Justiz, die veränderte oder neue Gestaltung der Volks- u. Gewerbschulen, die Durchführung des neuen Brandversicherungsgesetzes, das Beginnen der Grundsteuerregulirung und die Bearbeitung so mancher, dem nächsten Landtage vorzulegender Gesetze, den inneliegenden Zeitraum vollständig ausfüllen wird. Die Hoffnung, durch diese neue Gestaltung der Staatsverfassung, die innere Landeswohlfahrt zu vermehren und unser theures hochbegabtes Vaterland durch die Blüthe seines Kredies, seiner Gewerbe und Handels, durch den Einfluß von Kunst und Wissenschaft, durch die Kraft der Eintracht zwischen Fürst und Volk, Regierung und Ständen, seiner Vervollkommnung rasch und sicher entgegen zu führen, dessen moralische Kraft zu vervielfachen und die Wohlthat einer vernunftgemäßen Verfassung durch die That zu beurkunden — die Hoffnung eines solchen Ziels wird eines Jeden Kraft und Muth verdoppeln. Treu und fest an der Verfassung haltend, erblicken wir unsere Fürsten in den versammelten Vertretern des Volkes, in dessen Liebe

und Vertrauen die sicherste Stütze der Krone und werden darauf vertrauend, das Wohlseyn des Königreichs durch stetes Vorwärtsschreiten zu befördern, nie unterlassen: daß der Himmel dieses gemeinsame Streben mit Erfolge segnen, künftige Landtage das jetzt Begonnene vollenden, jeder Abgeordnete in seinem Wirkungskreis zur Verbreitung des Guten beitragen, und der jetzige Sinn für Recht und Wahrheit stets vorherrschend seyn möge — das ist der landesväterliche Wunsch, mit dem König und Mitregent die getreuen Stände des Landes unter wiederholter Anerkennung ihrer hochverdienstlichen Leistungen heute entlassen. Ueber das Resultat der gesammten landtäglichen Verhandlungen wird der jetzt zu verlesende Landtagsabschied die erforderliche Uebersicht gewähren.« Es begann nun, an der untersten Stufe des Thrones stehend, der geheime Referendar v. Weissenbach den Landtagsabschied zu verlesen, und nachdem er geendigt, überreichte er denselben dem Hrn. Staatsminister v. Lindenau, aus dessen Händen Se. Maj. der König denselben empfingen und ihn alsdann dem Präsidenten der 1. Kammer, dem Landesältesten v. Gersdorf, der sich inmittelst dem Throne genähert, aushändigten.

Der Präsident der 1. Kammer hielt nun im Namen der Stände folgende Gegenrede: »Allerdurchlauchtigster großmächtigster König, Allergnädigster König und Herr! Durchlauchtigster gnädigster Prinz! Eine lange Zeit ist verflossen, seit jenem Augenblick, wo wir, die nach der neuen Verfassung berufenen Vertreter des Volks, uns zum ersten Mal versammelt sahen, an den Stufen des Throns unserer hochverehrten Regenten. Damals faßten wir den Vorsatz, mit treuer Hingebung und Thätigkeit die uns werdenden ehrenvollen aber schweren Aufgaben zu lösen, damals gelobten wir uns selbst, in der treuen Brust nur die wärmste Anhänglichkeit an König und Vaterland zu bewahren. Unser einziger Wunsch ging damals nur dahin, es möchte am Ende unsers Tagewerks uns das lohnende Gefühl zu Theil werden, den Beifall unserer hochverehrten Regenten, die Zufriedenheit unsers geliebten Volks verdient zu haben. Jetzt stehen wir an diesem Ziele, an dem Ende dieses langen allerdings denkwürdigen Landtags, Ihro Majestät und Hoheit haben uns so eben auf das huldvollste Höchstihre Zufriedenheit versichern lassen, hoffen dürfen wir demnach, für das Wohl des Landes glücklich gewirkt zu haben. Doch oft war es schwer dieses Wirken, oft stellten sich uns Schwierigkeiten entgegen; die Neuheit der noch nicht betretenen Bahn, die Menge, Wichtigkeit und Umfänglichkeit der zu bearbeitenden Gegenstände, hervorgegangen aus einer völligen Umgestaltung der Verfassung, der Gesetzgebung, des gesammten Finanzwesens; die Nothwendigkeit, das Wort der Verfassung in die That übergehen, sie selbst in das Leben treten zu lassen, nahmen gleichmäßig in Anspruch so den festen Willen, wie die Thatkraft. Gern und willig ward so manches Opfer auf dem Altar des Vaterlandes niedergelegt, bereitwillig kam man sich entgegen in dem Abschluß über die wichtigsten Angelegenheiten, der Geist der Einigkeit und des gemeinsamen Strebens zum allgemeinen Wohl befestigte sich immer mehr und bewährte auf das Deutlichste die glückliche Zusammensetzung der sächsischen Kammern, und das in Anwendung gebrachte System zweier Kammern. Bei unsern Verhandlungen war frei wie der Gedanke das Wort, doch herrschte Mäßigung und Haltung, angemessen der Würde des Verhältnisses und täglich mehrte sich das Vertrauen zu einer weisen und gerechten Regierung. Geleitet von diesen Gesinnungen konnte es wohl gelingen, die geistigen und materiellen Interessen der Nation mit gleicher Sorgfalt zu umfassen, und die Sorge für Kirche und Unterricht verdrängte nicht die für die übrigen Theile der Gesetzgebung und des Finanzwesens. Besondere Schwierigkeiten aber verursachte dießmal die Berathung des Budgets, dennoch gelang es außer der glücklichen Beseitigung derselben sich zu vereinigen, über ein neu einzuführendes Grundsteuersystem, über Ausgleichung bisher bestandener Befreiungen und Ungleichheiten im Steuerwesen, es gelang, ein neues System zu begründen für die indirekten Abgaben, dem bald ein glücklicher Anschluß an ein größeres Zollsystem folgte, auch ward es ermöglicht, die bisher minder innig verbundenen Landestheile mehr zu einem gemeinschaftlichen Ganzen zu vereinigen. Alle diese Gegenstände, verbunden mit einer unendlichen Menge anderer, die ohne den regsten Willen und ohne die Thatkraft der Stände nicht in der Art zu erreichen gewesen sein dürften, mögen darthun, daß dieser zwar so lange dauernde Landtag, für das, was geleistet ward, doch nicht zu lange gedauert habe. — Ruhig und mit stets wachsendem Vertrauen muß nun das Volk von der Zukunft die Früchte der jetzt ausgestreuten Saat erwarten und mit Zuversicht blicken auch Stände und Volk auf das Walten einer weisen und wohlwollenden Regierung, vertrauensvoll sehen sie das Wohl der Nation in den Händen der hochgefeierten Regenten liegen, die, Väter des Volks zu seyn, ihnen zusichern. Zurückkehrend jetzt zu unserer Heimath, bitten wir nur noch Gott, Ew. k. Maj. und Hoh., so wie das ganze theuere Königshaus in seinen gnädigen Schutz zu nehmen, und vereinigen uns zu einem Wunsch, Allerhöchst- und Höchstdieselben möchten von der Aechtheit unserer Gesinnungen, von unserer unbegränzten Treue und Ergebenheit fest überzeugt seyn.« — —

Nach Beendigung dieser Rede nahm der Staatsminister v. Lindenau von neuem das Wort und erklärte im Namen Sr. Maj. des Königs und Sr. k. Hoh. des Prinzen Mitregenten den Landtag für geschlossen.

Gegen 1 Uhr Mittags fand königliche Tafel Statt, wozu die Herren Staatsminister, Regierungskommissarien und die sämmtlichen Herren Landtagsabgeordneten zugezogen wurden.

(Frankfurt, 3. Nov.) Heute trat in Gemäßheit des Art. 14 der Konstitutionsergänzungsakte der gesetzgebende Körper des Jahres 1834 zusammen. Derselbe erwählte zum Präsidenten den Hrn. Schoffen v. Guaita, zu Vicepräsidenten die HH. Geheimerath v. Lepel und Alexander Bernus und zu Sekretarien die HH Dr. jur. Rapp, Dr. jur. Bender, Dr. jur. G. Fresenius und Dr. jur. v. Schweitzer. Hr. Dr. jur. Rapp wurde durch besondere Wahl zum ersten oder protokollführenden Sekretair gewählt.

Dännemark.

(Kopenhagen, 25. Okt.) In der »Kiöbenhavnspost« liest man: »Die mit jedem Posttage einlaufenden Nachrichten von ständischen Wahlen außerhalb der Hauptstadt sind fortwährend erfreulich, indem sie das erwachte Interesse des Volks für diese allgemein wichtige Angelegenheit zeigen und zugleich auch in den meisten Fällen beweisen, wie richtig der gesunde Volkssinn die Eigenschaften zu unterscheiden weiß, welche vorzüglich von demjenigen zu verlangen sind, welcher mit Kraft und Würde die Stimme des Volks an den Thron bringen soll. Wirft man einen Blick auf die bereits geschehenen Wahlen, so dürfte man finden, daß die bei weitem überwiegende Mehrheit derselben mit Umsicht getroffen und so zufriedenstellend sind, wie die Umstände dieß zulassen.«

Holland.

(Aus dem Haag, 31. Okt.) Der König entgegnete der an ihn zur Ueberreichung der Adresse auf die k. Thronrede von den Generalstaaten abgesandten Kommission u. A., wie die letztverflossenen Jahre die Ueberzeugung gegeben, daß er den Generalstaaten, auch ohne, daß dieselben in der Adresse einen solchen Wunsch ausgesprochen, stets Mittheilungen über den politischen Zustand Hollands habe machen lassen, und daß er damit fortfahren werde, aber stets mit Berücksichtigung der Interessen und Sicherheit des Landes.

Digitized by Google

(Amsterdam, 31. Okt.) Der heutige Abrechnungstag brachte in die holl. Fonds einige Bewegung, ohne daß dieselben wesentlichen Wandlungen unterlagen. Die span. 5 pCt. Perp. und ausgestellte Schuld wurden vor Anfang der Börse zu niedrigeren Preisen umgesetzt, bekamen aber im Laufe der Börse mehr Festigkeit und schlossen ziemlich preishaltend; 3 pCt. Perp. fast stationär. Trotz des Aufschwungs, welchen die Kortesb. am verflossenen Montag und Dienstag an der Londoner Börse erfuhren, wurde hier in denselben nicht viel gethan. In den Coupons war der Handel lebendiger. 2½ pCt.: 52 7/8, 9/16; 5 pCt.: 99 1/2; Kansb.: 23 1/16; Syndikat. 4½ pCt.: 91 5/8; 3½ pCt.: 74 5/8; span. Perp. 5 pCt.: 47½; 3 pCt.: 29; Kortesb.: 43 1/8; Coupons: 25 1/8.

Frankreich.

Straßburg ist in einer ähnlichen Lage wie Bordeaux und Havre; das Verbotsystem legt dem Handelsverkehr dieser beiden Städte, mit England besonders, Hindernisse in den Weg; dieses nämliche System hat Repressalien von Seite Deutschlands herbeigeführt, und dadurch den Verkehr unserer Stadt mit diesem Lande verringert. Das Verbotprinzip und alle Anwendungen des Prinzips verhindern unsere Stadt, ihrer merkantilen Thätigkeit einen höhern Schwung zu geben, und ihre geographische Lage so wie die neuen Kommunikationen, die der Rhone- und Rheinkanal ihr mit dem mittäglichen Frankreich eröffnet hat, recht zu benutzen. Das Kontinentalsystem hatte der Stadt Straßburg einen augenblicklichen Wohlstand verschafft; das Verbotsystem der Restauration hat unsern Handel zu Grund gerichtet; die Handelsfreiheit allein vermag ihn wieder zu heben, da sie die Waaren aus der Schweiz und aus Deutschland, die nach Frankreich kommen wollen, und die Erzeugnisse aus dem mittäglichen Europa, die im nördlichen und östlichen Europa Absatz suchen, Straßburg wird zuströmen machen. Dieß sieht die Straßburger Handelskammer, das Organ der Wünsche und der Industrieinteressen unserer Stadt besser ein, als wir es darthun können; dieß wird sie der Regierung zu verstehen geben, indem sie ihre Beschwerden mit denen der Handelskammern aus Bordeaux und Havre vereinigen wird. In der Frage hinsichtlich der Einlassung der Kolonialwaaren über die Landgränzen sind unsere Interessen, wie die der Verzehrer, den Privilegien der Seehäfen zuwider, dießmal aber stimmen sie mit ihren Interessen überein.

Bekanntmachung.

Die Beförderung kleiner Pakete nach und aus Holland mit dem Eilwagen betreffend.

Zur Erleichterung des Verkehrs mit Dokumenten, Staats-Papieren und Mustern nach und aus Holland hat die Fürstliche General-Postdirection im Einverständnisse mit der Königlich Preußischen Ober-Postbehörde gestattet, daß die Eilwagenverbindung zwischen Frankfurt und Holland zur Beförderung, das Gewicht von 6 Pfund nicht übersteigender Pakete mit Mustern, Staats-Papieren und Documenten, gegen Erlegung des Zuschlags von 50 pCt. zu dem gewöhnlichen Porto, benutzt werden dürfe.

Indem man diese Einrichtung hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringt, bemerket man zugleich, daß dergleichen Sendungen täglich bis Abends 7 Uhr aufgegeben werden können und mit den Worten „zur Versendung mit dem Eilwagen“ bezeichnet seyn müssen.

Frankfurt a. M., 30. Octbr. 1834.

Fürstlich Thurn und Taxische Ober-Postamts-Direction.

In Abwesenheit
des geheimen Raths und Oberpostamts-Directors,
der
Hofrath und General-Postdirections-Rath
Brints.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortlicher Redacteur: Dr. G. E. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 3. November. Schluß 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich.	Metalliq. Oblig.	5	100 3/8	—
	ditto ditto	4	92 1/8	—
	Bank-Actien		—	1524
	fl. 100 Loose b. Roths.		208 1/2	—
	Part.-Loose ditto	4	—	139
	Neuhm. Oblig.	4	91	—
	ditto ditto	4	—	94 1/4
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	59	—
	Staats-Schuld-Scheine	4	—	100
Preussen	Obl. b. Roths. in Frft.	4	—	99
	d° b. d. Int. Lond. à 12½ fl.	4	94 3/4	—
	Prämienscheine		—	58 3/4
Baiern	Obligationen	4	102	—
Frankfurt	Obligationen	4	101 3/4	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		88	—
Darmstadt	Obligationen	4	101 1/8	—
	fl. 50 Loose		—	67 3/4
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101 3/4
Holland	Integrale	2½	—	51 1/8
	Neue in Certificate	5	—	96 1/8
Neapel	Certificate b. Falconet	5	88 7/8	—
Spanien	Rente perp. b. Will.	5	—	45 1/8
	ditto Coup zu zahlen	3	—	27 1/8
Polen	Loterie-Loose Rtl.	...	—	66 3/4

Wechsel-Cours.

Den 3. November.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	136 1/8	—
ditto	2 M.	136	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100 1/8	100 3/8
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	109 3/4	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	146 7/8	—
ditto	2 M.	146 1/4	—
Leipzig	k. S.	99 3/4	—
ditto in der Messe		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	149 1/4	—
Lyon	k. S.	78 5/8	—
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78 1/2	—
ditto	2 M.	78 1/4	—
Wien in 20 kr.	k. S.	101 1/4	—
ditto	2 M.	100 7/8	—
Disconto		—	4 1/2

Cours der Staatspapiere.

Den 3. November.

Gold	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	45
Friedrichsd'or	9	50	Preuss. Thaler	1	44 1/4
Rand-Ducaten	5	55	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	31	Fein Silber 16 Lth.	20	22
Souverain'd'or	16	30	d° 13 — 14 Lth.	20	22
Gold al Marco WZ	517	—	d° 6 Lothig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 28. Octbr.	
5 pCt. Metalliques	99 1/8
4 » neue	91 1/8
3 » Actien ex div.	1261
4 » Partial	138
fl. 100 Loose	206
2½ Sdt. Banco-Obl.	58

London, den 28. Octbr.	
3 pCt. Stocks ex cp.	91 1/8
2½ » Hollandische	52 1/2
5 » Russ. Oblig	106 3/4
5 » griech. Bons	—
5 » Cortes-Bons	57 1/8

Amsterdam, d. 31. Octbr.		
2½ pCt. Integrale	52 1/8	
Kansbillets	23 3/8	
Restanten	1 5/32	
6 » Russ. Inscr.	69	
5 » Rente perp	47 1/8	

Paris, den 30. Octbr.	
5 pCt. Rente ex. cp.	106 50
3 » ditto ex coup.	78 80
5 » Rente perp.	46
3 » ditto	28 1/2
5 » Neapol. ex c.	96 50

A. Sutsbach, verdirat. Maffei

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag, (Beilage zu Nro 307.) 4. November 1834.

Frankfurt, den 3. November.

Der Eroberer der Citadelle von Antwerpen hat die Erfahrung gemacht, daß es leichter ist, im Kanonenfeuer zu stehen, als an der Spitze eines Cabinets, unter den steten Mückenstichen der Journalpresse. Seine kurze Laufbahn als Minister und Präsident des Conseils hat Marschall Gerard nur durch ein doppeltes Streben bezeichnet: er wollte Sparsamkeit und Milde. Gegen die Sparsamkeit, als etwas sehr relatives, hatten seine Collegen nichts einzuwenden; sie kann aber selbst im glücklichsten Fall nur nach und nach ihre Wirkung äußern und im Ganzen den enormen Kriegsetat gewiß nicht so bedeutend herunterbringen, daß eine namhafte und andauernde Erleichterung für das Budget zu erwarten stünde. Was in dieser Beziehung eingeleitet worden, ist noch zu neu und wenig bewährt, als daß die Rede davon seyn könnte. Gerard's zweites Streben, der Politik des Conseils Milde und Verzeihung zu predigen, ist ihm ganz verunglückt. Das Julikönigthum fühlt seine Stärke noch nicht bis zu dem Grade erwachsen, daß es unbedenklich eine Amnestie bewilligen könnte. So viel scheint ausgemacht, die Amnestirten würden ihre Gefängnisse mit der Ueberzeugung verlassen haben, daß nicht Großmuth, sondern Nothwendigkeit, sie ihnen geöffnet hätte. Der Hauptzweck einer Amnestie, die Parteien unter sich zu begütigen und zu versöhnen, alle Kräfte dem Gemeinwohl des Landes zuzuwenden, kann die Regierung so bald noch nicht zu erreichen hoffen. Mehr, als sonst je in ruhiger, friedlicher nicht-revolutionärer Zeit, haben sich dermalen in Frankreich die Parteien in feindliche Lager gesammelt, Haß und Verachtung athmend, Vergeltung und Rache drohend. Unter dem Einfluße solcher Elemente muß wohl »die süße Milch der Menschlichkeit« gerinnen und Portia ihre Rede zu Gunsten verzeihender Barmherzigkeit vergebens halten.

Marschall Gerard wollte Amnestie: darüber ist kein Zweifel; er hat dieser Idee seine einflußreiche Stelle als Präsident des Conseils und Kriegsminister zum Opfer gebracht. Man sollte annehmen, diese Thatsache müsse ihm wenigstens die Stimme aller Freunde der Verhafteten gewinnen. Dennoch bespöttelte ihn der »National« in den bittersten Worten noch zwei Tage vor der offiziellen Kunde seines Austritts, und läßt ihm nur nachdem der »Moniteur« gesprochen hat einige sparsam zugemessene Gerechtigkeit widerfahren. Am 27. Oct. lautete die antieipirte Grabrede in der Schlußphrase so: »Marschall Gerard war eher abgenutzt, als man ihn nur brauchte; man hat ihn genommen, weil er sich gegeben hatte; ohne seine Bedingungen zu machen, trat er seine Stelle an: wie mochte er glauben, sein Bleiben an Bedingungen knüpfen zu können? Daß er sich zurückzieht, ist nicht auszulegen, als sey er in Ungnade, noch kann es in anderer Beziehung als ein Ereigniß gelten. Marschall Gerard ist nicht gefallen, aus dem einfachen Grund, weil er sich nicht erhoben hatte.« — Am 30. Oct. stimmt sich der wegwerfende Tadel etwas herab: der Marschall ist nicht mehr Minister, muß also wenigstens einige gute Eigenschaften haben. »Wir haben gesagt, der Marschall Gerard sey, ohne seine Bedingungen zu machen, sowohl was die Personen, als was die Grundsätze angeht, in's Cabinet getreten. Kommen wir nicht auf seine unkluge Leichtgläubigkeit zurück; Geschicktere, als er, haben sich in denselben Netzen verfangen, und das zu einer Zeit, wo sie ganz anders auftrumpfen konnten. Marschall Gerard brachte die Fähigkeit für zwei ehrenwerthe Gesinnungen zu den Geschäften: die Abneigung vor mitleidlosen Reactionen, und den Unwillen über Verschleuderung der öffentlichen Gelder. In diesen zwei Punkten lag seine ganze Politik — und der bloße Instinct mußte ihm sagen, daß er damit nicht lange Präsident des Conseils bleiben werde. Die Artigkeiten seiner Collegen täuschten ihn indessen nicht so sehr, daß er ganz ruhig geblieben wäre. Er sah sich nach einem redlichen Verbündeten um, und hoffte einen solchen in Hrn. Dupin finden zu können. Aber die Stunde war noch nicht gekommen, wo dieser sich aussprechen zu müssen glaubte. Er ließ vergebens auf sich warten. Gerard faßte den Gedanken, über die Kluft des Tiers-Parti wegzusetzen und zur Opposition sich zu wenden. Laffitte, Odilon Barrot und Mauguin wurden sondirt. (Kaum glaublich!) Aus dieser übelberathenen Unterhandlung mußte ein versteckter Krieg zwischen dem Marschall und seinen Kollegen entstehen. Gerard, schon bedrängt in seiner Stellung, hatte nur noch die Amnestie im Kopfe. Man wußte ihn eine Zeit lang damit hinzuhalten. Als es nicht länger gehen wollte, wurde Hr. Dupin zu Hülfe gerufen. Nachdem dieser die Amnestie durch Ordonnanz für gesetzwidrig erklärt hatte, mußte der Antrag dazu um so gewisser im Ministereonseil durchfallen. Jetzt, wo es entschieden ist, daß von Amnestie nicht länger die Rede seyn kann, hoffen wir, daß die Mitleidlosen sich nennen werden. Dann wird sich zeigen, wie die Leute sind, die Muth genug haben, einer Verzeihung, die sie vielleicht einmal nöthig brauchen werden, im Voraus zu entsagen. Gerard, als er das Treffen verloren sah, zog sich zurück: es blieb ihm nichts anders zu thun übrig. Sein Entschluß hat die Sieger in einige Verlegenheit gebracht. Inzwischen ist man pressirt. Der Besuch zu Valencay kann nicht länger ausgesetzt bleiben. Man wird sich dort zusammen freuen über Gerard's Fall, als über einen frischen Beweis, wie unkräftig jeder edle Wille sey.«

Das »J. d. Debats« hatte, nach langem vornehmem Schweigen über die Cabinetintrike, in zwei kurzgefaßten Artikeln, die wie Orakelsprüche lauteten, seinem Mißmuth Luft gemacht. Der »Moniteur« zeigt an, Hr. v. Rigny übernehme interimistisch das Kriegsministerium, und das »J. d. Debats,« gleich als sey mit dieser Maßregel, die offenbar nur eine Aushülfe ist, alles wieder ins Gleis gekommen, zeigt sich halb zufriedengestellt, ist mithin in seinen Forderungen weit bescheidener, als man ihm hätte zutrauen sollen. Sein Artikel gibt viel zu denken. Wir theilen ihn nachstehend unabgekürzt mit.

»Die Demission des Marschall Gerard ist angenommen. Das Interim des Kriegsministeriums wird dem Hrn. v. Rigny anvertraut. Die andern Minister bleiben in ihren Functionen. Diese Entscheidung macht das Cabinet nicht vollständig. Aber sie zeigt doch, daß sein Fortbestehen nicht im Zweifel ist, — daß der politische Gedanke, der bei seiner Geburt präsidirte und alle Phasen seines Daseyns durchdrungen hat, auch die übrigen Wahlen lenken wird. Gestern gab es eigentlich kein Cabinet mehr. Alle Vermuthungen waren erlaubt; man weiß, wie es zugeht, wenn einmal Ungewißheit herrscht. Heute ist

nur ein Ministerium zu complettiren; dieß ist ein Fortschritt, den wir mit Freude anführen, weil es uns drängt, der Meinung die Ruhe wieder zu geben, welche bei den öftern Schwankungen der Staatsgewalt nur zu leicht verloren geht. Marschall Gerard verläßt das Ministerium, ohne irgend einen Theil von seinem Recht an die öffentliche Achtung eingebüßt zu haben. Die Ursache seines Austretens ist nur ehrenvoll. Mögen immerhin seine Feinde von gestern ihm heute die eigennützige Huldigung plötzlicher Popularität darbringen; ein solcher Wechsel wundert uns nicht; er liegt in dem gewöhnlichen Spiele der Parteien. Wir aber, die wir des Marschalls unbedingte Meinung von der Angemessenheit einer Maaßregel, der wir uns in Wunsch und Bemühung so gern angeschlossen hätten, nicht theilten; — wir, die wir über den Zeitpunkt der Amnestie eine andere Ansicht haben, und darum sehr beklagen, daß auf sofortiger Lösung der Frage unbeugsam bestanden wurde; — wir dürfen unser Bedauern ausdrücken, daß einer der aufrichtigsten Freunde der Julimonarchie, ein ruhmgekrönter Krieger, ein Mann von dem ehrenhaftesten Charakter, sich den öffentlichen Angelegenheiten entzieht. Läßt Hrn. v. Rigny's einstweilige Uebernahme des Kriegsdepartements vermuthen, daß die Minister sich nur die nöthige Zeit geben wollen, um die schwierige Wahl, die sie noch treffen müssen, zu einer Reife zu bringen, wie sie des Landes würdig ist, so glauben wir, das Publikum wird sich den Aufschub leicht gefallen lassen; seine Ansprüche aber dürften sich dadurch nur steigern, worüber sich nicht zu beschweren ist, worin man vielmehr eine Anregung finden muß, die gehegten Erwartungen ganz zu erfüllen.«

* * *

(Paris, 31. Okt.) Gestern fand die feierliche Eröffnung der neuen Carrouselbrücke Statt. Der König, die Prinzen Nemours und Joinville, Hr. Thiers, der Marschall Gerard, der Marschall Lobau, und viele Generale waren dabei zugegen. [illegible] worauf der König antwortete. Der »Moniteur« gibe den Text dieser Reden. Die des Königs enthält folgende Stelle: »Mit Vergnügen empfange ich Ihren Glückwunsch zu der fortschreitenden Verbesserung unserer gesellschaftlichen und politischen Lage. Sie ist das Ergebniß des seit vier Jahren von meiner Regierung befolgten Ganges. Indem wir fest dabei blieben, haben wir Frankreich die Ruhe und Sicherheit verschafft, die allein die Entwickelung des Handels und die Zunahme des Nationalreichthums verbürgen können. Diese Ruhe und Sicherheit, für das Innere so wichtig, haben dabei auch mächtig beigetragen, den allgemeinen Frieden in Europa zu erhalten. Das Vertrauen in unsere Stabilität, gestärkt durch unsere grade und rechtliche Politik, hat den französischen Namen mit einer Achtung umgeben, die wir auf keine andere Weise erlangen konnten, als indem wir in allen Verhältnissen zeigten, daß wir eben so entschlossen seyen unsere Rechte mit Kraft und Würde zu behaupten, als geneigt, die der Andern strenge zu ehren.«

— Es heißt, man habe dem General Sebastiani, der kaum in Neapel angekommen ist, einen Courier geschickt, um ihn nach Paris zurück zu rufen. Er soll Kriegsminister werden.

— Alle Minister haben gestern dem Marschall Gerard ihren Besuch gemacht.

— Der Herzog von Orleans ist zu Valencay angekommen.

— Die Instruktion des großen Prozesses ist beendigt; man ist mit Fertigung von Abschriften der Actenstücke — die sich auf 14,000 Pieces belaufen — beschäftigt.

— Man hat nichts Neues, weder von der Gränze, noch aus Madrid. Die »Temps« will indessen doch wissen, daß die Procuradores dabei bleiben, das Guebhardsche Anlehen für annullirt anzusetzen.

— Mit dem Provisorium im Cabinet und der vorläufigen Suspension der Hauptfrage, nämlich: wer Conseilspräsident werden soll! — sind sämmtliche Oppositionsblätter sehr unzufrieden. Das »J. d. Paris« und die »Debats« schweigen ganz.

— Der königliche Gerichtshof zu Paris (Kammer der Anklagen) hat entschieden, daß dem Verfahren gegen die Herren Jauge, Haber, und andere Bankiers, keine Folge zu geben sey. Man erinnert sich, daß Hr. Jauge arretirt wurde, als er gleichzeitig mit der Ankunft des Infanten Don Karlos in Spanien ein Anlehn für denselben eröffnete.

— An den englischen und holländischen Küsten sind bei den Stürmen in der vorletzten Octoberwoche 56 Schiffe gescheitert, wobei auch viele Menschen ihr Leben verloren.

— Die Londner Zeitungen vom 29. Oct. bringen nichts Neues. Die Untersuchung über den Brand der Parlamentshäuser war ihrem Ende nahe. Man hat sich überzeugt, daß alle Gerüchte, als sey das Feuer angelegt gewesen, grundlos sind. Stocks standen 91⅜. Spanische 57.

— 5 pCt. Rente 106, 25; 3 pCt. Rente 78, 80; 5 pCt. Neapl. 96, 15; 5 pCt. Rente perpetuelle 46; 3 pCt. Rente perpetuelle 28¾.

Schweiz.

(Zürich, 27. Okt.) Wir haben das vernunftwidrige Benehmen der Berner Regierung, namentlich auch in Bezug auf die Versammlungen der Handwerksbursche, nie entschuldigt, sondern vielfach gerüge. Sie hat durch ihre Inkonsequenz und sonderbaren Beschlüsse aller Art die Schweiz in eine verwickelte und schiefe Stellung gebracht. Dessenungeachtet kann nach unserer Ansicht von einer Forderung, daß der Vorort nicht nach Bern übergehen solle, keine Rede seyn. Durch den bestehenden Bundesvertrag ist Bern über's Jahr Vorort, und hat ein Recht darauf, Vorort zu seyn. Gesetzt auch die Tagsatzung würde zusammentreten und beschließen, Bern solle nicht Vorort seyn, so wäre ein solcher dem Bunde zuwider laufender Beschluß ungültig, so bald die Einstimmigkeit aller Kantone, Bern inbegriffen, nicht vollständig wäre. Als Vorort steht die Regierung von Bern an der Spitze der schweizerischen Angelegenheiten. Gegenüber dem Ausland sowohl als im Innern erscheint sie von da an in der Leitung der Bundessachen nicht mehr als Regierung von Bern, sondern als Vorort. Wenn daher auch in beiden Behörden dieselben Personen als Mitglieder sitzen, so kann doch staatsrechtlich dem Vororte Bern nicht vorgeworfen werden, was früher die Kantonalregierung von Bern verbrochen. Was man daher auch an dieser auszusetzen haben mag, das kann keinen Grund abgeben, um gegen den künftigen Vorort als solchen einzuschreiten. Sobald Bern Vorort wird, so erhält es eine neue eidgenössische Bedeutung. Und würde der diplomatische Verkehr mit dem Vororte Bern unterbrochen, so wäre das eine offenbare Beleidigung nicht gegen die Regierung von Bern allein, sondern gegen die ganze Eidgenossenschaft. Es hieße das nichts Anderes, als den Verkehr mit der ganzen Schweiz abbrechen. Bern ist dann der legitime Vorstand der Schweiz, ihr legitimer Repräsentant gegen Außen. Jede Zumuthung, welche diesen rechtlichen Stand der Sache zu verrücken droht, würde sicher in der ganzen Schweiz von allen Parteien, die wenigstens noch einiges Gefühl für Nationalehre und Nationalrecht haben, als ein unerlaubter und nicht zu duldender Eingriff in unsere Selbstständigkeit angesehen, und mit Kraft zurückgewiesen werden. — Uebrigens ist auch nicht viel zu besorgen, wenn schon Bern Vorort wird. Sobald Bern seine neue Stellung verkennen, und seine individuelle radikale Berneransicht dem Willen der ganzen Schweiz gegenüber, auch als Vorort geltend machen wollte, so würde dann unzweifelhaft eine Versammlung der Tagsatzung gefordert und von dieser verfügt

werden, was sie dem Interesse und den Rechten der Schweiz angemessen erachten würde. Die Stellung eines Vorortes ist keineswegs eine absolute. Ueber ihm steht die Bundesversammlung; und diese hat Mittel, zusammenzutreten, sobald sie es nöthig findet. (A. Z)

Frankreich.

(Straßburg, 27. Oktbr.) Die »Allgem. Ztg.« enthält folgendes Privatschreiben, welches mir dem in der heutigen O.P.A.Z. mitgetheilten, einem Straßburger Blatte entlehnten, Artikel übereinstimmt: Gestern kam ich von einer vierzehntägigen Reise aus Baden zurück, und fand unsere Stadt in einer Aufregung, die, weit entfernt beunruhigend zu seyn, jedem wahren Freunde der wirklichen Bedürfnisse des Volkes Freude und Hoffnung erwecken muß. So wie ich jenseits des Rhein nur von dem deutschen Zollvereine, von dem nahen Anschlusse Badens, von der großen Vorsicht und Berücksichtigung des besondern Wohles des Landes, so wie von dem wieder aufs Neue bewährten, ausgezeichneten Talente des badischen Finanzministers, Hrn. v. Böth, sprechen hörte, so höre ich nun hier an allen Orten das Lob des Hrn. Duchatel und das Verdammungsurtheil der Mühlhauser Handelskammer, welche es gewagt hat, trotz ihrer oft gepriesenen Anhänglichkeit an die Grundsätze der Julisregierung, im Angesichte Europa's eine Engherzigkeit und einen Egoismus zu offenbaren, der die wackern Elsasser mit Schamröthe bedeckt, und den sie mit Unwillen zurückweisen. Die politischen Stürme haben sich jetzt meistens gelegt, man ist der leeren Phrasen der meisten Journale müde, der Friede fängt an seine Früchte zu tragen, das Volk beschäftigt sich mit seinen materiellen Interessen, und beeifert sich, ohne Unterschied der politischen Farben, welche in den wirklichen Bedürfnissen der Zeit verschwinden, dem Systeme einer Regierung beizupflichten, die durch Hrn. Duchatel sich auf eine Stufe der Achtung empor zu heben beginnt, von welcher man unter Hrn. Thiers leichtsinniger Verwaltung nichts wußte. Dieser Muth, verbunden mit dieser Bereitwilligkeit, Belehrung anzunehmen und sich zu korrigiren, diese Thätigkeit und Beharrlichkeit erwarben dem Handelsminister den Beifall aller Parteien; und welche glänzenden Hoffnungen erregt dieser hohe Staatsbeamte für die Zukunft, wenn man bedenkt, daß derselbe erst 31 Jahre alt ist! Die Mühlhauser Handelskammer, welche es für gut gefunden hat, trotz der entgegengesetzten Ansicht der Majorität der befragten Fabrikanten *) im Oberrheindepartement, sich gegen die Abschaffung des Prohibitivsystems zu erklären, und so ein Ausnahmsgesetz zu billigen, in dem Augenblicke, in welchem beinahe alle Stimmen von Handelsfreiheit und Handelsverträgen ertönen, bildet auf diese Weise eine Kaste, von deren Existenz man wenig wußte, weil man nicht glauben konnte, daß Männer, welche sich so entschieden der Sache der Fortschritte anzuschließen schienen, plötzlich so auffallend zurücktreten würden. Wird durch die Opposition der Handelskammer eine Maßregel abgewendet werden, welche die Zeit und das Volk so gebieterisch fordern? Mit Recht fragt ein Journal: »Sind jene ungeheuern Lobpreisungen der französischen Industrie, welche unlängst bei Gelegenheit der Ausstellung in Paris überall ausposaunt wurden, sind jene Dekorationen, welche dafür ertheilt wurden, und das große Aufsehen, welches man in der Welt machte, bloße Komödien gewesen, da man jetzt erklärt, beim Aufheben des Verbotsystems, und trotz aller hohen Zölle, könne die französische Industrie die Konkurrenz nicht aushalten, und müsse zu Grunde gehen!« Das französische Volk wird diese Prätentionen einer neuen Bürgeraristokratie nicht dulden. — Die Straßburger Handelskammer wird sich von einer andern Seite zeigen. Man muß hier berücksichtigen, daß die Aufhebung des Prohibitivgesetzes für unsere Stadt und ihren Handel von großem Vortheile seyn muß. Beinahe allgemein ist man der Ansicht, daß zuerst die Einfuhrverbote der rohen Stoffe, besonders des Eisens, der Wolle aufgehoben, und die Herabsetzung des Zolles für Steinkohlen ꝛc. geschehen, auch mit besonderer Vorsicht die Höhe des Schutzzolles für Fabrikate bestimmt werden müsse. Dann ist es Zeit, Handels- und Zollverträge abzuschließen, dann werden sie überall Anklang finden, und dann kann man Reziprozität mit Recht verlangen und erwarten.

*) Von den befragten Fabrikanten und Kaufleuten hatten sich 45 gegen, 34 für Aufhebung des Restriktivsystems erklärt.

Türkei.

(Konstantinopel, 11. Okt.) Wir meldeten gestern, wie drohend sich die Verhältnisse in Syrien gestalten; heute kann man hinzufügen, daß bereits an Reschid Pascha der Befehl ergangen ist, augenblicklich feindlich gegen Ibrahim zu verfahren, wenn er ein Truppenkorps diesseits des Flusses Seikan, an dem bekanntlich Adana liegt, aufstellen sollte. Nun weiß man, daß Ibrahim mehre Korps zusammengezogen hat, und bloß auf Nachrichten und einige Verstärkungen aus Alexandria wartet, um sie auf irgend einem Punkte gegen die karamanische Gränze vorrücken zu lassen. Man ist also hier in nicht geringer Bestürzung, und fürchtet eine ähnliche Katastrophe wie im vorigen Jahre, wenn nicht die Plane Ibrahims durch die neue Schilderhebung der Syrier in Palästina durchkreuzt werden. Daß die ganze Bevölkerung, auch in den nördlichen Provinzen Syriens auf's höchste gegen die Aegyptier erbittert ist, und jeden Augenblick loszuschlagen droht, leidet keinen Zweifel, darauf scheint der Sultan hauptsächlich zu rechnen. Kommt es also zwischen Ibrahim und Reschid Pascha zu Feindseligkeiten, so gibt es einen Kampf auf Leben und Tod; denn bleiben die Araber Sieger, so möchte es um die Pforte mißlich aussehen, unterliegen sie aber, so hat das Reich Mehemets ein Ende. Hier gibt es keinen Mittelweg mehr. Die fremden Diplomaten bieten freilich Alles auf, um den Sultan friedlich zu stimmen, allein er fühlt sich jetzt stärker als je, und wird unter den obwaltenden Umständen schwerlich nachgeben. Uebrigens lauten die aus Syrien eingehenden Berichte schauderhaft. Sie versichern, die Ausschweifungen der ägyptischen Truppen überstiegen alle Begriffe, sie schonten und achteten nichts, und dürften ungestraft die schändlichsten Thaten verüben. Es scheint fast, daß Ibrahim Pascha sie aus Rachegefühl anfeuert, die unglücklichen Syrier systematisch auszusaugen und zu martern, um diesen allen Muth und Kraftgefühl zu benehmen. Es ist daher nicht zu verwundern, daß eine ungewöhnliche Aufregung herrscht, und, wie schon gemeldet, die Insurrektion durchaus nicht als erstickt zu betrachten ist. Nach den letzten Berichten zogen sich die Unzufriedenen hauptsächlich gegen Jerusalem hin, wo noch immer bewaffnete Haufen das Feld behaupten. Der Drusenfürst soll von seinen Leuten beinahe ganz verlassen seyn, und sehr bereuen, sich in Ibrahims Lager begeben zu haben. Seine Schaar war schon früher durch Desertion auf 3000 Mann zusammengeschmolzen, jetzt soll sie kaum 1000 Mann zählen. Uebrigens schreibt man aus Smyrna, daß 4000 Mann frische arabische Truppen bei Haleb erwartet würden.

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 3. Nov. 1834.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
— Mll. Waizen	—	—	— Mll. Spelzenkern	—	—
50 » Korn	4	10	99 » Erbsen	5	30
31 » Gerste	4	—	— » Magsaamen	—	—
210 » Hafer	3	32	66 » Kohlsaamen	14	45

Im Laufe der verflossenen Woche wurde außer dem Fruchtmarkte hier verkauft:

283 » Korn à 4 fl. 10, 15, 20 kr.
256 » Gerste à 3 fl. 40 bis 4 fl. 5 kr,
787 » Hafer à 3 fl. bis 3 fl. 40 kr.
2 » Bohnen à 8 fl.

Digitized by Google

[1766]

Bekanntmachung.

1834, den 31. August Die Grodno'sche Gouvernements-Liquidations-Commission hat nach ihren früheren Bekanntmachungen gegenwärtig ein ausführliches Verzeichniss derjenigen Bewohner der Bialystocker Provinz erhalten, deren bewegliches und unbewegliches Vermögen zu confisciren verordnet ist, und nach Vergleichung desselben mit den frühern, von ihr in öffentlichen Blättern publizirten Verzeichnissen, macht sie hiemit das Namensregister derjenigen Aufrührer der Provinz Bialystok und des Gouvernements Grodno bekannt, in Hinsicht welcher, wegen nicht vollständig eingegangener Nachrichten, die öffentliche Bekanntmachung bisher nicht erfolgen konnte.

In Folge dessen fordert sie alle Creditoren und Schuldner unten genannter Personen hiermit öffentlich auf: gemäss der am 28. Juni 1832 zur Liquidirung der Schulden der Aufrührer Allerhöchst bestätigten Regeln — wenn selbige Individuen in Russland oder dem Königreich Polen wohnhaft, in dem Zeitraum von 6 Monaten, — wenn im Auslande, spätestens binnen 12 Monaten, gerechnet von dem Erscheinen der ersten gedruckten Bekanntmachung in einer öffentlichen Zeitung, dieser Commission von ihren Forderungen oder Schuldverpflichtungen genaue und vollständige Nachricht zu ertheilen. Gleichzeitig werden sämmtliche Gerichtsbehörden hiermit angegangen, von den bei ihnen anhängigen Prozessen diese Commission ebenfalls zum festgesetzten Termin und auf dieselbe Weise in Kenntniss zu setzen.

Namensverzeichniss der Aufrührer, die der Gegenstand dieser Bekanntmachung sind:

In der Bialostock'schen Provinz:

Edelleute:

Bohlanowicz, Vincent.
Baykowski, Victor, Geistlicher.
Wernachowski, Alexander.
Emelita, Franz.
Zdzieszkowski, Peter, besitzt gemeinschaftlich mit seinem Bruder Karl in dem Dorfe Kosnach des Drohitschen Kreises ein hölzernes Haus, einen Speicher mit Acker und eine Wiese.
Zdorychowski, Peter.
Kozieradzki, Alexander; dessen Vater Stanislaw besitzt einen Antheil an dem Dorfe Milkowitzy im Drohitschen Kreise.
Krawczykowski, Matheus.
Lipinski, Stanislaus.
Lewicki, Paul.
Moczulski, Peter, besass in der Gegend von Alteczdlo im Drohitschen Kreise gemeinschaftlich mit seinen Brüdern Matheus und Simeon ein Stück Land.
Milewski, Kajetan, Geistlicher.
Mioduszewski, Karl.
Ordinski, Franz.
Obrycki, Theophyl, besass gemeinschaftlich mit seinen minorennen Geschwistern Leopold, Xaver, Ferdinand und Eduard, und seiner Schwester Leokadie, einen Antheil an dem Gute Wnyskiewicze, im Drohitschen Kreise, und ein hölzernes Haus mit einem Terrain in Drohiczin.
Piotrowski, Vincent.
Rogowski, Alexander, Collegien-Registrator, besitzt 1/6 eines auf dem Gute Gross-Hryniewiczi versicherten Kapitals von 300 Rubel.
Sasinowicz, Joseph.
Sokolewski, Adam.
Schorznicki, Ignatz; dessen Vater Felix besitzt einen Antheil an dem Gute Smorczewo im Drohitschen Kreise.
Sahotkowski, Peter.
Jakubowski, Anton.

Bürger:

Demoski, Ignaz, aus Brausk; Kubinski, Timotheus; Minkiewicz, Anton aus Siemiatycz.

Bauern:

Wichrowski, Franz. — Gawina Protas. — Kowalczuk, Basil. — Kolotka, Ignaz. — Petruczuk, Daniel. — Polubinski, Anton. — Chruscicl, Andreas. — Jaszczuk, Georg.

In dem Grodnoschen Gouvernement:

Bohuszewicz, Franz.
Dembski, Edelmann.
Dobrowolski, Johann.
Kaminski, Franz.
Kuchowsky, Wenanty.
Radowicki, Stanislaus; dessen Vater besitzt das Dorf Mienki im Wolkowyschen Kreise mit 67 Erbleuten und 4 freien Menschen, und wurden ihm bei der Exdivision des Gutes Krzemienica Land für 20,626 Gulden, und an dem Gute Jezierntea für 1,786 Rubel 22 Kop. Silber zugewiesen. Ausserdem im Grodnoschen Kreise das Gut Krulik mit 7 Erbleuten.
Sienkiewicz, Norbert.

(Gez.) Mitglied der Commission, Regierungsrath Hielo serski.
Stellvertretender Secretair Rozbicki.

[1759] **Versteigerung von Cabinets-Weinen.**

Samstag den 8. November 1834, Nachmittags um 2 Uhr, werden, im Baseler-Hof auf dem großen Kornmarkt Lit. J. Nr. 120 und 121, folgende Cabinets-Weine öffentlich an den Meistbietenden versteigert, als:

1	Stück	Laubenheimer	1802r
2	»	Hochheimer	1781r
1	»	Johannesberger	1779r
2	»	Geisenheimer Rothberger	1806r
1/2	»	dergleichen	1806r
1	»	Johannesberger	1806r
1	»	Geisenheimer	1811r
2	»	Hochheimer	1811r
1	»	Hattenheimer	1819r
1	Faß 2	Ohm dergleichen	1819r
2	Stück	Rüdesheimer	1819r
1	»	Elfelder	1819r
3	»	Markebrunner	1819r
1	»	Rüdesheimer	1822r
1	»	Markebrunner	1822r
1/2	»	Steinberger	1822r
1/2	»	dergleichen	1826r
6	Orthoft	St. Estèphe	1825r
2	»	Branne Mouton	1825r
2	»	Château Lafitte	1825r
1	Faß circa	1 1/2 Ohm Xeres	
2	»	1 Ohm Madeira	
1	»	1 » Madeira Malvisir und	
3	Fäßchen	Tokayer.	

J. Mannberger, Ausrufer.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1761] Durch ein Urtheil des hiesigen Amts vom 19. September d. J. ist über das Vermögen des Adam Schick von Fußingen der Concurs erkannt worden.

Da dieses Urtheil die Rechtskraft beschritten hat, so wird allen denjenigen, welche aus irgend einem Grunde an der vorhandenen Masse Ansprüche zu machen vermeinen, anbefohlen, solche

den 14. November d. J., Morgens 9 Uhr,

bei Vermeidung des Ausschlusses von derselben dahier anzumelden. — Das Präclusivedict wird nur in der Gerichtsstube publizirt werden.

Hadamar den 12. October 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Kobbe.

---

[910] Der Franz Adam Finckeldey aus Eversberg hat sich im Jahre 1814 als Tuchmacher-Lehrling auf Wanderschaft begeben, ist in jenem Jahre einige Wochen in Strasburg gewesen, und hat seitdem nichts von sich hören lassen. Auf den Antrag der Geschwister Johann, Reine und Francisca Finckeldey zu Eversberg werden dessen Franz Adam Finckeldey, oder dessen unbekannte Erben und Erbnehmer, vorgeladen,

innerhalb 9 Monaten,

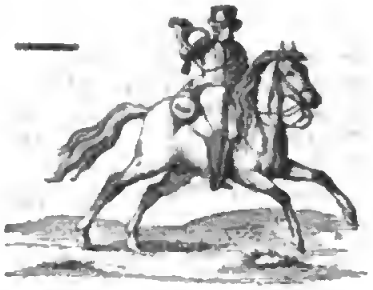
spätestens in dem vor dem Hofgerichts-Referendar Witte im hiesigen Gerichts-Lokale auf den 27. März 1835 angesetzten Termine, sich persönlich oder schriftlich zu melden und weitere Anweisung zu erwarten, unter der Warnung, daß er, der Fr. A. Finckeldey, sonst für todt erklärt und dessen Vermögen seinen Geschwistern als nächsten Erben überwiesen werden soll.

Meschede den 20. Mai 1834.

Königlich Preußisches Justiz-Amt.
Diez.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

N: 308. — Mittwoch — 5. November — 1834.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Auf die »Ober-Postamts-Zeitung« und das täglich damit verbundene »Konversationsblatt« kann man sich für das letzte Quartal 1834 mit Zwei Gulden abonniren. Die seit dem 1. Juli d. J. beiden Blättern gegebene Ausdehnung, ohne Preiserhöhung, beweist das Streben der Redaction nach der Gunst des Publikums. Sie wird darin nicht nachlassen, vielmehr in Mittheilung und Beleuchtung der politischen Nachrichten, so wie in der Sorge für abwechselnde und ansprechende Unterhaltung, den Beifall der Leser immer mehr zu verdienen suchen.

Man abonnirt in Frankfurt auf der Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, auswärts bei den resp. Postämtern.

Frankfurt, den 4. November.

Chateaubriand's Memoiren.

(Erster Artikel)

Seit es ruchtbar geworden, daß Chateaubriand ein starkes Manuscript bewahrt, das Denkwürdigkeiten seines Lebens schildert und als literarisches Product seine besten Werke, wenn nicht übertreffen, doch erreichen soll, ist der allgemeine Wunsch laut, er möge dem ausgesprochenen Vorsatz, die Memoiren nicht bei seinem Leben erscheinen zu lassen, untreu worden. Wer Chateaubriand kennt, wenn auch nur aus seinen Schriften, der wird nicht leicht glauben, daß es ihm voller Ernst mit der Zurückhaltung gewesen. Wenigstens hat er alles gethan, was sich füglich thun ließ, um seinen Verehrern Anlaß zu geben, in ihn zu dringen, seinen Schatz der mitlebenden Welt nicht vorzuenthalten. An verabredeten Leseabenden wurden einem gewählten Zirkel große Stücke der reichen Composition, gleichsam besonders eingerahmte Skizzen einzelner Partien des grandiosen Gemähldes, zur Beschauung vorgetragen. Niemanden war das Geheimhalten aufgelegt, und es fanden sich immer unter den Begünstigten wackere Leute mit unerhörtem Gedächtniß, die genau wiedererzählten, was sie an wunderhaften Mähren in sich aufgenommen hatten. So kamen Fragmente der Memoiren in den Druck und es konnten sich Kenner und Dilettanten überzeugen, daß bei dem bejahrten Chateaubriand der Jugendquell des Genies noch fortsprudele, seine volltönende, glücklich cadenzirte Prose die sie auszeichnenden Eigenschaften ungeschwächt bewahre. Man fühlte, der Verfasser, nachdem er die Neugierde rege gemacht, werde einen Raub begehen an Allen, die noch vor ihm aus dem Leben scheiden, wenn er nicht selbst sich an's Werk mache, statt die Herausgabe seiner Denkwürdigkeiten fremder Sorge zu überlassen; — eine Methode, von welcher ihn ohnehin ein neueres Beispiel wohl abschrecken sollte. Wie ist es nicht zu beklagen, daß Byron dem untreuen Freunde das Vermächtniß hinterließ! Was ist aus seinen Memoiren in Moore's Besitz geworden? Was der Geist, über sich selbst brütend, geschaffen, was er an heitern und trüben Bildern seiner Erinnerung abgewonnen, soll er, nach Montaigne's glänzendem Vorbild, seiner Mitwelt unter die Augen bringen. Die mit ihm Lebenden und Leidenden verstehen ihn am besten, sind für die Genüsse, die er ihnen bieten kann, am meisten empfänglich. Chateaubriand, so hoffen wir, wird noch selbst den Dank erndten für die kostbare Gabe, die ja doch der Nachwelt gehört, wenn auch die versinkende Generation ihr noch ein paar frohe Momente verdankt. Einen Anfang hat man der Bekanntmachung bereits gegeben; es läßt sich voraussetzen, mit des Autors Genehmigung. Die in verschiedenen Zeitschriften erschienenen Bruchstücke wurden in einen Band gesammelt; die Commentare von Ballanche, Quinet und Janin sind eine erfreuliche Zugabe. Vor allem aber verdient die Einleitung erwähnt zu werden, welche Hr. Nisard geliefert hat. Das »J. d. Debats« vom 30. Oct. theilt große Stellen daraus mit. Wir haben ohnlängst (in Nr. 282, Art. Chateaubriand und Moses) von der Versöhnung Bericht erstattet, welche zwischen dem einflußreichen Journalisten und dem berühmten Schriftsteller eingetreten ist. Daß sich inzwischen das neu geknüpfte Band noch enger geschlungen hat, ersieht man aus der Aufnahme der Nisard'schen Lobrede auf Chateaubriand, als Anhänger der exilirten Bourbons. Da Hr. Nisard fast so gut schreibt, wie Chateaubriand selbst, so glauben wir keiner Entschuldigung zu bedürfen, wenn wir seine Bemerkungen zu übertragen versuchen. Chateaubriand, den noch 1824 unser Wachler mit der kurzen Characteristik abfertigte, er sey ein Frömmler, der ernsthafte Gaukelspiele treibe, nimmt, nach allgemeinem Zugeständniß, in der Politik wie in der Litteratur eine der ersten Stellen ein, und was über ihn gesagt wird, verdient um so mehr Beachtung, als seine feindliche Haltung zu der gegenwärtigen Regierung und dabei doch sein Verweilen zu Paris in ihrer nächsten Nähe ein Zeichen der Zeit ist. Wie haben sich nicht die Dinge geändert! Napoleon, der doch vor der Feder sich nicht hätte fürchten sollen, da er sie, neben dem Schwert, selbst sehr gut zu führen verstand, konnte die Frau v. Stael nicht neben sich vertragen, und war schwach genug, sie zu exiliren, während Ludwig Philipp, seiner Sache sicher, zusieht, wie sich Chateaubriand, nicht ferne von den Tuilerien, mit den Legitimisten in gar manchen schönen Traum über die Zukunft des Herzogs von Bordeaux einwiegt.

Hr. Nisard erzählt, wie ihm Chateaubriand vergönnt, die Handschrift der Memoiren einzusehen. »Ich habe von der verbotenen Frucht gekostet, die Erkenntniß gibt, aber nicht Tod. Ich habe die Denkwürdigkeiten durchblättert, habe daraus gelesen, vor dem Verfasser, an dem Tische, worauf er sie geschrieben. Chateaubriand hat kein anderes Geheimniß der Composition, als dasjenige Pascal's und Bossuet's: er schreibt unterm Aufgebot aller seiner Geisteskräfte, den Geschmack einbegriffen, dem die erste beste Form nicht gnügt, der viel-

mehr jede Form, die nicht die beste ist, wieder zerstört. Die Einzelheiten der Scene sind mir im Herzen geblieben, wo das rechte Gedächtniß wohnt. Zweimal las mir Chateaubriand selbst vor, mit dem einfachen, süßen und doch ernsten Tone, der nichts übertreibt und alles aufdeckt. Meine Wünsche flogen weiter: entzückt von den Bruchstücken, bat ich, ein paar Stunden ungestört in der Handschrift schwelgen zu dürfen; er war so gütig, es zu erlauben.

»Was soll ich nun, nachdem ich gelesen habe, von diesen Memoiren sagen? Gerne möchte ich lange verweilen bei der Reise nach Prag. Doch ich darf meine Feder nicht gehen lassen. Ich habe kein Recht des Verfassers Geheimniß zu verrathen. Aber wer sagt sich nicht, welcher Geist in diesem Theile der Memoiren wehen muß? Wer sollte nicht im Voraus wissen, daß man da Wahrheiten für Alle finden wird, sanfte, für die, welche viel verloren, viel geduldet haben, harte, für die wichtigthuenden Mittelmäßigkeiten, die sich um Ministerien und Ambassaden zanken bei einem Königthum, das selbst nicht mehr Ehrenkreuze verleihen kann. Wer erwaetet nicht erhabene Wehklagen über unerhörte Mißgeschicke, rührende Theilnahme an dem Elend der Verbannung? Und neben den Klagen und Seufzern, wer wäre nicht sicher, ganz andere Ergüße zu finden? Verächtliche Blicke, Skizzen, von der Hand der Rache mit unvergänglichen Farben den Tafeln der Geschichte eingebrannt, die kurzsichtige Treue, die in dem leeren Pallast noch die Fantome entschwundener Größe hätschelt, mit bitterm Spotte gegeißelt. Und dann nach der Politik, die Poesie; nach den strengen Lehren, lachende Beschreibungen, feine Reisebemerkungen, so pikant, daß es niemanden einfallen würde, zu vermuthen, der sie mache, habe Tags zuvor mit dem alten Könige eines verlornen Königreichs gesprochen; — eine Nachtfahrt bei herrlichem Mondschein, wie dem Jugendtraum von einer Cinthia auf Rom's Ruinen, unterbrochen durch das Wer da! der Schildwache am Schlosse Wallenstein's; — die verschiedensten Eindrücke: Mitleid, Scherz, Herzbeengung, Lachen, Sehnsucht nach Siegen der Legitimität und doch republikanische Anwandlungen; Handküsse des ergrauten Royalisten und Schroffheiten des freien Mannes; Leidenschaft und Sorglosigkeit, Glaube und Zweifel, und zur Milderung dieser scheinbaren Widersprüche jener gesunde Verstand, den man Voltairisch nennen könnte, der nichts unbedingt annimmt oder verwirft, weil in allem Irdischen Wahrheit und Täuschung gemischt sind. So ist die Reise nach Prag.« (Fortsetzung folgt.)

* * *

(Paris, 1. Novbr.) Wegen des Allerheiligenfestes ist das »J. d. Paris« heute nicht erschienen. Die andern Blätter werden morgen ausruhen. Der »Moniteur« bringt nichts Neues. Der »National« wurde gestern mit Beschlag belegt. Er hatte sich in einem Artikel über des Marschall Gerard's Austreten etwas zu weit von der Linie entfernt, innerhalb welcher es in Frankreich erlaubt ist, öffentliche Personen anzugreifen. — Die neue Carrouselbrücke ziehe viele Schaulustige an: man hat bemerkt, daß seit 30 Jahren mehr Brücken über die Seine geführt wurden, als in den sechs Jahrhunderten vorher.

— Man schreibt aus Bayonne, General Rodil habe, als er zu Burgos angekommen, den Befehl vorgefunden, sich zur Haft im Fort Ste. Marie zu stellen.

— Der Herzog von Orleans ist von Valençay zurück. Nach dem »Temps« waren die so pomphaft angekündigten Festlichkeiten sehr unbedeutend ausgefallen.

— Hr. v. Appony und Hr. v. Werther sollen eine Note in Bezug auf die Schweiz eingegeben haben.

(London, 30. Okt.) Die Stocks sind auf 91¾ gestiegen. Spanische stehen 56¾, Portugiesische 86.

Preußen.

(Berlin, 28. Okt.) J. Maj. die Kaiserin von Rußland hat ihren Aufenthalt von Potsdam, wo Höchstdieselbe die anfangs für sie in Bereitschaft gesetzten Zimmern von Sanssouci mit einer Wohnung im königl. Palais in der Stadt vertauschte, für jetzt nach Berlin verlegt. Sie erschien vorgestern mit vielen Mitgliedern der königl. Familie auf der Kunstausstellung, ein Umstand, der den Sälen sehr bald eine große Fülle von Menschen verschaffte.

— Aus sicherer Quelle können wir berichten, daß die Ankunft eines sehr hohen Gastes (wie schon vor einigen Tagen erwähnt) recht nahe ist. Viele früher hier zum Besuch angemeldeten höchsten Herrschaften haben ihre Anwesenheit bis zu diesen Zeitpunkt verschoben, und wir dürften daher noch für diesen Spätherbst einer sehr brillanten Epoche entgegensehen.

— Man bemerkt in einigen Ministerien in diesem Augenblick eine vermehrte Thätigkeit, die sich der Meinung wohlunterrichteter Personen nach auf die Verhandlungen bezieht, welche den großen Zweck haben soll, die Zoll- und Handelsverhältnisse der zu einem Verein zusammengetretenen deutschen Staaten mit denen einer großen benachbarten Macht auf eine für beide Theile zufriedenstellende, und dem allgemeinen Verkehr vortheilhafte Weise durch Traktate festzustellen.

Deutschland.

(Darmstadt, 3. Nov.) Se. k. Hoh. der Prinz Wilhelm von Preußen, Gouverneur der Bundesfestung Mainz, kamen gestern in hiesiger Residenz an, um JJ. kk. HH. dem Großherzoge und der Großherzogin, so wie den übrigen Höchsten Herrschaften, Ihren Besuch abzustatten, und fuhren nach der Tafel im großherzogl. Palais gegen Abend wieder nach Mainz zurück.

— J. H. die verw. Frau Fürstin von Thurn und Taxis trafen gestern Vormittag hier ein und setzten, nach dem bei den Höchsten Herrschaften im großherzogl. Palais eingenommenen Frühstücke, Ihre Reise nach Schloß Taxis fort. S. H. der Prinz Emil begleiteten Höchstdieselben bis nach Auerbach, wo Sie früher so manche glückliche Stunde im Umgange mit der Höchstseligen Großherzogin Luise verlebten, und nun noch einmal in wehmüthiger Erinnerung die Wohnung besuchten, wo die unvergeßliche Fürstin bis zu ihrem Tode weilte, und wo noch Alles mit der unserem edlen Fürstenhause eignen Pietät zu ihrem Andenken, wie bei ihrem Leben erhalten wird. — S. H. der Prinz Emil statten heute Sr. k. Hoh. dem Prinzen Wilhelm von Preußen einen Besuch in Mainz ab. (Gr. Hess. Ztg.)

Polen.

(Warschau, 28. Okt.) Se. Maj. der Kaiser haben den Mitgliedern des nunmehr aufgelöst'en Oberkriminalgerichts für Polen folgende Orden verliehen: dem Generalmajor Paniutin den St. Annenorden 1. Klasse, dem Generalmajor Dmitrieff-Mamonoff und dem Generalmajor Okunieff den St. Stanislausorden 1. Klasse, und den Richtern Kwiatkowski und Poklenkowski den St. Stanislausorden 2. Klasse.

— Der »Dziennik Powszechny« meldet: »Während Se. Maj. der Kaiser durch ein Dekret vom 9. (16.) Sept. d. J. die Strafen über diejenigen verhängten, welche die Anstifter und Haupttheilnehmer des in Polen Statt gehabten Aufstandes waren, unterließen Höchstdieselben doch auch nicht, Ihr besonderes Augenmerk auf diejenigen Offiziere der ehemaligen polnischen Armee zu richten, welche am Tage des Aufstandes, 17. (29.) Nov. ihren Pflichten treu blieben und sich in

ihrer gerechten Anhänglichkeit an den Thron nicht erschüttern ließen. Se. kais. Maj. haben aus großmuthsvoller Rücksicht auf ihr so musterhaftes Benehmen und auf Vorstellung Sr. Durchl. des Feldmarschalls Fürsten von Warschau, Statthalters im Konigreich Polen, einem Jeden insbesondere folgende Belohnungen zu bewilligen geruht: 1) Dem Lieutenant Nikolaus Gorezki vom 4. Infanterieregiment das ganze Kapitängehalt, welches jährlich 4063 fl. beträgt. 2) Dem Unterlieutenant Adam Zychlinski von demselben Regiment ein für allemal 10,000 fl. 3) Dem Unterlieutenant Kajetan Niewenglowski vom Gardegrenadierregiment jährlich 1200 fl. Pension. 4) Dem Major Kindler vom 4. Infanterieregiment jährlich 1900 fl. 5) Dem Kapitän Kasimir Schymanowski vom Gardegrenadierregiment den Oberlieutenantsrang und außerdem 2000 fl. jährlich. 6) Dem Lieutenant Benedikt Lisowiczki vom Veteranenkorps jährlich 600 fl. 7) Dem Unterlieutenant Joseph Lubinski vom 4. Infanterieregiment jährlich 1900 fl. 8) Dem Kapitän Julian Dylewski, der bis zur Revolution Platzadjutant der Stadt Warschau war, jährlich 2120 fl.«

Holland.

(Amsterdam, 1. Novbr.) Die Börse war heute besonders still, da im Allgemeinen wenig gethan wurde. 2½ pCt.: 52 7/16, ½; 5pCt.: 99½; Kansb.: 23 1/16; Syndikat. 4 ½ pCt.: 91 5/8, 3/4; 3½ pCt.: 74 5/8; span. Perp. 5pCt.: 47 5/8; 3pCt.: 28 3/4, 7/8; Kortesb.: 45; Coupons: 25½.

Belgien.

(Brüssel, 31. Okt.) Sir R. Adair, der engl. Gesandte am hiesigen Hofe, dessen Bruder gestorben, ist heute mit mehrmonatlichem Urlaub nach London abgereist; Sir G. Hamilton, der erste Sekretär der engl. Legation dahier, versieht während seiner Abwesenheit interimistisch die Funktionen eines engl. Geschäftsträgers.

— Der König der Franzosen hat Hrn. Rothomb zum Offizier der Ehrenlegion ernannt.

— Am 4. Nov. wird durch den Erzbischoff von Mecheln die Einweihung der katholischen Universität dortselbst vorgenommen werden.

(Vom 1. Novbr.) Hr. Kaufmann, belg. Geschäftsträger in Madrid, ist hier angekommen.

Italien.

(Rom, 23. Okt.) Der König von Baiern hat Rom gestern früh verlassen, um Civita Vecchia zu besuchen, und die neuesten Ausgrabungen der etruskischen Gräber bei Corneto in Augenschein zu nehmen. Die Zeit, welche der Monarch hier zubrachte, war ganz der Kunst und den Wissenschaften geweiht. Häufig hatten unsre ersten Künstler das Glück, ihn bei Besichtigung der Merkwürdigkeiten der Stadt zu begleiten, und manche Orte zu besuchen, wo der König als Kronprinz manche frohe Stunden mit ihnen verlebt hatte. Für die Walhalla bestellten Se. Maj. mehre Arbeiten bei den jüngeren Künstlern, andern verliehen Sie Pensionen, um ihre begonnenen Studien hier zu vollenden, und eine große Anzahl von Künstlern wurden mit Ihrem Besuche beehrt. — Der heil. Vater will seinen Aufenthalt in Castel Gandolfo abkürzen, und kommt vielleicht heute noch zurück. Er hat mehren Personen von Auszeichnung in diesem Lustschlosse Audienz ertheilt, unter Andern auch dem Baron Rothschild mit seinem Sohne. Die Anwesenheit dieses Finanziers hat wieder das Gerücht erneuert, als sey eine Anleihe im Werke. Aus guter Quelle kann man diesem widersprechen. Der Tresoriere Monsignore Tosti hat erklärt, wenn nicht außerordentliche Umstände einträten, könne er für dieses Jahr die Staatsausgaben mit der Einnahme decken. Es sollen in verschiedenen Zweigen der Verwaltung, besonders bei dem Militär, bedeutende Summen erspart werden. Auch sollen in Zukunft auf Anordnung dieses Prälaten alle Gelder aus den Provinzen baar in die Centralkasse fließen, und dürfen nicht mehr, wie bisher, durch Wechsel übermacht werden, wobei die Regierung oft in den Fall kam, mit vielen Papieren in der Kasse, in großer Geldverlegenheit zu seyn. Bei solchen Aussichten scheint es mit den hiesigen Finanzen doch nicht so schlecht zu stehen, wie ausländische Blätter gestissentlich berichten. — Der General Sebastiani, neu ernannter französischer Botschafter bei dem neapolitanischen Hofe, kam vor einigen Tagen hier an, und wird heute die Reise zu seiner Bestimmung fortsetzen.

(Ankona, 24. Okt.) Vorgestern traf General Cubières wieder hier von Verona ein, wo er mit sehr vielen fremden Offizieren den Uebungsmanövern der österreichischen Armee beigewohnt hat. Auf der Rückreise musterte der zu Bologna kommandirende österreichische General mit ihm die dortige Garnison. — Gestern brachte eine bewaffnete griechische Polakre einen General und mehre baierische Offiziere hieher. Bei ihrer Abfahrt herrschte in Griechenland die vollkommenste Ruhe. — Heute führte unsre französische Besatzung auf der Ebene Baracola, 4 oder 5 Meilen von hier, Uebungsevolutionen aus. (A. Z.)

Griechenland.

(Nauplia, 10. Okt.) Diese Woche wurde der Prozeß des ehemaligen Gerichtspräsidenten Polizoides verhandelt. Er war vom Staatsprokurator, Hrn. Masson, wegen zweifacher Disziplinarvergehen angeklagt, indem er sich bekanntlich geweigert hatte, bei dem Kolokotronischen Prozesse, das Urtheil der Majorität der Richter zu unterzeichnen, und bei der Verkündung desselben gegenwärtig zu seyn. Ferner lautet die Anklage auf Verletzung des Amtsgeheimnisses, und daß er durch sein Benehmen das Volk zu Unruhen provozirt haben sollte. Trotz dem, wurde er und sein Mitschuldiger Terzetti (ebenfalls ein früheres Mitglied des Obergerichts) freigesprochen. Obgleich dadurch die Verurtheilung des Kolokotroni und des Plaputas nichts an ihrer Kraft verliert, da sie durch die Majorität der Richter geschah, so hat doch nun die Minorität durch ein anderes Tribunal Zustimmung erhalten, worauf die Anhänger jener beiden Verurtheilten großes Gewicht legen, und eine Revision des Prozesses damit zu begründen hoffen. Während sie im Peloponnes gegen diese Partei das Martialgesetz in seiner ganzen Strenge anwenden muß, werden hier unter den Augen der Regierung zwei Hauptbegünstiger dieser Partei völlig frei gesprochen. Die Regierung hat denselben Staatsprokurator, welcher in dem Kolokotronischen Prozesse plaidirte, Hrn. Masson, mit nach Navarin geschickt, um auch bei dem dortigen Kriegsgerichte dieselbe Stelle einzunehmen, weil der dortige Staatsprokurator, Hr. Soutzo, nachdem er früher schon dem Kriegsgerichte alle möglichen Schwierigkeiten in den Weg gelegt, sich endlich krank gemeldet hat. Da man nach den von den Gefangenen gegebenen Aufklärungen den letzten peloponnesischen Aufruhr nothwendig als die Fortsetzung der unterdrückten Kolokotronischen Verschwörung betrachten muß, wie dieß auch die Regierung nun zu thun scheint, so ist die Wahl des Hrn. Masson eine glückliche zu nennen, indem er mehr als jeder Andere in dieser ganzen Sache unterrichtet ist, und den ganzen Zusammenhang am besten zu beurtheilen vermag.

Türkei.

(Konstantinopel, 10. Okt.) Der »Moniteur ottoman« enthält heute folgenden Artikel, der fast einer Kriegserklärung an den Satrapen von Aegypten ähnlich sieht: »Das Haupt eines Reiches ist der Wohlfahrt und Ruhe seiner Unterthanen seine ganze Sorgfalt schuldig. Diesen Grundsatz proklamiren Se. Hoh. unaufhörlich und überhäufen die Provinzialgouverneurs und andre Obrigkeiten, welche Sie in Erfül-

Digitized by Google

lung dieser Pflicht unterstützen, mit Beweisen Ihres Wohlwollens. Der nämliche Zweck, das nämliche Bedürfniß einer allgemeinen Ruhe schwebten nothwendig Ihrem Geiste vor, als Sie sich entschlossen, andre Provinzen Aegypten beizufügen, und sie unter Mehemet Ali Pascha's Oberbefehl zu vereinigen. Se. Hoh. mußten von dieser Maßregel Herstellung der Ruhe und der Wohlfahrt im ganzen Umfange der ottomanischen Staaten erwarten. — Dennoch haben sich ernstliche Zwiste in Syrien, in den Gegenden von Naplus und Jerusalem, zwischen den Einwohnern und den ägyptischen Autoritäten erhoben. Sie werden durch Uebertreibung der Auflagen veranlaßt, wenn man Privatnachrichten glauben darf, denn der Gouverneur von Aegypten hat noch keinen amtlichen Bericht über diese Unruhen an die Regierung erstattet. Da die Ereigniße inzwischen so ernsthaft geworden sind, daß der Gouverneur von Aegypten Alexandria verlassen, und sich persönlich nach Jaffa begeben zu müssen glaubte, so konnte der Sultan das Vergießen muselmännischen Blutes im Innern seiner Staaten nicht mit Gleichgültigkeit ansehn. Se. Hoh. hat die von den Umständen geforderten Maßregeln anbefohlen.«

Dampfwagenfahrt zu Wien.

Die »Allgemeine Zeitung« enthält folgenden Bericht aus Wien, 26. Okt.: Eben komme ich aus dem Prater, wo ich an Bord von Hrn. Voigtländers Dampfwagen eine angenehme Spazierfahrt mitgemacht habe, um Ihren Lesern das Resultat zu berichten. Dieß war die erste Produktion eines auf gewöhnlichen Straßen gehenden Dampfwagens in Wien, oder vielmehr in Deutschland, und verdient darum gewiß die Anerkennung und das allgemeine Interesse, welches die dabei in großer Anzahl erschienenen Zuschauer an den Tag legten. Nachdem die Maschine des Wagens auf dem Platze vor dem Cirkus im Prater geheizt worden, lief derselbe um die bestimmte Stunde, von Hrn. Voigtländer selbst geleitet, in den Fahrweg der Hauptallee ein, und auf demselben — den Grad von Geschwindigkeit im Laufe willkürlich wechselnd, und einigemal, um das Stillstehen zu zeigen, plötzlich anhaltend — bis zum Rondel fort, machte dort eine kurze Schwenkung und bewegte sich auf dieselbe Art unter häufigen Zeichen des Beifalls zurück. Trotz des Umstandes, daß der Weg frisch beschüttet und nur auf einer Seite ein wenig ausgefahren, aber auch hier locker und darum keineswegs zu einer solchen Fahrt besonders geeignet war, gelang die Fahrt auf's vollständigste. Gutes Wetter begünstigte und kein Unfall trübte sie. Hr. Voigtländer lenkte einmal absichtlich auf die am dichtesten beschüttete Stelle des Weges ein, und fuhr auch dort mit Leichtigkeit weiter. Die Leitung des Wagens, und die Kunst, demselben jeden Grad von Schnelligkeit im Laufe zu geben, kostete Hrn. Voigtländer, wie ich, da ich unmittelbar neben ihm saß, zu bemerken Gelegenheit hatte, wenig Anstrengung; besonders leicht zu bewirken schien mir das Forte, Piano und Stillstehen. Mit einem kaum merklichen Drucke setzte Hr. Voigtländer den im langsamsten Schritte gehenden Wagen plötzlich in so schnellen Lauf, daß die den Wagen in den Seitenalleen begleitenden Reiter im stärksten Galopp kaum gleichen Schritt zu halten vermochten; eben so umgekehrt. Bei der Rückkehr empfingen Hrn. Voigtländer von allen Seiten Glückwünsche und Bravorufe, und es gönnte ihm gewiß Jedermann diesen Triumph so wie die Einnahme von nicht weniger als fünfzehntausend Personen, welche das Vergnügen dieser Produktion beizuwohnen jeder mit 24 kr. Konv. M. bezahlt hatten, und in deren Mitte man auch den hochherzigen Erzherzog Karl mit seiner Familie bemerkte. — Wie man vernimmt, wird Hr. Voigtländer noch einige Reisen mit seinem Wagen, vorerst nach Pesth, dann nach Prag und dem nördlichen Deutschland, unternehmen, ehe derselbe eine wirklich praktische Bestimmung erhält. Daß der unternehmende junge Mann dabei seine gute Rechnung finden wird, läßt sich nicht bezweifeln.

Dagegen sagt der Berichterstatter des »Nürnberger Korrespondenten« über denselben Gegenstand: Voigtländer's Dampfwagen machte gestern seine Probespazierfahrt im Prater. Die Zahl der Zuschauer war äußerst beträchlich, und das Unternehmen gelang vollständig. Dennoch scheint der praktische Nutzen der Dampfwagen nur auf Eisenbahnen berechnet; wo diese niche vorhanden, sind sie eine geistreiche, sinnreiche Spielerei — aber doch nur Spielerei.

Angekommen: Graf v. Rechberg, k. k. österr. Geschäftsträger am großherzogl. hess. Hofe, aus Darmstadt; Frhr. Du Thil, großherzogl. hess. Staatsminister, aus Darmstadt.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. A. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. E. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 4. November. Schluß 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich..	Metalliq. Oblig.	5	100 1/4	—
	ditto ditto	4	92 1/4	—
	Bank-Actien	—	—	1525
	fl. 100 Loose b. Rothe.		208 1/2	—
	Part.-Loose ditto	4	—	139
	Bethm. Oblig.	4	91	—
	ditto ditto	4	—	94 1/4
	Stadt-Banco-Oblig.	2 1/2	59	—
Preussen..	Staats-Schuld-Scheine	4	—	100
	Obl. b. Rothe. in Frkf.	4	—	99
	d° b. d° in Lond. à 12 fl.	4	94 3/4	—
	Prämienscheine		—	58 7/8
Baiern.	Obligationen	4	102	—
Frankfurt	Obligationen	4	101 3/8	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		88	—
Darmstadt	Obligationen	4	101 1/4	—
	fl. 50 Loose		—	67 3/4
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101 3/8
Holland..	Integrale	2 1/2	—	51 1/4
	Neue in Certificate	5	—	96 7/8
Neapel	Certificate b. Falconet	5	88 7/8	—
Spanien..	Rente perp. b. Will.	5	—	45 1/4
	ditto Comp. zu zahlen	3	—	27 1/4
Polen	Lotterie-Loose Rtl.	...	—	66 7/8

Wechsel-Cours.

Den 4. November.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	136 1/2	—
ditto	2 M.	136	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100 1/2	100 1/8
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	109 3/4	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	146 7/8	—
ditto	2 M.	146 1/4	—
Leipzig	k. S.	99 3/4	—
ditto in der Messe		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	149 1/4	—
Lyon	k. S.	78 3/8	—
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78 1/2	—
ditto	2 M.	78 1/4	—
Wien in 20 kr.	k. S.	101 1/4	—
ditto	2 M.	100 7/8	—
Disconto		4 1/2	—

Cours der Staatspapiere.

Den 4. November.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Landthaler, ganze	2	43 1/2
Friedrichsd'or	9	50	Preuss. Thaler	1	44 1/2
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	21
20 Francstücke	9	31	Fein Silber 16 Lth.	20	22
Souveraind'or	16	30	d° 13 — 14 Lth.	20	22
Guld. al Marco WZ	317	—	d° 6 Lothig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 29. Octbr.	
5 pCt. Metalliques	99 7/8
4 » neue	92
3 » Actien ex div.	1262
4 » Partial	138
fl. 100 Loose	206
2 1/2 Sdt. Banco-Obl.	58

London, den 29. Octbr.	
3 pCt. Stocks ex cp.	91 1/4
2 1/2 » Holländische	52 1/2
5 » Russ. Oblig.	106 3/4
5 » griech. Bons	—
5 » Cortes-Bons	57

Amsterdam, d. 1. Novbr.	
2 1/2 pCt. Integrale	52 1/2
Kanabillets	23 1/8
Rustanten	—
6 » Russ. Insc.	68
5 » Rente perp.	47 3/4

Paris, den 31. Octbr.	
5 pCt. Rente ex. cp.	106 25
3 » ditto ex coup.	78 80
5 » Rente perp.	46
3 » ditto	28 1/4
5 » Neapol. ex c.	96 15

A. Sulzbach, dreid. gl. Rathsf.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro 308.) 5. November 1834.

Preußen.

(Berlin, 28. Okt.) Darf man anders hier umlaufenden Gerüchten Glauben schenken, so würde noch vor Ablauf dieses Jahres eine aus den Bevollmächtigten aller deutschen Vereinsstaaten gebildeter Handelskongreß in dieser Hauptstadt zusammentreten. Es würde derselbe, im Allgemeinen, als eine Folge der Wiener Kongreßverhandlungen zu betrachten seyn, wo bekanntlich die große Handelsfrage allerdings zur Sprache, aber keineswegs zu Erörterungen gebracht wurde, die irgend ein entscheidendes Resultat herbeiführten. Ein spezieller Zweck aber eben jenes Kongresses würde seyn, sich über die Bedingungen zu berathen, unter denen die zum Anschluß an den Verein bereits angemeldeten süddeutschen Staaten in denselben aufgenommen werden könnten; denn daß man sich wegen dieser Bedingungen bis jetzt noch nicht zu vereinbaren vermochte, wird als Thatsache angenommen. — Die hier innerhalb kurzer Zeit ausgebrochenen Fallimente werden hauptsächlich mißglückten Spekulationen in Schafwolle zugeschrieben, deren Preise bekanntlich, im Verlaufe eines Jahres etwa, bedeutend gewichen sind. Im Ganzen belaufen sich diese Fallimente auf einige Millionen Thaler, indem der Fall einiger großen Häuser auch noch den mehrer kleineren nach sich gezogen hat.

— Auch hier hört man in diesen Tagen viel über den beantragten Handelsvertrag zwischen Deutschland und Frankreich, allein man scheint nicht recht daran zu glauben, daß Frankreichs einflußreiche Monopolisten das für sie einträgliche Prohibitivsystem aufgeben werden. — J. M. die Kaiserin von Rußland wird in dieser Woche auf zwei Tage nach Wittenberg gehen, um dort mit ihrer Schwägerin, der Großherzogin von Weimar, zusammenzutreffen. Die Prinzessinnen Wilhelm und Karl (Töchter der Großherzogin von Weimar) und ein Theil des Hofes werden die Großherzogin nach Wittenberg begleiten. — Fortwährend heißt es, es werde der Kaiser Nikolaus in Berlin eintreffen, und einige Wochen hier verweilen, ehe er mit seiner Gemahlin die Rückreise antrete. — Mittelst kön. Kabinetsbefehls hat das geheime Obertribunal des Kammergerichts vom 1. Okt. an auch für die Provinz Posen seine Verrichtungen als oberster Kassationshof angetreten, und die Geschäfte des zweiten Senats des Oberappellationstribunals, welches bisher Spruchgericht dritter Instanz für die genannte Provinz war, sind auf jenes übertragen worden. (Schw. M.)

— Ein Umstand, der dem preuß. Gewerbfleiße große Ehre macht, ergibt sich unter Andern aus der Abhörung einiger Zeugen bei Gelegenheit der von Seiten des Unterhauses angestellten Untersuchung über den Zustand des engl. Manufaktur- und Handlungswesens. Ein Kateundrucker, Hr. James Thompson, aus Primose bei Clitheroe (Lancasshire) sagte nämlich, als er gefragt wurde, woher, seiner Ansicht nach, es komme, daß Fremde, z. B. die Elberfelder, im Stande seyen, das türkische (rothe) Garn viel wohlfeiler zu färben, als die Engländer: daß dieß namentlich von der Nichterhebung der Steuer vom Krapp und vom Oel in Preußen herrühre. Das türkische Garn, welches in Rußland verbraucht werde, sey engl. Garn, das in Elberfeld gefärbt worden sey. Es werde von England nach Elberfeld geschickt, dort gefärbt, und dann für englische Rechnung nach Rußland geschickt. Selbst das Garn, das man in England verkaufe, komme jetzt schon zum größten Theil aus Elberfeld, es sey engl. Garn, das man dort färbe und dann nach England zurückschicke. Außer jenem Vortheil des Wegfallens der Steuer, hätten die Elberfelder auch das Verfahren bei der Färbung abgekürzt und vereinfacht, und man sey in England so sehr von dem Vortheilhaften dieser neuen Methode überzeugt, daß die engl. Färber sich bereits Leute aus Elberfeld kommen ließen, um diese bei sich nach dem neuen Verfahren färben zu lassen.

Deutschland.

(München, 31. Okt.) Man liest in der »Münchner politischen Zeitung:« Im »Korrespondenten von und für Deutschland« vom 16. Okt. Nr. 289, machte der k. Kirchenrath Dr. H. Stephani bekannt, daß die Geschichte seiner Amtssuspension zum Druck bereit liege, und er nur noch eine Ministerialentscheidung seiner gegen Ueberschreitung geistlicher Gewalt eingereichten Klage erwarte, welche nun gewiß bald, und zwar auf eine, unsere evangelische Glaubensfreiheit in Baiern künftig sichernde und alle Protestanten erfreuende Weise, erfolgen werde. Wenn wir über die Verhältnisse des Hrn. Dr. Stephani richtig belehrt sind, so wurde derselbe aus Gründen, welche mit dem Schutze, den die evangelische Lehr- und Glaubensfreiheit in Baiern gesetzlich genießt, in gar keiner Verbindung stehen, durch allerhöchstes Reskript vom 8. Jan. d. J. des Dekanats enthoben, und zugleich das k. Oberkonsistorium beauftragt, ihn von der Ausübung seiner pfarramtlichen Funktionen zu suspendiren. Dem Hrn. Dr. Stephani wurde auf allerhöchsten Befehl eine Verantwortung abgefordert, und derselbe übergab neben dieser Verantwortung eine Beschwerde. Ueber beide Aktenstücke erstattete das k. Oberkonsistorium Berichte, worauf die allerhöchste Entschließung zu erwarten steht. Diese Verhältnisse sollen, dem Vernehmen nach, die richtigen seyn.

— Das Winterhalbjahr an unserer Hochschule hat den 20. d. seinen gesetzlichen Anfang genommen, von welchem Tage an die Inskription 14 Tage lang offen bleibt, die sodann unbedingt geschlossen wird. Außer den von uns im vorigen Halbjahr gemeldeten strengen Disziplinarvorschriften liest man gegenwärtig am schwarzen Brette der Universität auch die Verfügung, daß das Zusammenkneipen der Studirenden nach der Polizeistunde in Privathäusern (das sogen. Nachtlichteln), größere Versammlungen in Häusern und auf den Straßen, so wie die Darbringung von Ständchen ohne vorherige Genehmigung der Polizei bei Vermeidung empfindlicher Strafen verboten seyen. Ebenso darf ein Studirender den anderen ohne vorherige Anzeige auch nicht eine Nacht bei sich beherbergen. Eine polizeiliche Bekanntmachung setzt die Einwohner von diesen Maßregeln in Kenntniß, und droht denjenigen Strafe an, welche, ohne Anzeige zu machen, auch nur die entfernteste Kenntniß oder Vermuthung haben, daß irgendwo Waffen aufbewahrt oder daß Privatfechtübungen vorgenommen werden. — Unter den Auspizien der Königin, welche den Kleinkinderschulen ihre besondere Huld zuwendet, wurde kürzlich dahier eine vierte Anstalt dieser Art eröffnet. Die Folgen dieser Anstalt werden sich um so segensreicher bewähren, als man hier öfters Gelegenheit hat, fast unmün-

dige Kinder wegen Bettelns auf öffentlichen Plätzen von Gensdarmen verhaftet und die Gäste in den Wirthshäusern beständig von solchen kleinen Bettlern bestürmt zu sehen. — Für die in der Stadt Wunsiedel abgebrannten 260 Häuser (von 350) hat die baierische Brandversicherungsanstalt 111,000 fl. zu bezahlen. Sieben baier. Zeitungen sammeln bereits Unterstützungen für die 3000 Verunglückten. — In diesen Tagen brannten in der benachbarten Stadt Weilheim 23 Häuser ab, von denen ungefähr 20 in französischen Anstalten versichert sind.

(Kassel, 27. Okt.) Die Verhöre und Untersuchungen des vor Kurzem hier verhafteten und nach dem hiesigen Gefangenhause abgeführten Buchdruckers Geeb wurden mit vielem Geheimniß betrieben. Sein Gesuch, auf den Grund des §. 116 der kurhessischen Verfassungsurkunde gegen Kaution seiner Haft entlassen zu werden, ist demselben abgeschlagen worden. Als Ursache seiner Verhaftung ist die Beschuldigung, zur Verbreitung staatsgefährlicher Schriften beigetragen zu haben, angegeben worden. Als Vertheidiger desselben hat der hiesige Obergerichtsanwalt Schwarzenberg, der zugleich unserer Ständeversammlung und deren jetzigem permanenten Ausschusse angehört, bei dem Verhafteten zugelassen zu werden begehrt. (N. K.)

(Vom 2. Novbr.) Se. Hoh. der Kurprinz und Mitregent haben den Staatsminister v. Motz von dem ihm übertragenen Ministerialdepartement der Justiz entbunden und dahingegen zum Finanzminister ernannt, das Ministerialdepartement der Justiz aber dem Minister des Innern, Hassenpflug, mit übertragen. Ferner haben Se. Hoh. den Oberst Bauer, bisher Kommandeur des Leibregiments, zum Generalmajor befördert und der ersten Infanteriebrigade zur Dienstleistung beigegeben. Der auf Wartegeld stehende Staatsminister v. Schenk zu Schweinsberg wurde auf sein Nachsuchen in den Ruhestand versetzt. Se. Hoh. der Kurprinz und Mitregent haben u. A. dem Oberappellationsgerichtspräsidenten Duysing, dem Obergerichtsdirektor v. Warnsdorf in Fulda, dem Regierungsdirektor v. Dörnberg in Marburg, dem Obergerichtsrathe Müller in Hanau, das Ritterkreuz des Hausordens vom goldnen Löwen verliehen.

(Weimar, 29. Okt.) Unsere Landtagswahlen sind so ausgefallen, wie es der gesunde Sinn des Volkes erwarten ließ. Bei der hiesigen Wahl war der Kandidat der Opposition durchgefallen. Die Regierung soll aber auch die Wahl seines Gegners, des Bürgermeisters Schwabe, für ungültig erklären wollen, weil es ihm an dem gesetzlich erforderlichen Grundeigenthum fehlt. Er hatte nämlich für den Fall, daß er gewählt würde, ein Haus gekauft, jedoch den Kauf nicht gerichtlich vollziehen lassen, so daß er keinen Kaufbrief aufzuweisen vermochte.

(Hamburg, 30. Okt.) Heute fand angekündigterwaßen in der Börsenhalle die Versammlung derjenigen hiesigen Kaufleute und Kapitalisten Statt, welche sich für die Anlegung der hannoverschen Eisenbahn interessiren. Nachdem die Versammlung durch einen Vortrag des Hrn. Dr. Ascher eröffnet und auf die Wichtigkeit des Gegenstandes aufmerksam gemacht worden, wurde auf seinen Antrag beschlossen, ein Komité aus 15 Personen zu wählen, welches die ferneren in Bezug auf die Eisenbahn eingehenden Vorschläge zu prüfen, mit dem Hrn. Taylor in Hannover in Korrespondenz zu treten, und die etwa nöthig werdenden Schritte bei den hiesigen Behörden zu thun, dabei aber immer im Auge zu behalten hätte, einmal, daß die Unterzeichner der Erklärung über die Nützlichkeit der Eisenbahnanlage, durch ihre Unterschriften zu nichts gehalten seyen, und daß dann eine Mitwirkung zu dem Unternehmen von Hamburg und Altona aus nur unter der Bedingung Statt finden werde, daß die Bahn auf hamburgischem Gebiete ausmünde.

Schweiz.

(*Von der Schweizergränze, 31. Okt.) Die Einbürgerung des Hrn. Prof. Schönlein im Kanton Zürich ist nun durchgesetzt; derselbe hat von Stäfa, einer drei Stunden von Zürich entfernten Gemeinde, das Bürgerrecht erhalten. In Winterthur und Wädenschweil wurden ebenfalls Versuche zu diesem Zwecke gemacht, doch, wie es scheint, nicht mit bedeutendem Erfolge. Vom großen Rathe Zurichs ist ein ziemlich strenges Gesetz über die Sonntagsfeier angenommen worden, welches mit dem vom Kirchenrathe ausgesprochenen Grundsatze, daß kein Taufzwang verfassungsmäßig Statt finden könne, im Widerspruche zu stehen scheint. Inmitten des Ideenkampfes, dessen Schauplatz die Schweiz ist, sind solche Widersprüche übrigens leicht zu erklären. Bei Gelegenheit einer beantragten Erhöhung der Beamtenbesoldungen wurde gar Vieles von republikanischer Einfachheit, Genügsamkeit und wie diese Tugenden, die in alten Büchern sich so schön ausnehmen, alle heißen, gesprochen. Die Mehrheit war jedoch der Ansicht, daß man ein guter Republikaner seyn und doch zugleich auch die guten Besoldungen lieben könne, weßhalb sie denn die im Ganzen billigen Gehaltzulagen bewilligte. Der neue Kanton Baselandschaft, an dessen Geburtsbrief schon das schwarze Siegel des Todesurtheils hing, kämpft bereits mit den Schrecken der Auflösung. Zwar sind die Regierungs- und Gerichtspräsidenten, die Räthe aller Gattungen u. s. w. ihrer Herrlichkeit nicht satt, aber die Bauern sind der Präsidenten und Räthe müde; sie finden den Spaß etwas kostspielig. Die Gemeinden Muttenz, Gelterkinden, Sissach u. s. w. sprechen sich unverholen für die Vereinigung mit Bern aus. Jeder Vernünftige sah längst ein, daß dieß des Baselandschafts-Regierungsspiels Ende seyn mußte. Die Hauptstadt Liestal wird wohl ungern ihrem neuen Range entsagen, im Ganzen jedoch wird bei der Vereinigung die Baselandschaft mehr gewinnen, als Bern.

(Bern.) Die »Allgem. Schweizer. Ztg.« sagt: »Mehre schweizerische Blätter sprechen von Fortweisung einiger unruhigen Steinhölzlibandwerksburschen. So gerne wir, sowohl im Interesse unserer Handwerksmeister und ihrer verleiteten Gesellen, als zur Ehre Berns diese Nachricht bestätiget hätten, so müssen wir gestehen, nicht nur keine Kunde von solchen Fortweisungen erhalten, sondern selbst im semioffiziellen Volksfreund die förmliche Verneinung gelesen zu haben.«

(Vom Genfer See, 21. Oktbr.) Graf Tilly, der bei seiner Besteigung des Montblanc am 9. d. M. sehr durch Frost an den Füßen gelitten hat, ist jetzt außer Gefahr und geht seiner Heilung ohne die drohende Amputation entgegen.

Schweden.

(Stockholm, 24. Okt.) »Nya Argus II.« spricht von dem entscheidenden Gewicht, welches Schweden, obschon nur ein Staat zweiter Ordnung, durch seine geographische Lage auf die Stellung aller andern europäischen Staaten ausübe und bringt dieß mit den Missionen, neulich des Grafen Löwenhjelm in St. Petersburg und jetzt des Fürsten Mentschikoff hier in Verbindung. So habe die Zusammenkunft unsers Königs, damals Kronprinzen, in Aebo mit dem Kaiser Alexander 1812 die Rettung Rußlands und Europa's entschieden, und so könne Krieg oder Frieden in Europa jetzt die Folge davon seyn, ob Schweden sich entweder dem einen oder dem andern der herrschenden Systeme anschließen oder neutral bleiben werde. Da das Letztere das Wahrscheinlichere seyn und dabei nichts kosten werde, so schienen alle Extraausgabenanschläge zu Rüstungen ꝛc. um so überflüssiger, da die Kreditforderungen für die Abgebrannten in Wenersborg, für die Unterstützungen in Beziehung auf die Cholera und eventuell für künftige Mißwachsjahre, sich bei aller möglichen Sparsamkeit auf eine Million Thlr. belaufen würden und der Art wären, daß sie keinen Aufschub litten.

Digitized by Google

Bekanntmachung.

Die Wilnasche Gouvernements-Liquidations-Commission hat nach dem Erlass ihrer früheren Publicationen ausführliche Benachrichtigungen über mehrere Personen des hiesigen Gouvernements erhalten, deren bewegliches und unbewegliches Vermögen für Theilnahme an dem Aufruhr in Polen definitiv confiscirt worden ist, und indem sie das Namensverzeichniss derselben hier unten beifügt, und zugleich die in früheren Bekanntmachungen dieser Commission irrthümlich angegebenen Namen verschiedener Personen berichtigt, macht sie auf den Grund der am 28. Juni 1832 Allerhöchst bestätigten Instruction Folgendes hiermit öffentlich bekannt:

1. Dass die Creditoren der untengenannten ehemaligen Gutsbesitzer, ohne den Ablauf der Termine zur Befriedigung ihrer resp. Forderungen abzuwarten, sofort ihre Ansprüche dieser Commission einzureichen haben, und zwar diejenigen, welche in Russland und dem Königreiche Polen wohnen, innerhalb 6 Monaten, diejenigen aber, welche sich im Auslande befinden, spätestens binnen 12 Monaten, gerechnet von dem Tage des Erscheinens der ersten gedruckten Publication in einer der öffentlichen Zeitungen beider russischen Hauptstädte, in einer der Warschauer Zeitungen, oder dem Lithauischen Courier, wobei noch bemerkt wird, dass nur diejenigen unbestrittenen und nicht durch Pfandrecht gesicherten Schuld-Documente in die allgemeine Schuhlen-Masse, als zur Befriedigung geeignet, aufgenommen werden können, welche bis zum Anfange des Aufruhrs in Russland ausgefertigt worden, diejenigen aber, welche im Königreich Polen oder im Auslande ausgefertigt wurden, werden gänzlich abgewiesen werden.

2. Haben sowohl Privatpersonen, als Kirchen, Klöster, Lehr- und Wohlthätigkeits-Anstalten, sowie die Collegien allgemeiner Fürsorge, ihre Anforderungen an gedachte confiscirte Güter innerhalb 6 Monaten anzumelden.

3. Die Schuldner der ehemaligen Gutsbesitzer, deren Zahlungs-Verbindlichkeit bereits eingetreten ist, haben sofort die schuldige Zahlung zu leisten; die übrigen aber, binnen dem festgesetzten Termine von 6 Monaten, ihre Schuldverpflichtung dieser Commission anzuzeigen.

4. Alle diejenigen, welche von den ehemaligen Gutsbesitzern bewegliches Vermögen, Capitalien, oder was immer für Documente oder sonst denselben zugehörige Kredit-Billete und Obligationen in Händen haben, sollen solche sammtlich in dem Zeitraum von 6 Monaten ebenfalls dieser Commission einreichen, und derselben zugleich von allen auf diesen Gütern zu Gunsten der früheren Eigenthümer haftenden Gerechtsamen Anzeige machen.

5. Die Gouvernements-Confiscations-Commissionen, die Cameralhöfe und übrigen Behörden und Obrigkeiten haben im gleichen Zeitraum von 6 Monaten dieser Commission zu berichten von allen ihnen bekannt gewordenen Schulden der früheren Besitzer dieser confiscirten Güter, von den von ihnen erwirkten Zahlungen und noch zu erhebenden Geldern, sowie von deren Forderungen an verschiedene Privatpersonen und Behörden, deren beweglichen und unbeweglichen Vermögen, ihnen zugehörigen Credit-Billets und Obligationen, und von ihren etwanigen Nutzungsrechten auf Krons- oder Privatgüter.

6. Die Gerichtsbehörden sollen ungesäumt von allen bei ihnen wegen Schuldforderungen an die gedachten Gutsbesitzer anhängigen Prozessen Anzeige machen, so wie von den angemeldeten Forderungen derselben an Privatpersonen oder Behörden, mit Bemerkung des wahrscheinlichen Belaufs und der Documente, auf welchen sie beruhen.

7. Diejenigen, welche den obengenannten Verpflichtungen nicht nachkommen, setzen sich allen den Folgen und der Verantwortung aus, welche durch die allgemeinen Gesetze des Reichs für die zum Publications-Termin unterlassene Anmeldung der Schuldforderungen an zahlungsunfähige nicht zum Handelsstande gehörige Personen, so wie gleichmässig für Verheimlichung denselben zustehender Geldzahlungen, Vermögen, Capitalien und Documente festgesetzt sind.

Namensregister derjenigen Personen des Wilnaschen Gouvernements, deren bewegliches und unbewegliches Vermögen definitiv confiscirt worden ist.

Andrzejewski, Anton, Edelmann aus dem Wilkomirschen Kreise.

Andruszkiewicz, Vincent, aus dem Dorfe Gerlatiszki.

Abramowicz, Michael, aus dem Dorfe Uzan.

Bortkiewicz, Leon, aus der Probstei Woinutski.

Burakiewicz, Joseph, } Edelleute aus dem
Brzeski, Casimir, } Wilkomirschen Kreis.

Borusewicz, Simeon, Bauer aus dem Kreise Telsze.

Borowski, Johann, Lehrer aus Ucjany.

Brolewicz, Joseph, aus Wizany.

Bobrowicz, Adolph, Verwalter bei dem Gutsbesitzer Bouer.

Bouecki, Joseph, Gutsbesitzer in dem Wilnaschen Kreise.

Brzaslawski, Martin, } Edelleute von Ha-
Brzaslawski, Johann, } naytz, im Rossieni-
Brzaslawski, Thadeus, } schen Kreise.

Budziszewski, aus dem Gute Bedrayce.

Bobianski, Vincent, aus Laweiszki.

Bohlewski, Peter, aus dem Gute Hwahl.

Borowski, Franz, unbekannten Standes.

Burnicki, Johann, aus dem Rossienischen Kreise.

Bobianski, Dominik, aus dem Dorfe Pupuszyuie.

Wyrwicz, Joseph, Edelmann aus dem Braclawischen Kreise.

Wlodkowski, Anton, aus Lawkow.

Willamowicz, Ignaz, aus dem Rossienischen Kreise.

Woydynski, Leonard, unbekannten Standes.

Walmont, Benedikt, aus dem Dorfe Bakajce.

Warkulewicz, Alexander, aus Skawdwil.

Woytkiewicz, Kreszenz, aus dem Gute Pohawsence.

Witkowski, Abdon u. Lucian, aus Antupole.

Wirszillo, Peter, aus Jurborg.

Wiszniewski, Joseph, aus dem Wilnaschen Kreise.

Woytkiewicz, Heinrich, Mönch des Karmeliter-Klosters.

Habarewicz, Casimir, verabschiedeter Lieutenant.

Hoppe, Ignaz, aus Jurborg.

Hoppen, Alexander, aus Czekiszki.

Illidkowski, Dominik, aus Woikstaycc.

Grabowski, Joseph, aus Jurborg.

Gasztowt, Michael, } Edelleute aus dem
Glinski, Stanislaus, } Schawelschen Kreise.

Dowgwillowicz, Joseph, aus dem Gute Gerdwojuc.

Danillo, Franz, aus dem Dorfe Gudeliow.

Dergewicz, Johann, aus dem Dorfe Pojauonce.

Danilowicz, Matheus, aus dem Gute Hwald

Dederko, Johann, Edelmann aus dem Oszmianschen Kreise.

Dobrowolski, Carl, aus dem Upitschen Kr.

Zalewski, Justin, aus Jurborg.

Zabiello, Matheus, aus dem Dorfe Lize.

Zabiello, Joseph, Officier der gewesenen polnischen Armee.

Zawisza Fink, Constant, aus dem Kobuoschen Kreise.

Zaleski, Carl, aus dem Wilkomirschen Kr.

Iwanowski, Stephan, aus Tuswojce.

Illakowicz, Ludwig, aus dem Rossienischen Kreise.

Digitized by Google

Krasnicki, Leonard, aus Florianiszki.
Kaczuryn, Johann, aus dem Gute Dziawga.
Kaczynski, Leonard, aus dem Gute Potrumca.
Kuczynski, Joseph, aus Szukiszki.
Klonowski, Caspar, aus dem Dorfe Letnickiszki.
Kaczynski, Thomas, aus Lavze.
Karpowicz, Vincent, aus dem Dorfe Dowczany.
Kuczewski, Joseph, aus dem Dorfe Szolpiany.
Kwietkewicz, Joseph, aus Rossiene.
Kozarin, Joseph, aus Datnow.
Kielpsz, Matheus, aus Pikayte.
Kondratowicz, Franz, aus Czekiszki.
Kosycki, Aloisius, aus Czekiszki.
Klikowicz, Joseph, Geistlicher.
Kudrewicz, Johann, Fähnrich des Alt-Ingermanlandschen Infanterie-Regiments.
Kaszewski, Peter, aus dem Kownoschen Kreise.
Kontryn, Jacob, aus Odachow.
Kolyszko, Jaroslaw,
Karpowicz, Justin,
Kozlowski, Jacob,
Kaminski, Johann,
} aus dem Wilkomirschen Kreise.
Koncel, Matheus, aus Kosenioc.
Keyrowicz, Joseph, aus Rakiszki.
Kiwel, Friedrich, aus Nektokany.
Kuczewski, Casimir, aus dem Oszmianschen Kreise.
Lapinski, Andreas, aus Smolki.
Lawdanski, Stephan, aus Odachow.
Lubinski, Siegmund, aus Rossiene.
Lukaszewicz, Johann, aus dem Gute Podubise.
Malachowski, Anton, aus dem Gute Bortkiszki.
Malcewicz, Justin, aus dem Gute Lawze.
Monkiewicz, Dioniz, aus dem Dorfe Lonew
Moncewicz, Augustin, aus Rossiene
Monkewicz, Anton, aus dem Dorfe Penge
Milkowski, Peter, aus Rossiene.
Mizgird, Matheus, aus dem Dorfe Szolpiany.
Miekiewicz, Raphael, aus Rossiene.
Marcinkiewicz, Stanislaus, aus dem Rossienischen Kreise.
Machwitz, Constant, aus dem Wilkomirschen Kreise.
Milewicz, Joseph, aus Telsze,
Monkiewicz, Thadeus, aus Urniaz.
Paszkewicz, Johann, aus Lugoszewszczyzna.
Pietkewicz, Ludwig, aus dem Wilkomirschen Kreise.
Paszkewicz, Vincent, Assessor.
Pawlowicz, Aufseher des Kietuwischen Kirchspiels.
Pisanko, Thomas, aus dem Dorfe Lize.
Pietkewicz, Dominik, aus Lawze.
Pilsudski, Thomas, aus Mozeykiszki.
Pilsudski, Anton, aus Mille.
Piotrowicz, Joseph, aus Andruszkujtz.
Pecner, Julius, aus Szale.
Przewlacki, Anton, Gregors Sohn; Unter-Officier.
Ring, Bogumil, aus Tkaczow.
Rakowski, Johann, aus Dziekoniszki.
Ratonski, Joseph, aus Dulkolawki.
Rymsewicz, Nicodem, aus Kuniase.
Radzikowski, Theodor, aus dem Wilkomirschen Kreise.
Ruboszewicz, Paul, unbekannten Standes.
Rudomina, Titus, Edelmann aus dem Wilkomirschen Kreise.
Renkowicz, Anton, aus dem Oszmianschen Kreise.
Skorulski, Joseph, aus dem Wilkomirschen Kreise.
Sarzycki, Casimir, aus dem Oszmianschen Kreise.
Stankewicz, Johann, aus Keydany.
Sibmestrowicz, Alexander, aus dem Rossienischen Kreise.
Surkont, Franz, Gutsbesitzer in dem Rossienischen Kreise.
Straszewicz, Alexander und Michael
Sankowski, Franz, aus Wilki.
Sieczkowski, Johann, aus Jurborg.
Syrewicz, Adam, Kielmanscher Gutsverwalter.
Sidowgewicz, Joseph, aus d. Dorfe Uzupy.
Stancewicz, Johann, aus Laplege.
Semenenko, Peter, Sohn eines Proviant-Commissairs.
Semaszko, Vincent, aus Witkuny.
Staniewicz, Leonard, aus Jurborg.
Staszynski, Felix, aus Rynkszel.
Sirtowt, Anton, aus dem District Pirwace.
Sorokiewicz, Carl, Wilnascher Bürger.
Strzalko, Martin, Mönch des Trinitats-Klosters.
Tomaszewski, Augustin, aus Lawze.
Tarwid, Joseph, aus Telsze.
Toplicki, Johann, aus dem Wilkomirschen Kreise.
Ulbertowicz, Joseph, aus Gudetow.
Underowicz, Stanislaus, aus Poszylanie.
Urinowicz, Paul, aus dem Dorfe Sodale.
Szymanski, Alexander, aus d. Dorfe Uzupy.
Szuszkewicz, Johann, Gouvernements-Secretair.
Judycki, Johann, aus Datnow.
Jucewicz, Ludwig, aus Lawdgin
Jurewicz, Lorenz, aus Szolpiany.
Jawtok, Carl, aus dem Gute Kielpszy.
Janowicz, Vincent, aus Pokopurnie.
Jakutowicz, Matheus, aus Wasiliszki.
Jagmin, Joseph, aus dem Gute Balcze.
Jowoysz, Dominik, aus dem Rossienischen Kreise.
Jakubowski, Johann, aus Poszctuwie.
Jankowski, Joseph, aus dem Szawelschen Kreise.
Jackowski, Priester des Piaren-Klosters in Poniewicz.

Verzeichniss derjenigen Namen, welche in der von dieser Commission am 10. Mai d. J. erlassenen Bekanntmachung fehlerhaft angezeigt waren, und, wie folget, zu berichtigen sind:

anstatt:	lies:
Baltagaris	Baltuagis.
Bozowski, Joseph,	Bizowski, Joseph.
Balayszis, Constantin,	Balaymis, Constantin.
Wenkiewicz, Stanislaus,	Wietkiewicz, Stanislaus.
Heybreyder, Benedict,	Herbreyder, Benedict.
Gimzowski, Mathias,	Gillzewski, Mathias.
Hrehorowicz, Johann,	Hryhorowicz, Johann.
Dragat, Jan,	Drygal oder Drygat, Jan.
Droszt, Paul,	Drozd, Paul.
Kisicjewski, Johann,	Kisielski, Johann.
Kazinkus, Mathias.	Kazimas, Mathias.
Bukowski, Heronym,	Lukowski, Heronym.
Lenartowicz, Peter,	Leonartowicz, Peter.
Mingienowicz, Andreas,	Minczenowicz, Andreas,
Milien, Johann,	Milion, Johann.
Monkiewicz, Michael,	Monkiewicz, Michael.
Pleskiewicz, Simeon,	Plesniewicz, Szymon.
Pietraszewski, Franz,	Peotraszewski, Franz.
Rzemik, Theodor,	Rzepnik, Theodor.
Smoling, Heronym,	Stoling, Heronym.
Stulzinski, Mathias,	Stulginski, Mathias.
Staukiewicz, Joseph,	Staukowicz, Joseph.
Trempiykel, Simon,	Trumpiykel, Szymon.
Czarczewski, Donat,	Czarczewicz, Donat.
Szukalis, Anton,	Szakalis, Anton.
Szymakow, Nicolai,	Szymalow, Nicolai.
Szczyszinski, Christoph,	Szczyglinski, Christoph.

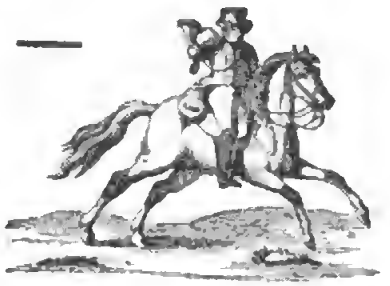
Auf Anordnung der Liquidations-Commission den 7. August 1834.

(Gez.) Mitglied der Commission, Regierungsrath Bystof.
Stellvertretender Secretair Gabriel Ostrowski.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — V. B. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Digitized by Google

N: 309. — Donnerstag — — 6. November — 1834.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Auf die »Ober-Postamts-Zeitung« und das täglich damit verbundene »Konversationsblatt« kann man sich für das letzte Quartal 1834 mit Zwei Gulden abonniren. Die seit dem 1. Juli d. J. beiden Blättern gegebene Ausdehnung, ohne Preiserhöhung, beweist das Streben der Redaction nach der Gunst des Publikums. Sie wird darin nicht nachlassen, vielmehr in Mittheilung und Beleuchtung der politischen Nachrichten, so wie in der Sorge für abwechselnde und ansprechende Unterhaltung, den Beifall der Leser immer mehr zu verdienen suchen.

Man abonnirt in Frankfurt auf der Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, auswärts bei den resp. Postämtern.

Oesterreich.

(Wien, 31. Okt.) [Durch außerordentliche Gelegenheit.] 5pCt. Metall.-Obligat. 99 29/32; 4pCt. Metall.-Obligat. 91 31/32; Partiale —; fl. 100 Loose —; Stadt-Banko 58 3/4; Bank-Aktien 1264 — 64 1/2.

(Von der Gallizischen Gränze, 20. Oktbr.) Die große Noth, welcher wir in Folge der anhaltenden Dürre in diesem Sommer ausgesetzt sind, und bei welcher wir kaum absehen, wie wir unsere Viehstände bis zum nächsten Frühjahre durchbringen sollen, hat bereits ein anderes, furchtbares Uebel, die Rinderpest, herbeigeführt. Das aus dem Osten unseres Landes, so wie aus der Bukowina längs Gallizien durchwandernde Steppenvieh, welches diese Geißel schon oftmals über uns und unsere Nachbarn brachte, hat auch jetzt die verheerende Löserdürre auf eine furchtbare Weise entwikkelt. Mangel an Nahrung und Trinkwasser und der immerwährende Staub, welchen dieses Vieh auf seiner Reise einzuschlucken hatte, sind unstreitig die Ursache, daß sich dießmal das Uebel in höherem Grade und auf eine bedenklichere Art als gewöhnlich zeigt. Wo diese Pest, durch das fremde Vieh eingeschleppt, in einer Ortschaft zum Ausbruche komme, da greift sie sogleich reißend um sich, und es sterben eine Menge Ställe rein aus. Und leider ist dieß auf einem so langen Striche der Fall. — So streng auch die preußische Gränze gegen uns gesperrt ist, so hat sich dessenungeachtet diese Pest auch schon dort gezeigt, und daher sind die Maßregeln gegen dieselbe noch gehäuft worden. Alle unsere ländlichen Produkte, als Häute, Wolle ꝛc., sind einstweilen in Preußisch-Schlesien von uns aus einzuführen gänzlich verboten, wodurch unser Handel sehr leidet, und dem Landmann auch noch der geringe Gewinn entgeht, den er bei dem Verkauf der Häute von den Thieren, die er aus Noth schlachtete, etwa hätte machen können. Zu befürchten ist, daß sich, wie es früher schon oft geschah, das Uebel nach Mähren und Böhmen forttragen, und dort gleiche Verheerungen anrichten werde. — Seit 14 Tagen ist die unerträgliche Hitze in eine empfindliche Kälte übergegangen. Die benachbarten Karpathen zeigen uns seitdem ihre weißen, eingeschneiten Häupter.

Preußen.

(Berlin, 2. Nov.) Heute früh um 4 3/4 Uhr verschied hierselbst, nach mehrwöchentlichen Unterleibsleiden an einem hinzugetretenen Nervenschlage, der wirkliche Geh. Staats- und Finanzminister Karl Georg Maassen. (Pr. St.-Ztg.)

— Dem gestrigen Militär-Wochenblatte zufolge, ist der Kommandeur des 11. Husarenregiments, Obrist v. Glaser, als Generalmajor mit Pension in den Ruhestand versetzt worden.

(Oppeln, 21. Okt.) Wir erlebten hier gestern Abend zwei überaus schöne Naturerscheinungen. Nach Sonnenuntergang bildete sich eine prächtige Abendröthe, die sehr schnell zunahm. In dieser strahlte ein helles, feuerfarbiges Zodiakallicht, von welchem aus Strahlen schossen, die die Wolken erleuchteten und rötheten. Die Höhe dieses Lichts mochte etwa dreißig Grad betragen. Oben auf demselben bildete sich eine Art Feuerballen, welcher ganz in der Art leuchtete, als stände die Sonne hinter einem dünnen Gewölk. Diese Erscheinung währte beinahe eine halbe Stunde, bis sie sich denn allmählig verlor. Jener Feuerballen hielt sich am längsten, war aber zuletzt nur noch ein rother, länglicher Flecken. — Ungefähr eine Stunde später ging der Mond auf. Als dieser sich über den Horizont erhob, umgab ihn ein lichter Bogen, welcher an beiden Seiten, der Basis des Mondes gleich, zwei helle Glanzpunkte bildete, die als leuchtende Nebenmonde über eine Stunde lang sichtbar waren. Auf der innern Seite, d. i. auf der, welche sie gegen den Mond kehrten, schimmerten die Farben des Regenbogens. —

Deutschland.

(München, 2. Nov.) Ih. Maj. die regierende Königin haben sich gestern Nachmittag 2 Uhr in Begleitung Ihres hier angekommenen durchlauchtigen Bruders, des kön. bairischen Obristlieutenants Prinzen Eduard von Aleenburg, von hier nach Tegernsee begeben. — Gestern Mittag kam der kön. portugiesische Unterstaatssekretär, Hr. v. Bayard, von Tegernsee hieher zurück.

— Der »Fränkische Merkur« enthält folgende Berichtigung: »Der im Fränkischen Merkur (nach der Allg. Zeitung) aus München vom 20. Okt. aufgenommene Artikel ist dahin zu berichtigen, daß, dem Wunsche Sr. kön. Maj. gemäß, die beiden Erzbischöfe und übrigen Bischöfe in Baiern gemeinschaftlich Sr. päpstl. Heil. die unangenehmen politischen Folgen schilderten, welche aus der buchstäblichen Befolgung der im Breve vom 27. Mai 1823 vorgeschriebenen Instruktion über das Verfahren bei gemischten Ehen entstehen könnten.

Digitized by Google

Die Erzbischöfe und Bischöfe haben daher an Se. Heil. in einer vereinigten Vorstellung sich geziemend gewendet, worauf eine erwünschte Resolution in Bezug auf erwähnte Angelegenheit, zwar nicht ganz im Sinne des genannten Artikels, doch mit geeigneten Modifikationen erfolgt ist.«

— Unsere neuen Bauten gehen rasch vorwärts. Das gräflich v. Törringsche Gebäude, dem Königsbau gegenüber auf dem Theaterplatze, wie früher gemeldet wurde, von der Generaldirektion der Posten angekauft, wird bereits abgebrochen. Mit ihm verschwinden noch 2 andere herrschaftliche Gebäude und damit die wenigen diesen schönen Platz entstellenden Gebäude. Zugleich wird durch deren Abbruch das stattliche Münzgebäude besser hervorgehoben. Hr. v. Klenze, welcher nächstens aus Griechenland zurück hier eintreffen wird, leitet auch diesen Bau. Derselbe soll bis Oktober 1835 vollendet seyn, bis wohin auch das Denkmal des Königs Maximilian Joseph auf dem Theaterplatze aufgestellt seyn wird. — Bei der morgen am Allerheiligen Tage Statt findenden Feier der Gräber wird von Seite der Gemeinde dem Andenken eines sehr verdienstvollen Mannes die gebührende Anerkennung zu Theil, indem der Magistrat die Büste Sennefelders, des Erfinders der Lithographie, unter denen anderer berühmter Männer in den Arkaden des Todtenackers aufstellen läßt.

(Lambsheim, [Rheinbaiern.] 2. Novbr.) Ferdinand Geib, ehemals Advokat bei den Gerichten in Zweibrücken, ist gestern in einem Alter von 30 Jahren dahier verstorben. Von der früher gegen ihn eingeleitet gewesenen Untersuchung wegen angeblichen Hochverraths hatten ihn die bekannten Urtheile des Assissengerichts in Landau und des Kassationshofes in München befreit. (S. Z.)

Schweiz.

(Aus der Schweiz, 30. Oktbr.) Der »Schwäbische Merkur« berichtet: Es sind Anzeichen davon vorhanden, daß eine stets zunehmende Anzahl Berner Bürger sich nach Mäßigung sehnt, so daß der Einfluß solcher Bestrebungen sich nächstbald auch im großen Rathe geltend machen dürfte. Der sonst unverständliche, allgemeiner werdende, Ruf nach unmittelbaren Wahlen ist in diesem Sinne zu verstehen, da man die in den Wahlkollegien Ernannten, von welchen dann erst die Großrathsmitglieder gewählt werden, als noch zu untrennbar verwoben mit den Interessen der Heftigen erachtet. — In Schaffhausen ist, wenn ihn nicht wieder das Volk verwirft, endlich denn doch der Grundsatz durchgedrungen, daß alle Bürger, ohne Rücksicht auf ihre Herkunft aus Stadt oder Landschaft, in die gesetzgebende Behörde gleich wählbar sind, wobei der Hauptort allerdings eine Einbuße an Wahlen, wohl aber nicht an Gewählten, erleidet, während die gebildeten Stadtbewohner in eine unabhängigere Stellung gegen die Zunft- und Gildenbürger gelangend, an Bedeutung und Einfluß im Staate gewinnen.

Rußland.

(Moskau, 17. Okt.) Der Kaiser hat uns heute vor Tagesanbruch in Begleitung des Grafen Benkendorf und des k. preuß. Obersten v. Rauch verlassen, um sich nach Jaroslaw, Kostroma und Nischnei-Nowgorod zu begeben. Sicherem Vernehmen nach, steht uns in zehn oder zwölf Tagen die Freude bevor, unsern Monarchen wieder hier eintreffen zu sehen, da Se. Maj. die früher beabsichtigte Reise nach Kasan und weiter ins Innere des Reichs bestimmt aufgegeben hat. (H. K.)

(Von der russischen Gränze, 20. Oktbr.) Wohl in keinem Lande der Welt hat die Fabrikindustrie innerhalb eines gleichen Zeitraums so reißende Fortschritte gemacht, als in Rußland während der letzten Jahre. Als den ersten Beförderer dieser Industrie muß man den Finanzminister Grafen Cancrin betrachten. So ward noch ganz kürzlich auf dessen Veranstaltung eine aus mehren der einsichtsvollsten Fabrikherrn bestehende Kommission nach England gesendet mit dem Auftrag, an Ort und Stelle Erkundigungen über den Betrieb der dortigen Baumwollengarnspinnereien einzuziehen. Aus ihrem Berichte wird sich ergeben, ob und wie weit es ausführbar ist, auch diesen Zweig der britischen Industrie auf russischen Boden zu verpflanzen und so die beträchtlichen Summen zu ersparen, die seither für den Ankauf englischer Twiste, die unsere Baumwollenfabrikanten nicht entbehren können, aus dem Lande gingen. In den Augen mancher Sachverständigen erscheint es allerdings wünschenswerth, es möchte sich unsere Industrie auf eine engere Sphäre beschränkt haben und es sich vornehmlich angelegen seyn lassen, diejenigen Zweige mit desto größerer Schwungfähigkeit zu betreiben, wozu die Urstoffe Rußland selbst erzeugt. In Abrede zu stellen ist auch nicht, daß die Seidenmanufakturen, vornehmlich aber die Zuckerraffinerien, nur durch künstliche Mittel zu ihrem gegenwärtigen Hochpunkte gesteigert worden sind. Inzwischen ist man bei uns zu dieser Einsicht jedenfalls zu spät gelangt und es würde in diesem Augenblicke wesentliche Nachtheile nach sich ziehen, wollte man ihnen plötzlich den Schutz entziehen, unter welchem sie allein, mittelst unserer Zollgesetzgebung, empor zu kommen vermochten. — Die gegenwärtige Reise des Kaisers dürfte wohl, erwägt man alle Umstände, weniger einen die auswärtige Politik Rußlands betreffenden Zweck haben, als vielmehr dahin abzielen, denjenigen Provinzen des Reichs, die der Monarch besuchte und welche durch die Fehlernten des vorigen und jetzigen Jahres in einen außerordentlichen Zustand von Noth versetzt sind, die trostreiche Beruhigung zu gewähren, daß der erhabene Herrscher ihrer Noth abzuhelfen besorgt ist. — Im Uebrigen sind Rußlands Flotten und Kriegsheere so zahlreich und wohl gerüstet als je; wie sich demnach auch die Dinge im Oriente gestalten dürften, so würde keinerlei Zwischenfall dasselbe unvorbereitet überraschen, es vielmehr im Stande seyn, jeden Augenblick die große Rolle zu übernehmen, die bei irgend einer Katastrophe in jenen Gegenden ihm zufallen möchte.

Holland.

(Aus dem Haag, 2. Nov.) Der Prinz Wilhelm Friedrich Nikolaus Karl, geboren im Juli 1833, Sohn Sr. k. Hoh. des Prinzen Friedrich der Niederlande, ist gestern Abend gestorben.

— Der k. schwedische Gesandte am hiesigen Hofe, Baron v. Obsson, ist von seinem Souverän zum k. schwed. außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am Berliner Hofe und der Graf Wrangel, Sekretär der k. schwed. Legation dahier, zum interimistischen Geschäftsträger hierselbst ernannt worden.

(Amsterdam, 2. Novbr.) Von holl. Fonds wurde nur einiges in den Integrl. gethan und auch in span. Effekten fand wenig Umsatz Statt. 2½ pCt.: 52½; Kansb.: 23 1/16; span. Perp. 5pCt.: 47⅝, ¾; Kortesb.-Coupons: 25½.

Belgien.

(Brüssel, 1. Nov.) Hr. Kaufmann ist bekanntlich seit vorgestern von seiner Mission nach Spanien zurückgekehrt. Derselbe behält den Titel eines Geschäftsträgers in Madrid; die Zeit, wann er sich in dieser Eigenschaft nach seiner Bestimmung begeben wird, ist noch unbestimmt. Während seines Aufenthalts in Belgien wird, wenn die Umstände es erfordern, ein anderer Agent vielleicht nach Madrid gesandt werden, aber nur mit einer temporairen und lediglich politischen Mission. (Mont. Belg.)

Digitized by Google

Frankreich.

Die Verhältnisse des Handels beschäftigen noch stets ganz Frankreich. Das Streben um Emanzipation in dieser Beziehung ist groß und greift in das moralische und politische Leben der Völker tiefer ein, als man bei'm ersten Anblick zu glauben geneigt scheint. Wir werden sorgfältig allen Lebensäußerungen in dieser Beziehung folgen und sie unsern Lesern mittheilen; denn nichts ist geeigneter über das Wohl und Wehe eines Volkes in Bezug zu andern Völkern ein richtiges Urtheil zu fällen, als gerade seine Handels- und Industrieverhältnisse. Der »Deutsche Courier« meldet aus Straßburg vom 31. Okt.: Die Untersuchung über unser Handelswesen dauert noch immer fort. Die Reihe ist an den Tuchfabriken, einem der ältesten Zweige des französischen Gewerbfleißes, der vordem auf allen auswärtigen Märkten und besonders in der Levante eine so große Rolle spielte und nun so weit hinter den andern Ländern zurücksteht, daß wir im Jahre 1832 nur für 24 Millionen Wollenwaaren ausführten, während die Engländer in demselben Jahre für 130 Millionen auf alle Märkte sandten. Auch dieser Gewerbszweig verlangt die Beibehaltung des Prohibitivsystems und zittert vor einer fremden Konkurrenz auf seinem eigenen Boden. Es ist ihm nicht zu verargen; so lange die Urstoffe so hoch besteuert sind, kann er an einen ausgedehnteren Absatz im Auslande allerdings nicht denken. Will unsere Regierung ihr Vorhaben, das absolute Prohibitivsystem abzuschaffen, durchsetzen, so muß sie auf die hohe Besteurung der Urstoffe verzichten; denn nur auf diese Art kann sie hoffen, den aufgeklärteren Theil unserer Fabrikanten (der aber leider sehr klein ist) für ihr System zu gewinnen: wird aber diese Besteuerung heruntergesetzt, dann ist viel gewonnen und für unsere Handelsverhältnisse mit Deutschland besonders; es läge darinnen die Möglichkeit eines so sehr gewünschten Uebereinkommens mit dem deutschen Handelsvereine; ein Uebereinkommen, das uns gar viel leichter scheint als mit England und Belgien, wäre es auch nur weil der deutsche Vereinstarif kein absolutes Verbot enthält. Es ist in unserer Handelswelt zum erstenmal Jemand aufgetreten, der diesen Tarif und die Grundsätze, von denen er ausgeht, genau kennt und begreift, nämlich die chambre consultative du commerce de Tarrare, die ihn in einem Schreiben an den obersten Handelsrath auseinandersetzt und ihn als eben so zweckmäßig wie in seinen Gradationen vernünftig, hoch erhebt, zum Nachtheile Dessen, was bei uns bestehe. Denn nachdem sie von diesem gesprochen, beginnt sie, indem sie unsere Gesetzgebung auseinander setzt (System mögen wir sie nennen), mit folgenden Worten: »So schmerzlich es auch seyn mag, diesem Gemälde ein anderes, finstereres aber eben so wahrhaftiges entgegenzusetzen, so müssen wir es doch thun, weil das Interesse der vorliegenden Frage es erheischt.« Der Handelsminister scheint fest entschlossen, seine Verbesserungsprojekte durchzusetzen, wenigstens dieselbe den Kammern vorzulegen. Ob es ihm gelingen wird, ihnen dort Eingang zu verschaffen, ist eine andere Frage.

Spanien.

Madrider Blätter enthalten folgenden amtlichen Erlaß: »J. M. die Königin Regentin hat es für passend erachtet, zu verordnen, daß, in Folge der Weigerung des Durchlaucht. Infanten, des Prinzen von Lucca und der Prinzessin von Beira, die rechtmäßige Regierung Ihrer erhabenen Tochter, der Königin unserer Herrin Donna Isabella II. anzuerkennen, die Zahlung des ihnen auf den kön. Schatz angewiesenen Gehaltes aufhören soll.«

Griechenland.

Ueber Triest eingelaufene Briefe aus Patras vom 26. Sept. melden, man habe aus Nauplia die Nachricht empfangen, daß der General v. Heideck auf sein Gesuch an Se. M. den König von Baiern aus der Regenschaft entlassen, und durch General Lesuire, bis jetzt Kriegsminister, ersetzt worden sey. An die Stelle dieses letztern sey Hr. Major Luders als Kriegsminister getreten, und Major Brand zum Generaldirektor dieses Departements ernannt worden, in welchem man zufolge der neuen militärischen Verhältnisse großen Veränderungen entgegen sehe.

— Ein Schreiben aus München in der »Allgem. Ztg.« vom 1. Nov. meldet von diesen Veränderungen nichts. Dasselbe berichtet: Wir haben Briefe aus Nauplia bis zum 29. Sept., nach welchen die Ruhe in ganz Griechenland fortdauert, und Se. Maj. der König, gestärkt und in vollem Wohlseyn, von seiner Reise nach dem östlichen Griechenland in Nauplia wieder angekommen ist. Ueberall wurde der Monarch, wie vergangenes Jahr im Peloponnes, mit den Zeichen der herzlichsten Anhänglichkeit und den Ausbrüchen der lebhaftesten Freude empfangen, und seine Reise glich einem ununterbrochenen Fest- und Triumphzuge, auf welchem er die Bevölkerung von mehr als Einer Tagreise der Umgegenden auf seinen Pfaden versammelt fand.

Türkei.

Von achtbarer Hand (meldet der »Hamb. Korresp.« aus Berlin vom 28. Okt.) sind hier gestern sehr interessante Mittheilungen aus Konstantinopel eingegangen; sie beziehen sich auf den augenblicklichen Zustand der hohen Pforte, und es heißt in jenem Schreiben u. A.: »Die seit einigen Wochen eingetretene Beschwichtigung aller Verlegenheiten und äußern Stürme hat dem Divan oder eigentlich dem sich wieder ganz frei bewegenden Großsultan Gelegenheit dargeboten, einem seiner Lieblingsplane wieder Nahrung zu geben; auf eine feine und gelungene Weise sind die Maßregeln zur Ausführung desselben ergriffen worden, und sie dürften einen wesentlichen Einfluß nicht bloß auf die Macht im Innern, sondern auch auf die Wiedererlangung verlorner Macht in entfernten, jetzt nur mittelbaren Provinzen üben.« Diese Nachrichten, die unmittelbar aus dem Orient kommen, stimmen ziemlich genau mit denen überein, welche von einem in Wien befindlichen Diplomaten durch ein schon vor einigen Tagen hier angelangtes Schreiben uns mitgetheilt wurden. Dieser letztere Berichterstatter sagt nämlich bei Gelegenheit der Darstellung der augenblicklichen Verhältnisse Europa's: »Was den Orient betrifft, so stehen nächstens wieder merkwürdige Ereignisse zu erwarten: denn bei allem Anschein von Ruhe und augenblicklicher Unthätigkeit haben verdeckte Hände von Konstantinopel aus, auch ohne Armeen, einen wesentlichen Einfluß auf die, vor einiger Zeit fast schon für beendigt gehaltenen Angelegenheiten in Syrien geübt, und wir werden von dorther bald Nachrichten vernehmen, welche die Welt in Erstaunen setzen dürften.«

Vermischte Nachrichten.

Der Gesammtertrag des in diesem Jahre erzeugten Champagners, der als mousirender Wein abgezogen werden kann, beläuft sich nach annähernder Berechnung auf 64,500 Stücke, welche, je 220 Bouteillen, zusammen 14,190,000 Bouteillen geben. Die Fabrikation der Glasfabriken in Frankreich reicht jedoch nicht aus, um das heurige Bedürfniß an Bouteillen zu decken, indem dieses die Zahl der vorhandenen Bouteillen um mehr als 3 Millionen übersteigt.

Angekommen: Baron v. Gersdorff, k. sächs. Kammerherr und Ministerresident in England.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1783]

Während des Monats November fahren die Niederländischen Dampfschiffe, wie folgt:

jeden Sonntag } um 6 Uhr Morgens
» Mittwoch } über Nimwegen,
» Freitag }

und jeden Samstag um 6 Uhr über Arnheim nach Rotterdam.

Das Dampfboot »der Batavier« fährt jeden Dienstag von Rotterdam nach London und jeden Sonntag von London nach Rotterdam.

[1767]

Rheinische Dampfschiffahrt.

Die Rheinischen Dampfschiffe fahren fortwährend: von Cöln nach Coblenz, von Coblenz nach Mainz und von Mainz nach Cöln, jeden Tag des Morgens um 6 Uhr.

Von Mainz nach Mannheim alle ungraden Tage, als den 7., 9. ꝛc., des Morgens um 8 Uhr. Von Mannheim nach Mainz alle graden Tage, als den 6. ꝛc., des Morgens um 10 Uhr.

[1779] Bekanntmachung.

Im Bureau des Journal des Dames, großer Hirschgraben Lit. F Nro. 62, sind fortwährend folgende Artikel zu haben:

Aechtes kölnisches Wasser von F. M. Farina pr. Flasche 48 kr., pr. Kistchen 4 fl.

Balsam von Chiron (Baume de Chiron) das Büchschen zu 24 kr. und 48 kr.

Stahlkugeln von Nancy, 36 kr. per Stück.

Gesundheits-Pillen (Grains de santé) von Dr. Franck. Die Schachtel zu 1 fl., 1 fl. 40 kr., 3 fl. und 6 fl.

[1780] Das Schicksal der Loose sechster Klasse 86. hiesiger Lotterie ist auf frankirte Anfragen unentgeldlich zu erfahren im Hauptbureau von Julius Stiebel zu Frankfurt a. M.

[1777] Zwei möblirte Zimmer E. 208, Mittagsseite, im 2ten Stock, zu vermiethen.

Literarische Anzeige.

[1781] Einladung zur Subscription auf

Gottfried August Bürger's
sämmtliche Werke
herausgegeben von
August Wilhelm Bohtz.
Gesammt-Ausgabe in einem Bande.

Subscriptions-Preis bis Ende December 1834 2 Rthl. 8 Gr., späterer Laden Preis 3 Rthl.
(Ein ausführlicher Prospect ist in allen Buchhandlungen einzusehen.)

Dieterich'sche Buchhandlung in Göttingen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1631] Bekanntmachung.

Wegen Ausbleibens auf die erste öffentliche Vorladung vom 19. April d. J. werden

1) der Rentmeisterssohn und vormalige Rechts-Praktikant Joseph Schanberg von Durkheim,
2) der Pharmazeut Friedrich Hausmann von Dettelbach,
3) der Architekt Eberhard Seherr aus Bingen,

hiedurch zum zweitenmal öffentlich vorgeladen, innerhalb drei Monaten vor hiesigem Gerichte zu erscheinen und sich wegen der gegen sie vorhandenen Anschuldigung des Verbrechens des Hochverrathes zu verantworten, und wird die Bedrohung beigefügt, daß nach Verlauf des Termins wider sie als gegen Ungehorsame den Gesetzen gemäß werde verfahren werden.

München den 24. September 1834.

Königl. Bayer. Kreis- und Stadtgericht München.
v. Lerchenfeld, Direktor.
v. Hahn.

[1750] Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers und Weingärtners Michael Friedrich Stroh Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen vier Wochen bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die auswärtige Testaments-Erbin ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt den 22. October 1834.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1756] Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß der verstorbenen hiesigen Bürgerstochter Anna Maria Freyensehner Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen sechs Wochen bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die zum Theil auswärts wohnenden Testaments-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt den 24. October 1834.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, Ir Secr.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — Verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 5. November. Schluß 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich.	Metalliq. Oblig.	5	100⅝	—
	ditto ditto	4	92⅛	—
	Bank-Actien		—	1524
	fl. 100 Loose b. Roths.		208⅛	—
	Part.-Loose ditto	4	—	139
	Bethm. Oblig.	4	91	—
	ditto ditto	4½	—	94⅛
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	59	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	100
	Obl. b. Roths. in Frft.	4	—	99
	d° b. d° in Lond. à 12½ fl.	4	94¾	—
	Prämienscheine		—	58⅞
Baiern	Obligationen	4	102	—
Frankfurt	Obligationen	4	101⅞	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		88	—
Darmstadt	Obligationen	4	101¼	—
	fl. 50 Loose		—	67½
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅜
Holland	Integrale	2½	—	51⅛
	Neue in Certificate	5	—	97
Neapel	Certificate b. Falconet	5	88⅞	—
Spanien	Rente perp. b. Will.	5	—	45⅜
	ditto Comp. zu zahlen	3	—	27⅛
Polen	Lotterie-Loose Rtl.	...	—	66⅞

Wechsel-Cours.

Den 5. November.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	136½	—
ditto	2 M.	136	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100½	100⅛
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	109¾	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	146⅞	—
ditto	2 M.	146⅛	—
Leipzig	k. S.	99¾	—
ditto in der Messe		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	149⅛	—
Lyon	k. S.	78⅝	—
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78½	—
ditto	2 M.	78¼	—
Wien in 20 kr.	k. S.	101⅛	—
ditto	2 M.	100⅞	—
Disconto		4%	—

Cours der Staatspapiere.

Den 5. November.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	43⅜
Friedrichsd'or	9	50	Preuss. Thaler	1	44⅜
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	21
20 Francstücke	9	31	Fein Silber 16 Lth.	20	22
Souverainsd'or	16	30	d° 13 — 14 Lth.	20	22
Gold al Marco WZ	317	—	d° 6 löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 30. Octbr.		Amsterdam, d. 2. Novbr.	
5 pCt. Métalliques	99⅛	2½ pCt. Integrale	52½
4 » neue	91⅞	Kansbillets	23⅛
3 » Actien ex div.	1261	Restanten	—
4 » Partial	137¾	6 » Russ. Insc.	68
fl. 100 Loose	206	5 » Rente perp.	47¾
2½ Sdl. Banco-Obl.	58	Paris, den 31. Octbr.	
Londoo, den 29. Octbr.		5 pCt. Rente ex. cp.	106 25
3 pCt. Stocks ex cp	91⅛	3 » ditto ex coup.	78 80
2½ » Holländische	52½	5 » Rente perp.	46
5 » Russ. Oblig.	106¼	3 » ditto	28¾
5 » griech. Bons	—	5 » Neapol. ex c.	96 15
5 » Cortes-Bons	57		

A. Salzbach, beeidigt. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, (Beilage zu Nro 309.) 6. November 1834.

Frankfurt, den 5. November.

Die falschen Dauphins.

(Erster Artikel)

Vor dem Assisengericht des Seinedepartements kam am 30. Oct. ein denkwürdiger politischer Proceß zur Verhandlung. Ein Baron von Richemont ist angeklagt, daß er sich fälschlicher Weise für den Sohn Ludwig's XVI. ausgebe. Die traurige Geschichte des letzten Dauphins kommt dabei wieder in Erinnerung. — Durch den Tod eines älteren Bruders wurde (1789) Ludwig Karl (geb. 1785) muthmaaslicher Thronerbe von Frankreich. Die Unglücksperiode seiner Eltern hat der unmündige Knabe mit schon aufwachendem Bewußtseyn zu überstehen gehabt. Er war mit in dem Tempelgefängniß, der einzige Trost seiner namenlos gebeugten Mutter. Unmenschen, die in der Geschichte ewig gebrandmarkt bleiben, entrissen ihn der Königin, sechs Monate nach der Hinrichtung ihres Gemahls, ihr die letzten Tage, bevor sie ihm aufs Blutgerüst folgte, mit dem bittersten Leidenskelch teuflisch vergällend. Der achtjährige Dauphin wurde dem Schuster Simon übergeben, der ihn durch starke Getränke und abscheuliche Reden an Leib und Seele zu vergiften bemüht war. Er starb am 8. Juni 1795, ob eines natürlichen Todes, ist und bleibt wohl ungewiß.

Im August 1833 wurde zu Paris ein Mann arretirt, der sich bei dem ersten Verhör Baron von Richemont nannte. Man hatte bei Frau Duvert eine Correspondenz in Chiffern gefunden, worin er als ein politischer Intrikant bezeichnet war, der sich den Titel »Ludwig XVII, Herzog von der Normandie« gebe. Im Augenblick seiner Verhaftung trug er einen Dolch bei sich. In seiner Wohnung fand sich ein Notizbuch mit Geheimschrift, eine Handpresse, eine Militäruniform, mehrere Siegel mit Wappen. Es zeigte sich Grund, ihn sehr verschiedenartiger Vergehen anzuklagen: er hatte complottirt, Betrügereien begangen, unerlaubte Waffen geführt und politische Flugschriften durch seine Peeese verbreitet. Als man die vorgefundenen Schriften entzifferte, ergab sich, daß der angebliche Baron Richemont — der durchaus keine Auskunft über sein Herkommen geben wollte und nur vorschützte, er sey der natürliche Sohn eines vornehmen Herrn, den er nicht nennen dürfe — mit einer ungemeinen List seit langer Zeit schon, als Ludwig XVII, ein politisches Complot angesponnen und unterhalten habe. Proclamationen, Briefe, Noten, alle von seiner Hand, ließen keinen Zweifel übrig. Er wußte sich bei alten Familien einzudrängen, gewann sie, indem er fromme und legitime Gesinnungen heuchelte, hatte immer einen Geistlichen an der Hand, der ihn empfahl und unterstützte. Dabei hielt er sich mitunter auch zu Republikanern und scheint in Verhältnissen zu der Gesellschaft der Menschenrechte gestanden zu haben. Mit Geld war er wohl versehen; er zog es von leichtgläubigen Monarchisten. Unter seinen Vertrauten gab er vor: er sey am 29. Juni 1794 aus dem Tempel entführt, der Sorge des General Kleber vertraut, und von diesem dem General Bonaparte vorgestellt worden; später habe er sich nach Amerika geflüchtet; als ihm die Restauration zu Ohren gekommen, sey er nach Frankreich zurückgeeilt; Ludwig XVIII. habe ihn gut empfangen, allein von der Herzogin von Angouleme abgewiesen, sey er nach Italien gegangen; politische Umtriebe hätten ihn zu Mailand ins Gefängniß gebracht, wo er Silvio Pellico und Andryane kennen gelernt; wieder auf freien Fuß gesetzt, sey er abermals nach Frankreich gekommen, und suche nun seine Rechte geltend zu machen. Im Jahr 1830 geht seine eigentliche Rolle an. Er debutirt mit einer Protestation gegen die Einsetzung Ludwig Philipp's und adressirt sie an den Herzog von Choiseul. Es folgt ein Schreiben vom 12. Aug. an eben diesen Pair. Die beiden Pieeen hat er als Herzog von der Normandie unterzeichnet. Von da an wechselt er oft mit Wohnung und Namen; bald heißt er Hebert, bald Oberst Lemaitre, bald Baron Richemont, bald Prinz Gustav. Zu Lyon schreibt er sich als Graf St. Julien ein. Auf seinen Reisen hat er einen geborgten Paß, und überall, wo er verweilt, verbreitet sich schnell das Gerücht, Ludwig XVII. sey da. Man sieht ihn beschäftigt mit den Anstalten zu einer gerichtlichen Procedur, sein Recht zu verfolgen; er thut mancherlei Schritte dazu und sucht besonders Leute aufzufinden, die in den Jahren 1793 und 1794 in dem Tempelgefängniß Zutritt hatten. Vergebens gibt der noch lebende Wärter des unglücklichen Dauphins ihm die Versicherung, der Knabe sey in seinen Armen gestorben; er sucht ihn zu überreden, daß er sich getäuscht habe. Zu Paris sah man den falschen Dauphin zuerst gegen Ende des Jahrs 1832; er war bei einem Diner bei Madame Durfel; man nannte ihn Hr. Benard. Bald nachher machte er Bekanntschaft mit Frau Duvert, der er im Geheim vertraute, er sey der Prinz. Jetzt entspann sich eine verbrecherische Correspondenz. In einem Schreiben vom März 33 spricht er mit großer Heftigkeit von Mordplanen gegen den König und seine Familie, und fügt dann zu: »Meine Leute werden ungeduldig; sie wollen losbrechen; ich thue, was ich kann, sie noch zurückzuhalten; wir sind bereit und warten nur auf das Signal.« Eine fast gleichzeitige Note besagt, Lucian Bonaparte habe sich an einen der Verschwornen gewendet; es wird darauf geantwortet, die Eröffnung sey nicht abzuweisen. In einer andern Note wird der ganze Angriffsplan umständlich erörtert; am Schlusse heißt es: »Es fehlt uns nur an Waffen: die Vorsehung wird schon dafür sorgen.« Lyon spielt eine große Rolle in dem verrücktem Complott; zu Lyon will der falsche Dauphin seine Hauptstützen gefunden haben. Alle Scripturen, woraus diese Angaben gezogen wurden, sind in Chiffern; der Angeklagte behauptet, es seyen »philosophische Maximen.« Man hat aber den Schlüssel zu der Geheimschrift aufgefunden. Die vorkommenden faetischen Notizen wurden verifizirt und fanden sich genau übereinstimmend. Daß sich der falsche Dauphin auch Geldprellereien erlaubt habe, ist mehr als nur wahrscheinlich; seine Ausgaben waren sehr beträchtlich und er weiß nicht anzugeben, woher ihm die Mittel dazu gekommen. Sein Agent Boucher-Lemaistre, der ihm Drucksachen besorgte, machte für 1833 eine Auslagenrechnung von 3327 Fr. Zwei Damen, die Marquise Grigny und die Frau v. Louvert, ihre Nichte, hat er erweislich als Herzog von der Normandie um schöne Summen gebracht. Es war drauf und dran, daß sie ihm ihre Landgüter förmlich abtreten wollten. In seinen Notizen spricht er von

Digitized by Google

den beiden Damen mit vieler Leichtfertigkeit. Unter den Druckschriften die aus der Presse des falschen Dauphin hervorgegangen sind, ist die merkwürdigste ein vorgeblicher Vertrag zwischen dem König Ludwig Philipp und den Höfen von Wien, Berlin, Petersburg, London, Rom und Madrid, eine dritte Restauration und die Zerstückelung Frankreichs betreffend. Der Tractat ist vom 31. März 1832 datirt und enthält neun geheime Artikel, die sich an Absurdität und Lügenhaftigkeit einander überbieten. Der Zweck dabei war, die bestehende Regierung zu verdächtigen und den Volkshaß anzuregen.

Wir werden in einem zweiten Artikel das Anziehendste aus dem Verhöre vor den Assisen mittheilen, und zugleich über den sonderbaren Incidentpunkt berichten, der sich in der neuesten Sitzung des Gerichtshofs ergeben hat, und wornach ein zweiter falscher Dauphin den Hrn. v. Richemont als Pfuscher verdächtig zu machen sucht.

* * *

Die Pariser Journalpresse hat am 1. Nov. dem Allerheiligenfest eine kurze Pause verdankt. Am 2. Nov. sind die meisten Blätter nicht erschienen. Nur der »National« und die »Tribune«, deren Feste noch nicht gekommen sind, und das »J. d. Paris«, das als Abendblatt am Tage vorher feierte, wurden ausgegeben. Sie bringen aber nichts Neues. Man hatte Nachrichten aus Madrid bis zum 24. Oct., die aber auch nur besagen, daß Nichts vorgefallen war. Die Cortes hatten am 23. und 24. keine Sitzung. — Aus Bayonne, 28. Oct. wird gemeldet, daß Mina am folgenden Tage den spanischen Boden betreten werde.

— Die Londner Blätter vom 31. Oct. enthalten weitläufige Berichte über Lord Durham's Aufnahme zu Glasgow. Das Festmahl war sehr belebt und die Toasts werden nicht [illegible] — Stocks standen 91¾.

— Das Festmahl zu Glasgow war am Mittwoch, 29. Oct. Der Bericht darüber ging in der Nacht um 12 Uhr ab. Die »Times«, welche sich eine Ehrensache daraus machen, ihre Commilitonen auf dem Felde der Journalistik zu überflügeln, hatten ihre Anstalten so gut getroffen, daß sie am 31. Oct. um ½8 Uhr im Besitz aller Notizen waren. Sie widmen der Beschreibung des Banketts und den dabei vorgekommenen Reden sechs ihrer Riesenspalten, und danken in einem Postscript allen Posthaltern und Wirthen auf der ganzen Route für die prompte Beförderung. Dieß ist der zweite Fall einer fast wunderhaften Schnelle; den ersten, veranlaßt durch das Grey-Fest zu Edinburgh, haben wir in Nro. 266 der O.P.A.Z. (vom 23. Sept.) angeführt. Auch dießmal sind, da Glasgow ohngefähr gleichweit wie Edinburgh von London ist, 13 englische (2⅗ deutsche) Meilen in der Stunde gemacht worden. Das Gelingen war dießmal weniger zu hoffen, da die Nächte Ende October bedeutend länger sind als Mitte September, und die rasche Beförderung zur Nachtzeit immer schwieriger ist. — Uebrigens waren, wie die »Times« sagen, die Speisen und die Reden bei dem Banket gleich vortrefflich.

Deutschland.

(Dresden, 26. Okt.) Zu den wichtigsten Verhandlungen, die zuletzt noch in beiden Kammern Statt fanden, gehört unstreitig die über Aufhebung der Patrimonialgerichte. Bei den frühern Berathungen hatte, wie früher schon berichtet wurde, die 2. Kammer für die Abgabe der Patrimonialgerichte nach dem Vorschlag des Justizministers, wo nach eigenen Gerichtsbezirken die Regierung das Recht verwaltete und die Mittelgerichte die erste Instanz wurden, gestimmt. Doch hatte ein tüchtiger Gesetzmann, der Abgeordnete Eisenstuck, sich damals für die Beibehaltung der Patrimonialgerichte lebhaft erklärt, und war dadurch der Majorität der 1. Kammer beigetreten, welche sich auf's entschiedenste für die Beibehaltung ausgesprochen hatte. Der Widerspruch der 2. Kammer gelangte nun zum zweitenmal an die 1. Kammer, wobei der scharfsinnige Stabilitätsmann, v. Carlowitz, Referent der Deputation war, die noch einmal die entgegengesetzte Meinung der 2. Kammer zu untersuchen hatte. Mehre Ausgleichungsversuche scheiterten. Diese Lebensfrage des alten Feudalsystems wurde in dieser Kammer in mehren Sitzungen auf's lebhafteste bestritten und vertheidigt. Es war ein Kampf der altritterlichen Aristokratie gegen die Gleichheit der Rechtspflege, wobei freilich ganz übersehen wurde, daß fast der Hälfte der Bevorrechteten kein Tropfen Ritterblut mehr in den Adern fließt, und sie also auch ihrer Geburt nach keine Stütze des Throns mehr seyn kann, wie doch der Abgeordnete v. Polenz behauptet hatte, und daß die Regierung für billige Entschädigung sich nicht abgeneigt zeigte. Da rief v. Ammon als ein wahrer Friedensprediger dazwischen: »Das alte Recht habe ihr wohl für euch, aber, wenn ihr es dem Vaterlande zum Opfer bringt, verliert ihr nicht nur nichts, ihr gewinnt.« Der würdige und kluge Justizminister widerlegte mit unermüdlicher Geduld alle stets wiederkehrende Einwürfe. Aber er predigte tauben Ohren. Bei der Abstimmung entschied die erste Kammer aufs neue mit großer Stimmenmehrheit für die Beibehaltung, so gern wohl auch die meisten auf die nichts eintragende, aber sehr kostbare Kriminalgerichtsbarkeit verzichtet und diese allein dem Staate aufgebürdet hätten. Was vorauszusehen, geschah. Bei der Rekommunikation blieb natürlich die 2. Kammer bei ihrem frühern für die Aufhebung der Patrimonialgerichtsbarkeit lautenden Entschlusse mit 53 gegen 16 Stimmen stehen, wobei dießmal auch der Abg. Eisenstuck, von einer andern Ueberzeugung durchdrungen, der Mehrheit beistimmte. Also ist jeder Versuch einer Vereinsdeputation vergeblich, und die redliche Absicht des Justizministers so lange vereitelt, bis in einer neuen Ständeversammlung durch die Organisation der Mittelgerichte mancher Unglaube bezwungen, durch die unerläßlichen Forderungen wegen Frohnvesten und Aufbewahrungsanstalten mancher Eigennutz in die Enge getrieben seyn wird. — Die letzte Verhandlung in der 1. Kammer betraf die definitive Bestimmung über die geistlichen Mittelbehörden und Assessoren bei den Provinzialgerichtshöfen, die Bildung eines Landeskonsistoriums, und die Zertheilung der großen Ephorien in sogenannte Dekanate, welche aber den Superintendententitel und die Befugniß da, wo noch die alten Herren im Besitze sind, nicht ausschließen soll. Starke Einwürfe wurden gegen den Vorschlag des Kultusministeriums gemacht, daß die neu zu errichtenden Dekanate amovibil seyn müßten, und immer nur dem Würdigsten zutheilbar, weil man besorgt, es bleibe dabei der Willkür des Kultusministers zu großer Spielraum, und seine vielfache Verantwortlichkeit aus den Augen verloren. Es war bei dieser Gelegenheit, daß der Leipziger Superintendent, der ehrwürdige Dr. Großmann, noch einmal die Vortheile der alten Kirchenverfassung beredt in Schutz nahm, wo hingegen Dr. v. Ammon den neuen Plan, an welchem er selbst wohl unmittelbaren Theil gehabt hatte, aus triftigen Gründen in Schutz nahm. Hatte man doch früher schon allen Geistlichen des Landes durch die bestehenden Ephorien ihr Gutachten abgefordert. Der Entwurf wurde, obwohl mit einiger Modifikation, in derselben Sitzung diskutirt und angenommen. Denn die Zeit drängt. In derselben Sitzung nahm Großmann in einer sehr gefühlvoll improvisirten, und von allen Mitgliedern der ersten Kammer mit ungetheiltem Beifalle angehörten Rede Abschied, welche der Präsident von Gersdorf eben so gemüthlich erwiederte. Zugleich erhielt er den ehrenvollen Auftrag vom Me-

nisterium und der Kammer, bei der so eben bevorstehenden Grundsteinlegung der neuen Buchhändlerbörse, welche von der damit beauftragten Deputation des deutschen Buchhändlervereins in den Kammern (die dazu die Beihülfe von 600 Thlrn. auf eine Reihe von Jahren bewilligt hatten) angezeigt worden war, den dritten Hammerschlag zu thun. Es liegt ein tiefer Sinn in diesem Auftrage der sächsischen Kammern, die den allgemeinen deutschen Buchhandel ehren und fördern, weil er das Organ deutscher Rechtlichkeit und Selbstständigkeit ist.

Belgien.

(Brüssel, 2. Nov.) Zu den verschiedenen Erdichtungen diplomatischer Versetzungen gehört auch die Ernennung des Generalsekretärs im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Hrn. Nothomb, nach Berlin. Hr. Nothomb ist in seinen Funktionen im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten schwerlich zu ersetzen, da er vom Ursprung der Organisation dieses Ministeriums die diplomatischen Angelegenheiten als Generalsekretär mit ausgezeichneter Gewandtheit geleitet hat, und überdieß die Vertheidigung des Budgets in der Kammer, wie im Senat, wohl nicht leicht Jemand klarer und gediegener durchführen möchte. Er wird ferner noch als Abgeordneter als die Hauptstütze der moderirten Partei betrachtet, und seine kräftigen, durchgreifenden, logischen Reden haben schon bei manchen Gelegenheiten die Regierung aus mißlichen Lagen gerissen. Abgerechnet nun von den bezeichneten Funktionen als Diplomat, und als Abgeordneter in der Kammer, ist er durch Leitung des Journals »l'Independant« der Vertreter des neuen Systems, und der gründlichste Schriftsteller zur Aufklärung und nothwendigen Feststellung der konstitutionellen Monarchie durchaus unentbehrlich. Als solchen hat ihm auch vor einigen Tagen König Leopold die Ernennung zum Offizier der Ehrenlegion durch König Ludwig Philipp eigenhändig mit der Bemerkung überreicht, daß diese Auszeichnung von seinem erlauchten Schwiegervater eine Anerkennung für sein Werk, »Ueber die belgische Revolution« wäre. Wenige Männer haben sich so verdient gemacht um das Vaterland, wie Hr. Nothomb, und wenn gleich Frankreich in seinen Anerkennungsbeweisen dem Vaterlande vorausgegangen, so sind seine Leistungen darum nicht weniger geehrt von seinem eignen Könige.

Blick auf die pyrenäische Halbinsel.

In Spanien und Portugal ringt noch die Volkskraft mit dem Geiste der Zeit und eine gewisse sinnliche, aber in ihren Aeußerungen energische Religion, die nicht ohne Tiefe des Gemüths und Flamme der Einbildungskraft ist. Außerdem herrscht in einigen Theilen Spaniens ein noch nicht ausgestorbener Gemeinde- und Provinzialgeist, und es ist nicht zu läugnen, daß, wenn diese Kräfte seit zwanzig Jahren gehörig benutzt worden wären, eine Verjüngung des katholischen und monarchischen Spaniens daraus hätte hervorgehen können. Allein seit der Herrschaft der Bourbone sind die höheren Klassen in diesem Lande zum großen Theil französisch gebildet und haben an dem encyklopädischen Wissen des vorigen Jahrhunderts einen großen Antheil genommen. Das Volk ward nicht zur Thätigkeit angehalten, und die kirchlichen Institute, besonders das Mönchswesen, ist arg verwildert. Da der Geist des Jahrhunderes sich auf die Länge nicht abweisen läßt, so ist jener Faulheit und Versunkenheit gegenüber ein Geist der Industrie und des Protestantismus erwacht, welcher zwischen französischem Jansenismus, Gallikanismus, englischem Episkopalismus, französischem Calvinismus, ja allen Ausgeburten des Voltairianismus hin und her schwankt, kurz protestirt. Don Karlos und Dom Miguel, die sich an Einsicht durchaus nicht über die niedern Stände ihres Volkes erheben, haben nicht einmal die volle gesunde Volkskraft, noch was von frischer Energie und tüchtigem Ascetismus oder von umsichtigem Herrschergeiste noch in Klöstern und Episkopaten der beiden Theile der Halbinsel sich bewähren mag. Weder im Guten noch im Schlimmen verstehen sie die neue Zeit und überschauen keine Verhältnisse ihres Volkes und Landes. Bei solcher Geistesbeschaffenheit könnten Don Carlos und Dom Miguel ruhig zu Madrid und Lissabon hausen, ohne vermögend zu seyn, den Geist der gänzlichen Auflösung des früheren zu hemmen und die in der Halbinsel drohenden Revolutionen aufzuhalten. Andrerseits ist der spanische Ministerialismus, von dem absoluten des Hrn. v. Zea bis zum konstitutionellen des Grafen Toreno und dem mittleren des Hrn. Martinez de la Rosa, eben so wenig geeignet, das Verderben zu beschwören. Unter diesen Leuten gibt es recht viele feine, gebildete, verständige Menschen, aber keinen einzigen großen Geist. Die meisten sind Intriganten. Der reinste an Gemüth mag Martinez seyn. Alle verstehen den Spanier nicht, sondern wenden ihre Blicke, die Einen auf das absolute, die Andern auf das konstitutionelle Europa und ahmen nach, ungefähr wie man, nur auf andere Weise, heute europäische Einrichtungen im Orient nachahmt, das heißt bloß äußerlich und materiell, oder nach abstrakten todten Begriffen. Die Regentin von Spanien scheint schlecht begonnen und sich durch ihr persönliches Betragen um ihr Ansehen gebracht zu haben. Von Dona Maria läßt sich vielleicht etwas erwarten, nur zeichnet sich in Portugal der Faktionsgeist schärfer als in Spanien. In Portugal personifizirt er sich in zwei Männern: dem gemäßigten aristokratischen Palmella, und dem unbändig ehrsüchtigen, auf die Demokratie bauenden Saldanha, zwischen welchen nun die Partei des Bonapartischen Administratismus in der Person Carvalhos sich emporringt, bereit an Palmella zu halten, wenn er die Aristokratie opfert, an Saldanha, wenn er seinem soldatischen Ehrgeize Schranken setzen läßt. In Spanien gibt es jetzt keine solche Personifikation. Rodil besaß die meiste Energie und vielleicht den größten Ehrgeiz, aber er ward aus noch unbekannten Ursachen, vielleicht eben dieses Ehrgeizes wegen, geopfert. Llander, Morillo, mehre Generalkapitäne in den Provinzen haben eine positive Soldatenmacht, aber da es noch nicht zu entschiedenen Kämpfen gekommen, und eine Art von Einheit noch zu Madrid festgehalten wird, so wäre es voreilig über den Umfang und die Kapazität ihres persönlichen Ehrgeizes abzusprechen. Die Prokuradores haben der liberalen Schwätzer, und die Proceres der furchtsamen Reichen die Hülle und Fülle; dummes Zeug aller Art und besonders dummes Gerede ist aus diesen Antecedentien zu erwarten. — Es ist nicht zu läugnen: in Abwesenheit einer administrativen Kraft könnten sich die Individualitäten in Spanien frei zeichnen, und ein großes Feld behaupten; aber es gibt keine solcher Individualitäten, wenn man etwa die Häupter der Guerillas und die militärischen Chefs ausnimmt, und diese mögen persönliche Herrschlust besitzen, sind aber ohne allen politischen Verstand. Eifersucht entspinnt sich wie von selbst. In der Partei des Don Karlos sind die Biskayer mit den Navarresen entzweit; Zumalacarregny scheint durchgreifen zu wollen, und hat über Zavala und Valdespina triumphirt, aber wie lange? Der eiserne Rodil allein hielt sein Korps zusammen; wie er von dem Schauplatze abgetreten, mußte sich die Uneinigkeit unter seinen Generalen offenbaren. Die Regierung fürchtet die Generale, und bildet lieber einzelne Korps unter rivalen Chefs, als daß sie eine wahrhafte Armee unter einem Oberkommando aufstellen möchte. Vielleicht wenn die Verwirrung aufs höchste gestiegen ist, entwickeln sich durch Reibung, Kampf und Sieg die nöthigen Männer; dann ist aber Spanien seinen buntverworrenen Tendenzen noch für lange überlassen. Die franz. Regierung kann nur Einen Triumph wollen, den Triumph

Digitized by Google

der den Doktrinärs entsprechenden span. Anilleros im Ministerium Martinez de la Rosa, höchstens mit Zugabe des Grafen Toreno. Sie hätte sich mit Zea begnügt, wenn er sich hätte halten können. In Ermangelung jenes Triumphes wünscht sie nichts anderes, als eine lange Unentschiedenheit zwischen den Faktionen, damit keine das Uebergewicht gewinne, und auf Frankreich reagire.

Das Stabilitätsprinzip.

De Wette äußert sich in »Ueber den Geist unserer Zeit« folgendermaßen darüber: Es gibe ein Stabilitätssystem sowohl in der Wissenschaft als in der Religion und Politik. In der erstern kann es sich gar nicht halten und wird bald als Pedantismus, Unwissenheit und Beschränktheit erkannt und verlacht. In der Religion nimmt es dagegen unter dem Namen der Orthodoxie eine ehrenwerthe und von vielen geachtete Stellung ein, darum weil es das unbewußte religiöse Gefühl und die damit verwachsene Heilighaltung des Alterthümlichen für sich hat. Aber es ist unvermögend der andringenden Gewalt des verständigen Zeitgeistes zu widerstehen, weil es demselben eine bloß leidende, keine selbstthätige Kraft entgegenzusetzen hat, weil ihm die höhere Wissenschaftlichkeit abgeht, womit den Wahnbegriffen und Trugschlüssen des Rationalismus und Naturalismus allein glücklich begegnet werden kann. Die Stabilität in der Politik hat das der menschlichen Natur tief eingepflanzte Bedürfniß der Gewohnheit und Ruhe für sich, ohne dessen Befriedigung nichts in der menschlichen Gesellschaft gedeihen und sich fröhlich entwickeln kann, so wenig als ein stets vom Winde hin und her getriebener junger Baum Wurzel zu schlagen vermag. Aber die bloße Gewohnheit ist nichts als Trägheitskraft, und das ihr ganz hingegebene Leben ist einem erstorbenen Baumstamme zu vergleichen, der in der Erde zwar fest ruhet, aber verfault. Die lebendige Kraft des Lebens soll sich unter dem Schirme der Gewohnheit ruhig und stätig entwickeln, wachsen und blühen; in der Gewohnheit soll Fortschritt, Fortbildung seyn. Das Stabilitätssystem hat das historische Recht für sich; aber an diesem hängt auch viel Unrecht, viel Drückendes, Hemmendes und Zweckwidriges; wie denn Jedermann zugibt, daß die Gesetzgebung beständig im Fortschreiten seyn soll. Was im Mittelalter gerecht und heilsam war, ist es heut zu Tage nicht mehr. Nur soll die Ablösung des hergebrachten Unrechts und Mißbrauchs eine besonnene und so wenig als möglich verletzende seyn. Das Stabilitätssystem, wenn es ohne den Geist milder, weiser Reform behauptet werden sollte, würde zu einem verderblichen Stillstande mitten in dem allgemeinen Fortschritte verdammen. Dieses System ist auch nichts weniger als dazu geeignet, dem Liberalismus glücklich zu widerstehen; denn die in ihm liegende Trägheitskraft muß dem heftigen Treiben des Zeitgeistes früher oder später unterliegen. Die einzige Waffe, mit der man ihn glücklich bekämpfen kann, ist eine lebendige, gründlich gebildete, in Erfahrung und Nachdenken gereifte Staatsweisheit und eine im Volke verbreitete tüchtige, erleuchtete Gesinnung.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1748] Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß der verstorbenen hiesigen Bürgers- und Musikers-Wittwe Rosine Magdalene Mandrour, geb. Sölter, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen sechs Wochen

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die zum Theil auswärts wohnenden Intestat-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt den 22. October 1834.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Schmid, Director.

Hortmann, Ir Secr.

[1742] Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrund an den dahier befindlichen Nachlaß der dahier verstorbenen Dienstmagd Margaretha Hager aus Croilsheim im Königreich Würtemberg, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen sechs Wochen

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß zum Theil an die auswärts wohnenden Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt den 22. October 1834.

Stadt-Gerichte.

Senator Dr. Schmid, Director.

Hortmann, Ir Secr.

[1684] Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Permissionisten Carl Adam Ulrich aus Bautzen, Erb- oder andere Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die auswärts wohnenden Intestat-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt den 1. October 1834.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Schmid, Director.

Hortmann, Ir Secr.

[1749] Edictalladung.

Alle diejenigen, welche an die abhanden gekommene Copia authentica eines auf der Eck-Schirne unter der Wolfgang Merker'schen Behausung Lit. M. Nr. 168 b gelegen, haftenden Insatzkapitals von fl. 3500 d. d. 14. December 1809 oder an die darauf befindliche Cession d. d. 10. März 1810 rechtliche Ansprüche zu machen haben, werden andurch aufgefordert, dieselben so gewiß

binnen drei Monaten

dahier geltend zu machen, als ansonsten auf Anrufen des Insatz-Schuldners der Insatz für amortisirt und bezahlt erklärt, auch dessen Löschung in den Hypothekenbüchern verordnet werden soll.

Frankfurt den 24. October 1834.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Schmid, Director.

Hartmann, Ir Secr.

[1778] In Sachen, betreffend den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Wagenfabrikanten Georg Friedrich Drengberg, ist das dem Gerichte bekannte Vermögen desselben versilbert, jedoch nur so viel aufgekommen, daß etwas mehr als die Hälfte der Schulden getilgt werden kann.

Da nun die ganze baare Masse theils von den privilegirten Forderungen, theils von den öffentlichen konventionellen Hypotheken weggenommen werden wird; so würde es unnütz seyn, ein förmliches Konkursverfahren einzuleiten. Unter diesen Umständen hat das Gericht es für zweckmäßig erachtet, die Gläubiger zusammen zu rufen, ihnen die Lage der Sache vorzustellen und auf diese Weise zu bewirken, daß das formelle Konkursverfahren, welches nur unnöthige Kosten verursachen würde, abgewendet werde.

Es werden daher die sämmtlichen Gläubiger des genannten Drengberg, welche sich gemeldet haben, damit vorgeladen,

om 11. December d. J., Morgens 11 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhause entweder in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte zu erscheinen und, nach Anhörung des Sachverhältnisses, ihre Erklärung darüber abzugeben, ob sie ein förmliches Konkursverfahren verlangen oder ob sie den bevorzugtern Gläubigern die Masse überlassen wollen.

Diejenigen, welche nicht erscheinen, sollen so angesehen werden, als wenn sie dem Beschlusse der Mehrzahl beigetreten wären.

Für den Fall, daß ein förmliches Konkursverfahren beschlossen werden sollte, haben sich die Gläubiger wegen eines Güterpflegers zu vereinigen, oder zu gewärtigen, daß derselbe vom Gerichte werde ernannt werden.

Decretum Einbeck den 25. Oktober 1834.

Das Stadtgericht.

Hubener.

[1678] Der am 19. November 1791 geborne und unbekannt wo abwesende Wilhelm Stahl von Wilsenroth, oder dessen etwaige Leibes- oder Testaments-Erben werden aufgefordert, sich

binnen drei Monaten

zu Empfangnahme des bisher curatorisch verwalteten Vermögens des Erstern dahier zu melden, widrigenfalls dasselbe dem darum nachsuchenden Erben des Abwesenden gemäß der Verordnung vom 21. Mai 1781 überlassen werden wird.

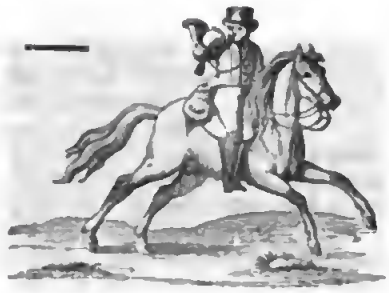
Hadamar den 7. October 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Kobbe.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Borrhoffer.

N: 310. — Freitag — 7. November — 1834.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Auf die »Ober-Postamts-Zeitung« und das täglich damit verbundene »Konversationsblatt« kann man sich für das letzte Quartal 1834 mit Zwei Gulden abonniren. Die seit dem 1. Juli d. J. beiden Blättern gegebene Ausdehnung, ohne Preiserhöhung, beweist das Streben der Redaction nach der Gunst des Publikums. Sie wird darin nicht nachlassen, vielmehr in Mittheilung und Beleuchtung der politischen Nachrichten, so wie in der Sorge für abwechselnde und ansprechende Unterhaltung, den Beifall der Leser immer mehr zu verdienen suchen.

Man abonnirt in Frankfurt auf der Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, auswärts bei den resp. Postämtern.

Frankfurt, den 31. Oktober.

Se. königl. Hoheit der Großherzog von Baden haben dem Hohen Senat dieser freien Stadt, mittelst höchsten Schreibens vom 22. l. M., die am Tag zuvor, zu Karlsruhe vollzogene Vermählung Sr. Hoh. des Hrn. Erbprinzen Karl von Hohenzollern-Sigmaringen, mit Ihr. Hoh. der Prinzessin Josephine von Baden, Großnichte Sr. königl. Hoh. des Großherzogs, angezeigt.

Oesterreich.

(Wien, 30. Okt.) Die Nachrichten aus dem Oriente lauten wieder beunruhigender. Die Pforte scheint entschlossen, die Wirren in Syrien nicht unbenutzt vorübergehen zu lassen, und der »Moniteur Ottoman« spricht davon, als ob die Oberherrlichkeit des Sultans ganz unbestritten da stände, um über die Klagen der Unterthanen gegen den Pascha von Aegypten alsbald zu entscheiden. Der Artikel, den man aus den Zeitungen kennt, hat hier großes Aufsehen in der diplomatischen Welt erregt, und Viele zweifeln jetzt nicht mehr an dem baldigen Ausbruche der Feindseligkeiten zwischen der Pforte und dem Vicekönig. Die Glaubenswiege des christlichen Europa's, über welche sich jetzt der Streit zwischen dem Padischah und Mehemet-Ali entspinnt, wird unzweifelhaft die Monarchen Europa's sämmtlich daran erinnern, daß die Vorsehung die Herrschaft ihrer Völker in ihre Hand gelegt hat, zur Erhaltung des Friedens und der Eintracht, wie dieß von jeher die edle, wahrhaft christliche Politik der österreichischen Monarchie war, und sich auch bei dieser Gelegenheit wiederum vollkommen bewähren wird. Der große Einfluß, den unser Kabinet auf die befreundeten nordischen übt und die Achtung, die es von Seiten Frankreichs und Englands genießt, setzen es vorzugsweise in den Stand, die hohe Vermittler- und Versöhnungsrolle zu übernehmen. Wenn sich Mehemet-Ali nicht wirklich unabhängig erklärt, wie dieses von mehren Seiten behauptet wird, so kann die syrische Angelegenheit, wie drohend sie auch erscheine, höchstens nur zu Demonstrationen, aber gewiß nicht zu einem Bruche des Friedens führen, der für Europa so sehr nöthig ist. — Von dem früher vielbesprochenen Handelsvertrag zwischen den preußischen Zollvereinsstaaten, und Baiern und Würtemberg insbesondere, mit den österreichischen Erbstaaten verlautet in neuerer Zeit nichts mehr. (D. C.)

Deutschland.

(Darmstadt 5. Nov.) Das heute erschienene Regierungsblatt Nr. 79 enthält: I. Folgende Bekanntmachung des Ministeriums des Innern und der Justiz vom 25. Sept. 1834: Durch die Allerhöchste Verordnung vom 20. Sept. 1807 ist verfügt, daß sämmtliche den Studien sich widmende Landeskinder bloß auf den Landesgymnasien studiren sollen, der Besuch ausländischer Schulen aber, ohne vorherige Dispensation, durchaus verboten ist; ferner: daß jedes Landeskind, welches zur Universität übergeht, die zwei ersten Jahre seines akademischen Studiums auf der Landesuniversität Giessen zubringen, auch einen akademischen Grad sich nirgends als auf der Landesuniversität ertheilen lassen soll, und damit diesen Verordnungen um so genauer Folge geleistet werde, ist verfügt: daß diejenigen, so das Universitätsstudium auf der Landesuniversität nicht vorschriftsmäßig gemacht haben, zu keiner, eine gelehrte Bildung voraussitzenden Bedienung zugelassen werden sollen. Da diese gesetzlichen Vorschriften in neuerer Zeit nicht gehörig befolgt worden sind, so werden dieselben hierdurch in Erinnerung gebracht und wird in Bezug darauf weiter verfügt: 1) Landeskinder, welche auswärtige höhere Bildungsanstalten zu beziehen beabsichtigen, haben vorher Dispensation von den deßfalls bestehenden landesgesetzlichen Vorschriften und die Erlaubniß zum Behufe einer bestimmt angegebenen auswärtigen Bildungsanstalt zu erwirken. 2) In den Bittschriften um die erwähnte Dispensation und Erlaubniß sind nicht nur die Gründe für das eine wie das andere Gesuch anzugeben, und nach Umständen zu bescheinigen, sondern es ist die auswärtige Bildungsanstalt, welche der Bittsteller zu beziehen wünscht, ausdrücklich zu benennen, damit insbesondere erwogen werden kann, ob die Anstalt in allen Beziehungen geeignet ist, zur Bildung für den inländischen Staatsdienst zu dienen. 3) Gesuche, welche den vorgeschriebenen Bedingungen nicht genügen, werden unberücksichtigt bleiben. 4) Wenn Landeskinder ohne erwirkte Dispensation von dem Besuche der Landesuniversität und ohne Erlaubniß, auf einer bestimmten auswärtigen Hochschule ihre Studien begonnen, fortgesetzt oder beendigt haben, so wird jene Studienzeit bei den vorgeschriebenen Universitätsjahren nicht in Anrechnung gebracht werden. — II. Eine Bekanntmachung desselben Ministeriums, vom 22. Okt., wonach die Versendung und Verbreitung der zu London erschienenen und von J. H. Garnier herausgegebenen Zeitschrift: »Deutsches Leben, Kunst und Poesie«, mit Rücksicht auf deren staatsgefährlichen Inhalt, in dem ganzen Umfange des Großherzogthums, unter Androhung der Be-

Digitized by Google

schlagnahme und einer Polizeistrafe von Zehn Gulden für jedes Exemplar, untersagt wird.

Holland.

(Amsterdam, 3. Nov.) Einige kleine Veräußerungen von Integrl. und Syndik. verursachten den holl. Fonds einen Rückgang. Russische Effekten preishaltend; nach österr. Metall. wurde stark gefragt und einige Ankäufe, wie es schien für deutsche Rechnung, wirkten günstig auf den Standpunkt derselben an hiesigem Platze. In den span. Fonds war es im Allgemeinen ungewöhnlich still und nur in den Kortesb.-Coupons fand etwas lebhafter Umsatz Statt, und bewirkte einen Aufschwung derselben. 2½ pCt.: 52⅜; 5pCt. 99⅜, 7/16; Kansb.: 22 15/16; Syndikat. 4½pCt.: 91½; 3½pCt.: 74⅝; span. Perp. 5pCt.: 47⅝, ½; 3pCt.: 28⅞; Kortesb.: 44⅞, 45; Coupons: 25¾, 26.

— Hr. Hume, das bekannte engl. Parlamentsmitglied, wird zu Rotterdam erwartet.

Frankreich.

(Straßburg, 29. Oktbr.) Es ist ein demüthigender Gedanke für einen Franzosen, wenn er nur in das benachbarte Großherzogthum Baden kommt, und die Vortrefflichkeit der Administration, und die präzise in einander greifende Maschinerie der Verwaltung sieht, und dagegen die in seinem Vaterlande herrschenden Mißbräuche, die Verwirrung in den Begriffen der höchsten Angestellten, so wie den moralischen Ruf seiner Minister hält. Hier einer der rechtschaffensten Männer Deutschlands, ein von Freund und Feind geachteter Staatsmann, Hr. Winter, Minister des Innern, stets bestrebt, mit Weisheit und Vorsicht vorwärts zu schreiten; dort Hr. Thiers, von Niemand geachtet, trotz seiner Beweglichkeit der lebendige Stillstand und die personifizirte Unthätigkeit; hier Einfachheit in den Geschäften, dort Konfusion in allen Ecken; hier Erfahrung und Praxis, dort politische Neulinge; hier Sicherheit und Ungenirtheit im Reisen, dort Gensdarmen und Polizei überall; hier Anstellungen der Beamten nach den Kenntnissen, dort nach den politischen Ansichten und verkäuflichen Stellen. Und doch ist Baden ein Theil der heiligen Allianz, und Frankreich das Land der Freiheit, das Land, von wannen alles Große kommen soll! (A. Z.)

— Ein hiesiges Blatt beleuchtet folgendermaßen den trostlosen Zustand des franz. Industrie- und Handelswesens: »In einem Mauthsysteme soll Alles verbunden seyn,« hat die Mühlhäuser Handelskammer gesagt, »man kann nicht daran denken, es theilweise zu ändern.« Und die Mühlhäuser Handelskammer hatte Recht. Der Preis des rohen Stoffes wird in Frankreich durch das Verbotsystem oder durch die darauf lastenden ungeheuern Zölle übermäßig erhöht; um also den Fabrikanten zu erlauben, ihre fabrizirten Erzeugnisse wohlfeiler zu geben, müßten das Eisen und die Steinkohlen, die nothwendigen Elemente jeder Fabrikation, in Frankreich keinen so starken Eingangszöllen unterworfen seyn. Aber da haben wir gleich die Reklamationen der Steinkohlenausbeuter, der Hammerwerkbesitzer, der Eigenthümer von Waldungen. Auch die Transportkosten machen in Frankreich die fabrizirten Gegenstände um Vieles theurer. Wir haben keine Eisenbahnen, die Regierung spricht unaufhörlich davon, solche anzulegen, und doch thut sie selbst nichts, und munteri auch den Assoziationsgeist nicht auf, der solche Unternehmen zu Stande bringen könnte. In England und in den Vereinigten Staaten, in Belgien, sogar in Deutschland redet man weniger, thut aber desto mehr. Kanäle haben wir auch sehr wenige; ihre Zahl ist nicht hinreichend, um einen schnellen und anhaltenden Verkehr zwischen den verschiedenen Theilen Frankreichs hervorzubringen; außerdem ist auf den meisten derer, die wir besitzen, die Schifffahrt mit übermäßigen Zöllen beschwert, zum Vortheil gewisser Kapitalisten oder Aktionairs, denen sie zugeschlagen worden sind; und diese Zölle fallen am Ende auf den Manufakturisten zurück, den sie nöthigen, den Preis der Waaren, die er dem Handel überliefert, um so viel zu erhöhen. Endlich ist auch die Handarbeit, der dritte Bestandtheil der Produktionskosten, in Frankreich sehr theuer; die Untersuchung, die in diesem Augenblicke vor dem obersten Handelsrathe vorgenommen wird, wird täglich neue Beweise davon liefern, wenn noch Beweise nöthig wären; und hier kommt das Mauthsystem mit dem Auflagensystem in enge Berührung. Die Ursache davon, daß die Handarbeit so theuer ist, daß die Arbeiter, um ihre unentbehrlichen Bedürfnisse zu befriedigen, einen stärkern Lohn fordern, als in England, in der Schweiz, in Deutschland, liegt in der gegenwärtigen Gesetzgebung, die besonders die nothwendigsten Gegenstände belastet; in den indirekten Auflagen, die den Armen, den Arbeiter erdrücken, indem sie das vertheuern, was er zum Leben nöthig hat; in den Oktrois, die besonders in den großen Städten, wo eine zahlreiche arbeitende Bevölkerung beisammen wohnt, von dem Pfund Fleisch, das der Arbeitsmann ans Feuer stellt, von dem Salz, dessen er sich zur Würze bedient, von dem Holz, das er braucht, um seine Nahrungsmittel zu kochen, von dem Schoppen schlechten Wein, der ihn ein wenig stärken soll, in gewissen Städten sogar auch von dem Mehl, von dem Brod, das von Außen kommt, Auflagen erhebt. Und von allen diesen Auflagen kann der Arbeitsmann nicht eine einzige vermeiden, denn alle diese Gegenstände, auf denen sie lasten, sind gerade das, was er nicht entbehren kann. Dieß Alles haben wir schon hundertmal gesagt und auseinandergesetzt, man kann es aber nicht genug wiederholen, zumal jetzt, da die Fabrikanten mit Recht den hohen Preis der Handarbeit in Frankreich als eines der Hindernisse aufführen, die ihnen nicht gestatten, die fremde Konkurrenz auszuhalten. Die geringste Untersuchung, die oberflächlichste Vergleichung unsers Auflagensystems mit dem der andern Länder genügt, um zu zeigen, daß hierin der Fehler liegt. Nun schlage man aber ein Hauptmittel vor, man spreche davon, die Grundsteuer zu erhöhen, um die indirekten Auflagen zu vermindern, um den Arbeitsleuten das Leben minder kostspielig zu machen; gleich werden die großen Gutsbesitzer sich beschweren, man wird den, der einen solchen Vorschlag thun würde, beschuldigen, daß er die Eigenthümer zu Grunde richten wolle, oder gar mit einem höllischen Plane von Gütervertheilung umgehe. Man sage den Gutsbesitzern, daß, um sie für diese Vermehrung der Grundsteuer zu entschädigen, man das Salzmonopol aufheben werde, wodurch sie in den Stand kommen werden, sich dieser kostbaren Substanz zur Nahrung ihres Viehes, zur Düngung ihrer Felder zu bedienen; da werden sogleich die Unternehmer der Salzwerke ihre Beschwerden mit denen der Eigenthümer von Waldungen, von Eisenhämmern, von Steinkohlenwerken vereinigen und sagen, daß man sie zu Grunde richten wolle, sie, die ihr Salz den Preußen um 10 oder 15 Cent. wohlfeiler verkaufen, als den Franzosen. Setzt man endlich noch hinzu, daß es Zeit sey, die Summen zu vermindern, die man jährlich, durch ein Tilgungssystem, welches das Land ruinirt und nur Bankiers oder Wucherer bereichert, in den Schlund der Börse wirft, so werden alle Spekulanten und Wucherer der Börse sich erheben und behaupten, daß der Kredit die Stärke eines Staates ausmache, daß der Kredit durch das Zutrauen hervorgebracht werde, und sich befestige, daß man das Zutrauen, den Kredit, die Börse, den Staat und Gott weiß was noch, erschüttere; und zwar bloß, weil man den ehrlichen Gewinn, den diesen Herren die Börsenspekulationen verschaffen, schmälern will. Alle Mißbräuche, Privilegien, Monopole berühren sich, halten zusammen, verbünden sich, um sich zu vertheidigen; Alles ist verbunden, nicht nur in unserm Mauthsystem, sondern in unserm ganzen Staats- und Gesellschaftsgebäude. Das Ministerium mag Untersuchungen veranstalten, so viel es will; dieß ist allerdings etwas sehr

Gutes und Nützliches, wenn auch diese Untersuchungen zu nichts dienen würden, als alle Mißbräuche, die unsere Staatsorganisation anfüllen, alle Hindernisse, die Verbesserungsplanen im Wege stehen, heller in's Licht zu stellen. Wenn aber das Uebel offenbar ist, wenn die Quellen des Uebels bekannt sind, klar am Tage liegen, wie will man ihm dann abhelfen? Die politischen Privilegien sind an die industriellen Privilegien gebunden, die Hammermeister, die Besitzer von Steinkohlengruben, von Waldungen, die Monopolisten aller Art sitzen in der Kammer, sie machen die Gesetze; sie haben allein das Recht sie zu machen; glaubt man nun wohl, daß sie sich so der Privilegien, welche sie bereichern, berauben werden? Glaubt man, daß wenn die Weber ihnen werden bewiesen haben, daß, ehe sie sich der fremden Konkurrenz aussetzen können, ihre Produktionskosten müssen vermindere werden, und daß die Produktionskosten nur durch die Herabsetzung der auf den rohen Stoffen lastenden Zölle, durch eine Reform im Anflagensystem, wodurch die Handarbeit minder kostspielig würde, vermindert werden können; glaubt man, sage ich, daß alle die Deputirten, die lauter Monopolisten sind, ihren Wünschen willfahren, ihren Gesuchen Genüge leisten werden? Man wird nicht einfältig genug seyn, zu viel Kenntniß der Menschen und der Dinge besitzen, um einen solchen Wahn zu nähren. So drehen wir uns also ewig in einem falschen Kreise herum; das Ministerium kann sehr schöne Plane für eine industrielle Reform haben, aber ohne eine politische Reform es nichts zu bewirken vermögen. Wenn man schlechte Gesetze zerstören will, so darf man von denen, die aus ihnen ihren Vortheil ziehen, keinen Beistand erwarten.

(Vom 2. Novbr.) Unsere Strasburger Handelskammer hat sich nach einigem Hin- und Herschwanken für das absolute Prohibitivsystem erklärt. Diese Entscheidung ist mehr als merkwürdig, da sie unserem Lokalinteresse geradezu entgegen ist und die übrigen Handelskammern doch wenigstens dieses vertheidigten. (D. C.)

Türkei.

Die »Allgem. Ztg.« meldet in einem Schreiben aus London vom 20. Okt.: Was soll man dazu sagen, daß der Pascha von Aegypten sich das Ansehen gibt, als wäre er der Feind aller Privilegien, der einzige Mann, der für die Regeneration des gesammten Orients berufen sey? Heißt das nicht allen Thatsachen Hohn sprechen, den Sultan als Mannequin behandeln, und sich ein Gewiche beilegen, das beim Lichte betrachtet, der Pascha bis jetzt nicht hat? Mehemet-Ali, der absoluteste Monopolist, hat unserm Konsul in Alexandria in allem Ernste gesagt, daß er den Handel beschütze, und den freien ungebundenen Verkehr der Völker zu Völkern geachtet wissen wolle; er hat hinzugefügt, daß wir ihm dafür danken und helfen müßten, den Sultan, der von Handelsverhältnissen keinen Begriff habe, zu stürzen, wenn er nicht allein dafür sorgen, und sich einen Nebenbuhler vom Halse schaffen solle, der es darauf anlege, Alles zu hintertreiben, was er, der Pascha, für die Beförderung der Civilisation, durch welche allein Handel und Gewerbe Leben gewännen, zu thun sich verpflichtet fühle. Dann ließ sich Mehemet-Ali verlauten. »Ich habe Mittel genug, dem Reiche des Sultans ein Ende zu machen, und in Frist von 2 Monaten in Konstantinopel zu seyn. Es bedarf nur eines Winkes, und über 100,000 Mann wohldisziplinirter Truppen setzen sich unter dem Befehle meines Sohnes, der, mit dem Kriegshandwerke vertraut, von den Soldaten über Alles geliebt ist, in Bewegung, und werden schnell verwirklichen, was ich zu erklären gezwungen bin, und hiermit zur Darnachachtung einem Jeden ohne Rückhalt erkläre.« Dieß sind so ziemlich die Worte des über die Organisirung der ottomannischen Armee erzürnten Pascha's, welche unser Konsul zu Papiere brachte, und dem Ministerium mittheilte. So bitter, so drohend und so viel versprechend sie auch lauten, so sehen sie doch einer absichtlichen Täuschung sehr ähnlich, und beweisen die Verlegenheit und Verwirrung, in welcher sich Mehemet befindet. Wie würde er sonst von Handelsfreiheit sprechen, er, der, wie die ganze Welt weiß, gleich einem Münzwardein selbst die Wage handhabt, damit kein Stäubchen der Landeserzeugnisse seinem drückenden Fiskalsysteme entgehe. Er glaubt durch seine Reden uns zu gewinnen. Er irrt sich; man weiß hier nur zu gut, wie es mit der arabischen Handelsfreiheit steht, man kennt die Zahl der Truppen genau, welche der Pascha so leicht ins Feld schicken und nach Konstantinopel marschiren lassen will. Nicht hunderttausend, sondern kaum 50,000 Mann sind es, über die Ibrahim zu verfügen hat, und wären es selbst hunderttausend Soldaten, könnten sie ohne Wiederstand in die Hauptstadt des alten ottomanischen Reiches einziehen, so würde man hier nie zugeben, daß Mahmud vom Throne steige, und Mehmet Platz mache, damit die Regeneration des Orients nach Art der syrischen Emanzipation vor sich gehe. Denn was der Pascha vorzugeben scheint, ist der Sultan wirklich, und die neuesten blutigen Vorgänge in Syrien geben Zeugniß von des Pascha's grausamem Absolutismus, so wie von des Sultans Billigkeitsgefühle. Allerdings ist unsre Regierung mit der Politik der Pforte nicht immer einverstanden, aber wir haben uns auch keineswegs des Pascha's zu beloben, und wenn Mehemet jetzt, wo er ungebundener als der Sultan handeln kann, sich nicht Englands Freundschaft zu erwerben wußte, was würde erst geschehen, wenn er in Konstantinopel residirte, und sich im Stande fühlte, Ausflüchte aller Art vorzuschützen, um seiner angebornen Habsucht immer größere Nahrung zu geben, und uns nach Gefallen zu brandschatzen, oder vom türkisch-europäischen und asiatischen Markte auszuschließen. Wir wissen was wir am Sultan haben, nicht aber was wir in Mehemet bekommen, wenn es ihm gelingen könnte, seine Drohungen wahr zu machen. Indessen möchte es ihm schwer fallen, ohne unser Dazuthun den Thron Muhameds zu besteigen, und er mag sich, wie Rousseau sagt, wohl einprägen: L'on n'exécute pas tout ce que l'on se propose, et le chemin est long du projet à la chose; denn von hier aus wird dem eroberungssüchtigen Pascha kein Vorschub geleistet werden.

— Der »Courr. franc.« bringt folgende Berichte aus dem Orient: Ein Handelsschiff, das am 22. Okt. von Syrien zu Marseille ankam, bringt Nachrichten, die nur einen Monat alt sind. Die Hauptchefs vom Libanon und Antilibanon wurden von dem Pascha von Aegypten mit wichtigen Verrichtungen bei der Verwaltung des Landes bekleidet. Das Volk zollte diesem Beweise des Vertrauens, der zugleich ein Unterpfand einer völligen Aussöhnung ist, und alle neuerdings im türkisch-russischen Interesse angeknüpften Intriguen abschneidet, seinen vollen Beifall. Eine andere Maßregel, die Wohlfahrt des Handels und der Hauptindustrie der Syrier betreffend, ward ebenfalls in den vier Paschaliks sehr gut aufgenommen. Mehemet Ali hat nämlich bestimmt erklärt, daß die Seide nicht als Monopol, wie dieß bisher fast immer der Fall gewesen, angesehen werden, und die Fabrikation, die Cirkulation und die Ausfuhr frei seyn solle. Dieß ist ein für die ganze Levante sehr wichtiger Umstand. Uebrigens sagen weder die durch dieses Schiff erhaltenen Briefe, noch die Aeußerungen der Mannschaft und der Passagiere ein Wort von den vorgeblichen Unfällen, welche, deutschen Zeitungen zufolge, Ibrahim Pascha erlitten hätte. Allerdings verstärkt sich die ägyptische Armee; dieß erklärt sich aber aus den Bewegungen der türkischen Heere in Kleinasien, und nicht aus vorgeblichen innern Gefahren für Ibrahim, über den zahllose falsche Nachrichten verbreitet werden. Die englische Flotte hat zwei Schiffe nach Malta abgeschickt und vier von dort erhalten. Eine große von Korfu in diesem Hafen angekommene Fre-

Digitized by Google

gatte sollte ebenfalls zur Verstärkung des Geschwaders des Sir J. Rowley mit mehren Transportschiffen mit Lebensmitteln u. s. w. abgehen. Man erwartet zu Malta Kriegsschiffe aus England und Befehle der Admiralität wegen der Ueberwinterungen.

Bei der am 31. Oktbr. in Wien Statt gehabten Verloosung der Fürstlich Esterhazy'schen Anleihe vom Jahr 1822, sind nachstehende 200 Nummern, jede zu fl. 1000, herausgekommen, welche nun zur Einlösung al Pari bestimmt sind, als: Nr. 14. 63. 66. 82. 107. 195. 266. 274. 347. 363. 390. 401. 493. 511. 617. 682. 710. 719. 723. 728. 752. 760. 781. 787. 819. 843. 845. 919. 938. 1001. 1025. 1086. 1108. 1198. 1236. 1308. 1331. 1345. 1346. 1414. 1433. 1435. 1441. 1586. 1589. 1630. 1655. 1672. 1681. 1772. 1773. 1792. 1856. 1906. 1916. 1977. 1995. 2029. 2035. 2040. 2055. 2060. 2062. 2104. 2142. 2154. 2237. 2240. 2242. 2259. 2270. 2280. 2317. 2354. 2378. 2392. 2435. 2472. 2481. 2485. 2520. 2534. 2561. 2575. 2600. 2602. 2629. 2653. 2681. 2686. 2694. 2817. 2823. 2970. 3002. 3008. 3011. 3031. 3075. 3181. 3203. 3237. 3245. 3258. 3268. 3310. 3382. 3394. 3454. 3461. 3503. 3514. 3526. 3558. 3575. 3600. 3667. 3696. 3697. 3719. 3740. 3741. 3749. 3750. 3766. 3774. 3792. 3804. 3855. 3869. 4029. 4109. 4121. 4150. 4181. 4233. 4246. 4260. 4303. 4385. 4430. 4433. 4496. 4511. 4543. 4605. 4618. 4643. 4665. 4739. 4744. 4751. 4757. 4795. 4824. 4846. 4870. 4910. 4920. 4971. 5012. 5016. 5017. 5082. 5157. 5159. 5203. 5304. 5417. 5456. 5504. 5510. 5520. 5578. 5583. 5604. 5620. 5638. 5679. 5754. 5766. 5850. 5908. 5923. 5934. 5939. 5958. 6051. 6110. 6154. 6176. 6197. 6205. 6226. 6281. 6341. 6396. 6449. 6468. 6472.

Bekanntmachung.

Die Beförderung kleiner Pakete nach und aus Holland mit dem Eilwagen betreffend.

Zur Erleichterung des Verkehrs mit Dokumenten, Staats-Papieren und Mustern nach und aus Holland hat die Fürstliche General-Postdirection im Einverständnisse mit der Königlich Preußischen Ober-Postbehörde gestattet, daß die Eilwagenverbindung zwischen Frankfurt und Holland zur Beförderung, das Gewicht von 6 Pfund nicht übersteigender Pakete mit Mustern, Staats-Papieren und Documenten, gegen Erlegung des Zuschlags von 50 pCt. zu dem gewöhnlichen Porto, benutzt werden dürfe.

Indem man diese Einrichtung hiermit zur öffentlichen Kenntniß bringt, bemerket man zugleich, daß dergleichen Sendungen täglich bis Abends 7 Uhr aufgegeben werden können und mit den Worten

»zur Versendung mit dem Eilwagen«

bezeichnet seyn müssen.

Frankfurt a. M., 30. Octbr. 1834.

Fürstlich Thurn und Taxische Ober-Postamts-Direction.

In Abwesenheit
des geheimen Raths und Oberpostamts-Directors,
der
Hofrath und General-Postdirections-Rath
Brints.

Bekanntmachung.

Zwei außer Kurs gesetzte Eilwagen, noch mit brauchbarem Eisenwerke und metallenen Büchsen versehen, sind aus freier Hand zu verkaufen, und hierüber bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Hauptexpedition der Fahrposten im Rahmhofe dahier, das Nähere zu erfragen.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortlicher Redakteur: Dr G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 6. November. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich.	Metalliq. Oblig.	5	100 3/8	—
	ditto ditto	4	—	91 7/8
	Bank-Actien		—	1521
	fl. 100 Loose b. Roths.		208 1/2	—
	Part.-Loose ditto	4	—	139
	Bethm. Oblig.	4	90 7/8	—
	ditto ditto	4	94 1/4	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	59	—
	Staats-Schuld-Scheine	4	—	100
Preussen.	Obl. b. Roths. in Frft.	4	—	99
	d° b. d° in Lond. à 12½ fl.	4	94 3/4	—
	Prämienscheine		—	58 7/8
Baiern.	Obligationen	4	102	—
Frankfurt	Obligationen	4	101 7/8	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		88	—
Darmstadt	Obligationen	4	101 1/4	—
	fl. 50 Loose		—	67 1/2
Nassau.	Oblig. bei Rothschild	4	—	101 3/8
Holland.	Integrale	2½	—	51 1/16
	Neue in Certifikate	5	—	96 7/8
Neapel	Certificate b. Falconet	5	88 7/8	—
Spanien	Reente perp. b. Will.	5	—	45 3/8
	ditto Coup. zu zahlen	3	—	27 1/16
Polen	Lotterie-Loose Rtl.	...	—	66 5/8

Wechsel-Cours.

Den 6. November.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	136 1/2	—
ditto	2 M.	136	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100 3/8	100 1/8
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	109 3/4	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	146 7/8	—
ditto	2 M.	146 1/4	—
Leipzig	k. S.	99 3/4	—
ditto in der Messe		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	139 3/8	149
Lyon	k. S.	78 1/2	—
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78 1/2	—
ditto	2 M.	78 1/8	—
Wien in 20 kr.	k. S.	101 1/8	—
ditto	2 M.	100 3/4	—
Disconto		4°/o	—

Cours der Staatspapiere.

Den 6. November.

Gold.	fl.	kr	Silber.	fl.	kr
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	33 3/4
Friedrichsd'or	9	50	Preuss. Thaler	1	44 1/8
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	21
20 Francstücke	9	31	Fein Silber 16 Lth.	20	22
Souveraind'or	16	30	d° 13 — 14 Lth.	20	22
Gold al Marco WZ	317	—	d° 6 löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 31. Octbr.	
5 pCt. Metalliques	99 1/2 1/2
4 » neue	91 1/2 1/2
3 » Actien ex div.	1264
4 » Partial	138
fl. 100 Loose	207
2½ Sdt. Banco-Obl.	58

London, den 31. Octbr.	
3 pCt. Stocks ex cp.	91 1/8
2½ » Holländische	52 1/8
5 » Russ. Oblig.	106 3/8
5 » griech. Bons	—
5 » Cortes-Bons	57

Amsterdam, d. 3. Novbr.	
2½ pCt. Integrale	52 1/16
Kassbillets	22 1/16
Restanten	—
6 » Russ. Insc.	68
5 » Rente perp.	47 7/8

Paris, den 31. Octbr.	
5 pCt. Rente; ex. cp.	106 25
3 » ditto ex coup.	78 80
5 » Ren te perp.	46
3 » ditto	28 1/4
5 » Ne apol. ex c.	96 15

Ä[illegible]wach, beeidigt. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag. (Beilage zu Nro 310.) 7. November 1834.

Frankfurt, den 6. November.

Die falschen Dauphins.

(Zweiter Artikel)

In der ersten Sitzung des Assisengerichts (am 30. Oct.) blieb der Angeklagte auf die meisten Fragen des Präsidenten ganz stumm. Es wurden ihm seine bei der Voruntersuchung gemachten Aussagen vorgehalten und dabei jedesmal Aufforderungen, bei der Wahrheit zu bleiben, an ihn gerichtet. Er hörte alles ruhig an und antwortete nichts. Von dieser wunderlichen Art Verhör reicht eine kleine Probe zu.

Frage: Bei der Instruktion des Proeesses haben Sie sich bald Benard, bald Lamarque, bald Richemont genannt. Welches ist ihr wahrer Name? (Keine Antwort.) Es scheint, Sie haben sich vorgenommen, nicht zu sprechen; das wird nichts helfen; ich werde gleich Ihre früheren Aussagen verlesen. Ist nicht Ihr eigentlicher Name Hebert? (Keine Antwort.) So oft Sie Privatgeschäfte abzuthun hatten, nannten Sie sich immer Hebert; als Hebert haben Sie die Schenkungsacte der Marquise Grigny angenommen. Ist's nicht wahr? (Keine Antwort.) So geht der Verhörmonolog noch lange fort. Wohnten Sie nicht 1826 zu Rouen? Haben Sie nicht dort Handelsgeschäfte getrieben und Bankerot gemacht? Ich zeige Ihnen hier einen 1827 von Ihnen geschriebenen Brief; erkennen sie ihn an? In den Jahren 1828 bis 1832 sind mehrere Protestationen Namens des Herzogs von der Normandie erschienen; sind solche von Ihnen? Hier ist ein Brief, worin Sie sagen, Sie seyen aus dem Tempelgefängniß entführt und in die Wüsten der neuen Welt gebracht worden, von wo Sie zurückkamen, über Ihr Volk zu herrschen; hier noch ein anderer Ihrer Briefe, wornach Sie an Ihre Schwester, die Herzogin von Angouleme, geschrieben haben wollen. Sind diese Briefe von Ihrer Hand? Der Anklageact besagt, daß Sie unter dem falschen Namen eines Herzogs von der Normandie ein Complot gegen die Sicherheit des Staats geschmiedet haben. Was können Sie dagegen vorbringen? Sie waren dreimal zu Lyon, läugneten diese Reisen erst ab, und gestanden sie am Ende doch zu. Wie kommt es, daß, so oft Sie zu Lyon erschienen, auch das Gerücht sich verbreitete, Ludwig XVII sey angekommen? Frau Daru hat von Ihnen zwei tausend Fr. bekommen, man hat bei ihr Briefe gefunden, die das Complot, dessen Sie angeklagt sind, beweisen. War diese Frau nicht Ihre Vertraute? —

Auf alle diese und noch andere Fragen erfolgte keine Antwort. Erst als dem Angeklagten mehrere seiner in Chiffern geschriebenen Briefe vorgelegt wurden, und er sie einzeln bedächtig untersuchte, sagte er bei einem mit leiser Stimme: »der da ist nicht von mir.« Diese ersten Worte erregten unter den vielen Zuhörern die gespannteste Erwartung: man hoffte, nun werde er aufthauen. Aber der falsche Dauphin täuschte die Neugierigen: er fiel in die stumme Rolle zurück. Der Präsident las Stellen aus den Briefen ab, die von der heftigsten Erbitterung gegen Ludwig Philipp und dem fest gefaßten Plane, ihn vom Thron zu stürzen, zeugen. Das Schweigen dauerte fort. Als der Präsident am Ende bemerkte: »Und wenn Sie auch der wären, für den Sie sich ausgeben — was unmöglich — so hätten Sie doch nicht das Recht, gegen den Staat zu conspiriren«; fuhr der Anwald des Angeklagten, Hr. Piston, auf und erwiederte: »Wenn die Zeit gekommen seyn wird, werden die Beweise (daß Richemont Ludwig's XVI. Sohn) nicht fehlen.« — Man schritt nun zur Vernehmung der Zeugen. Die Staatsbehörde hatte deren 60, der Angeklagte 20 vorladen lassen. Die interessanteste Aussage ist wohl die folgende des ehemaligen Wärters und Wächters Ludwig's XVII. (Er heißt Lane und kam im September 93 zu dem Dauphin.) »Vor mir war ein gewisser Laurent des Prinzen Wärter; er quälte ihn nicht, bekümmerte sich aber auch nicht um ihn; brachte ihm sein Essen, stellte es hin, und ging schweigend wieder fort. Der Dauphin war in dem unreinlichsten Zustand, was auf seine Gesundheit nachtheilig wirkte. Er schlief in einem Bette, das von Wanzen wimmelte. Als ich zu ihm kam, war er schon neun Monate in diesem Schmutz. Ich that, was ich konnte, ihn zu reinigen; da fand sich denn, daß er am Knie und am Daumen Geschwulste hatte, die ihn sehr schmerzten. Ich machte meinen Bericht: der junge Capet sey krank; worauf Dr. Dussaux geschickt wurde, der einen Abguß von Hopfen verschrieb. Der Knabe weigerte sich drei Tage lang, davon zu trinken, bis ich mir zuerst einschenkte und ein Glas leerte. So kränkelte der Dauphin noch drei Monate und starb dann in meinem Arm.« — Die weitere Aussage Lane's berührt die Schwierigkeiten, womit der Zutritt in den Tempel verknüpft war und die Unmöglichkeit der angeblichen Entführung des Dauphins.

In der Sitzung des Assisenhofs am 31. Octbr., als eben das Zeugenverhör fortgesetzt werden sollte, nähert sich dem Präsidenten ein Mann und sagt: »Ich bitte um einen Augenblick Gehör. Der hier stehende Angeklagte ist ein Betrüger. Mein Name ist Morel de St. Didier, ich wohne zu Paris, und bin von dem wahren Ludwig XVII. beauftragt, dem Vorsteher der Jury ein Schreiben zu überreichen.« Der Generaladvokat trug sofort auf Verhaftung des St. Didier an; das Gericht aber entschied, er solle gehört und das Schreiben zu den Acten genommen werden. Dasselbe lautete, wie folgt:

»An die Herren Geschwornen, berufen, in der Sache des Hrn. Richemont, der sich für den Herzog von der Normandie ausgibt, ein Urtheil zu fällen. Wenn ich gut unterrichtet bin, so ist der Prozeß gegen den Baron Richemont nur eingeleitet, um jeden Anspruch auf Identität mit dem Dauphin im Tempel lächerlich zu machen — eine Identität, die der wahre und wirkliche Sohn Ludwig's des Sechszehnten nie, so lange er lebt, zu reclamiren aufhören wird. Die Person, welche jetzt den Baron Richemont die Betrügerrolle spielen läßt, weiß nur zu gut, daß der wahre Dauphin aus dem Tempel weggebracht worden, daß statt seiner ein anderer Knabe zurückgelassen wurde, und daß er noch heute am Leben ist, trotz der grausamen Verfolgungen, denen er ausgesetzt war. Dieselbe Person weiß auch, daß der Sohn Ludwig's XVI. wie durch ein Wunder den Fallstricken entgangen ist, welche ihm der Usurpator Ludwig XVIII. zu legen nicht müde wurde. Dem Ansteller des

ränkesüchtigen Baron Richemont ist auch nicht unbekannt, daß der wahre Dauphin Beweise seiner Geburt in Händen hat und seine Identität mit dem Dauphin im Tempel aufs unwidersprechlichste darthun kann. So oft der königliche Waise Anerkennung von seiner Familie fordern wollte, ließ man immer einen falschen Dauphin auftreten, um die öffentliche Meinung irre zu führen. Dieß war die Absicht bei der Erscheinung Mathurin Bruneau's und anderer Abentheurer. Der Baron Richemont nennt sich erst Herzog von der Normandie seit im Jahre 1831 durch die Zeitungen bekannt wurde, daß Ludwig's XVI. Sohn sich zu Crossen (bei Frankfurt an der Oder) aufhalte und die Geschichte seines unglückvollen Lebens zum Druck bereite. Die Herren von der Jury, ja alle Franzosen, die für Ehre und Recht Gefühl haben, sollen wissen, daß der wahre Dauphin noch am Leben ist, und die Vorsehung ihn bewahrt hat, um die Bösewichte zu beschämen, die selbst den Dolch nicht gescheut haben, um sich seiner zu entledigen, wie die Narben zeigen, die er aufweisen kann. Ja, Franzosen, Ludwig XVII. lebt und zählt auf die Theilnahme der Nation an dem unschuldigen Sohne des unglücklichsten ihrer Könige. Der Tag ist nicht ferne, wo er, auf Aktenstücke gestützt, seinen Namen, dieses heilige Eigenthum, reclamiren wird. Paris 25. Oct. Karl Ludwig, Herzog von der Normandie.«

Baron Richemont, der seine Dauphinsrolle gut studirt haben mag, bemerkte mit Recht, daß wenn man einen Namen annehme, Genauigkeit eine Hauptsache sey (nach dem alten Spruch: ein Lügner müsse ein gutes Gedächtniß haben); nun aber habe der Dauphin von jeher Ludwig Karl, und nicht Karl Ludwig, geheißen. Es ist sonderbar, daß Richemont in der »Gazette« als ein Mann von 40 Jahren geschildert wird, da er doch, wenn er sich für den Dauphin ausgibt, 49 Jahr alt aussehen müßte. Seine Figur hat nicht Ausgezeichnetes; er ähnelt nicht in die Familie Bourbon. Sein Ansehn ist ernst. Zuweilen schwebt ein verächtliches Lächeln über seine Lippen. Die Augen hält er gesenkt; hebt er sie zuweilen, so ist sein Blick ganz zuversichtlich.

* * *

(Paris, 3 Nov.) Der »Moniteur« hat folgenden Artikel über den Stand der Dinge in den insurgirten spanischen Provinzen. »Es bestätigt sich, daß Zwiespalt unter den Karlisten herrscht. Die Junten von Alava, Guipuscoa und Navarra, die Generale Valdespina, Zavala und Zumalacarregui, sind uneinig. Des letzteren Oberbefehl fand Widerstreben bei den zwei andern. Diese Rivalitäten bestanden, ehe Don Karlos kam. Die Operationen hatten keinen Haltpunkt mehr. Don Karlos ernannte den Zumalacarregui zum Chef, den Zavala zum Kriegsminister; er setzte eine Regierungsjunta ein und Valdespina an ihre Spitze. Zumalacarregui fand diese schonende Einrichtung nicht passend; er zürnte, hielt sich an die Junta von Navarra, ließ deren Präsidenten vor sich fordern, und drohte ihm mit einer Kugel vor den Kopf, wenn er nicht eine Aenderung herbeiführe. Der Präsident, im größten Schreck, eilte zu Don Karlos, meldete ihm, wie Zumalacarregui aufgebracht sey, und jagte ihn so in Furcht, daß er Valdespina und Zavala ohne weiters absetzte, ja sie in's Hauptquartier rufen ließ, angeblich zur gerichtlichen Untersuchung, mit andern Worten, um erschossen zu werden. Sie hüteten sich, zu kommen. Don Karlos gab ihre Stellen an Erasso und Torres, zwei Creaturen Zumalacarregui's. Für den Augenblick ist diesem der Sieg; der Haß weicht dem Schrecken. Don Karlos ist schwach, aber eine große Zahl seiner Anhänger fängt an, sich über Zumalacarregui's Ehrgeiz zu beunruhigen. So ist der innere Zustand der Insurgenten. (Und bei all' diesen Elementen der Auflösung blieben sie im Ganzen seit drei Monaten siegreich gegen Rodil und seine Christinos!) Nicht die Individuen allein hadern unter sich, sondern die Provinzen selbst, Biscaya, Guipuzcoa und Navarra. Zumalacarregui setzt inzwischen seine Ausflüge nach Castilien fort, ohne ernstliche Erfolge zu gewinnen. Er sucht nur seinen Leuten, die sehr entblößt sind, Beute an Uniformen und anderer Equipirung zu verschaffen. Mit diesen kleinen Thaten wird es bald aus seyn. Die Reorganisation der Armee der Königin ist nahe vollendet. Mina, vollkommen hergestellt, ist in Spanien angekommen und wird nun seine Operationen beginnen.«

— Hr. Jauge, den der königl. Gerichtshof von der Anklage freigesprochen hatte, ist noch nicht aus der Haft entlassen worden, indem die Staatsbehörde gegen den Spruch appellirt hat.

— Marschall Gerard war gestern bei dem König.

— Die Verhandlung in dem Prozeß des falschen Dauphin's ist in der Sitzung des Assisenhofs vom 2. Nov. noch nicht zu Ende gekommen.

— Die Londner Blätter vom 31. Octbr. bringen nichts Neues. Stocks standen unverändert 91¾.

— 5 pCt. Rente 106, 45; 3 pCt. Rente 79, 5; 5 pCt. Neapl. 96, 55; 5 pCt. Rente perpetuelle 45⅞; 3 pCt. Rente perpetuelle 26.

(Madrid, 25. Oct.) Die Kammer der Proceres hat *mit* 32 Stimmen gegen 28 die Ablesung einer Protestation votirt, welche Hr. Burgos eingereicht hat, und worin er zu beweisen sucht, seine Expulsion sey dem »königlichen Statut« zuwider und verletze die Würde der Proceres. In der Kammer der Procuradores übergab der Minister des Innern einen Gesetzvorschlag, die Organisation der Nationalgarden im ganzen Königreiche betreffend. Derselbe enthält 32 Artikel. Vom 18ten bis zum 50sten Jahre sollen alle Spanier zum Dienst unter den Urbanos verpflichtet seyn. (Gleichzeitig mit dieser Nachricht vernimmt man aus Lissabon 15. Oct., daß die Organisation der Nationalgarde in Portugal großen Schwierigkeiten begegnet, da in vielen Städten die Mehrzahl der Bürger noch miguelistisch ist!)

Preußen.

(Berlin, 3. Nov.) Se. Maj. der König haben dem königl. baierischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Frhrn. v. Gise, den rothen Adlerorden 1. Klasse verliehen.

(Aus Schlesien, 23. Okt.) Man bemerkt, daß die Neigung zur Mystik wieder stark um sich greift, besonders bei manchen unserer Prediger. Mehre derselben sträuben sich gegen die Annahme der neuen Kirchenagende, weil dieselbe, wie sie behaupten, sich nicht mit dem ächt evangelischen Geiste vertragen solle. Bei dem Volke finden sie bald Eingang, zumal sie in ihren Lehrvorträgen eine gewisse Sonderbarkeit suchen, und ihre Reden in einen gewissen Nimbus zu kleiden wissen. Von Seite der kirchlichen Aufsichtsbehörde hat man bereits für nöthig gefunden, da und dort gegen die Auswüchse des Mysticismus einzuschreiten. (Schw. M.)

Deutschland.

(München, 3. Nov.) Unsere Universität hat die Hoffnung, in Zukunft den Staatsrath v. Maurer wieder unter ihre Lehrer zählen zu dürfen. Hr. v. Maurer, welcher als Regentschaftsmitglied in Griechenland von den Funktionen, die ihm als baierischem Staatsdiener oblagen, bloß interimistisch dispensirt war, hat gegenwärtig nach seiner Rückkehr von dort seine frühere Stellung wieder einzunehmen, und somit würde er auch den von ihm verlassenen Lehrstuhl für das Staatsrecht wieder zu betreten haben. Indeß verlautet, wenn auch nur als unverbürgtes Gerücht, daß Hr. v. Maurer Willens sey, um seine Entlassung von der

Digitized by Google

öffentlichen Professur nachzusuchen. — Unser trefflicher Landschaftsmaler Karl Rottmann, welcher von S. M. dem König nach Griechenland geschickt wurde, um dort Gegenden aufzunehmen, welche er an die von ihm so meisterhaft vollendeten Fresken italienischer Landschaften des Bazars reihen soll, ist, Briefen aus Nauplia zufolge, welche vor mehren Tagen von ihm hier eintrafen, dort glücklich angelangt. — In den nächsten Tagen wird der Geheimerath Ritter v. Klenze hier erwartet. Auch der hochgefeierte Direktor unserer Akademie der bildenden Künste, Ritter v. Cornelius, wird im Laufe weniger Monate von Rom, wo er die Kartons für die Ludwigskirche vollendet hat, hier eintreffen. (N. K.)

(Karlsruhe, 2. Nov.) Eine große Schwierigkeit in unserer Verhandlung wegen des Anschlusses an den großen Zollverein liegt in den Stipulationen über den Gränzverkehr. Unser Land, das bei unbedeutender Breite eine verhältnißmäßig große Länge hat, welche sich gegen Süden den Rhein entlang, Frankreich gegenüber, hinzieht, und dann an die Schweiz angränzt, ist mehr als irgend ein anderes bei den Bestimmungen über den Verkehr der Gränzbewohner mit dem nahen Auslande betheiligt. Man darf sagen, daß der Wohlstand der badischen Landbewohner zu nicht geringem Theile davon herrührt, da die Ausfuhr von Naturprodukten nach dem Elsaß unermeßlich ist. Die vielen Formalitäten würden hier sehr störend einwirken, und die Zollvereinigung bei den Landbewohnern sehr unpopulär machen. Wir hoffen daher auf billige Berücksichtigung in diesem Punkte, und werden sie unbezweifelt finden. Wenn freilich die große Anzahl badischer Landleute, die jeden Wochenmarkt nach Straßburg strömt, um dort zu verkaufen, bei der Zurückkehr in Kehl sämmtlich visitirt werden müßte, so wäre auch das schon ein gar übles Ding, wenn man bedenkt, daß dieselbe unangenehme Operation auch auf französischer Seite geschieht. Auch der blühende Schmuggelhandel von Kehl nach Frankreich wird durch die Zollvereinigung sehr leiden; denn da man alsdann bei Nacht die Zollstätten nicht mit Gütern zur Ausfuhr passiren darf, und nicht deklariren kann, auch ein einfaches Aufmerken der jenseitigen Douaniers bei den Ausfuhrdeklarationen hinreichte, um die ganze Sache zu verderben, so wird die Vereinszollinie am Rhein zugleich mit dazu dienen, die französischen Mauthlinien uns gegenüber zu verstärken, ja fast undurchdringlich zu machen. Aber grade wegen des Prohibitiv- und Zollsystems in Frankreich, ist eigentlich bei uns eine so felsenstarre Mauthlinie, besonders eine doppelte, nicht nöthig, da der Hauptgegenstand des Schmuggels in die Vereinslande, Kaffee, Zucker und sonstige Kolonialwaaren immer noch bei uns wohlfeiler seyn wird, als in Frankreich, wo sie noch höher versteuert werden oder mit fremder Einfuhr ganz verboten sind, und die französischen Manufakturwaaren, wie die neueste Handelsuntersuchung beweist, nur in geringerem Maaße für das Ausland exportirt werden können. Es könnten also etwa Seidenzeuge und Modeartikel noch vorzugsweise hieher eingeschwärzt werden; aber in Beziehung auf die Ersteren haben, in einfarbigen Seidenzeugen ꝛc., Krefeld und Elberfeld, auch ohne Zollschutz, bereits Lyon den Rang abgelaufen, und es handelt sich dabei nur noch von den façonnirten Seidenzeugen und Bändern. Auch die französischen Kattune können etwa eingeschwärzt werden, aber immerhin sind alle diese Artikel nicht diejenigen, welche die Zollkassen füllen, und für die eine so gewaltige doppelte Zollkette, mit so großen Kosten aufzuführen ist. Die Stellung von Würtemberg gegen Baden z. B. war bisher eine ganz andere, als es — nach erfolgtem Beitritte — die unsere und somit die aller Vereinslande gegen Frankreich seyn wird, da wir bisher weit niedere Zölle hatten als der Vereinstarif, während die französischen fast durchgängig höher sind, somit auch der Schmuggel von Frankreich zu uns, nicht zu befürchten steht. (D. C.)

(Darmstadt, 5. Nov.) Zu der Kommission, welche verordnungsmäßig bestimmt ist, die Wahlen des Adels zu Abgeordneten in die 2. Kammer der Landstände zu leiten, ist für den bevorstehenden Landtag der großh. Geheime Staatsrath und Ober-Konsistorialpräsident Frhr. v. Lehmann dahier ernannt worden.

Schweiz.

(Bern.) Der Regierungsrath hat an den Vorort folgendes Schreiben erlassen: »Aus den von Seite der k. k. österreichischen, k. preußischen, k. baierischen Gesandtschaften bei der schweizerischen Eidgenossenschaft, so wie von der großherzogl. badischen Regierung, in Betreff des Aufenthaltes von Handwerksgesellen aus den betreffenden Staaten auf unserm Kantonsgebiete, getroffenen ungewöhnlichen und befremdenden Maßnahmen müssen wir die Ueberzeugung gewinnen, daß die Grundsätze, welche unser Benehmen gegen die Nachbarstaaten unwandelbar geleitet, mißkannt, und irrig gedeutet, oder aber den betreffenden Höfen aus einem unrichtigen Gesichtspunkte dargestellt worden. Wir sehen uns daher im Falle, Euch, g. l. E. wiederholt und dringend zu ersuchen, auf geeignete Weise Licht über diese — für das gesammte Vaterland nicht unbedeutende — Angelegenheit zu verbreiten, und die Regierungen unserer Nachbarstaaten von dem wahren Sachverhalt in Kenntniß zu setzen. Jene Maßnahmen beruhen nämlich offenbar auf dem Wahne, als begünstige die bernische Regierung auf völkerrechtswidrige Weise die Anschläge deutscher Flüchtlinge gegen ihre Fürsten, und Vereine zum Umsturz der in Deutschland bestehenden Staatsformen. Nun ist Euch, g. l. E., bestens bekannt, daß, so wie wir einerseits das Recht des Asyls feste behauptet und stets zu behaupten gesinnet sind, wir andererseits eben so folgerecht jeden Versuch einer Ruhestörung in den Nachbarstaaten von Seiten politischer Flüchtlinge — als Mißbrauch des gewährten Asyls — durch unverzügliche Wegweisung der Betreffenden geahndet, und überhaupt uns immer bestrebt haben, unsere völkerrechtlichen Verpflichtungen gegen das Ausland genau zu erfüllen. Wenn wir weitere Zumuthungen fremder Gesandten, Forderungen wegen blos individueller Meinungsäußerungen einzuschreiten, wie dieß bei Anlaß des Handwerkergastmals im Steinhölzlein der Fall war, von der Hand gewiesen, so liegt klar am Tage, daß wir durch das Zugeständniß derselben nicht nur auf das jedem unabhängigen Staate zustehende Asylrecht faktisch verzichtet, sondern die von uns als Stellvertreter des bernerischen Volkes beschworne Verfassung verletzt, und dessen heilige Rechte auf unverantwortliche Weise Preis gegeben hätten. Bei diesem Sachverhalt sind aber die neuesten Vorkehrungen der fremden Gesandtschaften gegen unsern Stand unbegreiflich, und wir zweifeln nicht, daß Ihr, g. l. E., als Organ der eidgenössischen Stände in ihren Verhältnissen zum Ausland, gegen dieselben kräftig auftreten werdet. Denn es kann dem gesammten Vaterland nicht gleichgültig bleiben, ob einzelne Theile desselben angefochten und in ihren Rechten oder ihrer Ehre gekränkt werden; und dieß ist ja eben das Wesen des eidgenössischen Bundes, daß die Kantone zu Schutz und Trutz sich gegen Angriffe des Auslandes vereinen. Im politisch-diplomatischen Verkehr ist aber der Vorort, nach dem Sinne der Bundesakte, das einzige Organ der verbündeten Kantone gegen fremde Staaten. Wir können daher die in Eurer Zuschrift vom 2. Oktbr. ausgesprochene Ansicht in dieser Beziehung keineswegs theilen, sondern müssen vielmehr an Euch nochmals die angelegentliche Bitte stellen, als eidgenössischer Vorort unverzüglich die angemessenen Schritte zu thun, um die Mißverständnisse, welche sich in neuester Zeit zwischen den erwähnten Regierungen und unserm Stande erhoben, aufzuklären, und über die neulich getroffenen Maßnahmen ernste Klage zu führen. Uebrigens benutzen wir u. s. w. Bern,

Digitized by Google

den 29. Oktober 1834. Tscharner. Der zweite Rathsschreiber Stähli.

Hierbei bemerkt die »Baseler Zeitung«: Vorstehendes Schreiben ruft uns ein ähnliches früheres, über die Polenangelegenheit, ins Gedächtniß; hier wie dort stimmt die Erzählung des Sachverhalts mit der allgemein in der Schweiz verbreiteten Ansicht nicht überein, hier wie dort wundert sich der Regierungsrath über die natürlichste Folgen seines Benehmens, hier wie dort schiebt er unverzagt jede Schuld von sich weg, der Eidgenossenschaft, dem Vororte zu. Wir haben uns schon früher dahin ausgesprochen, daß der Vorort nur unter der Bedingung einen Anstand irgend eines Kantons zur eidgenössischen Sache machen könne, wenn der Kanton ihn selbst dazu mache, d. h. wenn er seine Meinung der des Vororts, seinen Sinn dem des Bundesvertrages unterordne. Verweigert ein Kanton sich dieser Bedingung zu unterziehen (und weder Vorort noch Tagsatzung halten den Fall für geeignet, um den Stand dazu zu zwingen), so ist es ein handgreiflicher Widerspruch, des Vororts eidgenöss. Verwendung (daß der diplomatische Briefwechsel durch seine Hand laufe, möchte hingegen angehen) zur Schlichtung des Zwistes anzurufen und ihm zugleich Ansichten und Schritte vorzuschreiben, die von der Eidgenossenschaft mißbilligt würden. Gleichwohl handelt der Regierungsrath von Bern so: die vom Vororte und überhaupt allgemein geforderten Maßregeln gegen Umtriebe der deutschen Flüchtlinge weist er bald spöttelnd, bald heftig ab, und kennt keine Pflichten gegen die Eidgenossenschaft; kaum geräth er jedoch, eben solcher Umtriebe wegen, mit den Mächten in Verlegenheit, so ruft er den Vorort, den Bund, die Schweiz zu Hülfe, ja er diktirt sogar dem erstern eine Antwort gleichsam in die Feder, eine Antwort, wie sie allenfalls der radikale Regierungsr. Berns ertheilen mag, die aber ein eidg. Vorort den ernsten Vorwürfen der Stände gegenüber nie verantworten könnte. Unser Schluß geht demzufolge dahin, daß Zürich das in obigem Schreiben gestellte Begehren Berns nicht anders denn von der Hand weisen könne, daß Bern sich entschließen müsse, entweder einzulenken oder alle Folgen des Trotzes auf sich zu nehmen, und daß, wenn im letztern Falle die gesammte Schweiz in ihren Interessen sich verletzt sähe, eine außerordentliche Tagsatzung zusammenträte, um mit Kraft Dasjenige anzuordnen, was der Bundesvertrag gestattet und die Pflicht gegen das Vaterland gebietet.

Rußland.

(Von der russischen Gränze, 21. Okt.) Reisende aus dem südwestlichen Rußland erzählen viel von der großen Noth, welche jene Gegenden nicht allein im vorigen Jahre wegen Dürre erlitten, sondern welche sich auch im heurigen wiederholte. Das Bild, welches sie davon entwerfen, ist kläglich. Zugleich erzählen dieselben von den bedeutenden Fortschritten, welche die Landeskultur überall in dem großen russischen Reiche macht. So hat unter andern der Minister Graf Canerin auf seinen ausgedehnten Besitzungen am Don einen in Möglin unter dem verstorbenen Staatsrath Thaer gebildeten Deutschen als Direktor angestellt, und es wird dort die Landwirthschaft nach rationellen Grundsätzen betrieben. An Mitteln fehlt es den russischen Großen nicht, und wenn diese verständig und zweckmäßig angewendet werden, so kann es auch an glücklichem Erfolg kaum fehlen. Den dorthin gehenden Deutschen werden sehr günstige Bedingungen gestellt, und sie verpflichten sich gewöhnlich auf 10 Jahre. In dieser Zeit richten sie Alles ein und bilden Eingeborne aus, welche nach ihnen das Werk fortsetzen. Erwirbt sich auch auf diese Art Mancher ein kleines Vermögen, und bringt es in sein Vaterland zurück, so gewinnt doch dabei Rußland allemal das Meiste.

Frankreich.

Man meldet aus Bordeaux vom 27. Oktbr.: Vorigen Sonnabend, den 25., ließen die hiesigen Schuhmacher eine Messe zu Ehren des heiligen Krispin lesen, wozu man ihnen merkwürdigerweise die Musik eines Regimentes gab. Nachher brachten sie Bouquets nach der Mairie; da bemerkte plötzlich ein Offizier, daß mehre von den Individuen die Farben Heinrich's V. trugen. Er zeigte es dem Generallieutenant Janin an. Dieser ertheilte sogleich die nöthigen Befehle, und man machte dem Skandal ein Ende, ehe es dem größern Theile der Bevölkerung bekannt war.

Vermischte Nachrichten.

An verschiedenen Orten in Ungarn wurden am 15. Okt. Morgens zwischen 7 und 8 Uhr ziemlich heftige Erderschütterungen verspürt, wodurch an Gebäuden, besonders massiven, vielfältiger Schaden angerichtet wurde. Auch in Siebenbürgen, namentlich in Clausenburg, verspürte man Erdstöße.

Benachrichtigungen.

[1791] In der Restauration des Gasthauses zum Römischen Kaiser sind heute so eben frisch angekommene Schellfische, Bücklinge, ächte Perigord-Trüffeln, holländische Garnellen (Grenaden) und frische Austern zu haben.

Auch ist die Einrichtung getroffen, daß man jederzeit des Morgens Déjeuners à la fourchette haben kann.

[1787] Bekanntmachung.

Für Münzliebhaber. Die Auction der großen v. Ampach'schen Münz- und Medaillen-Sammlung II Abtheilung, wird im December curr. durch Herrn Auctions-Commissair Rauch in Berlin, statt haben. Der mit größter Sorgfalt bearbeitete, 714 Seiten umfassende Katalog, welcher auch die Uebernehmer von Aufträgen bezeichnet, ist in allen soliden Buchhandlungen des In- und Auslandes (Frankfurt a. M. in der Andreäischen Buchhandlung) zu bekommen.

[1786] Avertissement.

Karlsruhe. [Schaaf-Versteigerung.] Aus dem Landes-Schäfereiinstitut werden bis Montag den 17. d. M., Vormittags 10 Uhr, in Kleinensteinbach (an der Landstraße von Durlach nach Wilferdingen und Pforzheim) circa 300 Stück Merinos-Widder von spanischer und sächsischer Race, im Alter von 1 ½ bis 5 Jahren, gegen baare Zahlung öffentlich versteigert und wenn der Anschlag erlöst wird, dieselben ohne Ratifikations-Vorbehalt sogleich abgegeben.

Karlsruhe den 3. November 1834.

Großh. Bad. Schäfereiadministration.
Dr. Herrmann.

[1780] Das Schicksal der Loose sechster Klasse 86. hiesiger Lotterie ist auf frankirte Anfragen unentgeldlich zu erfahren im Hauptbureau von Julius Stiebel in Frankfurt a. M.

[1785] In der Steinrich'schen Buchhandlung in Ber. ist erschienen:

PENELOPE.

Taschenbuch für d. J. 1835. Herausgeg. von Th. Hell. 24. Jahrg. Mit 8 Stahl- und Kupferstichen nach Ender, Lindau, Törmer, von Franz Snyder, Hosel, Fleischmann, Wagner, David Weiß. Ungepreßt. Decken m. Goldschn. 2 Thlr. Beste Ausgabe in Seide 3 Thlr.

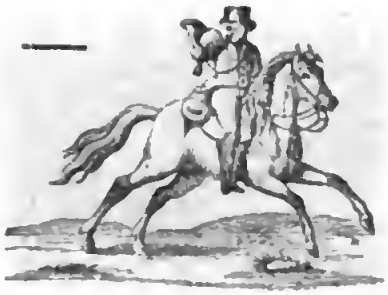
Inhalt: Genua aus dem ital. Volksleben. — Anreliens Held von W. v. Lüdemann. — Die Geschwister, vorzüchte Novelle von Leop. Schefer. — Der Virtuose aus Genua, Nov. von Arnold. — Die Kirche zum Glas Wass., von Caselli. — Sommernachtsphantasie von A. Kraffe. — Elisa von der Recke, von H. Hase. — Gedichte von Beermann, Schlingloff, Theodora v. Wellnau, Rogge.

Obiges Taschenbuch ist auch bei C. Jugel, S. Schmerber, in der Hermann'schen und allen guten Buchhandlungen zu haben.

Verlag: Hurst, Hahn und Tarische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Barthaller.

Digitized by Google

N: 311. — Samstag — 8. November — **1834.**



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Auf die »Ober-Postamts-Zeitung« und das täglich damit verbundene »Konversationsblatt« kann man sich für das letzte Quartal 1834 mit Zwei Gulden abonniren. Die seit dem 1. Juli d. J. beiden Blättern gegebene Ausdehnung, ohne Preiserhöhung, beweist das Streben der Redaction nach der Gunst des Publikums. Sie wird darin nicht nachlassen, vielmehr in Mittheilung und Beleuchtung der politischen Nachrichten, so wie in der Sorge für abwechselnde und ansprechende Unterhaltung, den Beifall der Leser immer mehr zu verdienen suchen.

Man abonnirt in Frankfurt auf der Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, auswärts bei den resp. Postämtern.

Preußen.

(Berlin, 29. Oktbr.) Se. k. Hoh. der Prinz Wilhelm, Sohn Sr. Maj., kommandirender General des 3. Armeekorps, hat als Andenken seiner Reise nach St. Petersburg, als Repräsentant des Heeres, sämmtlichen Offizieren, die ihn dahin begleiteten, geschmackvolle Säbel und Degen verliehen, welche durch eine besondere künstliche Vorrichtung sich auszeichnen. Se. Maj. haben den damit beschenkten Offizieren die besondere Erlaubniß ertheilt, diese Seitengewehre auch im Garnisondienst tragen zu dürfen.

— Bei Gelegenheit der Ertheilung des höchsten preußischen Ehrenzeichens, des schwarzen Adlerordens, an Se. k. Hoh. den Großherzog von [illegible] den vor uns liegenden neusten amtlichen Ordenslisten entnommene Notizen, den gegenwärtigen Zustand dieses Ordens betreffend, von allgemeinem Interesse seyn: Bis zu dem Anfange des vorigen Jahres zählte dieser, bei Gelegenheit der Krönung König Friedrich's I. gestiftete Ritterorden, 114 lebende Ritter, die hohen regierenden Häupter eingeschlossen; die ältesten Ritter desselben sind der Prinz August von Preußen und der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, Sie tragen denselben seit dem Jahre 1786. Unter den aufgezählten Rittern befinden sich auch der Fürst v. Montfort (Hieronymus Bonaparte) und die Grafen v. St. Leu. Unter den seit jenem Zeitraum schon mit Tode abgegangenen Rittern befinden sich der Herzog Alexis von Anhalt-Bernburg, die Herzoge Alexander und Ferdinand v. Würtemberg, der Fürst Anton v. Radziwill, und die Staatsminister Graf v. Haugwitz und v. Schuckmann.

— Die für dieses Jahr den Offizieren des k. Artilleriekorps vorgelegten Preisaufgaben geben durch ihre schwere Auflösung einen guten Maßstab für den hohen wissenschaftlichen Standpunkt, auf welchem sich diese ausgezeichnete Waffe jetzt bei uns befindet.

— Der Chef des Generalstabes, Generalinspektor der gesammten Artillerie, Major v. Radowitz, ein durch seine Kenntnisse in den verschiedensten Feldern der Wissenschaften ausgezeichneter und ununterbrochen thätiger Offizier, hat sich auch in dem Felde der Kunstgeschichte durch eine dieser Tage von ihm erschienene »Ikonographie der Heiligen«, als tiefdenkender Schriftsteller gezeigt. Von dem vielgelesenen größern Geschichtswerke des Hrn. Professor Preuß: Die Lebensgeschichte Friedrich's des Großen, ist in diesem Augenblicke eine gedrängtere Ausgabe, die auf zwei Bände reduzirt ist, erschienen.

— Die Errichtung eines dritten Theaters, welches der Unternehmer der Sommerbühne im Elysium für diesen Winter beabsichtigte, ist, wie wir vernehmen, von der höchsten Behörde nicht genehmigt worden.

Deutschland.

(München, 3. Nov.) Gestern Nachmittag ist Hr. geh. Rath v. Klenze von seiner Reise nach Griechenland wieder hier angekommen, nachdem er auf dem »Madagascar« von Athen bis Zante, und von dort mit dem Dampfboote nach Ankona gegangen war. Dem Vernehmen nach hat Se. Majestät der König Otto ihm beim Abschiede das Kommandeurkreuz des königl. griechischen Erlöserordens zur Anerkennung seiner verdienstlichen Thätigkeit während seines Auf-

(Kassel, 5. Nov.) Se. Hoh. der Kurprinz und Mitregent haben den Obergerichtsdirektor v. Schmerfeld zu Rinteln wieder zum Obergerichte in Hanau versetzt, und dagegen den Oberappellationsgerichtsrath v. Baumbach zum Direktor des Obergerichts zu Rinteln ernannt.

— Unser Militär ist sehr schön, das ist wahr, aber auch recht theuer, das ist nicht minder wahr. Der präsente Stand ist imposant, in Vergleichung mit der geringen Bevölkerung; aber man darf dabei nicht vergessen, daß die Hessen, vor andern deutschen Volksstämmen, ein militärisches Volk sind, und sich nicht nur in der Uniform und an der Uniform erfreuen, sondern auch das Mann- und Wehrhafte lieben und Opfer dafür bringen.

(Schleswig, 30. Okt.) Heute Abend wurde die Vermählung zwischen Sr. Durchlaucht dem Herzoge Alexander Karl zu Anhalt-Bernburg und der Prinzessin Friederike Karoline Juliane zu Schleswig-Holstein-Sondenburg-Glücksburg Durchl. auf dem Schlosse Gottorff feierlich vollzogen. Die Stadt war erleuchtet.

(Hamburg, 1. Novbr.) Heute ist dem Senat abseiten des k. franz. Ministers, des Hrn. Baron v. Talleyrand, das k. Abberufungsschreiben desselben von der hiesigen Gesandtschaft auf herkömmliche Weise übergeben worden, und wird der Hr. Baron v. Lasalle den gesandtschaftlichen Funktionen als Geschäftsträger, bis zur Ankunft eines neuen Ministers, vorstehen.

Holland.

(Aus dem Haag, 4. Novbr.) Gestern Abend ist Se. k. Hoh. der Prinz Friedrich der Niederlande nach Berlin, woselbst sich seine Gemalin befindet, abgereis't.

(Amsterdam, 4. Novbr.) Im Allgemeinen wurde in den holl. Fonds wenig gethan und nur in den Integrl. einige Posten zum gestrigen Kurse umgesetzt. Span. 5 pCt.

Digitized by Google

Perp. unverändert, 1pCt. mehr angeboten. Die ausgestellte Schuld und Kortesb. waren bei etwas Handel gesucht. Das meiste geschah heute wieder in den Coupons, welche sich um 1 pCt. besserten. 2½ pCt.: 52⅜, 7/16; 5pCt. 99⁷/16, ½; Kansb.: 22¹⁵/16; Syndikat. 4½pCt.: 91⁷/16; 3½pCt.: 74½; span. Perp. 5pCt.: 47⁷/16; 3pCt.: 28⁹/16; Kortesb.: 45¼; Coupons: 26⅞, 27.

— Der Assisenhof dahier verurtheilte gestern einen Mechanikus, Ludwig Sasse aus Posen, auf Grund des begangenen Verbrechens, falsche holl. Munzen in Holland in Umlauf gebracht zu haben, zum Strange.

— Das »Handelsblad« bespricht in seiner heutigen Nummer die Antwortadresse der Generalstaaten auf die k. Thronrede ziemlich weitläufig und billigt den darin ausgedrückten Wunsch der Generalstaaten, offizielle Mittheilungen über den Stand der politischen Angelegenheiten Hollands zu erhalten.

Frankreich.

(Paris, 4. Novbr.) Der »Moniteur« und das »J. d. Paris« enthalten keine Nachrichten von Bedeutung. Sämmtliche Blätter sind angefüllt mit den weiteren Aussagen vor dem Handelsrath und den Verhören in der Sache des falschen Dauphin. Die Entscheidung in diesem merkwürdigen Prozeß war noch nicht erfolgt. Der königliche Gerichtshof hat unterm Vorsitz des Hrn. Seguier seine Wiedereröffnungssitzung gehalten, wobei der Generalprocurator Martin eine interessante, aber sehr lange, Rede hielt. Auch der Rechnungshof hat wieder angefangen Sitzungen zu halten.

— Nach dem »Messager« wäre es wahrscheinlich, daß der Marschall Soult das Kriegsministerium von neuem übernähme. Es sollen ihm deßhalb Eröffnungen gemacht worden seyn.

— Aus Bayonne 30. Oct. wird geschrieben, Mina sey bereits zu Elisondo eingetroffen. Er hat Geldsummen bis zum Belauf von 1½ Mill. Fr. zu seiner Verfügung, und wird damit vielleicht mehr ausrichten, als mit andern Waffen. Verneur der Invaliden, ist gestorben.

Spanien.

In einer Privatkorrespondenz der »Allgem. Ztg.« aus Madrid vom 20. Okt. heißt es: Noch ist die Königin-Regentin nicht zurück in Madrid. Die Cholera, hieß es, hatte sie verscheucht. Die Cholera ist vorüber, aber noch immer fehlt den Madridern ihre fröhliche Fürstin, ungeachtet längst die Zeit da ist, wo der Hof von seinen Sommerschlössern nach der Hauptstadt zurückzukehren pflegt. Bei der Eröffnung der Kortes, am 24. Juli, sah man zwar auf einige Augenblicke die schöne königl. Frau, die in ihrer neuen Zurückgezogenheit nur blühender geworden war; in wahrer Fülle der Gesundheit erschien sie uns. Seitdim mußten wir sie wieder entbehren; doch, ist dem Gerüchte zu trauen, so dürfte die Abwesenheit nicht lange mehr dauern. Es hatte sich im Pardo der freundlichste, stillste Familiencirkel gebildet, während hier, wo noch kurz zuvor der Wille des Königs Alles, jedes Andere nichts war, die Minister am Steuer saßen, und der königl. Name nur noch auf den Dekreten sichtbar war. Nun soll am 8. d. in jenem vertrauten Kreise im Pardo ein gesundes Knäblein das Licht der Welt erblickt haben, an welchem die Königin, nach ihrer liebevoll hingebenden Art, den größten Antheil nehme. Nachdem diese Familiensache, die Spanien und seine Zukunft nichts angeht, beendigt ist, werden wir wohl auch bald die Regentin neben dem gewandten Toreno und dem feinen Martinez de la Rosa das Konseil wieder schmücken sehen. — Nirgends mehr als in dem Verhältniß zu dem doch plötzlich so bloßgestellten Hof zeigte sich der eigenthümliche Ernst, die Würde des Spaniers. Die wenigen indiskreten Stimmen, die Anfangs sich laut machen wollten, waren augenblicklich wieder verstummt, denn über Alle war das Gefühl gekommen, daß der Staat in eine neue weite Bahn getreten, der alle Rekriminationen aus alter, alle Privathändel aus neuer Zeit fern lägen. Wie viel müßig-unnütze Worte verschwendeten in solchen Dingen die Franzosen und vernichteten selbstmörderisch eine Popularität nach der andern; wie unwürdig behandelten sie, selbst der Hof nicht ausgenommen, die Angelegenheit der Herzogin v. Berry! Man vergleiche damit das jetzige Madrid.

Griechenland.

(Nauplia, 22. Sept.) Die »Allgem. Ztg.« bringt folgenden traurigen Bericht über die griechischen Angelegenheiten, der nichtsdestoweniger viel Wahres zu enthalten scheint: Nachdem der erste Stoß des Regentschaftswechsels nachgelassen, und das Gebäude noch aufrecht blieb, suchte jeder sich zu orientiren so gut es der Drang der Umstände möglich machte. Zuerst Beendigung der kläglichen Mainotensache durch Amnestie und Zurückziehung der Truppen. Die Thürme, d. h. die Wohnhäuser, welche man für Forts gehalten hatte, blieben, nämlich etwa 182 von 200, die Mainoten behielten ihre Waffen, ihre Zehntbefreiung, und es traten hierauf Tausend in den Dienst der Regierung und leisteten in Arkadien gute Dienste. Dann Mobilmachung der rumeliotischen Truppen und bulgarischen Reiter unter ihren alten Chefs, gegen denselben Aufruhr in Arkadien, der nicht ohne Unfälle zu Anfang und ohne mehr Blutvergießen beendigt wurde, als die Zeitungen melden. Man sagt 6000 seyen wieder unter den Waffen von den alten Palikaren, sie kamen wie Heuschrecken aus der Erde. Drittens der Entschluß, in Baiern neue Werbungen zu betreiben, um dem nationalen oder irregulären Militär ein Gegengewicht in der Verstärkung des regulären zu geben. Es wurden darum gleich in den ersten Wochen der neuen Regentschaft 600,000 Drachmen zu den befohlenen Werbungen an den Baron v. Eichthal in München bestimmt. Fußvolk, besonders Quvrlers, Artillerie, und Reiter mit Pferden wurden begehrt. Möge man in der Auswahl glücklicher seyn, als bei den frühern Transporten. Auch sehen wir nicht wohl, was wir mit den Wagen anfangen sollen, ohne Straßen, mit den deutschen Pferden ohne Futter für sie; doch das wird sich finden. Auch wünschen wir, daß keine Offiziere mehr kommen, denn ihre Zahl, besonders der jungen und schnell avancirten, ist Legion. — In der innern Organisation gab es ein neues Kolonisationsgesetz, welches dem Ministerium gleich in der zweiten Woche mit der Erklärung zugeschickt wurde: in 24 Stunden solle es bekannt gemacht, oder es sollten die »allenfallsigen« Erinnerungen darüber vorgelegt werden. Koletti antwortete: in 24 Stunden habe er keine Zeit es nur zu lesen, geschweige zu erwägen und zu beurtheilen. Nur sehe er gleich beim ersten Anblick, daß es seiner Ueberzeugung im Prinzip entgegen sey; erst müsse für die Griechen gesorgt werden, ehe man zu den Fremden komme. Er halte darum für gut, die Sache beruhen zu lassen, bis er mit seinen Vorschlägen über die griechische Ansiedelung im Reinen sey.« So geschah es, und von der »Fremdenkolonisation« und »Civilkonskription« ist nicht mehr die Rede. Ueberhaupt rathe ich mit neuem »Zuzug von Fremden nicht voreilig zu seyn. Denn die Abneigung gegen das Fremde, ja der Haß nimmt zu, wie die Achtung ab, und die Griechen wollen im Grunde Niemanden als den König und einige solche, die mehr Griechen als Deutsche sind, und ihre Meinung ist jetzt von Gewicht, denn nicht verbergen darf man sich, daß durch die kläglichen Mainotenhändel die fremde Macht oder das fremde Element der neuen Macht gebrochen ist, und das einheimische, nationale vorwaltet. — Dieß ist wichtig, und Sie werden bald die Folgen davon sehen. Im Uebrigen bleibt es im Innern ungefähr beim Alten. — Schulen, Kirchen, Marine, Tribunale sind keinen Schritt vorwärts, und das Land

Digitized by Google

ist nun beinahe zwei Jahre nach Ankunft der Regentschaft noch ohne Civilgerichte und Civilrechtspflege. Die Folgen davon? Gänzlicher Mangel an Kredit, an Sicherheit des Eigenthums, Lähmung des Ackerbaues, des Handels, und schon jetzt die Staatseinnahmen des ersten Jahres auf 6½ Millionen herabgesunken, statt auf 10 bis 12 gestiegen, wie man uns rühmte, und das bei einem Aufwande von 15 Millionen! Ueber Alles aber steht die Verlegung der Residenz nach Athen. Den 1. Januar soll der Aufbruch geschehen. Man sagt, Hr. Staatsrath v. Kobell habe nebst Hrn. v. Klenze das Meiste beigetragen, die Sache zur Entscheidung zu bringen. Daß Athen die Hauptstadt von Griechenland werden mußte, war eine geographische und politische Nothwendigkeit, aber jetzt? Ist es am 1. Januar schon an der Zeit, den Peloponnes zu verlassen, wo die Hauptbevölkerung, die Hauptstärke, und die eigentliche Schwierigkeit der Lage von Griechenland ist; wo die Parteien mehr als je in Bewegung, die Leidenschaften mächtig, die Abneigungen steigend sind, um sich in dem mit Phanarioten, Chioten und Spekulanten aller Völker und Farben angefüllten, für die wahre Macht des Landes abgelegenen Athen einzurichten? Dazu verläßt man eine Seestadt und eine gute Festung, um sich in einer Landstadt und an einem offenen Orte niederzulassen, noch in dieser Ungeordnetheit der Dinge, und warum? Ich besorge, es ist viel Unklares, wenn auch nicht Unlauteres in dieser Uebereilung, und die architektonischen Einflüsse, die Propyläen, das Parthenon haben eine größere Macht ausgeübt, als sie sollten. Mögen die Geister der großen Athenienser, die nach Hrn. v. Klenze unter dem Schutte ruhen und hervorkommen, um ihre Arme schützend über die Ruinen auszubreiten, auch die Bewohner schützen, welche sich unter ihnen mit einem edlen Selbstvertrauen niederlassen. Mir schiene es besser gethan, wenn man vor der Hand noch hinter den Mauern von Nauplia, unter den Kanonen seiner cyklopischen Veste, und auf der Rhede von den Flotten der Seemächte geschützt, mit Einem Worte, im Herzen und Mittelpunkte der Macht sich in Verfassung gegen die Ereignisse gehalten, als jetzt schon an eine ästhetisch-archäologisch-architektonische Promenade nach dem Parthenon, dem Lyceum und der Akademie der abgeschiedenen Geister gedacht hätte. An die Feste kommt man immer noch zeitig genug.

Türkei.

(Konstantinopel, 15. Okt.) Wir leben hier fortwährend in großer Spannung. Die Kriegsrüstungen dauern fort, und eine ungewöhnliche Thätigkeit herrscht unter den Diplomaten. Die Botschafter der großen Mächte kommuniziren unausgesetzt mit dem Reis-Effendi, und hielten zugleich in der verflossenen Woche zweimal in dem Hause des österr. Internuntius Zusammenkünfte, in deren Folge Kuriere nach Petersburg, Paris und London abgefertigt wurden. Man bietet Alles auf, um einen Bruch zwischen dem Sultan und Mehemet-Ali zu verhüten, und hofft darin glücklich zu seyn. Inzwischen soll Lord Ponsonby für nöthig erachtet haben, den englischen Admiral im Mittelmeere zu ersuchen, die Eskadre des Vicekönigs aufs genaueste beobachten zu lassen. Letzterer hat dem Vernehmen nach alle seine Kriegsschiffe in Alexandria vereinigt und neu verproviantirt, damit sie auf den ersten Befehl in See gehen können. Der Sultan weiß dieß, hört aber doch nicht auf, seine Armee in Asien eine drohende Stellung behaupten zu lassen. Dieß hat dann mit zu den Beschwerden Mehemet-Ali's Anlaß gegeben, und stimmt denselben so kriegerisch. Daß aber beide Gegner es wagen sollten, gegen den Willen aller europäischen Mächte unter sich Krieg anzufangen, ist schwer zu glauben, und man darf mithin hoffen, daß es beim Drohen bleiben wird, vorausgesetzt, daß nicht durch das unpolitische Betragen Ibrahims eine größere Bewegung in Syrien eintritt. Unstreitig herrscht allgemeine Unzufriedenheit in diesem Lande, das sich nach der mildern Herrschaft des Sultans zurücksehnt. Indessen hat sich das vor einigen Tagen verbreitete Gerücht von einem neuen Aufstande in Palästina bis jetzt nicht bestätigt; allein man dürfte sich nicht wundern, wenn es sich in Kurzem bewahrheitete. — Die ottomanische Flotte hatte vor acht Tagen den hiesigen Hafen verlassen, um sich auf dem Marmorameere in großen Manövern zu üben, sie ist aber seit vorgestern wieder vor Anker gegangen, und es scheint, daß sie gar keine Evolutionen vorgenommen hat. Man erzählt sich, der Sultan, welcher den Uebungen beiwohnen wollte, habe in dem Augenblicke, da er das Admiralschiff bestieg, sein Schwert in das Meer fallen lassen, und sey dadurch so bestürzt worden, daß er den Befehl gegeben, umzukehren, und die Uebungen einzustellen. An jenes Schwert knüpften sich nämlich große Erinnerungen; es stammte von Soliman II. her, der es auf allen seinen Zügen und Schlachten getragen haben soll; es ward daher von den Türken gleichsam als ein Heiligthum betrachtet. Nun es in der Tiefe des Meeres verloren ist, überlassen sich die abergläubischen Türken den düstersten Ahnungen, und fürchten großes Unglück für das Reich. — Hinsichtlich des Gesundheitszustandes lauten die Berichte aus den Provinzen erträglich; die Pest wüthet hauptsächlich in der Hauptstadt, und hat auf dem Lande keine so großen Verheerungen angerichtet. Auch die Armee soll beinahe ganz verschont geblieben seyn, was man zweckmäßigen Vorkehrungen ihres Anführers Reschid Pascha's zuschreibt. Diese Armee zählt gegenwärtig 32 Regimenter Infanterie, 19 Regimenter Kavallerie und 160 Feuerschlünde mit verhältnißmäßiger Artilleriemannschaft. Man schätzt ihre Stärke auf beinahe 80,000 Mann.

— Der »Hampshire Telegraph« meldet aus Malta vom 3. Okt.: Nach unsern letzten Nachrichten aus Konstantinopel lag die türkische Flotte vor dem kaiserlichen Palaste vor Anker. Sie besteht aus vier Linienschiffen von 130, 120, 90 und 74 Kanonen, zwei Fregatten von 60, und drei von 52 Kanonen, einer Schaluppe von 26 und einer Brigg von 20 Kanonen. Die Pforte besitzt außerdem 3 Linienschiffe, 3 Fregatten und 2 Schaluppen, die für den Dienst in Bereitschaft sind, und im Arsenale liegen 8 Linienschiffe, 2 Fregatten ersten Ranges und 16 kleinere Fahrzeuge. — Die Pest hat zu Konstantinopel so schrecklich gewüthet, daß die meisten Paläste der Großen, und darunter der dem neuen Schwiegersohne des Sultans gehörige, für angesteckt erklärt wurden. Die russische Flotte kreuzt 80 englische Meilen von der Mündung des Bosporus entfernt. — Die »Favourite« von 18 Kanonen segelte gestern plötzlich nach Tripolis ab, da die Kriegsbrigg »Palinure« die Nachricht überbracht hatte, daß der Pascha jener Stadt den vor den Mauern gelagerten Feind geschlagen habe, wobei letzterer 300 Mann, 150 Pferde und eine Menge Gefangener verlor. Die Schlacht dauerte beinahe 17 Stunden. Die ägyptische Kriegsbrigg »Semindi Gobad« ist, mit dem Ingenieur des Pascha, Hrn. (nun Bey) Galloway an Bord, auf ihrem Wege nach England hier angekommen. Die englische Flotte liegt größtentheils noch auf der Rhede von Vurla.«

Vermischte Nachrichten.

(Beitrag zur Sittengeschichte der Völker.) Ein englisches Blatt enthält nachstehende nicht uninteressante Mittheilung über den Zustand der Gesellschaft in Rußland, wie er in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts war: Als Katharina Alexiewna (das Mädchen von Marienburg), die Wittwe Peters des Großen, den russischen Kaiserthron bestieg, befand sich das weibliche Geschlecht noch beinahe im Zustande völliger Sklaverei. Die Kaiserin wollte es zu dem Range erheben, den die Frauen im übrigen Europa einnahmen. Sie veranlaßte die Einführung englischer Mo-

den. Die Frauen hörten auf, einsam in ihren Gemächern zu leben; sie empfingen Gesellschaften, machten Besuche und bildeten Zirkel. Die Kaiserin fand aber, daß es nicht leicht war, mit einem Schlage unter Frauen Lebensart einzuführen, die bis dahin keinen Begriff davon gehabt hatten. Sie erließ daher eine Ordonnanz, worin sie das, in solchen Gesellschaften zu beobachtende Benehmen vorschrieb. Die wesentlichen Artikel dieses merkwürdigen Aktenstücks lauten: 1) Jede Dame, die eine Assemblee geben will, muß davon die Gäste beiderlei Geschlechts durch Einladungskarten oder sonstige Anzeigen in Kenntniß setzen. 2) Die Assemblee darf nicht vor 4 oder 5 Uhr Abends angehen, und hört um 10 Uhr auf. 3) Der Hausherr braucht den eingeladenen Personen weder bei ihrer Ankunft entgegen zu gehen, noch sie beim Fortgehen zu begleiten. Er wird Sorge tragen, daß der Saal mit Stühlen, Kerzen, Liqueuren und andern der Gesellschafe wünschenswerthen Gegenständen versehen sey. Er wird sich auch mit Spielkarten u. dgl. versorgen. 4) Jeder kann kommen, wann er will; es genüge, daß man der Gesellschaft vorgestellt werde. 5) Jeder kann nach Belieben niedersitzen, umhergehen oder spielen, und Niemand darf ihn stören, bei Strafe, den großen Adler (eine große Branneweinflasche) ausleeren zu müssen. Man braucht die Gesellschaft blos beim Eintritte und Fortgehen zu grüßen. 6) Den Bedienten, die des Hauses ausgenommen, soll ein besonderes Lokal angewiesen werden, damit der Assembleesaal nicht beschränkt werde. 7) Den Frauen ist untersagt, sich unter irgend einem Vorwand, den Männern, sich vor 9 Uhr zu berauschen. 8) Die Damen sollen bei Pfänder-, Fragspielen u. s. w. alles Unanständige vermeiden. Niemand kann sie zwingen, sich küssen zu lassen; wer sie schlägt, soll von der Gesellschafe ausgeschlossen werden.

Ueber die Verbindung der Donau mit dem Rheine.

Das große Unternehmen, die Donau mit dem Main und Rheine zu verbinden, nähere sich immer mehr seiner Ausführung. Das Aufbringen der dazu erforderlichen Mittel scheint keinem Zweifel mehr zu unterliegen. Allenthalben sind Anerbieten sichtbar, und noch neuerlich ist ein Schritt geschehen, welcher auf das rascheste Vorschreiten deutet. Die Staatsregierung hat nämlich die schleunige vollständige Herstellung des Fahrwassers auf dem Maine eingeleitet, und der königl. Oberbaurath Frhr. v. Pechmann geht sicherm Vernehmen nach in den nächsten Tagen zu dem erwähnten Zwecke nach Würzburg ab. Diese Vorarbeit sichert allerdings dem beabsichtigten Kanale die vollste Wirksamkeit. Seichte Stellen des Mainflusses und einige unzweckmäßig angebrachte Durchfahrtsöffnungen und Mühlwehröffnungen verzögerten nämlich bisher die Schifffahrt ungemein, und zwangen Mainschiffe zu unverhältnißmäßig leichten Frachten. Genaue Ermittelungen bewiesen, daß diese Hindernisse mit verhältnißmäßig geringen Kosten beseitigt werden können. Die natürliche Tiefe der Regnitz von Bamberg, d. i. vom Ende des zu erbauenden Kanales bis zu dem Main, wie jene des Main selbst, ist nämlich an den fehlerfreien Stellen bereits gegenwärtig, auch bei dem niedrigsten Wasserstande, nie unter sechs Fuß. Wird nun dort, wo der Fluß durch jahrhundertlange Vernachlässigung seine Ufer ungehindere abbrechen, dadurch weit über seine natürliche Breite sich erweitern, und in dem nämlichen Verhältnisse seine Tiefe vermindern konnte, wie die Staatsregierung es gegenwärtig angeordnet hat, der Fluß beschränkt und zugleich durch wirksame Mittel auf seine natürliche Breite (die Normalbreite) gebracht, somit die angemessene Vertiefung bewirkt; werden ferner nach den neuesten Befehlen die die Schifffahrt so sehr erschwerenden Mühlwehre gänzlich entfernt oder mit Kammerschleusen — deren eine bereits unter fürstbischöflicher Regierung erbaute in Würzburg besteht — umgangen, so ist der große Zweck erreicht, und nicht nur die bereits bestehende direkte Schifffahrt aus den Mainhäfen nach dem Rheine vor allen Nachtheilen sicher gestellt, sondern auch der beabsichtigte Kanal auf die Stufe seiner höchsten, wahrhaft europäischen Wirksamkeit gebracht. Es gereicht der baierischen Regierung zur Ehre, diese große Angelegenheit in so ernster, kräftiger Weise ergriffen zu haben, und wir glauben nicht zu irren, wenn wir diese neuerliche Erscheinung abermals dem beharrlichen Willen des Souverains selbst beimessen, von welchem bekanntlich die ganze Idee des Kanals ausging, und der die Verbindung des schwarzen mit dem Weltmeere durch eine, Europa durchschneidende und von jedem Seekriege unabhängige Wasserstraße, mit Liebe und Begeisterung zu fördern scheint. (A. Z.)

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortlicher Redakteur: Dr G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 7. November. Schluß 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliq. Oblig.	5	—	100 3/8
	ditto ditto	4	—	92
	Bank-Actien		—	1523
	fl. 100 Loose b. Roths.		209	—
	Part.-Loose ditto	4	—	139 1/8
	Bethm. Oblig.	4	91	—
	ditto ditto	4	94 3/8	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	59	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	100
	Obl. b. Roths. in Frft.	4	—	99
	d° b. d° in Lond. à 12½ fl.	4	94 3/8	—
	Pramienscheine		—	59 1/8
Baiern	Obligationen	4	102	—
Frankfurt	Obligationen	4	101 1/8	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		88	—
Darmstadt	Obligationen	4	101 3/8	—
	fl. 50 Loose		—	67 1/2
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101 1/8
Holland	Integrale	2½	—	51 3/8
	Neue in Certificate	5	—	96 7/8
Neapel	Certificate b. Falconet	5	88 1/8	—
Spanien	Rente perp. b. Will.	5	—	45 1/4
	ditto Coup. zu zahlen	3	—	27 1/8
Polen	Lotterie-Loose Rtl.	..	—	67

Wechsel-Cours.

Den 7. November.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	136 1/8	—
ditto	2 M.	136	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100 1/8	100 1/8
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	109 1/4	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	156 1/8	—
ditto	2 M.	156 1/8	—
Leipzig	k. S.	99 1/4	—
ditto in der Messe		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	149 3/8	149
Lyon	k. S.	78 1/2	—
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78 1/2	—
ditto	2 M.	78 1/8	—
Wien in 20 kr.	k. S.	101 1/4	—
ditto	2 M.	100 3/4	—
Ducaten		4 0/8	—

Cours der Staatspapiere.

Den 7. November.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	10	Laubthaler, ganze	2	45 1/4
Friedrichsd'or	9	50	Preuss. Thaler	1	44 3/8
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	51	1 ein Stück 16 Lth.	20	22
Souverand'or	16	50	d° 13 — 14 Lth.	20	22
Gold al Marco W2	317	—	d° 6 löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 31. Octbr.

5 pCt. Metalliques	99 1/2
4 » neue	91 1/2
3 » Actien ex div.	1264
4 » Partial	138
fl. 100 Loose	207
2½ Sdt. Banco-Obl.	58

London, den 1. Novbr.

3 pCt. Stocks ex cp	91 1/4
2½ » Holländische	52 1/2
5 » Russ. Oblig.	106 3/4
5 » griech. Bons	—
5 » Cortes-Bons	57 3/4

Amsterdam, d. 4. Novbr.

2½ pCt. Integrale	52 1/8
Kambillets	22 1/8
Restanten	—
6 » Russ. Inscr.	67 7/8
5 » Rente perp	47 1/8

Paris, den 4. Novbr.

5 pCt. Rente ex cp	106 50
3 » ditto ex coup.	79 05
5 » Rente perp.	45 3/8
3 » ditto	28 1/8
5 » Neapol. ex c	96 50

H. Stalbach, beeidigt. Makler.

(Die Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro 311.) 8. November 1834.

Frankfurt, den 7. November.

Lord Durham zu Glasgow.

(Erster Artikel)

Die Meinungsverschiedenheit zwischen den Lords Brougham und Durham ist auf den ersten Blick nur eine geringe. Beide sind Whigs und Reformers; beide steuern in gleicher Richtung; nur hat der eine seit Kurzem sich für ein gewisses »langsam voran« ausgesprochen, während dem andern der Hafen noch so ferne dunkt, daß er, ihn zu erreichen, alle Segel auszuspannen für räthlich hält. Diese politische Schattirung durfte ohne Anstand auch zwischen Freunden fortbestehen, ja sie war selbst ersprießlich, insofern die Besonnenheit das allzu rasche Feuer etwas dämpfen, und dagegen der stets wache Sinn für die Zwecke der Reform dem vorsichtigen Temporisiren sein Maas geben mochte. Dieses günstige Verhältniß konnte aber nicht eintreten, sobald persönliche Empfindlichkeit sich ins Spiel mischte. Schon bei dem Festmahl zu Edinburgh zeigten sich die Spuren einer nahen ernstlichen Spaltung zwischen Brougham und Durham. Der gewesene Plebejer und der geborne Lord wußten sich nicht zu vereinigen über die Frage, wo der Scheidungspunkt zwischen Reform und Radikalabhülfe. Doch blieb es damals bei Winken, Anspielungen, und gelinden Protestationen. So dauerte das halbe Verständniß fort, bis in dem neusten Heft des Edinburgh-Review ein Artikel über die letzte Parlamentssession erschien, worin man Brougham's Feder erkannte. Der Lordkanzler schreibt gerne und schreibt gut: er konnte es sich nicht versagen, seine vielfach — und am meisten von den »Times« — angefochtenen Grundsätze und Handlungen auch als Autor zu vertheidigen. Bei diesem Anlaß nun wird so nebenbei angeführt, wie Lord Durham, jetzt ein so eifriger Reformer, daß man ihn für einen Radicalen nehmen könnte, bei Entwerfung der Reformbill, wozu er mitgewirkt, weit weniger populäre Grundsätze gezeigt habe. Gegen diese Anschuldigung ist Lord Durham zu Glasgow mit so entschiedenen Worten aufgetreten, daß man nun behaupten darf, er habe mit Brougham, in sofern dieser der Verfasser der Abhandlung in dem Edinburgh-Review ist, förmlich gebrochen.

Am Mittwoch, 29. Okt. um die Mittagsstunde kam Lord Durham zu Glasgow an. Hundert zwanzig tausend Menschen empfingen und geleiteten ihn. Auf dem Wege zum Stadthaus wurden ihm alle erdenklichen Zeichen großer Volksgunst. Abgeordnete überreichten ihm das Bürgerrecht der Städte Glasgow und Perth, die Gewerke von Glasgow eine Adresse. Dann zog man in Prozession zum Festmahl. An den Fenstern ließen die Schönen Schottlands ihre Reize glänzen. Es wird gerühmt, Lord Durham habe keine Spur von aristocratischem Vornehmthun verrathen. Das Banket ward, wie zu Edinburgh, in einem besonders dazu erbauten Saale gehalten. Der Gäste waren 1450; sie saßen alle bequem unter einem Dache. Die Gallerien ringsumher waren mit Zuschauern angefüllt. Den Damen hatte man die besten Plätze in der Nähe des Banketpräsidenten (Chairman) angewiesen, die 2000 Gasflammen ausströmten. Das Mahl begann um ¾ auf 6 Uhr und ging in bester Ordnung vorüber. Dann kamen die Toasts. Zuerst, wie herkömmlich, »dem König« — »der Königin« — »der Prinzessin Victoria« — »dem Volke, der einzigen Quelle politischer Gewalt.« Zunächst kamen an die Reihe: »Heer und Flotte« — »Lord Melbourne und seine Collegen! Wir vertrauen, daß ihr Verfahren am Ruder den Grundsätzen entspreche, welche sie in der Opposition an den Tag legten!« — und nun ward Lord Durham's Gesundheit ausgebracht, das Signal zu der Rede, der zu Lieb eigentlich das Banket veranstaltet war. Der Held des Tages sprach lange und gut, obschon mit weniger Eloquenz als Brougham und Grey zu Edinburgh. Wir versuchen, das Wesentliche seiner Herzensergießung so kurz als möglich zusammenzustellen.

»Ich habe viele weltlichen Ehren erfahren; der König beglückt mich mit seinem Vertrauen; im Parlament fand ich gutige Hörer; — aber in all' diesen Lagen, die zu gerechtem Stolz auffordern, fehlte es an der enthusiastischen Aufregung, die meine Brust stets erfüllt, wenn mir der belebende Beifall meiner Landsleute zu Theil wird, und ich mich überzeugen kann, wie jede andere Rücksicht unter uns der Sorge für's Gemeinwohl weichen muß. Ohne unbescheiden zu seyn, darf ich wohl behaupten, daß ich seit zwanzig Jahren auf der politischen Bahn meine Pflicht getan, indem ich nie, weder zur Rechten noch zur Linken, von dem geraden Pfadt mich entfernte. Man hat nichts unversucht gelassen, um mich abzuhalten, mich heute hier einzufinden. Man hat mich gewarnt vor den heftigen (radicalen) Grundsätzen, die ich hier treffen würde. Meine Antwort war: daß es keine Gefahr habe mit dieser Besorgniß; daß die Männer von Glasgow nicht daran dächten, unsere Constitution zu zerstören. Die unnöthige Warnung kam mir von einer Seite, woher ich sie kaum erwarten konnte. Sie traf zusammen mit einem ungerechten Angriff, den ich heute zurückzuweisen mir zur Pflicht mache. Ich bin angeklagt, ich hätte gewünscht, der Reformbill eine weniger populäre Fassung zu geben, als die ist, worin sie durchgesetzt wurde. Ich erkläre diese Angabe auf's bestimmteste für falsch. Die nächste Beschuldigung ist: ich hätte zu gewissen Verstümmelungen der Reformbill eingewilligt. Auch diese Behauptung ist unwahr: ich war nicht in England, als jene Verstümmelungen mit der Bill vorgenommen wurden. Doch genug von mir selbst. Laßt uns auf einen wichtigeren Gegenstand kommen. Wenn es je an der Zeit war für die Freunde liberaler Grundsätze, enge zusammen zu halten, so ist es jetzt der Fall. Wir haben eine hitzige Schlacht geschlagen und einen glorreichen Sieg gewonnen. Aber der Feind behauptet noch das Feld und ist stark an Mannschaft. Wir dürfen nicht ruhen auf unsern Lorbeern. Sehet nur um euch, und es wird keinem ein Zweifel bleiben, daß neue Kämpfe sich nahen. Seht nur die Thätigkeit und den Parteieifer in allen Theilen des Landes! Seht, wie die Tories in England und Schottland sich geschäftig regen, wie in Irland Orangemänner und Repealers gegeneinander stehen! Auch wir müssen uns aufmachen und uns nicht vom Feind überfallen lassen. Wir dürfen nicht zugeben, daß die Reformbill ein todter Buchstabe bleibe, oder, was noch schlimmer, ein Werkzeug in der Hand einer

Digitized by Google

werde, wozu sie bestimmt war — das groß Mittel zur nationalen Wiedergeburt. Wir müssen darauf ausgehen, die siebenjährigen Parlamente abzuschaffen und das Kirchenwesen von den unzähligen Mißbräuchen zu reinigen. Wird dadurch die Constitution des Landes Gefahr laufen? Nimmermehr! Wir wollen von unserer Verfassung alles Gute und Werthvolle behalten, alles Veraltete und Verdorbene ausscheiden. Dieß ist meine Ansicht: ich habe sie nie verhehlt, ich werde ihr nie untreu werden.« (Lord Durham kommt nun mit deutlichen Worten auf sein Verhältniß zu dem Lordkanzler Brougham. Wir werden die treffende Stelle seiner Rede in einem zweiten Artikel nachtragen.)

Oesterreich.

(Agram, 28. Okt.) Die »Agram. Ztg.« bringt folgenden Generalbefehl des Oberbefehlshabers in Italien, Grafen Radetzky, aus dem Hauptquartier Valleggio vom 12. Okt. datirt, zur öffentlichen Kenntniß: »In huldreicher Berücksichtigung der besonderen Verhältnisse der Gränzer (der Gränztruppen) haben Se. Maj. den Ruckmarsch von 6 Gränzbataillons allergnädigst anzuordnen geruht. In Gemäßheit dieses allerhöchsten Befehls treten diese Truppen nunmehr ihren Marsch in die Heimath an. — Ich trenne mich schwer von so braven Truppen, die mir durch einen Zeitraum von 4 Jahren ununterbrochen Beweise von Anhänglichkeit an den geliebtesten Monarchen, Treue, Ergebenheit, Liebe für den Dienst und Disciplin gegeben haben. — Meine herzlichsten Wünsche für das Wohl eines jeden Einzelnen begleiten sie auf dem Heimwege. — Gränzer! der gute Geist, der euch hier beseelte, wird euch in eure Heimath folgen. So wie ihr euch unter meinen Befehlen als wackere Soldaten und Männer von Ehre betragen habt, eben so werdet ihr mit Eifer die Pflichten erfüllen, die eurer nun an dem heimathlichen Herde warten. — Empfangee mein herzliches Lebewohl, meinen Dank und volle Anerkennung eures braven und ehrenhaften Benehmens. Graf Radetzky, General der Kavallerie, Armeekorpsoberkommandant.«

Deutschland.

(Gießen, 4. Novbr.) Durch die jüngst erfolgte Auflösung der Stände ist besonders unsere Universität schmerzlich betroffen worden. Ihr thut eine finanzielle Verbesserung noth, und schon durfte sie sich in Folge der Beschlüsse der 2. Kammer der sichersten Hoffnung hingeben, daß eine bedeutende Vermehrung ihrer Fonds nächstens eintreten würde. Wie empfindlich diese Hoffnung durch die Katastrophe, welche den Landtag plötzlich getroffen, getauscht werden mußte, läße sich begreifen. Sicherem Vernehmen nach hatte die Staatsregierung bereits bedeutende Vokationen in Aussicht genommen, wodurch die Zahl der trefflichen Männer aller Fächer, welche die hiesige Universität zieren, zum Frommen der Wissenschaft und Bildung unserer studirenden Jugend, wie des Rufes der Anstalt selbst, auf's baldigste vermehrt worden wäre. Man wird es daher wohl weder von Seiten der Ständemitglieder (obgleich dieses leider auf eine wenig rühmliche Weise geschehen), noch von Seiten des Publikums der Universitätskuratel zur Last legen können, wenn im Augenblicke zu den (von einem Deputirten sogenannten) Spezialitäten, welche den Vergleich mit ihren Kollegen an den deutschen Schwesteranstalten nicht zu scheuen haben, keine neuen persönlichen Illustrationen hinzukommen. Jedenfalls wird indeß die mit Unrecht verunglimpfte Behörde die nächste Gelegenheit wahrnehmen, ihre wohlthätigen Absichten auszuführen; und es wird nur von den nächsten Ständen abhangen, ob sie damit zu dem erwünschten Ziele kommen soll oder nicht. Wie wenig indeß der in der Versammlung der 2. Kammer gegen das Universitätskuratorium und indirekt auch zum Theil gegen das Universitätskollegium ziemlich undelikat ausgesprochene Tadel gegründet sey, muß jedem, der die Verhältnisse nur einigermaßen kennt, hinlänglich klar seyn; auf jeden Fall würde es hier am unrechten Orte seyn, eine detaillirte Vertheidigung versuchen zu wollen. Nur die allgemeine Bemerkung möge gestattet bleiben, daß unberufene Korrespondenten, welche alle möglichen Kleinigkeiten, wie sie wohl überall vorfallen, als moralische oder politische Wichtigkeiten zur Kenntniß des großen Publikums bringen zu müssen glaubten, dem Rufe der Stadt und Universität auf eine unverzeihliche Weise geschadet haben. Ref., der mehre Universitäten zu vergleichen Gelegenheit hatte, darf versichern, daß die hiesige den wenigsten an guter Ordnung und Wissenschaftlichkeit nachsteht.

Schweiz.

(Zürch, 5. Nov.) Die vorörtliche Behörde hat folgendes Antwortschreiben auf das (gestern von uns mitgetheilte) Schreiben des Kantons Bern erlassen: An Schultheiß und Regierungsrath der Republik Bern. Tit. Durch Euer Tit. verehrl. Zuschrift vom 29. v. M. betreffend die Anstände, die sich zwischen der Regierung der Republik Bern und einiger deutschen Staaten in der jüngsten Zeit erhoben, werden wir veranlaßt, Euch unsere Ansichten über den Ursprung und den Fortgang jener Anstände, so wie über den Umfang der von Euch in Bezug auf dieselben angesprochenen vorörtlichen Verwendung frei und offen vorzutragen. Wenn nämlich, wie selbst aus dem Bericht des Hrn. Regierungsstatthalters Roschi hervorgeht, bei Anlaß der am 27. Heumonat letzthin im Weißensteinhölzlein bei Bern Statt gefundenen Auftritte von deutschen Angehörigen die Farbe verschiedener deutscher Staaten wirklich verworfen und beschimpft und an deren Stelle eine schwarzrothgelbe Fahne aufgepflanzt worden wäre, welche man in Deutschland als ein revolutionäres Zeichen zu betrachten scheint, so müssen wir eine solche Handlungsweise in jeder Beziehung abndungswürdig betrachten, und es wäre daher zu wünschen gewesen, daß solche für Staaten, mit denen die Schweiz in freundschaftlichen, den gegenseitigen Verhältnissen entsprechenden Beziehungen stehet, kränkende Auftritte von Seite der betreffenden Kantonsbehörden gemißbilligt, so wie, daß entweder durch Ueberweisung der allfällig Fehlbaren an die Gerichte oder durch polizeiliche Maßregeln eine solche Mißbilligung wirklich bethätigt worden wäre. Statt dessen haben Euer Tit., zu unserm aufrichtigen Bedauern, in der unterm 15. Herbstmonat letzthin an den eidgenöss. Vorort zu Handen der k. k. österreichischen Gesandtschaft gerichteten Zuschrift jene Auftritte zu entschuldigen gesucht. Durch einen solchen Schritt hat in den Augen verschiedener deutscher Regierungen die ihnen nach ihrer Ansicht am 27. Heumonat letzthin im Weißensteinholzlein zugefügee Beleidigung an Bedeutung gewonnen, und dieselben zu Maßregeln veranlaßt, durch welche in den Verhältnissen jener Staaten zu der Republik Bern eine bedauerliche Spannung eingetreten ist. Würde der eidgenössische Vorort nach Euerm Wunsche, jene Auftritte ebenfalls in eidgenössischem Namen, in dem von Euch angedeuteten Sinne darzustellen suchen, so würde derselbe dadurch nicht nur in offenbarem Widerspruch mit derjenigen Ueberzeugung handeln, welche jene Ereignisse in ihm erzeugt haben, sondern zugleich auch die gesammte Eidgenossenschaft gar leicht den nämlichen, den wechselseitigen Beziehungen zwischen der Schweiz und jenen deutschen Staaten so wenig entsprechenden Verwickelungen aussetzen, während es dem Vorort durch die Tagsatzung zur besonders angelegenen Pflicht gemacht worden ist: für die Erhaltung der friedlichen und freundschaftlichen Verhältnisse der Eidgenossenschaft

mit den auswärtigen Staaten auf die Grundlage getreuer Erfüllung völkerrechtlicher Verpflichtungen zu sorgen, (s. Art. 3 der dem eidgenössischen Vorort am 5. Herbstm. 1834 durch die Tagsatzung ertheilten Instruktion). Wenn wir daher, auf die vorstehende Betrachtung gestützt, zu unserm Leidwesen die vörörtliche Dazwischenkunft in der vorliegenden Angelegenheit nicht in demjenigen Maße eintreten lassen können, wie Ihr es zu wünschen scheint, so sind wir hinwieder weit entfernt, behaupten zu wollen, es könne eine Dazwischenkunft des Vororts im Interesse des Standes Bern überhaupt nicht Statt finden. Wir anerkennen vielmehr mit Euch, daß der bestehende Bundesvertrag eigentlich ein Schutz- und Trutzbündniß zwischen den 22 souveranen Kantonen der Schweiz sey, und daß demnach die Eidgenossenschaft in ihren Verhältnissen zum Auslande da überall kräftig auftreten soll, wo nach ihrer Ueberzeugung ihre Rechte und ihre Ehre als Gesammtheit, oder diejenige eines einzelnen Bundesgliedes wirklich gekränkt worden ist. Aber dann halten wir auch dafür, daß es der gesammten Eidgenossenschaft zustehen müsse, da, wo ein einzelner Stand in Mißverhältnisse zum Auslande gerathen ist, die Quelle derselben zu untersuchen, und, sollte dieselbe in jenem Stande selbst gefunden werden, vor Allem dahin zu wirken, daß diese Quelle verstopft werde. Ferner halten wir dafür, daß es dem eidgenössischen Vorort nicht zustehen könne, in einem solchen Falle, wo die Veranlassung von Verwicklungen in dem beschwerdeführenden Kanton selbst nachzuweisen seyn dürfte, aus sich selbst, und ohne daß die eidgenössischen Stände vorerst ihre Ueberzeugung und ihren Willen darüber ausgesprochen hätten, Namens der Eidgenossenschaft eine unmittelbare Verwendung eintreten zu lassen; denn wie leicht könnte der Vorort in einem solchen Fall Schritte thun, die mit den Ansichten der Mehrheit der Stände nicht im Einklang ständen? wie leicht könnte bei dem obwaltenden Widerspruch der verschiedenen Meinungen der Vorort veranlaßt werden, auf das Begehren verschiedener Kantone, welche unter sich von entgegengesetzten Grundsätzen ausgehen, jenen verschiedenen Grundsätzen entsprechende, demnach auch unter sich widersprechende und einander gegenseitig aufhebende Verwendungen in eidgenössischem Namen eintreten lassen zu müssen? Ein solches Verfahren wäre aber gewiß gegen die Idee eines jeden Bundesverhältnisses. Wir wiederholen Euer Tit. demnach, daß wir einerseits bereit sind, Namens der Eidgenossenschaft und in Euerm Interesse, wie allem Nachdruck eine jede Verwendung bei auswärtigen Staaten eintreten zu lassen, sobald von Eurer Seite diejenigen oben angedeuteten Maßregeln ergriffen worden seyn werden, durch welche, unserer Ansicht nach, den obwaltenden Verwickelungen von vorneherein ausgewichen worden wäre, — und sobald Ihr überhaupt auch Eurer Seits unsern in dieser Angelegenheit ausgesprochenen Ansichten gehörige Rechnung getragen haben werdet. Anderseits werdet Ihr uns auch stets bereit finden, in Euerm Namen alle diejenigen Beleuchtungen des Vorganges, Reklamationen u. s. w. an die Agenten des Auslandes in der Schweiz oder an die Agenten der Schweiz im Auslande, wörtlich getreu mitzutheilen, welche Ihr Euch veranlaßt finden sollten, uns zu einem solchen Zwecke zu übermachen. Wir benutzen ꝛc: Zürich, 1. Wintermonat 1834. Bürgermeister und Regierungsrath des Kantons Zürich, als vorörtliche Behörde: (Unterschriften.)

Spanien.

(Madrid, 22. Okt.) Der Bankerott Spaniens kann gar nicht ausbleiben, und wenn er auch bis jetzt noch nicht ausgebrochen ist, so ist doch dieß Ereigniß nur für kurze Zeit verschoben. Es geht dieß klar aus einer getreuen Darstellung der Schuldverhältnisse hervor. Die Zinsen der ganzen im Innern und im Auslande aufgenommenen Schuld betragen 245 Mill. Realen, oder etwa 60 bis 61 Mill. Franken. Durch die Anerkennung der Guebhardschen Anleihe steigt diese Summe der Zinsen auf 63 Mill. Diese sind den 1. Jan. 1835, also schon in 2 Monaten, fällig, ohne daß bis jetzt die zu ihrer Zahlung erforderlichen Maßregeln ergriffen wären. Außerdem schuldet die span. Regierung dem Hause Rothschild einen Vorschuß von 19 Mill. Fr.; ferner 10 Mill. der englischen Kompagnie unter Hardouin; und 8 Millionen der Bank St. Ferdinand in Madrid zugleich mit den Zinsen vom 1. Jan. 1834. Wenn man zu diesen Summen noch 3½ Mill. Fr. Zinsen der neuen Anleihe hinzufügt, so betragen die Zinsen und die Vorschüsse, die am 1. Jan. 1835 gezahlt werden müssen, 102 Mill. Fr. Dadurch allein wird aber schon die ganze neue Anleihe von 100 Mill. Fr. (400 Mill. Realen) aufgezehrt, wenn es der Regierung überhaupt gelingen sollte, eine so bedeutende Anleihe zu Stande zu bringen. Es geht aus diesem, aus authentischen Quellen geschöpften Ueberblicke der finanziellen Lage Spaniens hervor, daß die Regierungen die Kapitalisten ihres Landes nicht genug vor der Gefahr warnen können, der sie sich aussetzen, wenn sie ihre Gelder in Fonds anlegen, die so wenig Sicherheit gewahren als die spanischen.

Die St. Petersburger Sternwarte.

Aus Lübeck erfahren wir abermals einiges Interessante über die Anlage dieses großartigen Instituts bei St. Petersburg. Der Bericht von dorther lautet: Der Astronom der Dorpater Universitätssternwarte, der von seiner Mission nach Deutschland zurückkehrende Staatsrath v. Struve, ist mit dem letzten Dampfschiffe von hier nach St. Petersburg abgereist. Während seiner Abwesenheit sind bereits auf den Höhen von Polkowa bei St. Petersburg alle Voranstalten zur Begründung des wahrhaft kolossalen Observatoriums getroffen worden. Der definitive Bauanschlag der ganzen Anlage ist von Sr. Maj. dem Kaiser bestätigt, und beläuft sich auf nahe an 1½ Millionen Rubel, oder ungefähr 450,000 Thaler, abgesehen von der Summe, welche für die erste Ausstattung durch Instrumente erforderlich ist. Die Instrumente für die Sternwarte sind fast alle in Deutschland bestellt worden, großentheils in München bei dem optischen Institut von Utzschneider und Fraunhofer, so wie bei dem mechanischen Institut von Ertel, andere bei Repsold in Hamburg, und bei Plösel in Wien. Den ersten Rang unter denselben nimmt ein Refraktor von 13½ Pariser Zoll Oeffnung und 20 Fuß Fokallänge ein, der also den Dorpater um die Hälfte übertreffen wird. Die Uhren für die Seernwarte werden theils von Hauth in St. Petersburg, theils von Kessels in Altona und von Tiede in Berlin, so wie aus London geliefert. Die erste Ausrustung mit Instrumenten wird einen Kostenaufwand von nahe an 70,000 Thlrn. fordern. Die ersten bestimmeen Nachrichten für Deutschland dürfen wir in den sachreichen Dorpatrr Jahrbüchern erwarten, deren ununterdrochener Fortgang durch des Staatsraths Struve Anwesenheit in Leipzig gesichert worden ist. Deutsche in Livland und Petersburg berichten darin. Es ist eine deutsche Zeitschrift mit den wichtigsten Urkunden über die Fortschritte der Wissenschaft und Civilisacion in jenem unermeßlichen Länderverein. Wer hat außer Rußland etwas von dem dort gefeierten Pandektenfeste vernommen? Wie Vieles bleibt uns unbekannt, was dore der selbstständige Wille eines Monarchen, wie ihn Rußland seit Peter dem Großen nicht gehabt hat, in allen Theilen seines Reichs für Verwaltung und Kultur unternimmt und durchführt!

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1792] **Concert-Anzeige.**

Unterzeichneter, den stets bereiten menschenfreundlichen Sinn der Einwohner hiesiger Stadt benutzend, beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß sein Sohn Konrad Baldenecker, Pianist, 11½ Jahre alt, am 19. November l. J. in dem Saale des Weidenbusches ein großes Vokal- und Instrumental-Concert geben wird, dessen Erlös zur Erweiterung des Irrenhaus-Gartens bestimmt ist. Daß Diejenigen, welche dieses wohlthätige Unternehmen durch Theilnahme zu unterstützen belieben, auch in künstlerischer Hinsicht nicht unbefriedigt bleiben werden, glaubt derselbe verbürgen zu können, da Herr Kapellmeister Guhr, Herr Heinrich Wolf aus London, Virtuose auf der Violine, Herr Schmetzer, Fräulein Lindner und Fräulein Hill, die Talente der Musen der christlichen Liebe weihend, ihre Mitwirkung zugesagt haben.

Billets sind in den Musik-Handlungen des Herrn Dunst und des Herrn A. Fischer dahier, so wie Abends an der Kasse zu haben.

Näheres besagt der Anschlag-Zettel.

Frankfurt a. M. den 8. November 1834.

H. B. Baldenecker jun.

[1796] **Physikalischer Verein.**

Der Vorstand zeigt hiedurch an, daß im Winterhalbjahr 1834 1835 nachstehende Vorlesungen gehalten werden:

über physische Geographie Dienstags um 7 Uhr Abends;

über neuere Entdeckungen in der Physik und Chemie Samstags um 7 Uhr Abends;

über theoretische und angewandte Chemie Sonntags von 11 bis 12 Uhr und Mittwochs von 12 bis 1 Uhr. (Anfang den 9. November).

Alle Personen, welche Mitglieder des Vereins zu werden oder an einer dieser Vorlesungen Theil zu nehmen wünschen, werden ersucht, im Lokale des Vereins (im neuen Gebäude der naturforschenden Gesellschaft) zwischen 11 und 12 Uhr, oder auch bei einem der Vorsteher schriftlich oder mündlich, sich zu melden.

Frankfurt a. M. den 5. November 1834.

[1793] **Verkauf eines landtagsfähigen Gutes.**

Das den Erben der verlebten Frau von Beywegh zugehörige, im Kreise Grevenbroich, Bürgermeisterei Frimmersdorf, auf der sogenannten Gilbach, in der Nähe von Bedburg und Wevelinghoven, 5 Stunden von Köln und 2 Stunden von Neuß, ohnweit der von Jülich auf Düsseldorf führenden Chaussee, belegene Gut **Ingenfeld**, ein zum rheinischen Provinzial-Landtage qualifizirender Rittersitz, wird am Dienstag den 18. November c., Morgens 10 Uhr, in der Wohnung des Herrn Gastgebers Nellis zu Bergheim zur öffentlichen präparatorischen, und am Donnerstag den 4. Dezember c., Morgens 11 Uhr, daselbst zur definitiven Versteigerung ausgesetzt werden.

Dieses Gut hat eine sehr gefällige romantische Lage, inmitten der üppigen Feldfluren der Gemeinden Sinstedten, Vaeum, Rommerskirchen, Neurath und Aldenrath, und bietet es eine äußerst angenehme, die ganze Gegend beherrschende Aussicht auf Neuß, Düsseldorf, Köln bis auf das Siebengebirge dar. Dasselbe enthält außer den Wohn- und Oekonomie-Gebäulichkeiten

	koln. Mrg.	Rth.	Fß.
an Hofraum, Garten und Baumgarten	9	99	1
an Ackerland, rund um das Gut an einem Stück beleg.	351	127	72
an idem in Parzellen . .	26	110	6
an Waldung, ganz in d. Nähe des Guts belegen . . .	23	142	34
an Wiesen	4	9	21
zusammen . .	416	38	34

oder 517 magdeburger Morgen 14 Ruthen 84 Fuß.

Die Lage dieses Guts, welches wegen seiner vorzuglichen, zu jeder Kulturart geeigneten und gemäß dem Kataster fast durchgängig zur **ersten und zweiten Klasse** gehörigen Ländereien in der Nachbarschaft allgemein vortheilhaft bekannt und am 22. Febr. 1835 anzutreten ist, erleichtert einen industriosen Ackerbau und gewährt zugleich einen angenehmen Landsitz. Die für den Käufer vortheilhaft gestellten Bedingungen sind auf der Schreibstube des unterzeichneten Notars, welcher auf portofreie Briefe ebenfalls Auskunft ertheilt, einzusehen.

Köln, den 4. Oktober 1834.

Roffers, Notar.

[1780] Das Schicksal der Loose sechster Klasse 86. hiesiger Lotterie ist auf frankirte Anfragen **unentgeldlich** zu erfahren im Hauptbureau von **Julius Strebel** in Frankfurt a. M.

[1775] Vom 1. bis 24. Dezember

Große Bücher-Auction

bei Antiquar **J. M. Heberle** in Koln.

Der Katalog dieser reichhaltigen Sammlung von seltenen Werken ist in der **Hermann**'schen Buchhandlung zu haben.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1790] Bei einem hier in Untersuchung befangenen Individuum wurden in verschiedenen Friedrichsd'or's und Papiergeld die Summe von fünf und neunzig Preußischen Thalern vorgefunden, über deren rechtmäßigen Erwerb jede Nachweisung fehlt, und nur die Angabe vorliegt, daß sie in der Nacht vom 31. August auf den 1. September l. J. an einem Garten auf der Landstraße von Sachsenhausen nach Oberrad zugleich mit einigen Kleidungsstücken gefunden worden seyen.

Da aber in der bezeichneten Nacht aus einem Schiff zu Frankfurt ähnliche Geldsorten, auch einige Kleidungsstücke entwendet worden sind, so werden alle öffentliche Behörden, so wie Privatpersonen, welche über diesen Diebstahl allenfalls Aufschluß geben können, ersucht, solchen möglichst bald der unterzeichneten Stelle mitzutheilen.

Namentlich wird aber der Eigenthümer der erwähnten Geldsorten und Kleidungsstücke aufgefordert,

binnen 30 Tagen

seine Ansprüche hier geltend zu machen, ansonst über das vorerwähnte Geld als herrenlos nach den bestehenden Gesetzen verfügt werden soll.

Wertheim den 4. November 1834.

Großh. Bad. Stadt- und Landamt.

Stephani.

Altmann.

[1733] **Oeffentliche Ladung.**

Anna Elisabetha Widlin von hier, Tochter von Joseph Widlin, Wirth zu Wolfschweiler im Oberelsaß (welcher 1795 oder 1794 zu Sterenz, im Departement Oberrhein, Distrikt Altkirch, gestorben ist), und der verlebten Anna Maria geborne Winter, von Lich, ist dahier ledigen Standes, ohne Leibeserben, mit Hinterlassung letztwilliger Verfügungen verstorben. Da ihre Intestaterben nur zum Theil bekannt sind, auch das Inventarium über ihren Nachlaß richtig zu stellen ist: so werden Alle, welche als Intestaterben gegen die letztwilligen Dispositionen der Anna Elisabetha Widlin und deren Vollziehung etwas einzuwenden oder aus irgend einem andern Rechtsgrund, namentlich als Gläubiger, Ansprüche an den Nachlaß haben, aufgefordert, ihre Rechte so gewiß

binnen zwei Monaten

anfangend von dem Tage des ersten Abdrucks dieser Ladung — dahier geltend zu machen, widrigenfalls über die Verlassenschaft nach Maßgabe der vorliegenden letzten Willensordnungen verfügt werden wird.

Lich, den 22. October 1834.

Großh. Hess. Fürstl. Solms. Landgericht das.

Dr. Schulz.

[1739] **Gläubiger-Vorladung.**

Die Erbschaft des dahier verstorbenen Oberrentmeisters, Raths Zinn, ist von der allenigen Intestaterbin desselben: des Rentmeisters Adjunkten und Kassengehülfen Scheller Ehegattin, Charlotte Christine, gebornen Zinn, hierselbst, nur unter der Rechtswohlthat des Inventars angetreten und ist daher von Kurfürstlichem Obergerichte in Kassel das unterzeichnete Justizamt mit der Errichtung eines Inventars über diesen Nachlaß und eventuell mit der Bewirkung des Güteversuchs unter den Gläubigern beauftragt worden.

Dem zufolge wird Termin auf der Amt auf

den 13. Januar 1835, Vormittags 9 Uhr,

bestimmt, worin alle Gläubiger des erwähnten Erblassers, Raths Zinn, ihre Forderungen, unter dem Rechtsnachtheile der unterbleibenden Aufnahme derselben in das Inventar, anzumelden und zu begründen, im Falle einer hierbei sich herausstellenden Ueberschuldung aber, zur Abwendung des förmlichen Konkurses, die Güte unter sich und mit der Beneficialerbin versuchen zu lassen und eventuell über die Person eines zu bestellenden Massenverwalters sich zu vereinigen haben.

Grebenstein, am 14. October 1834.

Kurfürstl. Hessisches Justizamt daselbst.

Junghans,
vdt. Hertwich.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

№ 312. — Sonntag — — 9. November — 1834.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Auf die »Ober-Postamts-Zeitung« und das täglich damit verbundene »Konversationsblatt« kann man sich für das letzte Quartal 1834 mit Zwei Gulden abonniren. Die seit dem 1. Juli d. J. beiden Blättern gegebene Ausdehnung, ohne Preiserhöhung, beweist das Streben der Redaction nach der Gunst des Publikums. Sie wird darin nicht nachlassen, vielmehr in Mittheilung und Beleuchtung der politischen Nachrichten, so wie in der Sorge für abwechselnde und ansprechende Unterhaltung, den Beifall der Leser immer mehr zu verdienen suchen.

Man abonnirt in Frankfurt auf der Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, auswärts bei den resp. Postämtern.

Frankfurt, den 8. November.

Lord Durham zu Glasgow.

(Zweiter Artikel.)

Audiatur et altera pars! Eines Mannes Rede ist keine Rede, man soll sie hören Beede. Nach dieser Klugheitsregel wollen wir dem Leser nicht vorenthalten, wie das Festmahl zu Glasgow in einem dortselbst erscheinenden Blatte (dem »Glasgow-Courier«) nicht eben mit den zartesten Farben geschildert wird. Der Artikel ist überschrieben: »Die Abfütterung zu Glasgow« und lautet etwa wie folgt:

»Es ist sonderbar genug, daß sich die gemischte Gesellschaft von Whigs und Radicalen weder zu Edinburgh noch zu Glasgow wie Leute von Erziehung (Gentlemen) zu benehmen wußte. Am Schlusse des Bankets hier zu Glasgow ging es höchst wüste und roh zu. Schon um 8 Uhr wurde einer, der sich todt getrunken hatte (d. h. auf den von Lichtenberg's 158 deutschen methyologischen Redensarten das »er ist hin« am besten paßte) hinausgeschafft. Eine Stunde später konnte man an jedem Tisch einige bemerken, die sich übernommen hatten und die Folgen davon verspürten. (Der »Glasgow-Courier« nimmt kein Blatt vor den Mund — aber wir dürfen nicht treu übersetzen, ohne anzustoßen.) Um 11 Uhr konnte kein Sprecher mehr zu Wort kommen; es war eine chaosartige Verwirrung; mit Flaschen und Gläsern ward ein Höllenlärm gemacht, die Römer flogen im Saale herum und weckten manchen radicalen Whig aus seeligem Schlummer. Lord Durham brach auf, als der Spektakel allzu groß wurde. Man kann sagen, daß die Gesellschaft, ihrer selbst nicht mehr mächtig, diesen Augenblick scandalös bezeichnete. Der Chairman, Hr. Oswald, wollte anzeigen, daß der edle Gast sich zu entfernen gedenke; man stopfte ihm aber den Mund durch ein wahrhaft barbarisches Gebeul. Ueber 200 Personen waren im Zustand viehischer Trunkenheit (vomiting like true brutes); für die Wahrheit dieser Angabe stehen wir; wir übertreiben nicht, und berufen uns auf alle Anwesende, die ihrer Sinne mächtig blieben.«

Diese Groteskscene bildete sich indessen erst nachdem das ernste Geschäft des Tages beseitigt war. Durham's Rede wurde politisch-andächtig vernommen und nur an den markigen Stellen durch Hurrahs und Bravos unterbrochen. Wir haben nachzutragen, was auf das Verhältniß zu Brougham sich bezieht.

»Man gibt mir zerstörende Grundsätze schuld; man sagt auch, ich begünstige die Ungeduld des Volkes. Beides stelle ich in Abrede. Ich kenne zu gut unsere künstliche Staatsmaschine, als daß ich daran denken sollte, sie durch allzu heftiges Rütteln aus dem Gang zu bringen. Ich weiß, daß auch unsere Handelsmaschine sehr complizirt ist und bei jeder Störung der Ruhe still zu stehen Gefahr läuft. Aber grade weil ich für dauernde Ruhe bin, wünsche ich rasche Reformen, damit die Unzufriedenheit im Lande nicht zur Gährung reifen könne. Ich möchte gerne, daß die Gewitterwolke, welche den Horizont trübt, sich verzöge und nicht in Sturm ausbräche. Was nun angeht die Beschuldigung, daß ich, selbst ungeduldig, auch andere zur Ungeduld reize, so ist solche ohnlängst von einem hochstehenden Manne gegen mich vorgebracht worden, und zwar eben nicht in den artigsten Ausdrücken. Ich will dem gegebenen Beispiel nicht folgen: es soll kein Wort über meine Lippen gehen, was sich nicht vertragen könnte mit dieses Mannes Stellung im Staate und der Achtung für seine früheren Verdienste um die Sache des Landes. Es hat ihm gefallen, mich zu fordern. Ich soll mich ihm stellen im Oberhause. Ich verstehe den Hohn. Er fühlt, und ich weiß, wie er mir in einer Beziehung überlegen ist. Er ist ein geübter Redner, ein mächtiger Kämpe im Parlament. Ich spreche selten und immer nur widerstrebend, weil ich voraus sicher bin, bei der Mehrheit keinen Anklang zu finden. Er weiß, daß ich ihm nicht gewachsen bin in der Debatte, er weiß, daß jeder Angriff auf mich bei den Lords warmer Unterstützung begegnen wird. Und bei all' diesen augenscheinlichen, erdrückenden Vortheilen, die er über mich hat, fürchte ich ihn nicht. Ich werde mich ihm stellen im Oberhaus, und das zu verantworten wissen, was er meinen kritelnden Tadel nennt. Doch vielleicht wird bis dahin kein Grund mehr zum Tadel vorhanden seyn. Lord Melbourne ist, nach meiner Ueberzeugung, ein redlicher, gradsinniger Staatsmann, unfähig, Ränke zu schmieden und Verrath zu begehen. (Diese Worte, worauf der Redner einen starken Accent legte, wurden, als eine Anspielung auf Brougham's Verfahren gegen Grey, mit dem lautesten Ausbruch des Beifalls aufgenommen.) Lord Melbourne wird einsehn, was die Zeit fordert: er wird den allgemeinen Ruf nach den Früchten der Reform nicht überhören; er wird erkennen, daß die Klage über Ungeduld so ungerecht als unverständig ist. Wir wollen keine übereilten, ungeordneten Maßregeln. Aber wir wollen Maßregeln — und zwar wohlüberlegte, wirksame, keiner Verstümmelung ausgesetzte. Wir haben ein liberales Cabinet, unterstützt von einer großen liberalen Majorität im Hause

der Gemeinen, und doch werden die Stellen im Heer und in der Kirche noch immer nur den Tories gegeben. Bischöffe, Richter, Magistrate, Lord-Lieutenants — alle sind Tories. Die Diplomaten des Landes sind fast noch dieselben, wie unter Lord Liverpool — reine Tories. Kurz, alle Werkzeuge, wodurch die Regierung ihre liberalen Grundsätze in Anwendung zu bringen hat, sind anti-liberal. Wie kann unter solchen Umständen das System der Reform gedeihen? Lieber wollte ich ein Tory-Cabinet mit Tory-Agenten — denn da würden wir den Feind im Auge haben und nicht im Rücken. Aus dieser Schwierigkeit muß sich die Regierung, unterm Beistand des Unterhauses, zu ziehen verstehen und entschlossen seyn. In der Zuversicht, daß es so kommen werde, danke ich der Gesellschaft für den mir gebrachten Toast und bitte sie, mir zu erlauben, ihn zu erwiedern: Möge die Erinnerung an den glorreichen Kampf um Reform, der während der letzten fünfzig Jahre muthig bestanden wurde, die Einwohner Großbritanniens stets aufeuern zum Beharren auf ihren Rechten.« —

Wir schließen mit einem kleinen Anhang zu der Beschreibung des Durhamsfestes zu Glasgow. Es ist eine stachelige Apostrophe der »Times« an Lord Brougham. »Ein Wort zu Lord Brougham! Wir sagen ihm, daß er der Presse einen Dank schuldig ist, wovon ihm vielleicht nichts träumt; — wir sagen ihm, daß er wohl nicht mehr Lordkanzler wäre, hätte sich nicht die Presse seiner angenommen durch heilsame Züchtigungen; — wir sagen ihm, seine Collegen würden ihn nicht länger haben ertragen können, wäre nicht seine Anmaßung in etwas gedämpft worden; — wir sagen ihm, daß wir ihm etwas von seiner Wucht abgenommen haben, so daß er andere Leute nicht mehr erdrückt. Seine Zudringlichkeiten, seine Einmischungen, sein gelahrter Dünkel, sein dictatorisches Wesen, alle diese Dinge wären nicht zu dulden gewesen, wenn ihn die Fluth der Popularität noch weiter zu eitlem Stolze aufgedläht hätte. Indem wir ihn auf sein wahres Verhältniß herabgebracht haben, ward er seinen Collegen weniger lästig, und für diesen Dienst müssen sie und er der freien Presse dankbar seyn. Sollte er wieder Fleisch ansetzen und ausschlagen (should he wax fat and kick), mit andern Worten, sollte er wieder anfangen, sich in alles zu mengen, so wird ihm seine Stelle im Cabinet nicht einen Monat länger sicher seyn. Er wird hinausgeworfen werden, und dann seyn, was ihm lange schon als das Gräßlichste vorschwebt — ein verwittweter Exkanzler (a dowager-exchancellor).

Preußen.

(Berlin, 5. Nov.) Die Staatszeitung meldet: Heute Morgen wurde die sterbliche Hülle des am 2. d. M. hierselbst mit Tode abgegangenen wirk. geh. Staats- und Finanzministers Hrn. Maassen Exz. auf dem Kirchhofe vor dem Oranienburger Thore feierlich zur Erde bestattet. Der Leichenzug setzte sich gegen 8 Uhr in Bewegung. Dem 6spännigen Leichenwagen folgten die Equipage des Verstorbenen und drei Trauerkutschen mit den Leidtragenden. Diesem schloß sich der mit 8 Pferden bespannte Staatswagen Sr. Maj. des Königs an; die Prinzen des königl. Hauses aber erzeigten dem Verstorbenen persönlich die letzte Ehre, indem sie dem Leichenzuge, der aus etwa 170 Wagen bestand, mit ihren 6spännigen Staatsequipagen folgten. Auf dem Kirchhofe angelangt, wurde der mit Kränzen geschmückte Sarg an dem, dem Dahingeschiedenen in der Nähe seines Vorgängers im Amte, des geh. Staatsministers v. Motz, bereiteten Grabe niedergesetzt, und der Hr. Probst Roß, ein langjähriger Freund des Verstorbenen, ergriff das Wort, um dessen hohe Tugenden als Mensch und ausgezeichnete Verdienste als Staatsmann in wenigen, aber tief ergreifenden Worten anzudeuten. Nachdem sodann die Hülle des Entschlafenen in die Gruft gesenkt und der Redner wie die Leidtragenden als letzten Scheidegruß eine Handvoll Erde auf den Sarg geworfen, folgten die Prinzen des königl. Hauses diesem Beispiele, worauf die Versammlung sich in stiller Wehmuth trennte.

Dänemark.

(Kopenhagen, 28. Okt.) Auf der Insel Bornholm haben Unruhen Statt gefunden, ohne daß man indessen im Publikum über den Ursprung und den Umfang derselben genauer unterrichtet wäre. Es ist inzwischen eine von dem Amtmann Jespersen in dieser Veranlassung erlassene Bekanntmachung auch hier zur öffentlichen Kunde gebracht, welche mit den Worten beginnt: »Sowohl mir, als jedem andern rechtschaffenen Bornholmer ist äußerst betrübend gewesen, zu erfahren, daß in letzterer Zeit gewaltsame Auftritte hierselbst vorgefallen sind, denen kein friedliebender Mann sich hat anschließen können. Ich habe geglaubt, daß man das Gesetzwidrige und Strafbare eines solchen Verfahrens von selber einsehen werde, welches auch — so weit ich erfahren — in Rönne der Fall gewesen ist, während dagegen leider in Aaker und möglicherweise in noch andern Kirchspielen Uebelgesinnte, durch unrichtige Vorstellungen verleitet, ungesetzliche Zusammenkünfte zu bewirken suchen, um, wie es heißt, die Befreiung arretirter Personen aus dem Arrest zu erwirken . . .« Es folgt eine Warnung sammt Aufforderung zur Rückkehr zur Ordnung, welche bei dem friedliebenden Charakter der Eingesessenen, hoffentlich ohne Hülfe des übrigens in der Nähe befindlichen Militärs, wiederum hergestellt worden ist.

Holland.

(Amsterdam, 5. Novbr.) Auch heute wurde in den holl. Fonds wenig gethan. Span. Perp. fast stationär. Die ausgestellte Schuld war etwas williger und in den Kortesb. wurde nichts gethan. Auch in den Coupons war der Umsatz nicht bedeutend. 2½ pCt.: 52⅜, 7/16; 5 pCt. 99½; Kansb.: 22 15/16; Syndikat. 4½ pCt.: 91⅜, 7/16; 3½ pCt.: 71⅜; span. Perp. 5pCt.: 47½; 3 pCt.: 28⅝; Kortesb.: — Coupons: 26⅛, ¾.

Frankreich.

(Straßburg, 3. Novbr.) Die neu eröffnete Synagoge lockt noch immer viele Neugierige herbei, wozu schon das Geschmackvolle des Gebäudes viel beiträgt. Es ist mit vieler Pracht ausgestattet, die Kanzel ist von Marmor und was noch mehr sagt, von ihr herab vernimmt man gern, bald deutsch, bald französisch, die ächt religiösen und moralischen Vorträge des aufgeklärten, gebildeten und beredten Oberrabiners, Hrn. Aron, eines Mannes in der Blüthe der Jahre, der viel Gutes stiftet und mit reformatorischem Eifer den alten Sauerteig auszumerzen sucht. Zugleich haben unsere Israeliten einige geschickte Sänger, sogenannte Hochsänger, denen auch unser christliches Publikum, besonders in den stillen Abendstunden des Sabbathes, mit Vergnügen zuhört. Straßburg ist eine derjenigen Städte, die sich im Mittelalter die grausamsten Verfolgungen gegen die Juden zu Schulden kommen ließ. So hat eine unserer Straßen noch den Namen Brandgasse, weil im Jahre 1348 in derselben auf der Stelle, wo jetzt das Gebäude der Präfektur steht, alle Juden, deren man habhaft werden konnte und die sich nicht taufen lassen wollten, verbrannt wurden. Je empörender die Erinnerung an solche Gräuelthaten ist, desto wohlthuender ist auch der Geist der Duldung, der nun unter den verschiedenen Religionsparteien hier herrscht.

Italien.

(Turin, 24. Okt.) Die »Allgem. Ztg.« läßt ihren Turiner Korrespondenten sich folgendermaßen wiederholt über die angebliche Wichtigkeit der polit. Stellung des Turiner Hofes aussprechen

chen: Ich bin Ihnen noch einige Aufklärung über die hier gepflogenen Verhandlungen, oder vielmehr uber die Art der Vermittelung, die das Turiner Kabinet fast bei allen großen europäischen Fragen übernommen hat, schuldig. Ich muß nun bemerken, daß hauptsächlich die Mitwirkung unsers Hofes bei den Verständigungen in Anspruch genommen ward, die zur Beruhigung Italiens zwischen den großen Mächten Statt gefunden. Es unterliegt keinem Zweifel, daß er hierbei große Dienste geleistet hat, und daß er dazu beitrug, viele Mißverständnisse zu beseitigen, die zu wiederholtenmalen den Frieden Europa's zu kompromittiren drohten. Seine Thätigkeit that sich nicht nur in den römischen Differenzen kund, sondern machte sich auch bei den unvermutheten Vorgängen in Neapel bemerklich, um den jungen König von Neapel vor Mißgriffen zu warnen, die ihn und ganz Italien in Gefahr gebracht haben wurden. Es ist begreiflich, daß alle italienischen Regierungen von einem gewissen Mißtrauen gegen die auswärtigen Mächte befangen sind, und daß die Intriguen, welche ihre diplomatischen Agenten häufig anzetteln, um sich Einfluß zu verschaffen, das eigentliche Mittel sind, es zu vermehren. In Neapel besonders herrscht große Abneigung gegen das Ausland, und jede Bemühung der fremden, nicht italienischen Höfe, eine Sinnesänderung zu bewirken, wurde ohne das Dazuthun unseres Ministeriums fruchtlos geblieben seyn, und unmöglich die Politik des neapolitanischen Hofes so verändert haben, wie es seit Kurzem geschah. Man kann wohl sagen, daß von hier aus jene Aenderung bewirkt ward, und daß, wenn auch das eigene Interesse dabei ins Spiel kam, unser Hof sich dennoch um ganz Italien, ja um Europa große Verdienste erworben hat, indem er der neapolitanischen Regierung die Augen öffnete, und sie aus einer Bahn zu reißen wußte, die unbedingt ein Volk zu unabsehbarem Unglück führen mußte, das durchaus nicht an Selbstbeherrschung gewöhnt, sich allen Ausschweifungen überlassen hätte, die der einmal gegebene Freiheitsimpuls nach sich zu ziehen pflegt. Wohin würde Neapel gekommen, was würde in ganz Italien geschehen seyn, sobald die Presse und die Tribune in diesem Lande geöffnet, und die feurige Imagination des Neapolitaners aufgemuntert worden wäre, durch Wort und Schrift an den Regierungsgeschäften Theil zu nehmen? Glücklicherweise ist zu rechter Zeit eingelenkt und der richtige Weg wieder aufgesucht worden, auf dem allein die Wohlfahrt, wenigstens der südlichen Völker von Europa zu begründen ist. Das monarchische Prinzip ist nun in Neapel aufrecht erhalten, und wir haben das Verdienst davon. Aber außer dieser offenkundig gewordenen Vermittelung ist unser Hof, trotz der entgegengesetzten Ansicht der französischen Journale, bei nicht minder wichtigen Fragen, als die Italien betreffenden, fortwährend thätig. Ich will heute nicht davon sprechen, wie man hier auf Spanien hinwirkt, und sich unsers Einflusses bedient. Ich komme auf die Unterhandlungen zurück, die wegen Algier und des Orients gepflogen werden, und in diesem Augenblick noch Statt haben. Wenn der Turiner Hof hierbei nicht so offiziell auftrat, als bei den Verhandlungen wegen Italien und der Schweiz, so wurde er doch häufig zu Rathe gezogen und hat im Interesse der Pforte gehandelt. Nicht nur unsere diplomatischen Agenten und Konsuln in der Türkei und Aegypten haben zu wiederholtenmalen das undankbare Geschäft gehabt, die leidenschaftlichen Ausbrüche persönlicher Leidenschaften zu mildern, und mißverstandene politische Beweggründe zu berichtigen, sondern auch in London und Paris machte sich unsere Diplomatie bemerklich, und trug dazu bei, den Frieden zu erhalten. Ich müßte mich sehr irren, wenn wir nicht in den letzten Tagen bei Verhandlungen die Hand im Spiel hatten, über denen bis jetzt noch ein dichter Schleier hängt, der aber bei der Alles erforschenden Presse bald gelüftet seyn dürfte, denn die Blöße ist es, womit die ultraroyalistischen Pariser Journale die Repräsentanten der großen Kontinentalhöfe behandeln, seitdem sie in Fontainebleau waren, ist nicht zufällig, nicht blos eine Wirkung von übler Laune, sondern sie muß durch Etwas begründet seyn. Man darf glauben, daß eine Annäherung zwischen jenen Höfen und dem Pariser Kabinet bewirkt werden soll, oder schon ward, die mit den Ansichten des Ultraroyalismus, dem der Juliusthron ein Dorn im Auge ist, den es nicht nach Außen konsolidirt wissen will, wenig übereinstimmt. Hauptsächlich mag eine Verständigung rücksichtlich der so gefährlichen Lage des Orients Statt gefunden haben, weil nach Allem zu urtheilen, was man hier hort, das franz. Kabinet ganz von der Nothwendigkeit durchdrungen ist, um jeden Preis den Frieden im Orient zu erhalten, und daß es sich bemüht, in London ähnliche Gesinnungen hervorzurufen, damit durch gemeinsames Wirken aller großen europäischen Mächte die Verhältnisse im Oriente so geregelt werden, wie sie Zeit, Umstände und die freundschaftlichen Beziehungen fordern, in denen man zu Paris mit allen Nationen zu leben wünscht.

Türkei.

Ueber den Orient sind die Angaben der öffentlichen Blätter dergestalt widersprechend, daß kein Posttag vergeht, wo nicht formlich widerrufen wird, was einige Tage zuvor mit großem Aufwand von Ueberredung versichert worden. So lautet der Bericht der »Times« aus Konstantinopel vom 30. Sept. wieder einmal sehr friedlich. Gleichwohl kann der Korrespondent nicht umhin, wie der alte Kato den römischen Senat an Karthago, so hier England an Rußland zu mahnen: Der kurze Bericht lautet: »Die Aequinoktialstürme waren in diesem Jahre besonders heftig, und man fürchtet, über die Fahrzeuge, welche am 23. und 24. nach dem schwarzen Meere abfuhren, schlimme Nachrichten zu erhalten. Bis jetzt hat man nur den Verlust von vieren vernommen. Die russische Flotte befand sich während des Sturmes auf hoher See. Man weiß noch nicht, ob ihr ein Unglück zugestoßen ist. Die türkische Flotte verließ am 26. Sept. ihren Ankerplatz bei Beschik Tasch, und manövrirt jetzt im Marmorameere. Am nächsten Sonnabend soll sie vor dem Sultan die Evolutionen eines Seegefechtes ausführen. Alle Gedanken an einen Feldzug scheint man vor der Hand entschieden aufgegeben zu haben. Wie ich von einem Türken vernehme, der gestern von Ikonia ankam, war die Abtheilung der in jener Stadt liegenden Truppen, welche bis an die Gränzen von Karamanien vorgerückt war, in Folge von Gegenbefehlen nach dem Hauptquartier zurückgekehrt. Die zuletzt von dem Gouverneur Hadschi Ali Pascha getroffenen Verfügungen zeigen deutlich, daß die Armee in jener Stadt überwintern soll. Die Verheerungen der Pest sind seit ihrem Ausbruche nie so schrecklich gewesen, als während der letzten Woche. Es ist jetzt ein ganzlicher Mangel an wichtigen Nachrichten eingetreten; aber was täglich vor unsern Augen vorgeht, sieht so verdächtig aus, daß ich es als eine gebieterische Pflicht erachte, in jeder meiner künftigen Mittheilungen es wie Darius Sklave zu machen, und England zu ermahnen, der Moskoviter zu gedenken, wie jener den König der Perser der Athener zu gedenken ermahnte.«

Früchte-Markt zu Mainz, den 7. Nov. 1834.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
716 Mlr. Waizen . .	5	36	230 Mlr. Haber . . .	3	14
150 » Kern . . .	4	56	37 » Spelz . . .	2	18
30 » Gerste. . .	3	30			

Obschon die heutigen Zufuhren geringer als auf letztem Markte waren, so war gleichwohl in den Preisen der Früchte wenig Veränderung, da immer noch wenig Nachfrage darin ist.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1795] Mein neues Verzeichniß von St. Nikolaus-, Weihnachts- u. Neujahrsgeschenken hat so eben die Presse verlassen.

Es enthält mehrere Hundert der neusten und empfehlenswerthesten Gegenstände sowohl solcher zur angenehmen Unterhaltung oder Spielwaaren für Kinder, als auch besonders solcher zur nützlichen und lehrreichen Beschäftigung der reiferen oder erwachsenen Jugend, ferner eine sehr große Auswahl sich für Erwachsene eignender Gegenstände und eine reiche Sammlung von Solitär- u. Gesellschaftsspielen, so daß man gewiß für jedes Alter und jeden Stand etwas Passendes finden wird.

Mein ganzes Waarenlager habe ich nun in drei großen geheizten Magazinen gleicher Erde in einer leicht übersehbaren Ordnung aufgestellt und empfehle solches bestens.

J. B. Albert.
Döngesgasse zum Löwenberg G. 24.
in Frankfurt a. M.

[1762] Nothwendige
Bekanntmachung.

In der Beilage zu Nr. 292 der Ober-Post-Amts-Zeitung befindet sich eine Annonce von Herrn A. G. Dennecke jun. in Leipzig, welche anzeigt, daß Herr G. Florey jun. sein Geschäft als Haupt-Commissionair des Herrn G. Fleetwordt in London aufgegeben habe. Dies ist in so fern als eine Unwahrheit zu erklären, als ich der Unterzeichnete laut Circulair vom 1. October a. c. das Geschäft des Herrn Florey käuflich an mich gebracht habe, und solches unverändert mit allen bisher damit verbundenen Branchen fortsetze, demnach auch die

Aecht englische Universal-Glanzwichse von G. Fleetwordt in London sowie die engl. Patent-Fleckseife von demselben

wie zeither in gewohnter Güte in Auftrag des Herrn G. Fleetwordt einzig und allein versende und den Wiederverkauf für Frankfurt a. M. Herren N. E. Wilds seel. Erben übertragen habe, bei welchen die Glanzwichse in Büchsen von ⅛ Pfd. 4 gr. oder 18 kr. und in ¼ Pfd. 2 gr. oder 9 kr. und die Fleckseife in Päckchen à 2 gr. od. 9 kr. nebst Gebrauchszettel stets zu bekommen ist. Auch in allen andern Städten Deutschlands werden genannte Artikel unr in meinem Auftrage verkauft.

Eduard Oeser,
sonst G. Florey jun. in Leipzig,
Alleiniger Haupt-Commissionair des
Herrn G. Fleetwordt in London.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1799] Nachdem auf die am 23. April l. J. ergangene Edictalladung wegen des zu Westerburg geborne, seit vielen Jahren abwesende Wilhelm Brum, noch Leibeserben desselben sich angemeldet haben, so wird — dem in jener Ladung enthaltenen Präjudiz gemäß, — der genannte Wilhelm Brum hiermit für todt und als ohne Leibeserben verstorben erklärt.

Frankfurt, den 5. November 1834.

Seade: Gericht.
Hartmann, Ir Secr.

[1782] Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen des Joh. Heinrich Müller ält. und seiner Ehefrau Anna Kath. geb. Koch von Klingelbach rechtskräftig der Concurs erkannt ist, werden Alle, welche Ansprüche daran haben, zu deren Geltendmachung auf

Dienstag den 2. Dezember Morgens 8 Uhr

unter dem Rechtsnachtheil des Ausschlusses von der vorhandenen Masse anher vorgeladen.

Nastatten, 1. November 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Volk.

Literarische Anzeige.

[1788] Enkyklopädie
der
klassischen Alterthumskunde.
Ein Handbuch
für Studirende und jeden Gebildeten.
Von
Chr. Th. Schuch,
Professor.
Mit einem Vorwort
von
Friedrich Creuzer.

1sten Bandes 2tes Heft. Subscriptionspreis 27 kr.

ist bereits erschienen, und dient zum Beweis unseres Eifers für die Förderung dieses Unternehmens, in dem wir uns auch durch anderweitige Competenzen bereits communicirt finden.

Wir beziehen uns auf die in jeder Buchhandlung vorräthige ausführliche Anzeige des Werkes, dessen Umfang sich nach derselben auf 10—12 Lieferungen, jede von 5—6 Bogen ausdehnen wird, und bemerken zugleich, daß der äußerst billige Subscriptionspreis von 27 kr. für die Lieferung bald eine Erhöhung erfahren möchte, mit welcher dann auch folgende für die Sammlung von Subscribenten gebotene Vergünstigung erlöschen wird.

Wir geben nämlich bis jetzt noch auf 12 die eingelaufenden Pränumerationen für das 1ste, 2te und letzte Heft je ein Freiexemplar, auf 25: — 3, auf 50: — 4, auf 100: — 10 Freiexemplare.

Heidelberg im Oktober 1834.

August Oswald's Universitäts-Buchhandlung.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — Verantwortlicher Redakteur: Dr G. E. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 8 November. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich..	Metalliq. Oblig.	5	—	100⅜
	ditto ditto	4	91⅞	—
	Bank-Actien		—	1521
	fl. 100 Loose b. Roths.		209	—
	Part.-Loose ditto	4	—	139⅛
	Bethm. Oblig.	4	91	—
	ditto ditto	4	94⅜	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	59	—
Preussen..	Staats-Schuld-Scheine	3	—	100
	Obl. b. Roths. in Fft.	4	—	99
	d° b. d° in Lond. à 12 fl.	4	94⅜	—
	Prämienscheine		—	59⅛
Baiern....	Obligationen	4	102	—
Frankfurt	Obligationen	4	101⅞	—
Baden....	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		88⅛	—
Darmstadt	Obligationen	4	101⅛	—
	fl. 50 Loose		—	67⅜
Nassau....	Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅜
Holland...	Integrale	2½	—	51
	Neue in Certificate	5	—	96⅜
Neapel ...	Certificate b. Falconet	5	88⅝	—
Spanien ..	Rente perp. b. Will'..	5	—	45⅛
	ditto Coup. zu zahlen	3	—	27⅛
Polen	Lotterie-Loose Rtl.	...	—	67⅛

Wechsel-Cours.

Den 8. November.	Papr.	Geld.
Amsterdam ..... k. S.	136½	—
ditto ..... 2 M.	136	—
Antwerpen ..... k. S.	—	—
ditto ..... 2 M.	—	—
Augsburg ..... k. S	100⅜	100⅛
ditto ..... 2 M.	—	—
Berlin ..... k. S	104	—
ditto ..... 2 M.	—	—
Bremen ..... k. S.	109⅛	—
ditto ..... 2 M.	—	—
Hamburg ..... k. S.	146⅞	—
ditto ..... 2 M.	146⅛	—
Leipzig ..... k. S.	99⅜	—
ditto in der Messe ..	—	—
London ..... k. S.	—	—
ditto ..... 2 M.	149⅜	149
Lyon ..... k. S.	78½	—
Mailand ..... 2 M.	—	—
Paris ..... k. S.	78½	—
ditto ..... 2 M.	78⅛	—
Wien in 20 kr. .. k. S.	101⅛	—
ditto ..... 2 M.	100¾	—
Disconto	4%	—

Cours der Geldsorten.

Den 8. November.

Gold	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or ..	11	10	Laubthaler, gemo	2	33½
Friedrichsd'or ...	9	50	Preuss. Thaler ...	1	44⅛
Rand-Ducaten .	5	35	5 Frankenthaler .	2	21
20 Francstücke ..	9	31	Fein Silber 16 Lth.	20	22
Souveraind'or ...	16	30	d° 13 — 14 Lth.	20	22
Gold al Marco WZ	317	—	d° 6 löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 31. Octbr.	
5 pCt. Metalliques .	99½
4 » neue	91⅛
3 » Actien ex div.	1264
4 » Partial	138
fl. 100 Loose	207
2½ Sdt. Banco-Obl.	58

London, den 1. Novbr.	
3 pCt. Stocks ex cp.	91⅜
2½ » Holländische	52½
5 » Russ. Oblig	106⅜
5 » griech. Bons	—
5 » Cortes-Bons	57⅜

Amsterdam, d. 5. Novbr.	
2½ pCt. Integrale ..	52⅛
Kaufbillets	22⅛
Restanten .	—
6 » Russ. Insc.	67⅛
5 » Rente perp.	47⅛

Paris, den 4. Novbr.	
5 pCt. Rente ex. cp.	100 50
3 » ditto ex coup.	79 05
5 » Rente perp.	45⅜
3 » ditto	28⅛
5 » Neapol. ex c.	96 50

A. Gutbach, beeidigt. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag, (Beilage zu Nro 312.) 9. November 1834.

Frankfurt, den 8. November.

Die Pariser Nachrichten vom 5. Nov. sind von bedeutendem Interesse. Während die offiziellen Blätter — der »Moniteur« und das »J. d. Paris« — das tiefste Schweigen beobachten, geben die »Debats« folgenden Artikel: »Die versuchten Bemühungen, das Cabinet zu vervollständigen, sind ohne Erfolg geblieben. Wir haben heute nicht über die Schwierigkeiten zu urtheilen, welche das Gelingen verhindert haben; aber wir können jetzt schon sagen, daß uns keine derselben unübersteiglich schien. Eine solche Lage kann nicht in die Länge fortdauern, ohne dem regelmäßigen Gang der Geschäfte zu schaden. Die HH. Guizot, Thiers, Humann, Duchatel und Rigny haben dem Könige ihre Demissionen übergeben. Es wird nicht gesagt, ob Ludwig Philipp diese Simultan-Demission des ganzen Cabinets (den Siegeldewahrer Persil und den Marineminister Jacob ausgenommen) angenommen hat. Mehr, als die ganze Zeit her, war die Rede, daß Marschall Soult wiedergerufen werden solle, um ein neues Ministerium zu bilden und sich selbst an dessen Spitze zu stellen. Der »National« meint, es werde noch zur Versöhnung kommen; die Minister würden sich umarmen und bleiben. In der That scheint es, als habe die Idee des Königs, den Marschall Soult kommen zu lassen, als ein dissolvirendes Element auf das Cabinet gewirkt. — An der Börse brachte die Dislocation (Ausrenkung) des Ministeriums nur einen Fall der Rente von etwa 30 bis 40 Centimes (3/8 pCt.) hervor. Die 5 pCt. blieben 106. 20., die 3 pCt. 78. 65. — Man verlor sich in Vermuthungen, wie wohl das neue Cabinet werde zusammengesetzt werden. Nur so viel war sicher, daß noch nichts entschieden sey. Es hieß allgemein, Soult habe den Vorsitz im Conseil nur auf die Bedingung angenommen, daß alle seine früheren Collegen austreten würden. — Um 3 Uhr ging wieder das Gerücht, Soult sey beseitigt; Gerard, Dupin und Villemain würden in das Ministerium treten. Alle Journale kündigen an, morgen wollten sie ihre Meinung sagen über die Catastrophe, welche die Doctrinäres betroffen hat. Man muß sich also auf Ströme politischer Tiraden gefaßt machen. — Unser Pariser Correspondent ist der Meinung, der König werde entweder die Dimissionen der fünf Minister gar nicht annehmen, oder doch das neue Cabinet in ihrem Geiste bilden, ja sie wohl, wenigstens zum Theil, wieder hinein berufen; in diesem Fall dürfte Hr. Guizot Präsident des Conseils werden. Dabei bleibt so viel gewiß, daß es die Presse war, die das doctrinäre Cabinet gesprengt hat, denn die Presse hat die Amnestie als Zankapfel hingeworfen, und an der Amnestiefrage ist die Einigkeit gescheitert; Gerard trat ab, und die Crisis führte zur Catastrophe.

— Die Nachricht von dem Tode des Marschall Moncey war unwahr. Wir hatten sie dem sonst zuverlässigen »Galignani's Messenger« entnommen. —

— Der falsche Dauphin, Hebert, genannt Baron Richemont, ist von der Jury schuldig erkannt und von dem Assisenhof zu 12jähriger Einsperrung verurtheilt worden.

— Hr. Dupin hat sich gestern, in seiner Rede bei Wiedereröffnung der Sitzungen des Cassationshofes, entschieden gegen die Amnestie durch Ordonnanz ausgesprochen.

— Die Londner Nachrichten vom 3. Nov. sind ohne Wichtigkeit. Sir R. Adair, Minister am belgischen Hofe, war angekommen. Die Regierung hat einen Vorschuß von 250,000 Pf., zu 3½ pCt. Zinsen, zur Vollendung des Themse-Tunnels bewillige. Stocks standen unverändert 91⅞.

— 5 pCt. Rente 106, 25; 3 pCt. Rente 78, 65; 5 pCt. Neapl. 96, 25; 5 pCt. Rente perpetuelle 45; 3 pCt. Rente perpetuelle 27¾.

Deutschland.

(München, 4. Nov.) Der königl. portug. Unterstaatssekretär, Hr. v. Bayard, hat hier schon mehre Kuriere erhalten und wird noch 14 Tage hier verweilen. Mehre Umstände bestätigen die Nachricht, daß die Unterhandlungen wegen Verheirathung der Königin von Portugal mit dem Herzoge von Leuchtenberg den erwünschten Erfolg gehabt haben.

— Gestern Nachmittags starb dahier der außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister Sr. M. des Königs der Franzosen am hiesigen Hofe, Graf Alfred v. Vandreuil, Ritter der franz. Ehrenlegion, in einem Alter von 34 Jahren.

(Dresden, 4. Novbr.) Die »Leipz. Ztg.« enthält folgenden Artikel: In dem »Journ. des Debats« vom 2. Oct. d. J. ist aus einer Rede eines sächsischen Staatsministers ein aus allem Zusammenhang gerissener auch sonst unrichtig wiedergegebener Auszug enthalten. Die fragliche Rede wurde in einer geheimen Sitzung der 1. Kammer der Ständeversammlung gehalten, und schon hieraus ergibt sich die unlautere Quelle der Mittheilung, welche in den ganz unhaltbarer Weise daraus gezogenen Folgerungen noch deutlicher als das Werk einer Partei, in der Absicht, Mißtrauen und Zwiespalt zu erregen, erscheint. Doch diese wird bei keinem Wohlunterrichteten erreicht werden. Die sächsische Regierung ist der festen Ueberzeugung, daß in treuestem Zusammenhalten aller Bundesglieder das Heil des Ganzen wie der Einzelnen liegt, und hat diese Ueberzeugung in und außer dem Bunde oft bethätigt. Die Organe der Regierung — ohne alle Ausnahme — haben dieses Prinzip aber in den ständischen Berathungen stets fest gehalten, und auch in diesem Punkte hat sich das erfreuliche Einverständniß zwischen Regierung und Ständen erwiesen. Dieß bezeugen die offiziellen Protokolle als unläugbare Thatsache, und in ihnen liegt die sicherste Widerlegung dessen, was durch den obgedachten Artikel hat bezweckt werden wollen.

(Kassel, 5. Novbr.) Se. Hoh. der Kurprinz und Mitregent haben den mit dem Direktorium des Obersteuerkollegiums vorläufig beauftragten Ministerialrath Dr. Schönhals nunmehr zum wirklichen Direktor des gedachten Kollegiums, mit der Bezeichnung: »Obersteuerdirektor« ernannt.

— Der »Schwäb. Merkur« läßt sich aus hiesiger Stadt berichten: Von Hrn. Meisterlin, als er noch die Stelle eines Oberzolldirektors bekleidete, waren gegen 40 Unteroffiziere und gewesene Gensdarmen als Zollgardisten in der Provinz Hanau zur Bewachung der baierischen Gränze mit einem

Digitized by Google

monatlichen Gehalte von 18 Thlrn. und mit der Zusicherung angestellt worden, daß, im Falle ihre Stellen eingehen sollten, ihnen ein Drittheil ihres bisher bezogenen Gehaltes als Wartgeld oder Pension zugestanden seyn solle. Diese Stellen sind nach erfolgtem Anschluß Baierns an den Zollverband als überflüssig aufgehoben worden. Die Landstände aber haben die Pensionen der verabschiedeten Zollgardisten auf 3 Rthlr. monatlich vermindert, indem sie den Oberzolldirektor nicht für befugt hielten, Zusicherungen von Pensionen an die von ihm Angestellten zu ertheilen. Die verabschiedeten Militärs sind nun mit Beschwerden bei dem Prinzen gegen diese Maßregel eingekommen und haben zugleich eine Klage gegen den vormaligen Oberzolldirektor bei den Gerichten eingegeben. Die gerichtliche Entscheidung fiel günstig für sie aus. — Nachrichten aus Meiningen lauten beunruhigend über den Gesundheitszustand der Herzogin, zweiter Tochter der Kurfürstin. Sie leidet schon seit einiger Zeit an einem sehr schmerzhaften körperlichen Uebel. — Der Landgraf von Hessen-Rotenburg, der sich gegenwärtig auf seinen Besitzungen in Schlesien befindet, die ihm von der Krone Preußen als Entschädigung für die Abtretung von St. Goar am Rheine verliehen wurden, scheint seinen Wohnsitz von Rotenburg an der Fulda, in Kurhessen, für immer nach Ratibor verlegen zu wollen. Auch beabsichtigt derselbe, seine Domänen in dem ebenfalls von Preußen ihm als Entschädigung abgetretenen Fürstenthume Corvey in der preußischen Provinz Westphalen nach und nach zu veräußern. Eine dieser Domänen hat der Göttingische Professor der Arzneikunde, Hofrath Himly, käuflich an sich gebracht, um eine dortige Heilquelle, deren Wasser das Pyrmonter noch an Wirksamkeit übertreffen soll, zur Anlegung von Badeanstalten und eines Gesundbrunnens zu benutzen.

(Aus Holstein, 31. Oktbr.) Zweierlei gehört zum gedeihlichen politischen Leben: Einmal die Haltbarkeit der theoretischen Grundsätze an sich; zweitens die Empfänglichkeit des Volkes für dieselben. Die Theoretiker dürfen einem Volke ja nicht zu wenig, aber eben so gewiß dürfen sie demselben auch nicht allzuviel bieten. Was es fest zu halten versteht, das muß es haben, und weiter nichts. Aus diesem Gesichtspunkte sollte man außerhalb Holstein die neuen dänischen Institutionen betrachten, welche man hier hin und wieder als eine neue Aera für die Heimath ansieht, und die man auswärts, wohl zum Theil mitleidig lächelnd, übersieht. Jede Verfassung ist dasjenige, wozu das Volk dieselbe macht, und daher ist es unmöglich, über die neuen Institutionen zu urtheilen, bevor man die Stimmung hier im Lande in Beziehung auf dieselben genauer kennt. — Holstein ist in Verfassungsangelegenheiten außerordentlich zurück; in der großen Mehrzahl der Bewohner war das Bedürfniß nach einer Veränderung durchaus nicht erwacht, und statt sich zu wundern, daß die Staatsregierung, nach der von Lornsen versuchten Aufregung nicht mehr gab, sollte man vielmehr sich wundern, daß sie so viel gegeben. Indeß erklärt sich auch dieses, wenn man bedenkt, daß die dänische Regierung seit Jahren gewohnt war, mit der Erkenntniß des von ihr beherrschten Volkes Schritt zu halten, und daß es beim Beginn der Lornsenschen Umtriebe anfänglich schwer seyn mußte, sich ein Urtheil zu bilden, später aber es bedenklich scheinen konnte, das einmal Zugesagte nicht zu erfüllen. Heil ihr, Heil den Verhältnissen, die sie bestimmten, so und nicht anders zu verfahren; denn so unläugbar es ist, daß es Fälle geben kann, wo es Unsinn wäre, einem Volke eine Verfassung aufzudringen, wie dieß z. B. Jeder in Ansehung der Türkei einräumen wird, so kommt doch die völlige Reife in dieser Hinsicht erst durch den Gebrauch, und ohne den letztern ist die Erlangung konstitutioneller Bildung einem Volke eben so unmöglich, als die Erlernung des Schwimmens dem, der sich scheut, in's Wasser zu gehen. — Wenn ich sagte, Holstein sey in Verfassungsangelegenheiten hinter den übrigen deutschen Völkern auffallend zurück, so ist das wiederum nicht sowohl ein Tadel meiner Landsleute, als vielmehr ein indirektes Lob der dänischen Regierung. Aber nicht allein die Humanität der Staatsregierung, welche es sich mindestens stets zu Pflicht machte, die persönliche Freiheit der Unterthanen heilig zu halten, trug das Ihrige zur politischen Indifferenz bei — auch die Stellung der Ritterschaft zu dem dritten Stande war ganz dazu geeignet, das Volk zu bewegen, daß er vorzugsweise die Wahrung seiner Rechte dem schirmenden Fittig eines humanen Regentenhauses anvertraute. Holstein hatte so gut, wie die übrigen deutschen Staaten, seine juristisch und historisch begründeten ständischen Gerechtsame. Aber die Ausübung der letztern war allmählig ausschließlich den Händen der Ritterschaft und Prälaten anheim gefallen; seit mehr als 100 Jahren endlich war sie ganz außer Gebrauch gekommen. Wie war Letzteres möglich? Es hätte offenbar nicht Statt finden können, wenn nicht schon frühe die Ritterschaft ihr Interesse von demjenigen des dritten Standes getrennt hätte. In den Augen des Volkes nun ist dieß Verhältniß auch in neuester Zeit dasselbe geblieben, und es glaubte die Richtigkeit dieser Ansicht in dem Verfahren der Ritterschaft zu erblicken, welche zwar in vorkommenden Fällen die Bestätigung ihrer Rechte, zuletzt noch im Jahre 1816, höhern Orts zu bewirken wußte, mehrmals auf eine, denselben angemessene, Verfassung beim hohen deutschen Bundestage drang, auch frei erklärte, daß sie nicht gesonnen sey, einer dem Geiste des Zeitalters angemessenen, erweiterten Volksvertretung zu widerstreben; doch aber bei Gelegenheit der im Jahre 1831 von einem Theile des dritten Standes projektirten Petition um Ertheilung einer solchen Volksvertretung sich nicht anschloß, vielmehr gegen letztere sich feierlich verwahrte, und sich vorzugsweise als Stütze des Thrones darzustellen beamht war — welches Letztere denn ganz besonders die loyalen Unterthanen des Königs erbitterte. Nach diesen Prämissen wird es nun um Vieles leichter seyn, die Stimmung der Holsteiner in Betreff der neuen Institutionen zu begreifen und zu beurtheilen. Man muß in dieser Hinsicht die Landleute, die Bürger in den Städten und die eigentliche höhere Intelligenz wohl unterscheiden. Warme Freunde der Verfassung sind oder können doch in kurzer Zeit die Landleute werden; denn wiewohl sie noch zur Zeit größtentheils von Verfassungsangelegenheiten nur unbestimmte Begriffe haben, so wohnt doch diesem Theile der Bevölkerung in Holstein ein natürlich-klarer Verstand und viel offener Freiheitssinn bei, namentlich in den Distrikten, welche nie unter Leibeigenschafe standen; sie wissen dabei einerseits sehr gut, wo sie der Schuh drückt, sind z. B. geschworne Feinde der Berechnung nach Reichsbankgeld, die sie nicht verstehen, und welche sie mancherlei Willkürlichkeiten der Unterbeamten aussetzt, der ausschließlich auf ihnen haftenden Militärpflicht ꝛc., und bewahren andererseits das volle Vertrauen zu der Staatsregierung, daß dieselbe die obwaltenden Mängel in den öffentlichen Einrichtungen nur zu kennen braucht, um ihnen sofort abzuhelfen. Der Bürgerstand enthält in seiner Mitte schon eine größere Anzahl von Gleichgültigen, oder doch Solchen, welche vorzugsweise ihr Privatinteresse im Auge haben, und nicht begreifen, daß dieses, um dauerhafte Befriedigung zu finden, nothwendig auf dem allgemeinen Interesse basiren muß. Die Intelligenz endlich zerfällt wieder in zwei Klassen: die Staatsdiener, hier Beamten genannt, und die unabhängigen Privatgelehrten, Aerzte, Sachwalter ꝛc. Jene sind, der größern Mehrzahl nach, unbedingte Gegner jeder Ständeversammlung, selbst der bloß berathenden. Sie haben, seit die Ritterschaft allmählig aufhörte zu zählen, so ziemlich deren Stelle eingenommen, und eine große Kluft trennt dieselben, versteht sich mit rühmlichen Ausnahmen, vom Volke. Dieses, von manchem andern deutschen Staate

Digitized by Google

so ganz verschiedene Verhältniß erklärt es, warum, während z. B. in Kurhessen die Wahl des Volkes sich vorzugsweise den Staatsdienern zuwandte, man in Holstein fast gar keine Beamte wählte. In Hessen erwarteten die Staatsdiener Heil und Würde von der Verfassung, und auch in pekuniärer Hinsicht ward ihre Lage durch dieselbe verbessert; in Holstein glauben die Beamten durch die neuen Institutionen nur an Ansehen verlieren zu können. Die unabhängigere Intelligenz dagegen hat die eigentlichen Liberalen in ihrer Mitte aufzuweisen; doch diese letzteren betrachten den gegenwärtigen Zustand nur als einen Uebergang, aus welchem sich früher oder später eine wirkliche Verfassung mit Steuerbewilligungsrecht und Theilnahme an der Gesetzgebung entwickeln werde. So viel ist klar, daß eine wahre und ausdauernde Theilnahme des Volkes sich erst dann, aber dann auch zuverlässig, entwickeln wird, wenn einerseits die Staatsregierung den Rath der ersten Ständeversammlung, wo es irgend thunlich ist, berücksichtigt, und es andererseits den Volksvertretern gelingt, wenn auch nicht gleich das erstemal, doch in der Folge, durch Petition die Oeffentlichkeit der Verhandlungen zu erwirken. Unter diesen Voraussetzungen wurde dann selbst eine bloß berathende Volksvertretung immer noch ihren großen Nutzen haben. (Hannov. Z.)

B e l g i e n.

(Brüssel, 5. Novbr.) Hr. Vandeweyer ist vorgestern von hier nach London abgereis't, wo er seine Funktionen als bevollmächtigter belg. Minister dortselbst wieder aufnehmen wird.

G r o ß b r i t a n n i e n.

Wir erwähnten öfter des Aufsatzes in dem »Edinburgh Review« über den jetzigen Zustand der englischen Pairie. Da der Artikel dem Lordkanzler selbst zugeschrieben wird, so dürften einige Auszüge unsern Lesern nicht unwillkommen seyn. »Die Verminderung der Reichthümer der Lords (heißt es darin) ist nicht zu verhindern, und muß mit jedem Tage größer werden. Ihre gesellschaftlichen Verhältnisse gestatten ihnen nicht ihr Vermögen durch Fleiß und Anstrengung zu vermehren, und so muß jedes künftige Geschlecht die Mittel schmälern, die sie dermalen noch besitzen. Die ökonomischen Reformen im Staate müssen die jüngern Kinder den Erben ihrer Titel zur Bürde machen. Die Zeit ist vorüber, wo ein Vater einem jüngern Sohne ein jährliches Einkommen vermachen konnte, welches aufhören sollte, sobald der ältere Bruder demselben ein eben so einträgliches Amt als Jahrgeld verschafft haben würde. Wenige Mittel stehen jetzt den jüngern Söhnen adeliger Familien zu Gebote. Die Kirche, worin sie ihre reichste Ernte zu finden pflegten, ist auf dem Punkte reformirt zu werden. Der Land- und Seedienst sind ehrenvoll; allein für die, welche in Ueppigkeit erzogen werden, ist der Sold ohne ein Privateinkommen nicht hinreichend. Die Diplomatie erzeugt Gewöhnung zum Prunk und Wohlleben, und läßt am Ende das unselige Opfer mit einem kleinen Jahrgelde schmachten, wenn es anders noch so glücklich ist, eines zu erlangen. Der Advokatenstand ist freilich für Alle offen; aber wie klein ist die Zahl der Söhne von Adeligen, die sich als Rechtsgelehrte in die Höhe geschwungen!« — Was vorzüglich gegen die Ernennung von Pairs für Lebenszeit eingewendet werden könnte, meint der Verfasser, sey die Furcht, daß jedes Ministerium sich nach Belieben eine Mehrheit im Oberhause erschaffen, und es auf diese Weise unbeschränkt beherrschen könne. Dagegen sucht er zu beweisen, daß alle Kraft von nun an im Unterhause seyn müsse, auf welches der Adel im Ganzen keinen Einfluß mehr haben könne. »Ihren eigenen Hulfsmitteln überlassen, fährt er fort, können die Pairs die Minister beunruhigen und stören, aber sie können kein Ministerium stürzen, welches das Zutrauen des Königs genießt, und von dem Lande und dem Unterhause unterstützt wird. Viele Symptome zeigen, daß sie selbst ihre politische Schwäche erkannt haben. Obgleich heftig in ihrer Feindschaft gegen die Reformbill, nahmen sie im letzten Augenblicke ihre Opposition dagegen zurück, und ließen sie in der Verzweiflung des Schreckens und der vereitelten Erwartung durchgehen. In der letzten Parlamentssitzung zeigten sie dasselbe Betragen. Die Verwaltung war aufgelos't — die Opposition hatte drei Fünftel des Oberhauses auf ihrer Seite — aber die Furcht vor dem Kampfe mit den Gemeinen siegte, und mit bitterm Schmerz sahen sie die Regierung auf der vorigen Basis aufs Neue begründet, ohne auch nur einen Versuch zu wagen, es zu verhindern. Seitdem haben sie die irländische Zehntbill verworfen; und wenn ihre jetzige Laune fortdauert, können sie jede Reformbill verwerfen, die ihnen vom Unterhause zugeschickt werden mag. Aber welche politischen Folgen sind aus diesem ihrem Benehmen hervorgegangen? Haben die Minister wegen des Verlusts der Bill ihre Stellen niedergelegt? Hat ihnen darum der König die Siegel ihrer Aemter abfordern lassen? Nichts der Art geschah. Viele bedauerten wohl die Verwerfung der Maßregel und erwarteten die traurigsten Folgen davon; aber Niemand ließ es sich träumen, daß darum eine Veränderung im Ministerium Statt finden würde. Fühlte doch Jeder, daß die Lords allein keine Verwaltung bilden konnten; und sie selbst wagten darum keine Adresse um die Verabschiedung der Minister... Wir sehen wenig Wahrscheinlichkeit, daß das Oberhaus seine verlorne Wichtigkeit je wieder erlange. Der alte Territorialadel war mächtig, weil er ungeheuern Reichthum besaß, dabei populäre Grundsätze hegte, und in seinen Kämpfen mit der Krone die Unterstützung des Volkes hatte. Nachdem das Haus Hannover den Thron bestiegen, erlangten die Whig-Lords ein Uebergewicht durch ihre großen Ausgaben und die ungeheuren Summen, welche sie in einem an Reichthümern und Handel regelmäßig zunehmenden Lande aus der Staatskasse zu ziehen vermocht hatten. Die jetzigen Lords dagegen sind, mit wenig Ausnahmen, zu arm, und zu sehr in ihren Vermögensumständen zerrüttet, um viel aus ihren eigenen Mitteln spenden zu können; und die Gemeinen und das Volk sind zu wachsam, um ihnen ihre vormaligen Eingriffe in die öffentliche Kasse auf's Neue zu gestatten. Popularität zu suchen, ist heutzutage selten ihre Sache. Ja leider gibt es deren nur zu viele, welche die volksthümlichen Grundsätze ihrer Vorgänger verabscheuen. Erzogen und ihre ersten Eindrücke empfangend während der Gräuelzeiten der französischen Revolution, oder in dem Fieberwahne, welcher der Restauration folgte, von den Besorgnissen und den Rachegefühlen angesteckt, welche seit vielen Jahren den Adel des übrigen Europa's ergriffen haben, und welche so sehr verschieden von den Gesinnungen und Neigungen des Whigadels von 1688 und 1715 sind, haben sie keine Liebe zum Volk, so wie das Volk weder Liebe noch Achtung für sie empfindet. Die Vorurtheile der alten französischen Noblesse, welche der englische Adel vormals zu verspotten pflegte, haben leider bei zu vielen unter dem jetzigen Geschlechte tiefe Wurzel geschlagen. Sobald eine Maßregel bei dem Volke beliebt ist, betrachten sie solche mit Abscheu. Hat ein Vorschlag zur Absicht, die Freiheiten des Unterhauses zu schmälern, so empfangen sie ihn mit freudiger Billigung; zweckt einer aber dahin ab, allgemeine Kenntniß zu verbreiten, so sehen sie ihn mit Verachtung an, und widerstreben mit Bitterkeit. Was nur immer die Genüsse der unter ihnen stehenden Klassen befördern kann, scheint ihnen ein Raub an ihren eigenen zu seyn. Es ärgert sie, daß die Straßen mit Gas beleuchtet sind, daß die Verbindungen durch Eisenbahnen erleichtert, oder Landkutschen so bequem zum Reisen gemacht werden sollen, als ihre Reisewagen. Die Kleinigkeit, daß Wild verkäuflich gemacht werden sollte, wurde ihnen nur mit Mühe entrissen.« Der Verfasser gesteht, daß es edle Ausnahmen gibt, behauptet aber,

Digitized by Google

daß im Gemälde nichts übertrieben sey; daß besonders die jungen Aristokraten, durch Selbstsucht gewonnen, die ärgsten Feinde der öffentlichen Freiheit seyen, und diese selbst in Gefahr schweben würde, ganz und gar vernichtet zu werden, wenn die Demokratie nicht so einsichtsvoll und kräftig wäre, als sie es ist.

— Die Untersuchung des Weges den Euphrat abwärts, welcher eine neue Straße nach Ostindien oder vielmehr die alte, zu Salomos Zeit gangbar gewesene bilden würde, macht rasche Fortschritte. Kapitän Chesney, von der k. Artillerie, hat das Verdienst, diese Erforschung zuerst unternommen zu haben. Während seines 3jährigen Aufenthalts in der Türkei segelte er zweimal auf einem offenen Floß den Euphrat (gegen 2000 engl. Meilen weit) hinab, und brachte eine Karte von diesem interessanten Flusse mit nach England. Das Haus der Gemeinen setzte zur Prüfung seines Berichtes eine Kommission nieder, und das Ergebniß dieser Prüfung war so günstig, daß ihm zur Unterstützung für eine neue Reise eine Geldsumme bewilligt wurde. Die Entwerfung des Reiseplans ist ganz dem Kapitän Chesney anheim gestellt. Derselbe wird im Dezember abgehen. Zwei Dampfboote werden zu Liverpool für die Euphratbeschiffung gebaut; ein Arzt, Ingenieurs, Mineurs und Sappeurs begleiten den Kapitän.

Vermischte Nachrichten.

Französische Blätter erzählen folgenden Vorfall, der in Toskana der Mad. Malibran begegnete: Die Sängerin mußte durch die Stadt Arezzo reisen. Die Durchreise der großen Virtuosin war dort angezeigt worden und die ganze Bevölkerung war auf den Beinen; eine Rotte hatte sich nach dem Postbüreau begeben und besetzte den Ort der Relais, damit den Reisenden keine Pferde abgeliefert würden. Das artistische und begeisterte Volk Toskana's wollte nicht, daß man sagen sollte: Madame Malibran sey durch sein Gebiet gereis't, ohne daß es die Freude gehabt hätte, diese so berühmte Stimme zu hören; und es kam, wie der artige Räuber Kalabriens oder Spaniens, mit dem Pistol an die Kehle, von der berühmten Virtuosin das Almosen einer Cavatine zu verlangen. Madame Malibran hatte anfangs beschlossen, der Gewalt nicht nachzugeben. — Aber keine Cavatine, keine Pferde. Sie mußte singen, oder bleiben. Ein Reiter, der die Virtuosin begleitete, wendete seine Beredtsamkeit an, um sie zu Konzessionen zu bewegen, und da Worte nichts fruchteten, wollte er ein gutes Beispiel geben, das heißt, er zog eine Violine aus dem Futteral und begann einige Präludien zu spielen. Bei den ersten Akkorden des Instruments ertönte ein allgemeiner Seufzer der Bewunderung und Entzückung aus der ganzen Menge. Der Violinist war Beriot. Die improvisirten Inspirationen des großen Artisten, die sympathetische Trunkenheit dieser fühlenden Masse erhitzten plötzlich die Imagination der Sängerin, die auf die Kalesche stieg und mit ihrer ganzen Begeisterung eine bewunderungswürdige Cavatine sang. Es war ein allgemeines Delirium. Das Volk, das ihr Pferde verweigerte, würde sich insgesammt an ihre Postchaise gespannt haben; sie reis'te unter tausend Segnungen ab. Schon 10 Meilen war sie von der Stadt entfernt, als die Luft noch immer von dem Rufe ertönte: Viva la Malibran!

Der »Independant« berichtet: Wir vernehmen von einer Person, welche von Spaa kommt, daß der Chevalier Hoy am verflossenen Montag (wie wir früher anzeigten) seinen erstaunlichen Ritt (drei Tage und drei Nächte ohne auszuruhen) angefangen habe, wodurch in Spaa ein großer Zusammenfluß von Neugierigen entstand. Der unternehmende Chevalier hatte schon beinahe die Wette von 25,000 Fr. gewonnen, als ihn ein ernsthaftes Unwohlseyn zwang, zwei Stunden vor Ablauf des festgesetzten Zeitpunktes davon abzustehen, da ihm ein Arzt versicherte, er laufe Gefahr, das Leben zu verlieren, sobald er den Ritt vollende.

Am 29. Okt. d. J. wurde auf Schloß Königsbrück die Verbindung der Prinzessin Antoinette Byron von Curland mit dem kaiserl. russischen Obrist von Lasareff feierlich vollzogen.

Benachrichtigungen.

[1767]

Rheinische Dampfschiffahrt.

Die Rheinischen Dampfschiffe fahren fortwährend: von Cöln nach Coblenz, von Coblenz nach Mainz und von Mainz nach Cöln, jeden Tag des Morgens um 6 Uhr.

Von Mainz nach Mannheim alle ungraden Tage, als den 7., 9. ꝛc., des Morgens um 8 Uhr. Von Mannheim nach Mainz alle graden Tage, als den 6. ꝛc., des Morgens um 10 Uhr.

[1777] Zwei möblirte Zimmer E. 208, Mittagsseite, im 2ten Stock, zu vermiethen.

[1794] Von den neuen englischen leichtesten Stahlbrillen

habe ich so eben wieder eine große Parthie erhalten, und empfehle solche so wie meine reiche Auswahl aller dergleichen Gegenstände, als: Lorgnette, Perspektive, neue Jumelles, Fernröhre, Lupen, Mikroskope ꝛc. von den besten Meistern Englands, Frankreichs und Deutschlands.

J. B. Albert,
Dongesgasse Lit. G. 24.

[1776] Ein Arzt und Vorsteher einer Irren-Anstalt ist bereitwillig, einige Geisteskranke von Distinction in Privatbehandlung und Pension zu nehmen. Um nähere Auskunfe darüber ist sich an die Expedition der Ober-Post-Amts-Zeitung zu wenden.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1796] Auf Antrag der k. Administration der geistlichen Stiftungen dahier wird der unbekannte Inhaber nachverzeichneter zu Verlust gegangener Urkunden über folgende Staatspassiv-Kapitalien:

1) Nr. 726 zu 4218 fl. 45 kr., ausgestellt am 18 August 1745 ohne bestimmte Hypothek gegen 4pCtige Verzinsung und halbjährige Aufkündung — dem Ernestinischen Seminarfond dahier gehörig;

2) Nr. 747 zu 2343 fl. 45 kr. d. d. 16. August 1745 ohne bestimmte Hypothek gegen 4pCt. verzinslich und halbjährig kündbar — gleichfalls dem Ernestinischen Seminar dahier gehörig;

3) Nr. 2856 ad 1700 fl. Zinszahlamtliches Kapital zu München ausgestellt am 27. September 1628 und ursprünglich auf den Lebzelter Simon Murauer zu München verlautend, wovon am 1. Juli 1817 von der königl. Central-Stiftungs-Cassa 700 fl. an die Schnappanstische Stiftung dahier cedirt wurden,

hiermit aufgefordert, diese Urkunden

binnen sechs Monaten

bei dem unterfertigten Gerichte vorzuzeigen, widrigenfalls solche für kraftlos erklärt werden würden. Bamberg den 17. October 1834.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.

Dangel.

Ziegler.

[1797] Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen des Paulus Rudolphi von Dillhausen durch Urtheil vom 25. August l. J. der Concurs erkannt und dieses Urtheil jetzt rechtskräftig geworden ist, so werden alle diejenigen, welche Ansprüche an die Masse zu haben glauben, aufgefordert, dieselben unter dem Rechtsnachtheile des von selbst eintretenden Ausschlusses dahier

Dienstag den 2. Dezember l. J. Morgens 9 Uhr geltend zu machen.

Weilburg den 1. November 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Pagenstecher.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Lautbacher.

Digitized by Google

N: 313. — Montag — 10. November — 1834.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Auf die »Ober-Postamts-Zeitung« und das täglich damit verbundene »Konversationsblatt« kann man sich für das letzte Quartal 1834 mit Zwei Gulden abonniren. Die seit dem 1. Juli d. J. beiden Blättern gegebene Ausdehnung, ohne Preiserhöhung, beweist das Streben der Redactien nach der Gunst des Publikums. Sie wird darin nicht nachlassen, vielmehr in Mittheilung und Beleuchtung der politischen Nachrichten, so wie in der Sorge für abwechselnde und ansprechende Unterhaltung, den Beifall der Leser immer mehr zu verdienen suchen.

Man abonnirt in Frankfurt auf der Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, auswärts bei den resp. Postämtern.

Frankfurt, den 9. November.

Wie sich auch die auf eine gefährliche Spitze gestellten Verhältnisse zu Paris gestalten werden, immer bleibt es anziehend, die Haltung der Parteien, in dem Moment, wo die Vorboten des nahenden Sturmes sich erkennen ließen, zu beobachten. Die drei dem Ministerium Thiers-Guizot entgegenstehenden Hauptcorps, Republikaner, Legitimisten, Tiers-Parti, rührten fröhlich ihre Feldmusik, sobald entschieden war, daß Verlegenheit ohne List im Cabinet herrsche. Wie lange wird noch das an sich widrige, sonst aber, als Nahrung für den politischen Sinn, lockende Schauspiel fortbestehen, das uns die Organe der öffentlichen Meinung — die freilich ihr Anstellungspatent nicht vorweisen können — in beständigem, und wie erbittertem! Streite mit der Staatsgewalt zeigt? Die Verwaltung sollte bewache, sie sollte nicht entwürdigt werden. Es ist durch den Einfluß der Journalpresse in Frankreich dahin gekommen, daß kein populäres Ministerium, in der edlteren Bedeutung, mehr denkbar ist. Es müßte ja aus einer Partei genommen werden und hätte somit gleich alle anderen Parteien gegen sich. — Um auf die gegenwärtige Crisis zu kommen, so haben allerdings die »Debats« zuerst Alarm geblasen. Aber ihr Artikel in der Nummer vom 5. Nov. war doch nur die Anzeige, daß wirklich eingetreten sey, was andere Blätter schon zuvor als unvermeidlich erklärt hatten. Wir wählen, als Beweis dieses nicht unwichtigen Thatumstandes, einen Artikel des »National« vom 4. Nov., der interessante Aufschlüsse gibt über die Verwirrung, welche, nach Gerard's, doch nicht unerwartetem, Austritt, in dem Cabinet geherrscht haben mag.

»Es ist außer Zweifel, man dachte, um Gerard zu ersezzen, an den Marschall Lobau. Die Ordonnanz zu seiner Ernennung war schon unterzeichnet; 24 Stunden lang galt die Sache für abgethan; man trat nur zurück, weil dieser Ausweg gar zu lächerlich gewesen wäre. Marschall Lobau wird die parlamentarische Armee der rechten Mitte nicht zum Exerciren kommandiren. Das Königthum konnte unmöglich einen Schritt nach der Linken zu wagen; also war es genöthigt, wieder an Soult zu denken. Und in der That, wenn das System der Regierung ungeändert, ja versteinert, bestehen soll, so ist Soult, als Namenleiher, gar nicht zu verachten. Die Amnestie würde unter ihm auch nicht gefährdet seyn: man weiß jetzt, daß die Nation sie will, und die Minister denken nicht mehr daran, sie zu versagen; sie streiten sich nur darum, wer von ihnen aus der Noth eine Tugend machen soll. Indessen scheint der Sieger (?) von Toulouse, so großmüthig er auch ist, wenigstens die Ränke nicht amnestiren zu wollen, in deren Folge er genöthigt war, die Partie auf eine Zeitlang aufzugeben. Er will, daß man ihm den Hrn. Thiers, oder den Hrn. Guizot, oder lieber noch Beide, zum Opfer bringe. Die Herren loosen nun, wer von ihnen von dem Minotaurus verschlungen werden soll. Man nennt einen Grund, warum wohl das traurige Schicksal eher den Hrn. Thiers, als den Hrn. Guizot, treffen werde. Hr. Thiers empfiehlt sich durch viele vortreffliche Eigenschaften; was ihn aber am meisten begünstigte, war, daß Hr. v. Talleyrand laut sagte, er sey der einzige von den Leuten, die seit 1830 aufgekommen, den man in guter Gesellschaft präsentiren könne. Nun ist aber der Augenblick da, wo Hr. v. Talleyrand — dieser höchste Richter aristokratischer Gelenkigkeit und feiner Sitte, von der peinlichen Stelle [illegible] dem man noch ein langes Leben zutraute, steht an der Pforte des ewigen Schlafes, und rührt schon an den Lohn für eine Laufbahn, die er, wie Jeder weiß, nur mit tugendhaften Handlungen bezeichnet hat. Der berühmte Diplomat ist so tief herunter, daß der Thronerbe kaum auf eine seiner würdige Weise zu Valençay empfangen wurde. Die Sonne von Nizza wird die Zersetzung (Decomposition) seiner physischen Hülle vollenden. Hr. v. Talleyrand geht nicht wieder nach London, sondern in die Provence. Man glaubt, Hr. Thiers werde ihn begleiten. Hr. v. Broglie ist zu dem Londner Posten bestimmt. Sein Freund, Hr. Guizot, wird dadurch gewinnen, was Hr. Thiers durch Talleyrand's Entfernung verliert. Dann bleibt nur noch übrig, Hrn. Thiers am Telegraphen zu ersetzen; an Aspiranten zu der Stelle wird's nicht fehlen und die Wahl unter ihnen ist auch kein Hexenwerk.«

Bei der großen Schwierigkeit, in Frankreich ein stabiles Ministerium zu Stande zu bringen, sollte man vielleicht — wenn die ernste Sache Scherz vertrüge — der Staatsgewalt den Rath geben, durch eine etwas ungewöhnliche Ordonnanz ein Cabinet auf fünf Jahre zu componiren, dabei aber zu bestimmen, daß demselben der Lebensfaden abgeschnitten werden solle, sobald es nicht mehr die Majorität in der Deputirtenkammer habe, in welchem Falle eben diese Majorität gehalten sey, der Regierung eine Anzahl Candidaten zu den Ministerstellen vorzuschlagen, und sich verbindlich machen müsse, dem aus diesen Männern ihrer Wahl gebildeten Cabinet bis zum Ende der legislativen Periode treu zu bleiben. Da inzwischen die Majorität selbst mobil ist und sich nicht würde binden wollen, so gehört der Vorschlag nach Utopien. Es läßt sich nicht absehen, wie, ohne einen energischen Character an der Spitze

Digitized by Google

der Verwaltung, oder irgend eine durchgreifende Maßnahme, dem Ministerium, es mag nun in einem oder dem andern Sinne zusammengesetzt werden, jene Festigkeit und Dauer gesichert werden könne, ohne welche eine das Gemeinwohl fördernde Administration sich nimmermehr begründen läßt. Wie tief die Wunde sey, sieht man aus dem Umstand, daß von allen Gegnern des doctrinären Cabinets kein einziger mit einer plausibeln Liste zur Auswahl neuer Minister an die Hand zu gehen im Stande ist. Es bewährt sich nur abermals, daß Zerstören leichter ist, als Bauen.

Die Pariser Post vom 6. Nov. war, als wir zur Presse gingen, noch nicht hier eingetroffen. Die Mittheilungen aus den neuesten Blättern können darum erst in der »Beilage« erscheinen.

Oesterreich.

(Wien, 4. Nov.) [Durch außerordentliche Gelegenheit.] 5pCt. Metall.-Obligat. 100; 4pCt. Metall.-Obligat. 91 9/10; Partiale 138; fl. 100 Loose 208½; Stadt-Banko 58⅝; Bank-Aktien 1272 — 72½.

Preußen.

(Berlin, 6. Nov.) Der König hat den Hofrath Credé zum Geh. Regierungs- und vortragenden Rath im Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medizinalangelegenheiten ernannt.

Deutschland.

(Stuttgart, 6. Nov.) Se. königl. Maj. haben heute dem an die Stelle des abberufenen königl. großb. außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers, Hrn. Disbrowe, zum königl. großb. Gesandten ernannten Brigadegeneral Lord William Russell Audienz ertheilt und dessen Beglaubigungsschreiben entgegen genommen. Auch hatte der Gesandte die Ehre, von Ih. Maj. der Königin empfangen [illegible] ein Schreiben seines Monarchen zu überreichen.

(Hohenzollern-Sigmaringen.) Der Großherzog von Baden hat dem Erbprinzen von Hohenzollern-Sigmaringen das Großkreuz des großh. Hausordens der Treue verliehen und denselben zum großh. badischen General ernannt.

(Von der Niederelbe, 2. Nov.) Man fängt nachgerade auch in den Hansestädten an, die Idee des Beitritts an den großen deutschen Mauth- und Handelsverein nicht mehr in das Gebiet der Chimären zu verweisen. Selbst im Königreiche Hannover werden die Stimmen immer lauter, die einen Anschluß an jenen Verein fordern. Erwägt man nun noch, daß namentlich Hamburg — wegen seiner Zuckerraffinerien — sowie Bremen — wegen seiner Tabaksfabriken — industrielle Interessen, die durch haben: so wird es Niemanden befremden, daß auch an diesen Anschluß nur befördert werden könnten, zu berücksichtigen sen Plätzen von mehren Seiten her der Wunsch laut wird, es möchte auch das ehemalige Niedersachsen durch ein gemeinschaftliches Handelsband mit dem übrigen Deutschland umschlungen werden.

(Braunschweig, 18. Okt.) Das hiesige, ächt deutsche, Schloß ist in seinem linken Flügel nun aufgerichtet, und das Dach wird hoffentlich in diesem Herbste noch völlig gedeckt werden. — Man glaubt, daß die Ablösung der bauerlichen Lasten eine Zeit von 40 Jahren erfordern werde, obgleich den Pflichtigen dazu das Geld aus der Leihhauskasse dargeliehen werden soll, und sie keine Kündigung so lange zu besorgen haben, als sie 4pCt. Zinsen und 1pCt. Schuldabtrag richtig zahlen. Der Werth der sämmtlichen Lasten wird für die Kammergüter auf 4½ Mill. Thaler, für die Klostergüter auf 1 Mill. und für die Privatgüter auf 4½ Millionen, also im Ganzen auf 10 Millionen angeschlagen. — Auf die Abstimmung über den dreijährigen Haushaltsplan, der mit einer Mehrausgabe schließt, ist die Abneigung gegen Steuervermehrung von bedeutendem Einflusse gewesen. Es ward die angeschlagene Gesammtausgabe mit der Gesammteinnahme durch Ersparung bei dem Kriegswesen von 48,000, und in der übrigen Verwaltung von 14,000 Thalern bis auf 12,000 ausgeglichen, welche gleich im ersten Jahre durch die Zahlung von 25,000 Thalern wegen des Schloßbaues von der Hofstaatskasse gedeckt worden sind. — Bei den ständischen Verhandlungen ist es vorgekommen, daß die Zahl der Untersuchungssachen, welche bei dem Landesgerichte sonst kaum 400 betragen, sich bis zum Doppelten vermehrt habe. (A. Z.)

(Meiningen, 21. Okt.) Eine herzogl. Verordnung vom heutigen Tage gestattet jedem zur Praxis zugelassenen Arzte das Selbstdispensiren homöopathischer Arzneien. In der Einleitung zu dieser Verordnung heiße es: »Wir haben das fortschreitende Anerkenntniß der neueren, unter dem Namen der Homöopathie bekannten Heilmethode in Erwägung gezogen, und wollen nicht, daß irgend einer, auf Wissenschaft und Erfahrung gegründeten und von geprüften und verpflichteten Aerzten ausgeübten Heilmittellehre äußere, ihre weitere Entwickelung hemmende Hindernisse in den Weg gelegt werden.«

Schweiz.

(Bern.) Der neapolitanische Gesandte, Hr. v. Tschudy, soll von seinem Hofe den Befehl erhalten haben, Bern zu verlassen. Hr. v. Severine war den 30. Oktbr. in Bern, und reiste den 3. Novbr. nach Genf ab, wo er sich einige Zeit aufzuhalten gedenkt.

— Betreffend das Gerede, daß Hr. v. Belleval, franz. Gesandtschaftsekretär, darum kürzlich nach Paris verreist sey, um neue Verhaltungsbefehle einzuholen, weil des Hrn. v. Rumigny Hinneigen zur radikalen Partei und daraus entsprungener Verlust alles Einflusses demselben das königliche Mißfallen zugezogen habe, ist dem Publikum noch keine Bestätigung geworden. (Basl. Zeg.)

Dänemark.

(Kopenhagen, 31. Okt.) Der »Hamb. Korresp.« berichtet: Schon längst waren zwischen der dänischen und preußischen Regierung Unterhandlungen gepflogen über die Anlegung einer Kunststraße, welche von Boitzenburg nach Hamburg durch das lauenburgische Gebiet den Postenzug zwischen letzterer Stadt und Berlin vollenden sollte. Es ist nun unterm 6. Juni d. J. ein Vertrag deßhalb zwischen den Bevollmächtigten beider kontrahirenden Mächte, dänischer Seits dem Bundestagsgesandten, Frhrn. v. Pechlin, und dem Deputirten der deutschen Kanzlei, Grafen Reventlow-Criminil, und preußischer Seits dem Bundestagsgesandten und General-Postmeister, Hrn. v. Nagler in Frankfurt am Main abgeschlossen, und sind die k. Ratifikationen am 6. Okt. ebendaselbst ausgewechselt worden. Die Kosten des Chausseebaues selbst übernimmt Preußen, wogegen Dänemark die Entschädigung der Landeigenthümer auf sich nimmt. — Nach Vollendung der Chaussee, die spätestens in zwei Jahren erfolgen soll, wird sie von preuß. Kommissarien der dänischen Regierung übergeben, welche für deren Erhaltung Sorge zu tragen hat, wogegen sie die Chausseegelder erhebt, die, so weit möglich, mit den in dem preußischen Chausseegeldtarif vom 28. April 1828 enthaltenen Sätzen übereinstimmen sollen. Als Gegenleistung sind alle preußischen ordinären Posten von allen Chausseeabgaben für immer befreit, so wie Dänemark während der nächsten 30 Jahre, von Eröffnung der Chaussee an gerechnet, auf jede andre Transitabgaben, als jene Wegegelder, verzichtet. Die Arbeiten werden also unverzüglich beginnen und von der Stadt Lauenburg aus geleitet werden.

Digitized by Google

Holland.

(Amsterdam, 6. Nov.) In holl., russ. und österr. Effekten wird fortwährend wenig gethan. Die span. Verp. und die ausgestellte Schuld sind zufolge einiger Verkäufe für belg. Rechnung gewichen; auch die Kortesb. erfuhren einen wesentlichen Rückgang. Die Kortesb.-Coup., welche fortwährend der Gegenstand der Börsenspekulation bleiben, sind gleichfalls bei ausgebreiteetem Handel bedeutend zurückgegangen. 2½ pCt.: 52⅜, ⅞; 5 pCt. 99½; Kansb.: 22 15/16; Syndikat. 4½ pCt.: 91⅛, ⅜; 3½ pCt.: 74⅜; span. Verp. 5 pCt.: 46½, ⅜; 3 pCt.: 28⅜; Kortesb.: 43⅞; Coup.: 24¼.

Frankreich.

Obwohl kein Vernünftiger die Identität des Baron Richemont mit Ludwig XVII. glauben wird, so erregt doch die Sache großes Aufsehen; und dazu kommt noch eine Anekdote, welche man hier für gewiß ausgibt. Während der Gefangenschaft des Hrn. v. Richemont in St. Pelagie, trifft er zufällig den Krankenwärter des Gefängnisses, der einige politische Gefangene verbindet. Wie der Krankenwärter Hrn. v. Richemont sieht, so bemerkte er, er meine ihn schon früher gekannt zu haben. »Allerdings« erwiederte Richemont, »und zwar in Versailles, wo Sie mein Page waren.« Die Gefangenen brachen in lautes Gelächter aus. Allein es ergab sich, daß der Gefangenwärter wirklich ein Abkömmling des Herzogs v. Aiguillon, und vor der Revolution Page des Dauphin war. (D. C.)

Italien.

(Genua, 13. Oktbr.) Die »Times« bringen folgenden Bericht aus Oberitalien: Die Karlistenpartei ist im nördlichen Italien äußerst thätig; ihre Agenten treiben sich auf allen Seiten herum, als wollten sie Ludwig Philipp neue Unruhen bereiten. Sie sprechen ohne allen Hehl die Erwartung aus, Lyon während des Winters oder im Frühjahre wieder in Flammen zu sehen. Alle ihre Hoffnungen auf Heinrich's V. Rückkehr sind auf die Priesterpartei in Frankreich und auf die unteren Volksklassen gegründet, für deren unglücklichen Zustand sie laut ihr Mitleid aussprechen, obgleich dieß mit dem Benehmen der Adeligen unter dem alten Regime in sonderbarem Widerspruche steht. Ihr Haß scheint nicht so sehr gegen das sogenannte Juste-Milieu, als gegen die Mittelklassen gerichtet, und sie bemühen sich einen Bürgerkrieg zwischen den Arbeitern und ihren Brodherren, sowohl auf dem Lande als in den Manufakturstädten zu erregen. Natürlich wird ihren Machinationen von Seite der hiesigen Regierung nichts in den Weg gelegt. In hiesiger Stadt, »Genua der Stolzen«, ist Alles dumpf und flau, wie im ganzen Königreiche. Hier will ich Ihnen erwähnen, was mir ein brieischer Reisender über Rom gesagt hat. Er hatte den Papst besucht, der ihn mit großer Güte empfing, und beinahe die erste Frage, welche er an ihn richtete, war eine Erkundigung nach O'Connell und seinem Treiben, woran er großen Antheil nimmt, wiewohl er O'Connell wegen seiner Fehler, seiner Uebereilungen und seiner Unbeständigkeit in vielen Punkten tadelt. Wenn übrigens ein vernünftiger irischer Katholik, so groß auch seine Anhänglichkeit an den römischen Stuhl seyn mag, wüßte, wie alle Mitglieder des Konklave's sein Land und seine Landsleute betrachten, so würde seine Seele in Feuer und Flammen gerathen. Die Irländer gelten ihnen als ein halbwildes Volk, denen zu schmeicheln während der letzten drei Jahrhunderte nützlich war, um die englischen Ketzer zu bekriegen; schöne Worte und Redensarten gefallen den fernen Inselbewohnern, und damit mache die italienische Geistlichkeit so starke Geschäfte, als die Kaufleute von Manchester oder Glasgow mit Kattun. Die Irländer haben Jahrhunderte lang um die Ehre gebettelt, einen der Ihrigen Kardinal werden zu sehen, konnten aber niemals ihren Zweck erreichen. Ihre Unwissenheit, Armuth, ihre Geltung als Halbwilde, so wie ihr Mangel an königlicher Fürsprache versperrten ihnen immer den Weg zu den rothen Strümpfen und dem bordirten Kardinalshut. Ein Engländer trägt ihn jetzt, aber kein Irländer. So stehen der papistische Agitator Irlands und seine Anhänger zu Rom in Achtung! — Eigentliche Volksliebe genieße der Großherzog von Toskana. Seine Regierung wird nach vernünftigen Grundsätzen geführt, ohne eine sogenannte Konstitution, und das Volk ist zufrieden und glücklich, und liebt ihn. Der Hafen von Livorno, der einzige bedeutende in seinen Staaten, ist jetzt in jeder Beziehung ein Freihafen, und der dortige Handel blühend. Uebrigens wimmelt Italien in allen Richtungen von Spionen.

Großbritannien.

(London, 28. Okt.) Wie wir schon neulich anzeigten, ist eine bedeutende Veränderung in den Ansichten des hiesigen Ministeriums in Betreff der orientalischen Verhältnisse eingetreten. Nachdem es vergebens versucht hat, die Pforte zu bewegen, den Vertrag mit Rußland aufzuheben, oder von der französischen Regierung zu erlangen, daß gemeinschaftliche Schritte gethan würden, damit wenigstens über die Ein- und Ausfuhr im schwarzen Meere, und über die Zahl der daselbst zu haltenden Kriegsschiffe etwas stipulirt werde, hat es eingesehen, daß es besser ist, sich durch freundschaftliche Verständigung gegen alle Zufälligkeiten sicher zu stellen, und den Weg einzuschlagen, den das Pariser Kabinet bei der orientalischen Frage schon seit mehren Monaten genommen hat. Es spricht sich also nicht mehr so bestimmt gegen Rußland aus, es will vielmehr im Einklang mit dieser Macht handeln. Man darf dieß den Ministern nicht verdenken, sie verfahren so weit zweckmäßiger und sicherer, denn sobald sie nicht auf Frankreich rechnen können, das bestimmt erklärt hat, den Frieden im Orient um jeden Preis erhalten zu wollen, so wäre es nicht rathsam, allein auftreten und sich feindselig benehmen zu wollen. Die französische Regierung soll bei den wegen des Orients Statt gehabten Unterhandlungen haben durchblicken lassen, daß sie sich der Gefahr aussetze, in einen Kontinentalkrieg verwickelt zu werden, den sie allein zu bestehen hätte, sobald man sich zu exigent zeigen, und die nun einmal eingetreeene Lage der Dinge im Oriente durch Gewalt abändern wolle. Frankreich hat also jede Mitwirkung verweigert, die von hier aus angesprochen ward, und darauf abzielen könnte, einen feindlichen Akt gegen die Pforte oder Rußland zu üben; es hat vorgezogen, die strengste Neutralität zu beobachten und erklärt, nur in so fern thätig seyn zu wollen, als es beitragen kann, neue Verwickelungen zu verhüten, welche durch die gegenseitige Gehässigkeit des Sultans und Mehemet Ali's herbeigeführt werden könnten. In Folge dieser Erklärung hat nun unser Ministerium sein System geändert, und es ist jetzt, so viel man erfährt, bemüht, die vorgefaßten Meinungen, die durch sein bisheriges Betragen begründet werden konnten, vergessen zu machen. Es will nun genau dieselbe Politik im Oriente befolgen, die man in Paris angenommen hat. (A. Z.)

Börsebericht.

Frankfurt, 9. November.

Im Handel der Staatseffekten waren die Geschäfte im Laufe der verwichenen Woche im Allgemeinen von Bedeutung. Was aber in den ersten Tagen derselben die Lebhaftigkeit besonders hervorrief, waren die gleichzeitig eingetroffenen ermunternden Börsenberichte aus Wien, Paris und London. Die stärksten Umsätze hatten in den österreichischen Fonds aller Gattungen sowohl gegen Baar als auf kurze Lieferungstermine Statt, was denn auch eine merkliche Kurserhöhung, vornämlich der 4 und 5 pCt. Metalliques und der Bankaktien bis den 6. d. zur Folge hatte. Mehre von Außen angelang-

Digitized by Google

ten Ankaufsaufträge für österr. Domestikalobligationen konnten aus Mangel an Abgebern, selbst zu höhern Kursen, nicht vollzogen werden. Auch die holländischen Fonds behaupteten sich bis dahin ziemlich fest; allein die aus Amsterdam am erwähnten Tage eingegangenen Berichte in Beziehung auf die einheimischen Effekten fingen an lauer zu werden und bewogen einige Intereffenten zu fortgesetzten Verkäufen bei sinkenden Kursen. Diese Verkaufslust wirkte am 6. auch einigermaßen auf die österr. Gattungen; doch war die Flaue darin nur für die Dauer des Tages anhaltend, indem selbe sich am 7. wieder merklich besserten. Ansehnliche aus den norddeutschen Handelsplätzen angelangte Kaufsaufträge für preußische und polnische Prämienscheine veranlaßten eine regsame Frage für diese Lotterieeffekten, welche sofort eine wesentliche Kurserhöhung erfahren haben. Der Handel in den span. Fonds war im Laufe der Woche, ziemlich lebhaft. Ansehnliche Beträge von 3 und 5 pCt. Perpetuellen und von der ausgesetzten Schuld sind für Rechnung Antwerpener und Amsterdamer Handelshäuser angekauft und dahin versendet worden. Da diese Plätze unstreitig in direkter Verbindung mit Madrid stehen, so gibt man der Hoffnung Raum, daß demnächst in Betreff dieser Gattungen noch günstige Bestimmungen von dorther eintreffen dürften. Ueberhaupt stehen dermal die hiesigen Kurse der Staatseffekten, selbst unter Berücksichtigung der respektiven Wechselkurse, niedriger als an den übrigen Handelsplätzen, wodurch ein fühlbarer Abfluß von Effekten, hingegen aber ein Zufluß von baaren Geldmitteln zu erwarten steht. Das an der gestrigen Börse eingetretene leichte Zurückweichen der österr. und holländ. Fonds ist muthmaßlich durch das Sinken der französischen Rentenkurse, wovon die Kunde mittelst Estafette eingetroffen seyn mochte, hervorgerufen worden. Wäre aber der Ministerwechsel in Frankreich von hohem politischen Interesse, so würde die Kunde davon schon Tages vorher durch Handelskuriere angelangt seyn. Im Wechselhandel ist die Stille noch andauernd. Der Diskonto für langsichtige Wechsel ist auf 4pCt. gewichen. A. Sulzbach.

Benachrichtigungen.

[1578] Aufforderung.

Unter Hinweisung auf die in öffentlichen Blättern erschienene Bekanntmachung vom 4. Juni l. J. wonach das durch die Wechselhäuser Frege u. Comp. zu Leipzig und Philipp Nicolaus Schmidt zu Frankfurt a. M. negociirte fürstlich Leiningische Anlehen von 420,000 fl. resp. 580,000 fl. auf den 1. Januar 1835 zur Rückzahlung bestimmt ist, werden die Inhaber der noch cursirenden Partialobligationen des gedachten Anlehens nachträglich aufgefordert, bei der Erhebung der am 1. October l. J. fälligen Zinsen oder doch längstens bis zum 1. November l. J., dem Wechselhause Frege u. Comp. zu Leipzig oder Philipp Nicolaus Schmidt zu Frankfurt a. M., oder dahier, unter Angabe der Obligationen-Nummern, die Anzeige zu machen, welche Kapitalbeträge sie zu Leipzig, oder zu Frankfurt a. M., oder unmittelbar bei den fürstlichen Kassen zu erheben beabsichtigen.

Von denjenigen Obligationen-Inhabern, welche diese Anzeige unterlassen, wird angenommen, daß sie ihre Kapital-Antheile am 1. Januar 1835 bei dem Wechselhause Ph. Nic. Schmidt zu Frankfurt a. M. erheben wollen, und die unterfertigte Stelle wird demgemäß, unter Verwahrung gegen alle Folgen eines etwaigen Versäumnisses der Creditoren, die Anschaffung der zur Einlösung am 1. Januar 1835 erforderlichen Fonds bewirken.

Amorbach den 18. September 1834.

Fürstlich Leiningische Schuldentilgungs-Curatel.

Heres. Bonanomi. Wollschläger.

Diejenigen Inhaber fürstlich Leiningischer Partial-Obligationen, welche ihre Capital-Antheile vor dem bestimmten Rückzahlungstermin — 1. Januar 1835 — zu empfangen wünschen, können solche, wie seither, bei Unterzeichnetem anmelden, und mit Zinsvergütung bis zum Tage, in Empfang nehmen.

Frankfurt a. M., 21. September 1834.

Phil. Nicol. Schmidt.

[1783]

Während des Monats November fahren die Niederländischen Dampfschiffe, wie folgt:

jeden Sonntag, » Mittwoch, » Freitag } um 6 Uhr Morgens über Nimwegen,

und jeden Samstag um 6 Uhr über Arnheim nach Rotterdam.

Das Dampfboot »der Batavier« fährt jeden Dienstag von Rotterdam nach London und jeden Sonntag von London nach Rotterdam.

[1727] Freiwillige Verpachtung oder Verkauf eines Wohn- und Gasthauses.

Mit dem 1. Mai 1835 ist die Zeit, auf welche das mir zugehörige Wohn- und Gasthaus, der Gasseler Hof genannt, nebst Zubehör dahier verpachtet gewesen, abgelaufen, und ich will sonach dasselbe von da an auf anderweitige 6 Jahre verpachten.

Die Lage wie die Einrichtung des Hauses sind ganz ihrem Zwecke entsprechend, und jedem Geschäfte, besonders aber der Gastwirthschaft angemessen. — Zwei große Sale, sowie noch zehn heizbare Stuben, die dazu nöthigen Kammern, großer Boden, hinreichende Stallung, Wagen-Remisen und Scheuer, nebst ein über einen halben Acker großer Gemüse-Garten, unmittelbar am Hause, worin eine Kegelbahn angelegt ist, und zwei Keller, lassen nichts zu wünschen übrig, und sichern dem Besitzer des an einer der Hauptstraßen, der s. g. Brunnenstraße, gelegenen Hauses, von wo der hiesige Gesundbrunnen kaum ⅛ Stunde entfernt ist, freauenten Zuspruch von Fremden wie Einheimischen.

In dem auf den 15. October zur Verpachtung angesetzten Termine ist jedoch kein genügendes Gebot erfolgt, weßhalb ich einen zweiten Termin auf

Mittwoch den 19. November d. J.,

im Billard-Saale meines Hauses bestimmt habe, wozu ich Pachtliebhaber einlade. — Die zum Grunde liegenden Pachtbedingungen sind stets bei mir einzusehen.

Zugleich bemerke ich noch, daß ich sogar dem Verkaufe meines gedachten Hauses nicht abgeneigt bin, und zwar dergestalt, daß das Kaufgeld gegen einigermaßen genügende Sicherheit verzinsbar dem Kaufer auf Verlangen stehen bleiben kann, daher ich eventuell auch Kaufliebhaber zu obigem Termine einlade.

Hofgeismar am 16. October 1834.

Die Witwe des dahier verstorbenen Gastwirths Ph. Albrecht, Justine, geborne Höster.

[1726] Mineralien-Sammlungen,

die sich zu den lehrreichsten und angenehmsten Weihnachts-Geschenken eignen, sind zu den verschiedensten Preisen zu haben. Ausführliche Anzeigen erhält man auf portofreie Briefe unentgeldlich.

Mineralien-Comptoir in Heidelberg.

Notirung einiger Staatseffekten.

Frankfurt a. M. den 9. Novbr. 1834.

Im Privatverkehr von 9 bis 1 Uhr	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall.	—	100⅛
» 4 » »	—	91⅛
» Wiener Bankaktien	—	1518
Holländ. 2½% Integrale	—	50⅛
» 5% Certifikate	—	66⅛

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — V. S. verantwor. u. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu Nro 313.) 10. November 1834.

Frankfurt, den 9. November.

Der »Moniteur« vom 6. Nov. ist noch schweigsam. Er wiederholt nicht, was das »Journal de Paris« am Abend vorher ankündigte, nemlich: »Die HH. Thiers, Gutzot, Humann, de Rigny und Duchatel haben ihre Demissionen in die Hände des Königs niedergelegt. Se. Maj. haben den Grafen Mole beauftragt, das Cabinet zu recomponiren.« Die »Debats« wissen nichts anzugeben, als daß Hr. Mole den Tag über und am Abend mehremale bei dem Könige war, auch mit einigen der abgegangenen Minister Besprechungen gehabt habe. — Marschall Soult und Hr. v. Talleyrand waren zu Paris erwartet. — Es ging die Rede, die Kammern würden vor der bestimmten Zeit einberufen werden. — Die Privatkorrespondenz giöt nur Vermuthungen über das neue Cabinet. Am 6. Nov. bei Abgang der Post war noch nichts entschieden. Hr. Persil soll ebenfalls resignirt haben. Noch wollen Viele behaupten, Thiers, Humann und Rigny würden wieder eintreten. Bei all' dieser Ungewißheit sind die Fonds gestiegen. Die 5pCt. Rente blieb 106. 45., die 3pCt. 78. 90. — Die »Quotidienne« will wissen, der neapolitanische Gesandte, Hr. v. Butera, habe offiziel notifizirt, wie sein Hof den König Karl V. von Spanien anerkenne. — Man liest im »Moniteur«: Ein zu Bayonne verbreitetes karlistisches Bulletin erwähnt einer doppelten Niederlage des Brigadiers Odoyle; die Gefechte sollen am 27. und 28. Oct. bei Penacerrada vorgefallen seyn, es wird gesagt, die Truppen der Königin hätten dabei 600 Mann, 2 Kanonen und eine Fahne verloren. — Eine telegraphische Depesche aus Bayonne meldet, daß Mina am 30. Oct. zu Pampeluna angekommen ist. Die Londoner Blätter vom 4. Nov. bringen nichts Neues. Stocks standen 91¾.

— 5 pCt. Rente 106, 45; 3 pCt. Rente 78, 90; 5 pCt. Neapl. 96, 55; 5 pCt. Rente perpetuelle 45½; 3 pCt. Rente perpetuelle 28⅛.

Preußen.

(Berlin, 6. Nov.) Die Zusammenkunft Ih. Maj. der Kaiserin von Rußland mit dem Großherzog und der Großherzogin von Sachsen-Weimar fand am 31. Okt. in Wittenberg Statt. Die Kaiserin wurde, unter Kanonendonner und Festgeläute, von der mit ihren Fahnen aufgestellten Bürgerschaft, den Behörden ꝛc. empfangen, und Abends die Stadt erleuchtet. Am 1. Nov. Nachmittags erfolgte die Rückreise nach Potsdam.

— Die »Leipz. Z.« schreibt in Betreff des verstorbenen Finanzministers Maassen aus hiesiger Stadt, vom 3. d.: Gestern in der Frühe starb der Finanzminister Maassen, nachdem er seit einer Woche einen völlig hoffnungslosen Kampf bestanden hatte. Er hinterläßt, wie sein Vorgänger v. Motz, keine bedeutenden Glücksgüter, aber den Ruf eines sehr edlen wahren Menschenfreundes und ausgezeichneten Finanziers, dem das gemeinsame Deutschland hauptsächlich die Realisirung des großen deutschen Handelsvereines zu verdanken hat. Darüber, wer sein Nachfolger seyn werde, herrschen verschiedene Vermuthungen; doch vereinigt sich die Meinung Vieler für den gegenwärtigen Chef der Seehandlung Geheimenrath Rother, einen von Sr. Maj. und dem ganzen Lande sehr hochgeschätzten und allgemein geliebten Mann, der trotz seines vorgerückten Alters noch sehr große Rüstigkeit, Energie und unermüdliche Geschäftsthätigkeit besitzt. Nicht mit dieser Wahl ganz einverstanden sollen diejenigen seyn, welche bei der jüngsten Besetzung der Ministerstellen thätig gewesen sind, und welche gegenwärtig, dem Vernehmen nach, den Oberpräsidenten von Preußen, Hrn. v. Schön, in Vorschlag bringen, der sich seit einigen Wochen schon in Berlin befindet. Außer diesen beiden nennt man noch den Direktor des Steuerwesens, Hrn. Kuhlmeier, von dessen Stelle aus auch Hr. Maassen Minister ward, und der ein sehr genauer und thätiger Freund des Verstorbenen war. Man ist sehr gespannt auf die allerdings einflußreiche Entscheidung, die um so nothwendiger in diesen Tagen erfolgen muß, da die Unterhandlungen wegen des Zollanschlusses Frankfurt's und Nassau's bevorstehen und die von Baden noch nicht zum Abschluß gebracht sind.

— Es ist gewiß, daß Hr. v. Bülow nicht auf seinen Gesandtschaftsposten nach London zurückkehrt, da er hier eine weitläufige Wohnung gemiethet hat. Seine Gemahlin ist bekanntlich die Tochter Wilhelm v. Humboldts, dessen gegenwärtige Kränklichkeit einige Besorgnisse erregt. Als Nachfolger des Barons nennt man auch den jetzigen Generalintendanten der Schauspiele, Grafen v. Redern, der, selbst schon sehr reich, durch seine nahe bevorstehende Vermählung mit einer Hamburgerin, der Tochter des dort verstorbenen Senators Jänisch, die eine Mitgift von 3 Mill. Mark Banko hat, der vermögendste Privatmann des Staates wird.

— Das Brandunglück vermehrt sich auf so erschreckende Weise, daß man fürchtet, die Feuerkassen werden nicht im Stande seyn, die nöthigen Vergütungen zu leisten und auf außerordentliche Mittel denkt; überdieß aber bestehen solche Anstalten nicht einmal überall und dieß verursacht das gränzenloseste Elend der unglücklichen Abgebrannten.

— Die gesammelten kleinen Schriften unseres ausgezeichneten Rechtslehrers Prof. Gans sind dieser Tage in der Duncker-Humblotschen Buchhandlung erschienen und werden mit vielem Interesse aufgenommen. In demselben Verlage wird binnen einigen Tagen die deutsche Uebersetzung einer Novelle des Sekretärs der Madrider Procuradores, Herrn Trueba, erscheinen.

Holland.

(Aus dem Haag, 6. Nov.) Gestern Abend ist die Leiche des jungen Prinzen, Sohn des Prinzen Friedrich der Niederlande, in feierlichem Zuge nach Delft übergebracht, und dortselbst in der k. Gruft beigesetzt worden.

(Vom Helder, 4. Nov.) Der Generallieutenant und Generalgouverneur von niederl. Indien, v. Eerens, hat sich dieser Tage mit seinem Gefolge an Bord der k. Fregatte »Diana« begeben.

Großbritannien.

Nachstehendes ist der Inhalt der von den Glasgower Gewerken dem Lord Durham überreichten Adresse:

»Die Handwerker von Glasgow und der Umgegend fühlen sich bei diesem willkommenen Besuch verpflichtet, einem Manne,

Digitized by Google

der sich durch seine lange und eifrige Anhänglichkeit an die Grundsätze der Reform und durch seine kühne, unerschütterliche und männliche Vertheidigung der Rechte des Volks den Namen eines ächten Edelmannes, abgesehen von erblichem Einfluß, von Rang und Reichthum, erworben hat, ihre Hochachtung zu bezeugen. Wir ehren Sie besonders um der Gesinnungen willen, die Sie neulich zu Edinburg und Dundee ausgesprochen haben, wodurch Sie anerkannten, daß weder Wohlhabenheit noch hohes Geblüt allein hinreichen, um eine heilsame Reform in unseren bürgerlichen und politischen Institutionen zu bewirken, und daß ohne die Mitwirkung der arbeitenden Klassen jeder Verbesserungsversuch vergeblich ist. Wir betrachten Ihre Erklärung als eine Aufforderung an uns, von neuem aufzutreten und zu handeln. Wir sammeln uns um Sie, wie um das Panier der Freiheit. Bereitwillig und dankbar fassen wir die freundliche Hand, die uns so unerwartet dargeboten wird, und umklammern das edelmüthige Herz, welches den Klagen eines lange Zeit unterdrückten und gekränkten Volkes so feurig entgegengekommen ist. Aus so edlen und doch bei einem Manne Ihres Ranges so neuen Gesinnungen folgt, daß Sie, wenn es in Ihrer Macht stände, das Recht, an der Wahl derjenigen Theil zu nehmen, denen die Gesetzgebung anvertraut wird, auf die Arbeiter ausdehnen würden, und daß auch nach Ihrer Meinung die Reformbill für die Zwecke, auf die sie berechnet ist, nicht ausreicht und erweitert werden muß. Wir sind nicht etwa so unbesonnen, daß wir mit einemmal die Ausdehnung des Wahlrechts auf alle diejenigen, welche zur Erhaltung des Staats beitragen und die Interessen des gesellschaftlichen Verbandes befördern helfen, verlangen sollten; zwar werden wir stets danach streben, aber es wird uns schon freuen, wenn wir nur eine allmählige Erweiterung unserer legitimen Rechte durch friedliche und verfassungsmäßige Mittel erlangen; und es wird uns glücklich machen, wenn Sie uns darin bestimmen, daß wir ein ausgedehnteres Wahlrecht, geheime Abstimmung und Abkürzung der Parlamentsdauer für Maßregeln halten, die jetzt ins Werk gesetzt werden müssen, und die zu einem bessern Vernehmen unter allen Klassen der Gesellschaft führen würden. Unter den Maßregeln, welche in den beiden ersten Sessionen des sogenannten reformirten Parlaments durchgingen, ist noch keine einzige von Einfluß auf die Lage des britischen Arbeiters gewesen, außer, daß sie ihm noch mehr Lasten aufbürdete. Wir freuen uns zwar über die theilweise Emanzipation der schwarzen Bewohner unserer Kolonien; wenn aber 20 Millionen Pfund, der Preis ihrer Freiheit, auf unsere Schultern geworfen werden, warum weigerte sich da die Gesetzgebung, die Hände der Industrie freier zu machen? Warum läßt man die vornehmen Armen des Staats noch immer von den Früchten unserer Arbeit zehren? Warum wurde das schmähliche Embargo auf das Brot, von dem wir leben, und die heillose Fessel, die der Verbreitung der Kenntnisse angelegt ist, nicht beseitigt? Erheischt diese gänzliche Vernachlässigung der Interessen des britischen Armen und Gewerbtreibenden nicht einen größeren Zusatz von Volksgesinnung zu der gesetzgebenden Versammlung der Nation? Indem wir es für ausgemacht annehmen, daß Ihre Antwort bejahend ausfallen wird, wünschen wir schließlich, daß Sie recht bald zu einer einflußreichen und verantwortlichen Stellung in dem Rath Sr. Maj. berufen und uns noch lange erhalten werden möchten.«

Portugal.

(Lissabon, 15. Okt.) In der Sitzung der Deputirtenkammer am 13. d. nahm der Marq. v. Saldanha den Vorschlag, den er am 3. in Betreff der Nationalgarde den Kammern zur Prüfung vorgelegt hatte, zurück und setzte folgenden Vorschlag an dessen Stelle: »Ich verlange 1) daß die Regierung ermächtiget werde, die nöthigen Maßregeln zu ergreifen, damit die Nationalgarde einzig aus Bürgern bestehe, deren Anhänglichkeit an die Sache der Königin und der Freiheit nicht in Zweifel gezogen werden kann; 2) daß die Bürger, welche keine Einkünfte von 100,000 Reis genießen, aber zu den mobilen, sedentären oder Reservebataillons gehörten und sich in dem nämlichen Grade einzuschreiben wünschen, Mitglieder derselben seyn können.« Dieser Vorschlag ward an eine besondere Kommission gewiesen. Der Verlesung dieses Vorschlags ging eine Rede des Grafen Saldanha vorher, worin er sagte: »Ich stelle die Vortheile einer gut organisirten Nationalgarde nicht in Abrede, daher verlange ich, daß eine bestehe; aber ich will nicht, daß mit Hülfe dieses Namens sich Bataillone bilden, welche das Recht haben, als ihre Chefs ehemalige Beamte des Usurpators, die kön. Freiwilligen und die Guerillas der nämlichen Sache zu wählen. Dieß droht uns, wenn die Regierung nicht die Organisation der Nationalgarde in einigen Theilen des Königreichs aussetzt. Wenn zu Guimarez, Oporto, Visco, Cambos de Coimbra, Cuoros d'Alcobaza, Aldea de Cruz, Thomas, Abrantes, Punhet, Baiquinha, Collegaa, Beja, Faro und in einer großen Anzahl anderer Flecken und Städten eine Nationalgarde seyn muß, so kann und darf dagegen für den Augenblick an anderen Orten keine bestehen. Zu Braga z. B. fand man, nachdem die Reinigung der Liste der Personen, die würdig sind, in die Nationalgarde zu treten, bewerkstelligt war, nur 19, welche das Zutrauen der Konstitutionellen verdienten; alle übrigen sind miguelistische Beamte, k. Freiwillige und Guerillas. Eine vortreffliche Nationalgarde für eine Barbareskenregenschaft. Ich werde, in so weit es in meiner Macht steht, darauf dringen, daß in meinem Vaterlande keine solche Miliz besteht, denn solchen Schaaren können wir nicht, als unsern einzigen Bollwerken, die Bewachung der Freiheit, der Charte und der Königin anvertrauen.«

Amerika.

(Aus Virginien, 24. Aug.) Ein norddeutsches Blatt enthält folgende ziemlich umfassende und gründliche Schilderung der Verhältnisse, welche in den Nordamerikanischen Freistaaten seit einiger Zeit die Lebensfrage bilden: Die Wahlen für das Haus der Repräsentanten werden in den bedeutenden Staaten der Union, in New-York, Pensilvanien und Ohio während des Oktober und des November Statt finden. Obgleich die Repräsentanten, welche dann ernannt werden, erst in die Sitzung, die mit dem Dezember 1835 beginnt, eintreten, so legt doch jeder Mann selbst für die nächste Sitzung schon den größten Werth darauf. — Man rüstet sich von beiden Seiten mit der größten Thätigkeit. Jede Partei hat ihren Grundsatz aufgestellt. Da man durch die Reden über Geldaristokratie die Vorurtheile der arbeitenden Klasse, welche die Mehrheit in den Wahlversammlungen bildet, gegen die Bank aufgeregt hat, so ist das Parteiwort der Opposition natürlich nicht Erhaltung der Bank. Sie zeigt vielmehr den Wählern die letzten Beschlüsse des Präsidenten gegen die Bank, die Ansichten, die er in seinen Antworten an die beiden Häuser erlassen hat, und sagt dann: »Die ausübende Gewalt maßt sich immer mehr an. Beeilt Euch, die Verfassung gegen solche unerhörte Gefahren sicher zu stellen. Es handelt sich hier nicht um die Bank; es handelt sich um die Freiheiten, die mit dem Blute unserer Väter erkauft wurden, und mit denen jetzt ein kühner Soldat und ein Haufen knechtischgesinnter Beamten spielt.« In der That kann auch die Opposition dieß wohl sagen, denn General Jackson hat bei der Bankfrage, so wie bei den meisten Verhältnissen seines Lebens, sich wenig um Formen gekümmert. Er ist geradezu auf sein Ziel losgegangen, ohne viel zu achten, wo er seinen Fuß hinsetze. — Die Partei der Verwaltung dagegen, welche sieht, daß die Bank bei dem

Digitized by Google

Volke nicht beliebt ist, und den Geist der Massen gegen dieselbe aufgeregt hat, will nur allein von der Bank gesprochen haben. »Die Opposition«, sagt sie, »hat Euch zum Besten, wenn sie Euch bittet, die Verfassung und die Gesetze zu retten. Die Bank allein möchte dieselben gerettet sehen. Aber weg mit der Bank! General Jackson, der Held zweier Kriege, der mit Gefahr seines Lebens den Bund gegen die englischen Bajonette vertheidigt hat, will den Boden des Vaterlandes reinigen von dieser Stütze der Tyrannei und der Bestechlichkeit. Die Bank ist wieder der Einfluß Englands durch den Ihr unterdrückt werden solle. Es kommt darauf an, ob Ihr frei werden oder trotz aller heuchlerischen Versicherungen der Anhänger der Bank frei seyn oder Sklaven des güldenen Kalbes bleiben wollt. Wenn Ihr zu dem Stimmen geht, so erinnert Euch, daß die Frage allein ist: »soll eine Bank bestehen oder nicht!« Im Grunde hat die Partei der Verwaltung hier Recht. Die Opposition hat die Frage über die Erhaltung der Bank nicht aufgegeben, und die Frage, welche verhandelt wird, ist allein die Frage über die Bank; aber an wem liegt es, daß die Opposition gute Gründe hat, die Bürger zur Vertheidigung der Verfassung aufzufordern? Die Anführer der demokratischen Partei, unter den jetzigen Verhältnissen die Verwaltungspartei, wollten anfangs die Lokalbanken der Staatsbank entgegensetzen, allein sie sahen bald, daß sie sich konsequent gegen alle Banken aussprechen müßten. Die Bankbillets sind nach ihnen nur ärmliche Papierstreifen; dagegen ist das Lob des Goldes und des Silbers an der Tagesordnung. Das Gold heißt Jacksonsgeld; die Münze ist in voller Thatigkeit; die angesehensten Zeitungen der Jacksonpartei zahlen ihre Arbeiter in Gold; die eifrigen Freunde der Verwaltung suchen nur Gold in der Tasche bei sich zu tragen, und da man sich hier in allen Geschäften, selbst bei den kleineren, des Papiergeldes bedient, so kann man für gewiß annehmen, daß Jemand ein Jacksonmann ist, wenn man in seiner Hand Goldstücke sieht. Kürzlich reisete der Präsident nach seinem einsamen Landsitze in Tenessee, und bezahlte auf seinem ganzen Wege alle Ausgaben mit Gold. Der Globe, seine anerkannte Zeitung, hat auch nicht unerlassen, dieß zu bemerken. Bei einem großen Festmahle, welche die Bewohner von Nashville in Tenessee dem Präsidenten gaben, brachte er als Trinkspruch aus: »dem Golde und Silber, dem einzigen von der Konstitution anerkannten Gelde.« Dieses Lob des Goldes und Silbers ist zwar an sich sehr zweckmäßig, indem in den Freistaaten bis jetzt die Cirkulation der Metalle zu beschränkt war; aber wenn dasselbe von einem blinden Hasse gegen alle Banken begleitet ist, so kann dieß für das Land und die Partei nur unglückliche Folgen haben. Der Wahlspruch: »Es lebe Gold und Silber; nieder mit den Banken und ihren Zetteln!« ist einfach und klar; und dieß ist schon ein Vortheil für eine Partei, namentlich für eine demokratische; aber er scheint doch zu einfach. Denn alle Verständigen dieser Partei können doch nicht zugeben, daß man allen Banken den Krieg erkläre. — So gleich auch die vereinten Staaten durch ihre Sprache und ihre Sitten erscheinen, so zerfallen sie doch in drei von einander abgesonderte Massen. — Nördlich von dem Potomakflusse liegen die Staaten, welche arm durch den Boden, aber reich durch ihren Handel und ihren Gewerbsfleiß sind. Dort liegen die großen Häfen Boston, New-York, Philadelphia, Baltimore, und die untergeordneten Portland, Salem New-Bedford, Nantucket und Providence, welche anderwärts Häfen der ersten Größe bilden würden. Ferner sind hier die meisten Manufakturen der Union. Diese Staaten gestatten keine Sklaverei, mit Ausnahme von Maryland, wo aber das Verhältniß der Sklaven zu den Freien schon in beständigem Abnehmen begriffen ist.

(Schluß folgt.)

Vermischte Nachrichten.

(St. Petersburg, 22. Okt.) Zu den wissenschaftlichen Merkwürdigkeiten, welche der schon erwähnte Hr. Honigberger aus Siebenbürgen von seiner Reise in Indien mitgebracht hat, gehören auch mehre Münzen, welche die größere Aufmerksamkeit der Numismatiker zu verdienen scheinen. Wir können hier nach eigener Ansicht nur von den wenigen sprechen, die Hr. H. nach St. Petersburg mitgenommen hatte, und von welchen der größte Theil in den Besitz eines hiesigen Liebhabers gekommen ist; seine eigentliche, wie er sagt, sehr ansehnliche Sammlung hat er mit seinen übrigen scientifischen Schätzen, als: Alterthümern in Marmor und Bronze, geschnittenen Steinen, Pflanzen u. s. w., dem Hrn. Allard in Lahore anvertraut, um sie sicher nach Europa gelangen zu lassen, und von diesen wird wohl vor Verlauf eines Jahres noch nichts zu hören seyn. Unterdessen mag die vorläufige Nachricht genügen, daß günstige Umstände aller Art unserm Reisenden sowohl in Indien selbst, als auf der Rückreise, und besonders in Buchara, sehr merkwürdige Münzen zugeführt haben. Von den indischen erwähnen wir hier nur zweier, beide in Gold und beide ungefähr von der Größe und dem Gewicht eines Doppeldukaten. Die erste derselben fand Hr. H. in einem der vielen von Stein aufgeführten Denkmäler, welche sich in der Nähe von Kabul befinden. Er zog nämlich aus dem Fuße des Monumenes ein Kästchen von Holz, welches mit Asche und Erde angefüllt war, in dessen Mitte sich aber eine Schacheel von Silber zeigte, die nichts als einen sie beinahe ganz ausfüllenden eirunden, schwärzlichen Stein (vielleicht ein Meteorstein?), einige kleine Knochen, vermuthlich Gebeine eines Kindes, und eine einzige Münze enthielt. Dieses merkwürdige Goldstück nun lehrt uns einen bis jetzt in der Geschichte wie in der Numismatik völlig unbekannten König Kadphises dem Namen und dem Porträt nach kennen. Er erscheint hier im Brustbilde als ein bejahrter Mann, von ziemlich unedler Bildung, mit kahlem Haupte, in sehr einfacher Kleidung, ohne alle weitere Bezeichnung seiner k. Würde, und hält in der rechten Hand etwas, das einem Hammer ähnlich sieht. Rings herum läuft die ganz deutliche Inschrift: ΚΑΔΦΙΣΕΣ ΒΑΣΙΛΕΥΣ, woran sich noch zwei etwas verwischte Buchstaben schließen, die *KO* gedeutet werden könnten. Auf der Rückseite erscheint ein völlig nackter Jüngling, auf dessen Haupte Spuren von einer Mütze zu sehen sind, und um welchen herum eine Inschrift in alten Pehlvi-Charakteren läuft, wie sie sich im ersten Bande der Transactions der asiatischen Gesellschaft in London auf verwandten Münzen abgebildet finden. Hr. Honigberger behauptet übrigens, von diesem nämlichen Kadphises noch einige Kupfermünzen zu besitzen, die wir aber wohl erst in der zu erwartenden Beschreibung seiner Reise kennen lernen werden. — Die zweite Goldmünze zeigt auf dem Averse einen indischen Fürsten in ganzer Figur und gebarnischt, der in der Rechten eine Art von Dreizack hält. Aus der gut erhaltenen Umschrift entziffert man nur einige griechische Buchstaben, wie *B* und *O*. Auf dem Reverse sieht man eine bekleidete männliche Gestalt, neben welcher ein gehörntes Thier, vielleicht die indische heilige Kuh, steht. Die Umschrift dieser Seite ist ebenfalls in der Pehlvi-Sprache abgefaßt. — Von den übrigen Munzen, die Hr. Honigberger noch hierher brachte, verdienen besonders drei silberne Bakerianische Erwähnung, unter welchen ein großer Demetrius und ein kleiner sehr schöner und wohlerhaltener Euthydemus, sowie ein sehr gut konservirter Hormusdas, aus der Sassanidendynastie, noch unedirt scheinen. Alle diese Münzen sind, wie bereits erwähnt, hier in St. Petersburg geblieben, bis auf die erste, welche Hr. H. nicht von dem dazu gehörigen silbernen Kästchen trennen wollte.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1802] Bekanntmachung.

Die Gewinnziehung für das Jahr 1834 von dem, bei den Banquiers Johann Goll und Söhne in Frankfurt a. M. und S. Haber senior dahier am 8. September 1820 eröffneten Großherzogl. Badischen Anlehen von 5 Millionen Gulden, woran diejenigen 2800 Partialloose Theil nehmen, welche durch die, in den Monaten Januar, März, Juni und September d. J. Statt gehabten Serienziehungen planmäßig dazu bestimmt worden sind, wird

Freitag den 28. d. M.,
Vormittags 8 Uhr,

im landständischen Gebäude dahier unter Leitung einer Großh. Commission und in Gegenwart der Anlehensunternehmer öffentlich vorgenommen.

Karlsruhe den 5. November 1834.

Großh. Badische Amortisations-Kasse.

[1786] Avertissement.

Karlsruhe. [Schaaf-Versteigerung.] Aus dem Landes-Schäfereiinstitut werden bis Montag den 17. d. M., Vormittags 10 Uhr, in Kleinensteinbach (an der Landstraße von Durlach nach Wilferdingen und Pforzheim) circa 300 Stück Merinos-Widder von spanischer und sächsischer Race, im Alter von 1 1/2 bis 5 Jahren, gegen baare Zahlung öffentlich versteigert und wenn der Anschlag erlößt wird, dieselben ohne Ratifikations-Vorbehalt sogleich abgegeben.

Karlsruhe den 3. November 1834.

Großh. Bad. Schäfereiadministration.
Dr. Herrmann.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1800] Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß der dahier verstorbenen Wittwe des gewesenen Dr. med. Würzer zu Herrsau, Anna Maria, vorher verehelichten Walser, gebornen Behaghel, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hiedurch vorgeladen, solche

binnen sechs Wochen

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die aufgetretenen Testaments-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt den 5. November 1834.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1688] Edictalladung.

Nachdem die hiesige Handlung J. C. G. Gebhard wegen einer an einen gewissen Louis Brucalassi aus Florenz habenden Forderung im Betrag von fl. 401. 26 kr. dahier Klage erhoben, und zugleich um öffentliche Versteigerung der von dem Beklagten ihr, der klagenden Handlung, als Unterpfand behandigten 4 Kisten mit Buchstaben, um sich hieraus, so weit es hinreichend, bezahlt zu machen, wegen gänzlicher Unbekanntschaft des dermaligen Domizils des Beklagten aber, um öffentliche Vorladung gebeten hat, diese Edictalladung auch erkannt worden ist: als wird der gedachte Louis Brucalassi aus Florenz andurch öffentlich vorgeladen, um auf die wider ihn erhobene Klage

binnen drei Monaten

entweder in Selbstperson oder durch einen genugsam Bevollmächtigten aus der Zahl der hiesigen Advokaten zu antworten, auch die Anlagen zu recognoscieren, indem ansonsten im Ungehorsamsfalle diese für recognoscirt, die Klage aber für eingestanden angenommen, sofort die in Handen der klagenden Handlung befindlichen 4 Kisten mit Buchstaben öffentlich versteigert, und die salve restituo aus dem Erlös für Kapital, Zinsen und Kosten befriedigt werden soll.

Es wird auch keine weitere Citation als an der Gerichtsthüre und zwar nur zu Andörnung des nach Reproduction dieser Ladung erfolgenden Contumacial-Erkenntnisses erlassen werden.

Frankfurt den 29. September 1834.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1801] Urkunden-Amortisations-Erkenntniß.

Das Königliche Landgericht Schwabach erkennt auf Antrag der Kirchenstiftungen Schwand und Unterreichenbach, wegen Amortisirung dreier zu Verlust gegangenen Urkunden zu Rechte:

daß

1) eine Obligation der Finanz-Cassa zu Ansbach vom 3. Juni 1735, auf die Kirchenstiftung Schwand verlautend, über 450 fl. zu 4 Prozent verzinslich;

2) eine Obligation der Königlichen Staats-Schulden-Tilgungs-Spezial-Cassa zu Ansbach vom 1. Juni 1815 mit 9850 fl. auf die Kirchenstiftung Schwand, und mit 150 fl. auf die Kirchenstiftung Ammendorf verlautend, in Summa also über 10,000 fl. Kapital zu 5 Prozent verzinslich;

3) eine Staats-Schuld-Urkunde, früher Obereinnehmerei-Obligation vom 21. Mai 1794 über 50 fl. Capital, der Kirchenstiftung Unterreichenbach zu 4 Prozent verzinslich;

für kraftlos und ungultig zu erklären seyen.

V. R. W.

Schwabach den 30. October 1834.

Königliches Landgericht.
Köppel.
Klöffer.

[1803] Decret.

Die Publication des Testaments der Johann Löffs Ehefrau Juliane, geb. Klein, von Oberlahnstein betr.

Zur Publication des Testamentes der verlebten Johann Löffs Ehefrau Juliane, geb. Klein, von Oberlahnstein wird Termin auf

den 30. December, Morgens 9 Uhr,

dahier anberaumt, zu welchem sammtliche Erbinteressenten, und namentlich Andreas Löff von Oberlahnstein, dessen Aufenthalt unbekannt ist, unter dem Rechtsnachtheil vor hiesigem Amte erscheinen sollen, daß der Inhalt des zu eröffnenden Testamentes, insofern kein sichtbarer Fehler daran zu entdecken ist, in Vollzug gesetzt werden soll.

Brandbach den 6. November 1834.

Herzoglich Nassauisches Ame.
Forst.

[1804] Edictale.

Der, unbekannt wo? seit 1812 abwesende Georg Zahn aus Auringen, dessen Intestat- oder etwaige Testamentserben werden aufgefordert, sich

innerhalb drei Monaten

zur Empfangnahme des Vermögens des ersteren vor unterzeichneter Stelle gehörig zu legitimiren, widrigenfalls nicht nur dessen gegenwartiges Vermögen, sondern auch alle ihm kunftig anfallende Erbschaften, seinen dermalen darum nachsuchenden Erben und zwar vorerst gegen Caution, nach Ablauf von 15 Jahren aber eigenthumlich verabfolgt werden sollen.

Wiesbaden den 29. October 1834.

Herzoglich Nassauisches Justiz-Amt.
v. Graß.

[1708] Nachdem Henriette Colliffi, Tochter des Nikolaus Colliffi aus Briekastel und der Gertrude Muller aus Dichtelbach, am 14. v. M. zu Lorchhausen gestorben ist, so wird deren abwesender Vater Nikolaus Colliffi aus Briekastel hiermit aufgefordert, sich

Dienstags den 2. Dezember 1834, um 8 Uhr,

bei hiesigem Amte über die Antretung der Erbschaft zu erklaren, widrigenfalls derselbe den darum nachsuchenden Intestaterben wird ausgeliefert werden.

Rudesheim den 18. October 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Creuzer.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. d. verantwortlicher Redakteur: Dr G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins in Frankfurt a. M.

November.	Barometer + 10° R. (Par. Duodecimalmaß) 9.		12.		3.		10.		Thermometer frei im Schatten nach R. 9.	12.	3.	10.	Thermometrograph. Maxim	Haarhygrom. Abd.	Wasser d. M. R. Mit	Wind. Mit.	Witterung. Nacht	7 Uhr.	Meteore.
1	28	0,7	28	0,8	28	1,0	28	1,0	+ 7,0	+ 7,5	+ 8,0	+ 7,0	+ 2,9	87	1' 4"	sw.	trübe	trübe	⊙ halo
2	28	1,7	28	1,7	28	1,6	28	2,0	+ 7,2	+ 8,0	+ 9,0	+ 8,0	+ 6 1	88	1' 2"	sw.	trübe	Nebel	
3	28	1,8	28	1,8	28	1,0	28	2,1	+ 3,0	+ 4,5	+ 4,9	+ 4,0	+ 3 0	85	1' 1"	sw.	heitre	heitre	
4	28	2,0	28	1,7	28	2,6	28	2,4	+ 4,3	+ 7,2	+ 9,0	+ 6,5	+ 1,3	86	1' 0"	sw.	trübe	wolkig	
5	28.	1,4	28.	0,6	28.	0,0	27.	11,7	+ 8,0	+ 9,5	+ 10,0	+ 8,5	+ 3,0	87	1' 1"	sw.	trübe	trübe	
6	27.	11,1	27.	11,0	27.	10,0	27	11,0	+ 9,2	+ 10.5	+ 11,2	+ 10,0	+ 5,8	85	1' 3	sw.	trübe	heiter	
7	27.	10,6	27	10,6	27.	9,5	27.	9,3	+ 10,1	+ 11,9	+ 12,5	+ 9 4	+ 6,3	85	1' 5"	sw.	heiter	heiter	
S.	+	5,0	+	5,2	+	3,5	+	4,1	+ 49,7	+ 58,6	+ 61,0	+ 53,1	+ 28,4	603	8' 4"	sw.	Mondserscheinen.		
M	28.	0,8	28.	0,7	28.	0,5	28.	0,5	+ 7,1	+ 8,3	+ 9,2	+ 7,6	+ 4 0	86	1' 2"		● den 1. Morg. 0 Uhr 41 Min.		

Bemerkungen: Den 2. November Morgens Nebel. Den 3. Morgens etwas Nebel, Nachmittags unvollständiger Sonnenhalo.

Digitized by Google

N: 314. — Dienstag — 11. November — 1834.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Auf die »Ober-Postamts-Zeitung« und das täglich damit verbundene »Konversationsblatt« kann man sich für das letzte Quartal 1834 mit Zwei Gulden abonniren. Die seit dem 1. Juli d. J. beiden Blättern gegebene Ausdehnung, ohne Preiserhöhung, beweist das Streben der Redaction nach der Gunst des Publikums. Sie wird darin nicht nachlassen, vielmehr in Mittheilung und Beleuchtung der politischen Nachrichten, so wie in der Sorge für abwechselnde und ansprechende Unterhaltung, den Beifall der Leser immer mehr zu verdienen suchen.

Man abonnirt in Frankfurt auf der Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, auswärts bei den resp. Postämtern.

Frankfurt, den 11. November.

Protokoll der Plenarsitzung der deutschen Bundesversammlung.

Geschehen, Frankfurt den 30. Oktober 1834.

Der kaiserl. königl. präsidirende Gesandte, Hr. Graf von Münch-Bellinghausen, eröffnet die Sitzung mit nachstehendem Vortrage:

Nachdem die souverainen Fürsten und freien Städte Deutschlands durch die vollwichtigsten und pflichtmäßigsten Beweggründe veranlaßt worden sind, mittelst der im Laufe dieses Jahrs zu Wien abgehaltenen Kabinetskonferenzen, über die gemeinsamen Angelegenheiten des deutschen Vaterlandes in vertrauliche Berathung zu treten, so kann es Sr. Maj. dem Kaiser, meinem allergnädigsten Herrn, und Höchstdessen Verbundeten, nur zur wahren Genugthuung gereichen, daß es den einsichtsvollen und eifrigen Bemühungen der daselbst versammelt gewesenen Abgeordneten gelungen ist, in möglichst kurzer Frist zu einem Resultate zu gelangen, welches geeignet ist, die Erwartungen aller derer zu befriedigen, welche Deutschlands gegenwärtige Lage richtig zu beurtheilen im Stande sind, und diejenigen über die Erfüllung ihrer Pflicht zu beruhigen, denen die Sorge für die rechtliche Ordnung und für die gemeine Wohlfahrt Deutschlands anvertraut ist.

Die Erwägung der zweckmäßigsten Mittel zur fernern Erhaltung der Verfassung des deutschen Bundes, wie diese durch den Bundesvertrag bestimmt und durch die Schlußakte ausgebildet ist, die Festsetzung der Maßregeln zur Sicherung der durch diese Grundgesetze verbürgten, als Grundlage aller Partikularverfassungen anerkannten landesherrlichen Autorität, und die Vereinbarung über die nothwendigen gemeinschaftlichen Schritte zur Bewahrung der öffentlichen Ruhe und der rechtmäßigen Ordnung in den einzelnen Bundesstaaten, — dieses waren die Aufgaben, deren Lösung die deutschen Regierungen sich zum Ziele gesetzt hatten.

Das Ergebniß dieser Bestrebungen ist, nach ruhiger und gewissenhafter Erörterung, nach offenem und freimüthigem Austausche der Ansichten, in preiswürdiger Eintracht und in erfreulicher Uebereinstimmung Aller zu Stande gekommen.

Se. Maj. der Kaiser findet hierin die sicherste Gewähr für das Gedeihen und für die vermehrte Kraft des Bundes, für die Befestigung der Autorität der Regierungen, so wie für die Beschirmung des bestehenden Rechtszustandes und der rechtmäßigen Freiheiten aller Unterthanen der deutschen Bundesregierungen.

Der in den wichtigeren Regierungsangelegenheiten verabredete, von sämmtlichen Bundesgliedern gleichförmig zu befolgende Gang — dessen treue Einhaltung sich alle feierlich zugesagt — wird zur Erreichung des ausgesprochenen Zweckes am zuverlässigsten und sichersten beitragen, und eben so wird das Institut des Schiedsgerichtes, welches die Bestimmung hat, Irrungen zwischen Regierung und Ständen in allen den Fällen zu beseitigen, wo nicht durch Gesetz und Landesverfassung für [illegible] Vorkehrungen getroffen sind, unbezweifelt dazu dienen, das in der deutschen Bundesverfassung liegende Band der Nationaleinheit immer fester zu knüpfen, und das Vertrauen zwischen Regierung und Landständen durch dieses, den zwischen ihnen bestehenden Rechtsverhältnissen gewährte, neue Schutzmittel dauernd zu befestigen.

Diesen letztern Gegenstand — das Institut der Schiedsgerichte — zunächst der bundesverfassungsmäßigen Sanktion zu unterziehen, ist die k. k. Präsidialgesandtschaft von ihrem allerhöchsten Hofe beauftragt, und sie beehrt sich demnach, zu diesem Ende die nachstehenden, dasselbe betreffenden, 12 Artikel hiermit vorzulegen:

Art. 1. Für den Fall, daß in einem Bundesstaate zwischen der Regierung und den Ständen über die Auslegung der Verfassung, oder über die Gränzen der bei Ausübung bestimmter Rechte des Regenten den Ständen eingeräumten Mitwirkung, namentlich durch Verweigerung der zur Führung einer den Bundespflichten und der Landesverfassung entsprechenden Regierung erforderlichen Mittel, Irrungen entstehen, und alle verfassungsmäßigen und mit den Gesetzen vereinbarlichen Wege zu deren genügenden Beseitigung ohne Erfolg eingeschlagen worden sind, verpflichten sich die Bundesglieder, als solche, gegen einander, ehe sie die Dazwischenkunft des Bundes nachsuchen, die Entscheidung solcher Streitigkeiten durch Schiedsrichter auf dem in den folgenden Artikeln bezeichneten Wege zu veranlassen.

Art. 2. Um das Schiedsgericht zu bilden, ernennt jede der siebzehn Stimmen des engern Rathes der Bundesversammlung aus den von ihr repräsentirten Staaten, von drei zu drei Jahren, zwei durch Charakter und Gesinnung ausgezeichnete Männer, welche durch mehrjährigen Dienst hinlängliche Kenntnisse und Geschäftsbildung, der eine im juridischen, der andere im administrativen Fache, erprobt haben. Die erfolgten Ernennungen werden von den einzelnen Regierungen der Bundesversammlung angezeigt, und von die-

ser, sobald die Anzeigen von allen siebzehn Stimmen eingegangen sind, öffentlich bekannt gemacht. Eben so werden die durch freiwilligen Rücktritt, durch Krankheit oder Tod eines Spruchmannes, vor Ablauf der bestimmten Zeit eintretenden Erledigungen von den Regierungen für die noch übrige Dauer der dreijährigen Frist sofort ergänzt.

Das Verhältniß dieser 34 Spruchmänner zu den Regierungen, welche sie ernannt haben, bleibt unverändert, und es gibt ihnen die Ernennung zum Spruchmann auf Gehalt oder Rang keinen Anspruch.

Art. 3. Wenn, in dem Art. 1 bezeichneten Falle, der Weg einer schiedsrichterlichen Entscheidung betreten wird, so erstattet die betreffende Regierung hievon Anzeige an die Bundesversammlung, und es werden aus der bekannt gemachten Liste der 34 Spruchmänner in der Regel sechs Schiedsrichter, und zwar drei von der Regierung und drei von den Ständen, ausgewählt; die von der betheiligten Regierung ernannten Spruchmänner sind von der Wahl zu Schiedsrichtern für den gegebenen Fall ausgeschlossen, sofern nicht beide Theile mit deren Zulassung einverstanden sind. Es bleibt dem Uebereinkommen beider Theile überlassen, sich auf die Wahl von zwei oder vier Schiedsrichtern zu beschränken, oder deren Zahl auf acht auszudehnen.

Die gewählten Schiedsrichter werden von der betreffenden Regierung der Bundesversammlung angezeigt. Erfolgt, in dem Falle der Vereinbarung über die Berufung an das Schiedsgericht, und nachdem die Regierung den Ständen die Liste der Spruchmänner mitgetheilt hat, die Wahl der Schiedsrichter nicht binnen vier Wochen, so ernennt die Bundesversammlung die letzteren statt des säumigen Theiles.

Artikel 4. Die Schiedsrichter werden von der Bundesversammlung, mittelst ihrer Regierung, von der auf sie gefallenen Ernennung in Kenntniß gesetzt, und aufgefordert, einen Obmann aus der Zahl der übrigen Spruchmänner zu wählen; bei Gleichheit der Stimmen wird ein Obmann von der Bundesversammlung ernannt.

Art. 5. Die von der betreffenden Regierung bei der Bundesversammlung eingereichten Akten, in welchen die Streitfragen bereits durch gegenseitige Denkschriften oder auf andere Art festgestellt seyn müssen, werden dem Obmann übersendet, welcher die Abfassung der Relation und Correlation zwei Schiedsrichtern überträgt, deren Einer aus den von der Regierung, der Andere aus den von den Ständen Erwählten, zu nehmen ist.

Art. 6. Demnächst versammeln sich die Schiedsrichter, einschließlich des Obmannes, an einem von beiden Theilen zu bestimmenden, oder, in Ermangelung einer Uebereinkunft, von der Bundesversammlung zu bezeichnenden Orte, und entscheiden, nach ihrem Gewissen und eigener Einsicht, den streitigen Fall durch Mehrheit der Stimmen.

Art. 7. Sollten die Schiedsrichter zur Fällung des definitiven Spruches eine nähere Ermittelung oder Aufklärung von Thatsachen für unumgänglich nothwendig erachten, so werden sie dieß der Bundesversammlung anzeigen, welche die Ergänzung der Akten durch den Bundestagsgesandten der betheiligten Regierung bewirken läßt.

Art. 8. Sofern nicht in dem zuletzt bezeichneten Falle eine Verzögerung unvermeidlich wird, muß die Entscheidung spätestens binnen vier Monaten, von der Ernennung des Obmannes an gerechnet, erfolgen, und bei der Bundesversammlung zur weitern Mittheilung an die betheiligte Regierung eingereicht werden.

Art. 9. Der schiedsrichterliche Ausspruch hat die Kraft und Wirkung eines austrägalgerichtlichen Erkenntnisses, und die bundesgesetzliche Exekutionsordnung findet hierauf ihre Anwendung.

Bei Streitigkeiten über die Ansätze eines Budgets insbesondere, erstreckt sich diese Kraft und Wirkung auf die Dauer der Steuerbewilligungsperiode, welche das in Frage stehende Budget umfaßt.

Art. 10. Sollten sich über den Betrag der durch das schiedsrichterliche Verfahren veranlaßten, dem betheiligten Staate in ihrem ganzen Umfange zur Last fallenden, Kosten Anstände ergeben, so werden diese durch Festsetzung von Seiten der Bundesversammlung erledigt.

Art. 11. Das in den vorstehenden Art. 1 bis 10 näher bezeichnete Schiedsgericht findet auch zur Schlichtung der zwischen den freien Städten zwischen den Senaten und den verfassungsmäßigen bürgerlichen Behörden derselben sich etwa ergebenden Irrungen und Streitigkeiten analoge Anwendung.

Der 46. Art. der Wiener Kongreßakte vom Jahr 1815 in Betreff der Verfassung der freien Stadt Frankfurt erhält jedoch hierdurch keine Abänderung.

Art. 12. Da es den Mitgliedern des Bundes unbenommen bleibt, sich darüber einzuverstehen, daß die zwischen ihnen entstandenen Streitigkeiten auf dem Wege des, Art. 2, gebildeten Schiedsgerichtes ausgetragen werden, so wird die Bundesversammlung, eintretenden Falles, auf die hievon von den streitenden Bundesgliedern gleichzeitig gemachte Anzeige, nach Maßgabe der Art. 3 – 10, die Einleitung des schiedsrichterlichen Verfahrens veranlassen.

Bei der hierauf vom Präsidio gehaltenen Umfrage erfolgten nachstehende Abstimmungen:

Oesterreich. Der Gesandte ist beauftragt, der Präsidialproposition gemäß dafür zu stimmen, daß die vorgelegten 12 Artikel mit der bundesverfassungsmäßigen Sanction versehen und zum Bundesgesetze erhoben werden.

Preussen. Der eben vernommene Präsidialvortrag enthält ein hochwichtiges Resultat der neuesten gemeinschaftlichen Berathung und Einigung aller höchsten und hohen Bundesregierungen, um die Verfassung des deutschen Bundes zu befestigen und zu sichern. Se. Maj. der König von Preussen, mein allergnädigster Herr, welcher die von Sr. Maj. dem Kaiser v. Oesterreich bei Leitung der dießfälligen Verhandlungen aufs Neue bewährte, geneigte und unermüdliche Fürsorge, und die foderative und thätige Mitwirkung aller deutschen Bundesgenossen auf das dankbarste anerkennt, hat mich angewiesen, der kaiserlich-österreichischen Abstimmung in allen Beziehungen mich anzuschließen, und dem Präsidialantrage beizustimmen, daß die vorhin verlesenen 12 Artikel, durch welche das Institut eines Schiedsgerichtes zur Beseitigung von Irrungen zwischen Regierungen und Ständen geschaffen wird, zum Bundesbeschlusse erhoben und dadurch den gedachten Artikeln die bundesverfassungsmäßige Sanction ertheilt werde.

Sachsen. Der Gesandte hat im Namen seiner höchsten Regierung der kaiserlich-österreichischen Abstimmung beizupflichten, und sich der bereits ausgedrückten dankbarsten Anerkennung der von Sr. k. k. Majestät aufs Neue bethätigten Sorgfalt für das Wohl des deutschen Bundes anzuschließen.

Bayern. So wie Se. Maj. der König dem Schlußprotokolle der Wiener Cabinetsconferenzen vom 12. Juni d. J. bereits unterm 1. Juli allerhöchstdero Ratifikation urkundlich ertheilt haben, so ist der Gesandte auch nun nicht nur ermächtigt, denjenigen Artikeln des erwähnten Schluß-Protokolls, welche nach dem eben vernommenen verehrlichen Präsidialvortrage gegenwärtig als Bundesbeschlüsse gefaßt werden sollen, in dieser Eigenschaft beizustimmen, sondern auch beauftragt, die dankbare Anerkennung der preiswürdigen Fürsorge Sr. k. k. apost. Maj. für das Gedeihen und die vermehrte Kraft des Bundes, für die Befestigung der Autorität der Regierungen und für die Beschirmung des bestehenden Rechtszustandes und der rechtmäßigen Freiheiten aller Unterthanen der deutschen Bundesregierungen von Seiten

Bayerns auszudrücken und dessen bundesmäßige kräftige Mitwirkung zu dem dadurch bezielten gemeinsamen Zwecke zuzusichern. Hannover, Würtemberg, Baden, Kurhessen, Großherzogthum Hessen, Holstein und Lauenburg, Luxemburg, Braunschweig, Mecklenburg-Schwerin, Nassau, Sachsen-Weimar, Sachsen-Koburg-Gotha, Sachsen-Meiningen-Hildburghausen, Sachsen-Altenburg, Mecklenburg-Strelitz, Oldenburg, Anhalt-Dessau, Anhalt-Bernburg, Anhalt-Köthen, Schwarzburg-Sondershausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Hohenzollern-Hechingen, Liechtenstein, Hohenzollern-Sigmaringen, Waldeck, Reuß, älterer Linie, Reuß, jüngerer Linie, Schaumburg-Lippe, Lippe, die freie Stadt Lübeck, die freie Stadt Frankfurt, die freie Stdt Bremen, die freie Stadt Hamburg erklärten sämmtlich ihre Zustimmung zu dem Präsidialantrage, und vereinigten sich mit den in den vorhergehenden Abstimmungen ausgedrückten Gesinnungen.

Hiernach wurde beschlossen:

Die nachstehenden, die Errichtung eines Schiedsgerichtes zur Entscheidung der Streitigkeiten zwischen den Regierungen und den Ständen betreffenden zwölf Artikel werden durch einhellige Zustimmung hiermit zum Bundesgesetze erhoben.

Art. 1. Für den Fall, daß in einem Bundesstaate zwischen der Regierung und den Ständen über die Auslegung der Verfassung, oder über die Grenzen der bei Ausübung bestimmter Rechte des Regenten den Ständen eingeräumten Mitwirkung, namentlich durch Verweigerung der zur Führung einer den Bundespflichten und der Landesverfassung entsprechenden Regierung erforderlichen Mittel, Irrungen entstehen, und alle verfassungsmäßigen und mit den Gesetzen vereinbarlichen Wege zu deren genügenden Beseitigung ohne Erfolg eingeschlagen worden sind, verpflichten sich die Bundesglieder, als solche, gegen einander, ehe sie die Dazwischenkunft des Bundes nachsuchen, die Entscheidung solcher Streitigkeiten durch Schiedsrichter auf dem in den folgenden Artikeln bezeichneten Wege zu veranlassen.

Art. 2. Um das Schiedsgericht zu bilden, ernennt jede der siebzehn Stimmen des engern Rathes der Bundesversammlung aus den von ihr repräsentirten Staaten, von drei zu drei Jahren, zwei durch Charakter und Gesinnung ausgezeichnete Männer, welche durch mehrjährigen Dienst hinlängliche Kenntnisse und Geschäftsbildung, der eine im juridischen, der andere im administrativen Fache, erprobt haben. Die erfolgten Ernennungen werden von den einzelnen Regierungen der Bundesversammlung angezeigt, und von dieser, sobald die Anzeigen von allen siebzehn Stimmen eingegangen sind, öffentlich bekannt gemacht. Eben so werden die durch freiwilligen Rücktritt, durch Krankheit oder Tod eines Spruchmannes, vor Ablauf der bestimmten Zeit eintretenden Erledigungen von den Regierungen für die noch übrige Dauer der dreijährigen Frist sofort ergänzt.

Das Verhältniß dieser 34 Spruchmänner zu den Regierungen, welche sie ernannt haben, bleibt unverändert, und es gibt ihnen die Ernennung zum Spruchmann auf Gehalt oder Rang keinen Anspruch.

Art. 3. Wenn, in dem Art. 1 bezeichneten Falle, der Weg einer schiedsrichterlichen Entscheidung betreten wird, so erstattet die betreffende Regierung hievon Anzeige an die Bundesversammlung, und es werden aus der bekannt gemachten Liste der 34 Spruchmänner in der Regel sechs Schiedsrichter, und zwar drei von der Regierung und drei von den Ständen, ausgewählt; die von der betheiligten Regierung ernannten Spruchmänner sind von der Wahl zu Schiedsrichtern für den gegebenen Fall ausgeschlossen, sofern nicht beide Theile mit deren Zulassung einverstanden sind. Es bleibt dem Uebereinkommen beider Theile überlassen, sich auf die Wahl von zwei oder vier Schiedsrichtern zu beschränken, oder deren Zahl auf acht auszudehnen.

Die gewählten Schiedsrichter werden von der betreffenden Regierung der Bundesversammlung angezeigt. Erfolgt, in dem Falle der Vereinbarung über die Berufung an das Schiedsgericht, und nachdem die Regierung den Ständen die Liste der Spruchmänner mitgetheilt hat, die Wahl der Schiedsrichter nicht binnen vier Wochen, so ernennt die Bundesversammlung die letztern statt des säumigen Theiles.

Artikel 4. Die Schiedsrichter werden von der Bundesversammlung, mittelst ihrer Regierung, von der auf sie gefallenen Ernennung in Kenntniß gesetzt, und aufgefordert, einen Obmann aus der Zahl der übrigen Spruchmänner zu wählen; bei Gleichheit der Stimmen wird ein Obmann von der Bundesversammlung ernannt.

Artikel 5. Die von der betreffenden Regierung bei der Bundesversammlung eingereichten Akten, in welchen die Streitfragen bereits durch gegenseitige Denkschriften oder auf andere Art festgestellt seyn müssen, werden dem Obmann übersendet, welcher die Abfassung der Relation und Correlation zwei Schiedsrichtern überträgt, deren einer aus den von der Regierung, der andere aus den von den Ständen Erwählten, zu nehmen ist.

Art. 6. Demnächst versammeln sich die Schiedsrichter, einschließlich des Obmannes, an einem von beiden Theilen zu bestimmenden, oder, in Ermangelung einer Uebereinkunft, von der Bundesversammlung zu bezeichnenden Orte, und entscheiden, nach ihrem Gewissen und eigener Einsicht, den streitigen Fall durch Mehrheit der Stimmen.

Art. 7. Sollten die Schiedsrichter zur Fällung des definitiven Spruches eine nähere Ermittelung oder Aufklärung von Thatsachen für unumgänglich nothwendig erachten, so werden sie dieß der Bundesversammlung anzeigen, welche die Ergänzung der Akten durch den Bundestagsgesandten der betheiligten Regierung bewirken läßt.

Art. 8. Sofern nicht in dem zuletzt bezeichneten Falle eine Verzögerung unvermeidlich wird, muß die Entscheidung spätestens binnen vier Monaten, von der Ernennung des Obmannes an gerechnet, erfolgen, und bei der Bundesversammlung zur weitern Mittheilung an die betheiligte Regierung eingereicht werden.

Art. 9. Der schiedsrichterliche Ausspruch hat die Kraft und Wirkung eines austrägalgerichtlichen Erkenntnisses, und die bundesgesetzliche Executionsordnung findet hierauf ihre Anwendung.

Bei Streitigkeiten über die Ansätze eines Budgets insbesondere, erstreckt sich diese Kraft und Wirkung auf die Dauer der Steuerbewilligungs-Periode, welche das in Frage stehende Budget umfaßt.

Art. 10. Sollten sich über den Betrag der durch das schiedsrichterliche Verfahren veranlaßten, dem betheiligten Staate in ihrem ganzen Umfange zur Last fallenden Kosten, Anstände ergeben, so werden diese durch Festsetzung von Seiten der Bundesversammlung erledigt.

Art. 11. Das in den vorstehenden Artikeln 1. bis 10. näher bezeichnete Schiedsgericht findet auch zur Schlichtung der in den freien Städten zwischen den Senaten und den verfassungsmäßigen bürgerlichen Behörden derselben sich etwa ergebenden Irrungen und Streitigkeiten analoge Anwendung.

Der 46. Art. der Wiener Congreßacte vom Jahre 1815 in Betreff der Verfassung der freien Stadt Frankfurt erhält jedoch hierdurch keine Abänderung.

Art. 12. Da es den Mitgliedern des Bundes unbenommen bleibt, sich darüber einzuverstehen, daß die zwischen ihnen entstandenen Streitigkeiten auf dem Wege des, Art. 2, gebildeten Schiedsgerichts ausgetragen werden, so wird die Bundesversammlung, eintretenden Falles, auf die hievon von den streitenden Bundesgliedern gleichzeitig gemachte Anzeige, nach Maß-

gabe der Art. 3 — 10, die Einleitung des schiedsrichterlichen Verfahrens veranlassen.

Münch-Bellinghausen. Nagler. Manteuffel. Mieg. Stralenheim. Trott. Blittersdorff. Rieß. Gruben. Pechlin. Grünne. Schack. Beust. Both. Leonhardi. Smidt. Thomas.

Oesterreich.

(Wien, 3. Nov.) Der englische Botschafter an unserm Hofe, Hr. Lamb, wird im Laufe dieser Woche eine Urlaubsreise nach London antreten. Aus dem Umstande, daß derselbe den größern Theil seiner Dienerschaft entlassen hat, folgern Viele, er werde nicht wieder zurückkehren, vermuthlich aber wird dadurch nur eine längere Dauer seiner Abwesenheit angedeutet. Im kunftigen Februar will auch der französische Botschafter Graf Saint Aulaire in Urlaub nach Paris gehen. — Karl X. hat sich, wie man hört, nun förmlich in unsern Staaten angekauft. Die Frau Herzogin von Sagan soll ihm nämlich eine in Steiermark gelegene schone Herrschaft für zwei Millionen Gulden überlassen haben. Die Uebersiedelung von Prag nach diesem neuen Aufenthaltsorte soll noch in diesem Jahre erfolgen. — In unserm Bericht vom 27. v. M. ist unter den Besuchen am hiesigen Hofe irrigerweise auch die Frau Herzogin v. Angoulême noch angeführt. Dieselbe war aber schon um die Mitte Oktobers nach Prag zurückgekehrt. — Unser Botschafter in Rom, Graf Lützow, welcher einige Zeit auf Besuch hier verweilt hatte, ist vor einigen Tagen wieder auf seinen Posten abgegangen. Frhr. v. Marschall, welcher denselben interimistisch versah, wird im Laufe dieses Monats zurückerwartet. — So eben hört man, daß der Hofbibliothekpräfekt, Graf Moriz v. Dietrichstein, an die Stelle des verstorbenen Fürsten Odescalchi zum Obersthofmeister Ih. Maj. der Gemalin des jüngern Königs von Ungarn ernannt worden ist. (A. Z.)

— Nach italienischen Blättern hat Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich dem Bischof von Mindo, Sign. Canova, Bruder des berühmten Bildhauers, sein Wohlgefallen über den Plan einer zu Possagno im Venetianischen zum Andenken an diesen unsterblichen Meister zu errichtenden Kirche geäussert, und ein kostbares Kirchengeräth als Beweis seiner hohen Achtung für das Andenken des Gefeierten zugeschickt.

— Die Zeitung von Zara in Dalmatien berichtet, daß am 8. Okt. in Dalmatien zugleich mit dem Namensfest des Monarchen das Jahresfest der Eröffnung der Straße über den Velebit, welche die Provinz mit den übrigen Provinzen der Monarchie verbindet, ein wahrhaft kais. Werk begangen worden. Zu gleicher Zeit ward der erste Jahrmarkt daselbst gehalten. Nach dem Gottesdienst fanden kationale Spiele Statt, wobei der Anblick der verschiedenen Völkerschaften in ihrer Nationalkleidung, in Verbindung mit der malerischen Gegend einen sehr anziehenden Anblick gewährten.

— Bei der am 3. d. zu Wien erfolgten 95. Verloosung der ältern Staatsschuld, ist die Serie 113 herausgekommen, sie enthält 2½ pCt. Stadtbankoobligationen von Nr. 106,547 bis 107,639.

Holland.

(Aus dem Haag, 7. Nov.) Die Deputation der Generalstaaten überreichte heute dem König, die, auf die offizielle Anzeige von dem Verluste, welchen die k. Familie durch den Tod des jungen Prinzen der Niederlande erlitten, von den beiden Kammern votirte Beileidsbezeugungsadresse.

(Amsterdam, 7. Nov.) Von den holl. Fonds wurde nur in Integrl. viel umgesetzt, in den übrigen inländ. Gattungen wurde weniger gethan. Russ. und österr. Effekten beinahe unverändert. Die span. Perpet. gingen zufolge niedrigerer Kursnotirungen aus Antwerpen etwas zurück. Kortesb. preishaltend bei nicht unbedeutendem Umsatz; deren Coupons jetzt mehr gesucht, doch war der Handel darin nicht von großem Belang. 2½ pCt.: 52⅜; 5 pCt. 99½; Kansb.: 22⅞; Syndikat. 4½pCt.: 91 5/16; 3½pCt.: 74⅛; span. Perp. 5 pCt.: 46 3/16; 3 pCt.: 28¼; Kortesb.: 43⅞; Coup.: 24⅝.

Vermischte Nachrichten.

In Philadelphia ist eine Bibel mit erhöhtem Druck herausgekommen, so daß die Buchstaben fühlbar sind. Sie ist zum Gebrauch der Blinden bestimmt, und man verdankt die Herausgabe dem Vorsteher der dortigen Blindenanstalt.

Angekommen: He. Hume, Parlamentsmitglied, aus London; Hr. Dr. Linde, Kanzler der Universität Giessen, aus Darmstadt; Hr. Kleinschrodt, Ministerialrath, aus Münster.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. V. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Barrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 10. November. Schluß 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich.	Metalliq. Oblig.	5	99⅞	—
	ditto ditto	4	—	91¾
	Bank-Actien		—	1517
	fl. 100 Loose b. Roths.		208½	—
	Part.-Loose ditto	4	—	138⅛
	Bethm. Oblig.	4	90⅜	—
	ditto ditto	4	94	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	59	—
Preussen	Staats-Schuld-Schein	4	—	100
	Obl. b. Roths. in Frkf.	4	—	99
	d°b. d°in. ausl. à 12½ fl.	4	94¾	—
	Prämienscheine		—	59¼
Baiern	Obligationen	4	102	—
Frankfurt	Obligationen	4	101⅞	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		88¼	—
Darmstadt	Obligationen	4	101¼	—
	fl. 50 Loose		—	67⅛
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅛
Holland	Integrale	2½	—	50⅞
	Neue in Certificate	5	—	96½
Neapel	Certificate b. Falconet	5	88⅞	—
Spanien	Rente perp. b. Will.	5	—	44⅜
	ditto Coup. anzahlen	3	—	26⅞
Polen	Lotterie-Loose Rtl.		—	67

Wechsel-Cours.

Den 10. November.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	136½	—
ditto	2 M.	136	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M	—	—
Augsburg	k. S	100¼	—
ditto	2 M	—	—
Berlin	k. S	103	—
ditto	2 M	—	—
Bremen	k. S	109⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	146⅞	—
ditto	2 M	146¼	—
Leipzig	k. S	99⅛	—
ditto in der Messe		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M	149¼	149
Lyon	k. S	78½	—
Mailand	2 M	—	—
Paris	k. S	78⅜	—
ditto	2 M.	78	—
Wien in 20 kr.	k. S.	101	—
ditto	2 M	100⅝	—
Disconto		4⅛	—

Cours der Geldsorten.

Den 10. November.

Gold	fl	kr	Silber	fl	kr
Neue Louisd'or	11	9	Laubthaler, ganze	2	43⅛
Friedrichsd'or	9	50.	Preuss. Thaler	1	44⅛
Rand-Ducaten	5	55	5 Frankenthaler	2	24
20 Francostücke	9	30	Fein Silber 16 Lth.	20	22
Souveraind'or	10	50	d° 13 — 14 Lth.	20	22
Gold al Marco W. Z.	517	—	d° 6 lothig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 4. Novbr.	
5 pCt. Metalliques	99⅞
4 » neue	91⅛
3 » Actien ex div.	1272
4 » Partiel	138
fl. 100 Loose	207
2½ Sdt. Banco-Obl.	58

London, den 4. Novbr.	
3 pCt. Stocke ex cp	91⅛
2½ » Hollandische	52⅜
5 » Russ. Oblig.	106¼
5 » griech. Bons	—
5 » Cortes-Bons	57⅛

Amsterdam, d. 7. Novbr.		
2½ pCt. Integrale	52⅛	
Kansbillets	22⅛	
Restanten	—	
6 » Russ. Insc.	67¾	
5 » Rente perp.	46⅜	

Paris, den 6. Novbr.	
5 pCt. Rente ex. cp.	106 45
3 » ditto ex coup.	78 90
5 » Rente perp.	45½
3 » ditto	28⅛
5 » Neapol. ex c.	96 55

B. Sulzbach, beeidigt. Makler

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag, (Beilage zu Nro 314.) 11. November 1834.

Frankfurt, den 10. November.

Das doctrinäre Cabinet zu Paris ist aufgelöst. Noch vor wenigen Tagen schien es festgewurzelt, ja zusammengewachsen mit dem System, für dessen Fortdauer sich der König eben erst, bei Eröffnung der Carouselbrücke, auf's bestimmteste ausgesprochen hatte. Wird das neue Ministerium bei dem alten System bleiben? Die Vermuthung ist dafür; außerdem würde die Börse Alarmzeichen gegeben haben. Man hat nie recht gewußt, warum das Ministerium Soult und Thiers, Guizot und Broglie, doctrinär genannt wurde, warum die Opposition diese Bezeichnung in Spott und Hohn verkehrte. Doctrin heißt Lehre oder Lehrweise. Also haben wohl die genannten Minister ihre Posten als Professuren betrachtet und Politik auf dem Papier getrieben? Nichts weniger. Sie haben gehandelt und gewirkt. Obschon ihnen die ganze Journalpresse — das »J. d. Debats« ausgenommen, das doch auch seine Launen hatte — feindlich gegenüber stand; — obschon sie auf einem Boden operirten, der noch immer, seit der großen Juli-Erschütterung, nachbebte; — obschon sie durch ihre Friedensliebe dem Nationalstolz und der Propaganda ein Dorn im Auge waren; — haben sie doch, mit minderer Energie, aber gleichem Geschick, wie Perier, nach dessen Tod (Mai 1832), den revolutionären Wagen im Geleise erhalten, Frankreich's Verbindungen nach Außen in ein weniger argwöhnisches Verhältniß, den Staatscredit auf eine hohe Stufe gebracht, ein immer [illegible] nach starken Stürmen hergestellt, Handel und Kunstfleiß zur Blüthe gefördert, bei den Wahlen von 1834 einen Sieg ihrer Grundsätze gefeiert, die Majorität in den Kammern und das größere Talent in der Debatte auf ihrer Seite gehabt. Alle diese Vortheile hat das doctrinäre Cabinet sich entwinden lassen, indem es den Hauptpunkte versäumte — Einigkeit in seinem Schooße. Schon das Austreten Broglie's mußte vermieden werden, so wie das Eintreten Persil's, der allzu impopulär. Bevor man sich Soult's entledigte, mußte man Gerard's sicher seyn. Die Frage von der Amnestie — hatte man sich einmal unbedacht darauf eingelassen, sie anzuregen, — konnte durch eine zeitige Verweisung vor die Legislatur momentan beseitigt werden. Und selbst nachdem Gerard resignirt hatte, gab es nicht noch einen andern Ausweg, als den gefährlichschlüpfrigen, Soult wieder zu rufen? Wie dem sey, die Opposition merkte bald, daß ihr lange gehegter, unermüdet verfolgter, Angriffsplan jetzt am besten gelingen dürfte, wo die Besatzung der Festung unter sich im Streit. Darum, und weil in den politischen Fehden auch der gefallene Feind nicht geschont wird, findet man in den neusten Pariser Blättern scharfe Diatriben nicht nur gegen die Doctrinärs, sondern auch gegen die ganze seit vier Jahren befolgte Regierungsweise. Einige Proben reichen zu, eine Idee davon zu geben.

Courier français. »Marschall Gerard, als er sich zurückzog, hat der schwachen Maschine, die er stützen sollte, einen heftigen Stoß versetzt. Die Minister waren froh, ihn los zu seyn, und hätten doch wissen sollen, daß es mehr nicht bedurfte, das ganze Gerüste zum Einstürzen zu bringen. Bald entdeckten sie die großen Schwierigkeiten ihrer Lage. Sie fanden keinen Ersatzmann für Gerard, konnten sich nicht mehr unter einander verstehen, trennten sich, erklärten sich den Krieg, weil kein Vertrauen, kein gemeinsames Prinzip sie beseelte. Das System, worauf sie pochten, hat einen Leck bekommen und ist am Untersinken. In dieser großen Gefahr haben die Doctrinairs im »J. d. Debats« ihre Thaten gepriesen, um Frankreich zu erinnern, wie viel Dank es ihnen schuldig sey. Hört man sie, so ist seit vier Jahren der Regierung alles gelungen; sie hat die Emeuten, Complotte und Revolten erdrückt. Nun ja, wir gestehen es: die Regierung hat gesiegt; ihr Bestehen, so oft in Frage gestellt, zeigt, daß sie die Oberhand behalten. Aber was beweist das? Es beweist nur, daß Frankreich seit vier Jahren ein Land des Unglücks und der Leiden ist. Dank dem Siege der Regierung, bietet Frankreich das Schauspiel eines großen Landes, dessen Staatsgewalt so unsicher steht, daß sie nicht drei Monate ohne Erschütterung bleibt, nicht drei Monate denselben Händen anvertraut werden kann. Das Ministerium ist so herabgewürdigt, daß kein Mann von Werth sich damit befassen mag. Die Demoralisation geht so weit, daß persönliche Rücksichten bei der Besetzung der höchsten Staatsstellen dem Gemeinwohl vorgehen. Es werden solche elende Ränke geschmiedet, daß selbst die Feinde der Regierung darüber erröthen, weil sie wissen, daß ein Theil der Schande auf das Land zurückfällt. Dieß ist das Werk der Doctrinairs, das Endergebniß ihrer vierjährigen Arbeiten; — in der That, sie verdienen Bürgerkronen dafür.«

National. »Das Glück ist veränderlich. Vor zwei Tagen war alles verdrießlich. Jetzt [illegible] abschreckende Figur des Marschall Soult, dieses Schreckens der Doctrinairs, trat in den Schatten und wich dem Bunde der Intelligenzen. Thiers und Guizot wollten von dem brutalen Kriegsmann nichts wissen. Die »Debats« waren beruhigt. Und heute schon muß der Herold dieses Triumphes mit wehmüthigem Tone anzeigen, daß die Portefeuilles zu vergeben sind. Ist's wirklich wahr, daß die fünf Nothwendigkeiten — die HH. Thiers, Guizot, Humann, Duchatel, Rigny, — das Schicksal Soult's theilen, den sie kaum erst ohne viele Umstände vor die Thüre gesetzt hatten? Und es hat kein Zeichen am Himmel diesen großen Sturz verkündet? Und die Bürger von Paris blieben ruhig an ihren Geschäften, während Gottes Zornruthe daherrauschte? Und das Volk strömt nicht nach den Tempeln, um von der Vorsehung die Rückkehr der Auserwählten zu erflehen? — Oder Täuschung! Der Eindruck war unterklich; man fragt kaum nach dem Anlaß des plötzlichen Wechsels. Es ist auch in der That nicht der Mühe werth, ihn kennen zu lernen. Soult sollte wiederkommen, Thiers bleiben, Guizot das Feld räumen. Man konnte sich nicht vereinigen und die fünf Minister dankten ab. Der König schwebte lange umher zwischen Soult und Mole. Heute Abend ward für den letzteren entschieden. Er soll die neue Dienerschaft annehmen.«

* * *

Die Pariser Zeitungen vom 7. Novbr. bringen noch keine Entscheidung über das erwartete neue Cabinet. Der Moniteur und das »Journal de Paris« geben nicht den mindesten Aufschluß. Die »Debats« lassen in folgendem mystischen Artikel hinter den Vorhang blicken: »Es scheint, heute (6.

Digitized by Google

Nov.) Abend war noch keine ministerielle Combination fertig. Die öffentliche Meinung, anfangs ruhig, ja fast gleichgültig, der Entwickelung einer Crisis entgegensehend, die ihr nicht einleuchten wollte, beginnt heute, sich ernste Gedanken darüber zu machen. Kein Ereigniß, von außen oder von innen kommend, läßt den geheimen Grund der gegenwärtigen Lage erkennen. So hat eben diese Lage die Charactere einer Gefahr, die doch nicht vorhanden ist. Es will scheinen, als sey Graf Mole, den der König mit der hohen Mission bekleidete, das Cabinet zu recomponiren, auf unerwartete Hindernisse gestoßen, die er nicht besiegen konnte. Diesen Abend wird versichert, Hr. Dupin sey zum König gerufen worden, und habe den Auftrag erhalten, das zu versuchen, was Hrn. Mole nicht gelungen ist.« — Die Hofnotizen besagen, daß der König am 5. Nov. noch mit den Ministern Thiers, Persil, Duchatel und Humann gearbeitet habe. — Man will wissen, jedenfalls sey dafür gesorgt, das System oben zu halten, wenn es auch andern Händen anvertraut werden müßte. — Die »Gazette«, der wohl bange ist, Hr. v. Talleyrand könne der Regierung einen guten Rath geben, läßt ihn, freilich nur auf ein »Man sagt« hin, zu Valencay vom Schlage rühren. — Der »National« will erfahren haben, daß ganz spät am Abend des 6. Nov. ausgemacht worden sey, man wolle das Kriegsministerium einem der Generale übergeben, Hrn. Humann den Vorsitz im Conseil anweisen, und die übrigen Minister (Guizot, Thiers, Persil, Duchatel und Rigny) alle beibehalten.

— Nachrichten von der spanischen Gränze: Es ist fast kein Zweifel mehr, daß Zumalacarregny am 27. und 28. Oct. zwischen Salvatierra und Vittoria die Christinos geschlagen und zwei Divisionen aufgerieben hat. Sie sollen an 2000 Mann verloren haben. Der »Moniteur« gesteht die Niederlage, wie folgt: »Mina, als er zu Pampeluna ankam und von den Gefechten am 27. und 28. Oct. hörte, bat sofort Truppen nach der Borunda geschickt. Zumalacarregny marschirt in der Richtung von Irurzun, wo er auf Cordova treffen wird, der schon seit einigen Tagen dort ist. Del Rakik ist mit einigen Bataillons zu Tafalla. Die andern Streitkräfte der Insurgenten stehen nach Marguina zu und werden durch Espartero beobachtet. General Almildez ist am 28. Oct. gestorben.

— Unser Privatkorrespondent sagt, an der Börse habe man für ganz sicher angegeben, die fünf Minister, welche ihre Demission eingereicht haben, würden wieder bleiben, mit Hrn. Humann, als Präsident des Conseils, und dem General Guilleminot, als Kriegsminister. Die Rente ist gestiegen — ein Beweis, wie das System noch nicht sehr bedroht ist. Zu Madrid soll ein Volksaufstand gegen die Königin Marie Christine und das Ministerium ausgebrochen seyn. Es ist möglich, daß dieß nur ein Börsengerücht.

— Die Londner Blätter vom 5. Nov. bringen nichts Neues. Stocks standen 91¾. In spanischen Fonds herrschte ein panischer Schrecken, der sie um 3 pCt. warf. Doch hoben sie sich wieder auf 56⅜. — An der Londner Börse sollen künftig die Namen der Personen, welche ihre Differenzen nicht zahlen, angeschlagen werden.

— 5 pCt. Rente 106, 55; 3 pCt. Rente 78, 95; 5 pCt. Neapl. 96, 60; 5 pCt. Rente perpetuelle 45; 3 pCt. Rente perpetuelle 28⅛.

Preußen.

(Berlin, 7. Nov.) Prinz Friedrich der Niederlande ist aus dem Haag hier eingetroffen.

— Der königl. griechische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen und königl. baierischen Hofe, Fürst Maurokordato, ist nach München zurückgereis't.

Deutschland.

(München, 7. Nov.) Es ist ungegründet, daß, wie auswärtige Blätter melden, mit der Einführung des vom Generalmajor v. Zoller erfundenen neuen Artilleriesystems die Fußartillerie in Baiern ganz aufhören werde. Dieselbe wird wie bisher fortbestehen, die Errichtung einer Abtheilung reitender Artillerie aber erst später zur Sprache kommen. — Daß die neue Werbstation in Lindau dem griechischen Dienste bereits 1500 (!) Ausländer zugeführt habe, wie ebenfalls in fremden Zeitungen zu lesen ist, verdient schon deßhalb keinen Glauben, weil zur Vollendung für das Korps der k. griech. Freiwilligen eine solche Anzahl bei Weitem nicht mehr erforderlich war.

— Die schon gemeldeten Maßregeln in Betreff der französischen Zeitungen werden dahier streng gehandhabt und selbst auf ministerielle Blätter ausgedehnt. Die Beschlagnahme der republikanischen Organe ist so häufig, daß diese Maßregel einem unbedingtem Verbote derselben fast gleichkommt. Dieses Loos trifft namentlich auch das boshafte Blatt: »Charivari«, sehr häufig und zwar größten Theils wegen der darin, mit einem einer Birne ähnlichen Gesichte vorkommenden Abbildungen einer hohen Person, in welchen die hiesige Polizei eine plangemäße Herabwürdigung des Königthums überhaupt erblickt.

(Kiel, 15. Okt.) Das »Kieler Korrespondenzblatt« bespricht auf folgende Weise die hier zu Lande Statt findenden ständischen Verhältnisse: Von eigenthümlicher Wirkung auf den Ausfall unserer Wahl muß die strenge Abtrennung in drei Stände seyn (nämlich in Ritterguts-, städtische- und Landdistrikte). Das Gebot, nur das allgemeine Staatswohl zu berücksichtigen, wird schwerlich verhindern können, daß nicht die Mehrzahl der Deputirten jedes Standes, selbst ihrem Stande angehörend, ihr Standesinteresse vorzugsweise ins Auge faßt. Ist dieß aber der Fall, so erscheinen die Zahlenverhältnisse, in welchen die einzelnen Stände repräsentirt werden, doch nicht unbedenklich. 14 Rittergutsbesitzer (mit Hinzurechnung der vier vom Könige ernannten Mitglieder) in der holsteinischen Ständeversammlung; 15 Städtedeputirte und 16 Bauern, [illegible] in Preußen, 60,000 Staaten, und eine numerisch geringe, aber durch Reichthum und herkömmliches Ansehn bedeutende Anzahl von Rittergutsbesitzern. Die Rittergutsbesitzer theilweise steuerfrei, zollfrei, stempelpapierfrei, militärfrei, mit Patrimonialgerichtsbarkeit, unter einem privilegirten Forum, bei Anstellungen wohl ein bischen begünstigt, aber ihres alten, wahren Ehrenrechts, der altlandständischen Vertretung faktisch verlustig, und dieser Verlust unverschmerze. Die Städter ohne freie Bewegung im Handel, ohne Kommunalverfassung, die sie befriedigte, aber ohne Muth dem Landmanne gleiche Freiheit zu gönnen, gegen gleiche Lasten, ohne Bekümmerniß über eine verlorne Verfassung, und größtentheils ohne den belebenden Stolz, eine neue begründen helfen zu wollen. Der Bauer, mit Ausnahme der privilegirten Distrikte, jeder Staatslast theilhaftig, aber ohne geordnetes Kommunwesen, den Beamten untergeben, und bisher ohne viele Einsicht in, und ohne Liebe zu den höhern geistigen Bedürfnissen der Menschheit und des Volkes. Ohne Opfer von allen Seiten ist hier kein heilsames Resultat zu erwarten; freilich Opfer, die für Alle Frucht tragen würden, jedoch immer Opfer. — Dieß sind gesetzliche Einflüsse, welche auf die Wahlen Statt fanden. Aber dennoch müssen wir bekennen, daß wir den Ausfall der Wahlen im Allgemeinen für erfreulich halten. Erfreulich deßhalb vorzüglich, weil unsere Regierung durch ihr würdiges Benehmen in allem Einzelnen, was mit der Leitung der Wahlen in Verbindung steht, und besonders dadurch, daß sie sich aller außergesetzlichen Einwirkung auf die Wahlen enthielt, eine Bürgschaft dafür gegeben hat, daß sie es mit den ertheilten Institutionen aufrichtig meine. Unsere Regierung hat alle Praktiken verschmäht, obgleich ihr die Konsequenzen nicht unbekannt seyn können, die aus einer unabhängigen Wahlstimme fließen, wenn ein Volk nicht knech-

Digitized by Google

tisch gesinnt ist. Dieß giebt uns einestheils gegründete Hoffnung, daß unsere Regierung fortschreiten wolle auf dem einmal betretenen Wege, anderntheils, daß unsere Volksvertreter die innere Unabhängigkeit nicht entbehren werden, welche die wesentliche Eigenschaft ist, die sie besitzen müssen, um ihre Mission mit Ehren zu vollziehen.

Belgien.

(Brüssel, 7. Nov.) Vorgestern fand die Installation der »katholischen« Universität zu Mecheln Statt.

— In den Provinzen Namur, Lüttich, einem Theil des Henegau und in dem Großherzogthum Luxemburg sollen sich die Wölfe auf eine wahrhaft beunruhigende Weise vermehren.

(Lüttich, 7. Nov.) Graf Limburg-Stirum, Oberst und Adjutant des Prinzen von Oranien, ist kürzlich in Lüttich ohne Paß eingetroffen. Nach seiner Aussage wollte er nach Paris gehen. Er wurde deßhalb im Hotel des Diligenees sorgfältig bewacht und am andern Tage kehrte er mit der Post bis an die Gränze zurück, von Personen begleitet, die seine Entfernung vom Gebiete des Königreichs konstatiren mußten.

Spanien.

Der Gesetzentwurf über die Stadtmiliz, welchen der Minister des Innern den Prokuradores am 25. Okt. vorlegte, enthält u. A. folgende nähere Bestimmungen: Die Stadtmiliz ist als bürgerliches Korps anerkannt, und hangt von dem Ministerium des Innern und von den Civilgouverneurs der Provinzen ab; sie hat jedoch, wenn es das öffentliche Wohl gilt, auch den Einladungen der Militärgouverneurs Folge zu leisten. Die Chefs und Adjutanten werden durch Jh. Maj. auf den Vorschlag des Disciplinarraths ernannt. Alle übrigen Grade, vom Unterlieutenant bis zum Kapitän einschließlich, werden nach dem Dienstalter besetzt, wobei als erster Termin die Organisation des Korps gilt. Die Chefs und Kapitäne erhalten königl. Bestallungsbriefe. Die Stadtmiliz kann dreierlei Dienste leisten: Den gewöhnlichen, den außerordentlichen und den Felddienst. Was den Letztern betrifft, so darf er nicht über 4 Monate dauern. Die Dienstvergehen werden durch Geldstrafen, körperliche Strafen und Ausstreichung aus der Liste bestraft. Im Felde sind die Milizen den militärischen Gesetzen unterworfen. — Die freiwilligen Einreihungen für die mobile Stadtmiliz in Madrid sind nicht sehr zahlreich; am 25. Okt. waren erst 3 Personen eingeschrieben. Ein schlechter Beweis von der Begeisterung der Madrider für den Dienst der Königin. — Die Opposition in dem Stande der Procuradores hat ein neues Mitglied gewonnen, in der Person des durch die Provinz Kadiz gewählten Don Franciskо Xavier Isturiz, Mitglieds der konstitutionellen Junta zu Bayonne im Jahr 1830. Der von Guipuzcoa gewählte Hr. Joaquim Maria Ferrer, welcher seither in Paris war, ist jetzt ebenfalls zu Madrid angekommen.

Italien.

(Turin, 26. Oktober.) Der Korrespondent der »Allgem. Zeitung« berichtet aus hiesiger Hauptstadt: Man erzählt sich in den wohlunterrichtetsten Cirkeln, daß das französische Kabinet auf die Anfrage des neapolitanischen Hofs in Bezug auf die Anerkennung des Don Karlos eine Antwort ertheilt habe, die allerdings dem Wunsche Neapels nicht bestimmt entspreche, aber auch nicht so verneinend laute, daß die neapolitanische Regierung sich von Seite Frankreichs desapprouvirt zu sehen besorgen müsse, wenn sie allein handeln, und Don Karlos anerkennen wollte. Es scheint, daß man nur das in Neapel gewünscht hat, denn daß unter den gegenwärtigen Umständen das Pariser Kabinet seine seitherige Politik ganz aufgeben, und sich der Gefahr aussetzen sollte, sich durch einen so entscheidenden Schritt, wie die Anerkennung des spanischen Prätendenten als König wäre, mit der Madrider und englischen Regierung zu überwerfen, konnte wohl Niemand in Neapel glauben, wenn man gleich sehr sanguinische Hoffnungen auf Ludwig Philipps persönliche Denkungsart bauen mag. Wahrscheinlich wird man nun in Neapel nicht lange mit der Anerkennung des Don Karlos zögern, welche man bisher nur aus Besorgniß, sich mit Frankreich zu verfeinden, unterließ. Für die Sache des Don Karlos kann es von wesentlichem Vortheile seyn, wenn seine Rechte auf die spanische Krone jetzt, wo der Krieg auf der Halbinsel einen energischeren Charakter anzunehmen scheint, von einer auswärtigen, noch dazu Bourbonischen Regierung bestätigt werden, und es ist mithin nicht ganz gleichgültig, wie und wann man damit in Neapel hervorzutreten gedenkt. Von der Art der Abfassung der Anerkennungsakte und von dem Augenblicke ihrer Veröffentlichung hängt jedoch die zu erzeugende Wirkung vielfach ab. Es wäre übrigens von der neapolitanischen Regierung unvorsichtig gewesen, nicht erst in Paris angefragt, und die Ansichten erforscht zu haben, welche man dort über ihr Vorhaben, wie überhaupt über die Lage Spaniens hegt. Jetzt weiß sie, woran sie ist, kann ohne Rückhalt vorgehen, und einen Anerkennungsakt in die Welt schleudern, der einiges Aufsehen erregen wird. (Wir halten einen solchen Schritt vor der Hand für etwas unwahrscheinlich.)

Griechenland.

(Nauplia, 2. Okt.) Das hiesige Blatt »Sotir«, das bekannte Organ der gefallenen Majorität der Regentschaft, greift seit jener Aenderung den Gang der Regierung aufs bitterste an. Vorgestern fand sich darin ein Artikel, der Alles, was man sich bis jetzt gegen die erneuerte Regentschaft erlaubt hatte, an Heftigkeit übertraf. Besonders ward der Regentschaft vorgeworfen, daß sie den Rath der Minister für nichts achte. Der »Sotir« war bisher in der Staatsdruckerei gedruckt worden, und die Regierung hatte, um das Blatt zu unterstützen, sich für hundert Exemplare abonnirt, von denen sie nur wenige wirklich in Empfang nahm. Die Regentschaft hat nun verboten, daß das Blatt fernerhin in der Staatsdruckerei besorgt werde; zugleich hat sie ihr Abonnement zurückgenommen und verlangt, daß ihr die von früher rückständigen Exemplare nachgeliefert werden. Das Blatt wird nun in einer andern Druckerei erscheinen, und die Redakteure sollen nicht geneigt seyn, ihre Opposition zu mildern. Charakteristisch ist, daß selbst die Druckerei, in welcher die »Minerva«, das dem Sotir feindlichste Journal, gedruckt wird, sich erbot, den Sotir mit zu übernehmen. — Man hat sich endlich genöthigt gesehen, Hrn. Zaimi, welcher als Hofkommissär an die Spitze einer Kommission gestellt wurde, um die Ursachen und den Zusammenhang des Aufstandes in Arkadien und Messenien zu untersuchen, abzurufen. Zugleich erhielt der dem Standgerichte beigegebene Staatsprokurator Sutzo einen starken Verweis wegen seines zweideutigen Benehmens. Die Regierung scheint strenger in der Sache vorschreiten zu wollen. Die Haupträdelsführer wurden nach Navarin gebracht, wohin auch das Kriegsgericht verlegt wurde. Von den hier Verhafteten wurden acht, worunter Kalergis, dorthin abgeführt, um Konfrontationen mit ihnen vorzunehmen. Seit dieser Zeit wurden bereits drei zum Tode verurtheilt und erschossen. Der hiesige Staatsprokurator, Hr. Masson, hatte seine Entlassung eingereicht, weil er mit dem schwankenden Gange des Prozesses unzufrieden war, und den an dessen Spitze gestellten Personen mißtraute. Er ward eingeladen, seine Entlassung zurückzunehmen, und er that es, da nun die Gründe gehoben sind, die ihn zur Einreichung derselben bestimmt hatten.

— Die »Münchner pol. Zeitung« vom 6. Nov. sagt: »Briefe aus Nauplia vom 11. Okt. erwähnen nichts von der Ernennung des Generals Lesuire zum Regentschaftsmit-

Digitized by Google

gliede, vielmehr lassen dieselben mit Grund vermuthen, daß dieser General noch seinen Posten als Kriegsminister inne habe. Die übrigen Veränderungen, welche die »Allgemeine Zeitung« aus Briefen von Griechenland vom 28. Sept. mittheilt, und welche als Folgen des Eintritts des Generals Lesuire in die Regentschaft anzusehen wären, dürften sohin von selbst wegfallen.«

Amerika.

(Mejiko, 25. Aug.) Der Kongreß von Tamaulipas hat den Hafen von Tampico in Santana de Tamaulipas umgetauft zu Ehren des jetzigen Präsidenten, der dort im Jahre 1829 die spanische Expedition unter General Barradas vertrieben hat. Von der Kaufmannschaft wird zwar der Name Tampico noch gebraucht; dagegen müssen alle gerichtliche Dokumente unter dem neuen Namen ausgefertigt werden.

Bekanntmachung.

Zwei außer Kurs gesetzte Eilwagen, noch mit brauchbarem Eisenwerke und metallenen Büchsen versehen, sind aus freier Hand zu verkaufen, und hierüber bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Hauptexpedition der Fahrposten im Ramhofe dahier, das Nähere zu erfragen.

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 10. Nov. 1834.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
54 Mlt. Waizen	5	50	— Mlt. Spelzenkern	—	—
20 » Korn	4	—	5 » Erbsen	9	—
13 » Gerste	3	40	— » Magsaamen	—	—
710 » Hafer	3	27	15 » Welschkorn	6	—

Im Laufe der verflossenen Woche wurde außer dem Fruchtmarkt hier verkauft:

54	Malter	Waizen à 5 fl. 50 kr., 6 fl.
51	»	Korn à 4 fl. 10, 20 kr.
457	»	Gerste à 3 fl. 30 bis 4 fl.
1514	»	Hafer à 3 fl. bis 3 fl. 30 kr.
13	»	Bohnen à 8 fl. 8 fl. 30 kr.
10¼	»	Haidekorn à 4 fl.

Benachrichtigungen.

[1798] Physikalischer Verein.

Der Vorstand zeigt hierdurch an, daß im Winterhalbjahr 1834/1835 nachstehende Vorlesungen gehalten werden:

über physische Geographie Dienstags um 7 Uhr Abends;

über neuere Entdeckungen in der Physik und Chemie Samstags um 7 Uhr Abends;

über theoretische und angewandte Chemie Sonntags von 11 bis 12 Uhr und Mittwochs von 12 bis 1 Uhr. (Anfang den 9. November).

Alle Personen, welche Mitglieder des Vereins zu werden oder an einer dieser Vorlesungen Theil zu nehmen wünschen, werden ersucht, im Lokale des Vereins (im neuen Gebäude der naturforschenden Gesellschaft) zwischen 11 und 12 Uhr, oder auch bei einem der Vorsteher schriftlich oder mündlich, sich zu melden.

Frankfurt a. M. den 5. November 1834.

[1807] Offene Stelle.

Ein Privatsecretair,

welcher eine deutliche Hand schreibt, kann sofort mit 300 Rthlr. Gehalt, freie Station, Wäsche und noch bedeutenden Nebensporteln ein recht vortheilhaftes Engagement erhalten durch J. F. L. Grunenthal in Berlin, Zimmerstrasse 47.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1824] Steckbrief.

Der unten bezeichnete israelitische Mäckler und Kaufmann Bernhard Levi von hier, hat sich der wider ihn wegen betrügerischen Banquerouts eröffneten Untersuchung durch die Flucht entzogen u. befindet sich im Besitze einer Summe Geldes von 5 bis 6000 Thalern, welche seinen Gläubigern entzogen worden. Auf den Grund eines Vorführungsbefehls des Königlichen Instruktions-Richters hieselbst, ersuche ich, denselben, wo er anzutreffen, ergreifen und mir vorführen, auch sämmtliche Gelder, welche er in seinem Besitze oder irgendwo deponirt haben möchte, in Beschlag nehmen und mir übersenden zu lassen.

Coblenz den 31. October 1834.

Der Königliche Ober-Procurator
v. Olfen.

Signalement.

Der ꝛc. Levi ist etwa 60 Jahre alt, 5 Fuß 2 bis 4 Zoll groß, ziemlich beleibt, hat dunkles mit grauem vermischtes Haar, spricht deutsch und französisch.

[1825] Der Kaufmann und Weinhändler C. C. Meyer junior, dessen Signalement hier unten folgt, hat sich der gegen ihn wegen betrügerischen Banquerouts eröffneten Untersuchung durch die Flucht entzogen. Auf den Grund eines vom Königl. Instructionsrichter erlassenen Vorführungsbefehls ersuche ich demnach sämmtliche Polizeibehörden, den ꝛc. Meyer, wo er anzutreffen, ergreifen und mir vorführen zu lassen.

Coblenz den 6. November 1834.

Der Königliche Ober-Procurator
v. Olfen.

Signalement.

Name: Carl Ernst Meyer jun.;
Stand: Kaufmann, Weinhandler;
Geburtsort: Altenkirchen;
Aufenthaltsort: zuletzt Coblenz;
Religion: evangelisch;
Alter: 40 Jahre;
Größe: 5 Fuß 5 Zoll;
Haare: schwarzbraun u. grau durchstochen;
Stirne: gewöhnlich;
Augenbraunen: schwarz;
Augen: braun;
Nase: proportionirt;
Mund: mittelmäßig;
Zähne: gut;
Bart: schwarz;
Kinn: rund;
Gesicht: oval;
Gesichtsfarbe: gesund;
Statur: gesetzt;
Besondere Zeichen: keine.

Literarische Anzeige.

[1789] So eben ist erschienen und durch die Jäger'sche Buch-, Papier- und Landkartenhandlung zu haben:

Deutsche

Staats- und Rechts-Geschichte.

Compendiarisch dargestellt

zum

Gebrauche bei akademischen Vorlesungen

von

Dr. Heinrich Zoepfl

in

drei Abtheilungen.

fl. 6. 24 kr.

ERSTE ABTHEILUNG.

Bei dem täglich steigenden Interesse für die Geschichte des vaterländischen Rechtes und Staatslebens und bei den Anforderungen, welche dem in Rede, hinsichtlich der Kenntniß derselben an jeden Gebildeten, insbesondere aber an den Rechtsgelehrten gemacht werden, ist dieß Lehrbuch unfehlbar eine höchst willkommene Erscheinung aus der Feder des Herrn Verfassers, der in universeller Bildung, als Publicist und als Rechtsgelehrter schon so auszeichnende Anerkennung erworben. In acribie Reichhaltigkeit hat derselbe auf die Quellen und auf die Literatur des Faches zu verweisen, und seine eben so schaale als beschränkende Kritik mit seltener Umsicht und Kürze in die Noten zu verflechten gewußt.

Die Klarheit und Precision der Darstellung, welche das Publikum schon aus seinen früheren Schriften kennt, werden ihm in diesem Lehrbuch neuen Dank und Anerkennung bereiten, und berechtigen uns zu der Hoffnung, daß dasselbe nicht nur als Lehrbuch, sondern auch als Leitfaden zum gründlichen Selbststudium der vaterländischen Geschichte sich bald nicht nur in den Händen der Studirenden, sondern auch aller Freunde des Deutschen Rechtes und der Deutschen Geschichte befinden werde; um so mehr als die Fülle neuer Ansichten, welche der Herr Verfasser darin entwickelt und ihre scharfsinnige Begründung das Buch als eine der interessantesten Erscheinungen für den Geschichtsforscher und Rechtsgelehrten darstellen.

Der eben so geschmackvolle als ökonomische Druck macht es überdieß möglich, das Buch, dessen zweite und dritte Abtheilung von ziemlich gleicher Bogenzahl unmittelbar folgen werden, zu um so geringem Preise zu liefern, während das drei Gelieferte bisher auch in Quantität nur mit bedeutend größerem Kostenaufwande zu erlangen war. Ein vollständiges Register beim Schluß wird den Werth noch erhöhen.

Heidelberg im Oktober 1834.

August Oswald's
Universitäts-Buchhandlung.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Digitized by Google

N: 315. — Mittwoch — 12. November — 1834.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Preußen.

(Berlin, 4. Nov.) Der königl. Hof mit seinen erlauchten Gästen befindet sich mehr bei uns in Berlin als in Potsdam. Gestern feierten unsere Prinzen, wie alljährlich, durch einen fröhlichen Verein von Jagdliebhabern das Hubertusfest in dem eine Meile von hier entfernten Jagdschlosse im Grünewalde. Diesesmal wurde das Fest durch die Gegenwart mehrer hohen Frauen, als Jh. Maj. der Kaiserin von Rußland, und JJ. kk. HH. der Herzogin von Dessau und von Cumberland noch erhöht.

— Gestern über Jassy und Bucharest hier eingegangene Briefe bestätigen vollkommen die vor einigen Tagen aus Konstantinopel hier eingetroffenen Nachrichten, und es ist hiernach außer Zweifel, daß das zweideutige und gespannte Verhältniß zwischen dem Großherrn und dem Vicekönig von Aegypten sich sehr bald wieder in eine offene Fehde verwandeln dürfte; diesesmal aber würde gerade auf entgegengesetzte Weise dieser Kampf von Seiten der Pforte offensiv eröffnet werden, da es sich zu bestätigen scheint, daß sich die Angelegenheiten des Vicekönigs sehr zu seinem Nachtheil geändert haben. (Dem Vernehmen nach haben sich die großen Kontinentalmächte entschieden gegen eine Friedensstörung im Orient erklärt.)

Deutschland.

(Dresden, 4. Nov.) Die 1. Kammer unserer Stände hat in einer ihrer letzten Sitzungen noch beschlossen, in Vereinigung mit der 2. Kammer die Staatsregierung zu ermächtigen, bis zum Erscheinen des Kriminalgesetzbuches die bei Vollziehung der Todesstrafe seither üblichen, auf die peinliche Gerichtsordnung gegründeten Förmlichkeiten in allen vorkommenden Fällen, und daher auch in denjenigen, wo die Untersuchung bereits anhängig ist, aufzuheben.

(Hannover, 8. Nov.) Nachdem die größere Zahl derjenigen Studirenden, zu deren Gunsten von dem in der Verordnung vom 9. April 1832 für die Zulassung der Kandidaten der Advokatur festgesetzten Grundsatze eine Ausnahme bestimmt ist, jetzt bereits der ersten Prüfung sich unterworfen oder dazu sich gemeldet hat, und der Zeitpunkt heranrückt, von welchem an die Zulassung der Kandidaten so weit beschränkt werden muß, als der Zweck der allmähligen Herstellung eines richtigen Verhältnisses der Zahl der praktizirenden Rechtsgelehrten zu dem Bedürfnisse es erfordert: so hat das königl. Justizministerium, um den Bestand der Advokaten stets übersehen zu können, vorgeschrieben, daß von sämmtlichen Untergerichten Verzeichnisse der in ihrem Bezirke wohnenden, zur Praxis legitimirten Advokaten, jetzt, und künftig am Schlusse jedes Jahrs aufgestellt, und durch die königl. Justizkanzleien eingesandt werden sollen. — Auf die Provinz Ostfriesland, wo die Verhältnisse des Advokatenstandes in der fraglichen Beziehung bereits geordnet sind, bezieht diese Verfugung sich nicht.

(Stuttgart, 9. Nov.) Se. k. Maj. haben durch einen gestern Abends eingetroffenen kais. russischen Kurier die erfreuliche Nachricht erhalten, daß die Großfürstin Helena zu St. Petersburg am 28. v. M. glücklich von einer Prinzessin entbunden worden, welche den Namen Anna erhalten hat.

(Braunschweig, 5. Nov.) Nachdem die vom herzogl. Staatsministerium zum Behuf der Erledigung der vorliegenden Arbeiten wieder berufenen Stande sich versammelt hatten, ist in der heutigen Sitzung der denselben sofort wieder vorgelegte Vertrag zwischen unserer und der hannoverschen Regierung über Einführung eines für beide Länder gemeinschaftlichen Systems der indirekten Steuern definitiv angenommen worden.

(Weimar, 8. Nov.) Am 7. d. M. starb hier der großherzogl. Finanzrath Ortmann am Schlagflusse.

(Frankfurt, 11. Nov.) Se. Durchl. der regierende Herzog von Nassau ist heute auf seiner Reise nach Berlin in Begleitung seines Flügeladjutanten, Obristlieutenant Baron v. Breidbach-Birresheim und seines Leibarztes, Hofrath Dr. Fritze, durch unsere Stadt passirt.

— Der hiesige physikalische Verein, welcher so thätig für seine lehrreichen und nützlichen Zwecke wirkt, wird von heute an während mehrer Nächte meteorologische Beobachtungen anstellen, da, wie man seit längerer Zeit bemerkt hat, die Nächte vom 10. bis 15. Nov. häufig sehr reich an Meteoren sind. Es finden zu diesem Zwecke gleichzeitig an vielen Orten Deutschlands solche Beobachtungen Statt. Die Mitglieder des hiesigen Vereines haben den zu ihrem Vorhaben ganz vorzüglich geeigneten Thurm der Paulskirche zum Aufenthaltsorte gewählt. Es wäre gewiß vielen Lesern dieses Blattes von Interesse, durch dasselbe recht bald von den Resultaten jener für die Naturwissenschaft so wichtigen Forschungen Kenntniß zu erhalten.

Schweiz.

(Liestal.) Der »Allgem. Schw. Korresp.« bringt folgende Jeremiade aus Kanton Basel-Landschaft: Bei uns geht es den Krebsgang. Von dem baaren Gelde ist wenig mehr vorhan-

Digitized by Google

den, nachdem damit einigen wenigen Männern, welche bei der Revolution besonders thätig sind, aufgeholfen worden ist; Tausende aber haben keinen Heller erhalten. Die, welche ihre Haut hergeben mußten, um die Matadoren auf die Regentenstühle zu heben, sind leer ausgegangen. Von den Theilungsgeldern haben wir noch keinen rothen Heller gesehen. Es sind bereits drei Jahre verflossen, und wo sind die paar tausend Franken, welche jeder Kantonsbürger bekommen sollte? — Unsere Finanzen, unsere Gerichtsbarkeit, die Gefangenschaften sind im elendesten Zustande, die Mitglieder der Regierung unter einander in immerwährendem Zwiste; Gutzwiller Blaarer aus dem Regierungsrathe ausgetreten, weil sie nichts mehr damit wollen zu schaffen haben; Gutzwiller vom Regierungspräsidenten zum Bezirksschreiber von Liestal heruntergestiegen, weil er das Sichere dem Unsichern vorzieht; Meyer, der jetzige Präsident, hat seine Abdankung eingereiche, und, den Regentenstuhl mit der besser gewohnten Schreiberstelle vertauschend, wieder eine Stelle als Kommis in einem Handlungshause in Mühlhausen angenommen. Niemand will die ausgetretenen Mitglieder im Regierungsrathe ersetzen. Die fremden eingewanderten Pfarrer führen, der Mehrzahl nach, ein liederliches Leben, sitzen mehr im Wirthshaus, als in der Studierstube und vernachläßigen die Jugend. Unsere Schulen sind in einem weniger guten Zustande, als sie es unter der alten Regierung waren, weil einige der besten Schullehrer die Schulen, ihrer Anhänglichkeit an Basel halber, verlassen mußten. Diejenigen Mitbürger von Waldenburg, welche seit dem berühmten Liestaler Feldzuge nach Waldenburg zwei Monate lang in den abscheulichsten Löchern gefangen lagen, und von der Feuchtigkeit und elenden Kost fast zu Gerippen abgemagert sind, sind endlich, nachdem sie — — zweimal verhört worden — ohne weiteres Urtheil — auf Kaution entlassen worden, dürfen aber nun ihr heimathliches Dach nicht verlassen. Hug, der Landschreiber, handelt auf eigene Faust; ohne die Regierungsmitglieder zu befragen, ohne Auftrag, fabrizirt er Dekrete nach Belieben, und protokollirt im sogenannten Regierungsprotokolle, was ihm beliebt. — Dem Bezirk Waldenburg hat die Regierung einen Bezirksschreiber aus dem Kanton Luzern gegeben, der »früher einmal in Luzern am Schellenwerk gewesen seyn soll«, gegen welche Ernennung aber sämmtliche Gemeinden des Bezirks eine Protestation eingelegt haben. — Der Geldmangel wird immer fühlbarer, besonders jetzt, wo die Seidenfabrikation etwas im Stocken ist. Von Basel wird kein Geld mehr in dem Kanton angelegt. — Das ist der Gewinnst, den wir aus unserer Revolution gezogen haben. Das Mißtrauen gegen die Regierung von Liestal nimmt täglich mehr überhand. O ihr Tagherren von Zürich, wie werdet ihr euer Werk bereuen. Wie wollt ihr die geschlagene Wunde heilen, wie den Wohlstand einer verarmenden Bevölkerung von 30 – 40,000 eurer Miteidgenossen wieder herstellen?

Rußland.

(St. Petersburg, 29. Okt.) In der hiesigen Zeitung liest man: »Die große Menge von Juden in Kurland, wo sie in mehren kleinen Städten und Flecken die halbe Bevölkerung ausmachen, muß Erstaunen erregen; noch merkwürdiger aber wird sie durch folgenden Umstand: In den ersten Decennien des vorigen Jahrhunderts wurde auf den kurländischen Landtagen wiederholt beschlossen, alle Juden sollten aus dem Lande verwiesen werden. Man verschob die Ausführung des Beschlusses nur bis dahin, daß sie das rückständige Schutzgeld, 400 Rthlr. Alb., erlegt haben würden; sie aber haben, scheint es, die Klugheit gehabt, es gar nicht zu bezahlen und so sind sie im Lande geblieben.«

— Ueber die dießjährige Ernte im russischen Reiche enthält die »Russische landwirthschaftliche Zeitung« Nachstehendes: »Zufolge der in der Mitte des Septembermonats (a. St.) eingegangenen Berichte aus den Gouvernements Witepsk, Wilna, Wladimir, Woronesch, Kurland, Kursk, Minsk, Moskau, Nowgorod, Pleskau, Smolensk, Twer, Tula und Esthland, ist die Einsammlung des Sommergetreides überall bei trockener Witterung bewerkstelligt worden. Aber die Ausbeute ist durch die lange Dauer der Dürre sehr mittelmäßig und sogar karg ausgefallen. An einigen Orten hat man kaum die Aussaat, an andern das zweite und nirgends mehr als das dritte Korn geerndtet. Im Gouvernement Twer war an niedrig gelegenen und feuchten Stellen die Erndte besser. — Die Aussaat des Wintergetreides war fast überall gemacht. — Zufolge derselben Berichte aus den Gouvernements Orel und Tambow war das Einbringen des Sommergetreides glücklich beendigt; im letztern Gouvernement waren diese Getreidearten, ausgenommen Hirse und Buchweizen, gut gerathen. Die Hafererndte war in den an das Orelsche Gouvernement gränzenden Ländereien des Kurskischen gut ausgefallen. Das Aufgehen der Wintersaat im Gouvernement Orel hatte das beste Aussehen.«

Schweden.

(Stockholm, 28. Okt.) Es verlautet, daß vor einigen Tagen in einer Konferenz zwischen den ständischen Sprechern und den Vorsitzenden der Ausschüsse die Berechnung über die noch rückständigen Reichstagsverrichtungen dahin ausgefallen sey, daß der Reichstag möglicherweise zu Weihnachten beendigt seyn könne, es dabei aber wahrscheinlich sey, daß verschiedene Bankangelegenheiten bis zum nächsten Reichstage ruhen blieben, worunter selbst der, noch nicht an die Stände gelangte Vorschlag zum Bankgesetze. — Von einer andern Seite her heißt es umgekehrt, daß der Reichstag sich noch ins nächste Jahr hinein verziehen werde. Die Stände haben noch nicht die k. Antwort auf die, von ihnen beschlossenen Aenderungen am Grund- und am Civilgesetze erhalten; auch sollen noch einige k. Propositionen zu erwarten seyn und darunter solche, die von großem Gewichte sind und auf große Pläne hinausgehen, die sämmtlich auf die eine oder die andere Weise Geld und Staatsanleihen erfordern würden.

(Vom 30.) Das Hofkanzleramt hat die weitere Herausgabe der Zeitung »Nya Argus 11« gänzlich untersagt, und zwar wegen eines in zweien Nummern dieses Blattes befindlich gewesenen Artikels über die diplomatischen Missionen des Grafen Löwenhielm in St. Petersburg und des Fürsten Mentschikoff in Stockholm.

Holland.

(Amsterdam, 8. Nov.) In holl., russ. und österr. Fonds wurde heute wenig gethan, und es haben deren Preise beinahe keine Veränderung erfahren. In den span. Effekten herrschte etwas mehr Lebendigkeit; sowohl die Perp., als ausgestellte Schuld und Kortesb. erfuhren zufolge höherer Kursnotirungen aus Antwerpen Anfangs eine kleine Erhöhung, schlossen aber beinahe auf ihrem gestrigen Standpunkte. Die Kortesb.-Coupons dagegen hielten sich auch am Schlusse der Börse auf der Anfangs erreichten Höhe, da von denselben einige Anschaffungen geschehen mußten. 2½ pCt.: 52 5/16; 5 pCt: 99 7/16, ½; Kassb.: 22 15/16; Syndik. 9½ pCt. 9t ¼; 3½ pCt.: 74⅝; span. Perp. 5 pCt.: 46¼; 3 pCt.: 28¼; Kortesb.: 40; Coupons: 25⅜.

Belgien.

(Brüssel, 8. Nov.) Die Regierung hat ein Kabinetsschreiben, Altenburg, 30. Sept. datirt, erhalten, worin Se. Durchl. der Herzog Joseph von Sachsen-Altenburg dem König Leopold das am 29. Sept. erfolgte Ableben seines durchl. Vaters, des Herzogs Friedrich von Sachsen-Altenburg, notifizirt. (Moniteur.)

— Zur Eröffnung der Session von 1834 — 1835 sind

schon mehre Senatoren und Mitglieder der Deputirtenkammer hier eingetroffen.

Türkei.

Der »Courier français« enthält das nachstehende, nicht uninteressante Schreiben des Generals Dembinski: »Ich habe in den Zeitungen vom 23. v. M. einen dem englischen »Morning Herald« entnommenen Artikel über die Unruhen in Syrien gelesen, worin über die Ursache jener Unruhen Folgendes gesagt wird: »»Ibrahim Pascha hat durch seine Ausschweifungen und Grausamkeiten die Geduld der Einwohner Syriens erschöpft; man kann die Ausschweifungen jenes, seines Vaters so wenig würdigen, Prinzen gar nicht mit Worten ausdrücken: Ibrahim überläßt sich der Trunkenheit und allen möglichen Lastern; seine Tafel ist immer mit Wein besetzt u. s. w. Und nach dem reichlichen Genusse berauschender Getränke ordnet er die allerdespotischesten Maßregeln an.«« — Da ich über vier Monate bei Ibrahim Pascha zugebracht, vertraulich mit ihm gelebt, und fast täglich an seiner Tafel gespeist habe, so gestehe ich, daß mich jener Artikel mit dem größten Erstaunen erfüllt hat. Vielleicht wird es für Ihre Leser interessant seyn, einige Thatsachen über Ibrahim Pascha zu erfahren, wodurch sie ihn besser kennen lernen. Als ich mich in Karamanien zu ihm begeben wollte, suchte man mir ebenfalls über seinen Charakter eine ähnliche Meinung, wie die in dem obenerwähnten Artikel ausgesprochene, beizubringen; ich wurde aber durch folgende Umstände enttäuscht. Bald nach meiner Ankunft begleitete ich ihn auf einer Expedition gegen einen Bey des Berges Taurus, der, voll Vertrauen auf die Festigkeit seiner Stellung, eine große Menge von Unterschleifen begangen hatte, und sich weigerte, die Autorität des Vicekönigs anzuerkennen. Ibrahim Pascha, der durch die Beschwerden der Expedition hätte erbittert seyn dürfen, ließ ihm nicht allein nach seiner Unterwerfung Gnade angedeihen, sondern ließ ihn auch im ungestörten Besitz seiner früheren Autorität und begnügte sich mit einer energischen Ermahnung, wobei er ihm nicht sowohl seinen Ungehorsam, als hauptsächlich die Bedrückung der unter seiner Herrschaft stehenden Einwohner vorwarf. Einige Tage darauf, als wir am Ufer des Euphrats lagerten, kam ein Abgesandter des berüchtigten Kadi-Kean, der später in Konstantinopel die gerechte Strafe für seine Verbrechen erlitt. Dieser Mensch, der wegen seiner im Laufe des Krieges verübten Grausamkeiten bekannt war, machte dem Ibrahim Pascha das Anerbieten, mit 2000 Mann zu ihm zu stoßen. Der Prinz, weit davon entfernt, diesen Vorschlag zu benutzen, warf dem Abgesandten in den kraftigsten Ausdrücken die durch seinen Herrn verübten Grausamkeiten vor und sagte ihm, daß er erröthen würde, einen solchen Menschen in seinen Diensten zu haben. Dieß war das einzige Mal, wo ich ihn so erzürnt gesehen habe, und sicherlich war sein Zorn lobenswerth und nicht ohne einen Anstrich von Größe. Nur auf die Bitten seiner Generale entschloß er sich, den Abgesandten zurückrufen zu lassen und seine entschiedene Weigerung in folgende Antwort umzuändern: »»Sage deinem Herrn und seinen Genossen, daß Arabien groß ist und allen denen offen steht, die sich daselbst ansiedeln wollen; aber sie mögen auch versichert seyn, daß derjenige, der weder Alter noch Geschlecht geschont hat, auch keine Unterstützung und Hülfe von mir zu erwarten berechtigt ist.«« Ich glaube, daß ein Mann, in dessen Seele Grausamkeiten, die von Andern begangen worden, einen so großen Unwillen erregen, schon weit davon entfernt ist, selbst grausam zu seyn. Ich habe aber außerdem gesehen, daß der Prinz Leute, die zum Tode verurtheilt waren, auch selbst dann begnadigte, wenn dadurch die Disziplin in der Armee als gefährdet erscheinen konnte; ich habe ihn oft wiederholen hören, daß viel Böses wieder gut gemacht, daß aber das geraubte Leben nicht wieder gegeben werden könne. — Was die Anklage betrifft, daß er nach dem reichlichen Genusse berauschender Getränke die despotischesten Maßregeln anordne, so glaube ich bemerken zu müssen, daß Ibrahim-Pascha alle Geschäfte des Morgens nüchtern zu besorgen pflege. Er steht mit Tagesanbruche auf; bis Mittag ist er damit beschäftigt, sich die ertheilten Befehle vorlesen zu lassen, und dieselben statt der Unterschrift mit seinem Siegel zu versehen. Darauf nimmt er ein Mahl ein, bei welchem Wasser sein einziges Getränk ist, arbeitet wieder, reitet aus, um Truppenübungen beizuwohnen, oder um Dschered zu spielen, und kehrt zum Abendessen zurück, wo dann allerdings zuweilen die ernsten Geschäfte auf den folgenden Tag verschoben werden. Auf dem Marsche oder bei anderen wichtigen Beschäftigungen weiß Niemand besser als er Strapatzen und Entbehrungen zu ertragen; er liegt auf der Erde wie der letzte seiner Soldaten, und geht bei dem frugalen Leben im Lager mit gutem Beispiel voran; auch giebt es vielleicht in der Welt keine so rüstige und rasche Armee, als die seinige. Er hat ohne Zweifel Fehler; denn welcher Mensch hätte deren nicht? und wie könnte es auch anders seyn, wo der Wille eines Einzelnen das einzige Gesetz ist, und die Schmeichelei der Wahrheit stets den Weg verirrt? Man sagt, er liebe es nicht, den Ruhm seiner Thaten mit Jemanden zu theilen; man hat mir auch beweisen wollen, daß es ihm an Offenherzigkeit fehle. Ich habe nicht lange genug mit ihm gelebt, um mich von der Wahrheit oder Falschheit dieser Behauptung überzeugen zu können. Was unsere Entzweiung betrifft, so vermuthe ich, daß er nur der Vollstrecker der Befehle seines Vaters war, der, wie es scheint, selbst das Werkzeug fremder Intriguen gewesen ist. Weniger Unabhängigkeit im Charakter würde mir vielleicht angerathen haben, den Sturm zu beschwören und in die Veränderungen zu willigen, die man in die Verhältnisse meiner Landsleute einführen wollte; aber ich sah zu viele Vortheile für Ibrahim in der Ausführung des Planes, wie ich ihn entworfen hatte, als daß ich selbst seinem Willen hätte nachgeben können; es wurde dadurch schwierig, uns zu verständigen. Er besaß den Stolz der durch den Sieg gekrönten Gewalt; ich, den Stolz des Unglücks, den ich einer ehrenvollen Sache schuldig war. Ich erfuhr von meinem Dollmetscher, daß Ibrahim, als ich ihm Lebewohl sagen ließ, vor Erschütterung und Erstaunen das Blut ins Gesicht getreten sey. Ich faßte meinen Entschluß mit Ruhe; aber ich kam krank in Alexandrien an. (Gez.) Dembinski.«

Vermischte Nachrichten.

Chevalier Hoy, der nämliche, welcher zu Spa die Wette verlor, während drei Tagen und drei Nächten ununterbrochen die Allee von Marteau zu durchreiten, ist zu Brüssel am 4. Nov. angekommen. Den folgenden Tag ging er eine neue Wette ein, während 12 Stunden in seinem Zimmer auf und abzugehen, ohne auch nur einen Augenblick einzuhalten. Er machte wirklich in der Nacht von Mittwoch auf Donnerstag 12 Stunden in seinem Zimmer auf und ab, während ihn sein Gegner in einem Nebenzimmer mit mehren Freunden rauchend, trinkend und musizirend beobachtete. Chevalier Hoy gewann 300 Guineen.

Nach der »Berl. Voss. Ztg.« hat sich in Lichtenau, im Bürenschen, in der Provinz Westphalen, kürzlich der bemerkenswerthe Fall ereignet, daß eine vierzigjährige Frau eine lebendige, einen Fuß lange, Schlange nach einem heftigen Würgen ausgebrochen hat. Wahrscheinlich hatte die Schlange sich aus der in der Kammer befindlichen Kartoffelgrube losgemacht und war der schlafenden Frau Nachts in den Mund gekrochen und von ihr unwissend verschluckt worden.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1767]

Rheinische Dampfschiffahrt.

Die Rheinischen Dampfschiffe fahren fortwährend: von Cöln nach Coblenz, von Coblenz nach Mainz und von Mainz nach Cöln, jeden Tag des Morgens um 6 Uhr.

Von Mainz nach Mannheim alle ungraden Tage, als den 13. ꝛc., des Morgens um 8 Uhr. Von Mannheim nach Mainz alle graden Tage, als den 14. ꝛc., des Morgens um 10 Uhr.

[1793] **Verkauf eines landtagsfähigen Gutes.**

Das den Erben der verlebten Frau von Beywegh zugehörige, im Kreise Grevenbroich, Bürgermeisterei Frimmersdorf, auf der sogenannten Gilbach, in der Nähe von Bedburg und Wevelinghoven, 5 Stunden von Köln und 2 Stunden von Neuß, ohnweit der von Jülich auf Düsseldorf führenden Chaussee, belegene Gut **Ingenfeld**, ein zum rheinischen Provinzial-Landtage qualifizirender Rittersitz, wird am Dienstag den 18. November c., Morgens 10 Uhr, in der Wohnung des Herrn Gastgebers Nelles zu Bergheim zur öffentlichen präparatorischen, und am Donnerstag den 4. Dezember c., Morgens 11 Uhr, daselbst zur definitiven Versteigerung ausgesetzt werden.

Dieses Gut hat eine sehr gefällige romantische Lage, inmitten der üppigen Feldfluren der Gemeinden Sinsteden, Vacum, Rommerskirchen, Neurath und Aldenrath, und bietet es eine äußerst angenehme, die ganze Gegend beherrschende Aussicht auf Neuß, Düsseldorf, Köln bis auf das Siebengebirge dar. Dasselbe enthält außer den Wohn- und Oekonomie-Gebäulichkeiten

	köln. Mrg.	Rth.	Fß.
an Hofraum, Garten und Baumgarten	9	99	1
an Ackerland, rund um das Gut an einem Stück beleg.	351	127	72
an idem in Parzellen . .	26	110	6
an Waldung, ganz in d. Nähe des Guts belegen . . .	23	142	34
an Wiesen	4	9	21
zusammen . .	416	38	34

oder 517 magdeburger Morgen 14 Ruthen 84 Fuß.

Die Lage dieses Guts, welches wegen seiner vorzüglichen, zu jeder Kulturart geeigneten und gemäß dem Kataster fast durchgängig zur **ersten und zweiten Klasse** gehörigen Ländereien in der Nachbarschaft allgemein vortheilhaft bekannt und am 22. Febr. 1835 anzutreten ist, erleichtert einen industriösen Ackerbau und gewährt zugleich einen angenehmen Landsitz. Die für den Käufer vortheilhaft gestellten Bedingungen sind auf der Schreibstube des unterzeichneten Notars, welcher auf portofreie Briefe ebenfalls Auskunft ertheilt, einzusehen.

Köln, den 4. Oktober 1834.

Roffers, Notar.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1750] **Edictalladung.**

Alle, welche auf irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers und Weingartners **Michael Friedrich Seyb** Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen vier Wochen

bei unterzeichnetem Gerichte so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die auswärtige Testaments-Erbin ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt den 22. October 1834.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. **Schmid**, Director.

Hartmann, Ir Secr.

[1673] Das

Königl. Bayerische Kreis- und Stadtgericht

München

ladet Nachbenannte:

1) **Konrad Hertle** aus Bergzabern, früher Stud. jur. zu Würzburg;

2) **Ernst Schröder** aus Kiel, früher Stud. med. zu Würzburg;

gegen welche das K. Appellationsgericht für den Isarkreis am 3. d. M. wegen Verbrechens des Hochverraths nach St. G. B. Theil II. Art. 300 Nr. III. die Spezial-Inquisition und Einleitung des Ungehorsams-Verfahrens erkannt hat, gemäß des St. G. B. Thl. II. Art. 421. vor,

innerhalb 3 Monaten,

vor Gericht zu erscheinen, und sich wegen der wider sie vorhandenen Anschuldigung der Theilnahme an einer hochverrätherischen Verbindung zu verantworten. Den 6. October 1834.

Der Königl. Director

v. **Lerchenfeld**.

vdt. **Wintee**.

[1738] **Edictalladung.**

Die schon seit vielen Jahren, unbekannt wo? abwesende Söhne des verlebten Johann Ehrist Seipp aus Obergnemdach, mit Namen **Johann Christ**, und **Christian Seipp**, von denen der Erstere im Jahr 1758, der Letztere aber im Jahr 1774 geboren ist, oder deren eheliche Leibeserben werden damit aufgefordert, sich so gewiß

binnen drei Monaten a dato

an, dahier zu stituren, und ihr bisher unter Kuratel gestandenes Vermögen in Empfang zu nehmen, als sonst dieselben nach zurückgelegtem 70ten Lebensjahr für todt erklärt und das Vermögen denselben den darum anstehenden nächsten Verwandten als Erb- und Eigenthum übergeben werden soll.

Braunfels den 24. October 1834.

Fürstlich Solmsisches Justiz-Amt.

Kloch.

vdt. **Doerr**.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. A. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. E. Thomas. — Drucker: Bayhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 11. November. Schluß 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich.	Metalliq. Oblig.	5	—	99⅝
	ditto ditto	4	91½	—
	Bank-Actien		—	1518
	fl. 100 Loose b. Roths.		208½	—
	Part.-Loose ditto	4	—	139
	Bethm. Oblig.	4	90⅜	—
	ditto ditto	4	94	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	59	—
Preussen.	Staats-Schuld-Scheine	4	—	100
	Obl. b. Roths. in Frkf.	4	—	99
	d° h. d° in Lond. à 12½ fl.	4	94⅜	—
	Prämienscheine		—	59½
Baiern.	Obligationen	4	102	—
Frankfurt	Obligationen	4	101⅞	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		88¼	—
Darmstadt	Obligationen	4	101⅛	—
	fl. 50 Loose		—	67¼
Nassau.	Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅜
Holland.	Integrale	2½	—	50⅝
	Neue in Certificate	5	—	96½
Neapel	Certificate b. Falconet	5	88½	—
Spanien	Rente perp. b. Will.	5	—	44⅜
	ditto Comp. zu zahlen	5	27	—
Polen	Lotterie-Loose Rtl.	...	—	67

Wechsel-Cours.

Den 11. November		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	136½	—
ditto	2 M.	136	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100¼	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	103	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	109⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	146⅞	—
ditto	2 M.	146½	—
Leipzig	k. S.	99⅜	—
ditto in der Messe		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	149¼	149
Lyon	k. S.	78½	—
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78⅛	—
ditto	2 M.	78	—
Wien in 20 kr.	k. S.	101	—
ditto	2 M.	100⅛	—
Disconto		4½	—

Cours der Geldsorten.

Den 11. November.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	9	Laubthaler, ganze	2	25
Friedrichsd'or	9	30	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	55	3 Frankenthaler	2	21
20 Francsstücke	9	30	Fein Silber 16 Lth.	20	22
Souverain d'or	16	30	d° 13 — 14 Lth.	20	22
Gold al Marco WZ	317	—	d° 6 Lothig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 5. Novbr.		Amsterdam, d. 8 Novbr.	
5 pCt. Metalliques	99⅛	2½ pCt. Integrale	52⅛
4 » neue	91⅛	Kanbillets	22⅛
3 » Actien ex div.	1275	Restanten	—
4 » Partial	138⅛	6 » Rus. Inscr.	67⅛
fl. 100 Loose	207	5 » Rente perp.	46⅛
2½ Sdl. Banco-Obl.	58	**Paris, den —. Novbr.**	
London, den 5. Novbr.		5 pCt. Rente ex. cp.	100 25
3 pCt. Stocks ex cp.	91⅛	3 » ditto ex coup.	78 95
2½ » Holländische	52⅝	5 » Rente perp.	45
5 » Russ. Oblig	106⅛	3 » ditto	28⅛
5 » griech. Bons	—	5 » Neapol. ex c.	96 60
5 » Cortes-Bons	57	A. Sulzbach bredret. Matter	

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro 315.) 12. November 1834.

Frankfurt, den 11. November.

Protestantenversammlung in Irland.

Hillsborough heißt ein Städtchen mit nur 2000 Einwohnern, nicht weit von Belfast, in der irischen Grafschaft Down. In der nächsten Umgegend dieses Ortes war am 30. Oct. eine Protestantenversammlung zu politisch-religiösen Zwecken. Die Gutsherren der Grafschaft erschienen mit ihren Bauerschaften (Lehnsleuten) in so großer Zahl, daß von 75,000 Menschen die Rede ist, welche sich einfanden. Die Beschreibung dieses für Irland hochwichtigen Ereignisses, wie solche in dem Dubliner »Abend-Courier« gegeben wird, hat einen romantischen Anstrich. Wir versuchen, das Wesentliche daraus zu entnehmen.

Donnerstag, am 30. Oct., in der Frühe um 8 Uhr läuteten die Kirchglocken von Hillsborough mit munterem Klange einen Tag ein, wie noch nie einer über dem Städtchen aufgegangen war. Gegen 10 Uhr strömte das Volk nach den Hustings (Schaugerüsten), die auf einem sechs Acker großen Felde amphitheatralisch errichtet waren und für 350 Personen Raum hatten. Den Herren von der öffentlichen Presse (den Journalisten), die von London und Dublin angekommen waren, hatte man bequeme Plätze angewiesen. An vielen Orten waren Stangen mit Inschriften aufgerichtet, um den Eingängern, Reitern und Wagen die verschiedenen Wege anzudeuten. Die größte Ordnung herrschte unter den Tausenden der Herbeieilenden. Hinter den Hustings zogen die Equipagen des Adels und der Gentry auf; reichgeschmückte Damen füllten sie. Die großen Grundbesitzer hatten sich frühe morgens auf verabredeten Punkten an die Spitze ihrer Pächter und Vasallen gestellt und rückten nun herbei. Um 11 Uhr verkündete ein dumpfes Tosen die Annäherung der ersten Abtheilung. Es waren 20,000 Mann aus Moira, angeführt von einem geistlichen Herrn, dem ehrwürdigen Holt Waring. Von da an, bis zur Eröffnung der Verhandlung, trafen von 10 zu 10 Minuten neue Schaaren ein, jede einen Gutsherrn von Rang und Einfluß an der Spitze. Man sah die Marquis Londonderry und Downshire, die Lords Clanwilliam, Castlereagh und Roden heranziehen. Der letztere hatte 15,000 Mann in seinem Gefolge, alle aus Dromore. Um die Mittagsstunde war das Schauspiel so großartig geworden, wie die Einbildungskraft sich's nur vorstellen kann. Worte vermögen nicht, den Eindruck zu schildern. Nach dem mäßigsten Anschlag waren 75,000 tüchtige Mannen da versammelt, ungerechnet die zahllose Volksmenge, welche von allen Seiten sich zudrängte. In den geordneten Schaaren sah man nur gutgekleidete, wohlgenährte Pächter, offenbar wohlhabende Leute, vom schönsten Aussehen; die meisten waren auf eignen Pferden gekommen. Da standen sie nun, die Tausende, und Zehntausende, anständig und regelmäßig in Reih und Glied, dabei aber dreist und trotzig, in jedem Auge der feste Entschluß zu lesen, daß sie gesonnen, für Altar und Heimath zu stehen oder zu fallen, den Ränken treuloser Minister, intoleranter Priester, und aufrührerischer Demagogen bis zum letzten Hauch kühn zu begegnen.

Zehn Minuten nach 12 Uhr nahm der Graf von Hillsborough, Obersheriff der Grafschaft Down, das Wort und sagte: »Ein Gesuch, unterzeichnet von vielen einflußreichen Gutsherren, ist an mich gelangt. Man hat mich gebeten, diese Versammlung zu berufen, deren Zweck ist, unsere Meinung über den gegenwärtigen Stand der irischen Angelegenheiten auszudrücken. Ich habe mich dem allgemeinen Wunsche gefügt. Da viele Herren Beschlüsse vorzuschlagen und zu empfehlen haben, so will ich euch nicht durch langes Reden ermüden. Nur eine Bemerkung mögt ihr mir erlauben: Höret Alle, die sprechen werden, ruhig und aufmerksam an; sollte einer Grundsätze entwickeln, die ihr nicht theilt, so bleibet dennoch unparteiisch und urtheilt im Stillen für euch selbst. Ich bin hier, eine Pflicht zu erfüllen — ich soll Ordnung halten; aber ich fühle, ihr werdet mir es leicht machen, ihr werdet mir Alle helfen, jede Störung zu entfernen.«

Hierauf trat der Marquis von Londonderry vor, wurde freudig begrüßt, und hielt eine Rede. Nachdem er darin zuerst die Vortheile der nun ins 34ste Jahr bestehenden Union zwischen England und Irland angepriesen, fuhr er so fort: »In dem Verhältniß, wie wir die Union hochstellen, müssen wir jedes Streben, sie zu lösen, verdammen. Betrachtet mit mir die Wirkungen, welche die Aufhebung der Union nach sich ziehen würde. Vergleichen wir den gegenwärtigen Einfluß des Erz-Agitators (Allesverwirrers) O'Connell gehen könnte. Sehen wir nicht schon jetzt, wie O'Connell mit seinem Gefolge von vierzig Katholiken im brittischen Unterhaus eine Macht ausübt, der die Regierung kaum gewachsen ist. Ich frage euch, wenn unter den dermalen noch in Kraft stehenden Gesetzen O'Connell und seine Vierzig eine drohende Stellung annehmen, der unsere schwache Verwaltung nicht zu widerstehen vermag, in welche Lage würden wir kommen, wenn die Union aufhören sollte? In einem Parlament zu Dublin würde der Agitator statt vierzig wenigstens dreimal vierzig Mitglieder in der Hand haben; und was dürfte dann folgen? Keine Frage, sie würden damit anfangen, nach dem Recht zu forschen, das wir auf unser Besitzthum haben. (Es ist bekannt, daß der irische Grundbesitz der Protestanten meist von Confiscationen herrühre, welche Katholiken betrafen.) Seyd ihr, protestantischer Erbpächter, bereit und willens, eure Ländereien hinzugeben? (Nein! Nein! von allen Seiten.) Wenn nun eure Gutsherrn von einem irischen Parlament genöthigt würden, ihr Besitzthum abzutreten, glaubt ihr noch länger Pächter zu bleiben? Die Männer von Ulster können nicht ruhig zusehen, wenn sich Dinge bereiten, die ihren Ruin herbeiführen müßten. Sie werden laut erklären, daß sie den letzten Blutstropfen vergießen wollen in Vertheidigung ihrer Rechte. Fragt ihr nach meinen Grundsätzen, so ist meine Antwort: ich bin für Religion und gegen Unglauben, für Freiheit und gegen Anarchie.« — In dieser Weise gehe die Rede noch lange fort. Starke Ausfälle auf die Whigs, und namentlich auf die Mitglieder des Ministeriums, wechseln ab mit Klagen über O'Connells Umtriebe. Grey, Brougham und Durham werden, als herumziehende Popularitäts-Jäger (itinerant popularity-hunters), mit einigen groben Strichen gezeichnet. In gleichem Sinne sprachen auch die Lords Castlereagh und Roden. Von den

Digitized by Google

gefaßten Beschlüssen ist der folgende am ausdruckvollsten: »Wir verbinden uns gegenseitig und gemeinsam, zusammen zu stehen, wenn die Gefahren, die uns drohen, eindrechen sollten; wir wollen unsern Landsleuten, den irischen Protestanten, auf jede mögliche Weise Hülfe gewähren; wir sind entschlossen, die Rechte des Eigenthums und die Union mit England aufrecht zu halten, die Integrität der protestantischen Kirche und das freie Bekenntniß des Evangeliums Christi nicht antasten zu lassen.« Zum Schluße ward verabredet, die sämmtlichen Resolutionen in eine Adresse an den König und die beiden Parlamentshäuser zusammenzufassen.

* * *

(Paris, 8. Nov.) Der »Moniteur« hat auch heute sein Schweigen noch nicht gebrochen. Das »J. d. Paris« ist wieder stumm geworden. Die »Debats« nehmen ihre Angabe, als sey Hr. Dupin berufen worden, ein Cabinet zusammenzubringen, zurück, und ziehen sich eben nicht zum Besten aus der Affaire. Ihr Artikel lautet so: »Wir wiederholten nur ein Gerücht, das allgemein in Paris verbreitet war und Glauben fand, als wir gestern anzeigten, man versichere, Hr. Dupin sey vom Könige gerufen worden, um die neue Verwaltung zu componiren. Es war nichts an der Sache: Hr. Dupin ist nicht in den Tuilerien gewesen. Sobald sich ein Zustand, wie der gegenwärtige, sehr in die Länge zieht, so mag man noch so vorsichtig seyn, in Mittheilung von thatsachlichen Vorgängen, wie in Anführung von Namen, man bleibe doch immer genöthigt, das Publikum von Dingen, die es so lebhaft anregen, in fortlaufender Kenntniß zu erhalten. Nun aber sind wir in solchem Falle, so gut wie Andre, dem Irrthume ausgesetzt. Wir lehnen jede schlimme Auslegung ab, die man unserer Angabe in Bezug auf Hrn. Dupin geben könnte, oder schon gegeben hat. Wir protestiren vornehmlich gegen die Absicht, Uneinigkeit zu stiften, die uns grade von denen aufgebürdet wird, die sich sie Anderen vorwerfen, während sie selbst sie mit vollen Händen ausstreuen. Wenn wir uns so stark als nur möglich ausdrücken über die Lage, worin sich die Staatsgewalt durch eine fast beispiellose ministerielle Lücke befindet, so sagen wir nur laut, was den Inhalt aller Gespräche macht. Wir rufen Niemanden, wir schließen Keinen aus. Grundsätze gehen uns vor Namen. Der Augenblick wäre übel gewählt, Spaltungen zu befördern, während alle rechtlichen Leute nur auf Vermittlung denken. Wir stehen an dem Punkte, wo jede eigenliebige Privatrücksicht dem Gemeinwohl ohne Rückhalt geopfert werden muß. Bis daher hat die Gesetzlosigkeit in den Straßen der Regierung Stärke gegeben: möge wenigstens die Ordnung in der Regierung der Ordnung in unsern Städten entsprechen.« (In diesem Artikel, der besonders in der Schlußstelle sehr bezeichnend ist, blickt die Verlegenheit durch, neben dem Verdruß; die »Debats« [illegible] sonst in die Geheimnisse eingeweiht und scheinen es diesmal nicht; hinc illae lachrymae!) In einem Postscript[illegible]nn noch gesagt: »Um Mitternacht war das Ministe[illegible] nicht recomponirt. Tausend verschiedenartige Comb[illegible]en hat man den Tag über sich erzählt; keine davon hat sich realisirt.« — Der »National« bemerkt: »Die Minister bleiben und Hr. v. Broglie wird Präsident.« — Die »Gazette« resumirt in zwei Zeilen die ganze Lage: — »Hr. v. Talleyrand sagte; die Revolution will den Krieg; sie soll ihn nicht haben; jetzt sagt der »National«: das Ministerium will eine Emeute; sie soll keine haben.« — An der Börse wußte man nichts mehr, als was die Blätter enthalten. Vor Montag war keine Entscheidung erwartet.

— Der »Moniteur« sagt: Mina hat am 4. Nov. das Kommando übernommen. Es hat kein weiteres Gefecht stattgefunden. Elisondo wurde am 4. Nov. von den Carlisten angegriffen, aber ohne Erfolg.

— 5 pCt. Rente 106, 55; 3 pCt. Rente 79; 5 pCt. Neapl. 96, 70; 5 pCt. Rente perpetuelle 44⅞; 3 pCt. Rente perpetuelle 28.

(London, 6. Nov.) Stocks: 9e⅞. — Spanische 57¾. Man hat Nachrichten aus Lissabon bis 26. Oct. Es herrschte Ruhe in Portugal; das Preßgesetz war im Vorschreiten; eine Amnestie, umfassender als die frühere, sollee nächstens publizire werden und die Gefängnisse öffnen. Am 24. Oct. wurde das eingezogene Papiergeld öffentlich verbrannt. Mit Admiral Napier hatte die Regierung einen Verdruß. Derselbe hatte seine Flagge eingezogen und das erhaltene Adelspatent und Ordenszeichen in einem ziemlich unhöflichen Schreiben zurückgeschickt. Inzwischen war Vermittlung eingetreeen und alles wieder ins Geleise gebracht worden. Napier hae eben nicht Ursache sich zu beschweren: er hat schon an 40,000 Pf. St. von Portugal bezogen. — Nachrichten aus Jamaika bis zum 24. Sept. lauten ungünstig. Die Neger wollen nicht arbeiten, seit die Peitsche nicht mehr droht.

Preußen.

(Berlin, 8. Nov.) Der König hat den Erzieher des Prinzen Waldemar von Preußen, W. Hengstenberg, zum geh. Hofrath ernannt.

Amerika.

(Aus Virginien, 24. August.) [Schluß.] Südlich vom Potomakflusse, zwischen dem atlantischen Ocean und dem Mississippt liegen die Sklavenstaaten. Sie treiben Landbau; es sind die einzigen, wo die große Kultur, d. h. der Bau der Kolonialprodukte herrscht, und wo vorzüglich Baumwolle, Reis, Zucker und Tabak gewonnen werden. Industrie findet sich dort nicht; auch ist der Handel, wenn man den Küstenhandel ausnimmt, gering, indem derselbe vielmehr durch die großen Städte im Norden getrieben wird.

Im Westen, von den großen Seen an und den Ohio und den Mississippi hinunter, dehnt sich ein äußerst fruchtbares Land aus, in welchem sich seit der Unabhängigkeitserklärung schnell die neuen Staaten Ohio, Indiana und Missouri erhoben haben, Michigan nicht einmal mitgerechnet, welches jetzt schon berechtigt ist, als Staat in die Union aufgenommen zu werden. Dieß sind Ackerbaustaaten, wo das Land, mit Ausnahme etwa von Missouri durch freie Arbeiter bestellt ist; Ackerbau, Viehzucht aller Art, Gewinnung von Branntwein und Einsalzen von Fleisch getrieben werden, und das Grundeigenthum so zerstückelt ist, daß jede Familie ihren eigenen Grundbesitz hat. — Von diesen drei Massen ist die nördliche bei der Aufrechthaltung einer allgemeiner Bank am meisten betheilige. Dort versteht man die Verhältnisse des Geldumlaufs in den Vereinigten Staaten am besten, und siehe ein, daß eine solche Bank ein nothwendiges Räderwerk dazu ist. Aber dieser nördliche Theil, selbst wenn er sich mit den Handelsstädten des Südens und Westens, mit New-Orleans und Cincinnati verbinden sollte, bildee in dem Hause der Repräsentanten noch keine Mehrheit. Auch herrscht in diesem Norden zwischen dem Lande, welches sich hinter New-York und Philadelphia herzieht, und zwischen dem Handel der Seestädte eine Eifersucht, welche nicht nur von Ungerechtigkeit, sondern sogar von Undankbarkeit zeuge, und sich selbst in einem blinden Hasse gegen die Bank äußert. Mit einem Worte, obgleich die Frage über die Staatsbank für die großen Handelsstädte des Nordens eine Frage des Seyns oder Nichtseyns ist, und obgleich der Norden ohne diese Städee nur ein halbwildes Land wäre, so stimmen doch in eben diesem Norden nicht einmal Alle zu Gunsten der Bank überein, und selbst,

wenn sie es thäten, so genügte dieß noch nicht, um die Bank zu erhalten. — Der Norden muß also im Westen und Süden Verbündete suchen. — Aus einigen Anzeichen ließ sich schließen, daß die Opposition gegen die Regierung im Westen zunehme, aber dieß kam bloß daher, daß die Frage über die Bank auf einige Zeit zurückgedrängt, und in eine Frage über die Freiheit der Verfassung verwandelt wurde; sonst liebt man im Westen weder die Bank noch die Banken. Der Haß dieser äußerst demokratischen Staaten gegen das Banksystem ist sogar in den Verfassungen von Indiana und Illinois schriftlich ausgesprochen. Diese Verfassungen besagen nämlich, die eine im Art. 10, die andere Art. 8, §. 21, daß Banken in diesem Staate verboten sind, wenn nicht der Staat es für zweckmäßig erachtet, mit eignen Geldern eine solche zu errichten, welches auch Indiana wirklich thun will. Der nördliche Theil muß also seine Verbündeten zur Erhaltung der Bank im Süden aufsuchen. — Die Bevölkerung des Nordens und des Südens sind in vieler Hinsicht von einander verschieden, obgleich über beide das Aeußere der Anglo-Sächsischen Abstammung verbreitet ist, und ihnen den Anschein einer gänzlichen Gleichheit gewährt. Glücklicherweise stimmen jedoch diese Verschiedenheiten gut zusammen. Der Unterschied ist etwa wie zwischen Franzosen und Engländern. Der Süden zeigt, wie Frankreich, glänzende Eigenschaften; der Norden, wie England, gediegene. Die großartigen Plane kommen aus dem Süden; die gute Ausführung aus dem Norden. Der Norden besitzt jene englische Ausdauer, die Bürgschaft und Bedingung des glücklichen Erfolges; der Süden ist beweglich und leicht zu entmuthigen; Alles ist dort Feuer bei dem Anfange eines Unternehmens, aber aller Muth entsinkt, wenn ein unerwartetes Ereigniß den Gang aufhält. Durch diese Vereinigung der Männer aus dem Norden und aus dem Süden war der Geist der Berechnung und der praktischen Ausführung auf der einen Seite mit der lebhaftesten Einbildungskraft und der großartigen Anschauung auch der andern in dem Kongresse immer verbunden. Ihr gleichförmiges Zusammenwirken ist der tiefere Grund der entschlossenen und verständigen Leitung aller Geschäfte des Kongresses. Bis auf die neuesten Zeiten, in welcher der Westen zwischen beide wetteifernde Theile der Union als ein dritter eintrat, bestand die Politik im Innern der Vereinigten Staaten allein in Erhaltung des Gleichgewichts zwischen dem Norden und dem Süden. Zwischen dem Norden und Süden herrschen wichtige Verschiedenheiten der politischen Ansichten. Der Norden hegt mehr Achtung für das Band der Union, und ist eher geneigt, es fester anzuziehen, als es zu schwächen. Im Süden ist es umgekehrt. Im Süden ist man gegen den Zolltarif, gegen Unterstützungen öffentlicher Anstalten von Seiten der Bundesregierung, kurz gegen Alles, was die Macht des Bundes vermehrt. Jedoch bei allen diesen Streitigkeiten, selbst bei der über die Nullifikation, wo ein Theil des Südens sich von dem Bunde loszusagen drohte, hat man sich zuletzt immer noch vereinigt. Von beiden Seiten macht man dann Zugeständnisse, obgleich der Norden öfter nachgegeben hat, als der Süden. Nach der gewöhnlichen Ansicht des Südens, die Bundesverfassung so auszulegen, daß die Souveränitäten der einzelnen Staaten (the states's rights) so viel als möglich ungeschmälert bleiben, behaupten viele Staatsmänner des Südens, daß das Bestehen einer allgemeinen Bank gegen die Verfassung sey, obgleich das Gegentheil von dem obersten Gerichtshofe der Vereinigten Staaten förmlich ausgesprochen worden ist. Die Verfassung, sagen nämlich die strengen Anhänger der states's rights, gibt dem Kongresse gar kein Recht, eine allgemeine Bank, für die Vereinigten Staaten ins Leben zu rufen. Auf der andern Seite sind aber die Staaten des Südens nicht weniger eifersüchtig auf die Anmaßungen, deren die Opposition im Norden den Präsidenten beschuldigt. Sie streiten also gegen die Bank, und streiten auch gegen den Präsidenten wegen der Maßregeln, die er über die Bank ergriffen hat. Diese dritte Partei, welche zwischen dem Norden oder der Erhaltung der Bank, und zwischen dem Westen und der Verwaltung oder dem Sturze der Bank steht, ist in Virginien am zahlreichsten, einem Staate, der sonst der mächtigste des Bundes war, dessen Einfluß aber jetzt sich nur auf den Süden erstreckt. Wenn aber auch die Ansichten dieser dritten Partei gegen die bestehende Staatsbank und gegen alle Banken in der Theorie gegründet seyn sollten, so sind sie doch für die Praxis gar nicht ausführbar, wie dieß aus den finanziellen Einrichtungen und den Handelsverhältnissen klar hervorgeht. Da nun in den Vereinigten Staaten die Ansicht, daß eher die Kolonien umkommen, als Grundsätze aufgegeben werden möchten, gar keinen Beifall gewinnt, so hofft der Norden, daß diese dritte Partei, die der states rights, nach dem Vorgange einiger seiner Hauptführer, der HH. Calhoun und Mac-Duffie, in der Strenge ihrer Theorien etwas nachgeben, und sich mit der Ansicht des Nordens verbinden werde. Dagegen bemüht sich aber die Verwaltung wieder, die Ansichten der Theoretiker in Virginien über die Bank in aller Strenge aufrecht zu erhalten, und noch neulich brachte in Virginien der Vicepräsident des Bundes, Hr. van Buren, bei einem Festmahle zur Feier des 4. Juli, des Tages der Unabhängigkeitserklärung dieser Kolonien, als Trinkspruch aus: »Unversöhnlicher Kampf gegen die Bank der Vereinigten Staaten!« — Doch hat der Norden glücklicherweise ein Mittel, durch welches er auf den Süden einwirken kann, und dieses Mittel ist die Sklaverei. Daß in unseren Tagen die Sklaverei eine Geißel für jedes Land sey, davon ist man in den Staaten des Nordens und des Südens überzeugt. Aber wie soll man sie abschaffen? Die blutige Erfahrung auf Hayti räth eben nicht zu einer sofortigen Aufhebung; und der Versuch in den englischen Kolonien läßt sich noch nicht beurtheilen. Was sollte man auch mit den freigelassenen Negern anfangen, da die Verhältnisse der freien Farbigen jetzt schon so äußerst drükkend sind? Von der andern Seite werden die Streitigkeiten von Tag zu Tage größer, und die Staaten des Südens sehen sich gezwungen, Maßregeln gegen die Sklaven zu ergreifen, zu deren Entschuldigung man die Nothwendigkeit zwar anrufen kann, die aber nichtsdestoweniger äußerst streng und sehr wenig freisinnig sind. Es ist dem Sklaven sogar verboten, lesen und schreiben zu lernen. Diese Furcht vor den Sklaven wurde in den neuesten Zeiten durch die Freilassung auf den Antillen und durch den religiösen Proselytismus, der aus den Antillen herüber nach Boston, Philadelphia und Ohio seine Verzweigungen ausgedehnt, vermehrt. Die Sklaverei ist also die schwache Stelle der südlichen Staaten, und dadurch kann der Norden auf sie einwirken. Bis jetzt hat der Norden in dieser Beziehung dem Süden immer nachgegeben, und ihm Zugeständnisse gemacht, die seinem religiösen Gefühle, seinen Ansichten von Freiheit, so wie seinen Handelsinteressen ganz entgegen waren; es ist daher billig, daß der Süden auch seinen theoretischen Ansichten über die Verfassungswidrigkeit der Bank zu Gunsten des Nordens entsage, zumal denselben die Erfahrung seit 1791 widerstreitet, und Richter, auf welche der Süden selbst stolz ist, das Verdammungsurtheil über dieselben gesprochen haben. Der Süden, welcher vielleicht in Zukunft nicht etwa bloß Duldung der Sklaverei, sondern sogar thätige Mitwirkung gegen einen Sklavenaufstand von dem Norden in Anspruch zu nehmen gezwungen ist, mag erklären, ob es von dem Norden, von dem er immer Dienste angenommen hat, zu viel verlangt sey, seiner Seits die Duldung einer Staatsbank zu verlangen, die er für seine Verhältnisse nicht entbehren kann. — So hat also die Frage über die Bank ihre weitverbreiteten Wurzeln, welche alle Interessen der Vereinigten Staaten berühren, und mit den tiefsten Grundlagen des dortigen Gesellschaftsgebäudes verwachsen sind.

Benachrichtigungen.

[1710] **Bekanntmachung.**

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß in Folge der heute vorgenommenen neunten Verlosung des durch uns negocirten Freiherrlich von Aretin'schen Anlehens von fl. 120,000 die Partial-Obligationen:

Nr. 1. 4. 15. 28. 39. 41. 51. 53. 68. 86. 92. 110. à fl. 1000 jede,

auf den 31. December d. J. zur Rückzahlung kommen, von diesem Tage an die Verzinsung dieser Obligationen aufhört, und deren Betrag nach Eingang bei uns erhoben werden kann.

Frankfurt a. M. den 21. October 1834.

M. A. von Rothschild & Söhne.

[1721] **Bekanntmachung.**

Zufolge heute vor Notar und Zeugen vorgenommener erster Verloosung des durch Unterzeichneten negocirten Hochgräflichen Erbach-Schönbergischen Anlehens de fl. 200,000 d. d. 1. September 1828 sind nach Inhalt der Hauptkurkunde, folgende Partial-Obligationen, als

Lit. A. Nr. 42. 62. 101. à fl. 1000,
» B. » 38. 60. à fl. 500,

zur Rückzahlung am 1. Januar 1835 bestimmt worden, welches den Inhabern dieser Obligationen hiermit bekannt gemacht wird.

Frankfurt a. M. den 22. October 1834.

Philipp Nicolaus Schmidt.

[1826] Von denen am 14. d. M. erscheinenden Neuen Großherzogl. Darmstädtischen fl. 25 Loosen, bei Herrn M. A. von Rothschild & S. negozirt, sind von diesem Tage an, einzelne Stücke und Parthien zum billigsten Börsen-Course, bei Unterzeichnetem zu haben.

Frankfurt a. M. den 11. November 1834.

Raphael Erlanger,
Wollgraben Lit. A Nr. 9. 2. Stock.

[1508] **Offene Stellen**
für Pharmaceuten.

In den vorzüglichsten Offizinen Deutschlands habe ich gegenwärtig mehrere recht vortheilhafte Receptur- und Defectur-Stellen zu besetzen. Aufträge erbittet portofrei J. F. L. Gruenthal in Berlin, Zimmerstrasse 47.

Literarische Anzeige.

[1784] Bei Unterzeichnetem ist so eben erschienen und bei C. Jugel in Frankfurt zu haben:

Beschreibung von Stuttgart
von
Prof. Dr. Pfleninger,
wissenschaftl. Secretär der Centralstelle des landwirthschaftlichen Vereins.
gr. 4. Preis gebunden 3 fl.

Dieses schöne, in vieler Hinsicht höchst interessante, Werk ist dasselbe, welches der diesjährigen Versammlung der Naturforscher von der Stadtgemeinde Stuttgart gewidmet wurde; sein Inhalt ist folgender:

Erste Abtheilung: Beschreibung der Stadt und ihrer Umgebungen. 1. Geschichtliche Notizen, 2. Dertlichkeitsbeschreibung, 3 öffentliche Anstalten, 4. Vereine und Gesellschaften, 5. Sammlungen, 6 Einwohner, 7. die Umgebungen der Stadt, 8 die Gewässer und Brunnen. Zweite Abtheilung: Die natürlichen und die medicinischen Verhältnisse Stuttgarts. 1. Die natürlichen Verhältnisse. 1. Die klimatischen Verhältnisse, 2. die naturhistorischen Verhältnisse, 3 die geognostischen Verhältnisse; II. die medicinischen Verhältnisse, 1 Medizinal-Verfassung von Stuttgart, 2. Krankenanstalten von Stuttgart, 3 Gebärs- und Irrenheilungs-Verhältnisse in Stuttgart, 4. die in Stuttgart herrschenden Krankheiten, 5. gerichtsärztliche Statistik von Stuttgart, 6 der ärztliche Verein in Würtemberg, 7. die Königl. Thierarzneischule.

Dem Werke ist beigegeben: 1. eine Ansicht der Stadt, 2 ein Stadtplan, im August d. J. neu entworfen, und 3 eine Karte der Umgegend von Stuttgart, ebenfalls im August d. J. neu aufgenommen. Der von Hrn. Dr. Fellner gezeichnete, äußerst sinnvolle, Umschlag verdient, was sowohl Composition als Stich betrifft, die ihm gewordene Anerkennung. Im Allgemeinen darf der Verleger ohne Unbescheidenheit die Behauptung aufstellen, daß in Bezug auf topographische und artistische Eleganz bisher in Deutschland wenig ähnliche Werke erschienen sind.

Stuttgart im October 1834.

Carl Hoffmann.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1824] **Steckbrief.**

Der unten bezeichnete Handwerksbursche Tobias Zerder aus Dandach, Landgerichts Nürnberg, vulgo Ziendörfer genannt, welcher mit einem vom königl. Polizeikommissariate Speyer am 18. Oktober 1833 ausgefertigten Wanderbuche umher reiset, und sich als Gauner darstellt, ist höchst verdächtig, sich des Verbrechens und Versuches des Diebstahls schuldig gemacht zu haben.

Wir ersuchen daher alle Justiz- und Polizei-Behörden, auf denselben ein wachsames Auge zu haben, ihn im Betretungsfalle zu arretiren, und an das unterfertigte Gericht wohl verwahrt abzuliefern.

Würzburg am 7. November 1834.

Königl. Kreis- und Stadtgerichts-Weuning.

Herrgott.

Personal-Beschreibung.

Tobias Zerder ist nicht viel über 20, und etwa 23 Jahre alt, kleiner Statur, blassen Angesichts, hat Narben von den erst kürzlich gehabten Blattern, sitzt am chronischen Kopfausschlage, der wahrscheinlich noch sichtbar, u. stottert wie der Sprache. Er hat blonde oder hellbraune Haare, und war mit einer grünen Schirm-Mütze, blautuchener Jacke, gelblicht ausgewaschenen Nanquin-Hosen mit Seitentaschen, und Stiefeln bekleidet. Derselbe trug nichts bei sich; — doch wäre es möglich, daß er gegenwärtig andere Kleider, insbesondere einen Oberrock oder ein Unterwurfhemd trüge.

N. B. Nach anderen Angaben hat er schwarze Kopfhaare, ein kleines Schnurrbärtchen und Anlag zum Backenbart.

[1803] Nachdem Christian Friedrich Spangenberg, ehelicher Sohn des hiesigen weil. Metzgermeisters Jürgen Heinrich Spangenberg und seiner noch ihm verstorbenen Wittwe Ilse Marie, gebornen Meyer, am 18. Juni 1764 dahier geboren, bereits vor etwa 50 Jahren seine Vaterstadt Northeim, so viel man weiß, als wandernder Metzgergesell, verlassen, seinen gegenwärtigen Aufenthalt nie bekannt gemacht hat; von seinem Leben oder Tode auch weder seinen benannten Eltern, oder nach deren Ableben, seinen hiesigen Verwandten, noch der hiesigen Stadt-Obrigkeit, irgend einige Kunde zugegangen ist; daher denn sein dahier aus der Verlassenschaft seiner Eltern ihm als Pflichttheil zugefallenes Vermögen einer curatorischen Verwaltung untergeordnet worden; der gegenwärtige Curator, Advocat Dr. jur. Willmerding, aber, nachdem vom Geburts-Tage seines Curanden bis hierhin volle 70 Jahre verlaufen, zum Abschluß und Beendigung der Curatel, auf dessen Todes-Erklärung unterm 16. vorigen Monats angetragen hat;

So wird der oben bezeichnete Christian Friedrich Spangenberg hierdurch aufgefordert,

innerhalb drei Monaten

und spätestens am Freitage nach dem fünften Cäphoniae, als den 13. Februar künftigen Jahres 1835, Morgens 10 Uhr, vor dem hiesigen Stadtgerichte in eigener Person oder durch einen genügend legitimirten Special-Bevollmächtigten sich zu stellen, um von seiner Vermögens-Verwaltung Nachweisung zu erwarten, und zwar unter den Rechtsnachtheile, daß er widrigenfalls, nach den Zeitverlauf von siebenzig Jahren seit seiner, auf den Achtzehnten Juni Eintausend Siebenhundert vier und sechzig beschränkten Geburt, für todt erklärt, und sein curatorisch verwaltetes Vermögen, seinen, sich etwa meldenden, legitimen Erben oder Erbprätendenten adjudicirt und überantwortet werden soll.

Zugleich werden alle diejenigen, welche an dem Vermögen des verschollenen Christian Friedrich Spangenberg als Gläubiger Forderungen, die für den Fall seiner erfolgenden Todeserklärung als Testaments- oder Intestat-Erben oder Erbprätendenten Ansprüche zu haben vermeinen, kraft dieses vorgeladen, am 13. Februar 1835, Morgens 10 Uhr, vor dem hiesigen Stadtgerichte persönlich oder durch genügsam legitimirte Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Forderungen und Ansprüche gehörig zu melden, solche unter Production unbedenklicher Beweismittel zu begründen und gerichtliches Verfahren zu erwarten, unter der Warnung, daß dieselben mit etwaigen Forderungen oder Erbansprüchen, im Falle ihres Nichterscheinens, gänzlich ausgeschlossen, über das in Frage stehende Vermögen aber, den Gesetzen gemäß, disponirt werden soll.

Northeim den 1. November 1834.

Stadtgericht Northeim.
V. Ebert.

[1756] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß der verstorbenen hiesigen Bürgerstochter Anna Maria Freyensehner Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen sechs Wochen

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die zum Theil auswärts wohnenden Testaments-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt den 24. October 1834.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Schmid, Director.
Hortmann, Ir Schr.

[1748] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß der verstorbenen hiesigen Bürger- und Musikers-Wittwe Rosine Magdalene Mondroux, geb. Sötter, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen sechs Wochen

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die zum Theil auswärts wohnenden Intestat-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt den 22. October 1834.

Stadt-Gericht.
Senator Dr Schmid, Director.
Hartmann, Ir Schr

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — v. V. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: G...

№ 316. — Donnerstag — 13. November — 1834.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Oesterreich.

(Wien, 4. Nov.) Man versichert, daß die Regierung von Bern anfange, ihre Ansichten zu ändern, und daß sie vorziehe, sich nach dem Wunsche der Nachbarregierungen und der andern Kantone zu richten, als die Ruhestörer zu beschützen, welche Bern zum Centralpunkte gewählt haben, um von dort aus Intriguen der strafbarsten Art in Deutschland anzuspinnen. Wenigstens will man hier wissen, daß die Regierung von Bern eine Erklärung gemacht habe, woraus erhellen soll, daß sie jene Intriguen mißbillige, und sie keineswegs beschützen wolle. Von einer Fortschaffung der abenteuerlichen Urheber derselben war aber noch keine Rede. Hingegen hat die Regierung von Zürich alle Deutschen, welche an den dort Statt gefundenen Handwerkerversammlungen Theil genommen, aus dem Kanton verwiesen. — Der durch seine Kapelle berühmte Tanzmusik-Kapellmeister Strauß begibt sich mit seinem ganzen Orchester nach Berlin, um sich daselbst während der Anwesenheit Ihr. Maj. der Kaiserin von Rußland hören zu lassen. (A. Z.)

— Ein Portrait unsers Kaisers, von Ammerling mit der größten Aehnlichkeit dargestellt, ist im Rittersaale zu sehen. Der Kaiser ist in der preußischen Oberstenuniform gemalt, da dieses Portrait nach Berlin als Geschenk für den König bestimmt ist. — Aus Lissabon ist ein Staatsbote hier angekommen. Man glaubt, daß seine Depeschen sich auf die bevorstehende Vermählung der Königin beziehen, welche bei diesem Anlasse die Meinung ihres kaiserlichen Großvaters wird einholen wollen. — Die Unpäßlichkeit des Kronprinzen von Baiern dauert noch fort; man glaubt, er werde nach seiner Herstellung nicht mehr nach Wien kommen, sondern sich aus Böhmen gerade nach München begeben. — Die neuesten Briefe aus Aleppo, Smyrna und Konstantinopel bestätigen, was jüngst in diesen Blättern über den Zustand Syriens gemeldet wurde. Der Aufruhr gewann durch den Abfall des Drusenfürsten von Ibrahim neue Nahrung, und wird für die durch frühere Gefechte und Ausschweifungen aller Art schon herabgekommene ägyptische Armee immer gefährlicher. Dieses Ereigniß ist für den Vicekönig um so niederdeugender, da er gerade im Begriff stand, sich von der Scheinherrschaft der Pforte durch einen feierlichen Akt loszusagen. Letztere, voll Begierde, aus den Umständen Nutzen zu ziehen, rüstet sich mit solcher Eile zu Land und zur See, als ob ein Krieg unmittelbar bevorstände.

— Am 1. Nov. hat das neuerbaute Dampfschiff »Erzherzogin Maria Dorothea« von Triest aus die Fahrt nach den jonischen Inseln, Griechenland, Smyrna und Konstantinopel angetreten. Dieses Schiff ist zur Fahrt zwischen Konstantinopel und Gallacz bestimmt, um die Dampfschifffahrtsverbindung auf der Donau aufwärts bis Preßburg zu vollenden, wodurch die Hauptstadt des türkischen Reichs mit Wien in direkten Verkehr gesetzt wird. In der für diese Reise ungünstigen Jahreszeit wird die »Maria Dorothea« zwischen Konstantinopel und Smyrna fahren. Außer diesem Schiffe sind noch drei andere Dampfboote zur Donaufahrt bestimmt. Die in Wien errichtete Dampfschifffahrtsgesellschaft wollte Anfangs Wien zum Ausgangspunkt der Reisen bestimmen; da aber die Krümmungen des Flusses zwischen Wien und Preßburg eine Fahrt von 18 bis 20 Stunden nöthig machen, während zu Land der Weg in 5 bis 6 Stunden zurückgelegt wird, so soll [illegible] welche aus dem südlichen oder nördlichen Deutschland die Donau abwärts gehen, von Wien aus auf Dampfwagen vermittelst einer zu erbauenden Eisenbahn versendet werden sollen. Die Gesellschaft hatte auch den Plan, nöthigenfalls die Dampfschifffahrt von Konstantinopel bis Trapezunt zu erstrecken. Die Einführung dieser direkten Verbindungen zwischen Wien und Konstantinopel erhält noch größere Wichtigkeit, wenn der in Baiern projektirte Kanal zur Vereinigung des Main mit der Donau zur Ausführung gebracht wird. (N. K.)

Preußen.

(Berlin, 5. Nov.) Unsre Stadt ist seit der Anwesenheit Ihr. Maj. der Kaiserin von Rußland sehr belebt. Von allen Seiten treffen ausgezeichnete Personen hier ein, um der Kaiserin ihre Aufwartung zu machen; zugleich scheinen sie sich einige Zeit hier aufhalten zu wollen, um Se. Maj. den Kaiser von Rußland abzuwarten, der, wie es heißt, im Laufe dieses Monats hieher kommen will, um seine Gemalin abzuholen. Es ist wahrscheinlich, daß die Ankerkunft dieses Monarchen keinen andern Beweggrund hat, als den eben angeführten, denn die frühere politische Aufregung hat sich gelegt, und man scheint überall zu der Ueberzeugung gelangt zu seyn, daß die Erhaltung des Friedens dermalen die Lebensfrage aller Regierungen ist. Die Spannung, welche eine Zeitlang mit England und Frankreich herrschte, hat nachgelassen, und man scheint sich gegenseitig genähert zu haben. Diese Annäherung muß von den besten Folgen seyn, sie wird beitragen, die etwanigen vorgefaßten Meinungen zu beseitigen, und Europa den fernern Genuß der Ruhe zu sichern. (A. Z.)

Digitized by Google

Deutschland.

(München, 9. Nov.) Gestern Nachmittag reiste der k. Ministerialrath v. Greiner von hier zur Regentschaft nach Griechenland ab.

— Der »Schwäb. Merk.« berichtet: Der bekannte Abgeordnete Frhr. v. Closen, welcher sich längere Zeit in Untersuchung befand, später aber freigelassen und auf sein Gut consignirt wurde, befindet sich seit einigen Tagen in Privatangelegenheiten hier, und es verlautet, daß derselbe vor Kurzem durch Erkenntniß des Oberappellationsgerichtes freigesprochen worden sey. — Dem Vernehmen nach soll das baierische Wappen demnächst einige Abänderungen erhalten und namentlich zu den bisherigen drei Orden einen vierten und Statt der viereckigen Wecken 21 Felder bekommen. Einem k. Auftrage zufolge müssen mehre Städte die in neuerer Zeit angenommenen Stadtwappen wieder mit den älteren vertauschen; in München selbst hat mit dem Ende dieses Jahres das von dem hochstsel. König Max verliehene Wappen, ein an einem Thore wachender Löwe, zu verschwinden, und an dessen Stelle das frühere, dem Namen der Stadt entsprechende Wappen: ein Mönch (Münch) zu treten. — Nachdem die hiesigen Nonnen schon seit längerer Zeit den Unterricht in mehren Mädchenschulen besorgen, so wurden nun auch einige Knabenschulen der Aufsicht und Leitung des vor einigen Jahren durch die Gnade des Königs dahier neu gegründeten Franciskanerklosters unterstellt. Das genannte Kloster setzt sich auch mit unserer Universität in Verbindung, von welcher es zuweilen durch frommen Sinn ausgezeichnete Studenten aufnimmt, um sie in die, an verschiedenen Orten Altbaierns bestehenden, Klöster dieser Art zu entsenden. — In dem nahen Freising hatte der hiesige, höhere Klerus mit k. Bewilligung ein Gymnasium unter der Bedingung gegründet, daß die Lehrstühle nur mit Geistlichen besetzt würden. Se. Maj. der König hat kürzlich das bisherige Lyceum in Landshut auch nach Freising verlegt. Die dafür ernannten Professoren sind gleichfalls Geistliche.

Schweiz.

(Aus der Schweiz, 7. Nov.) Die neuerlich von dem Vororte in einem Schreiben an Bern hinsichtlich der Handwerkervereine und der dadurch entstandenen diplomatischen Verhandlungen geäußerten Wünsche dürften zu einem Ergebnisse führen. Es steht zu erwarten, daß Bern einlenken und erfüllen werde, was man von ihm rechtlich fordern kann. — Im Kanton Basellandschaft ist jetzt (wie bereits gemeldet) viel die Rede von einem Anschluß an Bern; denn viele fangen an einzusehen, daß die eigene Verwaltung des kleinen Ländchens viel zu kostbar ist, als daß sie auf die Länge fortgeführt werden könnte. An jenem Plan haben indessen auch die Ultraradikalen der Landschaft ihren Antheil. Es ist jedoch kaum wahrscheinlich, daß unter den dermaligen Umständen die Eidgenossenschaft ihre Hand zu einer solchen Vereinigung bieten wird.

(Bern.) Zu seiner Aufforderung an die baierischen Handwerksgesellen, den Kanton Bern zu meiden, gibt der baierische Resident nun noch die Erläuterung, daß das Zuwiderhandeln polizeilich werde geahndet, und überdieß als Hinderniß der Erlangung einer Gewerbskonzession oder eines Patentes in der Heimath betrachtet werden.

— Dem Vernehmen nach hat der Regierungsrath wieder die Forewesung von 4 Deutschen, theils Flüchtigen, theils Handwerkern, beschlossen, worunter auch einige vorzügliche Theilnehmer der Steinhölzleinversammlung.

(St. Gallen.) Berichten zufolge herrscht in mehren katholischen Gemeinden unsers Kantons bedeutende Unruhe. Seit den mannigfachen Beschlüssen der Behörden in geistlichen Sachen, nämlich seit der protestirenden Note des Kardinals Bernetti, halten manche die Institutionen der katholischen Kirche für gefährdet; Versammlungen werden gehalten, Petitionen abgefaßt zum Zwecke, den Glauben zu schirmen.

Holland.

(Amsterdam, 9. Nov.) [Handelssocietät, Abends 4½ Uhr.] Zu untenstehenden Preisen wurden nur einige Posten verhandelt und im Allgemeinen wenig gethan. 2½ pCt.: 52⅛; ⅝10; span. Perp. 5pCt.: 46⅛; Kortesb.: 43⅜; Coup.: 25⅛.

Belgien.

(Brüssel, 9. Novbr.) Der Kriegsminister, General Evain, ist von Paris hier wieder eingetroffen.

— Der k. Hof legt wegen des Ablebens des Herzogs Friedrich v. Sachsen-Altenburg auf 14 Tage Trauer an.

Frankreich.

(Straßburg, 6. Nov.) Die hiesige Handelskammer hat sich in ihrem Schreiben an den Handelsminister vom 26. Okt. über die Einfuhrverbote im Wesentlichen auf folgende Weise ausgesprochen: Das Prohibitivsystem ist ein gezwungener Zustand, der nur zu Gunsten eines jungen, erst in das Leben tretenden Gewerbszweiges, den man in das Inland verpflanzen möchte und daher zu begünstigen beabsichtigt, eingeführt werden darf. Hieraus folgt, daß es, wenn derselbe solche offenbare Fortschritte gemacht hat, daß er den gleichen Grad von Ueberlegenheit erlangt hat, wie die entsprechenden Industrieerzeugnisse der rivalisirenden Nationen, des allgemeinen Interesses wegen nothwendig wird, jenen Ausnahmezustand zu beendigen. Was die Urstoffe betrifft, so wünschen wir Herabsetzung des Eingangszolles auf Steinkohlen, Eisen, rohe Wolle. Dagegen sollte das Einfuhrverbot auf Wollen- und Baumwollengespinnste für jetzt beibehalten werden. In Beziehung auf das fremde Schlachtvieh ist zu der allmählichen Herabsetzung des Eingangszolls von 3 Fr. für das Stück auf 50 Fr. zwar kein Einfuhrverbot gekommen; es hat sich aber gezeigt, daß das Schlachtvieh aus der Schweiz, aus Baden und Wurtemberg für die Konsumenten im Elsaß unentbehrlich ist, und es ist empörend, daß das Elsaß und Lothringen das Fleisch um ein Achttheil theurer bezahlen müssen, als der gewöhnliche Preis beträgt, um die Weidenbesitzer in der Normandie im Besitze ihres Monopols zu erhalten.

(Vom 8.) Wir meldeten kürzlich, daß sich unsere Handelskammer für das Prohibitivsystem ausgesprochen habe; ihr dießfallsiger Beschluß, eine Antwort an den Handelsminister auf sein Cirkular vom 20. Sept., ist nunmehr im Druck erschienen. Man muß gestehen, daß unsere Handelskammer ihre Neigung für das Prohibitivsystem sehr geschickt unter dem Tadel einiger Theile unseres Mauthansatzes zu verbergen und dessen einstweilige Beibehaltung als eine natürliche Folge des vor der Hand noch Bestehenden darzustellen wußte. Es ist wirklich ganz natürlich, daß es unbillig wäre, die Fabrikanten des von ihnen angerufenen Schutzes zu berauben und ihnen zugleich zuzumuthen, für die Urstoffe die alten hohen Zölle zu bezahlen. Man weiß aber recht gut, daß dieses das Handelsministerium auch einsieht und gar nicht abgeneigt, ja wahrscheinlich entschlossen ist, eine neue Herabsetzung der Zölle auf die Urstoffe vorzuschlagen, die natürlich nicht beibehalten werden können, wenn eine allgemeine Modifikation unseres Mauthsystems, wodurch unsere Fabrikanten einiger Konkurrenz ausgesetzt werden sollen, Statt finden soll. Der Nachtheil für sie wäre groß, wie man aus nachstehenden nur wenigen Zusammenstellungen ersehen kann: bei uns zahlt die rohe Wolle 22 pCt., in England ungefähr

5 pCt., in Deutschland (ich verstehe unter Deutschland den Zollverein) Nichts; die rohe Baumwolle bei uns 22 Fr. für 100 Killogr., in England 7 Fr. 25 C., in Deutschland Nichts. Die Farbstoffe aller Art sind bei uns viel höher angesetzt, als in Deutschland und England, so wie Eisen und Steinkohlen. Daß aber nach allen diesen Zollmodifikationen erst noch zugesehen werden soll, ob, wie und wann das Prohibitivsystem für Fabrikwaaren modifizirt werden kann, das ist eine Aeußerung unserer Handelskammer, die mit ihrer vorgeblichen Liebe für die Handelsfreiheit grell absticht, ja als eine wahre Unbilligkeit erscheint gegen die Produzenten der Urstoffe, die man gleich wohlfeiler tarifirt wissen will, ohne seiner Seits irgend eine Verbindlichkeit dagegen zu übernehmen. Indem unsere Handelskammer sich auf diese Weise aussprach, hat sie offenbar ihren Verbindungen mit den Fabrikanten des Oberrheins gehuldigt. Ihr Begehren, unsere Landgränzen von dem Theil unserer Mauthgesetzgebung zu befreien, der alle Kolonialwaareneinfuhr durch dieselben verbietet, ist billig und gerecht, in einem Lande besonders, wo die Gesetze für alle Einwohner gleich seyn sollen. Auch was sie von dem Schlachtvieh sagt, ist richtig; man opfert uns hierin ganz dem vermeintlichen Interesse der Waldbesitzer in der Normandie, die es bei alledem noch nicht so weit gebracht haben, auch nur ein einziges Stück Schlachtvieh auf unseren Marke senden zu können. Unsere Handelskammer scheint auch noch in dem Wahn befangen, daß noch Handelstraktate mit einzelnen deutschen Staaten abgeschlossen werden können, indem sie dem Minister sagt, es sey bei dem immer weiter sich ausdehnenden preußischen Zollverein dringend nothwendig, Handelsverträge mit den Staaten auf unseren östlichen Gränzen abzuschließen. Es ist traurig, daß man sich in Frankreich nicht entschließen kann, den deutschen Zollverein zu nehmen für das, was er ist und sich nicht mit ihm direkt in Unterhandlungen einlassen will, anstatt seine Zeit mit Versuchen zu verlieren, die zu nichts führen können. Es läße sich übrigens je länger je mehr eine Reaktion gegen die anfänglich in so gutem Rufe gestandene Handelsfreiheit verspüren und die mächtige Opposition, die sich in einer Klasse zeigt, deren Stütze die Regierung aber nicht gering achten darf, dürfte es dieser schwer machen, ihre besseren Ansichten durchzusetzen. Nun kommen gar auch Adressen an den König von Seiten der Fabrikarbeiter gegen die Handelsfreiheit. Die Leute thun kläglich und sprechen von Verzweiflung. Dieß ist nicht zu verwundern, wenn die Fabrikherren ihren Arbeitern sagen, die Handelsfreiheit werde sie nöthigen, ihre Werkstätten zu schließen. Ein solches Benehmen ist aber nicht klug; was wurden denn die Fabrikherren sagen, wenn die Republikaner die sogenannten Proletarier und die Arbeiter anreizten, Adressen an den König zu machen und darin auch mit Verzweiflung drohten, wenn man die Fabrikanten nicht nöthigte, sich für die Handelsfreiheit zu erklären und dadurch der arbeitenden Klasse mehr Wohlstand zu verschaffen? Die Arbeiter bei dieser Gelegenheit in den Streit ziehen, kann nur die blinde Leidenschaft oder der Unverstand, denn da sie die Frage offenbar nicht zu beurtheilen verstehen, so kann ihre Beihülfe am Ende nur in Handlungen der rohen Gewalt bestehen, und wehe dem, der die rohe Gewalt in Bewegung setzt! (D. C.)

Spanien.

Der von den Proceres wegen seines Verfahrens bei Abschluß des Guebhardschen Anlehens bis auf Weiteres ausgewiesene Exminister Burgos hat eine Vertheidigungsschrift über sein Benehmen, unter dem Titel: »Bemerkungen über das Guebhardsche Anlehen«, herausgegeben. Er behauptet, von dem Gelde, welches durch das Haus Guebhard hergeschossen wurde, sey gar nichts mehr in die Kassen der royalistischen Junta von Seo d'Urgel, sondern Alles in die kön. Kassen geflossen, da dasselbe erst nach dem 30. Sept. 1823, also nachdem der König Kadiz verlassen hatte, nach und nach abgeliefert worden sey. Auch sey das Guebhardsche Anlehen noch zu billigeren Bedingungen in die Staatskasse geflossen, als die Kortesanlehen. Es komme übrigens gar nicht darauf an, wer die Anlehen abgeschlossen, ob die Kortes, oder eine absolute Regierung; sobald sie von der bestehenden Regierung aufgenommen worden, seyen sie legitim. Hr. Burgos hat übrigens nicht abgewartet, bis die wegen seines Benehmens bei dieser Gelegenheit anhängig gemachte Untersuchung geschlossen oder bis die Proceres etwas Definitives über ihn entschieden hätten; er ist von Madrid nach Frankreich abgereist.

Griechenland.

Ein k. griech. Offizier macht in einem Schreiben aus dem Feldlager bei Megalopolis, 8. (20.) Sept., folgende Relation von dem oft berührten kurzen Feldzuge gegen die letzte Empörung in Griechenland: Nachdem es den Anhängern Kolokotroni's gelungen war, einen Aufstand zu erregen, und in der Gegend von Tripolitza einen Haufen Rebellen zu versammeln, so wurde, als die Kunde davon am 1. Aug. nach Nauplia kam, schnell ein Detaschement von 50 Uhlanen unter Oberlieutenant Papadaki, dann eine Schützenkompagnie (Deutsche) unter Hauptmann Hours dahin entsendet. Jene Uhlanen waren eingeborne Griechen. Man glaubte, daß sie, welche die Gegend besser kennen, die Rebellen mit um so leichterer Mühe zerstreuen würden. Oberlieutenant Papadaki, der in der Gegend um Tripolitza Alles ruhig fand, ging bis gegen Karitene vor, wurde aber hier von den Rebellen, unter Mitwirkung eines griechischen Geistlichen, in einer Bergschlucht überfallen, und mit zwei und dreißig Mann gefangen. Die übrigen retteten sich durch die Flucht. Diese Nachricht kam den 3. Aug. Abends nach Nauplia, worauf sogleich die aus lauter Deutschen bestehende Eskadron des Rittmeisters v. Xylander mit 70 Pferden nach Tripolitza beordert wurde, und Nachts 12 Uhr dahin ausrückte. Am 4. Aug. Abends 9 Uhr kam die Eskadron nach einem anstrengenden Marsch, vor Tripolitza an, wo sie Herrn Hadschi Christos (früher Kommandeur der irregulären Reiterei), ein treuer Anhänger des Königs und tapferer Haudegen. Dieser Obrist kommandirte das gegen die Rebellen bestimmte Korps, welches in diesem Augenblicke, außer der Uhlaneneskadron, nur aus der Schützenkompagnie des Hauptmanns Hours und einer Füsilierkompagnie (Griechen) des fünften Bataillons bestand. Vor der Stadt wurde ein Bivouak bezogen, und Mannschaft und Pferde durch die Vorsorge des Obristen reichlich mit Lebensmitteln versehen. Den 5. Aug. war Rasttag. Am 6. marschirte das Korps nach Franeobris. Hier kam der Befehl, den Obristen Griva mit 300 Rumelioten abzuwarten, die sich erboten hatten, gegen die Rebellen zu ziehen. Wirklich kamen sie früh ein Uhr unter ungeheurem Lärmen und Schießen im Lager an. Mit Griva traf auch Obrist Gordon ein. Am 7. ging es nach Leondari. Wir fanden diesen Ort vom größten Theile der Einwohner verlassen, und den Präfekten verjagt. Nachdem dieser wieder eingesetzt war, marschirte das Korps nach Sinano. Hier stieß Major Kalagenopoulos vom Uhlanenregiment mit einer halben Eskadron, aus der Maina zurückkommend, zu uns. Noch hatte sich kein Rebell blicken lassen. Am 9. Aug. Nachmittags marschirten wir nach Karitene, dem Geburtsorte Kolokotroni's, dem Hauptsitze der Aufrührer. Bei dem Dorfe Kyparissia erhielten wir die Nachricht, daß das eine Stunde rechts auf einer Anhöhe gelegene Dorf Soulon von den Rebellen verschanzt und stark besetzt sey. Obrist Hadschi Christo ging sogleich mit den Uhlanen von der Straße ab, und im strengsten Trabe über mehre bedeutende Anhöhen nach dem Dorfe

Digitized by Google

Soulon. Dieses war verschanzt, und in und um dasselbe sah man 14 bis 1500 Mann ziemlich gut militairisch aufgestellt. Die 2 Infanteriekompagnien unter Major Schnizlein hatten nicht folgen können und blieben daher bei Kyparissia als Reserve stehen. Die 300 Palikaren des Griva aber waren im schnellsten Laufe der Kavallerie nachgekommen. Diesen befahl nun Hadschi Christos, die rechte Flanke des Feindes anzugreifen; während zu gleicher Zeit die Uhlanen, am Fuße des Berges worauf Soulon liegt, angekommen, im Galopp aufmarschirten und gegen die Stellung der Rebellen oder die Verschanzungen attakirten. Diesen Angriff erwiederten die Rebellen mit einer Decharge, worauf sie aber, mit einer diesen Klephten eigenen Schnelligkeit die Flucht ergriffen, und von den Uhlanen drittehalb Stunden über Berg und Thal durch wildverwachsenes Gestrüpp, über Felsenabhänge u. s. w. unablässig verfolgt und zerstreut wurden. Da es anfing dunkel zu werden, so versammelte sich die Eskadron auf den Appellruf, und es fand sich nur 1 Uhlane durch einen Schuß verwundet, mehre aber durch Baumäste ꝛc. beim Verfolgen im Gesicht verletzt. Auch nicht Ein Pferd war gestürzt, trotz eines Terrains, auf dem, nach Aussage mehrer Uhlanen, die in der k. baier. Kavallerie sämmtliche Feldzüge von 1805 bis 1815 mitgemacht hatten, sich früher nicht einer hätte träumen lassen, daß man reiten noch viel weniger attakiren könne. Dieß ist aber auch nur dem griechischen Pferde möglich, dem an Ausdauer und Sicherheit des Ganges kaum eins gleich kommt. Nachdem die Eskadron sich versammelt hatte, marschirte sie nach Kyparissia zurück, und bezog den Bivouak. Das Dorf Soulon wurde noch in dieser Nacht von den Rumelioten niedergebrannt. Im Bivouak erschien ein Tagsbefehl des Obristen Hadschi Christos, worin er in den schmeichelhaftesten Ausdrucken seine Zufriedenheit über die schnelle Ausführung der von ihm anbefohlenen Bewegungen ausdruckte, und hauptsächlich dem raschen und geordneten Angriff der Uhlanen und der ungestümen Verfolgung des Feindes das günstige Resultat des Gefechtes zuschrieb. Dieß bestätigen auch die Gefangenen, mit dem Beisatz, daß besonders das Hurrahgeschrei der Uhlanen [illegible] und 10 berittenen Gensdarmen (Griechen), welche sich sehr gut benommen hatten, waren nur 5 Mann bedeutend verwundet, von den Rebellen aber waren 30 bis 40 Todt, auf dem Platze geblieben, und eben so viele gefangen und verwundet. Noch ist zu erwähnen, daß, als die Uhlanen durch das Dorf sprengten, auf dem Kirchhof eine Fahne der Rebellen aufgepflanzt stand. Ein Gensdarme, der sie gewahrte, ritt hinzu und riß sie heraus. In diesem Augenblicke fiel er und sein Pferd durch zwei Kugeln schwer verwundet nieder; zwei Klephten, die in der Kapelle versteckt waren, hatten nach ihm geschossen, wurden aber wenige Augenblicke darauf niedergestochen. Die Fahne wurde dem Obristen übergeben. Sie war von weißem Taffet, worauf ein Phönix mit der Krone gemalt war, mit der Umschrift: »Im Namen des von der griechischen Nation gewählten Königs Otto I.« —

(Schluß folgt.)

Türkei.

Nach öffentlichen Blättern werden jetzt die berüchtigten sieben Thürme in Konstantinopel, einst der Schrecken der fremden Gesandten, welche, wenn die Pforte mit den von ihnen vertretenen Staaten in Krieg gerieth, daselbst eingesperrt wurden, zu einem Hospitale für arme Griechen gebraucht.

Vermischte Nachrichten.

(Warnung vor zu früher Beerdigung.) In London hat sich kürzlich folgender Fall zugetragen, der einen abermaligen Beweis liefert, wie sehr man mit Beerdigung der Todten vorsichtig seyn sollte. Die Frau von Thomas Benson, Livreeordenmacher, wohnhaft in der großen Konginstraße, wurde Morgens plötzlich krank, und anscheinend, starb sie. Alle Lebenszeichen waren verschwunden und der Leichnam wurde zur Beerdigung gerichtet gelegt. Allein am folgenden Abend zwischen 9 und 10 Uhr, da der Leichenkommissär in dem Sterbhaus die nöthigen Aufträge zur Beerdigung einholen wollte, kam Frau Benson, die dreißig Stunden lang in einer Starrsucht gelegen, zum Erstaunen und Schrecken der ganzen Familie, die Seige herumergestorben [illegible] so sehr erschütterte, daß man nur schwache Hoffnung für ihre Genesung hegte.

Verlag: Zürcher Tonn u. Latsche Zeitungs-Expedition. — Verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Boyrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 12 November. Schluß 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metallig. Oblig.	5	100⅛	—
	ditto ditto	4	—	91⅞
	Bank-Actien		—	1249
	fl. 100 Loose k. Roths.		208½	—
	Part.-Loose ditto	4	—	150¼
	Bethm. Oblig	4	90⅞	—
	ditto ditto	3	94⅛	—
	Stadt-Banco-Oblig	2½	59	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	100⅛
	Obl. b. Roths. in Frkf.	4	—	99
	d° b. d° in Land, à 112 fl.	4	94⅜	—
	Pramienscheine		59⅛	—
Baiern	Obligationen	4	102	—
Frankfurt	Obligationen	4	101⅞	—
Baden	fl. 50 Loose k. Coll u. S.		88	—
Darmstadt	Obligationen	4	104⅛	—
	fl. 50 Loose		—	67½
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅜
Holland	Integrale	2½	—	50⅜
	Neue in Certificate	5	—	96⅜
Neapel	Certificate b. Falconet	5	88½	—
Spanien	Rente perp. b. Will.	5	—	44⅛
	ditto Coup. zu zahlen	3	—	26⅞
Polen	Lotterie Loose Rtl.		—	67⅛

Wechsel-Cours.

Den 12 November.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	135⅛	—
ditto	2 M.	136	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100¼	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	109⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	146⅞	—
ditto	2 M.	146¼	—
Leipzig	k. S.	99⅜	—
ditto in der Messe		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	149	—
Lyon	k. S.	78½	—
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78⅛	—
ditto	2 M.	78	—
Wien in 20 kr.	k. S.	101	—
ditto	2 M.	100⅜	—
Disconto		4pCt.	

Cours der Geldsorten.

Den 12 November.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	9	Laubthaler, ganze	2	15
Friedrichsd'or	9	30	Preuss. Thaler	1	[illegible]
Rand-Ducaten	5	35	3 Frankenthaler	2	21
20 Francestücke	9	30	Fein Silber 16 Lth.	20	22
Souverain d'or	16	50	d° 13 — 14 Lth.	20	22
Gold al Marco XV 7	317	—	d° 6 löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 6 Novbr.

5	pCt. Metalliques	99	[illegible]
4	» neue	91	[illegible]
3	» Actien ex div.	275	[illegible]
4	» Partial	138⅛	[illegible]
fl. 100 Loose		207	[illegible]
2½	Sdt. Banco-Obl.	58	[illegible]

London, den 6. Novbr.

3	pCt. Stocks ex cp.	91⅞
4½	» Holländische	52⅝
5	» Russ. Oblig.	106⅝
5	» griech. Bons	—
5	» Cortes Bons	37⅛

Amsterdam, d. 9 Novbr.

2½	pCt. Integrale	52⅛
	Kanalbillets	—
	Restanten	—
6	» Russ. Inscr.	—
5	» Rente perp.	56⅛

Paris, den 8 Novbr.

5	pCt. Rente ex cp.	106 5
3	» ditto ex coup.	78
5	» Rente perp.	28
3	» ditto	28
5	» Neapol. ex.	96
[illegible]		

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, (Beilage zu Nro 316.) 13. November 1834.

Frankfurt, den 12. November.

Chateaubriand's Memoiren.

(Zweiter Artikel.)

Die Leser haben den Märtyrer des Königthums auf der Reise nach Prag begleitet. (S. Nr. 308.) Ein gutmüthiger Zweck hatte ihn dazu bewogen: er wollte der Herzogin von Berry Verzeihung für ihren Fehltritt und eine gute Aufnahme im Schooße der verbannten Familie erwirken. Zwar hatte sie ihn gewaltig getäuscht und sein ihr geweihtes Ritterthum lächerlich gemacht: aber er leerte auch diesen Kelch und sammelte feurige Kohlen auf ihr Haupt. In Prag fand er alles anders, als er sich gedacht hatte. Die elegische Stimmung, welche durch harte Schicksalsschläge in dem dichterischen Gemüthe geweckt wird, glaubte er am Sitz gefallener Größe zu finden, und es begegnete ihm nur die widrige, nicht die erhabene, Seite des Unglücks. Der peinliche Eindruck, den er aus den öden Gemächern des Hradschin mit wegnahm, scheint auf seine Feder nicht übergegangen zu seyn. Hr. Nisard zollt dem in der letzten Zeit niedergeschriebenen Theile der Memoiren auch in literarischer Beziehung großes Lob. Wir lassen ihn selbst sprechen.

»Ich bemerkte vornemlich in diesem [illegible] eine ganze Reihe höchst gelungener Ortbeschreibungen. In dieser Gattung von Malerei mit Worten zeigt sich Chateaubriand als erster Meister unserer Sprache. Er hat sie geschaffen und mit einemmale zur Vollendung gebracht. Er nimmt den Leser wie auf die Reise und versetzt ihn inmitten der herrlichsten Schauspiele. Ich folgte ihm und trug ihm den Mantel nach, als er langsamen Schrittes auf der steilen Straße daherging, die zum Schlosse von Prag führt; ich begleitete ihn nach Carlsbad und sah alles, was sein Auge erblickte; ich war bei ihm zu Venedig, als er Abends, in der Stunde, wo man so leicht in Träume sich versenkt in der Stadt voll Vallästen ohne Herren, vor der Sanct-Marcuskirche stand, und bei dem letzten Sonnenstrahl entschwundener Hoheit nachseufzte. Auch in die Bretagne hat er mich geführt, unter die balsamischen Wohlgerüche ihrer Heidekräuter: ich sah seine Frühlinge keimen und den Mond aufgehen am Meereshorizont seines Geburtsortes. Die Reisenden sind meist entweder genau in ihren Beschreibungen, aber ohne Einbildungskraft, oder mit dieser Gabe des Himmels beglückt, aber ungenau. Die Einen geben den Flächenraum in Zahlen, lassen keinen Gränzstein unbemerkt, und zeichnen die Dachgiebel nach; dabei bleibt es; Ton, Farbe, Poesie jeder Oertlichkeit, Harmonie des Himmels zur Erde — das Alles fehlt. Die Andern, mit lebhafter, aber nicht von den Sinnen geregelter, Imagination, vermischen Linien und Farben, übersehen die Abstufungen, geben Schatten statt der Gegenstände, verwirren sich, schwanken in geistiger Trunkenheit bald hier, bald da hin, setzen den Leser in Bewegung, aber erwärmen ihn nicht. Von Contrasten eingenommen, sind sie verschwenderisch damit, ohne die Wirkung zu berechnen, und erfinden sie wo keine anzutreffen. Solche Reisebeschreiber gibt es viele: die Spuren, welche sie für die Nachkommenden hinter sich lassen, gleichen den Brosamen, die der kleine Däumling auf seinen Weg streute; die Vögel fressen sie. Chateaubriand hat Einbildungskraft und ist dabei höchst genau. Er sieht erst mit den leiblichen Augen — und sie müssen scharf seyn, wie Adleraugen, wenn man bedenkt, was alles und von welcher Ferne her er gezeichnet hat, — dann kommt die Imagination und trägt ihre Farben auf die Skizze, gibt ihr die Localtinten, bringt das Einzelne mit dem Ganzen in guten Klang, und läßt das Unendliche im Beschränkten ahnden. Gewöhnliche Reisende malen mit Farben, Chateaubriand entwirft erst mit dem Bleistift und nimmt später die Palette zum Coloriren; er fertigt Glieder, die er dann einem Körper ansetzt, den er, Prometheus gleich, zu beseelen versteht.« —

Das »Journal de Francfort« von heute enthält ein Schreiben des Hrn. Professor Durand, aus Moscau 25. Oct., das wir nachstehend zu übertragen versuchen.

»An meine Mitarbeiter. Ihr verlangt Nachrichten. Ich habe Unrecht, ich gestehe es, so selten zu schreiben. Aber wer sollte auch glauben, daß man im Weseland über gewisse Dinge vom Norden her belehrt seyn will. Meine Aufmerksamkeit, wie die aller [illegible] gerichtet, was vor Euch vorgeht; es ist ein Glück, wenn man an Asiens Pforten ist, in fortlaufender Kenntniß von den europäischen Dingen erhalten zu werden. Da kommen mir eben französische Blätter unter die Augen mit so wunderlichen Neuigkeiten, daß ich darüber lachen mußte und mich nun gedrungen fühle, auch ein paar Worte darüber zu sagen. Ich sehe schon, wenn man noch so ferne ist, kann man doch Fehler verbessern, Wahrheiten herstellen. In meiner Beschreibung des Festes zu St. Petersburg habe ich nicht von dem nur, was sich dabei ereignet hat, sondern auch von den Menschen, die ich sah, gesprochen. Ich erwähnte dabei besonders des Eindrucks, den der Kaiser Nikolaus auf mich gemacht hatte. Seitdem konnte ich, da der Kaiser auf einer Reise begriffen ist, wie jeder Andere seine Gewohnheiten, seine Art und Weise, beobachten. Ich habe gesehen, mit meinen Augen gesehen, wie der Kaiser Nikolaus beständig mit Post fuhr, begleitet von einem General (dem Hrn. v. Benkendorf), am Tage zu den Musterungen, Nachts zu Festen oder Bällen eintraf, seine Offiziere müde machte, so daß sie nur in den Augenblicken ausruhen konnten, wo er Depeschen las oder beantwortete, und dabei stets thätig blieb, stets aufgelegt, es noch mehr zu werden; — so habe ich den Kaiser gesehen, und konnte kaum begreifen, wie man so stark, so vollgesund seyn könne, um Strapatzen zu bestehen, die der robusteste Körper nicht ohne Gefahr sich zumuthen dürfte. Da lese ich auf einmal im »National« und Courrier français« einen auch von der »Gazette« copirten Artikel, der Europa in Kenntniß setzen soll, der Kaiser Nikolaus sey krank, ja sterbend. Dieser Heros von sechs Fuß, mit der breiten Brust und der kräftigen Stimme, den wir vor Augen haben, er soll an einem Lungenübel leiden, an einer gut conditionirten Schwindsucht. Dieser stämmige Krieger mit der unermüdlichen Thätigkeit, er wird uns geschildert

Google

als ein bleicher, hinfälliger Schwächling, den nur die sorgsamste Pflege zu erhalten vermag. Dieser Reisende, dem man nicht nachkommen kann, der schon alles gesehen, und untersucht hat, wenn man kaum erfährt, er sey angekommen — der soll keine Hoffnung mehr haben, seine Gesundheit herzustellen, so daß man ihm von Berlin einen Arzt zuschicken will, der versuchen wird, der schwachen Lebensflamme noch einige Nahrung zu geben. Es würde Euch unterhalten haben, zu beobachten, welchen Eindruck diese Mähre hier gemacht hat. Des Kaisers wahrhaft schreckliche Thätigkeit hat alle Offiziere seines Gefolges und der auf den verschiedenen Punkten aufgestellten Truppencorps in endlose Bewegung versetzt. Heermusterungen in Rußland sind nicht ein schönes militärisches Schauspiel, von einem General vorbereitet, der alles so angeordnet hat, daß der Monarch sich des imposanten Anblicks freuen könne. Hier commandirt immer der Kaiser selbst und allein: zu Petersburg hat er Revue gehalten über 100,000 Mann, und 38 Stunden später fällt er, wie eine Bombe, unter andere 100,000 Mann, und läßt sie vor Moskau's Thoren an sich vorbei defiliren. Die Regimenter erfahren plötzlich, der Kaiser sey da: alles muß bereit seyn; niemand weiß, welches Manöver er commandiren wird. Viele Stunden lang zu Pferd, inspizirt der Kaiser die Reihen der Krieger: ist er zufrieden mit der Haltung, so zeigt es ein Gruß; die Regimenter, an welchen er, ohne zu grüßen, vorbei reitet, wissen, woran sie sind, und machen es künftig besser. Von Moskau aus war die Richtung der Reise ins Innere schon bestimmt. Auf einmal ändert der Kaiser die ganze Reiseroute; die Städte, welche ihn zuerst erwarteten, sehen ihn zuletzt; andere, die ihn in einem Monat zu besitzen hoffen, besucht er morgen, übermorgen. Behörden, Truppencorps, alles muß bereit seyn. An Postpferden darf es nicht fehlen. Regenwetter, schlechte Wege, — keinerlei Hindernisse kommen in Anschlag. Ein eiserner Körper und ein eiserner Wille — das ist der Kaiser Nikolaus. Gewiß, er lächelte wohl, wenn er gehört hat, daß er [illegible] von Berlin erwarten soll. — Man hat in den Zeitungen verbreitet, der Kaiser werde die südlichen Provinzen des Reichs und die Häfen am schwarzen Meere besuchen. Diese Angabe ist ohne Grund. Die »Gazette« läßt sich aus Dresden schreiben, der Kaiser werde nach Berlin gehen. Er denkt nicht daran. Nach einer Reise im Innern des Reichs wird Se. Maj. nächsten Montag (27. Oct.) nach Moskau kommen und sich dann fünf bis sechs Tage später nach Petersburg auf den Weg begeben. Die Kaiserin reist etwa um dieselbe Zeit (von Berlin) nach der Hauptstadt zurück. Alle Gerüchte von einem Zusammentreffen der drei Monarchen in Deutschland haben nicht den mindesten Grund. Lebt wohl! Ich werde Euch öfter schreiben, als zeither; ich fühle, wie es mir Bedürfniß ist, bis ich das schöne Deutschland wiedersehe, und die reizenden Mainufer, und den Taunus mit dem Doppelgipfel, und die lachenden Boskete Frankfurts, die nicht vergessen kann, wer sie einmal gesehen hat. Ch. Durand.«

* * *

Die Pariser Blätter vom 9. Nov. bringen noch kein neues Ministerium. Genau besehen wäre auch keins zu erwarten. Die Demission der fünf Mitglieder des Cabinets ist bis jetzt im »Moniteur«, dem einzigen offiziellen Organ, noch nicht angezeigt worden. Obschon sie daher, als wirklich erfolgt, nicht zu bezweifeln steht, kann sie doch, falls der König nicht darauf eingegangen ist, für nicht geschehen gelten. Darum liefe man auch noch in dem neusten »J. de Paris« daß sämmtliche Minister mit Sr. Maj. gearbeitet haben. Hiernach wäre das Ministerium noch beisammen, nur ohne Präsident und mit einem Interim für das Kriegsdepartement. Der »Moniteur« und das »J. de Paris« sind übrigens so stumm, als wenn alles abgethan wäre. Die »Debats«, um sich nicht nochmals zu verfangen, fassen sich ganz kurz. Sie wiederholen nur (nach dem »Journal de Paris«), daß am 8. November um die Mittagsstunde Thiers, Duchatel, Humann und Guizot — als Minister (trotz der Demission! — bei dem König gewesen; daß dann wieder um halb drei Uhr Rigny, Jacob, Thiers, Persil, Guizot und Humann — abermals als Minister — nach den Tuilerien sich begeben hätten, und bis ¾ auf 5 geblieben seyen; daß aber am Abend (des 8. Nov.) noch nichts Neues über die Bildung des Ministeriums ausgemacht war. Nach unserer Privatkorrespondenz fing man an zu bereuen, die Demission nicht besser geheim gehalten zu haben. Uebrigens complicirten sich die Dinge stündlich mehr durch Alles was in Spanien vorgeht. Die neuesten Nachrichten aus Madrid sagen, die Minister würden unverzüglich entlassen und durch Bewegungsmänner (Arguelles an der Spitze) ersetzt werden. — Der »Moniteur« hat folgende Zeilen: »Zumalacarregui hat eine Proklamation erlassen, worin er ankündigt, der Krieg solle einen zerstörenden Charakter annehmen. Er hat sich nach Los Arcos gewendet, es anzugreifen. Aber Lorenzo ist sofort dahin abmarschirt. Zu Echaso hat Lorenzo ein Bataillon Karlisten überfallen und in die Flucht gejagt.«

Oesterreich.

(Wien, 1. Nov.) Einige Tage sagte man den Staatsrath und ersten Leibarzt Sr. Maj. des Kaisers, den Frhrn. v. Stift, todt. Sein Tod hätte unmittelbar auf den Geschäftsgang in seinem Wirkungskreise keinen Einfluß gehabt, da er seiner Kränklichkeit wegen schon von den Geschäften im Staatsrath zurückgetreten war. Allein wo nur immer von des Kaisers Franz Regierung überhaupt und seinen so standhaft befolgten Regierungsmaximen die Rede seyn wird, kann d. v. Stift nie unerwähnt bleiben. — Die Zurüstungen zum großen Musikfest am 6. und 9. d. M. sind ungeheuer. Mehr als 800 Musiker, ⅔ Dilettanten werden Händels Oratorium »Belsazar«, von Hrn. Moser arrangirt, mit unerhörtem Kostenaufwand zweimal nach einander geben, da der gewaltige Raum die Zuhörer bei Einer Aufführung nicht zu fassen vermag. (L. Z.)

(Wien, 7. Nov.) [Durch außerordentliche Gelegenheit.] 5pCt. Metall.-Obligat. 99 $^{29}/_{32}$; 4pCt. Metall.-Obligat. 91 $^{31}/_{32}$; Partiale 138 $^{7}/_{16}$; fl. 100 Loose 209 $^{3}/_{8}$; Stadt-Banko 58 $^{1}/_{2}$; Bank-Aktien 1278 — 78 $^{1}/_{2}$.

(Klausenburg.) Nach dem »Erdélyi Hiradó« vom 13. Okt. hatten die Mitglieder der Deputation des siebenbürgischen Landtags an Se. Maj. den Kaiser die Ehre, am 3. Okt. zu Brünn von Sr. k. k. Maj. eine Privataudienz zu erhalten. Der Graf v. Degenfeld hielt an Se. k. k. Maj. die Anrede, worin als Zweck der von den Landständen abgeschickten Deputation angegeben war: Sr. Maj. die Gefühle der Huldigung und der unerschütterlichen Treue der siebenbürgischen Landesstände zu Füßen zu legen und die Zuschrift der Stände, in welcher dieselben sowohl die Gründe der bisherigen Hindernisse der Landtagsverhandlungen angaben, wie auch Sr. Maj. ihren innigsten Dank für die großmüthige Unterstützung der Armen in Siebenbürgen während der drükkenden Theuerung aussprachen, ehrerbietigst vorzulegen. Se. k. k. Maj. erwiederten in einer langen Antwort den Deputirten zuvörderst: »Ich empfing Sie, meine Herren, weil ich stets bereitwillig bin, meine Unterthanen vor mich zu lassen. Als solche empfange ich Sie, nicht aber als Abgesandte eines noch nicht gesetzlich konstituirten Körpers« und erklärten ihnen sodann mit Festigkeit Ihr Mißfallen über den bisherigen Gang des gegenwärtigen Landtags. Der Kaiser sagte

Digitized by Google

unter Anderm: »Mich darauf stützend, daß ich meine Herrscherpflicht erfülle, fordere ich die Stände auf, daß sie auch von ihrer Seite ihre Pflicht erfüllen.« (Preßb. Z.)

Deutschland.

(*Detmold, 7. Nov.) Gestern, am hohen Geburtstage unseres durchlaucht. Fürsten hatte ein glänzender Fackelzug zu dessen Feier Statt, bei welchem von dem Sängerchore des hiesigen Militärs passende Lieder gesungen wurden.

Rußland.

(St. Petersburg, 12. Okt.) Die »Leipz. Ztg.« berichtet Folgendes: An den westlichen Gränzen des Reichs ist man außerordentlich streng gegen ankommende Fremde, besonders im Hafen von Kronstadt. Alles wird sorgfältig visitirt und mit den Pässen wird es haarscharf genommen. Zu diesen geschärften Maßregeln, welche für den Fremden allerdings sehr lästig sind, haben, wie man sagt, neun Polen Veranlassung gegeben, welche, unter falschen Namen aus dem Auslande zurückkehrend, einen Anschlag auf das Leben unsers wahrhaft edeln Kaisers im Sinne gehabt haben sollen. Sie sind in gutem Gewahrsam und ihr Schicksal ist noch unentschieden.

— Am Ural hat man jetzt auch südlich von Katharinenburg Demanten beim Goldwaschen aufgefunden. Dieser neue Fundort liegt 180 Meilen südlich von Bisersk, wo der verstorbene Schmidt die ersten russischen Demanten entdeckte.

(Odessa, 21. Okt.) Der Generalgouverneur von Neu-Rußland und Bessarabien ist am 14. d. M. von St. Petersburg hierher zurückgekehrt und hat sich am 16. über Nikolajeff und Cherson nach der Krimm begeben.

— Von den Südwinden begünstigt, die seit mehren Tagen fortwährend wehen, sind eine Menge von Schiffen verschiedener Nationen hier angekommen. Man hat durch sie erfahren, daß noch gegen hundert andere ins schwarze Meer eingelaufen sind. — Die Pest hat in Konstantinopel nachgelassen. — Einige Fahrzeuge, worunter ein russisches, ein jonisches und zwei griechische, haben an den Küsten des schwarzen und Asowschen Meeres Schiffbruch gelitten.

Griechenland.

(Schluß der Relation aus dem Feldlager von Megalopolis in Betreff des Feldzugs gegen die jüngste Empörung.) Am 10. blieben wir bis Nachmittags im Bivouak bei Kyparissia. Morgens war ich Augenzeuge eines merkwürdigen Auftrittes: Wir Offiziere saßen mit mehren Palikarenkapitäns um Hadschi Christos herum, als dieser einen reich gekleideten, mit kostbaren Waffen versehenen Griechen zu sich rief, und einige Worte mit ihm wechselte, dann aber plötzlich dem Griechen niederzuknieen befahl. In demselben Augenblicke zog er seinen türkischen Säbel und hieb, mit einem fürchterlichen Streich, dem Menschen dergestalt den Nacken durch, daß der Kopf nur noch an einigen Fasern und der Haut hing. Da der Grieche im Stürzen noch einige Zuckungen machte, rief Hadschi Christo noch zwei in der Nähe stehenden Infanterieposten zu, ihm zwei Kugeln durch den Leib zu jagen. Hierauf griff Hadschi Christo wieder nach seiner langen Tabakspfeife und setzte sich zu uns, als wenn nichts vorgefallen wäre. Jener Grieche hatte den Rebellen als Spion gedient, und war gestern beim Gefecht abwesend. — Da sich heute Hadschi Christo durch seine eigenen Aussagen von seiner Schuld überzeugt hatte, vollzog er selbst auf solche Weise die Strafe. Man fand viel Gold und wichtige Papiere bei ihm. Die wohlthätigen Folgen solcher Justiz gegen solche Menschen zeigten sich bald. Am 10. Aug. marschirten wir nach der Stadt Karitene, die mit dem sehr festen Schlosse Kolokotroni's auf einem hohen Berge liegt. Die meisten Einwohner waren entflohen. Im Bivouak vor dieser Stadt besuchte uns Abends Griva, dessen Fustanella noch vom Blut triefte, indem er kurz zuvor fünf der gefangenen Klephten eigenhändig die Köpfe abgehauen hatte. Es waren nur wenige Offiziere vom regulären Militär anwesend. Wir lebten übrigens mit den Palikarenkapitäns auf sehr geselligem Fuße. Besonders viel halten sie auf die Uhlanen seit dem Gefecht bei Soulon. Am 12. Aug. marschirten wir von hier bei unerträglicher Hitze über sehr hohe Berge nach dem hübschen Städtchen Andritsene. Unterwegs wurde im Dorfe Lawka die Wohnung des Geistlichen, der zur Gefangennehmung des Oberlieutenant Papadaki mitgeholfen hatte, niedergebrannt. Bei Andritsene blieben wir bis zum 15. An diesem Tag kam der Befehl, daß wir uns mit dem aus der Maina zurückkommenden Korps des Generals v. Schmalz in Arkadien zu vereinigen hätten. Am 16. marschirten wir nach Platanea. Jedem wird dieser Marsch bei der fürchterlichen Hitze über hohe und nur mit Gefahr zu passirende Berge unvergeßlich bleiben. Ein großer Theil der Infanterie blieb erschöpft zurück, obwohl sie nur Gewehr und Tasche zu tragen, und nur Mützen aufhalten. Am 14. Nachmittags langten wir bei dem auf einer Anhöhe liegenden hübschen Städtchen Arkadia an. Noch denselben Abend kam auch General Schmalz mit seinen Truppen, bestehend aus dem schönen deutschen 7. Bataillon unter Obristlieutenant Ott, und dem achten Infanteriebataillon unter Obristlieutenant Strunz, 1 Eskadron griechischer Uhlanen und einer Gebirgsbatterie unter Hauptmann Graf Bothmer. Zwischen dem Städtchen Arkadia und dem ungefähr 1000 Schritt entfernten Meeye wurde unter vielen Bäumen unser Lagerplatz aufgeschlagen. Das Zusammentreffen mit so vielen alten Freunden und Kameraden machte diesen Bivouak, bei welchem es auch an Lebensmitteln nicht mangelte, sehr angenehm. Wir hatten gehofft längere Zeit hier bleiben zu dürfen, aber schon am vierten Tage kam der Befehl, daß unser Truppenkorps sich im Mittelpunkte des Peloponneses aufzustellen habe. In Arkadia blieben nur zwei Kompagnien und das zur Aburtheilung der Rebellen ernannte Standgericht. Am 21. Aug. marschirte das Korps nach Koglas, den 22. nach Szautsch, den 23. nach Leondari, am 24. nach Sinano und Megalopolis, wo wir unsern Bivouak bezogen. Hier liegt unser Truppenkorps bereits über drei Wochen ohne besondere Beschäftigung. Das 4. und 5. Infanteriebataillon ist nun hier eingerückt, dagegen das 7. und 8. Bataillon nach Nauplia zurückgekehrt, wohin auch wir bald aufbrechen werden, da sich nirgends der geringste Widerstand mehr zeigt und die Häuptlinge des Aufstandes gefangen sind. Unter den Gefangenen befindet sich der 90jährige Greis Mitro Petronas, welcher mit einem großen Haufen in der Umgegend von Kalamata sein Unwesen trieb. Dort bestand eine Abtheilung des 10. königl. baier. Infanterieregiments unter Lieutenant Steinle sen. ein sehr ehrenvolles siegreiches Gefecht gegen 500 Klephtis, aber 11 Baiern blieben todt, Lieut. Steinle nebst mehren Andern wurden verwundet. Da dießmal mit besonderer Energie eingeschritten, und mit Strenge die Rebellen gezüchtigt, auch 6 bis 8 Dörfer derselben gänzlich zerstört wurden, so ist nicht zu zweifeln, daß den Griechen die Lust zum Aufruhr auf lange Zeit vergangen ist. Obwohl wir hier im Lager sehr gut verpflegt sind, indem die Mannschaft Brod, Fleisch, Reis, Wein ꝛc. nebst ihrer Löhnung faßt, und die Offiziere die Feldzulage genießen, so ist doch zu wünschen, daß wir bald unter Dach kommen, da die große Hitze am Tag und die bedeutende Kälte bei Nacht nachtheilig auf die Gesundheit einwirken. Den 1 Dez. bezieht Se. Maj. König Otto Athen als Residenz, wohin auch die deutsche Eskadron des Rittmeisters v. Xylander nebst andern Truppen in Garnison bestimmt ist.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1792] Concert-Anzeige.

Unterzeichneter, den stets bereiten menschenfreundlichen Sinn der Einwohner hiesiger Stadt benutzend, beehrt sich hiermit anzuzeigen, daß sein Sohn Konrad Baldenecker, Pianist, 11½ Jahre alt, morgen am 14. November l. J. in dem Saale des Weidenbusches ein großes Vokal- und Instrumental-Concert geben wird, dessen Erlös zur Erweiterung des Irrenhaus-Gartens bestimmt ist. Daß Diejenigen, welche dieses wohlthätige Unternehmen durch Theilnahme zu unterstützen belieben, auch in künstlerischer Hinsicht nicht unbefriedigt bleiben werden, glaubt derselbe verbürgen zu können, da Herr Kapellmeister Guhr, Herr Heinrich Wolf aus London, Virtuose auf der Violine, Herr Schmetzer, Fräulein Lindner und Fräulein Hill, die Talente der Musen der christlichen Liebe weihend, ihre Mitwirkung zugesagt haben.

Billets sind in den Musik-Handlungen des Herrn Dunst und des Herrn A. Fischer dahier, so wie Abends an der Kasse zu haben.

Näheres besagt der Anschlag-Zettel.

Frankfurt a. M. den 13. November 1834.

J. B. Baldenecker jun.

[1831] Die Inhaber der auf den 1. October d. J. zur Rückzahlung bestimmten Fürstlich Oettingen-Wallerstein'schen Partial-Obligationen des Anlehens von fl. 400,000 nemlich:

Lit. A. Nr. 81. à fl. 1000.
» B. » 29. 110. 219. à fl. 500.
» C. » 62. 204. à fl. 250.

werden aufgefordert, gegen Auslieferung derselben und der noch dabei befindlichen Zins-Coupons den Kapitalbetrag in Empfang zu nehmen bei

Philipp Nicolaus Schmidt.

Frankfurt a. M. den 10. November 1834.

[1830] Frankfurter Lotterie.

Zur bevorstehenden 87. hiesigen Lotterie empfehle ich meine Collecte, unter Versicherung reellster u. verschwiegenster Bedienung.

Die Kapital-Preise, welche darin gewonnen werden können, sind:

fl. 210,000, 2 à 100,000, 1 à 50,000, 25,000, 2 à 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 1 à 9000, 6000, 4 à 5000, 4000, 3 à 3000, 9 à 2000, und 57 à 1000 ꝛc.

Die Ziehung 1. Klasse findet am 17. und 18. Dezbr. a. c. Statt, wozu Loose à fl. 6, so wie auch für alle 6 Klassen gültige Loose à fl. 90, und getheilte im verhältnißmäßigen Preise zu haben sind.

J. F. J. Rumpf.
(Expedition des Frankf. Journals.)

Briefe und Gelder werden franco erbeten.

[1783]

Während des Monats November fahren die Niederländischen Dampfschiffe, wie folgt:

jeden Sonntag, » Mittwoch, » Freitag } um 6 Uhr Morgens über Nimwegen,

und jeden Samstag um 6 Uhr über Arnheim nach Rotterdam.

Das Dampfboot »der Batavier« fährt jeden Dienstag von Rotterdam nach London und jeden Sonntag von London nach Rotterdam.

[1809] Offene Stellen.

2 Oeconomie-Administratoren, welche durch gute Empfehlungen über ihre Moralität und Zuverlässigkeit nachzuweisen vermögen, daß sie fähig sind, die Verwaltung bedeutender Güter selbständig zu leiten, können sehr angenehme Stellen mit 3 — 400 Rthlrn. jährlichen Gehalt erhalten durch J. F. L. Grunenthal in Berlin, Zimmerstrasse 47.

[1829] Ein mit guten Schulkenntnissen versehener junger Mann, welcher die Pharmacie zu erlernen wünscht und hauptsächlich wissenschaftliche Ausbildung suche, kann in einer gangbaren Apotheke am Rheine eine Stelle erhalten. Näheres durch die Expedition, mit Angabe der Nummer.

[1777] Zwei möblirte Zimmer E. 208, Mittagsseite, im 2ten Stock, zu vermiethen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1732] Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrund an den dahier befindlichen Nachlaß der dahier verstorbenen Dienstmagd Margaretha Hager aus Eraisheim im Königreich Wurtemberg, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen sechs Wochen

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß zum Theil an die auswärts wohnenden Miterben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt den 22. October 1834.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1828] Edictalladung.

Da von Gr. Hess. Hofgericht dahier über das Vermögen des pensionirten Gr. Stadtgerichts-Assessors Zaubitz hierselbst der förmliche Concurs erkannt worden ist, so werden dessen sämmtliche Gläubiger aufgefordert, sich

Mittwoch den 10. December d. J, Vormittags 10 Uhr,

zur Anzeige und Richtigstellung ihrer Forderungen, sowie zur Geltendmachung etwaiger Vorzugsrechte, auf dem Commissions-Zimmer Gr. Hofgerichts dahier vor dem unterzeichneten Hofgerichts-Commissair einzufinden, unter dem Rechtsnachtheile des, ohne weitere Bekanntmachung eintretenden, Ausschlusses von der Concurs-Masse.

Darmstadt den 20. October 1834.

Im Auftrag Großherzogl. Hofgerichts dahier.

Frey.

[1823] Decret.

Das Schuldenwesen des Bartholomä Flory von Wambach betreffend.

Nachdem durch nunmehr rechtskräftiges Urtheil über das Vermögen des Bartholomä Flory von Wambach der Concursproceß erkannt worden ist, so wird zur Liquidation der Forderungen an denselben, Termin auf

Mittwoch den 26. November d. J., Morgens 9 Uhr, unter dem Rechtsnachtheil des Ausschlusses von der vorhandenen Masse, anberaumt.

Langenschwalbach den 1. November 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Schweikart.

[1265] Der Besitzer des Fideicommiß-Ritterguts Trebbichau bei Aken, Herr Hauptmann Carl Friedrich Robert von Erlach beabsichtigt unter Zustimmung seines Bruders, als nächsten Fidei-Commiß-Nachfolgers, und seines Vaters, und nach ausgewirkter höchst landes- und lehnherrlicher Genehmigung, das Fidei-Commiß-Grundstück in eine zahlbare Fidei-Commiß-Rente, bestehend in der Benutzung von einem Fidei-Commiß-Capitale von 10,000 Thlrn. und dem Ertrage daraus durch Verzinsung mit 4 pCt zu verwandeln, weil die Revenuen nach Abzug der Zinsen für die hypothekarischen Capitalien, der Baukosten und sonstigen nothwendigen Ausgaben, einen höchst unbedeutenden Ueberschuß zu seiner Sustentation liefern, und ferner dazu wahrscheinlich gar Nichts abwerfen werden.

Zu diesem Behufe hat derselbe mit dem Herrn Geheimen Finanzrath von Albert einen Kauf- und Uebertragungs-Contract abgeschlossen, wodurch namentlich das bemerkte Fidei-Commiß-Capital als Hypothek von dem Käufer übernommen wird.

Nach der Bestimmung des Fidei-Commiß-Stifters gelangen dessen Verwandte weiblichen Geschlechts nach der Nähe des Grades auf Absterben des Mannsstammes, des jetzigen Besitzers resp. dessen Bruders zur Succession, weshalb deren Einwilligung in die erwähnte Veränderung erforderlich ist. Es werden daher die sämmtlichen Verwandten weiblichen Geschlechts des Fidei-Commiß-Begründers Herrn Obrist-Lieutenants Victor Johann Ludwig von Erlach hiermit geladen, in einem der

den 9. September,
den 4. November und
den 23. December d. J.

anstehenden Termine, von welchen letzterer peremtorisch ist, auf Herzoglicher Regierung allhier in Person oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre deßfallsige Erklärung zu Protocoll zu geben, oder zu gewärtigen, daß sie mittelst eines den 30. ejusdem zu publicirenden Bescheides, zu dessen Anhörung sie zugleich mit geladen werden, an ihren etwaigen Einwendungen werden präcludirt, mit demselben nicht weiter gehört, sondern ihnen ein ewiges Stillschweigen auferlegt und angenommen werden wird, daß sie mit der obenwähnten Verwandlung des Fideicommiß-Gutes in ein Fideicommiß-Capital zufrieden sind.

Urkundlich unter vorgedrucktem Regierungs-Siegel und gewöhnlicher Unterschrift.

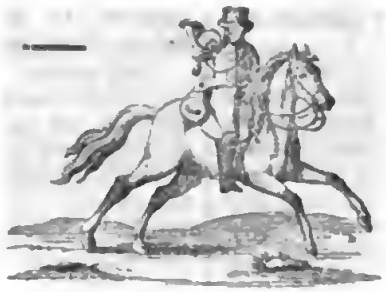
Cothen am 15. Juli 1834.

Herzogl. Anhalt. zur Landes-Regierung verordnete Präsident und Räthe.
(L. S.)
von Renthe.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — V. i. V. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayhoffer.

Digitized by Google

N: 317. — Freitag — 14. November — 1834.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Oesterreich.

(Wien, 5. Nov.) Die Angelegenheiten des Orients entscheiden sich oft durch ganz andere Umstände, als die des westlichen Europa's. Für den Augenblick fürchtet man jetzt hier keine Störung des Friedens durch den Sultan oder den Vicekönig. Der letztere hat genug in Syrien zu thun, und wird nicht den Zeitpunkt wählen, wo er im Innern bedroht ist, um sich unabhängig zu erklären. Der Sultan aber soll gegenwärtig durch einen glücklichen Aberglauben in seinen Kriegsgedanken gehemmt werden. Bei einer Ueberfahrt über das Meer soll — wie man in hohen Cirkeln erzählt — durch irgend einen Zufall der Säbel Sr. Hoh. in die See gefallen seyn, was der Monarch, übereinstimmend mit seinem ganzen Hofe und allen Ulemas, für ein dringendes Warnungszeichen ansah, jetzt keinen Krieg zu beginnen. Wenn sich dieses bestätigt, so hat die Geschichte einen Beleg mehr, von welchen Dingen zuweilen das Schicksal der Reiche abhängt. — Während der Verhandlung des deutschen Ministerkongresses dahier, war der Einfluß Oesterreichs immer auf Mäßigung, Besonnenheit und Ordnung gerichtet, und die französischen radikalen Blätter zeigen eine völlige Unkunde der Politik unseres Hofes, wenn sie behaupten, es befördere oder unterstütze derselbe irgend extreme Maßregeln. — Der englische Gesandte am hiesigen Hofe, Sir F. Lamb, verläßt uns auf einige Monate in Urlaub und wird seinen Weg über München und Stuttgart nehmen. Der kaiserliche Hof steht jedoch fortwährend in freundschaftlichem Verhältnisse mit den westlichen Mächten. (D. C.)

(Pesth, 29. Okt.) Der Sinn für Fortschritte in der Baukunst, den wir in den letzten Jahren sich in Ungarn an sehr bedeutenden architektonischen Unternehmungen, wie z. B. dem Bau der Domkirche in Gran, des Ludoviceums, denen des Patriarchen, Erzbischofs von Erlau, der Börse, des Schauspielhauses in Pest, als an öffentlichen Gebäuden beurkunden sahen, hat sich in der neuesten Zeit in einer, zumal dem Menschenfreunde erfreulichen Erscheinung geäußert. Ein ungarischer Magnat, Baron Ferdinand Palotsay, der den deutschen Architekten Dr. Zanth (dessen gegenwärtiger Aufenthaltsort Stuttgart ist), zur Aufführung einer Villa auf seinen Besitzungen unweit Pesth berufen hatte, beauftragte diesen Künstler zugleich mit der neuen Anlage zum Wiederaufbaue seines durch Brand zum Theil zerstörten Marktfleckens Palotsa, Scharoscher Komitats in Oberungarn, welcher auf Kosten des Grundherrn ausgeführt wird, der dabei vor Allem die möglichste Verbesserung der physischen und moralischen Existenz seiner Unterthanen beabsichtigte. Von diesem Grundgedanken ausgehend, hat der Architekt, dem Wunsche des Bauherrn entsprechend, seinen Plan nach dem Systeme des Sonnenbaues angeordnet, durch welchen sämmtliche Wohnungen gegen Süden gerichtet sind, und folglich in einem schon rauhen Klima die gesündeste Lage erhalten. Außerdem ist durch zweckmäßige Anlage der Haupt- und Nebenstraßen für Schönheit und Reinlichkeit gesorgt worden, mit steter Berücksichtigung der Wirthschaftsbequemlichkeit jedes Bewohners, welche durch ökonomische, zugleich Feuersgefahr möglichst vermindernde Stellung der Scheunen und Stallungen gefördert wird, während die mit gleicher Rücksicht zwischen den Gruppen der einfachen, aber freundlichen Häuser vertheilten Gärten und Baumpflanzungen diese verschiedenen, nicht durchaus ästhetischen Elemente zu einem gefälligen, die Landschaft zierenden Ganzen gestalten helfen. Wenn wir dem Architekten Glück wünschen, der bisher dem größeren Publikum mehr durch seine veröffentlichten Studien des klassischen Alterthums bekannt, nunmehr berufen ward, seine künstlerische Thätigkeit gleichzeitig der zweckmäßigen Anlage der eleganten Villa eines Magnaten und der bescheidenen Wohnungen der Unterthanen desselben zu widmen, so wünschen wir nicht minder dem schönen, von Hrn. Baron v. Palotsay gegebenen Beispiele baldige häufige Nachahmung, wozu das reiche Land der Magyaren mehr als Eine Veranlassung bietet. (A. Z.)

Preußen.

(Berlin, 6. Nov.) Der Minister des Unterrichts und der Medizinalangelegenheiten, Frhr. v. Altenstein, ist bedenklich krank. — Der Wiener Musikdirektor Strauß mit seinem aus 30 Personen bestehenden Orchester kommt übermorgen hier an. Er ist von der Kronprinzessin für eine derselben gewidmete Komposition mit einem Brillantringe beehrt worden. Dieß und die Anwesenheit Jh. Maj. der Kaiserin hat ihn zu dem kostspieligen Entschluß vermocht, auf gut Glück hieher zu kommen. Diese Reise kostet ihm 5000 fl. C. M. Sehr ungünstig für ihn ist der Umstand, daß außer dem königl. Konzertsaal im Schauspielhause jetzt nach Abbrennung des Saales im englischen Hause keine hinlänglich großen Säle für seine Zwecke existiren. — Aus Warschau schreibt man, daß mit Nächstem Gold- und Silbermünzen mit russisch-polnischer Inschrift, in der dortigen Münze ausgeprägt, in Umlauf gesetzt werden sollen. — Es verdient erwähnt zu werden, daß der berühmte Alexander v. Humboldt dieses Halbjahr Zuhörer einer öffentlichen Vorlesung über griechische Alterthümer ist, welche Dr. Professor Boeckh

an der Universität hält. Er schreibt sich die Notizen auf, wie die übrigen Studirenden.

— Wie man versichert, so dürften wir hoffen, unsere erhabene Königstochter, die Kaiserin von Rußland, längere Zeit, als Anfangs bestimmt war, in unsern Mauern zu besitzen. Wenn gleich die von Jh. Maj. gebrauchte Traubenkur eine gute Wirkung geäussert hat, so sollen doch die Aerzte der Meinung seyn, daß ein längerer Aufenthalt unter dem Klima Berlins, das unstreitig bei weitem milder, als das von Petersburg ist, zur Befestigung der Gesundheit J. M. sehr zuträglich, ja vielleicht unumgänglich nöthig seyn möchte. Sonach heißt es denn, die Kaiserin würde bis nach der Karnevalszeit hier bleiben. (S. M.)

Deutschland.

(Leipzig, 5. Novbr.) Gleichzeitig mit der feierlichen Grundsteinlegung der deutschen Buchhändlerbörse dahier hat der Börsenvorstand die nunmehr geschlossenen Arbeiten über den Entwurf zu einem Regulativ für den literarischen Rechtszustand des gesammten Vaterlandes dem k. Regierungskommissär, Hr. v. Langenn, übergeben, und der Berichterstatter ist ermächtigt, zu versichern, daß ein historischer Bericht über diese Arbeiten nächstens im Börsenblatte erscheinen wird.

(Stuttgart, 11. Nov.) In den nächsten Tagen geht Hr. Finanzrath Hauber zu Zollkonferenzen, namentlich auch in Bezug auf den Anschluß Badens, nach Berlin ab.

(Aus Kurhessen, 8. Nov.) Jh. k. H. die Kurfürstin, welche mit Ihrer Prinzessin Tochter, Karoline, nach Fulda abgereist ist, wird, wie es heißt, von da nach Meiningen gehen und vielleicht einen Theil des Winters bei ihrer Tochter, der regierenden Herzogin, deren Gesundheitszustand die bekümmerte Mutter mit Besorgniß erfüllt, zubringen. — Eine in rechtlicher und zugleich auch in finanzieller Hinsicht nicht unwichtige Entscheidung ist von dem kurhess. Oberappellationsgerichte erlassen worden. Dieselbe betrifft eine Abgabe von einem Albus per Klafter, welche die Gemeinden, die das Recht haben, ihren Holzbedarf in den herrschaftlichen Forsten angewiesen zu erhalten, unter dem Namen Standgeld, seit einer langen Reihe von Jahren entrichtet hatten. Vor der Einführung der Verfassung hatten die Gemeinden diese Abgabe unweigerlich bezahlt; in der jüngsten Zeit aber hatten mehre Gemeinden im Schaumburgischen einen Prozeß in dieser Angelegenheit gegen den Staatsanwalt bei dem Landesgerichte anhängig gemacht. Vom Obergericht zu Rinteln war hierauf ein Erkenntniß erfolgt, wodurch die fragliche Abgabe als auf keinem gesetzlichen Grund beruhend erklärt und der Fiskus verurtheilt wurde, den Gemeinden die seit einer langen Zeit bezahlten Beträge zurückzuzahlen. Dieses obergerichtliche Erkenntniß ist, nachdem der Staatsanwalt Berufung gegen dasselbe an das Oberappellationsgericht ergriffen, auch in höchster Instanz bestätigt worden. Die Summen, deren Rückzahlung manche Gemeinde hiernach zu fordern hat, sollen sehr bedeutend seyn. — Der geh. Legationsrath Kocher, kurhessischer Ministerresident am Münchner Hofe, befindet sich schon mehre Wochen hier. Wie man hört, wird er Verhaltungsbefehle empfangen, um die bereits früher mehrmals angeknüpften Unterhandlungen mit der k. baierischen Regierung wegen Abtretung oder Austauschung eines von kurhessischem Gebiete enklavirten Landstrichs in der Nähe von Wächtersbach, wodurch von Kurhessen eine Straße zur Verbindung der Provinzen Fulda und Hanau angelegt werden soll, auf diplomatischem Wege zum Ziele zu führen. (Schw. M.)

(Anhalt-Köthen, 5. Nov.) Ein englischer Lord, der mit seiner Familie in vier Wagen hier eintraf, um sich der homöopatischen Kur des Dr. Hahnemann wegen eines Beinschadens, an dem er litt, zu unterwerfen, brachte vier Monate hier zu, ist aber vor Kurzem wieder von hier abgereist, ohne daß die Kur die mindeste Wirkung zur Heilung seines Uebels gehabt hat. (Schw. M.)

(Bremen, 7. Nov.) Die »Bremer Ztg.« schreibt: Die von Symptomen der Cholera begleitete Krankheit, welche hier seit dem 18. Sept. in einigen Theilen der Stadt und der Vorstädte geherrscht, und sich auch auf einige Dörfer des Gebietes erstreckt hat, darf nun, so weit sie in eine Epidemie ausgeartet, als beendigt betrachtet werden. Wenn man überhaupt erwägt, daß von einer Bevölkerung von mehr als 50,000 Seelen in der ganzen Zeit nur 298 Personen von der Krankheit befallen, und davon 148 gestorben sind, so darf man ihr Erscheinen bei uns für ziemlich milde halten. Es sind weder hier gegen die Häuser und Gegenden, wo sich die Krankheit gezeigt, noch von den benachbarten Regierungen an den Gränzen, Absperrungen veranlaßt worden; und wenn gleich an den Orten, wo sich der Krankheitsstoff im vorzüglichsten Grade entwickelte, auch die größte Ausbreitung erfolgte, so erschien die Krankheit doch mehrmals an ganz davon entfernten Gegenden, wo ähnliche Ursachen die Entwickelung des bösartigen Stoffes veranlaßt zu haben schienen, ohne daß nach den angestellten Untersuchungen die befallenen Personen mit den andern Kranken in die mindeste Berührung gekommen, so daß von neuem sich die Unnützlichkeit der Absperrungen, ihrer positiven Schädlichkeit nicht zu gedenken, hier ergeben hat. So wie die in der letzten Hälfte des vorigen Monats erschienenen Stürme und Gewitter die Luft offenbar von dem Uebel gereinigt haben, so ist die Erhaltung ihrer Reinheit von der eintretenden kalten Jahreszeit noch mehr zu erwarten.

— Es liegen in diesem Augenblick siebenzehn, sämmtlich nach den Vereinigten Staaten bestimmte Schiffe in unserem Hafen, die schon seit länger als 14 Tagen auf guten Wind warten, um in die See zu stechen. Es ist dieß für die vielen Reisenden auf diesen Schiffen, welche nach Amerika reisen wollen, sehr unangenehm.

Rußland.

(St. Petersburg, 1. Nov.) Am Morgen des 27. Okt. kündigte eine Artilleriesalve den Bewohnern der Residenz die glückliche Entbindung der Frau Großfürstin Helena Pawlowna von einer Prinzessin an, die den Namen Anna Michajlowna erhielt. Tags darauf, am Dienstage, fand auf diesen Anlaß, in Gegenwart des Cesarewitsch Großfürsten Thronfolgers und des Großfürsten Michail Pawlowitsch, ein solennes Dankgebet in der großen Kapelle des Winterpalais Statt.

— Das »Journal de St. Petersbourg« theilt nachstehendes Schreiben mit, welches Se. Maj. der Kaiser bei Gelegenheit der feierlichen Einweihung der Alexandersäule von dem Könige von Schweden und Norwegen erhielt: »Mein Herr Bruder, die innigen Freundschaftsverhältnisse, die stets zwischen dem verewigten Kaiser Alexander und Mir bestanden und denen Ew. k. Maj. seit Ihrer Thronbesteigung eine Fortdauer zu geben geruhten, die Ich zu schätzen weiß, setzen Mich natürlich in Annäherung mit alle dem, was das glorreiche Andenken dieses Monarchen, dessen Verlust Uns so fühlbar gewesen, zurückruft. Ew. k. Maj. sind entschlossen, Ihm in Kurzem ein Denkmal zu weihen, und Ich fühle das Bedürfniß, bei dieser feierlichen Gelegenheit ein besonderes Organ Meiner Gesinnungen zugegen seyn zu lassen. Meine Wahl ist auf den General Grafen Gustav v. Löwenhjelm gefallen, Ritter Meiner Orden und Meinen Gesandten bei Sr. Maj dem Könige der Franzosen. Jetzt zu seinem Posten zurückkehrend, wird er die Ehre haben, dieses Schreiben Ew. Maj. zu überreichen. Beehrt durch die Güte und das Wohlwollen des hochseligen Kaisers Alexander, zu verschiedenenmalen bei Ihm akkreditirt, um die Bande, die Uns vereinten, zu erhalten und zu befestigen, für dieselbe Sache in der denkwürdigen Epoche kämpfend, die die heutige Staatenverfassung begründet hat,

habe Ich geglaubt, daß seine Gegenwart am bevorstehenden 11. Sept. in St. Petersburg ein sprechender Beweis der aufrichtigen Theilnahme seyn könnte, die Ich an den Bewegungsgründen der brüderlichen Liebe und der öffentlichen Verehrung nehme, welche die Einweihung dieses Denkmals vor dem Angesichte Europa's bezeugen wird. — Zugleich habe Ich den Grafen v. Löwenhjelm beauftragt, in Meinem Namen bei Ew. kais. Maj., wovon Sie, wie Ich hoffe, im Voraus überzeugt sind, die Versicherungen der aufrichtigen Freundschaft und der hohen Achtung zu erneuern, mit welcher Ich bin ic. Mein Herr Bruder, Ew. k. k. Maj. guter Bruder (gez.) Karl Johann.« Stockholm, 24. August 1834.

— Der Großfürst Thronfolger ist am 28. v. M., begleitet von seinem Kurator, dem Generaladjutanten Fürsten Lieven, nach Moskau abgereis't.

Holland.

(Aus dem Haag, 10. Nov.) J. k. H. die Prinzessin von Oranien ist mit ihren beiden jüngsten Söhnen vom Schlosse Soestdijk hier angekommen.

(Amsterdam, 10. Nov.) Von holl. Fonds wurde nur Einiges in Integrl. und Kansb. gethan, in der übrigen Gattungen sehr wenig. Für die Partien inländ. Effekten, die täglich an die Börse kommen, sind keine hinreichenden Einkaufskommissionen vorhanden und obgleich ihr heutiger Rückfall nicht sehr fühlbar ist, so verfolgen sie dennoch fortwährend eine rückgängige Bewegung. Russ. und österr. Papiere wurden zu niedrigeren Preisen abgegeben. Die span. Verp. waren gedrückt, und da sowohl in den 5 als 3 pCt. starke Veräußerungen sich anboten, so gingen sie zurück. Die ausgestellte Schuld und Kortesb. blieben dagegen preishaltend und die Coupons schlossen selbst höher als gestern, da für sie einige Käufer vorhanden waren. 2½ pCt.: 52 3/16, ⅜; 5 pCt: 99 7/16; Kansb.: 22⅝; Syndik. 4½pCt. 91 3/16; 3½ pCt.: 74 5/16; span. Verp. 5pCt.: 45 7/16; 3 pCt.: 27½; Kortesb.: 43⅝; Coupons: 25⅜.

Frankreich.

In dem im Auftrage des Königs der Franzosen durch den Kriegsminister zur Oeffentlichkeit gebrachten »Annuaire de l'état militaire pour l'année 1834« findet man folgende Angaben von allgemeinem Interesse: In diesem Augenblicke sind 12 Feldherren mit der höchsten militärischen Würde, dem Marschallstabe von Frankreich bekleidet. Der Herzog von Conegliano (Moncey) ist der älteste, und zugleich mit ihm, am 19. Mai 1804, waren die Herzoge von Dalmatien (Soult) und Treviso (Mortier) ernannt worden; ihnen folgen die Herzoge von Belluno (Victor), Tarent (Macdonald) und Reggio (Oudinot); nun folgen die sechs jüngsten nicht mehr von Napoleon ernannten Marschälle, nämlich die Grafen Molitor, Maison, Gerard, Clauzel, Lobau und Grouchi. Bei dem ersten der sechs Herzoge ist überall der Familienname ausgelassen. Nach den Marschällen werden 122 im aktiven Dienst befindlichen Generallieutenants aufgezählt, von denen der älteste, der Herzog von Valmy (Kellermann), ebenfalls bei Gelegenheit der Kaiserkrönung 1804 ernannt worden war; der jüngste dieser angestellten Generale ist der Baron Rapatel, ein Bruder des bekannten Adjutanten Moreau's; nun folgen die Namen von 185 Generalmajors (Maréchaux de Camp). Der älteste wurde am 11. Mai 1808 zu dieser Würde erhoben, es ist der Baron Raynemd. Aus diesem Verhältniß geht hervor, daß vielleicht keine Armee in Europa ein so schlechtes Avancement in seinen höhern Chargen gehabt hat, wie die französische, obgleich sie, bis zu m allgemeinen Frieden, nicht vom Kriegsschauplatz getreten i st. Zur Disposition, also außer aktivem Dienst, sind 19 Gen erallieutenants und 52 Generalmajors gestellt. Der König l ver Franzosen hat 12 Adjutanten und 12 Ordonnanzoffiziere; die beiden ersten königl. Adjutanten sind die Generallieutenants Graf Durosnel und der Herzog von Choiseul. Der Herzog von Orleans hat 4 Adjutanten, von ihnen ist Gen. Baron Baudraud der erste. Der eigentliche Generalstab der Armee besteht aus 28 Obersten, 32 Oberstlieutenants, 119 Eskadronschefs, 99 Kapitäns und 66 Lieutenants. Das Ingenieurkorps (Corps du Génie) zählt 26 Obersten (Directeurs de fortification) ic. Die Armee ist in 20 Militärdivisionen eingetheilt (das Besatzungskorps auf der Küste von Afrika besteht für sich), und sie zählt an Fußvolk 67 Linieninfanterieregimenter, 21 Regimenter leichter Infanterie (exel. 3 Bat. in Afrika und das Bat. Zouaves in Algier selbst), 12 Straskompagnien (Compagnies de discipline), 12 Invalidenkompagnien (Compagnies de vétérans), — an Reiterei 10 Kürassir-, 12 Dragoner-, 6 Lanziers-, 14 Chasseur- (3 in Afrika ungerechnet) und 6 Husarenregimenter. Wir bemerken hier, daß die Dragoner in Frankreich zur schweren und nur die Chasseurs und Husaren zur leichten Reiterei gezählt werden, — an Artillerie 13 Regimenter Feldartillerie und 13 Kompagnien Garnisonartillerie (cannoniers vétérans) 6 Eskadronen Train. — 1 Ponton.-Bat. in Straßburg. — 3 Pionierregimenter (Règiments de Génie) in Metz, Montpellier und Arras. — An Militärschulen besitzt der Staat im Jahre[1831: 1) Die Artillerie- und Ingenieurschule (école d'Artillerie et du Génie) unter General de la Chasse. Wir bemerken dabei, daß die früher in Chalons sur Marne und in Metz bestandenen Anstalten nun vereinigt das erwähnte Institut bilden; 2) die Schule des Generalstabes (école d'application du corps royal d'Etat-Major); 3) die polytechnische Schule (unter Leitung des Generals Tholaze); 4) die Kavallerieschule zu Saumür, dirigirt von General Baron Morel; 5) die Schule zu la Flèche unter Aufsicht des Generals Baron Bovert; 6) acht Militärgymnasien (zu Paris, Arras, Metz, Straßburg, Lyon, Montpellier und Rennes). Außerdem hat jedes Regiment seine Soldatenkinderschule. Der Medizinalstab der Armee ist sehr zahlreich, er besteht gegenwärtig aus 3 Inspektoren, die zugleich die Mitglieder des Gesundheitsraths (conseil de santé) sind, 26 Generalchirurgen (médicins principaux), 328 Feldärzte (chirurgiens-majors), 593 Aerzte (Aides et adjoints), 450 Unterärzte (sous-aides) im Ganzen aus 1400 Personen. — In Hinsicht der Militärdekorationen ist überall nur von dem Orden der Ehrenlegion die Rede, alle übrigen Ehrenzeichen sind gänzlich verschwunden und die, womit fremde Monarchen früher und später die Verdienste französischer Offiziere belohnten, bleiben ebenfalls unerwähnt, ob sie gleich, besonders die Marschälle, mit den ersten europäischen Orden geschmückt sind.

Vermischte Nachrichten.

Aus Bräunsdorf, im Erzgebirge, wird gemeldet: In den letzten Vormittagsstunden des 7. Nov. d. J. brach das auf der sogenannten Hammermühle bei Bräunsdorf zum Fabrikgebäude neu errichtete Trockenhaus von circa 72 Ellen Länge, 6 Ellen Breite und 11 Ellen Höhe plötzlich zusammen und begrub dreizehn darin beschäftigte Arbeiter unter seinen Trümmern. Drei davon wurden todt unterm Schutt und Gebälke hervorgezogen; Einer athmete noch, starb aber, trotz aller Rettungsversuche, unter den Händen der sofort herbeigeeilten Aerzte; die übrigen sind meistens schwer verletzt. 18 unerzogene Kinder sind dadurch zu Waisen, und 3 Frauen zu Wittwen geworden. Alle sind arm, und die Lebenden auf längere Zeit unfähig zum Broderwerb für sich und die Ihrigen.

Cobbett über Irland.

Wir entnehmen Cobbett's Register folgende charakteristische Briefe, die er an einen Arbeiter Namens Marschall in Surrey geschrieben hat: 1) »Kilkenny, 1. Okt. Von Dublin

bis hieher ist es gegen 70 engl. Meilen. Sehr schönes Feld am ganzen Wege her, wenige Stellen ausgenommen, und auch da ist der Boden besser, als der größere Theil des umfriedeten Feldes in unserm Surrey; diejenigen aber, die dieses schöne Feld bebauen, sind im Zustande der ärgsten Armuth. Wenn ich heim komme, will ich Alles, was ich hier gesehen habe, in einem kleinen Buche zusammenstellen. Auf meiner Reise von Dublin hieher kam ich durch eine kleine Stadt, wo ein Pferdemarkt war. Ich meine, es waren da gegen 2000 Pferde; sie waren nicht das, was wir große Pferde nennen, aber unter allen war kein einziges armseliges, und überhaupt sah ich in diesem Lande noch kein Pferd, Füllen, Kuh, Ochsen, Stier, Schaf, Schwein, Gans oder Huhn, das armselig war; Männer und Weiber, und zwar arbeitende Männer und Weiber sind hier die einzigen lebenden Geschöpfe, die durch Hunger und Kälte leiden. Hier in der Stadt Kilkenny, die eine schöne Lage an einem schönen Flusse hat, und die mehr als 20,000 Einwohner enthält, sind zwei Vereine zur Unterstützung der Armen, zu deren Besten sie Geld sammeln. Aber die Zahl dieser Armen ist so groß, der Arbeitslohn so gering, der Mangel so schrecklich, daß sich diese Vereine genöthigt sahen, ihren Beistand allen denen zu versagen, die im Stande sind zu betteln, so wie auch denen, die sich in 24 Stunden eine Mahlzeit von den schlechtesten Kartoffeln verschaffen können. Und, Marschall! bedenkt ihr alle wohl, was ich sage: zu diesem Zustand, das ist meine feste Ueberzeugung, werdet ihr alle und eure Kinder herunterſinken, wenn ihr nicht eure Pflicht thut, und mit Petitionen an das Parlament zu eurem Schutze einkommt. Wenn die Armengesetze Englands unterdrückt werden, so müßt ihr in diesen Zustand gerathen. Ich sagte euch in meinem ersten Briefe, daß ich hübsche Runkelrüben und Mangelwurz hier gesehen habe. Sie gehörten einem reichen Gentleman, der einige Samen von mir bekommen hatte. Sonst habe ich in dem Lande kein Stück davon zu Gesicht bekommen. Nachdem ich mir das Volk in den Städten besehen hatte, ging ich gestern, um es auf dem Lande zu besehen, und ich sah den Zustand sowohl der Taglöhner als der Bauern. Ich kam in ein Dorf, das ungefähr 70 bis 80 zerstreut liegende Häuser enthielt. Die Gebäude, die ich Häuser nenne, waren meistens 10 bis 12 Quadratfuß groß; die Wände aus rohem Stein und Lehm, übertüncht und etwa 9 Fuß hoch; keine Decke; rohe Sparren mit altem fauligem Stroh belegt; in einigen ein Glasfenster, so groß wie euer Hut, mit zwei oder vier kleinen Scheiben; in andern überhaupt kein Fenster, sondern ein oder zwei Löcher in der Mauer, ungefähr einen Fuß lang und vier oder fünf Zoll weit; das Estrich nichts als die baare Erde; kein Schlot, sondern ein Loch am einen Ende des Daches, um den Rauch herauszulassen, der von dem an einer Wand dieser elenden Hütte brennendrn Feuer aufsteigt; bei kaltem Wetter verstopfen die armen zerlumpten, halbnackten Geschöpfe das Loch, um den Rauch drinnen zu behalten, der sie vor dem Erfrieren schützen soll. Die Feuerung ist Torf, wie wir ihn aus unserm Marschlande graben, und nie ein Stecken Holz; die Leute sammeln das dürre Unkraut, um damit ihr Feuer anzumachen und ihre Kartoffeln zu sieden. Eine solche Hütte kostet den Grundherrn ungefähr vier Pfund zu bauen, und die armen Geschöpfe zahlen 30 Schillinge bis zwei Pfund jährlichen Pachtzins dafür, und dabei ist kein Garten, kein Zollbreit Feld, kein Platz auch nur zu einem Abtritt ... Was den Hausrath in einem solchen Loche betrifft, so findet sich da ein eiserner Topf, ein ungehobelter Tisch, oder ein Brett über zwei steinerne Stützen gelegt; Steine zum Sitzen, oder ebenfalls Bretter von einem Steine zum andern gelegt. Dieß ist alles bewegliche Gut im Innern. Doch hat jede Hütte ein Ferkel; dieses ißt mit der Familie, und schläft mit ihr gewöhnlich an demselben Orte. Das Kartoffelgericht wird in einem aus ungeschälten Weiden geflochtenen Korbe aufgetragen. Die Familie kauert sich um diesen Korb und nimmt die Kartoffeln mit den Händen heraus; das Ferkel steht in der Reihe, und einer legt ihm vor; manchmal frißt es auch aus dem Topfe. Es geht aus und ein und in der Hütte herum, wie ein Familienglied. Die Familie schläft zusammengehudelt auf dürrem Unkraut oder etwas Stroh in einer Ecke der elenden Wohnung; und das Ferkel schläft auf einem ähnlichen Bette in einer andern Ecke. Das Ferkel spielt hier die bedeutendste Person; es wird verkauft, um den Grundzins zu bezahlen; schlägt es fehl, so wird die Familie davon gejagt, um unter freiem Himmel umzukommen, was schon tausendmal der Fall war, da es hier kein Armengesetz gibt, das ihnen das Leben schützt.«

(Schluß folgt.)

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — Verantwortlicher Redakteur: Dr. G. E. Thomas. — Drucker: Baysdorfer.

Cours der Staatspapiere.

Den 13. November. Schluß 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich.	Metalliq. Oblig.	5	100	—
	ditto ditto	4	—	91⅝
	Bank-Actien		—	1527
	fl. 100 Loose b. Roths.		—	209
	Part.-Loose ditto	4	—	159⅛
	Bethm. Oblig.	4	90⅜	—
	ditto ditto	4	94⅛	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	59	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	100⅛
	Obl. b. Roths. in Frkf.	4	—	99⅛
	d°b. d°in Lond. à 12½ fl.	4	94⅝	—
	Pramienscheine		—	59½
Baiern	Obligationen	4	102	—
Frankfurt	Obligationen	4	101¾	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		88	—
Darmstadt	Obligationen	4	101⅛	—
	fl. 50 Loose		—	67¼
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅜
Holland	Integrale	2½	—	50⅜
	Neue in Certificate	5	—	96⅛
Neapel	Certificate b. Falconet	5	88½	—
Spanien	Rente perp. b. Will.	5	—	43½
	ditto Coup. zu zahlen	5	—	26¾
Polen	Lotterie-Loose Rtl.	...	—	67⅛

Wechsel-Cours.

Den 13. November.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	136⅜	—
ditto	2 M.	135⅞	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	109⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	146⅜	—
ditto	2 M.	146⅛	—
Leipzig	k. S.	99⅝	—
ditto in der Messe		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	149	—
Lyon	k. S.	78⅜	—
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78⅜	—
ditto	2 M.	78	—
Wien in 20 kr.	k. S.	100⅞	—
ditto	2 M.	100½	—
Disconto		4⅛	—

Cours der Geldsorten.

Den 13. November.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	9	Landthaler, ganze	2	43⅛
Friedrichsd'or	9	50	Preuss. Thaler	1	44⅛
Rand-Ducaten	5	34	5 Frankenthaler	2	21
20 Francstucke	9	30	Fein Silber 16 Lth.	20	22
Souverain'or	16	50	d° 13 — 14 Lth.	20	22
Gold al Marco WZ	317	—	d° 6 löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 7. Novbr.	
5 pCt. Metalliques	99⅛
4 » neue	92
3 » Actien ex div.	1278
4 » Partial	138⅛
fl. 100 Loose	209
2½ Sdt. Banco-Obl.	58

Amsterdam, d. 10. Novbr.	
2½ pCt. Integrale	52⅛
Kassbillets	22⅝
Restanten	1 19/20
6 » Russ. Insc.	67½
5 » Rente perp.	45⅞

Loodon, den 7. Novbr.	
3 pCt. Stocks ex cp.	91⅜
2½ » Holländische	52½
5 » Russ. Oblig.	106⅝
5 » griech. Bons	—
5 » Cortes-Bons	57⅛

Paris, den 8. Novbr.	
5 pCt. Rente ex. cp.	106 55
3 » ditto ex coup.	79 00
5 » Rente perp.	44⅞
3 » ditto	28
5 » Neap. ol. ex c.	96 60

A. Sutzbach Verleger. Redact. Meier.

(Mit Beilage und Konvenationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nro 317.) 14. November 1834.

Frankfurt, den 13. November.

Chateaubriand's Memoiren.

(Dritter Artikel.)

Sich ausschreiben, ist das Loos der meisten Schriftsteller, wenn sie lange und viel erzeugen. Kommt das Alter hinzu mit seinem entnervenden Einfluß, entsteht um den Autor her eine neue Welt, die seine Sympathien nicht theilt, nicht faßt, so läuft er Gefahr, wohlerworbenen Ruhm noch am Ende der Laufbahn einzubüßen, oder doch gemindert zu sehen. Nicht alle großen Geister haben so unerschöpfliche Vorräthe wie Shakspeare, dessen letzte Stücke (Othello und der Sturm) steigende Genieshöhe bekunden, oder wie Göthe, dessen späteste Geburt (der zweite Theil des Faust) bei kleinen Mängeln unzählige Schönheiten bewundern läßt. Besteht eines Schriftstellers Verdienst weniger im Ideenreichthum, als in der glücklichen Form, die er seiner Darstellung zu geben versteht, in der warmen Färbung und den pikanten Gegensätzen, so ist noch mehr zu besorgen, daß diese Eigenschaften mit zunehmenden Jahren in Manier ausarten. Glauben wir Hrn. Nisard, der die noch ungedruckten Memoiren Chateaubriand's gelesen hat und als competenter Urtheiler gelten kann, so ist sein Held den Begünstigten entgangen, die [illegible] so kunstvoll mit der Alterserfahrung verschmelzen, daß in ihren Werken die Phantasie der Wirklichkeit die Hand bietet und das Wahre die gefälligste Gestalt annimmt.

»Erkennt man in den Memoiren Chateaubriand's die Feder, der wir Atala-Rene verdanken? Diese Frage hat Zweifel geweckt, die ich theilte. Auch ich glaubte, die Erinnerung an alte Meisterstücke werde mich befeuern müssen, nicht stumm zu bleiben vor erbleichenden Gemälden. Es will uns nicht behagen, stets von dem »gerechten Aristides« zu hören, und der elende Geschmack am Neuen wechselt täglich mit Mittelmäßigkeiten, um nur nicht die Ueberlegenheit eines Sonntagsmenschen lange anerkennen zu müssen. Chateaubriand ist alt geworden — er zählt schon viele Jahre Ruhm; die Ordnung der Dinge, die sein Hauch gehalten, seine Poesie verjüngt hatte, ist untergegangen; die Zauberbinde wurde von seinen Augen weggenommen, und er sah sich verlassen unter Ruinen. Solcherlei Erfahrungen trocknen die Ader des Dichters aus. Der Mensch ist nur für eine Zeit gut; ist sie vorüber, so mag auch er schwinden. Das Vorurtheil gewann an Stärke, als ich bedachte, in welcher Epoche wir leben: sie sucht sich noch, sie tastet umher, verschlingt aber inzwischen alle Talente, die sich aufwerfen, sie zu erklären; sie ist eine Epoche, die keine Autorität anerkennt, weil über nichts, über Niemand, die Stimmen einig sind; eine Epoche, die das aufblühende Genie, so wie es sich blicken läßt, erstickt, und Männer von Verdienst nach dem ersten Wettlauf außer Athem setzt. Mit Recht durfte ich besorgen, auch Chateaubriand, unter dem Einflusse solcher Elemente, werde sein tonreiches Instrument nicht rein gestimmt gehalten haben. Diese Zweifel berührten jedoch nur den in der letzten Zeit niedergeschriebenen Theil der Memoiren. Angefangen wurden sie 1811, wo das Talent des Autors auf der höchsten Stufe stand. Die Schilderung der Kinderjahre, der träumerischen Jugend, der ersten Liebe zu jener Sylphide, dem traurig-graziösen Geschöpf der Geisteskrankheit des wirklichen Rene, — diese köstlichen Skizzen sind aus Chateaubriand's bester Zeit. Die späteren Abtheilungen, von der Abreise nach Amerika, bis zur Wiederkehr nach Frankreich, hat er von 1815 bis 1822 zu Paris, Berlin und London der Erinnerung abgewonnen, während er als politischer Schriftsteller seine leuchtenden Gedanken über alle Fragen des Tages verbreitete. Nur was in den zehn folgenden Jahren geschrieben worden, machte mich ängstlich. Ich las und ward vollkommen beruhigt. Chateaubriand hat nicht gealtert in den zehn Jahren; seine Haare haben sich gebleicht, aber sein Geist hat noch männliche Kraft. Ich möchte sogar behaupten, daß man die zuletzt componirten Partien den andern vorziehen wird. Die Eigenschaften des Autors haben noch gewonnen: die Imagination ist ihm jetzt nur die Poesie der Vernunft; das allzu Unbestimmte im Ausdruck, das Störende unnöthiger Sprachkühnheiten, übertriebener Bilder, — all' das Unkraut, das ein zu fruchtbarer Boden leicht aufkommen läßt, ist verschwunden. Nach der Sylphide wird auch Cinthia noch gefallen, nach Atala und Rene, die Beschreibung von Venedig und der Spaziergang auf dem Lido. Es ist immer dieselbe Seele, die fühlt, dieselbe Feder, die schreibt; nur begegnen wir in den späteren Theilen der bitteren Frucht fliehender Jahre, der Ironie.

»Um mich zusammenzufassen: der Styl der Memoiren ist der jener bevorrechteten Menschen, die erzählen, was sie gethan haben, einfach, lauter, mit natürlichen Farben, und mit Bildern, die von selbst sich einstellen, starke Gedanken zu umkleiden, nicht magere zu verstecken. Es ist die Sprache Rene's, den die Jahre gereift haben, der unter Mißgeschicken aller Art gelebt, sie mit gestähltem Sinne betrachtet, mit melancholischem Reiz umgeben hat. Politischer Ruhm, unfruchtbar und voll Stacheln, hat Rene's Haupt geschmückt. Er hatte auch Höflinge, falsche im Glück, treue im Leiden; Rene war reich und arm; er hat alles gekannt, alles erprobt; seine Epopee ist nicht mehr die zweier verwundeten Seelen, die allein in der Welt stehen; es ist die eines Jahrhunderts, das stets auf ihn gehört hat, dessen Menschen, stromabwärts eilend, ihn am Ufer sehen, und sich umwenden, unsicher, ob sie halten, oder ohne ihn weiter ziehen sollen. In der ersten Epopee war der Styl mächtiger als der Gegenstand, in der zweiten würde der Gegenstand den Styl überflügeln, wenn nicht Rene in der Wiege eine Sprache bekommen hätte, die allen Gedanken gewachsen ist. In den Memoiren Chateaubriand's fließen Styl und Gedanken majestätisch in einem und demselben Bette hin.« —

Zum Schlusse noch die Notiz, daß die Memoiren auf zwölf Bände berechnet sind, wovon sechs schon ganz fertig zum Druck; drei andere bedürfen nur noch der letzten Hand, um in einigen Monaten unter die Presse zu kommen; diese enthalten Beiträge zur Geschichte Napoleon's und der Restauration, Porträte der markantesten Personen, eine Menge Anecdoten, und viele bis jetzt unbekannte Thatsachen. Das beste Lob, was den Memoiren Chateaubriand's geworden ist, ein Lob, das wir höher stellen, als Alles was Nisard aussagt, kommt von des Autors Sekretair, dem doch das öftere

Umschreiben des corrigirten Manuscripts Mühe genug gemacht haben mag. Dieser versichert, die Memoiren seyen ein Werk im Geiste der Versuche Montaigne's. Wenn dieser Angabe auch nur zum Theil zu trauen ist, so ist für Chateaubriand's literarischen Ruf gesorgt. Wen man neben Montaigne stellen darf, der hat einen guten Platz.

Der »Moniteur« vom 10. Nov. bewahrt noch sein Geheimniß. Statt ein neues Cabinet zu promulgiren, vertröstet er die Ungeduldigen, die sich wundern, auf dem Bastilleplatz das Monument zur Erinnerung an die Julirevolution noch nicht aufsteigen zu sehen, und verspricht, im Frühjahr werde, wie auf einen Zauberschlag, die Säule sich erheben. — Das »J. d. Paris« gibt Zolllisten, statt Ministerlisten, und weiß kaum, daß Madame Gerard bei dem König war; ihr Mann ist verreist. — Die »Debats« fühlen, daß sie schon zu lange geschwiegen haben; sie erklären sich für das bisher befolgte System und gegen die »Coalition der neidischen Mittelmäßigkeiten und des subalternen Ehrgeizes«, sehen in der dermaligen Lage nur einen momentanen Sieg der Intrike, und beschwören die Regierung so zu handeln, daß sie nicht Ursache habe, zu erröthen. Nach diesem halb vorsichtigen, halb trotzigen, Artikel geben sie folgendes Postscript: »Es scheint gewiß, daß der König die Demission der Hrn. Guizot, Thiers, Rigny, Duchatel und Humann angenommen hat. Man versicherte diesen Abend, das neue Ministerium sey zusammengesetzt, wie folgt; Graf Mole, Präsident des Conseils und Minister der ausw. Angelegenheiten; General Guilleminot, Kriegsminister, Pelet de la Lozere für das Innere, Calmon für die Finanzen, Carl Dupin, Handelsminister, Cousin oder Passy für den öffentlichen Unterricht; Persil und Jacob bleiben.« Diese Liste ist nicht aufrichtig gemeint und verräth mehr, wovon die »Debats« abrathen, als was sie besorgen. An der Börse hatte man [illegible] nister des Innern, Bernard für den Krieg, Passy für die Finanzen, Bresson für die auswärtigen Angelegenheiten, Teste für den Handel. — Am 10. Nov. bei Abgang der Post war noch nichts ausgemacht. — Hr. Mendizabal, Chef eines Pariser Bankhauses, ist nach Madrid abgereis't, um im Verein mit mehreren Londner Capitalisten auf das Anlehn von 100 Mill. zu bieten; ein anderer Verein Londner und Pariser Bankiers, von Hrn. Ardoin repräsentirt, bewirbt sich ebenwohl um das gute Geschäft. Das Haus Rothschild erklärt, sich nicht damit befassen zu wollen. — Der spanische Exminister Zea ist zu Paris angekommen. — Die Londoner Blätter vom 8. Nov. bringen nichts Neues. Stocks 91¾, Spanische 57¾. — Von Madrid hat man Nachrichten bis 1. Nov. Es war eine Aenderung im Ministerium höchst wahrscheinlich geworden. Zarko del Valle, Moscoso, und Martinez de la Rosa wollten austreten. — Uebrigens war nichts von Bedeutung vorgefallen.

— 5 pCt. Rente 106, 30; 3 pCt. Rente 78, 60; 5 pCt. Neapl. 96, 55; 5 pCt. Rente perpetuelle 91; 3 pCt. Rente perpetuelle 28.

Deutschland.

(München, 8. Nov.) Man vernimmt aus dem Obermainkreise, daß der Landrath daselbst die Statuten für eine Kreditvereinskasse entworfen, dieselben sofort von der kön. Staatsregierung genehmigt, und alle Hoffnung vorhanden sey, eine solche sehr segensreiche Anstalt in Kurzem in das Leben treten zu sehen. — Unsere hiesigen Blätter erwähnen eines verwandten Unternehmens für bedürftige Staatsdiener. Wollten Letztere bisher auf ihre Besoldungen Anleihen aufnehmen, so wurden sie meist von Mäklern und Wucherern auf empörende Weise übervortheilt. Daher soll denn der Unternehmer des Leihhauses in der Vorstadt Au sein Institut zu dem besonderen Ende erweitert haben, Staatsdienern gegen Abzug an ihrer Besoldung Anleihen auf mäßige Zinsen zu gewähren. Noch eine andere Anstalt, die hier in das Leben getreten, verdient einer ehrenvollen Erwähnung. Es ist dieß das Industrieinstitut des Hrn. Kurz für verkrüppelte Personen. Im Jahre 1833 gegründet, hatte sich dasselbe seither der besondern Unterstützung des Publikums zu erfreuen, und in neuester Zeit ist ihm sogar die Anerkenntniß zu Theil geworden, daß ihm ein Staatslokal in dem ehemaligen Isartortheater eingeräumt ward.

(Braunschweig, 5. Nov.) Nachdem die Ständeversammlung am 3. d. M. wieder zusammengetreten und ihr ein Schreiben der Regierung über den Zoll- und Steuervertrag mit Hannover mitgetheilt worden war, hat sie sich in geheimen Sitzungen über diesen lebhaft besprochenen Gegenstand berathen, und heute den Regierungsanträgen ihre Zustimmung ertheilt. Es sind 24 Stimmen dafür und 21 Stimmen dagegen gewesen. Außerhalb ward die schnell verbreitete Nachricht von der Entscheidung dieser wichtigen Sache, worüber Meinungen und Interessen sich theilen, mit der größten Ruhe vernommen, wie es sich bei der im Volke herrschenden Besonnenheit nicht anders erwarten ließ. Eine Folge des Vertrags mit Hannover wird nun die Einführung des preußischen Münzfußes und die Umschreibung der Landesschulden in preußisches Geld seyn, worüber die Gesetzentwürfe bereits in ständischer Bearbeitung begriffen sind. Mit den übrigen noch vorliegenden Geschäften, wozu auch die Ablösungsordnung der bäuerlichen Lasten gehört, wird die Ständeversammlung schwerlich vor Schluß des Jahrs zu Ende kommen.

Italien.

(Rom, 1. Nov.) Briefe aus Spanien, welche wir gelesen haben, schildern die Aussichten des Prätendenten als [illegible] mit dem Nothwendigsten, nämlich mit Waffen und Kleidung, zu versehen. Auch sind zu diesem Zwecke Agenten nach Italien geschickt, welche von hoher Hand die Vollmacht haben sollen, durch eine Anleihe Geld aufzutreiben. Dieser Plan könnte gelingen, wenn man auf die Geistlichkeit, als Korporation betrachtet, rechnen darf, da sie ihr eigenes Interesse zu gut kennt, um einen ihr ganz ergebenen Prinzen, im Augenblicke der äußersten Noth, ohne Hülfe zu lassen. Es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß auf diesem Wege Mittel zu seiner Verfügung gelangen; denn wenn der Klerus auch bedeutende Opfer in den letzten Jahren gebracht hat, so ist sein Reichthum noch immer zu neuen hinreichend. Von den Großen in Italien ist wenig zu erwarten, da ihnen zu dergleichen Unternehmungen der Gemeingeist, auch der Mehrzahl die Mittel fehlen. Uebrigens glaubt man, daß wenigstens Neapel sich zu Unterstützungen für Don Karlos geneigt zeigen wird. Unter Leo XII., als die Finanzen des Kirchenstaats in besserm Stande waren, flossen namhafte Summen nach Portugal, um D. Miguel zu unterstützen; seitdem aber dort der innere Krieg ausbrach, welcher die Grundfesten des Reiches erschütterte, konnte von hier auch nichts mehr geschehn, und es ist auch nichts zu vermuthen, daß selbst bei dem besten Willen jetzt etwas geschehen wird. — D. Miguels zurückgebliebene Leute versichern, er werde hier in einigen Tagen wieder eintreffen; andre lassen ihn nach Genua reisen. Die letzten sichern Nachrichten über ihn sind aus Modena. Wohin er gegangen ist, oder noch gehen will, bleibt also ein Geheimniß, und dieses veranlaßt natürlich mancherlei Vermuthungen. Man glaubt nämlich, daß seine Reisen hin und zurück, auf Vorbereitungen zu irgend einem Plane auf Portugal hindeuten, welchen seine Anhänger durch erfundene Gerüchte zu verbergen suchen. Ein Lächeln haben hier die französischen

Google

Blätter hervorgerufen, welche den gefürchteten Dom Miguel aufs Bestimmteste durch Frankreich nach Spanien reisen ließen, während er noch in unsern Mauern war. — Se. Maj. der König von Baiern hat bei Besichtigung der Gräber bei Corneto sich lebhaft für die Erhaltung dieser merkwürdigen Denkmäler des Alterthums verwendet, und befohlen, eines davon auf seine Kosten herzustellen, welchem man in Zukunft seinen Namen beilegen will. — Der heilige Vater hat vorgestern seine Winterresidenz, den Palast des Vatikans, bezogen, und genießt der besten Gesundheit. Er scheint allen Mönchsprophezeihungen Hohn zu sprechen, welche ihm noch dieses Jahr den Tod verkündet hatten, und woran hier ein Theil des Volks glaubt, weil durch Zufall bei einigen wenigen Päbsten die Voraussagung eingetroffen war. — Wie in jedem Herbst, wenn die Fremden eintreffen, sich Räuber sehen lassen, so auch jetzt; vor einigen Tagen wurde ein Reisewagen auf dem Wege nach Neapel ausgeplündert. Die Zeit der Räuberei im Großen ist aber vorüber, einzelne Fälle können nicht in Betracht kommen; die getroffenen Sicherheitsanstalten sind zu kräftig und zu umfassend. Hingegen bemerkt man, seit dieses Handwerk abnimmt, daß immer mehr Diebe sich zeigen; das Stehlen, ein Laster, welches man früher hier wenig kannte, wird von Jahr zu Jahr häufiger. (A. Z.)

Portugal.

(Lissabon, 11. Okt.) Der Tod Dom Pedros liegt noch zu nahe, als daß die Geschichte bereits ihr Urtheil über diesen Prinzen fällen könnte, dessen Leben sie, für diesen Zweck, wohl jedenfalls in zwei scharf gesonderten Perioden, einestheils in sein Wirken in Brasilien, und anderntheils in den Zeitraum, wo er in Europa seine Tochter wieder auf den portugiesischen Thron zu setzen und darauf zu befestigen bestrebt war, eintheilen dürfte. Dieser Todesfall, der übrigens wahrscheinlich weitaussehenden, sich auf die gesammte pyrenäische Halbinsel erstreckenden Plänen ein Ende macht, hat ein lebhaftes Bedauern bei der Partei erregt, an deren Spitze Dom Pedro stand, und die wohl fühlt, daß sie in ihm einen Chef verlor, der ihr einen bestimmten Mittelpunkt sicherte, und welcher die ihm vielleicht mangelnde tiefere Geschäfts- und Kriegskunde bis auf einen gewissen Punkt durch eine, mit großer Ausdauer verbundene, rastlose Thätigkeit ersetzte. — In dem Programme der Grundsätze seiner Verwaltung, welches der Herzog v. Palmella in den Kammern entwickelte, hat man vor Allem die Aeußerung bemerkt, daß das neue Ministerium alle Portugiesen möglichst wieder unter dem Panere der jetzigen Regierung zu vereinigen bestrebt seyn werde. Freilich kontrastirten mit diesen Versöhnungsandeutungen um so greller die Mordthaten, welche die fanatische Bevölkerung Lissabons, in der ersten Aufregung, die der Tod Dom Pedros verursachte, an mehren unglücklichen Anhängern Dom Miguels beging, die zum Theil aus dem Innern der Häuser auf die Straße hinausgeschleppt, und dort mit wahrem Kannibalengeist hingeopfert wurden. Indeß ist doch in der jetzigen portugiesischen Emigration, die beiläufig gesagt, fast eben so zahlreich als diejenige von 1828 ist, eine Spaltung eingetreten, die als die Vorläuferin der Ausgleichung der einen Fraktion derselben mit der jetzt bestehenden Regierung anzusehen seyn dürfte. Von den früheren Anhängern Dom Miguels die, bei dem Sturze dieses Prinzen, Portugal verlassen zu müssen glaubten, hat sich nämlich ein Theil mit demselben nach Italien gewandt, während der andere, der vorzugsweise die betreffenden Mitglieder der Fidalguia u. die bedeutendern Grundbesitzer begriff, sich nach Frankreich und England wandte. Dieser letztere Theil der Emigration hat nun großentheils sich bei den betreffenden Gesandtschaften der hiesigen Regierung vorgestellt, die letzte anerkannt, und ihre Bereitwilligkeit derselben den Huldigungseid zu leisten, ausgedrückt. Aus der deßfallsigen Namensliste, welche die hiesige offizielle Zeitung bereits vor dem Tode Dom Pedros lieferte, heben wir hier den Grafen v. Viana, den Comendador Noronha, den Grafen da Ponte Sohn, D. Jaime de Mello, Francesko Arraes de Vilhena, endlich die beiden Herzoge von Cadaval und Lafoens hervor. Diese letztern beiden, die gewissermaßen als Mitglieder der k. Familie betrachtet wurden, eines besonderen Ansehens in Portugal genossen, und seit dem Beginn der portugiesischen Umwälzungen unveränderlich eine eigene Familienpolitik befolgten, die ein möglichstes persönliches Ausweichen bei dem gewaltsamen Zusammentreffen der Parteien zum Zwecke hatte, fanden sich dessenungeachtet in der letzten Krise Dom Pedro gegenüber gestellt. Der Letztere, der wohl sein Unvermögen fühlte, jene mit der ganzen neueren Geschichte Portugals verwachsene Häuser dauernd zu vernichten, bemühte sich nun, ihr Ansehen dadurch zu vermindern, daß er die bis dahin den Cadavals und Lafoens ausschließlich zustehende herzogl. Würde an Palmella und Villaflor verlieh. (Pr. St. Z.)

(* Vom Rhein, 9. Nov.) Die Gründung zeitgemäßer Realschulen zur höheren Volksbildung wird jetzt überall sehr nothwendig erkannt. Auch in Baiern ist man nach langem Streite zur Verständigung gekommen und hat die Einsicht gewonnen, daß die Volksbildung auf einem andern Grunde als auf Latein und Griechisch beruhe. Nach der Erscheinung des Werkes von Thiersch über die gelehrten Schulen, wie besonderer Hinsicht auf Baiern, schien man von Oben die Errichtung lateinischer Schulen überall zu begünstigen. Es erhob sich Widerspruch von Seiten der Realisten. Oken brach donnernd los gegen diejenigen, welche die Naturgeschichte aus den öffentlichen Anstalten verdrängen wollten. Zornig schoß er seine Pfeile auf die Stockphilologen, »die nicht wußten, warum das Wasser den Berg hinunter laufe.« Endlich schlug man einen Mittelweg ein und errichtete Realanstalten neben den lateinischen Schulen, und diesen gleichstehend, unter einem und demselben Direktor. Man konnte sich aber nicht entschließen, die Realisten vom Latein zu entbinden. Zur Aufnahme in die polytechnische Anstalt in München wird Kenntniß der lateinischen Sprache erfordert. Vom Griechischen hingegen sind diejenigen befreit, die sich nicht dem sogenannten gelehrten Staatsdienste widmen wollen, selbst wenn sie das Gymnasium oder Progymnasium besuchen. Im Herzogthum Nassau sollten nach dem landesherrlichen Edikte vom 24. März 1817 (§. 5.) Realschulen zur höheren bürgerlichen Bildung für künftige Künstler, Handwerker, Landwirthe, Gewerbtreibende ꝛc. errichtet werden. Als Gründungsorte werden genannt: Diez, Ehrville, Hachenburg, Heeborn, Höchst, Limburg, Montabaur, Schwalbach, Usingen, Weilburg und Wiesbaden. Diese beabsichtigten Anstalten sind theils nicht in's Leben getreten, theils wieder eingegangen und selbst die zwei noch bestehenden Realschulen in Diez und in Usingen befinden sich, nach der Erklärung des Landesdeputirten vom Schulstande im J. 1833, nur tief in ihrem eigentlichen Standpunkte und sind mehr Elementarschulen. Fehlt es für diese nutzlichen, ja dringend nothwendigen Anstalten an Lokalfonds, so müssten allgemeine Staatsmittel aushelfen. Wir sind überzeugt, daß die Stände des Herzogthums nicht abgeneigt seyn werden, auf eine deßfallsige Anforderung der herzoglichen Landesregierung zu einem so wohlthätigen Zwecke einen Zuschuß zu bewilligen. Der Vorschlag des Deputirten vom Schulstande, statt der verordneten Realschulen mit zwei Klassen eine mit den städtischen Elementarschulen eng verbundene und in ihnen oben angesetzte Realklasse zu errichten und von der nöthigen Besoldung von etwa 200 300 fl. 1/3 auf die Landessteuerkasse und 1/3 auf die Gemeindekasse zu übernehmen, und das noch übrige Drittheil von den Schülern zu erheben, kann nur zu einem Nothbehelfe führen, aber nicht dem Bedürfnisse gründlich abhelfen. Eine solche Realklasse mit einem Lehrer kann unmöglich leisten, was der §. 5. des landesherrlichen Edikts beabsichtigt; sie wird nicht jene geistige Ausstattung geben, die über das unentbehrlichste Bedürfniß hinausgeht, jene Ausbildung, wie sie jetzt der höhere bürgerliche Beruf verlangt. Es gilt hier vor Allem, den Mittelstand, auf welchem allein die Kraft einer Nation beruht und der ihren eigentlichen Kern bildet, zu heben, durch eine geistige Bildung, die auf die Belebung des Gewerb- und Kunstfleißes und auf die Beförderung des Nationalwohlstandes einen großen Einfluß ausübt. Zu diesem Zwecke haben wir vollständige Realschulen und eine höhere polytechnische Anstalt nöthig. Kann auch Lektüre nach der Bevölkerung nur den Kräften des Herzogthums Nassau nicht in der Art errichtet werden, wie ähnliche Anstalten in Karlsruhe und in München, so sollte es doch an ordentlichen Realschulen zur Vorbildung für diejenigen nicht fehlen, die sich an den genannten Orten für ihr Spezialfach weiter ausbilden wollen.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1835] **Anzeige**

für Freunde der Journallectüre.

Mit Anfang des nächsten Jahres eröffnen wir einen neuen

Lesezirkel von belletristischen, historischen, politischen, geographischen, literarischen, medizinisch-chirurgischen, juristischen, pharmaceutisch-physikalisch-chemischen, polytechnischen und militärischen Zeitschriften

dessen Einrichtung den geehrten Theilnehmern **freie Auswahl** unter den zu lesenden Journalen gestattet. Die sehr billigen Bedingungen, so wie ein Verzeichniß der großen Anzahl der im Circel enthaltenen Zeitschriften, können gratis bei uns in Empfang genommen werden.

Zugleich bemerken wir, daß wir auch **Auswärtigen** den Beitritt zu unserm Institut möglich machen können.

Indem wir um eine recht zahlreiche Theilnahme zur Deckung unsrer sehr bedeutenden Unkosten bitten, empfehlen wir uns zu jedem andern Auftrage im Fache des Buch- Kunst- und Landchartenhandels.

Frankfurt den 1. November 1834.

Fr. Wilmans

Kunst- u. Sortimentshandlung Zeil Lit. D. Nr. 188.

[1839] **Zwei Tausend Gewinne,**

nemlich 1 à fl. 40,000, 1 à fl. 10,000, 1 à fl. 5000, 1 à fl. 3000, 6 à fl. 1000, 10 à fl. 400, 20 à fl. 200, 60 à fl. 100, 100 à fl. 80, 800 à fl. 68 und 1000 à fl. 78, sind zu erlangen in der am 2. Januar 1835 beginnenden 9. Prämien-Ziehung des Gräfl. Hessischen Lotterie-Anlehens.

Actien dazu sind à fl. 6 rheinisch und bei Zusammennahme von 5 Stück wird ein sechstes gratis aufgegeben, bei

J. N. Trier, Hauptcollecteur,
in Frankfurt a. M.

[1847] Unterzeichneter beehrt sich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß seine dießjährige Herbstsendung der bestmöglichst sortirten Bollwiller Tafel-Obst-, Zierbäume, Kugel-Akazien, Buchsbäume, hochstämmige Rosen, Weinsöhn, wie überhaupt alle in dieses Fach einschlagende Artikel angekommen, und bittet bei vorkommendem Bedarf um gütigen Auftrag, den er durch reelle Bedienung bestens ausführen wird.

Daniel Flauaus,

Kunst- und Handelsgärtner, auf dem von Günderrode'schen Gute vor dem Bockenheimer Thore zu Frankfurt a. M.

[1844] Kunstauction in Leipzig. Den 15. Decbr. wird die sehr gewählte Sammlung von Kupferstichen, Radirungen, Handzeichnungen und architekt. Werken aus dem Nachlasse des verstorb. Prof. Siegel versteigert. Der Catalog ist durch alle Buch- und Kunsthandlungen zu erhalten.

Leipzig. **J. A. G. Weigel.**

[1810] **Offene Stellen.**

Zwei Erzieherinnen

können sehr vortheilhafte Stellen in den ersten Häusern Berlins mit 150 — 200 Rthlrn. jährlichen Gehalt erhalten durch J. F. L. Gruneuthal in Berlin, Zimmerstraße 47.

[1837] ☞ **Steindrucker**

werden gesucht, und zwar solche, die Kreidesachen drucken können; wo? sagt die Expedition.

[1838] ☞ **Lithographen**

werden gesucht. Diese müssen im Kreide- und Federzeichnen Fertigkeiten haben; auch können zwei Lehrlinge Stellen finden. Wo? sagt die Expedition.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1834] **Steckbrief.**

Der unten signalisirte hiesige Bürgerssohn und Literatus Wilhelm Sauerwein, dessen Vernehmung hierorts wegen Verfassung und Verbreitung einer revolutionairen Schrift nöthig geworden ist, hat sich vor schon längerer Zeit von hier entfernt, und der unter dem 24. Juli d. J. an ihn ergangenen öffentlichen Vorladungen keine Folge geleistet. Da nun auch eine zu allem Ueberfluße versuchte Edictalladung von der darum requirirten Polizei-Section des Justiz- und Polizei-Departements der Republik Bern verweigert worden ist, so sieht man sich unter vorliegenden Umständen genöthigt, gegenwärtigen Steckbrief zu erlassen. Man ersucht daher alle respectiven Civil- und Militairbehörden dienstergebenst, auf den genannten Wilhelm Sauerwein inquisitiren, im Betretungsfalle denselben arretiren, und unter Escorte anher abliefern zu lassen.

Frankfurt den 12. November 1834.

Polizei-Amt.

Signalement.

Alter: 30½ Jahre;
Größe: 5 Schuh 2 Zoll rhein.;
Haare: blond;
Stirne: offen;
Augenbraunen: blond;
Augen: blau;
Nase: mittel;
Mund: mittel;
Bart: roth;
Kinn: rund;
Gesicht: oval;
Gesichtsfarbe: gesund;
Besondere Kennzeichen: keine.

[1827] **Steckbrief.**

Der unten bezeichnete Handwerksbursche Tobias Ferder aus Dambach, Landgerichts Nürnberg, vulgo Ziendörfer genannt, welcher mit einem vom königl. Polizeikommissariate Speyer am 18. Oktober 1833 ausgefertigten Wanderbuche nmher reiset, und sich als Gauner darstellt, ist höchst verdächtig, sich des Verbrechens und Vergehens des Diebstahls schuldig gemacht zu haben.

Wir ersuchen daher alle Justiz- und Polizei-Behörden, auf denselben ein wachsames Auge zu haben, ihn im Betretungsfalle zu arretiren, und an das unterfertigte Gericht wohl verwahrt auszuliefern.

Würzburg am 7. November 1834.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Wening.

Herrgott.

Personal-Beschreibung.

Tobias Ferder ist nicht viel über 20, und etwa 23 Jahre alt, kleiner Statur, blassen Angesichts, hat Narben von den erst kürzlich gehabten Blattern, litt an chronischen Kopfausschlage, der wahrscheinlich noch sichtbar, u. stottert mit der Sprache. Er hat blonde oder hellbraune Haare, „und war mit einer grünen Schirm-Mütze, blauluchener Jacke, gelblicht ausgewaschenen Nanquin-Hosen mit Seitentaschen, und Stiefeln bekleidet. Derselbe trug nichts bei sich; — doch wäre es möglich, daß er gegenwärtig andere Kleider, insbesondere einen Oberrock oder ein Ueberwurfmantel trüge.

N B. Nach anderen Angaben hat er schwarze Kopfhaare, ein kleines Schnurrbärtchen und Anflug zum Backenbart.

[1846] **Edictalladung.**

Nachdem heute über das Vermögen des von hier sich entfernt habenden hiesigen israelitischen Bürgers und Handelsmanns H. G. Strauß der Concurs erkannt worden, so werden alle und jede, welche an denselben aus irgend einem Rechtsgrund einen Anspruch zu machen haben, edictaliter hierdurch vorgeladen, um in dem auf

Montag den 19. Januar 1835,
Vormittags 10 Uhr,

angesetzten Termin, vor der angeordneten Commission, entweder persönlich oder durch legale Anwaldschaft ihre Forderungen zu liquidiren, und über das ihnen etwa zustehende Vorzugsrecht zum Protocoll zu verhandeln, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse.

Es wird auch keine weitere Vorladung mehr erfolgen, sondern nur nach Reproduction dieser Edictal-Citation das ergehende Präclusions-Erkenntniß in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

Frankfurt den 7. November 1834.

Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, Jr Secr.

[1845] Die Schuldner des von hier sich entfernt habenden israelitischen Bürgers und Handelsmanns H. G. Strauß, über dessen Vermögen heute der Concurs erkannt worden, werden bei Strafe doppelter Zahlung hiermit angewiesen, ihre Schuld an niemand anders, als an den bestellten Masse-Curator, Herrn Dr. Burkhard, zu entrichten.

Frankfurt den 7. November 1834.

Stadt-Gericht.
Hartmann, Jr Secr.

[1840] **Oeffentliche Vorladung.**

Der unterm 12. Mai l. J. neuerlich wegen des Verbrechens der Majestäts-Beleidigung zur Verantwortung vorgeladene Handelsmann Valentin Pabstmann aus Würzburg, hat dieser Aufforderung nicht entsprochen. Er wird demnach zum zweitenmale öffentlich zur Gerichtsstellung

binnen drei Monaten a dato

aufgefordert, und zwar mit der Warnung, daß außerdem wider ihn als gegen einen Ungehorsamen den Gesetzen gemäß werde verfahren werden.

Am 6. November 1834.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.
v. Lerchenfeld, Director.
Rößl.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — Verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bornhofer.

№ 318. — Samstag — 15. November — 1834.

Frank-furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., viereeljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

* Frankfurt, den 14. November.

Am 28. Oct. hat Marschall Gerard sich aus dem Cabinet zurückgezogen. Die »Debats« klagten über das eingetretene »Interregnum.« Später bekam der wunde Fleck einen andern Namen; er hieß: »beispiellose ministerielle Lücke.« Am 10. Nov. hatte das Interregnum noch nicht aufgehört, war die Lücke noch nicht ausgefüllt. Wie viele neue Ministerien wurden nicht in diesen 12 Tagen von den Journalen gebildet! Soult, Broglie, Mole, Dupin, Humann, Bassano (Maret) sollten helfen, prüften ihre Kräfte, und fanden sie unzureichend. Die Opposition benutzte die gute Gelegenheit und versetzte der Regierung, die für den Augenblick allzu beschäftigt ist mit ihrem verwirrten Haushalt, um gehörig antworten zu können, stärkere Streiche als je. Und als sey es nicht genug mit den giftigen Ausfällen der erklärten Feinde, mußte der heftigste Schlag von unverständigen Freunden kommen. Die »Debats«, in ihrem Unmuth, erkennen laut als wahr, was die Opposition seit drei Jahren zum Thema ihrer Polemik gemacht hat. Sie stimmen ein in den Vorwurf, nur die Gesetzlosigkeit in den Straßen habe der Regierung Stärke gegeben, d. h. wenn die Republikaner keine Emeuten gemacht hätten, wäre das Julikönigthum, aus Mangel an Widerstand, von selbst untergegangen. Dieser Satz ist nicht einmal halb wahr. Daß sich in Folge der Emeuten die große Majorität der Nation der neuen Dynastie und ihrem Friedenssystem enger angeschlossen, war natürlich; allein ohne den Straßenaufruhr, ohne die Lyoner und Pariser Revolten, würde die Regierung tausend Hindernisse weniger auf ihrem Wege und in freierer Entwickelung ihrer Thätigkeit die besten Mittel zur Erstarkung gefunden haben. Es ist überhaupt mißlich, hintennach erklügeln zu wollen, was unter gewissen Voraussetzungen geschehen seyn würde. Die Thatsachen sprechen am lautesten. Das System Ludwig Philipp's hat den Frieden nach Außen erhalten, nach Innen hergestellt Sollte es den unablässigen Angriffen der Partheien jetzt gelingen, ihm ein anderes aufzunöthigen, so steht zu besorgen, daß sich die Scenen von 1792 wenigstens bis zu einem gewissen Punkte wieder erneuern dürften. Ludwig XVI. mußte sich Minister gefallen lassen, wie die Parteien sie ihm lieferten, und was war die Folge? — Wie eifrig die Oppositionsblätter das alberne Geständniß der »Debats« benutzen, können die Leser aus nachstehenden Artikeln abnehmen.

Handelsjournal. Das Organ der Doctrinäre hat zugegeben, was wir seit vier Jahren sagten: das System vom 13. März und 11. Oct. hat nie eigene Stärke gehabt; es lebte, weil ihm von Außen Nahrungssaft zugeführt wurde. Die Quelle seiner Kraft war in der materiellen Unordnung; die Gewaltbaber mußten darum bedacht seyn, sie zu unterhalten. (Die verbrauchte Fabel, als sey die Regierung so unsinnig, die Gefahr zu schaffen, um sie dann zu besiegen!) Es ist aber nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, seit vier Jahren habe gar kein System bei der Leitung unserer Angelegenheiten bestanden: das ist so wahr, daß kaum die Ordnung in den Straßen hergestellt ist, so erzeugt sich die Unordnung im Cabinet. Zwei Systeme waren möglich: das doctrinäre, wornach alle Spuren, alle Folgen, der Julirevolution verwischt werden müssen: dieses System hat zur Fahne die Restauration und die Charte von 1814; — und das der nationalen Opposition, wornach die Julitage einen Fortschritt bezeichnen, der sich in seinen Resultaten zu bewähren hat. Am 13. März wurden beide Systeme zurückgeschoben. Perier meinte, es handele sich nicht um ein System, sondern um Herstellung der Ordnung und Herrschaft der Gesetze. Der Zweck war gut, die Nation stimmte bei. Aber ohne System regieren war ein schlechtes Mittel, ihn zu erreichen; auch gelang es nicht; die Unruhe wuchs und brach an vielen Orten aus. Paris und Lyon sahen die Schrecken des Bürgerkriegs. (Das »Handelsjournal«, das wohl nur für Handelsherren geschrieben wird, die Kriegsvorräthe liefern möchten, vergißt, in Anschlag zu bringen, daß wenn die Treue des Heers und der Nationalgarde nicht zu Lyon und Paris gesiegt hätte, dann erst die ganzen Schrecken des Bürgerkriegs eingebrochen und vielleicht alle Länder Europa's von der Flamme ergriffen worden wären.) Nach achtzehn Monaten Versuchen, kommt der doctrinäre Gedanke (am 11. Oct. 1832) in das Cabinet, aber nicht ohne Legirung und abhängig von einem höheren Willen. Daraus folgte, daß Mangel an Einheit in der Regierung, d. h. Anarchie, im Ministerium zu walten nicht aufgehört hat, und das Cabinet darum von Erschütterung zu Erschütterung bis zu der kläglichen Lage gekommen ist, worin wir es sehen.

National. Was will der Tiers-Parti? weil er sich denn doch laut macht und den Feldzug eröffnet; — Amnestie und Sparsamkeit; so weit gut, wenn wir recht begriffen haben, die Kühnheit seines Programms. Diese beiden Bedingungen aber sind nicht werth, daß die sie fordern sich so erzürnen, und die sie weigern so verächtlich davon sprechen. Es sind nicht einmal politische Fragen von Belang, wenn man sie gegen die weit wichtigeren hält, die uns von der Zukunft vorbehalten sind. Die Amnestie wäre ein glücklicher Zufall

für einige Familien; die Amnestie ist eine isolirte Handlung der Milde, eine Wohlthat ohne Morgen, die den Ertheiler so wenig als den Empfänger zu etwas verbindet. So wenigstens wird sie verstanden von denen, welche sie gefordert haben, und von den andern, die sie über sich ergehen lassen sollen. Sparsamkeit aber ist etwas ganz Unbestimmtes; sie besteht nicht immer darin, daß man weniger erhebt, sondern mehr in der besseren Verwendung. (Dem »National« käme es z. B. auf ein paar hundert Millionen für einen Krieg mit irgend einem »Königthum« gar nicht an!) — Das Alles sind indeß müßige Fragen, jetzt, wo die Anarchie — diese Schöpfung der schlimmen Absichten der Republikaner, dieses Straßenungeheuer, diese Pest der Freistaaten — die Doctrin und den Tiers-Parti befallen hat. Sie sitzt mit im Conseil, neben des Königs Schlafpfühl; sie verwirrt den Verstand der Verständigen, erschüttert jede Treue, entmuthigt jede Hingebung; kurz sie herrscht und regiert; acht Tage konnten die Furie nicht bändigen, und noch diesen Abend hält sie Frankreich's Wohlfahrt im Schweben.

Deutschland.

(Dresden, 8. Nov.) Die »Leipz. Ztg.« bringt folgenden halboffiziellen Artikel. Die Vorgänge der letzteren Jahre in so verschiedenen Staaten lassen das Dasein einer im Finstern schleichenden, selbst über mehre Länder sich verbreitenden verbrecherischen Verbindung zum Umsturz der Regierungen nicht bezweifeln. Bis jetzt waren nur wenig sichere Andeutungen eines Zusammenhanges und Einverständnisses jener Verbindungen mit sächsischen Unterthanen vorhanden. Allein neuerliche Verhaftungen im Auslande und in deren Folge geschehene Aussagen ergaben solche Anzeigen gegen einige Personen im Inlande, daß die Justizbehörden sich in diesen Tagen zu Eröffnung der Untersuchung und Verhaftung der Angeschuldigten veranlaßt gefunden haben. Es sind außer zwei Individuen in Leipzig auch ein Polizeioffiziant in Dresden verhaftet. Zwei andere Personen allhier haben sich, unstreitig im Bewußtsein ihrer Schuld, der Verhaftung zu entziehen gewußt. Die Schuld oder Unschuld der Verhafteten muß die Untersuchung an den Tag bringen. Sind es auch sonach nur Wenige, gegen welche eine Anschuldigung vorliegt, so würde es doch immer höchst bedauerlich seyn, wenn Einzelne, während das ganze Volk seiner Verfassung sich freuet, aus unbegreiflicher Verblendung oder hingerissen von Eitelkeit, Ehrgeiz oder Eigennutz sich zu Werkzeugen der lichtscheuen Umtriebe ausländischer Clubbs und Abenteurer hingegeben haben sollten.

(Weimar, 12. Nov.) Des Großherzogs k. Hoh. haben am 18. Okt. d. J. dem k. k. österreichischen präsidirenden Gesandten am deutschen Bundestage zu Frankfurt a. M., Grafen v. Münch-Bellinghausen, das Großkreuz Höchstihres Hausordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken verliehen. (Weim. Z.)

Holland.

(Amsterdam, 11. Nov.) Von der einen Seite verspürte man heute wiederum wenig Kauflust für inländ. Fonds und von der andern war das Vorhandenseyn einiger Partien derselben, besonders von 5 pCt. und Syndikat., die realisirt werden mußten, sehr nachtheilig für den Stand letzterer Effektengattungen, was natürlich denn auch sehr ungünstig auf den Kurs der Integrl. und Kansb. rückwirkte. Der Umsatz darin war indessen nicht sehr bedeutend. Die flaue Haltung der inländ. Fonds hatte einen gleichen Einfluß auf die österr. und russ.; die span. Gattungen machten eine Ausnahme. Verschiedene Anschaffungen von 5 und 3 pCt. Perp. hatten einen Aufschwung derselben zur Folge. Kortesb. preishaltend, deren Coupons etwas flauer als gestern. 2½ pCt.: 52¹⁄₁₆; 5 pCt: 99; Kansb.: 22⁹⁄₁₆; Syndik. 4½pCt. 90¼; 3½ pCt.: 74¹⁄₁₆; span. Perp. 5pCt.: 45¹³⁄₁₆; 3pCt.: 27⅛, 28; Kortesb.: 43½; Coupons: 25⅛.

Belgien.

(Brüssel, 10. Nov.) Einige Versuche, die man in den letzten Wochen mit Dampfwagen auf der gewöhnlichen Landstraße gemacht, sind bisher nicht so sehr gelungen, als man sich versprochen hatte. Bekanntlich sind in Belgien alle Straßen durchaus gepflastert, was allerdings, mit den englischen oder deutschen Kiesstraßen verglichen, größere Schwierigkeiten darbieten muß. Diese Art des Transports dürfte daher bei uns sobald noch nicht zu Stande kommen. Dagegen haben die Versuche mit einem Dampfwagen auf dem bereits beendigten Theile der Eisenbahn bei Vilvorde den Erwartungen entsprochen. An dieser Bahn wird mit großer Thätigkeit fortgefahren, und bald wird der Brüsseler auf die bequemste und schnellste Weise sich nach Mecheln und Antwerpen begeben können. Wegen der Fortsetzung der Eisenbahn bis an die preußische Gränze und der Weiterführung preußischer Seits bis nach Köln, haben vor Kurzem Berathungen zwischen einem diesseitigen und einem jenseitigen Kommissarius Statt gefunden, um sich über den Punkt, wo die Bahn die Gränze durchschneiden soll, zu verständigen. Die Zweifel, die man über die Absichten der preußischen Regierung hat erheben wollen, sind hiemit hinlänglich widerlegt, wenn sie überhaupt einer Widerlegung bedurften. Preußen konnte gegen den lebhaft ausgesprochenen Wunsch und das wohlverstandene Interesse seiner Rheinprovinzen, die Mitwirkung zur Vollendung der Eisenbahn bis Köln nicht wohl ablehnen. Wahrscheinlich hatte zu jenen Gerüchten die Verschiedenheit der Ansichten Veranlassung gegeben, die in den Rheinprovinzen zwischen der Regierung, einigen Städten und den Unternehmern, über die Richtung der Eisenbahn bestanden. Letztere wollen sie nämlich in der geradesten und darum kürzesten und wohlfeilsten Linie ausführen, wogegen man von der andern Seite die Bahn wenigstens dicht bei Aachen und Düren vorbeigeführe haben will. Vermittelst zweckmäßig angebrachter Seitenbahnen wird sich diese Schwierigkeit wohl am leichtesten beseitigen lassen. Eine andere und wesentlichere Frage ist es, ob überhaupt die Eisenbahn die Kosten ihrer Erbauung hinlänglich rentiren wird. In den Rheinprovinzen scheint man hierüber weniger Zweifel zu hegen, als in Belgien selbst, wobei man aber nicht vergessen muß, daß hier die Orangisten Alles aufbieten, um jedes nationale Unternehmen zu bekritteln, jedes Anstreben zu größerer Selbstständigkeit zu lähmen oder zu hemmen. Wir halten alle Zweifel dieser Art für gänzlich ungegründet. Schon der bloße Personentransport wird einen bedeutenden Gewinnst abwerfen, denn wenn jetzt schon auf den Straßen von hier nach Antwerpen und von dort und hier nach Löwen und Lüttich fast zu jeder Stunde des Tages und der Nacht Eilwagen abfahren, so läßt es sich voraus berechnen, wie viel größer noch die Zahl der Hin- und Herreisenden bei erleichtertem und schnellerem Transporte auf den Eisenbahnen seyn wird. Der Hauptvortheil aber wird aus dem Gütertransport von der Schelde nach dem Rheine und umgekehrt hervorgehen. Was auch in Frankreich zum Vortheile der belg. Industrie erlangt werden mag, es wird Belgien nicht davon abhalten, den Handelsverbindungen zwischen dem Rhein und der Schelde vermittelst der Eisenbahn die größtmöglichen Erleichterungen zu verschaffen. Belgien begehrt nicht in die franz. Zolllinie eingeschlossen zu werden, was überhaupt weder zu wünschen noch auszuführen wäre, sondern es sucht mit Frankreich einen Handelsvertrag abzuschließen, der ihm in seinen Beziehungen zu den andern Nachbarstaaten alle Freiheit eines unabhängigen Staates lassen wird. Daß man in Holland die Absicht, eine Eisenbahn bis nach Köln anzulegen, fahren lassen, begreift sich aus der größern Leichtigkeit der dortigen Verbindungen zu Wasser mit Köln, und aus dem einer Eisenbahn

widerstrebenden Interesse der Aktionäre der rheinischen Dampfschifffahrt. Auch Belgien, wenn es schon jetzt im Genusse der durch die Traktate zu seinen Gunsten stipulirten freien Schifffahrt auf den Binnengewässern wäre, würde vielleicht nicht an eine Eisenbahn gedacht haben. Da ihm aber diese Schifffahrt einstweilen versagt ist, und jedenfalls von einem guten Vernehmen mit Holland abhinge, auch mit Schwierigkeiten verbunden seyn würde, denen die holländ. Schifffahrt nicht in demselben Grade unterworfen ist, so treten hier so überwiegende Rücksichten ein, daß man nicht mit Unrecht die Ausführung einer bequemen, möglichst wohlfeilen Verbindung zu Lande mit dem Rheine, ohne Berührung des holländischen Gebiets, eine Lebensfrage für Belgien genannt hat.

Spanien.

(Madrid, 20. Okt.) Das Publikum hat sich hier in den letzten drei Monaten fast ausschließlich mit den Planen des Grafen Toreno, im Auslande noch mehr Geld aufzuleihen, beschäftigt. Man hatte den Bürgerkrieg in den nördlichen Provinzen fast ganz aus den Augen verloren, und vielleicht suchte die Regierung absichtlich, durch die endlose Diskussion über die Klassifikation der feüheren Anleihen die Aufmerksamkeit der Hauptstadt von jenem gefährlichen Schauspiele abzuziehen. Die Königin selbst sah aber mit noch größerer Besorgniß dem Ausgange des Kampfes entgegen, als dem möglichen Mißglücken der Projekte des Grafen Toreno. Rodil im Felde, Toreno an der Börse, waren die beiden Männer, in deren Hände die Königin ihr Schicksal gelegt hatte. Man schien bis auf den letzten Augenblick immer zu hoffen, Rodil würde am Ende doch sein Versprechen erfüllen, er werde sich der Person des D. Karlos, todt oder lebendig, bemächtigen, oder ihn wenigstens zur schmähligen Flucht nach Frankreich nöthigen. Diese so lange sorgfältig genährte Hoffnung ist durch Rodils Zurückberufung zu Nichts geworden; D. Karlos bleibt, und es denkt Niemand mehr, Mina selbst vermuthlich am wenigsten daran, während der nächsten sechs Monate in jenem kalten Gebirgslande irgend etwas Anderes auszurichten, als höchstens die festen Plätze zu behaupten. Der unglückliche Ausgang des dießjährigen Feldzugs kann nicht ohne Rückwirkung auf die Pariser und Londoner Börse bleiben, und vermehrt natürlich die Schwierigkeiten, die ohnedieß schon den Anleihepeojekten entgegen standen. Woher aber das Geld zur Bezahlung der Garnisonen in den festen Plätzen nehmen, wenn die Anleihe nicht zu Stande kommt? Wie die Hülfsmittel für den nächsten Feldzug im Laufe des Winters vorbereiten? Diejenigen, welche ihre Rechnung darauf gemacht hatten, den leeren Schatz durch auswärtige Anleihen gefüllt zu sehen, fangen bereits an, die Geschicklichkeit des Grafen Toreno in Zweifel zu ziehen. Bisher betrachtete man ihn als eine Art von Tausendkünstler, und selbst manche seiner Gegner meinten, man müsse ihn vorläufig benutzen, um den französischen und englischen Banquiers ihr Geld abzulocken. Gelingt ihm dieß nicht sehr bald, hebt er nicht wirklich den Schatz, so wird er, wie Rodil, das Feld räumen müssen. Indessen glaubt man allgemein, daß er Entlassung und Ungnade mit viel mehr Gleichmuth ertragen wird, und vermuthlich nicht ungern nach Paris zurückkehrt, um aller weitern Verantwortung überhoben zu seyn. Bei jedem unparteiischen Beobachter, noch mehr aber bei dem aufrichtigen Freunde gemäßigter Reformen, muß es eine peinliche, eine wehmüthige Empfindung erregen, wenn er in Spanien die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten Personen anvertraut sieht, deren persönlicher Charakter so wenig Achtung einflößt, oder deren Handlungsweise in so grellem Widerspruche mit allen dem steht, was man von Anhängern konstitutioneller Grundsätze erwarten sollte. Die Königin Regentin hat ihre eigene Sache muthwillig zu Grunde gerichtet, sie hat durch ihr unvorsichtiges Betragen die Achtung ihrer besten Freunde verscherzt; da es ihr doch ein Leichtes gewesen wäre, die allgemeine Popularität, deren sie während der ersten Monate ihrer Regierung genoß, durch einige Mäßigung ihrer ungestümen Neigungen sich zu erhalten. Die öffentlichen Skandale der Regentin, die zwecklosen Grausamkeiten und die Zerstörungswuth Rodils und die offenkundige Agiotage des Grafen Toreno — welche Waffen gibt dieß den Karlisten in die Hände? Wozu helfen die schlagendsten Raisonnements über die Vorzüge einer konstitutionellen Regierungsform, wenn man ihnen solche Thatsachen entgegensetzen kann? Allerdings beweisen diese zufälligen unglücklichen Verhältnisse nichts gegen die Richtigkeit konstitutioneller gemäßigter Grundsätze für den, der das Wesen der Sache von der zufälligen äußern Gestalt und Form zu unterscheiden weiß. Allein wie Viele gibt es deren, die so raisonniren? Besonders in Spanien. Hier urtheilt man mehr, als irgendwo sonst, nach dem, was man mit eigenen Augen sieht, und es fehlt natürlich nicht an Leuten, die die allernachtheiligsten Vergleichungen anstellen. (A. Z.)

Persien.

Ein Londner Blatt enthält folgenden Brief aus Persien, der authentisch zu seyn scheint: »Tauris, 1. Aug. Muhammed-Mirza, Sohn von Abbas-Mirza, wurde vom König zum Thronfolger ernannt, an dem Tage, an welchem er Teheran auf seiner Rückkehr von dem Feldzuge in Chorassan erreichte. Unter allen erwachsenen Söhnen und Enkeln des Königs (seine unmittelbare Descendenz beläuft sich auf 200 Personen) ist Muhammed-Mirza der einzige, der einen anständigen Charakter hat. Man sagt, er sey aufrichtig, ehrlich und nicht bigot, er ist nicht immer mit seinem Harem beschäftigt, und hat sogar nur drei Frauen. Er scheint an seiner Armee zu hängen, und wünscht die Landleute vor Bedrückung zu schützen. Sein Minister, auf dessen Geist und Energie die Aussichten des Prinzen allein beruhen, ist ein gescheidter Mann, und ich glaube, so ehrlich als man in diesem Lande einen finden kann, allein seine übrigen Umgebungen sind werthlos. Die Armee ist drei Jahre im Rückstand, und der Schatz ist leer. Der Prinz hat es übernommen, die Million Pf. St., welche noch an den russischen Kriegskosten zu bezahlen ist, abzutragen, allein es ist kein Geld da, wenn er nicht, wie zu hoffen ist, es denen auspreßt, die während der letzten drei Jahre das Volk ausgesogen haben. Beinahe alle seine Oheime und Vettern sind gegen ihn, und selbst seine Brüder sind seine eifrigsten Gegner, so daß er sich genöthigt sah, vor einiger Zeit zwei derselben in das Schloß von Ardebil zu schicken; einer derselben ist Dschihangir Mirza, der den Distrikt von Bajazid geplündert hatte; der andre Chosrew Mirza, der aus Chorassan geflohen war. Wenn Muhammed Mirza wirklich ein Mann von Energie und gutem Willen ist, so habe ich noch einige Hoffnung für die Zukunft dieses elenden und zerrissenen Landes. Allein in Persien gibt es kein moralisches Gefühl, auf das sich bauen ließe. Die Prinzen sind die verdorbensten und lüderlichsten Menschen im ganzen Reiche, und ihre Zahl der Ruin der Finanzen. Manche dieser Taugenichtse halten Banden von Straßenräubern, und Hundert Schritte von den Thoren von Teheran ist niemand Nachts seines Lebens sicher. Ich sehe keine denkbare Hoffnung auf Besserung, wenn Muhammed-Mirza sie nicht einführen kann, und wenn ich an die Schwierigkeiten denke, so verzweifle ich daran. — Esrad Pascha, der Seraskier von Erzerum, hat große Vorbereitungen gemacht, die Kurden zu züchtigen, welche eine reiche Karavane, die von Konstantinopel nach Persien ging, geplündert haben. Er soll 25,000 Mann bereit haben, zu denen der Pascha von Kars mit 15,000 Mann stoßen soll, und die Gouverneure der persischen Gränzprovinzen scheinen Anstalten zu machen, ihm beizustehen, und sammeln Truppen in der Nähe von Khoi. Der persische Hof ist im Begriff, eine Gesandtschaft nach London zu schicken, um den neuen Thronfolger anerkennen zu lassen.«

Benachrichtigungen.

[1767]

Rheinische Dampfschiffahrt.

Die Rheinischen Dampfschiffe fahren fortwährend: von Cöln nach Coblenz, von Coblenz nach Mainz und von Mainz nach Cöln, jeden Tag des Morgens um 6 Uhr.

Von Mainz nach Mannheim alle ungraden Tage, als den 17. ꝛc., des Morgens um 8 Uhr. Von Mannheim nach Mainz alle graden Tage, als den 16. ꝛc., des Morgens um 10 Uhr.

[1811] **Handlungsdiener**

für Material-, Tuch-, Eisen- und Manufactur-Waaren-Geschäfte können fortwährend gute und annehmbare Stellen erhalten durch J. F. L. Grunenthal in Berlin, Zimmerstrasse 47.

Literarische Anzeigen.

[1853] **Angekommene Neuigkeiten**

in Friedrich Wilmans

Kunst- u. Sortimentshandlung in Frankfurt a. M. Zeil Lit. D. Nr. 188.

Medicin. pract. Abhandlungen der Petersburger Aerzte. 1r Thl. fl. 3. 30 kr.

Alberti, Monographie des Sandsteins fl. 3.

Bulwer, die letzten Tage von Pompeji. 3 Thle. fl. 5. 24 kr.

— die Pilger am Rhein, mit Stahlstichen fl. 5. 0 kr.

Burns Handbuch der Geburtshülfe, übersetzt von Kilian fl. 7. 12 kr.

Erdelgt, Anleitung zur Pflanzenkenntniß 2 Thle. fl. 6. 18 kr

Gans, vermischte Schriften, zurück., kylor. u. Inhalts 2 Thle. fl. 4. 48 kr.

Hacke (Großherzogl. Bad. Staatsminister) Aufsätze aus den Pap. eines Verstorbenen fl. 2.

Jung, deutsches Reimwörterbuch fl. 1. 8 kr.

Just. Kerner's Dichtungen in 1 Bande fl. 3.

Lenau's Gedichte 2te Aufl. fl. 3.

Lessing, die Lehre vom Menschen 2 Thle. fl. 2. 24 kr.

Meynert, Franz I. und sein Zeitalter fl. 3. 9 kr.

Mem. Nap. Bonaparte's 1r Thl. fl. 1. 36 kr.

Rottek u. Welker, Staatslexicon 2te Liefg. 54 kr.

Sarmann, der Kirchengesang unsrer Zeit fl. 2. 15 kr.

Spindler's Vergissmeinnicht 1835 fl. 4 30 kr.

Sputa, Psalter und Harfe 2te Aufl. fl. 1. 12 kr.

Strahl, Grundriß der medicin. Chemie fl. 2. 24 kr.

Suppan, die Hypsometrie mittelst physikalischer Beobachtungen fl. 2. 24 kr.

Tremlitz, Veilchen. 1835. fl. 4. 12 kr.

Varnhagen von Ense, Leben des General von Seydlitz fl. 2. 6 kr.

Winterfeld, Johannes Gabrieli und sein Zeitalter 2 Thle. und Musik. Beilage. fl. 10. 48 kr.

Ansicht des Doms zu Cöln fl. 2. 42 kr.

Haag, Dict. des Synonymes français fl 2. 15 kr.

Pensées d'un prisonnier par le Comte de Peyronnet 2 Vol. fl. 4.

Den 8. November 1834.

[1852] So eben ist erschienen und bei Unterzeichnetem zu haben:

Travaux d'améliorations intérieures, projetés ou executés par le gouvernement général des états-unis d'Amerique de 1824 à 1831 par Gme. T. M. Poussin gr. in 4 Paris 1834. avec un atlas in Fol. fl. 13. 12 kr.

Frankfurt a. M., November 1834.

C. Jügel.

[1856] **Freunde der Literatur, insbesondere Besitzer von Bibliotheken,**

werden nochmals aufmerksam gemacht auf das

Verzeichniß interessanter und wichtiger Schriften aus dem Verlage von F. A. Brockhaus in Leipzig, welche bei einer Auswahl im Betrage von mindestens 30 Thalern für zwei Drittel, von 50 Thalern für drei Fünftel, von 100 Thalern für die Hälfte des Ladenpreises erlassen werden. Nebst einem Anhange, diejenigen Schriften enthaltend, welche auch einzeln zu herabgesetzten Preisen zu haben sind. (2¼ Bogen stark.)

da die darin gebotenen ungewöhnlichen Vortheile nur bis Ende December d. J. gelten. In allen Buchhandlungen des In- und Auslandes ist dieses Verzeichniß gratis zu haben.

Leipzig im September 1834.

F. A. Brockhaus.

In Frankfurt a. M. in Fried. Wilmans Kunst- und Sortiment-Handlung, welche sich zu gefälligen Aufträgen bestens empfiehlt.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1800] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß der dahier verstorbenen Wittwe des gewesenen Dr. med. Würzer zu Herrstein, Anna Maria, vorher verehelichten Walter, geborenen Bethaghel, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen sechs Wochen

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die eingetretenen Testaments-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Birkenfeld den 5. November 1834.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Schmid, Director.

Hartmann, Ir Secr.

[1805] **Decret.**

Die Publication des Testaments der Johann Louis Ehefrau Juliane, geb. Klein von Oberlahnstein betr.

Zur Publication des Testamentes der verlebten Johann Louis Ehefrau Juliane, geb. Klein, von Oberlahnstein wird Termin auf

den 30. December, Morgens 9 Uhr,

dahier anberaumt, in welchem sämmtliche Erbinteressenten, und namentlich Andreas Loff von Oberlahnstein, dessen Aufenthalt unbekannt ist, unter dem Rechtsnachtheil vor hiesigem Amte erscheinen sollen, daß der Inhalt des zu eröffnenden Testamentes, insofern kein sichtbarer Fehler daran zu entdecken ist, in Vollzug gesetzt werden soll.

Braubach den 6. November 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Forst.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — Verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 14. November. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Oblig.	5	—	99⅛
	ditto ditto	4	—	91⅜
	Bank-Actien		—	1529
	fl. 100 Loose b. Roths.		—	209
	Part.-Loose ditto	4	—	159⅛
	Bethm. Oblig.	4	90⅜	—
	ditto ditto	4	94⅛	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	59	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	100⅛
	Obl. b. Roths. in Frft.	4	—	99⅛
	d° b. d° in Lond. à 12½ fl.	4	94⅝	—
	Prämienscheine		—	59½
Baiern	Obligationen	4	102	—
Frankfurt	Obligationen	4	101⅛	—
Baden	fl. 50 Loose b. Gull u. S.		86	—
Darmstadt	Obligationen	4	101⅛	—
	fl. 50 Loose			67⅜
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅛
Holland	Integrale	2½	—	50⅞
Neapel	Neue in Certificate	5	—	90⅛
	Certificate b. Falconnet	5		
Spanien	Rente perp. b. Will	5	88½	—
	ditto Comp. zu zahlen	5	—	44
Polen	Lotterie-Loose Rtl.			26¾
				67⅛

Wechsel-Cours.

Den 14. November.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	136⅛	—
ditto	2 M.	135⅞	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	109⅝	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	146⅜	—
ditto	2 M.	146⅛	—
Leipzig	k. S.	99⅛	—
ditto in der Messe		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	149	—
Lyon	k. S.	78⅛	—
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78⅛	—
ditto	2 M.	78	—
Wien in 20 kr.	k. S.	100⅞	—
ditto	2 M.	100⅛	—
Discounto		4	—

Cours der Geldsorten.

Den 14. November.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	9	Laubthaler, ganze	2	45
Friedrichsd'or	9	50	Preuss. Thaler	1	34
Rand-Ducaten	5	33	5 Frankenthaler	2	21
20 Francstücke	9	50	Fein Silber 16 Lth.	20	22
Souverain'd'or	16	50	d° 13—14 Lth.	20	22
Gold al Marco W Z	317	—	d° 6 löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 8. Novbr.	
5 pCt. Metalliques	99⅛
4 " neue	92⅛
3 " Actien ex div.	1285
4 " Partial	138½
fl. 100 Loose	209⅛
2½ Südl. Banco-Obl.	58

London, den 8. Novbr.	
3 pCt. Stocks ex cp.	91⅛
2½ " Holländische	52⅛
5 " Russ. Oblig.	106⅛
5 " griech. Bons	—
5 " Corfu-Bons	57⅛

Amsterdam, d. 11. Novbr.		
2½ pCt. Integrale	52⅛	
Kaubillets	22⅛	
Restanten	1⅝	
6 " Russ. Inscr.	67⅛	
5 " Rente perp.	45⅛	

Paris, den 10. Novbr.	
5 pCt. Rente ex cp.	100 75
3 " ditto ex coup.	78 60
5 " Rente perp.	44
3 " ditto	28
5 " Neapol. ex c	

(Mit Beilage und Konversations-Blatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro 318.) 15. November 1834.

Frankfurt, den 14. November.

Am 10. Nov. Abends erschien zu Paris ein außerordentliches Supplement zum »Moniteur« mit sämmtlichen Ordonnanzen, die Auflösung des alten, die Zusammensetzung des neuen Cabinets betreffend. Die Demissionen der HH. Thiers, Guizot, Rigny, Duchatel und Humann sind angenommen. Das Ministerium hat nun folgende Glieder: Herzog von Bassano, Minister des Innern und Präsident des Conseils; Hr. Bresson, französischer Gesandter am Berliner Hofe, Minister der auswärtigen Angelegenheiten; Generallieutenant Bernard, Kriegsminister, und bis Hr. Bresson eintrifft auch mit Leitung der auswärtigen Angelegenheiten beauftragt; Baron Karl Dupin (Bruder des Präsidenten der Deputirtenkammer) Marineminister; Hr. Teste, Handelsminister; Hr. Passy, Finanzminister. — Hr. Persil, der die sämmtlichen vom 10. Nov. datirten Ordonnanzen contrasignirt hat, bleibt vorerst Siegelbewahrer und Justizminister. Der Kriegsminister Bernard wird zur Pairswurde erhoben. Der Exmarineminister Jacob ist zum Adjutant des Königs ernannt. Hr. Guizot ist beim öffentlichen Unterricht noch nicht ersetzt; einstweilen besorgt Hr. Teste das Departement; später soll Hr. Sauzet dazu berufen werden. — Soviel über die Personen. Was sagen nun die Journale zu dieser Aenderung? Die »Debats« lassen keine Thräne fallen über den Sturz ihrer Freunde. Ihnen liegt alles an dem System: sollte dieses angegriffen werden, so werden sie sich auf dem Platz einfinden. Ihr Artikel lautet so: »Das Ministerium, das wir gestern ankündigten (erfanden!), hat sich nicht constituirt. Mehrere Weigerungen, namentlich die der HH. Guilleminot und Cambon, machten es unmöglich. Eine andere Combination wurde nöthig. Die neuen Wahlen sind diesen Abend durch einen außerordentlichen Moniteur bekannt gemacht worden. Die Minister, welche sich zurückziehen, nehmen die Hochschätzung und das Bedauern aller derer mit, die der Julimonarchie ergeben sind; der politische Gedanke des 13. März (Perier's System) hatte keine aufrichtigeren, treueren, und edleren Stellvertreter. Welche Ueberraschung wir auch bei den Namen ihrer Nachfolger erfuhren, werden wir abwarten, bis sie handeln, um daraus zu sehen, ob das System in Gefahr ist. Das System haben wir stets vertheidigt, und wir werden nie aufhören, es zu vertheidigen.« — Der »Temps« ist mit dem neuen Ministerium zufrieden und hofft das Beste. Der »Courier français« zürnt; seine Worte sind: »Eine Aufgabe, die sich vielleicht Niemand klar gestellt hat, war: wie kann die schmähliche Verwickelung, die nun acht Tage dauert, durch eine noch beklagenswerthere Lösung ausgehen? — So ist es geschehen. Nach so vielen unmächtigen Bemühungen, ein Ministerium zusammen zu bringen, war nichts übrig, als etwas in die Welt zu setzen, was kein Ministerium ist. Dieses Stückchen ist gelungen.« — Der Courier geht dann die neuen Minister durch, und weiß an jedem etwas auszusetzen. — Die »Gazette« spricht sich noch gar nicht aus, und der »National« mit vieler Zurückhaltung. — Durch Ordonnanz vom 10. Aug. sind die Kammern, die erst am 29. Dez. zusammen kommen sollten, auf den 1. Dez. einberufen. Diese Maßregel zeigt wohl, daß die Verlegenheit durch die Recomposition des Cabinets noch keineswegs beseitigt ist, sondern nach drei Wochen in verstärktem Maße wieder eintreten dürfte. — Die Börse hat sich gegen das neue Ministerium gleichgültig gezeigt. Die Fonds sind weder gestiegen noch gefallen. — Hr. v. Bassano soll die Absicht hegen, die Restauration der Julirevolution zu Stande zu bringen. Man wird ja sehen. —

Gleichzeitig mit den Pariser Nachrichten vom 10. und 11. Nov. kommen Madrider Berichte bis 4. Nov., die ebenfalls einen Ministerwechsel melden. Acht und siebenzig Procuradoren waren zusamengetreten, und hatten der Regentin erklärt, sie sähen sich genöthigt, ihrer Regierung jede Mitwirkung zu versagen, wenn sie nicht ein anderes System annähme. Hierauf legte der Kriegsminister Zarco dell Valle seine Stelle nieder; General Valdez übernahm sie. Hr. Moscoso wurde im Departement des Innern durch Hrn. Medrano ersetzt. Das Ausbessern wird nicht lange gutthun. Nach einer andern Angabe ist Llander Kriegsminister geworden. Die gemischte Finanzcommission hatte am 3. Nov. ihren Bericht abgestattet. Die Anerkennung der Guebhards ist nicht pure in Antrag gestellt; es soll aber den Inhabern dieses Fonds unbenommen bleiben, ihre Ansprüche geltend zu machen. (Beraubung und Verlachung zugleich!)

— 5 pCt. Rente 106, 35; 3 pCt. Rente 78, 50; 5 pCt. Neapl. 96, 35; 5 pCt. Rente perpetuelle 93⅜; 3 pCt. Rente perpetuelle 27½.

Oesterreich.

(Wien, 3. Nov.) Es war eben Zeit, daß der aus England hierher gebrachte Dampfwagen eine Spazierfahrt gemacht hat; der Spott und der Witz der Wiener über jene Maschine war sehr stark gegen den Besitzer derselben gerichtet, dessen Unternehmen nur auf Schaulust und Neugierde, nicht aber auf einen gemeinnützigen Zweck gerichtet gewesen seyn soll. Der Besitzer will sein Eigenthum hauptsächlich für Geld sehen lassen, wie etwa ein Anderer seinen Elephanten. Von einem Gebrauche des Wagens, von Seiten des Publikums, da wo derselbe einem Bedürfnisse abhelfen könnte, ist noch nicht die Rede, und darauf scheint es auch mit diesem ersten Wagen nicht abgesehen zu seyn. Uebrigens ist auch eine zweite Fahrt mit demselben gelungen.

Preußen.

(Berlin, 11. Nov.) Das 23. Stück der Gesetzsammlung enthält die Kabinetsordre vom 27. Sept. d. J., betreffend die Bestätigung des Reglements für die Tilgungskasse zur Erleichterung der Ablösung der Reallasten in den Kreisen Paderborn, Büren, Warburg und Höxter des Regierungsbezirks Minden.

Am 5. d. M. wurde in Danzig das Schiff »Gipsy«, Kapitän Hugh Moore, von St. Petersburg nach Belfast bestimmt, mit einer bedeutenden Ladung von Hanf, Talg und Häuten eingebracht. Kapitän Schlör, Schiff »Vidar«, ebenfalls von St. Petersburg kommend, hatte obiges Schiff unter Bornholm, von sämmtlicher Mannschaft wegen der heftigen Stürme verlassen, als gute Prise in Beschlag genom-

men, was demselben die Hälfte des Werthes von Schiff und Ladung einbringt.

(Köln, 12. Nov.) Der berühmte Operateur, Hr. Professor Dr. Dieffenbach, ist gestern, von Paris kommend, durch unsere Stadt passirt. Nachdem er mehre Aerzte besucht, und denselben im hiesigen medizinischen Verein, bei Renard und Dübyen, interessante Mittheilungen über seine neuesten Erfahrungen im Felde der operativen Chirurgie gemacht hatte, setzte derselbe seine Reise nach dem Oberrhein fort, wohin ihn Berufsgeschäfte bestimmeen. Wir hoffen, denselben auf seiner Rückreise nach Berlin künftigen Sonnabend wieder hier zu sehen.

Deutschland.

(München, 12. Nov.) Am 10. d. reiste der k. portugiesische Unterstaatssekretär, Rieter Bayardo, von München wieder ab, wie es hieß nach London.

— Gestern früh 5 Uhr verstarb dahier der als Künstler und Mensch gleich hochgeachtete Kupferstecher F. Fleischmann in einem Alter von 45 Jahren nach 3wöchentlichem Krankenlager. Er hinterläßt eine Wittwe mit sechs unversorgten Kindern. Seit einer Reihe von Jahren gingen aus seinen Händen die gelungensten Portraits, die lieblichsten Bilder zum Schmucke der Almanache und Taschenbücher hervor.

— In der Nacht vom 9. auf den 10. Nov. ist die gewerbthätige Stadt Reichenhall im Isarkreise, zum größten Theil ein Raub der Flammen geworden.

Schweiz.

(Aus der Schweiz, 9. Nov.) Die Lage der Deutschen in der Schweiz, selbst der ganz ruhigen, die sich ausschließlich ihrem Berufe als Lehrer weihen, wird täglich ungünstiger. Die Schmähungen ergießen sich in Sérömen über sie und über das deutsche Volk im Allgemeinen. In den Zeitungen folgen die Schimpfaufsätze ohne Unterbrechung auf einander, Jeder wird angegriffen, Jeder heruntergewürdigt. Viele antworten und so wird denn die Ueberschwemmung der Gemeinheiten und des unreinen Injurienschlammes immer allgemeiner. Wächter und Berner allgem. Zeitung, Churer Zeitung, Bündtner Zeitung, kurz Alles, Alles schimpft und schmäht über die armen Deutschen. Der Erzähler, der einige Zeit sich ruhiger verhalten, fängt nun auch abermals zu schmähen an, und dießmals mit reiner Bübelhaftigkeit, über welche ein deutscher Handlanger sicherlich erröthen würde. Ihm reiht sich der Berner Volksfreund mit der Behauptung an, die Deutschen seyen nur dazu gut, den Schweizerkindern das ABC einzubläuen, dann zu klopfen und zu hämmern; dagegen rühmt dieser Volksfreund die Franzosen. Inzwischen mißfällt mit Recht das Benehmen des Volksfreundes, des halboffiziellen Organs der Berner Regierung, den deutschen Professoren der neuen Universität. Einige haben dagegen protestirt, Andere wünschen eine Mißbilligung des Artikels von Seiten der Regierung, damit es nicht den Anschein habe, als sey derselbe von letzterer ausgegangen. Wenn nicht einflußreiche und leidenschaftslose Schweizer diesen Streitereien ein Ziel setzen, ist das Gedeihen der an mehren Orten neugegründeten Lehrinstitute, an welchen Deutsche angestellt sind, nicht recht denkbar. — Das Projekt einiger Gemeinden der Baselandschaft auf Vereinigung dieses neuen Kantons mit Bern zu bringen, mache viel Aufsehn; man glaubt indessen, daß Bern vorläufig die Sache nur zur Sprache bringen ließ, um zu sehen, wie die öffentliche Meinung darüber urtheilen würde. (D. C.)

(Genf.) Graf v. Bourmont hat unsere Stadt sammt seiner ganzen Familie verlassen und sich nach Rom begeben.

— Ein sehr großer Bär wurde vor 14 Tagen auf dem Jura, nach der Seite von Gex hin, geödtet; man brachte ihn nach Genf, in der Absicht, sein Fleisch stückweise zu verkaufen; allein ein Liebhaber brachte ihn ganz an sich um die Summe von 150 fr. Fr. Die wackern Bergbewohner sind übrigens bereits einem zweiten, der um ihre Wohnungen herumstreicht, auf der Spur.

Rußland.

(Kronstadt, 22. Okt.) Bis zum 17. d. M. lagen 149 Schiffe, mit russischen Erzeugnissen beladen, im Hafen, und warteten auf günstigen Wind; am 17. Okt., als die Wind sich noch Nordost drehte, gingen sie unter Segel. Außerdem waren noch 84 Schiffe mit Laden, 81 mit Löschen beschäftigt und 52 warteten auf Fracht; im Ganzen lagen also 366 im Hafen. Noch niemals waren in Kronstadt so viele beisammen. Auch fehlte es im Handelshafen an Raum, so daß sich die Behörde genöthigt sah, einen Theil des Kriegshafens den Kauffahrern einzuräumen. Im Ganzen waren bis zum 20. Oktober 1850 Schiffe angekommen und 1622 abgegangen.

— In Schweden angelangte Privatbriefe *aus Finnland* meldeten vor etwa 14 Tagen, daß nicht allein in Sweaborg und der Gegend um Lowisa die Cholera ausgebrochen, sondern auch zwei, von Stockholm gekommene Reisende an derselben in Abo verstorben seyen.

Polen.

(Warschau, 7. Nov.) Der Feldmarschall Fürst von Warschau ist am 4. d. mit einem zahlreichen Gefolge nach Skiernewize abgereist, wo eine große Jagd veranstaltet ist. Eben dahin haben sich auch die Generaladjutanten Rüdiger, Fürst Gortschakoff und Birg, der Graf Nesselrode und viele andere angesehene Personen begeben.

— Der Großmeister des kaiserl. Hofes, Mitglied des königl. polnischen Staatsraths, Fürst Maximilian Jablonowski, und der Geheimerath Fuhrmann, Generaldirektor der Regierungskommission der Finanzen, sind von St. Petersburg hieher zurückgekehrt.

— Der Fürst Valentin Radziwill, Mitglied des königl. polnischen Staatsraths, ist in diesen Tagen hier angekommen.

— Der Generaldirektor der Regierungskommission des Innern und der geistlichen und Unterrichtsangelegenheiten, Generallieutenant Solowin, hat eine dreiwöchentliche Rundreise in den Wojewodschaften von Sandomir, Krakau und Kalisch angetreten.

Holland.

(Luxemburg, 5. Nov.) Das hiesige Journal enthält die Widerlegung eines vom »Courier de la Meuse« gegebenen Artikels, welcher folgendermaßen lautete: »Wir erfahren, daß die HH. Vandernoot, apostolischer Vikar der Stadt Luxemburg und Ambrosy, erster Priester der St. Michaelskirche, von dem General Gödecke, welcher in der hiesigen Festung befehligt, einen starken Verweis empfangen haben, weil sie der Verbindung mit dem Bisthum Namur verdächtig sind. Der General ist so weit gegangen, ihnen anzuzeigen, daß, im Falle sich die Verbindung bestätige, möge deren Zweck seyn, welcher er wolle, sie ihres Amtes entsetzt, und als Hochverräther betrachtet werden würden. Auch hat der General Gödecke dem apostolischen Vikar streng untersagt, den jungen Leuten der Stadt Luxemburg, welche sich dem geistlichen Stande widmen, Entlassungs- oder Moralitätszeugnisse oder andere Erklärungen für die Diöcese Namur auszustellen; er fordere sie vielmehr auf, sich nach einem, zu dem deutschen Bunde gehörenden, Seminar zu begeben, um daselbst ihre Studien zu vollenden und von einem gesetzlichen Bischof ordinirt zu werden.« Hierauf erwiedert das hiesige Journal: »Wir glauben, daß der »Courier de la Meuse« nicht sehr genau unterrichtet ist, und daß sein Korrespondent die Erlaubniß, Thatsachen, welche im Grunde natürlich und

gesetzlich sind, zu entstellen, etwas überschritten hat. Die Stadt Luxemburg ist in der That von dem Bisthum Namur, welches bei dem jetzigen Stande der Dinge ein fremdes Land für sie ist, völlig getrennt, und die Regierung hat, nach den bestehenden Gesetzen, vollkommen Recht, wenn sie die Geistlichen auf die Sphäre ihres Sprengels beschränke. Was der Courier außerdem noch von Drohungen gegen zwei achtbare, von ihm namentlich angeführte Geistliche berichtet, ist völlig unwahr, und verdient keine Widerlegung.«

Belgien.

Man liest im »Messager de Gand«: In den letzten Tagen führten Belgier aus Ostflandern beim Gerichtshofe zu Middelburg gegen Bewohner von Seeländisch Flandern wegen Polder betreffenden Streitigkeiten Prozeß. Letztere, als Eingeborene, forderten, die Belgier sollten vorab Kaution leisten, dem Gesetze gemäß, welches die Ausländer dieser Formalität unterwirft. Nach Anhörung der Vorträge erließ der Gerichtshof ein Urtheil des Inhalts, daß die Belgier, als Partei beim Prozesse, zur Kautionsleistung nicht gezwungen werden könnten, da sie Bewohner des Königreichs der Niederlande seyen, und daß, obschon sie in einer empörten Provinz wohnten, dieß kein Grund sey, sie als Fremde zu betrachten. Außer diesem interlokutorischen Bescheide, gewannen die Flamänder ihren Prozeß in der Hauptsache. Ersteres Urtheil liefert den Beweis, daß die Gerichtshöfe in Holland das Königreich der Niederlande nicht als aufgelöst ansehen.

Portugal.

(Lissabon, 25. Okt.) Der Herzog von Leuchtenberg wird nicht nur von seiner schönen Braut, sondern vom ganzen Volke mit Ungeduld erwartet. Drei Tage nach seiner Ankunft soll die Vermählung Statt finden. Die Ruhe scheint im ganzen Lande wiederhergestellt zu seyn, bis auf einige, übrigens unbedeutende Unordnungen in den Provinzen. — Die Königin hat, dem dringenden Wunsche des Publikums entsprechend, die Amnestie, die sie nach ihres Vaters letztem Willen den politischen Gefangenen ertheilt hatte, nunmehr auch auf die zu längerer Haft in und außerhalb Europa Verurtheilten ausgedehnt.

Spanien.

Folgendes ist der vollständige Inhalt des königl. Dekrets in Betreff der Ausschließung des Don Karlos von der Thronfolge: »Ich, Dona Isabel II, von Gottes Gnaden Königin von Kastilien, Leon, Aragonien, den beiden Sizilien, Jerusalem, Navarra, Grenada, Toledo, Valencia, Galizien, Majorca, Sevilla, Cerdagna, Cordova, Murcia, Minorca, Andalusien, Algarbien, Algesiras, Gibraltar, den kanarischen Inseln, Ost- und Westindien, der Inseln und des festen Landes im Ozean, Erzherzogin v. Oesterreich, Herzogin von Burgund, von Brabant und Mailand, Fürstin von Katalonien, Gräfin von Habsburg, Flandern, Tyrol und Barcelona, Herrin von Biscaya, Molina, und in ihrem königl. Namen Donna Maria Christina de Borbon, in ihrer Eigenschaft als Königin Regentin während der Minderjährigkeit meiner erlauchten Tochter, thue allen denen, die dieses sehen und hören werden, kund und zu wissen: daß, nachdem Ich es zuträglich für das Wohl dieser Reiche erachtet habe, den allgemeinen Kortes einen Gesetzesentwurf hinsichtlich der Ausschließung des Infanten Don Karlos Maria Isidoro de Borbon, und seiner ganzen Linie, von ihren eventuellen Rechten auf die Thronfolge vorzulegen, und nachdem dieses Gesetz, wie es unten folgt, von den beiden Kammern gebilligt worden ist, Ich nach Vernehmung des Regentschafts- und des Ministerraths demselben die königl. Sanktion ertheilt habe.

Die allgemeinen Kortes des Königreichs, nachdem sie die wichtige Frage wegen der Ausschließung des Infanten Don Karlos Maria Isidoro de Borbon und aller seiner Descendenten von ihren Rechten auf die spanische Krone, welche ihrer Prüfung und Berathung durch ein Dekret Ew. Maj. vom 5. Aug. d. J. unterstellt wurde, mit der nöthigen Umsicht und unter Beachtung der vorgeschriebenen Formen geprüft haben, so wie in Gemäßheit der Bestimmungen der Artikel 30 und 33 des Estatuto real, legen ehrfurchtsvoll Ew. Maj. folgenden Gesetzentwurf vor, auf daß Ew. Maj., wenn dieselben es für sachdienlich erachten, ihm Ihre königl. Sanktion ertheilen mögen. Art. 1. Der Infant Don Karlos Maria Isidoro de Borbon und alle seine Descendenten werden ihrer Rechte auf die Krone von Spanien für verlustig erklärt; Art. 2. dem Infanten Don Karlos und seinen Descendenten wird gleicherweise die Befugniß entzogen, je wieder nach Spanien zurückzukehren.

Ich sanktionire hiernach und befehle den Vollzug des gegenwärtigen Dekrets, Ich, die Königin Regentin. Unterz. von der königl. Hand. Gegeben im Prado am 25. Okt. 1834. Nicola Maria Garelli, Staatssekretär und Minister der Gnaden und des Rechts für Spanien und Indien. Ich befehle und gebiete, daß gegenwärtiges Gesetz beobachtet und erfüllt werde als Gesetz des Königreichs, und daß es verkündigt werde mit der herkömmlichen Feierlichkeit, auf daß Jedermann es kenne und sich darnach achte. Ihr werdet es als verkündigt ansehen, und die erforderlichen Maßregeln zu seinem Vollzuge fassen. Ich, die Königin-Regentin. Gegeben im Prado am 27. Okt. 1834. Nicola Maria Garelli.«

— Man schreibt aus Bayonne vom 1. Nov.: Der General Mina hat im Verlaufe des gestrigen Tages eine Depesche vom Madrider Kabinet erhalten, durch welche er definitiv mit dem Oberbefehl aller Streitkräfte in Biskaya und Navarra bekleidet wird. General Mina wird diese Nachricht durch eine Proklamation verkünden und noch heute an die Spitze der Truppen der Königin treten, um die Operationen zu leiten. — Man meldet zugleich, daß die Karlisten sich der Stadt Tudela zu bemächtigen versucht haben, daß sie aber geschlagen worden sind und sich mit bedeutendem Verlust zurückgezogen haben. Wir erwarten deßfallsige umständlichere Berichte. Der General Mina erkundigte sich bei seiner Ankunft in Pampluna sogleich aufs Genauste nach dem Stande der Dinge im Norden von Spanien; er ist mit seinen Freunden einverstanden, daß noch große Schwierigkeiten zu besiegen wären; aber er hat seine Ueberzeugung ausgesprochen, daß die Intervention Frankreichs nicht erfoderlich sey.

Amerika.

(Philadelphia, 29. Sept.) Der Mangel an baarem Gelde nimmt in den Freistaaten schon merklich ab. Sonst cirkulirt das Gold fast gar nicht, besonders wegen eines veralteten Gesetzes, nun aber hat die Regierung ein neues Gesetz, ein legal tender, erlassen, welches die gewöhnlichen Zahlungen in Gold festsetzt. Glücklicherweise konnte auch die Staatsmünze (welche sich in Philadelphia befindet) außergewöhnlich thätig seyn; denn das Ausbringen dieses Metalls ist unglaublich gestiegen. Im Jahre 1832 wurden 600,000 Dollars aus inländischem Golde geschlagen, im Jahre 1833 aber eine Million. Man prägt ganze Adler à 10 Dollars, und halbe Adler. Im innestehenden Jahre werden wahrscheinlich nahe an zwei Millionen Dollars ausgeprägt, so außerordentlich ist die Ausbeute der Goldminen gestiegen. Zu keiner Zeit konnte diese besser das Land unterstützen als jetzt, wo der Präsident mit seinem Verfahren gegen die Bank tausendfach Verluste und Verlegenheit veranlaßt hatte. In diesem Jahre hat man besonders reiche Goldgänge in Virginien entdeckt, die schon bebaut werden und vorzüglicher als die übrigen zu rentiren versprechen. Einige Ländereibesitzungen sind dadurch in ihrem Werthe auf das Doppelte und Dreifache gestiegen.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

Physikalischer Verein.

Sonnabend den 15. November: Ueber die Regelmäßigkeit im Erscheinen der Sternschnuppen. Der Vorstand.

[1851] Der deutsche Courier,

ein in Stuttgart erscheinendes politisches Tagblatt wird auch in dem kommenden Jahre 1835 fortwährend durch größtmöglichste Schnelligkeit in der Mittheilung der Nachrichten und Neuigkeiten aus allen Ländern Europas, — wozu derselbe durch ausgedehnte Correspondenzverbindungen, durch die Thätigkeit und den Eifer der HH. Mitarbeiter und der Redaction und durch mechanische Schnellpressen, auf welchen das Blatt gedruckt wird, in den Stand gesetzt ist, — so wie durch fast täglich erscheinende eigene Artikel, in welchen die wichtigsten politischen Verhältnisse, Tagesbegebenheiten und Grundsätze mit Freisinn, Mäßigung und Unabhängigkeit, im Geiste der constitutionellen Monarchie erörtert und besprochen werden, seine Wirksamkeit fortsetzen und auszudehnen suchen.

Man abonnirt für das Halbjahr vom 1. Januar bis Ende Juni 1835 bei allen hochlobl. Hauptpostämtern und Postämtern Deutschlands und der Schweiz, welche sich mit ihren Bestellungen gefälligst an das Königl. Hauptpostamt Stuttgart wenden wollen. Das Blatt kostet in Stuttgart halbjährig 3 fl., und im ganzen Umfange des Königreichs Würtemberg durch die K. Postämter nicht mehr als 4 fl. 10 kr.

[1856] Für einen jungen Menschen von 16 Jahren, welcher erforderliche Schulkenntnisse erwarb, auch eine gute Hand schreibt, wird gegen billige Bedingungen eine Stelle in einer größeren gemischten Spezerei- oder Material-Handlung als Lehrling gesucht; er könnte sogleich eintreten. Reflectirende werden gebeten die Bedingnisse der Expedition dieses Blattes unter F. Q zugehen zu lassen.

[1812] Offene Stelle
für einen Rendanten.

Für bedeutende Güter wird unter Zusicherung der vortheilhaftesten Bedingungen, ein zuverläßiger und gebildeter Mann gesucht, der fähig ist, wegen Abwesenheit des Besitzers allen Dominial-Geschäften selbstständig vorzustehen, auch die Wirthschaftskasse zu führen im Stande ist. Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Briefe J. F. L. Grunenthal in Berlin, Zimmerstrasse 47.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1850] Aufforderung.

Nachfolgende seit länger als 10 Jahren nach ihrer Großjährigkeit vermißte Personen aus hiesigem Amte, als:

1) Christian Haberstock, gebaren zu Ansbach den 11. August 1783;
2) Elisabetha Porne, geboren zu Neukirchhausen den 24. September 1796;
3) Mathias Kloft, geboren zu Gackheim den 24. April 1794;
4) Christian Schütz, geboren zu Niedererbach den 1. October 1784;
5) Johann Georg Schütz, gebaren zu Gorgoshausen den 20. Januar 1788;

oder wer sich als deren Rechtsnachfolger legitimiren kann, werden in Gemäßheit der Ermächtigung Herzogl. Hof- und Appellations-Gerichts zu Dillenburg hiermit aufgefordert, ihr dahier verwaltetes Vermögen

bis zum 1. Februar 1835

in Empfang zu nehmen, widrigenfalls daßelbe nach Maßgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781 den darum nachsuchenden Seitenverwandten übergeben werden wird.

Wallmeroth den 12. November 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Magdeburg

[1853] Nach vorliegender Bescheinigung besitzt

1) das Beneficium Sti Joannis et Pauli dahier ein bisher zu 5 pCt. verzinsliches Capital von 552 fl. 15 kr. rhein. oder 441 fl. 48 kr. Frk. auf Obereinnahms-Obligation Lit. Nr. 5074 b deren Datum unbekannt ist, und

2) das Beneficium quintae missae dahier ein seither mit 5 pCt. verzinstes Capital zu 937 fl. 30 kr. rhein. oder 750 fl. frk. auf Obereinnahms-Obligation, deren Datum gleichfalls nicht bekannt ist, tamdiu unter Nr. 5074 c

Die auf beide oben beregte Kapitalien lautenden Urkunden sind vermißt, und es werden dahrr auf Antrag des Verwalters obiger Benefizien nach den Bestimmungen der allerhöchsten Verordnung vom 10. October 1810 die unbekannten Inhaber dieser Urkunden aufgefordert, dieselben

binnen 6 Monaten

und zwar längstens bis zu dem auf

den 7. Mai 1835

anstehenden Präjudizial-Termine bei diesseitigem Gerichte vorzuweisen, widrigenfalls dieselben für kraftlos erklärt würden.

Bamberg den 7. November 1834.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.
Dangel.
Ziegler.

[1854] Am 10. Juli d. J. wurde das kleinere Amts-Siegel des unterzeichneten Gerichts entwendet und es ist bis jetzt nicht gelungen den Thäter zu entdecken. Es werden deshalb alle Justiz- und Polizei-Behörden des In- und Auslandes ersucht, etwaige Verdachtsgründe zur Kenntniß des Gerichts zu bringen und um etwaigen Mißbräuchen vorzubeugen zugleich bemerkt, daß das entwendete Siegel den Hessischen Löwen mit der Umschrift: Gr. H. L. G. Homberg enthielt, das an dessen Stelle von heute an getretene dagegen den Hessischen Löwen, mit der Umschrift: Gr. H. L. G Homberg A. D. D 1834. führt.

Homberg a. d. O. den 5. November 1834.

Großherzogl. Hessisches Landgericht das.
G. Klingelhöffer.

[1855] Edictalladung.

Nachdem die Ehefrau des Rechnungsführers der milden Stiftungen zu Goslar Georg August Zentner, Franziska Louise, geborne Hübner, als Beneficial-Erbin des weiland hiesigen Canzleiprocurators und Advocaten Joachim Ludewig Gottlieb Hübner aus irgend einem Grunde einige Forderung und einiges Recht zu haben dafür halten sollte, vorgeladen, auf den am

6. Februar 1835, früh 10 Uhr,

angesetzten Termine auf der Königl. Justiz-Canzlei hieselbst sich einzufinden, seine Forderung und sein Recht anzumelden, auch die darüber etwa in seinen Händen befindlichen Urkunden im Original beizubringen, oder zu gewärtigen, daß er mit seinen etwanigen Ansprüchen werde ausgeschlossen und zum Stillschweigen verwiesen werden, nicht minder über die Wahl eines Gutspflegers sich zu erklären, widrigenfalls der vorläufig zum Concurs-Curator bestellte Dr. jur. Zingge allhier in gedachter Eigenschaft beibehalten werden soll.

Decretum in Consilio.

Hildesheim den 7. November 1834.

Königliche Großbritannisch-Hannoversche Justiz-Canzley.
Zeppenstedt.
Lauenstein.

[1852] Bekanntmachung.

Vor einiger Zeit wurden bei St. Goarshausen und Wellmich am Rheinufer drei Eichstämme mit bestimmten Nummern und Zeichen versehen — gelandet, die nach ihrer äußern Beschaffenheit als Floßenholz erkannt wurden, und von denen der eine 13' 4½" Länge, 1' 7½" Durchmesser, der andere circa 45' Länge, 1½' Durchmesser, und der dritte 21' Länge und 2' 10" Durchmesser hat.

Im Interesse des dahier noch unbekannten Eigenthümers erfolgt diese Bekanntmachung mit dem Bemerken: daß nach Verlauf

von 4 Wochen

von heute an jenes Holz, sollte sich dessen Eigenthümer dazu allhier nicht legitimiren, dem Finder zur Disposition gestellt werden soll.

St. Goarshausen den 8. November 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Hendel.

[1733] Oeffentliche Ladung.

Anna Elisabetha Widlin aus hier, Tochter von Joseph Widlin, Wirth zu Wolfschwiller im Oberelsaß (welcher 1793 oder 1794 zu Sierenz, im Departement Oberrhein, District Altkirch, gestorben ist), und der verlebten Anna Maria geborne Winter, von Lich, ist dahier ledigen Standes, ohne Leibeserben, mit Hinterlassung letztwilliger Verfügungen verstorben. Da ihre Intestaterben nur zum Theil bekannt sind, auch das Inventarium über ihren Nachlaß richtig zu stellen ist: so werden Alle, welche als Intestaterben gegen die letztwilligen Dispositionen der Anna Elisabetha Widlin und deren Vollziehung etwas einzuwenden oder aus irgend einem andern Rechtsgrund, namentlich als Gläubiger, Ansprüche an den Nachlaß haben, aufgefordert, ihre Rechte so gewiß

binnen zwei Monaten

anfangend von dem Tage des ersten Abdrucks dieser Ladung — dahier geltend zu machen, widrigenfalls über die Verlassenschaft nach Maßgabe der vorliegenden letzten Willensordnungen verfügt werden wird.

Lich, den 22. October 1834.

Großh. Hess. Fürstl. Salms. Landgericht das.
Dr. Schnitz.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. E. Thomas. — Druck er: Bayrhoffer.

N: 319. — Sonntag — 16. November — 1834.

Frank-furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljäheig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Preußen.

(Berlin, 12. Nov.) Der König hat nachstehende Kabinetsordre an das Staatsministerium erlassen:

»Die königl. französische Regierung hat in neuerer Zeit den Grundsatz aufgestellt, daß das Exequatur einem Konsul einseitig von der Regierung, bei welcher er angestellt ist, entzogen werden kann, ohne vorher mit der Regierung, die ihn ernannt hat, Rücksprache zu nehmen, und diesen Grundsatz auf den preuß. Konsul Bardewisch zu Bayonne angewendet. Da in allen Verhältnissen dieser Art die Reciprozität zwischen zweien Regierungen die einzige Norm abgeben kann, so finde Ich Mich veranlaßt, denselben Grundsatz in Hinsicht der franz. Konsuln anzunehmen und festzustellen. Sollte also ihr Benehmen von Seiten der Provinzialbehörden zu Klagen Anlaß geben, so wird Mir der Minister der auswärtigen Angelegenheiten unverzüglich darüber berichten und auf Meinen Befehl dem beschuldigten Konsul ohne Weiteres das Exequatur entziehen. In Ansehung der in Meinen Staaten angestellten Konsuln aller andern Mächte bleibt es bei dem durch das Herkommen festgestellten Verhältniß. Berlin, den 9. November 1834. (gez.) Friedrich Wilhelm.

An das Staatsministerium.«

Deutschland.

(München, 11. Nov.) Unser diplomatisches Korps hat durch den Tod des Hrn. Grafen v. Vaudreuil, französischen Gesandten, einen bedeutenden Verlust erlitten. Dieser ausgezeichnete Diplomat ist in seinem 35. Jahre, an den Folgen einer langen Krankheit gestorben, die ihn zuletzt ungeachtet der sorgfältigsten ärztlichen Pflege, in eine gänzliche Kraftlosigkeit versenkte. Man glaube, daß ein Sturz vom Pferde vor mehren Jahren, und die Affektion des Gehirns, die eine Folge davon war, die erste Ursache seines Leidens gewesen sey. Graf v. Vaudreuil war dem k. franz. Hause älterer Linie engverbunden, ohne jedoch in den Geist der Restauration einzugehen, und als nach ihrem Sturze er vorzog, seinem Vaterland fortdauernd zu dienen, wurde er zuletzt von dem Gesandtschaftsposten aus Weimar, wo er und seine geistreiche Gemahlin in regem Verkehr mit Goethe gestanden, zu dem Gesandtschaftsposten nach München befördert, und bildete in seinem Hotel einen von jenen Vereinigungspunkten, um welche in dieser Hauptstadt sich Alles versammelte, was sie durch Geist oder soeiale Verhältnisse Ausgezeichnetes besitzt. — Der Ritter v. Bayard ist nach Lissabon, reich beschenkt, zurückgereist, nachdem er sich seines Auftrags entledigt, und dem Prinzen August, den Degen Dom Pedro's gebracht hatte. Es ist ein ganz einfaches, gekrümmtes Schwert, dessen Werth ein rein historischer ist, da es der Kaiser bei der Belagerung von Oporto getragen. Es verbreitet sich die Meinung, daß ungeachtet mancher Schwierigkeiten die Verbindung zwischen der jungen Königin v. Portugal und dem ältesten Sohne des Prinzen Eugen doch zu Stande kommen, und dieser mit der Zeit neben seiner Gemahlin den portugiesischen Thron besteigen dürfte. Man erinnert sich dabei der edlen Antwort seines vortrefflichen Vaters, als ihm die Krone von Italien unter der Bedingung angetragen wurde, daß er, gleich dem Könige von Neapel, seine Sache von der des Kaisers Napoleon, die von Europa gerichtet sey, trennen sollte. Als die Kommissarien ihn auf seinen Sohn hinwiesen, wenn er auch für sich nicht einen hohen Werth auf den Besitz dieser Krone legte, sagte Eugen: Mon fils pourra se passer d'une courrone, mais jamais de la reputation intacte de son père.

— Kaum sind wir etwas von der traurigen Stimmung zurückgekommen, welche der Brand der gewerbthätigen Stadte Wunsiedel und Weilheim verbreitete, so wird ein neues Unglück dieser Art aus Reichenhall gemeldet. Gestern kam hier durch Staffette die Nachricht an, daß die Stadt in einem furchtbaren Feuer stehe. Es sey in dem obern Stock eines zu der Saline gehörigen Gebäudes ausgekommen, und durch einen starken Südwind schnell zu einer unbesiegbaren Heftigkeit gesteigert worden, zumal nachdem die Flamme den Holzvorrath der großen Salzwerke (man sagt 50,000 Klafter) ergriffen und in den Brand verwickelt habe. Alles, was in der Richtung des Windes lag, war unrettbar verloren, darunter die sämmtlichen Salinengebäude, und die Flammen wurden in furchtbaren Wogen bis weit in die Landschaft hinausgeführe. Von der Stadt soll beim Abgange der Nachricht ungefähr die Hälfte noch gestanden haben, doch war der Brand noch nicht besiegt. Der Schaden an öffentlichem Eigenthume (auch die Salzmagazine wurden zerstört) wird auf $1^1/_2$ Million Gulden angegeben, und der Verlust erstreckt sich auch auf die benachbarte Saline zu Traunstein, die aus Reichenhall die Sole in Leitungen bekam, welche nun zum Theil vernichtet sind.

(Vom 12.) Die »Münchn. polit. Ztg.« sagt unterm 11. Nov.: Der Ritter v. Bayard, dessen Reise nach München zu so vielen Vermuthungen Anlaß gab, ist gestern früh von hier nach Lissabon abgereist. Se. Durchl. der Herzog August v. Leuchtenberg soll dem Ritter v. Bayard eine schöne Dose mit seinem Bild zum Geschenk gemacht haben; gewiß aber ist,

daß dieser Gesandte von dem Herzoge und seiner Familie mit sehr vieler Auszeichnung behandelt wurde.

(Stuttgart, 15. Nov.) Hr. Finanzrath v. Hauber, ist — wie wir hören — heute nach Berlin abgereist, um dem außerordentlichen Kongreß der zollvereinigten Staaten, zur Regulirung der Bedingungen für die in den Verein aufzunehmenden, anzuwohnen. — Zugleich werden wir berichtet, daß die Unterhandlungen mit Baden, wegen des Beitritts dieses Staates zum Zollverbande, so weit gediehen sind, daß der Anschluß nun in wenigen Monaten wird erfolgen können. (D. C.)

(Kassel, 7. Nov.) Der geh. Rath Hassenpflug, der bald nach dem Antritt der Regierung und Mitregentschaft des Kurprinzen im Jahr 1832 ins Ministerium gelangte, ist, wie bekannt, in voriger Woche zum Range eines wirklichen Ministers des Innern mit dem Titel Exzellenz erhoben worden. Lange hat bei uns Niemand eine so schnelle und glänzende Karriere im Staatsdienst gemacht; denn vor dem Eintritt ins Staatsministerium war Hr. Hassenpflug erster Assessor bei dem Oberappellationsgericht mit dem Titel eines Obergerichtsraths gewesen. Unser Staatsministerium zählt nach der neuen Organisation vier Departementsminister, nämlich außer Hrn. Hassenpflug, Hrn. v. Motz, den General v. Hesberg (Kriegsminister) und Hrn. v. Trott (Minister des Auswärtigen). Man ist sehr begierig, welche Bestimmung dem vormaligen Oberzolldirektor Meisterlin zu Theil werden wird. — Durch die Beförderung des bisherigen Kommandeurs des Leibregiments, Obersten Bauer, welcher den Feldzug in Rußland bei der westphälischen Armee mitgemacht hat, zum Generalmajor und Brigadier ist das Dutzend kurhessischer Generale, wobei sich jedoch mehre nicht im aktiven Dienst befinden, nun vollgemacht worden. Es hieß Anfangs, es würden drei neue Generale zugleich ernannt werden, nämlich ausser dem Obersten Bauer auch noch die Obersten v. Ries und v. Altenbockum; doch ist die Beförderung der beiden letztern noch ausgesetzt worden. — In der Organisation unsers Militärs werden einige Veränderungen vorgenommen. Eines der beiden Schützendataillons wird in ein Korps gelernter Jäger umgewandelt, und die Pioniers werden beritten gemacht. Die neue Organisation der Gensdarmerie liegt in diesem Augenblicke dem Ministerium des Innern vor; es wird eine beträchtliche Reduktion der Zahl der Offiziere bei diesem Korps Statt haben. (N. K.)

Schweden.

(Stockholm, 31. Okt.) Es war in dem Plenum des Adelsstandes von gestern Vormittag, als beim Vortrage des Bedenkens über die Regulirung der Extrastaatsausgaben Hr. Crusenstolpe auf sein Verlangen das Wort erhielt und einen Aufsatz verlas, worin er die Frage von ihrer politischen Seite abhandelte, und dabei mehrer Thatsachen sowohl als Gerüchte, betreffend die große Zuvorkommenheit, womit Fürst Mentschikoff hier bei Hofe aufgenommen worden, die Entlassung des Frhrn. Stedingk u. s. w. gedachte. Dem Landmarschall schien dieses zu lange aufzuhalten; er erinnerte den Redner, nichts einzumischen, was nicht zur Sache gehöre, welche Erinnerung durch das Fußstampfen mehrer Mitglieder unterstützt wurde; da aber Hr. Crusenstolpe in seiner Vorlesung mit der Aeußerung fortfuhr, daß der Stand ihn wohl überstimmen könne, er sich aber durch keine Gewalt sein Recht, sich zu äußern, nehmen lasse, erklärte der Landmarschall mit einem Hammerschlage, daß er dem Redner verbiete, weiter fortzufahren. Wider diese Maßregel reservirten sich jedoch mehr oder minder stark Graf Frölich, Frhr. L. Boye, die HH. Sederschiöld, Hjarne, Dalman, Frhr. Tersmeden und Frhr. Kantzow, mit deren Ansicht sich, unter Beifallsäußerungen des Standes, der Minister Graf Wetterstedt vereinigte. Dieß gab dem Landmarschall Anlaß zu einer warmen Explikation des Inhalts: Da der Vortrag des Hrn. Cr. dem §. 90. der Regierungsform zuwidergelaufen, so gebe sein Gewissen ihm das Zeugniß, daß er pflichtmäßig gehandelt habe. Hr. Crusenstolpe zeigte nun an, daß er, um seinem Vortrage eine vielleicht konstitutionellere Form zu geben, ihn dem Konstitutionsausschusse übergeben wolle, mit der Erklärung, daß darin Grund zur Anklage der kön. Rathgeber in Kommandosachen und ministeriellen Angelegenheiten sey. Die von ihm verlangte Ueberweisung an den gedachten Ausschuß wurde bewilligt.

(Vom 4. Nov.) Der wohlberühmte Reichshistoriograph und Antiquar, Hr. Jonas Hallenberg, ist im 86. Lebensjahre verstorben.

— Von der Expedition des Generaladjutanten ist dieser Tage der Befehl an die Offiziere der Armee ergangen, unverzüglich ihre Adresse aufzugeben und sich fertig zu halten, um bei dem ersten Befehle in Dienstverrichtung gehen zu können. Der Grund hiezu ist auf keine Weise bekannt worden.

Polen.

(Warschau, 2. Nov.) Der Administrationsrath hat verordnet, daß alle Art von Eigenthum der öffentlichen Hospitäler, es mag in Grundstücken oder Häusern oder sonstigen Gegenständen bestehen, von allen Steuern und Abgaben, mit Ausnahme der an die Feuerversicherungskassen zu zahlenden, befreit seyn soll.

Holland.

(Aus dem Haag, 12. Nov.) Viele Mitglieder der 2. Kammer der Generalstaaten, welche in den Abtheilungen, die verschiedene, ihnen vorgelegten, Gesetzentwürfe geprüft haben, sind nach ihrer Heimath zurückgekehrt, um in einigen Wochen wieder hier einzutreffen, wenn nämlich die Regierung die von ihnen sowohl bei den finanziellen als anderen Gesetzentwürfen gemachten Bedenken in Erwägung gezogen haben wird. Dann aber werden ihre Arbeiten ununterbrochen fortgesetzt werden.

(Amsterdam, 12. Nov.) Die inländ. Fonds erfuhren heute wiederholt einen Rückgang und man kann die flaue Haltung derselben wohl keinem andern Grunde zuschreiben, als dem, daß jeden Tag Partien holl. Fonds an die Börse kommen, für die nicht hinreichende Einkaufsaufträge vorhanden sind. Der Umsatz war im Allgemeinen sehr ansehnlich. Auch die span. Verp. sind etwas gewichen. Die ausgestellte Schuld preishaltend. Die Kortesb. erlitten gleichfalls einen fühlbaren Rückfall, da hingegen deren Coupons sich wesentlich besserten. 2½ pCt.: 51¾; 5 pCt: 98¾; Kanalb.: 22⁷/₁₆; Syndik. 4½ pCt. 90¼; 3½ pCt.: 73¹⁵/₁₆; span. Verp. 5 pCt.: 45⁹/₁₆; 3 pCt.: 27⅝; Kortesb.: 42¼; Coupons: 26⅜.

Belgien.

(Brüssel, 11. Nov.) Heute eröffnete der König die gewöhnliche Sitzung der Kammern mit einer Rede, der wir Folgendes entnehmen: »Unsere politischen Beziehungen gewinnen täglich an Ausdehnung. Meine Regierung ist von den meisten Mächten anerkannt. Vor einem Jahr wurden offizielle und wechselseitige Verbindungen mit den beiden großen Mächten von Deutschland eröffnet. Mit Vergnügen werden Sie erfahren, meine Herren, daß dieselben Verbindungen mit Spanien, Portugal und Brasilien angeknüft sind. Gestützt auf die uns verbürgten Verpflichtungen, dürfen wir mit Vertrauen auf die Zukunft blicken und alle unsere Sorgfalt auf die Verbesserung im Innern richten. — Unsere Finanzen sind in einem befriedigenden Zustande. Die Ordnung in der Führung derselben wird uns, wie ich hoffe, erlauben, nach und nach große Arbeiten von allgemeinem Nutzen zu unternehmen. — Eine strenge Sparsamkeit in den öffentlichen Ausgaben wird eine neue Verminderung der zusätzlichen Centime möglich machen. — Belgien übt stets Gastfreundschaft; allein

Digitized by Google

diese Gastfreundschaft muß keine Waffe gegen dasselbe selbst werden können. Ein besonderes Gesetz über die Fremden, welches Ihnen unverzüglich vorgelegt werden wird, wird in Verbindung mit dem Gesetze über die Auslieferung auf eine unstreitige Weise die Rechte und die Pflichten der Regierung hinsichtlich derselben festsetzen. — Es sind Unterhandlungen mit Frankreich eröffnet, und werden es auch bald mit andern Ländern seyn. Wir werden nach reiflicher Berathschlagung die Veränderungen festsetzen, welche unser Zolltarif erleiden kann. Eine neulich mit der Postverwaltung von Großbritannien geschlossene Uebereinkunft hat die Verbindungsmittel zwischen diesem Lande und Belgien verdoppelt, und verspricht vortheilhafte Resultate für den Handel. Die Ausführung der Eisenbahn wird mit großer Thätigkit betrieben. Man hat bis jetzt Grund zu hoffen, daß die Ausgaben unter den ersten Anschlägen bleiben werden. In den Provinzen, die ich neulich besuchte, habe ich mit Vergnügen sichere Zeichen der Wohlfahrt bemerken können, und der mir zu Theil gewordene Empfang ist mir ein sehr süßer Beweis der Anhänglichkeit des Landes an seine Institutionen und an die Dynastie, die es sich gegeben. Dieser Empfang ist mir auch ein sicherer Bürge für die Mitwirkung, die ich von der Nationalvertretung erwarten darf.« — — Die Rede wurde mit dem wiederholten Ruf: es lebe der König! aufgenommen.

(Vom 12.) Hr. Ch. v. Brouckere ist gestern dahier von Paris angekommen; auch Hr. Smits, Chef der Handels- und Industriekommission im Ministerium des Innern und einer der nach Paris gesendeten belg. Handelskommissarien, ist seit mehren Tagen wieder hier anwesend.

(Lüttich, 10. Nov.) Ein junger Deutscher, von Köln kommend, ist in einem Gasthof unserer Stadt verhaftet worden, verdächtig, falsche Treforscheine gemacht zu haben. Es scheint, daß der Verhaftete sich früher bereits desselben Vergehens schuldig gemacht. Er ist erst 22 Jahr alt.

Großbritannien.

(London, 11. Nov.) Man glaubt, daß nächstens ein neuer Botschafter nach St. Petersburg ernannt werden wird; Hr. Stratfort Canning, welcher zu diesem Posten ernannt war, dürfte eine andere Bestimmung erhalten. Bekanntlich hätte man ihn in Petersburg nicht gern gesehen, und da von der Beliebtheit eines diplomatischen Agenten an einem fremden Hofe häufig die Verhältnisse der Regierungen zu Regierungen abhängen, so scheine man hier endlich beschlossen zu haben, Hrn. Canning durch einen andern Botschafter zu ersetzen. Wen die Wahl treffen wird, ist noch ungewiß; es hält schwer, Jemand zu finden, der unter den gegebenen Umständen und nach der seitherigen Spannung mit Glück in Petersburg auftreten würde. Es sollen mehre Kandidaten im Vorschlag seyn, von denen man aber besorgt, daß sie die Mission nicht annehmen werden. Es ist vorauszusehen, daß sobald unser Botschafterposten in Rußland wieder besetzt ist, der russische Hof seinerseits auch zu Ernennung eines Botschafters in London schreiten wird. Am liebsten würde man den Fürsten Lieven hieher zurückkommen sehen, weil er mit den hiesigen Verhältnissen vertraut, und in den ersten Cirkeln sehr gern gesehen war. Dieß scheint aber kaum thunlich, wegen der Stelle, die der Fürst jetzt bei dem Kronprinzen von Rußland bekleidet. Sobald die diplomatischen Verhältnisse mit Rußland so hergestellt seyn werden, wie sie in frühern Jahren bestanden, zweifelt man nicht, daß auch die seit einiger Zeit sich auf Urlaub befindenden Bevollmächtigten Oesterreichs und Preußens nach England zurückkommen werden, indem durch ihre Abwesenheit manche mit ihnen angeknüpfte Unterhandlungen, wo nicht ganz ins Stocken gerathen, doch sehr verzögert worden sind. Die momentane Entfernung unserer Repräsentanten am Berliner und Wiener Hofe muß diese Verzögerung vermehren, denn bekanntlich hat Lord Min. to Berlin auf einige Zeit verlassen, und Sir Frederik Lamb, der diesen Sommer deutsche Bäder besuchte, wird ebenfalls hier erwartet. Das Ministerium wünscht diesem Uebelstande abzuhelfen, und man hofft, daß mit der Ernennung eines Botschafters nach St. Petersburg Alles auf den alten Fuß hergestellt werden wird. Ob dann die Konferenzen wegen der holländisch-belgischen Streitigkeiten wieder beginnen sollen, dürfte lediglich von dem Könige von Holland abhängen. Dann würde es sich um nichts Anderes mehr handeln, als die Geldangelegenheiten zwischen Belgien und Holland zu reguliren. (A. Z.)

Italien.

Die in Modena erscheinende »Voce della Verita« drückt sich über die Anwesenheit Dom Miguel's zu Modena, äußerst merkwürdig, folgendermaßen aus: »Seit dem 23. Okt. befindet sich Se. allergetreueste Maj. in dieser Hauptstadt im Palast unsers Fürsten. Er wurde mit allen den Ehrenbezeigungen empfangen, welcher der Majestät seines Ranges und seinem heldenmüthigen Charakter gebühren. Alle guten und getreuen Modenesen, welche sich ihr Urtheil nicht vom Glückswechsel oder dem Gebell der Gottlosen vorschreiben lassen, sondern im Gegentheil die Tugenden der Verläumdeten erwägen, waren hocherfreut, ihn zu bewundern, als er noch an demselben Abend das glänzend erleuchtete Hoftheater besuchte, und am nächsten Tage bei einer Musterung der hiesigen Freiwilligen erschien. Am 26., dem Geburtstage Sr. Majestät (Dom Miguel ist jetzt 32 Jahre alt), war große Parade, welcher der ganze Hof beiwohnte. Die beiden regierenden Fürsten beugten vor der heiligen Hostie das Knie auf die Erde; welch' ein wichtiger Theil der Geschichte, welche Erinnerung unseres Jahrhunderts, der Ritterzeit würdig, boten die beiden vereinten Fürsten dar! Auch an diesem Abend war das Theater wieder erleuchtet. Am 27. ist Se. Maj. wieder abgereist, die Ueberzeugung unter uns zurücklassend, daß Sie die Bewunderung aller Guten verdienten!«

Vermischte Nachrichten.

Der berühmte Chemiker, geheime Hofrath Dr. Trommsdorf in Erfurt hat in Nr. 301 des gothaischen allgemeinen Anzeigers eine Warnung gegen die seit Kurzem im Handel vorkommende neue Art von Zündhölzchen erlassen, welche, um sich zu entzünden, bloß des Aufstreichens oder des Ueberfahrens einer rauhen Fläche, oder der Reibung zwischen Sandpapier bedürfen. Er hat sie chemisch untersucht und gefunden, daß ihre wesentlichen Bestandtheile Phosphor, chlorsaures Kali und Schwefel sind, und da die Mischung aus diesen Stoffen eine der gefährlichsten und entzündlichsten ist, und ihre Entzündung schon erfolgen kann, wenn man die Hölzchen den Sonnenstrahlen aussetzt, oder sie an einen stark erwärmten Ofen legt, so hält Trommsdorf dafür, daß der Verkauf derselben von Obrigkeitswegen gänzlich verboten werden sollte, damit nicht eine neue Veranlassung zu den jetzt ohnehin so häufigen Feuersbrünsten dargeboten werde. Er macht die Regierungen und Polizeibehörden auf die Sache aufmerksam.

Angekommen: Se. Exz. Frhr. v. Könneritz, k. sächs. außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister am k. franz. Hofe, aus Dresden.

Früchte-Markt zu Mainz, den 18. Nov. 1834.

Zufuhr.	fl.	kr.	Zufuhr.	fl.	kr.
1032 Mlt. Waizen . .	5	49	292 Mlt. Hafer . . .	3	6
211 » Korn . . .	4	51	61 » Spelz . . .	2	20
86 » Gerste. . .	3	46			

Die heutigen Zufuhren waren bedeutender als auf letztem Markte; die Preise der Früchte gingen deßhalb etwas niedriger.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1813] Offene Stellen.

Zwei Brennerei-Verwalter

können sogleich gegen sehr gutes Gehalt, freie Station und ausserdem noch bedeutende Tentieme ganz vorzügliche Stellen auf bedeutenden Gütern erhalten durch J. F. L. Grunenthal in Berlin, Zimmerstrasse 47.

[1858] **Die 87. Frankfurter Lotterie, deren Ziehung 1. Klasse am 17. Dec. beginnt, enthält 10400 Preise, als fl. 210000, 100000, 50000, 20000, 15000 ꝛc. ꝛc. Hierzu sind ganze Loose à fl. 6, ½ à fl. 3, ⅓ à fl. 2, ¼ à fl. 1. 30 kr. und ⅛ à 45 kr. so wie auch auf alle 6 Klassen gültige Loose à fl. 90 und getheilte Loose im Verhältniß, gegen frankirte Briefe und Geldr zu haben bei**

J. und S. Friedberg,
Wollgraben A 39 in Frankfurt a. M.

Literarische Anzeigen.

[1843] **Minerva,**

Taschenbuch, 23 Jahrgänge vollständig, bestehend aus 712 Bogen Text und 209 Kupfertafeln,

vollständige Gallerien

zu Schiller's und Göthe's Werken enthaltend,

ist von heute an auf 10 Thaler für das Ganze (sonst 46 Thlr.) und 1/5 Thlr. für einzeln genommene Jahrgänge herabgesetzt. Eine Sammlung, in der die vorzüglichsten Schriftsteller Deutschlands gearbeitet haben, die sich durch eine durchaus sittliche Tendenz, sehr schöne Typen und so ungemeine Wohlfeilheit auszeichnet, darf wohl mit Vertrauen empfohlen werden. Ausführliche Anzeigen über den Inhalt sind durch alle Buchhandlungen zu erhalten.

Leipzig, den 1. October 1834.

Friedrich Fleischer.

[1843] Bei uns ist erschienen und in Frankfurt a. M. in der J. C. Hermann'schen Buchhandlung vorräthig:

Reisen nach und in Bokhara.

Auf Befehl der obersten Regierung Ostindiens in den Jahren 1831, 1832 und 1833.

Von Lieutenant Alex. Burnes.

Aus dem Englischen

1ste Lieferung, Bogen 1 bis 6.

Auch unter dem Titel:

Neue Bibliothek der Reisebeschreibungen

LXIVsten Bandes 1ste Lieferung.

gr. 8. 9 Ggr. oder 12½ Sgr. oder 40½ Kr.

Wir glauben den Wunsch vieler Leser zu erfüllen, indem wir diese bis ist interessante Reise in einzelnen Lieferungen ausgeben, welche so schnell wie möglich auf einander folgen sollen.

Weimar im September 1834.

Landes-Industrie-Comptoir.

[1806] Vaters Jahrbuch der häuslichen Andacht

überlassen wir von jetzt an für folgende, bedeutend ermäßigten Preise:

die Jahrgänge 1825 bis 1834 zusammen für fl. 9.
5 Jahrgänge davon für fl. 5. 24 kr.
1 einzelner Jahrgang für 6. kr. 12 ꝛc.

Der bisherige Ladenpreis eines Jahrganges war fl. 2. 42 kr.

Zu obigen herabgesetzten Preisen ist dieses Jahrbuch, dessen Fortsetzung der Herausgeber angegeben hat, durch jede gute Buchhandlung zu erhalten.

Renger'sche Verlags-Buchhandlung in Halle.

Vorräthig in der Jäger'schen Buch-, Papier- und Landkartenhandlung in Frankfurt a. M.

[1841] Am 1. October erschien bei uns:

Königlich Sächsisch concessionirter

Pfennig-Kalender für das Jahr 1835.

in gr. 4. mit 40—50 Bildern zu 18 kr. und ist mit oder ohne Kalender-Tabelle zu haben.

Die Herausgabe dieses Kalenders ist von der demselben Gesellschaft zur Verbreitung gemeinnütziger Kenntnisse bewerkstelligt.

Die Verleger des Sonntags-Magazin.

Obiger Kalender ist in Friedrich Wilmans Kunst- und Sortiments-Handlung in Frankfurt a. M. zu haben

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1827] Steckbrief.

Der unten bezeichnete Handwerksbursche Tobias Ferder aus Dambach, Landgerichts Nürnberg, vulgo Ziendörfer genannt, welcher mit einem vom königl. Polizeikommissariate Speyer am 18. Oktober 1833 ausgefertigten Wanderbuche umher reiset, und sich als Gauner darstellt, ist höchst verdächtig, sich des Verbrechens und Vergehens des Diebstahls schuldig gemacht zu haben.

Wir ersuchen daher alle Justiz- und Polizei-Behörden, auf denselben ein wachsames Auge zu haben, ihn im Betretungsfalle zu arretiren, und an das unterfertigte Gericht wohl verwahrt abzuliefern. Würzburg am 7. November 1834.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.

Wening.

Perrgott.

Personal-Beschreibung.

Tobias Ferder ist nicht viel über 20, und etwa 23 Jahre alt, kleiner Statur, blassen Angesichts, hat Narben von den erst kürzlich gebabten Blattern, litt am chronischen Kopfausschlage, der wahrscheinlich noch sichtbar, u. stottert mit der Sprache. Er hat blonde oder hellbraune Haare, und war mit einer grünen Schirm-Mütze, blautuchener Jacke, geblicht ausgewaschenen Nanquin-Hosen mit Seitentaschen, und Stiefeln bekleidet. Derselbe trug nichts bei sich; — doch wäre es möglich, daß er gegenwärtig andere Kleider, insbesondere einen Oberrock oder ein Ueberwurfhemd trage.

N. B. Nach anderen Angaben hat er schwarze Kopfhaare, ein kleines Schnurrbartchen und Anflug zum Backenbart.

[1797] Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen des Paulus Rudolphi von Dillhausen durch Urtheil vom 25. August l. J. der Concurs erkannt und dieses Urtheil jetzt rechtskräftig geworden ist, so werden alle diejenigen, welche Ansprüche an diese Masse zu haben glauben, aufgefordert, dieselben unter dem Rechtsnachtheile des von selbst eintretenden Ausschlusses dahier

Dienstag den 2. Dezember l. J. Morgens 9 Uhr geltend zu machen.

Weilburg den 1. November 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Pagenstecher.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — Verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 15. November. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich..	Metalliq. Oblig.	5	—	99⅞
	ditto ditto	4	—	91⅝
	Bank-Actien		—	1526
	fl. 100 Loose b. Roths.		—	209
	Part.-Loose ditto	4	—	t39⅛
	Bethm. Oblig.	4	90⅜	—
	ditto ditto	4½	94⅛	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	59	—
Preussen..	Staats-Schuld-Scheine	4	—	t00⅛
	11bl. b. Roths. in Frft.	4	—	99¼
	d° b. d° inf. cond. à 12½ fl.	4	94⅝	—
	Pramienscheine		—	59⅛
Baiern....	Obligationen	4	t02	—
Frankfurt	Obligationco	4	101¾	—
Baden....	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		88	—
Darmstadt	Obligationen	4	t01½	—
	fl. 50 Loose.		—	67⅛
Nassau....	Oblig. bei Rothschild.	4	—	101¼
Holland...	Integrale	2½	—	50⅞
	Neue in Certificate	5	—	90⅛
Neapel ...	Certificate b. Falconet	5	88½	—
Spanien ..	Rente perp. b. Will.	5	44⅛	—
	ditto Coup. zu zahlen	3	26⅛	—
Polen	Lotterie-Loose Rtl.	...	—	67½

Wechsel-Cours.

Den 15. November.	Papr.	Geld.
Amsterdam ..... k. S.	136⅜	—
ditto ..... 2 M.	135⅞	—
Antwerpen ..... k. S.	—	—
ditto ..... 2 M.	—	—
Augsburg ..... k. S.	100⅛	—
ditto ..... 2 M.	—	—
Berlin ..... k. S.	104	—
ditto ..... 2 M.	—	—
Bremen ..... k. S.	109⅛	—
ditto ..... 2 M.	—	—
Hamburg ..... k. S.	146⅜	—
ditto ..... 2 M.	146⅛	—
Leipzig ..... k. S.	99⅝	—
ditto in der Messe ..	—	—
London ..... k. S.	—	—
ditto ..... 2 M.	t49	—
Lyon ..... k. S.	78⅜	—
Mailand ..... 2 M.	—	—
Paris ..... k. S.	78⅜	—
ditto ..... 2 M.	78	—
Wien in 20 kr. .. k. S.	t00⅞	—
ditto ..... 2 M.	100½	—
Disconto	4%	—

Cours der Geldsorten.

Den 15. November.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or ..	11	9	Laubthaler, ganze	2	35¼
Friedrichsd'or ...	9	50	Preuss. Thaler ...	1	34½
Rand-Ducaten ..	5	34	5 Frankenthaler .	2	21
20 Francestücke ..	9	30	Fein Silber 16 Lth.	20	22
Souverain'd'or ...	16	30	d° 13 — 14 Lth.	20	22
Gold al Marco W7	317	—	d° 6 lothig ...	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 8. Novbr.	
5 pCt. Metalliques .	99⅛
4 » neue	92⅛
3 » Actien ex div.	t285
4 » Partial	138½
fl. 100 Loose	209¾
2½ Sdt. Banco-Obl.	58

London, den 8. Novbr.	
3 pCt. Stocks ex cp.	91¾
3½ » Holländische	52⅛
5 » Rus. Oblig.	106⅜
5 » griech. Bons	—
5 » Cortes-Bons	57¼

Amsterdam, d. 12. Novbr.	
2½ pCt. Integrale ..	51⅛
Kassabillets	22⅛
Restanten	1⅛
6 » Rus. Inscr.	67⅛
5 » Rente perp.	45⅞

Paris, den 10. Novbr.	
5 pCt. Rente ex. cp.	106 55
3 » ditto ex coup.	78 60
5 » Rente perp..	44
3 » ditto	28
5 » Neapol. ex c.	96 55

A. Sulzbach, beeidigt. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag, (Beilage zu Nro 319.) 16. November 1834.

Frankfurt, den 15. November.

Das vierzehntägige Interregnum und das neue Ministerium in Frankreich beweisen vorerst eine Thatsache: nemlich die, daß alle gegen den »unwandelbaren Gedanken« gerichteten Vorwürfe so grundlos als ungerecht waren. Denn wer sieht nicht, daß wenn der König wirklich im Cabinet ausschließend dominirt hätte, er dem Zwiespalt, der sich nach Gerard's Austritt kund gab, durch sein Ansehen vorgebeugt, das große Aergerniß der verunglückten Combinationen nimmermehr zugegeben, und die erprobten Freunde, Guizot, Thiers, Rigny und Humann, als Rathgeber behalten hätte? Ob es für die Julimonarchie vortheilhaft, daß Ludwig Philipp die Demissionen der fünf Minister angenommen hat, ist eine Frage für sich; daß er sie annahm, widerlegt alle gehässigen Ausstreuungen, als entferne er sich von der Linie, die einem constitutionellen König nach dem wunderlichen Staatsrechte, das an der Seine für politische Weisheit passirt, angewiesen ist. Glaubte man der Opposition, so waren die Minister nur Gliedermänner, von dem »unwandelbaren Gedanken« an Fäden geleitet. Die Fäden müssen sich stark verwirrt haben, denn die Gliedermänner wurden plötzlich eigensinnig. Warum das Ministerium Guizot-Thiers nicht erhalten werden konnte, ist noch nicht klar, man müßte denn das verdammende Unisono der Organe der drei Parteien (der Republikaner, der Legitimisten und des Tiers-Parti) als zureichenden Grund gelten lassen. Die Schwierigkeit, einen Präsidenten des Conseils zu finden, wäre wohl, wie die »Debats« mehrmals andeuteten, noch zu beseitigen gewesen. So wie aber einmal das Schwanken begonnen und die Presse sich des Gegenstandes bemächtigt hatte, machte die Verwirrung stündlich beunruhigendere Fortschritte, und man mußte zuletzt, um nur das ungeduldige Publikum nicht länger warten zu lassen, den Vorhang aufziehen, und das Stück ohne Probe zur Aufführung bringen. Ein außerordentlicher »Moniteur« erschien am Abend, um den Parisern, die sonst nicht ruhig schlafen konnten, das neue Cabinet zu präsentiren. Der Name des Herzogs von Bassano an der Spitze gibt dieser Schöpfung der Noth eine ganz eigene Bedeutung. Hugo Bernhard Maret, geb. 1758, ist nur vier Jahre jünger als Talleyrand. Er hat die Revolution mitgemacht, war unter Napoleon in die wichtigsten Dinge eingeweiht, und wurde nach der Restauration exilirt. Unter den Kollegen, die er sich ausgesucht hat, wird General Bernard als ein sehr fähiger und durchaus rechtlicher Mann gerühmt: er soll selbst unter Napoleon, dem er treu diente, seine ganze Characterunabhängigkeit bewahrt haben. Hr. Passy, der neue Finanzminister, ist ein mathematischer Kopf, kein großer Redner, aber solid und von der Kammer gerne gehört. Er wollte, daß man Algier aufgebe. Durch die Einberufung der Kammern auf den 1. Dez. gedenkt sich das neue Ministerium der Vormundschaft der Presse zu entziehen. Würde die Eröffnung der Legislatur vier Wochen später erfolgen, so wäre wohl bis dahin das Cabinet schon unter den Streichen der Journalisten erlegen. Der Sturz der Doctrinairs hat den Dünkel der Oppositionen aller Farben sehr gesteigert. Inzwischen ist für den Dezember gesorgt: an Unterhaltung wirds nicht fehlen. Die Frage von der Amnestie regt alle entschlafenen Leidenschaften auf, denn Hr. Berryer will sie auf die Gefangenen zu Ham ausgedehnt wissen. Am neugierigsten ist man auf die Rolle, welche Guizot und Thiers in der Kammer spielen werden.

Die »Gazette« charakterisirt das neue Cabinet in ihrer sarcastischen Manier wie folgt: »Hr. Mole hat sich von dem Vorsitz im Conseil zurückgezogen, weil ihm seine Freunde begreiflich machten, er sey politisch verloren, wenn er sich mit Hrn. Persil einlasse. Darauf hat Ludwig Philipp ohne Zwischenmann ein neues Ministerium componirt. Dasselbe ist, mit dem Herzog von Bassano die Continentalblokade nach Außen, mit dem General Bernard die abgesonderten Forts nach Innen, mit Hrn. Dupin das »quoique Bourbon« und mit Hrn. Persil das »le roi règne et gouverne.« (Die Schactirung, welche den Tiers-Parti von den Doctrinairs scheidet, wird durch die Worte quoique und parceque — obschon und weil — bezeichnet; die Dupinisten sagen, man habe nach der Julirevolution den Herzog von Orleans zum Throne berufen, obschon er ein Bourbon; die Andern sagen dagegen, es sey geschehen, weil er ein Bourbon.) Der Name »politische Eunuchen«, den die »Debats« den Leuten vom Tiers-parei gegeben haben, wird ihnen bleiben. Sie hätten sich ohne Anstand mit Odilon Barrot und Mauguin vertragen, und nehmen jetzt die HH. Maret, Persil und Bernard an. Der Herzog von Bassano, Präsident des Conseils unter Ludwig Philipp, nachdem er Staatssekretär Napoleon's war und alle Acte des Absolutismus contrasignirt hat, ist sehr bezeichnend. Die Dynastie [illegible] letzte Illusion: jetzt ist man genöthigt, die Furcht vor dem repräsentativen System und der Freiheit einzugestehen. Daß aber nur die Furcht, und kein vorgefaßter Plan, hier walte, sieht man aus der raschen Einberufung der Kammern. Napoleon ging nicht voran, bis er das Tribunat cassirt und den gesetzgebenden Körper zum Verstummen gebracht hatte, und als ihm Fontanes die Hingebung der Deputirten anpreisen wollte, versetzte er: »Ja so sind sie, so lange sie das Maul halten müssen; wenn ich ihnen aber nur auf vierzehn Tage Sprechfreiheit gäbe, würden schöne Dinge passiren!« — Der Sturz der doctrinairen Coterie ist ein glückliches Ereigniß für Alle, die gerne das Ende unserer revolutionären Verwickelung sehen möchten. Die Revolution nannte sich Opposition und schrieb den Doctrinairs seit vier Jahren alles Uebel zu, was doch ihren eigenen Grundsätzen entstammt war. Das muß jetzt aufhören.«

* * *

Das »Journal de Francfort« von heute enthält ein Schreiben des Hrn. Durand aus Moskau 28. Oct., das wir im Auszug mit-heilen:

Untersucht man den Stand der öffentlichen Meinung, so findet sich, daß die steten Besorgnisse der rechtlichen Leute die wahre Krankheit unserer Epoche sind. Die, welche Krieg wünschen, sagen, er sey nahe und unvermeidlich; die, welche Revolucionen haben möchten, kündigen sie auf morgen an; zwischen diesen zwei Arten von Leuten hat man allenthalben ein bedrängtes, stets gestörtes Leben. Hier spricht man nur von Catastrophen, die sich im Westland vorbereiten; dort

hört man von nichts, als den Planen Rußland's und seiner unabwendbaren Besetzung von Konstantinopel. Im Mittelpunkt Europa's steigt die Unruhe, weil die Gefahr von zwei Seiten gewitterhaft zu drohen scheint. Ich habe Rußland gesehen, und kann versichern, daß die Regierung so wenig nach Constantinopel, als nach Peking und Neuyork, zu gehen gedenke. Ich selbst war über diesen Punkt im Zweifel, habe mich aber überzeugt, daß die wachsende russische Macht keinen Eroberungsgeist hegt; — daß der russische Adel die Wegnahme der Türkei nicht gutheißen würde, weil dadurch zwei Reiche entstünden, Petersburg aber und Moskau zerfallen würden, ohne daß Constantinopel je eine russische Stadt werden könnte; — daß der Kaiser gesonnen ist, jeden Angriffskrieg zu vermeiden, dabei aber sich in der Lage zu erhalten, Andern nicht zu erlauben, zu thun, was er sich selbst untersagt hat. Man kann daher zwei Sätze festhalten, die viele Hoffnungen vereiteln, Europa aber zur Einsicht bringen müssen, daß die russische Macht sich nicht von dem monarchischen Bunde, der seine Ruhe schutzt, trennen wird. Diese zwei Sätze sind: 1. Es wird zu keinem Feldzuge Rußlands gegen die Pforte kommen; die Allianz zwischen dem Kaiser Nicolaus und dem Sultan Mahmud ist so dauerhaft als aufrichtig. 2. Der Bund Rußlands mit Oesterreich und Preußen wird täglich enger geschlossen, und das ganze Streben der russischen Politik ist auf Consolidirung dieses Bundes gerichtet.«

* * *

Die Pariser Blätter vom 11. Nov. enthalten, wie zu erwarten war, ausführliche Artikel über das neue Ministerium. Die »Debats« commentiren die dem Herzog von Bassano zugeschriebene Phrase: »er wolle die Julirevolution restauriren« und sagen am Ende: »Es war fast unmöglich, daß der Herzog von Bassano jemals wieder ans Ruder kommen konnte; aber es ist noch unmöglicher, daß er sich so ausgesprochen haben sollte.« Zugleich verschweigen die »Debats« nicht, daß sie vielleicht bald genöthigt seyn würden, in die Opposition zu treten. — Hr. Villemain hat seine Functionen, als Vorsitzender des königl. Raths für den öffentlichen Unterricht, niedergelegt. — Der Herzog von Bassano, Präsident des Conseils, war es, der, als Hr. Maret, 1769 den »Moniteur« stiftete.

— Eine Depesche aus Bayonne vom 10. Nov. meldet, Mina sey bei seiner Ankunft zu Pampeluna als Vizekönig installirt worden und habe das Obercommando in den baskischen Provinzen angetreten. Das Volk hat ihn sehr gut aufgenommen. Er hat am 4. Nov. einen Tagsbefehl an die Armee und eine Proclamation an die Navarresen erlassen. —

— Die Rente ist merklich gefallen, die 5 pCt. um 35, die 3 pCt. um 65 Centimes. Die »Temps« meinen, das sey ein gutes Zeichen; die Börse sey nicht für ein freisinniges Ministerium.

— Die Londner Nachrichten vom 10. Nov. bringen die Stocks unverändert 91⅞. — Man hatte Briefe aus Lissabon vom 3. November — Die Verfügung, wodurch Don Miguel und seine Nachkommen auf immer von dem portugiesischen Throne ausgeschlossen werden, ging bei den Cortes einstimmig durch. Admiral Napier ist in England zurück. Er genießt einen Halbsold von jährlich 600 Pf. St. Auf den westindischen Inseln wehte am 20. und 21. Sept. ein Orkan, der außerordentlichen Schaden angerichtet und viele Zuckerpflanzungen zerstört hat.

— 5 pCt. Rente 106; 3 pCt. Rente 77, 85; 5 pCt. Neapl. 95, 95; 5 pCt. Rente perpetuelle 43¼; 3 pCt. Rente perpetuelle 27¼.

Deutschland.

Die Publikation des Bundesbeschlusses vom 30. Okt. ist nun erfolgt, und dadurch ein für die deutsche Staatsgeschichte höchst wichtiges Aktenstück gewonnen worden. Die Einführung jener Schiedsgerichte zeigt deutlich, wie es das Bestreben der deutschen Regierungen ist, das Recht als das erste, unantastbare Prinzip des deutschen Staatenbundes hinzustellen, und wer möchte nicht jedem Staate Glück wünschen, in welchem dieses heilige Prinzip in seiner ganzen Reinheit bewahrt wird! Wichtiger aber noch als diese Einsetzung jenes Schiedsgerichtes ist der in dem Protokolle enthaltene Vortrag des Hrn. Präsidialgesandten, durch welchen das Resultat der Wiener Besprechungen und Beschlüsse bekannt wird. Wir sehen daraus, daß nun Deutschland ein wirklicher Bundesstaat ist, da in ihm gleichmäßige Regierungsgrundsätze von allen seinen Regierungen geübt werden sollen. Hierin ist aber jedenfalls eine wahrhafte Vereinigung der deutschen Staaten begründet, durch welche Deutschland stark im Innern und kräftig nach Außen werden, und den ihm gebührenden Rang unter den Nationen Europa's einnehmen muß. Man gewinnt auch immer mehr die Ueberzeugung, daß die Zollvereinigung alle deutschen Staaten umschließen, und daß dadurch auch die materiellen Beziehungen der deutschen Stämme sich immer inniger verknüpfen werden. Die Verhandlungen wegen gleicher Münze, Maaßes und Gewichtes, eine nothwendige Folge des Zollvereins, werden, wie man hört, ebenfalls lebhaft betrieben, und ohne Zweifel gleichfalls ein günstiges Resultat haben. Würde dann noch ein Gesetzbuch — wenn auch nur in den wesentlichsten Bestimmungen, und unbeschadet einzelner auf den Ortsverhältnissen beruhender Partikularrechte — für die Staaten des deutschen Bundes bearbeitet, dann wäre die innigste Verschmelzung herbeigeführt. (N. K.)

Schweiz.

(Aus dem Kanton Bern, 3. Nov.) Man kann zugestehen, daß an unserer vorigen Regierung manches getadelt werden konnte, daß sie sich in zu engem Kreis bewegte, daß sie archi-aristokratisch war u. s. w., man muß ihr aber lassen, daß sie allgemein geachtet wurde. Dazu brauchte es auch keiner Verordnungen, Gesetze und Strafandrohungen; es fiel dem Volke gar nicht ein, sich anders als achtungsvoll gegen seine Obrigkeit und Behörden zu benehmen, weil sie es durch Kenntniß, Strenge, Rechtlichkeit und Unbestechlichkeit verdienten. Auch dieß ist jetzt in dem Musterkanton anders geworden, das Volk achtet seine Behörden nicht mehr, verspottet sie und sagt ihnen sehr üble Dinge nach. Dieß hat die Regierung zu einer merkwürdigen Repressivverordnung bewogen, die ein neues Licht auf den gesellschaftlichen Zustand dieses Kantons wirft. Im ersten Artikel dieser Verordnung werden nicht bloß alle Beleidigungen und Verläumdungen gegen die Tagsatzung, den Vorort, den bernischen Großrath, den Regierungsrath und das Appellationsgericht verpönt, sondern auch alle Respektwidrigkeiten in Schriften und sonst für strafwürdig erklärt, und zwar mit Gefängniß von 8 bis zu 90 Tagen, oder Verweisung aus dem Kanton für drei Monate bis Ein Jahr. Diese Strafen können nach Art. 7 noch verdoppelt werden, wenn der Inkulpat im Laufe des Jahres schon einmal wegen solcher Respektwidrigkeit ist bestraft worden. Vergleicht man obige Bestimmungen der radikalen Republik Bern mit denjenigen des französischen Code Pénal, der in Beziehung auf Delikte gegen die Autoritäten im Geist des unbeugsamsten Despotismus abgefaßt ist, so zeigt sich ein merkwürdiges Ergebniß, denn der Code Pénal bleibt an Strenge weit hinter der bernischen Verordnung zurück, weil er nach Art. 222 und 233 nur diejenigen Beleidigungen bestrafe, die darauf abzwecken, die Ehre und das Zartgefühl einer obrigkeitlichen Person in der Ausübung oder bei Gelegenheit ihrer

Dienstesfunktion zu beleidigen. Wer es aber jetzt im Kanton Bern auf irgend einem Weg — durch das ominöuse »und sonst« — an Respekt gegen den Großrath, den Regierungsrath oder das Appellationsgericht fehlen läßt, begeht ein Delikt, das mit 90tägigem Gefängniß oder einem Jahre Exil bestraft werden kann. Jenes »und sonst« — Vergehen wird aber in der Verordnung unbestimmt gelassen und dadurch ist der Willkür so ganz Thür und Thor geöffnet, daß wenn sich ein solches Gesetz in irgend einem andern Gesetzbuch fände, von allen Radikalen laut über Tyrannei und Despotismus geschrien werden würde. Die empfindlichste Art, es an dem schuldigen Respekt gegen eine Behörde fehlen zu lassen, ist aber oft nur — ihr die Wahrheit zu sagen. Dieß wird in vielen deutschen Staaten »Raisonniren« genannt, und im schlimmsten Fall mit vierundzwanzig Stunden Gefängniß bestraft. Nun aber in Bern, wo der Großrath überdieß Einfluß auf die Justizgewalt üben, und ihre Urtheile in politischen Gegenständen beaufsichtigen will! — Man möchte Denen Recht geben, die behaupten, der heutige Kanton Bern sey so radikal wie Napoleon, ohne jedoch sonst Napoleon zu gleichen.

(A. Z.)

Dänemark.

(Kopenhagen, 6. Nov.) Vorgestern verstarb hier der Deputirte im k. Generalkommissariatskollegium, Generalmajor Kammerherr Fr. Jul. v. Haxthausen, Kommandeur v. D., Dannebrogsmann und Ordensschatzmeister.

Ostindien.

(London, 3. Nov.) Der britische Generalgouverneur von Indien hat jeder Kompagnie, welche übernehmen wollte, jährlich vier Reisen von Kalkutta nach Suez und zurück mit dem Dampfboote zu unternehmen, ein jährliches Prämium von 30,000 Pf. St. auf fünf Jahre versprochen, während man von hier aus den Kapitän Chesney nach Syrien geschickt hat, um zu versuchen, die von ihm vorgeschlagene Linie von Dampfbooten durch das persische Meer, den Euphrat und den Orontes einzurichten. Allein diese macht einen Kanal zwischen dem Euphrat und dem Orontes nothwendig, wozu die Umstände in Syrien nicht günstig sind, und die lange Flußschifffahrt zwischen Ufern, die von einer feindseligen und räuberischen Bevölkerung bewohnt sind, wird diese Linie immer unsicherer machen, als die auf dem rothen Meere. — Die innere Auflösung der noch unabhängigen indischen Staaten schreitet in einer Progression fort, welche das englische Gouvernement in große Verlegenheit setzt. Während der Rath von Kalkutta zweifelt, ob er sich des Königreichs Oude bemächtigen soll, macht die Anarchie in den Staaten des Seindiah, des letzten unabhängigen mahrattischen Fürsten, beunruhigende Fortschritte. Man kann sich erinnern, daß der gegenwärtige Rajah vor einem Jahre die Regentin, welche ihn adoptirt hatte, mit Hülfe der aufrührerischen Truppen, vertrieben hatte, und von der englischen Regierung, in Folge des Grundsatzes der Nichtintervention, anerkannt worden war. Der Minister der Regentin, Munni Ram Sett, einer der reichsten Bankiers von Indien, wollte unter dem jungen Rajah die Administration nicht mehr übernehmen, ließ sich aber durch die Bitten des englischen Residenten, und die Zudringlichkeit des Rajah überreden. Er sah jedoch bald, daß er das Vertrauen des Fürsten nicht habe, und verlangte aufs Neue seine Entlassung, erhielt den Befehl, sein Amt zu behalten, und auf seine Weigerung wurde sein Haus von Truppen umringt, die den Befehl hatten, ihn nicht eher essen zu lassen, als wenn er für jedesmal 10,000 Rupien (6000 Thaler) bezahle. Aber nach einigen Tagen wurde ihm alle Nahrung verweigert, und er wurde in einem Zustande gänzlicher Erschöpfung vor den Rajah gebracht, der von ihm 3 Millionen Pfd. Sterl. verlangte, ihn schlagen und in die Festung bringen ließ. Der Minister wendete sich an den Residenten, und da dieser nicht glaubte, sich in die Regierung des Rajah mischen zu dürfen, an den Rath von Kalkutta, und endlich an den Generalgouverneur. Es ist einer der Fälle, wo die grausame Politik der Nichtintervention in ihrer ganzen Nacktheit erscheint. Die moralischen Folgen der englischen Suprematie lösen alle Bande der Gesellschaft in den indischen Staaten auf, während die politischen Verträge der Kompagnie kein Recht zugestehen, der daraus entspringenden Tyrannei abzuhelfen. Es gibt kein Mittel gegen diesen unerträglichen Zustand, als die gradweise Ausdehnung der direkten Herrschaft der Kompagnie über ganz Indien, aber sie kann nur langsam geschehen, und wenn in jedem einzelnen Falle die Masse des Uebels den Schritt gerechtfertigt hat, wie in Mysore und ganz kürzlich in Coorg.

Vermischte Nachrichten.

In dem neuen, interessanten Werke von Schön: »Allgemeine Statistik der europäischen Civilisation« erörtert der Verfasser auch eines der Hauptgebrechen unserer Zeit, nämlich den zu großen Andrang zu den gelehrten Studien. Er glaubt, daß das neuere Europa diese zu ausschließlich begünstige, und sähe lieber mehr Elementar- und Mittelschulen, aber weniger Gymnasien und Universitäten. Seiner Ansicht nach überschreitet jetzt die Anzahl Derer, welche gelehrte Bildung empfangen haben, das Bedürfniß der Gesellschaft, und ist somit für beide ein Uebel. Er theilt zum Beweis seiner Behauptung unter andern folgende Data mit: »In Rußland zählt man nur 69,000 Zöglinge aller Klassen, wovon 12,000, also mehr als das Sechstel, die Gymnasien und Universitäten besuchen. In Spanien kömmt auf 635 Einwohner ein Gymnasialschüler; dieß ist zugleich das Land, wo der Elementarunterricht am Aergsten vernachlässigt ist. In Frankreich gab es im J. 1829 für den höhern Unterricht 38 kön. und 317 Kommunalkollegien, so wie 1300 Privatinstitute. In den Niederlanden zählte man 1829 einen Gymnasiasten auf 859, in Oesterreich, wo damals die 128 Gymnasien 28,000 Schüler zählten, auf 741, in Preußen, mit 112 Gymnasien und 23,767 Scholaren, auf 633 Einwohner. Die Zahl der Universitäten in Europa ist 104, die der Studirenden 70,235, im Durchschnitt also kömmt ein Studirender auf 3000 Individuen. In England wird dieser Durchschnitt überschritten, da Oxford und Cambridge zusammen im Jahr 1828 über 10,000 Studirende zählten. In Belgien rechnete man 1829 einen Studirenden auf 2500, in Oesterreich, Ungarn abgerechnet, auf 1144 Einwohner. Preußen liefert uns den augenscheinlichsten Beweis, wie schwer, ja unmöglich es einer Nation fallen muß, eine so große Anzahl von studirten Männern zu verwenden. Seit 10 Jahren hat sich daselbst die Zahl der evangelischen Theologen verdoppelt, die der katholischen verdreifacht; die Anzahl der Juristen ist um ein Viertel, die der Mediziner um ein Siebentel gestiegen. In Folge der wachsenden Anzahl der Studirenden kommt in Preußen ein Theolog auf 472, ein Jurist auf 822, ein Mediziner auf 3660 Einwohner. Der Staat bedarf aber nur eines Geistlichen für 1350, eines Civilbeamten für 650, eines Arztes für 3516 Einwohner. Wenn man also bedenkt, wie viele der im Dienste stehenden Personen sterben müssen, ehe diese Studirenden Stellen erhalten können, so wird man gewiß das Loos der Letztern beklagen. In den kleineren Staaten ist das Mißverhältniß noch ärger. In Baden waren z. B. vor Kurzem nur 8 Stellen zur Vertheilung an Juristen offen, während 96 Kandidaten sich zum Examen stellten, und 251 bereits Geprüfte auf Anstellung warteten. Nach diesem Maßstabe wird jeder neu hinzutretende Aspirant in Baden erst nach Verlauf von 36 Jahren einen Po-

Google

sten im Justizdienste finden.« St. Marc de Girardin, der im »Journal des Debats« die hier mitgetheilten Stellen des Werks zur Belehrung seiner Leser ausbebt, bemerkt, daß in Frankreich die Ueberfüllung mit Studirenden nicht minder groß sey; daher sehe man jährlich zahllose Schaaren sich zu Aemtern und Stellen drängen, und höre diejenigen, für welche sich kein passender Platz finden wollte, laut über die schlechte Ordnung im Staat und in der Gesellschaft schreien, und auf Umgestaltung derselben dringen. Der Rezensent setzt hinzu: »Viele studiren heut zu Tage die politische Organisation der Gesellschaft; aber nur wenige studiren ihre innere und Civilorganisation; so nenne ich nämlich die gegenseitigen innern Verhältnisse der Staaten und der verschiedenen Stände in der Gesellschaft. Und doch ist nichts wichtiger. Ein Stand, der seinen Kredit verliert, bewirkt eine Art Umwälzung im Staate; denn es ist ein Ausweg weniger für den freien Flug der jungen Leute. Für die Ruhe der Gesellschaft ist es nothwendig, daß der Jugend möglichst viele Laufbahnen offen stehen. Wird eine derselben verschlossen oder verlassen, so ist dabei ernstliche Gefahr, obgleich wohl nur Wenige darauf merken mögen. Vor allem sollten die Regierungen darauf sehen, daß stets zwischen dem Bedürfniß der gelehrten Stände und der Zahl der Kandidaten das richtige Verhältniß bestehe; sie sollten die vernachläßigten Studienfächer begünstigen, um so stets das Gleichgewicht zu erhalten und zu verhindern, daß zu viele junge Leute sich diesem oder jenem Lieblingsfach zuwenden, während es den andern vielleicht an Subjekten mangelt.« Für Deutschlands Regierungen dürften diese Andeutungen auf lange Zeit hin überflüssig seyn, da hier nicht etwa der eine oder der andere bevorzugte Zweig des Wissens, sondern alle wissenschaftlichen Fächer so übersetzt sind, daß einzig von zweckmäßigen Maßregeln zur Erschwerung des Zudrangs zu den Universitätsstudien allmähliges Besserwerden zu erwarten ist.

Mit Verwunderung liest man im »baier. Landboten« vom 11. Okt. Nr. 284 S. 1232 so wie in der »Münchener politischen Zeitung« vom 25. Okt. Nr. 254 S. 2490, daß es einem Franzosen, Hrn. Breugnot gelungen sey, eine Metallkomposition, deren Basis Zink ist, darzustellen, worauf sich mit gleicher, wenn nicht mit größerer Leichtigkeit zeichnen und schreiben läßt, als auf Stein, und wovon leicht Abdrücke zu erhalten sind ꝛc. Nicht Hrn. Breugnot, sondern dem Erfinder der Lithographie, Hrn. Alois Senefelder, Lithographieinspektor in München, gebührt die Anerkennung dieses Verdienstes. Um auch für jene Länder, denen die Anschaffung der baier. Lithographiesteine des weiten Transportes wegen zu kostspielig würde, ein Surrogat zu erfinden, welches geeignet wäre, bei gewöhnlichen Arbeiten den Stein zu ersetzen, ging Senefelder von der Lithographie auf die der Metallographie über. Schon vor dem Jahre 1815 lieferte er nicht nur äußerst gelungene Abdrücke von mehren auf Zink gemachten Zeichnungen und Schriften, sondern auch auf andere Metallplatten. In seinem bereits schon im Jahre 1818 herausgegebenen und später ins Französische und Englische übersetzten Lehrbuche der Steindruckerei gibt er in dem Anhange desselben §. 7 S. 369 die verschiedenen Präparaturarten bei der Anwendung der chemischen Druckart auf Metallplatten, nämlich auf Eisen, Zink, Zinn, Blei, Messing und Kupfer an, bereitete Zinkplatten selbst zur Kreidezeichnung und eben so zum Gravieren in die Tiefe vor, drückte mittelst des von ihm erfundenen sogenannten Steinpapiers viele mit chemischer Dinte gezeichnete Gegenstände auf Zink über, und zog davon eine beliebige Quantität Abdrücke ab. Im Jahre 1824 gab er auf mehrfältiges Verlangen eine Abhandlung über die Behandlung des Zinndruckes heraus, und ertheilte selbst in München Unterricht darin. Diese Erfindung machte bald im Auslande bei dem Mangel an Lithographiesteinen Epoche, und wird bereits seit mehren Jahren, nach Anweisung des Erfinders, in London, Petersburg, ja sogar in Philadelphia, Astrachan ꝛc., mit Erfolg betrieben. Von Berlin aus wurde auf königl. Kosten ein Stabsoffizier, Hr. Major v. Reiche, nach München gesandt, um die Druckart auf Zink bei dem Erfinder zu lernen, und sie nach Preußen überzupflanzen, wofür Letzterer ein Honorar von 2000 fl. ausbezahlt erhielt. Welche Fortschritte diese Erfindung seither daselbst gemacht hat, davon zeugen die sehr gelungenen Abdrücke von geographischen Karten und andern Gegenständen, die von dem königl. geographischen Institute in Berlin aus allenthalben verbreitet werden. So viel möge zur Widerlegung der angemaßten Breugnot'schen Erfindung hinreichen. Ehre, dem Ehre gebührt!

Die »Leipz. Ztg.« schreibt aus Heidelberg: Noch immer erhält sich unsere Hochschule bei der Zahl der Studirenden, wie sie seit 9 Jahren stand, seit die Zuflusse aus dem nördlichen Deutschland aufhöreen. Wir sahen vor Kurzem unsern ehrwürdigen Minister v. Reitzenstein in Gesellschaft des Großherzogs. Es ist gewiß seine Schuld nicht, wenn jetzt, nach so schmerzlichen Erfahrungen die Verdächtigung einzelner Hochschulen nicht besserem Zutrauen Platz macht. Mochten doch Viele das Wort lesen, welches in der scharfen Kritik über Börne's Briefe in dem neuen, gediegenen Journale »Deutsche Jahrbücher« ein kluger Biedermann über die so arg verläumdete akademische Jugend ausspricht. Bei der Verwirklichung des projektirten badischen Gymnasialplans, womit Niemand recht zufrieden ist, werden mehre unserer Professoren zum Exhorat bestimmt werden. Allein keiner hat Lust daran. Unser geh. Rath Creuzer wird wohl in diesem Winter die Freude haben, seinen in der Universitätspresse in Oxford gedruckten Plotinos ganz fertig zu sehen. Von Engländern hat sich hier und in Mannheim eine ganze Kolonie angesiedelt. Unser Schlosser hat in Paris für die Geschichte des 18. Jahrhunderts viel Ausbeute gefunden, da noch so viele Tagebücher und Korrespondenzen aus dem letzten Jahrhunderte bisher unter Privatsiegeln lagen und viel unächte Waare dafür ausgeboten wurde. Er wird diesen Winter seine Sammlung ordnen und dann zum Druck schreiten. Unsere Professoren sind tüchtige Wortführer durch die hier schwunghaft betriebene Journalistik. Rau stellt sich durch sein Archiv der politischen Oekonomie, woran in Karlsruhe Nebenius und der Ministerialrath Regenauer, in Koburg der geh. Konf.-Rath Lotz, in Tübingen Mohl Theil nehmen, an die Spitze der staatswirthschaftlichen Literatur; die Annalen der Pharmacie gibt Geiger, der Klinik Puchelt, in Verbindung mit Chelius, Nägele u. A. heraus; Schlosser, Munke und Bär fristen den Heidelberger Jahrbüchern nach Möglichkeit das Leben; v. Leonhard setzt mit Bronn seine Jahrbücher der Mineralogie fort.

Ein westphälischer Heirathskandidat, Oekonom seines Zeichens, sucht ein Frauenzimmer von honetter Familie und ansehnlichem Aeußern mit — 15 — 20,000 Thaler Vermögen. Indeß setzt er diesem Sümmchen einen siebenfachen Vermögenswerth entgegen. Portofreie Briefe unter der Adresse F. M. zu Deilinghofen bei Iserlohn finden den Herrn auf Freiersfüßen.

Von der Parlamentsbibliothek sind bei dem Brande 4 bis 5000 Bände verloren gegangen, und unter diesen fast alle franz. Werke, welche die franz. Kammer dem Parlamente übersandt hatte, beinahe 1500.

Der Chevalier Hoy, bekannt durch seine tollen Wetten, ist von einem seltenen Reisegefährten, einem Wolfe, begleitet, der sehr zahm seyn soll.

Digitized by Google

Edictalladung.

Bei den, dem Magistrate der Stadt Landshut zur Verwaltung ediktmäßig untergestellten städtischen Stiftungen und der Stadtkammer sind nachstehende, näher bezeichnete Original-Staats-Schuld-Urkunden zu Verlust gegangen:

Conspect
der zu Verlust gegangenen Urkunden.

Stiftungen.	Kapitals-Antheil. fl.	kr.	pf.	Schuld-Gattung.	Cataster. Nro	Zol.	Zinstag.	Zinsen. Monat.	T.	Ob Karenzjahrpflichtig oder frei.	Ursprünglicher Gläubiger mit Angabe der Original-Urkunde und deren Daten ꝛc.
Stadtpfarrkirche St. Jodok in Landshut	1000	—	—	Staats-Realitäten-Kapital	33	—	5	Dezember	30	Karenzjahrfrei	Hauptbrief vom 30. August 1681. Aussteller unbekannt, auf 2156 fl. lautend, und Transport vom 19. Dezember 1754 von der churfürstlichen Regierung.
Dieselbe	200	—	—	Zinszahlamts-Kapital	907	—	4	Februar	15	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief von Seiner Durchlaucht Herzog Wilhelm d. d. 15. Februar 1595, zu 1000 fl., auf den Hans Truthenn, Pfleger zu Neustadt, lautend.
Dieselbe	250	—	—	ditto	908	—	4	März	1	Karenzjahrpflichtig	Auf 5000 fl. Ausgestellt am 25. Juni 1630. Aussteller unbekannt, auf Hans Georg Baron von Hörwarth, geheimer Rath und churfürstl. Kämmerer.
Dieselbe	1500	—	—	ditto	910	—	4	März	31	Karenzjahrpflichtig	Eine Obligation d. d. München 25. Juni 1630 pr. 3000 fl. mit einem Antheil von 2500 fl. auf Hans Georg Hörwarth in Hohenburg lautend. Aussteller unbekannt.
Dieselbe	1000	—	—	ditto	909	—	4	März	31	Karenzjahrpflichtig	ditto.
Dieselbe	710	—	—	ditto	911	—	4	April	1	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht, Herzog Ferdinand Maria, d. d. 28. Aug. 1660, zu 4440 fl., auf Max Grai von Porcia, Pfleger in Neuötting, lautend.
Dieselbe	750	—	—	ditto	913	—	4	April	20	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief von Sr. churfürstl. Durchlaucht, Herzog Max vom 14. März 1630, ad 3750 fl., auf Wigulea Widmann, Pfleger zu Moosburg, lautend.
Dieselbe	1000	—	—	ditto	914	—	4	Juni	17	Karenzjahrpflichtig	Landschaftsobligationen d. d. 17. Juni 1707, zu 3150 fl. auf das Filialgotteshaus Schwündau am Burgholz lautend.
Dieselbe	1500	—	—	ditto	916	—	4	Septbr.	29	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief von Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzog Wilhelm, d. d. 29. September 1593 ad 3000 fl. auf Georg Fantner lautend.
Stadtpfarrkirche St. Martin in Landshut	1000	—	—	Zinszahlamts-Kapital	3650	—	4	August	27	Karenzjahrfrei	Anlage, Zeit und ursprüngliche Gläubiger, unbekannt.
Dieselbe	500	—	—	ditto	3661	—	4	April	24	Karenzjahrfrei	Ebenso.
Dieselbe	1500	—	—	ditto	3662	—	4	April	24	Karenzjahrfrei	Ebenso.
Dieselbe	2000	—	—	ditto	3663	—	4	Jänner	6	Karenzjahrfrei	Ebenso.
Dieselbe	1000	—	—	ditto	3664	—	4	Februar	2	Karenzjahrfrei	Ebenso.
Dieselbe	1000	—	—	ditto	3665	—	4	März	1	Karenzjahrfrei	Ebenso.
Dieselbe	1100	—	—	ditto	3666	—	4	Juli	2	Karenzjahrfrei	Ebenso.
Dieselbe	500	—	—	Klosterkapital	93a	—	5	Dezember	20	Karenzjahrfrei	Urkunde vom Kollegiatstifte Landshut d. d. 20. Dezember 1801.
Dieselbe	3500	—	—	ditto	93b	—	5	Oktober	20	Karenzjahrfrei	Urkunde von demselben Stifte d. d. 20. Oct. 1802.
Dieselbe	1000	—	—	ditto	93c	—	3	Februar	20	Karenzjahrfrei	Unbekannt die Anlage, Zeit und ursprüngliche Gläubiger.
Dieselbe	950	-	-	Bundeskapital-	—	366	2½	Oktober	15	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzog Max in Bayern vom 26. September 1628, pr. 1900 fl., auf Georg Caid Stagenhauser ursprünglich lautend.
Dieselbe	1000	—	—	Bundeskapital	—	134	2½	Juni	22	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzog Max in Bayern vom 28. October 1629 pr. 7000 fl. auf Martin Volkhammers Wittwe lautend.
Bernegart'sche Stift. in Landshut	2000	—	—	Zinszahlamts-Kapital	3654	—	4	Jänner	1	Karenzjahrfrei	Schuldurkunde d. d. 14. October 1598.
Dieselbe	2000	—	—	ditto	3655	-	4	August	30	Karenzjahrfrei	Obligation d. d. 16. Juni 1628.
Dieselbe	400	—	—	ditto	3656	—	4	März	1	Karenzjahrfrei	Unbekannt.
Dieselbe	500	—	—	ditto	3657	—	4	April	24	Karenzjahrfrei	Unbekannt.
Dieselbe	1500	—	—	ditto	3658	—	4	Juli	1	Karenzjahrfrei	Obligation vom Herzog Maximilian churfürstliche Durchlaucht d. d. 29. Mai 1629.
Dieselbe	500	—	—	ditto	3659	—	4	Juni	14	Karenzjahrfrei	Steueramts-Scheine d. d. 14. Juni 1704.
Dieselbe	2000	—	—	Klosterkapital	93a	—	4	März	26	Karenzjahrfrei	Urkunde des Kollegiatstifts Landshut vom 26. März 1803
Riedlische Stiftung in Landshut	1000	—	—	ditto	93d	—	5	Dezember	11	Karenzjahrfrei	Urkunde des Kollegialstifts Landshut vom 11. Dezember 1803.
Dieselbe	585	25	—	Hofzahlamts-Kapital	—	55a	2½	Februar	6	Karenzjahrpflichtig	Neue Assekuration d. d. 14. Mai 1750.
Filialkirche St. Sebastian in Landshut	600	—	—	Zinszahlamts-Kapital	958		4	April	24	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchl. Herzog Albrecht vom 24. April 1577 pr. 600 fl., auf Margaretha Weningerinn lautend
Dieselbe	500	—	—	ditto	959	—	4	Juli	20	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. Durchlaucht Herzog Albrecht, vom 20. Juli 1659 pr. 2000 fl., auf Dr. Christ. Parbinger lautend.
Dieselbe	100	—	—	ditto	960	—	4	November	12	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. Durchlaucht Herzog Wilhelm vom 12. November 1584 pr. 1000 fl., auf Hans Winkelmaier lautend.

Digitized by Google

Stiftungen.	Kapitals-Antheil. fl.	kr.	pf.	Schuld-Gattung.	Cataster. Nro.	Fol.	Quatuor.	Zinszrit. Monat.	T.	Ob Karrnzjahr-pflichtig oder frei.	Ursprünglicher Gläubiger mit Angabe der Original Urkunde, und deren Daten ꝛc.
Filialkirche St. Sebastian in Landshut	200	—	—	Vorrathsanleben von 1795	109	—	4	Dezember	30	Karenzjahrfrei	Urkunde vom 30. Dezember 1796.
Heilige Geistspital in Landshut	221	—	—	Staatsrentalien-Kapital	35	—	5	Dezember	30	Karenzjahrfrei	Hauptbrief vom 30. August 1681. Aussteller unbekannt, auf 2150 fl. lautend, und Transport vom 19. Dez. 1754 von der churfürstl. Regierung Landshut.
Dasselbe	113	24	—	Einzahlamts-Kapital	899	—	4	März	1	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzog Max in Bayern vom 3. Juli 1628 pr. 9000 fl., auf Karl Jochner lautend, letzter Transport vom 10. Mai 1665.
Dasselbe	500	—	—	ditto	895	—	4	Jänner	6	Karrnzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzog Wilhelm in Baiern vom 6. Jänner 1580 pr. 34,850 fl. auf das Kloster Bamberg lautend. Letzter Transport vom 28. August 1764.
Dasselbe	300	—	—	ditto	897	—	4	Februar	28	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzog Max in Bayern vom 11. März 1620 pr. 10,000 fl., auf das Kloster Priefening lautend.
Dasselbe	250	—	—	ditto	904	—	4	November	12	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. Durchlaucht Herzog Wilhelm vom 12. November 1588 pr. 1000 fl., auf Hans Winkelmaier lautend.
Dasselbe	1150	—	—	Bundes-Kapital	—	193 r	4	August	12	Karrnzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzog Max vom 5. Juni 1628 pr. 6000 fl. auf Augustin Engelsinger lautend. Letzter Transport vom 3. Juli 1703.
Dasselbe	600	—	—	Einzahlamts-Kapital	903	—	4	August	24	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzog Wilhelm vom 24. August 1592 pr. 10,000 fl. auf die Stadt Straubing lautend. Letzter Transport vom 6. August 1700.
Dasselbe	200	—	—	Bundes-Kapital	—	497 r	4	Dezember	25	Karrnzjahrpflichtig	Hauptbrief Ihrer Durchlaucht, Churfürstin Maria Anna von Baiern vom 1. April 1653 pr. 3600 fl., auf Hans Adolph Graf von und zu Tattenbach lautend
Dasselbe	250	—	—	Einzahl-amts-Kapital	901	—	4	Juli	25	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. Durchlaucht Herzog Albrecht d. d. 25. Juli 1575 pr. 1800 fl., auf Orlando Lajo lautend. Letzter Transport vom 26 April 1719.
Dasselbe	3000	—	—	ditto	900	—	4	Juni	17	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief vom 17. Juni 1704 pr. 3,000 fl., auf das heilige Geistspital in Landshut lautend.
Dasselbe	300	—	—	ditto	898	—	4	März	1	Karrnzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzog Max vom 4. Juli 1630 pr. 6000 fl. auf A. M. Hörwartsheim lautend.
Dasselbe	1060	—	—	ditto	902	—	4	August	12	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. Durchlaucht Herzog Max vom 18. August 1629. pr. 3500 fl., auf Wilhelm Zugger lautend. Letzter Transport vom 1. October 1765.
Das Bratterhaus in Landshut	800	—	—	Bundes-Kapital	—	370 r	4	Oktober	17	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzog Max vom 11. Juli 1629 pr. 4500 fl., auf das Kloster Rottenmünster lautend.
Dasselbe	500	—	—	Einzahlamts-Kapital	883	—	4	Februar	24	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzog Max vom 18. Februar 1632 pr. 6000 fl., auf das Stift Landshut lautend.
Dasselbe	1500	—	—	Bundes-Kapital	—	429 r	4	November	15	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzog Max vom 15. November 1628 pr. 12,000 fl., auf Bartlmä Prayern, Bürger zu München, lautend.
Dasselbe	300	—	—	Einzahlamts-Kapital	880	—	4	Jänner	25	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. Durchlaucht Herzog Wilhelm vom 25. Jänner 1582 pr 2000 fl., auf Gareon Schmeisser, Bürger in Aichach, lautend.
Dasselbe	800	—	—	ditto	881	—	4	Februar	1	Karrnzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. Durchlaucht Herzog Max vom 4. Februar 1602 pr. 8000 fl., auf Johann Magnus Fruber zu Mosthenning, Poikammerrath, lautend.
Dasselbe	500	—	—	ditto	882	—	4	Februar	24	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzog Max in Bayern vom 25. Juni 1630 pr 10,000 fl., auf Hans Georg Perwarth lautend.
Dasselbe	500	—	—	ditto	884	—	4	Juli	1	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. Durchlaucht Herzog Wilhelm vom 1. Juli 1593 pr. 2500 fl., auf Wolf Ligsalz lautend.
Dasselbe	1500	—	—	ditto	885	—	4	Juli	20	Karrnzjahrpflichtig	Transport vom 2. Mai 1633. Uebrigens unbekannt.
Dasselbe	500	—	—	Bundes-Kapital	—	545 r	4	Februar	20	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzog Max Emanuel vom 20. Februar 1665 zu 2000 fl. auf Franz Dorfner, Salzbeamten in Ingolstadt, lautend.
Dasselbe	300	—	—	Einzahlamts-Kapital	886	—	4	August	12	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzog Max d. d. 18. August 1629 pr. 15,200 fl., auf Margaretha Anna Gräfin von Thurn lautend.
Bartlmä Armenhaus	200	—	—	Hofzahlamts-Kapital	—	106 r	4	Jänner	6	Karenzjahrpflichtig	Urkunde vom 6. Jänner 1656 auf das St. Bartlmä und Leprazenhaus in Landshut lautend pr., 200 fl.
Bartlmä Armenfond	2000	—	—	Einzahlamts-Kapital	965	—	4	Jänner	1	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. Durchlaucht Herzog Albrecht vom 1. Jänner 1577 pr. 2000 fl., auf Heinrich von Tuzing lautend.
Derselbe	400	—	—	Bundes-Kapital	—	370	4	Oktober	17	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzog Max vom 11. Juli 1629 pr. 4500 fl., auf das Kloster Rottenmünster lautend.
Derselbe	300	—	—	Einzahlamts-Kapital	966	—	4	März	1	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzog Ferdinand vom 21. März 1593 pr 80 fl., an Georg Leutner, Bürger in Landshut, lautend.

Stiftungen.	Kapitals-Antheil. fl.	kr.	pf.	Schuld-Gattung.	Cataster. Nro	Zol.	Zinsfuß.	Zinszeit. Monat	T.	Ob Karenzjahrpflichtig oder frei.	Ursprünglicher Gläubiger mit Angabe der Original-Urkunde, und deren Daten ꝛc.
Bartima Armenfond in Landshut	200	—	—	Zinszahlamts-Kapital	967	—	4	März	1	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzog Max vom 3 Juli 1628 pr. 6000 fl., auf Karl Jocher lautend, und letzter Transport vom 25. November 1648.
Derselbe	500	—	—	ditto	968	—	4	April	20	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. Durchlaucht Herzog Wilhelm vom 20. April 1541 pr. 1200 fl., auf Heinrich Zeyer lautend, und letzter Transport 1. Februar 1675.
Derselbe	180	—	—	ditto	969	—	4	April	20	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzog Max vom 9. April 1610 pr. 5500 fl., auf Georg Langels, gewesener Pfleger zu Julbach nachgelassenen Wittwe, lautend.
Derselbe	550	—	—	ditto	970	—	4	Juli	25	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzog Max vom 23. Juli 1629 pr. 3000 fl., auf Dr. Peter Deuring lautend.
Stadtbruderkrankenhaus in Landshut	300	—	—	Bundes-Kapital	—	412	4	November	3	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzog Max vom 3. November 1613 pr. 2000 fl., auf Hans Weiß lautend.
Lazarus Armenhaus in Landshut	1000			Hofzahlamts-Kapital	—	120	4	November	12	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. Durchlaucht Herzog Ferdinand Maria vom 2. Dezember 1670 pr. 20,000 fl., auf Isabella Eleonora, verwittibte Gräfin von Oettingen, geborne Gräfin von Helfenstein lautend.
Dasselbe	1000	—	—	Zinszahlamts-Kapital	975	—	4	Dezember	31	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. Durchlaucht Herzog Wilhelm d. d. 21. August 1502 pr. 10,000 fl. auf die Stadt Straubing.
Dasselbe	200	—	—	ditto	971	—	4	Februar	20	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzog Max in Baiern vom 25. Juni 1630 pr. 10,000 fl., auf Hans Georg Hörwarth von Hohenburg lautend.
Dasselbe	1000	—	—	ditto	972	—	4	März	1	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief von dem nämlichen d. d. 21. Juni 1630 pr. 5000 fl., auf obigen Hörwarth lautend.
Dasselbe	708	10	4	ditto	973	—	4	Mai	1	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief von Sr. Durchlaucht Herzog Wilhelm d. d. 1. Mai 1596 auf 20,000 fl., auf Philipp Kurz, Pfleger zu Friedberg, lautend.
Dasselbe	500	—	—	Hofzahlamts-Kapital	—	109	4	Juni	1	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. Durchlaucht Herzog Max d. d. 1. Juni 1630 pr. 30,000 fl., auf Max Graf von Kurz, geheimen Rath und Oberstlandhofmeister, lautend.
Dasselbe	400	—	—	Zinszahlamts-Kapital	974	—	4	Septbr.	10	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. Durchl. Herzog Wilhelm vom 14. September 1582 pr. 1600 fl., auf Hansen Aulkburn lautend.
Dasselbe	1150	—	—	Hofzahlamts-Kapital	—	79	4	Septbr.	29	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzog Max vom 20. September 1615 pr. 20,000 fl., auf Philipp Kurz, churfürstl. Kammerer, lautend.
Dasselbe	1000	—	—	ditto	—	78	4	Septbr.	29	Karenzjahrpflichtig	ditto.
Der Locatarmenfond	1000	—	—	Bundes-Kapital	—	45	4	Oktober	12	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzog Max vom 7. November 1628 pr. 2000 fl., auf Salomon Stangl lautend.
Derselbe	1400	—	—	Zinszahlamts-Kapital	872	—	4	Jänner	1	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief von Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzog Max d. d. 2. Dezember 1622 pr. 3000 fl., auf Georg von Gumpenberg zu Pöttmes Wittwe lautend.
Derselbe	350	—	—	ditto	873	—	4	Februar	2	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief von Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzog Max vom 4. Februar 1602 zu 8000 fl., auf Josue Magenreuther, Hofkammerrath, lautend.
Der Locatarmenfond in Landshut	500	—	—	ditto	875	—	4	März	1	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief von Herzog Max churfürstl. Durchlaucht d. d. 3. Juli 1628 zu 9000 fl., auf Karl Jocher lautend.
Derselbe	1000	—	—	Bundes-Kapital	—	361	2½	Oktober	13	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief d. d. 20. Juni 1628 von Sr. churfürstl. Durchl. Herzog Max zu 6000 fl., auf Hans Georgen Partenhauser zu Oberhelting Rath lautend.
Derselbe	300	—	—	ditto	—	76	2½	April	10	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief vom 6. November 1618 pr. 2300. fl. Aussteller unbekannt. Auf Johann Anton Göz lautend.
Krankenhospital in Landshut	787	30	—	Zinszahlamts-Kapital	918	—	4	Juli	21	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. churfürstl. Durchlaucht Herzog Max in Bayern vom 21. Juli 1628 pr. 9000 fl., auf Georg Huber, Eborherrn in Vilshofen, lautend.
Die Stadtkammer Landshut	300	—	—	ditto	870	—	4	November	12	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. Durchlaucht Herzog Wilhelm in Bayern vom 12. November 1581 pr. 2000 fl., auf das Kloster Au lautend.
Dieselbe	1200	—	—	ditto	855	—	4	Jänner	6	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. Durchlaucht Herzogs Albrecht vom 6. Jänner 1577 pr. 6000 fl. auf Gabriel Riedler, Bürger in München lautend.
Dieselbe	500	—	—	ditto	803	—	4	Mai	15	Karenzjahrpflichtig	Hauptbrief Sr. Durchlaucht Herzog Wilhelm in Bayern vom 15. Mai 1587 pr. 4500 fl., auf Johann Franz Reichenein.
Corporis Christi Bruderschaft bei St. Jakob.	85	—	—	Staats-Realitäten-Kapital	34	—	5	—	—	Karenzjahrfrei	Hauptbrief vom 30. August 1681. Aussteller unbekannt, auf 2150 fl. lautend, mit Transport vom 10. Dezember 17[illegible] von der churfürstl. Regierung Landshut.
ditto	1000	—	—	Zinszahlamts-Kapital	887	—	4	Jänner	6	Karenzjahrpflichtig	Transport d. d. 1. Dezember 16[illegible]6. Aussteller unbekannt.
ditto	500	—	—	ditto	888	—	4	Februar	28	Karenzjahrpflichtig	Transport der Fräulein von Deuring d. d. 5. Februar 1715.

Stiftungen.	Kapitals-Antheil. fl.	kr.	pf.	Schuld-Gattung.	Catastr. Nro	Fol.	Zinsfuß	Zinszeit. Monat.	T.	Ob Karenzjahrpflichtig oder frei.	Ursprünglicher Gläubiger mit Angabe der Original-Urkunde, und deren Daten rc.
Probstmaierische Stiftung in Landshut	7406	2	2	Oberpfälzisches Kommissariats-Kapital	81	—	4	Jänner	1	—	Hauptbrief von der oberpfälzischen Landschaft d. d. Neujahrtag 1618 zu 10,000 fl., auf Herrn Fürsten Christian von Anhalt lautend. Transport von den Erben der Anna Mayer, und Transport des Probst Ferdinand Mayer vom 28 Februar 1690 an die Kirche St. Martin, respec. an die ersteres verwaltete Stiftung des Probst Mayer. Der ursprüngliche Kapitalsantheil war 9874 fl. 43 kr. 1 pf., und ist reducirt auf 7406 fl. 2½ kr.
Pfarrkirche St. Jodok	1005	—	—	ditto	171	—	4	Juni	24	—	Obligation der oberpfälzischen Landschaft vom 24. Juni 1518; ursprünglich 3000 fl. auf Erasmus Gaisenhauser zu Regensburg lautend, wovon in der Folgezeit ein Antheil von 1340 fl. an die St. Jodoks-Pfarrkirche in Landshut kam, der aber auf 1005 fl. reducirt wurde
ditto	270	—	—	ditto	176	—	4	Juni	24	—	Obligation der oberpfälzischen Landschaft d. d. 24. Juni 1617; ursprünglich zu 1000 fl., auf Friedrich Schuy, Kaufner in Neumarkt, lautend. Von diesem Kapital kamen 360 fl., laut Transport vom Jahre 1695 an die Pfarrkirche St. Jodok, welche aber jetzt auf 270 fl. reducirt sind.
Katharina Bruderschaft	450	—	—	ditto	177	—	4	Juni	24	—	Obligation der oberpfälzischen Landschaft d. d. 24. Juni 1617 zu 1000 fl., auf vorigen Schuy lautend, und dieselbe Obligation, von der dieser Kapitalsbetrag ein zweiter Bestandtheil ist. Der Antheil ursprünglich 600 fl., reducirt aber auf 450 fl., kam pr. Testament d. d. 28. Februar 1690 an die Stiftung.
Pfarrkirche St. Jodok	300	—	—	ditto	193	—	4	Juli	25	—	Obligation der oberpfälzischen Landschaft d. d. Januar 1620 zu 3000 fl., auf Erasmus Gaisenhauser lautend, wovon ein Probst Ferdinand Mayer 850 fl. erwarb und vermöge Attestation der Regierung mLandshut vom 24. Februar 1690 hiervon 300 fl. der Kirche St. Jodok zedirte. Das Kapital nun reducirt auf 300 fl.
Graf Christi Bruderschaft	500	—	—	Hofzahlamts-Kapital	—	26r	2½	November	1	Karenzjahrpflichtig	Obligations-Aussteller und Darum unbekannt, der letzte Transport von Sophia Huber, Bürgerin und Kramerin in Landshut d. d. 29. Juli 1686.
Dieselbe	200	—	—	Zinszahlamts-Kapital	892	—	4	Jänner	6	Karenzjahrpflichtig	Obligations-Aussteller und Ausstellzeit unbekannt. Letzter Transport vom 10. September 1659.
Dieselbe	1000	—	—	ditto	893	—	4	Februar	2	Karenzjahrpflichtig	Ebruis der letzte Transport vom 9. November 1734.
Dieselbe	500	—	—	ditto	894	—	4	Mai	28	Karenzjahrpflichtig	Ebenso, der letzte Transport vom 24. Juni 1654.
Dieselbe	300	—	—	Aelteres Landamteben	571	—	2½	Septbr.	18	Karenzjahrpflichtig	Schuldbrief der ermalligen Landschaft in Baiern vom 18. September 1821. Letzter Transport von Johann Eucharius Graf von Absam, d. d. 29. November 1734.
Dieselbe	100	—	—	Kirchenkonkurrenz-Kapital	1=	—	4	Septbr.	9	Karenzjahrfrei	Ist ein im Jahre 1805 an den vormaligen Kirchenadministrationsrath in München eingesendeter Kirchenkonkurrenz Kapitalsbetrag, wofür die Obligation respect. Quittung zu Verlust ging.

Auf Antrag des vorgenannten Magistrats werden die unbekannten Inhaber der Urkunden von bezeichneten Kapitalien hiedurch aufgefordert, dieselben binnen sechs Monaten a dato bei dem unterzeichneten Gerichte zu produciren, und ihre Rechte geltend zu machen, als sie außerdem für kraftlos erklärt werden.

Landshut am 31. Juli 1834.

Königlich Baierisches Kreis- und Stadtgericht Landshut.

Muller, Director.

C. Eyprn.

[1749] **Edictalladung.**

Alle diejenigen, welche an die abhanden gekommene Copia authentica eines auf der Eck-Schuster'schen Behausung Lit. M. Nr. 168 b gelegen, haftenden Insatzkapitals von fl. 3500 d. d. 14. December 1809 oder an der darauf befindlichen Cession d. d. 10. März 1810 rechtliche Ansprüche zu machen haben, werden andurch aufgefordert, dieselben so gewiß

binnen drei Monaten

dahier geltend zu machen, als ansonsten auf Anrufen des Insatz-Schuldners der Insatz für amortisirt und bezahlt erklärt, auch dessen Löschung in den Hypothekenbüchern verordnet werden soll.

Frankfurt den 24. October 1834.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Schmid, Director.

Hartmann, Ir Secr.

[1828] **Edictalladung.**

Da von Gr. Hess. Hofgericht dahier über das Vermögen des pensionirten Gr. Stadtgerichts-Assessors Zaubitz hierselbst der förmliche Concurs erkannt worden ist, so werden dessen sämmtliche Gläubiger aufgefordert, sich

Mittwoch den 10. December d. J. Vormittags 10 Uhr,

zur Anzeige und Richtigstellung ihrer Forderungen, sowie zur Geltendmachung etwaiger Vorzugsrechte, auf dem Commissions-Zimmer des Hofgerichts dahier vor dem unterzeichneten Hofgerichts-Commissair einzufinden, unter dem Rechtsnachtheile des, ohne weitere Bekanntmachung eintretenden, Ausschlusses von der Concurs-Masse.

Darmstadt den 20. October 1834.

Im Auftrag Großherzogl. Hofgerichts dahier

Brey.

Verlag: Fürstl. Thurn- und Taxische Zeitungs-Expedition. — v. B. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. Drucker: Baptist

N: 320. — Montag — 17. November — 1834.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Die Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 16. November.

Man hat schon viele politische Stellungen gesehen, deren Charakter und Wesen schwer zu ermitteln waren, aber noch nie eine, wovon dieß in dem Grade gegolten hätte, als es der Fall ist bei dem neu gebildeten französischen Cabinet. Ein Vertrauter Napoleon's war schon vor Maret Minister eines Bourbon's; — Fouche kannte den Pfad, der aus den hundert Tagen in die zweite Restauration führte; — aber wie anders waren die Umstände, und doch wie fatal der Ausgang! Talleyrand's Beispiel kann nicht gelten, denn er hatte 1814 zu Paris und 1815 zu Wien mit den Napoleonisten auf immer gebrochen. Maret dagegen hat bis daher weder der Restauration (der Dynastie) noch der Julirevolution (dem Anti-Napoleonismus) irgend ein Pfand gegeben. Wird er sich, im 76sten Lebensjahr, stark genug glauben, um mehr zu thun, als Perier's System fortzusetzen? Wird er den Boden unter sich schwanken fühlen und doch an ein Programm denken, das auf Dauer seines Einflusses berechnet seyn mußte? Solcher Fragen bieten sich noch viele. Ihre Erörterung jedoch kann erst vorbereitet werden, wenn sich das neue Cabinet in irgend einer Weise prononcirt hat. Wird es auch nur dazu kommen? Man könnte zweifeln, wenn man die Masse sich widersprechender Ansichten, Vermuthungen, falschgemeinter Lobpreisungen, aufrichtiggemeinter Schmähungen, übertriebener Anforderungen, wegwerfender Herabsetzungen, übersieht, welche die freie Presse« bereits gegen das Ministerium Bassano aufgebracht hat. Wir können nicht besser thun, als diese »Testimonia Auctorum« mit Auswahl auf unsern Boden zu verpflanzen.

Gazette. Man weiß, Hr. Maret hat 1789 den Moniteur gestiftet — das Buch der Revolution. Als Herzog von Bassano ins Ministerium berufen, wird er den Schluß dazu liefern, denn die Revolution, die er zu restauriren willens ist, dürfte wohl unter seinen Händen sterben. Hr. Maret hat die Einleitung zum Moniteur geschrieben, worin man das Prinzip der allgemeinen Wahl findet. Er hat unter dem Kaiserreich alle Noten gegen England verfaßt, die klar beweisen, daß Belgien und die Rheinlande zu Frankreich gehören. Er contrasignirte die Zurückberufung der Ausgewanderten, diese große Nationalamnestie, das schönste Blatt in Napoleon's Fasten. In der That ein artiges Programm. Nur daß Hr. Persil noch im Cabinet, könnte Frankreich beunruhigen, weil mit ihm der Herzog von Bassano der Mann Ludwig Philipp's scheint und nicht der Mann Napoleon's. Da inzwischen Hr. Sauzet, der die Minister zu Ham vertheidigt hat, gerufen werden soll, so könnte man ja ihn zum Siegelbewahrer machen und durch Antrag auf Amnestie sich von dem in Ludwig Philipp personifizirten System ablösen. Dann würde wirklich das System des Herzogs von Bassano aufkommen und das Buch der Revolution wäre geschlossen. Wir müssen, zur Ehre des neuen Präsidenten des Conseils, nicht unbemerkt lassen, daß er erklärt hat, Hr. v. Talleyrand sey der größte Feind Frankreichs. Wir theilen diese Ansicht und wissen auch, daß zwischen dem Herzog von Bassano und dem Hrn. v. Talleyrand schon seit vielen Jahren ein starkes Mißverhältniß besteht.

National. Die Makler des Tiers-Parti haben bereits den ersten Abdruck des Programms colportirt, das im »Moniteur« erscheinen soll. Sind wie gut unterrichtet, so enthält das köstliche Document folgende Versprechen: 1. Die Amnestie mit dem Amendement des Hrn. Teste, vorbehaltlich weiterer Aenderungen, wie sie der Großmuth und Weisheit der Kammer angemessen vorkommen werden. 2. Unterbrechung des Handelsexamens, damit die Freunde der Einfuhrverbote Zeit gewinnen, über die Sätze des Hrn. Duchatel nachzudenken. Dieser Aufschub gilt als Amnestie für die Monopole und begünstigten Interessen. 3. Absendung eines geheimen Agenten nach dem Bosporus. Er soll den Theilungstractat über die Türkei genau untersuchen und dann berichten, ob das europäische Gleichgewicht dadurch gefährdet erscheint. 4. Besetzung von Smyrna, oder eines andern vom »Constitutionel« zu bestimmenden Punktes in Kleinasien. 5. Abdankung der Hrn. Martin, Plougoulm und Consorten, genau so, wie der »Temps« es wünscht. 6. Da die neue Verwaltung legal zu seyn sich vorgenommen hat, so sollen alle Gesetze, Ordonnanzen, Edicte, Decrete, aus der Zeit vor 1789 sowohl, als aus dem Kaiserreich und der Restauration, in Kraft erhalten werden; ja man will sogar einige Gesetze der Republik, nämlich die gegen Vereine, gegen die populaire Presse und über die Entwaffnung, wieder hervorholen. 7. Der Börse werden Bürgschaften zugesichert. Sie wird beruhigt über die Gerüchte von Abdication, Einfluß des Thronfolgers, Zurückziehung der Hrn. Lobau und Gisquet, die nur verbreitet wurden durch Leute, die aufs Sinken der Rente und des Königthums spekuliren.

* * *

Zu Madrid regt sich der Geist der Cortes von 1812 und 1820. Die »rechte Mitte« ist erschüttert und Martinez de la Rosa der Mann nicht, der sie halten kann. General Llander

mochte zu Barzelona die Parteien im Zaum halten; zu Madrid würde ihn die Flurh überwältigen. Zwei Kammern, sich feindlich gegenüber; die Opposition täglich stärker, die Cassen stündlich leerer. Unter diesen Umständen wird das belobte revolutionäre System bald ein Ende machen mit dem »königlichen Statut« und die neuen Cortes dürften dann wohl die von den insurgirten Provinzen angesprochenen Privilegien auf ganz Spanien ausdehnen, um so den Bürgerkrieg zu enden, die Güter des Clerus als Nationalgut erklären, und die Staatsschulden mit darauf hypothezirtem Papiergeld bezahlen. Nach den neusten Nachrichten soll die Garnison von Madrid nach Navarra abmarschiren; die Urbanos werden den Dienst in der Hauptstadt übernehmen. Diese Maßregel wäre ganz geeignet, eine Catastrophe herbeizuführen.

* * *

(Paris, 13. Nov.) Die Regierung hat gestern um 4 Uhr folgende telegraphische Depesche erhalten: »Bayonne, 12. Nov. Madrid 8. Nov. Die Kammer der Procuradoren hat heute mit starker Majorität und ohne Abänderung die von der andern Kammer zu dem Gesetz über die fremde Schuld gemachten Amendements angenommen. Also ist nun das Guebhardsche Anlehen anerkannt und mit allen andern in gleiche Kategorie gestellt.« —

— Am 7. Nov. sind die Insurgenten, die ins Thal Bastan zurückgekommen waren, vom General Oraa an der Spitze von 4000 Mann hinausgejagt worden.

— Hr. Cousin, der die Aufsicht über den Unterricht in der Normalschule hatte, legte gestern seine Functionen nieder. (Villemain und Cousin folgen ihrem Protector Guizot.)

— Die Börse war sehr bewegt; anfangs gelang es, die Rente zum Steigen zu bringen, zuletzt aber notirte man 20 Centimen niedriger als gestern. Die Guebhards sind um 2 pCt. höher gegangen; sie stehen 42¼. (Die Anerkennung war nach dem Bericht der gemischten Finanzcommission nicht zu erwarten; man wird aber zu Madrid begriffen haben, daß es dringend nöthig ist, alles zu versprechen, um nur das neue Anlehn zu Stand zu bringen.)

— Der »Temps« nimmt eine ganz entschiedene Sprache zu Gunsten des neuen Ministeriums an, und zürnt über die Bankier-Conspiration, welche die Rente drücke. Die »Débats« dagegen sind bereits in die Reihen der Opposition getreten.

— 5 pCt. Rente 105, 85; 3 pCt. Rente 77, 65; 5 pCt. Neapl. 96; 5 pCt. Rente perpetuelle 42¼; 3 pCt. Rente perpetuelle 27.

(London, 11. Nov.) Stocks 91⅜. Graf Spencer, der Vater Lord Althorp's, ist gestorben. Er war 1758 geboren (also in demselben Jahr mit Maret, Herzog von Bassano). Durch seinen Tod ist das englische Ministerium in seinem Bestand bedroht, indem Lord Althorp jetzt ins Oberhaus tritt und es schwer halten wird, einen Kanzler der Schatzkammer zu finden, der, wie Althorp, die Majorität im Unterhaus so sicher für sich haben dürfte. — Es geht die Rede, Hr. Grant werde Lord Althorp's Stelle erhalten.

Oesterreich.

(Wien, 8. Nov.) Die dem Gerüchte nach von Karl X. der Herzogin von Sagan abgekaufte Herrschaft soll nicht in Stevermark, sondern in Böhmen liegen; wir müssen übrigens wiederholt bemerken, daß die dießfälligen Angaben noch sehr der Bestätigung bedürfen. — Vorgestern war hier ein großes Musikfest; fünfhundert Gesangstimmen und über vierthalbhundert von geübter und größtentheils Künstlerhand gespielte Instrumente wirkten dabei zusammen, und führten das Oratorium Händels »Belsazer« mit einer vielleicht beispiellosen Präzision und Vollendung auf. Unser berühmter Weigl dirigirte. Eine Menge Menschen hatte sich, ungeachtet der ziemlich hohen Eintrittspreise, in der von Sr. Maj. dem Kaiser zu diesem Zwecke bewilligten kaiserlichen Winterreitschule versammelt. J. Maj. die Kaiserin und mehre Mitglieder der kaiserlichen Familie fanden sich ein, und wurden von der zahlreichen Versammlung mit Jubel begrüßt. Se. Maj. der Kaiser, einige Tage durch eine leichte Unpäßlichkeit veranlaßt, das Freie zu meiden, und die gewöhnlichen Audienzen zu suspendiren, befindet sich aber bereits wieder vollkommen wohl. — Wie man vernimmt, ist dem Oberhofmarschall, Fürsten Rudolph von Colloredo-Mannsfeld, der seit geraumer Zeit erledigte Posten eines ersten Oberstbofmeisters, dagegen das Amt eines Oberstbofmarschalls dem Oberstbofmeister Sr. k. Hoh. des Erzherzogs Franz Karl, Grafen Peter Goëß, zugedacht. — Der englische Botschafter, Sir Fr. Lamb, ist erkrankt, und dadurch von seiner beabsichtigten Urlaubsreise nach London für den Augenblick abgehalten; übrigens ist gar kein Zweifel, daß er, und zwar in wenigen Monaten, von seinem Urlaub wieder hieher zurückkehren wird. *) — Aus Konstantinopel bringt die Post vom 21. Okt nichts von besonderem Interesse. Es scheint, daß noch keine Bestätigung der aus Syrien verbreitet gewesenen Angaben eingetroffen war, und man dürfte daraus beinahe schließen, daß der Stand der Dinge in Syrien keineswegs so kritisch ist, als das allgemeine Gerücht ihn geschildert hatte. Indessen dauerten die Truppensendungen nach Asien mit gleichem Eifer fort. — Die Pest war in merklichem Abnehmen, und die Geschäfte fingen wieder an, Leben zu gewinnen. (A. Z.)

(Wien, 11. Nov.) [Durch außerordentliche Gelegenheit.] 5pCt. Metall.-Obligat. 99⅞; 4pCt. Metall.-Obligat. 92⅛; Partiale 138; fl. 100 Loose 209½; Stadt-Banko —; Bank-Aktien 1291 — 92.

Preußen.

(Berlin, 13. Nov.) Die Staatszeitung meldet: Heute Nachmittag um 2½ Uhr sind Se. Maj. der Kaiser von Rußland, in Begleitung Sr. kaiserl. Hoh. des Großfürsten Thronfolgers, zur hohen Freude Sr. Maj. des Königs, Ihr. Maj. der Kaiserin von Rußland und des gesammten königl. Hauses, aus St. Petersburg hier eingetroffen.

— Prinz Wilhelm (Bruder des Königs) ist von Mainz hier angekommen.

— Der König hat den Kammerherrn und Legationsrath Frhrn. Schoultz v. Ascheraden zum k. preuß. außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister am dänischen Hofe ernannt.

Deutschland.

(München, 9. Nov.) Die Lieferungen nach Griechenland bringen auch in diesem Jahre einige Thätigkeit unter die hiesigen Gewerbe, die übrigens den geringen Erfolg, welchen die Werbung im Vergleich zu der im vorigen Jahre gegenwärtig hat, sehr fühlen.

— Die im vorigen Jahre auf eine Vorstellung der hiesigen Bürgerschaft erlassenen königl. Verfügungen über das Schulwesen der Studenten bringen in der Lebensweise derselben eine sehr merkliche Veränderung hervor. Es wurde nämlich verordnet, daß alle Schulden mit jedem Semester bei dem Senat eingeklagt und berichtigt werden müssen; so lange Letzteres nicht geschehen, wird die Inskription verweigert. Die Folgen jener streng gebotenen Maßregel zeigen sich besonders bei dem Beginne des gegenwärtigen Semesters, da ein Drittheil

*) Der englische Botschafter am k. k. österreichischen Hofe, Sir F. Lamb, ist gestern auf seiner Reise nach London, in Frankfurt angekommen.

dir Studirenden im Schuldbuche steht, ohne in dem kurzen Termin bezahlen zu können, nach dessen Ablauf die k. Polizei unnachsichtlich alle diejenigen fortzuschaffen hat, denen die Gläubiger nicht etwa noch ein Semester bewilligen. (L. Z.)

(Hannover, 12. Nov.) Die »Hannov. Ztg.« bringt folgende amtliche Nachricht: »Wilhelm der Vierte von Gottes Gnaden, König des vereinigten Reichs Großbritannien und Irland ꝛc., auch König von Hannover, Herzog zu Braunschweig und Lüneburg ꝛc. ꝛc. In Folge eines von Seiten der deutschen Bundesversammlung zu Frankfurt a. M. in der 33. dießjährigen Sitzung am 11. Sept. d. J. Behuf Verhinderung des Besuchs der Universität Bern gefaßten Beschlusses, wird allen Unseren Unterthanen bis auf Weiteres hiemit untersagt, auf der Universität Bern zu studiren, und sollen diejenigen, welche diesem Verbote entgegen handeln, innerhalb Unsers Königreichs Hannover weder in einem öffentlichen Amte angestellt, noch zur Ausübung einer juristischen, ärztlichen oder wundärztlichen Praxis, noch zur Kandidatur des Predigtamts zugelassen werden. Wir befehlen Allen, welche es angehe, Vorstehendes zur Nachachtung sich dienen zu lassen. Hannover, den 8. Nov. 1834. Kraft Sr. königl. Maj. allergnädigsten Spezialvollmacht. Adolphus. Aleen.«

Polen.

(Warschau, 9. Nov.) Der Fürst Statthalter ist von Skierniewize und Lowicz wieder hierher zurückgekehrt.

— Mit Rücksicht darauf, daß viele von den Generalen und Stabsoffizieren der ehemaligen polnischen Armee, denen im Jahre 1831 eine dreijährige Unterstützung bewilligt wurde, bis jetzt noch nicht im Stande gewesen sind, für ihre fernere Erhaltung zu sorgen, und daß sie sich also nach dem Ablauf dieser drei Jahre in einer sehr kritischen Lage befinden würden, so wie in Betracht dessen, daß der Sr. M. dem Kaiser vorgelegte Entwurf hinsichtlich der Verlängerung einiger dieser Unterstützungen noch weiterer Erwägung bedarf, und daß demnach noch eine geraume Zeit verstreichen wurde, ehe die Betheiligten wieder eine Unterstützung empfingen, hat der Fürst Statthalter S. M. ersucht, ob Sie nicht genehmigen wollten, daß den erwähnten Generalen und Offizieren, wenn sie auch in den neuen Entwurf nicht wieder aufgenommen wären, die bisherige Unterstützung vom Jahre 1835 noch 3 Jahre ausgezahlt würde. Der Kaiser hat dieses Gesuch bewilligt, und der Administrationsrath ist durch den Fürsten Paskewitsch davon benachrichtigt worden, mit dem Bemerken, daß die zu diesem Zweck für das Jahr 1835 erforderliche Summe von 1,300,000 fl. schon in dem Budget des Königreichs für das nächste Jahr mit aufgeführt sey.

Holland.

(Aus dem Haag, 13. Nov.) Wie man vernimmt, werden JJ. kk. HH. der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande, einen Theil des Winters in Berlin zubringen.

— Der Generalmajor D. O. Bagelaar ist seiner Funktionen als Kommandeur der 2. Brigade der 2. Abtheilung enthoben und dem Erbprinzen von Oranien beigegeben worden.

— Nach der Zurückkunft der Mitglieder der 2. Kammer der Generalstaaten und der Wiederaufnahme ihrer Sitzungen wird denselben ein Gesetz in Betreff der zu erhöhenden Eingangszölle auf das Getreide vorgelegt werden.

— Die von uns gestern berührten Bedenken, welche in den Abtheilungen der 2. Kammer der Generalstaaten bei Prüfung der vorgelegten finanziellen Gesetzentwürfe entstanden, machten schon einen Gegenstand der Berathung der Regierung aus. Besonders erkannte man, bei der Proposition der Rentenzahlung des belg. Antheils der Schuld die Nothwendigkeit, dem gegenwärtigen Zustande der Dinge, bei uns ein Ende zu machen, und drückte wiederholt der Regierung das innigste Verlangen aus, daß dieselbe zu diesem Zwecke hinwirken möge.

— Gestern hatte die monatliche Inspektion des Bat. der mobilen Schuttery hiesiger Residenz Statt gefunden. Allgemein rühmte man ihre gute Haltung und ihr schönes Aussehen.

(Amsterdam, 13. Nov.) Die seitherige Haltung unserer inländ. Fonds hat sich heute, zufolge des Aufhörens der Veräusserungen von der einen und der realisirten Ankäufe von der andern Seite, merklich gebessert. Der Umsatz war im Allgemeinen sehr bedeutend. In fremden Gattungen war es stiller. Span. Perp. und ausgestellte Schuld preishaltend. Die Kortesb. gingen zufolge der Verkäufe für belg. Rechnung zurück; deren Coupons mehr angeboten. 2½ pCt.: 52; 5pCt.: 99 15/16; Kansb.: 22⅛, 11/16; Syndik. 4½ pCt. 90 11/16; 3½ pCt.: 74⅜; span. Ptrp. 5 pCt.: 45 9/16; 3 pCt.: 27⅛; Kortesb.: 41 9/16; Coupons: 26.

Amerika.

(Frankfurt, 16. Nov.) Ein Korrespondent der »Aschaffenb. Ztg.« meldet aus hiesiger Stadt: Wir haben nun weitere Nachrichten von einem Theile unserer Auswanderer nach Amerika aus diesem hochgepriesenen Lande erhalten. Noch enthalten sie keine freimüthigen Geständnisse, allein es spricht sich aus der Darstellung, wenn auch noch nicht mit beschämenden Worten, doch dem Inhalte nach, die Täuschung aus, in der sich die Emigrirten befanden, als sie in neuer Welt einen schöneren Himmel, bessere Menschen und eine Staatseinrichtung zu finden hofften, die selbst unsinnigem Begehren des Volkes oder den überspannten Köpfen in solchem zuvorzukommen, und auch Launen zu befriedigen verstände. Das amerikanische Gesetz achtet keinen persönlichen Vertrag, der in Deutschland oder in irgend einem andern Lande abgeschlossen ist. Die Bedienten, die Dienstmädchen, die Knechte entlaufen daher ihrer Herrschaft, aller eingegangenen Verpflichtungen ungeachtet, wenn sie noch deutschen Ursprungs sind. Der freie Boden Amerika's achtet solche persönliche Uebereinkunfte nicht. Mit dem ersten Schritte auf den Boden Amerika's sind die Bande gelöst, welche in Deutschland Gesetzlichkeit knüpft und heilig hält. Diese erste Erfahrung unserer Auswanderer bestätigt ihnen, freilich nicht auf erfreuliche Weise, die Begriffe von dem freien Zustande in Amerika, aber noch weit härter, als dieses Landesgesetz that sich unseren Landsleuten das rauhe Wesen des freien Amerikaners, dessen Theilnahmlosigkeit an dem Herzensgefühle deutscher Einwanderer, die Prellerei Derer kund, in deren Umarmung man himmlische Güter, mehr als Erdenglück zu finden glaubte. Der amerikanische Wirth, schreibt eine Frau, die hier sehr ängstlich sparte, begnügt sich beim Durchreisen nicht mit redlichem Gewinne vom fremden Gaste, wer sich einlogirt, muß das Zimmer auf eine ganze Woche bezahlen, wenn er auch nur übernachtet. Eine andere hiesige Frau, die zärtlichste Mutter, die schon dahier nur zwangsweise den Wagen zur Abfahrt bestieg, und laut zu den Mannern rief: Ach Gott, ich will meinen Kindern ihr deutsches Vaterland nicht vertauschen! schreibt von einem Orte, schon tief im Innern des Landes am Ohio gelegen: »Ich habe meine Bertha an der Cholera verloren, und es ist mir nicht vergönnt, nur am Grabe bei der Asche meines Kindes zu verweilen, dessen junges Leben in dem fremden Lande erlosch; uns treibt die Reise zu dunklem Schicksale bis an die Ufer des Missouri unaufhaltsam fort. Sage es, liebe Freundin! — so schreibt eine im Schmerzgefühle phantasirende Mutter — jedem deutschen Manne, jedem Europäer, der unserer Reiseroute folgt, wo mein Kind begraben liegt, damit sein Grab in der neuen Welt nicht unbesucht bleibt.« Das sind die Worte einer Frau, die ihren Mann, den Sohn eines armen Landmannes, studiren ließ, der dann das Glück nicht zu ertragen vermochte, im Besitze eines ansehnlichen Vermögens, im Genusse eines reich nährenden Geschäftes, einer braven Hausfrau und schöner Kinder zu seyn.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1578] Aufforderung.

Unter Hinweisung auf die in öffentlichen Blättern erschienene Bekanntmachung vom 9. Juni l. J. wonach das durch die Wechselhäuser Frege u. Comp. zu Leipzig und Philipp Nicolaus Schmidt zu Frankfurt a. M. negociirte fürstlich Leiningische Anlehen von 420,000 fl. resp. 580,000 fl. auf den 1. Januar 1835 zur Rückzahlung bestimmt ist, werden die Inhaber der noch cursirenden Partialobligationen des gedachten Anlehens nachträglich aufgefordert, bei der Erhebung der am 1. October l. J. fälligen Zinsen oder doch längstens bis zum 1. November l. J., dem Wechselhause Frege u. Comp. zu Leipzig oder Philipp Nicolaus Schmidt zu Frankfurt a. M., oder dahier, unter Angabe der Obligationen-Nummern, die Anzeige zu machen, welche Kapitalbeträge sie zu Leipzig, oder zu Frankfurt a. M., oder unmittelbar bei den fürstlichen Kassen zu erheben beabsichtigen.

Von denjenigen Obligationen-Inhabern, welche diese Anzeige unterlassen, wird angenommen, daß sie ihre Kapital-Antheile am 1. Januar 1835 bei dem Wechselhause Ph. Nic. Schmidt zu Frankfurt a. M. erheben wollen, und die unterfertigte Stelle wird demgemäß, unter Verwahrung gegen alle Folgen eines etwaigen Versäumnisses der Creditoren, die Anschaffung der zur Einlösung am 1. Januar 1835 erforderlichen Fonds bewirken.

Amorbach den 18. September 1834.

Fürstlich Leiningische Schuldentilgungs-Curatel.

Heres. Bonanomi. Wollschläger.

Diejenigen Inhaber fürstlich Leiningischer Partial-Obligationen, welche ihre Capital-Antheile vor dem bestimmten Rückzahlungstermin — 1. Januar 1835 — zu empfangen wünschen, können solche, wie seither, bei Unterzeichnetem anmelden, und mit Zinsvergütung bis zum Tage, in Empfang nehmen.

Frankfurt a. M., 21. September 1834.

Phil. Nicol. Schmidt.

[1831] Die Inhaber der auf den 1. October d. J. zur Rückzahlung bestimmten Fürstlich Oettingen-Wallersteinischen Partial-Obligationen des Anlehens von fl. 400,000 nemlich:

Lit. A Nr. 81. à fl. 1000.
» B. » 24. 110. 219. à fl. 500.
» C. » 62. 204. à fl. 250.

werden aufgefordert, gegen Auslieferung derselben und der noch dabei befindlichen Zins-Coupons den Kapitalbetrag in Empfang zu nehmen bei

Philipp Nicolaus Schmidt.

Frankfurt a. M. den 10. November 1834.

[1857] Erprobtes

Schweizer-Kräuter-Oel

zur

Verschönerung, Erhaltung und zum Wachsthum der Haare, so wie auch zur Heilung einiger Arten von Kopfschmerzen,

hauptsächlich derjenigen, so von geschwächten Nerven herrühren,

erfunden

von K. Willer,

in Zurzach in der Schweiz und Mühlhausen im Ober-Elsaß.

Für diese so wichtige und nützliche Erfindung, ist der Erfinder von S. M. Ludwig Philipp, König der Franzosen, neulich mit einem Erfindungs-Brévêt beehrt und dieses Oel von vielen der vorzüglichsten Medizinal-Collegien Europa's für unschädlich und zweckmäßig anerkannt worden.

Dieses Oel verdient wohl mit vollem Recht vor allen andern entdeckten haarwachsenden Mitteln den Vorzug, wovon der ausserordentliche Absatz nach allen Gegenden Europa's den besten Beweis liefert und die beinahe täglich einlaufenden erfreulichen Berichte von gutem Erfolg und schneller Wirksamkeit, entheben jeden Zweifel. Die Gebrauchs-Anweisungen enthalten Zeugnisse sehr achtbarer Personen, selbst von Regierungs-Behörden beglaubige.

Um allen Verfälschungen hinlänglich vorzubeugen, und damit nicht etwa die nachgemachten Kräuter-Oele mit diesem ächten verwechselt werden, ist jedes Fläschchen von diesem ächten Oel mit des Erfinders Familien-Petschaft K. W., so wie die folgenden Sendungen mit dem Königlichen Brévêt-Petschaft, und die umwickelten Gebrauchs-Anweisungen nebst Umschlag mit dem Königlichen Wappen und wie gewöhnlich mit des Erfinders eigenhändigem Namenszug versehen.

Von diesem Oel ist die einzige Niederlage für Frankfurt a. M. bei den Herren R. E. Wild seel. Erben, kleiner Kornmarkt Lit. F Nr. 196, allwo das Fläschchen gegen portofreie Einsendung von 2 fl. 30 kr. (nebst 12 kr. für Einschreibgeld und Emballage) zu haben ist. K. Willer.

[1859] fl. 210000, 100000, 50000, 25000, 2mal 20000, 2mal 15000, 12000, 2mal 10000, 9000, 6000, 4mal 5000, 4000, 3mal 3000, 9mal 2000, 57mal 1000; diese Haupttreffer, und noch viele andere, werden gewonnen in der bevorstehenden 87. Frankfurter Stadt-Lotterie! Die Ziehung 1. Klasse, welche allein 2000 Preise enthält, beginnt den 17. und 18. Dezember d. J., wovon Ganze Original-Loose à fl. 6, ½ à fl. 3, ⅓ à fl. 2, und ¼ à fl. 1. 30 kr., so wie Loose für alle sechs Klassen gültig à fl. 90 — unter promptester Bedienung — zu haben sind, bei

Carl Höchberg, Hauptkollekteur, Fahrgasse Lit. A Nr. 170, neben der Steinschen Apotheke in Frankfurt a. M.

[1830] Frankfurter Lotterie.

Zur bevorstehenden 87. hiesigen Lotterie empfehle ich meine Collecte, unter Versicherung reellster u. verschwiegenster Bedienung.

Die Kapital-Preise, welche darin gewonnen werden können, sind:

fl. 210,000, 2 à 100,000, 1 à 50,000, 25,000, 2 à 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 1 à 9000, 6000, 4 à 5000, 4000, 3 à 3000, 9 à 2000, und 57 à 1000 ꝛc.

Die Ziehung 1. Klasse findet am 17. und 18. Dezbr. a. c. Statt, wozu Loose à fl. 6, so wie auch für alle 6 Klassen gültige Loose à fl. 90, und getheilte im verhältnißmäßigen Preise zu haben sind.

J. F. J. Rumpf.

(Expedition des Frankf. Journals.)

Briefe und Gelder werden franco erbeten.

[1783]

Während des Monats November fahren die Niederländischen Dampfschiffe, wie folgt:

jeden Sonntag, » Mittwoch, » Freitag } um 6 Uhr Morgens über Nimwegen,

und jeden Samstag um 6 Uhr über Arnheim nach Rotterdam.

Das Dampfboot der Batavier fährt jeden Dienstag von Rotterdam nach London und jeden Sonntag von London nach Rotterdam.

[1837] ☞ Steindrucker werden gesucht, und zwar solche, die Kreidesachen drucken können; wo? sagt die Expedition.

[1838] ☞ Lithographen werden gesucht. Diese müssen im Kreide- und Federzeichnen Fertigkeiten haben; auch können zwei Lehrlinge Stellen finden. Wo? sagt die Expedition.

Notirung einiger Staatseffekten

Frankfurt a. M. den 16. Novbr. 1834.

In Privatgeschäften bis 3 Uhr	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall.	—	99⅞
» 4½ »	—	91 21/32
» Wiener Bankaktien	—	1552
Holländ. 2½% Integrale .	—	50⅛
» 5% Certifikate . .	—	56⅛

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — v. V. verantwortl. Redakteur: Dr. G. E. Thomas. — Drucker: Wagner.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu Nr 320.) 17. November 1834.

Deutschland.

(Altenburg, 7. Nov.) In den hier erscheinenden Altenburger Blättern lesen wir unter der Rubrik: »Erörterung eines öffentlichen Mißverständnisses« Folgendes: »Zum Gedeihen des gegenseitigen Glückes in einem Staate und zur Förderung aller gemeinnützigen Zwecke desselben scheint es mir nothwendige Bedingung, daß zwischen dem Fürsten und seinem Volk kein Mißverständniß aufkomme, daß das Volk seinen Fürsten und dessen Absichten klar kenne, so wie dieser jenes kennen muß. Denn wie schon in den kleineren Kreisen des Privatlebens die Mißverständnisse heillose Folgen hervorbringen und selbst absichtslos auf Alles einen gehässigen Schatten werfen, was von der einen oder von der andern Seite geschiehe: so ist es vor allem der Fall, wenn der böse Geist der Mißverständnisse zwischen den Fürsten und sein Volk tritt. Dann stehen den bösen Zwischenträgern eine Menge Wege offen, Argwohn zu nähren und falsche — vergrößerte und verschlimmerte — Gerüchte zu Ohren zu bringen. So hörte ich die Worte, welche Se. Durchl., der Herzog noch kürzlich aussprach und welche nach Seinem eigenen Willen öffentlich bekannt werden sollten, anders im Publikum, als aus dem Munde des Fürsten selbst. Als nämlich neulich die Deputation der Residenzstadt, bestehend aus Mitgliedern des Stadtgerichts, des Stadtraths und der Stadtverordneten, die Gefühle der Theilnahme über den Tod des Höchstsel. Herzogs, so wie die Gesinnung der huldigenden Ergebung in Rücksicht auf den Regierungsantritt des jetzt regierenden Herzogs aussprachen, erwiederte Se. Durchl. in der zweifachen Beziehung auf die Theilnahme und die Darstellung der Ergebenheit und Treue wörtlich Folgendes: »»Ich danke auf das Herzlichste für das Mir bewiesene Beileid an Meinem großen Verluste. — Ich kann jedoch in Beziehung auf die übrigen Aeußerungen und Versicherungen als Erwiederung nur den Wunsch hinzufügen, daß diesen recht bald die That folgen möge. Denn ich bin gewohnt, das Glauben an Versicherungen auf Thaten zu gründen, und Ich kann nicht läugnen, daß Ich, gegenüber von hiesiger Stadt, um so fester auf diesem Grundsatze zu beharren geneigt bin, als Ich in neuester Zeit einige Male an derselben irre geworden bin. Uebrigens bin Ich stets bereit, auch den Bewohnern Meiner Residenz dasselbe Wohlwollen zu widmen, wie allen Meinen von Gott Mir anvertrauten Unterthanen.«« Kurze Zeit darauf sprach sich der Herzog noch in folgenden Worten darüber aus: »Es thue Mir Leid, gerade an den Sprecher der Deputation, einen von Mir sehr geachteten und geschätzten Mann, diese Worte richten zu müssen. Doch mußte Ich bei dieser Gelegenheit aussprechen, wie Ich denke und was Ich erwarte. An der richtigen Bekanntwerdung Meiner Worte ist Mir um so mehr gelegen, als sie Jeder kennen sollte; da sie für Diejenigen berechnet waren, die sich davon getroffen finden konnten. Leider treten die gutdenkenden und pflichtgetreuen Bewohner dieser Stadt im öffentlichen Leben, Mir gegenüber, durch entschiedenes Zusammenhalten und Gegenwirken gegen die Uebelwollenden nicht genug hervor, so daß Ich sie mühsam und nur immer einzeln kennen lerne. Gern nehme Ich an, daß die Mehrzahl der bessere und gute Theil ist. Um so mehr Werth würde Ich darauf legen, recht oft ihrer gewahr zu werden. Mir ist nichts lieber, als ein Herz voll Liebe und Wohlwollen Jedem entgegentragen zu können, der empfänglich für solche Beweise ist, und sie eben so einfach und gutmeinend aufnimmt, als Ich sie hingebe.««

Frankreich.

(Marseille, 3. Nov.) Heute früh wurde endlich die schöne, für den Bey von Tunis gebaute, Fregatte vom Stapel gelassen. Eine ungeheuere Volksmenge wohnte dem imposanten Schauspiele bei, man bemerkte darunter auch den Admiral jenes Raubstaates, einen franz. Renegaten, und sechs junge Tuneser Marinezöglinge. Kaum sind die drei Kriegsschiffe, deren Bau viel Geld unter das Volk gebracht hat, beendigt, so meldet man uns schon wieder den Bau von zwei Korvetten für den Kaiser von Marokko, dessen Flotte in noch erbärmlicherm Zustande ist, und nicht ein einziges Fahrzeug über 18 Kanonen besitzt. Zugleich unterhandelt ein Agent von Mehemet-Ali für den Bau einiger leichten Fahrzeuge, womit die ägyptische Flotte vermehrt werden soll. Endlich liegen auch wieder mehre Kauffartheischiffe noch als Gerippe auf dem Werfte, so daß es für unsere niedern Klassen an Verdienst nicht fehlt, wenn sie nur Arm und Bein rühren wollen. Der gleiche Fall ist es mit allen Handwerkern, die in diesem Augenblicke so vollauf zu thun, so viele Bestellungen haben, daß es an Händen fehlt; daher sind Aufrufe an wandernde Gesellen ergangen worden, die nun viel [illegible] sches Geld verdienen könnten. Diese gute Zeit für die industrielle Klasse ist ein Beweis von dem Aufschwunge des Handels, denn wenn dieser stockt, gehen die Gewerbe auch nicht. Aus unsern Douanenlisten läßt sich am besten ersehen, wie bedeutend die Einfuhr sich alle Jahre vermehrt. Marseille behauptet gegenwärtig unstreitig den ersten Rang unter den Handelsstädten des Mittelmeeres, und unter den französischen Seeplätzen kommt nur die Douaneneinnahme von Havre der unsrigen gleich, wogegen Marseille an Landesprodukten bedeutend mehr als Havre ausführt. Es zeigt sich jetzt auch eine außerordentliche Thätigkeit unter den Kaufleuten; großartige Unternehmungen werden in solcher Zahl projektirt und begonnen, daß man, wenn sie alle glücken sollten, eine neue goldene Zeit für den Handel erwarten dürfte. Der schon längst beschlossene Rhonekanal wird unternommen werden, mag die Regierung ihn unterstützen oder nicht; das Verlangen darnach ist zu allgemein; es wäre ein für Lyon und Marseille gleich großer Vortheil. Eben so gewinnt der Verein für die Kolonisation Nordafrika's ungeheuer an Zahl. Nicht nur die reichsten Kapitalisten von Marseille haben ihre Unterstützung dafür bereit erklärt, sondern auch viele Landeigenthümer des Südens wollen sich demselben anschließen und in Algier Grundstücke kaufen. Das Volk hat Arbeit und gute Zeiten, und so lange diese dauern, bleibt die Politik nur Nebensache. Unsere »Gazette du Midi«, unsere Paul Autrans und Konsorten, dürfen sich jetzt heiser reden, die Leute bleiben gleichgültig, die Kluds sind leer. Unsere reichen Karlisten begeben sich auf ihre Wacheljagden, so lange noch die schönen Herbsttage dauern, und die Arbeiter, die ihre Suppen warm auf dem Tische sehen, wollen sich erst den Magen restauriren, ehe sie an die Restauration der Könige denken. Unmittelbare Gefahr droht nur von jenen Städten, wo die Nahrungslosigkeit das Volk zur Ver-

zweiflung treibt, wie zu Lyon und Nismes. In letzterer Stadt ist die Aufregung unter den arbeitenden Klassen so groß, daß man das 21. Regiment aus Avignon schleunigst dort einrücken ließ. — Das griechische Paketboot ist, wegen der starken Nordwestwinde, welche wir in den letzten Tagen hatten, noch nicht eingetroffen. Man geht jetzt damit um, eine schnellere Kommunikation mit dem Oriente durch Dampfschiffe herzustellen, und wir könnten, wenn diese zu Stande käme, die Briefe aus Griechenland in sechs, aus Konstantinopel in acht Tagen erhalten. Die Dampfschifffahrt zwischen Marseille und Italien geht außerordentlich stark und ist besonders für Lustreisende sehr angenehm. In 48 Stunden kann man die Reise von hier nach Neapel machen. Mit Algier wird eine ähnliche Eilverbindung errichtet; ein Dampfschiff von 150 Pferdekraft legt die Fahrt in 36 Stunden zurück. — Schiffernachrichten aus Oran zufolge ist die Cholera dort im Abnehmen; in den Militärspitälern liegen noch 184 Kranke. Die Eingebornen blieben fast ganz verschont und kamen, wie früher, ohne Scheu in die Stadt, da sie an die Existenz der Seuche nicht glauben. Unter den Mauren, welche die Stadt selbst bewohnten, haben sich einige Sterbefälle gezeigt. Alle von dort kommenden Schiffe sind einer 10tägigen Quarantäne unterworfen.

P o r t u g a l.

(Lissabon, 13. Okt.) Man hat hier die Bemerkung gemacht, daß in der Deputirtenkammer fast sämmtliche dazu gehörige Militärs ihren Sitz auf den Bänken der Bewegungspartei genommen haben, während andererseits fast alle dem geistlichen Stande angehörige Mitglieder systematisch der ministeriellen Partei sich angeschlossen haben. Diese anscheinend wenig bedeutsame Thatsache reproduzirt inzwischen treu die entgegengesetzte Stellung, die jene beiden Körperschaften in der großen Socialspaltung, in welche die pyrenäische Halbinsel seit der Invasion Napoleons zerfallen ist, eingenommen haben. In der That muß der Klerus als der eigentliche Kern [illegible] Aufrechthaltung des früheren Zustandes will, so wie wiederum die Armee die eifrigste Vertheidigerin der politischen Veränderungen ist, als deren direktester Zweck die Vernichtung des bisherigen Clerikaleinflusses anzunehmen seyn dürfte. Die Armee machte die Revolutionen von 1820 in Spanien wie in Portugal, und vertheidigte die erstere bis hinter die Wälle von Cadix. Noch heute macht die Armee die Hauptstütze der Partei der Königin in Spanien aus. Als Dom Miguel 1828 den portugiesischen Thron bestieg, fand er allein in der Stimmung der Masse der Armee Widerstand, der sogar bis zum offenen Aufstand sich steigerte. Er war genöthigt, das Heer gründlich zu reorganisiren und zu epuriren; und dennoch setzte er in die Treue desselben Zweifel, als Dom Pedro zu Porto landete, was die damalige, sonst völlig unbegreifliche Schlaffheit der Operationen des portugiesischen Heeres zu erklären vermag. Auch waren diese Besorgnisse, wenn gleich übertrieben, doch keineswegs unbegründet. Ein großer Theil der Soldaten und Unteroffiziere die noch aus der alten Armee herrührten, ging zu Dom Pedro über, und man kann dreist annehmen, daß mindestens drei Viertel der Gesammtzahl der Deserteure, die aus Dom Miguels Lager in das entgegengesetzte übergingen, den Linientruppen angehörten, und noch nicht einmal ein Viertel der numerisch zahlreichen Milizen und königl. Freiwilligen. Wie groß die revolutionäre Exaltation in der jetzigen portugiesischen Armee ist, werden zur Genüge einige Phrasen aus der Leichenrede beweisen, welche der Herzog von Terceira, der als Führer der gemäßigsten Partei gilt, über dem Sarge Dom Pedros hielt. »Hier ruhen«, sagte der Herzog-Kriegsminister, nach dem Abdrucke jener Rede in der Regierungszeitung, »die sterbliche Ueberreste unseres Chefs, den das Schicksal an die Spitze der Civilisation gestellt hatte, um das erste Instrument der Freiheit der Völker zu seyn. Wir, die Soldaten eines Generals, der niemals den Degen zog, als um den Despotismus zu bekämpfen und die Menschenrechte zu befestigen, sind dem Helden der Freiheit Dankbarkeit schuldig.« — Wahrlich bei einer solchen Stimmung der bewaffneten Macht selbst wird es nicht gewöhnlicher Klugheit und Gewandtheit von Seiten des Herzogs von Palmella bedürfen, um die Rechte der Krone seiner jungen Gebieterin gegen ihre eigene Freunde unversehrt aufrecht zu halten. Einen bemerkenswerthen Beitrag zu der Statistik der Parteien in diesem Lande enthält übrigens die neueste Rede Saldanha's über die bei der Organisation der Nationalgarde nothwendig einzuführenden Beschränkungen, eine Rede, die ich als durch die Zeitungen bekannt, voraussetzen muß, und zu deren Erläuterung ich nur bemerke, daß alle Orte, an welchen Saldanha keine Nationalgarde organisirt wissen will, wie namentlich Braga, genau diejenigen sind, wo die Geistlichkeit früher besonders zahlreich war und einen besonderen Einfluß besaß. Die herrschende Partei selbst ist dabei in sich nichts weniger als einig. Der derselben angehörige Theil der Fidalguia bemerkt von Tage zu Tage mehr, wie viel die Interessen dieses Staatskörpers, vorzüglich durch die Finanzreformen Silva Carvalho's gelitten haben, der sich Pombal als Muster vorgesteckt, und dessen wenig wohlwollende Absichten gegen die Fidalgos geerbt zu haben scheint. Der Aguia (Adler), der als unter dem Einfluß der mißvergnügten Fidalgos von der Partei Donna Marias geschrieben zu betrachten ist, macht rastlos dem Finanzminister den Krieg, welcher inzwischen jetzt hier als ein nothwendiger Mann betrachtet wird, und selbst die Engländer, die ihm früher wegen seiner bekannten, auf die Beschränkung des englischen Einflusses abzielenden Gesinnungen wenig geneigt waren, scheinen diesen Fehler jetzt zu Gunsten der Ordnung übersehen zu wollen, die Silva Carvalho täglich mehr in den Finanzen herstellt, und wobei die Londoner Börse und der englische Handel gleichfalls ihren Vortheil finden. (Pr. St. Z.)

T ü r k e i.

(Von der serbischen Gränze, 1. Nov.) Die Post aus Konstantinopel vom 21. Okt. ist eingetroffen; es war daselbst Alles ruhig, und man hoffte, daß der Sultan sich mit Mehemet-Ali verständigen werde. Die Geschäfte gewannen daher neues Leben, und es wurden bedeutende Bestellungen in Kolonial- und Manufakturwaaren gemacht, ein Beweis, daß man an die Erhaltung des Friedens glaubte. Die ottomannische Flotte hatte wieder im Hafen Anker geworfen, nur 2 Kriegsschiffe waren nach den Dardanellen beordert worden. Zur Armee in Asien werden täglich Rekruten abgeschickt, und mit der Errichtung der neuen Milizen geht es rasch vorwärts. Ein Handelsschreiben macht über die Organisation dieser Milizen folgende Bemerkungen: »Wer vor einigen Monaten die Türkei verlassen hat, und jetzt wieder zurückkommt, wird kaum seinen Augen trauen, wenn er ein Volk, welches unlängst in die größte Apathie versunken schien, wie elektrisirt und an Beweglichkeit den aufgeregtesten Völkern gleich kommend, wieder findet. Es ist als ob sich durch die neuen Milizeinrichtungen ein anderer Geist der Türken bemächtigt hätte; die Einführung dieser Art von bewaffneter Organisation erscheint auch wirklich für ein Volk äußerst wohlthätig, dem bei dem Mangel aller Begriffe von wahrhafter Civilisation, nur auf dem Wege militärischer Disciplin nach und nach Gefühl für Ordnung, geselliges Leben und Achtung für das Gesetz beigebracht werden kann.« — Sonach scheint es, als ob die Errichtung der Milizen dem Zwecke entsprechen werde, den der Sultan damit verbindet, und daß die Besorgnisse, welche man wegen vermeintlicher Abneigung der untern Klassen gegen den geregelten Militärdienst hatte, ungegründet waren. Es bleibt da-

her ein glücklicher Gedanke, ein System aufzustellen, wodurch die ganze ottomanische Nation, ohne es selbst zu ahnen, regenerirt, und an Ausbildung den civilisirten Völkern näher gebracht werden wird. Denn nicht die Abneigung und Erlernung des materiellen Militärdienstes ist hier zu beachten, sondern hauptsächlich die damit verbundene geistige Entwicklung durch einen zweckmäßigen Schulplan, behufs der Ausbildung der Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten. Der Sultan hatte gleich Anfangs befohlen, den Milizen Schulen zu geben, in welchen sie eine förmliche Erziehung genießen sollen. Die ersten Vorschriften sollen zwar bei der Ausführung nicht ganz zweckmäßig befunden worden seyn; es heißt aber, sie würden umgearbeitet, und man beschäftige sich, den Unterricht der Milizen möglichst zu vereinfachen. Er soll dergestalt eingerichtet werden, daß der gemeine Mann lesen und schreiben lerne, der Unteroffizier außerdem Anweisung in der Arithmetik, der Offizier hingegen eine höhere wissenschaftliche Bildung erhalte. Die größte Schwierigkeit bei diesem wohlmeinenden Vorhaben ist der Mangel an Lehrern; denn nur mit vieler Mühe hat man einige Männer gefunden, die fähig sind, in den zuletzt bezeichneten Gegenständen Unterricht zu ertheilen. Um diesem Uebel abzuhelfen, beabsichtige der Sultan in jeder Stadt, wo der Sitz eines Milizregiments seinen Sitz hat, eine Bildungsanstalt für Lehrer zu errichten, in welche Zöglinge aufgenommen werden, die besondere Fähigkeiten für das Lehrfach zeigen, um, hier ausgebildet und nach Maßgabe der erlangten Kenntnisse, in die Kompagnien des Regiments vertheilt zu werden. Diese Zöglinge sollen besondere Vortheile genießen, und wenn sie mit gutem Erfolge den Unterricht versehen, und zur Ausbildung der ihnen anvertrauten Milizen beigetragen haben, sollen sie zu höhern Anstellungen bei der Armee oder in der Civiladministration berechtigt seyn. Solchergestallt verspricht man sich nicht nur materiell, sondern auch moralisch die Truppen auszubilden, die allein zur Vertheidigung des Landes oder vielmehr des eigenen Herdes berufen sind, und durch ihre zwiefache Eigenschaft als Soldaten und Bürger beitragen müssen, der ganzen Masse des Volkes eine neue Richtung zu geben. Außer diesen unzubestreitenden Vortheilen für die Sicherheit und Kultur der Nation, sind jetzt schon mehre Industriezweige durch die neue Organisation der bewaffneten Macht emporgekommen, indem man bemüht ist, die Milizen so viel möglich mit Erzeugnissen der Landesfabriken zu kleiden und zu bewaffnen.

Börsebericht.

Frankfurt, 16. November.

Die bei dem Schlusse der vorletzten Woche im Effektenhandel eingetretene Flaue war nicht nur für die Dauer des folgenden Tages in den Privatgeschäften andauernd, sondern die Verkaufslust wuchs mit jeder Stunde. Es wurden sehr beträchtliche Quantitäten österreichischen und holländischer Effekten auf Lieferung, meistens auf Abrechnung für die Mitte des Monats, mit einer bedeutungsvollen Miene zu weichenden Kursen veräußert. Das spekulirende Publikum konnte an jenem Tage, nämlich am 9. d., in den Vormittagsstunden keinen andern Beweggrund dieser flauen Stimmung ermitteln, als den Tags vorher in den öffentlichen Blättern angekündigten Ministerwechsel und das Zurückweichen der französischen Rentenkurse zu Paris, und war sogar vorbereitet, nach der Ankunft der französischen Post einen fernerweitigen Rückgang derselben zu vernehmen. Allein die Nachmittags eingetroffenen Handelsbriefe aus Paris waren befriedigenden Inhalts und kündigten eine Wiedererhebung der dortigen Effektenkurse an. Von dieser Seite war demnach nichts mehr zu besorgen; die hiesigen Kurse fingen bereits an, sich zu befestigen und die Kauflust begann wieder aufzutauchen. Die beim Sinken der Kurse interessirten Spekulanten aber mußten, wollten sie sich ihre Vortheile nicht aus den Händen spielen lassen, auf andere Mittel sinnen und den nun verbrauchten Beweggrund durch einen neuen zu ersetzen sich bestreben. Sie nahmen daher ihre Zuflucht zu einem mächtigern, dessen Einfluß am hiesigen Platze gemeinhin die erwünschte Wirkung am sichersten herbeiführt. Man verbreitete demnach das Gerücht, daß dem Platze neuerdings namhafte Geldmittel entzogen werden und daß die vorhandenen unmöglich hinreichen würden, die großen Massen von Staatseffekten aufzunehmen, welche am 14. d. zu übernehmen seyen. Um diese Angabe noch plausibler zu machen, wurden die Verkäufe auf Lieferung auf die Abrechnung für Mitte des Monats fortgesetzt und es gelang in der That, die Effektenkurse am 10. und 11. d. herab zu drücken. Diejenigen aber, welche diese Konjunktur zur Anschaffung ihres Bedarfs in österreichischen Effekten nicht zu benutzen sich bestrebten, hatten bald Ursache, es zu bereuen; denn am 12. traf eine Handelsstafette aus Wien ein, welche unerwartet einen abermaligen Aufschwung der österreichischen Fondskurse an der dortigen Börse verkündete. Beträchtliche Ankäufe gegen Baar von Seiten mehrer hiesigen Wechselhäuser hatten Statt, und die Folge davon war, daß der Kurs der 5 pCt. Metall. über Pari, jener der 4 pCt. Metall. von 91½ auf 92, und jener der Wiener Bankaktien von 1518 fl. auf 1530 in die Höhe ging. Dieses Steigen zeugte von der Unhaltbarkeit der ausgestreueten Gerüchte; dennoch suchte man selbe am 13. zu erneuern; allein alle Bestrebungen scheiterten am 14. d. im Betreff der österreichischen Gattungen, welche an der Börse des erwähnten Tages zu steigenden Preisen angeschafft werden mußten. In den holländischen Gattungen aber waren die Resultate der Abrechnung nicht günstig, welches aber lediglich den wenig ermunternden Börsenberichten aus Amsterdam beizumessen ist. Der Umsatz in den spanischen Fonds war im Laufe der Woche wegen ihres Rückgangs an der Börse zu Paris unbedeutend. Die preußischen und polnischen Prämienscheine haben in Folge ihres hohen Standes zu Berlin eine wesentliche Besserung erfahren. An der gestrigen hiesigen Börse hatte man die Nachricht von dem Zurückweichen der Fondskurse zu Paris, welche nun von Neuem zu Gegenoperationen Veranlassung gab, über deren Gedeihen aber die nächstfolgenden Meldungen entscheiden werden. Die Geschäfte im Wechselhandel waren im Laufe der Woche nicht unbedeutend; es scheint, daß die Vorräthe der auswärtigen Devisen im Abnehmen sind. Langsichtige, auf den Platz gezogene Wechsel fanden zum Diskonto von 4½ bis 4¾ pCt. bereitwillige Nehmer. A. Sulzbach.

Notiz.

Eine Gesellschaft spanischer Tänzer und Tänzerinnen vom königl. Theater zu Madrid, bestehend aus den Damen Manuela Dubinon und Dolores Serral, den Herren Font und Campruvi, sind auf ihrer Reise nach Berlin hier angekommen und werden dem Vernehmen nach mehre Vorstellungen spanischer Nationaltänze im Kostum derjenigen verschiedenen Provinzen geben, in welchen diese Tänze einheimisch sind. Seit dem Tode König Ferdinands, wo bekanntlich die spanische Bühne für einige Zeit geschlossen wurde, auf einer Reise durch Frankreich, England und die Niederlande begriffen, und allerwärts mit dem ausgezeichnetsten Beifall aufgenommen, beabsichtigt diese spanische Gesellschaft, sich während der Anwesenheit der Kaiserin von Rußland in Berlin, sich nach jener Hauptstadt zu begeben. Das Neue und Anziehende dieser Erscheinung wird den Bewohnern unserer Stadt einige genußreiche Abende verschaffen.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1863] **Cours de lecture française.**

Unabhängig von unserm neuen deutschen belletristischen und wissenschaftlichen Leseinstitut, beabsichtigen wir von Anfang des nächsten Jahres an einen Cirkel für Freunde der französischen und englischen Sprache und Literatur zu eröffnen, der folgende Journale enthalten soll:

Cabinet de lecture,
Chronique de Paris,
Petit courier de Dames,
Gazette des tribunaux,
Musée de familles,
Napoléon,
Revue britannique,
— des deux mondes,
— de Paris,
— universelle,
Voleur,
London and Paris observer.

Nach der Stärke der Hefte werden dieselben den geehrten Theilnehmern wöchentlich ein- oder zweimal gegen Rückgabe der ältern zugetragen werden. Das Abonnement auf sämmtliche 12 Journale ist fl. 14 für das ganze Jahr. Wir glauben durch Errichtung dieser Anstalt einem längst gefühlten Bedürfnisse entsprochen zu haben und recht zahlreiche Unterstützung unsers Unternehmens erwarten zu dürfen.

Frankfurt a. M. den 15. November 1834.

Fr. Wilmans
Kunst- und Sortimentshandlung
Zeil Lit. D. Nro. 188.

[1864]

Rheinische Dampfschiffahrt.

Die Rheinischen Dampfschiffe fahren fortwährend: von Coln nach Coblenz, von Coblenz nach Mainz und von Mainz nach Coln, täglich des Morgens um 6 Uhr.

Die Passagier-Räume sind geheizt.

Der zeither angekündigte Dienst zwischen Mainz und Mannheim hat, des kleinen Wasserstandes wegen, aufgehört.

[1814] **Offene Stellen.**

Vier Hauslehrer,

welche zum Erziehungsfache Talente besitzen und einen ganz vorzüglichen Lebenswandel nachzuweisen vermögen, können in Berlin und außerhalb sehr gute Stellen in den schrebarsten Häusern mit 120 — 200 Rthl. Gehalt erhalten, wenn selbige Unterricht in den alten Sprachen zu ertheilen vermögen. Näheres auf portofreie Aufträge durch J. F. L. Grunenthal in Berlin, Zimmerstraße 47.

[1865] **Anzeige.**

Den geehrten Blumenfreunden widmen wir hiermit die ergebene Anzeige, daß unsere Verzeichnisse über in- und ausländische Gemüse- und Blumensaamen erschienen sind, und nun zur Ausgabe bereit liegen. Dieselben bieten in circa 1200 Nummern das Seltenste und Schönste dar, was in diesen Gegenständen existirt. — Auch können wir mit vollem Recht unsere Sortimente von Levkoyen, die besonders sehr stark ins Gefüllte fallen, von extra gefüllten Feder- oder Rohr-Astern, von gefüllten Balsaminen, von hohen und niedrigen gefüllten Rittersporn u. s. w. empfehlen.

Die Verzeichnisse werden auf freie Briefe mit Vergnügen unentgeldlich verabfolgt bei

Appelius & Eichel,
(vormals Carl Appelius)
Kunst- und Handelsgärtner in Erfurt.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1802] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen, bei dem Wechselstempel-Bureau als Rechner angestellt gewesenen Hans Baptista Erwein aus Wesel Erb- oder andere Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die auswärts wohnenden Intestat-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt den 10 November 1834.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, Jr Secr.

[1855] Die Schuldner des von hier sich entfernt habenden israelitischen Bürgers und Handelsmanns H. G. Strauß, über dessen Vermögen heute der Concurs erkannt worden, werden bei Strafe doppelter Zahlung hiermit angewiesen, ihre Schuld an niemand anders, als an den bestellten Masse-Curator, Herrn Dr. Burkhard, zu entrichten.

Frankfurt den 7. November 1834.

Stadt-Gericht.
Hartmann, Jr Secr.

[1860] **Edictalladung.**

Nachdem das unterzeichnete Amt durch Rescript Herzoglichen Hof- und Appellations-Gerichts vom 11. vor. Monats ad Nr 6082 ermächtigt worden ist, das Abwesenheitsverfahren von Amts wegen gegen Catharina Margaretha Moer von Arnoldshain, geboren den 27. April 1764, einzuleiten, so wird dieselbe und ihre Leibes- oder Testamentserben hierdurch nach Maßgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781 aufgefordert, sich vor hiesigem Amte

innerhalb 3 Monaten

nach dem ersten Erscheinen dieser Aufforderung, zur Empfangnahme des bisher curatorisch verwalteten Vermögens zu legitimiren, widrigenfalls dasselbe den jetzt bekannten Erben, und zwar vorerst, bis nach Ablauf von 15 Jahren, unentgeldlich gegen Caution überlassen werden wird.

Usingen den 12. November 1834.

Herz. Nass. Gräfl. Bassenheim. Amt.
Emminghaus.

[1739] **Gläubiger-Vorladung.**

Die Erbschaft des dahier verstorbenen Oberrentmeistees, Raths Zinn, ist von der alleinigen Intestaterbin derselben: des Rentmeisters-Adjunkten und Kassengehülfen Schotten Edegardine, Charlotte Christine, gebornen Zinn, hierselbst, nur unter der Rechtswohlthat des Inventars angetreten und ist daher von Kurfürstlichem Obergerichte in Kassel das unterzeichnete Justizamt mit der Errichtung eines Inventars über diesen Nachlaß und eventuell mit der Bewirkung des Güterverzeichs unter den Gläubigern beauftragt worden.

Dem zufolge wird Termin auf vor Amt auf den 15. Januar 1835, Vormittags 9 Uhr, bestimmt, worin alle Gläubiger des erwähnten Erblassers, Raths Zinn, ihre Forderungen, unter dem Rechtsnachtheile der unterbleibenden Annahme derselben in das Inventar, anzumelden und zu begründen, im Falle einer hierbei sich herausstellenden Ueberschuldung aber, zur Abwendung des förmlichen Konkurses, die Güte unter sich und mit der Benefizialerbin versuchen zu lassen und eventuell über die Person eines zu bestellenden Massenverwalters sich zu vereinigen haben.

Grebenstein, am 14. October 1834.

Kurfürstl. Hessisches Justizamt daselbst.
Junghans.
vdt. Herlwich.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. d. verantwortlicher Redakteur: Dr G. C. Thomas. — Drucker: Boerhoffer.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins in Frankfurt a. M.

November.	Barometer + 10° R. (Par. Duodecimalmaß) 9.	12.	3.	10.	Thermometer frei im Schatten nach R. 9.	12.	3.	10.	Thermometrograph. Minim.	Hygrometr.	Wasser d. R.	Winde	Witterung.		Meteore.
													Nacht	Tag	
8	27 8,3	27 7,7	27 7,4	27 8,2	+ 10,0	+ 11,5	+ 11,5	+ 8,5	+ 7,6	88	1' 5'''	sw.	trübe	trübe	Regen
9	27 8,0	27 7,5	27. 7,3	28 8,0	+ 8,0	+ 10,0	+ 10,5	+ 8,5	+ 8,2	87	1' 0'''	sw.	trübe	trübe	Regen
10	27 8,6	27 9,1	27 10,0	27. 10,5	+ 8,5	+ 8,5	+ 9,5	+ 8,0	+ 6,0	80	1' 8'''	sw.	trübe	wolkig	
11	27 11,0	27. 11,7	28 0,4	28 1,7	+ 8,0	+ 8,4	+ 10,0	+ 4,1	+ 2,3	87	1' 7'''	no.	wolkig	heiter	
12	28 2,2	28 2,1	28 1,8	28. 2,3	+ 3,1	+ 5,1	+ 5,6	+ 2,0	+ 0,5	76	1' 7'''	no.	heiter	heiter	
13	28 2,1	28. 1,3	28 1,1	28. 1,3	+ 0,3	+ 3,1	+ 5,1	+ 0,1	+ 1,9	75	1' 7'''	no.	heiter	heitee	
14	28 1,7	28 1,5	28 1,5	28. 2,3	+ 0,6	+ 2,5	+ 3,3	+ 0,4	+ 3,2	73	1' 6'''	no	heitee	heiter	
S.	+ 08,3	+ 07,0	+ 77,5	+ 81,3	+ 37,6	+ 49,3	+ 55,6	+ 31,1	+ 18,5	407	10 10	no.	Mondsphasen.		
M	27. 9,7	27. 9,5	27. 11,0	27. 11,7	+ 7,3	+ 7,0	+ 7,0	+ 4,5	+ 3,6	70	1 7		) den 8. Morg. 7 Uhr 3 Min.		

N: 321. — Dienstag — 18. November — 1834.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 17. November.

Es ist grade einen Monat her, als im »Journal des Debats« ein langer Artikel stand, worin untersucht und erklärt wurde, woher es komme, daß man gleichgültig geworden und kaum mehr Theil nehme an den politischen Erörterungen der periodischen Presse. Freilich — meinte der überkluge Optimist — seyen noch manche Fragen zu lösen, und mit der Zeit werde man schon daran kommen; einstweilen aber sey Waffenstillstand. Das Publikum, ermüdet von vier Jahren voller Discussionen, Anklagen, Gegenbeschuldigungen, Gesetzen und Wahlen, wolle endlich von etwas Anderm hören. Man werde sich also wohl entschließen müssen, Ruhe zu halten bis zum Neujahrstag, wo die Kammern wieder beisammen seyn würden und der Krieg neuerdings losgehen könne.

Aus diesem gutmüthigen Traume, wenn sie ihn wirklich geträumt haben und der ruhige Ton nicht eine Finte war, wurden die »Debats« schon nach elf kurzen Tagen geweckt. Am 28. Oct. trat Gerard aus dem Cabinet und es eröffnete sich die neue Prüfungsepoche für das Julikönigthum. Mit der Gleichgültigkeit des Publikums war es nun aus; die Opposition, die noch eben erschöpft seyn sollte, macht sich auf, wie ein Riese, und die »Debats« pflanzen ihre Fahne mitten in ihrem Lager auf. Aus Frankreich kommt uns immer etwas Neues — semper aliquid novi — und zwar nicht nur in einzelnen Vorgängen, sondern in ganzen Umwälzungen. Die Lage der Dinge, wie sie am 17. Oct. war, ist von der, wie sie heute, am 17. Nov., sich gestellt haben wird, himmelweit verschieden. Der Tiers-Parti, noch vor Kurzem mit Spott und Hohn überhäuft, hat ein ergrautes Haupt, das 45 Jahre voll Revolutionen nicht gebeugt haben, zum Führer gewählt und unter seiner Leitung das Ministerium mit Sturm genommen. Aber der Sturz der Doctrinäre, worauf alle Parteien hinarbeiteten, hat nicht etwa sie unter sich versöhnt, vielmehr werden sie uneiniger als je, weil nach dem Siege die Einen ihn für nicht vollständig genug halten und die Schlacht erneuen wollen, die Andern über die Vertheilung der Beute in bitterm Hader zerfallen, die Geschlagenen aber noch keineswegs verzweifeln, und das Gefecht beim ersten günstigen Anlaß mit ausgeruhten Kräften wieder aufzunehmen gedenken. Bei dieser Conjunctur gewinnt die Journalpolemik ein gesteigertes Interesse. Wir werden bedacht seyn, unsere Leser mit den bedeutendsten Artikeln, so weit es der Raum erlaubt, bekannt zu machen. Die »Debats« eröffnen ihren Feldzug mit einem Manifest, dem man das Motto geben könnte: »Si Pergama dextra defendi possent, — hac defensa fuissent« d. h. »könnte mit Händen Troja vertheidigt werden — es hätte es diese vertheidigt.« — Man schreibt den Artikel dem Hrn. Guizot zu: ist dieser wirklich der Verfasser, so hat er in der Ungnade den Kopf oben behalten. Der Ideengang ist folgender:

»Wir haben angekündigt, daß wir das neue Cabinet beim Handeln erwarten, um dann erst zu urtheilen. Diesem Entschluß bleiben wir treu. Er entspringt aus dem Bedürfniß, die Staatsgewalt zu ehren — die Staatsgewalt, diese letzte Aegide democratischer, freier Nationen, wie die unsere. Wir ehren sie selbst in ihren dunkelsten und fremdartigsten Werkzeugen, so lange nicht Thatsachen gezeigt haben, daß sie es nicht verdienen. Dieser Entschluß hat noch eine zweite Quelle: wir zählen auf die Lebenskraft der Julimonarchie und vertrauen ihrem Geschick. Wir wissen, daß sie durch schlechte Ministerien nicht untergehen wird. Wir betrachten, was sich bis jetzt ereignet hat, nicht als von dem Rath der Krone ausgegangen; wir lassen die Zusammensetzung des Cabinets, seine Elemente, die Lobeserhebungen, womit es begrüßt wird, die Schmähungen, womit die vorgeblichen Organe seiner Ansichten die abgetretenen Minister überhäufen, auf sich beruhen. Wir beklagen nur ein Cabinet, an dessen Schwelle Verläumdung und Lüge Platz nehmen, heute Partei nehmend, morgen mit Züchtigung und Rache drohend. Was aber ernster ist und zu signalisiren nicht versäumt werden darf, weil es Gefahr bringt, die mit jeder Stunde zunimmt, ist der Rückschritt, der, man mag sich stellen, wie man will, in unserer Politik bemerkbar werden muß. Seit vier Jahren strebt die Julimonarchie nach der Ordnung. Um aus den Stürmen einer Umwälzung zur ruhigen Sicherheit zu gelangen, mußte Weisheit und Festigkeit der Staatsgewalt mit Einsicht und Muth der Bürger sich gatten. Daß es so so geworden, verdankt man dem Genie Casimir Perier's. Sein Werk hat die Nationalgarde mit ihrem Blute besiegelt. Ehre und Stärke des Monarchen, Wohlstand und Freiheit des Landes, hatten keine andere Bürgschaft. Wir waren endlich so weit gekommen, daß der Aufruhr besiegt, ja, was besser noch, hoffnungslos, aus unsern Städten verschwunden, nur noch durch Mißbrauch der Presse seinen Grimm aushauchen konnte. Das Vertrauen war zurückgekehrt; Werkstätten und Magazine belebten sich; der Gedanke an die Zukunft weckte keine Besorgnisse. Die Parteien selbst glaubten, das neue Königthum habe schon tiefe Wurzeln geschlagen. Wir genossen, seit vierzig Jahren zum erstenmal, der wahren Ruhe — die nicht auf das kurze Heute beschränkt ist, vielmehr dem Morgen

heiter entgegensieht. Ist das Vertrauen auf Morgen nicht schon erschüttert? Man lese, man höre, man sehe, und man wird antworten. — Wozu sollten wir unsere Ueberzeugung verstecken? Die Politik, welche das Wunder der Stabilität mitten unter den Wehen einer Revolution, den krampfhaften Aufregungen der Nachbarvölker, und den mißtrauischen Gesinnungen Europa's zu Stande gebracht hat, ist plötzlich unterbrochen. Und wäre sie auch nur **unterbrochen** — schon das ist eine Gefahr; — es ist mehr, es ist ein Unglück. Es gibt keine stillstehende Politik: Bewegung ist Bedingung der Welt. Sie ist auch das Gesetz der Regierungen: sie rücken vor oder gehen zurück; sie streben nach dem Guten, d. h. nach dem Fortschritt, d. h. nach der Ordnung — großes Wort, das auch die Freiheit in sich begreift! — oder sie stürzen sich hinab nach dem Uebel. Nach einem andern Gesetze, das allen menschlichen Dingen geschrieben ist, das wir überall, als heilsame Lehre, in der Geschichte finden, ist das Gute nur langsam und mit unausgesetzter Anstrengung zu erreichen. Zum Schlimmen aber gelangt man mit wenigen Sprüngen. — Beim Beginn unserer Revolutionsepoche (1789) ließ die Federkraft des königlichen Ansehens und der erhaltenden Principien nur wenige Monate nach, und der Thron stürzte zusammen, die Gesetze wurden ein Raub der Parteien. Vierzig Jahre sind nun vorüber seit dem 9. Thermidor (27. Juli 1794) und noch arbeitet Frankreich an der schweren Aufgabe, die Ordnung wieder herzustellen und ihr die Freiheit zur Gefährtin zu geben. Das Directorium mühte sich ein paar Jahre daran ab — aber es war der Republik nicht gegeben, die Uebel gutzumachen, die sie gewirkt hatte — sie ging darüber zu Grunde.« (Schluß folgt.)

Preußen.

(Berlin, 14. Nov.) Die **Staatszeitung** sagt: Se. Maj. der Kaiser von Rußland geruhten gleich gestern der Vorstellung im Opernhause beizuwohnen, dessen weite Räume, da das Gerücht von Allerhöchstihrer zu erwartenden Gegenwart sich mit Blitzesschnelle verbreitet hatte, die Zahl der Zuschauer kaum zu fassen vermochte, die sich zur Begrüßung Sr. kais. Maj. eingefunden hatten. Aller Blicke waren nach der großen königl. Loge gewandt, die sich allmählig mit den Prinzen und Prinzessinnen des königl. Hauses füllte, und als um 6 Uhr Se. Maj. der König, zur Rechten Se. Maj. der Kaiser, zur Linken Ihr. Maj. die Kaiserin, in die Mitte dieser glänzenden Versammlung traten, da erscholl von allen Seiten der rauschendste Jubel, der sich unter Trompetenklang immer und immer wiederholte. Des Königs Maj. trugen die Uniform des 1. Garderegiments zu Fuß mit dem blauen Bande des St. Andreasordens, Se. Maj. der Kaiser die preußische Generalsuniform mit dem Bande des schwarzen Adlerordens, und Se. kaiserliche Hoheit der Großfürst Thronfolger unter diesem Bande die Uniform des 3. preußischen Ulanenregiments, dessen Chef Höchstdieselben sind. Nachdem Se. Maj. in der Mitte Ihrer erlauchten Gäste Platz genommen, begann die Vorstellung. (Es wurde »Robert der Teufel« gegeben.) Allerhöchstdieselben verweilten bis nach dem 4. Akte und verließen demnächst unter demselben stürmischen Jubelrufe das Haus.

Deutschland.

(München, 14. Nov.) Der König von Baiern ist am 12. Nov. Abends um 9 Uhr im erwünschtesten Wohlseyn aus Italien nach München zurückgekommen.

— Se. Maj. der König haben dem k. würtembergischen Bundestagsgesandten, Staatsrath und Kammerherrn Frhrn. v. Trori, das Großkreuz des Civilverdienstordens der baier. Krone verliehen, und dem k. Bundestagsgesandten Staatsrath v. Mieg, die Erlaubniß ertheilt, den ihm von dem Könige von Würtemberg verliehenen Friedrichsorden annehmen und tragen zu dürfen.

(Darmstadt, 13. Nov.) Der »Deutsche Courier« meldet: Man entsinnt sich, daß im Anfang Mai's d. J., kurz nach Eröffnung des Landtags, unser hiesiges Hofgericht verfügt hatte, die Untersuchung gegen Heinrich Wesp von Darmstadt und Konsorten wegen Bestechung bei der Bevollmächtigtenwahl daselbst, auch gegen den Gemeinderath E. E. Hoffmann, da derselbe der Komplicenschaft an dem Verbrechen der Bestechung verdächtig erschienen, als Angeschuldigten fortzuführen und gleichfalls zu erschöpfen. — Mittlerweile geschah dann dieses, die Akten wurden mehrmals vom Hofgericht ans Stadtgericht zur Vervollständigung zurückgeschickt, neue Vertheidigungsschriften wurden dadurch nöthig, und man hoffte im Publikum ein für den Angeschuldigten günstiges Ergebniß. Dem geschah jedoch nicht also. Vielmehr erkannte das hiesige Hofgericht in seiner gestrigen Plenarsitzung, wie man vernimmt, durch Stimmenmehrheit, gegen den Abg. E. E. Hoffmann wegen jenes angeschuldigten Vergehens die Spezialinquisition. Dadurch ist er also für sehr verdächtig erklärt, die Fortsetzung der Untersuchung wird ans hiesige Kriminalgericht übergehen, und als nächste Folge knüpft sich an jenes Ereigniß die Suspension des E. E. Hoffmann'schen Staatsbürgerrechts, womit die Unmöglichkeit einer Wahl als Abgeordneter und seines Eintritts in die Kammer als gesetzliche Folge sich verbindet. Zwar hat jenes Urtheil nicht alsbald die Rechtskraft erstritten, und dem Verurtheilten steht der Rekurs dagegen ans Oberappellationsgericht offen, aber der Erfolg ist dann doch sehr ungewiß. Dem Vernehmen nach wäre gegen Wesp selbst bis jetzt keine Spezialinquisition erkannt worden.

(Weimar, 10. Nov.) In dieser Woche (den 14. Nov.) wird unser junger Erbgroßherzog (geb. 1818) durch den ehrwürdigen Generalsuperintendent Rohr konfirmirt werden. Die Wünsche dieser Stadt und des Landes werden sich mit den Gebeten des Prinzen an diesem Tage vor Gottes Thron vereinigen. (Der »Weimar. Ztg.« vom 15. zufolge, hatte dieser erhabene Akt Tags zuvor, am 13. d., im großherzogl. Residenzschlosse Statt.)

— In der preuß. Provinz Sachsen erwartet man 6000 Mann Kavallerie mit 10,000 Pferden aus Schlesien, um hier Winterquartiere zu halten, weil in Schlesien das Futter bekanntlich mißrathen ist. Die Getraidepreise steigen hier, was einige dem Zollverband, aber wohl fälschlich, zuschreiben, während andere den geringen Körnerertrag der Ernte sowohl in unsern Gegenden als in entfernteren als wahrscheinlicheren Grund angeben.

(Aus dem Holsteinischen, 7. Nov.) Die Zollfrage wird ohne Zweifel eine der wichtigsten in der ersten Ständeversammlung werden, und muthmaßlich zu harten Kämpfen Anlaß geben, indem die allgemeine Volksstimme mit gutem Grunde und großer Einstimmigkeit die Aufhebung sämmtlicher Privilegien verlangt; die bisher Privilegirten dagegen, selbst bei Anerkennung des Rechts aller Staatsbürger auf politische Gleichstellung, dennoch nicht ungerüstet erscheinen dürften, um Kontrakte der Vorzeit aufrecht zu erhalten, welche zum Theil aufs bündigste verbriefe, und durch Geld und Blut von den Vorfahren theuer erkauft sind. Nachdem es dem Oberappellationsgericht und den beiden Obergerichten in den Herzogthümern gleich bei ihrer Installirung zur Pflicht gemacht worden, ihren richterlichen Erkenntnissen jedesmal die Entscheidungsgründe beizufügen, hat sich das Verlangen des Volks deutlicher zu Tage gelegt, daß dieses von einer fortgeschrittenen Bildung geforderte Verfahren auch bei den Untergerichten Statt haben möge. Mehre der Unterrichter haben auch bereits diesem Verlangen aus freien Stücken nachgegeben, und sind der zu erwartenden gesetzlichen Vorschrift

in dieser Hinsicht vorausgeeilt, wie denn Einzelne schon seit längerer Zeit ihre richterlichen Erkenntnisse mit Entscheidungsgründen versehen haben. — Dem Vernehmen nach ist in Kopenhagen eine Kommission niedergesetzt, um die zu verschiedenen Zeiten erlassenen Verordnungen und Gesetze wegen der Verhältnisse und der Behandlung der Sklaven auf den dänisch-westindischen Inseln in Berathung zu nehmen, und demnächst ein mit dem Zeitgeiste mehr übereinstimmendes Gesetz vorzubereiten, welches die innere Sicherheit der Kolonien unter den gegenwärtigen Verhältnissen nothig machen dürfte. — Die Unruhen auf der Insel Bornholm hatten zum Zwecke, einige arretirte Personen aus der Haft zu befreien. Ueber die nähere Veranlassung zu diesen tumultuarischen Auftritten, so wie über deren Erfolg und die muthmaßliche Niederschlagung derselben, ist noch nichts Bestimmtes bekannt.

Schweden.

(Stockholm, 31. Okt.) Es hat sich ziemlich allgemein hier das Gerücht von einem abseiten Rußlands gemachten Antrage verbreitet, die Insel Aeland an Schweden gegen Gothland oder nur einen Hafen daselbst zum Behufe eines Marineetablissements abzutreten.

Holland.

(Amsterdam, 14. Nov.) Auch heute behaupteten die holl. Fonds eine günstige Haltung; fast alle waren zu besseren Preisen zu placiren und der Handel darin war, zufolge des heutigen Abrechnungstages, ziemlich lebendig. Russ. und österr. Gattungen etwas fester. Von neuen Wiener Loosen wurden einige Posten zu 681 umgesetzt. Auch die span. Verp. haben sich etwas gebessert; ausgestellte Schuld flauer. Die Kortesb. sind, da darin fortwährend Veräußerungen für belg. Rechnung geschehen und wenig Abnehmer vorhanden sind, gewichen, deren Coupons aber, zufolge darin realisirter belangreicher Ankäufe, gestiegen. 2½ pCt.: 52 1/16, 1/8; 5 pCt.: 99 1/4, 3/8; Kansb.: 22 3/4; Syndik. 4½ pCt. 91; 3½ pCt.: 74½; span. Verp. 5 pCt.: 15 7/8; 3 pCt.: 27 3/4; Kortesb.: 10 1/8, 3/4; Coupons: 26 3/4, 7/8.

Belgien.

(Brüssel, 14. Nov.) In der gestrigen Sitzung des Senats wurde die Antwortadresse auf die k. Thronrede schließlich berathen und mit 26 gegen 2 Stimmen angenommen. Sie ist, wie dieß gewöhnlich, der Widerhall der Thronrede. Hr. Lefevre-Meuret wünschte, daß man in der Adresse dem König den wahren Zustand und die reellen Bedürfnisse des Landes wissen lassen möge; die belg. Gränzbewohner im Norden seyn gegen die Angriffe und Territorialverletzungen der Holländer nicht geschützt und er könne dem gegenwärtigen Systeme der Regierung seinen Beifall nicht zollen. Graf Duval de Beaulieu wollte in der Adresse das Bedauern des Senats über die Ungestraftheit der Plünderer vom April ausgedrückt wissen. Beide Herren stimmten deßwegen gegen die Adresse.

— Dem Senate wurde eine Bittschrift zweier englischen Damen überreicht, welche Entschädigung für die im Monat April erlittenen Plünderungen verlangen. Die Bittschrift wurde der Petitionenkommission zur Berichterstattung übergeben.

— In einer kurzen Anrede, welche Hr. Pirson, einstweiliger Alterspräsident der Repräsentantenkammer, hielt, als er nach Erwählung des wirklichen Präsidenten (welche Wahl zum viertenmal auf Hrn. Raikem fiel) den Stuhl verließ, äußerte derselbe unter Anderm: »Es wäre zu wünschen, daß an die Stelle des politischen status quo ein definitiver Vertrag zwischen den Betheiligten träte. Die Zinsenrückstände häufen sich und wenn wir sie, früh oder spät, bezahlen müssen, so werden unsere Finanzen eine schwer zu stillende Krisis erleiden. Ich habe es schon gesagt, die Holländer thun nichts lieber als uns Kredit geben; allein sagen wir ihnen: eher Krieg als Rückstände bezahlen.« Man weiß, daß Hr. Pirson gleich von Anbeginn der belgischen Revolution sich durch seine außerordentliche Heftigkeit auszeichnete; für die Ueberspannten ist aber gegenwärtig in Belgien, zum Glück für das Land, die Zeit vorüber.

— Am Hofe war gestern ein großes Diner, zu welchem mehre Mitglieder des Senats und der Repräsentantenkammer eingeladen waren

Türkei.

(Konstantinopel, 21. Okt.) Die Flotte liegt nun im Hafen vor Anker, und wird theilweise entwaffnet. Der Sultan soll noch immer über den Verlust seines Schwertes untröstlich, fast melancholisch seyn. Der Reis-Effendi, ein aufgeklärter, von Aberglauben freier Mann, bemüht sich, seinem Herrn die Sache als unbedeutend darzustellen, und wie es wirklich der Fall ist, die Schuld dem Riemer beizumessen, der das Degengehäng nachlässig gearbeitet, und für das zu tragende Gewicht zu schwach gemacht habe; denn es ist in dem Augenblick zerrissen, wo der Sultan mit einiger Anstrengung den rechten Fuß an Bord des Admiralschiffes gesetzt hatte. Ein solcher Zufall scheint uns Europäern geringfügig, und nur insofern der Beachtung werth, als mit dem Verluste eines leblosen Gegenstandes geschichtliche Erinnerungen zerstört werden. Hier ist es aber anders, und es scheint unläugbar, daß seit dem Augenblicke, wo das Schwert in den Abgrund versank, und der Sultan die Flotte verließ, eine völlige Umwandlung in der Politik der Pforte eingetreten, und alle Kriegslust verschwunden ist. Nach dem zu urtheilen, was seit zehn Tagen im auswärtigen Departement vorgeht, will man wirklich einlenken, und jedes Zerwürfniß mit Mehemet Ali vermeiden. Es müßten ganz unerwartete Ereignisse eintreten, oder Reschid Pascha nicht zeitig genug mit den jetzt vorherrschenden Gesinnungen bekannt gemacht worden seyn, und insofern nach den früher erhaltenen Instruktionen gehandelt haben, um besorgen zu lassen, daß der Friede noch gestört werden könne, wenn nicht von ägyptischer Seite angriffsweise vorgegangen wird. Freilich wäre es nicht unmöglich, daß in Folge der vor 3 Wochen an Reschid Pascha ergangenen Befehle er die Umstände benutzt, und eine feindliche Stellung gegen Ibrahim Pascha angenommen hätte. Man spricht sogar seit gestern von Bewegungen, die bei der Armee des Seraskiers Statt gefunden hätten, indem sie sich der Gränze Syriens unter dem Vorwande genähert, den Schleichhandel zu verhindern, und den Streifzügen der kurdischen Horden ein Ende zu machen. Indessen ist diesen Angaben keineswegs zu trauen; in der letzten Zeit sind so viele widersprechende Gerüchte herumgetragen worden, daß es unmöglich ist, das Wahre von dem Halbwahren und Unwahren zu unterscheiden. Sollte Reschid Pascha vorgerückt seyn, so würde es wahrscheinlich, daß der schon lange in Syrien organisirte Aufstand ausgebrochen wäre, und die Syrier im Vertrauen auf Hülfe, die ägyptischen Truppen angegriffen hätten. Ob es dann klug, ob es möglich seyn würde, sie ihrem Schicksale zu überlassen, wagen wir nicht zu entscheiden. Bei dem diplomatischen Korps herrscht übrigens weniger Thätigkeit als vor ein paar Wochen; man hört in den Salons von Pera allgemein die Ueberzeugung aussprechen, daß an eine Wiederaufnahme der Feindseligkeiten nicht mehr zu denken sey. Thatsache ist es, daß die letzten englischen Kriegsschiffe von Vurla nach Malta unter Segel gegangen sind, wo sie überwintern werden. — Die Botschafter der drei Mächte, welche den Traktat von London wegen Griechenland unterzeichneten, hatten kürzlich einige Konferenzen mit dem griechischen Gesandten. Vermuthlich hat man sich über die der Pforte zu leistenden Geldzahlungen berathen; auch soll ein Handelsvertrag, welchen Griechenland mit der Pforte zu schließen wünscht, zur Sprache gekommen seyn.

Benachrichtigungen.

Generalversammlung

der Gesellschaft zur Beförderung nützlicher Künste ꝛc. Dienstag den 18. November, Abends 7 Uhr, wozu die verehrlichen Mitglieder höflichst eingeladen werden.

Dr. Wöhler.

[1815] **Offene Stellen.**

Ein Actuarius und ein Rechnungsführer,

welche im Rechnungsfache geübt sind und einer Cassen-Verwaltung wegen sich ganz besonders über ihre Zuverlässigkeit auszuweisen vermögen, können sehr vortheilhafte Stellen für die Dauer erhalten durch J. F. L. Gruenthal in Berlin, Zimmerstrasse 47.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1709] **Oeffentliche Vorladung.**

Dem St. Katharinen-Spitale dahier ist die Obligation Lit. P. Nr. 108. Antheil b. von dem bei der K. Staatsschuldentilgungs-Spezialkasse zu Regensburg sub Catast. Nr 286 anliegenden Kapitale ad 100 fl. d. d. 1. Jänner 1804, ursprünglich auf Johann Friederich Paak, Pfründner des besagten Spitals, lautend, zu Verlust gegangen.

Auf Antrag des St. Katharinen-Spitals werden die unbekannten Besitzer dieser zu Verlust gegangenen Urkunde hiermit öffentlich aufgefordert, solche binnen 6 Monaten a dato um so mehr bei unterfertigtem Gerichte vorzulegen, als solche außerdem für kraftlos erklärt werden würden.

Regensburg den 14. Oktober 1834.

Königl. Bayer. Kreis- und Stadtgericht.
Harl.
Reitmayr.

[1694] **Bekanntmachung.**

Balthasar Schwarz, ehelicher Sohn des bereits längst verstorbenen hiesigen Schneidermeisters Philipp Schwarz ist im Jahre 1739 geboren, und seit mehr als 50 Jahren landesabwesend, ohne daß man seitdem von dessen Leben und Aufenthalt etwas in Erfahrung bringen konnte.

Da nun für obigen Balthasar Schwarz diesseits ein Vermögen von 1876 fl. 30 kr. liegt, so werden derselbe oder dessen allenfallige rechtmäßige Erben aufgefordert, sich

binnen 4 Monaten a dato

mit legalen Ausweisen hierorts zu melden, außerdessen weiter verfügt werden wird, was Rechtens ist.

München am 10. October 1834.

Königl. Bayer. Kreis- und Stadtgericht
München.
v. Lerchenfeld, Director.
Dalzl.

[1866] **Decret.**

Die etwaigen Besitzer folgender verloren gegangener, active auf den ehemaligen Steuerempfanger Georg Wilhelm Pape zu Dietedorf ausgestellten gerichtlichen Schuldenurkunden:

1) über 100 fl., ausgestellt unterm 28. Februar 1806 von Johann Heinrich Haas zu Waldaubach;
2) über 100 fl., ausgestellt unterm 23. April 1809 von Johann Jost Haas zu Waldaubach;
3) über 150 fl., ausgestellt unterm 23. November 1803 von Johann Daub von Oberrosbach, Herzoglichen Amts Rennerod;
4) über 50 fl., ausgestellt unterm 11. Februar 1806 von Jost Sahm zu Emmerichenhain;
5) über 100 fl., ausgestellt unterm 12. Juli 1805 von Johann Diehl in Homberg;
6) über 60 fl., ausgestellt unterm 14. April 1804 von Johann Jost Luckenbachs Wittwe zu Oberrosbach;
7) über 50 fl., ausgestellt unterm 29. Januar 1806 von Johannes Weber in Seelbach;

werden auf Antrag des Erben des genannten Steuerempfängers George Wilhelm Pape, aufgefordert,

binnen drei Monaten

ihre vermeintlichen Rechte aus diesen Obligationen geltend zu machen, widrigen Falls diese Urkunden für ungültig erklärt werden.

Herborn den 4. November 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
C. Schenck.

[1861] **Decret.**

In Sachen der concurrirenden Gläubiger der Wittwe des Johann Philipp Becker von Gackenbach, Liquidanten, gegen die Concursmasse derselben, Liquidaten, wegen Forderung.

Nachdem durch Urtheil vom 10. September l. J. über das Vermögen der Wittwe des Johann Philipp Becker von Gackenbach der Concursprozeß erkannt und dieses durch Dekret Herzoglichen Hof- und Appellations-Gerichts zu Dillenburg vom 23. vor. M. ad Nr. 6753 bestätigt worden, somit in Rechtskraft getreten ist; so wird den Gläubigern der Wittwe des Johann Philipp Becker von Gackenbach hiermit aufgegeben,

Donnerstag den 8. Januar 1835, Morgens 8 Uhr,

vor unterzeichnetem Amte ihre Forderungen an dieselbe bei Vermeidung des Rechtsnachtheils des ewigen Stillschweigens und Ausschlusses von der vorhandenen Masse zu begründen.

Montabaur den 8. November 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Otto.

[1803] **Edictal.**

Der, unbekannt wo? seit 1812 abwesende Georg Zahn aus Aneingen, dessen Intestat- oder etwaige Testamentserben werden aufgefordert, sich

innerhalb drei Monaten

zur Empfangnahme des Vermögens des ersteren vor unterzeichneter Stelle gehörig zu legitimiren, widrigenfalls nicht nur dessen gegenwärtiges Vermögen, sondern auch alle ihm künftig anfallende Erbschaften, seinen dermalen darum nachsuchenden Erben und zwar vorerst gegen Caution, nach Ablauf von 15 Jahren aber eigenthümlich verabfolgt werden sollen.

Wiesbaden den 29. October 1834.

Herzoglich Nassauisches Justiz-Amt.
v. Graß.

Verlag: Zurkl Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — v. V. verantwortlicher Redakteur: Dr G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 1ten. November. Schluß 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Oblig.	5	—	100
	ditto ditto	4	—	92
	Bank-Actien		—	1535
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	209⅛
	Part.-Loose ditto	4	—	139⅛
	Bethm. Oblig.	4	91	—
	ditto ditto	4	94⅛	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	59	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	100⅛
	Obl. b. Rothsch. in Frkf.	4	—	99⅛
	d° b. d° in Loud. à 12½ fl.	4	98⅝	—
	Prämienscheine		—	59⅛
Baiern	Obligationen	4	102	—
Frankfurt	Obligationen	4	101⅝	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		88	—
Darmstadt	Obligationen	4	101⅛	—
	fl. 50 Loose		—	67⅛
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅛
Holland	Integrale	2½	—	50⅛
	Neue in Certificate	5	—	96⅛
Neapel	Certificate b. Falconet	5	88⅛	—
Spanien	Rente perp. b. Will.	5	—	4¼
	ditto Coup. zu zahlen	5	—	25⅛
Polen	Lotterie-Loose Rtl.		—	67⅛

Wechsel-Cours.

Den 17. November.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	136⅛	—
ditto	2 M.	135⅞	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	103	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	109⅝	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	146⅜	—
ditto	2 M.	146⅛	—
Leipzig	k. S.	99⅜	—
ditto in der Messe		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	148⅛	—
Lyon	k. S.	78⅜	—
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78⅜	—
ditto	2 M.	78	—
Wien in 20 kr.	k. S.	100⅞	—
ditto	2 M.	100⅓	—
Discconto		4⅝	—

Cours der Geldsorten.

Den 17. November.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Lauwd'or	11	9	Laubthaler, ganze	2	33⅛
Friedrichsd'or	9	50	Preuß. Thaler	1	43⅛
Rand-Ducaten	5	34	5 Frankenthaler	2	20⅛
20 Francstücke	9	30	Fein Silber 16 Lth	20	22
Souverain'or	16	50	d° 13 — 14 Lth.	20	22
Gold al Marco	317	—	d° 6 löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 11. Novbr.	
5 pCt. Metalliques	99⅛
4 ° neue	92
3 ° Actien ex div.	1291
4 ° Partial	138¼
0 100 Loose	209
2½ Sdt. Banco-Obl.	58

London, den 11. Novbr.	
3 pCt. Stocks ex cp	91⅞
2½ ° Hollandsche	52⅛
3 ° Russ. Oblig	106⅛
5 ° griech. Rente	—
5 ° Corfu-Rente	57⅛

Amsterdam, d. 14 Novbr.	
2½ pCt. Integrale	52⅛
Kouhilletes	32⅞
Restanten	—
6 ° Russ. Inscr.	67⅛
5 ° Rente perp	45⅞

Paris, den 13 Novbr.	
5 pCt. Rente ex. cp	105 85
3 ° ditto ex coup.	77 67
3 ° Rente perp	42⅛
3 ° ditto	27
5 ° Neapol. ex c.	96 00
[illegible]	[illegible]

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag. (Beilage zu Nro 321.) 18. November 1834.

Frankfurt, den 17. November.

Schluß des Artikels aus dem Journal des Debats. »Napoleon verwandte fünfzehn Jahre darauf, den einzigen Titel zu verdienen, auf welchen er wirklich stolz war, den Titel nemlich des Wiederherstellers der Ordnung in Frankreich. Aber er gab uns Ruhm statt Freiheit, absolute Gewalt statt constitutioneller; bei solcher Regierungsweise bedurfte es nur einer Verirrung seines Genies, um alle unsere Kriegstrophäen unter den Fußtritten der Feinde vernichtet zu sehen. Die Restauration wollte es besser machen. Sie verkündete Ordnung und die Charee. Die Ordnung wurde ihr unter den Händen zur Gegenrevolution. Sie tappte hin und her, versuchte manches, und erlag ihrem letzten Mißgriff. Die Monarchie von 1830, entstanden aus den Forderungen, den Siegen und der Rache der Freiheit, hat einen andern, ebenso zerstörenden Irrthum zu fürchten: sie kann leicht die constitutionelle Freiheit mit ihrem falschen Trugbild verwechseln. Die Erfahrung, was dabei herauskommt, ist schon einmal gemacht worden. Der gedachte Irrthum hatte sich der Politik der Regierung bemächtigt; er saß mit Hrn. Laffitte am Ruder und neben ihm grinzte der Aufruhr in der Straße. Aus dem Besitz verdrängt durch die vereinte Weisheit des Königs, der Kammern, des Landes, lebt sie doch noch, diese Politik, und trachtet nach der Gewalt. Durch den Sturz der letzten Minister, ihrer [illegible] im Stande, nach dem Ruder zu greifen, und schon daß sie dies auch nur glauben kann ist ein unermeßliches Uebel. Die Frage ist jetzt nur: wie lange wird der Irrthum dauern? ist dem Siege des bösen Princips ein Ziel gesetzt? Das Cabinet vom 13. Merz und 11. Oct. hatte eine Politik, die den Zweck wollte und darum die Mittel anzuwenden sich nicht lange besann. Sie strebte nach Ordnung und bekannte sich zu Ordnungsideen; sie bekämpfte den Aufruhr, indem sie ihm kühn unter die Augen trat, seine Schaaren so wenig scheute, als seine Grundsätze. Perier und seine Nachfolger glaubten, Frankreich habe das Recht, die Clubs zu schließen, und sagten es laut. Andere wollten anerkennen, die Republik habe das Recht für sich, die Thatsache möge man ihr immer bestreiten. Die ersteren haben ihre Demissionen eingeben, die zweiten sind Minister geworden. Dieß ist die Aenderung, welche eingetreten ist. Es ist eine ganze Restauration — die des Ministerium's Laffitte. Wollten wir Alles sagen, was, nach unserer Meinung, das neue Cabinet in Bezug auf die inneren und äußeren Anlegenheiten zur Folge haben dürfte, wir würden die uns selbst gesetzten Schranken überschreiten. Wir sind nur davon sicher, daß es eine Fehlgeburt zur Welt bringen wird. Nein, die seit vier Jahren besiegten Geister der Finsterniß werden nicht wieder aufkommen. Nein, nicht alle Schlachten, welche die Nationalgarde, das Heer, und unsere Prinzen um den Preis des kostbaesten Blutes gewonnen haben, werden wieder verloren gehen. Daß aber schon einige davon in dieser Gefahr sind, dafür zeugt das Siegesgeschrei der letzten Tage. Mögen indessen die guten Bürger sich beruhigen. Die Factionen hoffen leicht und schnell. Aber die Monarchie von 1830 hat mehr Hülfsquellen, als die früheren Regierungen. Sie ist aus dem Willen der Nation erwachsen, stützt sich auf allgemeine Interessen, und ist überdem mit dem Siegel der Nothwendigkeit versehen; sie kann nicht, wie die Restauration, einer Windsbraut unterliegen. Die Kammern würden den äußersten Verirrungen Einhalt thun; ein absoluter Fürst kann durch Höflinge ins Verderben gebracht werden; der König der Julimonarchie ist vor solchem Unglück sicher. Daß man das fühle, erhellt klar aus dem Gleichmuth, womit die öffentliche Meinung alles aufgenommen hat, was sich in diesen Tagen ereignete. Man wußte, daß die Zügel des Staats noch fest in einer Hand lagen. Und selbst als das Interregnum aus war und man die Beschlüsse des Thrones kannte, war zwar das Vertrauen in etwas erschüttert, aber Jedermann sagte sich, daß die Rettung nicht ferne, daß sie in den constitutionellen Gewalten beruhe und ohne übermenschliche Anstrengung herbeigeführt werden könne.« —

* * *

Der »Messager«, der am 13. Nov. Abends zu Paris ausgegeben wurde, enthielt einen Artikel, wornach das neue Cabinet bereits wieder aufgelöst seyn sollte. Diese Angabe machte große Sensation. Die Blätter vom 14. Nov. bringen keine Bestätigung. Der »Temps« versichert, die Nachricht sey ganz ohne Grund. An der Börse schien man doch am 13. Nov. schon bis 77. 40 gesunken und eingen wieder bis auf 78. 35. — Die 5 pCt. Rente [illegible] am 14. 106. 25. — Die »Debats« wiederholen die Angabe des »Messager« ohne sie zu commentiren. Der »Messager« selbst bleibt dabei, das Cabinet Bassano sey ausgerenkt. Der »Moniteur« und das »Journal de Paris« enthalten nichts Neues. Das Programm des neuen Ministeriums ist noch nicht erschienen, und wird auch wohl, in der erwarteten Form wenigstens, ausbleiben. — Die Londner Nachrichten vom 12. Nov. sind leer an Nachrichten von irgend einer Bedeutung. Stocks standen 91 5/8. —

— 5 pCt. Rente 106, 25; 3 pCt. Rente 78, 35; 5 pCt. Neapl. 96, 30; 5 pCt. Rente perpetuelle 43 1/8; 3 pCt. Rente perpetuelle 27 1/2.

Oesterreich.

(Preßburg, 28. Oct.) Ungeachtet die Zahl unserer Reichstagssitzungen schon nahe an drittehalbhundert steigt, so hat man sich doch, trotz der angestrengten Arbeit, der sich die Reichstagsdeputirten außerdem in so vielen Cirkularsessionen, Deputationen u. s. w. mit vollem Eifer unterziehen, bisher noch sehr weniger Resultate zu erfreuen. Noch immer ist die königliche Resolution über die der königlichen Sanktion unterbreiteten acht Gesetzesartikel, wodurch die Verhältnisse des Bauernstandes zu den Grundherrschaften fest begründet werden sollen, Gegenstand der Debatten, und nach dem wenig föderlichen Geschäftsgange dürfte wohl dieß Urbarialgesetz kaum vor Ende Novembers von der ständischen Tafel zu jener der Magnaten gelangen, so daß auf diesem Wege schwerlich zehn Jahre hinreichen werden, um die nach der wohlthä-

Digitized by Google

tigen Absicht unsers Landesvaters der ständischen Berathung vorgeschlagenen zeitgemäßen Reformen ins Leben treten zu sehen. Diese Ueberzeugung hat auch viele unsrer Ablegaten, die den Beruf in sich fühlen, in ihren legislatorischen Funktion bis ans Ende auszuharren, vermocht, mit ihren Familitn und ganzem Hauswesen sich einstweilen förmlich hier niederzulassen, um so mehr, als sich ihnen hitr auch mehr Mittel zur Erziehung ihrer Kinder darbieten. Freilich wird andererseits die Stimmung des ganzen Landes diesem langsamen Geschäftsgange mit jedem Tage um so ungünstiger, als die Diurnen der Deputirten bereits nicht mehr auf dem Bauernstande lasten; auch wird die Ueberzeugung immer lauter, daß dieser Organisationslandtag vor allem mit einer besseren Organisation des Landtags selbst, und einer zweckmäßigeren Geschäftsordnung hätte beginnen sollen. Unter die Hindernisse, die einem beschleunigteren Gange der Landtagsverhandlungen im Wege stehen, gehört besonders das Einholen suppletorischer Instruktionen, an welche die Stimmen der Deputirten gebunden sind. — So hemmend übrigens diese Einrichtung auch ist, und so wenig ehrenvoll sie für Legislatoren scheinen mag, bei deren Wahl in den übrigen repräsentativen Verfassungen nur das: Mitte sapientem etc. berücksichtigt werden soll, so kann sie doch in manchen Fällen auch ihren Nutzen haben; sie gewährt nämlich den Kommittenten das leichteste und sicherste Mittel, ihre wahren Gesinnungen auszusprechen, falls diese von den Repräsentanten verkannt worden wären, was denn auch in Beziehung auf unsre neuesten Landtagsverhandlungen einigemale der Fall war.

Deutschland.

(Leipzig, 8. Nov.) Das Jahr 1825 scheint sich für Leipzig zu erneuern. Seit wenig Tagen ist mit dem Sturze dreier bedeutender Wollhandlungen weit über eine Million verloren gegangen. Bei der einen soll sich die Masse auf 800,000 Rthlr. belaufen. Dieß gibt dem Vertrauen einen gewaltigen Stoß, und Niemand wird es den Bankiers, wenn auch dem redlichsten Manne Kredit eröffnen. Leider werden durch solche Unglücksfälle, und durch die Vorsicht, der zufolge andere Handlungen ihre Arbeiten einstellen, 6—700 Menschen brodlos, und im kommenden Jahre werden auch die Oekonomen, für die zeither die Wolle noch die beste Ressource gewesen ist, die üblen Nachwirkungen spüren. Diese Vorgänge sind keine Folgen des Zollverbandes, sie sind nicht einmal die Früchte dieses oder des vergangenen Jahres. Für Leipzig stellt sich im Ganzen so viel heraus, daß es durch den Anschluß weder, wie man Anfangs fürchtete, viel verloren, noch, wie man später hoffte, viel gewonnen hat. Der eigentliche Meßverkehr war letzte Messe nur mittelmäßig; die vielen kleinen Einkäufer aus Preußen, welche die Ostermesse überfüllt hatten, mögen sich in der Zwischenzeit berechnet haben, daß der Vortheil die Kosten nicht decke, und daß sie besser thun, ihre Bestellungen brieflich, oder auf näheren Plätzen zu machen. Sie blieben daher aus. Die Gewölbe sinken wieder im Preise, und der Leipziger Bürger stimmt die alten Klagen über den unwiederbringlichen Verlust der goldenen Tage des ersten Decenniums unsers Jahrhunderts an. Einzelne Handelszweige werden offenbar durch den Zollverband gedrückt, und nicht durchgängig solche, die sich mit Luxussachen beschäftigen. Auch klagt man über die Unbehülflichkeit vieler Gränzbeamten, welche die lästigen Regiemaßregeln noch lästiger mache, und mit der Gewandtheit und Einsicht der Preußen arg kontrastire. Im Ganzen gestehen die Verständigsten ein, daß der Zollverband ein Vorschritt in Hoffnung sey, d. h. ein Vorschriet in der Hoffnung auf baldige Herabsetzung der den ursprünglichen Plan weit übersteigenden Zollsätze, und auf vortheilhafte Handelsverträge mit den andern Staaten. Die Mehrzahl freilich, besondees in den Provinzialstädten, klagt. Die Vertheuerung der Kolonialwaaren fällt Vielen empfindlich, und das städtische Abgabenwesen, das bisher größtentheils aus unmerklichen Zusätzen zu den Binnenzöllen bestand, muß künftig auf direkte Steuern gegründet werden, was bei der weit verbrtiteten Nahrungslosigkeit ein schweres Problem ist. (A. Z.)

(Northeim [Königreich Hannover], 8. Nov.) In der Nacht vom 2. auf den 3. und am Morgen des 3. d. M. sind hier zwei Brand- und Drohbriefe gefunden worden, wovon der eine an den Magistrat, der andere an die Bürgervorsteher gerichtet ist, beide aber den Mitgliedern des Magistrats mit Feuertod und der Stadt mit Verwandlung in Stein und Asche drohen, wenn angebliche Forderungen an Kriegsfuhr-, Servis-, Portions- und Leihhausgeldern nicht erfullt würden. Der Magistrat unserer durch Brand schon so oft in Unglück gestürzten Stadt hat hierauf die Bürgerschaft zu verstärktem Wachtdienste aufgefordert, übrigens aber in einer öffentlichen Bekanntmachung den Ungrund der angeblichen, in den Drohbriefen angeführten Forderungen dargelegt. (Hann. Z.)

Schweiz.

(Zürich, 15. Nov.) Der Vorort übermacht den Ständen ein Schreiben des Staatsraths von Neuenburg, worin dieser auf die von der Tagsatzung beschlossene Einladung an den Stand Neuenburg sich fortan in seiner Korrespondenz mit der Eidgenossenschaft ausschließlich der Qualifikation als Kantons zu bedienen, ohne sich als Fürstenthum zu benennen, eine ablehnende Antwort ertheilt. Entweder habe man durch jenen Beschluß, wozu die meisten Gesandtschaften ohne Instruktion gestimmt, bloß eine bedeutungslose Etikette im Auge gehabt, und dann sey es der Bundesbehörde unwürdig, um leerer Förmlichkeiten willen die Souveränetätsrechte eines Kantons zu beschränken; oder man habe dadurch gewichtige Folgerungen einleiten wollen, welche die wesentlichste Rechte und den innern Zustand Neuenburgs in seiner Existenz berühren würden. In dem letztern Falle, der nach den Aeußerungen einzelner Gesandten und gewisser öffentlicher Blätter nicht als ganz ungedenkbar erscheine, müsse die Regierung in Neuenburg um so feierlicher die Rechte ihres Standes verwahren, besonders da sie ganz inkompetent wäre zu etwas einzuwilligen, wodurch die Rechte ihres Fürsten verletzt werden könnten. Die Benennung von Kanton oder Stand bezeichne nach dem eidgenössischen Sprachgebrauche nur einen Theil des Ganzen, ohne daß dadurch der innere politische Charakter dieses Theils des Bundes ausgedrückt sey, welcher, unbeschadet seines Verhältnisses zum Ganzen, demokratisch, aristokratisch oder monarchisch seyn könne. Daher benennen andere Stände sich Republik und Kanton; eben so und mit gleichem Rechte könne Neuenburg sich Fürstenthum und Kanton nennen. Es werden dann eine Reihe diplomatischer Verhandlungen eidgenössischer Behörden mit Neuenburg und in Beziehung auf Neuenburg angeführt, wo dasselbe in Abschieden und Akten als Fürstenthum benannt wird. — Der Regierungsrath von Zürich hat diese Zuschrift seinem Staatsrathe überwiesen, um die weitern Instruktionen über diese Angelegenheit, welche vermuthlich eine künftige Tagsatzung wieder beschäftigen wird, vorzuberathen.

— Zwei Noten der königl. baierischen und der großherzogl. badischen Gesandtschaften in der Schweiz, betreffend die im Kanton Bern als Gesellen befindlichen Angehörigen jener Staaten, wurden dem Regierungsrathe vorgelegt und von diesem einfach die Mittheilung derselben an Bern beschlossen. Beide Noten schließen sich an die schon früher von der k. k. österreichischen Gesandtschaft eingegebene an, indem sie auf dem Abruf der Gesellen beharren und fernere direkte diplomatische Verbindung mit dem Kanton Bern verweigern, bis

Digitized by Google

Bern unumwunden sich dem unterm 22. Juli von der Mehrheit der Tagsatzung erlassenen Beschlusse werde angeschlossen haben. Der baierischen Note ist ein ausführliches Memorandum beigelegt, welches, gestützt auf das allgemein anerkannte europäische Völkerrecht, die von der Regierung von Bern und ihren Organen geltend gemachten Theorien widerlegen, und insbesondere zeigen soll, daß die ihre Eigenschaft als Staatsbürger jener Staaten nicht aufgebenden Gesellen nach dortigen Gesetzen und Verordnungen sich erheblichen Nachtheilen und selbst bedeutenden Strafen bloß geben würden, wenn sie nach Theilnahme an staatsverbrecherischen Umtrieben im Auslande, oder, nach bezeigtem Ungehorsam, früher oder später zurückkehren, oder in der Heimath Meisterrechte oder Patente erwerben wollten; es sey deshalb für die Regierung von Bern, welche die Begriffe von Wanderschaft und Auswanderung zu verwechseln scheine, Pflicht der Humanität, jenen Individuen nicht die Kenntniß der sie betreffenden Aufforderungen vorzuenthalten und nicht durch Konnivenz zu offener planmäßiger Verführung derselben Miturheberin des später sie bedrohenden Unglücks zu werden. Diese Noten scheinen anzudeuten, daß noch andere deutsche Staaten sich übereinstimmend erklären werden. Indessen bezeugte das Rathspräsidium bei Vorlegung dieser Noten, daß auch dem Staatsrath wegen weitern zu gewärtigenden Zumuthungen des Auslandes, wovon öffentliche Blätter muthmaßen, nicht das Geringste bekannt sey.

Spanien.

(Madrid, 4. Nov.) In der Sitzung der Prokuradores am 30. Okt. ergriff Graf de las Navas das Wort, um das Verfahren der Regierung in Beziehung auf den Gang des Kampfes in den Nordprovinzen zu rügen. Er beklagt die zahlreichen Opfer, welche daselbst fallen, ungeachtet des Muthes, welchen die kön. Truppen zeigen. »Es ist nöthig, sagt er, daß die Regierung sie schütze, und, eintretenden Falls räche, daß sie das bisher verfolgte Palliativsystem verlasse. Es ist an der Zeit, aus dem Todesschlummer aufzuwachen, der auf uns lastet, denn es gilt jetzt die Rettung des Vaterlandes. Hat die Regierung Unterstützung nöthig, so sind wir geneigt, sie ihr zu gewähren; bis jetzt konnte sie sich nicht über die Kammer beklagen. Braucht sie Soldaten, so sind wir alle bereit zur Vertheidigung der Freiheit und des Thrones Isabellas II. Ihr Verfahren sey aber offen und entschieden; sie beschütze die Guten, strafe die Schlechten, sie wende das Gesetz nicht gegen die Unglücklichen an, die aus Unwissenheit Verbrechen begehen, sondern auf die Anführer, welche sie verführen, welche den vatermörderischen Dolch schleifen, und ihn in die Hände Verirrter geben. Bis jetzt wurden die Rebellen zu sehr geschont. In Navarra und Biskaya brennt ein höllisches Feuer; erst kürzlich zog Zumalacarregui siegreich über den Ebro. Auch Arragonien ist die Beute des Bürgerkrieges. Carnicer mit zweitausend Mann und andere bedeutende Banden durchziehen diese Provinzen. Auch in andern Provinzen hausen die Rebellen. Man greife die Rebellion in ihrer Wurzel an. Damit aber dieß möglich werde, ist es nöthig, daß die Regierung ein offenes redliches Verfahren annehme. Sollte sich das Ministerium weigern, kräftige Maßregeln zur Rettung des Vaterlandes zu ergreifen, so trage ich darauf an, daß sich die Versammlung unmittelbar an die Königin-Regentin wende und ihr vorstelle, daß ein solcher Stand der Dinge die Freiheit und Existenz der Nation gefährde. Hr. Martinez de la Rosa suchte das Ministerium gegen die Angriffe dieses Redners zu vertheidigen. Er behauptete, dieselben seyen nur geeignet auf die Nation und auf das Ausland einen übeln Eindruck hervor zu bringen, wie denn die »Gazette de France« die Reden des Grafen als Beweis dafür anführe, daß Spanien verloren sey, indem die Abgeordneten selbst die Armee als entmuthigt, die Nation als niedergeschlagen darstellen. Der Graf spreche von der Straflosigkeit der Rebellen. Die Regierung könne allerdings die Grausamkeiten, welche sie begehen, nicht nachahmen, dennoch treffe täglich gefangene Aufrührer ihre Strafe. Wenn die Anstrengungen der Regierung zu Dämpfung des Aufruhrs nicht besseren Erfolg gehabt, so liege die Schuld davon nicht an ihr, sondern es sey Fügung der Vorsehung, daß Mina wegen seiner Krankheit das Kommando nicht habe früher übernehmen können und daß auch der zweite Kommandant, Graf Armildez von Toledo, krank sey (bekanntlich ist derselbe nach neueren Nachrichten gestorben.) Die Regierung habe zur Vertheidigung des Landes ihre Pflicht gethan; erst kürzlich seyen 2500 Flinten in England gekauft worden. Zudem stehe es nicht so schlecht, als der Graf es darzustellen beliebt habe. Graf de las Navas erwiederte hierauf, wenn der Minister die Gazette gegen ihn anführe, so bemerke er, daß der »Moniteur« ihm Gerechtigkeit widerfahren lasse. Uebrigens suche er die Generale nicht in Mißkredit zu bringen; er verlange bloß, daß der Armee Unterstützung zukomme. Graf Toreno vertheidigt die Regierung gegen die drei von Graf de las Navas ihr gemachten Vorwürfe: Daß sie die Rebellen straflos lasse, daß sie die Armee nicht verstärke, und die von den Kortes bewilligten Fonds nicht anwende. Des Vorwurfs der Nichtbestrafung habe man sich schon bei den Kortes von Kadiz im Jahr 1820 und zur Schreckenszeit in Frankreich bedient; es sey ein gewöhnlicher Vorwurf, dessen die Parteien sich bedienen, um die Regierungen anzugreifen. Die Regierung thue ihre Pflicht gegen die Rebellen. Auch die Militärkommissionen, die aufgehoben worden seyen, habe sie wiederhergestellt. Was die Nichtverstärkung der Armee betreffe, so sey die Antwort folgende: Anfangs des Jahres habe sie aus nicht mehr als 60,000 Mann bestanden, jetzt belaufe sie sich auf 119,000. Auch seyen in den meisten Provinzen Gesundheitskompagnien errichtet worden. Die Stadtmiliz zähle 200,000 Mann, von denen 90,000 bewaffnet seyen. »Der dritte Vorwurf«, sagte Graf Toreno weiter, »den der Graf de la Navas der Regierung machte, geht mich besonders an. Wir sollen die von den Kortes bewilligten Fonds nicht benützt haben. Hiegegen erwiedere ich Folgendes: Die ordentliche Steuer wurde nicht vermehrt, im Gegentheil verminderte sie sich durch den Bürgerkrieg, die Cholera u. s. f. in dem mit dem Junius zu Ende gegangenen Jahre gegen das vorherige um 13 Mill. Realen. Zu außerordentlichen Steuern konnte ich noch nicht meine Zuflucht nehmen; es sind drei Monate, seit der Entwurf über die Staatsschuld und ein Anlehen vorgelegt ist, und noch ist nichts entschieden. Ich denke übrigens, daß es, Dank dafür der Thätigkeit der Regierung, möglich seyn werde, im nächsten Monate die für die Kriegführung nöthigen 32 Mill. Realen aufzubringen.« Hiemit endigte sich die Berathung über diesen Gegenstand; es wurde zur Tagsordnung übergegangen.

Türkei.

Ein Schreiben in den »Times« aus Konstantinopel vom 7. Okt. erzählt jenen öfter erwähnten Vorfall mit dem Schwerte des Sultans wie folgt: »Der Sultan schiffte sich am 4. d. M. auf dem Dampfboot ein, und begab sich nach dem Palaste auf der Insel Chalchy, um den Manövern des Geschwaders beizuwohnen, das seit einigen Tagen in dem Marmorameere kreuzte. Als er an Bord steigen wollte, entfiel ihm das lose umgegürtete kaiserliche Schwert, und versank in die Tiefe. Der Sultan konnte den Eindruck nicht verhehlen, den dieser Verlust auf seine Seele machte; einige Minuten lang stand er sprachlos, in die düstersten Gedanken versenkt. Keiner der erschrockenen Höflinge wagte ein Wort zu sprechen, bis endlich der Seraskier, der, gleich den meisten Mitgliedern des Divans, einer Erneuerung des Kriegs mit Aegypten entschieden entgegen ist, bisher aber sich nie herausgenommen hatte, dem Entschlusse des Sultans direkt zu wi-

Digitized by Google

dersprechen, nun er sah, wie günstig sich dieser vorbedeutungsvolle Umstand für seine eigenen Ansichten auslegen lasse, sich dem Sultan zu Füßen warf und ausrief: »Lange lebe unser Gebieter! möge sich seine Seele freuen und nicht trauern bei diesem Zeichen, das sich nicht mißverstehen läßt. Der Prophet hat die Frage entschieden, die so lange den Divan der erhabenen Pforte in Zweifeln bewegte; er hat erklärt, daß Mahomed's Schwert unter der jetzigen Fügung der Dinge nicht zu zücken sey.« Des Sultans kriegerische Entschließungen sollen durch diese, auch von dem Hofastrologen bekräftigte Zeichendeutung ganz umgestimmt worden seyn, und die Flotte hat den Befehl erhalten, auf die Rhede zurückzukehren.« — Ich habe, fährt der Korrespondent fort, Briefe aus Aleppo, dem syrischen Tripolis und Damaskus gelesen, und mit Reisenden gesprochen, die eben erst aus Syrien zurückgekehrt sind. Wenn die Wirkungen einer Schreckensherrschaft Ruhe genannt werden dürften, dann ist, diesen Berichten zufolge, die Ruhe in Syrien allerdings wieder hergestellt. Aber Ibrahims Benehmen ist zu willkürlich und unpolitisch, der Haß des Volkes zu allgemein und zu tief, als daß eine neue Empörung nicht nahe bevorstehen sollte. Die Regierung läßt jetzt daselbst, sowohl in Städten als Dörfern, die Waffen der Einwohner einsammeln. Die durch diese beispiellose Maßregel erregte Erbitterung wurde noch zehnfach durch den Uebermuth der ägyptischen Soldateska vermehrt, die mit dem Durchsuchen der Häuser beauftragt ist. Jede Wohnung in der Türkei wurde bisher als ein unverletzliches Heiligthum betrachtet. Nur in Fällen der dringendsten Nothwendigkeit erlaubte das Gesetz dem Iman oder Bezirksgeistlichen den Zutritt. Die muthwillige Verletzung eines so heiligen Rechtes, die nun zum zweitenmale unter erschwerenden Umständen verübt wird, kann von dem stolzen und rachsüchtigen Syrier nicht vergessen werden. Ibrahim hat unlängst so viele Verschwörungen gegen seine Autorität entdeckt, daß Viele der Meinung sind, in mehr als Einem Falle sey die Volksunzufriedenheit von seinen Agenten absichtlich gereizt und genährt worden, um dem Pascha einen gelegenen Vorwand an die Hand zu geben, sich der wohlhabendsten und einflußreichsten Männer zu entledigen. Tripolis ist der Hauptschauplatz der Gräuel geworden; elf der angesehensten Kaufleute und Eigenthümer wurden unlängst enthauptet, und über 100 Personen erwarten in den Gefängnissen der Festung das Schicksal, das ihnen von der Vorsehung aufgehoben ist. Allerwärts sind die Einwohner der brutalsten Behandlung ausgesetzt. Wer keine Waffen an die Behörden ausliefern kann, weil er keine besitzt, erhält die Bastonade, und wer dergleichen bringt, wird oft auf die nämliche Weise behandelt, um zu gestehen, ob er keine mehr verberge. — Den Freunden der Wissenschaft wird es angenehm seyn zu hören, daß der ausgezeichnete französische Botaniker, Hr. Aucher de Blois, wohlbehalten hier in Konstantinopel angekommen ist. Dieser unermüdliche Bewunderer der Flora, hat mehre Bezirke von Kleinasien und Syrien besucht, die bisher nur unvollständig oder gar nicht erforscht worden waren, die Ufer des Euphrats von Bir bis Erzerum, die Gebirge von Lazistan und Kurdistan. Er hatte die Freude, seine Mühen durch die Entdeckung von mehr als 150 ganz neuen Pflanzenarten belohnt zu sehen. — Nach den bis jetzt eingelaufenen Berichten gingen während der letzten Stürme nicht weniger als 30 Fahrzeuge auf dem schwarzen Meere verloren; sechs davon waren griechische und österreichische, die übrigen türkische Schiffe. — Die Pest setzt ihre Verheerungen mit ungeschwächter Wuth fort. Nach den Angaben der Türken sind während der letzten drei Monate in Konstantinopel allein jede Woche im Durchschnitt 1000 Menschen an der Seuche gestorben.

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 17. Nov. 1834.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
54 Mlt. Waizen	5	55	— Mlt. Spelzenkern	—	—
90 » Korn	4	6	40 » Erbsen	5	25
38 » Gerste	3	56	— » Magsamen	—	—
395 » Haser	3	21	— » Welschkorn	—	—

Im Laufe der verflossenen Woche wurde außer dem Fruchtmarkt hier verkauft:

108 Malter Waizen à 5 fl. 30, 55 kr., 6 fl.
138 » Korn à 4 fl. 20 kr.
259 » Gerste à 3 fl. 50, 55 kr. bis 4 fl.
1019 » Haser à 3 fl. bis 3 fl. 30 kr.
9 » Erbsen à 6 fl. 30 kr.
4 » Linsen à 8 fl.
8 » Bohnen à 8 fl. 8 fl. 30 kr.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — V. A. verantwortl. Redakteur: Dr. G. E. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

ZUSAMMENSTELLUNG

der täglichen Course der Staatspapiere pr. Comptant vom 1. — 15. November 1834.

Anmerkung: Die Tage mit S. bezeichnet, sind Sonntage.

Frankfurt a. M. am Schluss der Börse.

Nov.	Obligationen 5% Metalliq.	Obligationen 4% Bank-Aktien	Obligationen 3% Bank-Aktien	Obligationen 4% Partial.	Obligationen 4½% Partial-Obligat.	Obligationen 4% Partial-Obligat.	fl. 100 Loose.	Prämien 4% Bank-Schuldsch.
1	100⅜	91¾	1517	138⅞	94⅛	90⅞	208½	100
S. 2	100⅜	92⅛	1522	...	...	...	...	...
3	100⅜	92⅛	1521	139	94¼	91	208½	100
4	100⅜	92⅛	1525	139	94⅛	91	208½	100
5	100⅜	92⅛	1524	139	93⅞	91	208½	100
6	100⅜	91⅞	1521	139	94⅛	90⅞	208⅛	100
7	100⅜	92	1525	139⅛	93⅞	91	209	100
8	100⅜	91⅞	1521	139⅛	93⅞	91	209	100
S. 9	100⅜	91⅝	1518	...	...	...	...	...
10	99⅞	91⅝	1517	138⅝	94	90⅝	208½	100
11	99⅝	91⅝	1518	139	94	90⅝	208⅛	100
12	100⅛	91⅞	1529	139⅛	93⅝	90⅞	208½	100⅛
13	100	91⅝	1527	139⅛	93⅞	90⅞	208½	100⅛
14	99⅞	91⅝	1529	139⅛	94⅛	90⅝	209	100⅛
15	99⅞	91⅝	1526	139⅛	94⅛	90⅝	209	100⅛

Auswärtige Börsen.

Nov.	Wien 5% Metalliq.	Wien 3% Bank-Aktien	Wien 4% Partial.	Wien fl. 100 Loose.	Wien 2½% Bank-Obligat.	Paris 5% Rente.	Paris 3% Rente.	London 3% Cons.	Amsterdam 5% Metalliq.	Amsterdam 5% Kapitäl.	Amsterdam 5% Spanische.	Amsterdam 2½% Int. Obl.
1	...	...	...	...	...	106. 10	78. 50	91⅛	98⅛	90⅛	47⅛	52⅝
S. 2	99⅝	1260	137¾	206	58⅜	106. 30	78. 80	91⅛	98⅛	—	47⅛	52⅜
3	99⅞	1260	138	206	—	106. 25	78. 80	91⅝	98⅛	90⅛	47⅛	52⅛
4	99⅞	1261	138	206	58⅜	—	—	91⅜	98	—	47⅛	52⅛
5	99⅛	1261	138	206	...	...	...	91⅜	...	...	47⅜	52⅛
6	99⅛	1264	138	206	—	106. 45	79. 05	91⅛	98⅛	—	47⅛	52⅛
7	99⅛	1264	138	206	58⅛	105. 50	79. 05	...	98⅛	90⅛	47⅛	52⅛
S. 8	...	...	...	...	...	106. 25	78. 65	91⅛	98⅛	—	47⅛	52⅛
9	99⅛	1269	138	207	—	106. 45	78. 90	91⅜	98⅛	...	46⅜	52⅛
10	99⅞	1272	138	207	58⅛	106. 55	78. 95	91⅜	98⅛	—	46⅛	52⅜
11	99⅝	1273	138⅛	207	—	106. 55	79. 05	91⅛	94⅜	—	46⅛	52⅛
12	99⅛	1275	138⅛	207	58⅛	...	...	91⅛	98⅛	—	46⅛	52⅛
13	99⅛	1278	138⅝	209	—	106. 30	78. 60	91⅞	98⅛	—	45⅝	52⅛
14	99⅛	1285	138⅝	209½	58½	106. 35	78. 50	...	98⅛	90	45⅛	52⅛
15	...	...	...	...	...	106. 00	77. 85	91⅜	98	90	45⅛	51⅝

N: 322. — Mittwoch — 19. November — 1834.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 18. November.

»Semper aliquid novi.« sagte unser gestriger Artikel. Die Pariser Post vom 15. Nov. bringt folgendt, ganz neue, Nachrichten:

Das Ministerium Bassano ist mit Auflösung bedroht. Am Donnerstag (13. Nov.), nach dem Diner bei Hrn. Dupin (S. die »Beilage«), und zwar erst um Mitternacht, haben die Minister der Finanzen und des Handels, Hr. Passy und Hr. Teste, ihre Demissionen dem König übergeben. Am 14. Nov. in der Frühe folgte Hr. Karl Dupin, der Marineminister, ihrem Beispiel. — Also die drei parlementarischen Männer (vom Tiers-Parti) die der Composition des Cabinets noch einen politischen Sinn gaben, haben sich zurückgezogen, so wie sie die Schwierigkeiten ihrer Stellung zu beurtheilen einen Augenblick Zeit gewonnen hatten. Es scheint der König und der Herzog v. Bassano, der Herzog v. Bassano und seine Kollegen, haben sich nicht verstanden. Hr. Sauzet, dem man seine Ernennung zu der Stelle, welche Guizot so ehrenvoll ausgefüllt hat, du ch den Telegraphen eröffnete, wunderte sich und sagte, ohne sich zu besinnen, Nein. Also ist abermals Alles in Frage. Man wollte wissen, Maret selbst habe seine Entlassung gefordert. Thiers und Mole sollen mit Bildung eines haltbaren Cabinets beauftragt seyn. Dem Hrn. Humann, der schon nach dem Elsaß abgereis't war, hat man (wie 1789 Necker'n!) einen Courier nachgeschickt. Der »Messager« der dießmal am besten unterrichtet war, ist nun ganz glorios; er sagt, er habe seine guten Geünde gehabt, das Absterben des Ministeriums zu melden, und befinde sich nicht in dem lächerlichen Falle des »Moniteur«, der den König Ferdinand VII. von Spanien habe sterben lassen, ehe er todt gewesen. Der »Messager« sagt ferner: »Das Ministerium ist verschieden; wahrscheinlich war es nicht die Opposition der »Debats«, sondern die Unterstützung des »Constitutionel«, die es geliefert hat.«

* * *

Der »Moniteur« vom 15. Nov. schweigt noch. Aber das »Journal de Paris« zeigt bereits die völlige Auflösung des Ministeriums Bassano an. Der Artikel lautet so: »Der Minister des Innern, Präsident des Conseils, der Kriegsminister, der Marineminister, der Finanzminister, und der Handelsminister haben dem Könige gestern ihre Demissionen übergeben.« — Die »Debats« sagen, sie seyen von Sr. Maj. angenommen worden. An der Börse war man über den Sturz Bassano's und des Tiers-Parti erfreut; die Rente stieg; (5 pCt. 106. 55. — 3 pCt. 78. 50.) — Es scheint bestimmt, daß Hr. Thiers das neue Cabinet bilden wird; Hrn. Humann ist der Vorsitz im Conseil zugedacht; — die Frage ist nur, ob er ihn annehmen wird.

— Mina soll bereits mehrere Vortheile über die Insurgenten davon getragen haben. An der Börse glaubte man dem Gerücht und ließ die 5 pCt. spanische Rente um 3/4 pCt., die Cortesbons um 1 3/4 pCt. steigen.

Oesterreich.

(Wien, 10. Nov.) An demselben Tage, wo wir die bevorstehenden Veränderungen in den höchsten Hofchargen anzeigten, hat Se. Maj. der Kaiser auch schon das Handbillet an den stellvertretenden Oberstthofmeister, Oberstthofmarschall Fürsten v. Colloredo-Mannsfeld erlassen, durch welches dieser der letztern Würde enthoben, und zum wirklichen ersten Oberstthofmeister (der höchsten Hofwürde) Sr. Maj. des Kaisers ernannt wird. Als Kandidat für die Oberstthofmarschallstelle wird fortwährend der Graf Peter Goëß bezeichnet und als dessen vermuthlicher Nachfolger in der Oberstthofmeisterstelle bei Sr. k. Hoh. dem Erzherzoge Franz Karl unter Andern der General Graf Coudenhove. — Unter dem nämlichen Datum (8. Nov.) ist dem Grafen Eugen v. Wrbna (Bruder des kürzlich zum ersten Stallmeister ernannten Grafen Rudolph v. Wrbna) die durch den Tod des Fürsten zu Trautmannsdorf erledigte Stelle eines Oberststallmeisters bei Sr. Maj. dem Kaiser übertragen worden. — Aus Bucharest wird geschrieben, daß am 26. Okt. die Installation des Hospodars, Fürsten Ghika, mit außerordentlichem Gepränge daselbst vollzogen worden sey. — An unserer Börse macht die Spekulation aufs Steigen fortwährend Glück. Der Unternehmer derselben (Hr. Dedesko) kauft noch Alles, was von Bankaktien feil ist, und treibt — indem er auf diese Weise den Handel mit dieser Effektensorte ganz in seiner Macht hält — deren Kurse, trotz aller Gegenbemühungen der Kontreminturs, rasch in die Höhe. Diese haben dadurch auch schon bedeutende Verluste erlitten, so daß man sich nicht wundern dürfte, wenn einzelne Fallimente einträten. (A. Z.)

(Triest, 7. Nov.) Am 6. d. legte sich das österreichische Handelsschiff »Ferdinand, König von Ungarn«, kommandirt vom Kapitän Pietro Giacomo Lova, nach einer Fahrt von 125 Tagen aus Valparaiso kommend, im hiesigen Hafen vor

Anker. Es ist dieses das erste Nationalhandelsschiff, welches nach Umschiffung des Kap Horn den stillen Ocean befuhr, und von den reichen Provinzen von Chili unmittelbar hier ankam. Es ist erfreulich, zu sehen, wie die Handelsverbindungen dieses Platzes sich bis in die fernsten Weltgegenden ausbreiten, und dem Absatze der Landesprodukte immer neue Kanäle eröffnet werden. Diese glücklichen Resultate verdankt man hauptsächlich der väterlichen Sorgfalt der Regierung Sr. Maj., welche den Handel in Flor zu bringen bestrebe ist, der Thätigkeit unserer Kaufleute, und der Unerschrokkenheit unserer Seeleute, die keine strenge Jahrszeit und keine Gefahr abzuschrecken vermag.

Preußen.

(Berlin, 11. Nov.) Ein süddeutsches Blatt bringe die kurze, etwas mysteriöse, Andeutung aus hiesiger Stadt: »Es heißt, daß der große deutsche Zollverein demnächst eine noch weit größere Ausdehnung erhalten werde. Etwas Genaueres hierüber läßt, sich noch nicht berichten.«

— Se. Maj. der König von Preußen haben bei Uebersendung des schwarzen Adlerordens an den General der Kavallerie, Grafen Tschernischew, folgendes Reskript an denselben gerichtet: »Berlin, den 27. Sept. 1834. Hr. General! Die Einweihung der Säule, welche dazu bestimme ist, das Andenken der hohen Waffenthaten Sr. Maj. des hochseligen Kaisers Alexander zu verewigen, hat Mich noch lebhafter an die ausgezeichneten Dienste erinnert, die Sie in jener denkwürdigen Epoche geleistet, in welcher die ewige Gerechtigkeit die eitlen Entwürfe eines gehässigen Despotismus vernichtete. Es freut Mich bei dieser Gelegenheit, wie Ich es stets gethan, Ihre thätige Mitwirkung zur Herstellung der Unabhängigkeit der Nationen anzuerkennen, und Ich wünsche, daß indem Ich Ihnen Meinen schwarzen Adlerorden verleihe, den Ich Ihnen mit der Erneuerung der Versicherungen Meiner Hochachtung und Meiner Wohlgeneigtheit übersende, mit denen Ich verbleibe ꝛc. Friedrich Wilhelm.«

(Vom 15.) Die Staatszeitung berichtet über die plötzliche Ankunft des Kaisers von Rußland Folgendes: Der ganze Hof und die höchsten Militär- und Civilbehörden waren in den Gemächern des Schlosses versammelt, um der altverehrten Kronprinzessin zu Ihrer Geburtstagsfeier glückwünschend zu nahen. Auch des Königs Maj. hatten die Freudse des Tages durch Ihre Gegenwart erhöht, jedoch die Versammlung nach eingenommenem Dejeuner bereits wieder verlassen. Ih. Maj. die Kaiserin befanden Sich in Ihren nahe gelegenen Appartements. Plötzlich durchflog die Versammlung der freudige Ruf: »Der Kaiser ist da!« — von der erstaunten Dienerschaft verbreitet, und von der plötzlichen Erscheinung Sr. Maj. des Kaisers selbst zur Wahrheit gemacht. Es ist unmöglich, den Eindruck zu beschreiben, den der Eintritt des Herrschers und Seines erlauchten Sohnes, in Gesundheitsfülle prangend und glühend in der Freude über eine so wohlgelungene Ueberraschung, bei allen Anwesenden hervorbrachte, — unmöglich für den Ausdruck der innigen stürmischen Freude Worte zu finden, mit der der Monarch von Seinen erlauchten Verwandten empfangen wurde. Die Ueberraschung war so allgemein, daß es Sr. Maj. noch möglich war, dem Gerüchte von Ihrer Ankunft bei der Kaiserin Maj. zuvorzukommen, und das hohe Herrscherpaar feierte so einen Augenblick des unerwartetsten Wiedersehens. Hierauf erst begab sich der Kaiser zu Fuß nach dem Palais des Königs, und gelangte auch hierher noch zeitig genug, um mit der Freude des Wiedersehens die der unverhofftesten Ueberraschung paaren zu können. Wie ein elektrischer Schlag verbreitete sich die Nachricht von der Ankunft Sr. Maj. in der Residenz und führte Tausende ihrer Bewohner auf den Schloßplatz, um sich mit eigenen Augen von dem Unglaublichen zu überzeugen. Freude und Jubel verbreitete sich überall, und der stürmische Empfang des kaiserl. Paares und der erlauchten Herrscherfamilie im Theater war ein redender Beweis der ungeheuchelten, herzlichen Theilnahme an dem Familienglücke des verehrten Königshauses.

— Se. Durchl. der Herzog von Nassau ist von Bieberich hier eingetroffen.

(Wetzlar, 10. Nov.) Von den in unserer Nachbarschaft im Laufe dieses Jahres verbreiteten Gerüchten, als gehe die Krone Preußen mit einem Austausche des von fremdem Gebiet umschlossenen Kreises Wetzlar um, kann man behaupten, daß sie völlig grundlos waren.

Deutschland.

(München, 15. Nov.) Wie man so eben vernimmt, hat der König unterm Gestrigen für die durch Brand verunglückten Bewohner Reichenhalls eine Summe von 5000 fl. aus seiner Kabinetskasse an das k. Staatsministerium des Innern abgeben lassen.

— Der k. Obristlieutenant, Prinz Eduard von Sachsen-Altenburg, ist wieder zu seinem Regimene nach Ansbach abgegangen.

— Am 3. Nov. wurde der Maler Georg Seamberger aus Schnei bei Licheenfels, wegen politischer Vergehungen, nach 2jährigem Untersuchungsarrest und nach vorgängiger Abbitte vor dem Bilde Sr. Maj. des Königs, nach Lichtenau zu achtjähriger Zuchthausstrafe abgeführt.

(Kassel, 12. Nov.) Hr. Meisterlin, vormaliger Vorstand des Finanzministeriums ist vor einigen Tagen nach Ablauf seines Urlaubs, wieder hier eingetroffen und hat bereits mehre Audienzen bei dem Kurprinzen-Regenten gehabt. Doch verlautet nichts von seiner Wiederanstellung im aktiven Staatsdienste und von der neuen Bestimmung, die ihm zugedacht seyn dürfte. — Der Buchdrucker Seeh befindet sich hier fortwährend in Haft. Seine Gattin macht jetzt in den hiesigen Zeitungen bekannt, daß, wenn ihr Mann nicht binnen 14 Tagen freigegeben werde, sie den durch dessen Verhaftung unterbrochenen »Verfassungsfreund« fortsetzen zu wollen beabsichtige. (Schw. M.)

(Hamburg, 13. Nov.) In der heutigen Versammlung erbgesessener Bürgerschaft legte u. A. E. E. Rath der Bürgerschaft das Resultat der Wiener Ministerialkonferenzen in Betreff einer schiedsrichterlichen Behörde vor, und ersuchte erbgesessene Bürgerschaft, ehrb. Oberalten zu bevollmächtigen, mit E. E. Rath über die Art der Ernennung der von den vier freien Städten zu ernennenden zwei Spruchmännern, mit den freien Städten zu verhandeln.

Schweiz.

(Zürich, 11. Novbr.) Vor einigen Tagen brachte Hr. Bgrmstr. Hirzel im Regierungsrathe die Frage in Anregung, ob der Staatsrath zu beantragen sey, wegen eines beschimpfenden Artikels des »Republikaner« (betreffend die Anewort Zürichs an Bern) gerichtlich Klage zu führen. Wiewohl mehrseitig bedauert wurde, daß bei völliger Straflosigkeit solcher Ausfälle, die gegen Regierungen, diplomatische Agenten u. s. w. gerichtet seyen, am Ende der ganze Kanton als General-Schimpfanstalt beerachtet werde, und gewissermaßen solidarisch dafür haften müsse, so entsagte man doch jedem Prozesse, augenscheinlich in Erwägung, daß das Preßgesetz den Injurianten der Ausflüchte zu viele, und selbst eine Verurtheilung denselben der Nachtheile zu wenig gewähre, und beruhigee sich mit dem Bewußtseyn einer guten Sache.

(St. Gallen.) Im katholischen Großrathskolleginm wurde am 7. Nov. das Kommissionalgutachten über eine neue Bisthumseinrichtung behandelt und im Allgemeinen genehmige, also namentlich ein eigenes St. Gallisches Bisthum mit einem geist-

Digitized by Google

lichen Rathe von 4 Personen, und eine Bischofswahl aus vierfachem Vorschlage des Großrathskollegiums, durch 30 Glieder der Geistlichkeit mit dem geistlichen Rathe gemeinsam vorgenommen. Gewähre der Nuntius dieses Begehren nicht, so behalte man sich eine Anschließung an das Bisthum Basel vor.

Schweden.

(Stockholm, 7. Nov.) Vorgestern, als am Jahrestage der Vereinigung der Königreiche Schweden und Norwegen, gaben Se. Maj. der König ein großes Diner, zu welchem die höchsten Staatsbeamten eingeladen waren.

— Nach den neuesten Stockholmer Nachrichten scheint der an die Armeeoffiziere ergangene Befehl, ihren Aufenthalt anzuzeigen, eine allgemeine, künftig jedes Jahr im Dezember zu befolgende Verfügung zu seyn.

— Am 6. Nov. erhielten die Reichsstände eine k. Proposition wegen einer Anleihe von 2 Millionen Rthlr. für die Hypothekvereine.

— Seit dem 6. Okt., also in dem Zeitraum eines ganzen Monats, sind hier nur noch 3 Personen an der Cholera gestorben.

Rußland.

(St. Petersburg, 5. Nov.) Das Departement des auswärtigen Handels hat den Zollämtern, nach einer Resolution des Finanzministers, folgende Vorschrift ertheilt: »Im Fall des Anhaltens ausländischer Lotteriebillete, welche zu nehmen den russischen Unterthanen durch einen Ukas vom 23. März 1771 verboten worden, so sollen dieselben den Eigenthümern nicht ausgehändigt, sondern aufbewahrt und darauf Acht gegeben werden, ob nicht auf irgend eines derselben ein Gewinn fällt, den alsdann abfordern, der Konfiskation unterwerfen, gemäß §. 392 des Zollreglements und das Geld wohin sich's gehört bestimmen, als Geld, das aus dem Verkauf verbotener Einfuhrwaaren gelöset ist.«

— Nach einer andern Verfügung des Departements des auswärtigen Handels sind ausländische Kassenanweisungen, Bankscheine u. s. w. von der Verfügung in Bezug auf inländische Papiere ähnlicher Art auszunehmen und, eben so wie ausländische Staatspapiere oder Wechsel, beim Ein- und Auspassiren derselben an den Gränzen frei durchzulassen.

Polen.

(Von der polnischen Gränze, 5. Nov.) In Folge des in Polen neuerlich erlassenen Dekrets kommen die durch dasselbe nicht betroffenen Personen, welche bisher meist unter fremden Namen theils in Polen selbst, theils in den benachbarten preußischen und österreichischen Provinzen im Verborgenen lebten, nachgerade aus ihrem seitherigen Versteck hervor, und treten öffentlich wieder in ihre früheren Familien- oder Geschäftsverhältnisse ein, insoferne es thunlich ist, nachdem ihnen durch vorerwähntes Dekret die Gewißheit gegeben ward, nicht mehr zur Verantwortung gezogen zu werden. Uebrigens ist die Polizei äußerst wachsam, daß nicht neuerdings frevelhafte Entwürfe ausgebrütet werden. Zu dem Ende ist das Polizeipersonale bedeutend vermehrt, und dabei sind vornehmlich solche Personen angestellt worden, auf deren Treue und Ergebenheit man unter allen Umständen rechnen kann. Da man, wohl nicht mit Unrecht, voraussetzt, daß die auswärtige Propaganda in ihren Bemühungen, Verschwörungen in Polen anzuzetteln, aller seither erfahrenen Mißerfolge ungeachtet, keineswegs nachläßt, so sind besonders die Fremden, welche das Land besuchen, einer sehr strengen Kontrole unterworfen. Man hielt für nöthig, selbst wirkliche oder angebliche Geschäftsreisende während ihres Aufenthalts im Lande unter Beaufsichtigung zu stellen, ihnen auch wohl unerstreckliche Fristen zu setzen, innerhalb deren sie diesen Aufenthalt zu beendigen hätten. Diese Maßregeln sind besonders seit etwa vier oder sechs Wochen sehr geschärft worden, weil, wie es heißt, ein neuer, im Auslande entworfener, Mordplan gegen die Person des Kaisers selbst entdeckt ward, dem jedoch, wie man hofft, die Polen im Lande selbst vollkommen fremd geblieben sind; mindestens hat man in dieser Hinsicht nichts vernommen, was der gegentheiligen Vermuthung Raum geben könnte. — Der sonst bei den russischen Truppen häufig vorkommende Besatzungs- oder vielmehr Kantonirungswechsel hat vor der Hand in der Art aufgehört, daß die respektiven Korps für den Winter in ihren gegenwärtigen Standquartiren verbleiben. — Nach den zu Warschau und in den größern Städten des Königreichs getroffenen Vorbereitungen zu schließen, würde der bevorstehende Winter reicher an gesellschaftlichen Vergnügungen als je seit der letzten Umwälzung seyn. Polen und Russen gewöhnen sich nachgrade einander; auch haben mehre große Gutsbesitzer, die in den letzten Jahren selbst den Winter auf ihren Schlössern zubrachten, ihre Wohnungen zu Warschau wiederherstellen lassen.

Holland.

(Amsterdam, 15. Nov.) Die für die Regierung der Königin Regentin aus den nördlichen Provinzen Spaniens ungünstig lautenden Berichte, verbunden mit den von Paris und Antwerpen ankommenden niedrigeren Kursnotirungen, scheinen den Besitzern span. Fonds wieder einige Unruhe einzuflößen. Heute spürte man denn auch diesen ungünstigen Einfluß auf die Haltung der span. Effekten mehr als gestern. Die 5 pCt. Perp. öffneten zu 15, die 3 pCt. zu 27, konnten sich aber auf dieser Höhe nicht behaupten. Die Kortesb. erfuhren gleichfalls einen Rückgang und deren Coupons wurden zu merklich niedern Preisen als gestern umgesetzt. Indessen blieb die flaue Stimmung der [illegible] Spekulanten, welche sich ziemlich preishaltend hielten. Nach österr. Metall. war mehr Frage für deutsche Rechnung und man konnte etwas höhere Preise bedingen. 2½ pCt.: 51 15/16, 52; 5 pCt.: 99⅛; Kansb.: 22 9/16; Syndik. 5½ pCt. 90¾; 3½ pCt.: 74¼, ⅜; span. Perp. 5pCt.: 14⅛; 3pCt.: 26⅝; Kortesb.: 39 13/16; Coupons: 25¾, ½.

— Das »Handelsblad« widerspricht der von dem Brüsseler »Independant« gegebenen Mittheilung, daß die, die Forts Lillo und Liefkenshoek besetzthaltenden, Holländer dieselben verlassen haben und durch die jüngste Stürme gezwungen worden seyen, ihre Zuflucht auf die Kanonierböte zu nehmen und behauptet im Gegentheil, daß sich in der Besetzung der beiden Forts nichts verändert habe.

Belgien.

Die »Times« schreiben aus Brüssel vom 1. Nov.: Die Errichtung zweier neuen Universitäten in Belgien, deren eine die katholische, die andere die freie heißen soll, scheint mir eine politische Frage von nicht geringer Wichtigkeit zu umfassen. Ich begnüge mich einstweilen mit einigen Bemerkungen darüber. Vorerst muß man sich erinnern, daß die liberale Universität bloß darum gegründet wurde, weil das katholische Institut bestand. Ihre Gründung ist hiernach eine praktische Herausforderung, eine Erprobung der beiderseitigen Stärke und Grundsätze. Unter diesem Gesichtspunkte scheint es sehr zweifelhaft, ob der Theil der liberalen Partei in Belgien, der dieses neue Unternehmen betrieb, besonders klug gehandelt habe. Die Liberalen befolgten — nur umgekehrt — das Beispiel der englischen Tories, die der großen in London gegründeten liberalen Hochschule ein Kollegium in ihrem Geiste gegenüber stellten, und dadurch vor dem ganzen Lande ihre eigene Schwäche und die Stärke ihrer Gegner verriethen. Der Erfolg dürfte hier ein ganz ähnlicher seyn, denn ich zweifle sehr, ob diese »Université libre« der ursprünglichen, nun rivalisirenden Anstalt die Wage zu halten im Stande

Digitized by Google

seyn werde. Zwar hat sie unter offenbar günstigen und gewiß achtungswerthen Auspizien begonnen. Die Stadt Brüssel gibt unentgeltlich den Grund zu einem Gebäude und jährlich eine Dotation von 30,000 Fr.; auch finden sich unter den Beförderern des Unternehmens einige einflußreiche Namen. Gleichwohl höre ich, daß sie andrerseits von der Regierung, wenigstens von den bedeutendsten Familien des Landes, keineswegs mit günstigem Auge gesehen wird, und eben so wenig scheint sie sich bei dem großen Publikum besonderer Gunst zu erfreuen. Wirklich ist die Nationalgesinnung in Belgien zum größten Theile entschieden katholisch; und die Liberalen würden ihre Verständigkeit und ächt liberale Denkart am besten beweisen, wenn sie diese Thatsache einsehen, und sich darauf beschränken wollten, die Gesinnung der Majorität zu handhaben, und allmählig zu modifiziren. Ich habe schon wiederholt meine Meinung ausgesprochen, daß die katholische Partei in Belgien ihre Macht noch auf keine Weise mißbraucht habe. Sie hat die Wahlen in ihrer Hand; die Einflußreichsten unter den Ministern, die große Mehrzahl der Deputirten, beinahe alle Senatoren gehören dieser Partei an; dennoch haben ihre bisherigen Handlungen große Mäßigung bewiesen, und kein Anzeichen hat sich blicken lassen, daß diese Partei abgeneigt sey, sich mit den gemäßigt Liberalen — und dieser ist die Mehrzahl — zu verschmelzen. Beharren die heftigern unter den Liberalen auf ihrem Widerstande gegen die überwiegenden Meinungen des Landes, und streben sie, blos um der Opposition willen, allen seinen Maßregeln entgegen, so kann der Erfolg möglicher Weise kein anderer seyn, als daß sie ihre eigene Schwäche verrathen, und den allgemeinen Interessen des großen Prinzips, das sie ohne Zweifel beseelt, wiewohl nicht sehr richtig leitet, bedeutenden Schaden zufügen.

Die Rheinische Zeitung sucht in einem »Was könnte man thun?« überschriebenen Artikel zu zeigen, daß die fremden Mächte nicht mehr daran denken, die Lösung der holländisch-belgischen Frage herbeizuführen, und schließt daraus, daß es an der holländischen Regierung sey, mit Belgien ein definitives Arrangement zu schließen, um Holland von seinen militärischen Lasten und dem belgischen Schuldtheil zu befreien, vorzüglich aber, um den beiden Ländern wechselseitig Ausfuhrwege zu verschaffen, deren sie das eine wie das andere so sehr bedürfen. In einem der holländischen Regierung stets sehr ergebenen Blatte ist diese Sprache ziemlich merkwürdig.«

Amerika.

Die Wahlunruhen im Staate Pennsylvanien scheinen ziemlich ernster Art gewesen zu seyn. Die sogenannte Whigpartei hat einen glänzenden Triumph über die Jacksonianer mit einer Majorität von 1800 Stimmen erfochten. Die beiderseitigen Operationen wurden mit großer Bitterkeit betrieben; besonders in Philadelphia ging es schlimm her. Nachdem das Resultat bekannt geworden, versammelten sich große Menschenmassen vor dem Wahlgebäude, welches in einer Vorstadt belegen ist. Zuerst begann ein Haufe von Jacksonianern Steine gegen die Whigs zu werfen, welche eben so nachdrücklich erwiederten, jedoch durch die überlegene Anzahl in die benachbarten Häuser gedrängt wurden. Plötzlich wurde aus dem oberen Stockwerke ein blindgeladenes Gewehr abgefeuert, um den Pöbel zu schrecken, was aber leider die entgegengesetzte Wirkung hatte. Es kam zum Handgemenge und von beiden Seiten wurde gefeuert. Es sollen gegen 20 Schüsse gefallen und 8, nach Andern sogar 20 Personen verwundet seyn; eine ist getödtet worden. Die Jacksonianer drangen in die Häuser ein, in welche ihre Gegner sich geflüchtet hatten, rissen alle Möbeln heraus, verbrannten dieselben um einen Freiheitsbaum und steckten hierauf die Häuser selbst in Brand, so daß fünf dreistöckige Gebäude bis auf den Grund eingeäschert sind. Die Spritzenleute wurden von der wüthenden Masse vertrieben und gemißhandelt. Die Behörde hat große Anstalten zur Aufrechehaltung der Ruhe getroffen.

Vermischte Nachrichten.

Am 1. Jan. d. J. hatte Madrid nur 3 Zeitungen und nur ein Lesekabinet; jetzt zählt man daselbst 6 Lesanstalten und 11 Zeitungen, nämlich: die »Madrider Zeitung«, den »Zuschauer«, das »Handelsblatt«, den »Beobachter«, die »Annalen der Verwaltung«, den »Allgemeinen«, die »Biene«, die »Gerichtszeitung«, den »Boten der Kammern«, den »Aehrenleser«, und die »medizinische Zeitung«. Mit Ausnahme der beiden letzten erscheinen alle übrigen Blätter täglich.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. Z. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 18. November. Schluß 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oesterreich.	Metalliq. Oblig.	5	—	100
	ditto ditto	4	—	91 7/8
	Bank-Actien		—	1535
	fl. 100 Loose b. Rothsch.		—	209 1/2
	Part.-Loose ditto	4	—	139 1/4
Preussen.	Rothsch. Oblig.	4	90 7/8	—
	ditto ditto	4	94 3/8	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2 1/2	59	—
	Staats-Schuld-Scheine	4	—	100
	Obl. b. Rothsch. in Frkf.	4	—	99 1/4
	d° b. d° in Lond. à 12 fl.	4	94 3/8	—
	Prämienscheine		—	59 3/8
Baiern	Obligationen	4	102	—
Frankfurt	Obligationen	4	101 3/8	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		88	—
Darmstadt	Obligationen	4	101 1/8	—
	fl. 50 Loose		—	67 1/4
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101 1/8
Holland	Integrale	2 1/2	—	51
	Neue in Certificate	5	—	97
Neapel	Certificate b. Falconet	5	88 1/2	—
Spanien	Rente perp. b. Will.	5	—	44 5/8
	ditto Coup. zu zahlen	3	—	26 1/2
Polen	Lotterie-Loose Rtl.	...	—	67 1/2

Wechsel-Cours.

Den 18. November.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	136 1/8	—
ditto	2 M.	135 7/8	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100 1/8	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	104	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	109 3/8	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	146 3/4	—
ditto	2 M.	146 1/8	—
Leipzig	k. S.	99 3/4	—
ditto in der Messe		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	148 3/4	—
Lyon	k. S.	78 3/8	—
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78 3/8	—
ditto	2 M.	78	—
Wien in 20 kr.	k. S.	100 3/4	—
ditto	2 M.	100 3/8	—
Disconto		4 7/8	—

Cours der Geldsorten.

Den 18 November.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	8	Laubthaler, ganze	2	45 1/2
Friedrichsd'or	9	49	Preuss. Thaler	1	44 1/2
Rand-Ducaten	5	33	3 Frankenthaler	2	20 1/4
20 Francsstücke	9	29	Fein Silber 16 Lth.	20	22
Souveraind'or	16	50	d° 13 — 14 Lth.	20	22
Gold al Marco WZ	317	—	d° 6 löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 12. Novbr.	
5 pCt. Metalliques	99 3/4
4 » neue	91 1/2
3 » Actien ex div.	1283
4 » Partial	138
fl. 100 Loose	209
2 1/2 Sdt. Banco-Obl.	58

London, den 13. Novbr.	
3 pCt. Stocks ex cp	91 1/4
2 1/2 » Holländische	52 3/8
5 » Russ. Oblig.	106 3/8
5 » griech. Bons	—
5 » Cortes-Bons	56 7/8

Amsterdam, d. 15 Novbr.	
2 1/2 pCt. Integrale	52
Kassabillets	22 1/8
Restanten	—
6 » Russ. Inscr.	67 1/4
5 » Rente perp.	44 3/4

Paris, den 15. Novbr.	
5 pCt. Rente ex cp.	106 35
3 » ditto ex coup.	78 50
5 » Rente perp.	45 1/4
3 » ditto	28
5 » Neapol. ex c.	96 35

N. Sulzbach, beeidigt. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro 322.) 19. November 1834.

Frankfurt, den 18. November.

Der Lord-Mayor von London und der Präsident der Deputirtenkammer zu Paris.

Nicht in ihren amtlichen Functionen, sondern bei Tisch, wollen wir heute diese Notabilitäten der großen Hauptstädte uns betrachten. Am 10. Nov. (Montag) war zu London das Inaugurationsgastmahl des neuen Lordmayor, Alderman Winchester, und am 13. (Donnerstag) gab Hr. Dupin ein glänzendes parlamentarisches Diner, nicht eben zur Inauguration, aber doch zur Verherrlichung, des (kurzlebigen) Ministeriums Bassano. Das Festmahl zu London war öffentlich, d. h. man erfährt aus den Zeitungen, welche Reden dabei gehalten wurden; das Diner zu Paris hatte nur die Gäste zu handelnden Personen und die Diener zu Zeugen, weßhalb auch die Mittheilungen darüber nur spärlich und unzuverlässig ins Publikum gelangten. Beide Mahle hatten eine politische Bedeutung und dürfen darum schon den Stoff zu einem »Artikel« hergeben.

Der Lord-Mayor, d. h. der Chef der Municipalität in der City von London, wird seit 1214 jährlich gewählt. König Johann verlieh die Urkunde, worauf sich dieses Recht gründet. Der Wahlmodus erlitt im Laufe der Zeit vielfache Aenderungen. Anfangs stimmten alle Bürger, was aber bald zu Unordnungen führte. Die jetzt übliche Weise stammt aus dem Jahr 1475 und ist durch Parlamentsacte bestätigt. Die sämmtlichen Municipalbeamten, (Aldermänner und Rathsmänner) und die Vorsteher der Corporationen (Zünfte) wählen den Lordmayor. Ansehen, Macht und Vorrechte dieser ersten Magistratsperson sind ungemein groß und ausgedehnt. Der Lordmayor repräsentirt in der City den König. Er hat bei der Krönung das Amt eines Erzmundschenken zu versehen. Der jährliche Wahltag fällt immer auf den 20. September, der Antritt der Functionen auf den 9. Nov. An diesem Tage wird der Neugewählte feierlich eingeholt und installirt. Das Fest schließt mit einem Prunkmahle, dessen Kosten sich gewöhnlich auf dreitausend Pfund Sterling belaufen und von dem Lordmayor und den Sheriffs getragen werden. Diesmal fiel der 9. Nov. auf einen Sonntag, weshalb die Procession (Lord Mayor's show) und das Gastmahl auf den Montag verlegt wurden. Das Wetter war ungünstig; der Zug aber dennoch so glänzend, als noch je, und die Menge der Zuschauer unermeßlich. An der Blackfriarsbrücke stieg der Lordmayor in seinen Wagen; hier schlossen sich dem Zuge an: die Lady Majoreß in ihrem neuen Staatswagen, die fremden Gesandten, die Minister, und andere zu dem Mahle geladene Personen. Man setzte sich um halb sieben Uhr in der alten City-Halle des Londner Stadthauses (Guildhall) zur Tafel. Die Lords Brougham, Melbourne und Palmerston hatten ihre Plätze dem Lordmayor zunächst. Der erste Toast war: »Kirche und König! dann kam die Königin und die Prinzessin Victorie. Hierauf brachte der Lordmayor aus: »Dem großen Feldherrn unserer Zeit, dem Herzog von Wellington, und dem Heere!« ein Toast, der sehr gut aufgenommen wurde. Der folgende galt »dem Lordkanzler von England.« Lord Brougham erhob sich, zu danken. Seine Rede enthält, außer den herkömmlichen Floskeln, die Versicherung, daß er sich noch immer zu den Grundsätzen bekenne, die ihm das Vertrauen der Bürger von London gewonnen. »Glaubt mir, wie ich dachte, ehe ich Theil bekam an der Staatsgewalt, so denke ich noch heute. Als Staatsmann, als Gesetzgeber, als Richter, war ich immer der Meinung, daß je besser wir unsere Gesetze machen können, um so mehr Behagen (comfort) müsse der Richter in ihrer Verwaltung finden, um so mehr Sicherheit der Staatsmann, um so mehr Ehre der Gesetzgeber. So lange Mißbräuche vorhanden sind, werden sie an mir keinen Vertreter, vielmehr einen Reformator finden; so lange noch eine unserer Einrichtungen der Verbesserung bedarf, können die, welche darauf hinwirken, auf meine, wenn auch schwache, doch eifrige und redlichgemeinte Beihülfe zuversichtlich zählen.« Auch auf die Lords Melbourne und Palmerston wurden Toasts ausgebracht. Der letztere bemerkte in seiner Antwort, wie die Anwesenheit der Gesandten der Pforte, Brasiliens und Mexiko's bei dem Festmahl ein erfreuliches Zeichen sey, und nahm daraus weitern Anlaß sein politisches System nach Außen als vortheilhaft für die Interessen des Landes darzustellen. Ueber diese »Oratio pro domo« bemerkt der »Albion«: »Wahrlich, man geht mit Lord Palmerston übel um. Was ist nicht schon über seine Unpolitik geschimpft worden, und wie hat er sich gestern bei dem Festmahl siegend vertheidigt! Hat er nicht auf den türkischen, den brasilischen, ja den mexikanischen Gesandten hingewiesen, die alle drei mit an der Tafel saßen? In der That der Beweis war vollgültig. Da war Namik Pascha, der uns die gute Stimmung der Pforte verbürgt, obschon britische Schiffe von den Dardanellen ausgeschlossen sind; da war Herr Ribeiro, dem wir es ja glauben müssen, daß man es zu Rio Janeiro aufrichtig mit England meint, wenn auch unser Handel dort allen erdenklichen Plackereien unterliegt; — da war auch Hr. Gorostiza, der die guten Bürger von London erinnern konnte, wie oft schon die Republik Mexiko versprochen hat, ihre Schuld an rückständigen Zinsen zu bezahlen, ohne daß sie bis jetzt Wort gehalten. Man wird zugeben, Lord Palmerston hat sich das Zeugniß für sein Wohlverhalten von den rechten Leuten ausstellen lassen.« —

Bei dem Dupinschen Festmahl können wir uns kürzer fassen. Die Tischgespräche sind nicht im Druck erschienen und die Politik ward überhaupt nur als Nebensache behandelt. Das Diner war von 50 Gedecken, köstlich servirt und heiter belebt. Die neuen Minister waren alle zugegen; Hr. Persil fehlte; man bemerkte die HH. Mole und Decazes, Hrn. von Rothschild und den päpstlichen Nuntius, den Bischof von Nevers und den Pfarrer von St. Eustache (dem Kirchspiel des Hrn. Dupin), den Marschal Gerard und Hrn. Berlin de Vaux, Odilon Barrot und Janvier, Mauguin und Berryer — kurz eine Musterkarte der Parteien, nebst einigen Gutschmeckern, die es immer mit der Partei halten, deren Chefs am besten zu essen geben. Der Unterhaltung bei

Tisch war nicht allgemein; das Einzige, was man bei den Trüffeln und dem Champagner beobachten konnte, war, daß der Held des Tages, der Herzog von Bassano, den Hr. Dupin, gleichsam um ihn unter seinen mächtigen Schutz zu nehmen, neben sich gesetzt hatte, nur noch der Schatten des vormaligen Sekretärs Napoleon's war. Der alte Herr sprach wenig und sein Nachbar mußte alles aufbieten, was Geist und Verstand nur leisten können, um ihn nicht in den Schlummer fallen zu lassen, den Savarin das Dessert der Gastronomen über sechszig Jahre nennt. Nach dem Diner war Cirkel in den Salons des Präsidenten. Hr. Persil machte eine kurze Erscheinung und fand eine kalte Aufnahme. Der »Messager« wurde gebracht; die Minister konnten darin lesen, daß sie ihre Demissionen gegeben. Sie lachten, und wunderten sich, daß man ihnen nicht 24 Stunden lassen wolle, um wenigstens ihre Hotels zu beziehen. Der »Messager« aber mag gedacht haben, »wer zuletzt lacht, lacht am besten.« Wie viel das Diner gekostet hat, erfährt man nicht; es werden nicht 3000 Pf. Sterl. gewesen seyn, denn Hr. Dupin erhält, um das zu machen, was man die Honneurs nennt, nur 10,000 Fr. monatlich, was der Opposition, die immer sparen will, schon viel zu viel dünkt. —

* * *

Die Privatcorrespondenz von Paris vom 15. Nov. gibt keine näheren Aufschlüsse über die plötzliche Auflösung des dreitägigen Ministeriums Bassano. Man hatte vorausgesehen, das aus so heterogenen Elementen zusammengesetzte Cabinet werde nicht halten; daß es aber so schnell wieder verschwinden würde, schien nicht denkbar. Hr. Dupin, der es gewissermaßen zur Welt befördert hatte, muß nun, wenn er nicht ganz in den Hintergrund treten will, seine Leute mustern und die Oppositionsfahne ausstecken. Der »Constitutionel«, der sich schon im Sattel wähnte, und nun seine Patrone abgeworfen sieht, ist ganz verblüfft und weiß sich weder zu rathen noch zu helfen. Der »National« freut sich der allgemeinen Verwirrung, und meint, das Stück und die Schauspieler verdienten ausgepfiffen zu werden.

Deutschland.

Die »Allgem. Ztg.« enthält folgenden Artikel »Vom Main, 6. Nov.«: Die »Times« nehmen von einem Artikel, den die Allg. Ztg. vor einigen Wochen bei Gelegenheit der fünfundzwanzigjährigen Jubelfeier des Fürsten von Metternich mittheilte, die Veranlassung zu einem heftigen Angriff gegen diesen Staatsmann, der im Wesentlichen auf die nicht ungegründete Beschuldigung hinausläuft, der Fürst Metternich sey den Revolutionen, die in mehren Ländern während der letzten 13 oder 14 Jahre ausgebrochen sind, abgeneigt. Etwas sonderbar klingt dabei in dem Munde der Times der Vorwurf gegen die königlich baierische Censur, daß sie der Allg. Ztg. die Aufnahme eines Artikels erlaubt habe, den die Times für eine Beleidigung gegen alle, auf revolutionärer Basis gestellten Regierungen erklären. Obwohl fleißige Leser der Times, können wir uns doch nicht erinnern, daß sie je vorher öffentlich den Wunsch eingestanden haben, ihre Gegner durch die Censur zum Schweigen zu bringen; sicherlich muß es mit ihren Argumenten sehr schlecht aussehen, wenn sie ihre eigene Sache, die Sache der Revolution, wovon denn doch wohl die unbedingte Preßfreiheit ein wesentliches Ingrediens ausmacht, unter den Schutz der von ihr so sehr gehaßten deutschen Censur stellen will. — Doch lassen wir diese Anomalie, sezen wir die Persönlichkeit des Fürsten Metternich für einen Augenblick ganz bei Seite, und betrachten den Gang, welchen die österreichische Politik befolgt, und dessen Resultate wir in dem Zustande vor uns sehen, den diese Monarchie unserer Betrachtung darbietet. Alles Raisonnement scheint überflüssig; wir brauchen bloß bei den offenkundigsten und einfachsten Thatsachen stehen zu bleiben; wir begehren nichts mehr, als daß man sich die Mühe gebe, die Ruhe und das Glück Oesterreichs mit dem Zustande derjenigen Länder zu vergleichen, in denen die Revolution gehaus't hat, oder wo sie noch heute in voller Thätigkeit ist. Wie viele Spanier, wie viele Portugiesen gibt es denn wohl, die den gegenwärtigen Zustand der Dinge in ihrem Vaterlande dem Frieden und der Sicherheit vorziehen, deren die Bewohner aller Provinzen Oesterreichs genießen? Nehme man die Anhänger welcher Partei man wolle, kein Mensch in der Welt, eine ganz geringe Anzahl von Abenteurern ausgenommen, kann ein Regierungssystem für wünschenswerth halten, das, wie in Spanien und Portugal, jeden Augenblick den Untergang droht, und dessen Fortdauer der große Waghals nicht auf 14 Tage assekuriren möchte. — Das Glück Oesterreichs, der europäische Frieden, Ordnung und Recht, das sind die großen Zwecke, welche die österreichische Politik stets vor Augen hat. Das innere Wohlergehen der Monarchie und der Friede zwischen den großen Mächten, beides hat man zu erreichen gewußt; und wenn, trotz aller Bemühungen der österreichischen Politik, die Ordnung und das Recht nicht überall in Europa aufrecht erhalten worden sind, so ist dieß wenigstens nur da geschehen, wo das von Oesterreich befolgte System nicht wirksam einzugreifen im Stande war. So viele Verwirrungen, Verletzungen der Gerechtigkeit, Revolutionen sind eben dort eingetreten, wo man sich von den aufrichtigen und bleibenden Prinzipien entfernte, welche die Grundlage der österreichischen Politik bilden. Auch dürfen wir wohl auf die Erfahrung aufmerksam machen, daß, wo immer eine Regierung den gefahrlichen Kreislauf der Revolution vollendet zu haben glaubt, und endlich gern sich selbst und ihren Unterthanen Ruhe und Frieden gönnen möchte, — wo immer eine aus der Revolution hervorgegangene Regierung sich zu konsolidiren bemüht ist, einer ihrer ersten Schritte die Annäherung zu der Politik des österreichischen Hofes zu seyn pflegt.

(Hannover, 15. Nov.) Die heute ausgegebene Nummer der 1. Abtheilung der Gesetzsammlung enthält das Gesetz, die anderweite Regulirung des Militäreinquartierungs- und Verpflegungswesens betreffend. — Die gleichzeitig ausgegebene 34. Nummer der 1. Abtheilung der Gesetzsammlung enthält das, aus Windsor-Castle vom 21. Okt. 1834 datirte, Gesetz über die vom 1. Januar 1835 an zu entrichtenden persönlichen direkten Steuern, als: die Personen-, Besoldungs-, Gewerbe- und Einkommensteuer; imgleichen eine Verordnung vom 12. Nov. 1834, die Ausführung dieses Gesetzes betreffend.

Belgien.

(Brüssel, 14. Nov.) Im Allgemeinen hat die Thronrede, die so vielseitig beruhigend ist, und Erwarungen eröffnet für die Zukunft, einen nur vortheilhaften Eindruck machen können, und hat es auch wirklich gethan. Was man aber unerwähnt gewünscht hätte, ist das Spezialgesetz, die Fremden betreffend, die durch politische oder andere Vergehen die Ruhe des Landes stören würden. Der Justizminister hat vor dem Schluß der letzten Kammersitzung bereits angezeigt, daß er mit einem solchen Gesetzentwurf sich beschäftige, um durch dieses neue das alte Gesetz vom Vendemiaire zu verdrängen: es war also überflüssig, diesen Punkt zu berühren; und namentlich nun, wo Belgien nicht im entferntesten von Fremden bedroht seyn kann, und überhaupt sich an keine Bewegungen irgend einer Art anzuschließen gesonnen ist. Denn Bewegungen jetzt, in Belgien, gegen das Interesse der neuen Dynastie gerichtet, und von Fremden ge-

leitet, sind bloße Traumgestalten. Es konnte dieses Gesetz darum doch seinen regelmäßigen Gang nehmen; nur wünscht man, der König möchte es in seiner Thronrede unberührt gelassen haben. Denn obgleich es eigentlich im liberalen Sinne abgefaßt, und eher eine Garantie für Fremde seyn wird, überhaupt von einem Oppositionsdeputirten, dem jetzigen Justizminister Ernst, als solche vorgeschlagen war: so werden die Gegner Leopolds, als der »Messager de Gand«, der »Lynx« und dergleichen Blätter mehr, diesen Worten schnell eine ganz eigene Deutung zu geben suchen; ohne darauf zu achten, daß König Leopold bisher jeden Prozeß, den man gegen dergleichen Blätter einzuleiten gewünscht, immer zurückgewiesen hat, und gewiß auch ferner noch zurückweisen wird. (Rh. u. M. Z.)

— An die Stelle des bekanntlich aus Spanien zurückgekehrten Hrn. Kaufmann geht Graf de Lalaing in diesen Tagen als belg. Gesandter nach Madrid.

Italien.

(Rom, 6. Novbr.) Wir haben aus Palermo die Nachricht von dem am 28. Oktbr. erfolgten Ableben des Generalvikars, Kardinals Placido Zurla, erhalten. Er besichtigte in Palermo die Klöster, welche in Sicilien unter seiner Aufsicht standen. Auf seinem Posten als Vikar war er ein strenger Richter der Sitten, welches ihm aber eben nicht die Liebe der Römer zuzog. Als seinen wahrscheinlichen Nachfolger nennt man den Kardinal Valzi aus dem Dominikanerorden. — Da in der letzten Zeit durch das Ableben mehrer Kardinäle die Zahl des heiligen Kollegiums sehr zusammengeschmolzen ist, so erwartet man, daß der heil. Vater nächstens eine Kardinalsernennung vornehmen wird, und bezeichnet schon die Namen verschiedener Prälaten als Kandidaten zu dieser Würde. — Gestern ist die römische Bank eröffnet worden, wozu die Direktion eine Einladung an die Geistlichkeit, Diplomaten und Beamten erlassen hatte, um Augenzeugen zu seyn, wie die Baarschaften in der Kasse niedergelegt wurden. Ein Notar fertigte darüber ein Instrument aus, das von den Beamten der Bank und vielen Zeugen unterschrieben wurde. Man wird nun in den Provinzen mehre Filialbanken errichten, damit alle Theile des Staates dieselben Vortheile wie die Hauptstadt genießen. (A. Z.)

Portugal.

(Lissabon, 4. Nov.) Die Kammern haben ein Gesetz angenommen, durch welches Dom Miguel und seine Nachkommen auf immer vom Thron ausgeschlossen werden. Keine einzige Stimme erhob sich zu Gunsten des Usurpators; alle Mitglieder der beiden Kammern schienen in Ausdrücken des Hasses gegen denselben zu wetteifern. Folgendes ist der wesentliche Inhalt des Gesetzes: Der Exinfant Dom Miguel und seine Nachkommen sind auf immer von der Nachfolge auf dem portugiesischen Throne ausgeschlossen. Sollten sie es wagen, das portugiesische Gebiet zu betreten, so werden sie und ihre Begleiter als des Hochverrathes schuldig betrachtet und kommen vor ein Kriegsgericht. Der Prozeß darf blos 24 Stunden dauern. Ist die Thatsache konstatirt, so werden sie alsbald erschossen. Jeder Einwohner, der dem Exinfanten auf portugiesischem Gebiet begegnet, hat das Recht, ihn zu tödten, und erhält dafür eine Belohnung von 30,000 Gulden. Dieselbe Belohnung erhält, wer ihn lebend den Behörden ausliefert. Jeder öffentliche Beamte, der es versäumt, sich des Usurpators zu bemächtigen, ist dem Tode oder einer andern strengen Strafe verfallen.

Vermischte Nachrichten.

In der letzten Versammlung der zoologischen Gesellschaft zu London, am 16. Okt. wurde ein Schreiben von Hrn. K. C. Abbot aus Trevisond (Trapezunt) vom Dez. 1833 verlesen. Es enthält eine Nachricht über den berühmten Honig von Trapezunt, dessen bereits Xenophon in seiner Geschichte des Rückzugs der Zehntausend gedenkt (Buch IV. Cap. 8.), und wobei er sagt, daß dessen Genuß eine augenblickliche Tollheit oder Trunkenheit in dem ganzen Heere hervorgebracht, ohne daß jedoch ernsthafte Folgen daraus entstanden wären. — Wahrscheinlich ziehen die Bienen den Honig aus den Blumen der Azalea pontica, indem diese Pflanze in diesem Theile des Landes in großer Menge wächset, und ihre Blüthen den herrlichsten Geruch von sich geben. Die Wirkung, welche der Honig auf die ihn Genießenden hervorbringt, war, wie der Verfasser des Schreibens es selbst beobachtete, ganz die, wie Xenophon sie beschreibt. Genießt man ihn in kleinen Gaben, so verursacht er heftiges Kopfweh und Erbrechen, und der Unglückliche, der ihn zu sich genommen hatte, glich ganz einem Trunkenen. Genießt man aber mehr, so verliert man alle Besinnung, und, noch mehre Stunden lang nachher, alle Bewegung. Eine Büchse mit dergleichtn Honig war dem Schreiben beigefügt, und wurde der Gesellschaft vorgezeigt.

In Nordamerika, dem Paradies der Freiheit, hat kürzlich das Haus Franklin und Armsfield in einer Zeitung, dem Washington Telegraph, bekannt gemacht, daß es 200 Neger beiderlei Geschlechts, von 12 bis 25 Jahren, gegen baares Geld zu kaufen suche, und sich zu allen Aufträgen in diesem Artikel erbiete.

Die beiden Söhne des Hospodars der Moldau sind in Lüneville eingetroffen, um in dem dortigen Kollegium von einem Geistlichen erzogen zu werden, der schon der Lehrer ihres Vaters war. Zwei Söhne von Bojaren und ein griechischer Priester sind ihre Begleiter.

Bekanntmachung.

Die Aufgabe der Passagier-Bagage betreffend.

Da man in neuerer Zeit öfters wahrgenommen hat, daß das Reisegepäcke der mit den Briefpost-Courier- und den Eilwagen abreisenden Personen nicht zur bestimmten Zeit, sogar oft erst kurz vor der Abfahrt dieser Wagen zur Post gebracht wird, so sieht man sich veranlaßt, das reisende Publikum wiederholt darauf aufmerksam zu machen, daß alle zu dem Reisegepäcke der mit den Eilwagen reisenden Personen gehörigen Gegenstände,

spätestens eine Stunde

vor der festgesetzten Abfahrtzeit des betreffenden Wagens zur Post gebracht werden müssen, indem bei späterer Ueberbringung auf Beförderung der Bagage mit derselben Post nicht mehr gerechnet werden kann.

Frankfurt a. M., 18. Novbr. 1834.

Fürstlich Thurn und Taxische Ober-Postamts-Direction.

In Abwesenheit
des geheimen Raths und Oberpostamts-Directors,
der
Hofrath und General-Postdirections-Rath
Brints.

Benachrichtigungen.

[1867] Das
Gräflich Fugger'sche Rentamt Kirchheim
an
Herrn Philipp Nicolaus Schmidt
in Frankfurt a. M.

Im Auftrage des Erlauchtig Hochgebornen Herrn Joseph Hugo Grafen Fugger, Herrn und Grafen zu Kirchheim ꝛc., in Gemäßheit der von Hochdemselben in der Schuldurkunde vom 1. Mai 1830 über das Anlehen von fl. 145,000 zu 4½ pCt. Zinsen vorbehaltenen Befugniß, kündigt das unterfertigte Rentamt andurch besagtes Anlehen der fl. 145,000 in der Art auf, daß es den Inhabern von Partialobligationen dieser Anleihe freisteht, bis 1. Mai 1835 bei Ihnen gegen Aushändigung der Partialobligationen und dazu gehörigen 4½ pCtigen Zins-Coupons den Capital-Betrag sammt den bis dahin fälligen Zinsen baar zu erheben, oder die noch nicht fälligen weiteren Zins-Coupons gegen 4 pCt. tragende, nebst dem Abdruck des Nachtrags zur Hauptobligation, demnächst umzutauschen, indem vom besagten 1. Mai künftigen Jahres an nur 4 pCt. Zinsen vergütet werden.

Kirchheim am 1. November 1834.

Der
Gräflich Fugger'sche Rentbeamte
Eschenlohr.

In Bezug auf vorstehende Bekanntmachung werden die Inhaber der Gräflich Fugger-Kirchheim'schen Partial-Obligationen ersucht, unter Angabe der Nummern, ihre gefällige Erklärung, ob sie vom 1. Mai 1835 an, der 4pCtigen Verzinsung beizutreten gesonnen sind, bis zum 31. Dezember dieses Jahrs bei unterzeichnetem Handlungshause abgeben zu wollen. Von denjenigen Inhabern, welche sich bis zum 31. Dezember d. J. nicht erklärt haben, wird angenommen, daß sie die baare Zahlung vorziehen und kann solche alsdann entweder am 1. Mai 1835 oder auch beliebig früher, bei Unterzeichnetem, gegen Aushändigung der Partialobligationen und 4½ pCtigen Zins-Coupons erhoben werden.

Frankfurt a.M. den 4. November 1834.

Phil. Nicol. Schmidt.

[1868] Benachrichtigung
in Betreff der
Frankfurter Jahrbücher,
einer Zeitschrift für die Erörterung hiesiger öffentlichen Angelegenheiten.

Von dieser Zeitschrift beginnt in der seitherigen Weise mit dem 22. November d. J. der 5. Band.

Bei der stets mehr wachsenden regen Theilnahme, welche die Jahrbücher bisher überall gefunden, wird es auch für die Zukunft ihr eifrigstes Bestreben seyn, sowohl durch Mannigfaltigkeit und Neuheit des Stoffs, als durch gewissenhafte Unpartheilichkeit in den Mittheilungen den Wünschen des Publikums zu entsprechen, und so immer mehr den ursprünglich vorgesteckten Zweck zu rechtfertigen, nämlich ein ständiges Organ begründet zu haben für die unbefangene freimüthige Besprechung, Darlegung, Erörterung und Beurtheilung von Allem, was die hiesige Stadt und deren Verhältnisse unmittelbar oder mittelbar betrifft, so wie für die Verbreitung der politischen Wahrheit und die Beförderung des ächten Gemeinsinns und Bürgerthums.

Den bisherigen verehrten Abonnenten wird die neue Folge der Jahrbücher pünktlich zugehen.

Der Pränumerationspreis bleibt vier Gulden für den Band von 30 bis 36 Bogen.

Neu zutretende Abonnenten werden ersucht, ihre gefällige Aufträge vor dem 22. November anher gelangen zu lassen. Wer sich die Jahrbücher komplettiren will, kann — so lange der Vorrath zureicht — auch die früheren Bände nachgeliefert erhalten.

Für den hiesigen Platz sind die resp. Bestellungen bei dem Unterzeichneten, auswärts aber bei den löbl. Postämtern und Buchhandlungen zu machen.

Frankfurt a.M. den 15. November 1834.

Hein. Lnd. Brönner.
Buchgasse Lit. J. No. 148.

[1864]

Rheinische Dampfschiffahrt.

Die Rheinischen Dampfschiffe fahren fortwährend: von Cöln nach Coblenz, von Coblenz nach Mainz und von Mainz nach Cöln, täglich des Morgens um 6 Uhr.

Die Passagier-Räume sind geheizt.

[1874] Unser Waaren-Lager und Comptoir haben wir in die
Döngesgasse Lit. G. Nr. 49 & 50
verlegt. Gebruder Schuster.

[1869] Zwei große schön möblirte Zimmer auf der Sonnenseite am Paradeplatz E. 209 zu vermiethen.

[1816] Offene Stellen.

Vier Wirthschafts-Inspectoren,

welche ihr Fach aus dem Grunde verstehen und wenigstens schon einige Jahre conditionirt haben, auch gute Zeugnisse über ihren Lebenswandel besitzen, können recht vortheilhaft für die Dauer versorgt werden durch J. F. L. Grunenthal in Berlin, Zimmerstrasse 47.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1875] Steckbrief.

Da der unten signalisirte hiesige Bürgerssohn und Backergesell Johann Ernst Schrimpf der wegen politischer Umtriebe gegen denselben angeordneten Verhaftung durch die Flucht sich entzogen hat, so werden alle hochlobl. Justiz- und Polizei-Behörden dienstergebenst ersucht, auf gedachten Johann Ernst Schrimpf ein scharfes Augenmerk zu richten, ihn betreffendenfalls arretiren zu lassen, und uns alsbald hiervon benachrichtigen zu wollen.

Frankfurt a. M. den 18. November 1834.

Peinlich-Verhör-Amt.

Signalement.

Alter: 19 Jahr. Größe: 5 Schuh. Haare: hellbraun. Augen: blau und groß. Nase: stumpf, etwas aufgestülpt. Mund: mittelmäßig. Stirne: hoch. Kinn: rund. Gesicht: oval. Gesichtsfarbe: frisch. Statur: untersetzt. Besondere Kennzeichen: stierer Blick.

Kleidung.

Gewöhnlicher Oberrock, dergleichen Hosen, Stiefel, dunkle Kappe.

[1873] Zur Publication des, von den zu Liebtos verstorbenen Geschwistern Anna Katharina Frohna (nachher Anna Maria) und Ursula (nachher Magdalena) Bruhlmann, am 5. Januar 1830 bei hiesigem Amte errichteten Testaments, ist Termin auf

den 17. Dezember d. J., Vormittags,

bestimmt worden; wozu alle Betheiligte unter dem Rechtsnachtheile einseitigen Verfahrens anher vorgeladen werden.

Meerholz am 6. November 1834.

Justizamt.
K. Dosch.
In dessen Abwesenheit.

[1854] Am 10. Juli d. J. wurde das kleinere Amts-Siegel des unterzeichneten Gerichts entwendet und es ist bis jetzt nicht gelungen den Thäter zu entdecken. Es werden demnach alle Justiz- und Polizei-Behörden des In- und Auslandes ersucht, etwaige Verdachtsgründe zur Kenntniß des Gerichts zu bringen und um etwaigen Mißbräuchen vorzubeugen zugleich bemerkt, daß das entwendete Siegel den Hessischen Löwen mit der Umschrift: Gr. H. L. G. Homberg enthielt, das an dessen Stelle von heute an getretene dagegen den Hessischen Löwen, mit der Umschrift: Gr. H. L. G. Homberg A. D. O. 1834. führt.

Homberg a. d. O. den 5. November 1834.

Großherzogl. Hessisches Landgericht das.
G. Klingelhöfer.

[1828] Edictalladung.

Da von Gr. Hess. Hofgericht dahier über das Vermögen des pensionirten Gr. Stadtgerichts-Assessors Janbin hierselbst der förmliche Concurs erkannt worden ist, so werden dessen sämmtliche Gläubiger aufgefordert, sich

Mittwoch den 10. December d. J.,
Vormittags 10 Uhr,

zur Anzeige und Richtigstellung ihrer Forderungen, sowie zur Geltendmachung etwaiger Vorzugsrechte, auf dem Commissions-Zimmer Gr. Hofgerichts dahier vor dem unterzeichneten Hofgerichts-Commissar einzufinden, unter dem Rechtsnachtheile des, ohne weitere Bekanntmachung eintretenden, Ausschlusses von der Concurs-Masse.

Darmstadt den 20. October 1834.

Im Auftrag Großherzogl. Hofgerichts dahier.
Frey.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — V. A. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Landhecker.

N: 323. — Donnerstag — — 20 November — 1834.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 19. November.

Wer die Tagsgeschichte nicht als einen Gegenstand eitler Neugierde und bunter Unterhaltung verfolgt, sondern aus jedem Ereigniß eine Lehre oder Beobachtung zu ziehen bemüht ist, wird die gegenwärtige Lage der Dinge in Frankreich, so weit sie erkennbar, zwar für eine der bedenklichsten und beispiellosesten halten, dabei jedoch, inmitten der Verwirrung, Motive zur Beruhigung finden. Was nach der Revolution von 1789 von der damals noch mächtigen Partei des alten Königthums mühsam aber ungeschickt und zumeist wohl darum fruchtlos versucht worden war — die Dämmung des Stromes der Umwälzung — gelang nach den Julitagen in einem Grade, der Europa in Erstaunen setzte. Daß Ludwig Philipp, Perier, und das Cabinet vom 11. Oct. der Sache des Friedens und der Ordnung den Sieg gewonnen, wird Niemand in Abrede stellen. Ob Frankreich, ob Europa, bei einem entgegengesetzten Systeme besser gefahren wären, kann nur als müssige Frage zur Untersuchung kommen. Aus den furchtbarsten Uebeln erwächst nicht selten das Gute, aber wer mag gerne die Leiden der Durchgangsperiode tragen? Auch war gewiß die Mehrheit der Nation mit der Politik des 13. Merz und 11. Oct. einverstanden. Nur die Parteien und der Journalismus wollten von Ruhe nichts wissen: die einen, weil sie ihrer Natur nach zur Gewalt streben und sie erst erreichen können, wenn der Gegner gestürzt ist; — der andere, weil er nur leben kann, wenn die politischen Leidenschaften wach bleiben, wenn aus Reibungen Funken sprühen, die bei günstigem Winde zur Flamme ausschlagen. Die Parteien und der Journalismus haben an den guten Vorsätzen und Planen des Julithrones tagtäglich genagt; das Princip der Regierung wurde von Republikanern und Legitimisten nicht etwa nur in Zweifel gezogen, nein, als usurpatorisch in seinem Ursprung, schwach und gebrechlich in seinem Wesen, den Keim des nahen Todes hegend, und darum nur für eine kurze Frist tauglich, ausposaunt. Der Tiers-Parti, statt die Gefahr zu beachten, die aus den beiden Oppositionen für jede geordnete Staatsverwaltung hervorgehen mußte, und sich eben darum der Regierung fest anzuschließen, verfiel in die leidige Eitelkeit, eine selbstständige Rolle spielen zu wollen, und versetzte die jüngste Adresse der Deputirtenkammer mit einem schleichenden Gifte, dessen zerstörende Wirkung jetzt zu Tage kommt. Thiers und Guizot besaßen das Vertrauen des Königs, Dupin das der Majorität in der Kammer: es bedurfte nur, daß Thiers, Guizot und Dupin sich verstanden, und das Cabinet vom 11. Oct., das System vom 13. März, blieben oben. Dem Marschall Soult konnten die Oppositionen nicht verzeihen, daß er die Emeuten durch das Heer niedergebracht hatte: er mußte fallen. Der Tiers-Parti ließ sich als Werkzeug brauchen; Dupin hatte so oft gesagt, die Kammer habe die Schnur am Geldbeutel der Nation; man wollte sie nicht zu weit aufmachen, man wollte sparen; und wo war am nachhaltigsten zu sparen, als beim Militäretat? Soult aber — der wohl weiß, daß nicht zum Kriege nur, sondern auch zum Bereithalten für den Krieg, drei Dinge unentbehrlich sind, nemlich Geld, Geld, und wieder Geld, — stellte sich taub, wenn man ihm von Oekonomie sprach. Dupin drohte mit Verkürzung des Budgets und Soult gab die Partie verloren. So wurde die Berufung Gerard's nöthig. Kaum hatte man den Parteien diesen Gefallen gethan — was nicht der erste Fehler war — so wurde die Frage von der Amnestie als Zankapfel hingeworfen. Warum Gerard ihn aufgenommen, ist noch so wenig klar, als warum Guizot und Thiers nicht einig werden konnten über einen neuen Präsidenten des Conseils. So wie das innere Zerwürfniß bekannt wurde, verschlimmerte sich die Lage mit jeder Stunde. Das vierzehntägige Interregnum, das dreitägige Ministerium Bassano, haben ein Vertrauen erschüttert, das zu begründen vier Jahre mühevoller, erfolgreicher Anstrengungen gekostet hatte. Einzig beruhigend dabei ist, daß während der Sturm in den obern Regionen braus't, die Ebene kaum etwas verspürt von dem scharfen Luftzug. Es kann als ein gesellschaftlicher Fortschritt gelten, daß bei so großer Verwirrung am Sitz der Regierung weder die Ruhe auf den Straßen Störung, noch der Gang der Geschäfte Unterbrechung leidet.

Der Barometer der Börse deutet noch immer auf gutes Wetter und steht kaum unter beständig. Ja selbst die Oppositionsjournale scheinen nicht zu hoffen, daß die Crisis zum Nachtheil des Kranken ausgehen werde. Der »National«, der sich gewöhnlich am herbsten ausdrückt, kann fast als gemäßigt gelten. Wir geben nachstehend einen Auszug seines neusten Artikels, überschrieben: »Das todtgeborne Ministerium.« Zum Verständniß desselben gehört, daß man wisse, wie der »National« erfahren haben will, die Combination Bassano sey das Werk des Kronprinzen gewesen.

»Die Regierung des Herzogs von Orleans hat drei Tage gedauert. Sie hat mit dem Ministerium Bassano aufgehört, dieser unglücklichen Schöpfung der monarchischen Zukunft Frankreichs, repräsentirt durch den lebhaften Eifer des jungen Prinzen und die hohe Weisheit des Hrn. Dupin. Was

sollen wir vom Ministerium Bassano sagen? Es ist nicht unsere Schuld, daß seit vierzehn Tagen alle Fähigkeiten der Monarchie nur auftreten, um sich auspfeifen zu lassen. Die Sache ist so schmutzig, daß man nicht dabei verweilen kann. Hr. v. Bassano hatte großes Unrecht, sich auf den Schutz des Prinzen und den Einfluß des Hrn. Dupin zu verlassen. Er muß nicht mit der Zeit fortgelebt haben, sonst wäre er kaum in eine so plump gestellte Falle gegangen. Er hat einen zweiten Fehler gemacht, daß er sich eine Collection unbedeutender Leute, die ihm von gewissen Intrikanten gut empfohlen waren, als Kollegen zugesellte. Auch hat ihn die Presse, die er um Schutz anrief, schlecht bedient. (Ein Stich auf den »Constitutionel« und den »Temps.«) Gleich beim ersten Schritte auf der schlüpfrigen Bahn faßte man ihn bei ein paar ehrsüchtigen Phrasen. Er mußte seine »Restauration der Revolution von 1830« aufgeben, und sich hoch und theuer verschwören, daß es ihm nicht Ernst gewesen »mit dem Juliwind zu segeln.« — Die Nachgiebigkeit half ihm nicht lange.« Eine Darlegung seiner Grundsätze fand höchsten Orts keinen Beifall. Es kam hinzu, daß die Börse laut wurde: Hr. v. Bassano soll in seinen Geldangelegenheiten derangirt seyn. Die Opposition der »Debats« war der letzte Stoß. Hr. v. Bassano schwankte. Die HH. Teste und Passy fielen ab. Dem Herzog von Orleans sank der Muth; er entsagte seinem Einflusse. Hr. Dupin machte 24 Stunden länger mit. Es unterhielt ihn, den armen Bassano noch am Abend mit Hoffnung zu gängeln. Am Morgen darauf gab er seinem Bruder die Weisung, das Portefeuille der Marine, das er kaum aufgemacht hatte, zurückzuschicken. Bassano und Bernard packten nun auch ein, und Montalivet wartete auf Order, bei wem er anklopfen solle, ob bei Mole oder bei Thiers.«

* * *

(Paris, 16. Nov.) Der »Moniteur« hat folgenden Artikel: »Gestern früh hat der König die HH. Rigny, Thiers, Guizot und Duchatel rufen lassen; sie kamen um 11 Uhr in den Tuilerien an. Auch den Marschall Mortier, Herzog von Treviso, hat der König rufen lassen; er kam um Mittag. — Der Marschall, Herzog von Treviso, hat das Kriegsministerium und den Vorsitz im Conseil angenommen. Es ist ein Courier an Hrn. Humann, der bereits nach Straßburg abgereis't war, abgeschickt worden.«

— Der Pairsgerichtshof ist auf den 24. Nov. zusammenberufen; an diesem Tage wird die erste Sitzung Statt finden und der Bericht (des Hrn. Girod über den Proceß, die Aprilunruhen betreffend) verlesen werden. Die Sitzung wird eine geheime seyn.

— Nach einem ausführlichen Siegesartikel der »Debats« ist keinem Zweifel unterworfen, daß das Ministerium Thiers-Guizot die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten von neuem überkommen wird. Marschall Mortier ersetzt den Marschall Gerard, als Kriegsminister und Präsident des Conseils. Diese Lösung des Knotens scheint die einzig mögliche gewesen zu seyn. Das »Interregnum« hat nun wohl aufgehört.

— Hr. Thiers hat bereits das Hotel des Ministeriums des Innern wieder bezogen.

— Hr. v. Bassano hat während seines kurzen Ministeriums der Wittwe des Dichters Arnault eine Pension von 3000 Fr. bewilligt.

— Die ganze Oppositionspresse, d. h. alle Journale, mit Ausnahme der »Debats«, des »J. d. Paris« und des »Moniteurs«, athmen Gift und Zorn über das Wiederaufleben des »doctrinären Cabinets.«

— Die »Debats« sagen: »Nach der Bildung des Ministeriums vom 10. Nov. hat Hr. v. Talleyrand seine Demission als Botschafter zu London eingesendet.

Oesterreich.

(Wien, 10. Nov.) Es ist hier viel die Rede davon, daß durch Vermittlung des kaiserl. russischen Botschafters zu Paris und durch die Unterstützung des Grafen v. Appony, zu Paris ein Traktat zwischen Österreich, Frankreich und Rußland zu Stande gekommen sey, worin sich diese Großmächte gegenseitig verpflichten, den Ausbruch aller und jeder Feindseligkeiten im Oriente nach Kräften zu verhindern und sich in diesem edlen Bestreben gegenseitig beizustehen. Diese Nachricht, oder vielmehr dieses Gerücht, mag wohl dazu beigetragen haben, unsere Effekten zu heben, wohl mehr aber noch die ungeheure Spekulation, welche ein hiesiger Großhändler (Hr. Dedesco) besonders in Bankaktien seit einiger Zeit unternahm. Personen, welche die Börse genau kennen, versichern mit Zuverlässigkeit, erwähntes Haus habe für 8 Millionen Gulden in 20rn von diesem Papiere allein aufgekauft. (D. E.)

— Fürst Paul Esterhazy hat, auch nachdem er das Majorat seiner zahlreichen Guter angetreten, die Botschafterstelle in London beibehalten, und wird im Frühjahre dahin abreisen. — Man spricht davon, daß Fürst Lobkowitz, ehemaliger Civilgouverneur in Gallizien, bald an einen Posten gestellt werde, der seinen Talenten und seiner allbekannten Rechtlichkeit angemessen ist. (N. K.)

(Vom 12.) Se. Maj. der Kaiser haben an den Präsidenten der k. k. allgemeinen Hofkammer, Grafen von Klebelsberg, folgendes Kabinetschreiben erlassen: »Lieber Graf Klebelsberg! Mit Bedauern habe Ich aus Ihrer Eingabe vom 1. Nov. d. J. entnommen, daß Ihr Gesundheitszustand Ihnen nicht gestattet, Ihren gegenwärtigen mühevollen Dienstposten noch fernerhin zu bekleiden. Indem Ich Sie Ihrem Wunsche gemäß desselben enthebe, drücke Ich Ihnen Meine Zufriedenheit mit Ihrer Dienstleistung aus, und verleihe Ihnen zum Beweise Meiner Gnade das Großkreuz Meines Leopoldordens. Ich behalte mir übrigens Ihre Wiederverwendung in Meinem Dienste vor, sobald es Ihr Gesundheitszustand gestatten wird. Wien, den 10. November 1834. Franz. m. p.« (O. B.)

(Vom 14. Nov.) [Durch außerordentliche Gelegenheit.] 5pCt. Metall.-Obligat. 99-29/32; 4pCt. Metall.-Obligat. 92; fl. 100 Loose 209½; Partiale 138½; Stadt-Banko —; Bank-Aktien 1292 — 92½.

— Se. Maj. der Kaiser hat laut Kabineeschreibens vom 10. Nov. d. J. den Hofrath und staatsräthlichen Referenten, Johann v. Pilgram, zum Staats- und Konferenzrathe ernannt.

Deutschland.

(Karlsruhe, 15. Nov.) Der Anschluß an den preuß. Zollverein ist zwar beschlossen, aber über das Wie und Wann ist man immer noch nicht im Klaren. Wie weit die Sache auch gediehen seyn mag, so ist doch zu zweifeln, daß die Zollvereinigung schon mit dem Neujahr in Kraft treten wird. Unterdessen sind manche hundert Centner Kaffee und Zucker, die die Nachversteuerung scheuen, gut und sorgfältig in Gewölbe eingeschlossen, die für jetzt weder Ein- noch Ausgang mehr haben, harrend der einstigen, gewissen Erlösung, wo der Ausgang sich gewiß finden wird. Was die Stimmung über den Zollverein betrifft, so kann man im Allgemeinen sagen, daß das Oberland dagegen, des Unterland, und namentlich die Pfalz, aber größentheils dafür ist. Doch hat man sich fast überall resignirt und betrachtet die Zollvereinigung als

Digitized by Google

ein Fatum, dem nicht zu entgehen ist, ohne zu wissen ob es ein gutes oder böses Geschick seyn wird.

(Darmstadt, 15. Nov.) Der »deutsche Courier« widerruft in Folgendem die neulich von demselben mitgetheilte Nachricht in Betreff der Untersuchungssache gegen E. E. Hoffmann: Als ich Ihnen vorgestern schrieb, das hiesige Hofgericht habe gegen den Gemeinderath E. E. Hoffmann dahier die Spezialinquisition erkannt, war diese Nachricht schon zwei Tage lang in Aller Mund, man erzählte sie sich überall als gewiß und Niemand zweifelte mehr daran. Indessen ist doch nicht richtig gewesen, daß die Spezialinquisition erkannt wurde. Vielmehr soll die Untersuchung vom Stadtgerichte bis zu ihrer völligen Erledigung fortgeführt werden. Aber dieser Beschluß, wirklich am letzten Mittwoch in einer hofgerichtlichen Plenarsitzung gefaßt, erregte manche Debatte, und mit davon mag es gekommen seyn, daß jenes Gerücht — denn etwas Anderes war es doch hiernach nicht — sich verbreitete. Ueberhaupt ist es kaum zu glauben, was jetzt in Beziehung auf diese Sache für Gerüchte umgehen. So wurde heute auch versichert, Se. k. Hoh. der Großherzog habe die Sache niedergeschlagen, ein Anderer wollte wissen, Hr. E. E. Hoffmann habe gestern Abend arretirt werden sollen, und ein Dritter versicherte mir ziemlicher Bestimmtheit, er sey arretirt. An diesen beiden letzteren Gerüchten ist aber jeden Falls nichts. Vielmehr ist Hr. E. E. Hoffmann schon seit Dienstag auf einer Reise nach Oberhessen abwesend.

Holland.

(Amsterdam, 16. Nov.) [Handelsscheint. Abends 4½ Uhr.] Holländische Fonds bei einigem Handel etwas williger als gestern. Die span. Effekten haben heute zufolge höherer Kursnotirungen aus Antwerpen einen wesentlichen Aufschwung genommen. 2½ pCt.: 52 1/16; Kansb.: 22 1/16; span. Perp. 5pCt.: 46; 3pCt.: 27½; Kortesd.: 42; Coupons: 27⅛.

— Der »Schw. Merk.« meldet nach einem Amsterdamer Handelsschreiben vom 11. Nov.: Seit dem Zusammentritt der Generalstaaten sind die Kurse unserer Staatspapiere fast tagtäglich um Etwas gesunken. — Die Hoffnung, es werde unser Zwist mit Belgien endlich ausgeglichen und den Generalstaaten davon eine Anzeige gemacht werden, hat sich abermals als grundlos erwiesen; Mehres deutet sogar darauf hin, daß in dieser Hinsicht ein Ziel noch gar nicht abzusehen ist, wohl aber, daß der jetzige vorläufige Stand der Dinge noch lange sein Fortbestehen haben dürfte. Dazu kommt nun noch, daß unsere Verhältnisse mit den Kabinetten von London und Paris immer gespannter werden, was man vornamlich der diesseitigen Weigerung zuschreibt, denjenigen Privatspekulationen Einhalt zu thun, welche hier zur Unterstützung des spanischen Kronprätendenten gemacht werden. — Im Waarenhandel herrscht viel Stille, indessen hat die Versendung von Kolonialwaaren nach Deutschland noch nicht aufgehört.

Spanien.

Mina hat folgenden Tagsbefehl an seine Armee erlassen: „Soldaten! Ich erscheine in Eurer Mitte, um im Namen des Vaterlandes gegen dieselben Elemente zu kämpfen, welche seit 1820 und 1823 an denselben Orten dem Gange der Repräsentativregierung sich widersetzten; obgleich nach schmerzhaften Erfahrungen anerkannt worden ist, daß diese Regierungsform für die Unabhängigkeit der Nation, für die Unverletzlichkeit ihrer Rechte und Freiheiten und für die Festigkeit und den Glanz des Thrones nothwendig sey. Da diese Regierungsform im Namen unserer erlauchten Königin Isabella II durch ihre Regentin Mutter eingeführt worden ist und durch die Beistimmung aller Provinzen des Vaterlandes ihre Gewalt ausübt: so ist es die Pflicht jedes guten Spaniers, ihr seine Hülfe zu leisten, damit sie ohne Hinderniß ihr System der Verbesserungen in der öffentlichen Verwaltung verfolgen könne. Einige Einwohner dieser Provinzen verkennen diese heilige Pflicht, pflanzen die Fahne des Aufruhrs und durchkreuzen den Gang der Regierung, wie sie schon in der früheren Zeit, deren ich Meldung that, versuchten; die Einen mit den Waffen in der Hand, die Andern, indem sie jenen jede mögliche Hülfe leisten, und das unter dem Vorwande, Rechte zu vertheidigen, welche von unsern Nationalgesetzen nicht anerkannt werden, während sie die der Königin Isabelle angreifen, welche von der ganzen Nation als legitime Erbin des Thrones ist anerkannt und proklamirt worden. Wir haben die Sendung, diese Elemente der Unruhe und Unordnung zu zerstören und ich hoffe, wir werden diesen verblendeten und irregeleiteten Menschen zeigen, daß es Zeit für sie ist, ihre Ohnmacht, sich dem allgemeinen Willen der Nation zu widersetzen, zu erkennen. Mich den natürlichen Empfindungen der Königin-Regentin, welche die Ruhe ohne größeres Blutvergießen unter Brüdern, welche sie Alle als ihre Kinder betrachtet, wieder hergestellt sehen will, zugesellend und übrigens auch meinen eigenen Herzensbewegungen folgend, biete ich ihnen den Frieden an; aber wenn sie ihn verschmähen und uns nöthigen, das Schwert zu ziehen, werden wir ohne Schonung alle diese Feinde des Vaterlandes verfolgen und werden eben so fürchterlich in der Rache des kleinsten Uebels, das sie uns zufügen, als schonend gegen die seyn, welche von jetzt an Reue zeigen und sich mit dem Vaterlande aussöhnen. Gefährten, ich bin im Besitze der Belohnungen, welche den ruhmvollen Thaten gewährt werden sollen. Ich weiß, daß es keine schönere Belohnungen für Eure großmüthigen Herzen gibt, als an der Wiederherstellung der öffentlichen Ruhe, welche die Wohlfahrt des Vaterlandes vorbereiten wird, einen thätigen Antheil genommen zu haben; inzwischen verpflichtet dieß edle Betragen die Regierung, Eure Dienste durch die öffentliche Vertheilung von Auszeichnungen zur Anerkennung des Vaterlandes zu bringen. Indem ich mich an der Spitze einer so patriotischen, so tapfern und erprobten Armee befinde, genieße ich die für mich schmeichelhafteste Auszeichnung. Soldaten! Betrachtet mich als den letzten Grenadier der Armee; so oft es Noth thun wird, werde ich eine Flinte ergreifen und alle Beschwerden mit Euch theilen, bis wir einen vollkommenen Sieg davon getragen haben. Einheit und Ordnung in der Armee, strenge Zucht, vor allem auf den Märschen und in den Quartieren, dabei die höchste Wachsamkeit; — dieß ist es, was ich befehle und empfehle.“ Euer Obergeneral Mina. Im Hauptquartier von Pampeluna, den 4. November 1834.«

— Folgendes ist ein Auszug aus der Proklamation Mina's an die Navarresen: Ihr kennt mich, Landsleute, ihr wißt, daß ich nie vergebens rede. Vereinigt euch mit mir, ihr alle, die ihr euch alle habt verführen lassen, und verlaßt das elende Vagabundenleben, welches ihr seit einem Jahre führt. Legt eure Waffen nieder und kehrt zurück zu euerm Heerde, wo ich euch persönliche Sicherheit, den friedlichen Genuß eures Eigenthums und die freie Ausübung eures Glaubens verspreche. Diejenigen aber, welche taub bei meinem Aufrufe bleiben und mich zwingen werden, die Gewalt der Bajonette und aller andern Mittel, welche die Regierung in meine Hand gelegt hat, anzuwenden, müssen erwarten, daß sie mit aller Strenge behandelt werden. Ich zeige euch hiermit an, daß von heute ab jedes Individuum, welches von den Truppen außer den königl. Landstraßen zwischen Auf- und Niedergang der Sonne, befunden wird und nicht genügende Beweggründe darlegen kann, augenblicklich erschossen wird.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

Bekanntmachung.

Bei der Postverwaltung zu Wiesbaden befinden sich folgende Fahrpoststücke, welche von dort abgeschickt, aber wegen Abreise der Addressaten oder wegen nicht erfolgter Annahme dahin zurückgekommen sind, und aus dem Grunde, weil deren Aufgeber unbekannt sind, unbestellbar vorliegen.

1) à Mad. la Csse J Rzecowska à Genève, enthält einen Ofenschirm (abgeschickt am 30. August 1833).
2) à Mr. George Harrys à Hannovre, enthält ein Manuscript (abgeschickt den 19. September 1834);
3) an Schönbornische Canzlei zu Wiesentheid, enthält Akten (abgeschickt am 10. October 1834).

Die Aufgeber dieser Gegenstände werden hiermit aufgefordert, dieselben gegen Entrichtung der darauf haftenden Portobeträge binnen 6 Wochen um so mehr in Empfang zu nehmen, als nach Umfluß dieser Zeit auf andere Weise darüber verfügt werden wird.

Frankfurt a. M. den 15. November 1834.

Fürstlich Thurn und Taxische Ober-Post-Amts-Direction.

In Abwesenheit des Geheimen Raths und Ober-Post-Amts-Directors der Hofrath u. General-Post-Directions-Rath Brints.

[1783]

Während des Monats November fahren die Niederländischen Dampfschiffe, wie folgt:

jeden Sonntag } um 6 Uhr Morgens
» Mittwoch } über Nimwegen,
» Freitag }

und jeden Samstag um 6 Uhr über Arnheim nach Rotterdam.

Das Dampfboot »der Batavier« fährt jeden Dienstag von Rotterdam nach London und jeden Sonntag von London nach Rotterdam.

[1839] Zwei Tausend Gewinne, nemlich 1 à fl. 40,000, 1 à fl. 10,000, 1 à fl. 5000, 1 à fl. 3000, 6 à fl. 1000, 10 à fl. 400, 20 à fl. 200, 60 à fl. 100, 100 à fl. 80, 800 à fl. 68 und 1000 à fl. 78, sind zu erlangen in der am 2. Januar 1835 beginnenden 9. Prämien-Ziehung des Grßh. Hessischen Lotterie-Anlehens.

Actien dazu sind à fl. 6 rheinisch und bei Zusammennahme von 5 Stück wird ein sechstes gratis aufgegeben, bei

J. N. Trier, Hauptcollecteur, in Frankfurt a. M.

[1858] Die 87. Frankfurter Lotterie, deren Ziehung 1. Klasse am 17. Dec. beginnt, enthält 10400 Preise, als fl. 210000, 100000, 50000, 20000, 15000 ꝛc. ꝛc. Hierzu sind ganze Loose à fl. 6, ½ à fl. 3, ⅓ à fl. 2, ¼ à fl. 1. 30 kr. und ⅛ à 45 kr. so wie auch auf alle 6 Klassen gültige Loose à fl. 90 und getheilte Loose im Verhältniß, gegen frankirte Briefe und Gelder zu haben bei

J. und S. Friedberg, Wollgraben A 39 in Frankfurt a. M.

[1838] ☞ Lithographen werden gesucht. Diese müssen im Kreide- und Federzeichnen Fertigkeiten haben; auch können zwei Lehrlinge Stellen finden. Wo? sagt die Expedition.

[1837] ☞ Steindrucker werden gesucht, und zwar solche, die Kreidesachen drucken können; wo? sagt die Expedition.

[1829] Ein mit guten Schulkenntnissen versehener junger Mann, welcher die Pharmacie zu erlernen wünscht und hauptsächlich wissenschaftliche Ausbildung sucht, kann in einer gangbaren Apotheke am Rheine eine Stelle erhalten. Näheres durch die Expedition, mit Angabe der Nummer.

Literarische Anzeige.

[1872] Es ist erschienen und versandt:

Kritische Zeitschrift für Rechtswissenschaft und Gesetzgebung des Auslandes, in Verbindung mit mehreren Gelehrten des In- und Auslandes, herausgegeben von Mittermaier und Zachariä. VII. Band I. Heft. gr. 8. Heidelberg bei J. C. B. Mohr.

Inhalt: I. Nordamerikanisches Staatsrecht. Von Prof Mohl in Tübingen II. Darstellung der Gesetzgebung Frankreichs und Englands über die Verbindlichkeit der Einwohner jeder Gemeinde, den durch Volkszusammenrottungen angerichteten Schaden zu ersetzen. Von Adv. Fölix in Paris. III. Ueber das französische Gesetz vom 10 April 1834, die Vereine (*associations*) betreffend. Von Dr. Klimrath, Advoc. in Strasburg. IV. Die staatsrechtliche Stellung der Schweiz im Hinblick auf die Wiener Coogresacte. Eingesendet von Dr. Kas. Pfyffer, Präs. des Appellationsgerichts in Luzern. V. Ueber den französischen Gesetzes-Vorschlag, die Verantwortlichkeit der Minister betreffend, vom 10. Jan. 1834. Von Dr. Rauter, Prof. zu Strasburg. VI. Die neuesten Gemeindeordnungen der Schweizerkantone. Dargestellt und geprüft von Mittermaier. (Beschluß des Aufsatzes Bd. VI. Nr XX.) VII. Neueste Gesetzgebung des Auslandes. Mitgetheilt von Demselben. VIII. Neueste Literatur des Auslandes. Angezeigt von Demselben.

Preis des Bandes von 3 Heften Rthlr. 2. 16 gr. oder fl. 4.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. V. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 19 November. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr	Geld.
Oestreich.	Metalliq. Oblig	5	100	—
	ditto ditto	4	—	91½
	Bank-Actien		--	1555
	fl. 100 Loose b. Roths.		—	209½
	Part-Loose ditto	4	—	139⅛
	Bethon Oblig.	4	90⅛	—
	ditto ditto	4½	94⅛	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	59	—
	Staats-Schuld-Scheine	4	—	100
Preussen.	Obl. b. Roths. in Frkf.	4	—	99¼
	d° b d°in Lond. à 12½ fl.	4	94⅜	—
	Prämienscheine		—	59½
Baiern.	Obligationen	4	102	—
Frankfurt	Obligationen	4	101⅛	—
Baden	fl 50 Loose b Goll u. S.		88	—
Darmstadt	Obligationen	4	101⅛	—
	fl 50 Loose		—	67¼
Nassau	Oblig bei Roths. huld.	4	—	101¼
Holland	Integrale	2	—	51
	Neue in Certificate	5		97
Neapel	Certificate b. Falconet	5	88½	—
Spanien	Rente perp b Will.	5	4½	
	ditto Coup. auszahlen	5	26½	—
Polen	Loterie-Loose Rtl		—	67½

Wechsel-Cours.

Den 19. November.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	136⅜	—
ditto	2 M.	135⅞	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100⅛	—
ditto	2 M.	--	—
Berlin	k. S	104	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	109⅝	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	136¾	—
ditto	2 M.	136⅛	—
Leipzig	k. S.	99⅜	—
ditto in der Messe		—	—
London	k. S.		
ditto	2 M.	148¾	—
Lyon	k. S.	78⅜	—
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78¾	—
ditto	2 M.	78	—
Wien in 20 kr	k. S.	100¾	—
ditto	2 M.	100⅜	—
Disconto		4½	--

Cours der Geldsorten.

Den 19. November.

Gold	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	8	Laubthaler, ganze	2	53½
Friedrichsd'or	9	49	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	33	5 Frankenthaler	2	20¼
20 Francestücke	9	29	Fein Silber 16 Lth.	20	22
Souverand'or	16	50	d° 13 — 14 Lth.	20	22
Goldal Marco WZ	517	—	d° 6 Lothig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 13. Novbr.		Amsterdam, d. 16. Novbr.	
5 pCt. Metalliques	99⅛	2½ pCt. Integrale	52⅛
4 » neue	91¼	Kansbillets	22½
3 » Actien ex div.	1280	Rentenen	—
4 » Partial	138¼	6 » Rus. Inte.	—
fl. 100 Loose	209	5 » Rente perp	46
2½ Sdt. Banco-Obl.	58		
London, den 13. Novbr.		**Paris, den 15 Novbr.**	
3 pCt. Stocks ex cp.	91⅝	5 pCt. Rente ex. cp.	106 25
2½ » Ausländische	52⅜	3 » ditto ex coup.	78 50
5 » Russ. Oblig.	106⅛	5 » Rente perp.	83⅛
5 » griech. Bons	—	3 » ditto	28
5 » Corfu-Bons	56⅞	5 » Neapol. ex c.	96 35

A. Sulzbach, beeidigter Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, (Beilage zu Nro 323.) 20. November 1834.

Deutschland.

(München, 16. Nov.) Nach einer Anzeige in der »Speir. Ztg.« hat die französische Feuerversicherungsgesellschaft zur »Sonne«, nachdem sie von Seiten des k. baier. Staatsministeriums die Ermächtigung nicht erhielt, fernerhin Versicherungsvorschläge in den k. baier. Staaten machen zu dürfen, sich aufgelöst.

(Stuttgart, 17. Nov.) Das heutige Regierungsblatt (Nr. 54) enthält die k. Promulgation der Bundesbeschlüsse vom 30. Okt. 1834, mit folgenden einleitenden Worten: »In der Plenarsitzung der Bundesversammlung vom 30. Okt. d. J. ist über die Bestellung von Schiedsgerichten, welche die Bestimmung haben sollen, Irrungen zwischen den Regierungen und Ständen in allen den Fällen zu beseitigen, wo nicht durch Gesetz und Landesverfassung für diesen Zweck bereits Vorkehrungen getroffen sind, nachstehender Beschluß gefaßt worden.« (Folgen die 12 Artikel, welche wir früher bereits gegeben haben.) — Am Schlusse heißt es: Wir machen nun diesen Bundestagsbeschluß unter Beziehung auf den §. 3 der Verfassungsurkunde bekannt.« Die Promulgationsordonnanz ist kontrasignirt: Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten: Beroldingen. Auf Befehl des Königs: Der Staatssekretär Vellnagel.«

— Folgendes ist der Schluß des Geheimenrathserlasses, welcher den ständischen Ausschuß von den [illegible] »Wir setzen euch von diesem Bundesbeschluß mit der Bemerkung in Kenntniß, daß die Bestimmungen desselben die Wahrung der verfassungsmäßigen Rechte der Stände in gleichem Maße, wie derjenigen der Regierung beabsichtigen, wie denn Wir auch die Befugniß Unserer Stände, eine Vereinbarung über Betretung des schiedsrichterlichen Weges zu veranlassen, gleichfalls anerkennen.«

— Schon seit mehren Wochen wurde hier ein großer Pokal, das Werk eines tüchtigen jungen Meisters, Hrn. Friedrich Sick, bewundert. Dieser Becher ist ein wahres Meisterwerk, das Hrn. Sick Ehre macht. Auf einem zierlich gearbeiteten, mit der Inschrift (die Geber und den Tag bezeichnend) versehenen, Fuße erhebt sich eine männliche Gestalt, auf deren Schild das Wort »Wahrheit« zu lesen ist. Die Figur ist in mattem Silber und sehr gelungen. Sie lehnt sich an einen Eichenstamm, woran die Leyer aufgehängt ist, und über ihr wölbt sich eine reiche und schöne Eichenkrone, aus welcher Zweige und Blätter sich erheben, um die Trinkschale zu tragen, an deren Seiten zwischen Eichenlaub basreliefs prangen. Den kunstvollen Deckel umgiebt ein reicher Weinkranz, und um den obern Knopf, den eine geschmackvolle Lyra ziert, schlingt sich ein goldener Lorbeer. Das Ganze macht den schönsten Eindruck, sowohl durch die reine Zeichnung, als die hohe Vollendung der Arbeit. Der Becher war — von einer Gesellschaft zu einer Festgabe für den Abgeordneten von Stuttgart, Hrn. Dr. Uhland, bestimmt, — von Hr. Sick in der neuesten Zeit gearbeitet worden, und wurde gestern bei einem dazu veranstalteten Mahle, das im Saale der Bürgergesellschaft Statt fand, Hrn. Dr. Uhland überreicht. An dem Mahle nahm eine große Zahl hiesiger und auswärtiger Gäste Theil.

Schweiz.

(Aus der Schweiz, 13. Nov.) Uebermorgen wird die Hochschule in Bern, deren erster Rektor, Hr. Wilhelm Snell, gewesener Professor in Dorpat, Basel und Zürich, ist, feierlich eröffnet. — Es ist nun eine entschiedene Sache, daß die Berner Regierung den Reklamationen der deutschen Kabinette nachgegeben, und in Folge dessen bereits den Beschluß gefaßt hat, alle diejenigen Personen aus dem Lande zu weisen, welche bei den politischen Handwerksburschenvereinen irgend eine Rolle gespielt haben. Die gezeigte Nachgiebigkeit wird ohne Zweifel die Wiederanknüpfung des zwischen Oesterreich und genanntem Stande dermalen abgebrochenen diplomatischen Verkehrs zur nächsten Folge haben; dann aber auch zu dem für die ganze Schweiz so erwünschten Resultate führen, daß in dem größten Kanton derselben an die Stelle der bisherigen, gegen das Ausland fortwährend anstoßenden Politik ein weises, den Umständen sich anpassendes, Mäßigungssystem treten wird. Es begreift sich von selbst, daß das jetzige Benehmen Berns von Seite der Radikalen bittern Tadel findet. Diese Partei setzt indessen noch ihre Hoffnung auf den, nun bald sich versammelnden, Berner großen Rath, von welchem sie Beschlüsse in ihrem Sinne erwartet. So wie die Sachen jetzt stehen, läße sich aber mit Gewißheit voraussagen, daß derartige Hoffnungen getäuscht werden. — Wider allgemeines Erwarten ist Frankreich [illegible] der Berner Regierung beigestanden.

(Bern.) Nach Berichten soll die Sendung des Hrn. v. Bellevai, franz. Gesandtschaftssekretärs, nach Paris den Zweck gehabt haben, des Hrn. v. Rumigny Benehmen gegen nachtheilige Schilderungen zu vertheidigen. Seit der Rückkehr des Gesandtschaftssekretärs behauptet man, es sey dieß vollständig gelungen.

— Dem Vernehmen nach wird ein von den HH. H. Schnell und Kasthofer unterstützter Antrag dem großen Rathe vorgelegt werden, des Inhalts, mit Uebergehung des diplomatischen Departements die Leitung der vorörtlichen Angelegenheiten einer eigenen Großrathskommission zu übertragen. — Wenn dadurch beabsichtigt wird, den Mächten, die mit dem Kanton Bern in keinen diplomatischen Verkehr treten wollen, einen Ausweg zu zeigen, daß sie doch mit dem Vorort Bern zu brechen nicht gezwungen sind, — so dürfte diese Rücksicht allerdings nicht ganz verwerflich seyn. Davon jedoch abgesehen, müßten wir uns gegen dergleichen Versuche, die vorörtliche Geschäftsleitung unter die Kontrolle des großen Rathes im jeweiligen Vorort zu stellen, durchaus erklären.

(Basl. Ztg.)

Rußland.

(St. Petersburg, 29. Okt.) Unsere amerikanische Handelskompagnie ist seit einigen Jahren mit regsamem Eifer bemüht, den äußersten Norden Amerika's nicht nur zur Erweiterung ihrer Handelsoperationen genauer zu erforschen, sondern sie sucht dieß auch zum Nutzen der Wissenschaft in Hinsicht der Schilderung der Erde und der Völker zu thun, und diese ihre Bemühungen verdienen gewiß die dankbarste Anerkennung. In diesen Tagen ist der neueste Bericht des bisherigen Oberdirektors ihrer Kolonien an der Nordwestküste

Digitized by Google

von Amerika, des Flottenkapitäns vom ersten Range, Baron Wranzels, datirt vom 10. Mai d. J. hier eingegangen. Demzufolge war deren Lage sehr günstig; ihre Gesammtbevölkerung — theils Russen, theils Aleuten und Kreolen — bestand aus 10,710 Individuen. Die in Neuarchangel auf der Insel Sitka stets residirende Oberdirektion war mit den benachbarten Völkern fortdauernd in freundschaftlicher Verbindung, und hatte ihren Handelsbetrieb im Innern des Landes durch Anknüpfung neuer Bündnisse mit bisher von ihr noch ganz ungekannten Volksstämmen ansehnlich erweitert. Von mehren Expeditionen, die sie zu diesem Ende im vergangenen Jahre ins Innere des Landes ausrüstete, verdient vornehmlich die des Lieutenants Tebenkow eine Erwähnung.

— Das englische Blatt der »Observer« meldet, angeblich nach kürzlich in London angekommenen Nachrichten, ein russisches Korps habe durch die Circassier eine Niederlage erlitten. »Es ist, so sagt das Blatt, bereits bekannt, daß die Einwohner einiger Gegenden am Kaukasus lange im Aufstande begriffen waren. Kürzlich dehnte sich dieser Aufstand so aus, daß er die militärischen Operationen, welche die Russen etwa nach andern Richtungen hätten unternehmen wollen, verhinderte. Die Regierung faßte den Beschluß durch einen allgemeinen Angriff dem Aufstande auf Einen Schlag ein Ende zu machen. In dieser Absicht zog ein bedeutendes Korps von Anapa am schwarzen Meere aus und traf 30 (engl.) Meilen südlich von dieser Festung eine an Zahl geringere Schaar von Circassiern. Ein hartnäckiger Kampf entspann sich, in welchem die Russen unterlagen. Die Circassier blieben Meister des Schlachtfeldes, machten viele Gefangene und nahmen 100 Munitionswagen und mehre Feldstücke. (Direkte Nachrichten aus Rußland enthalten jedoch nichts von einem Aufstande der Circassier und noch weniger von einer durch sie einem russischen Korps beigebrachten Niederlage.)

(Brüssel, 15. Nov.) In der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer wurde die Antwortsadresse dieser Kammer auf die k. Thronrede mit 61 Stimmen angenommen. Uebrigens bieten die Adressen beider Kammern auf die Thronrede nichts Eigenthümliches von besonderem Interesse dar. Bei der Abstimmung über die der Repräsentantenkammer nahm das Oppositionsmitglied, Hr. Gendebien, daran keinen Theil, indem er erklärte, er sehe in der Adresse, so wie dieselbe abgefaßt sey, nur einen Schritt bloßer Etiquette.

(Vom 16.) In der gestrigen Sitzung des Senats überreichte der Finanzminister das Budget der Mittel und Wege für den Dienst von 1835 und bemerkte dabei, daß es eine Reduktion von 3. Mill. enthalte.

Frankreich.

(Paris, 16. Nov.) [Privatcorrespondenz.] Obschon der »Moniteur« von heute die Ordonnanzen zur Wiedereinsetzung der Minister Guizot, Thiers, Rigny und Duchatel noch nicht enthält, kann man doch die Cabinetskrisis für beendigt ansehen. Sobald Hr. Humann seine Zustimmung gegeben haben wird, erscheint die offizielle Anzeige, daß das Ministerium recomponirt ist. Marschall Mortier wünsche für das Kriegsdepartement einen Unterstaatssekretär: man wird ihm damit dienen. Die öffentliche Meinung ist entschieden für die alten, nun wieder neuen, Minister. Man begreift nur nicht, wozu es nöthig war, die Erfahrung zu machen, daß der Tiers-Parti nicht im Stande ist, das Ruder zu lenken. Es war ihm lange zuvor gesagt worden, und doch drängte er sich herbei, doch schien die Regierung sich ihm in die Arme werfen zu müssen. Nach drei Tagen schon wurde sein Unvermögen offenbar — die Ordonnanzen vom 10. Nov. aber sind darum um so mehr nur als das Product einer unverzeihlichen Uebereilung zu betrachten.

(Straßburg, 12. Nov.) Vorgestern hatte auf unserem Gemeindehaus in öffentlicher Sitzung die Ziehung durch das Loos Statt, welche diejenigen Municipalräthe bezeichnete, welche auszutreten haben, jedoch wieder gewählt werden können. Das Loos war dießmal der Opposition günstig, da die Austretenden größtentheils zur Minderzahl unseres Gemeinderaths gehören, welche dem System der richtigen Mitte zugethan ist. Zwar haben die beiden hiesigen Zeitungen, bekanntlich Organe entgegengesetzter Parteien, sich dahin ausgesprochen, daß man bei den bevorstehenden Wahlen weniger die politischen Meinungen, als die Tauglichkeit der Kandidaten berücksichtigen solle; allein bei der jetzigen Stimmung der Gemüther, die seit der Auflösung unserer Nationalgarde so sehr aufgereizt sind, dürfte dieser Rath wohl schwerlich befolgt werden. — Noch ist der Federkrieg, unsern Bischof und Abbé Bautain betreffend, nicht beendigt. Auf die Schrift des Hrn. Paul Rochette, Redakteurs der Zeitung des Ober- und Niederrheins, folgte eine gegen ihn mit unanständiger Bitterkeit gerichtete Schmähschrift von einem gewissen Hrn. Clare. Eine Beantwortung derselben wird von Seite des Hrn. Rochette in wenigen Tagen erscheinen.

Spanien.

(Madrid, 2. Nov.) Die vorgestern Abend spät hier eingetroffene Nachricht von der Vernichtung zweier k. Bataillone durch die Banden Zumalacarregny's hat hier Bestürzung, und eine große, gegen das Ministerium gerichtete Aufregung verursacht. Denn dießmal scheinen die Truppen von Schuld frei zu seyn; zwei Bataillone, vertheilt in bedeutenden Zwischenräumen, waren nicht im Stande, sich gegen eine Macht von mehr als 5000 Mann zu behaupten. Das bestimmte Nähere darüber ist Folgendes: Der allgemein [illegible] seine Truppen so weit auseinander verlegt, daß er selbst mit nur zwei Bataillonen, la Reyna und Afrika in Alegria zurückblieb. Zumalacarregun, durch seine Spione von diesem Mißgriffe unterrichtet, überfiel ihn dort am 25. Mittags mit 6 Bataillonen und 400 Reitern. Die königl. Truppen wurden, nach der tapfersten Gegenwehr, bis auf den letzten Mann niedergehauen, und O'Doyle fiel an ihrer Spitze. So wie dieß hier bekannt war, entstand eine unheilvolle Stimmung. Laut äußerten sich Schmerz und Unwille. Noch gestern waren die Gruppen an der Puerta del Sol und in den Cafés geräuschvoll und drohend. Heute, wo des hohen Festes wegen ganz Madrid ohnehin in Trauer gekleidet ist, herrscht eine dumpfe Bestürzung. Die Gemüther schwanken, was zu thun sey. Findet sich Jemand, der die glimmende Asche zur Flamme anzuschüren versteht, so folgen auf die Bestürzung unausbleiblich ein Ausbruch der Wuth. Die Zeitungen von heute enthalten Artikel, welche an die französischen von 1793 erinnern. Alles wird zu den Waffen gerufen; denn durch reguläres Militär ist der Kampf in den baskischen Provinzen bereits nicht mehr zu beendigen. Stabsoffiziere, welche seit einem Jahre sich dort befanden, versichern dieß, und die Erfahrung zeigt, daß die Einwohner des Landes selbst, wohl wissend, welch' ein Schicksal ihrer harrt, es am besten verstehen, die Angriffe jener Banden zurückzuschlagen. — So eben trifft hier die Nachricht ein, daß Carnicer mit 2000 Mann in der Gegend von Saragossa erschienen ist, und daß dieser Umstand einige, gegen den Generalkapitän Espeleta gerichtete Unruhen zur Folge gehabt hat; die Thore der Stadt wurden beim Abgange des Kuriers geschlossen, und man erfährt nur, daß die Urbanos, welche den ausgesuchtesten Truppen nicht nachstehen, zu den Waffen

Digitized by Google

griffen, und gegen die Rebellen zu ziehen verlangten. Von hier aus werden Truppen dorthin geschickt.

Amerika.

Ueber die Unruhen bei den Wahlen in Philadelphia berichten amerikanische Blätter folgendermaßen: »In dem Stadtbezirke Southwark fanden schreckliche Auftritte Statt. Nach der Aussage von Reisenden hatten sich gegen 5000 Menschen dort zusammengerottet. Viele darunter waren mit Pistolen und Dolchen bewaffnet, und viel Blut wurde vergossen. Drei Backsteinhäuser wurden dem Boden gleich gemacht, und mehre andere verbrannt. Zehn Personen erhielten Schußwunden, und mehre davon sollen gestorben seyn.« Der »New-York Advocate« sagt über dieselben Vorfälle: »Die Stadt Philadelphia war der Schauplatz der schändlichsten Auftritte, und mehre Menschenleben sollen dabei verloren gegangen seyn. Unsern Nachrichten zufolge fand, nach dem Schlusse der Polls in Moyamensing, ein Angriff auf eine Reihe Häuser Statt, die einem abtrünnigen (repentant) Jacksonmann gehörten, der sie den »Whigs« zum Standorte während der Wahlhandlung einräumte. Die Whigs feuerten auf die angreifende Jacksonsche Partei und verwundeten und tödteten mehre Personen. Hierauf erhielten die Angreifer eine beträchtliche Verstärkung von Kensington her, erstürmten die Häuser und brannten sie nieder. In Locust und North Mulberry Wards herrschte den ganzen Tag über die größte Verwirrung; am letzteren Orte war es den Alten und Schwachen unmöglich zur Stimmengebung zu kommen, und diejenigen unter den Jüngern und Kräftigen, die von ihrem Stimmrechte Gebrauch machen wollten, liefen dabei Gefahr, daß ihnen die Kleider vom Leibe gerissen und die Glieder verrenkt wurden. Ihren Weg zum Fenster des Wahlhauses mußten sie über die Köpfe der Hunderte suchen, die in einer dichten Masse auf dem Vorplatze zusammengekeilt standen, und wenn sie endlich das Fenster erreicht hatten, so gelang es ihnen unter zehn Fällen kaum Einmal ihre Stimmen abzugeben, sondern die meisten wurden an den Rockschößen zurückgerissen. So sehen sich Viele das Recht der Stimmgebung gänzlich entzogen.« — Ein Journal von Philadelphia gibt folgende Schilderung der Vorgänge nach Einbruch der Nacht. »Gegen 20 Menschen wurden verwundet, und darunter, wie zu befürchten ist, mehre tödtlich. Ein Augenzeuge erzählt, er habe einen Spritzenmann todt, und eine Anzahl anderer Menschen schwer verletzt vom Platze tragen sehen. Mehre Häuser wurden bis auf den Grund niedergebrannt, das Hausgeräthe auf den Straßen herumgestreut und zerschlagen. Diese Vorgänge trugen sich vor der Moyamensing Commissionershall zu, worin die Wahlhandlung Statt fand. Halb 4 Uhr Morgens. Wir kommen so eben von dem Schauplatze der Unruhe. Funf dreistöckige Gebäude aus Backsteinen sind niedergebrannt. Gegen 2000 Menschen sind gegenwärtig dort versammelt, als aufgeregte Zuschauer der vor ihnen liegenden Ruinen. Nach der Berichtigung der Polls zwischen 10 und 11 Uhr erschien ein Haufe von 15 bis 20 Menschen vor dem Hauptquartiere der Whigs in Southwark, und fing an schwere Steine unter eine Versammlung von Whigs zu schleudern, die nun ihrerseits den Angriff zurückschlugen. Die Whigs hieben nun den Walnußbaum vor dem Zelte nieder, wo die Jacksonpartei ihr Hauptquartier hatte, und zerstörten das Zelt. Unterdessen kamen die Jacksonen, auf 500 verstärkt, wieder, und trieben mit einem Steinhagel die Whigs in ihre Quartiere zurück. Jetzt fiel aus einem oberen Fenster des Hauses ein wiewohl blinder Schuß, den der Hausbesitzer abfeuerte, um den Volkshaufen von seinem Eigenthume zu entfernen. Sogleich antworten 15 oder 20 Schüsse, wodurch 6 bis 8 Menschen verwundet wurden. Die Flinten sollen übrigens nur mit Pulver geladen gewesen seyn. Nachdem die Whigs vom Hause vertrieben waren, schleppten die Jacksonmen die Meubles heraus, legten sie um den Freiheitsbaum, und verbrannten sie. Dann begannen sie das Haus zu zerstören, und steckten es endlich in Brand, so daß es sammt drei Nachbarhäusern gänzlich in Flammen aufging. Die Spritzenleute, die zum Löschen herbeieilten, wurden von den »Tories« (Jacksonmen) vom Platze verjagt, und mehre bedeutend verwundet. Die Tories hielten den Platz besetzt, bis das Werk der Zerstörung vollendet war.« Uebrigens trug die Gegen-Jacksonsche Partei, die im vorigen Jahre kaum durch eine Majorität von 200 Stimmen die Oberhand erhielt, einen glänzenden Wahlsieg mit 1800 Stimmen davon. Der »Albion« bemerkt hiezu: »Mögen die Gleichmacher (Levellers) in England diese Vorgänge in den Vereinigten Staaten wohl beachten, und daraus lernen, was von allgemeinem Stimmrecht und Abstimmung durch Kugelung zu erwarten sey.«

(Rio-Janeiro, 28. Aug.) Nachdem die Deputirten ihr Recht geltend gemacht, als von den Wählern ausschließlich dazu bevollmächtigt, ohne Zuziehung des Senats die Aenderungen in der Konstitution vorzunehmen, so wurden am 20. die (bereits erwähnten) Reformas da Constituição durch einen feierlichen Umzug der Munizipalität, sowie durch ein Te Deum und eine Illumination promulgirt. Zwar hatte anfänglich der Senat Lust gezeigt, auch mitzusprechen, er ergab sich aber bald in sein Schicksal. Der so vielseitig gefürchtete Schritt ist nun in bester Ordnung geschehen; die Veränderungen betreffen hauptsächlich folgende Punkte: Zuerst kommt die Einführung von Provinzialständen mit einer oder zwei Kammern von 20 bis 25 Mitgliedern, je nach der Größe der Provinzen, unter dem Vorsitze des Präsidenten der Provinz, bekanntlich von der Regierung ernannt. Die Sitzungen dauern 2 Monate, können jedoch verlängert werden, sie verhandeln alles rein Provinzielle, als Elementarunterricht, Munizipalpolizei und Einkünfte, Ernennung und Verabschiedung der Beamten, Bauten, Landstraßen, Zuchthäuser, Klöster, Anleihen, Kolonisirung ꝛc. Der Präsident sanktionirt die Beschlüsse, welche Gesetzeskraft erhalten, kann sie aber auch zurückweisen, oder nur als provisorisch erklären. — Zweitens wird die Art, Einen Regenten, anstatt wie jetzt drei, zu ernennen, bestimmt; es geschieht dieß nur auf 4 Jahr, die Wahl muß auf einen gebornen Brasilianer fallen und wird durch Zusammentritt der Wahlkollegien, deren Protokolle vom Senat eröffnet und bekannt gemacht werden, bewirkt. Bis zur ersten Wahl fahren die jetzigen Regenten in ihren Funktionen fort. — Drittens endlich wird der Staatsrath abgeschafft. — Man verspricht sich viel Gutes von diesen Neuerungen. Die Provinzen können ihr Lokalinteresse mehr fördern, die oberen Kammern werden in ihren Arbeiten erleichtert; das Föderativsystem ist beliebt, und die vielen neuen Ernennungen befriedigen viele Eitelkeiten. Ein Mißbrauch der Gewalt von Seiten des Präsidenten wäre allein zu befürchten, da er alle Vorrechte eines Vicekönigs erhält. — Es fand auch dieser Tage die Wahl eines Vormundes des Kaisers Statt, die zu Gunsten des Marquis d'Stauhaëm, eines feinen Hofmannes, der allgemeine Achtung genießt, ausfiel. — Alle diese Begebenheiten hatten auf die Fonds ihren Einfluß; sie stiegen schnell bis 62 pCt., erreichten augenblicklich 66 pCt., sind aber bereits wieder auf 64½ pCt. gefallen. Dagegen bleibt unser englischer Kurs fast auf 40. — Im kais. Lustschloß St. Christoph werden die nöthigen Vorkehrungen getroffen, um die kais. Familie aufzunehmen, die dort eine frischere Luft während der Sommermonate einathmen will. — Der nach dem Spanischen umgearbeitete Handelskodex liegt den Kammern vor; ob er zur Berathung kommt, ist um so unbestimmter, als man wegen der Trennung der Provinzial-

Digitized by Google

einkünfte noch viel zu besprechen hat. — Im Lande herrscht, mit Ausnahme der Balgereien in Pernambuko mit den Kabanos, Ruhe. Montevideo droht zwar blutige Rache wegen des Einfalls des Lavalleja; die brasilianische Regierung hat aber solche Erläuterungen gegeben, daß die freundnachbarlichen Verbindungen wohl nicht gestört werden dürften. — Eine Eisladung ist kürzlich hier von den Vereinigten Staaten von Nordamerika angekommmen und mit dem Werthe von 11,000 Thaler preuß. Kur. bezahlt worden. Unsere Brasilianer fürchten sich im Allgemeinen vor so kalter Speise, doch nimmt der Gebrauch täglich zu. Wir haben hier bereits allerlei Gefrornes in der Weise gesehen, wie es bei Kranzler in Berlin fabrizirt wird.

Vermischte Nachrichten.

In einem Schlosse bei Tours ist kürzlich die Fürstin Tyskiewicz, Nichte des letzten Königs von Polen und Schwester des Fürsten Poniatowsky, nach langen und schmerzlichen Leiden gestorben.

Benachrichtigungen.

[1868] Von der Bornheimerstraße durch die Judengasse bis in die Brückhofstraße, wurde heute eine Obligation von fl. 1000 holl. 2½% Integrale No. 20908 verloren, vor deren Ankauf gewarnt wird. — Der redliche Finder wird gebeten, solche gegen eine gute Belohnung in der Bornheimerstraße Lit. B. No. 22 zurückzugeben.

[1830] **Frankfurter Lotterie.**

Zur bevorstehenden 87. hiesigen Lotterie empfehle ich meine Collecte, unter Versicherung reellster u. verschwiegenster Bedienung.

Die Kapital-Preise, welche darin gewonnen werden können, sind:

fl. 210,000, 2 à 100,000, 1 à 50,000, 25,000, 2 à 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 1 à 9000, 6000, 4 à 5000, 4000, 3 à 3000, 9 à 2000, und 57 a 1000 ꝛc.

Die Ziehung 1. Klasse findet am 17. und 18. Dezbr. a. c. Statt, wozu Loose a fl. 6, so wie auch für alle 6 Klassen gültige Loose à fl. 90, und gerhettre im verhältnißmäßigen Preise zu haben sind.

J. F. J. Rumpf.
(Expedition des Frankf. Journals.)
Briefe und Gelder werden franco erbeten.

[1817] **Offene Stellen.**

Ein Privatsecretair und ein Protokollführer,

welche richtig, deutlich und schnell schreiben, auch gute Zeugnisse besitzen, finden sofort sehr annehmbare und vortheilhafte Stellen durch J. F. L. Grunenthal in Berlin, Zimmerstrasse 47.

Literarische Anzeigen.

[1882] **Kurze Geschichte der Reformation für Schule und Haus von Dr. J. F. Röhr.**

Zweite verbesserte Aufl. 8. 5 gr. In Parthien wohlfeiler.

Weimar bei Hoffmann.

[1849] Im Verlage von F. C. Löflund und Sohn (F. G. Kohler) in Stuttgart ist so eben erschienen, und in allen Buchhandlungen, in Frankfurt a. M. in der Hermann'schen Buchhandlung, zu haben:

Universal-Lexikon der Tonkunst oder Encyklopädie der gesammten musikalischen Wissenschaften,

herausgegeben von
M. Fink, D. Großheim, D. Heinroth, Professor D. Marx, Director Staun, G. Stauenburg, L. Reilstab, Ritter J. v. Seyfried, Professor Weber u. v. A.
redigirt von
Dr. G. Schilling.

groß Lexikon-Format 1r Band 11e Lieferung
Bogen 1 — 8. A — Albanesio.

1r Subscriptions-Preis a 45 kr. | für jede
2r " à 54 kr. | Lieferung.

Letzterer tritt mit Erscheinen der 2. Lieferung bestimmt ein.

Statt aller Empfehlung verweise ich auf die Artikel I. D. Akustik u. s. w. der fertigen 1. Lieferung, und füge nur die Versicherung bei, daß das Werk fortschreitend an Interesse und Gediegenheit gewinnen wird.

Stuttgart im October 1834.

F. H. Köhler.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1876] **Amortisations-Erkenntniß.**

Nachdem sich wegen der dem Kollegialstifte zur alten Kapelle zu Verlust gegangenen Urkunden, als

1) eines Bundeskapitals pr. 110 fl. zu 2½ pCt. verzinslich, Kataſt. Jot. 3567. Zinszeit 22. Okt. karenzjahrespflichtig, Ausbruch aus 1200 fl. Hauptsache laut Hauptbriefes d. d. 22. Okt. 1622 auf Maria Polirena Köck ursprünglich lautend;

2) einer solchen zu 425 fl. zu 2½ pCt. verzinslich, Kat. Jol. 263r, Zinszeit 6. Sept., karenzjahrespflichtig, Ausbruch aus 28000 fl. Hauptsumme laut Hauptbriefes d. d. 6. Sept. 1622 auf Johann Christoph von Preising ursprünglich lautend, letzter Transport d. d. 7. Juli 1662;

3) eines Zinszahlamtskapitals pr. 275 fl. zu 4 pCt. verzinslich, Kat. Nr. 503. 1331. 3079. Zinszeit 5. Aug., karenzjahrespflichtig, Ausbruch aus 2000 fl. Hauptsumme laut Hauptbriefes d. d. 25. Aug. 1623 auf den Markt Geiselbring ursprünglich lautend;

4) eines solchen pr. 1000 fl. zu 4 pCt. verzinslich, Kat. Nr. 3078. Zinszeit 7. Mai, karenzjahrespflichtig, Ausbruch aus 5000 fl. Hauptsumme laut Hauptbriefes Sr. fürstl. Durchlaucht Herzogs Max in Bayern d. d. 7. Mai 1600 auf Hans Labermayer ursprünglich lautend;

5) eines älteren Darlehenskapitals pr. 500 fl. zu 2½ pCt. verzinslich, Kat. Nr. 111¼, Zinszeit 19. Juli, karenzjahrespflichtig. Die Originalurkunde lautet auf Ignaz Baron v. Otten, kurmainzischen Gesandten zu Regensburg, mit 1000 fl. Hauptsumme, letzter Transport vom 30. Januar 1789 und ist lediglich der Transportbrief zu Verlust gegangen;

der öffentlichen Vorladung vom 18. April d. J. ungeachtet, Niemand gemeldet hat, so werden vorstehende Urkunden nach Umlauf des sechsmonatlichen präjudiziellen Termines hiermit für trafe los erklärt.

Regensburg am 7. November 1834.

Königl. Kreis- und Stadtgericht.
Hörl.
Leiblein.

[1886] **Ganterkenntniß.**

Gegen den hiesigen Bürger und Bäckermeister Johann Heinrich Kaiser wird die Gant erkannt, und Tagfarth zum Richtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf den

10. k. M. Dezember, Vormittags 9 Uhr,

festgesetzt. Es werden daher alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an die Masse machen wollen, hiermit aufgefordert, solche in der angesetzten Tagfarth bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte, die geltend gemacht werden wollen, zu bezeichnen, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden, oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln. Zugleich wird bemerkt, daß in der nehmlichen Tagfarth ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernennt, auch ein Berg- oder Nachlaßvergleich werde versucht werden, daher in Bezug auf den Borgvergleich und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden sollen.

Heidelberg den 12. November 1834.

Großherzogl. Ober-Amt.
Christ.

[1850] **Aufforderung.**

Nachfolgende seit länger als 10 Jahren nach ihrer Großjährigkeit vermißte Personen aus hiesigem Amte, als:

1) Christian Haberstock, geboren zu Ruppach den 11. August 1783;
2) Elisabetha Porne, geboren zu Reutershausen den 24. September 1796;
3) Mathias Kloft, geboren zu Guckheim den 24. April 1794;
4) Christian Schütz, geboren zu Niedererbach den 1. October 1784;
5) Johann Georg Schütz, geboren zu Berzgeshausen den 20. Januar 1788;

oder wer sich als deren Rechtsnachfolger legitimiren kann, werden in Gemäßheit der Ermächtigung Herzogl. Hof- und Appellations-Gerichts zu Dillenburg hiermit aufgefordert, ihr dahier verwaltetes Vermögen

bis zum 1. Februar 1835

in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dasselbe nach Maßgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781 den darum nachsuchenden Seitenverwandten übergeben werden wird.

Wallmeroth den 12. November 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Magdeburg

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. W. E. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Digitized by Google

N: 324. — Freitag — 21. November — 1834.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Neo. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 20. November.

Die Erfahrung hält die theuerste Schule, aber es ist die einzige von den Thoren besuchte, und selbst in ihr lernen sie wenig. War es nöthig, daß man in Frankreich die gefährliche Probe mit dem Interregnum und dem dreitägigen Ministerium anstellte? Hat nicht die Monarchie bei dem verunglückten Versuche, bei dem raschen Verbrauch einer großen Zahl von Notabilitäten, bei dem Spiele mit dem Räderwerk der konstitutionellen Maschine, nahmhaften Schaden gelitten? Ueber diese Fragen geben die »Debats« in ihrem Siegesartikel eiligen Fußes weg, um sich nicht die Sohlen daran zu versengen. Wäre auch von dem Ministerium Bassano keine andere Spur übrig, als der verzweifelte Entschluß, die Kammern vier Wochen früher einzuberufen, als wohlbedächtig bestimmt war, schon dieser wurde hinreichen, sein verderbliches Wirken auf die Länge hin zu bekunden. Hält man sich inzwischen an die Gemeinplätze, daß geschehene Dinge nicht zu ändern sind und späte Besserung hartnäckiger Verstockung vorzuziehen ist, so bleibt nach dem 10. Nov. der 15. zu loben. Nach der Ernennung Bassano's zum Chef eines Cabinets, worin sich der Tiers-Parti neben Hrn. Persil blähte, blieb nichts anderes zu thun, als so schnell als möglich das Kartenhaus wieder umzublasen. — Paris hat so empfindliche Nerven, daß es nur einen Namen hören darf, an den sich gewisse Erinnerungen knüpfen, um in Zuckungen zu fallen. Die drei Tage — eine wahre Paeodie der »glorreichen« — sahen ein wunderliches Schauspiel. Die Ideen stellten sich auf den Kopf, die Geister geriethen in Anarchie; die Regierung huldigte dem Dämon der Unordnung und Verwirrung; die Presse feierte ihre Orgien; die Börse sah schon das Medusenhaupt des Aufruhrs sein Schlangenhaar schütteln; die fremden Gesandten machten bedenkliche Mienen; — kurz die Geschicke der Nation schienen aufs Neue in Frage gestellt. Der »National« gab der Monarchie den wohlgemeinten Rath, ihr Testament zu machen, und der Tiers-Parti, blind für alle diese Zeichen eines nahenden Sturmes, nahm die Büchse zur Hand, auf die Stelzenjagd auszugehen. Der »Constitutionnel«, dem es lange nicht so wohl geworden, daß man auf ihn hörte, war nicht blöde mit Ansprüchen für seine Leute, — hungrige Wölfe, die dem Heere nachgegangen waren, um nach der Schlacht Beute zu machen an den Leichnamen der Gefallenen. Man hatte ein Ministerium, das in seiner Schwäche und Unmacht ganz geeignet war, die gesellschaftliche Ordnung in der kürzesten Zeit zur völligen Auflösung zu bringen. Die ernste Sache hat inzwischen auch ihre lächerliche Seite. Das doctrinäre Cabinet hatte sich todt gestellt, wie Argan in Moliere's »eingebildetem Kranken«, und der Tiers-Parti, die Beline des Stücks, versäumte keinen Augenblick, über den Nachlaß herzufallen. Die Lösung des Knotens dürfte aber wohl anders werden, als bei Moliere. Mit zartem Sinne läßt der Dichter, nachdem er seinen Argan von dem fingirten Tode aufgeweckt hat, die erbsüchtige Beline gar nicht mehr erscheinen. Der Tiers-Parti aber wird seine getäuschte Gier nicht verschmerzen, und das Cabinet Guizot-Thiers hat nur so viel gewonnen, daß der versteckte Feind zum offenen wird.

Es würde die Geduld der Leser ermüden und die Einsicht von dem Stande der Dinge wenig fördern, wollten wir den Artikel der »Debats« ganz mittheilen. Er ist in jener Stimmung geschrieben, wo man sich aus Mangel an Zeit nicht kurz fassen kann. Das doctrinäre Organ hält mit der Sprache zurück, und möchte doch gerne den Gegnern die Stirne bieten und keine Hoffnung mehr lassen. Es sagt kein Wort über den Operationsplan für die nächste Kammercampagne. Wahrscheinlich will man Hrn. Dupin bereden, den Tiers-Parti aufzulösen, oder fallen zu lassen. Dann würden sich die Trümmer der Partei, die Flüchtlinge, die nicht zu sehr compromittirt sind, unter der ministeriellen Fahne sammeln, die Opposition könnte sich entschiedener zeichnen, und es wäre wieder eine parlamentarische Taetik möglich. Einstweilen begnügen sich die »Debats« mit einer Entladung von Kleingewehrfeuer: das Geschütz wird schon später anrücken, wenn man den Feind massenweise treffen kann. Wir geben nur den Faden, woran sie ihre politischen Axiome zum Tages-

»Die ministerielle Crisis ist ihrem Ende nahe. Der Ausgang kann nur unbedachtsame Geister überraschen, thörichte Leidenschaften betrüben. Er war der einzige dem Verstand der Nation wie ihren Interessen zuträgliche. Die Politik der Charte: »Freiheit mit Ordnung, Friede mit Ehre« mußte oben bleiben. Die Parteien hatten laut verkündet, sie gedächten diese Politik umzuwerfen, und das in Abwesenheit der Kammern, gegen den Willen des Landes. Zwar schützte eine der Oppositionen vor, die Adresse der Kammer rechtfertige ein neues System. Grade darum wußten wir am ersten Tage, daß die neue Verwaltung todtgeboren zur Welt gekommen war. Die Adresse soll zweisinnig seyn: mit Zweideutigkeiten kann man nicht regieren. Comedienkunststücke dauern nicht lange. Bei dem hellen Lichte der constitutionellen Regierungsform kann ein Ministerium von der Farbe der Adresse,

Digitized by Google

d. h. von unbestimmter, bleicher, schillernder Farbe, nicht bestehen. Beim ersten Anlaß hätte sich das Ministerium klar aussprechen müssen, für oder gegen die Politik, der seit vier Jahren die Mehrheit in den Kammern das Siegel der Nationalität aufgedrückt hat. An dieser Klippe mußte es scheitern. Es war eine lächerliche Anmaaßung, das Ruder ergreifen und zwischen der Majorität und der Opposition durchsegeln zu wollen. So konnten nur Leute träumen, die aus Ehrgeiz und Furchtsamkeit zusammengesetzt sind. Die repräsentative Verfassung fordert Männer, die wissen, was sie wollen, die nicht einen Mischmasch von Anarchie und Ordnung begünstigen, die ihre Stellung nehmen, und dann weder die Gefahren des Kampfes noch die Lasten des Sieges scheuen, die zu einer Partei, nicht zu einer Coterie gehören. Das System vom 13. Merz ist niemanden verschrieben, der es in Feindeshände liefern könnte. Es ist mit allen Interessen Frankreichs verwachsen und kann nicht von unmächtigen Händen entwurzelt werden. Bewaffneter Aufruhr würde sich an ihm den Kopf eingerannt haben — wie konnten elende Ränke dagegen aufkommen. Die Erfahrung hat kurz gedauert, ohne darum weniger entscheidend zu seyn: es ist nun ausgemacht, daß unruhige und verwirrte Köpfe, Händelsucher und Großthuer, nicht allein Frankreich regieren können: sie müssen sich Bundesgenossen suchen bei den Factionen, und würden bald, mit diesen zusammen, unter den Ruinen der öffentlichen Wohlfahrt ihr Grab finden. Segnen wir Frankreichs Glück, daß es unter dem schützenden Systeme, das man zerstören wollte, eine Ruhe gefunden hat, die so bedenkliche Versuche gefahrlos vorübergehen ließ. Möge nur aus der gemachten Erfahrung der rechte Vortheil gezogen werden! An schwierigen Tagen beruht die wahre Politik auf zwei Punkten: man muß wagen und Recht haben; und wenn der Sturm sich gelegt hat, beruht sie abermals auf zwei Punkten: man muß Recht haben und sich vertragen.«

Oesterreich.

(Wien, 12. Nov.) Wie man aus der heutigen »Wiener Zeitung« ersieht, ist dem Hofkammerpräsidenten, Grafen v. Kiebelsberg, die Alters halber nachgesuchte Entlassung von seinem Posten von Sr. Maj. bewilligt worden. Man will wissen, daß der frühere Gouverneur von Galizien und dermalige Hofkanzler, Fürst August Longin v. Lobkowitz, sein Nachfolger werden dürfte. Einstweilen versieht der erste Vicepräsident, Hr. v. Eichhof, das Präsidium bei der Hofkammer. Graf v. Goëß hat gestern seine Ernennung zum Oberstthofmarschall erhalten, dagegen wird nun als sein Nachfolger in der Oberstthofmeisterwürde bei des Erzherzogs Franz Karl k. H., der Feldmarschallieutenant Graf v. Salis genannt. (A. Z.)

— Im Schauspielhause zu Preßburg haben ärgerliche Auftritte Statt gefunden, veranlaßt durch den Unwillen über die Direktrice Mad. Hoch[illegible] verlangte die Sperrung des Schauspielhauses oder eine andere Gesellschaft. — Dem sogenannten Wasserireter Löwentritt ging es bei seinen Produktionen in Pesth noch weit kümmerlicher als hier. Die Donau nahm auch dort Den, der sie bändigen oder beschämen wollte, in ihren Schooß auf; und doch war ihm in den nassen Fluthen noch wohler, als nachdem er auf das Trockne gebracht worden war, wo er einen sehr unsanften Steinregen auszuhalten hatte, der so schwer auf ihn fiel, daß er unmittelbar aus dem Wasser in das Spital gebracht werden mußte. — Das große Händel'sche Oratorium: »Belsazer«, zweimal in der Sommerreitschule durch 693 Sänger und Instrumentalisten zur Aufführung gebracht, hatte einen herrlichen Erfolg. Solche Produktionen altklassischer Meisterwerke können zwar dem sinkenden Geschmack nicht aufhelfen; es ist aber immer gut, wenn Wien bisweilen dem Auslande gegenüber beweist, daß der richtige Sinn für das Bessere in ihm lebendig ist. — Die Feuersbrünste dauern leider noch immer fort. In Ungarn ist es noch viel ärger; auch hat ein weit verbreitetes Erdbeben die dortigen Einwohner geängstigt, und in der, dem Erzherzoge Karl gehörigen Herrschaft Ungarisch-Altenburg wüthet ein Erdbrand, durch welchen schon viele Bäume umgefallen sind, deren Wurzel das unterirdische Feuer zerstörte. — Der gefeierte Strauß konnte in Prag kein Publikum zusammendringen, weil er seine Walzer mit seinem eigenen Orchester aufführen wollte, und die Prager darin eine Zurücksetzung ihres Theaterorchesters fanden. Dagegen macht Lanner in Pesth glänzende Geschäfte.

Preußen.

(Berlin, 15. Nov.) Die »Leipz. Zt.g« enthält folgende Mittheilung aus Berlin: Die wichtige Frage der Handelsfreiheit ist in Frankreich durch die gegenwärtigen Untersuchungen dergestalt angeregt worden, daß kaum mehr die Möglichkeit eines unbestrittenen Besitzthums der Monopolisten denkbar bleibt. Aus dem Gange der Untersuchungen geht jedoch eine höchst merkwürdige Thatsache hervor, ganz geeignet, über die Grundansichten aufzuklären, welche das doktrinäre Ministerium zur Anregung der wichtigen Frage bewogen. So gewiß es nämlich ist, daß der deutsche Handelsverein dasjenige materielle Verhältniß begründet oder begründen wird, welches Frankreich zur Annahme liberaler Handelsprinzipien unbedingt nöthigt, so wenig wird in der amtlichen Untersuchung auf Deutschland Rücksicht genommen; ja es gewinnt das Ansehen, als seyen die Handelsverhältnisse zwischen Frankreich und England der einzige Punkt der Nachfrage. Als die Prinzipien des freien Gewerbts und Handels in Preußen über alle andern die Oberhand gewonnen, ward mehr als ein Versuch gemacht, mit Frankreich ein gegenseitiges liberales Verhältniß zu begründen. Die Zuvorkommenheit des preuß. Ministeriums ging so weit, den geh. Rath Hasenclever als Kommissär zur Einleitung dieser Angelegenheiten nach Paris zu senden. Hr. v. St. Cric, damals Finanzminister, weigerte sich jedoch seinerseits Kommissarien zu ernennen und erklärte sich nur bereit, die Vorschläge des preußischen Finanzbeamten entgegen zu nehmen. Aber trotz dem, daß man preußischer Seits, in vollkommener Ueberzeugung von den schließlichen Vortheilen des angenommenen Systems, sich zu mancherlei momentanen Opfern mit größter Zuvorkommenheit bereit erklärte, trug das monopolistische Interesse der Fabrikanten hier den Sieg davon, wie das Interesse der Kaufleute in den Niederlanden siegte. Es ist mehr als blos möglich, daß beide Umstände in beiden Ländern zur Hervorrufung der Bewegungen beitrugen, welche Europa erschütterten. Um nur das Nöthigste zu erlangen, sah sich endlich Preußen genöthigt, durch Hrn. v. Werther eine definitive Erklärung abzugeben, wonach es drohte, die Kohlen- und Eisenausfuhr nach Frankreich unbedingt zu verbieten, wenn man nicht geneigt wäre, einige Zugeständnisse zu machen. Die Besorgniß, durch diesen Umstand alle Fabriken des mittleren und südlichen Ostens ins Stocken gerathen zu sehen, erzwang, was liberale Vorstellungen nicht erreichen konnten. In der That ist die Stellung Preußens, den unzeitgemäßen Prohibitivsystemen von Rußland, Oesterreich und Frankreich gegenüber, gewiß der sicherste Beweis für das Förderliche freierer Handelsentwikkelung. Die Regierung sieht das, unter ihrem Vortritte national gewordene System jetzt im Begriffe, die Oberhand zu erlangen und die Vortheile einer guten Saat zu ernten. Das ist der Stand der Sachen, aber in Frankreich scheint man hiervon gar keinen Begriff zu haben. Nicht auf den Welthandel ist es abgesehen, nicht auf die Herrschaft des Systems des freien Verkehrs, sondern nur auf einige Zugeständnisse gegen die öffentliche Meinung und England; nur auf

Digitized by Google

eine gemeine Rivalität, nicht auf eine freie Konkurrenz mit dem deutschen Zollverein, dem segenbringendsten Ereignisse der letzten Jahrzehende.

— Diesen Abend wird Hr. Klaproth aus Paris einen Vortrag im geographischen Verein halten; dieser Gelehrte hat gerade jetzt um so mehr Muse von Paris abwesend zu seyn, da in der dortigen k. Buchdruckerei das franz. Budget gedruckt wird, und die Pressen, die er beschäftigt, auf diese Weise anderweitig in Anspruch genommen sind.

(Vom 17.) Die Herzoge Friedrich und Wilhelm, Söhne, und die Herzogin Louise, Tochter des Erbgroßherzogs von Mecklenburg-Schwerin, so wie der Herzog Gustav von Mecklenburg-Schwerin, sind von Ludwigslust, und der Herzog von Anhalt-Dessau von Dessau hier eingetroffen.

(* Schloß Zembowitz in Oberschlesien, 12. Nov.) Heute früh um 11 Uhr starb an den Folgen des Schlagflusses, welcher den 9. früh um 8 Uhr plötzlich und unvermuthet eingetreten war, der durchlauchtigste Fürst, Victor Amadeus, Landgraf zu Hessen-Rothenburg, Herzog zu Ratibor, Fürst zu Hersfeld und Corvey ꝛc., der letzte Zweig seines erlauchten, durch alle Wechsel der Zeit, bewährten Stammes. Wenn hoher Adel der Seele, mildfreundliche, stets liebevolle Gesinnungen und ein für das Glück von Tausenden geführtes, ehrenwerthes Leben gerechte Ansprüche auf die dankbare Anerkennung der Mit- und Nachwelt machen dürfen, so wird der Name dieses Fürsten niemals vergessen werden. (Die »Kasseler Ztg.« vom 16. d. meldet ebenfalls das Ableben des Hrn. Landgrafen.)

Deutschland.

(München, 15. Nov.) Die Theilnahme an dem Schicksale der abgebrannten Reichenhaller ist hier unter allen Ständen sehr groß. Der König hat den Verunglückten aus seiner Kabinetskasse 5000 fl. angewiesen. Es hat sich zu ihrer Unterstützung ein Frauenverein gebildet. Die Tagblätter besorgen die Beiträge jeder Art. Das Offizierkorps des zweiten Regiments, das bei Gelegenheit des Cholerakordons zum Theil in Reichenhall lag, hat eine im Ertrag nicht unbedeutende Kollekte veranstaltet. Den Bewohnern des nahen Salzburgs gebührt das Lob, nicht allein das weitere Vordringen des Feuers gehemmt, sondern auch den Verunglückten durch Unterstützung mit Kleidern, Lebensmitteln ꝛc. aus der dringendsten Noth geholfen zu haben. Der Besorgniß, die Werke in Traunstein und Rosenheim möchten auf längere Zeit still stehen müssen, ist bereits vorgebeugt, indem die Solenleitung von Berchtesgaden durch Aenderung der Röhre nach Traunstein geleitet wird. — Daß ein Beischlag zur allgemeinen Brandkasse nothwendig werden würde, war bereits nach dem Brandunglück in Wunsiedel voraus zu sehen. Derselbe hat auch nicht lange auf sich warten lassen, vielmehr enthält das letzte Regierungsblatt die Verordnung, daß 9 Kreuzer vom Hundere umzulegen seyen. — Hiesige Blätter wollen wissen, daß eine Belohnung von 150 fl. demjenigen ausgesetzt sey, welcher zur Entdeckung der Pasquillanten verhelfe, die die Gemüther zu beunruhigen und aufzuregen streben. — Außer dem festlichen Empfange, der unserem Könige durch den Magistrat und die Künstler, so wie gestern im Theater zu Theil wurde, bemühten sich auch die Arbeiter an dem Residenzbau, ihr kleines Scherflein in dieser Beziehung beizutragen, indem sie Festgewinde an dem neuen Bau anbrachten, in deren Mitte sich der Namenszug Sr. Maj. befand.

Holland.

(Amsterdam, 17. Nov.) Die durch die »Times« gegebene Mittheilung, daß der Herzog Wellington verflossenen Freitag zum Könige berufen worden sey, und die daraus entstandene Folgerung, daß dieser Staatsmann mit der Komposition eines neuen Ministeriums beauftragt werden soll, scheinen unseren Spekulanten gute Anzeichen für den Stand unserer politischen Verhältnisse zu seyn. Keinem andern Grunde können wir den lebhaften Umsatz, der heute in den holländ. Fonds herrschte, zuschreiben. Besonders wurde viel in Integrl. und Syndik. gethan, aber auch die andern inländ. Gattungen waren zu höhern Preisen mehr gesucht und zu placiren. Die span. Fonds haben heute wiederholt zufolge höherer Kursnotirungen aus Paris und Antwerpen einen wesentlichen Aufschwung genommen. In den Perp., in welchen nicht viel gethan wurde, war derselbe nicht so fühlbar, um so mehr aber in der ausgestellten Schuld, den Kortesb. und Coupons, in welchen beiden letztern Gattungen ein ausgebreiteter Handel Statt fand. 2½ pCt.: 52 5/16, 3/8; 5 pCt.: 99½; Kansb.: 22 13/16; Syndik. 4½ pCt. 91 7/8, ½; 3½ pCt.: 74 7/8 bis 75; span. Perp. 5pCt.: 46 3/8, ½; 3pCt.: 27 3/4; Kortesb.: 43¼; Coupons: 28.

Belgien.

(Brüssel, 16. Nov.) Die »Emancipation« berichtet: Gestern hätte die Repräsentantenkammer beinahe keine Sitzung halten können, da sich die gesetzliche Anzahl Mitglieder erst spät und spärlich einfand. Die Sitzung nahm um 3 Uhr ihren Anfang und endete schon um 4 Uhr. Diese Lauheit, sagt obiges Blatt weiter, ist ein schlechtes Vorzeichen, für die Wirksamkeit der gegenwärtigen Kammer.

(Vom 17.) Der König hat gestern Nachmittag die Deputation der Repräsentantenkammer, welche mit Ueberreichung der Antwortsadresse auf die Thronrede beauftragt war, empfangen.

Amerika.

Deutsche Blätter liefern folgenden Auszug aus dem Schreiben eines ältern deutschen Ansiedlers in WarrenCounty bei St. Louis am Missouri, vom 21. Aug.: Meine Umgebungen gewinnen seit einiger Zeit einen von ihrem frühern verschiedenen Charakter. Jahrelang bin ich gewohnt gewesen, Eingeborene (d. h. Amerikaner) und Schotten zu meinen Nachbarn zu sehen; jetzt verkaufen die Erstern ihre Farms (Ländereien) an Deutsche. So hat P. Follenius vor Kurzem erst in meiner Nähe eine solche Farm für 1600 Dollars von einem Amerikaner erkauft. Die Giesener Gesellschaft, deren Anführer Follenius bekanntlich war, hat sich nämlich in St. Louis aufgelöst, worauf der eine Theil sich nach dem Illinois gewandt, der andere aber sich in meiner Gegend niedergelassen hat. Ihr Plan, eine Stadt zu gründen, hatte ihnen so ausführbar geschienen, daß sie unter ihren Effekten sogar eine Glocke für die einstige Thurmuhr der einstigen Kirche der einstigen Stadt mit sich führten. Ihr würdet Euch übrigens sehr irren, wenn Ihr glaubtet, daß die neuen Ankömmlinge meist aus einer und derselben Klasse sind; vielmehr bilden sie ein wahres Quodlibet, ein Kadre zu einem gesellschaftlichen Leben nach europäischem Schnitt, selbst die Adeligen fehlen nicht, wir zählen schon einen Grafen und mehre Barone unter unsern Nachbarn; ebenso Mediziner, Juristen, Theologen, Kaufleute, die aber nicht luriren, Prozesse führen, Predigten halten oder Schnittwaaren verkaufen, sondern alle wie Einer den Acker bauen und Viehzucht treiben wollen. Ob ihnen Allen das gelingen werde, ist eine andere und um so kitzlichere Frage, als sie ihr Land theuer genug haben bezahlen müssen, nämlich 10 Dollars für den Akre, wofür sie das meinige auch bekommen können. — Das Klima auf unserer Hemisphäre hat diesen Sommer viel Aehnlichkeit mit dem Eurigen. Seit geraumer Zeit haben wir uns sehr über Trockenheit zu beklagen und das Korn in den Hügeln schmachtet nach Regen. Die Waizen-, Roggen- und Haferernte war indessen sehr gut. — Die Cholera war diesen Sommer wieder in St. Louis; die Aerzte verstehen sich aber jetzt besser auf die Behandlung dieser Krankheit, als das erstemal.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1868] **Benachrichtigung**
in Betreff der
Frankfurter Jahrbücher,
einer Zeitschrift für die Erörterung hiesiger öffentlichen Angelegenheiten.

Von dieser Zeitschrift beginnt in der seitherigen Weise mit dem 22. November d. J. der 5. Band.

Bei der stets mehr wachsenden regen Theilnahme, welche die Jahrbücher bisher überall gefunden, wird es auch für die Zukunft ihr eifrigstes Bestreben seyn, sowohl durch Mannigfaltigkeit und Neuheit des Stoffs, als durch gewissenhafte Unpartheilichkeit in den Mittheilungen den Wünschen des Publikums zu entsprechen, und so immer mehr den ursprünglich vorgesteckten Zweck zu rechtfertigen, nämlich ein ständiges Organ begründet zu haben für die unbefangene freimüthige Besprechung, Darlegung, Erörterung und Beurtheilung von Allem, was die hiesige Stadt und deren Verhältnisse unmittelbar oder mittelbar betrifft, so wie für die Verbreitung der politischen Wahrheit und die Beförderung des ächten Gemeinsinns und Bürgerthums.

Den bisherigen verehrten Abonnenten wird die neue Folge der Jahrbücher pünktlich zugehen.

Der Pränumerationspreis bleibt vier Gulden für den Band von 30 bis 36 Bogen.

Neu zutretende Abonnenten werden ersucht, ihre gefällige Aufträge vor dem 22. November anher gelangen zu lassen. Wer sich die Jahrbücher kompletiren will, kann — so lange der Vorrath reicht — auch die früheren Bände nachgeliefert erhalten.

Für den hiesigen Platz sind die resp. Bestellungen bei dem Unterzeichneten, auswärts aber bei den löbl. Postämtern und Buchhandlungen zu machen.

Frankfurt a. M. den 15. November 1834.

Hein. Lud. Brönner.
Buchgasse Lit. J. No. 148.

[1818] **Offene Stellen.**

Ein Buchhalter und ein Reisender, welche durch gute Empfehlungen ihre Brauchbarkeit nachzuweisen vermögen, können sofort unter den vortheilhaftesten Bedingungen placirt werden durch J. F. L. Grunenthal in Berlin, Zimmerstraße 47.

[1874] Unser Waaren-Lager und Comptoir haben wir in die
Döngesgasse Lit. G. Nr. 49 & 50
verlegt. Gebrüder Schuster.

[1569] Zwei große schön möblirte Zimmer auf der Sonnenseite am Paradeplatz E. 208 zu vermiethen.

Literarische Anzeigen.

[1871] **Heidelberger Klinische Annalen.** Eine Zeitschrift herausgegeben im Vereine mit Prof. Nonnenmacher von den Prof. Pochelt, Chelius und Naegele. XI Band 3s Heft mit 4 Steindruktafeln. Auch unter dem Titel: Neue Jahrbücher der d. Medizin und Chirurgie. XIX. Bd. 3s Heft. gr. 8. Heidelberg bei Mohr, enthält:

I. Uebersicht der neuesten Leistungen im Gebiete der Materia medica. Von Prof. Dierbach in Heidelberg. (Fortsetzung.) II. Neue Beiträge zur Geschichte der Vergiftung durch verdorbene Wurstmasse. Aus den Papieren des verstorbenen Prof. Fandler mitgetheilt von Dr. N. Pfeufer in Stuttgart. III. Beobachtung eines Falles von Vergiftung durch einen Schlangenbiß. Von Dr. Stamm zu Dorsten. IV. Beobachtung eines Falles von *Fluxus coeliacus*, bedingt durch Desorganisation eines Theiles des Dickdarms, nebst beigefügtem Obductionsbericht. Mitgetheilt von Demselben. V. 4 Fälle von Blutgeschwülsten der äußeren weiblichen Geschlechtstheile, mitgetheilt von Fr. C. Naegele. VI. Der Kaiserschnitt bei einer Lebenden, verglichen mit dem Kaiserschnitte bei einer an dem Ende ihrer Schwangerschaft plötzlich Verstorbenen, in Beziehung auf Indication, Prognose und Ausführung desselben. Vom Dr. Heuzen, Arzte zu Elbrit und Brunnenarzte zu Schlangenbad. VII. Ueber eine besondere Art fehlerhaft gebildeter weiblichen Becken. Von Fr. C. Naegele. (Mit 4 lithograph. Tafeln.) VIII. Ueber schleichende Pleuritis. Von Dr. Herzelden, Medicinalrathe und Leibarzte zu Sigmaringen.

Preis des Bandes von 4 Heften Rthlr. 4. oder fl. 7. 12 kr.

[1877] **Materialien**
zu
Vorschriften und Rechnungsaufgaben.

Aus den gemeinnützigen Kenntnissen zur Vorbereitung derselben beim Schreib- und Rechnenunterricht. In einer dreifachen Abstufung vom Leichtern zum Schwerern; für Deutschlands Volksschullehrer. Von H. Grafe, Rektor in Jena. 16 gr.

Wilh. Hoffmann in Weimar.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1887] **Edictaladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß der dahier verstorbenen Dienstmagd Maria Catharina Stumpf aus Idstein Erb- oder andere Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen sechs Wochen

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als anonsten dieser Nachlaß an die anwesenden Intestat-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt den 14. November 1834.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, Ir Secr.

Verlag: Jurist. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. V. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 20 November. Schluß 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Oblig.	5	—	99 3/4
	ditto ditto	4	91 1/8	—
	Bank-Actien		—	1529
	fl. 100 Loose b. Roths.		—	129 1/2
	Part.-Loose ditto	4	—	159
	Berlin. Oblig.	4	90 5/8	—
	ditto ditto	4	94 1/8	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2 1/2	59	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	100
	Obl. b. Roths. in Frkf.	4	—	99 3/4
	d° b. d'Int'l and. à 12 1/2 fl.	4	94 5/8	—
	Prämienscheine		—	59 1/2
Baiern	Obligationen	4	102	—
Frankfurt	Obligationen	4	101 1/8	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		88	—
Darmstadt	Obligationen	4	101 1/2	—
	fl. 50 Loose		—	67 1/8
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101 1/8
	Integrale	2 1/2	—	50 1/4
Holland	Neue in Certificate	5	—	96 1/8
Neapel	Certificate b. Falconet	5	88 1/2	—
	Rente perp. b. Will.	5	—	44 1/2
Spanien	ditto Coup. zu zahlen	3	26	—
Polen	Loterie-Loose Rtl.	...	—	67 1/8

Wechsel-Cours.

Den 20 November.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	136 1/8	—
ditto	2 M.	135 7/8	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100 1/8	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	103 7/8	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	109 1/2	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	146 3/4	—
ditto	2 M.	146 1/4	—
Leipzig	k. S.	99 3/4	—
ditto in der Messe		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	158 3/4	—
Lyon	k. S.	78 1/2	—
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78 1/8	—
ditto	2 M.	78	—
Wien in 20 kr.	k. S.	100 3/8	—
ditto	2 M.	100 1/8	—
Disconto		4 1/2	—

Cours der Geldsorten.

Den 20 November.

Gold.	fl.	kr.	Silber	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	8	Landthaler, ganze	2	33 1/2
Friedrichsd'or	9 39		Preuß. Thaler	1	44 1/2
Rand-Ducaten	5 55		5 Frankenthaler	2	20 3/4
20 Francsstücke	9 39		Fein Silber 16 Lth	20	22
Souverain d'or	15 50		d° 13 — 14 Lth	20	22
Gold al Marco W. Z.	317	—	d° 6 Lth. ig.	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 14 Novbr.	
5 pCt. Metalliques	99 1/16
4 » » neue	92
3 » Actien ex div.	1252
4 » Partial	138 1/4
fl. 100 Loose	209
2 1/2 Sdt. Banco-Obl.	58

London, den 13. Novbr.	
3 pCt. Stocks ex cp.	91 1/8
2 1/2 » Holländische	52 3/4
5 » Ilow. Oblig	106 1/8
5 » griech. Bons	—
5 » Cortes-Bons	56 7/8

Amsterdam, d. 17. Novbr.	
2 1/2 pCt. Integrale	52 1/8
Kassbillets	22 1/16
Restanten	1 5/8
6 » Russ. Inscr.	67 1/4
5 » Rente perp.	46 1/2

Paris, den 15 Novbr.	
5 pCt. Rente ex. cp.	106 25
3 » ditto ex coup.	78 50
5 » Rente perp.	45 1/4
3 » ditto	28
5 » Neapol. ex c.	96 35

Z. Mut. buch, beeidigt. Mäkler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nro 324.) 21. November 1834.

Frankfurt, den 20. November.

Semper aliquid novi! — Die Londner »Times« vom 15. Nov. enthalten nachstehenden Artikel: »Der König hat von Lord Spencer's Tod Gelegenheit genommen, das Ministerium zu veradschieden (to turn out the Ministry — heißt eigentlich: das Ministerium fortzujagen). Man hat alle Ursache, zu glauben, daß nach dem Herzog von Wellington geschickt worden ist. Die Königin hat alles gemacht.« — Wir wählen diese Mittheilung, als die kürzeste und in den wenigsten Worten vielsagende. Alle Londner Blätter haben Angaben über die so unerwartete, als wichtige Aenderung; alle sagen, das Ministerium Melbourne existire nicht mehr. Das Land war ohne Cabinet — grade wie Frankreich. Wellington ist am Samstag, 15. Nov., nach Windsor gerufen worden; darüber waltet kein Zweifel. Doch sagen Privatbriefe, der König haben nicht beabsichtigt, ihm die Bildung eines Ministeriums aufzutragen, sondern nur um ihn, als erfahrnen Staatsmann und vertrauten Freund, zu Rath zu ziehen. Wilhelm IV. will, wie versichert wird, ein Coalitionscabinet, d. h. den Rumpf des Ministeriums Melbourne mit einigen liberalen Tories, und, sollte das nicht angehen, ein reines Tory-Cabinet mit Wellington, Peel, und Manners Sutton. Die »Morning-Chronicle« sagt mit dürren Worten: »Wir haben die donnerschlagartige (astounding) Nachricht zu geben, daß Lord Melbourne's Verwaltung aufgehört hat. Er war am Donnerstag beim König, und kam gestern Abend zurück, den andern Ministern das Ereigniß zu verkünden. Der Tod des Grafen Spencer und Lord Althorp's Versetzung ins Oberhaus gab Veranlassung, eine Aenderung ins Auge zu fassen. Whigs und Reformers sind uneinig; darum scheint der Augenblick günstig, ein Toryeabinet zu bilden. Die irischen Zehntverhältnisse und das Interesse der Hochkirche in England forderten baldige Hülfe. Was wird aber geschehen. Die Reformers werden ihre Meinungsverschiedenheiten fallen lassen. Eine Administration, die zögern würde, die Kirche zu reformiren, findet keinen Haltpunkt mehr. Wer aus Melbourne's Lager zu den Conservativen übergeht, ist ein Verräther.« Der »Courier« und der »Globe« sprechen sich noch schärfer aus. Der »Standard« und der »Albion« stimmen dagegen ein Loblied an auf des Königs Festigkeit. (Wir werden auf das Pro und Contra zurückkommen.) —

— Alle Berichte stimmen darin überein, daß, als Lord Melbourne nach Brighton zu dem König gekommen, um sich über die Besetzung der durch Lord Althorp's Gelangung ins Oberhaus erledigten Stelle eines Kanzlers der Schatzkammer zu berathen, Se. Maj. ihm ganz trocken gesagt habe, er möge darüber außer Sorge seyn, indem ohnehin ein ganz neues Kabinet gebildet werden solle.

— In Folge der ministeriellen Krisis zu London sind die Stocks auf 90⅞ gefallen.

— Die Pariser Blätter vom 17. Nov. bringen noch keine offizielle Anzeige von der Bildung des neuen Ministeriums. Man wartete noch auf Hrn. Humann. — Einstweilen löst sich die Komedie der letzten vierzehn Tage in ein glückliches Calembourg auf; das Resultat nemlich ist: man hatte einen Tiers-Parti (Thiers parti) und hat jetzt einen Tiers (Thiers) consolidé.

— Der »National« hat folgende Nachricht: »Wir erfahren, daß in dem spanischen Ministerium eine wichtige Modifikation eingetreten ist. Martinez de la Rosa, dessen Gesundheit sehr leidet, hat sich aus dem Cabinet zurückgezogen. Toreno ersetzt ihn, als Minister der auswärtigen Angelegenheiten und Präsident des Conseils, Hr. Remisa ist Finanzminister geworden.

— Hr. Dupin soll außer sich seyn: er hält sich für grausam mystifizirt, spricht von »Machiavellismus«, den man gegen ihn geübt habe, und will, wie ein Knabe, der Schläge bekommen hat, alles der Frau Mama — d. h. der Kammer klagen.

— 5 pCt. Rente 105, 85; 3 pCt. Rente 77, 70; 5 pCt. Neapl. 95, 65; 5 pCt. Rente perpetuelle 43½; 3 pCt. Rente perpetuelle 27⅜.

Schweden.

(Stockholm, 7. Nov.) Vorgestern Nachmittag beendigte der Adelstand den ganzen Rest der von der Regierung geforderten außerordentlichen Staatsausgaben, indem derselbe, mit Verwerfung der vom Ausschusse beguachteten Einschränkungen die k. Proposition in allen Stücken annahm, bloß mit Ausnahme der Posten für Leuchtfeuer und Baken.

— Es ist jetzt ein Norweger als Lehrer bei den jungen Söhnen des Kronprinzen in der norwegischen Sprache und den mathematischen Wissenschaften angestellt, nämlich der bisherige Adjunkt an der Universität Christiania, Hr. Otto Aubert, Caud. philos.

— Ein norwegisches Blatt führt Beschwerde darüber, daß an dem letzthin in Christiania erbauten Depot und an mehren öffentlichen Gebäuden die Namen Karl XIV. und Karl XIII. angebracht worden, da doch unter dem Namen Karl nie mehr als zwei anerkannte Könige (der hochselige und der jetzige) in Norwegen regiert hätten; man hoffe, daß dieses werde geändert werden. Auch kommt in geschichtlichen Volksschriften daselbst nur Karl I. und II. vor.

Rußland.

(St. Petersburg, 8. Nov.) Am 5. d. Abends langte der Kaiser, begleitet von dem Großfürsten Thronfolger, aus Moskau zu Zarskoje-Selo an. (Die Wiederabreise beider hohen Personen nach Berlin wird von den hiesigen Zeitungen noch nicht gemeldet.)

Digitized by Google

— Durch einen aus Moskau vom 29. Okt. datirten Tagesbefehl Sr. Maj. wird der Admiral Tschitschagoff, Mitglied des Reichsraths, in Retraitezustand versetzt.

Belgien.

(Brüssel, 16. Nov.) In der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer legte der Finanzminister das Einnahmebudget für 1835 vor. Nach demselben sollen die am 31. Dez. 1834 bestehenden direkten oder indirekten Auflagen während des Jahres 1835 fort erhoben, jedoch die außerordentlichen zusätzlichen 29 Centimen pr. Fr., die auf der Grundsteuer lasten, auf 10 Cent. modifizirt werden. Ferner soll ein Nachlaß von einem Zwölftel der Patentsteuer des ganzen Jahres den belgischen und diesen durch die bestehenden Verfügungen gleichgestellten fremden Schiffern für jede Zeit von 30 nacheinander folgenden Tagen bewilligt werden, während welcher ihre Schiffe auf dem belgischen Gebiet, ohne Waaren zu haben, oder selbst mit Ladung im Falle höherer Gewalt, in Unthätigkeit bleiben werden. Nach diesen Verfügungen wird das Budget auf die Summe von 84 Mill. Fr. angeschlagen.

— Das Gerücht ist im Umlauf, daß der Belagerungszustand, worin sich die unglückliche Stadt Maestricht seit länger als vier nach einander folgenden Jahren befindet, unverzüglich aufgehoben werden wird. Man fügt sogar hinzu, daß der General Goedeke beauftragt worden ist, sich nach Maestricht zu begeben, um die Aufhebung des Belagerungszustandes zu vollziehen.

Portugal.

(Lissabon, 24. Okt.) Es war vorherzusehen, daß die Nachricht von dem Tode Dom Pedro's bei der besiegten und unterdrückten Partei neue Hoffnungen, in Folge dieser Hoffnungen eine Aufregung, und in Folge dieser Aufregung vereinzelte Ausbrüche hervorrufen würde. In der That ist diese Aufregung nicht ausgeblieben, und in der Deputirtenkammer sind die geheimen Verbindungen und Zusammenkünfte zur Sprache gekommen, welche an der Gränze von Tras os Montes und Spanien zwischen den Mißvergnügten beider Länder Statt finden. In der Nachbarschaft von Lissabon selbst und unweit Cintra wurde der Major Brederode, ein bekannter Offizier der Armee Dom Miguel's, in Begleitung eines Kapitäns, eines Mönches und noch einer andern Person, verhaftet, die sämmtlich bewaffnet zum Aufstande anreizten. Zu Tentugal legten ehemalige königl. Freiwillige einem Mitgliede des bekannten akademischen Korps einen Hinterhalt und ließen selbigen für todt auf dem Platze. Aehnliche Vorfälle hatten auf mehren Punkten Statt gehabt, und die Räuberbanden wurden zahlreicher. Den Beweis, daß diese Symptome die Aufmerksamkeit der Regierung auf sich gezogen hatten, lieferte bereits der schon erwähnte, von der Regierungszeitung beantwortete Antrag Saldanhas in der Deputirtenkammer, in gewissen Theilen des Königreichs die Bildung der Nationalgarde zu suspendiren, um den Anhängern der gestürzten Regierung die Gelegenheit, sich eine gesetzliche Organisation zu geben, zu entziehen. Die Regierung hat indessen seitdem noch einen entschiedeneren Schritt, in Folge jener Besorgnisse, gethan, und der Herzog von Palmella hat der Deputirtenkammer einen Gesetzvorschlag vorgelegt, wonach Dom Miguel (der hier als Ex-Infant qualifizirt wird) sammt seiner Nachkommenschaft des Thronfolgerechts beraubt und aus dem Königreiche verbannt wird. Jeder Versuch, dahin zurückzukehren, soll als Hochverrath angesehen, und derselbe im Betretungsfalle, sammt allen denjenigen, die ihn begleiteten, oder sich ihm angeschlossen hätten, binnen 24 Stunden standrechtlich abgeurtelt werden. Als charakteristisch hinsichtlich der Stimmung der Deputirtenkammer, und als Beweis, wie sehr diese Versammlung Parteiinstrument ist, muß bemerkt werden, daß selbige diesen, zum mindesten gesagt, herben Antrag mit einem einstimmigen »Unterstützt« aufnahm, und ihn, zur eiligsten Berichterstattung darüber, an die Gesetzgebungskommission verwieß, die dabei zu beurtheilen hätte, ob aus einem ähnlichen frühern Antrage des Abgeordneten Silva Sanchez nicht die weitere Bestimmung noch hinzuzufügen sey, daß die Behörde, die das Todesurtheil nicht sofort, und innerhalb der vorgeschriebenen 24 Stunden, habe vollstrecken lassen, selbst die Todesstrafe verwirkt habe, und summarisch und standrechtlich abzuurteln sey. — Offenbar sind diese blutdürstigen Bestimmungen, die wahrlich wenig mit den Fortschritten in der Civilisation, welche die herrschende Partei stets im Munde führt, übereinstimmen, mit darauf berechnet, bei D. Miguel persönliche Furcht zu erregen, und ihn dadurch von eigenen Versuchen auf dem Boden Portugals abzuhalten. Zugleich aber muß der ruhige Beobachter zugleich darin einen Grad von Leidenschaftlichkeit erkennen, der kaum einige Aussicht auf eine einigermaßen nahe Aussöhnung der beiden Parteien übrig läßt, die jeder wahre portugiesische Patriot doch um so heißer wünschen müßte, als selbige sich gegenseitig hinsichtlich ihrer innern Stärke ungefähr das Gleichgewicht halten, und ihr dumpfer oder offener Kampf daher wahrscheinlich noch lange fortdauern wird. Für den Augenblick indeß und so lange noch die Verhältnisse fortdauern, welche die Partei D. Miguels, ungeachtet des Besitzes einer organisirten Armee und mehrer festen Plätze, den Kampf aufzugeben, veranlaßten, dürfte jeder Versuch einer neuen Schilderhebung von Seiten der unterliegenden Partei durchaus unzeitig erscheinen, und ein persönlicher Versuch D. Miguels, der die Einbildung der hiesigen Regierung zu beschäftigen scheint, um so weniger vorherzusehen seyn, als dieser Prinz unter den jetzt bestehenden Umständen nicht wie sein Bruder mit einer organisirten Expedition, sondern nur gewissermaßen sich einschleichend mit wenigen Begleitern den Boden Portugals erreichen könnte, er möchte nun von der Land- oder Seegränze aus in dieses Königreich einzudringen unternehmen; wobei ihm, bei einem Versuche über das Meer, der doppelte Umstand, daß einmal die heftige Brandung des Oceans nur das Landen auf einer sehr beschränkten Zahl von Hafenpunkten gestattet; und dann, daß die Bevölkerung der Küste im allgemeinen vorzugsweise der jetzt herrschenden Partei zugethan ist, — noch besondere Schwierigkeiten in den Weg legen dürfte. — Das Ausscheiden des Admirals Napier aus dem portugiesischen Dienste und die Art und Weise, wie selbiges Statt gefunden, haben hier viel Aufsehen erregt. Die Sache selbst war von denjenigen vorhergesehen worden, die den portugiesischen Nationalcharakter, und die demselben eigenthümliche Abneigung und daraus entspringende Undankbarkeit gegen Fremde überhaupt kannten. Allerdings mag Napier in seinen Geldforderungen nicht immer eine besondere Uneigennützigkeit an den Tag gelegt, und portugiesische Titel und Orden nicht als eine genügende Belohnung seiner Dienste angesehen haben. Groß waren aber jedenfalls diese Dienste, und selbst der Degen Saldanha's dürfte nicht so viel dazu beigetragen haben, eine wirkliche Krone auf Donna Maria's Haupt zu setzen. Der Abgang Napiers wird übrigens der hiesigen Regierung den Vortheil gewähren, daß dadurch eine Reduktion des jetzigen Seetats erleichtert wird, der bisher monatlich 200,000 Cruzaden kostete, und außer Verhältniß mit den Finanzkräften des heutigen Portugals ist. —

Digitized by Google

Als bemerkenswerth habe ich schließlich noch zu erwähnen, daß das französische Präfekturſystem, dessen Einführung Dom Pedro versucht hatte, selbst bei der herrschenden Partei, die lauteste Mißbilligung findet, und ohne Zweifel unverzüglich und sehr wesentlich modifizirt werden wird. Die Portugiesen an kollegialische Verwaltungsbehörden gewöhnt, scheinen diesen unbedingt den Vorzug zu geben. (Pr. St. Z.)

Frankreich.

Während die Fabrikanten aus Saint-Quentin der Regierung, die die heilige Bundeslade der Verbote antasten würde, mit Empörung drohen, klagt die Lyoner Fabrik, durch ihr gewöhnliches Organ, das Verbotsſystem aller der blutigen Katastrophen an, deren Schauplatz diese Stadt seit drei Jahren ist. Der »Courrier de Lyon« äußert sich folgendermaßen: »Indem wir die Ursachen dieser Konkurrenz zeigen, die eine der Quellen unserer Unglücksfälle ist, gelangen wir zum Beweis, daß das Verbotsſystem die erste Ursache davon ist. Sein Schutz ist in der That schuld daran, daß unsere industriellen Agenten ihre Kleidung und ihre Nahrung theuerer bezahlen müssen, als die fremden Agenten; sein Schutz ist schuld daran, daß die Urstoffe, die zur Verfertigung unserer Zeuche dienen, für uns mehr kosten, als für unsere Nebenbuhler. In Folge dieser ungünstigen Lage haben die auswärtigen Fabriken eine Entwickelung gewonnen, die für uns verderblich ist. Diese Konkurrenz hat die industrielle Krisis herbeigeführt, die uns schon sechs Jahre quält; wenn wir gelitten haben, wenn wir noch leiden, wenn jemals die Seidenwaarenfabrik den Boden verläßt, auf dem sie so lange gediehen ist, so muß man die Ursache davon in der Anwendung des Verbotsregimes suchen, welches sie unaufhörlich untergräbt. Und doch waren unsere Reklamationen bisher immer eben so schüchtern als gerecht; wir glauben, daß unsere Beschwerden unsern hohen Gerichtsherren, die gewiß nicht persönlich bei der Fortdauer unserer jetzigen Lage betheiligt sind, zur Belehrung dienen würden. Es war uns sehr zuwider, ihnen zu schildern, wie unsere liebe Industrie auf allen Landstraßen durch Schutzzölle verfolgt, an den Zollhäusern des Verbots angehalten wurde, bis sie die etwas barbarischen Forderungen des Schleichhandels befriedigt hatte. Warum schmückt man sie hochtrabender Weise mit dem Namen Königin, da man Die, welche sich bemühen sie zu ersticken, offen beschützt? Sollen wir denn, um Blicke der Gerechtigkeit auf uns zu ziehen, die blutigen Seiten unserer Bürgerkriege aufrollen; wie sollten wir nicht jene traurigen Erinnerungen zurückrufen, da die Anhänger des Verbots eine Waffe darin suchen! Sehr ihr nicht Lyon, sagen sie, es hat sich zweimal wegen des Abschlagens des Arbeitslohns empört, ihr müßt die nämliche Ursache bei uns wieder fürchten, wenn ihr die fremde Zeuche frei einführen laßt! Die Thoren bedienen sich einer vergifteten Waffe; sie wagen es zu sagen, daß die Unglücksfälle unseres Vaterlandes eine starke Ursache seyen, warum die Regierung auf dem Schutzsystem beharren müsse. Ach! sie sollen wissen, daß das Verbot die erste Ursache unseres Unglücks ist, und daß, wenn das vergossene Blut in diesen Diskussionen von einigem Gewicht seyn kann, es wenigstens Dem nützen soll, der es vergossen hat. Wenn unsere Worte etwa herb waren, so haben wir eine ganz natürliche Entschuldigung: wir wurden unwillig, als wir das Geschrei der egoistischen Besorgnisse gegen die Anhänger der Handelsfreiheit hörten; und dieß war ganz einfach; wir sind es überdrüssig, die Wohlfahrt aller jener Industrien, die unter dem Schirme des Verbots oder der Schutzzölle leben, mit unserm Geld und unserm Blut zu bezahlen. Man hält unsre Unterwürfigkeit, unsere Langmuth für Schwäche. Man gebe diesen Irrthum auf; wenn wir auch, unserer besondern politischen Lage wegen, oft genöthigt waren, über diese Gegenstände zu schweigen, so haben wir darum nicht weniger immer den vollen Werth unserer Forderungen gekannt; jetzt, da unser politischer Horizont sich aufhellt, glauben wir endlich unsere billigen Reklamationen zu Gunsten der Tauschfreiheit, welche Freiheit allein die Wohlfahrt unsers glücklichen Vaterlandes zu sichern vermag, sich äußern lassen zu können.«

Großbritannien.

(London, 15. Nov.) Im »Standard« liest man: Diesen Morgen gegen 1 Uhr brach Feuer in den Werken des Tunnels aus; mit Schnelligkeit ergriff es das ganze in der Nähe zusammengehäufte Material, das zu diesem großen Nationalunternehmen dienen sollte. Wenige Gegenstände konnten gerettet werden, und man versichert, daß der Verlust der Tunnelkompagnie sich auf mehr als 2000 Pf. Sterl. belaufen werde. Der Tunnel ist indeß unversehrt geblieben und die Arbeiten werden ununterbrochen fortgesetzt werden. — Die Feuersbrünste vervielfältigen sich in England so sehr, daß in einiger Hinsicht die Meinung, als ständen dieselben mit einem politischen Plane in Verbindung, gerechtfertigt wird. Die Zeitungen »Norwich-Chroniele«, »Northampton-Chroniele«, »Nottingham-Chroniele«, »Devizes-Gazette«, »Dorset-Chroniele«, und »Lincoln-Journal« melden jede zwei oder drei, einige sogar sieben bis acht neuere Feuersbrünste.

Spanien.

Der »Mensagero de las Cortes« vom 4. Nov. erzählt die Bewegung in Saragossa auf folgende Weise: »Die Gemüther waren durch das Gerücht erbittert, daß Carnicer an der Spitze von 2000 Mann fünf Leguas weit von der Stadt stehe, und daß eine zweite Bande sich aus Einwohnern Saragossa's in der Umgegend bilde. Bald rottete sich ein aufgeregter Volkshaufe zusammen, und ein Chirurg wurde an der Seite des Grafen Espeleta verwundet. Nun ward ein ohne genügenden Beweis angeschuldigtee Milicians verhaftet und ins Gefängniß abgeführt. Nicht sobald wurde dieß ruchbar, als sich die beiden Bataillone von freiin Stücken mit ihren Waffen versammelten, und dem Generalkapitän, der sie fragen ließ, was ihre Absicht sey, erklärten, daß sie die Freilassung ihres Kameraden begehrten. Als sie diese erlangt hatten, forderten sie weiter, daß ein Offizier, der nicht des öffentlichen Vertrauens genoß, sein Kommando niederlege. Beim Abgange des Kuriers war die Stadt noch sehr aufgeregt, und die Milicianos, von der Besatzung begleitet, rüsteten sich zum Aufbruche, um die Verwegenheit der Rebellen zu züchtigen.« — Die spanischen Journale melden, daß eine große Quantität Gold- und Silberbarren und eine beträchtliche Summe in englischen Sovereigns von London her in Vigo (Galizien) angekommen seyen. Zwei andere Sendungen von Barren sind aus Frankreich zu Jaca in Aragonien eingetroffen. Diese Beträge bilden einen Theil der von dem Hause Ardoin der spanischen Regierung zugesagten Vorschüsse.

Türkei.

Der englische »Sun« gibt in einem Schreiben aus Konstantinopel vom 19. Okt. sehr beunruhigende (wohl aber noch der Bestätigung bedürfende) Nachrichten. Mustapha Effendi, welcher als Unterhändler der Pforte an Mehemet-Ali nach Aegypten abgesandt worden war, soll berichtet haben,

Digitized by Google

daß der Vicekönig, der bei seiner Rückkehr aus Syrien sehr zur Versöhnung geneigt war, auf die Nachricht von den furchtbaren Rüstungen, welche die Pforte bei Ausbruch des syrischen Aufstandes machte, seine Gesinnungen plötzlich geändert, und erklärt habe, unter diesen Umständen bleibe ihm nichts übrig, als Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Mustapha Pascha schickte sich daher zur Rückreise an. Der Pascha, dessen Zorn gegen den Sultan gränzenlos ist, hat seine Flotte nach der syrischen Küste abgeschickt, und 35,000 Mann Verstärkungen zu Ibrahim Pascha's Armee stoßen lassen. Obgleich die Pforte neuerdings einen Tataren nach Aegypten mit versöhnenden Vorschlägen abgesendet hat, so glaubt man dennoch, daß es schon zu weit gekommen sey, als daß die Feindseligkeiten vermieden werden konnten, wenn nicht von Seite der Mächte, deren politische und Handelsinteressen an die Erhaltung des ottomanischen Reichs geknüpft sind, eine Vermittlung im Nothfall mit Gewalt aufgedrungen werde. — Auch der »Courier« hält den Krieg zwischen dem Sultan und dem Vicekönig von Aegypten für unvermeidlich, und fürchtet, daß derselbe die Türkei in den Zustand der Lehensabhängigkeit von Rußland versetzen werde.

Vermischte Nachrichten.

In der letzten Saison sind die Kosten der italienischen Oper in London auf 42,500 Pfd. Sterl. — nahe an eine halbe Million Gulden — gestiegen, und, obgleich die Saison sehr ergiebig, und die Leistungen nach dem Urtheil des Publikums befriedigend waren, blieb die Einnahme noch um 500 Pfd. Sterl. unter dem Aufwand zurück. Es ist bei diesen Umständen kein Wunder, daß seit 30 Jahren fast alle Direktoren dieses Theaters zu Grunde gegangen sind, mit Ausnahme Laurent's im Jahr 1828 und 1829, wo die Sontag und Malibran auftraten. Die hohe Miethe von 11,000 Pf. St. scheint an Allem Schuld zu seyn.

Benachrichtigungen.

[1787] Bekanntmachung.

Für Münzliebhaber. Die Auction der großen v. Ampach'schen Münz- und Medaillen-Sammlung II Abtheilung, wird im December curr. durch Herrn Auctions-Commissair Rauch in Berlin, statt haben. Der mit größter Sorgfalt bearbeitete, 714 Seiten umfassende Katalog, welcher auch die Uebernehmer von Aufträgen bezeichnet, ist in allen soliden Buchhandlungen des In- und Auslandes (Frankfurt a. M. in der Andreäischen Buchhandlung) zu bekommen.

[1819] Offene Stelle.

Als Gesellschafterin

kann eine junge Dame, wenn dieselbe in weiblichen Handarbeiten geübt, auch im Stande ist, täglich eine Stunde vorzulesen, sofort ein sehr vortheilhaftes Engagement mit 150 — 200 Rthlr. Gehalt erhalten durch J. F. L. Grunenthal in Berlin, Zimmerstraße 47.

[1889] Holländerholz-Versteigerung.

Das unterzeichnete Forstamt versteigert Dienstag den 9. Dezember l. J., früh 10 Uhr, zu Rothenbuch im Gasthause zum Löwen folgende Holländerholzstämme auf dem Stocke:

I. Aus dem Revier Rothenbuch:

Waldabtheilung Bauersacker
170 Eichenholländerholzstämme;
Waldabtheilung Bösebrunnschlag
110 Eichenholländerholzstämme;
Waldabtheilung Potaschenküppel
170 Eichenholländerholzstämme.

II. Aus dem Revier Wiesen:

Waldabtheilung Wasserhalle
25 Eichenholländerholzstämme;
Waldabtheilung Edelbacherschlag
48 Eichenholländerholzstämme;
Waldabtheilung Obersteinbusch
105 Eichenholländerholzstämme.

Die Strichsbedingnisse können bei dem unterzeichneten Amte eingesehen werden. Sämmtliche Stämme sind numerirt und werden auf Verlangen von dem Revierforstpersonale vorgezeigt.

Aschaffenburg den 7. November 1834.

Königl. Forstamt Sailauf.
Schmitt, Forstm.
Stumpf, Aktuar.

Literarische Anzeigen.

[1870] In allen Buchhandlungen Frankfurts ist vorräthig:

Vereins-Zolltarif
der Königreiche
Preußen, Baiern, Sachsen, Würtemberg,
dann des
Churfürstenthums und Großherzogthums Hessen
und der übrigen Vereinsstaaten
mit mehreren auf denselben bezüglichen Tabellen, Bedingungen, für das Gesammtgebiet des Zollvereins bearbeitet von Ernst Georg Löhr, K. Bayer. Zoll-Unterinspector.

Diese Ausgabe erfreut sich in den bisher dem Zollverein angehörigen Staaten der ausgezeichnetsten Aufnahme; sie wird dieselbe gewiß auch im Großherzogthum Baden und in allen noch beitretenden Ländern finden. Ihre Vorzüge vor allen andern Ausgaben sind: correcter Druck auf feinem Druck- oder Schreib-Papier, die bequemste Einrichtung, da auf einer Seite und in einer Reihe alphabetisch dargestellt — die Zollsätze nach dem preuß. [illegible] und zugleich nach dem 24 fl. Fuße, nicht minder nach dem Zoll- und bair. Centner mit Aufführung der [illegible] Tara. Dem Haupt-Eingangstarife folgt der Ausgangs- und Durchgangs-Zolltarif, die Uebersicht der Ermäßigungen und der Ausgangsabgaben, endlich sehr nützliche Notizen über Maß- und Gewichte rc. Der Preis von fl. 1. 12 kr. auf Druck-Velin-Papier und gebunden in Cartons fl. 1. 36 auf Schreib-Velin-Papier ist bei der vorzüglichen Ausstattung gewiß sehr billig zu nennen.

Riegel & Wießner in Nürnberg.

[1883] Bei mir sind erschienen und in allen Handlungen zu haben:

Aischylos Tragödien
Griechisch
mit Anmerkungen
von
Prof. D. G. C. W. Schneider.
8. Druckvelin.
Erstes Bändchen:
Prometheus. 21 gr.
Zweites Bändchen:
Sieben gegen Thebai. 1 Thlr.

Sophocles Tragödien,
Griechisch
mit kurzen deutschen Anmerkungen
von
D. G. C. W. Schneider.
10 Bändchen. 9 Thlr. 20 gr.

Einzeln zu folgenden Preisen: Electra 12 gr. Trachinierinnen, 14 gr. Ajas, 16 gr. Philoctet, 16 gr. Oedipus Tyrannus, 16 gr. Oedipus Coloneus, 20 gr. Antigone, 16 gr. Bruchstücke aus dem Leben des Sophocles und ein Wort- und Sachregister über sämmtliche Tragödien, 1 Thlr. 6 gr. Vollständiges Sophocleisches Wörterverzeichniß, 2 Theile, 4 Thlr.

Wilh. Hoffmann in Weimar.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1834] Steckbrief.

Der unten signalisirte hiesige Bürgerssohn und Literatus Wilhelm Sauerwein, dessen Vernehmung hierorts wegen Verfassung und Verbreitung einer revolutionairen Schrift nöthig geworden ist, hat sich vor schon längerer Zeit von hier entfernt, und der unter dem 24. Juli d. J. an ihn ergangenen öffentlichen Vorladungen keine Folge geleistet. Da nun auch eine zu allem Ueberfluße versuchte Subsidialladung von der darum requirirten Polizei-Section des Justiz- und Polizei-Departements der Republik Bern verweigert worden ist, so sieht man sich unter vorliegenden Umständen genöthigt, gegenwärtigen Steckbrief zu erlassen. Man ersucht daher alle respectiven Civil- und Militairbehörden dienstergebenst, auf den genannten Wilhelm Sauerwein invigiliren, im Betretungsfalle denselben arretiren, und unter Escorte anher abliefern zu lassen.

Frankfurt den 12. November 1834.

Polizei-Amt.

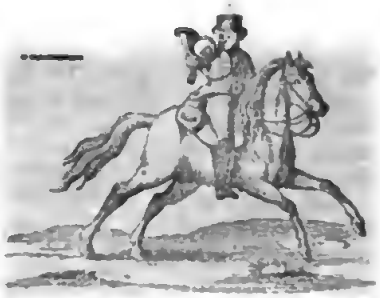
Signalement.

Alter: $30^1/_2$ Jahre;
Größe: 5 Schuh 2 Zoll rhein.;
Haare: blond;
Stirne: offen;
Augenbraunen: blond;
Augen: blau;
Nase: } mittel;
Mund: }
Bart: roth;
Kinn: rund;
Gesicht: oval;
Gesichtsfarbe: gesund;
Besondere Kennzeichen: keine.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — f. d. verantwortl. Redakteur: Dr. G. E. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Digitized by Google

N: 325. — Samstag — 22. November — 1834.



Frank=furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 21. November.

Ist ein Toryministerium in England bei dem gegenwärtigen Zustand der Dinge möglich? Warum nicht? Die Tories dürfen sich nur zu Lord Brougham's System bekennen und stufenweise Reformen versprechen. Doch steht ihrem Gelangen zur Macht eine doppelte Schwierigkeit entgegen: sie haben der Kirche zugesagt, ihre großen Besitzthümer ungeschmälert zu erhalten, und stehen im Verdacht, der auswärtigen Politik des Landes eine der öffentlichen Meinung widerstrebende Richtung geben zu wollen. Könnte man erwarten, die Lebensfrage ohne Leidenschaft und Parteigeist behandelt zu sehen, so ließen sich auch diese Bedenken wegräumen: die Kirche würde einem Conservativkabinet manches Opfer willig bringen, und warum sollten die Tories nicht im Stande seyn, in den Beziehungen zu den fremden Mächten das Nationalinteresse jeder andern Rücksicht vorwalten zu lassen? Sollte es Ernst werden mit dem Sturze des Whigcabinets, so gab auch hier, wie in Frankreich, Uneinigkeit den ersten Impuls zu der Verwickelung, wodurch das Ministerium seinen innern Halt verlor. Seitdem Grey austrat, weil er sich mehr oder minder klar denken mußte, Brougham habe nicht aufrichtig an ihm gehandelt, stand das Cabinet auf schwachen Füßen. Das Zerwürfniß zwischen Brougham und der Oppositionspresse, dann zwischen Brougham und Durham, konnte nur bittere Früchte tragen. Indessen bleibt immer eine Toryadministration, die ihrer Natur nach dem Radikalismus ernstlicher entgegentreten müßte, als bis jetzt geschehen ist, ein gefährliches Wagstück. Es ist anziehend, den Eindruck zu beobachten, den die erste Nachricht von des Königs Sinnesänderung hervorbrachte. Wir geben darum Auszüge der darüber in den bedeutendsten Londner Blättern (vom 15. Nov.) erschienenen Artikel.

Morgen Chronik. Die Hofpartei hofft, der Augenblick sey gekommen, der Reform Einhalt zu thun. Sie sieht, daß, wenn Lord Melbourne am Ruder bleibt, die irische Kirche ihren Ueberfluß hergeben muß und die englische ihre Mißbräuche nicht länger versteckt halten kann. Ließe sie noch eine kurze Zeit hingehen, so würden ihr die beiden Festungen keine Stützpunkte mehr gewähren. Darum soll jetzt ein verzweifelter Versuch gemacht werden. Die Partei irrt sich. Von diesem Augenblick an hört aller Zwiespalt zwischen den Reformers auf. Die Frage ist jetzt nicht, ob das Land viel oder wenig fordern, ob man mit den Lords länger oder kürzer noch zusehen soll, sondern, ob wir unsern Nacken unter das Joch der Conservativen beugen wollen. Die Frage ist nicht länger, ob die Dissenters zu befriedigen oder nur abzufinden seyen, sondern ob wir es dulden wollen, daß die Kirche hochmüthig auf uns herabsieht und den Augiasstall ihrer Mängel nicht will antasten lassen. Wir sind lebendig überzeugt, die Conservativen werden ihren Plan nicht durchsetzen. Das Volk läßt sich die Früchte der Reform nicht vorenthalten: es sieht in der Reform das Mittel zu einem Zweck — und dieser Zweck ist: Abstellung aller Mißbräuche. Nein die Oligarchie, so mächtig sie am Hofe seyn mag, wird das Volk Englands nicht in ihre Bande schlagen können. Halten wir nur Alle zusammen gegen Jeden, der uns die erworbenen Vortheile wieder entziehen will. Wir haben die Oligarchie besiegt, ehe wir noch die Reformbill hatten — jetzt ist's um so leichter. Whigs und Reformers mögen mannigfach gefehlt haben: aber der Zank in der Familie muß aufhören, sobald sich der Feind sehen läßt. Wellington war beim König. Was wird geschehen sollen? Sie werden versuchen, Spaltung zu werfen zwischen Whigs und Reformers, indem sie ein Coalitionsministerium vorschlagen. Aber keine Verwaltung, die auch nur zögern würde, das in Irland angefangene Werk zu vollenden, darf auf Unterstützung irgend eines Whigs rechnen. Keine Verwaltung, die von der Reform der englischen Kirche zurückbebt, wird von den Liberalen im Lande gehalten. Eben so muß auch den Dissenters ihr volles Recht werden. Die Conservativen aber wollen nur ans Ruder, um diese Reformen zu hindern. Sie dürften auch nicht wagen, sie zuzugestehen. Wer aus Lord Melbourne's Ministerium auf leere Versprechungen hin zu den Conservativen übergeht, ist ein Verräther und wird dafür angesehen werden. Engländer! seyd nur wach und reget euch — denn der Feind ist vor der Thüre.

Courier. Das Ministerium Melbourne ist nicht mehr. Man wird staunen und sich betrüben. Lord Melbourne ging zu zärtlich um mit den Mißbräuchen; er fürchtete die Kirche und die Lords. Jetzt wird er verdrängt, dem Herzog von Wellington Platz zu machen. Soll dieß eine Aenderung im System bedeuten? Sie würde zu einem Kampfe führen, dessen Ausgang nicht ungewiß wäre. Irland muß um jeden Preis von den Mißbräuchen, die es erdrücken, gereinigt werden. Wollten die Lords und die englische Hochkirche sich dagegen setzen, sie würden ihren eigenen Sturz nur beschleunigen. Doch die Krisis wird noch abgewendet werden. Des Königs väterliche Sorge und Wellington's eigene Einsicht beruhigen uns. Sie müssen ja wissen, daß ein Toryeabinet bei der im Lande vorherrschenden Stimmung kaum wenige Monate

Digitized by Google

bestehen könnte, und in dieser kurzen Zeit unermeßlichen Schaden bringen würde. Das gegenwärtige Cabinet ist freilich auch nicht haltbar. Lord Brougham war, vielleicht ohne es zu wissen, der treuste Alliirte Wellington's. Seine trostlose Versicherung, es werde in der nächsten Parlamentssession weniger noch geschehen, als in der letzten, erregte den Unwillen aller Reformers, während seine Ränke und seine Marktschreiereien ihn bei dem König verhaßt machten. Es konnte in der That kein empörenderes Schauspiel geben, als den Lordkanzler von England, wie ein Quacksalber in den Provinzen herumziehend und seine Mittelchen anpreisend. Wir wissen, daß er seit der Rückkehr aus Schottland nicht einmal zum König gerufen worden ist.

Globe. Ein schrecklicher Versuch soll gemacht werden. Die Ausführung der von einer liberalen Verwaltung getroffenen Maaßregeln will man den Händen der bittersten Feinde eben dieser Maaßregeln anvertrauen. In den frühern Fällen drängten sich die Tories nur zu, wenn die Whigs resignirt hatten. Jetzt nicht so. Man hat dem König gerathen, die Whigs zu entlassen — die Hofpartei hat das Ministerium gestürzt und die Tories erbieten sich, das Land nochmals zu verwirren. Ueber ihre Häupter die furchtbare Verantwortlichkeit.

Standard. Die Auflösung des Whigministeriums, so lange ersehnt von Allen, die des Landes wahres Wohl im Auge haben, ist nun, Dank der Festigkeit und Treue unseres patriotischen Königs, wirklich erfolgt. Die Organe der gefallenen Partei sagen, die Königin habe alles gemacht. Wer die Verhältnisse kennt, der weiß, was auch die Lords Grey und Brougham zu anderer Zeit laut ausgesprochen haben, daß der König der Mann nicht ist, der sich gegen seine Ueberzeugung zu irgend einem Schritte leiten läßt, die Königin aber, so vollkommen sie jede gesellige und häusliche Pflicht erfüllt, die Linie nie überschreitet, innerhalb welcher sie wirksam zu seyn berufen ist.

Albion. Wir sich um die Politik bekümmert und weiß, was vorgeht, muß in den letzten Monaten gesehen haben, daß gegen die Zeit, wo das Parlament wieder zusammenkommt, wichtige Aenderungen in der Verwaltung eintreten mußten. Lord Spencer's Tod und seine Folge, Lord Althorp's Uebergang ins Oberhaus, beschleunigten nur diesen Wechsel. In diesem Augenblick weiß Niemand, selbst der (wahrscheinlich) künftige Premierminister nicht, welche neue Einrichtung getroffen werden, oder welchen besonderen Character das neue Cabinet entfalten wird. Wir erwarten und wünschen keine heftige, gewaltsame Verwaltung. Aber wir glauben, der verständige und einflußreichste Theil der Nation wünscht ein Ministerium, zusammengesetzt aus bekannten, erprobten, wohldenkenden Männern, die Kirche und Monarchie zu vertheidigen wissen. Nicht länger wollen wir an der Spitze der Geschäfte characterlose Leute, die sich von den Rädern des Revolutionswagens mit umschwingen lassen und weniger die Erhaltung des Thrones als den Beifall der Menge zum Ziele ihres Strebens setzen.

* * *

(Paris, 18. Nov.) Hr. Humann ist noch nicht zurück. Der Telegraph konnte nicht spielen, weil das Wetter trübe ist. Man weiß also noch nicht, ob er seine Wiederernennung angenommen hat. Der »Moniteur« schweigt über das neue Cabinet, erzählt aber dem »Journal de Paris« nach, Hr. Thiers habe nicht, wie vorgegeben worden, das Hotel des Ministeriums des Innern bereits wieder bezogen. — Der »National« will wissen, Hr. v. Bassano wolle nicht weichen. — Die Rente ist gestiegen. An der Börse wurde mit Bestimmtheit versichert, Hr. Humann habe angenommen. — Es ging auch das Gerücht, Hr. Stanley habe den Auftrag erhalten, das neue englische Kabinet zu bilden. Man glaubt, daß der Moniteur morgen die Ordonnanzen zur Wiedereinsetzung der Minister des doctrinären Cabinets enthalten wird. — Es heißt, Mina sey bereits von seinem Oberkommando in den baskischen Provinzen abgerufen worden.

Preußen.

(Berlin, 18. Nov.) Se. k. Hoh. der Prinz Friedrich, Mitregent von Sachsen, ist hier eingetroffen; ferner sind angekommen: der k. sächs. Staatsminister und Minister des kön. Hauses und der auswärtigen Angelegenheiten von Minkwitz und der k. sächs. außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am kais. russ. Hofe, Oberst und Generaladjutant, Frhr. v. Lützerode, von Dresden.

Deutschland.

(Leipzig, 13. Nov.) Der hiesige Wollhandel hat, wie bereits bekannt, eine furchtbare Niederlage erlitten. Zwar bleiben wir noch immer hinter Berlin zurück, wo die Fallissements in Allem (die Spekulation mit spanischen Papieren mit eingeschlossen) an 2 Millionen betragen sollen; aber es ist denn doch auch arg hier hergegangen. Mag auch Vieles auf Uebertreibung beruhen. In unsre Handelswelt ist ein großer Schrecken gefahren. Drei Wollhändler haben fallirt. Siewert, mit einem jungen Meyer-Frege associrt, aber auch in Dessau und sonst verbunden, soll mit 800,000 Thlrn., Portius mit 700,000 Thlrn. und Steuerer mit 70,000 Thlrn. inne stehen. Einer dieser Herren wird sogar mit Steckbriefen verfolgt. Natürlich gibt dieß nun rechts und links Schläge. Ein Wollhändler in Gera, der dabei 26,000 Thlr. verliert, mußte sich nun auch für insolvent erklären. Frege und Komp. haben sich wie immer vorgesehen, und büßen nichts ein. Man hatte ohne eigene nachhaltige Fonds ins Ungeheure spekulirt. Der Impuls geht immer von England aus. Diese Krisis bereitete sich schon seit 9 Monaten vor. England, das wir nicht entbehren können, ist mit Wollvorräthen angefüllt; die Bestellungen von den Vereinigten Staaten und von Südamerika stehen in keinem Verhältnisse zu der Importation. Die Ausfuhr nach Ostindien und China ist geringfügig. Unsre inländischen und preußischen Fabrikanten üben keinen großen Einfluß auf das Steigen und Fallen der Preise; auch sie richten ihr Augenmerk auf das Ausland, und können nicht wider den Strom schwimmen. Auf dem letzten Breslauer Wollmarkte waren keine sächsischen Fabrikanten. Man versteht sich, so gut es geht, in der Nachbarschaft. Indessen hat diese Stockung auf andere Geschäfte und Unternehmungen keinen Einfluß. — Es ist die höchste Wahrscheinlichkeit, daß die so viel besprochene Eisenbahn zwischen Dresden und Leipzig zu Stande kommen wird. Der große Apostel des Eisenbahnwesens, der amerikanische Konsul List, der wegen der Erziehung seiner Kinder hier lebt, läßt es nicht an Berichten fehlen. Und der Mann versteht es. Die Vermessungs- und Abschätzungsarbeiten zum Behufe jener Bahn sind in vollem Gange. Es ist ein Meinungszwiespalt aus der Frage eingetreten: ob die Bahn am rechten Ufer der Elbe mit Uebergehung von Meißen gerade nach Strehla geführt und dort eine Brücke gebaut werden, oder ob sie am linken Ufer geführt, hinter Meißen in die Landstraße eintreten soll. Die Regierung hat genehmigt, daß der Dresdner Wasserbaumeister, Hauptmann Kunze, die Route über Strehla auf ihre Kosten abmesse. Der Straßenbauinspektor Kegel soll indeß den Grundbau beider Routen abschätzen. Die speziellen Karten über die Route am linken Ufer sind bereits von dem Landfeldmesser, Kammerrath v. Schlieben, dem Vorsteher des lehrreichen statistischen Bureau's, angefertigt, und dem vorläufig erwählten

Digitized by Google

Ausschuß in Leipzig zum Theil schon vorgelegt worden. Wenn die Bahnführung am linken Ufer die kürzere ist, und für die Verladung der Steinkohlen und Pirnaischen Steine große Bequemlichkeit bietet, so hat sie doch auch im gebirgigen Terrain kostspielige Schwierigkeiten zu besiegen. Die Route über Strehla, die allerdings einen bedeutenden Umweg und einen kostbaren Brückenbau gegen sich hat, würde aber den entschiedenen Vortheil gewähren, daß alle die Elbe heraufkommenden Güter dort sogleich verladen und nach Leipzig gebracht werden könnten. Die Regierung begünstigt das Unternehmen, so viel sie thun darf. (A. Z.)

(Frankfurt, 21. Nov.) Unsere Bibliothek hat sich abermals eines schätzbaren Geschenkes zu erfreuen. Das britische Museum hat nämlich durch Vermittlung des Konsuls dieser freien Stadt in London, Hrn. Behrends, den Catalogue of the Arundel Manuscripts in the British Museum Vol. 1 übersandt, in welchem interessanten Werke sich auch kostbare ausgemalte Initialen befinden.

Polen.

(Warschau, 14. Nov.) In der am 10. d. Statt gehabten Sitzung des Staatsraths des Königreichs Polen leisteten die Mitglieder dieses Raths, Fürst Valentin Radziwill und Graf Kossakowski, den vorschriftsmäßigen Eid. — Der Oberst Sobolewski vom kaiserl. Bergwerks-Ingenieurkorps, welcher der letzten Versammlung der Naturforscher in Stuttgart beigewohnt hat, ist von dort in hiesiger Hauptstadt angekommen.

Schweiz.

(Aus dem Kanton Zürich, im Nov.) Man will die gegenwärtigen politischen Reibungen in der Schweiz aus einer beharrlichen Eifersucht oder Feindschaft zwischen den Vororten Zürich und Bern herleiten. Eine solche ist durchaus nicht vorhanden. Die Gründe, welche ehemals oft einen Kampf der Eifersucht zwischen diesen Kantonen erregten, sind nicht mehr. Damals sah bisweilen das weit größere Bern das kleinere Zürich ungern als beständigen Vorort an der Spitze, es beklagte bisweilen einen Zürcher Krämergeist, indeß man in Zurich über einen Bernerstolz sich beschwerte. Das politische Verhältniß der Jahre 1814 und 1815, wo Berns Regierung an der Spitze derjenigen stand, welche die Oberherrschaft der ältern Kantone und der Städte wieder herstellen wollten, Zürich hingegen das Haupt derjenigen war, welche sich diesen Bestrebungen widersetzten, hat auf die jetzigen Zeiten durchaus keinen Einfluß mehr, und schon länger als zehn Jahre war keine Spur von solcher Eifersucht mehr zu bemerken. Nach den neuen schweizerischen Staatsveränderungen im Jahre 1831, wo Bern und Zürich sich zu den nämlichen Grundsätzen bekannten, und alle Vorrechte der Herrscherstadt aufhoben, war vollends kein Scoff zu Uneinigkeiten übrig; allein wo sind große oder kleine Staaten, die nicht jeden Augenblick durch neue Ereignisse in ungleiche Ansichten versetzt, oder einander gegenüber gestellt werden können? Die Regierungen von Bern und Zürich stehen jetzt einander nicht feindlich gegenüber. Viele ihrer Glieder sind in fortgesetzten freundschaftlichen Verhältnissen, und durchaus falsch ist die Behauptung einiger Zeitungsartikel, Zürich strebe nach der Beibehaltung der vorörtlichen Stellung. Die Zeit wird lehren, daß Zürich unveränderlich zwar suchen wird, Bern mit seinen Ansichten über die gegenwärtige politische Stellung der Schweiz zu vereinigen, aber eben so fest und unerschütterlich wieder darauf hinarbeiten, daß die vorörtliche Stellung unangefochten auf Bern übergehe. Der jetzige Vorort hat bisher nicht einmal eine Spur davon, daß das Ausland oder Inland ihn zu einer solchen selbstsüchtigen Verirrung mißleiten wolle. Sollten aber auch dergleichen Anträge verdeckt oder offen sich kund geben, so würde er sie kurz und bestimmt zurückweisen. Er wird am Schlusse des Jahres sein vorörtliches Amt an Bern übergeben, und wenn auch stärkere Stimmen sich dagegen hören lassen würden, ruhig erwarten, welche Staaten des Auslandes künftig mit der Schweiz in diplomatischen Verhältnissen stehen wollen oder nicht. Bei einer solchen Scission, die man aber nicht befürchtet, würde es Sache der gesammten Eidgenossenschaft seyn, die erforderliche Stellung anzunehmen. Zürich und seine obern Behörden haben keine Ursache, dem Auslande zu schmeicheln. Mit Ausnahme wenig zahlreicher Extreme verabscheut die große Mehrheit der Bevölkerung des Kantons Zürich den Geist der Propaganda und des rohen Radikalismus, eben so sehr, als sie ihrer erworbenen Freiheit und Verfassung mit Innigkeit und festem Willen zugethan ist. — Wenig unterrichtet sind diejenigen Zeitungskorrespondenten, welche von einer Hirzel'schen und einer anti-Hirzel'schen Partei sprechen. Bürgermeister Hirzel hat keine Partei, und übt keinen entscheidenden Einfluß auf irgend einen Theil der Züricher Liberalen aus. Als gemäßigter Republikaner und treuer Freund seines Vaterlandes sprach und handelte er als diesjähriges Standeshaupt und Bundespräsident in den meisten Fällen so, wie die übrigen gemäßigten, liberalen Regierungsglieder oder Privaten es würden gethan haben. Schien er ein paarmal um etwas zu weit zu gehen, was einem Manne, der, an der Spitze stehend, immer bestürmt wird, leicht begegnen kann, so sprachen diese sogleich ihr festes »so weit und nicht weiter« aus. Von einer Vermehrung einer anti-Hirzel'schen Partei weiß Niemand in Zürich etwas. Daß hier kein Radikalismus vorherrsche, beweisen die neuesten, einmüthig und nach dem Antrage des Staatsrathes abgefaßten Zuschriften des Züricher Regierungsrathes, als Vorort, an Bern und an den Grafen v. Bombelles; aber wenn man glauben wollte, der Vorort wanke, so würde man sich sehr irren. Er hat nun auch gegen das Ausland seine letzte Erklärung abgegeben, und wird nie gegen Bern einen Lorbeerkranz verdienen wollen, wohl wissend, daß nur traurige Cypressen auf dem Wege der Trennung zu finden wären. (A. Z.)

Holland.

(Aus dem Haag, 18. Nov.) Das Geburtsfest J. M. der Königin wurde gestern in Verbindung mit der Feier des Jahrestags der Abwerfung des französischen Jochs, auf die gewohnte Weise feierlich begangen.

(Amsterdam, 18. Nov.) Zufolge niedrigerer Notirung der holl. Fonds an der Londoner Börse vom verflossenen Sonnabend, konnten dieselben heuer ihre gestrigen Preise nicht behaupten und es waren alle Gattungen zu niedrigerem Kurse zu erhalten; das meiste wurde in Integrl. und Syndikat. gethan. In russ. und österr. Fonds war es stille. Die span. Effekten schienen zu Anfang der Börse einen fernern Aufschwung nehmen zu wollen und besonders war die ausgestellte Schuld sehr gesucht; da aber später nicht unansehnliche Partien von allen span. Fonds an Platz kamen, so gingen sämmtliche Gattungen wieder zurück, und nur die ausgestellte Schuld schloß etwas höher als gestern. Kortes-Coupons sind immer noch sehr gesucht. 2½ pCt.: 52⅛; ⅜16; 5 pCt.: 99¼; Kansb.: 22⅜; Syndik. 4½ pCt. 91⅛; 3½ pCt.: 74⅜; span. Verp. 5 pCt.: 46⅜, ¼; 3 pCt.: 27 9/16; Kortesb.: 42⅝; Coupons: 27⅞, 28.

Türkei.

Briefen aus Konstantinopel vom 14. Okt. zufolge kreuzte das britische Geschwader damals noch in der Gegend von Smyrna. Das Linienschiff »Britannia« von 120 Kanonen, das sich seit beinahe drei Jahren auf der Station im Mittelmeere befindet, hat Befehl erhalten, nach England zur Abzahlung zurückzukehren. (Albion.)

Literarische Anzeigen.

[1880] Bei mir ist erschienen und in allen Handlungen zu haben:

Der elegante
Theetisch
von
Fr. le Goullon,
oder die Kunst, einen glänzenden Cirkel auf eine geschmackvolle und anständige Art, ohne großen Aufwand, zu bewirthen. Mit einem Kupfer. 3te verbesserte und vermehrte Auflage. Preis 10 gr.

Wilh. Hoffmann in Weimar.

[1896] **Granada and the Alhambra.**

Bei Jennings & Comp. in London ist erschienen und bei Black, Young & Young daselbst zu haben:

Jennings Landscape Annual f. 1835.
Or Tourist in Spain; enumrucing with the ancient Moorish Kingdom of Granada, including the Palace of the Alhambra. Mit 21 auf Stahl gestochenen Ansichten und 10 Holzschnitt-Vignetten. In Maroquin gebunden. Preis 7 Rthlr. 10 gr.

Exemplare hiervon sind bei Fr. Ludw. Herbig in Leipzig vorräthig.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1875] **Steckbrief**

Da der unten signalisirte hiesige Bürgerssohn und Backergesell Johann Ernst Schrimpf der wegen politischer Umtriebe gegen denselben angeordneten Verhaftung durch die Flucht sich entzogen hat, so werden alle hochlöbl. Justiz- und Polizei-Behörden dienstergebenst ersucht, auf gedachten Johann Ernst Schrimpf ein scharfes Augenmerk zu richten, ihn betretendenfalls arretiren zu lassen, und uns alsbald hiervon benachrichtigen zu wollen.

Frankfurt a. M. den 18. November 1834.

Peinlich-Verhör-Amt.

Signalement.

Alter: 19 Jahr. Größe: 5 Schuh. Haare: hellbraun. Augen: blau und groß. Nase: stumpf, etwas aufgestülpt. Mund: mittelmäßig. Stirne: hoch. Kinn: rund. Gesicht: oval. Gesichtsfarbe: frisch. Statur: untersetzt. Besondere Kennzeichen: stierer Blick.

Kleidung.

Gräulichter Oberrock, dergleichen Hosen, Stiefel, dunkle Kappe.

[1894] Der wegen Vergehen gegen den Staat verinzichtete Studiosus der Medizin, Conrad Wolf aus Oberurshausen, 23 Jahre alt, 5 Fuß 5 Zoll groß, mit blonden Haaren, mehr rundem als ovalem Angesicht, gewöhnlichem Mund und Nase, gesunder Gesichtsfarbe, blondem kleinen Schnurrbart, mit einer Schildmütze, braunem Oberrock, schwarzer Weste und schwarzen Hosen bekleidet, hat sich vor ungefähr 3 bis 4 Monaten von seinem Geburtsorte entfernt und der gegen ihn eingeleiteten Untersuchung entzogen.

Sämmtliche Gerichts- und Polizei-Behörden werden ersucht, denselben im Betretungsfalle zu arretiren und anher abliefern zu lassen.

Eiterfeld den 17. November 1834.

Kurhessisches Justiz-Amt.

Simon.
vt. Göbring.

[1891] **Edictalladung.**

Margaretha Dorth von Dillhausen, geboren den 12. Oktober 1799 ist seit dem Jahre 1811 von Haus unbekannt wo? abwesend und in einem Dorfe bei Darmstadt verkommen. Diese, ihre Leibes- oder Testaments-Erben, werden hiermit aufgefordert, sich

binnen 3 Monaten a dato

zum Empfange des bisher curatorisch verwalteten, in 710 fl. bestehenden Vermögens dahier zu legitimiren, widrigenfalls dasselbe den darum nachsuchenden Erben vorerst unpräjudizlich, nach 15 Jahren aber eigenthümlich in Gemäßheit der Verordnung vom 21. Mai 1781 überlassen werden wird.

Weilburg den 13. November 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Pagenstecher.

[1892] **Edictalladung.**

Jonas Höchster aus Londorf, zuletzt in Königsberg wohnhaft, wird hierdurch aufgefordert, sich so gewiß

binnen drei Monaten,

vom Tag des ersten Erscheinens dieser Ladung in öffentlichen Blättern gerechnet, auf die von Johannes Schüpp von Königsberg bei dem unterzeichneten Gericht erhobene Klage, wegen Forderung aus einem Miethvertrage, zu erklären, als sonsten Eingeständniß der Klagefacten angenommen und mit Ausschluß etwaiger Einreden demgemäß Bescheid ertheilt, und aus dem Erlös des von ihm zurückgelassenen Mobiliars die Befriedigung des Klagers bewirkt werden wird.

Gießen am 30 October 1834.

Großherzoglich Hessisches Stadtgericht.

Müller. Zimmermann.

[1893] **Edictalladung.**

Nachdem über das Vermögen des Peter Scholl zu Kelkheim und seiner verstorbenen ersten Ehefrau Anna Maria geborne Westenberger, der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden ist, so werden alle diejenige, welche an der Concursmasse, wozu auch das von Peter Scholl mit seiner zweiten Ehefrau Anna Maria geborne Boll erworbene Vermögen gehört, dingliche oder persönliche Ansprüche zu haben glauben, aufgefordert, solche in dem auf

Mittwoch den 24. Dezember d. J. Morgens 8 Uhr

anberaumten Termin bei Vermeidung des von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von der Masse bei unterzeichnetem Amte geltend zu machen.

Königstein den 13. November 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Gruning.

[1734] **Edictalladung.**

Die schon seit vielen Jahren, unbekannt wo? abwesende Söhne des verlebten Johann Christ Seipp aus Oberquembach, mit Namen Johann Christ, und Christian Seipp, von denen der Erstere im Jahr 1758, der Letztere aber im Jahr 1774 geboren ist, oder deren eheliche Leibeserben werden damit aufgefordert, sich so gewiß

binnen drei Monaten a dato

an, dahier zu sistiren, und ihr bisher unter Kuratel gestandenes Vermögen in Empfang zu nehmen, als sonst dieselben nach zurückgelegtem 70ten Lebensjahr für todt erklärt und das Vermögen derselben den darum anstehenden nächsten Verwandten als Erb- und Eigenthum übergeben werden soll.

Braunfels den 24 October 1834.

Fürstlich Solmsisches Justiz-Amt.

Kloch.
vdt Dorr.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — v. V. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 21. November. Schluß 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich..	Metalliq. Oblig.	5	—	99⅛
	ditto ditto	4	—	91⅜
	Bank-Actien		—	1528
	fl. 100 Loose b. Roths.		—	209½
	Part.-Loose ditto	4	—	139
	Bethm. Oblig.	4	90⅜	—
	ditto ditto	4	94	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	59	—
Preussen..	Staats-Schuld-Scheine	4	—	100⅛
	Obl. b. Roths. in Pfd.	4	—	99⅛
	d°b.d°in Lond. à 12 fl.	4	94⅛	—
	Prämienscheine		—	59½
Baiern....	Obligationen	4	102	—
Frankfurt	Obligationen	4	101⅜	—
Baden	fl.50 Loose b. Coll u. S.		88	—
Darmstadt	Obligationen	4	101	—
	fl. 50 Loose		—	67⅛
Nassau....	Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅛
Holland...	Integrale	2½	—	50⅜
	Neue in Certificate	5	—	96⅜
Neapel ...	Certificate b. Falconet	5	88½	—
Spanien ..	Rente perp b. Will.	5	—	44⅜
	ditto Coup. zu zahlen	3	26⅛	—
Polen	Loterie-Loose Rtl.	...	—	67⅜

Wechsel-Cours.

Den 21. November.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	136⅛	—
ditto	2 M.	135⅛	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	103⅞	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	109½	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	146⅜	—
ditto	2 M.	146⅛	—
Leipzig	k. S.	99⅛	—
ditto in der Messe		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	148⅜	—
Lyon	k. S.	78½	—
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78⅛	—
ditto	2 M.	78	—
Wien in 20 kr.	k. S.	100⅜	—
ditto	2 M.	100⅜	—
Disconto		4%	—

Cours der Geldsorten.

Den 21. November.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	8	Laubthaler, ganze	2	43⅛
Friedrichsd'or	9	49	Preuß. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	20⅜
20 Francsstücke	9	29	Fein Silber 16 Lth.	20	22
Souverain'ne	16	30	d° 13—14 Lth.	20	22
Gold al Marco WZ.	517	—	d° 6 löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 14. Novbr.	
5 pCt. Metalliques	99⅛
4 » neue	92
3 » Actien ex div.	1292
4 » Partial	138⅛
fl. 100 Loose	209
2½ Sdt. Banco-Obl.	58

London, den 13. Novbr.	
3 pCt. Stocks ex cp.	91⅝
2½ » Holländische	52⅜
5 » Russ. Oblig.	106⅜
5 » griech. Bons	—
5 » Cortes-Bons	56⅞

Amsterdam, d. 18. Novbr.	
2½ pCt. Integrale	52⅛
Kanabillets	22⅝
Restanten	—
6 » Russ. Inscr.	67⅛
5 » Rente perp.	46⅛

Paris, den 18. Novbr.	
5 pCt. Rente ex. cp.	106 00
3 » ditto ex coup.	77 85
5 » Rente perp.	43⅛
3 » ditto	27⅜
5 » Neapol. ex c.	95 85

A. Sulzbach, beeidigt. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro 325.) 22. November 1834.

Oesterreich.

(Wien, 15. Nov.) Heute, am Festtage des österreichischen Landespatrons Leopold, ist die feierliche Vorstellung des neuen Obersthofmeisters Fürsten Colloredo. Graf Salis wurde zum Obersthofmeister des Erzherzogs Franz Karl ernannt. An die Stelle des Grafen Klebelsberg wird Fürst Lobkowitz Präsident der Hofkammer. In dieser Eigenschaft ist ihm die Leitung der Staatsfinanzen anvertraut. Diese Wahl des Monarchen findet allgemeinen Beifall. — Das Tabak- und Stempelgefäll wird aufgehoben, und Tabak und Stempel werden in Pacht gegeben. Dadurch wird eine große Anzahl Beamten unnöthig. — Die französischen Ministerialkrisis hat einen, wiewohl nur schwachen und vorübergehenden Eindruck auf unsere Börse gemacht. Man ist überzeugt, daß Ludwig Philipps »unveränderlicher Gedanke« in allen Nüancen seines Ministeriums vorherrschend bleibt; aber eben so gewiß ist, daß der beständige Wechsel der Minister, abgesehen von dem Nachtheile, daß Neulinge in den verschiedenen Zweigen des Staatshaushalts ihren Stellen nie ganz entsprechen können, auch keineswegs geeignet ist, sowohl bei dem eigenen Volke, als dem Auslande gegenüber, jene Begriffe von Solidität und Stabilität zu erwecken, die zum gegenseitigen Vertrauen so unumgänglich nöthig sind. — Dom Miguel wechselt seinen Aufenthalt zwischen Rom, Genua, Mailand, Venedig und Modena. Zwecklos sind diese Reisen wohl kaum; Dom Miguels Charakter erlaubt allerdings die Vermuthung, daß er nach der verlorenen Herrschaft strebe; bei den Höfen von Rom, Neapel und Turin scheinen seine Gesinnungen den meisten Anklang zu finden. (N. K.)

— Am 12. Nov. ist die k. k. Korvette Veloce, mit dem kais. österreichischen Gesandten am griechischen Hofe, Ritter Prokesch von Osten, an Bord, von Triest nach Nauplia abgesegelt.

Preußen.

(Berlin, 18. Nov.) Die Staatszeitung berichtet: Am 10. d. M., als am Geburtstage Dr. Martin Luthers, beging das Martinsstift zu Erfurt mit seinem Stiftungsfeste zugleich die Feier der vor 300 Jahren zuerst in Druck erschienenen Bibelübersetzung durch Luther. Mehre hundert Kinder der gedachten Anstalt und eine eben so große Anzahl Erwachsener, die mittelst besonderer Einladungskarten Einlaß erhalten, hatten sich in dem geräumigen, festlich geschmückten Saale, der sich unmittelbar unter Dr. Luthers Zelle befindet, versammelt. Das sehr gut getroffene lebensgroße Bild Luthers war, wie das des Bischofs Martin, der dem großen Reformator, wie der erwähnten Anstalt den Namen gegeben, mit Moosgewinden umkränzt und von brennenden Lichtern eingefaßt. Inmitten des Saals war eine Tafel aufgestellt, auf welcher 17 verschiedene Bibelausgaben der Uebersetzung Dr. M. Luthers und ein Exemplar ebenfalls in deutscher Sprache, aber aus dem Jahre 1518, also vor Luther, sich befanden. Unter jenen waren folgende Ausgaben die berühmtesten: die im Jahre 1541 durch Hans Lufft in Wittenberg gedruckte zweite und verbesserte Ausgabe Luthers, nach welcher die Uebersetzungen, welche später herausgekommen sind, sich gerichtet haben; dann das schöne Exemplar der in Lüneburg herausgekommenen, der Nürnberger, Tübinger und Weimarischen Bibel. — Es wechselten Gesang und Rede, beide des Festes Veranlassung, Bedeutung und Wichtigkeit aussprechend. Am Schlusse der religiösen Feier wurden an 12 Kinder Bibeln ausgetheilt.

— Seit langer Zeit war kein so bewegtes Leben an unserm Hofe, als in diesem Augenblick. Der Kaiser, ein wirklich schöner Mann, setzt Alle in Entzücken; überall, wo er sich zeigt, legt er eine Offenherzigkeit, eine Leutseligkeit zu Tage, wie man sie gewöhnlich nur dem Deutschen als eigenthümlichen Charakter zuschreibt. So erzählt man sich bereits mehre, diese Behauptung bekräftigende Züge aus seiner gestrigen Anwesenheit auf der Ausstellung, welche ihm zu Ehren noch auf unbestimmte Zeit geöffnet bleibt, und auf dem Subskriptionsballe. Ganz vorzüglich gewinnt ihm seine Sitte, zu Fuß ohne Begleitung durch die Straßen zu gehen, viele Herzen. Auf dem letztgenannten gestrigen Balle unterhielt sich Se. Maj. mit mehren Personen auf das Unbefangenste und Herablassendste. Der Saal war zum Erdrücken voll, so daß der Raum zum Tanze (nur die Prinzen tanzten, die Prinzessinnen nicht, weil die Kaiserin, eine leidenschaftliche Tänzerin, ihres jetzigen Gesundheitszustandes halber nicht tanzen darf) keine 10 Quadratfuß betrug. Bei dieser Gelegenheit kann man sich der Bemerkung nicht enthalten, daß der königl. Konzertsaal ein höchst unzweckmäßig eingerichtetes Lokal ist; er faßt nicht viel über 1000 Menschen, und doch soll er der glänzenden Residenz eines Hofes, wo so oft Veranlassungen ähnlicher Art, wie die gestrige, Tausende und abermal Tausende der höhern Stände nach einem Punkte hinziehen, als ein allgemeiner Versammlungsort dienen. Wirklich hat man auch bei der gestrigen Gelegenheit wenigstens dreimal so viele zurückweisen müssen, als zugelassen wurden. — Ueber die Dauer der Anwesenheit des russischen Kaisers und seiner erhabenen Familie sind die Gerüchte sehr verschieden. Die meisten vereinigen sich indeß dahin, daß Se. Maj. am 27. d. uns wieder verlassen werde; ob die Kaiserin und die kaiserlichen Kinder noch länger bei ihrem hocherfreuten Vater und Großvater verweilen werden, ist unbekannt, aber wahrscheinlich. Daß der Kaiser gerade am Geburtstage unserer verehrten Kronprinzessin ankam, ist eine zarte Aufmerksamkeit, welche ihm diese erlauchte Frau sobald nicht vergessen dürfte. Heute sollte zu Ehren der Ankunft des Monarchen große Parade seyn, allein Se. kaiserl. Maj. hat — wie man wissen will, aus Rücksicht für die Beschwerlichkeit, welcher diese Ceremonie das Militär ausgesetzt haben würde — den Wunsch geäußert, daß eine solche nicht Statt finden möge. Von Ihr. Maj. der Kaiserin erzählt man, daß sie dieser Tage einen Perlenschmuck gekauft habe, welcher nicht weniger als 40,000 Thlr. kostet. (N. K.)

(Koblenz, 20. Nov.) Gestern Nacht schlug in Oberwesel der von Frankfurt kommende Postwagen um. Ein Postillon blieb auf der Stelle todt; die Reisenden wurden unbedeutend verletzt.

Deutschland.

(München, 16. Nov.) Der von der Königin von Portugal gesendete Ritter Bayard ist über London nach Lissabon

abgereist. Man glaubt allgemein, daß er in Beziehung auf die beantragte hohe Verbindung eine zusagende Antwort seinem Hofe bringt, allein die Gründe, die man für diese Annahme anführen hört, sind nicht von der Art, daß sie einen bestimmten Schluß gestatten; es ist also ein ganz unverbürgtes Gerücht, und kann auch nur ein solches seyn, denn die deßhalb etwa vorgekommenen Verhandlungen sind nur in der höchsten Familie gepflogen worden, von welcher man einen Prinzen nach Portugal berufen hat. Jedenfalls ist eine Angabe über den etwaigen Ausgang dieser Unterhandlungen jetzt noch voreilig und als höchst unzuverlässig zu betrachten. Das von der Regierung angekaufte gräflich Töring'sche Palais, das einen Seitenflügel nach dem Maximilian-Josephsplatze hat, wird jetzt abgebrochen, und in nicht gar langer Zeit wird ohne Zweifel eine würdige Façade der neuen königl. Residenz gegenüber stehen. Das Gerücht gibt diesem neuen Gebäude verschiedene Bestimmungen; Einige sagen, die Generalpostdirektion werde hier ihr Bureaux etabliren, Andere behaupten, es werde das Residenzschloß des Kronprinzen. Man sagt ferner, es seyen dem Magistrate hiesiger Stadt Mittel und Wege eröffnet, um eine Anleihe aufzunehmen, deren Betrag mit dazu bestimmt seyn soll, das Viertel von Häusern zwischen der Perusastraße, der Theatiner- und Residenzstraße, etwa 30 an der Zahl, von denen aber viele groß sind, anzukaufen und abzutragen, wodurch allerdings ein schöner und bedeutender Platz in der Altstadt gewonnen würde, und überhaupt für den Werth der Häuser im Allgemeinen Vortheile erreicht werden können. Ueberhaupt soll diese Anleihe zu Operationen dienen, die geeignet wären, der eingerissenen Entwerthung der Häuser Schranken zu setzen. Dieses Gerücht scheint Zutrauen zu gewinnen, denn es sind mehre Gantexekutionen sistirt worden, bis man Näheres zu erfahren im Stande seyn wird. (D. C.)

(Vom 18.) In dem k. Odeon wurde am 16. Nov. die Industrieausstellung eröffnet, welche alle Zweige der gewerblichen Produktion des Vaterlandes, so wie die Leistungen der Zeichnungen und Industrieschulen umfaßt. Die eingesandten Gegenstände sind in 8 Sälen geordnet. Der erste Saal enthält die Zeichnungen und weiblichen Handarbeiten, dann Papiere und Tapeten; der zweite chemische und mechanische Produkte, Stahl- und Metallarbeiten; der dritte Gespinnste und Gewebe von Leinen, Schaaf- und Baumwolle, dann Wachstuch; der vierte Porzellan-, Glas-, Krystall-, Bronze-, Gold- und Silberarbeiten; der fünfte Möbel, Strohgeflechte, Drechsler- und Buchbinderarbeiten; der sechste musikalische Instrumente u. s. w.; der siebente Maschinen, Töpfer-, Seegut- und Eisenwaaren; der achte Leder-, Säckler-, Taschner-, Schuhmacherarbeiten und Eisenwaaren. Der Katalog benennt bis jetzt 614 Einsender; doch werden mehre Gegenstände noch erwartet. Mit der Ausstellung ist eine Verloosung der Produkte mittelst Aktien zu 1 fl., die sich zahlreichen Absatzes erfreuen, verbunden, auch der Ankauf von Gegenständen unter der Hand unbedingt gestattet. Am 16. Nov. wurde die Ausstellung mit einem Besuche JJ. MM. des Königs und der Königin beehrt. JJ. MM. wurden von dem k. Staatsminister des Innern, Hrn. Fürsten von Oettingen-Wallerstein, dem k. Ministerialrath Dr. Bergks, und den Mitgliedern der mit der Leitung der Ausstellung beauftragten Kommission empfangen, und durch die Säle geleitet, wo sie über eine Stunde verweilten, und nach Besichtigung der einzelnen Gegenstände ihre Zufriedenheit aussprachen.

— Bei der Wegräumung des Schuttes auf der Brandstätte zu Reichenhall wurden bis jetzt 11 Skelette von Personen aufgefunden, welche in den Flammen ihren Tod fanden. Man kennt die Zahl der durch diesen Brand Verunglückten noch nicht genau, es werden noch einige Personen vermißt.

(Karlsruhe, 20. Nov.) Die »Karlsr. Ztg.« meldet nach den neuesten Berichten aus Straßburg, daß Hr. Hnmann das Portefeuille des Finanzministers wieder angenommen habe.

(Weimar, 15. Nov.) Se. k. Hoh. der Großherzog haben den Erzieher des Erbgroßherzogs, Hofrath Dr. Soret, zum geheimen Legationsrath ernannt und ihm das Komthurkreuz des Hausordens der Wachsamkeit oder vom weißen Falken verliehen.

— Die Universität Leipzig hat dem rühmlichst bekannten k. hannoverschen Hofkapellmeister Marschner das Doktordiplom honoris causa übersandt.

(Ballenstedt, 13. Nov.) Heute hielt unser durchl. Herzog Alexander Karl mit seiner jungen Gemalin Friderike, geb. Prinzessin zu Holstein-Glücksburg, seinen Einzug hier in seine Residenz. Es empfing und begleitete ihn eine ungemein große Menschenmasse, und begrüßte das junge Fürstenpaar mit Jubel und Musik. Durch drei Ehrenpforten ging der lange, von einer reitenden Bürgergarde geleitete Zug auf das Schloß. Zwei Brüder der jungen Herzogin, der Herzog von Glücksburg und der Prinz Friedrich von Glücksburg, zogen mit ein, und erhöheten die Feier dieses Tages, dem viele Feste folgen werden. — Außer den bereits früher erfolgten Ernennungen der Regierungsräthe von Krosigk und Albert in Bernburg zu geheimen Regierungsräthen haben in diesen Tagen noch mehre andere Beförderungen herzoglicher Beamten Statt gefunden.

Schweiz.

(Zürich, 14. Nov.) Die »N. Zurch. Ztg.« meldet: Dem Regierungsrathe des Kantons Zürich ist durch die vorörtliche Behörde ein Schreiben der französischen Gesandtschaft übermittelt worden, welches einen von der Zürcherischen Staatskanzlei im Laufe letzten Sommers dem Stud. Authenriedt, von Stuttgart, welcher am Savoyerzuge Antheil genommen hatte, ausgestellten Paß betrifft, in welchem derselbe nicht als Réfugié, sondern einfach als homme de lettres bezeichnet ist. Es scheint, daß Authenriedt, welcher einen Paß nach Frankreich und England genommen hatte, sich gleichwohl fortwährend in der Schweiz aufhielt und erst in der letzten Zeit sich bei der französischen Gesandtschaft für das Visa meldete. Die franz. Gesandtschaft wünscht einerseits, daß in ähnlichen Fällen die innern Kantone sich mit den Gränzkantonen verständigen, damit solche Individuen nicht nach ihrer Wegweisung aus einem Kantone sich beliebig in andern aufhalten können, und anderseits, daß ihre Eigenschaft als politische Flüchtlinge im Passe ausgedrückt werde, damit die franz. Behörden ihretwegen die angemessenen Vorkehrungen treffen können. Das Schreiben drückt die Vermuthung aus, daß die Staatskanzlei sich bei Ausfertigung dieses Passes eine Pflichtvergessenheit habe zu Schulden kommen lassen. Im Regierungsrathe wurde die Kanzlei von jedem Vorwurfe hierüber ledig gesprochen, und die einfache Erwiederung beschlossen, der Paß sey nach hiesigen Gesetzen ertheilt worden, da Authenriedt nicht als ein Flüchtling zu uns gekommen sey, sondern auf hiesiger Hochschule immatrikulirt war, am Savoyerzuge freilich Theil genommen, aber einige Zeit nachher aus freiem Antriebe einen Paß verlangte, um seine Studien anderwärts zu vollenden. — Man deutet dieses Schreiben wohl am richtigsten als einen Wink, daß in Zukunft auf der franz. Gränze den politischen Flüchtlingen der Eintritt nach Frankreich nicht mehr so leicht wie früher gestattet werden wolle.

Belgien.

(Brüssel, 18. Nov.) In der »Emancipation« liest man unter der Ueberschrift: »Auflösung des englischen Ministeriums« Folgendes: Ein vorgestern zu Brüssel angekommener Kurier hat die wichtige Nachricht von der Zurückziehung aller Mitglieder des englischen Ministeriums über-

Digitized by Google

bracht. Dieses Ereigniß hatte in Folge der durch den König erhobenen Schwierigkeiten, als er zur Ersetzung des Lords Althorp schreiten sollte, Statt. Nach den uns übersandten Nachrichten kann man es als zuverlässig betrachten, daß der Herzog von Wellington mit der Bildung des neuen Kabinets beauftragt ist. In der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer verlangte Hr. Gendebien in dieser Beziehung das Wort und sagte: Seit diesem Morgen ist in der Stadt ein sehr seltsames Gerücht im Umlauf, welches das Land beunruhigen könnte. Ich frage den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, ob er von London direkte oder indirekte Nachrichten erhalten habe, welche das Gerücht bestätigen, daß das ganze jetzige englische Ministerium entlassen und dem Herzoge von Wellgton der Auftrag ertheilt woeden sey, ein neues Kabinet zu bilden. Ich erkläre, daß dieß nur ein Gerücht ist, dem ich nicht vollkommenen Glauben schenke, aber es ist so wichtig, daß ich den Minister der auswärtigen Angelegenheiten fragen muß, ob das Ministertum des Auswärtigen offiziell oder unter der Hand etwas dieser Art erfahren habe. Hr. v. Meulenaere, Minister der auswärtigen Angelegenheiten erwiederte: Um der Aufforderung des ehrenwerthen Redners zu genügen, sage ich, daß mir diesen Morgen wirklich auf direktem Wege die Nachricht zugekommen, das gegenwärtige Ministerium sey aufgelöst. Was die Mission betrifft, die einer hohen Person geworden, ein neues Kabinet zu bilden, so herrschen darüber bis jetzt nur sehr unbestimmte Gerüchte.

— Hier die Zusammensetzung des neuen Ministeriums, wie man sie wenigstens im Westende von London hoffte. — In der City glaubte man nur halb daran: Der Herzog von Wellington, der Herzog von Richmond, Lord Ellenborough, Lord Brougham, Lord Stanley, Sir James Graham, Sir G. Murray, Sir R. Peel, der Graf Aberdeen, Lord Rosslin, Hr. Goldourn und Hr. Herries.

— Der »Sun«, der obige Liste mittheilt, fügt hinzu: »Was wird die heilige Allianz zu allen diesem sagen? Bald werden wie es erfahren. Dieß Ereigniß wird ebenfalls die Hoffnungen des Königs von Holland wieder erheben. Er wird sich ohne Zweifel darnach richten. Das Erstaunen beherrscht alle übrigen Gefühle der City.

— Der Minister des Innern hat der Handelskammer von Brüssel Mittheilungen in Betreff des Buchhandels mit Spanien, in Auszügen aus einem Bericht unseees Handelsbevollmächtigten zu Barcelona vom 29. August, gemacht. Nach diesen Mittheilungen scheint es, daß der Geschmack für Wissenschaften und Lektüre sich in diesem Lande, und besonders in Katalonien zu veebreiten anfange. Täglich erscheinen Uebersetzungen der besten Autoren; wöchentliche Uebersichten über Literatur und Wissenschaft werden auf Subskription angezeigt. Das Lernen der französischen Sprache wird immer allgemeiner. Der Hr. Minister legt die Liste einer großen Anzahl von Werken vor, deren Verkauf man als sicher betrachtet. Was die neuen Romane und Bühnenstücke betreffe, so müsse man für den Augenblick riskiren, sie an der Gränze abgewiesen zu sehen. Es besteht immer noch eine vorläufige Censur, welche nach ihrem eigenen Urtheil die angezeigten Bücher abweist, oder ihre Einführung in's Königreich gestattet. Die Uebersetzungen oder der Druck von Uebersetzungen aus einer feemden Sprache in's Spanische sind verboten. Man räth den Buchhändlern, ihre Kataloge einzusenden. Zu Barcelona würden sie Aufträge erhalten, die bis jetzt nach Frankreich und besonders nach Marseille gingen, da man bemerkt, daß in Belgien die Bücher bedeutend wohlfeiler sind, als in Frankreich. Von Barcelona gehen häufige Sendungen nach den spanischen Kolonien, nach der Havannah u. s. w. Die anderen Nationen haben nicht dieselben Vortheile der Einführung wie das Mutterland. Die Eingangsrechte der fremden ungebundenen Bücher in Spanien betragen unter spanischer Flagge 80 Realen Veillon die Aroba oder Francs 21, 26 die 10 Kilogr.; unter fremder Flagge 120 Realen oder Frs. 31, 60 die 10 Kilogr.; zu Lande 120 Realen; obendrein noch Hafenrecht, Octroi, 48 Realen oder 12 Frs. betragend. Man thut also am Besten, Bücher über Marseille nach Spanien zu senden. In Marseille haben sich die Buchhändler angeboten, für 6—8 pCt. vom Werthe die Spedition derselben zu besorgen.

— Wir vernehmen, daß man in diesem Augenblicke mit einer Bittschrift beschäftigt ist, worin die Kaufleute von Brüssel und andern Städten, die mit fremden Baumwollenzeuchen handeln, den Vorsatz haben, nicht allein die Einführung des von den Genter Fabrikanten verlangten Prohibitivsystems, sondern auch jede Erhohung der Sätze des gegenwärtigen Tarifs zu bekämpfen. Sie hoffen sogar die Legislatur zu überzeugen, daß in vieler Hinsicht eine Reduktion nothwendig geworden. Obgleich diese Bittschrift zahlreiche Belege verlangt, so wird sie doch in ganz Kurzem der Repräsentantenkammer vorgelegt werden. (Union.)

Türkei.

Man meldet aus Marseille vom 8. Nov.: Aus dem Oriente fehlten uns Neuigkeiten, da die heftigen Nordwestwinde während des Oktober die Ankunft der Schiffe verzögerten. Durch Reisende, die Smyrna im September verlassen hatten, waren wir von der kritischen Lage Ibrahim Pascha's in Syrien unterrichtet, die erste Nachricht von dem wirklichen Wiederausbruche der Feindseligkeiten erhielten wir aber durch die »Allgemeine Zeitung.« Gestern traf die griechische Brigg »Miltiades« nach einer äußerst stürmischen Fahrt aus Smyrna ein. Sie war am 1. Okt. von dort abgegangen, und mehre Handelsbriefe, die sie mitbrachte, cirkuliren an heutiger Börse. Diese bestätigen die Nachricht von bedeutenden Unruhen in Syrien auf das bestimmteste, erzählen aber auch, daß nach umlaufenden Gerüchten Ibrahim die Rebellen abermals auf das Haupt geschlagen habe. Seine Kavallerie war nach der Gränze von Adana aufgebrochen, um sowohl jedem Einfalle der türkischen Truppen zu begegnen, als auch um den Rebellen, die sich jenen in die Arme werfen wollten, die Flucht abzuschneiden. Die Armee des Sultans machte Miene den Syriern zu Hülfe zu kommen, und es heißt, es sey von Konstantinopel aus der Befehl zum Vorrücken an sie abgegangen. Die Kaufleute in Smyrna sind in der größten Bestürzung und fürchten nichts mehr, als einen Beginn der Feindseligkeiten zur See, der ihrem seit einem Jahre so gereüteten Handel den Todesstoß versetzen würde.

Physikalischer Verein.

Sonnabend den 22. November: Ueber die Systeme der Geologie seit Werner. Der Vorstand.

Literarische Anzeige.

[1832] Im Verlage der Buchhandlung des Waisenhauses in Halle sind zur Oster- und Michaelis-Messe 1833 neu erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Bogatzky, C. H. von, Güldenes Schatzkästlein der Kinder Gottes, deren Schatz im Himmel ist, bestehend in auserlesenen Sprüchen der heiligen Schrift, nach der Ordnung der heiligen Bücher; sammt beigefügten kurzen Betrachtungen, Gebeten und Reimen. 1r Theil. 41. Aufl. 2r Theil 36 Aufl. 12mo. 8 Ggr. od. 10 Sgr.

Dähne, A. F., Geschichtliche Darstellung der jüdisch alexandrinischen Religions-Philosophie. In 2 Abtheilungen. 1. Abthl. gr. 8vo. 2 Thlr. 12 Ggr. oder 2 Thlr. 15 Sgr.

(Die 2te Abtheilung ist unter der Presse.)

Förstemann, Dr. K. E., Urkundenbuch zu der Geschichte des Reichstages zu Augsburg im J. 1530. Nach den Originalen und nach gleichzeitigen Handschriften herausgegeben. 1r Band. (Von dem Ausgange des kaiserlichen Ausschreibens bis zu der Uebergabe der Augsburgischen Confession.) gr. 8. 2 Thlr. 12 Ggr. oder 2 Thlr. 15 Sgr.

Geschichte, neuere, der evangelischen Missions-An-

Digitized by Google

stalten zu Bekehrung der Heiden in Ostindien, aus den eigenhändigen Aufsätzen und Briefen der Missionarien herausgegeben von Dr. H. A. Niemeyer. 80s Stück oder 7n Bandes 8s Stück. 4to. 10 Ggr. oder 12½ Sgr.

Hohl, Dr. A. F., Die geburtshülfliche Exploration. 2r Theil. (Das explorative Sehen und Fühlen.) gr. 8vo. 2 Thlr.

(Der erste Theil, das Hören enthaltend, mit 1 Kupfertafel, erschien 1833 und kostet 1 Thlr. 12 Ggr. oder 1 Thlr. 15 Sgr.)

Niemeyer, A. H., Grundsätze der Erziehung und des Unterrichts für Eltern, Hauslehrer und Schulmänner. 9te Ausgabe. 3 Bände. 1r Bd. gr. 8vo. Preis für alle 3 Bände: Velin-Druckpapier 6 Thlr. Schreibpapier 8 Thlr. Velin-Schreibpapier 9 Thlr.

Die neunte Auflage von Niemeyer's Grundsätzen bedarf keiner Empfehlung, denn seit mehr denn dreißig Jahren ist dieses Buch in allen Gegenden Deutschlands nicht bloß unter den Schulmännern verbreitet, Uebersetzungen haben es dem Auslande zugänglich, Nachdrucke, Auszüge und anderweitige Bearbeitungen ersichtlich neuer Verfasser haben dieß Werk allgemeiner gemacht, in welchem der hochgefeierte Verfasser das, was sich aus langer eigener Erfahrung und aus fleißigem Studium aller Erscheinungen auf dem Gebiete der Pädagogik als das Beste bewährt hatte, gesammelt hat. Längst sind diese Grundsätze ins Leben getreten, nicht bloß in den großartigen Anstalten Franke's, denen der Verewigte vorstand, sondern vor allem durch die Tausende von Schülern, die zu den Füßen des Mannes gesessen haben, den man, wohl nicht mit Unrecht, als den andern Lehrer Deutschlands bezeichnet hat, durch die Menge von Familienvätern, denen dieses Buch die trefflichste Anleitung zur Erziehung ihrer Kinder und zur Aufklärung über alle pädagogischen Streitfragen der Zeit gewährt hat. Mit dem Tode des Verfassers war das Werk nicht verwaist; ein einsichtiger Sohn, der Pfleger des väterlichen Ruhms und hinlänglich bewährt als Vorsteher so bedeutender Anstalten, als Lehrer der Pädagogik an einer der berühmtesten Hochschulen unsers Vaterlandes, hat die Fortführung desselben übernommen und diese neue Auflage in dem Geiste seines verewigten Vaters auf den Standpunkt geführt, auf welchen dieser geführt haben wurde. Zahlreiche Bereicherungen hat besonders die Literatur, immer ein besonders gerühmter Vorzug des Werks, erfahren; noch mehrere werden in der mit hoher Begeisterung für dieß Werk der Erziehung niedergeschriebenen Vorrede für den zweiten didaktischen Theil und vornehmlich für die Geschichte der Pädagogik versprochen, die in neuer und weit umfassender Form den dritten Theil beschließen soll.

Oudendorpii, Franc., Dictatorum in selectas M. Tullii Ciceronis epistolas particula edita ab J. A. Liebmanno. Accedunt annales Gymnasii Halensis inde ab a. MDCCCXXXIII. usque ad a. MDCCCXXXIV. 4to. geh. 8 Ggr. oder 10 Sgr.

Palaestra musarum. Materialien zur Einübung der gewöhnlicheren Metra und Erlernung der poetischen Sprache der Römer, von Dr. Th. Echtermeyer und Dr. M. Seyffert. 1r Theil. Für untere Gymnasialclassen herausgegeben von Dr. M. Seyffert. 8vo. 12 Ggr. oder 15 Sgr.

Text zu den Materialien der Palaestra musarum für untere Gymnasialclassen, herausgegeben von Dr. M. Seyffert. Auch u. d. Titel: Anthologie aus neueren lateinischen Dichtern. 1r Theil. 8vo. 16 Ggr. oder 20 Sgr.

Bei der immer mehr anerkannten Zweckmäßigkeit des Anfertigens lateinischer Verse in den Gymnasien können wir diese Anleitung allen Lehrern empfehlen, da sich dieselbe durch eine neue zweckmäßige Methode in der Anordnung des mit unermüdlichem Fleiße aus den besten neuern lat. Dichtern aller Nationen ausgewählten Materials und durch Reichhaltigkeit der über alle Theile der dichterischen Grammatik und Phraseologie sich erstreckenden Bemerkungen und Hinweisungen auf die jetzt am weitesten verbreiteten Grammatiken von O. Schulz und Zumpt und ähnlichen Büchern dieser Art auszeichnet. Jemehr gerade in dem Schulunterrichte ein zu langes Verharren bei einem Lehrbuche lähmend und hemmend, unangenehm und selbst nachtheilig ist, um so bereitwilliger, so hoffen wir, werden die Lehrer der Gymnasien dieses Hülfsmittel ihrem Unterrichte zu Grunde legen. Für diejenigen, denen Mangel an Muße oder eigener Fertigkeit die Lösung der Aufgaben beschwerlich machen könnte, ist dieselbe besonders abgedruckt; zugleich aber dürfte dieser Text der Materialien allen Freunden neu-lateinischer Poesie eine willkommene Erscheinung seyn, da sie darin die schönsten Erzeugnisse derselben vereinigt finden werden. Noch mehr wird dieß bei dem bald erscheinenden 2ten Kursus, der längere Stücke enthält, der Fall seyn.

Schirlitz, Dr. K. A., Lateinisches Lesebuch. 2r Cursus. Zur öffentlichen und Privatlectüre für mittlere und obere Classen in Gelehrtenschulen. 8vo. 1 Thlr.

Auch u. d. Titel:

Schirlitz, Dr. C. A., Historia Romana ad pugnam usque Actiacam praemissa Italiae antiquae descriptione. Ex scriptoribus veteribus contexta et in usum scholarum adornata.

Vielfältigen Aufforderungen genügend, hat sich der verehrte Verf. dieses Lesebuchs entschlossen, in einem 2ten Cursus eine Uebersicht der Geographie Italiens und der Geschichte Roms bis zur Schlacht von Actium zu geben, um so den Bedürfnissen der etwas weiter vorgeschrittenen Schüler abzuhelfen. Aber nicht nur zum Schulgebrauche, sondern auch ganz besonders der Privatlectüre dürfte dieß Buch am besten bestimmt seyn. Jeder weitern Empfehlung glauben wir uns um so eher enthalten zu können, als der Name des Herausgebers hinlänglich bekannt und seine Methode von den erfahrensten Schulmännern als höchst zweckmäßig erkannt ist.

Schulz, Dr. Otto, Schulgrammatik der lateinischen Sprache. 8te verb. Auflage. gr. 8vo. 10 Ggr. oder 12½ Sgr.

Auch die achte Auflage dieses weit verbreiteten Schulbuchs hat zahlreiche Verbesserungen durch den Hrn. Verf. erhalten; und wir hoffen für dasselbe jetzt eine um so weitere Verbreitung, als in des Verf. ausführlicher Grammatik (2te verbesserte Auflage, gr. 8. 1834. 47 Bogen, 1⅚ Thaler) auch den obern Gymnasialclassen ein Lehrbuch geboten ist, welches, nach gleichen Grundsätzen bearbeitet, diese Schulgrammatik erweitert und vervollständigt. Modificationen des Preises dürfte keine geringe Empfehlung für die Einführung desselben seyn.

Splittegarb, K. F., Deutsche Sprachlehre für Anfänger, mit Aufgaben. 11te verb. Aufl. 8vo. 6 Ggr. oder 7½ Sgr.

— — Französisches Lesebuch für Anfänger. Nebst einer kurzgefaßten Grammatik und einem französisch-deutschen Wörterbuche. 11te verb. Aufl. 8vo. 10 Ggr. oder 12½ Sgr.

Beide Bücher sind längst allgemein bekannt; ihre Brauchbarkeit für den Unterricht bezeugen am besten die vielen Auflagen, denn schon die elfte legen wir jetzt allen Schulmännern vor. Daß dieselben nicht ohne Verbesserungen abgedruckt sind, versteht sich wohl von selbst, da wie immer bei neuen Auflagen der zahlreichen in unserm Verlage erschienenen Schulbücher sachverständige Männer mit der Durchsicht und Berichtigung derselben zu beauftragen pflegen.

Vossii, G. J., Aristarchus sive de arte grammatica libri septem. Edid. C. Foertsch. Partis contin. de art. grammat. lib. IV. et V. edid. Fr. Aug. Eckstein. 4maj. 2 Thlr. 20 gr. oder 2 Thlr. 25 Sgr.

Pars I. erschien 1833 und kostet 3 Thlr. 12 Ggr. oder 3 Thlr. 15 Sgr.

Der zweite Theil dieses großartigen grammatischen Werkes des grundgelehrten Vossius bedarf für Kenner und Freunde der lat. Sprache wohl kaum einer Empfehlung; wir dürfen nur wünschen, daß derselbe mit gleichem Wohlwollen aufgenommen werde, als dem ersten Theile, selbst im Auslande, im reichen Maße zu Theil geworden ist. Der Herausgeber hat, wie sein gelehrter Vorgänger, Rektor Dr. Foertsch, keine Mühe gespart, diese Ausgabe dem vorgesteckten Ziele, in den Anmerkungen ein Repertorium für die lat. Sprachwissenschaft zu geben, näher zu bringen, und er hofft den Dank aller Gelehrten um so zuversichtlicher, als eine solche Sammlung der in unzähligen Commentaren und Monographien niedergelegten Observationen über lat. Grammatik einem Jeden, dem diese Studien am Herzen liegen, erwünscht seyn muß. Die Vollendung des Ganzen und die reichhaltigen Register glauben wir mit Bestimmtheit zur Ostermesse des kommenden Jahres versprechen zu können.

Xenophontis Anabasis, s. Expeditio Cyri. Editio 4ta emendatior. Accedunt Indices et Tabula geographica. 8vo. 1 Thlr.

Diese vierte Ausgabe unterscheidet sich von den frühern wesentlich. Der Text, hauptsächlich nach an Dindorf's Recension sich anschließend, ist durch einen ausgezeichneten akademischen Lehrer revidirt, neue Summarien sind hinzugefügt, und aus der Menge der Lesarten eine Auswahl derer gegeben, die dem Lehrer zur Erörterung der wichtigsten Punkte aus der griechischen Grammatik Gelegenheit darbieten können. Das Wortregister, von einem tüchtigen Schulmann neu angefertigt, wird sich als brauchbar und allen Bedürfnissen entsprechend gewiß bewähren. So glauben wir, durch Weglassung der unzweckmäßigen Bemerkungen und des schlechten Wortregisters der frühern Ausgaben, diesem schon viel verbreiteten Buche einen höhern Werth gegeben zu haben, ohne daß wir bei dem schönen Aeußern des Buches den Preis desselben erhöhen, und so vielleicht die Verbreitung desselben in den Schulen erschweren.

Zedlitz, L. v., Neues hydrographisches Lexikon für die deutschen Staaten. Enthaltend die Beschreibung aller großen und kleinen Flüsse so wie der größern Bäche, mit genauer Angabe ihres Bassins, ihres Laufs, ihrer Mündung, ihres Nutzens durch Bewässerung, Schiffbarkeit, Fischerei, Mühlen-, Hammer- und Hüttentrieb, ihrer Wichtigkeit als militärische Punkte, ihrer Länge, Breite, und ihrer Uebergänge auf Brücken und Fähren. Mit 1 hydro-orographischen Charte von Deutschland, den Königl. Prov. Ost- und West-Preußen, und Posen und der Schweiz, entworfen und gezeichnet von dem Königl. Preuß. Major Dr. F. W. Streit und gestochen von Leopold Müller in Berlin. gr. 8vo. Subscriptions-Preis 2 Thlr. 8 Ggr. oder 2 Thlr. 10 Sgr.

Mit Umsicht, Sorgfalt und Mühe hat der durch seine geographischen und statistischen Schriften der gelehrten Welt wohlbekannte Herr Verf. dieses Werks von jedem nur irgend der Anführung werthen Flusse oder Bache der Deutschen Staaten eine genügende und seiner Wichtigkeit angemessene Beschreibung gegeben. Es sind in derselben die Eigenthümlichkeiten der verschiedenen größern und kleinern Rinnsale von ihren Quellen bis zu ihren Mündungen, die Beschaffenheit ihrer Ufer, besonders auch in Hinsicht für militärische Operationen, der Anfang ihrer Schiffbarkeit und ihr anderweitiger Nutzen für den Handel und den Verkehr, ihre Verstärkung durch die verschiedenen namhaft gemachten Zuflüsse rc. rc., nach den besten, durch persönliche Bekanntschaft, Aufnahmen, geodätische Berechnungen, Correspondenz und authentischen Beschreibungen gesammelten Quellen, wie genauer Berücksichtigung der die neueste Landeskunde betreffenden Schriften, so wie der besten Specialkarten dargestellt. Allen Freunden der Lehre der Staatenkunde, dem Militair, den Geschäftsmännern und Zeitungslesern, wird dieses Werk also um so mehr willkommen seyn, da ein solches bisher gänzlich der neuern deutschen Literatur fehlte und eine längst gefühlte Lücke dadurch ausgefüllt ist. Die dem Werke beigegebene hydrographische Charte von Deutschland, den preuß. Prov. Ost- und Westpreußen und Posen und der Schweiz, entworfen und gezeichnet von dem königl. preuß. Major Dr. F. W. Streit und gestochen von Leopold Müller in Berlin, wird gewiß ebenfalls alle billigen Anforderungen vollkommen befriedigen, und vereint mit dem Buche sich als ein sicherer zuverlässiger Führer auf den Gewässern Deutschlands bewähren.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — F. J. verantwortl. Redakteur: Dr. G. E. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Digitized by Google

№ 326. — Sonntag — 23. November — 1834.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 22. November.

Unter welchen Auspizien wird das doctrinäre Cabinet, wenn es wirklich wiederaufgestanden ist aus dem Grabe der Demissionen, seine neue Laufbahn betreten? Hat es an Stärke gewonnen, weil es für unentbehrlich erkannt worden ist? Wird es auch nur die allernöthigste Zeit haben, um sich eine haltbare Stellung in der Deputirtenkammer, die schon am 1. Dez. aufgehen soll, zu sichern? — Will man auch dem Ministerium Guizot-Thiers den höchsten Grad von Talent und Gewandheit einräumen, — was nach den Vorgängen der letzten drei Wochen ein starkes Zugeständniß ist — immer werden in Bezug auf obige Fragen große Zweifel erlaubt seyn. Das Interregnum und sein lahmer Ausgang, das Ministerium Bassano, haben die moralische Kraft der Regierung ungemein verringert. Die Einbuße wieder zu gewinnen, müßten Umstände eintreten, die sich so günstig kaum erwarten lassen. In der kurzen Zeit, während welcher es kein Cabinet gab, oder doch nur ein todtgebornes, hat die Presse mehr Ordnungsideen zerstört, als vielleicht in Jahresfrist nach und nach in die Köpfe gebracht wurden. Die Oppositionen sind bitterer und kühner, die wenigen Organe der Regierung matter und zaghafter geworden. Selbst wer gewohnt ist, an die wilden, ja fast brutalen, Ergüsse der Parteifedern, staunt über die Steigerung des Tons in den letzten Tagen. Bei solcher Ueberreizung kann der Bürgerkrieg kaum ausbleiben, wenn die Regierung nicht bald ihre verlorne Energie wiederfindet. Die »Debats« vom 18. Nov. geben mit sichtlicher Aengstlichkeit und ganz ohne die gewohnte ironische Würze, eine Art Geschichte vom Sinken, Fall, und Wiederaufleben des doctrinären Cabinets. Es wird auf Casimir Perier's Tod zurückgegangen und eingestanden, daß es seitdem an einem tüchtigen Präsidenten des Conseils fehle. Soult, obschon er lange nachhielt, war nicht weniger nur eine Aushülfe, als nach ihm Gerard, und nun Mortier. Darum eben hätte man ihn behalten sollen. Daß die Frage von der Amnestie, also eine Diversion des Journalismus, das Cabinet spaltete, wird nicht geläugnet. Nach Gerard's Austritt — das erfährt man zum erstenmal — war schon Mortier zum Nachfolger bestimmt: er lehnte seine Ernennung ab. Das Cabinet wollte sich nun einen Präsidenten aus dem eignen Schooße wählen und Rigny sollte es seyn. Er war zu bescheiden und blieb taub bei allen Vorstellungen. Jetzt erst wurde Mole aufs Tapet gebracht. Es scheint, daß es der König war, der ihn vorschlug; — aber die fünf Minister hatten guten Grund, zu glauben, sein Eintreten bedinge eine Aenderung des Systems; sie antworteten auf die Anregung der Combination Mole durch Einreichung ihrer Demissionen. Plan war am 4. Nov. Von da an bis zum 10. vergeudete man sechs kostbare Tage mit Intriken aller Art: bald sollte Gerard, bald Broglie aus der Noth helfen; bis zum 8. Nov. wurden die fünf Minister, deren Demission nicht angenommen war, noch zu Rath gezogen. Nun erst traten sie ganz zurück und die unglückliche Combination Bassano machte ihre kurze Erscheinung. Nachdem sie den großen Fehler begangen hatte, zur Welt zu kommen, machte sie den gescheiden Streich, gleich zu sterben. Fortan war keine Wahl mehr — man mußte zu Guizot-Thiers zurück manövriren. Mortier (10 Jahre jünger als Bassano) [illegible] ihm die mißliche Lage vor, und er fand den Muth, die Figurantenrolle zu übernehmen.

Diese Skizze, offenbar ins Schöne gemahlt, reicht dennoch hin, den großen Nachtheil herauszuheben, welcher der Regierung aus dem Wirwarr erwachsen mußte. Die rechte Einsicht von der ätzenden Wirkung des Uebels bekommt man aber erst durch die höhnenden Diatriben der republikanischen Presse, die jetzt ungestört ihr Wesen treibt. Der nachstehende Auszug eines Artikels im »National« vom 18. Nov. gibt davon eine Idee.

»Es ist nicht unsere Sache, den Tiers-Parti zu vertheidigen, und ihm, wenn ihn die Doctrine mit Füßen tritt, aufzuhelfen. Die Gegner kennen sich: einer ist des andern werth. Ueberdem wer weiß, wie bald sie wieder Freunde werden. Wenn der Tiers-Parti sein Haupt beugt und alle Trübsal über sich ergehen läße, so spielt er nur um seine eigne Ehre: uns kümmert nicht was aus ihm wird. Aber man soll die Sache der Republik nicht einmischen. Mögen die siegenden Ränkeschmiede die unterliegenden mit Schmach überhäufen — das ist so Kriegsgebrauch unter Leuten, die sich lange gegenseitig verachten können, ohne an Gründen dazu Mangel zu leiden. Aber unsere Meinung ist noch nicht so schwach geworden, daß sie nicht die Frechen züchtigen könnte, die, um sich ihres leichten Sieges um so mehr zu überheben, uns an ihren Triumphwagen spannen möchten. Eine elende Coterie, vor ein Paar Tagen noch demüthig und eingeschreckt, wie alle Feigen, wenn man ihnen den Fuß auf den Nacken setzt, hat sich wieder erhoben, weil die, welche sie gestürzt hatten, sich noch alberner benahmen. Das restaurirte Ministerium hat sich hinter einem Marschall von Frankreich, dessen Degen längst gebrochen ist, versteckt, und wagt noch nicht, sich zu zeigen. Es schickt Courier über Courier ab, um sich auf der Land-

Digitized by Google

straße so gut es gehen will zu completiren. Wir wissen nicht, wo wir die offizielle Clique aufsuchen sollen, um sie nach Verdienst zu strafen; einstweilen, um die ersten Schläge von sich abzulenken, hat sie uns ihre bestochenen Scribler preißgegeben. Die »Debats« haben die Stimme wieder gefunden, und führen eine Sprache, als wenn ganz Frankreich sich gefallen lassen müsse, was dem Tiers-Parti wohl bekommen mag. Diese Frechheit muß ein Ziel haben: Die Leute, welche sie begehen, sollen sich nennen, oder man wird sie als feige Prahler stempeln. Wenn die Herrrn nicht wagen zu sprechen, sollten die Diener schweigen.« — Es folgt nun ein leidenschaftlicher Rückblick auf die Julitage von 1830, ein Bedauern, daß die republikanische Bewegung bis jetzt in dem Heere keinen Anklang gefunden, und eine Drohung gegen die Doctrinärs, als die nun bald der Gerechtigkeit des Landes anheim fallen würden.

Oesterreich.

(Wien, 14. Nov.) Die Berichte aus Wien sprechen immer noch mit Vorliebe von den jüngsten Veränderungen in den höchsten Staatsämtern. So heißt es u. A. in der »Allgem. Ztg.«: Dem Vernehmen nach dürften die unter dem Präsidium des Grafen Klebelsberg bis jetzt vereinigten Zweige der allgemeinen Hofkammer getheilt werden. Vorläufig ist der k. k. Hofkanzler, Fürst Lobkowitz, zum Präsidenten der montanistischen Abtheilung ernannt, und der Vicepräsident der allgemeinen Hofkammer, Ritter v. Eichhof, provisorisch an die Spitze der übrigen Geschäfte gestellt. Auch in den politischen Landesstellen sieht man wichtigen Veränderungen entgegen. Der bisherige Civilgouverneur von Mähren, Graf Karl Inzaghi, soll nämlich die durch das Vorrücken des Fürsten Lobkowitz erledigte Hofkanzlerstelle bei der vereinigten [illegible] dagegen der Regierungspräsident in Oberösterreich, Graf Ugarte, zum Civilgouverneur in Mähren, der bisherige Civilgouverneur in Steiermark, Graf Wikenburg, zum Regierungspräsidenten in Oberösterreich, und der Hofrath bei der vereinigten Hofkanzlei, Fürst Rudolph Kinsky, zum Civilgouverneur in Steiermark, ernannt worden. — Aus Konstantinopel ist die Post vom 28. Okt. hier eingetroffen, bringt aber außer der Nachricht, daß die diplomatischen Verhandlungen daselbst fortwährend thätig betrieben werden, und daß die Truppen und Munitionssendungen nach Asien noch fortdauern, nichts von besonderm Interesse. Der Gesundheitszustand hatte sich, in Folge eines mehre Tage angehaltenen Südwindes, wieder etwas verschlimmert; indessen ist nun die Jahrszeit eingetreten, mit welcher noch jedesmal die Pestseuche aufhörte. Die Handelsgeschäfte gingen gut, da, von dem Südwinde begünstigt, eine große Menge Handelsschiffe aller Nationen, aus dem Archipel kommend, die Dardanellen passirt hatte. — Ueber Syrien erwähnen Briefe von sonst wohlunterrichteter Hand keine Sylbe; es ist deßwegen mehr als wahrscheinlich, daß die neuerlich über den Zustand dieser Provinz verbreiteten Nachrichten sehr übertrieben gewesen; daß dieselben aber ganz grundlos seyen, ist eben so wenig zu glauben. Frühere Berichte versicherten nämlich einstimmig, daß fortwährend die größte Aufregung in Syrien herrschte, und daß wieder Insurgentenbanden manche von den Aegyptiern nicht besetzte Gegenden unsicher machen. Uebrigens sprachen diese Berichte nicht von einem allgemeinen Aufstand, obwohl sie die Ueberzeugung ausdrückten, daß es Ibrahims willkürlicher Härte nie gelingen werde, die ägyptische Herrschaft in Syrien volksthümlich zu machen, daß vielmehr das Volk nur des günstigen Augenblicks, welchen man mit Hinsicht auf die in Karamanien versammelte großherrliche Armee nicht fern glaube, warte, um das neue Joch wieder abzuschütteln. Mehemet-Ali's Scharfblik hat diesen Stand der Dinge lange schon begriffen, daher seine außerordentlichen Rüstungen und Truppensendungen nach Syrien, welche ohne Zweifel hauptsächlich die übertriebenen Gerüchte von neuen Unruhen in Syrien veranlaßten. — Auf die Nachriche von der bewerkstelligeen Reorganisation des franz. Ministeriums haben unsere Kurse wieder angefangen in die Höhe zu gehen.

Preußen.

(Berlin, 15. Nov.) Der Kaiser von Rußland hat dieses Mal die Reise mit einer Schnelligkeit gemacht, die Alles in Erstaunen setzt; derselbe legte den langen Weg in vier Tagen und neun Stunden zurück, natürlich, ohne sich irgendwo länger, als zum Wechseln der Pferde nöthig war, aufzuhalten; ein russischer Feldjäger eilte mit dem Auftrage voran, Pferde für den General v. Kawélin (der an die Stelle des verstorbenen Generals Merder als Gouverneur beim Großfürsten Thronfolger gesetzt ist) bereit zu halten. Mit Sr. Maj. und dem Thronfolger sind die Generallieutenants, Baron v. Benkendorf und Baron v. Adlersberg, sowie der General Kawélin bisher eingetroffen. Dem Vernehmen nach aber folgen noch einige Militärs von großer Auszeichnung; namentlich sind auf der Route von Warschau übee Posen nach Berlin Pferde für hohe Reisende in Bereitschaft. Gestern Morgen gab der Kaiser seinem an unserm Hofe bevollmächtigten Minister, Hrn. Geheimerath v. Ribeaupierre, eine lange Audienz, dann empfing er eine große Anzahl hoher Personen, unter denen man auch den Herzog v. Cumberland und den regierenden Herzog von Köthen bemerkte. Von Seiten unsers Hofes sind der Generalmajor und Kommandant von Potsdam, Hr. v. Röder, und der Flügeladjutant und Oberst eines Dragonerregiments in Schwedt, Hr. v. Bojanowski, zur Dienstleistung bei Sr. Maj. und bei Sr. k. Hoh. angestellt worden. — In den nächsten Tagen treffen noch viele hohe Herrschaften hier ein; schon bereit gehalten werden die Gemächer für namentlich den Herzog v. Cambridge; der regierende Herzog von Nassau ist bereits angelangt. Eben so wird die erlauchte Schwester des Kaisers, die Großherzogin von Weimar und deren Gemahl am 20. d. erwartet. (H. K.)

(Vom 19.) Se. Exz. der Generalpostmeister und Bundestagsgesandte, v. Nagler, ist von Frankfurt dahier angekommen.

Deutschland.

(Frankfurt, 22. Nov.) Hr. Schöff Ihm und die Handelsleute HH. Mack und Meyer sind gestern zu den Unterhandlungen in Betreff des Beitritts unserer freien Stadt und deren Gebiet zu dem großen deutschen Zollverband, von hier nach Berlin abgereist, woselbst, dem Vernehmen nach, schon mehre Abgeordnete der zollvereinten Staaten eingetroffen sind. Von der Abreise eines herzogl. nassauischen Bevollmächtigten, wegen des Anschlusses des Herzogthums Nassau, hat man noch nichts vernommen, glaubt aber, daß ein solcher ebenfalls in kurzem die Reise nach Berlin antreten werde.

— Wir erwähnten gestern nach der zu Koblenz erscheinenden »Rhein und Mosel-Ztg.«, daß der von Frankfurt kommende Postwagen bei Oberwesel umgeworfen und dabei der Postillon todt geblieben. Zuverlässigen Nachrichten zufolge ist obige Angabe dahin zu berichtigen: Eine Gesellschaft fuhr 2spännig mit Extrapost von Bacharach nach Rheindiebach. Unterwegs riß das Ortscheit, die Pferde wurden scheu, der Aufenthalt brach entzwei, und das eine der beiden Pferde ging durch. Der dasselbe verfolgende Postillion verwickelte sich in das Riemenwerk und wurde von dem Pferd in den Rhein geschleudert.

Digitized by Google

Dänemark.

(Kopenhagen, 14. Nov.) Der bisherige k. französische Gesandte an unserm k. Hofe (jetzt an dem k. schwedischen), Herzog v. Montebello, hat am 12. d. bei Sr. Maj. seine Abschiedsaudienz, und an seiner Stelle der Baron v. Talleyrand (bisher in Hamburg) seine Antrittsaudienz erhalten.

Holland.

(Amsterdam, 19. Nov.) Die inländ. Fonds waren heute im Allgemeinen mehr angeboten. Von. Integrl. besonders war viel an Platz und in denselben der meiste Handel; von 5 pCt. wurden auch einige Posten umgesetzt in den übrigen holl. Fonds aber wenig gethan. Span. Perp. 5pCt. etwas flauer als gestern; 3 pCt. preishaltend bei einigem Handel. Für belg. Rechnung geschahen ansehnliche Ankäufe in der ausgestellten Schuld. Die Kortesb. wichen bei ausgebreitetem Handel; in deren Coupons war der Umsatz sehr belangreich, sie schlossen aber ziemlich preishaltend. 2½ pCt.: 52, 1/16; 5 pCt.: 99 3/16, 1/4; Kansb.: 22 5/8, 11/16; Syndik. 4½ pCt. 91 1/8; 3½ pCt.: 74½; span. Perp. 5 pCt.: 46; 3pCt.: 27 1/10; Kortesb.: 42 1/8; Coupons: 27 1/8, 3/4.

Frankreich.

(Straßburg, 18. Nov.) Erst diesen Morgen erfuhren wir hier offiziell durch eine telegraphische Nachricht die Zusammensetzung des jetzigen Ministeriums. Es sind dieß nämlich wieder die Bestandtheile des kaum aufgelöst'ten Doktrinärministeriums, die HH. Guizot, Thiers, Humann ꝛc., mit der Abänderung, daß nun Marschall Mortier Kriegsminister und Admiral Duperré Marineminister ist. Unser Landsmann, Hr. Humann, trifft, kaum hier angelangt, bereits seine Vorkehrungen, um nach Paris zurückzukehren. Man will wissen, daß schon vorgestern, Sonntag Abends, unser Präfekt von Paris auf den Auftrag erhalten, an Hrn. Breffon, der augenblicklich zum Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt war, die Weisung ergehen zu lassen, daß derselbe auf seinem Gesandtschaftsposten verbleiben möge.

— Nach den heute in Straßburg eingetroffenen offiziellen Depeschen, die wir bekannt zu machen autorisirt sind, ist das Ministerium definitiv auf nachstehende Weise zusammengesetzt: Für das Kriegswesen, Marschall Mortier, Herzog v. Treviso, Präsident des Konseils; für das Innere, Hr. Thiers; für die auswärtigen Angelegenheiten, Hr. v. Rigny; für die Justiz, Hr. Persil, für das Handelswesen, Hr. Duchatel; für das Seewesen, der Admiral Duperré; für die Finanzen, Hr. Humann; für den öffentlichen Unterricht, Hr. Guizot. Die Einrückung in den »Moniteur« wurde verschoben, bis daß man die Anzeige von der Annahme des Hrn. Humann erhalten hatte, von der man erst diesen Morgen in Paris unterrichtet seyn konnte. (Ztg. d. Ob. u. N.-R.)

Großbritannien.

(London, 11. Nov.) In den letzten Tagen sind mehre Kuriere aus dem auswärtigen Departement mit Depeschen in Bezug auf die orientalischen Angelegenheiten nach dem Kontinent abgegangen. Unsere Minister scheinen endlich die Lage des Sultans zu beherzigen, und die feindliche Stellung, welche Mehemet-Ali gegen seinen Lehensherrn annimmt, zu mißbilligen. Es soll ihm daher angedeutet worden seyn, daß eine Unabhängigkeitserklärung von seiner Seite auf ihn alles Unrecht werfen, und ihn als alleinigen Störer des Friedens ansehen lassen würde, was bei dem vorherrschenden Wunsche aller europäischen Mächte, den Krieg vermieden zu sehen, äußerst verderblich auf seine Verhältnisse zurückwirken müsse. Die neulich von Toulon nach Alexandria an den franz. Konsul abgegangenen Avisschiffe haben auch dem dortigen engl. Konsul Instruktionen überbracht, welche in dem oben angeführten Sinne abgefaßt sind.

(Vom 17. 3 Uhr.) Der »Courier« meldet: Der König ist im Palaste. Die Minister sind um 2½ Uhr zum Conseil gegangen, um ihre Amtssiegel abzuliefern, doch weiß man noch nichts Sicheres über ihre Nachfolger, außer daß der Herzog v. Wellington an der Spitze der Administration steht. Man sagt, daß Lord Lyndhurst Großsiegelbewahrer werden wird.

— Der Herzog v. Wellington hat dem Befehl Sr. Maj., ein neues Kabinet zu bilden, Gehorsam geleistet. Ueber die Art, wie? weiß man noch nichts, außer, daß der König sehr wünscht, Lord Stanley möge zugezogen werden. Jedenfalls können diese Arrangements nur temporär seyn, bis man Nachricht von Sir Robert Peel hat, der jetzt in Florenz ist. Man soll ihm die Präsidentschaft angetragen haben. Herzog v. Wellington ist ein kühner, aber auch ein talentvoller Mann, und wir können nicht glauben, daß er den Antrag angenommen habe, ohne sich für große Konzessionen zu entschließen. Er weiß, daß kein Ministerium mehr ohne Zustimmung der mittleren Klassen bestehen kann. Das Unterhaus besteht nicht mehr aus Maschinen der Lords. Vermuthlich wird der Herzog also den gemäßigten Theil der Reformers zu befriedigen suchen. Aber selbst dazu gehört nicht wenig und Irland wird der wichtige Prüfstein werden. Die fürchterlichen Mißbräuche dort machen entschiedene Maßregeln nothwendig. Sein Einfluß bei den Lords und Bischöfen kann Maßregeln durchsetzen, die ein Anderer nur durch Verletzung der Konstitution erreichen würde. In diesem Falle brauchte er das Unterhaus nicht aufzulösen. Aber das ist auch das Wenigste, was er thun muß. Unterläßt er das, so fallen die Pairs in dem Kampfe, und es ist die Frage, ob Monarchie und Kirche nicht mit fällt. Wir können heute bestätigen, daß der Sturz des Ministeriums durch den Widerwillen Sr. Maj. gegen die Intrigen des Lordkanzlers herbeigeführt wurde.

— Im Kanzleihofe erklärte heute Lord Brougham, er halte den für einen Verläumder, der ihm die Absicht angedichtet, er werde unter den jetzigen Umständen Lordkanzler bleiben. Sobald die wichtigsten Geschäfte an diesem Hofe erledigt wären, würde er sein Siegel abgeben, was in drei bis vier Tagen geschehen könne.

— Die »Times« widerrufen das Gerücht, daß an dem Sturz des Ministeriums die Königin schuld sey.

Amerika.

Nach den letzten Nachrichten aus Peru hat sich General Gamarra, verlassen von seinen Soldaten, nach Bolivia geflüchtet. Da ihn aber die dortige Regierung daselbst nicht lassen wollte, so ist er nach Chili abgereis't, wo er, wie man glaubt, seinen bleibenden Aufenthalt nehmen will. Seine Gattin, welche einen großen Einfluß auf ihn ausübt, und auf deren Zureden er seine letzten Versuche gemacht hat, ist nach Lima zurückgekehrt, wo die Behörden derselben nichts in den Weg gelegt haben. General Lafuente, der einen so thätigen Antheil an dem Aufstand in Peru genommen hatte, ist in Puenta de Arenas angelangt, wohin auch der vormalige Kriegsminister, General Bermudez, verbannt worden ist. In der Republik Peru ist somit für den Augenblick die Ruhe hergestellt. Der freie Verkehr mit dem reichen Bergwerksbezirke Pasco ward gleichfalls hergestellt, und man glaubte, daß der seit 18 Monaten gelähmte Handel wieder n das Leben kommen würde.

Früchte-Markt zu Mainz, den 21. Nov. 1834.

Zufuhr.	Preis fl.	kr.	Zufuhr.	Preis fl.	kr.
1277 Mlt. Waizen . .	5	36	325 Mlt. Hafer . . .	3	2
208 » Korn . . .	4	51	52 » Spelz . . .	2	15
131 » Gerste. . .	3	38			

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1864]

Rheinische Dampfschiffahrt.

Die Rheinischen Dampfschiffe fahren fortwährend: von Cöln nach Coblenz, von Coblenz nach Mainz und von Mainz nach Cöln, täglich des Morgens um 6 Uhr.

Die Passagier-Räume sind geheizt.

[1859] fl. 210000, 100000, 50000, 25000, 2mal 20000, 2mal 15000, 12000, 2mal 10000, 9000, 6000, 4mal 5000, 4000, 3mal 3000, 9mal 2000, 57mal 1000; diese **Haupttreffer, und noch viele andere, werden gewonnen in der bevorstehenden 87. Frankfurter Stadt-Lotterie! Die Ziehung 1. Klasse, welche allein 2000 Preise enthält, beginnt den 17. und 18. Dezember d. J., wovon Ganze Original-Loose à fl. 6, ½ à fl. 3, ⅓ à fl. 2, und ⅑ à fl. 1. 30 kr., so wie Loose für alle sechs Klassen gültig à fl. 90 — unter promptester Bedienung — zu haben sind, bei**

Carl Höchberg, Hauptkollekteur,
Fahrgasse Lit. A. Nr. 170, neben der Steinschen Apotheke in Frankfurt a. M.

Literarische Anzeigen.

[1878] Bei mir ist erschienen und in allen Handlungen zu haben:

Fünf Marterjahre,

Schicksale eines deutschen Soldaten in Spanien und Sicilien.

8. geheftet 12 gr.

Bei den gegenwärtigen Conjunkturen in Spanien dürfte die Lektüre dieser Schicksale, einfach und wahr beschrieben, nicht ohne Interesse seyn.

Wilh. Hoffmann in Weimar.

[1895] Bei F. BUSSE in Braunschweig sind erschienen und in allen Buch- und Musikalienhandlungen zu haben:

Opern für das Pianoforte,

ohne Text

(vollständige Clavierauszüge).

			Subscr.-Preis thlr. od. fl. kr.
Nr. 1	Mozart, Titus à	¾	1 . 48 .
. 2	— Die Zauberflöte à	1	1 . 48 .
. 3	— Così fan tutte à	1¼	2 . 15 .
. 4	— Don Juan à	1½	2 . 24 .
. 5	— Figaro Hochzeit à	1¼	2 . 15 .
. 6	— Die Entführung a. d. Serail à	⅚	1 . 30 .
. 7	— Idomeneo à	1⅓	2 . 6 .
. 8	— Die Gärtnerin	1½	2 . 42 .
. 9	Auber, die Stumme von Portici à	1¼	2 . 15 .
.10	Rossini, der Barbier von Sevilla à	⅝	1 . 36 .
.11	Boieldieu, die weisse Dame à	1¼	2 . 15 .
.12	Rossini, Tancred à	1¼	2 . 15 .
.13	Auber, Fra Diavolo à	1¼	2 . 15 .
.14	Weigl, die Schweizerfamilie à	⅝	1 . 36 .
.15	Herold, Zampa à	1¼	2 . 15 .
.16	Winter, Opferfest à	1¼	2 . 15 .
.17	Rossini, Diebische Elster à	1½	2 . 42 .
.18	— Othello à	1¼	2 . 15 .
.19	Bellini, Montecchi u. Capuleti à	1½	2 . 42 .
.20	— Norma à	1½	2 . 42 .
.21	Donizetti, Anna Bolena à	2	3 . 36 .

und in Kurzem erscheint:

Nr.22	Bellini Straniera à	1½	2 . 42 .

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1897] Nachdem der hiesige Bürgerssohn Friedrich Mack auf den Antrag seiner Mutter, der Wittwe des verstorbenen hiesigen Bürgers und Handelsmanns Johann David Mack, Maria Catharina, gebornen Wiegel, vor unterzeichnetem Gericht für einen Verschwender erklärt und demselben in der Person des hiesigen Bürgers und Apothekers Carl Jost ein Curator bestellt worden; so wird solches nicht nur zur allgemeinen Kenntniß gebracht, sondern auch zugleich Jedermann bei Strafe der Nichtigkeit verwarnt, mit dem genannten Friedrich Mack ohne Vorwissen und Genehmigung seines Curatoris, in executive Geschäftsverhältnisse sich einzulassen.

Frankfurt den 17. November 1834.

Stadt-Gericht.
Hartmann, Ir Secr.

[1898] Nachdem dem hiesigen Bürger und Handelsmann Wilhelm Gause, über dessen Vermögen früher der Concurs erkannt worden, im Einverständniß mit seinen Gläubigern seine Activ-Masse zurückgegeben, und er selbsten, unter Aufhebung des Concursverfahrens, in die völlige Dispositionsfähigkeit wieder eingesetzt worden: so wird solches hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Frankfurt den 14. November 1834.

Stadt-Gericht.
Hartmann, Ir Secr.

[1899] **Edictalladung.**

Ueber das verschuldete, sehr geringe Vermögen der Kinder 1r Ehe des verlebten Fortunatus Warrogquier von Saub, Ernst Joseph und Fortunatus Napoleon Warrogquier von da, ist durch nunmehr rechtskräftiges Erkenntniß vom 28. v. M. die Einleitung des Concursprozesses daher verfügt worden.

Forderungen und Ansprüche jeder Art an denselben sind daher

Dienstag den 16. Dezember d. J., Vorm. 9 Uhr, bei unterzeichneter Stelle um so gewisser persönlich resp. durch gehörig bevollmächtigte Vertreter (da schriftliche Eingaben nicht berücksichtiget werden) anzugeben und richtig zu stellen, als ansonst Ausschluß derselben von der vorhandenen Masse, ohne weitere desfallsige Decretur, von selbst eintritt.

St. Goarshausen den 15. November 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Bertram v. c.

Verlag: Fürst Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. V. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 22. November. Schluß 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Oblig.	5	—	99⅛
	ditto ditto	4	—	91⅜
	Bank-Actien		—	1527
	fl. 100 Loose b. Roths.		—	209½
	Part.-Loose ditto	4	—	139
	Roths. Oblig.	4	90⅛	—
	ditto ditto	3	94	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	59	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	100¼
	Obl. b. Roths. in Frkf.	4	—	99⅛
	Pr. b. d'Inl. ond. à 12½ fl.	4	94½	—
	Prämienscheine		—	59½
Baiern	Obligationen	4	102	—
Frankfurt	Obligationen	4	101⅝	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		88	—
Darmstadt	Obligationen	4	101	—
	fl. 50 Loose		—	67¼
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101¼
Holland	Integrale	2½	—	50⅜
	Neue in Certificate	5	—	96⅝
Neapel	Certificate b. Falconnet	5	88½	—
Spanien	Rente perp. b. Will.	5	—	44⅛
	ditto Coup. zu zahlen	3	26⅛	—
Polen	Loterie-Loose Rtl.	...	—	67¾

Wechsel-Cours.

Den 22. November.

		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	136¼	—
	ditto 2 M.	135⅞	—
Antwerpen	k. S.	—	—
	ditto 2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100¼	—
	ditto 2 M.	—	—
Berlin	k. S.	103⅞	—
	ditto 2 M.	—	—
Bremen	k. S.	109½	—
	ditto 2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	146⅜	—
	ditto 2 M.	146⅛	—
Leipzig	k. S.	99¾	—
	ditto in der Messe	—	—
London	k. S.	—	—
	ditto 2 M.	148⅛	—
Lyon	k. S.	78½	—
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78⅜	—
	ditto 2 M.	78	—
Wien in 20 kr.	k. S.	100⅜	—
	ditto 2 M.	100⅜	—
Disconto		4½	—

Cours der Geldsorten.

Den 22. November.

Gold	fl.	kr	Silber	fl.	kr
Neue Louisd'or	11	8	Laubthaler, ganze	2	43
Friedrichsd'or	9	49	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	55	5 Frankenthaler	2	20½
20 Francstücke	9	29	Fein Silber 16 Lth.	20	22
Souverain d'or	16	30	d° 15 — 15 Lth.	20	22
Gold al Marco	17	—	d° 6 lothig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 15. Novbr.	
5 pCt. Metalliques	99⅛
4 » neue	92
3 » Actien ex div.	1202
4 » Partial	138¾
fl. 100 Loose	209
2½ Sdl. Banco-Obl.	58

London, den 15. Novbr.	
3 pCt. Stocks ex cp.	91⅞
2½ » Holländische	52⅜
5 » Russ. Oblig.	106⅜
5 » griech. Bons	—
5 » Cortes-Bons	56⅞

Amsterdam, d. 19. Novbr.	
2½ pCt. Integrale	52⅝
Kaushillets	22⅛
Restanten	—
6 » Russ. Inse.	67⅛
5 » Rente perp	46

Paris, den 18. Novbr.	
5 pCt. Rente ex. cp.	100 00
3 » ditto ex coup.	77 85
5 » Rente perp.	43⅛
3 » ditto	27⅛
5 » Neapol. ex c.	95 85

A. Sulzbach beeidigt. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag, (Beilage zu Nro 326.) 23. November 1834.

Frankfurt, den 22. November.

Der »Moniteur« vom 19. Nov. bringt die Ordonnanzen, die Bildung des neuen Cabinets betreffend. Sie sind sämmtlich vom 18. Nov. datirt. Die erste, wodurch Marschall Mortier, Herzog von Treviso, zum Kriegsminister und Präsident des Conseils ernannt wird, ist von dem Siegelbewahrer Persil contrasignirt. Die andern Ordonnanzen hat der Herzog von Treviso in seiner amtlichen Eigenschaft mit unterzeichnet. In Folge dieser Anordnungen besteht das Cabinet ganz wie vor dem 28. Oct., nur daß Mortier den Marschall Gerard ersetzt und Admiral Jacob ausgetreten ist. Die Zusammensetzung ist nun, wie folgt: Mortier, Herzog v. Treviso, Präsident des Conseils und Kriegsminister; v. Rigny, ausw. Angelegenheiten; (er versieht auch interimistisch das Marine- und Colonienbepartement;) Humann, Finanzminister; Duchatel, Handelsminister (und bis Hr. Humann kommt auch für die Finanzen); Thiers, Minister des Innern; Guizot, Minister des öffentlichen Unterrichts; Persil, Siegelbewahrer und Justizminister. — In den Ordonnanzen wird bei den Namen Bassano, Bernard und Bresson die Formel gebraucht: en remplacement — zum Ersatz, während bei den Namen Ch. Dupin, Passy und Teste die Annahme ihrer Demissionen erwähnt wird. Marschall Mortier behält die Functionen eines Großkanzlers der Ehrenlegion bei. — Die »Debats« sagen: »Nachdem die Annahme des Hrn. Humann bekannt geworden, hat der König die HH. Treviso, Rigny, Thiers, Guizot, Persil und Duchatel in die Tuilerien berufen. Die Ordonnanzen wurden um 3 Uhr unterschrieben. Hr. Persil bleibt Siegelbewahrer und Justizminister. Der König hat nicht für gut gefunden, das Portefeuille der Marine zu vergeben, bis Hr. Humann, der einige Tage in Straßburg zurückgehalten ist, angekommen seyn wird.« — Das »Journal de Paris« hat seine Inspiration wieder gefunden; es gibt folgenden Artikel: »Die englischen Blätter vom 17. Nov. bestätigen die Auflösung des Ministeriums Melbourne. Es scheint gewiß, daß der König den Herzog von Wellington beauftragt hat, ein neues Cabinet zu bilden. Wir wissen nicht, ob der edle Herzog Aussicht hat, dießmal besser damit zu Stande zu kommen, als es früher der Fall war. Aber was wir mit Vergnügen versichern, ist, daß, es möge kommen wie es wolle, die Verwaltung gehe nun an die Tories über oder bleibe den Whigs, die freundschaftlichen Verhältnisse zwischen Frankreich und England wie bisher fortbestehen werden. Die Nothwendigkeit der Allianz wird von allen Parteien gefühlt, und in dieser Beziehung denken Wellington und Grey, Peel und Althorp, ganz gleich. Wenn wir daher wünschen, daß das englische Cabinet im Sinne der liberalen Meinung möge recomponirt werden, so geschieht es, weil wir an Englands Wohlfahrt und Ruhe Antheil nehmen, und keineswegs aus einer vorgefaßten Meinung von dem Einflusse, den ein Toryministerium auf die äußere Politik üben dürfte.« —

— Die Londoner Blätter vom 17. Nov. bringen ellenlange Artikel über den Fall des Whigministeriums. Wir werden die Quintessenz daraus zu ziehen Bedacht nehmen. Vorerst ist so viel gewiß, daß das Ministerium Melbourne, das ohnehin nie recht gelebt hat, nun ganz entschlafen ist. Der König hielt am 17. Nov. um 2 Uhr Conseil, wobei die Lords Melbourne, Duncannon und Palmerston, nebst den andern Mitgliedern des aufgelösten Cabinets (den Lordkanzler ausgenommen) die Siegel ihrer Aemter Sr. Maj. zurückstellten. Daß dem Herzog von Wellington der Auftrag geworden, das neue Cabinet zu formiren, daß ein Eilbote an Hrn. Peel nach Florenz geschickt worden, daß Sir Manners Sutton bestimmt ist, Lord Brougham zu ersetzen, wird mit gleicher Gewißheit erzählt. Offiziell war darüber noch nichts bekannt. Die Stocks waren gestiegen und standen 91⅛. — In der Hauptstadt regten sich die Vereine; die Parole war: »Israel, zu deinen Zelten!« Die vornehmsten Mitglieder der National-Politischen-Union, die an 50,000 Reformers zu den Ihrigen zählt, kamen am 16. Nov. zusammen, um ein ständiges Comitte für die Dauer der Crisis niederzusetzen. — Zu Paris hatte man das Gerücht von einem Aufstand, der am 17. Nov. zu London ausgebrochen seyn sollte. Der »Globe« ruft in einem virulenten Artikel das Volk auf, die Wahl der Krone, wenn sie auf Wellington falle, zu cassiren.

— 5 pCt. Rente 106; 3 pCt. Rente 77, 80; 5 pCt. Neapl. 95, 90; 5 pCt. Rente perpetuelle 43⅜; 3 pCt. Rente perpetuelle 27¼.

Preußen.

(Berlin, 15. Nov.) Einen sehr unangenehmen Eindruck hatte die an eine Mißhandlung gränzende Absetzung, welche die französische Regierung gegen unsern Konsul in Bayonne, Hrn. Bardewisch, verfügt hat, bei allen Ständen gemacht; um so erwünschter war die würdevolle, diesen Gegenstand betreffende und das Verhältniß erörternde Kabinetsordre. Man erinnert sich in der Zeit des tiefsten Friedens wenig oder gar nicht solcher Vorfälle, und es trat daher die Nothwendigkeit ernster Gegenmaßregeln, durch welche die Lage der französischen Konsulate eine von derjenigen der übrigen merkantilisch-diplomatischen Agenten ganz abweichende Form annimmt, als unerläßlich hervor. Der von der französischen Behörde gethane und von der Regierung nicht desavouirte Schritt ist um so auffallender, als, nach wiederholter näherer Beleuchtung des Benehmens jenes Konsuls, selbiger, wie sich der Bericht eines durch seine Stellung mit der Lage der Sache genau bekannten Mannes ausdrückt, sans rime et sans raison geschehen ist. (H. K.)

Deutschland.

(München, 17. Nov.) Der geh. Hofrath v. Schelling soll einen Ruf nach Berlin erhalten haben, und zwar um dort Hegel zu ersetzen; man ist voller Erwartung, ob Hr. v. Schelling diesem Rufe Folge leisten wird.

(Hannover, 19. Novbr.) Heute ist hier von Emden eine Anzahl, am Strande der Insel Borkum gefundener, englischer Briefe angekommen, welche am 21. Okt. zu London geschrieben sind, also aller Wahrscheinlichkeit nach mit dem noch immer vermißten Dampfboote von jenem Tage, dem »Superb«, abgegangen waren. Diese Briefe tragen übrigens keinen englischen Poststempel, und befanden sich also

vielleicht im Gewahrsam eines Passagiers, deren 8 auf dem Dampfboote gewiesen seyn sollen. Nach allen Umständen scheint jetzt leider kein Zweifel über das Verunglücken jenes Dampfschiffes mehr übrig zu bleiben.

(Göttingen, 16. Nov.) Die Zahl der in diesem Semester hier Studirenden beläuft sich auf 878. Im vorigen Halbjahr waren 862 anwesend und hat sich also die Zahl auch dießmal vermehrt.

(Stuttgart, 20. Nov.) Ein hiesiges Blatt meldet: »Wie wir vernehmen, hat sich der ständische Ausschuß von der Staatsregierung Aufschluß und Erklärung über einige Punkte der neuesten Bundesbeschlüsse in Betreff des Schiedsgerichts und namentlich darüber erbeten, ob unter dem Worte »Vereinbarung« verstanden sey, daß der schiedsrichterliche Weg nur dann betreten werden könne, wenn die Stände sich im speziellen Falle mit diesem Auswege einverstanden erklären, ob somit die schiedsrichterliche Entscheidung auch von Seiten der Regierung nicht nachgesucht werden könne, wenn die Stände ihre Zustimmung dazu verweigern? — Man sieht einer deßfallsigen Rückäußerung der Regierung mit der gespanntesten Erwartung entgegen und mit der Hoffnung, daß dieselbe den Bestimmungen und Grundsätzen unserer konstitutionellen Verfassung — des glorreichsten Monuments der Regierung König Wilhelms — entsprechen werde.«

— Dasselbe Blatt sagt: Mehre in Stuttgart wohnende Mitglieder der Abgeordnetenkammer, von der Oppositionsseite, haben sich, wie wir hören, an den ständischen Ausschuß gewendet, um denselben zu vermögen, in Kraft des §. 188 der Verfassungsurkunde bei der Staatsregierung um Zusammenberufung der Ständeversammlung zu bitten.

(Karlsruhe, 21. Nov.) Ih. k. H. die Großherzogin sind gestern Abend gegen 9 Uhr von einer gesunden Prinzessin glücklich entbunden worden. (Karls. Ztg.)

(Kassel, 17. Nov.) Der am hiesigen Hofe seit einigen Jahren beglaubigte preußische Gesandte, v. Canitz, ist zum preußischen Gesandten am russischen Hofe ernannt worden. — Der in die unglücklichen Vorfälle vom 7. Dez. 1832 verwickelte, von hiesigem Oberappellationsgerichte zu 6monatlichem Festungsarrest verurtheilte, Polizeidirektor Giesler, ist von Sr. Hoh. dem Kurprinzen-Regenten begnadigt, auch von Tragung der Prozeßkosten befreit worden.

(Frankfurt, 22. Nov.) In der Sitzung der gesetzgebenden Versammlung vom 15. d. trug der Senat bei dieser Versammlung darauf an, und zwar in Uebereinstimmung mit löblicher Centralfinanzkomission und löbl. ständiger Bürgerrepräsentation, daß 1) für das Jahr 1834 eine Einkommenssteuer nach den im Gesetz vom 6. Aug. 1833 enthaltenen Bestimmungen ausgeschrieben werde; 2) daß ein Kapital, welches alle ablegbare Stadtschulden umfasse — zu 3 pCt. aufgenommen, und die Einleitungen dazu löbl. Centralfinanzkommission übertragen werden; 3) daß eine neue Brandassekuranzanstalt, nach dem anliegenden, und mit den darin aufzunehmenden, von löbl. ständiger Burgerrepräsentation gewünschten Abänderungen — zu erlassenden Gesetz kreirt werde, abweichend von löbl. Centralfinanzkommiffion und löbl. ständiger Bürgerrepräsentation, 4) daß für die Jahre 1834, 1835 und 1836 statt der beantragten Vermögens- und Gewerbsteuer — die Einkommenssteuer nach den im Gesetz vom 6. Aug. 1833 enthaltenen Bestimmungen ausgeschrieben werde. Der Senat sieht der Erklärung der gesetzgebenden Versammlung auf diese Anträge entgegen, und bemerkt nur, daß die Ausschreibung der Einkommenssteuer für das Jahr 1834 sehr nöthig ist, daher solche einstweilen und unabhängig von den übrigen Anträgen erledigt werden möge. Dem Antrage der Kommission gemäß beschloß die Versammlung ohne Umfrage durch allgemeine Zustimmung: daß die vorläufig und vorbehältlich der Beschlußnahme über die weiteren Gegenstände, im Jahre 1835 vorzunehmende Erhebung der Einkommenssteuer für das Jahr 1834 ganz in der Weise, wie sie für das Jahr 1833 ausgeschrieben worden ist, genehmigt werde. In derselben Sitzung verliest sodann Hr. Dr. Blum seinen Antrag: die eheliche Einsegnung gemischter Ehen ohne Rücksicht darauf, in welchem Glauben die aus solchen Ehen zu erwartenden Kinder erzogen werden sollen ꝛc. betr. Dieser Antrag lautet, wie folgt: »Es ereignet sich in unserer freien Stadt oft, daß der katholische Geistliche bei gemischten Ehen die eheliche Einsegnung versagt, wenn durch Uebereinkunft der Verlobten bestimmt wird, daß die zu erwartenden Kinder in dem protestantischen Glauben erzogen werden sollen. In solchen Fällen sehen sich die Verlobten entweder genöthigt, auf die Einsegnung nach katholischem Ritus zu verzichten, oder einen Altar außerhalb unseres Gebiets zu suchen. Dieser Mißbrauch der geistlichen Gewalt zeigt sich gleich verletzend für beide Konfessionen, und er verträgt sich weder mit humanen Maximen, noch auch mit der freisinnigen Tendenz unserer Verfassung. Die Konsistorien scheinen nicht die Macht zu haben, diesem Uebelstande abzuhelfen, denn die Fälle kehren zu oft wieder, und ich glaube daher, daß es an der Zeit sey, daß von der gesetzgebenden Gewalt eine schlichtende durchgreifende Verfügung erlassen werde, wie sie bereits in andern Staaten über diesen Punkt besteht. Obwohl zwar bis jetzt meines Wissens kein Beispiel vorgekommen ist, daß protestantische Geistliche zu ähnlichen Beschwerden Veranlassung gegeben haben, so möchte es gleichwohl räthlich seyn, dem Gesetz eine allgemeine Fassung zu geben, und ich schlage daher vor, dasselbe dahin zu normiren: »»Jeder Geistliche dieser freien Stadt und Gebiets ist verbunden, bei gemischten Ehen auf Ansuchen des darum nachsuchenden, seiner Kirche angehörenden Theils, die eheliche Einsegnung zu geben, ohne Rücksicht darauf, in welchem Glauben die aus solcher Ehe zu erwartenden Kinder erzogen werden sollen.«« Hiermit möchte ich aber noch ein zweites Gesetz in Vorschlag bringen, wodurch zugleich für solche Fälle Bestimmungen gegeben werden, wo von den Verlobten darüber keine Vorsehung getroffen worden, in welchem Glauben sie ihre Kinder zu erziehen gedenken. Die Billigkeit möchte es mit sich bringen, daß hier die Söhne dem Vater und die Töchter der Mutter folgen, und ich schlage daher in dieser Beziehung vor, zum Gesetz zu erheben: daß in den Fällen gemischter Ehen, wo vor Eingehung derselben von den Verlobten nicht ausgemacht worden ist, in welcher Religion ihre zu erwartenden Kinder erzogen werden sollen, die Söhne dem Glauben des Vaters und die Töchter jenem der Mutter anzugehören haben, unbeschadet späterer abändernder freiwilliger Uebereinkunft beider Ehegatten. Mein Wunsch geht sonach dahin: daß es einer hochansehnlichen gesetzgebenden Versammlung gefallen wolle, diese verschiedenen Anträge für zulässig zu erklären, und sie zur Rückäußerung an Hohen Senat gelangen zu lassen.« Nach geschlossener Diskussion, und nachdem der Hr. Antragsteller erklärt hatte, daß er den zweiten Theil seines Antrags die religiöse Erziehung der Kinder aus gemischten Ehen betreffend, zurücknehme, stellte der Hr. Präsident in Umfrage: ob man eine Kommission ernennen wolle oder nicht? und die Versammlung beschloß mit 60 gegen 11 Stimmen: daß zur vordersamsten Begutachtung über die Vorfrage der Zulässigkeit des übrigen Antrags eine aus 7 Mitgliedern zusammenzusetzende Kommission zu ernennen sey. Die Kommission wurde darauf ernannt und die Wahl fiel per Scrutinium auf die HH. Dr. Blum, Sen. Dr. Neuburg, Sen. Dr. Müller, Dr. Stiebel, Sen. Dr. Schmid, Konsistorialrath Dr. Böhmer, Dr. Eder.

Schweiz.

(Bern.) In der am 17. Nov. eröffneten Wintersitzung des großen Rathes hat Hr. Schultheiß v. Tscharner ausführ-

lich die Notenangelegenheit berührt: Mit Bedauern habe man wahrnehmen müssen, daß der Vorort das letzte Schreiben des Regierungsrathes, die Steinhölzleinangelegenheit betreffend, als ein Gesuch um seine Vermittlung betrachten wolle, während derselbe nur, kraft seiner Verpflichtung, aufgefordert wurde, die Thatsachen bei jenen Kabinetten zu berichtigen und die Gesinnungen der Regierung von Bern in ihrem wahren Lichte darzustellen. Auch habe der Vorort sogar in seiner Antwort die Forderungen der Diplomatie an Bern gebilligt und dem österreichischen Gesandten geantwortet, daß er die Sache keineswegs als erledigt ansehe. Aus Allem diesem gehe aber ziemlich wahrscheinlich hervor, daß der Vorort durch seine Antwort an die Regierung von Bern nur bezwecken wollte, daß sich dieselbe ihrer am 22. Juli auf der Tagsatzung mit der Minderheit abgegebenen Erklärung zuwider an die damalige Mehrheit anschließen solle. Da nun nach solcher Verfahrungsweise des Vorortes wohl keine Hülfe und Unterstützung von demselben zu erwarten sey, so werde Bern nun wahrscheinlich nicht mehr mit demselben über diese Angelegenheit korrespondiren, sondern sie als Kantonalsache behandeln. Wahrscheinlich werde man auch sowohl dem schweizerischen Geschäftsträger in Wien als in Paris ein Memorial zu Handen der betreffenden Höfe zusenden, worin das Benehmen, die Grundsätze und die Handlungsweise der Regierung von Bern ausführlich auseinandergesetzt seyen. Hoffentlich werde dieses die daherigen Mißverständnisse heben und die Regierung hinlänglich rechtfertigen. Sollte auch dieses nicht der Fall seyn, so tröste sich die Regierung mit dem Bewußtseyn, ihre Pflicht und den Willen ihres Volkes gethan zu haben; auch habe Bern allenfalls noch mächtige Freunde und Stützen in und außer der Eidgenossenschaft. Uebrigens werde Bern fest bei seinen ausgesprochenen Grundsätzen im Sinne der Verfassung beharren, und sich keineswegs durch das Geschimpfe beider Parteien, wenn es nicht immer nach den Ideen einiger Querköpfe ginge, irre machen lassen.

(Graubünden.) Am 8. Nov. verschied der Veteran der bündnerischen Staatsmänner, Hr. Altbundespräsident Gaudenz von Planta, in seinem heimathlichen Dorfe Samaden.

Rußland.

Während der Anwesenheit des Kaisers in Moskau wurde der neunjährige Sohn des Zarewitsch Alexander von Georgien Sr. Maj. vorgestellt. Der Vater dieses jungen Prinzen ist das einzige Glied seiner Familie, welches bis jetzt die Hoheitsrechte Rußlands nicht anerkannte. Er bewohnt Persien und nahm seit mehr als 30 Jahren an allen Kriegen gegen Rußland, an allen Meutereien, die in den trans-kaukasischen Provinzen Statt gefunden, den leidenschaftlichsten Antheil. Nichts destoweniger aber hegte er von dem hochherzigen Charakter unseres Monarchen eine eben so hohe Meinung, daß er sich entschlossen, demselben seinen Sohn anzuvertrauen, mit der Bitte, für dessen Erziehung Sorge tragen zu lassen. Der junge Prinz wird auf allerhöchsten Befehl im Pagenkorps zu St. Petersburg placirt werden und mit Nächstem dahin abgehen.

— Privatnachrichten zufolge, hat der Kaiser die Reise von St. Petersburg nach Berlin in neunzig Stunden zurückgelegt, und erst auf der letzten Station einen Augenblick angehalten, um sich in aller Eile anzukleiden — pour faire un bout de toilette — worauf er ganz allein mit dem Großfürsten Thronfolger in eine Postchaise stieg.

(Odessa, 28. Okt.) Aus Cherson vom 17. Okt. wird gemeldet, daß die dortige Handelsmarineschule am 11. d. M. in Gegenwart des Generalgouverneurs, Grafen Woronzoff, und des Civilgouverneurs von Cherson eröffnet worden ist.

— Aus Galatz schreibt man, daß man dort Argwohn hatte, es möchte durch ein von Konstantinopel gekommenes Fahrzeug, an dessen Bord plötzlich drei Personen gestorben waren, die Pest eingeschleppt worden seyn. Das Fahrzeug wurde aufs strengste bewacht.

Polen.

(Von der Weichsel, 9. Nov.) Der »Schwäb. Merk.« enthält Folgendes: Sicherem Vernehmen nach werden von Seiten der Regierungsbehörden in Warschau Nachforschungen angestellt, welche bezwecken, sich nähere Auskunft über diejenigen Unterstützungen zu verschaffen, die zur Zeit des polnischen Aufstandes das Ausland den Polen zugehen ließ. Man darf indessen wohl annehmen, daß, welche Resultate diese Nachforschungen auch gewähren möchten, dieselben zu keinen rückwirkenden Maßregeln gegen diejenigen Anlaß geben werden, die im In- oder Ausland jene Unterstützungen beförderten. Könnten in dieser Hinsicht auch noch Besorgnisse obwalten, so müßten dieselben nach dem letzten Dekret, welches alle ferneren Untersuchungen wegen etwaiger Theilnahme an dem Aufstand untersagt, und die zu diesem Ende früher niedergesetzte Kommission aufhebt, verschwinden.

Holland.

(Aus dem Haag, 19. Nov.) Se. k. Hoh. der Prinz von Oranien, begleitet von seinem Sohne, dem Prinzen Alexander, ist nach Berlin abgereist. Diese Reise scheint in Verbindung mit der Anwesenheit des Kaisers von Rußland in Preußens Hauptstadt zu stehen.

— Wie man vernimmt, wird nächstens eine Anzahl Milizen der Altersklasse von 1830, 1831 und 1832, welche mit unbestimmtem Urlaub entlassen war, in Dienst einberufen worden.

Belgien.

(Brüssel, 19. Nov.) Graf Delalaing, mit einer Mission für das span. Kabinet beauftragt, ist gestern nach Madrid abgereist.

— Graf Latour-Maubourg, der franz. Gesandte dahier, gab gestern ein großes diplomatisches Diner; heute findet ein solches bei unserm Minister des Auswärtigen Hr. v. Meulenaere, und morgen ein gleiches bei dem engl. Geschäftsträger am hiesigen Hofe Statt.

— Hr. v. Brouckere, der nach unseren Blättern von Paris hier eingetroffen seyn soll, ist fortwährend in Paris, und gibt, wie es heißt, jetzt mehr als jemals Hoffnungen zu einem vortheilhaften Handelsübereinkommen. Es wird dieser Punkt allerdings einen noch harten Stand in der französischen Kammer haben; und namentlich werden sich die Abgeordneten der Fabriksstädte sehr dagegen auflehnen. Doch will man wissen, daß die Stimmung der Kammer im Allgemeinen für das Projekt sich zeigen wird, da nicht das Gesammtinteresse, sondern nur einzelne Fabrikbesitzer darunter leiden können, und immer doch nur so, daß sie nun nicht mehr so schnell, wie bisher, ein großes Vermögen zusammenschlagen können. Es ist erwiesen, daß, wenn Belgien durch die freie Einfuhr der Grundstoffe seinen Vortheil zieht, Frankreich durch seine Luxusartikel, die in Belgien noch weit zurück sind, von der andern Seite das Gleichgewicht halten wird, folglich die Menge nur dabei gewinnen kann. Die Erleichterung im Umsatz ist Erleichterung auch für die Fabrikationen, und der herabgesetzte Preis der Grundstoffe muß auch die Fabrikationspreise herabsetzen. Diese Herabsetzung macht sie einer großen Anzahl von Käufern zugänglich, so daß die Menge des Umsatzes wahrscheinlich mehr noch erschwingt, als die hohen Preise bei dem Prohibitivsystem.

Digitized by Google

Englische Urtheile über den deutschen Zollverein.

Die »Times« enthalten eine Abhandlung, überschrieben: »der Ursprung und das Fortschreiten des kommerziellen Systems von Preußen, und die daraus hervorgegangene Vereinigung der Mehrzahl der deutschen Staaten zu einer Gleichstellung ihrer Zölle und Douanen; die Ausdehnung dieses Verbands, und sein Einfluß auf den Verkehr mit den angränzenden Ländern und auf die Handelsinteressen Großbritanniens,« — (in 4 Abtheilungen, nebst einem Anhang über die Basis und die Grundprinzipien des preußischen Zolltarifs). — Diese Abhandlung ist um so auffallender, als sie, mit Ausnahme einiger wenigen Unrichtigkeiten, eine im Wesentlichen getreue Geschichtserzählung der Entstehung des deutschen Zollverbands gibt, diesem das Wort redet, und England darauf anweist, sich die Gunst der deutschen Vereinsstaaten durch eine weise und liberale Zollgesetzgebung zu sichern. Wir wollen den Gegenstand für sich selbst reden lassen.

»Erste Abtheilung. Der Ursprung. Es ist eine irrige Meinung, wenn man glaubt, daß das System von Schutzzöllen, welches Preußen seit seiner Wiedergeburt durch die Traktate von Paris und Wien von Anfang an einführte, in einem Geiste der Feindseligkeit und Opposition gegen die Interessen von Großbritannien seinen Ursprung hatte, wiewohl ohne Zweifel diese letztern mehr oder weniger davon berührt werden. Die Besitznahme von Provinzen (Rheinland und Westphalen), die schon längst der Hauptsitz deutschen Gewerbfleißes gewesen, machten ein System schützender Einfuhrzölle, und einen gleichmäßigen Tarif für das ganze Königreich um so mehr zur gebietenden Nothwendigkeit, als die benachbarten Reiche von Rußland, Oesterreich und Frankreich, ja selbst die Niederlande, ihre Gränzen gegen die Einlassung preußischer und überhaupt deutscher Manufakturen sperrten. Großbritannien hatte von jeher eine solche Bahn verfolgt, und hatte damals — wir sprechen von der Periode vor 1818 — noch nicht einmal Symptome einer Abweichung von seinem strengen System des Ausschlusses und der Verbote blicken lassen. Die preußische Regierung konnte somit den gerechten Anforderungen ihrer neuen Unterthanen, der Fabrikanten am Rhein, sie gegen das Einströmen französischer und englischer Manufakturen zu schützen, und ihnen zum mindesten den einheimischen Markt zu sichern, da die Nachbarländer sie von dem ihrigen ausschlössen, nicht widerstehen. Das Geschrei war groß, was diejenigen nicht Wunder nehmen wird, welche sich der damals in England herrschenden Wuth erinnern: das Festland von Europa, das aber nirgends als in Deutschland zugänglich war, mit britischen Waaren zu überschwemmen, in der irrigen und thörichten Ansicht, daß die Bewohner des Kontinents wahrhaften Mangel an Kleidung litten, weil sie während eines Theils des Krieges von der Verbindung mit England abgeschnitten gewesen waren. Das Elend in den fabrizirenden Distrikten Deutschlands stieg, in Folge dieser Waarenüberführung von Seite Englands, so hoch, daß nichts den Fabrikanten zufrieden stellen zu können schien, als ein gänzliches Verbot, welches denn auch das Volk an allen Punkten von seinen respektiven Regierungen in Anspruch nahm. Preußen ging hierin, wie in allem Andern in Deutschland, beispielgebend voran, und publizirte einen Tarif von Schutzzöllen, der jedoch natürlich nur Anwendung auf seine eigenen Besitzungen fand. Dieser Tarif war ein gemäßigter, verglichen mit dem, was die Fabrikanten verlangten. Die preußische Regierung war zu aufgeklärt, um nicht zu wissen, daß Verbote nur Schmuggelhandel erzeugen, und Repressalien und unfreundliche Gesinnungen bei andern Völkern erwecken. Den Wunsch hegend, lieber zu versöhnen als aufzureizen, erließ sie ihren Tarif auf den Grundsatz: nichts zu verbieten, aber Alles, was im Lande selbst hervorgebracht wurde oder werden konnte, durch angemessene Zölle zu schützen. So weit war Preußen von der Absicht entfernt, den Handel mit englischen Manufakturen zu verbieten, daß es sogar einen Nachlaß der Zölle auf diejenigen Waaren erlaubte, welche nach den Messen von Frankfurt an der Oder und Naumburg geschickt wurden — wodurch man übrigens ohne Zweifel einen Fehler gegen das angenommene System der Gleichmäßigkeit in Handelsgesetzen und Bestimmungen beging. Preußen gab sodann einen ferneren Beweis seiner freundschaftlichen Gesinnungen hinsichtlich des Handels mit Großbritannien dadurch, daß es die Einfuhr von Baumwollengarn (Twist) beinahe zollfrei im Tarif gestattete, zum großen Verdruß der reichen Spinner am Rhein, die ihre Spinnereien auszudehnen und zu verbessern wünschten, und dieß auch gethan haben würden, wenn ihre Regierung ihnen einen Schutzzoll von hinlänglicher Größe gewährt hätte, um die Anlage noch größerer Kapitalien in so gewagten Unternehmungen, wie Spinnereien sind, zu rechtfertigen. (Schluß folge.)

Literarische Anzeigen.

[1899] Neueste Karte von Deutschland.

Bei Carl Hoffmann in Stuttgart ist so eben erschienen:

Reise-, Post- und Zollkarte
von
Deutschland,
mit
Angabe der Eilwagenkurse, und besonderer Rücksicht auf die, in dem großen deutschen Zollverbande vereinigten Staaten; im Maßstabe von 2.220.000 der natürlichen Länge;
bearbeitet von
K. Fr. Wolfrath Hoffmann.
Größtes Landkartenformat.
Preis, schön illuminirt, 2 fl. 24 kr.

Diese Karte ist eine durchaus neu u. mit großer Pünktlichkeit gezeichnete; der Stich, sowie überhaupt die äußere Eleganz, entspricht der strengsten Anforderung, indem auch in Bezug auf Papier und Illumination etwas Vollkommenes geleistet wurde.

Für Geschäftsleute jeder Art, für Reisende so wie für Studirende, als Postkarte oder Zollkarte gleich aufgezeichnet und brauchbar — bedarf dieses schöne Blatt nur einer flüchtigen Betrachtung, um das ihm von sachkundigen Kennern in so reichem Maße gespendete Lob zu rechtfertigen.

Der Preis ist für ein so großes und so elegantes Blatt gewiß außerst billig!

Obige schöne Karte ist stets vorräthig bei J. P. Streng, Bofelli, Gebhard u. Körber, Jäger, Sauerländer, Fr. Wilmans in Frankfurt, so wie in allen soliden Buchhandlungen.

[1879] **Neue theologische Werke.**

Bei mir sind erschienen:

Danz, D. J. T. L., Encyclopädie und Methodologie der theologischen Wissenschaften. gr. 8. Velinpap. 2 thlr. 20 gr.

Hoffmann, D. A. G., Entwurf der Hebräischen Alterthümer. gr. 8. Velinpap. 2 thlr. 21 gr.

Röhr, D. J. F., Christologische Predigten, oder geistliche Reden über das Leben, den Wandel, die Lehre und die Verdienste Jesu Christi. gr. 8. 1 thlr. 12 gr.

Röhr, D. J. F., Predigten über freie Texte, 1ste Sammlung. gr. 8. 2 thlr. 6 gr.

Wilh. Hoffmann in Weimar.

[1901] **Bekanntmachung.**

Bei einem am 19. dieses Monats dahier angehaltenen Burschen fanden sich folgende Effecten vor, über deren rechtmäßigen Erwerb sich derselbe nicht auszuweisen vermag:

1) ein getragenes, gelb, schwarz und weiß gestreiftes wollenes Frauenzimmer-Halstuch;
2) fünf zugeschnittene, battistene, schwarz gedruckte Tücher;
3) ein Paar weiße, lange gewebene Strümpfe mit dem Namen Böhmer;
4) ein Paar weiße kurze Damenstrümpfe.

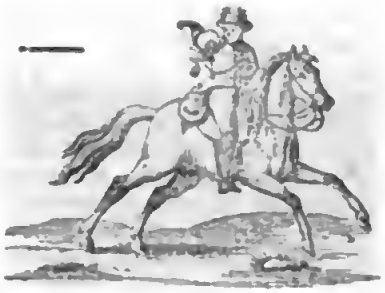
Da nun dieser Bursche dringend verdächtig erscheint, diese Gegenstände entwendet zu haben, so werden alle Personen, welche bezüglich derselben Auskunft zu geben im Stande sind, aufgefordert, dem unterzeichneten Amte Anzeige zu machen.

Frankfurt a. M. den 20. November 1834.

Polizei-Amt.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayhoffer.

N: 327. — Montag — 24. November — 1834.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Die Oberpostamtszeitung wird im Jahr 1835 wie bisher täglich erscheinen. Sie hat seit dem 1. Juli 1834 an Ausdehnung und Reichhaltigkeit bedeutend gewonnen. Dem politischen Texte ist durch fortlaufende eigne Artikel, angemessene Uebersichten der Tagsgeschichte, und vollständige Benutzung der vielen zu Gebot stehenden Quellen, ein mehr als flüchtig vorübergehender Werth gesichert worden. Das Publikum hat die neue Einrichtung, und namentlich die leitenden Artikel, deren bereits bis heute über 150 geliefert wurden, so günstig aufgenommen, daß die Redaction sich zu erneuter und unausgesetzter Anstrengung ermuthigt fühlt. Sie wird bei ihren Mittheilungen anständige Freimüthigkeit und historische Wahrheit sich zum Ziele zu setzen fortfahren. Die wichtigen parlamentarischen Verhandlungen in Frankreich, Spanien und England werden klar zusammengestellt, die bedeutendsten Reden in treuer Uebersetzung gegeben. Ein wohlunterrichteter Privatcorrespondent zu Paris versieht mit der neusten Kunde des Tages. Den andern europäischen Angelegenheiten, namentlich denen des Vaterlandes, wird dieselbe Aufmerksamkeit gewidmet. Im Interesse des Handelsstandes enthält die Oberpostamtszeitung täglich unmittelbar nach der Börse den vollständigen Frankfurter Courszettel, nebst Angabe der neusten Notirungen von Wien, Paris, London und Amsterdam. Was die Oberpostamtszeitung für die Politik zu leisten bestimmt ist, versucht das sie täglich begleitende Frankfurter Konversationsblatt auf dem Gebiete der Unterhaltungsliteratur zu gewähren. Es bringt den Lesern Gedichte, Novellen, Theaterberichte, Sittengemälde, Kunstskizzen, Beurtheilungen neu erschienener Werke, und Mannigfaltigkeiten der verschiedensten Art. Eine große Anzahl von Originalartikeln verbürgt dem Frankfurter Konversationsblatte einen eigenthümlichen Gehalt.

Die Oberpostamtszeitung und das Konversationsblatt geben täglich anderthalb Bogen. Der ungemein billige Preis für beide ist Vier Gulden halbjährlich. Es wird auch ein Abonnement für drei Monate angenommen. Das Konversationsblatt allein kostet drei Gulden halbjährlich. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Postamts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nr. 212, zu machen. Für den Theil des verehrten Publikums, der die Ober-Postamts-Zeitung in ihrer jetzigen Gestaltung noch nicht kennt, werden Probeblätter versandt, um deren zweckmäßige Vertheilung man die resp. Postämter zu ersuchen sich erlaubt.

Einrückungsgebühr für Bekanntmachungen. Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit der des politischen Textes 6 Kr.; noch größere Schriften und längere Zeilen werden billigst berechnet.

Frankfurt, den 23. November.

Se. Maj. der König der Niederlande haben Hohem Senat dieser freien Stadt mittelst Allerhöchsten Schreibens vom 2. d. M. das an dem Tage zuvor erfolgte Hinscheiden Se. Hoheit des Prinzen Wilhelm Friedrich Nikolaus Karl, Sohnes Sr. königl. Hoh. des Prinzen Friedrich der Niederlande, anzuzeigen geruht.

Frankfurt, den 23. November.

Der unerwartete Sturz des Whigministeriums hat auf die englische Journalpresse nicht ganz den Eindruck gemacht, der zu anderer Zeit kaum ausgeblieben wäre. Es ist ein Zeichen der Zeit, ein Symptom der raschen Fortschritte des kräftigeren Staatslebens, daß die jüngsten Reisen zu Paris und London das öffentliche Vertrauen durchaus nicht erschüttert haben. Ein Ministerwechsel, der mit einem Systemwechsel bedroht, würde noch vor wenigen Jahren alle Interessen aufgescheucht, alle politischen Leidenschaften geweckt, alle Gemüther bewegt haben. Diesmal konnte selbst ein beispielloses Ereigniß, ein vierzehntägiges Stillestehen der großen Haupträder in der Regierungsmaschine Frankreichs, den gewöhnlichen Gang der Dinge nicht unterbrechen. Frankreich hatte kein Cabinet; alle Parteien stellten ihre Waffen zurecht; ein Name aus der Napoleonischen Zeit erschien — ein sturmdeutendes Meteor — für einen Moment am Horizont; der König schien rathlos; die Verwickelung kaum lösbar; — und inmitten dieses Zustandes bewahrte die Börse ihre Ruhe, und schwankte der Cours der Rente kaum um ½ Prozent. — Zu London ist bis jetzt dieselbe Erscheinung zu beobachten. Die Whigs haben durch gar viele Fehlgriffe ihre Stellung verschlimmert. Nachdem sie die Reformbill durchgesetzt hatten und es nun geschehen lassen mußten, daß deren Folgen sich nach und nach ins Leben drängten, erschracken sie vor dem eignen Werk und suchten es in gewissen Schranken zu halten. Um den Kampf mit der Hochkirche, der nun nahte, zu bestehen, mußte Einigkeit und Kraft das Cabinet durchdringen und beleben. Statt dessen kamen Zwietracht und Aengstlichkeit in die Reihen der Whigs. Brougham, der Kern ihres Regierungssystems, zerfiel mit den Jouenalgewalten. Wir haben nicht nur einmal auf die Bedeutung dieser scheinbar nur persönlichen Spaltung hingewiesen. Jetzt hat sich's gezeigt, daß die Hofpartei — die nie aufgehört hat, sich mit dem Torics zu verstehen — den »Schulmeister« nicht mehr fürchtet, seit ihr klar geworden, daß ihm die Presse feindlich Trotz bietet. — Grey mußte sich überzeugen, daß die Whigs den Radikalen schon zu nahe gekommen waren, und der Rückzug seine Schwierigkeit hatte. Durch die aus unbehaltener Furchtsamkeit hervorgegangene, des Ministeriums unwürdige, Verständigung mit O'Connell ward der moralische Zauber gebrochen. Grey resignirte, und auf Brougham ruhte der Verdacht, ihn aus dem Cabinet hinaus manövrirt zu ha-

ben. Das Melbourne'sche Ministerium war nur für die Zeit gut, wo das Parlament nicht beisammen. Doch müssen die Tories ihren Sieg nicht so nahe geglaubt haben, sonst wäre Peel nicht nach Italien gereist. Die Abwesenheit dieses Staatsmanns hindert für den Augenblick die vollständige Bildung eines neuen Cabinets: man will seinen Rath einholen und hat wohl ihm selbst die erste Stelle in der Verwaltung angeboten. Die öffentliche Meinung gewinnt dadurch Zeit, sich festzustellen. Die Tagblätter haben nun die Aufgabe, den Fall der Whigs zu erklären, die wahrscheinliche Dauer des nahenden Toryeabinets zu berechnen, die Folgen der Conjunctur in Bezug auf die Lebensfragen der innern und äussern Politik Englands zu prophezeien. Wir werden den treffenden Mittheilungen der Londner Journale eine Reihe von Artikeln widmen, und geben gleich heute Auszüge derer vom 17. Nov.

Times. Die Entlassung des Cabinets Melbourne legt für eine Zeitlang dem großen Versuche, der nun seit vier Jahren im Gange ist, ein Hinderniß in den Weg — dem Versuche nemlich, Regierungsgrundsätze, auf welche das Volk einen directen Einfluß hat, in England zur Anwendung zu bringen. Der gegenwärtige unglückliche Zwischenfall ist nicht der erste dieser Art, der störend sich einstellte. Aber jener Versuch muß am Ende doch gelingen, denn der Endpunkt desselben wurzelt im Herzen der Nation und wir haben gleich Anfangs ein Mittel gewonnen (die Reformbill), das weder Trug noch Gewalt uns entreißen kann und wodurch wir zuletzt obsiegen müssen. Bis dahin können freilich furchtbare Uebel das Land betreffen. Das Grey'sche Cabinet brach zusammen, weil man sich nicht vereinigen konnte über die neue Organisacion der irischen Kirche. Grey wurde ausgestoßen, wohl nicht so sehr durch Verrath, als durch den krankhaften, sich in Ränken gefallenden, Charakter des Lordkanzlers. Gegen Lord Melbourne hat der König keine persönliche Abneigung, den Lord Brougham aber nennt er ohne Umschweife einen Marktschreier, der das große Siegel England's durch die Gosse geschleift habe. (Es folgt die Stelle, worin die »Times« ihre erste Angabe, als sey der Sturz des Whigcabinets von der Königin ausgegangen, aufs bestimmteste zurücknehmen.) Der Herzog von Wellington hat pro tempore — für den Augenblick, die Leitung der Geschäfte übernommen, d. h. er will sich vorbehalten, die Rückkehr des Hrn. Peel abzuwarten. Man glaubt, er würde gerne die auswärtigen Angelegenheiten übernehmen und Hrn. Peel die Premierministerstelle lassen. Es wird allgemein versichert, der König hege den entschiedenen Wunsch, Hrn. Stanley im Cabinet zu haben. Das schmeckt nicht nach einer Anti-Reform-Verwaltung. Man wird allerdings nicht viel geben wollen, während das Land mit wenig nicht zufrieden ist. Allein was hatte denn Brougham versprochen? Auch er meinte ja, nächste Session könne nicht so viel geschehen, als in der letzten zu Stande gekommen, und wie wenig dieß war, weiß Jedermann. Wellington, so verschmitzt conservativ er auch seyn mag, kann nun nicht leicht hinter Brougham zurückbleiben. Wir glauben, es wäre thöricht, zu fürchten, daß in unserer Zeit irgend ein Ministerium die Reform unterdrükken und sich auf Kosten der Nation in eine Kriegspolitik einlassen könnte. Wir sind unbesorgt: Reformmaaßregeln und Ersparungen müssen vorangehen und unsere Verhältnisse zu den fremden Mächten werden ungestört bleiben. Man kann nicht voraussagen, was die neue Verwaltung thun wird. Nur so viel wissen wir, daß selbst Wellington erklärt hat, er halte eine große Reform der Kirche für nöthig und unvermeidlich. Die Zeit wird lehren, wie er das meint.

Herald. Das Ministerium Melbourne, selbst das Geschöpf einer Intrike, deren Opfer Lord Grey wurde, hat seinen unrühmlichen Triumph nicht lange überlebt. Sein Sturz kann als ein Streich vergeltender Gerechtigkeit angesehen werden. Der Verrath an dem »Vater der Reform« durfte nicht ungeahndet bleiben. Wäre auch das Cabinet Melbourne nicht vom König entlassen worden, es hätte doch nicht mehr gehalten: es trug das Siegel der Verwerfung gleich Anfangs an der Stirne. Auch hat es seinen unreinen Ursprung nicht einmal durch bedeutende Talente vergessen gemacht. Sein Haupt, ein träger Artstocrat von sehr geringen Verstandeskräften, kam zu dem stolzen Posten eines englischen Premierministers, ohne je zuvor politische Fähigkeit gezeigt zu haben. Wäre das Staatsschiff nicht mit den tobenden Elementen im Kampfe, sondern unter günstigem Wind auf ebner Sommersee ruhig hinsegelnd, dennoch durfte einem Palinurus wie Melbouene das Steuer nicht anvertraut werden. Was die Geschützlagen verbundener Feinde nie vermöchten, das könnte der ungeschickte Pilote herbeiführen, die Königin des Ozeans in's Wellengrab versenkend. — Daß Lord Melbourne nicht mehr Premierminister ist, wird niemand beklagen. Unter seinen Genossen der erste an Talent und politischer Auszeichnung ist Lord Brougham. Hat die Nation auf ihn noch Vertrauen? Wir sehen den Lordkanzler nicht mit Lord Durham's Augen, wir betrachten nur, was er gethan hat. Seit zwei Jahren hat er bei den wichtigsten Dingen bald warm, bald kalt geblasen. Und was verlieren wir an Lord Palmerston? Schade nur, daß er nicht wenigstens im Amt bleiben konnte, bis die belgische Angelegenheit ihre Lösung fand — dann wäre ihm wohl seine Stelle *für* immer gesichert gewesen. Es ist ein wahrer Trost, welches Ministerium wir auch bekommen werden, schlechter als das aufgelöste kann es schwerlich seyn.

Oesterreich.

(Wien, 18. Nov.) [Durch außerordentliche Gelegenheit.] 5pCt. Metall.-Obligat. 99¾; 4pCt. Metall.-Obligat. 91 11/16; fl. 100 Loose —; Partiale —; Stadt-Banko 58; Bank-Aktien 1281 — 82.

Preußen.

(Berlin, 18. Nov.) Die »Leipz. Ztg.« enthält über die Ankunft des Kaisers von Rußland interessante Berichte, denen wir Folgendes entnehmen: Die unerwartete Ankunft Sr. Maj. des Kaisers hat hier allgemein die lebhafteste Ueberraschung bewirkt. Da die Ankunft des Monarchen am Geburtstage Ih. k. Hoh. der Kronprinzessin geschah, wo die vorzüglichsten Notabilitäten des Hofes und der Stadt zu einem glänzenden Dejeuner im Schlosse versammelt waren, während der große Schloßplatz mit Wagen aller Art erfullt war, so wurde die Ankunft und Gegenwart des hohen Fremden erst geahnet, als er schon mitten in der Versammlung war. Der herzliche unzezwungene Empfang, der alle Etiquette verschmähte, kam der lebhaften Freude der übrigen Anwesenden gleich, Ihre Maj. die Kaiserin war bis zur Ohnmacht erschüttert, bald aber machten sich alle zu Fuß auf den Weg, um Se. Maj. den König zu überraschen, der das Fest schon verlassen hatte. Dieß gelang vollkommen, der Kaiser ließ sich vor dem von ihm als Vater verehrten greisen Monarchen auf ein Knie nieder und bedeckte dessen Hände mit Küssen, bis er von ihm aufgehoben, und in einer herzlichen, langen Umarmung bewillkommnet wurde. Abends erschienen der ganze Hof, die Monarchen an der Spitze, in der Oper »Robert der Teufel«, die bei überfülltem Hause gegeben wurde. Der Kaiser, von der wogenden Menge außer und in dem Hause auf's Lebhafteste empfangen, war in seinen Dankbezeugungen eben so freundlich als herablassend, und der Jubel stieg zum höchsten, als der König sich erhob und den Kaiser umarmte. — Für Berlin ist es ein neues Schauspiel, den mächtigen Beherrscher des europäischen Ostens im Oberrocke, ohne alle Begleitung, durch

Digitized by Google

die Straßen gehen, und öfter an glänzenden Laden still stehen und das Ausgestellte betrachten zu sehen. Wo er erkannt wird, empfängt ihn dafür der ungetheilte Beifall; so ewig wahr ist der Satz, daß nichts die Herzen der Völker so sehr erfreuet und begeistert, als die Milde und Herablassung ihrer Herrscher, die nie mehr geliebt werden, als wenn sie als Menschen zum Menschen kommen. Ihr. Maj. die Kaiserin ist noch immer so leidend, daß sie die Treppen des Schlosses zu ihrer Wohnung stets hinauf und oft auch bis zum Wagen hinab getragen wird. Eine sehr ergötzliche Scene soll es unter anderm gewesen seyn, als der Kaiser in einer gewöhnlichen Postchaise die Königsstraße herabfuhr, er von Mehren erkannt, und mit dem lauten Geschrei: der Kaiser! der Kaiser! bewillkommnet und verfolgt wurde, der Postillon aber, der ihn fuhr, gar nicht begreifen konnte, was das Geschrei von allen Seiten bedeute, und sich immer ängstlicher nach allen Seiten umsah und auf seine Pferde hieb, um dem Lärm, den er für Spott hielt, zu entkommen, bis er am Schlosse auf Befehl des Reisenden plötzlich halten mußte, der schnell heraussprang, und dem erschrockenen Hans 15 Doppellouisdor, die er mit einem Griff in die Tasche gefaßt hatte, in den Hut warf. Jetzt erst erkannte jener sein Glück, und brach in ein lautes Hurrah aus, das, von vielen wiederholt, an die Fenster des Schlosses schlug, und das erste Zeichen der Ankunft des hohen Gastes war.

Deutschland.

(München, 20. Nov.) Am 18. d. hatte der königl. griechische Gesandte, Fürst Maurokordato, die Ehre, Sr. Maj. dem König in einer feierlichen Audienz sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen.

(Stuttgart, 21. Nov.) Der »Schw. Merk.« berichtet abweichend von der gestern mitgetheilten Angabe des »Deutsch. Cour.«: Wie wir erfahren ist, nachdem die neuesten Bundesbeschlusse über die Errichtung eines Schiedsgerichtes vom königl. geh. Rathe mit Reskript vom 11. d. dem landständischen Ausschusse mitgetheilt worden waren, von diesem nach dem gewöhnlichen Geschäftsgang ein Referent und Correferent (die Abg. Gmelin und Feuerlein) hiefür aufgestellt, jedoch von diesen noch nicht darüber berichtet, und somit auch vom ständischen Ausschusse kein Beschluß in dieser Angelegenheit gefaßt worden.

(Karlsruhe, 21. Nov.) Das großh. Staats- und Regierungsblatt vom 20. Nov. enthält: 1) die Verkündung des Bundesgesetzes über das Schiedsgericht; 2) die Bekanntmachung, daß vom 1. Juni 1833 bis 31. Mai 1834 an Staatspapieren, welche die Amortisationskasse eingelöst hat, für 1,839,888 fl. urkundlich verbrannt worden sind; — und 3) die Nachricht, daß Se. k. Hoh. der Großherzog dem k. k. österr. wirklichen geheimen Rath und präsidirenden Gesandten bei der Bundesversammlung, Grafen v. Münch-Bellinghausen, das Großkreuz Höchstihrer Hausorden verliehen haben.

(Rotenburg, an der Fulda, 18. Nov.) Heute traf hier die Nachricht ein, daß der Landgraf Viktor Amadeus von Hessen-Rotenburg, zu Zembowitz am 12. Nov. gestorben ist. Der Landgraf ist der letzte Sprößling derjenigen Nebenlinie des Hessen-Kasselschen Fürstenhauses, welche der Landgraf Moritz von Hessen-Kassel zu Gunsten seiner Kinder aus zweiter Ehe zu Ende des 17. Jahrhunderts gestiftet hatte, während in der männlichen Nachkommenschaft jenes Landgrafen aus dessen erster Ehe sich das regierende Haus von Hessen-Kassel fortpflanzte. Das landgräfl. Hessen-Rotenburgische Haus bekannte sich zur römisch-katholischen Konfession. Der Landgraf Viktor Amadeus war zwar zweimal (mit hohenlohe'schen Prinzessinnen) vermählt, hat aber keine Nachkommenschaft bekommen. Es war der Landgraf der einzige Prinz des Hessen-Kasselschen Regentenhauses, von dem die Verfassung nie anerkannt worden ist, weil er behauptete, in Gemäßheit der Hausverträge auf das Recht Anspruch machen zu können, bei der Entwerfung einer neuen Verfassung hinzugezogen zu werden und seine Zustimmung zu geben. Daher ist auch in den hessen-rotenburgischen Besitzungen Alles bei dem Alten geblieben, so daß deren Bewohner bis auf diese Stunde der meisten Einrichtungen entbehren, deren sich die Bewohner anderer kurhessischen Landestheile in Folge der neuen Verfassung erfreuen. Selbst die Trennung der Justizpflege von der Verwaltung ist in den hessen-rotenburgischen Bezieken nicht zur Ausführung gekommen. Der Landgraf besaß den vierten Theil des Gebiets von ganz Niederhessen mit einer Bevölkerung von ungefähr 50,000 Seelen mit vielen Rechten der Landeshoheit, obgleich er der Souverainetät von Kurhessen unterworfen war. Seine Gerechtsame und Hoheitsrechte waren größer, als die der kurhessischen Standesherren. Die früher mit der kurhessischen Regierung angeknüpften Unterhandlungen wegen der Abtretung der Regierungsrechte von Seiten des Landgrafen hatten sich zerschlagen. Der Landgraf hatte 450,000 Thlr., nebst andern Bedingungen dafür verlangt, die kurhessischen Landstände aber hatten ihre Zustimmung zu einem so lästigen Vertrage versagt. Durch die Erlöschung des Hauses Hessen-Rotenburg fallen jetzt dessen sämmtliche beträchtliche Domanen Kurhessen anheim, so wie dessen Schlösser mit allem Pertinenzien, nach den Hausverträgen, an das regierende Haus als Eigenthum zurück geben. Schon in finanzieller Beziehung ist dieses Ereigniß für Kurhessen von großer Wichtigkeit.

(*Darmstadt, 20. Novbr.) Nachstehender Erlaß des großherzoglich hessischen Ministeriums des Innern und der Justiz an die sämmtlichen, zur Leitung der Wahlen für den siebenten Landtag bestellten Kommissäre, so wie an die mit der Leitung der Bevollmächtigten-Wahlen gesetzlich beauftragten Ortsvorstände, dürfte für die Leser der O.P.A.Z. nicht ohne Interesse seyn. Die Wichtigkeit der Wahlen für den siebenten Landtag und die bei früheren Wahlen dieser Art gemachte Erfahrung, daß Einzelne es sich zum Geschäft gemacht haben, durch Verbreitung verläumderischer Druckschriften und Aeußerungen, durch falsche Vorspiegelung drohender Nachtheile und sonstige, gegen die Staatsregierung, so wie gegen achtbare Staatsbürger gerichteten Verunglimpfungen die arglosen Wähler zu tauschen, sich einen unzebührlichen Einfluß auf ihre Abstimmung zu verschaffen, die Wahlen nach ihren, dem wahren Wohl des Landes und der Staatsbürger fremden Zwecken zu leiten und somit die Freiheit der Wahlen auf eine, wenn auch nicht überall vor dem Gesetz strafbare, doch höchst unmoralische, die Wähler selbst herabwürdigende und entehrende Weise zu beschränken, veranlaßt uns, Ihnen Folgendes zu bemerken: Sollte bei den jetzt vorseyenden Wahlen Aehnliches geschehen, so haben Sie, da es Ihnen obliegt, für die Freiheit der Wahlen zu wachen, sogleich die Wähler auf geeignete Weise zu ermahnen, solchen Umtrieben keinen Einfluß auf ihre Abstimmung zu gestatten. Sind Umtriebe gemacht worden, welche den Charakter einer gesetzlich strafbaren Handlung an sich tragen, so haben Sie uns ungesäumt pflichtmäßige Anzeige zu erstatten, damit das Erforderliche verfügt werden kann. Würden Staats- oder öffentliche Diener, geistlichen oder weltlichen Standes, welchem Zweig der Verwaltung sie angehören, sie mögen im aktiven Dienste stehen oder in Ruhestand versetzt seyn, sich einen in der oben bezeichneten Art ungebührlichen Einfluß auf die Wahlen zu verschaffen suchen, so ist uns, auch wenn die Handlung an sich nach den bestehenden Gesetzen nicht als strafbar erscheinen sollte, sogleich davon unmittelbare Anzeige zu machen. Was sodann die Wähler selbst betrifft, so sind dieselben vor der Vornahme der Wahlen auf die ernstlichste und eindringlichste Weise an die Wichtigkeit ihres Berufs und an die Verantwortlichkeit, welche sie durch ihre

Digitized by Google

Stimmgebung übernehmen, zu erinnern. Sie werden dabei folgende Momente besonders hervorheben. Die Wähler haben Treue dem Großherzoge, Gehorsam dem Gesetze und Beobachtung der Staatsverfassung durch einen feierlichen Eid gelobt. Dieser Eid verpflichtet sie, nichts Feindseliges gegen die Regierung des Großherzogs vorzunehmen; mit dieser Pflicht ist es aber unvereinbarlich, wenn die Wähler, sey es bei der Wahl der Bevollmächtigten, der Wahlmänner oder der Abgeordneten, dahin zu wirken suchen oder sich dahin leiten lassen, daß solche Männer in die 2. Kammer eintreten, welche durch ihre ausgesprochenen Gesinnungen oder durch ihr früheres Benehmen die Ueberzeugung begründen, daß sie überall in entschiedener Feindseligkeit gegen die Staatsregierung handeln werden. Wenn die Wähler ferner die Beobachtung der Staatsverfassung beschworen haben, so haben sie damit auch die verfassungsmäßigen Rechte Sr. k. Hoh., des Großherzogs, zu beobachten gelobt, und so wenig Allerhöchstdieselben jemals die Beeinträchtigung der in der Verfassung begründeten ständischen Befugnisse durch die Staatsbehörden gestatten werden, eben so wenig könnten es die Wähler mit ihrem geleisteten Eide vereinigen, wollten sie die Wahlen auf solche Personen leiten, von denen sie gewiß zu seyn glaubten, daß sie die gedeiligten Rechte der Krone nicht beachten, sondern solche auf jede Weise in Zweifel zu ziehen, zu beanstanden und zu bestreiten sich bestreben würden. Gleichwie die Ruhe, der Wohlstand, das Glück einer Familie nicht bestehen kann, wenn die Mitglieder derselben den Einflüsterungen Dritter williges Gehör geben, die sich bemühen, den Samen der Unzufriedenheit, des Mißtrauens und der Zwietracht unter sie auszustreuen, statt solche Friedensstörer mit gebührender Veracheung zurückzuweisen und sich in ihrer Liebe, ihrer Achtung und ihrem Vertrauen zu dem Familienhaupte nicht irre machen zu lassen: so läßt sich auch in der großen Familie des Staates nichts Gutes bewirken, wenn man das Vertrauen vergiftet, die Achtung untergräbt und die wohlgemeintesten Schritte der Staatsregierung durch Entstellung der Wahrheit zu verdächtigen und herabzusetzen sucht! Es kann das Wohl des Landes nicht befördert werden und nicht gedeihen, wenn Mäßigung und Unbefangenheit bei denen fehlen, die mit der Staatsregierung in gemeinsamem Bestreben die Wohlthaten verwirklichen sollen, die dem Lande aus der Verfassung und ihrer Entwickelung zu Theil werden können! (Schluß folgt.)

(Oldenburg, 15. Nov.) Man spricht auch bei uns davon, daß nach dem Beispiele von Sachsen-Koburg, welches unter vortheilhaften Bedingungen sein durch den Wiener Kongreß ihm zugefallenes Fürstenthum auf dem linken Rheinufer an die Krone Preußen abgetreten hat, das jenseits des Rheins belegene, der Souveränetät unseres Großherzogs unterworfene Amt Birkenfeld an Preußen abgetreten werden dürfte. Der Reichthum dieses kleinen Landstrichs besteht besonders in Vieh. Obgleich für das Land eine eigene Verwaltung eingerichtet ist, so ist doch die obere Leitung derselben in der Entfernung mit nicht wenigen Unzuträglichkeiten verknüpft. Es waren unserer Regierung schon vor einiger Zeit Anträge und Vorschläge gemacht worden, die zur Grundlage einer Unterhandlung über die Abtretung des Fürstenthums gegen eine angemessene Entschädigung werden dienen können. Der vormals in hiesigen Diensten gestandene Staatsrath Suden, der öfter schon zu diplomatischen Unterhandlungen benützt worden ist, und sich vor Kurzem hier befand, ist von Oldenburg nach Berlin abgereist, wo er gegenwärtig verweilt, wie es heißt, in einem besondern Auftrag des Großherzogs in Betreff dieser Angelegenheit.

Holland.

(Aus dem Haag, 20. Nov.) Wie man versichert, wird die 2. Kammer der Generalstaaten zu Anfang kommender Woche eine Sitzung halten, in welcher ein Gesetzentwurf zu einjähriger Verlängerung des Gesetzes in Betreff der Unterdrückung von Unruhen ꝛc., vorgelegt werden wird.

(Amsterdam, 20. Nov.) Zufolge höherer Notirungen an der Londoner Börse vom verflossenen Montag haben unsere inländ. Fonds heute eine willige Haltung angenommen; es waren alle Gattungen bei lebendigem Handel zu höhern Preisen zu placiren. Russ. und österr. Effekten etwas williger, doch wurde darin wenig gethan. Die span. 5 pCt. Perp. konnten sich zufolge einiger für inländ. Rechnung darin ausgeführter Verkäufe auf ihrer gestrigen Höhe nicht halten; 3 pCt. bei einigem Umsatz etwas gesuchter. Die ausgestellte Schuld wich um $^1/_8$ pCt. Kortesb., die zu Anfang eine Neigung zum Steigen annahmen, schlossen auf dem gestrigen Standpunkte, und deren Coupons gingen um $^1/_2$ pCt. zurück. $2^1/_2$ pCt.: $52^1/_8$, $^5/_{16}$; 5 pCt.: $99^5/_{16}$; Kansb.: $22^3/_4$, $^{13}/_{16}$; Syndik. $4^1/_2$ pCt. $91^3/_8$; $3^1/_2$ pCt.: $74^3/_8$; span. Perp. 5pCt.: $45^3/_4$, $^7/_8$; 3 pCt.: 28; Kortesb.: $42^5/_{16}$; Coupons: $27^1/_2$.

Benachrichtigungen.

[1783]

Während des Monats November fahren die Niederländischen Dampfschiffe, wie folgt:

jeden Sonntag } um 6 Uhr Morgens
» Mittwoch } über Nimwegen,
» Freitag }

und jeden Samstag um 6 Uhr über Arnheim nach Rotterdam.

Das Dampfboot »der Bataoier« fährt jeden Dienstag von Rotterdam nach London und jeden Sonntag von London nach Rotterdam.

[1830] **Frankfurter Lotterie.**

Zur bevorstehenden 87. hiesigen Lotterie empfehle ich meine Collecte, unter Versicherung reellster u. verschwiegenster Bedienung.

Die Kapital-Preise, welche darin gewonnen werden können, sind:

fl. 210,000, 2 à 100,000, 1 à 50,000, 25,000, 2 à 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 1 à 9000, 6000, 4 à 5000, 4000, 3 à 3000, 9 à 2000, und 57 à 1000 ꝛc.

Die Ziehung 1. Klasse findet am 17. und 18. Dezbr. a. c. Statt, wozu Loose à fl. 6, so wie auch für alle 6 Klassen gültige Loose à fl. 90, und getheilte im verhältnißmäßigen Preise zu haben sind.

J. F. J. Rumpf.
(Expedition des Frankf. Journals.)
Briefe und Gelder werden franco erbeten.

[1869] Zwei große schön möblirte Zimmer auf der Sonnenseite am Paradeplatz E. 208 zu vermiethen.

[1874] Unser Waaren-Lager und Comptoir haben wir in die
Döngesgasse Lit. G. Nr. 49 & 50
verlegt. Gebrüder Schuster.

[1820] Offene Stellen.

Zwei Landwirthschafterinnen

können sofort, wenn selbige schon als solche conditionirt haben, ganz vorzügliche Stellen mit 80 — 100 Rthlr. Gehalt erhalten durch J. F. L. Grunenthal in Berlin, Zimmerstrasse 47.

Notirung einiger Staatseffekten.

Frankfurt a. M. den 23. Novbr. 1831.

In Privatgeschäften bis 1 Uhr	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall.	$99^1/_2$	—
» $4^1/_2$% »	—	$91^1/_8$
» Wiener Bankaktien	—	1503
Holländ. $2^1/_2$% Integrale .	—	$50^{10}/_{16}$
» 5% Certifikate . .	—	$96^7/_{16}$

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu Nro 327.) 24. November 1834.

Frankfurt, den 23. November.

Nach den neuesten Berichten aus London vom 18. Nov. hat der Herzog von Wellington den ihm gewordenen Auftrag, ein neues Cabinet zu bilden, angenommen. Er hat bereits, als interimistisch die Functionen eines ersten Lords der Schatzkammer und Ministers für das innere Departement bekleidend, den amtlichen Eid in die Hände des Königs abgelegt. An Hrn. Peel war ein Courier abgegangen, um ihn aufzufordern, in die Verwaltung zu treten. Er soll die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten im Unterhaus übernehmen. Noch war das Cabinet nicht offiziell recomponirt; die verschiedenen umlaufenden Ministerlisten beruhten auf Vermuthungen. Man nannte Lord Lyndhurst als Brougham's Nachfolger, Hrn. Harding für das Kriegsdepartement, Hrn. Murray für die Colonien. Es wurde zwar viel von bevorstehenden Volksbewegungen gesprochen, die Börse aber schien nicht daran zu glauben. Stocks notirten 91.

— Der Herzog von Wellington hatte am 17. Nov. eine lange Conferenz mit dem König. Als er aus dem St. James Pallast zurückkam, arbeitete er im Bureau des Innern, und besuchte nachher auch die andern Amtsstuben in Downingstreet. Es scheint, daß er bis zu Peel's Eintreffen alle Ausfertigungen unterzeichnen wird. — Lord Melbourne erwartete nichts weniger, als entlassen zu werden: er hatte eine neue Möblirung für sein Hotel bestellt, deren Kosten auf 4000 Pf. angeschlagen waren. Nun ist alles wieder abbestellt worden.

— Von Paris ist mit den Blättern vom 20. Nov. wenig Neues gekommen. Man erholte sich von der bisherigen Spannung und alles kam nach und nach in das gewohnte Geleise zurück. Hr. Cousin und Hr. Villemain sind wieder in ihre amtliche Thätigkeit getreten. Es ward versichert, die Minister gäben sich viele Mühe, auch Hrn. v. Talleyrand zu vermögen, seine Demission zurückzunehmen. Es wäre anziehend, ihn, Wellington gegenüber, zu London zu sehen. Die Gebrüder Dupin hatten Audienz bei dem König.

— Der »Moniteur« bringt folgende Nachrichten von der Gränze: Bayonne 18. Nov. Es hat sich ein Corps von 1500 freiwilligen Christinos zu Cerbera gebildet und ein anderes von gleicher Stärke zu Rioja. Diese beiden Corps sind bereits vollständig bewaffnet. Ein drittes wird im Thale Bastan organisirt. Mina hat an der Spitze von 7000 Mann eine Recognoscirung nach Puente de la Reyna hin vorgenommen. Bei seiner Annäherung zog sich Zumalacarregny nach Campezo hin. Die Truppen der Königin sind in guter Stimmung und die Bevölkerung zeigt sich dem Geiste der Armee entsprechend. Espartero und Iriarte haben bei Diua die Biscayer angegriffen und zerstreut. Auf allen Punkten hat das Heer der Königin die Offensive wieder ergriffen und Vortheile davongetragen.

— 5 pCt. Rente 105, 75; 3 pCt. Rente 77, 40; 5 pCt. Neapl. 95, 60; 5 pCt. Rente perpetuelle 43¼; 3 pCt. Rente perpetuelle —.

Preußen.

(Berlin, 16. Nov.) Se. Maj. der Kaiser von Rußland und J. Maj. die Kaiserin begaben sich gestern Mittag um 12 Uhr in Begleitung des Prinzen Wilhelm, Sohnes Sr. Maj., in einem sechsspännigen Wagen in die Kunstausstellung, Ihnen folgte der Großfürst Thronfolger an der Seite des Prinzen Albrecht. Abends besuchten die höchsten Herrschaften sämmtlich den ersten Subskriptionsball im Saale des k. Schauspielhauses. Se. Maj. der Kaiser erschienen in einem einfachen Frack, und trugen zugleich nur ein schmales Ordensband im Knopfloche.

— Nach einer dieser Tage an sämmtliche kommandirende Generale erlassenen k. Kabinetsordre stehen dem Bekleidungswesen unserer Armee bedeutende Veränderungen bevor. Alle Kamaschenbeinkleider, sowohl bei der Infanterie wie bei der Artillerie werden abgeschafft, und an ihre Stelle treten sowohl zum gemöhnlichen Dienste wie zur Parade leichte und bequeme Pantalons.

— In die neueste Geschichte unserer Artillerie gehört der Umstand, daß bei den letzten Manövern um Berlin zum erstenmale auch schweres Geschütz, nämlich 12pfündige Kanonen, gebraucht wurden, über deren schnelle Ausrichtung und vortreffliche Haltung von Seiten der höchsten Stelle ein sehr ehrenvolles Anerkennen erfolgte. Sehr wichtig für das Geschützwesen ist die in diesen Tagen erfolgte Einführung von Rädern, die sowohl an der Protze, als an der Lafette eine gleiche Höhendimension erhalten haben, wodurch die frühere Fahrtheorie eine wesentliche Veränderung erhalten hat.

— Von Seiten eines Vereins von Freunden der preuß. Kriegsgeschichte ist ein militärisch-biographisches Handbuch angekündigt, welches die wichtigsten Schicksale und Thaten der seit dem Befreiungskriege gestorbenen preuß. Generale, unter dem Namen »Pantheon des preuß. Heeres«, enthalten wird. Der erste Band beginnt mit Scharnhorst, dem Herzoge Friedr. Wilh. von Braunschweig, Lestocq, Bülow v. Dennewitz u. s. w. Der zweite endigt mit den im Laufe des Jahres 1834 verstorbenen Generalen Valentini, Oppen und Cardell, im Ganzen bildet das Werk eine Reihe von mehr als 200 ehrenvollen Denkmälern, deren Einzelheiten vielfach eingreifen in die Geschichte des Heeres, wie in jedes Kriegsverhältniß Europa's.

— Der als statistischer und juristischer Schriftsteller, eben so als thätiger Staatsdiener rühmlichst bekannte geheime Justizrath Neigebauer, erwirbt sich ein neues Verdienst durch die Herausgabe sämmtlicher, sich auf das Erziehungswesen des preußischen Staates beziehender k. Verordnungen. Eine um so lohnendere Arbeit, da er in dieser Beziehung noch keinen Vorgänger hat und solche Anlehnungspunkte für Lehrende und Lernende nur erwünscht seyn können.

Deutschland.

(Darmstadt, 20. November. Schluß des ministeriellen Erlasses in Betreff der Wahlen.) Eine Vergleichung der Wirksamkeit der ersten Landtage seit der Verfassung mit den letzteren kann und wird die Wähler darüber belehren, wenn sie diese Vergleichung mit Unbefan-

genheit anstellen wollen. Eine Reihe der wohlthätigsten Gesetze, Verordnungen, Einrichtungen und Anstalten waren die glücklichsten Früchte jener ersten Landtage; aber fast gänzlich erfolglos blieben die beiden letzten ständischen Versammlungen, trotz ihrer siebzehnmonatlichen Dauer. Warum und seit wann ist es so ganz anders geworden? Die Staatsregierung ist noch dieselbe, sie handelt nach denselben Grundsätzen, welche sie während der ersten Landtage befolgte und ihre, den Ständen gemachten Vorschläge zeugen von ihrem fortwährenden eifrigen Bestreben, das Wohl des Landes nach Kräften zu befördern. Es ist anders geworden, seitdem es gelungen ist, die Ansicht zu verbreiten, als beruhe das landständische System auf dem Prinzip des Mißtrauens und der Beruf der Stände sey, der Staatsregierung überall entgegen zu wirken, eine stete Opposition aus Grundsatz gegen sie zu bilden, und seitdem diese Ansichten bei vielen Wählern solchen Eingang fanden, daß die Mehrheit der Abgeordneten nach diesem System gewählt wurde. Der Einfluß, welchen diese Wahlen auf den Gang der ständischen Verhandlungen gehabt haben, ist aus den beiden allerhöchsten Verkündigungen vom 2. Nov. 1833 und 30. Oktbr. d. J. zu ersehen, worin die Gründe zusammengestellt sind, welche die zweimalige Auflösung der Ständeversammlung zur beklagenswerthen Nothwendigkeit gemacht haben. Unverkennbar fanden diese traurigen Erfolge ihre erste Veranlassung in dem System, welchem sich die Mehrheit der Wähler bei ihren Abstimmungen hingaben und sie sind dem Lande mit dafür verantwortlich, wenn die Ausführung so mancher gemeinnütziger Vorschläge und Gesetzesentwürfe der Staatsregierung verhindert worden ist und wenn der Staatskasse durch zwei erfolglose Landtage ein vergeblicher Kostenaufwand von 133,879 fl. 13¾ kr., worunter allein 77,543 fl. 49½ kr. für Diäten und Reisekosten der Ständemitglieder begriffen sind, zum großen Nachtheil aller Steuerpflichtigen verursacht worden. Wähler, welche diese Verhältnisse mit der gebührenden Aufmerksamkeit prüfen, die gewichtvollen Worte der allerhöchsten Verkündigung vom 30. Oktober dieses Jahres: »an diejenigen aber, welche verfassungsmäßig berufen sind, an den nun bevorstehenden Wahlen Theil zu nehmen, lassen Wir Unsere landesväterliche, wohlgemeinte, aber auch ernstliche Mahnung ergehen, wohl zu erwägen, ob die Interessen des Volkes durch eine Kammer gefördert werden können, deren Mitglieder der Regierung mit entschiedener Feindseligkeit entgegentreten. Welche aber auch die Ergebnisse ihrer Wahlen seyn mögen, so thun Wir hier den unwandelbaren Entschluß kund, gleich wie Wir die bestehende Verfassung ehren, so auch durch keinerlei Versuche, so oft sie sich auch erneuern mögen, die Rechte schmälern zu lassen, welche verfassungsmäßig Uns zustehen und in deren Besitz Wir Uns befinden« zu würdigen verstehen, welche die herben Erfahrungen aus den letzten Jahren beherzigen und die Stimme ihres Gewissens bei ihren Wahlhandlungen mehr, als die Einflüsterungen der Friedensstörer, beachten wollen, werden einsehen, daß nur dann die Verfassung ihre wohlthätigen Folgen für das Land äußern kann, wenn in der 2. Kammer der Stände wieder vorurtheilsfreie Prüfung der Gegenstände, von jeder persönlichen Leidenschaftlichkeit und Anmaßung ferne, verbunden mit Mäßigung und der, der Staatsregierung schuldigen Achtung zurückgekehrt seyn wird; und dahin zu streben ist die heilige Pflicht eines jeden Wählers", deren gewissenhafte Erfüllung sein Fürst und alle seine Mitbürger von ihm zu fordern berechtigt sind. du Thil. Schott.

(Sachsen-Meiningen, 14. Nov.) Der geheime Rath Stark von Jena hat beruhigende Versicherungen über den Krankheitszustand unserer geliebten Herzogin ertheilt. Die Kranke bedarf indessen vorzüglich der ungestörten Ruhe und sorgsamsten Pflege. Die durchl. Mutter der Herzogin, die Kurfürstin von Hessen, wird, wie es heißt, ihren beabsichtigten Besuch am hiesigen Hofe verschieben.

Dänemark.

(Kopenhagen, 15. Nov.) Montag fängt die Wahlhandlung für Kopenhagen an. Wenn hier die Wahl ganz eigenthümliche Schwierigkeiten darbietet, so muß man auf der andern Seite gestehen, daß alles Mögliche geschehen ist, um sie auf's Beste vorzubereiten. So wie dieser hochwichtige Gegenstand seit längerer Zeit den wichtigsten, man möchte fast behaupten können, ausschließlichen Gegenstand der allgemeinen Besprechung bildet, so enthalten alle unsere Tageblätter Debatten aller Art, worin bald allgemeine Fragen, bald mehr spezielle Persönlichkeiten, in Bezug auf die bevorstehenden Wahlen, mit großer Freimüthigkeit verhandelt werden. — Großes Interesse erregte die erste Wahl, die gestern von sämmtlichen Handwerksgilden veranstaltet worden. Unter den fünfundzwanzig Meistern aus den verschiedenen Zünften, welche die Einladung zu dieser Versammlung ausgestellt hatten, leitete einer die Handlung durch eine Rede ein, worin er die wichtige Wahrheit einschärfte, daß es sich nicht um eine Vertretung des Standes, sondern des Vaterlandes handle; so wie alle frühere Wahlversammlungen nur solche Leute als Kandidaten der öffentlichen Aufmerksamkeit empfehlen konnten, die ihnen bekannt und somit sämmtlich den höheren Ständen entnommen waren, so sey es nun ihre Aufgabe aus den Kreisen, denen sie angehören, die Tüchtigsten herauszuheben. Es wurde daher beschlossen, daß Jeder höchstens auf 8 stimmen sollte, von denen nur 4, welche die meisten Stimmen vereinigten, als Kandidaten des Handwerkstandes öffentlich genannt werden sollten. Die würdevolle Selbstachtung und bescheidene Selbsterkenntniß, welche diesen Schritt veranlaßt, und die Kraft und Ruhe, womit er ausgeführt wurde, muß Jeden erfreuen, den die Entwickelung des wahren Bürgersinnes am Herzen liegt.

— Von den dänischen Aerzten, 21 an der Zahl, welche im Nachbarlande wegen der dort geherrschten Cholera engagirt gewesen, sind mehre jetzt nach Dänemark zurückgekehrt, und andere werden dieser Tage hier erwartet. Vor ihrer Abreise von Stockholm wurden die in der Hauptstadt gewesenen 13 dieser Aerzte bei Sr. Maj. dem Könige von Schweden zur Audienz gelassen, der ihnen in den huldreichsten Ausdrücken seine Dankbarkeit für den Eifer und die Aufopferung bezeugte, welche sie während jener Schreckenszeit bewiesen. Se. Maj. erkundigten sich nach dem Namen jedes Einzelnen und unterhielten sich längere Zeit mit ihnen auf die herablassende, wohlwollende Weise, welche jenem Monarchen eigen ist. Eine nicht weniger schmeichelhafte Aufnahme fanden sie bei dem Kronprinzen Oskar; aber auch die Einwohner Stockholms bestrebten sich auf alle Weise ihre Erkenntlichkeit gegen sie an den Tag zu legen, und die letzte Zeit ihres Aufenthalts durch gesellschaftliche Einladungen und Feten ihnen möglichst angenehm zu machen. Dem Vernehmen nach, werden 2 unserer Landsleute in Schweden bleiben, wo sie als Distriktsärzte Anstellung erhalten haben sollen.

Spanien.

(Madrid, 6. Nov.) Die »Gaceta« von gestern enthält ein Dekret der Königin, in welchem sie die Dimission des Kriegsministers Zarco del Valle annimmt, und dessen Portefeuille vorläufig dem Hrn. Martinez de la Rosa überträgt. Zugleich erhält Hr. Zarco del Valle »als Belohnung für treue Dienste« das Großkreuz Karls III. Wer sein Ministerium definitiv erhalten werde, darüber sind die Stimmen nicht einig. Gegen Valdes, für den sich die öffentliche Stimme am lautesten erklärt, sprechen sich die höhern Offiziere aus, und es scheint, daß der Präsident des Ministeriums der Königin bei seiner neulichen Audienz den General Clauder in Vorschlag gebracht hat. Hiemit wäre ein doppelter

Zweck verbunden, einmal, einen kräftigen, gefürchteten Mann an die Spitze der Armee zu stellen, und zugleich die bevölkertste und reichste Provinz Spaniens, welche Llauder bis jetzt fast wie ein unabhängiger Fürst regiert, dem unmittelbaren Einflusse des Ministeriums wieder zu gewinnen. Gewiß ist, daß ein Kurier an Llauder abgegangen ist; man zweifelt aber, daß er seinen Posten verlassen wird, um so mehr, als gerade jetzt im Norden Kataloniens Caragol und Tagarona mit neuen Banden aufgetreten sind. — Die Dimission des Ministers des Innern hat sich noch nicht bestätigt. Als seinen präsumtiven Nachfolger nennen einige den Prokurator Medrano. Der (unter französischem Einflusse redigirte) »Observador« deutet auf die Herren Gil de la Cuadra und Alvarez Guerra, welche unter den Kortes von 1820 diesem Ministerium vorstanden. — Die Königin beharrt, wie man versichere, aus eigenem Entschlusse auf der Ernennung Llauders. Unterrichtete Personen aber behaupten, Llauder stehe in keinem guten Vernehmen mit Mina, und führe mit den französischen Behörden eine Korrespondenz, von der die spanische Regierung nichts erfahre. Acht katalonische Prokuradoren haben an Llauder die Bitte gerichtet, den Oberbefehl in jener Provinz nicht abzugeben. Gewiß ist, daß auch an Valdes nach Valencia ein Kurier abgegangen ist. — Die Ruhe ist in Saragossa wieder hergestellt; die Einwohner verlangen jedoch die Abberufung Expeleta's, welcher sich seit Jahresfrist unthätig verhält. Die dortige Miliz verlangte allgemein gegen die Rebellen zu ziehen; Expeleta aber gestattete nur 900 Mann und 50 Reitern auszumarschiren. Wer, wie wir, Gelegenheit hatte, die vortreffliche Haltung und den Geist dieser Urbanos zu schauen, kann nicht zweifeln, daß die Horden Carnicers vor ihnen fliehen werden.

Türkei.

(Konstantinopel, 14. Okt.) Die »Times« lassen sich in ihren jüngsten Berichten aus dem Oriente, mit andern engl. Blättern übereinstimmend, folgendermaßen vernehmen: Am 8. d. M. traf hier ein Tatar ein mit Depeschen von Mustapha Effendi, den die Pforte nach Habib Effendi's Abreise nach Kairo gesandt hat, um die zwischen dem Sultan und Mehemet Ali noch streitigen Punkte in Richtigkeit zu bringen. Nach des Pascha's Rückkehr aus Syrien machte ihn der türkische Abgesandte mit dem Zwecke seiner Sendung bekannt. Die von diesem gewandten Unterhändler vorgebrachten Gründe bestimmten Mehemet Ali gegen alle Erwartung, höchst befriedigende Zugeständnisse zu machen, so zwar, daß Mustapha Effendi in seiner ersten Mittheilung an den Divan ankündigen zu dürfen glaubte, seine Hoffnungen seyen daran, mit einem vollständigen Erfolge gekrönt zu werden. Durch die gegenwärtigen Briefe meldet er dem Staatsrathe, daß in Mehemet Ali's Stimmung eine gänzliche Veränderung vorgegangen sey, seitdem er von den auf Seite des Sultans gefaßten Entschlüssen, und von dessen thätigen und furchtbaren Rüstungen gegen ihn auf die Kunde von dem Aufstande in Syrien gehört habe. Die angeknüpften Unterhandlungen habe der Pascha unter solchen Umständen für abgebrochen erkläre, und geäußert, er könne nunmehr an nichts anderes mehr denken, als wie er auf die nachdrücklichste Weise den Angriff, von dem er bedroht sey, zurückschlagen könne. Mustapha Effendi rüstete sich, in Folge dieser Erklärung, zur Abreise von Aegypten, und erwartete, um nach Konstantinopel zurückzukehren, nur noch die Erlaubniß der Pforte. Privatbriefen zufolge kennt die Entrüstung Mehemet Ali's gegen den Sultan keine Gränzen, er äußert sich öffentlich in den bittersten Worten über ihn. Im Kriegsdepartement herrscht eine Thätigkeit, als ob der Feind vor den Thoren stände. Die Flotte ist an die syrische Küste abgesegelt. 35,000 Mann werden abgehen, um Ibrahims Heer zu verstärken. Die Pforte sandte vor zwei Tagen einen Tatar nach Aegypten. Man versichert, der Inhalt der ihm mitgegebenen Depeschen sey von der versöhnlichsten Art. Die Sachen sind indessen schon zu weit gekommen, als daß wir eine Versöhnung auch nur möglich glauben sollten. Nur durch fremde Vermittelung kann sie zuwege gebracht werden. Jenen Mächten, deren politische und Handelsinteressen bei der Erhaltung der Integrität und Stärke des türkischen Reichs betheiligt sind, liegt die Pflicht ob, ihre gütliche Dazwischenkunft anzubieten und nöthigenfalls aufzudringen. Der Fortbestand einer Spaltung, welche die Einheit der Mache in der Türkei zerstört hat, sollte nicht geduldet werden. Bereits hat sie ein russisches Protektorat in Konstantinopel herbeigeführt. Dieß ist der Hebel, der, wenn man ihn noch länger in Rußlands Händen läßt, es in Stand setzen wird, die Grundlagen dieses Reichs zu zerstören, und sich den Weg zu seiner Besitznahme zu bahnen. Die türkische Flotte kehrte gestern an die Rhede von Beschik Tasch zurück.

Vermischte Nachrichten.

(Seligenstadt, 19. Nov.) Dieser Tage wurde hier von einem Jagdfreunde auf offenem Felde ein Fuchs erschlichen und geschossen, der sich gerade emsig mit der Mäusejagd beschäftigte. Beim Oeffnen des Fuchses fand sich, daß er 27 frisch verschlungene Mäuse im Magen hatte — wohl ein deutlicher Beweis, wie sehr diese Thiere im Felde zu Gunsten des Ackerbaues Schonung verdienten.

Börsebericht.

Frankfurt, 25. November.

Durch die am 17. d. aus Paris eingegangene Kunde von der Wiederherstellung des französischen Ministeriums und dem darauf erfolgten Aufschwunge der Fondskurse an der Pariser Börse waren die in dieser Beziehung kurz vorher von einigen Spekulanten gehegten Besorgnisse wieder beseitigt. Allein die bei jener Veranlassung am 15. d. auf kurze Lieferungstermine verkauften Beträge österreichischer und holländischer Staatseffekten konnten bei der nun wieder erwachten Kauflust nur zu weit höhern Preisen angeschafft werden. Mehre von Seiten hiesiger Wechselhäuser bewirkte Ankäufe von erwähnten Effekten gegen Baar trugen wesentlich zur Erhöhung der Kurse bei und so stiegen zwischen dem 15. und 18. d. die 4 pCt. Metall. von 91½ auf 92, die Wiener Bankaktien von 1525 auf 1539, die 2½ pCt. Integralen von 50¼ auf 51⅛, die 5 pCt. holländischen Certifikate von 96 auf 97⅛, die spanischen 5 pCt. Perpet. von 43 auf 44¾, die ausgesetzte Schuld von 14⅛ auf 15⅛ und respektive von 13⅛ auf 14¼ pCt. bei lebhaften Umsätzen. Die bei diesen Anlässen in Umlauf gesetzten Baarschaften boten die Aussicht zu einer noch fernerweitigen Erhöhung aller hier gangbaren Effektengattungen, so daß in den Vormittagsstunden des 19. d. bei zunehmender Unternehmungslust noch höhere Preise bewilligt wurden. Bei Eröffnung der Börse verspürte man jedoch eine plötzliche Veränderung dieser günstigen Stimmung; man wollte bei einigen Chefs solcher Handelshäuser, welche auf der Höhe der Geschäfte stehen, und die gemeinhin durch Handelskuriere von auswärtigen Ereignissen unterrichtet werden, eine Neigung zur Veräußerung verschiedener Effektensorten wahrnehmen, was schon hinreichend war, die auftauchende Kauflust zu erkalten; die Fondskurse behaupteten sich gleichwohl im Allgemeinen ziemlich fest, nur mit Ausnahme der spanischen ausgesetzten Schuld, welche, wahrscheinlich in Folge eines von Außen angelangten Verkaufsauftrags, ein fühlbares Sinken erfahren haben. In den Nachmittagsstunden aber, als die Verkaufslust zunahm und die Effektenkurse zu wanken

Digitized by Google

begannen, vereinigte sich die Meinung im Handelspublikum dahin, daß eine wichtige politische Neuigkeit im Anzuge sey. Am 20. in der Frühe nach der Vertheilung der Handelsbriefe aus Amsterdam ward endlich das Geheimniß offenkundig, indem selbe die Auflösung des englischen Ministeriums Melbourne anzeigten. Zu Amsterdam hatte dieses Ereigniß, obschon das Weichen der Stocks von $^3/_4$ pCt. dort bekannt war, eine günstige Wirkung hervorgebracht, vornämlich in den einheimischen Fonds, weßhalb denn auch die auf außerordentlichem Wege angelangte Kunde von dem Zurückweichen der französischen Rentenkurse von 75 Centimes keinen beunruhigenden Einfluß auf die hiesigen Börsengeschäfte ausübte. Ueberhaupt scheinen die Börsen, wohin jene Neuigkeit bereits gelangt, nicht mehr wie ehemals von Aengstlichkeit ergriffen, sondern von der Erfahrung belehrt zu seyn, daß die Ministerwechsel für die europäische Friedensruhe nicht mehr gefahrdrohend sind. Die am 17. d. an der Londoner Börse eingetretene Besserung der englischen Konsols würde an der gestrigen hiesigen Börse sicherlich vortheilhaft eingewirkt haben, wäre nur die französische Post im Laufe derselben eingetroffen. Im Wechselhandel hat sich im Laufe der Woche keine wesentliche Veränderung bemerkbar gemacht; der Diskonte für langsichtige auf den Platz gezogene Wechsel ist auf $4^1/_4$ pCt. gewichen.

A. Sulzbach.

Benachrichtigungen.

[1908] Theater-Nachricht.

Unterzeichneter hat die Ehre, ein geehrtes Publikum zu seiner Benefiz-Vorstellung:

Gustav oder der Maskenball

Große Oper in 5 Abthl. Musik v. Auber, welche heute Montag den 24. Nov. Statt finden wird, ergebenst einzuladen.

C. Guhr,
Kapellmeister.

[1907] Todes-Anzeige.

Am 18. November, Nachmittags 3½ Uhr, starb dahier nach 4tägigem Krankenlager unsre theure Mutter, die verwittwete Frau Obrist von Holbach, im 62. Lebensjahre. Es war der Kunst der Aerzte, die während eines schmerz- und stürmevollen Lebens so oft theilnehmend und treu für ihr theures Leben gewacht hatten, nur vergönnt, der Seligen ein schmerzloses Ende zu gewähren.

Im Namen meiner vier tiefbetrübten Brüder, widme ich theilnehmenden Freunden und Bekannten die Anzeige dieses unersetzlichen Verlustes.

Wiesbaden den 22. November 1834.

Carl von Holbach,
Lieutenant im Herzogl. Nass. 1. Regiment.

[1905] Nachdem in Folge unsrer Bekanntmachung vom 4. Juni l. J. beiläufig die Hälfte des durch die Wechselhäuser Frege & Comp. zu Leipzig und Philipp Nicolaus Schmidt zu Frankfurt a. M. negociirten Fürstlich Leiningischen Gesammtanlehens von einer Million, inzwischen zurückgezahlt und rücksichtlich des Restes von vielen Gläubigern unserer öffentlichen Aufforderung vom 18. September l. J. beifällig entsprochen worden ist, so benachrichtigen wir nunmehr diejenigen Inhaber noch cursirender Partial-Obligationen des gedachten Anlehens, welche die unterm 18. September l. J. geforderte Anzeige unterlassen, folglich die eventuelle Anweisung auf das Wechselhaus Phil. Nicol. Schmidt zu Frankfurt a. M. stillschweigend acceptirt haben, daß demgemäß die zur Einlösung ihrer Partial-Obligationen erforderlichen Fonds gedachtem Wechselhause übermacht werden und daß bei demselben die entsprechende Kapitalantheile am 1. Januar 1835 um so gewisser zu erheben seyen, als von diesem Tage an die Verzinsung unfehlbar aufhört.

Fürstlich Leiningische Schuldentilgungs-Curatel.

Heres. Bonanomi. Wollschläger.

Indem Unterzeichneter vorstehende Bekanntmachung der Fürstlich Leiningischen Schuldentilgungs-Curatel zur Kenntniß der betreffenden Interessenten bringt, ist derselbe zur früheren Einlösung der fraglichen Partialobligationen auf geschehene vorherige Anmeldung, fortwährend bereit.

Frankfurt a. M. den 22. November 1834.

Philipp Nicolaus Schmidt.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1906] Edictalien.

Das Schuldenwesen der Daniel Bepe Wittwe betreffend.

Nachdem rechtskräftig gewordenem Concurserkenntnisse über den Vermögensnachlaß der Daniel Bepe Wittwe von Niederrosbach vom 22. d. M. wird zur Liquidirung etwaiger Forderungen an der Masse hiermit Termin auf

Mittwoch den 17. k. M., Morgens 9 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der Masse hiermit anberaumt.

Neuenrod den 16. November 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Victor.

[1900] Decret.

Nachdem das gegen Valentin Moos unterm 3. September l. J. erlassene Concurserkenntniß nunmehr die Rechtskraft beschritten hat, wird die Liquidation von Forderungen, aus welchem Rechtsgrunde sie immer entspringen seyn mögen, Termin auf

Donnerstag den 11. Dezember l. J., früh 8 Uhr, bestimmt, unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der vorhandenen Masse.

Das Präclusiv-Decret wird nur auf hiesiger Gerichtsstube publicirt.

Eltville den 6. November 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Bügen.

[1886] Ganterkenntniß.

Gegen den hiesigen Bürger und Bäckermeister Johann Heinrich Kaiser wird die Gant erkannt, und Tagfarth zum Richtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf den

10. k. M. Dezember, Vormittags 9 Uhr,

festgesetzt. Es werden daher alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an die Masse machen wollen, hiermit aufgefordert, solche in der angesetzten Tagfarth bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte, die geltend gemacht werden wollen, zu bezeichnen, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden, oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln. Zugleich wird bemerkt, daß in der nehmlichen Tagfarth ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernennt, auch ein Berg- oder Nachlaßvergleich werde versucht werden, daher in Bezug auf den Borgvergleich und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden sollen.

Heidelberg den 12. November 1834.

Großherzogl. Ober-Amt.
Christ.

[1860] Edictalladung.

Nachdem das unterzeichnete Amt durch Reskript Herzoglichen Hof- und Appellations-Gerichts vom 11. vor. Monats ad Nr 6092 ermächtigt worden ist, das Abwesenheitsverfahren von Amts wegen gegen Catharina Margaretha Marx von Arnoldshain, geboren den 27. April 1764, einzuleiten, so wird dieselbe und ihre Leibes- oder Testamentserben hierdurch nach Maßgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781 aufgefordert, sich vor diesigem Amte

innerhalb 3 Monaten

nach dem ersten Erscheinen dieser Aufforderung, zur Empfangnahme des bisher curatorisch verwalteten Vermögens zu legitimiren, widrigenfalls dasselbe den jetzt bekannten Erben, und zwar vorerst, bis nach Ablauf von 15 Jahren, unwiderruflich gegen Caution überlassen werden wird.

Usingen den 12. November 1834.

Herz. Nass. Gräfl. Bassenheim. Amt.
Cummighaus.

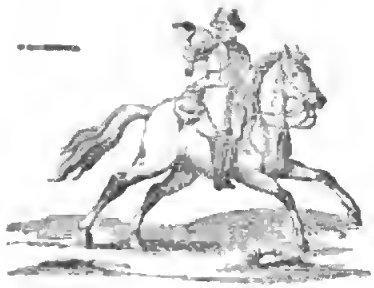
[1854] Am 10. Juli d. J. wurde das kleinere Amts-Siegel des unterzeichneten Gerichts entwendet und es ist bis jetzt nicht gelungen den Thäter zu entdecken. Es werden deshalb alle Justiz- und Polizei-Behörden des In- und Auslandes ersucht, etwaige Verdachtsgründe zur Kenntniß des Gerichts zu bringen und um etwaigen Mißbräuchen vorzubeugen zugleich bemerkt, daß das entwendete Siegel den Hessischen Löwen mit der Umschrift: Gr. H. L. G. Homberg enthielt, das an dessen Stelle von heute an getretene dagegen den Hessischen Löwen, mit der Umschrift: Gr. H. L. G. Homberg A. D. O. 1834. führt.

Homberg a. d. O. den 5. November 1834.

Großherzogl. Hessisches Landgericht das.
G. Klingelhöfer.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayhofer.

№ 328. — Dienstag — 25. November — 1834.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 21. November.

Die Opposition in Frankreich, namentlich die republikanische, ist sehr bestürzt und mehr noch erbost über Wellington's Wiedererscheinen an der Spitze des Londner Cabinets. Sie hatte sich an den Gedanken gewöhnt, die Julitage hatten nicht nur Carl'n X., sondern auch den Sieger von Waterloo, um jede politische Bedeutung gebracht. Die Revolution von 1830 hatte den Gang der Reform in England beschleunigt; ein Whigministerium wurde möglich, ja nöthig, und Lord Grey konnte seinen Jugendtraum verwirklichen. Die Whigs hatten die Volksstimme für sich und die aufgeregte Zeit. Ihre Bahn war aber dennoch dornig genug. Sie konnten in der auswärtigen Politik weder der früheren Fährte folgen und das vertraute Verhältniß mit den Continentalmächten bewahren, noch den Sympathien der Bewegungspartei nachgeben. Sie schwiegen über Algier und Ancona so gut wie über Polen, ließen sich von Talleyrand gängeln, und gaben durch die Londner Conferenzen über die belgischen Angelegenheiten den Maßstab zur Beurtheilung ihrer Staatsklugheit. Im Innern hätte ihnen die glückliche Durchführung einiger großen Maßregeln — der Parlamentsreform, des freien Handels nach Ostindien und China, der Negeremanzipation — Ruhm und dauernden Einfluß sichern können, wären sie nicht bald auf die Klippe gestoßen, der man bei raschem, rücksichtslosem Fortsegeln auf dem Strome der Verbesserungen selten entgeht. Unzählige Privatinteressen sahen sich bedroht und bereiteten sich zum Widerstand. Die Kirche, in England noch mächtiger als irgend sonstwo, erkannte die Gefahr; der Aristocratismus, durch die unbedachten Ausfälle Brougham's gereizt, schloß sich enger an den Thron; es bedurfte nur eines günstigen Zwischenfalles und die Tories mochten versuchen, das Steuerruder des Staates wieder zu ergreifen. Die Whigs selbst machten es ihnen leicht: sie vergassen das »discordia dilabuntur« den Nachsatz zu der Inschrift auf den holländischen Dukaten. Grey wich einer Intrike, Melbourne war unfähig, ihn zu ersetzen, Brougham compromittirte seinen Character und wußte seine Würde nicht zu behaupten. Das Cabinet hatte noch einen Anker: Lord Althorp allein wußte das Unterhaus, wie die Reform es gebildet hatte, zu lenken; da stirbt sein Vater; Althorp wird Spencer und sitzt nun unter den Peers. Lord Melbourne will Hrn. Littleton als Ersatzmann vorschlagen, der König aber sagt ihm rund heraus, er möge sich nicht weiter bemühen, es sey schon für alles gesorgt. Wellington wird gerufen, und mit der Herrschaft der Whigs ist's am Ende. Dieser Ausgang, der fast spöttisch, hat die Theilnahme an dem Loose der gefallenen Partei sehr geschwächt. Lachen und Mitleid sind keine Hebel zur Indignation. Die Presse hat den plötzlichen Wechsel ziemlich gleichmüthig sich gefallen lassen. Die »Times« sind sogar bereits in einen Ton übergegangen, der vermuthen läßt, daß Wellington wenig Mühe haben dürfte, sie auf seine Seite zu bringen. Sie mißbilligen die ärmlichen Versuche einiger Londner Radikalen, Volksbeschlüsse gegen das neue Cabinet zu Stande zu bringen. Der »National«, der auf das Whigministerium, weil es für ihn zu lau war, nicht viel gehalten, jetzt aber, wo es Wellington Platz gemacht, als Leidtragender sich einstellt, gesteht mit schwerem Herzen: auf London sey nicht zu rechnen; die Hauptstadt sey ganz ruhig; seine Hoffnung stehe noch auf den Fabrikbezirken in Nordengland, auf Schottland und Irland. Diese Aussicht aber ist ihm doch zu ungewiß: er will nicht abwarten, ob man in England eine Revolution machen wird, um Lord Melbourne zum Minister zu behalten. Er zieht aus der gegebenen Conjunctur einen näher liegenden Vortheil: Wellington wird ins Schwarze gemalt und das französische Cabinet beschuldigt, es wolle gemeine Sache mit ihm machen, um dem Servilismus wieder aufzuhelfen.

»Einige Verräther, die schon früher mit unsern Feinden einverstanden waren, und die Hoffnung unterhalten, der Mann von Waterloo werde noch nicht vergessen haben, wie er sie hinter sich hergezogen, haben bereits ihren Verbündeten an der Börse versprochen, die Allianz mit England werde von Wellington nicht zerrissen werden. Die Leute von Gent verbürgen uns die Freundschaft der Tories. Schon werden die Bedingungen des unwürdigen Handels entworfen. Algier soll hingegeben, Spanien verlassen, Frankreich entwaffnet werden. Das Alles würde indessen nicht zureichen, den alten Haß zu dämpfen. Die Tories haben seit einem halben Jahrhundert Europa gegen Frankreich im Sold gehalten und waren die Seele aller Coalitionen. Wellington, der jetzt in England regiert, ist derselbe, den wir unter uns gesehen haben, herrschend über Frankreich, das ihm der Verrath hingeliefert hatte; derselbe, der die Verträge von 1815 dictirte und mit unserm Geld Festungen baute, die unsere Grenze bedrohen. Die Legitimität huldigte für ihren Thron dem König von England; die Quasilegitimität wird dem edlen Beispiel folgen: sie wird um Gnade flehen, aber vergebens vor Arthur Wellington sich demüthigen, der ihr nicht einmal den schmählichen Frieden gewähren mag, der ihr allein das Leben fristet.«

Digitized by Google

Man sieht, der »National« ist noch ganz in verjährten Ideen befangen: er zürnt und schimpft — der beste Beweis, daß er im Unrecht ist.

* * *

Das aufgelöste Whigministerium bestand aus folgenden Personen: Viscount Melbourne, erster Lord des Schatzes, Lord Brougham, Lordkanzler, Marquis Lansdowne, Präsident des Geheimenraths, Earl Mulgrave, Geheimer Siegelbewahrer, Viscount Duncannon, Lord Palmerston und Hr. Spring-Rice, Staatssekretaire für das Innere, die ausw. Angelegenheiten und das Coloniendepartement, Lord Auckland, erster Lord der Admiralität, Hr. Grant, Präsident der Handelskontrolle, Lord Holland, Kanzler des Herzogthums Lancaster, Hr. Ellice, Staatssekretair für das Kriegsdepartement, Hr. Abercromby, Münzmeister, Lord Russel, Kriegszahlmeister, Hr. Hobhouse, Generalforstmeister. Diese alle — mit Ausnahme von Russel und Hobhouse — hatten am 17. Nov. ihre Entlassungsaudienz bei dem König. Lord Althorp (Spencer), der Kanzler der Schatzkammer, war noch in tiefer Trauer und konnte nicht erscheinen. Mulgrave, Palmerston, Duncannon und Spring Rice haben ihre Amtssiegel dem König zurückgestellt, Brougham wollte das Große Siegel noch einige Tage behalten, um wichtige Processe, die auf dem Spruche stehen, zu entscheiden. Er hat sich darüber in dem Kanzleihof aufs bündigste ausgesprochen. Seine heftige Erklärung, daß er nicht daran denke, unter der neuen Verwaltung Lordkanzler bleiben zu wollen, hat neuerdings dazu beigetragen, ihn zum Stichblatt bitteren Spottes zu machen; allerdings war wohl als ausgemacht zu betrachten, daß Wellington seine Dienste verschmähen würde: wozu also das Aufpochen?

Preußen.

(Berlin, 17. Nov.) Wie der Prinz Thronfolger von Rußland seinen erlauchten Vater hierher begleitet hat, so läßt das Gerücht binnen Kurzem auch den Erben eines andern nordischen Thrones (wahrscheinlich von Schweden) zum Besuche in unserer Hauptstadt eintreffen.

— Ueber die Ernennung eines neuen Finanzministers schwebt noch mancherlei Zweifel. Zwar führt Hr. Rother interimistisch das Portefeuille, allein die ihm entgegenstehende Partei hat einen neuen Kandidaten in dem Oberpräsidenten der Rheinprovinzen, Frhrn. v. Bodelschwing-Velmede aufgestellt, der anerkannt ein talentvoller Mann, erst kürzlich zum Oberpräsidenten ernannt ist, und sich der besondern Gnade Sr. Maj. erfreut. Von dieser erzählt man sich erst kürzlich als Beweis, daß Se. Maj. an der Tafel ihn dem Großadmiral Rußlands, Fürsten v. Mentschikoff, welcher den Herrn, der in Majorsuniform der Landwehr neben ihm saß, sehr oberflächlich betrachtete, sehr nachdrücklich als einen der ersten und ausgezeichnetsten Diener des Staates und seiner Person vorstellte.

Deutschland.

(Weimar, 22. Nov.) Des Großherzogs k. Hoh. ist am 20. d. nach Berlin abgereist.

(Frankfurt, 24. Nov.) Heute wurde in außerordentlicher Sitzung Hohen Senats die Wahl eines Senators vorgenommen. Wahlherren waren: die HH. Syndikus Schöff Dr. v. Meyer, Senator Bansa, Senator Dr. Schmid, Senator Dr. Harnier, Schmidt des Raths, Antbes des Raths, Phil. Schwager, Conrad Heitefuß, Stadiamtsassessor Dr. Gallus, J. J. Finger, H. A. Cornill, J. J. Nortz. Von diesen Wahlherren wurden die HH. Kanzleirath Dr. jur. Fiedler, Rathsschreiber Dr. jur. Reuß und Konsistorialrath Dr. jur. Böhmer zur Kugelung präsentirt, bei welcher die goldne Kugel für Hrn. Konsistorialrath Dr jur. Böhmer entschied, welchem sonach die Stelle eines Senators zu Theil wurde.

Rußland.

(St. Petersburg, 12. Nov.) Se. Maj. der Kaiser haben unterm 4. (16.) v. M. den nachstehenden Ukas an den dirigirenden Senat erlassen: »Durch unsern Ukas vom 4. (16.) Okt. 1832 wurde solchen Eingebornen und Bewohnern der von Polen dem Reiche wieder einverleibten Gouvernements, die sich über die Gränze entfernt hatten, oder deren Aufenthaltsort nicht bekannt war — wenn der Antheil, den sie an dem gewesenen Aufstande genommen hatten, darin bestand, daß sie mit den aufrührischen Truppen über die Gränze gegangen waren, oder wenn sie nach dem Grade ihres Vergehens der dritten Klasse von Staats-Verbrechern beigezählt werden konnten — freigestellt, sich mit ihren Bittschriften um Begnadigung an uns zu wenden; überdem war es einem jeden von ihnen, so wie auch allen übrigen, die sich aus Rußland entfernt hatten, gestattet, zu ihrer Rechtfertigung darum nachzusuchen, daß man sie nach den Gesetzen richten möge, von welcher Erlaubniß seit jener Zeit auch sehr Viele Gebrauch gemacht haben. — Da nun nach Publikation jenes Ukases zwei Jahre verflossen sind — welcher Termin für alle gerichtlichen Citationen an Personen, die sich außerhalb des Landes befinden, festgesetzt ist — und diejenigen, welche davon keinen Gebrauch gemacht haben, nach den bestehenden Gesetzen jedes ferneren Anspruchs auf Unsere Nachsicht verlustig gegangen sind, so haben Wir für zweckmäßig erachtet, um in jenem Theile Unseres Reiches die Ruhe vollkommen wiederherzustellen und alle Spuren der gewesenen Unruhen zu verlöschen, diese Angelegenheit gänzlich zu Ende zu bringen, weßhalb Wir denn befehlen: 1) Allen Einwohnern der erwähnten Gouvernements, ohne Ausnahme, die als Theilnehmer an dem Aufstande sich aus den Gränzen des Reiches entfernt und bis jetzt nicht um Begnadigung oder um die Erlaubniß, nach Rußland zurückzukehren, um sich vor Gericht rechtfertigen zu können, nachgesucht haben, soll, ohne Rücksicht auf ihren Stand, auf den Grad ihres Vergehens oder auf ihren jetzigen Aufenthaltsort, für immer die Rückkehr nach Rußland und das Ueberschreiten der russischen Gränzen untersagt seyn. 2) Es sollen von Solchen gar keine Bittschriften mehr angenommen werden. 3) Die Güter der erwähnten Personen sollen sogleich und ohne Weiteres konfiscirt werden. 4) Mit denjenigen, welche in Zukunft es wagen sollten, die Gränzen Unseres Reichs heimlich zu überschreiten, ist wie mit schon überführten Staatsverbrechern zu verfahren, wobei nur die persönliche Bestrafung eines jeden von ihnen nach dem zu bestimmen ist, was bis zu seiner Gefangennehmung schon in Beziehung auf ihn bekannt geworden war. 5) Die Untersuchungskommissionen, welche in den westlichen Gouvernements niedergesetzt waren, werden, da selbige nicht mehr nöthig sind, sogleich aufgelöst. Der dirigirende Senat wird sofort die nöthigen Maßregeln zur Ausführung und Bekanntmachung dieses treffen.«

Holland.

(Amsterdam, 21. Nov.) Durch das Ausbleiben der engl. Briefe war der Umsatz in den holl. Fonds heute von keiner Bedeutung. Russ. und österr. Papiere mehr angeboten; in Metall. und russ. von 1831 und 1833 wurde Einiges gethan. In den span. Perp. fand wenig Handel Statt. Belangreicher war der Umsatz in der ausgestellten Schuld der Kortesb. und deren Coupons, welche aber durch die darin ausgeführten Verkäufe für belg. Rechnung sämmtlich zurückgeworfen wurden. 2½ pCt.: 52⅛, 3/16; 5 pCt.: 99¼; Kansb.: 22 11/16; Syndik. 4½pCt. 91⅛; 3½ pCt.: 74½;

Digitized by Google

fran. Verp. 5 pCt.: 45½; 3 pCt.: 27 10; Kortesb.: 40½, ⅝; Coupons: 26½.

Frankreich.

(Marseille, 13. Nov.) Wir erhalten heute Nachrichten aus Algier vom 3. Nov., die von einem sehr ernsten Kampfe erzählen, der am 10. Okt. bei Budgia statt hatte. Diese kleine Stadt, deren Besitz den Franzosen schon so viel Blut kostete, ohne auch nur den Schein eines Vortheils zu gewähren, ist gegen die Landseite hin offen, und nur von einigen neu errichteten Erdschanzen und einer Reihe von Blokhäusern vertheidigt. Eine Viertelstunde vor der Stadt erheben sich steile Bergketten die mit kleinen Wäldern bedeckt und nur von Kabylen bewohnt sind, die von Anfang an den feindseligsten Sinn gegen die Franzosen offenbarten, alle Verbindungen mit ihnen zurückwiesen, und selbst durch Geldversprechungen nicht bewogen werden konnten, Lebensmittel nach Budgia zu bringen, so daß die Besatzung schon öfter Mangel litt, da wegen des schlechten und unsichern Hafens nur wenige Schiffe dorthin gehen. General Duvivier versuchte mit den mächtigen Stämmen Ben-Zamun und Ben-Yacub mittelst der Juden und Mauren Unterhandlungen anzuknüpfen, die aber an dem unversöhnlichen Religionsfanatismus, der besonders den Bewohnern des östlichen Theils der Regentschaft eigen ist, völlig scheiterten. Zu Anfang Oktobers ward dem General von jüdischen Spionen hinterbracht, daß die Kabylen, durch jene beiden Stämme und die Emissaire des Beys von Konstantine aufgehetzt, abermals einen Angriff in Masse gegen die Stadt versuchen wollten. Die Marabuts verbreiteten Proklamationen und riefen alle Gläubigen im Namen ihrer heiligen Religion zum Kampfe auf. Mit den Kabylen, die von ihren Bergen stiegen, vereinigten sich einige Beduinenstämme der Ebene. Am 10. Okt. Abends zeigte sich eine Kolonne von 6000 Kabylen, welche, geführt von einem französischen Deserteur, ihren Angriff gegen die Blokhäuser Salem und Kliffa wandten. Die Besatzungen, die jede nur 30 — 40 Mann zählten, vertheidigten sich heldenmüthig, und richteten durch ihr grobes Geschützfeuer eine furchtbare Verheerung unter den dichten Massen der Feinde an; mehren der Tollkühnsten gelang es jedoch sich über die Barriere zu schwingen, wo sie von französischen Bajonetten niedergemacht wurden. Der Kampf dauerte bis 1 Uhr Nachts; die Kabylen zeigten den wuthendsten Muth, wurden aber durch kaltblütige Tapferkeit der französischen Truppen, die sich weder durch die Menge, noch durch das wilde Geheul jener Barbaren einschüchtern ließen, auf allen Punkten zurückgeschlagen. Man sah ihre lange Kolonne nach der Richtung der Berge hin verschwinden, die Leichen der Gefallenen mit sich tragend. Die Chasseurs d'Afrique, ein vortreffliches Reiterkorps, das aus lauter schönen und kräftigen jungen Männern besteht, und von den Arabern sehr gefürchtet wird, waren während des Gefechts zu Pferde aufgestellt, wagten aber wegen der Finsterniß und der bedeutenden Zahl der Feinde nicht den Rückzug derselben zu stören. General Duvivier spendet seinen Kriegern, besonders dem Lieutenant Mahout, der das Blokhaus Salem kommandirte, das größte Lob. Man erwartet eine Anzahl schwer verwundeter Soldaten zu Toulon. Unlängst sah man auch einen Obrist der Chasseurs d'Afrique mit lahmem Fuße hier herum hinken, derselbe war bei einer frühern Affaire blessirt worden. Dieser so wie andere Militärs aus Bona, die man gesprochen, waren der Meinung, daß man mit versöhnlichen Maßregeln nichts gewänne, und daß nur der Schrecken und die Gewalt der Waffen jene wilden Stämme zahm machen könne. Eine Expedition gegen Konstantine, wo der Herd ist, von dem alle feindseligen Versuche ausgehen, scheint zur Unterwerfung des Landes unumgänglich nothwendig zu seyn. — Aus den andern Städten der Regentschaft lauten die Nachrichten günstiger. Der Gesundheitszustand von Algier ist vortrefflich, das neugebildete Reiterkorps, das aus lauter Eingebornen besteht, verspricht den größten Vortheil, und die Türken zeigen sich besonders bereitwillig, darin zu dienen. Nie dem Markte Buffarik, der fünf Stunden von der Hauptstadt entfernt in der Ebene liegt, ist die Verbindung wieder hergestellt; derselbe wurde von dem englischen Dichter Campbell und vielen neugierigen Europäern besucht. — Die Cholera hat zu Oran nachgelassen. Nach dem letzten Bulletin vom 26. Okt. beläuft sich die Anzahl der Kranken noch auf 149. Im Ganzen waren seit dem Beginne der Seuche 655 Menschen erkrankt und 359 gestorben. In Mers el Kebir wüthete die Cholera noch, und fing an, sich in das innere Land zu verbreiten. — Neuere Briefe aus Alexandria bestätigen zwar, daß Unruhen in Syrien Statt gefunden haben, schildern dieselben aber nicht als bedeutend, und versichern, daß es Ibrahim's Truppen sogleich gelungen sey, dieselben zu dämpfen. Die Rekrutenaushebung soll allein der Grund dieser Unruhen gewesen seyn.

Großbritannien.

(London, 18. Nov.) Der »Courier« sagt: Wir haben heute schon genug vernommen, um zu wissen, daß der Herzog von Wellington schon zahlreiche Schwierigkeiten, wovon seine Stellung umgeben wird, wahrnimmt. Se. Herrl. befindet sich heute im Bureau des Innern, wo die Beamten der auswärtigen Angelegenheiten und der Kolonien ihn erwarteten. In Betreff der Auflösung des Parlaments besteht nur wenig Zweifel, allein sehr zweifelt man an der Dauerhaftigkeit des Gouvernements und an der Annahme des Sir Robert Peel. Um 3 Uhr. Wir glauben, daß die Ernennung des Lords Rosslyn zum Lordlieutenant von Irland und des Hrn. Henri Harding zu dessen Sekretär nicht mehr zu bezweifeln ist. Folgende Ernennungen werden als wahrscheinlich betrachtet: Lord Stuart de Rothsay, Generalgouverneur von Indien, jedoch nur, wenn der Widerwille der Direktoren der ostindischen Kompagnie, die den Lord Melville vorziehen, besiegt werden kann; Lord Marlborough, Großstallmeister, Kommandant der berittenen Garde; Lord Cowley, Präsident des Bureaus der Kontrolle; Graf Aberdeen, Botschafter beim franz. Hofe; Lord Stanley wird, wie man sagt, die Admiralität, das Sekretariat der Kolonien oder die Münzen erhalten, wenn er sich der Verwaltung anschließen will, was man im Allgemeinen nicht glaubt.

— Im Cityartikel sagt der »Courier«: Die Unbehaglichkeit, die man an der Börse verspürte, ist diesen Morgen ganz verschwunden und die Preise der meisten Fonds sind ohne Schwankung geblieben.

— Gestern gegen 8 Uhr, der zur Sitzung der politischen Union bestimmten Stunde, hatte einiger Tumult an dem Eingange der Kron- und Ankertaverne Statt, weil man das Lokal nicht für die Aufnahme der Mitglieder vorbereitet hatte. Das Komité war in einem kleinen Zimmer versammelt; denjenigen, die eintreten wollten, ward geantwortet, daß die Sitzung des Tages nur eine geheime sey, der aber eine öffentliche folgen solle, sobald die nöthigen Anordnungen zu diesem Ende getroffen seyn würden.

Spanien.

Der Turiner Korrespondent der »Allgem. Ztg.« berichtet vom 11. Nov.: Ich deutete schon früher darauf hin, daß während des Aufenthalts des Don Karlos in Portugal, er Einverständnisse mit einigen Generalen der Königin Isabella angeknüpft, und selbst persönliche Zusammenkünfte mit ihnen gehabt habe. Jetzt versichern Briefe aus Barcellona, daß diese Angaben gegründet gewesen, und man mehr als Einen Beweis in Händen habe, wie zweideutig damals die Gesinnungen selbst des General Rodil gewesen, und wie wenig demnach die Karlisten von solchen Chefs zu fürchten hätten. Es scheine,

Digitized by Google

daß Rodil die militärischen Operationen in die Länge gezogen, um persönliche Vortheile daraus zu ziehen, daß er den Karlisten gestissentlich Zeit gelassen, sich zu organisiren, und daß er nur aus Besorgniß vor seinen Truppen den Karlisten nicht so viel Vorschub geleistet habe, als er vielleicht wünschte. Die gegen Rodil einzuleitende Untersuchung werde beweisen, daß er es allein auf militärische Promenaden abgesehen habe, um den Kostenaufwand zu vermehren, und sich dabei zu bereichern. Man versichere, er habe über drei Millionen Franken in Sicherheit gebracht, und gedenke vermuthlich in der Folge Spanien zu verlassen. Die nahe Zukunft muß über die Wahrheit dieser Anschuldigungen entscheiden. — In Madrid herrscht große Erbitterung gegen den genannten General; man baut jetzt daselbst alle Hoffnungen auf Mina. Doch verhehlt man sich nicht, daß Zumalacarregny mehr militärisches Talent als Mina besitzen mag, welcher letztere außerdem mit seiner geschwächten Gesundheit die Mühseligkeiten, welche ihn erwarten, schwerlich ertragen wird. Man scheint aber keine andere Wahl gehabt, und Mina das Kommando schon aus dem Grunde anvertraut zu haben, weil er allgemein für redlich und unbestechlich gehalten wird. An einen Ministerwechsel denkt man in Madrid mit großer Besorgniß; die Klasse, welche etwas zu verlieren hat, wünscht sehnlich Toreno am Ruder bleiben zu sehen.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Tuch, Knöpfen, lackirten Hüten und Hornschnüren für Postillons und Postboten des hiesigen Ober-Post-Amts-Bezirks für das künftige Jahr 1835 soll an diejenigen Kaufleute, Tuch- und resp. Hutfabrikanten, die Verfertigung der Monturen an jene Schneidermeister, so wie die Verfertigung von Hornschnüren an diejenigen Posamentiers überlassen werden, welche nach Qualität, Farbe und Arbeitslohn, die preiswürdigsten Angebote und Musterstücke vorlegen werden.

Der Bedarf an Tuch ist folgender:

dunkelblaues	379 3/16	Frankf. Ellen
schwarzes	8	«
schwefelgelbes	15 1/4	«
orangefarbenes	58 3/8	«
scharlachrothes	6 1/16	«

Der Bedarf an Knöpfen besteht:

große gelbe mit einem Posthorn . .	540	Stück
kleine gelbe	50	«
große weiße mit einem Posthorn .	1782	«
kleine weiße	168	«

Der Bedarf an lackirten Hüten ist:

mit einer halbgoldnen Rose und Borde um den Hut	3	«
mit einer falschsilbernen Rose und Borde um den Hut . . .	69	«

Der Bedarf an Hornschnüren besteht:

in verschiedenen Farben in . . .	87	«

Die Formen der anzufertigenden Postmonturen, so wie der Hüte, Knöpfe und Hornschnüre, können auf der Kanzley der Ober-Post-Amts-Expedition der Fahrposten im Rahmhofe eingesehen werden.

Diejenigen, welche Lust haben sollten, die Lieferung zu übernehmen, haben ihre Anerbietungen, nebst Angabe der Preise, und unter Anfügung der Muster, binnen 14 Tagen schriftlich bei unterzeichneter Ober-Post-Amts-Direction einzureichen.

Frankfurt den 24. November 1834.

Fürstlich Thurn und Taxische Ober-Postamts-Direction.

In Abwesenheit des Geheime-rathes und Ober-Post-Amts-Directors
der Hofrath und General-Post-Directions-Rath
Brints.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — v. V. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 24. November. Schluß 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Oblig.	5	—	99 3/8
	ditto ditto	4	—	91 1/8
	Bank-Actien		—	1124
	fl. 100 Loose b. Ruths		—	209
	Part.-Loose ditto	4	—	138 3/4
Preussen	Bethm. Oblig.	4	90 1/8	—
	ditto ditto	4	95 1/4	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	58 3/4	—
	Staats-Schuld-Scheine	4	—	100 1/4
	Obl. b. Rothsch. in Frkf.	4	—	99 1/4
	d° b. d. in Lond. à 12½ fl.	4	94 3/8	—
	Prämienscheine		—	59 1/2
Baiern	Obligationen	4	102	—
Frankfurt	Obligationen	4	101 5/8	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		88	—
Darmstadt	Obligationen	4	101	—
	fl. 50 Loose		—	67
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101 1/4
Holland	Integrale	2½	—	50 1/8
	Neue in Certificate	5	—	96 3/4
Neapel	Certificate b. Falconet	5	88 1/2	—
Spanien	Rente perp. b. Will.	5	—	43 1/4
	ditto Coup zu zahlen	3	26	—
Polen	Loterie-Loose Rtl.	...	—	67 1/2

Wechsel-Cours.

Den 24. November.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	136 1/4	—
ditto	2 M.	135 7/8	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100 1/8	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	103 7/8	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	109 1/2	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	146 3/4	—
ditto	2 M.	146 1/4	—
Leipzig	k. S.	99 3/4	—
ditto in der Messe		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	148 3/4	—
Lyon	k. S.	78 1/2	—
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78 3/4	—
ditto	2 M.	78	—
Wien in 20 kr.	k. S.	100 3/4	—
ditto	2 M.	100 1/4	—
Disconto		4%	—

Cours der Geldsorten.

Den 24. November.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	8	Laubthaler, ganze	2	33
Friedrichsd'or	9	49	Preuss. Thaler	1	34 1/2
Rand-Ducaten	5	55	5 Frankenthaler	2	20 1/2
20 Francsstücke	9	28	Fein Silber 16 Lth.	20	22
Souverain'd'or	10	50	d° 13 — 14 Lth.	20	22
Gold al Marco W. Z.	517	—	d° 6 löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 18. Novbr.		Amsterdam, d. 21. Novbr.	
5 pCt. Metalliques	99 3/4	2½ pCt. Integrale	52 1/8
4 » neue	91 1/2	Kansbillets	22 1/8
3 » Actien ex div.	1281	Resanten	—
4 » Partial	138	6 » Russ. Insc.	67 1/8
fl. 100 Loose	209	5 » Rente perp.	45 1/8
2½ Sdt. Banco-Obl.	58	**Paris, den 20. Novbr.**	
London, den 18. Novbr.		5 pCt. Rente ex. cp.	105 75
3 pCt. Stocks ex cp.	91 1/8	3 » ditto ex coup.	77 50
2½ » Holländische	52 1/8	5 » Rente perp.	45 1/8
5 » Russ. Oblig.	106 1/8	3 » ditto	27 1/8
5 » griech. Bons	—	5 » Neapol. ex c.	96 60
5 » Cortes-Bons	53 1/2	A. Suttbach, beeidigt. Makler.	

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag, (Beilage zu Nr 328.) 25. November 1834.

Frankfurt, den 24. November.

Die Pariser Blätter vom 21. Nov. bringen nichts Neues. Hr. v. Talleyrand war erwartet und Marschall Soult soll angekommen seyn. Es hieß, die Kammer würde durch eine Thronrede eröffnet werden, was sehr unwahrscheinlich ist. — Ein altes Drama von Lemercier (Pinto) hatte bei seiner letzten Aufführung Anlaß zu ärgerlichen Scenen im Theater Porte Saint Martin gegeben: das Publikum fand Anspielungen auf die jüngste Ministerkrisis und beklatschte sie. Hr. Thiers hat darauf die Wiederholung des Stücks untersagt. — Die Rente war etwas besser gegangen (5 pCt. Rente 105. 90 — 3 pCt. 77. 60), weil die englischen Stocks höher kamen. Dennoch wurde an der Börse versichert, es organisire sich in ganz Großbritannien ein entschiedener Widerstand gegen das Ministerium Wellington. — Hr. Dupin hatte am 20. Nov. Abends seine Salons geöffnet; es soll aber leer gewesen und kalt hergegangen seyn. — Das »Journal de Paris«, das seit drei Wochen keine Polemik mehr getrieben hatte, ist wieder in die Schranken getreten und gibt einen langen Artikel zum Lobe des Ministeriums Guizot-Thiers.

Die Londner Blätter vom 19. Nov. (Stocks: 91⅞) enthalten folgende Nachrichten:

Der König hat dem Herzog von Wellington, den Lords Ellenborough, Cowley, Lindhurst, und dem Sir Manners Sutton, Audienz ertheilt. Der Herzog von Wellington arbeitete im Bureau des Innern. Der Unterstaatssekretär im Colonien-Departement und der älteste Sekretär im Departement der auswärtigen Angelegenheiten haben sich bei dem Herzog von Wellington im Bureau des Innern eingestellt. Der Herzog von Wellington hat Besuche erhalten von Hrn. Alexander Baring, Lord Ellenborough, Lord Lindhurst, Sir Manners Sutton, Hr. Arbuthnot, Lord Combermere, Lord Cowley, Hr. Herries, Hr. Planta, Lord Stuart de Rothsay, Hr. Holmes, Hr. Scarlett und Hr. Dawson. (Wir nennen alle diese Namen, weil sie den Häuptern der Torypartei angehören.) Der »Globe« hat folgenden scurrilen Artikel: »Die neue Verwaltung ist zusammengesetzt; hier die Namensliste, worauf man sich verlassen kann. Erster Lord des Schatzes, Herzog von Wittoria; ausw. Angelegenheiten, Fürst von Waterloo; Krieg und Kolonien, Herzog von Ciudad Rodrigo; Präsident des Conseils, Marquis von Torres Vedras; Lord Siegelbewahrer, Graf Vimeira; erster Lord der Admiralität, Baron Douro; — wir können dem Lande Glück wünschen, daß es endlich eine Verwaltung hat, die unter sich einig ist. Das neue Cabinet wird handeln wie Ein Mann!« — Nach dem »Standard« hat Wellington noch keine Stelle in der neuen Administration vergeben.

— Die »Times« fahren fort, gemäßigt sich auszusprechen, während die »Morgenchronik« dem Ministerium Wellington Sturm und Untergang voraussagt. — Es werden von allen Seiten Zusammenkünfte verabredet, um über die Gefahren, welche der Reform drohen sollen, sich zu besprechen. London war am 18. Nov. Abends vollkommen ruhig. Bevor Hr. Peel zurück ist — und damit kann es wohl drei Wochen anstehen — entscheidet sich nichts über das Personale des neuen Cabinets.

— 5 pCt. Rente 105, 90; 3 pCt. Rente 77, 60; 5 pCt. Neapl. 95, 70; 5 pCt. Rente perpetuelle 43½; 3 pCt. Rente perpetuelle 27⅜.

Preußen.

(Berlin, 17. Nov.) Der »Hamb. Korresp.« meldet: Bei der dießmaligen Anwesenheit Sr. Maj. des Kaisers tritt mehr als je das glückliche Familienverhältniß der Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften sichtbar hervor, und die Zusammenkünfte im engern Zirkel mit Zuziehung der hier anwesenden regierenden Häupter und einiger andern hochgestellten Personen vertreten und ersetzen vollkommen die rauschenden Feste, welche sich der erhabene Gast in Hinsicht seiner kurzen, zuerst nur auf 6 Tage festgesetzten Anwesenheit angelegentlich verbeten hatte. Die zu erwartende Ankunft der großherzl. weimarschen Herrschaften und die Verlängerung der Anwesenheit Sr. Maj. des Kaisers werden nun noch einige Feste veranlassen, zu welchen bei Hofe Vorbereitungen Statt finden. Gestern war auf dem königl. Schlosse in der Gallerie große Tafel für die Allerhöchsten und Höchsten Herrschaften, und die fremden und hiesigen Minister und Generale. Se. Maj. der Kaiser hatte den Platz zur Rechten unsers Königs und trug die preußische Generalsuniform, während unser König, alle königl. Prinzen, so wie der Herzog von Nassau, welcher an der Tafel den Platz zur Seite der Kaiserin hatte, die russische Generalsuniform trugen.

Deutschland.

(München, 20. Nov.) Eine Angelegenheit, welche manches Zerwurfniß hervorbrachte, und in der Ständeversammlung vom Jahre 1831 lebhafte Verhandlungen veranlaßte, nämlich jene der gemischten Ehen in Baiern, ist durch die Alles umfassende Fürsorge unsers väterlich gesinnten Königs auf die erwünschteste Weise beseitigt. Auf die eigenhändige schriftliche Verwendung Sr. Maj. hat der heil. Vater den Erzbischöfen und Bischöfen auf deren Bitte solche Vorschriften ertheilt, daß die Hindernisse bei Schließung der gemischten Ehen gehoben sind. So ist denn die gewünschte Eintracht der drei Konfessionen in Baiern wieder hergestellt, und neue Veranlassung für alle Baiern gegeben, die väterliche Fürsorge ihres Königs dankbar anzuerkennen.

(Dresden, 14. Nov.) Gestern starb plötzlich an einer Hirnentzündung unser berühmter Oberbibliothekar, Hofrath Fr. Adolph Ebert in seinem 43. Jahre. Sein allgemeines bibliographisches Lexikon liegt auf den Tischen aller Bücherkenner und Bibliophilen nicht blos in Deutschland. Er hat viel zu einer neuen Ausgabe desselben vorbereitet. Seine mittelalterliche Geschichtsforschung bekundete er durch thätige Theilnahme an der Frankfurter Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde, für welche er die Chronik Ditmars von Merseburg übernommen und dazu Vieles gesammelt hatte. Seine Schutzrede für den Harlemer Koster hat ihm von Mainz aus eine bittere Zurechtweisung zugezogen. Dennoch beharrte er bei seiner Meinung. Es wird ein großer Schatz bibliothekarischer und geschichtlicher Kenntnisse mit ihm begraben. Al-

Digitized by Google

lein er hatte in der letzten Zeit fast alle Arbeitslust verloren. Körperliche Leiden und Verstimmung lähmten seine sonst so ergebnißreiche Thätigkeit, und seine treusten Freunde zweifelten oft an seiner Wiederherstellung.

(Hannover, 20. Nov.) Der Staats- und Kabinetsminister v. Ompteda hat von des Kaisers von Oesterreich Maj. das Großkreuz des St. Stephansordens, und von des Herzogs von Braunschweig Durchl. das Großkreuz des braunschweig'schen Ordens Heinrich des Löwen erhalten.

(Hanau, 23. Nov.) In dem Hintergebäude eines am Paradeplatze liegenden Hauses kam gestern Abends gegen 6 Uhr Feuer zum Ausbruch. Nach einigen Stunden der größten Anstrengung hatte man unter der zweckmäßigen Leitung der Behörden dem Elemente dergestalt Schranken gesetzt, daß nur die Dachstühle von einigen Hintergebäuden wegbrannten. Viele Personen haben sich bei diesem Anlasse durch Thätigkeit in Hülfe und Rettung ausgezeichnet und die Nachbarn der Brandstätte nahmen mit lobenswerther Bereitwilligkeit die Flüchtenden und deren Effekten in ihre Wohnungen auf.

Rußland.

(Petersburg, 11. Nov.) Die neueste Nummer der Senats-Zeitung enthält in einer besondern Beilage das am 30. August d. J. Allerhöchst bestätigte Reglement über den Urlaub, welcher von nun an auf unbestimmte Zeit den Soldaten der Landarmee ertheilt wird. Die Einleitung dazu gibt den Inhalt der vier Hauptabschnitte des Reglements folgendermaßen an: »Nach der bestehenden Ordnung ist die Dienstfrist der Gardeunteroffiziere und Soldaten auf 22, die der Armeesoldaten auf 25 Jahre bestimmt; während derselben ist nur eine gewisse Anzahl von Individuen zu einem kurzen Urlaube berechtigt. Aus besonderer kais. Huld für den Dienst der Subalternen werden von nun an, sowohl bei der Garde als auch bei der Armee, Urlaube auf undestimmte Zeit Statt finden. Diese gehen dem Abschiede voran und werden ausschließlich denjenigen Subalternen ertheilt, die schon 20 Jahre hindurch untadelhaft gedient haben. Eine solche Entlassung der Subalternen auf undestimmten Urlaub hat zum Zweck: die aktive Dienstfrist derjenigen, die dem Throne und dem Vaterlande würdig gedient haben, zu verkurzen und sie zu ihren Familien zurückzuführen, ohne für den nöthigen Fall die Stärke des Heeres zu schmälern. Nach diesen Grundlagen enthält dieses Reglement alle Vorschriften für die Entlassung der Subalternen auf unbestimmten Urlaub. Diese Vorschriften zerfallen in vier Abschnitte. Der erste bestimmt die allgemeine Dienstfrist der Soldaten, ihren Uebergang von der aktiven Armee zur Reserve; die Rechte zur Erhaltung eines undeterminirten Urlaubs; die Ordnung der Entlassung und Abfertigung der Soldaten. Der zweite bestimmt die Rechte und Pflichten der Beurlaubten nach ihrer Ankunft zu den von ihnen erwählten Wohnstätten; die Vorschriften ihrer Zuzählung zu den Reservehalbbataillonen, Halbeskadronen und den Halbbatterien der Reserveartillerie. Der dritte enthält die Vorschriften über die Führung der Listen der Entlassenen die zu den Reservehalbbataillonen, Halbeskadronen und den Halbbatterien der Reserveartillerie gezählt werden; alle auf diesen Gegenstand bezüglichen Verpflichtungen der Militär- und Civilautoritäten im Reiche, und die gänzliche Verabschiedung der Beurlaubten. Der vierte gibt die Vorschriften an, nach welchen die Beurlaubten im Fall der Nothwendigkeit in den Dienst zurückzuberufen sind und wie sie wieder entlassen werden, sobald diese Nothwendigkeit aufgehört hat.

— Dieses allerhöchstbestätigte Reglement erschien zugleich mit folgendem, gleichfalls am 30. Aug. d. J. erlassenen Tagesbefehle des Kriegsministers an die Landarmee: »Se. Maj. der Kaiser haben geruht, bei Seinen huldvollen Rücksichten für diejenigen Krieger, die sich durch unerschütterliche Ergebenheit und Liebe für Thron und Vaterland, durch ihren stets treuen und eifrigen Dienst beharrlich auszeichnen, die untadelhaft vollbrachte Dienstzeit der Subalternen in Friedenszeiten zu verkürzen, damit selbige, ohne im Fall der Nothwendigkeit die Stärke des Heeres zu mindern, bei noch nicht vorgerücktem Alter in ihre Heimath zurückkehren und auch noch im Schooße ihrer Familien nützliche Söhne des Vaterlandes seyn können. Die ihnen gewidmete Fürsorge der Regierung segnend, mögen sie durch strenge und genaue Erfüllung der vorgeschriebenen gesetzlichen Ordnung auch in dieser Beziehung ein beharrliches Beispiel ihren Landsleuten geben. In dieser Absicht haben Se. kaiserl. Maj. geruht, bei der Landmacht undeterminirte Urlaube anzuordnen. Durch diese neue Bestimmung werden die Subalternen, statt der bisher bei der Garde anberaumt gewesenen 22, bei der Armee aber 25jährigen Dienstzeit überhaupt nur 20 Jahre im aktiven Dienste zu stehen brauchen. Zur Erleichterung des Dienstes der Subalternen auch bei dieser verkürzten Dienstfrist, zerfällt letztere bei der Armee in den aktiven und den Reservedienst. Im aktiven Dienst virbleiben die Subalternen nur während der ersten 15 Jahre; die übrigen 5 Jahre aber bringen sie bei den Reserven zu. Nach vollendetem 20jährigen untadelhaften Dienst werden die Subalternen jährlich und regelmäßig (mit Ausnahme der Kriegszeiten) vom 1. Sept. an, wenn sie es wünschen, auf unbestimmte Zeit in ihre Heimath, oder wohin sie sonst zu gehen verlangen, um sich da anzusiedeln, entlassen. Ihre Söhne, die Kantonisten, werden auf ihre Bitten zugleich mit ihnen abgelassen, und verbleiben bei ihnen gerade so, wie dieß bei den verabschiedeten Soldaten der Fall ist. Die nach ihrer Ansiedelung auf Kronländereien ihnen gebornen Söhne sind nicht mehr kriegspflichtig. Soldaten, die sich in Friedenszeiten auf unbestimmtem Urlaub befinden, sind frei von allen Dienstverpflichtungen und allen andern Obliegenheiten. Es wird ihnen volle Freiheit gewährt, sich ausschließlich mit der Einrichtung ihrer Wirthschaft, mit dem Landbau, der Viehzucht, mit Gewerben und aller Art von Handwerken zu beschäftigen, gleich wie nach Belieben in Privat- oder Krondienste zu treten. Ihnen steht das Recht zu, Kronländereien für den Ackerbau zu erhalten, gemäß den in dieser Beziehung für verabschiedete Soldaten erlassenen Bestimmungen; denjenigen von ihnen aber, welche wünschen sollten, auf die Grundstücke ihrer frühirn Herrschaft zurückzukehren, werden ohne Zweifel, die Gutsbesitzer selbst, zur Beförderung der landesherrlichen Absicht und der Fürsorge für das Wohl der beurlaubten Soldaten, ein zuverlässiges und sicheres Unterkommen auf ihren Landgütern um so eher gewähren, als damit auch ihr eignes Interesse verknüpft ist, da sie die im Ukas vom 6. Dez. 1828 bestimmte Entschädigung dafür erhalten. Indem die auf solche Weise beurlaubten Subalternen nun dieser besondern Rechte und der unbeschränkten Freiheit, ihre Haushaltung nach Belieben einzurichten, theilhaftig werden, und die ausschließlich auf ihren Wohlstand und ihre Vortheile abzielenden Gewerbe ausüben dürfen, können dieselben bis zum Ablauf der allgemeinen Dienstfrist nur in außerordentlichen Fällen zurückberufen werden, und zwar nicht anders, als in Folge besonderer hierüber von Sr. k. Maj. erlassenen Allerhöchsten Ukasen. — Se. Maj. der Kaiser verbleibt in der festen Hoffnung, daß diese huldvolle Gnade, welche Allerhöchstderselbe denjenigen Soldaten theilhaftig werden läßt, die 20 Jahre hindurch untadelhaft im Dienst für den Thron und das Vaterland standen, selbige bei dem ersten Rufe zur Fortsetzung ihrer kriegerischen Laufbahn anfeuern werde, im Gefühle inniger Ergebenheit und Erkenntlichkeit gegen die so wohlthätig berücksichtigende Regierung, um durch verdoppelten Eifer den jüngern Kriegern auf dem Felde der Ehre als Beispiel der Unerschrockenheit und militärischen Subordination

zu dienen. Sollte ein solcher Aufruf an die Soldaten nicht nothwendig werden, so erhält ein jeder von ihnen nach Ablauf der bestimmten Zeit ohne alle Verzögerung und Schwierigkeit seinen vollkommenen Abschied, und zwar die Soldaten von der Garde nach 2, die von der Landarmee aber nach 5 Jahren, was jedesmal am 1. Sept. Statt findet. Solche Vortheile den beurlaubten Soldaten verleihend, gewähren Se. kais. Maj. auch noch denjenigen von ihnen besondere Vorzüge, die nach Ablauf einer untadelhaften 20jährigen Dienstzeit im Dienst zu verbleiben wünschen. Es wird denselben eine bedeutende Gehaltzulage zu Theil, und nach ihrer gänzlichen Verabschiedung bekommen sie einen Rubegehalt. Diese besondere kais. den Kriegern bewiesene Gnade auf Allerhöchsten Befehl Sr. kais. Maj. zur Kenntniß des gesammten Militärwesens bringend und das am heutigen Tage von Sr. Maj. bestätigte Reglement über den unbestimmten Urlaub der Subalternen, welches alle über diesen Gegenstand festgesetzte Vorschriften enthält, beifügend, thue ich kund, daß Se. Maj. der Kaiser befiehlt, dieses Reglement alsobald in Kraft treten zu lassen; dieser Tagesbefehl aber soll in allen Kompagnien, Eskadronen und Batterien verlesen werden. Unterz. Generaladjutant, Graf Tschernitscheff.«

Belgien.

(Brüssel, 21. Nov.) Die Inauguration der »freien« Universität zu Brüssel hatte gestern Statt. Nach der Verlesung der Statuten hielt der Professor Baron eine Eröffnungsrede vor einer zahlreichen Versammlung. Hierauf erklärte der Bürgermeister die »freie« Universität für installirt.

— Hr. Hume, Mitglied des engl. Unterhauses, ist vorgestern von Frankfurt hier angekommen, und wohnte an demselben Tage der Sitzung der Repräsentantenkammer bei.

Italien.

(Genua, 8. Nov.) JJ. MM., so wie der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Graf della Torre, sind am 5. d. M. hier eingetroffen und wurden bei ihrer Ankunft von den höchsten Militär- und Civilbehörden, von der in Parade aufgestellten Garnison und von den zahlreich versammelten Einwohnern begrüßt.

Spanien.

Galignani's Messenger schreibt: Ein Brief aus Bayonne vom 13. Nov. enthält Folgendes: General Mina hat seine Armee in drei Korps abgetheilt. Das erste unter General Lorenzo ist bestimmt, die Insurgenten unter Zumalacarreguy's unmittelbaren Befehlen anzugreifen. El Pastor, dessen Korps minder bedeutend ist, soll die karlistische Junta, die nach den letzten Nachrichten in Lezeca war, und die Banden, welche sie umgeben, verfolgen. Iriarte soll in Verbindung mit Oraa den Prätendenten verfolgen, der sich in Zuniea befindet. Ein anderer General mit einem abgesonderten Korps muß die Ufer des Ebro bewachen, während General Mina selbst mit 10,000 Mann Kerntruppen in Pampeluna bleibt, stets gerüstet, überall hin aufzubrechen, wo seine Gegenwart nöthig seyn möchte. Die erste Folge dieser Anordnungen wird seyn, daß den Insurgenten ihre Verbindungen unter einander abgeschnitten und sie dadurch verhindert werden, die Räubereien und Mordthaten fortzusetzen, die sie so oft wiederholten, und wovon sie erst gestern ein entsetzliches Beispiel gaben. Zwei Engländer von hohem Range wurden auf der Straße von Navarra von einer Bande dieser Raubmörder angegriffen, und einer der Reisenden, der seine Börse verweigerte, wurde zuerst schrecklich verstümmelt, und ihm sodann der Hals abgeschnitten.

Vermischte Nachrichten.

Die Franzosen sind doch vortreffliche Geographen! Der »Courrier français« belehrt seine Leser bei Erwähnung des preußisch-sächsischen Zollverbandes, daß zwischen Sachsen und Böhmen sich ein großmächtiges Gebirge hinziehe, und das heiße der »Harz.« Das erinnert an jenen französischen Reisebeschreiber, welcher in einem französischen Blatte unter Andern erzählte, die Kaufmannsgüter werden von Hamburg aus theils auf der Elbe, theils auf der Axe weiter befördert. Der gelehrte Redakteur schrieb zu größerer Verständigung darunter: »die Axe ebenfalls ein schiffbarer Strom in Deutschland.«

Englische Urtheile über den deutschen Zollverein.

(Schluß.)

Da jedoch die Handelspolitik des preußischen Gouvernements auf den Prinzipien der Maaßhaltung und des freien Handels mit allen Nationen beruhte, so ging dasselbe von seinen getroffenen Maßregeln nicht ab, und hatte auch die Genugthuung, zu gewahren, daß während auf der einen Seite die Einfuhr englischer Waaren groß und bedeutend blieb, auf der andern Seite die inländischen Fabriken gleichfalls, durch den Schutzzoll den sie genossen, und weil ihnen der einheimische Markt mehr wie zuvor gesichert war, gediehen und vorwärts schritten. Um nun den Fabrikstand wegen der Täuschung nicht erhaltener noch größerer Bevorzugung zu trösten, that die preußische Regierung alles, was in ihren Kräften stand, um zur Ausfuhr deutscher Industrieerzeugnisse nach fernen Ländern aufzumuntern, und beförderte unter Anderm aus dieser Absicht, durch königl. Sanktion und Betheiligung in Aktien, das Institut der rheinisch-westindischen Kompagnie, welches unzähligen Kaufleuten, die jetzt in den Häfen von Hamburg und Bremen den Handel mit Mexiko und Südamerika betreiben, den Weg gewiesen hat. Auch in diesen Verhältnissen offenbarte sich die freundschaftliche Gesinnung gegen Großbritannien, indem die genannte Handelsgesellschaft bei einer Ausfuhr deutscher Manufakturen und Produkte im Werthe von mehr als anderthalb Millionen Pfund Sterling (circa zehn Millionen preußischer Thaler), unter andern nicht weniger als 20 englische Schiffe ganz befrachtet hat. So eifrig strebte die preußische Regierung darnach, ihren Unterthanen die Vortheile einer überseeischen Ausfuhr zu verschaffen (auf daß die stets zunehmende Konkurrenz im Inlande vermindert werde), wie auch denselben einen offiziellen Schutz im Auslande zu verleihen, daß sie in allen südamerikanischen Staaten Konsuln und Handelsagenten ernannte, und solche auch bei sich von Ländern aufnahm, deren Unabhängigkeit sie politischer Verhältnisse wegen noch nicht anerkennen konnte, wie z. B. von Mexiko. Ein ferneres Mittel, den National-, Kunst- und Gewerbfleiß zu heben, war die Errichtung polytechnischer Schulen in allen Fabrikdistrikten des Staats, hauptsächlich in Berlin, wo ein solches Institut nach einem großartigen Plane unter die Leitung wissenschaftlicher Männer gestellt wurde, die es bald zur größten Vollkommenheit erhoben, und Maschinen der neuesten Erfindung von England und Frankreich anschafften, in der Absicht, sie im Inlande nachahmen und in den preußischen Fabriken einführen zu lassen. Dieser lobenswerthe Eifer ging so weit, daß als im Jahre 1825 Weizen in solchem Ueberflusse vorhanden war, daß es zweckmäßig befunden wurde, ihn als Mehl nach Westindien und Südamerika auszuführen, das preußische Gouvernement mehre Zöglinge der Berliner polytechnischen Schule nach Nordamerika sandte, um dort die Maschinerie der berühmten Mahlmühlen zu Richmond in Augenschein zu nehmen, und die Zubereitung von sogenanntem Dauermehl aus Weizen zu erlernen, um die Methode alsdann

bei ihrer Rückkehr in der Heimath einzuführen. — Bei so sorgsamer Pflege und Ermunterung konnte der Gewerbfleiß in Preußen nur gedeihen, und gedieh auch in einem Grade, der ihn zu einem Gegenstande des Neides für den übrigen Theil von Deutschland machte, welcher von der Wohlthat des preußischen Tarifs und dessen schützenden und fördernden Maßregeln eben so ausgeschlossen blieb, wie jedes andere für Preußen fremde Land; denn zu Deutschlands Unglück sind seine verschiedenen Staaten, wie ungleich auch an Größe, Bevölkerung und Produktionsfähigkeit, so eifersüchtig auf ihre politische Wichtigkeit, daß auch der kleinste von ihnen eben so verfahren und handeln zu müssen glaubte, wie der größte. Preußen mit 12 Millionen Einwohnern war groß und bevölkert genug, und besaß hinlängliche Verschiedenheit des Klimas und der Erzeugnisse, um bei der Einführung von Maßregeln sicher zu gehen, welche nachzuahmen für Staaten von weit kleinerer Bewohnerzahl große Thorheit gewesen wäre. Daher war auch Preußen in einer glücklichern Lage als das übrige Deutschland; es wurde von Manchen bewundert, von Allen beneidet, stand aber in seinem Handelssystem bis zum Jahre 1828 vereinzelt da. Sein Staatsrath stand um diese Zeit unter der Leitung und dem Einflusse des damaligen Finanzministers, Baron v. Motz, eines Mannes von hellem und weitsehendem Geiste, großer Thatkraft und Ausdauer, dessen früher Verlust (er starb im Juni 1830 in einem Alter von 58 Jahren) nicht Preußen allein, sondern ganz Deutschland betrauert. Wir werden in unserm nächsten Artikel sehen, wie er sich der anerkannten Ueberlegenheit Preußens bediente, um die kleineren deutschen Staaten mit dem preußischen Zollsysteme zu vereinigen.

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 24. Nov. 1834.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
36 Mlt. Waizen	5	5	— Mlt. Spelzenkern	—	—
110 » Korn	3	55	132 » Erbsen	5	35
12 » Gerste	4	—	51 » Kohlsaamen	15	—
508 » Hafer	3	8	» Welschkorn	—	—

Im Laufe der verflossenen Woche wurde außer dem Fruchtmarkt hier verkauft:

36 Malter Waizen à 5 fl. 50 kr.
60 » Korn à 4 fl. 20 kr.
278 » Gerste à 3 fl. 45, 50 kr. bis 4 fl.
1267 » Hafer à 3 fl. bis 3 fl. 30 kr.
156 » Erbsen à 5 fl. 30, 35 kr.
5½ » Linsen à 9 fl.
15 » Bohnen à 8 fl.

Benachrichtigungen.

[1912] Joh. Wilhelm Schneider in Frankfurt a. M. versendet Pasteten von Gansleber, Fasanen, Perdrianse rouges ꝛc., reich mit frischen Perigord-Trüffeln, und garantirt vorzügliche Waare; ferner

fettes Geflügel, als Dindons, Capaunen, Fasanen ꝛc. mit Trüffeln zum Braten zubereitet.

Frische Perigord-Trüffeln treffen postäglich ein, und da ich solche, des großen Bedarfs wegen, an der Quelle beziehe, so kann ich den Preis bedeutend billig notiren.

[1911] Ein junger Mann, welcher deutsch und französisch spricht, die besten Zeugnisse aufweisen kann, sucht in der Eigenschaft als Kammerdiener oder Bedienter unterzukommen. Näheres Lit. A. Nr. 56.

[1821] Mehrere grosse und kleine Capitalien sollen auf Landgüter zu 4 à 4½ pCt. ausgeliehen werden durch J. F. L. Grunenthal in Berlin, Zimmerstrasse 47.

Literarische Anzeige.

[1904] Nachstehende bei N. Simrock in Bonn erschienene

OPERN IM CLAVIERAUSZUGE

mit Text, im grosseo Format, sind bis Ende 1835 zu folgenden

höchst wohlfeilen Preisen

durch jede Buch- und Musikhandlung zu beziehen, in Frankfurt bei Fr. Ph. Dunot. Nach dieser Zeit tritt der frühere Ladenpreis wieder ein.

	Th.	Sgr.
Auber, D.F.E., Die Stumme von Portici (La Muette Portici) franz. u. deutsch	1	18
Beethoven, L. van, Fidelio, deutsch .	2	20
Boieldieu, A., Die weisse Dame (La Dame blanche) deutsch und franz .	3	6
Mehul, F., Joseph und seine Brüder (Joseph en Egypte) deutsch u. franz.	1	18
Paer, F., Achilles, ital. u. deutsch . .	2	28
— — Camilla, ital. u. deutsch . .	2	20
— — Griselda, ital. u. deutsch .	3	10
— — Sargino (der Zögl. der Liebe) ital. u. deutsch . .	2	20
Rossini, G., Elisabeth, ital u. deutsch	2	20
— — La Gazza ladra, ital.u.deutsch	3	10
Wrigl, J., Die Schweizerfamilie, dtsch	1	18
Winter, P., Das unterbrochene Opferfest, deutsch u. franz.	2	20

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1875] Steckbrief.

Da der unten signalisirte hiesige Bürgerssohn und Bäckergesell Johann Ernst Schrumpf der wegen politischer Umtriebe gegen denselben angeordneten Verhaftung durch die Flucht sich entzogen hat, so werden alle hochlöbl. Justiz- und Polizei-Behörden dienstergebenst ersucht, auf gedachten Johann Ernst Schrumpf ein scharfes Augenmerk zu richten, ihn betreffenden Falls arretiren zu lassen, und uns alsdald hiervon benachrichtigen zu wollen.

Frankfurt a. M. den 18. November 1834.

Peinlich-Verhör-Amt.

Signalement.

Alter: 19 Jahr. Größe: 5 Schuh. Haare: hellbraun. Augen: blau und groß. Nase: stumpf, etwas aufgestülpt. Mund: mittelmäßig. Stirne: hoch. Kinn: rund. Gesicht: oval. Gesichtsfarbe: frisch. Statur: untersetzt. Besondere Kennzeichen: fierer Blick.

Kleidung.

Gräulichter Oberrock, dergleichen Hosen, Stiefel, dunkle Kappe.

[1910] Amortisations-Erkenntniß.

Nachdem die zu Verlust gegangenen Urkunden von den bei der Staats-Schulden-Tilgungs-Special-Casse München anliegenden Capitalien des Seminarfondes Landshut-Straubing, binnen der vorgesetzten Frist, ungeachtet des in der Edictal-ladung vom 22. April heurigen Jahres gesetzten Präjudizes, bei unterzeichnetem Gerichte nicht producirt, und überhaupt auf diese Capitalien keine Ansprüche von einem Dritten angemeldet worden sind, so werden nun die erwähnten Urkunden, welche in der oben angezogenen Edictalladung näher bezeichnet sind, hiermit für kraftlos erklärt.

Beschlossen am 18. November 1834.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Landshut.
Müller, Direktor.
Reindl.

[1909] Edictales.

Gegen Peter Mühle von Obersetters ist der Concursprozeß rechtskräftig erkannt worden. Forderungen an denselben müssen

Freitag den 19. Dezember d. J., Morgens 9 Uhr, bei Meidung des Ausschlusses von der Masse dahier liquidirt werden.

Das Präclusiv-Decret wird nur auf der Amtsstube publicirt.

Idstein den 18. November 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Scheltenberg.

[1861] Decret.

In Sachen der concurrirenden Gläubiger der Wittwe des Johann Philipp Becker von Gackenbach, Liquidanten, gegen die Concursmasse derselben, Liquidanten, wegen Forderung.

Nachdem durch Urtheil vom 10. Septembee d. J. über das Vermögen der Wittwe des Johann Philipp Becker von Gackenbach der Concursprozeß erkannt und dieses durch Dekret Herzoglichen Hof- und Appellations-Gerichts zu Dillenburg vom 25. vor. M. ad Nr. 6753 bestätigt worden, somit in Rechtskraft getreten ist; so wird den Glaubigern der Wittwe des Johann Philipp Becker von Gackenbach hiermit aufgegeben,

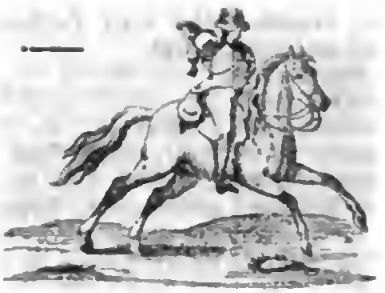
Donnerstag den 8. Januar 1835, Morgens 8 Uhr, vor unterzeichnetem Amte ihre Forderungen an dieselbe bei Vermeidung des Rechtsnachtheils des ewigen Stillschweigens und Ausschlusses von der vorhandenen Masse zu begründen.

Montabaur den 8. November 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Orth.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

N: 329. — Mittwoch — — 26. November — 1834.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 25. November.

Wir fahren fort, den Lesern die Aeußerungen der Londner Journalpresse in Bezug auf den Fall der Whigs und das Wiederaufkommen der Tories mitzutheilen. Die Torybläter haben dermalen einen doppelten Vortheil vor den Whigblättern voraus: sie erheben sich von einem Druck, der vier Jahre über schwer auf ihnen lastete: sie sind Sieger; was aber noch mehr ist, sie haben die Häupter ihrer Partei nie herabgesetzt, und können darum nun mit Zuversicht neue Loblieder auf Peel und Wellington anstimmen. Die Whigblätter dagegen sind, wenigstens auf dem Cabinetterrain, die Besiegten, und haben nicht einmal den Trost, von ihren gestürzten Chefs mit Achtung sprechen zu können. Das Ministerium Wellington hat viele und mächtige Feinde und kann wohl, trotz dem ruhigen Anschein, wenn es zu plötzlich von dem Reformweg abbeugen sollte, wieder verdrängt werden. Das Ministerium Melbourne dagegen ist von der eignen Partei für so unfähig erkannt, daß es, auch wenn der Wind eine andere Richtung nähme, nicht mehr aufkommen kann. Namentlich wird Brougham so hart mitgenommen, daß selbst seine ungemeinen Geisteskräfte nicht ausreichen dürften, ihn auf der politischen Fluth obin zu halten. Man erinnert sich, wie er auf seinem Zuge durch Irland überall Schmeichelworte für den König anzubringen suchte, sich für geehrt nur darum hielt, weil ihn der König ehre, eine vertrauliche Correspondenz mit dem Monarchen zu unterhalten sich laut rühmte, kurz den Speophantin spielte. Das Alles mochte hingehen, so lange man glauben durfte, er habe in der That das Ohr Wilhelm's IV. — Aber nun, welcher Abfall! Der König hat ihn, seit der Rückkehr von den Festmahlen zu Inverneß und Edinburgh, nicht vor sich gelassen, und schafft sich, ohne ihn zu Rath zu ziehen, ein neues Cabinet. Ist nicht Brougham's Stellung dadurch für immer verdorben? Doch er ist ein großer Redner, ein Mann von den reichsten Mitteln — wer weiß, was geschieht, wenn er im Oberhaus auftritt, ohne sich vom Wollsack zu erheben, der, wie es scheint, verderblich auf sein Talent, wie auf seinen Character, gewirkt hat.

John Bull. Der Umsturz des letzten Ministeriums unterscheidet sich von den meisten früheren Fällen der Art dadurch, daß er eintrat, ohne daß die Minister resignirt hatten. Dießmal sind sie wörtlich fortgejagt worden. Der König hat mit der ihm so eigenthümlichen Aufrichtigkeit dem Lord Melbourne, als ihm dieser mit neuem Flickwerk kommen wollte, gradezu gesagt, es sey Zeit, daß er und seine Kollegen andern Leuten Platz machten. Wir sind überzugt, das Land wird es mit dem Könige halten, der nun bewiesen hat, wie es ihm voller Ernst war mit jener feierlichen Erklärung zu Gunsten unserer geheiligten Institutionen. Wir sehen, wie die Reaction täglich mehr Fortschritte macht, und glauben darum, die Nation werde die Entlassung eines Cabinets gutheißen, das — mit Ausnahme Lord Melbourne's — aus dem Janhagel (Hack und Mack) der Partei bestand. Wir haben nie mehr Aerger gesehen, als bei den Exministern und es soll uns daher auch nicht überraschen, wenn sie ihrer giftigen Bosheit Luft machen. Die Sache des Rechts und der Wahrheit wird darum nicht minder siegen und des Königs Wahl findet zuverlässig Beifall bei der Mehrheit im Lande.

Courier. Lord Melbourne, als Premierminister, hat einen großen Fehler gemacht, indem er unterließ, Lord Brougham auszustoßen, von dem er doch wußte, daß er dem König im höchsten Grade zuwider sey; der sich überhaupt so gezeigt hatte, daß ihn kein Cabinet auch nur eine Stunde länger dulden konnte. Hätte sich Lord Melbourne den Lordkanzler bei Zeiten vom Halse geschafft, er würde des Königs Vertrauen noch heute besitzen. Wie dem sey und was nun kommen mag, den Lord Brougham sind wir los. Er wird wohl an Wellington's Thüre klopfen, und bei Sir Robert Peel anfragen, aber sie kennen ihn und lassen sicher nicht aufmachen. Seine Kollegen, die er so rüstig durch den Koth geschleppt hat, wollen eben so wenig mehr von ihm hören. Selbst O'Connell, Cobbett und Consorten wenden sich mit Verachtung von ihm ab. Ränke und Schönrednerei thun es nicht länger. Inzwischen bleibt ihm noch ein Mittel, sich Verdienst zu erwerben: er darf nur einen Artikel schreiben und darin gegeneinander über stellen, was er ist, und was er seyn könnte, hätte er gerade, männlich und offen gehandelt, wie es einem Lordkanzler von England zukam. Will er diesen Artikel liefern, so versprechen wir ihm dafür 50 Pfund von Hrn. Murray (dem Verleger des »Quarterly Review«) zu verschaffen.

Morgen Chronik. Aller Zweifel hat aufgehört. Den Reformers von England wird der Herzog von Wellington, der große Feind der Reform, vorgeführt in Eigenschaften und Würden, wie sie noch nie ein Minister in sich vereinigte. Er ist erster Lord des Schatzes, Staatssekretair für das Innere, im Besitz aller amtlichen Siegel; — Großbritannien steht unter der Leitung eines Kriegsmannes. Und diese Aenderung geschah mit beispielloser Eile. Das heißt Energie, wir gestehen es; — aber zu welchem Zweck? Ein Feldherr, im

Digitized by Google

Lager aufgewachsen, an Kampf und Sieg gewöhnt, bemächtigt sich aller Staatsgewalten in einem Moment, wo wichtige Reformen unvermeidlich sind, um den Streit mit dem Volke zu bestehen. Jedermann sieht, was das bedeutet. Im ganzen Lande wird nur eine Stimme seyn. Man wird den Widerstand nach der Noth ermessen. Die Tories müssen bald einsehen, daß ihr Vertrauen auf Wellington, den Krieger, sie mit der Nation in Zwiespalt gebracht hat. Ein Rückzug voll Scham und Unehre steht ihnen bevor. Das Volk wird fragen: was haben die Minister gethan, um fortgejagt zu werden? Wir wollen es sagen: sie haben durch die Parlamentsreform dem Volke die Mittel an die Hand gegeben, der Regierung auf die Finger zu sehen, die Mißbräuche der Kirche auszurotten, die Verwaltung des Rechts zu bessern, das Oberhaus mit den Gesinnungen der Mehrheit der Nation in Uebereinstimmung zu bringen. Der Grundstein zu dem großen Gebäude ward von dem Whigministerium gelegt; der Bau selbst sollte rüstig betrieben werden. Damit dieß nicht geschehen könne, wird das Cabinet aufgelöst und der erklärte Feind aller Reformen mit einer Gewalt bekleidet, die ihn zum Dictator macht. —

Die »Morgenchronik«, im Verfolg ihres Artikels, glaubt, Wellington müsse, um sich zu halten, das Parlament auflösen und bei den neuen Wahlen werde die Partei der Reform siegen. Dieß ist weitaussehend: einstweilen haben die Tories zwei Monate vor sich, da das Parlament erst im Februar zusammen kommt; bis dahin kann sich gar manches ereignen. Dieß wohl erwägend, haben die »Times« bereits aufgehört, gegen ein Torymininisterium Opposition zu machen und springen in ihrer Polemik ohne Umstände auf den Satz: »Maßregeln, nicht Individuen« d. h. Wellington und seine Leute sind uns ganz recht, wenn sie unsere Selbstverläugnung zum Muster nehmen und die Reformmaske vorzunehmen sich nicht allzu sehr sträuben. Wir werden den Artikel der »Times« morgen nachtragen. Die radikalen Journale rücken ihnen inzwischen mit Recht vor, wie sie früher nicht einmal nur und mit großer Emphasis behauptet, einer Verwaltung, an deren Spitze Wellington, sey unter keiner Bedingung zu trauen. Die Reform ist vielleicht in Wellington's Händen recht gut aufgehoben; daß er sie aber auch nur im Sinne der »Times«, geschweige in dem der radikalen Parthei, fortführen werde, glaubt wohl Niemand.

Oesterreich.

(Wien, 18. Nov.) Sonnabend den 15. d. M. Vormittags um 11 Uhr legte der neu ernannte k. k. erste Obersthofmeister, Rudolph Fürst zu Colloredo-Mannsfeld, in dieser Eigenschaft den Eid in die Hände Sr. k. k. apost. Maj. ab. Unmittelbar darauf ging dessen feierliche Vorstellung in dieser Eigenschaft nach dem, für das k. k. erste Oberstbofamt bestehende Ceremonial bei Hofe vor sich.

— Se. k. k. apost. Maj. haben Sich laut eines unterm 8. d. M. an den ersten Oberstbofmeister, Fürsten zu Colloredo-Mannsfeld, erlassenen Handschreibens bewogen gefunden, das Münz- und Bergwesen von der allgemeinen Hofkammer zu trennen, dessen Verwaltung einer selbstständigen, den übrigen Hofstellen gleichgestellten Behörde, unter der Benennung: »Hofkammer in Münz- und Bergwesen« unterzuordnen, und den bisherigen Hofkanzler der vereinigten Hofkanzlei, August Fürsten v. Lobkowicz, zum Präsidenten dieser Hofstelle zu ernennen. — Fürst Lobkowicz hat in dieser seiner neuen Eigenschaft gestern, den 17., Vormittags den vorschriftmäßigen Diensteid in die Hände Sr. k. k. Maj. abgelegt, und wurde unmittelbar hierauf von dem k. k. ersten Oberstbofmeister, Fürsten zu Colloredo-Mannsfeld, dem gesammten Personale der k. k. Hofkammer in Munz- und Bergwesen, als Chef dieser Hofstelle, unter den üblichen Feierlichkeiten vorgestellt. (Oest. Beob.)

Preußen.

(Berlin, 22. Nov.) Die Staatszeitung berichtet: Heute Mittag fand hierselbst vor Sr. Maj. dem Könige und Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland, und in Gegenwart des gesammten k. Hofes und der hier anwesenden fremden höchsten Herrschaften eine glänzende Parade der Truppen der hiesigen Garnison, so wie des zu diesem Behufe hierher beorderten 6. Kürassierregiments, dessen Chef Se. Maj. der Kaiser ist, so wie des dritten Uhlanenregiments, das den Großfürsten Thronfolger kais. Hoh. zum Chef hat, auf dem Platze zwischen der Lindenallee und dem Palais Sr. Maj. des Königs Statt. JJ. MM. wurden, als Allerhöchstdieselben gegen 12 Uhr von der Auffahrt am königl. Palais zu Fuß herab kamen und sich der Hauptwache gegenüber in der Nähe der Statue des Fürsten Blücher aufstellten, von den Truppen und dem überaus zahlreich versammelten Volke mit einem lauten weitschallenden Hurrahrufe begrüßt. Der Vorbeimarsch geschah in folgender Ordnung: zuerst das zweite Garderegimene, das Kaiser Alexander Grenadierregiment, das Kaiser Franz Grenadierregiment und das Gardeschützenbataillon; dann die beiden hier garnisonirenden Schwadronen der Garde du Korps, das Gardekürassierregiment, das Gardedragonerregiment, das Gardelandwehruhlanenregiment und die beiden obenerwähnten fremden Kavallerieregimenter, hierauf die Gardeartillerie zu Fuß und die reitende Gardeartillerie, dann die Lehreskadron und zuletzt das Kadettenkorps. Die Infanterie marschirte in ganzen Kompagnien, die Kavallerie in Divisionen und die Artillerie in halben Batterien vorbei. Als die Reihe an das 6. Kürassierregiment kam, setzten Se. Maj. der Kaiser sich zu Pferde und führten Allerhöchstselbst dieses Regimene Sr. Maj. dem Könige vor, bei welcher Gelegenheit sich der Jubel des Volkes erneuerte. Eben so stieg auch gleich darauf der Großfürst Thronfolger kais. Hoh. zu Pferde, stellte sich an die Spitze des seinen Namen führenden Uhlanenregiments und führte dasselbe bei Sr. Maj. vorbei. Die schönste Witterung begünstigte dieses wahrhaft imposante militärische Schauspiel, welchem Jh. Maj. die Kaiserin und die sämmtlichen Prinzessinnen des k. Hauses aus den Fenstern des von Jh. Durchl. der Frau Fürstin von Liegnitz bewohnten Palais zusahen.

— Der Großherzog von Weimar ist aus Weimar hier eingetroffen und in dem Palais des Prinzen Karl abgetreten; ferner sind angekommen: der Prinz von Oranien und der Prinz Alexander, höchstdessen Sohn, aus dem Haag, der Herzog von Braunschweig, und der kais. österr. Kämmerer, geh. Rath und Botschafter am kön. großbrit. Hofe, Fürst Paul Esterhazy v. Galantha, von Wien, Letzterer um Namens des Kaisers von Oesterreich Maj. den Kaiser Nikolaus zu bewillkommnen.

— Man vernimmt, daß Jh. Maj. die Kaiserin von Rußland am 27. d. Berlin verlassen wird, um nach Petersburg zurückzureisen.

— Eine früher von uns gegebene Nachricht über Handelsverträge, welche zwischen Frankreich und Preußen eingeleitet wären, erhält durch die Sendung des dieser Tage zu erwartenden Hrn. v. Bellevaal seine vollkommene Bestätigung. Wie wir vernehmen, wird in dieser für ganz Deutschland hochwichtigen Angelegenheit ein k. preußischer und ein k. baierischer Regierungskommissär bei der Verhandlung das gemeinschaftliche Interesse wahrnehmen.

(Frankfurt a. d. O., 16. Nov.) Die als beendigt zu betrachtende Frankfurt a. d. O. Martinimesse, welche ihres unmittelbaren Anschlusses an die Leipziger Michaelismesse halber, nur als eine Fortsetzung derselben angesehen werden kann, lieferte im Allgemeinen kein erfreuliches Resultat, wie

Digitized by Google

es ihrer ungünstigen Zeitperiode wegen auch wohl kaum anders möglich ist. — Die Mehrzahl der bedeutenderen Einkäufer, welche gänzlich fehlte, einzelne ausgenommen, die bloß ihrer Abrechnungen halber dahin gekommen waren, konnten in Frankfurt a. b. O. nicht erscheinen, weil sie ihre Waaren von Leipzig aus kaum revidirt und ausgepackt, geschweige denn verkauft haben konnten? — Man nehme nur das Mißverhältniß der bis zum 15. Nov. nach den erschienenen Fremdenlisten angemeldeten Ein- und Verkäufer an; von Letzteren waren ungefähr 2200, und Einkäufer nur beinahe 2000 erschienen. — Allerwärts machte sich großer Geldmangel fühlbar, und in Folge der verschiedenen Fallimente in Berlin, Leipzig ꝛc. herrschte ein Mißtrauen, wodurch vollends der wenige Verkehr gelähmt wurde. (L. Z.)

Holland.

(Aus dem Haag, 22. Nov.) Wie man vernimmt, ist der Beschluß ergangen, alle mit unbestimmtem Urlaub in ihre Heimath entlassene Militärs und Schutters in Kenntniß zu setzen, daß diejenigen von ihnen, welche sich ins Ausland begeben wollen, dazu eine Erlaubniß ihrer Militäroberbehörde bedürfen, daß ferner diese Erlaubniß nur auf bestimmte Zeit ausgestellt wird, und daß überdieß die ins Ausland gehenden Schutters ꝛc. eines ausländischen Passes benöthigt sind, welcher von den hier akkreditirten Gesandten der fremden Mächte beglaubigt seyn muß; daß sie schließlich zu jeder Zeit wieder in Dienst einberufen werden können und wenn sie sich dann nicht stellen, oder länger ausbleiben, als ihr Erlaubnißschein bestimmt, als Deserteure betrachtet werden sollen.

(Herzogenbusch, 20. Nov.) Nachdem diese Festung im Jahr 1830 auf zwei Monate und seither auf einen Monat verproviantirt wurde, ist dieser Tage der Befehl ergangen, die Magazine derselben und zwar noch vor Ende d. M. auf einen und einen halben Monat mit Lebensmitteln und Fourage zu versehen.

(Amsterdam, 22. Nov.) Unsere inländ. Fonds haben sich heute bei nicht bedeutendem Handel etwas gebessert; auch russ. und österr. Effekten waren zu besseren Preisen zu placiren. Die spanischen Perp. waren dagegen wiederum flau; von 5 pCt. waren mehr Verkaufs- als Einkaufsaufträge vorhanden, und auch die 3 pCt. und die ausgestellte Schuld waren mehr angeboten. In Kortesb. und deren Coupons herrschte einige Lebendigkeit. Erstere Gattung hatte sich etwas gebessert, letztere schloß preishaltend. 2½ pCt.: 52 7/16, ⅜; 5 pCt.: 99 5/16; Kansb.: 22 13/16; Syndik. 4½ pCt.: 91 3/16; 3½ pCt.: 74 1/4; span. Perp. 5 pCt.: 44 3/4, 7/8; 3pCt.: 27 3/8; Kortesb.: 40 7/8; Coupons: 26 5/16.

Italien.

(Rom, 13. Nov.) Bei Tivoli wird nun der Kanal, welcher den Anio ableiten soll, bald vollendet seyn. Der Durchstich des Felsens ist fertig, und der andere Kanal, der diesem gleichläuft, wird es auch in Kurzem seyn. Dieser Doppelkanal ist durch einen Berg von Kalkstein, Monte Catillo, gebrochen, und hat zum Zwecke, dem Flusse, welcher nach und nach die Stadt Tivoli völlig zu untergraben drohte, einen neuen Lauf zu geben, wo er dann, dem Tempel der Sibylle gegenüber, sich an 200 Fuß in die Tiefe stürzen wird. Der große Wasserfall bei der Grotte des Neptuns wird freilich hierdurch vernichtet, aber an Großartigkeit und Schönheit wird der neue Fall ihn reichlich ersetzen. — Die Witterung ist dieses Jahr für die römische Campagna sehr verderblich, der Regen ist ganz ausgeblieben, die Hitze des Sommers hat alles Futter für die zahlreichen Viehheerden verdorrt und fast an allen Oeten herrsche Wassermangel. Hingegen ist der Gesundheitszustand der Bewohner, sowohl Roms, als der Campagne, so gut, wie man sich dessen noch von keinem frühern Jahre erinnert. Die Hospitäler blieben diesen Herbst leer, und die gewöhnlichen Fieber sind selten. Hierdurch sind diejenigen Theorien widerlegt, welche die Entstehung der ungesunden Luft (aria cativa) mit der im Sommer gewöhnlich eintretenden trockenen Witterung in Verbindung brachten. — Nach und nach treffen nun die Fremden ein, die Familien, welche den Sommer auf ihren Landgütern zugebracht haben, kehren zurück und Rom gewinnt Regsamkeit. Jene Schaar von Reisenden aus allen Gegenden der Welt bringt nun wieder den Römern eine Geldernte, welche dieses Jahr besonders reichlich ausfallen dürfte, da noch viele große Familien angemeldet sind. Manche Fremde eilen freilich nach Neapel, um dort einige Monate zuzubringen, aber fast Alle kehren vor dem Karneval zurück, welcher dieses Jahr sehr lebhaft werden wird. Von der Regierung ist nicht zu besorgen, daß sie diesem Volksfeste etwas in den Weg legen sollte; die Römer haben in den letzten Jahren durchaus keine Unordnungen begangen. Die Aufhebung des Karnevals vor zwei Jahren war eine zu entschuldigende Vorsichtsmaßregel, da die Unruhen in den Provinzen kaum gestillt waren, und man wußte, daß von Außen her Versuche gemacht werden sollten, auch hier tumultuarische Auftritte hervorzurufen. — Es ist neuerdings im Vorschlage, eine Postwagenverbindung zwischen Florenz, Rom und Neapel einzurichten. Von Florenz würde dieselbe zugleich mit Bologna und dem übrigen nördlichen Italien angeknüpft, und dadurch den Reisenden die Bequemlichkeit verschafft werden, aus den entferntesten Theilen Europas bis Neapel wohlfeil und schnell zu reisen, ohne die, Geld und Zeit versplitternden Vetturini zu Hülfe zu nehmen. Zu wünschen wäre es indeß aus mehren Gründen, daß diese Einrichtung von den Regierungen übernommen, nicht an Privatleute überlassen würde, wie der jetzt schon bestehende Postwagen von hier nach Bologna. Der daraus enstehende Gewinn könnte den römischen Finanzen sehr zu Gute kommen.

(Parma, 6. Nov.) Französischen Berichten zufolge sind 7 Personen, welche Dom Miguel, als er durch diese Stadt reiste, ausgezischt hatten, jede zu 3monatlichem Gefängniß, einer Geldstrafe von 300 Fr. und in die Prozeßkosten verurtheilt worden. Zu Caviago, bei Reggio (im Modenesischen) ist ein Anschlag, mit Drohungen gegen Dom Miguel, angeheftet worden, worauf in dem Orte das Kriegsgesetz verkündet, und eine Abtheilung Dragoner bei den Einwohnern einquartirt wurde, welche bleiben sollen, bis der Verfasser des Anschlags entdeckt ist.

Frankreich.

(Nancy, 17. Nov.) Vor einigen Tagen sind die Fürsten Demetrius und Gregor, Söhne des Hospodars der Moldau, in Lüneville eingetroffen, um im dortigen Kollege ihre Erziehung zu vollenden. Ihre Begleitung, welche dasselbe beabsichtigt, besteht aus fünfzig jungen Leuten.

Türkei.

Nachrichten aus Konstantinopel zufolge war die unter dem Befehl des Admirals Hassan Bey stehende ottomannische Eskadre, von Samos zurückkommend, in den Hafen der Hauptstadt eingelaufen. — Die türkischen Kriegsschiffe, welche in der Nähe der Prinzeninseln manövrirt hatten, sind ebenfalls in den Bosporus zurückgekehrt. Bei der Einfahrt wurde das Linienschiff »Selimie« durch die Heftigkeit des Windes auf eine Sandbank getrieben. Der von dem Großadmiral Tahir Pascha hiebei entwickelten Thätigkeit gelang es jedoch, das Schiff, ohne daß es im Mindesten beschädigt wurde, bald wieder flott zu machen.

— Der k. k. Gubernialrath und Generalkonsul in Aegypten, Hr. Laurin, ist am 16. Okt. vor Palermo, nach einer Fahrt von 65 Tagen, in Konstantinopel eingetroffen.

— Der Gesundheitszustand der Hauptstadt hat sich seit Abgang der letzten Post merklich gebessert. (Oest. Beob.)

Google

Benachrichtigungen.

[1867] Das
Gräflich Fugger'sche Rentamt Kirchheim
an
Herrn Philipp Nicolaus Schmidt
in Frankfurt a. M.

Im Auftrage des Erlauchtig Hochgebornen Herrn Joseph Hugo Grafen Fugger, Herrn und Grafen zu Kirchheim ꝛc., in Gemäßheit der von Höchstdemselben in der Schuldurkunde vom 1. Mai 1830 über das Anlehen von fl. 145,000 zu 4½ pCt. Zinsen vorbehaltenen Befugniß, kündigt das unterfertigte Rentamt andurch besagtes Anlehen der fl. 145,000 in der Art auf, daß es den Inhabern von Partialobligationen dieser Anleihe freisteht, bis 1. Mai 1835 bei Ihnen gegen Aushändigung der Partialobligationen und dazu gehörigen 4½ pCtigen Zins-Coupons den Capital-Betrag sammt den bis dahin fälligen Zinsen baar zu erheben, oder die noch nicht fälligen weiteren Zins-Coupons gegen 4 pCt. tragende, nebst dem Abdruck des Nachtrags zur Hauptobligation, demnächst umzutauschen, indem vom besagten 1. Mai künftigen Jahres an nur 4 pCt. Zinsen vergütet werden.

Kirchheim am 1. November 1834.

Der
Gräflich Fugger'sche Rentbeamte
Eschenlohr.

In Bezug auf vorstehende Bekanntmachung werden die Inhaber der Gräflich Fugger-Kirchheim'schen Partial-Obligationen ersucht, unter Angabe der Nummern, ihre gefällige Erklärung, ob sie vom 1. Mai 1835 an, der 4pCtigen Verzinsung beizutreten gesonnen sind, bis zum 31. Dezember dieses Jahrs bei unterzeichnetem Handlungshause abgeben zu wollen. Von denjenigen Inhabern, welche sich bis zum 31. Dezember d. J. nicht erklärt haben, wird angenommen, daß sie die baare Zahlung vorziehen und kann solche alsdann entweder am 1. Mai 1835 oder auch beliebig früher, bei Unterzeichnetem, gegen Aushändigung der Partialobligationen und 4½ pCtigen Zins-Coupons erhoben werden.

Frankfurt a. M. den 4. November 1834.

Phil. Nicol. Schmidt.

[1889] Holländerholz-Versteigerung.

Das unterzeichnete Forstamt versteigert Dienstag den 9. Dezember l. J., früh 10 Uhr, zu Rothenbuch im Gasthause zum Löwen folgende Holländerholzstämme auf dem Stocke:

I. Aus dem Revier Rothenbuch:
Waldabtheilung Bauersacker
170 Eichenholländerholzstämme;
Waldabtheilung Bösebrunnschlag
110 Eichenholländerholzstämme;
Waldabtheilung Potaschenkuppel
170 Eichenholländerholzstämme.

II. Aus dem Revier Wiesen:
Waldabtheilung Wasserhalle
25 Eichenholländerholzstämme;
Waldabtheilung Edelbacherschlag
48 Eichenholländerholzstämme;
Waldabtheilung Obersteinbusch
105 Eichenholländerholzstämme.

Die Strichsbedingnisse können bei dem unterzeichneten Amte eingesehen werden.

Sämmtliche Stämme sind numerirt und werden auf Verlangen von dem Revierforstpersonale vorgezeigt.

Aschaffenburg den 7. November 1834.

Königl. Forstamt Sailauf.
Schmitt, Forstm.
Stumpf, Aktuar.

[1861]

Rheinische Dampfschiffahrt.

Die Rheinischen Dampfschiffe fahren fortwährend: von Cöln nach Coblenz, von Coblenz nach Mainz und von Mainz nach Cöln, täglich des Morgens um 6 Uhr.

Die Passagier-Räume sind geheizt.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1901] Bekanntmachung.

Bei einem am 19. dieses Monats dahier angehaltenen Burschen fanden sich folgende Effecten vor, über deren rechtmäßigen Erwerb sich derselbe nicht auszuweisen vermag:

1) ein getragenes, gelb, schwarz und weiß gestreiftes wollenes Frauenzimmer-Halstuch;
2) fünf ungeschnittene, battistene, schwarz gedruckte Tücher;
3) ein Paar weiße, lange gewebene Strümpfe mit dem Namen Böhmer;
4) ein Paar weiße kurze Damenstrümpfe.

Da nun dieser Bursche dringend verdächtig erscheint, diese Gegenstände entwendet zu haben, so werden alle Personen, welche bezüglich derselben Auskunft zu geben im Stande sind, aufgefordert, dem unterzeichneten Amte Anzeige zu machen.

Frankfurt a. M. den 20. November 1834.

Polizei-Amt.

[1898] Nachdem dem hiesigen Bürger und Handelsmann Wilhelm Gaule, über dessen Vermögen früher der Concurs erkannt worden, im Einverständniß mit seinen Gläubigern seine Activ-Masse zurückgegeben, und er solchen, unter Aufhebung des Concursverfahrens, in die völlige Dispositionsfähigkeit wieder eingesetzt worden: so wird solches hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

Frankfurt den 13. November 1834.

Stadt-Gericht.
Hartmann, Ir Secr.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. V. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Borhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 25. November. Schluß 1 Uhr		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich.	Metalliq. Oblig.	5	—	99⅛
	ditto ditto	4	—	91¼
	Bank-Actien		—	1528
	fl. 100 Loose b. Roths.		—	209
	Part.-Loose ditto	4	—	138¾
	Bethm. Oblig.	4	90⅛	—
	ditto ditto	4	93⅞	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	58¼	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	3	—	100⅛
	Obl. b. Roths. in Frkf.	4	—	99¼
	d'to d'to Lond. à 12½ fl.	4	93⅛	—
	Prämienscheine		—	59⅓
Baiern	Obligationen	4	102	—
Frankfurt	Obligationen	4	101⅛	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		88	—
Darmstadt	Obligationen	4	101	—
	fl. 50 Loose		—	67
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅛
Holland	Integrale	2½	52⅛	—
	Neue in Certificate	5	—	96⅞
Neapel	Certificate b. Falconet	5	88½	—
Spanien	Rente perp. b. Will.	5	—	43½
	ditto Coup. zu zahlen	5	26	—
Polen	Loterie-Loose Rtl.		—	67½

Wechsel-Cours.

Den 25. November.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	136¼	—
ditto	2 M.	135⅝	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	103⅞	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	109½	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	135¾	—
ditto	2 M.	145⅛	—
Leipzig	k. S.	99⅛	—
ditto in der Messe		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	138⅛	—
Lyon	k. S.	78⅞	—
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78⅜	—
ditto	2 M.	78	—
Wien in 20 kr.	k. S.	103⅜	—
ditto	2 M.	100¾	—
Disconto		4½	—

Cours der Geldsorten.

Den 25. November.

Gold.	fl.	kr	Silber.	fl.	kr
Neue Louisd'or	11	8	Laubthaler, ganze	2	45
Friedrichsd'or	9	39	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	33	5 Frankenthaler	2	20⅝
20 Francsstücke	9	28	Fein Silber 16 Lth.	20	22
Souvereind'or	16	50	d° 13 — 14 Lth.	20	22
Geld al Marco WZ	317	—	d° 6 löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 19. Novbr.	
5 pCt. Metalliques	99½
4 » neue	91
3 » Actien ex div	127¾
4 » Partial	138
0. 100 Loose	209
2½ Sdl. Banco-Obl.	58

London, den 19. Novbr.	
3 pCt. Stocks ex cp.	91⅞
2½ » Holländische	52⅞
5 » Russ. Oblig	106⅛
5 » griech. Bons	—
5 » Cortes-Bons	54⅞

Amsterdam, d. 22. Novbr.		
2½ pCt. Integrale	52⅞	
Kassbillets	22 15/16	
Restanten	—	
6 » Russ. Inc.	67	
5 » Rente perp	43⅞	

Paris, den 21. Novbr.	
5 pCt. Rente ex. cp.	105 90
3 » ditto ex coup.	77 60
5 » Rente perp.	45⅛
3 » ditto	27⅝
5 » Neapol. ex c.	96 70

Z. Zut bach. berichtet. Cattet.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro 329.) 26. November 1834.

Frankfurt, den 25. November.

Wir geben nachstehend die neusten Berichte aus Paris vom 22. und aus London vom 20. Nov.

Ohngeachtet man noch nicht weiß, welche politische Linie der Herzog von Wellington, vornemlich nach Außen, einzuhalten gedenkt, und daraus nothwendig eine Stockung in den Geschäften hervorgehen muß, haben sich doch die Fonds zu London und Paris steigend gehalten. (Consols 91½, 5 pCt. Rente 106. 5. — 3 pCt. Rente 77. 80. — 5 pCt. Neapl. 95. 70. — 5 pCt. Rente perp. 43½. — 3 pCt. Rente perp. 27½.)

— Nachrichten von der spanischen Gränze: »Bayonne, 19. Nov. Oraa machte am 15. eine Recognoscirung nach Goyzueta hin. Die Junten entfloben nach Yanzi. Am 18. in der Frühe marschirte Oraa auf Eichalar. Mehrere Häupter der Karlisten wären beinahe in seine Hände gefallen. Sie entkamen nur, indem sie ihre Papiere und Habseligkeiten im Stiche ließen. Es herrschte große Verwirrung unter ihnen. Die Junten sind nach der Provinz Guipuzcoa entflohen. Nach Berichten aus Madrid ist seit dem Votum über das Guebhard'sche Anlehn die öffentliche Stimmung ruhiger geworden und das Ministerium gewann täglich an Festigkeit.« — Der »Messager« will von dieser guten Stimmung zu Madrid nichts wissen, gibt zwar zu, daß die Angabe, Martinez de la Rosa habe abgedankt, ungegründet gewesen, meint aber, die Minister mußten kräftige Maßregeln ergreifen, außerdem würden sie gestürzt. — Nach demselben Blatte hat Llander die Stelle als Kriegsminister angenommen.

— Man hatte zu Paris die Antwort des Hrn. Bresson, französischen Gesandtens zu Berlin, der im Ministerium Bassano die auswärtigen Angelegenheiten übernehmen sollte. Sie lautet abschlägich. Hr. Bresson hat die Besonnenheit gehabt, nicht anzunehmen, was ihm ohnehin nur drei Tage geblieben wäre.

— Mehrere Journale verbreiten kriegerische Gerüchte: Wellington soll bereits allen Offizieren den Befehl haben zugehen lassen, sich bei ihren Regimentern einzufinden; darauf hin — so ward versichert — sey in den Tuilerien die Aufstellung von 200 Reservebataillons, zu 2000 Mann jedes, beschlossen worden. Daß diese Gerüchte falsch, beweißt schon der Stand der Fonds. — Die »Debats« übrigens liebäugeln mit Wellington, und bleiben dabei, die Allianz zwischen England und Frankreich sey unauflösbar, welche Schwierigkeiten auch einem Torycabinet in Behandlung der innern Angelegenheiten begegnen mögen.

(London, 20. Nov.) Heute hielt der König Geheimeraths-sitzung im St. James Pallast, um die weitere Prorogation des Parlaments festzusetzen und andere Staatsgeschäfte abzuthun. Es waren dabei zugegen: der Herzog von Wellington, die Lords Lyndhurst, Burghers, Ellenborough, Marydorough, Cowley, die Grafen Roßlyn und Jersey, die HH. Gouldourne, Herries, Beckett, Manners Sutton und Harding. Hr. Bathurst führte das Protokoll. — Das Parlament ist auf den 18. Dez. vertagt: bis dahin ist Hr. Peel angekommen, und es wird sich dann zeigen, was geschehen muß. — Der König wollte am 21. Nov. wieder Conseil halten, um einigen Mitgliedern der neuen Verwaltung den Amtseid abzunehmen. — Aus den verschiedenen Ministerial-Bureaus sind Sekretäre zu dem Herzog von Wellington gekommen, um seine Unterschrift zu den Ausfertigungen abzuholen: also besorgt er noch Alles. Es heißt, man wolle provisorisch Commissaire zum Schatzamt abordnen, um die laufenden Geschäfte nicht leiden zu lassen. Ferner wird versichert, es seyen bereits Couriere an alle Höfe Europa's abgegangen, mit der Anzeige, daß, obschon ein Wechsel in den Personen der Verwaltung eingetreten, England doch seiner bisheeigen Politik treu bleiben werde. In Bezug auf Spanien und Portugall soll strenge Neutralität obwalten.

— Es wird als bemerkenswerth angeführt, daß alle Söhne und Töchter des Königs — etwa mit Ausnahme von Lord Munster und Lady Sidney — zu der Whigpartei gehören. Dieses sind: Lady Errol, Lord Falkland, Lady Fox, Lady Kennedy Erskine, Lord Frederik und Lord Adolphus Fitzclarence. Hieraus erklärt sich, daß die Lords Errol und Falkland dieser Tage ihre Stellen niedergelegt haben.

— Marquis Wellesley (Wellington's Bruder) wird stündlich aus Irland erwartet.

— Lord Brougham will das große Siegel — von welchem er sich ungern trennt — morgen dem Könige zurückstellen.

Preußen.

(Berlin, 18. Nov.) Aus Posen meldet man, daß viele Juden, besonders solche, die das Staatsbürgerrecht haben, in Folge des neuen Judenedikts entschlossen sind, die Provinz zu verlassen, und in eine andere abzuziehen. Die Regierung legt diesem Vorhaben jedoch viele Schwierigkeiten in den Weg und gestattet es nicht eher, als bis sie die Gewißheit hat, daß alle Bedingungen des Korporationsaustrittes erfüllt sind, und bis ein einleuchtender Zweck von den Abziehenden angegeben ist, daß sie an andern Orten etwas Nützliches und Gutes stiften und ergreifen, nicht aber in denselben Verhältnissen dort weiter leben wollen; neuerlich macht sie in einer öffentlichen Bekanntmachung vom 12. Okt. darauf aufmerksam, daß wer das Staatsbürgerthum für die Provinz Posen habe, dieß keineswegs auch für die übrigen Provinzen besitze, wo es ihm völlig entzogen werden könnt.

— Von dem einzuführenden Institute der Schiedsmänner hofft man besonders in Handelsstreitigkeiten die größten Wirkungen, und das Vermeiden einer großen Zahl von Prozessen, die jetzt durch einfache Vergleiche beseitigt werden können, die bei Nichterfüllung eine solche Rechtskraft besitzen, daß selbst Exekution verfügt werden kann. Dankbar muß jeder die Bemühungen des Staats anerkennen, den Rechtszustand zu verbessern, zu vereinfachen, und der neuen Zeit anzupassen, selbst auf Kosten der Staatseinnahmen, die nach mäßiger Berechnung durch dieses neue Institut ein Minus von 4 Mill. erleiden dürften.

Digitized by Google

— Aus Preußen lauten die Nachrichten sehr traurig über die Verwüstungen, welche theils die Stürme, theils die Feuersbrünste und Waldbrände angerichtet haben; — in Ostpreußen — Lithauen ausgeschlossen — sind über 10,000 Morgen Wald, zum Theil Hochholz, niedergebrannt und was das Traurigste dabei ist, theilweise, wie man glaubt, durch Bosheit herbeigeführe; leider hat es bis jetzt noch nicht glücken wollen, auch nur eines Thäters habhaft zu werden. Wahrhaft unnatürlich, wie in mehren Ländern jetzt Wohnungen, Saaten, Vieh und der reiche Erwerb der fleißigen Stadt- und Landbewohner ein Raub des Feuers werden! Beinahe möchte man einen innern Zusammenhang darin finden, um Armuth und Mißvergnügen hervorzurufen. (L. Z.)

Deutschland.

(München, 21. Nov.) Seit Se. Maj. der König von Ihrer Reise zurückgekehrt sind, haben die Geschäfte unserer Regierung die gewohnte Energie wieder gewonnen, und Se. Maj. haben gestern die Sitzungen des Staatsraths unter Ihrem Präsidium wieder eröffnet. — Die Bekanntmachung der Bundesbeschlüsse über Errichtung von schiedsrichterlicher Kommissionen für den Fall, daß der Landesfürst und die Stände sich über einzelne Propositionen nicht einigen können, wird, so viel uns bekannt, allgemein als unserer Verfassung in keiner Weise widerstrebend angesehn, da jener Kompromiß ein fakultativer seyn soll, und über ihn Regierung und Stände sich erst einigen müssen. Was aber ohne die Verfassung und die Souverainetätsrechte, auf denen sie ruht, zu verletzen geschehen kann, um die Bande der Eintracht zu vermehren und die Ausgleichung der widerstrebenden Interessen zum Bunde zu erleichtern, ist gewiß im Sinne des öffentlichen Rechts gedacht, und muß darum mit Dank aufgenommen werden. — Unsere Universität ist mit mehren Verlusten bedroht. Hr. Prof. Schmidlein geht zur jurid. Fakultät nach Erlangen über, Hr. Hofrath Puchta von derselben Fakultat, hat dem Vernehmen nach einen Ruf nach Marburg, und Hr. Obermedizinalrath Breslau einen als Leibarzt Sr. Maj. des Königs der Belgier nach Brüssel angenommen. Hrn. Staatsrath v. Maurer nach seiner Rückkehr aus Griechenland bei der Universität wieder eintreten zu sehen, wie ebenfalls in öffentlichen Blättern gemeldet wurde, haben wir wenig Hoffnung, da sicherm Vernehmen nach er vor seinem Abgange nach Griechenland durch allerhöchste Entschließung seiner Verhältnisse zur Universiteät entbunden, und sein Gehalt als Staatsrath ganz auf die Staatskasse übertragen wurde. — Der Prinz Karl von Baiern hat für die Abgebrannten von Reichenhall die Summe von 1000 fl. angewiesen. In einigen Blättern ist der Schaden an königl. Gebäuden in Reichenhall auf 4 Millionen angegeben. Wir können aus guter Quelle versichern, daß die durch Feuer zerstörten Salinengebäude auf 412,095 fl., die zoll- und rentamtlichen Gebäude aber um 30,000 fl. eingewerthet sind, sohin der Schaden an kön. Gebäuden 442,095 fl. beträgt. — Der Herzog August von Leuchtenberg, so wie der Prinz Max sind von Eichstädt zu München angekommen.

(Vom 22.) Gestern Nachmittag zog die Abtheilung des hier garnisonirenden ersten Artillerieregiments mit einer Batterie 6Pfunder und den dazu gehörigen Munitionswagen von ihrem ungefähr dreiwöchentlichen Uebungszuge im Gebirge hier wieder ein, und wurde von den Offizieren ihres Regiments und der ganzen Regimentsmusik am Stadtfrieden empfangen und zur Kaserne geleitet. Die nach der Angabe des Generalmajors, Frhrn. v. Zoller, neu konstruirte Laffette, welche bei diesem Geschütze angewandt war, und zu deren Erprobung dieser Uebungszug unternommen wurde, soll sich über alle Erwartung trefflich bewahrt haben. In den unwegsamsten, gefährlichsten Gebirgspartien, die selbst die Gebirgsbewohner mit einem einspännigen Karren nicht zu befahren wagen, manövrirte das Geschütz, wovon jedes Stück mit 6 Pferden bespannt war, nach allen Richtungen hin so präzis und sicher, wie es sonst nur auf dem günstigsten Terrain möglich ist. Wie durch ihre Leichtigkeit und Beweglichkeit bewährt sich diese neue Konstruktion auch durch ihre Solidität, indem auf dem ganzen, höchst beschwerlichen Zuge auch nicht eine Radspeiche zerbrach.

— Schelling soll, einem Gerüchte zufolge, das man hier als sicher verbürgen will, einen Ruf nach Berlin erhalten haben, um dort den durch Hegel's Tod verlassenen Lehrstuhl der Philosophie zu betreten. Viele wollen jedoch bezweifeln, daß Schelling einem Rufe folgen werde, der ihm die Stelle eines frühern Antagonisten einräumt, und daß er es überhaupt wünschenswerth halten sollte, seine Schule nach Berlin unter die zahlreichen Anhänger und Schüler Hegel's zu verpflanzen. Gäbe es indeß keine andere Rücksicht, welche Schelling bestimmen könnte, auch für die Zukunft in München zu lehren, so hätte unsere Universität gewiß bald einen der schmerzlichsten Verluste zu bedauern, wie sie ihn seit Jahren nicht empfand. Es wäre gerade der Triumph der Philosophie Schelling's, die philosophische Unzulässigkeit und Nichtigkeit derjenigen Doktrinen, welche seinem positiven Systeme entgegen sind, an eben der Stelle zu beweisen, an welcher sie früher gelehrt wurden, und wo sie sich eine große, weit ausgebreitete Schule zu erwerben im Stande waren. Hoffen wir, daß noch andere triftigere Ursachen vorhanden seyen, welche Schelling bestimmen könnten, das Münchener Katheder nicht mit dem Berliner zu vertauschen.

— Unsere Industrieausstellung giebt viel zu reden. Im Allgemeinen ist das Urtheil über dieselbe sehr günstig, und es ist nicht zu zweifeln, daß der größere Theil der Gegenstände Abnehmer finden wird. — Der Gastwirth zum Prater, sehr erfinderisch in neuen Zeitvertreiben, hat ein neues Mittel erfunden, den Schießlustigen auch im Winter dieses Vergnügen ohne irgend eine Unannehmlichkeit zu verschaffen. Ein langer Saal ist in seinem Hause in eine Schießstätte verwandelt, und das Mittel hat sich vergangene Woche erprobt, indem ein Scheibenschießen, welches von 50 Schützen besucht worden, ache Tage lang zur vollen Zufriedenheit der Theilnehmer abgehalten wurde. — Ein neues Werk über München, von Adolph v. Schaden: München wie es trinkt und ißt, lacht und küßt, findet Beifall.

— Die von öffentlichen Blättern verbreitete Nachricht von einer Veränderung des baierischen Wappens und mehrer Stadtwappen scheint ganz unrichtig zu seyn. (N. K.)

Spanien.

Man meldet aus Bayonne, 13. Nov.: Bisher hatten nur die Städte in den vier Provinzen die Rechte der Königin unterstützt; das Landvolk hatte, sey es nun aus Zwang oder aus aufrichtiger Neigung, wenigstens an vielen Orten, der Sache des Prätendenten geholfen. Dieser Zustand der Dinge ändere sich nun sehr glücklich durch Mina's Ankunft, dessen Name noch immer in Spanien eine Art von Zauber ausübt. Schon sind la Rioja und die Dörfer von Ribera in Masse aufgestanden, um die Nationalsache zu unterstützen. General Mina will nun selbst diese Bewegung, die für die Karlisten sehr nachtheilig werden kann, anordnen. In vielen andern Gegenden der insurgirten Provinzen dauert die Desertion bei den karlistischen Banden fore. Endlich haben auch diejenigen unter den Insurgenten, die in dem Kampfe beharren, Schlappen erlitten. Eine der wichtigsten Niederlagen, welche die Karlisten erfahren haben, fand bei Lesama Statt; ein wohl organisirtes Bataillon und unregelmäßige Banden wurden hier fast ganz durch die Truppen der Königin aufgerieben. Die Letztern bestanden nur aus 500 Fußgängern und

Digitized by Google

900 Reitern; die Fußgänger waren aber von dem General Cordova, die Reiter von dem General Lopes befehligt, die ihren Leuten mit dem Beispiele der größten Tapferkeit vorangingen. Ein anderer Vortheil der Truppen der Königin war, daß sie vier Artilleriestücke hatten, welche große Verheerung in den Reihen des Feindes anrichteten. Die Reiterei des Generals Lopes führte ein sehr geschicktes Manöver aus, um die Karlisten zu hindern, sich durch die benachbarten Schluchten zu retten, und so errang man einen Sieg, der große Bestürzung in das Lager der Insurgenten brachte.

Griechenland.

Eine Privatkorrespondenz aus Nauplia vom 29. Sept. meldet nach Florenz, daß es der Regierung gelungen sey, sich einer Person zu bemächtigen, deren Verhaftung höchst wichtig sey. Es ist dieß Hr. Spiliades, der unter der Präsidentschaft des Grafen Kapodistrias die Funktionen eines Ministers des Innern versah.

Türkei.

(Konstantinopel, 21. Okt.) Folgendes ist der Firman, wodurch der Sultan den Ali Pascha Caramanli zum Statthalter der Regentschaft Tripoli ernennt: »Kund und zu wissen sey hiermit, daß Unser kaiserlicher und fürstlicher Wille Euch mit der Uns repräsentirenden Macht bekleidet, wodurch Wir Euch den ausgezeichneten Rang eines Pascha der Regentschaft Tripoli verleihen, damit Ihr, vermöge Eurer erblichen Rechte, die erhabene Stellung, in welcher Wir Euch als Ali Pascha, Beg der Begs, anerkennen, einnehmen mögt. Da Euer Vater, ein von Uns eingesetzter Fürst, durch sein Alter unfähig zur Regierung, sich zurückgezogen hat, und das öffentliche Interesse einen kräftigen Herrscher verlangt, Ihr Euch aber als ein treuer Diener der hohen Pforte bewahrt habt, so übertragen Wir Euch, nach reiflicher Ueberlegung und indem Wir solche Verdienste und Fähigkeiten nach Gebühr anerkennen, dieses hohe Amt und diese Auszeichnung, und schärfen Euch ein, unserem göttlichen Gesetze zu folgen und empfehlen Euch zugleich, Nationalgebräuche und Gesinnungen zu achten, damit Ihr in Frieden regieren mögt, keinen andern Willen oder Befehl, als den der hohen Pforte anzuerkennen, und ihren Prinzipien, die auf Wohlwollen und Gleichheit gegründet sind, und die Wohlfahrt der Unterthanen aller Klassen beschützen und erhalten, zu folgen. Wir versichern Euch Unserer kaiserl. Gunst, nicht nur als ein Zeichen Unserer Großmuth, sondern auch, wie Wir schon bemerkt haben, als Anerkennung Eurer großen Verdienste, und indem Wir diesen Firman erlassen, verzeichnen Wir Euren Namen in Unseren kaiserl. Statuten, als eine der Stützen Unseres Throns und geben und verleihen Euch den Sabel und Herwani und erlassen den Befehl zur Ausführung dieses Unseres unwiderruflichen Willens. Wir wiederholen hiermit Unseren Befehl an Euch, allein den Pfad der Gerechtigkeit zu wandeln und stets die großen Zwecke im Auge zu haben, welche zu gleicher Zeit die Pflicht, das Volk zu beschützen und aufzumuntern, die Pflicht, die Schwachen gegen die Starken zu vertheidigen, die Pflicht, das Betragen der Minister und anderer Staatsbeamten zu beaufsichtigen, vorschreiben, um bei allen Gelegenheiten die allgemeine Wohlfahrt zu verwahren und zu sichern, indem die Gesetze Eurem Gedächtnisse stets gegenwärtig seyn müssen, damit Ihr nach dem durch die Grundsätze der hohen Pforte aufgestellten Beispiele Eure Handlungen einrichtet. Dieser kaiserliche Firman wird Euch durch den erhabensten und vortrefflichsten Pascha, Oberbefehlshaber Unserer Seemacht, Tahir Pascha, überbracht und von seinem Sekretär, Mehemet Schakar, Divan Effendi, überreicht werden, der zugleich von Euch den Eid der Treue empfangen und Euch mündlich sagen wird, was Wir ihm aufgetragen haben. Indem Wir nochmals Unseren kaiserlichen Willen wiederholen, empfehlen Wir die Vornehmen der Stadt und anderer Theile der Regentschaft, die Armen, die Schwachen, die Wittwen und Waisen Eurem Schutze und einer gerechten und milden Behandlung; Wir empfehlen Euch, das Laster zu vertilgen, die Wahrheit zu belohnen, und ein Beispiel von guten Sitten zu geben, welche die einzigen Stützen Unseres Reichs und Regierungssystems sind. So lange Ihr diesen Prinzipien folgt, werdet Ihr Euch hohe Verdienste erwerben. Dieser kaiserliche, an Euch zu dem genannten Zweck erlassene Firman befiehlt Euch, Unseren Befehlen Gehorsam zu leisten und denjenigen Unserer Freunde (oder Verbündeten), die zur Vermehrung Eurer Macht beitragen können, zu willfahren. Wer sich diesem Edikt widersetzt, soll als Rebell oder Feind Unseres Reiches betrachtet werden. Unsere eigenhändige Unterschrift bestätigt die Gültigkeit dieses Unseres kaiserlichen Willens. Friede u. s. w.«

Vermischte Nachrichten.

Am 17. Sept. d. J. erstieg ein gegenwärtig in Heidelberg sich aufhaltender Engländer, Dr. Martin Barry, von sechs Führern begleitet, den Mont-Blanc. Man konnte aus der Tiefe des Chamounythales, wie vom Mont Brevent, durch Ferngläser die Ankunft der Wanderer auf dem Gipfel sehen. Dr. Barry ist der zwölfte seiner Landsleute, welcher den Mont-Blanc erstiegen hat. Er machte auf der Höhe mehre Barometer- und andere Beobachtungen. Unter andern gelang es ihm auch, auf dem Gipfel mit Holz und Holzkohlen Wasser zum Kochen zu bringen, was man bis jetzt, wegen der Luftverdünnung, in so großer Höhe nicht für möglich gehalten hatte. Der große Alpenforscher H. B. v. Saussure bediente sich, um das Wasser zum Kochen zu bringen, einer Spirituslampe. — Wir gedenken dieser Ersteigung des Mont-Blanc durch Dr. Barry um so mehr, weil alle öffentlichen Blätter davon geschwiegen haben.

Man berichtet aus Wien, Anf. November: Sie haben bereits von den Probefahrten gehört, die Hr. Voigtländer hier mit seinem Dampfwagen angestellt hat. Dieser auch für England auf eine ganz neue Art in England selbst erbaute Dampfwagen, wobei der hiesige junge Mechanikus und Optikus Hr. Voigtländer mitwirkte, ihn zusammenstellte, und damit in London häufig herumfuhr, kostete 7000 fl. C. M. und die Frachtkosten sollen 1500 fl. C. M. betragen haben. — Er wiegt 2 Tonnen oder 40 Ctr., hat 12, nach andern 24 Pferde Kraft — und Platz für 6 Personen, kann jedoch mehre andere Wagen ins Schlepptau nehmen — Er hat 6 kleine Kessel, und das Feuer wird mit abgeschwefelten Steinkohlen unterhalten, die für eine kurze Strecke, z. B. für einige Posten nur als Vorrath mitgenommen werden können, eben so das Wasser. Es müssen daher dann Kohlen- und Wasserstationen errichtet werden, um große Strecken befahren zu können. Hr. Voigtländer will nach Baden und nach Prag fahren, — und dann seinen Wagen für die Route nach Triest bestimmen. Der Wagen hat das weite englische Geleis, und ist ganz mit Eisenblech überzogen. — Zu bemerken ist, daß der Rauch immer wiederkehrend stets benutzt wird, und nicht verloren geht; auch daß er mit Sicherheitsventilen versehen ist. Die zwei vordern Räder drehen sich, wie gewöhnliche, um ihre Achsen; am vorderen Gestelle ist jedoch keine Scheibe oder Kranz angebracht, demnach bildet das Ganze einen eng verbundenen Körper, was für die deutschen

Digitized by Google

Straßtn unbequem ist. Die hintern 2 Räder bewegen sich nicht wie gewöhnlich um ihre Achse, sondern sind fest an der Achse, und die Achse bewegt sich mit den Rädern am Wagen. Auf die hintren Räder werkt die Dampfmaschine und durch diese 2 Räder wird der Wagen in Bewegung vorwärts gebracht; jedoch kann auch der Wagen nur mit eintm hintern Rad in Bewegung gesetzt wrden, wenn kein Berg zu passiren ist. — Der Mechanismus ist komplizirt, und das Ganze sehr schön gearbeitet. Aber — England hat breite Straßen; Ochsen und schweres Fuhrwerk wird in der Regel auf den Heerstraßen nicht angetroffn, da Kanäle und Eisenbahnen dafür vorhanden sind; es hat strenge Gesetze und Strafen für das Ausweichen; sehr gute Kohlen hat man überall — und die Straßtn sind ohne Wasserabläufe. — Es werden daher bei uns die schmalen Straßen, das viele Fuhrwerk, schweres, und mit Ochsen bespanntes, der Mangel an Gesetzen wegen des Ausweichens, die quer über die Straßen angebrachten Wasstrabläufe (eine Art kleine Rinnen auf den Gebirgsstraßen) — zumal da es auch an guten Glanzkohlen fehlt, — die bis jetzt bkannten Hindernisse seyn, die sich der allgmeinen Einführung der Dampfwagen für jetzt im Allgemeinen in den Weg stellen durften, — ohne jener zu erwähnen, die außerdem noch von Seiten des Publikums hie und da eintreten dürften.

Benachrichtigung.

[1822] 40 offene Stellen sogleich zu beaetzen.

6 Hauslehrer, 4 Apotheker-Gehülfen, 3 Rechnungsführer, 2 Domainen-Actuarii, 2 Buchhalter, 2 Oeconomie-Administratoren, 4 Wirthschafts-Inspectoren, 1 Rendant, 2 Privatsecretaire, 3 Brennerei-Verwalter, 1 Protokollführer, so wie 3 Gesellschafterinnen, 3 Gouvernanten, 2 Bonnen und 2 Wirthschafterinnen, können sogleich unter den vortheilhaftesten Bedingungen placirt werden durch J F. L Grunenthal in Berlin, Zimmerstrasse 47.

Literarische Anzeigen.

[1902] **Neue Musikalien,**

welche so eben bei N Simrock in Bonn erschienen und bei Fr. Ph. Dunst in Frankfurt a. M. zu haben sind: fl. 24 Fuss.

	fl.	kr.
Mozart, W.A., Orchesterstimmen zu dessen Requiem	7	28
Rode, P., Quatuor brill. p. Violon d'après le 7e Concerto de Violon	1	52
Spohr, L., Op. 10. 4e Concerto p. Violon av. acc de Piano	1	52
— Op. 88. 2e Concertante p. 2 Violons av. acc. de Piano	2	48
— Op. 88. Double Rondeau de la 2e Concertante p. 2 Vlons ppaux avec 2 Vlons, Alt, Vlle & Basse	2	20
— Le même avec Piano	1	24
— Op. 91. 4e Quintetto p. 2 Violons, 2 Altos & Vlle	4	12
Tulou, M., Op. 60. Bonheur de se revoir; Fant. p Flûte av. Quat.	1	38
Orlowsky et Sowinsky, Op. 50. Souvenirs de Pologne, Airs nat. var. p. Piano & Vlon	1	52
Tulou, M., Op. 59. L'Italie & L'Irlande; Fant. cnne. p. Flûte & Piano	1	52
— Op. 60. Bonheur de se revoir; Fant. p. Flûte & Piano	1	10
— Op. 62. Air var. p. Flûte & Piano	1	24
Boieldieu, Ouverture du Calif de Bagdad p. Piano à 4 mains, nouv. Edit.		36
Herz, H., Walse fav. sur la dernière pensee de C. M. de Weber p. Piano à 4 m.		14
— Op 35. Le Bijou. Polacca sur la Romance fav.: Dormez, dormez, chers amours, à 4 mains p. F. Hunten	1	10
Spohr, L., Op. 91. 4e Quintetto arr. à mains p. Oth. Gerke	2	48
Loewe, C., Op 41. Son. brill. p. Piano in Es	1	24
Carcassi, M., Op. 44. 3 Airs suisses var. p. la Guitare		30
— Op. 52. Walse fav. da Duc de Reichstadt p. Guitarre		33
— Op. 55. 2 Quadr. de Contredanses, 2 Walses et 2 Galops p. Guitare		33
Loewe, C., Op. 42 Die drei Wunsche, vollst. Clav.-Auszug	7	—
— Ouverture aus id. p. Piano solo		33
— Einzeln aus id. Ne. 1 — 24 zu verschiedenen Preisen.		

Nächstens erscheint:

Loewe, C., Op 42. Ouverture zur Oper: die drei Wünsche für's Orchester.

— Dieselbe für das Pianoforte zu vier Händen.

Bonn im October 1834.

[1914] Bei Carl Hoffmann in Stuttgart sind so eben folgende Forsetzungen erschienen:

Der Himmel,
seine Welten und seine Wunder,
oder
gemeinfaßliche Darstellung des Weltsystems.
Von
J. J. Littrow,
Director der K. K. Sternwarte in Wien.
Mit Sternkarten, gestochen von Pohuda und Rees.

Drei Bände in Lieferungen zu 54 kr. oder 12 gr.
Zweite Lieferung (Schluß des ersten Bandes).
Mit Figur 1 — 26 der astronomischen Erscheinungen.

Deutschland und seine Bewohner,
ein
Handbuch der Vaterlandskunde für alle Stände.
Bearbeitet von
K. Fr. Vollrath Hoffmann.
Fünfte (zweiten Bandes erste) Lieferung.
Preis 54 kr. — 12 gr.

Allgemeine Naturgeschichte für alle Stände,
von
Professor Oken.
Zwölfte, dreizehnte Lieferung. Preis 18 kr. od. 5 gr. für die Lieferung.

Die außerordentlich günstige Aufnahme, deren sich obige drei Werke erfreuen, macht es den Herren Verlegern zur angenehmen Pflicht, wie bisher die Fortsetzungen gedrängt, in möglichster Ausstattung und regelmäßiger Folge zu liefern.

Bei J. P. Streng in Frankfurt vorräthig.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1916] Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen israelitischen Bürgersohnes Natban Moses Gans Erbs- oder andere Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gerichte so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die zum Theil auswärts wohnenden Intestat-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt den 17. November 1834.

Stadt-Gericht
Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1846] Edictalladung.

Nachdem heute über das Vermögen des von hier sich entfernt habenden hiesigen israelitischen Bürgers und Handelsmanns H. G. Strauß der Concurs erkannt worden, so werden alle und jede, welche an denselben aus irgend einem Rechtsgrund einen Anspruch zu machen haben, edictaliter hierdurch vorgeladen, um in dem auf

Montag den 19. Januar 1835,
Vormittags 10 Uhr,

angesetzten Termin, vor der angeordneten Commission, entweder persönlich oder durch legale Anwaldschaft ihre Forderungen zu liquidiren, und über das ihnen etwa zustehende Vorzugsrecht zum Protocoll zu verhandeln, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse.

Es wird auch keine weitere Vorladung mehr erfolgen, sondern nur nach Reproduction dieser Edictal-Citation das ergehende Präclusionserkenntniß in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

Frankfurt den 7. November 1834.

Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1913] In der Concurssache des hiesigen Bürgers und Handelsmanns Joh. Carl Dilthey, Eigenthümer der Handlung C. Dilthey, werden alle in dem Liquidationstermin und bisher nicht erschienenen Gläubiger, zufolge des in der ergangenen Edictalladung angedrohten Präjudizes, von der Masse nunmehr ausgeschlossen.

Frankfurt den 12. November 1834.

Stadt-Gericht.
Hartmann, Ir Secr.

[1862] Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen, bei dem Wechselstempel-Bureau als Rechner angestellt gewesenen Hans Baptista Etwein aus Wetzlar Erbs- oder andere Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die auswärts wohnenden Intestat-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

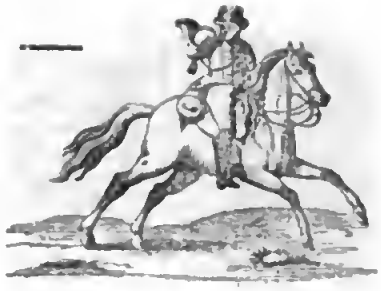
Frankfurt den 10. November 1834.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, Ir Secr.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Digitized by Google

N: 330. — Donnerstag — — 27. November — 1834.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 26. November.

Die Parteinamen Whig und Tory wurden zuerst im Jahr 1679 gehört und haben bis heute, also ins dritte halbe Secutum, ihre ursprüngliche Bedeutung unter allem Wechsel der Verhältnisse treu bewahrt. Ihre sprachliche Entstehung ist so dunkel und ungewiß, daß man, ohne weitläufig zu werden, auf eine Untersuchung darüber nicht eingehen kann. Genug, daß schon 1679 der Begriff sich feststellte: auf den Fahnen der Whigs steht das Wort Freiheit, auf denen der Tories das Wort Loyalität (pflichtige Treue). Damit ist aber nicht gesagt, daß die Whigs etwa von Pflichten der Treue nichts wissen wollten, und die Tories Feinde freier Staatseinrichtungen seyen. Die nähere Bestimmung liegt darin, daß beide Parteien für die bestehende Constitution sind, die eine aber ihre Sicherheit, d. h. die Erhaltung der Constitution, in neuen Regierungsmaximen sucht, die andere denselben Zweck durch Anhänglichkeit an die alten zu erreichen glaubt. Der Cardinalpunkt des Toryismus ist: der König hat seine gesetzlichen Prärogative auszuüben, ohne Dazwischenkunft, ja selbst ohne den (unbegehrten) Rath des Parlaments, also um so viel mehr noch ohne Zuthun des Volkes. Für den Tory ist die Verfassung mit König, Lords und Gemeinen ein Endpunkt, über welchen er nicht hinaussieht; der Whig hält die Regierungsformen, und noch mehr die Regierungsgrundsätze, dem allgemeinen Wohle untergeordnet und darum nach Zeit und Umständen Aenderungen nicht nur vertragend, sondern selbst fordernd. Am kürzesten läßt sich das Glaubensbekenntniß der beiden Parteien fassen, wenn man das Princip der Whigs Verbesserung, das der Tories Erhaltung nennt. Weil nun die Kirche ihrer Natur nach — da ihre Sätze, wenn sie göttlichen Ursprungs, keiner Verbesserung bedürfen — für das conservative Princip ist, so folgt, daß die Tories ihrerseits auch der Kirche zugethan sind. So ist leicht zu erklären, wie Church and State, Kirche und Staat, das Losungswort der Conservativen werden mußte. Die Whigs fassen die Zwecke der Gesellschaft aus einem höheren Gesichtspunkt als die Tories; ihr Princip ist mehr geeignet, sich der Zeit und den Umständen anzupassen, es ist dem aufgeklärten Sinne congenialer: aber es dürfte darum nicht minder vortheilhaft für England seyn, daß es nicht allein herrscht. Die Mischung von Whig- und Torygrundsätzen ist gar nicht zu verwerfen, und nur wenn das rechte Verhältniß fehlt, entstehen gefährliche Reibungen. Der scharfsinnige Hume hat in einer besonderen Abhandlung die Entstehung und Natur der Parteien in England untersucht. Er bemerkt, in Bezug auf Whigs und Tories, ihre Characterisirung sey eins der allerschwersten Probleme und man könne daraus sehen, daß die Geschichte Fragen aufwerfe, deren Lösung so schwierig, als die irgend einer Aufgabe in den abstractesten Wissenschaften.

Bei dem neusten Umschwung der Dinge hat sich die unverminderte Lebenskraft der Torypartei auffallend bewährt. Nicht nur wurden die Whigs unerwartet und zu ungewöhnlicher Zeit (während der Parlamentsvacanz), ohne namhaften äußern Anlaß und in sehr empfindlicher Weise aus dem Cabinet gestoßen, sondern es ging auch das Steuer aus der Hand einer ganzen zahlreichen Verwaltung in die eines einzelnen Staatsmannes über, der kein anderer als der Herzog von Wellington, der seit vier Jahren an der Spitze der aristocratischen Opposition gegen alle Maßregeln des Whigministeriums, gegen seine innere und äußere Politik, sich laut ausgesprochen hat. Es mag seyn, daß alle Besorgnisse, die aus dieser Aenderung erwachsen, sich unnöthig ausweisen, verzeihlich bleiben sie immer. Wellington wird wohl die Reform nicht antasten, vielleicht auch in ihrer Entwickelung nicht hindern. Er wird noch weniger die anderen durch das Whigministerium im Interesse des Handels und der Humanität zu Stande gebrachten Anordnungen der Nation verkümmern wollen. In diesen verschiedenen Beziehungen war seine Opposition nie so durchgreifend, daß sie ihn auch jetzt noch binden müßte. Anders war es aber mit den Fragen der auswärtigen Politik. In Bezug auf Belgien, Spanien und Portugal hat er sich so entschieden erklärt, daß man wohl annehmen darf, er werde das bisher befolgte System nicht lange fortsetzen. Diese Vermuthung hat auch bereits die Pariser Journale in Aufregung gebracht. Der »National« vom 22. Nov. gibt einen Artikel über den Einfluß des Cabinets Wellington auf die europäische Politik, wovon nachstehend ein Auszug.

»Wir wollen nicht behaupten, Wellington stehe schon vor den Thoren von Paris, aber wir sagen, daß die Leute, welche sie ihm zweimal aufgemacht haben, heute daran Wache stehen. Wenn auch der Krieg noch nicht erklärt ist, ist doch der Verrath schon bereit: man unterhandelt die Capitulation, ehe es zur Schlacht gekommen. Die englische Allianz, womit so oft geprahlt wurde, geht in eine Spiegelfechterei aus, deren traurige Folgen sich bald zeigen werden. Zugegeben, daß Wellington in der innern Politik Englands der öffentlichen Meinung nicht geradezu widerstreben mag, weil ihm in dieser Beziehung die Hände gebunden sind, ist nicht vorauszusetzen, daß er um so mehr nach Außen ein anderes Sy-

stem anzunehmen sich stark genug fühlen dürfte? Hier ist er nicht gehindert durch vollendete Thatsachen, genommene Stellungen, eingegangene Verpflichtungen, regulirte Interessen — denn nichts in Europa ist bis daher entschieden. Der Herzog von Wellington wird nicht an der Thüre stehen bleiben oder sich in den Vorzimmern der großen Mächte geehrt genug achten: er wird Einfluß auf die Angelegenheiten Europa's ansprechen und ihn auf Kosten Frankreichs erlangen. Das englische Volk wird sich nicht wegen Fragen der äußern Politik gegen die Tories erheben; die neu aufgekommene Maxime der Whigs »Jeder für sich und bei sich« hat an der Themse nie viel Glück gemacht. Eine Handelsnation gedeiht nur, wenn sie politischen Einfluß in der Fremde übt. England hat seine alten Bande und Berührungen mit dem Continent nicht zerrissen. Der Herzog v. Wellington wird die belgische Frage ganz anders behandeln, als Lord Palmerston; er wird die orientalische Frage, ohne sich um uns zu bekümmern, mit Rußland ins Gleiche bringen; er kennt die Halbinsel besser, als seine Vorgänger, und wenn Hr. v. Talleyrand selbst dem leichtfertigen Palmerston keinen etwas sagenden Commentar zur Quadrupelallianz ablisten konnte, so wird Lord Aberdeen, oder sonst ein Tory, noch viel weniger zu bewegen seyn, die Trümmer dieses Tractaes zusammenzuhalten. Lord Wellington wird fordern, daß Frankreich dem Kampfe in Spanien geduldig zusehe, während die Kapitalisten zu London und Amsterdam den Karlisten Geld und Waffen liefern. Die Whigs können dagegen nichts einwenden, denn sie haben ja Ferdinand dem Siebenten untersagt, seinen Freund Don Miguel zu unterstützen, und doch zugegeben, daß in englischen Häfen für Don Pedro Schiffe ausgerüstet wurden. Bald werden ernste Thatsachen unsere Vermuthungen bestätigen und die große Aenderung, welche in der englischen Politik vorgehen muß, aller Welt enthüllen.«

Preußen.

(Berlin, 19. Nov.) Gestern gaben Se. Maj. der König den hohen fremden, hier anwesenden Herrschaften ein Dejeuné-dansant. Vorher hatten Se. Maj. der Kaiser von Rußland den Prinzen-Mitregenten von Sachsen, empfangen. Während des Aufenthalts des kais. ruff. Hofes hieselbst haben, wie man zu bemerken Gelegenheit hat, die Mitglieder der Familie des bei unserm Hofe bevollmächtigten Gesandten, Geheimerath v. Ribeaupierre, den Vorzug, überall bei Hofe zu erscheinen, und selbst im Theater von der kön. Loge Gebrauch zu machen.

— Die Anwesenheit des ruff. Kaisers hierselbst bringt ein regeres Leben und Treiben als gewöhnlich in unsere Stadt. Unzweideutig zeigt sich auch jetzt wiederum die wirkliche Liebe und Neigung, die für die Persönlichkeit des Kaisers hier herrscht. Unstreitig gibt es Einige, welche in polieischer Beziehung die Anschließung Preußens an Rußland als kein wünschenswerthes Verhältniß betrachten; allein selbst die Anhänger dieser Ansicht trennen die Person des Kaisers ganz davon. Daß die Kaiserin, als eine angestammte Tochter Preußens, hier stets die alte Liebe wiederfindet, ist natürlich; der Kaiser gewinnt diese Liebe nur durch sich selbst. Ein schöner Mann, hoch gewachsen, entschlossen, wie er in vielen Fällen gezeigt hat, imponirt er schon durch sein Aeußeres. Noch mehr aber durch sein wohlwollendes Benehmen. Mit Jedermann spricht er freundlich, grüßt mit sichtlichem Wohlwollen, zeigt sich sogar aufmerksam, besonders gegen Damen. In politischer Beziehung erwartet man allerdings ebenfalls wichtige Resultate. Es soll der gewandten Politik des Grafen Pozzo di Borgo gelungen seyn, eine Annäherung zwischen König Ludwig Philipp und den Monarchen der nordischen Mächte zu Stande zu bringen, die vorzüglich eine Ausgleichung der orientalischen Angelegenheiten bezweckt. Einige Mittheilungen aus Paris und Frankfurt lassen vermuthen, daß in dieser Hinsicht bereits Schritte geschehen sind. Eben so glaubt man, daß die ganze Politik Ludwig Philipps nach dem Innern sehr durch die Ansichten der legitimen Monarchen influirt wird. Auf eine Annäherung zwischen Preußen und Frankreich deuten auch die angeknüpften Unterhandlungen in Betreff des Zollverbandes; Schritte dieser Art würden vor einem Jahre noch unmöglich geschienen haben. Auch in Beziehung auf andere Staaten bemerkt man diese Symptome der aufhörenden Spannung; so wird es unter andern als ein sehr wichtiges Ereigniß von unsern Politikern betrachtet, daß der General Cubieres aus Ankona den Waffenübungen der österreichischen Armee bei Verona beigewohnt hat; ein Schritt, der gleichfalls noch bei den vorjährigen Uebungen als völlig unzulässig erschien. (K. Z.)

— Auch von Seiten Hessen-Darmstadts ist ein Regierungskommissär hier angelangt, welcher an den Verhandlungen des Zollvereins Theil nehmen wird, und zwar in Hinsicht des Beitrittes von Baden, Nassau und Frankfurt, wie auch in Beziehung auf die einzuleitenden Verträge, welche sich auf den Handel mit Frankreich beziehen.

— Der am 12. d. verstorbene Landgraf Viktor Amadeus von Hessen-Rothenburg hatte eine ihm von Preußen zu zahlende jährliche Rente von 30,000 fl. gegen den Besitz der in Oberschlesien gelegenen Herrschaft Ratibor vertauscht, und besaß außerdem im Regierungsbezirk Münden ansehnliche Herrschaften, so daß derselbe einer der größten Grundbesitzer unserer Monarchie war.

Deutschland.

(Braunschweig, 18. Nov.) Die außerordentliche Zusammenberufung der Stände hatte keinen andern Zweck, als die Vereinigung des Herzogthums mit dem Königreiche Hannover zu einem gemeinschaftlichen Systeme der indirekten Steuern und Zölle zu verwirklichen. Die Mehrheit der Ständeversammlung hatte sich in ihrer vorigen Session dieser Maßregel abgeneigt gezeigt, weil durch Annahme des hannöverschen Systems viele Handelsartikel, die man bisher hier sehr wohlfeil bezog, vertheuert werden, und ihre Zustimmung zu der Einführung der hannöverschen Besteuerung an Bedingungen geknüpft, wodurch der Zweck, den die königl. hannöversche Regierung bei der Betreibung des Anschlusses an ihr System im Auge hatte, nicht erreicht werden konnte. Indessen war unsere Regierung der entgegengesetzten Ansicht, und man schreibt es dem hannöverschen Einflusse zu, daß die Sache unerwartet eine andere Wendung genommen hat. Doch wurde auch dießmal der ständische Beschluß zu Gunsten der Hannöverschen Anträge nur mit einer geringen Stimmenmehrheit von Ständemitgliedern durchgesetzt.

(Hamburg, 15. Nov.) Der »Schw. Merk.« bringt folgenden Artikel: Die Nummer 305 Ihres Blattes enthält einen Artikel von der Niederelbe, vom 2. Nov. datirt, der sich über den Beitritt der Hansestädte zum großen deutschen Zollverein ausspricht. In früheren Artikeln war hauptsächlich Hamburg hervorgehoben, in dem vorliegenden ist insbesondere Hannover erwähnt, und beiläufig nur Hamburg und Bremen genannt. Referent kann aber nicht glauben, daß sich in Hannover viele Stimmen für den Beitritt zum Vereine aussprechen. Die ökonomischen Verhältnisse des Landes fordern es nicht, sondern sie lassen gegentheils das Verbleiben in statu quo wünschen. Zu großen Fabrikanlagen ist das Land nicht geeignet, es bleibt den nicht sehr zahlreichen Bewohnern desselben in weiterer Urbarmachung des Bodens Arbeit genug, und für den Absatz seiner Produkte ist seine — auf der einen Seite Hamburg, auf der andern Seite Bremen — nahe Lage günstig. Es würde also in der

Digitized by Google

allgemeinen Bilanz im Nachtheile stehen, weil es für die Entbehrung der Vortheile einer großen Konkurrenz, bei Anschaffung seiner Bedürfnisse an Manufakturen aller Art, keine Entschädigung hätte, zumal die wenigen Fabrikate, die es liefert, ihrer Wohlfeilheit halber, auch im Vereinsgebiete noch mit andern konkurriren können. Der Handel Hamburgs ist zu groß, und umfaßt zu viele Zweige, als daß man um eines einzelnen Willen, wie des Betriebs von Zuckerraffinerien, den vielen andern eine störende Fessel anlegen dürfte; auch ist der Verlust, der aus dem Eingehen mancher Zuckerfabriken entstanden, nicht so groß, als der Berichterstatter andeuten zu wollen scheint. Wir haben im Jahre 1833 beiläufig 12 Millionen Pfund weniger raffinirt, als in den Jahren vor dem Zollvereine; angenommen, es werde das Defizit bis auf 18 Mill. Pfd. anwachsen, so würde, nach einem hohen Maßstabe, der Verlust auf 1 Million Mark-Banko anzunehmen seyn, den der Erwerb von Hamburg dadurch erleidet; es ist aber mit ziemlicher Gewißheit anzunehmen, daß unser Gesammtverkehr durch den Anschluß 3 bis 4 Millionen Mark-Banko jährlichen Gewinns und Erwerbs aus andern Staaten opfern würde. Bremen befindet sich in den meisten Beziehungen mit Hamburg in gleicher Lage, und es zeigen sich auch keine besonders dringlichen Beweggründe, um deren wegen man die Vortheile eines freien Handels zur Förderung einzelner Handelszweige aufgeben sollte. Im Allgemeinen möchte es überhaupt noch die Frage seyn, ob es der Wohlfahrt des deutschen Gewerbfleißes nicht bei Weitem ersprießlicher sey, die ersten Handelsplätze Deutschlands außerhalb des Vereines bestehen zu sehen, und wenn Referent diese Frage bejahend beantwortet, so wird er durch die auf Erfahrung begründete Ansicht geleitet, daß Handelsplätze, deren Hauptbetrieb der Durchgangshandel ist, am besten bei völliger Zollfreiheit gedeihen.

Schweden.

(Stockholm, 14. Nov.) Folgendes ist das Antwortschreiben Sr. Maj. des Kaisers aller Reußen auf das durch den Grafen Löwenhjelm Höchstdenselben zugestellte Schreiben Sr. Maj. des Königs:

Zarskoje-Selo, den 4 16. Sept. 1834. Mein Herr Bruder! Der General Graf von Löwenhjelm hat Mir das Schreiben zugestellt, mit welchem Ew. Maj. ihn zu beauftragen geruht haben. Ich habe in demselben Beweise der Zuneigung wiedergefunden, die Mir um so kostbarer sind, als sie sich an einen Meinem Herzen im höchsten Grade theuren Anlaß knüpfen. Von dem Eindruck einer Feierlichkeit umgeben, welche dem Andenken eines zärtlich geliebten Bruders geweiht ist, gereicht es Mir zur Freude, Ew. Maj. Meine aufrichtigste Danksagung für die rührende Weise abzustatten, in welcher Allerhöchstdieselben sich Meinen Gefühlen angeschlossen haben. Zu diesem Behufe konnte keine Wahl Mir angenehmer seyn, als die des Grafen Löwenhjelm. Zeuge, während einer denkwürdigen Epoche, der edlen Bestrebungen des höchstseligen Kaisers Alexander, an denen Ew. Maj. einen so glorreichen Antheil genommen, war er mehr als irgend Jemand geeignet, durch seine Gegenwart das Andenken der Bundes- und innigen Freundschaftsverhältnisse zu bewähren, deren Erbtheil Ich als ein heiliges, Meiner Obhut anvertrautes, Kleinod betrachte. — Ich beauftrage Meinen Generaladjutanten, den Fürsten Mentschikoff, Gegenwärtiges Ew. Maj. zuzustellen und Allerhöchstdenselben mündlich die Aeußerung Meiner Erkenntlichkeit für ein so freundschaftliches und von zarter Aufmerksamkeit erfülltes (si plein de délicatesse) Benehmen zu wiederholen. Ich ersuche Ew. Maj., ihn gütig aufzunehmen und seinen Worten vollen Glauben beizumessen, wann selbiger die Ehre haben wird, Allerhöchstdieselben von der aufrichtigsten Anhänglichkeit zu unterhalten, die Ich Ew. Maj. unwandelbar gewidmet habe, so wie von der ausgezeichneten Hochachtung, mit welcher Ich bin, Mein Herr Bruder, Ew. Maj. guter Bruder, (Gez.) Nikolaus.

Holland.

(Amsterdam, 23. Nov.) [Handelssocietät, Abends 4½ Uhr.] Der Umsatz in den holl. Fonds beschränkte sich heute fast nur auf einige Posten von 2½ pCt. und Kansb., welche zu höheren Preisen abgegeben wurden. Die 5 pCt. span. Perp. und Kortesb. nahmen eine etwas festere Haltung an; in Coupons wurde viel auf Zeit, aber wenig gegen Baar gethan. 2½ pCt.: 52¼, 7/16; Kansb.: 22 13/16; Syndik. 4½ pCt.: 91¼; span. Perp. 5 pCt.: 45⅛; Kortesb.: 41; Coupons: 26⅛.

Griechenland.

(Nauplia, 16. Okt.) Gestern Abend kam Se. Maj. der König von seiner 6wöchentlichen Reise in Rumelien im besten Wohlseyn hier an. Die hiesigen Bürger hatten Vorbereitungen getroffen zu einem feierlichen Empfange, und die Stadt sollte Abends illuminirt werden, allein Se. Maj. hat sich alle Feierlichkeit verbeten. In ganz Rumelien wurde der König mit Jubel empfangen. Das Volk zog ihm überall entgegen und begleitete ihn eine Strecke weit. Se. Maj. soll mit der dortigen Aufnahme im höchsten Grade zufrieden seyn. Der König bestieg überall die hohen Berge, und war auf den mühsamen Wegen, selbst bei schlechtem Wetter, immer der Vorderste, so daß es seiner Begleitung oft schwer fiel, zu folgen. Dieses Zeichen einer guten körperlichen Gesundheit verursachte den Griechen viele Freude. Heute hatten die Mitglieder der Regentschaft und der baierische Geschäftsträger Hr. v. Gasser die Ehre bei Sr. Maj. zu speisen. — Der Entwurf zu einem neuen Douanengesetz ist ausgearbeitet, und mehren Sachverständigen zum Begutachten übergeben worden. Endlich ist auch die heilige Synode, deren Zeit schon mit dem 1. August abgelaufen war, wieder erneuert worden. Zum Präsidenten wurde Hr. Kyrillos, Metropolit von Korinth, ernannt. — Das Journal der »Soter« ist noch nicht wieder erschienen, seitdem es in der kön. Druckerei nicht mehr gedruckt werden darf. Da der Eigenthümer des Blatts einen Vertrag mit dem Finanzministerium abgeschlossen hatte, so soll bereits ein Prozeß über diese Sache von ihm anhängig gemacht worden seyn. Hingegen sind in der Zwischenzeit zwei neue Zeitungen entstanden, der »National« und die »Epoche«. Beide erscheinen in griechischer und französischer Sprache. Erstgenanntes Blatt, sagt man, soll unter hohem von der Regentschaft ausgehendem Einflusse stehen, und das zweite der Partei der Nappisten angehören. Der »National« sucht die Ansichten des »Soter« zu bekämpfen. Er verlangt so hohe Eigenschaften von den griechischen Ministern, wie sie sich in dem jetzigen Griechenland schwerlich finden dürften. Auch dringt er sehr auf eine Konstitution mit zwei Kammern, und zweifelt nicht, daß sie der König bei seinem Regierungsantritte sogleich geben werde. Hr. Polyzoides funktionirt wieder als Präsident des hiesigen Gerichts, und Hr. Terzetti als Richter. (Schluß folgt.)

— Die »Allgem. Ztg.« schreibt aus Triest, 16. Nov. Die Briefe, welche wir aus Griechenland über Missolunghi und Patras haben, reichen bis zu Anfang dieses Monats, sind aber an Nachrichten noch leerer als gewöhnlich. Die Aeußerungen über den Gang der öffentlichen Angelegenheiten haben fast ganz aufgehört; doch hört man, daß die Mißverhältnisse zwischen Regentschaft und Ministerium ernsthafter werden, und man einer Aenderung desselben entgegen sieht. Der »Soter«, welcher als Organ von Koletti gilt, war in den letzten Zeiten mit solcher Entschiedenheit gegen das was geschah, aufgetreten, daß die Regentschaft sich bewogen fand, ihn aus ihren Druckereien zu verweisen, und ihm ihre Unterstützung zu entziehen. Hr. Graf Armansperg wohnt fortwährend zu Argos im Hause Trikupis, und wird öfters von Hr. v. Kobell besucht, der nichts von Bedeutung ohne

Digitized by Google

ihn unternimmt, übrigens die Repräsentation in Nauplia besorgt, die fremden Gesandten empfängt, den obern Beamten und den Abgeordneten aus den Provinzen Audienz gibt, und mit den Ministern arbeitet. Ob das frühere System durch Ausführung der noch fehlenden Maßregeln fortgesetzt und ergänzt, oder ein neues eingeleitet wird, steht noch zu erwarten. Letzteres scheint die Absicht des Hrn. Präsidenten zu seyn, welcher sich wiederholt erklärt: »die Restauration des griechischen Prinzips« in der Regierung sey seine Absicht. Wie er dieses fasse, und durch welche Vorkehrung er es beleben wolle, darüber sehen wir mit jeder Ankunft dem Nähern entgegen. Unter den Offizieren, welche in den baierischen Dienst zurückkehren, ist auch Hr. v. Fuchs, welcher in Griechenland zum Obristlieutenant avancirt war, und nun, wie wir hören, als k. baier. Oberlieutenant wieder in sein altes Dienstverhältniß eintritt. Die Ungeduld und das Verlangen der Griechen nach dem Anfange der Regierung ihres geliebten Königs wächst mit jedem Tage. — In Korfu ist große Heiterkeit unter der Capodistrianischen Familie und den Anhängern derselben, welche in den bisherigen Ergebnissen der baierischen Regentschaft eine Rechtfertigung ihres Systems zu erblicken glaubt, und nächstens mit einem Werke darüber auftreten will, das auch einen Theil der Korrespondenzen des Grafen Johann Capodistrias enthalten soll.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Tuch, Knöpfen, lackirten Hüten und Hornschnüren für Postillons und Postboten des hiesigen Ober-Post-Amts-Bezirks für das künftige Jahr 1835 soll an diejenigen Kaufleute, Tuch- und resp. Hutfabrikanten, die Verfertigung der Monturen an jene Schneidermeister, so wie die Verfertigung von Hornschnüren an diejenigen Posamentiers überlassen werden, welche nach Qualität, Farbe und Arbeitslohn, die preiswürdigsten Angebote und Musterstücke vorlegen werden.

Der Bedarf an Tuch ist folgender:

dunkelblaues	379 3/16	Frankf. Ellen
schwarzes	8	«
schwefelgelbes	15 1/4	«
orangefarbenes	58 3/8	«
scharlachrothes	6 1/16	«

Der Bedarf an Knöpfen besteht:

große gelbe mit einem Posthorn . .	540	Stück
kleine gelbe	50	«
große weiße mit einem Posthorn .	1782	«
kleine weiße	168	«

Der Bedarf an lackirten Hüten ist:

mit einer halbgoldnen Rose und Borde um den Hut	3	«
mit einer falschsilbernen Rose und Borde um den Hut . . .	69	«

Der Bedarf an Hornschnüren besteht:

in verschiedenen Farben in . . .	87	«

Die Formen der anzufertigenden Postmonturen, so wie der Hüte, Knöpfe und Hornschnüre, können auf der Kanzley der Ober-Post-Amts-Expedition der Fahrposten im Rahmhofe eingesehen werden.

Diejenigen, welche Lust haben sollten, die Lieferung zu übernehmen, haben ihre Anerbietungen, nebst Angabe der Preise, und unter Anfügung der Muster, binnen 14 Tagen schriftlich bei unterzeichneter Ober-Post-Amts-Direction einzureichen.

Frankfurt den 24. November 1834.

Fürstlich Thurn und Taxische Ober-Postamts-Direction.

In Abwesenheit des Geheimen-rathes und Ober-Post-Amts-Directors
der Hofrath und General-Post-Directions-Rath
Brints.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. A. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 26 November. Schluß 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich.	Metallig. Oblig.	5	99 1/8	—
	ditto ditto	4	—	91 1/8
	Bank-Actien		—	1127
	fl. 100 Loose b. Roths.		—	249
	Part.-Loose ditto	4	—	139
	Bethm. Oblig.	4	90 1/8	—
	ditto ditto	4	94	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2 1/2	58 1/8	—
Preussen.	Staats-Schuld-Scheine	4	—	100 1/4
	Obl. b. Roths. in Frkf.	4	—	99 1/4
	d'lb d'int. ld. à 12 fl.	4	94 3/4	—
	Prämienscheine			59 5/8
Baiern	Obligationen	4	102	—
Frankfurt	Obligationen	4	101 3/4	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		88	—
Darmstadt	Obligationen	4	101	—
	fl. 50 Loose		—	67 1/8
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101 1/4
	Integralia	2 1/2	—	51 1/4
Holland	Neue in Certificate	5	—	96 7/8
Neapel	Cer. d'rente b. Falconet	5	88 1/2	—
Spanien	Rente perp. b. Will.	5	—	45 1/2
	ditto Coup zu zahlen	3	—	25 3/4
Polen	Lotterie Loose Rtl.		—	67 1/8

Wechsel-Cours.

Den 26. November.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	136 1/4	—
ditto	2 M.	135 7/8	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100 1/8	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	103 7/8	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	109 1/2	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	146 3/4	—
ditto	2 M.	146 1/4	—
Leipzig	k. S.	99 3/4	—
ditto in der Messe		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	148 3/8	—
Lyon	k. S.	78 1/2	—
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78 3/8	—
ditto	2 M.	78	—
Wien in 20 kr.	k. S.	100 5/8	—
ditto	2 M.	100 3/8	—
Disconto		4%	—

Cours der Geldsorten.

Den 26. November.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	8	Laubthaler, ganze	2	45
Friedrichsd'or	9	49	Preuß. Thaler	1	33 1/2
Rand-Ducaten	5	55	5 Frankenthaler	2	20 1/8
20 Francstücke	9	23	Feinsilber 16 Lth.	20	22
Souvereinsd'or	16	50	d° 15 — 14 Lth.	20	22
Goldal Marco W.	317	—	d° 6 löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 20. Novbr.	
5 pCt. Metalliques	99 1/2
4 » neue	91 1/8
3 » Actien ex div.	1276
4 » Partial	138
fl. 100 Loose	—
2 1/2 Stadt Banco-Obl.	—

London, den 20. Novbr.	
3 pCt. Stocks ex cp	91 1/2
2 1/2 » Holländische	52 3/4
5 » Russ. Oblig	106 3/8
5 » griech. Bons	—
5 » Cortes-Bons	54 1/4

Amsterdam, d. 23. Novbr.	
2 1/2 pCt. Integrale	52 1/16
Kambillets	22 1/16
Restanten	—
6 » Russ. Insc.	—
5 » Rente perp.	45 1/8

Paris, den 22. Novbr.	
5 pCt. Rente ex. cp.	106 05
3 » ditto ex coup.	77 80
5 » Rente perp.	43 1/2
3 » ditto	27 1/8
5 » Neapol. ex c.	95 70

A. Sulzbach, beeidigt. Mak'ler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, (Beilage zu Nro 330.) 27. November 1834.

Frankfurt, den 26. November.

Die Pariser Nachrichten vom 23., die Londner vom 21. Nov. sind nicht ohne Bedeutung. In Frankreich ist das Ministerium completirt worden; in England zeigt sich die erste namhafte Opposition gegen das Cabinet Wellington. Wir geben nachstehend die wichtigsten Momente, weitere Mittheilung vorbehaltend.

(Paris, 23. Nov.) Der »Moniteur« publizirt eine Ordonnanz vom 22. Nov. contrasignirt vom Herzog von Treviso, wodurch der Admiral Duperre zum Staatssekretär (Minister) im Marine- und Coloniedepartement ernannt wird. — Ferner gibt der »Moniteur« folgenden Artikel: »Die Berichte aus Spanien bestätigen, daß sich alles zum Besseren gestaltet. Die Opposition in den Kammern ist auf dem Rückzuge; die Minister stehen in steigendem Ansehen, seit das Gueshardsche Anlehn anerkannt worden ist. In dem Heer hat sich eine günstige Aenderung gezeigt. Llander hat die Stelle als Kriegsminister angenommen; er hat an Mina geschrieben und ihn auf so edle als freimüthige Art aufgefordert, sich der Sache der Königin ganz zu widmen. Mina hat in einem nach Madrid gesandten Bericht die Lage der Dinge genau dargelegt. Man ist entschlossen, ihm alle Mittel, deren er bedarf, zu gewähren. Caratala ist an Oráa's Stelle zum Commando in den baskischen Provinzen, unter Mina, ernannt. Mina's Gesundheit bessert sich: er ist bereits sehr thätig. Der Gesetzvorschlag über die städtischt Miliz ist bis zum vierten Artikel votirt, so sehr sich auch die Opposition dagegen setzte.« — Weiter sagt der »Moniteur«: »Ein Courier, von London abgefertigt und an Sir Robert Peel bestimmt, ist am Montag (17. Nov.) durch Paris gekommen. Hr. Peel war an diesem Tage zu Venedig; der Courier hat ihn wohl zu Florenz getroffen; wenn ihn nicht die Krankheit seiner Gemahlin abhält, kann er in zehn Tagen zu London seyn. Die letzten Nachrichten aus der englischen Hauptstadt melden, daß alles ruhig war.«

(London, 21. Nov.) Stocks: 91½. — Der König hat heute wieder Geheimeraths-sitzung gehalten. Lord Brougham hat das große Siegel abgegeben. Er hielt sich nicht lange im St. James Pallast auf. Es heißt, er wolle sich eine Zeitlang ganz von der Politik zurückziehen und vorerst nach Paris gehen. — Zu Newcastle war am 19. November ein großes Festmahl zu Ehren Lord Durham's. An den Stadtmauern waren Placate angeschlagen, die lauteten wie folgt: »Auflösung des Ministeriums. Volk von England, die Crisis ist da! — Wir haben keine Wahl mehr, als zwischen Freiheit und Despotismus. Darum auf! Unser Feldgeschrei sey: »Durham, die Constitution, und die Volksrechte!« Stellt eure tausende und zehntausende in Reihe und Glieder und zeigt dem König, daß Durham, und nur Durham, Premierminister seyn muß. Der König, der in den Herzen seiner Unterthanen lebt, hat nach Wellington geschickt. Heißt das soviel, als der Handschuh ist euch hingeworfen? Nun denn, so wollen wir ihn aufheben und Gott helfe uns zu unserem Recht.« — Aehnliche Maueranschläge wurden aller Orten in Newcastle verbreitet. Die Stadt war in Bewegung: überall hörte man rufen: »Kein Wellington!« — »Durham, der Volksfreund!« — »Auf und seyd wachsam!« — »Kein stehendes Heer in Friedenszeit!« — Lord Durham empfing zwei Adressen, eine von den Gewerken, die andere von den Corporationen. Die Antworten des Lords sind im streng liberalen Sinn. Das Festmahl, dem 400 Personen beiwohnten, ging um 6 Uhr an. Der Haupttoast war der auf Lord Durham. Seine Dankrede wird als ein Meisterstück gerühmt. (Wir können, von der Zeit gedrängt, nur eine Stelle zur Probe geben: »Nun, da wir doch ein Toryeabinet haben sollen, so möge es denn seinem Charakter Ehre machen; dann wissen wir doch, woran wir sind; dann wissen wir, was uns zu thun obliegt. Wir wollen kein Toryregiment, das die Reform schont. Laßt uns zusammenhalten für Freiheit und Verfassung. Wie ist es den Tories gelungen die Reformminister zu stürzen? Durch Einigkeit und planmäßiges Handeln. Laßt uns daran ein Beispiel nehmen. Laßt uns auf jedem Punkte des Landes Vereine organisiren. Mir ist es klar, daß sie das Parlament auflösen müssen, um ihre letzte Karte in dem verzweifelten Spiele zu wagen. Wir haben den Hof gegen uns und die Peers — aber wir haben für uns das Land und die Gemeinen.«) —

— Man erzählt sich, unmittelbar nach Wellington's Sieg über die Whigs sey der »Leviathan der Börse« zu ihm gekommen und habe gefragt, ob Se. Herrlichkeit eine Aenderung im System der auswärtigen Politik beabsichtige? Darauf soll Wellington eine zurückhaltende Miene angenommen, bemerkend, er könne sich nicht dazu verstehen, diese Frage zu erledigen. Der »Leviathan« soll dabei ganz ruhig geblieben seyn und geäußert haben: er nehme das Ausweichen Sr. Herrlichkeit für ein stillschweigendes Geständniß, daß allerdings die Politik nach Außen sich ändern dürfe, und werde seine Maßregeln darnach ergreifen. Wellington soll durch diese Erklärung eines höchst einflußreichen Mannes in sichtliche Verlegenheit gekommen seyn und dem »Leviathan« gesagt haben, so lange das Cabinet nicht ganz formirt sey, ließe sich nichts Bestimmtes aussprechen, indessen glaube er ihn doch versichern zu können, daß durchaus keine wesentliche Aenderung in Englands Politik nach Außen Statt finden werde.

Oesterreich.

(Wien, 18. Nov.) Wie schon früher als Vermuthung angezeigt, ist dem Feldmarschallieutenant und bisherigen Kämmerer Sr. Maj. des jüngern Königs von Ungarn, Grafen v. Salis, die von dem nun zum Oberstbofmarschall ernannten Grafen v. Goëß bisher bekleidete Oberstbofmeisterstelle bei Sr. k. k. H. dem Erzherzoge Franz Karl übertragen und demselben zugleich die Geheimeraths-würde verliehen worden. In beiderlei Eigenschaft wird Graf v. Salis morgen seinen Diensteid ablegen, unmittelbar hierauf dann auch der ebenfalls zum Geheimenrath und Oberststallmeister Sr. Maj. ernannte Graf v. Wrbna und der zum Oberstbofmeister Sr. Maj. des jüngern Königs ernannte Graf v. Dietrichstein, heute aber Graf Goëß als Oberstbofmarschall, beeidigt werden, worauf die Vorstellung derselben durch den ersten Oberstbofmeister, Fürsten zu Colloredo, erfolgt. — Ueber Triest haben wir Nachrichten aus Griechenland bis zum 22.

Digitized by Google

Okt., die darin übereinstimmen, daß allgemeine Ruhe und Ordnung herrschen; übrigens melden sie keine erhebliche Neuigkeit.

Deutschland.

(München, 21. Nov.) Aus Griechenland fehlen uns briefliche Nachrichten seit mehren Wochen. Die neuesten Regierungsblätter enthalten nur einige Detailverordnungen, aber noch nichts über die wichtigern Angelegenheiten, welche zur Erledigung kommen sollen, als da sind Organisirung der Gerichte, der unregelmäßigen Truppen, des Zollwesens, der Mittelschulen ꝛc. Die irrige Nachricht von dem Austritte des Generals v. Heideck war auch hier durch Briefe verbreitet. Wahrscheinlich entsprang sie daraus, daß man wußte, er habe seine Resignation eingereicht, und aus der Abreise seiner Gattin, welche mit mehren Offizieren, die aus dem griechischen Dienst in den baierischen zurückkreten, vor mehren Wochen in Ankona angekommen ist. Dagegen sind mehre Männer vom Civil, nebst einzelnen Militärabtheilungen dahin abgegangen, unter jenen ein junger Baron v. Griesenbeck und Hr. Regierungsdirektor v. Greiner, welcher als Finanzmann gleich Anfangs die Regentschaft begleitete, und wegen seiner geschwächten Gesundheit nach Baiern zurückkehrte. Auch Hr. Graf v. Saporta, der aus gleichem Grunde Griechenland verlassen hatte, wird als Adjutant Sr. Maj. des Königs Otto Ende Dezembers mit seiner ganzen Familie wieder nach Nauplia zurückkehren.

(Kassel, 20. Nov.) Durch die Erlöschung der Rotenburgischen Nebenlinie des Kurhauses fallen auf einmal die vielen Prozesse weg, welche das Verhältniß dieses Hauses zu dem regierenden Hause fort und fort veranlaßte. Auch sind dadurch alle Schwierigkeiten beseitigt, welche der Verwirklichung der Verfassung in dem hessen-rotenburgischen Landestheile bisher entgegenstand. Man schätzt zugleich den reinen Gewinn an Einkünften, welche unserer Staatskasse durch den Heimfall der allodialischen hessen-rotenburgischen Domänen macht, auf 30—40,000 Thaler jährlich. An Apanagen wird jedoch nichts gewonnen, indem die Landgrafen von Hessen-Rotenburg, im Besitze eines Paragiums, keine Apanagen, gleich den Landgrafen von Hessen-Philippsthal, von Kurhessen bezogen. — Der Minister des Innern und der Justiz, v. Hassenpflug, traf vor Kurzem in Marburg ein, um namentlich den künftigen Lauf einer neuen Heerstraße zu besichtigen, durch welche mit Umgehung aller Berge der Weg zwischen Kassel und Marburg weit leichter als jetzt zu Wagen in einem Tage zurückzulegen seyn wird. Der Verkehr zwischen Frankfurt a. M. und den Hansestädten durch Kurhessen wird dadurch bedeutend erleichtert werden. Ueberhaupt geschieht jetzt in Kurhessen für Verbesserung der Straßen sehr viel. Es waren auch die Landstände sehr freigebig in Verwilligungen zu diesem Zwecke.

(Wiesbaden, 18. Nov.) Die Reise Sr. Durchl. unseres Herzogs nach Berlin hat nach Allem, was man vernimmt, keinen politischen Grund. Der Herzog ist, mit dem Kaiser Nikolaus innigst befreundet, auch russischer General. Es war also wohl sehr natürlich, daß er die Anwesenheit des Kaisers in Berlin zu benutzen sucht, um mit demselben zusammen zu treffen. Daß er die Reise dahin so schnell und plötzlich antrat, findet darin seine Erklärung, daß der Kaiser unerwartet schnell in Berlin eintraf. — Seit dem Ableben des Ministers v. Marschall ist eine wesentliche Veränderung in der Leitung der öffentlichen Angelegenheiten unseres Landes eingetreten. Der Herzog nimmt neuerdings mehr eigenen unmittelbaren Antheil an der Regierung als früher. Es gehen die wichtigsten Verfügungen und Maßregeln unmittelbar aus dem herzogl. Kabinette aus. Auch der Beitritt Nassaus zu dem Zollvereine wird am meisten von den persönlichen Ansichten des Herzogs abhängen.

(Kiel, 18. Nov.) Vorigen Sonnabend ereignete sich in unserm Hafen ein großes Unglück. Ein mit etwa 22 Personen besetztes Boot, welches vom hiesigen Wochenmarkte nach dem auf dem jenseitigen Ufer des Hafens gelegenen Dorfe Heikendorf zurückkehrte, wurde zwischen Neumühlen und Düsternbrook von einem Stoßwinde ergriffen und umgeschlagen. Trotz der schleunigen Hülfe, welche die Mannschaft einer ziemlich weit davon entfernt auf den Strand gerathenen hiesigen Brigg den Verunglückten angedeihen ließ, war es doch nur möglich, 8 Personen zu retten. Die Uebrigen, wahrscheinlich 14, worunter 10 Frauenzimmer, fanden in den Fluthen ihren Tod; von diesen sind jedoch erst 9 gefunden worden. Die Rettungsversuche, welche mit diesen binnen einer halben Stunde aufgefangenen Leichen angestellt wurden, blieben leider ohne Erfolg.

— Am 3. d., Abend 7½ bis 8 Uhr, ist in Rendsburg ein sehr schön leuchtendes Nordlicht gesehen worden. Aus der frühen Erscheinung der Nordlichte will man auf einen strengen Winter schließen.

Schweiz.

(Bern.) In der Großrathssitzung vom 20. Nov. entwickelte Hr. Fellenberg, veranlaßt durch die bedenklichen Andeutungen des Hrn. Schulth. Tscharner in der Eröffnungssitzung, einen Antrag, welcher im Wesentlichen dahin geht, sich zur Befestigung der Ruhe und Ordnung im Innern, zu Wiederherstellung des freundschaftlichen Verhältnisses mit den deutschen Staaten, dem zürcherischen Systeme anzuschließen. Der Redner sucht ferner das Daseyn einer Propaganda zu beweisen, so wie das Bearbeiten der Handwerker zu einer künftigen Umwälzung in Deutschland, da dieses durch die schweizerischen Blätter nicht gelingen könne, weil sie in Deutschland nicht gelesen würden. Mehr als 600 Handwerksburschen seyen allein durch Hofwyl gekommen. Die selbst in der höchsten Landesbehörde und noch vielmehr in den öffentlichen Blättern ausgestoßenen Schmähungen gegen die fremden Fürsten hätten diese vorzüglich mißtrauisch gegen uns gemacht, und nicht, weil sie im Sinne hätten, die demokratischen Verfassungen oder unsere Freiheit anzutasten; denn Oesterreich habe ja dieselben seit Jahrhunderten ungestört gelassen. Diese Ansichten des Hrn. Fellenberg, welche sich auf zahlreiche Thatsachen und eine entschiedene öffentliche Stimme stützen, zu widerlegen, machte sich nun Hr. Prof. und Forstmeister Kasthofer auf, indem er vornämlich aus dem Hirtenbriefe, den Hr. Fellenberg als Landammann einst erlassen, dem letztern die Umwandlung seiner Ansichten deducirte. Allein was folgt daraus anders, als daß Hr. Kasthofer in der Blindheit verharrt, während Hr. Fellenberg sehend geworden ist. Der Polizeidirektor Blumenstein und der bekannte Hr. Fürsprech Jaggi, Mitglied der Polizeisektion, versicherten ernsthaft, von einer Bearbeitung der Handwerker im angegebenen Sinne sey ihnen nichts zu Ohren gekommen, und die Steinbölzleinversammlung bleibe doch eine harmlose. Dem Reg.-Rathe wegen der Fortweisung von Flüchtlingen Tadel spendend, verhieß Hr. Kasthofer einen dießfälligen Antrag zu bringen. Als Hr. Tscharner erklärte, sein früherer Rapport sey gar nicht offiziell gewesen, wollte Hr. Fellenberg seinen Anzug zurückziehen; Hr. Reg. Schnell jedoch verbot es, weil man bereits viel Zeit damit verloren, und mit 165 gegen eine Stimme mußte er für unerheblich erklärt werden.

Schweden.

(Stockholm, 4. Nov.) Als sehr bemerkenswerth wird es hier gefunden, daß der Bewilligungsausschuß mit der Mehrheit einer Stimme beschlossen hat, die k. Bekanntmachung vom 24. August, welche den Landleuten überall den Verkauf ihrer Produkte und ländlichen Arbeiten abgabenfrei gestattet,

Digitized by Google

dahin auszulegen daß — Fleisch, Brod und Getränke hiervon ausgenommen und in den Städten zu veraeeisen wären.

— In Karlskrona ist der Admiral, Frhr. Palmqwist, mit Tode abgegangen.

— Im großen Salon der k. Bibliothek ist letzthin eine Statue in bronzirtem Gips aufgestellt worden, Karl XII. in dem Augenblick vorstellend, wo er von der Kugel getroffen worden, die sein Leben endete. Die Statue kam vor einigen Jahren unter Adresse der Bibliothek von einem Handlungshause in Havre an, wurde aber bis jetzt nicht ausgepackt, weil gar keine Anzeige über den Zweck gekommen war. Durch alle Nachfragen hat man nichts weiter erfahren können, als daß es ein Geschenk an die k. Bibliothek seyn solle. Auf dem Piedestal steht: »Paris 1527. D. Zhendre jeune «

Rußland.

(St. Petersburg, 15. Nov.) Der Minister des öffentlichen Unterrichts, Geheimerath Uwaroff, ist am 11. d. von Moskau hier angekommen.

— In der Nacht vom 12. auf den 13. d. wurden, des Eisganges wegen, die Brücken von der Newa abgenommen; heute ist jedoch die Kommunikation zwischen beiden Ufern schon wieder möglich.

Belgien.

(Brüssel, 23. Nov.) Der König hat gestern die Mitglieder der aus Paris zurückgekehrten belg. Handelskommission empfangen.

— Zufolge des Ablebens des Herzogs v. Braganza hat der belg. Hof von gestern an auf 21 Tage Trauer angelegt.

— Die Königin-Regentin von Spanien hat im Namen ihrer Tochter, der Königin, dem König Leopold die glückliche Niederkunft der Infantin Dona Maria-Louise, Gemalin des Infanten Francesco de Paula, angezeigt.

Spanien.

Die »Times« enthalten in ihrem Blatte vom 12. Novbr. folgenden leitenden Artikel: »Die Nachrichten aus Spanien empören nicht nur alles menschliche Gefühl, sondern entmuthigen auch alle vernünftige Hoffnung einer freien und festen Verfassung für dieses Königreich auf lange Zeit. Der Befehlshaber der Königin Regentin, Rodil, begann zuerst in dem gräßlichen Krieg die Gefangenen und andere wehrlose Menschen mit kaltem Blute abzuschlachten, ein Verfahren, welches von den Anführern der Karlisten eifrig nachgeahmt wurde, und wovon in dieser neuern Zeit Zumalacarregny schreckliche Beispiele aufgestellt hat, ein Mann, der doch in anderer Rücksicht militärische Verdienste hat, und deßwegen sich um so mehr schämen sollte, zu solcher unchristlichen Barbarei seine Zuflucht zu nehmen. Dieser furchtbare Druck aller Uebel des Bürgerkrieges kann, wenn ihm nicht schleunig abgeholfen wird, nur mit dem Untergange aller Bildung, welche das Volk besitzt, und welches nicht eben viel ist, enden. Das Schlimmste dabei ist aber, daß solche thierische Rohheit auch nicht im entferntesten ein Anzeichen wirklichen Eifers oder Kraft in der jetzigen Gesinnung der Spanier ist. Während sie in den nördlichen Provinzen morden, thun sie in Madrid buchstäblich gar nichts. Dort ist Alles nur leerer Schall, nur hochtrabendes Geschwätz, Aufschieben alles Nothwendigen, unverständiges Uebereilen alles Unreifen. Es ist dieselbe Narrheit, welche schon von Sir John Moore so kräftig beschrieben wurde, der ja auch als ein Opfer derselben fiel. Dieselbe Narrheit, welche dem Herzog v. Wellington zu jeder Zeit des Krieges auf der Halbinsel die größten Verlegenheiten und Qualen verursachte. Zum größten Verdruß ihrer Freunde in Europa haben sich die Spanier in der Wirklichkeit als ein ruhmrediges, prahlerisches, unthätiges und unheilbares Volk gezeigt; 1822 und 1823 hielten sie lang gedehnte nichtswürdige Reden, während die fremden Eindringlinge schon vor den Thoren von Madrid standen. Jetzt beobachten sie dasselbe gegen einen Eindringling aus ihrer eigenen Mitte. Bis jetzt haben sie noch keinen Schritt gethan, um die Hülfsquellen ihrer konstitutionellen Monarchie zu vermehren; sie haben noch nichts gewirkt, immer nur auf Sand gebaut. Sie haben ihr Finanzsystem für immer gestürzt; ihr Heer ist zum Gerippe zusammengeschwunden, kein Staatsmann hat sich unter ihnen über den Rang eines geschwätzigen und geschmeidigen Taugenichts erhoben, auch kein Anführer des Heeres, mit Ausnahme etwa von Mina, auf den sie allein einiges Vertrauen setzen können. Das Volk scheint in nichtswürdige Entartung versunken zu seyn, und kann nur durch ein Wunder von dem völligen Untergange gerettet werden.«

Türkei.

(Konstantinopel, 28. Okt.) Die Aussichten gestalten sich friedlicher. Die Sendungen von Truppen und Munition nach Asien sind zwar noch nicht eingestellt, doch ist der Befehl dazu, dem Vernehmen nach, bereits ausgefertigt, und die Flotte, welche — wie man jetzt erfahrt — nach den Manövern, die in Gegenwart des Sultans bei den Prinzeninseln Statt finden sollten, bestimmt, unmittelbar die Dardanellen zu passiren, ist hierher zurückgekehrt. Ob diese plötzliche Veränderung der Aussichten blos dem Zufalle mit dem Schwerte des Sultans zuzuschreiben ist, traue ich mich nicht zu entscheiden. — Die englische Flotte soll den Befehl erhalten haben, nach Malta zurückzukehren; die erwartete französische ist ganz ausgeblieben.

(Von der serbischen Gränze, 8. Nov.) In Konstantinopel selbst hat die Pest nachgelassen, hingegen ist sie in Pera ausgebrochen, wo ein Bedienter des schwedischen Gesandten daran starb. Die europäischen Einwohner von Pera waren darüber in größter Bestürzung, und hielten ihre Häuser streng abgesperrt. Die Witterung war indessen günstig, und man hatte das der Trost einer wahlthätigen Einfluß auf den Gesundheitszustand äußern wurde. Die ottomanische Flotte war theilweise entwaffnet, und alle Kriegsbesorgnisse verschwunden. Die Landtruppen wurden jedoch fortwährend verstärkt, und die Rekruten, sobald sie etwas eingeübt, nach Komah geschickt, wo Reschid Pascha fortwährend sein Hauptquartier hat. Die Pforte scheint aber Mangel an Waffen zu leiden, und daher große Ankäufe von allen Waffengattungen im Auslande zu beabsichtigen. Es fragt sich nur, wo sie die Fonds dazu hernehmen will, denn der öffentliche Schatz ist erschöpft, und der Kredit, den die Pforte im Auslande genießt, nicht bedeutend genug, um ohne Baarzahlung starke Ankäufe bewerkstelligen zu können. Man sagt zwar, einige Spekulanten hätten es über sich genommen, das Nöthige herbeizuschaffen, allein dergleichen Lieferungen sind mit so viel Nachtheil verbunden, daß die Pforte besser thut, sich ohne sie zu behelfen. Erstens wird sie aufs äußerste überheuert; zweitens bekommt sie so schlechte Waare, daß gewöhnlich die Reparaturen mehr kosten, als die Waffen werth sind. Im Jahre 1828 hatten es auch Spekulanten übernommen, der Pforte eine ansehnliche Quantität Flinten zu liefern; das Stück ward mit drei Dukaten bezahlt, ob es gleich den Lieferanten nur drei Gulden gekostet hatte. Als man Gebrauch davon machen wollte, zeigte es sich, daß unter hundert Gewehren kaum sechs brauchbar waren, und daß, um sie zu benützen, man gezwungen gewesen wäre, ungewöhnliche Kosten und Zeit auf die Reparatur zu verwenden, welches die damalige Lage der Pforte nicht erlaubte. Also mußten 80,000 Gewehre, mit schwerem Gelde erkauft, als unbrauchbar in das Depot des Arsenals gelegt werden, wo sie theils verrosten, theils als rohes Material verwendet werden. Das sind gewöhnlich die Vortheile, die eine Regierung zu erwarten hat, welche mit Unterhändlern kontrahirt.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1917] **Bekanntmachung.**

Von dem bei uns unterm 1. Oktober 1823 negociirten Anlehen Seiner Königlichen Hoheit des Kurfürsten von Hessen ꝛc. von 2,500,000 fl. im fl. 24 Fuß sollen die Partial-Obligationen Nro. 2100 bis mit 2500, jede über fl. 1000 im fl. 24 Fuß, am 1. April 1835 zurückgezahlt werden.

Es werden demnach die bezeichneten Partial-Obligationen hiermit aufgekündigt, und die Inhaber derselben aufgefordert, am 1. April 1835 die Kapitalbeträge nebst den bis dahin fälligen Zinsen, gegen Rückgabe der betreffenden Partial-Obligationen und der dazu gehörigen, sowohl am 1. April 1835 fälligen, als auch der weiteren nichtfälligen Zinscoupons, bei uns hierselbst in Empfang zu nehmen.

Die weitere Verzinsung der hiermit gekündigten, am 1. April 1835 rückzahlbaren und nicht an diesem Tage erhobenen Kapitalbeträgen, findet unter keinerlei Voraussetzung Statt.

Die Beträge der, bei den an jenem Tage an uns ausgehändigten Partial-Obligationen, etwa fehlenden, über Zinsen vom 1. April 1835 ab lautenden Coupons, werden von den auszuzahlenden Kapitalbeträgen gekürzt, und bis die betreffenden Coupons nachgeliefert werden, zurückbehalten.

Frankfurt a. M. den 17. November 1834.

M. A. von Rothschild & Söhne.

[1919] **Zwei Tausend Treffer**

als fl. 40000, 10000, 5000, 3000, 6 à 1000, 10 à 400, 20 à 200, 60 à 100, 100 à 80, 1000 à 78 und 800 à 69, sind zu gewinnen in der am 2. Januar 1835 stattfindenden 9. Verloosung des Großh. Hessischen Lotterie-Anlehens. Hierzu sind Actien à fl. 6 und bei Uebernahme von 5 Stück ein sechstes gratis zu haben bei

J. und S. Friedberg,

Wollgraben A. Nro. 39 in Frankfurt a. M.

[1830] **Frankfurter Lotterie.**

Zur bevorstehenden 87. hiesigen Lotterie empfehle ich meine Collecte, unter Versicherung reellster u. verschwiegenster Bedienung.

Die Kapital-Preise, welche darin gewonnen werden können, sind:

fl. 210,000, 2 à 100,000, 1 à 50,000, 25,000, 2 à 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 1 à 9000, 6000, 4 à 5000, 4000, 3 à 3000, 9 à 2000, und 57 à 1000 ꝛc.

Die Ziehung 1. Klasse findet am 17. und 18. Dezbr. a. c. State, wozu Loose à fl. 6, so wie auch für alle 6 Klassen gültige Loose à fl. 90, und getheilte im verhältnißmäßigen Preise zu haben sind.

J. F. J. Riempf.

(Expedition des Frankf. Journals.)

Briefe und Gelder werden franco erbeten.

[1783]

Während des Monats November fahren die Niederländischen Dampfschiffe, wie folge:

jeden Sonntag, } um 6 Uhr Morgens
» Mittwoch, } über Nimwegen,
» Freitag, }

und jeden Samstag um 6 Uhr über Arnheim nach Rotterdam.

Das Dampfboot »der Batavier« fährt jeden Dienstag von Rotterdam nach London und jeden Sonntag von London nach Rotterdam.

Literarische Anzeigen.

[1885] **Ankündigung einer Zeitschrift für Handel und Gewerbe.**

Unter dem Titel:

Allgemeines Organ
für
Handel und Gewerbe
des
In- und Auslandes
und damit verwandte Gegenstände,
redigirt und verlegt
von
C. C. Becher,

früherem Subdirector der Aachen-Mastricht. Kompagnie,

erscheint in Köln vom 3 December 1834 an ein umfassendes Blatt für Handel und Gewerbe. In dem ausführlichen Prospectus sagt der unterrichtete Herausgeber unter anderm: „Ich werde mich bestreben, meinen Lesern das Vorhandene, wie die so eingreifenden Bewegungen des Handels und der Gewerbe [illegible] in dem Blatt Aufnahme u. was Industrie jeder Art und insbesondere die deutsche betrifft, also Fabrikation und Handel, Zoll- und Finanzwissenschaft, Cisenbahnen und andere Weg-Verbindungen, Entdeckungen im Bereiche der Chemie, Mechanik, Assekuranzen, Geld- und Wechsel-Angelegenheiten, Zoll- und sonstige Verordnungen, gerichtliche Entscheidungen wichtiger Handelsfragen, — kurz Alles, was auf die materielle Thätigkeit der Nation Bezug hat und Einfluß darauf ausüben kann. — Da das Ausland hierbei, in seiner Wechselwirkung auf die Verhältnisse des Inlands, eine so wichtige Rolle spielt, als das Berichte von daher in dieser Zeitschrift schlechterdings, so werde ich sie aus Frankreich, den Niederlanden, Belgien, England, Amerika u. s. w. so ausführlich wie möglich liefern, und habe mich zu dem Ende (ausser Benutzung der auf gewöhnlichem öffentlichem Wege uns zukommenden Nachrichten) mit allen diesen Punkten berührenden Korrespondenzen gesetzt. Überhaupt werde ich weder Mühe noch Kosten sparen, meine Leser von Allem, was eine Beziehung auf Handel und Gewerbe in London hat, deren kommerzielle und gewerbliche Erfindungen und [illegible] in so vielen Stücken als Vorbild dienen kann und muß, unterrichtet zu halten und dem Organ auch in dieser Hinsicht allgemeines Interesse und Gemeinnützigkeit zu verschaffen trachten."

Es ist nicht zu bezweifeln, daß diese Zeitschrift, welche auf die diese Ankündigung bin an vielen Orten zahlreiche Abonnenten fand, einem bisher sehr fühlbaren Bedürfniß abhelfen werde, daher ihr auch die größtmöglichste Theilnahme und Verbreitung zu wünschen ist. Sie wird wöchentlich zweimal erscheinen.

Der Preis dieser Zeitschrift ist in Köln 6 Rthlr. preuß. im halbjährigen und 5 Rthlr. im halbjährigen Abonnement. Durch die königl. preuß. Postämter bezogen kostet sie 6 Rthlr. 21 Sgr. 8 Pf. jährlich oder 3 Rthlr. 10 Sgr. 10 Pf. halbjährig in der ganzen Monarchie. Im Buchhandel wird sie zu 6 ⅔ Rthlr. preuß. im ganzjährigen Abonnement geliefert.

Die Expedition hat die Buchhandlung von Ludwig Kohnen in Köln und Aachen übernommen.

Probe-Hefte sind demnächst in allen löbl. Postämtern und Buchhandlungen gratis zu haben.

[1881] Bei mir ist erschienen und in allen Handlungen zu haben:

Preußens Helden.

Vier Theile.

Preis 5 thlr. 8 gr.

Erster Theil:

Scharnhorst, mit einem Kupfer und zwei Plänen — Schlacht bei Lützen und die Festung Menin — 1 thlr. 8 gr.

Zweiter, dritter, vierter Theil:

Blücher, mit einem Kupfer und fünf Schlachtplänen — Haynau, Katzbach, Laon, Ligny und Belle Alliance — 4 thlr.

Dieses Werk ist für den Historiker und Militair von unschätzbarem Werthe und unentbehrlich, denn es gibt eine wahrhafte Schilderung der großen Ereignisse der Jahre 1813, 1814 und 1815, das Wiedererstehen des deutschen Volkes in seiner Kraft und Größe und seine Rache für die unterjochte Nationalehre. Für ältere Militairs sind es begeisternde Erinnerungsblätter und für jüngere ein treffliches Studium der großen Manöuvres und Schlachten jener Zeit, zu welchem die Schlachtpläne, hinsichtlich ihrer Richtigkeit und herrlichen Ausführung, nichts zu wünschen übrig lassen.

Wilh. Hoffmann in Weimar.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1886] **Ganterkenntniß.**

Gegen den hiesigen Bürger und Bäckermeister Johann Heinrich Kaiser wird die Gant erkannt, und Tagfarth zum Richtigstellungs- und Vorzugsverfahren auf den

10. k. M. Dezember, Vormittags 9 Uhr,

festgesetzt. Es werden daher alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde Ansprüche an der Masse machen wollen, hiermit aufgefordert, solche in der angesetzten Tagfarth bei Vermeidung des Ausschlusses von der Gant persönlich oder durch gehörig Bevollmächtigte schriftlich oder mündlich anzumelden, und zugleich die etwaigen Vorzugs- oder Unterpfandsrechte, die geltend gemacht werden wollen, zu bezeichnen, mit gleichzeitiger Vorlegung der Beweisurkunden, oder Antretung des Beweises mit andern Beweismitteln. Zugleich wird bemerkt, daß in der nehmlichen Tagfarth ein Massepfleger und ein Gläubigerausschuß ernennt, auch ein Borg- oder Nachlaßvergleich werde versucht werden, daher in Bezug auf den Borgvergleich und Ernennung des Massepflegers und Gläubigerausschusses die Nichterscheinenden als der Mehrheit der Erschienenen beitretend angesehen werden sollen.

Heidelberg den 12. November 1834.

Großherzogl. Ober-Amt.

Christ.

[1803] **Decret.**

Die Publication des Testaments der Johann Löffs Ehefrau Juliane, geb. Klein, von Oberlahnstein betr.

Zur Publication des Testamentes der verlebten Johann Löffs Ehefrau Juliane, geb. Klein, von Oberlahnstein wird Termin auf

den 30. December, Morgens 9 Uhr,

dahier anberaumt, in welchem sämmtliche Erbinteressenten, und namentlich Andreas Löff von Oberlahnstein, dessen Aufenthalt unbekannt ist, unter dem Rechtsnachtheil vor hiesigem Amte erscheinen sollen, daß der Inhalt des zu eröffnenden Testamentes, insofern kein sichtbarer Fehler daran zu entdecken ist, in Vollzug gesetzt werden soll.

Braubach den 6. November 1834.

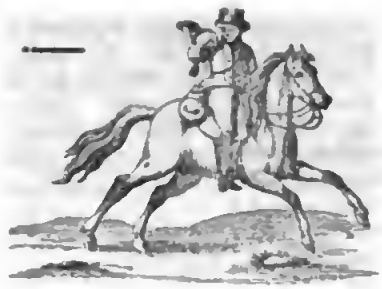
Herzoglich Nassauisches Amt.

Forst.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Digitized by Google

N: 331. — Freitag — 28. November — 1834.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 27. November.

Nächsten Montag werden die Kammern zu Paris wieder eröffnet. Es dürfte angemessen seyn, einen vorläufigen Blick auf die Schaaren zu werfen, die sich zu dem parlamentarischen Gefechte bereiten. Die Beschlüsse gehen aus von der Majorität. Es wird aber dabei (durch eine politische Fiction) immer angenommen, daß bei Entscheidung einer Frage nur Ja oder Nein möglich sey. Die hundert Schattirungen zwischen den beiden Aeußersten kommen bei der Berathung, nicht bei der Abstimmung, zum Vorschein. Will man voraussetzen, daß die Hauptparteien, die Frankreich spalten, aber auch bewegen und beleben, in der Kammer ihre Anhänger haben, so hat schon in dieser Beziehung die der Regierung — man mag sie nun ministerielle oder gouvernementale nennen — einen großen Vortheil voraus, den sie, wie es scheinen will, bis daher nicht genugsam benutzt hat: sie ist eine compacte Masse, oder sollte es seyn, während die Opposition ihre Kräfte in ganz verschiedenen Richtungen zersplittert. Jenes wirksame Axiom: »Theile und du wirst herrschen« hat die ministerielle Partei nicht nöthig anzuwenden: ihre Gegner sind ohne ihr Zuthun getheilt genug. Dermaten stehen dem Ministerium Guizot-Thiers entgegen: 1. der Tiers-Parti (Temps und Constitutionel), 2. die dynastische Opposition (Courier und Messager), 3. die legitimistische (Gazette und Quotidienne), 4. die republikanische (National und Tribune). In der Kammer müßten diese vier Oppositionen, wollen sie etwas ausrichten, sich verschmelzen, und wer sieht nicht, daß dieß unmöglich? Der Tiers-Parti allein ist stark an Zahl, aber seine neuliche Niederlage, sein lächerliches Ministerium von drei Tagen, hat ihn sehr heruntergebracht: er wäre gerne seinen Namen los und möchte als »parlamentarische Partei« sich verjüngen, aber so gut soll es ihm nicht werden: er behält die zum Spitznamen gewordene Etiquette. Wird der Tiers-Parti Opposition machen? Man sollte es vermuthen, denn Aerger und Zorn sind schlimme Rathgeber. Indessen scheint die Furcht, die sich Besonnenheit nennt, vorzuwalten. Das Organ des Tiers-Parti, der »Temps«, gesteht kleinlaut: »um aus der politischen Lage herauszukommen, welche aus dem Fall der Whigs und der Wiedergeburt des Ministeriums vom 13. Merz entstanden sey, dürfe man nur sehr mäßig auf die Meinung der Kammer zahlen.« Der »Temps« sagt nicht, warum er schon die Segel einziehe, ehe noch die Vorzeichen des Sturmes sich einstellen. Der »National« aber hilft ihm nach und liefert den Commentar zu der halben Palinodie. »Der Tiers-Parti hat bisher nur sehr zarte Opposition gemacht und sich nie von der Bahn entfernt, die unter günstigen Umständen zur Gewalt führen konnte. Er hat für alle Maßregeln votirt, die zur Erhaltung des Systems vom 13. Merz nöthig erachtet wurden. Um das jetzige Ministerium zu stürzen, müßte der Tiers-Parti ein Ganzes von politischen Grundsätzen aufzuweisen haben, die der Opposition der Linken erlaubten, sich ihm anzuschließen. Dadurch aber würde der Tiers-Parti mit dem Königthum, das ihm doch so werth ist, ganz zerfallen. Eine systematische Opposition des Tiers-Parti würde ihn in die Lage der 221 von 1830 bringen und die Polignacs-Geschichte könnte sich erneuern: diesmal aber bliebe es nicht bei einem Dynastie-Wechsel. Der Tiers-Paeti hat zu viel monarchische Sympathien, als daß er den König in die Alternativ setzen sollte, nachzugeben, der dies weiß, hat vollkommen Recht, nicht viel zu hoffen von der Meinung der Kammer. Auch bekümmert sich die Nation so wenig um die verletzte Eitelkeit des Tiers-Parti als um die politischen Grundsätze der Kammer selbst.« Gegen dieses Raisonnement ist nicht viel einzuwenden. Der Tiers-Parti würde am besten thun, wenn er es über sich gewänne, in den sauern Apfel zu beißen, seine Mystification zu vergessen, und mit Thiers-Guizot gemeine Sache zu machen. — Man kann eben nicht sagen, daß ihm die ministerielle Partei das Opfer leicht machte. Sie hat ihn lange gehöhnt und als »Eunuchen« der Verachtung preißgegeben, und kommt ihm auch jetzt, wo die Stimmen doch bald gezählt werden, nichts weniger als entgegen. Der neuste Artikel der »Debats« (vom 23. Nov.) sieht gar nicht aus wie ein Bieten der Hand. Wir geben ihn nachstehend in (sehr gedrängtem) Auszug. Dem Leser wird die affichirte Familiarität mit den Ministern nicht unbemerkt bleiben.

»Die Organe des Tiers-Parti sollten doch einsehen, daß bei den bevorstehenden Discussionen die Verlegenheiten für ihre Freunde sind, nicht für die unseren. Unsere Freunde haben gar nichts zu widerrufen oder wegzuläugnen. Zwanzigmal haben sie ihre Politik vor Frankreich auseinandergesetzt. Sie haben nichts gethan, ohne Mitwirkung der Kammern und — des Tiers-Parti. Wo liegt also der Unterschied zwischen unsern Freunden und den Häuptern des Tiers-Parti? Besteht ein solcher Unterschied, so ist er wohl nur darin zu finden, daß unsere Freunde nicht bereuen, den Haß der Factionen auf sich geladen zu haben, der Tiers-Parti aber sehr bedauert, in demselben Falle zu seyn. Unsere Freunde kennen kein liberaleres und gemäßigteres System, als das von ihnen

Digitized by Google

befolgte: wüßten sie ein besseres, sie hätten es längst angenommen und nicht vier Jahre gewartet, um liberal und gemäßigt zu werden. Ihr System schien ihnen immer ein System der Festigkeit und gerechten Mäßigung. Darum haben sie es warm vertheidigt und werden darin nicht nachlassen. Unsere Freunde glauben nicht, daß die Julirevolution einer Restauration bedürfe. Hätten sie gesehen, daß die Regierung sich vom Geiste dieser Revolution entferne, sie würden alles gethan haben, sie zum Wiedereinlenken zu dringen. Die Erhaltung des Friedens mit Europa, die Herstellung der innern Ordnung, selbst mit Gewalt, wo sie nöthig, die gesetzliche Unterdrückung anarchischer Lehren und Umtriebe — das Alles schien ihnen dem wahren Geiste der Julirevolution angemessen. Den Vorwurf, als begünstigten sie ein System der Gewaltsamkeit und der Verfolgung, weißen unsere Freunde zurück, um so mehr, als sie sich glückwünschen, Niemanden verfolgt zu haben, und die unsterbliche Ehre der Julirevolution grade darin finden, daß sie rein von Blut, Beraubung und Proscriptionen eine bewegte Zeit durchlaufen hat. Unsere Freunde haben also der Opposition keine Abbitte zu thun und brauchen nicht um Verzeihung verlegen zu seyn. Um diesen Preis wäre ihnen der Besitz der Gewalt zu theuer. Weit entfernt, die Unterstützung der Opposition nachzusuchen, erklären sie vielmehr, daß sie es sich zur höchsten Ehre rechnen, die Julirevolution den anarchischen Händen der Opposition entrissen zu haben. Mögen Andere dem Vortheil eines kurzen und heillosen Bundes mit der Opposition nachtrachten, unsere Freunde wollen keinen Stützpunkt, als die Majorität, keinen Bund als mit ihr. Dieses Beharren bei ihrem Systeme sind unsere Freunde nicht sich allein, sie sind es der Nation schuldig. Sind sie strafbar, so ist es die Nation mit ihnen. Ja, die Nation ist noch weit strafbarer, denn was vermochten sie, ohne die Nation? Wie, Frankreich kaum siegreich aus der Julirevolution gekommen, hätte ein gewaltsames Willkührsystem schweigend ertragen? Frankreich, das einen Thron zerbrochen, hätte sich die Verfolgung einer Coterie gefallen lassen? Die Nationalgarde hätte ihr verhasstes System aufrecht halten? — Unsere Freunde haben in der Kammer eine einfache und ehrenvolle Stellung; sie vertheidigen ein System, dem sie heute noch treu sind. Der Tiers-Parti aber kann kein Wort aufbringen, ohne sich selbst zu verdammen. Sagt er: »Euer System ist ein Verfolgungssystem«, wird man ihm antworten mit der Frage: Warum dann habt ihr es so lange beschützt? — »Die Regierung kennt kein Mitleid.« — Habt ihr sie nicht hundertmal der Schwäche angeklagt? — »Es ist Zeit, die Bahn der Mäßigung zu beschreiten.« — Wir aber sagen, daß strafbar wäre, wer sie je verlassen hätte. Wisset, daß ihr solidarisch mit uns für das System verantwortlich seyd; daß, wenn ihr es brandmarken wolltet, ihr euch selbst mit Schmach überhäufen würdet.« —

* * *

Das »Journal de Francfort« von heute enthält ein Schreiben des Hrn. Durand aus Petersburg 13. Nov. woraus wir entnehmen, daß, obschon die frühere Angabe — der Kaiser Nicolaus denke nicht daran, nach Berlin zu reisen — sich als grundlos ausgewiesen, dieß doch der Zuverläßigkeit der anderweiten Mittheilungen, namentlich über die russische Politik, keinen Abbruch thue. »Ich kann mich« — schreibt Hr. Durand seinen Collaboratoren — »irren über eine Reise, aber glaubt darum nicht, daß ich mich auch über die friedlichen Ideen irre, die ich hier neben der starken und ruhigen Haltung der großen russischen Macht zu erkennen glaube.« — Im Verfolg seines Schreibens citirt Hr. Durand Lafontaine, der gesagt haben soll: quiconque a beaucoup vu, peut avoir beaucoup retenu (wer viel gesehen hat, kann viel behalten haben); es mag seyn, daß sich diese eben nicht sehr poetische Phrase irgendwo bei Lafontaine findet, aber die classische Stelle, die wohl Hrn. Durand vorschwebte, heißt anders. Sie steht in der schönsten aller Fabeln: »les deux Pigeons« und heißt: »Quiconque ne voit guère, n'a guère à dire aussi.« — Die darauf folgenden Verse:

Mon voyage, dépeint,
Vous sera d'un plaisir extrême.
Je dirai: J'étais là; telle chose m'avint:
Vous y croiriez être vous-même.

passen so ganz auf das oratorisch-darstellende Talent des Hrn. Durand, daß sie den Wunsch rege machen, ihn bald über seine Reise nach Rußland sprechen zu hören. —

Preußen.

(Berlin, 20. Nov.) Der »Schw. Merk.« berichtet aus dieser Hauptstadt: Seit einigen Tagen geht hier das Gerücht, daß Don Karlos Verlangen, von den nordischen Mächten anerkannt zu werden, ein geneigtes Gehör gefunden habe. Wenigstens wird er schon nicht mehr, wie bis jetzt, in den hiesigen Blättern »Prätendent« genannt. — Der am 10. Nov. zum französischen Minister des Auswärtigen ernannt gewesene hiesige Gesandte Hr. Bresson soll sogleich, als Hr. Ancillon ihm seine Ernennung anzeigte, diese nicht anzunehmen erklärt haben. Die Nachricht von der Bildung des Ministeriums vom 10. Nov. wurde nämlich von Hrn. v. Werther nach Koblenz geschickt, von dort durch den Telegraphen an unsern Minister des Auswärtigen befördert, und kam so unserer Regierung vor dem franz. Gesandten zu. — Die Separatisten- und Pietistenumtriebe beginnen der Regierung recht viel zu schaffen zu machen. So gibt es in Schlesien ganze Dörfer, welche, trotz aller wohlwollenden Ermahnungen von Seiten der Verwaltung, sich weigern, ihrer Kirchenbehörde zu gehorchen, so daß man genöthigt seyn wird, sie dazu zu zwingen. Es soll sogar ein theologischer Professor an einer unserer Universitäten diesen Umtrieben nicht fremd geblieben seyn, und es ist von seiner Absetzung die Rede.

— Wie man hier in Bezug auf den jüngsten Bundestagsbeschluß in Betreff der Einrichtung von Schiedsgerichten denkt, zeigt nachfolgende Stelle im neuesten »Berl. polit. Wochenbl.«: »Wer sich nicht völlig verblenden will, wird anerkennen müssen, daß in diesen Bestimmungen den Unterthanen so viele Garantien eines parteilosen und gerechten Ausspruches gewährt seyen, als der Natur der Sache nachgegeben werden konnten. Andererseits ist dem — aus dem konstitutionellen Irrsinne erwachsenen Skandale vorgebeugt, daß man versuchen kann, die Regierung durch Drohen mit Budgetsverweigerung zu Konzessionen an die Umwälzungspartei zu nöthigen und sie bei den Erörterungen über den Staatshaushalt gleichsam in die Lage eines Apoplektischen während der höchsten Sommerhitze zu versetzen. Es bleibt nun ihre Sache, den Entwurf über Einnahme und Ausgabe den Ständen immer so zeitig vorzulegen, daß selbst bei dem besten Willen der letzteren, die Angelegenheit möglichst lange unerledigt zu lassen — wovon wir neuerlich merkwürdige Beispiele erlebt — immer noch hinlängliche Zeit übrig bleibt, durch den Ausspruch des Schiedgerichts die Sache entschieden zu sehen, ehe Verlegenheiten eintreten können. Gewiß gehört es nicht zu den erfreulichen Zeichen der Zeit, daß eine solche Institution in dem sonst wegen seiner Rechtlichkeit und Besonnenheit gleich berühmten Deutschland nothwendig wurde. Aber wir wollen uns wenigstens freuen, daß noch rechtliche Mittel aufzufinden sind, die fremde böse Saat zu vernichten, ehe sie ganz überhand nimmt, und dabei die Hoffnung aussprechen, daß noch fernere Maßregeln von gleicher Wirksamkeit folgen mögen, um auch anderes Unkraut auszurotten, welches auf

Digitized by Google

unseren Boden zu verpflanzen, den emsigen Nachbarn leider gelungen ist.«

(Vom 23.) Der Kaiser von Rußland beehrten gestern mit dem Großfürsten Thronfolger das königstädtische Theater, wo Bellini's Oper »die Familien Capuleti und Montecchi« gegeben wurde, mit Ihrer Gegenwart. Auf die Nachricht von diesem zu erwartenden Besuche, die erst kurz vor 6 Uhr eintraf, füllte sich das Haus rasch mit Zuschauern, um den Monarchen zu begrüßen, und als Se. Maj. nach dem 2. Akte an der Seite Sr. Maj. des Königs in die königl. Loge trat, da erscholl von allen Seiten ein enthusiastischer Hurrahruf, den Höchstdieselben mit sichtlichem Wohlgefallen aufnahmen.

(Vom 24.) Der Großherzog von Sachsen-Weimar ist nach Weimar, und der Prinz Friedrich, Mitregent von Sachsen, nach Dresden zurückgereis't.

Deutschland.

(München, 23. Nov.) Nachrichten aus Wien zu Folge wird Se. k. Hoh. unser Kronprinz sein Geburtsfest (am 28. d.) daselbst feiern.

(Kassel, 22. Nov.) Die bejahrte Gräfin von Hessenstein, welche zur Zeit des Königreichs Westphalen ihren Aufenthalt in Prag nahm, zur Zeit der Restauration aber wieder nach Kassel zurucklam, wo sie seitdem ihren Wohnsitz hatte, liegt gefährlich krank darnieder, so daß man an deren Wiederaufkommen zweifelt. Die Gräfin hat vor Kurzem das ansehnliche Vermögen, welches sie besitzt, zu einem Fideikommiß konstituirt. — Die so eben zur Wittwe gewordene Landgräfin von Hessen-Rotenburg, gebornе Prinzessin von Hohenlohe-Bartenstein, hat, wie man vernimmt, den Wunsch ausgedrückt, auf dem Schlosse zu Rotenburg ihren Wohnsitz zu nehmen. — Vor einigen Tagen traf eine Deputation des Magistrats der Stadt Rotenburg in Kassel ein. Der Zweck ihrer Reise war, die Stadt, die wegen ihres Verlustes der landgräflichen Residenz mit Verminderung ihres Nahrungsstandes bedroht ist, zur Berücksichtigung der Fürsorge der Regierung zu empfehlen. — Der Minister des Innern und der Justiz, v. Lepsius, der bereits in Rotenburg persönlich die Mitglieder der hessen-rotenburgischen Hofkanzlei in Eid und Pflicht genommen hat, ist von dort wieder hierher zurückgekehrt.

(Darmstadt, 26. Nov.) Die heutige Nummer des Großherz. hess. Regierungsblattes enthält u. A. eine Bekanntmachung, das Verbot des Besuchs der Schweizer Universitäten betreffend, nach welchem Verbote es allen großherz. Unterthanen untersagt ist, ihre Studien auf jenen Universitäten zu beginnen oder fortzusetzen; die Dawiderhandelnden sind von jeder Zulassung zu einem Staatsdienste oder Ausübung der dort erlernten Kunst oder Wissenschaft im Großherzogthum ausgeschlossen.

Holland.

(Aus dem Haag, 24. Nov.) Man behauptet, es sey der besondere Wunsch des Kaisers Nikolaus gewesen, daß der zweite Sohn des Prinzen von Oranien, seinen durchl. Vater nach Berlin begleiten möge, da ihn Se. Maj. noch nie gesehen.

(Amsterdam, 24. Nov.) Unsere inländ. Fonds haben sich heute bei nicht bedeutendem Handel gebessert. Russ. und österr. Effekten preishaltend. Die 5 pCt. span. Perp. waren mehr angeboten und sind wiederum gewichen; die 3 pCt. und ausgestellte Schuld behaupteten sich auf ihrer gestrigen Höhe. Kortesb. nahmen anfangs einen Anflug zum Steigen, schlossen aber preishaltend; deren Coupons etwas williger. 2½ pCt.: 52½; 5 pCt.: 99½; Kansb.: 22 13/16; Syndik. 4½ pCe.: 91⅜; 3½ pCt.: 74⅝; span. Perp. 5 pCt.: 44⅝; 3 pCt.: 27⅜; Kortesb.: 41; Coupons: 26½.

— Hier lebt eine Frau, welche den 10. April 1728 geboren, mithin 106 Jahr und beinahe 8 Monate alt ist.

Frankreich.

Die »Allgem. Ztg.« schreibt aus Paris: Nach den Guebhards und neben der flüchtigen Erscheinung eines Ministeriums von drei Tagen, hat auch das Institut eines Schiedsgerichtes zu Beseitigung von Irrungen zwischen Regierungen und Landständen in den deutschen Bundesstaaten, wie es durch den Bundesbeschluß vom 30. Okt. d. J. ins Leben gerufen worden ist, als erstes Resultat der Wiener Ministerialkonferenzen die Aufmerksamkeit der Pariser in Anspruch genommen. Die zahlreichen hier anwesenden Deutschen, selbst von den verschiedensten politischen Meinungen, sehen, so viel mir bekannt geworden, die Sache nicht ungünstig an. Die Zweifel, welche eines Theils in Bezug auf die Souveränetätsrechte der einzelnen Bundesfürsten, anderntheils bezüglich auf die Art der Bildung des Schiedsgerichtes in den Mißtrauischen erregt werden könnten, finden sich durch die fakultative Natur des Instituts beseitigt, dessen Wirksamkeit nur auf freiwilliges gemeinsames Anrufen beider Theile eintreten kann. Daß die Fürsten ihren Ständen einräumen, was seither nur zwischen Fürst und Fürst Statt hatte: Beseitigung entstandener Irrungen durch ein Kompromißgericht, ist jedenfalls ein nicht zu verkennender Beweis von Achtung vor Ständen und landständischen Verfassungen, und die mit dem Bundesrecht Vertrauteren mißkennen nicht, daß der neueste Bundesbeschluß eine versöhnliche und mildernde Ergänzung sowohl des früheren Beschlusses vom 28. Juni 1832 als auch der Art. 25 und 26 der Wiener Schlußakte involvirt, da durch das Institut des Schiedsgerichtes ein dem deutschen Rechtsgefühle zusagender Ausweg zu Beseitigung allenfallsiger Irrungen zwischen Regierung und Ständen geöffnet wird, welcher nunmehr das Anrufen der Bundeshülfe von Seiten der Fürsten in den dort vorgesehenen Fällen durch den Nachweis des vergeblich angebotenen schiedsrichterlichen Austrags bedingt. Das sind so in nuce die Erörterungen und Ansichten, welche ich in dieser Beziehung von hier anwesenden Deutschen von den verschiedensten politischen Farben vernommen habe. Die Franzosen selbst aber, die noch immer mit den Reminiszenzen eines früheren Einflusses auf Deutschland curuv trüben, und alle deutschen Institutionen nur nach den Chancen beurtheilen, welche dieselben diesem Einflusse darbieten, sind ohne Ausnahme höchst ungehalten über das neue Institut, wie man aus den hiesigen Blättern zur Genüge entnehmen kann. Diesen Franzosen nur einen Begriff von dem Wesen eines Schiedsgerichts, wie es der neueste Bundesbeschluß ins Leben ruft, beizubringen, ist um so schwerer, als sie, mit unendlich wenigen Ausnahmen, von den deutschen Verhältnissen, namentlich den staatsrechtlichen, trotz aller Protektionsgelüste, die den französischen Ehrgeiz noch heute mit tantalischen Qualen martern, durchaus nichts wissen, und selbst die Bundes- und Schlußakte so wenig als den Beschluß vom 28. Juni 1832 kennen, ungeachtet sie doch in Zeitungen und Salons, und wie sie selbst behaupten, sogar in diplomatischen Noten, so vielerlei über denselben deklamirt haben. Nur im täglichen Umgange mit diesen Franzosen lernt man begreifen, daß der »Constitutionnel« im guten Glauben versichern konnte, der, bekanntlich bereits im Juni d. J., in den Wiener Ministerialkonferenzen veradredete neueste Bundesbeschluß verdanke seine Existenz lediglich dem Umstande, daß Frankreich in den letzten drei Wochen ohne Ministerium gewesen sey. Kaum ist übrigens die Nachricht von der Auflösung des englischen Ministeriums hier eingetroffen (die im Vorbeigehen gesagt, außerordentliche Sensation gemacht hat), so hört man allgemein dieselde Behauptung in Bezug auch auf dieses Ereigniß. Die Entlassung der britischen Minister ist nach dem Urtheile der Franzosen die unmittelbare Folge des dreitägigen Ministeriums in Frankreich. In solchem beseligendem Kohlerglauben hat die revolutionäre »Gazette« freilich Recht auszurufen: Dans l'interrègne de la France, l'Europe se perd.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

Bekanntmachung.

Bei der Postverwaltung zu Wiesbaden befinden sich folgende Fahrpoststücke, welche von dort abgeschickt, aber wegen Abreise der Addressaten oder wegen nicht erfolgter Annahme dahin zurückgekommen sind, und aus dem Grunde, weil deren Aufgeber unbekannt sind, unbestellbar vorliegen

1) à Mad. la Csse J Rzecowska à Genève, enthält einen Ofenschirm (abgeschickt am 30. August 1833).
2) à Mr. George Harrys à Hannovre, enthält ein Manuscript (abgeschickt den 19. September 1834);
3) an Schönbornische Canzlei zu Wiesentheid, enthält Akten (abgeschickt am 10. October 1834).

Die Aufgeber dieser Gegenstände werden hiermit aufgefordert, dieselben gegen Entrichtung der darauf haftenden Portobeträge binnen 6 Wochen um so mehr in Empfang zu nehmen, als nach Umfluß dieser Zeit auf andere Weise darüber verfügt werden wird.

Frankfurt a. M. den 15. November 1834.

Fürstlich Thurn und Taxische Ober-Post-Amts-Direction.

In Abwesenheit des Geheimen Raths und Ober-Post-Amts-Directors der
Hofrath u. General-Post-Directions-Rath Brints.

[1912] Joh. Wilhelm Schneider in Frankfurt a. M. versendet Pasteten von Mannheim, Salmen, [illegible] ges ꝛc., reich mit frischen Perigord-Trüffeln, und garantirt vorzügliche Waare; ferner fettes Geflügel, als Dindons, Capaunen, Fasanen ꝛc mit Trüffeln zum Braten zubereitet.

Frische Perigord-Trüffeln treffen posttäglich ein, und da ich solche, des großen Bedarfs wegen, an der Quelle beziehe, so kann ich den Preis bedeutend billig notiren.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1834] Steckbrief.

Der unten signalisirte hiesige Bürgerssohn und Literatus Wilhelm Sauerwein, dessen Vernehmung hiesiges Orts wegen Verfassung und Verbreitung einer revolutionairen Schrift nöthig geworden ist, hat sich vor schon längerer Zeit von hier entfernt, und der unter dem 24. Juli d. J. an ihn ergangenen öffentlichen Vorladungen keine Folge geleistet. Da nun auch eine zu allem Ueberfluße versuchte Subsidialladung von der darum requirirten Polizei-Section des Justiz- und Polizei-Departements der Republik Bern verweigert worden ist, so sieht man sich unter vorliegenden Umständen genöthigt, gegenwärtigen Steckbrief zu erlassen. Man ersucht daher alle respectiven Civil- und Militairbehörden diensteigebenst, auf den genannten Wilhelm Sauerwein invigiliren, im Betretungsfalle denselben arretiren, und unter Escorte anher abliefern zu lassen.

Frankfurt den 12. November 1834.

Polizei-Amt.

Signalement.

Alter: 30½ Jahre;
Größe: 5 Schuh 2 Zoll rhein.;
Haare: blond;
Stirne: offen;
Augenbraunen: blond;
Augen: blau;
Nase: } mittel;
Mund: }
Bart: roth;
Kinn: rund;
Gesicht: oval;
Gesichtsfarbe: gesund;
Besondere Kennzeichen: keine.

[1887] Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß der dahier verstorbenen Dienstmagd Maria Catharina Stumpf aus Idstein Erb- oder andere Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen sechs Wochen

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die auswärts wohnenden Intestat-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt den 14. November 1834.

Stadt-Gericht.
Senator Dr Schmid, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1800] Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß der dahier verstorbenen Wittwe des abwesenen Dr. med Wurzer zu Herisau, Anna Maria, vorher verehelichten Walser, geborenen Behaghel, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen sechs Wochen

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die aufgetretenen Testaments-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt den 5. November 1834.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1893] Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen des Peter Scholl zu Kelkheim und seiner verstorbenen ersten Ehefrau Anna Maria geborne Westenberger, der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden ist, so werden alle diejenige, welche an der Concursmasse, wozu auch das von Peter Scholl mit seiner zweiten Ehefrau Anna Maria geborne Boll erworbene Vermögen gehört, dingliche oder persönliche Ansprüche zu haben glauben, aufgefordert, solche in dem auf

Mittwoch den 24. Dezember d. J. Morgens 8 Uhr anberaumten Termin bei Vermeidung des von [illegible] Ausschlusses von der Masse bei unterzeichnetem Amte geltend zu machen.

Königstein den 13. November 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Gruning.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. V. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. E. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 27. November. Schluß 1 Uhr.

		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich.	Metalliq. Oblig.	5	99⅛	—
	ditto ditto	4	91¼	—
	Bank-Actien		—	1535
	fl. 100 Loose b. Roths.		209	—
	Part.-Loose ditto	4	—	139
	Bethm. Oblig.	4	90⅛	—
	ditto ditto	4	94	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	58¼	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	100⅛
	Obl. b. Roths. in Frft.	4	—	99¼
	d° b. d° in Lood. à 12½ fl.	4	94⅛	—
	Prämienscheine		—	59⅞
Baiern	Obligationen	4	102	—
Frankfurt	Obligationen	4	101¾	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		88	—
Darmstadt	Obligationen	4	101	—
	fl. 50 Loose		—	67½
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101¼
Holland	Integrale	2½	—	51⅜
	Neue in Certificate	5	—	96⅛
Neapel	Certificate b. Falconet	5	88½	—
Spanien	Rente perp. b. Will.	5	—	43½
	ditto Coup. zu zahlen	5	—	25¾
Polen	Loterie-Loose Rtl.	...	—	67½

Wechsel-Cours.

Den 27. November.	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	136¼	—
ditto 2 M.	135⅝	—
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	100⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	103¾	—
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	109½	—
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	146⅜	—
ditto 2 M.	146⅛	—
Leipzig k. S.	99⅛	—
ditto in der Messe	—	—
London k. S.	—	—
ditto 2 M.	148½	—
Lyon k. S.	78½	—
Mailand 2 M.	—	—
Paris k. S.	78⅛	—
ditto 2 M.	78	—
Wien in 20 kr. k. S.	100⅝	—
ditto 2 M.	100⅜	—
Disconto	5 %	—

Cours der Geldsorten.

Wien 27. November.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	8	Laubthaler, ganze	2	43
Friedrichsd'or	9	49	Preuß. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	55	5 Frankenthaler	2	20¼
20 Francsstücke	9	27	Fein Silber 16 Lth.	20	22
Souverainsd'or	16	50	d° 13 — 14 Lth.	20	22
Gold al Marco W.	317	—	d° 6 löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 21. Novbr.	
5 pCt. Metalliques	99⅛
4 » neue	91¼
3 » Actien ex div.	1281
4 » Partial	138
fl. 100 Loose	—
2½ Sdt. Banco-Obl.	—

London, den 20. Novbr.	
3 pCt. Stocks ex cp.	91½
2½ » holländische	52⅜
5 » Russ. Oblig.	106⅜
5 » griech. Bons	—
5 » Cortes-Bons	34¼

Amsterdam, d. 24. Novbr.	
2½ pCt. Integrale	52½
Kaiserbillets	22⅛
Bestnoten	—
6 » Russ. Insc.	67¼
5 » Rente perp.	44⅛

Paris, den 22. Novbr.	
5 pCt. Rente ex. cp.	106 05
3 » ditto ex coup.	77 80
5 » Rente perp.	43⅛
3 » ditto	27⅛
5 » Neapol. ex c.	95 70

A. Sulzbach, beeidigt. M. Ber.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nr 331.) 28. November 1834.

Frankfurt, den 27. November.

Die Pariser Blätter vom 24. Nov. bringen nichts Neues von Bedeutung. Die Fonds waren etwas gewichen (5 pCt. Rente 105. 90. 3 pCt. Rente 77. 55.). Die »Debats« haben Zeit gefunden, sich mit Deutschland zu beschäftigen. Sie geben einen langen Artikel über die »Schiedsgerichte« und versprechen die Fortsetzung. Vielleicht bringen sie den Gegenstand gar vor die Kammern. Freilich müssen sie sich erst den Tiers-Parti vom Halse schaffen. — Einstweilen sind auch zwei andere Gegenstände noch dringender: Paris wählt seine Municipalräthe und der Pairsgerichtshof hört den Bericht ab über die Aprilunruhen. Der Ausgang der Wahlen und der Fortgang des Processes — Stoff genug für die »Debats.« Das Ministerium Wellington kommt dazu, und so wird Deutschland athmen können. — Das Verbot der Aufführung des Drama's Pinto ist zurückgenommen worden. —

Nach den Londner Berichten vom 22. Nov. waren die Stocks auf 91¾ zurückgegangen. Die Stimmung im Lande nahm einen beunruhigenden Character an: überall fand das Ministerium Wellington laute Gegner. Besonders war man in Schottland sehr erbittert über Melbourne's Entfernung aus dem Cabinet. Lord Lyndhurst ist wirklich an Lord Brougham's Stelle Lordkanzler geworden. Als Lords des Schatzes werden genannt: Wellington, Roßlyn, Ellenborough, Maryborough, Beckett, Planta und Granville. — Das neue spanische Anlehn sollte am 20. Nov. zu Madrid vergeben werden. Die Gebote darauf gingen bis 69 pCt. — Die »Times« geben den wörtlichen Inhalt des von dem Herzog von Wellington an Sir Robert Peel erlassenen Schreibens. Wellington bietet seinem Freund die Premierministerstelle an, weil er stets der Meinung gewesen, daß nur ein Mitglied des Unterhauses dazu geeignet sey.

5 pCt. Rente 105. 90. — 3 pCt. Rente 77. 55. — 5 pCt. Neapl. 95. 60. — 5 pCt. Rente perp. 93½. — 3 pCt. Rente perp. 27⅛.

Preußen.

(Berlin, 22. Nov.) Durch die Anwesenheit des russ. Kaisers hierselbst wird sowohl der politische als der gesellige Verkehr noch immer in großer Aufregung erhalten. Was den politischen anbelangt, so hat man fortwährend die Meinung, daß die Anwesenheit des Kaisers mit den großen europäischen Konjunkturen in enger Verbindung stehe. Es sind indessen nicht nur die orientalischen, sondern auch die spanischen und holländisch-belgischen Angelegenheiten, die hierbei wieder zur Sprache kommen. Doch sind dieß Alles freilich nur unbestimmte Konjekturen. Zuverlässig ist es, daß die Angelegenheiten des deutschen Zollverbandes jetzt lebhafter als je betrieben werden. Es sind mehre Kommissäre aus Süddeutschland, als von Baden, Würtemberg, hier anwesend, und die Konferenzen in dieser Angelegenheit werden lebhaft fortgesetzt. Mit Gewißheit behauptet man, daß Frankreich ebenfalls fortwährend in dieser Beziehung unterhandle, und vielleicht wäre man, wenigstens in Beziehung auf die deutschen Staaten, schon zu Resultaten gekommen, wenn nicht der Tod unseres Finanzministers, dessen Nachfolger noch immer nicht definitiv ernannt ist, die Geschäfte ein wenig ins Stocken gebracht hätte. — Das gesellige Leben ist durch die Anwesenheit des kaiserl. Ehepaares sehr lebendig. Hohe Gäste, Fürsten, Prinzen, Generale, strömen von allen Seiten herbei; alle Gasthöfe sind überfüllt, und die Hofequipagen reichen nicht mehr aus, um allen Gästen zu dienen. Eine Masse von Anekdoten über die Herablassung und das wohlwollende Benehmen des Kaisers ist im Umlauf. Vor einigen Tagen ließ er das Regiment Alexander, welches diesen Namen von dem verstorbenen Kaiser Alexander führt, exerciren, und nach Beendigung des Exercitiums machte er jedem Soldaten ein Geschenk von einem, jedem Unteroffizier von zwei Dukaten. Dem berühmten Komponisten und Orchesterdirektor Strauß aus Wien, der zur Aufführung der Ballmusik hierher gekommen ist, und 30 Musiker mitgebracht hat, hat die Kaiserin ein Geschenk von 6000 Thlrn. gemacht. Ueberdieß hat der Komponist einen kostbaren Brillantring erhalten. Viel spricht man in der Stadt von der besondern Pietät des Kaisers gegen unsern König, den er wie einen Vater verehrt. Mehemals hat er ihm bereits vor dem ganzen versammelten Hof die Hand geküßt. Der König soll ihn bei einer dieser Gelegenheiten gebeten haben, künftig doch öfter, aber nicht so schnell, nach Berlin zu kommen; dießmal war der Kaiser in 115 Stunden dergefahren. Im Uebrigen ist der Kaiser so einfach und leutselig, daß er Jedermann dadurch gewinnt; man stürmt die öffentlichen Orte, wo man weiß, daß er zu sehen ist. Indessen geht er unerkannt im Ueberrocke, durch alle Straßen der Stadt, und macht überall in den Läden reichliche Einkäufe, wo er oft zum Erstaunen der Verkäufer, wenn er mit den Waaren zufrieden ist, Geschenke über die Bezahlung gibt, die den zehnfachen Werth haben. Erst aus dieser Freigebigkeit pflegt er dann gemeiniglich erkannt zu werden.

Deutschland.

Die »Düsseldorfer Ztg.« schreibt Vom Niederrhein: Die französischen Publizisten können bei aller eigenen Noth zwischen König und Orleans, alten und neuen Ministern, Konservativen und Radikalen den Nachbarn nicht in Frieden lassen. Wie sie in Memoiren sich eine Geschichte andichten, die sie nicht erlebt haben, so wagen sie in ihren Tagblättern Prophezeihungen, für die wir keine Ahnung haben. Die letzten Anreizungen der Art sind aus dem Protokoll der Plenarsitzung der deutschen Bundesversammlung vom 30. Oktober d. J. genommen. Mit Bedauern müssen sie bemerken, daß die kleinern deutschen Staaten nicht mehr in Paris Schutz suchen, und daß Frankreich die, seit Richelieu befolgte Politik, in Ansehung der innern Angelegenheiten Deutschlands aufgegeben hat. Blicken wir aber auf die Zeiten zurück, die sie mit dem gefeierten Namen bezeichnen, so bleibt uns der doppelte Betrug nicht verborgen. Nicht in Paris, der Deutschland feindseligen Stadt, sondern in den, durch das Edikt von Nantes geduldigten Grundsätzen suchte man Abwehrung des Krieges, und erhielt ein zweischneidiges Schwert. Von dem Tage an haben es alle auswärtigen Mächte schwer gebüßt, wenn sie im Lauf der Zeiten das: timeo Danaos donaque ferentes unbeachtet gelassen. Den Neid, Deutschlands Fürsten einig und

ihre Völker glücklich zu sehen, können wir tragen, und vor den Versprechungen, die aus dem bittern Gefühle des Selbstbetrugs der letzten vier Jahre hervorgehen, bedarf es unter uns keiner Warnung. Wo sie aber in ein Jahrhundert zurückgreifen, das nicht jedem Leser gleich gegenwärtig ist, und Geister citiren, die geblendet haben, scheint es nicht unangemessen, die Worte eines Geschichtschreibers anzuführen, welcher vor länger als hundert Jahren das Pantheon der Franzosen beleuchtet hat. Derselbe sagt: »Hernach aber ward der weltberühmte Cardinal Armandus von Richelieu des Königs Ministrissimus und conservirte sich in solcher hohen Gnad biß an den Tod. Er war erstlich dem Soldaten-Leben, hernach abtr dem Studiren nachgegangen. Anno 1606 machte ihn der Pabst Paulus V zum Bischofe zu Lucon; er war zwar nur 21 Jahre alt, er betrog aber den Pabst und gab sich vor älter aus: daher der Pabst urtheilte, daß dieß ein listiger Mann sey. Zu Paris war er erstlich durch seine Predigten berühmt, hiernach insinuirte er sich beim Hause Ancre und ward geheimer Secretarius der Königin 1616. Als Ancré ermordet ward, mußte Richelieu fort und schrieb im Exil ein Buch de institutione hominis christiani. Nachdem aber der König und die Königin gänzlich zerfallen waren, ruste man Richelieu wieder, und wurde 1625 Ministrissimus. Im Kriege, den er angericht, sind 9 Städte, 400 Dörfer, 20,000 Kirchen, 2000 Clöster und 10,000 Häuser verbrandt worden. Anno 1638 ließ Richelieu dem berühmten Herzoge Bernardo Gifft beibringen, und zog die vortreffliche Festung Breisach an sich. Den Westphälischen Frieden erlebte der Cardinal nicht: Unterdessen balancirte er bei seinem Leben die Schweden und die Kaiserlichen dergestalt, daß keiner Meister spielen kunte, und bei solchem Zustande trug Frankreich eine Beute nach der andern davon.«

(Karlsruhe, 23. Nov.) Dir große Verlust, welchen unsere polytechnische Schule im verflossenen Sommer durch den Tod des Forstraths Bronn erlitten hat, wird durch die Berufung des Professors Klaubrech von Gießen an dessen Stelle ersetzt werden. Derselbe wird in kurzer Zeit mit beiläufig 20 Forstkandidaten von der Gießener Universität dahier eintreffen, welche ihn in der Absicht begleiten, ihre Studien bei ihm dahier zu volleuden. Dieß und der ihm vorauseilende Ruf sprechen sehr für seine Tüchtigkeit, und die Anstalt darf sich Glück zu dieser Acquisition wünschen. Er wird ausser der Forstwissenschaft auch noch ein landwirthschaftliches Kolleginm halten, und dadurch einem längst gefühlten Bedürfnisse abhelfen.

(Freiburg, 23. Nov.) Gestern Abend hat eine Deputation im Namen der hitsigen Theologen und der Alumnen im erzbischöflichen Seminar dem geistlichen Rath und Professor der Moraltheologie, Dr. H. Schreiber, einen Ehrenpokal überreicht, mit der Inschrift: »Redet Wahrheit unter einander!« Auf der Rückseite liest man: »dem freimüthigen Lehrer der Wahrhtit seine Schüler, 1834.«

(Schw. Merk.)

Schweiz.

(Zürich, 19. Nov.) Wer nicht ganz kurzsichtig war, mußte voraussehen, daß die Gesandten von Baiern und Baden dem Beispiele des österreichischen nachfolgen und den Verkehr mit der Kantonalregierung von Bern ebenfalls abbrechen würden. Und wer die Sache ehrlich ins Auge faßte, mußte wahrnehmen, daß jene Agenten ihre Aufträge, die sich nicht von gestrrn datiren, absichtlich zurückhielten, um der Regierung von Bern Zeit zu lassen, sich zu besinnen und einen Schritt zu thun, der ihr die Mittheilung jener Noten erspart hätte. Bern schickte inzwischen einen der bei der Steinhölzlisache und den Handwerkerversammlungen betheiligten Fremdin nach dem andern fort, und thae also mehr, als gefordert war; aber es weigerte sich offiziell mitzutheilen, was es gethan, um den Grundsatz nicht anzuerkennen und je nachdem die Antwort auf die Sendung des Hrn. v. Belleval nach Paris lautete, und sich die Umstände stellten, zu thun, was ihm beliebte und etwa auch die That zu widerrufen. Es scheint, daß diese Antwort dem Berner Radikalismus ungünstig ausfiel, indem Ludwig Philipp einsah, daß er seine eigenen erbittertsten Feinde beschützen würde. Wenigstens ist jetzt wieder mehr als je Hoffnung vorhanden, daß Bern endlich nachgeben und eine Ausgleichung zu Stande kommen werde. Eine geheime Konferenz, von der man spricht, zwischen Mitgliedern der Vororte, dürfte wohl diesen Zweck haben. Wir haben schon oft Ekel empfunden, wenn wir an die Rolle dachten, welche die Schweiz oder einzelne Kantone derselben in der letzten Zeit gegenüber dem Auslande gespielt haben. Das Herz blutet, wenn man Alles überdenkt, und alle die Fehler in ihrer ganzen Folge überblickt. Dessnungeachtet ist es zuweilen gut und heilsam, die Wahrheit selbst da offen zu äußern, wo sie eigene Schwächen aufdeckt. Das Bemänteln führt nur zu noch größerer Schwäche und Schmach. Es gab hier zwei Ansichten, die sich von Anfang an gegenüber standen. Für beide ließ sich Manches sagen; beide beruhten auf Prinzipien. Das eine wurde in dem »Schweizerischen Constitutionellen« verfochten, das andere von dem »Republikaner« vertheidigt. Der »Constitutionelle« behauptete immer, die deutschen Regierungen wollen mit der Schweiz Frieden und nicht Krieg, sie haben nicht im Sinne, unsere Institutionen anzufechten und haben es auch nie gethan. Daher müsse die Schweiz ihnen gegenüber ebenfalls friedlich gesinnt seyn, alle Verpflichtungen, welche das Völkerrecht und ein freundlicher gegenseitiger Verkehr von gleichberechtigten und gleichverpflichteten Staaten fordere, gewissenhafe erfüllen, und ohne irgend ein Recht zu vergeben alles das thun, was geeignet seyn könnte, ein gutes Vernehmen aufrecht zu erhalten. Dasselbe hätte die Schweiz hinwieder von den Nachbarstaaten verlangen dürfen, und wäre auch nach unserer Ueberzeugung von diesen beobachtet worden. Nach dieser Ansicht hätten, als jener strafbare Zug nach Savoyen von der Schweiz aus unternommen wurde, die schweizerischen Regierungen sogleich, und ohne irgend welche Anregung des Auslandes abzuwarten, alle Fremden, die daran Theil genommen und den Frieden der Schweiz und ihre freundlichen Verhältnisse mit den Nachbarn gestört hatten, gefangen nehmen, und den Gerichten zur Bestrafung überweisin, oder aus dem Lande, dessen gastfreundliche Aufnahme sie so schlecht vergolten hatten, fortschicken sollen. Auch die Bestrafung der Einheimischen hätte den Gerichten zur Beurtheilung unterlegt werden sollen. So handelte von Anfang an Frankreich, ein Staat von mehr als 30 Millionen, und die Schweiz, ein Staat von nicht einmal 2 Millionon Einwohnern, glaubte sich um dergleichen Verpflichtungen nicht bekummern zu müsten. Hätte man, wie wir von Anfang an riethen, ehrlich und gerade in diesem Sinne gehandelt, so wären alle spätern Noten und die damit verbundenen Schritte, halben Maßregeln, Nachgiebigkeiten und Demüthigungen unterblieben. Die Schweiz hätte statt dessen Ehrenbezeugungen von Seite der gleichen Mächte zu erwarten gehabt, welche sie nachher bedrohten. Sie wäre in der soliden Achtung der rechtlichen Leute in Europa gestiegen. Wie man nach diesen Grundsätzen in der Steinhölzlisache hätte handeln sollen, ergibt sich von selbst. — Die andere Ansicht war die der Radikalen, am besten ausgedrückt im »Republikaner«. Die deutschen Mächte, feindlich gesinnt gegen die Schweiz und ihre Institutionen, denken auf Krieg und haben im Sinne, diese zu stürzen. Auf der anderen Seite könne auch die Schweiz, insofern sie sich zum Radikalismus bekenne, mit den deutschen Fürsten keinen Frieden halten; es sey ihre Aufgabe, entschieden auf die Seite der Revolution zu treten und an dem großen Baue, die Welt durch Republiken zu beglücken, nach Kräften zu arbeiten. Die nördlich, östlich und südlich an die Schweiz stoßenden Mächte

Digitized by Google

seyen daher so lange als Feinde anzusehen, als nicht auch in ihren Staaten die Revolution die Oberhand erhalten habe. An Frankreich müsse man sich vorläufig anlehnen, in der Hoffnung, daß da das Königthum leichter zu stürzen sey, und die siegenden Republikaner dem Systeme höhere Kraft und treffliche Anhänger verschaffen. Der Zug nach Savoyen sey mithin nur eine unkluge, nicht aber eine unrechtliche Bewegung der eigenen Partei, und gegen Freunde müsse man, auch wenn sie eine Dummheit begangen, doch nachsichtig seyn. Von diesem Standpunkte, den Mehre wirklich hatten, als zu äußern wagten, der namentlich auch der der Berner Radikalen war, mußten alle Anforderungen der Nachbarstaaten unbedingt zurückgewiesen werden. Von einer Anerkennung des Unrechts durfte keine Rede seyn. Das Verlangen der Mächte erschien als reine Anmaßung, als feindselige Zumuthung, denen man kein Gehör geben dürfe. Und wenn es deßhalb zum Kampfe gekommen wäre, besser diesen zu wagen, als von seinen Prinzipien abzugehen, und sich ohne Kampf zum voraus besiegen zu lassen. — Gewiß liegt in dieser Ansicht etwas Konsequentes. Aber wie wurde sie befolgt? Die Einen hatten diese Grundsätze, wagten aber nicht, sich dazu zu bekennen. Die Andern predigten sie wirklich, wichen aber bei den ersten ernsten Reden, die gewechselt wurden. Halbheit, Schwanken, unstetes Hin- und Hertreiben, Prahlereien und Revokationen zugleich, das ist der Charakter dieser Zwischenzeit gewesen. Einzelnes aufzuzählen und zu zergliedern, fehlt uns die Lust. Denn wenn auch der Unwille groß ist, so ist doch noch größer das Gefühl der Scham. (A. Z.)

(Bern.) Die kais. russ. Gesandtschaft gibt allen russischen Unterthanen aus dem Stande der Handwerker, die sich in der Schweiz befinden, oder dahin kommen könnten, zu wissen, daß, in Folge höherer Befehle, der Aufenthalt in der Stadt und dem Kanton Bern ihnen untersagt ist.

— Drei Flüchtlinge, Lessing, Schlotthauer und ein Dritter (wahrscheinlich Soldan), haben den gemessenen Befehl erhalten, auf den 21. Nov. Bern zu verlassen.

— Als Verfasser der empörenden Schmähartikel gegen die Deutschen im »Berner Volksfreund« (sie waren Helvetus unterzeichnet) nennt sich jetzt Prof. Haus Schnell.

Rußland.

(Odessa, 4. Nov.) Nach dem schönen Wetter, welches wir bis zum 27. v. M. hatten, trat am 28. ein furchtbarer Orkan ein; zwei Lotkas gingen im Praktikahafen und eine auf der Rhede zu Grunde.

— Auf Vorstellung des Komité's des Ministerraths vom 19. Aug. haben Se. Maj. zu Kischeneff die Errichtung einer Haupttutelverwaltung von Bessarabien nach denselben Grundlagen, wie die zu Odessa bestehende, anbefohlen und eine Summe von 100,000 Rubel angewiesen, um der Provinz Bessarabien die Mittel zu verschaffen, ihre Wohlthätigkeitsanstalten zu vermehren.

Italien.

(Turin, 11. Nov.) Die hiesige Zeitung enthält einen Bericht über die Zusammenkunft, welche die berühmten Geologen, Hr. Leopold v. Buch aus Berlin und die HH. Elie de Beaumont und Dufresnois aus Paris, hier gehabt haben. Alle drei haben in Gemeinschaft mit den beiden Mineralogen, Ritter La Marmora und Professor Sismonda, mehre geologische Untersuchungen auf unseren Gebirgszügen angestellt, wovon man sich sowohl für die Wissenschaft als für die Landeskultur einen reichen Gewinn verspricht.

— Paganini wollte am 7. d. M. in Parma ein Konzert zum Besten der Armen geben, wurde jedoch durch ein bedeutendes Unwohlseyn davon zurückgehalten. Das Konzert ist zwar jetzt auf den 14. d. M. angesetzt, doch weiß man nicht, ob dem Virtuosen sein Gesundheitszustand gestatten wird, so bald wieder öffentlich aufzutreten.

Griechenland.

(Schluß des gestern abgebrochenen Art. aus Griechenland.) Der wörtliche Inhalt der Sentenz, welche Polyzoides und Terzetti freispricht, lautet also: »In Betracht, daß am 26. des Monats Mai 1834, als nach den Debatten des Prozesses von Th. Kolokotroni und D. Plaputas, das Gericht sich in das Rathszimmer zurückzog, um sich zu berathen, drei Richter für die Verurtheilung stimmten, und zwei, Polyzoides und Terzetti, auf die Suspension des Urtheils antrugen, kraft des Artikels 135 der Strafgesetze, welche damals in Gültigkeit standen; daß aus dieser Ursache das Gericht dem Justizminister darüber berichtet hat; daß der damalige Justizminister, der sich in Person ins Tribunal begab, begleitet von dem Rath Geib und zwei Ministerialsekretären, Hrn. Vallios und A. Mamonkas, den zwei dissidirenden Richtern befahl, das Urtheil zu unterschreiben, was sie zu thun verweigert haben, kraft des oben angeführten Artikels 135, so wie es aus dem Protokoll des besagten Ministers von demselben Datum, nämlich vom 26. Mai, erhellt; daß die Angeklagten, als sie hierauf von dem Minister den Befehl erhielten, ihre Sitze einzunehmen und der Vorlesung des Urtheils beizuwohnen, zu gehorchen verweigert haben, und daß sie in Folge dessen dazu mit Gewalt gezwungen wurden, daß vor der Lesung des Urtheils, als die Thüren des Gerichtshofes noch geschlossen waren, die Angeklagten, die sich auf ihren Sitzen befanden, in Gegenwart des Ministers und seines Gefolgs, sahen, daß ihre Namen in der Sentenz oben an standen, und sich an den Minister wendend, ihn fragten, mit welchem Rechte ihre Namen in einem Urtheile angeführt worden, an welchem sie keinen Theil genommen hätten; in Betracht, daß die Weigerung der Angeklagten, die Entscheidung der Majorität zu unterzeichnen, nicht mit einem deni de justice verglichen werden kann, daß es im Gegentheile ein legitimer Akt ist, die Entscheidung über den Grund (fonds) zu vertagen, und auf den Artikel 135 des in Kraft stehenden Kriminalinstruktionsgesetzbuchs basirt ist; daß man folglich auf diese Weigerung den Artikel 480 des Strafgesetzbuchs nicht anwenden kann; daß, was die Verletzung des Amtsgeheimnisses betrifft, die Worte, welche die Angeklagten auf ihren Sitzen ausgesprochen haben, da sie an den Minister gerichtet und die Thüren geschlossen waren, das Verbrechen einer Geheimnißverletzung nicht konstituiren können; daß sie dem Ministerium schon bekannt waren, durch einen Bericht, welcher ihm an demselben Tage übermacht worden, und daß es unter solchen Umständen dem Gerichte nicht verboten ist, sich an die höhere Behörde zu wenden, nämlich an das Ministerium der Justiz, um Aufklärung zu erhalten; entscheidet das Tribunal: 1) daß A. Polyzoides und G. Terzetti als unschuldig anerkannt, und es in der That (de fait) sind des Verbrechens, dessen sie angeklagt waren; 2) daß der Staatsprokurator über die Ausführung des Urtheils wachen werde, von welchem ihm und Polyzoides und Terzetti eine Abschrift wird mitgetheilt werden. Nauplia, 20. Sept. 1834.«

(Frankfurt, 26. Nov.)

Eingesandt.

In der heutigen O.P.A.Z. heißt es bei Gelegenheit der Barry'schen Besteigung des Montblanc: »Unter andern gelang es ihm auch, auf dem Gipfel mit Holz und Holzkohlen Wasser zum Kochen zu bringen, was man bis jetzt wegen der Luftverdünnung in so großer Höhe nicht für möglich gehalten hatte.« Dieß beruht auf einem Irrthum. In der verdünnten Luft großer Höhen siedet das Wasser gerade umgekehrt bei geringerer Wärme, so daß unter der Luftpumpe die Wärme der Hand hinreicht, es zum Kochen zu bringen. Aber siedendes Wasser von so geringer Wärme hat natürlich auch nicht die Kraft Speisen weich zu kochen; und wahrscheinlich liegt diese Verwechselung dem erwähnten Irrthum zu Grunde.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1922] **Todes-Anzeige.**

Den nach einer mehrmonatlichen Unterleibs-Krankheit erfolgten Tod meines Ehegatten, des Fürstl. Wiedischen Justiz- und Regierungs-Raths August Bausch, verfehle ich nicht seinen entferntern Verwandten, Freunden und Bekannten anzuzeigen, und halte mich ihrer stillen Theilnahme an diesem traurigen Ereigniß versichert.

Neuwied den 22. November 1834.

Die verwittwete Regierungs-Räthin
Bausch, geborne Hertel.

[1915]

Rheinische Dampfschiffahrt.

Der Dienst der Rheinischen Dampfschiffe ist für das Jahr 1834 der Art geschlossen, daß am 30. Nov. das letzte Schiff von Cöln nach Coblenz, am 1. December von Coblenz nach Mainz und am 2. December von Mainz nach Cöln abfährt.

[1918] **Aechte**

Zeller Tafel-Wachslichter, Chaisen- und Handlaternenlichter, in allen Gattungen, so wie alle Sorten weiße u. farbige Wachsstöcke, ganz reine Waare, erlasse ich sämmtlich zu den billigsten Preisen.

Joh. Georg Weygandt,
Zeile, Ecke der Haasengasse.

Literarische Anzeige.

[1903] **Anzeige**
für Concert-Gesellschaften.

Gesang-Werke im Clavierauszug und einzelnen Singstimmen. — Bei N. Simrock in Bonn.

(In demselben Verlage sind auch die Orchesterstimmen zu diesen Werken gedruckt erschienen.)

fl. 24 Fuss.

	fl.	kr.
Eberwein, C., Anbetung. Cantate von Köhler gedichtet. Für 4 Singst. nebst Chor. Clav.-Auszug. Op. 11.	1	52
— Die 4 Singst. zu diesem Werke		48
Fesca, F. E., Der 103. Psalm, Hymne für 4 Singst. Clav.-Auszug. Op. 26	2	20
— Die 4 Singst. zu diesem Werke	1	10
Haydn, J., Die Schöpfung (La Création). Im Clav.-Auszug	3	36
— Die einzelnen Chorst. zu dies. Werke	1	39
— Die Jahreszeiten (Les Saisons). Im Clav.-Auszug	2	20
— Die einzelnen Chorst. zu dies. Werke	3	2
— Missa (in G.) für 4 Singstim. Nr. 2. blos die Singstimmen	1	32
Mozart, W. A., Te Deum laudamus für 4 Singst. Clav.-Ausz. Lat. u. deutsch. Text	1	24
— Die 4 Singst. zu diesem Werke		28
— Cantate: Lob der Freundschaft. Für 2 Tenor u. Bass nebst Chor. Clav.-Auszug Nr. 4.		56
— Die 3 Singstimmen zu diesem Werke		21
Mozart, W. A., Hymne: Gottheit dir sey Preis und Ehre. Für 4 Singst. Clav.-Ausz. Nr. 3.		56
— Die 4 Singstimmen zu diesem Werke		28
— Hymne: Preis dir, Gottheit (Splendente te, Deus). Für 4 Singst. Clav.-Auszug. Nr. 6.		56
— Die 4 Singstimmen zu diesem Werke		28
— Missa pro defunctis. Requiem für 4 Singst. u. Orch. Lat. u. deutsch Text. Clav. Auszug	3	30
— Die 4 Singstimmen zu diesem Werke	2	27
— Missa für 4 Singstimmen (in G.) Lat. u. deutsch. Text. Clav.-Auszug Nr. 7.	4	40
— Die 4 Singstimmen zu diesem Werke	3	44
Ries, F., Der Morgen. Cantate für 4 Singstimmen u. Chor. Clav.-Auszug. Op. 27	1	24
— Die 4 Singstimmen zu diesem Werke		28
Romberg, A., Das Lied von der Glocke von Fr. von Schiller. Für 4 Singstim. nebst Chor. Clav. Ausz. Op. 25. Nr. 7.	2	48
— Die einzelnen Chorst. zu dies. Werke	1	51
— Die Macht des Gesanges v. Fr. v. Schiller. Für 4 Singstimmen. Clav.-Auszug Op. 28. Nr. 10.	2	48
— Die 4 Singstimmen zu diesem Werke	1	24
— Was bleibet und was schwindet. Ode von Rosegarten. Für 4 Singst. Clav.-Auszug. Op. 42. Nr. 14.	1	52
— Die 4 Singstimmen zu diesem Werke	1	24
— Die Harmonie der Sphären. Hymne von Rosegarten. Für 4 Singst. Clav.-Auszug. Op 45 Nr. 17.	1	52
— Die 4 Singstimmen zu diesem Werke	1	52
— Te Deum laudamus. Für 4 Singstim. Partitur mit untergelegtem Clav.-Ausz. Op. 55 Nr. 18.	3	44
— Die 4 Singstimmen zu diesem Werke		56
Weber, C. M. v., Der erste Ton. Gedicht von Hochlitz. Clav. Auszug	1	24
— Hieraus der Schlusschor: Preis dir Ton. Clav.-Ausz. nebst den einzelnen Singstimmen	1	38
— Die 4 Singst. allein zu diesem Werke		28

Bestellungen auf Obiges nimmt die Musikhandlung von Fr. Ph. Dunst in Frankfurt a. M. an.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1901] **Bekanntmachung.**

Bei einem am 19. dieses Monats dahier angehaltenen Burschen fanden sich folgende Effecten vor, under deren rechtmäßigen Erwerb sich derselbe nicht auszuweisen vermag:

1) ein getragenes, gelb, schwarz und weiß gestreiftes wollenes Frauenzimmer-Halstuch;
2) fünf ungeschnittene, battistene, schwarz gedruckte Tücher;
3) ein Paar weiße, lange gewebene Strümpfe mit dem Namen Bolmer;
4) ein Paar weiße kurze Damenstrümpfe.

Da nun dieser Bursche dringend verdächtig erscheint, diese Gegenstände entwendet zu haben, so werden alle Personen, welche bezüglich derselben Auskunft zu geben im Stande sind, aufgefordert, dem unterzeichneten Amte Anzeige zu machen.

Frankfurt a. M. den 20. November 1834.

Polizei-Amt.

[1920] **Edictalladung.**

Nachdem über das Vermögen des Jacob Staab von Kiedrich der Concursprozeß rechtskräftig erkannt worden ist, so werden alle diejenigen, welche an denselben dingliche oder persönliche Ansprüche machen wollen, aufgefordert, solche

Donnerstag den 11. Dezember l. J., Vorm. 9 Uhr,

unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der Masse dahier zu liquidiren.

Zu demselben Termin und unter gleichem Rechtsnachtheile sind Ansprüche auf Befriedigung aus den Illaten der Ehefrau dahier zu melden.

Eltville den 13. November 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Bussen.

[1921] **Edictalladung.**

Ueber das Vermögen der Moses Kirchberger Eheleute von Niederlahnstein ist rechtskräftig der Concursprozeß erkannt worden.

Es werden daher alle diejenigen, welche Forderungen und Ansprüche an den Moses Kirchberger Eheleuten zu haben glauben, hiermit aufgefordert, diese den 13. Januar 1835, Morgens 9 Uhr, bei hiesigem Amte anzugeben, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Concursmasse.

Braubach den 25. November 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Kullmann.

[1855] **Edictalladung.**

Nachdem die Ehefrau des Rechnungsführers der milden Stiftungen zu Goslar Georg August Fenkner, Francisca Louise, geborne Hubner, als Beneficial-Erbin des weiland hiesigen Canzleiprocurators und Advocaten Joachim Ludewig Gottlieb Hubner, die Insolvenz der Verlassenschaft desselben am gestrigen Tage glaubhaft allhier angezeigt hat, daher der fragliche Concurs über diese Verlassenschaft und gegenwärtige Edictalladung erkannt ist; so wird hiermit Jedermann, welcher an dem Nachlasse des weiland hiesigen Canzleiprocurators und Advocaten Joachim Ludewig Gottlieb Hübner aus irgend einem Grunde einige Forderung und einiges Recht zu haben dafür halten sollte, vorgeladen, auf den am

6. Februar 1835, früh 10 Uhr,

angesetzten Termine auf der Königl. Justiz Canzlei hieselbst sich einzufinden, seine Forderung und sein Recht anzumelden, auch die darüber etwa in seinen Händen befindlichen Urkunden im Original beizubringen, oder zu gewärtigen, daß er mit seinen etwanigen Ansprüchen werde ausgeschlossen und zum Stillschweigen verwiesen werden, nicht minder über die Wahl eines Curatoris sich zu erklären, widrigenfalls der vorläufig zum Concurs-Curator bestellte Dr. jur. Finnage allhier in gedachter Eigenschaft beibehalten werden soll.

Decretum in Consilio.
Hildesheim den 7. November 1834.

Königliche Großbritanisch-Hannoversche Justiz-Canzley.
Zeppenfeldt.
Lauenstein.

[1892] **Edictalladung.**

Jonas Höchster aus Londorf, zuletzt in Königsberg wohnhaft, wird hierdurch aufgefordert, sich so gewiß

binnen drei Monaten,

vom Tag des ersten Erscheinens dieser Ladung in öffentlichen Blättern gerechnet, auf die von Johannes Schupp von Königsberg bei dem unterzeichneten Gerichte erhobene Klage, wegen Forderung aus einem Miethvertrage, zu erklären, als sonsten Eingeständniß der Klagesachen angenommen und mit Ausschluß etwaiger Einreden demgemäß Bescheid ertheilt, und aus dem Erlös des von ihm zurückgelassenen Mobiliars die Befriedigung des Klagers bewirkt werden wird.

Gießen am 30 Oktober 1834.

Großherzoglich Hessisches Stadtgericht.
Müller. Zimmermann.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Digitized by Google

N: 332. — Samstag — 29. November — 1834.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 28. November.

Lord Durham zu Newcastle.

Am 19. Nov. war zu Newcastle, einer Stadt von 35000 Einwohnern am linken Ufer der Tyne, ein Festmahl zu Ehren Lord Durham's, des gegenwärtigen Hauptes der Reformers. Die Nachricht von der Aenderung im Ministerium war kurz zuvor eingetroffen und gab dem Tage eine erhöhte Bedeutung. Es hatte bereits eine öffentliche Zusammenkunft Statt gefunden, wobei folgender Beschluß gefaßt wurde: »Das Volk der nördlichen Bezirke hat mit Unwillen und Erstaunen vernommen, daß der Herzog von Wellington berufen worden, in des Königs Rath den Vorsitz zu führen, nachdem er doch zweimal schon durch die Stimme der Nation, wegen seines Widerstands gegen alle freisinnigen Maßregeln, von der Gewalt entfernt worden war. Das Volk der nördlichen Bezirke gibt sich das Wort, ihm, dem Herzog von Wellington, durch alle gesetzlichen Mittel entgegen zu wirken.« Zugleich wurde eine Petition an den König unterzeichnet, die so lautet: »Die Bittsteller hören mit Gefühlen, gemischt aus Schmerz, Sorge und Unwille, daß Ew. Maj. zur üblen Stunde, und, wie sie voraussetzen, in Folge der Ränke einer ungestümen Faction, nach dem Herzog von Wellington geschickt hat, um durch ihn, den doch die Stimme des Volks zweimal schon vom Ruder entfernte, ein neues Cabinet bilden zu lassen. Die Bittsteller glauben die Gesinnung des Volkes auszusprechen, indem sie ehrfurchtsvoll behaupten, daß der Herzog von Wellington und die Faktion, deren Organ er ist, unter keinen Umständen das Vertrauen des Landes besitzen können.« Von dem Festmahl ist nichts Markantes zu berichten. Die gewöhnlichen Toaste wurden ausgebracht und es ging alles nach dem herkömmlichen Styl. Nur Lord Durham's Antwortrede ist — aber auch nur zum Theil — bemerkenswerth. Der Eingang derselben bewegt sich in allgemeinen Formeln, die schon oft dagewesen und immer wiederkehren. Nachdem diese beseitigt sind, heißt es ferner: »Wenn ich schon zu Glasgow den Reformern Einigkeit anrieth, wie viel nöthiger ist sie jetzt geworden! Wir sehen einem harten Kampfe entgegen — wir müssen alle unsere Kräfte aufbieten, denn der Feind ist mächtig. Wollt ihr meinen Rath, so empfehle ich euch, laßt alle Meinungsverschiedenheiten bei Seite und denkt nur darauf, wie ihr die Stärksten werden und am kräftigsten Widerstand leisten könnet. Eine Hofintrike hat die jüngsten Ereignisse herbeigeführt. Ich beklage die thörichte Verblendung, aber überrascht hat sie mich nicht. Ich wußte längst, was man im Geheim braute; die Mine war gelegt und nur ein günstiger Augenblick wurde abgewartet, sie springen zu lassen. Mir ist es ganz recht, daß sich die Dinge so gestaltet haben. Wir kennen jetzt unsere Feinde. Muß die Schlacht geschlagen werden, so laßt es uns muthig aufnehmen mit den Schaaren der Gegner. Es soll einmal zur Entscheidung kommen. Ist das Volk für die Tories, verschmäht es die Reform — je früher sich die Thatsache ausweißt, um so besser. Wer sind die, welche an die Stelle der so schmählich entlassenen Minister treten sollen? Es sind Tories, die bis daher allen Maßregeln zur Verbesserung sich entgegengestellt haben. Nun kommt es nur darauf an, ob das Volk, in öffentlichen Zusammenkünfeen und bei den Wahlen für das Parlament — denn eine Auflösung kann nicht ausbleiben — den Beweis gibt, daß es ebenso wie der König den Tories traut. Zwei Losungsworte hat die Partei ausgerufen: ›die Kirche ist in Gefahr! die Monarchie ist bedroht!‹ — Wenn unter der Kirche ihre Mißbräuche verstanden sind, so gebe ich zu: die Kirche ist in großer, naher Gefahr. Verstehen sie aber unter dem Wort »Kirche« die echte Religion, die reine protestantische Lehre, die Versorgung des wirksamen Clerus, so war die Kirche nie in geringerer Gefahr. Eben so ist es falsch, daß die Monarchie bedroht sey. Die Nation hält fest an der monarchischen Einrichtung und von einer republikanischen Partei ist unter uns keine Spur. Wer dem König glauben macht, die Loyalität im Volke habe abgenommen, der hintergeht ihn. Weder Kirche noch Krone ist in Gefahr — wohl aber die Oligarchie. Es ist eine anerkannte Thatsache, daß unter Georg III. und Georg IV. der Souverain des Landes in der Hand einer Faction war, die alle Macht, alle Ehre für sich allein zu behaupten wußte. Die Reformbill hat dieser Faction einen Todesstreich versetzt: darum regt sie sich nun noch einmal und reicht nach der ihr entwundenen Waffe. Nachdem wir ihre Festungen nach und nach genommen, hat sie jetzt ihre letzte Hoffnung auf einen berühmten Feldherrn gesetzt, der anrücken und die Reform in ihrem siegenden Vorschreiten aufhalten soll. Ich glaube aber, der Herzog von Wellington wird finden, daß man leichter Badajoz und Ciudad Rodrigo nimmt, als die Freiheit und Unabhängigkeit der britischen Nation. Es ist möglich, daß die Tories, die Stimmung des Landes erkennend, unter einer neuen Maske auftreten, und sich, als Wölfe in Schaafspelzen, für liberale Reformers ausgeben, vergessend, daß Wellington bei der Debatte über die Reformbill die Constitution,

Digitized by Google

wie sie damals bestand, für die vollkommenste erklärt hat, die er sich denken könne.« — Es folgt nun die Stelle, welche wir bereits in der »Beilage« zu Nr. 330 mitgetheilt haben. Am Schlusse seiner Rede bietet Lord Durham den Männern von Newcastle seine Dienste an und verspricht, nie abzuweichen von den Grundsätzen des wahren Liberalismus.

* * *

Der Artikel der »Times«, dessen Mittheilung wir uns in Nro. 328 vorbehielten, besagt im Wesentlichen Folgendes: »Der Herzog von Wellington ist kein Ultraconservativer. Er muß, will er anders Minister bleiben, ein frei gewähltes Unterhaus für sich haben, und zwar nicht nur in Bezug auf den allgemeinen Charakter seiner Politik, sondern auch bei jeder Maßregel, woraus derselbe sich klar stellt. Man müßte dem Herzog von Wellington wenig Einsicht zutrauen, wollte man annehmen, daß er die Verwaltung übernommen habe mit dem Gedanken einer Möglichkeit, die Reform in ihren Folgen aufzuhalten. Das Land ist durchdrungen von dem Bewußtseyn, daß das Reformprincip noch in Kirche und Staat viel aufzuräumen hat: Wellington wird nicht so sinnberaubt seyn, sich diesem Nationalgefühl widersetzen zu wollen. Das Cabinet Melbourne ist gefallen und steht nicht mehr auf. Jetzt ist nur ein Weg übrig, den wir einschlagen müssen und nicht verlassen dürfen: unter dem Wechsel nämlich der Umstände und der Menschen die practische Abstellung aller Mißbräuche zu verfolgen. Das will die Nation und das kann ihr Wellington nicht versagen. Schon hat er zugestanden, daß die Kirche der bessernden Hand bedürfe. Sieht er dieß für England ein, wie viel weniger kann es ihm in Irland entgehen. Warten wir ab, was er thun wird: denkt er etwa das Uebel nur oberflächlich zu berühren, die Wurzel aber unbelästigt zu lassen, so wird das Land schon selbst die Kur übernehmen. Dieß gilt eben so von allen Zweigen der Verwaltung. Genügt Wellington's Verfahren den Forderungen des Zeitgeistes, so wird England lieber von ihm, als von sonst Jemanden, wohlthätige Anordnungen empfangen. Versäumt er aber, die ihm obliegende Pflicht zu erfüllen, so verläßt ihn die Nation und die Presse, und mit seiner Herrschaft ist es am Ende. Wir selbst werden uns gegen den Herzog von Wellington nicht anders benehmen, als wir gegen Lord Grey und Lord Melbourne gethan haben: wir werden ihn genau beobachten; wenn er nicht thut, was wir für seine Pflicht erachten, werden wir ihm entgegentreten, und wenn er auf dem Pfade bleibt, worauf des Landes Wohl zu fördern ist, wird ihm unser Beistand nicht fehlen. Ein Reformminister muß er seyn, oder überhaupt kein Minister Wilhelm's IV.«

Oesterreich.

(Wien, 21. Nov.) Se. Maj. der Kaiser haben mittelst eines an den Haus-, Hof- und Staatskanzler, Fürsten von Metternich, erlassenen Handschreibens vom 31. Okt., an die Stelle des mit Tod abgegangenen Staatsministers Grafen v. Buol-Schauenstein, zum Präsidenten der über die reichshofräthlichen Judicial- und die in der Reichslehn- und Gratialregistratur aufbewahrten Akten, dann über die reichshofräthliche Depositenkasse bestehenden Hofkommission, den bisherigen Beisitzer derselben, den k. k. wirklichen geh. Rath, Kämmerer und Oberceremonienmeister, Fr. Egon Landgrafen zu Fürstenberg, und zum Beisitzer der Kommission den Hofrath der obersten Justizstelle, Heinrich Frhrn. v. Loeffla, ernannt. Die Stelle eines Sekretärs der Hofkommission, mit der damit verbundenen Oberaufsicht über die Registratur und Depositen, ward mittelst derselben Entschließung dem k. k. Legationsrathe, Anton Frhrn. von Kalkhoff, verliehen. Ferner haben Se. k. k. Maj. die durch die Ernennung des Fürsten v. Lobkowicz zum Präsidenten der Hofkammer in Münz- und Bergwesen erledigt gewesene Hofkanzlerstelle bei der k. k. vereinigten Hofkanzlei dem Gouverneur in Mähren und Schlesien, Karl Grafen v. Inzaghy, verliehen.

(Oest. Beob.)

Preußen.

(Berlin, 21. Nov.) Prinz August hat nach seiner Genesung gestern zum erstenmale wieder den Uebungen der Truppen beigewohnt. Ueber den Zustand und die Fortschritte der preußischen Artillerie hat der Kaiser Nikolaus seine Verwunderung und den lebhaftesten Beifall bezeigt; übrigens waren bei den einzelnen Produktionen der Truppen vor dem Kaiser, weder Se. Maj. der König, noch einer der hier anwesenden regierenden Fürsten zugegen.

— Die provisorische Verwaltung unsres Finanzministeriums wird seit dem Tode des Hrn. Maaßen auf die Weise fortgeführt, daß die Chefs der verschiedenen Abtheilungen in den ihnen zugehörigen Ressorts den fehlenden Minister repräsentiren, jedoch zeichnet in gewissen immediaten Angelegenheiten, theils der Minister des Schatzes, Graf Wylich und Lottum, theils der Minister des Innern und der Polizei, Hr. v. Rochow, die Erlasse. Die allgemeine Stimme bezeichnet jetzt, nachdem unser würdiger Präsident Rother seinem hohen Standpunkt und thätigen Wirken nicht entrückt werden soll, den Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Hrn. v. Bodelschwing Velmede, als Finanzminister, den wirklichen geheimen Oberfinanzrath und Generaldirektor der Steuern, als Nachfolger in jenem Oberpräsidium, und den Geheimen Oberfinanzrath Kuhne, einen der thätigsten Beamten bei den Verhandlungen des deutschen Zollvereins, als künftigen Generaldirektor der Steuern.

(Vom 25.) Se. Maj. der Kaiser von Rußland haben in der verflossenen Nacht zwischen 12 und 1 Uhr über Breslau und Warschau die Rückreise nach St. Petersburg angetreten.

Deutschland.

(München, 25. Nov.) Vorgestern aus Nauplia dahier eingetroffenen Nachrichten vom 31. Okt. zufolge, wurde der bisherige geheime Sekretär bei der Regentschaft, Hr. v. Solomé, zum Direktor des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten befördert.

(Hannover, 25. Nov.) Unter dem Gestrigen macht das k. Kabinetsministerium in Auftrage Sr. Maj. des Königs bekannt, daß die Wiederzusammenkunft der am 17. Sept. d. J. vertagten Versammlung der allgemeinen Stände des Königreichs auf den 14. Januar k. J. festgesetzt worden sey.

(Stuttgart, 26. Nov.) In der jetzigen Zeit, wo der Rhein und der Bodensee sich mit Dampfschiffen bedecken, und von Wien eine Dampfschifffahrtsverbindung auf der Donau mit dem schwarzen Meere und Konstantinopel bewirkt wird, weilt das Auge fragend auf Ulm: ob denn hier an dem Urpunkte der Donauschifffahrt sich keine Dampfschifffahrt, ja vorerst nicht mindestens ein Versuch hierzu gestalten wolle. Diese Dampfschifffahrten des Bodensees, des Rhein und der Donau stehen mit Ulm in der offensten, centralen Beziehung, und nicht leicht kann eine Lage mehr, als die von Ulm, an sich selbst schon zur Dampfschifffahrt geeignet und lohnend seyn. An der äußersten Spitze der schiffbaren Donau, an einem Zusammenflusse von vier Hauptstraßen und ihrer Influenzen, im Mittelpunkte des südlichen Deutschlands, auf der geraden Linie von Paris nach Wien, vom Weltmeer über den Kontinent zur Levante ist Ulm ein natürlicher Stapelplatz süddeutscher Land-

Digitized by Google

und Wasserfracht, die Mündung der Straßenzüge vom Rhein und vom Bodensee und der Anfang der Wasserstraße längs des ganzen Stromgebiets der Donau bis Wien, und von da zum deutsch-levantinischen Handel und seiner künftig möglichen, jetzt noch unberechenbaren Ausdehnung und Verzweigungen. Daß dieß Alles erst durch eine Dampfschifffahrt Lebrn und Bedeutung erhält, daß die erschöpfende Benutzung dieser vortheilhaften Handels- und Verbindungslage von Ulm nicht auf dem Wege der gewöhnlichen Schifffahrt erreicht werden kann, daß mit einem Worte eine Dampfschifffahrt für Ulm die erste Bedingung ist, wenn es wirkend und theilnehmend in diesen Kreis eintreten will, ist in der Erfahrung begründet und einleuchtend. Es liegen auch hier die Gründe, und wohl noch in einem größeren Maße vor, als irgendwo, die überall den hohen Werth der Dampfschifffahrt für Handel, Produktion, Verbindung und Erwerb, und insbesondere für die Unternehmer bewähren, und so eigentlich eine ganz neue Aera, eine höhere, bisher noch unbekannte, Potenz der Erwerbsthätigkeit erschaffen und erhalten.

(Karlsruhe, 27. Nov.) Das großh. Staats- und Regierungsblatt vom 25. Nov. enthält eine Verordnung über die Vornahme einer außerordentlichen Volkszählung, nebst dem Formular. Folgendes ist der Eingang: In Erwägung, daß in den zum großen deutschen Zollvereine gehörigen Staaten im Dezember dieses Jahres eine Volkszählung vorgenommen wird, um hiernach in den nächstfolgenden Jahren den Ertrag der gemeinschaftlichen Zolleinkünfte vertheilen zu können; in fernerer Erwägung, daß es — falls das Großherzogthum dem Zollvereine beitreten würde — nothwendig ist, den auf dieselbe Zeit und nach den nämlichen Grundsätzen erhobenen Stand der Bevölkerung zu kennen, wird im Einverständniß mit großherzoglichem Ministerium des Innern und nach vorersamst eingeholter höchster Ermächtigung Sr. k. H. des Großherzogs vom Heutigen verordnet, wie folgt: §. 1. Im Laufe des nächstfolgenden Monats Dezember ist im Großherzogthum eine außerordentliche Volkszählung vorzunehmen. (Folgen die übrigen ins Einzelne gehenden Bestimmungen.)

(Weimar, 21. Nov.) Es geht hier das Gerücht, daß der Kaiser von Rußland das großherz. Haus mit einem Besuche erfreuen werde. — Auch hier sprechen die glaubwürdigsten Männer davon, daß der deutsche Zollverein durch den Beitritt größerer Mächte eine ausgedehntere Wirksamkeit demnächst erhalten werde.

(*St. Goarshausen, 25. Nov.) In der Nacht vom 24. auf dem 25. d. M. verstarb in der Nähe von den Ruinen seines Stammschlosses Sauerberg auf dem Sauerberger Hofe, Gem.-Bez. Sauerthal, herz. nass. Amts St. Goarshausen, Franz Graf zu Sickingen. Mit ihm erlischt die Hauptlinie des alten Sickingenschen Geschlechts.

(*Wolfenswriler [Fürstenthum Birkenfeld], 25 Nov.) Da aus einem von dem Großherzog zu Oldenburg an den Regierungspräsidenten des Fürstenthums Birkenfeld, Staatsrath Fischer, erlassenen Handschreiben vom 10. November dem hiesigen Fürstenthum die zuverlässige Kunde geworden ist, daß es dem Gerüchte wegen Abtretung des hiesigen Fürstenthums an die Krone Preußen an aller Begründung fehle: so ist heute von sämmtlichen Gemeindevorständen der Bürgermeisterei Nohfelden ein sehr herzliches Danksagungsschreiben, welchem, dem Vernehmen nach, noch ähnliche von den übrigen Bürgermeistereien des Fürstenthums folgen werden, an den Großherzog nach Oldenburg abgegangen. (Hiernach wäre das durch den »Schwäb. Merk.« in Umlauf gesetzte Gerücht von einer bevorstehenden Abtretung zu berichtigen.)

(Hamburg, 23. Nov.) Durch den anhaltenden starken Frost hatte im Fahrwasser der Elbe sich bereits so viel Treibeis gesammelt, daß sowohl einige von hier abgegangene Schiffe, als auch die aus der See angekommenen, die auf hier unterwegs waren, genöthigt wurden, an Strand zu legen, um keinen Schaden zu leiden — allein Lootsen, die diesen Morgen von Kuxhaven die Elbe heraufgekommen sind, versichern einstimmig, daß das Treibeis im Fahrwasser der Elbe bedeutend wieder vertrieben ist, und daher die Schiffe, welche bereits an Strand gelegt hatten, wieder abgeholt haben und ihre Reise nunmehr fortsetzen. — Auch sind diesen Morgen zwei Schiffe von hier abgesegelt, so wie auch die Fahrt von und nach Harburg noch geöffnet ist. Indessen soll die Oberelbe stellenweis mit Eis bedeckt seyn, wodurch diese Schifffahrt vor der Hand größtentheils unterbrochen ist.

Holland.

(Amsterdam, 25. Nov.) Im Allgemeinen herrschte an unserer Börse heute wenig Lebhaftigkeit. Die holl. Effekten waren zum gestrigen Kurse zu placiren und nur in Integrl. wurde etwas Meldenswerthes gethan. Russ. und österr. Fonds unverändert. Die span. 5 pCt. Perp. sind, da wiederholt mehr Verkaufs- als Einkaufsaufträge in denselben vorhanden waren, wiederum etwas gewichen; 3 pCt. Perp. bei wenig Handel preishaltend. Die Kortesb. und deren Coupons gingen gleichfalls etwas zurück; in letzterer Gattung wurde heute das Meiste gethan. $2^1/_2$ pCt.: $52^9/_{16}$, $^5/_8$; 5 pCt.: $99^1/_2$; Kassb.: $22^{13}/_{16}$, $^7/_8$; Syndik. $4^1/_2$ pCt.: $91^3/_8$; $3^1/_2$ pCt.: $74^5/_8$; span. Perp. 5 pCt.: $44^3/_8$, $^7/_{16}$; 3 pCt.: $27^1/_2$; Kortesb.: $40^1/_2$; Coupons: 26.

Belgien.

(Brüssel, 25. Nov.) Die »Union« meldet, daß alle auf der holl. Gränze aufgestellten Regimenter eine Verstärkung von 300 Mann erhalten haben. Der »Independant« bemerkt dabei, daß die Nachricht doch wenigstens noch der Bestätigung bedürfe.

Frankreich.

(Straßburg, 24. Nov.) Gestern verließ Hr. Humann unsere Stadt, um sich zur Wiederübernahme seiner ministeriellen Funktionen nach Paris zu begeben.

Griechenland.

(Nauplia, 1. Nov.) Man geht jetzt damit um, einige Bataillone leichter Truppen in albanesischer Kleidung zu errichten, allein es geht langsam damit. Viele hegen den irrigen Glauben, daß die griechische Nationalität in der albanesischen Fustanella liege, die kaum von dem zehnten Theile der Griechen getragen wird. Denn weder im Peloponnes, noch in der Mainata, noch auf den Inseln ist diese Kleidung einheimisch. Die Regentschaft hatte in dem ersten Monate ihrer Regierung solche leichte Bataillone errichten wollen, und die Organisation derselben im Regierungsblatt publizirt, allein die Palikaren wollten sich damals dieser geregelten Unregelmäßigkeit nicht unterziehen, aus Trotz und aufgeregter Parteisucht. Jetzt sucht man sie durch Konzessionen und bessere Zahlung zu locken, allein noch hat sich kein großer Zulauf gezeigt. Die Gründe liegen theils darin, daß der Arbeitslohn so hoch ist, daß jeder, der einige Tage in der Woche arbeiten will, sich mehr verdient, als der wöchentliche Sold eines Palikaren beträgt; theils darin, daß viele dieser albanesischen Palikaren, die nicht in Griechenland einheimisch sind, sich nach der Türkei gezogen haben, und dort unter ihren ehemaligen Chefs ihr altes Räuberleben fortsetzen. Gelänge es auch von diesen wieder viele nach Griechenland herüber zu ziehen, so ließe sich wohl bezweifeln, daß es ein großer Gewinn für Hellas wäre. Wie überhaupt das Wort »Nationalität« hier mißbraucht wird, davon hat man im Auslande keine rechte Vorstellung. Zwar gibt es viele

Digitized by Google

Griechen, die recht gut begreifen, daß sich die griechische Nationalität, wenn man anders einen vernünftigen Begriff damit verbinden will, erst bilden müsse; allein es entsteht hier nach und nach eine jeune Grèce, die mit der giovine Italia die größte Aehnlichkeit hat. Sie schwatzt und träumt von nichts Anderm als von Konstitution, und der hiesige »National« ist ihre Trompete. Schon mehrmals bemerkten wir, daß die vormals und jetzt noch sogenannte konstitutionelle Partei zu Vernunft gekommen sey, und eine Konstitution für das jetzige Griechenland als das vergiftete Hemd der Dejanira betrachte. Dieß wird ihr aber nun von dem »National« mit bitterer Wuth und unanständiger Grobheit zu einem enormen Verbrechen gemacht. Koletti als das Haupt dieser Partei und Minister des Innern, soll aus dem Felde getrieben werden, daher gegen ihn der größte Zorn. Die Insurgenten im Peloponnes haben aber den Spaß um Vieles verdorben, denn auch sie verlangten Nationalrepräsentation. Was dient hier nicht Alles zum Vorwande! Wie sucht man sich nun aus dem sonderbaren Widerspruche daß die Revolutionärs, die Anarchisten, dasselbe wollen, wie die guten braven Nationalen, herauszuwinden? Auf die schändlichste und zugleich lächerlichste Art. Koletti, der jene Insurrektion auf das kräftigste und entschiedenste hat bekämpfen helfen, der in dieser Beziehung für kräftige und entschiedene Maßregeln gestimmt, der jene Partei die ganze griechische Revolution hindurch als ihr geschworenster Feind und Gegner bekämpft und immer gedemüthigt hatte — dieser Mann soll, gibt man zu verstehen, jene Unruhen im Peloponnes heimlich angestiftet und begründet haben. Dadurch fiele auf Koletti der Vorwurf, daß er nur um Anarchie und Verwirrung in Griechenland hervorzurufen und zu verlängern, jetzt keine Konstitution wolle, damit er sich jeder Verantwortlichkeit eines konstitutionellen Ministrs entziehen könne. Wie kommt es aber, daß Grisalli sich erschießen läßt, ohne denjenigen zu nennen, der ihn ins Verderben gestürzt hat? Wie kommt es, daß von so vielen Andern, auf deren Köpfe durch den Minister des Innern Preise gesetzt sind, und die bis jetzt als Hochverräther vor dem Kriegsgerichte stehen, noch kein Einziger Koletti in Verhöre genannt hat? Wie kommt es ferner, daß von so vielen Andern, die auf sein Begehren verhaftet wurden, und die seine Feinde sind, noch keiner auf ihn ausgesagt hat? Wahrlich ein solcher Mann, der ein so merkwürdiges Geheimniß besäße, womit er seine Feinde zwänge, sich für ihn schlachten zu lassen, der die geschwätzigen Zungen der Griechen so zu fesseln verstände, der wäre ein räthselhaftes Wesen, und müßte längst mehr als Minister des Innern seyn. Ferner, was kann Koletti mehr werden als er bereits ist, welche erdenklichen Beweggründe könnte er haben, eine königl. Regierung zu erschüttern, durch die er seinen höchsten Kulminationspunkt erreicht hat, der ihn in einem schönern Lichte erscheinen läßt, als alle Palikaren und Primaten ihm zu verleihen vermögen? Dieses weiß man Alles und kennt innerlich die Absurdität jener Beschuldigung recht gut, allein es ist hier Grundsatz, eine Lüge nur recht oft und derb zu wiederholen; man kann nur gewinnen aber nicht verlieren dabei. Schroffer als je stehen sich die Parteien gegenüber.....

Benachrichtigungen.

[1930] **Bekanntmachung.**

In Auftrag der Großherzogl. Hessischen Kabinets-Schulden-Tilgungs-Kasse-Direktion, wird von dem vormalig Großprinzlich Hessischen, bei unserm Hause im Jahre 1823 negociirten 5 pCtigen Anlehen von fl. 550,000 der Kapitalrest von Dreimal Hundert Tausend Gulden, bestehend in den Partial-Obligationen:

Lit. A. Nr. 201 à 400 inclusive, jede von fl. 1000, und
Lit. B. Nr. 101 a 300 inclusive, jede von fl. 500,

hiermit zur Rückzahlung auf den 1. Februar 1835 aufgekündigt. Die Inhaber dieser Partial-Obligationen werden daher andurch aufgefordert, ihren Kapital-Antheil, sammt rückständigen Zinsen, gegen Einlieferung der Obligationen und der verfallenen und noch fällig werdenden Zinscoupons, bei uns in Empfang zu nehmen.

Mit dem 1. Februar 1835 hört jede weitere Verzinsung dieser aufgekündigten Obligationen auf.

Frankfurt a. M. den 24. November 1834.

M. A. von Rothschild & Söhne.

[1923] **Verpachtungs-Anzeige.**

Der eine kleine halbe Stunde von Frankfurt ganz vorzüglich schön am Main gelegene **Gutleutbof** soll auf einen Zeitbestand verpachtet werden. Es gehören zu demselben:

a) Die Hofraithe mit einem Lust- und zwei Gemüse- u. Obstgärten, welches sämmtlich mit einer Mauer umschlossen ist, und circa 6½ Morgen enthält
b) Baumstücke » 66 » »
c) Wiesen » 85 » »
d) Ackerland » 1040 » »

Im Ganzen ungef. 1200 »

Von den Aeckern und Wiesen sind circa 320 Morgen zehntfrei, und von Ersteren ungefähr 100 Morgen mit ewigem Klee angelegt. Die Gebäude bestehen in:

1) einem großen schönen Wohnhaus,
2) drei großen Scheuern, in einer derselben der Schaafstall,
3) einem Pferdestall zu 16 Stück,
4) einem Ochsenstall zu 8 »
5) einem ditto zu 20 »
6) einem Kuhstall zu 72 »
7) Schweinställen zu 60 »
8) einem Brennhaus, worin eine neue Dampfbrennerei eingerichtet ist, und wozu eine Wasserleitung gehört, durch welche man in dem Brennhaus laufendes Wasser hat,
9) einem Backhaus,
10) einer Waschküche,
11) einer großen Roßmahlmühle,
12) einer Wagnerwerkstätte,
13) einer Schmiedewerkstätte,
14) einem Kelterhaus; nebst hinreichenden Fruchtspeichern, Heuböden, Kartoffel-, Haushaltungs- und Brandwein-Kellern.

Endlich gehört zu dem Gut eine Schäferei von mehreren Hundert Stücken.

Diejenigen, welche zur Uebernahme dieser Pachtung Lust tragen, können in dem Waisenhaus dahier das Nähere erfahren.

Frankfurt a. M. den 26. November 1834.

[1859] fl. 210000, 100000, 50000, 25000, 2mal 20000, 2mal 15000, 12000, 2mal 10000, 9000, 6000, 4mal 5000, 4000, 3mal 3000, 9mal 2000, 57mal 1000; diese **Haupttreffer**, und noch viele andere, werden gewonnen in der bevorstehenden 87. Frankfurter Stadt-Lotterie! Die Ziehung 1. Klasse, welche allein **2000 Preise** enthält, beginnt den 17. und 18. Dezember d. J., wovon Ganze Original-Loose à fl. 6, ½ à fl. 3, ¼ à fl. 2, und ⅛ à fl. 1. 30 kr., so wie Loose für alle sechs Klassen gültig à fl. 90 — unter promptester Bedienung — zu haben sind, bei

Carl Höchberg, Hauptkollekteur,
Fahrgasse Lit. A Nr. 170, neben der Steinschen Apotheke in Frankfurt a. M.

Notirung einiger Staatseffekten.

Frankfurt a. M. den 28. Novbr. 1834.

In Privatgeschäften bis 1 Uhr	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall.	—	99⅛
» 4% »	—	91
» Wiener Bankaktien	—	1526
Holländ. 2½% Integrale .	—	51⅛
» 5% Certifikate . .	—	97

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — i. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bauhofer.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro 332.) 29. November 1834.

Frankfurt, den 28. November.

(Paris, 25. Nov.) Der »Moniteur« enthält Ordonnanzen vom 20. Nov., wodurch die Wahlcollegien, wofür die Minister Thiers, Guizot, Rigny und Duchatel Mitglieder der Deputirtenkammer sind, einberufen werden, um ihre Abgeordneten zu ernennen. Durch die Demissionen waren die Minister aus ihren amtlichen Verhältnissen getreten. Bei ihrer Wiedereinsetzung wird die kurze Frist zwischen dem Austritt und der abermaligen Ernennung nicht beachtet, vielmehr sind sie nun der gesetzlichen Verfügung unterworfen, wornach ein Deputirter, der Minister wird, sich neuerdings als Candidat präsentiren muß.

— Nachrichten von der Gränze: Don Karlos (von dem man lange nichts hörte) ist mit Zumalacarregny in der Umgegend von Estella. Man will wissen, er habe den Grafen Villamur, den Baron Etcheverria, und noch eine dritte bedeutende Person verhaften lassen.

— Die Ablesung des Berichts in der Pairskammer, welche gestern anfing, wird so geheim gehalten, daß die Journale wenig oder nichts davon erfahren konnten. Es waren 159 Pairs dabei zugegen. — Die Commission des Gerichtshofs hat 17000 Actenstücke untersucht und 4000 Zeugen vernommen.

— Die zweite Vorstellung von Pinto ist ruhig abgelaufen.

— Hr. Dupin hat eine Conferenz mit Odilon-Barrot und Mauguin gehabt, und soll mit ihnen übereingekommen seyn, das Ministerium zu stürzen. Was aber dann?

— Die Journale sind in der deutschen Aderlaß: alle geben Artikel über die »Schiedsgerichte« und begreifen gar nicht, warum man nicht lieber die Appellation nach Paris offen gelassen hat. Die Deutschen begreifen es wohl desto besser!

— Das »Journal des Debats« enthält folgenden Artikel: »Wollten wir alle Gerüchte wiederholen, die zu London und Paris über die Bildung des englischen Ministeriums im Umlauf sind; — wollten wir die tausend Vermuthungen nachhallen, die, ohne Grund und Bedeutung, in sich selbst zerfallen, so dürften wir nur die Gesammtheit der parlamentarischen Namen Englands hervorholen, unter einander mischen und nach den verschiedenen Parteifarben in Reihe und Glied stellen. Es dünkt uns aber, die Presse hat bei so wichtigen Conjuncturen eine andere Aufgabe. Die öffentliche Meinung will Thatsachen, die leiten, nicht Ansichten, die verirren. (Die »Debats« raisonniren ins Blaue: sie selbst geben täglich Ansichten, statt der Thatsachen, aus dem einfachen Grunde, weil man Ansichten zu jeder Stunde liefern kann, die Thatsachen aber abgewartet werden müssen!) — Wir, unsererseits, halten uns an die Facta, und da ist es uns denn klar, daß die Zusammensetzung des Cabinets, dessen Chef Wellington ist, ganz und gar von der Annahme oder der abschlägigen Antwort Sir Robert Peel's abhängt. Man hat ihm Anerbietungen gemacht: er soll wählen, welchen Posten er einnehmen will. Zu London circulirt das Schreiben, worin ihm Wellington in jeder Weise entgegenkommt, ja sich bereit erklärt, unter ihm zu dienen. Man muß gestehen, in dieser Anerkennung von Peels parlamentarischer Wichtigkeit blickt die militärische Anmaßung Wellington's keineswegs hervor. Zu London hielt man sich überzeugt, Peel wurde annehmen. Sollte er es nicht thun, so würde seine Partei sehr leiden. Es wäre mehr als eine Demission — es wäre ein Aufgeben politischer Freundschaft. Entschließt sich Peel, die Premierministerstelle anzunehmen, so wird Wellington das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten für sich nehmen. Bis dahin bleibt alles im Provisorium. Die Nation scheint den Ausgang ruhig abwarten zu wollen. Man staunte Anfangs über die Namen der neuen Minister — jetzt staunt man über die Leichtigkeit, womit die öffentliche Meinung sich diese Namen gefallen läßt.« (Wir haben diesen Artikel übersetzt, nicht, weil er uns wichtig vorgekommen wäre, sondern um in der Kürze die desultorische Manier der Pariser Journale zu bezeichnen.)

— 5 pCt. Rente 105. 75. — 3 pCt. Rente 77. 45. — 5 pCt. Neapl. 95. 50. — 5 pCt. Rente perp. 93⅛. — 3 pCt. Rente perp. 27¼.

Oesterreich.

(Wien, 18. Nov.) Kaum war die sichere Nachricht von Kaiser Nikolaus überraschender und mit unglaublicher Schnelle vollendeter Ankunft in Berlin hier angemeldet worden; so wurde auch der erste unserer Diplomaten, der auf Urlaub hier befindliche Fürst Esterhazy zur Beglückwünschung nach Berlin abgesandt, und da die Rückreise des Kaisers Nikolaus sehr bald erfolgen sollte, so beflügelte der Fürst seine Reise. (Wir haben seine Ankunft in Berlin gemeldet.) Ludwig Philipps neueste Annäherungsversuche an beide Kaiserhöfe sind kein Geheimniß mehr und so mag wohl auch diese Sendung nicht ohne alle höhere Zwecke gewesen seyn. Wenn nur das ministère variable in Paris nicht jedes Zutrauen untergrübe! — Der geniale Walzerpapa Strauß, der auf unmittelbare Aufforderung des Königs von Preußen, mit seinen 29 Musikern die Berliner Hofbälle mit seinem in eine Violine verwandelten Oberonshorn begeistert, wird sehr stark vermißt. Noch immer fließen sehr bedeutende milde Beiträge, auch von den höchsten Geberinnen, den Abgebrannten in Wiener-Neustadt zu. Unter diesen befindet sich auch der erste jetzt in Deutschland lebende Xylograph, Prof. Höfel, bei der Militärakademie, welcher jetzt 1 Stunde davon in Vischau wohnt, und dort seine 16 sehr gut geschulten jungen Holzschnittfabrikanten unter seiner Aufsicht beschäftigt, aber vielleicht ganz auswandert, wenn für ihn nicht eine eigne Professorstelle bei der Wiener Kunstakademie gestiftet wird. Nach dem Abgange des betagten und sehr entkräfteten Hofkammerpräsidenten, Grafen v. Klebelsberg, erhielt, wie schon bekannt, der Hofkanzler Fürst August Longin von Lobkowitz, der als Gouverneur von Galizien sein Andenken dort unvergeßlich gemacht hat, das Präsidium der von der allgemeinen Hofkammer getrennten, zu einer selbstständigen Hofstelle erhobenen Verwaltung des Münz- und Bergwesens. Bis zu dessen offizieller Ernennung führte der jetzige Vicepräsident Ritter v. Eichdof, ein geborner Mainzer, das Präsidium. Dieser eben so thätige, als kenntnißreiche Mann, ist ein neuer Beweis, wie ein Mann ohne alle Ahnentafel oder Protektion in unserer Monarchie mit den höchsten Verwaltungsstellen betraut

Digitized by Google

werden kann. Sein Vater war bei der Rheinschifffahrtskommission in Mainz angestellt, wobei ihm der Sohn bald Hülfe leisten konnte; deßwegen wurde er von dem damaligen Frhrn. v. Münch-Bellinghausen bei der Kommission, die im Jahre 1821 von den Elbuferstaaten zusammengesetzt, in Dresden ihren Sitz hatte, als protokollführender Sekretär angestellt und erwarb sich die allgemeinste Zufriedenheit. Als Gubernialrath in Prag arbeitete er in Kommerzialangelegenheiten mit solchem Erfolge, daß er bald von da nach Wien verpflanzt und mit dem höchsten Zutrauen beglückt worden ist. — Die Gerüchte von der Verlobung eines jungen Thronerben mit der ältesten Prinzessin des Erzherzogs Karl haben in der neuesten Zeit keine weitere Begründung gefunden. (L. A.)

— Ungarische Blätter schreiben: Zu Dorogh, in der Nähe von Gran, hat sich auf unbekannte Weise unweit der nach Gran führenden Brücke der Boden entzündet. Man sieht nicht nur Rauch, sondern bemerkt auch im Finstern Flammen, wenn man mit einem Stock in den Boden stößt. Das Komitat beordnete eine Deputation zur Untersuchung und befahl auch, um jene brennende Stelle einen breiten und tiefen Graben zu ziehen, damit der Brand sich nicht weiter verbreite. Der Boden enthält unstreitig viel Torf, vielleicht auch Steinkohlenadern, da in dem nahen Tokod eine reiche Steinkohlengrube ist. — Auch der Monat Oktober war leider in unserem Vaterlande reich an Feuersbrünsten.

Preußen.

(Koblenz, 27. Nov.) Gestern Abend ist ein Fahrzeug des Schiffers May von Bingen hierher mit Frucht und Mehl befrachtet, in der Dunkelheit bei Oberwesel auf einen Felsen gerathen und untergegangen. Die Schiffer und ein Theil der Fracht sind gerettet. (Rh. u. M. Ztg.)

Deutschland.

(München, 23. Nov.) Für die abgebrannten Reichenhaller haben die Bemühungen des Stadtmagistrats in kaum 8 Tagen 40,000 fl. allein an Geld zusammengebracht. Auch das Militär sämmtlicher hiesigen Waffengattungen steuerte reichlich bei. Daß die kön. Familie den anderen Ständen mit ihrem erhabenen Beispiel voranging, ist durch mehre Zeitungen bekannt gemacht worden. Der Schaden, welchen der Brand verursachte, wird nach den neuesten Nachrichten auf etwas mehr als eine Million Gulden angeschlagen, wovon etwa die Hälfte durch die verschiedenen Assekuranzen gedeckt seyn wird. — Es geht hier das unwahrscheinliche Gerücht, die Herzogin v. Berry sey vor etwa 10 Tagen auf der Reise nach Italien hier durchpassirt, und habe in dem Hirschgarten bei Nymphenburg gefrühstücke. Es fehlt sogar nicht an Leuten, welche dieses Gerücht mit der erst gestern hier bekannt gewordenen Aenderung des englischen Ministeriums, so wie mit etwaigen Planen Dom Miguels in Verbindung setzen.

(Germersheim, 25. Nov.) Am Abende des Cäciliatages gab es dahier zwischen einigen Personen, die sich zur Feier dieses Tages bei einem Abendessen vereinigt hatten, und der um Mitternacht die Feierstunde ankündigenden Polizei einen Raufhandel, der übrigens durch die Bemühungen des Platzkommandanten bald geschlichtet ward. Da derselbe, an sich unbedeutend, von auswärtigen Blättern übertrieben dargestellt, oder gar als seinen Grund in politischen Zerwürfnissen habend geschildert werden könnte, so glaubte man durch Gegenwärtiges solchen irrthümlichen Angaben begegnen zu müssen. (Rheinb.)

(Leipzig, 21. Nov.) Man macht die Bemerkung, daß der Wollhändler Stewert, der kürzlich fallirte und dermalen mit Steckbriefen verfolgt wird, derselbe ist, der vor mehren Jahren die Haftnahme des berüchtigten Kopf in England bewerkte. Stewert war damals auf dem Reichenbachschen Comptoir angestellt. — Da die kürzlich beendigte Michaelismesse manchen Erwartungen eben nicht ganz entsprochen hat, so richten die Geräuschen desto hoffnungsvollere Blicke auf die bevorstehende Neujahrsmesse, wenn schon sonst dieselbe nur von untergeordneter Wichtigkeit zu seyn pflegt. — Bei der jetzt zu Berlin Statt habenden Zusammenkunft der Bevollmächtigten der Vereinsstaaten, heißt es in dieser Beziehung, würden wohl alle diejenigen Hindernisse, die dem durchaus freien Verkehr zwischen Sachsen und Baiern noch im Wege standen, vollends beseitigt werden. Auch verspricht sich unser Meßplatz wesentliche Vortheile von der in Rede stehenden Erweiterung der Gränzen des Vereinsgebiets. (Schw. M.)

(* Weimar, 26. Nov.) Seit dem unglücklichen Brande vom 6. Oktober d. J. waren durch einseitige Gerüchte die Löschanstalten der Stadt und zum Theil auch die Weimarschen Bürger in ein so übles Licht gerathen, daß sich manchfache Nachtheile für sie befürchten ließen. Ohne wirklich vorgefallene Fehler zu entschuldigen und zu bemänteln, hat jetzt die »Weimarische Zeitung«, welche bekanntlich unter der Redaktion eines Abgebrannten selbst, des Legationsrathes Panse, steht, das ganze Sachverhältniß klar und ruhig dargestellt, und dadurch gewinnen viele Dinge allerdings ein ganz anderes Ansehen. Nach dieser ausführlichen Auseinandersetzung war der Herd des Feuers so beschaffen, daß es ein Wunder ist, wie es nicht hat weiter greifen können, als es geschehen ist: Straßen, kaum über 7 Schritte breit, von keiner Seite der Flamme schnell beizukommen, überall entzündliche Stoffe. Der Brand entstand an einem Montage gegen Abend, wo die schöne Herbstsonne Alles in's Freie gelockt hatte; die Einwohner waren ziemlich sicher gewesen, da es seit einem Menschenalter in der Stadt nicht gebrannt und der Theaterbrand im Jahre 1825 durch geeignete Anstalten ohne Gefahr für die Stadt abgegangen war. Die Folgen davon waren, daß helfende Männer nicht sogleich zur Stelle waren, daß die Einwohner vor allzugroßem Schrecken selbst an Orten räumten, wo nichts zu besorgen war, daß also schon dadurch wieder eine Menge thätiger Hände der Mitwirkung entzogen wurde, wenigstens im Anfange; ferner daß früher bekannt gemachte obrigkeitliche Anordnungen in der Bestürzung vergessen wurden. Trotz dieser Hindernisse verbreitete sich das Feuer nicht nur nicht weiter, als in dem Kessel, wo es entstanden war, was gewiß geschehen wäre, wenn die Anstalten schlecht gewesen wären, sondern die Reparaturkosten für die städtischen Löschgeräthschaften waren auch so gering (34 Thlr. 14 Gr.), daß sie unmöglich in so übelm Zustande gewesen seyn können, als man aussprengte. Sie sind so wiederhergestellt, daß sie jeder Anforderung entsprechen. Wasser war in Fülle da und mußte es gewesen seyn, wenn ein solches Feuer an einer solchen Stelle gedämpft werden sollte. Die Bürger selbst haben nicht nur die größten Anstrengungen bewiesen, sondern auch viele sich so ausgezeichnet, daß sie sehr dankbare Anerkennung verdienen, statt Verläumdung. Was endlich die Klagen über die vielen Diebereien betreffe, so sind sie zwar nicht ungegründet, aber auch übertrieben; solche Erscheinungen in einer Residenzstadt sind um so weniger befremdend, da bei der unverhältnißmäßigen Menge der Räumenden zum Theil auf sehr entfernten Punkten und bei dem Uebersehen obrigkeitlicher Anordnungen die polizeilichen Mittel, selbst die ausgedehntesten, schwerlich hingereicht hätten.

(Frankfurt, 28. Nov.) Der durch seine Wetten bekannte Chevalier Hou ist mit seiner Dienerschaft und einem zahmen Wolfe hier angekommen und im russischen Hofe, wo sich seine Familie schon seit sechs Wochen befindet, abgestiegen.

Freie Stadt Krakau.

(Krakau, 20. Nov.) Vorgestern Abends reiste der Generaldirektor der Regierungskommission des Innern und der geistlichen Angelegenheiten, Gen. Golowin, von hier in das Königreich Polen zurück. Während der 3 Tage seines hiesigen

Digitized by Google

Aufenthaltes nahm er Alles in Augenschein, was unsere Stadt in wissenschaftlicher und historischer Hinsicht Interessantes enthält. Am Tage nach seiner Ankunft begab er sich in Gesellschaft des kais. russischen Residenten und Generalkonsuls Zarzeczki, des Militärchefs der Wojewodschaft Krakau, Generalmajors Tutschek, und vieler anderen Personen nach Wielitschka, wo er von den kaiserl. österreichischen Behörden aufs zuvorkommendste aufgenommen wurde.

Frankreich.

(Marseille, 15. Nov.) Gestern traf ein Schiff aus Budgia ein, welches ganz neue Nachrichten von dort bringt. Seit dem 10. Okt. hatte kein Angriff mehr Statt gefunden, die Besatzung war sehr wachsam, denn jener nächtliche Ueberfall hatte die Stadt mit Angst und Schrecken erfüllt. Die Kabylen waren damals unter furchtbarem Geheule bis dicht an die Stadt herangestürmt, ihre Kugeln flogen auf die Dächer und in die Straßen, verwundeten aber nur wenige, da die Feinde wegen der Dunkelheit nicht zielen konnten. Die Besatzung wagte keinen Ausfall, um die Kabylen von den Blockhäusern zurückzutreiben, sie unterhielt aber ein äußerst lebhaftes Flinten- und Kartätschenfeuer, das die dichte Kolonne der Barbaren in allen Richtungen durchkreuzte und ihnen Leute genug tödtete. Dieser nächtliche Ueberfall war um so gefährlicher, als derselbe von französischen Deserteurs geleitet ward, die alle schwachen Punkte der Stadt genau kannten. — Die Desertion zu den Kabylen nimmt furchtbar überhand, früher waren es nur Soldaten der Fremdenlegion, die ihre Korps verließen, jetzt greifen auch die Franzosen zu diesem Schritte; denn die Kabylen nehmen alle Ausreißer mit offenen Armen auf, und Ahmet Bey hat bei Todesstrafe verboten, den Ueberläufern das geringste Leid zuzufügen. Der Sergentmajor der Zouaven wurde vor Kurzem bei den äußersten Vorposten ergriffen, als er, mit Munition bepackt, gerade im Begriffe war, sich nach den Bergen zu schleichen. Er wurde sogleich vor ein Kriegsgericht gestellt, verurtheilt und erschossen. Budgia's Besatzung soll gewechselt werden, ein Bataillon des 59. Regiments wurde bereits durch das 67. ersetzt, und an die Stelle des polnischen Bataillons soll ein deutsches kommen. Der Gouverneur General Drouet d'Erlon war, nachdem er die Truppen gemustert und von dem ziemlich kläglichen Zustande der Stadt sich überzeugt hatte, wieder nach Algier zurückgekehrt. (A. Z.)

Spanien.

(Barcelona, 11. Nov.) Hier ist ein außerordentlicher Kurier mit Depeschen von Madrid angekommen. Dem Vernehmen nach bietet die Regentin das Kriegsministerium dem Generalkommandanten Llaudee von Katalonien an. Llauder soll den Posten unter gewissen Bedingungen annehmen. Er wünscht, daß die Regierung ihr System den Gesinnungen der Kammer und denen, welche die Mehrheit der Einwohner Spaniens beseelen, mehr anpasse. Sollte dieser Wunsch kein Gehör finden, und die Kammer sich genöthigt sehen, wegen der Haltung der Regierung in ihrer Opposition bei sehr ernsten Fragen zu beharren, so würde Llauder schnell wieder seine Entlassung als Minister geben, und sich seinen Posten als Kommandant von Katalonien vorbehalten. Es gibt im Lande hier noch immer einige karlistische Banden, die zwar nicht gefährlich sind, aber doch Räubereien begehen. Noch gestern ward eine Sendung von Waffen aus Barcelona, nach den benachbarten Bergen und für die Freiwilligen bestimmt, von den Banden aufgefangen. Der Verlust ist nicht beträchtlich, und hat nur dazu beigetragen, den Haß der Bevölkerung gegen die Karlisten zu steigern. Man verlangt nachdrücklicher als jemals die Organisation eines Aufgebots in Masse an den Gränzen der insurgirten Provinzen, um dem General Mina zur völligen Bezwingung der Faktionisten zu helfen. Zu Barcelona ward ein Bataillon Freiwilliger gebildet. Nachdem sie Waffen empfangen, schworen sie, diese nicht niederzulegen, bis sie die Insurgenten bestraft hätten. Fünf andere völlig organisirte Bataillone sind bereit auszurücken. Man sieht daraus, daß die Regierung endlich Eifer zeigt und die Gesinnung der Bevölkerung ihr keinen Schrecken mehr macht. Diese Anzeigen sind von günstiger Vorbedeutung und widerlegen die düstern Voraussagungen der Feinde Spaniens.

— Man meldet aus Bayonne vom 16. Nov.: Die Einwohner des benachbarten Landes, die bis jetzt neutral oder selbst dem Prätendenten geneigt waren, haben nun kein Vertrauen mehr in die Verwirklichung seiner Absichten und Versprechungen, und schließen sich Mina an. Dieß geschieht selbst in den gebirgigen Gegenden, und sie bilden Guerillas gegen die Karlisten, die sehr gut zu Unterbrechung der Kommunikationen der letztern dienen. Aus dem Hauptquartier von Pampeluna werden Offiziere nach den verschiedenen Gegenden abgeschickt, um diese Bewegungen zu ordnen. Es haben sich schon Bataillone von Freiwilligen gebildet, die sich nicht bloß an Ort und Stelle vertheidigen, sondern die Insurgenten auch aufsuchen. Die Karlisten ziehen sich an Orte zurück, die nicht sehr zugänglich sind. Die Entbehrungen und die Kälte zwingt sie aber, aus diesen hervorzukommen. Einige isolirte Banden wurden in der Nähe von Pampeluna geworfen. Es sollen mehre Fremde bei Don Karlos seyn, besonders Italiener und Deutsche, die wohl bedauern dürfen, sich in eine so gefährliche Lage gesetzt zu haben.

Griechenland.

Die Nachrichten, die zu Marseille durch das letzte Paketboot aus Morea einliefen, reichen aus Nauplia bis zum 21., aus Navarin bis zum 28. Okt. Dieselben enthalten nichts von besondrer Wichtigkeit, das Land war ruhig, König Otto ist Mitte Oktobers wieder zu Nauplia angekommen, höchst erfreut über die enthusiastische Aufnahme, die er in ganz Rumelien gefunden, und die ihn vielleicht mehr als andere Gründe bewog, seine Residenz nach Athen zu verlegen. Die Rumelioten sind ein herrlicher Menschenschlag, voll Heroismus und Vaterlandsliebe, ganz verschieden von der Tücke und dem schmutzigen Eigennutze der Moreoten. Wenn jene auch der edle, glühende Eifer ein bischen zu weit führt, so meinen sie es doch redlich mit Griechenland, handeln ohne Hinterlist, und gehören zu den begeistertsten Verehrern des jungen Königs. Graf v. Armansperg liegt noch zu Argos krank. Das franz. Kriegsschiff »die Stadt Marseille« war zu Nauplia angekommen, und die englische Flotte aus Vurla wurde dort erwartet; dieselbe kehrt nach Malta zurück, und bleibt da den Winter über; im nächsten Frühjahre soll sie sodann mit der franz. Evolutionsesladre wieder nach dem Archipel segeln. Don Mariano Montalvo ist zum spanischen Geschäftsträger in Griechenland ernannt worden.

Vermischte Nachrichten.

Die Pariser Zeitungen enthalten folgenden Artikel: »Hr. Meyerbeer hatte sich gegen Hrn. Veron, den Unternehmer der Oper, verpflichtet, ihm, zu einer bestimmten Zeit, eine neue Partitur zu liefern, und sich, im Falle der Nichterfüllung seiner Verbindlichkeit, zur Erlegung einer Summe von 30,000 Frs. anheischig gemacht. Eine Krankheit der Gattin des Komponisten veranlaßte diesen, sie nach Italien zu begleiten, und da die neue Oper mithin nicht zur bestimmten Zeit vollendet war, so sandte Hr. M. B. Hrn. Veron die stipulirten 30,000 Fr. Dieser behielt 20,000 davon zurück und übermachte 10,000 Fr. dem Verfasser des Textes, der bereits 5000 im Voraus erhalten hatte. Hr. M. B. kam unterdeß nach Paris zurück; Veron erfuhr, daß die Oper vollendet sey und schickte ihm auf der Stelle die 30,000 Frs zurück. Die Partitur befindet sich gegenwärtig in den Händen des Hrn. Veron, und die Oper wird, gleich nach der Aufführung der »Juive« (Jüdin) von Hrn. Halevy, die in den ersten Tagen des Dezembers gegeben werden wird, einstudirt.«

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

Physikalischer Verein.

Sonnabend den 29. November: Ueber die geologischen Systeme seit Werner.

Der Vorstand.

[1937] Todes-Anzeige.

Am 19. d. M. entriß Gottes unerforschlicher Wille mir meines Alters Stütze, meinen einzigen, geliebten, hoffnungsvollen Sohn, Adolph Freiherrn von Diepenbroick, Herzogl. Nassauischen Amtsaccessisten, im 25. Lebensjahre. Eine Hirnentzündung endete nach neuneägigen Leiden sein junges thätiges Leben. Ich erfülle hierdurch mit tiefgebeugtem Mutterherzen die schmerzliche Pflicht, den entfernteren Verwandten und Freunden des zu früh Verewigten diesen für mich und meine trostlosen Töchter unersetzlichen, herben Verlust mitzutheilen, und bitte um ihre stille Theilnahme.

Dillenburg den 27. November 1834.

Sophie von Diepenbroick, geb. Hartig.

[1905] Nachdem in Folge unsrer Bekanntmachung vom 4. Juni l. J. beiläufig die Hälfte des durch die Wechselhäuser Frege & Comp. zu Leipzig und Philipp Nicolaus Schmidt zu Frankfurt a. M. negociirten Fürstlich Leiningischen Gesammtanlehens von einer Million, inzwischen zurückgezahlt und rücksichtlich des Restes von vielen Gläubigern unserer öffentlichen Aufforderung vom 18. September l. J. beifällig entsprochen worden ist, so benachrichtigen wir nunmehr diejenigen Inhaber noch cursirender Partial-Obligationen des gedachten Anlehens, welche die unterm 18. September l. J. geforderte Anzeige unterlassen, folglich die eventuelle Anweisung auf das Wechselhaus Phil. Nicol. Schmidt zu Frankfurt a. M. stillschweigend acceptirt haben, daß demgemäß die zur Einlösung ihrer Partial-Obligationen erforderlichen Fonds gedachtem Wechselhause übermacht worden und daß bei demselben die entsprechende Kapitalantheile am 1. Januar 1835 um so gewisser zu erheben seyen, als von diesem Tage an die Verzinsung unfehlbar aufhört.

Amorbach den 18. November 1834.

Fürstlich Leiningische Schuldentilgungs-Curatel.

Heres. Bonanomi. Wollschläger.

Indem Unterzeichneter vorstehende Bekanntmachung der Fürstlich Leiningischen Schuldentilgungs-Curatel zur Kenntniß der betreffenden Interessenten bringt, ist derselbe zur früheren Einlösung der fraglichen Partialobligationen auf geschehene vorherige Anmeldung, fortwährend bereit.

Frankfurt a. M. den 22. November 1834.

Philipp Nicolaus Schmidt.

[1934] Beachtenswerthe Anzeige.

Diejenigen hiesigen und auswärtigen israelitischen Eltern, die ihre Kinder zu verheirathen und sich dazu eines soliden, verschwiegenen Vermittlers zu bedienen wünschen, belieben ihre Verhältnisse, ihre Forderung für Söhne, ihre Mitgabe bei Töchtern ꝛc., ob auf fremde Plätze reflectirt wird, in frankirten, mit G. U. S. bezeichneten Briefen, Postrestant Frankfurt, aufzugeben und auf die delikateste Ausführung zu rechnen.

Literarische Anzeigen.

[1884] Supplementbändchen

zu

Goethes, Herders, Schillers, Voß, Klopstocks und Kotzebues Werken,

von

Dr. Hein. Doering,

die Biographien dieser Dichter enthaltend und genau in den Formaten gedruckt.

Nämlich:

Goethe's Leben, mit einem fac-simile. 16 gr.
Herder's Leben, mit seinem Portrait und fac-simile. 12 gr.
Klopstock's Leben, mit seinem Portrait und fac-simile. 12 gr.
Kotzebue's Leben, mit seinem Portrait und fac-simile. 18 gr.
Schiller's Leben, mit seinem Portrait und fac-simile. 12 gr.
Voß, Joh. Heinr., Leben. 21 gr.

Diese Biographien — auch unter den Titeln: Supplementbändchen zu den Werken dieser Dichter — sind fast nicht zu entbehren, weil sie als Commentare dienen und für die Besitzer dieser Werke zum bessern Verstehen derselben von entschiedenem Nutzen sind. Der Preis Sämmtlicher Biographien ist 3 Thlr. 19 gr. Wer solche zusammen nimmt, kann sie in jeder Buchhandlung für die Hälfte des Ladenpreises, oder für 1 Thlr. 20 gr. bekommen.

Wilh. Hoffmann in Weimar.

[1925] Im Verlage der Buchhandlung des Waisenhauses in Halle ist erschienen und durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes zu beziehen:

Bohl, Dr. A. F., Die geburtshülfliche Exploration. 2 Theile. gr. 8. 3½ Rthlr.

1ter Theil, das Hören oder die geburtshülfliche Auscultation, mit 1 Kupfertafel.

2ter Theil, das explorative Sehen und Fühlen.

Ueber den Werth und die Brauchbarkeit des vorstehenden Werks spricht sich die „Berliner medicinische Central-Zeitung folgendermaßen aus:

Der achtbare Verfasser dieser gehaltvollen Schrift beabsichtigte in derselben die Lehre der geburtshülflichen Gesammt-Exploration auf eine für den Lehrling wie für den Meister dieser Kunst gleich entsprechende Weise vorzutragen, dem erstern einen Führer in die Hand zu geben, der ihn bei dem Lernen und dem Ueben anregen und leiten soll, den letztern aber eine Veranlassung zur weitern Forschung und zur Mittheilung von bestätigenden, widerlegenden oder neuen Beobachtungen und Erfahrungen darzubieten. Diesen Zweck hat der Verfasser auf das Vollständigste erreicht, indem der Lehrling durch die Klarheit und Gründlichkeit der Darstellung, so wie der Meister durch die tiefe, wissenschaftliche Forschung und reichhaltige Angabe der Quellen, vollkommen befriedigt werden dürften. Da der Raum dieses Blattes es nicht gestattet, so die Einzelheiten des Werkes selber einzugehen, so bemerkt Referent blos im Allgemeinen, daß dies die vollständigste und beste Schrift sey, welche über diesen Gegenstand bis jetzt erschienen ist.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1929] Oeffentliche Bekanntmachung.

Wilhelm Trock von Hahnstätten, geboren 1796 in Amsterdam, dessen Leibes- oder Testamentserben werden hiedurch aufgefordert, das dem Erstern anerfallene etwaige, unter curatorischer Verwaltung stehende Vermögen, im dermaligen Betrag von 72 fl. 14 kr., so gewiß

binnen drei Monaten a dato

dahier in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dasselbe, sowie das ihm allenfalls weiter anerfallende Vermögen, seinem darum nachsuchenden Bruder in Gemäßheit der höchsten Verordnung vom 21. Mai 1781 verabfolgt werden wird.

Diez den 21. November 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Milchsack.

[1935] Ueber das Vermögen der Gerlach Schumann's Wittwe, nunmehrigen Eheirau des Wilhelm Buchner von Norken ist rechtskräftig der Concursprozeß erkannt worden, und werden daher alle, welche hieran Forderungen machen, zu deren Anmeldung auf

Freitag den 19. Dezember l. J., Morgens 9 Uhr,

bei Vermeidung Ausschlusses von der Masse hiermit vorgeladen.

Hachenburg den 15. November 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Flach.

[1936] Der unbekannt wo? abwesende Johann Georg Schneider zu Frickhofen, oder dessen etwaige Leibes- oder Testaments-Erben werden hierdurch aufgefordert, sich

binnen drei Monaten

zu Empfangnahme des bisher curatorisch verwalteten Vermögens des Abwesenden zu melden, widrigenfalls dasselbe den darum nachsuchenden Erben nach Maßgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781 überlassen werden soll.

Hadamar den 29. October 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Kobbe.

[1860] Edictalladung.

Nachdem das unterzeichnete Amt durch Rescript Herzoglichen Hof- und Appellations-Gerichts vom 11. vor. Monats ad Nr 6082 ermächtigt worden ist, das Abwesenheitsverfahren von Amts wegen gegen Catharina Margaretha Marx von Arnoldshain, geboren den 27. April 1764, einzuleiten, so wird dieselbe und ihre Leibes- oder Testamentserben hierdurch nach Maßgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781 aufgefordert, sich vor hiesigem Amte

innerhalb 3 Monaten

nach dem ersten Erscheinen dieser Aufforderung, zur Empfangnahme des bisher curatorisch verwalteten Vermögens zu legitimiren, widrigenfalls dasselbe den jetzt bekannten Erben, und zwar vorerst, bis nach Ablauf von 15 Jahren, unpräjudicirlich gegen Caution überlassen werden wird.

Usingen den 12. November 1834.

Herz. Nass. Gräfl. Bassenheim. Amt.
Emminghaus.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortlicher Redakteur: Dr G. E. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Digitized by Google

№ 333. — Sonntag — — 30. November — 1834.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 29. November.

O'Connell zu Cork.

Zwei hundert der einflußreichsten Bürger der großen Handelsstadt Cork in Irland gaben am Montag 17. Nov. dem Hrn. Daniel O'Connell ein Festmahl. Die Nachricht von der Aenderung zu London war eben eingetroffrn. Man weiß, daß der Zerfall des Ministeriums Grey und die Auflösung des Ministeriums Melbourne ihren Hauptgrund in den irischen Angelegenheiten hatten. Das Greyische Cabinet wurde uneinig, als sich auswieß, daß Brougham mit Wellesley, dem Lordlieutenant von Irland, hinter Grey's Rücken correspondire, Littleton aber die Unvorsichtigkeit begangen, dem großen Agitator (mit Althorp's Vorwissen) unter dem (bald gebrochenen) Siegel der Verschwiegenheit vertrauliche Eröffnungen zu machen. (S. unsern Artikel Frankfurt vom 15. Juli.) Das Whigministerium konnte, bei aller Neigung für Reform, die Complication der irischen Verhältnisse nicht besiegen, wird eine Toryverwaltung, der Reform abwendig, besser damit zu Stande kommen? — Von der Lösung dieser Frage dürfte die Dauer des Cabinets Wellington abhängen. Darum ist nöthig, den Eindruck des plötzlichen Wechsels auf die Stimmung der Gemüther in Irland zu beobachten. Das Festmahl zu Cork gibt die erste Gelegenheit dazu.

Nach den herkömmlichen Ceremonien brachte der Vorsitzende, Francis Bernard Beamish, die Gesundheit O'Connell's aus, »des beredten und furchtlosen Anwalds für allgemeine Emanzipation — des Befreiers Irland's — des Freundes aller Menschen.« — O'Connell erhob sich, dankte, und sprach wie folgt:

»Man hat mir heute von wichtigen Ereignissen erzählt: das Ministerium ist aufgelöst. Was sollte mich's bekümmern, zu wissen, welches Ministerium auseinander fällt, welches neue sich bildet? Mir ist's gleich, in welchen Händen die Verwaltung ist. Ich frage nicht darnach, ob Whigs oder Tories herrschen. Whigs sind nicht besser als Tories. Der einzige Vortheil, den sie uns bieten, ist, daß wir zuweilen aus ihrem Heuchelsinn Nutzen ziehen können. Die Tage der Tories sind vorüber. Der Sieger von Waterloo ist schon einmal im Parlament geschlagen worden, und was damals geschehen ist, wird um so sicherer jetzt wieder geschehen. Wer mag glauben, daß ein Toryregiment sich heutzutage halten kann, nachdem Wellington selbst in dem noch oligarchischen Parlament unterliegen mußte? Zu jener Zeit konnte er sich seine Stellung wählen und seine Streitkräfte vorbereiten, und war zuletzt dennoch genöthigt, das Feld zu räumen. Jetzt sind Neun Zehntheile des Volks für uns, und wir sollten besorgt seyn um den Ausgang? Mir ist nichts gelegen an irgend einem Wechsel in der Verwaltung. Was bedarf Irland? Gerechtigkeit. Was bringt Euch hier zusammen? Die Erwartung, daß ich euren Beschwerden Worte geben, meine Zunge euer Recht fordern werde. Dreißig Jahre sind mir entschwunden im Dienste des Landes. Mein Zweck war nur einer, und stets derselbe, meine Mittel gar mannigfaltig. Wie sich die Scene änderte und andere Schauspieler auftraten, mußte ich meine Maschinen anders richten. Jetzt liegt die Bahn grade vor mir — nie war sie leichter zu übersehen, sicherer zu behaupten. Dreißig Jahre war ich in steter Bewegung, und heute komme ich aus meiner Bergeinsamkeit herab, mich stark fühlend für dreißig Jahre weiter. An Feuer wenigstens und Lebenskraft fehlt mir's nicht. Doch wir wollen die Erfüllung unserer Hoffnungen nicht so weit hinaussetzen. Ich will den Zehnten von den dreißig Jahren nehmen und als sicher annehmen, daß in drei Jahren viel für Irland geschehen wird. Ja, es ist mein voller Ernst, in dreimal zwölf Monaten soll Irland erlangt haben, wornach es strebt. Die Orangemänner wähnen, ihre Zehnten bewahren und die Aufhebung der Union verspäten zu können. Sollen wir ihnen etwa beistehen? Nein! Mein Plan ist fertig. Am ersten Tage der nächsten Parlamentssession werde ich auftreten — wenn nicht etwa eine Auflösung kommt und ich keinen Sitz finden kann! — und einen Antrag stellen auf vollständige Abschaffung der Zehntabgabe, Ausdehnung der Reformbill, geheime Abstimmung bei den Wahlen, und kurze Parlamente. Wird es mir gelingen? Nicht zu London können wir die Aufhebung der Union durchsetzen. Sie wird aber hervorgehen aus dem entschlossenen Geist und dem gemeinsamen Streben aller Klassen, aus dem sanften, milden Geistspel von acht Millionen Irländer — was eine solche Stimme begehrt, kann in die Länge nicht versagt werden. Was werde ich inzwischen thun? Ich werde nach Dublin gehen und die Errichtung liberaler Clubs betreiben; ich werde von allen Seiten Petitionen um Abschaffung des Zehnten einfordern, und wenn mitunter eine sich einschleicht um Aufhebung der Union, werde ich darüber nicht zürnen. Wir müssen Wellington's Taktik nachahmen, eine möglichst beschränkte Fronte bieten und unsere Hauptmasse in der Mitte concentriren. Ich werde mir meine Partei nach den Umständen aussuchen. Ich will es mit den Whigs halten gegen die Tories, und mit den Tories gegen die Whigs. Ich bin

ein vom Volke bezahlter Diener und habe keinen Gedanken, keine Pflicht, keinen Wunsch, ja ich kenne keinen Lohn, als meinem Volk zu dienen. Ich will Irland noch sehen:

— »Great glorious and free,
First flower of the earth and first gem of the sea!«

d. i. »Groß, ruhmvoll und frei, der Erde schönste Blume, der See köstlichster Edelstein.« — Nach O'Connell trat O'Connor auf und hielt eine radikale Rede, wobei sich ein pikanter Zwischenfall ereignete. Er sagte nämlich: »Unser Gast hat uns von der Aenderung im Cabinet unterhalten; er meint, es sey der Anfang des Endes. Mag seyn — uns gibt es nichts an. Wir sind ein besonderes Volk, ohne Vertrauen zu irgend einer der Parteien. Wenn auch der stolze und hochmüthige Lord jetzt sein Haupt vor dem Volke beugt, so bleibt es doch dabei, Brougham und Durham sind beide politische Tyrannen und geben sich einander nichts heraus.« Hier unterbrach den Redner Hr. Moylan, rufend: Nein, nein! O'Connor versetzte: Doch, doch! — worauf ihn der Vorsitzende (Chairman) zur Ordnung verwieß, bemerkend: »Diese Rede ist mir zu radikal; ich will nicht dabei seyn, wo man Lord Durham einen Tyrannen nennt.« O'Connor aber ließ sich nicht irren. Er meinte, Lord Durham's Popularität beruhe auf dem Glauben, daß er sich zu radikalen Grundsätzen bekenne, wer aber das thue, den könne der stärkste Ausdruck radikaler Gesinnung nicht verletzen. Uebrigens wolle er doch, dem Hrn. Moylan zu Gefallen, den Lord Durham in Ruhe lassen.

Oesterreich.

(Klausenburg.) Die Sitzungen der siebenbürgischen Landstände haben am 31. Okt. wieder begonnen, an welchem Tage ein allerhöchstes Reskript vom 18. desselben Monats verlesen und von den Ständen zur Diktatur gegeben wurde.

Preußen.

(Berlin, 24. Nov.) Die hier studirenden Russen und Polen sind mehrmals auf Befehl des Kaisers durch den Gesandten v. Ribaupierre am 16. und 19. versammele und dem Kaiser vorgestellt worden. Se. Maj. ermahnte sie eindringlich, fleißig zu studiren, und alle ihre Pflichten zu erfüllen, indem er ihnen zugleich andeutete, daß er die größte Sorgfalt und Hoffnungen für sie hege, und seinem Gesandten es zur strengsten Pflicht gemacht habe, ihm über Jeden Rechenschaft und Auskunft zu geben. Dann wandte er sich zu den Studirenden aus dem Königreiche Polen, und als er unter diesen einen bemerkte, der einen Schnurrbart trug, redete er ihn mit der Frage an, weßhalb er ihn so trage? Merken Sie sich, sagte Se. Maj. dem Verstummenden, daß es in Rußland verboten ist, im Civil Schnurrbärte zu tragen, und denken Sie immer daran, daß Sie ein Russe sind und die Gesetze ihres Vaterlandes zu erfüllen haben. — Man erzählt diese Anekdote hier allgemein und verbürgt die Wahrheit.

Deutschland.

(München, 26. Nov.) Das Regierungsblatt Nr. 48. vom 25. Nov. enthält unter Anderem die Ernennung des Kaufmanns F. H. Siemon in Newyork zum k. baierischen Konsul daselbst; ferner die Anerkennung des zum Konsul für das Königreich Griechenland in München ernannten Karl A. v. Vogel auf Aschoding. Die bei dem Oberappellationsgericht erledigte Rathsstelle wurde dem Appellationsrath Blaß in Aschaffenburg verliehen. Der vormals als Landkommissär zu Homburg im Rheinkreise angestellte, und unterm 29. Nov. 1830 zur Stelle eines Polizeikommissärs bei dem Zwangsarbeitshause zu Kelsheim berufene Dr. Philipp Jakob Siebenpfeiffer, welcher durch seine Entweichung in das Ausland sein staatsdienerliches Verhältniß zu Baiern faktisch aufgehoben hat, auch der an ihn erlassenen Aufforderungen, innerhalb 6 Wochen zurückzukehren, und seiner Pflicht als Staatsdiener zu genügen, widrigenfalls er als auf seine staatsdienerlichen Rechte für immer verzichtend angesehen werden müßte, nicht nachgekommen ist; welcher ferner, ohne Beobachtung der in §. 10 Nr. 2 des ersten konstitutionellen Edikts gegebenen Vorschrift, die Stelle eines außerordentlichen Professors bei der Universität Bern angenommen hat, ist im Vollzuge der eben erwähnten Bestimmung, dann der §§. 22 Lit. A. und 25 des neunten konstitutionellen Edikts, des baierischen Staatsdienstes unter dem Vorbehalte entlassen, im Fall seiner etwaigen dereinstigen Rückkehr die weitern gesetzlichen Folgen seines Vergehens, insbesondere gemäß §. 10 des ersten konstitutionellen Edikts, gegen denselben eintreten zu lassen.

— In dem Vortrage des ersten Staatsprokurators bei Wiedereröffnung der Gerichtssitzungen am königl. Appellationshofe zu Zweibrücken heißt es am Schluß einer Uebersicht der Rechtspflege im Rheinkreise während des vergangenen Jahres: »Indem ich hiermit meinen Vortrag schließe, kann ich die erfreuliche Bemerkung beifügen, daß nach den übereinstimmenden Berichten überall im Kreise Ruhe und Ordnung herrschen, und die Spuren jener beklagenswerthen Aufregung beinahe gänzlich verschwunden sind. Wenn auch die große Zahl der noch vorkommenden Beleidigungen gegen Beamte und öffentliche Diener, sowie Widersetzlichkeiten gegen die Agenten der bewaffneten Macht, einigermaßen auffallend erscheint, so sind diese Vergehen als die Nachklänge jener Zeit zu betrachten, die wohl auch bald gar verhallen werden. Jedenfalls aber wird man ihnen überall mit der ganzen Kraft der Gesetze begegnen.«

(Stuttgart, 27. Nov.) In der vergangenen Nacht ist Herzog Alexander von Würtemberg, Bruder der Königin, zum Besuche bei JJ. kk. MM. hier eingetroffen.

— Der k. Geheimerath hat, wie verlautet, den ständischen Ausschuß aufgefordert, die von der Abgeordnetenkammer ernannte Kommission zur Vorbereitung der Verwaltungsgesetze zusammen zu berufen. — Es scheine demnach die Wiedereinberufung der Ständeversammlung nicht allzu ferne mehr zu stehen. Man sagt, die Kammern würden auf den 1. März 1835 spätestens wieder einberufen werden. (D. C.)

(Marburg, 22. Nov.) Vom 7. bis 10. d. M. beehrte der Minister des Innern und der Justiz Hassenpflug, die hiesige Stadt mit seiner Gegenwart. Man überzeugee sich bald, daß ein Haupttheil der Leitung der Staatsangelegenheiten in die Hände eines Mannes gelege sey, dem es bei seinem regen Interesse und bei seinem ernsten Eifer für das wahre Staatswohl nicht genüge, sich allein aus den Akten zu instruiren. Nächst dem Besuch der hiesigen Behörden, namentlich der Regierung und des Obergerichts, deren Sitzungen derselbe persönlich beiwohnte, hat insbesondere die hiesige Universität, die Seele unserer Stadt, die Aufmerksamkeit des Ministers in Anspruch genommen. Alle Anstalten, Institute und Kabinette wurden von demselben besucht, um zur Kenntniß ihres jeweiligen Zustandes zu gelangen. Die Errichtung einer Sternwarte auf der Stelle des Dörnberger Hofes, die Erweiterung der Anatomie, die Errichtung eines neuen Gymnasialgebäudes auf dem Rentkof und sonstige Verbesserungen und Einrichtungen dürften wohl bald ersprießliche Ergebnisse des gedachten Besuchs seyn.

(Rotenburg an der Fulda, 20. Nov.) Gleich nach Empfang der Depesche von dem Ableben des Landgrafen von Hessen-Rotenburg vereinigten sich die hiesigen fürstlichen Behörden zu einer Berathschlagung, um zu beschließen, was unter den obwaltenden Umständen zu thun sey, und man kam

überein, den Direktor der landgräflich hessen-rotenburgischen Kanzlei, Hrn. Arnold, nach Kassel zu kommittiren, um Sr. Hoh. dem Kurprinzen-Regenten eine amtliche Anzeige von dem Ereignisse zu machen, gleichzeitig aber den kurhessischen Behörden hier an Ort und Stelle die Nachricht mitzutheilen. Der kurhessische Kreisrath Rambe in Rotenburg aber, wohl wissend, von welcher hohen Wichtigkeit der Vorfall für die kurhessische Staatsregierung sey, beeilte sich, dem Kanzleidirektor Arnold bei der Ueberbringung der ersten Kunde nach Kassel zuvorzukommen, was ihm auch mit Hülfe von Kurierpferden gelang. Tags darauf, Dienstag den 18. Nov., sahen wir bereits Se. Exz. den Minister der Justiz und des Innern, Hassenpflug, in Begleitung mehrer Angestellten im kurhessischen Staatsministerium aus Kassel in Rotenburg eintreffen, um vorläufig die Besitzergreifung vornehmen zu lassen. Gleichzeitig kam ein Beamter aus dem kurfürstlichen Hofmarschallamte, Hofrath Kraushaar, hier an, um in Auftrag desselben, Namens des Kurprinzen-Regenten, von dem hiesigen landgräflichen Schlosse und dem nahe gelegenen landgräflichen Lustschlosse Wildeck, nebst Park und Thiergarten Besitz zu nehmen. Da der Landgraf aber bei seiner Abreise von hier den größten Theil seiner Effekten mit sich nach Ratibor genommen hatte, so fand sich das Schloß fast leer. In Folge einer Verfügung des Ministers der Justiz hat die hessen-rotenburgische Hof- und Justizkanzlei sogleich ihre Funktionen eingestellt, und gehen von nun an alle Sachen und Prozesse, die bisher vor deren Forum gehörten, an das kurfürstliche Obergericht zu Kassel. Gestern ist der Bürgermeister der Stadt Rotenburg nebst einer Deputation von dem hiesigen Magistrat nach Kassel abgereist, um unsere Stadt der Huld Sr. Hoh. des Kurprinzen-Regenten zu empfehlen und an Höchstdenselben die Bitte zu richten, die Stadt Rotenburg für den Verlust der landgräflichen Residenz dadurch zu entschädigen, daß dieselbe zum künftigen Sitz einer kurhessischen Staatsbehörde ausersehen werden möge. Auch spricht man davon, daß vielleicht Rotenburg in Zukunft der Sitz eines Obergerichts werden dürfte. Die verwittwete Landgräfin, hat das erfolgte Ableben ihres Gemahls von Schlesien aus dem Kasseler Hofe notifizirt, worauf Hoftrauer verordnet worden ist. (N. K.)

(Darmstadt, 28. Nov.) Die heutige Nummer des »großherzogl. hess. Regierungsblattes« enthält 1) folgende Bekanntmachung, die Erhebung der Auflagen in den ersten sechs Monaten des Jahres 1835 betreffend: Da die mit den Ständen des Großherzogthums durch die Prorogation des Finanzgesetzes vom 29. Okt. 1830 vereinbarte Steuerbewilligung mit dem 31. Dez. laufenden Jahrs ihr Ende erreicht, und ein neues Finanzgesetz bis hierher noch nicht zu Stande gebracht werden konnte, so haben des Großherzogs k. Hoh., in Folge des Art. 69 der Verf.-Urkunde, zu verordnen geruht, wie folgt: §. 1. Die sämmtlichen, in den drei Provinzen des Großherzogthums gegenwärtig bestehenden, von den Ständen bis zum 1. Jan. 1835 bewilligten direkten und indirekten Steuern, so wie solche durch die vorliegenden Gesetze und Verordnungen, insbesondere durch die Verordnung vom 18. Sept. laufenden Jahrs, bestimmt sind, sollen in den ersten sechs Monaten des Jahres 1835 forterhoben werden. §. 2. Die Totalsumme der direkten Steuern beträgt nach §. 1. des Finanzgesetzes vom 29. Okt. 1830 für die drei Provinzen des Großherzogthums: 1,983,509 fl., welche nach Maßgabe des neuesten Standes der Personal-, Gewerb- und Grundsteuerkapitalien unter die einzelnen Steuerbezirke vertheilt werden. (Folgen nun die einzelnen Bestimmungen über Art und Weise ꝛc. der Erhebung.) 2) Nachstehende Dienstnachricht: Am 21. Okt. wurde der Oberstudienrath und Oberschulrath Dr. Theodor Schacht, mit Beibehaltung der dermalen von ihm bekleideten Aemter, zum Direktor der Realschule zu Darmstadt ernannt.

Schweiz.

(Aus der Schweiz, 22. Nov.) Von allen Seiten her, d. h. sowohl aus den Aeußerungen der radikalen Presse, als aus einer Erwiederung des Polizeivorstandes, Hrn. Roschi, läßt sich vernehmen, daß man im Kanton Bern nicht länger gesonnen sey, die Ruhe und das Wohl dieses Kantons der unverdienten Beschützung von Abentheurern hintanzusetzen. Dessenungeachtet wird der Grundsatz des Asylrechts insoferne dasselbe von ruhigen Flüchtigen angesprochen und redlich benutzt wird, aufrecht erhalten. Man will in diesem Gange der Berner Politik eine Wirkung der, von dem franz. Gesandschaftssekretär, Hrn. v. Bellevall, überbrachten Botschaften sehen. Jene beruhigende Erklärung Berns scheint übrigens darin zu bestehen, daß der große Rath dieses Standes, vermittelst des eidgenössischen Geschäftsträgers, Hrn. Effinger, sich unmittelbar nach Wien wendet, um daselbst wegen der Steinhölzligeschichte die für gut befundenen Erläuterungen zu geben.

Holland.

(Aus dem Haag, 26. Nov.) Gestern hat die 2. Kammer der Generalstaaten ihre Sitzungen wieder eröffnet.

(Amsterdam, 26. Nov.) So wie gestern, war auch heute der Umsatz im Allgemeinen unbedeutend. Zufolge einiger Verkäufe von Integr., wie es schien für deutsche Rechnung, erfuhren diese wie auch alle übrigen holl. Gattungen einen kleinen Rückgang. Oesterreichische Effekten preishaltend. Die span. 5 pCt. Perp., welche sich anfangs etwas besserten, schlossen beinahe auf ihrer gestrigen Höhe; 3 pCt. Perp. und die ausgestellte Schuld etwas gesuchter. Die Kortesb. und deren Coupons blieben bei nicht bedeutendem Umsatz fast stationär, doch bieten sich fortwährend in letzterer Gattung Verkäufe auf Zeit zu weit niedrigeren Preisen als gegen baar an. $2^1/_2$ pCt.: $52^1/_2$; 5 pCt.: $99^7/_{16}$; Kansb.: $22^3/_4$, $^{13}/_{16}$; Syndik. $4^1/_2$ pCt.: $91^1/_2$; $3^1/_2$ pCt.: $74^1/_2$; span. Perp. 5 pCt.: $44^1/_2$; 3 pCt.: $27^1/_2$; Kortesb.: 41; Coupons: 26.

Türkei.

(Konstantinopel, 5. Novbr.) Ein Handelsschreiben meldet aus dieser Hauptstadt: Das Vertrauen auf Erhaltung des Friedens fängt wieder an sich zu vermindern. Der Sultan, welcher sich schon entschieden auf die Seite der friedlichen Partei im Divan geneigt hatte, soll aufs Neue von kriegerischen Ideen entflammt seyn, und zwar in Folge der Nachrichten seiner Emissarien aus Syrien, welche die Stimmung der dortigen Einwohner gegen die neue Herrschaft mit den grellsten Farben schildern, und nur einige tausend Mann, vorzüglich aber Geschütz, für erforderlich achten, um ganz Syrien in Aufstand zu bringen, und die Aegyptier zu verjagen. Diese Berichte sollen auf den Sultan, der den Verlust Syriens nicht verschmerzen kann, einen solchen Eindruck gemacht haben, daß die Vorstellungen Englands und Frankreichs, ja selbst die sonst immer gern gehörten Rathschläge Oesterreichs, bis jetzt nichts dagegen ausrichteten. Man erzählt, der Reis-Effendi halte den fremden Ministern bei ihren Vermittelungsversuchen immer nur seine Berichte aus Syrien entgegen, und fordere sie zur Erklärung auf, was denn der Grund ihres Widerrathens sey; ob die Pforte nicht die Pflicht habe, ihren bedrängten Unterthanen Hülfe zu leisten; ob dieß unter den obwaltenden Umständen dem Sultan auch nur entfernt Gefahr drohe; ob — dieses selbst zugegeben — irgend ein Grund vorhanden sey, wegen des europäischen Friedens besorgt zu seyn, oder ob sie vielleicht dem Sultan sein Recht und sogar seine Pflicht, einen pflichtvergessenen Pascha zu strafen, streitig machen wollten? Hierauf ist freilich, wenigstens einem ottomanischen Sultan gegenüber, eine passende Antwort schwer zu finden, da der Großherr einen Zweifel an

Digitized by Google

seinen syrischen Nachrichten gar nicht zuläßt. — Die diplomatischen Verhandlungen sind daher fortwährend in regem Leben, und der Kurierwechsel hauptsächlich mit London und Wien sehr häufig. Auch dauern die Truppensendungen nach Asien fort, und man darf sich wohl darauf gefaßt machen, wenn nicht früher, doch mit Eintritt des Frühjahrs die Nachricht zu vernehmen: Reschid Pascha sey in Syrien eingefallen. — Die Pest dauert hier noch immer, nur langsam abnehmend, fort; indessen gehen die Handelsgeschäfte gut. — Der Sultan hat den Plan neuer Straßenanlagen genehmigt, und bald wird man nun auch in der Türkei mit Bequemlichkeit reisen können.

Früchte-Markt zu Mainz, den 28. Nov. 1834.

Zufuhr.	Preis fl	Preis kr	Zufuhr.	Preis fl	Preis kr
951 Mlt. Waizen . .	5	46	261 Mlt. Hafer . . .	3	—
202 » Korn . . .	4	52	6 » Spelz . . .	2	25
111 » Gerst. . .	3	39			

Obschon dir heutigen Zufuhren geringer als auf letztem Markt waren, so war gleichwohl in den Preisen der Früchte wenig Veränderung; Waizen ist im Preis etwas höher gegangen.

Bekanntmachung.

Die Lieferung von Tuch, Knöpfen, lackirten Hüten und Hornschnüren für Postillons und Postboten des hiesigen Ober-Post-Amts-Bezirks für das künftige Jahr 1835 soll an diejenigen Kaufleute, Tuch- und resp. Hutfabrikanten, die Verfertigung der Monturen an jene Schneidermeister, so wie die Verfertigung von Hornschnüren an diejenigen Posamentiers überlassen werden, welche nach Qualität, Farbe und Arbeitslohn, die preiswürdigsten Angebote und Musterstücke vorlegen werden.

Der Bedarf an Tuch ist folgender:

dunkelblaues	379 3/16	Frankf. Ellen
schwarzes	8	«
schwefelgelbes	15 1/4	«
orangefarbenes	58 3/4	«
scharlachrothes	6 1/16	«

Der Bedarf an Knöpfen besteht:

große gelbe mit einem Posthorn . .	540	Stück
kleine gelbe	50	«
große weiße mit einem Posthorn .	1782	«
kleine weiße	168	«

Der Bedarf an lackirten Hüten ist:

mit einer halbgoldnen Rose und Borde um den Hut	3	«
mit einer falschsilbernen Rose und Borde um den Hut . . .	69	«

Der Bedarf an Hornschnüren besteht:

in verschiedenen Farben in . . .	87	«

Die Formen der anzufertigenden Postmonturen, so wie der Hüte, Knöpfe und Hornschnüre, können auf der Kanzley der Ober-Post-Amts-Expedition der Fahrposten im Rahmhofe eingesehen werden.

Diejenigen, welche Lust haben sollten, die Lieferung zu übernehmen, haben ihre Anerbietungen, nebst Angabe der Preise, und unter Anfügung der Muster, binnen 14 Tagen schriftlich bei unterzeichneter Ober-Post-Amts-Direction einzureichen.

Frankfurt den 24. November 1834.

Fürstlich Thurn und Taxische Ober-Postamts-Direction.

In Abwesenheit des Geheimenrathes und Ober-Post-Amts-Directors
der Hofrath und General-Post-Directions-Rath
Brints.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. A. verantwortlicher Redakteur: Dr G. C. Thomas. — Drucker: Boythoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 29 November. Schluß 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich..	Metalliq. Oblig.	5	—	99 1/8
	ditto ditto	4	—	90 1/8
	Bank-Actien		—	1523
	fl. 100 Loose b. Rths.		209	—
	Part.-Loose ditto	4	—	139
	Bethm. Oblig.	4	90	—
	ditto ditto	4 1/2	93 1/8	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2 1/2	58 1/2	—
Preussen..	Staats-Schuld-Scheine	4	—	100 1/8
	Obl. b. Rothsch. in Frkf.	4	—	99 1/8
	d° b. d° inl. cond. à 125 fl	4	94 1/8	—
	Prämienscheine		—	60
Baiern. . .	Obligationen	4	102	—
Frankfurt	Obligationen	4	101 5/8	—
Baden . . .	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		88	—
Darmstadt	Obligationen	4	101	—
	fl. 50 Loose		—	67 1/8
Nassau. . .	Oblig. bei Rothschild	4	—	101 1/8
Holland . .	Integrale	2 1/2	—	51 1/16
	Neue in Certificate	5	96 1/8	—
Neapel . . .	Certificate b. Falconet	5	88 1/8	—
Spanien . .	Rente perp. b. Will.	5	43 1/8	—
	ditto Coup. zu zahlen	3	—	25 1/8
Polen. . . .	Loterie-Loose Rtl.	...	—	67 1/8

Wechsel-Cours.

Den 29. November.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	136 1/8	—
ditto	2 M.	135 1/8	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100 1/8	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	103 1/8	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	109 1/2	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	146 3/8	—
ditto	2 M.	146 1/8	—
Leipzig	k. S.	99 3/8	—
ditto in der Messe . .		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	148 1/2	—
Lyon	k. S.	78 1/2	—
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78 3/8	—
ditto	2 M.	78	—
Wien in 20 kr. . .	k. S.	100 3/8	—
ditto	2 M.	100 3/8	—
Disconto		4 1/2	—

Cours der Geldsorten.

Den 29. November.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or . .	11	8	Laubthaler, ganze	2	45
Friedrichsd'or . . .	9	49	Preuss. Thaler . . .	1	44 1/2
Rand-Ducaten .	5	35	5 Frankenthaler .	2	20 1/2
20 Francstücke . .	9	27	Fein Silber 16 Lth.	20	22
Souveraind'or . . .	16	50	d° 13 — 14 Lth.	20	22
Gold al Marco WZ.	317	—	d° 6 löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 21. Novbr.		Amsterdam, d. 26 Novbr.	
5 pCt. Métalliques	99 1/8	2 1/2 pCt. Integrale . .	52 1/2
4 » neue	91 1/8	Kaasbillets	22 1/16
3 » Actien ex div.	1281	Bentaoten	—
4 » Partial	138	6 » Russ. Insc.	67
fl. 100 Loose	—	5 » Rente perp.	44 1/8
2 1/2 Sdt. Banco-Obl.	—		
London, den 22. Novbr.		**Paris, den 25. Novbr.**	
3 pCt. Stocks ex cp.	91 1/2	5 pCt. Rente ex. cp.	105 75
2 1/2 » Hollandische	52 1/2	3 » ditto ex comp.	77 45
5 » Russ. Oblig.	106 3/8	5 » Rente perp. .	43 1/8
5 » griech. Bons	—	3 » ditto	27 1/8
5 » Cortes-Bons	55	5 » Neapol. ex c.	95 50

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag, (Beilage zu Nr 333.) 30. November 1834.

Frankfurt, den 29. November.

(Paris, 26. Nov.) Die Departementswahlen für die Hauptstadt haben gestern begonnen. Seit vierzig Jahren zum erstenmal wieder hat Paris seine Municipalräthe zu ernennen. Das Generalconseil des Seinedepartements soll aus 44 Mitgliedern bestehen, davon sind bereits 26 gewählt, und heute wird die Wahl der übrigen zu Stande kommen. Es ging alles ruhig ab. Die »Debats« meinen, die bis jetzt bekannten Wahlen bewiesen zureichend, daß ein vortrefflicher Geist die Bewohner der Hauptstadt belebe. Die Oppositionsblätter sind nicht minder zufrieden. Sie hoffen noch, daß Hr. Laffitte im zweiten Wahlbezirk durchgesetzt wird. Bei der ersten Abstimmung hatte er von 1807 Stimmen 810, Davilliers 801 und Ganneron 697 — da keiner die absolute Mehrheit (904 Stimmen) hatte, so mußte die Wahl ausgesetzt bleiben.

— Der Pairsgerichtshof hat seine zweite Sitzung gehalten und die Fortsetzung des Girodschen Berichts vernommen.

— Lord Grey ist hier angekommen und Lord Brougham wird erwartet.

(Paris, 26. Nov. [Privatcorrespondenz.] Man hat sich heute an der Börse viel über die Municipalwahlen unterhalten. Laffitte, Nicod, Cadet Gassicourt und mehrere andere Oppositionsmänner hatten Aussicht, gewählt zu werden. Hr. Arago ist es schon. Es war die Rede von einer neuen Crisis im Ministerium und von manchen Besorgnissen für die nächste Woche, wo die Kammer aufgeht. Die Rente verspürte diese ungünstige Stimmung; die 3 pCt. waren bis 77 zurückgegangen. — Das Gerücht hat sich verbreitet, Sir Robert Peel sey hier angekommen und reise diesen Abend nach Calais ab.

— Aus Bayonne, 22. Nov. wird geschrieben: General Oraa an der Spitze von 5000 Mann hat am 18. Nov. die carlistische Junta zu Aronez bis auf drei ihrer Mitglieder, die durch die Flucht entkamen, aufgehoben.

— 5 pCt. Rente 105. 45. — 3 pCt. Rente 77. 10. — 5 pCt. Neapl. 94. 95. — 5 pCt. Rente perp. 93½. — 3 pCt. Rente perp. 27.

(London, 24. Nov.) Stocks 91⅞. Es war still an der Börse; die Spekulanten wollen nichts unternehmen, bis Sir Robert Peel zurück ist.

— Der »Standard« sagt, es sey wenig Hoffnung vorhanden, daß eine Auflösung des Parlaments umgangen werden könne. Es sey unmöglich mit dem gegenwärtigen Unterhaus voran zu gehen, wenn man nicht die königlichen Prorogative opfern wolle.

— Namik Pascha, der türkische Gesandte, hat dem Herzog von Wellington einen Besuch gemacht.

— Viscount Melbourne ist nach seinem Landsitz abgereist. —

— In der Verwaltung ist keine weitere Ernennung bekannt geworden; Wellington und Lyndhurst sind die einzigen Cabinetsminister. Wellington versieht persönlich die Functionen eines ersten Lords des Schatzes, unterzeichnet für den Minister der innern, wie für den der auswärtigen Angelegenheiten, und besorgt auch das Coloniendepartement.

— Stocks 91⅝. — 2½ pCt. Holl. 52⅞. — Cortes 54⅞.

Preußen.

(Berlin, 24. Nov.) Die »Leipz. Ztg.« bringt folgende Mittheilung aus hiesiger Stadt: Die lange Anwesenheit des Kaisers von Rußland hat Gelegenheit zu manchen politischen Kombinationen gegeben, die im geheimen Staats- und Kabinetsrathe vorgegangen seyn sollen, und welche durch den seltsamen Wechsel der Verhältnisse in England eine große Konsistenz erhalten. Um die Legitimität überall in Europa zu behaupten, soll nichts Geringeres im Werke seyn, als Don Karlos öffentlich anzuerkennen, und mit den entscheidensten Schritten Frankreich zu bedrohen, im Fall das Kabinet der Tuilerien bei glücklichem Fortgang des navarresischen Kampfes eine Intervention versuchen sollte. Eine zweite Hauptseite der Berathungen bildet Holland, dessen König unmöglich lange mehr die bewaffnete, herausfordernde und kostspielige Stellung behaupten kann, die Niemanden mehr materiellen Schaden zufügt, als seinen eigenen Unterthanen. Ihm eine thätigere Hülfe zu leisten, als bloße Demonstrationen sind, scheint eine Hauptaufgabe der Politik des europäischen Nordens zu seyn, und man erwartet nur die wiederangeknüpften Verhandlungen eines neuen Londoner Kongresses, um mit kategorischen Forderungen aufzutreten, die, im Falle wirklich ein Ministerium Wellington Dauer haben sollte, einer glücklichen Erfüllung gewiß sind. Hier überall sieht man ein Toryministerium als etwas durchaus Ungereimtes an; man glaubt weit eher, daß Lord Durham erster Lord der Schatzkammer werde, als der Sieger von Waterloo.

Deutschland.

Die »Berl. Voss. Ztg.« schreibt: Die seither in Dessau in Folge einer Verordnung vom 30. Juni 1760 vorgeschriebene Beschränkung der israelitischen Einwohner, in Betreff der Wahl ihrer Wohnungen, ist am 7. Nov. gänzlich aufgehoben worden.

Schweiz.

(Bern, 24. Nov.) In der heutigen Sitzung des großen Rathes machte Hr. Kasthofer folgenden Antrag, der einen kleinen Begriff von dem unsinnigen Radikalismus geben kann, in welchem sich die jetzigen Gewalthaber Berns herumtummeln. Der Antrag lautet: »Da durch die Zumuthungen fremder Mächte die Unabhängigkeit und Ehre der Eidgenossenschaft und der Republik Bern insbesondere verletzt worden ist; da ferner weder die letzte Tagsatzung noch der Vorort Zürich das Vaterland von herabwürdigenden Zumuthungen und beleidigenden Maßnahmen dieser Mächte bewahrt haben; da endlich der auf unsere gefährdete Verfassung geschworne Eid und die Pflicht für die Rettung der Schweiz vor fremder Unterdrückung zu sorgen uns aufruft, außerordentliche, der Gefahr angemessene, Maßregeln zu ergreifen; so trägt der Unterzeichnete darauf an, daß der große Rath die folgenden Erklärungen an alle Eidgenossen erlasse und die folgenden Vorkehrungen gebiete: 1) Der große Rath erklärt die

Unabhängigkeit des schweizerischen Vaterlandes durch die Umtriebe fremder Gesandten und durch die Drohungen fremder Mächte gefährdet. 2) Er befiehlt dem Vollziehungsrath, alle diplomatischen Agenten fremder Mächte, welche durch Umtriebe oder Drohungen die Ehre, Sicherheit und Unabhängigkeit des Schweizervolkes ferner antasten würden, aus dem Gebiet der Republik Bern zu verweisen. 3) Er befiehlt dem Regierungsrath, unverweilt für Anstellung eines erfahrnen, von schweizerischen Gesinnungen beseelten, Generals zu sorgen, um demselben das Kommando der Berner Truppen zu übertragen und unsere Wehranstalten zu ordnen und zu vervollkommnen. 4) Der Regierungsrath erhält Vollmacht, im Falle die disponiblen Finanzquellen der Republik hiezu nicht hinreichen sollten, die nöthigen Summen durch Verpfändung der Staatsdomainen aufzunehmen. 5) Wenn ferner eidgen. Uebungslager auf dem Boden der Republik abgehalten werden sollten, so wird der Regierungsrath dafür sorgen, daß derselbe nicht von Truppen betreten werde, welche die Kokarden fremder Fürsten tragen und das Berner Kontingent zurückzuziehen, wenn das Lager in andern Kantonen abgehalten und dieser Fall eintreten sollte. 6) In Rücksicht des Asylrechts der Schweiz befiehlt der große Rath dem Regierungsrathe, gemäß dem großen Rathsbeschlusse und der Erklärung der Berner Gesandtschaft auf der Tagsatzung am 22. Juli, alle Zumuthungen fremder Mächte, welche der Schweiz dieses heilige Recht bestreiten, von der Hand zu weisen und wo eine Fortweisung fremder Flüchtiger oder fremder Ansiedler überhaupt nothwendig seyn könnte, diese Fortweisung nur in Folge deutlicher Forderung unserer Gesetze zu verhängen. 7) Der große Rath erklärt die bestehende Bundesakte für ungeeignet, die Unabhängigkeit der Eidgenossenschaft gegen das Ausland zu sichern, entstehende Zwietracht zwischen den Kantonen zu beseitigen und den Wohlstand der Schweiz zu begründen, und da die Tagsatzung ihre gänzliche Ohnmacht beurkundet hat, eine das Wohl und die Sicherheit der Schweiz sichernde Bundesakte aufzustellen, so ladet der große Rath die Eidgenossen und großen Räthe sämmtlicher Kantone ein, mit Bern sich dahin zu verstehen, daß Abgeordnete (deren Zahl nach dem Maßstab der Bevölkerung zu bestimmen wäre) mit unbedingten Vollmachten sich in Sempach vereinen, um dem Schweizervolke eine Bundesakte zur Annahme vorzuschlagen und Abgeordnete des Volkes, wie bei dem Entwurfe der Mediationsakte im Jahr 1802 zur Berathung derselben beizuziehen. 8) Der große Rath erklärt, daß der Kanton Bern jederzeit, nicht nur den zu diesen Bundeserneuerungen beitretenden Kantonen, sondern auch allen Eidgenossen jener Kantone, welche bei der jetzigen Bundesakte verharren sollten, die alte Bundestreue bewahren, und mit ihnen gegen jede fremde Unterdrückung einzustehen und zu kämpfen bereit sey. 9) Da laut den gedruckten Verschwörungsakten die Reichthümer der Stadt Bern zur Anwerbung des Bürgerkrieges und zum Sturz der bestehenden Verfassung mißbraucht worden sind, so wird von den Mitgliedern des Bürgerrathes und des Einwohnerrathes und ihren Beamten unverweilt der Eid zu leisten seyn, daß sie die Verfassung für heilig halten, jedes Unternehmen der Fremden gegen die Unabhängigkeit des schweizerischen Vaterlandes nach Kräften bekämpfen und die ihrer Verwaltung anvertrauten Gelder zu politischen Zwecken nie gebrauchen werden.«

Rußland.

(St. Petersburg, 18. Nov.) Se. Maj. der Kaiser haben dem Kommandanten von Moskau, Generallieutenant Stahl, den St. Annenorden 1. Klasse und dem Chef des vatikanischen Archivs, Grafen Marino Marini, den St. Annenorden 2. Klasse verliehen.

— Aus Reval wird in russischen Blättern geschrieben: »Wie den Lebensmitteln sieht es hier traurig aus, und man fürchtet sehr für den Bauer und Beamten mit niedrigem Gehalt. Unterdessen ist von der Regierung alle Vorsicht angewandt, damit die Bauermagazine die Noth einigermaßen mildern.«

— Das Komité zur Unterstützung der Abgebrannten in Tula hat zur Regulirung seines Verfahrens eine ausführliche Instruktion erhalten, welche jetzt in dem Journal des Ministeriums des Innern abgedruckt ist.

— Wir haben hier bereits 6 Grad Kälte und die Newa ist völlig zugefroren.

— Da die Oberdirektion der russisch-amerikanischen Kompagnie von mehren früheren Sagen Kunde hatte, welche durch die Vermuthungen und Bemerkungen der neuesten Seefahrer bestätigt worden, als ob Inseln im Ozean gelegen wären, zwischen dem 33. bis zum 50. Grade Nordbreite, so trug sie dem Oberdirektor der Kolonien auf, Expeditionen zum Aufsuchen derselben auszurüsten und abzusenden. Dieses ist bereits geschehen, die Nachforschungen haben aber bis jetzt noch kein Resultat gewährt. Sie sollen fortgesetzt werden.

Frankreich.

(Paris, 22. Nov.) Die Enquête, welche seit acht Tagen unterbrochen worden war, wird wieder aufgenommen, und das ganze Interesse des Landes wird wieder darauf gerichtet werden, da sie über das künftige Handelssystem von Frankreich entscheiden wird. Sie hat durch einen zufälligen Umstand eine weit größere Wichtigkeit erlangt als alle früher gehaltenen. Die ungemessene Heftigkeit der Erklärungen beider Theile, der Fabrikstädte und der Seestädte, ließ dem Minister keine Wahl als ihre unvereinbaren Ansprüche der Oeffentlichkeit in den Journalen zu überlassen. Wäre die Enquête wie die früheren bei geschlossenen Thüren gehalten, und nach sechs Monaten in einem Quartbande gedruckt worden, den Niemand liest, so hätte sie eben so wenig Aufsehen erregt, und eben so wenig Folgen gehabt. Allein diese tägliche Bekanntmachung hat das Interesse rege gehalten, die Journale haben sich der Diskussion bemächtigt, und die Fabrikanten, sowie die Seestädte, haben sich genöthigt gesehen, ihre ausschließenden Theorien, und die Heftigkeit ihrer Worte zu mäßigen. Der erste Ausbruch der Verzweiflung der Handelskammern der Fabrikstädte hatte im Ganzen einen dem Prohibitivsystem günstigen Eindruck gemacht. Die fast einstimmige Erklärung derselben, daß ein allgemeiner Ruin und endlose Unruhen auf die Aufhebung der Verbote folgen müssen, machte das Publikum zweifelhaft, aber nach und nach hat es sich wieder von seinem Schrecken erholt, und die allgemeine Stimme ist gegenwärtig mehr als je für möglichst große Handelsfreiheit. Eines ist jedenfalls gewonnen: es ist unmöglich geworden das Prohibitivsystem weiter auszudehnen, und es ist an keine Erhöhung der Zölle, weder auf rohe Materialien noch auf Fabrikate zu denken; alle Aenderungen, die geschehen können, müssen im Geiste der Handelsfreiheit geschehen; die einzige Frage ist die Zeit. Das Wahrscheinlichste ist, daß das Gesetz die Aufhebung aller Prohibitionen nach dem Verlaufe von 4 bis 5 Jahren aussprechen, und Zölle festsetzen wird, welche graduell erniedrigt werden, wie in Nordamerika geschehen ist. (A. Z.)

Englische Urtheile über den deutschen Zollverein.

(Zweite Abtheilung. Der Fortgang.)

Wir haben (fahren die »Times« fort) Preußen im Beginn des Jahres 1828, rücksichtlich seines kommerziellen Systems nach Innen und nach Außen, in einer Lage gesehen, welche, während sie die Bewunderung und den Neid seiner Nachbarn erweckte, der Masse seiner Einwohner Befriedigung gewährte und die Lobsprüche, welche damals von allen Klassen der

Nation der Regierung gespendet wurden, sind uns noch wohl erinnerlich. Es ist daher mehr als wahrscheinlich, daß keine Aenderung Statt gefunden hätte, keine Ausdehnung des Handelsbereichs gesucht oder gewünscht worden wäre, wenn Preußen aus einer einigen und in allen seinen Theilen wohl verbundenen Länderstrecke bestanden hätte. Diese zu erlangen war aber seiner Zeit in Wien versäumt worden. Damals, wo die glorreichen Thaten einer heldenmüthigen Armee die vorherrschenden Erinnerungen der preußischen Staatsmänner bildeten, achteten diese der Trennung der östlichen und westlichen Provinzen des Königreichs durch das Dazwischenliegen von zwar kleinen, aber völlig unabhängigen Staaten deßhalb nicht, weil ihnen die Militärstraße, mithin das Recht, die Truppen zu jeder Zeit von einem Ende der Monarchie zum andern marschiren lassen zu dürfen, eingeräumt war. Als nun aber das Reich des Friedens begann und das preußische Gouvernement es nöthig erachtete, das System der Zollerhebung an den Gränzen und des freien Verkehrs im Innern einzuführen, fand man es äußerst unbequem, also in 2 getrennte Theile zerrissen zu seyn, und eine doppelte Gränz-Douanenlinie nöthig zu haben. Nimmt man nun die Karte von Deutschland zur Hand, so wird man finden, daß es hauptsächlich das Kurfürstenthum Hessen-Kassel war, welches das Band zwischen den östlichen und westlichen Provinzen des preußischen Staats unterbrach, so daß eine enge Handelsverbindung, eine Zollvereinigung mit Hessen-Kassel im Kabinet von Berlin sehnlichst gewünscht wurde. Die damaligen Verhältnisse des Kasseler Hofes machten aber den günstigen Erfolg einer etwanigen Unterhandlung so durchaus unwahrscheinlich, daß man vorzog, gar keinen Versuch zu machen; um jedoch solchen Unterhandlungen ein Vorbild zu geben, und seine Lieblingsidee einer Ausdehnung des preußischen Handelssystems über ganz Deutschland ans Licht zu fördern, wußte der damalige preußische Minister, Baron v. Motz, den Großherzog von Hessen-Darmstadt dahin zu vermögen, seine Besitzungen (kraft eines Vertrags vom 28. Mai 1828) mit den am Rhein mit ihnen zusammenstoßenden preußischen Landen zu einem so engen Zollverbande zu vereinigen, daß sie nur eine und dieselbe Handelsgränzlinie bildeten. Ueberdieß wurden preußische Zollbeamten zur Verwaltung und Versehung des Dienstes im Hessen-Darmstädtischen zugelassen. Dieser letztere Umstand insbesondere machte den übrigen deutschen Staaten große Unruhe, und da Baiern und Würtemberg dem Beispiele von Preußen und Darmstadt gefolgt waren und ihre Länder zu Einem Zollsystem vereinigt hatten, so schloß nunmehr der Rest der deutschen Staaten zu Kassel einen Bund, ausgesprochenermaßen gegen Preußen, um die Erweiterung seines mehr für politisch als für kommerziell erachteten Einflusses über einen noch größern Theil von Deutschland zu hemmen. Die Interessen der Parcien 118 an der Zahl), welche diesen antipreußischen Kongreß bildeten, waren jedoch zu heterogen, als daß eine Vereinigung zwischen ihnen von Halt und Dauer hätte seyn können, — und als im Jahre 1830 das Kurfürstenthum Hessen seine Verfassung änderte und Stände erhielt, verkannte man daselbst nicht länger, daß es das wahre Interesse des Landes erheische, eine Vereinbarung zu freiem Verkehr mit 13 Millionen der nächsten Nachbarn zu treffen, und Hessen-Kassel schloß sich somit jetzt auch dem preußischen Zollsystem an, gleichwie Hessen-Darmstadt es früher gethan. Von nun an wurde die Macht des preußischen Einflusses auf das Handelssystem von Deutschland unwiderstehlich. Staaten, welche kurz vorher einen Anschluß an das preußische Zollsystem unwillig von der Hand gewiesen, bemühten sich nunmehr, darin aufgenommen zu werden. — Der Beitritt von Baiern und Würtemberg verlieh endlich dem Bunde mit Recht die Benennung: »Deutscher Handelsverein und Zollverband«, und Sachsen konnte nicht länger der ihm also gegenüber aufgestellten Macht widerstehen. Es suchte und erhielt die Aufnahme in den Verein, und hatte davon größern Vortheil als die andern; denn seine Bevölkerung ist sehr gewerbthätig und seine Fabrikation in sehr blühendem Zustande, so daß der freie Verkehr mit einer angränzenden Bevölkerung von 20 Millionen ihm nur von hohem Nutzen seyn konnte, während sein Beitritt zum Zollverband insbesondere den fabrizirenden Provinzen Preußens nachtheilig war, und somit die freisinnigen Ansichten der Regierung des letztgenannten Staats bewieß, welche eine genügende Entschädigung in dem weiteren Bezirk fand, innerhalb dessen Deutsche in Zukunft einen freien und ununterbrochenen wechselseitigen Verkehr genießen sollten. Hannover wird sich, so lange es unter britischer Herrschaft bleibt, schwerlich dem deutschen Zollverein anschließen, aus der Befürchtung, daß derselbe dem britischen Interesse nachtheilig sey, — und da dieser Staat zwischen der preußisch-hessischen Gränze und den Hansestädten Hamburg, Bremen und Lübeck liegt, so können diese natürlich keinen Theil des Vereins bilden, selbst wenn sie es wünschen sollten, was aber nicht wahrscheinlich ist, da diese kleinen Freistaaten zweifelsohne vorziehen, aller Zollkontrolle ledig zu bleiben. Braunschweig hingegen hegt augenscheinlich den Wunsch, seine kommerziellen Interessen mit denen des deutschen Zollverbands zu vereinigen, und scheint einzig durch hannoverischen Einfluß vom Anschluß abgehalten zu werden. Mecklenburg, Oldenburg und Holstein sind nicht von hinlänglicher Bedeutung, um ihren Beitritt zu einem Gegenstande von Wichtigkeit für den Verein zu machen, und die einzigen Staaten, von denen es noch als wünschenswerth zu erachten ist, daß sie sich anschließen, sind die folgenden: 1) das Großherzogthum Baden, wegen seiner Angränzung an Frankreich und seiner starken und reichen Bevölkerung von über einer Million; dieser Staat ist denn auch jetzt in Unterhandlungen begriffen, und wird, aller Wahrscheinlichkeit nach, mit dem Anfange des neuen Jahres dem Vereine beitreten. 2) Das Herzogthum Nassau, welches, wenn gleich klein und in mancher Hinsicht von wenig Bedeutung, so große Strecken der Rhein- und Mainufer inne hat, und so völlig im Mittelpunkte von Deutschland gelegen ist, daß sein Anschluß an den Zollverband für beide Theile sehr wünschenswerth ist, und daher wohl schon lange Statt gefunden hätte, wenn nicht der höchst einflußreiche Minister v. Marschall durchaus dagegen gewesen wäre. Seit dessen Tode sind, da sein Nachfolger eine andere Ansicht der Sache nimmt, Unterhandlungen angeknüpft worden, die bereits soweit gediehen sind, daß auch dieser kleine Staat vom 1. Januar k. J. an dem Verein angehören wird. Es bleibt demnach nur noch 3) die freie Stadt Frankfurt a. M. übrig, die weniger durch ihren Umfang und ihre Bevölkerung, welche nicht 60,000 Einwohner übersteigt, als durch die Kapitalien, welche sie besitzt, und ihren ausgebreiteten Handel bedeutend ist. Diese kleine Handelsrepublik wollte sich natürlich nur sehr ungern dazu verstehen, eine Handelsfreiheit aufzugeben, der sie ihren Reichthum und Ruhm verdankt. Der Druck der sie umgebenden Zolllinien, wurde jedoch nach und nach allzu schwer, als daß sie ihn länger hätte ertragen können; ihre Kaufleute konnten sich keine halbe Meile mehr bewegen, ohne auf eine Douanenlinie zu stoßen. Frankfurt war somit gezwungen, zuletzt nachzugeben, und schickt in diesen Tagen eine Deputation nach Berlin, um wegen Aufnahme in den Zollverband zu unterhandeln. Es kann daher nicht bezweifelt werden, daß auch die freie Stadt Frankfurt vom J. 1835 an einen Theil dieses Vereins bilden wird, und nehmen wir dieses an, so sehen wir den Kreis des deutschen Zollverbandes vorläufig geschlossen. In dem nächsten Artikel werden wir eine Uebersicht der Ausdehnung dieses Vereins nach Territorialumfang und Bevölkerung geben, und man wird sehen, wie hoch bedeutend er ist.

Benachrichtigung.

[1783]

Während des Monats November fahren die Niederländischen Dampfschiffe, wie folgt:

jeden Sonntag } um 6 Uhr Morgens
» Mittwoch } über Nimwegen,
» Freitag }

und jeden Samstag um 6 Uhr über Arnheim nach Rotterdam.

Das Dampfboot der Batavier fährt jeden Dienstag von Rotterdam nach London und jeden Sonntag von London nach Rotterdam.

Literarische Anzeigen.

[1924] **Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke.**

Bei J. B. Pianisch in Wien ist erschienen, und in der Andreaischen und in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben:

Gedenke mein!
Taschenbuch für 1835.
4r Jahrgang.

Mit Beiträgen von: Bauernfeld, J. F. Castelli, Professor Enk, Regina Frohberg, Hofrath von Hammer, Ed. Kuffner, Professor Seidl, Adolph Ritter von Tschabuschnigg, J. N. Vogl, Herrmann Waldow u. s. w.

Mit 8 prachtigen Kupfern, gebunden in gepreßtem Pariserband mit Goldschnitt und Etuis. f. 4 rh.

Idunа.
Taschenbuch für 1835.
15r Jahrgang.

Mit 6 Kupfern, gebunden in gepreßtem Pariserband mit Goldschnitt und Etuis. f. 1. 45 kr. rh.

Blüthen der Liebe und Freundschaft,
Taschenbuch für 1835.
10e Jahrgang.

Mit 6 Kupfern, gebunden in gepreßtem Pariserband mit Goldschnitt und Etuis. f. 1. 45 kr. rh.

Siona,
Taschenbuch für 1835.
4r Jahrgang.

Mit 6 prächtigen Kupfern, gebunden in gepreßtem Pariserband mit Goldschnitt und Etuis. f. 3. 36 kr. rhein.

[1928] **Tutti Frutti.**
Prachtwerk über Landschaftsgärtnerei.

So eben ist erschienen:

Tutti Frutti,
vom Verfasser der
Briefe eines Verstorbenen.
Dritter bis fünfter Band.
6 Rthlr. oder 10 fl. 30 kr.

Den beiden ersten Bänden von Tutti Frutti widerfuhr die seltene Auszeichnung allgemeine Sensation zu erregen. In wenigen Wochen war die bedeutende erste Auflage vergriffen, Französische und englische, mit allem Luxus der Typographie ausgestattete Uebersetzungen, folgten der Ausgabe des Originals auf dem Fuße. So bei jenseits des Oceans widerhallte in den öffentlichen Blättern von Neuem der Ruhm des unvergleichlichen „Verstorbenen." Das Werk ist mit den Bänden, welche wir heute versenden, geschlossen. Eine neue Auflage der beiden ersten Bände verläßt in dem nächsten Monate die Presse.

Auch ist nunmehr folgendes Prachtwerk in allen Buchhandlungen vollständig zu haben:

Andeutungen über Landschafts-gärtnerei.

Mit einem Atlas von landschaftlichen Darstellungen nach Zeichnungen des H. Pr. Oberbaurathes Schinkel und des Malers W. Schirmer.

Vom

Fürsten v. Pückler-Muskau.

Ausgabe mit schwarzen Abbildungen 40 Rthlr. oder 70 fl.

Ausgabe mit colorirten Abbildungen 70 Rthlr. oder 125 fl.

Den Subscriptionspreis lassen wir noch bis Ende März 1835 fortbestehen. Der alsdann eintretende Ladenpreis ist 50 Rthlr. 1 gr. oder 88 fl. für die Ausgabe mit schwarzen Abbildungen und 80 Rthlr. oder 140 fl. für die Ausgabe mit colorirten Abbildungen.

Stuttgart, im November 1834.

HALLBERGER'sche Verlagshandlung.

[1931] Bei K. Bädeker in Koblenz ist erschienen und in Frankfurt a. M. in der Herrmann'schen Buchhandlung zu haben:

Göthe's Faust.
Andeutungen über Sinn und Zusammenhang des ersten und zweiten Theils der Tragödie
von
Dr. J. Deycks.
148 Seiten in 8. geheftet. Preis 15 Sgr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1897] Nachdem der hiesige Bürgers-sohn Friedrich Mack auf den Antrag seiner Mutter, der Wittwe des verstorbenen hiesigen Bürgers und Handelsmanns Johann David Mack, Maria Catharina, gebornen Wiegel, vor unterzeichnetem Gerichte für einen Verschwender erklärt und demselben in der Person des hiesigen Bürgers und Apothekers Carl Jost ein Curator bestellt worden; so wird solches nicht nur zur allgemeinen Kenntniß gebracht, sondern auch zugleich Jedermann bei Strafe der Nichtigkeit verwarnt, mit dem genannten Friedrich Mack ohne Verwilligung und Genehmigung seines Curatoris, in einerlei Geschäftsverhältnisse sich einzulassen.

Frankfurt den 17. November 1834.

Stadt-Gericht.

Hartmann, Ir Secr.

[1891] **Edictalladung.**

Margaretha Dorothea von Dillhausen, geboren den 12. Oktober 1799 ist seit dem Jahre 1811 von Haus unbekannt wo? abwesend und in einem Dorfe bei Darmstadt verkommen. Diese, ihre Leibes- oder Testaments-Erben, werden hiermit aufgefordert, sich

binnen 3 Monaten a dato

zum Empfange des bisher curatorisch verwalteten, in 710 fl. bestehenden Vermögens dahier zu legitimiren, widrigenfalls dasselbe den darum nachsuchenden Erben vorerst unmittelbar, nach 15 Jahren aber eigenthümlich in Gemäßheit der Verordnung vom 21. Mai 1781 überlassen werden wird.

Weilburg den 13. November 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Pagenstecher.

[1861] **Decret.**

In Sachen der concurrirenden Gläubiger der Wittwe des Johann Philipp Becker von Gackenbach, Liquidanten, gegen die Concursmasse derselben, Liquidaten, wegen Forderung.

Nachdem durch Urtheil vom 10. September d. J. über das Vermögen der Wittwe des Johann Philipp Becker von Gackenbach der Concursprozeß erkannt und dieses durch Decret Herzoglichen Hof- und Appellations-Gerichts zu Dillenburg vom 23. vor. M. ad Nr. 6753 bestätigt worden, somit in Rechtskraft getreten ist; so wird den Gläubigern der Wittwe des Johann Philipp Becker von Gackenbach hiermit aufgegeben,

Donnerstag den 8. Januar 1835, Morgens 8 Uhr, vor unterzeichnetem Amte ihre Forderungen an dieselbe bei Vermeidung des Rechtsnachtheils des ewigen Stillschweigens und Ausschlusses von der vorhandenen Masse zu begründen.

Montabaur den 8. November 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Otto.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Baerhoffer

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins in Frankfurt a. M.

November.	Barometer + 10" R. (Par. Duodecimalmaß) 9.	12.	3.	10.	Thermometer frei im Schatten nach R. 9.	12.	3.	10.	Thermometrograph. Maxim.	Min.	Hygrometer.	Wasser d. Mm.	Winde	Witterung.	Meteore.
15	28 2,0	28 2,5	28 2,6	28 2,7	— 0,0	+ 2,0	+ 4,0	+ 2,5				0 0			
16	28 2,7	28 1,4	28 1,0	28 1,3	+ 3,5	+ 5,5	+ 7,5	+ 5,0				0 0			
17	28 0,2	27 11,5	27 11,0	27 10,2	+ 5,0	+ 7,0	+ 7,5	+ 6,0				0 8			
18	27 11,5	27 11,9	27 11,3	28 1,8	+ 4,5	+ 5,5	+ 4,5	+ 2,0				3 8			
19	28 2,0	28 2,0	28 2,7	28 1,8	+ 2,5	+ 3,5	+ 5,0	+ 3,0				0 8			
20	28. 0,4	27. 11,5	27 11,2	27. 11,2	— 0,0	+ 3,5	+ 7,0	+ 1,0				0 7			
21	27. 10,0	27 11,0	27 11,1	27. 11,0	— 1,5	+ 2,5	+ 3,0	+ 2,0				0 7			
S.	— 0,2	— 0,8	— 4,7	— 4,0	+ 11,0	+ 29,0	+ 35,5	+ 21,5	— —		—	7 8		Mondfinsterniß.	
M.	28. 0,0	28. 0,7	28 0,5	28. 0,6	+ 2,0	+ 4,1	+ 5,0	3 °				0 8		den 16. 11 Uhr 37 Min. Mitt.	

Wegen Veränderung des Beobachtungslocals und der Abänderung einiger, der bisher beobachteten, Instrumente, besonders des Thermometrographen und Hygrometers, konnten für jetzt nur die des Barometers und Thermometers gegeben werden.

N: 335. — Dienstag — 2. December — 1834.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 1. Dezember.

Bulwer über Wellington.

Noch ehe Sir Robert Peel in England ankommt und sein Eintritt ins Cabinet der Toryverwaltung einen Stützpunkt geben kann, gestalten sich die Dinge in einer Weise, welche kaum an das Gelingen des kühn gewagten Versuches glauben lassen. Vier Jahre Herrschaft der Whigs haben der öffentlichen Meinung gegen die Tories und ihre Grundsätze eine Stärke gegeben, der so leicht nichts widerstehen mag. Durch die Presse, in öffentlichen Vereinen, und mittelst motivirter Protestationen, wird das Ministerium Wellington, noch ehe es gebildet ist, der Auflösung geweiht. Unser Raum erlaubt uns nicht, auch nur den zehnten Theil der Streitartikel zu erwähnen, welche von der Reformpartei ausgehen und den Volksgeist gegen die Tories in Harnisch bringen. So geschickt auch die Polemik geführt wird, bleibt sie doch nothwendig auf gewisse längst zur Gnüge ausgebeutete Stoffe hingewiesen, wobei denn Wiederholungen so unvermeidlich als lästig sind. Mehr Aufsehen, als die virulentesten Kriegserklärungen der Whigpresse, macht und verdient ein vor wenigen Tagen zu London erschienenes Pamphlet von Eduard Lytton Bulwer. Es ist betitelt: »Schreiben an einen Ex-Cabinetminister« und untersucht die große Frage: Ob unter Wellington's Verwaltung die Reform vorangehen konne? Wir wollen den Leser durch einige Auszüge in den Stand setzen, zu beurtheilen, ob sich der gegenwärtig die allgemeine Aufmerksamkeit fast ausschließend in Anspruch nehmende Gegenstand geistreicher und energischer behandeln läßt. Freilich gibt die Uebersetzung nur eine unvollkommene Idee von der Frische des Ausdrucks, der Gedrungenheit des Styls, und der strömenden Gedankenfülle des Originals; wenn aber auch nur ein Theil dieser Eigenschaften nicht verloren gegangen, wird die darauf verwandte Mühe sich zureichend lohnen.

»Der Herzog von Wellington hat ofe schon gesiegt, noch nie aber über das englische Volk. Jetzt will er mit diesem die Schlacht, die er schon einmal verlor, erneuen. Der große Feldherr hat jetzt ein weniger vortheilhaftes Terrain. Er unterlag, als er den Kampf wagte, um zu verhindern, daß dem Volke die Gewalt zufiele. Das Volk hat nun die Gewalt, und Wellington will sich ihr widersetzen. Es ist das Loos glücklicher Kriegshelden, daß ihr Alter das Grab ihres Rufes wird. Wer die englische Geschichte kennt, hat Mitleiden mit Marlborough. Sein Ruhm, sein Versinken, welcher Contrast! welche Satyre! Mit einem Genie für den Krieg, vielleicht dem Marlborough's gleich, mit Talenten für den Frieden, unbestritten untergeordnet denen, welche der Königin Anna Rathgeber desaß, mit weniger Einsicht, aber mit gleicher Verschmitztheit, hat Wellington den Ruhm Marlborough's erlangt — wird er nun auch in Aberwitz versinken, wie dieser? Marlborough war ein Streichspieler (trickster, Nasendreher), aber er suchte doch nur einen Hof zu überlisten. Hat Wellington mehr Ehrgeiz? Will er das Volk zum Besten halten? — England hat zwei Quellen, woraus alle Unruhen hervorsprudeln: die eine liegt in dem Zustande Irlands, die andere im Hause der Lords. Jedermann weiß, wir können Irland nicht länger behaupten, ohne eine wirksame und durchgreifende Reform in dem Kirchenwesen. Eben so weiß Jedermann, daß die Lords diese Reform verwerfen werden. Man hat vorausgesehen, daß aus diesem Umstand in kurzer Zeit ein Zusammenstoß sich ergeben würde. Man fühlte sich überzeugt, daß wenn die Lords die Reform der irischen Kirche weigerten, Lord Melbourne dem König erklären mußte, er wolle die Maßregel durchfuhren oder seine Stelle niederlegen. Hier nun war die Collision. Wer sollte nachgeben? Warlich, nicht das Haus der Gemeinen! Alle Staatsleute, auch die wenigst vorausschenden, erkannten, daß das Unterhaus beharren würde. Der König selbst hat sich darüber nicht getäuscht. Er beschloß darum, die erste gunstige Gelegenheit zu ergreifen, der Collision zuvorzukommen, nicht indem er die Lords zu gewinnen suchte, sondern indem er die Gemeinen zu entlassen sich den Muth fühlte. Jetzt soll versucht werden, das Land zu regieren, nicht nach der Stimme der vom Volke gewählten Stellvertreter, sondern nach dem Willen des Oberhauses, das früher dem Volke sein Wahlrecht so stark beschnitten hatte. Die zwei Parlamentshäuser harmoniren nicht mehr — das ist für Niemanden ein Geheimniß. Das Problem ist: sie wieder in Harmonie zu bringen. Aber nach welchem Prineip soll dieses Problem zu lösen versucht werden? Die Lords wollen nicht Reformers werden, sondern die Gemeinen sollen aufhören, es zu seyn. Man wird sagen: Dieß sey nur eine Vermuthung — aber durch solche Vermuthungen findet man das Wort zu den Räthseln der Geschichte. Ist unsere Vermuthung richtig, so erscheint das gegenwärtige Cabinet als ein sinnreicher Versuch. Nur hat Se. Maj. vergessen, daß es keine »verrottete Flecken« mehr gibt. Bei den nächsten Wahlen zum Parlament stellt sich die Frage ganz einfach: Will das Volk von England nach den Ansichten der Lords, oder nach den Grundsätzen der Reform regiert seyn? Dieß

Digitized by Google

ist der einzige Streitpunkt; — dreht und wendet ihn wie ihr wollt, erhebt noch so viel Geschrei von Gefahren der Kirche, schmäht nach Herzenslust über die Whigs; — die Frage bleibt immer dieselbe für die Wähler: Soll ein Haus der Gemeinen zu Stande kommen, das nach dem Willen der Lords votirt, und keine Maßregel durchgehen läßt, die bei den Lords verworfen werden würde?« —

Der Anlaß, welchen der König benutzte, um die Whigs zu entlassen, das Ableben des Grafen Spencer — wird in der Bulwerschen Flugschrift sarcastisch durchgenommen:

»Mein lieber Lord Melbourne — Sie sind ein vortrefflicher Mann; in der That, ich wüßte nichts Ihnen auszusetzen; — aber der alte Spencer, nicht wahr, er stand im 76sten Jahr? Wer hätte denken sollen, daß der alte Herr so bald sterben sollte? Sie, lieber Melbourne, sind ein bewundernswerther Minister, Ihre Maßregeln gefallen mir ohne Ausnahme — wäre nur der alte Spencer nicht gestorben! Die öffentliche Einnahme ist im Steigen, das Cabinet stark, unsere Alliirten sind treu, das Unterhaus ist uns sicher — aber, o Himmel, Lord Spencer ist nicht mehr! Sie zweifeln gewiß nicht, daß ich es mit der Reform aufrichtig meine; sie liegt mir ganz nahe am Herzen — wenn nur Lord Spencer noch lebte! Sie haben einen Canzler der Schatzkammer verloren und sagen mir, daß er zu ersetzen ist. Alles gut, aber ich möchte vor allem wissen, wer mir den alten Lord Spencer ersetzt? Sie müssen einen leitenden Minister im Unterhaus haben und wollen dafür sorgen — aber wo finden wir einen andern Graf Spencer, einen so alten und dabei so wichtigen Mann? Unsere ganze Regierung das müssen Sie doch wohl einsehen, war eine Leibrente auf Lord Spencer's Kopf! Warum mußte er nur 76 Jahre alt werden! Was sagen sie mir von Reform? Wer wird noch Reform brauchen, seit Spencer todt ist? Wie kann ich ein Reformministerium behalten — Lord Spencer ist ja begraben! Sie müssen's einsehen, wenn sie nicht blind sind, daß jetzt Wellington der einzige Mann ist, der ein Land regieren kann, das den Lord Spencer verloren hat. Es ist allerdings wahr, Wellington konnte nicht zu Rande kommen mit der Verwaltung — aber damals lebte auch Spencer noch. Der unzeitige Tod des alten Herrn hat alles geändert. Das Volk war mit den Whigs unzufrieden, weil sie nicht genug vorangingen — aber Lord Spencer lebte noch. Jetzt wird das Volk mit den Tories zufrieden seyn, weil sie nicht so weit gehen, als die Whigs, denn — Lord Spencer ist ja todt.«

Oesterreich.

Die »Gazetta di Zara« vom 14. Nov. theilt aus Serajevo die Nachricht mit, daß ein eigener Kommissär mit dem Rang eines Ministers, Namens Bujuk-Teskredschi Akiff-Effendi, von der Pforte nach Bosnien gesandt worden sey, um wegen Vergütung des von den Bosniern bei ihren Einfällen auf das österreichische Gebiet verursachten Schadens zu unterhandeln, und die längs der Unna wohnenden Türken zum Gehorsam zurückzuführen.

Preußen.

Ein längerer Art. der »Allgem. Ztg.« aus Halle, 23. Nov., charakterisirt in Folgendem den Gang der Politik in den beiden einflußreichen Westländern, Frankreich und England: So eben hier eingetroffene Briefe aus Berlin sprechen von einer Art Spannung zwischen dem französischen und englischen Kabinette, und sie gruppiren die wunderlichen ministeriellen Schwankungen unter den Doktrinärs und Whigs nach diesem schon lange vorbereiteten und endlich zum Ausbruche gekommenen Ereigniß. Jene Briefe geben für ihre Behauptung keine andere Autorität als Fingerzeige und leise Thatsachen, die aus dem diplomatischen Verkehr und der Geschäftsverbindung zwischen beiden Ländern entnommen sind, und die deutlich auf ein erkaltetes Verhältniß schließen lassen. Sie stellen die Sache folgendermaßen dar. Die englisch-französische Allianz ist für die Julimonarchie wie für die Ausbreitung des mittel-revolutionären Zustandes die Stütze und das Lebensprinzip. Wie es Ludwig Philipp und Talleyrand gelungen, England in dieses künstliche Verhältniß zu bringen, darüber läßt sich um so weniger etwas sagen, als die Depeschen von Talleyrand meistentheils unmittelbar an den König gelangten, und überdieß ein eigenhändiger Briefwechsel zwischen beiden Monarchen Statt fand. Allgemein aber wird behauptet, Ludwig Philipp habe Wilhelm IV. eine Art Gönnerschaft und Superiorität eingeräumt, und diese so lange nur beibehalten, bis er seinen großen Zweck erreicht. Dazu kommen die revolutionären Bewegungen, welche Altengland erschütterten, parallel mit andern Einwirkungen liefen und das Staatsschiff auf eine Klippe trieben, von der die Kurzsichtigen behaupteten, sie bilde einen Hafen. Mittlerweile wirkten die Bemühungen der legitimen Höfe, die Intriguen der hohen Aristokratie, die Thränen und Vorstellungen der Königin, mehr aber noch eine leise Unbehaglichkeit, die zwischen beiden Monarchen sich entwickelte, und der revolutionäre Geist im Innern Englands, welcher sich drohend erhob und das Eigenthum der Kirche begehrte. Wilhelm IV. ist ein strenger Anhänger der herrschenden Kirche, und er weiß, daß ihre Macht zusammensinkt, wenn ihre Mißbräuche aufhören; er weiß, was für glühende katholische Elemente in Irland gähren; er weiß, daß der große Kampf zwischen Katholizismus und Protestantismus noch lange nicht ausgekämpft ist; er weiß, daß nur noch ein leiser Uebergang fehlt, so hat sich die Revolution in Irland mit dem Katholizismus identifizirt, die »Worte eines Gläubigen« werden realisirt, und eine unüberwindliche Macht steht da, weil sie revolutionäre und katholische Dogmen vermischt, weil sie historisch hinüberreicht in den hundertjährigen Grimm, und weil sie tiefsinnige und alte, begeisternde und junge Leidenschaften weckt. — Alle diese Momente, zu welchem die Unannehmlichkeiten in Spanien und dem Oriente hinzukamen, zügeleen die liberale Gesinnung Sr. Maj., und veränderten sein Verhältniß zu Ludwig Philipp. Er und Wilhelm IV. regieren mehr, als man glaubt. Ludwig Philipp ziert der scharfe Verstand, die Beobachtungsgabe, die zersetzende, richtig kombinirende Einsicht in die Dinge, und die Kunst, unbequeme Notabilitäten abzunutzen oder mit sich zu identifiziren, welche Eigenschaften allen hervorstrebenden Geistern — selbst Egalité — des Hauses Orleans eigen waren. Wilhelm IV. hat von seinem großen Ahn das Rechtsgefühl, die strenge Tugend, eine gesunde Vernunft, beharrliche Konsequenz und eine unermüdliche Thätigkeit geerbt. Die große Fiktion des Repräsentativsystems, welche so grell zum Vorschein kommt und das ganze Gebäude über den Haufen wirft, wenn der König einen Willen oder einen unabänderlichen Gedanken hat, soll schon die letzte Zeit der Grey'schen Verwaltung mit Unbequemlichkeiten überschüttet haben, indem der König zögerte, hinhielt, verschob. Es soll die Rede von einem Zusatzartikel zur Quadrupelallianz gewesen seyn, welcher England und Frankreich gemeinschaftlich die Verpflichtung auflegte, den mittel-revolutionären Zustand in Spanien festzustellen, und eine Art Glaubensfeldzug für den Whigismus und das Juste-Milieu zu eröffnen. Als der Premierminister — erzählen wohlunterrichtete Personen — dem Könige nochmals die Nothwendigkeit jenes Schrittes auseinandergesetzt, habe der ehrwürdige Monarch ihm erwiedert: Grey — wollen Sie mir die rothe Mütze auf das graue Haupt setzen? — Der Minister nahm seine Entlassung und auch die von Soult fällt um dieselbe Zeit, weil er die Nachgiebigkeit gegen das englische Kabinet durchaus nicht gut hieß, und die Erfüllung der Quadrupelallianz verlangte. Die Ministerien Gerard und Melbourne folgten; beide standen auf Einer Parallele, hiel-

ten dieselbe politische Nuance, und Gerard war ein Zugeständniß für die Stimmung des Königs von England, weil er die Intervention in Spanien fallen, und den Orient sich selbst überließ. Talleyrand vermittelte und war glücklich. Je drohender aber in Spanien der Karlismus und die Revolution auftraten und sich entwickelten, je aufwieglerischer sich die Angelegenheiten in Irland gestalteten, je mehr die orientalischen Verhältnisse ein festes Zusammenhalten, ein energisches Auftreten erheischten, desto dringender wurden die Anforderungen des französischen Kabinets, desto mehr verlangte es ein rasches Einschreiten, desto bedenklicher und zögernder wurde König Wilhelm. Talleyrand sah seine Plane scheitern, ging nach Paris und soll dem Könige und den Doktrinärs die wahre Lage, und die Aussicht auf ein Toryministerium und das Losreißen vom französischen Interesse mitgetheilt, seine Resignation schon damals eingereicht, und somit sein politisches Leben mit einer Wahrheit beschlossen haben. Daß eine solche Sachlage die Doktrinärs in Unordnung brachte, versteht sich von selbst. Gerard nahm seine Entlassung, die Uebrigen folgten, und das Interregnum zog sich dann so lange hin, weil man die Momente in England abwarten wollte, und noch immer auf Nachgiebigkeit für die auswärtige Operation hoffte. Als diese nicht erschien, wollte man imponiren, den Fehdehandschuh hinwerfen und man schuf das Ministerium Bassano, die napoleonische Reminiscenz, als sagte man: Wir verlassen uns jetzt auf uns selbst. Aber die Intrigue gelang nicht. Schon den 13. wußte man im Schlosse, daß der Austritt Althorps aus dem Ministerium eine Reorganisation desselben hervorrufen werde, die gerade nicht dem französischen Interesse günstig ist und die eine Vollendung derjenigen Gesinnungen seyn dürfte, die Wilhelm IV. in der letzten Zeit geäußert. Man lenkte schnell ein, der Tiersparti sah sich genöthigt zurückzutreten; er wurde aufgeopfert und die Doktrinairs wurden wieder haranguirt, weil sie dem englischen Interesse und seiner Denkungsart näher stehen. Sie werden jetzt schon über die Bildung des englischen Kabinets unterrichtet seyn, wir noch nicht. Von ihm dürfte die französische Kombination abhängen. Wahrscheinlich kommt in England ein gemischtes Kabinet zusammen, welches für die innern Angelegenheiten mit whigartiger Färbung verfährt und die auswärtigen Interessen streng toristisch lenkt. Ein strenges Toryministerium würde Krämpfe erzeugen, denen England leicht unterläge. Es handelt sich um Durham oder den Herzog von Wellington; denn auch der radikale Durham dringt auf eine andere auswärtige Politik, die dem Interesse Englands mehr angemessen ist, und welcher der König sein Ohr leiht. Es ist die große Frage, ob die Tories die Leitung jetzt zu übernehmen im Stande sind, ob ihr richtiger Instinkt sie nicht noch abhält, eine ihnen angetragene Verwaltung zu lenken, nachdem die Revolution einen solchen Spielraum für sich gewonnen, großartige Demagogen England unterwühlt und einen Zündstoff aufgehäuft haben, der nur eines Funkens bedarf, um das Inselland und seine Institutionen zu erschüttern. In Frankreich kann das Ministerium nur zwischen einem markirteren Tiers-Parti und den Doktrinairs schwanken; alle übrigen Richtungen, von der legitimen bis zur radikal-revolutionären Phase, sind dynastische Oppositionen. England kann sein Staatsschiff einem legitimistischen Steuermanne auf kurze Zeit übergeben; die Juliusmonarchie darf nie einen entscheidenden Schritt vor- oder rückwärts machen, sie ist vermöge ihres innersten Prinzipes und ihrer Halblegitimität auf den engen Kreis des Juste-Milieu angewiesen, und hat deßhalb ein zähes Leben.

Deutschland.

(München, 27. Nov.) Der König hat zur Unterstützung der durch das Gewitter vom 8. Juni d. J. beschädigten Gemeinden des Hardtgebirges, namentlich aber für die Gemeinden Haardt und Lindenberg, 2000 fl. bewilligt.

(Karlsruhe, 28. Nov.) Bei der heute Statt gefundenen Gewinnstziehung des Lotterieanlehens von 1820 haben gewonnen: Nr. 43,129 — 35,000 fl.; Nr. 66,762 — 12,000 fl.; Nr. 69,343 — 8,000 fl.; Nr. 37,560 — 5,000 fl.

(Stuttgart, 28. Nov.) Der gestern von uns erwähnte Erlaß des k. geh. Raths an den ständischen Ausschuß, in Betreff der Zusammenberufung der ständischen Kommission zur Vorbereitung der Gesetzentwürfe über Verwaltungsgegenstände, lautet wie folgt: »Liebe Getreue! Unter Hinweisung auf die, von dem provisorischen Chef des Departements des Innern der Kammer der Abgeordneten unter dem 4. Dez. v. J. gemachte Erklärung, geben wir Euch gnädigst zu erkennen, daß die Gesetzentwürfe, welche in Folge jener Erklärung durch die von gedachter Kammer gewählten Kommissionen in Vorberathung zu ziehen, in der Maße vorbereitet sind, daß die Abgabe derselben an die erwähnten Kommissionen in nicht entfernter Zeit wird bewirkt werden können. Um jedoch Unsere Absicht zu erreichen, nach welcher die vertagte Ständeversammlung so zeitig einberufen werden soll, daß der wahrscheinliche Schluß derselben dem Termine des ordentlichen, im Jahre 1836 eintretenden Landtages nicht zu nahe komme, erachten Wir für angemessen, daß bei der für Verwaltungsgegenstände gewählten Kommission die Einleitung getroffen werde, daß dieselbe schon jetzt der Berathung der bereits übergebenen Gesetzentwürfe sich widme, wonächst ihr sodann die weiteren zu ihrem Wirkungskreise gehörigen Gesetzentwürfe werden übergeben werden, welche Wir zur Verabschiedung zu bringen gedenken. Da für die — zu Erledigung von Justizgesetzgebungsgegenständen gewählte Kommission zur Zeit noch keine Arbeit vorliege, so kann die Einberufung derselben zwar für jetzt noch nicht State finden, es wird aber aller Bedacht darauf genommen werden, den für sie bestimmten Entwurf des Strafgesetzbuchs baldmöglichst zu beendigen, um sodann auch diese Kommission in Thätigkeit zu setzen. Stuttgart, 21. Novbr. 1834. (Unterz.) Maueler.

— Die Berathung des neuen Kriminalgesetzbuchs durch den kön. Geh.-Rath ist nun beendigt, und es wurde die Vollendung dieser schwierigen Arbeit gestern durch ein Mittagsmahl gefeiert. Nun tritt bei diesem Gesetzbuche die Arbeit der besonders hierzu ernannten Redaktionskommission ein.

(Darmstadt, 26. Novbr.) Die E. E. Hoffmann'sche Untersuchungssache ist wieder beim hiesigen Stadtgerichte im Gange. Schon sind Konfrontationen vorgenommen worden und noch einige werden folgen — bekanntlich das Letzte, was in solchen Angelegenheiten zu geschehen pflegt, und woran sich, nach erfolgter Vertheidigung das Urtheil knüpft. Hr. E. E. Hoffmann selbst ist seit mehren Tagen wieder aus der Provinz Oberhessen, wohin er gereist war, zurück. — Von politischen Neuigkeiten ist's sehr stille; überall indessen sind die Bevollmächtigtenwahlen im Werk. (D. C.)

Holland.

(Amsterdam, 28. Nov.) Die seit einiger Zeit bemerkte Stille herrschte auch heute wieder an unserer Börse. Die holl. Fonds haben bei einigem Handel in 2½ pCt. und 5pCt. etwas niedrigerer als gestern geschlossen. Russ. und österr. Gattungen fast stationär. Auch die span. Effekten, die Kortescoupons ausgenommen, die etwas williger waren, blieben unverändert. Der Umsatz darin war ungewöhnlich gering. 2½ pCt.: 52 9/16, 5/8; 5 pCt.: 99 5/16; Kausb.: 22 13/16; Syndik. 4½ pCt.: 91½; 3½ pCt.: 74½; span. Perp. 5pCt.: 45 1/8; 3 pCt.: 27 9/16, 5/8; Kortesb.: 41 1/8; Coupons: 26 7/8, 27.

Digitized by Google

(Luxemburg, 26. Nov.) Se. Durchl. der Landgraf von Hessen-Homburg, Militärgouverneur der Festung Luxemburg, ist am 22. d. wieder hier angekommen. Se. Durchl. hielt gestern eine große Revue über die ganze Garnison.

Frankreich.

(Straßburg, 27. Nov.) Die »Ztg. d. Ob. u. Nied.-Rh.« meldet: Seit mehren Tagen erhalten sehr viele Personen im niederrheinischen Departement die Pariser Blätter: »Bon Sens«, »Estaffette« und »Reformateur« unentgeltlich.

Türkei.

(Konstantinopel, 5. Nov.) Ueber die neuen Strassenanlagen meldet die türkische Zeitung Folgendes: »Nachdem unter dem Beistand Gottes während der glorreichen Regierung Sr. kais. Maj., des Stifters löblicher Ordnung für Reich und Volk, bereits mannichfache herrliche Einrichtungen an das Tageslicht getreten waren, haben nun auch Höchstdieselben den wohlthätigen Wunsch gehegt, ordentliche Landstraßen, welche das Mittel zur Erreichung eines sichern Verkehrs und erleichterten Handels sind, anlegen zu lassen, und das bisherige Postwesen (Menzil) nach Art des europäischen (Posta) umzugestalten. In dieser Absicht sollte als Probe für die spätern Ausführungen in den verschiedenen Provinzen unter der Leitung des Muschirs der kais. Garden, Achmed Fewsi Pascha, zwischen Skutari und dem 18 Stunden entfernten Nikomedien eine Straße gebaut werden. In der That wurden die nöthigen Geometer und sonstigen Sachverständigen hiezu beordert, und im Monat Rebiulewel (Juli) mit der Anlage der 16 Ellen breiten Straße begonnen, welche in diesem Augenblicke wirklich schon bis Nikomedien vollendet ist. Den bei diesem Baue verwendeten Arbeitern und Bewohnern aus der Nachbarschaft wurden von Seite der hohen Regierung, nebst den zulänglichen Geldlöhnungen, auch noch Rationen an Brod, Zwiebeln, Oliven und dgl. verabfolgt. Auf dieser Straße von Skutari nach Nikomedien wurden und werden zum Theile noch, in Entfernungen von 4 — 5 Stunden, neue Posthäuser gebaut; dann in Distanzen von ¼ Stunde Pfähle errichtet, auf welchen mit Ziffern die betreffende Anzahl der Viertelstunden des Weges angegeben ist; ferner alle Brücken ausgebessert und neu hergestellt, und endlich für jede Post zehn eigene Postwagen eingerichtet. Um dieses neue Postwesen, welches binnen 5 bis 10 Tagen bis Nikomedien vollständig eingerichtet seyn wird, in Augenschein nehmen zu können, haben Se. Hoheit im Phaeton eine Fahrt bis Kartal unternommen, hiebei von den im Dienste stehenden Hofchargen, dem Kapudan Pascha, dem kaiserlichen Muschir, den Palastsekretären und mehren andern Beamten im Postwagen begleitet. Von da aus wollten Höchstdieselben sogleich die an jenem Tage unterlegten großwesierlichen Vorträge mittelst der Post zurückbefördern, und haben daher den zweiten Pforten-Kammerdiener mit dieser Sendung zu beauftragen geruht, welcher den sonst auf 4 Stunden berechneten Weg in 55 Minuten zurücklegte, und in dieser Zeit bis an die Skale von Skutari gekommen war, woselbst er die ihm anvertrauten Papiere zur Zustellung an die hohe Pforte übergab. Se. Hoh. kehrten gegen Abend von Kartal wieder zurück. Alle diejenigen, welche die neue Straße und Posteinrichtung, ein Werk, das in so kurzer Zeit zu Stande kommen konnte, gesehen oder davon gehört haben, konnten insgesammt nur ihren Beifall aussprechen, und vereinigten sich in den Gebeten für Sr. Hoh. lange Lebensdauer. Der Großwesir Kiaya Bei, Reis-Effendi und alle übrigen Würdenträger des hohen Hofes begaben sich nun wechselsweise mit höchster Erlaubniß an Ort und Stelle um das Ganze in Augenschein zu nehmen.«

Amerika.

Aus Amerika vernimmt man aus einem zu Berlin eingetroffenen Privatschreiben, daß nun auch der Anführer der zweiten Abtheilung der Gießner Auswanderungsgesellschaft, Pfaerer Münch, sich, nachdem die Gesellschaft sich aufgelöst hatte, am Missouri angekauft habe. Die dortigen deutschen Ansiedler führen bereits die heimischen Vergnügungen in ihrem neuen Vaterlande ein: sie bauen ein Klubbhaus und legen eine Kegelbahn an. Einer derselben, ein gewisser Hr. B..., beabsichtigt eine kleine Stadt auf seinen Ländereien zu gründen; schon haben sich mehre Gewerbsleute auf seinem Grunde niedergelassen. Zwei von den polnischen Auswanderern gewählte Abgeordnete bereisen den Staat Illinois, um die vom Kongresse gemachte Donation an Land für ihre Landsleute zu belegen.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 1. December. Schluß 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich.	Metalliq. Oblig.	5	99⅝	—
	ditto ditto	4	—	91⅛
	Bank-Actien		—	1527
	fl. 100 Loose b. Roths.		209	—
	Part.-Loose ditto	4	—	139¼
	Bethm. Oblig.	4	90¼	—
	ditto ditto	4	95⅛	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	58½	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	100⅛
	Obl. b. Roths. in Frkf.	4	—	99¼
	d°l. d°l. ind. à 12½ fl.	4	94¾	—
	Prämienscheine		—	60
Baiern	Obligationen	4	102	—
Frankfurt	Obligationen	4	101⅜	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		88	—
Darmstadt	Obligationen	4	101	—
	fl. 50 Loose		—	67¼
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101¼
Holland	Integrale	2½	—	51½
	Neue in Certificate	5	—	97⅞
Neapel	Certificate b. Falconet	5	88½	—
Spanien	Rente perp. b. Will.	5	45⅝	—
	ditto Coup. zu zahlen	3	—	25¾
Polen	Lotterie-Loose Rtl.		—	67¾

Wechsel-Cours.

Den 1. December.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	136⅛	—
ditto	2 M.	135⅜	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	103⅜	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	109½	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	146⅝
ditto	2 M.	—	145⅞
Leipzig	k. S.	99⅛	—
ditto in der Messe		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	148⅛
Lyon	k. S.	—	78⅛
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78⅜	—
ditto	2 M.	78	—
Wien in 20 kr.	k. S.	—	100¾
ditto	2 M.	100⅜	—
Disconto		4%	—

Cours der Geldsorten.

Den 1. December.

Gold	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	8	Landthaler, ganze	2	35
Friedrichsd'or	9	49	Preuss. Thaler	1	34½
Rand-Ducaten	5	33	3 Frankenthaler	2	20⅜
20 Francstücke	9	27	Fein Silber 16 Lth.	20	22
Souveraind'or	16	30	d° 13 — 14 Lth.	20	22
Gold al Marco W7	317	—	d° 6 löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 25. Novbr.	
5 pCt. Métalliques	93½
4 » neue	89
3 » Actien ex div.	1235
4 » Partial	157
fl. 100 Loose	—
2½ Sdt. Banco-Obl.	—

London, den 25. Novbr.	
3 pCt. Stocks ex cp.	91½
2½ » Holländische	53
5 » Rus. Oblig.	—
5 » griech. Bons	—
5 » Cortes-Bons	5½

Amsterdam, d. 28. Novbr.	
2½ pCt. Integrale	52⅜
Kassbillets	22⅛
Rentanten	1⅜
6 » Rus. Inscr.	67⅜
5 » Rente perp.	43⅛

Paris, den 27. Novbr.	
5 pCt. Rente ex. cp.	105 65
3 » ditto ex comp.	77 45
5 » Rente perp.	43⅜
3 » ditto	27⅛
5 » Neapol. ex c.	95 45

A. Sulzbach, bed. dirgt. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag, (Beilage zu Nro 335.) 2. December 1834.

Frankfurt, den 1. Dezember.

Die Pariser Blätter vom 28. Nov. enthalten mehr Gerüchte als thatsächliche Angaben. Es hieß, man habe zu London die Nachricht erhalten, daß Sir Robert Peel ins Ministerium treten wolle, allein die Regierung habe sich bereits überzeugt, daß mit einem Toryeabinet nicht aufzukommen sey, weshalb Lord Alehorp vom Könige den Auftrag erhalten habe, ein neues Whigministerium zu bilden. — Die Londner Zeitungen vom 26. Nov. sagen nichts von diesem abermaligen Umschlagen des Windes. — Die Munizipalwahlen für Paris waren beendigt. Der Pairsgerichtshof setzt seine Sitzungen fort. Man gedachte bis 1. Dez. mit Ablesung des Girodschen Berichts zu Ende zu kommen. Am 27. Nov. Abends war wieder Zirkel bei Hrn. Dupin. Von den Ministern war nur Hr. Persil zugegen. Die Opposition und der Tiers-Parti hatten ihre vornehmsten Helden abgeordnet. Barrot, Mauguin, Berryer, Hennequin, Teste, Bernaed, Gerard und Mole besprachen sich lebhaft; Hr. v. Rothschild machte eine kurze Erscheinung. — Hr. Scribe ist zum Mitglied der französischen Akademie gewählt worden.

Aus London vom 26. Nov. wird gemeldet, daß noch keine weitere Ernennung, das Ministerium zu ergänzen, Statt gefunden hat. Lord Brougham war abgereist. Der Lordmayor von London fährt fort, seine Einwilligung zu öffentlichen Berathungen über die gegenwärtige Crisis abzuschlagen. — Der Bankier Rothschild ist an der Börse von einem brutalen Menschen — der aber gleich festgenommen wurde — thätlich insultirt worden. Sein Sohn, der zum Glück in der Nähe stand, fiel sogleich über den elenden Menschen her, warf ihn nieder und hielt ihn fest, bis der Polizeibeamte kam und ihn abführte. Die ganze Börse bezeigte dem Hrn. Rothschild ihre Theilnahme. Man weiß nicht, was dem Thäter — dessen Namen Prince — zu dem tückischen Anfall Veranlassung gegeben hat. — Man hatte Nachrichten aus Lissabon vom 8. Nov. — Sie sind ohne politische Wichtigkeit. Die Königin befand sich wohl. Portugal war im Ganzen ruhig.

— 5 pCt. Rente 105. 65. — 3 pCt. Rente 77. 35. — 5 pCt. Ntapl. 95. 40. — 5 pCt. Rente perpetuelle 43. — 3 pCt. Rente perpetuelle 27.

Preußen.

(Berlin, 28. Nov.) Se. Maj. der König haben dem Prinzen Alexander der Niederlande den schwarzen Adlerorden verliehen.

— Der Prinz von Oranien, so wie dessen Sohn, der Prinz Alexander, sind nach dem Haag, und der regierende Herzog von Anhalt-Dessau, so wie die Frau Herzogin, sind nach Dessau zurückgekehret. Ferner sind abgereist: der kais. österr. Kämmerer, geh. Rath und Bothschafter am königl. großbrit. Hofe, Fürst Esterhazy v. Galantha, nach Wien; so wie der diesseitige außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister an dem königl. hannöverschen und kurf. hessischen Hofe, so wie an mehren andern Höfen, Oberst Frhr. v. Canitz und Dallwitz, nach Hannover.

— Durch eine von dem Direktorium der Frankeschen Stiftungen zu Halle beabsichtigte Reorganisation der dortigen Realschule wird der Kreis der in jenen Stiftungen bestehenden Schulanstalten in einer so großartigen Weise erweitert, daß sich vielleicht nirgends ein ähnlicher Verein von Schulen in einem und demselben Institute auffinden läßt. Die Frankeschen Stiftungen zählen alsdann: 1) eine eigentliche Volksschule für Knaben und Mädchen, bestehend aus 8 Klassen, von denen 4 die Knabenfreischule, und 4 die Mädchenfreischule bilden; 2) eine Töchterschule; 3) eine Knabenbürgerschule mit 3 Klassen; 4) zwei Gymnasien, nämlich die lateinische Schule und das königl. Pädagogium, wovon jene 6 Klassen, dieses ebenfalls 6 Klassen und eine Progymnasialklasse hat. Diesen Gymnasien gegenüber soll nun 5) die jetzige Realschule so organisirt werden, daß aus ihr eine Anstalt entsteht, in welcher die Naturwissenschaften an die Stelle der alten Sprachen treten, also eine Realschule im eigentlichten Sinne des Wortes. Hierzu kömmt noch, daß mit den höheren Lehranstalten zugleich Pensionate verbunden sind. Es werden demnach in diesem Winter in den verschiedenen Schulen, welche zu den Frankeschen Stiftungen gehören, 2120 Knaben und Mädchen unterrichtet, [illegible] gen. Zum Unterrichte und zur Erziehung sind angestellt 112 Lehrer und 12 Lehrerinnen. Mag nun (sagt der »Hallesche Courier« die Reorganisation der Realschule zu einer noch größern Frequenz der Schulanstalten beitragen, oder nicht, jedenfalls ist sie von großer Wichtigkeit für jeden Schulmann; aber sie hat außerdem noch eine höhere Bedeutung. Der Streit zwischen Humanismus und Realismus ist wieder mächtiger, als je zuvor erwacht; einige läugnen, daß den Naturwissenschaften, dieselbe bildende Kraft, wie den alten Sprachen, inwohne, und daß die Jugend durch sie zu derselben Stufe geistiger Bildung gebracht werden könne, andere suchen dieß auf wissenschaftlichem Wege darzuthun und haben bereits viele gewichtige Männer für sich gewonnen. Die Erfahrung aber ist noch zu wenig zu Rathe gezogen, und eben deßhalb muß die Errichtung jeder neuen Realschule ein allgemeines Interesse haben, besonders wenn sie in dem Bereiche von Instituten vorgenommen wird, in denen sich zwei wohleingerichtete Gymnasien befinden, an deren Spitze Männer stehen, welche die Resultate unparteiisch würdigen können. Die Reorganisation der Realschule erscheint daher als ein großartiges Experiment, wodurch die gewichtige Streitfrage über Humanismus und Realismus der Entscheidung auf eine ausgezeichnete Weise näher gebracht werden wird.

— Die Staatszeitung meldet: Ueber die Resultate der Regulirung der gutsherrlichen und bäuerlichen Verhältnisse und Gemeinheitsaufhebungen in der Provinz Posen im Laufe des vorigen Jahres gehen uns erfreuliche Mittheilungen zu: »Die Folgen dieser Regulirungen«, so schreibt man aus Posen, »treten in unserer Provinz im Allgemeinen augenfällig hervor, besonders da, wo die ersten Jahre der neuen Verhältnisse überwunden sind, und eine gewerbthätige Population gefunden wird; und wenn sich an manchen Or-

ten die Resultate minder fruchtbar zeigen, so ist doch der Keim zu raschen Fortschritten gelegt, und es läßt sich mit Sicherheit erwarten, daß die Kultur des Bodens der übrigen Industrie in dieser Provinz vorantilen, und daß die Nationalerziehung und öffentliche Ordnung den Landmann bald in dem Sinne für Gemeingeist und Vaterlandslandsliebe wesentlich vorgeschritten finden wird.«

(Koblenz, 30. Nov.) Gestern Abend ist das in Manchester erbaute eiserne Dampfschiff »der Vulkan« hier angekommen. Das Schiff ist für den Züricher See bestimmt, hat Hochdruck, und geht 26 Zoll tief. Das Verdeck ausgenommen, ist alles an dem Schiffe von Eisen. Die unteren Platten sind ½ Zoll dick. Das Schiff fährt den Rhein hinauf, so hoch als es der Wasserstand erlaubt, und wird dann auseinandrr geschlagen, und auf Wagen nach Zürich gebracht. (Rh. u. Mos. Ztg.)

Deutschland.

(München, 28. Nov.) Oberlieutenant Frhr. v. Burgau, Lieutenant Graf Strahlenheim und Herdegen sind aus Griechenland dahier eingetroffen.

— Wir können aus guter Quelle versichern, daß alle seit einigen Tagen verbreiteten Nachrichten von Brandlegungsversuchen und von Verhaftung der Thäter in der dahiesigen Stadt und in der Umgegend völlig grundlos sind. (Münchn. pol. Ztg.)

— Der »Fränkische Merkur« schreibt aus Bamberg vom 20. Nov.: Der königl. Oberbaurath, Frhr. v. Pechmann, hatte gestern bei uns einen Zusammentritt mit den königl. Kreisbauräthen Krafft und Schierlinger, um die sachgemäßen Verordnungen in Beziehung auf die Beseitigung der Hindernisse, welche bisher der Schifffahrt auf der Regnitz und durch [illegible] entgegengestanden sind, zu treffen, wo- mit der Weg zur Verbindung des Rheins mit der Donau auf eine vollständige Weise gesichert ist. Nur allzusehr ist bei uns die gefährliche Durchfahrt durch die Wehröffnungen bei Haßfurt und Schweinfurt bekannt; an der Verbesserung dieser beiden Stellen wird dermalen schon gearbeitet. Das Mühlenwesen bei Haßfurt wird demolirt und dadurch eine gleichförmige Bewegung des Wassers, gleichwie in den normalen Strecken des Mains, erzielt. Bei Schweinfurt, wo die Mühlen unentbehrlich sind, ist man mit dem Bau einer Kammerschleuße beschäftigt.

(Stuttgart, 30. Nov.) Das Regierungsblatt vom 29. November enthält eine Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, betreffend den Vollzug der K. Deklaration über die staatsrechtlichen Verhältnisse des gräfl. Hauses Quadt-Isny, wonach der Graf auf die Ausübung der Rechtspflege, Polizeiverwaltung, Forstgerichtsbarkeit und Forstjagdpolizei in seinen standesherrlichen Besitzungen verzichtet hat.

(Weimar, 25. Nov.) Der Großherzog, welcher am 20. d. M. nach Berlin abgereist und am 23. dort eingetroffen war, ist heute Abend schon wieder hier eingetroffen. — Die großh. Landesdirektion hat eine Verordnung erlassen, nach welcher die mit Braunschweig im Jahr 1816 abgeschlossene Lotteriekonvention aufgelöst ist, und den Unterthanen bei 50 Thlrn. Strafe untersagt wird, Loose in der Braunschweiger Lotterie zu halten.

(Von der rheinpreußischen Gränze, 16. Nov.) Nach zuverlässigen im oldenburgischen Fürstenthum Birkenfeld bekannten Nachrichten fehlt es dem in öffentlichen Blättern mehrfach verbreiteten Gerüchte von einer Abtretung desselben an die Krone Preußen an jeder Begründung. Es wäre auch schwer abzusehen, was diese Erwerbung für Preußen besonders wünschenswerth machen sollte. In seinen industriellen und finanziellen Beziehungen ist das Fürstenthum den angränzenden preußischen Provinzen ganz angeschlossen; im gemeinsamen Verbande der Zoll-, Braumalz- und Salzabgabe; die Militärstraße, welche besonders in Bezug auf die Festung Sarlouis von Interesse ist, durch eine bestimmte Konvention regulirt. Wenn die französischen Blätter dem Besitze der beiden Fürstenthümer Lichtenberg und Birkenfeld eine besondere strategische Wichtigkeit für Preußen beilegen, so kann dieß nur Lächeln erregen. Denn in der militärischen Kraft dieser beiden enklavirten Besitzungen würde Preußen in keinem Falle ein schwer zu beseitigendes Hinderniß gefunden haben. Uebrigens scheinen die französischen Blätter, die jene Klagen anstimmten, gar nicht zu wissen, wo die Fürstenthümer eigentlich liegen, da sie sagen, durch deren Erwerbung nähere sich Preußen der französischen Gränze, während die Fürstenthümer rückwärts Sarlouis und Sarburg liegen. In polizeilicher Hinsicht besteht zwischen den benachbarten Behörden wechselseitig das beste Einverständniß. Die von dem Großherzog auf den Wunsch des preußischen Ministeriums anbefohlene Herstellung einer gut gebauten Straße sichert einen in kommerzieller Hinsicht sehr vortheilhaften Verbindungsweg zwischen Trier und Kreuznach. — So allgemein sich bei den Einwohnern eine Abneigung gegen eine Veränderung ihrer Regierung ausspricht, so spricht sich doch hierin weniger eine Scheu gegen das preußische Gouvernement, als vielmehr Zufriedenheit mit ihrem Zustande, und eine große Anhänglichkeit an die Persönlichkeit ihres Regenten aus. Es möchte auch hier in der Eigenthümlichkeit der bestehenden Verwaltungsformen, eine Regierungsveränderung größere Störungen hervorbringen als im Fürstenthum Lichtenberg. Schon im Jahre 1817 wurde von dem verstorbenen Herzoge von Oldenburg die Verwaltung fast ganz auf den deutschen Fuß organisirt. Freilich ist dem Lande bei dieser Reorganisation von den Institutionen der französischen Verfassung, welche viele Rheinländer als ihr Palladium betrachten, fast nichts geblieben. Es erhielt keine Verfassung, verlor die öffentlichen und Geschwornengerichte, das Enregistrement, den französischen Strafkodex; die Polizei wurde in den Aemtern mit der Justiz sogar vereint. — An die Stelle dieser Einrichtungen trat aber in dem vom Hauptlande entfernten kleinen Gebiete eine seiner Oertlichkeit anpassende Regierungsform, in welcher sich eben das alte patriarchalische Prinzip ausspricht. So wenig dieses System den modernen staatskünstlerischen Theorien entsprechen möchte, so hat es doch das für sich, daß sich die Leute hier dabei ganz wohl befinden; — und das ist heutiges Tages viel! (A. Z.)

Schweiz.

(Zürich, 28. Nov.) Dem vorörtlichen Staatsrathe hat die Regierung von Bern das Memorandum mitgetheilt, welches sie an das österreichische und französische Kabinet direkt gelangen ließ, und worin sie anführt, wie sie in Folge der Steinhölzleinversammlung den Handwerkern zu verstehen gegeben, daß solche Zusammenkünfte aufhören müßten, und die diesem Zuwiderhandelnden weggewiesen habe. Auch versichert die Regierung, sie werde alle diejenigen, welche von ihrem Gebiete aus die Ruhe benachbarter Staaten stören, wegweisen und überhaupt durch ihr Betragen als Vorort ein freundschaftliches Vernehmen zu unterhalten sich angelegen seyn lassen.

(Bern.) Letzte Woche soll Hr. Altlandammann Simon, Namens der Regierung, sich zu dem franz. Botschafter verfügt und ihm über die Ernennung seines Schwiegervaters, Marschall Mortier, zum Präsidenten des franz. Ministerraths förmlich Glück gewünscht haben.

Digitized by Google

— Von den Verhandlungen des großen Rathes am 26. erwähnen wir, daß der Antrag auf Wanderung des Obergerichtes in ein Landstädtchen für erheblich erklärt und dem Regierungsrathe überwiesen wurde.

Frankreich.

(§ Straßburg, 29. Nov.) Unsere gestrige Mittheilung dürfte manche Leser zur Annahme berechtigen, als ob zum Behuf der Vornahme der Munizipalwahlen für jedes Departement eine eigene k. Ordonnanz erforderlich sey; dem ist jedoch nicht so: nur für hier wird deßwegen dießmal eine solche Ordonnanz erwartet, weil die Stadt durch dieselbe eine neue Eintheilung in zehen statt, wie bisher, in neun Sektionen erhalten soll. Dieß zur Ergänzung, respektive zur Berichtigung, unserer gestrigen Mittheilung.

Vermischte Nachrichten.

Die Dampffregatte Medea langte am 7. Nov. zu Malta an. Es war das erste Dampfschiff, welches direkt von England nach Malta ging, ohne in irgend einem andern Hafen angelegt zu haben. Es machte diese Reise in 10 Tagen und 5 Stunden von Plymouth aus; und in der Zwischenzeit war das Feuer wegen Reinigung der Kessel während 7 Stunden nicht unterhalten. Es ist dies die kurzeste Reise, welche bis jetzt von England nach Malta gemacht wurde.

Blick auf die Tagesereignisse.

(* Vom Rhein, im November.) [Schluß.] So schreiee man wieder entsetzlich über den neuesten Bundesbeschluß, die Einführung von Schiedsgerichten bei Streitigkeiten zwischen Regierungen und Ständen betreffend, und der »Constitutionnel« meint ganz treuherzig nur durch das unglückliche Interregnum im französischen Ministerium habe der gefährliche Beschluß entstehen können! Risum teneatis. — — Ein unerträglicher Gedanke ist es den Franzosen, Deutschland als ein selbstständiges, mächeiges Ganze zu sehen. »Theilen und herrscheu« möchten sie gar zu gerne. Deutschland, erstarkt in seinem Bunde, mächtig und einig, kann zu diesen Thorheiten und Anmaßungen lächeln. Und brauche es auch, so lange es so einig dasteht, Niemanden zu fürchten; kann es jeden Tag, wenn es seyn muß, zur Vertheidigung seiner verkannten oder angegriffenen Rechte, sein gutes Schwert ziehen, so gewänne die Lage der Dinge doch ein ganz anderes und wahrlich kein erfreuliches Ansehen, wenn jene alle Rechtsverhältnisse verkennende Partei je in Frankreich obsiegte, wenn zugleich die pyrenäische Halbinsel in den Abgrund der Revolution vollends fortgerissen und in England eine gänzliche Umwälzung des Bestehenden eintreten würde, wozu allerdings viele, die Keime der furchtbarsten Zukunft in sich schließende Elemente, vorhauden sind. — Doch ein anderes großes Ereigniß ist eingetreten, welches vor diesen Gefahren noch mehr Garantie geben dürfte, als die Persönlichkeit des klugen Ludwig Philipp und die Rückkehr der Freunde der Ordnung und des Friedens an das Ruder Frankreichs. Was noch vor kurzem für unmöglich gehalten wurde, ist geschehen — das Whigministerium in England plötzlich gestürzt, ein reines Toryministerium, mie dem Herzoge von Wellington selbst, tritt an seine Stelle. Und die öffentliche Stimmt spriche sich zu Gunsten dieser Veränderung, zur Erhaltung des Bestehenden aus. Die Papiere steigen. Die »Times«, das populärste und einflußreichste Blatt in England, reden mit weit mehr Achtung von dem Herzog von Wellington und dem Kabinette, das er bilden wird, als von ihren bisherigen Freunden, den Ministern im Whigkabinette. Von neuem hat sich hier die alte Erfahrung bestätigt, daß die Lenker politischer Bewegungen, sind sie ans Ruder gelangt, bald von ihren Genossen, die weiter und weiter wollen, am meisten angefeindet, am tiefsten in den Staub getreten werden. Lord Brougham könnte Vielen eine Warnung seyn, wären Parteihäupter je zu warnen! — Gewiß scheint es also, daß auch in England eine Aenderung in der öffentlichen Meinung zu Gunsten der Ruhe und Ordnung vorgegangen, daß man entsetzt vor dem Abgrunde zurückschaudert, an dessen Rand man bereits gelangt war, daß man von einer kenntnißreichen, kräftigen Toryverwaltung eher Rettung hofft, als von den hin- und herschwankenden Whigs. Benutzt das Toryministerium diese Stimmung klug, wie wir es namentlich von dem trefflichen Peel, diesem erfahrenen Staatsmanne, erwarten; macht es den billigen und gerechten Forderungen der Zeit die nöthigen Zugeständnisse, was ihm, bei seinem Einflusse im Oberhause und auf die Kirche, ohne Revolution, ohne gewaltsame Erschütterungen, eher möglich seyn wird, als den Whigs, und verschließt zugleich dem die ganze gesellschaftliche Ordnung bedrohenden Radikalismus kräftig die Pforten: so kann es eine Quelle des Segens für England und Europa werden. Wäre es aber blind gegen manche gewaltige Mißbräuche, bliebe es taub auch gegen gerechte Forderungen — was wir nicht glauben können — so würde es freilich das seinen Freunden und seinem Lande durch den Radikalismus drohende Verderben nur um so schneller herbeiführen, und vielleicht Europa mit in neue Verwirrung stürzen. Außer den günstigen Wirkungen auf Englands innere Verhältnisse, hoffen wir diese aber durch die eingetretene Veränderung noch in höherem Grade auf dessen äußere Politik. Auch in der Schweiz, dem bisherigen Brennpunkte der Propegande und ihrer Umtriebe, ist offenbar im Allgemeine jene heilsame Aenderung in der öffentlichen Stimmung eingetreeen, und die Inkonsequenzen und Ungereimtheiten einzelner Radikalen werden immer mehr der Stimme der Vernunfe unterliegen. Wie bitter finden sich aber die Unglücklichen geäuscht, welche ihr gutes deutsches Vaterland als ein Land der Sklaverei flohen, um in der Schweiz die erträumte Freiheie zu suchen. Gehaßt, angefeindet, beschimpft, unter sich selbst in bitterer Fehde, irren ste umher, oder werden von Kanton zu Kanton getrieben. Erst dieser Tage erklärte Einer (Ludw. Lessing, stud. med.) im »Schweiz. Beobachter« das Gefängniß in der Berliner Stadtvogtei, in welchem er gerade vor einem Jahre wegen Verdachts der Theilnahme an politischen Verbindungen gesessen habe, für ein wahres Elysium, gegen den Kerker, in dem man ihn im freien Bern einsperrte und gegen die Behandlung, die ihm hier ward, weil er von der gesetzlichen Preßfreiheit Gebrauch gemacht habe. — — Faßt man also die gesammten politischen Verhaltnisse Europa's ins Auge, so gewinnt man, ohne einmal des gewaltigen »nordischen Bundes« zu gedenken, dieses mächtigen Schutzes der Ordnung, des Friedens und der bestehenden Rechte, die tröstliche Ueberzeugung, daß man immer mehr von der großen Wahrheit durchdrungen worden ist, von welcher Seiee der vernünftigen, gesetzmäßigen Freiheit, dem wahren Glücke der Völker und der Civilisacion und den Rechten der Menschheit überhaupe Gefahren drohen; daß man sich immer mehr zu der Fahne der Ordnung und des Gesetzes wendet, welche die Regierungen, zum Schutze der materiellen und geistigen Güter der Menschen, aufgepflanzt haben. So große Gefahren also auch noch drohen mögen, und so sehr die größte Wachsamkeit noch nöthig seyn mag; so dürfen wir auf der andern Seiee doch auch hoffen, daß der Sturm sich allmählig legen, die Umtriebler und Ränkeschmiede in ihr Nichts zurücksinken und namentlich in unserm deutschen Vaterlande Ruhe und Vertrauen, Gluck und Zu-

Digitized by Google

friedenheit, in so weit überhaupt die Menschen dieser Güter fähig sind, zurückkehren werden.

Genealogische Notiz.

Zur Berichtigung der Angaben öffentlicher Blätter, über die Familienverhältnisse des kürzlich verstorbenen letzten Landgrafen von Hessen-Rotenburg, diene Folgendes: Der Landgraf war dreimal vermählt, 1) den 20. Okt. 1799 mit Leopoldine, Prinzessin von Fürstenberg; 2) den 10. September 1812 mit Elisabeth, Prinzessin von Hohenlohe-Langenburg, gestorben den 6. Oktober 1830; 3) den 19. November 1831 mit Eleonora, Prinzessin von Salm-Reifferscheid-Krautheim. Seine einzige noch lebende Schwester ist Klotilde, Fürstin von Hohenlohe-Bartenstein.

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 1. Dez. 1834.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
36 Mlt. Waizen	5	50	— Mlt. Spelzenkern	—	—
169 » Korn	4	20	71 » Erbsen	5	30
93 » Gerste	4	—	— » Kohlsaamen	—	—
370 » Haser	3	16	— » Welschkorn	—	—

Im Laufe der verflossenen Woche wurde außer dem Fruchtmarkt hier verkauft:

36 Malter Waizen à 5 fl. 50 kr.
133 » Korn a 4 fl. 25, 30 kr.
196 » Gerste à 3 fl. 45, 55 kr. bis 4 fl.
1178 » Haser à 2 fl. 45 bis 3 fl. 20 kr.
9 » Erbsen à 7 fl. bis 9 fl. 30 kr.
12 » Bohnen à 8 fl.

Benachrichtigungen.

[1945] Die Leipziger Zeitung,

von welcher täglich, Sonntags ausgenommen, ein auch anderthalb Bogen gr. 4. in der Königl. sächs. Zeitungs-Expedition erscheint, ist ein Morgenblatt. Sie berichtet thatsächlich das Wichtigste aus der politischen Tagesgeschichte, gedrängt, vollständig und dabei so schnell als möglich, je nachdem das Interesse des Augenblicks es erfordert. Durch ausgedehntere Korrespondenz-Verbindungen hofft man den Nachrichten immer mehr Mannigfaltigkeit zu geben. Zur Kenntniß der Verfassung und Verwaltung des Königreichs Sachsen insbesondere ist die Leipziger Zeitung auch in statistischer Hinsicht ein sachreichs Blatt, da die Redaction theils amtliche Nachrichten und Bekanntmachungen, theils andere Mittheilungen aus den sichersten Quellen erhält. Ein kleiner Raum wird für wissenschaftliche und Kunstnotizen bestimmt. In wie fern aber Leipzig ein Mittelpunkt des literarischen und gewerblichen Verkehrs in Deutschland ist, diesen auch die Anzeigen und Kundmachungen in der Leipziger Zeitung und deren Beilagen dem Auslande ein vielfaches Interesse und ein Mittel der schnellsten Verbreitung dar. Ungeachtet nun diese Zeitung, seit 4 Jahren, noch einmal so viel politischen Text, als vor dem Jahre 1831 liefert, und für diesen öfters auch außerordentliche Beilagen bestimmt, so ist dennoch der frühere Preis für den Jahrgang, gegenwärtig von 400 Bogen und darüber, unverändert der alte geblieben, nämlich 6 Rthlr. 16 gr. in Sachsen, und für das Ausland gegen eine billig gestellte Erhöhung.

Die Leipziger Fama ist ein Wochenblatt, das ebenfalls in der Königl. sächs. Zeitungs-Expedition jeden Sonnabend ein Bogen in gr. 4. erscheint. Alles was dem Bürger und Landmann, vorzüglich in Sachsen und den benachbarten Ländern, in politischer, geschichtlicher, sittlicher, ökonomischer und technischer Hinsicht nur, belehrend oder unterhaltend seyn kann, wird in der Fama faßlich vorgetragen. Auch dieses Blatt giebt noch einmal so viel Text, als vor dem Jahre 1831 und der Jahrgang kostet nicht mehr als 1 Rthlr. 12 gr.

Man abonnirt auf jedes von diesen beiden Blättern vierteljährlich vom 1. Januar bis zum letzten März 1835 u. s. f. bei der Königl. sächs. Zeitungs-Expedition in Leipzig, und bei allen Wohllöbl. Postämtern in- und außerhalb Sachsen.

Königlich Sächsische Zeitungs-Expedition.

[1946] Geldgeschäfte betreffend.

In der Bernd'schen Geschäfts-Anstalt — Fahrgasse H. Nro. 90 — werden fortwährend mit Vergnügen Aufträge entgegen genommen in Betreff der Procuration von Capitalien gegen gerichtliche und andere Sicherheiten.

[1859] fl. 210000, 100000, 50000, 25000, 2mal 20000, 2mal 15000, 12000, 2mal 10000, 9000, 6000, 4mal 5000, 4000, 3mal 3000, 9mal 2000, 37mal 1000; diese Haupttreffer, und noch viele andere, werden gewonnen in der bevorstehenden 87. Frankfurter Stadt-Lotterie! Die Ziehung 1. Klasse, welche allein 2000 Preise enthält, beginnt den 17. und 18. Dezember d. J., wovon Ganze Original-Loose a fl. 6, ½ à fl. 3, ⅓ à fl. 2, und ¼ a fl. 1. 30 kr., so wie Loose für alle sechs Klassen gültig à fl. 90 — unter promptester Bedienung — zu haben sind, bei

Carl Höchberg, Hauptkollekteur, Fahrgasse Lit. A Nr. 170, neben der Steinschen Apotheke in Frankfurt a. M.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1631] Bekanntmachung.

Wegen Ausbleibens auf die erste öffentliche Vorladung vom 19. April d. J. werden

1) der Rentmeisterssohn und vormalige Rechts-Praktikant Joseph Schauberg von Dürkheim,
2) der Pharmazeute Friedrich Hausmann von Dellelbach,
3) der Architekt Eberhard Soherr aus Bingen,

hiedurch zum zweitenmal öffentlich vorgeladen, innerhalb drei Monaten vor hiesigem Gerichte zu erscheinen und sich wegen der gegen sie vorhandenen Anschuldigung des Verbrechens des Hochverrathes zu verantworten, und wird die Bedrohung beigefügt, daß nach Verlauf des Termins wider sie als gegen Ungehorsame dem Gesetzen gemäß werde verfahren werden.

München den 24. September 1834.

Königl. Bayer. Kreis- und Stadtgericht München.
v. Lerchenfeld, Direktor.
v. Hahn.

[1924] Edictaladung.

Alle diejenige, welche an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers und Handelsmanns Johann Mathias Andreä Erb- oder andere Ansprüche zu haben vermeinen, werden edictaliter hierdurch aufgefordert, solche so gewiß binnen zwei Monaten!

persönlich oder durch legale Anwaltschaft anzumelden, und gehörig zu begründen, als nach fruchtlosem Ablauf jener Frist die für die auswärtige Mit-Intestaterbin zum Intuitu gleistete Caution wieder gelöscht werden soll.

Frankfurt den 19. November 1834.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1916] Edictaladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen israelitischen Burgerlohnes Nathan Moses Gans Erb- oder andere Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die zum Theil auswärts wohnenden Intestat-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt den 17. November 1834.

Stadt-Gericht
Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1862] Edictaladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen, bei dem Wechselstempel-Bureau als Rechner angestellt gewesenen Haus Baptista Etwein aus Wetzlar Erb- oder andere Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen zwei Monaten

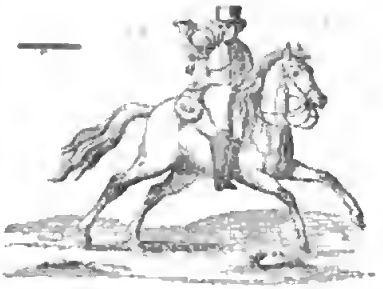
bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die auswärts wohnenden Intestat-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt den 10. November 1834.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, Ir Secr.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

N°. 336. — Mittwoch — — 3. December — 1834.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Die Oberpostamtszeitung wird im Jahr 1835 wie bisher täglich erscheinen. Sie hat seit dem 1. Juli 1834 an Ausdehnung und Reichhaltigkeit bedeutend gewonnen. Dem politischen Texte ist durch fortlaufende eigne Artikel, angemessene Uebersichten der Tagsgeschichte, und vollständige Benutzung der vielen zu Gebot stehenden Quellen, ein mehr als flüchtig vorübergehender Werth gesichert worden. Das Publikum hat die neue Einrichtung, und namentlich die leitenden Artikel, deren bereits bis heute über 150 geliefert wurden, so günstig aufgenommen, daß die Redaction sich zu erneuter und unausgesetzter Anstrengung ermuthigt fühlt. Sie wird bei ihren Mittheilungen anständige Freimüthigkeit und historische Wahrheit sich zum Ziele zu setzen fortfahren. Die wichtigen parlamentarischen Verhandlungen in Frankreich, Spanien und England werden klar zusammengestellt, die bedeutendsten Reden in treuer Uebersetzung gegeben. Ein wohlunterrichteter Privatcorrespondent zu Paris versieht mit der neusten Kunde des Tages. Den andern europäischen Angelegenheiten, namentlich denen des Vaterlandes, wird dieselbe Aufmerksamkeit gewidmet. Im Interesse des Handelsstandes enthält die Oberpostamtszeitung täglich unmittelbar nach der Börse den vollständigen Frankfurter Courszettel, nebst Angabe der neusten Notirungen von Wien, Paris, London und Amsterdam. Was die Oberpostamtszeitung für die Politik zu leisten bestimmt ist, versucht das sie täglich begleitende Frankfurter Konversationsblatt auf dem Gebiete der Unterhaltungsliteratur zu gewähren. Es bringt den Lesern Gedichte, Novellen, Theaterberichte, Sittengemälde, Kunstskizzen, Beurtheilungen neu erschienener Werke, und Mannigfaltigkeiten der verschiedensten Art. Eine große Anzahl von Originalartikeln verbürgt dem Frankfurter Konversationsblatte einen eigenthümlichen Gehalt.

Die Oberpostamtszeitung und das Konversationsblatt geben täglich anderthalb Bogen. Der ungemein billige Preis für beide ist Vier Gulden halbjährlich. Es wird auch ein Abonnement für drei Monate angenommen. Das Konversationsblatt allein kostet drei Gulden halbjährlich. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Postamts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nr. 212, zu machen. Für den Theil des verehrten Publikums, der die Ober-Postamts-Zeitung in ihrer jetzigen Gestaltung noch nicht kennt, werden Probeblätter versandt, um deren zweckmäßige Vertheilung man die resp. Postämter zu ersuchen sich erlaubt.

Einrückungsgebühr für Bekanntmachungen. Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit der des politischen Textes 6 Kr.; noch größere Schriften und längere Zeilen werden billigst berechnet.

Frankfurt, den 2. Dezember.

Das Ministerium Wellington, bis jetzt noch in der Geburtsarbeit, hat, falls es aufkommen sollte, einen schweren Stand. Es soll zwei unvereinbare Dinge zugleich möglich machen: der Reform ihren Lauf lassen, der Kirche aber und den Corporationen dafür gutstehen, daß die Reform sie nicht erreiche, oder doch nicht fühlbar antaste. Vier Jahre über haben die Tories in und außer dem Parlament laut gegen den Grundsatz der Reform sich erklärt, und jetzt soll aus ihrer Mitte ein Cabinet gebildet werden, das keinen Tag bestehen kann, wenn es sich nicht zu eben diesem Grundsatz bekennt. Die protestantische Kirche in Irland fühlt sich durch alle Maßregeln des reformirten Parlaments gedrückt, erwartet von einem Torycabinet rasche, durchgreifende Hülfe, und ein Torycabinet ist undenkbar, wenn es nicht den katholischen Irländer von der Abgabe des Zehnten an den protestantischen Klerus befreit. So viel ist ausgemacht, Wellington und Peel können die Verwaltung nicht übernehmen, wenn sie nicht entschlossen sind, ihrem Toryglauben zu entsagen und wenigstens zu halben Whigs zu werden. Dann aber wird die Partei der Hochkirche bald nur Abtrünnige in ihnen sehen. Der Umstand, daß Hr. Peel abwesend war und so weit weg, hat auf der einen Seite nachtheilig für die Tories gewirkt, weil jedes Provisorium die Kraftentwickelung hindert; auf der andern Seite gab er ihnen eine gute Gelegenheit, die öffentliche Meinung zu beobachten und die Wahrscheinlichkeit, ob ihr System durchzuführen, zu berechnen. Man hat bemerkt, daß der plötzliche Wechsel von der einflußreichen Journalpresse mit ungewöhnlicher Mäßigung aufgenommen wurde. Wäre Peel zugegen gewesen, hätte sich ein vollständiges Cabinet sofort bilden können, wer weiß, wie sich die Stimmung des Augenblicks mochte benutzen lassen. Aber ein Sieg durch Ueberraschung wäre doch wohl nicht nachhaltig geblieben. So weit man die Dinge von der Ferne beurtheilen kann, ist die Reformpartei so stark, daß sie ohne Gefahr ein Torycabinet zulassen mag, sicher, es umzuwerfen, wenn es im Torygeist verführe. Auf diese vorgefaßte Meinung stützen die »Times« ihr tolerantes System, das ihnen von den heftigeren Whigblättern so sehr verdacht wird. Sie untersuchen in ihrer neusten Nummer (vom 26. Nov.), was wohl an dem Gerücht sey, Hr. Peel habe sich vor seiner Abreise aus England so ausgesprochen, daß kein Zweifel, er werde, wenn zurückgekommen, nach Ansicht der Dinge, in das Cabinet zu treten sich weigern; mit andern Worten, Hr. Peel, der Anti-Reformer, werde kein Reformminister seyn wollen. Die »Times«, ohne auf die Frage einzugehen: ob Hr. Peel Verrath an seinen Grundsätzen begehen werde? glauben nicht, daß er sich vorgenommen, der Politik fremd zu bleiben. »In den kraftvollsten Jahren, mit entschiedener Neigung für die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten, lange an des parlamentarischen Lebens Leiden und Freuden gewöhnt, nicht unempfänglich für den Reiz der Gewalt, — aufgefordert, sein großes Talent einem bedeutenden Zwecke zu widmen, und vor sich sehend eine Aufgabe, deren Lösung einen vollendeten Staats-

Google

mann fordert, somit seinem redlichen Ehrgeiz zusagen muß, — wird er auf Schwierigkeiten nicht achten und seine Partei nicht im Stich lassen.« — Die »Times« also nehmen an, Hr. Peel werde sich gefügig zeigen, den Vorwurf der Inconsequenz nicht scheuen, und die von den Whigs angefangene, von ihm bestrittene, Reform fortführen und vollenden. In diesem Falle wäre der ganze Streit ein müßiger: Whigs und Tories wären nur noch historische Namen, in der That gäbe es nur Reformers, im Herzen freilich noch immer versteckte Whigs und Tories, von aussen aber sich ähnlich, wie ein Ey dem andern. Die »Times«, um nicht ihren großen Einfluß, der schon bedroht ist, zu schwächen, haben neuerdings unumwunden erklärt, sie würden den Herzog von Wellington fallen lassen, sobald eine seiner Maßregeln nach Anti-Reform schmecken sollte. Wirklich soll der Herzog halboffiziel sich geäussert haben: »Es könne dermalen kein Minister die Angelegenheiten Englands leiten, ohne sofore zur Reform der irischen Kirche, der englischen, und der Corporationen zu schreiten.« Dieß Bekenntniß für aufrichtig hinnehmend, sagen die »Times«, um ihren halben Toryismus zu bemänteln, ferner: »Das Princip hat Wellington zugegeben, eben so die Nothwendigkeit, es praktisch und zureichend in Anwendung zu bringen. Was nun kann man mehr verlangen? Etwa, daß die Wohlthat uns von einem Whigministerium komme, statt von den Conservativen? Nur ein aberwitziger Thor kann irgend einen Werth darauf legen, von welcher Hand das lange ersehnte Gut der Nation gewährt werde. Noch mehr, wir glauben, es ist besser, daß die Reformen von den Conservativen, die so lange dagegen gewesen, ausgehen. Wenn ein Anhänger des Alten herumgebracht wird, so ist es nicht nur — wie die Bekehrung eines Sünders — eine gerechte Ursache zur Freude für die Frommen, sondern es wirkt auch darauf hin, jeden früheren Einwand zum Schweigen zu bringen und weiteren Widerstand als nutzlos erkennen zu lassen. Wäre die Emanzipation der Katholiken durch Whigs zu Stande gekommen, gegen die Meinung Wellington's, Peel's und anderer vernünftigen Tories, so würden die Gegner der Maßregel — und es gab deren viele — sich die Bill weniger ruhig haben gefallen lassen, als da sie sahen, daß die Minister, selbst Anti-Katholiken, der Nothwendigkeit nicht auszuweichen vermochten. So wird es auch mit andern Reformen gehen, wenn die alten Conservativen sie ein- und durchführen. Sie werden nicht allein Gesetze erlassen, sondern auch den ganzen Streitpunkt beseitigen, die starrsten Widersacher für immer zum Verstummen bringen, und die Ruhe im Lande herstellen. Alles dieß wird von Parteien, die in Factionen ausarten, denen Namen mehr gelten als Grundsätze, mit Spott und Hohn aufgenommen werden. Solchen zu antworten halten wir nicht für nöthig: unsere Sorge ist für das Land; — nicht für diesen oder jenen Minister, sondern für diese oder jene Reformmaßregel. Was wird es in zwanzig Jahren bedeuten, ob die irische Frage durch Wellington oder Durham ihre Erledigung gefunden hat! Familientrophäen kümmern die Nation nicht. Das Rechte muß geschehen, gleichviel durch wen.«

Die strengeren Whigblätter sind weit entfernt die leichtblütigen Hoffnungen der »Times« zu theilen. So hat der »Examiner« einen starken Artikel im ganz entgegengesetzten Sinne. Sein Thema ist: »man soll den Tories nicht trauen« und er führt es gut durch. Wir haben nur noch Raum für einige Stellen. »Wellington ist wieder im Amt — aber mit wie verminderten Streitkräften, zwergelnden Mitteln, zerbrochenem Werkzeug! Vor vier Jahren, im vollen Besitz der Macht, mit einem bestochenen Parlament zum Rückhalt, hat ihn der Strom der öffentlichen Meinung weggeschwemmt. Welche neue Elemente von Stärke hat die Partei seitdem gewonnen? Nicht einmal der Vortheil kommt ihr zu gut, daß man etwa die vier Jahre her nichts Schlimmes von ihr gehört hätte. Sie hatte im Oberhaus ihre feste Burg und hat da gezeigt, daß sie in Geist und Wandel noch immer dieselbe. War ihre Opposition aufrichtig, so muß sie nun ein Anti-Reform-Cabinet bilden; bleibt sie bei ihren Ansichten, so ist sie jeder Aenderung zum Bessern feind; fällt sie ab, so verräth sie ihre Freunde und wird dem Volke gefährlicher, als ein offener Gegner. Wir haben sie, in ihren Reden und Verwahrungen: sie verbürgte sich von jeher für Alles der Nation Nachtheilige, Verhaßte. Man gibt zu, daß keine Regierung mehr bestehen kann, die uns die Früchte der Reform versagen wollte. Ist das Melbournsche Ministerium aufgelöst worden, weil die Früchte, die es wahrscheinlich gebracht hätte, zu klein waren oder zu groß? Jetzt wird statt der Rebe der Brombeerstrauch in den Weinberg verpflanzt — schöne Hoffnung für die Lese! Wir werden mehr Dornen als Früchte davon tragen. Wellington soll die Reform in ihren Folgen durchführen: was aber sind, nach seiner Ansicht, diese Folgen? Nichts anders als der Ruin des Reiches und allgemeine Plünderung. Im Mai 1832 hat er im Oberhaus gesagt: »Eure Lordschaften mögen mit der Reformbill dieß oder jenes vornehmen, sie wird doch nie etwas anders werden als ein großes Uebel. Geht sie durch, so wird sich eine Gewitterwolke über unsern Häuptern zusammenziehen und der Regierung kein Mittel mehr bleiben, die Krisis abzuwenden.« Und doch will er jetzt die Verantwortlichkeit übernehmen, die Regierung unter Verhältnissen zu leiten, die er damals so schreckhaft schilderte und die nun so lange schon bestehen.« —

* * *

(Paris, 29. Nov.) An der Börse war das Gerücht, das Ministerium in Masse habe abgedankt. Man glaubte nicht daran. Dennoch ist die Notirung der Rente gewichen: (5 pCt. 105. 55. 3 pCt. 77. 20.) Es ward erzählt, Mina habe in der Gegend von Estella eine Niederlage erlitten und wäre beinahe selbst den Carlisten in die Hände gefallen. — Im »Moniteur« liest man: Nach einer Depesche aus Bayonne vom 24. Nov. hat Linares das neunte Bataillon von Navarra im Thale Aheseoa überfallen; nur 300 Mann entkamen; die übrigen fielen, geriethen in Gefangenschaft, oder unterwarfen sich. Der Anführer Mancho ist erschossen worden. Die Pulverfabrik der Insurgenten zu Burgetto ist zerstört worden. Man hat mehrere der Arbeiter fusillirt. — Man hat Nachrichten aus Madrid vom 22. Nov. mit den Anlehnsvorschlägen. Der mildeste ist der von den Hrn. Rothschild und Ricardo eingegebene; sie wollen 200 Millionen zu 62 übernehmen und gleich einzahlen, die andern 200 Mill. aber erst in einem Jahr zu 66; beide Gebote verstehen sich mit 5 pCt. Provision, stellen also den Cours auf 57 und 61.

(London, 27. Nov.) Stocks: 91 1/2

Oesterreich.

(Wien, 20. Nov.) Seit einigen Tagen (sagt der »Hamb. Korrespondent«) spricht man hier von der bevorstehenden Vermählung der Fürstin Leontine v. Metternich (Tochter unseres Staatskanzlers) mit dem reichen ungarischen Grafen Sandor.

(Vom 25.) Se. k. k. Maj. haben den neuernannten Fürst Erzbischof ritus latini zu Lemberg, Franz Xaver Luschin, gleichzeitig zum Primas der Königreiche Galizien und Lodomerien ernannt.

Preußen.

(Berlin, 25. Nov.) Der Entschluß des Kaisers von Rußland, die Stadt Warschau auf der Durchreise mit seiner

Digitized by Google

Gegenwart zu beglücken, gereicht allen Menschenfreunden zu hoher Freude, indem nach dem Vorgegangenen die Anwesenheit des leutseligen Herrschers jener Stadt nur wohlthuend seyn kann. Der Kaiser gedenkt mit seiner Gemahlin in Riga wieder zusammenzutreffen.

— Unser in St. Petersburg bevollmächtigter Minister, der General der Infanterie, v. Schöler, wird dieser Tage auf Urlaub hier in Berlin erwartet.

— Es heißt allgemein, daß der zum Finanzminister designirte Baron v. Bodelschwing-Velmede diese Ernennung abgelehnt und seine jetzige Stellung als Oberpräsident der Rheinprovinz beizubehalten vorgezogen habe.

— Die Ernennung des Marschalls Mortier, Herzogs von Treviso, zum französischen Konseilspräsidenten, hat wegen seines bekannten gemäßigten Charakters hier einen angenehmen Eindruck gemacht.

(Vom 29.) Dem neuesten Militärwochenblatte zufolge, ist der Generalmajor und Kommandeur der 10. Kavalleriebrigade, v. Wrangel, zum Kommandeur der 13. Division, der Obrest und Kommandeur des 6. Husarenregiments, Baron v. Barnekow, zum Kommandeur der 10. Kavalleriebrigade, der Oberst und Kommandeur des 4. Kürassierregiments v. Grävenitz, zum Kommandeur der 11. Kavalleriebrigade ernannt worden.

— Se. Maj. der König haben den bisherigen Regierungspräsidenten v. Reiman zum wirkl. geheimen Oberregierungsrath ernannt. (Pr. St. Z.)

— Der Kaiser von Rußland ist auf der Rückkehr nach seinen Staaten bereits an demselben Tage seiner Abreise von hier (am 25. Abends 9¼ Uhr) in Posen eingetroffen und setzte ohne Aufenthalt die Weiterreise nach Warschau fort. Die Route über Breslau war unterwegs in Müncheberg geändert worden.

— Se. Maj. der König haben den Generaladjucanten des Kaisers von Rußland, Generallieutenants v. Adlerberg und Kavelin, den rothen Adlerorden 1., dem Generaladjutanten, Generalmajor v. Mansuroff, den rothen Adlerorden 2. Klasse mit dem Stern, und dem Rittmeister Grafen v. Tolstoy, den rothen Adlerorden 3. Klasse verliehen. Ferner haben Se. Maj. den kais. russ. wirkl. Staatsräthen Dr. Arendt, Dr. v. Crichton und v. Chambeau den rothen Adlerorden 2. Klasse mit dem Stern verliehen.

— Die hiesige Armenspeisungsanstalt hatte im verflossenen Winter eine Einnahme von 8214 Rthlr., die Ausgabe betrug dagegen 9118 Rthlr., wofür in dem Zeitraum vom 15. December vorigen bis 30. April d. J. 340,000 Portionen nahrhafter Speise an bedürftige Einwohner hiesiger Residenz verabreicht worden sind. Auch im bevorstehenden Winter beabsichtigt der Verein die Vertheilung von Speisen, weshalb derselbe, da die vorhandenen Mittel nicht ausreichen, um dem Bedürfnisse nur einigermaßen zu begegnen, eine allgemeine Hauskollekte veranstalten will.

Dänemark.

(Kopenhagen, 18. Nov.) Die heutige Nummer der »Kollegial-Tidende« theilt die allgemeinen Resultate der Statt gefundenen Volkszählung mit, unter Hinzufügung der Bemerkung, daß darüber seiner Zeit genauere Nachrichten, verbunden mit Vergleichungen über die im Jahre 1801 vorgefallene Volkszählung, folgen sollten. Im Ganzen beträgt die Volkszahl 1,223,807, während nach der Zählung von 1801 nur 924,974 Seelen im Reiche vorhanden waren, so daß also der Zuwachs 298,833 Menschen, oder zwischen 32 und 33 pCt. beträgt. Kopenhagen zählt gegenwärtig 119,292 Einwohner. Zu ihnen hat am meisten von allen Provinzen, sowohl in den Städten als auf dem Lande an Population gewonnen.

(Kiel, 26. Nov.) Die Generalpostdirektion hat wegen der Unsicherheit der Chaussee nach Altona die Anordnung getroffen, daß jeder Frachtpost von hier nach Altona und von dort hierher eine militärische Eskorte mitgegeben wird. Ist diese Maßregel wirklich nöthig, so ist zu erwarten, daß die Regierung auch Schritte thun werde, die geeignet sind, gleichfalls den Reisenden, welche sich nicht der ordentlichen Posten bedienen, hinreichende Sicherheit zu gewahren. Die Anwohner der Chaussee beklagen sich sehr über das Ueberhandnehmen des Gesindels.

Holland.

(Aus dem Haag, 28. Nov.) Die 2. Kammer der Generalstaaten wird morgen berathend zusammentreten. Binnen Kurzem werden die Debatten über das Schatzungsgesetz beginnen; man glaubt nicht, daß die wiederholt gestellten Bedenken, in Betreff der von der Regierung auf die ersten ständischen Bemerkungen gegebenen Antworten, der Regierung Stoff zu neuen Entgegnungen geben werden.

— Man erwartet, daß alle Milizen von den Aushebungen der Jahre 1826, 1827 und 1828, welche sich noch im Dienst befinden, nächstens mit unbestimmtem Urlaub nach ihrer Heimath entlassen werden.

— Das Departement des Krieges ist bevollmächtigt worden, für den Dienst der reitenden Artillerie eine Anzahl Pferde anzukaufen.

(Amsterdam, 29. Nov.) An unserer Börse erhielten sich heute sowohl die holl. als russ. Fonds beinahe auf ihrer gestrigen Höhe; österr. Effekten waren etwas mehr angeboten. In Integrl. wurden einige Posten umgesetzt, in den übrigen inländischen Gattungen war der Umsatz unbedeutend. Für span. 5 pCt. Perp. zeigten sich ansehnliche Einkäufe für belg. Rechnung; in den 3 pCt. wurde wenig gethan. Doch waren beide Gattungen zufolge niedrigerer Kursnotirungen aus Antwerpen, wo die bessern an der Pariser Börse notirten Kurse noch nicht allgemein bekannt gewesen zu seyn schienen, etwas flauer. Die ausgestellte Schuld blieb preishaltend. Kortesb. und derin Coupons waren gesucht und zu höhern Preisen als gestern zu plaeiren. Der Umsatz in beiden Gattungen war gleichfalls lebhafter als gestern. 2½ pCt.: 52⅝; 5 pCt.: 99 5/16; Kansb.: 22 13/16; Syndik. 4½ pCt.: 91 5/16; 3½ pCt.: 74 7/16; span. Perp. 5 pCt.: 41¾; 3 pCt.: 27⅜; Kortesb.: 41½; Coupons: 27⅜.

Italien.

(Ankona, 17. Nov.) Man spricht hier fortwährend von dem Abzuge unserer franz. Besatzung; aber wohl ohne Grund; im Gegentheil soll nächster Tage eine Gabarre mit Artilleristen, deren die hier befindliche halbe Batterie bedarf, ankommen. — Wie man erzählt, hat Gen. Cubières seinen Aide de Camp, Caraman, der ihn zum Zweikampf gefordert hatte, in Arrest nehmen, doch gestern wieder in Freiheit setzen lassen, worauf Hr. v. Caraman nach Frankreich abgereist ist. — Auf Befehl der päbstlichen Regierung werden, wir wissen nicht aus welchem Grunde, den Centurionen ihre Patente abgenommen. Heute geht diese Operation zu Camerano, in unserer Nachbarschaft, vor sich.

Spanien.

Folgende Schilderung des Zustandes der pyrenäischen Halbinsel wird von dem Korrespondenten eines geachteten Blattes als unbestritten wahr aufgestellt: Die eigentlich sogenannte Revolution, das heißt die vollständige Entwickelung der sogenannten liberalen Ideen, gefällt der numerischen Mehrheit der Nation nicht, die noch von den frühern Versuchen her in Schrecken ist. Wenn man aber unter Nation den aktiven Theil eines Volks verstehe, den, der Besitz hat, der unterrichtet ist, der Industrie treibt, den endlich, der mit

Digitized by Google

der Kraft der Intelligenz begabt ist, so kann man versichert seyn, daß in Spanien mehr als in irgend einem Lande von Europa, Frankreich und England mit inbegriffen, die große Mehrheit liberal ist. So zählt man in der That unter ungefähr 110 Granden von Spanien nicht zwölf, die nicht mit Aufrichtigkeit sich der Sache Isabellens II., mehr noch deswegen, weil sie die Fahne und die Garantie der öffentlichen Freiheiten ist, als wegen ihrer Ansprüche auf den Thron ihres Vaters, angeschlossen haben. Diese Klasse hat seit 1808 dieselben Gesinnungen geäußert. Nur sie hatte bei dem Einfalle von 1823 den Muth, dem Herzoge v. Angouleme eine Vorstellung zu machen, worin sie allerdings ein monarchisches Glaubensbekenntniß ablegte, aber dabei ihre Anhänglichkeit an die Nationalfreiheiten bezeugte. Der übrige Adel Spaniens, die Titulirten oder bloßen Edelleute (Hidalgos) bekennen sich zu denselben Meinungen. Die Handelsleute bis zu den niedrigsten Industriellen herab, die Advokaten, Notarien, Prokuratorien ꝛc. lassen sich in dieselbe Kategorie fassen, zu der noch ungefähr ein Sechstel der Geistlichkeit gehört. Wenn es noch eine Klasse gibt, wo das liberale Verhältniß geringer ist, so möchte dieß bei den alten Magistraten der Fall seyn, deren Zahl der Tod täglich vermindert, und die allmählich durch jüngere Leute von neuen Maximen ersetzt werden. Ohne Vergleichung stärker ist das Verhältniß bei der Armee, in deren Reihen sich vielleicht einige Karlisten verbergen, die aber in geringer Zahl sind. Alle hier aufgezählten Klassen verabscheuen den Karlismus, und sollte gegen alle Wahrscheinlichkeit der Prätendent entscheidende Erfolge jenseits des Ebro erfechten, so zweifle ich nicht, daß die Liberalen von allen Farben sich vereinigen, um einen Widerstand zu leisten, der sich nur mit ihrem Leben endigen würde, da sie überzeugt sind, daß zwischen beiden Parteien keine Ausgleichung möglich ist. Diejenigen Ausländer, die sich durch diese Lage der Gesinnungen verletzt fühlen, mögen sich keine Illusion machen! Dieß ist der wahre Zustand Spaniens. So war er schon bei dem Tode Ferdinands VII., dessen Macht über die Meinung groß war, aber unwiderbringlich mit ihm sterben mußte. Hätte die Julusrevolution nicht Statt gefunden, so würde Don Karlos friedlich auf seinen Bruder gefolgt seyn, es würde aber kurz nach dem Tode Ferdinands eine Revolution in Spanien ausgebrochen seyn, möchte sie nun durch die Ausschweifungen einer Partei hervorgerufen worden seyn, die in Don Karlos nicht den trägen aber kräftigen Widerstand, den Ferdinand ihr entgegensetzte, gefunden hätte, oder möchten andere Ursachen eine Veränderung herbeigeführt haben. Die 250,000 bewaffneten Royalisten, die in Spanien auf immer den Sieg der retrograden Ideen zu sichern schienen, verschwanden wie ein Hauch auf das Wort eines Ministers, der nicht einmal sehr liberal war, des Hrn. Zea. Was ist davon übrig? Einige Banden, die im Namen Karls V. plündern, verheeren, und vorzüglich mit unermüdetem Eifer zum größten Ruhme des Throns und des Altars stehlen. Diese Banden würden eben so im Namen Isabellens II. und der Freiheit handeln, wenn gegen alle Wahrscheinlichkeit der Prätendent einen augenblicklichen Erfolg haben sollte. Es ist hier nicht von den insurgirten Provinzen die Rede, wo andere Ursachen, als man gewöhnlich glaubt, die Empörung unterhalten. Diese Frage verdient bei ihrer Wichtigkeit besonders erwogen zu werden. Dieß ist, man darf es glauben, der wahre Zustand von Spanien. Auf diese Grundlagen müssen Staatsmänner oder Privatleute ihre Muthmaßungen gründen. Ist die Regierung der Königin Christine die passendste für die Umstände? Ich antworte ohne Anstand: Ja, in Bezug auf das System. Etwas anderes ist es, wenn von den Personen die Rede ist. Das System, was die Regierung befolgt, ist eine aufrichtige Anerkennung der Grundsätze der Wiedergeburt, aber große Zurückhaltung in der Beobachtung dieser Grundsätze; und achtzehn Zwanzigtheile der Nation, so wie ich sie eben klassifizirte, denken ganz wie das Ministerium. Die sogenannten Uebespannten zählen in der Prokuradorenkammer höchstens dreißig Mitglieder, in der Procereskammer ist kein einziger, und in der Nation mögen sie höchstens ein Prozent ausmachen. Es können inzwischen Fälle eintreten, z. B. ein großer Erfolg des Don Karlos, welche die ganze liberale Massen kompakt machen und sie in eine revolutionäre Uebertreibung drängen würden. Ich habe gesagt, daß in Bezug auf die Personen die Wahl nicht die zweckmäßigste seyn möchte, aber ich spreche hier nur von einigen Ministern. Bei dem gegenwärtigen Zustande sind der Graf Toreno und Hr. Martinez de la Rosa in seiner Verbindung mit dem erstern die einzigen nothwendigen Männer.

Verlag: Zunft Cotta u. Tarasche Zeitungs Expedition. — z. Z. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Baydoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 2. December. Schluß 1 Uhr		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich..	Metalliq. Oblig.	5	—	99 3/4
	ditto ditto	2½	91 1/4	—
	Bank-Actien		—	1128
	fl. 100 Loose b Roths		269	—
	Part.-Loose ditto	¼	—	139 1/4
Preussen.	Berlin. Oblig.	4	90 1/8	—
	ditto ditto	4	93 3/4	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	58 1/2	—
	Staats-Schuld-Scheine	¼	—	100 1/8
	Obl. b. Roths. in Frk.	4	—	99 1/8
	Frkf. d. Inland. à 12½ fl.	4	94 1/8	—
	Prämienscheine		—	60
Baiern.	Obligationen	4	102	—
Frankfurt	Obligationen	4	101 1/8	—
Baden.	fl. 50 Loose b Goll u. S		88	—
Darmstadt	Obligationen	4	101	—
	fl. 50 Loose.		—	67 3/4
Nassau.	Oblig. bei Rothschild	4	—	101 1/4
Holland..	Integrale	2½	—	51 3/8
Neapel ..	Neue in Certificate	5	—	97
	Certificate b. Falconet	5	88	—
Spanien ..	Rente perp. b. Will.	5	43 1/8	—
	ditto Coup anzahlen	3	—	25 3/8
Polen.	Loterie-Loose Rtl.	—	—	67 3/4

Wechsel-Cours.

Den 2. December.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	136 1/4	—
ditto	2 M.	135 3/4	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100 1/8	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	103 3/8	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	109 1/2	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	146 3/4
ditto	2 M.	—	145 7/8
Leipzig	k. S.	99 5/8	—
ditto in der Messe		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	148 1/8
Lyon	k. S.	—	78 1/4
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78 3/4	—
ditto	2 M.	78	—
Wien in 20 kr.	k. S.	—	100 1/8
ditto	2 M.	100 3/4	—
Disconto		4 1/8	—

Cours der Geldsorten.

Den 2. December.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	8	Laubthaler, ganze	2	35
Friedrichsd'or	9	49	Preuß. Thaler	1	44 1/2
Rand-Ducaten	5	53	5 Frankenthaler	2	20 1/2
20 Francestücke	9	27	Fein Silber 16 Lth.	20	22
Souverain d'or	16	50	dº 18 — 14 Lth.	20	22
Gold al Marco WZ	317	—	dº 6 Lothig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 26 Novbr.	
5 pCt. Metalliques	99 1/2
4 » neue	89 3/4
3 » Actien ex div.	1263
4 » Partial	137 1/4
fl. 100 Loose	—
2½ Sdt Banco-Obl.	—

London, den 27 Novbr.	
3 pCt. Stocks ex cp.	91 1/2
2½ » Holländische	53
5 » Rus. Oblig	—
5 » griech. Bons	—
5 » Cortes Bons	54 1/2

Amsterdam, d. 29. Novbr.	
2½ pCt. Integrale	52 1/8
Kanbillets	22 1/2
Restanten	1 1/16
6 » Russ. Iouis.	67 1/8
5 » Rente perp.	43 1/8

Paris, den 29 Novbr.	
5 pCt. Rente ex. cp	105 5
3 » ditto ex coup.	77 25
5 » Rente perp.	45 1/8
3 » ditto	27
5 » Neapol. ex c.	95 20

Z. Holzhaus. benutzt Malta

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro 336.) 3. December 1834.

Frankfurt, den 2. Dezember.

Die »Preußische Staatszeitung« vom 30. Nov. enthält eine Mittheilung aus Paris über den Zustand der spanischen Finanzen, namentlich die von Toreno den Cortes vorgelegten Budjetsangaben für 1834 und 1835. Wir entnehmen diesem belehrenden Artikel einige factische Umstände und die bündige Zusammenstellung der Schlußfolgen.

Als Gargello, Direktor der Amortisationskasse zu Madrid, über die Vorschläge zu einer neuen von Aguado zu negozirenden Anleihe zu Rathe gezogen wurde, antwortete er (am 26. Nov. 1833) in einem Bericht an die Königin, indem er die besagten Vorschläge in sehr entrüsteten Ausdrucken gegen Aguado als zu verwerfen bezeichnete. »Er setzte auseinander, wie das bisher befolgte Anleihesystem Spanien unaufhaltsam zum Staatsbankerott führe und unterstützte diese Ansicht durch den Beweis, daß von der am 21. Febr. 1831 dekretirten Anleihe von 1 Million 3 procentiger Renten, deren Verkauf an Aguado zum Mittelpreis von 27 pCt. überlassen wurde, auch nicht ein Maravedi in den öffentlichen Schatz geflossen, sondern der ganze Betrag derselben dazu verwendet worden sey, die seit 1831 verfallenen Zinsen der auswärtigen Staatsschuld zu zahlen. Die Zinsenlast belief sich, wenn man Aguado's damalige Vorschläge annahm, auf die (nach seinem Ausdrucke) kleine Summe von 234,285,141 Realen, ungefähr 17 Mill. Rthlr., welche kleine Summe indessen beinahe die Hälfte der reinen Staatseinkünfte betragen würde.« — Da das von Toreno aufgestellte Budget für 1835 von keinen amtlichen Belegen begleitet ist und viele durchaus willkührliche Annahmen enthält, so kann man es nicht, ins Einzelne gehend, prüfen. Doch ist daraus mit Gewißheit die Folgerung zu ziehen: 1) »daß die Zinszahlung von 232 Mill. Realen jährlich, mit Inbegriff der Kortesschuld und der neuerlich anerkannten Guebhard'schen Anleihe, Spaniens regelmäßige Einkünfte und Kräfte bei weitem übersteigt; 2) daß die Anleihe von 400 Mill. Realen, die gegenwärtig ausgeboten wird, nur dazu dienen kann, das Defizit für dieses Jahr zu decken; so daß, da wir uns bereits dem Jahresschluß nähern, gleich wieder zu einer neuen Anleihe geschritten werden muß, um dem Defizit von 1835 zu begegnen, — ein System, das so lange fortgesetzt werden wird, als sich Darleiher finden, wo dann ein Generalbankerott unausbleiblich eintreten muß. — Es scheint daher nicht unzweckmäßig, das Publikum, nach der gemachten traurigen Erfahrung, darauf aufmerksam zu machen, wie sehr es vor den neuen Combinationen und den bevorstehenden Versuchen, seine Theilnahme für die jetzt beabsichtigte Anleihe zu gewinnen, sich zu hüten habe.«

* * *

Die »Times« vom 27. Nov. sagen: »Dem Lordmayor von London hat es gefallen, das Gesuch einer Anzahl Bürger, um Anordnung einer Zusammenkunft in der Stadthalle, abzuschlagen. Er will nicht, daß bei den gegenwärtigen Umständen eine Berathung unter seiner Autorität Statt finde. Manche gute Sache ist schon durch unvernünftige Verfechter ruinirt worden, und da wir keine Zeit haben, unsere Phrasen lange zu sichten, so mag man uns entschuldigen, wenn wir grade heraus erklären, wie uns des Lordmayors Handelsweise als die eines kurzsichtigen Tropfs (that of a short-sighted simpleton) vorkommt. Ohne lange zu untersuchen, ob er ein verfassungsmäßiges Recht hatte, das Gesuch zurückzuweisen, ist doch nichts klarer, als daß, indem er es that, er zugleich zu verstehen gab, die gegenwärtigen Umstände vertrügen keine öffentliche Discussion. Glaubt der Lordmayor in der That, dem Herzog von Wellington einen Dienst zu erzeigen, wenn er versucht, den Londner Bürgern den Mund zu stopfen und die Meinungsäußerung eines Theils der großen Municipalcorporation zu unterdrücken? Auch wir haben über die Lage des Landes, über Wellington's politischen Character, über die Aussichten, wenn er im Cabinet bleibt, nachgedacht, und uns will bedünken, wie nichts wünschenswerther, als daß ein Jeder, der sich im geringsten auf Politik versteht, zu möglichster Einsicht komme über die Ursachen, welche den gegenwärtigen Zustand herbeigeführt haben. Wahrheit und Recht, Thatsachen und Grundsätze, können nur gewinnen, wenn man sie öffentlich untersucht, und je öfter dieß geschieht, desto besser. Wäre Wellington's, oder Peel's Verwaltung nicht stark genug, eine Berathung im Stadthaus zu vertragen, wie ums Himmelswillen dürfte sie es wagen, durch Auflösung des Parlaments, wovon doch stark die Rede ist, an die Nation zu appelliren, d. h. neue Wahlen anzuordnen? Gewiß, der Herzog von Wellington mißbilligt die kleinliche Vorsicht des Lordmayors und hat nichts einzuwenden gegen die freimüthigen Aeußerungen der Volksstimme.«

In derselben Nummer der »Times« werden die Neuigkeitsschmiede lächerlich gemacht, die von der »großen Krisis« radotiren. In der That muß es damit nicht so schlimm stehen, da die Börse sich gar nicht aus der Fassung bringen läßt. Der neidischen Ausstreuung, als hätten die »Times«, weil sie Wellingtoon anständig und schonend behandeln, einen großen Theil ihrer Abonnenten verloren, widersprechen sie durch die Bemerkung, daß im Gegentheil ihr Absatz zugenommen habe.

* * *

Hr. Guizot beschämt seine Feinde. Mitten in der politischen Bedrängniß, die ihm keinen Moment Ruhe läßt, hat er, im Interesse der Wissenschaft, einen ausführlichen Bericht an den König gerichtet, und darin einen wohl überdachten Plan entwickelt, um die von den Kammern für 1835 votirte Summe von 120,000 Fr. Behufs der Aufsuchung und Bekanntmachung von Denkmalen der französischen Geschichte, zweckmäßig zu verwenden. Der König hat denselben auch bereits gutgeheißen.

(Paris, 29. Nov.) [Privatcorrespondenz]. Hr. Dupin hat ein Vorspiel zu seinen parlamentarischen Neckereien gegeben. Gestern kam der Proceß des Bankier Jauge — der ein Anlehn für Don Karlos proclamirte, sobald der Infant den spanischen Boden betreten hatte — vor den Cassationshof. Der königliche Gerichtshof hatte den Hrn. Jauge losgesprochen, die Staatsbehörde appellirte, und nun hat der Cassationshof, auf Hrn. Dupin's Antrag, die Berufung verworfen. Auf der Regierung ruht nun der Vorwurf, den

Digitized by Google

Hrn. Jauge fünf Monate lang widerrechtlich gefangen gehalten zu haben. — Der Messager, dem es ohnlängst mit seiner Prophezeiung des Falls des Ministeriums Bassano so gut gelungen ist, hatte gestern Abend wieder einen Alarmartikel, wornach alle Minister ihre Demissionen gegeben haben sollten. Die Angabe war grundlos. Doch scheint allerdings wieder Uneinigkeit im Cabinet zu walten. Bei Eröffnung der Kammern werden hoffentlich die Verhältnisse eine entschiedenere Gestalt annehmen.

Deutschland.

(Hamburg, 27. Nov.) Laut Bekanntmachung des Senats ist im Laufe des gegenwärtigen Monats mittelst Uebereinkunft zwischen demselben und der Schweizer Eidgenossenschaft die Abschoß- und Auswanderungsabgabe hinsichtlich der beiderseitigen Gebiete und Angehörigen aufgehoben worden.

Polen.

(Warschau, 25. Nov.) Der Fürst Statthalter ist gestern Nachmittags von hier nach Lowitsch abgereis't.

— Der k. preuß. Generallieutenant v. Grolmann ist mit mehren Offizieren von Posen hier angekommen.

— Von St. Petersburg langte in diesen Tagen der General Roznieżki in hiesiger Hauptstadt an.

Portugal.

(Lissabon, 4. Nov.) Das Amnestiedekret, welches die Königin unterm 20. Okt. erlassen hat, wird jetzt von der Regierungszeitung mitgetheilt; es lautet folgendermaßen: »Da Ich den Zeitpunkt auszuzeichnen wünsche, wo Ich durch die feierliche Erklärung der allgemeinen Kortes berufen worden, die Mir durch die konstitutionelle Charte der portugiesischen Monarchie verliehene politische Gewalt auszuüben, da Ich die Mir von Meinem erhabenen Vater vererbten Grundsätze der Menschlichkeit, welche Mir derselbe noch in den letzten Augenblicken seines kostbaren Lebens ausdrücklich anempfahl, durch eine Handlung der Gnade an den Tag legen will, so habe Ich für gut befunden, von der in dem §. 7 des 71. Artikels der gedachten Charte Mir ertheilten Befugniß Gebrauch zu machen und nach Vernehmung des Staatsraths allen den wegen Civil- und politischer Verbrechen angeklagten Individuen, welche sich zur Zeit der Bekanntmachung des Dekrets vom 27. Mai d. J. in den Gefängnissen befanden, Verzeihung angedeihen zu lassen. Ausgeschlossen von dieser Verzeihung sind diejenigen, welche wegen Gotteslästerung, wegen erst nach der Bekanntmachung des gedachten Dekrets begangener politischer Vergehen, wegen Falschmünzerei, falschen Zeugnisses, Todschlages, vorsätzlich und verrätherisch zugefügter Verwundungen, wegen Vergiftung, Ausbruch aus dem Gefängniß, Nothzucht, Beschimpfung der Behörden, Widerstand gegen die Justiz, gewaltsamen Diebstahls und Straßenraubs gefangen gesetzt sind. Die Königin.«

Spanien.

Der »Vapor«, ein Journal von Barcelona, enthält unterm 9. Nov. folgenden Artikel: »Jener blinde und verhängnißvolle Hang unter uns, der uns zu Streiten der Parteien und des Ehrgeizes hinreißt, während ein eben so listiger als grausamer Feind diese Bitterkeit der Meinungen benützt, um die Anhänger unserer politischen Reform lau zu machen, ist ein trauriges Schauspiel. Dieses Uebel verbergen, einen Schleier über diese schlechten Leidenschaften zu werfen, ihnen selbst schmeicheln, wie dieß geschieht, indem man sie zum Beistande der Unabhängigkeit herbeiruft, dieß hieße die Interessen des Vaterlandes verrathen. Der Augenblick ist gekommen, wo endlich alle unsere Meinungen sich klassifiziren und die Maske abnehmen müssen. Es handelt sich davon, ob man eine Reform oder eine Revolution will. Es schien Anfangs, der allgemeine Wunsch sey durch Bekanntmachung des königl. Statuts und die Zusammenberufung der Kortes erfüllt; aber eine unpassende Eile, ein glühender Durst nach raschen Neuerungen, ein unglückseliger Wunsch, sich den Beifall der Gallerie zu gewinnen, wird bald die Kortes über die Bahn der Klugheit hinausführen. Ihr Hauptzweck sollte seyn, die Bedürfnisse des Schatzes zu sichern, an der Zunahme der Nationalkraft zu arbeiten, Hoffnung und Vertrauen durch die Aussöhnung der Parteien einzuflößen, und die Banditen Karls V als eine schmutzige Ausnahme der gegenwartigen Gesellschaft besonders zu betrachten. Statt sich so weisen und dringenden Bemühungen zu überlassen, hat man sich damit beschäftigt, die Theorien von 1823 und selbst die von 1792 durch eine unzeitige Erörterung der Menschenrechte zu erneuern, und darüber die Staatsgeschäfte und die dringenden Erfordernisse des Kriegs zu vergessen. So wie man die Opposition den Weg zu einer demokratischen Konstitution einschlagen sah, erinnerten sich die Gutgesinnten der Volksausschweifungen, des Jochs der geheimen Gesellschaften von 1820, deren Tyrannei zügellos war, und deren innerer Servilism, Intoleranz und beschränkter Geist nur in den Klöstern seines Gleichen findet. Die Hauptstärke Karls V. liegt nicht blos in den Banden Zumalacarreguy's, sondern in den unter uns verbreiteten Agenten, um Uebertreibungen anzuzetteln, und die liberale Partei zu zerstückeln und in Mißkredit zu setzen. Diesen traurigen Anblick bietet jetzt Spanien dar. Inzwischen existirt eine seiner Provinzen, die in der Weisheit ihres Betragens und dem bewundernswürdigen Geiste ihrer Mäßigung allen andeen als Beispiel vorzuleuchten verdiente. Es wurden wiederholte und nicht minder energische Versuche als diejenigen, welche Navarra in Flammen versetzten, erfolglos in Katalonien gemacht. Und doch ist diese große Provinz mit den wenigen Truppen, die sie zu ihrer Vertheidigung hatte, ruhig geblieben. Welchem Umstande darf man einen so glücklichen Zustand zuschreiben? Dem Charakter eines Gouverneurs, der eben so unermüdet für die militärischen Angelegenheiten als weise und klug für die politischen sorgt; Behörden, Verwaltungskörpern, welche keinen ehrgeizigen Leidenschaften fröhnen, Freunde einer friedlichen Reform sind, und die Leidenschaften zu beschwichtigen wissen. Was würde aus Katalonien geworden seyn, wenn es die Aufreizungen einer zügellosen Presse, das untergrabende Streben politischer Gesellschaften und das Geschrei umwälzender Reden hätte erfahren müssen? Katalonien würde jetzt das Bild einer noch furchtbarern Zerrüttung als Navarra darbieten. Wenn es den Leuten, welche die Reform ihres Vaterlandes durch ihre unvorsichtigen Deklamationen und ihren übermäßigen Ehrgeiz bloßstellen, gelingen sollte, eine Revolution zu ihrem Vortheil zu Stande zu bringen, so wäre es um unsere Freiheiten und unsere Wiedergeburt geschehen. Jede Tugend, jedes Wissen, jedes Vermögen würde sich dann in die Dunkelheit zurückziehen, und die Fahne der liberalen Partei dem Wirbeln des anarchischen Sturms überlassen.«

Vermischte Nachrichten.

Es bestätigt sich, daß in Tula am 17. Sept. ein zweiter Brand ausgebrochen ist, welcher fast den ganzen, bei dem ersten Brand verschonten Stadttheil, 99 Läden, 600 Häuser, viele Fabriken und öffentliche Anstalten in Asche legte. Die ihres Obdachs beraubten Einwohner waren genöthigt, ihre Zuflucht zu den Kirchhöfen zu nehmen und ihren Wohnplatz in Gräbern aufzuschlagen.

Digitized by Google

Englische Urtheile über den deutschen Zollverein.

Dritte Abtheilung. Ausdehnung des Vereins und sein Einfluß auf die angränzenden Staaten. Die Ausdehnung des deutschen Zollverbands, mit Einschluß von Baden, Nassau und Frankfurt a. M., also wie er sich mit dem 1. Januar 1835 gestaltet haben wird, ist, wie folgt: Er erstreckt sich, in der Richtung von Nordost nach West, von Memel (37° Länge) bis Aachen (23½° Länge), und ferner in der Richtung von Nord nach Süd, von Stralsund (54½° Breite) bis zur österreichischen Gränze unterhalb München (47½° Breite) und umfaßt einen Flächeninhalt von ungefähr 8750 Quadratmeilen. Die Bevölkerung beläuft sich, wie folgt:

	Seelen
in Preußen (in runden Zahlen) auf	13,200,000
in Baiern	4,000,000
in Würtemberg	2,000,000
in dem Königreich Sachsen	1,300,000
in den sächsischen Herzogthümern	600,000
in Baden	1,100,000
in Nassau	350,000
in Hessen-Kassel	600,000
in Hessen-Darmstadt	700,000
in Frankfurt a. M.	60,000
in den übrigen kleinen Staaten	590,000
überhaupt also, in runden Zahlen, auf	24,500,000

Der Verein schließt (abgesehen von dem österreichischen Theile von Deutschland, mit einer Bevölkerung von 10 Millionen) bis jetzt aus:

Hannover mit	1,500,000	Einwohnern.
Braunschweig	250,000	—
Oldenburg	250,000	—
Mecklenburg	500,000	—
Holstein und Lauenburg	400,000	—
Die Hansestädte	250,000	—
zusammen	3,150,000	Einwohner.

Diese freiwillig ausgeschlossenen deutschen Staaten bilden gleichsam den Vordergrund des Gemäldes und die Eingangspforte für den Seehandel des Vereins, welcher, wie bemerkt werden wird, keinen Hafen an der Nordsee hat. Im Uebrigen bietet der Zollverband eine zusammenhängende und bedeutende Ländermasse dar, und wir sehen jetzt zum Erstenmal den bei weitem größern Theil des deutschen Bundes unter einem und demselben System innerer und äußerer Handelspolitik vereinigt, mit übereinstimmenden Douanenmaßregeln an den Gränzen, und einem freien Verkehr innerhalb der verbündeten Länder, wobei zu gleicher Zeit der Transit durch die Vereinsstaaten nach allen Richtungen und für alle Nationen gestattet ist. Dieser kommerzielle Staatenbund, welcher bereits eine Wichtigkeit und ein Ansehen bei seinen Nachbaren erlangt hat, wie es (bisher in Deutschland ohne Beispiel) nur durch das jetzt eingeführte System geschehen konnte, wird begränzt: im Osten von Rußland und Polen, im Süden von Oesterreich und der Schweiz, im Westen von Frankreich, im Nordwesten von Belgien und Holland, und im Norden von Hannover und den übrigen nicht zum Vereine gehörigen norddeutschen Staaten. Auf der Gränze Rußlands und Polens steht dem Verein ein fast Alles ausschließender Tarif entgegen, über dessen Strenge die preußischen Unterthanen selbst sehr unzufrieden sind. Sie hoffen von den bestehenden verwandtschaftlichen Verhältnissen der Höfe von Rußland und Preußen eine baldige Erleichterung, und wenn diese Statt findet, so kommt sie jetzt — dem ganzen Deutschland zu Gute. Oesterreichischerseits begegnet dem deutschen Zollverband ein noch strengeres Ausschließungssystem, eine, gegen jede Einfuhr fabrizirter Waaren irgend einer Art geschlossene Gränze; und obgleich der Vereinstarif durchaus mäßig ist, und die verschiedenen Erzeugnisse österreichischen Kunst- und Gewerbfleißes, und namentlich Glas, Leinen u. s. w. aus Böhmen, gegen dieselbtn Abgaben, welchen alle anderen dem Vereine nicht angehörenden Staaten unterworfen sind, zuläßt, so ist dennoch von der unwandelbaren Handelspolitik des Wiener Kabinets nicht die geringste Milderung jenes Systems zu erwarten. Wenn aber dort irgend etwas eine Aenderung hervorbringen kann, so ist es gerade die jetzige achtunggebietende Stellung des deutschen Zollvereins. Wir kommen nun zur Schweiz. Dieses Land ist offen, und eines der wenigen, die noch ohne eine sie umringende Douanenlinie dastehen; es gestattet die fast ganz freie Einfuhr der Industrieprodukte anderer Völker, ist aber weit mehr im Falle, eine übergroße Masse einheimischer Fabrikate auszuführen, als deren von irgend woher zu beziehen. Die Schweiz fühlt sich daher sehr durch die neue Zolllinie des deutschen Handelsvereins beengt, und scheint den Wunsch zu hegen, in denselben aufgenommen zu werden, was jedoch schwerlich alsbald, wenn je, der Fall seyn dürfte. Sachsen insbesondere würde, der Aehnlichkeit der Fabrikationszweige wegen, sich stark dagegen auflehnen! Was nun die französische Gränze betrifft, so kennt Jedermann die Strenge von Frankreichs Zolltarif, und die Ungastfreundlichkeit seines Handelssystems, welches darauf hinzweckt, an Alle zu verkaufen, aber von Keinem zu kaufen. Die französische Regierung ist jedoch durch diese neue imponirende Stellung Deutschlands als kommerziellen Staatenbundes ernstlich beunruhigt, und faßt jetzt zum Erstenmale den Gedanken, Bedingungen der Wechselseitigkeit (Reziprozität) anzubieten, die sie bisher so hartnäckig den einzelnen deutschen Staaten, ja sogar Preußen, verweigerte. Welche Erleichterungen Frankreich nun auch gewährt, Deutschland wird sie einzig seinem Zollverein zu danken haben. Holland und Belgien, die bekanntlich in der jüngsten Zeit Nebenbuhler im Handel und Verkehr geworden, scheinen mit einander im Bestreben, sich ihren deutschen Nachbaren angenehm zu erweisen, zu wetteifern, um den Vorzug ihrer Kundschaft zu erlangen. Jenes verspricht, die Dampfschifffahrt auf dem Rhein zu verbessern; dieses erbietet sich, mittelst einer Eisenbahn, den Hafen von Antwerpen mit der Stadt Köln, dem Hauptorte für die deutsche Rheinschifffahrt, zu verbinden, — und diese letztere Aussicht ist so lockend, daß Belgien die Wahrscheinlichkeit für sich hat, von Deutschland vorgezogen zu werden, vorausgesetzt freilich, daß es nicht von Frankreich verschlungen wird, welcher Staat den Belgiern eine Zoll- und Douanenvereinigung nach demselben Prinzip angetragen haben soll, wie Preußen es den kleineren deutschen Staaten that. Wenn aber das Gerücht wahr redet, so soll Belgien gegen eine zu enge Verbindung mit Frankreich gestimmt seyn, und sich mehr zu einem Reziprozitätsvertrag mit dem deutschen Zollvereine hinneigen. Holland aber muß, so lange es seinem Kolonialsysteme und der Sucht, so viele Handelszweige zu monopolisiren, treu bleibt, in seinen kommerziellen Beziehungen zu andern Ländern stets vereinzelt dastehen. Von Hannover und den Hansestädten haben wir bereits gesprochen. Sie liefern dem Vereine die Seehäfen, und dienen — besonders Hamburg und Bremen — als Niederlage für die Industrieerzeugnisse, in denen die Fabrikanten des deutschen Inlandes einen bedeutenden Handel mit den überseeischen Ländern treiben. So also ist die Stellung des deutschen Handelsvereins zu seinen nahen Nachbarn. — In unserm nächsten und letzten Artikel über diesen Gegenstand werden wir die Interessen von Großbritannien beleuchten, für dessen Handel und Gewerbe Deutschland stets ein Land von äußerster Wichtigkeit gewesen ist.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1919] **Zwei Tausend Treffer,**

als fl. 40000, 10000, 5000, 3000, 6 à 1000, 10 à 400, 20 à 200, 60 à 100, 100 à 80, 1000 à 78 und 800 à 68, sind zu gewinnen in der am 2. Januar 1835 stattfindenden 9. Verloosung des Großh. Hessischen Lotterie-Anlehens. Hierzu sind Actien à fl. 6 und bei Uebernahme von 5 Stück ein sechstes gratis zu haben bei

J. und S. Friedberg,
Wollgraben A. Nro. 39 in Frankfurt a. M.

[1947] Da A. Gerhardt aus Gera, welcher seit dem 5. Juli l. J. nicht mehr in meinen Diensten ist, auf meinen Namen Gelder aufgenommen hat, so warne ich hiermit alle auswärtigen Freunde und Bekannte, demselben Zahlungen für meine Rechnung zu leisten.

Offenbach, 1. Dec. 1834.

J. C. Maury.

[1918] **Aechte**
Zeller Tafel-Wachslichter, Chaisen- und Handlaternenlichter, in allen Gattungen, so wie alle Sorten weiße u. farbige Wachsstöcke, ganz reine Waare, erlasse ich sämmtlich zu den billigsten Preisen.

Joh. Georg Weygandt,
Seile- Ecke der Haasengasse.

Literarische Anzeige.

[1948] **Wohlfeilstes Prachtwerk.**

Das mit Anfang dieses Jahres begonnene Unternehmen:

Pfennig-Encyclopädie
oder
neues elegantestes
Conversations-Lexikon
für
Gebildete aus allen Ständen.

Herausgegeben
im Verein mit einer Gesellschaft von Gelehrten
von
Dr. O. L. B. WOLFF,
Professor an der Universität zu Jena.

Leipzig, bei Ch. E. Kollmann.

In monatlichen Lieferungen von 6 Bogen Text im größten Quartformat auf schönem Velin-Papier, und 2 Stahlstichen, den besten Englischen ganz gleich.

Subscriptions-Preis à Lieferung 36 kr.
mit Verbindlichkeit aufs ganze Werk.
Vollständig in 4 Bänden.

scheuet, aller sich dagegebotenen Schwierigkeiten ungeachtet, rasch vorwärts. Neun Lieferungen, welche an Stahlstichen enthalten: die Portraits von Ali Pascha, Buffon, Lord Byron, Dante, Guttenberg; und landschaftliche Gegenstände: Akademie zu Athen, Aetna, Andernach, Antwerpen, Villagio, Bingen, Byron's Wohnung Diodati, Brüssel, Cadix, Cintra, Constantinopel, Corfu, Dresden, befinden sich bereits in den Händen der Subscribenten, und jeden Monat folgt eine neue. Von allen Seiten hat sich dem Verleger die schmeichelhaftesten Beweise zugekommen, wie sehr die Ausführung, welche, sowohl in Bezug auf den Inhalt, als die herrlichen Stahlstiche und das vorzüglich schöne Papier, fast nichts leistet als vervollkommnet werden, den respectiven Theilnehmern zusagt und sie befriedigte. Von den 20,000 Exemplaren, die davon gedruckt werden, sind etwa noch 2,000 Exemplare zu verkaufen, Wer das Werk noch anzuschaffen wünscht, beliebe sich an eine gute Buchhandlung zuvor anfragen und Bestellung zu machen.

Leipzig, im October 1834

In Frankfurt a. M. in der Jäger'schen Buch-, Papier- und Landkartenhandlung, bei Carl Jugel, der Wilmans'schen Sort.-Buchhandlung ꝛc.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1796] Auf Antrag der k. Administration der geistlichen Stiftungen dahier wird der unbekannte Inhaber nachverzeichneter zu Verlust gegangener Urkunden über folgende Staatspassiv-Kapitalien:

1) Nr. 746 zu 4218 fl. 45 kr., ausgestellt am 18. August 1745 ohne bestimmte Hypothek gegen 4 pCtige Verzinsung und halbjährige Aufkündung — dem Ernestinischen Seminarfond dahier gehörig;

2) Nr. 747 zu 2343 fl. 45 kr. d. d. 16. August 1745 ohne bestimmte Hypothek gegen 4 pCt. verzinslich und halbjährig kündbar — gleichfalls dem Ernestinischen Seminar dahier gehörig;

3) Nr. 2836 ad 1700 fl. Einzahlamtliches Kapital zu München ausgestellt am 27. September 1628 und ursprünglich auf den Lebzelter Simon Murauer zu München verlautend, wovon am 1. Juli 1817 von der königl. Central-Stiftungs-Cassa 700 fl. an die Schnappanfische Stiftung dahier cedirt wurden,

hiermit aufgefordert, diese Urkunden

binnen sechs Monaten

bei dem unterfertigten Gerichte vorzuzeigen, widrigenfalls solche für kraftlos erklärt werden würden. Bamberg den 17. October 1834.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.
Dangel.
Ziegler.

[1893] **Edictalladung.**

Nachdem über das Vermögen des Peter Scholl zu Kelkheim und seiner verstorbenen ersten Ehefrau Anna Maria geborne Westenberger, der Concursproceß rechtskräftig erkannt worden ist, so werden alle diejenige, welche an der Concursmasse, worin auch das von Peter Scholl mit seiner zweiten Ehefrau Anna Maria geborne Boll erworbene Vermögen gehört, dingliche oder persönliche Ansprüche zu haben glauben, aufgefordert, solche in dem auf

Mittwoch den 24. Dezember d. J. Morgens 8 Uhr anberaumten Termin bei Vermeidung des von Rechtswegen eintretenden Ausschlusses von der Masse bei unterzeichnetem Amte geltend zu machen.

Königstein den 13. November 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Grüfing.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

ZUSAMMENSTELLUNG

der täglichen Course der Staatspapiere pr. Comptant vom 16.— 30. November 1834

Anmerkung: Die Tage mit S. bezeichnet, sind Sonntage.

Frankfurt a. M. am Schluss der Börse.

	Oesterreich.							Preussen.
Nov.	5% Metalliq.	4½% Metalliq.	3% d. Anlehen	4% Partial.	3½% Bank-Obligat.	4% Bank-Obligat.	fl. 100 Loose.	4% Staats-Schuldsch.
S. 16	99⅞	91⅛	1532	...	...	...	...	...
17	100	92	1535	139⅛	94⅜	91	209½	100⅛
18	100	91⅞	1535	139⅛	94⅜	90⅞	209½	100
19	100	91⅜	1535	139⅛	94⅛	90⅜	209½	100
20	99⅜	91⅜	1529	139	94⅛	90⅜	209½	100
21	99⅜	91⅜	1528	139	94	90⅜	209½	100⅛
22	99⅜	91⅜	1527	139	94	90⅜	209½	100⅛
S. 23	99½	91⅛	1524	...	...	...	...	...
24	99⅜	91⅛	1524	138⅜	93⅞	90⅜	209	100⅜
25	99⅛	91⅛	1528	138⅜	93⅞	90⅛	209	100⅛
26	99⅜	91⅜	1527	139	94	90⅜	209	100⅛
27	99⅜	91⅛	1533	139	94	90⅛	209	100⅛
28	99½	91	1526	...	...	...	...	...
29	99⅜	90⅞	1523	139	93⅞	90	209	100⅛
S. 30	99⅜	91⅛	1527	...	...	...	...	...

Auswärtige Börsen.

	Wien.					Paris.		London.	Amsterdam.			
	5% Metalliq.	3% d. Anlehen	4% Partial.	fl. 100 Loose.	2½% Bank-Obligat.	5% Rentes.	3% Rentes.	3% Stocks	5% Metalliq.	5% Kaapsche.	5% Spanische.	2½% Ind. Obl.
16	100	1297	138½	209⅛	58⅜	105. 85	77. 65	91¾	98	90	45⅞	52
17	99⅞	1291	138⅛	209½	58⅜	106. 25	78. 85	91⅛	98⅛	—	45⅞	52⅛
18	99⅜	1283	138	209	—	106. 55	78. 50	91⅜	98⅜	90	44⅜	52
19	99½	1286	138	209	58⅜	...	...	91½	...	...	46	52
20	99⅜	1292	138⅛	209	—	105. 85	77. 70	90⅞	98⅜	90	46⅛	52⅜
21	99⅜	1289	—	—	—	105 00	77. 85	...	98	—	46⅛	52⅛
22	...	...	...	...	...	106. 00	77. 80	91⅝	98⅜	90	46	52⅜
23	99⅜	1284	138	209	58	105. 75	77. 40	91⅛	98⅛	90	45⅞	52⅛
24	99⅜	1281	138	208	58	105. 90	77. 60	91⅜	98⅛	—	45⅛	52⅛
25	99⅜	1274	138	—	—	106. 05	77. 80	91⅛	98⅜	—	44⅞	52⅜
26	99⅜	1276	138	208	58	...	...	91⅜	...	...	45⅛	52⅛
27	99⅜	1281	138	208	58	105. 90	77. 55	91½	98⅜	90	44⅜	52⅜
28	99⅜	1277	138	...	...	105. 75	77. 45	...	...	...	44⅞	52⅜
29	...	...	...	...	...	105. 45	77. 10	91⅝	98⅛	—	44⅛	52⅛
30	99⅜	1268	137⅜	207	58	105. 65	77. 45	91½	98⅜	90	45⅛	52⅜

Digitized by Google

№ 337. — Donnerstag — — 4. December — 1834.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 3. Dezember.

Jauge und Dupin.

Am 15. Juli d. J. wurde zu Paris der Bankier Jauge von der Börse weg in Verhaft geführt. Weswegen wohl? Angeblich, weil er ein Anlehn für Don Karlos eröffnet hatte, sobald er mit Sicherheit erfahren, daß der Prätendent zu Elisondo angekommen war, dieser Act aber als ein Vergehen gelten sollte, indem Frankreich die Königin Isabelle anerkannt hat; — in der That aber wohl nur aus schlecht verstecktem Aerger darüber, daß Jauge durch seine offizielle Nachricht von des Infanten glücklicher Ankunft in Navarra die Nichtigkeit der von England und Frankreich mit so großer Mühe betriebenen Maßregeln zur Herstellung der Ruhe auf der Halbinsel auffallend ins Licht stellte. Man hatte Don Karlos aus Portugal weggebracht und glaubte ihn ruhig zu London — plötzlich täuscht er alle Voraussicht, zieht ungestört durch Frankreich, facht die Flamme des Bürgerkriegs im Norden Spaniens an; — und die Regierung erfährt dieß alles erst durch die siegtrunkenen Bulletins seiner Anhänger zu Paris. Don Karlos war entgangen: Hr. Jauge mußte in Arrest. Wir haben in unserer Nummer vom 23. Juli, Art. Frankfurt, die gleich anfangs aufgekommenen Zweifel über die Rechtmäßigkeit dieser Verhaftung entwickelt, und müssen nun, zur Vervollständigung dieses Incidenpunkts der legitimistischen Bewegung, den Ausgang der Sache um so mehr etwas näher ins Auge fassen, als dabei die Opposition des Hrn. Dupin, des einflußreichen Präsidenten der Deputirtenkammer, gegen die Politik des Ministeriums Guizot-Thiers, in einer neuen Gestalt hervortritt.

Hr. Jauge, in den fünften Monat schon seiner Freiheit beraubt, seinen Geschäften entzogen, ist, wenn Hr. Dupin recht hat, nicht nur ein gewandter Bankier, sondern auch ein guter Publizist. Er hat seinen Grotius und Vatel studiert und wußte, daß ihn die — nicht-promulgirte — Quadrupelallianz nicht hindern konnte, ein Anlehn für Don Karlos zu eröffnen. England und Frankreich hatten sich mit den factischen Regierungen in Spanien und Portugal verbündet; Hr. Jauge schloß auch seine Allianz; ihm war Don Karlos der rechte König: mit diesem also ließ er sich ein. Das Erkenntniß des Cassationshofs, der höchsten Justizbehörde Frankreichs, gibt ihm Recht, und zwar auf Hrn. Dupin's Antrag. Was folgt daraus? Daß die gerühmte Allianz zwischen Frankreich und England und ihr mißgebornes Lieblingskind — der Quadrupelvertrag — vom rechtlichen Gesichtspunkt aus dem Bunde zwischen Jauge und Don Karlos nachstehen; — daß wenigstens Hr. Dupin, wäre er Justizminister gewesen, die Verhaftung nicht autorisirt hätte; — und daß der Präsident der Deputirtenkammer, das Haupt des Tiers-Parti, von der Quadrupelallianz nicht viel hält.

Aus dem Bericht über die Procedur ergeben sich folgende Thatumstände. Hr. Tassin, ein Bankier aus Orleans, war Ende 1833 in Portugal bei Don Karlos. Dieser ernannte ihn zu seinem Commissair zur Negozirung eines Anlehns von fünf Millionen Piaster und versah ihn mit eigenhändigen Briefen und Vollmachten. Hr. Tassin, nach Paris gekommen, unterhandelte mit den HH. Moritz Haber und Amadeus Jauge. Es kam ein Vertrag zu Stande über ein Anlehn von fünf Millionen Pfund Sterling. Darauf hin wurden Vorschüsse an den General Moreno und andere karlistische Agenten geleistet. Im Juli 1834 kam Don Karlos heimlich nach Paris und besuchte Hrn. Jauge; es ward verabredet, das Anlehn solle öffentlich kund gemacht werden, sobald Don Karlos in Spanien festen Fuß gefaßt habe. Die Regierung ließ Hrn. Jauge verhaften. Das Tribunal erster Instanz verwieß ihn vor den königlichen Gerichtshof, als angeschuldigt eines geheimen Einverständnisses mit Don Karlos, dem Feinde Spaniens, das mit Frankreich allirt sey. Es wurde nachgewiesen, daß Hr. Jauge Gelder vorgeschossen, um Waffen und Kriegsvorräthe nach den insurgirten baskischen Provinzen absenden zu lassen. Der königliche Gerichtshof fand die Klage unbegründet. Er stützte seine Entscheidung auf den Umstand, daß Jauge nicht zureichende Kenntniß gehabt von dem am 22. April 1834 abgeschlossenen Quadrupel-Allianz-Vertrag. Dieses Actenstück wurde zuerst in der Madrider Zeitung vom 8. Juni publizirt, hat aber in Frankreich nie eine offizielle Authenticität bekommen. Ueberdem ist von Seiten Frankreichs noch keine directe Feindseligkeit gegen Don Karlos ausgeübt worden. Ludwig Philipp und Don Karlos haben sich nicht den Krieg erklärt. — Gegen den Spruch des königlichen Gerichtshofs appellirte der Generalprocurator. Bei der Verhandlung vor dem Cassationshofe recapitulirte der Advocat des Angeklagten, Hr. Mandaroux-Vertamy, den ganzen Handel und mischte geschickt genug die Vorsehung hinein, als ohne deren sichtliche Gunst Don Karlos so unbemerkt nicht habe von London nach Elisondo kommen können. Wessen sich aber die Vorsehung annehme, dem dürfe doch wohl auch ein muthiger Bankier, der es nicht mit dem siegenden Unrecht halte, sondern mit dem streitenden Recht, Geld vorschießen. Der

Digitized by Google

Quadrupelallianztraktat konnte nicht im Wege stehen, denn er war nicht promulgirt. Seit dem Bestehen des Gesetzbulletins sind 72 Verträge abgeschlossen worden und alle finden sich eingerückt. Nur der Traetat vom 22. April 1834 ist noch nicht offiziel publizirt. Hr. Mandarour-Vertamy schloß seine Vertheidigungsrede wie folgt: »In den Zeiten politischer Stürme ist dieser höchste Gerichtshof zum Schutz der Unterdrückten berufen. Ihn erreichen die Leidenschaften nicht; ihre tobende Fluth bricht sich an den Pforten des Justizpallastes. Darum lege ich im vollsten Vertrauen meines Clienten Loos in der Gerechtigkeit Hände.« —

Hr. Dupin, als Generalprocurator beim Cassationshofe, entwickelte den streitigen Punkt in Bezug auf die Anwendung der Gesetzstellen. Die Frage ist: war im Juli 1830 Don Karlos als ein Feind Frankreichs anzusehen? Das Gesetz verbietet nur geheimes Einverständniß mit dem Feinde. Es wird ein Capitel aus Vatel angeführt, das überschrieben ist: »Wer ist der Feind«; Vatel sieht ihn einzig in dem, mit welchem ein offener, erklärter Krieg geführt wird, nicht ein versteckter, vorausgesetzter. »Die französische Regierung erkennt nur die Königin Isabelle II. als Souverainin von Spanien; folglich erkennt sie kein Recht in Don Karlos. Reicht aber das hin, um Frankreich in einen Kriegszustand, Don Karlos gegenüber, zu versetzen? Besteht darum offner, erklärter Krieg zwischen Don Karlos und Frankreich? Hier handelt sich's nicht von unserer Neigung für den einen oder den andern Theil, sondern einzig vom Völkerrecht. Dem Krieg muß eine Kriegserklärung vorangehen. Die Regierung, welche ihn anfängt, muß, ihrer eigenen Moralität wegen, vor den Augen der Welt die Gründe nennen, die ihr die Waffen in die Hand gegeben haben. Krieg ist nicht bloß zwischen den Königen, er ist auch zwischen den Nationen; — also muß jeder wissen, daß der Kriegszustand eingetreten ist. Darum ist es nöthig, daß die Verträge, die ihn bedingen, bekannt gemacht werden. Der Kriegszustand kann aus dem Quadrupelallianzvertrag nicht abgenommen werden, denn dieser Vertrag ist unter allen seit 1789 abgeschlossenen Tractaten der einzige, der nicht promulgirt worden ist. Man kennt ihn nur aus den Journalen — einer verdächtigen Wissensquelle, besonders wenn von Journalen die Rede ist, die neben so vielen Lügen so viele Verläumdungen in die Welt bringen. Wollte man den Bankier Jauge einer Strafe unterziehen, so hieße das so viel, als abseiten der Gerichte dem Infanten Don Karlos den Krieg erklären, denn nur durch den Spruch des Tribunals würde der zweifelhafte Kriegszustand ins Klare gesetzt. Ich gehe noch weiter: wäre Don Karlos bei seinem Zuge durch Frankreich erkannt und angehalten worden, man würde ihn wohl haben hindern dürfen nach Spanien zu gelangen, aber man wäre nicht berechtigt gewesen, ihn gefangen zu halten, denn die Feindseligkeiten zwischen ihm und Frankreich waren nicht erklärt, sind es heute noch nicht. Eine Kriegserklärung kann man nicht, wie der Pabst die Ernennung von Cardinälen »in Petto« behalten. Aus diesem Grunde trage ich darauf an, die Berufung der Staatsbehörde zu verwerfen.« Und so geschah's.

* * * *

(London, 28. Nov.) Lord Brougham hat sich schriftlich gegen Lord Lyndhurst erboten, er wolle die Stelle eines Oberrichters der Schatzkammer um 2000 Pfd. wohlfeiler als der bisherige, übernehmen. Der Lordkanzler hat geantwortet, Sir Robert Peel sey mit der Bildung des Kabinets beauftragt, und diesem würde er seine Offerte mittheilen. Erst auf diesen Bescheid ist Lord Brougham abgereis't. Alle Journale vereinigen sich, dieß Benehmen zu verdammen. — Der »Courier« fordert auf das ernstlichste den Herzog von Wellington auf, schleunigst eine Erklärung seiner Prinzipien bekannt zu machen, da das Land keine 10 Tage mehr warten könnte, ohne daß es die unglücklichsten Folgen hätte. — In Manchester und an vielen andern Orten, werden Adressen gegen das Ministerium entworfen. In Irland nimmt die Antitoryparei zu. — Sir Robert Peel soll dem Herzog von Wellington geschrieben haben, die Verhältnisse seyen so, daß er nur das Ruder ergreifen könnte, wenn der Herzog sich offen und feierlich für Reform entschlösse. Wenn er dies aber thue, so sey die Frage, was die Tories dazu sagen würden. — Man sagt, daß, wenn Sir Robert Peel es ablehnt, ein Ministerium zu bilden, Sir Manners Sutton damit beauftragt werden wird. — In dem Stadtrath der City wurde mit 109 Stimmen gegen 60 eine Adresse an den König beschlossen, in welcher erklärt wird, daß das Land kein Vertrauen zu dem neuen Ministerium haben könne.

Oesterreich.

(Wien, 28. Nov.) [Durch außerordentliche Gelegenheit.] 5pCt. Metall.-Obligat. 99 19/32; 4pCt. Metall.-Obligat. 90 7/8; fl. 100 Loose —; Partiale 138; Stadt-Banko 58 1/4; Bank-Aktien 1276 — 77.

Preußen.

(Berlin, 26. Nov.) Ueber den Aufenthalt des Kaisers von Rußland in unserer Hauptstadt haben wir noch Folgendes nachzutragen: Als Se. Maj. am Tage vor Ihrer Abreise das Höchstihren Namen führende Kurassierregiment und Uhlanenregiment Großfürst Thronfolger vor sich hatten exerciren lassen, richteten Sie an die beiden versammelten Offizierkorps laut und vernehmlich in deutscher Sprache eine Anrede, die wohl verdient hätte, öffentlich wiederholt zu werden, wenn sie nicht eigentlich bloß für den Kreis der betreffenden Offiziere bestimmt gewesen wäre. So viel aber können wir versichern, daß einige Stellen darin vorkamen, welche aus dem Munde, aus dem sie gesprochen wurden, ein europäisches Interesse hatten, und sich auf das enge Freundschaftsbündniß bezogen, in welchem der Anwesende zu unserm Königshause steht, und so lange er regieren wird zu verbleiben, auf das Feierlichste versichert hat. Alle Anwesende waren von dieser Anrede wahrhaft ergriffen. Die Mannschaft beider Regimenter ist wahrhaft kaiserlich beschenkt worden, denn jedes derselben hat aus der Chatulle des hohen Chefs ein Geschenk von 600 Dukaten erhalten.

— Die zahlreichen Ordensverleihungen Sr. Maj. des Kaisers haben sowohl Personen des Civil- als des Militärstaates betroffen, namentlich ist der Kommandant und stellvertretende Gouverneur unserer Stadt, Generallieutenant v. Tippelskirch, mit dem großen Bande des russisch-polnischen weißen Adlerordens dekorirt worden; und eine lange Liste enthält die Namen von Kammerherren, Stabs- und Oberoffizieren, welche mit dem Orden der heiligen Anna, des heiligen Wladimir und des heiligen Stanislaus betheiligt worden sind.

— Heute Morgen hatten mehre der hier von den verschiedenen dabei interessirten Staaten, wegen des Beitrittes zum Zollverbande angekommenen Kommissäre, eine Unterredung mit dem Minister der auswärtigen Angelegenheiten; auch haben schon mehre darauf sich beziehende Konferenzen dieser Herren mit dem Generalsteuerdirektor, Geheimenobersinanzrath Kuhlmeyer, Statt gefunden.

(Aus Preußen, 24. Nov.) Von welchem Einflusse die Schwankungen der französischen und englischen Ministerien auf Europa seyn werden, ist noch nicht zu beurtheilen, daß aber dadurch eine förmliche Umgestaltung aller Verhältnisse eintreten dürfte, möchte als wahrscheinlich anzunehmen seyn.

Digitized by Google

Der lebhafte Kurierwechsel, der in den letzten Tagen Statt fand, zeigt die Wichtigkeit, welche die Regierung auf die Vorfälle in Paris und Lyon legt. In diesem Augenblicke scheint die genaueste Verständigung mit den befreundeten, nach Einem Prinzip hinarbeitenden Höfen mehr denn je erforderlich; denn man ist auf den Wendepunkt gekommen, wo entweder das monarchische oder das republikanische Prinzip mehr hervor-, das andere aber zurücktreten muß. Mit den Tories und Doktrinärs scheint die Monarchie neue, kräftige Wurzeln zu schlagen, sollten sich aber die erstern nicht wenigstens eine Zeit lang an der Spitze der Geschäfte zu erhalten wissen, dann möchte dem Strom der Revolution schwer ein Damm zu setzen seyn. Das fühlt man unstreitig, und wird sich für jeden unvorhergesehenen Fall sicher zu stellen suchen. Man fängt wieder an, der Beurtheilungskraft Ludwig Philipps Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, da er die alten Minister zurückgerufen hat, allein die letzten Kabinetsverwirrungen in Paris sind noch in zu frischem Andenken, und haben überhaupt zu großes Mißtrauen gegen die Haltbarkeit der Dinge in Frankreich erweckt, um nicht bei aller dem Könige zuzugestehenden Gewandtheit annehmen zu müssen, daß man damit nicht immer ausreicht. Außerdem muß die Auflösung der Melbourne'schen Administration eine neue Verlegenheit für Ludwig Philipp werden, wenn nicht auf seine schwierige Lage Rücksicht genommen, und ihm nun von England aus ein bestimmter Impuls gegeben wird, der, nach seinen persönlichen Gefühlen zu urtheilen, ihm gewiß angenehm seyn, gegen den aber die ihn umgebenden Elemente sich heftig auflehnen dürften. Denn mit einem Torryministerium tritt eine andere Zeitrechnung für England ein, welche der mit Frankreich bestehenden Verbindung nur unter der Bedingung, daß die Republik kräftig im Zaume gehalten werde, fernere Dauer versprechen kann. Man sieht dieß vollkommen bei uns ein, und sollte ein Torryministerium in England haltbar zu Stande kommen, so würde man gewiß dahin wirken, daß es nicht schnell und schroff, sondern mit Zurückhaltung und Vorsicht, sein Prinzip nach Außen hin zu übertragen suche.

Deutschland.

(Germersheim, 29. Nov.) Der hiesige Bürgermeister Lombardino ist, wegen seines Benehmens bei dem in seinem Hause am Abende des Cäcilientages Statt gehabten Raufhandels, von der königl. Regierung seines Amtes entsetzt worden. Dessen Sohn, der dem Feierabend gebietenden Polizeikommissar eine Flasche auf den Rücken nachgeworfen haben soll, befindet sich, nebst mehren Andern, in Untersuchung. Es dürfte übrigens vielleicht um so mehr Nachsicht gegen die Beschuldigten geübt werden, als ihre Widersetzlichkeit bloß ihrem betrunkenem Zustande beizumessen ist.

(Rheinb.)

(Stuttgart, 25. Nov.) Der Kaiser von Rußland hat dem Prinzen Friedrich von Würtemberg, Neffen des Königs, welcher vor kurzer Zeit zum General der Kavallerie ernannt wurde, den ersten Orden Rußlands, den des heiligen Andreas, verliehen. Der Graf Demidoff, mit dem Auftrage diesen, und die mit demselben verbundenen übrigen russ.-kais. Orden Sr. k. Hoh. zu überbringen beehrt, ist in den letzten Tagen wieder von hier abgereis't.

(Kassel, 28. Nov.) Eine höchste Verordnung, welche sich unter der Presse befindet, gibt Verfügungen in Betreff der künftigen Handhabung der Rechtspflege und der neuen Organisation der öffentlichen Verwaltung in sämmtlichen Gebieten, welche bisher der hessen-rotenburgischen Regierung unterworfen waren. Hiernach ist die landgräfliche Kanzlei, welche als Hauptbehörde ihren Sitz in Rotenburg hatte, und deren Geschäfte gemischter Art waren, indem dieselbe nicht blos die Verwaltung der rotenburgischen Quart leitete, sondern auch das Justiztribunal bildete, an welches Berufungen in zweiter Instanz gerichtet wurden, aufgehoben. Die Funktionen der rotenburgischen Amtleute hören auf, und gehen auf die landesherrlichen Kreisämter über, während in Verwaltungssachen die landesherrlichen Provinzialregierungen an die Stelle der rotenburgischen Kanzlei treten. Die Rechtspflege in erster Instanz ist den landesherrlichen Justizämtern übertragen und die Appellation von deren Entscheidungen geht, statt wie früher an die Kanzlei in Rotenburg, an das Obergericht in Kassel. — Im Ministerium ist beschlossen worden, daß die, in der zur höchsten Genehmigung vorliegenden neuen Städte- und Gemeindeordnung vorkommenden, Bestimmungen in Bezug auf den hessen-rotenburgischen Landestheil kein Hinderniß für die Verkündigung dieses von den Landständen angenommenen Gesetzes abgeben sollen, indem jene besonderen Bestimmungen, in Betreff der rotenburgischen Quart durch den Heimfall dieser sich von selbst erledigen. Se. Hoh. der Kurprinz-Regent hat demnach nun gedachtes Gesetz unterzeichnet, und es ist dasselbe im Druck, um noch vor Ablauf dieses Jahrs in das Leben treten zu können. (Nach der »Kasseler Ztg.« ist die Gemeindeordnung bereits publizirt und in die Gesetzsammlung aufgenommen.) Die dagegen erhobenen Anstände scheinen unberücksichtigt geblieben zu seyn. — Die Bewohner des hessen-rotenburgischen Landestheiles waren durch Abgaben mehr gedrückt und hatten bei der Doppelherrschaft mehr Lasten zu tragen, als die Einwohner in den übrigen Theilen von Kurhessen. Daher sehnten sie sich schon längst nach der nunmehr eintretenden Veränderung. Weniger willkommen aber wird diese Veränderung den landgräflichen Beamten erscheinen, welche, da sie sich bei den bisher bestandenen Verhältnissen sehr wohl befanden und sich zumal in pekuniärer Hinsicht sehr gut standen, den Eintritt dieses Ereignisses eher besorgen als wünschen mußten. — Im Kabinet Sr. Hoh. des Kurprinzen-Regenten beschäftigt man sich mit der Entwerfung einer neuen, nächstens zur Veröffentlichung kommenden Rangordnung. Die bisherige, vom Kurfürsten Wilhelm II. erlassene, welche acht Klassen feststellt, von denen die vier ersten ohne Rücksicht auf den adeligen Stand für hoffähig erklärt worden waren, hatte große Mängel und paßte in vielen Stücken nicht mehr in die Zeit. Dem kurfürstl. Kammerdiener war z. B. in derselben gleicher Rang mit dem Bürgermeister der Stadt Kassel angewiesen und die Geistlichkeit war in eine sehr niedrige Rangklasse eingetragen. Wie man vernimmt, soll namentlich auch den protestantischen Geistlichen ein höherer Rang in der neuen Rangordnung verliehen werden. — In den Ministerien ist man mit mehren wichtigen Gesetzentwürfen beschäftigt, welche die Regierung den Ständen bei ihrer bevorstehenden Wiederversammlung im nächsten Januar vorzulegen beabsichtigt. Man nennt darunter unter andern einen Gesetzentwurf zur Aufhebung der Banngerechtigkeiten und Zwangsmonopole, so wie einen andern über die Aufhebung der Hutgerechtigkeiten in den Waldungen gegen Entschädigung an die betreffenden Gemeinden und Nutznießer. (Schw. M.)

Holland.

(Amsterdam, 30. Nov.) [Handelssocietät, Abends 4½ Uhr.] Zufolge des heutigen Abrechnungstages war der Umsatz in den Integ. sehr ansehnlich, gleichwohl erfuhren deren Preise keine wesentliche Veränderung. In den span. Effekten herrschte große Flauheit. Die 5 pCt. Perp. wichen bei nicht bedeutendem Handel, in den 3 pCt. wurde nichts gethan und die ausgestellte Schuld zu niedrigern Preisen abgegeben. Das Meiste wurde in den Kortesb. und deren Coupons gethan, aber beide Gattungen erfuhren gleichfalls einen wesentlichen Rückgang. 2½ pCt.: 52⅝; Kansb.: 22 13/16; span. Perp. 5 pCt.: 44⅛; Kortesb.: 40⅜; Coupons: 26¾.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1951]

Während des Monats December fahren die Niederländ. Dampfschiffe wie folgt:

jeden Sonntag } um 6 Uhr Morgens
» Mittwoch } von Cöln über
» Freitag } Nymwegen

und jeden Samstag um 6 Uhr über Arnheim nach Rotterdam.

Das Dampfboot »der Batavier« fährt jeden Dienstag von Rotterdam nach London und jeden Sonntag von London nach Rotterdam.

[1953] Von der Neuen durch M. A. von Rothschild & Söhne negozirten Darmstädter fl. 25 Anlehens-Lotterie, sind Originallooſe zum Tages-Course nebst Pläne zu bekommen bei

Gustav Stiebel, Hauptkollekteur,
in Frankfurt a. M.

[1943] **Versteigerung eines Gasthauses.**

Samstag den 13. December 1834, Nachmittags um 2 Uhr, wird, auf freiwilliges Anstehen, die aus der Verlassenschaft des weiland hiesig gewesenen Bürgers und Bierbrauermeisters, wie auch Gasthalters, Hrn. Johann Adam Kirchner, herrührende, den hinterbliebenen großjährigen Erben eigenthümlich zugehörige, auf der großen Bockenheimer-Straße dahier, sehr vortheilhaft gelegenen Gastbehausung zum Mainzer Hof, mit Lit. E. Nr. 129 und 130 bezeichnet, in dem Hause selbst öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Das gedachte Gasthaus kann bis zum Versteigerungsziel von Kaufsliebhabern täglich besehen werden.

J. Mannberger, Ausrufer.

Literarische Anzeigen.

[1926] Bei Eduard Anton in Halle ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Blasius, Professor Dr. Ernst, Lehrbuch der Akinesie. Zur Lehrende als Grundlage zu Vorlesungen, für Lernende zum Gebrauch bei Repetitionen bearbeitet. gr. 8. 1 Rthl. 22 sgr.

Dieses Buch ist ein Auszug aus dem bekannten Handbuche der Akinesie desselben Verfassers und giebt in einem Bande eine gedrängte Darstellung dessen, was einem jeden Lehrenden aus der behandelten Doctrin zu wissen am unentbehrlichsten ist.

Blasius Commentatio de hydrope ovariorum profluente. 4 maj. 10 agc.

Hoffmann, Hofpr. Fr., Lehrbuch für höhere Töchterschulen, in drei Cursen. 8. 1 Rthlr. Geh. 1 Rthlr. 2½ sgr.

Dem Plane nach soll dies Buch, stufenweise vom Leichtern zum Schwerern fortgehend, in den Lehrstunden zur Uebung im geschmackvollen Vortesen dienen. Die Stücke sollen vorzüglich zur Antbildung junger Mädchen für ihren Beruf hinwirken, und sie zugleich mit den verschiedenen Stylarten nach den Mustern aus der deutschen Literatur bekannt machen.

Zschokke, Fr. L., erklärende Paraphrase des Briefs Paulus an die Galater. geh. 7½ sgr.

Scholz, Ch. G., die Stylschule oder Stoff und Aufgaben zu Uebungen im schriftlichen Gedankendarstellen. 1. Kursus oder des »Sprachschülers« IV. Lehrgang. 8. Preis 6½ sgr.

Wie der Herr Verfasser in dem Sprachschüler (4 Hefte, Preis 12 sgr. sächs.) zur grundlichen Betreibung des Sprachsolemen unterrichts beitragen suchte, so wünscht er in der Stylschule den Unterricht in Hinsicht auf Sinn und Bedeutung der Worte zu fördern, also für das Innere der Sprache, für Erkenntniß und Bildung der Gedanken zu wirken. Ob und wie es ihm gelungen ist, wird sich am Besten aus dem praktischen Gebrauch dieses Büchleins ergeben.

[1834] Bei Nestler u. Melle in Hamburg ist erschienen und durch alle Buchhandlungen gratis zu erhalten, in Frankfurt a. M. durch die Hermann'sche Buchhandlung:

Verzeichniß wohlfeiler gebundener Bücher

1) philologischen Inhalts,
2) geschichtlichen und geographischen Inhalts,
3) naturgeschichtlichen und botanischen Inhalts,
4) juristischen Inhalts.

Aufträge besorgt jede solide Buchhandlung.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1897] Nachdem der hiesige Bürgerssohn Friedrich Mack auf den Antrag seiner Mutter, der Wittwe des verstorbenen hiesigen Bürgers und Handelsmanns Johann David Mack, Maria Catharina, geborenen Wiegel, vor unterzeichnetem Gericht für einen Verschwender erklärt und demselben in der Person des hiesigen Bürgers und Apothekers Carl Jost ein Curator bestellt worden; so wird solches nicht nur zur allgemeinen Kenntniß gebracht, sondern auch zugleich Jedermann bei Strafe der Nichtigkeit verwarnt, mit dem genannten Friedrich Mack ohne Vorwissen und Genehmigung seines Curatoris, in onerose Geschäftsverhältnisse sich einzulassen.

Frankfurt den 17. November 1834.

Stadt-Gericht.
Hartmann, Ir Secr.

[1949] Der Einwohner Philipp Schmarr von Dillingen und seine Ehefrau Ester geborne Wagner sind ohne Leibes-Erben verstorben. Es werden daher deren Seiten-Verwandten, welche sich bis jetzt noch nicht gemeldet haben, aufgefordert, so gewisser

binnen acht Wochen

bei unterfertigter Stelle sich anzumelden und auszuweisen, als ansonsten dieselben ihres Erbrechts verlustig erklärt werden sollen.

Homburg den 25 November 1834.

Landgräflich Hessisches Justiz-Amt.
Dr. Haupt.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Boyrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 3. December. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich.	Metalliq. Oblig.	5	—	99⅜
	ditto ditto	4	91¼	—
	Bank-Actien		—	1531
	fl. 100 Loose b. Raths.		209	—
	Port.-Loose ditto	4	—	139¾
	Bethm. Oblig.	4	90⅛	—
	ditto ditto	4	93⅞	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	58½	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	100⅜
	Obl. b. Rothsch. in Frkf.	4	—	99⅛
	d° b. d° in Lond. à 12 fl.	4	94⅜	—
	Prämienscheine		—	60⅛
Baiern	Obligationen	4	102	—
Frankfurt	Obligationen	4	101⅛	—
Baden	fl. 50 Loose b. Golf u. S.		88⅛	—
Darmstadt	Obligationen	4	101	—
	fl. 50 Loose		—	67⅛
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101¼
	Integrale	2½	—	51⅝
Holland	Neue in Certificate	5	—	96⅞
Neapel	Certificate b. Falconet	5	88⅛	—
Spanien	Rente perp. b. Wilt	5	43½	—
	ditto Coup. zu zahlen	3	—	25¾
Polen	Loterie-Loose Rtl.	...	—	67¾

Wechsel-Cours.

Den 3. December.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	136⅛	—
ditto	2 M.	135⅞	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	103¾	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	109½	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	156½
ditto	2 M.	—	145⅞
Leipzig	k. S.	99½	—
ditto in der Messe		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	148⅛
Lyon	k. S.	—	78⅛
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78⅜	—
ditto	2 M.	78	—
Wien in 20 kr.	k. S.	—	100½
ditto	2 M.	100⅜	—
Disconto		—	4¾

Cours der Geldsorten.

Den 3. December.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	8	Laubthaler, ganze	2	43
Friedrichsd'or	9	49	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	33	5 Frankenthaler	2	20¾
20 Francestücke	9	27	Fein Silber 15 Lth.	20	22
Souveraind'or	16	50	d° 13 — 14 Lth.	20	22
Gold al Marco 917	317	—	d° 6 löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 28. Novbr.	
5 pCt. Metalliques	99⅜
4 » neue	90⅜
3 » Actien ex div.	127
4 » Partial	137⅜
fl. 100 Loose	—
2½ Sdt. Banco-Obl.	—

London, den 27. Novbr.	
3 pCt. Stocks ex cp.	91½
2½ » Holländische	53
5 » Ren. Oblig.	—
5 » griech. Bons	—
5 » Cortes-Bons	54⅞

Amsterdam, d. 30. Novbr.	
2½ pCt. Integrale	52⅝
Kansbillets	22 7/16
Restanten	—
6 » Russ. Inscr.	—
5 » Rente perp.	43⅛

Paris, den 29. Novbr.	
5 pCt. Rente ex. cp.	105 55
3 » ditto ex coup.	77 20
5 » Rente perp.	43⅛
3 » ditto	27
5 » Neapol. ex c.	95 25

A. Sulzbach, beeidigt. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, (Beilage zu Nro 337.) 4. December 1834.

Frankfurt, den 3. Dezember.

Am Vorabend der Wiedereröffnung der Kammern gibt das »Journal de Paris« folgenden beruhigenden Artikel: »Seit mehreren Tagen haben einige Blätter, die sich in Ausstreuung besorglicher Gerüchte zu gefallen scheinen, von einer Spaltung im Cabinet gesprochen. Sollte es nöthig seyn, zu sagen, daß diese Gerüchte ohne Grund sind? Es hat sich keine Spaltung im Ministerium gezeigt; es herrscht keine Ungewißheit über das Verfahren, welches es einzuhalten hat. Die Art, wie das Cabinet sich vor den Kammern zeigen wird, muß dieß in der Kürze darthun.« — Der »Moniteur« vom 30. Nov. enthält folgende Nachrichten von der spanischen Gränze: »Es ist kein neuer Angriff auf Elisondo versucht worden. Jauregui kam am 26. Nov. nach St. Sebastian zurück. Madrider Briefe vom 22. Nov. melden, daß das Ministerium sich mehr und mehr in der öffentlichen Meinung und in den Kammern befestige. Es hatten sich vierzehn Concurrenten zu dem Anlehn gezeigt.« — Bei Eröffnung der Vorlesungen des Professor Rossi über »constitutionelles öffentliches Recht« fanden am 29. Nov. Unruhen Statt. Personen ohne Zutrittskarten drängeen sich ein und die Vorlesung konnte nicht vor sich gehen. Man wollte dem Hrn. Guizot einen Verdruß bereiten. — Lord Brougham ist zu Paris angekommen. (Die Nachricht, als sey auch Lord Grey eingetroffen, hat sich unwahr ausgewiesen.)

Oesterreich.

Die »Pressb. Ztg.« vom 21. Nov. enthält zur Ergänzung der bereits mitgetheilten noch weiter in das Einzelne gehende Nachrichten über das Erdbeben in Ungarn vom 15. Okt. d. J. Hier noch Einiges daraus: An mehren Orten spaltete sich die Erde, und aus den armsdicken Spalten derselben sprudelte Wasser mit Sand hervor. Der Sand wurde von Apothekern chemisch untersucht, sie fanden ihn voll Schwefel und Salpeter; er ist aschgrau, und so fein wie Mundmehl, er verpufft im Feuer. Anderwärts füllten sich plötzlich die trockenen Wiesengräben mit Wasser; auch in den Brunnen stieg das Wasser bis zu den Brunnenstöcken hinauf. Schiffleute und Schiffer empfanden auf der Theiß und Szamos dieses schreckliche Naturereigniß mit Lebensgefahr, weil beide Flüsse plötzlich hohe Wellen warfen, welche die Ufer überstiegen. In der Theiß und Latorkza warf das Erdbeben die Kiesel und den Sand so unter einander, daß die Fischer sich an die Ufer flüchteten. Anderwärts fielen die Pferde der Reisenden von der heftigen Erschütterung auf die Kniee und ein benachbarter Berg spritzee Wassersäulen in die Höhe, deren trübes Wasser bald den Weg so hoch bedeckte, daß die Pferde bis an die Kniee im Wasser standen.

Preußen.

(Berlin, 28. Nov.) Die »Leipz. Ztg.« bringt folgende Mittheilung: Man spricht bereits von einer für das nächste Frühjahr verabredeten Zusammenkunft mit dem hohen Gaste, der uns so eben verlassen. In der Gegend von Kalisch sollen russische und preußische Truppen zu einem gemeinsamen Manöver unter den Augen der Herrscher zusammengezogen werden. Der Kaiser von Rußland hat die Zuneigung unserer Armee in einem hohen Grade. Auch ließ er keine Gelegenheit vorbeigehen, seine Bewunderung für die Tüchtigkeit der Offiziere auszudrücken, die bei so kurzer Dienstzeit so treffliche Soldaten heranbilden könnten. Vor Allen errang das Leibdragonerregiment seinen höchsten Beifall. Die Beschaffenheit unseres Heeres hat den Kaiser mehr als je in dem längst gefaßten Vorsatze bestärkt, die in Rußland noch immer herrschenden Mißbräuche zu vertilgen. Bekanntlich ist dort der Sold selbst der höchsten Offiziere sehr niedrig, ein Oberst ohne Regiment ist in den ärmlichsten Umständen, aber jedes Truppenkommando ist ein Votosi für diese Herren. Gar manches Kavallerieregiment kommt zu spät an Ort und Stelle, weil der Kommandeur die Pferde schont, um ein Gebührendes in der Tasche zu behalten. So lange sich der Geist des russischen Heeres dem in unserem herrschenden nicht entschiedener nähert, ist freilich an ein eigentliches und durchgängiges Fraterniſiren nicht zu denken. Die Gleichheit, welche das Offizierkorps des preußischen Heeres vom Lieutenant bis zum Marschall vereinigt, erregt in dem jüngsten und anspruchslosesten Offiziere ein Gefühl [illegible] — Uebertreibungen bei Seite gesetzt — einen höchst vortheilhaften Einfluß auf seine Entwickelung hat. Der Lieutenant, welcher sein Patent vom Könige erhält, findet sich unabhängiger und angeregter als der, welcher es vom Regimentschef zu hoffen hat.

Deutschland.

(München, 29. Nov.) Der König von Baiern hat den päpstlichen Nuncius, Grafen Karl von Merey-d'Argenteau, Erzbischof von Tyrus, zum Großkreuz des Civilverdienstordens der baierischen Krone ernannt.

— Das heute erschienene Regierungsblatt enthält den Bundesbeschluß vom 30. Oktbr. 1834, über das Institut des Schiedsgerichts, mit folgenden Einleitungen. »Ludwig, von Gottes Gnaden König von Baiern ꝛc. In der Plenarversammlung des deutschen Bundes vom 30. Okt. d. J. sind über das Institut des Schiedsgerichtes, welches die Bestimmung hat, Irrungen zwischen Regierungen und Ständen in allen jenen Fällen zu beseitigen, wo nicht durch Gesetz und Landesverfassung für diesen Zweck bereits Vorkehrungen getroffen worden sind, folgende 12 Artikel beschlossen worden: (folgen die Artikel des Bundesbeschlusses, wie wir sie bereits früher mitgetheilt). Nachdem einerseits die Autorität der deutschen Regierungen bereits durch die Bundesbeschlüsse vom 28. Juni 1832 befestigt, und nun andrerseits durch das der Vereinbarung dargebotene Schiedsgericht für die Beschirmung des bestehenden Rechtszustandes und der rechtmäßigen Freiheiten aller Unterthanen der deutschen Bundesregierungen gleichmäßige Vorsehung getroffen worden ist, so machen Wir

Digitized by Google

Unsern sämmtlichen Behörden und Staatsangehörigen diese auf das allgemeine Wohl im deutschen Bunde abzielenden Beschlüsse mit dem Beifügen bekannt, daß dadurch die Bestimmungen der Verf.-Urkunde Unsers Reiches keinen Abänderungen unterworfen worden sind. München, 23. Nov. 1834. Ludwig. — Frhr. v. Lerchenfeld, v. Weinrich, Frhr. v. Gise, Fürst von Oettingen-Wallerstein, Frhr. v. Schrenk. — Auf königl. allerhöchsten Befehl der geh. Rath v. Kreuzer.«

— Es verlautet, daß der Plan, die Häuserreihe zwischen der neuen Residenz und der Schwabinger Straße einzureißen, vorläufig bei Seite gelegt worden sey, indem er die Billigung einer einflußreichen Seite nicht erhalten habe. Um nun aber der Noth der Häuserbesitzer nach Kräften abzuhelfen, soll sich unser Magistrat mit einer allgemeinen Reduktion der Zinsen aus den sogenannten (unaufkündbaren) Ewiggeldkapitalen auf 4 pCt. ernstlich beschäftigen. Hierdurch möchte allerdings manchem Hausbesitzer eine nicht unbeträchtliche Erleichterung zugehen, nur ist zu bezweifeln, ob die Kapitalbesitzer sich überall einer solchen Reduktion, die nur auf gegenseitige Einwilligung gegründet werden könnte, unterziehen, oder ob sich überhaupt auch genug Kapitalbesitzer finden werden, die auf das für unsicher gehaltene Hypothekobjekt der Häuser Geld zu niedern Prozenten zu leihen gesonnen sind. An diesem letztern Umstande könnte die wohlgemeinte Absicht des Magistrats leicht scheitern, denn gerade solche Hausbesitzer, die im Gedränge sind, und bei denen Abhülfe Noth thut, werden wohl schwerlich einen Kapitalisten anziehen, außer etwa gegen höhere Prozente. Es nimmt wohl kein Gegenstand die öffentliche Aufmerksamkeit mehr in Anspruch als dieser, den man hier mit dem etwas unpassenden Namen des bevorstehenden Häuserbankrottes zu bezeichnen pflegt. Projekte folgen auf Projekte, von denen aber bis jetzt keines den Stein der Weisen gefunden zu haben scheint. (Schw. M.)

(Mainz, 25. Nov.) Auch in unserer Stadt wird sich dem Vernehmen nach eine Feuerversicherungs-Gesellschaft auf [illegible], deren Fonds vorläufig auf eine Million Gulden angegeben wird. Dieses Projekt findet bei den Kapitalisten mehrfachen Beifall; ob mit Recht? lassen wir dahingestellt. Wenigstens erscheint es seltsam, daß es zu einer Zeit aufgenommen wird, in welchem die bestehenden Versicherungsgesellschaften nur von Verlusten sprechen können. (A. Z.)

Schweiz.

(Zürich, 27. Nov.) In der heutigen Sitzung des Regierungsrathes lag des Berner Regierungsrathes Schreiben an die eidgen. Geschäftsträger in Wien und Paris, bezweckend Aufklärung der über die Steinhölzleingeschichte waltenden Begriffe, in Behandlung. Berns Memorandum ward an die beiden Adressen versendet. Dasselbe, von Hrn. Schultheiß Tscharner den Tag vor seiner Rede im großen Rathe unterzeichnet, sticht auf eine merkwürdige Weise theils gegen diese Rede, theils und vorzüglich gegen den Kasthofer'schen Anzug ab. Denn während letztre Grundsätze eines ganz neuen, etwas barbarischen Völkerrechtes aufstellen, auch die vom Vororte Zürich und den meisten Ständen ausgesprochenen Ansichten lästern und heruntermachen, stellt das Memorandum in klaren Worten und unverblümt eben dieselben als richtig auf, und verspricht im Hinblick auf den künftigen vorörtlichen Stand Bern deren Nachfolgung. Welches der Eindruck dieser Erklärungen auf die fremden Mächte seyn werde, ist mehr als wir vorauszusehen vermögen. Einmal nämlich, weil die Erklärungen bloß den schweizerischen Geschäftsträgern »zu geeigneter Benutzung« übersendet werden, somit nicht die im Juni geforderte offenkundige Anerkennung enthalten; und dann, weil man den Erklärungen so lange nicht trauen kann, bis der große Rath seinerseits den Kasthoferschen Anzug verworfen haben wird. Geschieht dieß, — gut, so ändert Bern seine Politik, und man kann wieder vernünftig mit demselben sprechen; geschieht dieß nicht, so muß allerdings der Reg.-Rath, als in seinen Grundansichten ohne Stütze im großen Rathe, abtreten oder wohl gar in Anklagezustand versetzt werden; jedermann wird dann wissen, welche Stunde geschlagen hat.

Rußland.

(St. Petersburg, 22. Nov.) Der Kaiser hat, auf den Vorschlag des armenischen Patriarchen und des Generalgouverneurs von Georgien, dem armenischen Erzbischofe Bogdasar Hassan Dschalaloff den St. Annenorden 1. Klasse verliehen.

Hr. Professor Charles Durand, Redakteur des »Journal de Francfort«, hat jetzt auch hier, wie früher in Moskau, einen Kursus von Vorlesungen über die französische Literatur angekündigt.

Belgien.

(Brüssel, 30. Nov.) In der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer fand die Diskussion über die Proposition des Ministers des Innern, die theatralische Freiheit betreffend, Statt; die Debatten waren sehr lebhaft und mitunter ergötzlich. Hr. Gendebien war wieder einer der eifrigsten Gegner der ministeriellen Proposition.

— Die bekannte Violinistin, Eleonore Neumann, hat vor dem König und der Königin gespielt, und die volle Zufriedenheit JJ. MM. wegen ihres Talentes eingeerntet.

— Die Deputation der Genter Fabrikanten hat eine Audienz bei Sr. Maj. gehabt.

— In Tournai ist die Cholera mit einiger Heftigkeit ausgebrochen.

Großbritannien.

Die »Pr. Staatszeitung« meldet in einem Bericht aus London vom 21. Nov.: London ist und bleibt fortwährend ruhig. Einige wenige Journale hören zwar nicht auf, lächerliche Warnungen vor Gewaltthätigkeiten, die der Herzog von Wellington gegen die Freiheiten des Landes unternehmen dürfte, zu verbreiten, aber hier in der Hauptstadt wenigstens mit geringem Erfolg. Es finden freilich hier und dort Versammlungen Statt, um durch Beschlüsse und Bittschriften das Mißvergnügen über die von Sr. Maj. getroffene Ministerwahl auszudrücken, aber die Versammelten gehören meistentheils zu der geringeren Krämer- und Handwerkerklasse, welche von Leuten aufgeregt werden, die entweder persönliche Rücksichten bei der Sache haben, oder wirklich schwach genug sind, vom Herzog Gefahr für ihre Freiheiten zu befürchten. Die höheren Klassen der Reformfreunde dagegen halten sich neutral, entweder weil sie ihre Stärke kennen und überzeugt sind, daß der Herzog ihrer Sache würde dienen müssen, oder weil sie hoffen, daß der ganze Zustand nur provisorisch, und es gar nicht unmöglich sey, daß der Herzog von Wellington am Ende einem neuen Whigministerium (ohne Lord Brougham) Platz mache. Viele glauben zwar, der Herzog werde, wenn er ja am Ruder bliebe, keine allgemeine Wahl unternehmen, bis er Gelegenheit gefunden, dem Lande vor dem Parlamente seinen künftigen Regierungsplan vorzulegen, weil er sonst befürchten müßte, daß man weit heftigere Männer ins Unterhaus schicken würde, als deren jetzt in demselben sind; dagegen aber

Digitized by Google

meinen Andere, daß er es darauf müsse ankommen lassen, weil so viele von seinen unmittelbaren Unterstützern jetzt gar nicht im Parlamente sind. Auf jeden Fall halten die Tories einen solchen Schritt für wahrscheinlich, und treffen deßwegen überall Anstalten, die Stimmen für sich zu gewinnen. Dabei ist bemerkenswerth, daß selbst die Ultra's jetzt das Wort »Reform« im Munde führen, und selbst Geistliche von der Nothwendigkeit einer Verbesserung des Kirchenwesens reden, wovon in den »Times« in dem Berichte über ein Konservativfest in der Grafschaft Kent, bei welchem selbst Lord Winchelsea zugegen war, auffallende Belege sich finden. Auf der andern Seite sind in demselben Journale sowohl der Bericht über das Diner, welches zu Newcastle dem Grafen Durham zu Ehren gegeben worden, als die Adresse an denselben und die Bittschrift an den König, als Muster der Gesinnungen der Radikalen, anzusehen. Man kann daraus ersehen, daß, trotz jener Annäherung, die Tories durch eine unübersteigliche Kluft von dieser höchst zahlreichen Klasse getrennt sind. Aber nicht nur von diesen, sondern auch von denen, welche sich gemäßigte Reformer nennen, besonders in Hinsicht auf die irländische Kirche, trennt sie eine weite Kluft; ja, diese ist so breit, daß sie selbst der Herzog, dem es doch auf einen tüchtigen Sprung nicht anzukommen pflegt, nicht ohne halsbrechende Gefahr wird überspringen dürfen. Denn hier wird am Ende nichts weniger befriedigen, als der gänzliche Umtausch des Zehnten gegen eine Grundsteuer und die Verwendung eines Theiles dieser Steuer auf die Besoldung der katholischen Geistlichkeit. Aber dieses wäre nach den so unzweideutig ausgesprochenen Ansichten des Herzogs und seiner Freunde, besonders des Sir Robert Peel, Kirchenraub. Auch versichert man, Lord Stanley und die andern Whigs, welche sich, von derselben Ansicht geleitet, im letzten Sommer von ihren Kollegen trennten, hätten sich geweigert, an der neuen Regierung Theil zu nehmen — wird da wohl Sir Robert seinen Ruf daran wagen wollen? Fühlt er es ja doch noch diesen Augenblick, wie viel ihm sein schnelles Ueberspringen von einer Meinung zur andern bei der Emancipation der Katholiken im Allgemeinen geschadet habe. Trotz dem halten es Freunde und Feinde des Herzogs nicht für unmöglich, daß derselbe eine Verwaltung zu Stande bringe, mit der er alle nothwendigen Reformen durchsetzen wird, da man ihn als den Mann kennt, der nicht auf halbem Wege stehen bleibt, und man ihn für zu klug und auch zu menschlich hält, den entgegengesetzten Weg der Zurückdrängung der öffentlichen Meinung zu versuchen, welcher Ströme Blutes kosten, und wobei am Ende er und seine Partei erliegen, wo nicht die Monarchie zu Grunde gehen kann.

Italien.

(Neapel, 14. Nov.) Nachdem der Baron Durand de Mareuil seine bisherigen gesandtschaftlichen Funktionen am hiesigen Hofe eingestellt, haben Se. Maj. dem neuernannten Botschafter des Königs der Franzosen, Generallieutenant Grafen H. Sebastiani de la Porta, am 29. v. M. eine Audienz verliehen und bei dieser Gelegenheit die Beglaubigungsschreiben desselben entgegenommen.

— Von dem bekannten Lustspieldichter Nota ist hier dieser Tage ein neues Drama unter dem Namen »Torquato Tasso« unter allgemeinem Beifall aufgeführt worden.

Türkei.

(Konstantinopel, 14. Nov.) Seit unsern letzten Mittheilungen hat sich hier nichts Erwähnungswerthes zugetragen. Der Friede scheint für den Augenblick auf keine Weise gestört werden zu sollen. Reschid Pascha wird nächstens eine neue Dislokation seiner Truppen vornehmen, und sie zur leichtern Verpflegung weiter auseinander legen. Bis jetzt waren sie eng konzentrirt, so daß sie jeden Augenblick den Feldzug in Syrien eröffnen konnten. Die Mittheilungen zwischen der Pforte und den fremden Botschaftern sind daher wieder seltener geworden, was auch zum Beweise dienen kann, daß der Sultan nach dem Wunsche der Diplomaten alle Kriegsgedanken aufgegeben hat. Uebrigens wird schon an den Kunststraßen gearbeitet, die der Sultan durch das ganze Reich anlegen lassen will; zugleich soll nach dem Muster der übrigen Staaten Europa's ein förmliches Postwesen eingerichtet werden, und die Regierung dabei Sorge tragen, daß auf allen Stationen Wirthshäuser vorgefunden werden, zu welchem Ende man eine ähnliche Einrichtung wie in Rußland treffen will. — Ein nach dem Archipel bestimmtes russisches Kriegsschiff hat den Bosporus passirt, und seinen Weg gegen die Dardanellen fortgesetzt. Die Zahl der hier einlaufenden griechischen Handelsschiffe, welche Ladungen für Rechnung fremder, besonders italienischer Häuser führen, vermehrt sich; überhaupt scheint die Schifffahrt der Griechen in Aufnahme zu kommen, denn die griechischen Schiffer machen unter allen Nationen, die das Mittelmeer befahren, die niedrigsten Preise für den Waarentransport. (A. Z.)

Die »Times« beschreiben in einer Nachricht aus Konstantinopel vom 15. Okt. den günstigen Eindruck, welchen der schmeichelhafte Empfang, den der türkische Gesandte am Pariser Hofe bei dem Könige Ludwig Philipp erhalten, auf den Divan gemacht habe. Admiral Roussin hat diese günstigen Augenblicke benutzt, um den Argwohn der Pforte in Bezug auf Algier und auf die Theilnahme Frankreichs an Mehemet-Alis Umtrieben zu entfernen. Auf England war man im Divan sehr ungehalten, indem man den Aufstand in Tripolis, welcher zwei Jahre dauerte, den Umtrieben des dortigen englischen Konsuls zuschrieb. Lord Ponsonby hat indeß diesen übeln Eindruck bald dadurch wieder beseitigt, daß er bei der Pforte anfragte, welchem von beiden Fürsten, die auf den Thron von Tripolis Anspruch machten, sie den Vorzug oder die Legitimation geben wolle.

Vermischte Nachrichten.

Mit der Zuckerfabrikation geht es in Baiern voran. Der Roh-Candis und Melisszucker, der auf dem Landgute des Hrn. v. Utzschneider zu Obergiesing erzeugt wird, und wovon bei der diesjährigen Industrieausstellung Muster zu sehen sind, wird nach dem Urtheile unparteiischer, vaterländisch gesinnter Bürger für wunderschön gehalten. Der Unterricht, der in Bezug auf diese Zuckerfabrikation zu Obergiesing ganz uneigennützig und mit aller Offenheit ertheilt wird, macht dieser Anstalt Ehre, und läßt erwarten, daß bald mehre Runkelrüben-Zuckerfabriken in Baiern entstehen werden. Hr. Traeger aus Schweinfurt, welcher mit dem Unterrichte in Obergiesing sehr zufrieden war, wird mit der Zuckerfabrikation aus Runkelrüben in der Gegend von Schweinfurt beginnen. Wird dieser landwirthschaftliche Industriezweig — in Folge der von Hrn. v. Utzschneider ergriffenen Maßregeln — sich über ganz Baiern verbreiten, so wird der baierische Nationalwohlstand dadurch außerordentlich gewinnen. Mehre Millionen Gulden bleiben jährlich im Lande, und was das Vorzüglichste ist, die dadurch gewonnenen Produkte finden im Lande raschen Absatz, indem der aus Runkelrüben erzeugte Zucker allenthalben mit dem Rohrzucker die Konkurrenz halten kann. Aus zwanzig Centnern Runkelrüben gewinnt man dermal-

Digitized by Google

len einen Centner Zucker; gelingen die bereits eingeleiteten Verbesserungen, so reichen funfzehn bis sechszehn Centner Runkelrüben zu einem Centner Zucker hin. Nebenbei werden bei der Zuckerfabrikation aus Runkelrüben junge Männer sich bilden, die dem Anbaue des vaterländischen Grund und Bodens bald eine höchst vortheilhafte Richtung geben werden.

Aus Stargard traf am 22. Nov. die Nachricht ein, daß daselbst vor einigen Tagen der Generallieutenant Hinrichs, früher Kommandant von Küstrin im 83. Jahre seines Alters mit Tode abgegangen ist. In Berlin starb ebenfalls vor einigen Tagen der Dr. der Medizin und praktische Arzt, Schweizer, bekannt als Gründer der ersten Armenversorgungsanstalt in dieser Hauptstadt. Auf einer Vergnügungsreise nach Potsdam fiel, vom Schlage getroffen, am 22. Nov. der durch seine Wetterprophezeihungen sehr bekannt gewordene Professor Dittmann todt darnieder.

Die Stadt Venedig besitzt heutiges Tages die bedeutendsten, kostbarsten und ältesten Urkundensammlungen in Europa. Nirgends findet man eine solche Masse schriftlicher Dokumente in einem einzigen Lokale beisammen, wie in dem Archivio Generale von Venedig. Dieses bewundernswürdige Etablissement besteht aus 298 Sälen und Korridors, an deren Wände von oben nach unten Bücherbretter genagelt sind. Wenn man die letzteren einzeln und in gerader Richtung an einander legte, so würden sie eine Linie von 77,238 Fuß bilden! Und dennoch sind diese Gestelle nicht hinreichend befunden worden, um die Riesenzahl von 8,664,709 Bänden oder Heften aufzunehmen, die man hier angesammelt hat. Diese neunhalb Millionen Urkunden gehören zu 1890 besonderen Archiven. Wenn tausend Schreiber täglich acht Stunden lang ohne Unterbrechung arbeiteten, so würden sie nicht weniger als 734 Jahre oder 22 Generationen nöthig haben, um sämmtliche Dokumente dieser Archive zu kopiren. Nach einem ungefähren Ueberschlag enthalten die 8.664,709 Bände oder Hefte (das Heft im Durchschnitt zu 80 Blättern gerechnet) die Summe von 693,176,720 Blättern. Wenn man alle diese Blätter (die Breite eines jeden Blattes zu 9 Zoll gerechnet) nur der Breite nach neben einander legte, so würden sie eine Linie von 1,944,800,000 Fuß decken! Da nun der größte Umfang unserer Erde (am Aequator) nur 123,345,700 pariser Fuß beträgt, so könnten diese Blätter, wenn man sie aneinander leimte, mehr als eilfmal unsere Erde umgürten

---

Ein Fischer hat in Schweden mehre gelungene Versuche gemacht, mittelst luftdicht verschlossener Blechschuhe auf dem Wasserspiegel mit eben der Leichtigkeit zu gehen, wie auf den gewöhnlichen gebahnten Wegen. Diese Blechschuhe haben die Gestalt kleiner Nachen, und sind durch eine eigene Vorrichtung so zusammengekettet, daß sie sich jederzeit nur bis zur nothwendigen Distanz von einander entfernen.

Literarische Anzeige.

[1954] **Neue Bücher,**

welche im Verlage von

Duncker und Humblot in Berlin

erschienen und in allen Buchhandlungen, in Frankfurt a. M. bei C. Jugel, zu haben sind:

Boyen, H. v. (Kriegsminister a. D.), Erinnerungen aus dem Leben des Königl. Preuß. General-Lieutenants Freiherrn von Gunther. 8. geh. 1/3 Thlr.

Varnhagen von Ense, K. A., Leben des Generals von Seydlitz. Mit Seydlitz's Bildnisse. 8. geh. 1 1/6 Thlr.

Gans, Ed., vermischte Schriften, juridischen, geschichtlichen, staatswissenschaftlichen und ästhetischen Inhalts. 2 Bände. gr. 12. geh. 2 2/3 Thl.

Nachrichten, biographische und literarische, von den in Berlin lebenden Schriftstellern u. Schriftstellerinnen. Herausgegeben von Karl Buchner. Erstes Heft. gr. 8. 1/2 Thlr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1952] Da auf die am 8. August l. J. erlassene Edictalladung niemand sich angemeldet hat, welcher an den in fl. 700 bestehenden Antheil eines von dem Kurfürsten Maximilian von Bayern zu München am 24. Juli 1629 zu Gunsten des Wolf Ludwig — und Georg Franz von Gumpenberg über fl. 5000 ausgestellten Gültbriefs (welcher Antheil durch Cession an das Kloster zu St. Catharinen zu Augsburg, und von diesem auf das Dominicaner-Kloster dahier übergegangen) einen Anspruch zu machen gehabt hätte, so wird nunmehr, dem angedrohten Präjudiz gemäß, dieser Antheil jenes im Original abhanden gekommenen Gultbriefs hiermit für erloschen erklärt.

Frankfurt den 27. November 1834.

Stadt-Gericht.
Hartmann, Ir Secr.

[1950] Oeffentliche Aufforderung.

Großherzogl. Hofgericht dahier hat, — da die Beneficial-Erben den, zufolge der unterm 11. Juli d. J. erlassenen öffentlichen Aufforderung sehr bedeutend überschuldet befundenen Nachlaß des pensionirten Landkammerrath Herz hierselbst, ausgeschlagen haben, — den förmlichen Concurs über solchen Nachlaß erkannt.

Demgemäß werden sämmtliche Gläubiger des verstorbenen Landkammerrath Herz hiermit aufgefordert, sich

Donnerstag den 29. Januar 1835, Vorm. 9 Uhr,

zur Richtigstellung ihrer Forderungen und zur Angabe etwaiger Vorzugsrechte auf dahiesigem Hofgerichts-Commissions-Zimmer vor dem unterzeichneten, von Großherzogl. Hofgericht dahier mit der Leitung dieses Concurswesens beauftragten, Commissär, unter dem Rechtsnachtheile des ohne weitere Bekanntmachung eintretenden Ausschlusses von der Concursmasse, einzufinden.

Darmstadt den 26. November 1834.

Vermöge Auftrags Großherzogl. Hofgerichts das.
Dr. Bock.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins in Frankfurt a. M.

November	Barometer + 10° R. (Par. Duodecimalmaß) 9.	12.	3.	10.	Thermometer frei im Schatten nach R. 9.	12.	3.	10.	Thermometrograph. Minim	Haarröhrchen Abd	Wasser d. Rh. Mit	Wind Art	Witterung. Nacht	Tag	Meteore.
22	27 10 5	27 10,1	27. 10,4	27 10 4	+ 3,0	+ 4,5	+ 5,0	+ 4,5			0 7	W.	Nebel	Nebel	
23	27. 10 7	27. 11,0	27. 11,3	27 11,0	+ 4 0	+ 7,0	+ 6,5	+ 4,5			0 7	NW.	»	»	
24	28 0,7	28 0,6	28 0,6	28. 0,7	+ 4 0	+ 7,0	+ 4 0	+ 3,5			0 7	NW	»	»	
25	27 11,4	27 10,8	27 9 7	27 10 0	+ 2 5	+ 2 5	+ 2,7	+ 3.5			0 7	W.	»	»	
26	27. 9,8	27 9,5	27. 9 5	27. 9,8	+ 3 0	+ 3 5	+ 4,0	+ 3,5			0 7	SW.	»	»	
27	27 10,0	27. 11.2	27 11.7	28 0,3	+ 3 0	+ 3 5	+ 4,2	+ 3 0			0 7	W.	»	»	
28	27 11 0	27 10 5	27 9 5	27 9 1	+ 3 5	+ 4 5	+ 5 0	+ 2,5			0 7	SW.	heitre	Sternhell	
S.	— 77,4	— 75,7	— 74,7	— 70 8	+ 23,0	+ 31,5	+ 31,4	+ 25 0	— —	— —	4 1	W.	Mondschatten.		
M	27. 11 0	27. 10 8	27 10,7	27. 10 0	+ 3,3	+ 4 5	+ 4,0	3 6			0 7		((den 21. 4 Uhr 24 Min.		

N: 338. — Freitag — 5. December — 1834.

Frank-furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 4. Dezember.

Die Session der Kammern in Frankreich hat am 1. Dez. begonnen. Noch selten vereinigten sich so viele ungünstige Vorzeichen bei irgend einer früheren. Der Abgrund der herrschenden Verwirrung läßt sich ermeßen, wenn man bedenkt, daß noch heute, im vierten Monat nach der letzten Prorogation, giftige Worte gewechselt werden über den Sinn der Adresse, womit die neugewählte Legislatur die Thronrede erwiederte. Guizot und Thiers hatten den großen Fehler begangen, das zweideutige Machwerk des kleinlich-ränkesüchtigen Tiers-Parei hinzunehmen, ohne auf offenen Erklärungen zu bestehen. So war dem Vertrauen in die Stabilität des Cabinets und seines Systems eine Wunde geschlagen, die lange fortblutete, die verzweifelten Heilungsversuche im November nöthig machte, und jetzt nur so schwach verbunden ist, daß sie bei der geringsten Erschütterung tödlich werden kann. Wie es der Regierung in dem unausgesetzten Kampfe mit den Parteien und der Presse, und während sie die zur Verwaltung des großen Staates so unentbehrlichen Kräfte auf die unfruchtbare Polemik des Tages vergeuden muß, an aller inneren Haltung fehle, sieht man aus der plötzlichen Vorrückung der zur Eröffnung der Kammersession bestimmten Zeit — dem einzigen Act des Ministeriums Bassano. Wenn sich in allen Fugen eines Gebäudes Risse zeigen und man, ohne gründliche Reparatur, den Einsturz besorgen muß, zieht man wohl einen geschickten Architecten zu Rath, aber nicht ein paar hundert Gesellen. Wie mögen die öffentlichen Angelegenheiten Frankreichs eine ruhige Erwägung finden, wenn nun seine Abgeordneten zusammenkommen, den großen Prozeß zwischen der Doctrine und dem Tiers-Parti nicht etwa friedlich zu schlichten, denn das wäre unmöglich, sondern entweder hinzuziehen und zu übertünchen, oder zu Gunsten einer der Parteien zu entscheiden? Man sagt ihnen voraus, daß, was sie auch thun mögen, nie etwas Gedeihliches daraus werden könne. Die beiden äußersten Fractionen der öffentlichen Meinung — Legitimisten und Republikaner — stehen bereit, von der Fehde Nutzen zu ziehen, die zwischen den Anhängern der Dynastie Orleans entbrannt ist. Sie gedenken in die Lücken einzudringen, die sich beim Schlachtgetümmel so leicht ergeben. Behaupten sich Guizot und Thiers, so gewinnt die Opposition in der Kammer, obschon unter sich geschieden in Ansichten und Grundsätzen, eine numerische Stärke, die der Regierung keine ruhige Stunde läßt. Ziehen sich die Männer vom 11. Okt. zurück und muß sich die Monarchie der Mittelmäßigkeit, d. h. den Dupinisten, in die Arme werfen, so wird zwar die Doctrin nicht mit der Republik und den Pseudo-Reformisten gemeine Sache machen, aber, obschon ergrimmt, doch unthätig, von Ferne zusehen, wie das Werk ihrer vierjährigen Mühen stückweise zusammenfällt. Gehen wir von diesen allgemeinen Gründen für ernstliche Besorgniß zu den besonderen über, so zeigt sich auch hier die Conjunctur gefahrenschwanger. Wellington, auf dem Punkte, die äußere Politik Großbritanniens in eine Richtung zu bringen, die der französischen Regierung nicht zusagen dürfte, schwebt, wie ein Schreckbild, in der Weite, während in der Nähe drei Erscheinungen, ungleich wichtig, aber gleich bedeutungsvoll, unheilkündend sich darstellen. Wir meinen die Verhandlung über die Aprilunruhen vor dem Pairsgerichtshof, den Sieg des Bankiers Jauge, und die Verhinderung des ersten Vortrags des Professor Rossi.

Im April wurde der offene Aufstand in den Straßen von Lyon und Paris besiegt. Der geheime Aufstand aber erlitt dadurch nur eine momentane Unterbrechung. Alles, was die Regierung gethan hatte, die Unruhen zu dämpfen, wurde Gegenstand des bittersten Tadels. Die Oppositionsjournale, namentlich der »National« und die bald wieder erwachte »Tribune«, nahmen geradezu die Partei der Aufrührer. Das Loos der eingefangenen Republikaner wurde beklagt, die Idee, als bedürften sie einer Amnestie, weit weggeworfen, und die Verlegenheit, welche der Regierung aus der ganzen Procedur erwachsen müsse, mit sichtlichem Wohlgefallen ausgemahlt. Obschon man keine Amnestie wollte, ward doch die Frage von der Amnestie zum Erisapfel benutzt, und Marschall Gerard ließ sich gebrauchen, einem Parteizweck zu dienen. Nach langem Schwanken und Zögern entschließt man sich, den Bericht des Hrn. Girod über die Ergebnisse der dem Pairsgerichtshof zugewiesenen Untersuchung in geheimen Sitzungen ablesen zu lassen. Dennoch kommt vieles davon ins Publikum und in die Journale. Der »National« macht die Entdeckung, die Aprilunruhen seyen nur eine Fortsetzung und nothwendige Folge der Julirevolution gewesen und die Pairs konnten die Aprilemeute nicht als etwas Strafbares ansehen, ohne auch die »drei glorreichen Tage« in dieselbe Verdammniß zu ziehen. Der Parteigeist macht stockblind. Mit dem System des »National« könnte kein Staat auch nur einen Tag bestehen. Weil eine Regierung irgend einmal durch eine glückliche Insurrection sich begründet hat, soll sie für immer unbefugt seyn, Insurrectionen, die gegen sie gerichtet sind, und

Digitized by Google

die sie besiegt hat, nach den bestehenden Gesetzen zu bestrafen. Richtiger ist und bedenklicher, was der »Nationalferner anführt, nemlich, wie sich aus der Untersuchung so weitschichtige Verzweigungen der republikanischen Verschwörung ergeben, daß die Regierung sich nicht länger verbergen könne, wie eine zahlreiche, muthige, rastlose Partei Tag und Nacht darauf denke, die Julirevolution in ganz anderm Sinne, als dem des Herzogs von Bassano, zu restauriren. — Der Vorgang mit der Lossprechung des Bankiers Jauge ist im Kleinen eben so sprechend, als im Großen die Ministerkrisis in der ersten Hälfte des Novembers. Bei der Krisis siegte die Doctrin über den Tiers-Parti; vor dem Cassationshofe nimmt Hr. Dupin seine Revange, macht die Quadrupelallianz lächerlich, und kündigt dadurch zugleich an, in welchem Geiste er die Kammer, der er präsidirt, zu influenziren gedenkt. — Warum man mit der Eröffnung des Rossi'schen Curses über das constitutionelle Recht so lange gewartet hat, ist nicht klar, daß aber die Epoche schlecht gewählt war, um so klarer. Der gelehrte Professor konnte nicht zum Wort kommen, sonst durfte er seine Vorlesung mit einer Anecdote einleiten, die uns unter vielen aus dem Jahr 1792 immer besonders lehrreich vorgekommen ist. Als am 20. Juni — sieben Wochen vor dem 10. August, der den Thron umstürzte — der Pariser Pöbel dem König in den Tuilerien einen Besuch machte, ging es, wie man sich leicht denken kann, nicht sehr ordentlich her. Nachdem sich der Volkshaufen wieder zerstreut hatte, wurden Friedensrichter geholt, um den im Schlosse angestellten Schaden zu constatiren. Die Königin Marie Antoinette führte sie herum, zeigte ihnen die eingeschlagenen Thüren, die zerbrochenen Möbel, und sagte dabei, lächelnd im Schmerz: »Dies Alles, meine Herren, ist doch nicht recht constitutionnel.«*) Man sieht, wie nöthig ein Cursus ist über das »constitutionelle Recht« in Frankreich.

Oesterreich.

(Wien, 26. Nov.) Gestern Abend ist Se. k. Hoh. der Kronprinz von Baiern, von Prag zurück, hier eingetroffen, und wieder in der k. k. Hofburg abgestiegen, wo die Zimmer für ihn in Bereitschaft gesetzt waren. — Unsere Börse war in den letzten vier Tagen außerordentlich bewegt. Am vorigen Sonnabend schienen die Kurse sich wieder auf ihren frühern Standpunkt heben zu wollen, als die Nachricht von der Auflösung des Ministeriums Bassano die entgegengesetzte Wirkung hervorbrachte, die Kurse wichen noch mehr und namentlich die Bankaktien bis 127⅞. Vorgestern kam die Nachricht von der neuen Anstellung der frühern franz. Minister unter der Präsidentschaft des Marschalls Mortier; diese gab den Kursen einen neuen bedeutenden Impuls. Nach dem Schlusse der Börse verbreitete sich die unerwartete Kunde, der König von England habe sein Ministerium entlassen und den Herzog von Wellington mit Bildung eines neuen beauftragt. Obgleich nun wohl wenige dem bisherigen englischen Ministerium, das fast alle Achtung beim Publikum verloren, eine lange Dauer prophezeit hatten, vielmehr jedes andere als besser erscheinen mußte, so machte doch Wellingtons Name den größten Eindruck; es wurden augenblicklich bedeutende Verkäufe zu niedrigen Preisen abgeschlossen, so zwar, daß man gestern Abend Bankaktien zu 1250½, und 5 pCt. Metall. zu 99 und 98¾ haben konnte. Diese Wirkung scheint aber doch nur in der Ueberraschung ihren Grund zu haben, die viele ängstliche Fondsbesitzer zu verkaufen veranlaßte. Es ist deshalb nicht zu vermuthen, daß dieser niedrige Stand von Dauer seyn werde. (A. Z.)

*) On fit venir des juges de paix pour constater, par un procès verbal, l'état des délits; et la Reine, en se promenant avec eux et leur montrant les portes brisées, les meubles rompus, leur dit en souriant: „Tout ceci n'est pas trop constitutionnel.“ *Toulongeon*, Hist. de France depuis la Revolution, II. 173. —

Preußen.

(Berlin, 1. Dez.) Der König hat den bisherigen geh. Justiz- und geh. Finanzrath Duesberg zum geh. Oberjustizrath im Justizministerium für die Gesetzgebung und für die Justizverwaltung in der Rheinprovinz, und gleichzeitig zum geh. Oberrevisionsrath im Revisions- und Kassationshofe ernannt.

Deutschland.

Der »Deutsche Courier« meldet Folgendes aus Aschaffenburg, 27. Nov.: Die königl. baierische Regierung des Untermainkreises hat unterm 11. Okt. eine Verfügung erlassen, wonach den Buchhandlungen auferlegt wird, jede neue Schrift, welche ihnen zukommt, bei 100 Thalern Strafe im Unterlassungsfalle, sogleich nach Ankunft der Zensurbehörde vorzulegen. Eine hiesige Buchhandlung hat durch diese neue Verfügung, deren genaue Befolgung auch bei dem besten Willen und der angestrengtesten Aufmerksamkeit dem Buchhändler unmöglich seyn dürfte, sich bereits veranlaßt gefunden, jede unverlangte Zusendung neuer Schriften von andern Buchhandlungen sich durch Zirkular zu verbeten. Sollten ähnliche Beschränkungen auch anderwärts eingeführt werden, was wir jedoch nicht glauben können und wollen, so würde die deutsche Literatur und der deutsche Buchhandel mit allen seinen Hülfsgewerben, Buchdruckerei ꝛc., welchen viele Tausende in allen Theilen Deutschlands ihren Unterhalt und materiellen Wohlstand verdanken, in Kurzem von ihrer gegenwärtigen Blüthe zur traurigsten Unbedeutenheit herabsinken. In einer Zeit, wo durch Schutz und Förderung der materiellen Interessen die allgemeine Zufriedenheit zu erhalten und zu vermehren sich die Regierungen zu ihrer besonderen Aufgabe machen, wird eine ähnliche Maßregel gewiß zurückgenommen werden, sobald die Behörden darauf aufmerksam gemacht werden, welch' höchst verderbliche Folgen für die Subsistenz einer so zahlreichen Klasse aus ihr unausbleiblich hervorgehen müßte.

(Regensburg, 29. Nov.) Gestern sind des Hrn. Fürsten und der Frau Fürstin von Thurn und Taxis Durchlauchten nach einer Abwesenheit von mehren Monaten von Ihren Herrschaften in Böhmen, dahier wieder eingetroffen, nachdem die durchlauchtigsten Kinder bereits vorgestern im fürstlichen Schlosse zu St. Emmeram angekommen waren. (Reg. Ztg.)

(Dresden, 22. Nov.) Se. kön. Maj. und des Prinzen Mitregenten k. Hoh. haben den von dem Könige von Griechenland für die Stadt Leipzig ernannten Handelskonsul Theocharis d. Ae. dafelbst in dieser Eigenschaft anerkannt.

(Stuttgart, 30. Novbr.) Wie wir berichtet werden, sind die HH. Staatsrath v. Haremann und Oberfinanzrath v. Schmidlin von würtembergischer Seite zu Mitglieder des durch die letzten Bundesbeschlüsse niedergesetzten Schiedsgerichts, für die nächsten drei Jahre, ernannt worden.

(Karlsruhe, 2. Dez.) Das großh. Staats- und Regierungsblatt vom 1. d., enthält eine Verordnung über die Vermessung, Vermarkung und Beschreibung der Waldungen zum Vollzug des Forstgesetzes vom 15. Nov. v. J.

(Kassel, 28. Nov.) Noch ist der Bundesbeschluß vom 30. Okt. d. J. nicht in der hiesigen Gesetzsammlung publizirt. Auch von einer Mittheilung desselben an unsern ständischen Ausschuß, hat hier nichts verlautet. Die Bestimmung, daß bevor dieser Weg eingeschlagen werden kann, erst alle verfassungsmäßigen Mittel erschöpft seyn müssen, hat sehr beruhigt, denn wir haben im §. 154 unserer Verfassungsurkunde ein Kompromißgericht, welches die streitigen Verfas-

Digitized by Google

sungsfragen entscheidet, für welche das Schiedsgericht instituirt ist. — Das Ableben des letzten Landgrafen von Hessen-Rotenburg hat einen Fall herbeigeführt, welcher eine politische Cause celèbre werden zu sollen scheint. Die beträchtlichen Einkünfte dieser Linie sollen, dem Vernehmen nach, von einigen Staatsmännern als dem Regenten persönlich angefallen betrachtet werden, in der Voraussetzung, daß dieselben in der bei der Stiftung unserer Landesverfassung vom Jahre 1831 getroffenen Bestimmung über das Staatsvermögen nicht mit einbegriffen gewesen seyen, indem damals durch die betreffenden Kompaktate zwischen Landesherrn und Ständen darüber nicht habe verfügt werden können, auch eventuelle Vorsorge überall nicht getroffen worden sey, dieser Heimfall also außerhalb dieser Vereinbarung geblieben und lediglich nach den älteren Grundsätzen der Hausgesetze zu beurtheilen sey. Dagegen sollen andere Rechtsgelehrte diesen Heimfall ganz in die Analogie der verfassungsmäßigen Bestimmungen über das Staatsvermögen, wie selbige im §. 139 unserer Verfassungsurkunde enthalten ist, um so mehr weisen, als solche die Qualität der Staatsgüter von der Bezeichnung, daß sie »ihrer Natur und Bestimmung nach, als Staatsgut zu betrachten« seyen, für erkennbar halten, auch der Bedarf des kurfürstlichen Hofes darauf angewiesen ist (§. 141) und im §. 14 eine Vermehrung der damaligen Apanagen bei dem Anfalle beträchtlichen Grundvermögens mit Erlöschen einer Seitenlinie, unter Bestimmung der Landstände, vorbehalten ist, welches einen dadurch ipso facto erfolgten Zuwachs des Staatsvermögens klar voraussetze, wie denn auch bei der Stiftung des Besitzthums der erloschenen Linie die Landesbedürfnisse auf dasselbe angewiesen waren. Diese Ansicht soll auch die des ständischen Ausschusses seyn und wir werden unstreitig bald etwas Näheres über diese interessante Angelegenheit erfahren. (D. C.)

(Hamburg, 26. Nov.) Die Kunde von der in England Statt gehabten Ministerialveränderung hat auf die hier noch anwesenden Spanier vom Gefolge des Kronprätendenten Don Karlos wie ein elektrischer Schlag gewirkt. Mehre derselben, an dem Gelingen der Sache ihres Gebieters fast verzweifelnd, hatten hier bereits Privatwohnungen auf längere Zeit in Miethe genommen und schienen darauf gefaßt zu seyn, den Ausgang jener Sache in vollkommener Theilnahmlosigkeit abzuwarten. Sie alle sind durch vorerwähnte Kunde von neuem Muthe belebt worden und bieten jetzt alle nur erdenklichen Hülfsquellen auf, um die erforderlichen Geldmittel zur Bestreitung der Reisekosten nach Genua, als dem nächsten Ziele ihrer Reise, herbeizuschaffen. Einige hiesige Handelshäuser, die mit bekannten englischen Tories in Verbindung stehen, die aber seither von den spanischen Auswanderern gar keine Notiz nahmen, sollen sich bei so veränderten Umständen gar nicht abgeneigt beweisen, denselben die zur Ausführung ihres Vorhabens erforderlichen Unterstützungen zugehen zu lassen. Vermuthlich gehen die Häuser in Folge auswärtigen Auftrags zu Werke.

Rußland.

(Von der polnischen Gränze, 21. Nov.) Se. M. der Kaiser Nikolaus wird, Briefen aus Warschau zufolge, in dieser Hauptstadt zu Anfang Dezembers erwartet. Es knüpfen sich große Hoffnungen an den Besuch des Monarchen, der schon an sich beweisen würde, daß diejenigen wohl mehr moralischen, als politischen Abhaltungsgründe nicht mehr obwalten, die zu einer frühern Zeit Se. Maj. bewogen, nicht nach Warschau zu kommen. Vorgedachte Briefe erwähnen der Anstalten, die von Seiten der Hauptstadt, wie auch des polnischen Adels, der sich daselbst einfin den wird, getroffen werden, um die Anwesenheit des Kaisers auf das Glänzendste zu feiern. Es sollen mit dem Eintritte des neuen Jahres in den obersten Verwaltungszweigen des Königreichs verschiedene Veränderungen Statt finden, die, sind anders die darüber umlaufenden Angaben gegründet, darauf hinzudeuten scheinen, daß man beabsichtige, die vor dem Aufstande in dieser Hinsicht bestandene Ordnung der Dinge theilweise wieder herzustellen. Namentlich würde zu dem Behufe die Polizeiverwaltung, die seit dieser unglücklichen Zeit größtentheils in den Händen der Militärbehörden war, diesen wieder entzogen, und, wie früher, bürgerlichen Beamten übertragen werden. (Schw. M.)

— Russische Blätter schreiben: Am 30. Okt. hat zu Odessa im Süden der Stadt an der Küste ein bedeutender Erdsturz Statt gefunden. Ein Haus ist zur Hälfte eingestürzt. Gleichzeitig trat das Meer eine bedeutende Strecke zurück. Auch zu Odessa hat man Anfangs November einen Apfelbaum in Blüthe gehabt, wie denn die Temperatur dort ganz die eines schönen Frühlings ist. — Man zählt in den verschiedenen Kreisen der donischen Kosacken über 350,000 Pferde, worunter über 120,000 trächtige Stuten.

Belgien.

(Brüssel, 1. Dez.) Der spanische Geschäftsträger an unserm Hofe, Chevalier d'Argaiz, hat in einer Privataudienz dem König das Antwortschreiben der Königin-Regentin von Spanien auf das diesseitige Notifikationsschreiben, in Betreff der Thronerhebung des Königs Leopold, überreicht.

Großbritannien.

Die »Hannoversche Ztg.« enthält in einer Mittheilung aus London, 25. Nov. Folgendes: Es bestätigt sich von allen Seiten, daß vor Sir Robert Peels Rückkehr an keine Bildung des Ministeriums gedacht wird. Der Herzog v. Wellington hat den fremden Gesandten das Ministerium des Innern als den Ort, wo er für jetzt zu finden seyn werde, angezeigt; daß er sich der auswärtigen Angelegenheiten demnächst mit Nachdruck annehmen werde, darf als gewiß gelten. Die nächste Wirkung davon wird Spanien empfinden; die Maßregeln, welche das Whigministerium gegen Don Karlos getroffen hatte, um die Zufuhr von Geld und Waffen und Mannschaft zu erschweren, werden aufhören; die englische Diplomatie überhaupt nirgends mehr im Gefolge der französischen erscheinen, deren Leitung zu bittern Erfahrungen Anlaß gegeben hat. Für die Ruhe von Europa ist jedenfalls durch das neue Ministerium gewonnen. Das Reich der französischen Intervention ist aus, die erstaunte Welt wird nicht zum zweitenmal mitten im Frieden einen Ueberfall von Ankona und den Zug gegen die Antwerpener Citadelle sehen; die offene Verhöhnung alles Völkerrechts wird ein Ende haben. Was die inneren Angelegenheiten betrifft, so ist der Zeitpunkt zu einer Aenderung des Ministeriums sehr klug gewählt worden; beide Parteien erkennen dieß an, natürlich mit sehr verschiedenen Empfindungen. Die erste und unumgängliche Folge des Ministerwechsels wird eine Aenderung in sehr vielen Stellen seyn, da die Whigs sich ein Geschäft daraus gemacht hatten, zum Theil mit großer Härte in einem bei früheren Ministerwechseln unerhörten Maße die Inhaber zu verdrängen und ihre Freunde dagegen einzusetzen; das neue Ministerium darf schon seiner eigenen Sicherheit wegen diesen Zustand nicht fortdauern lassen, und es wird sich durch die neue Besetzung eine kräftige und ihm ergebene Handhabe der Geschäfte wiederherstellen. Die zweite große Maßregel würde die Auflösung des Unterhauses seyn; es ist aber darüber noch nichts beschlossen; schon aus dem einleuchtenden Grunde, weil der Mann, welcher die Leitung des Unterhauses zu übernehmen haben wird, nicht anwesend ist, und seine Stimme dabei entscheiden muß. Doch wird wahrscheinlich, früher oder später, zu dieser Maßregel gegriffen werden. Den Hauptwiderstand erwartet man von Seiten der Radikalen,

Digitized by Google

oder wie sie im Gegensatz zu den Konservativen genannt werden, von den Destruktiven. Die Whigs als Partei haben durch das ärgerliche Schauspiel der persönlichen Zerwürfnisse ihrer Führer, der Lords Grey, Brougham und Durham, auf Jahre hin ihr Vertrauen und Ansehn bei Freunden und Feinden verloren, und es steht dahin, ob die Bemühungen Durhams, der seiner persönlichen Eigenschaften, besonders seiner Unverträglichkeit wegen, zum Haupt einer Partei nicht gemacht zu seyn scheint, die uneinigen Elemente wieder sammeln, und durch Verbindung mit den Radikalen stärken kann. Die letztern haben sich des Sturzes der Whigs gefreut, da sie hoffen, daß die Tories der Regierung nicht gewachsen, ihnen deren Zügel werden überlassen müssen. Die Hauptkraft der Radikalen sind die Dissenters, und es scheint, als wollen sie sich bei der unvorhergesehenen Veranlassung aufraffen. Dann kann der Kampf zwischen Erhaltung und Zerstörung nicht ausbleiben. Seine Entscheidung aber liegt größtentheils in der Hand des Herzogs von Wellington; sollte er, wie Viele vermuthen, die Absicht haben, die schreienden Mißbräuche selbst abzuschaffen, welche unsere bischöfliche Kirche verunstalten, und so den gerechten Forderungen der gebildeten und wohldenkenden Mehrheit der Nation zuvorzukommen, so darf man seiner Verwaltung Festigkeit und Dauer versprechen.

Italien.

(Rom, 22. Nov.) Durch Bekanntmachung des Staatssekretariats sind gestern neun Kardinäle mit der Würde von Präfekten bei verschiedenen Kongregationen bekleidet worden. Darunter befindet sich der Kardinal Pedicini als Vicekanzler der heil. Kirche, der Kardinal Odescalchi als Vikar des Papstes, der Kardinal Giustiniani als Präfekt des Index, der Kardinal Fransoni als Präfekt der Propaganda. Der Kardinal Lambruschini, dem die Stelle des Vikars zugedacht war, soll dieselbe aus besondern Rücksichten nicht angenommen haben, und ist nun zum Präfekten der Kongregation der Studien ernannt. — Als vermuthliche Kandidaten zum Kardinalspurpur nennt man nachstehende fünf Prälaten, welche in einem nächstens zu haltenden Konsistorium vom Papste zu dieser Würde ernannt werden dürften: der Bischof von Viterbo, Pianetti, der Maggiordomo, Fabrizi, die Monsignori della Porta, Spada und Bianchi. — Das Verzeichniß der längst erwarteten neuen Gesetzsammlung, sowie der Prozeßkodex sind endlich durch ein Motu proprio des heil. Vaters promulgirt worden. Da das Ganze durch den Druck bekannt gemacht werden, und erst mit dem neuen Jahre in Kraft treten wird, so enthalten wir uns bis dahin eines Urtheils. Leute, welche Gelegenheit hatten, diese Verfügungen in Manuskript zu sehen, heben unter Anderm ein Gesetz hervor, wodurch dem weiblichen Geschlechte mehr Rechte bei Erbschaften zugestanden werden. Die alten Gesetze der Päpste schlossen nämlich die Frauen ganz von der Erbschaft aus, bis Pius VII ihnen im Jahre 1816 durch ein Gesetz gleiche Ansprüche auf das mitgebrachte Vermögen der Mutter verlieh. Allgemeines Interesse erregt gegenwärtig ein Rundschreiben des Herzogs Braschi, Enkels eines Neveten von Papst Pius VI., an alle Kardinäle, Prälaten, Diplomaten und den Adel. In dieser Schrift sucht der Herzog sich bei seinen Mitbürgern gegen jede falsche Auslegung folgenden Vorfalls zu vertheidigen. Die päpstliche Kammer machte an den Herzog eine Forderung von 62,000 Scudi, als einer angeblichen alten Schuld an den Staat. Wegen dieser Forderung verklagte der Herzog die Kammer bei dem kompetenten Gerichte, welches aber noch kein Urtheil gesprochen hat. Mittlerweile ward aber auf einen Theil seiner Güter von dem Tesoriere Beschlag gelegt. Man ist auf den Ausgang des Prozesses sehr gespannt, und hofft, der Papst werde sich ins Mittel legen, um die Sache gütlich zu beendigen. — Aus Neapel sieht man täglich einer neuen Verordnung entgegen, welche unsere Verbindungen mit diesem Lande noch mehr erschweren wird. Da nach einem Gerüchte die Cholera in Frankreich ausgebrochen seyn soll, so will die neapolitanische Regierung künftig sich nicht damit begnügen, Reisende, welche dorther kommen, für 8 Tage hier aufzuhalten. Die Furcht vor dieser Krankheit ist wohl noch in keinem Lande so groß gewesen als in Neapel; die Briefe werden auf eine Weise geräuchert, daß mehre, welche man gesehen, ganz unleserlich wurden, und in diesem Stande wieder hierher zurückgeschickt werden mußten, um sie den Ausstellern zurückzugeben. Unter den ausgezeichneten Fremden, welche diesen Winter hier zubringen wollen, befindet sich auch der Marquis von Anglesea, welcher eine große Wohnung in Miethe genommen hat.

(A. Z.)

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs Expedition. — z. Z. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. E. Thomas. — Drucker: Bopp & Sohn.

Cours der Staatspapiere.

Den 4. December. Schluß 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich..	Metalliq. Oblig.	5	—	99 3/4
	ditto ditto	4	—	91 1/4
	Bank-Actien		—	1528
	fl. 100 Loose b. Roths.		209	—
	Part.-Loose ditto	4	—	139 1/4
	Bethm. Oblig.	4	90 1/4	—
	ditto ditto	4½	93 7/8	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	58 1/8	—
Preussen..	Staats-Schuld-Scheine	4	—	100 3/4
	Obl. b. Roths. in Frft.	4	—	99 1/4
	d° b. d° in Lond. à 12½ fl.	4	94 3/4	—
	Praemienscheine		—	60
Baiern....	Obligationen	4	101 3/4	—
Frankfurt	Obligationen	4	101 1/2	—
Baden....	fl. 50 Loose b. Goll a. S.		—	88
Darmstadt	Obligationen	4	101	—
	fl. 50 Loose		67 3/8	—
Nassau....	Oblig. bei Rothschild	4	—	101 1/4
Holland...	Integrale	2½	—	51 1/8
	Neue in Certificate	5	—	96 7/8
Neapel ...	Certificate b. Falconet	5	88 1/2	—
Spanien ..	Rente perp. b. Will	5	43 1/16	—
	ditto Coup zu zahlen	5	—	25 3/4
Polen....	Loterie-Loose Rtl.	...	—	67 3/4

Wechsel-Cours.

Den 4. December.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	136 1/8	—
ditto	2 M	135 7/8	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M	—	—
Augsburg	k. S.	100 1/8	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S	103 1/4	—
ditto	2 M	—	—
Bremen	k. S	109 1/2	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	146 1/2
ditto	2 M.	—	146
Leipzig	k. S.	—	99 1/2
ditto in der Messe		—	—
London	k. S	—	—
ditto	2 M	—	138 1/4
Lyon	k. S.	—	78 1/4
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78 1/8	—
ditto	2 M.	78	—
Wien in 20 kr.	k. S.	—	100 1/8
ditto	2 M.	100 3/8	—
Disconto		—	4 1/4

Cours der Geldsorten.

Den 4. December.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	7	Laubthaler, ganze	2	45
Friedrichsd'or	9	49	Preuss. Thaler	1	44 1/2
Rand-Ducaten	5	33	5 Frankenthaler	2	24 1/4
20 Francostücke	9	27	Fein Silber 16 Lth.	20	22
Souverraind'or	16	30	d° 13 — 14 Lth.	20	22
Gold al Marco 22	317	—	d° 6 Lthig.	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 28. Novbr.	
5 pCt. Metalliques	99 1/2
4 » neue	90 5/16
3 » Actien ex div.	1277
4 » Part.al	138 1/2
fl. 100 Loose	—
2½ Sdt. Banco-Obl.	—

London, den 27. Novbr.		
3 pCt. Stocks ex cp.	91 1/2	
2½ » Holländische	53	
5 » Russ. Oblig.	—	
5 » griech. Bons	—	
5 » Cortes-Bons	5 7/8	

Amsterdam, d. 30. Novbr.	
2½ pCt. Integrale	52 1/4
Kansbillets	22 1/8
Restanten	—
6 » Rus. lose.	—
5 » Rente perp	41 1/4

Paris, den 29. Novbr.	
5 pCt. Rente ex. cp.	105 55
3 » ditto ex coup.	77 20
5 » Rente perp.	43 1/2
3 » ditto	27
5 » Neapol. ex c.	95 25

Hr. Gutsbesitzer Breidigt, Mainz.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nr 338.) 5. December 1834.

Frankfurt, den 4. Dezember.

Die Pariser Blätter vom 1. Dez. geben noch keine Nachricht von der Eröffnung der Kammern. Unsere Privatcorrespondenz liefert folgende interessante Angaben.

Deputirtenkammer. Sitzung vom 1. Dez. unterm Vorsitz des Hrn. Dupin. Die Sitzung fängt um halb zwei Uhr an. Es sind etwa hundert Mitglieder zugegen. Das Protocoll der letzten Sitzung wird angenommen. Der Präsident verliest Schreiben von den HH. Lafitte, Arago, Valaze, Dalmatie, Odilon-Barrot und Cormenin, worin dieselben erklären, für welche Wahlbezirke sie sich bestimmt haben. Mehrere Mitglieder leisten den Eid. Der Siegelbewahrer übergibt einen Gesetzvorschlag, die Verantwortlichkeit der Minister und anderer Staatsbeamten betreffend; — der Finanzminister einen Gesetzvorschlag über den Tabakverkauf, und die Generalabrechnung für 1832; — der Handelsminister stellt die Sanction der Kammer für mehrere Douanenordonnanzen in Antrag; der Minister des Innern bringt ein Gesetzprojekt zur Aufbauung eines Saales für den Pairsgerichtshof; der Minister der auswärtigen Angelegenheiten kündigt im Namen aller seiner Kollegen an, daß, da die Session schon lange angefangen habe, und es ihnen daher nicht vergönnt sey, durch eine Thronrede eine neue Adresse zu provociren, sie bereit seyen, den Deputirten zu antworten, die ihnen Interpellationen zu machen hätten. Hr. Etienne versetzt: Die Kammer habe ihre Meinung in der Adresse ausgesprochen. (Man weiß, wie doppelsinnig!) — Hr. Berryer erklärt, daß diese Provocation (Herausforderung) der Minister die unschicklichste sey, die man sich denken könne. Hr. Guizot erwiedert, alles wiederholend, was sein Kollege gesagt hatte. Die Sitzung wurde um halb fünf Uhr aufgehoben.

Die Frage mit Herrn Dupin stellt sich ganz einfach: es muß sich in kurzer Zeit entscheiden, ob er Barrere bleiben, oder einem Robespierre den Weg bahnen will. Daß er es selbst werden könnte, wäre zu viel angenommen.

Brougham ist zu Paris sehr gut aufgenommen worden, was den Franzosen Ehre macht. Seine politische Niederlage in England beruht auf Motiven, die noch keineswegs aufgehellt sind. Seine Verdienste um die Sache der Reform, besonders in der Rechtspflege, sind allgemein anerkannt. Am 29. Nov. wurde er von Hrn. Dupin in die Akademie für moralische und politische Wissenschaften eingeführt. Er nahm Platz neben dem Vizepräsidenten, Grafen Reinhardt. Hr. Beranger verlas einen Abhandlung über Hallam's vortreffliche Geschichte der englischen Verfassung. Nach der Vorlesung nahm Hr. Dupin das Wort, wie folgt: »Meine Herren, wünschen wir uns Glück, daß die Analyse der englischen Constitution in Gegenwart eines der bedeutsamsten ihrer Organe zum Vortrag kommen konnte. Lord Brougham, zur höchsten Würde seines Landes gelangt, hat den Glanz der Stelle eines Großkanzlers von England durch Entfaltung der Talente und des rednerischen Geistes, die ihn berühmt gemacht haben, ungemein erhöht. Hier unter uns, als Beförderer der Wissenschaften und Genosse dieser Akademie, ist er uns ein lebender Beweis, daß ein Mann, der seines Characters Reinheit zu bewahren wußte, nichts an seinem persönlichen Werth verloren hat, wenn er vom Steuerruder des Staates abtritt und die Ehrenstellen, welche er würdig ausfullte, Andern überläßt.« —

Die Fonds sind gestiegen: Paris, 1. Dez. 5pCt. Rente: 106. 15. — 3 pCt. Rente: 77. 80. — 5 pCt. Neapol. ohne den Coupon: 93. 30. — 5 pCt. Spanische: 43⅜. — 3 pCt. Spanische: 27½.

(Madrid, 25. Nov.) Das Anlehn von 400 Mill. Reale ist gestern mit Ricardo und Ardoin abgeschlossen worden. Sie übernehmen 200 Mill. zu 60 mit 3 pCt. Provision, also zu 57 — und versprechen für die ferneren 200 Mill. 66 zu geben, wenn die spanischen Fonds an den europäischen Börsen steigen.

(London, 29. Nov.) Stocks: 91½, ⅝. — 2½ pCt. Holl. 53½. — Cortes 56¾.

* * *

Die »Preußische Staatszeitung vom 2. Decbr. gibt unter der Rubrik Paris 29. Nov. folgenden Artikel:

»Das »Journal des Debats« enthält heute, in der augenscheinlichen Absicht, sich bei der Oppositionspartei beliebt zu machen, einen Artikel, worin es über den Bundesbeschluß wegen der Errichtung eines Schiedsgerichts zur Entscheidung der Streitigkeiten zwischen den Regierungen und den Ständen herfällt. Daß in diesem Artikel ein gehässiges Licht auf die Regierungen geworfen wird, daß der Verfasser sich alle Mühe gibt, ihnen die Gemüther zu entfremden, versteht sich hiernach von selbst. Sehr spaßhaft aber ist es, daß das doktrinaire Blatt sich zugleich auch um die Souveränetät der Fürsten Deutschlands selbst besorgt zeigt; »denn gesetzt«, meint dasselbe, »eine Ständeversammlung provozirte bei Irrungen zwischen ihr und der Regierung auf das Schiedsgericht, so setzt der Fürst sich der Gefahr aus, verurtheilt zu werden, und wohlen den alsdann seine Souveränetätsrechte?« Während also das »Journal des Debats« im ersten Theile seines Artikels eifrigst die Rechte der Völker vertheidigt, tadelt es andererseits die Institution des Schiedsgerichts deshalb, weil dieses Gericht möglicher Weise nicht immer gegen die Volksrepräsentanten entscheiden könnte. Einen zweiten Artikel von gleich starker Logik verspricht das gedachte Blatt binnen kurzem nachzuliefern.« (Er ist gekommen und war von gleichem Caliber wie der erste.)

Schweiz.

(Neuenburg.) Es bestätigt sich die Nachricht, daß ein Dutzend preußische Stabsoffiziere nächstens in Neuenburg eintreffen werden und zwar auf ausdrücklichen Befehl des Kriegsministers, um die französische Sprache zu erlernen.

(Luzern.) Der große Rath hat in seiner letzten Sitzung den gewesenen Redakteur des »Waldstätterboten«, Hrn. Pfyf-

Digitized by Google

fer von Atishofen, der seiner Zeit wegen eines Artikels in Kontumaz zu 30 Tagen Einsperrung verurtheilt worden war, begnadigt.

Holland.

(Luxemburg, 29. Nov. Seit einigen Tagen sind die Dorfbewohner in der Umgegend unserer Stadt in steter Besorgniß wegen der Ausschweifungen, die einige Verbrecher ausüben. Versuche von Diebstählen, Schläge und schwere Verwundungen haben zu verschiedenenmalen das Dasein einer Bande bezeichnet, gegen die man dringend Repressionsmaßregeln ergreifen muß. Man versichert, daß die Bewohner einiger Dörfer freiwillig nächtliche Patrouillen organisirt haben, Man hat ebenfalls Grund zu glauben, daß Nachtpatrouillen auf Befehl der Festungsautoritäten Statt haben werden.

Frankreich.

(§ Straßburg, 2. Dez.) In unserer Stadt äußert sich eine große Neugierde auf das Ergebniß der Kammersitzungen. Ich sage Neugierde, denn man ist so ziemlich weit davon entfernt, irgend eine tröstliche Erwartung zu hegen, da Niemand glauben mag, daß die Kammer besser enden werde, als sie vor einigen Monaten anfing; allein man hofft manche ergötzliche Scene zu erleben zwischen dem Tiersparti und den Doktrinärs; man hofft, daß sie sich alle Mühe geben werden, ihre gegenseitigen Intriguen und Kunststücke zu offenbaren. Das ist es, was die Neugierde der Franzosen erregt und darüber vergißt dieses leichtsinnige Volk einen Theil seiner Sorgen. Zu lachen ist in diesem Augenblick vielleicht das Beste, weil es nicht möglich ist von einigen Coterien Maßregeln zum Wohle des Landes zu erwarten, von Leuten, welche ihre kostbare Zeit damit zubringen, sich gegenseitig zu bekämpfen und dadurch dem Ansehen des Königthums, welches sie beide zu verfechten vorgeben, mehr Eintrag thun, als die Republikaner und Karlisten zusammen. Man wird die Handelsfrage vorbringen, aber glauben Sie im Ernste, daß ein günstiges Resultat davon zu erwarten ist?! Die Handelsfrage, von der vorauszusehen ist, daß ihre wirklich wohlthätige Lösung in einer Kammer voll Monopolisten scheitern muß, ist den Doktrinärs unbezahlbar, weil sie den Tiersparti damit in der öffentlichen Meinung ruiniren wollen; denn das Ministerium wäre rettungslos verloren, wenn die Kammer wirklich Handelsfreiheit wollte. Meinen Sie, es sey der Regierung wirklich Ernst mit dem deutschen Zollverein Verträge abzuschließen, weil man einen Bevollmächtigten dieserhalb nach Berlin geschickt hat?! Wenn es auch dem Grafen Duchatel, dem man wirklich alle Anerkennung zollen muß, damit Ernst ist, wird, frage ich, dieser Minister so lange im Amte bleiben, bis dieses Geschäft zu Stande gebracht ist, besonders da er sich so fest an die Doktrinärs gekettet hat? Und kann uns Jemand bürgen, daß nicht wieder unwürdige Kabalen des Tiersparti mit der Fahne der Amnestie in der Hand, welche mit den Bedürfnissen der Nation Nichts gemein haben, alle Folgen dieser Verhandlungen hintertreiben werden? Erinnern Sie sich des plumpen Ausfalls der Dedats gegen das Handelsbündniß mit England, obgleich man früher in dem nämlichen Journale nicht Schönheiten genug über die innige Verbindung mit England sagen konnte! Wie groß und erhaben erscheint diesem düstern Bilde gegenüber die weise aufgeklärte preußische Regierung! Dort steht das Kabinet über allen Parteien; hier aber zerfleische man täglich seinen guten Ruf um Portefeuilles und das Volk sieht daher nur in den Ministern seine Feinde, denn es muß die Rechnung bezahlen. Ich übertreibe nicht, denn jedem Unbefangenen dringt sich leider dieses Alles von selbst auf, so gerne er sich dessen auch erwehren möchte. — Hier zeigt sich jetzt noch weniger Unruhe über den deutschen Zollverein, als zu erwarten wäre; tritt aber Baden in einem Monate bei, dann wird man im Elsasse erst den richtigen Begriff davon erhalten, und die HH. Thiers, Rigny ꝛc. werden erschrecken vor diesem richtigen Begriff. — Hr. Humann, unser würdiger Finanzminister, wird nächstens in Schlettstadt wieder in die Wahl kommen, und es wird sich nun bewähren, daß die Oppositionspresse Unrecht hatte, wenn sie behauptete, Hr. Humann sey vor 5 Monaten nur deßwegen gewählt worden, weil er der Stadt Schlettstadt ein Kavallerieregiment in Garnison versprochen habe; denn dieses Kavallerieregiment, von dem die Rede war, ist nun wieder vor einigen Wochen abmarschirt. — Die HH. Thiers, Guizot ꝛc. hatten sich noch nicht entschieden, welchen Bezirk sie repräsentiren wollten, und nun haben sie freilich keine Furcht, da sie in einem gewiß wieder gewählt werden. Es scheint, als wenn sie es voraus gesehen hätten. Ihr jetziger Heldenmuth ist daher leicht erklärlich; zudem haben sie die Hoffnung dabei, Hrn. Humann über Bord geworfen zu sehen. Ja es sind feine Leute, die Doktrinärs, das ist gewiß.

Türkei.

(Smyrna, 15. Okt.) Aus Alexandrien erfährt man zu Ende v. M., daß die Ruhe in Syrien, nachdem einer der Haupträdelsführer war gefangen genommen worden, wieder gänzlich hergestellt war. Ibrahim Pascha hatte, sobald er vernahm, daß die Pforte Truppen in Konieh sammle, sich mit allen seinen Truppen, 45,000 Mann, nach Aleppo begeben. Auch glaubte man, daß der Tatar, welchen Mehemet Ali nach Konstantinopel geschickt hatte, der Pforte die Erklärung bringe, daß, wenn sie ihre Waffenrüstungen nicht einstelle, der Vicekönig die Bezahlung des Tributs verweigern und sich in Stand setzen würde, Gewalt mit Gewalt zu vertreiben. Spätere Berichte melden jedoch, daß Hoffnung zur Fortdauer des Friedens vorhanden sey. — Das österreichische Geschwader, eine Fregatte, drei Briggs und mehre kleine Fahrzeuge, unter dem Befehle des Viceadmirals Grafen Dandolo, welcher während der Pest seine Station geändert, liegt seit dem 10. d. wieder auf unserer Rhede.

Vermischte Nachrichten.

Aus Breslau wird vom 20. Nov. gemeldet: Hr. v. Boguslawski zeigt in den hiesigen Zeitungen unterm heutigen Folgendes an: Der große Sonnenfleck, welcher gestern etwas über 1500 Meilen in der Breite und wohl die Hälfte mehr in die Länge maß, scheine im Kleinerwerden begriffen zu seyn. Dagegen sind am östlichen Sonnenrande, südwärts und nordwärts, abermals neue Gruppen zum Vorschein gekommen, welche zwar nur noch aus ganz kleinen Flecken bestehen, aber vielleicht zu größern sich ausbilden können. Nahe am südöstlichen Sonnenrande ist ein bedeutend heller Glanzfleck (eine sogenannte Sonnenfackel), woraus wahrscheinlich ein neuer, sehr ansehnlicher Fleck entstehen wird.

(Reisende Engländer.) Berechnet man, daß alljährlich 20,000 englische Reisende in Calais oder Boulogne landen, und daß eben so viel in den gesammten übrigen Häfen des Kontinents ankommen, und läßt Jeden im Durchschnitt 60 Guineen im Auslande ausgeben: so macht das 2,400,000 Guineen, oder über fünfzehn Millionen preußische Thaler. Umgekehrt reisen verhältnißmäßig sehr wenig Personen vom Festland nach Großbritannien, so daß also die Bilanz hier sehr zum Schaden Englands ist. Welche ungeheuren Summen muß ihm daher sein Handel abwerfen, wenn es jenen großen jährlichen Verlust durch seine Reiselustigen nicht nur ertragen, sondern sich noch fortwährend bereichern kann?

In dem Privatschreiben eines Deutschen aus Baltimore vom Ende August d. J. findet sich folgende Schilderung des dortigen Dampfwagen- und Eisenbahnwesens: Nachdem ich fünf Tage in Baltimore gewesen war, sah ich den ersten

Dampfwagen. Die Dampfmaschine steht auf einem vierräderigen Wagen; dieser Wagen wird durch die Dampfmaschine in Bewegung gesetzt; hinter demselben wird ein anderer Wagen gehängt, auf welchem sich Brennmaterial und Wasser befindet. Wieder werden an diesen Wagen 6 bis 7 Chaisen, deren jede ungeheuer lang und zwei Stock hoch ist, angehängt, worin sich die Passagiere, gewöhnlich 200 bis 300 an der Zahl, befinden. Beim Transporte schwerer Sachen werden anstatt der Kutschen Frachtwagen angehängt. Diese Wagen gehen hier sehr häufig, ja dreimal des Tages geht einer ab; sie fahren so schnell, daß kein Vogel gegenan fliegen kann, und gehen nicht anders, als in Eisenbahnen. Diese Bahnen sind nicht so, wie man in Deutschland glaubt, eine halbrunde Rinne, worin sich Schmutz und Steine aufhalten würden, sondern folgender Beschaffenheit. Nachdem die Straßen ziemlich eben gemacht sind, werden Spurbreite der Räder Stücke Holz auf der Straße befestigt, welche ungefähr 5 Zoll breit und 5 Zoll hoch sind. Auf dieses Holz werden eiserne Schienen genagelt, ungefähr so stark wie ein Wagenreif, und hierauf gehen die Räder. Die Räder sind nur niedrig, von Eisenguß, und haben einen ziemlich vorstehenden Rand, welcher inwendig in die Bahn geht, damit sie nicht ausweichen können. Der Wagen geht ganz steif, kann sich jedoch in einem Bogen drehen, weil die Räder in der Bahn Spielraum haben. Soll sich der Wagen in einem Winkel drehen, so wird dieses auf eine besondere Art gemacht, und geht nur auf den dazu eingerichteten Stellen. Jede Eisenbahn ist doppelt, d. h. sie hat zwei Lettungen (Spuren). Jeder Wagen fährt also rechts, und keiner kann einem andern begegnen. Dampfwagen können auch fahren ohne Eisenbahn.

Englische Urtheile über den deutschen Zollverein.

Vierte Abtheilung. Einfluß des deutschen Zollvereins auf den Handelsverkehr mit Großbritannien.

Wir bekennen, nicht zu denjenigen zu gehören, welche großen Nachtheil für den britischen Handel mit Deutschland aus dem nunmehr in letzterem Lande befolgten kommerziellen Systeme befürchten. Der Handel mag Hände und Kanäle wechseln, er mag sich z. B. von Frankfurt a. M. nach Köln, oder von Leipzig nach Hamburg ziehen ꝛc.; — aber im Wesentlichen wird er derselbe bleiben. Der Verbrauch wird dadurch in Deutschland nicht geringer werden; er wird vielmehr zunehmen mit der Zunahme der Bevölkerung und des Wohlstandes, welche der verbesserte Zustand der Nationalindustrie zur Folge haben wird. Das preußische, oder wie es jetzt genannt werden sollte, das deutsche Zollsystem ist nicht prohibitiv; es beruht auf einem Tarif mäßiger Schutzzölle — viel mäßiger als die von Großbritannien; es läßt britische Manufakturen unter denselben Bedingungen zu, wie die irgend eines deutschen nicht zum Vereine gehörenden Staates, oder die der Schweiz und anderer Länder, — und ist, nach unserer Meinung, nicht geeignet, den Konsum britischer Waaren zu vermindern, wovon der beste Beweis darin gefunden werden mag, daß, obgleich Preußen schon seit 1818 nach seinem jetzigen Tarif verfahren hat, der Handel Großbritanniens nach Deutschland von Jahr zu Jahr im Zunehmen gewesen ist! Da nun aber Preußen allein schon mehr als die Hälfte des gegenwärtigen deutschen Zollvereins beträgt, und in dem westlichen Theil des Reichs (nämlich den Provinzen von Rheinland und Westphalen) die reichste und gewerbthätigste Bevölkerung von Deutschland besitzt, so ist es einleuchtend, daß die Zölle, welche der preußische Tarif den britischen Waaren auferlegt, deren Verbrauch weder geschmälert haben noch jetzt schmälern. Ja wenn sie in der That diese Wirkung in einzelnen Fällen hervorgebracht haben sollten, so ward dieß mehr als aufgewogen durch den Anwachs der Bevölkerung, welcher in Preußen allein, in Folge eines langjährigen Friedens und verbesserter Verwaltung im Innern, so groß gewesen ist, daß dieser Staat jetzt 13 Millionen zählt, während er zur Zeit des zweiten Pariser Friedens nur 10 Millionen hatte. Nichts kann irriger seyn, als die in England gewöhnliche Ansicht der Einfuhr nach Preußen, welches, wie nicht zu oft wiederholt werden kann, den größten und schönsten Theil von Deutschland umfaßt. — In der Regel wird in England geglaubt, daß der Handel mit Preußen in dem bestehe, was nach preußischen Häfen geführt und dort gelandet wird, während dieß nur ein sehr unbedeutender Theil des Quantums Waaren ausmacht, welches dieser Staat von Großbritannien bezieht. Preußen hat keine Seehäfen als an der Ostsee, und die Wichtigkeit dieser liegt nicht in ihrer Einfuhr nach Preußen, sondern in ihrer Ausfuhr. Sie haben ihre Wichtigkeit überhaupt verloren, seit England ihr Getreide und ihr Holz durch ausschließende Zölle zurückweist; aber selbst wenn der Handel der preußischen Ostseehäfen im Blühen ist, sind sie es nicht, durch welche der britische Handel in den preußischen Staat seinen Eingang findet. Sogar die Hauptstadt Berlin und ihre Umgebungen werden mit ihrem Bedarf an britischen Waaren über Hamburg und Leipzig versehen, und alle britischen Manufakturen auf der Frankfurter a. d. O.-Messe, von welcher die östlichen Theile Preußens und Preußisch-Polens ihre Lager beziehen, werden in Hamburg ausgeladen, und von dort über Magdeburg an der Elbe nach ihrem Bestimmungsorte befördert. Was den westlichen Theil der preußischen Monarchie anlangt; nämlich die Provinzen Rheinland und Westphalen, so empfangen sie ihren Bedarf britischer Manufakturen über Rotterdam und Antwerpen, so daß der größere Theil dessen, was in England als Handel mit den Niederlanden angesehen wird, in Wahrheit Handel mit Preußen ist, und nur als Transitwaare die holländischen und belgischen Häfen berührt, um nach den preußischen fabrizirenden Distrikten von Köln, Düsseldorf, Elberfeld u. s. w. verführt zu werden, wo ein bedeutender Verkehr in britischen Manufakturen Statt findet, welche von da aus an die, schon seit vielen Jahren dem preußischen Tarif unterworfene Bevölkerung des Umkreises abgesetzt weeden. Die in England herrschende Ansicht über die großen deutschen Messen von Frankfurt a. M. und Leipzig ist gleichfalls unrichtig, insoweit sie das britische Interesse betrifft. Sicherlich ist nicht in diesen Städten und ihren kleinen Besitzungen der Konsum zu suchen! Vielmehr werden die Waaren daselbst nur zur Niederlage gebracht, behufs des Verkaufs an die Bevölkerung ringsumher — deren ein großer Theil, wie zuvor bemerkt, schon seit längeren Jahren unter dem preußischen Zolltarif stand und steht. Dennoch hat der Handel Großbritanniens mit Deutschland im Allgemeinen nicht ab-, sondern zugenommen. Was aber diejenigen Geschäfte betrifft, welche auf diesen Messen mit entfernten Ländern betrieben werden, z. B. in Leipzig mit den Griechen ꝛc., so kann das neue Zollsystem diese nicht beeinträchtigen, da es den britischen wie allen andern Waaren den Durchgang (Transito) gestattet. — Da es nun feststeht, daß der größere Theil derjenigen britischen Waaren, welche auf den großen deutschen Messen veräußert werden, mit Ausnahme dessen, was nach entfernten Ländern geht, von einer Bevölkerung, die dem preußischen Zolltarif unterworfen ist, gekauft und konsumirt wird — so mag die Aufnahme in den deutschen Zollverein derjenigen Städte, wo die Messen gehalten wurden, und das Abhalten dieser Messen selbst unter der Einwirkung des gegenwärtigen Systems — vielleicht einen Wechsel der Hände und Kanäle hervorbringen, wird aber keine Verminderung des Verbrauchs britischer Waaren in Deutschland erzeugen. (Schluß folgt.)

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1923] **Verpachtungs-Anzeige.**

Der eine kleine halbe Stunde von Frankfurt ganz vorzüglich schön am Main gelegene Gutleuthof soll auf einen Zeitbestand verpachtet werden. Es gehören zu demselben:

a) Die Hofraithe mit einem Lust- und zwei Gemüse- u. Obstgärten, welches sämmtlich mit einer Mauer umschlossen ist, und circa 6½ Morgen enthält
b) Baumstücke » 66 » »
c) Wiesen » 85 » »
d) Ackerland » 1040 » »
Im Ganzen ungef. 1200 »

Von den Aeckern und Wiesen sind circa 320 Morgen zehntfrei, und von Ersteren ungefähr 100 Morgen mit ewigem Klee angelegt. Die Gebäude bestehen in:

1) einem großen schönen Wohnhaus,
2) drei großen Scheuern, in einer derselben der Schaafstall,
3) einem Pferdestall zu 16 Stück,
4) einem Ochsenstall zu 8 »
5) einem ditto zu 20 »
6) einem Kuhstall zu 72 »
7) Schweinställen zu 60 »
8) einem Brennhaus, worin eine neue Dampfbrennerei eingerichtet ist, und wozu eine Wasserleitung gehört, durch welche man in dem Brennhaus laufendes Wasser hat,
9) einem Backhaus,
10) einer Waschküche,
11) einer großen Roßmahlmühle,
12) einer Wagnerwerkstätte,
13) einer Schmiedewerkstätte,
14) einem Kelterhaus; nebst hinreichenden Fruchtspeichern, Heuböden, Kartoffel-, Haushaltungs- und Brandwein-Kellern.

Endlich gehört zu dem Gut eine Schäferei von mehreren Hundert Stücken.

Diejenigen, welche zur Uebernahme dieser Pachtung Lust tragen, können in dem Waisenhaus dahier das Nähere erfahren.

Frankfurt a. M. den 26. November 1834.

[1958] Samstag den 20 dies. Mes., Vormittags 10 Uhr, soll in dem Gasthaus zur Krone dahier die hohe und niedere fiskalische Alleinjagd in der sogenannten alten Darmstädter Koberstadt, in den darin liegenden beiden Communalwaldparzellen von Langen und Egelsbach, ferner in der Langer und Egelsbacher Feldgemarkung mit Einschluß mehrerer den Gemeinden Langen und Egelsbach gehöriger Walddistricte wieder anderweit verpachtet werden.

Indem man dieß zur Kenntniß der Pachtlustigen bringt, wird weiter bemerkt, daß Nachgebote nicht angenommen werden, und der Zuschlag alsbald erfolgt, sobald das Gebot den Abschätzungspreis erreicht hat.

Es können nur bekannte rechtliche Leute als Jagdpächter zugelassen werden, von denen eine vorschriftsmäßige Benutzung der Jagd zu erwarten steht; keine Leute ohne Vermögen, keine Jagd-, Fisch-, Kreds- oder Waldfrevler und solche, die durch die Jagd ihr Gewerbe vernachlässigen und in ihrem Nahrungsstande zurückkommen würden.

Personen, deren Fähigkeit, hiernach zur Jagdpachtung zugelassen zu werden, nicht bekannt ist, haben darüber genügende Zeugnisse innerhalb längstens 14 Tagen bei der unterzeichneten Behörde einzureichen.

Die weiteren Pachtbedingungen werden in dem Termin selbst eröffnet.

Langen am 2. Dezember 1834.

Die Großhzgl. Forstbehörde daselbst.

[1830] **Frankfurter Lotterie.**

Zur bevorstehenden 87. hiesigen Lotterie empfehle ich meine Collecte, unter Versicherung reellster u. verschwiegenster Bedienung.

Die Kapital-Preise, welche darin gewonnen werden können, sind:

fl. 210,000, 2 à 100,000, 1 à 50,000, 25,000, 2 à 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 1 à 9000, 6000, 4 à 5000, 4000, 3 à 3000, 9 à 2000, und 57 à 1000 ꝛc.

Die Ziehung 1. Klasse findet am 17. und 18. Dezbr. a. c. Statt, wozu Loose à fl. 6, so wie auch für alle 6 Klassen gültige Loose à fl. 90, und getheilte im verhältnißmäßigen Preise zu haben sind.

J. F. J. Rumpf.
(Expedition des Frankf. Journals.)

Briefe und Gelder werden franco erbeten.

[1912] Joh. Wilhelm Schneider in Frankfurt a. M. versendet Pasteten von Gansleber, Fasanen, Perdriause rouges ꝛc., reich mit frischen Perigord-Trüffeln, und garantirt vorzügliche Waare; ferner feines Geflügel, als Dindons, Capaunen, Fasanen ꝛc. mit Trüffeln zum Braten zubereitet.

Frische Perigord-Trüffeln treffen postäglich ein, und da ich solche, des großen Bedarfs wegen, an der Quelle beziehe, so kann ich den Preis bedeutend billig notiren.

[1947] Da A. Gerhardt aus Gera, welcher seit dem 5. Juli l. J. nicht mehr in meinen Diensten ist, auf meinen Namen Gelder aufgenommen hat, so warne ich hiermit alle auswärtigen Freunde und Bekannte, demselben Zahlungen für meine Rechnung zu leisten.

Offenbach, 1. Dec. 1834.

J. C. Maury.

Literarische Anzeige.

[1959] In der Dieterich'schen Buchhandlung sind erschienen auch in der Andreä'schen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Harnisch, G., Comment. medica de Remediis nonnullis quorum effectus in sano corpore humano symptomatibus quibusdam morborum similes sunt. 4 maj. à 1 Rthl.

Hogarth's Werke, in verkleinerten Copien von C. Riepenhausen. 14te Liefg. mit Erklärungen von C. M. Gupkow und le Petit. fol. und 8. à 1 Rthl. 12 Gr.

Liefg. 1 — 13 kostet 13 Rthl. 12 Gr.

Langenbeck, C. J. M., Nosologie und Therapie der chirurgischen Krankheiten in Verbindung mit der Beschreibung der chirurgischen Operationen, oder gesammte ausführliche Chirurgie für practische Aerzte und Wundärzte. Band V. Abthl. 1 gr. 8. à 2 Rthlr.
(Thl. 1 — 4. kostet bis Ende des Jahrs 9 Rthl.)

Meade, L. C. J., die Geschlechtskrankheiten des menschlichen Weibes, nosologisch und therapeutisch bearbeitet Thl. II. Abthl. I. Herausg. von F. A. Balling. gr. 8. à 1 Rthlr. 12 Gr.
(Thl. 1. erschien 1834 und kostet 2 Rthl. 12 Gr.)

Grimm, W., Vridankes Bescheidenheit. 8 à 2 Rthl. 12 Gr.

Schmidt, J. C. E., Lehrbuch der analytischen Optik, herausg. von C. W. B. Goldschmidt. Mit 4 Kupfern. gr. 8. à 2 Rthl. 16 gr.

Scrümpell, Dr., Erläuterungen zu Herbart's Philosophie, mit Rücksicht auf die Berichte, Einwürfe und Mißverständnisse ihrer Gegner. Erstes Heft. gr. 8. à 16 Gr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1846] **Edictaladung.**

Nachdem heute über das Vermögen des von hier sich entfernt habenden hiesigen israelitischen Bürgers und Handelsmanns H. G. Strauß der Concurs erkannt worden, so werden alle und jede, welche an denselben aus irgend einem Rechtsgrund einen Anspruch zu machen haben, edictaliter hierdurch vorgeladen, um in dem auf

Montag den 19. Januar 1835,
Vormittags 10 Uhr,

angesetzten Termin, vor der angeordneten Commission, entweder persönlich oder durch legale Anwaldschaft ihre Forderungen zu liquidiren, und über das ihnen etwa zustehende Vorzugsrecht zum Protocoll zu verhandeln, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Masse.

Es wird auch keine weitere Vorladung mehr erfolgen, sondern nur nach Reproduction dieser Edictal-Citation das ergehende Präclusionserkenntniß in den öffentlichen Blättern bekannt gemacht werden.

Frankfurt den 7. November 1834.

Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, le Secr.

[1957] **Bekanntmachung.**

Georg und Michael Ebert, Bauers-Söhne von Wolfskausen, haben sich vor mehr als 25 Jahren, Georg Ebert als Backer, und Michael Ebert als Schneider, auf die Wanderschaft begeben, und seit dieser langen Zeit weder ihren Aufenthalt bekannt gegeben, noch auch von ihrem Leben ihren nächsten Verwandten Nachrichten zukommen lassen.

Auf Anzeig der letzteren wird daher denselben zur Bekanntgebung ihres gegenwärtigen Aufenthaltes und Empfangnahme ihres Vermögens

ein halbjähriger Termin

ertheilt, nach dessen fruchtlosem Ablaufe ihr in 2300 fl. bestehendes Vermögen den nächsten Anverwandten gegen Caution verabfolgt werden würde.

Ulm am 28. November 1834.

Königliches Landgericht Röttingen.
Römer, Landr.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayl'oser.

Digitized by Google

N: 339. — Samstag — 6. December — 1834.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 5. Dezember.

Es ist im Grunde nur eine einzige Frage, die in England und Frankreich alle Gemüther erregt, allen Parteien ihre Losungsworte gibt, alle Verwickelungen der politischen Dinge erzeugt. Aber es ist eine Frage, über deren gnügende Beantwortung man sich nie verstehen wird. Es ist die Frage: wie weit und wie rasch auf der Bahn der Reformen voranzugehen ist? Nicht erst seit 1789 ist dem menschlichen Geist das Gesetz des Fortschreitens gegeben; aber gleich alten Ursprungs ist auch die Lehre, daß sicheres Gute ungewissem Bessern vorzuziehen ist, und die Erfahrung, wie nicht immer der schnellste Läufer zuerst das Ziel erreicht. Gestaltet sich die Zeit so, daß die besonnene Wahl unmöglich wird und der Strom der Neuerungen unaufhaltsam daherbraußt, so entstehen Umwälzungen, d. h. gewaltsame Reformen. Die Mißbräuche werden besiegt, aber nicht lange und der Sieg wird gemißbraucht. Dann entstehen die großen Parteien der Bewegung und des Widerstands, die sich unter hundert Namen stets wiederfinden. Die Julirevolution in Frankreich, die Reformrevolution in England, sie sollen nun nach vier Jahren einen Ruhepunkt finden: Guizot und Thiers, Wellington und Peel, gedenken wohl den rollenden Wagen auf dem abschüssigen Pfade aufzuhalten. Es umgibt sie aber eine laute Menge, der es noch nicht rasch genug geht, die von Vorsicht nichts wissen will, und in der Mäßigung nur Furcht oder List ahnt. Daß es kaum wird möglich seyn, diese Bewegungsmänner im Zügel zu halten, geben die besonnenen Organe der öffentlichen Meinung, in Frankreich vornemlich, nicht ohne peinliche Vorgefühle zu. So klagen die »Debats« (vom 29. Nov.) darüber, daß der Widerstand sich zersplittere und der Bewegung leichtes Spiel mache.

»Es gibt bei Revolutionen zwei Gattungen von Menschen: die einen sind voraus entschieden, nirgends Halt zu machen; sie gehen, wenn es seyn muß, von constitutionellen Formen zu democratischen, von der Republik zu der Anarchie, von der Anarchie zum Militärdespotismus über; nichts ist ihnen zuwider, als die Ruhe; sie machen die Partei der Bewegung; — die andern bleiben auf dem Wege von der Freiheit zur Gesetzlosigkeit zwar an verschiedenen Punkten, aber doch alle diesseits der Gränze, stehen, lassen sich nicht weiter drängen, ja geben lieber ein paar Schritte zurück, rufen die Ideen von Ordnung, Recht und Mäßigung zur Hülfe, und bilden, unter den verschiedensten Schattirungen, die Partei des Widerstandes. Diese Partei ist ohne Frage die zahlreichste, die mächtigste, die aufgeklärteste — denn sie vereint Alle, die nicht der Klugheit den Abschied gegeben haben — und doch unterliegt sie meist. Woher kommt es wohl? Es kommt daher, weil die Schattirungen nicht in einander zerfließen und aufgehen, sondern sich gegenseitig ausschließen und scheiden, bis, nach lange fortgesetzten Epurationen und inneren Kämpfen, der Widerstand, unmächtig geworden, der Bewegung das Feld räumt und der Gesetzlosigkeit freien Lauf läßt. Das ist keine leere Theorie — es ist das Bild unserer Zeitgeschichte. Es gibt freilich Leute, die von der Erfahrung nichts hören wollen. Verweißt man sie auf ähnliche Fälle, so glauben sie, man wolle ihnen nur Furcht einjagen. Doch sie mögen nun hören, oder die Ohren verschließen, die ewigen Gesetze, welche in der moralischen und politischen Welt, wie in der physischen, walten, lassen sich nicht umgehen: sie erdrücken jeden, der sich ihnen widersetzt.« —

Diese Wehklage des doctrinären Blattes dient als Einleitung zu einer Warnung für die Dupinisten. Es wird dieser Zwitterpartei ein Spiegel vorgehalten, worin sie die Zukunft sehen kann, die ihr beschieden ist, wenn sie fortfährt, Opposition zu spielen. In der That hat der Tiers-Parti nur eine verdrießliche Alternative: entweder er sucht die Doctrin zu stürzen und arbeitet dadurch den Republikanern und Legitimisten in die Hände; oder er erkennt die Gefahr, verhüllt sich das Haupt, schweigt, votirt für die Minister, und spricht sich selbst das Verdammungsurtheil. Der »National« sucht die ganze Conjunctur, wie sie zur Wiedereröffnung der Kammern sich gestellt hat, ins Tragicomische herabzuziehen. Er versichert, das Cabinet sey todkrank, die Kammer hinfällig, das Königthum auszehrend. Am Morgen des 1. Dez. begrüßte er die Legislatur Frankreichs mit einem Artikel, zu dessen Characterisirung einige Citate hinreichen.

»Man hat so viel Lärm gemacht von der neuen Session und den wichtigen Ereignissen, die vorgehen sollen, daß wir uns verbunden erachten, den ruhigen Bürgern, die etwa besorgen, die Geschicke der Nation kämen zur Abstimmung, Muth zuzusprechen. Jedermann kann ruhig seinen Geschäften oder Vergnügungen nachgehen: wir wissen von guter Hand, es wird heute keine Revolution geben. Der König hält keine Rede; man ist mit der alten Adresse zufrieden; die Minister und die Deputirten werden sich, so gut sie können, aus der verworrenen Geschichte ziehen. Wir werden eine Woche lang die constitutionelle Monarchie bewundern können. Doch ist die Frage, ob sie so lange hält. Das Cabinet hat gestern Abend ein Bulletin über sein Befinden ausgeben lassen: »es geht so leidlich«, d. h. der Kranke wird nicht davonkommen.

Und doch will man wissen, die Minister würden eine ganze Reihe von Gesetzentwürfen einbringen, gleich als hätten sie noch eine ewige Zeit vor sich. Sie verlangen nur eine Million für den großen Prozeß, eine zweite für Lyon, und 25 Millionen für die Vereinten Staaten. Sieben und zwanzig Millionen gleich zum Anfang, das ist nicht übel! Die Kammer, d. h. das halbe hundert Deputirter, das bis jetzt da ist, wird sehr erschrecken über eine so starke Zumuthung. Auch geben sich die Freunde der Minister alle erdenkliche Mühe, sie noch abzuhalten von dem schnöden Willkomm. Es wird aber wenig helfen: Guizot und Thiers sind nicht willens, viele Umstände mit der Kammer zu machen. Guizot will den Tiers-Parti in die Pfanne hauen, und Thiers läßt seit ein Paar Tagen Worte fallen, die an den 18. Brumaire, den 18. Fructidor und selbst den 9. Thermidor erinnern. Die Kammer mag sich inzwischen nicht bange seyn lassen, sie hat weder Henriot's Kanonen, noch Augereau's Schmähungen, noch Bonaparte's Bayonnette zu fürchten.«

* * *

Die Pariser Blätter vom 2. Dez. sind uns so spät zugekommen, daß wir ihnen nur in der Kürze einige Notizen entnehmen konnen. Die Rente war gestiegen: 5 pCt: 106. 30. — 3 pCt. 78. 10. — In der Sitzung der Deputirtenkammer wurde die Herausforderung der Minister zuerst von Hrn. Janvier aufgenommen. Hr. Etienne meinte, die Adresse habe sich entschieden genug gegen das System der Minister ausgesprochen. Wenn aber die Kammer der Adresse eine Ergänzung geben wolle, habe er nichts dagegen. Es ward beschlossen, die »Explikationen«, wozu sich Hr. Thiers bereit zeigte, auf den Freitag (5. Dez.) auszusetzen. — Lord Brougham hatte eine Audienz bei dem König und blieb über eine Stunde bei Sr. Maj.

Preußen.

(Berlin, 27. Nov.) Sicheren Nachrichten zufolge, werden Se. Maj. der Kaiser in Warschau selbst nur die Truppen inspiciren, und sodann den Militär- und Civilbehörden eine große Tafel geben, aber in der nahen Festung Modlin Ihr Quartier nehmen. (Vergl. Art. Warschau.) Während, wie wir schon früher berichteten, der Kaiser viele Ordensverleihungen vor seiner Abreise vorgenommen hatte, von denen wir hier noch vorzugsweise der Ertheilung des Andreasordens an den General der Infanterie v. d. Knesebeck, ersten Generaladjutanten Sr. Maj. des Königs, und in diesem Augenblicke dem Range nach den ersten General in unserer Armee, und an den kaiserl. österreichischen Botschafter, Fürsten Paul Esterhazi, und des St. Wladimirordens 1. Klasse an den Kriegsminister, Generallieutenant v. Witzleben, erwähnen. Auch die Kaiserin hat kostbare Geschenke an diejenigen Herren, welche auf Befehl des Königs während ihrer Anwesenheit zur Aufwartung bestimmt waren, vertheilen lassen. Auf der andern Seite haben Se. Maj. unser König, mit der ihm bei solcher Veranlassung eigenen Freigebigkeit dem kais. russischen Gefolge und dem hiesigen russischen Gesandtschaftspersonale kostbare Geschenke gemacht, von denen wir nur den von einem hiesigen Juwelier sehr geschmackvoll verfertigten, reich mit Diamanten von ansehnlicher Größe verzierten, goldenen Degen anführen, den Se. Maj. dem Minister des kaiserl. russischen Hauses, Fürsten Wolkonski, überreichen ließen. — Der Großfürst Thronfolger hat die letzten Tage seiner Anwesenheit noch dazu benutzt, mehre Militärinstitute, und namentlich das k. Kadettenhaus, das Zeughaus und die Stückgießerei in Augenschein zu nehmen.

Deutschland.

(Rotenburg an der Fulda, 27. Nov.) Die testamentarischen Bestimmungen des verstorbenen Landgrafen Viktor Amadeus von Hessen-Rotenburg sind hier jetzt bekannt geworden. Bekanntlich besaß der Landgraf ein bedeutendes Allodialvermögen, worüber er frei disponiren konnte; denn es gehörte ihm nicht nur außerhalb Hessen das Fürstenthum Corvey, sondern auch das Herzogthum Ratibor in Niederschlesien zu, welches ihm zur Zeit des Wiener Kongresses von der Krone Preußen als Allodium abgetreten worden war, um als Entschädigung für die Grafschaft Niederkatzenellenbogen (St. Goar und Rheinfels auf dem linken Rheinufer, und Langenschwalbach, welches jetzt dem Herzogthum Nassau einverleibt ist, auf dem rechten Rheinufer) zu dienen. Zu seinen Haupterben hat der Landgraf in seinem Testamente die beiden Prinzen Viktor und Klodewig von Hohenlohe-Langenburg-Schillingsfürst, Söhne des jetzigen Fürsten von Hohenlohe-Langenburg-Schillingsfürst, und Neffen der zweiten Gemahlin des Landgrafen, Elisabetha Eleonore Charlotte, welche aus diesem Hause und eine Schwester des gedachten Fürsten war, erklärt, dergestalt, daß der ältere dieser beiden Prinzen (Viktor), als Pathe des Landgrafen, den Haupttheil erhält. Die übrigen Vermächtnisse bestehen in Legaten. Seiner hinterlassenen dritten Gemahlin, Eleonore Marie Walburge, geb. Prinzessin von Salm-Reifferscheid-Krautheim, geb. 13. Juli 1799, mit der er seit 9. Nov. 1831 vermählt war, ist das Schloß zu Ratibor als künftiger Wittwensitz mit einer lebenslänglichen Revenüe von jährlich 5000 Thalern eingeräumt. Der in Rotenburg residirenden einzigen hinterlassenen Schwester des Landgrafen, Klotilde, geb. 12. Sept. 1787 und vermählt im Jahr 1811 mit dem Fürsten Karl August von Hohenlohe-Waldenburg-Bartenstein, mit dem dieselbe aber in getrennter Ehe lebt, hat der verstorbene Bruder eine lebenslängliche Apanage von jährlich 4000 Thalern zugesichert. Die sämmtliche Hofdienerschaft des Landgrafen bleibt Zeitlebens im Fortgenuß ihrer bisherigen Gehalte. Auch die Stadt Rotenburg ist in dem Testamene freigebig bedacht worden. Die Summe von 20,000 Thlrn. ist zur Gründung eines Waiseninstituts in derselben, mit besonderer Berücksichtigung der Hinterlassenen der landgräfl. Hofdienerschaft, und ein Kapital von 10,000 Thlrn. zur Vermehrung des Armenfonds der Stadt Rotenburg testamentarisch überwiesen worden. — Die hiesige landgräfliche Kanzlei, welche die oberste Behörde in gerichtlicher und administrativer Beziehung in dem hessen-rotenburgischen Landestheile, in so weit die bestehenden Hausverträge die Gerechtsame der landgräflichen Regierung festsetzten, war, ist aufgelöst worden. Der bisherige Direktor derselben, Hr. Arnold, und der Kanzleirath Lometsch, der besonders vielen Einfluß auf die Verwaltung übte, und großen Zutrauens beim Landgrafen sich erfreute, sind nach Kassel berufen worden, um Mitglieder einer Kommission zu werden, die sich ausschließlich mit den hessen-rotenburgischen Angelegenheiten zu beschäftigen bestimmt ist, und unmittelbar vom Kurprinzen Regenten abhängen soll. Die völlige Trennung der Justizpflege von der Verwaltung, die verfassungsmäßig bereits in allen übrigen Theilen von Kurhessen besteht, aber in dem hessen-rotenburgischen Landestheile bisher nicht zur Ausführung gelangen konnte, wird nunmehr auch in diesem eingeführt. Mit Ausnahme der rotenburgischen Beamten, von denen manche an ihrem Einkommen zu verlieren besorgen, hat die eingetretene Veränderung große Freude bei den hessen-rotenburgischen Unterthanen erweckt, indem dieselben eine Erleichterung von vielen drückenden Lasten hoffen, namentlich von der Abgabe des rothen Stempels, der so hoch war, und von dessen Ertrag ein Theil in die landgräfliche Kasse floß, während ein anderer den Beamten zu gut kam. (N. K.)

Digitized by Google

Polen.

(Warschau, 28. Nov.) Die hiesigen Zeitungen melden: »Gestern, den 27. d., gegen Mittag, wurde Warschau durch die längst ersehnte Ankunft Sr. Maj. des Kaisers und Königs beglückt. Allerhöchstdieselben langten im erwünschtesten Wohlseyn hier an. Dicht gedrängt vom Volk umgeben, das seinen gütigen Vater mit Freudenthränen und lautem Jubel dewillkommte, degab sich der Monarch nach der Citadelle, desichtigte dieselbe und kehrte dann auf den Paradeplatz zurück, wo er über die hier stehenden Truppen eine Musterung abzuhalten geruhte, die zu seiner vollkommenen Zufriedenheit ausfiel. Hierauf kam der Kaiser in Begleitung des Feldmarschalls Fürsten von Warschau nach dem Schloß, beehrte daselbst die Gemahlin des Statthalters mit einem Besuch und begab sich sodann in den Palast Belvedere. Die hochbeglückten Einwohner Warschau's umringten den Wagen, in welchem der erlauchte Monarch ohne alle Bedeckung frei umherfuhr, und erfüllten die Luft mit ihrem Freudenruf. Im Belvedere geruhten Se. Maj. die Generalität, den russischen Bischof, so wie die katholischen Bischöfe und die Mitglieder des Administrations- und Staatsraths zu empfangen, und reisten dann Abends um 8 Uhr über Praga nach der Neu-Georgien-Festung (Modlin) ab. Die ganze Stadt war am Abend erleuchtet.«

Holland.

(Amsterdam, 1. Dez.) 2½ pCt.: 52½, 9/16; 5 pCt.: 98⅛, 3/16; Kansb.: 22¾; Syndik. 4½ pCt.: 91⅛; 3½ pCt.: 74 3/16; span. Perp. 5 pCt.: 44; 3 pCt.: 27; Kortesb.: 40⅛; Coupons: 25¾.

(Ebendaher, 2. Dez.) Die holl. Fonds hielten sich ziemlich preishaltend und nur die 5 pCt. waren etwas williger. Russ. und österr. Effekten stationär. Die span. 5 pCt. Perp. waren zufolge niedrigerer Kursnotirungen aus Antwerpen etwas mehr angeboten; 3 pCt. und ausgestellte Schuld, wie gestern. In allen diesen Gattungen wurde übrigens wenig gethan. In Kortesb. und deren Coupons herrschte mehr Lebendigkeit; starke Einkäufe in der erstern Gattung haben eine Erhöhung derselben bewirkt. 2½ pCt.: 52½, 9/16; 5 pCt.: 99 5/16; Kansb.: 22¾; Syndik.: 4½ pCt.: 91⅛; 3½ pCt. 74⅛; span. Perp. 5 pCt. 43¾; 3 pCt. 27; Kortesb.: 40⅞, 41; Coupons: 25¾.

Belgien.

(Brüssel, 22. Nov.) Die Gefangung Wellingtons aus Staatsruder ist der Gegenstand aller Unterhaltungen. Die Sache nach dem ersten Eindruck erwogen, möchte man geneigt seyn, eine bedeutende Veeänderung in der europäischen Politik und selbst einen ungünstigen Einfluß auf die belgischen Angelegenheiten und die holländisch-belgische Frage daraus zu folgern. Prüft man aber dieses Ereigniß mit kälterm Blicke, so wird man sich bald überzeugen, daß eine solche Ansicht nicht gegründet ist. In der That gelangt Wellington zur Staatsgewalt, nachdem die wichtigsten Punkte für Belgien bereits realisirt sind, er findet vollzogene Thatsachen. Die Frage würde eine ganz andere gewesen seyn, wenn er vor der Blokade der holländischen Küste, vor der Belagerung und Uebergabe von Antwerpen ans Ruder gelangt wäre. Damit wollen wir gewiß nicht sagen, daß er, wie Palmerston, dem Traktate vom 15. Nov. 1831 die Vollziehung der Garantie gegeben haben würde, die er durch die Konvention vom 22. Nov. 1832 zwischen Frankreich und England erhalten hatte. Hätte Wellington den Traktat vom 15. Nov. mit der englischen Garantie vorgefunden, so würde er nicht ermangelt haben, sich auf jene in der Ratifikation befindlichen Worte zu berufen: »ich verspreche, so viel in meinen Kräften steht«, und er würde eben so wenig ermangelt haben, anzuführen, daß diese Möglichkeit nicht bis zu einer Blokade, oder selbst dahin gehen könnte, die holländischen Schiffe in den englischen Häfen sequestriren zu lassen. Jetzt aber, wo die Dinge vollzogen sind, wo die Konvention vom 21. Mai 1833, eine Folge der Resultate der Konvention vom 22. Nov. 1832, den Genuß der Scheldeschifffahrt gesichert hat, jetzt, wo der König von Holland selbst kontrahirender Theil bei dieser Konvention vom 21. Mai ist, jetzt ist auch eines Theils die thätige Mitwirkung Englands nicht mehr dringend, und andererseits sind dessen ungünstige Stellung in Bezug auf Belgien und die Wirkungen dieser Stellung nicht mehr zu fürchten. Die Traktate binden nicht nur die Kabinette, die sie eingegangen haben, sondern auch diejenigen, die ihnen nachfolgen, weil sie den Staat verpflichten. Uebrigens glauben wir, daß man sich das System, das Wellington annehmen wird, übertrieben vorstellt. Wir gehören nicht zu denen, die glauben, er weede Alles bis zu dem Punkte, wo es 1830 gewesen, rückgängig machen wollen; vielmehr sind wir überzeugt, daß dieser Staatsmann die Umstände und die nothwendigen Verhältnisse, welche die seit vier Jahren erfolgten Thatsachen geschaffen haben, würdigen wird. Er wird den Hauptzweck, den Frieden fortwährend in Europa zu bewahren, und sowohl in England als anderwärts eine Ausschweifung der Demagogie unmöglich zu machen, im Auge behalten. So ist zu hoffen, daß er seinen Einfluß dahin benützen wird, die aufreizenden Punkte zu beseitigen, welche den europäischen Frieden bedrohen könnten. Auch ist wohl zu bemerken, daß Wellington sich gehütet hat, Lord Aberdeen (der so leidenschaftlich ist) zum Departement der auswärtigen Angelegenheiten zu berufen, obwohl er sein vertrauter Freund ist, der im Parlamente die heftigen und der Politik Grey's und Palmerstons so widerstrebenden Reden gehalten hat. Er fühlte wohl, daß diese Reden Lord Aberdeen kompromittirt hatten, und dem Plane, den sich Wellington vorgesetzt, schaden würden. Auch läßt sich annehmen, daß das System Wellingtons im Innern ein ähnliches seyn, und derselbe allmählich zu den nützlich erkannten Reformen schreiten wird, welche die andern im Sturme durchsetzen möchten, wodurch die Massen in einem Grade aufgeregt wurden, der allgemein Umsturz drohte. (A. Z.)

(Vom 2. Dezember.) In der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer machte Hr. Dumortier, während der Berathung über das Kommunalgesetz, eine Interpellation in Betreff der von den öffentlichen Blättern gemachten Mittheilungen über die Verstärkung der holl. Armee, der Reise des Prinzen von Oranien nach Berlin, um mit dem Kaiser von Rußland Berathungen zu pflegen ꝛc. und richtete an die Minister die Frage, ob die Regierung Vorkehrungen getroffen, daß Belgien durch alle diese Demarchen nicht bedroht werden könne. Der Minister des Auswärtigen gab eine beruhigende Antwort und bemerkte, daß die Regierung wachen werde, damit die holländische Armee keine imposantere Stellung als die belg. einnähme und überhaupt die Unabhängigkeit Belgiens nicht gefahrdet werde. Darauf wurde in der Berathung über das Kommunalgesetz fortgefahren.

— Wir können, sagt der »Courrier belge«, aus der achtbarsten Quelle, und ohne daß es irgend möglich wäre, uns mit Grund zu widersprechen, versichern, daß der erste Akt auswärtiger Politik, den der Herzog v. Wellington nach der Eidesleistung als Minister vorgenommen, gewesen, daß er durch einen Kabinetskurier eine Note an den König von Holland schickte, um ihm zu wissen zu thun, es sey die förmliche Absicht des neuen englischen Kabinets, an der von dem vorigen Ministerium in Betreff der auswärtigen Angelegenheiten angenommenen Richtschnur nichts zu ändern. Wir können gleichfalls versichern, daß eine Note desselben Inhalts nach Paris, Madrid, Lissabon, Frankfurt, Berlin, Wien und Konstantinopel geschickt worden ist.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

Bekanntmachung.

Bei der Postverwaltung zu Wiesbaden befinden sich folgende Fahrpoststücke, welche von dort abgeschickt, aber wegen Abreise der Addressaten oder wegen nicht erfolgter Annahme dahin zurückgekommen sind, und aus dem Grunde, weil deren Aufgeber unbekannt sind, unbestellbar vorliegen.

1) à Mad. la Case J. Rzecowska à Génève, enthält einen Ofenschirm (abgeschickt am 30. August 1833).
2) à Mr. George Harrys à Hannovre, enthält ein Manuscript (abgeschickt den 19. September 1834);
3) an Schönbornische Canzlei zu Wiesenthe'd, enthält Akten (abgeschickt am 10. October 1834).

Die Aufgeber dieser Gegenstände werden hiermit aufgefordert, dieselben gegen Entrichtung der darauf haftenden Portobeträge binnen 6 Wochen um so mehr in Empfang zu nehmen, als nach Umfluß dieser Zeit auf andere Weise darüber verfügt werden wird.

Frankfurt a. M. den 15. November 1834.

Fürstlich Thurn und Taxische Ober-Post-Amts-Direction.

In Abwesenheit des Geheimen Raths und Ober-Post-Amts-Directors der Hofrath u. General-Post-Direktions-Rath Prints.

[1859] fl. 210000, 100000, 50000, 25000, 2mal 20000, 2mal 15000, 12000, 2mal 10000, 9000, 6000, 4mal 5000, 4000, 3mal 3000, 9mal 2000, 57mal 1000; diese Haupttreffer, und noch viele andere, werden gewonnen in der bevorstehenden 87. Frankfurter Stadt-Lotterie! Die Ziehung 1. Klasse, welche allein 2000 Preise enthält, beginnt den 17. und 18. Dezember d. J., wovon Ganze Original-Loose à fl. 6, ½ à fl. 3, ⅓ à fl. 2, und ¼ à fl. 1. 30 kr., so wie Loose für alle sechs Klassen gültig à fl. 90 — unter promptester Bedienung — zu haben sind, bei

Carl Höchberg, Hauptkollekteur, Fahrgasse Lit. A Nr. 170, neben der Steinschen Apotheke in Frankfurt a. M.

[1955] Unsern geehrten Geschäftsfreunden machen wir die ergebene Anzeige, daß wir unsere seit 1820 bestandene Handlungsverbindung heute freundschaftlich auflösen und daß wir getrennt Jeder für alleinige Rechnung und Namen

Johann Heinrich Metz
und
Ferdinand Finster

die bisher betriebenen Geschäfte in sächsischen Waaren fortsetzen werden. Für das uns bisher vereint geschenkte Vertrauen dankend, bitten wir solches auch künftig Jedem von uns zu erhalten.

Glauchau in Sachsen, den 1. Dec. 1834.

Metz & Finster.

[1956] Die Listen der 14. Gewinn-Ziehung der Großherzoglichen Badischen 50 fl. Loose sind angekommen und können gratis in Empfang genommen werden, bei

Joh. Goll & Söhne.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1850] Aufforderung.

Nachfolgende seit langer als 10 Jahren nach ihrer Großjährigkeit vermißte Personen aus hiesigem Amte, als:

1) Christian Haberstock, geboren zu Ruppach den 11. August 1783;
2) Elisabetha Perne, geboren zu Neuker3hausen den 23. September 1796;
3) Mathias Klose, geboren zu Guckheim den 24. April 1794;
4) Christian Schütz, geboren zu Niedererbach den 1. October 1784;
5) Johann Georg Schütz, geboren zu Georgeshausen den 20. Januar 1788;

oder wer sich als deren Rechtsnachfolger legitimiren kann, werden in Gemäßheit der Ermächtigung Herzogl. Hof- und Appellations-Gerichts zu Dillenburg hiermit aufgefordert, ihr dahier verwaltetes Vermögen

bis zum 1. Februar 1835

in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dasselbe nach Maßgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781 den darum nachsuchenden Seitenverwandten übergeben werden wird.

Wallmeroth den 14. November 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt. Magdeburg

[1921] Edictalladung.

Ueber das Vermögen der Moses Kirchbergers Eheleute von Niederlahnstein ist rechtskräftig der Concursprozeß erkannt worden.

Es werden daher alle diejenigen, welche Forderungen und Ansprüche an den Moses Kirchbergs Eheleuten zu haben glauben, hiermit aufgefordert, diese den 13. Januar 1835, Morgens 9 Uhr, bei hiesigem Amte anzugeben, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Concursmasse.

Braubach den 25. November 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt. Ullmann.

[1932] Decret.

Nachdem über das Vermögen des Schullehrers Johann Willig und dessen Ehefrau zu Fretzlingen der Concursprozeß erkannt worden und das desfallsige Erkenntniß die Rechtskraft beschritten hat, so werden alle diejenigen, welche Forderungen an dieselben haben, aufgefordert, solche Donnerstag den 18. December l. J., Morg. 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Amt bei Vermeidung des nur im Gerichtszimmer publicirt werdenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse zu liquidiren.

Selters den 10. November 1834.

Herz. Nass. u. Fürstl. Wied. Amt. Spring.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. d. verantwortlicher Redakteur: Dr. C. E. Thomas. — Drucker: Boyrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 5. December. Schluß 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Oblig.	5	99⅛	—
	ditto ditto	4	—	91⅛
	Bank-Actien		—	1533
	fl. 100 Loose b. Roths.		209	—
	Part.-Loose ditto	4	—	139¾
	Bethm. Oblig.	4	90⅛	—
	ditto ditto	4½	94	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	58½	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	100½
	Obl. b. Roths. in Frft.	4	—	99⅛
	d'to d'to Lond. à 12½ fl.	4	94¾	—
	Prämienscheine		60	59¾
Baiern	Obligationen	4	101¾	—
Frankfurt	Obligationen	4	101½	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll o. S.		—	88
Darmstadt	Obligationen	4	101	—
	fl. 50 Loose.		—	67
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅛
	Integrale	2½	—	51⅛
Holland	Neue in Certificate	5	—	97⅛
Neapel	Certificate b. Falconet	5	88⅛	—
Spanien	Rente perp. b. Will.	5	—	44
	ditto Coup zu zahlen	3	—	26
Polen	Loterie-Loose Rtl.	..	—	67¾

Wechsel-Cours.

Den 5. December.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	136⅜	—
ditto	2 M.	135⅞	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	103⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	109½	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	136½
ditto	2 M.	—	136
Leipzig	k. S.	—	99½
ditto in der Messe		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	148⅜
Lyon	k. S.	—	78¼
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78⅜	—
ditto	2 M.	78	—
Wien in 20 kr.	k. S.	—	100½
ditto	2 M.	100⅛	—
Disconto		—	4%

Cours der Geldsorten.

Den 5. December.

Gold	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	7	Laubthaler, ganz	2	33
Friedrichsd'or	9	49	Preuß. Thaler	1	44⅜
Rand-Ducaten	5	55	⅓ Frankenthaler	2	20⅛
20 Francsstücke	9	27	Fein Silber 16 Lth.	20	22
Souverain d'or	11	50	d'to 13 — 14 Lth.	20	22
Gold al Marco 22	31	—	d'to 6 löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 29. Novbr.		Amsterdam, d. 2. Decbr.	
5 pCt. Metalliques	99⅞	2½ pCt. Integrale	52⅛
4 » neue	90⅛	Kaasbillets	22⅛
3 » Actien ex div.	1274	Restanten	—
4 » Partial	138½	6 » Rus. Inscr.	67
fl. 100 Loose	—	5 » Rente perp	45⅞
2½ Sdt. Banco-Obl.	—	Paris, den 2. Decbr.	
London, den 29. Novbr.		5 pCt. Rente ex. cp.	100 50
5 pCt. Stocka ex cp.	91½	3 » ditto ex coup.	78 10
2½ » Hollandische	53½	5 » Rente perp.	45⅞
5 » Russ. Oblig.	—	3 » ditto	27⅛
5 » griech. Bons	—	5 » Neapol. ex c.	93 15
5 » Cortes-Bons	56¾		

Amst. 3 Nach. beziehl. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag. (Beilage zu Nro 339.) 6. December 1834.

Frankfurt, den 5. Dezember.

In der Sitzung der französischen Deputirtenkammer vom 1. Dez. gab der Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Hr. v. Rigny, folgende Erklärung ab:

»Man hat in der letzten Zeit viel geredet von der Nothwendigkeit, worin sich die Minister befänden, Auslegungen zu geben über ihr Verfahren nach Innen und nach Außen hin. Das gewöhnliche Mittel zu dergleichen Explikationen fehlt uns. Die Thronrede wurde Anfangs der Session gehalten. Ohne Zweifel wäre es thunlich und auch nicht verfassungswidrig gewesen, die Krone nochmals interveniren zu lassen. Aber da wir allein verantwortlich sind, so stellen wir uns auch allein vor, und wollen uns nicht unter dem königlichen Mantel verstecken. Die Berathung über die vorgelegten Gesetzprojecte wird die fraglichen Explicationen herbeiführen. Wenn aber diese Art von Procedur zu langsam scheinen sollee und einige Mitglieder der Kammer vorzögen, von dem Recht, Interpellationen (Aufforderungen) zu stellen, Gebrauch zu machen, so sind wir bereit, ihnen entgegenzukommen, um so mehr, als wir dabei Gelegenheit finden, der Kammer zu sagen, welches das System ist, um dessen Preis wir die Verantwortlichkeit in Leitung der öffentlichen Angelegenheiten zu übernehmen [illegible]« Nach einer Pause sagte Hr. Etienne von seinem Platz: »Die Kammer hat durch die Adresse eine freimüthige und loyale Antwort gegeben; ich frage die Minister, ob sie solche zulassen oder nicht?« Hr. Berryer ging etwas weiter; er meinte, die Kammer herauszufordern sey unparlamentarisch: jedes Mitglied möge interpelliren nach Gutdünken und bedürfe dazu nicht des Raths der Minister. Hierauf nahm Hr. Guizot das Wort: »Der Hr. Minister der auswärtigen Angelegenheit hat niemanden einen Rath gegeben, niemanden aufgefordert. Aber die Minister haben das Recht, der Kammer zu sagen, daß ihnen »Explicationen« nöthig scheinen, und daß sie bereit sind, solche zu geben. Nicht mehr und nicht weniger hat der Minister der auswärtigen Angelegenheiten im Namen des Cabinets gesagt. Was angeht die Frage eines Deputirten, ob wir die Adresse annähmen oder nicht, so antworte ich, daß es nicht den Ministern zusteht, eine Adresse anzunehmen, oder nicht anzunehmen, die von der Kammer votirt ist und dem König übergeben wurde. Allein da »mehrere Personen« der Regierung ihre Mitwirkung versagen zu wollen scheinen, haben die Minister das Recht und die Pflicht zu erklären, daß sie bereit seyen, auf die an sie gerichteten Interpellationen zu antworten.« — Der Präsident, Hr. Dupin, äußerte hierauf: »Es erhellt aus dem Allen, daß jeder, wann es ihm angemessen bedünken will, das Wort zu fordern berechtigt ist. Da in diesem Augenblick niemand von diesem Rechte Gebrauch macht (man lacht), so ist dit Sitzung aufgehoben.«

Oesterreich.

(Wien, 25. Nov.) Man glaubt, daß der Kronprinz von Baiern seinen Aufenthalt bis zum Karneval verlängern werde. — Die, seitdem jedoch unbestätigt gebliebene Nachricht, daß Lord Palmerston eine Gouverneurstelle in Indien erhalten werde, machte den diesigen Diplomaten Freude; gewiß ist, daß dieser britische Minister am Wenigsten mit den alliirten Höfen harmonirte und am Wesentlichsten dazu beitrug, wenn das gegenseitige Vertrauen keinen festen Fuß fassen wollte.

— Hr. Bäuerle hat den Humoristiker Saphir für seine Theaterzeitung ausschließlich gewonnen. Er gibt ihm freies Quartier und jährlich 2500 fl. Konv.-M. Ein so hoher Ehrensold ist hier bisher noch keinem belletristischen Schriftsteller zu Theil gewoeden. — Lanner ist mit Geld und Ehre und Tabaksköpfen aus Ungarn zurückgekommen. Er hat seinem Nebenbuhler Strauß, welcher im vorigen Jahre Pesth besuchte, offenbar den Vorrang abgelaufen.

— Das österreichische Dampfboot »Maria Dorothea«, geführt von Kapitän Visconti, welches am 1. Nov. Triest verlassen hatte, ist nach so eben eingegangenen Berichten, am 14. Nov. um 8 Uhr Morgens glücklich in Konstantinopel eingetroffen. — Das Schiff legee die Reise in 164 Fahrstunden zurück und hat am 15. Nov. Abends Konstantinopel wieder verlassen, seinen Dienst zwischen Konstantinopel und Smyrna regelmäßig fortzusetzen.

Preußen.

(*Bonn, 28. Nov.) Wir theilen mit froher Anerken- Beförderung mit, [illegible] mungen in den höchsten Kreisen zu erfreuen haben. Das hier bei Weber erscheinende Korpus der byzantinischen Geschichtschreiber, begonnen von Niebuhr, fortgesetzt von der königl. preußischen Akademie der Wissenschaften, welches bereits der ausgezeichnetesten Huld Sr. Maj. unsers Königs, in der gewohnten großartigen Weise des allverehrten Monarchen, genießt, ist auch des erhabenen Schutzes Sr. Maj. des Kaisers von Rußland gewürdigt worden. Die hohe Wichtigkeit dieses umfassenden Geschichtswerkes anerkennend, haben Se. kais. Maj. auf eine namhafte Anzahl von Exemplarn desselben bei der Verlagshandlung subskribirt.

(Breslau, 24. Nov.) Auf ähnliche Art, wie vor einigen Jahren der Palast der Herzogin von Abrantes in Flammen aufging, entstand hier kürzlich ein Feuer, das zum Glücke frühe genug bemerkt ward und in keinerlei Weise um sich griff. In einem, mit den Fenstern nach der Südseite gelegenen Schlafzimmer eines Beamten nämlich schlug die helle Lohe auf, wurde aber bemerkt und schnell gedämpft. Seit länger als 4 Stunden war Niemand in dem Zimmer gewesen, ein Ofen befindet sich gar nicht darin, und nirgend war auch nur die Spur irgend eines Zündstoffes zu bemerken. Während einige Personen eifrig umhersuchten, schlug plötzlich wieder in ihrer Gegenwart die Flamme von einem Tische auf, und nun erst entdeckte man aus dem hellstrahlenden Fokus einer Wasserkaraffe, der gerade auf die Wurzel der Flamme fiel, die Ursache des Feuers. Ein paar neue Versuche mit dem nun schon beschädigten und sehr ausgetrockneten Tischblatte lockten frische Flammen aus den Punkten hervor, auf welche der Fokus fiel; die Wasserkaraffe wirkte ganz wie ein Brennglas, und dieß geschah in den jüngsten heiteren Tagen dieser vorgerückten Jahreszeit, bei verhältnißmäßig so niedrigem Mittagsstande der Sonne.

Digitized by Google

Deutschland.

(Dresden, 1. Dez.) Der Fürst Esterhazy von Galantha kam von seiner außerordentlichen Mission zur Beglückwünschung des Kaisers und der Kaiserin von Rußland, mit dem Andreasorden in Diamanten geschmückt, vor 3 Tagen hier an, speiste am Sonnabend bei dem Könige, Sonntags bei dem Prinzen Mitregenten, und wird morgen nach Wien zurückreisen, von wo er bald zu seinem Gesandtschaftsposten in London abgeht, den er seit 20 Jahren bekleidet.

(Aus Sachsen, 28. Nov.) In mehren Baumwollenmanufakturen des sächsischen Erzgebirges ist man mit Gegenständen beschäftigt, welche Absatz nach den Vereinigten Staaten von Amerika versprechen. Auf der vorigen Leipziger Messe wurden unter andern alle Vorräthe von baumwollenen Strümpfen, deren Verbrauch in Amerika sehr groß ist, aufgekauft, und man hätte noch mehr von dieser Waare an den Mann bringen können, wenn mehr davon auf dem Markt sich befunden hätte. Ein Kaufmann aus Newyork, Hr. Gräbe, aus Rinteln in Kurhessen gebürtig, der sich vorzüglich durch Handel mit Erzeugnissen der sächsischen Strumpfwebereien ein ansehnliches Vermögen erworben und zum Besuch seiner Verwandten mit seiner Familie nach Deutschland gekommen war, fand sich auch auf der Herbstmesse in Leipzig ein, und kaufte allein für die Summe von 14,000 Thlrn. im Erzgebirge gewobene baumwollene Strümpfe zur Versendung an sein Komtoir in Newyork.

(Weimar, 29. Nov.) Heute hat der Erbgroßherzog die schon vor dessen, am 14. d. M. erfolgten, Konfirmation beschlossene Reise in das südliche Deutschland und Italien, in Begleitung seines Gouverneurs, des Kammerherrn Dr. v. Wegner, seines seitherigen Erziehers, des geheimen Legationsrathes Soret und des Hofraths und Leibarztes Dr. Vogel, angetreten. Die Abwesenheit Sr. Hoh. dürfte wohl ein Jahr dauern.

(Kassel, 3. Dez.) Se. Hoh. der Kurprinz und Mitregent haben verordnet, daß die Kreisräthe künftig die Bezeichnung »Landräthe« führen sollen.

— Se. k. Hoh. der Kurfürst haben dem Finanzrathe, Frhrn. Anton v. Rothschild in London, das Ritterkreuz des Hausordens vom goldnen Löwen verliehen.

Schweiz.

(Zürich, 3. Dez.) Folgendes ist die von Schultheiß und Regierungsrath der Republik Bern an die schweiz. Geschäftsträger in Wien und Paris erlassene Zuschrift, welcher wir bereits erwähnt haben: Bern, 21. November 1834. »Hochgeachteter Herr! Durch eine unterm 1. Nov. vom hiesigen Vorort amtlich mitgetheilte Note Sr. Exz. des Hrn. Grafen v. Bombelles, k. k. österreichischen Gesandten und bevollmächtigten Minister bei der schweiz. Eidgenossenschaft, wird angezeigt, daß fortan jeder direkte Verkehr der k. k. österr. Gesandtschaft mit der Regierung von Bern aufhören werde, und ferner das den österreichischen Unterthanen, welche als Handwerksgesellen wandern, schon früher intimirte Verbot des Eintritts in den Kanton Bern, ausdrücklich bestätigt wird. Mehre deutsche Regierungen kündigten in den nächst darauf folgenden Tagen ähnliche Schritte an. Diese ungewöhnlichen Maßnahmen können nur auf einem Mißverständnisse beruhen. In der Absicht, dasselbe aufzuklären und dadurch den obwaltenden Mißhelligkeiten, deren längere Dauer unserem gemeinschaftlichen Vaterlande nicht gleichgültig seyn kann, ein Ende zu machen, und ein für allemal die Ansichten über einen an und für sich wenig beachtenswerthen, für unsere Nachbarstaaten durchaus ohne Folge gebliebenen Vorfall zu berichtigen, dessen mehr oder weniger ungenaue Darstellung bezweckt haben mag, sowohl die Grundsätze der Regierung von Bern, über das Recht des Asyls zu verdächtigen, als die Anwendung desselben im speziellen Falle in ein falsches Licht zu stellen, halten wir für angemessen, Ihnen, H. H., den ganzen Hergang kurz und einfach zur Kenntniß zu bringen, um Sie in den Stand zu setzen, irrige Voraussetzungen zu widerlegen, und Besorgnisse zu zerstreuen, welche jene Maßnahmen bedingt zu haben scheinen. Quelle der obwaltenden Anstände ist ein Gastmahl deutscher Handwerksgesellen, welches am 27. Juli l. J. in der Wirthschaft im Steinhölzli bei Bern Statt fand. Eine Anzahl deutscher Handwerksgesellen hatte die Abrede getroffen, sich bei diesem Gastmahl zu vereinigen. Der Parteigeist, immer begierig, Alles aufzugreifen, was seinen Zwecken fröhnt, suchte dem unbedeutenden Vorfall einen Anstrich von Wichtigkeit zu geben, und aus der Zusammenkunft einiger Handwerksgesellen ein Ereigniß zu machen. Die Regierung fand sich daher bewogen, von dem ersten Polizeibeamten des Amtsbezirkes Bern einen Bericht über das Geschehene zu verlangen. Auf den Grund dieses amtlichen Berichtes, nachdem die kompetente Behörde nicht gefunden, daß die Theilnehmer an jenem Gastmahl in Anklagezustand versetzt werden konnten, mußten sich die Maßregeln der Regierung dahin beschränken, Aufsicht zu halten, daß nicht durch Stiftung politischer, gegen die Ruhe der Nachbarstaaten gerichteter Verbindungen, oder sonst auf andere Weise den fremden Staaten gegründeter Anlaß zu Beschwerden gegeben werde. Was den Auftritt im Steinhölzlein betrifft, so hat die Regierung übrigens denselben nie weder rechtfertigen noch billigen wollen. Es wurde den deutschen Flüchtlingen und Handwerksgesellen zu verstehen gegeben, daß keine Vereine zu politischen Zwecken und überhaupt keine Versuche, die Ruhe der Nachbarstaaten zu stören, geduldet werden würden. Demzufolge wies die Regierung, in treuer und konsequenter Beachtung der vom Stande Bern am 22. Juli 1834 im Schooße der Tagsatzung ausgesprochenen Grundsätze, mehre deutsche Flüchtlinge, welche in der angedeuteten Hinsicht [illegible] Gebiete der Republik [illegible], wie sie denn jederzeit, ohne irgend woher erhaltene Winke, ihrer völkerrechtlichen Verpflichtungen gegen die Nachbarstaaten eingedenk, jeden Fremden aus dem Kanton entfernt hat, der sich politischer Umtriebe gegen die Nachbarstaaten schuldig gemacht. So wurden z. B. im Lauf des letztverflossenen Juni die deutschen Flüchtlinge weggewiesen, welche einen an die deutsche Nation und an die deutschen Heere gerichteten, den Umsturz der in Deutschland bestehenden Regierungen und Staatsformen bezweckenden Aufruf zu verbreiten gesucht; so früher die Theilnehmer am Zuge gegen Savoyen. Ueber das in Bezug auf das letztere Ereigniß vielfach mißkannte Benehmen der Regierung von Bern, dürfte es nicht überflüssig seyn, zu bemerken, daß gleich nach erhaltener Kunde von jenem tollkühnen Zuge, den politischen Flüchtlingen, welche daran Antheil genommen, der Wiedereintritt in den Kanton untersagt, und erst auf das dringende Ansuchen des hohen Vororts und dasjenige der Stände Waadt und Genf, welche die aus dem Aufenthalte jener Flüchtlinge an der äußersten Granze für einen Nachbarstaat entspringenden Besorgnisse nachdrücklich vorstellten, im Interesse gesammter Eidgenossenschaft, wieder gestattet ward. Hierdurch brachte die Republik Bern dem guten Vernehmen mit den angränzenden Ländern sehr beträchtliche, wie es scheint, aber wenig geachtete Opfer. Nach einer so offenen und redlichen Handlungsweise hätte die Rerung die neulich angekündigten Maßnahmen von Seite einiger deutschen Staaten nicht erwarten sollen. In der Ueberzeugung, daß dieselben einzig einem Mißverständnisse zugeschrieben werden können, und getreu den von ihr stets befolgten Grundsätzen der Mäßigung, hat sie die Abreise der Handwerksgesellen keineswegs verhindert, und bis jetzt keinerlei Gegenmaßregeln ergriffen. Von dieser kurzen Darstellung der Grundsätze und Handlungsweise der Regierung von Bern,

Digitized by Google

werden Sie, H. H., den geeigneten Gebrauch machen. Es wird daraus die Ueberzeugung hervorgehen, daß auf dem Kantonsgebiete von Bern wie bis dahin, auch künftig nichts geduldet werden wird, was die Ruhe der Nachbarn stören könnte, und daß die Regierung der Republik, sowohl als Kantonsregierung als dereinst in der Eigenschaft eines eidgenössischen Vorortes, sich stets bestreben wird, ihre völkerrechtlichen Verpflichtungen in guten Treuen zu erfüllen, und freundliche Verhältnisse mit den Nachbarstaaten, so viel an ihr, bestmöglichst und sorgsam zu waheen. Empfangen Sie, Hochgeachteter Herr, bei diesem Anlaß die Versicherung unseeer Hochachtung. Im Namen von Schultheiß und Regierungsrath der Republik Bern. Der Schultheiß: sign. Tscharner. Der erste Staatsschreiber: sign. Stapfer.

Holland.

(Herzogenbusch, 30. Nov.) Nach Mittheilungen aus Tilburg wird der Prinzfeldmarschall den 6. Dez. im Hauptquartier allda erwartet. Auch vernimmt man, daß die beiden Batterien 12 Pfünder auf dem rechten Ufer der Maas in der Umgegend von Beck und Ubbergen kantoniren weeden.

Frankreich.

(§ Straßburg, 3. Dez.) Da die Regierung die Monopolisten braucht, durch die drängende öffentliche Meinung gezwungen aber dennoch die Handelsfrage in die Kammer bringen muß, so wied ein sehr merkwürdiger Weg betreten weeden, um die Anhänglichkeit der Getreuen noch mehr zu gewinnen, sie für den Schrecken zu entschädigen, und auch zugleich dem Volke glauben zu machen, daß man für sein Bestes sorge. Aber der Tiersparti wird es doch nicht annehmen. »Man wird, versichern Wohlunterrichtete, »Aufhebung des Zolles auf die Urstoffe verlangen, um dann bestimmen zu können, wie hoch der Schutzzoll für die Fabriken seyn soll.« Damit sind nun alle Fabrikanten, die früher so sehr dagegen eiferten, vollkommen einverstanden. — Woher diese plötzliche Sinnesänderung? Aus einer ganz einfachen Ursache. Wird der Tiersparti die ganze Frage wegen Aufhebung des Prohibitivsystems verwerfen, wie sie erwarten, so bleibt es ohnedem beim Alten; würde er aber zum größten Entsetzen von einem unnatürlichen Patriotismus angesteckt, die Probe zur Aufhebung der Zölle auf die Urstoffe genehmigen, so hat man den neuen doppelten Vortheil, wer weiß wie lange auch auf Rechnung des Fiskus von dem Verbote während der Probezeit Nutzen ziehen zu können; und durch wie viele Mittel man sie verlängern, was Alles durch die Zeit erreicht werden, wie man neue Ereignisse benutzen und den ohnehin bei den Franzosen schnell vorübergehenden Eindruck durch einen andern ersetzen kann, das wird man dann schon ausfindig machen. Das ist das ganze Geheimniß. Unsere HH. Fabrikanten als langgeübte, vielerfahrene Geschäftsleute, wie sie sich immer rühmten, würden uns indessen doch wohl leicht ohne Probe, ohne vorherige jahrlange Herabsetzung des Zolles auf Urstoffe sagen können, wie hoch der Schutzzoll seyn müsse und so die Frage auf den richtigen Standpunkt bringen. Manche Fabrikanten sind schon mit gutem Beispiel vorangegangen, die übrigen hätten also nur nachzufolgen. Leider haben wir wenig Aussicht, diesen Wunsch in Erfüllung gehen zu sehen.

Türkei.

Französische Blätter melden aus dem Orient: Ungeachtet der mehr oder weniger aufrichtigen Bemühungen einiger europäischen Gesandten, den Krieg zu verhindern, zweifelt man in Konstantinopel an der Erhaltung des Friedens. Ein weit bestimmter Beweis, als illusorische Unterhandlungen, ist, daß die Kriegsrüstungen mit einer Thätigkeit betrieben werden, wovon man seit langer Zeit kein Beispiel gesehen hat. Die Pforte benutzt alle ihre Mittel und wendet alle ihre Hülfsquellen mit einer solchen Folgerichtigkeit und Einsicht an, wie sie selbst zu der Zeit, als das Reich in Gefahr war, unbekannt waren. Es gibt keinen noch so kleinen Distrikt in den europäischen und asiatischen Provinzen des Sultans, in dem die Bairaktars nicht beschäftigt wären, die Truppen zusammenzuziehen. Die Inhaber von Militärlehen, aufgefordeet, ihr Kontingent zu stellen, beeilen sich so sehr wie möglich, um Reiter und Fußvolk auszurüsten. Mehre Aga's in Rumelien und Macedonien haben Unterhandlungen mit den Epiroten und Albanesen angeknüpft, die sie in Sold nehmen wollen. Man überläßt die Bosnier und die anderen nicht unterworfenen Völkerschaften fast ganz sich selbst, um alle Truppen, die nicht zur Beschützung der Festungen nöthig sind, nach Kleinasien senden zu können. Die Organisation und das Einüben der Truppen hält gleichen Schritt mit dem Rekrutiren. Die Anordnungen für das Kriegsmaterial, die große Menge von Munition und Lebensmitteln sind für den, der die gewöhnliche Sorglosigkeit der Türken in dieser Beziehung kennt, überraschend, und zeigen, daß sie gut geleitet werden. Nach den sichersten Nachrichten soll die bis jetzt in Kleinasien konzentrirte Macht 200,000 Mann betragen mit Einschluß derjenigen Truppen, welche die Pascha's aus dem Norden und Osten bewaffnet haben. Ihre Zahl vermehrt sich täglich, aber es sind nicht so viel reguläre Truppen darunter, wie man hat wollen glauben machen. Die Zahl der auf europäische Weise organisirten Bataillone, welche Gewehre von gleichmäßigem Kaliber und Bajonnette haben, übersteigt nicht 20 oder 22, von denen erst einige mittelmäßig manövriren. Die sogenannte reguläre Kavalleeie ist ziemlich schlecht, und wegen der eingewurzelten Gewohnheiten der Spahis und Delis, welche den Stamm dieser Reiterei bildin und wegen ihrer Art zu reiten, nach [illegible] Infanteeie. Die Artillerie hat eine hinreichende Menge Geschütze und bespanneer Wagen, aber nicht genug geübte Kanoniere; man hat sie mit russischen Unteeoffizieren versehen, was indeß zunächst auch wenig nützen wird. Reschid Pascha soll seine Bewegung begonnen und die Pforte drei andern Generalen den Befehl zugesandt haben, sich nach Kiutahia zu begeben und dort weitere Befehle abzuwarten.«

Vermischte Nachrichten.

(Türkische Illuminationsmethode.) Das Serail, schreibt ein Korrespondent der »Times«, bot in jeder Nacht eine andere Beleuchtung dar; einmal sah man ein Schiff, dann des Sultans zehnruderige Galeeee, einen ungeheuern Stern, eine Stelle aus dem Koran u. s. w., ja manchmal wechselte die Figur sogar in einer und derselben Nacht mehre Male. So viel wir wissen, ist diese Illuminationsmethode rein-türkischen Ursprungs; wir theilen das Wesentlichste derselben mit, da sie von den übrigen zivilisirten Europäern allerdings berücksichtigt und nachgeahmt zu werden veedient. Man führt vor dem Hause, welches beleuchtet werden soll, ein 20 bis 40 Fuß hohes Gerüste auf, und befestigt an den Queeriegeln kleine Rollen, über welche die Schnüre laufen, an denen die Lampen befestigt sind. Auf diese Weise können die Lampen mit größter Leichtigkeit gehoben oder herabgelassen werden, je nachdem es zur Erzielung der gewünschten Figur erforderlich ist. Alle die Schnüre zusammen genommen, sehen wie die Kette eines Gewebes aus, und die Geschwindigkeit, mit welcher sich auf diese Weise die verschiedensten Figuren hervoebringen lassen, ist wirklich überraschend. An jeder Schnur sind nämlich für gewisse Figuren Zeichen angebeacht, welche andeuten, wie hoch die Lampe emporgezogen oder wie weit sie herabgelassen werden muß.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

Physikalischer Verein.

Sonnabend den 6. December: Ueber die geologischen Systeme seit Werner.

Der Vorstand.

[1905] Nachdem in Folge unsrer Bekanntmachung vom 4. Juni l. J. beiläufig die Hälfte des durch die Wechselhäuser Frege & Comp. zu Leipzig und Philipp Nicolaus Schmidt zu Frankfurt a. M. negotiirten Fürstlich Leiningischen Gesammtanlehens von einer Million, inzwischen zurückgezahlt und rücksichtlich des Restes von vielen Gläubigern unserer öffentlichen Aufforderung vom 18. September l. J. beifällig entsprochen worden ist, so benachrichtigen wir nunmehr diejenigen Inhaber noch cursirender Partial-Obligationen des gedachten Anlehens, welche die unterm 18. September l. J. geforderte Anzeige unterlassen, folglich die eventuelle Anweisung auf das Wechselhaus Phil. Nicol. Schmidt zu Frankfurt a. M. stillschweigend acceptirt haben, daß demgemäß die zur Einlösung ihrer Partial-Obligationen erforderlichen Fonds gedachtem Wechselhause übermacht worden und daß bei demselben die entsprechende Kapitalantheile am 1. Januar 1835 um so gewisser zu erheben seyen, als von diesem Tage an die Verzinsung unfehlbar aufhört.

Amorbach den 18. November 1834.

Fürstlich Leiningische Schuldentilgungs-Curatel.

Heres. Bonanomi. Wollschläger.

Indem Unterzeichneter vorstehende Bekanntmachung der Fürstlich Leiningischen Schuldentilgungs-Curatel zur Kenntniß der betreffenden Interessenten bringt, ist derselbe zur früheren Einlösung der fraglichen Partialobligationen auf geschehene vorherige Anmeldung, fortwährend bereit.

Frankfurt a. M. den 22. November 1834.

Philipp Nicolaus Schmidt.

[1963] **Actien**

zu der am 2. Januar 1835 stattha-benden Ziehung der Darmstädter fl. 50 Anlehens-Lotterie, worin 2000 Gewinne von fl. 40,000, 10,000, 5000, 3000, 6 à 1000 u. a. m. zu erlangen sind, werden à fl. 4. 30 kr. per Stück abgegeben bei

Gustav Stiebel, Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

[1968] **Seidene Regenschirme.**

Eine neue Sendung seidener Regenschirme habe erhalten, welche zu den wohlfeilen Preisen von fl. 4. 36 kr., fl. 4. 50 kr., fl. 5, fl. 5. 45 kr., fl. 6 und fl. 6. 15 kr. erlasse.

A. Frank,
Schnurgasse, Eck des Nürnbergerhofs.
Briefe u. Gelder erbitte mir franco.

[1953] Von der Neuen durch M. A. von Rothschild & Söhne negozirten Darmstädter fl. 25 Anlehens-Lotterie, sind Originallooose zum Tagts-Course nebst Pläne zu bekommen bei

Gustav Stiebel, Hauptkollekteur, in Frankfuet a. M.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1960] Da sich auf die am 12. Mai l. J. erlassene Edictalladung weder der abwesende hiesige Bürgerssohn Johann Jacob Schooff, noch Leibeserben desselben, innerhalb des angesetzten Termins angemeldet haben, so wird, dem in der gedachten Ladung enthaltenen Präjudiz gemäß, der genannte Johann Jacob Schooff nunmehr für todt und ohne Leibeserben verstorben erklärt.

Frankfurt den 27. November 1834.

Stadt-Gericht.
Hartmann, 1r Secr.

[1961] **Decret.**

Das Ableben der Ehefrau des Lucas Jasper dahier,
insbesondere
die Publication deren Testaments betreffd.

Zur Publication des Testaments der am 3. d. M. verstorbenen Ehefrau des Lucas Jasper dahier, wird Termin auf

Montag den 22. Dezember l. J., Vormittags 9 Uhr,

bestimmt, und werden dazu die Erbinteressenten geladen, unter dem Rechtsnachtheile, daß, wenn das Testament an keinem sichtbaren Mangel leidet, dessen Inhalt vollzogen werden wird.

Ellville den 29. November 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Busgen.

[1962] **Oeffentliche Ladung.**

Zur den abwesenden Johann Adam Loch, Joh. Valentin Loch's Sohn von Bruchenbrucken, geboren den 21. December 1758, wird dahier ein ihm von Konrad Schenner daselbst angefallenes und nach der letzten Rechnung 94 fl. 3/4 kr. betragendes Erbtheil verwaltet. Da Johann Adam Loch das 70. Lebensjahr überschritten hat, so wird derselbe oder dessen etwaige Leibeserben andurch aufgefordert, so gewiß

binnen 3 Monaten

bei der unterzeichneten Stelle über Antretung jener Erbschaft sich zu erklären, als sie sonst für solche ausschlagend angenommen und deren Betrag den nächsten Seitenverwandten überwiesen werden soll.

Großkarben den 19. November 1834.

Gr. Hess. Gräfl. Isenburg. Landgericht das.
Buff.

[1967] **Decret.**

Nachdem über den Nachlaß des verlebten Peter Thewalt II. zu Nauort durch Urtheil vom 30. August d. J. der Concursproceß erkannt, und dieses Urtheil rechtskräftig geworden ist, so werden alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde dingliche oder persönliche Ansprüche an diese Concursmasse zu haben vermeinen, namentlich auch diejenigen, welche Ansprüche an das in der Masse befindliche Vermögen der Ehefrau des verlebten Peter Thewalt II. machen, aufgefordert, ihre Ansprüche

Donnerstag den 8. Januar 1835, Morgens 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Amt bei Strafe des ewigen Stillschweigens anzumelden.

Denjenigen Creditoren, welchen nach positio 1 der Ziffer III. der Ministerialverordnung vom 13. December 1825 das Recht, sich durch Bevollmächtigte vertreten zu lassen, zusteht, wird zugleich bemerkt, daß dergleichen nur dann zugelassen werden, wenn dieselben mit einer obrigkeitlich beglaubigten, auch die Befugniß zu Erklärungen über Gegenstände der Masseverwaltung und zum Geldempfange enthaltenden Vollmacht versehen sind.

Sellers den 10. November 1834.

Herz. Nass. u. Fürstl. Wied. Amt.
Cyring.

[1853] Nach vorliegender Bescheinigung besitzt

1) das Beneficium Sti Joannis et Pauli dahier ein bisher zu 5 pCt. verzinsliches Capital von 552 fl. 15 kr. rhein. oder 441 fl. 48 kr. Frk. auf Obereinnahms-Obligation Lig. Nr. 3074 b deren Datum unbekannt ist, und

2) das Beneficium quintae missae dahier ein seither mit 5 pCt. verzinstes Capital zu 937 fl. 30 kr. rhein. oder 750 fl. frk. auf Obereinnahms-Obligation, deren Datum gleichfalls nicht bekannt ist, liquidire unter Nr. 3074 c.

Die auf beide oben deregte Kapitalien lautenden Urkunden sind vermißt, und es werden daher auf Antrag des Verwalters obiger Benefizien nach den Bestimmungen der allerhöchsten Verordnung vom 10. October 1810 die unbekannten Inhaber dieser Urkunden aufgefordert, dieselben

binnen 6 Monaten

und zwar längstens bis zu dem auf

den 7. Mai 1835

anstehenden Präjudizial-Termine bei diesseitigem Gerichte vorzuweisen, widrigenfalls dieselben für kraftlos erklärt würden.

Bamberg den 7. November 1834.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.
Dangel.
Ziegler.

[1929] Oeffentliche Bekanntmachung.

Wilhelm Trock von Habstätten, geboren 1796 in Amsterdam, dessen Leibes- oder Testamenterben werden hierdurch aufgefordert, das dem Ersteren anerfallene elterliche, unter curatorischer Verwaltung stehende Vermögen, im dermaligen Betrag von 72 fl. 14 kr., so gewiß

binnen drei Monaten a dato

dahier in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dasselbe, sowie das ihm allenfalls weiter anerfallende Vermögen, seinem darum nachsuchenden Bruder in Gemäßheit der höchsten Verordnung vom 21. Mai 1781 verabfolgt werden wird.

Diez den 21. November 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Milchsack.

[1966] Die unbekannt wo? abwesende Magdalena Hof von Niederhadamar, oder deren etwaige Leibes- oder Testaments-Erben, werden hierdurch aufgefordert, sich

binnen 3 Monaten

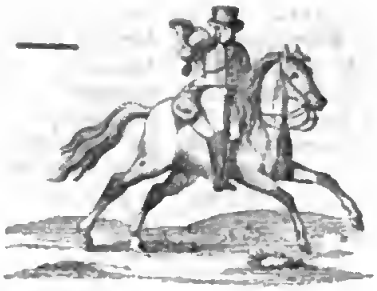
zu Empfangnahme des bisher curatorisch verwalteten Vermögens des Abwesenden dahier zu melden, widrigenfalls dasselbe den darum nachsuchenden Geschwistern der Letztern vorerst unentgeltlich, später aber eigenthümlich überlassen werden wird.

Hadamar den 26. November 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Kobde.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

№ 340. — Sonntag — — 7. December — 1834.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 6. Dezember.

»Die Sprache wurde dem Menschen gegebtn, damit er seine Gedanken verstecken könne.« Dieses empörende Axiom einer trügerischen Politik scheint bei Abfassung der zweideutigen Adresse der französischen Deputirtenkammer — wovon schon so oft die Rede war und noch immer die Rede seyn muß — vorgewaltet zu haben. Was aber dabei herauskommt, wenn man sich in den wichtigsten Angelegenheiten und entscheidendsten Momenten auf die kleinliche Sophistik des Doppelsinns legt, hat der vorliegende Fall recht deutlich gezeigt. Die neugewählten Deputirten begannen ihre legislatorische Thätigkeit mit einer farblosen Adresse. Der Tiers-Parti aber benutzte die Unerfahrenheit der Ankömmlinge und brachte ein paar Phrasen hinein, die sich drehen und wenden ließen, wie man wollte. Die Minister waren grade nicht kampflustig, legten keinen Werth auf die furchtsame Intrike, begnügten sich mit Etienne's unzulänglicher Auslegung, und sahen nicht voraus, wie viel Verdruß ihnen dieses indolente oder zaghafte Benehmen machen würde. In den vierten Monat lebe seitdem die Opposition von ihrem Commentar zu der Adresse, und die Regierung, nachdem sie eben so lange in ihrem Ansehen gelitten, weil sie nicht nachweisen konnte, daß ihr System die offene Billigung der Kammer erhalten habe, muß nun, unter weit nachtheiligeren Verhältnissen eben das thun, was sie bei Diskussion der Adresse zu umgehen dachte — sie muß zu Interpellationen reizen, Explicationen geben, und die Kammer nöthigen, ihre Adresse authentisch zu interpretiren. Diesen Theil ihrer Aufgabe hat sie durch die kurz angebundenen Erklärungen Rigny's und Guizot's in der ersten Sitzung und die erneuten Herausforderungen in der zweiten zur endlichen Lösung vorbereitet. Die andere seit dem Monat August aufgekommene und vielfach mißbrauchte Frage — die von der Amnestie — hat Hr. Thiers vorläufig zur Entscheidung gebracht, indem er 360,000 Franken zum Aufbau eines Sitzungssaals für die Pairs verlangte. Der Proceß soll fortgeführt werden, darum ist ein erweitertes Lokal für den Gerichtshof dringend nöthig. Wir geben nachstehend die treffenden Stellen aus dem Vortrag des Ministers des Innern.

»Der geforderte Credit hat den Zweck, das Urtheil in dem großen Proceß, der in diesem Augenblick vor dem Pairsgerichtshof instruirt wird, möglich zu machen. Dieser Prozeß, der die öffentliche Aufmerksamkeit auf sich zieht, war das nothwendige Ergebniß der Unruhen, welche vor acht Monaten ganz Frankreich bewegten. Als Verbindungen, die seit geraumer Zeit das Land mit einer weitreichenden Verschwörung überdeckten, endlich ihre Plane an den Tag legten, der Aufstand auf vielen Punkten zu den Waffen griff, und unsere Städte Blutscenen sehen mußten, forderte die Nation, mit Recht besorgt, Schutz und Recht. Die öffentliche Gewalt hat in jenen Tagen der Gefahr ihre Pflichten erfüllt. Nachdem die Ruhe hergestellt war, mußte die Zeit kommen, Rechenschaft zu fordern von denen, welche sie gestört hatten. In einem Lande, wo die Gesetzen herrschen sollen, kann nicht die materielle Gewalt allein zwischen der Regierung und den Factionen entscheiden. Man würde ihnen dadurch gewissermaßen eine Befugniß einräumen, auf eigne Gefahr gegen die Staatseinrichtungen zu protestiren; man würde damit zugeben, daß die Freiheit der Meinungen die bürgerliche Gesellschaft in einen ewigen Kriegszustand versetzt, wo dann der Erfolg alles legitimirt. Aus diesem Grunde ist die Gerechtigkeitspflege aufgerufen worden, über ein Complot abzurtheilen, das fast öffentlich geschmiedet wurde, und auf verschiedenen Punkten zugleich ausbrach. Die Sache ist vor das höchste constitutionelle Tribunal gebracht worden, das am gewißesten unabhängig und unpartheiisch ist, und dabei auch allein dem Verfahren die Einheit geben konnte, welche hier erforderlich ist. Hier, wie in allen Maßnahmen der Regierung, wird die Kammer nur gesetzliche Niederhaltung staatsgefährlicher Plane finden. Wir haben die Strenge des gerichtlichen Verfahrens, wo es nur ohne Gefährdung der Ordnung möglich war, gemildert. Hätten wir mehr thun und den Lauf der Gerechtigkeit hemmen sollen? Unter den gegenwärtigen Umständen haben wir dieß nicht für thunlich erachtet. Es war allerdings ein Augenblick eingetreten, und zwar um die Zeit der letzten Julifeste, wo eine Amnestie möglich schien und gewünscht wurde. Die Regierung dachte daran, lange bevor die Parteien sich der Frage bemächtigten, um sie zu verdrehen und zu verderben. Frankreich genoß der Ruhe und das Feuer der Factionen schien zu verglühen. Allein die große Maßregel war mit ernsten Schwierigkeiten verknüpft. Wenn auch das Begnadigungsrecht in seiner weitesten Ausdehnung erlaubte, allen Verurtheilten die Thüren der Gefängnisse zu öffnen, so fragte sich's doch, kraft welcher Befugniß und in welcher Form der Lauf der Rechtspflege in Bezug auf die Angeschuldigten unterbrochen werden könnte. Neue Ereignisse verwickelten die Frage von der Amnestie. Das Wiederaufleben des Bürgerkriegs in Spanien nährte die Hoffnungen der Parteien. Abermalige Versuche, die Ruhe zu stören, kamen zur Kenntniß der Staatsgewalt. Die Presse verbreitete ihr

Digitized by Google

Gift über eine Frage der Milde und des Vergessens. Ein Theil der Opposition hat sich bemüht, in der Amnestie, die er fordert, eine Ableugnung, eine Verdammung, der seit vier Jahren mit so glücklichem Erfolg beobachteten Politik der Regierung zu finden. Von dem Augenblick an schien uns die Amnestie unmöglich. Wir würden, wenn wir unter solchen Umständen dazu riethen, uns selbst Lügen strafen, und einen Verrath begehen an der Majorität der Kammern, die unser System stets gutgeheißen und unterstützt hat; ja wir würden der Julimonarchie großen Abbruch thun, wenn wir den geringsten Zweifel aufkommen ließen über die Politik, die unser Land gerettet hat. Warlich, von uns darf nicht erwartet werden, daß wir auch nur eine Seite aus unserer politischen Geschichte seit 1830 zerreißen, auch nur eine Zeile auslöschen wollten. Wir haben der Ehre unseres Systems, dem Interesse des Staates, und unserer innigen Ueberzeugung ein peinliches Opfer gebracht, indem wir einwilligten, daß der Marschall Gerard, den an der Spitze des Conseils zu sehen wir so glücklich waren, sich von uns trennen mochte. Nicht die Frage von der Amnestie an sich, sondern die von ihrer Zeitgemäßheit, hat uns geschieden. Dies, meine Herren, ist die ganze Wahrheit über die Amnestie. Die Regierung hätte gewünscht, sie wäre möglich; sie wünscht noch, daß sie es werde. Aber in dem Augenblick, wo man sie ihr vorschlug, verbot ihr die Politik, daran zu denken. Die Instruction des großen Prozesses ist schon weit vorgerückt. Im Interesse der Justiz, wie in dem der Angeklagten, darf keine Verzögerung Statt finden. Diese Betrachtung hat uns veranlaßt, Ihnen den Gesetzentwurf vorzulegen.

* * *

(London, 1. Dec.) Gestern Abend ist der Herzog von Gloucester gestorben. Er war ein Neffe Georg's III. und mit einer Schwester des Königs vermählt. Der »Courier« sagt: »Es heißt allgemein, aber wir wissen nicht ob mit Grund, daß Sir Robert Peel nächsten Mittwoch erwartet wird. Wenn keine ferneren Nachrichten von ihm eingegangen sind und wenn er seinen Plan, nach Neapel zu gehen, ausführte, so sehen wir keinen Grund zu der Vermuthung, daß er vor dem 7. Dec. in London eintreffen wird.

Oesterreich.

(Wien, 29. Nov.) Se. k. k. apostol. Maj. haben dem Vicepräsidenten der allgemeinen Hofkammer, Joseph Ritter v. Eichhoff, die geheime Rathswürde taxfrei verliehen.

— Der k. großbritannische Kämmerer, James Hudson, Esq., welcher am 17. von London abgeschickt worden war, um Sir Robert Peel in Italien aufzusuchen und ihm seine Berufung nach England zu überbringen, ist, nach der äußerst schnellen Reise von 5 Tagen, am 22. d. M. durch Mailand passirt. (Oesterr. Beob.)

Deutschland.

(München, 1. Dez.) Der zu befürchtende Häuserbankerott ist noch immer eine Lebensfrage für den Wohlstand unserer Hauptstadt. Man berechnet, daß in den drei letzten Jahren allein 367 Häuser (wovon nur 68 auf die Altstadt treffen) auf der Gant, und zwar im Durchschnitte um den dritten Theil ihres eigentlichen Werthes verkauft wurden. Dadurch verlor unsere Stadt jährlich 200,000 fl. oder ein Kapital von mehr als 4 Millionen. Der Gesammtverlust dürfte sich an Kapitalien bereits auf 25 Mill (?) belaufen, worunter wenigstens ein Drittel Wittwen und Waisen angehörige Gelder sich befinden. Dieser Uebelstand ist lediglich der übermäßigen Baulust, welche hier von 1824 bis 1830 geherrscht hatte, zuzuschreiben, der unsere Stadt manche Verschönerung und jetzt das Leerstehen von 1800 Wohnungen verdankt. Von unterrichteten Personen hört man, daß die beabsichtigte Miethassekuranz nicht zu Stande komme, der Plan zum Einreißen einer genügenden Anzahl von Häusern unausführbar sey, und selbst die zur Berathung der Mittel zur Abwendung des Bankerotts niedergesetzte Kommission unverrichteter Dinge sich aufgelöst habe. Zudem gewährt die dem Landeigenthümer so förderliche kön. Wechsel- und Hypothekenbank den hiesigen Hausbesitzern nicht nur keinen Vortheil, indem sie selten auf Häuser, und auf die hiesigen gar nichts ausleiht, sondern sie wirkt für unsere Stadt in so fern schädlich, als die Gläubiger in Masse den Hauseigenthümern die Kapitalien aufkünden, um sie in jene Bank zu legen. Endlich ist auch die zu einer theilweisen Abhülfe in der größten Noth im Plan gewesene Herabsetzung des Zinsfußes von 5 auf 4 pCt. nicht thunlich, da dieselbe auf die hier besonders üblichen sogenannten Ewiggelder sich nicht erstrecken kann, und natürlicherweise bei der Interessenbestimmung zu 4 pCt. für die Hypothekposten eine unbezweifelbare Sicherheit verlangt wird. Indessen ist gegenwärtig davon die Rede, ein Kapital von 5 Millionen aufzunehmen, um zur Verschönerung des Max-Josephplatzes 39 Häuser zum Abbruch anzukaufen. Die Bezahlung der Interessen dieser Summe soll durch Umlagen und Auflagen auf die Viktualien erzielt werden. Die öffentliche Meinung spricht sich indessen hinsichtlich jenes Planes ziemlich ungünstig aus.

— In München ist ein eigenes Komité zur Verfassung allgemeiner Lehrbücher für die Volksschulen niedergesetzt worden, welches am 30. Nov. d. J. zusammengetreten ist. Es besteht aus dem Bischofe von Augsburg, J. A. v. Riegg als Präsidenten, dann dem Domkapitular Hortig zu München, dem Domkapitular und Seminardirektor Mengnin zu München, dem Domkapitular Christoph Schmid aus Augsburg, Verfasser vieler beliebten Jugendschriften, dem Oberkonsistorialrath Faber, und dem protestantischen Stadtdekan Beck zu München. (Schw. M.)

— Der »Nürnb. Korresp.« bemerkt zu der vom »Deutschen Courier« mitgetheilten Nachricht, in Betreff einer Verfügung der k. Regierung des Untermainkreises, wonach den Buchhandlungen auferlegt wird, jede neue Schrift, welche ihnen zukommt, bei 100 Thaler Strafe im Unterlassungsfalle, sogleich nach Ankunft der Censurbehörde vorzulegen, daß die erwähnte Anordnung in Baiern nicht neu sey, und sich auf §. 5 des konstitutionellen Preßedikts gründe, welcher den Buchhandlungen ꝛc. die Vorlage ihrer Kataloge bei 100 Thalern Strafe zur Pflicht mache.

(Kassel, 30. Nov.) Der verwittweten Landgräfin von Hessen-Rotenburg ist ihr Wunsch, das Schloß zu Rotenburg zu ihrem künftigen Wittwensitz zu nehmen, von dem Kurprinzen-Regenten gewährt worden. Die Prinzessin Klotilde von Hessen-Rotenburg, Schwester des Verstorbenen, die bisher in Rotenburg residirte, beabsichtigt, ihren künftigen Wohnsitz in Kassel aufzuschlagen. Der Landgraf hinterläßt eine ansehnliche, sowohl in deutscher als französischer, englischer und italienischer Literatur reichlich ausgestattete Bibliothek von wohl 50,000 Bänden, wovon noch in der jüngsten Zeit der größte Theil nach dem Schlosse zu Corvey transportirt worden war.

(Vom 3. Dez. Abends.) Se. Hoh. der Kurprinz und Mitregent waren gestern Morgen nach Rotenburg abgereist, um der Frau Fürstin Klotilde von Hohenlohe-Waldenburg-Bartenstein, Schwester des kürzlich verstorbenen Landgrafen Victor Amadeus von Hessen-Rotenburg, persönlich Ihr Beileid zu bezeigen. — Se. Hoh. sind gestern Abend hierher zurückgekommen.

Digitized by Google

(Altona, 1. Dec.) Wie im Königreiche Dännemark eine Volkszählung vorgenommen, so soll, nach dem Befehle Sr. Maj. des Königs, nunmehr auch eine in den Herzogthümern Statt finden, die indessen nicht wie in Dänemark durch die Geistlichen, sondern von den Beamten nach Jurisdiktionsbezirken, gleich der im Jahre 1803 Statt gehabten, veranstaltet werden dürfte. Das Verfahren wird übrigens demjenigen vermuthlich analog seyn, welches auch dort beobachtet worden, wonach jedem Beamten ein doppeltes Schema zur Ausfüllung vorgelegt werden würde, eines mit Rubriken, welche Alter, Namen, Geschlecht und Stellung der Eingelessenen enthalten; das andere nach den bürgerlichen Beschäftigungen eingetheilt. Die Inseln Alsen und Arröe, welche nur in geistlicher Hinsicht unter Dänemark, sortiren, gleich dem Törninglehn, sind in dieser neuen Zählung mitbegriffen, die mit Rücksicht darauf, daß im Winter die Mehrzahl der Schiffahrenden und Taglöhner sich zu Hause aufhält, bereits mit dem 1. Febr. des kommenden Jahres ihren Anfang nehmen dürfte.

Schweiz.

(Bern.) Hr. Kasthofer hat seinen famösen Anzug zurückgezogen! und zwar motivirt er dieß dadurch, daß dessen Behandlung von ihm (Hrn. Kasthofer) nicht vorhergesehene Erörterungen nothwendig machen würde, daß er Mißverständnisse veranlaßt habe (wahrlich nein, er ist allseitig nur zu gut verstanden worden), und daß er reglementswidrig zu Vielartiges in sich begreife. Allen Liebhabern von extravaganten Vorfällen zum Troste, verspricht er jedoch, die vorgeschlagenen Maßnahmen einzeln wieder zur Sprache zu bringen.

Holland.

(Amsterdam, 3. Dez.) In holl. Fonds fand heute lebhafter Umsatz Statt; für alle Gattungen, namentlich aber für Integr., waren viele Käufer vorhanden. Russ. und österr. Fonds bei wenig Handel preishaltend. Die span. Effekten waren heute viel angenehmer und williger als gestern. Der Umsatz in 5 pCt. Perp. war zwar nicht von Bedeutung, doch haben sich dieselben gleich den 3 pCt., in welchen viel für holl. Rechnung angekauft wurde, gehoben und auch die ausgestellte Schuld besserte sich. Mehr Lebhaftigkeit herrschte in den Kortesb. und deren Coupons. Von ersterer Gattung geschahen für belgische Rechnung mehrfache Einkäufe, einer Besserung der Coupons aber standen einige vorhandene Parthien entgegen. 2½ pCt.: 52 13/16, 7/8; 5 pCt.: 99⅜; Kansb.: 22 5/16; Syndik.: 4½ pCt.: 91½; 3½ pCt. 74½; span. Perp. 5 pCt. 44⅝; 3 pCt. 27⅝; Kortesb.: 41⅝; Coupons: 25¾.

Spanien.

(Madrid, 14. Nov.) Ein neues Ereigniß verwickelt die Verhältnisse Spaniens noch tiefer, und führt höchst wahrscheinlich die Lage aller Parteien einer neuen Entwickelung entgegen. Gegen die Erwartung Aller hat Clauder das Kriegsministerium angenommen. Diese Nachricht welche gestern hier eintraf, hat im Publikum eine Art Bestürzung erregt. Die Blätter aller Farben halten über die Folgen dieses Ereignisses noch ihre Meinungen zurück. Clauder kündigt in demselben Schreiben, in welchem er das Kriegsministerium übernimmt, an, daß er nicht eher seine Provinz verlassen werde, bis die dortigen karlistischen Banden gänzlich vernichtet seyen. Zugleich hat er an Mina, mit dem er bekanntlich nicht befreundet ist, ein Schreiben gerichtet, worin er ihm verspricht, alle seine Schritte zu unterstützen; er nennt ihn darin den Retter Spaniens. Es wird sich nun fragen, ob Clauder sich neben den übrigen Ministern halten, oder sich über dieselben stellen, ob er die nöthige Zustimmung bei der Armee, das seiner neuen Stellung erforderliche Vertrauen der fremden Diplomatie, und in sich selbst ein hinreichendes Rednertalent finden werde, um gegen eine kräftige Opposition in der Kammer der Prokuradores mit Erfolg aufzutreten. Am 12. legte Hr. Martinez de la Rosa, als einstweiliger Kriegsminister, in der Prokuradorenkammer einen Gesetzentwurf wegen Aushebung von 25,000 Mann für das J. 1835 vor. Dann schritt man zur Diskussion des Art. 2 des Gesetzentwurfs wegen der Milicia Urbana, in welchem die Verpflichtung zu dienen im Allgemeinen ausgesprochen ist. Nachdem der Marq. de Torremejia diese vertheidigt hatte, erklärte sich Hr. Alcala Galiano sehr heftig dagegen; man müsse nicht den Schlechtgesinnten, welche die Mehrzahl ausmachten, die Waffen in die Hände geben. In demselben Sinne setzte Hr. Trueba gestern die Diskussion fort. Der Marq. de Someruelos suchte den Artikel zu vertheidigen, und entwickelte vorzüglich, daß die große Anzahl der königlichen Freiwilligen nur in Furcht und Zwang ihren Grund gehabt hätte. Hr. Isturiz, der neue Deputirte für Cadiz, hielt eine lange und heftige Rede gegen den Artikel. Darauf trat Hr. Martinez de la Rosa auf und sprach über eine Stunde lang, nicht selten unterbrochen durch laute Zeichen der Unzufriedenheit von Seite der Zuhörer. Seine Beredtsamkeit schien dießmal nicht so überzeugend zu seyn wie gewöhnlich. Er ging von dem Grundsatze aus, daß man die Parteien verschmelzen müsse, und die Feinde der guten Sache weder erkennen noch klassifiziren könne. (Großer Lärm auf den Gallerien). Verdacht konstituire kein Verbrechen. Das Wort »verdächtig« finde sich nur im Wörterbuche der Inquisition, von wo es zu den französischen Jakobinern übergegangen sey; bei politischen Krisen müsse man sehr nachsichtig seyn, sonst würde man nie mit Revolutionen zu Ende kommen. Dann vertheidigte der Minister seine politische Laufbahn, weil ihn Hr. Isturiz des Wankelmuths beschuldigt hatte. In der ersten Epoche der Konstitution, sagte Hr. Martinez de la Rosa, war ich ihr aufrichtig zugethan; in der zweiten habe ich sie, oft mit Gefahr meines Lebens, vertheidigt, wenn ich gleich durch Erfahrung überzeugt ward, daß mit ihr keine Regierung bestehen könne, da sie der nöthigen Kraft ermangle. Nachdem noch Hr. Collantes nicht ohne Beredtsamkeit gegen den Artikel gesprochen hatte, ward er in der durch die Minister vorgeschlagenen Abfassung, und also der Grundsatz der allgemeinen Verpflichtung, durch 94 Stimmen gegen 37 angenommen. So haben denn die Minister einen doppelten Sieg erfochten, der ihnen aber keine Früchte bringen wird. Es ist unmöglich dieß Gesetz auszuführen. Die jetzt bewaffneten Urbanos, welche auf allen Punkten der Halbinsel ihr Blut auf das heldenmüthigste vergießen, werden entweder das Ministerium, die Waffen in der Hand, zwingen, das Gesetz zurückzunehmen, oder sie werden die Waffen wegwerfen, und den Ministern die Verantwortung überlassen, dem innern Feinde Spaniens das Schwert des Bürgerkriegs in die Hände gegeben zu haben. Alle öffentlichen Blätter, die ministeriellen wie die der Opposition, sprechen sich gegen die allgemeine Bewaffnung aus.

(Vom 15. Nov.) Wir erfahren so eben, daß Clauder zwar das Kriegsministerium annimmt, sich aber den Oberbefehl von Katalonien vorbehält, wo er einen seiner Vertrauten interimistisch anstellen wird. Mit Toreno wird er allem Anscheine nach in gutem Vernehmen stehen; die Einleitungen dazu sind getroffen.

Portugal.

Der einzige Punkt, über welchen bei dem Vorschlage des Grafen Taipa, dem Admiral Napier den Dank der Kammer für seinen Seesieg bei Kap. St. Vincent auszudrücken, in der Pairskammer länger verhandelt wurde, war der Theil desselben, daß das bezügliche Schreiben in Gold geschrieben, und das Siegel der Kammer in Gold, statt in Wachs, ab-

Digitized by Google

gedrückt werden sollte. Es wurde ihm entgegnet, daß eine solche Ehrenbezeugung übertrieben wäre, und nicht einmal dem Herzog von Wellington von dem britischen Parlament widerfahren sey. Der Graf erwiederte, Wellington habe England keine so großen Dienste geleistet, als Napier Portugal, und wenn eine Dankbezeugung jener Art keinen Vorgang habe, so werde sie dadurch nur um so größer.

T ü r k e i.

Man meldet aus Marseille, 24. Nov.: Die französische Kriegsbrigg »Palinure« traf vor ein paar Tagen zu Toulon ein und brachte für die Regierung Depeschen von Hrn. Schwebell, französischem Konsul in Tripolis, über die ernsten Vorfälle, deren Schauplatz dieser Theil der Berberei am 10. d. M. war. Der Krieg, die Anarchie, die gänzliche Zerstörung des Handels, welche der lange Streit Sidi-Ali's und Ali-Mesurata's um die Regentschaft von Tripoli herbeiführte, sind bekannte Thatsachen, so wie auch die Anerkennung Sidi-Ali's durch die Pforte. Dieser letztere wußte sich stets im Besitze der Stadt zu behaupten, während sein Gegner von den Stämmen der Landschaft zum Pascha erklärt ward. Der englische Konsul Warrington, ein Intrigant und Franzosenfeind, wird beschuldigt, die Unruhen durch alle Mittel genährt zu haben, vielleicht in der Absicht, die kämpfenden Parteien zu schwächen, eine Intervention Englands nothwendig zu machen und diesem die Aussicht zu öffnen, auf der nordafrikanischen Küste, gleich den Franzosen, festen Fuß zu fassen. Warrington, ohne sich offen gegen Sidi-Ali zu erklären, unterstützte heimlich die Insurrektion Mesurata's, und versah die rebellischen Scheiks mit Pulver und schwerem Geschütze, wodurch es diesen möglich wurde, Tripoli förmlich zu belagern, seine Verbindung mit dem Lande ganz aufzuheben und Batterien an der Küste zu errichten, um den fremden Schiffen den Eingang zu verwehren und die Stadt am Ende durch Hunger zur Uebergabe zu nöthigen. Ali Mesurata erklärte die Stadt in Belagerungszustand, was natürlich von den fremden Konsuln nicht anerkannt wurde. Sidi-Ali ließ seinerseits die Küste der Insurgenten und das Fort Torguna blokiren, wogegen nur der englische, portugiesische und toskanische Konsul Einsprache erhoben. Die Brigg »Palinure« lag schon seit längerer Zeit vor Tripoli, um bei der etwaigen Katastrophe die franz. Unterthanen zu schützen, bei dem Kampfe der beiden Rivale aber sich neutral zu verhalten. Am 8. Nov. traf dort ein österr. Schiff aus Triest ein. Diesem verwehrten die Insurgenten den Eingang und drohten auf dasselbe zu feuern, wenn es nicht umkehren würde. Da nun dem französischen Konsul in Tripolis die Rechte der österreichischen Unterthanen mit anvertraut sind, so beschloß der Kommandant des »Palinure«, Kapitän Vermot, das österreichische Schiff in Schutz zu nehmen; er pflanzte die 3farbige Fahne auf dessen Hauptmast auf und erklärte, daß er jede derselben zugefügte Insulte auf der Stelle rächen würde. Am 9. kam ein toskanisches Schiff an, dem von Seite der Insurgenten die nämliche Drohung gemacht wurde. Dasselbe ankerte dessenungeachtet in der Nähe des österreichischen Schiffes, worauf die Batterien der Araber wirklich auf beide zu feuern begannen. Das letztere wurde durch mehre Kugeln bedeutend beschädigt. Nun beschloß Kapitän Vermot Gewalt mit Gewalt zu vertreiben; er näherte sich der Küste auf halbe Kanonenschußweite und bestrich dieselbe mit einem Feuer, das den Insurgenten verderblich wurde. Diese antworteten Anfangs, flohen aber bald ins Land hinein und ließen das Geschütz im Stiche. Der »Palinure« sandte ihnen ein paar Dutzend Kugeln nach. Die englische Korvette »Favorite« sah den Vorfall mit an, ohne sich zu rühren. Die Mannschaft des »Palinure« stieg am 10. zu Tripolis ans Land, wurde von dem Pascha als Befreier begrüßt und von den arabischen Einwohnern der Stadt mit Freundschaftsbezeugungen überhäuft. Kapitän Vermot segelte noch am nämlichen Tage nach Toulon ab, wo er nach fünftägiger Quarantäne an das Land gestiegen ist, und die Glückwünsche und Lobsprüche des ganzen Marinekorps für sein energisches Vernehmen erntete.

Früchte-Markt zu Mainz, den 6. Dez. 1834.

Zufuhr.	Preis fl.	kr.	Zufuhr.	Preis fl.	kr.
775 Mlt. Waizen . .	5	57	247 Mlt. Haber . . .	3	—
136 » Korn . . .	4	53	36 » Spelz . . .	2	22
114 » Gerste. . .	3	39			

Waizen ist auf heutigem Markt im Preis wieder etwas höher gegangen, in den übrigen Produkten war aber keine Veränderung.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — v. Z. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 6. December. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich	Metalliq Oblig	5	—	99⅞
	ditto ditto	4	—	91⅛
	Bank-Actien		—	1536
	fl. 100 Loose b. Roths.		209	—
	Part.-Loose ditto	4	—	139⅛
	Bethm. Oblig.	4	90½	—
	ditto ditto	4½	94¼	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	58½	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	100½
	Obl. b. Roths. in Frft.	4	—	99⅛
	4°/o b. d. Int. Lond. à 12½ fl.	4	94⅜	—
	Pramienscheine		60⅛	—
Baiern	Obligationen	4	101¾	—
Frankfurt	Obligationen	4	101½	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	88
Darmstadt	Obligationen	4	101	—
	fl. 50 Loose		—	67
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅛
Holland	Integrale	2½	—	51⅛
	Neue in Certificate	5	—	97⅛
Neapel	Certificate b. Falconet	5	88⅛	—
Spanien	Rente perp. b. Will.	5	—	44⅞
	ditto Coup. zu zahlen	3	—	26½
Polen	Interie-Loose Rtl.		—	67¼

Wechsel-Cours.

Den 6. December.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	136⅛	—
ditto	2 M.	135⅞	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	103¾	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	109½	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	146⅝
ditto	2 M.	—	146
Leipzig	k. S.	—	99½
ditto in der Messe		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	148⅜
Lyon	k. S.	—	78¼
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78⅜	—
ditto	2 M.	78	—
Wien in 20 kr.	k. S.	—	100½
ditto	2 M.	100⅜	—
Disconto		—	4°/o

Cours der Geldsorten.

Den 6. December.

Gulden.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	7	Laubthaler, ganze	2	45
Friedrichsd'or	9	49	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	20½
20 Francstucke	9	27	Fein Silber 16 Lth.	20	22
Souveraind'or	16	30	d° 14 — 14 Lth.	20	22
Gold al Marco W Z	317	—	d° 6 löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 29. Novbr.		Amsterdam, d. 3. Decbr.	
5 pCt. Metalliques	99	2½ pCt. Integrale	52⅛
4 » neue	90⅛	Kanabillets	23
3 » Actien ex dir.	274	Restanten	1⅛
4 » Partial	138½	6 » Rus. Inc.	67⅛
fl. 100 Loose	—	5 » Rente perp	44⅝
2½ Sdt. Banco-Obl.	—		
London, den 29. Novbr.		**Paris, den 2. Decbr.**	
3 pCt. Stocks ex cp.	91⅛	5 pCt. Rente ex. cp.	106 50
2½ » Holländische	53⅛	3 » ditto ex coup.	78 10
5 » Russ. Oblig.	—	5 » Rente perp.	43⅞
5 » griech. Bons	—	3 » ditto	27⅛
5 » Corte-Bons	56⅜	5 » Neapol. ex c.	93 45
		2. Guldbach. berichtigt Wechsel.	

(Hiezu Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag. (Beilage zu Nro 340.) 7. December 1834.

Frankfurt, den 6. Dezember.

Die Pariser Blätter vom 3. Dez. bringen die näheren Angaben über die Sitzung der Deputirtenkammer am Tage zuvor. Es ist aber unserm kurzen Bericht darüber nur wenig zuzusetzen. Der Tiers-Parti hat sich stoßen lassen, den ihm hingeworfenen Handschuh aufzunehmen. Hr. Janvier, der gute Freund der Gazette«, bemerkte, bevor man sich mit den eingebrachten Gesetzentwürfen beschäftige, sey es räthlich, die ministerielle Frage auf's Tapet und zur Entscheidung zu bringen; die Kammer müsse sich über die letzte Crisis im Cabinet aussprechen; jedermann frage, warum die Minister, gegen den Marschall Gerard einig, unter sich zerfallen seyen? warum die fünf Demissionen gegeben worden? in welcher Absicht man das Ministerium vom 10. Nov. gebildet habe? warum ebendasselbe sich so schnell zurückgezogen? was die alten, jetzt neuen, Minister bewogen, sich so leicht zur Wiederannahme ihrer Portefeuilles zu verstehen? welches System sie fortan befolgen wollen? ob das frühere, oder das in der Adresse angedeutete? — Alle diese Punkte müßten endlich einmal ins Klare gebracht werden. — Hr. Thiers dankte für die Interpellationen, erklärte sich bereit, sie alle zu erledigen, wünschte aber, es damit ein Paar Tage anstehen zu lassen, weil noch so viele Deputirte fehlten. Hr. Etienne gestand hierauf zum erstenmal, wie in der Commission zur Abfassung der Adresse die Frage vorgekommen, ob man dem System der Minister eine offene, vollständige, unbedingte Zustimmung geben wolle, diese Frage aber verneinend entschieden worden sey. Also die Commission war zur Opposition übergegangen, fühlte sich aber in der neuen Rolle so unbehaglich, daß sie ihre Ueberzeugung gefangen nahm und eine Adresse entwarf, die in ihren Wendungen und Windungen so fein ausgespitzt war, daß man heute, nach vier Monaten, darauf zurückkommen muß, um nur einmal zu erfahren, was damit gemeint seyn sollte. — Man war zu Paris sehr gespannt auf den Ausgang des Gefechts, das für den Freitag angekündigt war. — An der Börse wurde für und gegen die Minister parirt. Man will indeß wissen, die Stimmen seyen schon gezählt und der Sieg der Minister nicht zu bezweifeln. — An der Börse hatte man Nachrichten von der spanischen Grenze, die ungünstig für Mina lauteten: er soll sich Zumalacarregny gegenüber befunden, aber nicht gewagt haben, ihn anzugreifen. — Zu Grenada, Malaga und Cadix sind Unruhen ausgebrochen. Die Partei der Cortes von 1823 rege sich und hat an vielen Orten die Stadtmiliz für sich. Der Professor Rossi hat zum zweitenmale vergebens versucht, seinen Cursus des constitutionellen Rechts zu eröffnen. Die mehr lärm- als lernbegierige Jugend ließ ihn wieder nicht zum Worte kommen. Hr. Rossi wollte nun seine nächste Vorlesung unter militärischer Bedeckung halten.

— 5 pCt. Rente 106. 10. — 3 pCt. Rente 78. 10. — 5 pCt. Neapl. 93. 95. — 5 pCt. Rente perpetuelle 43½. — 3 pCt. Rente perpetuelle 27½.

Preußen.

(Berlin, 29. Nov.) Die Bewohner unserer Hauptstadt leben noch in der frohen Rückerinnerung der durch die Anwesenheit der kaiserl. russischen Herrschaften verherrlichten Tage, und vielfache An- und Nachklänge an ihren Aufenthalt bilden das Gespräch des Tages. Einzelne Thatsachen in Beziehung auf dieses Verhältniß dürften auch für das Ausland noch von Interesse seyn. Der Degen, welchen der Fürst Wolkonski von unserm König erhalten hat, ist ganz so gearbeitet und von demselben hohen Werthe (man gibt ihn auf 10,000 Rthlr. an) wie derjenige, den der verstorbene Marschall Diebitsch bei seinem letzten Aufenthalte in unserer Hauptstadt von Sr. Maj. zum Andenken erhielt. Höchstderselbe ehrte den verewigten berühmten Feldherrn auch durch den Umstand, daß bei der großen, in seiner Gegenwart abgehaltenen Parade die Zöglinge der Kadettenanstalt, die auch die erste Bildungsanstalt des Feldmarschalls gewesen war, in militärischer Ordnung vor ihm defiliren mußten, und bei der letzten großen Parade vor dem Kaiser wiederholte sich dieser Umstand, indem diese Pflanzschule unseres Offizierkorps, nachdem alle Truppen vorüber waren, mit vortrefflicher Haltung vor dem Kaiser vorübermarschirten. — Am Tage der Abreise der Kaiserin wurde dem diesseitigen Minister des k. Hauses, Fürsten v. Sayn-Wittgenstein von Seiten der hohen Herrschaften eine goldene, mit Brillanten und farbigen Edelsteinen reich besetzte, höchst geschmackvoll gearbeitete und auf dem Deckel mit dem Bildnisse der Kaiserin geschmückten Chatulle überreicht.

Deutschland.

(Karlsruhe, 4. Dez.) Heute Nachmittag um 4 Uhr empfing die am 20. v. M. geborne Prinzessin, zweite Tochter Sr. k. Hoh. des Großherzogs, die heilige Taufe, und mit derselben die Namen Marie Amalie. Taufpathen waren der Großherzog und die Großherzogin von Oldenburg, der Prinz und die Prinzessin von Wasa und die Prinzessin Amalie von Schweden, der Markgraf und die Frau Markgräfin Wilhelm von Baden, der Markgraf Maximilian von Baden, der Fürst und die Frau Fürstin von Fürstenberg.

(Aus Thüringen, 20. Nov.) Unter den neuesten Bekanntmachungen, welche die Gesetzblätter der unsere Provinz bildenden Staaten enthalten, dürfte die in Nr. 22 des weimarischen Regierungsblattes befindliche, in Betreff des von Sr. königl. Hoh. dem Großherzog gestifteten Kreuzes zur Auszeichnung für langjährige treu und vorwurfsfrei geleistete Dienste im Militär, so wie in Betreff der Stiftung einer Prämienzulage für 18 der ältesten und qualifizirtesten Unteroffiziere der Infanterie, die bemerkenswertheste seyn. Nach jenen Statuten soll das Auszeichnungskreuz als Dekoration aus einem schwarzen Kreuze bestehen, auf dessen Mittelschild auf der Vorderseite der verschlungene Namenszug des Großherzogs, darüber eine Krone, auf der Rückseite in einem Eichenkranze die Zahl der Dienstjahre sich befindet. Es wird in zwei Klassen verliehen werden. Zur erstern gibt eine 20jährige, zur zweiten eine 10jährige treu und vorwurfsfrei geleistete Dienstzeit Anspruch. Wohl dürfte dem Militär diese

Digitized by Google

Stiftung als eine erfreuliche Ermunterung dienen. — Die Quantität des im Saalthale erzeugten Weins übertrifft nach gewonnener Ueberzeugung der Produzentrn den Ertrag aller Jahrgänge seie Menschengedenken, aber auch selbst der Most soll so vorzüglich seyn, daß dir darauf spekulirenden ausländischen Weinhändler den Kauf desselben als eine wahrhaft günstige Acquisition betrachten können.

Rußland.

(St. Prtersburg, 26. Nov.) Se. Maj. der Kaiser haben befohlen, daß man dem Bauer Wassilij Meltnitschuk, — welcher seinen aus dem Asowschen Infanterieregiment entlaufenen und im väterlichen Hause Schutz suchenden Sohn Andrej unverzüglich seinem Gutsherrn auslieferte, mit der Erklärung, daß er die für Einfangung von Deserteuren festgesetzte Geldbelohnung nicht annehmen werdr, — mit einer am Annenbande im Knopfloche zu tragenden silbernen Medaille mit der Aufschrift: »Für patriotischen Eifer« belohnen solle, und überdem sein lobenswürdiges Verfahren durch dir Zeitungeu bekannt mache.

— Der Ministerstaatssekretär des Königreichs Polen, Graf Grabowski, ist aus Warschau hier eingetroffen.

— Wir haben hier fortwährend 5 bis 6 Grad Kälte. Seit dem 17. d. ist das Eis zwischen Oranienbaum und Kronstadt so fest, daß es einen bequemen Uebergang gewährt.

(Odessa, 11. Nov.) Aus Kertsch erfährt man, daß dort wieder in einrm Grabhügel rinr wichtigr Entdeckung gemacht worden ist; man hae darin einrn alten Sarg mit verschiedenen kostbaren Gegenständen vorgefunden, die den im Jahre 1830 ausgegrabenen gleichkommen; es befindet sich darunter eine goldene Kronr, die ½ Pfund wiegt.

— Das Dampfboot »Peter I.«, welches die Regierung in England hat bauen lassen, ist grstrrn hirr angekommen. Einige englische Zeitungen haben es außerordenelich gelobt; da es aber noch Quarantäne hält, so hae man es hier dis jetzt nur nach seiner äußeren Form beurtheilen können, die sehr befriedigend ist. Es hat ein nettes Aussehrn und soll außerordentlich schnell fahren.

Holland.

(Aus dem Haag, 3. Dec.) In der gestrigen Sitzung der 2. Kammer der Generalstaaten wurde nach mehrfachen Debatten der Gesetzentwurf in Betreff der Einlösung der noch vorhandenen 5 pCt. Kriegsschuldobligationen tr. mit 41 gegen 9 Stimmen angenommen. Morgen wird der Gesetzentwurf in Beereff der am 31. Dec. d. J. fälligen Rentenzahlung in Berathung grzogen werden.

Belgien.

(Brüssel, 3. Dec.) Der »Independant« bemerkt: Einige Personen sind erstaunt, daß bei vorgerückter Jahreszeit der König immer noch im Schlosse zu Laeken rrsidirt; wir erfahren, daß die Schwangerschaft der Königin die Ursachr davon ist.

— Das »Journal d'Anvers« schlägt vor, dem großen Maler Rubens rine Statue in der Stadt Antwerpen zu errichten. Dieß ist ein Gegenstand, sagt es, worauf wir die öffentliche Aufmerksamkeit vor der Revolution gelenkt haben, und worauf wir im Interesse der Künste, der Ehre und des Ruhms dieser Stadt zurückkommen.

Portugal.

Aus dem Vortrage, welchen der Finanzminister Silva Corvalho bei Ueberreichung des Budgets hielt, entnehmen wir Folgendes: Zuerst erklärt er, wenn der Wohlstand des Landes zunehmr, so können allr Abgaben, bis auf die unter dem Namen Zehntrn bekannten, abgeschafft und auch diese vermindert werden, jrtzt könne dieß aber noch nicht geschehrn, da es nöthig sey, den gesellschaftlichen Zustand vorher erstarken zu lassrn. Zur Deckung des Ausfalls schlägt er kein neues Anlehen, sondern folgende Maßregeln vor: Die Regierung soll ermächtigt werden, mit Aktien im Brtrag von 10 pCt. an allen Privatunternehmungen Theil zu nehmen, welche die Verbesserung der Straßen, Anlegung neuer Straßen, Kanäle, Häfen, überhaupt ein gemeinnütziges Werk zum Zwecke haben. Ferner soll die Regierung ermächtigt werden, vier Banken, welche sich in verschiedenen Theilen des Königreichs bilden, um Landleuten oder Unternehmern gewerblicher Etablissements die nöthigen Mittel vorzustrecken, Freibriefe zu verlriben, so jedoch, daß die Privilegien drrselben weder die der Lissaboner Bank an Umfang übertreffen, noch denselben widerstreiten. Insbesondere soll dir Regierung bevollmächtigt werden, die rrforderlichen Maßregeln zu ergreifen, um den Nationalkrdit zu befestigen, ohne den Staatsschatz zu beschweren. Die Errichtung jener Banken wird deswegen von größtem Nutzen seyn, weil die Käufrr von Nationalgütern, welche bisher diese Guter, nachdem sie dieselben gekauft, aus Mangel an weiteren Mitteln nicht bebauen konnten, und sich am Ende ruinirten, durch die Banken erforderliche Mittel erhalten können. Durch die Ermuthigung zu gemeinnützigen Unternehmungen aber wird das erreicht, daß die portugiesischen Kapitalisten, welche bisher ihre Kapitalien in fremden Fonds anlegtrn, weil sie dieselben im Inlande nicht mit Sicherheit anbringen konnten, so daß dieselben auf diese Weise dem Lande nicht den mindestrn Vortheil brachten, jetzt, wenn die Regierung durch ihre Theilnahme dem Gelingen großer Unternehmungen von Straßen-, Kanalbauten tr. eine bedeutnde Bürgschaft gewährt, nicht anstrhen werden, ihre Kapitalien in solchen Spekulationen, zu welchen dir Portugiesen überhaupt sehr geneigt sind, anzulegen. Kommt eine solche Unternehmung zu Stande, so fällt wieder der größte Vortheil davon auf den Ackerbau, welcher dadurch Straßen für den Verkehr mit seinen Erzeugnissen erhält. Wenn aber der Ackerbau blühend wird, so müssen sich auch die Staatseinkünfte vermehren.

Ueber die neueste Ersteigung des Montblanc.

Die »Karlsr. Ztg.« bringt folgende mit »Eingesandt« bezeichnete Entgegnung: In Hinsicht auf dir Einrede, welche in der Beilagr zur »Frankfurter Obrrpostamtszeitung« d. J. Nr. 331, in Betreff der Ersteigung dis Montblanc durch Dr. M. Barry, und namentlich in Hinsicht der auf dem Gipfel jenes Berges angestellten Experimente, gemacht worden, dient zur Erläuterung: daß der Verfasser der Einrede augenfällig den Zweck des befragten Versuches nicht erkannt habe, sonst würde es ihm nicht eingefallen seyn, im Ernste eine Bemerkung zu machen, welche Niemand auch nur im Traume beikommen dürfte, indem er nämlich sagt: »In der verdünnten Luft großer Höhen siedet das Wasser gerade umgekehrt bei geringerer Wärme.« Eine solche anerkannte Wahrhrit konnte für Dr. Barry nichts Neues seyn. Er mußte erwarten, daß bei einem Lustdrucke, der die Quecksilbersäule drs Barometers nur bis auf 17,052 engl. Zolle zu erheben vermochte *), weniger Wärme nöthig seyn würde, um Wasser zum Kochen zu bringen. Der Zweck seines Expermentes war vielmehr, zu vergewissern, wie wenig Wärme, bei

*) So fand Barry den Barometerstand auf dem Gipfel des Montblanc.

Digitized by Google

einem solchem Grade vermindertem Luftdrucke, hinreichen würde, das Wasser kochend zu machen. Er bediente sich eines Thermometers, um die Wärmemenge genauer zu bestimmen. Darum wurde der Sauffure'sche Versuch von ihm wiederholt, jedoch mit dem Unterschiede, daß jener große Naturforscher einer Spirituslampe sich bediente, um Wasser zum Sieden zu bringen. Das Material hingegen, welches Barry nahm, waren Holz und Holzkohlen. Sauffure fand es so außerordentlich schwierig, wegen der großen Luftverdünnung Holzkohlen im Brande zu erhalten, daß er solche bei seinem Experimente nicht nur nicht wählte, sondern ausdrücklich sagt, daß, ohne stetes Blasen, »ils — d. h. le charbon — s'eteignoit au moment mêmes *). — — Einer der Führer Barry's, welcher bei dieser Gelegenheit den Montblanc zum Neuntenmale erstieg, versicherte, daß auf jener Höhe jeder Versuch, mit Holzkohlen zu experimentiren, vergebens sey, und es nutzlos wäre, sich mit solchem Material zu versehen.

Englische Urtheile über den deutschen Zollverein.

Vierte Abtheilung. Einfluß des deutschen Zollvereins auf den Handelsverkehr mit Großbrittannien.

(Schluß.)

Da die Ausfuhrlisten in England kein richtiges Bild des brittischen Handels mit Preußen und Deutschland geben, so wollen wir hier die zu Anfang des Jahrs bekannt gemachten Ausfuhrtabellen, in Baumwollenstoffen allein, analysiren, und dadurch die Größe des Konsums brittischer Waaren in Deutschland darthun.

An Twist oder gesponnenem Baumwollgarn war Englands Totalausfuhr im Jahre 1833 69 Millionen Pfd.

Hiervon gingen nach den Hansehäfen

Hamburg und Bremen	23½ Mill. Pfd.
nach den niederländischen Häfen von Rotterdam und Antwerpen (für den Konsum der preußischen Rheinlande und der Schweiz)	11½ Mill. Pfd.
	35 Mill. Pfd.

also mehr als die Hälfte der ganzen brittischen Ausfuhr dieses wichtigen Artikels.

An gedruckten Baumwollzeugen wurden im Jahre 1833 im Ganzen aus England ausgeführt 143½ Millionen Yards.

Hiervon gingen nach den Häfen von

Hamburg und Bremen	28,800,000 Yards.
nach den niederländischen Häfen . .	10,000,000 Yards.
	38,800,000 Yards.

also mehr als der vierte Theil der ganzen Ausfuhr Englands.

An weißen Baumwollwaaren, Perkals und Musselinen war die ganze Ausfuhr des Jahres 1833 aus England 12,700,000 Yards.

Hiervon gingen nach den Häfen von

Hamburg und Bremen	4,000,000 Yards.
nach den niederländischen Häfen . .	1,800,000 Yards.
	5,800,000 Yards.

also fast die Hälfte der ganzen Ausfuhr.

An sogenannten Velvetcens wurden aus England im Jahre 1833 ausgeführt 8,000,000 Yards.

Hiervon gingen nach den Häfen von

Hamburg und Bremen	4,800,000 Yards.
nach den niederländischen Häfen . .	1,200,000 Yards.
	6,000,000 Yards.

also drei Viertel der ganzen Ausfuhr Englands.

An sogenannten Tüll und Baumwollspitzen wurden im Jahre 1833 aus England ausgeführt 79,000,000 Yards.

Hiervon gingen nach den Häfen von

Hamburg und Bremen	43,400,000 Yards.
nach den niederländischen Häfen . .	18,000,000 Yards.
zusammen	61,400,000 Yards.

also mehr als drei Viertel der ganzen Ausfuhr Englands. Wir können diese Aufstellung noch bedeutend ausdehnen, und sie auf andere Zweige der brittischen Industrie anwenden; aber wir glauben, daß das bereits Gesagte hinlänglich die Wichtigkeit des Verbrauchs brittischer Waaren in Deutschland darthut, und den Beweis liefert, daß — da der größere Theil der Bevölkerung Deutschlands im Jahre 1833 dem preußischen Handelssystem schon unterworfen war — dieses letztere den Handel zwischen den beiden Ländern nicht vermindert hat, und mithin keineswegs den Interessen Großbritanniens so zuwiderläuft, wie die Vertreter der Lokalvortheile Frankfurts und Leipzigs glauben zu machen gesucht haben. Wir behaupten ferner, daß das vereinigte Zollsystem in Deutschland für Großbritannien von Vortheil ist, da dieses jetzt nichts mehr mit der einseitigen, oft eigennützigen Handelspolitik einzelner Regierungen zu schaffen, sondern die wohlthätige Erwägung eines Kongresses, sämmtlicher, mehr oder minder eines freundlichen Verkehrs mit Großbritannien bedürfender deutschen Staaten zu erwarten hat, so daß in Zukunft keine Entscheidung Statt finden wird, die nicht durch die gebieterischen Interessen des gesammten Landes gerechtfertigt dasteht — und einer solchen kann sich England doch nicht widersetzen wollen; es muß Andere behandeln, wie es selbst behandelt zu werden wünscht. Wir wiederholen es, daß wir in dem deutschen Zollverbande nichts gewahren, was Großbritannien beunruhigen, oder diplomatische Einwendungen seinerseits rechtfertigen könnte. Seine beste Politik wird seyn, auf einem freundschaftlichen Fuße mit den deutschen Staaten zu bleiben, ja ihrem Gedeihen behülflich und förderlich zu seyn; denn je reicher sie sind, desto fähiger werden sie seyn, England die Luxusartikel abzunehmen, mit welchen dieses durch die Ueberlegenheit seiner Kunst, Thätigkeit und Kapitalien fast einzig im Stande ist, sie zu versehen. Möge denn Großbritannien seine Kornzesetze und sein Kolonialsystem revidiren und ermäßigen; möge es Preußen, oder was der richtigere Ausdruck ist, Deutschland, sein Getreide, sein Holz und andere Artikel, die es jetzt durch Prohibitivzölle ausschließt, abnehmen; möge es überhaupt in seiner Handelsgesetzgebung einen zuvorkommendern Weg gegenüber Deutschland einschlagen, dessen Bevölkerung gegen die brittische Nation durchaus freundlich gestimmt, und für das brittische Handelsinteresse in jeder Hinsicht von Wichtigkeit ist, — und die Wirkung wird seyn, daß nicht nur der Absatz brittischer Waaren in Deutschland durch den vermehrten Wohlstand wachsen wird, sondern auch, daß Großbritannien alsdann mit mehr Gewicht und Recht auf einer Ermäßigung des deutschen Tarifs da wird bestehen können, wo er zu drückend für solche Einfuhrartikel befunden werden möchte, die hauptsächlich von England geliefert werden! — Anhang. Es wird für die brittischen Leser nicht uninteressant seyn, mit der Basis bekannt gemacht zu werden, auf welcher der preußische Zolltarif beruht. In der Einleitung dieses Gesetzes werden folgende Prinzipien aufgestellt: Alle fremden Erzeugnisse der Natur und Kunst können im ganzen Umfange des Staats

*) Voyages dans les alpes. Neufchatel, 1796. Vol. IV, p. 202.

Digitized by Google

eingebracht, verbraucht und durgeführt werden. Allen inländischen Erzeugnissen der Natur und Kunst wird die Ausfuhr verstattet. Die vorstehend ausgesprochene Handelsfreiheit soll den Verhandlungen mit andern Staaten in der Regel zur Grundlage dienen. Erleichterungen, welche die Unterthanen des Staats in andern Ländern bei ihrem Verkehre genießen, sollen, so weit es die Verschiedenheit der Verhältnisse gestattet, erwiedert, und zur Beförderung des wechselseitigen Verkehrs sollen, wo es erforderlich und zulässig, besondere Handelsverträge geschlossen werden. Dagegen bleibt es aber auch vorbehalten, Beschränkungen, wodurch der Verkehr der Unterthanen des Staats in fremden Ländern wesentlich leidet, durch angemessene Maßregeln zu vergelten. Die Verbrauchssteuer auf Fabrik- und Manufakturwaaren des Auslandes soll Zehn von Hundert des Werths nach Durchschnittspreisen, in der Regel nicht übersteigen; sie soll aber geringer seyn, wo es, unbeschadet der inländischen Gewerbsamkeit geschehen kann. Die Erhebung der Gefälle geschieht nach Gewicht, Maaß oder Stückzahl. Der Verkehr im Innern soll frey seyn, und keine Beschränkungen dasselben zwischen den verschiedenen Provinzen oder Landestheilen des Staats künftig Statt finden. Zur Erleichterung des Durchfuhrhandels (Transits) sollen Waarenlager, genannt Freihäfen, errichtet werden, wo Waaren gelagert, ganz oder theilweise umgepackt und wieder ausgeführt werden können, ohne deßhalb eine Verbrauchssteuer zu zahlen.

Benachrichtigungen.

[1975] Stuttgart.

☞ Wichtige Anzeige für alle Kenner, Freunde, Lehrer etc. der englischen Sprache.

ENGLISCHE ZEITUNG für Deutschland.

Vom 1 Januar 1835 an

erscheint, der Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung gewidmet, unter dem Titel:

EVENING-POST

in Stuttgart eine englische Zeitung, welche um den zwölften Theil des Preises, den die wohlfeilste englische Zeitung, Galignanis Messenger, mit ihren Beilagen kostet, das Wichtigste und Interessanteste aus den Riesen-Colonnen der englischen (und französischen) Zeitungen liefern, nur das für deutsche Leser Ungenießbare beseitigen und wöchentlich viermal (einmal als nichtpolitisches Blatt unter dem Titel Albion), in einem zweckmäßigen und gefälligen Format, erscheinen wird. Das Albion wird, aus den englischen Reviews schöpfend und Belehrendes mit Unterhaltendem verbindend, auch eine Musterung der wichtigsten neuen Erscheinungen der englischen Literatur enthalten. Ohne das Albion wird die Evening-Post nicht ausgegeben; das Albion dagegen ist auch besonders zu haben. Vierteljährlicher Preis der Evening-Post sammt Albion bei dem Königl. würtembergischen Hauptpostamte Stuttgart und auf dem Wege des Buchhandels: 2 fl. od. 1 Rthl. 7½ Sgr.; das Albion allein, vierteljährlich 54 kr. oder 15 Sgr. Buchhandlungen wenden sich an die Buchhandlung Paul Neff in Stuttgart. Alle Postämter und Buchhandlungen Deutschlands, der K. östreichischen Staaten, der Schweiz und des Auslandes nehmen Aufträge an.

☞ Da nur eine geringe Anzahl von Exemplaren über die Zahl der bestellten gedruckt wird, so bittet man um schleunige Bestellung.

Expedition
der Stuttgarter englischen Zeitung.

[1951]

Während des Monats December fahren die Niederländ. Dampfschiffe wie folgt:

jeden Sonntag } um 6 Uhr Morgens
» Mittwoch } von Cöln über
» Freitag } Nymwegen

und jeden Samstag um 6 Uhr über Arnheim nach Rotterdam.

Das Dampfboot »der Batavier« fährt jeden Dienstag von Rotterdam nach London und jeden Sonntag von London nach Rotterdam.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1969] Edictalladung.

Nachdem die hiesige Bürgers-Wittwe Anna Catharina Seufferheld, geb. Reidinger, gegen die Kinder und Erben des verstorbenen hiesigen Bürgers und Hufschmiedmeisters Johann Heinrich Gerbert die am 30. September l. J. fällig gewesenen halbjährigen Zinsen aus einem ihr zuständigen, auf dem Gerbertschen Hause Lit. C. Nr. 97 haftenden Zinsen-Capital von fl. 9000 am 30. Oct. l. J. eingeklagt hat, sofort auch von unterzeichnetem Gericht am 31. ejusd. den Beklagten ein Termin von sechs Wochen zu Bezahlung der rückständigen Zinsen und Kosten unter dem Präjudiz angesetzt worden, daß nach fruchtlosem Ablauf dieses Termins der Zwangsverkauf des verpfändeten Behausung für Zinsen und Kosten, auch eventualiter das Capital selbsten, verfügt werden solle; — einer der Mitbeklagten aber, nemlich der Bürgerssohn Johann Martin Gerbert von hier abwesend ist, ohne daß sein dermaliger Aufenthalt bekannt ware; so wird, auf den Antrag der Klägerin, derselbe nicht nur edictaliter hiermit vorgeladen, die angestellte Zinsklage bei der Canzley des unterzeichneten Gerichts innerhalb des angesetzten sechswöchentlichen Termins einzusehen, sondern ihm auch zugleich der erlassene Zahlungsbefehl und der angedrohte Rechtsnachtheil hierdurch bekannt gemacht.

Es werden auch keine weitere Vorladungen in dieser Sache erlassen, vielmehr dem mitbeklagten Johann Martin Gerbert die ergehenden Decrete nur durch Anschlag an der Gerichtsthüre bekannt gemacht werden.

Frankfurt den 29. November 1834.

Stadt-Gericht.
Senator Dr Schmid, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1970] Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß der verstorbenen hiesigen Bürgerin Fräulein Christiane Friederike Auguste von Rosenhayn Erb- oder andere Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen sechs Wochen

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzumelden, als ansonsten dieser Nachlaß an die anwartige Testaments-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt den 1. December 1834.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1887] Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß der dahier verstorbenen Ledigstmagd Maria Catharina Stumpf aus Ihren Erb- oder andere Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen sechs Wochen

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die anwartig werdenden Intestat-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt den 14. November 1834.

Stadt-Gericht.
Senator Dr Schmid, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1673] Das
Königl. Bayerische Kreis- und Stadtgericht
München
ladet Nachbenannte:

1) Konrad Hertle aus Bergzaberu, früher Stud. jur. zu Würzburg;
2) Ernst Schröder aus Kiel, früher Stud. med. zu Würzburg;

gegen welche das K. Appellationsgericht für den Isarkreis am 3. d. M. wegen Verbrechens des Hochverraths nach St. G. B. Theil II. Art 300 Nr. III. die Special-Inquisition und Contumaz des Ungehorsams-Verbrechens erkannt hat, gemäß des St. G. B. Thl. II. Art. 421. vor,

innerhalb 3 Monaten,

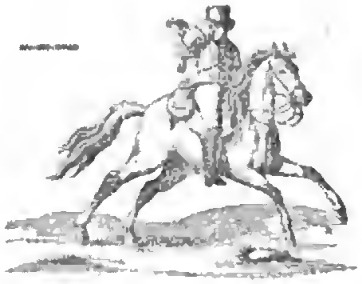
vor Gericht zu erscheinen, und sich wegen der wider sie vorhandenen Anschuldigung der Theilnahme an einer hochverrätherischen Verbindung zu verantworten. Den 6. October 1834.

Der Königl. Director
v. Lerchenfeld.
vdt. Winter.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — i. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Baptiste Fischer.

Digitized by Google

№ 341. — Montag — 8. December — 1834.



Frank-furter Ober-Postamts-Zeitung.

Die Oberpostamtszeitung wird im Jahr 1835 wie bisher täglich erscheinen. Sie hat seit dem 1. Juli 1834 an Ausdehnung und Reichhaltigkeit bedeutend gewonnen. Dem politischen Texte ist durch fortlaufende eigne Artikel, angemessene Uebersichten der Tagsgeschichte, und vollständige Benutzung der vielen zu Gebot stehenden Quellen, ein mehr als flüchtig vorübergehender Werth gesichert worden. Das Publikum hat die neue Einrichtung, und namentlich die leitenden Artikel, deren bereits bis heute über 150 geliefert wurden, so günstig aufgenommen, daß die Redaction sich zu erneuter und unausgesetzter Anstrengung ermuthigt fühlt. Sie wird bei ihren Mittheilungen anständige Freimüthigkeit und historische Wahrheit sich zum Ziele zu setzen fortfahren. Die wichtigen parlamentarischen Verhandlungen in Frankreich, Spanien und England werden klar zusammengestellt, die bedeutendsten Reden in treuer Uebersetzung gegeben. Ein wohlunterrichteter Privatcorrespondent zu Paris versieht mit der neusten Kunde des Tages. Den andern europäischen Angelegenheiten, namentlich denen des Vaterlandes, wird dieselbe Aufmerksamkeit gewidmet. Im Interesse des Handelsstandes enthält die Oberpostamtszeitung täglich unmittelbar nach der Börse den vollständigen Frankfurter Courszettel, nebst Angabe der neusten Notirungen von Wien, Paris, London und Amsterdam. Was die Oberpostamtszeitung für die Politik zu leisten bestimmt ist, versucht das sie täglich begleitende Frankfurter Konversationsblatt auf dem Gebiete der Unterhaltungslitteratur zu gewähren. Es bringt den Lesern Gedichte, Novellen, Theaterberichte, Sittengemälde, Kunstskizzen, Beurtheilungen neu erschienener Werke, und Mannigfaltigkeiten der verschiedensten Art. Eine große Anzahl von Originalartikeln verbürgt dem Frankfurter Konversationsblatte einen eigenthümlichen Gehalt.

Die Oberpostamtszeitung und das Konversationsblatt geben täglich anderthalb Bogen. Der ungemein billige Preis für beide ist Vier Gulden halbjährlich. Es wird auch ein Abonnement für drei Monate angenommen. Das Konversationsblatt allein kostet drei Gulden halbjährlich. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Postamts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nr. 212, zu machen. Für den Theil des verehrten Publikums, der die Ober-Postamts-Zeitung in ihrer jetzigen Gestaltung noch nicht kennt, werden Probeblätter versandt, um deren zweckmäßige Vertheilung man die resp. Postämter zu ersuchen sich erlaubt.

Einrückungsgebühr für Bekanntmachungen. Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit der des politischen Textes 6 Kr.; noch größere Schriften und längere Zeilen werden billigst berechnet.

Frankfurt, den 7. Dezember.

Das zu Freiburg erscheinende »Badische Volksblatt« erbittet sich in seiner Nummer vom 3. Dec. von der »Ober-Postamtszeitung« eine Auskunft, womit wir ihm gerne dienen wollen. Doch müssen die Leser zuvor erfahren, wovon die Rede ist. In unserm Artikel Frankfurt vom 30. Nov. berührten wir die oberflächlichen Urtheile der Pariser Publizisten über das neue Institut der Schiedsgerichte, ohne uns im Entferntesten auf eine kritische Würdigung eben dieses Instituts einzulassen. Wir sagten nur von dem Bundesgesetz, wodurch es eingeführt wird, es sey milde im Ton, klar im Zweck, begreiflich in der Fassung. Angehend die Schiedsgerichte selbst, verwiesen wir auf eine gründliche Abhandlung darüber in den »Blättern der Börsenhalle«, und citirten einige Stellen. Dieses unbefangene Referat über irrige Ansichten fremder Journalisten, erläutert durch Anführung des freimüthigen Gutachtens eines deutschen Sachkenners, hat dem »Badischen Volksblatt« einen weit der gesuchten Anlaß gegeben, die »Ober-Postamtszeitung« in die Ruhe ministerieller Organe zu stellen, die, wie das »Volksblatt« wissen will, nur zu Gefechten ausrücken, weil sie sicher sind, den Kampfplatz von der Censur besetzt zu finden, die den Gegner nur mit verkürzten Waffen zuläßt. Die »Ober-Postamtszeitung« ist für die Sache der Ordnung, der Ruhe, der Gesetzlichkeit, der Nationalehre; wird diese Tendenz als ministeriell bezeichnet, so ist sie allerdings ministeriell. Mit der Censur kann sie sich mehr in der Sache als in der Form vertragen. Sie als Schutzwehr anzusehen, ist ihr nie beigefallen. Sie ist bemüht, sich, innerhalb der Granzen besonnener Mäßigung, ferne von aller Anmaßung, zu halten, und darf wohl erwarten, daß keine Censurbehörde irgend einen ihrer möglichen Gegner vom Antworten abhalten wird. So viel im Allgemeinen. Wir kommen nun auf die »erbetene Auskunft.« Nach dem Bundesgesetz über die Schiedsgerichte werden die 34 Spruchmänner von den Regierungen allein ernannt. Dieß ist der hauptsächlichste, ja der einzige Einwand, der gegen das neue Institut gemacht wird. In den aus den »Blättern der Börsenhalle« citirten Stellen kommt dieser Einwand zur Sprache und wird beseitigt durch die Bemerkung, wie ja das Schiedsgericht den Ständen nicht wider ihren Willen aufgedrungen werden solle. Die Erwähnung des Einwands und seine Erledigung scheint das »Badische Volksblatt« unbeachtet gelassen zu haben, denn es verlangt Auskunft über folgende Frage: »Wenn ihre (der Ober-Postamts-Ztg.) Streitsache mit den französischen Blättern durch ein Schiedsgericht ausgemacht werden sollte, würde sie wohl die Schiedsmänner unter den Redactoren des »Courier«, des »Messager«, und des »National« zu wählen beflissen seyn?« Die Frage setzt voraus, daß wir — durch die Censur vor jeder Widerlegung sicher — die Ernennung der Spruchmänner durch die Regierungen unbedingt gutgeheißen, und nun mittelst eines Arguments ad hominem zur Einsicht unseres Unrechts gebracht werden könnten. Die Voraussetzung ist aber, wie wir oben angedeutet haben, völlig grundlos. Angenommen inzwischen sie

sey richtig, so würden wir auf die gestellte Frage antworten: Warum nicht? Zwar ist auch der Ausdruck »Streitsache« schon ganz unangemessen, indem gar kein Streit besteht zwischen der O.P.A.Z. und den französischen Blättern. Wir finden in diesen Blättern Urtheile über das Institut der Schiedsgerichte und wollen sie nicht unterschreiben. Das ist kein Streit, sondern nur eine Meinungsverschiedenheit, die unter verständigen Leuten durch Gegeneinanderstellung von Gründen leicht ausgeglichen wird. Wir wären daher ohne weiters bereit die Schiedsmänner — d. h. hier die Prüfer unserer Ansichten — in den Bureaus der genannten Oppositionsjournale zu wählen. Wir würden dann in dem besten Französisch, das wir auftreiben könnten, die deutschen Verhältnisse auseinandersetzen und den Schiedsrichtern beweisen, daß man zu Paris das Bundesgesetz vom 30. Oct. nicht verstanden hat. Fiele alsdann dennoch der Spruch gegen uns aus, so würden wir eher an der Faßlichkeit unserer Deduction als an der Güte unserer Sache zweifeln, unbedenklich a male informato ad melius informandum appelliren, und die nur aus Mißverstand erklärliche Sentenz dem Cassationshof, d. h. dem Publikum, denunziren.

Wir lassen dahin gestellt, ob das »Badische Volksblatt« diese Auskunft genügend erachten mag, und nehmen aus der kleinen Fehde noch Anlaß, das Urtheil der »Deutschen National-Zeitung« (vom 2. Dec.) über das vorgeblich Mangelhafte des Instituts der Schiedsgerichte kurz zu berühren. Die »Debats« hatten neben vielen nur aus Unkenntniß hervorgegangenen Einwürfen gegen das neue Bundesgesetz auch den einzigen scheinbar treffenden gemacht, daß bei einem wahren Schiedsgericht jede Partei ihre Spruchmänner wähle, in Deutschland aber die Stände zur Kürung auf 34 von den Regierungen ernannte Individuen beschränkt seyen. »Diese Ansicht« — bemerkt die »National-Zeitung« — »hat etwas Bestechendes für sich. Aber es bedarf nur geringer Kenntniß der deutschen Reichsgeschichte und des gegenwärtigen Zustandes, um zu begreifen, daß durch das Bundesgesetz weder etwas unerhört Neues geschaffen, noch der Freiheit Nachtheil bereitet worden ist. Zur Zeit der Reichsverfassung bestanden zwei Gerichte, bei denen man gegen die Fürsten, so wie überhaupt gegen die höchsten Behörden, sich Rechts erholen konnte: der Reichshofrath, der an die Stelle des alten Fürstengerichtes getreten war, und das Reichskammergericht. Wenn Streitigkeiten zwischen Fürsten und Ständen vorkamen, so stand es den letzten frei, [illegible] eines dieser beiden Gerichte zu wenden, die in den wichtigsten Dingen concurrirende Gerichtsbarkeit hatten. Sämmtliche Mitglieder des Reichshofraths wurden aber von dem Kaiser ernannt. Bei dem Reichskammergerichte hatten die Stände des Reiches oder die Fürsten und die Kreise, die wieder nur von den Fürsten, Grafen und Herren und von den Reichsstädten vertreten waren, das Präsentationsrecht. Ob wir nun annehmen, daß das neue Schiedsgericht dazu bestimmt sey, den Reichshofrath oder das Reichskammergericht zu ersetzen, so ist dadurch, daß die Ernennung der Mitglieder den höchsten Behörden oder den Fürsten und den freien Städten vorbehalten bleibt, in dem alten Rechtsstande nichts verändert worden. Gewonnen ist dagegen für die deutsche Nation, daß jetzt eine Stelle vorhanden ist, die nicht allein das Recht der Entscheidung hat, wie dieß bei dem Reichskammergerichte und dem Reichshofrathe der Fall war, sondern die sich auch in der Lage befindet, möglicher Weise eine Entscheidung zu treffen. Das Schiedsgericht ist gehalten, innerhalb einer vernünftigen Frist sein Urtheil zu sprechen; bei dem Reichshofrathe, wie bei dem Reichskammergerichte, konnte ein Prozeß Jahrhunderte lang schweben, ohne daß ein Urtheil gefällt wurde; und in der Zwischenzeit ging Gewalt vor Recht.« — — »Daß an und für sich die Einrichtung der Schiedsgerichte, sofern man mit der Zusammensetzung derselben zufrieden seyn könnte, kein Verlust, sondern ein bedeutender Gewinn für die Freiheit wäre, wird kein Besonnener in Deutschland in Abrede stellen. Die Frage bleibt daher nur, ob man erwarten und ob man verlangen konnte, daß die Schiedsgerichte auf eine genügendere Weise zusammengesetzt würden, als dieß in Folge des Bundesbeschlusses vom 30. Oct. geschehen ist, oder geschehen wird. Wir sind der Meinung, daß da, wo deutsche Rechtsgelehrte nach ihrem Gewissen zu sprechen haben, für die Freiheit so wenig, als für das Recht, eine Gefahr zu besorgen ist. Auch verpflichtet der Bundesbeschluß die Schiedsrichter in unzweideutigen Worten, daß sie nicht nach Herrengunst, sondern »nach ihrem Gewissen und nach eigener Einsicht« entscheiden sollen.«

Oesterreich.

(Wien, 2. Dec.) [Durch außerordentliche Gelegenheit.] 5pCt. Metall.-Obligat. 99 7/16; 4pCt. Metall.-Obligat. 90 3/8; fl. 100 Loose —; Partiale 138; Stadt-Banko —; Bank-Aktien 1271 1/2 — 72 1/2.

— Se. k. k. Maj. haben sich bestimmt gefunden, die Leitung des obersten Gerichtshofes künftig nur Einem obersten Justizpräsidenten zu übertragen, wodurch es von der bisherigen Anstellung eines zweiten Präsidenten bei der k. k. obersten Justizstelle abzukommen hat. — Zum k. k. obersten Justizpräsidenten haben Se. Maj. den bisherigen zweiten Präsidenten des obersten Gerichtshofes, Ludwig Grafen v. Taffe, ernannt. — Graf v. Taffe hat am 29. Nov. in dieser Eigenschaft den Eid der Treue in die Hände Sr. Maj. abgelegt. Ferner haben Se. Maj. die durch Ernennung des Grafen Inzaghy zum Hofkanzler der vereinigten Hofkanzlei erledigte Stelle eines Gouverneurs von Mähren und Schlesien dem Präsidenten der Landesregierung in Oesterreich ob der Enns, Grafen Aloys v. Ugarte verliehen. (Oesterr. Beob.)

Preußen.

(Berlin, 4. Dec.) Der königl. Hof legt heute die Trauer auf 3 Wochen an für Se. Maj. Dom Pedro, Herzog von Braganza — ehemaligen Kaiser von Brasilien. (Pr. St.-Ztg.)

Polen.

(Warschau, 30. Nov.) Der Kaiser brachte den vorgestrigen Tag in der Festung Modlin zu, und es hatten sich viele Generale und Beamte aus Warschau dorthin begeben. Ueber die Weiterreise des Kaisers melden die hiesigen Zeitungen noch nichts.

Holland.

(Aus dem Haag, 28. Nov.) Der Ministerwechsel in England beschäftigt uns fortwährend. Man sieht zwar recht gut ein, daß ein Toryministerium sich nicht halten kann, wenn es nicht den Weg der Reform einschlägt. Man zweifele auch keinen Augenblick daran, daß Wellington im Innern Schritt für Schritt reformirend fortschreiten werde, hegt aber die Hoffnung, daß er nach Außen die seither befolgte englische Politik ändern, und sich fester an die Konservativmächte anschließen werde. Natürlicherweise beeilen sich unsre Torysfreunde, in diese Veränderung der auswärtigen Politik Englands auch die holländisch-belgische Sache einzuschließen. Doch glaube man ja nicht, daß alle Holländer und alle unsre öffentlichen Organe eine und dieselbe Hoffnung hegen. Wir wollen im Wesentlichen mittheilen, was der »Waakzame« über diesen Gegenstand sagt: »Was haben die Tories für ihre natürlichen Freunde (wie sie uns zu nennen belieben), die Holländer, gethan? Auf welchen Verdiensten beruht ihr Anspruch auf unser Vertrauen? Wann haben sie eine Gelegenheit vorbeigehen las-

Digitized by Google

sen, uns zu benachtheiligen? Sie haben unsre Stemacht vernichtet, unsern Handel beschränkt und uns unsrer Besitzungen beraubt. Wer hat uns an Belgien gebracht? Lord Castlereagh, der Tory. Wer hat das Wort der Scheidung ausgesprochen? Lord Wellington, der Tory. Sind die Whigs besser? Sie haben den Bau vollendet, zu welchem Tories den Grundstein gelegt. Die Tories waren noch am Ruder, und die Londoner Konferenz hatte noch nicht das Gespinnst der Penelope in ihren emsigen Händen, als damals schon ein holländischer Publizist den Anklageakt gegen die Tories in folgenden Worten aufstellte: »Sie haben — sagte er — die Hoffnungen der Völker von Spanien, Neapel, Portugal, Griechenland und der Türkei betrogen. Sie haben den Sultan, den Dey von Algier und den König von Frankreich in Schlaf gewiegt; kein Wunder, daß sie unsre Aussichten vereitelten, und unsern König mißleiteten.« So weit der »Waakzame.« — Was die belgischen Blätter von Vermehrung unsrer an der belgischen Gränze stehenden Regimenter mittheilten, ist nicht wahr; aber wahr ist es, daß allerdings in Kurzem militärische Maßregeln bei uns erwartet werden. — Der Prinz von Oranien und dessen zweiter Sohn, der Prinz Alexander, werden in einigen Tagen von Berlin wieder hier eintreffen; was in Berlin in Betreff der holländisch-belgischen Angelegenheit verhandelt wurde, ist noch jetzt Geheimniß; allein wir haben vielleicht Gelegenheit später den Schleier desselben zu lüften. Der Prinz Feldmarschall wird wahrscheinlich gleich nach seiner Ankunft ins Lager abgehen. — Von der Rückkunft des Prinzen Friedrich der Niederlande und dessen Gemahlin vernimmt man noch nichts.

(Vom 4. Dec.) In der gestrigen Sitzung der 2. Kammer der Generalstaaten wurde der Gesetzentwurf in Betreff der am 31. Dec. d. J. fälligen vollen Rentezahlung berathen. Einige Mitglieder ergreifen nach einander gleich anfangs das Wort und sprechen sich gegen das vorliegende Gesetz aus. Im Allgemeinen stimmen ihre Ansichten darin überein, daß die Nation die drückende Schuldenlast nicht länger ertragen, ja vielleicht Bankerott machen müsse. Hr. van Damm vergleicht den Zustand des Landes mit der Strafe der Danaïden und glaubt, die Nation habe nach all' der dargebrachten Liebe und Opfer eine solche Strafe nicht verdient. Andere Redner gehen mehr ins Detail unserer finanziellen Verhältnisse ein. Zuletzt ergreift der Finanzminister das Wort und äußert u. A.: Man habe in den so eben gemachten Bemerkungen hauptsächlich in Anregung gebracht, daß man für andere nicht zahlen solle und man spreche immer von einem belgischen Antheil der Schuld. Dieses sey aber gerade die Quelle vieler verkehrten Ansichten. Es sey hier nicht die Rede von einer belgischen Schuld, er, der Minister, kenne keine andere als eine niederländische, von deren theilweisen Rentenzahlung gesprochen werdt. Wir sind, fügt der Minister hinzu, stets demüht, dahin zu trachten, daß dieser Theil der Schuld einmal eine belgische Schuld werden solle, und sie wird es werden, wenn Eintracht und Vertrauen foetwährend in unserer Mitte weilen, auch hat die Regierung den festen Willen gefaßt, von dieser Ansicht nicht abzugehen. Was nun aber die politischen Verhältnisse unseres Landes betreffe, so würden durch Verwerfung obigen Gesetzes dieselben nicht alsogleich geregelt. Es sey wahr, der politische Zustand unsres Landes sey für die Kammer mit einem Schleier bedeckt, aber die Zukunft werde beweisen, wie die Regierung gehandelt und es gäbe eine Zeit zum Sprechen, aber auch zum Schweigen. Als nun der Minister noch einige Punkte hervorgehoben, um darzuthun, daß es das Wohl Hollands erheische, obiges Gesetz anzunehmen und auch die Pflicht der Nation es sey, vor jetzt annoch zu zahlen, endigte er mit den bekannten Worten, Gerechtigkeit erhöhe ein Volk, aber Unrecht leite zum Verderben und der Schande der Nationen. Darauf wurde der Gesetzentwurf mit 43 gegen 7 Stimmen angenommen.

— Der Prinz von Oranien nebst seinem Sohne dem Prinzen Alexander, sind von Berlin hierher zurückgekehrt.

(Amsterdam, 4. Dec.) Der Aufschwung, welchen die Integrl. an der Londoner Börse erfuhren, hatte schon vor der Börsenzeit den Blick unserer Spekulanten auf diese Effektengattung geleitet. In der Effektensocietät wurden starke Partien derselben zu höhern Preisen umgesetzt. An der Börse öffneten die Integrl. zu 53 3/16, und es geschahen für engl. Rechnung starke Einkäufe darin; als aber später so ansehnliche Partien an Platz kamen, daß weder obige Einkäufe noch die für inländ. Rechnung realisirten hinreichten, sie zu decken, so gingen dieselben wieder zurück. Seit langer Zeit fand in den Integrl. kein so ausgebreiteter Handel Statt. Alle übrigen holl. Fonds folgten der Bewegung der Integrl. Die span. Perp. schienen sich anfangs wesentlich bessern zu wollen, und erreichten auch schon höhere Preise, da aber nicht hinreichende Einkaufsaufträge für dieselben vorhanden waren, so schlossen sie nicht bedeutend höher als gestern. Auch die Kortesb. und deren Coupons haben sich etwas gehoben. Der Umsatz in den span. Fonds war nicht sehr bedeutend. 2½pCt.: 53; 5pCt.: 99 7/16; Kansb.: 23; Syndik.: 4½pCt.: 91 5/8; 3½pCt. 74 1/4; span. Perp. 5pCt.: 45 1/8, 3/16; 3pCt.: 27 11/16; Kortesb.: 12 3/8; Coupons: 26 5/16.

Türkei.

(Konstantinopel, 15. Nov.) Nach Ankunft eines Kuriers aus London hat Lord Ponsonby in einer langen Konferenz dem Reis-Effendi die Ansicht seines Kabinets über die Stellung Mehemet-Ali's, und den Gang, den man gegen ihn einhalten müsse, zu erkennen gegeben. Es scheint nach dem, was man erfährt, daß die englische Regierung fest entschlossen ist, Mehemet-Ali keine ferneren Eingriffe in das Gebiet oder die Rechte der Pforte zu gestatten, und daß man in London die Ueberzeugung gewonnen hat, man müsse sich der russischen Politik nähern und im Einverständnisse mit dieser Macht handeln. Die bisherigen Animositäten werden also nun wegfallen und der Friede im Orient befestigt werden; denn wenn Mehemet-Ali vergessen sollte, daß er seine großen Erfolge im letzten Kriege bloß der Nachsicht Englands zu verdanken hatte, und wenn er auf die an ihn ergangenen Ermahnungen des Londner Kabinets sein herausforderndes Benehmen gegen die Pforte fortsetzte, so möchte er es bald bereuen, weil dann ernste Maßregeln gegen ihn angewendet werden dürften. Man versichert mit Bestimmtheit, daß an die englische Eskadre Befehle ergangen sind, in einer gewissen Zeit, wenn Mehemet-Ali nicht nachgibt, sich vor Alexandria zu legen, und die ägyptischen Häfen zu blokiren. Ob die französische Eskadre an dieser Blokade Theil nehmen würde, ist nicht bekannt; überhaupt weiß man nicht mit Bestimmtheit, welches Betragen Frankreich einzuhalten gedenkt. Daß es nicht mit solcher Strenge gegen den Vicekönig vorgehen werde, ist zu vermuthen, da es durch seine Handelsinteressen gebunden ist, und Mehemet-Ali schonen möchte. Inzwischen ist die Politik des Pariser- mit der des englischen Kabinets hinsichtlich des Orients bis jetzt dieselbe gewesen, und der französische Konsul zu Alexandria hat auch schon früher Instruktionen erhalten, Alles aufzubieten, um Mehemet nachgiebig zu machen, und es nicht zu den Extremen kommen zu lassen, womit man ihm von London aus droht.

— Die Schlesische Zeitung meldet: »In der Türkischen Provinz Herzegowina sieht es gegenwärtig traurig aus. Gewaltthätigkeiten und Willkürmaßregeln der Türken gegen Rajas mehren sich auf eine schaudervolle Weise. Der Wesir Ali-Pascha von Stolacz — so lange er ihren Beistand nöthig hatte — der Alliirte und Begünstiger der Christen, zeigt sich jetzt in seinem wahren Lichte, als der rohe bigotte Muselmann, und vergilt diesen die ihm früher geleistete Hülfe mit

Digitized by Google

dem schwärzesten Undank. Man glaubte damals, als Ali-Pascha die Christen zu den Waffen rief, er handle einzig im Interesse des Sultans, allein nun sieht man klar, daß nur sein persönliches Interesse und Haß und Eifersucht gegen den bosnischen Rebellenchef Hussein Capetan und andere Häupter der bosnischen Insurrektion seine Schritte motivirte. Alle Türken, die früher gegen ihn gestritten, hat er begnadigt, und viele als beinahe unumschränkte Herren über die Rajas gesetzt, an welchen (ihren ehemaligen Feinden) ihren Grimm auszulassen jene nun keine Gelegenheit versäumen. Ali-Pascha selbst ist unermüdlich mit immer neuen Gelderpressungen unter allerlei Vorwänden und Aufbürdung von Frohndiensten, wie sich's die ältesten Leute nicht zu erinnern wissen; zugleich aber scheint seine barbarische Absicht dahin zu gehen, die Rajas, deren Kraft er kennen gelernt hat, unschädlich zu machen, wozu er sich die abscheulichsten Mittel erlaubt. Es ist erwiesen, daß in diesem Jahr schon über 50 Rajas, meistens von Ansehen, größtentheils meuchelmörderisch umgebracht worden sind. Eine weit größere Anzahl Rajas und auch manche noch dem Sultan ergebene Türken haben sich geflüchtet. Der Igumen des Klosters Dugi (Duschi), welcher sich während der letzten Unruhen als Anhänger der Pforte nach Ragusa geflüchtet hatte, nach Herstellung der Ruhe aber zurückgekehrt war, ist wieder in Gesellschaft eines Geistlichen von Ali-Pascha und mehrer anderen Personen als Flüchtling in unsern Mauern, Andere auf österreichischem Gebiete überhaupt. Haß und Zwietracht schlägt dadurch unter den Bewohnern der Herzegowina immer tiefer Wurzel, und gegenseitiges Mißtrauen macht die Lage mit jedem Tage unerträglicher, so daß mit allem Grunde eine Katastrophe zu befürchten ist. Es heißt zwar, es sey in Skutari eine für Bosnien bestimmte türkische Armee angekommen und werde dadurch auch in der Herzegowina ein gesetzlicher Zustand herbeigeführt werden, welche Nachricht die Rajas vorläufig in der Geduld stärkt, und einen Ausbruch von Unruhen verzögert; allein in der That ist diese Hoffnung wenig gerechtfertigt, wie die Erfahrung lehrt. Man darf überzeugt seyn, daß beim Anzuge eines türkischen Heeres die bosnischen und herzegowinischen Tücken dem Sultan ihre Ergebenheit von Neuem versichern werden, um die Pforte dadurch zu veranlassen, von weitern Sicherheitsvorkehrungen abzustehen, dann aber ihr altes Treiben von Neuem beginnen.«

Benachrichtigungen.

[1972] Aufforderung.

Herrn A. M, dessen jetziger Aufenthalt mir unbekannt ist, erinnere ich an sein laut Brief vom 17. October a c gegebenes Versprechen, die mir schuldige Summe von Thlr. 310 Preuß. Cour. ungesäumt einzusenden; ansonst ich unter Anführung seines Namens und Charakters weitere öffentliche Nachricht ertheile.

Mainz den 2. December 1834.

C. G. Kunze.

[1973] Dividendenvertheilung.

Nach einem neuerlichen Beschluß des Vorstands der Lebensversicherungsbank f. D. in Gotha wird den derselben seit 1829 u. 1830 angehörigen Theilhabern im Jahr 1835

eine Dividende von 22 Prozent

gewährt werden. Die zu vertheilende Summe beträgt 27653 Thlr., und wenn hierzu die in diesem Jahr gewährte Dividende und die bereits zurückgegebenen Antrittsgelder gerechnet werden, so erreicht der Betrag der geschehenen Vertheilungen schon beinahe 100000 Thlr.

Durch die zunehmende Theilnahme an dieser gemeinnützigen Anstalt ist die Zahl der Mitglieder bis zum 1. November d. J. schon auf 5274, das versicherte Kapital auf 9,255,300 Thlr. gestiegen, und ein günstiger Abschluß läßt sich für dieses Jahr erwarten.

Pläne und Erläuterungen über die Anstalt werden unentgeltlich vertheilt durch

J. M. Guttenberger in Frankfurt a. M.
W. Kugler-Zinn in Offenbach.
Heinr. Wiedemann in Hanau.
Adolph Otto in Gelnhausen.
N. Schmölder in Wiesbaden.
Phil. Engelbach in Mainz.

[1979] Anerbieten für deutsche Fabrikanten.

Ein wohl accreditirtes Handlungshaus in Basel, im Besitz geräumiger und trockener Magazine, wünschte deutsche, wie auch andere Fabrikate, zum Verkauf in Commission zu übernehmen. Diejenigen resp. Fabrikanten, welche im Fall wären, von diesem Anerbieten Gebrauch zu machen, können sich der strengsten Rechtlichkeit und unermüdeten Thätigkeit versichert halten. Da dieses Haus ausgedehnte und solide Bekanntschaften in der Schweiz und Umgegend hat, so könnte dadurch der Absatz bedeutend werden. Die eingehenden Offerten wird Herr Notar Walther Merian in Basel, in portofreien Briefen in Empfang nehmen, und an seine Bestimmung gelangen lassen.

[1980] Zwei Tausend Gewinne,

nämlich 1 à fl. 40,000, 1 à fl. 10,000, 1 à fl. 5000, 1 a fl. 3000, 6 à fl. 1000, 10 à fl. 400, 20 à fl. 200, 60 à fl. 100, 100 à fl. 80, 500 à fl. 68 und 1000 à fl. 78, sind zu erlangen in der am

2. Januar 1835

beginnenden 9. Prämienziehung des Großh. Hessischen Staats-Lotterie-Anlehens.

Actien werden à fl. 6 rh. oder Rthlr. 3½ Pr. Court., und bei Zusammennahme von 5 Stück eine sechste gratis durch Unterzeichneten ausgegeben, u. s. Z. das Schicksal durch Einsendung der Gewinnliste bekannt gemacht.

J. N. Trier, Hauptcollecteur, in Frankfurt a. M.

[1953] Von der Neuen durch M. A. von Rothschild & Söhne negozirten Darmstädter fl. 25 Anlehens Lotterie, sind Originalloose zum Tages-Course nebst Pläne zu bekommen bei

Gustav Stiebel, Hauptkollekteur, in Frankfurt a. M.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1944] Edictalladung.

Alle diejenige, welche an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Bürgers und Handelsmanns Johann Mathias Andreä Erb- oder andere Ansprüche zu haben vermeinen, werden edictaliter hierdurch aufgefordert, solche so gewiß

binnen zwei Monaten

persönlich oder durch legale Anwaltschaft anzumelden, und gehörig zu begründen, als nach fruchtlosem Ablauf jener Frist die für die auswärtige Mit-Intestaterben zum Insatzbuch gelegte Caution wieder gelöscht werden soll.

Frankfurt den 19. November 1834.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, It Secr.

[1949] Der Einwohner Philipp Schwarz von Dillingen und seine Ehefrau Ester geborne Wagner sind ohne Leibes-Erben verstorben. Es werden daher deren Seiten-Verwandten, welche sich bis jetzt noch nicht gemeldet haben, aufgefordert, so gewisser

binnen acht Wochen

bei unterfertigter Stelle sich anzumelden und auszuweisen, als ansonsten dieselben ihres Erbrechts verlustig erklärt werden sollen.

Homburg den 25 November 1834.

Landgräflich Hessisches Justiz-Amt.
Dr. Haupt.

Notirung einiger Staatseffekten.

Frankfurt a. M. den 7. Dezbr. 1834.

In Tagesgeschäften bis 1 Uhr	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall.	—	99 12/16
" 4% "	—	91 2/4
" Wiener Bankaktien	—	1553
Holländ. 2½% Integrale .	—	51 13/16
" 5% Certifikate . .	—	97 1/8

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — V. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Baytheser.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu Nro 341.) 8. December 1834.

Frankfurt, den 7. Dezember.

Was man in den leitenden Artikeln der Pariser Journale vom 4. Dez. findet, sind nur Vorbereitungen auf die voraussichtlich entscheidende parlamentarische Schlacht, die am folgenden Tage Statt finden sollte. Die Organe der zwei Parteien, die den Handschuh hingeworfen und aufgenommen haben, sprechen den Vorfechtern Muth zu, und stellen sich des Siegs gewiß. Die für den Augenblick auf das Zusehen beschränkte dreiköpfige Opposition kann ihre Freude kaum zurückhalten: sie hofft, die beiden Heere werden sich aufreiben, und gedenkt dann, der eignen Divergenz vergessend, das verwaiste Steuerruder zu ergreifen. An der Börse war noch festes Vertrauen auf das gute Glück der Doctrin. Die Kammer hat zur Berichterstattung über den von Hrn. Thiers eingebrachten Gesetzentwurf eine Commission ernannt, deren Mitglieder in der Mehrzahl ministeriel sind. Es ist eine Satire auf die Zeit, daß die Frage: ob 360,000 Fr. für einen Saal zu bewilligen sind? zu einer Lebensfrage der Politik geworden ist. Amnestie, System Casimir Perier's, unwandelbarer Gedanke, — alle diese Schlageffecte des Tages, sie werden auf die Spitze gestellt, und eine geringfügige Geldsumme, zugestanden oder abgeschlagen, soll den Maßstab geben für [illegible] neun Mitgliedern der Commission ist nur ein Oppositionsname — Hr. Mauguin. — Uebrigens bringt weder der »Moniteur« noch das »Journal de Paris« etwas Neues von Bedeutung. Ohngeachtet an der Börse mehrere beunruhigende Gerüchte im Umlauf waren — namentlich über einen Aufstand in Andalusien — blieben doch die Notirungen der Fonds steigend: 5 pCt. Rente 106. 35. — 3 pCt. 78. 25. — 5 pCt. Neapol. ohne den Coupon 93. 60. Spanische Fonds waren etwas gewichen: 5 pCt. 43⅜ — 3 pCt. 27¼. — Der Pairsgerichtshof hat den Girodschen Bericht zu Ende gehört. Jetzt kommt die Reihe an das Réquisitorium des Generalprocurators. —

(London, 2. Dez.) Stocks: 91⅝. — Eine Deputation der City hat dem König die von dem Londner Gemeinderath votirte Adresse (gegen ein Toryministerium) überreicht. Se. Maj. empfing die Adresse auf dem Throne sitzend. Der Herzog von Wellington stand zur Seite. Nachdem die Adresse verlesen war, stellte Wellington dem Könige die im Voraus niedergeschriebene Antwort zu. Sie lautet wie folgt: »Es war immer der Gegenstand meiner ernstlichsten Sorge, und wird es bleiben, Mißbräuche abzustellen und die Lage des Landes zu verbessern, und ich hoffe fest, daß die Minister, welche ich ernennen werde, durch erfolgreiche Beachtung dieses meines vornehmsten Wunsches mein Vertrauen in sie rechtfertigen und ihnen auf das Vertrauen des Volkes gegründete Ansprüche geben wird.« Diese Antwort ward in einem Tone, der verweisend lautete, abgelesen. — Earl Spencer (Althorp) hat gestern die Siegel als Kanzler der Schatzkammer abgegeben. — Lord Denman wird provisorisch für ihn fungiren.

Oesterreich.

In der Agramer politischen Zeitung vom 22. Nov. wird gemeldet: In dem drei Stunden von dort entlegenen Dorfe Alt-Chiche hatte das Eheweib eines dortigen Insassen am 19. Sept. v. J. vier Kinder: einen Knaben und drei Töchter geboren. Eine glückliche Entbindung von Vierlingen gehört schon unter die wahren Seltenheiten; aber noch eine größere Seltenheit ist, daß sich obbenannte Vierlinge bis zu dieser Stunde noch alle, und zwar bei vollkommener Gesundheit, am Leben befinden. Es soll ein rührender Anblick seyn, diese kleine, muntere, sich bei gesegnetem Appetit befindende Quadruplfamilie zu sehen, wobei sich nur das Bedauern regt, daß die Aeltern derselben wohl an Kindersegen reich, sonst aber sehr dürftig sind, darum das Agramer Komitat, die äusserst beschränkten Umstände dieses Kontribuenten erwägend, demselben in Berücksichtigung seiner so schnell vermehrten Familie eine angemessene Unterstützung angedeihen ließ. Die Mutter ist gegenwärtig 28 Jahre alt, hat vor 3 und 2 Jahren Zwillinge, mithin in einem Zeitraume von 3 Jahren acht Kinder zur Welt gebracht.

Preußen.

(Berlin, 4. Dec.) Die Staatszeitung berichtigt: Die in der Beilage zu Nro 20. d. M. enthaltene Nachricht, daß [illegible] Kavallerie mit 10,000 Pferden aus Schlesien erwartet würden, um dort Winterquartier zu halten, weil in Schlesien das Futter bekanntlich mißrathen sey, ist völlig ungegründet, und an eine solche Truppenverlegung auch nicht entfernt zu denken.

(Koblenz, 1. Dec.) Nachdem durch den hohen und steilen Bergrücken, welcher das wegen seiner romantischen Lage und seines trefflichen Weines gleich berühmte Nortbal unterhalb des Fleckens Altenahr beinahe gänzlich verschließt, der Felsendurchbruch so weit vollendet war, daß die Passage ohne Gefahr gestattet werden konnte, wurd derselbe am 25. Nov. feierlich eröffnet. Der Durchbruch, dessen Bau am 17. Nov. 1832 begonnen wurde, und welcher mit Recht zu den interessantesten Werken der Straßenbaukunst gezählt werden kann, ist 192 Fuß lang; 18 Fuß hoch und 20 Fuß breit, in sehr festen Grauwacken und Schiefer mittelst Pulvers gesprengt, weil die Härte des Gesteins kein anderes Förderungsmittel erlaubte. An beiden Seiten ist eine neue Straße von Altenahr ab, wo mehre Häuser zur Eröffnung der Straße abgebrochen werden mußten, auf eine Länge von 250 Ruthen gebauet, und gegen den Abrfluß mit Mauern gesichert. Die Kosten betragen 13,720 Rthlr., wozu aus Staatsfonds 10,000 Rthlr. (einschließlich 2000 Rthlr. aus der Generalpostkasse), bezahlt werden, der Rest aber durch freiwillige Beiträge gedeckt ist, unter welchen ein Beitrag von 500 Rthlrn. sich auszeichnet, welchen der in der Nähe begüterte Herzog von Arenberg gesichert hat. Der unberechenbare Vortheil, welchen dieses Werk der Ahr- und Eifelgegend darbietet, rechtfertigt den Jubel der Bewohner, worin sich der Dank gegen ihre väterlich gesinnte Regierung in treuer Anhänglichkeit so laut als allgemein ausspricht.

Digitized by Google

(Vom 6.) Die Ladung des unterhalb des Rolandswörth versunkenen Schiffers Joh. Jeschert bestand größtentheils aus Zucker, welcher beinahe alle verschmolzen ist. Ungeachtet der angestrengtesten Thätigkeit und schleunigen Hülfe sind im Ganzen nicht volle 1000 Ctr. gerettet worden. — Der Schiffer fuhr mit vollen Segeln, und wurde von einem starken Windstoße so stark geworfen, daß das Wasser von allen Seiten eindrang, und das Schiff füllte. Das Schiff ist noch so zu sagen neu, und der Schiffer einer der besten und solideren auf dem Rheine. (Rh. u. Mos. Ztg.)

Deutschland.

(Weimar, 30. Nov.) Die letzte Reise des Großherzogs nach Berlin scheint, wie das Gerücht geht, namentlich die Verlobung unseres Erbgroßherzogs mit der Tochter des Kaisers von Rußland, Maria Nikolajewna, zum Zwecke zu haben (von welchem Gerücht auch öffentliche Blätter sprechen.) — Im gestrigen Regierungsblatte werden vom hiesigen Militärkommando Statuten mitgetheilt, über das vom Großherzog für langjährige, treue und vorwurfsfreie Dienste gestiftete Militärkreuz zur Auszeichnung und über eine Prämienzulage, welche Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten verliehen werden soll.

Holland.

(Aus dem Haag, 28. Nov.) Nachdem die Abtheilungen der 2. Kammer der Generalstaaten die finanziellen Gesetzentwürfe einer ersten Prüfung unterworfen hatten, stellten sie auf kurze Zeit ihre Wirksamkeit ein, um der Regierung Zeit zu gönnen, auf die von den Abtheilungen gestellten Bedenken zu entgegnen. Am 25. aber nahmen sie ihre Sitzungen wieder auf, und vorgestern unterzogen sie die Entgegnungen der Regierung einer nähern Prüfung. Die Regierung hat zum Theil ausweichend geantwortet, und bemerkt auf manche Anfragen, daß der Augenblick noch nicht gekommen sey, den Generalstaaten Aufklärung zu geben. Sie wisse die Lage des Vaterlandes sie erheische, und daß die Generalstaaten überzeugt seyn könnten, daß sie alle mit den Verhältnissen zu vereinbarenden Ersparnisse gemacht habe und darin fortschreiten werde. In Betreff des Grundgesetzes bemerke die Regierung, daß man dasselbe erst dann einer Veränderung unterziehen könne, wenn unsere Angelegenheiten mit Belgien reguirt seyen. Da nun der Regierung die Trennung Belgiens noch nicht anerkannt ist, so würde die Veränderung des Grundgesetzes eine solche Anerkennung voraussetzen. Ueberraschend mag es für Manche seyn, daß die Regierung in ihren Entgegnungen der Kammer ganz offenherzig gesteht, daß sie noch gar nicht im Stande sey, im Voraus zu bestimmen, ob sie mit den geforderten Mitteln für das nächste Dienstjahr auskommen, und alle Ausgaben decken könne; unter den gegenwärtigen Verhältnissen sey dieses voraus zu bestimmen keinem Staate möglich, und die Regierung müsse sich es vorbehalten, später, wenn es nöthig sey, zur Erlangung noch größerer Mittel, die Mitwirkung der Generalstaaten anzusprechen. Was die Regierung in Betreff des Kriegsbudgets antwortet, wollen wir im Wesentlichen mittheilen: »Wir können dem in dieser Beziehung gestellten Bedenken wohl nichts Anderes entgegnen, als was wir schon mehrmals bemerkt haben: erst dann wenn der Friede bei uns eingetreten, und ein Defensivsystem für die Zukunft angenommen ist, können die damit verbundenen Kosten auf einen festen Fuß regulirt werden. Was aber den Wunsch betriffe, daß in Zukunft die Kriegskosten die Summe von acht oder neun Millionen nicht übersteigen mögen, glauben wir bemerken zu dürfen, daß diesem Wunsche zu entsprechen, nicht möglich seyn werde. Hierbei darf nämlich nicht vergessen werden, daß eine Verminderung des Grundgebiets in gleichem Maaße eine Verminderung der Kriegsmacht nicht herbeiführen kann; und daß, wenn man in Zeit der Noth auf die Schuttery rechnen will, in der Zeit des Friedens das Lager beibehalten, und darin die Mittel unterhalten werden müssen, um beim wirklichen Aufgebote der mit Urlaub entlassenen Nationalmiliz in kurzer Frist aus ihr ein brauchbares Ganze bilden zu können, sowie auch bei der Mobilmachung der Schuttery diese durch das Beigeben von geprüpften und erfahrnen Militärs tüchtig und brauchbar zu machen. Auf diese Weise wird man mit Ueberzeugung erkennen, daß die Summe, welche man für die Kosten des Kriegs bestimmt wissen will, hierzu nicht zureichend seyn kann.« Zu dieser Bemerkung leitete unsre Regierung sicherlich eine theuer erkaufte Erfahrung. Nach dem Ausbruche des belgischen Aufstandes und dem Treubruche der belgischen Regimenter befand sich die holländische Armee bekanntlich in einem sehr geschwächten Zustande. Um unsere Kriegsmacht zu verstärken, ergriff man das unglückselige Mittel, Werbanstalten im Auslande zu errichten. Die mit dem Anwerben beauftragten Agenten schickten nach Holland, was ihnen von anscheinend brauchbaren Individuen in die Hände lief. Viele nahmen das Handgeld und desertirten. Die Angekommenen waren meistens schlechtes Gesindel. Um so mehr ist es Pflicht der Regierung, einen tüchtigen gesunden Kern unsrer Kriegsmacht zu bilden. (A. Z.)

Belgien.

(Brüssel, 29. Nov.) Holland hat seit dem Abfall Belgiens für seinen jährlichen Staatshaushalt mehr denn 90 Mill. Gulden von den Generalstaaten verlangt. Die Jahre 1830, 1831, 1832 und 1833 haben über 23 Mill. Ausfall zurückgelassen. Die Verminderung des diesjährigen Budgets kann bei weitem den Forderungen einer Steuerleichterung nicht entsprechen, die sich schon im vergangenen Jahre so laute erklärt haben. Dazu kommt das geheime Amortissementsyndikat, wie auch das sonderbare Verhältniß der ostindischen [illegible] Generalstaaten. Man fühlt in Holland nicht nur die Nothwendigkeit eines Vertrags mit Belgien, sondern auch die einer legislativen Form, woraus eine Verbesserung der finanziellen Verhältnissen hervorgehen kann. Dagegen geht Belgien, mit einer legislativen Form fest und unerschütterlich von Innen, einer ruhigen, bessern Zukunft entgegen; die außerordentlichen Bedürfnisse, die der bewaffnete Fride erfordert, werden von dem an Holland zu zahlenden jährlichen Schuldenbetrag von 8,400,000 fl. abgezogen werden, so daß Belgien, wenn einmal die äußern Schwierigkeiten gehoben sind, ohne fernere Besorgniß für die Erweiterung und Verbesserung seiner Handels- und Gewerbverhältnisse wirken kann, während Holland ernst und durchgreifend sich mit der gänzlichen Umänderung seines Grundgesetzes zu beschäftigen haben wird. Der König wird überall, wo er sich blicken läßt, mit Begeisterung empfangen, und zeigt sich wohlthätig bei jeder Gelegenheit.

Italien.

(Rom, 27. Nov.) Ein Kurier traf hier vorgestern von London ein, und brachte Sir Robert Peel Depeschen, worauf dieser gestern, wie man dort um in ein gemäßigtes Toryministerium zu treten, nach England abreis'te. — Dom Miguel ist Sonntags wieder hier eingetroffen. Die römische Zeitung zeigt dieß folgendermaßen an: »Se. allergetreueste Maj. Dom Miguel I. ist von seiner Reise durch Oberitalien am 23. d. Abends nach dieser Hauptstadt zurückgekehrt.« Man versichert, er habe für den Augenblick die beabsichtigte Invasion Portugals aufgegeben und wolle eine günstigere Gelegenheit abwarten, wo man ihn, nach Ansicht seiner Anhänger, ohne die Schreckniße eines Bürgerkriegs nach Lissabon zurückrufen werde.

Digitized by Google

Griechenland.

(Nauplia, 6. Nov.) Unsere Nachrichten aus Griechenland über den Oktober haben sich durch den verspäteten Abgang des griechischen Schiffes »Aristides« um eine Woche verspätet. Sie werden darum in einigen Punkten nur desto bestimmter seyn. Im Personal der Regentschaft ist keine Veränderung vorgegangen, obwohl der Hr. General Heideck, welcher sich des Vertrauens Sr. Maj. des Königs Otto erfreuen soll, und öfter bei und mit ihm gesehen wird, mit jeder Nachricht über Triest seiner begehrten Abberufung entgegen sieht, und Gattin und Kind schon vorausgeschickt hat. Was den Hrn. Präsidenten der Regentschaft, Grafen v. Armansperg, betrifft, welcher fortdauernd das Haus des Hrn. Trikupis in Argos bewohnt, so geht es, wie man sagt, mit seiner Gesundheit besser, d. h. er ist nicht bettlägerig, aber noch immer leidend, besonders an Beschwerden des Unterleibes. Hr. Staatsrath v. Kobell dagegen ist wohl und rüstig, und scheint sich in seiner neuen Thätigkeit zu gefallen. Die Geschäfte konzentriren sich, ehe sie an die Ministerien gehen, in so weit sie von der Regentschaft im Allgemeinen, speziell aber vom Präsidium umfaßt oder verbereitet werden, immer mehr im Direktorialbureau, welches vor Kurzem aus mehren jungen baierischen Angestellten gebildet ward, und unter dem Hrn. Dr. Feder steht. Es wird von den Griechen, von den Ministern besonders, nicht gern gesehen, die darin eine Zurücksetzung der Einheimischen und eine Pflanzschule künftiger Minister erblicken, deren Stellen sie den Fremden einzuräumen gar nicht geneigt sind. Die Thätigkeit der Regierung ist vollauf in Anspruch genommen durch den Umzug nach Athen; alle Gedanken sind dahin gerichtet, alle Vorkehrungen gehen nach dem Pyräus, dazu alle Hoffnungen und Erwartungen neuer und großer Dinge. Eine Kommission aus drei Mitgliedern ist zu Athen in Thätigkeit, und hat alle bewohnbaren und viele unbewohnbare Häuser für die großen Schaaren von hohen und niedern Beamten aller Grade und Stände, für ihre Familien, Diener und Bureau's dort in Beschlag genommen. Von den Inseln erwartet man viele Schiffe zum Transporte der Geräthschaften und Menschen, denn der Hauptumzug geschieht zu Wasser; und auch die englischen und französischen Stationen werden dabei behülflich seyn. An Festen und Gepränge wird es nicht fehlen, wenn das neue Reich und sein Stern in die alte Stadt des Cekrops und Theseus einwandern. — In unserer diplomatischen Welt ist keine Veränderung vorgegangen. Hr. Dawkins verließ uns letzthin auf dem »Madagaskar.« Es geschehe, sagt man, um nach England mit Hrn. Lyons zurückzukehren, und Griechenland athmete leicht auf; aber vor einigen Tagen überraschte er uns durch seine ungehoffte Rückkehr; indeß versichert man in seinem Hotel, er sey abberufen, um einen höhern Posten an einem europäischen Hofe zu erhalten. Der türkische Gesandte ist fortwährend hier, und arbeitet mit einer Kommission von drei Regierungsräthen an der Ausgleichung der zwei größten griechisch-türkischen Streitfragen. Die eine betrifft die streitigen Gränzpunkte, die andere die streitigen Verkäufe türkischen Eigenthums. Bei jener handelt es sich davon zu wissen: welche Positionen beim Abschluß des Londoner Traktates die beiden Parteien inne hatten, um darnach die Gränzlinie zu ziehen; bei der andern: mit welchem Rechte die Türken Grundeigenthum verkaufen konnten. Sie behaupten, mit vollem Eigenthumsrechte, und als volles Eigenthum; die griechische Regierung behauptet, nur nach den Titeln, unter welchen sie es besessen, als erbliches, oder zeitiges Lehn, nach den Abstufungen des türkischen Rechtes, so daß die neuen Besitzer keine größeren Rechte erwerben können, als die Türken hatten, und die griechische Regierung als Nachfolgerin der türkischen in die Rechte des Obereigenthums eintritt. Sie sehen, das gibt Stoff zu zehnjährigen Streitigkeiten. — In Konstantinopel wartet unser Gesandter Zographos immer noch vergeblich darauf, dem Sultan vorgestellt zu werden. Mit Aegypten sind unsere Verhältnisse nicht weiter, und Mehemet-Ali läßt Unterthanen von Griechenland in Kandia festnehmen, ohne auf die Protestationen unseres Konsuls daselbst zu achten.

Börsenbericht.

Frankfurt, 7. Dezember.

Das am Schlusse der vorletzten Woche eingetretene Sinken der hiesigen Fondskurse war abermals nicht von Dauer und das rasche Vorübergehen der Geschäftsstille zeugt von der Richtigkeit der von mehren Routiniers gestellten Behauptung, daß unter gegenwärtiger Sachlage, der Impuls zum Steigen oder Weichen der Effektenkurse von London und Amsterdam ausgehen müsse, und daß früh oder spät die übrigen Börsen ihren Gang nach dem Stande jener Hauptplätze richten würden. In der That hatte man bereits am Sonntage auf außerordentlichem Wege die sichere Nachricht von der raschen Wiedererhebung der Fondskurse zu Wien, während die direkten Meldungen aus Paris eine merkliche Erhöhung der Rentenkurse ankündigten. Da nun das frühere Verhältniß dieser beiden Plätze sich wieder herzustellen schien und die Berichte aus London fortwährend günstig lauteten, so verwandelte sich die Tages vorher eingetretene Flaue plötzlich in eine lebhafte Unternehmungslust. Sehr beträchtliche Umsätze, vornämlich in 2½ pCt. Integralen hatten in Privatgeschäften zu fortschreitend erhöhten Kursen Statt. Doch konnte sich der Kurs des genannten Effekts von 51¾ in den folgenden Tagen nicht behaupten; selbiger wich vielmehr wegen der für Zeit noch fehlenden Mitwirkung der Amsterdamer Börse allmälig zurück. An der Börse vom 4. d. machten mehre Verkäufe von erwähnter Effektensorte einiges Aufsehen; das Weichen derselben auf [illegible] London oder Amsterdam einen fühlbaren Rückgang erfahren haben. Die Vermuthung ward bald in Gerüchte umgewandelt, die man um so weniger zu widerlegen vermochte, als an jenem Tage keine holländische Post eintraf; überdieß fehlten zur Börsenzeit, wegen des verspäteten Eintreffens der französischen, auch die neuesten Nachrichten aus London. Diese Verlegenheit verschwand jedoch bald, indem die in den Nachmittagsstunden vertheilten Briefe aus Paris und London, erstere eine merkliche Erhöhung der Rentenkurse und letztere eine Besserung der Integralen ankündigten. Leicht begreiflich, daß die Stimmung der Interessenten sich unmittelbar darauf umänderte und daß in Folge einer regsamen Frage nach allen hier gangbaren Effekten sich ein rasches Steigen der Kurse bemerklich machte. Selbst die am 5. d. angelangte niedrigere Notirung aus Amsterdam vermochte das Steigen nicht zurück zu halten, weil man alldort am 2. d. von der zu London eingetretenen Besserung noch keine Kunde haben konnte. Diese Berechnung war richtig; die gestern eingegangenen Berichte aus Amsterdam meldeten einen Aufschwung der Integralen auf 52⅞, und somit zahlte man an der gestrigen Börse 51⅞ pCt. Aus Wien sind die Meldungen fortwährend günstigen Inhalts; daher die Kurse der österreichischen Gattungen anhaltend im Steigen. Auch die spanischen 5 und 3 pCt. Pirpetuellen sowohl, als die ausgesetzte Schuld haben seit der Nachricht von dem Abschluß der neuen spanischen Anleihe eine wesentliche Kurserhöhung erfahren. Die Umsätze in den auswärtigen Devisen waren im Laufe der verwichenen Woche von Bideutung; mehre davon, als Hamburg, London, Lyon, und Wien sind bei wiederholter Nachfrage in allen Sichten über den notirten Preisen bezahlt worden. Der Diskonto für langsichtige auf den Platz gezogene Wechsel ist auf 3⅜ pCt. gewichen.

A. Sulzbach.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1528] Serien-Verloosung der Gr. Hess. Staatsschuld betreffend.

Durch die heutige Verloosung wurde von der Gr. Hess. Staatsschuld die

3. Serie, enthaltend, außer einigen Kapitalien, die Obligationen:

à 3 pCt.

Lit. K. Nr. 5 u. 6, jede à 1000 fl., d. d. 1. Juli 1827.

à 4 pCt.

Lit. G. Nr. 101 bis 200, jede à 1000 fl., d. d. 1. October 1821.

Lit. J. Nr. 101 bis 200, jede à 100 fl., d. d. 1. October 1821.

Lit. J. Nr. 201 bis 300, jede à 100 fl., d. d. 1. Januar 1822.

und die

11. Serie, enthaltend die Obligationen:

à 4 pCt.

Lit. G. Nr. 3301 bis 3400, jede à 1000 fl., d. d. 1. Januar 1826.

zur Rückzahlung auf den 31. December d. J. berufen. Die Beträge dieser Obligationen sind entweder bei Gr. Staatsschulden-Tilgungskasse dahier, oder bei den Herren M. A. von Rothschild und Söhne in Frankfurt a. M. vom 21. bis 31. December d. J. nebst Zinsen bis zu letzterem Tage einschließlich zu erheben. Mit dem 1. Januar 1835 hört die Verzinsung der erwähnten vierprocentigen Capitalien auf.

Darmstadt am 10. September 1834.

Die Staatsschulden-Tilgungs-Kasse:
Schenck. Goldmann.
vt Balser.

[1830] **Frankfurter Lotterie.**

Zur bevorstehenden 87. hiesigen Lotterie empfehle ich meine Collecte, unter Versicherung reellster u. verschwiegenster Bedienung.

Die Kapital-Preise, welche darin gewonnen werden können, sind:

fl. 210,000, 2 à 100,000, 1 à 50,000, 25,000, 2 à 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 1 à 9000, 6000, 4 à 5000, 4000, 3 à 3000, 9 à 2000, und 57 à 1000 ꝛc.

Die Ziehung 1. Klasse findet am 17. und 18. Dezbr. a. c. Statt, wozu Loose à fl. 6, so wie auch für alle 6 Klassen gültige Loose à fl. 90, und getheilte im verhältnißmäßigen Preise zu haben sind.

J. F. J. Rumpf.
(Expedition des Frankf. Journals.)

Briefe und Gelder werden franco erbeten.

[1983] Zu den bevorstehenden Festtagen ermangle ich nicht, ein geehrtes Publikum auf mein

Musik- und Instrumenten-Lager, welches bestens assortirt ist, aufmerksam zu machen, besonders empfehle ich mein Lager von

Wiener Flügel und Tafel-Piano, von Streicher und andern Meistern, zu den billigsten Preisen, als auch Wiener und andere Guitarren von fl. 6 bis fl. 33.

Frankfurt a. M. den 1. December 1834.

Fr. Ph. Dunst,
Zeil Lit. D. Nro. 190.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1971] Nachdem von uns zu dem Vermögen Wilhelm Ferdinand Portius, Bürgers und Wollhandlers allhier, der Concursproceß eröffnet und

der fünf und zwanzigste Mai 1835

zum Liquidationstermin anberaumt worden ist, als werden alle diejenigen, welche an genannten Gemeinschuldner Ansprüche zu haben vermeinen, andurch, bei Verlust der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand, geladen, daß sie entweder in Person resp. cum curatore, oder durch hinlänglich und von Ausländern mittelst gerichtlicher Vollmachten zu legitimirende, sowohl zum Vergleich instruirte Gevollmächtigte, auf hiesigem Rathhause in der Richterstube gedachten Tages früh um 11 Uhr erscheinen, mit dem Curatore Litis die Güte pflegen und wo möglich einen Accord treffen, in dessen Entstehung binnen 6 Tagen, vom Termine an gerechnet, ihre Forderungen unter Beibringung des erforderlichen Beweises, Production der darauf Bezug habenden Urkunden, auch Deducirung der Priorität, gebührend liquidiren, mit dem Curatore Litis, welcher binnen anderweiten 6 Tagen auf das Vorbringen der Gläubiger sub poena confessi et convicti sich einzulassen und zu antworten, auch die producirten Urkunden sub poena recogniti zu recognosciren bedeutet wird, so wie bis zur Quadruplik rechtlich verfahren, sodann beschließen und

den sieben und zwanzigsten Juli 1835

der Insinuation der Acten, nicht weniger

den zehnten August 1835

der Eröffnung eines Präclusivbescheides, womit Mittags um 12 Uhr in contumaciam der Nichterscheinenden verfahren werden wird, gewärtig seyn sollen.

Diejenigen, welche in dem anberaumten Liquidationstermine nicht erscheinen, so wie diejenigen, welche nicht oder nicht gehörig liquidiren, werden pro praeclusis, diejenigen aber, welche, ob sie dem etwa vorsevenden Vergleiche beitreten wollen, nicht oder nicht deutlich sich erklären, pro consentientibus erachtet werden, ingleichen haben auswärtige Gläubiger Gevollmächtigte unter unserer Gerichtsbarkeit zur Annahme künftiger Inferiatungen unbedingt und bei 5 Rthlr. Strafe zu bestellen.

Leipzig den 17. November 1834.

Das Stadtgericht zu Leipzig.
Winter, Stadtrichter, R. d. K. S. E. V. O.
Meschke, Ger.-Schrbr.

[1974] Johann Peter Stein, geboren zu Wachenbuchen am 25. Februar 1796, des dasigen Nachbarn Johann Peter Stein und dessen Ehefrau Elisabetha nachgebliebener Sohn, welcher angeblich mit den hessischen Truppen nach Amerika gegangen, und inzwischen nichts von sich hören lassen, oder dessen etwaige Leibeserben, werden hierdurch auf den Antrag von hinterbliebenen Kindern der Geschwister des ersteren vorgeladen, so gewiß binnen drei Monaten, von heute an, sich dahier anzumelden, als widrigenfalls Ersterer für todt erklärt, und die aufgetretenen Verwandten als dessen Erben betrachtet werden sollen.

Gegeben Hanau am 21. November 1834.

Kurfürstliches Landgericht.
Bechtel.

[1978] Edictalladung.

Nachdem das gegen Johann Michels in Höhr ergangene Contumacialerkenntniß durch Decret Herzoglichen Hof- und Appellations-Gerichts in Dillenburg vom 13. November l. J. ad Nr. 7191 bestätigt worden ist; so werden hiermit Alle, welche Ansprüche an die Masse zu haben glauben, zur Geltendmachung derselben unter dem Rechtsnachtheile des ewigen Stillschweigens auf

Mittwoch den 14. Januar k. J., früh 9 Uhr,

anher vorgeladen.

Montabaur den 27. November 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Wenckenbach.

[1936] Der unbekannt wo? abwesende Johann Georg Schneider zu Frickhofen, oder dessen etwaige Leibes- oder Testaments-Erben werden hiedurch aufgefordert, sich

binnen drei Monaten

zu Empfangnahme des bisher curatorisch verwalteten Vermögens des Abwesenden zu melden, widrigenfalls dasselbe den darum nachsuchenden Erben nach Maßgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781 überlassen werden soll.

Hadamar den 29. October 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Kobbe.

[1941] Oeffentliche Vorladung.

Nachdem über den Nachlaß des Adam Bertling zu Münster der Concursproceß erkannt worden ist, so werden Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an die Masse bilden, hierdurch aufgefordert, dieselben im Termin

Montag den 26. Januar 1835, Morgens 10 Uhr,

so gewiß dahier anzumelden, als sie sonst von der Masse ausgeschlossen werden sollen. In demselben Termin haben die Liquidanten sich auch über Bestellung eines Masseverwalters und Vergleichsvorschläge zu erklären, gegenfalls hierüber nach den Anträgen der Mehrheit der Creditoren verfügt werden wird.

Lich den 19. November 1834.

Großherzogl. Hessisches Fürstl. Solmsisches Landgericht daselbst.
Dr. Schulz.

[1892] Edictalladung.

Jonas Höchster aus Louderf, zuletzt in Königsberg wohnhaft, wird hierdurch aufgefordert, sich so gewiß

binnen drei Monaten,

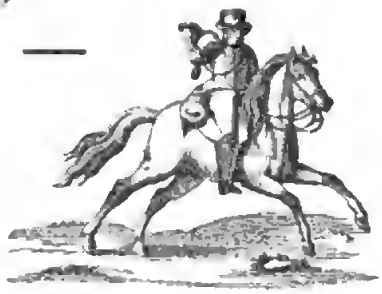
vom Tag des ersten Erscheinens dieser Ladung in öffentlichen Blättern gerechnet, auf die von Johannes Schopp von Königsberg bei dem unterzeichneten Gericht erhobene Klage, wegen Forderung aus einem Miethvertrage, zu erklären, als sonsten Eingeständniß der Klagesachen angenommen und mit Ausschluß etwaiger Einreden demgemäß Bescheid ertheilt, und aus dem Erlös des von ihm zurückgelassenen Mobiliars die Befriedigung des Klägers bewirkt werden wird.

Giessen am 30 October 1834.

Großherzoglich Hessisches Stadtgericht.
Müller. Zimmermann.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — Z. Z. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

N: 342. — Dienstag — — 9. December — 1834.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 8. Dezember.

Man kann heute das erste Bulletin über die parlamentarische Schlacht erhalten, die auf den Freitag (5. Dezbr.) zu Paris angesagt war. Schon aus der vorläufigen Kunde wird sich wohl abnehmen lassen, ob das Glück des Tages Entscheidung winkte, oder die Heere am Abend, gleich ermattet, den Rückzug antreten mußten, ihre Todten zu begraben und frische Kräfte zu sammeln, um später den Kampf zu erneuen. Wenn auch bei dem allgemeinten Gefecht in der Kammer, das dießmal kein Spiegelgefecht zu werden versprach, die Redner des Ministeriums und des Tiers-Parti die schwierigste Rolle hatten, so muß man doch einräumen, daß die lästigste den unbefangenen, parteilosen Abgeordnten zugewiesen war, die wohl Mühe genug haben mochten, redlich abzuwägen, wer von den Streitern am Ende Recht haben dürfte, und doch durch ihre Stimmen über dieses Recht den Ausspruch fällen sollten. Der Factionsgeist hat seit der letzten Adresse — dieser wahren Pandorabüchse — einen so persönlichen Charakter angenommen, daß die politische Meinungsverschiedenheit zur zanksüchtigen Unverträglichkeit ausgeartet ist, die nur zu leicht in tödlichen Haß übergeht. Daß bei solcher Constellation das wahre Wohl des Landes in den Hintergrund tritt und bei jedem Ausgang leiden muß, ist kaum zu bezweifeln. Nur in einer Beziehung mag diese neuste Entwickelung der constitutionnel-repräsentativen Regierungsform nicht ohne Nutzen seyn: sie muß dem Zustand der Ungewißheit ein Ziel setzen, der nun schon in den fünften Monat andauert. Es wird sich jetzt doch zeigen, ob die numerische Mehrheit der Kammer — denn darauf reduzirt sich zuletzt alles in der gepriesenen Maschinerie — das an sich gewiß unverwerfliche System Casimir Perier's — d. h. Friede mit Ehre nach außen, Freiheit mit Ordnung nach innen — in der Politik seiner Nachfolger erkennt und ehrt, oder ob die Oppositionspresse, die seit Jahren an Perier's Ruhm und an des doctrinären Cabinets Grundstützen und Fugen nagt, ihren Sieg feiern darf. So viel scheint gewiß — besonders nach der letzten Erfahrung mit dem dreitägigen Ministerium Bassano — daß, sollten Guizot und Thiers in der Kammer geschlagen werden und sich zurückziehen müssen, eine rathlose Verwirrung entstehen und ein lebensfähiges Cabinet so bald nicht zu Stande kommen würde. Um die Leser auf die wichtigen Ergebnisse der Kammerberathung vom 5. Dec. — deren Einzelheiten wir morgen mittheilen zu können hoffen — vorzubereitn, geben wir nachstehend den Auszug eines Artikels der »Debats« vom 4. Dec., der als die Parole der Doctrin gelten kann.

»Die Debatte, welche am Freitag vor der Deputirtenkammer eröffnet werden soll, ist gewiß eine der ernstesten, die jemals zur Erwägung einer politischen Versammlung gekommen. Vergebens wird man versuchen, ihr diesen Character zu nehmen. Es handelt sich nicht um die Eigenliebe und den Ehrgeiz von Individuen; es soll nicht zwischen zwei Rivalen, sondern zwischen zwei Systemen entschieden werden. Die Frage ist: Verdient das System der Regierung das Vertrauen und die Zustimmung der Kammer, — oder soll die Politik der Opposition die der Minister verdrängen und ersetzen? Für Spitzfindigkeiten und Zweideutigkeiten ist hier kein Raum mehr. Die Kammer ist nicht etwa berufen, zuzusehen, wie zwei Fechter sich Wunden beizubringen suchen; sie ist vielmehr verpflichtet, in einem Streit, von dessen Ausgang die Geschicke Frankreichs abhängen, den Spruch zu fällen Auf diese Höhe muß man sich stellen, um einen richtigen Begriff von dem Kampfe zu bekommen, wozu wir nur aufgefordert haben, weil er uns fruchtbar schien an wohlthätigen Folgen für das Land. Jedenfalls kommen wir nun aus dem Zustand der Ungewißheit heraus, den die jüngsten Cabinetrevolutionen, niden den Ansprüchtn der Parteien, die nach der Gewalt streben, nothwendig erzeugen mußten. Eine Abstimmung in der Kammer und diese Ungewißheit hat ihr Ziel gefunden. (Auf wie lange?) — Die Gegner der Regierung wünschten, die Kammer entschiede auch dießmal nicht. Wenn man sie hört, so müssen sich die Minister der Kammer gegenüber expliciren, die Kammer aber ist nicht schuldig, ihre Ueberzeugung auszusprechen. Die Minister mögen sich immerhin gegen die Anklagen der Presse, des Tiers-Parti, der Opposition, vertheidigen — die Kammer denkt darüber, wie sie will, bleibt neutral zwischen der Regierung und ihren Feinden; die Zukunft gehört ihr nicht an, sie kann sich nicht binden. Das wäre ein bequemes System für die Opposition. Aber wozu dann die angekündigte Debatte? Wozu so viel Lärm, so viele Aufregung, so viele Worte? Wenn die Regierung verdächtig bleiben soll, wozu sie auffordern, sich zu erklären. Will die Kammer ihre Mitwirkung versagen, warum hält sie hinterm Berge? Will sie die Regierung unterstützen, warum sollte sie ihr den einzigen Vortheil versagen, der sie den Feinden der Constitution furchtbar macht, die Gewißheit nämlich, daß die Majorität auf ihrer Seite ist? Wir hoffen, die Kammer wird den Fehler nicht begehen; sie wird sich erklären, sie wird Partei nehmen, für oder gegen das Vergangne; denn wer denkt denn daran, sie für die Zukunft binden zu wollen? Die Kammer

Google

ist neu: sie hat keine Verpflichtung, außer gegen das Land. Wenn die Minister verlangen, sie möge sich für sie erklären, so heißt dieß nicht, daß sie sich für die Zukunft binden, sondern nur das bisher verfolgte System gutheißen soll. Es handelt sich nicht um die Personen der Minister, sondern einzig um ihr System. Seyd ihr damitzufrieden, so sagt's unumwunden; glaubt ihr, es verwerfen zu müssen, so darf nichts euch abhalten, euer Verdammungsurtheil auszusprechen. Die Kammer muß es wissen: ihre Entscheidung wird das erhaltende System vom 13. März laut gutheißen, oder für immer condemniren; kein Mittelweg ist hier möglich. Frieden oder Krieg mit dem System vom 13. März, mit dem System, das die anarchischen Versuche der Feinde der Julimonarchie unterdrückt, unseren Städten den Frieden, dem Handel Sicherheit gegeben hat. Frieden oder Krieg der öffentlichen Ordnung: dies wird das Ergebniß der Abstimmung in der Kammer seyn. Entweder das System vom 13. März (das System Casimir Perier's) siegt, oder es unterliegt — es gibt keine andere Alternative. Der Tiers-Parti würde zwar das System vom 13. März nicht offen aufgeben — er dürfte es nicht wagen! — aber er wäre genöthigt, der Opposition Concessionen zu machen, er würde nach und nach gezwungen werden, ihr das Feld zu räumen, und die erhaltende Politik vom 13. März fände ihr Grab. Das eben wünschen die Factionen! Das kann die Kammer nicht wünschen!« —

Preußen.

(Berlin, 1. Dec.) Wir sind so ziemlich wieder zurückgekehrt zu unserem gewohnten, aber doch immerhin sehr geräuschvollen Residenzleben; die höchsten und hohen Gäste haben uns schon seit mehren Tagen verlassen, deren Anwesenheit hierselbst nicht allein von Preußens Haupt- und Residenzstadt, nicht allein von ganz Preußen, sondern auch von ganz Deutschland und wir möchten sagen vom größten Theil Europa's aufmerksam beobachtet wurde. Die Anwesenheit des Kaisers von Rußland und der zufolge das Herkommen von andern Fürsten galt allerdings zunächst den verwandtschaftlichen Verhältnissen, in welchen dieselben mit unserem Hofe stehen, aber gerade das innige Verhältniß, welches zwischen den Höfen von Berlin und Petersburg besteht, bedingt ein europäisches Interesse. Man kennt das — so zu sagen — kindliche Hingeben, welches der Beherrscher aller Reußen zu seinem greisen Schwiegervater hegt, aber auch das starke Gewicht, welches der König Friedrich Wilhelm III. auf dieses Hingeben legt; in ihm beruht die physische und moralische Kraft des Nordens. — Wir wollen heute nicht den Eindruck schildern, welchen die Anwesenheit des Kaisers Nikolaus in unserer Stadt zurückließ, auch nicht die wahrhaft kaiserlichen Handlungen, welche er während seiner kurzen Anwesenheit hieselbst übte und die ihm die Liebe und Hochachtung Aller erwarben, sondern in kurzen Umrissen die Motive seines Herkommens nach guten Quellen annähernd anzugeben suchen. Bei der Zusammenkunft von Schwedt haben sich die beiden Monarchen, Kaiser Nikolaus und König Friedrich Wilhelm, ein Zusammenhalten angelobt, das mehr sagen will als das oft mißbrauchte Wort »Allianz«. Aber auch der Kaiser Franz bethätigte zu München-Grätz seinen Beitritt zu diesem Bunde. Welchen Eindruck das persönliche Zusammenkommen der Monarchen nach den Tagen von Schwedt und Münchengrätz auf die Völker machte, wußte man zu würdigen; aber schon an ersterem Orte soll Kaiser Nikolaus seinem Schwiegervater einen Besuch in Berlin versprochen haben. Dasselbe Versprechen leistete der Kaiser seiner Gemahlin bei deren Abreise nach Berlin und sie konnte bestimmt wissen, daß ihr Gemahl während ihres Aufenthalts in Berlin gleichfalls einen — nach Kaiser Nikolaus gewohnter ritterlicher Weise — unverhofften und überraschenden Besuch machen würde; aber auch andere Personen dahier waren von der wirklichen, — wenn auch nicht auf den Tag bestimmten — Ankunft des Kaisers unterrichtet. — Der Empfang, welcher von Seiten des Kaisers Nikolaus der Deputation des preußischen Heeres bei der Enthüllung der Alexandersäule zu Theil wurde, bildete eine Vorbereitung zu dem Hieherkommen des Kaisers; er elektrisirte unser Heer und brachte gewissermaßen eine brüderliche Hinneigung desselben zu dem russischen Heere hervor. Der Kaiser Nikolaus beschäftigte sich hier besonders stark mit dem Militär, denn beide Monarchen wünschen eine wo möglich gleiche Ausbildung beider Heere, und Kaiser Nikolaus wollte die Vorzüge, welche unser Militär besitzt, mit eigenen Augen sehen, damit er sie auf sein Heer übertragen und dadurch viele Mißbräuche verdrängen könne, welcher Versuch aber bei dem im russischen Heere herrschenden Geiste nur von ihm ausgehen kann. Diese Verbesserungen werden alsbald bei dem russischen Heere eingeführt und tüchtig eingeübt werden, und nächstes Jahr wird von den beiden Monarchen über zusammengezogene russische und preußische Heeresabtheilungen eine große Heerschau abgehalten werden, wenn nämlich bis dahin der Kaiser von den gemachten Fortschritten und einzuführenden Verbesserungen bis zu einem gewissen Grad von Vollkommenheit, überzeugt ist. Ueberhaupt wird man aufs eifrigste bemüht seyn, das Interesse des Heeres an das des Herrschers zu knüpfen, denn wo die bewaffnete Macht nicht wankt in der Treue und schützend den Thron umgibt, da ist an keine Revolution von Außen zu denken. — Daß der Kaiser Nikolaus auf seiner Rückreise Warschau besuchen wollte, hatte er sich zwar schon in Petersburg vorgenommen, und wie man erfährt, soll dieser Entschluß besonders durch die dringende Einladung des Fürsten von Warschau vom Kaiser gefaßt worden seyn. Dennoch hat der Kaiser dahier sein Vorhaben, Warschau zu besuchen, dem Gutachten seines königl. Schwiegervaters unterlegt und auch von dessen friedliebender Gesinnung volle Bestätigung erhalten. Unvorbereitet kommt der Kaiser nicht nach Warschau, und während Sr. Maj. Anwesenheit in unserer Mitte wurde schon die Zusicherung des Hinkommens den dortigen Behörden gegeben, welche nun, wie man vernimmt, große Vorbereitungen zu einem glänzenden Empfange des Kaisers treffen. Aber auch von den Polen, hauptsächlich von den polnischen Edelleuten, sollen in Eile noch Festlichkeiten angeordnet werden, welche dem Monarchen die Ueberzeugung eines herzlichen Empfanges von Seiten der polnischen Nation beibringen sollen. Doch behauptet man, daß Kaiser Nikolaus bei seinem Scharfblick recht gut zu würdigen wisse, in wie weit er den Beweisen der erneuten Anhänglichkeit Glauben beimessen dürfe, und aus diesem Grunde läßt sich auch nicht erwarten, daß vor der Hand der status quo in Polen, weder in der einen noch andern Beziehung, eine Erleichterung erleiden werde, und daß vielleicht noch Jahrzehende darauf gehen können — wenn nämlich nicht große Ereignisse wiederholt eintreten, — bis in Polen die alte Ordnung der Dinge, sowie sie Alexandrr ins Leben rief, wieder festern Fuß fassen werde. (D. C.)

(Vom 5.) Die Kaiserin von Rußland ist, begleitet von dem Großfürsten Thronfolger und der Großfürstin Maria, am 30. v. M. Abends um 8 Uhr in Königsberg in Pr. eingetroffen, und nebst Gefolge im königl. Schlosse abgestiegen. Die Stadt war erleuchtet.

— Der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande und deren Tochter, die Prinzessin Luise, sind nach dem Haag zurückgekehrt.

Digitized by Google

Deutschland.

(Frankfurt, 8. Dec.) Heute fand in außerordentlicher Sitzung Hohen Senats die Wahl der beiden regierenden HH. Bürgermeister für das Jahr 1835 Statt. Als älterer Bürgermeister wurde Hr. Syndikus Schöff Dr. Thomas, und als jüngerer Hr. Senator Dr. Behrends gewählt. Außer den Gewählten war für die Stelle des ältern Hrn. Bürgermeisters die HH. exconsul sen. Schöff v. Guaita und Hr. Syndikus Schöff Dr. von Meyer, und für die des jüngern Hrn. Bürgermeisters die HH. Senator v. Günderode und Senator von Heyden in der Kugelung.

Schweden.

(Stockholm, 25. Nov.) Bekanntlich hatte die k. Regierung gleich zu Anfang der Session den Reichsständen eine Proposition wegen einer im Auslande abzuschließenden Anleihe von 2 Mill. Rthlr. zur Aufhülfe und Beförderung des landwirthschaftlichen Interesses vorlegen lassen, die jedoch von den Ständen nicht angenommen wurde. Neuerdings hat indessen die Regierung jene Proposition erneuern lassen, welcher Antrag im Konstitutionsausschusse zur Sprache gekommen ist. Ein Mitglied desselben, Hr. Petré, glaubte in jener erneuerten Proposition ein konstitutionswidriges Verfahren zu finden, indem die Regierung eine und dieselbe Proposition im Laufe Einer Session abermals zu beantragen nicht berechtigt sey, und in Folge dessen faßte der Ausschuß am 21. d. mit 10 gegen 8 Stimmen einen Beschluß, mittelst dessen nicht allein der kontrasignirende Staatssekretär des Innern, Hr. Skogmann, sondern auch sämmtliche übrige Mitglieder des Staatsraths, mit alleiniger Ausnahme des Grafen Mörner — als welcher in der Kabinetssitzung, worin jene Proposition berathen worden, nicht zugegen gewesen — in Anklagestand versetzt und vor das Reichsgericht gestellt sind. Natürlich hat dieser ganz unerwartete und höchst auffallende Beschluß nicht geringes Aufsehen gemacht und den Oppositionsblättern zu sehr heftiger Sprache Anlaß gegeben; wogegen von Seiten der ministeriellen Blätter bemerklich gemacht wird, daß allerdings dem Könige kraft der Konstitution freistehe, eine Proposition, über deren Verwerfung oder Zurücknahme er sich nicht förmlich ausgesprochen, zu erneuern. Seitdem sind mehre Tage verflossen, und man hat Gelegenheit gehabt, den Stand der öffentlichen Meinung in dieser Beziehung von allen Seiten kennen zu lernen. Je mehr die Leidenschaften des Augenblicks der reiflichen Ueberlegung weichen, und nachdem der erste Eindruck eines so außerordentlichen und jedenfalls durch die Umstände nicht gerechtfertigten Verfahrens verflogen ist, wird dieser Schritt des Konstitutionsausschusses in einer Weise beurtheilt, welche den Urhebern jenes Beschlusses schwerlich zusagen möchte; und selbst die entschiedensten Oppositionsmitglieder können einer Maßregel ihren Beifall nicht schenken, der es an allen triftigen oder doch scheinbar zulässigen Gründen fehlt, um eine so übertriebene Strenge in den Augen des Publikums zu rechtfertigen.

Holland.

(Amsterdam, 5. Dec.) Die Lebhaftigkeit, welche gestern in Integr. Statt fand, hielt auch heute an, obgleich der Umsatz darin nicht so ausgebreitet als gestern war. Anfangs erlitten dieselben einen Rückgang durch einige darin ausgeführte Verkäufe, später aber hoben sie sich wieder, da für engl. und inländ. Rechnung ansehnliche Einkäufe darin geschahen; in den übrigen holl. Fonds wurde weniger gethan. Russ. und österr. Effekten bei sehr wenig Umsatz preishaltend. Die span. 5 pCt. Perp., zufolge niedriger Kursnotirungen aus Antwerpen, etwas flauer; die 3 pCt. behaupten aber, da einige Aufträge für deutsche Rechnung in denselben realisirt wurden, fest. Auch die Kortesb. sind gewichen, deren Coupons aber schlossen preishaltend; in beiden letzteren Gattungen wurde sehr wenig gethan. 2½ pCt.: 53 1/16; 5 pCt.: 99 3/8; Kansb.: 23 1/16; Syndik. 4½ pCt.: 91 5/8; 3½ pCt. 74 5/8; span. Perp. 5 pCt.: 44 3/4; 3 pCt.: 27 5/8; Kortesb.: 41 7/8; Coupons: 26 1/4.

Spanien.

(Madrid, 18. Novbr.) Die Proceres haben seit vier Wochen keine Sitzung gehalten, und arbeiten nur in den Kommissionen. Indessen wird die Kammer der Proceres vielleicht bald eine wichtigere Rolle spielen. Faktisch ist, daß Hr. Martinez de la Rosa bei Ausarbeitung des Estatuto Real sich dem Eintritte aller Granden, als solcher, in dieses Estamento aus allen Kräften widersetzte, der Regentschaftsrath, obwohl drei Granden in seiner Mitte zählend, unterstützte ihn hiebei, und selbst der Marquis de las Amarillas, dessen Gesinnungen übrigens nicht wenig aristokratisch sind, pflichtete ihm bei, weil er kein ächtes Talent unter dieser Klasse bemerkte. Die Meinung der Nation war in Betreff dieser Frage ganz passiv. Die Granden selbst schienen weder Energie, noch Ehrgeiz genug zu haben, um auf die Bildung eines besondern Körpers Anspruch zu machen. Der französische Botschafter aber übernahm das schwierige Geschäft, zu gleicher Zeit die Stimmung des Ministeriums, des Regentschaftsrathes und aller derjenigen, welche bei Entscheidung dieser wichtigen Frage ein Votum abzulegen hatten, zu ändern. Bei diesem Bemühen konnte Graf Rayneval auf den Beistand von nur sehr wenigen Personen rechnen, und ihr vereinigter Eifer, so thätig er auch war, würde doch nur geringen Erfolg gehabt haben, wenn nicht der britische Gesandte, Hr. Villiers, von seiner Seite Alles aufgeboten hätte, diesen Erfolg zu sichern. Der Marquis des las Amarillas gab zuerst nach. Sobald er überzeugt war, verwandelte sich sein Widerstand in die größte Thätigkeit, um die Granden als Korps zum Eintritt in das Estamento zu bewegen; damit war zugleich das Prinzip der Erblichkeit für diese Kammer gewonnen. Der Regentschaftsrath, durch das Uebergewicht des Marquis gewonnen, änderte den Entwurf des Estatuto Real, und die Kammer der Proceres erhielt ihre jetzige Gestalt. Die Ereignisse haben diese Maßregel gerechtfertigt; zweimal bereits hat diese Kammer die Abstimmung der Prokuradoren reformirt; sie wird noch öfters ihre Gesinnungen erproben, welche durchaus monarchisch, und doch liberal und patriotisch sind. Das Estamento der Proceres zählt keine eigentliche Opposition gegen die Regierung in seiner Mitte; denn eine Kotterie von acht bis zehn Personen, die nicht einmal unter sich einig sind, kann man nicht so nennen. Die wenigen Granden, welche dem neuen System abgeneigt sind, reichen ihre zum Eintritt in die Kammer erforderlichen Dokumente nicht ein, und berauben sich dadurch selbst ihrer Macht, durch Beredtsamkeit oder Stimmengebung der Regierung zu schaden. Mit einigen Ausnahmen sind demnach alle Proceres ministeriell im Sinne der HH. Toreno und Martinez de la Rosa. Alle Mitglieder des Regentschaftsraths sind Proceres, haben den Marquis de las Amarillas an ihrer Spitze, und unterwerfen sich seinen bessern Einsichten eben so sehr im Konseil, als die Mehrzahl des Estamento, dessen Präsident der Marquis ist. Die beiden dirigirenden Minister, deren politische Verbindung mit dem Marquis sich auf gegenseitige hohe Achtung stützt, sehen mit Zufriedenheit dem Uebergewichte zu, welches er auf die in jener Kammer versammelte Auswahl der Nation ausübt. — Aus guter Quelle erfahren wir, daß Rodil sich in Puerto Santa Maria befindet, er hat über die Fonds seiner Kriegskasse bis jetzt keine Rechnung abgelegt.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1859] fl. 210000, 100000, 50000, 25000, 2mal 20000, 2mal 15000, 12000, 2mal 10000, 9000, 6000, 4mal 5000, 4000, 3mal 3000, 9mal 2000, 57mal 1000; diese **Haupttreffer**, und noch viele andere, werden gewonnen in der bevorstehenden 87. Frankfurter Stadt-Lotterie! Die Ziehung 1. Klasse, welche allein 2000 **Preise** enthält, beginnt den 17. und 18. Dezember d. J., wovon Ganze Original-Loose à fl. 6, ½ à fl. 3, ⅓ à fl. 2, und ¼ à fl. 1. 30 kr., so wie Loose für alle sechs Klassen gültig à fl. 90 — unter promptester Bedienung — zu haben sind, bei

Carl Höchberg, Hauptkollekteur,
Fahrgasse Lit. A Nr. 170, neben der Steinschen Apotheke in Frankfurt a. M.

[1979] **Anerbieten für deutsche Fabrikanten.**

Ein wohl accreditirtes Handlungshaus in Basel, im Besitz geräumiger und trockener Magazine, wünschte deutsche, wie auch andere Fabrikate, zum Verkauf in Commission zu übernehmen. Diejenigen resp. Fabrikanten, welche im Fall wären, von diesem Anerbieten Gebrauch zu machen, können sich der strengsten Rechtlichkeit und unermüdeten Thätigkeit versichert halten. Da dieses Haus ausgedehnte und solide Bekanntschaften in der Schweiz und Umgegend hat, so könnte dadurch der Absatz bedeutend werden. Die eingehenden Offerten wird Herr Notar Walther Merian in Basel, in **portofreien Briefen** in Empfang nehmen, und an seine Bestimmung gelangen lassen.

[1946] **Geldgeschäfte betreffend.**

In der **Bernd**t'schen Geschäfts-Anstalt — Fahrgasse H. Nro. 40 — werden fortwährend mit Vergnügen Aufträge entgegen genommen in Betreff der Procuration von Capitalien gegen gerichtliche und andere Sicherheiten.

Literarische Anzeigen.

[1963] In der **Fr. Walther**'schen Buchhandlung in Dietenhan erscheint vom Januar 1835 an, in wöchentlichen Lieferungen in einem halben Bogen in großem Format:

Das Füllhorn.
Ein Zeitblatt,
zunächst für und über Israeliten. Redigirt von S. W. **Rosenfeld**, Stadt- und Distrikts-Rabbiner in **Bamberg**.

Der Pränumerationspreis des halben Jahrgangs ist fl. 1. 24 kr., ohne die geringen tarmäßigen Speditionsgebühren der Kais. Postämter, welchen man die Bestellungen zu machen beliebe.

Buchhandlungen liefern dieses Blatt in vierteljährigen Heften mit einem wiederum illuminirten Umschlag für 2 fl. baar.

Die ausführliche Ankündigung dieses Zeitblattes ist bei allen löblichen Postämtern und Buchhandlungen — in Frankfurt in der **Hermann**'schen Buchhandlung, welche auch Bestellungen annimmt — gratis zu haben.

[1982] **Für Juristen.**

Bei **Elwert** in Marburg und in allen Buchhandlungen ist zu haben:

Die Lehre von den Schenkungen nach Römischem Recht.
Von
Dr. Fr. von Meyerfeld zu Marburg.
2 Bände. gr. 8. 50 Bogen. 3 thlr. 8 gr. — 6 fl.

In diesem Werke, der Frucht eines langjährigen Quellenstudiums, findet man eine neue, durch Einfachheit und Schärfe sofort ansprechende, Begriffsbestimmung, deren Richtigkeit und Fruchtbarkeit sich durch consequente Durchführung bis in das feinste Detail bewährt; man erhält hier die Grundsätze zu einem aus echt römischen Ansichten mit überraschender Klarheit und Natürlichkeit entwickelten Systeme des Privatrechts nach Maßgabe von zwei wesentlich verschiedenen Eintheilungsgründen. In durchaus kräftigen Sätzen sind schwierige, für Wissenschaft und Anwendung gleich bedeutsame, Rechtslagen erörtert, und oft ist das Resultat mühsamer Forschungen in wenigen Zeilen deutlich und übersichtlich hingestellt. Zwecklose Prunken mit bloßer Gelehrsamkeit ist streng vermieden, und die edelste Literatur sorgsam gewählt. Daß man hier irgends mit leerem Wortschwalle hingehalten wird, dafür bürgt wohl schon die Vertrautheit des Herrn Verfassers mit dem Geiste und der Methode der, als Muster praktischen Tactes und Scharfblickes anerkannten, classischen Römischen Juristen. In der vorstehenden Schrift sind selbst fremdartige, nur gelegentlich der Vergleichung oder Erläuterung wegen, dargestellte Lehren, neue, die Einsicht in deren Wesen fördernde Gesichtspuncte angegeben, namentlich für die Lehren vom Precarium, als immateriellem Erwerbsgrunde, vom altrömischen Literalcontract, von den Arten der Delegation und Intercession, von den Fällen der Naturalschuld u. s. w.

Ueber die Latini Juniani.
Eine rechtsgeschichtliche Abhandlung
von
Dr. C. A. von Vangerow, Professor zu Marburg.
1¼ Bogen gr. 8. 1833. 18 gr. — 1 fl. 20 kr.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[1709] **Oeffentliche Vorladung.**

Dem St. Katharinen-Spitale dahier ist die Obligation Lit. P. Nr. 108. Antheil b. von dem bei der K. Staatsschuldentilgungs-Spezialkasse zu Regensburg sub Catast. Nr. 286 anliegenden Kapitale ad 100 fl. d. d. 1. Jäner 1804, ursprünglich auf Johann Friederich Haas, Pfründner des besagten Spitals, lautend, zu Verlust gegangen.

Auf Antrag des St. Katharinen-Spitals werden die unbekannten Besitzer dieser zu Verlust gegangenen Urkunde hiermit öffentlich aufgefordert, solche **binnen 6 Monaten** a dato um so mehr bei unterfertigtem Gerichte vorzulegen, als solche außerdem für kraftlos erklärt werden würden.

Regensburg den 14. Oktober 1834.

Königl. Bayer. Kreis- und Stadtgericht.
Hörl.
Reitmayr.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. V. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 8. December. Schluß 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich..	Metalliq. Oblig.	5	99⅞	—
	ditto ditto	4	91⅜	—
	Bank-Actien		—	1534
	fl. 100 Loose b. Ruths.		209	—
	Part.-Loose ditto	4	—	139⅛
	Bethm. Oblig.	4	90½	—
	ditto ditto	4½	94⅛	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	58⅛	—
Preussen..	Staats-Schuld-Scheine	4	—	100½
	Obl. b. Ruths. in Frft.	4	—	99⅛
	d° h. d° in Lond. à 12½ fl.	4	94¾	—
	Prämienscheine		—	59⅞
Baiern....	Obligationen	4	101¾	—
Frankfurt	Obligationen	4	101½	—
Baden....	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	88
Darmstadt	Obligationen	4	101	—
	fl. 50 Loose.		—	67⅛
Nassau....	Oblig. bei Rothschild.	4	—	101⅛
Holland...	Integrale	2½	—	51⅝
	Neue in Certificate	5	—	97
Neapel ...	Certificate b. Falconet	5	88¼	—
Spanien ..	Rente perp. b. Will.	5	—	43⅞
	ditto Coup. zu zahlen	3	—	26
Polen....	Lotterie-Loose Rtl.	...	—	67⅞

Wechsel-Cours.

Den 8. December.		Papr.	Geld
Amsterdam	k. S.	—	156
ditto	2 M.	—	135½
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	103⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	109⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	146⅝
ditto	2 M.	—	146
Leipzig	k. S.	99⅞	—
ditto in der Messe		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	148⅜	—
Lyon	k. S.	—	78⅜
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78⅛	—
ditto	2 M.	78	—
Wien in 20 kr.	k. S.	—	100½
ditto	2 M.	100⅛	—
Disconto		—	4%.

Cours der Geldsorten.

Den 8. December.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	7	Laubthaler, ganze	2	33
Friedrichsd'or	9	49	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	33	5 Frankenthaler	2	20⅜
20 Francstücke	9	27	Fein Silber 16 Lth.	20	22
Souverain d'or	16	30	d° 13 — 14 Lth.	20	22
Gold al Marco W?	317	—	d° 6 löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 2. Dezbr.	
5 pCt. Metalliques	99⅛
4 » neue	90⅜
3 » Actien ex div.	1272
4 » Partial	138⅞
fl. 100 Loose	—
2½ Sdt. Banco-Obl.	—

London, den 2. Dezbr.	
3 pCt. Stocks ex cp.	91⅝
2½ » Hollandische	55⅜
5 » Ross. Oblig	—
5 » griech. Bons	—
5 » Cortes-Bons	55

Amsterdam, d. 5. Dezbr.	
2½ pCt. Integrale	53⅛
Kassbillets	23⅛
Restanten	—
6 » Russ. Insc.	67⅛
5 » Rente perp.	44⅜

Paris, den 4. Dezbr.	
5 pCt. Rente ex. cp.	106 35
3 » ditto ex coup.	78 25
5 » Renta perp.	43⅜
3 » ditto	27⅛
5 » Neapol. ex c.	93 60

A. Sulzbach, beeidigt. Makler

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag, (Beilage zu Nro 342.) 9. December 1834.

Frankfurt, den 8. Dezember.

Sir Robert Peel hat zu Rom, als er eben auf einem Ball bei dem Bankier Torlonia war, die Depesche erhalten, welche ihn nach London rief. Er machte sich gleich auf den Weg, wurde am 6. Dec. zu Paris erwartet, und wird gegen den 10. beim Herzog von Wellington seyn. Zugleich mit ihm sollte auch Hr. v. Talleyrand in Paris eintreffen. Er wird, wie man versicherte, wenn die Minister in der Kammer obsiegen, seine Botschafterstelle wieder antreten.

(Paris, 5. Dec.) [Privatcorrespondenz.] Sitzung der Deputirtenkammer. Das Publikum auf den Gallerien ist sehr zahlreich. Man bemerkt unter den anwesenden Fremden auch den Lord Brougham. Hr. Thiers fordert das Wort und hält eine Rede, die über eine Stunde dauert. Er gibt Notizen zur Geschichte der ministeriellen Crisis. Nur die Fragen von der Amnestie und dem Vorsitz im Conseil gaben Anlaß zur Auflösung des Cabinets. Uebergehend zur Discussion der Grundsätze, erklärt Hr. Thiers, das Ministerium sey entschieden für den Widerstand. Er zählt die Handlungen der Regierung her und beweist, daß Frankreich dermalen eines größeren Wohlstands genießt, als unter der Restauration. Er rühmt, daß die Regierung alle Hindernisse besiegt habe, ohne einen Tropfen Bluts zu vergießen. Dem System des Widerstands sey es zu verdanken, daß Europa sich der Einführung der constitutionellen Regierungsform in Spanien nicht widersetzt habe. Wie auch das englische Ministerium zusammengesetzt werde, könne es sich doch weder von der Reform noch von der Allianz mit Frankreich lossagen. Er sey bereit, seine Stelle niederzulegen und wolle unter jedem Ministerium, das »Widerstand und Freiheit« auf seine Fahne schreiben würde, als gemeiner Soldat in den Reihen mitfechten. Ebenso dächten alle seine Kollegen. Er halte es mit den Grundsätzen der Revolution und der constitutionellen Monarchie, welche unter der Restauration unvollständig geblieben seyen. Nach dieser Rede blieb die Sitzung zehn Minuten suspendirt. Dann traten nach einander die Exminister Passy, Ch. Dupin und Teste auf. Der erstere entwickelte die Gründe, warum das Ministerium Bassano gebildet und gleich wieder aufgelöst worden. Man hatte von dem Stand der Angelegenheiten ein Gemälde entworfen, das ihnen zur Pflicht machte, die Verwaltung zu übernehmen, als sie aber gesehen, daß sie in ihren freien Bewegungen gehemmt seyen, zogen sie sich zurück. Hr. Ch. Dupin sagte, nur über die Zeitgemäßheit der Amnestie seyen die beiden Ministerien nicht einig gewesen. Hr. Teste stimmte Hrn. Passy bei. Hr. Etienne erklärte, er trete auf, die Adresse zu vertheidigen. So weit war man bei Abgang der Post gekommen.

— Das »Journal de Paris« hat folgenden Artikel: »Die Taetik der Gegner der Regierung besteht, besonders seit zwei Tagen, darin, daß sie mögliche Spaltungen im Cabinet unterstellen. Schon hat ein Morgenblatt es gewagt, sich des Namens eines der Minister (des Hrn. Thiers) zu bemächtigen, vorgebend, derselbe gehöre bereits einer künftigen Verwaltung an. In dem Augenblick, wo die Debatten sich eröffnen, erklären wir nochmals, daß das dermalige Cabinet einiger als je vor der Kammer erscheinen wird, da es sich um die Discussion über ein System handelt, und daß alle Minister wie vor, so auch nach der Diskussion, sich für solidarisch verbunden erachten.«

— Der Kursus des Hrn. Rossi ist auch am 4. Dez. wieder durch unruhige Schreier gehindert worden. An 200 Studenten begaben sich nach dem Tumult zu den Hrn. Mauguin und Janvier, vermuthlich um gelobt und aufgemuntert zu werden. Die beiden Oppositionsdeputirten riethen ihnen aber, die Ruhe nicht länger zu stören und sich den Universitätsgesetzen zu unterwerfen.

— An der Börse vom 5. Dez. war man in der größten Spannung über den Gang der Debatte in der Kammer. Dennoch hielten sich die Fonds sehr gut: 5 pCt. Rente: 106. 40. 3 pCt. 78. 40. Neapol. 93. 60. — 5 pCt. Spanische 43⅜, 3 pCt. Spanische 27½.

— Das »Journal des Debats« sagt: Der Courier, welcher Sir Robert Peel's Antwort auf des Herzogs von Wellington Schreiben bringt, ist gestern (3. Dec.) Abend durch Paris gekommen, nach London eilend. Sir Robert Peel ist auf dem Wege nach England und kommt morgen oder übermorgen hier an.

(London, 3. Dec.) Stocks: 91⅝. Spanische 54¾.

Deutschland.

(München, 3. Dec.) Dem Vernehmen nach soll im künftigen Jahre wieder eine Industrieausstellung Statt finden, weil die Staatsregierung trotz der Reichhaltigkeit der dießjährigen Ausstellung, sich überzeugt hat, daß von einigen Kreisen nur wenige Produkte eingesandt, und manche Industriezweige gar nicht repräsentirt seyen.

(Kassel, 3. Dec.) Die Prinzen von Hohenlohe-Schillingsfürst, Allodialerben des Landgrafen von Hessen-Rotenburg sind gestern in Kassel eingetroffen, und werden hier einige Zeit verweilen. — Die kurh. Verf.-Urkunde verordnet, daß das Privateigenthum für Zwecke des Staates oder einer Gemeinde nur in den durch die Gesetze bestimmten Fällen und Formen, und zwar nur gegen vorgängige volle Entschädigung soll in Anspruch genommen werden dürfen. Ueber Nothfälle, in denen ausnahmsweise erst nachfolgende Entschädigung eintreten kann, wurde ein besonderes, das Nähere bestimmendes Gesetz in der Verfassungsurkunde verheißen. Zur Vollziehung dieser Vorschriften unseres Staatsgrundgesetzes wurde von Seiten der Staatsregierung am letzten Landtage ein Gesetzentwurf zur Berathung den Ständen übergeben, der, nachdem man sich über einige Abänderungen verständigt, von der Ständeversammlung angenommen wurde, und bekleidet mit der höchsten Genehmigung jetzt als Gesetz im Druck erschienen ist. — Die Erscheinung dieses Gesetzes hat gegenwärtig für Kassel ein besonderes örtliches Interesse, indem die Ablassung des in Händen von Privatpersonen befindlichen und zur Anlegung eines ganz neuen Stadtquartiers nöthigen Bodens davon abhängt. Der Bau der neuen, der Königsstraße parallel laufenden Friedrich-Wilhelmsstraße, in der auch der Grund des bis zum ersten Stockwerk nunmehr vollendeten neuen Ständehauses gelegt ward, und in welcher in diesem

Digitized by Google

Sommer sich bereits mehre Häuser zu erheben angefangen haben, wird nunmehr mit Lebhaftigkeit beginnen und einen schnellen Fortgang haben, indem es an Baulustigen nicht fehlt, und man bisher blos über den Ankauf der Bauplätze, zu deren Erlangung die Erwerbung von Privatgärten erforderlich ist, nicht einig werden konnte. Die Bekanntmachung des fraglichen neuen Gesetzes, wodurch die Hindernisse weggeräumt werden, die dem Ankauf von Bauplätzen bisher im Wege standen, wurde daher mit Begierde erwartet. Auch macht der hohe Preis der Miethen den baldigen Bau einer Anzahl neuer Häuser für viele Bewohner Kassels in diesem Augenblicke überaus wünschenswerth.

(Braunschweig, 29. Nov.) Die herzogl. Steuerdirektion hat in Folge eines Reskripts des Staatsministeriums bekannt gemacht, daß die k. hannoversche Regierung die, einstweilen zurückgenommenen Zollbegünstigungen und Erleichterungen, ganz in demselben Maße, wie sie bis zum Sept. d. J. bestanden hatten, wieder eingeräumt habe.

(Gotha, 1. Dec.) Der Vortheil des Anschlusses an den preußisch-deutschen Zollverband war für die Bewohner unseres Landes, wie anderer, mit uns in gleicher Lage sich befindenden deutschen Staaten, an die Bedingung geknüpft, daß die Summe der Abgaben dadurch nicht vermehrt, sondern, den neuen Steuern gegenüber, von den alten wo möglich gleich viel erlassen würden. Diese Bedingung ist für unser Land, in Folge des letzten Landtages, wenigstens in soweit erfüllt worden, als dieses vor der Hand geschehen konnee, weil man dabei theils auf die Unsicherheit der neuen Einkünfte, theils auf die Nothwendigkeit der Tilgung der älteren Landesschulden und die Befriedigung mancher neuen Bedürfnisse des Staatshaushaltes billig Bedacht nehmen mußte. Nach einem herzoglichen Erlasse vom 31. Okt. d. J. sind, außer der früher bereits aufgehobenen Fleischsteuer, des Wein- und Branntweinimposts, der Tranksteuer und des Landgelelts, auch die sogenannte Einmiethlingssteuer, die Viehsteuer und zwei Jahrestermine der Grund-, Handwerks- und Handelssteuer erlassen worden, welche letztere $^2/_{11}$ der gesammten bisherigen Grundsteuer ꝛc. betragen. Dem Vernehmen nach beläuft sich der ganze Steuererlaß auf eewa 60,000 Thlr. jährlich und derselbe erscheint um so zweckmäßiger vertheilt, als er in den aufgehobenen indirekten Steuergattungen den sämmtlichen Bewohnern des Landes, in der erlassenen Grundsteuer aber insbesondere dem schwer bedrängten Landbauer und in der Einmiethlingssteuer den unangesessenen Besoldeten zu gute kommt, welche von den neuen indirekten Abgaben auf die Lebensbedürfnisse hart betroffen werdtn, ohne, wie die Gewerb- und Handeltreibenden, aus den schützenden Verhältnissen des neuen Zollverbandes irgend einen vergütenden Vortheil ziehen zu können. Unser letzter Landtag, der noch nicht geschlossen, sondern nur vertagt worden ist und im Januar k. J. wieder zusammentritt, scheint überhaupt in seinen Erfolgen so ergiebig gewesen zu seyn, daß eine Bekanntmachung derselben gewiß sehr zur Befriedigung der Unterthanen gereichen würde, da an den öffentlichen Handlungen beim Beginn und beim Schlusse des Landtages, wo die herzogl. Anträge und der Landtagsabschied mitgetheilt werden, nur Wenige Theil nehmen können. Eine angemessene Oeffentlichkeit in dieser Hinsicht würde in unserm, verhältnißmäßig gewiß sehr glücklichen Lande nur das herrschende Vertrauen in die Zweckmäßigkeit der Staatseinrichtungen und die Liebe zu dem Landesherrn erhöhen, dessen Freundlichkeit und Wohlwollen gegen seine Unterthanen ihm fortdauernd die Herzen Aller gewinnt, die sich ihm nähern.

(Bernburg, 29. Nov.) Das hiesige Wochenblatt enthält folgende Bekanntmachung der neuvermählten Herzogin: »Seit meiner Ankunft in meinem neuen Vaterlande sind mir so viele und mannichfaltige Beweise der Liebe und Ergebenheit aus allen Ständen seines treuen Volkes geworden, daß ich mich gedrungen fuhle, mich laut darüber auszusprechen. Wohl habe ich die Freude gehabt, vielen Behörden und Personen meinen herzlichen Dank selbst ausdrücken zu können, allein fast jede Stunde brachte mir von fern und nahe so viele Liebesopfer, daß die Beseligung darüber es meinem Herzen zum wahren Bedürfniß macht, auch öffentlich Allen und Jeden zu versichern, mit welch innigem Danke ich Alles erkenne, was man gethan, um mich in meiner neuen Heimath das Glück und die Zufriedenheit wieder finden zu lassen, die ich in meiner frühern verließ. — Ihnen Allen, meine geliebten Landsleute, rufe ich zu, was beim Betreten der Gränze unseres Vaterlandes, der Blick in die Zukunft meiner tiefbewegten Seele entdrängte: Mit unwandelbarer Zuversicht auf Gott — in treuer Liebe zu Ihrem Fürsten — und im festen Vertrauen auf Ihre bewährte Anhänglichkeit an Fürst und Vaterland komme ich zu Ihnen. Auf diesen dreifachen Grund baue ich meine Hoffnung, durch unabläßiges Streben, mein ganzes Leben dem Fürsten und Volk weihend, so viel es in meinen Kräften stedt, den Erwartungen zu entsprechen, womit Sie mich so liebevoll empfingen. — Mein tägliches Gebet ist immerdar: Gott segne den Herzog! Gott segne sein treues Volk! Friederike, Herzogin zu Anhalt.«

(Bremen, 1. Dec.) Nachdtm Hr. Baron v. Talleyrand als Ministerresident Sr. Maj. des Königs der Franzosen bei den freien Hansestädten abberufen worden, ist der für jetzt mit den Geschäften der Gesandtschaft beauftragte Hr. Baron v. Lasalle als k. franz. Geschäftsträger bei den freien Hansestädten akkreditirt worden.

— Durch gemeinschaftlichen Beschluß der freien Hansestädte ist der Kaufmann Christian Daniel Lindenberg zu Lissabon zum gemeinschaftlichen hanseatischen Konsul daselbst ernannt worden.

(Altona, 2. Dec.) Dem Vernehmen nach hat sich in unserer Vaterstadt eine Gesellschaft gefunden, welche in Verbindung mit Theilnehmern aus Hamburg auf gemeinschaftliche Kosten die Errichtung einer Telegraphenlinie nach Kuxhaven beabsicheigt, um von dort in möglichst kurzer Frist und zu jeder Jahreszeit Handels- und Schifffahrtsnachricheen zu erhalten. Der Linie wäre die Richtung nach Uetersen und von dort über die Elbe nach dem Hannöverschen zu geben.

— Das von den, in den Herzogthümern residirenden Konsuln fremder Mächte ausgeübte Recht des Flaggenaufziehens ist nunmehr durch verschiedene, in dieser Beziehung erlassene Verfügungen dahin näher bestimmt, daß selbigen die Befugniß zum Aufziehen der Nationalflaggen auf ihren Häusern nicht eingeräumt ist, wogegen sie, wenn sie sich in eigener Person an Bord von Schiffen ihrer Nation begeben, auf den Booten, diese mögen ihre eigenen oder gemiethete seyn, vorausgesetzt für letztern Fall nur, daß sie nicht als lastträchtig gebraunt sind, ihre Nationalflagge aufziehen können.

Schweiz.

(Bern, 2. Dec.) Aus der 8. Sitzung des großen Rathes vom 26. Nov. haben wir zu erwähnen, daß beschlossen wurde, dem Konstant Meuron die ihm früher zuerkannte Summe von 2000 Fr. verabfolgen zu lassen. In dem damaligen Beschlusse hieß es nämlich, als Unterstützung zu einer Reise nach Amerika werde ihm diese Summe bewilligt, im Fall ihm diese Begnadigung vom König gestattet würde. Da nun seither, wie bekannt, Konstant Meuron aus seinem Kerker entrann, und nun in Bern selbst die ihm dekretirte Summe einziehen wollte, so glaubte sich der Regierungsrath nicht kompetent, ihm dieselbe jenem Beschlusse gemäß ganz ertheilen zu können und brachte daher diesen Gegtnstand noch einmal vor den großen Rath.

— Unter den angezeigten Vorträgen des Regierungsrathes, welche in der gestrigen 11. Sitzung des großen Rathes auf

Digitized by Google

den Kanzleitisch gelegt wurden, verdient der Gesetzentwurf über die Organisation des diplomatischen Departements bemerkt zu werden, nach welchem also in den Jahren, wo der Stand Bern der eidgenössische Vorort ist, dasselbe unter der Benennung »vorörtlicher Staatsrath« alle Geschäfte vorberathen soll, welche dem Vororte in dieser Eigenschaft zufallen. Alle vorörtlichen Geschäfte, die sich bloß auf einfache Gegenstände beziehen und keine Anträge an die löblichen Stände erheischen, ferner diejenigen, welche ihrer Natur nach eine Behandlung in möglichst engem Kreise nothwendig machen, kann das diplomatische Departement, als vorörtlicher Staatsrath, zufolge der dießortigen Uebung im eidgenössischen Geschäftsgange, von sich aus beseitigen. Alle übrigen Angelegenheiten dagegen sind, nach geschehener Vorberathung gutachtlich vor den Regierungsrath zu bringen, der sodann, als obere vorörtliche Behörde, das Weitere darüber verfügen wird. Das diplomatische Departement soll fortan bestehen: aus einem Präsidenten, einem Vicepräsidenten und sieben Beisitzern. Der Schultheiß ist von Amts wegen jeweilen der Präsident und sein Seelvertreter der Vicepräsident desselben. Bei Einführung dieses auf unbestimmte Dauer erlassenen Gesetzes soll eine neue Zusammensetzung des diplomatischen Departements Statt finden. — Hierauf ward folgendes Schreiben des Hrn. Forstmeisters und Professors Kasthofer verlesen: »Der Anzug, den ich rucksichtlich der politischen Lage des Vaterlandes in der Sitzung des großen Rathes vom 24. d. gemacht, setzt zu gründlicher Behandlung Erörterungen voraus, deren Nothwendigkeit erst seither eingetreten und die ich bei dessen Abfassung nicht voraussehen konnte; da überdieß derselbe einige Mißverständnisse veranlaßt hat und wegen der Vielartigkeit der darin enthaltenen Gegenstände nicht wohl in dieser Form behandelt werden könnte, ohne gegen den Sinn des Berathungsreglements zu verstoßen, so bitte ich ehrerbietig, aus diesen Gründen denselben nicht in Berathung zu bringen. Bei geeignetem Anlasse werde ich die Freiheit nehmen, die von mir vorgeschlagenen Maßnahmen und ausgesprochenen Grundsätze einzeln in besondern Motionen oder in einfacherer Form der Berathung der höchsten Behörde zu unterziehen.«

Holland.

(Luxemburg, 3. Dec.) Der »Courier belge« sagt, er wisse aus achtbarer Quelle ꝛc., daß der Herzog von Wellington, nachdem er als Minister den Eid geleistet, durch einen Kabinetskurier an den König von Holland eine Note gerichtet habe, um denselben zu benachrichtigen, daß es die förmliche Absicht »des neuen Kabinets« sey, nichts in dem durch das frühere Ministerium angenommenen politischen System abzuändern ꝛc. Wir antworten mit Grund: 1) daß der König der Niederlande eine solche Note von Seiten des Herzogs von Wellington, im Namen »des neuen Kabinets« nicht erhalten haben kann, und zwar aus dem Grunde, weil dieses Kabinet noch nicht konstituirt ist und der Herzog nicht einzeln in einer solchen Angelegenheit handeln kann; 2) daß, selbst wenn das neue Kabinet konstituirt wäre, die Note, in dem durch den Courier angedeuteten Sinne, eine bloße Albernheit wäre, weil eine Erklärung eines Systems den Kabinetten nicht auf eine unbestimmte Weise signifizirt wird, sondern in den den Gesandten gegebenen Instrukcionen ausgedrückt wird, um ihnen zur Richtschnur ihres Benehmens zu dienen; 3) daß folglich Hr. Vandeweyer, oder sein Genosse Jottrand, noch einmal gelogen hat. (L. J.)

Griechenland.

(Nauplia, 6. Nov.) Was unsere Ministerien betrifft, so ist das des Krieges mit den neuen Organisationen beschäftigt. Die aus Deutschland gekommenen angeworbenen Truppen sind durch Gefecht, Anstrengungen, Klima und selbst durch Desertion zusammengeschmolzen; die noch übrigen zwei königl. baierischen Bataillone sehnen sich nach ihrer Heimath, und man ist auch dadurch zur Bildung einer nationalen Miliz genöthigt. Mit zwei Bataillonen ist der Anfang gemacht, welche die griechische Tracht und Bewaffnung beibehalten, und an denen die Griechen ihre Freude haben, nicht so die Europäer, welche die Tracht für den Krieg unbequem und nicht einmal griechisch finden. Allerdings ist diese Tracht ursprünglich albanesisch; aber sie ist das Militärkleid von Griechenland, und jeder trug sie, der die Waffen ergriff. Unmöglich wäre, einen griechischen Kapitän anders, als in ihr zu sehen (die Mainoten und die Seeleute ausgenommen); sie ist dadurch das Ehrenkleid, und durch die Revolucion allerdings national geworden. Auch die Gensdarmen werden vermehrt und unter den Mainoten Werbungen veranstaltet. Es sollen unter ihnen vorläufig zwei Kompagnien errichtet werden, zu deren Formirung der Major Feder, Bruder des Chefs vom Direktorialbureau, nach Maina abgegangen ist. Deßgleichen ist man bedacht, eine Nationalgarde zu organisiren, und die Gemeinden zur Vertheidigung ihres Heerdes gegen innere und äußere Feinde zu bewaffnen. Für die Flotte ist noch nichts geschehen, außer daß man in Poros einige Kanonierboote erbaut. Es werden fremde Seeoffiziere, man sagt aus Schweden, erwartet, welche den Auftrag haben sollen, das griechische Seewesen einzurichten. Fragen Sie, warum keine englischen und französischen, die man im mittelländischen Meere immer bei der Hand und zu jedem Dienste bereit hat, so wüßte ich Ihnen eine Antwort darauf nicht zu geben. In dem Justizministerium ist man mit Bildung und Besetzung der Gerichtshöfe beschäftigt, deren Organisation in einem Monate verheißen wird. Der Druck des Kriminalkodex geht fort, zugleich aber ist zu seiner Revision eine Kommission eingesetzt. Es wird also auf einen codex repetitae praelectionis hinauskommen. Gott gebe nur, daß dadurch keine neuen Zögerungen entstehen, und wir nach zwei Jahren endlich Civilgerichte erhalten. Während dem geht die Thätigkeit des Militärtribunals in Navarin fort. Es wird von dem englischen, in griechischen Dienst übergetretenen Obristen Gordon präsidirt, und besteht aus zwei griechischen Militärs und zwei Räthen des Tribunals von Nauplia, mit dem Auftrage, die Theilnehmer an dem Aufstande in Messenien und Arkadien zu richten. Schon am 17. Sept. wurde der Hauptanführer Krisalis zum Tode verurtheilt und erschossen, am 6. Okt. Mitropitropulos, einer der Helden der Revolution und ein Greis von 80 Jahren, der eben deßhalb der königl. Gnade empfohlen ward. Wie viele schon hingerichtet sind, weiß ich nicht zu sagen; die vorzüglichsten derjenigen, welche ihren Spruch noch erwarten, sind Nikitas, in der Revolution »Turkophag« genannt, und sonst als einer der edelsten Charaktere gepriesen, Kalergis, der Adjutant des Präsidenten Capodistrias, welcher erst im August von Petersburg zurücklam, Spiliadis, einer der hohen Administrativbeamten unter Capodistrias, Konst. Kolokotronis, der in Paris gebildete junge Sohn des alten Kolokotronis, und Belsamakis, der Advokat eben desselben. Dahier sind 13 derjenigen Individuen, welche wegen Verdacht's der Theilnahme am Aufstande eingezogen waren, ihrer Haft entlassen worden. Eine Thatsache, welche sich bei den Verhandlungen über jene traurigen Begebenheiten herausstelle, gibt besonders zu denken: nämlich, daß die Bewegung nicht rein eine militärische war. Die Demogeronten von ganz Messenien waren nicht nur gegen die Regierung verbunden, sondern mit denen von Arkadien und Elis in Verkehr, und während die Militärhäupelinge ausrückten, bereiteten sie eine Versammlung der Notabeln vor, um »ihre Rechte zu erneuern.« Die Bewegung wurde nur durch das schnelle und energische Auftreten der Rumelioten, Mainoten und regulären Truppen erstickt, aber es kostete den Ruin

Digitized by Google

vieler Menschen und fünf schöner Dörfer, um den Brand zu löschen. (A. Z.)

Vermischte Nachrichten.

Der Marschall Mortier, Herzog von Treviso, gegenwärtig französischer Kriegsminister, zeichnet sich in der französischen Armee besonders durch seine Körpergröße aus. Eines Tages, als Napoleon sich mit mehren Offizieren in seiner Bibliothek befand, wollte er aus einem der höhern Fächer ein Buch herabholen. Mortier, als dienstfertiger Höfling, stürzte sich ihm entgegen, mit den Worten: »Lassen Sie mich machen, Sire, ich bin größer, als Sie.« — Sagen Sie länger, mein Lieber, antwortete der Kaiser, indem sich sein Mund zu einem ironischen Lächeln verzog.

Petersburger Blätter erzählen einen außerordentlichen Fall von hohem Alter. Zu Polosk an der lithauischen Gränze starb im Okt. d. J. ein Mann, der sein 188. Jahr erreicht hatte. Er hatte 7 Fürsten auf dem russischen Thron gesehen und erinnert sich sehr deutlich des Todes Gustav Adolphs von Schweden, unter dem er im dreißigjährigen Krieg gedient hatte. Im 93. Jahre hatte er die dritte Frau genommen, mit welcher er ein halbes Jahrhundert in glücklicher Ehe lebte und welche ihn noch mehrmals zum Vater machte.

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 8. Dez. 1834.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
54 Mlt. Waizen	5	45	— Mlt. Spelzenkern	—	—
— » Korn	—	—	125 » Erbsen	5	40
50 » Gerste	4	—	— » Kohlsaamen	—	—
568 » Haser	3	7	— » Welschkorn	—	—

Im Laufe der verflossenen Woche wurde außer dem Fruchtmarkt hier verkauft:

72 Malter Waizen à 5 fl. 50 kr.
128 » Korn à 4 fl. 20 kr.
276 » Gerste à 3 fl. 45, 50 kr. bis 4 fl.
1308 » Haser à 2 fl. 55 bis 3 fl. 20 kr.
5 » Erbsen à 6 fl. 30 kr.
4 » Bohnen à 8 fl. 20 kr.

Benachrichtigungen.

[1995] Anzeige.

Sowohl meine Wohnung so wie auch meine unter der Firma Gebhard und Körber existirende Buchhandlung, befindet sich seit gestern in dem zweiten Hause neben dem bisherigen Locale, Buchgasse Lit. J. Nro. 184. J. Gebhard.

[1996] Gebhard und Körber,

Buchhändler, Buchgasse Lit. J Nr. 184

empfehlen zu Geschenken an den bevorstehenden Feiertagen ihr gut assortirtes Lager von ABC- und Bilderbüchern, Schriften zur Belehrung und Unterhaltung für die Jugend und Erwachsene, mit und ohne Kupfer, Almanachs, Zeichenbücher, Schul- und Handatlasse, Erd- und Himmelsgloben, kolorirten Ausschnittbildern u. Bilderbögen ꝛc., unter Versicherung prompter und billiger Bedienung.

[1918] Aechte

Zeller Tafel-Wachslichter, Chaisen- und Handlaternenlichter, in allen Gattungen, so wie alle Sorten weiße u. farbige Wachsstöcke, ganz reine Waare, erlasse ich sämmtlich zu den billigsten Preisen.

Joh. Georg Weygandt,
Zeile, Eck der Haasengasse.

Literarische Anzeige.

[1965] So eben haben die Presse verlassen und sind in allen Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz, in Frankfurt a. M. in der Hermann'schen Buchhandlung, zu finden:

Der dreizehnte März, oder die wichtigsten Thatsachen der Revolution vom 1809, von Oberst Gustavson. 3½ Bogen 8. geh. 30 kr. od. 7 gr.

Dasselbe in franz. Sprache. 4 Bogen 8. geh. 45 kr. oder 10 gr.

Die Geschichte jener Revolution in Schweden ist zwar in ihren Resultaten weltkundig, die Details derselben aber wurden bis jetzt in einigen Umständen diskutirt und auch die wahren Charaktere, welche dabei thätig sind, bis heute nicht öffentlich bezeichnet; der Herr Oberst Gustavson hat es sich darum zur Aufgabe gemacht, seine Zeit darüber so viel als möglich aufzuklären und zu belehren. Obwohl Held der Geschichte und unter einem der Partheien, gestattet Liebe dennoch einen ruhig gehaltenen leidenschaftslosen Ton und in wahrheitvoller Sprache; man wird daher die Schrift obwohl um die Geschichte Schwedens als für die abgelaufene und die gegenwärtige Damals e wichtige Schrift allgemein mit Theilnahme aufnehmen und mit Interesse lesen.

St. Barthen, November 1834

Huber u. Comp.

[1981] So eben ist bei J. Hölscher in Coblenz erschienen und an alle Buchhandlungen versendet worden:

Herr, führe uns nicht in Versuchung; ein Gebet- und Andachtsbuch für die gebildete christkatholische Jugend, herausgegeben von J. Siegl. — Mit einem Kupferstiche von R. Rahn. 8. geh. auf weißes Druckpap. Rthl 1. oder fl. 1. 48 kr.

Dasselbe auf feines Postpapier Rthlr. 1. 10 sgr. oder fl. 2. 24 kr.

Die Schriften des geehrten Herrn Verfassers erhalteten in ganz Deutschland einen so ungetheilten Beifall, daß die Verlagshandlung es für überflüssig hält, dieses im weitesten Sinn geschriebene Werk viel anzupreisen.

Das Buch empfiehlt sich schon durch seinen innern Gehalt — Es ist ganz schriftmäßig, und mit besonderer Rücksicht für die gebildete christkatholische Jugend bearbeitet, zu deren Gebrauch es vorzugsweise bestimmt ist. Jedoch wird dieses wahre Kleinod auch in guten Ehrsten ein sehr nützliches Geschenk sein, da dasselbe den Geist wie das Herz angenehm anspricht und das Gemüth des Erbauung Suchenden zu Gott zu erheben vermag!

Die vielen Erzbischöfl. und Bischöfl. Ordinariate von Deutschland brachten der literarischen Arbeiten des rühmlichst bekannten Verfassers mit dem größten Lobe; man kann nur wünschen, daß dieß Werk in die Hände recht Vieler komme, um nach des verehrten Verfassers sehnlichstem Wunsche reichliche Früchte für Zeit und Ewigkeit zu tragen.

Der Verlagshandlung scheute keine Kosten, um das Werk auch in typographischer Hinsicht sehr empfehlenswerth auszustatten.

Verlag: fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

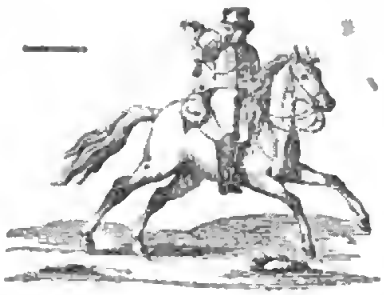
Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins in Frankfurt a. M.

Dez.	Barometer + 10° R (Par. Duodecimalmaß) 9.	12.	3.	10.	Thermometer frei im Schatten nach R. 9.	12.	3.	10.	Thermometrograph. Minim	Abs.	Hygrom.	Wasser d. M. R.	Winde Mittl.	Witterung. Nacht	Tag	Meteore.
29	27 6,2	27 6,1	27 6,2	27 6,4	+ 3,0	+ 5,5	+ 7,0	+ 6,0				0' 7''	w.	stürmisch	Nebel	Regen
30	27 5,5	27 6,0	27 6,7	27 8,7	+ 6,0	+ 7,0	+ 7,0	+ 5,5				0 0	w.	regnerisch	stürmisch	»
1	27 9,2	27 7,8	27 6,9	27. 7,7	+ 5,0	+ 6,0	+ 6,0	+ 6,0				0 10	sw.	stürmisch	trübe	»
2	27 7,5	27. 7,0	27 7,2	27 8,2	+ 6,5	+ 7,5	+ 7,5	+ 5,5				0 10	sw.w.	»	stürmisch	»
3	28 0,3	28 0,8	28 1,0	28 1,6	+ 6,5	+ 7,0	+ 7,5	+ 6,5				1' 0	w.	wolkig	»	»
4	28 2,5	28 2,6	28 2,6	28 2,7	+ 7,0	+ 7,5	+ 8,0	+ 7,0				1' 0	w.	bedeckt	bedeckt	»
5	28 3,0	28 3,2	28 3,5	28 3,8	+ 2,0	+ 4,0	+ 4,0	+ 2,5				1' 1''	w. sw.	—	—	Nebel
S.	— 70,2	69,0	70,1	75,1	+ 35,0	+ 44,5	+ 47,0	+ 39,0				6 1''	w.	Aenderungen		
M	27 10,0	27. 9,9	27 10,0	27. 10,7	+ 5,0	+ 6,3	+ 6,7	+ 5,0				1 0		den 30. 7 Uhr 34 Min. Abends.		

Bemerkungen: Den 5. Dez. starker Tag und Nacht währender Nebel.

Digitized by Google

N: 343. — Mittwoch — — 10. December — 1834.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Preußen.

(Berlin, 6. Dec.) Man schreibt aus Königsberg in Pr. unterm 1. d. M.: »Heute Morgen um 10 Uhr verließen, begleitet von den Segenswünschen aller Einwohner, Ih. Maj. die Kaiserin von Rußland mit dem Großfürsten Thronfolger und der Großfürstin Maria, welche vorher noch das Innere der Schloßkirche besehen hatten, unsere Stadt wieder. Dem Vernehmen nach werden Dieselben in Riga mit dem Kaiser, welcher sich von Warschau über Lomza dorthin begibt, zusammentreffen und sodann gemeinschaftlich mit Ihrem erlauchten Gemahl die Rückreise nach St. Petersburg fortsetzen.«

Deutschland.

Die »Hannoversche Zeitung« gibt nach der Hannov. Gesetzsammlung folgende Publikation:

Wilhelm der Vierte ꝛc. Die deutsche Bundesversammlung zu Frankfurt a. M. hat in der 39. dießjährigen Sitzung am 13. Nov. den nachfolgenden, gemeinsame Maßregeln in Betreff der Universitäten und anderer Lehr- und Erziehungsanstalten Deutschlands bezielenden Beschluß gefaßt:

Art. 1. Die Regierungen werden auf ihren Universitäten für die Immatrikulation eine eigene Kommission niedersetzen, welcher der außerordentliche Regierungsbevollmächtigte oder ein von der Regierung dazu ernannter Stellvertreter desselben beiwohnen wird. Alle Studirende sind verbunden, sich bei dieser Kommission innerhalb zwei Tagen nach ihrer Ankunft zur Immatrikulation zu melden. Acht Tage nach dem vorschriftsmäßigen Beginnen der Vorlesungen darf, ohne Genehmigung der von der Regierung hierzu bestimmten Behörde, keine Immatrikulation mehr Statt finden. Diese Genehmigung wird insbesondere alsdann erfolgen, wenn ein Studirender die Verzögerung seiner Anmeldung durch Nachweisung gültiger Verhinderungsgründe zu entschuldigen vermag. Auch die auf einer Universität bereits immatrikulirten Studirenden müssen sich beim Anfange eines jeden Semesters in den zur Immatrikulation angesetzten Stunden bei der Kommission melden und sich über den inzwischen gemachten Aufenthalt ausweisen.

Art. 2. Ein Studirender, welcher um die Immatrikulation nachsucht, muß der Kommission vorlegen: 1) wenn er das akademische Studium beginnt — ein Zeugniß seiner wissenschaftlichen Vorbereitung zu demselben und seines sittlichen Betragens, wie solches durch die Gesetze des Landes, dem er angehört, vorgeschrieben ist. Wo noch keine Verordnungen hierüber bestehen, werden sie erlassen werden. Die Regierungen werden einander von ihren über diese Zeugnisse erlassenen Gesetzen, durch deren Mittheilung an die Bundesversammlung, in Kenntniß setzen. 2) Wenn der Studirende sich von einer Universität auf eine andere begeben hat, auch von jeder früher besuchten — ein Zeugniß des Fleißes und sittlichen Betragens; 3) wenn er die akademischen Studien eine Zeitlang unterbrochen hat — ein Zeugniß über sein Betragen von der Obrigkeit des Orts, wo er sich im letztern Jahre längere Zeit aufgehalten hat, in welchem zugleich zu bemerken ist, daß von ihm eine öffentliche Lehranstalt nicht besucht sey. Päße und Privatzeugnisse genügen nicht; doch kann bei solchen, welche aus Orten außer Deutschland kommen, hierin einige Nachsicht Statt finden; 4) jedenfalls bei solchen Studirenden, die einer väterlichen oder vormundschaftlichen Gewalt noch unterworfen sind — ein obrigkeitlich beglaubigtes Zeugniß der Aeltern oder derer, welche ihre Stelle vertreten, daß der Studirende von ihnen auf die Universität, wo er aufgenommen zu werden verlangt, gesandt sey. Diese Zeugnisse sind von der Immatrikulationskommission nebst dem Passe des Studirenden bis zu seinem Abgange aufzubewahren. Ist alles gehörig beobachtet, so erhält der Studirende die gewöhnliche Matrikel; die Regierungen der Bundesstaaten werden aber Verfügung treffen, daß diese in keinem derselben statt eines Passes angenommen werden kann.

Art. 3. In den Zeugnissen über das Betragen sind die etwa erkannten Strafen nebst der Ursache derselben anzuführen, und zwar in allen Fällen, wo irgend eine Strafe wegen verbotener Verbindung erkannt ist. Die Anführung der Bestrafung wegen anderer nicht erheblicher Kontraventionen kann nach dem Ermessen der Behörde entweder ganz unterbleiben, oder nur im Allgemeinen angedeutet werden. In allen Zeugnissen ist (wo möglich mit Angabe der Gründe) zu bemerken, ob der Inhaber der Theilnahme an verbotenen Verbindungen verdächtig geworden sey oder nicht. Jeder ist verpflichtet, um diese Zeugnisse so zeitig nachzusuchen, daß er sie bei der Immatrikulation vorzeigen kann, und die Behörden sind gehalten, solche ohne Aufenthalt auszufertigen, falls nicht Gründe der Verweigerung vorliegen, welche auf Verlangen des Studirenden bescheinigt werden müssen. Gegen die Verweigerung kann derselbe den Rekurs an die Oberbehörde nehmen. Kann ein Studirender bei dem Gesuche um Immatrikulation die erforderlichen Zeugnisse nicht vorlegen, verspricht er jedoch deren Nachlieferung, so kann er, nach dem Ermessen der Immatrikulationskommission, vorerst ohne Immatrikulation auf die akademischen Gesetze verpflichtet und

zum Besuche der Kollegien zugelassen werden. Von Seiten der Universität soll aber sofort an die Behörde, welche die Zeugnisse auszustellen oder zu beglaubigen hat, um Nachricht geschrieben werden, welche von derselben ohne Aufenthalt zu ertheilen ist.

Art. 4. Die Immatrikulation ist zu verweigern: 1) wenn ein Studirender sich zu spät dazu meldet, und sich deßhalb nicht genügend entschuldigen kann (Art. 1); 2) wenn er die erforderlichen Zeugnisse nicht vorlegen kann. Erfolgt auf die Erkundigung von Seiten der Universität längstens binnen 4 Wochen, vom Abgangstage des Schreibens angerechnet, keine Antwort, oder wird die Ertheilung eines Zeugnisses, aus welchem Grunde es auch sey, verweigert (Art. 2, 3), so muß der Angekommene in der Regel sofort die Universität verlassen, wenn sich die Regierung nicht aus besonders rücksichtswürdigen Gründen bewogen findet, ihm den Besuch der Kollegien unter der im vorstehenden Artikel enthaltenen Beschränkung noch auf eine bestimmte Zeit zu gestatten. Auch bleibt ihm unbenommen, wenn er später mit den erforderlichen Zeugnissen versehen ist, sich wieder zu melden. 3) Wenn der Ankommende von einer andern Universität mittelst des consilii abeundi weggewiesen ist. Ein solcher kann von einer Universität nur dann wieder aufgenommen werden, wenn die Regierung dieser Universität nach vorgängiger nothwendiger, mittelst des Regierungsbevollmächtigten zu pflegender Rücksprache mit der Regierung der Universität, welche die Wegweisung verfügt hat, es gestattet. Zu der Aufnahme eines Relegirten ist nebstdem die Einwilligung der Regierung des Landes, dem er angehört, erforderlich. 4) Wenn sich gegen den Ankommenden ein dringender Verdacht ergibt, daß er einer verbotenen Verbindung angehört, und er sich von demselben auf eine befriedigende Weise nicht zu reinigen vermag. Die Regierungskommissäre werden darüber wachen, daß die Universitäten jede Wegweisung eines Studirenden von der Universität, nebst der genau zu bezeichnenden Ursache und einem Signalement des Weggewiesenen, sich gegenseitig mittheilen, zugleich aber auch die Aeltern des Weggewiesenen oder deren Stellvertreter davon benachrichtigen.

Art. 5. Jedem Studirenden werden vor der Immatrikulation die Vorschriften der §§. 3 und 4 des Bundesbeschlusses vom 20. Sept. 1819 über die in Ansehung der Universitäten zu ergreifenden Maßregeln, sowie die Bestimmungen der hier folgenden Artikel in einem wörtlichen Abdrucke eingehändigt, welcher sich mit folgendem Reverse schließt: »Ich Endesunterzeichneter verspreche mittelst meiner Namensunterschrift auf Ehre und Gewissen: 1) daß ich an keiner verbotenen oder unerlaubten Verbindung der Studirenden, insbesondere an keiner burschenschaftlichen Verbindung, welchen Namen dieselbe auch führen mag, Theil nehmen, mich an dergleichen Verbindungen in keiner Beziehung näher oder entfernter anschließen, noch solche auf irgend eine Art befördern werde; 2) daß ich weder zu dem Zwecke gemeinschaftlicher Berathschlagungen über die bestehenden Gesetze und Einrichtungen des Landes, noch zu jenem der wirklichen Auflehnung gegen obrigkeitliche Maßregeln mit Anderen mich vereinigen werde. Insbesondere erkläre ich mich für verpflichtet, den Forderungen, welche die diesem Reverse vorgedruckten Bestimmungen enthalten, stets nachzukommen, widrigenfalls aber mich allen gegen deren Uebertreter daselbst ausgesprochenen Strafen und nachtheiligen Folgen unweigerlich zu unterwerfen.« Erst nachdem dieser Revers unterschrieben worden ist, findet die Immatrikulation Statt. Wer diese Unterschrift verweigert, ist sofort ohne alle Nachsicht von der Universität zu verweisen.

Art. 6. Vereinigungen der Studirenden zu wissenschaftlichen oder geselligen Zwecken können mit Erlaubniß der Regierung; unter den von letzterer festzusetzenden Bedingungen, Statt finden. Alle anderen Verbindungen der Studirenden, sowohl unter sich als mit sonstigen geheimen Gesellschaften, sind als verboten zu betrachten. (Schluß folgt.)

(Würzburg, 8. Dec.) Se. Durchl. der regierende Herzog von Nassau trafen gestern unter dem Namen eines Grafen v. Königstein, nebst Gefolge, von Berlin kommend, hier ein, und setzten heute Ihre Reise nach der Residenz Biebrich fort.

(Greiz, 4. Dec.) Am 25. v. M. hat die Vermählung Sr. Durchl., Hrn. Heinrich XX. älterer Linie Prinzen Reuß, mit der Frau Prinzessin Sophie von Löwenstein-Wertheim-Rosenberg Durchl., auf dem fürstlichen Schlosse zu Haid in Böhmen Statt gefunden.

Polen.

(Warschau, 2. Dec.) Die hiesigen Zeitungen melden: »Se. Maj. der Kaiser hat bei seiner Anwesenheit in Modlin alle Theile dieser Festung in Augenschein genommen und seine Zufriedenheit über die schnelle Ausführung der zur größeren Befestigung dieses Platzes angeordneten Arbeiten zu erkennen gegeben. Der Generallieutenant Den, der als Ingenieur diese Arbeiten leitet, wurde von Sr. Maj. mit dem Weißen Adlerorden dekorirt. Der Kaiser musterte die in dieser Festung und deren Umgegend stehenden Truppenabtheilungen. Vorgestern wohnten Se. Maj. einem Trauergottesdienst und einer Seelenmesse für den Kaiser Alexander glorreichen Andenkens bei und reis'ten dann gegen 10 Uhr Vormittag nach St. Petersburg ab. Ueberall, wo der Kaiser sich zeigte, umgab ihn ein dichtes Volksgedränge, denn Jeder wollte gern den Monarchen sehen und ihm seine dankbaren Gefühle kund geben. Auf seiner Reise durch das Königreich hat der Kaiser viele Petitionen von den seine Huld in Anspruch nehmenden Unterthanen entgegengenommen.« Der Fürst Statthalter und die Generale, welche während der Anwesenheit des Kaisers in Modlin dort verweilten, sind vorgestern wieder hierher zurückgekehrt.

— Mit Rücksicht auf ein von den durch die Ereignisse des Jahres 1831 zu Grunde gerichteten Einwohner der Vorstadt Praga eingereichtes Gesuch haben Se. Maj. der Kaiser unterm 27. d. M. zu Nowogeorgiewsk (Modlin) die Verfügung erlassen, daß die von diesen Einwohnern bis zum Schluß des Jahres 1833 rückständigen Abgaben, bestehend in der Rauchfangssteuer, dem Lieferungskontingent, dem Regierungszins und Exekutionsstrafen, als erloschen angesehen, und daß diese Abgaben auch für das laufende Jahr 1834 nicht erhoben werden sollen. Ferner soll den Eigenthümern der in der Vorstadt Praga belegen gewesenen Häuser, die in der Feuerkasse versichert waren, aber, da sie durch den Krieg zerstört wurden, den bestehenden Vorschriften zufolge, eigentlich keine Ansprüche auf Vergütung hatten, die Summe von 574,049 Gulden (so hoch sind die zerstörten Häuser nämlich veranschlagt worden) aus den Fonds der städtischen Feuerkasse unter den bei neuem Häuserbau gewöhnlichen Bedingungen ausgezahlt werden. Unter diejenigen Bewohner dieser Vorstadt endlich, deren Häuser nicht versichert waren, soll, nach Verhältniß des von ihnen erlittenen Verlustes, die Summe von 200,000 Gulden vertheilt werden.

Holland.

(Aus dem Haag, 5. Dec.) In der vorgestrigen Sitzung der 2. Kammer der Generalstaaten wurde ein Gesetzentwurf zur Regulirung der gewöhnlichen Aushebung der Nationalmiliz für das Jahr 1835 vorgelegt. Nach diesem Gesetzentwurf soll ein Mann auf 300 Seelen ausgehoben werden.

(Vom 6. Dec.) Das Geburtsfest des Prinzen von Oranien wurde heute mit gewohnter Feierlichkeit begangen.

(Amsterdam, 6. Dec.) Vor drei oder vier Tagen war dahier das Gerücht verbreitet, daß einige hiesige Bankiershäuser sich bemüht haben, unsere Integrl. auch an der Pari-

Digitized by Google

ser Börse umzusetzen und allda in die offizielle Kursnotirung zu bringen. Wir glaubten von diesem Gerüchte vorläufig keine Meldung machen zu dürfen, da es bald als gegründet angegeben, ihm bald aber auch widersprochen wurde. Heute aber befestigte sich dieses Gerücht, und zwar um so mehr, da in Integrl. wiederum ein lebhafter Umsatz Statt fand. Der Blick der Spekulanten war denn auch fast ausschließlich auf diese Effektengattung gerichtet, in welcher bedeutende Einkäufe geschahen. Die gute Haltung der Integrl. wirkte günstig auf die übrigen holl. Fonds, welche alle zu höhern Preisen zu placiren waren, obgleich darin nichts von Belang gethan wurde. In fremden Effekten war es stille und alle span. Gattungen etwas flauer. 2½ pCt.: 53 9/16; 5 pCt.: 99 5/8; Kansb.: 23 3/8; Syndik. 4½ pCt.: 91 15/16; 3½ pCt. 75; span. Perp. 5 pCt.: 44 5/8; 3 pCt.: 27½; Kortesb.: 41 11/16; Coupons: 26.

Großbritannien.

(London, 26. Nov.) Nach Allem, was man hört, soll der Herzog von Wellington nichts in der auswärtigen Politik ändern, sondern sie fast ganz in dem Geiste fortführen wollen, wie sie Lord Palmerston aufgefaßt hatte. Er könnte auch ohne große Gefahr für den Frieden nichts Anderes thun, und wenn man bedenkt, daß seit Einem Jahre die Kontinentalmächte mit dem Verfahren Frankreichs, gegen das doch Mißtrauen vorherrschte, sich ganz zufrieden zeigten, so darf man überzeugt seyn, daß das aufgestellte System durch die Anwesenheit des Herzogs von Wellington in dem englischen Kabinette an Dauer und Festigkeit nur gewinnen kann. Es wird jetzt noch mehr Einhelligkeit in allen Berührungen der europäischen Kabinette erlangt werden, denn Lord Palmerston, so sehr er sich auch der französischen Politik anschloß, und gewissermaßen mit den Augen des Fürsten Talleyrand sah, hatte doch zuweilen große Anwandlungen sich zu emanzipiren, und fiel dann in die Geleise der Bewegungspartei. So hatte er zum Beispiel in den Angelegenheiten Spaniens durchaus die Intervention verlangt, und das Pariser Kabinet mit dem Quadrupelvertrag in der Hand zur effektiven Parteiergreifung für die Königin zwingen wollen; seine Prätension scheiterte aber an dem festen Sinne Ludwig Philipps, der davon nichts wissen wollte, und den edlen Lord mit den Worten zu beruhigen suchte, daß eine Nation die Freiheit nicht verdiene, die sie nicht selbst zu erringen vermöge. Dergleichen wird nun nicht mehr vorkommen; Wellington wird die Interessen Englands genau bewahren, ohne sich mit Gaukeleien abzugeben, die seinem Charakter und der Würde der Nation zuwider sind. Förmliche Eröffnungen an die auswärtigen Höfe sind wohl noch in keiner Hinsicht ergangen; allein aus den vertraulichen Mittheilungen, welche der Herzog an einige Staatsmänner bereits gemacht hat, mit denen er seit Jahren in freundschaftlichen Verhältnissen lebte, soll hinreichend zu entnehmen seyn, daß er vor Allem den Frieden Europa's bewahrt wissen will, und die zu diesem Ende noch zu lösenden Fragen nur mittelst genauer Verständigung der dabei interessirten Theile bewirkt zu sehen wünscht. Es wird also durch den Wechsel des englischen Kabinets für Europa keine Veränderung eintreten; vielmehr werden sich alle diejenigen getäuscht fühlen, die darauf Berechnungen bauen. Weder in Spanien, noch in Portugal, noch in Belgien, Holland und dem Oriente, wird von dieser Seite ein Einfluß genommen werden, der sich nicht der Zustimmung der übrigen Kabinette zu erfreuen hätte; derselbe wird nur darauf abzielen, die bestehenden Verhältnisse noch mehr zu konsolidiren. Alle Angelegenheiten, die noch zu erledigen sind, werden auf friedlichem Wege geschlichtet, und keiner Art von Mißbelligkeit Raum gegeben werden. Es ist sogar wahrscheinlich, daß die meisten unserer diplomatischen Agenten im Auslande auf ihren Posten bleiben, wenn sie nicht selbst vorziehen, davon entfernt zu werden; denn so wie Canning bei seinem Eintritte in das Kabinet keine Veränderung in dem Personal der Diplomatie vornahm, und Lord Grey auch eine Zeitlang sich derselben Personen bediente, die in der Wellington'schen Administration England bei den fremden Höfen repräsentirt hatten, so scheint der Herzog vorerst auch keinen Wechsel mit denen vornehmen zu wollen, die unter seinen Vorgängern dienten. (A. Z.)

Türkei.

(Von der serbischen Gränze, 24. Nov.) Wir haben Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 13. d. Der Sultan hatte auf Anrathen der fremden Botschafter sich entschlossen, Mehemet-Ali wissen zu lassen, daß er ihm die rückständige Zahlung des in dem Vertrage von Koniah stipulirten Tributs nachsehen wolle, dagegen aber erwarte, daß nun alle weiteren Diskussionen aufhören, und er, Mehemet, sich bereit zeigen würde, die gegen die Pforte eingegangenen Verpflichtungen einzuhalten, und auch in Zukunft den Tribut pünktlich zu entrichten. Man hoffte, daß dieser Schritt von gutem Erfolge seyn, und Mehemet-Ali, der in Folge eines Angriffs gegen die Pforte auf keinen Beistand irgend einer Macht zählen kann, diese Gelegenheit nicht unbenützt lassen werde, um seinerseits auch den Beweis friedlicher Gesinnungen zu geben. Man war also in Konstantinopel ruhig, und würde kaum noch an Syrien gedacht haben, hätte sich nicht plötzlich das Gerücht verbreitet, daß es zwischen Reschid und Ibrahim Pascha zu Feindseligkeiten gekommen sey. Dieses Gerücht machte solchen Eindruck, daß die meisten diplomatischen Agenten ihre Dolmetscher zum Reis-Effendi schickten, um Gewißheit zu erlangen. Es hieß, Reschid sey mit einem bedeutenden Korps, unweit der syrisch-meraschischen Gränze am Phrat, auf arabische Truppen gestoßen, habe sie zerstreut, und ein befestigtes Lager bezogen, wo er seine ganze Macht zusammenziehen, und dann weiter operiren wolle. Dieß Gerücht scheint aber grundlos; der Reis-Effendi hat den fränkischen Dolmetschern erklärt, die Pforte habe seit 12 Tagen gar keine Nachricht von Reschid Pascha erhalten, was gewiß nicht der Fall seyn würde, wenn ein so wichtiges Ereigniß sich zugetragen hätte; übrigens habe Reschid Pascha in der letzten Zeit Befehl bekommen, sich ruhig zu verhalten, und sich allein auf Beobachtung der Bewegungen der Araber zu beschränken. Er müßte mithin angegriffen worden seyn, und nur vertheidigungsweise verfahren haben, fügte der Reis-Effendi hinzu, wenn irgend etwas an dem verbreiteten Gerüchte wäre, das er übrigens sehr in Zweifel ziehe. Indessen gab es wie gewöhnlich doch Viele, die an einem feindlichen Vorfall zwischen der ottomanischen und der arabischen Armee glaubten; sie gründeten ihre Meinung hauptsächlich auf Briefe aus Natolien an einige Handelshäuser, und auf die Geldsendungen, welche in der letzten Zeit an Reschid Pascha gemacht worden sind. Der Sultan soll an 5 Millionen türkische Piaster in das Lager von Koniah geschickt haben, um sie für den Dienst der Armee zu verwenden. Dieß ist allerdings eine bedeutende Summe für die Pforte, und ihre Anschaffung mag ihr viele Mühe gekostet haben. Uebrigens wußte man in Konstantinopel, daß ein Kurier aus Toulon in Alexandria mit dem Auftrage bei dem französischen Konsul angekommen war, Mehemet Ali zu warnen, daß er sich nicht feindlich gegen die Pforte benehme, widrigenfalls man dieß als eine Verletzung der freundschaftlichen Verhältnisse zwischen Frankreich und und Aegypten ansehen würde. Mehemet Ali soll über diese Eröffnung sehr betroffen gewesen seyn, und die Idee, sich für unabhängig zu erklären, vor der Hand aufgegeben haben. Indessen fuhr er fort, seine Land- und Seemacht zu verstärken, ob er gleich die erfreulichsten Nachrichten über den Fortgang des Kriegs im südlichen, sogenannten glücklichen Arabien erhalten hatte, das sich ihm fast ganz unterworfen hat. Ein Theil der englischen Eskadre liegt noch immer in der Gegend von Smyrna.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1943] **Versteigerung eines Gasthauses.**

Samstag den 13. December 1834, Nachmittags um 2 Uhr, wird, auf freiwilliges Anstehen, die aus der Verlassenschaft des weiland hiesig gewesenen Bürgers und Bierbrauermeisters, wie auch Gasthalters, Hrn. Johann Adam Kirchner, herrührende, den hinterbliebenen großjährigen Erben eigenthümlich zugehörige, auf der großen Bockenheimer-Straße dahier, sehr vortheilhaft gelegenen Gastbehausung zum Mainzer Hof, mit Lit. E. Nr. 129 und 130 bezeichnet, in dem Hause selbst öffentlich an den Meistbietenden versteigert.

Das gedachte Gasthaus kann 3 Tage vor dem Versteigerungsziel von Kaufsliebhabern besehen werden.

J. Mannberger, Ausrufer.

[1963] **Actien**

zu der am 2. Januar 1835 stattha-benden Ziehung der Darmstädter fl. 50 Anlehens-Lotterie, worin 2000 Gewinne von fl. 40,000, 10,000, 5000, 3000, 6 à 1000 u. a. m. zu erlangen sind, werden à fl. 4. 30 kr. per Stück abgegeben bei

Gustav Stiebel, Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

[1919] **Zwei Tausend Treffer,**

als fl. 40000, 10000, 5000, 3000, 6 à 1000, 10 à 400, 20 à 200, 60 à 100, 100 à 50, 1000 à 78 und 800 à 68, sind zu gewinnen in der am 2. Januar 1835 stattfindenden 9. Verloosung des Großh. Hessischen Lotterie-Anlehens. Hierzu sind Actien à fl. 6 und bei Uebernahme von 5 Stück ein sechstes gratis zu haben bei

J. und S. Friedberg,
Wollgraben A. Nro. 39 in Frankfurt a. M.

[1951]

Während des Monats December fahren die Niederländ. Dampfschiffe wie folgt:

jeden Sonntag } um 6 Uhr Morgens
» Mittwoch } von Cöln über
» Freitag } Nymwegen

und jeden Samstag um 6 Uhr über Arnheim nach Rotterdam.

Das Dampfboot »der Batavier« fährt jeden Dienstag von Rotterdam nach London und jeden Sonntag von London nach Rotterdam.

Literarische Anzeige.

[1976] **Ankündigung.**

Die mit drei Jahren in unserem Verlage erscheinende religiöse Zeitschrift:

Sion.

Eine

Stimme in der Kirche für unsere Zeit.

Herausgegeben

durch einen Verein von Katholiken.

(Wöchentlich drei Nummern in gr. Quart, mit Beilagen, monatlich mit literarischem Anzeiger und einem Beiblatte mit Diözesan-Nachrichten, am Jahresschlusse mit zwei Haupttiteln und passender, sauber lithographirter Abbildung.)

beginnt mit dem 1. Januar 1835 den vierten Jahrgang.

Obwohl diese treffliche Zeitschrift, welche die schönste, zweckmäßigste Handbibliothek für fromme Katholiken, Familien bildet, sich mit reißender Schnelle in den meisten Ländern deutscher Zunge sowohl, als selbst in vielen Gegenden des fernsten Auslandes, verbreitet hat, und daher von vielen Tausenden schon gekannt und geschätzt ist; so dürfte dennoch, weil sie es verdient, in jedem katholischen Hause zu seyn, ihre Bejahungen, welche sie noch nicht besitzt, deren Tendenz hier mit kurzen Worten wiederhole:

„Den Ungläubigen unserer Tage mit den Lehren der Kirche zu bekämpfen und als Quelle alles Unheils und Verderbens zur Staat, Kirche und Volk darzustellen, um dadurch die Gemüther im wahren Glauben zu erhalten, die Irrenden durch das heilige Feuer des ewigen Wortes nun zu entzünden, die Verirrten von der Bahn des Verderbens zurück zu bringen; Alle aber zu erbauen, zu unterrichten und Manchen auch freundlich zu belehren;" — dies ist die Aufgabe und der Zweck der Sion.

Durch gediegene, religiös-geschichtliche Aufsätze, von denen eine an Gregor VII., Thomas Morus, die Geschichte des deutschen Laienstandes, der Johanniter-Ritter, der Templer-Ritter, Franz v. Sales erinnern, wird die Redaktion und deren fähigste Mitarbeiter fortfahren, der Zeitschrift ein ungewöhnliches, stets gleichbleibendes hohes Interesse für Geistliche und Laien zu geben. Der vierte Jahrgang 1835 wird mit einem eben so hochwichtigen als interessanten gestern religiös-geschichtlichen Aufsatze beginnen, mit der Geschichte des berühmten Kardinals Ximenes, der durch die Vertreibung der Mauren und die Wiederherstellung von Spanien sowohl, als durch seine Tugenden sich ein unvergängliches Denkmal in der Geschichte gesetzt hat. Daneben wird die Tagesgeschichte aller Länder, so weit sie Religion und Kirche betrifft, besonders berücksichtigt, wodurch die Leser in immerwährender Bekanntschaft damit bleiben.

Der Preis der Sion ist im Buchhandel, wo sie in Monatsheften geliefert wird, nur 6 fl. oder 4 Rthlr. für den Jahrgang; — auf dem Wege der Post bezogen, für den die Firma: Oberpostamts-Zeitungsexpedition die Dispositionsbefugniß übernommen hat, wird solche franko wie franko gegen halbjährige Pränumeration geliefert, und kostet im Inlande im ersten Rayon 5 fl. 49 kr., im zweiten Rayon 6 fl. 14 kr., im dritten Rayon 6 fl. 29 kr. Man kann auf jedem in- und ausländischen Postamte oder Postexpedition (auch im ganzen Umfange der k. k. österreichischen Staaten), so wie in jede Buchhandlung darauf Bestellung machen, namentlich bei F. Boselli in Frankfurt a. M., in Cöln bei Dumont Schauberg und J. P. Schmitz, so wie in Aachen, Wesel, Düsseldorf, Trier, Bonn u. s. w.

Augsburg, im November 1834.

K. Kollmann'sche Buchhandlung.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. z. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 9 December. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich..	Metalliq. Oblig.	5	100	—
	ditto ditto	4	91½	—
	Bank-Actien		—	1534
	fl. 100 Loose b. Roths.		209	—
	Part.-Loose ditto	4	—	139¼
	Bethm. Oblig.	4	90½	—
	ditto ditto	4½	92¼	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	58½	—
Preussen..	Staats-Schuld-Scheine	4	—	100½
	Obl. b. Roths. in Frkf.	4	—	99¼
	d° b. d° inl. cond. à 12½ fl.	4	94¾	—
	Prämienscheine		—	60¼
Baiern....	Obligationen	4	101¾	—
Frankfort	Obligationen	4	101¾	—
Baden....	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	88
Darmstadt	Obligationen	4	101	—
	fl. 50 Loose		—	67¼
Nassau....	Oblig. bei Rothschild	4	—	101¼
Holland...	Integrale	2½	—	51⅞
	Neue 10 Certificate	5	—	97⅛
Neapel ...	Certificate b. Falconet	5	88¼	—
Spanien ..	Rente perp. b. Will.	5	—	45⅞
	ditto Coup zu zahlen	3	—	20¼
Polen....	Loterie-Loose Rtl.	...	—	67⅞

Wechsel-Cours.

Den 9. December.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	136
ditto	2 M.	—	135½
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100¼	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	103¾	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	109½	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	146¾
ditto	2 M.	—	146¼
Leipzig	k. S.	99⅔	—
ditto in der Messe		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	148¾	—
Lyon	k. S.	—	78⅜
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78⅜	—
ditto	2 M.	78	—
Wien in 20 kr.	k. S.	—	100½
ditto	2 M.	100¾	—
Disconto		—	4½

Cours der Geldsorten.

Den 9. December.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	7	Laubthaler, ganze	2	35
Friedrichsd'or	9	39	Preuss. Thaler	1	34½
Rand-Ducaten	5	33	5 Frankenthaler	2	20¾
20 Francsstücke	9	27	Fein Silber 16 Lth.	20	22
Souverain d'or	16	50	d° 13 — 14 Lth.	20	22
Gold al Marco W Z	317	—	d° 6 löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 3. Dezbr.		Amsterdam, d. 6. Dezbr.	
5 pCt. Metalliques	99⅝	2½ pCt. Integrale	53⅛
4 » neue	91⅜	Kansbillets	23¾
3 » Actien ex div.	1272	Bestasten	1 11/60
4 » Partial	138⅞	6 » Russ. Inscr.	67¼
fl. 100 Loose	...	5 » Reute perp.	43¼
2½ Sdl. Banco-Obl.	...	**Paris, den 5. Dezbr.**	
London, den 2. Dezbr.		5 Ct. Rente ex. cp.	106 40
3 pCt. Stocks ex cp	91⅜	3 » ditto ex comp.	78 40
2½ » Hollandische	53½	5 » Rente perp.	43¾
5 » Russ. Oblig.	—	3 » ditto	27¾
5 » Griech. Bons	—	5 » Neapol. ex c.	93 60
5 » Portes-Bons	54	A. Sulzbach, beeidigt. Makler	

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro 343.) 10. December 1834.

Frankfurt, den 9. Dezember.

Man findet in dem neusten »National« (vom 5. Dez.) einen sehr bündigen Aufschluß über den Radicalismus in Frankreich. Die Partei, deren angeblicher Zweck ist, alle Mißbräuche mit der Wurzel auszureißen und dann einen neuen Himmel, eine neue Erde, neue Menschen, und neue Naturen zu schaffen, zählt in der Kammer nur etwa zehn Anhänger, soll aber in der Nation, d. h. unter den Proletariern, desto mächtiger seyn. Man hat ihr, da sich eben jetzt der Tiers-Parti mit der Doctrin zankt, und man nicht wissen kann, was daraus entstehen mag, ein »Programm« abverlangt. Sie soll sagen, was sie will. Vielleicht wäre ihr zu helfen, wenn sie nur nicht zu viel will. Da hat nun ein »Deputirter von der äußersten Linken« seinen Mund aufgethan, das Dringendste zu formuliren. Er fragt: was dem Lande daran liege, ob die Doctrin, der Tiers-Parti, oder selbst die dynastische Linke (die Philippistischen Republikaner, eine Abart der reinen!) den Sieg davon trage? Mit der liberalen, gemäßigten Politik — meint der Radikale — sey es nicht gethan. Die Julirevolution sey gleich Anfangs aus dem Geleise getreten. Jetzt handele es sich darum, sie wieder hineinzubringen. (Nach Maret-Bassano's verunglückter Phrase, sie zu restauriren.) Was damit gemeint sey, wolle er kurz zusammenstellen. Es folgt das »Programm« selbst, lautend wie folgt:

»Nach Außen, Bündnisse mit den Völkern, und den Rhein als Gränze. Nach Innen die Volkssouverainetät, als Princip. Ein National-Congreß, als Mittel. Die Regierung des Landes durch das Land, als Zweck. Allgemeines Stimmrecht, als Uebung der Freiheit. Periodische Revision der Verfassung, zum Fortschreiten. Nur eine Kammer, zur Gesetzgebung. Eine gewählte und verantwortliche Staatsgewalt. Abschaffung aller Privilegien. Vollkommene Gleichheit. Kein Stempel mehr und keine Caution für die periodische Presse. Kein Handelsmonopol. Keine stehenden Heere, die der Constitution nur Gefahr bringen. Kein Budget mehr von einer Milliarde.« —

Der »National« sagt nicht, ob ihm dieß Programm radical genug vorkommt. Für den Anfang möchte es zureichen, besonders da der Artikel von der Rheingränze ohnehin einen Krieg mit Europa provoziren würde, und während jedem Kriege bekanntlich die Gesetze schweigen. Der National-Congreß, der sich nothwendig den National-Convent zum Vorbild nehmen müßte, suspendirt dann alle »organischen Statute«, weil das »öffentliche Wohl« es erheischt, und Frankreich hat das Glück, die Blutjahre 1792 — 1795 restaurirt zu sehen — alles, damit die Pariser Auswurzler ihr Experiment, nicht etwa in anima vili, sondern an einer lebenvollen Nation, machen können.

* * *

Sir Robert Peel wird nun wohl in London angekommen seyn. Die Whigs haben es sehr übelgenommen, daß man so lange auf ihn gewartet hat. Sie hätten gerne ein fertiges Ministerium gehabt, um es gehörig angreifen zu können. Der Herzog von Wellington aber machte den gelungenen Versuch mit einem Interregnum. Die Pfeile der Opposition flogen ohne sicheres Ziel und verirrten sich; der Köcher ward leer, ohne daß der Feind Wunden spürte. In England, wie in Frankreich, zeigte sich's, daß ein Personenwechsel im Cabinet, ja selbst ein Verzug in der Bildung einer neuen Verwaltung, ohne wesentlichen Nachtheil für die öffentlichen Angelegenheiten eintreten mag. Indessen ward doch die Frage, warum grade von Hrn. Peel alles abhänge und Wellington nicht ohne ihn vorangehen wolle, in den Whigblättern anziehend behandelt. Wir geben nachstehend einige der neusten Bemerkungen darüber.

Spectator. Noch ist kein Ministerium formirt; wir sind noch in demselben Dunkel, wie vor vierzehn Tagen, über die Grundsätze, wornach es construirt werden soll. Inzwischen aber hat die Nation für sich entschieden, daß jedes Ministerium mit Wellington und Peel den Interessen der Mehrzahl und dem Fortschreiten der Reform entgegen wäre. Die Nation spottet der Idee, daß die Oligarchen sie beherrschen könnten. Was ist die Ursache des gegenwärtigen unbestimmten Zustandes? Wir wissen keine andere, als: »Sir Robert Peel ist noch nicht zurück.« Eine so höhnende Beleidigung ward noch nie einem großen Volke angethan. Wer ist Sir Robert Peel, daß die Millionen des mächtigen Englands einer verantwortlichen Regierung entbehren sollen, bis es ihm gefällt, eine zu bilden? [illegible] hundert, so gut als er«, nein, es gibt Tausende, besser als er, in unserm herrlichen Lande. Als er früher im Amt war, zeigte er sich nur als ein kläglicher Leiter des Hauses der Gemeinen. Es fehlt ihm ganz an einer der wichtigsten Eigenschaften des ächten Staatsmannes — an der Voraussicht. Man sehe nur, wie er in der katholischen Frage sich plötzlich schwenkte, dem Widerruf der Testacte halsstarrig entgegen war, und die öffentliche Meinung so wenig kannte, daß er für klug hielt, sich auch der kleinsten Reform im Wahlsystem zu widersetzen. Sein politisches Leben ist eine Reihe von Verrechnungen. Einst war er der Anführer einer mächtigen, siegenden Majorität, und konnte doch nichts ausrichten. Jetzt ist er der verdächtige Häuptling einer geringen Minorität und entbehrt nebenbei aller Volksthümlichkeit. Also, frazen wir, was ist denn so Wundersames an ihm? Er ist geschickt in der Debatte und ein guter Acteur; er versteht sich darauf, dem Hause der Gemeinen den Puls zu fühlen; er ist allen kühnen Maßregeln abgeneigt und steht im Rufe jene weltliche Selbstsucht zu besitzen, die bei kleinen Geistern für Weisheit gilt. Und ein solcher Mann wird berufen, in unsern Tagen das Steuer zu leiten, und gilt für unentbehrlich zur Bildung eines Cabinets? Es ist nur ein Parteikunststück, dieses Wichtigthun mit Sir Robert Peel. Er wird nicht der wirkliche Bildner des Ministeriums seyn. Wo käme er hin, wollte er dem Dictator widersprechen? Sir Robert ist nicht auf den Kopf gefallen: er weiß nur zu gut, daß er die Hand, nicht das Haupt, des projectirten Cabinets werden soll. In einer Verwaltung, wo Wellington und Peel zusammen sind, wird gewiß immer Wellington die vornehmste Rolle spielen.

Examiner. Die Tories sind in der ungeduldigsten Erwartung. Sir Robert Peel bleibt so lange! Sie möchten

sich gerne zu Tische setzen und an des Volkes Substanz zehren; es kann aber nicht angerichtet werden, bis Sir Robert da ist. Wie stark ist nicht ihre Eßlust, wie unleidlich der Aufschub, wie ängstlich ihre Besorgniß, die besten Speisen könnten verderben — und wie tönt's ihnen nicht beständig in die Ohren: Zwischen Lippe und Becher kann noch gar Vieles geschehen. — »Warum verzieht sein Wagen, daß er nicht kommt? Wie bleiben die Räder seiner Wagen so dahinten?« (Buch der Richter, V. 28.) So fragen sie, weil sie denken, er komme, der Wagen, beladen mit dem Raub, den sie zu theilen vorhaben. Aber während sie harren und harren auf Sissera, ist die Nation emsig dabei, ihm den Nagel durch den Kopf zu schlagen. Man sage uns, der Ehrenplatz an der Tafel sey für Sir Robert Peel bestimmt; keiner dürfe sich setzen, nichts dürfe aufgetragen werden, bevor er angekommen. In der That, Sir Robert ist ihr Verhängniß, aber er ist nicht das Verhängniß der Nation; er mag den Lebensfaden seiner Partei abspinnen, das Land aber wird das Kabeltau seiner Sicherheit nicht aus der Hand lassen.

* * *

Die Sitzung der französischen Deputirtenkammer vom 5. Dec., wovon wir gestern eine vorläufige Notiz gaben, hat sich als eine der wichtigsten, die je Statt fanden, ausgewiesen, ohne daß es jedoch zu einem Endresultat gekommen wäre. Nach Hrn. Etienne sprach Hr. Guizot, dann nahm Hr. Dupin, der Präsident der Kammer, das Wort, um dem Tiers-Parti wieder aufzuhelfen, und zum Schluß resumirte Hr. Guizot abermals die ganze Debatte. Es ward viel Geist aufgewendet, und die Geschichte wird über diese Sitzung mehr als ein Blatt ausfüllen. (Wir kommen morgen auf die Reden der Vorfechter zurück.) Am 6. Dec. ward das Gefecht erneut. Bis zum Abgang der Post war nichts entschieden. Die Majorität lautet wie folgt:

Deputirtenkammer. Sitzung vom 6. Dez. Hr. Velet de la Lozere präsidirt. Alle Minister sind zugegen. Hr. Parant verliest seinen Vorschlag zur Abschaffung der Majorate, der in der letzten Session der Kammer angenommen, aber von den Pairs verworfen wurde. Die Explicationen der Minister werden vorgenommen. Hr. Lepelletier d'Aulnay meint, es sey am Besten, zur Tagesordnung überzugehen, d. h. die ganze Sache unentschieden liegen zu lassen. Hr. Sauzet, Deputirter von Lyon, hält eine glänzende Rede und erklärt sich für die Amnestie und eine Wahlreform. In der Rede des Hrn. Sauzet kamen Stellen vor, die stark applaudirt wurden. Er sagte: die Amnestie gebe der Julirevolution die rechte Weihe, und durch Verzeihung würden die Parteien aufhören. — Nach Hrn. Sauzet trat der Siegelbewahrer Hr. Persil auf und entwickelte, wie nur ein motivirtes Uebergehen zur Tagesordnung die Stellung des Ministeriums befestigen könne. So weit war man am 6. Dez. um 4 Uhr Nachmittags. Die Sitzung dauerte fort.

An der Börse, wo man über den Ausgang der Debatte keine zuverlässige Auskunft hatte, herrschte Unsicherheit, die auf die Rentencourse ihren Einfluß äußerte. Sie gingen etwas zurück. 5pCt. Rente 106. 25. 3pCt. 78. 15. 5pCt. Neapol. 93. 45. 5 pCt. Spanische 43⅜, 3 pCt. Spanische 27¼.

Ueber die Störungen des Rossischen Kursus ist eine Untersuchung angeordnet. Einstweilen sind die Vorlesungen suspendirt.

Hr. Dupin gab am 6. Dez. dem Lord Brougham (der auch bei dem König gespeist hat) ein Diner. — Hr. von Talleyrand war zu Paris angekommen. Seine Gesundheit ist vortrefflich; er kann, so bald er nur will, nach London abgehen. Hr. Thiers hat ihm einen Besuch gemacht.

Aermlich erscheint, neben den Debatten in der Kammer, eine telegraphische Depesche aus Bayonne, welche nicht mehr meldet, als daß Mina, um eine Zufuhr von Bekleidungsgegenständen, die von Tudela kam, zu decken, am 28. Nov. eine Bewegung gemacht hat, die den braven Zumalacarregui in seinem Marsch auf das Thal Bastan aufgehalten hat. Er war genöthigt, sich gegen Amescoa zurückzuziehen, wird aber wohl bald wieder erscheinen.

(London, 4. Dec.) Stocks: 91⅝.

Oesterreich.

(Wien, 1. Dec.) Wie man jetzt erfährt, so soll auch in unsern höhern Regionen die erste Nachricht von der brittischen Kabinetsveränderung großes Erstaunen verursacht haben, da man auf ein solches Ereigniß keineswegs gefaßt war. Sonst wohl unterrichtete Personen behaupten sogar, es habe jene Nachricht Anfangs in so fern einiges Bedenken erweckt, als sich daran die Besorgniß geknüpft, es dürfte der englische Ministerwechsel eine Veränderung des gegenwärtigen politischen Systems zur Folge, somit aber auch die Aufrechthaltung des allgemeinen Friedens mit neuen Schwierigkeiten zu kämpfen haben. In dieser Hinsicht sind jedoch neuerdings sehr beruhigende Mittheilungen von London aus gemacht worden, so daß man mit Grund hoffen kann, es werden die Schildhalter des heurigen Systems in dem neuen Torpministerium nur eine kräftigere Stütze finden, je größer der Einklang ist, der ansichtlich der Grundsätze unter ihnen Statt findet. — Fürst Esterhazy wird, wie man erfährt, noch in diesem Jahre auf seinen Botschafterposten nach London zurückkehren. Ueber den Zeitpunkt seiner Abreise verlautet jedoch noch nichts Zuverlässiges, wahrscheinlich wird dieselbe nicht eher erfolgen, bis das neue Kabinet vollständig gebildet ist.

Deutschland.

(Schluß des Bundestagsbeschlusses, die Universitäten ꝛc. betr.)

Art. 7. Die Theilnahme an verbotenen Verbindungen soll, unbeschadet der in einzelnen Staaten bestehenden strengeren Bestimmungen, nach folgenden Abstufungen bestraft werden: 1) Die Stifter einer verbotenen Verbindung und alle diejenigen, welche Andere zum Beitritte verleitet oder zu verleiten gesucht haben, sollen niemals mit bloßer Karcerstrafe, sondern jedenfalls mit dem consilio abeundi, oder nach Befinden mit der Relegation, die den Umständen nach zu schärfen ist, belegt werden. 2) Die übrigen Mitglieder solcher Verbindungen sollen mit strenger Karcerstrafe, bei wiederholter oder fortgesetzter Theilnahme aber, wenn schon eine Strafe wegen verbotener Verbindungen vorangegangen ist, oder andere Verschärfungsgründe vorliegen, mit der Unterschrift des consilii abeundi, oder dem consilio abeundi selbst, oder bei besonders erschwerenden Umständen mit der Relegation, die dem Befinden nach zu schärfen ist, belegt werden. 3) Insofern aber eine Verbindung mit Studirenden anderer Universitäten, zur Beförderung verbotener Verbindungen, Briefe wechselt, oder durch Deputirte kommunizirt, so sollen alle diejenigen Mitglieder, welche an dieser Korrespondenz einen thätigen Antheil genommen haben, mit der Relegation bestraft werden. 4) Auch diejenigen, welche, ohne Mitglieder der Gesellschaft zu seyn, dennoch für die Verbindung thätig gewesen sind, sollen nach Befinden der Umstände nach obigen Strafabstufungen bestraft werden. 5) Wer wegen verbotener Verbindungen bestraft wird, verliert nach Umständen zugleich die akademischen Benefizien, die ihm aus öffentlichen Fondskassen oder von Städten, Stiftern, aus Kirchenregistern ꝛc. verliehen seyn möchten, oder deren Genuß aus irgend einem andern Grunde an die Zustimmung der Staats-

behörden gekunden ist. Deßgleichen verliert er die seither genossene Befreiung der Bezahlung der Honorarien für Vorlesungen. 6) Wer wegen verbotener Verbindungen mit dem consilio abeundi belegt ist, dem kann die zur Wiederaufnahme auf eine Universität erforderliche Erlaubniß (Art. 4 Num. 3) vor Ablauf von sechs Monaten, und dem, der mit der Relegation bestraft worden ist, vor Ablauf von einem Jahre nicht ertheilt werden. Sollte die eine oder andere Strafe theils wegen verbotener Verbindungen, theils wegen anderer Vergehen erkannt werden, und das in Betreff verbotener Verbindungen zur Last fallende Verschulden nicht so groß gewesen seyn, daß deßhalb allein auf Wegweisung erkannt worden seyn würde, so sind die oben bezeichneten Zeiträume auf die Hälfte beschränkt. 7) Bei allen in den akademischen Gesetzen des betreffenden Staats erwähnten Vergehungen der Studirenden ist, bei dem Daseyn von Indicien, nachzuforschen, ob dazu eine verbotene Verbindung nähern oder entfernetern Anlaß gegeben habe. Wenn dieß der Fall ist, so soll es als erschwerender Umstand angesehen werden. 8) Dem Gesuche um Aufhebung der Strafe der Wegweisung von einer Universität in den Fällen und nach Ablauf der festgesetzten Zeit, wo Begnadigung Statt finden kann (Num. 6 oben), wollen die Regierungen niemals willfahren, wenn der Nachsuchende nicht glaubhaft darthue, daß er die Zeit der Verweisung von der Universität nützlich verwendet, sich eines untadelhaften Lebenswandels beflissen hat, und keine glaubhafte Anzeigen, daß er an verbotenen Verbindungen Antheil genommen, vorliegen.

Art. 8. Die Mitglieder einer burschenschaftlichen oder einer auf politische Zwecke unter irgend einem Namen gerichteten unerlaubten Verbindung trifft (vorbehaltlich der etwa zu verhängenden Kriminalstrafen) geschärfte Relegation. Die künftig aus solchem Grunde mit geschärfter Relegation Bestraften sollen eben so wenig zum Civildienste, als zu einem kirchlichen oder Schulamte, zu einer akademischen Würde, zur Advokatur, zur ärztlichen oder chirurgischen Praxis innerhalb der Staaten des deutschen Bundes zugelassen werden. Würde sich eine Regierung durch besonders erhebliche Gründe bewogen finden, eine gegen einen ihrer Unterthanen wegen Verbindungen der bezeichneten Art erkannte Strafe im Gnadenwege zu mildern oder nachzulassen, so wird dieses nie ohne sorgfältige Erwägung aller Umstände, ohne Ueberzeugung von dem Austritte des Verurtheilten aus jeder gesetzwidrigen Verbindung und ohne Anordnung der erforderlichen Aufsicht geschehen.

Art. 9. Die Regierungen werden das Erforderliche verfügen, damit in Fällen, wo politische Verbindungen der Studirenden auf Universitäten vorkommen, sämmtliche übrige Universitäten alsbald hiervon benachrichtigt werden.

Art. 10. Bei allen mit akademischen Strafen zu belegenden Gesetzwidrigkeiten bleibt die kriminelle Bestrafung, nach Beschaffenheit der verübten gesetzwidrigen That, und insbesondere auch dann vorbehalten, wenn die Zwecke einer Verbindung der Studirenden oder die in Folge derselben begangenen Handlungen die Anwendung härterer Strafgesetze nothwendig machen.

Art. 11. Wer gegen eine Universität, ein Institut, eine Behörde oder einen akademischen Lehrer eine sogenannte Verrufserklärung direkt oder indirekt unternimmt, soll von allen deutschen Universitäten ausgeschlossen seyn, und es soll diese Ausschließung öffentlich bekannt gemacht werden. Diejenigen, welche die Ausführung solcher Verrufserklärung vorsätzlich befördern, werden nach den Umständen mit dem consilio abeundi oder mit der Relegation bestraft werden, und es wird in Ansehung ihrer Aufnahme auf einer andern Universität dasjenige Statt finden, was oben Art. 7 Nr. 6 bestimmt ist. Gleiche Strafe, wie Beförderer vorgedachter Verrufserklärungen, wird diejenigen Studirenden treffen, welche sich Verrufserklärungen gegen Privatpersonen erlauben oder daran Theil nehmen. Der Landesgesetzgebung bleibt die Bestimmung überlassen, in wie weit Verrufserklärungen außerdem als Injurien zu behandeln seyen.

Art. 12. Jeder, der auf einer Universität studirt hat und in den Staatsdienst treten will, ist verpflichtet, bei dem Abgange von der Universität sich mit einem Zeugnisse über die Vorlesungen, die er besucht hat, über seinen Fleiß und seine Aufführung zu versehen. Ohne die Vorlage dieser Zeugnisse wird keiner in einem deutschen Bundesstaate zu einem Examen zugelassen und also auch nicht im Staatsdienste angestellt werden. Die Regierungen werden solche Verfügungen treffen, daß die auszustellenden Zeugnisse ein möglichst genaues und bestimmtes Urtheil geben. Vorzüglich haben diese Zeugnisse sich auch auf die Frage der Theilnahme an verbotenen Verbindungen zu erstrecken. Die außerordentlichen Regierungsbevollmächtigten werden angewiesen werden, über den gewissenhaften Vollzug dieser Anordnung zu wachen.

Art. 13. Die akademischen Gremien, als solche, werden der von ihnen bisher ausgeübten Strafgerichtsbarkeit in Kriminal- und allgemeinen Polizeisachen über die Studirenden allenthalben enthoben. Die Bezeichnung und Zusammensetzung derjenigen Behörden, welchen diese Gerichtsbarkeit übertragen werden soll, bleibe den einzelnen Landesregierungen überlassen. Verstehende Bestimmung beziehe sich jedoch eben so wenig auf einfache, die Studirenden ausschließlich betreffende Disciplinargegenstände, namentlich die Aufsicht auf Studien, Sitten und Beobachtung der akademischen Statuten, als auf Erkennung eigentlich akademischer Strafen.

Art. 14. Die Bestimmungen der Art. 1 bis 12 sollen auf sechs Jahre als eine verbindliche Verabredung bestehen, vorbehaltlich einer weitern Uebereinkunft, wenn sie nach den inzwischen gesammelten Erfahrungen für angemessen erachtet werden.

Art. 15. Die Art. 1 - 12 sollen auch auf andere öffentliche sowohl, als Privatlehr- und Erziehungsanstalten, so weit es ihrer Natur nach thunlich ist, angewendet werden. Die Regierungen werden auch bei diesen die zweckmäßigste Fürsorge eintreten lassen, daß dem Verbindungswesen, namentlich so weit dasselbe eine politische Tendenz hat, kräftigst vorgebeugt, und sonach die Vorschriften des §. 2. des Bundesbeschlusses vom 20. Sept. 1819 insbesondere auf die Privatinstitute ausgedehnt werden.

Wir lassen diesen Beschluß nach Maßgabe des zweiten Paragraphen des Grundgesetzes Unseres Königreichs Hannover hiedurch zur öffentlichen Kunde gelangen. Hannover, 3. Dec. 1834. Kraft Sr. kön. Maj. Allergnädigsten Spezialvollmacht. Adolphus Alten.

— Dasselbe Blatt enthält ferner folgende Promulgation:

Wilhelm der Vierte ꝛc. Nachdem die deutsche Bundesversammlung zu Frankfurt a. M. in ihrer 39. dießjährigen Sitzung am 13. m. pr. folgenden Beschluß gefaßt hat: »Da sich ergeben hat, daß die im Art. 12 der Bundesakte enthaltene Bestimmung wegen Verschickung der Akten auf eine deutsche Fakultät oder an einen Schoppenstuhl zur Abfassung des Endurtheils, zum Theil auch auf Polizei- und Kriminalerkenntnisse ausgedehnt worden ist, eine solche Auslegung aber nicht in dem Sinne jenes Artikels liegt, so erkläre die Bundesversammlung, daß der gedachte Artikel 12 der Bundesakte nur auf Civilstreitigkeiten Anwendung zu finden habe;« so lassen Wir solches hiedurch nach Maßgabe des zweiten Paragraphen des Grundgesetzes Unseres Königreichs Hannover zur öffentlichen Kunde gelangen. Hannover, den 3. December 1834. Kraft Sr. königl. Maj. Allergnädigsten Specialvollmacht. Adolphus. Alten.

Dänemark.

(Kopenhagen, 29. Nov.) Mit Bedauern vernimmt man.

daß in dem Befinden Sr. herzogl. Durchl. des Prinzen Wilhelm von Hessen-Philippsthal keine entscheidende Besserung erfolgt ist. Nachdem die durch die Masern drohende Gefahr beseitigt schien, hat die Krankheit einen nervösen Charakter angenommen, deren Symptome die Aerzte sehr beunruhigen. Indessen soll sich der hohe Kranke einigermaßen erleichtert fühlen. (H. K.)

Belgien.

(Brüssel, 6. Dec.) Der königl. Hof hat wegen des Ablebens des Herzogs von Glocester auf 21 Tage Trauer angelegt.

— Der Minister des Auswärtigen hat gestern einen Kurier nach Berlin abgesendet.

Berichtigung.

Der nach St. Petersburger Blättern in der gestr. Beil. zur O.P.A.Z. erwähnte Fall von einem außerordentlich hohen Lebensalter enthält jedenfalls eine Unrichtigkeit, auf die wir von einem unserer Abonnenten aufmerksam gemacht werden. Es heißt nämlich am angeführten Orte: das erwähnte Individuum sey 188 Jahre alt geworden, und habe sich sehr deutlich des Todes Gustav Adolphs erinnern können, unter dem dasselbe im 30jährigen Kriege gedient. Nun ist aber nicht zu verkennen, daß, um im Jahre 1834 ein Alter von 188 Jahren erreicht zu haben, man 1646 geboren werden mußte. Gustav Adolph aber ist bereits 1632 in der Schlacht bei Lützen gefallen und der 30jährige Krieg endigte bekanntlich 1648.

Benachrichtigungen.

[2001] Wir benachrichtigen hiermit die Herren Besitzer von uns ausgestellter Certificate über Kollektionen Bad. fl. 50 Partialen, daß die fälligen Coupons für das laufende Jahr mit fl. 21. 32 kr. im 24 fl. Fuß bezahlt werden.

Zugleich wird laut §. 4. des Plans angezeigt, daß der Kollektion Lit. A wieder zehn Loose Nr. 2171, 2172, 2261, 58153, 68311, 68312, 75613, 75651, 99079, 78865 beigefügt sind.

Frankfurt a. M. im Dezember 1834.

Johann Goll & Söhne.

Journal des Dames et des Modes von Frankfurt a. M.

Diese seit Juli 1798 mit ununterbrochenem Beifall erscheinende Zeitschrift wird auch im Jahr 1835 fortgesetzt. Sie umfaßt Alles, was die neueste französische Literatur immer nur Anziehendes und Unterhaltendes liefert, als: Novellen, Erzählungen, Sittengemälde, Kunstnotizen, Theaterberichte, witzige Anecdoten, Gedichte und Räthsel; Uebersetzungen aus fremden Sprachen; Recensionen und Auszüge aus den vorzüglichsten Romanen, Reisebeschreibungen und allen neuen Werken, die nicht nur das schöne Geschlecht, sondern auch jeden Liebhaber der schönen Wissenschaften lebhaft interessiren werden. Das Gebiet der Moden ist insbesondere nach seinem ganzen Umfang entwickelt. Der darauf sich beziehende ausführliche Bericht ist in französischer und deutscher Sprache. Trotz der muntern Laune, die in unsern Blättern herrscht, werden Sittlichkeit und Anstand gewissenhaft beobachtet.

Vom Journal des Dames erscheint wöchentlich ein Heft von 1½ oder 2 Octavbogen (fast 100 Bogen im Jahr) mit einem sehr schön gestochenen und sorgfältig colorirten Kupfer, auf welchem die neuesten und geschmackvollsten Pariser Kleidertrachten sowohl für Damen und Herren, als für Kinder beiderlei Geschlechts, zuweilen auch Wiener und Londoner Moden auf's Schnellste mitgetheilt werden. (Ungefähr 130 vollständige Anzüge, nebst einer Menge Frisuren, Hüte, Hauben u. s. w.)

Man pränumerirt für Frankfurt im Büreau des Journal des Dames, gr. Hirschgraben Lit. F. Nr. 62, und für's Ausland bei allen löbl. deutschen und fremden Postämtern. Der Preis in Frankfurt ist 12 fl. 30 kr. jährlich, 6 fl. 15 kr. halbjährlich und 3 fl. 8 kr. vierteljährlich.

N. B. Privatbekanntmachungen in deutscher oder französischer Sprache zahlen 3 kr. per Zeile Insertionsgebühr, und 4 kr. wenn sie übersetzt werden sollen.

Frankfurt a. M. im Dezember 1834.

Die Herausgeber des Journal des Dames et des Modes.

[2003] **Carl Jügel,**

Buch- und Kunsthändler in Frankfurt a. M. im Bell'schen Hause, empfiehlt dem verehrten Publikum sein

reich assortirtes Magazin

von

klassischen Werken

in der deutschen und fremden Sprachen, Jugendschriften, Almanachen, Zeichenbüchern, Vorschriften, Globen, Atlassen, Gemälden, Kupferstichen, Lithographien und anderen Kunstgegenständen,

welche

sich ganz vorzüglich zu Weihnachts- und Neujahrs-Geschenken eignen, und sowohl roh als auch elegant und dauerhaft gebunden zu den billigsten Preisen daselbst zu haben sind.

Die daselbst vorräthigen höchst elegant ausgestatteten englischen und französischen Almanache für 1835 sind folgende: The Keepsake, the english Annual, the book of beauty, the Landscape Annual, the picturesque Annual, the Oriental Annual, the Amulet, the forget me not, Friendship's Offering, the christian Keepsake, Fisher's drawing room Scrophook.

L'Eglantine, la belle Assemblée, Allemagne et pays bas, L'Espagne, keepsake français, Annales romantiques, Hommage aux dames, Livre de beauté, Le Diamant, Le Landscape français, Auvergne et Province, Livre de jeunesse, Almanac de Gotha.

[2002] Eine Theater-Loge im ersten Rang, zu 6 Personen ist per Jahr ganz oder theilweise zu vermiethen.

[2005] Ein junger gebildeter Kaufmann, welcher sich durch langjährigen Aufenthalt in den Niederlanden namhafte Kenntnisse im Tuchfache sowohl, als auch in der, dasselbe betreffenden Fabrikation erworben hat, wünscht für einige bedeutende Häuser Einkäufe in diesen Artikeln gegen eine mäßige Provision zu besorgen; auch ist derselbe in Sachsen, dessen Tücher jetzt so preiswürdig gefunden werden, eben so genau bekannt, um daselbst in gleicher Beziehung als auch in Merino- und andern Wollenwaaren, vortheilhafte Einkäufe machen zu können. Darauf reflectirende Häuser werden gebeten, ihre Offerten gef. an Hrn. Krobitzsch & Meißner in Leipzig einzusenden.

[1995] **Anzeige.**

Sowohl meine Wohnung so wie auch meine unter der Firma Gebhard und Körber existirende Buchhandlung, befindet sich seit gestern in dem zweiten Hause neben dem bisherigen Locale, Buchgasse Lit. J. Nro. 184. J. Gebhard.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[1967] **Decret.**

Nachdem über den Nachlaß des verlebten Peter Thewalt II. zu Nauort durch Urtheil vom 30. August d. J. der Concursproceß erkannt, und dieses Urtheil rechtskräftig geworden ist, so werden alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde dingliche oder persönliche Ansprüche an diese Concursmasse zu haben vermeinen, namentlich auch diejenigen, welche Ansprüche an das in der Masse befindliche Vermögen der E. efrau des verlebten Peter Thewalt II. machen, aufgefordert, ihre Ansprüche

Donnerstag den 8. Januar 1835, Morgens 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Amte bei Strafe des ewigen Stillschweigens anzumelden.

Denjenigen Creditoren, welchen nach positio 1 der Sitzung III. der Ministerialverordnung vom 15. December 1825 das Recht, sich durch Bevollmächtigte vertreten zu lassen, zusteht, wird zugleich bemerkt, daß dergleichen nur dann zugelassen werden, wenn dieselben mit einer obrigkeitlich beglaubigten, auch die Beinamen zu Erklärungen über Geständnisse der Massenverwaltung und zum Haldeidspflanze enthaltenden Vollmacht versehen sind.

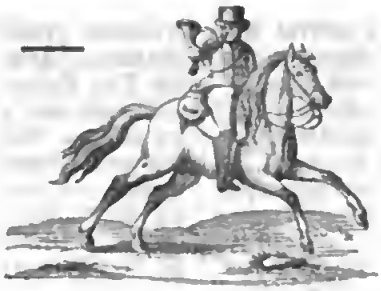
Sellers den 10. November 1834.

Herz. Nass. u. Fürstl. Wied. Amt.
Spring.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — V. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Barrentrapp.

Digitized by Google

N: 344. — Donnerstag — — 11. December — 1834.



Frank-furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 10. Dezember.

Sucht man sich Rechenschaft zu geben von dem allgemeinen Eindruck, den die merkwürdige Debatte in der Sitzung der französischen Deputirtenkammer vom 5. Dec. auf den unbefangenen Beobachter machen muß, so erkennt man bald, daß er nur günstig seyn kann für die Minister. Auf Guizot's und Thiers' Seite sind Offenheit, Klarheit, Selbstgefühl, Energie, und jene Beredtsamkeit, die vom Herzen kommt. Unter den Gegnern ist nur Dupin als bedeutend hervorzuheben, denn was Bassy, Teste und Etienne anführten, hatte wenig Gehalt. Und was war [illegible] Spitze Redensarten, sophistische Ausflüchte, eitele Selbstpreisungen, neidische Seitenhiebe, viel Personalitäten, ein starkes Liebäugeln mit der Kammer, zuletzt und vornehmlich ein klügelndes Anrathen, den Streitpunkt nicht zu lösen, sondern zu umgehen. Doch wir dürfen den uns ohnehin nur karg zugemessenen Raum nicht mit Reflexionen ausfüllen, und versuchen lieber, die Sitzung vom 5. Dec. zu analysiren.

Hrn. Thiers' Rede war ein Meisterstück. Ihr Gedankengang etwa folgender: »Wir kommen, unser Verwaltungssystem auseinander zu setzen; nicht, um einen Commentar zur Adresse anzusprechen. Die repräsentative Verfassung wird zur Anarchie, wenn man nicht drei Grundsätze festhält. 1) Eine bestimmte Politik; 2) ein Ministerium, dieser Politik zu folgen; 3) eine Mehrheit in der Kammer, sie gutzuheißen und zu unterstützen. Diese drei Dinge nun sind gegenwärtig in Frage gestellt. Ueber das System unserer Politik walten Zweifel; das Ministerium weiß nicht, ob es Unterstützung finden wird; die Majorität ist ungewiß und hat sich noch auszusprechen. Unter diesen Umständen kommt die repräsentative Verfassung aus ihrer Richtung. An uns ist es daher, der Unsicherheit ein Ende zu machen. Wer das Dunkel will, ist kein Freund unserer Staatseinrichtungen. Die Regierung verlangt nichts mehr, als daß die Wahrheit heraustrete; die Kammer wird einstimmen, daß man sich vor Allem freimüthig und ohne Rückhalt verständigen muß.« — Nach diesem Eingang kommt der Redner auf die ministerielle Krisis, ihre Ursachen und Folgen. Sie war aus der Frage von der Amnestie hervorgegangen. Im Juli glaubte man, die Zeit sey günstig, diese zu gewähren. Bald mußte man die Ueberzeugung fassen, daß die Umstände sich geändert hatten — daß es unmöglich geworden, den Ideen der Milde, ohne Nachtheil für das Gemeinwesen, ihren Lauf zu lassen. Marschall Gerard trat aus dem Cabinet, weil er diese Unmöglichkeit nicht einsah. Schon damals wandte man sich an Mortier. Er lehnte die ihm gemachten Vorschläge ab. Die Schwierigkeit, einen Präsidenten des Conseils zu finden, verwickelte die Conjunctur. »Man sagt täglich, es fehle in Frankreich an tüchtigen Staatsmännern: ich aber glaube, es fehlt mehr an gerechter Würdigung. Alle Parteien zählen in ihrer Mitte fähige Männer, die wohl ein Cabinet bilden könnten. Aber zum Unglück ist Frankreich in sich gespalten. Von den Staatsleuten, die geeignet sind, am Ruder zu sitzen, muß man gleich eine ganze Anzahl weglassen; man kann nur unter denen wählen, die der Regierung zugethan sind. Auch ihrer gibt es nicht [illegible] manch an [illegible] Dienste in Anschlag kommen müssen; da indessen die jetzige Regierung erst seit vier Jahren besteht, so muß man weiter zurück gehen; es ist aber, wie bekannt, genug, daß jemand unter den früheren Regierungen eine Stelle bekleidet hat, um ihn verdächtig zu machen. Das reinste Leben schützt nicht vor Verläumdungen. Findet man endlich einen ausgezeichneten Mann, den der Neid schont, oder der ihm trotzt, so muß man ihn doch erst bewegen, die Last zu übernehmen, und oft ist alles Zusprechen erfolglos, denn in Zeiten, wie die unsere, ist der Besitz der Staatsgewalt erdrükkend. Ueberdem kommen auch die persönlichen Verhältnisse in Anschlag: man will Einigkeit im Conseil, und sucht es daher aus homogenen Elementen zu bilden. Also es bedarf der Hingebung, früherer Dienste, und persönlicher Uebereinstimmung — diese Schwierigkeiten zeigten sich unüberwindbar. Da war keine Ehrsucht, keine Nebenbuhlerschaft, kein Eigensinn im Spiel. Wir versuchten alles — aber alles mißlang. Der Vorsitz im Conseil wurde dem Hrn. v. Rigny, dem Hrn. Humann, dem Hr. Guizot angeboten: keiner wollte ihn übernehmen.« — Diese (die französischen Verhältnisse merkwürdig charakterisirende) Schwierigkeit, ja Unmöglichkeit, einen Civilisten (wie Perier) zur Präsidentur des Conseils zu finden, veranlaßte die fünf Minister ihre Demission zu geben. Sie fanden sich dazu um so mehr bewogen, als seit der letzten zweideutigen Adresse die Vermuthung aufgekommen war, die Kammer wünsche ein anderes System der innern und äußern Politik, ein anderes Budget. »Wir aber glaubten und glauben noch, daß die Parteien nur so, wie es geschehen, im Zaum gehalten werden konnten; daß die bestehenden Verträge beobachtet werden müssen, und unter dieser Voraussetzung nicht vortheilhafter, als bisher der Fall war, mit Europa unterhandelt werden mochte; daß die Lage der Dinge keine Verminderung des Heeres, folglich auch keine namhafte Reduction des Bud-

Digitized by Google

gets zuläßt. Mit einem Wort, wir hielten kein anderes System zur Erhaltung der Ruhe, keine andere Diplomatie, kein anderes Budget, für möglich. Darum resignirten wir.« — Hr. Thiers kommt nun auf das dreitägige Ministerium, geht aber mit schonender Zurückhaltung, ganz leise über die Einzelheiten der Bildung und Auflösung desselben weg. (Die später von den Hrn. Passy, Teste und Dupin gegebenen Erläuterungen sind durchaus unzureichend; dieser Punkt bleibt also im Dunkel; man verliert nichts dabei, denn so viel ist doch immer klar, daß die ganze Combination eine schlecht berechnete war, die schon aus innern Gründen, der äußern nicht zu gedenken, sich haltlos zeigen mußte.) Den Wiedereintritt der fünf Minister schreibt Hr. Thiers der Nothwendigkeit zu, dem erklärten Willen des Königs Folge zu leisten. Dann geht er auf das System über — oder, wenn man lieber will, auf die Politik des Cabinets. (Hr. Dupin suchte in seiner Rede das ewige Zurückkommen auf das »System« lächerlich zu machen, Hr. Guizot aber bemerkte darauf ganz richtig, das Wort »System« sey nur ein kurzer Ausdruck für die politische Linie, worauf sich das Cabinet nach innen und nach außen gehalten habe und fortwährend zu halten gedenke.) »Ich bin für die Revolution, die 1789 angefangen hat und ihr Ende 1830 erreichte. Ich halte die französische Umwälzung für ein herrliches Ereigniß, das allerdings viele Schmerzen über die Welt gebracht, aber auch Europa's Wiedergeburt herbeigeführt, vorbereitet, gesichert hat. Jedoch neben dieser Ansicht habe ich auch die gleich starke Ueberzeugung, daß an dem Tage, wo die Revolution siegte, man den Muth haben mußte, sie aufzuhalten, und ihr zu widerstehen, um sie zu leiten, denn die Erfahrung hat gelehrt, daß alle Revolutionen umgekommen sind, sobald sie über ihr Ziel hinausgingen. Nun denn, ich will, daß die Kammer, daß das Land wisse, wie ich Minister der Juliregierung bin, um die Revolution zu bewachen, und ihr zu widerstehen, wenn sie sich verirrt halten: ich sage es laut, damit Jedermann es hört. Ich bin dafür, der Revolution zu widerstehen, nicht sie zu ersticken. Habe ich Unrecht, so folge man dem Beispiel meiner Offenheit: man sage, der siegenden Revolution sey nicht zu widerstehen, ihr rascher Wagen dürfe nicht eingehalten werden; und wenn man auch sähe, daß er dem Abgrund zueile. Alsdenn treten wir unsere Stellen denen ab, die sich zu solchen Doctrinen bekennen, die da meinen, man müsse *nachgeben*, wo wir behaupten, man müsse *widerstehen*. Ich wiederhole es: wir sind die Minister des Widerstandes.« — (Fortsetzung folgt.)

Oesterreich.

(Wien, 5. Dec.) [Durch außerordentliche Gelegenheit.] 5pCt. Metall.-Obligat. 99⅞; 4pCt. Metall.-Obligat. 90³¹/₃₂; fl. 100 Loose 209; Partiale 138; Stadt-Banko 58; Bank-Aktien 1275 — 75½.

Preußen.

(Berlin, 2. Dec.) Daß die Anwesenheit des Kaisers von Rußland auch politische Ursachen und Folgen gehabt habe, zieht hier Niemand mehr in Zweifel; nur glaubt man, daß die getroffenen Verabredungen dießmal nur die auswärtige Politik angehen. Wie schon gemeldet, will man in Betreff der spanischen, portugiesischen und holländischen Angelegenheiten entscheidend auftreten. Man glaubt zwar gerade nicht mehr, daß Don Karlos, trotz der Mitwirkung des Ministeriums Wellington, sofort anerkannt werden wird; eben so wenig Dom Miguel; denn diese beiden Prinzen sind zu unpopulär, als daß selbst die entschiedenste legitimistische Ansicht öffentlich gern ihre Partei ergreifen würde. Aber man will an die Anerkennung der Königin Isabella und der Donna Maria da Gloria Bedingungen knüpfen, die einerseits die drohenden revolutionären Fortschritte in jenen Ländern beschränken, andererseits aber günstigere Bedingungen sowohl für Don Karlos und Dom Miguel, als auch für deren schon existirende oder noch zu erwartende Nachkommenschaft erwirken sollen. Aus diesem Standpunkte ist man auch von hier aus einer Verbindung der Donna Maria da Gloria mit dem Herzog von Leuchtenberg nicht geneigt, und hofft durch diesen Punkt, der auch dem franz. Kabinette zuwider ist, dasselbe in die Interessen unserer nordischen Politik hineinzuziehen. Es läßt sich jedoch schwerlich voraussehen, daß Frankreich sich auf den Plan einer Vermählung der genannten Fürstin mit Dom Miguel, die man zur Ausgleichung der portugiesischen Angelegenheiten von hier aus sehr wünscht, einlassen werde. Was endlich die holländischen Angelegenheiten betrifft, so hat nichts Genaueres darüber verlautet, und der allgemeine Standpunkt, unter welchem dieselben von den nordischen Mächten aufgefaßt worden, ist bekannt. Der Prinz von Oranien, der mehre Unterredungen mit dem Fürsten von Wolchonski und dem Minister Ancillon hier hatte, und auch mit dem Könige und Kaiser selbst vielfach vertraut verkehrte, soll sehr zufrieden mit den Erfolgen seiner Reise gewesen seyn.

(Vom 7.) Der Generalmajor, Baron v. *Lützow I.*, der im Befreiungskriege das Freikorps befehligte, das nach seinem Führer genannt wurde, ist in der Nacht vom 5. auf den 6. d. im 52. Lebensjahre am Nervenschlage hierselbst verstorben.

Holland.

(Amsterdam, 7. Dec.) [Handelssocietät Abends 4½ Uhr.] Das gestern von uns berührte Gerücht, in Betreff der Bemühungen hiesiger Handelshäuser um die Integrl. an der Pariser Börse zur Notirung zu bringen, befestigt sich immer mehr und heute will man wissen, daß zwei der ersten Bankierhäuser in Paris die Administration dieser Fonds übernommen haben. Die Integrl. waren denn auch wieder sehr [illegible] für französische Rechnung geschaben starke Einkäufe darin. In den andern holl. Fonds wurde weniger gethan, doch haben sie sich etwas gebessert. In fremden Effekten fand, außer den Kortesb.-Coupons, kein Umsatz Statt. 2½ pCt.: 53¹¹/₁₆; Kansb.: 23½; Syndik. 4 pCt.: 92⅛; 3½ pCt.: 75¹/₂; Coupons: 26.

— Ein Handelsschreiben berichtet vom 2. d. aus hiesiger Stadt: Man hätte glauben sollen, die Berufung des Herzogs von Wellington an die Spitze des englischen Kabinets würde auf unsere Börse einen um so günstigeren Eindruck machen, da die Gesinnungen des Herzogs gegen Holland und das Haus Oranien nicht zweifelhaft sind, somit sich auch erwarten läßt, wir würden bei der endlichen Ausgleichung unserer Mißverhältnisse zu Belgien nunmehr vortheilhaftere Bedingungen erlangen, als seither uns angeboten wurden. Auf die Kunde von jenem Vorgange stiegen auch Anfangs die einheimischen Fondskurse. Indessen war dieses nur von kurzer Dauer, und es ist an unserer Börse wieder eine Stille eingetreten, deren Ursache folgenden Umständen zuzuschreiben ist: Bald nachdem der Sturz des Whigministeriums bekannt wurde, heißt es, seyen im Haag vertrauliche Mittheilungen aus London eingetroffen, worin sich zwar Versicherungen der aufrichtigsten Freundschaft keineswegs vermissen ließen, die aber doch bei allen dem zu verstehen gaben, es werde die neue Verwaltung, so groß auch deren Theilnahme an Holland und dessen Regentendynastie sey, doch stets den Hauptzweck des bisher befolgten politischen Systems im Auge behalten, der im Wesentlichen auf die Erhaltung des allgemeinen Friedens gerichtet sey. — Bald hernach fand die Reise des Prinzen v. Oranien nach Berlin Statt, mit welcher, sagte man, ein politischer Zweck verknüpft gewesen. Ist aber auch diese Angabe richtig, was kaum zu bezweifeln, so glaubt man hier doch nicht, daß unsere großen Verbündeten des Nordens zu Gunsten Hollands auf anderem als auf diploma-

Digitized by Google

tischen Wegen einschreiten werden, da auch ihre Bestrebungen dahin gehen, den Weltfrieden zu bewahren. Was aber von diplomatischen Unterhandlungen zu erwarten, dessen haben uns die seitherigen Erfahrungen zur Genüge belehrt. Daraus erklärt sich denn die gegenwärtige Stille unserer Börse, die sich erst mit dem Zeitpunkte verändern dürfte, wo die europäische Politik selbst einen entschiedeneren Charakter, als seither, annehmen möchte.

Italien.

Das »Journal de Genève« berichtet, der König von Sardinien habe neuerlich noch mehre Männer, welche im Jahre 1821 geächtet worden waren, amnestirt; so namentlich die HH. St. Marsan und Collegno; diese Amnestie schließe übrigens die Aufhebung der Verbannung nicht ein, sondern nur die Wiedereinsetzung derselben in ihre bürgerlichen Rechte und in die Verwaltung ihres Vermögens.

Die Gemeindeordnung für Kurhessen.

Ueber diesen für den Kurstaat so wichtigen Gegenstand lesen wir in der »Hanauer Ztg.« Folgendes: Ein neuer Zeitabschnitt beginnt für unser Vaterland mit dem Erscheinen der Städte- und Gemeindeordnung, und das Gesetz, welches so sehnlichst erwartet wurde, ist nun verkündet. Kurfürst Wilhelm II. gab den Hessen eine freisinnige Verfassung und das was hierdurch für's Ganze geschah, das erhält nun erst seine Stütze und sein Haupt durch den Kurprinzen und Mitregenten Friedrich Wilhelm in Ertheilung der Gemeindeordnung, wodurch erst reges politisches Leben und bürgerliche Freiheit begründet wird. — Der §. 107 der Städte- und Gemeindeordnung vom 23. Okt. d. J. besagt: die bei Verkündigung des gegenwärtigen Gesetzes vorhandenen Gemeindebeamten setzen die ihnen obliegenden Verrichtungen bis zum 31. Dec. 1834 fort. Bis dahin müssen die vermöge dieses Gesetzes nöthigen Wahlen vollendet seyn, so daß die in Folge derselben gewählten Personen mit dem 1. Jan. 1835 in Wirksamkeit treten. Das erste Geschäft, welches demnach das Gesetz vorschreibe, ist die Wahl neuer Gemeindebeamten, da dieß die erste Handlung ist, wodurch das Gesetz ins wirkliche Leben tritt. Die Wahl der Gemeindebeamten ist das wichtigste Geschäft, welches den Bürgern obliegt. Die Gemeindebeamten sind folgende: 1) Ortsvorstand; dieser besteht aus einem Manne, welcher der erste und zugleich der vollziehende Gemeindebeamte ist; und in den Hauptstädten den Titel »Oberbürgermeister«, in den übrigen Städten und Gemeinden aber »Bürgermeister« führt; 2) dem Gemeinderathe; dieser hat unter Theilnahme und Vorsitz des Bürgermeisters, zunächst die Pflicht, das gesellschaftliche Interesse der Gemeinde zu vertreten und über die Angelegenheiten der Gemeinde, welche nicht zur gewöhnlichen Ausführung gehören, zu berathschlagen und zu beschließen; 3) Gemeindeausschuß, dieser führt die Mitaufsicht über die Gemeindeverwaltung, und an dessen Zustimmung ist daher der Gemeinderath bei seinen Beschlüssen über bestimmte Angelegenheiten, die von wichtigem und bleibendem Einfluß auf das Gemeindewohl sind, gebunden. (§. 36) Aus dieser Zusammenstellung wird Jeder die Wichtigkeit der Wahl einsehen, und daß das Wohl der Gemeinde sowohl als das eines jeden Einzelnen davon abhängt, ob es Männer sind, die mit Liebe und aus Eifer für's Wohl des Ganzen zu diesen Posten bestellt werden oder nicht, daß dieß jedoch geschehe, das liegt in den Händen der Bürger selbst. Denn, obgleich der große Gemeindeausschuß den Gemeinderath und beide alsdann in Verbindung den Ortsvorstand wählen, so wird doch Niemand in Abrede stellen können, daß gerade von der Wahl des Gemeindeausschusses, auch zugleich das Wohl und das Weh einer ganzen Gemeinde abhänge. Der Gemeindeausschuß aber wird von sämmtlichen stimmfähigen Ortsbürgern gewählt, und zwar dergestalt, daß wenigstens die Hälfte der Ausschußmitglieder zu den hochbesteuerten Mitgliedern der Gemeinde gehören. Die erste Frage wird nun die seyn, welcher Bürger ist stimmfähig, indem man eigentlich annehmen konnte jeder Ortsbürger sey auch stimmfähig. Dieß ist aber nicht der Fall, sondern nichtstimmfähige und dennoch Ortsbürger sind: 1) welche eine Strafe mit dem Verluste des Rechtes zum Tragen der Nationalkokarde erlitten haben; 2) welche wegen Entwendung, Veruntreuung oder Betrugs mit irgend einer schweren Strafe, als 20 Thlr. Geldbuße oder 14tägigem Gefängniß belegt worden sind; 3) welche in gerichtlicher Untersuchung wegen Entwendung, Veruntreuung oder Betrugs oder irgend eines mit peinlicher Strafe bedrohten Verbrechens befangen sind; 4) unter Kuratel stehen, und 5) durch eigenes Verschulden in einen Konkurs gerathen sind, und ihre Gläubiger noch nicht völlig befriedigt haben. Dieß sind die Ausnahmen, wodurch die Stimmfähigkeit eines Ortsbürgers verloren geht, selbst, wenn er alle übrigen Erfordernisse besitze. Mit der Stimmfähigkeit geht aber auch zugleich die Wählbarkeit verloren; außerdem sind nicht wählbar zu irgend einem Gemeindeamte, solche, welche in Kost und Lohn eines Anderen stehen, oder als Gesellen oder Taglöhner sich nähren; oder welche von Unterstützungen leben, so lange dieß Verhältniß dauere. Die Hälfte des Gemeindeausschusses muß aus den hochbesteuerten Ortsbürgern bestehen, man unterscheide dieß aber genau, denn das Gesetz sagt in seinem §. 32., unter hochbesteuert wird verstanden: In den Gemeinden von 100 oder weniger Ortsbürgern, die 25, welche die meisten direkten Steuern bezahlen, und in den Gemeinden über 100 immer zu diesen 25 noch 5 von 50 gerechnet, so daß z. B. auf 500 Ortsbürger 65 hochbesteuerte kommen werden. Alsdann fordert das Gesetz auch noch, daß ohne Dispensation der Regierungen für die Städte und der Kreisämter für die Landgemeinden, daß Vater und Sohn, Schwiegervater und Tochtermann, Großvater und Enkel, Brüder, nicht zu gleicher Zeit Mitglieder des Gemeinderaths werden. Die Wahl des Gemeindeausschusses, die uns in diesem Augenblicke zunächst beschäftigt, findet auf folgende Art Statt. Jeder stimmfähige Ortsbürger hat sich dabei in Person einzufinden, und gibt die Namen der zu Wählenden in einem Akte und das zwar und auch die volle Zahl mündlich zu Protokoll. In größeren Städten können die Wählenden auch theilweise vorgeladen werden, das heißt nach Stadttheilen, jedoch bleibt die Wahl niemals auf ein Stadttheil beschränkt. Fehlen stimmfähige Ortsbürger bei der Wahl, so wird diese dadurch durchaus nicht ungültig, sondern sie braucht nur so weit ergänzt zu werden, als in Städten unter 3000 Einwohner nicht die Hälfte und über 3000 Einwohner nicht ein Drittel anwesend waren. Stimmenmehrheit entscheidet und bei Stimmengleichheit das Loos. Gegen diejenigen Ortsbürger, welche ohne hinreichende Entschuldigung mehrmals zurückbleiben, hat der Gemeinderath die Entziehung der ortsbürgerlichen Stimmfähigkeit auf 3 bis 9 Jahre auszusprechen. Sollten etwa Einwendungen gegen die Wahl, wegen mangelhaften Verfahrens bei derselben anzubringen seyn, so müssen diese binnen 8 Tagen bei der Aufsichtsbehörde, also in den Städten bei den Regierungen und in Landgemeinden bei den Kreisämtern angebracht werden. Wer zum Gemeindeausschuß gewählt wird, kann die Wahl ohne dringende gesetzliche Gründe nicht ablehnen. (§. 47.) Der Gemeindeausschuß ist die Grundbasis des ganzen Gemeindelebens, er ist der große Rath, der das Ganze vertritt, er wählt den Gemeinde- (Stadt-) Rath und ohne seine Zustimmung kann nichts Wichtiges geschehen. Wie sehr hängt also von dessen Wahl das Wohl so vieler Menschen ab, wie sehr muß sich aber ein Jeder beeifern, dahin mitzuwirken, daß nur tüchtige und wahrhaft patriotische Männer in denselben eintreten?

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[2012] **Lotterie-Ziehung.**

Nächsten Mittwoch und Donnerstag den 17. und 18. dieses, Morgens um halb 8 Uhr, wird die Ziehung 1. Klasse der 87. hiesigen Stadt-Lotterie in dem Lotterie-Ziehungs-Saal auf dem ehemaligen Holzgraben vor sich gehen; wer derselben beizuwohnen wünscht, beliebe sich daselbst einzufinden.

Frankfurt a. M. den 11. Dezember 1834.

Stadt-Lotterie-Kommission.

[1997] **Concert**

des Caecilien-Vereins.

Freitag den 12. December wird aufgeführt:

Idomineus von Mozart.

Vorher mehrere Tonstücke aus der Oper:

Faniska von Cherubini.

[1980] **Zwei Tausend Gewinne,**

nämlich 1 à fl. 40,000, 1 à fl. 10,000, 1 à fl. 5000, 1 à fl. 3000, 6 à fl. 1000, 10 à fl. 400, 20 à fl. 200, 60 à fl. 100, 100 à fl. 80, 800 à fl. 68 und 1000 à fl. 78, sind zu erlangen in der am

2. Januar 1835

beginnenden 9. Prämienziehung des Großh. Hessischen Staats-Lotterie-Anlehens.

Actien werden à fl. 5 rh., und bei Zusammennahme von 5 Stück eine sechste gratis durch Unterzeichneten ausgegeben, u. s. Z. das Schicksal durch Einsendung der Gewinnliste bekannt gemacht.

J. N. Trier, Hauptcollecteur,
in Frankfurt a. M.

[1953] Von der Neuen durch M. A. von Rothschild & Söhne negozirten Darmstädter fl. 25 Anlehens-Lotterie, sind Originallooße zum Tages-Course nebst Pläne zu bekommen bei

Gustav Stiebel, Hauptkollekteur,
in Frankfurt a. M.

[1983] Zu den bevorstehenden Festtagen ermangle ich nicht, ein geehrtes Publikum auf mein

Musik- und Instrumenten-Lager,

welches bestens assortirt ist, aufmerksam zu machen, besonders empfehle ich mein Lager von

Wiener Flügel und Tafel-Piano,

von Streicher und andern Meistern, zu den billigsten Preisen, als auch Wiener und andere Guitarren von fl. 6 bis fl. 33.

Frankfurt a. M. den 1. December 1834.

Fr. Ph. Dunst,
Zeil Lit. D. Nro. 190.

Literarische Anzeigen.

[2004] Neu erschienenes sehr geschmackvolles Weihnachts-Geschenk.

Rheinischer

Sagen-Kreis.

Ein Cyclus

von

Romanzen, Balladen- und Legenden des Rheins,

nach historischen Quellen bearbeitet

von

Adelheid von Stolterfoth,
Stifts-Dame

Mit Ein und Zwanzig Zeichnungen von A. Rethel in Düsseldorf, lithographirt von Dielmann.

Frankfurt a. M.

Verlegt bei Carl Jügel, Buch- u. Kunsthändler.
1835.

Preis fl. 7. 12 kr.

Sowohl der Inhalt als auch die in ernster chen Umrissen gezeichneten Bilder dieser anziehenden Sammlung, werden gewiß allgemeines Interesse erregen, die höchst geschmackvolle Ausstattung derselben ei das Ganze in einer sehr passenden, jedem Gebild gewiß angenehmen Weihnachtsgabe, hinter welcher andere Gegenstände dieser Art, als z. B. Almana Taschenbücher und dergleichen, an Gedieg ihrer zurückstehen müssen.

[2008] **E. L. Bulwer's neuestes Werk.**

Bei Julius Weise in Stuttgart ist so eben schienen, und in Frankfurt bei J. P. Streng wie in allen Buchhandlungen vorrathig:

Die Wanderer am Rheine,

aus dem Englischen

des

E. L. Bulwer.

Ein Band in gr. 8. Velinpapier, elegant bro

Preis 1 Rthlr. 12 gr. oder 2 fl. 24 kr.

Welchem Werke der Name eines Bulwer voranste und ein Stoff gegeben ist in den sagen- und segensr chen Gefilden des Rheines, — dem mochte jedliche u tere Anempfehlung wohl entbehrlich seyn. Zumal eb der Inhalt dieses neuesten Bulwer'schen Romans w ihm in dessen Uebersetzung eine fast noch größere The nahme unter dem deutschen Lese-Publikum gewinne als welche — mit Recht — den feuheren Erzeugnissen d schlagen Lieblingsschriftstellers zu Theil geworden. D Wanderung eines liebenden Paares an den Ufern d Rheins, ist der Faden, an welchen Bulwer eine Reih der lieblichsten Erzählungen und Novellen knupfte. Di aus zum Theil jene freundlichen Sagen wieder vorfüh n, welche die Dämmer mancher rheinischen Burg u. er dauern; theils auch sind diese trefflichen Erzählungen — in englischer Anlage — dem Feen- und Geisterreich entnommen; alle aber das innigste Gefühlsleben in se nem ganzen Reichthum und seiner eigenthümlichsten De sonderheit uns erschließend.

Die Uebersetzung wurde von einem tüchtigen Kenne der englischen und deutschen Sprache besorgt, und die äußere Ausstattung des Werkes wird allen Anforderun gen entsprechen.

[2006] Bei A. Marcus in Bonn ist so eben erschie nen und durch alle soliden Buchhandlungen, in Frank furt durch J. P. Streng, zu beziehen:

J. G. Fichte's

nachgelassene Werke.

Herausgegeben

von

J. H. Fichte.

Erster Band. Subscriptionspreis (für die Sub scribenten auf alle drei Bände) 4 Gulden rhein.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. V. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. E. Thomas. — Drucker: Boyhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 10. December. Schluß 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich.	Metalliq. Oblig.	5	—	100
	ditto ditto	4	91 3/4	—
	Bank-Actien		—	1535
	fl. 100 Loose b. Roths.		209	—
	Part.-Loose ditto	4	—	139 1/4
	Bethm. Oblig.	4	90 3/4	—
	ditto ditto	4	94 1/4	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	58 1/2	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	—	100 3/8
	Obl. b. Roths. in Frft.	4	—	99 1/4
	d° b. d° in Lond. à 12 fl.	4	94 3/4	—
	Prämienscheine		—	60 1/4
Baiern	Obligationen	4	—	101 1/2
Frankfurt	Obligationen	4	101 1/2	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	88
Darmstadt	Obligationen	4	101	—
	fl. 50 Loose		—	67 3/4
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101 1/4
Holland	Integrale	2½	—	52 1/2
	Neue in Certificate	5	—	97 5/8
Neapel	Certificate b. Falconet	5	88 1/4	—
Spanien	Rente perp. b. Will.	5	45 3/4	—
	ditto Coup. zu zahlen	3	—	26
Portug.	Loterie-Loose Rtl.	...	—	67 3/4

Wechsel-Cours.

Den 10. December.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	136 3/8	—
ditto	2 M.	135 7/8	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100 3/4	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	103 3/4	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	109 1/4	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	14 5/8
ditto	2 M.	—	146 1/4
Leipzig	k. S.	99 3/4	—
ditto in Conv.-M.		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	148 5/8	—
Lyon	k. S.	—	78 3/4
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	78 1/4	—
ditto	2 M.	78	—
Wien in 20 kr.	k. S.	—	100 5/8
ditto	2 M.	100 3/4	—
Disconto		—	4%

Cours der Geldsorten.

Den 10. December.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	7	Laubthaler, ganze	2	45
Friedrichsd'or	9	49	Preuß. Thaler	1	44 1/2
Rand-Ducaten	5	55	5 Frankenthaler	2	20 3/4
20 Francsstücke	9	27	Fein Silber 16 Lth.	20	22
Souverainsd'or	16	50	d° 13 — 14 Lth.	20	22
Gold al Marco W.	317	—	d° 6 löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 4. Dezbr.	
5 pCt. Metalliques	99 1/8
4 » neue	90 1/8
3 » Actien ex div.	1274
4 » Partial	158
fl. 100 Loose	—
2½ Sdl. Banco-Obl.	—

London, den 4. Dezbr.	
3 pCt. Stocks ex cp.	91 1/8
4½ » Hollandische	55 7/8
5 » Russ. Oblig.	—
5 » griech. Bons	—
5 » Cortes-Bons	54 1/4

Amsterdam, d. 6. Dezbr.	
2½ pCt. Integrale	53 1/4
Kanalbillets	25 1/8
Restanten	—
6 » Russ. Iosc.	—
5 » Rente perp.	—

Paris, den 5. Dezbr.	
5 pCt. Rente ex. cp.	100 25
3 » ditto ex coup.	78 15
5 » Rente perp.	45 3/4
3 » ditto	27 3/4
5 » Neapol. ex c.	93 45

A. Sulzbach, hiesiger Makler.

Berichtigung. Der hiesige Kurs der holl. 2½ pCt. Integralen ist gestern irrthumlich 51 1/16 ausgesetzt worden; es sollte 52 1/16 heißen.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag. (Beilage zu Nro 344.) 11. December 1834.

Frankfurt, den 10. December.

Die Pariser Post vom 7. Dec. ist heute so spät hier eingetroffen, daß wir genöthigt sind, unsere Mittheilung kurz zu fassen. Das Ministerium Thiers-Guizot hat gesiegt. Die Kammer ist mit 184 Stimmen gegen 117 zur motivirten Tagesordnung übergegangen. Der Antrag darauf war von dem Abgeordneten Hrn. Herve gestellt, und lautete, wie folgt: »Die Kammer, zufriedengestellt durch die Auslegungen (Explikationen), welche sie über die von der Regierung befolgee Politik vernommen hat, und darin nichts findend, was nicht mit den in ihrer Adresse aufgestellten Grundsätzen übereinstimmte, geht zur Tagesordnung über.« Man sagte, Hr. Dupin, der allerdings eine starke Niederlage erlitten hat, wolle die Präsidentur der Kammer niederlegen.

(London, 5. Dec.) Stocks: 92¼. — Man hat Nachrichten aus Lissabon vom 25. Nov. Alles war ruhig. Don Miguel's Plane erregten nicht die mindeste Besorgniß.

Preußen.

(Berlin, 2. Dec.) Die Unterhandlungen des Bevollmächtigten Karls X. wegen des Ankaufs der großen Herrschaft Nachod, welche an der Gränze der Grafschaft Glatz liegt, und zu der das in einem herrlichen Wiesengrunde gelegene, mit vielen Kunstschätzen Italiens erfüllte Lustschloß Ratiborschütz gehört, dauern noch fort. Diese Herrschaft war bekanntlich einst ein Eigenthum Wallensteins und später das der Picolomini. Uebrigens herrscht an dem kleinen Hofe der vertriebenen Königsfamilie seit Kurzem eine größere Lebhaftigkeit. Man bemerkt in dem Antlitz des greisen, von dem Schicksale schon niedergedrückten Königs wieder einige Heiterkeit, und die Ankunft mehrer angesehenen und mit Auszeichnung aufgenommenen Fremden hat in den Umgebungen des Königs die Hoffnung belebt, daß die Krisis, welche das Personal der Administration von zwei großen Staaten verändert, einen wohlthätigen Einfluß auf dieses Verhältniß üben, und, wenn auch nicht unmittelbar und sichtbar, doch mittelbar eine Verbesserung der schon jetzt nichts weniger als sorgenfreien Lage herbeiführen dürfte. Der Herzog v. Bordeaux, der Liebling im stillen Kreise der hohen Verwiesenen auf dem Hradschin, versüßt durch sein kindlich fröhliches Wesen manche trübe Stunde, und den Anhängern der Bourbons erscheint er, nach wie vor, als ein Hoffnungsstern. (H. K.)

— Durch eine k. Verordnung hat der Montirungsetat der Armee nun wirklich einen ganz veränderten Stand erhalten; und namentlich fallen alle früheren Ersparungen in demselben zu Gunsten der Armee weg. Da aus denselben theilweise auch die vortrefflichen Regimentsmusiken und Trompeterkorps erhalten wurden, so haben Se. Maj. verfügt, daß von jetzt an jedes Infanterieregiment jährlich 300 Rthlr. und jedes Kavallerieregiment 150 Rthlr. als Beitrag zur Erhaltung ihrer Musikchors erhalten sollen.

— Der hier angekommene berühmte Reisende Dr. Siebold ist überall mit großer Auszeichnung aufgenommen, und man erwartet sein Erscheinen in der am 6. d. Statt findenden Sitzung der hiesigen geographischen Gesellschaft.

Deutschland.

(Nürnberg, 5. Nov.) Wie man aus sicherer Quelle vernimmt, so hat Se. Maj. der König von Baiern einen umfassenden Bericht über die Folgen verlangt, welche der Zollverein auf die verschiedenen Theile des Landes und die verschiedenen Handels- und Gewerbszweige bisher ausgeübt hat. Aus dieser Nachricht scheint das Gerücht entsprungen zu seyn, als beabsichtige die Regierung eine der gegenwärtig in Frankreich gepflogenen Untersuchung ähnliche Handelsuntersuchung zu veranstalten. Was die Stadt Nürnberg betrifft, so hat die nun mit einigen sächsischen Fabrikorten zu bestehende Konkurrenz nur zu noch größerer Thätigkeit angetrieben. — Die dahier gebildete allgemeine Privatpensionsanstalt für Wittwen und Waisen aus allen Civilständen zählt jetzt schon 400 Theilnehmer und besitzt bereits ein Kapital von 100,000 fl.; die Pensionen dieses Vereins fallen sehr reichlich aus und richten sich nach der Größe der mäßig angesetzten jährlichen Beiträge. — Der durch [illegible] Schriften über die Heilkraft des kalten Wassers bekannte Professor Oertel in Ansbach hat dort eine Wasserarznei- und Wassergesundheitsschule errichtet, welche viele Schüler zählt. Auch der von dem genannten Philologen gegründete hydropathische Verein gewinnt immer mehr Anhänger. In Ansbach wird bereits von Gesunden, wie von Kranken, außerordentlich viel Wasser getrunken. — Mit Bestimmtheit vernimmt man, daß alle Untersuchung über Kaspar Hausers Herkunft ꝛc. gänzlich eingestellt sey. Die dazu bestimmten Summen aus der königl. Kabinetskasse hatten schon seit längerer Zeit zu fließen aufgehört.

— Der »Nürnb. Korresp.« berichtet, daß unter den bereits gewählten Spruchmännern für das Schiedsgericht sich der Geheimerath Thibaut in Heidelberg, der Finanzdirektor v. Nostiz in Dresden und der Präsident v. Hanstein in Kassel befinden.

(Dresden, 5. Dec.) Die beim Schlusse des Landtags von den Ständen an die Staatsregierung gebrachten zahlreichen Schriften und Erklärungen über Gegenstände der Gesetzgebung und des Staatsorganismus, nehmen die angestrengte Thätigkeit der Ministerien fortwährend in Anspruch. Verschiedene Gesetze und Verordnungen sind seitdem bereits durch die Gesetzsammlung bekannt gemacht worden. Mehre werden bearbeitet und in Kurzem veröffentlichet werden. Zu den letztern gehört das Gesetz über die Einführung der Gewerbe- und Personalsteuer, welches schon mit dem 1. Jan. k. J. in Wirksamkeit treten soll. Nach Erledigung dieses dringenden Gegenstandes, beschäftigt sich das Finanzministerium, sicherm Vernehmen nach, mit der Einleitung zur Ausführung des von den Ständen berathenen neuen Grundsteuersystems, worüber die Entschließung der Regierung in dem Landtagsabschiede ausführlich enthalten ist. Wie verlautet, soll unter der Aufsicht des Finanzministeriums eine eigne Centralkommission mit der Leitung dieser Angelegenheit beauftragt, die nächsten Monate

Digitized by Google

zur Feststellung und Bezeichnung der Flurgränzen und zu Fertigung spezieller Grundstückenverzeichnisse über jede einzelne Flur, sowie zu Entwerfung der Geschäftsanweisungen für das bei der Vermessung, Bewerthung und Einschätzung zu gebrauchende Personal und zu Anstellung praktischer Prüfungen mit demselben, benutzt werden, damit, wo möglich im nächsten Frühjahr, die Ausführung des Geschäfts selbst ohne Anstand beginnen könne. Eine Verordnung über die hierunter zu treffenden Veranstaltungen ist vermuthlich bald zu erwarten.

(Mainz, 1. Dec.) Im Julius d. J. war die Centralrheinschifffahrtskommission hier in Mainz versammelt, hielt häufig Sitzungen, fertigte eine Menge Protokolle aus, worin für Handel und Schifffahrt äußerst wichtige Materialien niedergelegt sind, aber es kam nichts zum Schluß. Die Erledigung fast sämmtlicher angeregten Gegenstände mußte auf eine abermalige außerordentliche Zusammenkunft verwiesen werden. Es wurde hierzu der 15. Nov. bestimmt. Auch diese Session, woran mehre Kommissarien erst später Theil nahmen, wie der von Preußen, von Frankreich und von Baden, ist nun mit der heutigen Schlußsitzung vorüber, und, wie man sagt, abermals ohne Resultat. Diese geschäftige Wirkungslosigkeit muß auffallen, um so mehr, wenn man die wirklich schätzbaren Arbeiten dieser Kommission und die einzelnen Elemente derselben betrachtet, worunter wir Männer erblicken — wie den königl. preußischen Provinzialsteuerdirektor Geheimerath v. Schütz, den großherzogl. badischen Minister bei der schweizerischen Eidgenossenschaft u. a. m., die in der neuern Zeit durch ihre Geschäftskenntnisse und Talente bewiesen haben, wie sie auch den schwierigsten Angelegenheiten Ergebnisse abgewinnen können, und von denen, da sie sich nicht ohne Opfer ihrem gewöhnlichen Geschäftskreise entziehen können, wie von allen Mitgliedern dieser Kommission, man den unzweifelhaftesten Ernst zur Lösung der der Centralkommission gestellten Aufgabe mit Recht erwarten darf. Es war zwar nicht ohne Reiz für die frühern Mitglieder der Centralkommission, zur Ausarbeitung des neuen Rheinschifffahrtsvertrag fünfzehn Jahre in der freundlichen Rheinstadt zu verweilen, und es mag auch sein Angenehmes haben, unter günstigen Verhältnissen, jedes Jahr mehre Monate daselbst zu verweilen, selbst wenn kein praktischer Nutzen für das Allgemeine aus einem solcher Aufenthalte hervorgehen sollte. Betrachtet man aber die in der That sehr angestrengte Beschäftigung der einzelnen Kommissarien und die zum Theil voluminösen Protokolle der Kommission, so gewinnt man die Ueberzeugung, daß die Erfolglosigkeit des ewigen Protokollirens anderswo als in der Persönlichkeit der Mitglieder ihre Ursache haben müsse. — Die Konvention von 1804, welche als erstes und vortreffliches Fundamentalgesetz die Schifffahrt des Rheins von Straßburg aus bis Emmerich länger als 26 Jahre normirt hatte, wurde am 31. März 1831 durch den neuen Schifffahrtsvertrag ersetzt. Jene Konvention von 1804, zwischen dem Fürsten Primas einer- und dem französischen Kaiser andererseits, in wenig Tagen abgeschlossen, hatte das große Verdienst, daß sie viele Mißbräuche und willkürliche Besteuerung aufhob, und einen festen gesetzmäßigen Gang in den Betrieb, in die Verwaltung und in das Abgabensystem der Schifffahrt brachte. Ganz besonders wohlthuend für den Handel war es, daß auf dieser ganzen sogenannten konventionellen Stromstrecke Einheit in den Formen des Aufsichts- und Erhebungsrechts eingeführt wurde. Die Schifffahrt war in 3 Klassen, große, mittlere und kleine, eingetheilt, deren Betrieb mehren Gilden (associations) anvertraut war; die Häfen von Mainz und Koln, welche aus dem frühern Stapel sich das Recht zu gezwungenen Umladungsorten erworben hatten, bildeten die großen Märkte, die natürlichen Stapelplätze und Niederlagen von Kaufmannsgütern aller Art. Zur Sicherheit gegen Unglück und Alter, bildeten sämmtliche Gildschiffer einen in mehre Sektionen eingetheilten Verein zu einer Unterstützungskasse, woraus sehr erfreuliche Resultate hervorgingen. Es ist kein Zweifel, daß neben manchen unzeitgemäßen Beschränkungen diese Konvention sehr viel Gutes hatte, und daß selbst, von einem höhern merkantilischen Standpunkte aus betrachtet, in manchen solchen scheinbaren Beschränkungen, wahre Vortheile für den Handel und Schifffahrt enthalten waren, welche sich durch langjährige Erfahrung als solche bewährt hatten. Darum verfügte auch die Wiener Schifffahrtsakte vom J. 1815, daß alles erprobte Gute aus jener Konvention in den neuen Rheinschifffahrtsvertrag übergeben solle. Diese Aufgabe war aber schwieriger als man anfangs dachte, indem die Betheiligung an der Rheinschifffahrt, im J. 1804 nur aus zwei Vaziscenten bestehend, jetzt bei der neuen Organisation siebenfach wurde, und weil man bei der Grundlage zu diesem neuen Werke im Jahre 1815 noch nicht einmal die sämmtlichen betheiligten Staaten wußte, daß die Ländervertheilung am Rhein noch nicht vollständig Statt gehabt hatte. Es fanden daher die freisinnigen Grundsätze, worauf die Grundakte von Wien beruht, bei der Centralkommission von Seite einzelner Staaten, die dem Ganzen mitunter sehr große Opfer bringen sollten, allerdings Hindernisse, als es galt, das Reglement auszuarbeiten. Man erinnere sich hierbei nur des mehr als zehnjährigen tragi-komischen Streites über die grammatikalische Bedeutung der Worte in der Wiener Akte: jusqu'a la mer, ob sie bis »in« oder bis »an« das Meer heißen, und an die hartnäckige Vertheidigung der letztern Auslegung von Seite Hollands, sowie an die Beharrlichkeit, mit welcher sich diejenigen Staaten, die ihr Umschlagsrecht zum Opfer bringen sollten, an die erstere Interpretation hielten, um in einer für das allgemeine Ganze erweiterten Freiheit, einigen Ersatz für das aufgegebene Monopol zu finden. Man hatte vierzehn Jahre gestritten; die Unterhändler hatten sich gleichsam in Advokaten verwandelt, deren Streitschriften in mehr als siebenhundert Protokollen enthalten sind; man hatte sich bereits an den Gedanken der Verewigung dieses Unterhandlungszirkels gewöhnt, als es dem k. preußischen Kabinette gelang, sich mit Holland über die Seefrage zu vereinbaren, worauf denn rasch der allgemeine Abschluß des Vertrags, zu dessen Reife noch die Julifonne beitrug, allseitig erfolgte. Hatte man von vorn hinein über die Gebühr temporisirt, so folgte jetzt unstreitig eine zu große Uebereilung. Mit der plötzlichen Aufhebung der alten eingewurzelten Verhältnisse und Gewohnheiten, und mit dem Eintreten der neuen ungewohnten Schifffahrtsfreiheit, die jedem patentisirten Schiffer den unbehinderten Betrieb von der Schweiz bis in das Meer gestattete, entwickelte sich eine neue Gestaltung der Sachen, daß sie wohl von dem unterrichteten praktischen Kaufmann, nicht aber von dem Theoreticer oder von der nur aus Diplomaten und Administrativbeamten bestehenden Kommission vorgesehen werden konnte. Bei der Ausarbeitung eines solchen neuen Schifffahrtskodex handelte es sich nicht allein darum, die staatsrechtlichen Verhältnisse festzustellen, es mußten auch die vielfachen meistens sich neu gestaltenden Handels-, Schifffahrts- und nautischen Verhältnisse erwogen und berücksichtigt werden, und wer konnte letztere besser kennen, als der theoretisch und praktisch gebildete Kaufmann: unterrichtete Handelsleute hätte man daher mit in die Berathungen der Kommission ziehen sollen, der Vertrag wäre unstreitig vollständiger geworden. Aber man hat bei diesem Rheinschifffahrtsgesetzbuche, das trotz seiner Unvollständigkeit den Dank der Zeitgenossen verdient, noch einen andern äußerst wesentlichen Umstand, auch wahrscheinlich in der Eile des Abschlusses, ganz außer Acht gelassen, woran jede Verbesserung, jede fernere Entwickelung des Vertrags bis jetzt gescheitert ist. Von jeher hat man bei Regierungen, bei legislativen Kommissionen, bei Ständeversammlungen, eine

Digitized by Google

Geschäftsordnung für einen der wesentlichsten Punkte gehalten. Die hiesige Centralkommission entbehrt aber einer Geschäftsordnung. Der k. französische Bevollmächtigte, Hr. v. Engelhardt, hat sich das Verdienst erworben, die hemmenden Ursachen erkannt, und schon vor langer Zeit einen Entwurf zu einer Geschäftsordnung vorgelegt zu haben, der aber leider bis heute in keine nähere Erwägung gezogen worden ist. (A. Z.)

Schweiz.

(Zürich.) Die HH. Prof. Arnold und Dr. Mittler in Heidelberg haben der erste den Ruf als Professor der Anatomie, der andere den als Professor der Geschichte an unserer Hochschule angenommen.

Dännemark.

(Kopenhagen, 2. Dec.) Vorigen Sonntag, den 30. Nov., ist hier Se. D. der Prinz Friedrich Wilhelm Karl Ludwig von Hessen-Philippsthal-Barchfeldt, Gemahl der Prinzessin Juliane von Dänemark, mit Tode abgegangen. Der Prinz war General in dänischen Diensten, und galt für einen tüchtigen Militär, der sich für die Reform unseres Heeres sehr interessirte. Sein loyaler, anspruchloser Charakter machte ihn bei Hofe sowohl als beim Volke sehr beliebt, so daß sein Ableben allgemein und aufrichtig bedauert wird.

Italien.

(Rom, 28. Nov.) Die unerwartete Rückkehr D. Miguels, die Abreise Sir Robert Peels nach England, und die abermalige Aenderung des französischen Ministeriums, haben hier ungemeines Aufsehen gemacht. Daß besonders das zweite dieser Ereignisse, oder vielmehr dessen Veranlassung, Vielen hier sehr willkommen ist, kann man sich vorstellen. — Unter dem Nachlasse des verstorbenen Kardinals Zurlo soll sich ein schönes und kostbares Kabinet von Antiken und Edelsteinen vorgefunden haben, welches bei Lebzeiten für Niemanden sichtbar war. — Nach einem authentischen Verzeichniß enthielt das Königreich Neapel, ohne Sicilien, zu Anfang des Jahrs 1834 eine Bevölkerung von 5,883,273 Individuen. Unter diesen sind 26,806 Priester, 11,733 Ordensgeistliche und 9521 Nonnen. In den Sterbelisten zeigten sich 2038 Personen, welche in dem Alter zwischen 90 und 100 Jahren gestorben, und 26, welche über 100 Jahre alt geworden sind. — Lord Shrewsbury ist mit seiner Familie in Rom angekommen. (A. Z.)

(Von der italienischen Gränze, 1. Dec.) Nach Privatbriefen aus Genua sollen die dort befindlichen Miguelisten sowohl, als die Karlisten, reichlich mit Geld versehen seyn. Wenn dessenungeachtet ihre Rüstungen sehr langsam vorwärts schreiten, so kommt dieß wohl daher, weil der Turiner Hof, um seine freundschaftlichen Verhältnisse mit Frankreich nicht zu kompromittiren, es nicht gestattet, solche auf eine allzu auffallende Weise zu betreiben. — Die wenigen in der österr. Lombardei sich aufhaltenden Portugiesen und Spanier werden zwar, ohne beunruhigt zu werden, geduldet; jedoch sind sie, gleich allen Fremden, einer strengen polizeilichen Kontrolle unterworfen. — Bei den kaiserl. Truppen haben, seit den letzten Herbstübungen, fortdauernd Beurlaubungen Statt. (Schw. Merk.)

Portugal.

Den neuesten Nachrichten aus Lissabon zufolge, haben sich in Algarbien und Alentejo wieder Guerillas gebildet. Eine Bande von 150 Mann, unter einem General D. Miguels, Namens Alao, hat ein Detaschement Truppen geschlagen. — Der Herzog v. Leuchtenberg hat verlangt, der Berathung des Staatsrathes, jedoch ohne Stimmrecht, beizuwohnen. Die Min. ster haben dieß genehmigt. Am 10. d. soll die Vermählung durch Prokura Statt finden, und der Herzog selbst am 10. Januar eintreffen.

Türkei.

Nachrichten aus Konstantinopel (im »Hamb. Korresp.« über Berlin) zufolge, war von dem Verluste des Schwertes des Großherrn eben so wenig mehr die Rede, als von dem Eindrucke, den jener Vorfall hervorgebracht haben soll, ja ein höherer Beamter der Pforte sagte in dieser Beziehung zu dem Mitgliede einer deutschen Gesandtschaft: »Wir haben dieses Mährchen zuerst durch eine Zeitung aus Marseille erfahren.« Auf jeden Fall hat es weder den Planen noch den Rüstungen des Großherrn Schranken gesetzt.

— Nachrichten aus Alexandrien vom Anfang November (in italienischen Blättern) melden, daß der Pascha eine Reise nach den Deltaprovinzen und Kairo angetreten hatte. Wenige Stunden vor seiner Abreise traf das in England für ihn gebaute, längst erwartete Dampfschiff von 40 Kanonen und 420 Pferdekraft ein. Die Gewässer des Nil, für deren Steigen man dieses Jahr Besorgnisse hegte, zogen sich langsam zurück, woraus man auf eine fruchtbare Ernte schloß. Der Marschall Marmont, der bei seiner Ankunft in Alexandrien von Mehemet-Ali sehr gut aufgenommen wurde, setzte seine wissenschaftliche Reise in Oberägypten fort. — Aus Syrien verlautet nichts von Bedeutung; man vermuthet deßhalb, daß es dort ruhig sey.

Amerika.

(Warren-County, im Missouristaate, bei Martarsville, im August.) Ein deutscher Ansiedler schreibt: Die meisten Amerikaner vertrauen den deutschen Aerzten mehr als allen andern. Die amerikanischen Doktoren im Westen sind erbärmliche Quacksalber. Fast bei jeder Krankheit ist Quecksilber ihr einziges Mittel. Einem meiner Nachbarn erkrankten drei Kinder am gewöhnlichen Wechselfieber; das jüngste, anderthalb Jahre alt, verschluckte in 36 Stunden 90 Gran Quecksilber; alle drei Kinder wurden an Einem Tage in Einem Sarge beerdigt. Dergleichen Beispiele könnten viele angeführt werden. Seit kurzer Zeit haben sich in meiner Nachbarschaft 3 deutsche Aerzte niedergelassen, darunter ein gewisser Humbert aus Frankfurt a. M. (!) Jeder Arzt ist hier zugleich Apotheker, sowohl in den Städten als auf dem Lande. Als Naturforscher und Botaniker findet ein Arzt hier ein reiches Feld. Die Einwanderung nimmt hier auf das Aeußerste überhand. Tausende kommen in New-Orleans an, und eben so viele in den östlichen Seehäfen. Waaren-County wird binnen wenigen Jahren ganz von Deutschen bewohnt, oder, wie wir uns hier, halb englisch, halb deutsch, schon ausdrücken, »gesattelt« (settled) seyn. Viele Deutsche gehen nach Illinois, die meisten ziehen jedoch, der Gesundheit und des reinen Bodens wegen, den Missouri vor. Meine ganze Umgegend ist jetzt von Deutschen angebaut, Leuten aus allen Ständen: Staatsbeamte, Künstler, Gelehrte, Handwerker, Bauern, Grafen und Barone. Alle leben hier als freie friedliche Pächter. Sogar der Erbgraf von Bentink hat seine Graf- und Herrschaft seinem jüngern Bruder übertragen, seinen Adel abgelegt, und ist nun amerikanischer Bürger. Er hat in meiner Nähe ein Gut gekauft, wo ich ihn oft schon hinter dem Pfluge gesehen habe. Das gesellige Leben, welches früher den westlichen Waldbewohnern abging, gewinnt jetzt immer mehr eine Gestalt, wenn gleich es von den Berliner Theegesellschaften in sehr wesentlichen Punkten verschieden ist. Doch will auch schon das Böse bei uns wuchern; so treiben einige frömmelnde Geistliche bereits hier ihren Predigerunfug, der jedoch an dem gesunden religiösen Sinne der Kolonisten ein unübersteigliches Hinderniß finden wird, so daß diese Pietisten bald ausmitteln dürften, wie ihnen ihre Hand am Pfluge Besseres fördert, als auf der Stuhllehne, die hier die Stelle der Kanzel vertritt.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[2011] Das am 1. Juli 1835 pachtlos werdende Staats-Domainengut Johannesberg, welches in der Nähe der Stadt Fulda unmittelbar an der Frankfurter Landstraße liegt, auch mit den größtentheils massiv in Stein aufgeführten großartigen Wohn- und erforderlichen Oeconomie- und Brennerei-Gebäuden, so wie mit einer aus zwei Gängen bestehenden Mühle versehen ist, und wozu ungefähr 17 Morgen Garten, 540 Morgen Ackerland, 234 Morgen Wiesen und 37 Morgen Hutweiden gehören, soll mit der Johannesberger und Sickelser-Schäferei-Gerechtigkeit, und mit der Wirthschafts- und Brauerei-Gerechtsame zu Johannesberg nebst den dazu gehörigen Wirthschafts- und Brauerei-Gebäuden und 9 Morgen 98½ Ruthen Land, 5 Morgen 86 Ruthen Wiesen und 98 Ruthen Garten, anderweit auf neun oder zwölf Jahre verpachtet und zu dem Zwecke alternativ mit und ohne das bei dem gedachten Domainengut gelegene sogenannte Pröbelsfeld, welches noch weiter etwa 133 Morgen Land und 70 Morgen Hutweiden und Wüstungen enthält, an den Meistbietenden öffentlich ausgeboten werden.

Zu diesem Pachtausgebote, welches hier bei der Ober-Finanz-Kammer vorgenommen werden soll, haben Wir Termin auf Mittwochen den 7. Januar künftigen Jahrs, Vormittags um 10 Uhr, angesetzt, und es haben sich daher Pachtkompetenten an dem eben genannten Tage und zur bestimmten Stunde in dem Lokale der Ober-Finanz-Kammer hierselbst einzufinden, über ihre landwirthschaftlichen Kenntnisse und den Besitz eines zur Pachtübernahme und Cautionsleistung zureichenden Vermögens vollständige obrigkeitliche Zeugnisse, ohne welche Niemand zum Mitbieten zugelassen wird, vorzulegen, und nach vorgängiger Vernehmung der Pachtbedingungen, welche auch schon vor dem Termin bei dem Domainen-Rath Heisser hierselbst eingesehen werden können, ihre Gebote zu Protokoll zu geben.

Cassel am 2. Dezember 1834.

Kurfürstliche Ober-Finanz-Kammer

[2010] Kunst-Verein
für die Rheinlande und Westphalen.

Von der Steinzeichnung von Jentzen nach Lessings Leonore ist nach erfolgter Vertheilung unter die Mitglieder, theils eine Anzahl Abdrücke auf weißem Papier, theils eine Zahl besserer Abdrücke auf chinesischem Papier (welche erst mit der letzten Sendung aus der Druckerei hier eintrafen und daher bei der Vertheilung ohne Verletzung der Gleichheit nicht gebraucht werden konnten) zum Vortheil der Kasse des Vereins disponibel. Bei den vielseitigen Wünschen des Ankaufs, gebührt das Vorrecht den Mitgliedern, welche nach der Verloosung vom 26. Juli 1832 beigetreten sind und daher bei der Vertheilung nicht koncurrirt haben. Diejenigen derselben, welche einen der obenerwähnten Abdrücke auf chinesischem Papiere für 5 Thaler oder auf weißem für 3 Thaler erwerben wollen, werden daher ersucht, davon und zwar spätestens bis zum 1. Februar k. J. dem Secretär des Vereins schriftliche Mittheilung zu machen. Im Falle einer die Zahl der vorräthigen Exemplare übersteigenden Koncurrenz, entscheidet die Zeit der Anmeldung. Nach dem 1. Februar k. J., werden die dann etwa noch übrigen Exemplare auch an solche, welche dem Vereine nicht beigetreten sind, jedoch zu dem höhern Preise von respec. 6 Thaler und 4 Thaler käuflich abgelassen.

Düsseldorf den 30. November 1834.

Der Verwaltungs-Rath.
Im Auftrage desselben der z. Secretär
Schnaase.

[1995] Anzeige.

Sowohl meine Wohnung so wie auch meine unter der Firma Gebhard und Körber existirende Buchhandlung, befindet sich seit gestern in dem zweiten Hause neben dem bisherigen Locale, Buchgasse Lit. J. Nro. 184. J. Gebhard.

[2000] **Ankündigung.**

Da es häufig vorgekommen ist, daß die in der Gemarkung Wiltingen, dem Scharzhof-Gute, welches ausschließliches Eigenthum der Unterzeichneten ist, zunächst belegenen Weingewächse mit diesem verwechselt, oder durch die generelle Benennung: Scharzberger, in gleiche Categorie damit gestellt worden sind, so finden sich die unterzeichneten Eigenthümer veranlaßt: daß gemäß Bekanntmachung der Klassifikation der Weinbauvereinen in den Rheinprovinzen, vom 2. August 1831, durch das Amtsblatt der Königlichen Hochlöblichen Regierung zu Trier Nr. 32, I. Abtheilung Nr. 2750, e. das Weingewächs des Scharzhof-Gutes ausschließlich in die erste Klasse gesetzt worden ist, während das ganze übrige Weingewächs der Gemarkung Wiltingen der dritten Klasse angehört.

Um nun für die Folge dergleichen Verwechselungen zu verhüten, so soll besagtes Weingewächs, das seit den ältesten Zeiten einen mehr als europäischen Ruf genießt, zur Unterscheidung, unter dem Namen Scharzhof-Berger debitirt werden, und haben die Unterzeichneten dem Weinhandler Herrn Georg Marx in Bonn, welcher die diesjährige Ernte ausschließlich käuflich an sich gebracht hat, es zur Pflicht gemacht, diese Weine unter dem sie bezeichnenden Namen: Scharzhof-Berger in den Handel zu bringen.

Trier den 13. November 1834.

Für die Erben Koch
Müller,
deren Mandatar.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2014] In einem Wirthsgarten allhier wurde im Laufe des vergangenen Sommers ein goldnes Uebergehänge englischer Façon, bestehend aus drei Petschaften, — zwei davon mit eingravirten Namen und einem Uhrschlüssel gefunden, und befindet sich nunmehr in amtlicher Verwahrung. — Wurde sich

innerhalb 2 Monaten a dato

Niemand zu dessen Eigenthum bei unterzeichneter Stelle legitimiren, so soll dasselbe demnächst dem Finder wieder zugestellt werden.

Frankfurt a. M. den 8. December 1834.

Polizei-Amt.

[1999] Präclusions-Erkenntniß.

Nachdem auf die unterm 1. April d. J. erlassene Edictalladung über zwei Stadt Regensburgische Schuldentilgungsfonds-Obligationen d. d. Regensburg den 1. Jänner 1804 Lit. K. Nr. 219 zu 250 fl. jede, zu 5 pCt. verzinslich, unter der Rubrik:

»Ursula von Selpertisches Armenlegat«

welche in

1) dem hiesigen Wochenblatte,
2) dem allgemeinen Anzeiger in München,
3) dem Korrespondenten von und für Deutschland in Nürnberg,
4) der Oberpostamtszeitung in Frankfurt a. M.,

öffentlich zum Behufe der Amortisirung und Umschreibung in mobilisirte Obligationen auf die gedachte Rubrik, unter Vorsetzung eines präjudizirlichen Termines von 6 Monaten, ausgeschrieben waren, dieser Termin abgelaufen, ohne daß sich ein Besitzer unter irgend einem Rechtstitel dazu bisher gemeldet hätte; so werden dieselben annit für amortisirt erklärt, und soll nach Ablauf von 30 Tagen deren Umschreibung, wie beantragt, bewerkstelliget werden.

Regensburg den 18. November 1834.

Königl. Bayer. Kreis- und Stadtgericht.
Hörl.
Leiblein.

[1950] Oeffentliche Aufforderung.

Großherzogl. Hofgericht dahier hat, — da die Beneficial-Erben den, zufolge der unterm 11. Juli d. J. erlassenen öffentlichen Aufforderung sehr bedeutend überschuldet befundenen Nachlaß des pensionirten Landkammerath Herz hierselbst, ausgeschlagen haben, — den förmlichen Concurs über solchen Nachlaß erkannt.

Demgemäß werden sämmtliche Gläubiger des verstorbenen Landkammerrath Herz hiermit aufgefordert, sich

Donnerstag den 29. Januar 1835, Vorm. 9 Uhr, zur Richtigstellung ihrer Forderungen und zur Angabe etwaiger Vorzugsrechte auf dahiesigem Hofgerichts-Commissions-Zimmer vor dem unterzeichneten, von Großherzogl. Hofgericht dahier mit der Leitung dieses Concurswesens beauftragten, Commissär, unter dem Rechtsnachtheile des ohne weitere Bekanntmachung eintretenden Ausschlusses von der Concursmasse, einzufinden.

Darmstadt den 26. November 1834.

Vermöge Auftrags Großherzogl. Hofgerichts das.

Dr. Bock.

[1891] Edictalladung.

Margaretha Dorch von Dillhausen, geboren den 12. Oktober 1799 ist seit dem Jahre 1811 von Haus unbekannt wo? abwesend und in einem Dorfe bei Darmstadt verkommen. Diese, ihre Leibes- oder Testaments-Erben, werden hiermit aufgefordert, sich

binnen 3 Monaten a dato

zum Empfange des bisher curatorisch verwalteten, in 710 fl. bestehenden Vermögens dahier zu legitimiren, widrigenfalls dasselbe den darum nachsuchenden Erben vorerst unzuverlässlich, nach 15 Jahren aber eigenthümlich in Gemäßheit der Verordnung vom 21. Mai 1781 überlassen werden wird.

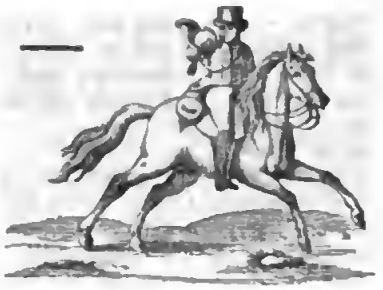
Weilburg den 15. November 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Pagenstecher.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. E. Thomas. — Drucker: Baysoffer.

Digitized by Google

№ 345. — Freitag — — 12. December — 1834.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 11. December.

Nachdem Hr. Thiers sich in seiner Rede — deren Analyse gestern abgebrochen wurde — als den Minister des Widerstands proclamirt hatte, gab er dieser allgemeinen Bezeichnung einen speziellen Sinn, anführend, auf welche Punkte der Widerstand gerichtet sey. Zuvörderst erklärt er sich gegen die Wahlreform. »Nach der Julirevolution wurde bestimmt: um Wähler zu seyn, muß man wenigstens 25 Jahre erreicht haben und 200 Fr. Abgaben zahlen. Wählbar als Deputirter wird man im 30sten Jahre. Diese Bestimmungen sind nicht für immer, aber sie sollen noch für lange gelten. Wer sie abändern will, dem muß widerstanden werden. Die Wahlreform ist das Losungswort aller Parteien: sie wissen, daß, so lange die Deputirten aus der wahlhabenden Klasse genommen werden, die Julimonarchie sicher steht. Sie wollen diese Monarchie stürzen, darum verlangen sie Wahlreform. Also Widerstand! — Ferner: man sucht die edelsten Gesinnungen für einen Parteizweck zu gewinnen; da werden die magischen Worte: Polen, Italien, Ruhm, Völkerfreiheit, hingeworfen, um die Gemüther aufzuregen. Man muß wissen, selbst diese großartigen Ideen zu bekämpfen. Man muß den Muth haben, der Nation zu sagen, daß der Ruhm oft ein Trugbild ist, daß man die Verträge nicht zerreißen darf, weil sie uns peinliche Opfer auflegten, daß die Freiheit, welche man an der Spitze der Bajonette bringt, eine heillose ist, die nur Blut und Zerstörung in ihrem Gefolge hat Wem der Muth fehlt, das laut zu sagen, der ist nicht werth, die öffentlichen Angelegenheiten zu lenken. Wenn die Factionen zu den Waffen greifen, um die Verfassung umzuwerfen; wenn sie, um ihre schlimmen Zwecke zu erreichen, sich unter dem Mantel der Gesetze verstecken; — wenn sie — um ein Beispiel anzuführen — die Uniform der Nationalgarde mißbrauchen, muß man sich nicht scheuen, die Nationalgarde aufzulösen, wie es zu Lyon und Straßburg geschehen ist. Widerstand wird hier zur heiligsten Pflicht. Wenn die besiegten Parteien auf die Straße herabkommen, so ists freilich schmerzlich unsere Städte in Schlachtfelder verwandeln zu müssen, aber man soll nichts desto weniger den Muth haben, Befehle zu ertheilen: nicht unbarmherzige Befehle — wie die boshafte Verläumdung ausgesprengt hat — aber ernste und strenge Befehle. Man soll es über sich nehmen, den Behörden zu sagen: ihr müßt lieber untergehen, als eure Stadt den Factionen Preis zu geben. So verstehe ich das System des Widerstands.« — Nach dieser Erörterung zieht Hr. Thiers, welche Früchte die Befolgung des Systems getragen habe. Die Revolution von 1830 hat sich in den Schranken der Mäßigung gehalten; es ist kein Blut auf Schaffoten geflossen; das Land ist ruhig und in gedeihlichem Wohlstand; ein Gürtel von constitutionellen Staaten umgibt Frankreich; der Friede und das gute Einverständniß mit den fremden Mächten wurden erhalten und befestigt; der Staatscredit hat eine Stufe erreicht, wie kaum in den blühendsten Zeiten der Fall war. Und aller dieser Güter erfreut sich das Land im Besitz einer ausgedehnten Freiheit. — »Man hat gesagt, wir suchten der Nation ihre liberalen Staatseinrichtungen nach und nach zu entziehen, wir lösten die Nationalgarden und Stadträthe auf. Hierauf mögen Thatsachen antworten. Wir haben in Frankreich 3,600,000 Nationalgarden. Wie viele darunter sind, politischer Ursachen wegen, aufgelöst worden? Nur 30,000, wovon 2/3 schon wieder neu organisirt sind. Man kann [illegible] die Regierung wolle dem Lande das Institut der Nationalgarde entziehen! — Man hat auch gefabelt, die Munizipalräthe würden aufgelöst, sobald sie sich einem Präfecten widersetzten. Wir haben in Frankreich 37,200 Munizipalconseils. Wie viele davon sind, politischer Ursachen wegen, aufgelöst worden? Nicht mehr als 29. — Man hat uns beschuldigt, die Gefängnisse überfüllt zu haben. Will man wissen, wie viel Gefangene die »grausame Regierung« hat? — Ich spreche von Verurtheilten, nicht von Angeklagten. Wir haben 211 um politischer Vergehen willen verurtheilte Gefangene, und darunter sind 150 Chouans, die auf den Landstraßen der Vendee gräßliche Verbrechen begangen haben.« — Hr. Thiers geht nun über auf die politischen Verhältnisse nach Außen, zeigt, wie man 1830 und 1831 einen allgemeinen Krieg gefürchtet, das von der Regierung befolgte System der Mäßigung aber den Frieden Europa's erhalten habe. Auch der innere Wohlstand hat unter dem Schatten des Widerstandssystems beispiellos zugenommen. Am Schlusse seiner Rede protestirt Hr. Thiers gegen den Vorwurf, als verleite ihn persönlicher Ehrgeiz. »Man gefällt sich, zu glauben, oder vielmehr nur zu sagen, daß die Minister die Staatsgewalt nur ungerne aufgeben. Wer in die Nähe kommt, urtheilt anders. Im Besitz der Gewalt schwindet bald der eitle Schein, der sie umgibt: es bleibt nichts, als die nagende Sorge, die unaufhörliche Arbeit, endlose Qualen, abscheuliche Verläumdungen, die härteste Gefangenschaft. — Ja, ich wiederhole es, die härteste Gefangenschaft, denn man kann ihr nicht entrinnen; es ist leichter, ans Ruder zu kommen, als davon weg, weil man sich nur mit Ehre und in der Ueberzeugung, seine Pflicht ganz gethan zu haben, zurückziehen kann. Darum auch vertheidigen

Digitized by Google

wir heute nicht unsere Stellen, sondern unser System, — unser System, weil wir glauben, daß es dem Lande zusagt.« —

Nach Hrn. Thiers traten auf: die Exminister Passy, Teste und Ch. Dupin. Was sie hersagten, war ohne Bedeutung. Sie hatten Rollen übernommen, denen sie nicht gewachsen waren, sahen dieß frühe genug ein, und resignirten. So viel wußte man schon, und mehr ist auch aus ihren Explikationen nicht abzunehmen. Zwar wollen sie andeuten, der »unwandelbare Gedanke« habe sie genirt; allein wer möchte dabei dem »Gedanken« Unrecht geben? Das Ministerium Bassano hätte den Factionen in die Hände gearbeitet, und der Julithron kam in Gefahr. Nicht, daß das dreitägige Ministerium sich auflöste, war zu beklagen, sondern daß es überhaupt gebildet wurde. Doch konnte vielleicht nur auf diesem Wege der Tiers-Parti zur Erkenntniß kommen, daß er der Doctrin an Talent und Energie weit nachstehe. Hr. Etienne versuchte, die zweisinnige Adresse — die er gezimmert — rein zu waschen. Aber es bleibt ihr der gerechte Vorwurf, daß sie — das Geschöpf einer furchtsamen Taktik — die öffentlichen Angelegenheiten vier Monate lang verwirrt hat und nur durch einen Commentar, der gewiß nicht nach dem Sinne ihres Verfassers, von dem versteckten Gift gereinigt werden konnte. Hr. Guizot schilderte in einer ausführlichen Rede, wie viel Nachtheil aus dem Doppelsinn der Adresse entstanden sey. Die Regierung fühlte, daß nach der Adresse, und weil sie verschieden, und zwar im Parteisinn, ausgelegt wurde, die Staatsgewalt schwächer ward. Daher die Nothwendigkeit, der Kammer gradezu die Frage vorzulegen: Billigt oder mißbilligt Ihr die bisherige Politik der Regierung? Ihr habt zu entscheiden. Das Ministerium kann nur bleiben, wenn es die Majorität hat. — Hr. Dupin, statt die Fehde auf diesem offenen Felde anzunehmen und auszukämpfen, spielte wieder Versteckens. Er meinte, — obschon er es gewiß nicht dachte, — die Adresse sey klar genug; angenommen aber, sie sey dunkel und zweideutig, so hätten die Minister sie im August, und nicht eest jetzt, angreifen sollen. Dieses Ausweichen konnte Niemanden irren: zugegeben, daß die Minister im August gefehlt hat[illegible] so nicht ihren Fehler gutmachen und etwas später thun, was sie im rechten Augenblick versäumten? Im Ganzen waren Dupin's Argumente sehr unzulänglich, und sein Antrag auf das einfache Uebergehen zur Tagesordnung ein Beweis, daß er nichts mehr gewünscht hätte, als die Minister in einer falschen Stellung zu lassen. Der Ausgang der Debatte in der Sitzung vom 6. Dec. (deren Detail wir morgen nachtragen) — die motivirte Tagesordnung, hat den Wortstreit über den Sinn der Adresse beschlossen und das Ministerium befestigt. Aber die Minorität von 117 bleibt immer bedenklich. Wer weiß, wie bald die geschlagene Truppe Verstärkung bekommt und auf einem anderen Felde nochmals die Offensive versucht.

Oesterreich.

(Wien, 3. Dec.) Der Kronprinz von Baiern wird noch eine oder zwei Wochen hier verweilen. Morgen gibt ihm der k. baierische Gesandte, Frhr. v. Cetto, ein großes Diner. — Se. Durchl. der Fürst Esterhazy wird täglich von Berlin zurück erwartet. — Seit dem 1. Dec. kostet das Pfund Rindfleisch in Wien nur 6 kr.; was seit 25 Jahren nicht der Fall war. Es ist dieß eine Folge des Futtermangels, der die Viehhalter nöthigt, einen Theil ihrer Heerden zu veräußern, wodurch die Preise gedrückt werden. Dagegen ist das Brod ziemlich theuer, und die Konsumtion in Fleisch deßhalb um so größer. Arme Leute, die sonst nur ein- und zweimal in der Woche Fleisch aßen, nähren sich jetzt hauptsächlich davon, so daß die Fleischbanken in den Morgenstunden immer gedrängt voll sind. Freilich dürfte dafür im künftigen Frühjahre, sobald es wieder Futter gibt, sehr wenig Schlachtvieh zu Markte kommen, und wir werden dann das Fleisch um so theurer bezahlen müssen. (A. Z.)

Preußen.

(Berlin, 8. Dez.) Vom 2. Jan. k. J. ab werden, nach einer Bestimmung der königl. Hauptverwaltung der Staatsschulden, hier in Berlin, von der Kontrolle der Staatspapiere die neuen Zinskoupons zu den Staatsschuldscheinen für den Zeitraum vom 1. Januar 1835 bis letzten December 1839 ausgereicht. Wer dergleichen Zinskoupons zu erheben hat, fertigt von seinen Staatsschuldscheinen ein besonderes Verzeichniß nach Klasse, Nummer und Litera an, versieht dasselbe mit seiner vollständigen Namensunterschrift, welcher Stand, Wohnung und Datum hinzuzufügen sind, und legt die aufgeführten Staatsschuldscheine selbst bei, indem auf denselben die neue Kouponsserie abgestempelt werden muß. Formulare zu solchen Verzeichnissen sind bei der gedachten Kontrolle unentgeltlich zu haben. Wer in der Provinz wohnt, hat sich nach den betreffenden Bekanntmachungen der kön. Regierungen in deren Amtsblättern zu achten, und seine Staatsschuldscheine der darin bestimmten Kasse zu übergeben. Ausländer können die Staatsschuldscheine an die ihnen zunächst gelegene Regierungshauptkasse zur unentgeltlichen Besorgung der neuen Zinskoupons schicken, und haben zur Erlangung der Portofreiheit innerhalb der preußischen Staaten auf der Adresse den Vermerk zu setzen: »Staatsschuldscheine zur Beifügung von Zinskoupons.«

(Pr. St.-Ztg.)

— Die »Allgem. Ztg.« bringt folgende geistreiche Betrachtungen über die neuern politischen Verhältnisse Westeuropa's aus Halle vom 3. Dec.: Wenn irgend ein Verhältniß einen tiefern Blick in die europäischen Verwicklungen und Kämpfe eröffnet, so ist es der jetzige Moment in England. Aus seiner Betrachtung wird klar, wie die europäischen Geschicke bis zu einer tragischen Nothwendigkeit herangereift sind, welchen kein menschlicher Wille, keine vermittelnde Energie und Einsicht hemmend oder auch nur vermittelnd entgegen treten kann. — Wir sehen, wie mit einem Zauberschlage, einen Mann in England an der Spitze der Geschäfte, dessen Name eine Bürgschaft für die Legitimität gilt, der ihren Widersacher bezwungen, der in sich allein die tüchtigste Kraft der Kontrerevolution vereint und der — was viel sagt — selbstbewußt und aus klarer Ueberzeugung ein Feind der Bewegung und konservativ ist. Was wird er thun? Wie wird er einlenken? wie wird er hemmen? Betrachten wir den Fall in seinen Abstufungen. Wer nur einigermaßen die jetzige Gesinnung und Stimmung in England kennt, der weiß, daß wenn das jetzige Unterhaus aufgelöst wird, ein noch radikaleres zusammen kommt. Bleiben nun die Tories bei ihrer streng-konservativen Gesinnung, so werden sie sich schon bei den Debatten über die Adresse zurückzuziehen genöthigt sehen, sobald ihnen — was sehr wahrscheinlich ist — eine bedeutende Majorität der vereinigten Whigs, Reformers und Radikalen entgegensteht. Um wie viel hat aber alsdann — abgesehen, daß das folgende Ministerium eine weit liberalere Chance als die konservativen Whigs entfalten müßte — die Revolution in Großbritannien gewonnen! Der Sieg gibt ihr das erstarkende Selbstgefühl. Schon jetzt haben sich die verschiedenen Nüancen der Bewegung unter einander gereinigt und bilden ein kompaktes Ganzes. Was der Revolution nicht gelingen wollte — ihre Einheit und Einigkeit — das sicherten die Paladine der Legitimität ihr zu. Außerdem dürfte ein ephemeres Torykabinet keine andere Spur hinter sich lassen, als daß es den Uebergang vermittele, welcher Großbritannien aus dem halb-revolutionären Zustande in die erste Phase der konsequenten Revolution hinüber ge-

Digitized by Google

leitet. Denn der toryistische Gegensatz hat alle whigistischen, reformativen und radikalen Chancen einen Schritt vorwärts gebracht. Brougham, Grey und Melbourne werden Reformer, diese nehmen radikale Färbung an, und Lord Durham muß, wenn er etwas gelten und sich obenauf erhalten will, sich in die soziale Revolution werfen, wie er es auch wirklich beim letzten Diner, um nicht zurückzubleiben, gethan hat. — Nehmen wir nun den Fall: das Toryministerium erhält sich. Was alsdann? Es kann sich nur erhalten, wenn es von seinen Grundsätzen abweicht, wenn es vermittelt, sich selbst verläugnet und der Revolution schmeichelt. Dann hat die Revolution einen Sieg erkämpft, der welthistorisch zu nennen ist. Sie hat eine ihr sich entgegenstemmende Gewalt und Macht gebrochen, welche so lange eine Stütze und eine Säule des alten Europa war, so lange sie konsequent, beharrlich, eisern und ohne die geringsten Zugeständnisse aus innerm Rechtsgefühl und Instinkt handelte, die aber unwiderruflich abgenutzt, verzehrt und zu den übrigen zerbrochenen Instituten und Körperschaften des alten Europa geworfen wird, sobald sie nachgibt und nur einen Fuß breit von der streng vorgezeichneten Bahn abweicht. Wir erleben vielleicht das Schauspiel, daß die Hochtories hineingelockt werden in die Revolution, um in ihr unterzugehen. Ohne daß die »Times« es wissen, verfolgen und erfüllen sie diesen Gedanken, und indem sie den Tories zureden, der allgemeinen Stimmung nachzugeben, sind sie, die käuflichen, ein Organ für die Dialektik des Weltgeistes. Darum behaupten wir, zu keinem unglücklicher gewählten Moment konnten die Tories ans Ruder gerufen werden, und wohl hat eher die Revolution als die Legitimität sich über das Ereigniß zu freuen. Die Geschichte gibt unzählige Beispiele, wie mächtige und kraftvolle Prinzipien und ihre Repräsentanten gerade dadurch untergegangen sind, daß sie sich selbst zu verläugnen gezwungen waren. Und wenn es wahr ist, daß eine Intrigue der Hofpartei die Spaltungen unter den Whigs durch die Berufung Melbourne's gesteigert und die Tories vorbereitet habe, so wäre eine beachtungswerthe Nemesis mehr vorhanden, wenn gerade jene Intriguen nichts Anderes herbeiführten, als die Auflösung der Tories unter sich und die revolutionaire Färbung ihrer streng-konservativen Ideen. Wir halten aber die jetzige Krisis in England darum für nützlich, weil sie nothwendigerweise die Kluft noch erweitert, welche zwischen der Revolution und der Legitimität gähnt, und weil sie auf eine Entscheidung hindrängt. Die mittel-revolutionären Parteien werden aus ihrer Halbheit hinausgedrängt und müssen konsequent werden. Eine analoge Erscheinung bietet Frankreich und Spanien dar. Gerade jetzt steht der Tiers-Parti auf dem Punkte, sich zur konsequenteren Revolution hinüberzuschlagen, aber ihn wie die Whigs treiben äußerliche Ursachen der Maschine, nicht die innere Stimme. In Spanien findet dieselbe Entwickelung Statt, nur mit markirteren Zügen und gewaltigeren Leidenschaften. Betrachten wir in raschen Zügen die innere Geschichte dieser Länder und die revolutionäre Architektonik wird uns klar werden. In England steht der König über den Parteien, er lenkt, er benutzt sie und in ihrem Streite und Kampf liegt gerade seine Macht. Weiß er die überwiegende Gewalt der Partei zu zügeln, welche gerade am Ruder steht, weiß er den rechten Zeitpunkt zu treffen, so bändigt er die stolze Oligarchie und das Volk zugleich, er neutralisirt beide, und erhebt die eine auf Kosten des andern. Für dieses Manöver haben die Könige Britannien stets vieles Geschick und viele Weisheit gezeigt, und in ihm liegt ein großes Geheimniß der Regierungskunst für England, welche namentlich Georg IV. von Grund aus verstand. — In Frankreich steht der König zwischen den Parteien und all seine Bemühungen gehen dahin, nicht zu einer Partei herabzusinken, wie die Anstrengungen der Legitimisten und Republikaner ihn durchaus zu einer Partei machen wollen. Um ihn grollt die Revolution, zürnt die Legitimität, und sie verlangen nicht bloß eine Aenderung der Regierungsgrundsätze, sie verlangen die Aenderung der Person, sie sind dynastisch-feindselig, was in England gar nicht vorkommt. Darum hat Ludwig Philipp einen ganz andern Standpunkt als Wilhelm IV., und er dürfte nur so lange existiren, als er diesen Standpunkt streng bewahrt und Europa überzeugt, daß in ihm allein Ruhe und Sicherheit zu finden ist. Dieser Standpunkt besteht in dem mittel-revolutionären Zustande, welcher Ludwig Philipp geboren hat, und welcher ihn allein zu erhalten im Stande seyn wird. — In Spanien ist die Königin selbst Partei, und es bedarf keiner Anstrengung, sie in das unselige Treiben hinabzuziehen. Darum hat die Revolution in Spanien den größten Spielraum, und dürfte vielleicht zu den letzten Konsequenzen bald gelangen, indeß sie vor der Hand in England sich mit der Zerstörung der altgermanischen Institute begnügen wird, ohne das Königthum und den König anzugreifen.

Deutschland.

(Kassel, 6. Dec.) Es gewinnt immer mehr das Ansehen, daß die Hessen-Rotenburgische Hinterlassenschaft zu mancherlei Rechtsstreiten Veranlassung geben dürfte, einestheils zwischen dem kurhessischen Fürstenhause und den kurhessischen Landständen, anderntheils zwischen den Feudal- und Allodialerben. Am hiesigen Hofe geht man nach Allem, was man hört, von der Ansicht aus, daß das regierende Haus Erbe der heimgefallenen Nebenlinie sey, die im vormaligen Hessen-Rotenburgischen Landestheile belegenen fürstlichen Domänen daher zu den Krondomänen gehören, so daß deren Einkünfte zur Vermehrung der Civilliste des Regenten dienen müßten. Es ist diese Ansicht zwar bis jetzt noch nicht öffentlich und offiziell ausgesprochen worden; aber alle von oben herab getroffenen Maßregeln und erlassenen Verfügungen in Betreff der Besitzergreifung des Hessen-Rotenburgischen Gebiets scheinen darauf hinzudeuten. Von Seiten des ständischen Ausschusses erwartete man dagegen, nach Aussterben der Hessen-Rotenburgischen Nebenlinie, eine Wiedervereinigung des früher getrennten Landestheils mit dem Ganzen in der Art, daß dadurch eine wesentliche Verbesserung unseres Finanzzustandes, durch Vermehrung der Einkünfte der Staatskasse mittelst des auf 60,000 Rthlr. jährlich geschätzten Ertrags der Hessen-Rotenburgischen Domänengüter einträte. (Schw. M.)

Holland.

(Amsterdam, 8. Dec.) Das von uns gestern wiederholt berührte Gerücht, in Betreff der offiziellen Notirung der Integrl. an der Pariser Börse, hat sich nun vollkommen bestätigt. Die Pariser Bankiers, die HH. Warn und Comp., welche die Administration der Integrl übernommen, haben in dieser Beziehung ein Cirkular, gezeichnet vom 4. Dec., erlassen, worin sie die Vortheile angeben, welche diese Effektengattung den Interessenten gewähren kann, und hauptsächlich bemerken, wie sehr befestigt der holl. Kredit, also jede Garantie vorhanden sey ꝛc. — So geschahen denn auch heute für franz. und inländ. Rechnung wiederum starke Einkäufe in den Integr., welche bei sehr ausgebreitetem Handel 1/2 pCt. in die Höhe gingen. Da der Blick der Spekulanten nun hauptsächlich auf diese Effektengattung gerichtet ist, so wurde in den übrigen holl. Fonds wenig gethan und nur die Kansb. haben sich etwas gebessert. Russ. und österr. Effekten preishaltend. Span. 5 pCt. Verp., Kortesb. und deren Coupons fühlbar flauer, da hingegen die 3 pCt. Verp. und ausgestellte Schuld beinahe unverändert blieben. In allen diesen Effektensorten war der Umsatz unbedeutend. 2 1/2 pCt.: 54 1/8, 3/16; 5 pCt.: 99 5/8; Kansb.: 23 5/8; Syndik. 4 1/2 pCt.: 92; 3 1/2 pCt.: 75 1/2; span. Verp. 5pCt.: 43 3/4; 3 pCt.: 27 7/16, 1/2; Kortesb.: 40 5/8, 3/4; Coupons: 25 1/8.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1923] **Verpachtungs-Anzeige.**

Der eine kleine halbe Stunde von Frankfurt ganz vorzüglich schön am Main gelegene Gutleuthof soll auf einen Zeitbestand verpachtet werden. Es gehören zu demselben:

a) Die Hofraithe mit einem Lust- und zwei Gemüse- u. Obstgärten, welches sämmtlich mit einer Mauer umschlossen ist, und circa 6½ Morgen enthält
b) Baumstücke » 66 » »
c) Wiesen » 85 » »
d) Ackerland » 1040 » »

Im Ganzen ungef. 1200 »

Von den Aeckern und Wiesen sind circa 320 Morgen zehntfrei, und von Ersteren ungefähr 100 Morgen mit ewigem Klee angelegt. Die Gebäude bestehen in:

1) einem großen schönen Wohnhaus,
2) drei großen Scheuern, in einer derselben der Schaafstall,
3) einem Pferdestall zu 16 Stück,
4) einem Ochsenstall zu 8 »
5) einem ditto zu 20 »
6) einem Kuhstall zu 72 »
7) Schweinställen zu 60 »
8) einem Brennhaus, worin eine neue Dampfbrennerei eingerichtet ist, und wozu eine Wasserleitung gehört, durch welche man in dem Brennhaus laufendes Wasser hat,
9) einem Backhaus,
10) einer Waschküche,
11) einer großen Roßmahlmühle,
12) einer Wagnerwerkstätte,
13) einer Schmiedewerkstätte,
14) einem Kelterhaus; nebst hinreichenden Fruchtspeichern, Heuböden, Kartoffel-, Haushaltungs- und Brandwein-Kellern.

Endlich gehört zu dem Gut eine Schäferei von mehreren Hundert Stücken.

Diejenigen, welche zur Uebernahme dieser Pachtung Lust tragen, können in dem Waisenhaus dahier das Nähere erfahren.

Frankfurt a. M. den 26. November 1834.

[1968] **Seidene Regenschirme.**

Eine neue Sendung seidener Regenschirme habe erhalten, welche zu den wohlfeilen Preisen von fl. 4. 36 kr., fl. 4. 50 kr., fl. 5, fl. 5. 45 kr., fl. 6 und fl. 6. 15 kr. erlasse.

A. Frank,
Schnurgasse, Eck des Nürnbergerhofs.
Briefe u. Gelder erbitte mir franco.

Literarische Anzeigen.

[2018] Anzeige.

K. F. Becker's Weltgeschichte.
Sechste Ausgabe,
neu bearbeitet von J. W. Loebell;
mit den Fortsetzungen
von J. G. Woltmann und K. A. Menzel.
14 Thle. gr. Octav.

Indem wir uns erlauben die Becker'sche Weltgeschichte von Neuem der Gunst des Publikums zu empfehlen, kann es unsere Absicht nicht seyn, Vergleichungen mit anderen universalhistorischen Werken ähnlicher Art anzustellen, sondern nur einige Vorzüge anzudeuten, welche genanntes Werk in seiner Sphäre in Anspruch nimmt. Besonders möchten wir bevorworten, daß in dieser Weltgeschichte die Sachen selbst sprechen, das Urtheil freigehalten ist, so daß jeder etwas für sich finde, und sich herausnehme; daß darin gelesen und daraus gelernt werden könne, das Innere und Aeußere, Katholiken und Protestanten, Absolutisten und Liberale überall das wirklich Geschehene dann finden. Dann aber ist einbesonders anzumerken bei der Abfassung gewesen, das Material möglichst vollständig zu geben, damit es für Lehrer und Schüler, zum Lesen, Vorlesen oder Nachlesen, überhaupt aber von jedem als historisches Handbuch benutzt werden könne.

Diese Weltgeschichte ist auch zu den wohlfeilen Pränumerations-Preisen

Ausgabe auf gutem weißen Druckp. fl. 22. 30 kr.
Ausgabe auf Velin-Median . . . fl. 30. — kr.

in allen Buchhandlungen zu haben. In Frankfurt durch Franz Varrentrapp zu beziehen.

Duncker und Humblot in Berlin.

[2015] Bei Th. Th. Groos in Karlsruhe ist erschienen und in allen guten Buchhandlungen Deutschlands (in Frankfurt bei Jäger, Andrea, Schmerber und allen übrigen Buchhandlungen) zu haben:

Frühauf, J., kurzgefaßte italienische Sprachlehre für Deutsche. Nebst Uebungen zur Anwendung der gegebenen Regeln und einem Wörterverzeichniß. gr. 8. fl. 1. 30 kr.

Göbel, Prof. F. J., Geometrie für Gewerbschulen. Mit 9 Stemtafeln in Folio und gegen 300 Figuren. gr 8. fl. 1. 30 kr.

Machiavelli, N., sämmtliche Werke. Aus dem Ital. übersetzt von J. Ziegler. 4r Band, enthaltend: die Florentinische Geschichte in acht Büchern. gr. 8. geh. fl. 3.

Stern, Prof. W., deutsche Formen- und Satzlehre für die oberen Klassen gehobener Volksschulen, für höhere Bürgerschulen, die unteren Klassen der gelehrten Schulen und für Schulseminare. 8. fl. 1. 12 kr.

— — geschichtliches Spruchbuch zur Wiederholung der biblischen Geschichte für christliche Schulen, auch zum richtigen Schriftverständniß und zur Belehrung für erwachsene Christen. 8. 54 kr.

[2013] **Bücher-Auktions-Katalog.**

In allen Buchhandlungen des In- und Auslandes ist gratis zu haben:

Verzeichniß einer vorzüglichen Sammlung von 3809 gebundenen oder brochirten, größtentheils noch nicht gebrauchten, werthvollen Werken aus allen Fächern, welche vom 1. Februar 1835 an durch die Großh. Hofbuchhandlung von L. Pabst in Darmstadt öffentlich versteigert werden sollen.

Auf diese Bücherversteigerung erlaubt man sich alle Literaturfreunde recht angelegentlich aufmerksam zu machen; dieselbe enthält, außer vielen andern sehr werthvollen Werken, meist gute und gesuchte Bücher, namentlich auch viel Vorzügliches der neuern und neuesten französischen und englischen Literatur.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. V. verantwortlicher Redakteur: Dr G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 11. December. Schluß 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich.	Metalliq. Oblig.	5	—	100⅛
	ditto ditto	4	92	—
	Bank-Actien		—	1537
	fl 100 Loose b. Roths.		210½	—
	Part.-Loose ditto	4	—	139⅛
	Bethm Oblig.	4	90⅞	—
	ditto ditto	4	93⅛	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	58½	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	100⅓	—
	Obl. b. Roths. in Frft.	4	—	99¼
	d° b. d° in Lond. à 12½ fl.	4	—	94½
	Pramienscheine		—	60⅛
Baiern	Obligationen	4	—	101⅝
Frankfurt	Obligationnen	4	101⅜	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	88
Darmstadt	Obligationen	4	101	—
	fl 50 Loose		—	67⅞
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅛
Holland	Integrale	2½	—	53⅛
	Neue in Certificate	5	—	97⅛
Neapel	Certificate b. Falconet	5	88⅛	—
Spanien	Rente perp. b. Will.	5	43⅝	—
	ditto Coup. zu zahlen	3	—	26
Polen	Loterie Loose Rtl		—	67⅜

Wechsel-Cours.

Den 11. December.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	136⅛	—
ditto	2 M.	135⅞	—
Antwerpen	k. S	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S	100⅛	—
ditto	2 M	—	—
Berlin	k. S	103⅜	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S	109¼	—
ditto	2 M	—	—
Hamburg	k. S.	—	146⅝
ditto	2 M.	—	146⅛
Leipzig	k. S	99⅛	—
ditto in der Messe		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M	148⅝	—
Lyon	k. S.	—	78⅜
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	78⅛
ditto	2 M.	78	—
Wien in 20 kr.	k. S	—	100⅜
ditto	2 M.	100⅜	—
Disconto		—	4⅞

Cours der Geldsorten.

Den 11. December.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	7	Laubthaler, ganze	2	43
Friedrichsd'or	9	49	Preuß. Thaler	1	44⅜
Rand-Ducaten	5	33	3 Frankenthaler	2	20⅛
20 Francstücke	9	27	Fein Silber 16 Lth.	20	22
Souveraind'or	16	50	d° 13 — 14 Lth.	20	22
Gold al Marco WZ.	317	—	d° 6 löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 5. Dezbr.	
5 pCt. Metalliques	99⅛
4 » neue	91
3 » Actien ex div.	1275
4 » Partial	138
fl. 100 Loose	—
2½ Sdt. Banco-Obl.	—

London, den 4. Dezbr.	
3 pCt. Stocks ex cp.	91⅜
2½ » Holländische	55⅞
5 » Russ. Oblig	—
5 » griech. Bons	—
5 » Cortes-Bons	54⅛

Amsterdam, d. 8. Decbr.	
2½ pCt. Integrale	54⅛
Kassbillets	23⅝
Restanten	1⅓⅛
6 » Russ. Inscr.	67¾
5 » Rente perp.	43⅛

Paris, den 5. Decbr.	
5 pCt. Rente ex. cp.	106 25
3 » ditto ex coup.	78 15
5 » Rente perp.	43⅜
3 » ditto	27¾
5 » Neapol. ex c.	93 45

A. Sulzbach, beeidigt. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nro 345.) 12. December 1834.

Frankfurt, den 11. December.

Nach den mühsamen Debatten der französischen Deputirtenkammer in den Sitzungen vom 5. und 6. Dec. war ein Nachlassen zu erwarten. Wirklich bringen uns die Pariser Blätter vom 8. Dec. nur ein unbedeutendes Bulletin von der Sitzung dieses Tages. Die große politische Frage war erledigt, und Raum gewonnen für eine praktisch wichtige. Hr. Benjamin Delessert verlas einen Vorschlag, der schon einmal ohne Erfolg zur Sprache gekommen war. Es handelt sich von Errichtung einer Sparkasse in jedem Hauptort der Departements. Die Sitzung wurde schon ½ nach 2 Uhr aufgehoben. — Die Börse war mit der letzten Abstimmung in der Kammer zufrieden: die 5 pCt. Rente stieg auf 106. 80. — die 3 pCt. auf 77. 30. ohne den Coupon, also auf 78. 80. — Hr. Janvier will einen Antrag auf Amnestie stellen. Es wird sich zeigen, ob diese Frage Anklang findet in der Kammer. — Von der spanischen Gränze hatte man folgende Nachrichten: »Die Karlisten hatten zu Bayonne ausgesprengt, Oraa habe eine Niederlage erlitten und sey am 30. Nov. gefangen genommen worden. Eine Depesche vom 4. Dez. widerlegt dieses falsche Gerucht. Zumalacarregny und Cordova standen zwei Tage einander gegenüber, ohne zum Gefecht zu kommen. Am dritten Tage zog Zumalacarregny nach Villafranca.« Nachrichten aus Madrid vom 30. Nov. melden, daß die Unruhen in Cadix und Grenada ganz beigelegt sind. — Am 7. Dez. war Diner der Hrn. Dupin, vornämlich dem Lord Brougham zu Ehren. Von den Ministern war keiner zugegen. Selbst Hr. Persil, der bisher bei allen Soireen des Präsidenten der Deputirtenkammer erschien, blieb dießmal weg.

Sir Robert Peel ist Samstag, am 6. Dec., Abends zu Paris angekommen und am folgenden Tag um 11 Uhr Vormittags nach London abgereist. Er hat nur wenige Personen gesehen, aber viele englische Zeitungen gelesen. Man sagt, er habe eine Besprechung mit Hrn. v. Talleyrand gehabt und sey sehr zufrieden mit dem Siege der Doctrin.

Man erfährt aus Madrid, daß die Regierung, nachdem sie Kenntniß erhalten von dem Umschwung der Dinge in England, den General Alava, der im Unabhängigkeitskrieg (1809—1813) Adjutant Wellington's gewesen, zum Botschafter am Londner Hofe ernannt hat. — General Harispe (zu Bayonne) hat Nachricht bekommen, daß die englischen Fahrzeuge im Meerbusen von Biscaya Befehl haben, sich der Landung von Kriegsvorräthen für die Insurgenten nicht mehr zu widersetzen.

— 5 pCt. Rente 106. 80. — 3 pCt. Rente ex c. 77. 30. — 5 pCt. Neapl. 94. — 5 pCt. Rente perpetuelle 93⅛. — 3 pCt. Rente perpetuelle 27⅛.

(London, 6. Dec.) Stocks: 92¼. — Spanische 54. — Sir Robert Peel ist auf übermorgen hier erwartet.

Oesterreich.

(Wien, 3. Dec.) Unsere Börse zeigt sich unerschüttert bei den neuesten Ereignissen in England, so wichtig auch deren Einfluß auf die Politik zu werden scheint. Man ist hier überzeugt, daß das Ministerium Wellington in Betreff der innern Angelegenheiten (Reform, Kirchenwesen ꝛc.) eine Fortsetzung des Grey-Melbourne'schen werden könne, in Betreff der äußern aber in die Fußstapfen der ältern britischen Handlungsweise treten werde. Französische Blätter mögen immerhin mit der englischen Allianz prahlen, die bisherige Verbindung als unauflöslich, als in Herz und Blut beider Völker übergegangen betrachten, wir glauben nur bedingungsweise an diese Behauptung. Sicher wird das neue Ministerium den Frieden mit aller Welt aufrecht zu erhalten suchen; aber eben so gewiß wird auch England aus der passiven Rolle heraustreten, welche es in letzter Zeit so übel kleidete. Wenn Frankreich die zarten Gegenstände: Holland, Spanien, Portugal, nicht berührt, und die Pazifikation des Orients Andern überläßt, so mag vielleicht England den eben so zarten Gegenstand: Algier und Ankona noch eine Weile unbesprochen lassen; kommt aber Frankreich mit Arrangementsvorschlägen zum Nachtheile Hollands, mit Interventionsprojekten in Spanien, mit einer Flotte an den Dardanellen zum Vorschein, so wird es sogleich wahrnehmen, daß die Spitzfindigkeiten Talleyrand's, der jedoch selbst nicht mehr geneigt scheint, sich auf die Bresche zu stellen, in London kein williges Ohr mehr finden. Die Regierung Christinens wird in England Alles erhalten, was sie bezahlen kann, nur vielleicht kein baares Geld, weil sie dieses nicht zu erstatten im Stande ist, wird auch den Anleihen werden die Einkäufe leicht seyn, wenn sie die Fonds dazu aufbringen; und das englische Blokadegeschwader wird sich kaum mehr mit dem französischen in Aufbringung des karlistischen Eigenthums theilen. — In dem Verhältniß aber, als das Freundschaftsband mit dem neuen Alliirten lose werden könnte, dürfte es sich bei den alten straffer anziehen. Die Mächte, welche in Verbindung mit England den großen Kampf ausfochten, werden in England wieder eine Stütze finden. England wird sich ihrer äußern Politik anschließen, und dadurch das beinahe verlorne Gewicht in der Wagschaale Europa's wieder gewinnen. Wir glauben nicht zu irren, wenn wir in der politischen Unbedeutenheit, worein England unter dem Whigministerium zu versinken bedroht war, den geringen Halt finden, den dasselbe nach seinem Sturze bei der Nation erfuhr. Der Engländer liebt es, sein Vaterland bei allen Anlässen ein gewichtiges Wort mitsprechen zu hören, und eine handelnde Nation darf sich solches Vorrechtes auch nicht begeben, will sie nicht, nebst ihrer politischen, auch ihre kommerzielle Bedeutenheit auf das Spiel setzen. (N. K.)

Deutschland.

(München, 6. Dec.) Die Schwierigkeiten, welche der Gründung einer Hypotheken- und Wechselbank im Wege stehen mögen, sollen größeren Theils durch die emsige Thätigkeit unserer Regierung bereits überwunden seyn, und man will wissen, daß Letztere in neuerer Zeit so viele Zusagen erhalten habe, daß an einer recht baldigen Eröffnung der Anstalt nicht zu zweifeln sey. Vielleicht daß diese Bank die Mittel darbietet, den hiesigen Häuserbesitzern unter die Arme zu greifen, welche bis jetzt von sonstigen Planen keine Hülfe haben. Auch wurde bei der Verabschiedung des Gesetzentwurfs in der Ständekammer von Seiten des Ministeriums

Digitized by Google

ausdrücklich anerkannt, daß Münchener Häuserbesitzer von dem durch die Bank zu gebenden Kredite nicht ausgeschlossen seyn sollten. — Nach hiesigen Blättern wird auch im nächsten Jahre eine Industrieausstellung veranstaltet werden, da sich unsere Regierung von der Zweckmäßigkeit dieser Einrichtung vollkommen überzeugt hat.

(Hannover, 1. Dec.) Das Hauptgespräch ist hier der Kaiser am preußischen Hofe und Wellington im englischen Ministerium. Für den Kaiser, glaubt man, sey es Herzenssache gewesen, seine leidende Gemahlin zu erfreuen, aber sein jetziger Besuch in Berlin in der Mitte fast aller Fürsten von Norddeutschland und des österreichischen Botschafters aus London, werde sich zugleich auf die Förderung der Staatssachen beziehen, welche bei dem früheren verhandelt worden. Damals sey gewünscht worden, von Preußen die Zusicherung der Gemeinschaft für bestimmte Fälle zu erhalten, in welchen der englischen Einmischung und Machtverstärkung auf den europäischen Brennpunkten entgegen gewirkt werden sollte. Diesem Wunsche sey damals nicht entsprochen, sondern der Wille fest und offen erklärt worden, an keinem Anlasse zu Ereignissen Theil zu nehmen, um ihnen und der Vertheidigung desto gewachsener zu bleiben. Die nächste Folge davon möge eine flüchtige Mißstimmung und ein Nichterscheinen bei Tafel gewesen seyn, die weitere sey wohlthätig geworden, und seitdem habe in allen Maßregeln, welche zur öffentlichen Kunde gekommen, eine solche Uebereinstimmung geherrscht, welche nicht das Werk des Zufalles, sondern nur der Berechnung und Verabredung seyn könne, um in gleichem Sinne und mit gleichen Mitteln auf Ordnung zu halten, und seine Mißbilligung zu erklären. Mehr lasse sich nicht sagen, denn wer mehr wisse, der sage es nicht, und wer mehr sage, der wisse es nicht; nur sey bekannt, daß der Kronprinz von Preußen, der am Grabe des Ministers Maaßen bis zu Thränen gerührt war, den politischen Grundsatz des Königs theile, und daß die Herzlichkeit in der kön. Familie zu Hause sey. Gespräche über Staatssachen aber vermeiden werden. Ueber welche Staatssachen aber, und nach welchem Wunsche bei dem jetzigen kais. Besuche in Berlin verhandelt worden seyn möge, die Nachricht von dem neuen Ministerium Wellington werde jedenfalls willkommen gewesen seyn. (A. Z.)

(Karlsruhe, 8. Dec.) Die Prinzessin Amalie von Schweden hat, nach einem Aufenthalte von einigen Monaten, heute Karlsruhe wieder verlassen, um nach Wien zurückzukehren.

(Braunschweig, 2. Dec.) Der Herzog ist von seiner Reise nach Berlin zurückgekommen, und die Regierung hat die hauptsächlichsten Verhandlungen mit den Ständen bereits zu Ende gebracht. Es ist hier von dem Professor Marx ein ähnlicher Apparat, wie in dem Göttinger Gebäude, zur Beobachtung des Erdmagnetismus aufgestellt, und der schwingende Magnetstab gleichzeitig mit der dortigen Beobachtung des Hofraths Ganß am 1. und 2. Nov. Abends von 8 bis 10 Uhr beobachtet worden. Das Ergebniß der beiderseitigen Beobachtungen war völlig gleichmäßig. Am ersten Tage hat sich die Magnetnadel wie gewöhnlich bewegt, und ist binnen zwei Stunden von ihrer anfänglichen mittleren Lage kaum mehr als eine Minute abgewichen. Am zweiten Tage, Sonntags, dagegen ist sie von Anfang an sehr unruhig gewesen, und bald nach 9 Uhr wie durch einen Stoß 22 Minuten weit aus ihrer Lage gewichen.

(Dessau, 20. Nov.) Der regierende Herzog von Anhalt-Dessau hat bei seiner letzten Anwesenheit in Berlin von dem Kaiser von Rußland den St. Annenorden erhalten.

Schweden.

(Stockholm, 28. Nov.) Die hiesige »Aftontidning« vom 25. Nov. schreibe Folgendes: »Man erzählt, daß Depeschen abgegangen sind, um unsere Minister bei den auswärtigen Höfen von der Avanie (Beleidigung), welche der königl. Staatsrath in Ansehung des Reichsgerichts erfahren hat, und von den Veranlassungen dazu, zu unterrichten. Die Sache wird also von dem betreffenden Orte sehr ernsthaft genommen, und man sagt zugleich, daß der Sprecher des Konstitutionsausschusses, Präsident, Frhr. v. Cederström, am vergangenen Sonntag bei Sr. Maj. eine Audienz begehrt, aber nicht erhalten habe. — Bei näherer Betrachtung ist der Vorfall auch in politischer Beziehung nicht ohne Wichtigkeit und übrigens nicht ohne eine gewisse Unbehaglichkeit, obgleich alle juridische Verantwortlichkeit ausbleibt, und, dem Gesetze nach, gar nicht einmal Statt haben kann. Zweifelsohne muß es aber für diejenigen, welche die Sache näher betrachten, besonders für die fremden Höfe wunderlich aussehen, daß das ganze schwedische Regierungspersonal wegen eines vom Könige gemachten Vorschlages vor Gericht gestellt werden soll, und gewiß werden aus dieser Thatsache wenig vortheilhafte Schlüsse auf das Ansehen und Vertrauen der Regierung beim Volke gezogen werden. Die Nemesis scheint sich solchergestalt im Konstitutionsausschusse eingefunden zu haben, unmittelbar nach der Behandlung der Frage über Preßfreiheit. Unbehaglich ist es auch für die Mitglieder des Staatsraths, vor dem niedergesetzten Gerichte unter dem Gaffen der neugierigen Bevölkerung Stockholms zu erscheinen. Bei dieser Gelegenheit findet man in der Zusammensetzung des Reichsgerichts den naivsten Beweis von der Weisheit der Gesetzgebung unserer Gesetzgeber. Personen, welche von der Regierung ohne Angabe des Grundes abgesetzt werden können, zu Richtern über diese zu setzen; eine Auswahl von Bureaukratismen der Hauptstadt über Amtsvergehen ihrer Vorgesetzten und Protektoren urtheilen zu lassen — ist das nicht vortrefflich? Oder läßt sich eine größere Garantie finden für des Staatsrathes Verantwortlichkeitsfreiheit? Diese Angelegenheit verdient allerdings Aufmerksamkeit, als Beweis, wie wenig die Elemente in der gegenwärtigen Reichstagsversammlung sich klar geschieden haben. Die Frage, um welche es sich hier handelt, war gar nicht von der Art, in einem andern Lande auch nur einen entfernt ähnlichen Fall herbeizuführen. Der Vorschlag des Königs, eine Anleihe zur Errichtung von Hypothekenvereinen aufzunehmen, war gewiß der letzte unter den Tagesfragen, bei welcher man einer solchen Lösung entgegensehen durfte, um so mehr, da die Fragen über Veränderung der Konstitution, Vereinigung der Stände zu gemeinsamer Berathung und Abstimmung, Zulassung der Gelehrten zur Vertretung im geistlichen, der Fabrikanten im Bürgerstande, über die Jury der Preßvergehen, so ganz und gar zum Vortheile der Regierung ausgeschlagen sind, und nur bei den Budgetsbestimmungen eine weniger fruchtlose Opposition sich zeigte.

Belgien.

(Brüssel, 6. Dec.) Gestern wurde »Tartuffe« in unserm Haupttheater gegeben; wie man erwarten konnte, war das Theater so drückend überfüllt, als sähe man einem der glänzendsten Feste entgegen. Die Brüsseler Jugend schien sich das Wort gegeben zu haben; die Stimmung war merkwürdig gespannt. Kaum ging der Vorhang auf, so applaudirte Alles, froh und kindisch-glücklich, seinen Willen durchgesetzt zu haben. Jeder Satz, voll so bitterer Satire gegen fromme Heuchelei oder geheuchelte Frömmigkeit, wurde stürmisch applaudirt, und mehre Stellen wurden Da Capo gerufen. Mehrere Zettelchen flogen auf die Bühne; und obgleich es gegen die polizeiliche Verordnung, den Inhalt vorzulesen, gab diesesmal die Polizei dem stürmischen Verlangen des Publikums nach; und der Regisseur las mit vernehmbarer Stimme, obgleich nicht ohne eine gewisse Aengstlichkeit. Man verlangte das Stück, das der Bürgermeister von Antwerpen, Hr. Legrelle, in der Kammer als verdammenswerth erklärt hatte; und dem Verlangen der Menge zu entsprechen, zeigte der

Digitized by Google

Regisseur die Vorstellung des Drama's »La Tour de Nesle« auf morgen an. Ein triumphirender Applaus folgte dieser Ankündigung. Das Theater war mit Wache besetzt, und nichts störte weiter die Ordnung. Die Orangisten sollen an dieser Demonstration der Liberalen herzlichen Antheil genommen haben; sie glauben sich gewiß schon zu den höchsten Hoffnungen berechtigt. Das ist aber eine ganz falsche Ansicht; die Demonstration war gegen dunkle Umtriebe gerichtet, keineswegs aber gegen belgische Prinzipien; denn die kleinste Bewegung gegen die Person des Königs änderte die Stimmung augenblicklich. Die sogenannte katholische Partei hat durch die gestrige Vorstellung eine Niederlage erlebt, wie sie kaum denkbar ist. Welche Nothwendigkeit war da, diesen skandalösen Bruch, diese offene Trennung, diese feindselige Demonstration herauszufordern? Die Konstitution gab ihr ein freies Feld zur Fortpflanzung ihrer Dogmen; wozu das Eingreifen in bürgerliche Freiheit? Wozu eine solche Spaltung in einem Moment, wo die größte Einigkeit im Lande bald nothwendig wird? Der König ist weit entfernt, die Plane der ultramontanen Herren zu unterstützen; er ist viel zu umsichtsvoll, als daß er sich einer Leitung überlassen sollte, die blos darauf hinausgeht, seine hohe Stellung zu benutzen, um ihn dann selbst zum Unterthan der kirchlichen Herrschaft zu machen. Auch ist man allgemein überzeugt, daß die Theaterklausel, die Hr. de Theux so geschickt oder ungeschickt in seinen Gesetzentwurf eingeschoben, Sr. Maj. eben so überraschend war, wie den Kammern und der Nation.

(Rh. und Mos. Ztg.)

Portugal.

(Lissabon, 14. Nov.) Manche Personen hatten die hier gegen das System des römischen Hofes genommenen Maßregeln dem rein persönlichen Impulse Dom Pedro's zugeschrieben, und erwarteten daher ein bemessenes Einlenken von Seiten des Palmeltaschen Ministeriums. Diese Vermuthung scheint sich aber keineswegs bestätigen zu wollen; vielmehr schreiten die Maßregeln zur selbstständigen Konstituirung der sogenannten Lusitanischen Kirche rastlos fort. In dem Gutachten, welches die betreffende Kommission der Deputirtenkammer über jene Konstituirung ganz neuerlich erstattete, wird als Grundsatz die Uebereinstimmung der geistlichen mit der politischen Eintheilung des Königreichs aufgestellt, dergestalt, daß jede Provinz sowohl des Mutterlandes als der Kolonien künftig einen Bischof, und das gesammte Königreich vier Erzbischöfe erhielten, die sämmtlich auf fixe, aus den Staatskassen zu deziehende Gehalte gesetzt würden. Von einer vorgängigen Einwilligung des römischen Hofes zu diesen Cirkumskriptionsveränderungen ist nicht die Rede, und es ist leicht vorherzusehen, welches Mißfallen zu Rom dieß der konstituirenden Versammlung Frankreichs entlehnte Verfahren erregen muß, das außerdem für Spanien ein so gefährliches Beispiel aufstellt. — Der Finanzminister Silva Carvalho hat jetzt das Budget vorgelegt. Nach demselben ist die allgemeine Finanzlage Portugals keineswegs so ungünstig, als die meisten Personen es bisher glaubten. Hr. Silva Carvalho knüpft an das Budget eine Reihe sehr geeignet scheinender Vorschläge, welche die Belebung des Ackerbaues und der Industrie, und insbesondere eine Vermehrung der in Portugal fast ganz mangelnden fahrbaren Straßen und Kanäle bezwecken. Er gibt als sein Ziel an, der portugiesischen Nation, die in den letztverflossenen Jahrhunderten einen unmäßigen Hang zur Arbeitslosigkeit gewann, und, je nach ihren verschiedenen Klassen, von Geschenken des Hofes, Gehalten des Staats oder förmlichen Almosen lebte, künftig eine ganz veränderte Richtung zu geben und ihr die Neigung zum Fleiße und zur Industrie wieder einzuimpfen. Ohne Zweifel hat Hr. Silva Carvalho den, aus dem früheren Besitze überreicher Kolonien entsprungenen Krebsschaden seiner Nation ganz richtig erkannt. Wenn man aber bedenkt, wie unvollkommen die Resultate der mehr als zwanzigjährigen Verwaltung der gewiß kräftigen Hand des mit einer fast unumschränkten Gewalt ausgerüsteten Ministers Pombal blieben, der jenen Krebsschaden zu heilen sich vorgenommen, so möchte vorherzusehen seyn, daß manche Pläne Carvalho's lange noch und vielleicht für immer bloß gute Absichten bleiben dürften. (Pr. St.-Ztg.)

Griechenland.

(Nauplia, 6. Nov.) Das Kolonisationsgesetz ist, wie man vernimmt, auf ein Jahr zurückgelegt. Man scheint über den Grundsatz einig, daß zuerst für die Griechen im Lande und für die, welche man aus den türkischen Provinzen haben kann, müsse gesorgt werden, dann sey Zeit, an die Fremden zu denken. Zu jener Fürsorge aber braucht man wieder als Grundlage Konstituirung der Gemeinden, und Ausscheidung ihres Eigenthums und des von ihnen anzudauenden öffentlichen Landes, und dazu ist unsere statistische Kommission noch nicht gelangt. Mehre Abgeordnete von Gesellschaften aus Schwaben und vom Oberrhein waren wegen Unterhandlung angekommen, und machten gute Anerbietungen von einer beträchtlichen Zahl nicht unbemittelter Familien. Vor der Hand ließ sich nichts abschließen, und die Kommissarien haben ihre Fonds in den Handel gesteckt, der jetzt zwischen Athen und Triest wegen Herbeiführung der Baumaterialien in Holz und Eisen großen Vortheil verspricht. — Die einheimische Kolonisation macht indeß wenig Fortschritte. Statt daß wir Einwanderer aus den Ländern der Türkei sähen, schicken wir ihnen dergleichen aus dem Königreiche zu. Aus den Inseln sind seit Einsetzung der Regentschaft allein 9000 Männer nach der Turkei ausgewandert. Die Kreter haben zwar die Ermächtigung, sich hinter Nauplia an dem schönen Hafen Tolone niederzulassen; aber dabei ist es geblieben. Eben so wenig haben sich die Psarioten in Eretria angesiedelt, und die Samioten statt eine neue Stadt auf Euböa zu gründen, drängen sich in Chalkis zusammen und fallen den Einwohnern zur Last. Am Ersten werden noch die Chioten, die gedornen Handelsleute von Griechenland, zum Ziele kommen, die sich im Piräus ansiedeln wollen. Das Ministerium des Kultus und Unterrichts hat die Synode erneuert, d. h. die Mitglieder derselben für das laufende Jahr aus dem hohen Klerus ernannt, und durch Hrn. Kork, welcher die Volksschulen leitet, eine Anzahl älterer Volksschullehrer examiniren lassen. Das Schullehrerseminar in Nauplia, ein verdienstliches Unternehmen leidet Mangel an Lehrern und Aufmunterung, das Gymnasium ebendaselbst ist nur noch in der Verordnung, und die Schule zu Aegina noch immer auf den guten Willen einiger Lehrer, die es ausgehalten haben, z. B. Ihres braven Ulrich aus Bremen, beschränkt. Wundern Sie sich nicht über diesen traurigen Zustand des öffentlichen Unterrichts, besonders des höhern. Kein einziger der Sache gewachsener Mann ist bei seiner Administration angestellt, und das Ganze in den Händen einiger Phanarioten, die (wir nehmen den braven Jakobaky Riso aus) nicht nur selbst nichts verstehen, sondern auch nicht wollen, daß durch Andere etwas geschieht. Auch von fremden Lehrern ist keine Hülfe zu erwarten. Einmal ist die Besoldung zu gering, um solche Männer anzulocken, dann steht die Abneigung der Einheimischen auch hier entgegen. Für Athen ist eine griechische Schule und ein Gymnasium entworfen und zum Theil mit den Lehrern besetzt.

Amerika.

Das Paketboot »Albany« ist von Newyork in Havre angekommen und hat die Nachricht überbracht, daß die Anhänger Jacksons in den letzten Wahlen triumphirt haben. Auf 35,821 Stimmende haben sie eine Majorität von 2337 Stimmen davon getragen.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[2029] **Concert des Caecilien-Vereins.**

Heute Freitag den 12. Dezember wird aufgeführt:

Idomeneus von Mozart.

Vorher einige Tonstücke aus der Oper: Faniska von Cherubini.

Der Anfang ist um 6 Uhr. Eintrittskarten sind zu haben bei Herrn Vassavant, Herrn de Neufville-Mertens und Herrn Andrée auf der Zeil.

(1917) **Bekanntmachung.**

Von dem bei uns unterm 1. Oktober 1823 negociirten Anleben Seiner Königlichen Hoheit des Kurfürsten von Hessen rc. von 2,500,000 fl. im fl. 24 Fuß sollen die Partial-Obligationen Nro. 2400 bis mit 2500, jede über fl. 1000 im fl. 24 Fuß, am 1. April 1835 zurückgezahlt werden.

Es werden demnach die bezeichneten Partial-Obligationen hiermit aufgekündigt, und die Inhaber derselben aufgefordert, am 1. April 1835 die Kapitalbeträge nebst den bis dahin fälligen Zinsen, gegen Rückgabe der betreffenden Partial-Obligationen und der dazu gehörigen, sowohl am 1. April 1835 fälligen, als auch der weiteren nichtfälligen Zinscoupons, bei uns hierselbst in Empfang zu nehmen.

Die weitere Verzinsung der hiermit gekündigten, am 1. April 1835 rückzahlbaren und nicht an diesem Tage erhobenen Kapitalbeträgen, findet unter keinerlei Voraussetzung Statt.

Die Beträge der, bei den an jenem Tage an uns ausgehändigten Partial-Obligationen, etwa fehlenden, über Zinsen vom 1. April 1835 ab lautenden Coupons, werden von den auszuzahlenden Kapitalbeträgen gekürzt, und bis die betreffenden Coupons nachgeliefert werden, zurückbehalten.

Frankfurt a. M. den 17. November 1834.

M. A. von Rothschild & Söhne.

[2020] **Rheinisch-Westindische Kompagnie.**

Ankündigung der 3. Kapital-Dividende.

Die unterzeichnete Direktion benachrichtigt hiermit die Herren Actionaire dieser Gesellschaft, daß die dritte Austheilung aus dem Kapital der Kompagnie von:

Fünf Prozent vom Nominalwerth der Aktien;

demnach

von Thlr. 25 - — — für jede ganze Actie,

und von " 12 - 15 sgr. für jede halbe Actie,

im nächsten Monat Januar 1835 stattfindet. — Die betreffenden Hebescheine sind, vom 20. Dezember an, unter Beobachtung der bekannten Formalitäten, im hiesigen Haupt-Büreau in Empfang zu nehmen.

Die Einschickung der Actien-Dokumente zur Abschreibung, wenn solche an dit Direktion unmittelbar geschieht, wird frankirt erwartet, und es erfolgt die Rücksendung, wo solche, und nicht die Aufbewahrung hier gewünscht wird, gleich wie die Uebermachung der Hebescheine, auf Kosten und Gefahr der Eigenthümer. —

Diejenigen Herren Theilhaber, welche ihre Actien bei der Direktion deponirten, erhalten die Hebescheine zugefertigt, ohne daß sie sich deßhalb neuerdings zu melden haben.

Die Direktion ladet zugleich diejenigen Herren Actionaire, welche sich, zur Hebung der Dividenden, der Vermittlung dritter Personen auf hiesigem Platze bedienen, hiermit ein, dieses Mal bei Vorzeigung der Dokumente ihre Namen und Adressen abgeben zu lassen, damit der bevorstehende Rechenschafts-Bericht über den Stand der Liquidation, und die sonstigen Verhandlungen in der, seiner Zeit näher anzukündigenden General-Versammlung im Frühjahre 1835, Falls sie nicht selbst darin erscheinen möchten, unverweilt zu ihrer Kenntniß gebracht werden könne.

Elberfeld, den 6. Dezember 1834.

Direktion der Rhtinisch-Westindischen Kompagnie.

[2031] In der Restauration des Gasthauses zum Römischen Kaiser ist heute ganz frischer Rochen (la Raie) angekommen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1998] **Edictalladung.**

Alle diejenige, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an nachstehende Liegenschaften machen zu können vermeinen, nämlich:

1) an einen Acker, Gewann XI. Nr. 58, ungefähr 2 Viertel haltend, auf dem Wartacker in Sachsenhauser Gemarkung, welchen Johannes Kramer I und dessen Ehefrau Anna Maria gebornе Lauf am 27. April 1818 an den hiesigen Bürger und Gastwirth zu Sachsenhausen Michal Weingärtner und dessen Ehefrau Maria Elisabetha gebornе Bauer verkauft haben sollen;

2) an einen Acker, Gewann XI. Nr. 51 a & b, einen Morgen haltend, auf dem Wartacker in Sachsenhauser Gemarkung, welche Georg Dedecke und Philipp Jacob Pfannenstiel an dieselben Käufer am 26 Februar 1819 verkauft haben sollen;

3) an die Aecker,

		Ruthen	Schuhe
Gewann XI. Nr. 54	haltend	24	98
" 55a	"	11	95
" 55b	"	11	95
" 56	"	24	9

welche Johann Christian Lauf, Johann Jung und Helena Jung den 30. April 1819 an dieselben Kaufer verkauft haben sollen;

werden hierdurch aufgefordert, diese Ansprüche so gewiß binnen drei Monaten dahier, selbst oder durch einen aus der Zahl der hiesigen Advocaten zu wahlenden Bevollmächtigten, geltend zu machen, als widrigenfalls nach dem gestellten Antrag die fraglichen Guter auf die genannten Weingärtner'schen Eheleute und demnächst auf deren sich als solche legitimirenden Rechtsnachfolger ohne weiters in den Transscriptionsbüchern sollen zugeschrieben werden.

Frankfurt a. M. den 3. December 1834.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Schmid, Director.

Hartmann, Ir Secr.

[1969] **Edictalladung.**

Nachdem die hiesige Bürgers-Wittwe Anna Catharina Senftleben, geb. Meidinger, gegen die Kinder und Erben des verstorbenen hiesigen Bürgers und Hufschmiedmeisters Johann Heinrich Gerbert die am 30. September l. J. fällig gewesenen halbjährigen Zinsen aus einem ihr zuständigen, auf dem Gerbertschen Hause Lit. C. Nr. 97 haftenden Insatz-Capital von fl. 9000 am 30. Oct. l. J. eingeklagt hat, sofort auch von unterzeichnetem Gericht am 31. ejusd den Beklagten ein Termin von sechs Wochen zu Bezahlung der rückständigen Zinsen und Kosten unter dem Präjudiz angesetzt worden, daß nach fruchtlosem Ablauf dieses Termins der Zwangsverkauf der verpfändeten Behausung für Zinsen und Kosten, auch eventualiter das Capital selbsten, verfügt werden solle; — einer der Mitbeklagten aber, nemlich der Bürgerssohn Johann Martin Gerbert von hier abwesend ist, ohne daß sein dermaliger Aufenthalt bekannt wäre; so wird, auf den Antrag der Klagerin, derselbe nicht nur edictaliter hiermit vorgeladen, die angestellte Zusatzklage bei der Canzley des unterzeichneten Gerichts innerhalb des angesetzten sechswöchentlichen Termins einzusehen, sondern ihm auch zugleich der erlassene Zahlungsbefehl und der angedrohte Rechtsnachtheil hierdurch bekannt gemacht.

Es werden auch keine weitere Vorladungen in dieser Sache erlassen, vielmehr dem mitbeklagten Johann Martin Gerbert die ergehenden Decrete nur durch Anschlag an der Gerichtsthüre bekannt gemacht werden.

Frankfurt den 29. November 1834.

Stadt-Gericht.

Senator Dr Schmid, Director.

Hartmann, Ir Secr.

[1970] **Edictalladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß der verstorbenen hiesigen Burgerin Fräulein Christiane Friederike Auguste von Rosenhayn Erb- oder andere Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen sechs Wochen

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die auswärtige Testaments-Erbin ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt den 1. December 1834.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Schmid, Director.

Hartmann, Ir Secr.

[1840] **Oeffentliche Vorladung.**

Der unterm 12. Mai l. J. neuerlich wegen des Verbrechens der Majestäts-Beleidigung zur Verantwortung vorgeladene Handelsmann Valentin Pabstmann aus Würzburg, hat dieser Aufforderung nicht entsprochen. Er wird demnach zum zweitenmale öffentlich zur Gerichtsstellung

binnen drei Monaten a dato

aufgefordert, und zwar mit der Warnung, daß außerdem wider ihn als gegen einen Ungehorsamen den Gesetzen gemäß werde verfahren werden.

Am 6. November 1834.

Königl. Kreis- und Stadtgericht München.

v. Lerchenfeld, Director.

Mösl.

Verlag: Zunft, Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Digitized by Google

№ 346. — Samstag — 13. December — 1834.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 12. December.

Die Urtheile der Pariser Journale über den Ausgang der Debatte, das politische System der Minister betreffend, sind, wie man erwarten konnte, himmelweit von einander verschieden. Nach den Organen der Regierung — streng genommen nur zwei Blätter, das »Journal de Paris« und die »Debats« — ist die Kammer nicht genug zu loben. Sie hat bei der Berathung Besonnenheit, bei der Entscheidung Muth gezeigt, ein störendes Mißverständniß gehoben, der Staatsgewalt ihr Ansehen wiedergegeben. Nach den Oppositionsjournalen aller Farben hat die Kammer sich selbst umgebracht, ihrer Würde entsagt, der öffentlichen Meinung Gewalt angethan, der Segnerevolution freie Bahn geöffnet. Dabei aber wird immer fort behauptet, das alles schade nichts, dieweil die Kammer durch die motivirte Tagesordnung ihren Credit verloren habe, und die Nation für ihre Angelegenheiten schon ohne die constitutionelle Maschine, deren Unzulänglichkeit nun klar geworden, sorgen werde. Es darf nicht übersehen werden, daß diesmal der Kampf nur zwischen zwei Fractionen der Orleanistischen Partei geführt wurde, die eigentliche Opposition nur eine stumme Rolle spielte. Sie mußte auf jeden Fall gewinnen: mehr und unmittelbar, wenn das Ministerium unterlag, weniger für den Augenblick, aber viel für die Folge, — d. h. für ihre neue Polemik — wenn der Tiers-Parti zu weichen genöthigt ward. Jetzt entsteht zuerst die Frage, wird die Majorität, wenn die Kammer vollständig geworden, ministeriel, und, diesen Fall als wahrscheinlich angenommen, wird sie compact bleiben? Eine zweite, gleichwichtige Frage ist: wird der Tiers-Parti, mit der erhaltenen Lection zufrieden, die Gefahr einsehen, welche aus fortgesetzter Feindseligkeit mit dem Ministerium für die Sache der Ordnung hervorgehen müßte? Wird Hr. Dupin sich überwinden und noch frühe genug merken, daß seine Partei nichts Besseres zu thun hat, als sich mit den ministeriellen zu verschmelzen? Man darf eher daran glauben, als an eine Bekehrung der zwei Journale — des »Temps« und »Constitutionel«, welche ihre Opposition im Sinne des Tiers-Parti formulirt haben und nun das »heilige Feuer« schon bewahren müssen, weil eine Palinodie sie ganz in Verruf bringen würde. Die Versöhnung der Männer vom 11. Oct. mit den Dupinisten ist von den »Debats« bereits eingeleitet. Sie protestiren in ihrer neusten Nummer (vom 8. Dec.) gegen die Anwendung des Wortes Sieg. Das Cabinet will nicht gesiegt, sondern nur ein Mißverständniß aus dem Wege geräumt haben. Auf zartere Art konnte es seinen Gegnern nicht die Hand bieten. Es geht noch weiter: es läßt der Kammer sagen, durch die motivirte Tagesordnung habe sie nichts mehr und nichts weniger gethan, als ihre Adresse interpretirt; ihre Unabhängigkeit, als berathende Staatsgewalt, bestehe ungeschmälert; der gewissenhaften Prüfung der vorgelegten Gesetzentwürfe trete nichts in den Weg; die Zukunft der Kammer sey nicht gebunden. Es wird sich bald zeigen, ob dieses Entgegenkommen etwas fruchtet. Den anti-dynastischen Oppositionen würde damit wenig gedient seyn. Sie hoffen, den Unfrieden dauern und steigen zu sehen, weil nur so ihr Weizen blühen kann. Der »National« hat schon seinen neuen Operationsplan bekannt gemacht. [illegible] Dezbr. hatten gutmüthige Leute noch glauben mögen, die Monarchie vom 7. Aug. sey besserungsfähig; durch den Mund des Hrn. Thiers habe sie aber nun erklärt, sie wolle sich nicht bessern; er — der »National« — habe längst gezeigt, daß sie nicht könne, selbst wenn sie auch wolle.« — Hr. Thiers nennt sich den Minister des Widerstandes. Dazu sagt der »National«: »Widerstehen ist so viel als streiten; — streiten, selbst wenn man die Wahl hat und sich verständigen könnte, heißt, sich verdammen, stets und auf alle Weise der Stärkste zu seyn; — heißt zugeben, daß man dem Feind zuvorkommen muß, damit er nicht zuvorkomme; — heißt, mit gewaltsamen Handlungen anfangen, um nicht unversehens überfallen zu werden. Dieß ist die Stellung, welche die Monarchie freiwillig genommen hat, auf die sie groß thut.«

* * *

Wenn man den Gegenstand der Verhandlung in den Sitzungen der Kammer vom 5. und 6. Dec. demaskirt, so sieht man, daß es zunächst die Portefeuilles waren, warum gestritten wurde. Und da wohl, selbst vor der Berathung, für Niemanden ein aufrichtiger Zweifel darüber bestand, daß Guizot, Thiers, und Humann, schon weil sie die Erfahrung für sich haben, besser zu Minister paßten, als Dupin, Passy und Teste, so sieht man ferner, daß die Discussion ohne großen Aufwand von Zeit und Rednerkünsten zum Ziel geführt werden mochte. Allein der Disput über die Portefeuilles wurde zu einem Streit über die Politik der Regierung, und da war der Tiers-Parti noch mehr im Nachtheil, denn er hat ja diese Politik drei Jahre lang unterstützt. Bei Abwägung der Gründe mußten die Minister die Oberhand behal-

ten, bei Abzählung der Stimmen war der Ausgang unsicherer. Daher die starke Minorität von 117. Sie besteht meist aus Gliedern des Tiers-Parti, die sich nicht selbst Unrecht geben mochten, wenn sie schon fühlten, daß sie mit dem Siege, wenn er ihnen geworden, nichts anzufangen gewußt hätten. Was die Debatte selbst (am letzten Tage, 6. Dec.) betrifft, so läßt sie sich kurz characterisiren. Hr. Sauzet verdarb seine Rede, die starken Eindruck machte, durch eine leidenschaftliche Schlußfolge; indem er vornemlich die Frage von der Amnestie anregte, gelang es ihm, Theilnahme zu wecken; aber wie lautete sein Endvotum? »wenn die Kammer zur motivirten Tagesordnung übergeht, erniedrigt sie sich selbst.« Solche allgemeine, noch dazu unwahre, Behauptungen erreichen selten ihren Zweck. Man setzte dem Redner nicht ohne Grund entgegen: »und wenn nun die Kammer doch thut, wovon du abräthst, so ist deine Bemerkung eine Schmähung.« Hr. Persil nahm das Wort, um die Debatte wieder auf den rechten Weg zurückzuführen. Er bediente sich dabei des schlagenden Argumentes, daß Hr. Dupin im Jahr 1831 unter ähnlichen Umständen, als es darauf ankam, der Ungewißheit über den Werth der Politik des Cabinets Perier ein Ende zu machen — für die motivirte Tagesordnung gesprochen hatte. Nach Hrn. Persil hörte die Kammer Hrn. Dupin, der seine Inconsequenz nicht zum besten vertheidigte, die HH. Joubert und Herve, welcher letztere den Antrag auf das motivirte Uebergehen zur Tagesordnung stellte, und zuletzt noch Hrn. Thiers. Da die Rede des Ministers den Ausschlag gegeben und gewiß manche schwankende Stimme gewonnen hat, auch an sich von oratorischem Gehalt ist, so behalten wir uns vor, sie, als Ergänzung dieses Berichts, noch mitzutheilen.

Oesterreich.

(Wien, 7. Dec.) Die »Allgem. Ztg.« bringt folgende überraschende, wir möchten sagen, emporende Nachricht: Aller Orten hört man hier von neuen verbrecherischen Umtrieben eines neuen Zweiges der französischen Propaganda sprechen, welcher sich zu dem Zwecke, »Monarchen zu morden«, verschworen, und nach der Bestimmung des Looses bereits Emissarien zur Ausführung seiner ruchlosen Plane ausgeschickt haben soll. Da nach Angabe des Gerüchtes auch einer dieser Menschen nach unsern Staaten bestimmt seyn soll, so sind, wie man sagt, bereits die Signalements derselben an sämmtliche Behörden vertheilt worden. Ihr Weg nach Deutschland soll von Frankreich aus über England gehen.

Preußen.

(Berlin, 9. Dec.) Der König hat dem Censor der Allgemeinen preußischen Staatszeitung, geheimen expedirenden Sekretär im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten, Moritz Jordan, den Titel eines Legationsraths beigelegt.

— Der bisherige kon. span. außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am kais. russ. Hofe, Vaëz de la Cadena ist von hier nach Dresden abgereis't.

— Die Kaiserin von Rußland ist mit dem Großfürsten Thronfolger und der Großfürstin Maria am 1. d. Abends 7 Uhr in Tilsit angekommen, wo Höchstdieselbe in dem Hause des Kaufmanns Wächeter abstieg und sofort die Aufwartung der Behörden annahm. Die Stadt war festlich erleuchtet. Am folgenden Morgen um 7 Uhr fuhr Ih. Maj., da das Eis es nicht verhinderte, auf der eilig wieder in Stand gesetzten fliegenden Brücke über die Memel.

Schweiz.

(Vom Genfersee, 1 Dec.) Es leben bei uns viele Deutsche, die sich ärgern über das jetzt in den deutschen und französischen Radikalzeitungen der Schweiz Mode gewordene Schimpfen und Schelten auf Deutschland, Deutsche, deutsche Art und Sitte und deutsche Politik. Ich bin ein Deutscher, freilich keiner von denen, die Berner Brod essen, ich kann mich aber nicht über das Schelten ärgern, ich finde es vielmehr bei manchen Schweizern, wie sie nun einmal jetzt sind, ganz natürlich. Dazu wirkt Vieles zusammen. Zuerst kam der Neid über Deutschlands ernste, würdige, einige, dem Auslande Achtung gebietende Bundesgestaltung, im Vergleiche mit dem was der Schweizerbund ist, und wie er auswärts angesehen und behandelt wird; dazu die neuen Zollverhältnisse, durch die Deutschlands Industrie und Handel einen mächtigen Aufschwung nehmen, zum Theil sehr auf Kosten der Schweiz, die dadurch ihren Markt verringert sieht. Hierauf kamen in Folge der Italiener- und Polenexpedition, die deutschen diplomatischen Noten, die peremtorischen Drohungen und Forderungen, denen am Ende doch nach vielen ausweichenden und ablehnenden Reden Folge geleistet werden mußte; kaum war dieß etwas verschmerzt, so gab der Handwerksburschenkommers im Steinhölzli Veranlassung zu neuen diplomatischen Noten und Forderungen, denen abermals von Bern große Worte entgegengesetzt und dabei auf Frankreichs mächtige Freundschaft und Unterstützung hingewiesen wurde; da sich aber die deutschen Regierungen nicht daran kehrten, sondern für alle ihre Handwerksgesellen den Kanton Bern mit dem Interdikt belegten, so sah man ein, daß wieder nachgegeben, alles Begehrte zugestanden und auch für die Zukunft versprochen werden mußte. Rechnet man hinzu, daß den meisten jungen Deutschen das Studiren auf der neuen Berner Radikaluniversität verboten worden ist, daß sich alle deutschen Gesandten von Bern entfernt haben, so begreift sich's leicht, daß alle Radikalen übel auf Deutschland zu sprechen sind. Solches hat aber nichts zu bedeuten. — Zum Beleg meiner Ansicht möge Folgendes dienen. Die Bernische Radikalzeitung, genannt »l'Helvétie«, welche in Pruntrut herauskömme, enthielt vor Kurzem einen Artikel gegen den Großherzog von Oldenburg, der bekanntlich auch den Studirenden seines Landes den Besuch der Universität Bern untersagt hatte. Der Dr. Liebrecht in Genf antwortete darauf in einem andern Blatt: »Der Großherzog von Oldenburg hat es für zweckmäßig erachtet, seinen Landeskindern den Besuch der Universität Bern zu untersagen; dieß gibt der Helvétie Gelegenheit ihren Lesern einige Kenntniß von dem Daseyn und der Lage des Großherzogthums Oldenburg zu geben. Als Oldenburger bin ich diesem Blatt besondern Dank schuldig für diese geographische Lektion und die höfliche Art, mit der es sie gibt. Möge es mir dagegen erlauben, den Schatz seiner Kenntnisse mit einigen neuen Einzelnheiten zu bereichern. — Die Finanzen des Großherzogthums sind so blühend, daß Staaten vom ersten Rang es darum beneiden können. Die sich auf 1,943,000 fl. belaufenden Staatsschulden sind bereits im J. 1817 durch kluges Sparen im Staatshaushalte und Vorschüsse des Großherzogs abgetragen worden. Seit dieser Zeit hat dieses Land keine Schulden mehr. Seine aufgeklärte Regierung zeigt sich auch in dem blühenden Zustande der Industrie und des Handels, so wie durch die Eröffnung vieler Kanäle. Ungeachtet so vieler Ansprüche auf Achtung begnügt sich der Großherzog lediglich mit ganz freiwilliger und ungezwungener. Das Land hat auch außerdem noch manches Gute aufzuweisen; so sind z. B. nirgends Bastillen, wo Gefangene ohne Urtheil und Recht festgehalten werden. Alle Gerichtshöfe sind unabhängig. Die Kommunalgüter sind unangreifbar, und werden heilig gehalten. Durch ein sehr weises Gesetz wurden den herumziehenden Literaten bedeutende Viatica gegeben, damit sie so schnell wie möglich durch das Land eilen, und keinen Vorwand haben, sich da als Professoren festzusetzen. Bei all diesen Gründen zur Zufriedenheit muß ich doch ein peinliches Geständ-

Digitized by Google

niß machen: unser Großherzogthum hat keine Universität. Darum nahmen wir in dieser Armuth bisher unsere Zuflucht zu den benachbarten Universitäten, z. B. zu Göteingen, Bonn und Berlin, wo man noch manchmal Männer von einigem Verdienst findet, und wo man im Ganzen genommen noch ziemlich gute Studien macht. Als sich aber die neue Universität Bern mit Ruhm erhob, bedachten wir uns keinen Augenblick, zwei Oldenburger Studenten dahin zu schicken, die an schwacher Brust leiden, und denen die Aerzte die Gebirgsluft und Molken verordnet hatten, die in diesem Kanton vortrefflich seyn sollen. Aber ein Bedenken hielt uns zurück. Auf der neuen Universität scheint der Prozeß der Völker mit den Königen an der Tagesordnung zu seyn, und da dieser hauptsächlich durch das Schwert entschieden werden muß, wie der Bernische Staatsrath und Präsident des Erziehungsdepartements, Hr. C. Neuhaus, neulich so expeditiv als treflich entwickele hat, so hat diese Lehre im Großherzogthum Oldenburg einigermaßen Aufsehen erregt, und unsere Studenten werden nun nicht nach Bern gehen ꝛc.« — Dieß scheint mir die einzig passende Art zu seyn, wie Deutsche, die sich achten, auf radikal-schweizerisches Großthun antworten können.

Polen.

(Warschau, 5. Dez.) Während seines Aufenthalts im Königreich Polen hat der Kaiser dem Generalmajor Pencherzewski, Kommandanten der Stadt Warschau, den St. Wladimirorden 2. Klasse, und dem Generalmajor Baryschnikoff, Kommandanten der Alexandercitadelle in Warschau, den St. Stanislausorden 1. Klasse verliehen.

— Der Staatsrath Matthäus Lubowidzki ist von St Petersburg hierher zurückgekehrt.

— Während der ganzen Zeit, als es nur die Witterung erlaubte, haben dieses Jahr gegen 2000 Menschen ununterbrochen an der Warschauer Citadelle gearbeitet. Künftiges Jahr wird sie vollendet seyn, und dann eines der schönsten Meisterstücke der neuen Befestigungskunst darstellen. — In den Tuchmanufakturen zeigt sich mehr Leben, und an ordinären Tüchern ist Alles weggekauft worden. Zugleich sind aus Rußland bedeutende Bestellungen eingelaufen. Im verflossenen Monat wurden dahin 2148 Stück Tuch ausgeführt. Im Wollhandel ist es still. Einige Verkäufer, welche Geld brauchten, haben Spekulanten in die Hände fallen und harte Opfer bringen müssen. Die Gutsbesitzer, deren Wolle noch lagert, können die alten Preise nicht vergessen und wollen eine Besserung der Konjunkturen abwarten. Im Monat Oktober wurden doch 11,781 Pfund Wolle ausgeführt.

Holland.

(Amsterdam, 9. Dec.) Der Blick der Spekulanten bleibt fortwährend auf die Integrl. gerichtet. Der Umsatz darin war heute wieder von großem Belang und dieselben unterlagen bedeutenden Fluktuationen. Auch in den übrigen holl. Fonds wurde viel gethan und nur die 5 pCt. folgten nicht der fortschreitenden Bewegung, da von denselben viele Partien an Platz kamen. Auf Zeit boten sich selbst Verkäufe von letzterer Gattung zu niedrigeren Preise als gegen Baar dar. Russ. und österr. Effekten fast stationär. Die span. 5 und 3 pCt. Perp. bei sehr wenig Umsatz preishaltend; in Kortesb. und deren Coupons herrschte zwar mehr Lebendigkeit, aber sie erfuhren auch keine wesentliche Veränderung. 2½ pCt.: 54 11/16, ¾; 5pCt.: 99⅜; Kansb.: 23⅞; Syndik. 4½pCt.: 92⅜; 3½pCt.: 75¾; span. Perp. 5pCt.: 43 13/16; 3 pCt.: 27¼; Kortesb.: 40¾; Coupons: 25¾.

Belgien.

(Brüssel, 8. Dec.) In der heutigen Sitzung der Repräsentantenkammer legte der Finanzminister einen Gesetzentwurf vor, welcher bezweckt, daß der Regierung noch ein Zuschlag von 10 Cent. auf die Grund- und Personalsteuer, und zwar als außerordentliche Unterstützung für die eventuellen Kriegsbedürfnisse, bewilligt werde. Bei dieser Gelegenheit verlangte Hr. v. Robaulx von dem Minister des Auswärtigen Explikationen über die auswärtige Politik Belgiens. Derselbe antwortet, daß es in diesem Augenblicke schwer sey, solche zu geben und nur ein einziges Ereigniß — die Auflösung des Melbourne'schen Ministeriums — mehr oder weniger bemerkenswerth sey; übrigens könne man über das von einem edlen Herzoge zu bildende Ministerium noch nichts sagen, da es noch nicht konstituirt sey. In Betreff Hollands bemerkt der Minister, daß dasselbe sich immerhin mit einem Hoffnungsstrahl für die Zukunft schmeicheln möge, daß aber Belgien, wenn der Feind wache, sich nicht einschläfern lassen dürfe, und also in gleichem Maße wie Holland, seine Armee verstärken müsse, um nicht zum zweitenmale das Opfer eines Ueberfalles zu werden. Uebrigens bedürfe Belgien keiner äussern Hülfe, es stütze sich auf seine tapfre Armee.

(Antwerpen, 8. Dec.) Die einzige wichtige Nachricht, welche wir heute aus England erhalten haben, ist, daß zwei Dampfschiffe, der »Royal William« und der »Royal Tar«, welche zu Sherneß eine für die Christinos bestimmte Ladung Waffen und Munition ergänzten, durch die Mauth, als in Zuwiderhandlung gegen das Gesetz über die Ausfuhr von Kriegseffekten begriffen, angehalten worden sind. Der »Courier«, welcher dieses Ereigniß berichtet, behauptet, daß hierdurch schon die Grundsätze, welche der »Albion« als Richtschnur des künftigen Benehmens des neuen Kabinets aufgestellt habe, entkräftet seyen. Der »Albion« behauptet das Gegentheil und sagt, nur dann, wenn das neue Kabinet, nachdem es gesetzlich die Ausfuhr der für die Christinos bestimmten Gegenstände verhindert habe, den Karlisten Gegenstände der nämlichen Art senden würde, könnte man ihn des Widerspruchs beschuldigen; bis jetzt aber könne die zu Sherneß vollzogene Maßregel nur als ein Akt strenger Neutralität betrachtet werden. Es ist zwar wahr, daß keine Stipulation des Vertrages der Quadrupelallianz die Art der Unterstützung bestimmt, welche Großbritannien der Königin Maria Christina verspricht; aber gewiß ist, daß der Grundsatz der Unterstützung dort aufgestellt und angenommen worden, und daß man sich demselben nur durch eine gezwungene Auslegung entziehen kann. (Journ. d'Anv.)

Türkei.

(Konstantinopel, 18. Nov.) Der Sure Emini (Anführer der Pilgerkaravane) Kapidschi Baschi Hafis Aga, voriger Mutesselim von Brussa, hielt am 13. d. seine feierliche Ueberfahrt nach Skutari, von wo er in wenigen Tagen mit der dießjährigen Karavane die Reise nach Mekka anzutreten gedachte. — Am 16. und 17. lief die bisher vor Beschiktasch vor Anker gelegene otomannische Flotte in den Häfen des Arsenals ein, um daselbst zu überwintern, was man dann mit Grund als ein neues friedliches Zeichen betrachtet. — In den höhern Staatsämtern ist nur Eine Veränderung bemerkenswerth: der bisherige Sahire Nasiri oder Aufseher über das Proviantwesen, Elhadsch Wely Aga, ist nämlich seines Amtes entsetzt, und seine Stelle Hadi Effendi, ehemaligem Bevollmächtigten der Pforte in Akjerman und seitherigem Intendanten des Postwesens, übertragen worden. Dann ist in der Eigenschaft als Kiaja der Sultanin Salyha, Wely Aga durch Edhem Effendi ersetzt worden. — Der Sohn des vor Kurzem hier an der Pest verstorbenen Osman Paschg von Aegypten ist neuerlich dem Pfortendolmetscher, Esrar Effendi, beigegeben worden. Wie man vernimmt, soll derselbe mit ziemlicher Geläufigkeit englisch, französisch und deutsch sprechen. — Der Gesundheitszustand bessert sich fortwährend; indessen haben sich bei der Pforte selbst neuerdings viele Pestfälle ereignet, und die gesammte Familie des Kesedars, oder Unterdirektors der Divanskanzlei, ist von der Seuche hingerafft worden.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1996] **Gebhard und Körber,**
Buchhändler, Buchgasse Lit. J. Nr. 184 empfehlen zu Geschenken an den bevorstehenden Feiertagen ihr gut assortirtes Lager von A B C- und Bilderbüchern, Schriften zur Belehrung und Unterhaltung für die Jugend und Erwachsene, mit und ohne Kupfer, Almanachs, Zeichenbücher, Schul- und Handatlasse, Erd- und Himmelsgloben, kolorirten Ausschnittbildern u. Bilderbögen ꝛc., unter Versicherung prompter und billiger Bedienung.

[1963] **Actien**
zu der am 2. Januar 1835 stattha-benden Ziehung der Darmstädter fl. 50 Anlehens-Lotterie, worin 2000 Gewinne von fl. 40,000, 10,000, 5000, 3000, 6 à 1000 u. a. m. zu erlangen sind, werden à fl. 4. 30 kr. per Stück abgegeben bei

Gustav Stiebel, Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

Literarische Anzeigen.

[2009] Anzeige für Juristen.

In meinem Verlage erschien so eben als geboltvolle Fortsetzung:

Zeitschrift für Civilrecht und Proceß.

Herausgegeben von Linde, Marezoll, v. Schröter. 8n Bandes 1ó Heft. gr. 8vo. brochirt. Preis des Bandes von 3 Heften fl. 3. 36 kr.

Inhalt dieses Heftes:

I. Ueber die Verjährung einer auf Kundigung stehenden Foederung. Von dem Regierungsrath G. Thon in Weimar. — II. Revision der Lehre von den s. g. Adventitien. Von Marezoll. — III. Erörterung der Frage: Kann Jemand, der in dem Glauben, seine eigene Geschäfte zu erthun, die eines Andern geriet, gegen diesen Andern die Negotiorum gestorum actio utilis anstellen? Nebst einem Nachtrage über die do in rem verso actio. Von dem Professor Dr. F. Kämmerer in Rostock. — IV. Nachtrag zu Band VII. Abhandlung IX. Von von Schröter.

Fortwährend sind auch vollständige Exemplare der ersten 7 Bande zu dem Fabenpreis von Rthlr. 14. oder fl. 25. 12 kr. durch alle Buchhandlungen zu erhalten.

Gießen im November 1834.

B. C. Ferber.

Bei J. P. Streng in Frankfurt vorräthig.

[2007] Bei Julius Weise in Stuttgart ist so eben erschienen, und in Frankfurt bei J. P. Streng so wie in allen guten Buchhandlungen vorräthig:

Widerhold,
ein
historisch-romantisches Gemälde
aus den
Zeiten des dreißigjährigen Krieges
in
Würtemberg.
Von
Aloys Freiherrn von Oefele,
Verfasser der Olga, der letzten Johanniter auf Rhodus, Heemraegild und Inguade und mehrerer dramatischer und anderer Schriften.

Zwei Bände. gr. 8. brosch. Preis 4 fl. 30 kr.

Die Scenen des Kampfes, der, ob auch zunächst um Erringung heiliger Interessen geführt, mit namenlosen Schrecken und Gräueln ein volles Menschenalter hindurch Deutschland verwüstete, — Scenen dieses schauervollen Krieges sind nicht minder den Romantikern als den Geschichtschreibern noch immer eine reichliche, wenn gleich vielbesuchte Quelle für ihre Darstellungen. Aber es ist dieß ein Gegenstand, so mannichfaltig und so hochwichtig, daß sein Interesse nie erschöpfen mag.

Auch dieses Werk behandelt Ereignisse aus jener Zeit. Der Verfasser zeichnete auf geschichtlich treuen Grund, mit gewandtem Sinne, die ansprechendsten, doch auch sach- und zeitgemäßen romantischen Bilder, und überall ist Widerhold der (obwohl bisher weniger gekannte) Held der Darstellung, ein Charakter, mit dessen Geschichte der deutsche Leser sich vorzugsweise gern bekannt machen wird.

[2017] Bei Ch. Th. Groos in Karlsruhe ist erschienen und in allen Buchhandlungen (in Frankfurt bei Andreä, Schmerber und allen übrigen Buchhandlungen) zu haben:

Auffenberg, J. Freiherr v., das böse Haus. Schauspiel in fünf Aufzügen. 8. eleg. geheftet fl. 1. 21 kr. oder 18 gr.

Confirmations-Scheine, fünfzig, oder Denksprüche für evangelische Christen. 4. in Carton 54 kr. oder 12 gr.

Kitzinger, Kanzleirath, die katholische Kirchen-Regierung und das landesherrliche Schutz- und Aufsichtsrecht im Großherzogth. Baden. gr. 8. geheftet 18 kr. oder 4 gr.

Sonntag-Abend, der, Blätter für gebildete Christen. Herausgegeben vom Diaconus A. Hausrath 1834. gr. 8. fl. 4. oder Rthlr. 2. 8 gr.

Uebersicht der Strafrechtspflege im Grosah. Baden während des Jahres 1832. gr. 4. geheftet fl. 3. 36 kr. oder Rthlr. 2.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2024] In der Concurssache des hiesigen Bürgers und Handelsmanns Johann Conrad Maes jun. werden, in Gefolge der in der ergangenen Edictalladung enthaltenen Bedrohung, alle in dem Liquidationstermin und bisher sich nicht angemeldet habenden Gläubiger von der Masse nunmehr ausgeschlossen.

Frankfurt den 1. December 1834.

Stadt-Gericht.
Hartmann, Ir Secr.

[2025] Der am 24. April 1764 zu Seulberg geborne Johann Conrad Volk, Sohn des Johann Weigand Volk und dessen Ehefrau Anna Margaretha geb. Herwig, ist schon seit langer Zeit abwesend, ohne daß man weiß, ob er noch am Leben oder bereits verstorben. Auf den Antrag eines Schwestersohns des Abwesenden wird derselbe oder dessen etwaige Leibes- oder Testamentserben aufgefordert, ihre Erbansprüche

innerhalb 3 Monaten

so gewisser bei unterfertigter Stelle anzumelden, und zu begründen, als sonst Johann Conrad Volk, weil er das 70. Lebensjahr zurückgelegt hat, für todt erklärt und dessen bisher vormundschaftlich verwaltetes Vermögen den nächsten bereits bekannten Verwandten in Eigenthum verabfolgt werden wird.

Homburg den 2. December 1834.

Landgräflich Hessisches Justiz-Amt.
Dr. Haupt.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. Z. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Barthoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 12. December. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich.	Metalliq. Oblig.	5	—	100 1/8
	ditto ditto	4	—	91 7/8
	Bank-Actien		—	1530
	fl. 100 Loose b. Roths.		219 1/2	—
	Part.-Loose ditto	4	—	139 1/8
	Bethm.-Oblig.	4	90 7/8	—
	ditto ditto	4	91 1/4	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2	58 1/8	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	100 1/2	—
	Rthl. b. Roths in Erft.	4	—	99 1/8
	F'th. d'or in Loud. à 12 fl.	4	—	94 1/2
	Pramienscheine		—	60 1/4
Baiern	Obligationen	4	—	101 5/8
Frankfort	Obligationen	4	101 1/2	—
Baden	fl 50 Loose b. Goll o. S		—	88
Darmstadt	Obligationen	4	101 1/8	—
	fl. 50 Loose		—	67 3/4
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101 1/4
Holland	Integrale	2	—	55 1/8
	Neue in Certificate	5	—	97 1/4
Neapel	Certificate b. Falconet	5	88 1/2	—
Spanien	Rente perp. b. Will.	5	—	43 3/8
	ditto Coup zu zahlen	3	—	26
Polen	Loterie-Loose Rtl.		—	67 3/4

Wechsel-Cours.

Den 12. December.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	136 3/8	—
ditto	2 M.	135 7/8	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100 1/8	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	103 3/4	—
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	109 1/4	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	146 5/8
ditto	2 M.	—	146 1/8
Leipzig	k. S.	99 3/4	—
ditto in der Messe		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	148 5/8	—
Lyon	k. S.	—	78 3/8
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	78 1/8
ditto	2 M.	78	—
Wien in 20 kr.	k. S.	—	100 1/8
ditto	2 M.	100 3/4	—
Disconto		—	4 pCt.

Cours der Geldsorten.

Den 12. December.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	7	Laubthaler, ganze	2	45
Friedrichsd'or	9	49	Preuss. Thaler	1	44 1/2
Rand-Ducaten	5	33	5 Frankenthaler	2	20 3/4
20 Francstücke	9	27	Fein Silber 16 Lth.	20	22
Souvereind'or	16	30	d° 13 — 14 Lth.	20	22
Gold al Marco W.	317	—	d° 6 löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 6. Dezbr.	
5 pCt. Métalliques	99 3/4
4 » neue	90 7/8
3 » Actien ex div.	1272
4 » Partial	158
fl. 100 Loose	—
2 1/2 Sdt. Banco-Obl.	—

London, den 6. Dezbr.	
3 pCt. Stocks ex cp.	92 1/8
2 1/2 » Holländische	54
5 » Russ. Oblig.	—
5 » griech. Bons	—
5 » Cortes-Bons	5 1/4

Amsterdam, d. 9. Dezbr.	
2 1/2 pCt. Integrale	54 3/8
Kanabillets	237 1/2
Rentanten	1 23/32
6 » Russ. Insc.	67 1/4
5 » Rente perp.	43 3/4

Paris, den 8. Dezbr.	
5 pCt. Rente ex. cp.	106 80
3 » ditto ex coup.	78 50
5 » Rente perp.	43 1/4
3 » ditto	27 1/2
5 » Neapol. ex c.	95 00

Rothschild, beeidigt. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag. (Beilage zu Nro 346.) 13. December 1834.

Frankfurt, den 12. December.

Die Pariser Blätter vom 9. Dec. bringen nichts Neues von irgend einer Bedeutung. Das Geschäft an der Börse war belebt, und die Course zogen etwas an. (5 pCt. Rente 106. 90. — 3 pCt. 77. 35. 5 pCt. Neapol. 91. — 5 pCt. Spanische 13¼; in 3 pCt. Spanischen wurde nichts gemacht; 2½ pCt. holländische Integrale notirten 55. 20.) Die Pairskammer als Gerichtshof hat mehrere Sitzungen gehalten, um das Requisitorium des Generalprocurators Martin zu vernehmen. — Die »Debats« geben keinen polemischen Artikel; sie verbreiten sich übrr die englischen Verhältnisse, und schließen aus der Ruhe, womit man das Interregnum erträgt und der Bildung eines Conservativ-Ministeriums entgegensieht, daß die öffentliche Meinung Vacanz (Ferien) hat. Man lebt im Provisorium, gewöhnt sich daran, und findet es zuletzt ganz bequem. Sir Robert Peel hat auf seiner Durchreise niemanden zu Paris gesehen: er kam spät Abends an und reiste in der Frühe weiter. — Man wollte wissen, daß bereits viele Deputirten vom Tiers-Parti, ja Hr. Dupin selbst, sich mit dem Ministerium versöhnt haben. — Die HH. Guizot und Thiers hielten eine lange Conferenz mit Hrn. v. Talleyrand. — Man hatte Briefe und Zeitungen aus Madrid bis zum 2. Dec. Es war nichts vorgefallen, was der Mittheilung werth wäre. — Die Nachrichten von der Gränze sind widersprechend; bei der vorgerückten Jahrszeit wird Mina nicht viel unternehmen können.

Deutschland.

(Stuttgart, 10. Dec.) Gestern Nachmittag ist der Herzog Alexander von Würtemberg, Bruder der Königin, wieder von hier abgereist.

Schweiz.

(Graubünden.) Aus Auftrag der schweiz. gemeinnützigen Gesellschaft begaben sich den 26. Nov. die HH. Kommissarien v. Escher, v. Erlach und v. Dürler nach Felsberg, um von der Natur der Gefahr eines bevorstehenden Bergsturzes Kenntniß zu nehmen und zu untersuchen, ob durch eidgn. Beistand geholfen werden könne. Die Furcht vor einem Einsturze der Felsenwände ist nur allzu begründet. Die Spalten ziehen sich hinter dem Rande der senkrechten Felsenwand netzartig und in wirrem Laufe, in Ablösungsbreiten von 2 — 6 Fuß durch den Waldboden hin; ihre Tiefe übersteigt hin und wieder 600 Fuß senkrecht in das Innere des Berges hinab, andere eben so mächtige Klüfte sind zum Theil mit einem bewachsenen Erdreich bedeckt, so daß man sorglos auf tückisch verborgenen Untiefen umherwandelt. Hat man den Muth, auf einer Brücke von Baumstämmen die größere Kluft zu überschreiten, so steht man gleichsam auf einer Inselgruppe von gelösten Felsköpfen, und wird leicht von der Besorgniß eines Losbruches unter seinen Füßen jeden Augenblick beschlichen. Die größern Sprünge und Klüfte sind alt, mögen schon seit vielen Jahrhunderten da gewesen seyn, aber neben diesen ältern Ablösungen bieten sich neue Brüche und Senkungen in Menge dar, in welche hin und wieder große Steinblöcke und grünende Bäume eingesunken sind. Schauerlich ist der Blick in die Tiefe der Spalten, wo das Auge keinen Grund erreichen kann; — und wer die durchgehends hervortretende innere Zerklüftung der größern Einzelmassen betrachtet, kann sich des Gedankens nicht erwehren, daß sie bei irgend einer kraftigen Einwirkung der Kälte, des Regens und des Frühlingstauwetters zu einem theilweisen Ruin der anliegenden Thalfläche hinabstürzen werden. Komme es bloß zum Ueberstürzen der obern Felshänge, so dürften sie vielleicht sich als ein schützender Steindamm vor dem Dorfe aufschichten. Erfolgt aber durch den Druck ihrer eigenen Schwere eine allgemeine Ablösung von der Unterlage, so ist mit großer Bestimmtheit vorauszusagen, daß der ganze losgetrennte und bereits hängende Hintergrund mit einem Massengehalt nachstürze, worüber keine Abschätzung, geschweige eine Berechnung, wenn auch nur in runden Zahlen, möglich ist. In diesem letztern Fall erleben wir eine Katastrophe, wie bei Goldau, und es ist alsdann nicht blos das Dorf, sondern der große Thalgrund und das Flußbett des Rheins mit einer schreckhaften Ueberschüttung bedroht. So viel scheint uns gewiß, daß ein theilweiser Einsturz nicht lange ausbleiben kann, denn die Bewegung dauert fort und die keilartig einsenkende Zwischenmasse wirkt langsam auf einen Ueberstürz der äußersten Gehänge hin. Mit Menschenkraft ist in diesen Zerklüftungen nichts zu hindern, schwerlich sogar viel zu befördern. Nur eine seltene Ergebung in den Schutz des Allerhöchsten kann Denjenigen ruhigen Schlaf und Aufenthalt verleihen, welche unter so schrecklichen Anzeichen von Gefahr und Tod durch längere Dauer der Ungewißheit mit ihrer Lage gleichsam vertraut werden.

Rußland.

(St. Petersburg, 29. Nov.) Die hiesigen Zeitungen bereifern sich, ihren Lesern recht viele Details über den Aufenthalt Sr. Maj. des Kaisers in Berlin und über die zahlreichen Beweise von Verehrung mitzutheilen, die dieser erhabene Monarch während seines Verweilens in der preußischen Hauptstadt erhalten hat.

— Die St. Petersburgische Zeitung theilt den Lektionskatalog der hiesigen Universität und zwar der philosophisch-juridischen, der physisch-mathematischen und der historisch-philologischen Fakultät mit. Bei der letztern bemerkt man unter Anderen den Hofrath Mirsa Dschafar Kaut schibascheff als Professor der persischen Sprache.

— Von dem bekannten Pater Hyacinth (Bitschurin) ist vor kurzem eine in russischer Sprache abgefaßte »Historische Nachricht von den Oyraten oder Kalmüken« seit dem fünfzehnten Jahrhundert bis auf die gegenwärtige Zeit erschienen. Diese 253 S. starke Schrift ist natürlich für Orientalisten von ganz besonderem Interesse.

Frankreich.

(Straßburg, 10. Dec.) So ist er nun ausgefochten der große Kampf von dem es schien, als hänge das Gleichgewicht des Weltalls davon ab, von dem sie so vielen Lärm machten und das ganze leicht bewegliche Volk in Aufregung

Digitized by Google

zu bringen suchten, um ihre Partei zu verstärken und dem Lande die großartige Ueberzeugung aufzudringen, es handle sich jetzt um das Glück der Nation und die Erhaltung aller Konstitutionen des Kontinents. Freilich mußten beide Parteien wohl einsehen, daß sie von dem Volke verlassen waren, daß die Nation ihrer selbst unwürdig seyn mußte, wenn sie, die Journalisten ausgenommen, Theil genommen hätte an dem schrecklichen Kriegt um Ministerstellen. Daß es weiter nichts war, und daß es trotz des Triumphes der Doktrinärs keine weiteren Folgen haben wird, springt in die Augen. Das Ministerium wollte jetzt gleich im Anfange der Session eine genugthuende Anerkennung haben, ehe in der Folge durch andere Unfälle dieselbe verhindert würde, darum brauchte man ungewöhnliche Mittel, um mit Gewalt diese Anerkennung hervorzubringen. Man provozirte, man zwang die Kammer durch scheinbare Demuth und indem man ihrer Eitelkeit schmeichelte. Man that Letzteres um sie nicht zu dem Gedanken kommen zu lassen, daß man sie in Händen habe und ließ sich durch die Sanktion eines Systems Genugthuung geben, welches man gar nicht gemacht hatte und welches auch fortbestehen würde ohne die HH. Thiers und Guizot. — Um diese Sanktion mehr hervorzuheben, trieb man es auf's Aeußerste, denn Hr. Humann schlug ein Gesetz vor, um das verhaßte Tabaksmonopol zu verlängern, man bat um einen Kredit zur Erbauung eines Lokals für das Pairsgericht, alles dem Tiersparti zum Hohne; man wollte endlich gegenseitig gar nicht wissen, was Tiersparti und Doktrin ist; jeder schien nur eine harte Pflicht zu erfüllen, dieser, daß er Minister wurde und jener, daß er es werden wollte; das Wohl des Landes beseelte Jeden im Innersten seiner Seele; wahrhaftig es muß eine rührende Scene gewesen seyn! Der Tiers-Parti verdientt sich den Namen »Eunuchen«, welchen ihm die »Debats« letzthin so artig gegeben hatten; er vergaß seine Adresse und freute sich über den selbstgerühmten Einfluß des Hrn. Dupin; er überhörte die vielen Wahrheiten in der Rede des Hrn. Sauzet, und nahm sich höchstens vor, in Zukunft Rache auszuüben. Viele fürchteten auch den König und sich selbst zu kompromittiren, wenn sie das System verwarfen, und stimmten deßwegen für die Minister. Sie vergaßen das System von den Intriguen zu trennen. Allein dieses ist der Unterschied, den gerade das Land macht. Wir hoffen, daß der Geist des Königs dieses recht bald erkennen möge. Aber so gewiß als in jeder großen Frage die Schatcirungen der Parteien verschwinden, eben so gewiß werden dennoch die Doktrinärs Doctrinárs und der Tiers-Parti Tiers-Parti bleiben, wie wir später sehen werden. — In Bezug auf die Handelsverhältnisse mit Deutschland und Ansichten über den deutschen Zollverein, mache ich Sie auf dit »Zeitung des Obrr- und Niederrheins« aufmerksam. Es ist dieses das einzige französische Blatt, welches eine klare und rechte Anschauung davon hat und daher nicht nur bemerkens- sondern gewiß auch besonders empfehlenswerth.

(Marseille, 29. Nov.) Dit neuesten Briefe aus Algier versichern, daß der Gouverneur jetzt ernstlich mit einer Expedition gegen Konstantine umgeht; seine letzte Reise soll ihn in diesem Plane, als zur Pazifikation des Landes unerläßlich nothwendig, bestärkt haben. Die Expedition wird von Bona ausgehen, wohin das 15. Regiment und zwei deutsche Bataillons aufbrechen sollen. Ein mächtiger Häuptling, Hadschi-Soliman Bei, bei den Arabern unter dem Namen Hadschi-Karby bekannt, will 4000 Beduinen zur Verfügung des Gouverneurs stellen, mit der Bedingung, daß er an Hamet-Bei's Stelle zum Bei von Konstantine eingesetzt werde, wogegen er sich anheischig macht, die Kosten der Expedition, so wie einen alljährlichen Tribut an Frankreich zu zahlen, dit feindseligen Stämme der Kabylen unterwerfen zu helfen, und die Verbindung der Franzosen mit dem Innern des Landes zu begünstigen. Hadschi-Karby befindee sich gegenwärtig zu Tunis mit einem Theile seiner Anhänger, die seines Winkes gewärtig stehen; dort sind die französischen Unterhändler mit ihm in Verkehr, und der Bei von Tunis, ein furchtsamer und unterwürfiger Alliirter der Franzosen, dietee seinen ganzen Einfluß auf, um den Plan gelingen zu machen. Hadschi-Karby, ein Schwager Hamet-Bei's, wurde von diesem vertrieben. Ersterer soll aber noch großen Anhang im Innern haben, und rechnet bei einem Kampfe gegen seinen Schwager auf den Beistand vieler Scheiks, die nur die Furcht vor Hamet abhält, sich jetzt für Frankreich zu erklären. Dieser letztere soll übrigens kein Mann von gewöhnlichem Schlage seyn, sondern mit großem Ehrgeize einen klaren Blick verbinden. Er liebt die Civilisation, hat Europäer in seinem Dienste und würdt, wenn er die Herrschaft über Algier erhielt, wahrscheinlich geneigt seyn, die Reformatorsrolle Mehemet-Ali's und des Sultans zu spielen. Sein Leibarzt und Günstling ist ein Sachse, dem er, wie man sagt, die Entdeckung eines Silberbergwerkes auf dem Atlas verdankt. Die französischen Ueberläufer finden bei ihm die beste Aufnahme, und Niemand darf ihnen ein Haar krümmen. Hamet Bei betrachtet sich seit dem Sturze des letzten Dey's als dessen rechtmäßigen Nachfolger. Er war der letzte, der nach dem Treffen von Staouéli (gegen Bourmont) das Schlachtfeld verließ und hat geschworen, sich nie den Franzosen zu unterwerfen. Seine Streiterzahl beläuft sich mit Inbegriff seiner Bundesgenossen Ben-Yacob und Ben-Zamun auf etwa 20 bis 25,000 Mann. Ben-Yacob beunruhigte früher die Besatzung von Bona durch häufige Angriffe. Seitdem es aber dem Central d'Uzer — einem klugen und in die Intriguen der muhamedanischen Völker eingeweihten Mann, den die Regierung trotz seiner ultrakarlistischen Gesinnungen in seiner Stelle ließ — gelungen ist, mit den Merdas, dem mächtigsten Volksstamme der Umgegend, einen Vertrag abzuschließen, haben Ben-Yacobs Streifzüge gegen Bona aufgehört, und man sah seine Partisans mit Ben-Zamun bei dem letzten Angriffe gegen Budgia vereinigt, der ganz nahe daran war zu gelingen. Abdel-Kader, früher ebenfalls ein Verbündeter des Bey's von Konstantine, aber durch seine entfernte Lage dessen Einflusse entrücke, bleibt seinem Vertrage mit Frankreich getreu. Die Stämme der Umgegend von Oran sind die friedlichsten des ganzen Landes und bringen täglich Wollthiere, Pferde, Korkholz, Datteln u. s. w. zum Verkaufe in die Stadt. Oran ist ohne Zweifel der wichtigste Punkt des Landes und am meisten zu Handel und Niederlassung von Kolonisten geeignet. Doch ereignen sich auch dort noch immer von Zeit zu Zeit Vorfälle, die von dem blutdürstigen Sinne einzelner fanatischen Araber zeugen. So wurde vor Kurzem der Adjutant des Generals Desmichels, ein alter Offizier, der die Jagd leidenschaftlich liebte, zwei Stunden von Oran ermordet gefunden, und zwar offenbar nicht aus bloßer Raublust, denn außer seiner Flinte hatten die Mörder nichts genommen; selbst der goldene Ring war an seinem Finger gelassen worden. Allen Bemühungen Abdel-Kaders und des Generals Desmichels gelang es bis jetzt nicht, die Thäter zu entdecken. — Die Ernennung des Obristen Marey zum Aga der Araber und Kommandeur der Spahis ist nun offiziell erfolgt. Diese Wahl, zu der man der Regentschaft Glück wünschen darf, hat unter jenen Stabsoffizieren, die sich ebenfalls Hoffnung dazu machten, großen Neid erweckt, und es fehlte, um sie zu hintertreiben, nicht an Intriguen, die aber an der Festigkeit des Gouverneurs scheiterten. In der That rechtfertigen auch die glänzendsten Eigenschaften die Berufung jenes würdigen Obristen zu einer so wichtigen Stelle. Ein hoher persönlicher Muth, eine imposante Gestalt und die vollkommene Kenntniß der

Digitized by Google

arabischen Sprache machtn ihn zu einem Oberhaupt der Beduinen mehr als jeden Andern fähig und unter seiner geschickten Leitung dürfte das arabische Reiterkorps, das er selbst organisirt hat, für die Franzosen eine furchtbare Waffe zur Bekämpfung der feindlichen Beduinenstämme der Ebene werden. Marey trägt halbtürkische Tracht, und beobachtet, wenigstens dem Aeußern nach, die Ceremonien der muhamedanischen Religion. Der Gesundheitszustand von Algier ist ungeachtet der anhaltenden Regengüsse, welche die Arbeiten unterbrochtn haben, noch immer befriedigend. Das Kriegsschiff »Hasdrubal«, das vorgestern, von Oran kommend, zu Toulon eingetroffen ist, brachte Briefe bis zum 18. Nov. mit, an welchem Tage nur noch 46 Cholerakranke in den Spitälern lagen. Von neuen Anfällen hörte man nichts mehr. In Mers el Kebir ist die Seuche ebenfalls verschwunden; dagegen ist dieselbe in das Innere weit vorgedrungen, machte gen Osten und Westen furchtbare Fortschritte und wüthet an der ganzen marokkanischen Küste. Tanger ist noch frei, aber die Furcht der dortigen Einwohner war bei Abgang der letzten Schiffe auf das höchste gestiegen. (A. Z.)

Ostindien.

Nach Briefen aus Kalkutta vom Ende August hat das Gouvernemene von Bengalen die Besatzungen von Chittagong, Silhet und Assam verstärkt, und war im Begriff, einige Truppen nach Martaban zu schicken, weil man in Birma eine Revolution erwartete. Der König von Birma ist ein Mann von 48 Jahren, der sich Anfangs mild und harmlos gezeigt hatte, sich nicht viel um Regierungsangelegenheiten bekümmerte, sondern seine Zeit mit Jagen und in Gesellschaft der Königin zubrachte, welche einen unumschränkten Einfluß über ihn ausübt. Seit der Zeit des Krieges mit der Kompagnie und der Demüthigung, welche er dabei erfahren, hat sich sein Charakter sichtbar geändert, und er pflegt von Zeit zu Zeit in Anfälle von äußerster Wuth auszubrechen, bei denen er seine Umgebungen nicht schont. Der Charakter der Königin ist rachsüchtig und übermüthig, und sie und ihr Bruder, der durch ihre Beschützung einen großen Einfluß erlangt hat, hassen die Europäer aufs bitterste. Ihntn gegenüber steht der Prinz von Sarwadi, des Königs Bruder, ein Mann von Verstand und Mäßigung, und der Kronprinz, der Sohn einer frühern Königin, ein junger Mann von 23 Jahren und von ausgezeichnetem Talent. Er hat auf alle Art versucht, sich europäische Wissenschaften anzueignen, und hat besonders in Mathematik und Physik große Fortschritte gemacht; er und sein Oheim bilden die europäische Partei am Hofe, und sind von der Königin und ihrem Anhange herzlich gehaßt. Das Mißvergnügen ist so hoch gestiegen, daß man bei dem ersten Anlasse einen Bruch zwischen den Parteien und die Absetzung des Königs erwartet. Die Maßregeln, welche die Kompagnie auf den Gränzen genommen hat, haben keineswegs zum Zweck, ihre Besitzungen auf dieser Seite auszudehnen, was zu allen Zeiten gegen ihre Politik war, sondern nur ihre Gränzen und ihren Handel bei den zu erwartenden Unruhen zu schützen. Der letztere hat seit drei Jahren bedeutende Fortschritte gemacht, und der Zug der Karawanen von der Küste von Tenasserim nach China und Siam nimmt allmählich zu, obgleich die Eifersucht und Habsucht der siamesischen Administration ihm alle denkbaren Hindernisse in den Weg wirft. Die Kompagnie hatte gehofft, durch den im Jahre 1827 mit Siam abgeschlossenen Handelsvertrag den willkürlichen Erpressungen der Beamten und des Hofes ein Ende zu machen; allein in einem absolut despotischen Staate, wo der König der erste Kaufmann seines Landes ist und alle Minister Handel treiben, ist es schwer, die hergebrachten Mißbräuche abzustellen. Nicht nur sind die Zölle ungeheurr (zwischen 30 und 50 Dollars pr. Tonne), sondern der König erlaubt dem fremden Kaufmann erst dann zu kaufen und zu verkaufen, wenn er um willkürlich festgesetzte Preise die Waaren des Königs angenommen hat. Dieser Zustand der Dinge hat den Erfolg gehabt, daß der direkte Seehandel mit Siam fast aufgehört hat, und der Verkehr in die Hände chinesischer Zwischenhändler gefallen ist, welche Singapur besuchen; allein die zunehmende Ausdehnung dieses Handels hat die Aufmerksamkeit der Regierung erregt, und sie hat angefangen, sich für die Abnahme der Einkünfte von den Zöllen auf europäische Schiffe an den chinesischen Küstenfahrern zu entschädigen, und die Klagen der Engländer über diese blinde Politik sind bis jetzt fruchtlos geblieben.

Vermischte Nachrichten.

Russisches Konversationslexikon. Dieses Wörterbuch, dessen baldige Herausgabe von dem St. Petersburger Buchhändler Pluchart, unter dem Titel: »Encyklopädisches Lexikon«, neulich angekündigt ward, soll aus 24 Theilen in kleinem Druck bestehen, ganz national russisch seyn, und in Rußland, von und für Russen, im Geist der politischen Existenz des Landes und in den seiner Aufklärung angemessenen Formen abgefaßt werden. Es wird doppelt so stark als das deutsche Konversationslexikon, aus welchem, so wie aus den ihm ähnlichen in England und Frankreich erschienenen Werken, das Gute und Nützliche benutzt werden soll; hinzugefügt wird eine Masse von Originalartikeln, die sich nur auf Rußland beziehen. Eine in St. Petersburg erscheinende Zeitschrift macht bei dieser Gelegenheit folgende Bemerkungen: »Wer konnte im Jahre 1824, wo unsere ganze Literatur sich auf Almanache beschränkte, daran denken, daß nur etwa 10 Jahre später eine Zeitschrift, wie die »Bibliothek der Lektüre«, bestehen würde, deren Herausgabe ungefähr 250,000 Rubel kostet, und die für das erste Jahr ihres Lebens der Theilnahme von nicht weniger als 5000 Unterzeichnern bedurfte! Noch im vorigen Jahre glaubten Viele nicht daran, und prophezeihten laut den Ruin des Herausgebers. Welchem Privatmanne wäre es vor 10 Jahren, wo jedes etwas stärkere oder wichtigere Werk ohne den Beistand der Regierung nicht zu Tage gefördert werden konnte, wohl eingefallen, für seine eigene Rechnung ein Werk, wie das »Encyklopädische Lexikon«, herausgeben zu wollen, und dazu gegen 200 Gelehrte und Literaten zu engagiren; ein Werk, dessen Kosten sich auf ungefähr eine Million Rubel berechnten, und das, um die Auslagen zu decken, gegen 6000 Unterzeichner nöthig hat?«

Saphir und die Wiener Theaterzeitung.

Diese bekannt auch unter dem Titel: »Originalblatt für Kunst, Literatur, Musik, Mode und geselliges Leben.«

Der geniale Saphir, unstreitig der erste humoristische Schriftsteller Deutschlands, hat sich mit der Wiener Theaterzeitung verbunden, und seit seinem erneuerten Aufenthalte in Wien dieselbe mit seinen geistvollen Beiträgen auf das glänzendste bereichert. Indem dieses Blatt

für das Jahr 1835

allen Lektürfreunden empfohlen und hiermit angekündigt wird, dürfte es nicht überflüssig seyn zu bemerken, daß gegenwärtig kaum eine belletristische Zeitung existirt, welche sich solcher Verbreitung zu erfreuen hätte.

Sie zählte im Jahre 1834 über 4000 Abonnenten, und wird den schon vorläufig eingegangenen Bestellungen zu Folge wahrscheinlich diesen Antheil noch um ein Bedeutendes gesteigert sehen.

Digitized by Google

Außer den witzigen, gehaltvollen, die Erscheinungen der Zeit und ihre Verkehrtheiten satyrisch und humoristisch beleuchtenden Beiträgen Saphirs, der der Theaterzeitung seine ganze literearische Thätigkeit zugewendet hat, enthält dieselbe Mittheilungen von den geschätztesten Schriftstellern Deutschlands, und bezahlt 6 Ducaten in Gold Honorar für den gedruckten Bogen ihres Formats für Original-Beiträge aus allen Fächern der Literatur, wissenschaftlichen oder erheiternden Inhalts (mit Ausnahme lyrischer Arbeiten, welche nicht gewünscht werden), namentlich für Novellen, Erzählungen, umfassende Correspondenz-Nachrichten aus bedeutenden Städten (bei welchen jedoch das Theaterwesen nicht zu breit besprochen werden darf), für Schilderungen aus dem Leben, die Sitten, Gebräuche und die Cultur betreffend, für Mittheilungen von Tagsdegebenheiten, merkwürdigen Criminalfällen, Verirrungen, wichtigen Ereignissen, komischen Erlebnissen, Natur-Erscheinungen, Erfindungen, Entdeckungen u. s. w.

Das Streben der Redaction geht einzig dahin, den Lesern jeden Standes und Alters eine belehrende und ergötzende Literatur zu bieten, in Deutschland ein Central-Blatt zu schaffen, in welchem das Wissens- und Bemerkenswerthe, das Seltene und Neue nicht nur des In-, sondern auch des Auslandes schnell mitgetheilt werden kann, damit keiner, in welcher Sphäre er auch für Geist und Gemüth Erholung suche, ohne Befriedigung bleibe.

Die äußere Ausstattung dieses Blattes ist so glänzend, wie bei keinem in Deutschland, ja wie vielleicht bei keinem in Europa.

Es erscheint wöchentlich fünf Mal auf italienischem Velinpapier im größten Quart-Format.

Jede Nummer ist entweder mit einem Holzschnitte, oder mit einem illuminirten Modenbilde, oder mit einem illuminirten Costume-Bilde, dem Portraite eines berühmten Bühnenkünstlers in seiner eminentesten Leistung geziert.

Die Holzschnitte der Theaterzeitung zeigen etwas Neues in diesem Fache. Hoch stehen sie über den Erscheinungen, welche die Pfennig-Literatur bei uns eingeführt hat, denn sie können größtentheils nur mit Stahlstichen verglichen werden. Sie werden nur nach Original-Zeichnungen angefertigt und bringen nur solche Gegenstände, welche sich durch Interesse von allem Gewöhnlichen absondern. Wer an dem Fortschreiten deutscher Kunst Antheil nimmt, kann ihnen seine Anerkennung nicht versagen, und wer zur Ueberzeugung gelangen will, daß deutsche Künstler auch in diesem Fache über jenen des Auslandes stehen können, muß diese Holzschnitte würdigen. Die öffentlichen Kunstrichter haben ihnen bereits das glänzendste Zeugniß geschenkt, namentlich hat Hofrath Böttcher in der Abendzeitung sie mehrere Male unbedingt ausgezeichnet, und sie wiederholt über und neben die meisterlichsten Arbeiten der Engländer gestellt.

Die illuminirten Modenbilder der Theaterzeitung sind bisher von keinem Journal in Deutschland erreicht worden. Nicht nur, daß sie stets nach fünf Tagen das Neueste, Geschmackvollste und Anziehendste der tonangebenden Hauptstädte Europa's im bunten Wechsel für Damen und Herren und jede Mode von zwei Seiten zur Anschauung bringen, erscheinen sie in so großer Anzahl, und mit einer solchen Farbenpracht und Feinheit im Stiche, dann mit einer solchen Auswahl und Präcision, daß sie alle ähnlichen Erscheinungen überflügeln.

Die illuminirten Costume-Bilder, die Portraite der berühmtesten Bühnenkünstler in ihren eminentesten Leistungen, sind nun durchaus eine Beigabe, welche kein was immer Namen habendes Journal besitzt, und die Schönheit derselben kann nur mit jener verglichen werden, welche unter Iffland in Berlin erschienen. Sie dienen dem Schauspieler zu Studien für Mimik und Gebärde, zur Richtschnur für Costümirungen und dem Theaterfreunde zur bleibenden Erinnerung für großartige Darstellungen.

Die sämmtlichen Bilder-Beigaben, in Xylographien und meisterlich illuminirten Kupfer- und Stahlstichen bestehend, übersteigen für den Jahrgang die Zahl von 200 bei Weitem.

Man pränumerirt auf die Wiener Theaterzeitung bei allen löblichen Postämtern in der gesammten österreichischen Monarchie, in Deutschland, in der Schweiz, in Italien, Frankreich, England, Rußland u. s. w. Der Pränumerationsbetrag für das ganze Jahr beträgt 24 fl. CM. (im 20 fl. Fuß), oder 28 fl. 48 kr. Reichswährung, oder 16 Thaler Sächsisch. Gegen diesen Betrag wird diese Zeitschrift an jedem Hauptposttage unter gedruckten Converts bis an die äußerste österreichische Gränze portofrei versendet.

Man kann bei den sämmtlichen Postämtern aber auch halbjährig pränumeriren.

Im Wege des Buchhandels verpflichtet man sich stets auf ein ganzes Jahr, pränumerirt mit 20 fl. C. M. (24 fl. Reichswährung oder 23⅓ Thaler Sächsisch.) Es nehmen auf diese Zeitung alle soliden Buchhandlungen in und außer Deutschland Bestellungen an. Den Hauptabsatz haben in Leipzig: Weigand; in Dresden: Arnold; in Berlin: Enslin; in Frankfurt: Wilmans; in München: Jaquet; in Aarau: Sauerländer; in Wien: Gerold, Schaumburg, Tendler, Mörschner und Jasper, Volke, Wallishausser, Bauer und Dürnböck; in Prag: Bohmanns Erben und Dürndöck übernommen.

Wer jedoch ganzjährig in dem unterzeichneten Bureau abonnirt und den Betrag von 24 fl. C. M. direkte nach Wien an dasselbe baar einsendet oder anweiset, erhält die Begünstigung, daß ihm die ganze Sammlung der herrlichen Costume-Bilder, vom Beginne derselben, die Jahrgänge 1833 und 1834, welche für sich allein auf 12 fl. C. M. zu stehen kommen, in Großquart auf französischem Velinpapier abgedruckt, prächtig illuminirt, complet, gratis und portofrei zukommen. Sollten jedoch frühere Abonenten diese Sammlung schon besitzen, so erhalten sie den ganzen Jahrgang 1834 des neuen »theatralischen Pfennig-Magazins« ebenfalls in Großquart, meisterhaft illuminirt und aus mehr als 500 einzelnen Figuren bestehend, welche durchaus große Tableaux der besten Stücke, Opern und Ballets des deutschen Repertoirs bilden und in der Pränumeration 12 fl. C. M. kosten, complet, gratis und portofrei.

Im Wege des Buchhandels kann selbst bei ganzjähriger Pränumeration diese so eben bemerkte Begünstigung nicht zugestanden werden.

Bureau der Theaterzeitung in Wien,
Wollzeile Nr. 785.

Physikalischer Verein.

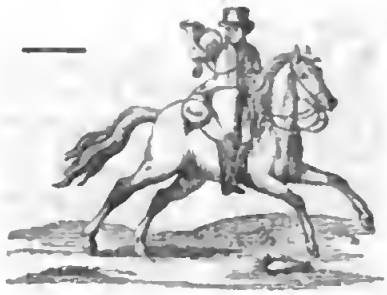
Sonnabend den 13. December: Ueber die neueren Entdeckungen im Gebiete der Wärmelehre.

Der Vorstand.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — v. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bauerhoffer.

Digitized by Google

N: 347. — Sonntag — 14. December — 1834.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 13. Dezember.

Die Hauptschwierigkeit bei den konstitutionellen Regierungsformen ist, die Vorrechte (Prärogative) des Staatsoberhaupts neben den Rechten der Volksrepräsentanten ungemindert zu erhalten. Im vollen Sinne ist dieß rein unmöglich, denn die Vorrechte sind zum Theil illusorisch und die Rechte, abstrakt genommen, können keine Beschränkung vertragen. Die neusten Vorgänge in Frankreich erläutern diesen Satz auf's anschaulichste. Der König hat das Vorrecht, die Minister zu ernennen; die Minister aber vermögen nichts, ohne die Majorität in der Kammer; also ist die Prärogative eine Illusion, und das Staatsoberhaupt genöthigt, seine Rathgeber in den Reihen zu wählen, die ihm von der Mehrheit der Volksabgeordneten angedeutet werden. Karl X. wollte sein Vorrecht unbedingt benutzen; er ernannte Polignac zum Minister und löste die Kammer auf, die ihm ihre Mitwirkung versagte. Man weiß, was daraus folgte. Ludwig Philipp braucht seine Prärogative nur bedingt; er schenkt sein Vertrauen dem Ministerium Thiers-Guizot, hat aber nichts dagegen, daß die Männer seiner Wahl vor der Kammer erscheinen, die von ihm erhaltenen Portefeuilles auf das Bureau legen, und zur Abstimmung auffordern, ob sie ihnen gehören oder an andere Individuen übergehen sollen, deren Namhaftmachung dem König, abermals illusorisch, überlassen bleibt. Man sollte denken, ein solches Fügen in den Geist oder die Laune der stellvertretenden Verfassung würde die Kammer mit stolzem Beifall aufgenommen haben. Nichts weniger: den Parteien ist mit aufgelegtem Spiel nicht gedient; sie ziehen vor, sich einander in die Karten zu sehen. Der Tiers-Parti in seinen Hauptrednern — Dupin, Etienne und Sauzet — widersetzte sich der motivirten Tagesordnung aus dem vorgeblichen Hauptgrund, man verletze die königliche Prärogative, wenn man zugebe, daß die von dem Staatsoberhaupt ernannten Minister, um bleiben zu können, von der Kammer bestätigt werden müßten. Polignac hatte vergebens gewünscht, die Majorität möge, ehe sie sich entscheide, seine Handlungen abwarten. Die Kammer verurtheilte ihn, weil sie seine Grundsätze zu kennen glaubte. Diesmal kommen Minister, die gehandelt haben, und verlangen einen Spruch, und der Tiers-Parti will der Kammer glauben machen, wenn sie ihn gebe, taste sie die Prärogative der Krone an. Es war vornemlich, um sich gegen diesen Ausweichungs-Kunstgriff zu verwahren, daß Hr. Thiers am Schlusse der Sitzung vom 6. Dez. das Wort nahm. Nachstehend ein Auszug seiner Rede.

»Indem ich nochmals auftrete, geschieht es nur, um das von uns befolgte System, als das einzige nach unserer Ueberzeugung dem Lande wohlthätige, bis zuletzt zu vertheidigen. Hr. Sauzet hat gesagt, die Minister hätten durch die vor die Kammer gebrachte Frage die königliche Prärogative verletzt. Man möge mir vergönnen, diese Anschuldigung zurückzuweisen. Es ist ein sonderbares Schauspiel, das wir darbieten: trügt mich mein Gedächtniß nicht, so hat die Opposition immer gesagt, die Minister lebten nur von einem Tag zum andern, ohne Folge in ihren Ideen, stets vom Zufall gelenkt; statt die Kammer zu suchen, wichen sie ihr aus, schleppten sich mühsam hin bis zur Berathung über das Budget, und suchten dann ein mitleidiges Votum zu erbetteln. Ich frage Jeden, der es aufrichtig meint, ist das Ministerium, das heute um ein entscheidendes Urtheil nachsucht, ein Ministerium, das von Tag zu Tag leben möchte, kein System hat, die Kammer vermeidet, und das Licht der Sonne scheut? Wir stehen hier, erklären unsere Politik, wollen uns nicht bis zum Budget hinschleppen, und verlangen Ihre Mitwirkung, nicht, indem wir die königliche Prärogative aufopfern, sondern weil in einem constitutionellen Staate die Regierung ohne Unterstützung der Volksrepräsentanten schwach, verachtet, einflußlos ist. Also zeigt sich heute der Vorwurf, den man uns lange schon macht, unverdient. Wir können ihn mit mehr Recht unsern Gegnern zurückgeben. Wir legen unser System dar, wir stützen uns auf unser gutes Recht, wir erscheinen mit Vertrauen vor der Kammer, wir rufen sie an, offen zu seyn, wie wir es sind: sie wird es seyn, wir hoffen's. Die Frage ist klar gestellt: auf eine oder die andre Art muß sie ihre Lösung finden. Man sagt, die Unabhängigkeit der Kammer sey in Gefahr. Aber ich frage Sie, als man Casimir Perier eine motivirte Tagesordnung gab, hat man sich dadurch untersagt, dieses oder jenes Gesetz zu verwerfen, diesen oder jenen Budjetsposten zu weigern? Die Berathung über das Budget dauerte unter Perier's Verwaltung fünf Monate in den Commissionen, zwei Monate in der Kammer. War die Kammer, welche die Politik Casimir Perier's gutgeheißen hat, eine servile? Ich protestire im Namen der Kammer, der ich angehörte, im Namen der Minister, die in ihr Unterstützung fanden. Die Kammer von 1830 hat große Gefahren durchlaufen; sie hat es nie an Muth fehlen lassen; hier, wo ich stehe, hörte man das Wirbeln der Trommeln, das Getöse des Aufruhrs. Eine Kammer, die unter solchen Umständen ihre Festigkeit bewahrt, kann andern zum Vorbild dienen. Die Kammer von 1830 war nicht servil, weil sie eine motivirte Tagesordnung gab, die Nothwen-

digkeit anerkannte, mit der Regierung gemeine Sache zu machen, und sich ferne hielt von falscher Scham, kleinlichen Ränken, boshaften Nekereien. (Stiche auf Dupin und seine Anhänger!) — Wie, man wirft uns vor, die königliche Prärogative zu gefährden? Sie müssen wissen, daß wir seit vier Jahren eben diese Prärogative in allen Lagen vertheidigt haben. Wir vertheidigten sie, als Minister, in gefährlichen Augenblicken, nicht mit unserer Stimme nur, nein, auch mit unsern Personen. Wir sollten die Prärogative antasten wollen! Nein, was wir wollen, ich will es sagen: Wir sind aufs tiefste überzeugt, die Regierung kann nicht bestehen ohne Zusammenwirkung der drei Gewalten; diese Zusammenwirkung muß innig, fest, entschieden seyn. In unsern Augen genügt es nicht, daß der König dem Ministerium seinen Theil an der Gewalt übertragen hat, auch die Kammer muß ihr Vertrauen hinzufügen; hier wird nicht die Prärogative gefährdet, wohl aber dem Grundsatz der repräsentativen Verfassung gehuldigt. Man sagt uns: wenn die Minister ernannt sind, bedürfen sie kein Exequatur; sie sollen sich nur vor der Kammer einstellen, ihre Gesetzvorschläge bringen, und ruhig abwarten, was darüber beschlossen wird. Ist das die Idee, die man sich von der Würde constitutioneller Minister macht? Wir sollen die Ordnung aufrecht halten, für sie streiten, und zweifelnd dem Augenblick entgegensehen, wo uns die Kammer durch Annahme oder Verwerfung eines Gesetzes sagen wird: Ihr könnt gehen! — Ein Ministerium, das sich ehrt, wartet nicht, um sich zurückzuziehen, bis die Kammer das Budget verwirft. In unserer Zeit ist die Uebung der Staatsgewalt schwierig, selbst wenn die Kammer ihre Mitwirkung gewährt. Sobald aber noch Zweifel über diese Mitwirkung obwalten, ist es unmöglich, für Erhaltung der Ruhe zu stehen. Um des Landes, nicht um unserer willen, dürfen wir den Zustand der Ungewißheit nicht fortdauern lassen. Wenn uns die Kammer ihre Unterstützung nicht gewähren will, so treten wir zurück als Ehrenmänner, die ihre Schuldigkeit gethan haben und allen Lästerzungen Trotz bieten können. Man hat von Würde gesprochen. Ich will sagen, worin die wahre Würde besteht. Sie beruht in dem festen Entschluß, seine Ueberzeugung geltend zu machen, sie mag angegriffen werden von welcher Seite sie will; niemals zu zaudern, sie auszusprechen; sie mitten unter Gefahren zu behaupten. Die Würde beruht darin, daß man, im Besitz der Staatsgewalt, auf Verläumdungen nicht achtet und selbst den Mißbrauch der Freiheit erträgt. Wir sind aufs unwürdigste verläumdet worden und haben die Verläumder nicht vor Gericht ziehen lassen. Heute verlangen wir nichts, als daß die Ungewißheit aufhöre — wenn nicht für uns, doch für unsere Nachfolger. Die Minister müssen aus der Majorität hervorgehen. Möge die Kammer sie zur Wahl des Königs bezeichnen, die Majorität sich ihnen anschließen; wir sind bereit, sie in den Tagen der Gefahr zu unterstützen, und werden sie in den ruhigen Tagen nicht mit Neckereien plagen.«

Oesterreich.

(Wien, 6. Dec.) Erst heute hatte beim königl. baierischen Gesandten Baron v. Cetto das zu Ehren des Kronprinzen von Baiern veranstaltete Diner Statt. Indessen war auch vorgestern bei eben demselben ein großes Diner, welchem der Fürst v. Metternich mit Familie beiwohnte. — Aus Rom wird gemeldet, Sir Robert Peel habe zwölf Stunden nach Empfang der Depeschen aus London, seine Reise dahin angetreten, seine Familie aber in Rom zurückgelassen. Man schloß hieraus, daß Sir Robert wirklich in das neue Ministerium eintreten wolle, glaubte aber nach seinen Aeußerungen, daß er die Ehre ausschlagen werde, Chef desselben zu seyn. (A. Z.)

Preußen.

(Berlin, 6. Dec.) Der Verlust, den der preußische Staat durch das vor Kurzem erfolgte Ableben seines Finanzministers Maaßen erlitten hat, ist zugleich ein Verlust, welchen der größte Theil Deutschlands zu beklagen hat. Er war es, von dem zunächst der Gedanke eines deutschen Zollverbandes ausging, und welcher die Vorurtheile, die sich demselben entgegenstellten, durch eine klare Darlegung dessen entkräftete, was Preußen bei der Ausdehnung des von ihm angenommenen Systems beabsichtigte. Der günstige Erfolg, welchen der Anschluß der beiden ersten größern Staaten Deutschlands an das neue System für diese hatte, machte die andern geneigt, ebenfalls Theil zu nehmen. Preußen hatte damals bereits die glückliche Erfahrung gemacht, daß das, schon unter dem vorigen Finanzminister Motz durch Maaßen, als damaligen Generalsteuerdirektor, zur Ausführung gekommene, Accise- und Zollsystem, welches den Verkehr im Innern von vielen frühern indirekten Steuereinrichtungen befreite, und diese an die Gränzen verwies, ohne Gefährdung des finanziellen Interesses den günstigen Erfolg auf die gewerbliche Thätigkeit und auf eine freie Entwickelung des Verkehrs hatte. So ausgezeichnet der Minister Maaßen als Finanzier war, wenn es darauf ankam, dem Staate die nöthigen Geldmittel zu beschaffen, eben so schonend und liebreich war er, um die Maßregeln der Steuererhebung in jeder Art zu erleichtern, in dem Steuernden auch den Menschen zu ehren, ihm jede Beschränkung zu ersparen, die irgend zu vermeiden war. Dieser Sinn des Ministers, welcher den Wahlspruch des preuß. Regentenhauses: suum cuique, zur Ausführung brachte, hat auch durch die Gründung des deutschen Zollverbandes so überaus wohlthätig auf einen großen Theil von Deutschland gewirkt, daß der Name dieses Mannes in der Geschichte Deutschlands immer einen ehrenvollen Platz einnehmen wird, und ihm gewiß eben so sehr ein Denkmal gebührt, als Andere erhielten, die sich um die Einigkeit und Selbstständigkeit der deutschen Völker verdient gemacht haben. Da der Verstorbene nur unbedeutendes Vermögen hinterläßt, so hat der König von Preußen der Wittwe eine Pension von 1200 Thlrn., und jedem der beiden Söhne eine Unterstützung von 400 Thlrn. bis zu ihrer Anstellung bewilligt. (A. Z.)

— Die Hauptverwaltung der Staatsschulden ist eine Behörde, die in Folge des Staatsschuldenedikts vom 17. Jan. 1820 von dem Finanzministerium ganz unabhängig, und deren Präsident seit jener Zeit der wirkliche geheime Oberfinanzrath Rother ist. Es ist dieß der Mann, der den preußischen Staatskredit unter den schwierigsten Verhältnissen neu zu begründen, ihn gegen die Stürme der Zeit kräftig zu schützen, und bis zu der glänzenden Höhe zu bringen gewußt hat, auf welcher er sich jetzt befindet. So ist insbesondere die in neuester Zeit entstandene bedeutende Verminderung der Zinslast ein Resultat der von ihm mitten unter den verhängnißvollen Ereignissen der letzten Jahre zur Ausführung gebrachten Reduktion der 5 procentigen Papiere auf 4 Procent. Wie es nun in der Trauer um den Hintritt eines in seinem Wirkungskreise schwer zu ersetzenden hohen Staatsbeamten (Maaßen) tröstlich ist, der Verdienste noch lebender und in voller Kraft wirksamen Amtsgenossen desselben gedenken zu können, so dürfte es auch für den preußischen Staatskredit im Auslande nicht ohne Interesse seyn, der Meinung zu begegnen, als wäre auch dieser bisher so musterhaft geleitete Theil unsrer Finanzverwaltung jetzt verwaist.

(St. Goar, 10. Dez.) So eben, Morgens 11 Uhr, ist der Schiffer Philipp Haremann von Bingen, mit dem Schiffe »das Madchen von Orleans« in dem wilden Gefähr, in der Nähe unserer Stadt, gescheitert. In dem Schiffe befanden sich 3 Fuß Wasser. Alle zur Rettung der Güter erforderlichen Maßregeln, so wie auch zur möglichsten Erhaltung des

Digitized by Google

Fahrzeugs, sind getroffen. (Wir erfahren, daß die nach Rotterdam bestimmte Waarenladung bis zu 2/3 des Werthes versichert sey.) (Mainz. Ztg.)

Deutschland.

(München, 10. Dec.) Se. Maj. der König geruhte am 9. Dec. dem Herzog v. Leuchtenberg zu seinem 24. Geburtstage den St. Hubertusorden zu übersenden. Der k. Gesandte am kais. russischen Hofe, Graf v. Lerchenfeld, rückte bei dem St. Georgi-Ordens-Ritterfeste zum Kommandeur dieses Ordens vor.

— Der k. griechische Hauptmann Schmölzl ist beauftragt worden, ein eignes Korps für die kongreviſchen Raketen zu organisiren; ein Theil desselben ist bereits in München angeworben.

— In wie vielen abonnirten Gesellschaften man sich hier den Winter vertreiben kann, sind wir nicht im Stande anzugeben; nur so viel ist gewiß, daß wohl schwerlich noch eine übliche Bezeichnung für gesellige Vereine zu finden ware, die nicht irgend eine der hiesigen geschlossenen Gesellschaften als Titel oder Ueberschrift für sich in Anspruch genommen hätte. Die hier durch alle Stände eingerissene Wuth des Abonnirens ist der Tod für jede wahre Geselligkeit, sie hat die Grazien des traulichen Familienlebens, der gastlichen Häuslichkeit verscheucht. Die Münchner sehen ihr Haus für einen Kerker an, in welchem sie essen, trinken, schlafen und für ihren Unterhalt arbeiten müssen; sie tragen ihre Leiden im Hause, und suchen ihre Freuden ausser demselben. Wo sich daher nur eine günstige Gelegenheit findet, verläßt der Münchner mit Frau und Kindern seinen häuslichen Kerker, um in diese oder jene abonnirte Gesellschaft zu gehen; er nimmt nicht, wie der Auswandernde Aeneas, seine Laren und Penaten mit; die Götter seines Heerdes läßt er in traurigter Einsamkeit in der öden Wohnung zurück. Daß ein verderblicher Kastengeist, gehässige Intriguen aller Art, ein philiströser Vorstands- und Ausschußdespotismus u. dgl. die unausbleiblichen Folgen dieser schädlichen Absonderungssucht sind, hat sich hier leider schon bewiesen, und ist hier auch schon öfter, wenn auch ohne Erfolg, ernst genug besprochen worden. Man kann blos noch hoffen, daß der Zufall oder die Mode diese verderbliche Manie, welche sich seit einigen Jahren hier eingeschlichen hat, wenn auch nicht auf einmal zerstören, doch wenigstens mäßigen und minder schädlich machen werde. (N. K.)

Holland.

(Aus dem Haag, 9. Dec.) Der Prinz und die Prinzessin Friedrich der Niederlande sind von Berlin in unsere Residenz zurückgekehrt.

— In der gestrigen Sitzung der 2. Kammer der Generalstaaten wurde der Gesetzentwurf in Betreff der Grundsteuer mit 71 gegen 8 Stimmen verworfen.

(Amsterdam, 10. Dec.) Die Erwartung unserer Spekulanten war heute sehr auf die Notirung unserer Integr. an der Londoner Börse vom verflossenen Sonnabend gespannt. Man schien höhern Preisen entgegenzusehen, welche aber nicht eintrafen; auch scheinen von der Pariser Börse keine bestimmten Nachrichten bekannt zu seyn. Dieser Umstand, in Vereinigung mit den starken Partien, die von Integr. vorhanden waren, konnte, trotz der auch heute wieder für franz. Rechnung darin realisirten Einkäufe, nur ungünstig auf deren Preise wirken. Der Umsatz war aber wieder so ausgebreitet, als dieser lange nicht der Fall war. In den übrigen holl. Fonds wurde bedeutend weniger gethan; die 5 pCt. blieben preishaltend, die andern flauer. Span. Effekten im Allgemeinen williger, russ. und österr. unverändert. Der Umsatz in den fremden Fonds war übrigens unbelangreich. 2½ pCt.: 53 11/16; 5 pCt.: 99 7/16; Kansb.: 23 7/16, ½; Syndik. 4½ pCt.: 92; 3½ pCt.: 75 3/8, ½; span. Verp. 5 pCt.: 14 1/16, ⅛; 3 pCt.: 27 7/16; Kortesb.: 41¼; Coupons: 25¾, 26.

— Hr. Stefano Paleologo dahier ist zum griechischen Generalkonsul für die Niederlande ernannt worden.

Griechenland.

Der »Solir« vom 23. Okt. enthält folgendes kön. Dekret: »Wir Otto I., von Gottes Gnaden ꝛc. Art. 1. Unsere Residenz wird am 1. Dec. von Nauplia nach Athen verlegt; Art. 2. Die Stadt Athen erhält von dem Tage an die Benennung königl. Residenz- und Hauptstadt des Königreichs. Art. 3. Am 13. Dec. sollen unsere Ministerien nebst den ihnen unmittelbar untergebenen Sektionen, der heilige Synod, der Rechnungshof, das General-Schatzamt und das General-Postamt in Athen installirt werden. Art. 4. Durch besondere Verfügungen werden Wir den Zeitpunkt bestimmen, in welchem die übrigen Centralbehörden dorthin verlegt werden sollen. Art. 5. Alle untergeordnete Behörden des Königreiches können ihre Korrespondenz nach Nauplia an die im Art. 3 bezeichneten Behörden bis spätestens zum 29. Nov. adressiren.«

Früchte-Markt zu Mainz, den 12. Dez. 1834.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
720 Mlr. Waizen . .	6	6	224 Mlr. Haser . . .	3	1
272 » Korn . . .	4	52	17 » Spelz . . .	2	20
109 » Gerste. . .	3	56			

Auf heutigem Markt war in den Zufuhren sowohl, als in den Preisen der Früchte wenig Veränderung; nur Waizen ist im Preis etwas höher gegangen.

Bekanntmachung.

Die Beförderung kleiner Paquete nach und von Carlsruhe und Mannheim mit dem Eilwagen betreffend.

Zur Erleichterung des Verkehrs mit Documenten, Staats-Papieren und Mustern nach und von Carlsruhe resp. Mannheim, hat die Fürstliche General-Post-Direction im Einverständnisse mit der Großherzoglich Baden'schen Ober-Post-Behörde gestattet, daß die Eilwagen-Verbindung zwischen Frankfurt einer, Carlsruhe und resp. Mannheim anderer Seits, zur Beförderung kleiner, das Gewicht von 6 Pfund nicht überschreitender Paquete mit Mustern, Staats-Papieren und Documenten gegen Erlegung des Zuschlages von 50 pCt. zu dem gewöhnlichen Porto benützt werden dürfe.

Indem man diese Einrichtung zur öffentlichen Kenntniß bringt, bemerkt man zugleich, daß dergleichen Sendungen täglich bis Abends 7 Uhr aufgegeben werden können, jedoch mit den Worten:

»zur Versendung mit dem Eilwagen«

bezeichnet seyn müssen.

Frankfurt den 12. December 1834.

Fürstlich Thurn und Taxische Ober-Postamts-Direction.

Alexander Freiherr v. Brints-Berberich.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[2037] Christkatholisches

Religions-Magazin

zur Beförderung des Glaubens und der Sittlichkeit,

oder

Sonntagsblatt

zur Unterhaltung, Erbauung und Belehrung für alle Stände, im Vereine mit mehreren Geistlichen herausgegeben von J. C. Hedler, Weltpriester.

Unter diesem Titel erscheint mit dem ersten Sonntag des Jahres 1835 in der Expedition von G. H. Hedler dahier, Lit. K. Nr. 64, eine religiöse Zeitschrift, die ein wahres Bedürfniß unserer Zeit genannt zu werden verdiente. Ohne sich in unnütze Streitigkeiten einzulassen, wird sie einfach und gründlich die Wahrheiten des Christenthums darlegen, die heiligen und religiösen Gebräuche der Kirche erklären, interessante Begebenheiten aus der Kirchengeschichte herausheben, Beispiele echter Religiosität zur Nachahmung vorhalten und von den wichtigsten kirchlichen Ereignissen unserer Zeit stets Nachricht geben.

Der ganze Jahrgang dieser aus 52 Lieferungen oder 52 ganzen Bogen (8 Seiten in klein Folio) bestehenden und vorzüglich gedruckten Zeitschrift, wovon jeden Samstag eine Nummer ausgegeben wird, kostet nicht mehr als fl. 3. 30 kr.

Die Fürstlich Thurn und Taxische O. P. A. Zeitungsexpedition liefert sie an die auswärtigen verehrlichen Abonnenten um denselben halbjährigen Betrag von fl. 1. 45 kr.

[1953] Von der Neuen durch M. A. von Rothschild & Söhne negozirten Darmstädter fl. 25 Anlehens-Lotterie, sind Originalloose zum Tages-Course nebst Pläne zu bekommen bei

Gustav Stiebel, Hauptkollekteur,
in Frankfurt a. M.

[1857] Erprobtes

Schweizer-Kräuter-Oel

zur

Verschönerung, Erhaltung und zum Wachsthum der Haare, so wie auch zur Heilung einiger Arten von Kopfschmerzen,

hauptsächlich derjenigen,

so von geschwächten Nerven herrühren,

erfunden

von K. Willer,

in Zurzach in der Schweiz und Mühlhausen im Ober-Elsaß.

Für diese so wichtige und nützliche Erfindung, ist der Erfinder von S. M. Ludwig Philipp, König der Franzosen, neulich mit einem Erfindungs-Brévet beehrt und dieses Oel von vielen der vorzüglichsten Medizinal-Collegien Europa's für unschädlich und zweckmäßig anerkannt worden.

Dieses Oel verdient wohl mit vollem Recht vor allen andern entdeckten haarwachsenden Mitteln den Vorzug, wovon der ausserordentliche Absatz nach allen Gegenden Europa's den besten Beweis liefert und die beinahe täglich einlaufenden erfreulichen Berichte von gutem Erfolg und schneller Wirksamkeit, entheben jeden Zweifel. Die Gebrauchs-Anweisungen enthalten Zeugnisse sehr achtbarer Personen, selbst von Regierungs-Behörden beglaubigt.

Um allen Verfälschungen hinlänglich vorzubeugen, und damit nicht etwa die nachgemachten Kräuter-Oele mit diesem ächten verwechselt werden, ist jedes Fläschchen von diesem ächten Oel mit des Erfinders Familien-Pettschaft K. W., so wie die folgenden Sendungen mit dem Königlichen Brévet-Pettschaft, und die umwickelten Gebrauchs-Anweisungen nebst Umschlag mit dem Königlichen Wappen und wie gewöhnlich mit des Erfinders eigenhändigem Namenszug versehen.

Von diesem Oel ist die einzige Niederlage für Frankfurt a. M. bei den Herren N. E. Wild seel. Erben, kleiner Kornmarkt Lit F. Nr. 196, allwo das Fläschchen gegen portofreie Einsendung von 2 fl. 30 kr. (nebst 12 kr. für Einschreibgeld und Emballage) zu haben ist. K. Willer.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2029] Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den dahier befindlichen Nachlaß des zu Waltershausen verstorbenen hiesigen Bürgers und Handelsmanns Johann David Gebhardt, Erb- oder andere Ansprüche und Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen zwei Monaten,

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die auswärts wohnenden Testamentserben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt den 5. December 1834.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[2030] Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß der verstorbenen hiesigen Permissionistin Eva Elisabetha Denner, aus Hemfeld, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen sechs Wochen

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die ausgetretenen Intestat-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt den 10. December 1834.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, Ir Secr.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. V. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 13. December. Schluß 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Oblig.	5	100 1/16	—
	ditto ditto	4	—	91 7/16
	Bank-Actien		—	1535
	fl. 100 Loose b. Roths.		219 1/2	—
	Part.-Loose ditto	4	—	139 3/16
	Bethm. Oblig.	4	90 7/8	—
	ditto ditto	4	93 1/4	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	58 1/2	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	100 1/2	—
	Obl. b. Roths. in Frft.	4	—	99 1/16
	fl. b. d° inl. ond. à 12½ fl.	4	—	94 1/2
	Prämienscheine		—	60 1/16
Baiern	Obligationen	4	—	101 1/8
Frankfurt	Obligationen	4	101 1/2	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	88 1/8
Darmstadt	Obligationen	4	101 1/8	—
	fl. 50 Loose		—	67 3/8
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101 1/4
	Integrale	2	—	52 1/8
Holland	Neue in Certificate	5	—	97 1/8
Neapel	Certificate b. Falconet	5	88 1/8	—
Spanien	Rente perp. b. Will.	5	—	45 3/8
	ditto Coup. zu zahlen	3	—	26
Polen	Loterie-Loose Rtl.	...	—	67 3/4

Wechsel-Cours.

Den 13. December.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	136 1/8	—
ditto	2 M.	135 7/8	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100 1/8	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	103 1/2
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	109 11/16	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	146 1/16
ditto	2 M.	—	146 1/8
Leipzig	k. S.	99 3/4	—
ditto in der Messe		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	148 5/8	—
Lyon	k. S.	—	78 1/8
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	78 1/16
ditto	2 M.	—	77 3/4
Wien in 20 kr.	k. S.	—	100 5/8
ditto	2 M.	100 3/8	—
Disconto		—	4 %

Cours der Geldsorten.

Den 13. December.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	7	Laubthaler, ganze	2	45
Friedrichsd'or	9	49	Preuß. Thaler	1	42 9/16
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	20 1/16
20 Francstücke	9	27	Fein Silber 16 Lth.	20	22
Souverain d'or	16	30	d° 13 — 14 Lth.	20	22
Gold al Marco W Z	317	—	d° 6 löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 6. Dezbr.	
5 pCt. Metalliques	99 3/4
4 » neue	90 1/4
3 » Actien ex div.	1272
4 » Partial	158
fl. 100 Loose	—
2½ Sdt. Banco-Obl.	—

London, den 6. Dezbr.	
3 pCt. Stocks ex cp.	92 1/8
2½ » Holländische	54
5 » Russ. Oblig.	—
5 » griech. Bons	—
5 » Cortes-Bons	54 1/4

Amsterdam, d. 10. Dezbr.		
2½ pCt. Integrale		53 3/4
	Kaushilletts	23 Fr.
	Restanten	—
6 »	Russ. Insc.	67 1/4
5 »	Rente perp.	42 1/4

Paris, den 9. Dezbr.		
5 pCt. Rente ex. cp.		105 90
3 »	ditto ex coup.	77 35
5 »	Rente perp.	45 1/8
3 »	ditto	27 1/8
5 »	Neapol. ex c.	94 30

A. Sulzbach, beeidigt. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag, (Beilage zu Nro 347.) 14. December 1834.

Frankfurt, den 10. December.

Se. k. Hoh. der Großherzog von Baden haben dem Hohen Senat dieser freien Stadt die am 20. vor. Mts. erfolgte glückliche Entbindung Ih. k. Hoh. der Großherzogin von einer gesunden Prinzessin, welche in der heiligen Taufe die Namen Marie Amalie erhalten wird, mittelst höchsten Schreibens vom 21. v. M. angezeigt.

Frankfurt, den 13. December.

Nach den neusten Berichten aus Lissabon vom 2. Dec. war am Tage zuvor die Vermählung der Königin Donna Maria da Gloria mit dem Herzog von Leuchtenberg durch Procuration vollzogen und öffentlich gefeiert worden. Die Hauptstadt und das Land im Allgemeinen genossen der vollkommensten Ruhe und alles war im Vorschreiten zum Bessern. — Sir Robert Peel war am 8. Dec. noch nicht zu London angekommen. — Stocks standen 92⅛. — Die Pariser Blätter vom 10. Dec. sind leer an Neuigkeiten. — Hr. Thiers benutzt die Unterbrechung der öffentlichen Kammersitzungen, um seine Antrittsrede in der französischen Akademie, deren Mitglied er geworden, zu halten. Die Solennität war auf den 13. Dec. bestimmt. Hr. v. Talleyrand hatte eine Audienz bei dem König, die 2½ Stunden dauerte. — Die HH. Ch. Dupin und Passy, die sich, weil sie drei Tage Minister waren, einer neuen Wahl unterwerfen mußten, sind mit grosser Stimmenmehrheit zu Paris und Louviers zu Deputirten ernannt worden. — Man hatte verbreitet, Hr. Dupin, Präsident der Deputirtenkammer, habe am Schlusse der Sitzung vom 6. Dec. Reue bekommen und für die motivirte Tagesordnung gestimmt. Diesem Gerücht widerspricht derselbe in einem Schreiben an den Redacteur des »Messager«. Folgendes ist der Inhalt. »Erneute Verläumdungen, denen ich doch durch meine Explikationen am 5. Dec. ein Ziel gesetzt zu haben glaubte, nöthigen mich, laut zu erklären, daß ich gegen die motivirte Tagesordnung gestimmt habe. Ich habe diesen Kampf lebhaft beklagt, bin aber darum nicht weniger fest in meiner Ueberzeugung, daß ich handeln und sprechen mußte, wie ich gethan habe. Ich benutze diese Gelegenheit, um mich ein für allemal zu verwahren gegen die Artigkeiten und Witzworte, die man mir täglich unterschiebt, um mir Feinde zuzuziehen. Ich bin nicht so fruchtbar. Jeder mag nach Gutdünken Einfälle und Epigramme erfinden, aber es ist nicht Recht eines andern Geist oder Gewissen damit zu belasten. Dupin.«

— Hr. Cavaignac, in die Aprilunruhen verwickelt und bis jetzt versteckt, hat dem Präsidenten der Pairskammer geschrieben, er werde sich stellen, sobald der Proceß angehe. — Der Herzog von Orleans ist nach Brüssel abgereist. — Es wird versichert, der Herzog von Broglie werde unverzüglich nach London abgehen, um an Talleyrand's Stelle den Botschafterposten zu übernehmen.

— Die französische 5 pCt. Rente hat am 10. Dezbr. den Cours von 107 erreicht. Die 3 pCt. standen 77. 45. Neapol. 94. 10. Spanische 5 pCt. 43⅛. Spanische 3 pCt. 27. Integrale 55. 15.

— Der Tag an welchem Donna Maria mit dem Herzog von Leuchtenberg vermählt wurde, ist zugleich der Jahrestag der Gelangung des Hauses Braganza zum Throne von Portugal. Es war am 1. Dec. 1640, daß die Revolution zu Lissabon ausbrach, die in einem Tage vollendet ward und der spanischen Herrschaft in Portugal ein plötzliches Ende machte. —

Preußen.

(Berlin, 6. Dec.) Letzten Donnerstag hatte der bisherige k. sächsische Gesandte, Generallieutenant v. Watzdorff, welcher durch eine lange Reihe von Jahren an unserm Hofe bevollmächtigt war, seine Abschiedsaudienz. Allem Vermuthen nach, wird dieser Diplomat in seiner hiesigen Stellung durch den bisherigen Minister der auswärtigen Angelegenheiten und wirklichen geheimen Rath Hrn. v. Minckwitz, welcher sich auch bei der kürzlich Statt gefundenen Anwesenheit des Prinzen-Mitregenten, hier befand, ersetzt werden — ein Beweis, daß die k. sächsische Regierung, vermöge der geographischen Lage ihres Staates und der übrigen Verhältnisse, dem Gesandtschaftsposten zu Berlin hohe Wichtigkeit beilegt.

— Unsere Prinzen Wilhelm, Karl und Albrecht reisen, einer sehr freundlichen Einladung des Herzogs von Cambridge folgend, nächsten Montag nach dem Schlosse Rothenkirchen in dem hannöverschen Theile des Harzgebirges.

— Der bisher in unsern Diensten als Major bei der Garde-du-Corps gestandene Prinz Friedrich von Würtemberg, ein Neffe des Königs und ein Bruder der Großfürstin Helena von Rußland, verläßt, wie wir vernehmen, mit einer hohen Militairwürde bekleidet, den preußischen Kriegsdienst. Derselbe Prinz befindet sich erst in dem jugendlichen Alter von 25 Jahren, und war hier wegen seiner Leutseligkeit und liebenswürdigen Eigenschaften überall eine sehr angenehme Erscheinung.

Deutschland.

Die »Allgem. Ztg.« meldet: Die ängstlichen Besorgnisse, daß aus den Wiener Kongreßverhandlungen noch verschärfte Maßregeln gegen öffentliche Blätter und gegen die Schreibefreiheit überhaupt hervorgehen würden, scheinen sich nicht zu bestätigen. Man hört, daß das Recht, wonach Schriften über 20 Bogen censurfrei sind, ungeschmälert bleibt. In Betreff der periodischen Blätter soll das Censoramt in seiner ganzen Bedeutung erkannt, und bestimmt worden seyn, daß dasselbe nur Männern von erprobter Fähigkeit und Gesinnung, die eine entsprechende ehrenvolle Stellung im Staatsdienste behaupten, zu übertragen sey. In jedem Staate, wo solches nicht bereits besteht, soll ein Obercensurkollegium geschaffen werden, das die Ausübung der Censur überwacht, und zugleich Beschwerde der Schriftsteller erledigt, falls durch die Landesgesetzgebung hiefür nicht anderweitig gesorgt ist. Censurlücken sollen nirgends mehr geduldet werden. Bei Herausgabe neuer Blätter soll der Redakteur seine Befähigung nachzuweisen, und jede neue Konzession unbedingt widerruflich

Digitized by Google

seyn. Ueberhaupt möchten solche Konzessionen sparsam ertheilt werden, da sich die Regierungen dahin vereint haben sollen, daß bei dem Nachtheile einer zu großen Anzahl von Zeitungsblättern eine allmähliche Verminderung derselben, so weit dieß ohne Kränkung erworbener Rechte geschehen kann, herbeizuführen sey. Auf Journale in fremden Sprachen sollen von den Postämtern nur dann Abonnements angenommen werden, wenn sie in dem von den Postämtern gehaltenen, und von der Regierung genehmigten Verzeichnisse solcher Blätter aufgenommen sind. Zwar dürfen die auf solche Weise ausgeschlossenen Blätter von Einzelnen verschrieben, aber nicht öffentlich ausgelegt werden. Die Aufnahme ständischer so wie gerichtlicher Verhandlungen in Zeitungen soll von der Censur wie bisher nach derselben Regel wie der übrige Inhalt eines Blattes bemessen werden. — Dankbar muß anerkannt werden, daß die Regierungen die frühere Vereinbarung über ein allgemeines Verbot des Nachdrucks bestätigten, und daß eine am Bundestag zu ernennende Kommission versuchen wird, ob eine gemeinsame Organisation des gesammten deutschen Buchhandels einzuführen möglich und an der Zeit sey.

(München, 6. Dec.) Durch Bestimmungen Sr. Maj. des Königs werden die Professoren Breslau, Puchta und Schelling, mit deren Verlust unsere Universität bedroht war, derselben wieder erhalten. Hr. v. Schelling, der hier 6000 Gulden Gehalt bezieht und in Berlin 6000 Thaler beziehen würde, äußerte sich gegen eine Deputation der Studirenden, daß er sich nicht berufen fühle, vom Katheder aus die Anhänger Hegels zu bekehren. — Zwischen Schelling und dem durch seine vielen Entdeckungen auf der Mondoberfläche bekannten Astronomen Gruithuisen, wurde in der letzten Zeit in Brochüren eine Fehde ausgefochten, die der Letztere mit der Erklärung beendigte, daß Schelling unter den Literatoren ein Monarch sey, dessen Person als nicht verantwortlich und unverletzlich betrachtet werden müsse. (L. Z.)

(Vom 8.) Die von hiesigen Blättern gegebene Nachricht, daß im nächsten Jahre wieder eine Industrieausstellung Statt finden werde, ist ungegründet, dagegen bestätigt sich das Gerücht, daß die Staatsregierung zu Hebung des niedern Zustandes, auf dem sich viele Gewerbe in Baiern noch befinden, durchgreifende Maßregeln treffen wolle und unter Anderem Gewerbsuntersuchungen zu veranstalten, und zu diesem Behufe aus jedem Kreise und jedem Industriezweige, der noch gegen jene des Auslandes zurücksteht, die geeigneten Männer demnächst einzuberufen und gründlich zu vernehmen beabsichtige. Briefe aus Burghausen am Inn melden, daß der, auch als Orgelbauer berühmte, Mechanikus Unterhölzer dort die vielfach versuchte Lösung des Räthsels: ob es der Mensch auch dahin bringen könne, zu fliegen, gefunden haben will. Er will bei Gelegenheit des Ehejubiläums unseres königl. Paares auf der Theresienwiese hier zum Erstenmale einen Versuch vor einem größeren Publikum machen. (Schw. M)

1* Vom 9. Dec.) Se. Maj. der König von Baiern befindet sich seit gestern etwas unwohl, deßwegen wurde auch auf allerhöchsten Befehl das St. Georgi-Ritterfest, welches alljährlich am Maria-Verkündigungstag (8. Dec.) gehalten wird, auf künftigen Mittwoch als dem 10. d. M. verschoben. — Mit kommendem Neujahr soll wieder ein ganzes Bataillon freiwilliger Soldaten für Griechenland gebildet, und dann so bald als möglich dorthin beordert werden. Zur Herausgabe einer Administrationsverordnungen-Sammlung für Baiern, welche Idee der kön. Staatsminister des Innern, Fürst v. Oettingen-Wallerstein in der 1. Kammer im J. 1831 zuerst hatte laut werden lassen, wird jetzt mit aller Energie vorwärts geschritten, und jeder baier. Administrativbeamte sowohl, wie andere Geschäftsmänner dürfen mit Recht erwartungsvoll der Vollendung dieses Werkes entgegensehen, denn es wird gewiß mit dieser etwas Ganzes und Gediegenes, welches in mehrfacher Beziehung die Maier'sche Generalienssammlung, die im Buchhandel bereits vergriffen ist, ersetzen wird, aus der Presse hervorgehen, und zum größten Lobe des jetzigen Ministeriums der Mit- und Nachwelt übergeben werden. — Das Projekt, daß unsere Residenzstadt demnächst eine Gasbeleuchtung erhalten soll, ist, ungeachtet mehre unsrer Blätter die Sache als bereits abgemacht betrachten, vor der Hand, und vielleicht noch geraume Zeit, Projekt. — Es läßt sich sogar behaupten, daß dieses und ähnliche Projekte in den ersten zehen Jahren gar nicht zu Stande kommen können — ist auch der Wille gut, so fehlt die Energie hiezu — d. h. das Geld. Wir bleiben also bei unsern kleinen und großen Blendlaternen, die mit Oel gefüllt werden; sie gehören zur jetzigen Mode — denn in unsern Straßen ist bei nächtlicher Weile ein solcher Dampf, daß zur Treibung der größten Maschine nicht mehr erfordert würde.

Rußland.

(Kasan, 31. Okt.) Unsere Hoffnungen den Kaiser zu sehen, sind dießmal getäuscht worden. Das Volk war bis aus Perm hierher zusammengeströme, um den Monarchen zu sehen, und es läßt sich schwer eine Schilderung von der Sensation geben, welche die Nachricht seines Nichtkommens unter allen Klassen erregte. Auch der Adel war aus dem ganzen Gouvernement hierher gekommen, und große Anstalten waren getroffen, um den Kaiser auf eine würdige Weise zu empfangen. Die Stadt hatte große Summen dazu hergegeben, besonders die Kaufmannschaft (über 60,000 Rubel). Unter andern hatte man die Früchte zur Mittagstafel aus Moskau hierher kommen lassen. Man sagt, der Kaiser liebe solche Anstalten nicht, und Einige meinen sogar, diese Anstalten wären die Ursache, weshalb er nicht gekommen sey. Besonders herrscht unter den Damen große Trauer wegen dieser getäuschten Hoffnung. Es sollte nämlich zu Ehren der Anwesenheit des Monarchen ein Ball gegeben werden, zu dem viele ihren Putz aus St. Petersburg hatten kommen lassen; nicht wenige haben 600 und einige sogar 1000 Rubel dafür gegeben. Aber auch durch lobenswerthere Anstrengungen sollte das Volksfest verherrlicht werden. Man wollte an dem Tage der Ankunft des Monarchen ein Hospital eröffnen und mehre würdige arme Mädchen ausstatten und vermählen, verschiedenen unbemittelten Familien in der Stadt und Umgegend reiche Unterstützungen zufließen lassen und dergl. mehr. Auch der Gouverneur Benburg-Perowskoi, ein gebildeter, thätiger und rechtschaffener Mann und ein Liebling des Kaisers, mithin ein Beamter, der Macht hat, das Gute zu befördern — hat sich in derselben Hoffnung einige Wochen hier aufgehalten, um dem Kaiser mündlich einige Sachen vorzutragen. Es heißt, daß der Kaiser, durch die über einen Monat lang angehaltenen Regen und die dadurch verschlechterten Straßen verhindert, seine Reise zu uns auf künftiges Jahr verschoben hätte. Wir haben hier bereits Frost und einigen Schnee. Unsere Straßen sind, wo sie noch nicht gepflastert sind, sehr unwegsam durch den Schmutz. Man pflastert hier mit Holz, da wir auf hundert Werste weit keine Pflastersteine haben. Aus Orenburg gehen keine erfreulichen Nachrichten über die Ernteaussicht ein; sie ist wieder sehr schlecht ausgefallen. Das Getreide stand im Allgemeinen ziemlich gut, als es aber zum Ernten kam, stellte sich Regenwetter ein, welches 5 Wochen hintereinander gedauert hat, so daß das Getreide in den Garben gewachsen und verfault ist. Um die Sache vollständig zu machen, kam es gegen Anfang d. M. eine halbe Arschine tief unter Schnee zu liegen, der aber natürlich nicht lange angehalten hat.

Belgien.

(Brüssel, 10. Dec.) Der Herzog von Orleans, welcher seit mehren Tagen hier erwartet wird, ist vorgestern im Schloß Laeken angekommen.

Digitized by Google

— Sir Robert Adair wird gegen den 6. Januar wieder hierher zurückkehren.

Italien.

(Neapel, 2. Nov.) Der so lang erwartete Botschafter des franz. Hofes, General Sebastiani, ist nun schon seit einem Monate hier, und bis jetzt scheinen seine Bemühungen, eine Aenderung in den von dem Könige erst kürzlich noch ausgesprochenen Gesinnungen zu bewirken, von keinem sonderlichen Erfolg gewesen zu seyn. Indessen spricht man neuerdings von der so oft angekündigten Verbindung der Prinzessin Marie von Frankreich mit dem Bruder des Königs. Man würde sich sehr irren, wenn man glauben wollte, es seyen persönliche Rücksichten, welche den jungen Fürsten bis jetzt abgehalten hätten, seine Zustimmung zu dieser Heirath zu geben; er ist im Gegentheil allen seinen Verwandten in wahrhafter Liebe zugethan, und spricht bei jeder Gelegenheit, namentlich von seiner Tante, der Königin der Franzosen, mit der größten Verehrung, aber was er einmal für gut und recht, und dem Wohl seines Volkes für zuträglich anerkannt hat, davon will er nicht weichen, und sollte er diesem Prinzip auch die theuersten Bande des Bluts aufopfern. Man meine, durch eine engere Verbindung mit Frankreich könnte der Damm, welchen hier die Liebe der Nation zu ihrem Souverain gegen die revolutionären Gesinnungen bildete, wo nicht zerstört, doch gefährdet werden, und man hat die kaum vernarbten Wunden von 1820 noch nicht vergessen. — Daß man das Gute ernstlich will, davon zeugt wieder ein Gesetz: die Austrocknung der Sümpfe im ganzen Königreiche und die Vortheile betreffend, welche man den zu diesem Zwecke mitwirkenden Grundeigenthümern zugestehen will, welches der König an seinem Namenstage den 12. Jan. 1835 zu erlassen gedenkt. — Das Klima von Neapel bewährt dieses Jahr seinen alten Ruhm. Seit Anfang dieses Monats ist das Thermometer von Reaumur nicht unter 17 über 0 gefallen, und laue Südwinde erhalten die Temperatur fast fortwährend zwischen 20 und 22 Graden Wärme. Diese schönen Frühlingstage locken jedoch nicht wie sonst die Fremden zu Tausenden nach dem reizenden Parthenope, die Gasthöfe sind nur halb voll — und man nennt bis jetzt kaum zwei oder drei ausgezeichnete russische und englische Familien. Indessen erwartet man im nächsten Monat eine größere Menge dieser reisenden Zugvögel. — Eine neue hier gebildete Gesellschaft unter dem Namen Compagnia Edilisia, deren Zweck ist, zur Verschönerung der Hauptstadt mitzuwirken, und an deren Spitze die ausgezeichnetsten Architekten und Ingenieurs des Landes stehen, erfreut sich großer Theilnahme. — Im Theater St. Karlo, das unter der Leitung der neuen Entrepris mit einem ungewöhnlichen Luxus und Glanz von Dekorationen und Kostümes prangt, bezaubert aufs Neue Madame Malibran ein enthusiastisches Publikum. — Die letzten Ausgrabungen von Pompeji haben den Zweck, die Straße, welche vom Tempel der Fortuna zum Isisthore führt, ganz zu befreien. In dem sogenannten Hause des Dädalus hat man herrliche Fresken entdeckt. — Seit einiger Zeit werden auch die früher so vernachlässigten herrlichen Gegenden des alten Samniums — die Thäler der Melfa und der Volsenta, welche die Reize des südlichen Himmels mit der ernsten Größe der Schweiz vereinigen, und deren Anblick die interessantesten historischen Erinnerungen ins Gedächtniß ruft — von wißbegierigen Fremden und Einheimischen häufig besucht, und bald werden treffliche Kunststraßen in die entlegensten Theile des Königreichs führen.

Türkei.

(Konstantinopel, 18. Nov.) Man hatte gehofft, daß Syrien beruhigt und die Aufregung gedämpft sey; allein nach den neuesten Berichten ist es vielmehr größtentheils in einem insurrektionellen Zustande. In der ersten Hälfte des verflossenen Monats brach ein Aufstand in Haleb aus, wo die täglichen Hinrichtungen die Erbitterung des Volkes aufs Höchste gesteigert hatten; er ward nach einigen blutigen Auftritten unterdrückt, worauf dann die Zahl der Hinrichtungen sich verdoppelte. Fast zur nämlichen Zeit brach ein Aufruhr zu Beirut aus, der nur mit Mühe gedämpft werden konnte, und den Aegyptiern viele Leute kostete. Einige Tage später erhob sich die ganze Bevölkerung des Kesroan (eines Seitenzweigs des Antilibanon), und drohte den arabischen Truppen ihre Kommunikationen abzuschneiden, was auch geschehen wäre, wenn nicht der Emir der Druſen, den letztern zu Hülfe eilend, die auf mehren Punkten begonnenen Gefechte zu Gunsten der Aegyptier entschieden hätte. Er ist dafür von Ibrahim Pascha belohnt, und mit Bewachung dieser Gegend beauftragt worden, die noch keineswegs beruhigt ist, sondern den Kampf, wenn gleich mit geschwächten Kräften, fortsetzt. Die Aegyptier, mit dem Korps der Druſen unter den Befehlen des Emirs, waren ungefähr 11,000 Mann stark, sind aber seitdem um 5000 Mann vermehrt worden. Auf die erste Nachricht von diesen Vorfällen hat Reschid Pascha für zweckdienlich erachtet, seine Armee an den Gränzen von Abana zu konzentriren und Anstalten zu treffen, die auf einen baldigen Ausbruch der Feindseligkeiten schließen ließen. Dieß war es denn, was hier zu dem Gerüchte Anlaß gab, daß er die Gränzen überschritten, und Ibrahim, der seinerseits auch gerüstet war, angegriffen habe. Dieß war nicht der Fall, aber beide Heere stehen sich gegenüber, und können jede Stunde handgemein werden, besonders wenn es den Aegyptiern nicht gelingen sollte, den immer mehr um sich greifenden Geist des Widerstandes in Syrien zu unterdrücken. Man kann das Unbehagen ermessen, welches hier herrscht, und die Besorgnisse, die man neuerdings wegen Erhaltung des Friedens hegt. Die Ueberschiffungen von Truppen nach Asien werden auch wieder thätiger betrieben, und es soll schleunig ein förmlicher Kurierwechsel von Skutari aus nach dem Hauptquartiere Reschid Pascha's eingerichtet werden, damit der Sultan genau und schnell von Allem Nachricht erhalte. Auch spricht man von Ausrüstung mehrer Kriegsschiffe, um nach Smyrna zu segeln, und die Küsten zu bewachen, vor welchem man ägyptische Schiffe wahrgenommen haben will. Von französischer Seite ist Mehemet-Ali ermahnt worden, sein Betragen gegen den Sultan zu ändern, und die Bedrückungen in Syrien einzustellen; es scheint aber, daß die Vorstellungen des französischen Konsuls in Alexandrien ohne Wirkung geblieben sind, da die Syrier vor wie nach grausam verfolgt werden, und Ibrahim Pascha eine drohende Stellung am Taurus genommen hat. Mehemet Ali soll sein Vorhaben, sich unabhängig zu erklären, keineswegs aufgegeben haben. Wir stehen also auf demselben Punkte, wie vor einigen Monaten, und es wird von den Ereignissen in Syrien und dem Willen der großen europäischen Mächte abhängen, ob der Orient noch lange in diesem Zustande der unerträglichsten Spannung bleiben, oder ob das Kriegsglück über den Sultan und Mehemet entscheiden soll. Letzteres ist nicht wahrscheinlich, da dem gesammten Europa zu viel daran gelegen seyn muß, jede Katastrophe im Oriente zu vermeiden, die leicht den allgemeinen Frieden stören könnte. Inzwischen stehen wir auf einem Vulkane, und wissen heute nicht, was morgen geschieht. Die Pest hat hier nachgelassen, herrscht aber in vielen Gegenden Asiens mit großer Heftigkeit. Auch bei Ibrahims Truppen haben Pestfälle Statt gefunden, was in diesem Augenblicke ihr gefährlichster Feind werden kann. Ibrahim hat Alles angewendet, um den Gesundheitszustand seiner Armee zu sichern, allein dieß möchte jetzt schwer werden, da er sie konzentrirt halten muß. — Das von Smyrna angekommene türkische Dampfschiff wird heute dahin zurücksegeln, und den österr. Konsuln, Hrn. Laurin, überführen.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[2031] Ankündigung.

Die Neue Würzburger Zeitung mit dem Beiblatte Mnemosyne wird auch im künftigen Jahre wie bisher täglich, mit Ausnahme der drei höchsten Festtage, erscheinen, und sich bestreben, alle in andern Tagblättern zerstreut zu findenden Weltbegebenheiten und Neuigkeiten in einer angenehmen Form zur Kenntniß des Publikums gelangen zu lassen. —. Die bisherige sich immer gesteigerte Theilnahme, so daß sich die Zahl der Abonnenten gegen frühere Jahre um mehr als das Doppelte vermehrte, gibt uns die Ueberzeugung: das Publikum lese unsere Blätter gerne, und sei mit der Art und Weise unserer Darstellung nicht unzufrieden. — Indem wir für den uns gewordenen Beifall unsern aufrichtigsten Dank sagen und, weit entfernt, daraus den Wahn einer errungenen Vollkommenheit zu entnehmen, uns hierdurch nur zur ferneren Verfolgung des bezeichneten Pfades aufgemuntert fühlen, geben wir hiermit die Versicherung, daß wir durch neu angeknüpfte kostspielige Korrespondenzen aus nah und ferne unserem Blatte die möglichste Selbstständigkeit verleihen werden. Auch die Mnemosyne, der bisher eine freundliche und nachsichtsvolle Theilnahme, namentlich von Seiten des schönen Geschlechtes, geschenkt wurde, empfiehlt sich auch für die Folge als eine angenehme Begleiterin des ernsteren politischen Blattes, und hofft, durch gediegene, den Anforderungen der Zeit entsprechende, Leistungen im Gebiete der schönen Literatur, Kunst und Poesie, ihrem Zwecke zu entsprechen. Es werden uns planmäßige Beiträge für dieses Blatt, so wie für die Zeitung, stets willkommen seyn.

Für Würzburg und die Umgegend beträgt das Abonnement halbjährig 3 fl. 48 kr., durch die k. Post-Expeditionen aber im I. Rayon 4 fl. 5 kr., im II. 4 fl. 30 kr. und im III. 4 fl. 54 kr. Das Blatt erscheint immer Abends 6 Uhr für den folgenden Tag.

Würzburg, im December 1834.

Die Redaktion.
Stahel'sche Buchhandlung.

[2028] Ein junger Mann, welcher der deutschen und französischen Sprache vollkommen mächtig ist, sucht als Uebersetzer oder Correspondent eine Anstellung.

Zu erfragen Lit. F. Nr. 161 in Frankfurt a. M.

[1977] Bitte
an die Leser der Gr. Hess. Zeitung.

Wer in Nro. 326 der Großh. Hess. Zeitung vom 24. Nov. d. J. den Artikel »aus Starkenburg« gelesen hat, wird gebeten, auch die Vertheidigung gegen diesen Starkenburger Artikel in Nro 145 des Badischen Volksblatts, datirt: Darmstadt d. 24. Nov., nachzusehen, und alsdann sein Urtheil, wer Recht habe, sich zu bilden.

Darmstadt den 1. December 1834.

[1951]

Während des Monats December fahren die Niederländ. Dampfschiffe wie folgt:

jeden Sonntag } um 6 Uhr Morgens
» Mittwoch } von Cöln über
» Freitag } Nymwegen

und jeden Samstag um 6 Uhr über Arnheim nach Rotterdam.

Das Dampfboot »der Batavier« fährt jeden Dienstag von Rotterdam nach London und jeden Sonntag von London nach Rotterdam.

[2026] Die schönste Weihnachtsgabe.

CHRISTUS der WELTHEILAND
Nach Leonardo da Vinci von Enzing-Mueller.

JOHANNES DER EVANGELIST
Nach Domenichino von F. Bahmann.

Gros Real-Folio.

Das Paar dieser wunderschönen Stiche nur 2½ Thlr. sächs. oder 4 fl. 48 kr.

Die Magdalena des Correggio
Von C. Rahl. — Thlr. 2 sächs. oder fl. 3. 36 kr.

Durch alle Buch- u. Kunsthandlungen zu beziehen.

Hildburghausen.

BIBLIOGRAPHISCHES INSTITUT.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2039] Edictalladung.

Studiosus juris Adolf Barth aus Wiesbaden, welcher bei unterzeichneter Stelle wegen Theilnahme an der hier bestandenen Burschenschaft und an staatsgefährlichen Umtrieben in Untersuchung stand, und letzterer durch die Flucht aus dem Gefängnisse sich entzog, wird anmit aufgefordert,

binnen sechs Wochen

um so gewisser sich dahier zu stellen, als er sonst zu gewärtigen habe, daß das Urtheil sofort nach Aktenlage gegen ihn gefällt werden würde.

Heidelberg den 12. December 1834.

Großherzoglich Bad. Universitäts-Amt.
Christ.

[1916] Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen israelitischen Bürgersohnes Nathan Moses Gans Erb- oder andere Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen zwei Monaten

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die zum Theil auswärts wohnenden Intestat-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt den 17. November 1834.

Stadt-Gericht
Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[1694] Bekanntmachung.

Balthaser Schwarz, ehelicher Sohn des bereits längst verstorbenen hiesigen Schneidermeisters Philipp Schwarz ist im Jahre 1739 geboren, und seit mehr als 30 Jahren landesabwesend, ohne daß man seitdem von dessen Leben und Aufenthalt etwas in Erfahrung bringen konnte.

Da nun für obigen Balthaser Schwarz diesseits ein Vermögen von 1876 fl. 30 kr. liegt, so werden derselbe oder dessen allenfallsige rechtmäßige Erben aufgefordert, sich

binnen 4 Monaten a dato

mit legalen Ausweisen hierorts zu melden, ausserdessen weiter verfügt werden wird, was Rechtens ist.

München am 10. October 1834.

Königl. Bayer. Kreis- und Stadtgericht München.
v. Lerchenfeld, Director.
Dälzl

[2027] Oeffentliche Vorladung.

Auf eine von der Ehefrau des Bäckermeisters Herrmann Justi, geb. Fischer aus hier, wider gedachten ihren Ehemann, auf den Grund der böslichen Verlassung, bei dem unterzeichneten Gerichte erhobene Ehescheidungsklage und den von dem Untergerichte deßfalls eingeforderten vrdnungsmäßigen Bericht, wird der genannte Bäckermeister Herrmann Justi hierdurch vorgeladen, um

binnen einer Frist von drei Monaten

sich so gewiß auf erwähnte Klage durch einen hiesigen bevollmächtigten Obergerichtsanwalt vernehmen zu lassen, als sonst in seinem Ungehorsam er der böslichen Verlassung für geständig erachtet, mit seiner Vernehmlassung ausgeschlossen und weiter w. R. erkannt werden wird.

Marburg am 6. December 1834.

Kurfürstliches Obergericht, Civil-Senat, der Provinz Oberhessen.
v. Meyerfeld.

[2038] Auf den Antrag der hinterbliebenen Kinder und Enkel des Philipp Baumann sen. zu Bruchköbel wird der Besitzer einer abhanden gekommenen, dem gedachten Baumann von Conrad Malkmus, Einwohner zu Bruchköbel, am 10. September 1791 constituirten und am 20. desselben Monats amtlich ausgefertigten Hypothek auf Wohnhaus und Gärtchen des gedachten Malkmus zu Bruchköbel, wegen eines Darlehns von 150 fl. zu fünf Prozent verzinslich, hiermit vorgeladen, um seine Rechtsnothdurft

binnen 3 Monaten

von heute an so gewiß dahier zu wahren, als sonst gedachtes Justi'sment mortificirt und den erwähnten Erben ein anderweites ausgefertigt werden wird. Hanau den 9. December 1834.

Kurfürstlich Hessisches Landgericht.
Bechtel. Boedicker.

[1978] Edictalladung.

Nachdem das gegen Johann Michels in Höhr ergangene Concurserkenntniß durch Decret Herzoglichen Hof- und Appellations-Gerichts in Dillenburg vom 13. November l. J. ad Nr. 7191 bestätigt worden ist; so werden hiermit Alle, welche Ansprüche an die Masse zu haben glauben, zur Geltendmachung derselben unter dem Rechtsnachtheile des ewigen Stillschweigens auf

Mittwoch den 14. Januar k. J., früh 9 Uhr,

anher vorgeladen.

Montabaur den 27. November 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Wenckenbach.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Digitized by Google

№ 348. — Montag — 15. December — 1834.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 11. December.

Schweden, das seinen Napoleon in Karl'n XII. hatte, dessen Glückstern, eben so wie jener des großen Corsen, in Rußland erbleichte, hat auch seinen Karl X in dem exilirten König Gustav IV. — Der Tag bei Pultawa (27. Juni 1709) brach die Macht Schwedens und nöthigte den Eisenkopf bei den Osmanen Schutz zu suchen. Hundert Jahre später, am 13. Merz 1809, wurde Gustav IV. entthront, weil er, unbeugsam hartnäckig, den ungleichen Kampf mit Rußland nicht aufgeben wollte. Sein schweres Geschick ward übersehen in einer Zeit, wo ganz Europa fast erlag unter dem Druck von Verhältnissen, die vier Jahre später eine so unerwartete Wendung nehmen sollten. Es ist der Geschichte voebehalten, dem letzten Schwedenkönige aus dem Hause Hollstein-Gottorp sein Recht angedeihen zu lassen. Er selbst, auch im Exil ein Sonderling, wie Karl XII., der die phegmatischen Türken durch seine originellen Launen oft und viel aus der Fassung brachte, hat, seit er am 18. Dec. 1509 den deutschen Boden zu Stralsund betrat, das Vierteljahrhundert das seitdem dahinfloß, mit allen seinen Erscheinungen, gewiß nicht ohne mannigfache Gemüthsbewegung, im Dunkel des Privatstandes durchlebt, und nur zuweilen in excentrischen Flugschriften seines Geistes Fortarbeiten kund gethan. Das neuste Product aus der Feder des Exkönigs ist auf 53 Octavseiten zu St. Gallen ans Licht getreten und beschreibt in französischer Sprache die Katastrophe, die ihn vom Herrschersitz verdrängte. Der Titel ist: „La journée du treize Mars, ou les faits essentiels de la révolution de 1809, rédigés par le colonel Gustafson.“ (Der Tag vom 13. Merz, oder die wesentlichen Thatumstände der Revolution von 1809, zusammengestellt vom Obersten Gustaffon.) Wir finden darüber in der neuesten Nummer der »Kritischen Blätter der Börsenhalle« einige Bemerkungen, die so treffend sind, daß sie wohl verdienen, unsern Lesern mitgetheilt und empfohlen zu werden.

»Der Exkönig von Schweden hat im Laufe der wechselnden Zeiten eine bewundernswerthe Consequenz bewahre. Er hat keiner Mode gehuldigt und keiner Partei geschmeichelt. Auch nicht den wohlfeilen Preis einer politischen Sinnesänderung wollt' er daran setzen, um »goldne Meinungen von allem Volk einzutauschen.« Er ist noch immer ein Legitimist, und zwar ein so unbeugsamer, daß er nicht begreift, wie man capituliren kann, ohne seine Sache ganz verloren zu geben. Die eine Revolution zu übersehen, weil es so convenirt, die andere zu dulden, weil man muß, das verträgt sich nicht mit seinem System: er verdammt sie alle und unter allen Umständen. Man weiß, daß er über seinen Eifer für die Legitimität die Krone eingebüßt hat. Auf ihn hatte Gustav's III. Feuereifer gegen die französische Revolution noch mehr als dessen Abneigung gegen ständische Freiheiten sich vererbt. In Bonaparte sah und haßte er nur den Sohn der Revolution, den ahnenlosen Emporkömmling, der sich in die Reihen der Könige drängte und ihnen gebieten wollte. Daß man König seyn und mit Napoleon unterhandeln könnte, davon hatte er keinen Begriff. Das machte ihn denn höchst ungeduldig, so oft er die Politik anderer Höfe schwanken sah. Wer sich erinnert, wie heftig sich Burke über den Baseler Frieden aussprach, den wird die ritterliche Ungeduld nicht befremden, in welche der junge König über die Zögerungen oder Demüthigungen befreundeter Mächte gerieth. Freilich legte er diese Gemüthsstimmung auf eine Weise an den Tag, die von den hergebrachten Formen des diplomatischen Verkehrs so sehr abwich, daß sie ihm einen Alliirten nach dem andern verfeindete. Seine eigenen Züge hatten etwas von der Art eines irrenden Ritters, der jedes Unrecht schlichten will. Vielleicht sieht er selbst jetzt nicht ohne Lächeln auf manche dieser Scenen zurück. Ein größerer Mißgriff ohne Zweifel war es, daß er in seinen Unterhandlungen mit dem englischen General Sir John Moore seine Empfindlichkeit vorwalten und sich zu einer vor dem Völkerrecht schwerlich zu rechtfertigenden Maßregel gegen die Person des Repräsentanten einer so bedeutenden Macht hinreißen ließ. Am wichtigsten mußte ihm unter den damaligen Umständen das gute Vernehmen mit Großbritannien seyn. Selbst in der vorliegenden Schrift wird dieß anerkannt, indem zweimal »der alte König von England und der junge König von Schweden« als die einzigen aufgeführt werden, die der Uebermacht Napoleon's mit Ernst und Energie entgegenzutreten entschlossen waren. Doch, welche politische Fehler, welche persönliche Mißverständnisse auch vorgefallen seyn mögen, es war der unversöhnliche Haß gegen »Bonaparte's Usurpation« der Gustav IV. in jene peinlichen und verderblichen Verwickelungen führte, die ihn vom Thron ins Exil brachten. Bis zum Spätjahr 1808 hatte sich die Anhänglichkeit an seine Person ungeschwächt erhalten; nur die Unausführbarkeit seiner Entwürfe und das drohende Gerücht von einer beabsichtigten Theilung Schwedens stimmten die Gemüther gänzlich um.

»Auch wenn der Exkönig zugestehen sollte, daß er nicht immer die zweckmäßigsten Mittel und Wege eingeschlagen, um dem von ihm vertheidigten Grundsatz der Legitimität Aner-

Digitized by Google

kennung zu verschaffen und jedem damit unvereinbaren Anspruch Anerkennung zu verweigern, so würden doch bei der Consequenz, mit welcher er noch immer an jenem Princip festhält, die Fragen, die er aufstellt, schwer zu erledigen, und die Raisonnements, die er daran knüpft, schwer zu beseitigen seyn. Was ihm widerfahren, war offenbare Gewalt; die Anregung dazu mag einseitig vom Militär oder von der Aristocratie ausgegangen seyn — Gewalt blieb es immer, wenn er in seinem Schlosse überfallen und von dort weggeführt wurde. Die Geschichte seiner Gefangennehmung ist nicht neu; so wie er sie in der vorliegenden Schrift ziemlich ausführlich und sehr unterhaltend vorträgt, verdient sie vornemlich auch dadurch allen Glauben, daß sie selbst in kleinen Einzelheiten mit den Berichten seiner Gegner übereinstimmt. Besonders lebhaft erzählt ist sein Versuch, sich zu befreien, und wie er, die Treppe hinaufrennend, dem Grafen Adlercreuz, in Ermangelung einer bessern Waffe, die Schlüssel ins Gesicht geworfen. Der Exkönig bringt die häufigen Revolutionen anderer Staaten mit derjenigen in Verbindung, deren Opfer er selbst geworden, und prophezeit, wenn nicht die Vorsehung ein Ziel setze, eine Zukunft, in welcher Verrath, Eidbruch, und Usurpation, anerkannt oder doch geduldet, an die Stelle der Treue, der Rechtlichkeit und der Legitimität treten dürften.«

* * *

Die Pariser Blätter vom 11. Dec. enthalten nichts Neues von Bedeutung. Die Rentencourse waren gewichen: 5 pCt. 106. 80. 3 pCt. 77. 20. Neapol. 93. 80. 5 pCt. Spanische 42¾, 3 pCt. 27. — Es waren nachtheilige Gerüchte im Umlauf über den Bürgerkrieg in den baskischen Provinzen. Mina soll in der Gegend von Lumbico mit den Carlisten unter Zumalacarreguy zusammengetroffen seyn, und die Schlacht, die er angenommen, verloren haben. Zumalacarreguy — so ward ferner angegeben — habe 600 Christinos erschießen lassen. Man erneuerte das Gerede von einer nahen und unvermeidlichen Intervention Frankreichs. Schon sollen mehrere Regimenter aus Metz nach der Pyrenäengränze abgeordnet seyn. Alle diese Gerüchte fanden im Ganzen wenig Glauben, drückten aber doch den Cours der Rente um 30 Centimes. — Die Pairskammer hielt am 10. Dez. eine Sitzung. Hr. v. Segur stellte den Antrag, den verantwortlichen Herausgeber des »National«, Hrn. Rouen, wegen eines die Pairskammer beleidigenden Artikels vor die Schranken fordern zu lassen. Dieser Antrag wurde angenommen. Man glaubte, daß Hr. Rouen nicht erscheinen werde.

(London, 9. Dec.) Stocks: 92¼. — Sir Robert Peel ist gestern Abend zu Dover und heute früh um 8 Uhr hier angekommen. Er hatte bereits eine Audienz bei dem König und man darf daher erwarten, daß die Bildung des neuen Cabinets keinen längern Aufschub erleiden wird. — Der Herzog von Wellington war gleich bei Hrn. Peel. Morgen wird Geheimerath gehalten, und die Frage entschieden, ob das Parlament aufgelöst werden soll.

Oesterreich.

(Wien, 9. Dec.) [Durch außerordentliche Gelegenheit.] 5pCt. Metall.-Obligat. 99⅛; 4pCt. Metall.-Obligat. 91 5/32; fl. 100 Loose 209¼; Partiale 138; Stadt-Banko 58¾; Bank-Aktien 1272 — 72½.

Preußen.

Die »Allgem. Ztg.« schreibt aus Preußen, 6. Dec. Se. Maj. der Kaiser Nikolaus hat sich in Warschau nur 36 Stunden aufgehalten, und sodann seinen Weg über Modlin nach St. Petersburg fortgesetzt. Die Ankunft des Kaisers in Warschau soll eine freudige Anregung unter den dortigen Einwohnern verursacht haben, indem sie darin ein Zeichen erblickten, daß der Kaiser ihr früheres Benehmen vergessen habe, und ihnen seine väterliche Fürsorge wieder schenken wolle. Damit verband man denn natürlich die Hoffnung auf Begnadigungen, die der Kaiser manchen in der letzten Revolution kompromittirt gewesenen Individuen bewilligen würde. — Hr. Bresson soll sehr mißvergnügt über das Treiben in Paris seyn. Hätte er das ihm zugedachte Portefeuille angenommen, so säße er nun unthätig in Paris, vielleicht ohne Hoffnung einer Wiederanstellung. Nach Berlin hätte er nicht füglich zurückkehren können, ohne sich lächerlich zu machen. — Berlin hat nun sehr an Lebendigkeit verloren, seitdem die fremden hohen Herrschaften es verlassen haben. Man war in eine zwar kurze, aber höchst glänzende Epoche versetzt, die an den Wiener Kongreß von 1814 erinnerte. Auch ist dem Kaiser Nikolaus fast dieselbe Ehre wie seinem verewigten Bruder Alexander zu Theil geworden, da viele Fürsten Deutschlands ihn hier begrüßten, und in der gegenwärtigen kritischen Zeit dasselbe Vertrauen ihm zeigten, das Alexander in so hohem Grade genoß. Der Kaiser hat diese Beweise von Hochachtung auf das zuvorkommendste erwiedert; es herrschte das vertrauteste Verhältniß zwischen ihm und den hier versammelten Fürsten.

(Aachen, 12. Dec.) Der portugiesische Kabinetskurier, Parodi, eilte diesen Morgen mit Depeschen, von Lissabon kommend, hier durch nach München.

Deutschland.

(München, 11. Dec.) Bei dem gestern abgehaltenen Feste des k. Hausritterordens vom heil. St. Georg wurden die k. Kämmerer Max. Joseph Maria Erlinger Graf von Seinsheim und Max. Graf v. Arco-Zinneberg nach erhaltenem Ritterschlag als Ordensritter aufgenommen.

(Dresden, 26. Nov.) Der Graf v. Baudissin schreibt an die Redaktion der »Allgem. Ztg.«: »Ein aus Dresden datirter Artikel der »Leipziger Zeitung« vom 19. Nov. d. J., erzählt sehr weitläuftig von der Ankunft des berühmten Bildhauers Professors David von Angers in hiesiger Stadt, gibt Auskunft, in welchem Atelier derselbe hier gearbeitet, wie er vor einigen Jahren in Weimar gewesen, und gegenwärtig nach München zu reisen gedenke. Seltsam genug verschweigt aber der Berichterstatter das Hauptmotiv von Davids Aufenthalt, und erwähnt eines in der That vortrefflich gelungenen Kunstwerks nicht, welches dieser Künstler hier vollendet. Schon im Frühjahr hatte derselbe an Ludwig Tieck geschrieben, und sich bei ihm die Erlaubniß erbeten, dessen kolossale Büste zu modelliren, und sie ihm später, in Marmor ausgeführt, zum Geschenk zu machen. In Folge dieser Meldung kam David Anfangs November nach Dresden, und hat fast die ganze Dauer seines Hierseins diesem großartigen Werke gewidmet. Der Kopf, fast drei Fuß hoch, ist von ergreifender Wirkung, besonders durch die Schönheit der Augen und der hohen gewölbten Stirn, so daß er die ungetheilte Bewunderung Aller, die ihn gesehen, erregt hat. — Gewiß ist es ein bedeutendes und erfreuliches Zeichen der Zeit, wenn französische Künstler erster Größe nach Deutschland reisen, um unsern Dichtern solche Beweise ihrer Hochachtung zu geben; es ist dieß eine Anerkennung, auf welche wir stolz seyn können.«

(Mainz, 12. Dec.) Wir vernehmen, daß unser Landsmann, Hr. Johann Hellermann, von hier gebürtig, welcher durch seine von ihm selbst erfundene Methode, das Stammeln zu heilen, im Auslande und namentlich in Rußland so großes Aufsehen erregt hat, dermalen wieder hier in seiner Vaterstadt sich befindet. Ohne Zweifel steht von seinem Pa-

Digitized by Google

triotismus zu erwarten, daß er auch hier die Resultate seiner wichtigen Erfindung, wofür ihn Se. Maj. der Kaiser von Rußland so glänzend belohnt hat, erproben, und seine Hülfe denjenigen seiner Landsleute, welche derselben etwa bedürfen sollten, nicht versagen werde. *)

(Wiesbaden, 13. Dec.) Dem herzogl. nassauischen Verordnungsblatt gemäß haben Se. Durchl. der Herzog von Nassau den herzogl. nass. Ministerresidenten am k. niederländischen und k. baierischen Hofe, geheimen Legationsrath v. Röntgen, mit Beibehaltung seiner bisherigen Dienstfunktionen zum Bundestagsgesandten ernannt.

Schweiz.

Schweizer Blätter enthalten folgende Bekanntmachung: Die königl. preußische Gesandtschaft in der Schweiz gibt in Beziehung auf die frühern Bekanntmachungen vom 15. Okt. d. J. allen als Handwerksgesellen arbeitenden, oder auf der Wanderschaft begriffenen k. preuß. Unterthanen, in Folge höherer Befehle, zu erkennen, daß ihnen der Aufenthalt im Kanton Bern bis auf Weiteres nicht gestattet werden kann, und die in diesem Kanton wirklich Befindlichen denselben binnen acht Tagen, von Veröffentlichung dieser Aufforderung durch die Schweizerzeitungen an, bei Vermeidung ernstlicher unangenehmer Folgen zu verlassen haben. Zürich, 30. Nov. 1834. Der k. preuß. Geschäftsträger bei der schweiz. Eidgenossenschaft: v. Olfers.

Holland.

(Aus dem Haag, 11. Dec.) Die 2. Kammer der Generalstaaten verwarf (wie bereits berichtet) in ihrer Sitzung vom 9. d. den Gesetzvorschlag in Betreff der Vertheilung der Grundsteuer für 1835 mit 44 Stimmen gegen 8, hauptsächlich aus dem Grunde, weil mehre Provinzen durch zu hohe Schätzungen von Seite des Katasters, unverhältnißmäßig belastet seyen, dann aber auch, weil mehre Mitglieder glaubten, die Hauptsumme dieser Steuer könne um 416,000 fl. vermindert werden. Der König soll nun ersucht werden, den Gesetzvorschlag in nähere Berathung ziehen zu lassen. Wie man aber vernimmt, so erwartet die 2. Kammer der Generalstaaten in Kürze schon einen neuen Vortrag in Betreff dieses verworfenen Gesetzes. — Auf die Bedenken, welche die Abtheilungen in Betreff der Fortdauer des Gesetzes wegen Unterdrückung von Aufruhr ꝛc. der Regierung stellten, antwortete dieselbe, daß, obgleich die Bestimmungen dieses Gesetzes im Laufe dieses Jahres selten angewendet worden, man dennoch in einem wichtigen kriminellen und bekannten Rechtsfalle die dringende Nothwendigkeit dieses Gesetzes empfunden habe; wenn aber weiter ein Mitglied der 4. Abtheilung befürchte, die Fortdauer desselben möge auswärts einen schlimmen Eindruck hervorbringen, so sey dieses etwas weit gesucht, denn dieses Gesetz, gegen die Umtriebe einiger Uebelwollenden oder Fremden gerichtet, könne keinen Beweis von Mangel an Eintracht oder Vaterlandsliebe abgeben.

— Der bekannte Libry Bagnano hat, wie hiesige Blätter berichten, neuerdings wieder einen Prozeß vor dem hiesigen Zuchtpolizeigerichte gehabt. Er hatte nämlich etwas Ehrenrühriges über einen holländ. Justizbeamten verbreitet, und als dieser ihn aufforderte, das Gesagte zu beweisen, denselben dergestalt durch Schmähreden gereizt, daß dieser dem Libry ein Glas nach dem Kopfe warf und ihn damit verwundete. Libry scheute sich nicht, abermals vor Gericht, und zwar diesesmal als Kläger aufzutreten. Der Verklagte legte die franz. Urtheilssprüche vor, wodurch der Kläger früher in Frankreich zur lebenslänglichen Zwangsarbeit und zur Brandmarkung verurtheilt worden war, und zeigte ferner das Protokoll, aus welchem hervorgeht, daß Libry die Strafe des Prangers wirklich erlitten habe. Um die von Libry selbst verbreiteten Gerüchte, daß er angeblich mit hohen Staatsbeamten in Verbindung stehe, gehörig zu würdigen, forderte der Verklagte den Kläger auf, die drastische Marginalnote mitzutheilen, welche der Justizminister, Hr. van Maanen, auf eine Eingabe Libry's geschrieben, worin sich dieser erboten hatte, mit sechs aus dem Zuchthause entlassenen Sträflingen nach Brüssel gehen zu wollen, um den König Leopold durch Meuchelmord aus dem Wege zu schaffen. — Der Gerichtshof hat es dabei bewenden lassen, den Verklagten zu einer Geldbuße von 3 Gulden zu verurtheilen.

(Amsterdam, 11. Dec.) Da unsere 2½ pCt. wirkliche Schuld an der Pariser Börse am verflossenen Montag, nach ihrer Emission, einen nicht unansehnlichen Aufschwung nahm, und einige Einkäufe für französische Rechnung wiederholt heute darin realisirt wurden, so hätte man auch heute an unserer Börse einer Preisverbesserung derselben entgegen sehen können, wenn nicht von der andern Seite der unveränderte Kurs dieser Effektengattung an der Londoner Börse und die fortgesetzten Verkäufe für englische Rechnung entgegen gewirkt hätten. Der Umsatz darin war sehr lebendig. Alle übrigen holl. Fonds waren sehr gesucht, und besonders die 5 pCt. und Kansb. für inländische Rechnung. Von den fremden Fonds ist seit einigen Tagen der Blick der Spekulanten ganz abgewendet. 2½ pCt.: 53¾; 5 pCt: 99¾; Kansb: 23 11/16; Syndik. 4½ pCt.: 92⅛; 3½ pCt.: 75½; span. Perp. 5pCt.: 44⅛; 3pCt.: 27½; Kortesb.: 41¼; Coupons: 26.

Großbritannien.

(London, 11. Dec.) Nach Briefen aus Barbados vom 19. Nov. gestalten sich die dortigen Zustände seit der Sklavenemancipation besser, als man irgend hoffen konnte. Die Neger arbeiteten mit größter Lust und besser als vor ihrer Freilassung. Dasselbe hört man von Antigua, wo am 1. Aug. 30,000 Sklaven ohne alle Einschränkung oder Bedingung (ohne daß sie noch eine Lehrzeit erstehen müßten) für frei erklärt worden waren. St. Christoph ist unter allen englisch-westindischen Kolonien die einzige, in welcher, jedoch nur auf kurze Zeit, das Kriegsgesetz proklamirt worden ist. — In Ostindien starb am 9. Juni der Orientalist Dr. William Carey, Uebersetzer des Ramajanah und anderer Werke aus dem Sanskrit. Er war ursprünglich Schuhmachergeselle, wurde dann baptistischer Missionär und kam als solcher 1793 nach Bengalen. Noch unvergänglicher, als seine literarischen Arbeiten, werden seine Bemühungen um die Verbreitung des christlichen Glaubens fortleben.

Amerika.

Die Newyorker Blätter enthalten einen von den Vereinigten Staaten mit Spanien abgeschlossenen Vertrag, betreffend die Ausgleichung der von amerikanischen Bürgern seit dem 22. Febr. 1819 an die span. Regierung gemachten Entschädigungsforderungen. Nach demselben hat Spanien 600,000 Dollars (gegen 1,500,000 fl.) zu bezahlen. Nach einem Schreiben Michel Chevaliers aus Newyork vom 11. Nov. fallen die Kongreßwahlen im Allgemeinen bis jetzt sehr günstig für den Präsidenten aus. Die Jacksonsche Partei hat nicht blos ihre meisten bisherigen Vertreter im Kongresse bei den Wahlen wieder durchgesetzt, sondern auch in Pensylvanien und Newyork gehören noch mehr der Gewählten, als bisher, ihr an.

*) Schon in ihrer Nro. 93 vom 15. April 1830 berichtete die »Mainzer Zeitung«: »Großes Aufsehen erregt gegenwärtig in Moskau Hr. Johann Hettermann, aus Mainz gebürtig, welcher eine Methode erfunden hat, womit er in drei Tagen Stammelnde heilt. Se. Maj. der Kaiser gerubte demselben außer dem 6jährigen Privilegium, noch ein Geschenk von 10,000 Rubeln angedeihen zu lassen.«

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1930] Bekanntmachung.

In Auftrag der Großherzogl. Hessischen Kabinets-Schulden-Tilgungs-Kasse-Direktion, wird von dem vormalig Großprinzlich Hessischen, bei unserm Hause im Jahre 1824 negociirten 5 pCtigen Anlehen von fl. 550,000 der Kapitalrest von Dreimal Hundert Tausend Gulden, bestehend in den Partial-Obligationen:

Lit. A. Nr. 201 à 400 inclusive, jede von fl. 1000, und

Lit. B. Nr. 101 à 300 inclusive, jede von fl. 500,

hiermit zur Rückzahlung auf den 1. Februar 1835 aufgekündigt. Die Inhaber dieser Partial-Obligationen werden daher andurch aufgefordert, ihren Kapital-Antheil, sammt rückständigen Zinsen, gegen Einlieferung der Obligationen und der verfallenen und noch fällig werdenden Zinscoupons, bei uns in Empfang zu nehmen.

Mit dem 1. Februar 1835 hört jede weitere Verzinsung dieser aufgekündigten Obligationen auf.

Frankfurt a. M. den 24. November 1834.

M. A. von Rothschild & Söhne.

[1975] Stuttgart.

☞ Wichtige Anzeige für alle Kenner, Freunde, Lehrer etc. der englischen Sprache.

ENGLISCHE ZEITUNG für Deutschland.

Vom 1. Januar 1835 an erscheint, der Politik, Literatur, Kunst und Unterhaltung gewidmet, unter dem Titel:

EVENING-POST

in Stuttgart eine englische Zeitung, welche um den zwölften Theil des Preises, den die wohlfeilste englische Zeitung, Galignanis Messenger, mit ihren Beilagen kostet, das Wichtigste und Interessanteste aus den Riesen-Colonnen der englischen (und französischen) Zeitungen liefern, nur das für deutsche Leser Ungenießbare beseitigen und wöchentlich viermal (einmal als nichtpolitisches Blatt unter dem Titel Albion), in einem zweckmäßigen und gefälligen Format, erscheinen wird. Das Albion wird, aus den englischen Reviews schöpfend und Belehrendes mit Unterhaltendem verbindend, auch eine Musterung der wichtigsten neuen Erscheinungen der englischen Literatur enthalten. Ohne das Albion wird die Evening-Post nicht ausgegeben; das Albion dagegen ist auch besonders zu haben. Vierteljährlicher Preis der Evening-Post sammt Albion bei dem Königl. würtemhergischen Hauptpostamte Stuttgart und auf dem Wege des Buchhandels: 2 fl. od. 1 Rthl. 7½ Sgr.; das Albion allein, vierteljährlich 54 kr. oder 15 Sgr. Buchhandlungen wenden sich an die Buchhandlung Paul Neff in Stuttgart. Alle Postämter und Buchhandlungen Deutschlands, der K. östreichischen Staaten, der Schweiz und des Auslandes nehmen Aufträge an.

☞ Da nur eine geringe Anzahl von Exemplaren über die Zahl der bestellten gedruckt wird, so bittet man um schleunige Bestellung.

Expedition der Stuttgarter englischen Zeitung.

[2040] **Weihnacht- und Neujahr-Geschenke.**

Friedrich Wilmans Kunst- und Sortimenthandlung, Lit. D. Nr. 188, hat auch diesmal wie in frühern Jahren eine reiche Auswahl von Kinder- und Jugendschriften zu Weihnacht- und Neujahr-Geschenken geeignet, in ihrem Magazine aufgestellt, wovon ein gedrucktes Verzeichniß gratis ausgegeben wird. — Bei dieser Gelegenheit empfiehlt sie zugleich ihr Lager von deutschen, englischen und französischen Werken — größtentheils elegant gebunden —, von Almanachen und Taschenbüchern, Atlassen, Landkarten, Zeichnen-Verlagen, Kupferstichen, Lithographien und sonstigen zu angenehmen und nützlichen Geschenken passende Gegenstände auf das Angelegentlichste.

[2043] Warnung.

Es ist ein Viertel des Looses Nro. 4672 1r Klasse 87r hiesigen Stadt-Lotterie, welches auf alle 6 Klassen gültig an S. S. in O. endossirt worden, abhanden gekommen, für dessen Ankauf gewarnt wird, indem das Geeignete veranlaßt worden, jedem Mißbrauch zu begegnen.

Literarische Anzeigen.

[2019] Bei Ch. Th. Groos in Karlsruhe ist erschienen und in allen guten Buchhandlungen Deutschlands (in Frankfurt bei Bafelli, große Eschenheimerstraße, Sauerländer, Heermann, Andreä und allen übrigen Buchhandlungen) zu haben:

Hygea,

Zeitschrift für Heilkunst.

Herausgegeben unter der Redaction der Dr. Dr. Kramer, Wich, Werber, Arnold und Griesselich.

1r Band 4s bis 6s Heft, womit der Band vollständig ist. Preis für den ganzen Band fl. 3. 36 kr. oder Rthlr. 2. netto.

Der nun geschlossene erste Band enthält eine zahlreiche Menge praktischer und raisonnirender Artikel, so wie kleinere Mittheilungen verschiedenen Inhaltes. Ferner ein besonderes Literaturblatt. Der Redactionsausschuß, von der Nothwendigkeit einer Reform der Medicin überzeugt, und nach seinen Kräften dieses Ziel verfolgend, wird alles aufbieten, die Hygea als ein, diesem hohen Zwecke entsprechendes Organ erscheinen zu lassen, und dem in der Medicin eingerissenen Absolutismus bizarrer Doctrinen entgegen arbeiten, damit die Medicin dem nähere, was von den Einsichtsvolleren immer als das Höchsterreichbare erkannt wurde: Kenntniß specifischer Arzneien und richtige Anwendung derselben in den entsprechenden Krankheitsfällen. Ohne die Hahnemann'sche Lehre in ihrem Umfange zu adoptiren, erkennen wir doch, daß sie die Kenntniß des Specifischen aufgefaßt und die unabweisbare Reform der Medicin eingeleitet habe. In diesem Sinne werden wir die Hygea durch die Klippen unseren und äußeren Entgegentretens durchzuführen und uns stets über den Parteien stehend zu erhalten streben, nur für Wahrheit Partei ergreifen, und gegen jede Einseitigkeit, sie mag sich starre Allopathie oder absolute Hahnemann'sche Homöopathie nennen, ankämpfen, denn Extreme bekämpfen sich und lassen die Fragen nie zur vernunftigen Beantwortung kommen; dem Guten und Brauchbaren werden wir überall das Wort reden, dem Schlechten und dem Autoritätenkram unerschrocken, rücksichtslos und kräftig sein Recht widerfahren lassen. Damit wir dies aber möglichst unsichtig können, laden wir die Gleichgesinnten ein, sich uns offen und frei anzuschließen und verweisen dabei auf den in der Hygea Band 1 Heft 1. näher entwickelten Plan.

Karlsruhe im November 1834.

Der Redactions-Ausschuß.

Das 1. Heft des II. Bandes dieser Zeitschrift erscheint im k. M. December. Da dasselbe aber nur an diejenigen versendet wird, welche die Fortsetzung bestimmt verlangen, so mache ich besonders darauf aufmerksam und bitte dieselbe recht bald bei den betreffenden Buchhandlungen zu bestellen.

Der Verleger.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2042] Bekanntmachung.

Nikolaus Attendorn aus Wolfsanger ist im Jahre 1811 als Soldat in der 6. Eskadron der ehemaligen westphälischen Ehevauxlegers mit nach Rußland marschirt, bis jetzt aber nicht wieder zurückgekehrt.

Auf den Antrag dessen Mutter, der Wittwe des Ackermanns Nikolaus Attendorn, Anna Catharina geb. Loth, zu Wolfsanger, wird ihr erwähnter abwesender Sohn Nikolaus Attendorn oder dessen etwaige Leibeserben, so wie alle diejenigen, welche außer der Nachsuchenden und deren übrigen drei Kinder, Ansprüche an das Vermögen des Abwesenden machen wollen, hierdurch aufgefordert, deshalb im Termine

den 11. Februar k. J., des Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gerichte zu erscheinen, und ihre Rechte zu wahren, indem widrigenfalls der Abwesende für todt erklärt und für den Fall des Nichterscheinens anderer Erben, der Nachlaß desselben an dessen aufgetretene Mutter und deren übrige 3 Kinder ohne Caution überwiesen werden wird. Cassel den 6. December 1834.

Kurfürstl. Hessisches Landgericht.

Wepler.

Zur Beglaubigung:

Groß, Registrator.

Notirung einiger Staatseffekten.

Frankfurt a. M. den 14. Dezbr. 1834.

In Privatgeschäften bis 1 Uhr		Papier.	Geld.
Oesterr.	5% Metall.	100⅛	—
"	4% "	—	91⅞
"	Wiener Bankaktien	—	1535
Holländ.	2½% Integrale .	—	52⅝
"	5% Certifikate . .	—	97¼

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — V. i. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag (Beilage zu Nro 348.) 15. December 1834.

Preußen.

(Berlin, 8. Dec.) Die »Leipz. Ztg.« schreibt: Gerüchten nach soll mit Beginn des künftigen Frühjahrs sich hier ein neuer Ministerkongreß versammeln, der den Zustand Europas in Erwägung ziehen und Mittel ausfindig machen soll, um die Verbreitung des politischen Uebels, welches den Westen Europas verheert, zu hemmen.

Deutschland.

(Kassel, 4. Dec.) Die lang erwartete Städte- und Gemeindeordnung für Kurhessen, die am jüngsten Landtage nach vielseitigen Diskussionen mit den Organen der Regierung, durch Stimmenmehrheit, wiewohl nicht ohne Protestation einzelner Ständemitglieder, zu Stande gebracht ward, deren Sanktion und Promulgation aber durch die von Seiten der kurhessischen Standesherren gemachten Einreden eine Verzögerung erlitt, ist nun gestern wirklich erschienen. Sie ist vom 23. Okt. d. J. datirt und besteht aus 6 Titeln und 108 Paragraphen. In Betreff der Gemeindeangehörigen findet sich bestimmt: Ein jeder Staatsangehörige — mit Ausnahme der Glieder des kurf. Hauses, der kurhessischen Standesherren, der Mitglieder der vormals unmittelbaren Reichsritterschaft, der althessischen und schaumburgischen Ritterschaft, und derjenigen adeligen Gutsbesitzer in der Provinz Hanau, welche ein selbstständiges Heimathsrecht auf eigene, wegen Lehens- oder Fideikommißverbandes unveräußerliche Ritter- oder Stammgüter oder Burgsitze haben — muß zugleich einer Gemeinde angehören, d. h. für seine Person und Familie in irgend einer Gemeinde ein Heimathsrecht (bleibendes Wohnrecht) mit den Ansprüchen auf Benutzung der Gemeindeanstalten haben. Die Gemeindeangehörigkeit, soweit sie nicht durch Aufnahme und Heirath erworben wird, ist angeboren; sie entsteht auch durch feste (definitive) Uebertragung einer Stelle im Hof- oder Civilstaatsdienste. Die Militärpersonen bleiben in dem Gemeindeverbande, in welchem sie vor ihrem Eintritt in den Militärdienst gestanden haben. Die Mitglieder der Gemeinde sind entweder Ortsbürger, welchen das Recht zur Mitwirkung bei den öffentlichen Angelegenheiten zusteht, oder Beisitzer. Die Aufnahme zum Ortsbürger zu verlangen sind berechtigt: alle Gemeindeangehörigen, welche entweder ein eignes Wohnhaus besitzen, oder die Landwirthschaft auf eignen Grundstücken mit eignem Anspann betreiben, oder ein zünftiges Gewerbe als Meister desselben ausüben, oder ein sonstiges Gewerbe betreiben oder von dem Ertrage eines Vermögens leben, welches ihnen in den Gemeinden unter 1000 Einwohnern ein jährliches Einkommen von wenigstens 100 Thlrn, in den Gemeinden über 1000 und unter 3000 Einwohnern ein solches von wenigstens 200 Thlrn. und in den Gemeinden mit mehr als 3000 Einwohnern ein solches von wenigstens 300 Thlrn. gewährt, oder durch wissenschaftliche oder künstlerische Betriebsamkeit oder auf sonst eine Weise ein jährliches Einkommen von wenigstens 200 Thlrn. beziehen. Diese Personen sind auch zugleich verpflichtet, Ortsbürger zu werden. Die Stimmfähigkeit in den Gemeindeversammlungen und die Wählbarkeit zu Gemeindeämtern ruht in den Ortsbürgern. Die Geschäftsführung des Gemeinderathes und des Gemeindeausschusses geschieht unentgeltlich. In der Regel bleiben die Ortsvorstände mit der Ortspolizei beauftragt; deren Ausübung kann aber auch einer Staatsbehörde übertragen werden. Die Einführung neuer Auflagen auf Verbrauchsgegenstände zum Besten der Gemeindekasse kann nur durch Bewilligung des Ministeriums des Innern im Einverständnisse mit dem Finanzministerium erfolgen. Die Genehmigung der Aufsichtsbehörde ist erforderlich zur Veräusserung und Verpfändung von Gemeindegrundstücken, wenn sie den Betrag einer gewissen Summe überschreiten, so wie zu außerordentlichen Auflagen, welche die Gemeindebehörden beschließen, wenn dieselben die Summe von einem sechsmonatlichen Betrage der direkten Steuern zu einem und demselben Zwecke für den Einzelnen auf Ein Jahr übersteigen. Die neben diesem Gesetze von den Gemeinderäthen und Ausschussen für die einzelnen Gemeinden zu entwerfenden Statuten müssen zur öffentlichen Kenntniß in der Gemeinde gebracht werden, um binnen der nächsten zwei Monate die Erinnerungen zu vernehmen, welche Gemeindeglieder dagegen zu machen finden. Gültigkeit erlangen solche Statuten, so wie deren Abänderung jedoch erst durch die Bestätigung der Staatsbehörden, und was die Hauptstädte betrifft, durch die hinzutretende Genehmigung des Ministeriums des Innern.

(* Gießen, 13. Dec.) Die Wahl des hiesigen Abgeordneten für den nächsten Landtag dürfte in der nächsten Woche erfolgen und nach den Aeußerungen einzelner Personen, deren Stimme bei dieser Wahl nicht ohne Gewicht ist, so ausfallen, wie das wohlverstandene Interesse unserer Stadt es in diesem wichtigen Augenblicke dringend fordert. Bei weitem die größere Mehrzahl der Bewohner Gießens hegt den sehnlichsten Wunsch, daß ein Mann die Stadt bei dem Landtag vertrete, welcher, allen schädlichen Neuerungsplanen, jeder Parteileidenschaft, jedem fremden Einflusse fern, das wahre Wohl seiner Mitburger, deren materielle Interessen im Auge habe, und in friedlicher Eintracht mit der Staatsregierung, in Ruhe und Besonnenheit, mit Anstand und Würde die Zwecke verfolge, zu deren Verwirklichung er durch die Wahl seiner Mitburger berufen wird. Der Schaden, welchen das Parteigetriebe, das öde Geschrei der sogenannten Liberalen der Universität, und sonach der Stadt gebracht hat, ist unberechenbar und es werden jedenfalls noch Jahre vergehen, ehe er wieder ausgeglichen werden kann. Ein guter Anfang wird indessen stets gemacht seyn und sofort im In- und Auslande eine bessere Meinung von Gießen bethätigt werden, wenn ein besonnener, ruhiger, der Faktion fern stehender Mann zum Vertreter der Stadt gewählt wird. Wenn wir uns nicht täuschen, dürfte es bedeutend von der Wahl dieses Mannes abhängen, daß die Staatsregierung alle ihre Plane, welche zur Verbesserung der hiesigen Hochschule bereits vorliegen, ungesäumt zu realisiren sich entschließt und daß die Absichten derer, welche öffentlich und hinterrücks gegen die Interessen der Universität arbeiten, um eine Verlegung derselben unumgänglich zu machen, vereitelt werden. Eine Thatsache ist es, daß die meisten Bewohner Gießens dem Faktionswesen feind sind und mit dem entschiedensten Unwillen Jeden zurückstoßen, der auf ein Zerwürfniß zwischen der Staatsregierung und den Ständen hinzuarbeiten wagen könnte. Sehr viele, die man früher zu den Exaltirten zählte, haben sich, durch theure Erfahrung gewitzigt, von der Faktion losgesagt und sprechen es laut aus, das Wohl des Landes, so wie der hiesigen Stadt

fordere dringend zu einem friedlichen Verständniß zwischen der Regierung und den Ständen auf und dieses sey nur durch die besonnene Wahl solcher Abgeordneten möglich, deren Grundsätze und Ansichten von vorn herein eine Garantie böten, daß ein solches Verständniß möglich sey. Wir hoffen, die Gießer Wähler werden das wahre Interesse ihrer Mitbürger und die große Verantwortlichkeit begreifen, welche ihnen die jetzige und künftige Wohlfahrt ihrer Vaterstadt in diesem wichtigen Augenblicke auferlegt.

Schweden.

(Stockholm, 28. Nov.) Am 13. d. M. wurde bekannt, daß der ständische Konstitutionsausschuß am Tage vorher mit 10 gegen 9 Stimmen den merkwürdigen Beschluß genommen, sich wider den, von allen vier Ständen gefaßten, daß die Einziehungsbefugniß der Zeitungen aufzuheben, die Jury in Preßfreiheitssachen jedoch beizubehalten sey, zu erklären. Der angeführte Grund war, daß er, der Ausschuß, allein das Recht habe, Vorschläge in Beziehung auf die Verfassung zu machen, und sein erster Vorschlag (die Einziehungsbefugniß beizubehalten) demnach gelten müsse, was auch immer die Stände Gegentheiliges beschließen möchten! So ist denn nicht daran zu denken, daß auch nur die einzige konstitutionelle Frage von Gewicht, über welche die Stände sich auf dem jetzigen Reichstage einig geworden, durchgehen werde. Die Stände werden zwar natürlich jenes Bedenken ihres Ausschusses verwerfen; allein ihr neuer Beschluß muß dann noch einmal an den Ausschuß, muß auf dessen abermalige Antwort in den Ständen wieder erwogen werden und ehe dieses alles vollbracht wird — dürfte der Reichstag zu Ende gebracht werden und alles bleibt beim Alten! — Um die Ansprüche, welche der Ausschuß in dieser Sache aufgestellt, zu beurtheilen, braucht man nur auf §. 56 der Regierungsform hinzuweisen; dieser legt dem Konstitutionsausschusse mit dürren Worten auf, über jeden vorkommenden Gegenstand »die Gedanken der sämmtlichen Reichsstände möglichst zu einer ganzen Darstellung zu vereinigen, und etwa sich vorfindende unvereinbarliche Unterschiede zugleich den sämmtlichen Ständen zur Verhandlung anzuzeigen«, wonächst, »wenn sämmtliche Stände sich über ein gleichlautendes Votum vereinigen, solches zur schließlichen Annahme oder Verwerfung am nächsten Reichstage ruhen bleibt.« Wie war es nun wohl möglich, den Sinn hievon dahin zu deuten, daß der Ausschuß, nicht die Stände, die Beschaffenheit des Votums zu bestimmen habe; daß, wenn alle vier Stände denselben Gedanken erklärt haben, zehn Mitglieder derselben im Konstitutionsausschusse durch ihren Machtspruch denselben vernichten dürften, da ihm doch nach Wiederüberweisung eines Bedenkens des Ausschusses in grundgesetzlichen Fragen kein anderes Recht zusteht, als die Gedanken aller vier Stände zu einem Ganzen auszubilden?

Großbritannien.

(London, 7. Nov.) Der Herzog v. Wellington und Lord Lyndhurst, von den Untersekretären der verschiedenen Departements unterstützt, halten bis zur definitiven Besetzung des Ministeriums ohne Schwierigkeit die Staatsmaschine im Gange. Auch sind diese zwei Minister durch ihre Verantwortlichkeit dem Könige und der Nation eben so gut gegen Mißbrauch der Gewalt Bürge, als wenn sie ein Dutzend Kollegen hätten. Die öffentliche Freiheit wenigstens hat durch diesen provisorischen Zustand gewiß nicht gelitten, wie sie es auch nicht könnte, selbst wenn der Herzog so despotisch gesinnt wäre, als die »Morning Chronicle« ihn gern machen möchte. Denn die Regierung kann zwar die Gesetze gegen Libelle und tumultuarische Versammlungen mit mehr oder weniger Strenge zur Anwendung bringen; aber da die Entscheidung über Libelle von den Jurys abhängt, so läßt sich gar vieles schreiben und sagen, das selbst der willkürlichste Minister nicht unterdrücken könnte. Aber der Herzog hat auch nicht den entferntesten Versuch gegen die Presse oder gegen öffentliche Versammlungen unternommen, so daß die Ultra-Tories wie die Ultraradikalen den freiesten Spielraum haben, sich auszusprechen und auszuschreiben. Inzwischen ist aber doch auch die Stellung des größeren Publikums provisorisch, so wie es die der »Times«, des »Couriers« und mehrer andern Zeitungen ist. Man setzt voraus, daß, da es unmöglich sey, den Zehnten, die Vertheilung der Pfründen, das Korporationswesen u. drgl. m. in ihrem jetzigen Zustande zu lassen, die zu bildende Regierung nothwendig Reformen darin unternehmen müsse. Ueber das »wie weit« bekümmert man sich fürs erste nicht; erstlich weil man im Ganzen hierüber gar nicht klar geworden, und man nicht einmal weiß, welches in dieser Beziehung die Absichten der vorigen Regierung waren, wenn sie dieß anders hinsichtlich der meisten Punkte schon selbst wußte; zweitens aber, weil man immer Zeit genug zu haben glaubt, anzutreiben, sobald man sich darüber verständigt hat, daß die Regierung nicht schnell oder nicht weit genug gehe. Die Anglikaner in Irland und manche unserer Ultratories in England sprechen zwar von Rückschritten und von der Ausdehnung der Kirche auf Kosten des öffentlichen Schatzes und dir bereits erlangten Freiheiten der Katholiken und Nonkonformisten; aber schon die Antwort, welche der König auf die Adresse des Londoner Stadtraths ertheilte, könnte das Gegentheil beweisen, wenn auch die eigentliche Partei des Herzogs sich nicht so sehr, wie es wirklich geschieht, bestrebte, die gemäßigten Whigs mit sich zu vereinigen und mit ihnen eine konservativ-reformirende Phalanx gegen das beiderseitige Streben der Ultras zu bilden. Ferner weiß man auch andererseits aus Erfahrung, daß der Herzog und seine Partei ihre Maßregeln geschickter einzurichten, und wenn sie einmal die Nothwendigkeit davon erkannt, unverkrüppelt durchzusetzen wissen, wozu es den Whigs sowohl an der Fähigkeit, wie an der Macht gebrach. Aus allen diesem erklärt sich die würdevolle Ruhe des Landes bei dieser großen und unerwarteten Veränderung. Bis jetzt haben sich auch die bekanntesten Whigs mit äußerst wenigen und unbedeutenden Ausnahmen ruhig verhalten; theils aus Pflichtgefühl, theils weil nach ihrer Berechnung erst der Widerwille gegen die neue Verwaltung den Widerwillen vergessen machen soll, den sie selbst gegen sich erregt hatten.

(Pr. St.-Ztg.)

Amerika.

Die »Mainzer Ztg.« enthält einen Bericht, der abermals als Beleg dienen konnte, wie sehr sich der bei weitem größere Theil der nach Amerika Auswandernden in seinen schönen Hoffnungen getäuscht sieht, wenn er einmal die Verhältnisse der neuen Welt in der Nähe gesehen hat. Der Bericht ist datirt aus Mainz, 11. Dec. und lautet: Ein hiesiger Bürgersohn K., Bierbrauer seines Geschäfts, ging vor 2 Jahren nach Amerika. Vor einigen Tagen kam von demselben ein Brief aus New-York, datiet 30. Okt. 1834, hier an, in welchem derselbe seine getäuschte Hoffnung, bezüglich auf die Menschen, das Klima und das Land der neuen Welt, mit dem Entschlusse baldiger Zurückkunft, ausdrückt, und Jeden, den nur noch irgend ein Anziehungspunkt in dem herrlichen deutschen Vaterlande zurückhält, warnt, in eine Zone auszuwandern, wo permanente bösartige Krankheiten herrschen, wo die Lebensweise und Gewohnheit unsern Sitten so abstoßend entgegentreten. Auch von gastfreundlicher Gutmüthigkeit der Bewohner will er nicht das Geringste empfunden haben. Dann sagt er u. a.: »Sie wissen wohl, daß wir bei unserer Abreise entschlossen waren, den 7. Mai in Bremen einzutreffen; wir verspäteten uns aber und kamen erst den 12. an, da war aber das für uns bestimmte Schiff schon so stark beladen, daß wir bis zum 20. Mai auf ein anderes abgehendes Schiff warten mußten. Am 28. Mai fanden

wir auf der offenbaren See die Trümmer desjenigen Schiffes, welches früher für uns bestimmt war: es war mit 140 Personen gescheitert, wovon nur 40 gerettet wurden. Nach 64 Tagen einer mitunter stürmischen und gefahrvollen Seefahrt erblickten wir Land, und die Küste bot einen reizenden Anblick dar, der, hätten unsere Augen die Weinreben nicht vermißt, jenem des Rheingau's nicht unähnlich wäre. In New-York angekommen, fanden wir eine stille, todte Stadt: die Cholera raffte täglich 150—160 Menschen weg. Drei Monate mußte ich für schweres Geld aus der Schnur zehren und war endlich froh, als ich bei einem Bauer Arbeit bekam, die mich übrigens krank machte. Die Reisebeschreiber sagen uns, Amerika sey das Land, wo Milch und Honig fließe und wo wahre Menschenliebe herrsche; wir haben aber in keinem Lande in Europa so viele Betrüger und hartherzige Menschen gefunden wie hier; ohne tüchtige Arbeit kann man verhungern; viele Hunderte, ja Tausende junger und alter Faulenzer und Windbeutel kommen hier an, in der Hoffnung, in der neuen Welt ein Eldorado zu finden; wenn aber das mitgebrachte Geld verzehrt ist, dann kommen die Alten vor Elend um, und die Jungen ergreifen das einzige ihnen übrig gebliebene Auskunftsmittel: sie werden Soldat. Ein anderes ist es für den, der einige 1000 Thlr. Geld, und zu dem Geld Sparsamkeit und unausgesetzten Fleiß mitbringt: der kann sich zu gutem Preis Ländereien erkaufen, die er aber erst durch außerordentliche Mühe und Arbeit einträglich machen muß. Aber selbst dem, der Geld hat, ist für sein künftiges Lebensglück anzurathen, sein schönes, gesegnetes und kultivirtes Vaterland nicht zu verlassen; ich möchte diesen Rath meinen Landsleuten mit blutiger Schrift zusenden, ꝛc.«

Lützow.

Der in Berlin am 5. Dec. verstorbene Generalmajor von Lützow I. gehörte zu den ersten Männern, welche, nach der Niederlage der französischen Armee in Rußland, zu der Befreiung des deutschen Vaterlandes thätig wurden. Als Major rief er die Jünglinge, welche für die Wiedergeburt ihres Vaterlandes begeistert waren, zum Kampf auf, und bildete eine Freischaar, welche in der Kirche zu Rochau die Weihe empfing, und schon im April 1813 in Sachsen einrückte, um in dem Rücken des Feindes den kleinen Krieg zu beginnen und den Volksaufstand zu leiten. Das Korps belief sich im Ganzen auf etwa 4000 Mann, deren Thaten die Geschichte verzeichnet hat, und deren Andenken im Volke Körner's (selbst eines Mitgliedes dieses Korps) schönes Lied: »Lützow's wilde Jagd«, mit Karl Maria v. Weber's vortrefflicher Volksmelodie, bis in die fernsten Zeiten bewahren wird. Bekannt ist das Unglück, welches die tapfere Schaar durch den Ueberfall von dem würtemb. Gen. Normann (welcher später in dem griechischen Freiheitskampf als Philhellene seinen Tod gefunden hat) zu Kitzen bei Leipzig, während des Waffenstillstandes, erlitt. Dennoch erstand das Korps von Neuem, und war nach dem Waffenstillstand vielleicht zahlreicher, als vorher. In getrennten Abtheilungen fochten die wackern schwarzen Jäger in den verschiedensten Gegenden, und rückten über Holland mit in Frankreich ein. Ihr verwegener Muth und ihre Tapferkeit waren geachtet und gefürchtet, und der wackere Führer selbst wäre zu zweimalen beinahe an seinen Wunden erlegen. Nach Beendigung des Kriegs ging die Schaar zum größern Theil auseinander, ein anderer wurde zu einem Regimente umgebildet, und focht, nach der Rückkehr Napoleons von der Insel Elba, tapfer in der Schlacht bei Ligny am 16. Juni 1815, wo der Führer desselben gefangen wurde. Der Verstorbene verlebte nach seiner Befreiung die letzten Jahre seines Lebens als königl. preuß. Generalmajor, geschmückt mit den hohen Orden aller Mächte, welche den Freiheitskrieg mitgefochten, und geachtet und geehrt von allen seinen Landsleuten, bei denen Lützows Name unvergeßlich geworden ist.

Börsenbericht.

Frankfurt, 14. Dezember.

Bei der im Laufe der verwichenen Woche im Handel der Staatseffekten sich kundgegebenen Unternehmungslust, war die Aufmerksamkeit des spekulirenden Publikums fast ausschließlich auf die holländ. Fonds, speziell aber auf die 2½ pCt. Integralen gerichtet. Die bereits am Sonntage aus Paris angelangten Handelsbriefe meldeten einstimmig, daß der Aufnahme des erwähnten Effekts an dortiger Börse nicht nur kein Hinderniß im Wege stehe, sondern daß sich die Zeichnungen dafür von Seite der angesehensten Wechselhäuser über Erwartung vermehren. Diese Meldungen ermunterten allerdings zu neuen Unternehmungen; die Frage für genannte Gattung auf kurze Lieferungszeit erneuerte sich wohl an erwähntem Tage, und dem folgenden, doch hielten die Interessenten die zentliche Notirung der Integralen an der Amsterdamer Börse im Auge und bewilligten vorläufig wohlbesonnen, im Verhältnisse des Wechselkurses nur gleichmäßige Preise mit jenem Platze, so daß bis dahin der Kurs sich auf 52 festsetzte. Als aber die am 9. angekommenen Briefe von dort ein Steigen der Integralen auf 53 9/16 ankündigten, hob sich der hiesige Kurs rasch auf 52½, worauf sich seldiger auch am 10. d. behauptete. Allein am 11. machte sich schon in den frühen Vormittagsstunden eine ungemein lebhafte Nachfrage für besagte Effektensorte bemerklich; die Eilfertigkeit, mit welcher sehr bedeutende Beträge zum Kurs von 53⅛, von Seiten mehrer Sensale abgeschlossen wurden, erregte Aufsehen und berechtigte zur Vermuthung, daß Handelskuriere aus Amsterdam eingetroffen seyn mußten, welche noch höhere Notirung als jene mit der direkten Post angekommene von 54 3/16 überbracht haben. Die Umsätze in allen holländ. Gattungen waren an erwähntem Tage ausnehmend stark; nach der Börse bezahlte man für Integralen 53⅝ und als in den Nachmittagsstunden die Briefe aus Paris die erste Notirung derselben zu 55, 15 (hier 54⅝ ausmachend) und überdieß einen Aufschwung der Rentenkurse ankündigten, zahlte man 53½, einen Preis, den wir seit dem 6. Septbr. 1830 hier nicht erlebten. Die am 12. angelangten Berichte aus Amsterdam bestätigten allerdings die Tages vorher gehegte Vermuthung; der Kurs war alldort wirklich auf 54¾ in die Höhe gegangen. Dessenungeachtet wollten die am Vorabende gemachten, aufs fernerweitige Steigen berechneten Operationen nicht glücken. An der Börse wich der Kurs, in Folge einiger bewirkten Verkäufe auffallenderweise auf 53⅛, wovon die Bewegursache sich erst in den spaten Nachmittagsstunden kundgab. Man vernahm nämlich auf außerordentlichem Wege, daß die Integralen an der Börse zu Amsterdam vom 10. d. einen Rückfall von 1 pCt. erfahren haben. Sogleich wurden nahmhafte Quantitäten zu 52½ abgegeben, doch hob sich der Kurs an der gestrigen ziemlich lebhaften Börse wieder auf 52 1/16 pCt. Für die österr. Fonds gewahrte man im Laufe der ganzen Woche anhaltende Frage; auch schlossen selbige gestern wesentlich höher als sie zu Anfang der Woche eröffneten. Wegen des an der Pariser Börse eingetretenen Stillstandes in den spanischen Fonds blieben seldige auch hier bei geringem Umsatze fast stationär. Im Wechselhandel waren die Geschäfte ziemlich lebhaft. Die Devisen auf Augsburg, Berlin, Hamburg, Lyon, Paris und Wien, in allen Sichten gefragt. Der Diskonto für langsichtige auf den Platz gezogene Wechsel behauptet sich auf 3¼ bis 3½ pCt.

A. Sulzbach.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[2036] Bekanntmachung.

Die früher als unerörtert angezeigten Verhältnisse, welche in Betreff der von dem Kurstaate Mainz bei dem ehemaligen kurfürstlichen Mainzer Pfandhause aufgenommenen Kapitalien bestanden haben, sind nunmehr durch die von Großherzoglich Hessischer Staatsregierung mit größter Sorgfalt eingeleiteten Unterhandlungen und durch die darauf erfolgte Vertheilung dieser Kapitalien, unter die respektiven deutschen Staaten, ihrer Erledigung näher gekommen.

Auf den Grund dieser Vertheilung, hat die Großherzoglich Hessische Staatsschulden-Tilgungskasse-Direktion sogleich den ihr überwiesenen, dem Großherzogthum zu Last gefallenen Antheil mit 135,000 Gulden an die Pfandhaus-Kommission abgetragen, und diese, als Schuldnerin der mainzerstadtgerichtlichen Pupillarmasse an Letztere eine Abschlagszahlung von 89,443 fl. 42 kr. geleistet.

Die Großherzogliche Provinzial-Direktion von Rheinhessen hat, in der Absicht, den Pupillarmasse-Gläubigern eine bedeutende Kapital-Auslieferung zu bewirken, nunmehr verordnet, daß nebst den besagten

89,443 fl. 42 kr.

noch jenes Kapital mit 14,000 " — "

welches zufolge früherer Staatsverträge von dem kurfürstl Mainzer Hofkriegszahlamt auf Großhzg. Hess. Staatsschulden-Tilgungskasse überwiesen und von dieser abgetragen worden ist, so wie auch jene Kapitalbeträge, welche bei Privaten ausgestanden haben, beläufig mit 11,978 " 28 "

eingezogen, und zur Bildung des 4ten Parifikations-Austheilers mit 115,422 fl. 10 kr.

verwendet werden sollen, welcher Austheiler auch alsbald gefertigt worden.

Am 6. Dezember 1834 ist dieser Parifikations-Austheiler durch die Großherzogl. Provinzial-Direktion von Rheinhessen genehmigt und zugleich von dieser Behörde verordnet worden, daß die auf die einzelnen Depositen-Kapitalien ausgefallenen Beträge an die respektiven Gläubiger ausbezahlt werden sollen.

Indem dieses sämmtlichen in- und ausländischen Gläubigern der mainzerstadtgerichtlichen Pupillarmasse zum Behuf ihrer Anmeldung und Empfangnahme bei unterzeichneter Kommission hiermit zur Kenntniß gebracht wird, werden zugleich diejenigen Gläubiger, welche, zum Bezug der früheren Parifikationsbeträge, Bevollmächtigte bestellte hatten, deren Mandat aber seitdem etwa erloschen ist, hiermit eingeladen, neue Vollmachten zu ertheilen.

Diejenigen aber, welche seit der Auszahlung des dritten Parifikations-Betrags Kapital-Forderungen an die Pupillarmasse, durch Erbfolge, oder auf andere rechtliche Weise erworben haben, werden hiermit angewiesen, ihre desfallsige Berechtigung vordersamst bei dem Syndikus der Verwaltungs-Kommission der Pupillarmasse, Hrn. Becker, Advokat-Anwalt bei den Großherzoglich-Hessischen Gerichten in Mainz, nachzuweisen.

Mainz, den 9. Dezember 1834.

Die Verwaltungs-Kommission der ehemaligen kurfürstlichen mainzerstadtgerichtlichen Pupillarmasse,

Schaab. Crève. Uhler.

Journal des Dames et des Modes von Frankfurt a. M.

Diese seit Juli 1798 mit ununterbrochenem Beifall erscheinende Zeitschrift wird auch im Jahr 1835 fortgesetzt. Sie umfaßt Alles, was die neueste französische Literatur immer nur Anziehendes und Unterhaltendes liefert, als: Novellen, Erzählungen, Sittengemälde, Kunstnotizen, Theaterberichte, witzige Anecdoten, Gedichte und Räthsel; Uebersetzungen aus fremden Sprachen; Recensionen und Auszüge aus den vorzüglichsten Romanen, Reisebeschreibungen und allen neuen Werken, die nicht nur das schöne Geschlecht, sondern auch jeden Liebhaber der schönen Wissenschaften lebhaft interessiren werden. Das Gebiet der Moden ist insbesondere nach seinem ganzen Umfang entwickelt. Der darauf sich beziehende ausführliche Bericht ist in französischer und deutscher Sprache. Trotz der muntern Laune, die in unsern Blättern herrscht, werden Sittlichkeit und Anstand gewissenhaft beobachtet.

Vom Journal des Dames erscheint wöchentlich ein Heft von 1½ oder 2 Octavbogen (fast 100 Bogen im Jahr) mit einem sehr schön gestochenen und sorgfältig colorirten Kupfer, auf welchem die neuesten und geschmackvollsten Pariser Kleidertrachten sowohl für Damen und Herren, als für Kinder dreierlei Geschlechts, zuweilen auch Wiener und Londoner Moden auf's Schnellste mitgetheilt werden. (Ungefähr 130 vollständige Anzüge, nebst einer Menge Frisuren, Hüte, Hauben u. s. w.)

Man pränumerirt für Frankfurt im Büreau des Journal des Dames, gr. Hirschgraben Lit. F. Nr. 62, und für's Ausland bei allen löbl. deutschen und fremden Postämtern. Der Preis in Frankfurt ist 12 fl. 30 kr. jährlich, 6 fl. 15 kr. halbjährlich und 3 fl. 8 kr. vierteljährlich.

N. B. Privatbekanntmachungen in deutscher oder französischer Sprache zahlen 3 kr. per Zeile Insertionsgebühr, und 4 kr. wenn sie übersetzt werden sollen.

Frankfurt a. M. im Dezember 1834.

Die Herausgeber des Journal des Dames et des Modes.

[1980] **Zwei Tausend Gewinne,**

nämlich 1 à fl. 40,000, 1 à fl. 10,000, 1 à fl. 5000, 1 à fl. 3000, 6 à fl. 1000, 10 à fl. 400, 20 à fl. 200, 60 à fl. 100, 100 à fl. 80, 800 à fl. 68 und 1000 à fl. 78, sind zu erlangen in der am

2. Januar 1835

beginnenden 9. Prämienziehung des Großh. Hessischen Staats-Lotterie-Anlehens.

Actien werden à fl. 5 rh., und bei Zusammennahme von 5 Stück eine sechste gratis durch Unterzeichneten ausgegeben, u. s. Z. das Schicksal durch Einsendung der Gewinnliste bekannt gemacht.

J. N. Trier, Haupteollecteur, in Frankfurt a. M.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2014] In einem Wirthsgarten allhier wurde im Laufe des vergangenen Sommers ein goldnes Uhrgehäuse englischer Façon, bestehend aus drei Deckschalen, — zwei davon mit eingravirten Namen und einem Uhrschlüssel gefunden, und befindet sich nunmehr in amtlicher Verwahrung. — Würde sich

innerhalb 2 Monaten a dato

Niemand zu dessen Eigenthum bei unterzeichneter Stelle legitimiren, so soll dasselbe demnächst dem Finder wieder zugestellt werden.

Frankfurt a. M. den 8. December 1834.

Polizei-Amt.

[1949] Der Einwohner Philipp Schmarr von Dillingen und seine Ehefrau Ester geborne Wagner sind ohne Leibes-Erben verstorben. Es werden daher deren Seiten-Verwandten, welche sich bis jetzt noch nicht gemeldet haben, aufgefordert, so gewisser

binnen acht Wochen

bei unterfertigter Stelle sich anzumelden und auszuweisen, als ansonsten dieselben ihres Erbrechts verlustig erklärt werden sollen.

Homburg den 25 November 1834.

Landgräflich Hessisches Justiz Amt.

Dr. Haupt.

[1941] Oeffentliche Vorladung.

Nachdem über den Nachlaß des Adam Berens zu Münster der Concursproceß erkannt worden ist, so werden Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an die Masse bilden, hierdurch aufgefordert, dieselben im Termin

Montag den 26. Januar 1835, Morgens 10 Uhr,

so gewiß dahier anzumelden, als sie sonst von der Masse ausgeschlossen werden sollen. In demselben Termin haben die Liquidanten sich auch über Bestellung eines Masseverwalters und Vergleichsvorschläge zu erklären, gegenfalls hierüber nach den Anträgen der Mehrheit der Creditoren verfügt werden wird.

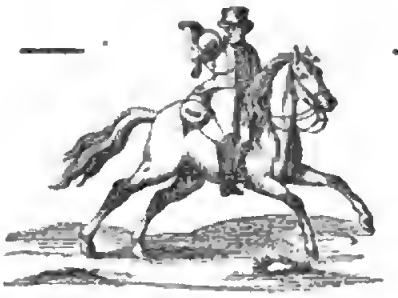
Lich den 19. November 1834.

Großherzogl. Hessisches Fürstl Solmsisches Landgericht daselbst.

Dr. Schulz.

Verlag: Fürstl. Isenburg'sche Zeitungs-Expedition. — Verantwortlicher Redakteur: Dr. G. E. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

№ 349. — Dienstag — 16. December — 1834.

Frank-  -furter

Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 15. December.

Zwei Mitglieder des aufgelösten Whigcabinets haben ihre Vertheidigung vor das Publikum gebracht. Lord Brougham, mittelst eines Schreibens an Hrn. Bulwer, das einer neuen Auflage von dessen (in Nr. 335 erwähnten) Flugschrift angehängt ist; Lord Palmerston, in einer Rede, gehalten am 4. Dec. zu Portsea, vor einer Versammlung von Wahlmännern aus der Grafschaft Hants. Wir geben nachstehend den Hauptinhalt dieser Defensionen, die ein doppeltes Interesse gewinnen, da sich nun bald entscheiden muß, ob das projectirte Torycabinet zu Stande kommt und in einem neugewählten Unterhaus die Unterstützung finden wird, ohne welche es wieder zusammenfallen muß.

Brougham an Bulwer. Wenn Sie in mir nur einen theilweisen und ängstlichen Reformer erkennen, so haben Sie, um eine solche Meinung zu fassen, den mir feindlichen Tagblättern ein zu williges Ohr geliehen, und darüber versäumt, Ihre Ansicht genau zu prüfen. Ich denke meine Beweise abgelegt zu haben, daß ich nicht zu den furchtsamen Reformern gehöre. Ich habe die Schottische Wahlfleckenreform durchgesetzt, den ersten Schritt zur Municipalreform und die Grundlage der großen Maßregel zur Reinigung des Corporationswesens. Ich würde Sie nur ermüden, wollte ich alle übrigen Reformen, wobei ich mitgewirkt, nahmhaft machen, fordre aber jeden auf, aus meinem ganzen Leben auch nur einen Fall anzuführen, wo ich mich einer practischen Verbesserung in Kirche oder Staat, in Justiz- oder Finanzsachen, widersetzt hätte. Ich war stets für alle Reformen, mit Ausnahme der jährlich neu zu wählenden Parlamente, des allgemeinen Stimmrechts, und der geheimen Votirung. Ich erinnere mich außer diesen drei Punkten keines einzigen, wo ich es nicht mit den eifrigsten Reformern gehalten hätte. Mein ganzes Leben war der Einführung nützlicher Aenderungen gewidmet; niemals wollte ich dabei furchtsame Beschränkungen geltend machen. Insofern ich auf den gesunden Sinn und das Rechtgefühl meiner Landsleute rechnen darf, und besonders diejenigen darunter meine, die für sich selbst urtheilen und das mir ein Vierteljahrhundert durch bezeigte Vertrauen nicht durch ein Paar Zeitungsartikel erschüttern lassen, schmeichle ich mir wohl mit keiner eitlen Hoffnung, wenn ich annehme, daß mir der Beifall der Guten und Weisen — als welchen ich, zunächst dem meines eigenen Gewissens, von jeher erstrebte und als den Lohn meiner Mühen ansah — auch noch ferner verbleiben werde. Ich gebe zu, daß meiner Anstrengungen Erfolg oft geringer war, als ich ihn wünschte; aber selbst da, wo ich nicht alles erreichen konnte, was ich mir als Ziel gesetzt hatte, habe ich doch nichts versäumt, um den Sieg der freisinnigen Grundsätze, die mich stets beseelten, für bessere Zeiten vorzubereiten. Mein letzter Versuch in dieser Beziehung galt der Aufhebung der Taxen auf Zeitungen — so verhaßt denen, welche das Volk belehren und die Presse reinigen möchten, und so beliebt bei der kleinen Minderzahl, die davon Nutzen zieht. Ich erwähne dieß, weil es die Angriffe erklärt, die von einer gewissen Seite her gegen mich gerichtet wurden. Wer die Geschichte der vier letzten Jahre kennt, wird es nicht wagen, mir vorzuwerfen, ich sey ein lauer Reformer, schwankend oder sparsam in Maßregeln zu politischen Verbesserungen. Ich sage nichts von der Reform in dem Justizfach. Man hat allgemein zugestanden, daß ich in dieser Beziehung genug gethan habe für die Zeit meiner Amtsführung; man weiß auch, daß wo ich nicht durchdringen konnte, Andere mir im Wege standen. Eben so ist auch bekannt, wie ich, nach Auflösung des Cabinets, in dem Wunsche, die letzte Hand an die Reform des Kanzleigerichtshofs zu legen, mich erboten habe, umsonst zu arbeiten, statt im Müßiggang zu leben; ein Opfer, — ich darf es so nennen, wie jeder weiß, der meine Privatstudien kennt — das nicht nur dem Lande 12,000 Pfund jährlich, sondern auch, was wichtiger, den Parteien vor Gericht das neue Anrufen erspart hätte. Daß man mich für dieß Erbieten mit Schmach und Schimpf belohnt hat, ist mir nur ein Beweis, daß wer einer Partei angehört in aufgeregter Zeit nie auf die geringste Gerechtigkeit zählen darf. Obschon nun aber meine Bemühungen für Gesetzreform nicht in Abrede gestellt werden — wenigstens so viel ich weiß, denn es kann wohl seyn, daß man mich auch als einen Feind jeder Verbesserung in der Rechtsverwaltung abmahlt — so will man doch an meiner Bereitwilligkeit, zu andern Reformen in Staat und Kirche mitzuwirken, Zweifel unterhalten. Wer an unserer vorsichtigen Bewegung auf dem Wege der Reform Aergerniß genommen hat, den werden wohl die neusten Vorgänge belehrt haben, daß unsere Lage ihre Schwierigkeit hatte. So viel kann ich behaupten, wären wir im Amt geblieben bis zur Eröffnung des Parlaments, Niemand würde gesagt haben, daß die Vacanzzeit vorübergegangen, ohne vielfache Versuche, ernstliche Reformen vorzubereiten. Schließlich möge man mir die Frage vergönnen: Wer hat ein Recht, wenn ich seine Meinung nicht theile, meine Gründe zu verdächtigen? Mein ganzes Leben über, die letzten vier Jahre abgerechnet, habe ich mein Interesse meinen Grundsätzen als Reformer und Freund

der Freiheit zum Opfer gebracht, und selbst als ich vor vier Jahren ins Amt trat, habe ich Gefühle überwinden und Vortheilen entsagen müssen, deren Natur und Umfang niemanden ein Geheimniß bleiben konnten. Habe ich während der Zeit, als ich in der Opposition war, im mindesten nachgelassen in meiner Pflichterfüllung? Habe ich nicht stets meine Meinung frei herausgesagt und mich den Planen der Hofpartei widersetzt? Welchen Mißbrauch habe ich je geschont, welche schlimme Maßregel je unterstützt? Gewiß, auch wo Reformers in ihren Ansichten von einander abweichen, müssen solche Thatsachen als Pfänder der Aufrichtigkeit gelten und die günstigste Auslegung der obwaltenden Motive verbürgen. —

Palmerston. Wir übergehen den Theil der Rede, welcher die inneren Verhältnisse berührt, und kommen gleich zu den Explicationen über die äußere Politik. »Als wir ins Amt kamen, versprachen wir Frieden. Ich erinnere mich, daß damals geäußert wurde, keine menschliche Kraft vermöge den Friedenszustand zu erhalten. Im Dec. 1830 sagte mir ein persönlicher Freund aber politischer Gegner: vor Ostern müsse ein allgemeiner Krieg in Europa entbrennen; und wenn ein Engel vom Himmel herabstiege und die diplomatischen Verhandlungen leite, sey der Friede doch nicht zu behaupten. Nun darf ich's wohl sagen, es ist kein Engel herabgestiegen, mir zu helfen, und wir haben dennoch den Frieden erhalten, nicht nur bis Ostern 1831, sondern bis Weihnachten 1834. Es wäre zu weitläufig, unser politisches System darzulegen: genug, es bestand im Grunde darin, daß wir die Ehre der Nation zu erhalten bedacht waren und gegen Niemand zu Kreuze krochen. Man hat uns zwar beschuldigt, wir hätten uns von Frankreich überflügeln lassen; wir aber sagen, unser System war, Frankreich zum Freund zu haben, nicht zum Feind. Eins darf nicht vergessen werden: während die Tories hier zu Land schrieen, wir beugten uns vor Frankreich, klagten die Republikaner jenseits des Kanals, Frankreich beuge sich vor England. So haben die beiden Parteien, die einen Krieg herbeiführen wollten, ihre Regierung beschuldigt, die Nationalehre dem Friedensdurst hinzuopfern. Der Vorwurf ist hier und dort gleich grundlos. Wir haben in unsern äußern Verhältnissen die Schwachen zu schützen gesucht, und führten gegen die Starken eine feste aber gemäßigte Sprache. Als wir ins Amt kamen, strebte Belgien, seine Unabhängigkeit zu erlangen, und der Erfolg schien sehr zweifelhaft. Jetzt ist Belgien von den fünf großen Mächten Europa's als unabhängig anerkannt. Als wir ins Amt kamen, seufzte Portugal unter Don Miguel's Zuchtruthe: er hatte die Constitution zerrissen und machte das Land zur Oede; — jetzt herrscht Donna Maria über ein freies Volk. Als wir ins Amt kamen, war Ferdinand König von Spanien — weder bürgerliche noch religiöse Freiheit konnte unter ihm aufkommen; jetzt ist in Spanien eine erleuchtete Regierung und die Nation auf der Bahn der Fortschritte. So haben wir den Frieden erhalten, nicht nur ohne Verläugnung der Nationalehre, sondern auch indem wir den freien Regierungsgrundsätzen, die jeder Engländer so werth hält, eine sichere Entwickelung verbürgten. Darum vertraue ich, daß mir die Stimmen der Patrioten bei der bevorstehenden Parlamentswahl nicht fehlen werden.«

* * *

Durch eine Estafette aus Paris hat man die Nachricht aus London vom 10. Dec. erhalten, daß Sir Robert Peel die Premierministerstelle angenommen hat und der Herzog von Wellington unter ihm die auswärtigen Angelegenheiten leiten wird. Die französische Rente war darauf hin etwas gewichen.

Deutschland.

Wir entnehmen der »Allgem. Ztg.« folgende, in einem Art. »Vom Main, 5. Dec.« enthaltene, Zurechtweisung des »Journ. des Debats« in Betreff seiner Urtheile über das Schiedsgericht der Deutschen: Das »Journal des Debats« hat in seiner Nummer vom 24. Nov. die von Bundes wegen getroffene neue Einrichtung des Schiedsgerichts ebenfalls in seiner Art begrüßen zu müssen geglaubt. — Was von dieser freundnachbarlichen Art und Weise aber, auf die wir weiter unten zurückkommen werden, zu halten, ergibt sich deutlich aus dem Inhalte wie aus dem Tone des besagten Artikels. Im Tone der Anklage wird zuvörderst hervorgehoben: wenn ein deutscher Fürst sich mit seiner Deputirtenkammer nicht verständigen kann, und wenn er findet, daß ihm sein Budget über die Gebühr beschnitten wird, so löst er sie zuerst auf, wie es Gesetz und Gebrauch in den Repräsentativstaaten ist. Aber wenn die Wähler ihm dieselbe Kammer wieder schicken, so wendet er sich, statt nachzugeben, wie es Gesetz und Gebrauch in den Repräsentativstaaten ist, oder einen Coup d'Etat zu machen, wie Karl X., an das neue Schiedsgericht, welches zwischen dem Fürsten und der Kammer richtet. — So ist es — und diese Erfindung einer Behörde, die der Revolution wie dem Staatsstreiche vorzubeugen bestimmt ist, haben allerdings die Bevollmächtigten aller deutschen Höfe, als sie sich zu Wien versammelt hatten, gemacht. Der feindliche Zusammenstoß, der als ein drohendes Gewitter, das früh oder spät hereinbrechen muß, am Himmel eines jeden Repräsentativstaats hängt, wird auf diese Weise, so scheint es uns, vermieden, und das Schiedsgericht befreit demnach die Unterthanen von der Gefahr des Staatsstreichs, die landesfürstliche Gewalt von der Besorgniß einer Revolution, den beiden nothwendigen Ausgangspunkten der konstitutionellen Laufbahn, auf der Fürst und Stände, ohne einen Richter über sich zu haben, einander gegenüber stehen. Ist dieß ein Unglück oder ein Uebelstand? Wäre Deutschland nicht noch heute, ungeachtet der Souveränetät der Bundesstaaten, ähnlich wie zu den Zeiten des Reichs, ein einiger, aus vielen Gliedern bestehender politischer Körper, wäre es nicht ein organisches Ganzes, dessen Theile einander nicht fremd seyn können, weil sie einen Leib bilden, den eine Seele belebt, so wäre allerdings das Schiedsgericht eben so unanwendbar in Deutschland, wie z. B. in Frankreich, welches sich wohl hüten würde, Schiedsrichter, die etwa England oder Preußen ernannt hätte, über seine innern Konflikte richten zu lassen. Allein das »Journal des Debats« macht noch die weitere Bemerkung, daß das Schiedsgericht eintreten solle, »ehe die Ineervention des Bundestags selbst in Anspruch genommen werde.« Auch das ist wiederum unwidersprechlich richtig. Aber wer gewinnt dabei? Ehe der Bundestag spricht, der aus den Fürsten und freien Städten Deutschlands besteht, sollen Schiedsrichter, einfache Privatpersonen, die keine Souveraine und bei dem obschwebenden Streite im mindesten nicht betheiligt sind, ohne Haß und Gunst ihre rechtliche Ueberzeugung aussprechen. Wir glauben, daß es schwerlich eine despotische Einflüsterung ist, die zu diesem Auskunftsmittel gerathen, und wer sich einem Rechtsspruche unterwirft, scheint uns die Vermuthung einer besondern Vorliebe für die Gewalt nicht gegen sich zu haben — zumal wenn er, statt unmittelbar auf ein von seines Gleichen (den Gliedern des deutschen Bundes) gesprochenes Urtheil zu provoziren sich vorher, ohne Vorbehalt einer Appellation, einem Schiedsgericht unterwirft, wozu auch der Gegner die Hälfte der Mitglieder erwählt. Allein der Hauptgrund der Unzufriedenheit des »Journal des Debats« scheint darin zu liegen, daß äußersten Falles und namentlich, wenn etwa die Vereindarung über das Schiedsgericht gar nicht erfolgen sollte, der Ausspruch dennoch vom

Bundestage ausgehen müßte. »Auf diese Weise würde ja der Bundestag der oberste Herr und Schiedsrichter aller Konstitutionen Deutschlands.« Dem französischen Publizisten wollen wir hier bemerken, daß Deutschland gewisse Grundgesetze besitzt, zu denen unter andern die deutsche Bundesakte, die Wiener Schlußakte von 1820, die durch den Bundesbeschluß vom 28. Juni 1832 festgesetzten Maßregeln zur Aufrechthaltung der gesetzlichen Ordnung, eben so wie der hier in Rede stehende Bundesbeschluß vom 30. Okt. d. J. gehören. Nach den erstgenannten Grundgesetzen nun hat der Bundestag nicht nur (Art. 54 der Wiener Schlußakte) darüber zu wachen, daß in Folge des 13. Artikels der Bundesakte allenthalben landständische Verfassungen Statt finden, sondern auch darüber, daß in monarchisch-regierten deutschen Staaten (nach Art. 57) die gesammte Staatsgewalt in dem Oberhaupte des Staats vereinigt bleibe, daß die im Bunde vereinten souveränen Fürsten nicht in der Erfüllung ihrer bundesmäßigen Verpflichtungen gehindert oder beschränkt, daß die gesetzlichen Gränzen der freien Aeußerung bei den ständischen Verhandlungen nicht überschritten werden, endlich darüber, daß keine Regierung durch Widersetzlichkeit der Unterthanen bedroht oder gefährdet werde, als in welchem Falle der Bund nöthigenfalls auch unaufgefordert einschreiten kann. Die Besorgnisse des »Journal des Debats« kommen also zu spät, und die Einrichtung, von der es klagt, daß sie durch den jüngsten Bundesbeschluß geschaffen worden, hat sich, aus den Fundamentalprinzipien des deutschen Bundes heraus, schon seit den letzten 20 Jahren organisch entwickelt. — Da jeder der Staaten des deutschen Bundes zwei Individuen benennt, aus denen dann in jedem vorkommenden Falle jeder der streitenden Theile eine gleiche Zahl von Schiedsrichtern ernennt, aber nicht alle jene Staaten neue Konstitutionen gegeben haben, mehre derselben, z. B. Oesterreich und Preußen, also nicht füglich in den Fall kommen werden, ein schiedsrichterliches Urtheil zu begehren, so folgert das »Journal des Debats« daraus: »daß die despotischen Staaten« (wir wissen nur, daß Privatpersonen Schiedsrichter seyn sollen) »die Prozesse der freien Staaten entscheiden werden.« — Wir brauchen keine weiteren Worte zur Würdigung dieser Logik beizufügen. Aber was weiter folgt, darf nicht unerwähnt bleiben. (Schluß folgt.)

(Wiesbaden, 13. Dec.) Das herzogl. nassauische Verordnungsblatt Nro. 7 enthält folgende Bestimmung: Se. Durchl. der Herzog haben den fürstlich Thurn- und Taxischen Hofrath und General-Post-Direktions-Rath von Brints-Treuenfeld, welchen des Herrn Erblandpostmeisters Durchlaucht, zum zeitlichen Stellvertreter des Vorstandes des herzoglichen Oberpostamts ernannt haben, in dieser Dienststelle zu bestätigen und demselben zugleich den Dienstcharakter eines Oberpostmeisters zu verleihen geruht.

Rußland.

(Riga, 4. Dec.) Der Kaiser und die Kaiserin, so wie der Cäsarewitsch Großfürst Thronfolger und die Großfürstin Maria, sind gestern Abend um 11 Uhr wohlbehalten hier eingetroffen.

— Bei dem anhaltenden Thauwetter war bereits am 7. d. M. das Eis auf der Düna oberhalb unserer Stadt nicht mehr zu passiren; gestern und heute hat sich dasselbe völlig in Gang gesetzt.

— Vom 1. Jan. bis zum 1. Nov. d. J. betrug zu Riga der Zollwerth von den aus der Fremde eingeführten Waaren 11,516,8,32 Rubel, weniger als im vorigen Jahre 3,565,426 Rubel. Der Werth der ausgeführten inländischen Waaren und Produkte betrug 31,424,102 Rubel, d. h. 3,214,442 Rubel weniger als im Jahre 1833. — Die Zahl der eingelaufenen Schiffe war im vorigen Jahre bis zum 1. Novbr. 935, in diesem Jahre 898, also 37 geringer; der ausgelaufenen im vorigen Jahre 836, in diesem Jahre 863 (worunter eine beträchtliche Anzahl mit Ballast.)

Schweden.

(Stockholm, 2. Dec.) Auf Antrag eines seiner Mitglieder hat der Bauernstand gestern einstimmig eine Zuschrift an den Staatsausschuß beschlossen, um selbigen zu veranlassen, bei den Reichsständen die königl. Proposition zu unterstützen, welche sich auf die Anleihe von 2 Millionen Rthlr. Spec. zu Gunsten der hypothekarischen Vereine bezieht und zu auffallenden Maßregel des Konstitutionsausschusses gegen die Räthe des Königs Anlaß gegeben, deren bereits erwähnt worden. Obige Botschaft, den Ausdruck der einstimmigen Gesinnung des Bauernstandes enthaltend, erkennt die Bemühungen des Königs zur Erleichterung der Grundeigenthümer und den überaus nützlichen Zweck der beantragten Anleihe, welche der Bauernstand jedoch im Lande selbst zusammengebracht wünschte, die aber, selbst im Auslande zu billigen Bedingungen abgeschlossen, eine heilsame Wirkung auf den Landbau und die verschuldete Lage der Landwirthe äußern wird. Uebrigens enthalten die Ausdrücke des Antrages, welchem der ganze Stand beigetreten, eine vollständige Mißbilligung des von dem Konstitutionsausschusse befolgten Verfahrens, welchem man vorwirft, durch seinen unbedachtsamen Schritt die hohe Bedeutung seiner Funktionen kompromittirt zu haben. Zu bemerken ist, daß die drei Deputirten vom Bauernstande, die zugleich Mitglieder jenes Ausschusses sind, der gemeinsamen Ansicht ihrer Kollegen beigetreten sind.

— Gestern, als am Namensfeste des Kronprinzen, hat der König Befehl ertheilt, eine Medaille zur Vertheilung an diejenigen Personen schlagen zu lassen, welche sich während der beklagenswerthen Choleraperiode am meisten ausgezeichnet haben. Selbige ist zuerst dem Kronprinzen selbst, dessen großherziges Beispiel in jener Zeit der Prüfung so viele ehrenwerthe Nachahmung gefunden, mittelst eines überaus huldvollen und liebreichen Reskripts ertheilt worden.

— Der französische Gesandte, Herzog v. Montebello, ist am 25. v. M. hier eingetroffen und hatte heute seine Antrittsaudienz bei dem König, der Königin und der königlichen Familie.

Holland.

(Utrecht, 10. Dec.) Von den hiesigen Depots der 9. und 10. Abtheilung Infanterie sind heute 214 Mann nach dem Lager abgegangen.

(Amsterdam, 12. Dec.) Der Umsatz in den 2½ pCt. Integrl. war heute nicht so ausgebreitet, als dieses in den letzten Tagen der Fall war. Es waren wieder von denselben einige Partien für engl. Rechnung an Platz, die aber durch Einkaufsaufträge für inländ. und franz. Rechnung gedeckt waren, und so schlossen dieselben auf der gestrigen Höhe. Nach 5 pCt. war die Frage für inländ. Rechnung anhaltend, welche demzufolge eine Erhöhung erfuhren. Alle übrigen holländ. Fonds waren gleichfalls bei einigem Handel gesucht. Russ. und österr. Effekten bei wenig Handel preishaltend. Von den span. Fonds waren allein die 5 und 3 pCt. Perp. gesuchter, vornämlich erstere Gattung, in welcher bei steigendem Kurse einige Einkäufe für belg. Rechnung geschaben. Ausgestellte Schuld preishaltend; Kortesb. und deren Coupons flauer. 2½ pCt.: 53 13/16, 7/8; 5 pCt: 99 7/8, 100; Kansb: 23 11/16, 3/4; Syndik. 4½ pCt.: 92 1/4; 3½ pCt.: 75 7/16; span. Perp. 5pCt.: 44 1/2; 3pCt.: 27 13/16; Kortesb.: 40 3/4; Cou-pons: 25 3/4.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[2003] **Carl Jügel,**

Buch- und Kunsthändler in Frankfurt a. M. im Belli'schen Hause, empfiehlt dem verehrten Publikum sein

reich assortirtes Magazin
von
klassischen Werken
in der deutschen und fremden Sprachen, Jugendschriften, Almanachen, Zeichenbüchern, Vorschriften, Globen, Atlassen, Gemälden, Kupferstichen, Lithographien und anderen Kunstgegenständen,

welche
sich ganz vorzüglich zu Weihnachts- und Neujahres-Geschenken eignen, und sowohl roh als auch elegant und dauerhaft gebunden zu den billigsten Preisen daselbst zu haben sind.

Die daselbst vorräthigen höchst elegant ausgestatteten englischen und französischen Almanache für 1835 sind folgende: The Keepsake, the english Annual, the book of beauty, the Landscape Annual, the pictoresque Annual, the Oriental Annual, the Amulet, the forget me not, Friendship's Offering, the christian Keepsake, Fisher's drawing-room Scrapbook.

L'Eglatine, la belle Assemblée, Allemagne et pays-bas, L'Espagne, Keepsake français, Annales romantiques, Hommage aux dames, Livre de beauté, Le Diamant, Le Landscape français, Auvergne et Province, Livre de jeunesse, Almanac de Gotha.

[1918] **Aechte**
Zeller Tafel-Wachslichter, Chaisen- und Handlaternenlichter, in allen Gattungen, so wie alle Sorten weiße u. farbige Wachsstöcke, ganz reine Waare, erfasse ich sämmtlich zu den billigsten Preisen.

Joh. Georg Weygandt,
Zeile, Eck der Haasengasse.

[1963] **Actien**
zu der am 2. Januar 1835 stattha-benden Ziehung der Darmstädter fl. 50 Anlehens-Lotterie, worin 2000 Gewinne von fl. 40,000, 10,000, 5000, 3000, 6 à 1000 u. a. m. zu erlangen sind, werden à fl. 4. 30 kr. per Stück abgegeben bei

Gustav Stiebel, Haupteollecteur
in Frankfurt a. M.

[1946] **Geldgeschäfte betreffend.**

In der **Berndt**'schen Geschäfts-Anstalt — Fahrgasse H. Nro. 40 — werden fortwährend mit Vergnügen Aufträge entgegen genommen in Betreff der Procuration von Capitalien gegen gerichtliche und andere Sicherheiten.

[2002] **Eine Theater-Loge im ersten Rang zu 6 Personen ist per Jahr ganz oder theilweise zu vermiethen.**

Literarische Anzeigen.

[2034] **Neujahrs-Gabe.**

Kynalopekomachia,
das heißt:
der Hunde Fuchsenstreit.
Episch Gedicht in 6 Gesängen
von
C. Fr. von Rumohr.
Mit 6 Bildern von Otto Speckter.
gr. 8. cartonnirt. fl. 3. 36 kr.

Jene Sympathie, welche befanders im Kinde so lebhaft ist, doch selbst in reiferem Alter oftmals sich frisch erhält; jenes so naetische als wesentliche Mitfühlen des allgemeinen Naturlebens bei Menschen jeden Alters und jeder Bildungsstufe, also in einfacher, allgemein verstandener Sprache anzuregen, scheint des Verfassers vornehmste Absicht zu seyn.

Wenn hiedurch sein Werk als Neujahrsgabe besonders sich empfiehlt, fehlt es andererseits darin nicht an denjenigen Beziehungen, welche das reifere Alter und besondere Bildungsstufe in Hervorbringungen dieser Art zu finden liebt.

Die gelungenen Bilder des talentvollen Otto Speckter vor jedem Gesange sind eine Zierde des Buches.

Lübeck. v. Rohden'sche Buchhandlung.

Zu haben bei **C. Schmeeber**, Buchhändler in Frankfurt a. M.

[2041] **Das Pfennig-Magazin**

ist seit Kurzem in den Verlag der unterzeichneten Buchhandlung übergegangen, welche hiermit zur Pränumeration auf das neue im November begonnene Quartal (Preis 54 kr.) einladet. Bestellungen auf daselbe, sowie die früheren Nrn., welche fortwährend in guten Abdrücken zu erhalten sind, werden in allen Buchhandlungen und Postämtern angenommen. Das eifrige Bestreben der Verlagshandlung wird dahin gerichtet seyn, dem Pfennig-Magazin den bisherigen Beifall zu sichern; über den zu befolgenden Plan hat sich die Redaction im Vorwort zu Nr. 79 ausgesprochen. Durch das dem Pfennig-Magazin beigefügte Intelligenzblatt werden Ankündigungen aller Art zur Kenntniß des gesammten deutschen Publicums gebracht.

Leipzig, im November 1834.

F. A. Brockhaus.

Zu Bestellungen empfiehlt sich
Friedrich Wilmans
Kunst- und Sortimenthandlung in Frankfurt a. M.

Gerichtliche Bekanntmachung.

[1962] **Oeffentliche Ladung.**

Für den abwesenden **Johann Adam Loch**, Joh. Valentin Loch's Sohn von Bruchenbrücken, geboren den 21. December 1758, wird dahier ein ihm von Konrad Scheuner daselbst angefallenes und nach der letzten Rechnung 94 fl. 3/4 kr. betragendes Erbtheil verwaltet. Da Johann Adam Loch das 70. Lebensjahr überschritten hat, so wird derselbe oder dessen etwaige Leibeserben andurch aufgefordert, so gewiß

binnen 8 Monaten

bei der unterzeichneten Stelle über Antretung jener Erbschaft sich zu erklären, als sie sonst für solche ausschlagend angenommen und deren Betrag den nächsten Seitenverwandten überwiesen werden soll.

Gedenkaben den 19. November 1834.

Gr. Hess. Gefl. Isenburg. Landgericht das.
Buff.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. V. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 14 December. Schluß 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich.	Metalliq. Oblig.	5	100	—
	ditto ditto	4	—	91 1/8
	Bank-Actien		—	1533
	fl. 100 Loose b. Roths		210 1/2	—
	Part.-Loose ditto	4	—	139 1/8
	Bethm. Oblig	4	90 3/4	—
	ditto ditto	4	93	—
	Stadt-Banco-Oblig	2 1/2	58 1/8	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	100 1/2	—
	Obl. b. Roths. in Frkf.	4	—	99 1/8
	d° b. d° inf. cond. à 121 fl.	4	—	98 1/2
	Prämienscheine		—	60
Baiern	Obligationen	4	—	101 1/2
Frankfurt	Obligationen	4	101 1/2	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll a. S.		—	88 1/4
Darmstadt	Obligationen	4	101 1/2	—
	fl. 50 Loose		—	67 1/8
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101 1/8
	Integrale	2 1/2	—	52 1/8
Holland	Neue in Certificate	5	—	97 1/8
Neapel	Certificate b. Falconet	5	88 1/8	—
Spanien	Rente perp. b. Will	5	43	—
	ditto Coup. no zahlen	5	25 7/8	—
Polen	Loterie-Loose Rtl.		—	68 1/8

Wechsel-Cours.

Den 14 December.		Papr.	Geld
Amsterdam	k. S	136 1/8	—
ditto	2 M.	135 7/8	—
Antwerpen	k. S	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100 1/8	—
ditto	2 M	—	—
Berlin	k. S	—	103 1/8
ditto	2 M	—	—
Bremen	k. S.	109 1/8	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	146 3/8
ditto	2 M.	—	146 3/8
Leipzig	k. S.	99 3/4	—
ditto in der Messe		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	148 1/8	—
Lyon	k. S.	—	78 3/8
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	78 1/8
ditto	2 M	—	77 7/8
Wien in 20 kr.	k. S.	—	100 1/2
ditto	2 M.	100 3/8	—
Disconto		—	4 %

Cours der Geldsorten.

Den 14. December.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	7	Laubthaler, ganze	2	35
Friedrichsd'or	9	49	Preuß. Thaler	1	43 1/2
Rand-Ducaten	9	33	5 Frankenthaler	2	20 1/8
20 Francstücke	9	26	Fein Silber 16 Lth.	20	22
Souverainsd'or	16	30	d° 13 — 14 Lth.	20	22
Gold a l Marco W Z	517	—	d° 6 löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 9. Dezbr		Amsterdam, d. 11. Dezbr.	
5 pCt. Metalliques	99 1/8	2 1/2 pCt. Integrale	53 7/8
4 » neue	91 1/8	Kanalbillets	23 1/8
3 » Actien ex div.	1272	Restanten	—
4 » Partiel	138	6 » Rom. fasc.	67 1/8
fl. 100 Loose	—	5 » Rente perp.	43 1/8
2 1/2 Sdt. Banco-Obl.	—	Paris, den 11. Dezbr	
London, den 9. Dezbr.		5 pCt. Rents ex. cp.	106 7
3 pCt. Stocks ex cp	92 1/8	3 » ditto ex coup.	77 20
2 1/2 » Holländische	54 1/8	5 » Rente perp.	82 1/8
5 » Rom. Oblig.	—	5 » ditto	27
5 » griech. Bons	—	5 » Neapol. ex c.	93 80
5 » Cortes-Bons	54	A. Guldach, beeidigt. Mäkler.	

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag. (Beilage zu Nr 349.) 16. December 1834.

Frankfurt, den 15. December.

Die Londoner Zeitungen vom 10. Dec. bringen noch nicht die Liste der Mitglieder des neuen Torycabinets. Nach einer langen Audienz, welche Sir Robert Peel am Dienstag (9. Dez.) im St. Jamespallast bei dem König hatte, suchte er den Herzog von Wellington auf, der im Bureau des Innern arbeitete. Bald darauf wurden Staatsboten an Lord Stanley und Sir John Graham abgeschickt. Die »Morning Post« sagt: »Hr. Peel hat, Sr. Majestät Befehl gemäß, eine neue Verwaltung gebildet; er übernimmt darin die Stelle eines ersten Lords des Schatzes und Kanzlers der Schatzkammer. Der Herzog von Wellington wird Staatssekretaire für die auswärtigen Angelegenheiten, und Lord Lyndhurst Großkanzler.« — Am 10. Dez. um 2 Uhr war Geheimerathsversammlung. Sir Robert Peel legte den Amtseid ab. Peel, Wellington und Lyndhurst wurden bei Sr. Maj. zum Handkuß gelassen — das Symbol des wirklichen Antritts ihrer Funetionen. Die weiteren Ernennungen hängen von der Antwort ab, welche Lord Stanley und Hr. Graham (die früher Mitglieder des Greyschen Cabinets waren) geben werden. — Das Parlament soll der Form wegen auf den 15. Jan. prorogirt werden, obschon Peel entschlossen ist, es aufzulösen. (Nach den neusten Nachrichten über Paris wäre das Parlament wirklich schon aufgelöst worden.) — Stocks standen 92⅛.

(Paris, 12. Dec.) So lange Hr. Peel noch auf dem Continent war, schienen die Börsespeculanten nicht recht an ein Torycabinet zu glauben; die Rente blieb zu den hohen Coursen stets begehrt. Jetzt erst, nachdem Hr. Peel in London angekommen und an seinem Eintritt ins Ministerium nicht mehr zu zweifeln ist, fängt man an, den Einfluß der Torygrundsätze auf die äußere Politik in Anschlag zu bringen. In Folge der dadurch entstehenden Besorgnisse ist heute die 5 pCt. Rente auf 106. 55. und die 3 pCt. auf 76. 80. gewichen, 5 pCt. Neap. notirten 93. 40. — 5 pCt. Spanische 42⅛ — 3 pCt. 27 — Integrale 55. —

— Der verantwortliche Herausgeber des »National«, Hr. Rouen, sollte heute vor den Schranken der Pairskammer erscheinen; er hat aber einen Aufschub von vier Tagen verlangt, um sich einen Vertheidiger zu wählen. Man vermuthet, Hr. Carrel werde sich dazu erbieten.

— Hr. Bichat, verantwortlicher Herausgeber der »Tribune« wurde gestern wegen eines Artikels in der Nummer vom 14. Sept. zu einjähriger Gefängniß- und 6000 F. Geldstrafe verurtheilt.

— Hr. Villemain ist an des verstorbenen Arnault's Stelle beständiger Sekretaire der französischen Akademie geworden.

— Der »Moniteur« und das »Journal de Paris« enthalten nichts Neues aus Spanien.

Preußen.

(Berlin, 12. Dec.) Die »Leipz. Ztg.« meldet: Ueber unser Finanzministerium ist noch nichts entschieden. Die Aussichten, welche Hr. von Bodelschwing-Velmede auf den Posten des Finanzministers zu haben schien, sind nicht mehr so zuverlässig als früher. Es heißt, die Verwaltung der Domainen solle ganz vom Ministerium getrennt und zu einem eigenen Ministerium erhoben werden, dessen Haupt wahrscheinlich Hr. v. Ladenberg, Chef der Oberrechnungskammer in Potsdam, werden würde. — Man spricht hier viel von den Schiedsrichtern, welche Preußen für das Bundesschiedsgericht ernennen dürfte. Die Kandidaten, die man nennt, sind: der berühmte Staatsrath von Savigny, der geh. Legationsrath Eichhorn, nach andern dessen Bruder, der große Publizist; ferner der geh. Rath von Stägemann, der Oberpräsident von Bassewitz. — Einem hiesigen Banquier sollten von Madrid aus 30,000 Fr. in Golde zugesendet werden, waren aber von den Karlisten in Beschlag genommen worden. Er wandte sich deshalb mit der Bitte an Don Karlos, ihm dieses sein Privateigenthum restituiren zu wollen. Don Karlos hat ihm hierauf mitgetheilt, er könne die Summe erhalten, wenn er 3000 Fr. daran verlieren wolle. Wahrscheinlich Prisengeld für die Guerillas.

— Der General der Kavallerie, Hr. v. Roeder, ist am 7. d. M. an einem plötzlich eingetretenen Lungenschlage zu Rothsirben bei Breslau mit Tode abgegangen.

Deutschland.

(Schluß der Zurechtweisung des »Journal des Debats« in Betreff seiner Betrachtungen über das Schiedsgericht der Deutschen.) Da das »J. d. Debats« so genau von den Absichten der deutschen Regierungen unterrichtet ist, so kennt es auch die muthmaßlichen Resultate des in Rede stehenden Beschlusses. Der Bundestag erkläre: daß die Ständeversammlungen fortan in allen Fällen weichen müßten; sie würden künftighin nicht mehr einen Theil der souveränen Staatsgewalt bilden; wenn sie eine Reduktion vornähmen, die dem Fürsten mißfalle, so werde er sofort die Sache vor das Schiedsgericht und nöthigenfalls vor den Bundestag bringen — endlich die Konstitutionen Deutschlands seyen auf diese Art abolirt. — Daß die Ständeversammlungen in allen Fällen nothwendig vom Schiedsgerichte verurtheilt werden würden, ließe sich nur behaupten, wenn es dem »Journ. des Debats« gelänge, nachzuweisen, daß sie in allen Fällen und nothwendig Unrecht hätten — was wir uns in keiner Weise schlechthin und in Bausch und Bogen zuzugeben getrauen. Was die Theilnahme an der Souverainetät betrifft, so kann den deutschen Ständen dieselbe durch keine menschliche Macht entzogen werden — da sie dieselbe nicht besitzen, auch nach den Grundgesetzen des Bundes (Wiener Schlußakte Art. 57) nie und in keinem Falle besitzen dürfen. — Daß endlich jeder Fürst sich beeilen werde, jedwede Streitigkeit vor das Schiedsgericht zu bringen, ist eben so wenig glaublich, als dieß von Seite der Stände zu erwarten steht. Wir hoffen und erwarten vielmehr mit Zuversicht, daß, eben weil dieses Gericht im Hintergrunde steht, jeder Theil sich scheuen werde, auch nur die Gefahr eines verurtheilenden Spruches zu übernehmen, und glauben in Folge dessen, daß der gütliche Vergleich die Regel, der für den Nothfall eröffnete Weg Rechtens die seltene Ausnahme seyn werde. Und dieß ist in Wahrheit die wahre Absicht derer, die den erwähnten Beschluß

Digitized by Google

faßten: das gütliche Vernehmen zwischen den Ständen und Regierungen in Deutschland aus allen Kräften zu befestigen und zu erleichtern, für den Nothfall aber durch den Rechtsweg den Weg der Willkür und Gewalt für beide Theile zu versperren. Es sollen nach dem treuen Sinne der Deutschen »die deutschen Verfassungen eine Wahrheit seyn.« — Zum Schlusse folgen übrigens noch die gewöhnlichen Warnungen vor den Attentaten gegen die Souverainetät und Unabhängigkeit der deutschen Fürsten — für welche man bekanntlich, schon seit Stiftung des Rheinbundes, in Paris so großmüthig als uneigennützig Sorge trägt. Diese Souverainetät werde auf rohe Weise durch den hier besprochenen Bundesbeschluß bedroht, und die Fürsten eines notabeln Theiles ihrer Unabhängigkeit beraubt, Oesterreich und Preußen aber erhielten das Recht das liberale Deutschland zu richten, ohne jemals in den Fall zu kommen auch ihrerseits gerichtet zu werden. Aber glücklicherweise begreift man in Deutschland die Souverainetät nicht als etwas über dem Rechte Stehendes, und die Unabhängigkeit gilt bei uns nicht als Unabhängigkeit von Recht und Gesetz. Dieß ist die wahre Liberalität unserer Fürsten, daß sie es als keinen Raub an ihrer landesfürstlichen Macht erachten, in Streitigkeiten mit ihren Unterthanen, sey es vor ihren eigenen, sey es vor freierwählten Schiedsgerichten, Recht zu nehmen, und sie thun dieß, weil sie glauben, daß es keine Freiheit und Unabhängigkeit gebe, als auf der Basis des Rechts. Viel näher liegen unserm Vaterlande andere Besorgnisse, und wie gegründet diese seyen, davon gibt der eben besprochene Artikel das »Journal des Debats« Zeugniß. Die nachbarliche Treulosigkeit, welche dem Auslande gegenüber dieselben Lehren predigt, die sie im Inlande streng verfolgt, das immer rege Streben, die Saat des Verderbens, die auf dem eigenen Boden noch lange nicht ausgerottet ist, mit vollen Händen auf das Feld des Nachbars zu streuen, der schlecht verhehlte französische Erbfehler

son bien premièrement et puis le mal d'autrui

zu suchen, die Gewohnheit der Intrigue und die gewissenlose Doppelzüngigkeit in der Politik — diese sind es, die Deutschland zu einer fortwährenden eben so lästigen als jede eigene freie und wahrhaft freisinnige Entwickelung unserer Institutionen hemmenden Hut nach Außen verdammen. Glücklicherweise ist es ein reicher Ersatz für diesen Zwang, daß das Bedürfniß der Eintracht, jenen Umtrieben gegenüber, desto lebhafter gefühlt wird und eine heilsame Frucht dieses Gefühles und dieser Eintracht liegt uns in dem Bundesbeschlusse vom 30. Okt. vor.

(Sachsen-Koburg-Gotha.) In diesen Tagen, vom 8. Dez. an, fanden zu Gotha mehre Besprechungen zwischen Abgeordneten der Ministerien zu Weimar, Meiningen, Altenburg und Koburg Statt. Diese Abgeordneten waren die geheimen Räthe Schweitzer, v. Carlowitz, v. Kraft und v. Wüstemann.

Schweiz.

Der Antrag des Regierungsrathes von Zürich an den großen Rath zu einer Schlußnahme, betreffend den St. Gallischen Vorschlag zu einem Verfassungsrathe, lautet folgendermaßen: »Der große Rath des Standes Zürich, nach Anhörung des von dem Stande St. Gallen mittelst eines unterm 22. Nov. d. J. durch die vorörtliche Behörde an sämmtliche Kantone gestellten Antrages, daß ein eidgenössischer Verfassungsrath, nach der Volkszahl gewählt, einberufen werden möchte, sobald eine Mehrheit von Kantonen, welche zugleich die Mehrheit der Gesammtbevölkerung der Schweiz ausmache, sich dafür ausgesprochen haben werde, im Vertrauen, daß es noch gelingen werde, die erforderlichen Verbesserungen in den Bundesverhältnissen auf dem Wege der eidgenössischen Verhandlung, oder dem eines umfassenden Konkordats, zu erzielen, — gibt seine Erklärung dahin, daß er dem vorliegenden Antrage des Standes St. Gallen nicht beitreten könne.«

Rußland.

(St. Petersburg, 3. Dec.) Se. Maj. der Kaiser haben befohlen, daß für die Ciskaukasische Provinz an die Stelle eines Vorsitzers der Gouvernementsregierung, wie solches nach dem Etat festgesetzt ist, ein Civilgouverneur angestellt werde, und zwar mit der Bestimmung, daß die Urtheilssprüche in Kriminalsachen, welche nach den bestehenden Gesetzen vor den Chef des Gouvernements zu bringen sind, von nun an alle, ohne Ausnahme, zum Civilgouverneur gelangen, dem es obliegt, solchen ihren fernern gesetzlichen Gang anzuweisen, ohne daß der Chef der Provinz darauf irgend einen Einfluß habe; von letzterem aber, als Militarchef, werden nur die Sachen des Kriegsgerichts abhangen. Hinsichtlich der übrigen Gegenstände der Civilverwaltung verbleibt dem Chef der Provinz das Recht eines Militärgouverneurs, und sein Verhältniß zu dem Oberdirigirenden in Grusien bleibt nach wie vor unverändert.

— Die hiesigen Zeitungen enthalten nachstehenden kaiserlichen Ukas an den dirigirenden Senat: »Durch Unsern Ukas vom 22. Aug. 1826 wurde festgesetzt: daß Militärbeamte, welche nach dem Ausspruch des Gerichts verabschiedet wurden, um in Zukunft nicht wieder angestellt zu werden, nur als Gemeine wieder in Dienst treten können, wenn sie dieses wünschen sollten. Um den Civilbeamten, die sich in ähnlichem Falle befinden, Mittel an die Hand zu geben, ihre früheren Vergehen gut zu machen, und nach ihrer Besserung noch dem Staat Nutzen zu bringen, befehlen wir Folgendes: 1) Wenn Civilbeamte, die nach dem Ausspruche des Gerichts, mit dem Verbot, in Zukunft wieder angestellt zu werden, verabschiedet sind, wünschen sollten, wiederum in Dienst zu treten, so sind solche nur als Gemeine im Militärdienste, nach der bei der Armee für solche Fälle festgesetzten Ordnung, aufzunehmen. 2) Wenn dieselben, ihren Verdiensten gemäß, avanciren oder wenn sie des Dienstes entlassen werden sollen, so ist nach den für solche Fälle beim Militärwesen bestehenden Verordnungen zu verfahren. 3) Von diesem allgemeinen Gesetz wird nur in Beziehung auf diejenigen Beamten eine Ausnahme gemacht, welche bis zum heutigen Tage mit dem Verbote in Zukunft irgendwo angestellt zu werden, verabschiedet wurden, und denen Wir es gestatteten, mit dem ersten Offiziersrange in den Civildienst zu treten.«

— Auf Antrag des Finanzministers hat der Reichsrath den Beschluß gefaßt, daß den an die russischen Universitäten und höheren Lehranstalten berufenen ausländischen Professoren und anderen Gelehrten zwar nach wie vor gestattet werden soll, eine Anzahl ihrer Effekten zollfrei einzuführen, doch sollen diese nicht mehr nach ihrem Werthe, sondern nach dem Betrag des gesetzlich dafür zu erlegenden Zolles taxirt werden; und zwar sollen diejenigen, denen bisher gestattet war, Sachen zum Werthe von respektive 2000 Rubel Silber und 3000 Rubel B. A. frei einzuführen, den freien Genuß eines Zollbetrages bis zu respektive 3000 und 1500 Rubel B. A. haben.

Frankreich.

(Straßburg, 7. Dec.) Der Zustand, (schreibt ein Korrespondent der »Kölner Ztg.« aus hiesiger Stadt) worin sich die Revolution des 7. Aug. in diesem Augenblick beim Beginn einer neuen Session befindet, ist einer großen und ernsten Aufmerksamkeit würdig. Auf welche Seite hin der unveränderliche Gedanke Ludwig Philipps sich kehren mag, überall stößt er auf das Unmögliche, und um dieses zu beweisen, darf man, fern von aller Parteisucht und feindseliger Stimmung, nur auf eine nähere Analyse der Ereignisse hinweisen. Drei Jahre brauchte die Regierung Lud-

Digitized by Google

wig Philipps, um sich, wie alle Staaten, eine politische Stellung auf zwei Stützpunkten zu schaffen, auf dem der äußern Allianz nämlich und dem der innern Anerkennung. Alle Anstrengungen der neuen Regierung waren auf diesen doppelten Zweck hin gerichtet. Sie rühmte sich der glorreichen Allianz mit England. Nach Innen schien das Wort der richtigen Mitte das Bindemittel, um sich alle Gemüther, die nach Ordnung und Ruhe heißes Verlangen trugen, zu gewinnen. Was hat aber die Regierung zu Stande gebracht? Den Blick vorerst nach Außen gerichtet, was werden wir gewahren? Alle Kabinette sich entfernt haltend von jedem Kontakt mit der neuen Dynastie. Die englische Allianz, die einzige, worauf das Palais-Royal sich stützte, ist der Auflösung nahe. Nicht vortheilhafter stehen die innern Verhältnisse. Die Entlassung des Marschalls Soult, der Austritt Gerards, die Auflösung des doktrinären Ministeriums, die Erscheinung des dreitägigen Kabinets und dann die Wiederaufersthung des doktrinären Ministeriums; was beweisen alle diese Thatsachen anders, als daß die neue Regierung überall auf das fatale Unmöglich stößt. Darum bittet das »Journal des Debats« die Kammer, kompakt und doktrinär zu seyn, und droht, daß, wenn sie dem Tiers-Parti nachgäbe, sie in die Opposition, und aus der Opposition in die Republik, und aus der Republik in die Anarchie fallen werde.

Türkei.

(Von der serbischen Gränze, 28. Nov.) Im Laufe des Monats September hat der Sultan dem serbischen Fürsten Milosch seinen großen Orden, reich in Brillanten gefaßt, verliehen, und den Hussein Pascha von Widdin beauftragt, diese Auszeichnung dem Fürsten eigenhändig zu überreichen, was denn auch gegen Ende desselben Monats bei Bregowo am Timok geschehen ist. Da dieß die erste Verleihung einer osmanischen Dekoration an einen serbischen Fürsten ist, so gab sie zu mancherlei Festlichkeiten in vielen Gegenden Serbiens, besonders in der Residenz Kragojewatz, Anlaß. Hier gab das serbische Obergericht — das die Stelle eines Senats vertritt — einen glänzenden Ball nach europäischer Art; als solcher der erste in Serbien. — Fürst Milosch, fortwährend für die Kultur seines Volkes besorgt, hat in den ersten Tagen des Oktober an den Volksunterrichtsverweser, Lazar Theodorowitsch, ein Dekret erlassen, welches die Errichtung eines serbischen Gymnasiums unter einstweiliger Leitung des bekannten serbischen Gelehrten und Schriftstellers, Demeter Issailowitsch befiehlt, und zugleich bestimmt, daß die in den europäischen Gymnasien üblichen Studien hier in vier Jahreskursen absolvirt werden sollen. Da der Unterricht in serbischer Sprache ertheilt wird, was noch nie, selbst nicht an den Gymnasien zu Karlowitz und Neusaz der Fall war, so wird dieser schöne Dialekt der großen slavischen Stammsprache ohne Zweifel an Reichthum gewinnen und die serbische Literatur zugleich rasch fortschreiten. Ueberhaupt kann die Errichtung dieses Gymnasiums auf die Volksbildung in Serbien den wichtigsten Einfluß haben. Auch die deutsche Sprache soll in den Grammatikalklassen gelehrt werden, da sie den serbischen Beamten der nahen österreichischen Gränze wegen sehr nützlich ist. Schon sind zwei Grammatikalklassen und eine Klasse der alten Literatur im Gange. — Im Monat Oktober hat Fürst Milosch, um die neukreirten Hospodare der Moldau und Wallachei zu bewillkommnen, den Stojan Simitsch, Mitglied des serbischen Obergerichts, nach Bucharest und Jassy geschickt. — Bei dem jetzigen beispiellos niedrigen Wasserstande der Donau, läßt Fürst Milosch die Felsen und Engen an der sogenannten Demir-Capie auch auf der serbischen Seite sprengen, um seinerseits nichts zu verabsäumen, den Donauhandel nach dem schwarzen Meere zu erleichtern. Die österr. Regierung läßt bekanntlich schon seit geraumer Zeit unter Leitung des Grafen Szecheny daran arbeiten. Auch die Pforte hat ihre Theilnahme an diesem Unternehmen dadurch an den Tag gelegt, daß sie den Ingenieur Nasi Beg absandte, um die Lokalitäten in Augenschein zu nehmen. — Hussein Pascha ist kürzlich von der Pforte beauftragt worden, die Güter der von der Drina nach Bosnien ausgewanderten Türken abzuschätzen, da er aber persönlich an diesem Geschäfte nicht Antheil nehmen kann, so hat er einen Beamten dazu bevollmächtigt, und mit einem Beamten des Belgrader Wessiers und mehren Beamten des Fürsten Milosch an Ort und Stelle geschickt, um den Reklamationen jener Türken einmal ein Ende zu machen. Es steht indessen dahin, ob diese Fanatiker, welche auch nach ihrer Auswanderung nicht aufhörten, die Serbier auf jede Art zu necken, und sie dadurch zwangen, den ganzen Sommer über unter den Waffen zu stehen, sich mit dem Resultate dieser Kommission zufrieden und den Befehlen der Pforte Folge leisten werden.

Amerika.

Die Zeitungen aus Rio-Janeiro, welche bis zum 21. Sept reichen, melden, daß ein brasilisches Schiff, welches 144 schwarze Sklaven an Bord hatte, und von einem brasilischen Kriegsschiffe aufgebracht war, von der vertragsmäßig bestehenden gemischten brasilisch-englischen Kommission für gute Prise erklärt worden ist. Von den Negern waren 53 gestorben, die übrigen 91 wurden zur Verfügung der brasilischen Regierung gestellt, um als freie Arbeiter verwendet zu werden. — Uebrigens hatte eine Kommission der Deputirtenkammer darauf angetragen, daß die Uebereinkunft, kraft welcher die gedachte gemischte Kommission besteht, so wie einige andere, unter Dom Pedro's Regierung geschlossene Verträge aufgehoben werden möchten. Dieser Antrag ist jedoch abgelehnt worden; dagegen beschloß die Kammer, die von dem Exkaiser ohne Mitwirkung der Generalversammlung vorgenommenen Verleihungen von Titeln, Würden und militärischen Dekorationen für null und nichtig zu erklären. — Einige andere Anträge, als: die Königin von Portugal ihrer Ehren und Rechte als Prinzessin von Brasilien verlustig zu erklären, und mit den Vereinigten Staaten von Nordamerika einen Vertrag zu Beförderung des Handels, und zu gegenseitigem Schutze gegen das Ausland abzuschließen — standen in der Deputirtenkammer an der Tagesordnung.

— Ein Privatschreiben aus Vera-Cruz von Ende September bestätigt die über England gemeldete Nachricht, daß in diesem Augenblicke wieder vollkommene Ruhe in der Republik herrsche. Santana, heißt es darin, ist noch Präsident, und von seinen Planen auf die Diktatur oder auf eine Krone läßt er noch nichts verlauten. Viele glauben aber, daß diese sich bald offenbaren, und daß dann erst das Resultat des langen blutigen Bürgerkrieges, nämlich, ob Mexiko eine Republik bleibe oder zur Monarchie zurückkehre, — sich herausstellen werde. — Zu Tampiko hatte das schwarze Erbrechen (Vomito negro) wieder schrecklich gewüthet, in 2 Monaten waren über 600 Menschen daran gestorben.

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 15. Dez. 1834.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
50 Mlt. Waizen	5	40	— Mlt. Spelzenkern	—	—
» Korn	—	—	92 » Erbsen	5	45
51 » Gerste	3	55	40 » Kohlsamen	15	45
740 » Haier	3	6	— » Welschkorn	—	—

Im Laufe der verflossenen Woche wurde außer dem Fruchtmarkt hier verkauft:

162 Malter Waizen à 5 fl. 34, 50 kr.
38 » Korn a 4 fl. 20 kr.
191 » Gerste a 3 fl. 35 kr. bis 4 fl.
960 » Haier a 2 fl. 50 bis 3 fl. 10 kr.
20 » Wicken à 6 fl.

Benachrichtigungen.

Ankündigung.

Die Rhein- und Mosel-Zeitung,

eines der gelesensten Blätter am Rhein, welches sich einer stets wachsenden Theilnahme des Publikums in den Rhein- und Moselgegenden, dem Herzogthume Nassau, so wie in entlegeneren Theilen Deutschlands erfreut, erscheint vom Neujahr 1835 an *zweimal täglich*, als Morgen- und Abendblatt. Durch diese Erweiterung ist es ihr möglich, alle politischen Nachrichten in noch grösserer Vollständigkeit, und besonders mit grösserer Schnelle, als bisher, zu publiziren. Die Rhein- und Moselzeitung, welche alle Nachrichten aus der gesammten Rheinprovinz in grösster Vollständigkeit enthält, *zu welchem Zwecke sie von allen Punkten der Rhein- und Moselande zahlreiche Mittheilungen empfängt*, gibt ausserdem, das Interesse des Handels im allgemeinen, so wie der Stadt Koblenz und ihrer Umgegend insbesondere beachtend, eine tägliche Schiffahrts- und Börsenliste, ein Fremdenblatt der Stadt Koblenz, die Marktpreise der Viktualien und Colonialwaaren etc. *Auswärtige Correspondenten* in Paris, Brüssel, Bayonne, London u. a. O. theilen ihr täglich die wichtigsten Nachrichten 24 Stunden früher mit, als sie auf dem gewöhnlichen Wege zu erhalten seyn würden. Es ist das hauptsächlichste Bestreben der Rhein- und Moselzeitung, den Lesern eine klare, getreue [illegible] menhängende Uebersicht der politischen Lage der heutigen Zeit zu geben, und mit Wahrheit und Freimüthigkeit zwischen den beiden Klippen knechtischer Gesinnung und ungeordneten maßlosen Treibens sich bewegend, immer die Stimme für das Friedenbringende und Gute bescheiden zu erheben. — Als Unterhaltungsblatt werden ihr zweimal die Woche die *Zeitschwingen* beigegeben, deren Zweck es ist, eine erheiternde und nicht unnütze Lektüre zu gewähren. — Der Preis für die Zeitung mit ihrem Beiblatt ist in Koblenz vierteljährlich 1¼ Thlr., auswärts 1½ Thlr. — Annoncen, für welche unser Blatt wegen seiner grossen Verbreitung sehr zu empfehlen ist, werden zu 1 Sgr. die Zeile berechnet.

Koblenz, im December 1834.

Die Expedition
der Rhein- und Moselzeitung.

[2011] Das am 1. Juli 1835 pachtlos werdende Staats-Domainengut Johannesberg, welches in der Nähe der Stadt Fulda unmittelbar an der Frankfurter Landstraße liegt, auch mit den größtentheils massiv in Stein aufgeführten großartigen Wohn- und erforderlichen Oeconomie- und Brennerei-Gebäuden, so wie mit einer aus zwei Gängen bestehenden Mühle versehen ist, und wozu ungefähr 17 Morgen Garten, 540 Morgen Ackerland, 234 Morgen Wiesen und 37 Morgen Hutweiden gehören, soll mit der Johannesberger und Sickelser-Schäferei-Gerechtigkeit, und mit der Wirthschafts- und Brauerei-Gerechtsame zu Johannesberg nebst den dazu gehörigen Wirthschafts- und Brauerei-Gebäuden und 9 Morgen 98½ Ruthen Land, 5 Morgen 86 Ruthen Wiesen und 98 Ruthen Garten, anderweit auf neun oder zwölf Jahre verpachtet und zu dem Zwecke alternativ mit und ohne das bei dem gedachten Domainengut gelegene sogenannte Pröbelsfeld, welches noch weiter etwa 133 Morgen Land und 70 Morgen Hutweiden und Wüstungen enthält, an den Meistbietenden öffentlich ausgeboten werden.

Zu diesem Pachtausgebote, welches hier bei der Ober-Finanz-Kammer vorgenommen werden soll, haben Wir Termin auf Mittwochen den 7. Januar künftigen Jahrs, Vormittags um 10 Uhr, angesetzt, und es haben sich daher Pachtkompetenten an dem eben genannten Tage und zur bestimmten Stunde in dem Lokale der Ober-Finanz-Kammer hierselbst einzufinden, über ihre landwirthschaftlichen Kenntnisse und den Besitz eines zur Pachtübernahme und Cautionsleistung zureichenden Vermögens vollständige obrigkeitliche Zeugnisse, ohne welche Niemand zum Mitbieten zugelassen wird, vorzulegen, und nach vorgängiger Vernehmung der Pachtbedingungen, welche auch schon vor dem Termin bei dem Domainen-Rath Heisser hierselbst eingesehen werden können, ihre Gebote zu Protokoll zu geben.

Cassel am 2. Dezember 1834.

Kurfürstliche Ober-Finanz-Kammer.

[1953] Von der Neuen durch M. A. von Rothschild & Söhne negozirten Darmstädter fl. 25 Anlehens-Lotterie, sind Originallooße zum Tages-Course nebst Pläne zu bekommen bei

Gustav Stiebel, Hauptkollekteur,
in Frankfurt a. M.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1914] Edictalladung.

Alle diejenige, welche an den Nachlaß des verstorbenen hiesigen Burgers und Handelsmanns Johann Mathias Andreä Erb- oder andere Ansprüche zu haben vermeinen, werden edictaliter hierdurch aufgefordert, solche so gewiß

binnen zwei Monaten

persönlich oder durch legale Anwaltschaft anzumelden, und gehörig zu begründen, als nach fruchtlosem Ablauf jener Frist die für die auswärtige Mit-Intestaterbin zum Insatzbuch geleistete Caution wieder gelöscht werden soll.

Frankfurt den 19. November 1834.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[2044] Edictalladung.

Zufolge Ermächtigung Herzoglichen Hof- und Appellations-Gerichtes zu Dillenburg werden

1) Johann Jakob Schütt von Oepingen, geboren am 3t. Mai 1768, und
2) Anna Josepha Collai von Montabaur, geboren am 4. October 1771,

deren Testaments- oder Intestat-Erben aufgefordert, sich

binnen 3 Monaten

dahier zu melden, widrigen Falles das Vermögen der beiden Genannten den darum nachsuchenden Seitenverwandten nach Maßgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781 ausgehandigt werden soll.

Montabaur den 11. December 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Wenckenbach.

[2047] Edictalladung.

Nachdem über den Nachlaß der Henrich Schwarz Eheleute von Neudorf der Concursproceß rechtskräftig erkannt und zur Liquidation der Forderungen an diesen Nachlaß Termin auf

Donnerstag den 15. Januar 1835, Vorm. 9 Uhr,

gesetzt worden ist; so werden die Gläubiger hierzu unter dem Rechtsnachtheile des Ausschlusses von der Masse vorgeladen.

Ellville den 9. December 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Büsgen.

[1967] Decret.

Nachdem über den Nachlaß des verlebten Peter Thewalt II. zu Nanort durch Urtheil vom 30. August d. J. der Concursproceß erkannt, und dieses Urtheil rechtskräftig geworden ist, so werden alle diejenigen, welche aus irgend einem Grunde dingliche oder persönliche Ansprüche an diese Concursmasse zu haben vermeinen, namentlich auch diejenigen, welche Ansprüche an das in der Masse befindliche Vermögen der Ehefrau des verlebten Peter Thewalt II. machen, aufgefordert, ihre Ansprüche

Donnerstag den 8. Januar 1835, Morgens 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Amt bei Strafe des ewigen Stillschweigens anzumelden.

Denjenigen Creditoren, welchen nach positio 1 der Ziffer III. der Ministerialverordnung vom 13. December 1825 das Recht, sich durch Bevollmächtigte vertreten zu lassen, zusteht, wird zugleich bemerkt, daß dergleichen nur dann zugelassen werden, wenn dieselben mit einer obrigkeitlich beglaubigten, auch die Befugniß zu Erklärungen über Gegenstände der Masseverwaltung und zum Geldempfange enthaltenden Vollmacht versehen sind.

Sellers den 10. November 1834.

Herz. Nass. u. Fürstl. Wied. Amt.
Spring.

[1929] Oeffentliche Bekanntmachung.

Wilhelm Trock von Habnstatten, geboren 1796 in Amsterdam, dessen Leibes- oder Testamentserben werden hierdurch aufgefordert, das dem Erstern anerfallene elterliche, unter curatorischer Verwaltung stehende Vermögen, im dermaligen Betrag von 72 fl. 14 kr., so gewiß

binnen drei Monaten a dato

dahier in Empfang zu nehmen, widrigenfalls dasselbe, sowie das ihm allenfalls weiter anerfallende Vermögen, seinem darum nachsuchenden Bruder in Gemäßheit der höchsten Verordnung vom 21. Mai 1781 verabfolgt werden wird.

Diez den 21. November 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Milchsack.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — V. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Digitized by Google

N: 350. — Mittwoch — 17. December — 1834.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Die Oberpostamtszeitung wird im Jahr 1835 wie bisher täglich erscheinen. Sie hat seit dem 1. Juli 1834 an Ausdehnung und Reichhaltigkeit bedeutend gewonnen. Dem politischen Texte ist durch fortlaufende eigne Artikel, angemessene Uebersichten der Tagsgeschichte, und vollständige Benutzung der vielen zu Gebot stehenden Quellen, ein mehr als flüchtig vorübergehender Werth gesichert worden. Das Publikum hat die neue Einrichtung, und namentlich die leitenden Artikel, deren bereits bis heute über 170 geliefert wurden, so günstig aufgenommen, daß die Redaction sich zu erneuter und unausgesetzter Anstrengung ermuthigt fühlt. Sie wird bei ihren Mittheilungen anständige Freimüthigkeit und historische Wahrheit sich zum Ziele zu setzen fortfahren. Die wichtigen parlamentarischen Verhandlungen in Frankreich, Spanien und England werden klar zusammengestellt, die bedeutendsten Reden in treuer Uebersetzung gegeben. Ein wohlunterrichteter Privatcorrespondent zu Paris versieht mit der neusten Kunde des Tages. Den andern europäischen Angelegenheiten, namentlich denen des Vaterlandes, wird dieselbe Aufmerksamkeit gewidmet. Im Interesse des Handelsstandes enthält die Oberpostamtszeitung täglich unmittelbar nach der Börse den vollständigen Frankfurter Courszettel, nebst Angabe der neusten Notirungen von Wien, Paris, London und Amsterdam. Was die Oberpostamtszeitung für die Politik zu leisten bestimmt ist, versucht das sie täglich begleitende Frankfurter Konversationsblatt auf dem Gebiete der Unterhaltungsliteratur zu gewähren. Es bringt den Lesern Gedichte, Novellen, Theaterberichte, Sittengemälde, Kunstskizzen, Beurtheilungen neu erschienener Werke, und Mannigfaltigkeiten der verschiedensten Art. Eine große Anzahl von Originalartikeln verbürgt dem Frankfurter Konversationsblatte einen eigenthümlichen Gehalt.

Die Oberpostamtszeitung und das Konversationsblatt geben täglich anderthalb Bogen. Der ungemein billige Preis für beide ist Vier Gulden halbjährlich. Es wird auch ein Abonnement für drei Monate angenommen. Das Konversationsblatt allein kostet drei Gulden halbjährlich. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Postamts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nr. 212, zu machen. Für den Theil des verehrten Publikums, der die Ober-Postamts-Zeitung in ihrer jetzigen Gestaltung noch nicht kennt, werden Probeblätter versandt, um deren zweckmäßige Vertheilung man die resp. Postämter zu ersuchen sich erlaubt.

Einrückungsgebühr für Bekanntmachungen. Für die Zeile mit kleinster Schrift 5 Kr., mit größerer 4 Kr., mit der des politischen Textes 6 Kr.; noch größere Schriften und längere Zeilen werden billigst berechnet.

Frankfurt, den 16. Dezember.

I. Auszug aus dem Protokoll der 39. Sitzung der deutschen Bundesversammlung vom 13. Nov. 1834.

Die Bundesversammlung hat beschlossen:

Da sich ergeben hat, daß die im Art. 12 der Bundesakte enthaltene Bestimmung wegen Verschickung der Akten auf eine deutsche Fakultät oder an einen Schöppenstuhl zur Abfassung des Endurtheils zum Theil auch auf Polizei- und Kriminalerkenntnisse ausgedehnt worden ist, eine solche Auslegung aber nicht in dem Sinne jenes Artikels liegt, so erklärt die Bundesversammlung, daß der gedachte Art. 12 der Bundesakte nur auf Civilstreitigkeiten Anwendung zu finden habe.

II. Auszug aus dem Protokoll der 42. Sitzung der deutschen Bundesversammlung vom 4. Dec. 1834.

Die Bundesversammlung hat beschlossen:

1) Die aus den Herren Gesandten von Oesterreich, Preußen, Baiern, Königreich Sachsen und Baden als Mitglieder, dann den Herren Gesandten von Würtemberg und der freien Stadt Frankfurt als Stellvertretern bestehende Kommission wird ersucht, in Erwägung zu ziehen und zu begutachten, in wie fern über die Organisation des deutschen Buchhandels ein Uebereinkommen unter sämmtlichen Bundesgliedern zu treffen sey.

2) Die höchsten und hohen Regierungen werden ersucht, geachtete Buchhändler ihrer Staaten über diesen Gegenstand vernehmen und die Ergebnisse dieser Vernehmung an die Bundestagskommission gelangen zu lassen.

III. Auszug aus dem Protokoll der 42. Sitzung der deutschen Bundesversammlung vom 4. Dec. 1834.

Die Bundesversammlung hat beschlossen:

1) Die von der Centraldirektion der Gesellschaft für Deutschlands ältere Geschichtskunde überreichten Werke, unter Anerkennung der verdienstvollen Leistungen der gelehrten Herausgeber, in der Bundesbibliothek aufzustellen,

2) Die Abdrücke der Denkschrift und des Geschäftsberichts der besagten Centraldirektion an die höchsten und hohen Regierungen einzubefördern, und

3) das begonnene großartige Nationalunternehmen deren fortgesetzter Unterstützung und Förderung zu empfehlen.

Frankfurt, den 16. December.

Die Pairskammer und der National.

Während der letzten Cabinetscrisis und dem daraus entstandenen oratorischen Gefecht in der Deputirtenkammer feierte die Oppositionspresse ihre Saturnalien. Mit den eigenen Angelegenheiten beschäftigt, der Fortdauer ihrer Gewalt nicht

sicher, kümmerten sich die Minister weniger um die lästige Aufsicht über den zügellosen Journalismus. Vier Wochen lang hörte man von keiner Wegnahme gefährlicher Blätter, von keinem neuen Proceß der Tribune oder Gazette. An Stoff zu gerichtlicher Verfolgung ließen es die Parteien nicht fehlen. Das Interregnum kam ihnen erwünscht: sie öffneten den gehässigsten Leidenschaften alle Schleußen. Da war kein Name, der nicht heruntergezogen, kein heimlicher Flecken, der nicht vergrößert ans Licht gebracht wurde. Das reinste Leben hat seine Schattenseite und in Revolutionszeiten bleibt kein Ruf unangetastet. Wo heute für Treue gilt, was morgen als Verrath an der Sache der Nation gebrandmarkt wird, wo in Fünf und Vierzig Jahren Acht Regierungen, entgegengesetzt in ihren Prinzipien, dem Gemeinwesen vorstanden und stets willige Werkzeuge fanden; — da sollte die der Mehrzahl so nöthige Toleranz überwiegen, eine moralische Amnestie die Gemüther versöhnen, die gegenseitige Anklage verstummen. Zwei Ursachen verhindern das Aufkommen dieser Ansicht: die Journale müssen, um zu bestehen, ihre Mischung mit einer starken Dosis bitteren Tadels versetzen, und die aufstrebenden Geister, welche dazu die Hand bieten, gehören meist der jungen Generation an, die gerne auch ihre Revolution machen und dann versuchen möchte, ob sie das Regieren nicht besser verstehe. Vornämlich gilt dieß von der schärfsten, rücksichtlosesten Opposition, der republikanischen, die vom »National« aus ihre täglichen Ausfälle auf das monarchische Prinzip und Alle, die ihm dienen, muthig richtet und strategisch geschickt leitet. Unter den Institutionen der Julimonarchie war es vornämlich die Pairskammer, der von Anfang schon, als ihre Erhaltung bedroht war, und später, als ihre Erblichkeit unterging, im »National« auf alle Weise zugesetzt wurde. Die Pairskammer war, wie durch ein Wunder, dem Sturm von 1830 entkommen, verstümmelt zwar und entkräftet, aber doch noch stark genug, um bei dem Prozeß, der den Ministern Karl's X. gemacht werden mußte, eine bedeutende politische Rolle zu spielen. Die Erblichkeit hat sie 1831 eingebüßt, nicht etwa weil nach Abwägung aller Gründe für und wider die letzteren für die schlagendsten erkannt worden wären, sondern weil die Volksstimme es so wollte. Dieses Motiv hat damals Perier in der Kammer gradezu, seiner eigenen Ansicht gegenüber, geltend gemacht. (Die spätere Tagsgeschichte hat noch zwei gleiche Fälle, wo nicht in Folge reifer Prüfung, sondern weil die öffentliche Meinung sich kund gab, verfahren wurde: die Errichtung befestigter Vorwerke um Paris her mußte aufgegeben, Algier mußte behauptet werden.) Seitdem die Pairie nur auf Lebenszeit verliehen wird, hat sie als politische Institution an Einfluß verloren, blieb aber darum nicht minder die Zielscheibe der Sarcasmen. Als ihr nach den Aprilunruhen die gerichtliche Untersuchung des über ganz Frankreich verbreiteten Complots zugewiesen wurde, bot der republikanische Journalismus alle Kräfte auf, die Competenz des Tribunals von vorn herein zu bestreiten. Später ward die Frage von der Amnestie hingeworfen und verarbeitet. Als nun aber dennoch der Bericht des Hrn. Girod zur Verlesung kam und 360,000 Fr. für einen geräumigeren Saal gefodert wurden, mithin entschieden war, daß der Proceß über die Aprilunruhen zu Lyon und Paris vor dem Pairsgerichtshof verhandelt werden sollte, schärfte der »National« seine Waffe und suchte im Voraus jedes Urtheil, von dieser Behörde ausgehend, der Parteilichkeit zu verdächtigen. Sein Argument ist einfach, aber er weiß ihm viele Seiten abzugewinnen: Die Stifter des Complots, das im April 1834 verunglückte, wollten der Julirevolution von 1830 die Vollendung geben; dazu gehörte auch die Aufhebung der Pairskammer; wie kann nun die Pairskammer, deren Existenz auf dem Spiele stand, die sonach selbst Partei ist, zugleich Richter seyn, den Proceß instruiren und ein Urtheil fällen? — In Bezug auf einen Artikel vom 10. Dez., worin der »National« dieses Thema durchführt, trat Hr. v. Segur in der Sitzung der Pairskammer vom 11. Dez. auf und äußerte sich, wie folgt:

»Seit 1830 hat die Pairskammer stets die Schmähungen der Factionen, so wie die Angriffe auf ihre Existenz und ihre constitutionellen Rechte, verachtet; sie wollte keinen Gebrauch machen von der Befugniß, die Individuen, welche sich so schwere Vergehen zu Schulden kommen ließen, vor ihre Schranken zu fordern. Das ohnlängst von der Deputirtenkammer gegebene Beispiel, so nützlich es auch war, hat in dieser Ansicht keine Aenderung hervorgebracht. Einzelne Glieder der Pairskammer fühlten sich indignirt, die Kammer selbst blieb unaufgeregt; sie dachte, dergleichen Schmähungen könnten sie nicht erreichen. Inzwischen besteht die Befugniß bei uns wie in andern constitutionellen Staaten; alle politischen Versammlungen haben das Recht, die Verläumdungen und Provocationen gegen die Uebung der ihnen angewiesenen Attributionen selbst zu unterdrücken. Wenn die Verlästerung alles übersteigt, was die Preßfrechheit erzeugen mag, wenn die Herausforderung das Interesse der Gesellschaft gefährdet, wenn sie zum Zweck hat, die Kammer in ihrer gerichtlichen Wirksamkeit als National-Jury zu hemmen, dann darf die Kammer nicht länger in Langmuth zusehen, sondern muß ihr Recht zu wahren wissen. In einem solchen Falle würde die Kammer, wenn sie nicht handelte, ihre Pflicht verletzen. Es ist ihr nicht erlaubt, zuzulassen, daß die höchste Gerichtspflege entwürdigt werde. Ein Artikel des »National«, den ich hiermit vorlege, enthält Verlästerungen der Pairskammer. Sie, meine Herren, werden nach genommener Einsicht urtheilen, ob nicht darin alles zusammengehäuft ist, was zügellose Ausgelassenheit Strafbares, freche Provocation Gehässiges hat. Sollten Sie nicht der Presse eine Warnung, dem Lande ein Beispiel geben? Alle rechtlichen Leute sind aufgebracht; die öffentliche Meinung wird unser Verfahren gutheißen. Wollen wir noch stärkere Streiche abwarten? Nein, das Maas ist voll: welchen Eckel auch der Artikel des National erregen mag, Sie werden sich überzeugen, daß die Schmähungen, welche er enthält, die schärfste Rüge verdienen. Ich trage darauf an, den Verfasser des Artikels vor die Schranken der Pairskammer fordern zu lassen.«

Der Präsident, Hr. Pasquier, stellte hierauf die Frage: ob die Kammer den fraglichen Artikel hören wolle? Dieß wurde von allen Seiten bejaht. Der Artikel ward verlesen. Er lautet, wie folgt:

»Man könnte ein schönes Kapitel schreiben über die Ursachen, woraus die Incompetenz der Pairskammer in Bezug auf die April-Angeklagten hervorgehen sollte. Diese Ursachen würde man vornemlich abnehmen aus der Voraussetzung, daß die Meinung, welcher die Angeklagten — lauter Julimänner — angehören, bei einer Kammer verhaßt seyn muß, die von der Julirevolution selbst als Angeklagte behandelt, ihrer Erblichkeit beraubt, ihrer wichtigsten Vorrechte entkleidet, vor die Schranken der Demokratie gezogen worden ist; die der Mitschuld an der Restauration bezüchtigt und von diesem Verdacht nur halb losgesprochen wurde; die endlich noch täglich zittert, weil die Julirevolution den Marschall Ney von ihr zurückfordert, den die Emigranten im Vereine mit den Renegaten der Revolution, die jetzt die höchsten Stellen einnehmen, gerichtlich ermordet haben. Nein! in den Augen der ewigen Gerechtigkeit, in den Augen der Nachwelt, und wenn sie ihr eigenes Gewissen fragen, können die Senatoren Bonaparte's, seine übel berüchtigten Marschälle, die Generalprocuratoren, die Geadelten der Restauration, — nicht competent seyn, über Männer zu richten, die darauf ausgegangen sind, die Folgen der Julirevolution zu erzwingen. Diese Ueberzeugung ist inzwischen der Commission der Pairskammer fremd geblieben. Sie hat den Antrag gestellt, die Kammer möge sich competent erklären. Der Bericht ist, wie

Digitized by Google

man sagt, von Hrn. v. Portalis abgefaßt, der unter Karl'n X. »Minister des Widerstandes« war. Wir ersuchen Hrn. von Partalis uns zu erlanden, statt seiner darüber zu erröthen.«

* * *

(Paris, 13. Dec.) Die Rente ist wieder etwas gestiegen: 5 pCt. 106. 70. 3 pCt. 76. 85. Neapol. 93. 60. — Dagegen sind die spanischen Fonds gefallen: 5 pCt. 40³/₄, 3 pCt. 26 — Man hatte an der Börse die Nachricht, Wellington habe offiziel erklärt, daß er die Nicht-Interventions-Politik in Bezug auf die spanischen Angelegenheiten fort beobachten werde, wenn die französische Regierung den Christinos keine Hülfe leiste. —

Nachrichten von der Gränze. Am 7. Dez. war Mina bis Lanz gekommen, um die Ankunft eines Geld-Convois zu decken. Es fand kein Gefecht Statt. Mina war am 9. wieder zu Pampeluna. Am 7. war Don Karlos zu Escura und Zumalacarregny auf dem Marsch nach der Borrunda. Llauder ist am 6. von Barzelona (wo Alava angekommen) nach Madrid abgegangen.

— Die Pairskammer hat, indem sie dem verantwortlichen Redacteur des »National« vier Tage Aufschub bewilligte, auch zugegeben, daß er Hrn. Carrel, obschon dieser im Gefängniß, als Vertheidiger adhibiren darf.

— Die Londner Blätter vom 11. Dec. bringen nichts Neues von Bedeutung. Stocks 92¼. Die spanischen Fonds waren um 2 pCt. gewichen; sie notirten zuletzt 52³/₈. — Das neue Cabinet war noch nicht componirt. Das Gerücht von der bereits erfolgten Auflösung des Parlaments hat sich nicht bestätigt.

Oesterreich.

(Wien, 9. Dec.) Fürst Esterhazy ist am 6. d. von Berlin und Dresden zurück wieder hier eingetroffen.

Deutschland.

(München.) Das Intelligenzblatt des Obermainkreises meldet: Durch höchste Ministerialentschließung vom 30. Nov. wurde bestimmt, daß 1) das unentgeltliche Selbstdispensiren der homöopathischen Aerzte zu erlauben sey, 2) von Seite der Kreisregierungen zu wachen sey, daß die unentgeltliche Abgabe von homöopathischen Heilmitteln durchaus nicht in ein keineswegs gestattetes Verkaufen solcher Mittel übergehe, und daß 3) jeder homöopathische Arzt regelmäßige Tagebücher über die Abgabe der Heilmittel führe.

Holland.

(Aus dem Haag, 13. Dec.) In der gestrigen Sitzung der 2. Kammer der Generalstaaten wurde der Gesetzentwurf in Betreff der Vertheilung der Grundsteuer wiederholt vorgelegt; die Hauptsumme für 1835 beträgt nun 7,9 83,256 fl. Der Gesetzentwurf wurde den betreffenden Abtheilungen überwiesen. In derselben Sitzung wurde auch der Gesetzentwurf in Betreff der Verlängerung des Gesetzes wegen Unterdrückung von Unruhen ꝛc. mit 43 gegen 5 Stimmen angenommen.

(Amsterdam, 13. Dec.) Der Umsatz in Integl. war heute nicht belangreich. Einige Posten, die davon für franz. Rechnung angekauft wurden, bewirkten eine Besserung derselben. Die 5 pCt., Kansb. und Syndikat. blieben fest preishaltend. Span. 5 pCt. Perp., zufolge höherer Kursnotirungen, bei einigem Umsatz williger, 3 pCt. und ausgestellte Schuld ohne Veränderung. Die Kortesb. folgten der günstigen Haltung der 5 pCt. und sind gestiegen, die Coupons aber sich bloßen wie gestern. 2½ pCt.: 53¹⁵/₁₆, 54; 5 pCt: 99¹³/₁₆; Kansb: 23¹³/₁₆; Syndik. 4½ pCt.: 92⁷/₁₆, ½; 3½ pCt.: 75⅝; span. Perp. 5pCt.: 44¹⁵/₁₆; 3pCt: 27⅞; Kortesb.: 41⅜; Coupons: 25¾.

Türkei.

Aus Tripolis in der Berberei sind Handelsbriefe vom 24. Nov. in Marseille eingelaufen, nach deren Aussage eine Katastrophe dort nahe bevorsteht. Sidi-Ali vermag sich gegen seinen Rival nicht lange mehr zu behaupten. Die Insurgenten haben die Offensive wieder ergriffen, die Stadt ist enge eingeschlossen und wird täglich von einem Sturme bedroht. Das Haus des englischen Konsuls wurde von dem Pöbel der Stadt geplündert und demolirt; er selbst rettete sich mit Mühe und verdankte sein Leben nur der Dazwischenkunft von Sidi-Ali's Leibgarde. Nach diesem Vorfalle zog sich Warrington auf das Land zurück, wo er mitten unter den Insurgenten wohnt, und durch seine Gegenwart deren Muth belebt. Er soll jetzt noch offener für Mesurata Partei nehmen, welcher letztere die Stadt seit mehren Tagen bombardirt. Sidi-Ali hat zwar die insurgirte Küste in Blokadezustand erklärt, allein da diese Blokade von England nicht anerkannt ist, so wird es den Insurgenten leicht, sich von Malta aus mit Munition zu versorgen; auch hat der Pascha keine Kriegsfahrzeuge, die dieses hindern könnten. Ein sardinisches Schiff, das zwei gefangene Rebellen vom Fort Torguna nach Tripolis führen wollte, wurde von der englischen Korvette, »die Favoritin,« willkürlich angehalten, durchsucht und die beiden Gefangenen wieder in Freiheit gesetzt. Seit dem Vorfalle vom 9. Nov. wagte kein Kauffahrteifahrer mehr in Tripolis einzulaufen, denn durch die Entfernung der französischen Brigg »Palinure« ist die Frechheit der Insurgenten gewachsen, und sonst befindet sich kein französisches Kriegsschiff mehr daselbst. Die Krisis ist ernst. Nicht nur steht Leben und Eigenthum der dortigen Europäer in Gefahr, sondern es sind auch ernste Mißhelligkeiten zwischen Frankreich und England zu befürchten, wenn letzteres seinen Konsul nicht baldigst abruft. Dieses ist aber jetzt noch weniger wahrscheinlich als früher, denn Warrington ist ein Tory, und der Herzog von Wellington, der die Besitznahme Algiers von Anfang an mit scheelen Augen betrachtete, wird sich die günstige Aussicht, bei der zunehmenden Verwickelung in Tripolis auf der afrikanischen Küste ebenfalls eine Niederlassung zu gründen, nicht gerne nehmen lassen wollen. Zudem ist Sidi-Ali ein Freund Frankreichs; Ursache genug für das eifersüchtige England, gegen ihn mit allen Mitteln zu intriguiren. Das französische Gouvernement kann jedoch bei dieser Gelegenheit seine ganze Energie entfalten, denn das Recht ist unstreitbar auf seiner Seite. Aber die schleunigste Absendung von Kriegsschiffen ist höchst nothwendig, sonst dürfte für Sidi-Ali der französische Beistand zu spät kommen.

Damit die resp. Herren Abonnenten der auswärts erscheinenden Zeitungen und Journale in dem fortlaufenden Bezug derselben keine Unterbrechung erleiden, sieht sich die unterzeichnete Expedition veranlaßt, das ergebene Ersuchen zu stellen, die Zeitungs-Bestellungen auf das erste Semester 1835 bei Zeiten, und zwar für die russischen, englischen und italienischen bis zum 15., für alle übrigen Zeitungen und Journale bis zum 20. Dezember schriftlich an die unterzeichnete Expedition gelangen zu lassen, indem das Abonnement für alle fremde Zeitungen, welche nicht neuerdings schriftlich bestellt werden, mit dem neuen Semester aufhört.

Frankfurt den 1. Dezember 1834.

Fürstlich Thurn und Taxische Ober-Postamts-Zeitungs-Expedition.

Digitized by Google

Literarische Anzeigen.

[2037] Christkatholisches

Religions-Magazin

zur Beförderung des Glaubens und der Sittlichkeit,

oder

Sonntagsblatt

zur Unterhaltung, Erbauung und Belehrung für alle Stände, in Vereine mit mehreren Geistlichen herausgegeben von J. E. Hedler, Weltpriester.

Unter diesem Titel erscheint mit dem ersten Sonntag des Jahres 1835 in der Expedition von G. H. Hedler dahier, Lit. K. Nr. 64, eine religiöse Zeitschrift, die ein wahres Bedürfniß unserer Zeit genannt zu werden verdiente. Ohne sich in nutzlose Streitigkeiten einzulassen, wird sie einfach und gründlich die Wahrheiten des Christenthums darlegen, die heiligen und religiösen Gebräuche der Kirche erklären, interessante Begebenheiten aus der Kirchengeschichte herausheben, Beispiele echter Religiosität zur Nachahmung vorhalten und von den wichtigsten kirchlichen Ereignissen unserer Zeit stets Nachricht geben.

Der ganze Jahrgang dieser aus 52 Lieferungen oder 52 ganzen Bogen (8 Seiten in klein Folio) bestehenden und vorzüglich gedruckten Zeitschrift, wovon jeden Samstag eine Nummer ausgegeben wird, kostet nicht mehr als fl. 3. 30 kr.

Die Fürstlich Thurn und Taxische O. P. A. Zeitungsexpedition liefert sie an die auswärtigen verehelichen Abonnenten um denselben halbjährigen Betrag von fl. 1. 45 kr.

[1984] Bei Siegmund Schmerber, Buchhändler in Frankfurt a. M., sind erschienen:

Gemälde der Länder und Völker, mit Bezug auf ihre Geschichte.

Erste Serie vollständig in 24 Lieferungen fl. 2. 24 kr.
(424 Seiten schön gedruckten Text und 84 Abbildungen in Stahlstich.)

Von der zweiten Serie sind erschienen:

Columbien und Guyana
3 Lieferungen mit 8 Stahlstichen.

COURS ÉLÉMENTAIRE
DE
GRAMMAIRE FRANÇAISE,
EXTRAIT DES GRAMMAIRES
de Girauet-Duvivier, Lemare, Rodete. etc. et des dictionnaires de Boiste et de Laveaux,
par H. A. DROZ. Preis fl. 1. 36 kr.

MODÈLES DE NARRATION,

avec des notes historiques, biographiques et littéraires. Ouvrage destiné à l'instruction des jeunes personnes, précédé d'un essai sur leur éducation. Auf Velinpapier geheftet fl. 1. 12 kr. In Partieen für Schulen 48 kr.

[1985] Buchhandlung
von Siegmund Schmerber in Frankfurt a. M.

Belehrende Darstellungen
für
das höhere Jugendalter.
Aus den Werken
von

Buch, Dippold, Engel, Erhardt, Forster, Funk, Garve, Gothe, Hammer, Herder, Heydenreich, Hirschfeld, Humboldt, Jakobs, Lessing, Lichtenberg, Martens, Matthisson, J. Müller, Niebuhr, Pestalozzi, Raabe, Rumme, Rehm, Reinhard, Reinwardt, J. P. Fr. Richter, Rosenmüller, Ruhs, Schiller, Schleiermacher, Schubert, Speth, Spix, Steffens, Tiller, Varnhagen, Weisser, Wieland, Winkelmann, Zimmermann, Zschokke u. A.

zusammengetragen und mit Anmerkungen begleitet
von
Dr. Georg Ludwig Kriegk.

gr 8vo. fl. 2. 48 kr. im Partheipreis für Schulen fl. 1. 45 kr.

Dasselbe mit zwei Ansichten von Pompeji, elegant gebunden fl 3. 45 kr.

Von demselben Herrn Herausgeber erscheint so eben:

Deutsches Lesebuch
für die reifere Jugend.
Zweite verbesserte und vermehrte Auflage.

Preis fl. 2. in Partieen für Schulen fl. 1. 30 kr. Auf Velinpapier elegant gebunden fl. 3. 30 kr.

Chrestomathie a. latein. Dichtern,
zum Schulgebrauch zusammengestellt von R. A. Morstadt. 10 Bogen. Im Partheipreis für Schulen 27 kr.

Wer von Büchern, wie die Obigen, neben zweckmäßiger Auswahl und Correctheit des Textes, fordert, daß dieselben nicht durch stumpfe Letteren und graues Papier die Augen des Knaben schrecke, wird seinen Erwartungen entsprochen finden.

[1986] Frankfurt a. M. bei Siegmund Schmerber und in allen Buchhandlungen ist zu haben:

Eine Festgabe
für
Gebildete des weiblichen Geschlechts:

Dichtergarten
für
Frauen und Jungfrauen.

Ein Band auf Velinpapier mit Vignetten.
Preis fl. 4.
in Seide gebunden mit Goldschnitt fl. 6.

[1987] **Washington Irving's Works**

Consisting of Salmagundi; History of New York; the Sketch Book; Bracebridge Hall; Tales of a Traveller; Life and Voyages of Christopher Columbus; Voyages and Discoveries of the Companions of Columbus; Chronicle of the Conquest of Granada; Alhambra, or the New Sketch Book. 19 vols. comprised in one vol. imperial 8vo. In which is added a Memoir of the Author, with a beautiful portrait.

Diese compendiöse Prach-Ausgabe ist nunmehr vollständig erschienen und nochzum Subscriptions-Preis von fl. 16 zu haben bei

Siegmund Schmerber,
Buchhändler in Frankfurt a. M.

[1989] So eben erschien bei Wilh. Engelmann in Leipzig und ist in allen Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz zu haben:

Kriegk, Dr. G. L., Beiträge zur Geographie von Hellas mit besonderer Beziehung auf antiquarische Verhältnisse. Erstes Heft. Das thessalische Tempe in geographischer und antiquarischer Hinsicht dargestellt. Mit 1 lithograph. Karte. gr. 8. Brosch. 54 kr.

Frankfurt a. M. bei Siegmund Schmerber.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. i. S. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. E. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 16. December. Schluß 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich.	Metalliq. Oblig.	5	—	100
	ditto ditto	4	91⅞	—
	Bank-Actien		—	1539
	fl. 100 Loose b. Roths		210½	—
	Paet.-Loose ditto	4	139½	—
	Bethm. Oblig.	4	90¼	—
	ditto ditto	4½	93¼	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	58½	—
Preussen.	Staats-Schuld-Scheine	4	100⅛	—
	Obl. b. Roths. in Frkf.	4	—	99⅛
	d°b. d°in Lond. à 12½ fl.	4	—	94⅓
	Prämienscheine		—	60
Baiern.	Obligationen	4	—	101⅜
Frankfurt	Obligationen	4	101½	—
Baden	fl. 50 Looseb. Guil u. S.		—	88⅛
Darmstadt	Obligationen	4	101⅛	—
	fl. 50 Loose		—	68⅜
Nassau.	Oblig. bes Rothschild	4	—	101⅛
Holland	Integrale	2½	—	52⅛
	Neue in Certificats	5	—	97⅜
Neapel	Certificate b. Falconet	5	88½	—
Spanien	Rente perp. b. Will.	5	41⅛	—
	ditto Coup. zu zahlen	3	25	—
Polen.	Loterie-Loose Rtl.		—	68⅛

Wechsel-Cours.

Den 16. December.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	136⅜	—
ditto	2 M.	135⅞	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	103½
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	109¼	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	136⅝
ditto	2 M.	—	146⅛
Leipzig	k. S.	99⅛	—
ditto in der Messe		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	148⅝	—
Lyon	k. S.	—	78⅜
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	78⅛
ditto	2 M.	—	77¾
Wien in 20 kr.	k. S.	—	100⅝
ditto	2 M.	100⅜	—
Disconto		—	4%

Cours der Geldsorten.

Den 16. December.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	7	Laubthaler, ganze	2	43
Friedrichsd'or	9	49	Preuß. Thaler	1	34½
Rand-Ducaten	5	35	5 Frankenthaler	2	20½
20 Francsstücke	9	26	Fein Silber 16 Lth.	20	22
Souvereind'or	16	50	d° 13 — 14 Lth.	20	22
Geld al Marco W. Z.	317	—	d° 6 löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 10. Dezbr.	
5 pCt. Metalliques	99⅜
4 » neue	91
3 » Actien ex div.	1272
4 » Partial	138
fl. 100 Loose	—
2½ Sdt. Banco-Obl.	—

London, den 10. Dezbr.	
3 pCt. Stocks ex cp.	92⅛
2½ » Holländische	55⅛
5 » Russ. Oblig.	—
5 » griech. Bons	—
5 » Cortes-Bons	52⅛

Amsterdam, d. 13. Decbr.	
2½ pCt. Integrale	54
Kassbillets	23⅞
Restanten	1 23/32
6 » Russ. Insc.	67⅛
5 » Rente perp.	44⅞

Paris, den 13. Decbr.		
5 pCt. Rente ex. cp.	106	70
3 » ditto ex coup.	76	85
5 » Rente perp.	40⅜	
3 » ditto	26	
5 » Neapol. ex c.	93	60

A. Sulzbach, vereidigt. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro 350.) 17. December 1834.

Frankfurt, den 16. December.

Die »Times« vom 11. Dec. enthalten einen Artikel, den man füglich als das Programm des neuen Torycabinets ansehen kann. Wir geben ihn nachstehend in gedrängtem Auszug.

»Sir Robert Peel ist erster Lord des Schatzes und Kanzler der Schatzkammer, der Herzog von Wellington hat das Siegel des auswärtigen Departements übernommen nnd Lord Lyndhurst das große Siegel von England. Diese drei Minister bilden jetzt den Kern des anwachsenden Cabinets. Das Weitere bleibt ausgesetzt, bis Lord Stanley und Sir James Graham auf die ihnen von Hrn. Peel gemachten Vorschläge antworten. Will Lord Stanley keine Stelle annehmen, so wird er doch die neue Verwaltung unterstützen. Es muß sich bald zeigen, wie es damit geht. — Wenn man der Conservativverwaltnng Zeit lassen will, sich zu zeigen, wenn man nicht zuräth, sie fortzujagen, bevor sie sich nnwürdig gezeigt hat, so antworten die Gegner: »Wozu sollten wir den Herzog erst probiren? Wir kennen ihn, als einen Gegner aller Reform: wie kann er nun plötzlich sich umgewandelt haben?« — Wir aber glauben, es gehört nicht viel dazu, das Trügerische solcher Reden darzuthun. Als der Herzog von Wellington sich gegen die Reform erklärte, that er nur ein Widerstreben kund, das in einem Staatsmann begreiflich ist, der nie auf Experimente ausging, dem jede wesentliche Aenderung in der Verfassung zuwider war. Er hatte in andern Ländern Europa's politische Experimente und ihre Folgen kennen gelernt; er hatte sich gewöhnt, ernstlich darüber nachzudenken; er war Zeuge, wie in Spanien die Reform verkehrt ging, wie in Frankreich acht nnd zwanzig Jahre steten Wechsels keine anderen Grundsätze, als die der Militärwillkühr, hatten aufkommen lassen. Kein Wunder, daß ein Mann, der sich überzeugt hatte, was der Mangel an festen, geachteten Staatseinrichtungen nach sich ziehe, nach Haus zurück kam mit dem Glauben, daß nur Ruhe nnd Stetigkeit Meisterelemente seyn könnten, um eine Nation zu beglücken. Wir sind der Meinung, der Herzog von Wellington wollte lediglich keine Aenderung, als solche. Dieß erklärt seinen Widerstand in Bezug auf die katholische Emanzipation, den Widerruf der Testacte, nnd die Reformbill. Das Alles galt für die Zeit vor dem gesetzlichen Eintreten dieser Maßregeln. Jetzt aber ist die Reformbill Gesetz des Landes. Alle daraus abzuleitende Reformen können und sollen nicht mehr gehindert werden. Die Furcht vor Anti-Reformprojecten Wellington's nnd Peel's ist eine thörichte, factiöse, oder heuchlerische.«

Deutschland.

(Dresden, 6. Dec.) Die durch das Ableben des Hofraths Ebert erledigte Stelle eines Oberbibliothekars bei der hiesigen k. Bibliothek, ist dem Bibliothekar, K. K. Falkenstein, mit dem Prädikate als Hofrath in der 4. Klasse der Hofrangordnung übertragen worden.

(Kassel, 14. Dec.) Se. Hoh. der Kurprinz und Mitregent haben dem königl. französischen Legationssekretär, Vicomte v. Laborde, das Ritterkreuz des Hausordens vom goldnen Löwen verliehen.

(* Aus dem Hanauischen, 15. Dec.) Auch in nnserer Provinz verursachte die Verkündigung der Gemeindeordnung vom 23. Okt. allgemeine Freude; besonders unsern Landgemeinden ist dadurch eine Wohlthat verliehen worden, welche von unberechenbaren Folgen für ihren innern Wohlstand und Haushalt ist. In sehr vielen Ortschaften befinden sich die Finanzverhältnisse in einem traurigen Zustand, da vor Errichtung der Kreisämter bnnt damit gewirthschaftet wurde und ein einmal installirter Zentgräf, der die mit ihm sehr oft in verwandtschaftlichen Verhältnissen stehenden Mitglieder des Ortsvorstandes in seiner Gewalt hatte, selten einer großen Verantwortlichkeit entgegensah. Darum entstand auch in den meisten Ortschaften eine noch andauernde Spannung zwischen der Gemeinde und dem Ortsvorstand. Es läßt sich zwar nicht läugnen, daß das Kreisamt mit einer unendlichen Mühe das Chaos der ortschaftlichen innern Verhältnisse zu entwirren fnchte und dadurch auch theilweise das ihm vorgesteckte Ziel erreichte, indem es alle ihm nntergegebenen Ortschaften fortwährend nnter scharfer Kontrolle hielt. Aber der Zweck kann doch dann erst ganz erreicht werden, wenn eine kräftige Mitwirkung von den Gemeindegliedern selbst ausgeht, denen das Gemeindewohl seither nicht so nahe liegen konnte, da sie meistens von einer Mitaufsicht über dasselbe ausgeschlossen waren. Jetzt wird es aber anders werden, da der Ortsvorstand nicht die alleinige Behörde für die innern Verhältnisse ist, sondern der größere Gemeindeausschuß gleichsam die Oberaufsicht über dieselben führet; hierdurch gewinnt der Gemeindeangehörige größeres Vertrauen und ein regeres Interesse für das Gemeindewohl. Zu wünschen ist nun auch, daß auf allen Ortschaften die Wahlen für die neuen Ortsvorstände und Ausschüsse im Sinne des Gesetzes ausgeführt werden und keine übel angewandte Rücksicht für seither bestandenen Verhältnisse genommen wird. Wenn nun endlich der Anschluß Frankfurts an den großen Zollverband, dem wir schon einverleibt sind, der uns aber erst dann wahren Vortheil bringen kann, wenn dieser Freistaat, der in mehr als einer Hinsicht die Pulsader unsres Wohlstandes ist, sich angeschlossen hat, zu Stande kommt, dann dürfen wir uns mit Recht der schönen Hoffnung überlassen, daß wir einer segensreichen Zukunft entgegen gehen.

(Hamburg, 11. Dec.) Die Seeberichte der Börsenhalle melden aus Brake: »Oldenburger Lootsen haben ausgesagt, daß sie unweit der Insel Norderney, auf ungefähr 14 Faden Tiefe den Mast eines Schiffes aus dem Wasser haben ragen sehen, woran ein Segel befestigt gewesen; dieser Mast sey grün angestrichen und ihrer Meinung nach der eines Dampfschiffes, denn weder ein Schooner, Sloop, noch irgend ein anderes Fahrzeug führe solche Masten. Die Lootsen bemerkten ferner, daß sie deutlich wahrgenommen, daß der besagte Mast unterm Wasser befestigt gewesen sey; sie hätten an zwei verschiedenen Tagen den Versuch gemacht, das Fleth des Schiffes zu lichten, es sey ihnen jedoch nicht gelungen, theils weil das Wetter zu stürmisch gewesen, theils

Digitized by Google

weil sie ihre Taue nicht gehörig hätten befestigen können. Bei dem letzten Versuch sey ein Stück Eisen, woran das Tau gebunden gewesen, mit losgerissen, und sey dieses das einzige Stück, was sie geborgen hätten.« — Diese Aussage, vereint mit den bei der Insel Baltrum früher angespülten Briefen und dem gefundenen Spiegel des Langboots, machen den Verlust des Dampfschiffes »Sperb« in jener Gegend immer wahrscheinlicher.

Holland.

(*Aus dem Haag, 15. Dec.) Wir leben, wenn wir uns so ausdrücken dürfen, in einem Zustande der Erwartung; d. h. wir hoffen, daß die theilweise Umgestaltnng der politischen Verhältnisse keinen ungünstigen Einfluß ausüben werde auf unsere äußere Politik, oder mit andern Worten gesagt, anf unsere Streitigkeiten mit Belgien. Man glaube übrigens ja nicht, daß der Ruin und Untergang Belgiens unser innigster Wunsch, unser tägliches Gebet sey; keineswegs! Wir hegen nur so viel innere Ueberzeugung, daß wir nicht nach menschlichen und göttlichen Rechten gezwungen werden können, dem belgischen Aufstand noch größere Opfer zu bringen. Man soll freilich manche, nach dem Sprichworte, nicht ansehen, wenn man eines bösen Feindes los werden kann, aber wir haben auch die heilige Pflicht zu erfüllen, unsern Nachkommen ihr heiliges Recht ungeschmälert zu überliefern, so wie wir es von unsern tapfern Vorfahren, die Gut und Blut für dessen Erhaltnng hingaben, ererbt haben. Ein solches zu thun, gebührt auch uns, ihren Nachkommen. Man glaube aber auch nicht, daß wir auf äußere Hülfe ein zu großes Vertrauen setzen; einiges müssen wir darauf setzen, weil nicht wir Schiedsrichter unserer Angelegenheiten mit Belgien, sondern fremde vermittelnde Mächte im Interesse des europäischen Friedens es geworden sind. Wären wir es, die Frage wäre längst — wenn auch nur durch das Schwert — entschieden! — Namentlich glaube man in der Fremde ja nicht, daß wir für uns allzu großes Heil von dem Wellingtonschen Ministerium erwarten. Allerdings steht der Herzog mit unserm Könighause in freundschaftlichen Beziehungen, er hat mehr als einmal das innigste Bedauern demselben an den Tag gelegt, daß sich die holländisch-belgische Frage unter der Leitung des Whigministeriums anders gestaltet habe, als er, nachdem er der Scheidung Belgiens von Holland beigestimmt, gewünscht. Auch haben die Tories während der Herrschaft der Whigs stets die holländische Sache als Oppositionsmittel wider ihre Gegner gebraucht. Aber gerade dieses trügt, und läßt uns nicht glauben, daß die Freundschaft aufrichtig gemeint war. Doch auch jetzt können wir uns täuschen. Wenigstens behaupten neuere Schreiben aus London, die an der Anfrechthaltung des Toryministeriums keinen Augenblick zweifeln, daß der Herzog immer noch eine aufrichtige Frenndschaft gegen Holland hege und daß er dieselbe in so weit bethätigen werde, als er dadurch nicht Gefahr laufe, den Whigs die Waffen gegen ihn oder das von ihm geschaffene Ministerium selbst in die Hände zu geben. In dieser Bemerkung liegt also das Geständniß, daß er auch nach Außen der Reform nicht entgegentreten werde. Doch dem sey, wie ihm wolle, die nächste Zukunft möge uns beingen, was es sey, unser Vertrauen auf Gott und unsere gerechte Sache steht fest, und wir bereuen noch keinen Augenblick, unserer Unabhängigkeit, der Wohlfahrt unseres Landes und den gerechten Ansprüchen unsers Königs die schwersten Opfer gebracht zu haben. — Die Gerüchte, welche man im Ausland und namentlich in Belgien, wo sie Besorgnisse für die tapfre belgische Armee erzeugt haben, von Vermehrung unserer Streitkräfte verbreitet, sind ungegründet. Zwar werden aus den verschiedenen Waffendepots fortwährend Truppen in das Lager abgesendet, aber diese ersetzen nur abgegangene nnd mit unbestimmtem Urlaub entlassene Militärs verschiedener Waffengattungen. Tüchtige Kadres für das stehende Heer zu bilden, ist unsre Regierung allerdings bemüht, allein dieses sind keineswegs Kriegrüstungen, sondern vielmehr durch die gemachte Erfahrung nothwendig gewordene Anordnungen. — An eine gänzliche Umgestaltung unsrer inneren Verhältnisse ist vor der Hand, bevor unsere Streitigkeiten mit Belgien nicht beendet sind, nicht zu denken. Doch kann man es unserer für das Wohl ihres Volkes stets besorgten Regierung nur Dank wissen, daß sie das Mögliche hierin leistet. Nur blindes Vorurtheil kann hier anders richten. Die Verhandlungen in der 2. Kammer der Generalstaaten und deren Beschlußnahme geben wiederholt das Zeugniß, welches Vertrauen unsere Regierung von Seiten des Volkes genießt. Wichtige Gesetzentwürfe, namentlich der in Betreff der Zahlnng des belg. Rentenantheils, so höchst wichtig für unsren Nationalkredit, sind durchgegangen und das Land zollt diesem Beschluß seinen Beifall. Es zahlt in dem Bewußtsein, daß es eine ewige Gerechtigkeit gibt. Wenn nun aber auch der Gesetzentwurf in Betreff der Vertheilung der Grundsteuer für 1835 verworfen wurde, so ist dieses ein Fall, für den die Regierung schon Fürsorge trug. Sie weiß, daß seit 28 Jahren dieses Gesetz der beständige Streitpunkt ist, worüber nie eine Vereinigung der kleineren und größeren Grundeigenthümer in den verschiedenen Provinzen Statt finden konnte noch je Statt finden wird. Darum bemerkte auch der Finanzminister in der Sitzung, daß er vom König bevollmächtigt sey, zu erklären, wenn die Kammer das Gesetz verwerfe, die Regierung dem Antrage der Staatskommission beitreten wolle, nämlich die Hauptsumme der Grundsteuer um 400,000 fl. zu verringern, daß aber dann das Gesetz auf längere Zeit als auf 1 Jahr in Kraft bleiben solle. Man sieht nun in dieser Beziehung neuen Berathungen der Kammer entgegen. Unsere Volksbildung und unsere wissenschaftlichen Anstalten bedürfen allerdings einer zeitgemäßen Reform. — Aber daran ist auch erst dann zu denken, wenn die wichtigen materiellen Fragen entschieden sind, und bis dahin leben wir immerhin in keinem verwahrlosten geistigen Zustande. — Seit der Aufhebung des so widerrechtlich angeordneten Embargo haben sich unser Handel und Schifffahrt auch wieder erholt und wir leben der gewissen Ueberzeugung, daß bei unserm angebornen Handelseifer und wenn wir uns ein wenig den Zeitumständen anzuschließen nicht verschmähen, demselben weder die belgische Eisenbahn noch Schifffahrt irgend einen Verlust droht; im Gegentheil werden sie für uns ein Sporn zu neuen Anstrengungen seyn.

Belgien.

(Brüssel, 6. Dec.) Wenn eine Nachriche wie diejenige, die uns vor einigen Wochen über die Aenderung des englischen Ministeriums und die Wiederkehr der Tories an die Spitze der Geschäfte znkam, uns vor zwei, oder selbst noch vor einem Jahre zugekommen wäre, so würde sie wohl unter den Feinden der gegenwärtigen politischen Ordnung große Freude, unter den Freunden derselben große Bestürzung erregt haben. Jetzt aber ist auf beiden Seiten der Eindruck schwächer gewesen, als man vielleicht im Auslande voraussetzt. Die Orangisten täuschen sich so sehr nicht über die gegenwärtige Stellung, daß sie nicht fühlen sollten, es sey auch einem Wellington und sämmtlichen Tories von Alt-England nicht gegeben, die Ereignisse rückgängig, das Geschehene ungeschehen zu machen. Sie versprechen sich von einem Tory-Ministerium höchstens eine Unterstützung der holländischen Regierung in den Unterhandlungen, auf deren Wiedereröffnung, öffentlichen Blättern zufolge, auch Holland bei den hohen Mächten angetragen haben soll. Sie hoffen, Belgien werde dann zur Annahme solcher Bedingungen genöthigt, die ihm gewisserma-

Digitized by Google

sen die Lebensluft abschneiden und im Innern einen Zustand des Mißbehagens und des Unwillens herbeiführen würden, der zuletzt das Land unwiderstehlich Holland wieder in die Arme treiben soll. Daß dieses in ferner Aussicht liegende Ereigniß nicht ohne eine allgemeine Erschütterung eintreten könnte, fühlen sie wohl, scheinen es aber als eine unvermeidliche Nothwendigkeit, ja als etwas Wünschenswerthes anzusehen, unbekummert um die unabsehbaren Uebel, die daraus hervorgehen dürften, und nur das Eine im Auge behaltend, daß das Haus Oranien wieder in Belgien herrschen und die nördlichen Provinzen der Niederlande mit ihren überseeischen Besitzungen dem Handel der südlichen wieder offen stehen mögen. — Um diese und dergleichen Raisonnements der orangistischen Blätter, um ihre Angriffe und Verunglimpfungen kümmern sich im Durchschnitte die Blätter der Patrioten, Liberalen wie Katholiken, wenig. Unter diesen selbst aber hat sich, rücksichtlich des Wiedereintritts der Tories ins englische Ministerium, eine verschiedene Stimmung geäußert. Die Liberalen sind gleich dagegen heftig zu Felde gezogen, nicht sowohl weil sie durch diese Veränderung zunächst für Belgiens nationale Existenz besorgt sind, als weil sie davon einen kräftigen Widerstand gegen die Verbreitung revolutionärer Ideen und gegen das Gelingen fernerer, die Umgestaltung Europa's bezweckender Unternehmungen befürchten. Diesen Liberalen genüge nämlich schon die hier seit 1830 ins Leben getretene politische Ordnung nicht mehr; die einen haben sich seitdem entschieden dem Republikanismus ergeben und sprechen dem »National« und der »Tribune« nach; die anderen, ohne so entschieden republikanisch zu seyn, theilen mit jenen einen leidenschaftlichen Haß gegen den Katholizismus, und möchten jede andere einer politischen Existenz vorziehen, in welcher die katholische Religion, ungehemmt von weltlichen Fesseln, sich frei bewegen darf. Beide Faktionen der Liberalen sähen mithin gerne eine Erschütterung, welche die Gesellschaft neuen konstitutionellen Experimenten entgegen führte, und da ein Toryministerium, vermöge seiner konservativen Grundsätze, die Aussichten auf eine solche bedeutend mindert, so ergehen sie sich gegen dasselbe in heftigen Aeußerungen. Eben dieses aber ist der Grund, warum der Fall der engl. Whigs bei den meisten Katholiken fast einen günstigen Eindruck gemacht hat. Zu ihnen gehört durchgehends der höhere und geringere Adel, und der Stand der Gutsbesitzer überhaupt. Sie waren niemals eigentlich revolutionär gestimmt; sie standen gegen die alte Regierung in der Opposition, ohne einen Umsturz zu wünschen, und haben, seitdem die Ereignisse von 1830 sie überrascht, so viel sie vermochten, dahin gewirkt, Ruhe und Ordnung wieder herzustellen. Sie haben die Folgen der Revolution von 1830, als etwas Geschehenes, angenommen; sie würden nie, mit der Absicht sie herbeizuführen, selbst Hand ans Werk gelegt haben. (A. Z.)

Portugal.

(Lissabon, 8. Dec.) Folgendes sind die Bedingungen der Vermählung der Königin von Portugal mit dem Herzog von Leuchtenberg (August Karl Eugen Napoleon), Herzog von Santa Cruz in Brasilien, Prinz von Eichstädt, erster erblicher Pair des Königreichs Baiern: 1) Nach der Ankunft des Herzogs in Lissabon wird der religiöse Theil der Vermählungsceremonie nach dem katholischen Ritus geschehen 2) Der Herzog wird sofort als portugiesischer Prinz naturalisirt. 3) Er erhält eine jährliche Allokation von 50 Contos (300,000 Fr.) 4) Er mischt sich nicht in die Verwaltung der, der Königin eigenthümlichen, Güter. 5) Sollte er die Königin überleben, so hat er keine Entschädigung in Anspruch zu nehmen. 6) Die in dieser Ehe erzeugten Söhne oder Töchter dürfen ohne die Ermächtigung der Kortes, ohne die Zustimmung Ihr. Maj. der Königin, oder im Falle ihres Hinscheidens, ohne die ihres Thronnachfolgers Portugal nicht verlassen. 7) Der Herzog erhält, sollte er die Königin überleben, seine Pension fort nebst einem Schlosse zu seiner Residenz. 8) Im Falle, daß er Portugal verlassen sollte, erhält er die Hälfte seiner Pension, ohne Schadloshaltung für eine Residenz. — Alle diese Artikel wurden von den Kortes einstimmig angenommen. — Die Vermählung der Königin (durch Prokura) wurde mit der größten Pracht gefeiert. Alle Klassen der Bevölkerung empfingen die Königin mit dem höchsten Enthusiasmus. Das ganze diplomatische Korps war bei der Ceremonie zugegen, mit Ausnahme des spanischen Botschafters und des Hrn. v. Ludre, des französischen Geschäftsträgers; beide wurden wenigstens nicht bemerkt. Die Vermählung geschah in der Kathedrale durch den Patriarchen von Lissabon. — Die junge Königin, deren Wünsche jetzt ihrer Erfüllung so nahe sind, hat dem Hrn. Bazard, als sie aus seiner Hand den Ehekontrakt entgegennahm, eine prachtvolle Tabatiere, die 30 Contons (180,000 Frs.) werth ist, zum Geschenke gemacht. — Der Wittwe Dom Pedro's ist eine Pension von 40 Contos Reis (240,000 Frs.) bewilligt worden.

Türkei.

In einem von den »Times« mitgetheilten Privatschreiben aus Konstantinopel vom 4. Nov. heißt es, nach rühmlicher Anführung mehrer, vom Sultan wegen ihrer ausgezeichneten Amtsführung belohnter, Paschas, namentlich des Günstlings des Sultans, Muschir Ahmet Pascha: Es sind dagegen viele Paschas, welche ihre Macht mißbrauchten und das Volk drückten, abgesetzt worden. Mehr als zwanzig derselben leben jetzt unbekannt in Konstantinopel, und haben keine Aussicht, jemals wieder ein Amt zu erhalten. Den Bemühungen Muschir Ahmet Paschas verdankt die Türkei hauptsächlich die Einrichtung der Lancasterschen Schulen, die Anlegung von Landstraßen nach europäischer Weise, die Errichtung einer Miliz, die Einführung von Handwerkern bei den Linienregimentern, und die Gründung einer Kriegsschule. Die Wahl eines solchen Günstlings macht dem Sultan viel Ehre. — Die meisten Kriegsschiffe im Arsenal sind schon abgetakelt. Das Geschwader unter dem Befehle des Kapudan Pascha hat seinen Schießbedarf an das Land gesandt, und wird, sobald der Sultan sich in seine Winterresidenz begeben hat, entwaffnet werden. Viele sind der Meinung, daß Mehemet-Ali gar nicht ernstlich daran denke, sich mit dem Sultan auszusöhnen, und daß er die Einräumungen von dem Sultan nur deßhalb gefordert habe, weil er im Voraus überzeugt war, daß derselbe niemals seine Einwilligung geben werde. — Briefe aus Smyrna melden, daß 4 englische Schiffe aus Malta in Vurla angekommen sind. — Feuersbrünste sind etwas so Gewöhnliches in Konstantinopel, daß die, welche vor einigen Tagen Statt gefunden, und etwa 50 Läden in dem Bezirke des Sultans Bajazed zerstörte, gar nicht erwähnt zu werden verdiente, wenn sich dabei nicht die öffentliche Gesinnung in Bezug auf den einflußreichsten Mann im Reiche, den Seriasker Chosrew Pascha, ausgesprochen hätte. So tief steht der Mann in der öffentlichen Achtung, daß das Gerücht, er habe das Feuer veranlaßt, sogleich allgemeinen Glauben fand. Als Grund hiefür gab man an, er habe die Gebäude, welche die Aussicht aus einem Kiosk des Sultans versperrten, dadurch hinwegschaffen wollen. Der Sultan wird nun im Stande seyn, die Stunden des Fastens auf eine angenehmere Art, als bisher, hinzubringen, indem er die vornehmen Müßiggänger betrachtet, welche dann diesen Platz beleben. Gewiß ist, daß der Seriasker den Aufbau der abgebrannten Gebäude untersagt hat.

Digitized by Google

Literarische Anzeigen.

[1988] In der C. F. Müller'schen Hofbuchhandlung zu Carlsruhe ist erschienen und vorräthig: bei Siegmund Schmerber, Buchhändler am Steinweg in Frankfurt a. M.:

Bijoux-Almanach
auf das Jahr 1835
in dem niedlichen Format von

dieser Größe,

mit Goldschnitt und Futteral.
30 Kreuzer.

Dieser neunzehnte Jahrgang enthält:
die Stufenjahre des menschlichen Lebens
mit 22 niedlichen Compositionen und entsprechendem Text.
Bereits sind Gelder werden franco erbeten.

[1993] Bei Siegmund Schmerber, Buchhändler in Frankfurt a. M. ist zu haben:

Bildliche Darstellung
der
Stiftung u. Verbreitung des Christenthums
wie auch
aller Trennungen von der katholischen Kirche
von
F. S. Wejda,
Pfarrer zu Angern.

Gross Folio auf franz. Velin-Papier.
Preis 40 kr.

Wien. Im lithograph. Bureau von Mansfeld u. Co.

In diesem Blatte hat der Herr Verfasser die Geschichte des Christenthums auf eine höchst neue, interessante und geistreiche Weise, deutlich und einfach darzustellen gewusst. Nicht allein hat er selbe durch alle achtzehn Jahrhunderte rein historisch durchgeführt, sondern auch eben so klar und richtig jede Trennung der verschiedenen daraus entstandenen Secten, von der frühesten Zeit ihrer Entstehungen, deren Zu- oder Abnahme, Erlöschen, Verzweigen mit Andern oder Fortbestehen bis auf jetzige Zeiten hierin gezeigt, auch die jetzt bestehende Seelenzahl derselben angegeben, somit die höchst schwierige Aufgabe, eine vollständige Geschichte des Christenthums, seit ihrem Bestehen auf einem Blatte darzustellen, höchst glücklich gelöst.

Dieses Blatt wird Theologen, Professoren und Lehrern, Pädagogen so wie Geschichtsforschern, eine höchst interessante Erscheinung seyn, jedem Gebildeten eine angenehme und lehrreiche Unterhaltung gewähren, ja durch die Deutlichkeit der Darstellung selbst Schülern der Geschichte an deren Studium eine grosse Erleichterung seyn.

[1990] In der Universit.-Buchhandlung von J. M. Oeburg u. C. in Rostock sind nachstehende neue Werke erschienen und in allen Buchhandlungen Deutschlands für die beigesetzten Preise zu haben, Frankfurt a. M. bei Siegmund Schmerber:

Annalen, neue, der Mecklenburgischen Landwirthschaftsgesellschaft. XIX. Jahrg. Herausgegeben vom Proj. Karsten. 12 Hefte. 8. broch. fl. 3. 36 kr.

Dresen, Dr. W., Doberan und seine Umgebungen. 8. broch. Mit Kupfern. fl. 1. 48 kr.

— — Doberan und seine Umgebungen. 8. broch. Ohne Kupfer. fl. 1. 12 kr.

Gosselmann, Lieutn., Reise zwischen Süd- und Nordamerika. 8. broch. fl. 3.

Koch, H., de parenchymate et vasorum capillarium systemate. Comment. physiol. 8. br. 54 kr.

Schneider, Dr. K. A., die allgemein subsidiären Klagen des Römischen Rechts. Eine civilistische Abhandlung. gr. 8. fl. 5. 24 kr.

Weinholz, Dr. K., die Erfahrungs-Logik. gr. 8. fl. 1. 48 kr.

[1991] **Corpus juris criminalis,**

quod per Germaniam valet, communis acad. sec. systema Anss. de Feuerbach dig. — Collectio omnium locorum, qui in A. de Feuerbach elem. jur. crim. ex fontibus citantur. Compos., recogn., locis omissis suppletis indicibusque additis aliis juris crim. elem. accommod. etc. var. lect. sel. perpetuaque constitut. crim. Carolinae c. Bamberg. ac Brandenburg. comparat. instructam edit. Herm. Jul. Kitzler. Lips. Hinrichs. 1834. 8maj. (XIV. et 602 pag.) fl. 4. 12 kr.

Bei dem bisherigen Mangel an einer Sammlung der Quellen des gemeinen deutschen Strafrechts wird diese Quellensammlung, die fue Feuerbache als andere Lehrbücher gleich brauchbar ist, jede erwunschte seyn. Durchgängig legte der Herausgeber die besten Ausgaben zu Grunde, verglich dieselben unter einander und gab einen neuen kritisch-berichtigten Text. Besonders glauben wir auf die hier zum erstenmale gelieferte fortlaufende und genaue Vergleichung der P. G. O. Karls V. (von welcher der Text die ersten Ausgabe getreu wiedergegeben ist) mit ihren Quellen, der Bamberger und Brandenburger G. H. O. aufmerksam machen zu müssen. Die dem Index legum beigefugten Nachweisungen von Schriften, wo einzelne Gesetzstellen erläutert oder sonst besprochen werden, dürften selbst den Gelehrten nicht unerwunscht seyn, da vieles Zerstreute sich hier gesammelt findet. Vorzuglich aber ist dieselbe Studirenden, denen die Quellen des Strafrechts so leicht als jetzt zur Hand waren und Praktikern, die des mühsamen Nachschlagens der in so verschiedenen Werken zerstreuten Quellen enthoben werden, zu empfehlen.

(In Frankfurt a. M. bei Schmerber, Andreä, Varrentrapp u. a. zu sehen.)

[1994] Bei Perthes u. Besser in Hamburg ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben (Frankfurt a. M. bei Siegmund Schmerber):

Averdieck, G. F., das Handlungs-Comptoir in Hamburg nach vereinfachten Grundsätzen, dargestellt in einem Jahrgange der Correspondenz und der Bücher einer Handlung. 2 Bdn. gr. 8. fl. 7. 30 kr.

Becher, C. C., Mexico in den ereignißvollen Jahren 1832 und 1833 und die Reise hin und zurück. Mit Kpfr. u. Karte. gr. 8. geh. fl. 3.

Duncker, D. W. (königl. schwed. Hofprediger), Predigten. 1r Band. 8. fl. 1. 48 kr.

Goers, R. J. G., Gesangbuch zum Schul- und häuslichen Gebrauche für die Jugend insbesondere in Hamburg. 3. Aufl. 8. fl. 1. 36 kr.

Gallois, J., Uebersetzungsbuch aus dem Deutschen ins Französische. 8. cart. fl. 1. 21 kr.

Hahn, Dr. S., über den Werth und den Ursprung der Homöopathie. gr. 8. geh. 36 kr.

Hetsch, G. F., Vorlegeblätter für Handwerker. 48, 58, 66 Hefe. gr. Fol. Jedes Heft fl. 2. 42 kr.

John, J., das Gebet des Herrn erläutert in neun Predigten. 2te Aufl. gr. 8. 54 kr.

Magazin der ausländischen Literatur, der gesammten Heilkunde und Arbeiten des ärztlichen Vereins in Hamburg. Herausgegeben von Dr. G. G. Gerson und Dr. N. H. Julius. Jahrgang 1834. 6 Hefte. gr. 8. geh. fl. 10. 48 kr.

Monatschrift, Hamburgische, für Politik und Handel. Herausgegeben von Dr. C. W. Asher. I. Jahrgang 1834. 12 Hefte. fl. 14. 24 kr.

Musterblätter für Freundinnen der eleganten Stickereien. 36 Heft für 1835. Querfolio geheftet. fl. 5. 24 kr.

Plan, neuester, von Hamburg. gr. Fol. fl. 1. 21 kr.

Schubert, F. T., traité d'astronomie theurique. 3 Tom. gr. in 4. Nouvelle édition. Feuilles 178 avec gravures. Autrefois prix fl. 21. 36 kr., à present fl. 14. 24 kr.

— — populäre Astronomie. 3 Thle. gr. 8. Neue Ausgabe, 72 Bogen mit Kupfern. Früherer Preis fl. 14. 24 kr., jetzt fl. 9. 36 kr.

Sierett, E. W. P., the family drama. A selection from the best english plays, adapted for family Reading. 12mo. fl. 1. 21 kr.

Sprüche Salomo's, aufs Neue aus dem Hebräischen übersetzt von J. H. Lust. gr. 8. geh. fl. 1. 3 kr.

Versuch einer Geschichte und Charakteristik der französischen National-Literatur, nebst zahlreichen Schriftproben. Ein Lehr- und Lesebuch für den öffentlichen und häuslichen Unterricht, so wie für gebildete Leser überhaupt. 1r Band. gr. 8. fl. 3 36 kr.

Wedekind, A. C., Noten zu einigen Geschichtsschreibern des deutschen Mittelalters. 7s. Heft gr. 8 geh. fl. 1 12 kr.

— — Desselben 9s. Heft mit Nekrologium des Klosters St. Michaelis in Lüneburg. gr. 8. geh. fl. 2 42 kr.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1855] **Edictalladung.**

Nachdem die Ehefrau des Rechnungsführers der milden Stiftungen zu Goslar Georg August Teukner, Francisca Louise, geborne Hübner, als Beneficial-Erbin des weiland hiesigen Canzleiprocurators und Advocaten Joachim Ludewig Gottlieb Hübner, die Insolvenz der Verlassenschaft desselben am gestrigen Tage glaubhaft allhier angezeigt hat, daher der fragliche Concurs über diese Verlassenschaft und gegenwärtige Edictalladung erkannt ist; so wird hiermit Jedermann, welcher an dem Nachlasse des weiland hiesigen Canzleiprocurators und Advocaten Joachim Ludewig Gottlieb Hübner aus irgend einem Grunde einige Forderung und einiges Recht zu haben dafür halten sollte, vorgeladen, auf den am

6. Februar 1835, früh 10 Uhr,

angesetzten Termine auf der Königl. Justiz-Canzlei hieselbst sich einzufinden, seine Forderung und sein Recht anzumelden, auch die darüber etwa in seinen Händen befindlichen Urkunden im Original beizubringen, oder zu gewärtigen, daß er mit seinen etwanigen Ansprüchen werde ausgeschlossen und zum Stillschweigen verwiesen werden, nicht minder über die Wahl eines Unterpflegers sich zu erklären, widrigenfalls der vorläufig zum Concurs-Curator bestellte Dr. jur. Flügge allhier in gedachter Eigenschaft beibehalten werden soll.

Decretum in Consilio.

Hildesheim den 7. November 1834.

Königliche Großbritannisch-Hannoversche Justiz-Canzley.
Zeppenfeldt.
Lauenstein.

[1957] **Bekanntmachung.**

Georg und Michael Ebert, Bauers-Söhne von Wolfshausen, haben sich vor mehr als 25 Jahren, Georg Ebert als Bäcker, und Michael Ebert als Schneider, auf die Wanderschaft begeben, und seit dieser langen Zeit weder ihren Aufenthalt bekannt gegeben, noch auch von ihrem Leben ihren nächsten Verwandten Nachrichten zukommen lassen.

Auf Antrag der letzteren wird daher denselben zur Bekanntgebung ihres gegenwärtigen Aufenthaltes und Empfangnahme ihres Vermögens

ein halbjähriger Termin

ertheilt, nach dessen fruchtlosem Ablaufe ihr in 2300 fl. bestehendes Vermögen den nächsten Anverwandten gegen Caution verabfolgt werden würde.

Aub am 28. November 1834.

Königliches Landgericht Röttingen.
Römer, Landr.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — V. A. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Digitized by Google

N. 351. — Donnerstag — 18. December — 1834.

Frank-furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 17. December.

Die Bildung eines neuen Cabinets findet selbst nach Peel's Ankunft zu London mehr Schwierigkeit, als man glaubet. Die Torybläter sagen, sie liege nur an einem Ueberfluß von Reichthum und daraus erwachsender Verlegenheit in der Wahl; zu jedem Posten biete die Wellingtonsche Partei mehrere gleich fähige Männer, was einen Contrast mache zu der Armuth der Whigs, die ihre Notabilieäten bald genug aufgebraucht hätten. An Staatsleuten mag es den Tories nicht fehlen, wohl aber an einem guten Auskunftsmittel. Es ist — sie sehen es selbst ein — durchaus nöthig, daß sie ihre Grundsätze aufgeben, verstecken, oder wesentlich ändern. Sie gestehen, mit der Reformbill, die ihnen im Herzen verhaße ist, regieren zu müssen. Wer weiß jedoch nicht, daß ein unwillig gebrauchtes Werkzeug nichts Tüchtiges schaffe? Ihre Zeit haben die Tories gut gewählt: es scheine in der That eine anti-reformistische Reaction im Lande zu gähren; außerdem würden die »Times« nicht so schnell den Mantel nach dem Winde gehängt haben. Einstweilen, und bis das neue Torycabinet fertig wird und zum Handeln kommt, ist nichts anziehender, als die Polemik zwischen dem abtrünnig gewordenen Organe der Whigpartei und seinen standhafe gebliebenen Mitbewerbern um die Gunst des Publikums. Der gestern mitgetheilte Artikel — eine Are Bürgschaft für Wellington's Sinnesänderung — wird ergänzt durch nachstehende, ebenfalls din »Times« entnommenen Bemerkungen. Sie besagen zwar nur: nehmt Wellington, denn wenn ihr ihn verschmäht, kommt ihr aus dem Regen in die Traufe; allein man lerne immer gar Manches aus der Art, wie ein so keckis Thema behandele wird. Das Correctif findet sich dann schon. Nehmen wir an, das Gebelle und Geknurre der Füchse in Schaafpelzen hätte Erfolg und das neue Unterhaus zählte eine Mehrheit, die den Conservativen entgegen wäre — sind wohl die überklugen Leute, welche jetzt so viel Lärm machen, vorberettee, selbst in die Schranken zu treten? Haben sie passende Minister in Vorrath? Wie soll das Cabinee beschaffen seyn, dem unsere Einrichtungen in Staae und Kirche in die Hände gegeben werden? Von dem Grey'schen Cabinet hat sich die Hälfte der Glieder längst getrennte. Lord Melbourne versuchte, wie weit er gegen die heiße Zone der Democratie geben könne, ohne Whitehall in Brand zu stecken. Wo hätte er, wenn ein Paar seiner Kollegen krank oder unfähig geworden wärtn, andere hernehmen wollen? Die Hülfsquellen der alten Whigs sind erschöpft; Lord Melbourne hat das Fäßchen mit Cabinetsaft so lange abwärts gesenkt gehalten, bis alles ausgelaufen war und nur noch die Grundsuppe zurückblieb. Wollen sich nun die Whigs recrutiren, wo können sie Leute finden? Nicht bei der Stanley'schen Partei, die in Maße aus dem Grey'schen Cabinet abzog und nicht verschwiegen hat, warum. Etwa unter den liberalen Conservativen? Nun, eben diese sind ja jetzt am Ruder, und werden, wenn man sie, aus unwürdigem Mißtrauen in ihre Absichten, verdrängen sollte, gewiß nicht unter denen dienen wollen, die ihnen die Gewale aus den Händen gerungen. Also bliebe nichts übrig an Stoff zu einem neuen Cabinet, als ein Mischmasch halb-einiger Whigs und ungestümer Radikalen, mit O'Connel an der Spitze, der den Marktschreier im Unterhaus machen würde, und Joseph Hume, der sich die Tölpelrolle vorbehält. Das wäre dann die ausgewählte Schaar derer, die jetzt ein Geschrei erheben gegen Minister, wie Wellington und Peel.«

Gegen diese allerdings etwas sophistischen Argumente der »Times« läßt sich der »Globe« vernehmen, wie folgt:

Die »Times« spielen jetzt dasselbe Spiel, wie früher schon die Conservativen. Sie geben sich Mühe, das Land einzuschüchtern, machen ihm Angst vor den Radikalen, und wollen es bereden, sich den Tories in die Arme zu werfen. Aber die »Times« können dieß Spiel nicht spielen, ohne zuvor von ihren Reformgrundsätzen mehr über Bord zu werfen, als sie wohl für zuträglich halten werden. Wie mögen die »Times« ein Cabinet, dem sie so lange und so laut vorwarfen, daß es nicht rasch genug vorangehe mit den Reformen, jetzt einer democratischen Tendenz bezüchtigen? Wozu die Ausfälle auf ein eingebildetes Demagogencabinet, worin O'Connell und Hume Plätze angewiesen bekommen? Die »Times« wagen nicht, ihre Einwürfe gegen die Grundsätze der Männer, denen ihre Angriffe gelten, deutlich namhaft zu machen, denn sie fühlen, daß sie dann Unwahrheiten vorbringen müßten, die ihnen allgemeine Verachtung zuziehen würden.«

Der »Examiner« enthält eine ganze Abhandlung, überschrieben: »Wie man die Tories ruiniren kann.« — Wir geben daraus einige Stellen:

»Man muß seinen Feind nicht verachten — diese Klugheitsregel ist dermalen schwer zu beobachten. Die ganze Geschichte kommt uns vor wie ein schlechter Spaß. Der Herzog von Wellington soll die Reform erdrosseln und bekommt dazu Erlaubniß, sich einen Strick aus Sand zu drehen. Man braucht einen Premierminister und der große Feldhauptmann sagt, wie Jener, der zum Zweikampf gefordert war: ich will wohl Sekundant seyn, aber mich nicht schlagen.

Digitized by Google

»Salomo rühmt von der tugendsamen Hausfrau, sie sey wie ein Kaufmannsschiff, das seine Nahrung von ferne bringt. So sagt auch der Kobold-Page, Hr. Hudson, durch Italien nach einem Torybaupt. Der Wolf will den Hühnerhof dem Fuchs zur Aufsicht übergeben, aber Reinecke muß erst gesucht werden. — — In allen Sprachen gibt es Mährchen von der Heilung thörichter Einbildung, indem man die davon Besessenen auf ein Paar Stunden glauben macht, sie seyen berufen, zu herrschen. Gewiß, der Herzog von Wellington kann nichts Klügeres thun, als sein Bündel Staatssiegel dem König wieder zuzustellen und wie Sancho Pansa, als er seinen Statthalterposten niederlegte, zu bekennen: »Mit einem Wort, ich habe die Last erwogen, sammt allen Pflichten, welche das Regieren mit sich führt, und ich habe es ausgerechnet, daß meine Schultern so schwer nicht tragen können, daß das kein Gewicht ist für meinen Rücken, kein Pfeil für meinen Köcher: damit also nicht die Statthalterschaft mit mir Kopf über mache, habe ich lieber mit der Statthalterschaft Kopf über machen wollen, und habe die Insel (Barataria) so verlassen, wie ich sie gefunden, mit den nämlichen Straßen, Häusern und Dächern, die sie hatte, als ich mein Amt antrat.« Die »Times« fragen: »Warum soll der Herzog von Wellington und seine conservativen Brüder gehöhnt werden, weil sie ihr System ändern nach dem geänderten Zustand des Landes. Warum sollten sie hartnäckig bleiben in ihrem Streben gegen die Reform, da nun die Reformbill Gesetz ist? Warum sie tadeln, wenn sie dem Gesetz nachzuleben versprechen?« Wir aber fragen: Warum änderten Wellington und die Seinen ihre Ansichten erst am 15. November? Die Reformbill war Gesetz des Landes lange ehe Graf Spencer starb und das Ministerium Melbourne aufgelöst wurde. Warum nun haben die Conservativen, obschon sie den geänderten Zustand — des Landes kannten, sich jeder Reformmaßregel widersetzt? Hätten wir auch nur einige Zeichen der Bekehrung gesehen, so lange die Tories in der Opposition waren, so dürften wir an eine aufrichtige Sinnesänderung glauben. Aber bis zum 15. Nov. bedurften die Tories keiner Heuchelmaske und so lange auch waren sie offene Feinde der Reform. Falschen Uebertretern ist nicht zu trauen. Wir sehen keinen Grund, warum wir eine Natter an den Busen legen sollten, weil wir im Stande sind, sie zu erdrücken, wenn sie das Vertrauen durch einen Stich lohnt. Das Dilemma ist ganz einfach: Sind die Tories nur Scheinbekehrte, so ist kein Verlaß auf sie; sind sie, durch ein Wunder, aufrichtig bekehrt, so hört ja ihre verderbliche Opposition auf und nichts steht im Wege, daß ein Ministerium gebildet werde aus Männern, die von Anfang an für die Reform waren, den Samen gestreut haben, und darum am ersten verdienen die Ernte einzuthun.« —

Oesterreich.

(Wien, 12. Dec.) [Durch außerordentliche Gelegenheit.] 5pCt. Metall.-Obligat. 99⅞; 4pCt. Metall.-Obligat. 91⅛; fl. 100 Loose 210⅛; Partiale 137⅞; Stadt-Banko 58⅛; Bank-Aktien 1274 — 71½.

Preußen.

(Berlin, 10. Dec.) Diesen Morgen um halb zehn Uhr fand die feierliche Beerdigung des am 6. d. verstorbenen Generalmajors v. Lützow I. Statt. In dem Trauerhause hatten sich JJ. kk. HH. die Prinzen Wilhelm, Sohn und Bruder Sr. Maj. des Königs, Albrecht, Adalbert und der Herzog von Cumberland, ferner Se. Exz. der Kriegsminister Generallieutenant von Witzleben, eine ungemeine Anzahl von General-, Stabs- und Subalternoffizieren, ingleichen mehre hohe Civilbeamte, unter denen sich Se. Exz. der wirkl. geh. Rath und Kammerherr Alexander v. Humboldt, und der wirkl. geh. Oberregierungsrath Beuth befanden, und endlich viele der anwesenden alten Waffengefährten des Verstorbenen, die in seinem Freikorps in den Jahren 1813 und 1814 gedient hatten, nun aber meist in bürgerliche Verhältnisse übergegangen sind, eingefunden. Nach halb zehn Uhr setzte sich der Trauerzug unter gedämpftem Trommelschall in Bewegung. Die Leichenparade, bei der üblicher Weise die drei Waffengattungen, Kavallerie, Infanterie und Artillerie durch Abtheilungen vertreten waren, befehligte der Hr. Generalmajor v. Quadt. Hiernächst folgte der Leichenwagen, dem zwei Offiziere der Gardekürassiere auf einem Kissen die Orden vorantrugen; Hut und Degen waren auf dem Leichenwagen befestigt. Demnächst folgten JJ. kk. HH. die oben genannten anwesenden Prinzen, sodann der Zug von Generalen, Stabs- und Subalternoffizieren, zu Fuß. Diesem schloß sich die lange Reihe der Wagen, welche von den Equipagen Sr. Maj. des Königs und der Prinzen des Hauses eröffnet wurde, an. Am Brandenburger Thor hatte sich noch eine große Anzahl von Offizieren versammelt, die sich unter Führung Sr. königl. Hoh. des Prinzen Karl von hier aus dem Zuge anschlossen. Am Grabe nahm der Garnisonprediger, Hr. Ziehe, das Wort. In seiner die Anwesenden tief ergreifenden Rede hob er die eigenthümliche Lebens- und Sinnesrichtung des Dahingeschiedenen bezeichnend hervor, indem er sich etwa folgendermaßen ausdrückte: »Wir bestatten hier den kühnsten und glühendsten Rächer unsrer Ehre. Er hatte in so fern den Geist der Alten in sich aufgenommen, als der Gedanke des Vaterlandes und der Freiheit das Höchste war, was seine Seele erfüllte. Und darum dürfen wir ihm Glück wünschen, daß er das edle Ziel seines Strebens erreicht hat, ein freies Grab in freier Erde!« — Am Schlusse der Rede ertönte der feierliche Bestattungsgruß des Kriegers. — Die anwesenden Prinzen des kön. Hauses warfen selbst die erste Erde auf den Sarg, der die Asche des Helden zu der so vieler, ihm vorangegangenen, tapfern Kriegsgefährten gesellt, welche ringsum die Ruhestätte gefunden.

— Der Trauerfall der englischen Königsfamilie, der Tod des Herzogs v. Gloucester, hat veranlaßt, daß das auf dem Schlosse Rothenkirchen von dem Herzoge v. Cambridge zubereitete große Jagdfest eingestellt worden ist, und es ist daher auch die Reise unseer königl. Prinzen unterblieben. Der Tod des liebenswürdigen Prinzen Wilhelm v. Hessen-Philippsthal-Barchfeld, hat sowohl bei uns, als auch in Oesterreich ein lebhaftes Bedauern erregt; indem der hohe Verewigte, welcher im Jahre 1815 als Oberst bei dem schönen Uhlanenregiment Fürst Schwarzenberg befehligte, bei beiden Armeen in sehr gutem Andenken stand.

— Der General v. Quadt hat von Sr. Maj. dem Kaiser von Rußland das große Band des Stanislausordens erhalten.

Deutschland.

(Dresden, 13. Dec.) Die »Leipz. Ztg.« enthält folgende Bekanntmachung des kön. sächs. Ministeriums des Innern: »Nachdem die Bundesversammlung in Erwägung gezogen hat, daß durch die in den Zeitungen erscheinenden außeramtlichen Nachrichten über Verhaftungen und Untersuchungen, welche sich auf hochverrätherische Komplotte in Deutschland beziehen, der Gang dieser Untersuchungen gehemmt und das Resultat derselben gefährdet wird, und daß daher die der Bundesversammlung obliegende Fürsorge für die Erhaltung der inneren Sicherheit Deutschlands die Ergreifung von Maßregeln zur Beseitigung dieses Nachtheils erfordert, so ist von derselben auf den Grund des Art. 28 der Wiener Schlußakte und kraft der ihr durch das provisorische Preßgesetz vom 20. Sept. 1819 §. 6 ertheilten Befugniß beschlossen worden: daß diejenigen Zeitungen, welche künftig Nachrichten der eben bezeichneten Art enthalten werden, unterdrückt werden sollen.«

Digitized by Google

Holland.

(Amsterdam, 14. Dec.) Die bedeutend höhere Notirung unserer 2½ pCt. Integrl. an der Londoner Börse vom verflossenen Montag, würde gewiß einen günstigen Einfluß auf deren Kurs an unserer heutigen Börse ausgeübt haben, wenn nicht zufolge des Abrechnungstages mehre Partien derselben vorhanden und das Gerücht von einem wesentlichen Rückgang der franz. Effekten, an der vorgestrigen Pariser Börse, verbreitet gewesen wäre. Nach einigen Fluktuationen und ziemlich lebendigem Handel, schlossen die Integrl. auf ihrer gestrigen Höhe. Span. Fonds waren im Allgemeinen flauer, da sowohl die Perp. als Kortesd. gestern zu Antwerpen einen Rückgang erfuhren; der Umsatz darin war nicht ausgebreitet. 2½ pCt.: 54; Kansd.: 23 13/16; Perp. 5 pCt.: 44; Kortesb.: 40⅜; Coupons: 25⅜.

Frankreich.

(Marseille, 4. Dec.) Unsere Munizipalwahlenkämpfe dauern inmitten einer wachsenden Aufregung fort. Bis jetzt haben die Reformisten bei weitem die Majorität errungen, nur in den Stadttheilen, wo ausschließlich die reichen Kaufleute wohnen, siegte das Juste-Milieu. Jeden Abend bilden sich zahlreiche Gruppen vor dem Wahlhause, um das Resultat zu hören. Gestern, während die 9. Sektion versammelt war, nahmen diese Haufen einen drohenden Charakter an, man sprach von Machinationen der Polizei, um den ministeriellen Kandidaten die Majorität zu sichern; der tumultuarische Lärm wurde endlich so heftig, daß ein Polizeikommissär das Volk durch Gensdarmen zerstreuen ließ. Als spät Abends die Wähler auseinander gingen, und das Volk hörte, daß die beiden Reformisten mit einer Mehrheit von sechzig Stimmen gesiegt hatten, wollten die Freudenrufe gar kein Ende nehmen. Alles ist auf morgen gespannt, wo die Reformisten der zehnten Sektion, welche lauter reiche Quartiere in sich schließt, ihre Stimmen Hrn. Demosthenes Olivier geben wollen, der bei Berryers Anwesenheit das große reformistische Bankett präsidirte. Sollte, wie es fast den Anschein hat, dießmal sein Gegner siegen, so wären heftige tumultuarische Scenen für morgen Abend zu befürchten. Der Stadtsergent, welcher den jungen Montescaux tödtete, ist von dem Assisenhofe zu Aix schuldig erklärt, wegen mildernder Umstände aber, nur zu sechsjähriger Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Das Korps der Stadtsergenten, welches die Regierung in Folge jenes Vorfalls suspendirte, wurde seitdem ganz aufgelöst.

(A. Z.)

Italien.

(Turin, 6. Dec.) Sir Robert Peel traf am 1. d. hier ein, und stieg in dem Hotel de l'Europe ab, wo er einige Stunden verweilte, und in dieser kurzen Zeit mehre Besuche der ausgezeichnetsten Personen sowohl vom Hofe als vom diplomatischen Korps empfing. Sir Robert hat den kürzesten Weg nach London genommen, und gedachte vor dem 8. daselbst einzutreffen, wenn ihn die Witterung begünstigte. Nach dem, was er hier geäußert haben soll, ist er überzeugt, daß es nicht zu einer Auflösung des Parlaments kommen, sondern daß er Elemente genug in dem gegenwärtigen finden werde, um darauf ein gemäßigtes Torryministerium mit Erfolg befestigen zu können. Er soll sogar glauben, daß mehre Mitglieder des letzten Ministeriums ihm ihren Beistand nicht verweigern würden. Diesen bei der neuen Zusammensetzung anzunehmen, hält er aber für unrathsam, weil dieß den Gang der Administration erschweren würde, ohne die Vortheile zu gewähren, welche sich Sir Robert von Männern der Melbourneschen Farbe verspricht, so lange sie ausserhalb des Wirkungskreises der Regierung bleiben. Bemerkenswerth dürfte es seyn, daß Sir Robert auf Lord Grey rechnet, daß er auf ihn mit so vieler Zuversicht baut, als ob es sich darum handelte, ein Ministerium Grey zu bilden; er hat geäussert, Grey sey ein wohldenkender Mann, der das Glück seines Vaterlandes wolle, man müsse ihn nur zu nehmen und sich mit ihm zu verständigen wissen, um unbedingt auf seinen Beistand rechnen zu dürfen. Diese Aeußerung sollte nicht unberücksichtigt bleiben, wir werden in Kurzem sehen, welchen Grund diese Hoffnung hat. Hier hat man jetzt für nichts Anderes als für die Ereignisse in England Sinn; wir sind von allen Nachrichten aus Spanien entblößt, man weiß nur so viel, daß nächstens den Karlisten ein bedeutender Transport von Waffen zukommen wird. — Dom Miguel, welcher nach Rom zurückgekehrt ist, soll sehr bemüht seyn, eine Anleihe zu Stande zu bringen, da er, wie es scheint, ganz von Geld entblößt, Portugal verlassen hat. — In unserm Ministerium werden einige Veränderungen eintreten, die auch ein Revirement bei den Missionen an fremden Höfen zur Folge haben dürfte.

Türkei.

In einem Schreiben aus Konstantinopel vom 2. Nov. in englischen Blättern heißt es unter Anderm: Die unstatthaften Forderungen der griechischen Regierung machen den Gesandten und der Pforte noch immer zu schaffen. Der griechische Gesandte verlangt nicht nur die Erfüllung des zwischen den Alliirten und der Pforte abgeschlossenen Vertrags, wornach den Griechen, die an der Insurrektion Theil genommen haben, gestattet ist, auszuwandern, sondern er verlangt auch in dieser Beziehung Schiedsrichter zu seyn. Der neue Pascha von Thessalien, Emin Pascha, Sohn des berühmten Reschid Mehemet Pascha von Siwas, hat schon zu drei verschiedenen Malen versucht, den Gebrauch der Pässe einzuführen, um dadurch das Auswandern nach Griechenland zu verhindern. Allein dieß erwies sich nicht nur jedesmal als unanwendbar, sondern beförderte auch noch das Uebel, das man dadurch verhindern wollte. Die Leichtigkeit der Auswanderung ist einer der glücklichsten Umstände für die Pforte, indem sie dadurch gezwungen wird, ihre Verwaltung zu verbessern. — Vorgestern wurde einer der ersten armenischen Bankiers, Nasanet, von dem Direktor der Münze mit der Pfeife geschlagen und die Treppe hinuntergeworfen, wobei er sich am Fuße beschädigte. Die Veranlassung war folgende: Es war in Betreff des Tributs von Philippopolis eine neue Anordnung getroffen worden, indem eine bestimmte Quantität Reis für die Küche des Sultans unter dem Marktpreise geliefert werden sollte. Diese Einrichtung war von dem Sultan angenommen worden, hatte aber noch nicht die gesetzliche Bestätigung erhalten. Nasanet, Bankier des Gouverneurs von Philippopolis, wurde zum Münzdirektor gerufen, und ihm der Befehl mitgetheilt, den er jedoch anzunehmen sich weigerte. Der Direktor, ein friedliebender Mann, machte ihm bemerklich, daß dieser Befehl vom Sultan komme, dem er gehorchen müsse. Der Bankier erwiederte jedoch: »Du lügst!« worauf der Direktor ihn auf die oben erwähnte Weise züchtigte. In früherer Zeit hätte der Armenier den Kopf verloren, oder er würde es vielmehr niemals gewagt haben, auf solche Weise zu widersprechen. Das Benehmen des Münzdirektors ist vom Sultan und in der That von Jedermann sehr getadelt worden. »Es hat nicht viel zu bedeuten,« sagte ein Turke, »aber es setzt uns herab in den Augen Europa's.« Es ist erfreulich, solche Gesinnungen bei einem Volke wahrzunehmen, das früher gegen die Meinung, welche man in Europa von ihm hatte, ganz gleichgültig war.

Amerika.

(Newyork, 19. Nov.) Der Sekretär des Schatzes hat an die Zolleinnehmer und an die Einnehmer aller übrigen Staatseinkünfte den Befehl erlassen, in Zukunft keine Scheine von den Zweigen der Bank der Vereinigten Staaten mehr anzunehmen.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[2000] **Ankündigung.**

Da es häufig vorgekommen ist, daß die in der Gemarkung Wiltingen, dem Scharzhof-Gute, welches ausschließliches Eigenthum der Unterzeichneten ist, zunächst belegenen Weingewächse mit diesem verwechselt, oder durch die generelle Benennung: Scharzberger, in gleiche Kathegorie damit gestellt worden sind, so finden sich die unterzeichneten Eigenthümer benannten Scharzhof-Gutes zu der Erklärung veranlaßt: daß gemäß Bekanntmachung der Klassifikation der Weinländereien in den Rheinprovinzen, vom 2. August 1831, durch das Amtsblatt der Königlichen Hochlöblichen Regierung zu Trier Nr. 32, I. Abtheilung Nr. 2750, c. das Weingewächs des Scharzhof-Gutes ausschließlich in die erste Klasse gesetzt worden ist, während das ganze übrige Weingewächs der Gemarkung Wiltingen der dritten Klasse angehört.

Um nun für die Folge dergleichen Verwechselungen zu verhüten, so soll besagtes Weingewächs, das seit den ältesten Zeiten einen mehr als europäischen Ruf genießt, zur Unterscheidung, unter dem Namen Scharzhof-Berger debütirt werden, und haben die Unterzeichneten dem Weinhändler Herrn Georg Marr in Bonn, welcher die diesjährige Erescenz ausschließlich kauflich an sich gebracht hat, es zur Pflicht gemacht, diese Weine unter dem sie bezeichnenden Namen: Scharzhof-Berger in den Handel zu bringen.

Trier den 15. November 1834.

Für die Erben Koch
Müller, deren Mandatar.

[1951]

Während des Monats December fahren die Niederländ. Dampfschiffe wie folgt:

jeden Sonntag } um 6 Uhr Morgens
» Mittwoch } von Cöln über-
» Freitag } Nymwegen

und jeden Samstag um 6 Uhr über Arnheim nach Rotterdam.

Das Dampfboot »der Batavier« fährt jeden Dienstag von Rotterdam nach London und jeden Sonntag von London nach Rotterdam.

[2016] Zu passenden literarischen

Weihnachts-Geschenken für Erwachsene

empfehlen wir unter andern nachstehende gediegene Werke:

Mac-Culloch Handbuch für Kaufleute übersetzt von Richter. 3 Bde. fl. 11. 30 kr.

Rahel ein Buch der Nachdenkens für ihre Freunde. 3 Bde. fl. 5. 24 kr.

Weber, Demokritos oder hinterlassene Papiere eines lachenden Philosophen. 4 Bde. jeder Bd. einzeln à fl. 4. 30 kr

Bulwer complete works vol. 1 – 6. jeder Band enthält einen vollständigen Roman des berühmten Verfassers; alle 6 bis jetzt erschienene Bande zusammen fl. 10. 48 kr.

Sheridan, R. B. works in one vol fl. 2. 15 kr.

Uhland, L., Gedichte 8. Aufl. mit dem Bildnisse des Verfassers fl. 3. 36 kr.

Flügel's erklärter Courszettel 7. Aufl. vollständig umgearbeitet von Dr. Th. Friedleben, eleg. geb. fl. 3. 18 kr

Schiller sämmtliche Werke in einem Bande, aufs Feinste gebunden fl 12.

Göthe sämmtliche Werke, Ausgabe in Taschen-Format, und Ausgabe in 8. beide sehr elegant gebunden.

Jean Paul Fr. Richter sämmtliche Schriften fein gebunden.

Stunden der Andacht. 8 Bände neueste Auflage und die Ausgabe in einem Bande, beide vorzüglich elegant gebunden.

Stieler, Handatlas über alle Theile der Erde. Neueste Auflage fl. 22. 30 kr

Retsch Umrisse zu Göthe's Faust, Schiller's Glocke, Pegasus, Shakespeare's Hamlet und Macbeth.

Eine Auswahl von anderen Gegenständen für Kinder haben wir bei uns aufgestellt, und glauben darin allen Bedürfnissen entsprechen zu können.

Jäger'sche Buch-, Papier- und Landkartenhandlung am Pfarreisen.

[1992] Treiewürdiges Weihnachtsgeschenk.

Dr. Christian Gottfried Daniel Stein's,
ehemaligen Professors am Berl. Gymnasium, Ritt. des rothen Adlerordens 3r Classe rc.

Handbuch
der
Geographie und Statistik
für
die gebildeten Stände.
Nach den neueren Ansichten bearbeitet
von
Dr. Ferdinand Hörschelmann,
Professor am Berl. Gymnasium, Mitgliede der Berl. Gesellsch. f. Erdkunde.

Dritter Band.
Griechenland, Türkei, Asien, Afrika, Amerika, Australien.

Sechste vermehrte und verbess. Aufl. 61 Bogen. gr. 8. 1834. fl. 4. 48 kr.

Auf 3 Bde 168 Bg auf starkes weiß. Druckp. fl 10. 48 kr.
Auf Schreibp. fl 14. 24 kr.

Den zahlreichen Interessenten dieses trefflichen und in seiner Art einzigen Werks endlich die Kunde, daß der 3te Band eben die Presse verlassen hat. — Die fast gänzliche Umgestaltung der außereuropäischen Geographie und die große Bogenstärke verzögerten die Erscheinung sehr; das Werk hat aber in dieser Bearbeitung ungemein an Wissenschaftlichkeit und Genauigkeit gewonnen und wird jedem Gelehrten und Geschäftsmann ein sicherer Führer seyn. Mathematische, physische und politische Geographie, Statistik und Topographie, Verfassung und Verwaltung der einzelnen Staaten sind in gleicher Vollständigkeit bearbeitet und ein umfassendes Register macht es auch als Lexicon ganz brauchbar. Alle 2 Jahre, bis zum Erscheinen einer neuen Auflage, werden die nöthigen Verbesserungen und Nachträge den Besitzern billigst nachgeliefert werden, daher wir bitten, uns derselben gefälligst zukommen zu lassen.

Der dazu gehörige Atlas in 24 Bl. und 7 Tab. gr. Fol. ist in der 15. Auflage 1834 erschienen.

J. C. Hinrichs'sche Buchhandl. in Leipzig.
In Frankfurt bei Schmerber, Jügel, Wilmans rc.

[2057] So eben haben wir empfangen:

Humoristische Leuchtkugeln von Saphir;
vorgetragen in der vom Verfasser zum Besten der durch den Brand verunglückten Bewohner von Wiener-Neustadt veranstalteten Akademie. Preis 54 kr.

Fr. Wilmans Kunst- u. Sort.-Handl.
Zeil Lit. D. Nr. 188.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. V. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. E. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 1st. December. Schluß 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich..	Metalliq. Oblig.	5	100 1/8	—
	ditto ditto	4	—	91 1/8
	Bank-Actien		—	1539
	fl. 100 Loose b. Roths.		—	209 1/2
	Part.-Loose ditto	4	139 1/4	—
	Bethm Oblig.	4	90 5/8	—
	ditto ditto	4	91 1/8	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2 1/2	58 1/2	—
	Staats-Schuld-Scheine	4	100 1/2	—
Preussen..	Obl. b. Roths. in Frft.	4	—	99 1/8
	d'ito d'to Lond. à 12 fl.	4	—	94 1/2
	Prämienscheine		—	60 1/8
Baiern....	Obligationen	4	—	101 1/8
Frankfurt	Obligationen	4	101 1/8	—
Baden....	fl 50 Loose b. Goll u. S.		—	88 1/8
Darmstadt	Obligationen	4	101 1/8	—
	fl. 50 Loose		—	68 1/8
Nassau....	Oblig. bei Rothschild	4	—	101 1/8
Holland..	Integrale	2 1/2	—	52 1/2
	Neue io Certificate	5	—	97 1/8
Neapel ...	Certificate b. Falconet	5	88 1/2	—
Spanien ..	Rente perp. b. Will	5	41 1/2	—
	ditto Coup. zu zahlen	3	25	—
Preuss....	Loterie-Loose Rtl.	...	—	68 1/8

Wechsel-Cours.

Den 17. December.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	136 1/8	—
ditto	2 M.	135 7/8	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100 1/8	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S	—	103 1/2
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	109 1/8	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S	—	146 1/8
ditto	2 M.	—	146 1/8
Leipzig	k. S.	99 3/8	—
ditto in der Messe		—	—
London	k. S	—	—
ditto	2 M.	148 1/8	—
Lyon	k. S.	—	78 1/8
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	78 1/8
ditto	2 M.	—	77 3/8
Wien in 20 kr.	k. S.	—	100 3/8
ditto	2 M.	100 3/8	—
Disconto		—	4 1/2

Cours der Geldsorten.

Den 1st. December.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	7	Laubthaler, ganze	2	43
Friedrichsd'or	9	49	Preuss Thaler	1	44 1/2
Rand-Ducaten	5	55	5 Frankenthaler	2	20 1/2
20 Francsstücke	9	26	Fein Silber 16 Lth	20	22
Souverain'd'or	16	50	d° 13 — 14 Lth.	20	22
Guld al Marco WZ	317	—	d° 6 löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 11. Dezbr.	
5 pCt. Metalliques	99 1/8
4 » neue	91
3 » Actien ex div.	1272
4 » Partial	137 7/8
fl. 100 Loose	—
2 1/2 Sdt Banco-Obl.	—

London, den 10. Dezbr.	
3 pCt. Stocks ex cp.	92 1/8
2 1/2 » Holländische	55 1/4
5 » Russ. Oblig	—
5 » griech. Boos	—
5 » Cortes-Bons	82 1/8

Amsterdam, d. 14 Dezbr.		
2 1/2 pCt. Integrale		54
Kanbillets		—
Restanten		-
6 » Russ. Insc.		—
5 » Rente perp.		—

Paris, den 13. Dezbr.	
5 pCt. Rente ex. cp.	106 70
3 » ditto ex coup.	76 85
5 » Rente perp.	40 3/8
3 » ditto	26
5 » Neapol. ex c.	93 60

A. Sulzbach. beeidigt. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag, (Beilage zu Nro 351.) 18. December 1834.

Frankfurt, den 17. December.

Die Pariser Blätter vom 14. Dec. enthalten Berichte über die öffentliche Sitzung der französischen Akademie zur Aufnahme des Hrn. Thiers. Die Rede, welche der als Literator und Staatsmann gleich ausgezeichnete Minister bei diesem Anlaß gehalten hat, kann nur beitragen, seinen Ruhm zu erhöhen. (Wir kommen darauf zurück.) — Neben dieser friedlichen Verhandlung findet man in den besagten Journalen ein Schreiben des Generalgouverneurs der französischen Besitzungen in Nordafrika, Grafen Erlon, aus Algier, 27. Nov., worin die Einzelnheiten eines Gefechts mitgetheilt werden, das am 20. Nov. zwischen der Besatzung von Bonne und den Truppen Achmed's, des Bey's von Constantine, statt gefunden hat. Der Feind ließ 150 Mann todt auf dem Platz; die Franzosen hatten einen Todten und sechs Verwundete. — Die Deputirtenkammer beschäftigte sich in ihrer Sitzung vom 13. Dec. mit den eingelaufenen Petitionen; sie wurden beseitigt, ohne daß es zu irgend anziehenden Debatten gekommen wäre.

— Die Nachrichten aus London, 12. Dec., beschränken sich auf die einzige Notiz, daß Lord Stanley den ihm gemachten Antrag, ins Cabinet zu treten, entschieden abgelehnt hat. — Stocks standen 92¼. — Wellington und Peel hatten eine lange Besprechung mit dem König. Man glaubte, daß nun, da Stanley nicht zu haben ist, Lord Chandos das innere Departement übernehmen wird; Sir Eduard Knatchbull soll Minister für die Kolonien und Lord Carnarvon Geheimer Siegelbewahrer werden.

Deutschland.

(*Darmstadt, 16. Dec.) Die Wahl der Bevollmächtigten ist hier ganz nach dem Wunsche der Ordnungsfreunde ausgefallen. Der gesunde, rechtliche Sinn der hiesigen Einwohner hat über falsche und krankhaft-überspannte Ansichten einen ehrenvollen Sieg errungen. Hier, auf dem Schauplatz des kostspieligen politischen Drama's, welches zweimal mit so großem Aufwand von Maschinerien, Dekorationen und Deklamationen begonnen, aber nicht ausgespielt wurde, mußte man den Werth des Stücks und seiner Akteurs am besten würdigen lernen. Da die Urwahl als die Mutter der beiden folgenden Wahlen zu beerachten ist, so kann man dem Endresultat mit Zuversicht entgegensehen und der Hoffnung Raum geben, daß das würdige Beispiel der Residenz nicht ohne Nachahmung bleiben werde.

(Mainz, 16. Dec.) Mehre Freunde der Natur- und Heilkunde zu Mainz haben sich vereinigt, eine Gesellschaft zu gründen, deren Hauptzweck seyn soll, durch Sammlung und geordnete Aufbewahrung von Naturprodukten jeder Art, besonders aber des rheinischen Vaterlandes, sowie durch periodische Unterhaltung und gegenseitige Belehrung das Studium der Natur- und Heilkunde nach Kräften zu fördern. — Die Gesellschaft führt den Namen: »Rheinische naturforschende Gesellschaft zu Mainz.« — Se. k. Hoh. der Großherzog von Hessen und bei Rhein haben dieselbe unter obiger Benennung bestätigt und das Protektorat derselben übernommen. — Präsident der Gesellschaft ist der Oberstudienrath Dr. Reiter; Direktoren sind: Notar Bruch und Medizinalrath Dr. Größer; Konservator: Dr. Vizzala, Direktor der Entbindungsanstalt; Sekretär: Professor Dr. Gergens; Kassirer: Apotheker Schlippe. Die Versammlungen werden mit dem Jahre 1835 ihren Anfang nehmen.

Schweiz.

(Bern.) Großrathsverhandlungen am 9. und 10. Dec. Bei der Berathung des Gesetzentwurfes über die Organisation des diplomatischen Departements, trat Hr. Fellenberg tadelnd gegen denselben auf, wollte auch der Versammlung aus einem öfter erwähnten Liederheftchen beitelt: »deutsche Volksstimme« beweisen, daß die Handwerkervereine allerdings Mord und Todschlag beabsichtigten, ward jedoch im Ablesen der wildesten Verse durch den Landammann unterbrochen, und von der Versammlung zur vorliegenden Frage zurückgerufen. Nach mehrfachen Erörterungen wurde der Entwurf zum Gesetz erhoben. Ihm zufolge hat das diplomatische Departement, aus 8 Gliedern und dem Schultheißen als Präsident bestehend, neben den Geschäften der Republik Bern, deren Begutachtung ihm zukommt, noch besonders unter dem Namen »vorörtlicher Staatsrath« alle Geschäfte vorzuberathen, welche dem Stande Bern als Vorort zufallen. Alle vorörtlichen Geschäfte, die sich bloß auf einfache Gegenstände beziehen und keine Anträge an die tägl. Stände erheischen; ferner diejenigen, welche ihrer Natur nach eine Behandlung in möglichst engem Kreise nothwendig machen, kann das diplomatische Departement, als vorörtlicher Staatsrath zufolge der dießörtigen Uebung im eidgen. Geschäftsgange von sich aus beseitigen. Alle übrigen Angelegenheiten dagegen sind, nach geschehener Vorberathung, gutachtlich vor den Regierungsrath zu bringen, der als obere vorörtliche Behörde das Weitere darüber verfügen wird. — Die Besorgniß einiger Großräthe, es lauere hierunter ein neuer Geheimerath, fand keinen Anklang, indem es sich ja bloß um die unbedeutendern eidgen. Angelegenheiten, die nicht vor die Stände kämen, handle.

— Kasthofers zurückgenommener Harlekinsanzug (sagt die »Basl. Ztg.«) ist in einem neuen Jäckchen in der großen Rathssitzung vom 11. zum Vorschein gekommen. Etwas beschnitten und verdeckt werden dieselben Vorschläge gemacht; allein in der Form einer, der vorörtlichen Behörde zu ertheilenden, Instruktion. Die Gesandten sollen nicht Knall und Fall fortgeschafft werden, — sondern die vorörtliche Behörde bloß nöthigenfalls künftig sie fortschaffen; kein General steht auf, und keine Domäne wird verpfändet — bloß soll die Behörde die Vervollkommnung der Wehranstalten in allen Kantonen beschleunigen; Noten auf den Text der mittelbaren Ruhestörung wird dieselbe von der Hand weisen, und schließlich die Kantone für den Verfassungsrath zu gewinnen suchen. Der Sempacher Konvent ist weggeblieben. — Es ist uns unbegreiflich, wie ein Theil eines gesetzgebenden Rathes (und ein solcher ist zweifelsohne Hr. K.) auf den imvertinenten Gedanken fallen kann, dem Vororte von Seite des großen Rathes eine Instruktion zu ertheilen? Die Tagsatzung allein hat dazu die Befugniß. Auf den 13. ist die Behandlung des

Digitized by Google

Vorschlags angesetzt; darum nichts mehr darüber; es sind der Worte schon zu viele am Gesagten. Möge Hr. Kasthofer es verantworten, daß er so oft von sich reden macht!

Spanien.

(Madrid, 29. Nov.) Am 26. hielt der Herzog von Alagon, General der Garde du Corps, an der Brücke von San Fernando Musterung über die Schwadron, welche gegen die Insurgenten zu Felde ziehen wird. Sie war auf dem Wege, welcher nach dem Pardo führt, in Schlachtordnung aufgestellt, und wurde auf das angenehmste durch die Ankunft der Königin-Regentin überrascht, welche von den zahlreichen Zuschauern mit dem lebhaftesten Hurrah empfangen wurde. Darauf defilirte die Schwadron vor Ih. Maj. und setzte sich in Marsch. — Der Ministerwechsel in England läßt befürchten, daß das hiesige diplomatische Korps eines seiner liebenswürdigsten Mitglieder verliere; in der That verhehlt Hr. Villiers den ihm näher Stehenden die Wahrscheinlichkeit seiner demnächstigen Abberufung nicht; er war zu sehr persönlicher und politischer Freund des Lords Palmerston, als daß er nicht von jeher darauf gerechnet hätte, mit ihm zu stehen und zu fallen. Hr. Villiers zählt erst 30 Jahre, und hatte das in den Annalen der englischen Diplomatie unerhörte Glück, nachdem er wenige Jahre in Petersburg und Paris Attaché gewesen war, sogleich den wichtigen und einträglichen Gesandtschaftsposten in Madrid zu erhalten. Auf diesem würde er noch größere Dienste haben leisten können, wenn die Instruktionen und Befehle Lord Palmerstons mit größerer Umsicht, Folgerichtigkeit und Sachkenntniß ausgearbeitet gewesen wären. Hr. Villiers hat sich hier durch seine einnehmende Persönlichkeit und außerordentliche Gastfreiheit die allgemeinste Zuneigung erworben; jeden Sonnabend war sein Haus (Hr. Villiers ist nicht verheirathet) der Zusammenfluß von Allem, was Madrid Ausgezeichnetes besitzt. Hr. Villiers hat die Aussicht, nach dem einstigen Absterben seines Oheims als Graf Clarendon in das britische Oberhaus einzutreten. — Der Süden Spaniens, bis jetzt ruhig, beginnt Aufstände, aber in einem den andern Bewegungen, welche die Halbinsel erschüttern, ganz entgegengesetzten Sinne. Die liberale Partei ereifert sich über die Freude und Hoffnungen, welche die Karlisten wegen der beträchtlich vergrößerten Erfolge der Insurgenten im Norden an den Tag legen. Zu Granada, Kadiz und Malaga hat die Stadtmiliz feindselige Demonstrationen gegen die vormaligen königlichen Freiwilligen und die des Karlismus Verdächtigen gemacht. Die bürgerlichen und militärischen Civilbehörden, schwach oder unvorsichtig, haben das Uebel erschwert, indem sie es Bestand gewinnen ließen. Die Regierung und die Kammern, welche die Früchte ihres neulichen Sieges über die durch ihre Eintracht erstickten revolutionärn Versuche nicht verlieren wollen, werden ohne Zweifel Maßregeln ergreifen, um die Wiederholung ähnlicher Unordnungen zu verhindern; aber man wird auch dergleichen ergreifen müssen, um die karlistischen Umtriebe zu hemmen, die seit einiger Zeit thätiger geworden sind, und durch den letzten Ministerwechsel in England, der in der auswärtigen Politik des Londoner Kabinets eine der gegenwärtigen Ordnung der Dinge wenig günstige Veränderung befürchten läßt, sich unfehlbar ermuthigt fühlen werden. Indessen ist die Besorgniß nicht allgemein. Die Presse ist über diesen Punkt nicht einstimmig.

Türkei.

Das »Journal de Smyrne« meldet aus Alexandrien vom 15. Okt.: »Marschall Marmont, der am 10. d. hier eintraf, wohnt im Hause des Bogdos Pascha, wo er auf Kosten der Regierung glänzend unterhalten wird. Man hat ihm eine Ehrenwache gegeben, und eine von des Pascha's Equipagen zu seiner Verfügung gestellt. Mehemet-Ali selbst stattete ihm einen Besuch ab, und verweilte über eine Stunde. Eine solche Auszeichnung hat er bisher nicht einmal einem Prinzen von Geblüt erwiesen. Die Ursache so vieler Aufmerksamkeit ist leicht zu errathen. Der Marschall kommt aus Rußland mit Empfehlungen des St. Petersburger Hofes, und der Pascha, der vor den Russen große Furcht hegt, wünscht ihrem Kaiser gefällig zu seyn.«

Amerika.

Newyorker Blätter bis zum 17. v. M. geben Nacheichten aus verschiedenen Theilen der neuen Welt. Unter andern aus Veracruz (über Neu-Orleans) bis zum 5. Okt., wornach die Wahlen beendigt waren, Santana provisorisch sein Ministerium konstituirt hatte, und es hieß, er habe den Präsidenten der Vereinigten Staaten förmlich um freundschaftliches Einvernehmen angegangen. Aus Cartagena bis zum 8. Okt. Admiral Mackau war mit einigen Kriegsschiffen wieder dort erschienen, um Satisfaktion für die franz. Regierung zu fordern. Ferner, daß in Ecuador General Rocafuerte in die Gewalt des General Flores gefallen sey, der ihn aber in Freiheit gesetzt und mit ihm übereingekommen sey, ihre Sache durch einen Nationalkongreß entscheiden zu lassen. Unterdessen sollen die unter Rocafuerte gestandenen Generale den Florès wieder angegriffen haben, aber geschlagen worden seyn.

Vermischte Nachrichten.

(Köln, 4. Dec.) In »Bechers allgemeinem Organ für Handel und Gewerbe« finden wir Folgendes: In den letzten Tagen des Monats November sahen wir im hiesigen Hafen ein eisernes Dampfschiff, »der Vulkan«, erscheinen, das, in Manchester erbaut, die Seereise glücklich zurückgelegt hatte. Weil es nicht auf den Kiel gebaut war, so schien die Ueberfahrt gefährlich, und würde keine Reiselustigen erworben haben, wenn es im Dienste gefahren wäre. Ein für die offene See eingerichtetes Dampfschiff eignet sich allerdings nicht für die Flußfahrt, die eben so sehr einen bedeutenden Flottgang erfordert, als auf dem Meere die Stabilität der Fahrzeuge eines nambaften Tiefganges bedarf. Die Bestimmung des Dampfschiffs war die Befahrung zugleich des Zürchersees und des Wallenstättersees, welche durch das Flüßchen Linth mit einander verbunden sind. Die Linth ist periodisch ziemlich untief, und es bedurfte daher eines Fahrzeugs, das nicht viel über 20 Zoll Einsenkung hat. Es war geglaubt und versprochen worden, daß vermittelst der Anwendung des Eisens, statt des Holzes, dem Schiffskörper hinlängliche Leichtigkeit gegeben werden würde, um den Tiefgang auf etwa 20 bis 24 Zoll einzuschränken. Diese Erwartung ist aber getäuscht worden, indem dieses Schiff, nach vollendetem Inbau, der ihm noch fehlte, 40 Zoll Einsenkung haben wird. Die Benutzung desselben wird demnach auf den Zürchersee eingeschränkt bleiben. Die Erscheinung des »Vulkan« war in mehrer Beziehung interessant. Obwohl die Eisenplatten möglichst dünne gehalten werden, vier Linien im Boden und drei an den übrigen Theilen, so ergab sich doch kein Flottgang, der demjenigen gleichkömmt, welcher durch Holz dargestellt werden kann. Die Maschinen, in einer der besten Werkstätten Englands, unter der Direktion des Ingenieurs Fairbairn in Manchester verfertigt, und sehr gut, mit Hochdruck, arbeitend, gaben dem Schiffe doch nicht die Geschwindigkeit, welche die Schiffe der kölnisch-rheinischen Dampfschifffahrtsgesellschaft haben, die in den Werkstätten der HH. Jacobi, Haniel und Huyssen in Ruhrort und Starkerath erbaut worden sind. Gegen diese stand jenes auch in der Festigkeit des Steuerruders, so wie in der guten Form und verständigen Raumeintheilung zurück. Das Steuerruder, welches dem Sturme und den Meereswellen widerstanden hatte, zerbrach auf dem Rheine schon jenseits des Binger-

Digitized by Google

lochs, wo das rheinische Dampfschiff »die Stadt Frankfurt« dem Vulkane zu Hülfe eilte, und ihn, an sich befestigt, nach Mainz brachte. Die Stärke mochte freilich nicht auf Strömungen und Winde berechnet seyn, wie der Rhein sie darbietet, und welche Probleme zu lösen geben, die zu den schwierigsten Aufgaben der Rheindampfschifffahrt gehören. Es bedurfte zu deren Lösung des großen Unternehmungsmuthes, so wie der ausgebreiteten Kenntnisse, in der Mechanik und dem Schiffbau, eines niederländischen Marineoffiziers und Ingenieurs, Röntgen, ursprünglich eines Deutschen, der sowohl die niederländische als rheinische Dampfschifffahrt ins Leben gerufen und sich dadurch den Dank seiner Zeitgenossen erworben hat. Die hohen Erwartungen, die von dieser neuesten englischen Konstruktion gehegt wurden, sind also in so fern unbefriedigt geblieben, als vorausgesetzt worden war, daß etwas Vollendeteres gesehen werde wurde, als wir schon besitzen. Aus diesem einzigen Grunde hatten die Unternehmer sich nach England gewandt, was sie zum zweitenmale schwerlich thun dürften, da hier zu Lande schon Erprobteres geleistet wird!

Deutsche Literatur in Paris.

Unsere deutsche Literatur, welche so viel Mühe hat, sich in Paris einheimisch zu machen, da unsere Sprache dem, an die leichte, geschmeidige Pariser Mundart gewöhnten Franzosen hart und ungraciös erscheint, findet jedoch immer Kenner, Werthschätzung und Liebhaber. Deutsche Sprachlehrer kleestern ihre, Wunder versprechenden, Anzeigen an alle Straßenecken, und hängen vergoldete Schilder als Lockspeise in den Hauptpassagen aus. Deutscher, englischer, so wie überhaupt jeder fremde Sprachunterricht wird hier fabrikmäßig und zwar en gros betrieben; man versammelt wo möglich einige hundert Schüler in einer Stunde, peitscht die Grammatik und die Aussprache mechanisch durch, der Schüler bezahlt seinen monatlichen Beitrag, und der Lehrer schlägt mit einer Klappe hundert Fliegen. Die berühmte Methode à la Robertson hat auch der junge Advokat Savoye, einer der deutschen Verbannten aus Rheinbaiern, angenommen; jedoch ist dem Manne der Geist nicht abzusprechen. Dr. Hermann aus Dresden und Ermeler sind noch immer unstreitig hier die besten deutschen Lehrer. Jean Paul, Tieck, Hoffmann, Hauff's Novellen, Schiller, Göthe und Shakspeare, Bruchstücke von Herder, Spindler's Romane ꝛc. sind fast alle in letzter Zeit in vielfachen Uebersetzungen erschienen. Der Schiller von Hrn. v. Barante, dem liebenswürdigen Diplomaten und geistreichen Verfasser der histoire des ducs de Bourgogne, ist in typographischer Hinsicht reicher ausgestattet, als in poetischer Auffassung. Ein Schiller erscheint auch in sehr wohlfeilen Lieferungen, welcher aber z. B. dem Meyer'schen Shakspeare zur Seite zu setzen ist. Heine's Reisebilder sind sehr tüchtig übersetzt worden, und haben auch hier viel Beifall gefunden; der witzige, aber auch oft witzelnde Jules Janin, hat darüber eine höchst alberne Kritik im »Journal des Debats« geschrieben, die es wiederum bedauern läßt, daß ein so reiches Talent sich in so viele Gegenstände zersplittert und selbst entblättert. Allmählig wird in Paris die Kenntniß deutscher Poesie und deutscher Prosa immer mehr Raum gewinnen. Viktor Hugo hat in seinem Romanismus die Grundideen schon aus Deutschland entnommen, nur mit französischen Auswüchsen und Pariser Effektstückchen versehen. Alex. Dumas nun gar, der deste hiesige Dramendichter, hat unsern Schiller wie ein allgemeines Leihhaus betrachtet, und daraus nicht allein einzelne Gestalten, sondern ganze Scenen, Wort für Wort, Komma für Komma, in seinen besten dramatischen Geburten eingetragen. Man lese Schiller's Don Karlos und Dumas Henri III., vorzüglich die Pagenscene.

Ueber die (bereits erwähnte) neue Ausgrabung in der Gegend von Kertsch melden russ. Blätter Nachstehendes: »Des Zufalls Gunst hat wieder in der Umgegend der genannten Stadt zu einem reichen antiquarischen Fund verholfen. Bei der Arbeit an einer neuen Chaussee, die eben jetzt von Kertsch nach Jenikale geführt wird, ist ein unansehnlicher Grabhügel durchschnitten und in diesem drei Gewölbe entdeckt worden. Nach Eröffnung derselben, fanden sich folgende Sachen: im ersten (das schon angegriffen gewesen) nur ein von Rost zerfressenes Schwerdt, keine Knochen, noch sonst etwas; wahrscheinlich war hier schon früher das Werthvolle verschleppt; im zweiten: ein männliches Gerippe, auf dessen Haupte ein goldener Kranz mit Lorbeerblättern; ein goldener doppelter Brakteat, auf dessen beiden Blechen Köpfe; eine thönerne Urne, 1 Arschin hoch, mit Asche; ein verrostetes Schwerdt und Lanzeneisen; im dritten: ein weibliches Gerippe, auf dessen Kopf ein goldblechener Lorbeerkranz; 2 Zoll lange goldene Ohrgehänge; ein filigrangold-halbzoll-breites Halsband, dessen unterer Rand mit lanzenförmigen Spitzen besetzt; zwei 4 Zoll lange goldene Brustnadeln mit Köpfen, wovon die eine mit 3 Goldkettchen versehen. Eine große goldene Bulla als Güreelschloß, worauf ein Merkurkopf. Außerdem lagen viele kleine Goldbleche, von der vermoderten Kleidung abgefallen, umher, auf welchen Weinreben mit daran hängenden Trauben abgedrückt waren. Ferner mehre Reihen Goldperlen, davon die größeren, von Erbsengröße, facettirt; andere, als kleine längliche durchbohrte Röllchen; dazwischen kleine goldene Blümchen, aus denen bemerkbar der Schmelz ausgefallen. — Zwei Siegelringe von Gold; der eine, sehr massiv, mit einem Karneol, worauf ein Kopf; der andere, enthält einen sich drehenden Karneol, der als liegender Löwe geschnitten ist. Außerdem ein nicht gefaßter oder aus der Fassung gefallener Karneol, auf dem zwei Eulen; eine Goldmünze Philipps von Macedonien; ein verrosteter Metallspiegel; eine thönerne Urne, 1 Arschin hoch; 1 thönerne ¾ Arschin im Durchmesser haltende Schale mit Deckel. Fragmente einer knöchernen Flöte. Auf Befehl des Grafen Woronzow sind diese Sachen nach Kertsch gebracht worden, um von dort nach St. Petersburg gesandt zu werden.«

Bekanntlich wurde seit dem 17. (29.) Juli 1832 an einer Wasserleitung im Inkerman'schen Thale gearbeitet, die zu den bei Sebastopol (in der Krimm) angelegten fünf trocknen Docks führen sollte. Diese Wasserleitung fand man für gut, durch einen Berg zu führen, eine kühne Idee, die nunmehr durch den Erfolg gekrönt worden ist, wie aus folgendem Schreiben von dort hervorgeht: »Sebastopol, 10. (22.) Okt. Unser Tunnel, oder die lange Mine, welche durch einen großen Berg auf 133 Saschen Länge führt, ist beendigt. Diese Riesenarbeit wurde von den beiden entgegengesetzten Enden des Berges zu gleicher Zeit angefangen, und die Arbeiter trafen mit bewunderungswürdiger Genauigkeit gerade in der Mitte der ganzen Distance zusammen. Dieses Werk wurde in Zeit von 15½ Monaten von 24 Matrosen der 42. Flottequipage ausgeführt, welche Tag und Nacht arbeiteten, und immer von 3 zu 3 Stunden abgelöst wurden. Die Arbeit, welche unter der unmittelbaren Aufsicht des Ingenieurs Upton Staff fand, zog durch ihre außerordentliche Beschwerlichkeit die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich. Die Errichtung der trockenen Docks begann zur Zeit des Admirals Gretzb, der sich ihrer besonders annahm, und wird nun durch seinen Nachfolger im Amt, den Generaladjutanten Lasarew, nicht bloß fortgesetzt, sondern nach größerem Maßstabe vollendet, da die Einrichtung getroffen wird, nicht nur Schiffe von mäßiger Größe, sondern selbst solche von 120 Kanonen hineinfuhren zu können, weßhalb denn der Zugang zu diesen Docks von 58 auf 61 Fuß erweitert wird.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[2048] **Bekanntmachung.**

Die unterzeichnete Stelle hat beschlossen, gemäß des §. 14 der Statuten der Goldgewinnungsgesellschaft, den 30. Dezember 1834 eine Hauptversammlung zu halten, und werden hierzu die nach §. 24 der in Rede stehenden Statuten stimmberechtigten Aktionäre mit der Anzeige eingeladen, daß die Versammlung dahier in der Behausung des Herrn Heinrich, Gasthof zum König von Preußen, an dem bezeichneten Tage Abends 5 Uhr stattfinden wird.

Cassel, am 12. Dezember 1834.

Der Verwaltungsrath der Hessisch-Waldeckischen Kompagnie zur Gewinnung des Goldes aus dem Edderflusse.

v. Buttlar. v. Eschwege. Hjenschel. Lange. Schomburg. v. Trott.
vdt. Pfeiffer.

[2020] **Rheinisch-Westindische Kompagnie.**

Ankündigung der 3. Kapital-Dividende.

Die unterzeichnete Direktion benachrichtigt hiermit die Herren Actionaire dieser Gesellschaft, daß die dritte Austheilung aus dem Kapital der Kompagnie von:

Fünf Prozent vom Nominalwerth der Aktien;

demnach

von Thlr. 25 - — — für jede ganze Actie, und von - 12 - 15 sgr. für jede halbe Actie,

im nächsten Monat Januar 1835 stattfindet. — Die betreffenden Hebescheine sind, vom 20. Dezember an, unter Beobachtung der bekannten Formalitäten, im hiesigen Haupt-Büreau in Empfang zu nehmen.

Die Einschickung der Actien-Dokumente zur Abschreibung, wenn solche an die Direktion unmittelbar geschieht, wird franko erwartet, und es erfolgt die Rücksendung, wo solche, und nicht die Aufbewahrung hier gewünscht wird, gleich wie die Uebermachung der Hebescheine, auf Kosten und Gefahr der Eigenthümer. —

Diejenigen Herren Theilhaber, welche ihre Actien bei der Direktion deponirten, erhalten die Hebescheine zugefertigt, ohne daß sie sich deßhalb neuerdings zu melden haben.

Die Direktion ladet zugleich diejenigen Herren Actionaire, welche sich, zur Hebung der Dividenden, der Vermittlung dritter Personen auf hiesigem Platze bedienen, hiermit ein, dieses Mal bei Vorzeigung der Dokumente ihre Namen und Adressen abgeben zu lassen, damit der beoorstehende Rechenschafts-Bericht über den Stand der Liquidation, und die sonstigen Verhandlungen in der, seiner Zeit näher anzukündigenden General-Versammlung im Frühjahre 1835, Falls sie nicht selbst darin erscheinen möchten, unverweilt zu ihrer Kenntniß gebracht werden könne.

Elberfeld, den 6. Dezember 1834.

Direktion
der Rheinisch-Westindischen Kompagnie.

[2058] Donnerstag den 15. Januar kommenden Jahres, Vormittags 10 Uhr, soll die Lieferung von 2500 Frankfurter Bütten gemischter Kohlen für die Herzogliche Hofhaltung dahier auf dem Bureau der unterzeichneten Stelle an den Wenigstnehmenden begeben werden.

Biebrich den 16. December 1834.

Herzogl. Nassauische Hofkommission.

[1980] **Zwei Tausend Gewinne,**

nämlich 1 à fl. 40,000, 1 à fl. 10,000, 1 à fl. 5000, 1 à fl. 3000, 6 à fl. 1000, 10 à fl. 400, 20 à fl. 200, 60 à fl. 100, 100 à fl. 80, 800 à fl. 68 und 1000 à fl. 78, sind zu erlangen in der am

2. Januar 1835

beginnenden 9. Prämienziehung des Großh. Hessischen Staats-Lotterie-Anlehens.

Actien werden à fl. 5 rh., und bei Zusammennahme von 5 Stück eine sechste gratis durch Unterzeichneten ausgegeben, u. s. Z. das Schicksal durch Einsendung der Gewinnliste bekannt gemacht.

J. N. Trier, Hauptcollecteur,
in Frankfurt a. M.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2052] Amortisations-Erkenntniß.

Die Amortisation von Urkunden für die Adelich von Klingensperg. Patrimonial-Stiftungs-Administration Berg betreffd.

Nachdem die zu Vertilgung gegangenen Urkunden von den bei der Staats-Schuldentilgungs-Spezial-Kasse München anliegenden Kapitalien der Adelich von Klingensperg. Patrimonialstiftungs Administration Berg, binnen der vorgesetzten Frist, ungeachtet des in der Edictalladung vom 15. December vor. Jahres gesetzten Präjudizes, bei unterzeichnetem Gerichte nicht produzirt, und überhaupt auf diese Kapitalien keine Ansprüche von einem Dritten angemeldet worden sind, so werden die erwähnten Urkunden, wie sie in der berührten Edictalladung näher bezeichnet sind, hiermit für kraftlos erklärt.

Am 6. Dezember 1834.

Königl. Kreis- und Stadtgericht Landshut.
Muller.
Reindl.

[2049] **Decret.**

Dem Carl Gerhard, Sohn des Georg Wilhelm Gerhard, geboren zu Gemünden am 9. April 1759, welcher schon seit vielen Jahren u. bekannt wo? abwesend ist, diesem oder dessen Leibes-Erben wird hiermit in Gefolge Ermächtigung Herzogl. Hof- und Appellationsgerichts in Dillenburg vom 27. v. M. ad Nro. 7413 aufgegeben, sich zur Empfangnahme des ihnen durch den Tod der Amalie Zell zu Westerburg anerfallenen Vermögens

innerhalb drei Monaten a dato

bei der unterzeichneten Stelle zu melden und gehörig zu legitimiren, widrigenfalls damit auf Ansuchen des Conrad Gerhard von Gemünden nach Maßgabe des höchsten Edicts vom 21. Mai 1781 verfahren werden wird.

Neunerod den 7. December 1834.

Herz. Nass. Graf Lein. West. Amt.
Wolf.

[2050] **Edictalladung.**

Durch rechtskräftiges Erkenntniß vom 26. Nov. d. J. ist über das Vermögen des Papiermüllers Christian Hardt von Arfurt der förmliche Concursproceß erkannt worden. Es werden daher alle diejenigen, welche Ansprüche an dessen Vermögen, welcher Art sie auch seyn mögen, zu haben glauben, aufgefordert, solche:

Montag den 26. Januar 1835, früh 8 Uhr,

bei unterzeichnetem Amte unter dem Rechtsnachtheile des ohne weiteres Decret erfolgenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse, anzumelden, um in Person, oder wo es das Gesetz erlaube, durch Vertreter oder schriftliche Eingaben zu liquidiren.

Runkel den 8. December 1834.

Herz. Nass. und Fürstl. Wied. Amt.
v. Sachs.

[2051] **Edictalladung.**

Der unbekannt wo? abwesende Lieutenant Georg Lacaise, dessen Geburtszeit meine genau hat ermittelt werden können, jedoch nach der Stadt gehabten Untersuchung über 70 Jahr alt ist, dessen etwaige Leibes- oder Testaments-Erben werden hiermit aufgefordert, sich zum Empfang des bisher curatorisch verwalteten, in 379 fl. 31 kr. bestehenden, Vermögens

binnen 3 Monaten a dato

dahier zu melden, widrigenfalls dasselbe dem darum nachsuchenden Erben Christoph Mateen von Kirchdorf mit Beziehung auf die Verordnung vom 21. Mai 1781 eigenthümlich wird überlassen werden.

Weilburg den 9. December 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Pagenstecher.

[2054] **Decret.**

Die Eröffnung des Testaments der Susanne Zull von Neuenhain betreffend.

Susanne Zull von Neuenhain, welche sich seit vielen Jahren zu Frankfurt a. M. als Rathsherrin aufhielt, ist am 1. d. M. ledigen Standes mit Zurücklassung eines gerichtlich deponirten Testaments verstorben, zu dessen Eröffnung Termin auf

Donnerstag den 8. Januar 1835, Morgens 8 Uhr,

anberaumt wird, in welchem die zum Theil unbekannten nächsten Verwandten der Verstorbenen unter dem Rechtsnachtheile dahier zu erscheinen haben, daß im Fall ihres Ausbleibens das Testament dennoch eröffnet werden, und wenn es an keinem sichtbaren Mangel leidet, die Einsetzung der Testamenterben in den Besitz des Nachlasses erfolgen wird.

Königstein den 9. Dezember 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Gruning.

[1936] Der unbekannt wo? abwesende Johann Georg Schneider zu Frickhofen, oder dessen etwaige Leibes- oder Testaments-Erben werden hierdurch aufgefordert, sich

binnen drei Monaten

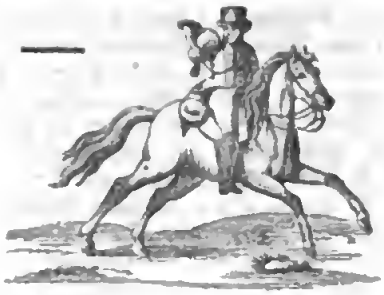
zu Empfangnahme des bisher curatorisch verwalteten Vermögens des Abwesenden zu melden, widrigenfalls daßelbe den darum nachsuchenden Erben nach Maßgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781 überlassen werden soll.

Hadamar den 29. October 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Kobbe.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayerlein.

№ 352. — Freitag — — 19. December — 1834.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Die Oberpostamtszeitung wird im Jahr 1835 wie bisher täglich erscheinen. Sie hat seit dem 1. Juli 1834 an Ausdehnung und Reichhaltigkeit bedeutend gewonnen. Dem politischen Texte ist durch fortlaufende eigne Artikel, angemessene Uebersichten der Tagsgeschichte, und vollständige Benutzung der vielen zu Gebot stehenden Quellen, ein mehr als flüchtig vorübergehender Werth gesichert worden. Das Publikum hat die neue Einrichtung, und namentlich die leitenden Artikel, deren bereits bis heute über 170 geliefert wurden, so günstig aufgenommen, daß die Redaction sich zu erneuter und unausgesetzter Anstrengung ermuthigt fühlt. Sie wird bei ihren Mittheilungen anständige Freimüthigkeit und historische Wahrheit sich zum Ziele zu setzen fortfahren. Die wichtigen parlamentarischen Verhandlungen in Frankreich, Spanien und England werden klar zusammengestellt, die bedeutendsten Reden in treuer Uebersetzung gegeben. Ein wohlunterrichteter Privatcorrespondent zu Paris versieht mit der neusten Kunde des Tages. Den andern europäischen Angelegenheiten, namentlich denen des Vaterlandes, wird dieselbe Aufmerksamkeit gewidmet. Im Interesse des Handelsstandes enthält die Oberpostamtszeitung täglich unmittelbar nach der Börse den vollständigen Frankfurter Courszettel, nebst Angabe der neusten Notirungen von Wien, Paris, London und Amsterdam. Was die Oberpostamtszeitung für die Politik zu leisten bestimmt ist, versucht das sie täglich begleitende Frankfurter Konversationsblatt auf dem Gebiete der Unterhaltungsliteratur zu gewähren. Es bringt den Lesern Gedichte, Novellen, Theaterberichte, Sittengemälde, Kunstskizzen, Beurtheilungen neu erschienener Werke, und Mannigfaltigkeiten der verschiedensten Art. Eine große Anzahl von Originalartikeln verbürgt dem Frankfurter Konversationsblatte einen eigenthümlichen Gehalt.

Die Oberpostamtszeitung und das Konversationsblatt geben täglich anderthalb Bogen. Der ungemein billige Preis für beide ist Vier Gulden halbjährlich. Es wird auch ein Abonnement für drei Monate angenommen. Das Konversationsblatt allein kostet drei Gulden halbjährlich. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Postamts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nr. 212, zu machen. Für den Theil des verehrten Publikums, der die Ober-Postamts-Zeitung in ihrer jetzigen Gestaltung noch nicht kennt, werden Probeblätter versandt, um deren zweckmäßige Vertheilung man die resp. Postämter zu ersuchen sich erlaubt.

Einrückungsgebühr für Bekanntmachungen. Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit der des politischen Textes 6 Kr.; noch größere Schriften und längere Zeilen werden billigst berechnet.

Frankfurt, den 18. December.

Se. herzogl. Durchl. der souveraine Herzog von Anhalt haben Hohem Senat dieser freien Stadt mittelst höchsten Schreibens vom 14. v. M. Ihre am 30. Okt. vollzogene Vermählung mit der Prinzessin Friederike Karoline Juliane zu Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg Durchlaucht angezeigt.

Frankfurt, den 18. December.

Thiers als Akademiker.

(Erster Artikel.)

Die französische Akademie, ein Verein von Vierzig Gelehrten, 1635 vom Cardinal Richelieu geschaffen, in der Revolutionszeit zerfallen, unter der Restauration wiederhergestellt, hat die Gewohnheit, daß neugewählte Mitglieder bei ihrem Antritt das Lob des Abgeschiedenen, dessen Stelle sie einnehmen, verkünden müssen. Diesem Herkommen, das schon oft von den Satirikern gegeißelt worden ist, die nicht zur Akademie gehörten, verdankt eine große Zahl akademischer Reden ihre Entstehung. Man war immer gespannt, wie das neue Mitglied sich heraushelfen werde, dem verstorbenen sein Recht anzuthun. War von den »Vierzigen« einer verblichen, den wahrer Ruhm krönte, so entstand die Schwierigkeit, daß ein vielleicht sehr untergeordneter Geist einem großen Manne den Tribut der Lobpreisung bringen mußte, wobei denn das laudari a laudato viro wegfiel. War dagegen, wie meist der Fall, an dem Verstorbenen wenig hervorzuheben, gehörte er zu dem zahlreichen Corps der literarischen Mittelmäßigkeiten, so war der gezwungene Lobredner in noch größerer Verlegenheit. Kein Wunder, daß dieses gegenseitige Weihrauchstreuen — denn der neugewählte Akademiker wurde mit Schmeichelrede aufgenommen — oft und bitter getadelt, in Prosa und Versen lächerlich gemacht wurde. Von den tausend Witzspielen auf die Akademie hat sich ein Sprichwort neben einem Epigramm meistverbreitet erhalten: les Quarante, qui ont de l'esprit comme Quatre — die Vierzig, die Verstand haben wie Viere — und Piron's selbst verfertigte Grabschrift: Ci-git Piron, qui ne fut rien, Pas même Académicien: — Hier liegt Piron, der nichts war; nicht einmal Akademiker. — Doch diese Angriffe mochte die gelehrte Gesellschaft unbeachtet lassen: sie trafen mehr die Form als das Wesen des Instituts. Bedenklicher, und nicht so schnell abzuthun, war von jeher die Frage: ob die Akademie, indem sie die Sprache rein zu erhalten suchte und in ihrem Wörterbuch den ganzen Sprachschatz zu bewahren den Dünkel hegte, der französischen Literatur mehr genutzt als geschadet habe? In Deutschland ist die letztere Meinung vorherrschend, und auch in Frankreich hat sie von jeher, selbst als Boileau's Autorität in ihrer Blüthe stand, viele Verfech-

Digitized by Google

ter gehabt, die meisten aber in der neusten Zeit bekommen, wo sich die junge Dichterschule nicht länger in dem Procrustesbette behelfen will. — Die Aufnahme-Sitzungen der Akademie sind öffentlich und werden immer stark besucht. Noch nie aber strömten die Zuhörer herbei, wie am letzten Sonnabend, 13. Dec., dem Tage, wo Hr. Thiers die Lobrede auf seinen Vorgänger, den Dichter und Professor Andrieux, gehalten hat. Der sprachgewandte Minister hatte am 5. und 6. Dec. so viel oratorische Kraft auf dem politischen Felde gezeigt, daß man neugierig war, ihn auf dem literarischen zu sehen, und voraus überzeugt, daß sich auch hier der Geschichtschreiber der Revolution werde zu erkennen geben. Und so war es auch. Talleyrand und Guizot, Royer-Collard und Pasquier, Gerard und Decazes — die man unter den Anwesenden bemerkte — sie konnten zufrieden seyn mit dieser neuen Talentprobe ihres Freundes.

Die Rede zerfällt in vier Abtheilungen: 1. Eingang: Lob der Akademie; 2. Skizze von Andrieux Leben und Charakter; 3. Rückblick in die Vergangenheit; 4. Aussicht in die Zukunft. — Im Eingang findet sich eine Hauptstelle, worin versucht wird, der Akademie, als Wächterin über die Einheit der Sprache, eine politische Bedeutung zu geben. Die Einheit der Nation bedingt ihre Macht, und die Einheit der Sprache ist ein Element der Nationaleinheit. Bei dem Leben Andrieux, das ein ruhiges, fast ereignißleeres, kommt dem Redner zu Statten, daß sein Held Mitglied des Tribunats war. So wie Hr. Thiers auf den historischen Boden kommt, fühlt er sich wachsen. Was er über die wunderliche Staatseinrichtung sagte, die Bonaparte als erster Konsul, um sich den Uebergang zur Kaiserwürde zu bahnen, einzuführen für gut fand, ward mit dem lautesten Beifall aufgenommen. Die allgemeinen Betrachtungen, über das halbe Jahrhundert seit dem Annähern der Revolution von 1789 bis heute, sind eben so geistreich, als die Blicke des politischen Sehers in die Zukunft Europa's glücklicher Ahnungen und tröstlicher Hoffnungen voll. Wir geben heute die Stelle über das Tribunat, und werden in einem zweiten Artikel die geschichtlichen Erinnerungen und das der Zukunft gestellte Horoskop mittheilen.

Die Consularconstitution von 1799, diese ephemere, aber doch beachtenswerthe Staatseinrichtung, übertrug die legislative Macht an zwei Körperschaften, dem Tribunat und dem gesetzgebenden Corps. Das Tribunat bestand aus 100 Gliedern, wenigstens 25 Jahre alt, die jährlich zum fünften Theil erneuert wurden; es berathschlagte über Gesetzentwürfe, sie anzunehmen oder zu verwerfen. Drei Redner des Tribunats brachten die angenommenen Entwürfe vor die gesetzgebende Versammlung (300 Glieder zählend), die, ohne selbst zu discutiren, durch geheime Abstimmung über die definitive Annahme oder Verwerfung entschied. Auf diese sonderbare Maschinerie bezieht sich, was Thiers sagte, als er in Andrieux Leben an die Zeit kam, wo dieser ins Tribunat gewählt wurde.

»Das Tribunat war das letzte Asyl der Opposition. Das Wort hatte so viel Zerstörungen angerichtet, daß man sich eine Bürgschaft geben wollte, indem man es von der Berathung schied. In der Consularconstitution deliberirte ein gesetzgebender Körper, der stumm bleiben mußte. Wunderliche Vorsicht, die auch fruchtlos blieb. Das Tribunat, dem die Sprachrolle zugetheilt war, ließ sich wirklich hören. Es bestritt die Maßregeln des ersten Konsuls; es sagte furchtsam, was die Tagblätter heftig wiederholten. Die Regierung, in einer Anwandlung sträflichen Zornes, zerbrach den Widerstand, erstickte die Stimme des Tribunats, und ließ tiefe Stille folgen auf die wilde Bewegung. In unsern Tagen ist es anders; man hat die berathenden und entscheidenden Körperschaften nicht getrennt. Zwei Rednerbühnen ertönen beständig, und neben ihnen erhebt ungestört die Presse ihre hundert Stimmen. Sich selbst überlassen, geht das Alles seinen Gang. Eine friedliche Regierung kann ertragen, was eine durch den Sieg verherrlichte zu ertragen nicht vermochte. Wie kommt das? Weil die Freiheit, heute möglich, als Folge einer friedlichen Revolution, damals nicht möglich war, weil eine blutige Revolution voranging. Die Menschen jener Zeit hatten sich furchtbare Wahrheiten zu sagen; sie hatten einer des andern Blut vergossen; sie hatten sich gegenseitig beraubt; sie konnten sich nicht gegenüberstehen mit der Freiheit der Rede oder der Feder, ohne sich grausame Vorwürfe zu machen. Es gibt Zeiten, wo alles ungestraft gesagt werden mag, wo man den öffentlichen Männern vorwerfen kann, die Besiegten unterdrückt, das Land verrathen zu haben, der Ehre untreu geworden zu seyn. Man kann es sagen lassen, weil diese Männer nichts dergleichen gethan haben; weil sie keinen Besiegten unterdrückt, ihr Land nicht verrathen haben, der Ehre treu geblieben sind. Dann mag die Presse alles sagen, was nicht ist. Ihre Freiheit verletzt wohl redliche Herzen, vermag jedoch nicht, die gesellschaftlichen Verhältnisse zu zerstören. Im Jahr 1800 aber gab es Menschen, die Andern sagen konnten: Ihr habt mir den Vater, den Sohn, erwürgt; ihr schwelgt in meinem Gut; ihr wart unter den Fahnen des fremden Feindes. Napoleon wollte solche Reden nicht länger zugeben. Er gewährte dem Haß die Zerstreuung der Kriege; er verurtheilte die Leidenschaften zum Verstummen. Unter diesem Schweigen bildete sich ein neues starkes Frankreich, ein Frankreich, wo keiner dem andern blutige Worte zurufen kann, wo die Freiheit möglich ist, weil wir uns nur Irrthümer, nicht Verbrechen, vorzuwerfen haben.« —

Oesterreich.

(Klausenburg.) Die landtägigen Sitzungen haben nun wieder ihren ordentlichen Fortgang. In der am 11. Nov. abgehaltenen Sitzung legte der zum Landtagspräsidenten ernannte Hr. Alexius Nopcsa v. Felsö-Szilvás, und die ernannten zwei Protonotarien, Samuel Sala v. Enlaka und Hr. Wolfgang Földvary v. Tanes, den gewöhnlichen Eid ab und wurden in ihre Aemter installirt. So ist nun die Schwierigkeit, welche den Landtag für längere Zeit in Stocken brachte, beseitigt.

Deutschland.

(Kassel, 13. Dec.) Mit dem Fürsten von Hohenlohe-Schillingsfürst, Vater der beiden Haupterben des Landgrafen von Hessen-Rotenburg ist der Fürst von Hohenlohe-Langenburg hier eingetroffen. Beide Fürsten wurden abwechselnd bei der Kurfürstin und dem Kurprinzen-Regenten zur Tafel geladen und sind von hier nach Rotenburg abgereis't. Im Testamente des verstorbenen Landgrafen ist der Prinz Viktor von Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürst, Pathe des Landgrafen Viktor Amadeus, zum Majoratsherrn des Herzogthums Ratibor erklärt und dessen Bruder, der Prinz Klodewig, Pathe der Schwester des Landgrafen, der Prinzessin Klotilde von Hessen-Rotenburg, zum Majoratsherrn der andern Allodialbesitzung des Landgrafen, des Fürstenthums Corvey in der preußischen Provinz Westphalen bestellt. Man rechnet, daß das erstere Majorat ein Einkommen von jährlich zwischen 50 bis 60,000 Thlrn., das andere mehr als 26,000 Thlr. abwirft. — In allen Städten und Gemeinden Kurhessens ist man in diesem Augenblicke mit den Vorbereitungen zur Vollziehung der vor Kurzem verkündeten neuen Städte- und Gemeindeordnung beschäftigt, indem das neue Gesetz schon mit dem nächsten Jahre ins Leben treten soll.

(* Darmstadt, 17. Dec.) Das Resultat der Urwahlen hiesiger Residenz ist nunmehr bekannt. Sämmtliche hier wohnende Staatsbürger, von denen wenigstens ⅔ selbst abstimmen müssen, was gegen 2800 Stimmen beträgt, haben aus der Zahl der mindestens 20 fl. direkte Steuern jährlich

Digitized by Google

zahlenden, hier wohnenden Staatsbürger (über 700) 43 Bevollmächtigte zu wählen. Diese 43 wählen dann aus der Zahl der 60 höchstbesteuerten hiesigen Einwohner 25 Wahlmänner und diese endlich die beiden Deputirten der Residenz. Die Urwahl oder die Wahl der Bevollmächtigten ist in der Regel die entscheidende. Diese ist aber hier mit entschiedener Majorität zu Gunsten der Freunde des Rechts und der Ordnung d. h. im Sinne der gemäßigten Konstitutionellen, der wahren Freunde der Verfassung, ausgefallen. Die Exaltirten von 1830 und den beiden letzten Landtagen, die dem Lande schon so großen Schaden brachten, sind dabei in der Minorität geblieben. Möge überall das hessische Volk so seinen wahren Vortheil erkennen und dieses ein günstiges Prognostikon für den nächsten Landtag seyn.

(* Bückeburg, 12. Dec.) Am heutigen Tage, Morgens gegen 2 Uhr wurde die durchlaucheigste Fürstin zu Schaumburg-Lippe, geb. Prinzessin v. Waldeck und Pyrmont, von einem Prinzen glücklich entbunden, welcher in der heiligen Taufe die Namen Wilhelm Karl August erhalten wird.

Rußland.

(St. Petersburg, 6. Dec.) Die hiesigen Zeitungen enthalten die wichtige Nachricht von dem Tode Feth Alis, Schachs von Persien. Derselbe ist am 20. Okt. zu Ispahan erfolgt, und die Anzeige davon am 6. v. M. in Tabris eingetroffen.

(Odessa, 25. Nov.) Am 20. d. brach hier in den Häusern des verstorbenen Hrn. v. Blaramberg eine Feuersbrunst aus, die diese Gebäude sämmtlich in Asche legte und sich auch über die Magazine des Handelshauses Stieglitz verbreitete, aus denen nur wenige Waaren gerettet werden konnten. Der Verlust ist sehr bedeutend; auch der niederländische Konsul, Hr. Taitbout v. Marigny, hat durch das Feuer viel verloren.

Holland.

(Aus dem Haag, 15. Dec.) Die 1. Kammer der Generalstaaten hat die von der 2. Kammer angenommenen Gesetzentwürfe 1) in Betreff der Einlösung ꝛc. der noch übrig gebliebenen Schuldbriefe von der Anleihe von 1830 und 2) in Betreff der Zahlung des belg. Rentenantheils, gleichfalls angenommen.

(Amsterdam, 15. Dec.) Für die 2½ pCt. Integrl. waren heute keine Einkaufsaufträge vorhanden und so blieb auch die höhere Notirung derselben an der Londoner Börse vom verflossenen Freitag ohne Einfluß auf den Kurs dieser Effektengattung an hiesigem Platze; der Umsatz darin war nicht bedeutend. 5 pCt. preishaltend, die übrigen holl. Gattungen etwas flauer. Russ. und österr. Effekten bei trägem Handel unverändert. Die 5 und 3 pCt. span. Perp. gingen zufolge des Weichens der span. Fonds an den Börsen von Paris und Antwerpen und des Vorhandenseyns einiger Partien von denselben zurück. Die Kortesb. erfuhren einen noch wesentlicheren Rückfall und auch deren Coupons waren angeboten. 2½ pCt.: 53 15/16; 5 pCt: 99 15/16; Kansb: 23 3/4; Syndik. 9½ pCt.: 92½; 3½ pCt.: 75½; span. Perp. 5pCt.: 43 9/16; 3pCt: 27 15/16;; Kortesb.: 39 7/8; Coupons: 25

Portugal.

(Lissabon, 2. Dec.) Gestern wurde (wie wir bereits kurz berichtet) die Vermählung der Königin durch Prokuration mit großem Pomp begangen. Den ganzen Tag ertönten Kanonenschüsse und Glockengeläute und die kriegerische Musik der Linientruppen, der Freiwilligen und der Nationalgarde, welche von dem Palaste Necessidades bis zur Kathedralkirche Spaliere bildeten. Um 11 Uhr begann eine unermeßliche Reihe von Equipagen, viele elegant und modern, andere nicht weniger merkwürdig durch ihre alterthümliche Form, sich in Bewegung zu setzen. Jedermann von gutem Tone, von beiden Geschlechtern, war in großem Kostüme zugegen: die Pairs in ihren Staatsgewändern, die Hüte verschwenderisch mit weißen Straußfedern bedeckt; die Diplomaten, die Offiziere der Land- und Seemacht in großer Uniform, die Rechtsgelehrten in ihren Roben, die Geistlichkeit in ihrer kanonischen Kleidung. Die Menge der mit vier oder sechs Pferden oder auch Maulthieren bespannten Wagen war unzählig. Lord und Lady Howard, Hr. Grant, (englischer Legationssekretär) waren im Zuge; der spanische Botschafter jedoch und der franz. Geschäftsträger wurden vermißt. Admiral Sir W. Gage und Generallieutenant Stubbs waren zu Wagen, General Bacon zu Pferde; Marschall Sandanha war wegen Unwohlseins abwesend. Graf Villa-Real, Minister des Auswärtigen, eröffnete den Zug der Minister in einer unansehnlichen Equipage. Hr. Freire folgte; dann der Bischof, Graf, Pater Francisko Sao Luiz, Minister des Innern, in geistlicher Kleidung, mit dem Christusorden; hierauf Hr. Carvalho, in reichgestickem Scharlachkleide, und der Herzog von Palmella im Pairsornat. Der Wagen der Königin wurde von acht schönen, mit reichen Schabraken bedeckten, englischen Grauschimmeln, mit wehenden, weißen und blauen Straußenfedern gezogen; die Postillone und Kutscher waren in Scharlach und Gold gekleidet. Ihre Maj. trug ein weißes atlassenes Kleid und in ihrem schönen Haare ein mit Diamanten besetztes Diadem mit smaragdenen Kränzen. Sie sah fröhlich aus und blickte mit freudig und triumphirend lächelndem Blick um sich. Blumen flogen von jedem Fenster, von jedem Balkon auf ihren Wagen. Die Häuser waren mit Teppichen von allen Farben behangen; die Damen ohne Zahl winkten mit ihren Tüchern; alle Hüte wurden in der Luft geschwungen und die Vivats waren so betäubend, daß es schwer wurde, die muthigen Rosse zu lenken. Zwei Hofdamen fuhren in dem Wagen der Königin. Der Marquis von Santa Iria ging, neben einem ebenfalls 8spännigen leeren Staatswagen, voran. Reiterei ritt vor und hinter dem Wagen der Königin. Der Herzog von Terceira war vor der Ceremonie in einfacher Kleidung auf den Straßen erschienen, und man glaubte deßwegen, der Marquis de Santa Iria werde die Stelle des Bräutigams vertreten; dem war aber nicht so. Der Herzog kleidete sich in seiner an die Kathedrale stoßenden Wohnung mit theatralischer Schnelligkeit um. Der Patriarch verrichtete die religiöse Ceremonie mit wahrhaft königl. und imposantem Pomp; und es war schon 4 Uhr Nachmittags vorüber, als die Königin in derselben Art, wie sie gekommen war, wieder zurückfuhr. Abends waren Stadt und Schiffe prächtig erleuchtet. Die Königin ist so glücklich, nun mit dem Gegenstand ihrer Neigung verbunden zu seyn; sie hatte erklärt, sie werde, coute qui coute (koste es, was es wolle) nie mit einem andern Prinzen sich vermählen. Das Land ist erfreut über die Wahl J. M., und dreifach erfreut, da die Aenderungen in England, welche mit dem Widerwillen Frankreichs gegen diese Verbindung zusammentreffen, jetzt dieselben nicht mehr hindern können. Graf Ficalho hat sich als postillon d'amour (Liebesbote) auf dem »Confiance« (der bereits in England angekommen) eingeschifft. Im Gefolge des Herzogs von Leuchtenberg wird auch Marschall Solignac hier zurückerwartet.

— Der von Silva Carvalho vorgelegte Gesetzesentwurf über den Verkauf von Nationalgütern, der mit 61 gegen 37 Stimmen durchgegangen ist, bestimmt, daß bei dem Ankauf solcher Güter der Käufer ein Fünftel des Preises baar, den Rest in 16 jährlichen Terminen, nebst je 2 pCt. Zinsen, zu bezahlen habe. Während dieser Zeit kann er über das gekaufte Gut, wie über ein freies Eigenthum verfügen. Erwirbt dasselbe ein Anderer, so tritt er in die von dem ersten Käufer übernommenen Verbindlichkeiten ein. (Cour.)

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1963] **Actien**

zu der am 2. Januar 1835 statthabenden Ziehung der Darmstädter fl. 50 Anlehens-Lotterie, worin 2000 Gewinne von fl. 40,000, 10,000, 5000, 3000, 6 à 1000 u. a. m. zu erlangen sind, werden à fl. 4. 30 kr. per Stück abgegeben bei

Gustav Stiebel, Haupteollecteur in Frankfurt a. M.

[3040] **Weihnacht- und Neujahr-Geschenke.**

Friedrich Wilmans

Kunst- und Sortimenthandlung, Lit. D. Nr. 188,

hat auch diesmal wie in frühern Jahren eine reiche Auswahl von Kinder- und Jugendschriften zu Weihnacht- und Neujahr-Geschenken geeignet, in ihrem Magazine aufgestellt, wovon ein gedrucktes Verzeichniß gratis ausgegeben wird. — Bei dieser Gelegenheit empfiehlt sie zugleich ihr Lager von deutschen, englischen und französischen Werken — größtentheils elegant gebunden —, von Almanachen und Taschenbüchern, Atlassen, Landkarten, Zeichnen-Verlagen, Kupferstichen, Lithographien und sonstigen zu angenehmen und nützlichen Geschenken passende Gegenstände auf das Angelegentlichste.

Literarische Anzeigen.

[2036] Bei Unterzeichnetem ist so eben erschienen und in Frankfurt a. M. durch die Jaeger'sche Buch-, Papier- und Landkartenhandlung zu beziehen:

Rückert, Dr. C. E., systematische Darstellung aller bis jetzt gekannten homöopathischen Arzneien in ihren reinen Wirkungen auf den gesunden menschlichen Körper. 2 Bde. (Rest 2r Bd.) Zweite durchaus vermehrte und verbesserte Auflage. Preis 8 Rthlr.

— kurze Uebersicht der homöopathischen Arzneien auf den gesunden menschlichen Körper mit Hinweisung zu deren Anwendung in verschiedenen Krankheitsformen. 2 Bände. (Rest 2r Bd.) Zweite durchaus vermehrte und verbesserte Auflage. Preis fl. 7. 12 kr.

Kayser, Ch. G., neues vollständiges Bücherlexicon 2c. 1. Sect. 6s Heft und II. Sect. 3s Heft. Preis per Heft. fl. 2. 24 kr.

Leipzig den 26. November 1834.

Ludwig Schumann.

[2045] In Otto Wigand's Verlags-Expedition in Leipzig ist erschienen:

Jahrbücher der in- und ausländischen gesammten Medicin,

herausgegeben von

Dr. C. Ch. Schmidt.

Inhalt:

A. Auszüge aus sämmtlichen in- und ausländischen medicinischen Journalen.
B. Klinik von Heil-, Entbindungs- und Irrenanstalten.
C. Kritik der in- und ausländ. medic. Literatur.
D. Miscellen.
E. Medic. Bibliographie des In- und Auslandes.

1. Jahrgang 1834. 12 Hefte in gr. Med 8.

In Umschlag brosch. fl. 21. 36 kr.

Es sey uns erlaubt, nach Vollendung des 1. Jahrgangs auf die Leistungen obiger Zeitschrift aufmerksam zu machen; wir erfreuen uns der Mitwirkung von 220 Mitarbeitern in 75 Städten, worunter sich die ausgezeichnetsten Namen befinden. Durch einen so zahlreichen Verein war es möglich, in einem so kurzen Zeitraume bereits über 1200 Original-Aufsätze im Aufsatze wieder zu achen; ferner 39 klinische Berichte von in- und ausländischen Spitälern, und an 200 Kritiken in- und ausländ. medicin. Werke zu liefern.

Somit dürfte dieser vollendete 1. Jahrgang ein vollgültiges Zeugniß ablegen, daß der Herr Redacteur sein hochgestecktes Ziel erreichte.

Was die typographische Ausstattung betrifft, so ist nichts gespart worden, um auch hierin zu genügen. Wir werden so fortfahren und wo möglich die Bogenzahl vermehren, ohne den gewiß schon billig gestellten Preis zu erhöhen.

Der II. Jahrgang hat bereits begonnen und das 1. Heft desselben wird schon Anfangs December ausgegeben.

Leipzig. Otto Wigand's Verlags-Expedition.

Zu haben bei Siegmund Schmerber, Buchhandler in Frankfurt a. M.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2061] Ein etwa einjähriges Kind, weiblichen Geschlechts, mit blonden Haaren, blauen Augen, stumpfer Nase und blasser Gesichtsfarbe wurde am vergangnen Mittwoch Abend in einem Hause auf der Allerheiligengasse dahier ausgesetzt.

Da bisher alle Nachforschungen wegen Ermittlung dessen Mutter ohne Erfolg geblieben, so fügt man eine Beschreibung der Kleidungsstücke, die jenes Kind anhatte, hier bei, und ersucht jeden, der über die Eltern desselben, oder darüber, wer es ausgesetzt hat, etwas Näheres anzugeben vermag, baldige Anzeige davon an unterzeichnete Behörde gelangen zu lassen.

Frankfurt den 15. December 1834.

Polizei-Amt.

1) Ein halbes Hemdchen ohne Zeichen,
2) " flanellnes Kleidchen,
3) " weiß baumwollnes Kleidchen mit rothen Streifen,
4) " baumwollnes Halstuch, weiß, roth und blau, ohne Zeichen,
5) " kattunenes Häubchen, geblümt und weißes Spitzchen daran,
6) " paar blau und weiß gestreifte wollene Strumpfchen.

[1921] **Edictalladung.**

Ueber das Vermögen der Moses Kirchbergers Eheleute von Niederlahnstein ist rechtskräftig der Concursprozeß erkannt worden.

Es werden daher alle diejenigen, welche Forderungen und Ansprüche an den Moses Kirchbergs Eheleuten zu haben glauben, hiermit aufgefordert, diese den 15. Januar 1835, Morgens 9 Uhr, bei hiesigem Amte anzugeben, bei Vermeidung des Ausschlusses von der Concursmasse.

Braubach den 25. November 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Kullmann.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. i. V. verantwortlicher Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 18 December. Schluß 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld
Oestreich..	Metalliq. Oblig.	5	100 1/8	—
	ditto ditto	4	—	91 1/8
	Bank-Actien		—	1530
	fl. 100 Loose b. Roths.		—	269 1/2
	Part.-Loose ditto	4	139 1/8	—
	Bethm. Oblig.	4	90 1/8	—
	ditto ditto	3 1/2	93 1/8	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2 1/2	58 1/8	—
Preussen..	Staats-Schuld-Scheine	4	100 1/12	—
	Obl. h. Roths. in Frkf.	4	—	99 1/8
	d'h. d° inl. end. à 12 fl.	4	—	94 1/2
	Prämienscheine		—	60 3/8
Baiern....	Obligationen	4	—	101 3/8
Frankfurt	Obligationen	4	101 1/12	—
Baden....	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	84 1/8
Darmstadt	Obligationen	4	101 1/4	—
	fl. 50 Loose		—	68 3/8
Nassau....	Oblig. bei Rothschild	4	—	101 1/4
Holland...	Integrale	2 1/2	—	52 1/8
	Neue in Certificate	5	—	97 7/16
Neapel ...	Certificate b. Falconet	5	88 1/2	—
Spanien ..	Rente perp. b. Will.	5	42	—
	ditto Coup. zu zahlen	5	25 1/4	—
Polen....	Loterie-Loose Rtl.	...	—	68 3/4

Wechsel-Cours.

Den 11. December.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	136 1/8	—
ditto	2 M.	135 1/8	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100 1/8	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	103 1/2
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	109 1/4	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	156 3/4
ditto	2 M.	—	155 1/4
Leipzig	k. S.	99 3/8	—
ditto in der Messe		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	148 1/2	—
Lyon	k. S.	—	78 3/4
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	78 1/4
ditto	2 M.	—	77 3/8
Wien in 20 kr.	k. S.	—	100 3/4
ditto	2 M.	100 3/8	—
Disconto		—	4 pCt.

Cours der Geldsorten.

Den 18. December.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	7	Laubthaler, ganze	2	33
Friedrichsd'or	9	49	Preuß. Thaler	1	44 1/2
Rand-Ducaten	5	55	5 Frankenthaler	2	20 1/2
20 Francostücke	9	26	Fein Silber 16 Lth.	20	22
Souverainsd'or	10	50	d° 13 — 14 Lth.	20	22
Gold al Marco 917	317	—	d° 6 löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 12. Dezbr.		Amsterdam, d. 13. Dezbr.	
5 pCt. Metalliques	99 1/8	2 1/2 pCt. Integrale	55 1/8
4 " neue	91 1/8	Kassabillets	23 1/4
3 " Actien ex div.	1274	Restanten	—
4 " Partial	158	6 " Russ. Inscr.	67 1/4
fl. 100 Loose	—	5 " Rente perp.	45 1/8
2 1/2 Salt Banco-Obl.	—	**Paris, den 13. Dezbr.**	
London, den 12. Dezbr.		5 pCt. Rente ex. cp.	105 70
3 pCt. Stocks ex cp	92 1/4	3 " ditto ex coup.	75 85
5 " Holländische	55 1/4	5 " Rente perp.	40 1/8
5 " Kais. Oblig.	—	3 " ditto	26
5 " griech. Bons	—	5 " Neapol. ex c.	95 60
5 " Cortes-Bons	—	**Amsterdam d. 13. Dezbr.**	

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Freitag, (Beilage zu Nro 352.) 19. December 1834.

Frankfurt, den 18. December.

Die Pariser Nachrichten vom 15. Dec. sind unbedeutend. Der »Moniteur« meldet, daß der Graf Montalivet zum Chef der Cavalerie der Pariser Nationalgarde ernannt ist. — Hr. Amadeus Jaubert hat vom Schah von Persien die Decoration des Löwen- und Sonnenordens, reich mit Rubinen und Diamanten verziert, erhalten. Hr. Outrey, französischer Consul zu Trebisonde, ist mit derselben Auszeichnung beehrt worden. — Der Cassationshof hat eine Sitzung gehalten, der Lord Brougham beiwohnte. — Die Rente war etwas gewichen, weil die englischen Stocks niedriger kamen: 5 pCt. Rente 106. 55. — 3 pCt. 76. 70. — 5 pCt. Neapol. 93. 40. — 5 pCt. Spanische 41⅛. — 3 pCt. Spanische 26 — Integrale 50. 75.

Die Londner Blätter vom 13. Dec. beschäftigen sich lediglich mit der (sehr müßigen) Frage, warum wohl Lord Stanley spröde thue und in das Peel-Wellington'sche Cabinet zu treten sich weigere. Die »Times« machen noch immer gute Miene zum bösen Spiel. Sie fordern ohne weiteren Aufschub ein Ministerium, und dann eine offene Darlegung von Reformgrundsätzen. »Die Parteien haben ihren Tag gehabt: laßt uns sehen, ob die Staatsmaschine gehen kann, ohne ein Mundstück aus einer Tory- oder Whigfamilie.« Lord Stanley's ablehnende Antwort war zwei Briefseiten stark; er hat Gründe angegeben, warum er nicht will. Die Toryblätter enthalten sich, sie anzuführen. — Hr. Peel wollte nun nicht länger zögern, sein Cabinet zu formiren; man nannte als berufene Mitglieder: Chandos, Knatchbull, Murray, Harding und Henry Baring. — Der Herzog v. Grafton und Lord Minto haben die Orden erhalten, welche durch den Tod der Grafen Bathurst und Hardwicke erledigt wurden. — Das neue spanische Anlehn findet große Schwierigkeit, an der Londner Börse zugelassen zu werden. — Stocks standen 92. Spanische Fonds 51⅞.

— Nach der »London Gazette« (Hofzeitung) vom 12. Dec. ist das Parlament vom 18. Dec. auf nächsten 15. Jan. prorogirt worden. Dasselbe offizielle Organ macht bekannt, daß Sir Robert Peel zum Kanzler und Unter-Schatzmeister von Sr. Majestät Schatzkammer ernannt worden ist.

— Der Gemeinderath von London hat nach einer langen Debatte am 12. Dec. mit 46 Stimmen gegen 38 entschieden, daß Sr. Maj. Antwort auf die übergebene Adresse als eine »gnädige« (gracious) zu den Akten genommen werden solle. Die 38 hatten sie »ungnädig« gefunden.

Preußen.

(Berlin, 15. Dec.) Es sind nunmehr drei Jahre verflossen, daß der König durch das Statut vom 26. Nov. 1831 die Hülfskasse für die Provinz Westphalen in's Leben treten ließ. Aus einer unlängst erschienenen Bekanntmachung der Direktion über die seitherige Wirksamkeit dieses Instituts, das durch die Kabinetsordre vom 4. August d. J. auf Antrag des vierten westphälischen Provinziallandtages eine erweiterte Bestimmung erhalten hat, entnehmen wir Folgendes: Am 5. Januar 1832 wurde die Direktion mit einem Stammkapitale von 325,828 Rthlr. 9 Sgr. 3 Pf. installirt. Von dieser Summe mit Inbegriff der seitdem aufgekommenen Zinsen, sind bis zum 1. Nov. d. J. verwendet worden: 1) Zu Darlehen an Gemeinden 171,770 Rthlr. 2) Zu Darlehen an Privaten zu Uebermachungen und Ablösung von Reallasten 28,723 Rthlr. 3) Zur Beförderung von Gewerbe- und Fabrikanlagen 28,250 Rthlr. 4) An Unterstützungen für gemeinnützliche Institute und Anlagen durch den dritten und vierten Provinziallandtag 18,950 Rthlr. 5) An Verwaltungskosten und extraordinairen Zahlungen 2605 Rthlr. Es bleiben beiläufig noch auszuleihen 99,979 Rthlr. Verluste an Kapital oder Zinsen sind bisher glücklich vermieden worden. Aus den vorstehenden Angaben ergibt sich, daß vorzüglich die Gemeinden das Institut der Provinzialhülfskasse benutzt haben, um sich entweder die nöthigen Mittel zu neuen Anlagen zu verschaffen, oder um ihren Schuldenstand zu vermindern und mit der Zeit gänzlich zu tilgen. Die Darlehen zur Ablösung von Reallasten fanden in der noch nicht zur völligen Ausführung gediehenen Gesetzgebung über diesen wichtigen Gegenstand ein Hinderniß; dagegen haben sie mehren Gewerbe- und Fabrikanlagen einen erfreulichen Schwung gegeben.

(Koblenz, 17. Dec.) Heute Morgen vor 6 Uhr fand eine kleine Erderschütterung Statt, welche nur einige Sekunden dauerte, über deren Richtung aber wir in diesem Augenblicke nichts Genaueres angeben können. (Rh.- u. M.-Ztg.)

Deutschland.

(München, 14. Dec.) Wir hören von guter Hand, daß gestern von Lissabon ein Kurier gekommen ist, mit der Antwort auf die Mittheilung, welche die Sendung des Hrn. v. Bayard an Se. Hoh. den Prinzen August v. Leuchtenberg veranlaßt hatte. Dem Vernehmen nach sind alle Schwierigkeiten gehoben, welche der ehelichen Verbindung zwischen Sr. Hoh. und der Königin von Portugal noch im Wege standen, die Vermählung ward am 1. Dec. in Lissabon per procuram vollzogen, und der Prinz wird demnächst von hier abreisen, um dort als Gemahl der Königin und als Mitregent von Portugal aufzutreten.

— Die Mitglieder des schon erwähnten wichtigen Gewerbe-Hülfsvereins verpflichten sich, nur baierische Fabrikate anzukaufen, und diesen Grundsatz überall zu verbreiten. Dieser Verein, welcher unter der Leitung der kön. Regierung steht, und schon sehr viele Mitglieder aus der Klasse der Gewerbsmänner und aus den Freunden des Bürgerthums unter den höheren Ständen zählt, wird von Zeit zu Zeit eine Ausstellung der neuesten Produkte seiner Mitglieder bewerkstelligen, an den Vereinstagen Vorträge über technische Gegenstände ꝛc. veranstalten, und, was die Hauptsache ist, aus der Vereinskasse den Mitgliedern selbst Aushülfsvorschüsse leisten.

Digitized by Google

— Das »Zweibrücker Wochenblatt« berichtet: Am 8. Dec. handelte es sich hier vor den Assisen von der Aburtheilung dreier höchst verabscheuungswürdigen Verbrechen, deren der kaum 15 Jahre alte Philipp Brennemann aus Neuhornbach angeklagt war, nämlich: 1) von dem auf gewaltsame Weise verübten Angriff auf die Schamhaftigkeit der 80jährigen Wittwe Spies von Neuhornbach; 2) von einem solchen Angriffe gegen die 11jährige Elisabetha Dorothea Dumma, und 3) von der freiwilligen Mißhandlung seiner leiblichen Mutter. Der unter Nummer 1 und 3 erwähnten Verbrechen wurde Brennemann für schuldig, das unter Nummer 2 angeführten jedoch nicht für schuldig erkannt. Die weitere Frage, ob der Angeklagte mit Unterscheidungskraft gehandelt? haben die Geschwornen bejahend beantwortet. Auf den Grund der Erklärung der Geschwornen wurde gegen Brennemann die Strafe der 5jährigen Einsperrung in ein Korrektionshaus ausgesprochen.

(Aus dem Großherzogthum Baden, 14. Dec.) Die Einberufung unserer Stände scheint etwas weiter hinausgesetzt zu seyn, als früher beabsichtigt war; wahrscheinlich aus Veranlassung der Zollverhältnisse, deren definitive Gestaltung nunmehr mit Nächstem erwartet wird. Indessen ist man bei allen Ministerien thätigst mit Vorarbeiten zum Landtag beschäftigt, sowohl Gesetzentwürfen als Budgetgeschäften. — Die auf dem letzten Landtage nach lebhaften Erörterungen durchgegangene Maßregel, den Betrieb des Bergbaus, wo sich die Verhältnisse dazu eignen, aus den Händen des Staats in die von Privatgesellschaften übergehen zu lassen, scheint sich durch die Erfahrung als vortheilhaft zu bestätigen. Man sieht jetzt neue Kronenthaler, welche auf der einen Seite, wie die andern, das Brustbild des Großherzogs, auf der Kehrseite aber statt des badischen Wappens das bergmännische Emblem den Hammer und Schlegel über's Kreuz mit der Krone darüber und die Umschrift: »Segen des badischen Bergbaus« tragen. Das Silber zu diesen Münzen soll namentlich aus dem von einer Aktiengesellschaft erkauften Bergwerke zu Münsterthal gewonnen seyn, das unter der neuen Administration zusehends prosperirt. (D. C.)

Belgien.

(Brüssel, 15. Dec.) Der Herzog von Orleans ist diesen Morgen vom Schloß Lacken nach Paris zurückgereis't.

Frankreich.

Die »Allgemeine Zeitung« schreibt aus Paris: Bei dem Duell zwischen der Doktrine und dem Tiers-parti fielen die Hiebe der Minister meist flach, die Stiche Hrn. Dupins gingen nur bis auf die Haut, aber drangen nicht durch. Hr. Etienne allein hat auf seine Gegner fest gezielt, und wenigstens verwundet. Hr. Thiers hat unstreitig einen großen Fehler begangen, indem er das jetzige Ministerium ein ministère de la resistance nannte. Diese Benennung wird ihm bleiben, obgleich es siegreich aus dem Kampfe hervorging. In ihr liegt dann der neue Keim zu späteren Angriffen. Die große Menge der Franzosen huldigt der ihrer Eitelkeit wohlthuenden Ansicht, daß Frankreich bestimmt sey, an der Spitze des europäischen Fortschreitens zu wandeln, und ein Ministerium de la resistance ist wenigstens nicht geeignet, dieser Nationaleitelkeit zu schmeichlen. Alle Oppositionen werden dieß Wort benutzen, und bei uns, wo man so wenig im Geiste und in der Wahrheit eine Sache durchschaut, ist ein Wort von gar großer Bedeutung. Eine Stelle seiner großen Rede wird eben so verletzend wirken, ich meine die, wo er sagte: »Wir müssen in der gegenwärtigen Lage Europa's an die Spitze des Rathes von Frankreich einen berühmten Degen stellen.« Napoleon konnte durch seinen Ruhm Frankreich beherrschen, aber dieser stumpfgewordene Degen der altersschwachen Marschälle an der Spitze des Rathes ist eine Sache, die den Franzosen nachgerade nur die Last eines müßigen Heeres von 400,000 Soldaten taztäglich ins Gedächtniß zurückruft. Eben so unklug und verletzend ist der Ausdruck: »Man verlangte von uns, daß wir neue Bürger schaffen sollten;« wenn man bedenkt, daß in Frankreich unter Hunderten nur immer Einer Wähler, und nach dem obigen Ausdrucke Bürger ist. Ein Minister wenigstens sollte sich hüten so klar zu sprechen, und jenen Millionen Franzosen, die so stolz auf ihr Bürgerthum sind, unverholen zu sagen, daß sie nicht Bürger sind, und daß sie erst solche durch das Wahlrecht werden.

— In einem Schreiben aus Paris, welches die »Elberfelder Zeitung« mittheilt, wird über die jüngsten Debatten in der Deputirtenkammer sehr richtig bemerkt: »Es scheint, daß die Schönredner der linken Seite an vagen Deklamationen gegen die Doktrine mehr Gefallen finden, als an den ausdauernden Vorarbeiten der einzelnen Materien, die der Kammer vorliegen. Was nützen dem Lande die heftigen Debatten in den Sitzungen am 5. und 6., so schön auch geredet und gekämpft worden ist? Wäre es nicht rathsamer, die Minister, sofern sie wirklich Tadel verdienen, in einzelnen bestimmten Thatsachen anzugreifen, als immer nur in liberalen Phrasen über die doktrinäre Verletzung der glorreichen Julirevolution zu jammern? — Man hat sich, beim Lichte besehen, während zweier ganzen Sitzungen, 12 Stunden lang, mit einem Aufwande großer Beredtsamkeit, um des Kaisers Bart gezankt!« Ferner heißt es in dieser Korrespondenz noch: »Die eigentliche gesetzgebende Kraft sitzt in der Mitte der Kammer, in der stummen Majorität, die nicht viele Reden hält, aber stimmt; — sie ist das personifizirte Juste-milieu, der große Mittel- und Gewerbestand, die einzig sichere Nationalgarde, die nichts von Republik, von Aufständen wissen will, sondern vor allen Dingen Ordnung und Ruhe, quand même . . . die Minister, wie alle Sterbliche, nicht vollkommen sind. — Frankreich sehnt sich nach einem langen Frieden, und so lange der jetzige Wahlcensus aufrecht bleibt, und der König die Julicharte nicht bricht, wird Europa von Paris, diesem revolutionären Vesuv, schwerlich sobald neue Ausbrüche zu befürchten haben.«

— Der »Moniteur Algérien« veröffentlicht unterm 21. Nov. ein Dekret des Generalgouverneurs, durch welches Oberstlieutenant Marey, welcher das Korps der Spahis in der Provinz Algier befehligt, zum Aga der Araber ernannt wird. Er ist insbesondere mit Leitung des Verkehrs, der mit den Stämmen des Innern Statt findet, so wie mit der Polizei innerhalb ihres Gebietes beauftragt. Durch ein anderes Dekret werden vier muselmännische Assessoren bei den französischen Gerichtshöfen in Algier angestellt, die ihr Amt gleich nach Leistung des in den arabischen Gerichtshöfen üblichen Eides antreten werden, nach dessen Formel sie sich zur Treue gegen die Franzosen, zum Gehorsam gegen die Gesetze und zur unparteiischen Handhabung der Gerechtigkeit verpflichten. Für jeden Tag, an welchem sie den Sitzungen des Zuchtpolizeigerichts beiwohnen, erhalten sie 12, bei den höheren Gerichtshöfen 15 Franken Diäten. Endlich ist für Algier eine städtische Behörde ernannt worden; sie besteht aus 10 Franzosen, 6 Muselmännern und 3 Juden.

(Marseille, 6. Dec.) Das Dampfschiff der »Salamander«, welches Algier am 29. Nov. verließ, ist gestern zu Toulon eingetroffen, und brachte 61 ausgediente deutsche Soldaten mit. Die Briefe, welche uns heute mit dieser Gelegenheit zukommen, erwähnen über Algier nichts von Erheblichkeit. Bei Bona war es Mitte Novembers zu einem Tref-

Digitized by Google

fen zwischen dem Bey von Konstantine und den Franzosen gekommen, worin ersterer mit einem Verluste von einigen hundert Todten aufs Haupt geschlagen wurde. Der General d'Ulzer brachte selbst die Nachricht nach Algier, und lieferte eine Anzahl gefangener Araber in die Hände des Gouverneurs; der nächste »Moniteur algerien« wird ohne Zweifel die Details berichten. Die Expedition gegen Konstantine soll auf das künftige Frühjahr verschoben seyn. Gerüchte liefen in Algier um, das Paketboot, welches die Verbindung zwischen dieser Stadt und Oran unterhielt, sey an der afrikanischen Küste gescheitert. — Bei der gestrigen Municipalwahl der 10. Sektion, wurde Demosthenes Ollivier zum Mitgliede des Konseils erwählt. Das Juste-Milieu ist über die Zulassung eines Mannes von so ultrarevolutionären Grundsätzen nicht wenig aufgebracht; Hr. Consolat, der Maire von Marseille, soll deßhalb seine Entlassung eingereicht haben. In der That dürfte der Municipalrath dieser bedeutenden Stadt, in welchem jetzt Demagogen und Karlisten die große Stimme führen, für die Administration ein Gegenstand der Verlegenheit werden. Ein seltsamer Vorfall trug sich bei der gestrigen Wahl zu. Auf das Gerücht von Unruhen hatten sich in dem Vorsaale des Museums eine Menge von Polizeiagenten eingefunden. Der Präsident gebot diesen, sich auf der Stelle zu entfernen, welchem Befehle sie auch ohne Widerrede gehorchten. Das außen versammelte Volk äußerte darüber seinen lauten Beifall.

Türkei.

Der »Bombai Courier« vom Ende Aug. enthält einen Brief von dem rothen Meere, der einiges Licht über den Plan des Pascha's von Aegypten auf den noch freien Theil von Arabien verbreitet. — Die Araber welche den türkischen Obristen Turki Bilmas, der sich bekanntlich gegen den Pascha von Aegypten empört hatte, aus Mokka vertrieben, und die Stadt plünderten, hatten keine Autorisation von Mehemet Ali dazu. Dieser hat eine Armee unter seinem Neffen Ahmet Pascha gebildet, welche dazu bestimmt ist, die Insolenz der Beduinen zu bestrafen, und sich der ganzen Küste und des Königreichs Yemen zu bemächtigen Es sind gegenwärtig etwa 30,000 Mann regelmäßiger Truppen und Artillerie um und in der Gegend von Dschedda versammelt, und man erwartet noch 15,000 Mann unregelmäßiger Kavallerie, die aber nicht vor zwei Monaten ankommen können. Ibrahim Pascha, ein anderer Neffe des Pascha's, ist auf dem Marsche von Suez mit einem Regiment von 3000 Mann, um Mokka zu besetzen und dort Garnison zu halten. Der Rest der Armee soll in den Gebirgen von Tarafa im Norden von Mekka kantonnirt werden, bis die Kavallerie angekommen seyn wird; allein sie wird dabei die beste Jahrszeit verlieren, und ihre Operationen zu der schlimmsten Zeit beginnen. Sie muß dreimonatliche Provisionen mit sich führen, wozu sie einige tausend Kameele requirirt hat. Die Brunnen vertrocknen in den Sommermonaten, so daß nicht unwahrscheinlich ist, daß die Expedition mißlingen wird. Der Stamm der Assar, gegen die sie hauptsächlich gerichtet ist, ist wenig bekannt, soll 300,000 Seelen und 30,000 kriegsfähige Männer enthalten. Die Weiber und Kinder sind ins Innere und nach der Ostküste geschickt worden, und der Chef des Stammes Ali Ben Magtal will sich bis aufs Aeußerste vertheidigen, um so mehr, als sein Neffe, den er entsetzt hat, sich zu dem Pascha von Aegypten geflüchtet hat, und der Vorwand der Expedition ist, diesen wieder einzusetzen. Die ägyptischen Truppen sind schöne Leute, nur etwas zu jung, besonders die letzten Aushebungen. Die Offiziere sind stupid und unwissend, und entschieden der schlechteste Theil der Armee. Die Truppen sind gut mit Armeeärzten versehen; jedes Regiment hat einen Regimentsarzt, jedes Bataillon den seinigen, und je zwei derselben einen Apotheker, lauter Europäer. (Der Pascha hatte Anfangs den Auswurf der französischen Schulen in seine Armee aufgenommen, aber seit einiger Zeit will er keinen Arzt mehr zulassen, der nicht ein Diplom von der Fakultät zu Paris aufweisen kann.)

Amerika.

Aus Jamaika sind Nachrichten von sehr günstiger Art angelangt; der Gouverneur der Kolonie, Marquis v. Sligo, hatte am 7. Okt. die Kolonialversammlung mit einer Rede eröffnet, in welcher er die sichere Hoffnung ausspricht, alle noch obwaltende Unzufriedenheit binnen kurzem niedergeschlagen zu sehen.

(Buenos-Ayres, 15. Sept.) Der Etat der Einnahmen und Ausgaben der Republik vom 1. Januar bis 30. Juni gewährt ein sehr klägliches Bild. Die Einnahmen betrugen 5,270,000, die Ausgaben 10,151,000 Dollars. Mit dem vorher vorhanden gewesenen beläuft sich das ganze Defizit auf beinahe 22 Millionen Dollars.

Benachrichtigungen.

[2062] **Bekanntmachung.**

Die erste planmäßige Serienziehung für das Jahr 1835 von dem am 8. September 1820 bei den Banquier Johann Goll und Söhne in Frankfurt a. M. und S. Haber sen. dahier eröffneten Anlehen von 5 Millionen Gulden, wird

Freitag den 2. Januar 1835,
Nachmittags 3 Uhr,

im landständischen Gebäude dahier öffentlich statt finden.

Karlsruhe den 11. Dec. 1834.

Großh. Bad. Amortisations-Casse.

[2063] Die am 2. und 3. Januar 1835 wegen Rückzahlung Gr. Hess. Partial-Schuldscheine a 50 fl. zu haltende 9. Verloosung betr.

Daß am 2. Januar k. J. die 9. Verloosung der Partial-Schuldscheine à 50 fl. des Gr. Hess. Anlehens vom 15. August 1825 über 6,500,000 fl. Morgens um halb 9 Uhr in dem Locale der Staatsschulden-Tilgungs-Anstalt beginnen und den folgenden Tag zu derselben Stunde damit fortgefahren wird, bringen wir hierdurch zur Kenntniß der Betheiligten.

Zugleich zeigen wir hierbei weiter an, daß von der älteren verlosbaren Staatsschuld abermals einige Serien rückgezahlt werden sollen, und daß wir die Herausloosung derselben gleichfalls am 2. Januar k. J. vornehmen werden.

Darmstadt am 17. December 1834.

Die Direction der Großherzogl. Hessischen Staatsschulden-Tilgungskasse.

Schenck. Goldmann.
vt. Balser.

[2067] **Anzeige.**

Die von den Unterzeichneten gestempelten Coupons à Rub. 12. 50. in Silber per 1. (13.) November 1834 von Hope'schen Certificaten über 5% Russische Inscriptionen werden à 22 fl. 54 kr. im 24 fl. Fuß per Stück bei denselben eingelöst.

Frankfurt a. M. den 18. December 1834.

Grunelius & Comp.

[2064] **Kunst-Anzeige.**

Montag den 16. Febr. 1835 beginnt zu Dresden durch Unterzeichneten die Versteigerung einer ausgezeichneten Sammlung von Kupferstichen alterer und neuerer Meister; holländische Radirungen, viele Holzschnitte, Bildnißsammlungen und eine große Zahl Prachtwerke, darunter viele neuere Italienische, Franz., Deutsche u. a., wobei zugleich eine große Zahl der schönsten architectonischen und Verzierungswerke vorkommen.

Das gedruckte 3758 Nummern (ohne die Suiten) beschreibende Verzeichniß ist à Exempl. — 8 Gr. — auf portofreie Verlangschreiben zu haben, in Achen: b. Hrn. Kunsthändl. Buffa, in Augsburg: b. Hrn. Kunsth. F. Ebener, Frankfurt a. M. b. Hrn.

Digitized by Google

Buchhändl. Willmanns, Inspruck: b. Hrn. Kunsth. Unterberger, Nürnberg: b. Hrn. Kunsth. Hanff und zu Stuttgart: b. Hrn. Kunsth. G. Ebener, übrigens auch durch jede Buchhandlung zu erhalten.

Nach beendigter Versteigerung sind bei Unterzeichneten lythog. Preistabellen zu bekommen.

Dresden, am 14. Decbr. 1834.

Carl Ernst Heinrich,
Königl. und Raths-Auctionator.

[2099] Haus-Verkauf.

Unterzeichneter ist gesonnen sein gut erbautes 3stöckiges Wohnhaus mit dem daran stoßenden Hof und Garten sammt seinen Instrumenten, nämlich: Flügel und Piano-Forte und den dazu gehörigen Werkzeugen, unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen.

Auf frankirte Briefe nähere Auskunft desselben.

Heidelberg den 15. December 1834.

Joseph Overmann.
Instrumentenmacher.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2060] Steckbrief
gegen den hiesigen Bürger und Schuhmachermeister Joh. Phil. Friedel von Frankfurt a. M.

Nachdem der unten signalisirte hiesige Bürger und Schuhmachermeister Joh. Phil. Friedel binnen der ihm durch öffentliche Vorladung vom 20. Sept. l. J. vorberaumten zweimonatlichen Frist sich zur Vernehmung in der Untersuchungssache wegen des Aufruhrs vom 3. April 1833 vor der unterzeichneten Stelle nicht sistirt hat, so werden nunmehr alle resp. Civil- und Polizei-Behörden hierdurch sub oblatione reciproci ersucht, auf genannten Friedel ein wachsames Auge zu haben, denselben betretenden Falls arretiren und unter sicherem Gewahrsam an uns abliefern zu lassen.

Frankfurt a. M. den 17. October 1834.

Peinlich-Verhör-Amt.

Signalement
des Joh. Phil. Friedel.

Alter: 39 Jahre;
Größe: 5 Schuh 5 Zoll rhein. Maaßes;
Haare: blond;
Stirn: bedeckt;
Augenbraunen: blond;
Augen: blau;
Nase: } mittelmäßig;
Mund: }
Bart: hellbraun;
Kinn: rund;
Gesicht: oval;
Gesichtsfarbe: gesund.
Besondere Zeichen: etwas pockennarbig.

P. N. Als Friebel am 4. März d. J. sich von seinem Wohnorte entfernte, führte er wahrscheinlich einen auf seinen Namen lautenden, am 5. August 1833 zu einer Reise nach Bremen ausgestellten, aber nur für sechs Monate gultigen, Paß bei sich.

[2059] Steckbrief.

Eine Dienstmagd, welche sich dahier Marie Goldenberg nannte, aber wahrscheinlich Bröh heißt, und aus Niederweyer (Herzoglich Nassauischen Amts Hadamar) geburtig seyn wollte, ist verdächtig, bei der Entweichung eines Gefangenen behulflich gewesen zu seyn, und hat sich mit Hinterlassung ihrer Effekten aus hiesiger Stadt entfernt. — Es werden daher alle löblichen Behörden sub oblatione reciproci ersucht, auf die obbenannte Marie Goldenberg oder Bröh ein wachsames Auge haben, sie betretenden Falls festnehmen u. wohlverwahrt an uns abliefern zu lassen.

Frankfurt den 17. December 1834.

Peinlich-Verhör-Amt.

Signalement.

Alter: 26 — 27 Jahre;
Größe: ungefahr 5 Schuh 11 Zoll Frkfr M.;
Haare: hellbraun, in das röthliche fallend;
Augen: dunkel;
Nase: proportionirt, etwas gebogen;
Mund: mittelmäßig;
Kinn: rund;
Gesicht: vollkommen;
Gesichtsfarbe: frisch.

[2066] Alle Justiz- und Polizeibehörden werden ergebenst ersucht; den

Adam Hahn aus Rectrod, hiesigen Amtes, 5 Fuß, 5 — 6 Zoll groß, mit schwarzen Haaren und Augenbraunen, braunen Augen, spitzer Nase, kleinem Mund, spitzem Gesicht, blecher Gesichtsfarbe und schlanker Statur —

welcher sich dem Vollzuge eines Urtheils durch Entfernung aus seiner Heimath, seither entzogen hat, und sich in der Gegend um Hanau und Frankfurt aufhalten soll, verfolgen, im Betretungsfalle verhaften, und anher abliefern zu lassen.

Eltorfeld den 13. Dezember 1834.

Kurfürstl. Hessisches Justizamt.
Simon.
vt. Göhring.

[2053] Amortisations-Erkenntniß.

Nachdem die zu Verlust gegangenen Urkunden von den bei der Staats-Schuldentilgungs-Spezial-Kasse München anliegenden Kapitalien der Filialkirchen Wepheustephan und Pfettrach, binnen der vorgesetzten Frist, ungeachtet des in der Edictalladung vom 13. Dezember vor. Jahres gesetzten Präjudizes, bei unterzeichnetem Gerichte nicht produzirt, und überhaupt auf diese Kapitalien keine Ansprüche von einem Dritten angemeldet worden sind, so werden nun die erwähnten Urkunden, welche in der obenangezogenen Edictalladung näher bezeichnet sind, hiermit für kraftlos erklärt.

Landshut am 6. Dezember 1834.

Kgl. Bayer. Kreis- u. Stadtgericht Landshut.
Müller.
Reindl.

[1974] Johann Peter Stein, geboren zu Wachenbuchen am 25. Februar 1756, des dasigen Nachbarn Johann Peter Stein und dessen Ehefrau Elisabetha nachgebliebener Sohn, welcher angeblich mit den hessischen Truppen nach Amerika gegangen, und inzwischen nichts von sich hören lassen, oder dessen etwaige Leibeserben, werden hierdurch auf den Antrag von hinterbliebenen Kindern der Geschwister des ersteren vorgeladen, so gewiß binnen drei Monaten, von heute an, sich dahier anzumelden, als widrigenfalls Ersterer für todt erklärt, und die aufgetretenen Verwandten als dessen Erben betrachtet werden sollen.

Gegeben Hanau am 21. November 1834.

Kurfürstliches Landgericht.
Bechtel.

[1950] Oeffentliche Aufforderung.

Großherzogl. Hofgericht dahier hat, — da die Beneficial-Erben den, zufolge der unterm 11. Juli d. J. erlassenen öffentlichen Aufforderung sehr bedeutend überschuldet befundenen Nachlaß des pensionirten Landkammerrath Herz hierselbst, ausgeschlagen haben, — den förmlichen Concurs über solchen Nachlaß erkannt.

Demgemäß werden sämmtliche Gläubiger des verstorbenen Landkammerrath Herz hiermit aufgefordert, sich

Donnerstag den 29. Januar 1835, Vorm. 9 Uhr,

zur Richtigstellung ihrer Forderungen und zur Angabe etwaiger Vorzugsrechte auf dahiesigem Hofgerichts-Commissions-Zimmer vor dem unterzeichneten, von Großherzogl. Hofgericht dahier mit der Leitung dieses Concurswegens beauftragten, Commissär, unter dem Rechtsnachtheile des ohne weitere Bekanntmachung eintretenden Ausschlusses von der Concursmasse, einzufinden.

Darmstadt den 26. November 1834.

Vermöge Auftrags Großhzgl. Hofgerichts das.
Dr. Bock.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — v. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins in Frankfurt a. M.

December	Barometer + 10° R. (Par. Duodecimalmaß) 9.	12.	3.	10.	Thermometer frei im Schatten nach R. 9.	12.	3.	10.	Thermometrograph. Maxim.	Min.	Haarhygrom.	Wasser d. M. R. Mit.	Winde Mit.	Witterung. Nacht	Tag	Meteore.
6	28 4,3	28 4,1	28 4,2	28 4,4	+ 1,5	+ 2,5	+ 3,5	+ 1,5				1' 6''	WNW.	Nebel	Nebel	
7	28 4,1	28 4,0	28 4,0	28 3,7	+ 1,0	+ 1,5	+ 2,5	+ 1,5				1' 8''	W.	»	»	
8	28 2,3	28 2,0	28 1,9	28. 3,4	+ 3,5	+ 7,0	+ 7,0	+ 3,5				1' 9	W.	trübe	trübe	
9	28 3,2	28. 3,3	28 3,7	28 4,4	+ 3,0	+ 5,0	+ 5,0	+ 4,5				1' 8''	SW.	regnerisch	»	
10	28 3,6	28 3,9	28 3,2	28 3,6	+ 4,5	+ 5,0	+ 6,0	+ 3,5				1' 0	SW.	«	»	
11	28 4,6	28 4,6	28 3,5	28 5,4	+ 3,5	+ 5,3	+ 6,0	+ 3,5				1' 5	SW.	halbheiter	»	
12	28 4,5	28 4,0	28 4,3	28 4,8	+ 5,0	+ 6,5	+ 6,5	+ 3,5				1' 3''	S.	»	halbheiter	
S.	— 26,0	— 25,0	— 26,6	29 7	+ ,	+ ,	+ ,	+ ,	— — —		—	10' 4''	SW.	Mondphasen.		
M	28. 3,8	28. 3,6	28 3,8	28. 4,2	+ 3,1	+ 4,7	+ 5,2	. 3,4				1' 7·		) den 8. 1 Uhr 25 Min.		

Bemerkungen: Den 6. und 7. Dez. sehr starker Nebel.

Digitized by Google

N: 353. — Samstag — 20. December — 1834.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 19. December.

Thiers als Akademiker.

(Zweiter Artikel)

Mit der Skizze von Andrieux's Leben und der Würdigung seiner Verdienste als Schriftsteller war die dem neuen Mitgliede der Akademie obliegende Verpflichtung vollkommen abgethan. Hr. Thiers aber, von dem gewöhnlichen Pfade abweichend, ging von dem Besonderen zum Allgemeinen uder und knüpfte an das Hinscheiden seines Vorgängers Betrachtungen, die an dem Grabe eines Jeden, der heute stirbt, angestellt werden können. Ein Umriß verlebter Zeiten, ein Traumbild künftiger, — es sind brauchbare Stoffe zu täglichen Leichenreden. Der Gedanke ist nicht neu, und es kommt dabei alles auf die Ausführung an. Diese nun ist an der Rede des Hrn. Thiers von nicht geringem Verdienst. Sollte sie in der nachstehenden Uebertragung nicht genugsam hervortreten, so liege es an dem Umstand, daß eben die Farbenmischung der Sprachen ein Geheimniß ist, das nicht jedem aufgeschlossen wird.

»Ich stehe hier nicht vor einer politischen Versammlung, sondern vor einem Gelehrtenvereine. Fur Sie, meine Herren, ist die Welt kein Kampfplatz, wohl aber eine Schaubühne, vor welcher der Dichter sich begeistert, der Geschichtschreiber seine Beobachtungen anstellt, der Philosoph nachdenkt. Nun denn, verweilen wir einen Augenblick vor der großen Bühne. Welche Zeiten, welche Dinge, welche Menschen, seit dem denkwürdigen Jahre 1789, bis zu dem gleich denkwürdigen 1830! Die alte französische Gesellschaft, so glatt gebildet und doch so in sich zerfallen, geht unter bei dem Brausen eines furchtbaren Ungewiters. Eine Krone fällt mit Getöse und zieht das erlauchte Haupt, das sie getragen, mit in den Abgrund. Sofort, und ohne Pause, stürzen nach, die kostbarsten, die ruhmreichsten Leben. Genie, Heldenmuth, Jugend, — sie werden dem Untergange geweiht von rasenden Factionen, die in jedem Reiz des Daseyns ein Hinderniß finden. Die Parteien drängen sich zu den Blutgerüsten, und das wilde Spiel dauert, bis ein Gott den Verbrechen ein Ziel setzt. Aus dem flammenden Chaos erhebt sich plötzlich ein außerordentlicher Mann: auf sein Machtgebot legen sich die ergrimmten Wogen; er gebietet den Elementen der bürgerlichen Ordnung, nimmt den Ruhm zu Hülfe, um die Revolution zu bändigen, vertagt die Freiheit, die ihn nur beengt hätte in seinen Planen, und durchzieht die Welt, gewaltige Wahrheiten verkündend. Heute weht seine Fahne auf der Höhe des Tabor's, morgen am Tajo. Doch im Borysthenes versinkt seiner Glorie Stern: er fällt, die Welt zurücklassend, die, seiner Werke voll, seines Geistes Bild in tausend Abschattungen bewahrt. Der Sterblichen Thatendurstigster stirbt an Unthätigkeit auf einem Felsen des Ozeans. Nach so großen, so wunderhaften Ereignissen werden wohl die erschöpften Nationen ausruhen von den unerhörten Mühen? Nein, sie bleiben bewegt und gehen voran. Eine altergraue Dynastie, die nichts gelernt, nichts vergessen hat, läßt sich in den ungleichen Kampf ein mit dem starken Frankreich und entfesselt neue Stürme: nochmals fällt ein Thron; tausend Schreckbilder steigen aus der Vergangenheit empor, als plötzlich das geheimnißreiche Geschick, das uns seit vierzig Jahren zwischen Klippen durchleitet, einen Fürsten sucht, findet, erhebt, der alle Phasen der großen Umwälzung gesehen und in treuem Gedächtniß bewahrt hat; der Soldat war, in der Verbannung lehrte, Unterricht ertheilte, und nun das Haupt einer Nation wird. Die Ruhe wird wiedergeboren, die Hoffnung kehrt in die Herzen zurück, die wahre Freiheit beginnt.

»Solcherlei großer Dinge Zeugen waren wir. In welchem Alter wir auch stehen, wir alle sahen viel davon; manche unter uns sahen Alles. In den Jahren der Jugend, als man uns in die Annalen der Weltgeschichte einführte, da hörten wir wohl von den Stürmen des Forum's, Sylla's Proscriptionen, dem tragischen Tode Cicero's; — man erzählte uns von unglücklichen Königen, von Karl's I. Mißgeschick, Jacob's II. Verblendung; man rühmte uns Wilhelm's III. Klugheit; auch von dem Ruhme großer Krieger kam uns ein Gerücht in das noch unverwöhnte Ohr: Alexander und Cäsar — wir hätten sie so gerne mit den leiblichen Augen gesehen, diese unsterblichen Helden der alten Zeit. — Nun, meine Herren, das Geschick wollte, daß wir dieß alles verjüngt erleben sollten. Wir haben ein Form gesehen, blutiger als das zu Rom war; wir haben gesehen, wie die Köpfe von Rednern, auf Bajonette gespiest, vor die Tribune gebracht wurden; wir haben Könige gesehen, unglücklicher als Karl I., blinder als Jakob II.; vor unsern Augen sehen wir, Wilhelm's III. Klugheit — und auch Cäsar'n haben wir gesehen, Cäsar'n selbst! Unter denen, die mir zuhören, sind Zeugen, die den Ruhm hatten, sich ihm zu nähern, seinem funkelnden Blick zu begegnen, seine Stimme zu vernehmen, Befehle aus seinem Munde zu erhalten, und sie im Pulverdampf der Schlacht zu vollführen. Wenn der Dichter großartiger Aufregungen be-

Digitized by Google

darf, der Geschichtschreiber lebenvoller Scenen, der Weltweise belehrender Schicksalswechsel — was fehlt Euch, ihr Dichter, Historiker, Philosophen unserer Zeit, um Werke hervorzubringen, woran der Zahn der Jahrhunderte vergebens nagt? Wenn, wie oft gesagt worden, bürgerliche Stürme und darauf folgende tiefe Ruhe den menschlichen Geist befruchten, so sind heute diese beiden Bedingungen erfüllt. Die Geschichte sagt uns, daß zu Athen die Künste blühten nach Beilegung der Unruhen, daß zu Rom nach den letzten Krämpfen der sterbenden Republik das Augusteische Zeitalter kam, daß Italien, nach dem Untergang seiner Freistaaten, sich der Medizis und ihres Einflusses rühmen durfte, daß Ludwig's XIV. Jahrhundert anging, als die Fronde aufhörte. Dürfen wir nach diesen Vorgängen schließen, so mögen wir hoffen, herrliche Früchte reifen zu sehen. Es ist mir nicht vergönnt, hier von denen zu sprechen, die ihr Leben der Kunst gewidmet haben, die Leinwand oder den Marmor zu beseelen, die Leidenschaften auf die Bühne zu bringen; — sie mögen sagen, ob sie sich nach so großen Umwälzungen eingegeistet fühlen. Mit weniger Scheu erwähne ich der Andern, die an dem Bau der Wissenschaften arbeiten, die Jahrbücher der Völker niederschreiben, die Gesetze der politischen Welt studiren. Für sie, glaube ich, geht eine schöne Zeit an. Drei große Namen, Laplace, Lagrange und Cuvier strahlen an der Pforte des Jahrhunderts. Kühne und glühende Geister streben ihnen nach. Die einen ergründen die unvordenkliche Geschichte unseres Planeten, die andern suchen die Elemente dem Menschen immer mehr zu unterwerfen. Schon haben wir gesehen, wie der Dämpfe Gewalt die Meere durchkreuzt und die Welttheile vereint. Bald wird es keine Entfernungen mehr geben, und der Mensch dem Menschen näher gerückt die gesellschaftlichen Kräfte ins Unendliche vermehren. Neben diesen großen Versuchen an der physischen Natur bereiten sich noch andere an der moralischen. Man erforscht alle Zeiten, alle Länder. Junge Gelehrte reisen nach den entlegensten Regionen. Champollion stirbt — aber er hat nicht die Augen geschlossen, ohne der Hieroglyphen Sinn gedeutet zu haben; Abel Remusat scheidet, als er uns eben die Geheimnisse des Orients aufthun will. Auf Vico's und Herder's Spuren suchen wir die philosophische Geschichte der Menschheit genauer kennen zu lernen, und vielleicht sieht unsere Zeit noch den glücklichen Forscher, der die ewigen Gesetze der Gesellschaft in der Universalhistorie entdeckt. Wir schwelgen an der Tafel der Erfahrung. Wenn man Revolutionen durchlebt hat, bekommt die Vergangenheit eine ganz andere Gestalt. Darf ich eine persönliche Empfindung hier anführen? In dem bewegten Leben, das uns allen seit vier Jahren beschieden ist, fand ich einmal nur ein paar Ruhetage. Stille zurückgezogen, nahm ich in ungeduldiger Eile Thucydid.s, Tacitus und Guicciardini, die großen Meister, zur Hand. Welch neues Schauspiel eröffnete sich vor meinen Sinnen! Ihre Personen hatten ein Leben, wie ich es früher nicht gekannt; sie bewegten sich, sprachen, handelten vor meinen Augen; ich hätte ihnen Namen geben können aus der Mitwelt. Was sie thaten, hatte mir oft dunkel geschienen; jetzt sah ich es im klarsten Licht — ich hatte eine Revolution mitgemacht und war nun gewöhnt an die Stüeme einer berathenden Versammlung. Unsere Zeit, meine Herren, hat Wissen und Erfahrung — zwei ernste aber mächtige Musen; — sie werden uns zu neuen und fruchtbaren Wahrheiten leiten. Mir wenigstens ist es Bedürfniß, es zu hoffen. Ich liebe mein Vaterland, aber ich liebe auch mein Jahrhundert. Aus meinem Jahrhundert mache ich mir ein Vaterland in der Zeit, wie Frankreich mein Vaterland ist im Raum — für beide träume ich mir gerne eine schöne Zukunft.«

* * *

Die Pariser Blätter vom 16. Dec. bringen nichts Neues. An der Börse war das Gerücht, die Tories könnten kein Cabinet zu Stande bringen. Die 5 pCt. Rente notirte 106. 55., die 3 pCt. 76. 75. 5 pCt. Neapol. 93. 50. 5 pCt. Spanische 41. — 3 pCt. 26. —

Paris, 16. Dec. (Privatkorrespondenz.) Die Pairskammer hat heute die Vertheidigung des Hrn. Rouen durch Hrn. Armand Carrel gehört. Hr. Rouen wurde in 10,000 Fr. Geldstrafe verdammt. (Auch Gefängnißstrafe wurde erkannt, es wird aber nicht erwähnt, für wie lange.)

Oesterreich.

Die »Ofener Ztg.« bringt folgendes Schreiben aus Altmoldava vom 20. Nov.: Auf der Donau haben die unter der Leitung des Hrn. Grafen Stephan Szechényi stehenden Arbeiten einen ernsten Charakter angenommen. Im verflossenen Monat Oktober arbeiteten nämlich täglich 1000 Sprenger an den Wasserfällen zwischen Lyupkova und Szvinitza. Es war eine der erhabensten Scenen, einerseits die Feuer und Felsen speiende Donau, andererseits aber die Arbeitsleute zwischen Felsenklippen und Gesträuchen, und die das Geschäft leitenden Ingenieure und Kordonsposten gelagert zu sehen. Die Steinsprenger wurden von den nahen k. k. Bergwerken gegeben, und Neumoldova namentlich stellte auf kurze Zeit die sämmtlichen Bergwerksarbeiten ein, um das Unternehmen nach allen Kräften zu unterstützen. Begünstigt durch den ungewöhnlich kleinen Wasserstand war der Erfolg so groß, daß über 1000 Kubikklafter Steine, nach oberflächlicher Abschätzung, gesprengt und in das Trockene gebracht wurden. Einsender dieses war dabei, als am 1. Nov. das erste Schiff den Kanal passirte, und kann die frohe Empfindung nicht aussprechen, von der er bei dieser Gelegenheit ergriffen wurde. Alle Zweifel, die wir hier größtentheils über die mögliche Bewirkung der Schiffbarkeit nährten, verschwanden für immer; der Glaube erwachte, unsere Wildniß werde in Kurzem ein Paradies werden; und innigstes Dankgefühl regte sich in unserem Herzen für die auch uns durch Schiffbarmachung der Donau zugedachten Wohlthaten der gütigen Landesregierung.

Preußen.

(Berlin, 16. Dec.) Die Staatszeitung sagt: Mehre der liberalen Pariser Blätter, namentlich der »Constitutionnel« vom 26. v. M. und der »National« und »Courrier français« vom 27. v. M. haben, angeblich auf Grund eines Schreibens aus Saarlouis, ihren Lesern die Nachricht mitgetheilt, daß den Postämtern in der preußischen Rheinprovinz vorgeschrieben worden sey, alle aus Frankreich kommende Briefe zu eröffnen. Eine Widerlegung solcher Nachrichten bedarf es für das deutsche Publikum, und selbst für mit den Verhältnissen Deutschlands auch nur oberflächlich bekannte Franzosen nicht. Sie sind aber merkwürdig als Beweise, zu welchen ungereimten Erfindungen obige Blätter, im Vertrauen auf die Leichtgläubigkeit ihrer Leser, ihre Zuflucht nehmen, um die deutschen Regierungen im Auslande zu verdächtigen.

Deutschland.

(Dresden, 15. Dec.) Die »Leipz. Ztg.« enthält folgende Verordnung des Ministeriums des Innern, den Besuch der Universitäten Zürich und Bern betreffend: »In Folge bei dem deutschen Bundestage gepflogener Verhandlungen und gefaßten Beschlusses wird mit allerhöchster und höchster Genehmigung hierdurch bekannt gemacht, daß den Unterthanen des Königreichs Sachsen der Besuch der Universitäten Zürich und Bern nicht gestattet sey, und daß diejenigen, welche diesem Verbote zuwider handeln, sowohl von Staats- und andern öffentlichen Aemtern, als von Ausübung des Lehrfa-

Digitized by Google

ches und der juridischen und ärztlichen Praxis ausgeschlossen seyn sollen.«

Holland.

(Amsterdam, 16. Dec.) Obschon unsere 2½ pCt. Integrl. heute keinen wesentlichen Veränderungen unterlagen, so war der Handel darin dennoch ziemlich lebendig, und es wurden verschiedene nicht unansehnliche Posten umgesetzt; die übrigen holl. Fonds preishaltend. Russ. und österr. Effekten ohne Handel unverändert. Auch in den span. Effekten wurde wenig gethan und dieselben konnten sich nicht ganz auf ihrer gestrigen Höhe erhalten. 2½ pCt.: 53 15/16, 54; 5 pCt: 99 15/16; Kansb: 23 3/4; Syndik. 4½ pCt.: 92¼; 3½ pCt.: 75½; span. Perp. 5pCt.: 43 5/16; 3pCt: 26⅞; Kortesb.: 39¾; Coupons: 24 3/4.

Spanien.

Ein Spanier schildert die Verhältnisse seines Vaterlandes, wie sie im November d. J. gestaltet, folgendermaßen: Nach dem Hintritte Ferdinands VII. wollte bekanntlich der Minister Zea den Absolutismus mit den Rechten Isabella's II. in Einklang bringen, zu welchem Zwecke er seine Partei mit der konstitutionellen zu vereinigen suchte, und Unterhandlungen zwischen dieser und der royalistischen gepflogen wurden. Zea war aber dem Unternehmen nicht gewachsen und mußte seine Stelle an Martinez de la Rosa abtreten, welcher die Amalgamation der beiden Parteien zu unternehmen versuchte. Der Stand der Dinge erforderte, daß alle Elemente des neuen Systems in die Hände der ersten Kapazitäten der Nation gelegt würden, als die einzigen, welche die Monarchie mit der Konstitution vereinbaren können. Obgleich das Ministerium Martinez de la Rosa nicht völlig in diesem Sinne gebildet wurde, denn alle seine Mitglieder gehören der konstitutionellen Partei an, so entsprachen dennoch seine Handlungen seit dem Zusammentreten der Estamentos den Bedingungen, unter welchen dasselbe ins Amt getreten war, und Martinez de la Rosa nebst seinen Kollegen hat mit Festigkeit stets alle Prärogative der Krone unterstützt und erhalten, welche in dem Estatuto real verzeichnet, und durch die reglementarischen Verordnungen zur Wahl der Procuradores, und für die Ordnung in den Verhandlungen der Kammern, bekräftigt sind. Obschon die 1. Kammer eine große Anzahl von Konstitutionellen aus der frühern Zeit enthält, hat sie dennoch sogleich den Charakter eines erhaltenden Körpers des neuen politischen Systems angenommen, zu dessen vorzüglichster Stütze sie auch vom Gesetze bestimmt ist. Mehr als unter den Proceres sind unter den Prokuradores jene Elemente vorherrschend, welche die Partei Isabella's II. bezeichnen, größtentheils unabhängige Männer, welche früher nicht als konstitutionell gesinnt bekannt waren, die aber nichts destoweniger sogleich mit Feuereifer sich der Vertheidigung der volksthümlichen Freiheiten und Interessen hingegeben haben. Schon in den ersten Sitzungen sind die Prokuradores beinahe in Masse in Berathung von Gegenständen eingegangen, welche zum Bedürfnisse der Gegenwart geworden waren; sie zeigten hiebei offenbares Mißtrauen in das Ministerium, und arbeiteten auf eine Aenderung desselben hin. Sodald aber die ersten aufbrausenden Bewegungen sich gelegt hatten, theilten sich die Mitglieder dieses Estamento in dreierlei Schattirungen oder Parteien: die erste, mit dreißig oder vierzig Stimmen ganz unbedingt ministeriell; die zweite in gleicher Anzahl, entschieden für die Konstitution und das System der Kortes vom Jahre 1812; die dritte endlich mit 40 bis 50 Stimmen, schwebend zwischen diesen beiden Extremen, und ohne sich weder zum einen noch zum andern hinzuneigen. In der kurzen Zeit, seitdem das Estatuto real ins Leben getreten ist, hat man die merkwürdige Bemerkung gemacht, daß die Opposition an Kraft verloren hat, so wie sie an Zahl zunahm, auch selbst nachdem sie sich mit den berühmten Rednern Galiano und Arguelles verstärkt hatte. Zweifelsohne mag die Ursache dieser Erscheinung seyn, daß man zu klar das entschiedene Bestreben wahrgenommen hat, die Konstitution vom Jahre 12 wieder herstellen zu wollen, welche allgemein verrufen ist, aus mancherlei Gründen, insbesondere weil man sich zu gut erinnert, daß es ihr, aller Anstrengungen ungeachtet weder damals, noch im Jahre 20 gelang, das Repräsentativsystem in Spanien einheimisch und volksthümlich zu machen. Die Minister, wenn auch täglich von der Opposition als Abtrünnige angeklagt und verschrien, haben dennoch die Oberhand behalten, was hauptsächlich dem Mißgriffe zuzuschreiben ist, daß die Opposition, ganz gegen das Interesse der Zeit und den Drang der Umstände, mit zu offenbarem Parteigeiste Alles anwandte, um die langgedehnten Verhandlungen über die auswärtige Schuld in ihrem Sinn durchzuführen. Wenn wir aus der Vergangenheit auf die Zukunft schließen wollen, so dürfen wir annehmen, daß die Minister von Tag zu Tag mehr Einfluß in dem Estamento der Procuradores gewinnen werden, es wäre denn, daß die Opposition hartnäckig auf ihren Parteiansichten beständе, in welchem Falle die noch schwebenden unabhängigen Stimmen der Kammer sich vielleicht an sie anschließen, und neuerdings das Ministerium mit dringenden Forderungen bestürmen könnten, obschon sie es bisher geschont hatten, weil sie noch Scheu vor den Grundsätzen fühlen, welche von der Opposition aufgestellt und festgehalten werden. Der Zustand der Nation gleicht jenem der Kammern. Es giebt Generale und Oberoffiziere und Gemeinden, welche ganz dieselben Ideen hegen, wie die Opposition in den Kammern; allein die große Mehrzahl wünscht nur Ordnung und Ruhe, und wird sie auch zu erhalten wissen, wenn das Ministerium sie auf den Weg der Mäßigung und des Rechtes führt, und aufrichtig und ohne Hinterhalt die Bedingungen seiner Existenz erfüllt, welche sind: Monarchie und Konstitution, in ein solches Gleichgewicht gestellt, daß das Wohl des Volkes und die Festigkeit des Thrones dadurch begründet werden.

Türkei.

Die neuesten Berichte aus Konstantinopel vom 25. Nov. melden: »Ein gestern aus Persien hier eingetroffener Tatar hat die Nachricht von dem am 20. v. M., nach einer 38jährigen Regierung, zu Ispahan erfolgten Ableben des Schahs von Persien (Fethali Schah) überbracht. Sein Nachfolger, Mohammed Mirza, Sohn des Abbas Mirza, war schon bei Lebzeiten seines Großvaters von Rußland und England in dieser Eigenschaft anerkannt worden, und stand im Begriffe, sich von Tauris nach Teheran zu begeben, um Besitz vom Throne zu ergreifen, wenn anders seine sechs Brüder und seine sechzig Oheime ihm kein Hinderniß in den Weg legen.« (Oesterr. Beob.)

Damit die resp. Herren Abonnenten der auswärts erscheinenden Zeitungen und Journale in dem fortlaufenden Bezug derselben keine Unterbrechung erleiden, sieht sich die unterzeichnete Expedition veranlaßt, das ergebene Ersuchen zu stellen, die Zeitungs-Bestellungen auf das erste Semester 1835 bei Zeiten, und zwar für die russischen, englischen und italienischen bis zum 15., für alle übrigen Zeitungen und Journale bis zum 20. Dezember schriftlich an die unterzeichnete Expedition gelangen zu lassen, indem das Abonnement für alle fremde Zeitungen, welche nicht neuerdings schriftlich bestellt werden, mit dem neuen Semester aufhört.

Frankfurt den 1. Dezember 1834.

Fürstlich Thurn und Taxische Ober-Postamts-Zeitungs-Expedition.

Benachrichtigungen.

[2069] **Lotterie-Anzeige.**

In der Ziehung 1. Klasse der 87. hiesigen Stadt-Lotterie haben nachstehende Nummern die beigesetzten Hauptpreise gewonnen, nämlich:

Nro. 14812 fl. 10,000,
Nro. 5565 fl. 3,000,
Nro. 9406 fl. 2,000,
Nro. 245 fl. 1,000.

Frankfurt a. M. den 19. Dec. 1834.

Stadt-Lotterie-Direktion.

[2070] Alle diejenigen, welche auf den Genuß des vom seel. Herrn Doktor Beyer gestifteten, ehemals Kechel und Zangischen, jetzt Taborischen, dermalen erledigten jährlichen Legats, gerechten Anspruch zu machen vermeinen, werden hiermit ersucht, ihr vermeintliches Recht innerhalb sechs Wochen bei Endesunterzeichnetem einzubringen, nach deren Verlauf der Genuß demjenigen wird zugestanden werden, der das Erforderliche gehörig erwiesen und nach der Stiftungs-Urkunde als Aeltester vom Stamme dazu geeigenschaftet seyn wird.

Frankfurt a. M. den 18. December 1834.

Von Löbl. Bayerischer Curatel wegen:
Joh. Pet. Ehmann,
Verwalter im Braunfels allhier.

[2071] An der israel. Bürger- und Realschule in Frankfurt ist für einen Lehrer israel. Confession, der wissenschaftliche Bildung besitzt, wo möglich an einer öffentlichen Schule bereits Unterricht gegeben hat, solchen auch in Real- wie in Elementargegenständen zu ertheilen bereit und fähig ist, und sich über alles dieses genügend ausweisen kann, eine Stelle offen. Wer sich hiezu geeignet findet, wolle sich spätestens bis Ende Januar 1835 in frankirten Briefen an den Unterzeichneten wenden.

Bernhard Beer-Eskeles.

[1996] **Gebhard und Körber,**
Buchhändler, Buchgasse Lit. J Nr. 184
empfehlen zu Geschenken an den bevorstehenden Feiertagen ihr gut assortirtes Lager von ABC- und Bilderbüchern, Schriften zur Belehrung und Unterhaltung für die Jugend und Erwachsene, mit und ohne Kupfer, Almanachs, Zeichenbücher, Schul- und Handatlasse, Erd- und Himmelsgloben, kolorirten Ausschnittbildern u. Bilderbögen etc., unter Versicherung prompter und billiger Bedienung.

Literarische Anzeigen.

[2065] **Zu herabgesetzten Preisen**
sind bei Siegmund Schmerber, Buchhändler am Steinweg in Frankfurt a. M., gegen baare Zahlung zu haben:

1. Briefwechsel zwischen Göthe und Zelter. 6 Bände. Velinpapier fl. 24.
2. Darstellung der k. k. österreichischen Armee mit allen Chargen. 36 Hefte. fl. 33.
3. Abbildung der k. preussischen Armee-Uniformen. 6 Hefte. fl. 21. 36 kr.
   Einzeln, das Blatt 54 kr.
4. Reitschule, oder Darstellung des natürlichen und künstlichen Ganges des Campagne-Pferdes mit 7 colorirten Kupfern von Hess und Krüger fl. 2. 42 kr.
5. Jardins irréguliers, maisons de campagne etc. etc. par Rantée fl 2. 42 kr.
6. Ansichten von Missions-Niederlassungen der evangelischen Brüder-Gemeinde fl. 2.
   Fein colorirt fl. 6. 18 kr.

[2056] In unserm Verlage sind erschienen und in allen soliden Buchhandlungen, in Frankfurt bei den Herren Gebhard u. Körber, zu finden:

Das
Corpus juris canonici
in Gemeinschaft mit mehreren Gelehrten ins Deutsche übersetzt und herausgegeben von
Dr. A. Laug, Professor der Rechte ꝛc.
Mit Genehmigung der K. K. Oesterreich. Censurbehörde.
1r Band 1s Hefte. (8 Bogen gr. 8.) 54 kr.

Der Herausgeber beabsichtigt durch dieses Werk heftweise dem Publikum eine Verdeutschung des canonischen Rechtsbuches, nicht etwa nur stückweise und in Exemplen, sondern im ganzen Umfange zu übergeben und liefert dadurch gewiß ein dem Freunde des canonischen Rechts, sowohl durch die Umfassendheit des Planes, als auch durch die Treue und Genauigkeit der Uebertragung willkommenes Buch

Nürnberg im Dezember 1834.

Friedr. Korn'sche Buchhandlung.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2014] In einem Wirthsgarten allhier wurde im Laufe des vergangenen Sommers ein goldnes Uhrgehänge englischer Façon, bestehend aus drei Petschaften, — zwei davon mit eingravirten Namen und einem Uhrschlüssel gefunden, und befindet sich nunmehr in amtlicher Verwahrung. — Würde sich

innerhalb 2 Monaten a dato

Niemand zu dessen Eigenthum bei unterzeichneter Stelle legitimiren, so soll dasselbe demnächst dem Finder wieder zugestellt werden.

Frankfurt a. M. den 8. December 1834.

Polizei-Amt.

[1966] Die unbekannt wo? abwesende Magdalena Hof von Niederhadamar, oder deren etwaige Leibes- oder Testaments-Erben, werden hierdurch aufgefordert, sich

binnen 3 Monaten

zu Empfangnahme des bisher kuratorisch verwalteten Vermögens des Abwesenden dahier zu melden, widrigenfalls dasselbe den darum nachsuchenden Geschwistern der Letztern vorerst unentgeltlich, später aber eigenthümlich überlassen werden wird.

Hadamar den 26. November 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Kobbe.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. V. verantwortlicher Redakteur: Dr G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 19. December. Schluß 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich.	Metalliq. Oblig.	5	100 3/8	—
	ditto ditto	4	—	91 1/2
	Bank-Actien		—	1539
	fl. 100 Loose b. Raths.		—	209 1/2
	Part.-Loose ditto	4	139 1/8	—
	Bethm. Oblig.	4	90 7/8	—
	ditto ditto	4½	94 1/4	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	58 1/8	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	100 3/8	—
	Obl. b. Raths. in Frft.	4	—	99 1/4
	d° b. d° in Lond. à 12½ fl.	4	—	94 3/8
	Prämienscheine		—	60 3/8
Baiern	Obligationen	4	—	101 3/8
Frankfurt	Obligationen	4	101 1/2	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	88 1/8
Darmstadt	Obligationen	4	101 1/8	—
	fl. 50 Loose		—	68 1/4
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101 1/4
Holland	Integrale	2½	—	52 3/4
	Neue in Certificats	5	—	97 3/8
Neapel	Certificate b. Falconet	5	88 1/8	—
Spanien	Rente perp. b. Will.	5	42	—
	ditto Coup. zu zahlen	5	25 1/4	—
Polen	Loterie-Loose Rtl.	...	—	68 1/4

Wechsel-Cours.

Den 19 December.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	136 3/8	—
ditto	2 M.	135 7/8	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100 1/8	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	103 1/2
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	109 1/4	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	146 1/4
ditto	2 M.	—	146 1/8
Leipzig	k. S.	99 3/8	—
ditto in der Messe		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	148 1/8	—
Lyon	k. S.	—	78 3/8
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	78 1/8
ditto	2 M.	—	77 1/4
Wien in 20 kr.	k. S.	—	100 3/8
ditto	1 M.	100 3/8	—
Disconto		—	3 3/4

Cours der Geldsorten.

Den 19. Decembre.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	7	Laubthaler, ganze	2	43
Friedrichsd'or	9	49	Preuss. Thaler	1	44 1/2
Rand-Ducaten	5	33	5 Frankenthaler	2	20 1/4
20 Francstücke	9	26	Fein Silber 16 Lth.	20	22
Souverain d'or	16	30	d° 13 — 14 Lth.	20	22
Gold al Marco W.	367	—	d° 6 löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 13. Dezbr.	
5 pCt. Metalliques	99 1/8
4 » neue	91 1/4
3 » Action ex div.	1277
4 » Partial	138
fl. 100 Loose	—
2½ Sdt. Banco-Obl.	—

London, den 13. Dezbr.	
3 pCt. Stocks ex cp.	92
2½ » Hallädische	55 1/8
5 » Russ. Oblig.	—
5 » griech. Boos	—
5 » Cortes-Bons	51 3/8

Amsterdam, d. 16. Decbr.	
2½ pCt. Integrale	53 1/2
Kassbillets	23 3/4
Restanten	—
6 » Russ. fusc.	67 1/8
5 » Rente perp.	43 1/2

Paris, den 16. Decbr.	
5 pCt. Rente ex. cp.	106 55
3 » ditto ex coup.	76 75
5 » Rente perp.	11
3 » ditto	26
5 » Neapol. ex c.	93 50

A. Holzbach, beeidigt. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro 353.) 20. December 1834.

Frankfurt, den 19. December.

Sir Robert Peel war kaum in London angekommen, als er sich schon genöthigt sah, eine Ehrensache abzuthun. Man liest in dem »Standard« die Correspondenz, welche er mit Hrn. Stephan Lushington angeknüpft hat. Durch ein Schreiben vom 12. Dez. fordert Hr. Peel von Hrn. Lushington eine Erklärung über Ausdrücke, deren sich dieser — nach einem Bericht in der »Morgen-Chronik« — in einer öffentlichen Versammlung bedient haben soll. Nach der Angabe dieses Blattes hatte Hr. Lushington, um die Unzuverlässigkeit der Tories recht deutlich zu machen und das Volk abzumahnen von dem Glauben, sie könnten aufrichtige Reformers werden, ein Beispiel aus dem gewöhnlichen Leben citirt, fragend: »ob man unredlichen Leuten traue? und ob man, wenn man eine Gattin suche, sie unter verworfenen Wesen wählen werde.« — Diese allegorischen Redensarten verschnupften Hrn. Peel, und er erbat sich Erläuterung. Hr. Lushington antwortete auf der Stelle, aber keineswegs mit Offenheit. Sein Schreiben ist ausweichend. Er umgeht das Beleidigende in seinem Vortrag und läßt sich nur auf das Politisch-reelle ein — die Ueberzeugung nämlich, daß Wellington und Peel keine ächte Reformers seyn können. — Hr. Peel war inzwischen mit dieser evasiven Explication zufrieden und hat die Briefe abdrucken lassen.

— Zu den neuesten Pariser Nachrichten gehört, daß auch die »Gazette« (noch vor dem »National«), und zwar von dem Assisenhof der Seine, eines Preßvergehens schuldig befunden, und in 3 Monat Gefängniß, nebst 5000 Fr. Geldstrafe, verurtheilt worden ist. — In den Bureaux der Deputirtenkammer wurden mehrere Anträge auf Amnestie beseitigt, so daß solche gar nicht zur Berathung kommen sollen. Man wird daher die wichtige Frage bei der Diskussion über den Gesetzvorschlag, die verlangte Bewilligung von 360,000 Fr. betreffend, zur Sprache bringen.

Oesterreich.

(Wien, 10. Dec.) Aus Siebenbürgen ist gestern die Nachricht eingegangen, daß Graf Nemes, Präsident der dortigen Stände, mit Tod abgegangen ist. Er wird allgemein bedauert, da er sich in gleichem Maße die Achtung des Landes wie das Vertrauen der Regierung zu erwerben gewußt hatte. Dieser Fall wird vielleicht einige Stockungen in die Verhandlungen des Landtags bringen, da es zwar nicht gegen die Verfassung, jedoch ungewöhnlich ist, daß der Gouverneur oder ein großfürstlicher Kommissär bei dem Landtage, wenn er einmal eröffnet ist, den Vorsitz führe, vielmehr der Präsident, der auch deßhalb in beständiger Rücksprache mit dem Gubernium stehe, die Gegenstände vorträgt und die Verhandlungen leitet. (A. Z.)

Deutschland.

(Darmstadt, 17. Dec.) Heute fand dahier, zur Feier der Gründung unserer Verfassung, im Saale des Gasthofes »zur Traube« ein Festmahl Statt, dem bei 100 Personen, worunter der dirigirende Staatsminister, Frhr. du Thil, sowie mehre andere hohe Staatsbeamte, beiwohnten.

(Vom 18. Dec.) Das großherzogl. hessische Regierungsblatt, Nro. 88, enthält eine aus 97 §§. bestehende Instruktion für die Zusammenlegung und neue Vertheilung der Grundstücke. Diese Instruktion ist mit folgenden Worten eingeleitet: Um den Grundeigenthümern Gelegenheit zu geben, die großen Nachtheile zu entfernen, welche eine zu weit getriebene Zerstückelung der Grundstücke und eine zu große Unregelmäßigkeit in der Form und gegenseitigen Lage derselben auf das Emporkommen des Ackerbaues äußert, wird nachstehende Anleitung für die Zusammenlegung und neue Vertheilung der Grundstücke durch freie Uebereinkunft zur allgemeinen Kenntniß gebracht. (Folgen nun die einzelnen Bestimmungen.)

(Mainz, 17. Dec.) Seit drei Tagen stand die Anna Kaufhold, Wittwe von Peter Markgraf, Schuhmacher und Wirth in dem unserer Stadt gegenüberliegenden Kastel, vor dem hiesigen Assisenhofe, der schweren Anklage beschuldigt, ihren Ehemann freiwillig vergiftet zu haben. Heute um 3 Uhr sprachen die Geschwornen das verhängnißvolle Schuldig gegen die Angeklagte aus, vermöge welchem sie zum Tode verurtheilt wurde.

Polen.

In dem Schreiben eines in Polen reisenden Deutschen, vom 4. Dec. datirt, liest man u. A. Folgendes: Wenn man von der letzten Revolution in Polen einen richtigen Begriff bekommen, und daraus Schlüsse für die Zukunft ziehen will, muß man mit den innern Verhältnissen dieses Landes vertraut seyn. Die Hintersassen des polnischen Adels (die Bauern) stehen noch auf einer sehr niedrigen Stufe der Gesittung. Obgleich nicht viel besser, wie Leibeigene, haben sie von ihrem Zustande eine ganz andere Vorstellung, als wir sie uns machen. An denselben gewöhnt, fühlen sie ihn gar nicht so unerträglich, wie wir glauben, und sie sind in den meisten Fällen ihren Zwingherren mit Leib und Seele ergeben. Man kann sie als Kinder betrachten, welche sich unglücklich fühlen, wenn sie nicht gegängelt werden, und was man mir auch für Vorwürfe darüber machen mag, ich muß es aussprechen, daß ich oft genug gesehen habe, wie selbst strenge Behandlung Ergebenheit und Anhänglichkeit erzeugte. Mit der Regierung kommen und kamen diese Bauern wenig in Berührung. Ihr Souverän ist ihr Gutsherr, und was von ihm ausgeht, das bekrittelt er nicht, sondern folgt ihm blind. So war es denn möglich, daß die letzte Revolution so schnell solche bedeutende Streitkräfte aufstellen konnte. Denn da sie vom Adel ausging, so waren mit jedem Einzelnen immer ganze Massen gewonnen. Man hat auswärts, und besonders auch in Deutschland, gemeint, es würde dieser Adel die Masse des Volkes noch fester an sich geknüpft haben, wenn er den Bauern die Emancipation versprochen oder doch wenigstens in den Hintergrund gestellt hätte. Ich theile diese Meinung nicht, und bin überzeugt, daß, wäre das Volk für dieselbe reif gewesen, es durch deren Erlangung sich eher die Revolution ab- als zugewandt hätte. — Die Reise des Kaisers durch Polen hat zur völligen Beruhigung des Landes und der Gemüther mehr gewirkt, als alle bisherigen Strafen und Amnestien. Dem Hohen ist sie eine Gewähr, daß der Monarch wieder Ver-

Digitized by Google

trauen zum Lande faßt, und er findet eine gewisse Ritterlichkeit in der vertrauungsvollen hingebenden Art dieser Reise, die ihn nach seinem Charakter anspricht und sein Herz dem Regenten zuwendet. Der Niedere fühlt sich erhaben, daß auch für sein Vaterland der Czaar ein Vater seyn will. Dadurch ist nun ein fester Grund für die künftige Ruhe gelegt, der Grund des gegenseitigen Vertrauens. Dieser Akt war nöthig, um das große Drama zu schließen, und ich bin fest überzeugt, daß jetzt jeder Versuch, die Ruhe auf das Neue zu stören, scheitern würde, so zahlreich auch die Meuterer auftreten möchten. Auch lebt man in Polen des Glaubens, daß der Kaiser sich von dem jetzigen guten Geiste der Nation überzeugt haben, und milde und väterliche Gesinnungen gegen das Land kund geben werde. Man hofft von der Gegenwart des Kaisers auch noch die gute Folge, daß es den Behörden nahe an das Herz gelegt werden wird, über das Wohl des Landes in jeder Hinsicht zu wachen, und unter Anderem bei Zeiten Maßregeln zu treffen, daß nicht hie und da der bereits drohende Mangel an Lebensmitteln in machen Gegenden überhand nehmen und Noth und Elend herbeiführen könne. (Schw. M)

Frankreich.

(§ Straßburg, 17. Dec.) Die Pairskammer hat es also ihrer Würde nicht entgegen gefunden, den »National« vor ihre Schranken zu laden und zugleich Kläger und Richter zu seyn. Man hat sich auf frühere Beispiele berufen, ohne sich überzeugt zu haben, daß jedesmal der moralische Nachtheil auf Seite der richtenden Kammer war. Es gibt Sachen in der Welt, über die es besser ist zu schweigen als ihnen noch größere Wichtigkeit durch eine Anklage zu verleihen, und ich glaube der beleidigende Artikel des »National« gehört darunter. Sollte die Pairskammer nicht viel zu hoch über die Schmähungen eines Journals, besonders eines bekannten revolutionären Journals, gestellt sich fühlen, sollte sie nicht voraussehen, daß die Angeklagten Alles aufbieten werden, um die Kammer unter ihren Augen zu insultiren und lächerlich zu machen, oder hat die Rachsucht seit der königlichen S[illegible] so sehr in den Gemüthern der edlen Pairs überhand genommen, daß jede andere Ueberlegung in den Hintergrund getreten ist? Ist zu hoffen, daß man das großmüthige Benehmen Lord Brougham's vor einigen Monaten im englischen Oberhaus, diese vernichtende Geringschätzung und Verzeihung, nachahmen werde? Obwohl dieses Mittel die Kammer außerordentlich in der öffentlichen Achtung heben würde, so haben wir doch wenig Grund, es angewendet zu sehen. Es scheint vielmehr ein von der Regierung angelegter Plan zum Ruin der republikanischen Presse zu seyn, wozu weder Haß noch Großmuth gehört, um ihn auszuführen. Die Opposition hat bereits darüber gegrübelt und behauptet daß man nichts Geringeres im Sinne habe als den »National« durch neue Geldstrafen zu ruiniren, das Blatt selbst auf ein Vierteljahr zu verbieten, den Großmeister aller Demagogen, Hrn Rouen, auf eine Zeitlang unschädlich zu machen, und endlich Hrn. Carrel von Neuem, wegen der zu hoffenden Beschimpfung in der Vertheidigung, zu weitern 4 bis 5 Jahren Gefängniß zu verurtheilen. Was dieser Voraussagung des Resultates allerdings einigen Glauben verschafft, ist die unerwartete Gefälligkeit des Hrn. Gisquet, Hrn. Carrel als Vertheidiger erscheinen zu lassen. Ueberdieß weiß Jedermann, welcher gefährliche Feind Carrel ist, da aus ihm nicht blinde Wuth, sondern ein durch innige Ueberzeugung gestählter Geist spricht. Allein, wird man im Auslande fragen, warum gebrauche man die Pairskammer und nicht die gewöhnlichen Assisen, wodurch ein Skandal im Luxembourg vermieden und der nämliche Zweck erreicht werden könnte? Das ist ja eben die Schattenseite des Sieges in der Deputirtenkammer, daß man trotz aller Anerkennung einer Majorität, trotz des Triumphes doch selbst sich sehr wenig darauf einbildet, und nicht einmal mit Gewißheit voraus zu bestimmen vermag, ob die Geschwornen das »Schuldig« aussprechen werden oder nicht. Auch scheint die Regierung der Pairskammer gleichsam diesen guten Bissen desto lieber vorlegen zu wollen, um sie dadurch mit Muth zu dem großen Prozesse zu beleben, und sie gleich von Anfang an abzuhärten, indem sie dieselbe das Aergste durch Hrn. Carrel's Mund hören läßt. So sehr es jedem friedliebenden Bürger lieb seyn muß, die freche, allen guten Gefühlen hohnsprechende Sprache der revolutionären Journale gedämpft und bestraft zu sehen, so kann es doch Niemanden gefallen, daß man in allen Schritten nur dann denen der Regierung nachspüren kann, wenn man von der guten Straße des Rechtes abgeht und die krummen Irrgänge der Intriguen betritt. Sie nennen das in Paris: Politik und System! —

Belgien.

(Brüssel, 16. Dec.) Die Repräsentantenkammer erörterte gestern den Gesetzvorschlag des Finanzministers wegen Erhöhung aller Auflagen um 10 pCt. zur Bildung einer Reservefonds für eventuelle Kriegsbedürfnisse. Der Kriegsminister legte einen Gesetzentwurf vor, welcher das Kontingent der Armee für 1835 wieder wie für das laufende Jahr zu 110,000 Mann festsetze. Seit der Revolution verschlang das Kriegsdepartement mehr als die Hälfte aller Einnahmen des Schatzes, und zwar bis jetzt zusammen 251,876,774 Fr.

Dänemark.

(Kopenhagen, 6. Dec.) Die Kollegialzeitung liefert den Beitrittsvertrag Dänemarks zu den zwischen Frankreich und Großbritannien am 30. Nov. 1831 und 22. März 1833 zur Unterdrückung des Negerhandels abgeschlossenen Uebereinkünften; unterzeichnet Kopenhagen, den 26. Juli 1834.

Italien.

(Rom, 6. Dec.) Obgleich immer Reisende von allen Nationen sich hier aufhalten, welche ganz verschiedene politische Ansichten und Interessen haben, so werden dieselben doch wenig geäußert, selbst wenn sie sich in den ersten Häusern unserer Stadt sehen. Aber seit der Nachricht von Wellingtons Ernennung bemerke man, daß die Engländer sich einander schroffer entgegenstellen. Als vor einigen Jahren die Nachricht von der Annahme der Reformbill hier einraf, so vertheilten die Whigs Geld an die Armen, oder vielmehr sie warfen es zum Fenster hinaus; dagegen feiern gegenwärtig die Tories durch Schmaus und Tanz die Rückkehr ihrer Partei zur Macht. Bedeutende Wetten sind geschlossen worden, ob das neue Ministerium sich so lange im Amte halten werde, als das abgetretene. Mehre Engländer sind von hier abgereist, um Anstellungen unter der neuen Verwaltung zu suchen. Andere hoffen, berufen zu werden, um ihre früher bekleideten Stellen wieder einzunehmen. — Dom Miguel hat heute dem heiligen Vater einen Besuch abgestattet. Er wird hier mit vieler Auszeichnung behandelt, und man sieht ihn in den ersten Cirkeln. Seine Anhänger versichern, man bereite für ihn, sowie für Don Karlos bedeutende Expeditionen in einem nordischen Hafen, um vereint einen Einfall in die pyrenäische Halbinsel zu unternehmen. Dasselbe Gerücht wurde aber auch schon hier verbreitet, ehe die Nachricht von dem Wechsel des englischen Ministeriums eintraf, und findet daher wenig Glauben. — Man sagte, der Ritter Sebregondi sey abgerufen, um eine andere Mission für seinen Hof zu übernehmen. Indessen scheint sich dieses Gerücht nicht zu bestätigen, und seine Entfernung wäre in der That ein wahrer Verlust für unsre Verwaltung, da so manches Gute bei der Administration auf seinen Rath geschieht, und noch Vieles erwartet wird. — Wie man nun immer mehr darauf dringt, unsern Finanzen einen geregelten Gang zu geben, so will gegenwärtig die Regierung verschiedene Stadtzölle und Lokalabgaben in Pacht geben, wozu die Einladungen durch

Digitized by Google

Anschlagzettel bekannt gemacht sind. Auf diese Art kömmt man eine feste Summe zu seiner Verfügung zu erhalten. Einige ältere Pachtkontrakte sind, da ihre Zeit noch nicht abgelaufen ist, und die Einnahme sich während einiger Jahre sehr vermehrt hatte, durch kontraktmäßige Vergütung aufgehoben worden, und sollen nun zu höheren Preisen ausgeboten werden. Das neue Gesetzbuch ist erschienen, enthält aber wenig Neues; es ist mehr eine Sammlung aller nach und nach erschienenen, schon jetzt geltenden Gesetze. Bei einigen Gerichten ist hinsichtlich des Personals vorgeschrieben, daß die eine Hälfte der Richter aus Juristen, die andere aus Geistlichen als Beisitzern bestehen soll. — Man sah die Wagen, welche der Post beigegeben wurden, um diese Gesetzbücher in die Provinzen zu bringen; möchten sie nur strenge befolgt, und dadurch den Willkürlichkeiten ein Ende gemacht werden, die so viele Klagen veranlassen. Die Prozeßkosten, sowie die Gebühren der Advokaten, sollen bedeutend vermindert werden, worüber man die Verordnung in nächster Woche erwartet. — Der Fürst von Montfort, Hieronymus Bonaparte, ist aus Florenz hier angekommen. (A Z)

Türkei.

In Syrien herrschte fortwährend große Aufregung, doch soll Ibrahim solche Maßregeln getroffen haben, daß er von den einzelnen Aufständen nicht viel zu fürchten hat. Seine Stellung ist dennoch nicht die glücklichste, denn er hat mit einem unversöhnlichen Feinde, der Noth des Landes, zu kämpfen, welche das von ihm befolgte Fiskalsystem sehr vermehrt hat. Dieses hat durch den Drang der Umstände eine Höhe erreicht, die wenig Hoffnung der Abhülfe läßt, selbst wenn mit aufrichtigem Bestreben nach Verbesserung verfahren werden sollte. Das Uebel ist zu allgemein, sein Grund zu speziell, um es abstellen zu können; fast alle Klassen fühlen ein tiefes Unbehagen, und das Vertrauen an eine bessere Zukunft ist verschwunden, so lange die Verwaltung des Landes von Ibrahim geleitet wird. Seine Leidenschaftlichkeit in allen Dingen hat ihm die Herzen entfremdet. — Man kannte bei Abgang der Post zu Konstantinopel die erste momentane Veränderung im französischen Ministerium, und war darüber im Augenblicke sehr betroffen, weil man neue Komplikationen befürchtete.

Ostindien.

Alle Briefe aus Indien sind voll von Nachrichten und Reflexionen über die Angelegenheiten und den Krieg in Afghanistan. Der Exkönig Schah Schudschah soll sich Kandahars bemächtigt haben, und der Stamm der Duranis, dem er angehört, strömt in Menge zu seinen Fahnen; man glaubt allgemein in Indien, daß er den Sieg davon tragen werde. Er hat jedoch noch den mächtigsten der drei Brüder, Mohammed Khan, Regenten von Kabul, zu bekämpfen, der große Vorbereitungen gegen den Angriff gemacht hat. Auf der andern Seite hat Rundjet Singh von Lahore eine Armee über den Indus geschickt, und den dritten der drei afghanischen Regenten, Jar Mohammed von Peschawer, entthront. Rundjet Singh ist äußerlich in gutem Vernehmen mit Schah Schudschah; allein sollte diesem gelingen, sich wieder auf den Thron von Kabul zu setzen, so wird er sich der grausamen Behandlung erinnern, die er und sein Bruder in Lahore zur Zeit ihres Unglücks erfahren haben. Für die Engländer ist es von der allerhöchsten Wichtigkeit, daß sich wieder ein bedeutender Staat in Afghanistan bilde, da Persien so gut als in den Händen von Rußland ist; aber es ist für das indische Gouvernement gleichgültig, ob die alte Dynastie ihren Thron wieder erhält, oder nicht. Der große Punkt ist, daß irgend eine Dynastie sich konsolidire, welche die Gränze des Indus vom Hindukusch bis ans Meer deckt. Die Nachricht von dem Tode des Rundjet Singh war voreilig; allein alles zeigt an, daß man in Lahore seinen Tod erwartet, und alle Parteien machen ihre Vorbereitungen zu dem bevorstehenden Kampfe. Die Truppen [illegible]

Neigung und wildes Leben ihnen Gunst und Bewaffnung verspricht; der Adel ist für den älteren Sohn, der ein Trunkenbold und ein Thor ist, unter dessen schwacher Regierung sie die Unabhängigkeit wieder zu erreichen hoffen, deren sie sein Vater beraubt hat. Die europäischen Offiziere in der Armee von Lahore verlangen ihren rückständigen Sold, um nach Hause zurückzukehren, und ein Theil der Truppen begibt sich in die Dienste von Schah Schudschah, wo sie Beute und Krieg finden. Die Finanzen von Lahore sind durch den gänzlichen Ruin von Kaschemir erschöpft, denn dieses bezahlte früher 1½ Mill. Rupien Tribut, aber seit zwei Jahren gar nichts mehr; zwei Drittheile der Bevölkerung sind ausgewandert, und begeben sich größtentheils ins engl. Gebiet, und von 8000 Webstühlen bestehen kaum noch 1000. Kurz Lahore, das noch vor einigen Jahren so blühend und kräftig schien, fällt in denselben Zustand von Auflösung, der in allen indischen Staaten vom Himalaja bis Ceylon einförmig herrscht, und welcher die unbemerkt fortschreitende, aber unvermeidliche Folge der englischen Suprematie ist, und von der sich fast täglich neue Symptome in allen Theilen von Indien, wo noch eingeborne Fürsten regieren, zeigen. So haben kürzlich die Truppen des Königs von Oude zwei Zemindars, die sich empört hatten, belagert, und nach einem hartnäckigen Gefechte sie und ihre Anhänger in Masse niedergehauen. Die übrigen großen Landbesitzer, welche durch die Erpressungen der Generalpächter und das System von Korruption am Hofe aufs Aeußerste gebracht sind, bewaffnen sich und wollen sich der Gewalt mit den Waffen widersetzen. Seit Jahren wurden sie nur durch die Furcht vor den englischen Hülfstruppen in Unterwürfigkeit gehalten; allein sie wissen nun, daß die Kompagnie müde ist, die Tyrannei des Hofes von Oude zu unterstützen, und es ist nicht daran zu denken, daß englische Truppen gegen den Aufstand gebraucht werden. Dieß muß die längst beschlossene Mediatisirung des Königs von Oude beschleunigen. Ganz ähnliche Scenen fallen in Cachar und dem rajputischen Staate von Jodpur vor, wo die unerträglichen Gräuel des Rajah Man Singh den Feudaladel zur Verzweiflung getrieben haben. Der Rajah wird vom Generalgouverneur abgesetzt und ein anderes Mitglied der Familie auf den Thron gesetzt werden. Die Uebel, welche das englische System einer halben Intervention herbeigeführt hat, sind unberechenbar; wenn diese Staaten unabhängig sind, so sollte man den Unterthanen das Recht der Empörung, das einzige was in despotischen Staaten übrig bleibt, lassen, und wenn die Fürsten nur engl. Beamte sind, sollte man sie einer strengeren Aufsicht unterwerfen. Alle diese Ereignisse haben an sich kein allgemeines Interesse; allein ihre Resultate im Ganzen sind von unberechenbarer Wichtigkeit; da sie zu der Ausdehnung der unmittelbaren englischen Administration über ganz Indien führen, und der Kompagnie im Verlauf einer Reihe von Jahren etwa 40 Millionen neue Unterthanen verschaffen müssen. Dieß ist der Kulminationspunkt, den die englische Herrschaft in Indien erreichen kann, und dann erst wird sich zeigen, ob sie im Stande seyn wird, sich zu behaupten; denn gegenwärtig sind die Interessen der verschiedenen Nationen auf der Halbinsel zu verschieden, als daß sie sich ihren fremden Herren widersetzen könnten. — Das neue Ministerium und die Direktion der Kompagnie haben über die Sendung eines neuen Generalgouverneurs an die Stelle des Lord W. Bentink eine lebhafte Korrespondenz gehabt. Die Direktion will die Kandidaten des Ministeriums nicht annehmen, und hat erklärt, daß sie Sir W Metcalfe, den Gouverneur von Agra, zum provisorischen Generalgouverneur ernannt habe, und keine Ursache sehe, dieses Arrangement für gegenwärtig zu ändern. Das Ministerium wünscht Lord Stuart v. Rothsay zu ernennen; sollte es aber nicht geschehen können, so wird er seine alte Gesandtschaft in Paris wieder erhalten.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

Physikalischer Verein.

Sonnabend den 20. December: Ueber Nebelflecke. Der Vorstand.

[1946] Geldgeschäfte betreffend.

In der Berndt'schen Geschäfts-Anstalt — Fahrgasse 11. Nro. 40 — werden fortwährend mit Vergnügen Aufträge entgegen genommen in Betreff der Procuration von Capitalien gegen gerichtliche und andere Sicherheiten.

[2036] Bekanntmachung.

Die früher als unerörtert angezeigten Verhältnisse, welche in Betreff der von dem Kurstaate Mainz bei dem ehemaligen kurfürstlichen Mainzer Pfandhause aufgenommenen Kapitalien bestanden haben, sind nunmehr durch die von Großherzoglich Hessischer Staatsregierung mit größter Sorgfalt eingeleiteten Unterhandlungen und durch die darauf erfolgte Vertheilung dieser Kapitalien, unter die respektiven deutschen Staaten, ihrer Erledigung näher gekommen.

Auf den Grund dieser Vertheilung, hat die Großherzoglich Hessische Staatsschulden-Tilgungskasse-Direktion sogleich den ihr überwiesenen, dem Großherzogthum zu Last gefallenen Antheil mit 135,000 Gulden an die Pfandhaus-Kommission abgetragen, und diese, als Schuldnerin der mainzerstadtgerichtlichen Pupillarmasse an Letztere eine Abschlagszahlung von 89,443 fl. 42 kr. geleistet.

Die Großherzogliche Provinzial-Direktion von Rheinhessen hat, in der Absicht, den Pupillarmasse-Gläubigern eine bedeutende Kapital-Auslieferung zu bewirken, nunmehr verordnet, daß nebst den besagten 89,443 fl. 42 kr.

noch jenes Kapital mit 14,000 " —

welches zufolge früherer Staatsverträge von dem kurfürstl. Mainzer-Hofkriegszahlamt auf Großherzogl. Hess. Staatsschulden-Tilgungskasse überwiesen und von dieser abgetragen worden ist, so wie auch jene Kapitalbeträge, welche bei Privaten ausgestanden haben, beiläufig mit 11,978 " 28 "

eingezogen, und zur Bildung des 4ten Paristikations-Austheilers mit 115,422 fl. 10 kr.

verwendet werden sollen, welcher Austheiler auch alsbald gefertigt worden.

Am 6. Dezember 1834 ist dieser Paristikations-Austheiler durch die Großherzogl. Provinzial-Direktion von Rheinhessen genehmigt und zugleich von dieser Behörde verordnet worden, daß die auf die einzelnen Depositen-Kapitalien ausgefallenen Beträge an die respektiven Gläubiger ausbezahlt werden sollen.

Indem dieses sämmtlichen in- und ausländischen Gläubigern der mainzerstadtgerichtlichen Pupillarmasse zum Behuf ihrer Anmeldung und Empfangnahme bei unterzeichneter Kommission hiermit zur Kenntniß gebracht wird, werden zugleich diejenigen Gläubiger, welche, zum Bezug der früheren Paristikationsbeträge, Bevollmächtigte bestellt hatten, deren Mandat aber seitdem etwa erloschen ist, hiermit eingeladen, neue Vollmachten zu ertheilen.

Diejenigen aber, welche seit der Auszahlung des dritten Paristikations-Betrags Kapital-Forderungen an die Pupillarmasse, durch Erbfolge, oder auf andere rechtliche Weise erworben haben, werden hiermit angewiesen, ihre desfallsige Berechtigung vordersamst bei dem Syndikus der Verwaltungs-Kommission der Pupillarmasse, Hrn. Becker, Advokat-Anwalt bei den Großherzoglich-Hessischen Gerichten in Mainz, nachzuweisen. Mainz, den 9. Dezember 1834.

Die Verwaltungs-Kommission der ehemaligen kurfürstlichen mainzerstadtgerichtlichen Pupillarmasse,

Schaab. Creve. Uhler.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2030] Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß der verstorbenen hiesigen Permissionistin Eva Elisabetha Denner, aus Himfeld, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen sechs Wochen

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die aufgetretenen Intestat-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt den 10. December 1834.

Stadt-Gericht.

Senator Dr Schmid, Director.

Hartmann, Ger. Secr.

[2039] Edictalladung.

Studiosus juris Adolf Barth aus Wiesbaden, welcher bei unterzeichneter Stelle wegen Theilnahme an der hier bestandenen Burschenschaft und an staatsgefährlichen Umtrieben in Untersuchung stand, und letzterer durch die Flucht aus dem Gefängnisse sich entzog, wird annit aufgefordert,

binnen sechs Wochen

um so gewisser sich dahier zu stellen, als er sonst zu gewarten habe, daß das Urtheil sofort nach Acten-Lage gegen ihn gefällt werden würde.

Heidelberg den 12. December 1834.

Großherzoglich Bad. Universitäts-Amt.

Christ.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — v. Z. verantwort. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Baerhoffer.

ZUSAMMENSTELLUNG

der täglichen Course der Staatspapiere pr. Comptant vom 1.— 15. December 1834

Anmerkung. Die Tage mit S bezeichnet, sind Sonntage

Frankfurt a. M. am Schluss der Börse

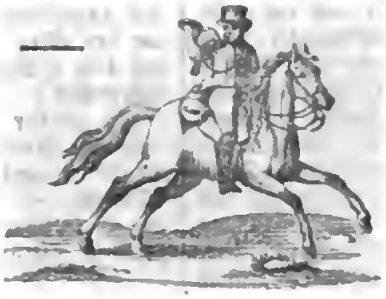
Dec.	Oesterreich 5% Metalliq.	Oesterreich 4% Metalliq.	Oesterreich 3% Metalliq.	Oesterreich 4% Partial	Oesterreich 4½% Bankact. Obligat.	Oesterreich 4% Bank-Actien	Oesterreich fl. 100 Loose	Preussen 4% Staats-Schuldsch.
1	99⅛	91⅛	1527	139⅛	95⅛	90⅛	209	100⅛
2	99⅛	91⅛	1524	139⅛	95⅛	90⅛	209	100⅛
3	99⅛	91⅛	1531	139⅛	95⅛	90⅛	209	100⅛
4	99⅛	91⅛	1528	139⅛	95⅛	90⅛	209	100⅛
5	99⅛	91⅛	1535	139⅛	94	90⅛	209	100⅛
6	99⅛	91⅛	1536	139⅛	94⅛	...	...	...
S 7	99⅛	91⅛	1534	...	...	90⅛	209	100⅛
8	99⅛	91⅛	1534	139⅛	94⅛	90⅛	209	100⅛
9	100	91⅛	1533	139⅛	94⅛	90⅛	209	100⅛
10	100	91⅛	1533	139⅛	94⅛	90⅛	210½	100⅛
11	100⅛	92	1537	139⅛	94⅛	90⅛	210½	100⅛
12	100⅛	91⅛	1536	139⅛	94⅛	90⅛	210½	100⅛
13	100⅛	91⅛	1534	139⅛	94⅛	...	...	...
S. 14	100⅛	91⅛	1535	...	...	90⅛	210½	100⅛
15	100	91⅛	1533	139⅛	94			

Auswärtige Börsen.

Dec.	Wien 5% Metalliq.	Wien 3%	Wien 4% Partial	Wien fl. 100 Loose	Wien 2½%	Paris 5%	Paris 3%	London 3%	Amsterdam 5%	Amsterdam 5%	Amsterdam 5%	Amsterdam 2½%
1	98½	1253	137	207	58	105. 65	77. 85	91½	98	90	45⅛	52⅛
2	99⅛	1264	137⅛	207½	—	105. 55	77. 20	91⅛	97⅛	—	44⅜	52⅛
3	99⅛	1274	137⅛	208	58	...	...	91⅛	...	...	44⅛	51⅞
4	99⅛	1277	138⅛	—	58⅛	106. 15	77. 80	91⅛	98	90	43⅞	53⅛
5	99⅛	1274	138½	208	58⅛	105. 30	78. 10	...	98	—	43⅞	52⅞
6	...	...	...	...	...	106. 10	78. 10	91½	98⅛	—	43⅞	53⅛
S 7	99⅛	1274	138⅛	—	58⅛	106. 35	78. 25	91⅛	98⅛	—	43⅞	53⅛
8	99⅛	1272	137⅛	208	58⅛	106. 40	78. 40	91⅛	98⅛	90	44⅛	53⅛
9	99⅛	1272	137⅛	—	58⅛	106. 25	78. 15	91⅛	98⅛	...	...	53⅛
10	99⅛	1274	138	—	58⅛	...	...	92⅛	...	90	45⅛	54⅛
11	99⅛	1276	138	208	58⅛	106. 80	77. 35	92⅛	98⅛	—	45⅞	54⅛
12	99⅛	1274	138	208	58	106. 90	77. 35	...	98⅛	—	44⅞	53⅛
13	...	...	...	...	...	107. 10	77. 45	92⅛	98⅛	—	44⅞	53⅛
S. 14	...	1272	...	...	...	106. 80	77. 20	92⅛	98⅛	90	44⅞	53⅛
15	99⅛	1272	138	209	58⅛	106	76. 80	92⅛	98⅛			

Digitized by Google

N: 354. — Sonntag — 21. December — 1834.



Frank-furter Ober-Postamts-Zeitung.

Die Oberpostamtszeitung wird im Jahr 1835 wie bisher täglich erscheinen. Sie hat seit dem 1. Juli 1834 an Ausdehnung und Reichhaltigkeit bedeutend gewonnen. Dem politischen Texte ist durch fortlaufende eigne Artikel, angemessene Uebersichten der Tagsgeschichte, und vollständige Benutzung der vielen zu Gebot stehenden Quellen, ein mehr als flüchtig vorübergehender Werth gesichert worden. Das Publikum hat die neue Einrichtung, und namentlich die leitenden Artikel, deren bereits bis heute über 170 geliefert wurden, so günstig aufgenommen, daß die Redaction sich zu erneuter und unausgesetzter Anstrengung ermuthigt fühlt. Sie wird bei ihren Mittheilungen anständige Freimüthigkeit und historische Wahrheit sich zum Ziele zu setzen fortfahren. Die wichtigen parlamentarischen Verhandlungen in Frankreich, Spanien und England werden klar zusammengestellt, die bedeutendsten Reden in treuer Uebersetzung gegeben. Ein wohlunterrichteter Privatcorrespondent zu Paris versieht mit der neusten Kunde des Tages. Den andern europäischen Angelegenheiten, namentlich denen des Vaterlandes, wird dieselbe Aufmerksamkeit gewidmet. Im Interesse des Handelsstandes enthält die Oberpostamtszeitung täglich unmittelbar nach der Börse den vollständigen Frankfurter Courszettel, nebst Angabe der neusten Notirungen von Wien, Paris, London und Amsterdam. Was die Oberpostamtszeitung für die Politik zu leisten bestimmt ist, versucht das sie täglich begleitende Frankfurter Konversationsblatt auf dem Gebiete der Unterhaltungsliteratur zu gewähren. Es bringt den Lesern Gedichte, Novellen, Theaterberichte, Sittengemälde, Kunstskizzen, Beurtheilungen neu erschienener Werke, und Mannigfaltigkeiten der verschiedensten Art. Eine große Anzahl von Originalartikeln verbürgt dem Frankfurter Konversationsblatte einen eigenthümlichen Gehalt.

Die Oberpostamtszeitung und das Konversationsblatt geben täglich anderthalb Bogen. Der ungemein billige Preis für beide ist Vier Gulden halbjährlich. Es wird auch ein Abonnement für drei Monate angenommen. Das Konversationsblatt allein kostet drei Gulden halbjährlich. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Postamts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nr. 212, zu machen. Für den Theil des verehrten Publikums, der die Ober-Postamts-Zeitung in ihrer jetzigen Gestaltung noch nicht kennt, werden Probeblätter versandt, um deren zweckmäßige Vertheilung man die resp. Postämter zu ersuchen sich erlaubt.

Einrückungsgebühr für Bekanntmachungen. Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit der des politischen Textes 6 Kr.; noch größere Schriften und längere Zeilen werden billigst berechnet.

Frankfurt, den 20. December.

Die Londoner Whigblätter haben seit vier Wochen täglich einen Artikel, worin sie mit ernstlichen Gründen nachzuweisen suchen, daß in Wellington und Peel keine Reformader pulsirt. Was man so oft wiederholt, wird auch unter der gewandtesten Feder ermüdend und macht keinen Eindruck mehr. Das hat der »Globe« gefühlt. Er will den abgenutzten Stoff auffärben, und behandelt ihn parodisch. Wir geben nachstehend einen Auszug des nur etwas zu gedehnten Scherzspiels.

Mittwoch, am 10. December kam zu Apsleyhaus, bei dem Herzog von Wellington, eine Gesellschaft angesehener Reformers zusammen, um in fröhlicher Tafelrunde den Sieg der Grundsätze zu feiern, die in Sir Robert Peel's Gelangung zur Premierministerstelle ihre Bürgschaft gefunden haben. Der beharrliche Reformer, Herzog von Wellington, ward einstimmig gebeten, den Vorsitz zu übernehmen. Unter den Gästen waren: der Lordkanzler Lyndhurst, Marquis Camden, die Grafen Aberdeen, Roßlyn und Jersey, die Lords Ellenborough und Maryborough, Sir Robert Peel, Sir Manners Sutton, die Hrn. Murray, Harding, Goulburn, Herries, und andere Freunde bürgerlicher und religiöser Freiheit. Das Mahl war köstlich und die Unterhaltung sehr belebt. Nachdem abgetragen worden, wurde zuerst die Gesundheit des Königs ausgebracht; dann die der Königin; zunächst erhob sich der Herzog von Wellington und sprach, wie folgt: »Ich fühle einige Verlegenheit, meine Brüder in der Reform bei dem gegenwärtigen glorreichen Anlaß zu begrüßen. Heute zum erstenmal, nach dem Sieg der Sache des Volkes, kommen wir in dieser Weise zusammen. Lange mußten wir Zeugen seyn, wie die Reform in den Händen der albernen, hasenherzigen Whigs den Krebsgang zu gehen bestimmt schien. Die gerechten Erwartungen der Nation sind unerfüllt geblieben, weil Feigheit und Verrath im Cabinet walteten. Wir aber erhoben — wie die Welt weiß — zu jeder Zeit unsere Stimmen zu Gunsten der Abstellung aller Mißbräuche. Auch jetzt haben wir die Stellen, welche wir bekleiden, nur angenommen, um die verdammte — ich wollte sagen kostbare Reformbill nach ihrem ganzen Umfang ins praktische Leben einzuführen. Freilich sind allerlei Zweifel ausgestreut worden über die Aufrichtigkeit unserer Gesinnungen. Aber solche Zweifel stammen, wie die Times« mit gutem Grund versichern, nur aus thörichter Furcht oder erbärmlicher Heuchelei. Wer dergleichen Besorgnisse hegt, kennt uns schlecht. Denn als wir ins Amt traten, geschah es, bei Gott! um drin zu bleiben. (Allgemeiner Beifall.) Und nun frage ich einen Jeden, ob wir nicht, um im Amt zu bleiben, Reformers seyn müssen? Jetzt ist die Zeit gekommen, wo wir nicht länger an untergeordneten Dingen hängen dürfen. Zu solchen gehört was man gewöhnlich »Grundsätze« nennt. Ich habe die Ueberzeugung, daß ein getreuer Unterthan, wenn er vom König zu einem Amt berufen wird, und dieses Amt etwas Erkleckliches abwirft, verbunden ist, es anzunehmen, ohne lange zu erörtern, ob es ihm auch die leidigen Grundsätze erlauben.

Digitized by Google

Ich meine, ein guter Patriot müsse nicht viel nach einer Anstellung fragen. (Allgemeine Zeichen des Mißfallens.) Man verstehe mich recht. Kein Zweifel, alle anwesende Herren werden Stellen bekommen, und zwar Stellen, worin sie dem Gemeinwesen, zunächst aber sich selbst, gar Manches zu Gute thun können. Was ich von Patrioten gesage, die sich um Anstellung nicht bekümmern, geht nur auf unsere Ultra-Tory-Freunde, die hartnäckig an ihren Grundsätzen kleben und sich nicht in die Zeit schicken wollen. Ich selbst habe den letzten Monat her eine Menge Stellen bekleidet, und, wie ich hoffe, mit einigem Geschick, legte sie aber aus einem guten Grunde zum Theil nieder. Es kam mir der besorgliche Gedanke, den wohl jeder brave Reformer mit mir theilen wird, wenn ich noch länger die öffentlichen Angelegenheiten ohne Behülfe leiten wollte, könnte dieß zur Abschaffung gar mancher einträglichen Stelle führen, deren Erhaltung doch so nöthig ist — nicht etwa wegen der Besoldungen, sondern weil das Land die Mittel besitzen muß, ausgezeichnete Männer, wie die verehrten Anwesenden, in seine Dienste zu bringen.« Der Redner schloß mit dem Ausbringen des Toasts: »Wahre, vollständige, unverkürzte Stellvertretung des Volkes im Hause der Gemeinen! — möge die Parlamentsreform bald alle anderen Verbesserungen, die ihr gesetzlich folgen müssen, dem Lande sichern!« Der Enthusiasmus, womit dieser Toast aufgenommen wurde, kann mit Worten nicht beschrieben werden; die ganze Gesellschaft erhob sich; ein allgemeines Juchhe! erscholl; man klatschte mit den Händen, stampfte mit den Füßen, und wehte mit den Schnupftüchern. Nachdem sich der Tumult etwas gelegt hatte, brachte der Herzog von Wellington die Gesundheit des vollendeten Staatsmannes aus, der von Italien her geholt worden, um die erste Stelle im Cabinet zu übernehmen. »Sir Robert Peel, der Reformminister, soll leben!« — Hr. Peel trat auf, zu danken. »Ich fühle mich bewogen, ein paar Worte über einen Gegenstand zu sagen, den zu behandeln ich nie müde werde, und der auch für Jedermann stets Interesse behält — ich meine mich selbst. Um mir Gerechtigkeit widerfahren zu lassen, muß ich eine Skizze von meinem politischen Leben entwerfen.« (Allgemeines Gähnen.) — Der sehr ehrenwerthe Baronet gab hierauf seine ganze Geschichte von der frühsten Zeit, bis zu dem Augenblick, wo ihn der Page Hudson zu Rom erwischte. Dann fuhr er fort: »Der oberflächlichste Beobachter muß einsehen, daß ich nie der Reform entgegen war, außer in der Zeit, wo ich zur Opposition gehörte. Jetzt, als Diener der Krone, sehe ich mir die Sache ganz anders an. Der König hat mir gesagt, ich sey der einzige Mann, der das Land regieren könne. Da muß ich mich nun allerdings dran machen und die Dinge nehmen, wie sie sind. Es wird mir Pflicht, vorgefaßte Meinungen und liebgewonnene Theorien bei Seite zu schieben, und der praktischen Frage allein Raum zu geben. Ich habe gefunden, daß fortan nur nach Reformgrundsätzen regiert werden kann. Wir würden uns täuschen, wollten wir annehmen, es gähre eine Anti-Reform-Reaction im Lande. Es ist räthlich, solche trügerische Hoffnungen ganz zu verbannen. Und da nun einmal ausgemacht ist, daß wir ohne Reformen nicht durchkommen können, so will ich mich auch nicht lange auf haarspaltende Unterscheidungen einlassen, sondern die Sache gleich am rechten Fleck angreifen. Ich habe zwar noch vor kurzem gesagt, zwischen mir und dem Cabinet sey eine weite Kluft. Aber hat denn Jemand gehört, daß ich etwa auch gesagt, ich wollte diese Kluft nie überspringen, auch wenn der König es verlangte? Als mich Herr Hudson zu Rom auffand, war mehr als eine Kluft, waren Berge und Seen zwischen mir und dem Cabinet, und doch stehe ich nun hier. Nicht persönliches Interesse hat mich bewogen, so schnell zu kommen; wer mich kennt, weiß, daß ich nicht nach der Gewalt strebe. Einzig die Hingebung, die ich dem König gewidmet habe, konnte mich zu dem Entschlusse bringen, die mir angebotene Stelle anzunehmen. Ich werde sie bekleiden, um den Sieg der Sache zu befördern, für welche Hampden auf dem Schlachtfelde und Sydney auf dem Blutgerüst gefallen sind.«

In gleicher Weise läßt der »Globe« auch die andern anwesenden Reformers sprechen. Unter den noch ausgebrachten Toasts bemerken wir nur den auf den Herausgeber der »Times«. — Es war spät in der Nacht, als die patriotische Gesellschaft unter dem lauten Rufe: »Es lebe die Reform in Kirche und Staat« auseinanderging.

Oesterreich.

(Wien, 12. Dec.) Der erste Sekretär der großbritan. Botschaft dahier, Hr. Strangway, hat dieser Tage Sr. Maj. dem Kaiser die Kreditive überreicht, wodurch er während der Abwesenheit des Botschafters Sir Fr. Lamb als bevollmächtigter Minister Großbritanniens am hiesigen Hofe beglaubigt wird. — Aus Turin erfährt man, daß dem bisherigen kön. sardinischen Gesandten an unserm Hofe, Grafen von Pralormo, von seinem Könige das Portefeuille des Finanzministeriums übertragen worden ist, und derselbe somit nicht wieder hieher zurückkehren wird. — Se. kön. Hoh. der Kronprinz von Baiern wird dem Vernehmen nach sich noch einige Wochen hier aufhalten.

Deutschland.

(Karlsruhe, 18. Dec.) Se. k. Hoh. der Großherzog haben den Ministerresideneen bei der schweizerischen Eidgenossenschafe, geheimen Legationsrath v. Dusch, in gleicher Eigenschaft auch bei dem königl. baierischen Hofe akkreditirt, und den Kammerherrn und Legationsrath, Frhrn. v. Rüdt, zum Geschäftsträger an dem königl. würtembergischen Hofe ernannt.

— Einem badischen Blatte zufolge sind zu dem Bundesschiedsgerichte von badischer Seite die beiden Schiedsmänner für die nächsten drei Jahre bereits ernannt worden. Die Wahl soll auf die geheimen Räthe Thibaut in Heidelberg und v. Theobald in Karlsruhe gefallen seyn.

(Hanau, 19. Dec.) Das hier garnisonirende Infanterieregiment feierte heute den 90. Geburtstag seines Chefs, des Landgrafen Karl von Hessen.

Rußland.

(St. Petersburg, 10. Dec.) Der Kaiser und die Kaiserin sind vorgestern Abends hier wieder eingetroffen. Der Cäsarewitsch Großfürst Thronfolger kam bereits am 6. d. M. hier wieder an.

— Ueber die Reise des Kaisers von Berlin nach Warschau und seine Ankunft in letzterer Stadt meldet die »Nordische Biene« folgendes Nähere: »Es war anfangs die Absicht des Kaisers gewesen, sich über Breslau nach Warschau zu begeben; da er aber seinen Aufenthalt in der Hauptstadt Preußens über die ursprünglich bestimmte Zeit hinaus verlängert hatte, so schlug er den geraden Weg über Posen ein und reis'te durch das ganze Großherzogthum, ohne die Eskorten annehmen zu wollen, welche der König von Preußen auf seinem Wege hatte aufstellen lassen. Als der Kaiser an der Gränze des Königreichs Polen angekommen war, entfernte er ebenfalls die dort für ihn in Bereitschaft gehaltenen Eskorten, und traf, allein von den Generalen Grafen Benkendorf und Adlerberg begleitet, in der Nacht vom 14. (26.) auf den 15. (27.) Nov. in Lowitsch ein. Am 15. (27.) langte Se. Maj. in Wola an, nahmen das dortige Schlachtfeld in Augenschein und fuhren in einem offenen Wagen in Warschau ein. Hier wurde der Kaiser überall von dem freudigen Zurufe einer zahlreichen Volksmenge empfangen, die aus allen Thei-

Digitized by Google

len der Stadt herbeisteömte, um sich der Gegenwart ihres ersehnten Souverains zu erfreuen.«

Holland.

(Aus dem Haag, 17. Dec.) Wie man vernimmt, haben die Abtheilungen der 2. Kammer der Generalstaaten, in Betreff des Gesetzentwurfs wegen der Milizausbehung für's Jahr 1835, der Regierung den Wunsch zu erkennen gegeben, die mit unbestimmtem Urlaub entlassenen Milizen von den Aushebungen der Jahre 1826 — 28 gänzlich zu entlassen. — Wie man ferner vernimmt, hat der König das Kriegsdepartement ermächtigt, die Milizen von den Aushebungen der Jahre 1826 — 28, die sich noch unter den Waffen befinden sollten, mit unbestimmtem Urlaub zu entlassen und eben so viele Milizen von den Aushebungen der Jahre 1830 — 32, welche gegenwärtig mit unbestimmtem Urlaub entlassen sind, in den Dienst einzuberufen.

(Amsterdam, 17. Dec.) In den holl. Fonds war der Umsatz heute nicht sehr lebendig; keine Gattung derselben konnte sich auf ihrer gestrigen Höhe behaupten. Die span. Effekten bleiben fortwährend gedrückt. Die kleinen Partien, die von 5 und 3pCt. Perp. an Platz kamen, verursachten bei den einen Rückgang; Kortesb. und deren Coupons, bei unbelangreichem Umsatz, gleichfalls flauer. 2½ pCt.: 53⅞; 5 pCt: 99⅛; Kansb: 23¹⁵/₁₆; Syndik. 4½ pCt.: 92⅛; 3½ pCt.: 75⅝; span. Perp. 5 pCt.: 43; 3pCt: 26⅜; Kortesb.: 39¹⁵/₁₆; Coupons: 24¹⁵/₁₆.

Belgien.

Ein Schreiben in der »Allgem. Ztg.« charakterisirt das Benehmen des bekannten Deputirten Gendebien und den jüngsten Theaterfeldzug in Brüssel auf folgende Weise: Hr. Gendebien hat sich in seinem Oppositionsgeiste so gegen alle vernünftige Vorstellungen verschanzt, ist so sehr der Monoman seiner Ideen geworden, singt so sehr nur immer das alte Lied, Belgien sey von den Mächten verrathen, und quält sich dabei so unaufhörlich mit angeblichen Verletzungen der Verfassung, die gerade nur er überall aufzuspüren weiß, daß die Kammer ihm nur noch die Aufmerksamkeit des Mitleidens schenkt, welches man einer innerlich guten, aber verirrten Natur nicht versagen kann. Daher läßt man ihm auch die größte Schonung widerfahren. So ist es bekannt, daß Hr. Gendebien beim Anfange der Revolution gar nicht an die Möglichkeit eines unabhängigen Belgiens glaubte, und seinem damaligen Freunde de Potter nach Paris schrieb, es sey unvernünftig an etwas Anderes, als eine Vereinigung mit Frankreich zu denken, er strebe daher auch nur darnach (als Glied der Sicherheitskommission) den Lauf der Ereignisse aufzuhalten, um Frankreich Zeit zu verschaffen, Belgien einzunehmen. Und doch gibt sich jetzt Hr. Gendebien für den besten, ja für den einzigen Patrioten aus, und hält sich wirklich dafür, und diejenigen, die er so bitter angreift, sind nachsichtig genug, ihn nicht an jenen Mangel aller vaterländischen Gesinnung zu erinnern. Und er ist nicht das einzige Glied der Opposition, dem man Vieles, zu Vieles nachsieht. Ein paar Andere halten sich jede Unanständigkeit wider ihre Gegner für erlaubt, wobei Hr. Jullien, von Brügge, nie verfehlt, seine platten Späße über Klerus und Kirche anzubringen. Während der Diskussion über das Kommunalgesetz schlug, wie bekannt, der Minister des Innern vor, dem Bürgermeister und den Schöffen die Polizei des Theaters zuzuweisen, mit der Befugniß, Vorstellungen, die den guten Sitten oder der öffentlichen Ordnung zuwider seyen (contraires aux bonnes moeurs ou à l'ordre public) nöthigenfalls zu untersagen. Konnte man diesem Vorschlage einen Vorwurf machen, so war es das Unnütze desselben, da die Handhabung der Kommunalpolizei schon an sich die des Theaters und zwar um so mehr in sich begreift, als die Theater überall Kommunalgebäude sind, und die Schauspieler durchgehens auch von der Gemeindekasse einen Zuschuß erhalten. Eine Verordnung der provisorischen Regierung hatte die Theater frei gegeben, in dem Sinne nämlich, daß es Jedem freistehe, ein Theater zu eröffnen. Dieß hatte offenbar nichts mit jener Frage gemein; indessen hielt der Minister eine neue Disposition im Kommunalgesetze für zweckmäßig, machte dieselbe jedoch gelinder, als alle bisher bestandenen Dispositionen dieser Art der französischen Gesetzgebung, und blieb besonders, indem er die Regierung von der Theaterpolizei entfernt hielt, und sie dem Gemeinderathe anvertraute, dem Grundsatze bürgerlicher Institutionen treu. Weil aber die Intention eine sittliche war, die man wohl aus den Beschwerden herleiten durfte, welche seit einiger Zeit über die einreißende Immoralität der Bühne geführt worden, so sah die Minorität hierin nur die Katholiken und den Klerus, erhob heftigen Widerspruch wegen Verletzung der Verfassung: »Es sey dieß eine Rückkehr zur Censur, eine Beeinträchtigung des Eigenthumsrechts, eine Usurpation der Geistlichkeit u. s. w.,« und verwirrte dabei alle Begriffe. Am folgenden Tage war es, wo der Justizminister sich des Ausdrucks »Montagnes« bediente, den er wohl um so mehr hätte unterlassen sollen, als er selbst früher mit den meisten Opponenten befreundet war. In diesem Sinne wurde ihm dann auch scharf geantwortet, übrigens blieben seine Gründe unwiderlegt, und das Amendement ging mit 45 Stimmen gegen 15 durch. In der Kammer geschlagen, suchte sich die Opposition im Theater und auf der Straße zu entschädigen und rekrutirte Knaben und Gassenbuben zum Lärmen und Pfeifen. Erst wurde »Tartuffe« gefordert, dann »La tour de Nesle« und einige andere Stücke, in denen die moderne französische Literatur die Unsittlichkeit mit den rohesten Farben aufgetragen hat. Der »Liberal«, der sich bei diesem Anlasse selbst überbot, versprach, jede Anspielung, jede Unsittlichkeit werde doppelt und dreifach beklatscht werden; der »Courrier belge« wüthete gegen den Justizminister, gab über die Vorstellungen im Theater die übertriebensten Berichte, und scheute sich nicht der Unwahrheit, der bekannte Vers Moliere's, in dem das Lob des Königs gesprochen wird, sey mit zweimaligem allgemeinem Pfeifen empfangen worden. Als aber die Helden der Theaterfreiheit und Unsittlichkeit gesehen, daß es der Regierung mit Handhabung der Ruhe Ernst ist, haben sie ihr Unwesen eingestellt. Recht eigentlich hat sich bei dieser Gelegenheit der Charakter derjenigen, die sich in Belgien mit dem Namen Liberale brüsten, an den Tag gelegt. In der Religion sind sie nicht über Voltaire's Gespötte und Seichtigkeit hinaus; in der Philosophie stecken sie noch im materialistischen Sumpfe des 18. Jahrhunderts; in der Politik verwechseln sie Freiheit mit Zügellosigkeit und Unsittlichkeit. Nur zum Zerstören haben sie Geschick, denn jedes Aufbauen setzt ein bestimmtes Ziel voraus, ein Ziel aber erfordert Maaß und Schranken, die den Wirkenden heilig seyn müssen. Davon aber haben sie keinen Begriff, dazu sind sie unfähig, und gefallen sich daher nur im Widerspruche.

Berichtigung.

In dem gestrigen Blatte, Art. Frankfurt, ist Z. 11 v. u. Zorum zu lesen, statt Zorn.

Früchte-Markt zu Mainz, den 19. Dez. 1834.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
827 Mlr. Waizen . .	6	14	190 Mlr. Hafer . . .	3	4
154 » Korn . . .	4	55	10 » Spelz . . .	2	20
83 » Gerste. . .	3	42			

Digitized by Google

Literarische Anzeigen.

[2004] Neu erschienenes sehr geschmackvolles Weihnachts-Geschenk.

Rheinischer Sagen-Kreis.

Ein Ciclus

von

Romanzen, Balladen und Legenden des Rheins,

nach historischen Quellen bearbeitet

von

Adelheid von Stolterfoth,

Stiftsdame.

Mit Ein und Zwanzig Zeichnungen von A. Rethel in Düsseldorf, lithographirt von Dielmann.

Frankfurt a. M.

Verlegt bei Carl Jügel, Buch- u. Kunsthändler.

1835.

Preis fl. 7. 12 kr.

Sowohl der Inhalt als auch die in geistreichen Umrissen gezeichneten Bilder dieser anziehenden Sammlung, werden gewiß allgemeines Interesse erregen, und die höchst geschmackvolle Ausstattung derselben eignet das Ganze zu einer sehr passenden, jedem Gebildeten gewiß angenehmen Weihnachtsgabe, hinter welcher viele andere Gegenstände dieser Art, als z. B. Almanache, Taschenbücher und dergleichen, an Gediegenheit weit zurückstehen müssen.

[2045] In unserm Verlag ist erschienen und in Frankfurt a. M. auch durch die Jäger'sche Buchhandlung zu beziehen:

Neues Französisch-Deutsches Wörterbuch,

nach dem Plane des französischen Wörterbuchs der Herren Noël und Chapsal und den besten und neuesten Hülfsmitteln, enthaltend

die Ableitung, die Aussprache, die genaue und deutliche Erklärung aller Wörter, mit besonderer Rücksicht auf die Synonymen, die verwandten Ausdrücke in den Künsten, Wissenschaften und Gewerben; ein Verzeichniß der Taufnamen, so wie der vorzüglichsten Berge, Flüsse, Länder und Städte; die Conjugation der unregelmäßigen Zeitwörter; die grammatischen Regeln, denen die einzelnen Wörter unterworfen sind; Tabellen über die Bildung der Wortformen, und über die Regeln für das Participium; bearbeitet von

Dr. Heinrich Leng und Dr. O. L. B. Wolff.

Neue, durch Nachträge bereicherte, Ausgabe.

Dritte Lieferung, Bog. 13 bis 18 und Nachtrag 3.

Gr. Lexicon-Octav. 27 kr.

Um den Wunsch derjenigen zu erfüllen, welche dieses Wörterbuch nach und nach sich anschaffen wollten, geben wir dieses schon an sich außerordentlich reichhaltige Werk, nach Erhaltung der Beanschaffung desselben, mit einem bedeutenden, von mehreren sachkundigen Gelehrten sorgfältigst gesammelten und vom Professor Dr. O. L. B. Wolff redigirten Nachtrag

als neue Ausgabe

in 14 monatlichen Lieferungen von etwa 7 Bogen aus.

Die Besitzer der ersten Ausgabe sollen den Nachtrag nach dessen Vollendung gegen verhältnißmäßige Vergütung erhalten können.

Den deutsch-französischen Theil, welcher, vom Professor Dr. Wolff bearbeitet, im Manuscripte fast fertig ist, werden wir dann sogleich folgen lassen.

Weimar, im November 1834.

Landes-Industrie-Comptoir.

[2033] Für Freunde der englischen Sprache.

Bei Ch. Th. Groos in Karlsruhe ist so eben erschienen und in allen guten Buchhandlungen Deutschlands (in Frankfurt bei Schmerber, Jugel, Varrentrapp und allen übrigen Buchhandlern) zu haben:

Wörterbuch der englischen und deutschen Sprache,

mit besonderer Berücksichtigung der Aussprache des Englischen

nebst einem Verzeichnisse der berühmtesten griechischen und römischen Schriftsteller und einer kurzen Mythologie,

von

Karl Graß,

Professor und Großh. Badischer Hofbibliothekar, Lehrer der englischen Sprache an der polyt. Schule zu Karlsruhe.

Erster Band: Englisch-Deutsch.

XXX und 1032 Seiten nebst einer Tabelle.

Preis elegant geheftet fl. 3. 36 kr. netto.

Der Hauptzweck dieses Buches ist die genaue Angabe der Aussprache jedes englischen Wortes. Dazu wurde von dem Verfasser das Angezeichnete benutzt, was sowohl die englische als auch die deutsche Literatur in solcher Beziehung darbietet, und mittelst eigenen Systems gelang es demselben, die sonst so schwierige Sache dem Deutschen leicht zugänglich zu machen. Was das Werk eines Sheridan, Walker und Anderer dem Engländer ist, das soll das gegenwärtige für Deutsche werden.

Als Wörterbuch betrachtet, gewähret es den Vortheil einer übersichtlichen leicht zu überschauenden Darstellung der Worte Bedeutungen, und darf sich seiner Vollständigkeit wegen den anerkanntesten Werken dieser Art an die Seite stellen. Hinsichtlich der Rechtschreibung ist darin streng auf das Neue und Bewährte gesehen.

Was die äußere Ausstattung betrifft, so ist von der Verlagshandlung das Möglichste geleistet worden, und der Preis ist auf das Billigste gestellt. Der 2te oder Deutsch-Englische Band erscheint im Laufe des Jahres 1835.

State jeder weiteren Anpreisung bitten wir die Freunde der englischen Sprache, sich durch eigene Ansicht von dem Werthe dieses Unternehmens zu überzeugen.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1978] Edictalladung.

Nachdem das gegen Johann Michels in Höhr ergangene Concurserkenntniß durch Decret Herzoglichen Hof- und Appellations-Gerichtes in Dillenburg vom 13. November l. J. ad Nr. 7191 bestätigt worden ist; so werden hiermit Alle, welche Ansprüche an die Masse zu haben glauben, zur Geltendmachung derselben unter dem Rechtsnachtheile des ewigen Stillschweigens auf

Mittwoch den 14. Januar k. J., früh 9 Uhr, anher vorgeladen.

Montabaur den 27. November 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.

Wenckenbach.

[2025] Der am 24. April 1764 zu Seulberg geborne Johann Conrad Volk, Sohn des Johann Weigand Volk und dessen Ehefrau Anna Margaretha geb. Herwig, ist schon seit langer Zeit abwesend, ohne daß man weiß, ob er noch am Leben oder bereits verstorben. Auf den Antrag eines Schwestersohns des Abwesenden wird derselbe oder dessen etwaige Leibes- oder Testamentserben aufgefordert, ihre Ansprüche

innerhalb 3 Monaten

so gewisser bei unterfertigter Stelle anzumelden, und zu begründen, als sonst Johann Conrad Volk, weil er das 70. Lebensjahr zurückgelegt hat, für todt erklärt und dessen bisher vormundschaftlich verwaltetes Vermögen den nächsten bereits bekannten Verwandten in Eigenthum verabfolgt werden wird.

Homburg den 2. December 1834.

Landgräflich Hessisches Justiz-Amt.

Dr. Haupt.

Verlag: Fürst Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. V. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. E. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 20. December. Schluß 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Oblig.	5	100 1/4	—
	ditto ditto	4	—	91 1/4
	Bank-Actien		—	1539
	fl. 100 Loose b. Roths.		—	119
	Part.-Loose ditto	4	139 1/4	—
	Bethm. Oblig.	4	90 7/8	—
	ditto ditto	4	94 1/4	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2 1/2	58 1/2	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	100 3/8	—
	Obl. b. Roths. in Frkf.	4	—	99 1/8
	d° b. d. Hrn. Lond. à 12 fl.	4	—	94 1/8
	Prämienscheine		—	60 3/8
Baiern	Obligationen	4	—	101 5/8
Frankfurt	Obligationen	4	101 3/4	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	88 1/8
Darmstadt	Obligationen	4	101 1/8	—
	fl. 50 Loose		—	68 1/4
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101 1/4
Holland	Integrale	2 1/2	—	52 1/8
	Neue io Certificate	5	—	97 1/4
Neapel	Certificate b. Falconet	5	88 1/2	—
Spanien	Rente perp. b. Will.	5	42 1/4	—
	ditto Coup. zu zahlen	3	25 1/2	—
Polen	Lotterie-Loose Rtl.		—	68 1/4

Wechsel-Cours.

Den 20. December.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	136 2/8	—
ditto	2 M.	135 7/8	—
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100 1/8	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	103 1/8
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	109 1/4	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	148 3/4
ditto	2 M.	—	146 1/8
Leipzig	k. S.	99 3/8	—
ditto in der Messe		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	148 1/8	—
Lyon	k. S.	—	78 3/8
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	78 1/8
ditto	2 M.	—	77 9/8
Wien in 10 kr.	k. S.	—	100 1/8
ditto	2 M.	100 3/8	—
Disconto		—	3 1/4

Cours der Geldsorten.

Den 20. December.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	7	Laubthaler, ganze	2	43
Friedrichsd'or	9	49	Preuss. Thaler	1	44 3/8
Rand-Ducaten	5	33	5 Frankenthaler	2	20 3/4
20 Francostücke	9	26	Fein Silber 16 Lth.	20	22
Souvereind'or	16	50	d° 13 — 14 Lth.	20	22
Gold al Marco W.	317	—	d° 6 Lothig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 13. Decbr.		Amsterdam, d. 17. Decbr.	
5 pCt. Métalliques	99 7/8	2 1/2 pCt. Integrale	53 7/8
4 » neue	91 1/4	» Kanbillets	23 3/4
3 » Actien ex div.	1277	Rentenen	—
4 » Partiel	138	6 » Russ. fosc.	67 1/4
fl. 100 Loose	--	5 » Rente perp.	43
2 1/2 Sdt. Banco-Obl.	—	Paris, den 16. Decbr.	
London, den 13. Decbr.		5 pCt. Rente ex. cp.	106 55
3 pCt. Stocks ex cp.	92	3 » ditto ex coup.	76 75
2 1/2 » Holländische	55 1/8	5 » Rente perp.	41
5 » Russ. Oblig.	—	3 » ditto	26
5 » griech. Bons	—	5 » Neapol. ex c.	93 50
5 » Cortes-Bons	51 1/8	A. Sulzbach, beeidigt. Makler.	

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag. (Beilage zu Nro 354.) 21. December 1834.

Frankfurt, den 20. December.

Die Pariser Blätter vom 17. Dec. enthalten meist nur die Einzelheiten der Pairskammersitzung vom Tage zuvor, deren Resultat, die Verurtheilung des »National«, wir bereits angezeigt haben. Hr. Rouen, der verantwortliche Gerant, ist zu zwei Jahren Gefängniß und 10,000 Fr. Geldstrafe condemnirt worden. — Der »National« sagt: »Hr. v. Segur hat mitgestimmt, was doch selbst Hr. Viennet nicht that, als der Prozeß der »Tribune« zur Entscheidung kam. — Bei der Abstimmung über die Geldstrafe war dießmal die Majorität überwiegend: von 148 Pairs votirten 121 für 10,000 Fr. — Bei der Abstimmung über die Gefängnißstrafe war der Contrast um so auffallender. Von 148 Pairs votirten 98 für zwei Jahre, und 50 für einen Monat. (Die Sitzung der Pairskammer war nicht ohne dramatisches Interesse. Wir kommen morgen darauf zurück. General Excelmans nahm stark die Partie des »National«. Hr. Armand Carrel wurde in seiner Vertheidigungsrede unterbrochen, als er auf den Marschall Ney kam und dessen Verurtheilung von den Pairs. General Excelmans ließ sich nicht abhalten, laut zu sagen, die Condemnirung Ney's sey ein gerichtlicher Mord gewesen.) Der »National« sagt: Diesen Abend heißt es, die erste Abtheilung der polytechnischen Schule sey aufgelöst. Man fürchtet dasselbe Schicksal für die zweite. Eine unserer besten Institutionen geht unter: ein Schritt weiter auf der Bahn des Widerstandes.« — Der »Messager« meldet, daß die Auflösung der ersten Abtheilung der polytechnischen Schule wirklich erfolgt ist. — Die Rente ist in Folge der Nachricht, daß zu London das Cabinet ganz im Torysinn gebildet wurde, um 40 Centimes gefallen. Die letzte Notirung war: 5 pCt. Rente 106. 30. — 3 pCt. 76. 35. 5 pCt. Neapol. 93. 15. — 5 pCt. Spanische 40⅛, 3 pCt. 26⅛.

(London, 15. Dez.) Stocks 91⅞. — Der »Standard« sagt: »Wir sind endlich im Stande, dem Publikum die Liste der Ernennungen, so weit sie bestimmt sind, vorzulegen. Unsere Leser können sich auf die Correctheit unserer Angaben verlassen, obschon wir nicht vermögen alle Individuen nahmhaft zu machen, die Sitz im Cabinet haben werden.

Liste der neuen Minister. Sir Robert Peel, erster Lord des Schatzes und Kanzler der Schatzkammer; Herzog von Wellington, auswärtige Angelegenheiten; Hr. Goulburn, Departement des Innern; Lord Wharncliffe, Geheimer Siegelbewahrer; Alex. Baring, Präsident des Handelsconseils; Graf Roßlyn, Präsident des Geheimenraths; Sir George Murray, Generalzeugmeister; Sir Fr. Knatchbull, Oberstadtmeister; Graf Aberdeen, erster Lord der Admiralität; Lord Ellenborough, Präsident des Controlhofes; Hr. Herries, Staatssekretair im Kriegsdepartement; Lord Lyndhurst, Lordkanzler; Sir John Scarlett, erster Baron der Schatzkammer; Hr. Sugden, Lordkanzler von Irland; Hr. Harding, erster Sekretair des Lordlieutenants; Lord Jersey, Lord-Kammerherr. —

Preußen.

(Berlin, 16. Dec.) Nachdem man hier die Stellung des französischen Ministeriums als gesichert ansieht (und es gibt nicht wenige, welche an ein zweites siebenjähriges Ministerium mit Gewißheit glauben), findet man sich über alle noch schwebende Fragen in einer gesicherten Lage, welche nur durch einige — wenn auch glücklicherweise noch leichte — Besorgnisse über den Gesundheitszustand einer hohen Person beeinträchtigt wird. Im Laufe d. J. 1835 kann man somit der definitiven Feststellung der seit dem Jahre 1830 bedrohten Staatsprinzipien entgegensehen, und es wird erwartet, daß die Vorkehrungen zur Beruhigung Europa's auf eine lange Reihe von Jahren so vollkommen ausreichen sollen, daß man den Gang der Ereignisse wiederum seiner natürlichen Entwickelung mehr überlassen könne. (L. Z.)

— Seit einigen Tagen spricht man viel von wichtigen Nachrichten, welche aus Brüssel durch außerordentliche Gelegenheiten hier eingegangen seyn sollen; so viel ist gewiß, daß Mittheilungen von jener Seite gemacht worden sind, sie beziehen sich aber, wie wohlunterrichtete Leute versichern, auf einen Beitritt zu den Unterhandlungen, die zwischen der diesseitigen und der französischen Regierung in Beziehung auf einige Handelsverhältnisse gepflogen werden, ganz besonders aber auf eine Verständigung in Hinsicht der Tarife bei der Ein- und Ausfuhr gewisser Natur- und Kunstprodukte.

— Die Milde und Huld des Königs hat der Wittwe des verstorbenen Ministers von Schuckmann noch eine besondere Pension von 1500 Rthlrn. anweisen lassen

— Nach amtlichen Berichten haben Se. Maj. der Kaiser Nikolaus bei ihrer dießmaligen Anwesenheit, im Ganzen an 62 Militärs Orden vertheilt.

Deutschland.

Der Hallische Korrespondent der Allg. Ztg. beleuchtet die Urtheile der doktrinären Presse über das Bundesschiedsgericht und die gesammte Politik der Doktrinärs folgendermaßen: Das »Journal des Debats« besprach bekanntlich neulich in zwei elegant geschriebenen, aber einander geradezu widerlegenden Artikeln den letzten Bundestagsbeschluß über die Schiedsgerichte. Demjenigen, der mit der Stimmung unter den politisch Zurechnungsfähigen in Deutschland und mit dem bestehenden Bundesstaatsrecht bekannt ist, stellt sich jene Angelegenheit etwa folgendermaßen dar: Die äußerste Linke will eine andere Zusammensetzung und Konstruktion des Bundestages, je nach der National- und nicht nach der Fürstenrepräsentation, und hat diese ihre Meinung theils ausgesprochen, theils errathen lassen; die äußerste Rechte sieht in den einzelnen Ständeversammlungen und ihren Befugnissen revolutionäre Mißgeburten, ihr ist das ganze Verhältniß der Föderativstaaten untereinander und zur Darstellung der Gesammtkörperschaft des Bundes viel zu kombiniet und zu modern, und sie möchte auf diese oder jene Weise den alten Reichszustand herstellen, welchen einer ihrer tüchtigsten Männer »den Tempel des Allerhöchsten« zu nennen beliebt, worin Alles Theil und Ganzes zugleich ist, Alles Bild und Gestalt der Natur im Kleinsten wie im Größten. Der neueste Bundestagsbeschluß neigt sich zu keinem dieser beiden Parteiextreme,

Digitized by Google

und indem er die Befugnisse der Stände dadurch erweitert, daß er ihre Mitglieder an der ihm zugehörigen Staatsgerichtsbarkeit Theil nehmen läßt, gibt er den deutlichen Beweis, daß Oesterreich und Preußen die Nothwendigkeit eingesehen haben, die ständischen und konstitutionellen Verhältnisse Deutschlands für das Gesammtheil des Vaterlandes zu kräftigen, zu entwickeln, mit dem Bundestage immer mehr in ein organisches Verband zu bringen — nicht aber diese den Völkern zugesicherten Verfassungen zu untergraben und zu beschränken. Der moralische Einfluß jenes Bundesbeschlusses ist für Deutschland ein erfreulicher, weil er die ängstlichen und dunkeln Gerüchte zerstiebt. Staatsrechtlich dürfte vor Allem die Frage zu erörtern seyn, ob ein Schiedsgericht, welches zwischen der Regierung und den Ständen über Mißhelligkeiten entscheidet, deren Erörterung nach der Verfassung in dem Bereiche der letztern liegt — ob ein solches Schiedsgericht ohne Befragung der Stände zu konstituiren und zu konstruiren sey? Wir glauben diese Frage bejahen zu dürfen, weil der Bundestag einen Gerichtshof von vorn herein darstellt, jetzt diese Machtvollkommenheit auf ein anderes Gebiet überträgt und sie mit den Mitgliedern der Partei, den Ständen theilt. Uebrigens dürfte erst die Praxis ein gegründetes Urtheil möglich machen. Wird der Beschluß mit gegenseitigem Verständniß aufgenommen, so dürfte er — wie schon bemerkt worden — den Uebergang zu einer Art von Staatsgerichtshof bilden und eine Ausdehnung erhalten, welche den Zwist schlichtet und vermeidet, und die deutsche Kraft und Einigung dem auswärtigen Feinde und Angriffe entgegenhält. Leitet das Mißtrauen — es komme von der einen oder der andern Seite — die Erfüllung ein, so wird das Resultat ein unheilbringendes seyn und einen Zwiespalt ausbilden und vermehren, welcher von jeher die deutsche Macht zerstört, und unsern Nachbarn so sehr behagt hat. Anhaltspunkte liefert der Text der zwölf Artikel; und schon der Begriff der Irrungen, »wo nicht durch Gesetz und Landesverfassung bereits Vorkehr getroffen,« ist ein sehr weiter und umfangreicher, in welchem sehr Vieles Platz hat. Hoffen wir, daß die Liebe zum Gesammtvaterlande sowohl die Regierungen als die Stände in diesem Institute ein Mittel wird finden lassen, die Selbstständigkeit Deutschlands zu erhohen. — Diese gewiß nur oberflächlichen Gesichtspunkte stellen die Debats nicht auf, sie raisonniren kosmopolitisch, sagen heute: der Bundestagsbeschluß gefährde das Recht der Stände, und morgen: er trete der Souverainetät der Fürsten zu nahe, kurz die guten Debats nehmen sich der Fürsten und der Stände zugleich an. Sie sprechen von gegenseitigem Zusammenhalten zwischen Frankreich und den Ständen. »Früher — rufen sie emphatisch aus — kannten wir in Deutschland nur Fürsten, jetzt kennen wir dort auch Stände!« Auch der gewöhnlichste Zeitungsleser weiß bei uns in Deutschland, was er von den Erörterungen der französischen Blätter über auswärtige Angelegenheiten zu halten hat. Sie sind dergestalt in ihre Parteimeinung verwebt und verstrickt, daß es ihnen unmöglich wird, irgend ein selbstständiges Völker- und Staatsleben in seiner Besonderheit und Entwickelung aufzufassen, oder gar vorzuführen; und für deutsche Verhältnisse fehlt ihnen nicht blos der gute Wille und das Vermögen für den historischen Ueberblick, sondern auch die Kenntniß der Grundelemente, welche das deutsche Staatsrecht ausmachen. Insofern französische Urtheile über auswärtige Zustände die Parteien in ihren An- und noch mehr in ihren Absichten beleuchten, haben jene für uns einen sehr relativen Werth; und da das Schicksal der Julusmonarchie an die Doktrinärs gebunden ist, dürfte eine Beleuchtung ihrer auswärtigen Politik einiges Interesse haben. Man kann ähnlich mit Ludwigs XVIII. Aeußerung: »Ihr seyd royalistischer als der König«, von den Debats sagen: sie sind doktrinärer als die Doktrinärs. Die HH. Bertin und Salvandy repräsentiren die eigentliche Doktrin, welche in den Ministern durch die Macht der Begebenheiten getrübt worden, und die klassische Reinheit und Eleganz verloren hat. Was will die Doktrin, oder besser und diplomatischer ausgedrückt: Was darf die Doktrin wollen, da sie fest an Ludwig Philipp gekettet ist. Sie will die Revolution stille stehen heißen, muß dieselbe aber bis zu einem gewissen Grade gutheißen, billigen und — was sehr komisch ihr zu Gesichte steht — sogar durch Triumphbogen und Feuerwerke und schöne Redensarten (die aber von Jahr zu Jahr knapper und magerer werden) haranguiren. Sie muß für die Halbrevolution proselytisch auftreten, freilich ohne Energie und Fanatismus, aber durch kluge und schlaue Berechnung der vorhandenen Mißverhältnisse und Zerwürfnisse. Diese letzte Thatsache gibt den Schlüssel zu der äußeren Politik der Doktrinärs, und sie ist eine um so strenger in sich abgeschlossene und determinirte, als ein festbegründeter, auswärtiger legitimistischer Zustand die französischen Legitimisten, und eine auswärtige konsequent-revolutionäre Richtung die französischen Republikaner stützt, und das philippistisch-dynastische Interesse nicht blos gefährdet, sondern es ganz auf das Spiel stellt. Wellington ist den Doktrinärs lange nicht so unbequem als Durham, und der Karlismus in Spanien bedroht sie weniger als Arguelles und de las Navas, als die Anhänger der Kortes-Konstitution und die Widersacher des ächt doktrinären Meisterstückes, des königl. Statuts. Mächtige Geschicke haben England, Spanien und Portugal in die doktrinäre Kategorie gebracht. Um nicht der konsequenten Revolution anheim zu fallen, müssen jene Regierungen sich an die Mittelrevolution anklammern, und sie tragen die Geburt der letztern, den König Ludwig Philipp, auf ihren Schultern. Dieses Schweben und Schwanken, dieses Zugeständniß an die »civilisirten« Principien der Revolution, möchten sie auch gar zu gern in Deutschland einführen, und wo fänden sie eine bessere Gelegenheit dafür, als in dem so delikaten und unverletzlichen Verhältnisse der Bundesstaaten und ihrer garantirten Verfassungen zu dem Bundestage. Gelänge es, daß dieses Verhältniß an genauem, organischem Zusammenhange verlöre, daß die einzelnen Staaten verschiedene, halb revolutionäre, dem Interesse des Ganzen zuwiderlaufende Richtungen einschlügen, und daß mithin die Thätigkeit des Bundestages ganz von dem Moderiren in Anspruch genommen würde, so hätten wir in Deutschland ein meisterhaftes doktrinäres Rechenexempel, die innere Kraft wäre gebrochen, die Aufrechthaltung des künstlichen Gleichgewichts, wie das Fernhalten der konsequenten Revolution ließe an ein ehrenwerthes, des Deutschen würdiges Ausstreeen nach Außen nicht denken, und wir müßeen darüber erfreut seyn, daß die Herren Nachbarn sich mit dem Rhein begnügeen. Darum sieht man so scheel von Frankreich herüber, wenn neue Institute die deutsche Kraft und Einigkeit erstarken. Wir machen den Doktrinärs über diese Politik gar keinen Vorwurf; sie sind, um sich zu erhalten, auf dieselbe angewiesen. Nebenbei verlangt ihr Princip jedes Fernhalten von Napoleonischer Bestimmtheit und provagandischer Proselytenmacherei; aber ihre Stellung als Minister der großen Nation erfordert eine gewisse Genugthuung der französischen Eitelkeit. Man kann von ihnen sagen, ihre Stellung vernichte ihr Princip, und ihr Princip vernichte ihre Seellung. In diesen Worten liegt der Aufschluß für manche Räthsel der neuesten Zeit. Wo sie die Gewißheit haben, wohlfeil davon zu kommen, spielen sie die Gewaltigen und die Kecken. Wir wissen Alle, daß die Doktrinärs es nie der Mühe werth halten werden, die napoleonischen Adler wieder zu erheben. Dazu sind diese Herren viel zu gebildet! Sie erobern die Welt durch Phrasen, und begnügen sich mit ruhmvollen Feldzügen, wie in der Straße Transnonain, glorreichen Andenkens!

(München, 13. Dec.) Die Nachricht von der Verlobung des Kronprinzen von Baiern mit der Tochter des Erz-

Digitized by Google

herzogs Karl von Oesterreich soll nicht mehr zu bezweifeln seyn. — Man hatte auch von der Verlobung des Königs von Griechenland mit der Tochter des Kaisers von Rußland gesprochen; dagegen heißt es jetzt, daß die Großfürstin mit dem Kronprinzen eines großen westlichen Reiches sich verbinden werde. (?) (L. Z.)

— In München wollten mehre Handelsleute vor kurzer Zeit einen Aktienverein gründen, um einen Tauschhandel nach Griechenland einzuleiten, nämlich vorerst die Lieferungen für den Bedarf der griechischen Armee zu übernehmen und dafür griechische Produkte zu beziehen. Jene Gesellschaft hat sich nun wieder unverrichteter Dinge aufgelöst. Indessen will man jenes Projekt nicht fahren lassen, dasselbe vielmehr weiter ausdehnen und demnächst einen Aufruf an alle Handelsnotabilitäten von Baiern erlassen.

Rußland.

Am 4. (16.) v. M. ist zu Bucharest der ehemalige Hospodar der Wallachai, Fürst Gregorij Ghika, plötzlich und ohne alle Verboten mit Tode abgegangen. Da zur nämlichen Zeit noch andere plötzliche Todesfälle Statt fanden, so machte dieß glauben, daß der Hospodar an einer ansteckenden Krankheit gestorben sey. Durch ärztliche Untersuchung ergab sich jedoch nicht die geringste Spur von irgend einem epidemischen Uebel, und allen diesen Sterbefällen lagen bloß zufällige Ursachen zu Grunde.

Frankreich.

(Straßburg, 18. Dec.) Wenn man sich die Mühe gibt die glänzende Rede des Hrn. Thiers in der vielbesprochenen Sitzung auch nur oberflächlich zu durchlesen, so kann man sich nicht genug über diese ächt französische Großsprecherei wundern, die wir täglich in französischen Journalen finden. Die Debats sind die gedruckten Belege zu dem Systeme der Doktrinäre; heute Lord Palmerston, morgen Lord Wellington vergötternd; heute über die Institutionen Deutschlands schmähend, morgen preisend; heute inniges Anschließen an die Torys, morgen an die Whigs heute phantasirend von der Sympathie zwischen England und Frankreich, morgen die Handelsverbindungen verschmähend mit der herzensverwandten Nation; heute für Handelsfreiheit, morgen für das Prohibitivsystem perorirend; das also ist das gerühmte System! — Wenn man sich rühmt, die Revolution eingedämmt zu haben und Minister des Widerstandes zu seyn, warum wurde nicht in den auswärtigen Angelegenheiten heimlich und öffentlich dieser Grundsatz ausgeübt und dadurch jenes Vertrauen erworben, dessen man so nöthig bedarf und welches das einzige Bedürfniß ist, um Europa aus seiner ungewissen Stellung zu bringen und die Völker die Früchte des Friedens genießen zu lassen! Da aber das Ausland sich nun lange genug von diesem Systeme überzeugt hat, so mußte ihm natürlich die Erscheinung des Herzogs v. Wellington nur erwünscht und angenehm seyn; denn es darf nun mit Vertrauen auf eine konsequente Politik, ohne Reaktion, rechnen; es hat Hoffnung, die Armeen vermindern zu können, das Schwert mit dem Stabe der Ceres zu vertauschen und an der Bildung, d. h. der wahrhaften geistigen Revolution der Völker zu arbeiten. Wir glauben mit Bestimmtheit, Lord Wellington werde den Doktrinairs das System als wirklich bestehend zeigen, von dem sie immer träumten, als besäßen sie es, ohne daß es auch nur einen entfernten Anfang von Vollzug hatte.

Griechenland.

Man berichtet aus Korinth vom 10. Okt.: Wie schnell Se. Maj. der König alle Herzen zu gewinnen vermag, beweist unter Anderm auch folgender Vorfall. Ein unwürdiger Sohn Hellas trübte mit seinen Brüdern und ehemaligen Kampfgenossen den Frieden und die Sicherheit unserer Umgebung. Trotz aller angebotenen Belohnungen für den Kopf dieses grausamen Räubers konnte man seiner nicht habhaft werden. Er scheint unter verschiedener Verkleidung dem Könige durch Rumelien gefolgt, und durch seine Beobachtungen gänzlich zur Reue gekommen zu seyn. Bei einem rührenden Feste, das die Kinder für Se. Maj. bereitet hatten, drang dieser Räuber plötzlich aus dem dichten Volkshaufen hervor, warf sich Sr. Maj. zu Füßen, und bat um Gnade für sich und seine von ihm verleiteten Genossen; der König befahl ihm, augenblicklich sich freiwillig vor die betreffende Kriminalbehörde zu stellen, und reumüthig sein Urtheil zu erwarten. Aufrichtige Reue und Beweise geänderter Sinnesart durch sein Benehmen gegen bekannte Beraubte empfehlen ihn der königl. Gnade. Dem königl. Worte leistete der Schrecken Rumeliens, der furchtbare Mörder, augenblicklichen Gehorsam.

Türkei.

Die »Times« melden in einem Privatschreiben aus Konstantinopel vom 12. Nov.: »Die Hoffnung, daß Syrien sich endlich der so lang ersehnten Ruhe erfreuen werde, ist vereitelt. Nach den Berichten der europäischen Konsuln in Aleppo ist in Antiochia ein ernstlicher Aufstand ausgebrochen. In dem Kampfe zwischen den Einwohnern dieser Stadt sind viele Personen getödtet worden. Der Aufstand vom 27. Okt. war keineswegs unterdrückt. Nach der Erbitterung des Volkes gegen Ibrahim zu urtheilen, ist es höchst wahrscheinlich, daß die Insurrektion sich schnell über das ganze Land ausbreiten wird. Die von Ibrahim befohlene gewaltsame Entwaffnung gab die Veranlassung hierzu. Er selbst stellt diese Maßregel als unerläßlich für die Dauer seiner Macht dar, und während er dadurch zeigt, auf wie schwachen und schwankenden Grundlagen seine Macht ruht, sucht die türkische Regierung sich dadurch zu stärken, daß sie ihre Unterthanen bewaffnet und sie zu einer disciplinirten Miliz bildet. — Seit einigen Tagen geht hier das Gerücht, daß eine Abtheilung der Armee des Sultans bis Adana vorgedrungen sey und die dortige ägyptische Garnison zu Gefangenen gemacht habe. Das Ungegründete dieser Nachricht hat sich indeß jetzt erwiesen.«

Vermischte Nachrichten.

1725 hatte Petersburg 75,000 Einwohner; jetzt, 109 Jahr später, zählt es 449,000.

Physikalischer Verein.

Die Leser der O.P.A.Z. werden sich aus der Nummer vom 12. Nov. erinnern, daß der hiesige physikalische Verein in den Nächten vom 12. bis 14. Nov. Beobachtungen anstellte, um die erwartete Wiederkehr der Sternschnuppen zu observiren. Wirklich kehrte auch dießmal das glänzende Phänomen wieder, aber nicht auf unserer Erdhälfte; weßhalb die hiesigen Beobachtungen vergeblich waren, indem bei uns das Tageslicht den Glanz der Meteore überstrahlte. Dagegen lesen wir jetzt in den »Times« vom 10. Dec. eine dem »New-York Journ. of commerce« vom 19. Nov. entnommene Notiz, nach welcher diese Erscheinung in Nordamerika beobachtet wurde. Eine sehr glänzende Feuerkugel eröffnete, wie ein Signal, am 13. Nov. den Sternschnuppenfall, der bis zum Tageslicht fortdauerte. Diese Meteore glichen in Allem den vorjährigen; auch gingen sie wieder von einem gemeinschaftlichen Mittelpunkte im Sternbilde des Löwen divergirend aus. Dießmal zählte man nur gegen 1000; aber man konnte auch nur die stärksten sehen, wegen der Mondhelle, und der anbrechende Tag verbarg auch dort vielleicht einen großen Theil des merkwürdigen Vorgangs.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[2067] Anzeige.

Die von den Unterzeichneten gestempelten Coupons à Rub. 12. 50. in Silber per 1. (13.) November 1834 von Hope'schen Certificaten über 5% Russische Inscriptionen werden à 22 fl. 54 kr. im 24 fl. Fuß per Stück bei denselben eingelöst.

Frankfurt a. M. den 18. December 1834.

Grunelius & Comp.

[2048] Bekanntmachung.

Die unterzeichnete Stelle hat beschlossen, gemäß des §. 14 der Statuten der Goldgewinnungsgesellschaft, den 30. Dezember 1834 eine Hauptversammlung zu halten, und werden hierzu die nach §. 24 der in Rede stehenden Statuten stimmberechtigten Aktionäre mit der Anzeige eingeladen, daß die Versammlung dahier in der Behausung des Herrn Heinrich, Gasthof zum König von Preußen, an dem bezeichneten Tage Abends 5 Uhr stattfinden wird.

Cassel, am 12. Dezember 1834.

Der Verwaltungsrath der Hessisch-Waldeckischen Kompagnie zur Gewinnung des Goldes aus dem Edderflusse.

v. Buttlar. v. Eschwege. Henschel. Lange. Schomburg. v. Trott.

vdt. Pfeiffer.

Journal des Dames et des Modes von Frankfurt a. M.

Diese seit Juli 1798 mit ununterbrochenem Beifall erscheinende Zeitschrift wird auch im Jahr 1835 fortgesetzt. Sie umfaßt Alles, was die neueste französische Literatur immer nur Anziehendes und Unterhaltendes liefert, als: Novellen, Erzählungen, Sittengemälde, Kunstnotizen, Theaterberichte, witzige Anecdoten, Gedichte und Räthsel; Uebersetzungen aus fremden Sprachen; Recensionen und Auszüge aus den vorzüglichsten Romanen, Reisebeschreibungen und allen neuen Werken, die nicht nur das schöne Geschlecht, sondern auch jeden Liebhaber der schönen Wissenschaften lebhaft interessiren werden. Das Gebiet der Moden ist insbesondere nach seinem ganzen Umfang entwickelt. Der darauf sich beziehende ausführliche Bericht ist in französischer und deutscher Sprache. Trotz der muntern Laune, die in unsern Blättern herrscht, werden Sittlichkeit und Anstand gewissenhaft beobachtet.

Vom Journal des Dames erscheint wöchentlich ein Heft von 1½ oder 2 Octavbogen (fast 100 Bogen im Jahr) mit einem sehr schön gestochenen und sorgfältig colorirten Kupfer, auf welchem die neuesten und geschmackvollsten Pariser Kleidertrachten sowohl für Damen und Herren, als für Kinder beiderlei Geschlechts, zuweilen auch Wiener und Londoner Moden auf's Schnellste mitgetheilt werden. (Ungefähr 130 vollständige Anzüge, nebst einer Menge Frisuren, Hüte, Hauben u. s. w.)

Man pränumerirt für Frankfurt im Büreau des Journal des Dames, gr. Hirschgraben Lit. F. Nr. 62, und für's Ausland bei allen löbl. deutschen und fremden Postämtern. Der Preis in Frankfurt ist 12 fl. 30 kr. jährlich, 6 fl. 15 kr. halbjährlich und 3 fl. 8 kr. vierteljährlich.

N B. Privatbekanntmachungen in deutscher oder französischer Sprache zahlen 3 kr. per Zeile Insertionsgebühr, und 4 kr. wenn sie übersetzt werden sollen.

Frankfurt a. M. im Dezember 1834.

Die Herausgeber des Journal des Dames et des Modes.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1969] Edictalladung.

Nachdem die hiesige Bürgers-Wittwe Anna Catharina Senftleben, geb. Meidinger, gegen die Kinder und Erben des verstorbenen hiesigen Bürgers und Hufschmiedmeisters Johann Heinrich Gerbert die am 30. September l. J. fällig gewesenen halbjährigen Zinsen aus einem ihr zustandigen, auf dem Gerbert'schen Hause Lit. C. Nr. 97 haftenden Zusatz-Capital von fl. 9000 am 30. Oct. l. J. eingeklagt hat, sofort auch von unterzeichnetem Gericht am 31. ejusd. den Beklagten ein Termin von sechs Wochen zu Bezahlung der rückstandigen Zinsen und Kosten unter dem Präjudiz angesetzt worden, daß nach fruchtlosem Ablauf dieses Termins der Zwangsverkauf der verpfandeten Behausung für Zinsen und Kosten, auch eventualiter das Capital selbsten, verfügt werden solle; — einer der Mitbeklagten aber, nemlich der Bürgerssohn Johann Martin Gerbert von hier abwesend ist, ohne daß sein dermaliger Aufenthalt bekannt ware; so wird, auf den Antrag der Klagerin, derselbe nicht nur edictaliter hiermit vorgeladen, die angestellte Zusatzklage bei der Canzley des unterzeichneten Gerichts innerhalb des angesetzten sechswöchentlichen Termins einzusehen, sondern ihm auch zugleich der erlassene Zahlungsbefehl und der angedrohte Rechtsnachtheil hierdurch bekannt gemacht.

Es werden auch keine weitere Vorladungen in dieser Sache erlassen, vielmehr dem mitbeklagten Johann Martin Gerbert die ergehenden Decrete nur durch Anschlag an der Gerichtsthüre bekannt gemacht werden.

Frankfurt den 29. November 1834.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, Ir Secr.

[2074] In Beziehung auf die öffentlichen Kundmachungen wegen des Verschwindens des Johann Georg Gall, Müllers aus Stangenbach, Gemeinde Wüsteroth, Oberamts Weinsberg, (Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung Nro. 280.) welcher am 8. Septbr. d. J. nach Heilbronn mit 1300 fl. Silbergeld gekommen, seitdem aber unsichtbar ist, und auf Ansuchen des Jakob Bek, Mittelmühlebesitzers in Forchtenberg, einem Städtchen im Oberamt Oehringen, welcher dem Gall seine Mühle verkauft hatte, und eben damals seine Mühle übergeben wollte, und die 1300 fl. als Angeld empfangen sollte, sie aber nicht erhielt, in Betracht, daß gedachter Gall keine andere Vermögenstheile hinterlassen hat, und daß Jacob Bek nicht in die Lange im Ungewissen wegen seines Verkaufs-Vollzugs seyn will, und derselbe gebeten hat, öffentlich besagten Gall vorzuladen, daß er zurückkomme, sein Angeld bezahle und die Mühle übernehme, oder aber anzusehen sey, er hindere denselben nicht, den Kaufs-vertrag als aufgelöst anzusehen, und über die Mühle mit Zugehör anderwärts zu verfügen, vorbehältlich des Ersatzes des Schadens, welcher dem Bek dadurch etwa zugehen könnte, — wird hiermit von Gerichts wegen verfuget:

Würde besagter Johann Georg Gall von Stangenbach nicht

binnen 60 Tagen

von dem 25. d. M. an, die unten beschriebene Mittelmühle in Forchtenberg und Zugehör, neben Zahlung des Angelds, selbst oder durch Bevollmächtigten übernehmen, so wurde angesehen, er verweigere diese Uebernahme, und es wurde dann dem Jacob Bek gerichtlich freigestellt werden, über diese Mühle und Zugehör anderweit zu verfügen, und demselben des Schadens halber der Rückgriff an den gedachten Gall vorbehalten.

Die Obrigkeit, in deren Bezirk sich Gall aufhält, wird gebeten, speciell ihn von Obigem in Kenntniß zu setzen, und dessen Empfangsbescheinigung hieher zu schicken.

So beschlossen Weinsberg im Königl. Oberamtsgericht am 29. Nov. | 15. Dec. 1834.

Königl. Würtemb. Oberamtsrichter
Heyd.

Beschreibung der Kaufsgegenstände:

1 zweistöckiges Wohn- und Mahlgebäude mit 2 heizbaren Zimmern, mehreren Kammern, Speicher, 2 Mahlgangen, 1 Gerbgang, 1 Gerstengang und 1 Viehstall; dann 1 Scheuer, 1 Schwein- und Geflügelstall, 1 gewölbter Keller, 1 Holzremise, ½ Vrtl. 5 Rth. Garten, etwa 6 Vrtl. Wiesen, ½ Vrtl. 39 Rth. Acker, ½ Vrtl. 37½ Rth. Wüstung, Vorrathe an Kammen, Spindeln und Heu.

[2072] Citatio edictalis.

Auf Ansuchen der, in dem Nachlasse des hieselbst verstorbenen Kaufmanns Abraham Schwerin ernannten Vormunder, Apotheker Bethe zu Clausthal und Moses Heinemann zu Osterrode, werden alle Diejenigen, welche an dem Nachlasse des Verstorbenen irgend dingliche oder persönliche Ansprüche zu haben vermeinen, aufgefordert, ihre Ansprüche bei Strafe der Praclusion in dem auf

Dienstag den 24. März 1835

angesetzten Liquidationstermine anzumelden und an solchem Tage Morgens 10 Uhr mit den über ihre Forderungen redenden Documenten und Papieren in Person oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte auf hiesigem Rathhause zu erscheinen.

Clausthal im Stadtgerichte den 10. Dec. 1834.

Richter und Rath der freien Bergstadt Clausthal.
J. Ramdohr.

[2073] Edictalladung.

Johannes Hepp von Weyer, welcher als Nassauischer Soldat dem Feldzuge nach Spanien beiwohnte, wird seit 1808 vermißt.

Es ergeht daher in Folge Ermächtigung Herzoglichen Hof- und Appellationsgerichts zu Dillenburg vom 4. d. M. an ihn, oder seine unbekannten Erben, die Aufforderung, sich zum Empfange seines in 588 fl. 39 kr. bestehenden Vermögens

innerhalb drei Monaten

bei dem unterzeichneten Amte so gewiß zu melden, als sonst dieses Vermögen seinen Geschwistern, deren Ansuchen gemäß, nach Maßgabe der Bestimmungen der höchsten Verordnung vom 21. Mai 1781 verabfolgt werden wird.

Runkel den 12. December 183 .

Herz. Nass. u. Fürstl. Wied. Amt.
Gieße.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. E. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

№ 355. — Montag — 22. December — 1834.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 21. December.

Die Pairskammer und der National.

(Zweiter Artikel)

Am 10. Dec. erlaubt sich der »National« einen Ausfall auf die Pairskammer, wie er deren schon viele gewagt hatte, ohne daß ihm dafür etwas geschehen. Am 11. Dec. denunzirt Hr. v. Segur — derselbe, dem man die vielgelesene, vielwidersprochene »Geschichte Napoleon's und der großen Armee im Jahr 1812« verdankt — den verletzenden Artikel seinen Kollegen. Am 16. Dec. schon verurtheilt die Pairskammer — in eigner Sache richtend — den verantwortlichen Geranten des »National«, Hrn. Rouen, zu zwei Jahren Gefängniß und in 10,000 Fr. Geldstrafe. Aus dieser expeditiven Justiz ist gar Manches zu schließen, vor Allem aber, daß sich die Dinge in Frankreich von 1830 bis 1834 weit mehr geändert haben, als man vor dieser summarischen Verhandlung glauben konnte. Der »National« gehörte 1830 zu den Journalgewalten, welche die Revolution herbeiführten und in ihrer ersten Entwickelung bewachten und leiteten. Obschon nun geschickte Hände ihm bald jeden Einfluß auf die Führung der öffentlichen Angelegenheiten zu entwinden wußten, blieb er doch noch eine Zeitlang das Organ einer weitverbreiteten Meinung. Er hatte die Konsequenz für sich, und man konnte ihm nur die Thatsachen, wie sie das neue Königthum zu gestalten klug genug war, entgegenstellen. Dem Revolutionsprincip sollte seine progressive Entfaltung nicht gelassen werden, weil man die Rückkehr der Gräuel von 1793 fürchtete. Der »National« aber blieb ungelehrig, und formulirte sich eine Opposition auf eigene Hand. Er traute den republikanischen Ideen eine Kraft zu, die am Ende, auch ohne äußere Gewalt, obsiegen müsse. Es begreift sich, wie die Mehrzahl — die Anhänger des Bestehenden und die Freunde der Ruhe — sich darum von ihm wenden möchte. Aber es begreift sich weniger, wie in den kurzen vier Jahren auch alle Sympathie für die Grundsätze des »National«, die doch der Julirevolution ganz naturgemäß entkeimen mußten, wenn sie nicht früher schon da waren, und jede schonende Rücksicht für die Träume der Freiheitsschwärmer in einer Körperschaft von 150 Individuen, worunter doch viele Emporkömmlinge, so ganz verschwinden konnten, daß nur eine Stimme aus der Kaiserzeit sich von der Erinnerung an des Marschall Ney blutigen Untergang elektrisiren ließ. Das Wort zum Räthsel liegt wohl in der lebendig gewordenen Ueberzeugung, daß bei den Verlockungen und Eindrücken einer zügellosen Presse das Regieren täglich schwerer werden müsse, und eine »heilsame Strenge« von den Umständen geboten werde. Sobald die Pairskammer entschieden hatte, Hrn. Rouen vor ihre Schranken zu fordern, war auch kein Zweifel mehr, daß sie ihm eine Strafe dictiren würde. Der bezüchtigte Artikel war in der That verletzend, obschon nicht mehr und nicht weniger, als hundert andere, unverfolgt gebliebene. Es war klar, man wollte ein Exempel statuiren. Der »National« mochte nur wählen zwischen leichter und harter Strafe. Es ist anzunehmen, daß wenn Hr. Rouen allein und reumüthig erschienen wäre, die Pairskammer sich vielleicht erinnert hätte, wie ohnlängst das englische Oberhaus, als ein Journalist den Lordkanzler Brougham verläumdete, mit würdevollem Benehmen Gnade vor Recht ergehen ließ. Der »National« wollte jedoch seinem Charakter auch dießmal treu bleiben, und wählte, statt sich der Gewalt der Verhältnisse zu beugen, eine Art der Vertheidigung, die ihm voraussichtlich nur Nachtheil bringen konnte. Armand Carrel, der feurige Republikaner, wurde aus dem Gefängniß geholt und vor die Pairskammer gestellt, um in einer wohlgesetzten Rede über die bitteren Täuschungen zu klagen, welche die Stifter der Julirevolution erfahren mußten. In der naiven, an die Pairskammer gerichteten Frage: »Haben wir wirklich eine Revolution gehabt?« liegt das ganze Geheimniß der Gegenwart. Der Gedankengang der Carrel'schen Rede ist folgender:

»Die Pairskammer, auf Gesetze sich berufend, die das Volk 1830, als es die Macht hatte, aus unzeitiger Großmuth abzuschaffen versäumte, übt eine Ausnahmejustiz. Wir sind unsern Richtern entzogen. Die Julirevolution war so unbesonnen, eine Mißheirath einzugehen. Sie ist zur Strafe dafür erstickt worden. Was ist noch übrig von ihren Eroberungen? Ein Sinnbild: die dreifarbige Fahne; ein Wort: Nationalsouveraineität; ein unsterbliches Beispiel: wir sollen nie an einer heiligen Sache verzweifeln. Die junge Generation, als man ihr 1830 Besorgnisse einflößen wollte, hinzeigend auf die Berge von Papieren, auf die zahllosen Gesetze, bereite Waffen gegen jede Freiheit, hatte nur eine Antwort: »Sie werden es nicht wagen! das Volk hat seine Demission noch nicht gegeben! die Revolution ist noch zu neu!« — Sie haben es doch gewagt! Das practische Genie verdirbt, was es anrührt; jedes Recht des Volkes ward niedergehalten durch ein älteres Recht der Regierung. Darum stehen wir hier. Wir sollen uns verantworten über einen Artikel des »Na-

Digitized by Google

tional«, der beleidigend für die Pairie ausgelegt wird. Die verletzende Stelle ist nicht bezeichnet. Verläumdung kann nur persönlich seyn. In dem Artikel aber ist kein Name angeführt. Doch wir sehen, daß nicht sowohl der Text des Artikels, als die Tendenz des Blattes, uns vor die Schranken der Pairskammer geführt hat. Unsere Vertheidigung kann daher nur in Erläuterungen bestehen. Wir sind sie zu geben bereit, und zwar 1. über unsere Feindseligkeit gegen die Pairie; 2. über unsere Befugniß, als Oppositionsjournalisten, die Competenz der Pairskammer in politischen Processen zu bestreiten; 3. über das Recht der Presse, Actenstücke zu charakterisiren und nach Umständen mit widerlegendem Tadel zu begleiten; 4. über die uns, wie allen Franzosen, zustehende Befugniß, die Majorität der Pairskammer, die nicht unwandelbar ist, weil man sie durch neue Ernennungen, wo nicht durch Ausstoßungen, ändern kann, zu untersuchen.« — Hr. Carrel hat diesen Rahmen nicht ganz ausgefüllt, da er in seiner Vertheidigungsrede unterbrochen wurde. Die Feindseligkeit des »National« gegen die Pairie gesteht er zu; sie ist ihm eine monarchisch-aristocratische Institution, also nach seinen Grundsätzen ganz verwerflich. Er citirt zwei Artikel aus dem »National« von 1830, den einen von Hrn. Mignet, den andern von Hrn. Thiers, beide entschieden feindlich gegen die Pairie. Mignet nannte die Pairskammer (im Febr. 1830) ein Spital für alle Verwundeten der Staatsgewalt, und wurde nicht deßhalb verfolgt. Hr. Thiers sagte (im Aug. 1830) der Pairie noch viel stärkere Dinge und blieb unangetastet. »Wir haben die Gelegenheiten zur Erneuerung der Feindseligkeiten nicht gesucht; man hat sie uns gegeben durch die eigensinnige Beibehaltung der heuchlerischen Trauerfeier vom 21. Jan., durch die Verwerfung des Ehescheidungsgesetzes, durch die Verweigerung einer Revision des Neyschen Prozesses. Ich bin nicht berufen, zu sagen, ob es leichter war, das Todesurtheil gesetzlich auszusprechen, als ein ungerechtes Verfahren der Revision zu unterziehen. Die Zeit hat gerichtet. Heute bedürfen eher die Richter, als ihr Opfer, der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand.« Bei dieser Stelle der Rede wurde Hr. Carrel von dem Präsidenten Pasquier unterbrochen. Er machte den Vertheidiger aufmerksam, daß er auf dem Wege sey, sich eine Beleidigung zu erlauben, auf welche dasselbe Gesetz, wie auf den Artikel des »National«, anwendbar sey. Hr. Carrel sagte darauf: »Wenn unter den Pairs, die für Ney's Tod gestimmt haben und in dieser Versammlung sitzen, sich einer findet, der sich durch meine Worte beleidigt glaubt, so mag er einen Antrag gegen mich stellen und mich vor die Schranken fordern lassen; ich werde erscheinen und stolz darauf seyn, der erste aus der Generation von 1830 im Namen des indignirten Frankreichs gegen den abscheulichen Mord zu protestiren.« Nach diesem Zwischenfall, und nachdem General Excelmans laut gerufen: »Ich theile die Meinung des Vertheidigers; ja, die Verurtheilung des Marschal Ney war ein Justizmord!« — wurde die Defension noch mehrmals unterbrochen, weil der Name Ney immer wieder vorkam. Zuletzt erklärte Hr. Carrel, er könne bei solchen Unterbrechungen nicht fortsprechen. Die Vertheidigung blieb unvollendet, die Abstimmung erfolgte, und die Sentenz ward gesprochen. Ob bei einer gerichtlichen Verhandlung unter solchen Umständen an leidenschaftlose Unpartheilichkeit und ein ruhiges Abwägen der Gründe zu denken sey, muß dahin gestellt bleiben.

Oesterreich.

(Wien, 16. Dec.) [Durch außerordentliche Gelegenheit.] 5pCt. Metall.-Obligat. 99 19/32; 4pCt. Metall.-Obligat. 91 1/8; fl. 100 Loose —; Partiale 138; Stadt-Banko —; Bank-Aktien 1278 1/2 — 79.

Preußen.

(Düsseldorf, 19. Dec.) Die hiesigen öffentlichen Blätter enthalten eine Mittheilung des Professors der Rechte, Dr. Maurenbrecher zu Bonn, worin derselbe das Publikum zur Theilnahme und Mitwirkung auffordert, indem er bekannt macht, daß er von unsern höchsten Staatsbehörden, unter Aushändigung aller erforderlichen offiziellen Papiere und Archivalien, bevollmächtigt worden sey, die rechtlichen Ansprüche, welche unser Land von Alters her an die gegenwärtig in Baiern sich befindende Düsseldorfer Gemäldegallerie habe, zu untersuchen und zu erörtern, und insbesondere zu prüfen, in wie weit diese Ansprüche begründet seyen oder nicht, um eine deßfalls auf dem Rechtswege gegen das königl. baierische Gouvernement zu erhebende Reklamation einzuleiten und zum Ziele zu führen. — Dankbar erkennt Jeder sowohl in dieser ganzen Maßregel als insbesondere in der Wahl dieses Gelehrten, unseres Landsmannes, zum Verfechter unserer Interessen, die weise, väterliche Fürsorge unserer Regierung an, und überläßt man sich hier um so mehr der frohen Hoffnung, der Stadt Düsseldorf ihre alten Kunstschätze wiedergegeben zu sehen, welche uns den alten Flor der Stadt vergegenwärtigen werden, als Hr. Maurenbrecher, bekannt durch seine gründlichen Arbeiten über das ehemalige dießseitige Staats- und Privatrecht, auch in dieser Beziehung das allgemeinste Vertrauen besitzt. (Düsseld. Ztg.)

Holland.

(Amsterdam, 18. Dec.) Die wesentliche Preisverminderung, welche die 2 1/2 pCt. Integrl. an der Londoner Börse vom verflossenen Montag erfuhren, verbunden mit dem Vorhandensein von nicht unbedeutenden Partien derselben, haben heute um so nachtheiliger auf den Stand derselben gewirkt, da dieselben auch an der Pariser Börse vom verflossenen Montag eine flaue Haltung angenommen haben. Demzufolge wichen die Integrl. um 1/4 pCt. Aber auch auf die übrigen holländischen Effekten wirkte dieser Rückgang ungünstig. Russ. und österr. Papiere preishaltend. In den span. Fonds zeigte sich auch heute wieder wenig Lebhaftigkeit. Das Meiste wurde in 5 pCt. Perp. gethan, welche gleich den 3 pCt. und der ausgestellten Schuld zu beinahe unverändertem Kurse umgesetzt wurden. Die Kortesb. waren etwas gesuchter, deren Coupons preishaltend. 2 1/2 pCt.: 53 5/8; 5 pCt: 99 1/8; Kansb: 23 3/8; Syndik. 4 1/2 pCt.: 92 3/16; 3 1/2 pCt.: 75 1/4; span. Perp. 5 pCt.: 43 1/16; 3 pCt: 26 3/8; Kortesb.: 39 7/8; Coupons: 24 9/16.

Frankreich.

(Straßburg, 17. Dec.) Unsere Oppositionsblätter und also auch unser »Niederrheinischer Courier«, der sich durch seine Heftigkeit auszeichnet, deuten mit Eifer und Beharrlichkeit das auf der Rednerbühne von Hrn. Thiers ausgesprochene Wort »Widerstand« aus, indem sie boswilligerweise behaupten, der Minister habe damit sagen wollen, man sey entschlossen, sich allen weiteren Fortschritten der Freiheit und allen Verbesserungen zu widersetzen. Daß dieses nicht so zu verstehen ist, wissen sie gar wohl; allein der große Haufe, der jeden Morgen seine Weisheit und seine politische Ueberzeugung in seiner Zeitung schöpft, findet die Deklamationen, die man ihm auftischt, ganz bewundernswürdig, glaubt das Zeug und findet besonders vortrefflich, daß man tüchtig losziehe. Daß Carrel erklärte, seine Partei habe eine Monarchie zu stürzen, werde nicht ruhen, bis sie gestürzt sey, und daß er nebenbei sagte, es stehe zu befürchten, daß nach diesem vollbrachten Tagewerk, rasende Menschen kommen werden, um die Republik als nicht republikanisch genug wieder zu stürzen, das öffnet den Leuten die Augen nicht und macht ihnen nicht begreiflich, von was für einem Widerstande der Minister sprach, was — eben im Vorbeigehen gesagt — uns keinen hohen Begriff von der Scharfsichtigkeit dieser Menschen gibt. Das Wort »Widerstand« dient jetzt der Opposition zum gleichen Gebrauch, wie früher das Gesetz gegen die Assoziationen.

Digitized by Google

Sie sagt jetzt, es sey tyrannisch den Fortschritten zum Bessern Widerstand leisten zu wollen, so wie sie früher sagte, es sey tyrannisch, Assoziationen zum Bessern verhindern zu wollen. Sie wußten wohl, daß man unter »Assoziationen« die politischen Klubbs verstanden, die sich ganz offen zur Wiederherstellung einer Robespierre'schen Republik verschworen, und daß man keine zu einem nützlichen Zweck bestehende Verbindung verhindern würde, was sich auch seitdem zur Genüge bewährt hat. — So lange übrigens die anti-dynastische Opposition sich beträgt, wie bisher, so ist Widerstand nöthig, und zwar energischer; man muß sie zum Theil gegen ihre eigene Wuth schützen. — Diese berühmten Reformatoren der Welt geben uns einen schönen Vorschmack von dem, was wir von ihnen zu hoffen hätten, falls sie die Gewalt in ihre Hände bekämen, und auf welche Weise sie Widerstand leisten würden: sie würden sich Alles gegen Andere erlauben, aber sich fürchterlich rächen an Dem, der es sich würde beigehen lassen, ihr Beginnen auch nur im Leisesten zu tadeln. (D. C.)

Türkei.

(Konstantinopel, 25. Nov.) Die Insurgenten in Syrien scheinen nicht mehr in Massen zu agiren, aber der Widerstand dauert vereinzelt fort, indem ein großer Theil der Waffen, die mit so vieler Grausamkeit den Einwohnern abgefordert wurden, in den Städten verborgen worden sind, von wo man sie den Insurgentenhaufen zuführt, die nach Guerillasart zerstreut, aber doch mit einiger Uebereinstimmung handeln. Syrien ist also in einer Art von Kriegszustand, dem vielleicht nicht sobald ein Ende gemacht werden wird. Die Pforte begnügt sich dabei mit der Rolle eines bewaffneten Beobachters, und scheint den Augenblick abzuwarten, wo es ihr erlaubt seyn wird, mit mehr Sicherheit das Kriegsglück zu versuchen. Reschid Pascha ist in der Verfassung, jeden Augenblick die Offensive zu ergreifen; er soll nach Aussage glaubwürdiger Personen ein Korps von 10.000 Mann an der Gränze so aufgestellt haben, daß es die Kommunikationen Ibrahim Pascha's im Falle eines Bruches durch eine schnelle Bewegung gegen Larakia hin bedrohen würde, wenn dieser, durch irgend ein Ereigniß genöthigt, seine Operationslinie veränderte. Zu Feindseligkeiten ist es aber bis jetzt zwischen beiden Armeen nicht gekommen, doch soll Ibrahim durch die feindliche Haltung des türkischen Heeres sehr gereizt seyn, und sich darüber ernstlich beklagt haben. Von Mehemet-Ali erwartet man noch eine Antwort auf den Vorschlag des Sultans, wodurch ihm der rückständige Tribut geschenkt würde, wenn er sonst genau den eingegangenen Verpflichtungen nachkomme, und von nun an den Tribut regelmäßig entrichte. Mehemet war auf einer Reise im Innern von Aegypten begriffen, und dieß mag die Antwort verspätet haben. Die meisten ägyptischen Schiffe haben die Küsten Syriens verlassen und sich nach Alexandria gewendet, wahrscheinlich um daselbst zu überwintern, obgleich einige der Meinung waren, daß sie frische Truppen abholen und Ibrahim zuführen sollten. — Die Nachricht, daß der Schah von Persien vom Schlage gerührt und in Folge desselben gestorben sey, hat hier viel Sensation gemacht. Man fürchtet, daß nun in Persien ein Thronfolgestreit sich zwischen den Abkömmlingen des Schahs entspinnen werde. — Der Sultan war in den letzten Tagen unpäßlich, ist aber wieder hergestellt. — Der Straßenbau soll nun nächstens auf dieser Seite des Kanals mit einer Straße von hier nach Adrianopel begonnen werden.

Börsenbericht.

Frankfurt, 21. Dezember.

Zu Anfang der verwichenen Woche, nämlich in den Vormittagsstunden des 15. d., erweckten die von Seite einiger Spekulanten bewirkten Verkäufe von namhaften Beträgen österr. und holl. Staatseffekten, welche auf kurze Lieferungstermine zu sinkenden Preisen abgegeben wurden, die Aufmerksamkeit des Handelspublikums. Es fehlte bei dieser Gelegenheit keineswegs an Gerüchten aller Art, geeignet, der vorherrschenden günstigen Stimmung eine entgegengesetzte Richtung zu geben. Ganz ohne Erfolg blieben fürwahr diese Bestrebungen nicht; die 4 pCt. Metall. wurden auf $91^{7}/_{16}$, die Wiener Bankaktien auf 1528, und die $2^{1}/_{2}$ pCt. Integralen auf $52^{5}/_{16}$ für die Dauer einiger Augenblicke zurückgeworfen. Zur Börsenzeit jedoch — als man nach den, bei den ersten Handelshäusern eingezogenen Erkundigungen, außer einem, mittelst Handelsestafette angekündigten Zurückweichen der franz. Rente von 40 Centimes, nichts von einem widrigen Ereignisse vernehmen konnte, — begann die Kauflust alsbald wieder aufzutauchen, in deren Folge die Kurse erwähnter Gattungen eine wesentliche Besserung erfuhren. Ein fühlbareres Steigen trat noch am 16. d. ein, als man auf direktem Wege aus London, aus Amsterdam, Wien und Berlin nur günstige Börsenberichte erhielt, welches für die folgenden Tage um so anhaltender war, als sich wiederholte Ankäufe theils von Seite großer Wechselhäuser, theils abseiten mehrer Privaten zum Behufe von Kapitalanlagen, bemerkbar machten. Die sofort in Umlauf gesetzten Baarschaften beförderten die Unternehmungslust in dem Grade, daß am 19. d. die 5 pCt. österreichischen Metall. auf $100^{3}/_{8}$, die 4 pCt. dergleichen auf $91^{15}/_{16}$, die Wiener Bankaktien auf 1541, die neue österr. Anleihe von 111 auf $112^{1}/_{2}$ pCt., die preuß. Prämienscheine auf $60^{1}/_{2}$, die polnischen auf $68^{3}/_{8}$ preuß. Thaler, die badischen fl. 50 Loose auf $88^{1}/_{2}$, die großh. hessischen fl. 50 Loose auf $68^{1}/_{2}$, die $2^{1}/_{2}$ pCt. holl. Integ. auf $52^{13}/_{16}$ pCt. in die Höhe gingen. Mehre Effektengattungen, vornämlich aber das Letztgenannte, erfuhren jedoch an der gestrigen Börse, in Folge mehrer State gehabten Entäusserungen, einen leichten Rückgang, welcher sich auf die Vermuthung von einem Sinken der Fonds an der Londoner und Pariser Börse gründete. Die in den Nachmittagsstunden vertheilten Briefe aus Paris kündigten wirklich ein Weichen der Fondskurse an, ob selbiges aber von Dauer sey, wird von Vielen bezweifelt. In den spanischen Fonds war der Umsatz in den letzten Tagen der Woche ziemlich lebhaft; man will aus Antwerpen günstigere Nachrichten in Beziehung auf die spanischen Finanzverhältnisse erhalten haben, welche jedoch vorerst mit dem Kurs der spanischen Gattungen zu Paris nicht recht im Einklang stehen. Der Umsatz in den auswärtigen Devisen war im Laufe der Woche von Bedeutung. Die gefragtesten sind noch fortdauernd jene auf Berlin, Hamburg, Lyon, Paris und Wien in allen Sichten. Der Diskonto für langsichtige auf den Platz gezogene Wechsel ist auf $3^{1}/_{2}$ pCt. gewichen.

A. Sulzbach.

Angekommen: Se. Exz. Hr. Baron von Zagel, königl. niederl. Generallieutenant, aus dem Haag.

Damit die resp. Herren Abonnenten der auswärts erscheinenden Zeitungen und Journale in dem fortlaufenden Bezug derselben keine Unterbrechung erleiden, sieht sich die unterzeichnete Expedition veranlaßt, das ergebene Ersuchen zu stellen, die Zeitungs-Bestellungen auf das erste Semester 1835 bei Zeiten, und zwar für die russischen, englischen und italienischen bis zum 15., für alle übrigen Zeitungen und Journale bis zum 20. Dezember schriftlich an die unterzeichnete Expedition gelangen zu lassen, indem das Abonnement für alle fremde Zeitungen, welche nicht neuerdings schriftlich bestellt werden, mit dem neuen Semester aufhört.

Frankfurt den 1. Dezember 1834.

Fürstlich Thurn und Taxische Ober-Postamts-Zeitungs-Expedition.

Benachrichtigungen.

[2076] **Bekanntmachung.**

Das handeltreibende Publikum wird hierdurch benachrichtigt, daß die Meßhandels-Woche der bevorstehenden hiesigen Lichtmesse mit dem 1. Februar k. J. ihren Anfang nimmt, mithin das Auspacken der kurzen Waaren schon am 26 Januar, aller anderen Waaren hingegen am 28. Januar k. J. von Mittags 12 Uhr an gestattet ist, und daß auch in dieser Messe hinsichtlich der Versteuerung der verkauft werdenden Waaren ganz in der bisherigen Weise verfahren werden wird.

Braunschweig den 15. December 1834.

Herzogl. Braunschweig-Lüneburgische Steuer-Direction.
C. Stünkel.

[1980] **Zwei Tausend Gewinne,**

nämlich 1 à fl. 40,000, 1 à fl. 10,000, 1 à fl. 5000, 1 à fl. 3000, 6 à fl. 1000, 10 à fl. 400, 20 à fl. 200, 60 à fl. 100, 100 à fl. 80, 800 à fl. 68 und 1000 à fl. 78, sind zu erlangen in der am

2. Januar 1835

beginnenden 9. Prämienziehung des Großh. Hessischen Staats-Lotterie-Anlehens.

Actien werden à fl. 5 rh., und bei Zusammennahme von 5 Stück eine sechste gratis durch Unterzeichneten ausgegeben, u. s. Z. das Schicksal durch Einsendung der Gewinnliste bekannt gemacht.

J. N. Trier, Haupteollecteur,
in Frankfurt a. M.

[2011] Das am 1. Juli 1835 pachtlos werdende Staats-Domainengut Johannesberg, welches in der Nähe der Stadt Fulda unmittelbar an der Frankfurter Landstraße liegt, auch mit den größtentheils massiv in Stein aufgeführten großartigen Wohn- und erforderlichen Oeconomie- und Brennerei-Gebäuden, so wie mit einer aus zwei Gängen bestehenden Mühle versehen ist, und wozu ungefähr 17 Morgen Garten, 540 Morgen Ackerland, 234 Morgen Wiesen und 37 Morgen Hutweiden gehören, soll mit der Johannesberger und Sickelser-Schäferei-Gerechtigkeit, und mit der Wirthschafts- und Brauerei-Gerechtsame zu Johannesberg nebst den dazu gehörigen Wirthschafts- und Brauerei-Gebäuden und 9 Morgen 98½ Ruthen Land, 5 Morgen 86 Ruthen Wiesen und 98 Ruthen Garten, anderweit auf neun oder zwölf Jahre verpachtet und zu dem Zwecke alternativ mit und ohne das bei dem gedachten Domainengut gelegene sogenannte Pröbelsfeld, welches noch weiter etwa 133 Morgen Land und 70 Morgen Hutweiden und Wüstungen enthält, an den Meistbietenden öffentlich ausgeboten werden.

Zu diesem Pachtausgebote, welches hier bei der Ober-Finanz-Kammer vorgenommen werden soll, haben Wir Termin auf Mittwochen den 7. Januar künftigen Jahrs, Vormittags um 10 Uhr, angesetzt, und es haben sich daher Pachtkompetenten an dem eben genannten Tage und zur bestimmten Stunde in dem Lokale der Ober-Finanz-Kammer hierselbst einzufinden, über ihre landwirthschaftlichen Kenntnisse und den Besitz eines zur Pachtübernahme und Cautionsleistung zureichenden Vermögens vollständige obrigkeitliche Zeugnisse, ohne welche Niemand zum Mitbieten zugelassen wird, vorzulegen, und nach vorgängiger Vernehmung der Pachtbedingungen, welche auch schon vor dem Termin bei dem Domainen-Rath Heisser hierselbst eingesehen werden können, ihre Gebote zu Protokoll zu geben.

Cassel am 2. Dezember 1834.

Kurfürstliche Ober-Finanz-Kammer.

[1951]

Während des Monats December fahren die Niederländ. Dampfschiffe wie folgt:

jeden Sonntag } um 6 Uhr Morgens
» Mittwoch } von Cöln über
» Freitag } Nymwegen

und jeden Samstag um 6 Uhr über Arnheim nach Rotterdam.

Das Dampfboot »der Batavier« fährt jeden Dienstag von Rotterdam nach London und jeden Sonntag von London nach Rotterdam.

Literarische Anzeigen.

[2040] Bei F. H. Bestler in Melle in Hannover ist erschienen und in Frankfurt a. M. in der Jäger'schen Buch-, Kunst- und Landkartenhandlung zu haben:

Allgemeiner Contorist,

enthaltend eine ausführliche und genaue Beschreibung von den Rechnungs- und wirklichen Münzen, dem Papiergelde, den Maassen, Gewichten, Anleihen, Staatspapieren, Banken, Wechsel- und Handels-Usanzen etc. aller Länder und Handelsplätze, in und ausser Europa, von C. Scherer.

Der Verfasser, welcher mehre Jahre an diesem Werk gearbeitet hat, ist bemüht gewesen, von den bis jetzt bekannten Handelsplätzen immer das Neueste und Berichtigungen zu erhalten, und hat sich den Beifall mehrer der unterrichtetsten Männer des Handelsstandes in Hamburg, welche bereits im Besitz des Werkes sind, zu erfreuen.

Das Werk ist 30 Bogen stark, auf schönem Velinpapier gedruckt, und trotz des jetzt schon billigen Ladenpreises von fl. 10 28 kr. noch sehr billig zu nennen, besonders wenn man es mit der Masse von mangelhaften Werken der Art vergleicht.

[2075] **Anzeige.**

Von dem Handbuche der Mechanik des Herrn Ritter von Gerstner

ist bereits die dritte Abtheilung oder der Rest des III. Bandes erschienen und kann durch alle Buchhandlungen bezogen werden. Der dritte Band enthält die ausführliche Berechnung und Beschreibung jener Maschinen, welche bei dem Bauwesen, dem Berg- und Hüttenwesen vorkommen; diese Maschinen sind auf 41 grossen Kupfertafeln in Quer-Folio-Format dargestellt, und man wird vorzüglich in den 15 Tafeln, welche die Gebläse, die Hammerwerke und Walzwerke enthalten, solche Details finden, wie sie noch in keinem bisher über diesen Gegenstand im In- oder Auslande erschienenen Werke vorkommen. Für Berg- und Hüttenmänner dürfte daher dieser Band, welcher einzeln für sich zu 8 Rthr. sächs. in allen Buchhandlungen Deutschlands zu haben ist, eine willkommene Erscheinung seyn.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2059] **Steckbrief**

Eine Dienstmagd, welche sich dahier Marie Goldenberg nannte, aber wahrscheinlich Bröh heißt, und aus Niederweyer (Herzoglich Nassauischen Amts Hadamar) gebürtig seyn wollte, ist verdächtig, bei der Entweichung eines Gefangenen behülflich gewesen zu seyn, und hat sich mit Hinterlassung ihrer Effekten aus hiesiger Stadt entfernt. — Es werden daher alle löblichen Behörden sub obligatione reciproci ersucht, auf die obbenannte Marie Goldenberg oder Brog ein wachsames Auge haben, sie betretenden Falls festnehmen u. wohlverwahrt an uns abliefern zu lassen.

Frankfurt den 17. December 1834.

Peinlich-Verhör-Amt.

Signalement.

Alter: 26 — 27 Jahre;
Größe: ungefähr 5 Schuh 11 Zoll Fester M.;
Haare: hellbraun, in das röthliche fallend;
Augen: dunkel;
Nase: proportionirt, etwas gebogen;
Mund: mittelmäßig;
Kinn: rund;
Gesicht: vollkommen;
Gesichtsfarbe: frisch.

[2061] Ein etwa einjähriges Kind, weiblichen Geschlechts, mit blonden Haaren, blauen Augen, stumpfer Nase und blasser Gesichtsfarbe wurde am verflossenen Mittwoch Abend in einem Hause auf der Allerheiligengasse dahier ausgesetzt.

Da bisher alle Nachforschungen wegen Ermittlung dessen Mutter ohne Erfolg geblieben, so sieht man eine Beschreibung der Kleidungsstücke, die jenes Kind anhatte, hier bei, und ersucht jeden, der über die Eltern desselben, oder darüber, wer es ausgesetzt hat, etwas Näheres anzugeben vermag, baldige Anzeige davon an unterzeichnete Behörde gelangen zu lassen.

Frankfurt den 15. December 1834.

Polizei-Amt.

1) Ein halbes Hemdchen ohne Zeichen,
2) " flanellnes Kleidchen,
3) " weiß baumwollnes Kleidchen mit rothen Streifen,
4) " baumwollnes Halstuch, weiß, roth und blau, ohne Zeichen,
5) " farrenes Haubchen, geblümt mit weißen Spitzchen daran,
6) " paar blau und weiß gestreifte wollene Strumpfchen.

Notirung einiger Staatseffekten

Frankfurt a. M. den 21. Dezbr. 1834.

In Privatactien bis 1 Uhr	Dazier.	Gelt.
Oesterr. 5% Metall.	—	100¼
" 4½ "	—	91⅜
" Wiener Bankaktien	—	1534
Holländ. 2½ Integrale .	—	52½
" 5% Certifikate . .		97⅛

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag. (Beilage zu Nro 355.) 22. December 1834.

Frankfurt, den 21. December.

Der »Moniteur« vom 18. Dec. enthält die königliche Ordonnanz vom 15., wodurch die erste Abtheilung der polytechnischen Schule aufgelöst wird. Auf das Ansuchen der Eleven (etwa 150 an der Zahl) werden die Professoren vorerst fortfahren, den Unterricht privatim zu ertheilen. — Graf Pozzo di Borgo gab am 18. Dec. ein großes Gastmahl zur Feier des Namenstages des Kaisers Nicolaus. Das ganze diplomatische Corps war, nebst Hrn. Dupin, Hrn. Pasquier, und Lord Brougham, dabei zugegen. Man wollte wissen, Hr. v. Talleyrand werde doch wieder nach London gehen. Die »Debats« sind nicht ganz zufrieden mit dem neuen englischen Cabinet, drucken sich aber in Bezug darauf mit der löblichsten Beschtidenheit aus: »England hat sich seit einem Monat so verständig benommen, daß man ihm wohl die Sorge für seine Geschicke ruhig anvertrauen kann. Wer hat jemals bestritten, daß man in England wisse, was noth thut? Die Nation hat mehr als je die Mittel in der Hand, ihre Interessen oben zu erhaltin. Ohne Unterstützung der öffentlichen Meinung kann man in England nicht regieren. Diese Meinung wird entweder im Parlament, oder bei den Wahlen, zu Rath gezogen werden; was sie dann antwortet, muß entscheiden.« — An der Börse war man von dem ersten Schrick über das Ultra-Torycabinet zurückgekommen. Die Rente zog etwas an: 5 pCt. 106. 35. — 3 pCt. 76. 50. — Neapol. 93. 30. — 5 pCt. Spanische 41. — 3 pCt. 26¼.

(London, 16. Dec.) Stocks 92⅛. — Die »Times« geben einen Artikil über das neue Ministerium, worin sie mit ihren Besorgnissen, gewisse Namen möchten dem Lande mißfallen, nicht zurückhalten, und die vier Hauptsäulen des Cabinets, Peel, Wellington, Aberdeen und Lyndhurst auffordern, nicht länger zu säumen mit einer öffintlichen Darlegung der Grundsätze, wornach sie zu regieren gedenken. — »If the avowal cannot be made, then will suspicion gather round the new government and speedily overgrow it.« (Wenn eine solche Darlegung nicht gegeben werden kann, wird Mißtrauin das neue Cabinet umringen und bald überwachsen.) — Man nennt den Earl de Grey (nicht den Ex-Minister Grafen Grey, den »Vater der Reform«, sondern den Lord Granthan, Bruder des Earl Rippon) als bestimmt zum Lordlieutenant von Irland. — Die Inhaber spanischer Effekten, welche sich der Notirung des neuen Anlehns an der Londner Börse widersetzen, haben ein versöhnliches Schreiben von dem spanischen Geschäftsträger erhalten. Er verspricht ihnen goldene Berge, wenn sie nicht gar zu hartnäckig seyn wollen.

Preußen.

(Berlin, 17. Dec.) Die Schwierigkeiten, welche sich bei der Wahl eines neuen Finanzministers ergeben haben, sollen von verschiedenen Seiten ablehnende Antworten zur Folge gehabt haben. Nach Gerüchten, welche man seit einigen Tagen höre, würde eine Theilung der Geschäfte in der Art, wie im Justizministerium und dem des Innern, Statt finden, und an die Spitze der einzelnen Zweige Generaldirektoren treten. — Der vor 2 Jahren beschlossene und fast ausgeführte Plan, die Cadres der Reiterei und des Fußvolks zu verringern, die Dienstzeit auf 2 Jahre herabzusetzen und Beurlaubungen ohne Gehalt einzuführen, hat die Genehmigung der zur Prüfung berufenen hohen Militärkommission noch nicht erhalten. In der Ausgleichung der Einnahmen mit den Ausgaben, ohne zu außerordentlichen Mitteln zu greifen, soll die schwere Aufgabe des neuen Finanzministers liegen. N.S. So eben vernimmt man, daß es im Werke ist, das Finanzministerium dem Hrn. geh. Justizrath v. Alvensleben, demselben, welcher Hrn. Ancillon nach Wien vorausgegangen war, zu übertragen, das Forst- und Domainenwesen aber von diesem Departement abzuzweigen und unter die Verwaltung des Hrn. v. Arnim zu stellen. — Was den diesseitigen Gesandten am belgischen Hofe betrifft, — ebenfalls ein Hr. v. Arnim — so glaubt man, daß seine Rückkehr nach Brüssel nicht vor Abmachung der Luxemburger Angelegenheit erfolgen dürfte. (L. Z.)

Deutschland.

(München, 18. Dec.) Die Abreise des Herzogs von Leuchtenberg von München über London nach Lissabon soll am 3. Januar Statt finden.

— Wir erfahren aus guter Quelle, daß künftiges Jahr eine außerordentliche Industrieausstellung Statt finden werde. Die heurige Ausstellung gewinnt unter allen Klassen der Bevölkerung immer mehr Theilnahme, und wird für dieselben von immer größerer Bedeutung. Ein edles Selbstgefühl ist unter unsern Gewerbtreibenden erwacht, und manche von den Abnehmern, die ihre Blicke immer nur nach dem Auslande richteten, um sich von dorther Gegenstände des Luxus u. dgl. zu verschaffen, haben die Ueberzeugung geschöpft, daß ihnen nicht selten viel werthlosere Gegenstände aus dem Auslande zugekommen sind, oder ein listiger Kaufmann ihnen das Erzeugniß des Inlandes für auswärtiges Produkt verkauft habe. — Wie man vernimmt, sollen in Zukunft von den durch Brand Verunglückten nur Diejenigen einen Antheil aus den veranstalteten Kollekten erhalten, welche mit zwei Drittheilen des Werthes ihres zerstörten Eigenthums in der baierischen Immobiliarassekuranz, und mit zwei Drittheilen des Werthes ihrer Mobilien in der München-Aachner-Mobiliar-Feuerversicherangsanstalt assekurirt sind. Diese Einrichtung erscheint eben so gerecht als billig, weil beide Institute nur für vaterländisches Interesse, und nicht zum Vortheil des Auslandes gegründet und berechnet sind.

(*Aus dem Großherzogthum Hessen, 20. Dec.) Wir lasen dieser Tagen einen Artikel aus Gießen im »Frankfurter Journal«, worin davon die Rede ist, daß sich das Gerücht wieder verbreite, die Universität wirde nach Darmstadt verlegt; in Gießen aber lache man dazu, weil man wisse, hierzu seyen große Summen erforderlich, die nur durch die Bewilligung beider Kammern erlangt werden könnten; überdieß habe der Großherzog versprochen, daß die Universität in Gießen bleiben solle. Uns scheint diese wichtige Sache, bei der das Wohl einer ganzen Stadt auf dem

Digitized by Google

ernste Seite zu haben. Die Universität ist eine Landesanstalt, und es ist vor allem ihr eigner Flor und der Zustand zu berücksichtigen, der ihrem Zwecke, möglichst vollkommener Ausbildung der Studirenden in jeder Hinsicht, in intellektueller, physischer und moralischer, am meisten entspricht. Das Wohl einer einzelnen Stadt kann erst nach jenem obersten Zwecke zur Sprache kommen. Unbefangene, der Sache kundige Männer sind aber längst der Meinung, daß die Universität in Darmstadt, bei den daselbst vorhandenen Hülfsmitteln und aus anderen sehr nahe liegenden Gründen, sich bald auf einen weit höheren Standpunkt schwingen werde, als in Gießen, und daß diese Verlegung nur von den wohlthätigsten Folgen auf die Ausbildung und den Geist der Studirenden seyn könne. In letzterer Hinsicht namentlich sind die Aeltern für das Wohl ihrer Söhne so besorgt geworden, daß viele Alles aufbieten, Dispensation für dieselben von dem Studiren in Gießen zu erlangen und sie auf auswärtige Universitäten senden. Wir wollen hier nicht untersuchen, in wie weit Gießen diese Besorgnisse verschuldet habe und mit Recht verdiene. Wenn es aber wahr ist, was öffentliche Blätter gewissermaßen triumphirend versichern, daß Gießen, wie die neuesten Urwahlen bewiesen, in einer systematischen Opposition gegen die Staatsregierung beharre, während Darmstadt einen ganz anderen, besseren Geist durch diese Wahlen beurkundete, so scheint uns dieses wieder nicht zum Lachen zu seyn, sondern ebenfalls sehr ernst für diese Verlegung zu sprechen. Wird wohl die Staatsregierung ihre künftigen Beamten, die Staatsdiener jeder Art an einem Orte bilden lassen wollen und können, wo ein solcher systematischer Oppositionsgeist, der dem Lande schon so viel Unheil brachte, fortwährt? Gegründete Zweifel dürften sich dagegen erheben. — Was aber die Kosten betrifft, so ist es eine große Frage, ob nicht die Universität, bei den in Darmstadt vorhandenen Hülfsquellen, daselbst weit wohlfeiler bestände, als in Gießen. Dem Vernehmen nach soll der Kanzler der Universität, Dr. Linde, gerade für das Fortbestehen der Universität in Gießen sehr bedeutende Summen gefordert haben. Leicht dürften also am Ende auch noch ökonomische Rücksichten, die höheren geistigen, moralischen und politischen Interessen ganz abgerechnet, für die Verlegung der Universität nach Darmstadt sprechen. Was den dritten Punkt, das Wort des Großherzogs, betrifft, so möchten uns gleichfalls bescheidene Zweifel erlaubt seyn, ob dieß Fürstenwort so bestimmt und für immer gegeben worden sey. Vor Jahren war schon von der Verlegung der Universität nach Darmstadt die Rede; damals soll der Großherzog einer Deputation aus Gießen beruhigende Versicherungen deßhalb gegeben haben. Damit kann aber doch wirklich nicht gesagt seyn, daß diese Verlegung nie Statt finden solle, auch wenn später höhere Rücksichten die das Wohl des Staates, und unser edler Fürst vor Allem stets berücksichtigen wird, solche dringend erheischen. So viel scheint gewiß, daß man in den jetzigen Zeiten zu einer so wichtigen Sache in Gießen nicht lachen, sondern endlich seine wahren Interessen und Vortheile recht ernstlich bedenken sollte.

(*Darmstadt, 20. Dec.) So eben geht die Nachricht hier ein, daß trotz der großen Anstrengungen der Ultraliberalen, im Wahlbezirke Darmstadt der Hofgerichtsrath Heß zu Darmstadt, gemäßigter Konstitutioneller, zum Abgeordneten gewählt wurde. Deputirter dieses Bezirks auf dem letzten Landtage war Advokat Reh zu Darmstadt, der stets mit der äußersten Linken stimmte. Möge diese erste Wahl des wackeren Bezirks, der die wahre Lage der Dinge und seine Rechte erkannte, eine neue gute Vorbedeutung für den bevorstehenden Landtag seyn. — Da über die Kriminaluntersuchung, in welcher sich der Hr. E. E. Hoffmann dahier, wegen angeschuldigter Bestechung bei den Wahlen zum vorigen Landtage, befindet, so wird eine Mittheilung über diesen Gegenstand, deren Wahrheit man verbürgen kann, nicht unangemessen erscheinen. Keineswegs steht Hr. E. E. Hoffmann nur in einer Generaluntersuchung; förmlich ist die Specialinquisition zwar nicht ausgesprochen; aber ein solches förmliches Aussprechen ist auch bei den großh. hessischen Gerichten in der Regel nicht üblich, vielmehr spielt die Untersuchung, abgesehen von Kapitalverbrechen oder sonstigen besonderen Fällen, von der General- in die Specialinquisition über, ohne daß dieser Uebergang durch ein besonderes Erkenntniß bezeichnet wird. Ein solch' besonderer Fall lag hier vor. Es hat jedoch das Kriminalgericht neuerdings ausgesprochen, daß zwar nach Lage der Sache die Erkennung der Specialinquisition gegen Hrn. E. E. Hoffmann gerechtfertigt sey, daß man aber von deren förmlicher Erkennung, nachdem ohnehin Hr. E. E. Hoffmann aufgehört habe, Ständemitglied zu seyn und somit der Untersuchungsrichter in seinen Proceduren gegen ihn nicht mehr gehindert sey, abstrahiren wolle.

(Braunschweig, 15. Dec.) Wenn gleich die Verhandlungen unseres Landtages, der nach dreimonatlicher Vertagung am 1. Nov. d. J. von neuem zusammengetreten ist, nicht fortlaufend mitgetheilt werden konnten, auch bei dem Mangel an vollständiger Oeffentlichkeit keine bedeutende Theilnahme gefunden haben, so nehmen doch die Resultate, welche so tief in das staatsbürgerliche Leben eingreifen, das allgemeinste Interesse in Anspruch, und verdienen deßhalb hier einen Platz. Zu diesen gehören aus der letzten Zeit die Annahme der Ablösungs- and der Gemeinheitstheilungsordnung, der Gesetze über die den Ablösenden zu verschaffenden Anlehen und über die Organisation der Landesökonomiekommission, welche nun demnächst in das Leben treten werden. Am heutigen Tage erfolgte endlich auch die Feststellung des Staatshaushaltsetats, der zu den langwierigsten und verwickelsten Verhandlungen Veranlassung gegeben hat. Die Ständeversammlung hat in einer der letzten Sitzungen der mit Bearbeitung dieses Gegenstandes beschäftigten Kommission den Auftrag ertheilt, über die Differenzpunkte unmittelbar mit dem herzogl. Staatsministerium zu unterhandeln, und in Folge einer Statt gehabten Konferenz reichte das herzogl. Staatsministerium einen veränderten Etat ein, worüber der Bericht an die Ständeversammlung bemerkt: »Die Kommission schätzt sich glücklich, die Vorschläge des herzogl. Staatsministerii einstimmig zur Annahme empfehlen zu können, in welchem die früheren Anträge auf Verminderung der Verwaltungskosten bei dem Militär, der herzogl. Kammer, dem Finanzkollegio, der Steuerdirektion und der Baudirektion so vollständig berücksichtigt sind, als es die Umstände für den Augenblick gestatten.« Die wesentlichsten Veränderungen in dem Etat betreffen: A) Die Einnahmen, welche in dem gegenwärtigen Entwurfe höher veranschlagt sind, als in dem früher vorgelegten (früher zu 2,959,803 Rthlr. 15 gGr. 10 Pf. für die Finanzperiode 1834 — 1836, jetzt zu 3,056,082 Rthlr. 10 gGr. 2 Pf.). Diese Erhöhung der Einnahme wird bewirkt werden a) durch eine Vermehrung des Zuschusses aus dem Kammergute, bei welchem namentlich an Administrationskosten 15,013 Rthlr. 4 gGr. 11 Pf. für diese Finanzperiode erspart werden sollen; b) durch Mehreinkünfte bei den Posten, welche »in Folge der bei der Administration derselben eintretenden günstigen Verhältnisse« in dieser Finanzperiode statt der früher veranschlagten 42,000 Rthlr. wenigstens 71,000 Rthlr. eintragen werden. B) Auch mehre Ausgabekapitel sind verändert: Die Kosten des Landtages sind bei der langen Dauer der gegenwärtigen Ständeversammlung, und weil noch ein neuer Landtag innerhalb dieser Finanzperiode (im Jahre 1836) zu halten seyn wird, auf 60,000 Rthlr. (früher 20,000, nachher 38,000 Rthlr.) festgestellt. Die Baukosten sind in Berücksichtigung der höchstnoth-

Digitized by Google

Rthlr. auf 322,600 Rthlr. (also um 75,000 Rthlr. a. d. Finanzperiode) erhöhet. Für die Militärverwaltung waren anfänglich in einer Summe 902,915 Rthlr. angefordert. In Folge der Verhandlungen ist dabei theils eine Sonderung des dauernden Bedürfnisses von dem durch frühere Veehältnisse gesteigerten Bedarf, theils eine sogleich eintretende Ersparung erreiche, indem auf den neuen Etat angefordert sind: 1) für das dauernde Bedürfniß 780,000 Rthlr. (260,000 Rthlr. pro anno), 2) auf den schwindenden Etat 80,278 Rthlr. Die Summe der Ausgabe beträgt nach dem neuen Etat 3.056,082 Rthlr. 10 gGr. 2 Pf., so daß derselbe ohne ein Defizit abschließt. Die veränderten Positionen desselben wurden in der Ständeversammlung fast sämmtlich einstimmig angenommen, und schließlich auch der Antrag der Kommission genehmige: »Daß die Versammlung der hohen Landesregierung ihren Dank für das Bestreben zur Verbesserung der Finanzen und die Berücksichtigung der dahin gerichteten ständischen Anträge in dem zu erlassenden Schreiben ausdrücke, und zugleich das herzogl. Staatsministerium ersuche, Sr. herzogl. Durchl. die unterthänigste Bitte vorzutragen, daß Höchstdieselben gnädigst geruhen wollten, die früheren Anträge wegen einer veränderten Organisation der Militärverwaltungsbehörden in weitere Berathung und Berücksichtigung zu nehmen.«

(Oldenburg, 13. Dec.) Die heutigen »Oldenburger Anzeigen« enthalten eine landesherrliche Verordnung, wodurch der Hafen von Brake zu einem Freihafen erkläre ist. Es können demnach vom 1. Jan. k. J. an alle Waaren auf der Weser in den Freihafen sowohl frei eingeführt, im Bezirke des Freihafens gelöscht, in Niederlagen gesollere und verkauft werden, ohne daß es dieserhalb einer Deklaration bedarf, und ohne daß eine Eingangs-, Ausgangs-, Durchgangs- oder Konsumtionsabgabe von den Waaren zu entrichten ist. Die Bewohner des Freihafens Brake haben statt des Zolls und der Accise eine jährliche Aversionalsumme zu entrichten.

(Kiel, 14. Dez.) Dem hiesigen Korrespondenzblatte zufolge, wird der rühmlichst bekannte Prof. der Theologie, Dr. Twesten, zu Ostern von hier nach Berlin abgehen.

(Aus dem Holsteinischen, 8. Dec.) Während der ganzen Zeit der Vorbereitung auf die Bildung der dänischen Ständeversammlung ist besonders in Kopenhagen die Oeffentlichkeit in der Finanzverwaltung mit großer Freimüthigkeit besprochen worden, und man hält sich nicht ohne Grund zu der Annahme berechtigt, daß dem Verlangen des Volks in dieser Hinsicht von der Regierung nachgegeben werden wird. Wenigstens ist die Oeffentlichkeit in allen Zweigen der Kommunalverwaltung von den beiden Kanzleien, der deutschen und der dänischen, schon verschiedentlich mit Ernst anbefohlen worden, und man verstattet sich den Schluß vom Geringeren auf das Größere. — Der auch in dem Auslande wohl bekannte erste Deputirte in der dänischen Kanzlei, Konferenzrath Oerstedt, hat sich durch die von ihm aufs liberalste geleitete Redaktion der Kollegialzeitung, wie durch seine ganze öffentliche Wirksamkeit, die Liebe und das Vertrauen des Volkes in hohem Grade erworben. In dem erwähnten Tagblatt findet man zum Oefiern die Maßregeln und Anordnungen der Regierung geeechtfertigt, welche von verschiedenen Seiten in andern öffentlichen Blättern angegriffen worden waren; und man schreibt diese eben so klar als bündig gegebenen Erklärungen dem gefeierten Oerstedt selbst allgemein zu. — Erfreulich ist die Wahrnehmung, daß das Band, welches den skandinavischen Norden vereinige, ein immer festeres zu werden scheint, indem namentlich zwischen Dänemark und Norwegen auf littrarischem Wege ein lebhafterer Verkehr besteht, wie denn auch die schwedischen Gelehrten mit den dänischen mehrfach in nähere Verbindung getreten sind. Eine in Norwegen erschienenen Werres: »Systematische Entwickelung des konstitutionellen Rechts Norwegens«, sucht die Wichtigkeit und Nothwendigkeit eines geistigen Zusammenhaltens beider Nationen, der dänischen und der norwegischen, hervorzuheben, indem beide Länder durch Staaseinrichtung, Sprache und alle Erinnerungen der Geschichee eng verbunden, in literarischer Hinsiche fortwährend als ein Ganzes zu eigenem Gedeiben und Interesse betrachtet werden müßten. Wie bisher der Hauptimpuls von Dänemark ausgegangen, so sey von der seit 1814 in Norwegen aufgewachsenen kräftigen und lebensfrischen Generation nunmehr ein Abtrag der Schuld zu gewärtigen, und in solchem Sinne erscheine Noewegen fortwährend als Provinz, nicht von Dänemark, sondern jener großen Spracheinheit, welcher beide Länder angehören, so daß man gegen Alles protestiren müsse, welches der Idee dieser Identität hinderlich seyn könne, die in so hohem Grade beider Reiche Wirkungskreis und Hülfsmittel erweitere.

Holland.

(Aus dem Haag, 18. Dec.) In der gestrigen Sitzung der 2. Kammer der Generalstaaten wurde der moderirte Gesetzentwurf in Betreff der Vertheilung der Grundsteuer mit 35 gegen 15 Stimmen angenommen. Von den anwesenden 50 Mitgliedern der Kammer haben 17 über den Gesetzentwurf gesprochen und besonders die Abgeordneten von Nordbrabant sich gegen denselben erklärt, indem sie von demselben für ihre Provinz nur Nachtheil, im Verhältniß zu den andern Provinzen, erwarten.

Vermischte Nachrichten.

Wenn man die Schicksale mancher Familien betrachtet, möchee man fast den Glauben hegen, daß ein eigenes widerwärtiges Schicksal sie verfolge. Ein Beispiel hiervon gibt die Familie des Maequis von Anglesea. Der Marquis verlor in der Schlacht von Waterloo ein Bein; sein Bruder, Kapitän eines Kriegsschiffes, bei einem Seetreffen einen Arm; Lord Uxbridge, der Sohn des Marquis, muß in Folge einer Kniewunde an Krücken gehen und dessen Gemahlin, einst eine gefeierte Schönheit, büßte in Spanien, wohin sie ihrem Manne bei den dortigen Feldzügen folgte, eine Hand ein. Alle diese verstümmelten Personen leben jetzt zusammen auf einem dem Marquis gehörigen Landsitze in England.

Saphir und die Wiener Theaterzeitung.

Diese bekannt auch unter dem Titel: »Originalblatt für Kunst, Litteratur, Musik, Mode und geselliges Leben.«

Der geniale Saphir, unstreitig der erste humoristische Schriftsteller Deutschlands, hat sich mit der Wiener Theaterzeitung verbunden, und seit seinem erneuerten Aufenthalte in Wien dieselbe mit seinen geistvollen Beiträgen auf das glänzendste bereichert. Indem dieses Blatt

für das Jahr 1835

allen Lektürfreunden empfohlen und hiermit angekündigt wird, dürfte es niche überflüssig seyn zu bemerken, daß gegenwärtig kaum eine belletristische Zeitung existirt, welche sich solcher Verbreitung zu erfreuen hätte.

Sie zählte im Jahre 1834 über 4000 Abonnenten, und wird den schon vorläufig eingegangenen Bestellun-

Digitized by Google

Außer den witzigen, gehaltvollen, die Erscheinungen der Zeit und ihre Verkehrtheiten satyrisch und humoristisch beleuchtenden Beiträgen Saphirs, der der Theaterzeitung seine ganze literarische Thätigkeit zugewendet hat, enthält dieselbe Mittheilungen von den geschätztesten Schriftstellern Deutschlands, und bezahlt 6 Ducaten in Gold Honorar für den gedruckten Bogen ihres Formats für Original-Beiträge aus allen Fächern der Literatur, wissenschaftlichen oder erheiternden Inhalts (mit Ausnahme lyrischer Arbeiten, welche nicht gewünscht werden), namentlich für Novellen, Erzählungen, umfassende Correspondenz-Nachrichten aus bedeutenden Städten (bei welchen jedoch das Theaterwesen nicht zu breit besprochen werden darf), für Schilderungen aus dem Leben, die Sitten, Gebräuche und die Cultur betreffend, für Mittheilungen von Tagsbegebenheiten, merkwürdigen Criminalfällen, Verirrungen, wichtigen Ereignissen, komischen Erlebnissen, Natur-Erscheinungen, Erfindungen, Entdeckungen u. s. w.

Das Streben der Redaction geht einzig dahin, den Lesern jeden Standes und Alters eine belehrende und ergötzende Literatur zu bieten, in Deutschland ein Central-Blatt zu schaffen, in welchem das Wissens- und Bemerkenswerthe, das Seltene und Neue nicht nur des In-, sondern auch des Auslandes schnell mitgetheilt werden kann, damit keiner, in welcher Sphäre er auch für Geist und Gemüth Erholung suche, ohne Befriedigung bleibe.

Die äußere Ausstattung dieses Blattes ist so glänzend, wie bei keinem in Deutschland, ja wie vielleicht bei keinem in Europa.

Es erscheint wöchentlich fünf Mal auf italienischem Velinpapier im größten Quart-Format.

Jede Nummer ist entweder mit einem Holzschnitte, oder mit einem illuminirten Modenbilde, oder mit einem illuminirten Costume-Bilde, dem Portraite eines berühmten Bühnenkünstlers in seiner eminentesten Leistung geziert.

Die Holzschnitte der Theaterzeitung zeigen etwas Neues in diesem Fache. Hoch stehen sie über den Erscheinungen, welche die Pfennig-Literatur bei uns eingeführt hat, denn sie können größtentheils nur mit Stahlstichen verglichen werden. Sie werden nur nach Original-Zeichnungen angefertigt und bringen nur solche Gegenstände, welche sich durch Interesse von allem Gewöhnlichen absondern. Wer an dem Fortschreiten deutscher Kunst Antheil nimmt, kann ihnen seine Anerkennung nicht versagen, und wer zur Ueberzeugung gelangen will, daß deutsche Künstler auch in diesem Fache über jenen des Auslandes stehen können, muß diese Holzschnitte würdigen. Die öffentlichen Kunstrichter haben ihnen bereits das glänzendste Zeugniß geschenkt, namentlich hat Hofrath Böttcher in der Abendzeitung sie mehrere Male unbedingt ausgezeichnet, und sie wiederholt über und neben die meisterlichsten Arbeiten der Engländer gestellt.

Die illuminirten Modenbilder der Theaterzeitung sind bisher von keinem Journal in Deutschland erreicht worden. Nicht nur, daß sie stets nach fünf Tagen das Neueste, Geschmackvollste und Anziehendste der tonangebenden Hauptstädte Europa's im bunten Wechsel für Damen und Herren und jede Mode von zwei Seiten zur [illegible] dann mit einer solchen Auswahl und Präcision, daß sie alle ähnlichen Erscheinungen überflügeln.

Die illuminirten Costume-Bilder, die Portraite der berühmtesten Bühnenkünstler in ihren eminentesten Leistungen, sind nun durchaus eine Beigabe, welche kein was immer Namen habendes Journal besitzt, und die Schönheit derselben kann nur mit jener verglichen werden, welche unter Iffland in Berlin erschienen. Sie dienen dem Schauspieler zu Studien für Mimik und Gebärde, zur Richtschnur für Costümirungen und dem Theaterfreunde zur bleibenden Erinnerung für großartige Darstellungen.

Die sämmtlichen Bilder-Beigaben, in Xylographien und meisterlich illuminirten Kupfer- und Stahlstichen bestehend, übersteigen für den Jahrgang die Zahl von 200 bei Weitem.

Man pränumerirt auf die Wiener Theaterzeitung bei allen löblichen Postämtern in der gesammten österreichischen Monarchie, in Deutschland, in der Schweiz, in Italien, Frankreich, England, Rußland u. s. w. Der Pränumerationsbetrag für das ganze Jahr beträgt 24 fl. CM. (im 20 fl. Fuß), oder 28 fl. 48 kr. Reichswährung, oder 16 Thaler Sächsisch. Gegen diesen Betrag wird diese Zeitschrift an jedem Hauptpostorte unter gedruckten Couverts bis an die äußerste österreichische Gränze portofrei versendet.

Man kann bei den sämmtlichen Postämtern aber auch halbjährig pränumeriren.

Im Wege des Buchhandels verpflichtet man sich stets auf ein ganzes Jahr, pränumerirt mit 20 fl. C. M. (24 fl. Reichswährung oder 13⅓ Thaler Sächsisch.) Es nehmen auf diese Zeitung alle soliden Buchhandlungen in und außer Deutschland Bestellungen an. Den Hauptabsatz haben in Leipzig: Weigand; in Dresden: Arnold; in Berlin: Enslin; in Frankfurt: Wilmans; in München: Jaquet; in Aarau: Sauerländer; in Wien: Gerold, Schaumburg, Tendler, Mörschner und Jasper, Volke, Wallishausser, Bauer und Dürnböck; in Prag: Bohmanns Erben und Dürnböck übernommen.

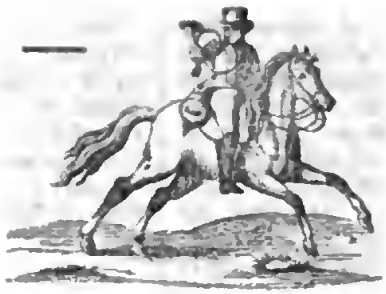
Wer jedoch ganzjährig in dem unterzeichneten Bureau abonnirt und den Betrag von 24 fl. C. M. direkte nach Wien an dasselbe baar einsendet oder anweiset, erhält die Begünstigung, daß ihm die ganze Sammlung der herrlichen Costume-Bilder, vom Beginne derselben, die Jahrgänge 1833 und 1834, welche für sich allein auf 12 fl. C. M. zu stehen kommen, in Großquart auf französischem Velinpapier abgedruckt, prächtig illuminirt, complet, gratis und portofrei zukommen. Sollten jedoch frühere Abonenten diese Sammlung schon besitzen, so erhalten sie den ganzen Jahrgang 1834 des neuen »theatralischen Pfennig-Magazins« ebenfalls in Großquart, meisterhaft illuminirt und aus mehr als 500 einzelnen Figuren bestehend, welche durchaus große Tableaux der besten Stücke, Opern und Ballets des deutschen Repertoirs bilden und in der Pränumeration 12 fl. C. M. kosten, complet, gratis und portofrei.

Im Wege des Buchhandels kann selbst bei ganzjähriger Pränumeration diese so eben bemerkte Begünstigung nicht zugestanden werden.

Bureau der Theaterzeitung in Wien,
Wollzeile Nr. 780.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — k. k. verantwortl. Redacteur: Dr. G. E. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

N: 356. — Dienstag — 23. December — 1834.



Frank-furter Ober-Postamts-Zeitung.

Die Oberpostamtszeitung wird im Jahr 1835 wie bisher täglich erscheinen. Sie hat seit dem 1. Juli 1834 an Ausdehnung und Reichhaltigkeit bedeutend gewonnen. Dem politischen Texte ist durch fortlaufende eigne Artikel, angemessene Uebersichten der Tagsgeschichte, und vollständige Benutzung der vielen zu Gebot stehenden Quellen, ein mehr als flüchtig vorübergehender Werth gesichert worden. Das Publikum hat die neue Einrichtung, und namentlich die leitenden Artikel, deren bereits bis heute über 170 geliefert wurden, so günstig aufgenommen, daß die Redaction sich zu erneuter und unausgesetzter Anstrengung ermuthigt fühlt. Sie wird bei ihren Mittheilungen anständige Freimüthigkeit und historische Wahrheit sich zum Ziele zu setzen fortfahren. Die wichtigen parlamentarischen Verhandlungen in Frankreich, Spanien und England werden klar zusammengestellt, die bedeutendsten Reden in treuer Uebersetzung gegeben. Ein wohlunterrichteter Privatcorrespondent zu Paris versieht mit der neusten Kunde des Tages. Den andern europäischen Angelegenheiten, namentlich denen des Vaterlandes, wird dieselbe Aufmerksamkeit gewidmet. Im Interesse des Handelsstandes enthält die Oberpostamtszeitung täglich unmittelbar nach der Börse den vollständigen Frankfurter Courszettel, nebst Angabe der neusten Notirungen von Wien, Paris, London und Amsterdam. Was die Oberpostamtszeitung für die Politik zu leisten bestimmt ist, versucht das sie täglich begleitende Frankfurter Konversationsblatt auf dem Gebiete der Unterhaltungsliteratur zu gewähren. Es bringt den Lesern Gedichte, Novellen, Theaterberichte, Sittengemälde, Kunstskizzen, Beurtheilungen neu erschienener Werke, und Mannigfaltigkeiten der verschiedensten Art. Eine große Anzahl von Originalartikeln verbürgt dem Frankfurter Konversationsblatte einen eigenthümlichen Gehalt.

Die Oberpostamtszeitung und das Konversationsblatt geben täglich anderthalb Bogen. Der ungemein billige Preis für beide ist Vier Gulden halbjährlich. Es wird auch ein Abonnement für drei Monate angenommen. Das Konversationsblatt allein kostet drei Gulden halbjährlich. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Postamts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nr. 212, zu machen. Für den Theil des verehrten Publikums, der die Ober-Postamts-Zeitung in ihrer jetzigen Gestaltung noch nicht kennt, werden Probeblätter versandt, um deren zweckmäßige Vertheilung man die resp. Postämter zu ersuchen sich erlaubt.

Einrückungsgebühr für Bekanntmachungen. Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit der des politischen Textes 6 Kr.; noch größere Schriften und längere Zeilen werden billigst berechnet.

Frankfurt, den 22. December.

Das Conservativ-Cabinet.

(Stimmen aus England.)

Anziehung und Abstoßung, die großen Weltkräfte, walten auch in der Politik. Aus der Beschäftigung mit den öffentlichen Angelegenheiten erwachsen Liebe und Haß. Bedinkt man, wie jede Partei das Gemeinwohl im Auge zu haben wenigstens vorgibt, so entsteht die Ueberzeugung, daß man allen gleichmäßig Toleranz schuldig ist und sich nur das Recht vorbehalten muß, ihre Grundsätze und Handlungen prüfend neben einander zu stellen. In England haben Whigs und Tories, nachdem sie 150 Jahre diese an sich bedeutungslosen Namen getragen, in unserer Zeit sich bestimmter als Reformers und Conservativen bezeichnet. Bessern und erhaltn sind streng genommen entgegengesetzt. Was gut befunden worden, zu behaupten, nicht aufs Ungewisse hin zu ändern, scheint ein sehr löbliches Princip. Dagegen wieder strebt der menschliche Geist zu sehr nach Fortschreiten, als daß es je Conservative im vollen Sinne des Worts geben könnte. Sich in der Mitte zu verständigen, das Gute zu erhalten, das Mangelhafte zu verbessirn, wäre wohl am Räthlichsten. Aber das System der »rechten Mitte« hat den politischen Leidenschaften nie eingeleuchtet. So stehen sich denn jetzt wieder Reformers und Conservativen schroff gegenüber. Die einen haben nach vierjährigem Besitz die Staatsgewalt unerwartet verloren, sind darüber erbittert, und wollen die Einbuße wiedergewinnen; die andern sehen sich plötzlich noch einmal am Ruder und gedenken einen letzten Versuch zu wagen, den Strom der Reform, der bereits einen Theil der alterthümlichen Institutionen des Landes weggeschwemmt hat und die übrigen schon bespult, mit Erfolg zu dämmen. Diesem Schauspiel sehen wir von Ferne zu, nicht ohne Besorgniß über den Ausgang, denn im 19ten Jahrhundert würde sich nicht ereignen, was das 17te sah — Bürgerkrieg nämlich und Verfassungsumsturz in England, ohne Einfluß auf das übrige Europa.

Nachdem der Herzog von Wellington vier Wochen lang die Verwaltung in seiner Person concentrirt hatte, wurde am 15. Dec. das neue Cabinet gebildet. An Wellington und Peel hatte sich die öffentliche Meinung schon gewöhnt. Die »Times« versicherten wiederholt, sie würden die Reform fortsetzen. Man war nur gespannt, welche Kollegen sich die Häupter der Conservativen aussuchen würden. Das Mißlingen mit Stanley und Graham wurde eher beifällig bemerkt, weil diese im Greyschen Cabinet der irischen Kirchereform entgegen gewesen. Als nun aber die Liste der neuen Minister bekannt wurde, fand sich, daß Wellington und Peel für gut gefunden, oder vielleicht genöthigt waren, sich mit reinen Tories zu umgeben. Dieses Verhältniß nun wird in den neusten Londner Blättern am ernstlichsten besprochen. Wir geben nachstehend Auszüge der verschiedenen Parteiartikel.

Morgen-Post. »Indem wir auf die Namen in der

Ministerliste sehen, fühlen wir Vertrauen, die Nation werde mit dem neuen Cabinet zufrieden seyn. Betrachten wir den gesellschaftlichen Rang, die geistigen Fähigkeiten, die Amtserfahrung, die politische Unabhängigkeit, die äußern Glücksumstände, die Redlichkeit und das Talent der Individuen, welche Theil nehmen an der Verwaltung, so überzeugen wir uns, daß nur Sir Robert Peel ein solches Cabinet bilden konnte. Kommt nun noch hinzu, daß die Regierung auf thätige Unterstützung von Männern, wie Stanley, Graham, Richmond, und anderen »constitutionellen Reformers« zählen kann, so mag man sich kaum ein Ministerium denken, das mit mehr Wahrscheinlichkeit Mitwirkung im Parlament und Beifall im Lande erwarten und verdienen dürfte. Warme Anhänglichkeit für die Institutionen des Staates, unvermischt mit irgend einer Abneigung, diese Institutionen zu reinigen und zu verbessern, wo es noth thut, vor Allem aber uneigennützige Hingebung für das Gemeinwohl; — dieß sind die Grundsätze der neuen Verwaltung. Sie ist ins Amt gekommen ohne Ränke, hat den Weg zum Staatsruder nicht durch Hof- oder Volksgunst gesucht, und darf darum ihres Ursprungs sich nicht schämen, für ihren Erfolg nicht zittern. Sie kann mit gerechtem Stolz zurück, mit nicht ungegründeter Hoffnung vorwärts sehen. Sie wird nicht durch schlimme Künste nach Popularität angeln, sondern sie durch nützliches Wirken zu verdienen wissen. Nicht jeder alten Einrichtung mit gesuchter Feindseligkeit entgegentretend, ist sie darum nicht minder entschlossen, alle Mißbräuche abzustellen. In solcher Gesinnung gibt sie sich ohne Furcht — und wir können wohl sagen ohne Gefahr — dem öffentlichen Urtheil hin.«

Morgen-Chronik. »Sir Robert Peel's Cabinet ist endlich nach vierwöchentlichen Wehen zur Welt geboren worden. Es besteht aus den letzten Resten des Torvismus. Man wollte wissen, Sir Robert und der Herzog von Wellington seyen nicht einig über die Unerläßlichkeit der Auflösung des Parlaments. Jetzt, nachdem die Ministerliste erschienen ist, kann niemand mehr an der nahen Auflösung zweifeln. Eine solche Torpverwaltung würde das Zusammenkommen des jetzigen Unterhauses nicht lange überleben. Welche Hoffnung ihrer Fortdauer sie auf ein neues Parlament setzen mag, ist uns unbegreiflich. Die leichtblütigsten Tories rechnen nur auf Ein Drittheil der künftigen Parlamentsglieder. Noch nie hat eine Partei, die an sich selbst verzweifeln muß, mit ähnlichem Ungestüm die Leitung der öffentlichen Angelegenheiten an sich zu reißen gewagt. Als man im Publikum die Zusammensetzung des Cabinets erfuhr, war das Erstaunen groß. Alle verständigen Tories sind darüber einig, daß es unmöglich, eine Conservativverwaltung zu bilden, die sich auch nur drei Monate gegen die Opposition im Unterhaus halten könnte. Haben die neuen Minister Reformgrundsätze angenommen, wozu verdrängten sie ihre Vorgänger? Und haben sie vor, andere als Reformgrundsätze zu befolgen, so wird Mariä Verkündigung (25. März) der Termin seyn, wo sie aus dem Dienst gehen müssen. Wollen sie als »Conformers« auftreten, welches Vertrauen mag man fortan in die Aufrichtigkeit öffentlicher Charactere setzen? Allein die ganze Natur dieser Tories — ihre politische Ignoranz und Nichtachtung der Volksmeinung — ihr Votiren gegen die Parlamentsreform — ihr Abscheu vor dieser Maßregel — ihre Widersetzlichkeit gegen die unausbleiblichen Folgen derselben — ihre Stockblindheit bei allen »Zeichen der Zeit« — alle diese Symptome lassen keinen Zweifel über den Geist ihrer Politik. Die Namensliste des Cabinets wird im ganzen Lande mit Mißfallen aufgenommen werden. Die Tage der Tories sind gezählt. Selbstzerstörung ist das gewöhnliche Ende der Factionen. Sir Robert Peel wird den Augenblick beklagen, wo er sein besonnenes Urtheil in der Anziehungskraft des Hofes untergehen ließ.«

Am 12. Dec. war zu Norwich ein großes Conservativ-Gastmahl. Lord Stormont hielt dabei eine lange Rede, worin er etwas herausging mit der Sprache über den zarten Punkt, in wie fern die Tories zu Reformers werden wollen. Er erklärte: wenn Wellington und Peel die Plane der Whigs verfolgen wollten — was sie aber, wie er hoffe, nicht thun würden — werde er sich wohl hüten, sie zu unterstützen. Also die Tories wollen reformiren, aber anders, und besonders nicht so weit hinein, wie die Whigs.

Deutschland.

(München, 19. Dec.) Die von Lissabon zur Abholung Sr. Durchl. des Herzogs von Leuchtenberg abgeschickten Deputirten, Graf (jetzt Marquis) Ficalho und General Bernardo da Sa Bandeira (der vom Baron zum Vizconde erhoben wurde), werden täglich in München erwartet. — Nach Briefen aus München wurden dem hohen Bräutigam am königl. Hofe bereits die königl. Ehren erwiesen, und Se. Maj. der König geruhte, bei der Familientafel dessen Gesundheit auszubringen. (N. K.)

— Die »Münchner pol. Ztg.« meldet nach den Debats, daß Hr. Baron v. Pfeffel, königl. baierischer bevollmächtigter Minister bei Sr. Maj. dem Könige der Franzosen, zu Paris gestorben sey.

(Stuttgart, 20. Dec.) Der »Deutsche Courier« sagt: Wir glauben nunmehr keiner Widerlegung ausgesetzt zu seyn, wenn wir berichten, daß der ständische Ausschuß von der Staatsregierung Erläuterungen über das Bundesschiedsgericht erbeten hat. Die Erläuterungen werden unbezweifelt befriedigend ausfallen, da über die vollkommen gesetzliche und mit den Verfassungen übereinstimmende Interpretation (wonach das Schiedsgericht fakultativ ist) kein Widerspruch sich erhoben hat. Wir haben in diesem Falle nur zu wünschen, daß diese Institution recht bald Veranlassung geben möchte, durch Verabschiedung zwischen Regierung und Ständen, unseren Staatsgerichtshof zu einem Spezialschiedsgerichte für Würtemberg aufzustellen, damit die großartige Idee des Bundes nicht unfruchtbar bleibe, für eine nationale Ausbildung unserer Landesverfassung und für die Sicherung des Rechtszustandes in möglichen, obwohl glücklicherweise vorerst nicht zu erwartenden Fällen bedeutender Zerwürfnisse zwischen Regierung und Ständen.

— Der Beobachter vom 20. Dec. meldet aus Murr, Oberamts Marbach: Letzten Freitag Nachts wurden die Einwohner durch Geschrei und Flintenschüsse vom Felde her aufgeschreckt. Es wurde sogleich im Felde nachgespürt, und ein Mann schwer verwundet, ein anderer todt daliegend gefunden. Beide waren Familienväter von Murr, und wurden in den Ort herein gebracht. Der noch Lebende erzählte, sie hätten Hasen in Schlingen zu fangen beabsichtigt, und seyen von Jägern verfolgt, geschossen und gestochen worden. Kurze Zeit nachher kamen 2 Jagdgehülfen nach Marbach in ein Wirthshaus, der eine verwundet, beide mit Blut befleckt, und erzählten, daß sie von mit Knütteln bewaffneten Bauern mörderisch behandelt worden seyen, daß aber einer von ihnen einem Bauern das Waidmesser in den Leib gestoßen habe (die Angaben des Bauern und der Jäger stimmen in Manchem und namentlich hinsichtlich der Anzahl der theilnehmenden Jäger und Bauern nicht überein.) Sie begaben sich alsbald zum Oberamtsgerichte, um den Vorfall zu berichten, wo indessen auch ein amtlicher Bericht von Murr anlangte, wodurch das Oberamtsgericht sich bewogen fand, sogleich an Ort und Stelle Untersuchung und Vernehmung eintreten zu lassen ꝛc.

— Aus Rußland sind 2872½ Rubel (etwa 1400 fl.) für das Schiller's-Denkmal eingelaufen. Se. kais. Hoh. der Groß-

Digitized by Google

fürst Thronfolger, so wie dessen erlauchte Geschwister, haben an dieser Subskription Antheil genommen. Es wird eine zweite Sammlung von dorther angekündigt.

(Kassel, 20. Dec.) Se. k. Hoh. der Kurfürst haben am 16. v. M. dem königl. niederländischen Generallieutenant und Bundestagsgesandten, Grafen v. Grünne, das Großkreuz des Hausordens vom goldnen Löwen verliehen.

Schweiz.

(Zürich, 15. Dec.) Ein nicht unwichtiges Ereigniß für die Schweiz ist der Tod des Hrn. Schultheiß Eduard Pfyffer von Luzern. Er war einer der wenigen hochgestellten Männer der Vororte, welche nicht als reine Parteihäupter zu betrachten sind. Der liberalen Richtung zugethan, war er doch auch bei seinen politischen Gegnern geachtet, und wenn es ihm auch an der nöthigen Kraft gebrach, um die feindlichen Elemente der entgegengesetzten Extreme gleichmäßig niederzuhalten, so war er doch durch sein freundliches, gemüthliches und zugleich gewandtes Wesen sehr geeignet, das Widerstrebende zu versöhnen und den Frieden zu vermitteln. In seiner Stellung als Tagsatzungspräsidens hatte er vielfache Gelegenheit seinen eidgenössischen Sinn an den Tag zu legen. Solche Männer werden immer seltener. Theilweise sind sie aus den Stellen entferne, theilweise sterben sie ab. Wer ihn ersetzen werde, ob etwa sein Bruder Dr. Kasimir Pfyffer oder der Staatsrath Steiger, weiß man noch nicht. (A. Z.)

Holland.

(Amsterdam, 19. Dec.) Zufolge der willigeren Haltung unserer 2½ pCt. Integrl. an der Londoner Börse vom verflossenen Dienstag, haben sich dieselben heute wiederum, bei lebendigem Handel, an hiesigem Platze etwas gebessert. Auch die übrigen holl. Gattungen waren etwas williger. Russ., österr. Fonds, so wie die span. Perp. unverändert. Kortesb. preishaltend, deren Coupons sind bei einiger Nachfrage etwas in die Höhe gegangen. 2½ pCt.: 53⅞; 5 pCt: 99 13/16; Kansb: 23 11/16; Syndik. 4½ pCt.: 92¼; 3½ pCt.: 75⅜; span. Perp. 5 pCt.: 43⅛; 3 pCt: 26 9/16; Kortesb.: 39⅞; Coupons: 25⅛.

Italien.

(Rom, 11. Dec.) Der älteste Kirchenfürst, Kardinaldiakonus Joseph Clemens Franz de Paula Andreas Albani, ist den 3. d. M. nach langen Leiden zu Pesaro gestorben. Er war den 13. Sept. 1750 aus der bekannten Familie dieses Namens hier in Rom geboren, seine Mutter war eine Tochter des Herzogs von Massa und Carrara. Von dem gegenwärtigen Papste wurde er 1831 zum Commissario Straordinario für Bologna, Ferrara, Ravenna und Forli ernannt, wo er aber nicht zur Zufriedenheit der Regierung handelte, und daher abgerufen wurde. Seitdem lebte er ruhig in Pesaro, als Legat für die Provinz Urbino e Pesaro. Er bekleidete viele wichtige Aemter, und sein thatenreiches Leben zeichnete sich durch seine unwandelbaren monarchischen Grundsätze aus, welche er mit der größten Aufrichtigkeit stets verfolgte, dabei aber in allen seinen Handlungen den Ruhm eines streng rechtlichen Mannes behauptete. Dem österreichischen Kaiserhause war er treu ergeben. — Man sagt, Dom Miguel werde uns bald wieder verlassen, das römische Klima soll ihm nicht zusagen, und er gesonnen seyn, sich in Genua oder Nizza anzukaufen. Ein anderes Gerücht läßt ihn über die Alpen gehen, um sich mit verschiedenen Staatsmännern zu besprechen. — Da wir hier in der letzten Zeit mit allen möglichen fremden Geldsorten überschwemmt sind, welche durch Spekulanten aus Deutschland und Frankreich hieher geschickt werden, so ist von Seite unsers thätigen Tesoriere Tosti eine Verordnung erschienen, welche, wie früher schon bei dem Golde, den innern Werth dieser fremden Münzen bestimmt. Diese Anordnung ist um so nothwendiger, da die Regierung nur ihre neue vollwichtige Münze ausgibt, welche aber, durch jene fremden Geldsorten verdrängt, immer wieder schnell verschwindet. — Beim hiesigen Militär sind verschiedene Verbesserungen eingeführt worden, und der früher schon gemeldete Wechsel der Garnison hat auch schon bei einem Theile der hiesigen Besatzung Statt gefunden. — Die Witterung ist seit mehren Tagen sehr rauh; in verschiedenen Nächten fiel das Thermometer bis Null. Am 8. d., vor Sonnenaufgang, verspürte man hier auch einige leichte Erdstöße, welche aber in dem nahen Albaner Gebirge stärker waren und einige Schornsteine herunterwarfen.

Türkei.

Man meldet aus Ankona vom 12. Dec.: Die Verhältnisse des Orients scheinen sich wieder zu verwickeln. Die allgemeine Aufregung in den von Aegypten eroberten Provinzen äußerte sich abermals in mehren Gegenden sowohl des Küsten-, als auch des syrischen Hochlandes durch ziemlich bedenkliche Symptome, die übrigens Ibrahim nicht unwillkommen seyn mögen, weil sie seiner wilden Thatkraft Beschäftigung und Vorwand verschaffen, den muthigen Widerstand der Syrier völlig niederzuschlagen, zugleich aber die Pforte zu einem Benehmen zu reizen, welches Mehemet zu Schritten verleiten könnte, vor denen er sich bisher noch scheute. Wenigstens ist es unbestreitbar, daß die Pforte sich durch ihre feindselige, herausfordernde Stellung an der Gränze, wodurch ihre zahlreiche Armee Adana und Haleb auf mehren Punkten mit einem Einfalle bedroht, stark kompromittirt hat, daß die letzten insurrektionellen Begebenheiten in Syrien als zunächst dadurch bedingt erscheinen, daß insbesondere die rasche Bewegung eines türkischen Korps gegen Orfa hin, das einem Gerüchte zufolge bereits den Phrat überschritten haben soll, höchst beunruhigend für Ibrahim seyn muß. Letzterer soll seinem Vater über diese Verhältnisse wiederholt berichtet haben; es ist daher nun abzuwarten, ob Mehemet den Wünschen seines Sohnes willfahren, und die Gelegenheit zu einem Bruche mit dem Sultan ergreifen, oder ob er auf eine noch bessere Gelegenheit harren wird. Zwar hat England in der letzten Zeit seinen Wunsch für die Aufrechthaltung des Friedens im Oriente sehr dringend ausgesprochen, sich in dieser Hinsicht Rußland nähernd, (und das nun angekündigte Toryministerium wird Mehemets Entwürfen noch weniger günstig seyn), allein ein neues Ereigniß scheint allerdings geeignet, die Hoffnungen des Vicekönigs neu zu beleben. Dies ist der Tod Feth-Ali's, des Schahs von Iran. Sollte sich, was allgemein geglaubt wird, aus den Spaltungen im Schooße der persischen Dynastie, ein Erbfolgestreit, ein innerer Krieg entspinnen, so ist das Einschreiten Rußlands in die persischen Händel als wahrscheinlich anzunehmen. Dann würde aber die Nationaleifersucht, und vielleicht selbst die Besorgniß Englands für seine ostindischen Besitzungen, aufs Aeußerste gesteigert werden; dann könnte sich Mehemet Ali eine seinen seitherigen Planen günstigere Wendung der Dinge versprechen, und Sympathie und thätige Unterstützung von Seite der letztgenannten Macht erwarten. Der schlaue Vicekönig verlangte schon bei dem letzten Friedensschlusse, Rußlands Nachbar zu werden; wollte er nicht dadurch eine Richtung seiner Politik simuliren, die sie eigentlich direkt nicht hat? Dachte er nicht schon damals seine eigenen Interessen jenen Englands näher zu bringen, und dadurch den mächtigsten Verbündeten gegen die Türkei und deren Beschützer für sich zu gewinnen?

Berichtigung. In der gestrigen Beilage zur O.P.A.Z. ist im Artikel Darmstadt, in Betreff der Wahl des Hrn. Hofgerichtsraths Heß, irrigerweise der Wahlbezirk Darmstadt statt Umstadt angegeben worden.

Benachrichtigungen.

[2067] **Anzeige.**

Die von den Unterzeichneten gestempelten Coupons à Rub. 12. 50. in Silber per 1. (13.) November 1834 von Hope'schen Certificaten über 5% Russische Inscriptionen werden à 22 fl. 54 kr. im 24 fl. Fuß per Stück bei denselben eingelöst.

Frankfurt a. M. den 18. December 1834.

Grunelius & Comp.

[2070] Alle diejenigen, welche auf den Genuß des vom seel. Herrn Doktor Bever gestifteten, ehemals Kechel und Zangischen, jetzt Taborischen, dermalen erledigten jährlichen Legats, gerechten Anspruch zu machen vermeinen, werden hiermit ersuche, ihr vermeintliches Recht innerhalb sechs Wochen bei Endesunterzeichnetem einzubringen, nach deren Verlauf der Genuß demjenigen wird zugestanden werden, der das Erforderliche gehörig erwiesen und nach der Stiftungs-Urkunde als Aeltester vom Stamme dazu geeigenschaftet seyn wird.

Frankfurt a. M. den 18. December 1834.

Von Löbl. Beyerischer Curatel wegen:
Joh. Pet. Ehmann,
Verwalter im Braunfels allhier.

[2040] **Weihnacht- und Neujahr-Geschenke.**

Friedrich Wilmans

Kunst- und Sortimentshandlung, Lit. D. Nr. 188, hat auch diesmal wie in frühern Jahren eine reiche Auswahl von Kinder- und Jugendschriften zu Weihnacht- und Neujahr-Geschenken geeignet, in ihrem Magazine aufgestellt, wovon ein gedrucktes Verzeichniß gratis ausgegeben wird. — Bei dieser Gelegenheit empfiehlt sie zugleich ihr Lager von deutschen, englischen und französischen Werken — größtentheils elegant gebunden —, von Almanachen und Taschenbüchern, Atlassen, Landkarten, Zeichnen-Vorlagen, Kupferstichen, Lithographien und sonstigen zu angenehmen und nützlichen Geschenken passende Gegenstände auf das Angelegentlichste.

[1918] **Aechte**

Zeller Tafel-Wachslichter, Chaisen- und Handlaternenlichter, in allen Gattungen, so wie alle Sorten weiße u. farbige Wachsstöcke, ganz reine Waare, erlasse ich sämmtlich zu den billigsten Preisen.

Joh. Georg Weygandt,
Zeile, Ecke der Haasengasse.

[2078] **Oelgemälde,**

sowohl einzelne, als auch ganze Sammlungen, kaufe stets, auch nehme Auftrage zum Ex- und Verkauf in Auctionen an.

Die Gemälde-Handlung von J. H. Heyne.

Literarische Anzeigen.

[2052] **Tübingen.**

Bei C. F. Osiander ist erschienen und durch alle gute Buchhandlungen Deutschlands und der Schweiz zu beziehen:

Christoterpe
ein Taschenbuch für christliche Leser auf das Jahr 1835.

Herausgegeben
in Verbindung mit mehreren Andern
von
Albert Knapp.

Mit 6 Stahlstichen.

XII. 389 Seiten in kl. 8. 3 fl. 36 kr. oder 2 Thlr.

Inhaltsverzeichniß:

Zueignung. An J. J. Banco, vom Herausgeber.

1) Vom Worte Gottes. Von Dr. H. Olshausen, Prof. in Konigsberg.
2) Biblische Bilder. Von Wilhelm Heo, Superintendenten in Ichtershausen.
3) Ueber Werth u. Gebrauch der historischen Bücher des Alten Testaments. Von Prof. Dr. K. C. Sachse in Bonn.
4) Gedichte vom Herausgeber.
5) Beiträge zur Charakteristik Davids. Von C. Olshausen, Prof. in Manbronn.
6) Harfenklange. Von Dr. J. F. v. Mayer in Frankfurt.
7) Jesus im Kreise der Familie von Bethanien. Von Prof. K. n. Pfarrer in Darmstadt.
8) Fünf Lieder von W. Neumann.
9) Blicke ins Reich der Wahrheit. Von A. Gram. V. D. M. in Basel.
10) Ein Besuch bei Oberlin. Von M. Chr. Barth, Pfarrer in Mettlingen.
11) Abendlied bei Anschauung der Sterne.
12) Lied einer Kerle [illegible].
13) Nicht mehr da [illegible], heißt nicht geschrieben. Von Prof. Dr. Schubert in München.
14) Vier Lieder von G. Nerr, Dr. Volkmann, C. F. Stange, J. J. Banco.
15) Ein Christ auf der [illegible]-Bauer'schen Schule. Von Dr. Schwarz, Kirchenrath in Heidelberg.
16) Himmelsbilder. Vom Herausgeber.
17) Morgenlied bei Anschauung der Berner Alpen. Von Dr. Bahnmaier.

Die Stahlstiche stellen dar:

1) Das betende Kind. Nach Frankenm. Eichenrieder.
2) Christus in Emaus. Nach Schadow.
3) Jesus segnet die Kinder. Nach Overbeck.
4) Johannes predigt in der Wüste. Nach Overbeck.
5) Die heilige Familie. Nach Raphael.
6) Jerusalem oder das Haus des Pilatus.

Der Umschlag:

Petrus und Paulus nach Fischer in Nurnberg.

Zu haben bei Siegmund Schmerber, Buchhandler in Frankfurt a. M.

[2084] **Wohlfeile Jugendschrift.**

In allen Buchhandlungen, in Frankfurt bei Gebhard u. Korber, ist zu haben:

J. G. Ziehnert,
Abentheuer und Wanderungen
im Gebiete d. Naturgeschichte u. Geographie
in belehrenden und unterhaltenden Erzählungen
für die Jugend.

Mit 1 ill. Titelbilde und 104 sauber ill. Abbild. gr. 8. Leipzig, bei Vetter u. Kostoski. geh.

Preis 1⅔ Thlr. oder 2 fl. 24 kr.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — Verantwortlicher Redakteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bohrer.

Cours der Staatspapiere.

Den 22. December, Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Oblig.	5	—	100⅜
	ditto ditto	4	91⅛	—
	Bank-Actien		—	1539
	fl. 100 Loose b. Roths.		—	213¾
	Part.-Loose ditto	4	139⅛	—
	Bethm. Oblig.	4	90⅞	—
	ditto ditto	4	94⅛	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	58½	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	100⅜	—
	Obl. b. Roths. in Frkf.	4	—	99⅛
	d° b. d° in Lond. à 12½ fl.	4	—	94½
	Prämienscheine		—	60¾
Baiern	Obligationen	4	—	101⅛
Frankfurt	Obligationen	4	101¾	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	88⅜
Darmstadt	Obligationen	4	101⅝	—
	fl. 50 Loose		—	68⅝
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅛
Holland	Integrale	2½	—	52¼
	Neue in Certificate	5	—	97⅜
Neapel	Certificate b. Falconet	5	83¼	—
Spanien	Rente perp. b. Will.	5	—	42⅛
	ditto Coup zu zahlen	5	—	25¼
Polen	Loterie-Loose Rtl.	...	—	68⅜

Wechsel-Cours.

Den 22. December.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	136⅛
ditto	2 M.	—	135½
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsborg	k. S.	100¾	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	103⅛
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	109⅛	—
ditto	2 M.	—	—
Hamborg	k. S.	—	148⅛
ditto	2 M.	—	146⅛
Leipzig	k. S.	99⅝	—
ditto in der Messe		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	138⅛	—
Lyon	k. S.	—	78⅜
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	78⅛
ditto	2 M.	—	77⅜
Wien in 20 kr.	k. S.	—	100⅜
ditto	2 M.	100⅜	—
Disconto		—	5½

Cours der Geldsorten.

Den 22. December.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	7	Laubthaler, ganze	2	15
Friedrichsd'or	9	49	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	53	5 Frankenthaler	2	20¼
20 Francsstücke	9	26	Fein Silber 16 Lth.	20	22
Souveraind'or	16	20	d° 15 — 14 Lth.	20	22
Gold al Marco W. Z.	217	—	d° 6 Lothig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 10. Decbr.

5 pCt. Metalliques	99⅞
4 " neue	91⅛
3 " Actien ex div.	1279
4 " Partial	138
fl. 100 Loose	—
2½ Sdt. Banco-Obl.	—

London, den 16. Decbr.

3 pCt. Stocks ex ep.	92⅛
3½ " Holländische	54⅝
5 " Russ. Oblig	—
5 " griech. Bons	—
5 " Cortes-Bons	52

Amsterdam, d. 19. Decbr.

2½ pCt. Integrale	53⅞
Kassbillets	23⅝
Restanteo	—
6 " Russ. Insc.	67⅛
5 " Rente perp.	43¼

Paris, den 18. Decbr.

5 pCt. Rente ex. ep	106 25
3 " ditto ex coup	76 50
3 " Rente perp.	41
3 " ditto	26¼
3 " Neapol. ex c.	93 50

Frankfurt, d. 22. Decbr.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag. (Beilage zu Nro 356.) 23. December 1834.

Frankfurt, den 22. December.

Die Pariser Blätter vom 19. Dez. bringen wenig Neues. — Der König hat eine Commission niedergesetzt, um ein Gesetzprojeet, die Reserve des stehenden Heeres betreffend, vorzubereiten. — Hr. Thiers ist zu Aix als Deputirter wiedergewählt worden. — Der »National« hat zur Deckung der 10,000 Fr. Geldstrafe des Hrn. Rouen eine Subscription eröffnet. Wer dazu beiträgt, soll angesehen werden, als protestire er gegen die gerichtliche Ermordung des Marschall Ney. Die zwei ersten Listen von Unterschriften liefern bereits 3413 Fr., worunter 500 Fr. vom »Courier francais«, eben so viel vom »Bon Sens«, 500 Fr. von Hrn. Cormenin, und 10 Fr. vom Dichter Beranger. — Die Fonds waren gestiegen, besonders die spanischen: 5 pCt. Rente 106. 60. — 3pCt. 76. 70. — 5pCt. Neap. 93. 45. 5pCt. Spanische 42.— 3 pCt. 27. — Cortesbons 40 — Integrale 54. 75. — An der Börse waren Gerüchte im Umlauf, als habe Mina einen Sieg über Zumalacarregny davon getragen, wobei nicht weniger als 1200 Karlisten auf dem Platz geblieben seyn sollen. — Man hat Briefe aus Madrid vom 10. Dez. Der Abschluß des Anlehens von 400 Million Reale war noch nicht offiziell bekannt gemacht worden. Der neue Kriegsminister, General Llander, ist am 9. Dez. zu Madrid angekommen. — Man zweifelt zu Paris so wenig an der Annahme des Gesetzvorschlags, den Bau eines Sitzungssaals für die Pairs betreffend, daß die Arbeiten zur Grundlegung bereits begonnen haben.

(London, 17. Dec.) Stocks 92¼. — Spanische 52¾. Die Inhaber von Cortesbons haben von dem spanischen Geschäftsträger die Versicherung erhalten, die am 1. Juli 1835 fälligen Zinsen würden unfehlbar ausbezahlt werden. — Die Ernennungen sämmtlicher Cabinetsminister sind, übereinstimmend mit der bekannten Liste, in der »Gazette« (Hofzeitung) erschienen. Das diplomatische Corps ist heute in Staatsgalla bei dem Herzog von Wellington gewesen, um ihm, als Minister der ausw. Angelegenheiten, Glück zu wünschen. Der König wird den neuen Ministern am Freitag, 19. Dec., ein Gastmahl im St. James-Pallast geben. — Man spricht wieder viel von Auflösung des Parlaments; nach den zuverlässigsten Angaben soll sie am 26. Dec. publicirt werden. Die »Times« sagen inzwischen, es wäre unklug, das Parlament, das noch für fünf Jahre Leben habe, zu entlassen, bevor es noch irgend einen feindlichen Act gegen das Ministerium Peel-Wellington habe begehen können. Die Artikel der »Times« haben dermalen eine frappante Aehnlichkeit mit denen der »Gazette de France« im Jahre 1829, als Polignac Minister wurde, und die Opposition ihn nicht wollte aufkommen lassen, obschon er noch nichts gethan hatte, was dem liberalen System entgegen gewesen wäre.

Deutschland.

(Freiburg, 17. Dec.) Im gegenwärtigen Wintersemester beträgt die Frequenz der hiesigen Universität nach den so eben geschlossenen Inskriptionslisten im Ganzen 445 Studirenden. Während die medizinische Fakultät eine merklich größere Anzahl Studirender, als im vorigen Semester, zählt, hat die Frequenz der Theologen und Philosophen bedeutend abgenommen, und die Juristenfakultät ist nur um einige Zuhörer reicher geworden. Mit Vergnügen bemerkt man eine Anzahl Schweizer, die seit mehren Jahren nicht zahlreicher hier zugegen waren. (Freib. Ztg.)

(*Aus Rheinhessen, im Dec.) Fast allgemein haben bei uns die neuen Wahlen begonnen. Ob sie wohl den letzten ähnlich seyn werden, oder ob das Volk endlich, seiner Vormünder müde, den Besonnenen und Gemäßigten sein Vertrauen wieder zugewendet hat? Täuscht uns nicht alles, so ist das letztere der Fall. Das Volk ist — Gott sey Dank! — noch nicht so sehr von den Irrlehren des Tages verblendet, daß es nicht endlich einsähe, wie es nicht sowohl sein wahres, insbesondere sein materielles Interesse ist, was die sogenannten liberalen Deputirten im Auge haben, sondern vielmehr die Verwirklichung politischer Hirngespinnste. Auch hat es wohl endlich das Mährchen von den mancherlei vorgeblich enormen Forderungen des Hofes in seiner ganzen Lächerlichkeit einsehen lernen. Wie sollte es auch noch länger an der unerschütterlich redlichen Gesinnung seines Regenten zweifeln, nachdem die »Großh. Hess. Ztg.« vom 21. Dec. 1833 dieselbe den unlautern Absichten der sogenannten liberalen Majorität gegenüber in folgender Stelle, die bis dahin, wiewohl sie auch in Schacht's bekannter Schrift: »Der Liberalismus auf dem merkwürdigen Landtage zu Darmstadt 1833« nachdrücklich genug wiederholt wurde, auch nicht die mindeste Widerlegung fand, — mit gerechter Anerkennung nachgewiesen hat: »Wir haben, sicherm Vernehmen nach, erfahren, und können unsere Angaben verbürgen, daß es dem Großherzoge ein Leichtes gewesen wäre, gerade bei diesem Landtage seine persönlichen Wünsche nicht bloß erfüllt zu sehen, sondern noch weit mehr zu erlangen, hätte er seine Regentenpflichten seinen Wünschen hintansetzen und auf die Ausführung gewisser politischer Theorien der Angriffspartei eingehen wollen, die er aber dem Interesse des Volks widersprechend finden mußte. Keine Kosten, keine Million und noch weit mehr würden dann berücksichtigt worden seyn.« Mit Recht heißt es daher in der angezogenen Schrift, welche durch die letzten Ereignisse in unserm Lande gegen die mancherlei darüber ergossenen Verunglimpfungen völlig gerechtfertigt da steht: »Ehre dem Fürsten, der solche Vorschläge von sich wieß.«

Schweiz.

(Zürich, 18. Dec.) Gegenüber dem Antrage des Regierungsraths um Abweisung des St. Galler Gesuches eines eidgenössischen Verfassungsraths bringt die Minderheit des Regierungsrathes auf folgenden Beschluß des großen Raths: Obgleich der Stand Zürich nach den Vielen fruchtlosen Versuchen zu Veränderung und Verbesserung des Bundesvertrages von 1815 wenig Hoffnung heget, daß in diesem Augenblicke ein neuer Versuch glücklicher zum erwünschten Ziele führen werde, so erklärt er dennoch konsequent mit seinen Ansichten und in Uebereinstimmung mit seiner Kantonalverfassung, welche »eine kräftige und für die gemeinsamen vaterländischen Bedürfnisse befriedigende Vereinbarung der eidgen. Kantone« verlangt: — daß er jeder Einleitung und jedem Antrage

zu einer ganzen oder theilweisen Revision des Bundesvertrages beistimmen wird, welche eine Mehrheit der Stände für sich vereinigen. Nach einer Diskussion, welche gestern von Morgens bis Abends 8½ Uhr dauerte, wurde der Antrag der Minderheit des Regierungsrathes, den Hr. Bürgermeister Heß vorlegte, mit 103 gegen 64 Stimmen vom großen Rathe angenommen. Unverhohlen hatten sich die Radikalen, denen das Ergebniß der vorangegangenen Wahlen Muth machte, ausgesprochen, z. B. Präsident Keller: Wer sich während der verflossenen Zeit mit dem eidgen. Verfassungsrathe noch nicht befreundet habe, müsse es jetzt thun, denn die Tage des schonenden Auftretens für Bundesverbesserung seyen vorbei!

(Von der Mittelaar, 16. Dec.) Der bereits über ein Jahr zwischen der Stadt Basel und der Landschaft geführte Prozeß, dessen Kosten sich nahe an 60,000 Franken belaufen, nähert sich seinem Ende. Nachdem der Obmann, Hr. Dr. Keller, das Zeughaus, den Kirchen- und Schulfonds, so wie das gesammte Staatsvermögen nach der Kopfzahl getheilt, welche ungefähr im umgekehrten Verhältniß zu den Beiträgen steht, nachdem er das Universitätsvermögen, ein unamastbares Korporations- und Stiftungsgut, um 300,000 Franken gebrandschatzt hatte, blieb noch der Streit über die Staatswaldungen zu schlichten übrig, deren Werth auf 2,800,000 Franken geschätzt worden war. Da hier zu fürchten stand, es werde die Landschaft in Nachtheil kommen, weil sie die in ihrem Gebiet liegenden Waldungen als baares Geld hätte annehmen müssen, so wurden die darauf zu Gunsten einzelner Ortschaften lastenden Servituten zu 7/8 des Gesammtwerths von Hrn. Dr. Keller geschätzt, so daß nur 337,000 Franken als gemeinsames Staatsvermögen nach dem beliebten Theilungsfuß vor 64 — 36 zu vertheilen blieben. Endlich, um das Maaß der Schande voll zu machen, mußte Basel noch von dem Raube an der Universität als Zins 330,000 Fr. zahlen, während das Universitätsvermögen, ein nach der Dotationsurkunde der Stadt angehöriges Korporationsgut, jederzeit nach seinem Zwecke verwendet worden war. Wer nun den Ausgang dieses Prozesses als eine unbedeutende Sache ansehen wollte, weil ja nur die reiche Stadt Basel dabei leide, der würde sehr wenig Scharfsinn beweisen. Dieser Rechtsstreit ist ein redender Beweis von dem gegenwärtig in der Schweiz mangelnden Rechtsgefühl. Die ganze Nation hat Antheil an dieser empörenden Ungerechtigkeit, deren Vollstrecker Hr. Dr. Keller ist. In einer Zeit, wo die Presse Organ des öffentlichen Lebens ist, hat sich kein Schrei des Unwillens über diese Verhöhnung des Rechts in der Schweiz kund gethan; nur Gleichgültigkeit oder Schadenfreude sind sichtbar geworden. Wenn nun in einem Bunde, der zum Schutze des Rechts Aller gegründet ward, das Wohl des Einzelnen mit Füßen getreten wird, so ist dieß ein sicheres Zeichen der Auflösung. Der an Basel begangene Treubruch und die schamlose Rechtsverletzung wird der Eidgenossenschaft herbe Früchte bringen. (Kaeler. Z.)

Ostindien.

Ein Privatschreiben aus Kalkutta vom 2. Aug. meldet: »Die Augen von ganz Indien sind gegen den Westen gerichtet, wo in diesem Augenblicke Ereignisse vorfallen, welche von der allerhöchsten Wichtigkeit sind, und die zum Unglück für Indien in der Zeit eines Interregnums eintreten. Denn Lord W. Bentink ist krank in den Gebirgen von Madras, und wird genöthigt seyn sich einzuschiffen, ehe er nur die Angelegenheiten von Mysore, die im kläglichsten Zustande sind, geordnet haben kann. Gott weiß, welchen Generalgouverneur man uns schicken wird; wenn man ihn nach Parteirücksichten, und nicht mit ausschließlicher Rücksicht auf Indien, wählt, so kann ein unermeßliches Uebel daraus entstehen. Denn hier, wo es Hochverrath ist, an der Unfehlbarkeit eines Generalgouverneurs zu zweifeln, ist eine unfähige Administration unendlich schädlicher als in Staaten, wo eine freie Presse existirt. Die große Wichtigkeit, welche die Angelegenheiten unserer Westgränze erreicht haben, macht es überaus nothwendig, daß ein Mann, der diese Verhältnisse kennt, gewählt werde, und in Indien ist nur Eine Stimme darüber, daß die Umstände die Ernennung von Elphistone verlangen; aber was sind die Wünsche von Indien dem englischen Ministerium? Es gehe seit gestern in den Bazars das Gerücht, daß Mohammet Khan, der Regent von Kabul, todt sey; man kennt keine nähern Umstände, und das Faktum selbst beruht auf einem Gerücht; allein politische Neuigkeiten verbreiten sich hier mit einer unbegreiflichen Schnelligkeit unter den Eingebornen, die oft weit besser und schneller unterrichtet sind, als das Gouvernement. Die Schlacht von Waterloo war 14 Tage früher im Bazar als im Palast des Generalgouverneurs bekannt, und so mag es mit dem Tode von Mohammet Khan seyn, der den ganzen Zustand von Mittelasien ändern, und die Dynastie der Duranis wieder auf den Thron von Afghanistan heben würde. Unser Gouvernement steht mit Schah Schudjah nicht in schlechtem Vernehmen; es hat ihm seit seiner Vertreibung aus Kabul eine Freistätte in Ludiana und eine Pension von 6000 Pf. Sterl. gegeben, allein er wird doch gefunden haben, daß wir ihm hätten mehr zur Wiedereroberung seines väterlichen Throns beistehen können. Nach unsern neuesten Nachrichten aus Persien haben sich Hussein Ali Mirza, der Gouverneur von Schiras, und Hassan Ali Mirza, der Gouverneur von Khorassan, beides Söhne des Königs, empört, als sie hörten, daß ihr Vater den Sohn von Abbas Mirza zum Thronfolger bestimme, und man erwartet, daß die Söhne des ältesten Sohns des Königs, Mohammet Ali Mirza, der vor Bagdad am Fieber starb, die Ansprüche ihres Vaters auf die Thronfolge nicht fallen lassen werden; sie sind Herren der Provinz Kermanschah, so daß ganz Persien nur eine Scene von Blutvergießen bilden wird. Rußland hat den erklärten Thronfolger anerkannt, und er wird nur zu bald russ. Truppen bedürfen, um sich zu erhalten. Diese können nicht mit Geld bezahlt werden, denn der letzte Krieg und die Kontributionen an Rußland haben den Schatz des Königs erschöpft; sie werden daher Territorialentschädigung verlangen, und Persien ist nicht in einer Lage einem übermächtigen Alliirten etwas abzuschlagen. — Hier hat man noch keinen Anfang gemacht, die neue Charte in Ausübung zu bringen, und Niemand erwartet etwas Gutes davon; das Schlimmste ist die sogenannte Freigebung des chinesischen Handels, welche die Kompagnie einer Einnahme von 1 Million Pf. St. beraubt, ohne irgend Jemand zu nutzen. Denn das unglaubliche Gesetz über die Errichtung eines Generalkonsulats in Kanton, das durch Tonnengeld auf englische Schiffe in Kanton bezahlt werden soll, wird den englischen Handel in China zum Vortheil der Amerikaner, Franzosen und Holländer ruiniren, welche keine ähnliche Abgaben zu bezahlen haben. Das ganze Gesetz über die neue Charte hat einen vielleicht übertriebenen Schrecken unter den Europäern in Indien verbreitet, der aber an sich schon ein großes Uebel ist.«

Vermischte Nachrichten.

In einem von der St. Petersburgischen Zeitung mitgetheilten, vom Vorgebirge der guten Hoffnung 10. Juni 1834 datirten Schreiben, des berühmten Astronomen Sir John Herschel an den nicht minder berühmten Staatsrath v. Struwe in St. Petersburg, lies't man Folgendes, das nicht blos von wissenschaftlichem, sondern auch von ganz allgemeinem Interesse seyn dürfte: »Die Kapstadt selbst eignet sich der Lokalumstände wegen nicht für astronomische Zwecke, denn sie ist von steilen Felsenwänden eingeschlossen, welche des Tages die größte Hitze zurückwerfen, und dabei den fürchterlichsten Sturmwinden ausgesetzt. Wir wählten daher zu unserem Aufenthalte ein Haus ungefähr 6 engl. Meilen von der Stadt, jenseits der Spitze der Bergkette, die den Rücken

Digitized by Google

der Halbinsel des Kaps ausmacht, und deren hervorragendster Punkt der Tafelberg ist. Der Ort heißt »Feldhausen« oder »das Lustwäldchen« (the grove) und das Wohnhaus ist ein geräumiges holländisches Gebäude auf einem der bezaubernd-sten Punkte dieser herrlichen Gegend. Es liegt auf dem äußersten Abhange des Tafelberges, der sich gegen Westen in einem ununterbrochenen Streifen gleich einer schroffen, völlig unersteigbaren Felsenwand erhebt, und zwar auf einer Abdachung, die allmählig zu der weiten, zwischen beiden Buchten gelegenen Sandfläche herabgeleitet und von den üppigsten Wäldern bekränzt ist, wo mitten unter Eichen und Fichten der seltsame, liebliche Baum, die Protea Argentea, mit silberweißem Laube prangt. Hier sind wir wohlgeschützt gegen die Süd-Ostwinde, welche mit so großer Beständigkeit in der Kapstadt herrschen (was übrigens auffallend ist, da unser Wohnhaus doch windwärts am Berge gelegen ist), und genießen eines in vieler Hinsicht verschiedenen und weit angenehmeren Klimas, als in der Kapstadt. Die größte Hitze, die wir während dieses Sommers, — und das nur einen einzigen Tag, — gehabt haben, war 101½ Fahrenheit (30,89 R.); die gewöhnliche Temperatur stieg nicht über 65° (22⅔ R.) Jetzt hat sich der Winter oder die regnigte Jahreszeit eingestellt, und das Thermometer erreicht bisweilen 80° (21⅓ (R.); hält sich gewöhnlich auf 70 (16⅔ R.) und fällt selten unter 65 (14⅔ R.) als Maximum zur Tageszeit. Das Minimum in der Nacht wechselt ab zwischen 40 und 50 (3⅓ — 8) Grad. — Es ist mir gelungen, den Reflektor von 20 Fuß Länge und das 7füßige achromatische Equatorial, dessen Polarachse ich in Rücksicht des Unterschieds der Breite fast um 6 bis 7 Fuß abgekurzt habe, eine Aenderung, die sehr zu seiner Stätigkeit beigetragen hat, ohne alle Beschadigung zu landen und hierher zu schaffen; und sobald ich nur das Haus gesichert hatte, worin wir jetzt wohnen (und wo wir während unsers ganzen hiesigen Aufenthalts bleiben werden), schritt ich ohne Zeitverlust zu ihrer Aufstellung. — Der 20füßige war schon am 26. Februar aufgerichtet; jedoch konnte ich bis zum 5. März noch keine regelmäßige Musterungsbeobachtungen anstellen. Aber an Beschäftigung fehlte es mir in dieser Zwischenzeit nicht, und Sie können sich leicht denken, mit welchem lebhaften Interesse ich das merkwürdigste von den zahllosen, wunderbaren Gegenständen der südlichen Circumpolarregion betrachtete. — Ich kann Ihnen versichern, daß es in unseren Breiten, abgesehen von der Durchsichtigkeit der Luft, nichts gibt, was nur einigermaßen mit der erstaunlichen Fülle und Pracht der Sterne der ersten vier Größen längs der Milchstraße und ihres nördlichen Saumes zu vergleichen wäre. Vom Sirius bis zu α des Centaurus ist gleichsam eine Flamme glänzender Gegenstände, und von dort bis zu α des Adlers bietet die Milchstraße selbst dem unbewaffneten Auge ein so außerordentliches Schauspiel dar, daß wohl keine Beschreibung ein klares Bild davon zu geben vermag. Sie ist hier nicht etwa ein einziger breiter, fast einförmiger Lichtstreifen, sondern in unregelmäßige Massen, gleich ungeheuren, dicht zusammengedrängten Nebelflecken gebrochen, und in den Theilen, die minder dicht sind, seltsam gestreift mit dunkeln spaltenähnlichen Streifen, die ganz das Aussehen schwarzer Wolkenschichten haben. Durchs Fernrohr betrachtet, erscheint sie überfüllt mit Sterngruppen von der mannigfaltigsten Schönheit, überhaupt aber sind die kugelförmigen Haufen in dieser Halbkugel weit üppiger, größer und zahlreicher, als in der nördlichen. Bei näherer Ansicht des Kontrastes zwischen dem nördlichen und südlichen Theile der Milchstraße drängt sich Einem unwillkürlich der Gedanke auf, daß unser System (das Sonnensystem) exzentrisch innerhalb der Sternzone liegt, zu welcher es gehört oder wenigstens, daß wir dem reicheren und glänzenderen Theile, der nur das Kreuz und den Centaurus liegt, weit näher sind, als dem übrigen. — Doch hiervon mehr in einem künftigen Briefe. — Am 1. April entdeckte ich einen schönen planetarischen Nebelflecken, 0° 59′ nördlich von ι Argus und ungefähr 4′ in gerader Aufsteigung dem Stern folgend. Er ist völlig rund, hat einen Durchmesser von 3″ oder 4″ und erscheint im Fernrohr mit nicht mehr Nebel umgeben, als etwa ein Stern von der 9. Größe, dem er an Lichtglanz gleichkommt; und am 3. April einen zweiten, 6″ im Durchmesser, mit einem völlig planetarischen Diskus, aufs schärfste abgegränzt, und ohne Nebel. Das Merkwürdigste dabei ist, daß das Licht desselben, welches einem Stern der 7. Größe gleichkommt, entschieden blau ist, und nicht etwa durch die Wirkung des Kontrastes, sondern unabhängig davon, in Abwesenheit eines jeden anderen Lichtes. Die Magellanswolken aber und der große Nebelfleck um η Argus sind bei weitem die interessantesten Gegenstände in dieser Hemisphäre. Die Bildung der ersteren ist höchst geheimnißvoll und abweichend von Allem, was ich je zuvor gesehen habe. Rümker irrt sehr, wenn er behauptet, daß sie gleich der Milchstraße sich leicht in einzelne Sterne auflösen lassen. Es gibt wohl weite Strecken, besonders in der großen Wolke, die mit Sternen angefüllt sind — jedoch bei weitem der größte Theil derselben (und fast alle die kleineren) ist unauflösbarer Nebel, vermischt mit Knoten und Haufen, Nebelflecken und Gruppen von der verschiedenartigsten Dichtigkeit und von den seltsamsten, launenhaftesten Formen. — Die Aufstellung des Equatorials hat mir, wegen Mangels an guten Werkleuten und an gehörigem Material, ziemlich viel Mühe gekostet. Doch jetzt ist es endlich vollbracht und es ist mir glücklicherweise gelungen, die Drehkuppel noch vor dem Eintreten des Regenwetters aufzusetzen, denn sonst hätte das ganze Gebäude leicht weggewaschen werden können (was hier nicht selten der Fall ist). Doch habe ich die Doppelsterne noch wenig beobachten können, wegen des gewöhnlich für eine genaue Begränzung der Objekte ungünstigen Zustandes der Atmosphäre. — Der Zustand der Luft fängt übrigens an, sich zu bessern, und kürzlich habe ich einige herrliche Nächte gehabt.«

Der General Carnot erhielt im Jahr 1809 von dem Kaiser eine Pension, die ihm im Jahre 1816 von der vorigen Dynastie, welche jenes Jahrgeld, nicht als einen Lohn für geleistete Dienste betrachtete, gestrichen wurde. Nach der Julirevolution protestirte der Sohn des Generals gegen diese Verfügung; ein Ministerialbeschluß aber verweigerte die Zahlung der Rückstände, worauf der Reklamant sich an den Staatsrath wandte. Dieser letztere hat nun seine Entscheidung dahin abgegeben, daß der gedachte Ministerialbeschluß als null und nichtig zu betrachten sey, und Hr. Carnot seine Forderung vor dem Finanzministerium geltend zu machen habe, indem es in dem kais. Dekrete, wodurch der General Carnot pensionirt worden, ausdrücklich heiße, daß diese Pension ihm für seine Leistungen im Militär- und Civildienste bewilligt werde.

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 22. Dec. 1834.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
36 Mltr. Waizen	6	—	— Mltr. Spelzenkern	—	—
» Korn		—	— » Erbsen	—	—
47 » Gerste	4	—	— » Kohlsaamen	—	—
460 » Haier	2	56	— » Welschkorn	—	—

Im Laufe der verflossenen Woche wurde außer dem Fruchtmarkt hier verkauft:

261 Malter Waizen à 5 fl. 35, 50 kr., 6 fl.
80 » Korn à 4 fl. 20 kr.
198 » Gerste à 3 fl. 40 kr. bis 4 fl.
1085 » Haier à 2 fl. 50 bis 3 fl. 10 kr.
6 » Linsen à 9 fl.
10 » Bohnen à 8 fl.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

Physikalischer Verein.

Wegen der eintretenden Feiertage bleiben die Vorlesungen bis zum Sonnabend den 3. Januar 1835 ausgesetzt.

Der Vorstand.

Ankündigung.

Die Rhein- und Mosel-Zeitung,

eines der gelesensten Blätter am Rhein, welches sich einer stets wachsenden Theilnahme des Publikums in den Rhein- und Moselgegenden, dem Herzogthume Nassau, so wie in entlegeneren Theilen Deutschlands erfreut, erscheint vom Neujahr 1835 an *zweimal täglich*, als Morgen- und Abendblatt. Durch diese Erweiterung ist es ihr möglich, alle politischen Nachrichten in noch grösserer Vollständigkeit, und besonders mit gröfserer Schnelle, als bisher, zu publiziren. Die Rhein- und Moselzeitung, welche alle Nachrichten aus der gesammten Rheinprovinz in gröfster Vollständigkeit enthält, *zu welchem Zwecke sie von allen Punkten der Rhein- und Mosel-Lande zahlreiche Mittheilungen empfängt*, giht aufserdem, das Interesse des Handels im allgemeinen, so wie der Stadt Kohlenz und ihrer Umgegend insbesondere beachtend, eine tägliche Schifffahrts- und Börsenliste, ein Fremdenblatt der Stadt Kohlenz, die Marktpreise der Viktualien und Colonialwaaren etc. *Auswärtige Correspondenten* in Paris, Brüssel, Bayonne, London u. s. O. theilen ihr täglich die wichtigsten Nachrichten 24 Stunden früher mit, als sie auf dem gewöhnlichen Wege zu erhalten seyn würden. Es ist das hauptsächlichste Bestreben der Rhein- und Moselzeitung, den Lesern eine klare, getreue, zusammenhängende Uebersicht der politischen Lage der heutigen Zeit zu geben, und mit Wahrheit und Freimüthigkeit zwischen den beiden Klippen knechtischer Gesinnung und ungeordneten maflosen Treibens sich bewegend, immer die Stimme für das Friedenbringende und Gute bescheiden zu erheben. — Als Unterhaltungsblatt werden ihr zweimal die Woche die *Zeitschwingen* beigegeben, deren Zweck es ist, eine erheiternde und nicht nutzlose Lektüre zu gewähren. — Der Preis für die Zeitung mit ihrem Beiblatt ist in Kohlenz vierteljährlich 1¼ Thlr., auswärts 1½ Thlr. — Annoncen, für welche unser Blatt wegen seiner grofsen Verbreitung sehr zu empfehlen ist, werden zu 1 Sgr. die Zeile berechnet.

Koblenz, im December 1834.

Die Expedition
der Rhein- und Moselzeitung.

[2080] **Bekanntmachung.**

Da es meiner individuellen Lage nicht mehr zusagt, meine Gastwirthschaft zum Löwensteiner Hofe länger zu betreiben, so habe ich mich entschlossen, dieselbe zum öffentlichen Verkaufe auszusetzen, und hierzu Termin auf Montag den 26. des Monats Januar 1835, früh 9 Uhr, anzuberaumen.

Lage des Gasthauses.

Dasselbe liegt am Ufer des Mainflusses, und gewähret von allen Seiten die angenehmste Aussicht, theils auf den Fluß und die Umgegend, theils auf die alte Burg von Wertheim.

Demselben gegenüber befindet sich das öffentliche Lagerhaus, und wenige Schritte davon entfernt die Main-Ueberfahrt.

Vor dem Hause vorbei ziehet die Straße von Miltenberg nach Würzburg und in den Tauber-Grund, und ist daher für die Einkehr sehr bequem.

Beschreibung des Gasthauses mit Zubehör.

Das Gasthaus ist erst im Jahre 1798 neu erbaut worden, enthält 35 Zimmer und Kammern, und ist dreistöckig.

Im Erdgeschosse befinden sich 4 heizbare Zimmer, zwei große Gaststuben und zwei andere Zimmer, sammt Küche, einem Waschhause, einem Pumpbrunnen, Stallung für 30 Pferde, einem Hof, einem sehr geräumigen Keller und Holzplatze.

Im mittleren Stocke ein Tanz- und ein Speise-Saal, und außerdem 6 heizbare Zimmer, mit einer Kammer.

Im dritten Stocke 10 heizbare Zimmer, mit 2 Küchen und 2 Kammern, und auf dem Boden 10 Kammern.

Dem Hause gegenüber liegt die zum Gasthause gehörige Scheuer (Speicher) zur Aufbewahrung von Früchten, Heu und Stroh, und außerdem Stallung für Pferde, Rind- und Schweinen-Vieh, mit einer Dungstätte und Chaisen-Remise.

Besondere Bemerkungen.

Das Gasthaus ist der Sitz des hiesigen Musäums, so wie auch das einzige Local dahier, in welchem Bälle, Theater und Concerte gegeben werden.

Da das öffentliche Lagerhaus dem Gasthause gegenüber liegt, so muß es als Einkehr aller daselbst ladenden Fuhrleute angesehen werden, welches durch den Beitritt des Großherzogthums Baden zum großen Zollvereine noch mehr an Frequenz gewinnen muß.

Was sonach den Kaufschilling betrifft, so kann dieser zu ⅔theilen zur Bequemlichkeit des Käufers, gegen Verzinsung auf dem Gasthause stehen gelassen werden.

Wertheim den 16. Dezember 1834.

Gottfried Kaulitz,
Gastwirth zum Löwensteiner Hof.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2060] **Steckbrief**
gegen den hiesigen Bürger und Schuhmachermeister Joh. Phil. Friebel von Frankfurt a. M.

Nachdem der unten signalisirte hiesige Bürger und Schuhmachermeister Joh. Phil. Friebel binnen der ihm durch öffentliche Vorladung vom 20. Sept. l. J. vorberaumten zweimonatlichen Frist sich zur Vernehmung in der Untersuchungssache wegen des Aufruhrs vom 3. April 1833 vor der unterzeichneten Stelle nicht sistirt hat, so werden nunmehr alle resp. Civil- und Polizei-Behörden hierdurch sub oblatione reciproci ersucht, auf genannten Friebel ein wachsames Auge zu haben, denselben betretenden Falls arretiren und unter sicherem Gewahrsam an uns abliefern zu lassen.

Frankfurt a. M. den 17. December 1834.

Peinlich-Verhör-Amt.

Signalement
des Joh. Phil. Friebel.

Alter: 39 Jahre;
Größe: 5 Schuh 3 Zoll rhein. Maaßes;
Haare: blond;
Stirn: bedeckt;
Augenbraunen: blond;
Augen: blau;
Nase: } mittelmäßig;
Mund: }
Bart: hellbraun;
Kinn: rund;
Gesicht: oval;
Gesichtsfarbe: gesund.
Besondere Zeichen: etwas pockennarbig.

P. N. Als Friebel am 4. März d. J. sich von seinem Wohnorte entfernte, führte er wahrscheinlich einen auf seinen Namen lautenden, am 5. August 1833 zu einer Reise nach Bremen ausgestellten, aber nur für sechs Monate gültigen, Paß bei sich.

[2079] **Rastatt.**
Gläubiger-Aufforderung.

Die Erben des dahier verstorbenen Handelsmanns Valentin Rheinboldt haben die Verlassenschaft ihres Vaters nur mit Vorsicht des Erbvorzeichnisses angetreten. Es werden daher alle diejenigen, welche an genannten Valentin Rheinboldt eine Forderung zu machen haben, hiemit aufgefordert, solche

Dienstags den 20. Januar 1835,

Vormittags um 9 Uhr, auf der Kanzlei des Grhzgl. Amtsrevisorats dahier einzureichen, und unter Vorlage der Beweisurkunden richtig zu stellen, widrigens das Vermögen an die Erben ohne weitere Rücksichtsnahme wird ausgefolgt werden.

Rastatt den 18. Dezember 1834.

Großherzogliches Amtsrevisorat.
Hink.

[2044] **Edictalladung.**

Zufolge Ermächtigung Herzoglichen Hof- und Appellations-Gerichtes zu Dillenburg werden

1) Johann Jakob Schott von Oeningen, geboren am 31. Mai 1768, und
2) Anna Josepha Collai von Montabaur geboren am 4. October 1771,

deren Testaments- oder Intestat-Erben aufgefordert, sich

binnen 3 Monaten

dahier zu melden, widrigen Falles das Vermögen der beiden Genannten den darum nachsuchenden Seitenverwandten nach Maßgabe der Verordnung vom 21. Mai 1781 ausgehändigt werden soll.

Montabaur den 11. December 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Wencenbach.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — v. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. E. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Digitized by Google

N: 357. — Mittwoch — — 24. December — 1834.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 23. December.

Die Pairskammer und der National.

(Dritter Artikel)

Es war zu erwarten, daß alle Oppositionsblätter sich bestreben würden, den Spruch der Pairskammer gegen den Gerant des »National« zu reformiren. Der Buchstabe des Gesetzes erlaubt das Fordern vor die Schranken, den summarischen Proceß, und selbst das Urtheil ab irato. Wenn aber dann dem Buchstaben sein Recht geschehen, fragt auch die gemäßigste Meinung nach dem Geist, und was sich dabei als Ergebniß verständiger Prüfung herausstellt, kann selbst der Behörde, die den Spruch gefällt hat, nicht gleichgültig bleiben. Wenn überdem eben diese Behörde berufen ist, in einem großen politischen Proceß die Untersuchung zu leiten und über das Loos der Angeklagten zu entscheiden, so ist die Vorfrage von der Competenz allzu wichtig, als daß sie so nebenher bei einer Diffamationsbeschwerde abgethan werden dürfte. Kommt noch hinzu, daß der neue Streitpunkt einen alten, weit wichtigeren, unvergessenen, zur Sprache bringt, so vereinigen sich alle Umstände, den Gegenstand der Discussion anziehend zu machen. Wir finden uns darum bewogen, die Bemerkungen der Pariser Blätter, welche sich auf die Sentenz der Pairskammer gegen den National beziehen, ins Auge zu fassen. Dieß geschieht: 1. durch Aufnahme eines prägnanten Artikels der »Gazette des Tribunaux«; und 2. durch einen Recurs an Montesquieu, den großen Publizisten, dessen Autorität man selbst der vom eignen Wissen aufgeblähten Generation unserer Tage noch citiren darf.

1. Gazette des Tribunaux. »Vor der Pairskammer, außerordentlich, und als Ausnahme-Tribunal, versammelt, um über den Gerant des National zu richten, hat Hr. Armand Carrel, der Defensor des Angeschuldigten, gesagt, die Verurtheilung des Marschall Ney sey ein »abscheulicher Mord« gewesen, und ein Pair, der General Excelmans, hat erklärt, er theile diese Ansicht. Es wurde indessen weder dem Hrn. Carrel, noch dem General Excelmans, erlaubt, ihre Meinung zu begründen. Ohne aus dem Kreise unserer gerichtlichen Tendenz herauszugehen, können wir nachholen, was in der Kammer nicht zur Sprache kommen durfte. Der Verfasser dieses Artikels hat dem Proceß des Marschall Ney beigewohnt und die ganzen Debatten schweben in voller Klarheit vor seinem Gedächtniß. Um juristisch darzuthun, daß Hr. Carrel und General Excelmans nur die Wahrheit gesagt haben, reicht es hin, unwidersprechliche Thatsachen in Erinnerung zu bringen. Hr. Berryer, der Vertheidiger des Marschall Ney, hatte seine Defension in mehrere Abtheilungen gebracht. Zuerst behauptete er, Ney sey nur unwiderstehlicher Gewalt gewichen; man könne ihm keinen vorbedachten Plan beweisen; es sey ungerecht, ihm die Folgen von Napoleon's Rückkehr aufzubürden; was man ihm zur Last lege, sey in den Gesetzen nicht vorgesehen. Diese Vertheidigungsmittel waren unzulänglich und man setzte auch nur wenige Hoffnung darauf. Hr. Berryer hatte sein Hauptargument zum Schluß aufbewahrt. Er kündigte an, er werde mit aller von den Umständen gebotenen Vorsicht untersuchen: »ob nicht aus dem ganzen Inhalt der politischen Verträge, die am 30. Mai 1814, 3. Juli und 20. Nov. 1815 zwischen Frankreich und den verbündeten Mächten abgeschlossen worden, hervorgehe, daß Fehler, aus Meinungsirrthümern entstanden, verziehen werden sollten.« Kaum aber hatte der Anwalde dieses Argument berührt, kaum hatte er den letzten Artikel der Uebereinkunft verlesen, in deren Folge die Bourbons in Paris eingezogen waren, als ihn der Generalprokurator Bellart unterbrach, indem er äußerte: »er wolle dem Defensor den traurigen Vortheil, noch ein Aergerniß mehr zu geben, nicht einräumen. »Hierauf wurde ein Requisitorium der königlichen Commissarien verlesen, antragend, die Kammer möge das beregte Defensionsmittel nicht zulassen. Sofort erklärte der Kanzler, er habe die Kammer bereits zu Rathe gezogen; sie habe im voraus und bei verschlossenen Thüren mit großer Mehrheit beschlossen, das besagte Argument nicht entwickeln zu lassen, und in Kraft der ihm — dem Kanzler — zustehenden Befugniß untersage er den Anwälden diesen Theil der Defension.« Hr. Berryer schwieg. In diesem Augenblick war es, daß Hr. Dupin auftrat, um eine heilige Pflicht zu erfüllen und einen letzten Versuch zu machen, Ney's Leben zu retten. Er will den Marschall unter die Aegide des Völkerrechts stellen und sagt: »der Vertrag vom 20. Nov. 1815 habe Sarrelouis von Frankreich getrennt; Ney sey daselbst geboren; im Herzen noch Franzose, sey er doch nicht mehr Franzose — — — « Bei diesen Worten stand Ney auf, unterbrach seinen Defensor und rief laut: »Ich bin Franzose und will als Franzose sterben. Bis daher schien mir meine Vertheidigung frei; jetzt will man sie hemmen. Ich danke meinen Defensoren für ihre Hingebung, aber ich bitte sie, lieber aufzuhören in der Vertheidigung, als sie unvollständig zu führen. Ich mache es wie Moreau, ich appellire an Europa und die Nachwelt.« — Neunzehn Jahre

sind seitdem dahingeschwunden (Ney wurde am 7. Dez 1815 erschossen); die Nachwele ist für Ney gekommen; in der Pairskammer selbst hat sich eine Stimme erhoben, die seine Verurtheilung einen gerichtlichen Mord nennt.«

Der Recurs an Montesquieu muß für morgen vorbehalten bleiben.

Deutschland.

(München, 15. Dec.) Der Herbst des Jahres 1832 entriß uns den, auch als Naturforscher und Geschichtkundigen bekannten Veteranen unserer Diplomatie, den Grafen Bray, wenige Wochen nachdem er seinen letzten Posten in Wien verlassen hatte. Früher hatte er den Missionen in Petersburg und Paris vorgestanden. — Die heutigen Pariser Briefe melden uns den Tod unseres dortigen Gesandten v. Pfeffel, der 1823 dem gelehrten und kunstliebenden Baron Adam Aretin als Bundestagsgesandter in Frankfurt, 1826 aber dem Grafen Bray in Paris nachgefolge war. Hr. von Pfeffel, selbst ein Mann von vielseitigem Verdienste, war der Sohn und Neffe zweier hochverdienten Männer. Sein Vater, Christian v. Pfeffel, Zweibrückscher geh. Staatsrath, darauf Publizist im franz. Ministerium des Aeußern (81 Jahr alt im Februar 1807 verstorben), gehöree unter die Gründer der Münchener Akademie, des großartigen Urkundenwerkes der monumenta boica, und unter die gediegensten Arbeiter der Abhandlungen jenes gelehrten Körpers, die für die Geschichte des gesammten Oberdeutschlands so fruchtbringend gewesen sind. Der blinde Oheim, Gottlieb Konrad Pfeffel, Stifter der Kriegsschule in seiner Vaterstadt Kolmar, hat bekanntlich als Fabeldichter einen hohen Rang.

(Stuttgart, 17. Dec.) Unsere dießjährige Weihnachtsmesse ist von Verkäufern sehr besucht, so daß der Raum des Marktplatzes nicht zureichte, und auf dem benachbarten Dorotheenplatze (Bärenplatz) noch Buden aufgeschlagen werden mußten. Die Zollvereinigung mit Preußen und Sachsen hat manche neue Verkäufer aus diesen Ländern herbeigeführt. Besonders aber sind viele preußische und baierische Israeliten hier. Ob sie alle ihre Rechnung finden werden, ist eine andere Frage. Indeß wird der reiche Ertrag der Weinlese allerdings vortheilhaft einwirken.

(Darmstadt, 22. Dec.) Der 12. Wahlbezirk von Oberhessen (Echzell) hat am 20. d. den Gr. Hofrath Wolff zu Hofheim wieder zu seinem Abgeordneten gewählt. — Der 2. Wahlbezirk von Starkenburg (Großgerau) wählte heute den Gr. Geheimerath Schenck zu Darmstadt zum Abgeordneten.

(Kiel, 16. Dec.) Der Art. 13 des Bundestagsbeschlusses vom 13. Nov. d. J. wird in der äußern Vefassung unserer Universität eine große Veranderung hervorbringen, da das akademische Konsistorium hier noch die volle Kriminal- und Polizeijurisdiktion hat, und die Einrichtung eines Universitätsjustizamtes, wie dieselbe auf mehren andern Universitäten State findet, unbekannt ist. Ja, unser akademisches Konsistorium hat sogar die Civil- und Kriminaljurisdiktion über eine nicht ganz geringe Anzahl von Bürgern, die zum Theil in einem nichtssagenden, bloß äußern Verbande zur Universität stehen. Laßt es sich nun auch begreifen, wie man die Kriminal- oder wenigstens die Polizeijurisdiktion über dte Studirenden einem Gerichte von Professoren überlassen wünschen kann, so enthält doch sicher diese Gerichtsbarkeit über nicht eigentlich zur Universität gehörige Personen eine Unzweckmäßigkeit, die in der Regel den Gerichtsuntergehörigen sowohl, als dem Gerichte zum Nachtheil gereichen und zur Last seyn muß, so wie alle Auswärtigen, welche bti dem Gerichte etwas zu suchen haben, schon der hohen Processkosten wegen, sehr gern sehen werden, daß dieser privilegirte Gerichtsstand aufhört, der jetzt hoffentlich, auch in Civilsachen, bei einer neuen Organisation des Universitätsgerichtswesens wegfallen wird. Dasselbe ist zu hoffen in Ansehung der Civiljurisdiktion des akademischen Konsistoriums über Professoren und Studenten, obgleich diese nach dem Bundestagsbeschlusse fortbestehen darf. Es würde dann die ganze Matrimonialgerichtsbarkeit der Universität aufhören, und ein unnützes Privilegium mehr abgeschafft seyn. (Corr. Bl.)

(Frankfurt, 23. Dec.) Der Marquis Fialho und der Vicomte Gen. Bernardo da Sa Bandeira, Pairs von Portugal, sind auf ihrer Reise von Lissabon nach München dahier angekommen.

Schweiz.

(Neuenburg.) Die gesetzgebende Versammlung ist am 15. Dec. zusammengetreten und vom Präsidenten des Staatsrathes, Hr. v. Pourcales, mit einer Anrede eröffnet worden, in der er einen Blick auf die jetzige Stellung Neuenburgs warf. Hinsichtlich des von der Tagsatzung abgewiesenen Trennungsbegehrens äußerte er sich, die Lösung dieser wichtigen Frage seyn nun der wohlwollenden Sorge des Königs anheim gestellt, und dieser habe bei diesem Anlasse die Versicherung wiederhole ertheilt, daß er nie seine Souverainetäe auf dieses Land aufgeben werde. Die ausdrückliche Billigung des Königs sey auch der Weigerung des Staatsrathes, die Kokarde der Neuenburger Milizen in Thun zu ändern, und in den Verhältnissen mit der Schweiz der Benennung »Fürstenthum« zu entsagen, zu Theil geworden. Zum Präsidenten für die gegenwärtige Sitzung ward vom Staatsrathe aus dem dreifachen Vorschlage Hr. Challandes ernannt, darauf der Bericht der Tagsatzungsgesandten vernommen und ihr Benehmen gebilligt, den nach Thun gesandten Soldaten ihr muthiges und ehrenvolles Auftreten verdankt, und endlich zur Berathung des Gesetzes uber den Kriminalprozeß geschritten.

Schweden.

(Stockholm, 12. Dec.) Die gestrige »Statstidning« gibt das Schreiben des reichsständischen Justizbevollmächtigten Hrn. Landin vom 3. d. M. an den Präsidenten des Swea hofgerichtes, in Folge des Beschlusses des Konstitutions-Ausschusses, womit er ihn als gebornen Vorsitzenden des Reichsgerichts aufforbert, die Mitglieder des k. Staatsraths, als: den Justizstaatsminister Grafen Rosenblad, den Staatsminister des Auswärtigen Grafen af Wetterstedt, die Staatsräthe Grafen Lagerbjelke, Gen.-Lieut. Grafen Löwenhjelm, Präsidenten Grafen Adelswärd, Frhrn. Akerhjelm, Präsidenten Poppius, den Hofkanzler Frhrn. v. Schulzenheim, nebst dem Staatssekretär Skogman, zur Verantwortung vor das Reichsgericht zu berufen.

— Das vom Bürgerstande verworfene Bedenken des Gesetzausschusses über Aenderung der Strafe für Injurianten des Königs ist dagegen vom Priesterstande angenommen worden.

— Im Bauernstande wurde gestern die Beibehaltung des Prohibitivsystems im Handel mit 67 gegen 18 Stimmen verworfen.

Holland.

(Aus dem Haag, 20. Dec.) Der Prinz Feldmarschall ist ins Hauptquartier nach Tilburg abgereis't.

— In der gestrigen Sitzung der 2. Kammer der Generalstaaten wurden mehre Titel des Gesetzbuches über den Kaufhandel berathen und angenommen.

— Libry-Bagnano widerspricht in öffentlichen Blättern der Anschuldigung des Kommis-Adjunkten bei dem Justiz-

Digitized by Google

ministerium, Hr. Box, als habe er dem Minister van Maanen schriftlich oder mündlich den Antrag gemacht, den Prinzen Leopold von Sachsen-Koburg zu ermorden. Weiter bemerkt er, sey er bereit, die Briefe, womit ihn (Libry-Bagnano) Hr. van Maanen beehrt, allen achtbaren Personen vorzuzeigen, und man werde die von Box gemachten Anschuldigungen darin nicht vorfinden.

(Amsterdam, 20. Dec.) Die Börse war heute vollkommen stationär und die Umsätze sowohl in holl. als fremden Fonds sehr unbedeutend. Holl., russ. und österr. Effekten hielten sich vollkommen auf ihrer gestrigen Höhe. Von den span. Fonds haben sich die Kortesb. und deren Coupons etwas gebessert. 2½ pCt.: 53 13/16, 7/8; 5 pCt: 99¾; Kansb: 23¾; Syndik. 4½ pCt.: 92¼; 3½ pCt.: 75½; span. Verp. 5 pCt.: 43⅛; 3 pCt: 26⅛; Kortesb.: 40⅛, ⅜; Coupons: 25⅛, ⅜.

Belgien.

(Brüssel, 18. Dec) Die Repräsentantenkammer nahm in ihrer heutigen Sitzung den ministeriellen Gesetzvorschlag zur Erlangung eines Fonds zur Bestreitung eventueller Kriegskosten, mittelst 10 Cent. Zuschlag auf alle Steuern, mit 68 Stimmen gegen 10 an. 7 Mitglieder stimmten nicht mit.

(Vom 20.) In der vorgestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer wurde dem Minister des Innern ein Supplementarkredit von 126,376 Fr. bewilligt.

— Alle Milizen aus den Jahren 1828—1830, die auf Urlaub sind, werden unverzüglich unter ihre Fahnen zurückberufen werden. Alle unsere Regimenter werden verstärkt werden, indem man die Klasse von 1834 in Dienstthätigkeit setzt.

Italien.

(Neapel, 9. Dec.) Das Gerücht von einem nahe bevorstehenden Ministerwechsel gewinnt immer mehr Grund. Wie verlautet, wird der Bruder des Königs, Prinz Leopold, aus Palermo zurückerwartet, und an seiner Statt Fürst Cassaro, gegenwärtig Minister der auswärtigen Angelegenheiten, zum Vicekönig von Sizilien ernannt worden. Diese Wahl findet allgemeinen Beifall, indem der Fürst aus einer der ältesten und angesehensten Familien des Königreichs entsprossen, ein geborner Sizilianer, und genau mit den Bedürfnissen dieser so lang vernachlässigten schönen Insel vertraut ist. Das Portefeuille der auswärtigen Angelegenheiten wird dem bisherigen Präsidente del Consiglio, Herzog Gualtieri, einem in jeder Hinsicht achtungswerthen Manne, übertragen werden. General Fardella, der gegenwärtige Kriegsminister, soll endlich seine schon so oft gesuchte Entlassung erhalten, indem es dem 70jährigen Greise unmöglich ist, mit der Thätigkeit des Geistes allein, die ihm nicht mangelt, der sich stets mehrenden Masse von Geschäften in seinem Departement zu genügen. Als seinen Nachfolger nennt man den Marchese del Carretto, den gegenwärtigen Minister der Polizei, und obersten Kommandanten der Gensdarmerie. Wenn die Sicherheit der öffentlichen Straßen, die musterhafte Ordnung in allen Zweigen seiner Verwaltung, ein aufgeklärter Verstand, verbunden mit strenger Rechtlichkeit, eine auf dem Felde der Ehre in Spanien und Rußland errungene Erfahrung, genügende Ansprüche für diese Stelle sind, so ist del Carretto der Mann, der ihnen entspricht, und man hat seine dem Vaterlande geleisteten Dienste bei dem mit so viel Energie unterdrückten Aufstand in der Provinz Salerno (im Jahre 1828) noch nicht vergessen. Der Herzog von Laurenzano, einer der reichsten Grundeigenthümer Neapels, dem die nächsten Umgebungen von Piedimonte d'Alife bis zur höchsten Spitze des Matese fast ausschließlich gehören, wird als künftiger Minister der Polizei bezeichnet, und man darf auf seine Anhänglichkeit an die regierende Dynastie, und seine durch kein persönliches Interesse geleiteten Annahme dieses wichtigen Postens die besten Hoffnungen gründen. Die Minister des Innern, der Justiz und der Finanzen, S. Angelo, Parisio und Andrea, bleiben im Besitze ihrer Portefeuilles. — Mit jedem Tage vermehren sich die nützlichen Unternehmungen in diesem von der Natur so gesegneten Lande, das aus langjähriger Lethargie erwacht ist, und mit glücklichem Erfolge anfängt, seine Nebenbuhler im mittlern und nördlichen Italien zu bekämpfen. Die Pflanzungen von Krapp, Maulbeerbäumen, Reps ꝛc. vervielfältigen sich; eine Runkelrübenzuckerfabrik im größten Maßstabe wird von einer Gesellschaft von Kapitalisten in der Nähe von Neapel errichtet; die Verbindungen mit Brasilien und Südamerika überhaupt gewinnen immer mehr an Bedeutung ꝛc. — Die fashionable Welt von London, Paris und St. Petersburg fängt an in Schaaren von Rom nach Neapel zu wallen. Unter den ausgezeichneten Fremden, die man bisher in den Bällen der Accademia Reale und Accademia Nobile bemerkte, nennt man die Fürstin Galitzin, die Marquise Clanricarde, Lady Stanley, Lord Palmer, von seiner Reise aus dem Orient zurückgekehrt ꝛc. Der General Sebastiani gibt einmal wöchentlich große diplomatische Diners; die Gesandten von Oesterreich, England und Sardinien bereiten glänzende Ballfeste vor — französische Komödien sollen bei Sir Richard Acton und der Marquise de Salsa (Lady Strachan) aufgeführt werden, kurz Alles verspricht einen glänzenden Fasching. Dazu leuchtet eine so erquickliche Frühlingssonne, weht ein so sanfter Wind, daß wohl nicht leicht ein Nordländer der Versuchung widerstehen wird, einige Wochen wenigstens diese herrliche Luft einzuathmen, und im Anblick des unvergleichlichen Golfs alles Weh des Lebens zu vergessen.

(Rom, 11. Dec.) Den redlichen Willen der päpstlichen Regierung, den allgemein eingerissenen Unordnungen nach Kräften zu steuern, zeigt die nunmehr erfolgte völlige Umänderung der hiesigen Gesetzgebung. Durch Motuproprio des Papstes erschienen (wie schon früher kurz erwähnt worden): Regolamenti legislativi e giudiziarj degli affari civili. Außerdem erschien eine neue Prozeßordnung, auf die im Jahr 1831 ausgesprochenen Grundsätze begründet. Im Ganzen spricht sich die Absicht aus, die Kollegialjurisdiktion wieder herzustellen, und den vielen Verzögerungen der Prozesse, namentlich den Einsprüchen des Uditore del Santissimo ein Ende zu machen, welche es bisher unmöglich machten, irgend einen Prozeß zu vollenden, sobald die eine oder die andere Partei es in ihrem Interesse fand, ihn in die Länge zu ziehen.

Damit die resp. Herren Abonnenten der auswärts erscheinenden Zeitungen und Journale in dem fortlaufenden Bezug derselben keine Unterbrechung erleiden, sieht sich die unterzeichnete Expedition veranlaßt, das ergebene Ersuchen zu stellen, die Zeitungs-Bestellungen auf das erste Semester 1835 bei Zeiten, und zwar für die russischen, englischen und italienischen bis zum 15., für alle übrigen Zeitungen und Journale bis zum 20. Dezember schriftlich an die unterzeichnete Expedition gelangen zu lassen, indem das Abonnement für alle fremde Zeitungen, welche nicht neuerdings schriftlich bestellt werden, mit dem neuen Semester aufhört.

Frankfurt den 1. Dezember 1834.

Fürstlich Thurn und Taxische Ober-Postamts-Zeitungs-Expedition.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[2076] **Bekanntmachung.**

Das handeltreibende Publikum wird hierdurch benachrichtigt, daß die Meßhandels-Woche der bevorstehenden hiesigen Lichtmesse mit dem 1. Februar k. J. ihren Anfang nimmt, mithin das Auspacken der kurzen Waaren schon am 26. Januar, aller anderen Waaren hingegen am 28. Januar k. J. von Mittags 12 Uhr an gestattet ist, und daß auch in dieser Messe hinsichtlich der Versteuerung der verkauft werdenden Waaren ganz in der bisherigen Weise verfahren werden wird.

Braunschweig den 15. December 1834.

Herzogl. Braunschweig-Lüneburgische Steuer-Direction.
C. Stünkel.

[1963] **Actien**
zu der am 2. Januar 1835 stattha-benden Ziehung der Darmstädter fl. 50 Anlehens-Lotterie, worin 2000 Gewinne von fl. 40,000, 10,000, 5000, 3000, 6 à 1000 u. a. m. zu erlangen sind, werden à fl. 4. 30 kr. per Stück abgegeben bei

Gustav Stiebel, Hauptcollecteur in Frankfurt a. M.

[2071] An der israel. Bürger- und Realschule in Frankfurt ist für einen Lehrer israel. Confession, der wissenschaftliche Bildung besitzt, wo möglich an einer öffentlichen Schule bereits Unterricht gegeben hat, solchen auch in Real- wie in Elementargegenständen zu ertheilen bereit und fähig ist, und sich über alles dieses genügend ausweisen kann, eine Stelle offen. Wer sich hiezu geeignet findet, wolle sich spätestens bis Ende Januar 1835 in frankirten Briefen an den Unterzeichneten wenden.

Bernhard Beer-Eskeles.

Literarische Anzeigen.

[2055] **Weihnachtsgeschenk.**

In Verlage der
Math. Rieger'schen Buchhandlung
(J. P. Himmer) in Augsburg,
ist so eben erschienen und durch alle solide Buchhandlungen, der Gebhard u. Koeber in Frankfurt a. M. zu haben:

Louisen's
Morgen- und Abendfeier.
Ein Erbauungsbuch
für die erwachsenen Töchter und für Frauen gebildeter Stände.
Vom Verfasser
der Glocke der Andacht.

8. 14 Bog., Velinpap., mit einem prachtvollen Stahlstich als Titelkupfer. (Glaube, Liebe, Hoffnung), 1 fl. 21 kr.

Gebunden in elegantem Wiener Saffian-Band, gepreßte Decke mit Goldschnitt (braun oder roth) 3 fl. 9 kr.

Den religiös gesinnten fühlenden Töchtern und Frauen gebildeter Stände widmet hier die Verfasserin der „Glocke der Andacht" einen Kranz von Stunden der Weihe und Gottesverehrung, des wohlthätig abwechselnd mit Gesängen und Prosa in einer diehtenden, edlen, gebildeten, wundervollen Sprache. Diese, auf gleiche Weise für das zarte weibliche Gemüth bestimmte Erbauungsschrift soll besonders das tiefinnig lebende Frauenberz belehren und beschäftigen; denn im Herzen wohnt nur die Liebe, so der Glaube und die Hoffnung, und diese lieber und unerschütterliche mögende, als im Gemüthe der Frauen. Jeder neue Morgen schlägt ein neues Blatt im Buche der ewigen Liebe auf; jeder Abend verkündet die kommende Nacht das Lösungswort der weisen Vorsehung. Warum wollte nicht mit jedem Morgen und Abend eine neue Empfindung betend oder dankend in uns lebendig werden und sprechen können? — im Namme der Hauslichkeit, bei der Trauung, beim Feste der Freude, vor der Bahre, am Grabe eines geliebten Wesens, soll diese „betende Laune" nicht fehlen. Sie wird Ausdruck der Wonne und den Thränen Ausdruck heiliger Empfindung geben und sie nach Oben leiten, nach dem lichten Vaterlande des ewig Schönen und Guten. — Es eignet sich wohl nicht leichter ein erbauliches aufgeklärteres Erbauungsbuch zu elegantes Braut- und Weihnachts-Geschenken, als diese zum ersten Mal erscheinende, der frommen christlichen Frauenwelt so empfehlenswerthe Morgen- und Abendfeier.

[2068] So eben ist erschienen:

Sämmtliche Dichtungen
des
Freiherrn von Wessenberg.
3. Band. 16. geheftet.

1. und 2. Band erschienen früher, der 4. Band, den Schluß des Ganzen bildend, wird demnächst versendet.

Subscriptions-Preis für sämmtliche 4 Bände, 2 Rthlr. oder 3 fl.

Wessenbergs Gedichte sind der Spiegel einer edlen Seele, eines wiedergebornen, aber von der Welt nicht getrennten Geistes, eines im jugendlichen Reinheit bewahrten Herzens; von allen deutschen Dichtern ist J. G. Jakobi vielleicht am meisten sein Geistesverwandter und die religiösen Lieder dieser Sammlung, besonders aber die vortrefflichen geistlichen Gesänge des dritten Bandes, mahnen, unbeschadet ihrer Eigenthümlichkeit, durch die ungeschminkte Frömmigkeit, die Lauterkeit des Gefühls, den sanften Schmelz des in ihnen verbundenen Wortes des Lebens und der Natur, an den hoffentlich unvergessenen Sänger des Aschermittwochliedes. Zwischen so vielen ernsten Gaben ruhen über das Feld des Dichters und den Trost des Jenseits sinnenden Muse, überraschen nicht nur viele heitere Naturschilderungen, in den größeren Gedichten „Julius" und „Franz und Paul" und in den lieblichen, duftenden „Blumen aus Italien", sondern auch die kindliche achten Scherzes und Witzes, die jenes Halbdunkel des Gefühles in Sprüchen und Sinngedichten unterbrechen. In Allem aber, was der Verfasser dichtet, spricht sich der sittliche Adel seiner Gesinnung aus; für erdichtete und übertriebene Wahrheit bringt er einen Fülle von Ueberzeugung mit, für die Gesetze den klaren Blick des Verstandes, für die Natur Tiefe der Empfindung, für alle edleren Verhältnisse und Verhältnisse den Freimuth der Unbefangenheit. Er achtet zu den Dichtern, in welchen man zugleich die Bekanntschaft des Menschen macht, und die man darum doppelt werth achtet.

Stuttgart und Tübingen, im November 1834.

J. G. Cotta'scher Verlag.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — V. d. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. E. Thomas. — Drucker: Bayhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 23 December. Schluss 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oesterreich	Metalliq. Oblig.	5	100 3/8	—
	ditto ditto	4	—	91 7/8
	Bank-Actien		—	1540
	fl. 100 Loose b. Roths.		—	214
	Part.-Loose ditto	4	139 1/4	—
	Bethm. Oblig.	4	90 3/4	—
	ditto ditto	4½	94 1/2	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	58 1/8	—
Preussen	Staats-Schuld-Scheine	4	100 3/8	—
	Obl. b. Roths. in Frkf.	4	—	99 1/4
	d° b. d° in Lond. à 12½ fl.	4	—	94 1/2
	Prämienscheine		—	60 3/8
Baiern	Obligationen	4	—	101 1/8
Frankfurt	Obligationen	4	101 1/2	—
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	88 1/8
Darmstadt	Obligationen	4	101 1/4	—
	fl. 50 Loose		—	68 1/4
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101 1/8
Holland	Integrale	2½	—	52 1/2
	Neue in Certificate	5	—	97 3/8
Neapel	Certificate b. Falconet	5	88 1/4	—
Spanien	Rente perp. b. Will.	5	—	43 1/2
	ditto Coup. auszahlen	3	—	26
Polen	Loterie-Loose Rtl.	...	—	68 3/4

Wechsel-Cours.

Den 23. December.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	136 1/8
ditto	2 M.	—	135 1/2
Antwerpen	k. S.	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100 3/4	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	103 5/8
ditto	2 M.	—	—
Bremen	k. S.	109 1/4	—
ditto	2 M.	—	—
Hamburg	k. S.	—	148 3/4
ditto	2 M.	—	146 1/8
Leipzig	k. S.	99 3/8	—
ditto in der Messe		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	1 48 5/8	—
Lyon	k. S.	—	78 1/8
Mailand	2 M.	—	—
Paris	k. S.	—	78 1/8
ditto	2 M.	—	77 3/4
Wien in 20 kr.	k. S.	—	100 1/8
ditto	2 M.	100 1/2	—
Disconto		—	3 1/4

Cours der Geldsorten.

Den 23. December.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	7	Laubthaler, ganze	2	43
Friedrichsd'or	9	49	Preuss. Thaler	1	44 1/8
Rand-Ducaten	5	33	5 Frankenthaler	2	20 3/4
20 Francstücke	9	26	Fein Silber 16 Lth.	20	22
Souveraind'or	16	50	d° 13 — 14 Lth.	20	22
Gold al Marco W Z	317	—	d° 6 löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 17. Dezbr.		Amsterdam, d. 20. Decbr.	
5 pCt. Métalliques	99 1/2	2½ pCt. Integrale	53 7/8
4 » neue	91 3/4	Kambillets	23 3/4
3 » Actien ex div.	1280	Restanten	—
4 » Partial	138	6 » Russ. Insc.	67 7/8
fl. 100 Loose	212	5 » Rente perp.	43 1/4
2½ Sdt. Banco-Obl.	—	**Paris, den 19 Decbr.**	
London, den 17. Dezbr.		5 pCt. Rente ex. cp.	106 50
3 pCt. Stocks ex cp.	92 1/8	3 » ditto ex comp.	76 70
2½ » Holländische	54 3/4	5 » Rente perp.	42
5 » Russ. Oblig.	—	3 » ditto	27
5 » griech. Bons	—	5 » Neapol. ex c.	93 45
5 » Cortes-Bons	52 1/8		

A. Seligmann, beeidigt. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch. (Beilage zu Nro 357.) 24. December 1834.

Frankfurt, den 16. December.

Se. königl. Hoh. der Kurfürst von Hessen und Se. Hoh. der Kurprinz und Mitregent haben dem Hohen Senat dieser freien Stadt mittelst Höchsten Schreibens das am 12. v. M. erfolgte Ableben Sr. Durchl. des Landgrafen Victor Amadeus von Hessen-Rotenburg angezeigt.

Frankfurt, den 23. December.

Man hat aus London vom 18. Dec. das Manifest der Minister erhalten. Es findet sich in einem Schreiben Sir Robert Peel's an die Wähler von Tamworth. (Wir werden es morgen mittheilen.) Der Inhalt desselben läßt sich zusammenfassen wie folgt: »Am 26. Nov. habe ich zu Rom die Aufforderung erhalten, nach England zu kommen. Ich folgte dem Befehl des Königs. Angekommen zu London zögerte ich nicht, nach sorgsamer Prüfung der Lage der öffentlichen Verhältnisse, mich an die Spitze der Regierung zu stellen. Dadurch ist meine politische Verbindung mit Euch abgebrochen. Indem ich suche, sie für den Fall neuer Wahlen zu erneuen, fühle ich mich verpflichtet zu einer Erklärung meiner politischen Ansichten. Der König hat in einer Krisis voll großer Schwierigkeiten meine Dienste gefordert. Hätte ich sie, wegen der Reformbill, verweigern sollen? Kann die Reformbill jede Berufung an den gesunden Sinn des Volks ausschließen? Darf sie die Prärogative der Krone fesseln? Ich habe mich für die Negative entschieden; aber nicht ohne die Voraussetzung, daß meine Ansichten einen Anklang im Lande finden werden. Ich glaube, man muß seine Grundsätze offen darlegen. Darum erkläre ich, von meinem früheren Glauben nicht abfallen zu wollen. Aber eben so wenig gebe ich zu, vor oder nach der Reformbill Mißbräuche in Schutz genommen zu haben. Ich sehe die Reformbill als eine endliche Regulirung einer constitutionellen Frage an; — sie darf nicht gestört werden, weder gradezu, noch auf Umwegen. Soll der Geist der Reformbill auf ewigen Wechsel und Unbestand geben, und jedes alte Recht vernichten, so entsage ich ihm. Wenn aber der Geist der Reformbill nur vermittelnd, versöhnend, und bessernd zu wirken bestimmt ist, so bin ich, nebst meinen Kollegen, ganz auf seiner Seite.« Hr. Peel geht nun über auf die speziellen Fragen: die Korporationen, die Kirchenreform, die Dissenters, und spricht sich in diesen verschiedenen Beziehungen als ein »gemäßigter Reformer« aus. Indem er auf die allgemeine Politik kommt, sagt er: »Wir wollen den Frieden erhalten, alle Verträge mit den fremden Mächten, ohne Rücksicht auf die Quelle ihrer Entstehung, getreulich einhalten, den Staatscredit auf's Beste pflegen, Sparsamkeit üben, alle Interessen — die des Ackerbaus, wie die der Manufacturen und des Handels — nicht aus den Augen lassen.« —

Der letzte Theil dieses hochwichtigen Glaubensbekenntnisses hat der Pariser Börse so gut gemundet, daß die Rente um 35 Centimes stieg. (5 pCt. 106. 85. — 3 pCt. 77. 5. — 5 pCt. Neap. 93. 70. — 5 pCt. Spanische 42¼. — 3 pCt. Spanische 27⅛. — Integrale wurden nicht notirt.)

(London, 18. Dec.) Stocks 92⅜. — Earl de Grey (Lord Grantham) wird an Lord Aberdeen's Stelle erster Lord der Admiralität werden, wogegen Lord Aberdeen als Staatssekretair für die Colonien eintritt. Nach dem »Courier« wäre Lord Londonderry (ein Ultra-Tory) zum Botschafter am Hofe von St. Petersburg ernannt. — Peel's Deklaration wird in der »Wahren Sonne« (True Sun) als musterhaft gepriesen. (Daß sie den rechten Fleck getroffen, wird ihr niemand absprechen.)

(Paris, 20. Dez.) Nachrichten von der spanischen Gränze. »Eine telegraphische Depesche von Bayonne meldet: Es ist gewiß, daß Mina und Lorenzo am 12. Dez. bei Carascal die drei Bataillons des Erazo zersprengt haben und sie nach Urroz zu verfolgten. An demselben Tage haben Lopez und Oraa bei Sorlada den Zumalacarregui und seine Streitkräfte vollständig geschlagen. Die Nachricht von diesem Gefecht ist am 14. Dez. offiziel von Pampelona nach Bayonne abgeschickt worden.« —

Zweite telegraphische Depesche. Bayonne, 18. Dez. Wir haben das offizielle Bulletin von zwei Siegen der Truppen der Königin. Erazo ist in dem Gefecht bei Carascal gänzlich aus dem Felde geschlagen worden. Bei dem zweiten Gefechte (bei Sorlada) war der Sieg lange zweifelhaft.« (Die Depesche ist abgebrochen.) —

— Die Pairskammer, als Gerichtshof, hat sich gestern mit 138 Stimmen gegen 5 als competent erklärt in Bezug auf alle ihr durch die königliche Ordonnanz vom 15. April zugewiesenen Thatsachen — das Aprilcomplot nämlich und was dazu gehört.

— Die Deputirtenkammer hat in ihrer Sitzung vom 20. Dec. eine Bewilligung von 26,000 Fr. (Ergänzungsgehalt für den Präsidenten Dupin) mit 208 Stimmen gegen 106 verworfen. (Man sieht daraus, daß der Tiers-Parti seit dem 6. Dec. stark abgenommen hat und Hr. Dupin wohl Anlaß finden mag, die Rolle, welche er gespielt hat, nochmals zu überdenken, und vielleicht zu bereuen.)

Preußen.

(Koblenz, 22. Dec.) Ueber die bereits erwähnte Erderschütterung erfahren wir, daß dieselbe auch zu Bendorf, Irrlich und Leudesdorf (beide letzteren ungefähr eine Stunde unterhalb Neuwied) verspürt worden ist, und zwar dort bei weitem stärker, als hier. Es scheint diese unbedeutende Erschütterung, die sich in keiner andern Gegend gezeigt hat, sich lediglich auf den Umkreis der erloschenen Vulkane beschränkt zu haben, deren Hauptpunkte mehre Stunden unterhalb Koblenz liegen.

Deutschland.

(*Darmstadt, 22. Dec.) Hier hat heute erst die Wahl der 25 Wahlmänner Statt gefunden. Wie nach der Wahl der 43 Bevollmächtigten vorauszusehen war, haben die gemäßigten Konstitutionellen dabei den vollständigsten Sieg erhalten. Auch nicht ein einziger von der Partei der bisheri-

Digitized by Google

gen Exaltirten ist Wahlmann geworden. Es ist nun nicht mehr zu bezweifeln, daß die Deputirten der Residenz vollkommen im Geiste der Freunde der guten Sache, des Friedens und der wahren Interessen des Landes ausfallen werden. Auch die 2. und 3. bis jetzt bekannte Landtagswahl ist im Sinne der Freunde der Ordnung und Mäßigung ausgefallen. Der 12. Wahlbezirk in Oberhessen (Echzel oder Nidda) hat seinen Deputirten, den Hofrath Wolff zu Hofheim, Mitglied der Minorität auf dem vorigen Landtage, einen gar wackeren, volksfreundlichen Mann, wieder gewählt. Im 2. Wahlbezirke von Starkenburg (Großgerau) fiel die Wahl auf den Geheimerath Schenck zu Darmstadt, auf drei früheren Landtagen Präsident der 2. Kammer, und zu allen Landtagen bisher gewählt, bekanntlich eines der geachtetsten und erfahrensten Mitglieder der 2. Kammer. Man hört noch von ähnlichen Wahlen sprechen, und so eröffnen sich an unserem ständischen Himmel endlich doch auch wieder heitere Aussichten zum Besten des Landes und Wohle des Volkes.

Dänemark.

(Kopenhagen, 13. Dec.) Nachdem die Wahlen in der Hauptstadt beendigt, beschäftigen sich unsere Blätter auch nicht mehr vorzugsweise mit ständischen Angelegenheiten; doch sind einzelne in dieser Beziehung öffentlich vorgetragene Wünsche bemerkenswerth; so wird in einer Nummer der »Kopenhagener Post« darauf aufmerksam gemacht, daß die Zeit der Zusammenkunft für die Stände am passendsten in den Wintermonaten falle, indem unter den Abgeordneten sich viele Landleute befänden, welche zu einer andern Zeit unmöglich ohne Schaden für ihren Betrieb eine längere Dauer hindurch von ihrer Heimath entfernt bleiben könnten. — In einer andern Nummer desselben Blattes wird der Veröffentlichung der Kommunalhaushalte das Wort geredet und mit besonderer Beziehung auf Kopenhagen der Wunsch geäußert, daß die Stadtrechnungen mit Beilagen entweder zu Jedermanns Ansicht ausgelegt oder durch den Druck zur öffentlichen Kunde gelangen möchten. Ueberhaupt hat die Aussicht auf das Lebendigwerden einer ständischen Verfassung viele Wünsche zur Sprache gebracht und die Gemüther auf mannichfache Weise angeregt.

— Ueber ein Verhältniß, welches sicherlich in den Ständeversammlungen zur Sprache kommen wird, über die Abhandlung der Frohndienste, enthält die Zeitung Dagen einen Aufsatz, dessen Verfasser die großen Schwierigkeiten, welche diesem Unternehmen entgegen stehen, hervorhebe, und, mit der Bemerkung, daß dem Bauernstande bereits zu viel durch die Gesetzgebung eingeräumt worden, die Ansicht verbindet, daß der Schaden, welcher durch Frohnfreiheit den Gutsbesitzern entstehen würde, sich auch durch eine bedeutende Schadloshaltung in Gelde nicht erstatten lasse.

— In Bezug auf einen höchst wichtigen, in öffentlichen Blättern bisher nur wenig besprochenen Gegenstand, die Freigebung des grönländischen Handels, liest man in der »Kiöbenhavns-Post« einen kurzen Artikel, in welchem angeführt wird, daß, nachdem die Kopenhagener Grossirer bereits ganz allgemein auf die Entfesselung des grönländischen sowohl, als auch des färöeischen Handels angetragen, gegenwärtig eine Interessentschaft von 10 Individuen, dem Vernehmen nach, mit der Bitte eingekommen sey, daß ihr die Kolonieen Holsteenborg, Sukkertop und Godthaab für eine jährliche Summe von 7000 Rthlr. verpachtet werden möchten.

Schweden.

(Stockholm, 12. Dec.) Im Bürgerstande kam am 8. d. das Bedenken des Konstitutionsausschusses in Betreff der Redaktion des Beschlusses der Reichsstände über die Jury und die Einziehung der Zeitungen vor. Ohne Abstimmung beschloß der Stand, jenes Bedenken für kraft- und wirkungslos zu erklären, und dem Ausschusse vorzulegen, daß derselbe mit Vorschlag zu getrennten Propositionen über die Jury und die Einziehungsbefugniß einkommen möge, wornächst denn der Stand sich über diese Propositionen entscheiden wolle.

— In einem Artikel des »Stockholms Dagblad« wird fest behauptet, die proponirte ausländische Anleihe »werde (skall)« dennoch bewerkstelligt werden. In welcher legislativen Form, ist uns jetzt noch dunkel.

Frankreich.

Ein Korrespondent der »Allg. Ztg.« berichtet: »Ein vor einigen Tagen aus Algier zurückgekehrter Offizier theilte mir interessante Nachrichten über diese Kolonie mit. Nach seiner Ansicht wird die Lage derselben stets zweifelhafter. Die Beduinen, weit entfernt sich den Franzosen zu nähern, legen denselben täglich mehr Hindernisse in den Weg. Die Uneinigkeit zwischen dem Kommandanten von Oran, General Desmichel, und der jetzigen Regentschaft, ist nicht geeignet, jene Hindernisse durch gemeinsame Anstrengung aus dem Wege zu räumen. Der kleine Krieg mit den Beduinen dauert ununterbrochen fort, und dieser immerwährende und mörderische Kampf, der den französischen Waffen selbst nicht einmal Ruhm bringt, ist im Stande auch die entschlossensten franz. Soldaten zu ermüden. Die Fremdenlegion leidet sehr, und wird bei jeder Gelegenheit hart mitgenommen. Das polnische Bataillon, angeführt von Kapitän Florain, zeichnet sich durch Ausdauer aus. Die Verpflegung der Truppen ist sehr mangelhaft und kostspielig, da jeder Bedarf aus Frankreich hinübertransportirt werden muß. Die Beduinen dagegen betrachten die Franzosen und die Civilisation, die mit den Schlachten Hand in Hand gehe, und ihre treffendsten Beweggründe ihnen aus Kanonen zuwirft, als eine Strafe Gottes. Der Offizier, von welchem ich jene Nachrichten habe, wurde zu einem der ansehnlichsten Beduinenhäupter als Parlamentär gesendet, und er sagte diesem unter Anderm mit französischer Ruhmredigkeit, der er eine orientalische Wendung geben wollte, daß König Philipp nur einen Finger zu bewegen brauche, um alle Beduinen zu vernichten. Der Beduinenanführer dagegen antwortete kurz: »Ich baue auf mein Recht, und den, der nicht einmal einen Finger zu bewegen braucht, um König Philipp zu vernichten.«

Griechenland.

Nach den in München angelangten griechischen Regierungsblättern bis zum 28. Okt. wird der nach Messenien abgeordnete Hofkommissär seiner Verrichtungen enebunden, weil in Messenien die Ruhe hergestellt, und die vorhandenen Beschwerden gehoben sind, und aufgefordert, unmittelbar in die Hauptstadt zurückzukehren, um seinen Schlußbericht zu überreichen. — Mit dem 1. Okt. sollten alle Kreis- und Bezirkskommissionen ihre Verrichtungen antreten. — Eine Verordnung, den Einführungstermin für das Gesetzbuch über das Civilverfahren betreffend, setzt fest, daß die vollständige Bekanntmachung des schon am 14. April sanktionirten Gesetzbuchs über das Civilverfahren unverzüglich erfolgen solle. Es soll an einem noch festzusetzenden Tage in Wirksamkeit treten. — Anstellungen von vier Volksschullehren 2. Klasse sind erfolgt, deren Dekrete die Nummern 16,187, 16,365, 16,430, 16,621 tragen, welche demnach bis dahin in dem Ministerium des öffentlichen Unterrichts erledigt worden waren. Auch wird die Ernennung des D. Herigoyne zum Forstmeister, dann die von vier Revierförstern 1. Klasse und einem Revierforster 3. Klasse bekannt gemacht. — Ein Verzeichniß von 86 Namen nennt die Fremden und Einheimischen, welche durch Schenkungen, Geld, Bücher, Alterthümer und Vermächtnisse an Häusern, Gärten und liegenden Gründen seit 1830 die Schulen, die Kirchen, die Bibliothek und das Museum zu

Digitized by Google

Regina bedacht haben. — Der König hat dem englischen Viceadmiral, Sir Pulteny Malcolm, den k. Orden des Erlösers verliehen.

Vermischte Nachrichten.

Ueber den gegenwärtigen Zustand der Campagna von Rom und über die Bevölkerung der Stadt findet man in Sir W. Gell's »Topography of Rome and its Vicinity« folgende Details: Von den 242,000 Rubj. tragbaren Landes in der Nähe von Rom liegen etwa 82,000 in gesunden Bezirken. Die niedrigen und ungesunden Theile der Campagna enthalten etwa 160,000 Rubj., welche alle 4 oder 5 Jahre einmal mit Korn bestellt werden. In den Bezirken der Mal'aria (bösen Luft) wohnen, auf 1400 Quadratmeilen, etwa nur 51,000 Menschen. Fast die ganze Ackergewinnung ist in den Händen einiger wenigen großen Gutsbesitzer, welche den Namen Mercanti de Campagne (Landkaufleute) führen und zuweilen, durch das von ihnen genossene Monopol, den Preis der Lebensmittel sehr steigern können. Es gibt ungefähr 150 dieser Merkanti im römischen Staate. Die Bevölkerung von Rom betrug im J. 1832 151,000 Seelen. Unter dem Papste Innocenz III. schätzte man die Einwohnerzahl nur auf 35,000, die während des Aufenthalts der Päpste in Avignon (nach Conellieri's Angaben) auf 17,000 sank. Als im J. 1378 unter Urban VI. der päbstliche Hof nach Rom zurückkehrte, stieg sie endlich wieder auf 60,000. Nach der Plünderung Roms unter dem Connetable von Bourbon im Jahre 1527 blieben nur 33,000 Einwohner zurück. Diese Zahl hatte sich 150 Jahre später vervierfacht, und Rom zählte im J. 1700 140,000 Einwohner. Im Jahr 1730 betrug ihre Zahl 145,000 und im Jahr 1755 sogar 165,000, ein Stand, den sie seitdem nicht wieder erreicht hat. Die Folgen der französischen Invasion im Jahr 1805 machten, daß die Bevölkerung auf 135,000 sank, und sie betrug im Jahr 1810 nur 123,000. Nach der Rückkehr Pius VII. im Jahr 1814 stieg sie wieder. Im Jahr 1820 betrüg sie 135,000 und im Jahre 1830 147,000. Die Bevölkerung hält sich namentlich durch das Zuströmen der Fremden; denn die Todesfälle übersteigen gewöhnlich die Zahl der Geburten in dem Verhältniß 5100: 4725. Die Zahl der Almosenempfänger beträgt 15,000—30,000.

Die 300jährige Jubelfeier der Uebersetzung der heiligen Schrift durch Dr. Martin Luther hat die Berliner Medaillenmünze von G. Loos veranlaßt, eine Medaille auf diese denkwürdige Begebenheit prägen zu lassen. Dieselbe ist kürzlich fertig geworden und in jeder Beziehung gelungen zu nennen. Sie zeigt auf der Vorderseite das Bild des großen Reformators nach Schadow mit der Umschrift: »Luther, Dollmetscher des göttlichen Worts.« Die Kehrseite läßt ihn in ganzer Figur erblicken, wie er der sich ihm dankbar entgegen neigenden Germania die geöffnete Bibel darreicht, mit der Umschrift: »Das Wort des Herrn in deiner Sprache.« Im Abschnitte liest man die Worte: »Begonnen Wartburg 1522, vollendet und vollständig gedruckt, Wittenberg, 1534; Jubelfeier 1834.«

Man spricht von dem Projekt einer Vermählung zwischen der Prinzessin Viktorie, Thronerbin von England, und dem Prinzen Wilhelm Alexander Friedrich Konstantin Nikolaus Michael, zweitem Sohn des Kronprinzen der Niederlande.

Die Negerkolonie Liberia.

Die interessante freie Negerkolonie von Liberia macht an Zahl ihrer Bewohner, Handel und Civilisation so schnelle Fortschritte, als sich vernünftigerweise erwarten ließ. Die Zahl der Schiffe, welche in der Hauptstadt Monrovia im letzten Jahre einliefen, belief sich auf mehr als 100 und die Ausdehnung des Handels der Kolonie ist im Grunde übermäßig im Verhältnisse zu der des Ackerbaues; allein es läßt sich erwarten, daß wenn die Konkurrenz den Handelsgewinn auf die gewöhnlichen Vortheile reducirt haben wird, die neuen Ankömmlinge sich dem Ackerbau mit gleichem Eifer widmen werden. Die Kolonie enthält 3000 freie Neger, die sich unter Aufsicht eines weißen Agenten selbst administriren; sie hat kürzlich ein neues Territorium von 200 englischen Quadratmeilen am Ausflusse des Flusses St. Juan angekauft, und zu Ehren der Stadt Edinburgh eine Stadt unter dem Namen Edina gegründet, welche schon 150 Häuser enthält, und deren Territorium gesünder ist, als das von Monrovia, welches wegen der Leichtigkeit, die es für die Vertheidigung gegen die damals feindseligen Stämme der Umgegend bot, gewählt wurde. Gegenwärtig sind alle umliegenden Stämme in friedlichem Verkehr mit den Kolonisten, und bieten ihnen beständig neue Landstriche zum Verkauf an; sie fangen an, den Handel mit ihren eigenen Produkten vortheilhafter als Sklavenhandel zu finden. Die Kolonie ist im Begriff, mehre Expeditionen ins Innere zu schicken, um das Land zu erforschen und Handelsverbindungen mit den mächtigeren Stämmen des Innern zu eröffnen. Es bestehen sechs Schulen, welche von Damen in Philadelphia erhalten und fast von allen Kindern der Kolonisten besucht werden. Die umliegenden Negerstämme legen einen großen Werth darauf, ihren Kindern eine europäische Erziehung geben zu lassen, und dieser moralische Einfluß der Kolonie ist unberechenbar größer, als ihr direkter, so bedeutend dieser auch seyn mag. Die Kolonie hat darin einen Vorzug über alle denkbaren Etablissements, die aus Weißen bestünden, weil die Neger diese als eine gänzlich verschiedene Klasse von Wesen ansehen, mit denen sie sich gleichzustellen nicht hoffen, während die Civilisation der schwarzen Kolonisten von Liberia ihnen ein Beispiel gibt, dem sie folgen zu können glauben. Die Hülfsmittel der Gesellschaft von Philadelphia sind im Steigen; im Jahre 1820 betrugen ihre Einnahmen nur 5630 Dollars, während sie im Jahre 1833 auf 37,000 gestiegen waren. In Monrovia ist der Hafen mit Magazinen aus Stein gebaut bedeckt, die Quais sind wohl angelegt und die Stadt voll Leben und sichtbarem Wohlstand. Trunkenheit ist selten, und die Einwohner sind im Allgemeinen reinlich und arbeitsam; man findet in den Häusern alle Mittel europäischer Bequemlichkeit und sogar Luxus, und das Ganze bietet den Anblick eines wohlhabenden europäischen Hafens dar. Mehre Schiffe von beträchtlicher Größe sind auf den Werften der Stadt gebaut worden, und es ist davon die Rede, ein bewaffnetes Dampfschiff zum Kreuzen gegen spanische Sklavenhändler auszurüsten. — Der glückliche Erfolg der Gesellschaft von Philadelphia hat andere Staaten des Vereins zur Nachahmung derselben getrieben, und der Staat Maryland hat am Kap Palmas eine ähnliche Kolonie für seine Sklaven gegründet, wofür er 200 Quadratmeilen Land angekauft hat. Dieser Distrikt begreift das Kap und den Hafen, welcher für den besten zwischen Sierra Leone und Fernando Po gilt. Die Negerstämme, welche das Terrain besaßen, haben als eine der Bedingungen des Verkaufs stipulirt, daß die Gesellschaft in ihren drei hauptsächlichsten Städten je eine Schule zum Unterrichte der Eingebornen errichte, und sie zeigen überhaupt die größte Neigung sich zu unterrichten und die Kolonie zu befördern. Es ist davon die Rede, daß Virginien ebenfalls eine Kolonie für seine Sklaven errichte, und diese Vertheilung der Kolonien ist weit vortheilhafter, als eine große Centralgesellschaft wäre, indem die Verschiedenheit der Systeme, welche in den verschiedenen Staaten befolgt werden, natürlich zur Erfahrungen führen muß, welche ein einförmiges System nicht geben könnte.

(A. Z.)

Digitized by Google

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[1998] Edictalladung.

Alle diejenige, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an nachfolgende Liegenschaften machen zu können vermeinen, nämlich:

1) an einen Acker, Gewann XI. Nr. 58, ungefähr 2 Viertel haltend, auf dem Wartacker in Sachsenhäuser Gemarkung, welchen Johannes Krämer I und dessen Ehefrau Anna Maria geborne Lauf am 27. April 1818 an den hiesigen Bürger und Gastwirth zu Sachsenhausen Michal Weingärtner und dessen Ehefrau Maria Elisabetha geborne Bauer verkauft haben sollen;
2) an einen Acker, Gewann XI. Nr. 51 a & b, einen Morgen haltend, auf dem Wartacker in Sachsenhäuser Gemarkung, welche Georg Dedecke und Philipp Jacob Pfannenstiel an dieselben Käufer am 26. Februar 1819 verkauft haben sollen;
3) an die Aecker,

		Ruthen	Schuhe
Gewann XI. Nr. 54 haltend		24	98
» 55a »		11	95
» 55b »		11	95
» 56 »		24	5

welche Johann Christian Lauf, Johann Jung und Helena Jung den 30. April 1819 an dieselben Käufer verkauft haben sollen;

werden hierdurch aufgefordert, diese Ansprüche so gewiß binnen drei Monaten dahier, selbst oder durch einen aus der Zahl der hiesigen Advocaten zu wählenden Bevollmächtigten, geltend zu machen, als widrigenfalls nach dem gestellten Antrag die fraglichen Güter auf die genannten Weingärtner'schen Eheleute und demnächst auf deren sich als solche legitimirenden Rechtsnachfolger ohne weiters in den Transscriptionsbüchern sollen zugeschrieben werden.

Frankfurt a. M. den 3. December 1834.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Schmid, Director.

Hartmann, Ir Secr.

[1970] Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß der verstorbenen hiesigen Bürgerin Fräulein Christiane Friederike Auguste von Rosenhayn Erb- oder andere Ansprüche zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen sechs Wochen bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die auswärtige Testaments-Erbin ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt den 1. December 1834.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Schmid, Director.

Hartmann, Ir Secr.

[2029] Edictalladung.

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den dahier befindlichen Nachlaß des zu Waltershausen verstorbenen hiesigen Bürgers und Handelsmanns Johann David Gebhardt, Erbe oder andere Ansprüche und Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche binnen zwei Monaten, bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die auswärts wohnenden Testamentserben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt den 3. December 1834.

Stadt-Gericht.

Senator Dr. Schmid, Director.

Hartmann, Ir Secr.

[2082] Amortisations-Erkenntniß.

Im Namen

Seiner Majestät des Königs von Bayern.

Durch Amortisations-Dekret vom 22. Jänner o. J. wurde der unbekannte Inhaber eines von der landschaftlichen Hauptkasse in München für die Anton Baron von Schmidtsche Hofmarck Schönbrunn ausgestellten Assekuranz-Kapital-Briefes Lit. C. sub Nro. 77. per 250 fl. zu 3 pCt. Zinsen de dato 31. Oktober 1805, mit der Zinszeit 30. September, aufgefordert, diesen Kapitalsbrief binnen sechs Monaten bei dem unterfertigten Gerichtshofe vorzuweisen, und seine allenfallsigen Ansprüche hierauf geltend zu machen, außerdem die erwähnte Urkunde für kraftlos erklärt werden würde.

Da nun der bezeichnete Assekuranz-Kapital-Brief inner dem vorgesetzten Termine und auch in der Zwischenzeit nicht produzirt worden ist, so wird derselbe, dem angedrohten Präjudize gemäß, hierdurch für kraftlos erkläre.

Landshut den 15. Dezember 1834.

Königliches Appellations-Gericht für den Isarkreis.

v. Hormann, Präsident.

Hacker, Sekretär.

[2081] Prooscation.

Auf Antrag des Handelsmann Philipp Anton Ruppert zu Miltenberg werden alle diejenigen, welche eine rechtliche Forderung an denselben machen zu können glauben, hiermit aufgefordert, ihre Forderung

Montag den 19. Jänner, früh 9 Uhr,

um so gewisser dahier zu liquidiren, widrigenfalls denselben deßfalls ewiges Stillschweigen auferlegt werden soll.

Miltenberg den 16. Dezember 1834.

Fürstlich Leiningisches Herrschaftsgericht.

Lorenz.

[2083] Edictalladung.

Nachdem über den Nachlaß des Moses Sterns von Londorf der förmliche Concurs erkannt worden ist; so werden sowohl dessen bekannte, als auch unbekannte Gläubiger aufgefordert, im Termin

den 12. Februar 1835, früh 9 Uhr,

ihre Forderungen so gewiß anzuzeigen und näher zu begründen, gegenfalls sie von der vorhandenen Masse ausgeschlossen werden.

Grünberg den 18. Dezember 1834.

Gr. Hess. zum Landgericht Grünberg gehör. Patrimonialgericht Rabenau.

Rayß.

[2085] Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen des Abraham Seligmann dahier der Concursprozeß rechtskräftig erkannt worden ist, so werden dessen Gläubiger hiermit aufgefordert,

Freitag den 30. Januar 1835, Morgens 8 Uhr,

ihre Forderungen so gewiß dahier anzumelden, als sie sonst damit von der Masse ausgeschlossen werden.

Runckel den 15. December 1834.

Herz. Nass. u. Fürstl. Wied. Amt.

Gießé.

[2077] Edictalladung.

Im Jahre 1775 erkaufte die vormalig Landgräfl. Stipendiatenkasse der Universität Giessen von dem Freiherrn Lothar von Nordeck zu Rabenau den, auf der bei Londorf belegenen Reitzenmühle haftenden Pacht, jedoch mit der Bestimmung, daß dee Freiherrlich von Rabenauischen Familie das Recht des Rückkaufs zustehen soll. Die Freiherrl. von Rabenausche Familie hat nach einer Benachrichtigung der nunmehrig Großherzogl. Stipendiatenkasse zu Giessen jenes vorbehaltene Recht des Rückkaufs ausgeübt, der Wiedererwerberin der Pachtberechtigung kann aber die 1775 ausgestellte Verkaufsurkunde nicht ausgehändigt werden, indem diese Urkunde abhanden gekommen ist. Auf deßfallsigen Antrag werden daher alle diejenigen, welche aus jener Urkunde Ansprüche zu formiren gedenken, aufgefordert, diese so gewiß

binnen 60 Tagen a dato

dahier anzuzeigen und näher zu begründen, gegenfalls die erwähnte Verkaufs-Urkunde von 1775 für erloschen angesehen werden wird.

Grünberg den 10. December 1834.

Großherzogl. Hessisches Landgericht das. Kraft.

[2042] Bekanntmachung.

Nikolaus Attendorn aus Wolfsanger ist im Jahre 1811 als Soldat in der 6. Eskadron der ehemaligen westphälischen Ehevauxlegers mit nach Rußland marschirt, bis jetzt aber nicht wieder zurückgekehrt.

Auf den Antrag dessen Mutter, der Wittwe des Ackermanns Nikolaus Attendorn, Anna Catharina geb. Loth, zu Wolfsanger, wird ihr erwähnter abwesender Sohn Nikolaus Attendorn oder dessen etwaige Leibeserben, so wie alle diejenigen, welche außer der Nachsuchenden und deren übrigen drei Kinder, Ansprüche an das Vermögen des Abwesenden machen wollen, hierdurch aufgefordert, deshalb im Termine

den 11. Februar k. J., des Vormittags 9 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte zu erscheinen, und ihre Rechte zu wahren, indem widrigenfalls der Abwesende für todt erklärt und für den Fall des Nichterscheinens anderer Erben, der Nachlaß desselben an dessen aufgetretene Mutter und deren übrige 3 Kinder ohne Caution überwiesen werden wird. Cassel den 6. December 1834.

Kurfürstl. Hessisches Landgericht.

Weyler.

Zur Beglaubigung:

Groß, Registrator.

[2027] Oeffentliche Vorladung.

Auf eine von der Ehefrau des Backermeisters Herrmann Justi, geb. Fischer von hier, wider gedachten ihren Ehemann, auf den Grund der böslichen Verlassung, bei dem unterzeichneten Gerichte erhobene Ehescheidungsklage und den von dem Untergerichte deßfalls eingeforderten ordnungsmäßigen Bericht, wird der genannte Backermeister Herrmann Justi hierdurch vorgeladen, um binnen einer Frist von drei Monaten

sich so gewiß auf erwähnte Klage durch einen hiesigen bevollmächtigten Obergerichtsanwalt vernehmen zu lassen, als sonst in seinem Ungehorsam er der böslichen Verlassung für geständig erachtet, mit seiner Vernehmlassung ausgeschlossen und weiter w. R. erkannt werden wird.

Marburg am 6. December 1834.

Kurfürstliches Obergericht, Civil-Senat, der Provinz Oberhessen.

v. Meyerfeld.

[1966] Die unbekannt wo? abwesende Magdalena Hof von Niederhadamar, oder deren etwaige Leibes- oder Testaments-Erben, werden hierdurch aufgefordert, sich binnen 3 Monaten zu Empfangnahme des bisher kuratorisch verwalteten Vermögens des Abwesenden dahier zu melden, widrigenfalls dasselbe den darum nachsuchenden Geschwistern der Letztern vorerst nutznießlich, später aber eigenthümlich überlassen werden wird.

Hadamar den 26. November 1834.

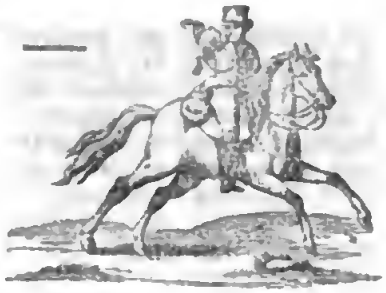
Herzoglich Nassauisches Amt.

Kobbe.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — V. V. verantwortl. Redacteur: Dr. Ch. E. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Digitized by Google

№ 358. — Donnerstag — — 25. December — 1834.



Frank-furter Ober-Postamts-Zeitung.

Die Oberpostamtszeitung wird im Jahr 1835 wie bisher täglich erscheinen. Sie hat seit dem 1. Juli 1834 an Ausdehnung und Reichhaltigkeit bedeutend gewonnen. Dem politischen Texte ist durch fortlaufende eigne Artikel, angemessene Uebersichten der Tagsgeschichte, und vollständige Benutzung der vielen zu Gebot stehenden Quellen, ein mehr als flüchtig vorübergehender Werth gesichert worden. Das Publikum hat die neue Einrichtung, und namentlich die leitenden Artikel, deren bereits bis heute über 170 geliefert wurden, so günstig aufgenommen, daß die Redaction sich zu erneuter und unausgesetzter Anstrengung ermuthigt fühlt. Sie wird bei ihren Mittheilungen anständige Freimüthigkeit und historische Wahrheit sich zum Ziele zu setzen fortfahren. Die wichtigen parlamentarischen Verhandlungen in Frankreich, Spanien und England werden klar zusammengestellt, die bedeutendsten Reden in treuer Uebersetzung gegeben. Ein wohlunterrichteter Privatcorrespondent zu Paris versieht mit der neusten Kunde des Tages. Den andern europäischen Angelegenheiten, namentlich denen des Vaterlandes, wird dieselbe Aufmerksamkeit gewidmet. Im Interesse des Handelsstandes enthält die Oberpostamtszeitung täglich unmittelbar nach der Börse den vollständigen Frankfurter Courszettel, nebst Angabe der neusten Notirungen von Wien, Paris, London und Amsterdam. Was die Oberpostamtszeitung für die Politik zu leisten bestimmt ist, versucht das sie täglich begleitende Frankfurter Konversationsblatt auf dem Gebiete der Unterhaltungsliteratur zu gewähren. Es bringt den Lesern Gedichte, Novellen, Theaterberichte, Sittengemälde, Kunstskizzen, Beurtheilungen neu erschienener Werke, und Mannigfaltigkeiten der verschiedensten Art. Eine große Anzahl von Originalartikeln verbürgt dem Frankfurter Konversationsblatte einen eigenthümlichen Gehalt.

Die Oberpostamtszeitung und das Konversationsblatt geben täglich anderthalb Bogen. Der ungemein billige Preis für beide ist Vier Gulden halbjährlich. Es wird auch ein Abonnement für drei Monate angenommen. Das Konversationsblatt allein kostet drei Gulden halbjährlich. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Postamts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nr. 212, zu machen. Zur den Theil des verehrten Publikums, der die Ober-Postamts-Zeitung in ihrer jetzigen Gestaltung noch nicht kennt, werden Probeblätter versandt, um deren zweckmäßige Vertheilung man die resp. Postämter zu ersuchen sich erlaubt.

Einrückungsgebühr für Bekanntmachungen. Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit der des politischen Textes 6 Kr.; noch größere Schriften und längere Zeilen werden billigst berechnet.

Wegen des heute eingetretenen Weihnachtsfestes erscheint morgen weder die Ober-Postamts-Zeitung noch deren Beiblätter.

Frankfurt, den 16. December.

Se. Maj. der König der vereinigten Königreiche Großbritannien und Irland haben dem Hohen Senate dieser freien Stadt, durch Allerhöchstes Schreiben vom 5. d. M., das am 30. vor. Monats erfolgte Hinscheiden Allerhöchstdessen Herrn Schwagers und Vetters, des Herzogs von Gloucester königl. Hoh., angezeigt.

Frankfurt, den 20. December.

Montesquieu muß heute zurückstehen gegen Sir Robert Peel. Wir geben: 1. einen kurzen Umriß von Peel's Leben; und 2. die Uebersetzung des von ihm an die Wähler von Tamworth (Flecken mit 2000 Einwohnern, zwischen Birmingham und Lichfield) gerichteten Schreibens — des Programms der neuen Torpverwaltung.

1. Robert Peel wurde am 5. Febr. 1788 geboren, steht also jetzt in seinem 47sten Jahr. Sein Vater war ein reicher Fabrikherr, der baronisirt wurde. Seine Mutter, eine geborne Yates, war ebenfalls aus dem Handelsstande. Den ersten Unterricht erhielt er auf der Schule zu Harrow, wo er mit Byron zusammenkam. In den Briefen des Dichters finden sich mehrere Stellen, wo der Schulkameradschaft freundliche Erwähnung geschieht. Peel zeigte Fähigkeit und Fleiß. Seine Studien machte er zu Oxford. Im Jahr 1809 wurde er Parlamentsmitglied für Cashel in Irland; 1817 wählte ihn Oxford, die Universität im Parlament zu repräsentiren; 1822 kam er an Lord Sidmouths Stelle als Staatssekretair für das Innere ins Ministerium; diesen Posten füllte er mit kurzer Unterbrechung acht Jahre aus; als Canning Premierminister wurde, resignirte er, um später wieder mit Wellington ins Cabinet zu treten. Nachdem er in der Frage von der katholischen Emanzipation seine Ansicht geändert hatte, entsagte er der Stellvertretung für Oxford. Tamworth, der Flecken, für welchen er dermalen im Parlament sitzt, verdankt seinen Wohlstand den Manufacturen, welche Peel's Vater angelegt hat. Derselbe starb 1830 und hinterließ dem Sohne, Sir Robert Peel, eines der größten Vermögen Englands. Peel ist seit 1820 mit der Tochter des General Floyd vermählt und hat von ihr sieben Kinder.

2. Schreiben Sir Robert Peel's an die Wähler von Tamworth. »Meine Herren! Am 26. Novbr. empfing ich zu Rom von Sr. Maj. dem König eine ganz unvorhergesehene und unerwartete Aufforderung, ohne Verzug nach England zurückzukehren, um Sr. Majestät in der Bildung eines neuen Cabinets beizustehen. Ich folgte auf der

Stelle dem Befehl zur Rückkehr. Bei meiner Ankunft zögerte ich nicht, nach sorgsamer Prüfung der Lage der öffentlichen Angelegenheiten, meine Dienste dem Könige zur Verfügung zu stellen. Indem ich nun die erste Stelle in der Regierung angenommen habe, höret für den Augenblick meine politische Verbindung mit Ihnen auf. Insoferne ich die Erneuung derselben nachsuche, für den Fall, daß Sie einen Repräsentanten im Parlament zu wählen berufen werden, fühle ich mich verpflichtet, in eine so vollständige und rückhaltlose Darlegung meiner politischen Ansichten einzugehen, als mit meinen Dienstverhältnissen nur vereinbar ist. Sie sind berechtigt, eine solche Darlegung zu erwarten, sowohl in Betracht der Natur des Vertrauens, welches ich von neuem anspreche, als auch weil uns schon so lange freundschaftliche Berührungen verknüpfen und Sie mir in schwierigen Zeiten Beweise von unverminderter Anhänglichkeit gegeben haben. Gerne benutze ich auch diesen Anlaß, eine mehr öffentliche Erklärung zu geben, und mich durch Sie an den großen, verständigen Theil der Nation zu wenden, wovon Sie ein Theil sind und dessen Gesinnungen man gewiß in Ihnen erkennen mag; — an den Theil nämlich, der weniger achtet auf den Kampf der Parteien, als auf Erhaltung der Ordnung und der Sache einer guten Regierung. Diesem Theile der Nation nun gedenke ich die freimüthige Auseinandersetzung der allgemeinen Grundsätze und Ansichten zu geben, welche so sorglich erwartet wird, und die zu versagen weder in der Neigung noch im Interesse eines englischen Ministers liegen kann. Meine Herren, die schweren Pflichten, welche ich gegenwärtig zu erfüllen habe, sind mir nicht in Folge irgend einer Anregung von meiner Seite übertragen worden. Ob sie meinen Ehrgeiz reizen konnten, ob mir Macht und Ansehn als hinreichende Entschädigung gelten für die schweren Opfer, die sie fordern? — dieß sind persönliche Verhältnisse, worüber ich kein Wort verschwenden mag. Der König hat in einer sehr schwierigen Krisis meine Dienste angesprochen. Die Frage, die ich zu entscheiden hatte, stellte sich so: Soll ich dem Rufe folgen, oder vor der Verantwortlichkeit zurückweichen, als Ursache dazu anführend, daß ich mich, in Betracht der Reformbill, in einer Art moralischer Untüchtigkeit befände, die mich, und alle, die mit mir gleich denken, beides jetzt und für immer, ausschließen müsse von dem öffentlichen Dienst der Krone? — Ich frage: Würde es einem Staatsmanne ziemen, nach solchem Grundsatz zu handeln? War es angemessen, daß ich voraussetzen sollte, die Reformbill selbst oder ihre Wirkung hätte alle Hoffnung abgeschnitten, jemals mit Erfolg an den gesunden Verstand und das ruhige Urtheil der Nation zu appelliren? Die Prärogative der Krone sey jetzt so gebunden, daß dem König keine freie Wahl mehr frei stehe unter seinen Unterthanen, er vielmehr gezwungen bliebe, seine Minister stets aus einer Klasse von Staatsleuten zu nehmen? Ich habe diese Ansicht zu fassen mich nicht bewogen gefunden; ich habe einen andern Weg eingeschlagen, habe ihn jedoch nicht betreten, ohne tiefe und sorgliche Ueberlegung, ob wohl auch meine Meinungen so weit im Einklang seyn mögen mit denen der Wähler des Vereinten Königreichs, daß mir und meinen Kollegen — die vollkommen mit mir einstimmen — die Möglichkeit sich ergebe, das öffentliche Vertrauen in dem Grade anzusprechen, wie wir es besitzen müssen, um die Verwaltung des Landes mit Kraft und gutem Erfolg zu leiten. Ich bin fest überzeugt, dieses so nöthige Vertrauen kann auf keine andere Weise gesichert werden, als durch freie, unumwundene Darlegung von Grundsätzen. Leere, nichtssagende Anerkennungen volksthümlicher Meinungen mögen das Mißtrauen für eine Zeitlang beschwichtigen, auf diese oder jene Wahl Einfluß üben; aber solche Declarationen verfehlen am Ende doch ihren Zweck, wenn entweder nicht dabei gedacht wird, oder sie überhaupt mit der Ehre und dem Character der Personen, welche sie abgeben, nicht vereinbar sind. Ich nun sage gleich von vornherein: ich nehme die Staatsgewalt nicht an auf die Bedingung, mich selbst als abtrünnig von meinen früher bekannten Grundsätzen zu erklären. Zugleich aber werde ich nie zugeben, daß ich, sey es vor oder nach der Reformbill, Mißbräuche vertheidigt, oder mich der Verbesserung der Rechtspflege widersetzt hätte. Ich berufe mich vertrauensvoll zur Ablehnung solcherlei Vorwurfs auf meinen thätigen Antheil bei den Verhandlungen über die wichtige Frage von den Umlaufsmitteln (Currency — Geld- und Banknotencirculation) — die Reform der Criminalgesetze — die Revision der gerichtlichen Proceduren vor den Geschwornen; ich berufe mich darauf, als auf einen Beweis, daß ich nicht geneigt war, anerkannte Mißbräuche in Schutz zu nehmen, sey es aus blinder Verehrung alten Herkommens oder aus Furcht vor der Mühe und Verantwortlichkeit, welche die Anwendung kräftiger Abhülfe stets begleiten.

»Aber, sagt man, mit der Reformbill hat eine neue Zeit begonnen; es ist Pflicht eines Ministers, sich deutlich auszusprechen: erstens, ob er die Bill selbst aufrecht halten, und zweitens, ob er in dem Geiste, worin sie gefaßt wurde, handeln will. In Beziehung auf die Reformbill selbst, wiederhole ich die Erklärung, welche ich abgegeben habe, als ich in das reformirte Parlament als Mitglied eintrat, nämlich: daß ich die Reformbill als die endliche und unwiderrufliche Entscheidung einer großen Verfassungsfrage ansehe; als eine Festsetzung (settlement), die kein Freund des Friedens und der Wohlfahrt des Landes gradezu oder auf hinterlistigen Umwegen zu stören versuchen wird. Was aber angeht den Geist der Reformbill und die Willigkeit, ihn als Regel der Verwaltung gelten zu lassen und überall einzuschärfen, so muß unterschieden werden. Wenn unter der Annahme des Geistes der Reformbill verstanden wird, daß wir in einem beständigen Strudel von regelloser Bewegung leben sollen, Staatsmänner aber sich nur in Achtung halten können, wenn sie jeder Volkslaune des Tages nachgeben und allem, was dieser oder jener als Mißbrauch bezeichnet, auf der Stelle Abhülfe zusagen; — wenn der Geist der Reformbill fordern soll, daß der wichtigste aller Regierungshebel, der mehr vermag als Gesetz und Vernunft — die Achtung nämlich vor alten Rechten und wohlbegründetem Ansehen — aufgegeben werde; — wenn dieß der Geist der Reformbill ist, so will ich mich nicht dazu bekennen. Wenn dagegen unter dem Geist der Reformbill nicht mehr zu verstehen ist, als eine sorgfältige Prüfung und Durchsicht unserer Einrichtungen im Staate und in der Kirche, unternommen in verträglicher Stimmung, verbindend festes Behaupten bestehender Rechte mit Verbesserung erwiesener Mißbräuche und Abhülfe wirklicher Bedrückungen, — dann kann ich, unterstützt von meinen Kollegen, es unternehmen, im Geiste und Sinn der Reformbill voranzugehen. Solche allgemeine Deklarationen sind, ich fühle es wohl, allzu unbestimmt. Darum, um mich noch klarer auszusprechen, will ich versuchen, meine Grundsätze in Beziehung auf einige besondere Fragen, die in der letzten Zeit das öffentliche Interesse am meisten aufgeregt haben, practisch anzuwenden.« (Schluß folgt in der »Beilage.«)

Oesterreich.

(Wien, 19. Dec.) [Durch außerordentliche Gelegenheit.] 5pCt. Metall.-Obligat. 99⅝; 4pCt. Metall.-Obligat. 91 15/32; fl. 100 Loose —; Partiale 137¾; Stadt-Banko 58 9/16; Bank-Aktien 1277½ — 78.

— Am 2. Jan. 1835, um 9 Uhr Vormittags, wird in Folge des allerhöchsten Patents vom 21. März 1818 die 97. Verlosung der ältern verzinslichen Staatsschuld in dem hiezu bestimmten Lokale in der Singstraße, im Franziskaner-Klostergebäude vorgenommen werden. Unmittelbar nach die-

Digitized by Google

sem Akte wird die 10. Verloosung des Staatsanlehens vom Jahr 1821 von 37,500,000 fl. K. M. beginnen, und die darauf folgenden Tage fortgesetzt werden. Diese Verloosung wird nach den Bestimmungen des zur allgemeinen Kenntniß gelangten Ziehungsplanes und mit Beobachtung des unterm 15. Dec. 1831 bekannt gemachten Verfahrens, in Gegenwart zweier k. k. Hofkommissäre, des Hofraths der k. k. allgemeinen Hofkammer, Schwarzhuber, und des Direktors des Tilgungsfonds und der verzinslichen Staatsschuld, Hofraths v. Scharff, dann eines Mitgliedes der Direktion der privilegirten österr. Nationalbank vorgenommen werden. Die Resultate dieser Verloosungen werden durch den Druck zur allgemeinen Kenntniß gebracht werden, und die zu leistenden Zahlungen werden in Gemäßheit der Bestimmungen des Verloosungsplanes, nach der Verschiedenheit der Gewinne, in 3 Monaten, 12 Monaten und 24 Monaten nach der Ziehung beginnen, und bei der k. k. Univ. Staats- und Bankoschuldenkasse, oder auf Verlangen und nach vorausgegangener einmonatlicher Erklärung des Besitzers, bei dem Wechselhause M. A. Rothschild und Söhne in Frankfurt a. M. geleistet werden.

Preußen.

(Aachen, 22. Dec.) Gestern ist die verwittwete Frau Landgräfin von Hessen-Homburg k. Hoh., unter dem Namen einer Gräfin von Meisenheim mit Gefolge hier angekommen und hat heute ihre Reise nach London fortgesetzt.

Deutschland.

(München, 11. Dec.) Sicherem Vernehmen nach haben Se. Maj. der König die baierischen Spruchmänner für jenes Schiedsgericht ernannt, welches nach Inhalt des jüngsten Bundesbeschlusses künftighin in dem Falle einer, vermöge der Bundesverfassung nicht lösbaren Irrung zwischen Regierung und Ständen, letzteren angeboten werden muß, ehe der betreffende Bundesfürst gegebenen Falles von dem ihm durch die Schlußakte vorbehaltenen Rechte zu Anrufung der Dazwischenkunft des Bundes Gebrauch macht. — Die Wahl des erlauchten Monarchen soll auf den Reichs- und Staatsrath v. Sutner (ersten Sekretär der Kammer der Reichsräthe im Jahre 1830) und auf den Appellationsgerichtsdirektor v. Korb (zweiten Präsidenten der Kammer der Abgeordneten in demselben Jahre), also auf zwei Männer gefallen seyn, welche sich nicht nur der ungetheiltesten öffentlichen Achtung erfreuen, sondern auch durch beinahe einstimmige Wahlen als die Männer des Vertrauens ihrer Kammern bezeichnet wurden. Diese, eines edlen Regenten so würdige Wahl, deren offizieller Bekanntmachung man täglich entgegen sieht, beweis't, wie innig in den jüngsten Jahren in Baiern das Verhältniß zwischen Krone und Kammern geworden ist, und dürfte in der That zu den erfreulichsten Erscheinungen der Zeit gehören. (A. Z.)

(Vom 22. Dec.) Der Graf v. Mejean, Vater, wird Se. Durchl. den Herzog August von Leuchtenberg nach Lissabon begleiten.

— Das neueste königl. Regierungsblatt vom 20. Dec. enthält die Ernennung des Hrn. Obermedizinalraths Dr. Breslau zum königl. Leibarzte, womit also die Besorgniß, daß derselbe München mit Brüssel vertauschen möchte, gehoben ist. Auch die HH. Geheimerath von Schelling und Hofrath Puchta, die anderwärtige sehr vortheilhafte Rufe empfangen hatten, wirden, wie man vernimmt (und bereits gemeldet worden), München und seiner Hochschule erhalten werden. — Das neueste Regierungsblatt enthält ferner eine Bekanntmachung des Ministeriums des Innern, wornach auf den September 1835 eine außerordentliche Industrieausstellung in München angeordnet wird.

(Hamburg, 15. Dec.) Die Kurse der fremden Wechsel sind hier seit einigen Wochen ganz auffallend gewichen, und befinden sich dermalen auf einem seit mehren Jahren nicht erlebten niedrigen Standpunkte. Man will den Beweggrund dazu in dem Umstande finden, daß mehre unserer ersten Häuser die von der schwedischen Regierung beabsichtigte Anleihe von 2 Mill. Thlrn. zur Aushülfe und Beförderung der landwirthschaftlichen Interessen, für den Fall ihrer Genehmigung von Seiten des Reichstages, übernommen haben, und zu dem Behufe ihre Papiere an die Börse brachten, wodurch dann das vorbefragte Weichen der Wechselkurse veranlaßt wurde. — Bei der, ungeachtet der vorgerückten Jahreszeit, noch immer offenen Seeschifffahrt sind in den letzten Wochen ansehnliche Sendungen von Manufakturwaaren, besonders aber von Twisten, aus England hier eingetroffen, die sofort weiter, theils nach Sachsen, theils nach dem südlichen Deutschlande hin, versendet werden. Dagegen hat der Handel mit Kolonialwaaren hier sichtlich abgenommen, wahrscheinlich weil sich im Norden von Deutschland, namentlich in Preußen und Sachsen, der Verbrauch dieser Artikel wegen der hohen Zölle sehr vermindert, der Süden aber sich seit geraumer Zeit über Holland mit diesen Gegenständen versorgt. (Schw. M.)

(Frankfurt, 21. Dec.) Um mehrfachen, ins Publikum umlaufenden, übertriebenen Gerüchten in Betreff der in der Nacht vom 21. auf den 22. d. intentirten Extrawagenberaubung zwischen Höchst und der Frankfurter Gränze zu begegnen, können wir aus zuverlässiger Quelle versichern, daß zwar ein Brieffelleisen und der Koffer eines Reisenden entwendet, jedoch durch die von den herzogl. nassauischen Behörden auf der Stelle getroffenen zweckmäßigen Maßregeln das Brieffelleisen mit der Korrespondenz, sowie der Koffer, mit Ausnahme einer unbedeutenden Summe baaren Geldes und einiger Kleidungsstücke, alsbald wieder herbeigeschafft worden sind.

Holland.

(Amsterdam, 21. Dec.) [Handelsgesellschaft, Abends 4½ Uhr.] Die 2½ pCt. Integrl. haben sich zufolge ihrer bessern Notirung an der Londoner Börse vom verflossenen Donnerstag bei einigem Handel etwas gehoben. Auch die span. Fonds gingen bei ziemlich lebhaftem Umsatz wesentlich in die Höhe. 2½ pCt.: 53 13/16; Kansb.: 23 3/4, 13/16; span. Perp. 5 pCt.: 13 15/16; 3 pCt.: 27 3/16; Kortesb.: 41½; Coupons: 25 7/8.

Persien.

Am 11. Dec. erhielt man in London Nachrichten aus Persien über Bengalen, die aber auf diesem Umwege noch nichts von dem Tode des Schah melden. »Wie es scheint, schreibt das »Morning-Chronicle«, wurde der alte Schah täglich schwächer, und trotz seiner Ernennung eines Nachfolgers waren alle Anzeichen vorhanden, daß von Seite der Prinzen ein ernster Kampf um den Thron erfolgen, und sein Tod das Signal zu großem Blutvergießen in Persien seyn werde. Ein Umstand versprach die Absichten der Prinzen gegen den Sohn des Abbas-Mirza, nach dem bevorstehenden Tode seines Großvaters, besonders zu unterstützen, nämlich dieser, daß die Truppen des verstorbenen Mirza fast alle aufgelöst waren, so daß nur noch wenige zu Mischad und Tabriz übrig blieben. Sie waren bei weitem die besten von allen persischen Truppen, da sie von englischen Offizieren eingeübt worden waren, besonders die Reiterei, die der Obrist Lindsay formirt hatte, und würden hiernach zur Sicherung der Krone des Schah für den jungen Prinzen mächtig beigetragen haben. Obrist Vasmore's Offiziere waren noch zu Teheran, aber es war ihnen kein Dienst angewiesen worden, wiewohl Sir J. Campbell sich eifrigst bemüht hatte, ihnen eine definitive Anstellung zu verschaffen. Die ganze Gesellschaft war bei guter Gesundheit. Hr. Fraser, der Verfasser des »Kuzilbash« ꝛc., befand sich zu Teheran, indem ihn die englische Regierung zur Untersuchung der Länder zwischen Meschad und Bagdad abgesandt hat. Er wollte eben nach Chorasan aufbrechen.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[2020] **Rheinisch-Westindische Kompagnie.**

Ankündigung der 3. Kapital-Dividende.

Die unterzeichnete Direktion benachrichtigt hiermit der Herren Actionaire dieser Gesellschaft, daß die dritte Austheilung aus dem Kapital der Kompagnie von:

Fünf Prozent vom Nominalwerth der Actien; demnach

von Thlr. 25 = — — für jede ganze Actie, und von = 12 = 15 sgr. für jede halbe Actie, im nächsten Monat Januar 1835 stattfindet. — Die betreffenden Hebescheine sind, vom 20. Dezember an, unter Beobachtung der bekannten Formalitäten, im hiesigen Haupt-Büreau in Empfang zu nehmen.

Die Einschickung der Actien-Dokumente zur Abschreibung, wenn solche an die Direktion unmittelbar geschieht, wird frankirt erwartet, und es erfolgt die Rücksendung, wo solche, und nicht die Aufbewahrung hier gewünscht wird, gleich wie die Uebermachung der Hebescheine, auf Kosten und Gefahr der Eigenthümer. —

Diejenigen Herren Theilhaber, welche ihre Actien bei der Direktion deponirten, erhalten die Hebescheine zugefertigt, ohne daß sie sich deßhalb neuerdings zu melden haben.

Die Direktion ladet zugleich diejenigen Herren Actionaire, welche sich, zur Hebung der Dividenden, der Vermittlung dritter Personen auf hiesigem Platze bedienen, hiermit ein, dieses Mal bei Vorzeigung der Dokumente ihre Namen und Adressen abgeben zu lassen, damit der bevorstehende Rechenschafts-Bericht über den Stand der Liquidation, und die sonstigen Verhandlungen in der, seiner Zeit näher anzukündigenden General-Versammlung im Frühjahre 1835, Falls sie nicht selbst darin erscheinen möchten, unverweilt zu ihrer Kenntniß gebracht werden könne.

Elberfeld, den 6. Dezember 1834.

Direktion
der Rheinisch-Westindischen Kompagnie.

[2058] Donnerstag den 15. Januar kommenden Jahres, Vormittags 10 Uhr, soll die Lieferung von 2500 Frankfurter Bütten gemischter Kohlen für die Herzogliche Hofhaltung dahier auf dem Bureau der unterzeichnrten Stelle an den Wenigstnehmenden begeben werden.

Biebrich den 16. December 1834.

Herzogl Nassauische Hofkommission.

[1980] **Zwei Tausend Gewinne,**

nämlich 1 à fl. 40,000, 1 à fl. 10,000, 1 à fl. 5000, 1 à fl. 3000, 6 à fl. 1000, 10 à fl. 400, 20 à fl. 200, 60 à fl. 100, 100 à fl. 80, 800 à fl. 68 und 1000 à fl. 78, sind zu erlangen in der am

2. Januar 1835

beginnenden 9. Prämienziehung des Großh. Hessischen Staats-Lotterie-Anlehens.

Actien werden à fl. 5 rh., und bei Zusammennahme von 5 Stück einr sechstr gratis durch Unterzeichneten ausgegeben, u. s. Z. das Schicksal durch Einsendung der Gewinnliste bekannt gemacht.

J. N. Trier, Hauptcollecteur,
in Frankfurt a. M.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2059] Steckbrief

Eine Dienstmagd, welche sich dahier Marie Goldenberg nannte, aber wahrscheinlich Bebo heißt, und aus Niederweyer (Herzoglich Nassauischen Amts Hadamar) gebürtig seyn wollte, ihrer dächtig, bei der Entweichung eines Gefangenen behülflich gewesen zu seyn, und bal sich mit Hinterlassung ihrer Effekten aus hiesiger Stadt entfernt. — Es werden daher alle löblichen Behörden sub obtatione reciproci ersucht, auf die obbenannte Marie Goldenberg oder Bebo ein wachsames Auge haben, sie betretenden Falls festnehmen u. wohlverwahrt an uns abliefern zu lassen.

Frankfurt den 17. December 1834.

Peinlich-Verhör-Amt.

Signalement.

Alter: 26 — 27 Jahre;
Größe: ungefähr 5 Schuh 11 Zoll Frkf. M.;
Haare: hellbraun, in das röthliche fallend,
Augen: dunkel;
Nase: proportionirt, etwas gebogen;
Mund: mittelmäßig;
Kinn: rund;
Gesicht: vollkommen;
Gesichtsfarbe: frisch.

[2061] Ein etwa einjähriges Kind, weiblichen Geschlechts, mit blonden Haaren, blauen Augen, stumpfer Nase und blasser Gesichtsfarbe wurde am vergangenen Mittwoch Abend in einem Hause auf der Allerheiligengasse dahier ausgesetzt.

Da bisher alle Nachforschungen wegen Ermittlung dessen Mutter ohne Erfolg geblieben, so ersucht man eine Beschreibung der Kleidungsstücke, in jenes Kind anhatte, hier bei, und ersucht jeden, der über die Eltern desselben, oder darüber, wer es ausgesetzt hat, etwas Näheres anzugeben vermag, baldige Anzeige davon an unterzeichnete Behörde gelangen zu lassen.

Frankfurt den 15. December 1834.

Polizei-Amt.

1) Ein halbes Hemdchen ohne Zeichen,
2) = flanellnes Kleidchen,
3) = weiß baumwollnes Kleidchen mit rothen Streifen,
4) = baumwollnes Halstuch, weiß, roth und blau, ohne Zeichen,
5) = kattunenes Haubchen, gebläut und weiß Spitzchen daran,
6) = paar blau und weiß gestreifte wollene Strümpfchen

Verlag: Künstl. Journ. u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortlicher Redakteur: Dr. G. E. Thomas. — Drucker: Br. Brönner.

Cours der Staatspapiere.

Den 24. December. Schluß 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich..	Metallig. Oblig.	5	—	100⅜
	ditto ditto	4	—	91⅛
	Bank-Actien		—	1532
	fl. 100 Loose b. Rothe		—	215⅛
	Part.-Loose ditto	4	159⅛	—
	Bethm. Oblig.	4	90⅞	—
	ditto ditto	4	93⅛	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	58⅛	—
Preussen..	Staats-Schuld-Scheine	4	100⅜	—
	Obl. b. Rothe. in Frk.	4	—	99⅛
	Pfdbr. d. inland. à 125 fl	4	—	94⅛
	Prämienscheine		—	60⅜
Baiern ..	Obligationen	4	—	101⅜
Frankfurt	Obligationen	4	101⅛	—
Baden ..	fl. 50 Loose b. Goll u. S		—	88⅜
Darmstadt	Obligationen	4	101⅛	—
	fl. 50 Loose.		68⅛	—
Nassau ..	Oblig. bei Rothschild	5	—	101⅛
Holland ..	Integrale	2½	—	52⅛
	Neue in Certificate	5	—	97⅛
Neapel ..	Certificate b. Falconet	5	88⅛	—
Spanien ..	Rente perp. b. Will	5	—	43⅛
	ditto Coup. zu zahlen	5	—	26
Polen ..	Loterie-Loose Rtl.	...	—	68⅜

Wechsel-Cours.

Den 24. December.	Papr.	Geld.
Amsterdam ... k. S.	—	136⅛
ditto ... 2 M.	—	135⅛
Antwerpen ... k. S.	—	—
ditto ... 2 M.	—	—
Augsburg ... k. S.	100⅛	—
ditto ... 2 M.	—	—
Berlin ... k. S.	—	103⅝
ditto ... 2 M.	—	—
Bremen ... k. S.	109⅛	—
ditto ... 2 M.	—	—
Hamburg ... k. S.	—	146⅜
ditto ... 2 M.	—	145⅞
Leipzig ... k. S.	99⅝	—
ditto in der Messe ...	—	—
London ... k. S.	—	—
ditto ... 2 M.	148⅝	—
Lyon ... k. S.	—	78⅝
Mailand ... 2 M.	—	—
Paris ... k. S.	—	78⅛
ditto ... 2 M.	—	77⅜
Wien in 20 kr. ... k. S.	—	100⅛
ditto ... 2 M.	100⅛	—
Disconto ...	—	3½

Cours der Geldsorten.

Den 24. December.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or ..	11	7	Laubthaler, ganz	2	35
Friedrichsd'or ..	9	39	Preuß. Thaler ..	1	44½
Rand-Ducaten ..	5	33	5 Frankenthaler	2	53⅛
20 Francstücke ..	9	26	Feine Silber pfd.	20	22
Souverain d'or ..	16	30	d° à 3 — 4 Lth.	20	22
Geld al Marco W.	317	—	d° 6 lothig ..	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 18. Dezbr.	
5 pCt. Metalliques	99⅛
4 = neue	91⅛
3 = Actien ex div.	1261
¼ = Partial	138
fl. 100 Loose	212⅛
2½ Sdt. Banco-Obl.	—

London, den 18. Dezbr.	
3 pCt. Stocks ex cp.	92⅛
2½ = Holländische	53⅛
5 = Russ. Oblig	—
5 = griech. Bons	—
5 = Cortes-Bons	53

Amsterdam, d. 22 Dezbr.	
2½ pCt. Integrale	53⅛
Kanalaktien	253
Bretagen	—
6 = Russ. Inscr.	67⅛
5 = Rente perp	95⅛

Paris, den 20. Dezbr.	
5 pCt. Rente ex cp	106
3 = ditto ex coup	77
5 = Rente perp.	104
3 = ditto	77
3 = Neapol. ex c	93

Actien-Cours d. 24. Dezbr. 253

(Mit Beilage und Konversations-Blatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Donnerstag. (Beilage zu Nº 358.) 25. December 1834.

Frankfurt, den 24. December.

Sir Robert Peel an die Wähler von Tamworth. (Schluß.) Ich komme zuerst auf die Untersuchung der Municipalkorporationen. Es ist nicht meine Absicht, der Krone zu rathen, diese Untersuchung abzubrechen oder sie andern Personen, als denen von der letzten Verwaltung dazu ausersehenen, zu übertragen. Ich selbst habe den besten Beweis gegeben, daß ich dem Grundsatz der Untersuchung nicht entgegen war, indem ich mir gefallen ließ, ein Mitglied des Comites im Unterhause zu seyn, das mit der Vorarbeit beauftragt war. Bis jetzt haben die später dazu ernannte Commissarien keinen Bericht erstattet, und so lange dieß nicht geschehen ist, kann von der Regierung nichts anders verlangt werden, als daß sie verspreche, die Thatumstände, die sich ergeben werden, und die Zeugnisse, worauf solche beruhen, in vollständige, vorurtheilloſe Betrachtung zu ziehen. Zweitens will ich die Fragen ins Auge fassen, welche für unsere, von der Landeskirche abweichenden Mitbürger ein besonderes Interesse haben. Statt ein neues Glaubensbekenntniß in dieser Beziehung abzugeben, will ich mich auf mein Verhalten biruſen in der Zeit, wo ich nicht an der Regierung Theil hatte. Ich unterstützte Lord Althorp's Plan, die Erhebung von Kirchingeldern abzuschaffen und die Ausgabe für Bau und Reparatur von Kirchen aus Staatsmitteln zu bestreiten. Ich habe mich nie gegen das Prinzip der von Lord John Russel eingebrachten Bill erklärt, diren Tendenz es war, den Gewissensscrupeln der Dissenters in Bezug auf die Feier des Ehebündnisses abzuhelfen. Ich will mich nicht über die Maasregeln selbst äußern, sondern nur bemerken, daß die Vorschläge von Ministern ausgingen, die das Vertrauen der Dissenters besaßen, daß sie auf Abhülfe von Beschwerden berechnet waren, und ich das Princip der gedachten Vorschläge unterstützt habe. Ich war gegen die Zulassung der Dissenters auf den Universitäten — in so ferne solche als Recht angesprochen ward; — ich fühle mich verbunden, zu erklären, daß meine Ansicht, was diesen Punkte betrifft, noch immer dieselbe ist. Allein ich habe auch ausdrücklich erklärt, daß, falls Einrichtungen, bestehend bei Behörden, welche die Obrautsicht über das Studium der Gesetze und der Arzneikunde haben, die Wirkung hätten, Vortheile zu verleihen, die als ausschließende bürgerliche Privilegien einer bestimmten Klasse der Unterthanen des Königs angesehen werden können, solche Einrichtungen Modificationen erleiden müßten, damit fortan alle Unterthanen des Königs, welches auch ihr Religionsglauben, in Bezug auf bürgerliche Vorrechte völlig gleich gehalten werden möchten. Ich berufe mich auf mein Verhalten bei diesen verschiedenen Gegenständen der Berathung, zu einer Zeit, wo mein Wiedereintritt ins Amt durchaus nicht vorher zu sehen war, und frage kühn, ob aus diesem Verhalten abzunehmen, daß ich unfreisinnig und unduldsam gegen die Dissenters gewesen, oder abgeneigt, jeder gegründeten Beschwerde Abhülfe zu gewähren? — Unter den andern Punkten, die der öffentlichen Erörterung Stoff gaben, will ich auch den von der Pensionsliste nicht unberührt lassen. Ich widersetze mich, und werde mich, nach meiner fortbestehenden Ueberzeugung, noch ferner widersetzen, einer rückwirkenden Prüfung der von der Krone bewilligten Pensionen aus einer Zeit, wo weder ein Gesetz noch eine vom Unterhaus kund gegebene Meinung, die Befugniß dazu beschränkte. Allein ich habe für Lord Althorp's Anerag gestimmt, wornach in Zukunft Jahrgelder aus der Civilliste nur Personen ausgesetzt werden sollen, welche gerechte Ansprüche auf die königliche Freigebigkeit nachweisen können, oder der Krone persönliche Dienste geleistet haben, oder durch wissenschaftliche und literarische Arbeiten Nutzen verbreiten. Diesen Beschluß, den ich als Parlamentsglied unterstützte, werde ich als Minister strenge im Auge behalten, indem ich die fernere Bewilligung von Jahrgeldern an die Bedingungen zu knüpfen gedenke, welche in dem Votum des Parlaments ausgedrückt sind. Ich komme nun auf die wichtige Frage von der Kirche. In Bezug darauf habe ich kein neues Bekenntniß abzulegen. Ich kann zu einer Verwendung von Kirchengut in irgend einem Theile des Vereinten Königreichs zu andern als kirchlichen Zwecken meine Zustimmung nicht geben. Aber ich wiederhole meine schon im Parlament ausgedrückte Meinung in Betreff der irischen Kirche; nämlich, daß wenn durch bessere Vertheilung der Einkünfte dieser Kirche ihr rechter Einfluß ausgedehnt und der wahre Vortheil der Staatsreligion befördert werden kann, alle andern Rücksichten gegen so wichtige Interessen in den Hintergrund treten müssen. Angehend das Eigenthum der Kirche in Irland, so hat Niemand ernstlichere Wünsche kundgegeben, als ich, die schwierige und verwickelte Zehntfrage auf dem Wege gerechter Ausgleichung und Umwandlung nach reiflicher Prüfung und billigen Grundsätzen in Ordnung gebracht zu sehen. In Bezug auf Aenderungen in den Gesetzen, wornach unsere kirchlichen Einrichtungen geordnet sind, so habe ich nemerlich keine Gelegenheit gehabt, diesem hochwichtigen Gegenstand die volle Erwägung zuzuwenden, welche mich allein in den Stand setzen könnte, meine Ansicht darüber öffentlich auszusprechen. Dieser Punkt erfordert die reiflichste Betrachtung; die Regierung wird darauf eingehen mit dem aufrichtigsten Wunsche, jeden Mißbrauch der die heilsame Wirkung der kirchlichen Institutionen hindern kann, zu entfernen, den Kreis ihres vielseitigen Nutzens auszudehnen, und ihnen die Verehrung und Liebe des Volks immer mehr zu sichern.

„Es wäre unnöthig für meinen Zweck, wollte ich in weitere Einzelheiten eingehen. Ich habe genug gesagt in Bezug auf allgemeine Grundsätze und ihre practische Anwendung, um den Geist anzudeuten, in welchem des Königs Regierung zu handeln bereit ist. Unser Bestreben wird seyn, den Frieden zu erhalten, die bestehenden Verträge mit den fremden Mächten, ohne Zurückgehen auf ihre ursprüngliche politische Veranlassung, (without reference to their original policy) treu und ehrenhafe zu vollziehen, den Staatscredit zu stützen, überall Sparsamkeit einzuführen, und den verschiedenen Interessen — dem des Ackerbaus, wie dem der Manufacturen und des Handels — unpartheiische Beachtung zu gewähren. Welches auch der Ausgang des Unternehmens, worauf ich mich nun eingelassen habe, seyn mag, fühle ich mich doch versichert, Sie werden mir durch Erneuerung Ihres Vertrauens den Beweis geben, daß Sie mein Verfahren in Annahme einer amtlichen Stellung gutheißen. Ich

habe die schweren Pflichten, welche jetzt auf mir lasten, mit dem innersten Gefühl der damit verknüpften Verantwortlichkeit, und einem großen Mißtrauen in meine Befähigung, denselben zu gnügen, übernommen, zugleich aber auch mit einem Entschlusse, zu beharren, der nur hervorgehen konnte aus dem Impuls meiner öffentlichen Stellung, dem Bewußtseyn rechtschaffener Beweggründe, und dem festen Glauben, die Nation werde die Prärogative des Königs so weit aufrecht halten, daß sie den Ministern seiner Wahl, nicht unbedingtes Vertrauen, wohl aber Gelegenheit gewähre, sich prüfen zu lassen. Robert Peel.«

* * *

Sir Robert Peel hat in seinem Schreiben an die Wähler zu Tamworth erklärt, die neuen Minister gedächten sich an die bestehenden Verträge zu halten, welcher Politik solche auch ihre Entstehung verdankten. Dieß heißt wohl: wir hätten den Quadrupelallianzvertrag nicht abgeschlossen; da er aber einmal abgeschlossen ist, wollen wir ihn auch halten. Zu Paris hat man den Augenblick benutzt, um diesem Vertrag die bisher verschobene offizielle Publizität zu geben. Der »Moniteur« vom 21. Dez. enthält den ganzen Text des wichtigen Aktenstücks, sowohl die anfänglichen Sieben Artikel vom 22. April, als die späteren Zusatzartikel vom 18. Aug. 1834. Die angehängte Promulgations-Ordonnanz ist vom 9. Dez. datirt, von dem Könige unterzeichnet, und von den Ministern Persil und Rigny contrasignirt. — Wir haben den Quadrupelallianzvertrag und dessen Zusatzartikel nach der Publikation in der Madrider Hofzeitung längst mitgetheilt; es bedarf daher keiner wiederholten Angabe des bekannten Inhaltes. Das Wichtige an der Sache ist, daß er jetzt erst im »Moniteur« erscheint, vermuthlich um dem Peel-Wellingtonschen Ministerium einen recht verständlichen Wink zu geben. — Die Wahl des Hrn. Thiers als Deputirter geschah zu Aix mit großer Stimmenmehrheit. Von 226 Votirenden waren 214 für ihn. — Der Pairsgerichtshof hat in seiner Sitzung vom 20. Dec. achtzehn Angeschuldigte losgesprochen und auf freien Fuß zu setzen befohlen. — Die Subscription für den »National« ist auf 5760 Fr. angewachsen. Hr. Laffitte hat 100 Fr. geschickt, und dabei bemerkt, wenn er noch in seinen früheren Umständen wäre, würde er die ganzen 10,000 Fr. bezahlt haben; jetzt nehme er die 100 Fr. von dem Erlöß aus seinen verkauften Möbeln. — Hr. Dupont de l'Eure hat 40 Fr. unterschrieben. — General Alava, der nach London bestimmte spanische Botschafter, ist am 21. Dec. zu Paris angekommen. — Nach der »Gazette« war der große Sieg Mina's nur ein Scharmützel von sehr untergeordneter Bedeutung. — Die Königin Christine von Spanien war am 14. Dez. zu Madrid eingetroffen. — Die »Debats« wagen es nicht, ein Urtheil auszusprechen über Hrn. Peel's politisches Glaubensbekenntniß. Sie meinen, es gehöre Zeit dazu, es zu studiren, und die englischen Blätter selbst hielten ihre Ansicht davon zurück. Das letztere ist nicht der Fall. Die Londner Journale vom 18. und 19. Dec. enthalten sehr ausführliche Artikel über das Peel'sche Schreiben.

(London, 19. Dez.) Stocks: 92¼. Spanische 54¼. Von allen Seiten wird versichert, das Parlament solle aufgelöst werden. Der »Standard« sagt, es sey kein Zweifel mehr daran, und nennt den 30. oder 31. Dez. als den Tag, an welchem die Auflösung bekannt werden wird. — Die Times haben folgenden Artikel: »Nach sehr ernster Berathung ist, wie wir glauben, entschieden worden, wenn man alle Umstände mit Rücksicht auf das Staatswohl abwäge, ergebe sich, daß eine Auflösung des gegenwärtig existirenden Parlaments das Beste für sich habe. Wir können nicht wissen, welche Ursachen für entscheidend erachtet wurden und vermögen daher auch keine andere Meinung aufzustellen, als die bereits ausgedrückte, daß wir wenigstens die Nothwendigkeit der Auflösung nicht einsehen. Dabei versäumen wir jedoch keinen Augenblick, anzuzeigen, was wir für wahr halten, nämlich, daß die Auflösung des Parlaments in einigen Tagen, und wahrscheinlich noch vor Ende der nächsten Woche, Statt finden wird.« — Der »Standard« sagt, es sey wahrscheinlich, daß Lord Londonderry als englischer Botschafter nach St. Petersburg abgehen werde.

Deutschland.

(München, 13. Dec.) Bei der herzogl. Leuchtenbergschen Familie fand gestern von Seite der hohen Stände und einiger Gesandten Aufwartung und Beglückwünschung Statt. Es werden bereits Anstalten zur Abreise des Herzogs getroffen, welche bestimmt in den ersten Tagen des Januar und zwar über London vor sich gehen wird. Es heißt, die Herzogin Mutter würde im Laufe des Januar ebenfalls nach Lissabon abreisen. — Nach allen Anzeichen ist die Hoffnung vollkommen gegründet, daß der Zollverein noch vor Ablauf des Jahres 1835 das ganze Gebiet des deutschen Bundes umfassen werde. (?) Die Unterhandlungen Baierns mit Oesterreich sollen nun fast beendigt seyn. Inzwischen suchen die Regierungen der Vereinsstaaten den Signungen des Zollverbandes eine immer größere Ausdehnung zu geben. Dem Vernehmen nach steht den im vorigen Jahre errichteten polytechnischen und Gewerbschulen in Baiern eine wesentliche Veränderung bevor. Die gewünschte Theilnahme haben jene Schulen im Publikum allerdings nicht gefunden, und von der großen Anzahl von Schülern, mit denen die Klassen eröffnet wurden, waren am Schlusse des Jahres nicht mehr ein Drittel vorhanden. Das Publikum verspricht sich viel von der Umgestaltung jener Institute. — Die hiesige Polizei hat die kürzlich gestellte Klage eines Familienvaters, daß der kleine Roman von Goldsmith: »the Vicar of Wakefield«, dessen sich die englischen Privatlehrer zur ersten Lektüre für Kinder bedienen, die Unsittlichkeit befördere und die Achtung vor öffentlicher und Privattugend vermindere, für gegründet befunden und den Gebrauch jenes Buches zu dem obigen Zwecke verboten. Es braucht kaum gesagt zu werden, daß hier viele andere Kenner jenes Buches gerade der entgegengesetzten Ueberzeugung sind. (L. Z.)

(Hannover, 22. Dez.) Von Sr. Maj. dem Könige sind zu Mitgliedern des deutschen Schiedsgerichts die HH. Landdrost Meyer zu Lüneburg und Justizkanzleidirektor Graf v. Kielmansegge zu Celle ernannt worden. (Hannov. Ztg.)

Schweiz.

(Bern, 17. Dec.) Die Regierung soll, der »Helvetia« zufolge, die Antwort auf das Memorandum von Wien und Paris erhalten haben; dieselbe enthält (wie dieß Blatt wissen will) eine bloße Empfangsanzeige. In Paris hätte man es vortrefflich gefunden, und unverzüglich in diesem Sinn eine Note an den Botschafter in Wien, Hrn. v. St. Aulaire, abgeschickt.

Belgien.

(Brüssel, 16. Dec.) Es wurde von öffentlichen Blättern unlängst berichtet, daß die holl. Regierung in Ostindien gegen die belg. Industrie einen Schlag ausgeführt habe. Die darauf an den König Leopold abgeschickte Deputation der Industriegesellschaft in Gent hat den befriedigendsten Erfolg gehabt. Die Regierung hatte dieser Gesellschaft zur Unterstützung und Erleichterung der Ausfuhr, namentlich zu der nach Batavia, bereits eine Summe von 350,000 Fr. zu einem Werth von 2,565,000 Fr. Waaren beigesteuert. Es ist nun noch die Versicherung gegeben worden, daß der durch diese Expedition zu erwartende Verlust mit 1,700,000 Fr

Digitized by Google

ersetzt werden soll. Es heißt auch, daß der Antrag, gegen Holland dieselben Repressalien einzuführen, durchgehen soll, und daß man in Singapore einen belg. Agenten etabliren wolle, der das Interesse dieser Kattunindustrie-Gesellschaft wahrzunehmen habe. Batavia war bisher eine Hauptniederlage dieser Waare, und die Chinesen kamen dorthin, ihre Einkäufe zu machen, werden jedoch nun durch diese Maßregel alle nach Singapore hingezogen werden, so daß Holland, statt Belgien zu schaden, seinen eigenen Kolonien den größten Schaden zugefügt hat, zumal Singapore, um mit Batavia wetteifern zu können, ebenfalls ein freier Hafen ist. Die Schmuggeleien werden dann das ihrige thun, so daß die holl. Regierung voraussichtlich den Kürzern dabei zieht. (Schw. M.)

(Vom 20.) In der gestrigen Sitzung des Senats nahm der Baron v. Pelichy das Wort und sagte: »Ich benutze die Anwesenheit des Hrn. Justizministers, um ihn aufzufordern, der Legislatur möglichst bald ein Gesetz über den Zweikampf vorzulegen. Die traurigen Ereignisse, welche in einem sehr kurzen Zeitraume bei unserer Armee nach einander Statt hatten, sind ein Beweis von der Dringlichkeit desselben. Wenn man das Blut unserer Krieger oft frivoler Ursachen wegen, eines falschen Ehrgefühls wegen, fließen sieht, welcher Bürger sollte dann nicht durch alle ihm zu Gebot stehenden Mittel suchen, einer so schrecklichen Geißel zu begegnen? Aber vorzüglich ist es die Pflicht der Legislatur, ein Uebel auszurotten, welches die Moral angreift, die Gesellschaft aufreibt und sie zuletzt gänzlich verschlingen würde, ein Uebel, welches uns zu den Zeiten der Barbarei zurück führen und den Menschen den wilden Thieren gleich machen würde. Ich frage Sie, m. H., ist es nicht schmerzlich, das Blut unserer Tapfern in solchen Kämpfen fließen zu sehen? Ein kostbares Blut, das nur für die Vertheidigung des Vaterlandes und des Königs vergossen werden sollte! Ja, m. H., ich wage es offen zu sagen, ohne Furcht, eines Mangels an Muth beschuldigt zu werden, indem ich ehrenvolle Beweise des Gegentheils an mir trage: der Duellant ist nicht immer der muthigste, und ein solcher, der sich auf seine Geschicklichkeit verläßt, weicht oft vor der Kugel des Feindes zurück. Erlauben Sie mir, daß ich hier zur Unterstützung meiner Behauptung die Antwort anführe, die der große Condé einem Offizier gab, der am Tage vor einer Schlacht ihn, unter dem Vorwande, daß er ihn mißhandelt habe, zu einem sonderbaren Kampfe herausforderte: »Mein Herr, sagte Condé zu ihm, unser Leben gehört nicht uns an; wir können unser Blut nur für das Vaterland, für den König vergießen. Morgen werden wir den Streit schlichten; ich werde das Fort des Feindes angreifen, und wir werden sehen, wer von uns der muthigste seyn wird.« Das Fort ward angegriffen und der große Condé war der erste, der Sturm lief. Ich überlasse es Ihnen, zu urtheilen, wer der tapferste war. Warum könnte man in Belgien nicht dasjenige in das Militärgesetzbuch einschalten, was in Amerika, in Preußen, in Oesterreich beobachtet wird. In diesen Ländern ist der Zweikampf verboten, und der Militär, der dem Gesetze zuwider handelt, wird degradirt, verliert seine Stelle und wird unfähig zum Dienste erklärt. Diese Maßregel würde nichts Konstitutionswidriges herbeiführen, weil sie eine ganz erhaltende seyn würde. Ich schließe, indem ich den Wunsch ausdrücke, die Absichten des Hrn. Ministers in Betreff meiner Aufforderung kennen zu lernen.« Der Justizminister: Ich theile die edlen Gefühle, welche den ehrenwerthen Senator beseelen und die er so gut ausgedrückt hat. In Belgien und in den benachbarten Ländern erheben sich alle Stimmen gegen die unselige Sucht der Zweikämpfe und das Unglück, die sie veranlaßt; aber meiner Meinung nach sind die bestehenden Gesetze hinreichend, um diese strafbaren Kämpfe zu unterdrücken, und schon habe ich Befehle gegeben, die Duellanten zu verfolgen. Der ehrenwerthe Redner hat anerkannt und die Erfahrung hat bewiesen, wie sehr schwierig es ist, ein Gesetz in dieser Hinsicht zu erlassen: in Frankreich haben die Gerichtshöfe geurtheilt, daß das Strafgesetzbuch auf den Zweikampf nicht anwendbar sey. Man hat die Nothwendigkeit gefühlt, einen Gesetzentwurf vorzulegen; allein er ward von einer Session zur andern verschoben und stößt auf unbesiegbare Schwierigkeiten. In unserm Lande sind Verurtheilungen gegen die Duellanten ausgesprochen worden. Ich weiß, daß es über diesen Rechtspunkt abweichende Meinungen gibt; ich hoffe, daß die Frage bald bei dem Kassationshofe anhängig werde gemacht werden und daß er die Jurisprudenz in dieser Hinsicht feststellen werde. Sollte der höchste Gerichtshof entscheiden, daß der Zwrikampf durch unser Gesetzbuch nicht vorhergesehen sey, so werde ich keinen Anstand nehmen, meinen Gesetzentwurf den Kammern vorzulegen. Aber ich glaube, daß ich mich mit diesem Gegenstande nicht werde zu beschäftigen haben, und ich schätze mich deßhalb glücklich, weil die mit Arbeiten überlastete Legislatur erst in einer weit entfernten Zeit darüber berathschlagen könnte.

Spanien.

Die Korrespondenz aus Spanien gibt ein trauriges Bild von dem Zustande dieses Landes. Nach dem lärmenden Geschwätze, welches bei der Regulirung der auswärtigen Staatsschuld Statt fand, ist ein stupides Stillschweigen eingetreten. Die Kortes glauben vermuthlich, genug für das Wohl des Landes gethan zu haben, indem sie einige unzusammenhängende Petitionen, auf die kein Mensch achtet, und ungeheure Schulden, die das Land nicht bezahlen kann, annahmen, übrigens aber Alles den Ministern überließen. Diese letztern thun eben so wenig; außerdem sind sie durch die Krankheit Martinez de la Rosa's und durch die Ernennung Wellingtons wie gelähmt. Die Königin ihrerseits beschränkt sich auf ihre Privatverhältnisse, und ist beinahe unzugänglich. Das Volk, welches überall nur Lasten, aber keine Freiheit sieht, weigert sich da und dort, die Steuern zu bezahlen. Was die ausländischen Bankiers vorgeschossen haben, ist beinahe aufgezehrt, und der Feldzug Mina's gegen Don Karlos ist noch nicht einmal recht angefangen. Daß die Heirath des jetzt 16jährigen Sohnes des Don Karlos mit Isabella II. gerade jetzt wieder von Zumalacarreguy zur Sprache gebracht worden ist, nachdem die Existenz eines solchen Projekts unter den Tories schon vor ein paar Monatin angekündigt worden, scheint wirklich auf eine andere Richtung der Politik hinzudeuten. Wenn ein solches Projekt mit dem Versprechen einer Konstitution, die wenigstens etwas besser als das kön. Statut wäre, begleitet würde, und die Regierung Christinens sich dennoch weigerte, sich in Unterhandlungen einzulassen, so würde die Verantwortlichkeit eines weitern Blutvergießens unfehlbar auf die letztere fallen; allein so lange man von Karlos nichts als die Inquisition und Kortes von 10 zu 10 Jahren zu erwarten hat, zweifeln wir sehr, daß die spanische Nation, die doch auch ein Wort dabei zu sagen hat, die Politik der englischen Tories annehmbar finden würde. Augustin Arguelles ist fortwährend krank; es gibt sogar Leute, die in seiner Krankheit mit der Dom Pedro's viel Aehnlichkeit finden. Es wäre doch zu beklagen, wenn diesem Manne der unverdiente Beinamen des spanischen Cato oder Lafayette Schaden gebracht hätte. Arguelles ist ein ehrlicher Mann und ein wortreicher Redner, aber nichts weiter. Man kann nicht sagen, daß dieser oder jener Liberale eine Revolution machen wird; bekanntermaßen gibt es keinen, der das im Stande wäre; ob aber die Fortschritte des Karlismus und noch mehr die Impotenz der Regierung, welche am Ende eine gesellschaftliche Auflösung zur Folge haben wird, den politischen Leichnam, den man Spanien nennt, galvanisiren werden, und etwa eine Art von Organisation ex abrupto, wie im Jahre 1808, zum Vorschein kommt, das wird die Zeit lehren.

(A. Z.)

Benachrichtigungen.

[2088] **Ankündigung.**

Mit dem ersten Januar 1835 erscheint bei der unterzeichneten Expedition:

Der rechte Weg.

Ein wöchentliches Unterhaltungsblatt für die gesunde Vernunft.

»Der rechte Weg« wird in der Regel nur einmal wöchentlich, jeden Sonnabend, nach Umständen auf einem ganzen oder halben Bogen, gezeigt werden. Wer ihn näher kennen lernen will, der beliebe sich an das nächste Postamt, an jede solide Buchhandlung zu wenden, wo die ersten Nummern gratis verabfolgt werden. Hier nur noch so viel, daß das Wegbanamt »des rechten Wegs« in der ganzen weiten Welt nur zwei Parteien anerkennt, nämlich die der Vernünftigen und die der Unvernünftigen, und sich unerschütterlich fest zu der erstern bekennt.

Dem rechten Weg wird außerdem noch ein Literaturblatt und ein allgemeines Theaterblatt so oft beigegeben, als es die Umstände erheischen. Bisweilen wird es auch mit schönen Bilderchen verziert werden, jedoch nicht allzu oft und auch mit keinen Alltagsdingen.

Diese Zeitschrift kostet nebst dem Literaturblatt und dem Theaterblatt jährlich fl. 3. und halbjährlich fl. 1. 30 kr. Man kann sich bei allen löblichen Postämtern u. allen soliden Buchhandlungen abonniren.

Rodelheim, bei Frankfurt a. M., im Dec. 1834.

Die Expedition des rechten Wegs.

[2089] Bei C. G. Richter in Frankfurt a. M. Lit. A. Nr. XXXI. zu haben:

Gesundheits-Sohlen,

ein untrügliches Mittel gegen rheumatische Leiden

Gicht und Podagra

von G. F. Faulmüller in Augsburg.

(Genehmigt von der Allerhöchsten Landesstelle.)

Das Paar 1 fl. 12 kr.

gegen portofreie Einsendung des Betrages.

Von den vielen Zeugnissen, welche für dieses Heilmittel vorliegen, möge nur Folgendes dienen:

Zeugniß.

Dem Kaufmann G. F. Faulmüller dahier, bezeuge ich hiemit, daß meine Frau, welche seit Jahren an chronisch-rheumatischen Schmerzen litt, so daß sie sich öfters weder wenden, stehen noch gehen konnte, durch den Gebrauch seiner Gesundheits-Sohlen vollkommen geheilt wurde, ohne daß sich je die so schmerzhaften Leiden wieder eingestellt hätten.

Augsburg, am 12. December 1832.

J. G. Mayer.

Die Aechtheit der vorstehenden Unterschrift bestätiget am 1. Juni 1833 ein kön. bayer. Kreis- und Stadtgericht Augsburg.

v. Silberhorn. v. Rehlingen.

[1951]

Während des Monats December fahren die Niederländ. Dampfschiffe wie folgt:

jeden Sonntag } um 6 Uhr Morgens
» Mittwoch } von Cöln über
» Freitag } Nymwegen

und jeden Samstag um 6 Uhr über Arnheim nach Rotterdam.

Das Dampfboot »der Batavier« fährt jeden Dienstag von Rotterdam nach London und jeden Sonntag von London nach Rotterdam.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2086] **Edictal-Citation.**

Anton Mayer, Maler und Hausbesitzer von Haidhausen, seit mehreren Jahren landesabwesend und muthmaßlich in Amerika, war durch Edictal-Citation vom 24. December 1832, — eingerückt in die Augsburger allgemeine, in die Münchner politische und in die Frankfurter Oberpostamts-Zeitung — auf eine vom k. Geometer Jos. Leder von München gegen ihn hiebevor gestellte Hypothekschuld-Klage geladen, bei dem zum Sühneversuch, eventuell zur protokollarischen Verhandlung auf den 2. Juli 1833 anberaumt gewesenen Termin, entweder selbst oder durch einen Bevollmächtigten zu erscheinen.

Da dieser Ladung nicht entsprochen worden, so wird hiermit auf Anrufen des Klägers Tagfahrt auf

Dienstag den 4. August 1835,
Vormittags 9 Uhr,

ecassumirt, und Anton Mayer unter dem Rechtsnachtheile hiezu vorgeladen, daß im Falle seines Ausbleibens die Klage für abgeläugnet erachtet, der Beklagte seiner Einreden für verlustig erklärt, und Kläger zum Beweise der Klage zugelassen, übrigens aber zur weitern Verhandlung diese Streitsache für Anton Mayer ein Kurator bestellt werden wurde.

Vorstadt Au den 26. November 1834.

Königl. Bayer. Landgericht Au.

Spath, Landr.

Oberst.

[2087] **Mergentheim.** [Aufforderung.] Auf das wegen unbezahlter Steuer- und Abgaben-Rückstände dem öffentlichen Verkaufe ausgesetzte halbe Haus der Simon Baruch'schen Erben dahier, wurde ein Gebot von 500 fl. gelegt; die Interessenten werden hievon mit dem Anfügen in Kenntniß gesetzt, daß wenn sie

binnen 8 Tagen,

vom Tage der Verkündigung an gerechnet, keinen höhern Kaufpreis erzielen können, der Kauf zu der Summe von 500 fl. ohne Verzug genehmigt werden wird.

Mergentheim am 20. Dezember 1834.

Der Stadtrath.

[2050] **Edictaladung.**

Durch rechtskräftiges Erkenntniß vom 26. Nov. d. J. ist über das Vermögen des Papiermüllers Christian Hardt von Arfare der förmliche Concursproceß erkannt worden. Es werden daher alle diejenigen, welche Ansprüche an dessen Vermögen, welcher Art sie auch seyn mögen, zu haben glauben, aufgefordert, solche:

Montag den 26. Januar 1835, früh 8 Uhr,

bei unterzeichnetem Amte unter dem Rechtsnachtheile des ohne weiteres Decret erfolgenden Ausschlusses von der vorhandenen Masse, anzumelden, um in Person, oder wo es das Gesetz erlaubt, durch Vertreter oder schriftliche Eingaben zu liquidiren.

Runkel den 8. December 1834.

Herz. Nass. und Fürstl. Wied. Amt.

v Sachs.

[2038] Auf den Antrag der hinterbliebenen Kinder und Enkel des Philipp Baumann sen. zu Bruchköbel wird der Besitzer einer abhanden gekommenen, dem gedachten Baumann von Conrad Malkmus, Einwohner zu Bruchköbel, am 10. September 1791 cansilirten und am 20. desselben Monats amtlich ausgefertigten Hypothek auf Wohnhaus und Gärtchen des gedachten Malkmus zu Bruchköbel, wegen eines Darlehns von 150 fl. zu fünf Prozent verzinslich, hiermit vorgeladen, um seine Rechtsnothdurft

binnen 3 Monaten

von heute an zu gewiß dahier zu wahren, als sonst gedachtes Instrument mortificirt und den ernannten Erben ein anderweites ausgefertigt werden wird. Hanau den 9. December 1834.

Kurfürstlich Hessisches Landgericht.

Bechtel. Baedicker.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayerhoffer.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins in Frankfurt a. M.

December	Barometer + 10° R (Par. Duodecimalmaß)				Thermometer frei im Schatten nach R.				Thermometer Metrograph.	Hygrom.	Wasser a. R.	Wind	Witterung.		Meteore.
	9.	12.	3.	10.	9.	12.	3.	10.	Anmr.	Grad	Mitt.	Richt.	Nach	Tag	
13	28 0 8	28 4,5	28 4,7	28 4,7	+ 1,5	+ 3,0	+ 4,0	+ 3,0			1' 3''	no.	halbheiter	halbheiter	starker Reif
14	28 :,7	28 4,7	28 4,8	28 5,3	+ :,5	+ 3,0	+ 3 5	+ 1,0			1' 3''	n.	heiter	heiter	»
15	28 5 3	28 5 2	28 5,2	28 5,0	+ 0,5	+ 2 0	+ 3,5	+ 1,5			1 2	no.	halbheiter	»	
16	28 5,1	28 5,8	28 5,7	28 2 :	+ 1,0	+ 2,5	+ 3,5	+ 0,5			1' 2'	w.	»	halbheiter	
17	27 8,3	27 7,7	27 8,2	27 8,0	+ 3,0	+ 5 0	+ 5,5	+ 3,5			1' 0	nw	heide	»	eine. Regen
18	27 10,6	27 11,5	28 0,8	28 2,1	+ 3,0	+ 3,5	+ 3,0	+ 1,5			1' 0	n.	halbheitre	heide	
19	28 2 4	28 2 0	28 2 0	28 2 0	+ 0,5	+ 1,0	+ 2 3	+ 1 0			0'11''	w	»	halbheiter	Schnee
S.	— 40,2	30 1	30,4	30 0	+ 11,0	+ 20,0	+ 2 1,3	+ 11,5			7' 0	n.	Barometer		
M	28. 2 3	28. 2 2	28 2,5	28. 2,0	+ 1,6	+ 3,0	+ 3,5	+ 1 6			1 1'		⊙ den 16 5 Uhr 33 Min.		

Bemerkung. Den 16. Dez. sichtbare Mondsfinsterniß.

№ 359. — Samstag — 27. December — 1834.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 26. December.

Die Pairskammer und der National.

(Vierter Artikel)

Es sind grade hundert Jahre dahingeflogen seit der Erscheinung von Montesquieu's genialer Skizze der römischen Geschichte, dem Handbuche aller Staatsmänner, das sie, neben Machiavell's »Diskursen« und seinem »Fürsten«, am meisten studiren. An der Krone ward der Lorbeer erkannt. Zweimal sieben Jahre später (1748) gab er der Welt sein unsterbliches Werk: Ueber den Geist der Gesetze«, das man gar nicht herabsetzte, als man es »Geist über die Gesetze« nannte. Aus diesem reich versehenen Zeughause wurden seit 1789 die vielen Laboratorien versehen, woraus die Unzahl neuuropäischer Verfassungen hervorgegangen ist. Montesquieu verstand die große Kunst, allgemeine Ideen mit blendender Klarheit in laconische Formen zu bringen. Darum ist er den Handarbeitern am Staatenbau eine so tüchtige Stütze. Er gehörte durch Geburt und Gesinnung der Aristocratie an, und doch hat die wahre Freiheit keinen beredteren Vertheidiger gehabt. Indem er das Wesen aller Regierungsformen mit dem Forscherauge anatomisirte, kam er auch auf die in England herrschende. Ein berühmtes Kapitel (das sechste des elften Buches) entwarf davon ein sehr geschmeicheltes Bild. Dieselben Institutionen, welche Montesquieu als höchste Muster zur Nachahmung aufstellte, sollen in unsern Tagen einen Verjüngungsprozeß bestehen. Man darf glauben, der Verfasser des Geistes der Gesetze, wenn er noch lebte, würde es mit Beil halten.

Die gegenwärtige französische Verfassung — Zweikammernsystem nach englischem Zuschnitte — datirt von 1814. Vor der Revolution zerfielen die Stände in drei Klassen: Adel, Clerus, Bürger; nach 1789 wurde die gesetzgebende Macht in eine Versammlung concentrirt; unter der Directorialregierung war man wohl auf die Spaltung zurückgekommen, aber das aristocratische Element fehlte; man hatte noch den Gleichheitsschwindel; die Institutionen des Kaiserreichs blieben außer Frage, da ein gewaltiger Wille alles überwog. Seit 1814 hat Frankreich eine Pairskammer; man wollte die englischen Einrichtungen verpflanzen und mußte darum auch ein Gegenstück zum Hause der Lords haben. Ein natürlicher Schluß führet darauf, daß die Attributionen der Pairskammer mit denen des Oberhauses füglich harmoniren sollten. An diesen Untersuchungspunkt knüpft der »National« seine Beschwerde über die neuliche Straffentenz. Er zeigt, nach Montesquieu, welche Ideen den englischen Publicisten bei den Befugnissen, die dem Oberhaus eingeräumt sind, vorgeschwebt haben, und wie in Frankreich das Heilsame zum Bedrückenden ausgeartet ist. Wir folgen ihm auf seinem etwas dornigen Pfade so weit, als es die Rücksicht auf der Leser Geduld erlauben mag. Sollten wir uns irren in dem Glauben, daß es die Pflicht der Tagblätter ist, die Ereignisse nicht nur zu berichten, sondern auch commentiren? von den Thatsachen auf die Folgen überzugehen? —

Montesquieu hat den Mechanismus der englischen Verfassung, die aristocratisch ist und doch frei, besser begriffen, als irgend einer seiner Zeitgenossen. In der constituirenden Versammlung (1789 — 1791) waren viele geistreiche Männer; keiner darunter hat die stellvertretende Regierungsform duech so gesunde, anwendbare, logisch entfaltete Ideen klar gemacht, als wir bei Montesquieu finden. Die doctrinäre Coterie hat ihre ganze Weisheit aus dem »Geist der Gesetze« gezogen. War es wohl Absicht, daß sie vergaß, wie Montesquieu der Freiheit noch mehr Bürgschaften gab, als den Befugnissen der Staatsgewalten? Kommt es darauf an, die wahre Quelle der Prärogative der Pairskammer aufzusuchen, so muß man Montesquieu zur Hand nehmen. Was sagt er?

»Obschon im Allgemeinen die richterliche Macht mit keinem Theile der gesetzgebenden verbunden seyn soll, so erleidet dieß doch drei Ausnahmen, gegründet auf das besondere Interesse dessen, der gerichtet werden soll. Die Geoßen sind stets dem Neide ausgesetzt; würden sie vom Volke gerichtet, so könnten sie in Gefahr kommen. Also müssen die Adelsgenossen nicht vor die gewöhnlichen Gerichte gezogen werden, sondern vor den Theil des gesetzgebenden Körpers, der aus ihres Gleichen zusammengesetzt ist.«

Montesquieu setzt voraus, der Aristokrate könne Zweifel hegen, ob ihm ein Tribunal von Plebejern genugsame Gerechtigkeit werde angedeihen lassen. Dem Princip der Freiheit zu Liebe erkennt er der aristocratischen Körperschaft die Prärogative zu, ihre Genossen zu richten. In Frankreich hat man den Satz — wenigstens in der neusten Anwendung — umgekehrt. Der »National«, ein leidenschaftlicher Plebejer, ist dem Urtheilspruch einer aristocratischen Kammer preisgegeben worden. »Aus dem Umstand, daß die Pairs das Privilegium haben, nicht durch Plebejer — ihre natürlichen Feinde — gerichtet zu werden, hat die Doctrin den Schluß gezogen, daß eben diese Pairs die Plebejer richten sollen.«

Digitized by Google

Montesquieu fährt fort: »Es kann geschehen, daß das Gesetz, zugleich hellsehend und blind, in gewissen Fällen allzu streng ist. Die Richter aber sind nur der Mund, der die Worte des Gesetzes ausspricht; sie können nichts ab- oder zuthun. In solchen Fällen wird der aristocratische Theil der gesetzgebenden Gewalt ein nothwendiges Tribunal: die höchste Autorität kann das Gesetz um des Gesetzes willen mildern.« Man sieht, dem Oberhaus, der Pairskammer, wird die richterliche Gewalt zuerkannt, damit der strenge Buchstabe des Gesetzes eine gelinde Auslegung erhalte. Das Ausnahmetribunal wäre sonach im Interesse des Angeklagten. War dieß der Fall im Proceß des »National«?

Montesquieu kommt auf den dritten Punkt: »Es mag sich zutragen, daß ein Bürger die Rechte des Volks in öffentlichen Angelegenheiten verletzt und Verbrechen begeht, die der gewöhnliche Richter nicht bestrafen will oder kann. Im Allgemeinen aber darf die gesetzgebende Gewalt sich das Richteramt nicht anmaßen. Sie darf es in dem gesetzten Falle um so weniger, als sie den beleidigten Theil, das Gemeinwesen, repräsentirt. Sie kann also nur die Klägerrolle übernehmen. Aber vor wem soll sie klagen? Soll sie sich herablassen, vor Tribunalen zu erscheinen, die ihr untergeordnet sind? die überdem einem so mächtigen Kläger gegenüber nur befangen urtheilen werden? Nein, um die Würde des Volks zu bewahren und die Sicherheit der Einzelnen, muß der populäre Theil der gesetzgebenden Gewalt vor dem aristocratischen klagen, der ein anderes Interesse hat und andere Leidenschaften.«

Aus dieser Stelle Montesquieu's will der »National« abnehmen, daß eine aristocratische Kammer niemals — wie doch in seiner Sache geschehen — Kläger und Richter zugleich seyn dürfe. —

* * *

(Paris, 22. Dec.) Die Rente ist etwas gewichen: 5 pCt. 106. 55. — 4 pCt. 76. 65. — Neap. 93. 40. — 5 pCt. Spanische 42½. — 3 pCt. 27. — Die Sitzung der Deputirtenkammer bot nichts von Bedeutung. Nach dem letzten Votum, wodurch dem Präsidenten Dupin 26,000 Fr. Tafelgelder abgeschlagen wurden, versicherte man, er werde resigniren. Der »Temps«, der für sein Organ gilt, erklärt, so sey es nicht gemeint. Also Hr. Dupin verschluckt die Pille und sucht sich wohl wieder den Ministern zu nähern, die ihm klüglich entgegenkommen sollten. — Man ist nun in Erwartung des Berichts über die geforderten 360,000 Fr. zur Aufbauung eines provisorischen Saales für die Sitzungen der Pairs. Die Commission wird abrathen von dieser halben Maaßregel: sie schlägt vor, den Pairs ein würdiges Local zu bereiten, das gewiß nicht unter einer Million kosten und viel Zeit zur Herstellung fordern würde. Wie soll es inzwischen mit dem Proceß über das Aprilcomplott werden, zu dessen Verhandlung der provisorische Saal bestimmt war? —

— Die Maskenbälle fangen dießmal schon am 27. Dec. an und sollen sehr glänzend werden. Die Privatbälle folgen sich in unglaublicher Anzahl und Schnelle. Die ganze Modewelt ist in fröhlicher Aufregung und die jungen Damen aus den Familien der Legitimisten sagen laut, man könne nicht länger auf Heinrich V. warten; es sey endlich Zeit, sich zu fügen und mit den Julileuten zu tanzen.

— Unter den Novitäten der Literatur bemerkt man die Memoiren des General Lamarque. Wir entnehmen daraus eine kleine sprechende Anecdote. Ist sie nicht wahr, so ist sie doch gut erfunden. »Der Finanzminister Roy erzählte mir: im Septbr. 1820 wollte der König (Ludwig XVIII.) eine erledigte Stelle einem angesehenen Manne verleihen; ich bemerkte darauf: »Sire, Ew. Maj. haben mir schon an Vierzig Personen für diese Stelle bezeichnet, die Prinzen Ihres Hauses haben sich für 1100 Individuen verwendet, die darauf Anspruch machen, und in meinen Cartons liegen wenigstens 15,000 Bittschreiben darum, die direct an mich gekommen sind. Alle diese Leute meinen sogar ein Recht auf die Stelle zu haben.« Dieß hörend, wurde der König ganz ernst und sagte: »Wenn dem so ist, so geben Sie den Platz wem Sie wollen.«

(London, 20. Dec.) Stocks: 92⅛. — Es haben einige neue Ernennungen Statt gefunden. Lord Maryborough ist Generalpostmeister geworden, Lord Lowther Schatzmeister der Marine und Präsident des Handelsconseils, und der Herzog von Buccleuch geht als Lordlieutenant nach Irland. Lord Combermere ist zum Generalgouverneur und Oberbefehlshaber in Ostindien bestimmt. Hr. Ellis ist zum Gesandten nach Persien ausersehen; er soll dem neuen Schah die Glückwünsche des Königs von England überbringen. Der Posten wurde zuerst dem Hrn. Mountstuart Elphinstone angeboten, der ihn aber ablehnte.

— Ueber die Auflösung des Parlaments weiß man noch nichts Zuverlässiges; doch wird sie allgemein als unvermeidlich angesehen und dürfte noch vor Neujahr erfolgen. Die Ausschreiben (writs) zu den neuen Wahlen werden bereit gemacht. —

— Zu Dublin wurde in einer Volksversammlung, aller Anstrengung O'Connell's zum Trotz, eine Dankadresse an den König votirt. Die Orangemänner behielten die Oberhand und setzten Beschlüsse durch, wornach die Entlassung des Whigministeriums den Beifall des irischen Volks haben soll.

— Am Dienstag (23. Dec.) wird der Lordmayor den neuen Ministern ein Gastmahl geben, wobei es wieder hübsche Reden setzen wird. Man besorgte inzwischen einige Demonstrationen der Volkspartei, die ohnehin mit dem Lordmayor nicht zufrieden ist.

— Die »Times« lassen sich weitläufig über das politische Glaubensbekenntniß Sir Robert Peel's aus. Sie bemerken ganz richtig, daß der große Eifer der Whigs für die Reformbill durchaus nicht uneigennütziger Natur gewesen sey. Als sich die Whigs bereit zeigten, die Parlamentsreform durchzusetzen, übten gemischte Motive — wie es Canning nannte — einen starken Einfluß auf sie. Sie wollten allerdings viel für das Land thun, aber es sollte doch auch etwas abfallen für sie selbst. Sie sagten sich ins Ohr: wenn wir die Reformbill erlangen, so ist den Tories der Weg ins Cabinet geschlossen und wir sind Hahn im Korb. — »Für den flüchtigen Augenblick ist es weit leichter für die Demagogen und ihre hirnlosen Kumpane, sich der Reformbill gegen die Minister zu bedienen, als für die Minister, die Gewalt, die ihnen von der Reformbill gelassen wurde, gegen die falschen Volksfreunde anzuwenden. Wenn aber ein Cabinet, schwach in seiner Zusammensetzung, sich herabliese, die Hülfe einer irischen Faction, die voll Haß gegen England ist, anzurufen, so würde das Jahrhundert von Unglück und Ruin, das dann einbrechen müßte, warlich nicht aufgewogen durch den armseligen Tag eines leeren Friedens, der etwa vorangehen könnte.« —

Deutschland.

(*Darmstadt, 24. Dec.) Wir haben wieder fünf neue Deputirte im Geiste der guten Sache des Vaterlandes erhalten. Im 10. Wahlbezirke von Starkenburg (Höchst im Odenwalde) siegte Hr Bergsträßer, gräfl. erbachischer Reneamtmann, gemäßigter Konstitutioneller, über den vorigen Deputirten Hrn. Advokaten Emmerling zu Darmstadt, Mitglied der Majorität auf beiden letzten Landtagen und stets mit der äußersten Linken stimmend. Auch durch die Wahl des Hrn. Schenck zu Großzerau war wieder ein Mitglied dieser Majorität, Hr. Philipps von Ginsheim,

Digitized by Google

ausgefallen. Im 10. Wahlbezirke von Oberhessen (Langgöns oder Butzbach) wurde Hr. Knorr, Oberkonsistorialrath zu Darmstadt, an die Stelle des Hrn. Stoll, Mitglieds jener Majorität des aufgelösten Landtags, gewählt. Im 5. Wahlbezirke von Starkenburg (Pfungstadt) siegte der großh. Oekonomierath Hr. Pabst, gemäßigter Konstitutioneller, ein mit den Verhältnissen des Landes und der Lage des Landmanns sehr vertrauter und für deren Verbesserung eifrig thätiger Mann, über den vorigen Deputirten, Hrn. Diefenbach von Zwingenberg, Mitglied der systematischen Opposition der beiden vorigen Landtage. Die hiesige Residenz hat gleichfalls schon ihre Wahlen vollendet. Heute wurden der Oberkonsistorialrath und Stadtpfarrer Hr. Köhler und der Hofgerichtsadvokat Hr. Lotheisen einstimmig zu Deputirten von Darmstadt gewählt. Die Wahl solcher höchst achtbaren, unabhängigen, für Fürst und Volk gleich eifrig wirkenden Männer hat den Beifall aller Gutgesinnten. Hr. Köhler ist zugleich einer der ersten hiesigen Kanzelredner, und es macht den Wählern von Darmstadt um so mehr Ehre, daß sie auch einen Diener der Religion zu ihrem Abgeordneten wählten, als die Kirche schon auf mehren Landtagen leider gar nicht mehr vertreten war in unserer 2. Kammer. Zugleich sind dieß Männer, die gewiß die Interessen der Stadt bei jeder Gelegenheit zu wahren und zu fördern suchen werden.

Holland.

(Aus dem Haag, 23. Dec.) Vorgestern Morgen ist von hier ein Detaschement Grenadiere nach dem Lager abgegangen. — Wie bereits gemeldet, haben die Abtheilungen der 2. Kammer der Generalstaaten, bei Gelegenheit der Berathung in Betreff des Gesetzentwurfs wegen der Milizaushebung für 1835, der Regierung den Wunsch geäussert, die Milizen der Aushebungen von 1826 bis 1828 gänzlich zu entlassen. Wie man vernimmt, gab die Regierung den Abtheilungen zu erkennen, daß sie bei dem besten Willen — in Berücksichtigung der gegenwärtigen politischen Verhältnisse des Königreichs — dem Wunsche derselben nicht entsprechen könne; doch wurden die sich noch im Dienste befindenden Milizen der Aushebungen von 1826 — 28 mit unbestimmtem Urlaub entlassen und ihnen so eine Erleichterung verschafft. In der gestrigen Sitzung der 2. Kammer wurde nun der Gesetzentwurf in Betreff der Milizaushebung für 1835 in Diskussion genommen. Mehre Mitglieder sprachen gegen denselben, und hoben besonders den Umstand hervor, daß die Milizen nicht dauernd ihren Berufsgeschäften vorstehen könnten, daß auch das Grundgesetz deren gänzliche Entlassung bestimme. Andere Mitglieder vertheidigten den Gesetzentwurf und nachdem der Minister des Innern zuletzt gleichfalls zu Gunsten desselben gesprochen, wurde derselbe mit 40 gegen 10 Stimmen angenommen.

(Amsterdam, 22. Dec.) 2½ pCt.: 53 15/16; 5 pCt.: 99⅞; Kansb.: 23¾; Syndik. 4½ pCt.: 92⅜; 3½ pCt.: 75½; span. Perp. 5 pCt.: 44; 3 pCt.: 27⅛; Kortesb.: 42⅛; Coupons: 26.

(Ebendaher, 23. Dec.) Von 2½ pCt. Integr. wurden einige Partien für inländ. Rechnung angekauft, wodurch deren Preis sich etwas besserte; die übrigen holl. Fonds preishaltend. Von den österr. Effekten waren besonders die neuen Wiener Loose gesucht und zu 689 zu placiren. In Kortesb. war der Handel bei steigendem Kurse sehr lebendig; auch deren Coupons waren zu wesentlich höhern Preisen gesucht. Die Perp., die anfangs flau waren, schlossen, zufolge der günstigen Haltung der Kortesb., ziemlich preishaltend. 2½ pCt.: 53 13/16, 54; 5 pCt: 99⅞; Kansb: 23⅞; Syndik. 4½ pCt.: 92⅜; 3½ pCt.: 75½; span. Perp. 5 pCt.: 43⅛; 3 pCt: 27 3/16; Kortesb.: 42 7/16; Coupons: 26¾.

Polen.

(Warschau, 19. Dec.) Die hiesigen Zeitungen bringen nachfolgenden Nachtrag zu dem von dem Kaiser unterm 29. Nov. in Modlin erlassenen Tagesbefehl zur öffentlichen Kenntniß: »Se. Maj. haben während Ihres Aufenthalts in Warschau mit Vergnügen die dort herrschende, in jeder Hinsicht musterhafte Ordnung und Einrichtung wahrgenommen und bezeugen dem Militärgouverneur der Stadt Warschau, Generaladjutanten Pankratjeff I., dafür Ihre vollkommene Erkenntlichkeit und dem Generalmilitärpolizeimeister der aktiven Armee, Generalmajor Sterozenko, Ihre höchste Zufriedenheit. Den Unterbeamten der Warschauer Polizei bestimmen Se. Maj. einem Jeden einen Rubel, ein Pfund Fische und eine Ration Branntwein.«

— Der hinterbliebenen Familie des Geistlichen Adam Paschkowitsch, Administrators der Krakauer Diözese, haben Se. Maj. mit Rücksicht darauf, daß der Verstorbene die einzige Stütze seiner Verwandten war, ein Gnadengeschenk von 65,000 fl. bewilligt.

Türkei.

(Konstantinopel, 25. Nov.) Der Friede im Oriente scheint nun wenigstens für die nächste Zeit gesichert. Alle bis daher obwaltenden Differenzen zwischen der Pforte und Mehemet-Ali sind, wie man hört, ausgeglichen, und zwar, wie hinzugesetzt wird, durch Vermittlung Rußlands, mit welcher Vermittlung die Reise des Marschalls Marmont nach Aegypten in Verbindung gebracht wird. Es soll ein Vergleich zu Stande gekommen seyn, vermöge dessen der Sultan auf den rückständigen Tribut verzichtet, Mehemet-Ali dagegen sich verpflichtet, die Summe von 16 Millionen türkischer Piaster an die Pforte zu bezahlen, welche bereits nach Konstantinopel unterwegs seyen. Dessenungeachtet dauern die Truppensendungen nach Asien fort, auch erhält sich noch immer das Gerücht, daß zwischen den Truppen der Pforte und den Arabern einzelne Feindseligkeiten vorgefallen seyen. Indessen ist so viel sicher, daß schon Befehle nach dem Hauptquartier nach Koniah abgegangen sind, wodurch eine Dislokation der an den Gränzen Syriens versammelten Armee zu dem Zwecke anbefohlen wird, die Organisation der türkischen Landwehr in den Provinzen Asiens zu befördern. — Vor einigen Tagen lief ein im Werfte von Ghio oder Ghemlik neuerbautes Linienschiff im hiesigen Hafen ein, und gestern begab sich der Großherr an dessen Bord, um es in Augenschein zu nehmen. — Der türkische Major, Asmi Bey, hat vor Kurzem eine Reise nach Wien, Berlin und London angetreten, um daselbst die Militärschulen in Augenschein zu nehmen, und sich mit ihrer Organisation vertraut zu machen; nach ihrem Muster sollen dann ähnliche Anstalten im osmanischen Staate errichtet werden. — Die Jahreszeit übt in dem Maaße, als sie vorrückt, einen wohlthätigen Einfluß auf den Gesundheitszustand aus; die Pest ist fortwährend in rascher Abnahme.

(A. Z.)

Damit die resp. Herren Abonnenten der auswärts erscheinenden Zeitungen und Journale in dem fortlaufenden Bezug derselben keine Unterbrechung erleiden, sieht sich die unterzeichnete Expedition veranlaßt, das ergebene Ersuchen zu stellen, die Zeitungs-Bestellungen auf das erste Semester 1835 bei Zeiten, und zwar für die russischen, englischen und italienischen bis zum 15., für alle übrigen Zeitungen und Journale bis zum 20. Dezember schriftlich an die unterzeichnete Expedition gelangen zu lassen, indem das Abonnement für alle fremde Zeitungen, welche nicht neuerdings schriftlich bestellt werden, mit dem neuen Semester aufhört.

Frankfurt den 1. Dezember 1834.

Fürstlich Thurn und Taxische Ober-Postamts-Zeitungs-Expedition.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[2095] [Versteigerung Badischer Anlehens-Loose.] Dienstags den 20. Januar 1835, Vormittags 10 Uhr, werden auf dirseitiger Kanzlei 400 Stück Loose vom Staatsanlehen von Goll & Haber de 1820 in passenden Abtheilungen gegen baare Zahlung versteigert, und den Meistbietenden ohne Ratifikations-Vorbehalt zugeschlagen werden.

Karlsruhe den 21. December 1834.

C. Kerler.
vt. Müller.

[2070] Alle diejenigen, welche auf den Genuß des vom seel. Herrn Doktor Beyer gestifteten, ehemals Kechrl und Zangtschen, jetzt Taboritschen, dermalen erledigten jährlichen Legats, gerechten Anspruch zu machen vermeinen, werden hiermit ersucht, ihr vermeintliches Recht innerhalb sechs Wochen bei Endesunterzeichnetem einzubringen, nach deren Verlauf der Genuß demjenigen wird zugestanden werden, der das Erforderliche gehörig erwiesen und nach der Stiftungs-Urkunde als Aeltester vom Stamme dazu geeignet schaftet seyn wird.

Frankfurt a. M. den 18. December 1834.

Von Löbl. Bayerischer Curatel wegen:
Joh. Pet. Ehmann,
Verwalter im Braunfels allhier.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2060] Steckbrief
gegen den hiesigen Burger und Schuhmachermeister Joh. Phil. Friebel von Frankfurt a. M.

Nachdem der unten signalisirte hiesige Burger und Schuhmachermeister Joh. Phil. Friebel binnen der ihm durch öffentliche Vorladung vom 20. Sept. l. J. vorberaumten zweimonatlichen Frist sich zur Vernehmung in der Untersuchungssache wegen des Aufruhrs vom 3. April 1833 vor der unterzeichneten Stelle nicht sistirt hat, so werden nunmehr alle resp. Civil- und Polizei-Behörden hierdurch sub obtestatione reciproci ersucht, auf genannten Friebel ein wachsames Auge zu haben, denselben betretenden Falls arretiren und unter sicherem Gewahrsam an uns abliefern zu lassen.

Frankfurt a. M. den 17. December 1834.

Peinlich-Verhör-Amt.

Signalement
des Joh. Phil. Friebel.

Alter: 39 Jahre;
Größe: 5 Schuh 3 Zoll rhein. Maaße;
Haare: blond;
Stirn: bedeckt;
Augenbrannen: blond;
Augen: blau;
Nase: } mittelmäßig;
Mund: }
Bart: hellbraun;
Kinn: rund;
Gesicht: oval;
Gesichtsfarbe: gesund.
Besondere Zeichen: etwas pockennarbig.

P. N. Als Friebel am 4. März d. J. sich von seinem Wohnorte entfernte, führte er wahrscheinlich einen auf seinen Namen lautenden, am 3. August 1833 zu einer Reise nach Bremen ausgestellten, aber nur für sechs Monate gultigen, Paß bei sich.

[2090] In Folge der an den abwesenden Abraham Elkan Worms aus Saargemünd unterm 11. Juni a. c. erlassenen Edictalladung und des darin enthaltenen Präjudizes, wird nunmehr derselbe hierdurch für todt und ohne Leibserben verstorben erklärt.

Frankfurt a. M. den 22. December 1834.

Stadt-Gericht.
Hartmann, Ir Secr.

[2091] Edictalladung.

Alle diejenigen, welche an den Nachlaß des am 20. März l. J. zu Aschaffenburg ledig verstorbenen Handelsmanns Karl Beck von Budingen, als Gläubiger, oder aus irgend einem andern Rechtsgrunde, Ansprüche und Forderungen haben, werden hierdurch vorgeladen, solche im Termine

Montag den 9. März 1835

dahier in Person, oder durch legitimirte Bevollmächtigte, so gewiß anzuzeigen und zu begründen als sonst auf ihre Forderungen und Ansprüche bei Vertheilung des Nachlasses keine Rücksicht genommen werden wird.

Budingen den 16. December 1834.

Großherzogl. Hessisches Gräfl. Isenburg-Landgericht daselbst.
Wegelin. Horst.

[2092] Oeffentliche Aufforderung.

Der hiesige Ortsburger und Tabacksfabrikant Joh. Wolf hat sich Ende Juli d. J. von hier entfernt, und ist bis jetzt weder zurückgekehrt, noch hat er Anordnungen wegen der Verwaltung seines Vermögens getroffen. Da bis jetzt alle Versuche, seinen dermaligen Aufenthaltsort zu ermitteln, erfolglos geblieben, auch von mehreren Seiten Forderungen wider ihn hier angezeigt worden sind, so wird Johann Wolf von Rödelheim hierdurch öffentlich aufgefordert, sich um so gewisser

binnen 2 Monaten a dato

entweder in Selbstperson oder durch einen gehörig legitimirten Bevollmächtigten der Verwaltung seines Vermogens zu unterziehen, als sonsten von Amtswegen ein Curator absentis für ihn bestellt, dieser zur gerechtlichen und außergerichtlichen Vertretung seiner Geschäfte autorisirt werden wird, und er, Joh. Wolf, sich die hierdurch für ihn erwachsenden nachtheiligen Folgen, ganz allein selbst zuzuschreiben hat.

Rödelheim den 12. Dezember 1834.

Großherzogl. Hess. Gräfl. Solms. Landgericht.
Dr. Buff.

[2094] Verlorne Schuldurkunde.

Die Wilhelm Schäfers Kinder von Rennerod, deren Vermögen durch Franz Engels von hier vormundschaftlich verwaltet wird, verschulden an die Wittwe des Hauptmanns Schenermann in Merkenbach, Amts Herborn, ein Capital von einhundert Gulden.

Die zur Zeit des Anlehens ausgefertigte gerichtliche Schuld- und Pfandverschreibung ist der Glaubigerin abhanden gekommen.

Auf den Antrag des Vormundes, welcher die Abtragung dieser Kapitalschuld dermalen beabsichtigt, wird daher der unbekannte Besitzer jener Obligation hiermit öffentlich aufgefordert, seine vermeintlichen Rechte an derselben

binnen acht Wochen

bei der unterzeichneten Stelle geltend zu machen, widrigenfalls nach Befriedigung der Wittwe Scheuermann mit Capital und Zinsen jene Urkunde als erloschen erklärt werden wird.

Rennerod den 22 December 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Wolf.

[2079] Rastatt.
Gläubiger-Aufforderung.

Die Erben des dahier verstorbenen Handelsmanns Valentin Rheinboldt haben die Verlassenschaft ihres Vaters ohne Vorsicht des Erbverzeichnisses angetreten. Es werden daher alle diejenigen, welche an genannten Valentin Rheinboldt eine Forderung zu machen haben, hiemit aufgefordert, solche

Dienstags den 20. Januar 1835,

Vormittags um 9 Uhr, auf der Kanzlei des Großh. Amtsrevisorats dahier einzureichen, und unter Vorlage der Beweisurkunden richtig zu stellen, widrigens das Vermögen an die Erben ohne weitere Rücksichtsnahme wird ausgefolgt werden.

Rastatt den 18. Dezember 1834.

Großherzogliches Amtsrevisorat.
Hink.

[2089] Edictalladung.

Studiosus juris Adolf Barth aus Wiesbaden, welcher bei unterzeichneter Stelle wegen Theilnahme an der hier bestandenen Burschenschaft und an staatsgefährlichen Umtrieben in Untersuchung stand, und letzterer durch die Flucht aus dem Gefängnisse sich entzog, wird anmit aufgefordert,

binnen sechs Wochen

um so gewisser sich dahier zu stellen, als er sonst zu erwartigen habe, daß das Urtheil sofort nach Acten-Lage gegen ihn gefällt werden würde.

Heidelberg den 12. December 1834.

Großherzoglich Bad. Universitäts-Amt.
Theis.

[2059] Decret.

Dem Carl Gerhard, Sohn des Georg Wilhelm Gerhard, geboren zu Gemünden am 9. April 1759, welcher schon seit vielen Jahren unbekannt wo? abwesend ist, diesem oder dessen Leibes-Erben wird hiermit in Gemäßheit Herzogl. Hof- und Appellationsgerichts zu Dillenburg vom 27. v. M. und Nro. 7413 angezeigten, sich zur Empfangnahme des ihnen durch den Tod der Amalie Zell zu Westerburg anerfallenen Vermögens

innerhalb drei Monaten a dato

bei der unterzeichneten Stelle zu melden und gehörig zu legitimiren, widrigenfalls damit auf Ansuchen des Conrad Gerhard von Gemünden nach Maßgabe des höchsten Edicts vom 21. Mai 1781 verfahren werden wird.

Rennerod den 7. December 1834.

Herz. Nass. Grafl. Leiningen-Westerb. Amt.
Wolf.

Notirung einiger Staatseffekten

Frankfurt a. M. den 26. Dezbr. 1834.

In Privatgeschäften bis 4 Uhr	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall.	100 1/8	—
" 4 1/2 "	—	91 1/2
" Wiener Bankaktien	—	1531
Holländ. 2 1/2% Integrale .	—	52 1/2
" 5% Certifikate . .	—	97 3/8

Verlag: Zuckt. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — f. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Samstag, (Beilage zu Nro 359.) 27. December 1834.

Oesterreich.

(Wien, 17. Dec.) Die Adjutanten des Königs Ludwig Philipp, Hr. v. Montesquiou, und der zugleich als Reisender und Schriftsteller bekannte Graf Delaborde befinden sich seit einigen Tagen in Privatangelegenheiten hier.

Preußen.

(Berlin, 21. Dec.) In dieser Weihnachtszeit hat Se. Maj., wie alljährlich, die elegantesten Gewölbe und öffentlichen Vergnügungsorte, welche für die Festzeit eingerichtet sind, besucht. Die herzliche Liebe und Verehrung Aller — Unterthanen wie der Fremden, deren wir jetzt viele hier sehen — gab sich auch bei dieser Gelegenheit kund. Der edle Monarch ist einer der schönsten Greise, die man sehen kann, und diese männliche Schönheit wird durch die militärische Haltung des Königs noch erhöht. Man will zwar bemerkt haben, daß Se. Maj. sich beim Hinansteigen einer Treppe im Diorama auf die Schulter eines Adjutanten stützten; doch sein gesundes Aussehen verbürgt den Unterthanen noch eine lange Dauer seiner friedliebenden weisen Regierung. — Vor einigen Tagen haben unsere städtischen Angelegenheiten wieder zu den heftigsten Debatten Anlaß gegeben. Die Verschuldung der Stadt wird nämlich täglich größer. Das Armenwesen kostet jetzt 90,000 Thlr. jährlich, und nur 30,000 kommen durch freiwillige Beiträge ein. Der Ueberrest soll durch eine neue Abgabe gedeckt werden, über deren Natur die Stadtverordneten sich noch nicht einigen können. — Die Maschinenfabrik Egels hieselbst baut jetzt einen Dampfswagen, mit welchem auf Chausseen Versuche nach Art derer, die zu London, Paris und Brüssel angestellt worden sind, gemacht werden sollen.

— Die Generaldirektion der Seehandlungssocietät hat bekannt gemacht, daß keine weitere Verloosung der Partialobligationen aus der im Jahr 1822 bei N. M. Rothschild in London kontrahirten Anleihe von 3½ Mill. Pfd. Sterl. Statt finden wird, indem von der zur Einlösung noch rückständig gebliebenen Summe von 1,100,000 Pfd. Sterl. bereits 701,450 Pfd. Sterl. eingezogen und außer Cirkulation gesetzt, die übrigen 398,550 Pfd. Sterl. aber bis zum 1. Juli 1836 zu einem bestimmten Zweck niedergelegt worden sind, und nach Ablauf dieses Termins ebenfalls amortisirt werden sollen.

Deutschland.

(Aus Baiern, 20. Dec.) Se. Maj. der König hat bewilligt, daß bei St. Stephan in Augsburg eine Benediktinerabtei errichtet, daß ferner das ehemalige Benediktinerkloster Ottobeuren als Benediktinerpriorat wiederhergestellt, und nebst dem bereits errichteten Benediktinerpriorat in Metten der Abtei zu St. Stephan in Augsburg, untergeordnet werde. In Augsburg soll zugleich das Novizial errichtet, und die Zahl der Konventualen auf 30 festgestellt werden, deren Hauptberuf die Uebernahme des höheren Lehramtes seyn soll, daher auch die katholische Studienanstalt zu St. Stephan der neu zu gewinnenden Benediktinerabtei übergeben werden soll, sobald dieselbe die hiezu erforderlichen und gesetzlich geeigneten Professoren besitzen wird. Die Priorate in Ottobeuren und Metten sollen die Seelsorge in den dortigen ausgedehnten Pfarreien übernehmen. Als erster Abt des Benediktinerstiftes zu St. Stephan wurde der fürstlich Fugger-Badenhausische Bibliothekar Barnabas Huber, Konventual des ehemaligen Reichsstiftes Ottobeuren, ernannt. (Schw. M.)

(Stuttgart, 23. Dec.) Das Album, welches der Verein zu Errichtung eines Denkmals für Schiller vor einiger Zeit ankündigte, gewinnt den besten Fortgang. Auch der König von Baiern hat mit einem den Zweck des Vereins höchst anerkennenden kön. Handschreiben ein Gedicht für das Album dem Vereine zugehen lassen. Täglich treffen bedeutende Beiträge für das Album ein.

— In den letzten Tagen war der berühmte Bildhauer David von Angers hier; er modellirte ein Medaillon von Danneker, 5 bis 6 Zoll hoch, das er für seine eigene Sammlung ausführen will, wie er auch kürzlich ein Medaillon von Schelling in München für dieselbe modellirte. Dieser Künstler, der durch glückliche äussere Verhältnisse begünstigt ist, arbeitet Vieles für seine eigene interessante Sammlung, die bereits gegen 300 Büsten und Medaillons von Männern aller Nationen zählt.

(Aus dem Großherzogthum Baden, 21. Decbr.) Dem Vernehmen nach wird der nächsten Ständeversammlung unter Anderem auch die von der Gesetzgebungskommission ausgearbeitete Kriminalprozeßordnung vorgelegt werden. Sie führt das akkusatorische Verfahren ein, mit Mündlichkeit und Oeffentlichkeit der Schlußverhandlung, und soll selbst eine Art von Geschwornen neben rechtsgelehrten Richtern zulassen. Es ist kein Zweifel, daß eine so wesentliche und einflußreiche Verbesserung in unsern Rechtszuständen mit allgemeiner Anerkennung wird aufgenommen werden. Bereits hat die Oeffentlichkeit und Mündlichkeit des Civilprozesses, durch unmittelbare Anschauung, auch bei den untersten Ständen in Verständniß und Würdigung so tief Wurzel gefaßt, daß selbst einfache Landleute sehr wohl zu ermessen wissen, was ihnen in der neuen Kriminalproceß-Ordnung dargeboten wird. — Bei unsern Hofgerichten sind durch Pensionirung zweier Hofrichter (Präsidenten) bedeutende Veränderungen vorgegangen. Unter Anderm ist der als Mitglied der Kammer der Abgeordneten bekannte Hofgerichtsrath Merk in Freiburg, — derselbe, welcher auf dem vorigen Landtag an der Spitze einer Art von Tiersparti stand und zuweilen, je nach Anschluß an diese oder jene Seite, mit derselben den Ausschlag bei der Abstimmung gab — als Ministerialrath beim Justizdepartement nach Karlsruhe versetzt. Auf dem nächsten Landtage wird Hr. Merk, wie man versichert, als Regierungskommissär fungiren. — Vor einiger Zeit hegte man wieder einige Besorgnisse wegen eines aus der Schweiz erwarteten Ueberfalls auf die Gewehrfabrik zu St. Blasien. In den Grenzämtern jener Gegend treiben bekanntlich die sogenannten Salpeterer ihr Wesen, eine sonderbare — halb politische halb kirchliche Sekte, welche glaubt, daß die katholische Religion in Gefahr sey, weil ihre Kinder nicht mehr die nämlichen Schulbücher haben sollen, welche man im vorigen Jahrhundert hatte, zugleich aber nach einem angeblichen Freiheitsstatut der ehemaligen Grafschaft Hauenstein die Konskriptionsfreiheit anspricht, und blos dem Erzherzog Ferdinand von Oesterreich unterthan zu seyn behauptet. Man

Digitized by Google

glaubte, daß diese Gährungs-Elemente von auswärtigen Demagogen benützt werden sollten. Glücklicher Weise zeigten sich jedoch alle Besorgnisse als grundlos, und die Gemeinden der übrigen Aemter jener Gegend, welche durch die Behörden für den etwaigen Fall nothwendiger Landesvertheidigung durch Aufruf an die Bürgermeister vorbereitet wurden, zeigten eine so loyale Gesinnung, daß man sich überzeugte, wie selbst ohne Truppen nicht das Mindeste zu befürchten seyn würde.

(Mainz, 15. Dec.) Der Fall einer Gerberei und Lederhandlung in Stollberg hat eine so nachtheilige Reaktion auf eines unserer geachtetsten hiesigen Häuser, das in Leder und rohen Häuten verkehrt, hervorgebracht, daß es augenblicklich seine Zahlungen einstellen mußte. Viel Handelsleute des hiesigen Platzes sind stark betheiligt. Die Schuldenmasse soll 326,000 fl. betragen, aber die vorhandenen Mittel des als durchaus redlich bekannten Hauses sind in einem solchen Verhältniß, daß ein Arrangement von 55 bis 60 pCt. wohl möglich ist. — Das Handlungshaus schickte noch sehr starke Summen, die ihm wenige Stunden vor dem Eintreffen der Nachricht von dem Falle des Stollberger Hauses anvertraut worden waren, ehrlich und redlich, als nicht zur Masse gehörig, an die Eigenthümer zurück. — Der Rhein ist seit längerer Zeit so seicht, daß man nicht allein in den obern Theilen unserer Stadt die Brunnen wasserleer sieht, sondern daß auch im Innern des Landes die Mühlbäche fast vertrocknen, weßhalb man nicht ohne Unruhe einer großen Theurung des Mehles und des Brennholzes entgegensieht, welches letztere, da auch der Main jetzt nicht schiffbar ist, uns aus den baierischen Waldungen nicht zugeführt werden kann. (A. Z.)

Schweiz.

Ein Schreiben aus der nördlichen Schweiz in der »Münchner pol. Ztg.« sagt: Die am 15. Dec. von dem Berner großen Rathe vorgenommene Zusammensetzung des vorörtlichen Staatsrathes, d. h. der Behörde, welche die eidgenössischen Angelegenheiten unmittelbar leitet, ist von der Art, daß sie über den Geist, nach welchem der neue Vorort handeln wird, nicht einen Schatten von Zweifel übrig läßt, denn in ihr wurde Alles vereinigt, was der Kanton Bern, ja die ganze Schweiz an übertriebenen radikalen Notabilitäten und entschiedenen Freunden und Beförderern revolutionärer Grundsätze besitzt; es sind die HH. Kasthofer, Jaggi, Schnell, Neuhaus, Blumenstein, Tscharner und Stapfer. Diese Namen sagen Alles, und lassen selbst den Kurzsichtigen einen hellen Blick in die nächste Zukunft der Schweiz werfen. Die von mehren der genannten Männer im großen Rathe gefallenen Aeußerungen von Mäßigung sind nichts Anders, als eine Maske, mit der man die Schweiz und das Ausland zu täuschen sucht. Hr. Schnell selbst, indem er den ungestümen Anträgen Kasthofers entgegen trat und bei diesem Anlaß den Mäßigen spielte, sagte geradezu, daß derartige Instruktionen für die vorörtliche Behörde deßhalb gar nicht nöthig seyen, weil es sich ja von selbst verstehe, daß diese freiwillig Alles thun werde, was der ächte Geist des Radikalismus fordere. Daß unter diesen Umständen alle um das Wohl und die Ruhe ihres Vaterlandes besorgten Schweizer mit bangen Erwartungen dem herannahenden neuen Jahre entgegensehen, begreift sich leicht.

— Die »Züricher Ztg.« bemerkt: Die in der Schweiz neu hervorgerufene politische Krisis geht raschen Schrittes ihrer Entwicklung entgegen; es ist eine unläugbare Thatsache, daß das diplomatische Justemilieu, welches in der Sprache der Radikalen das Hirzel-Bombelliche System genannt wird, in Zürich selbst, wo es seinen Ursprung und seinen Mittelpunkt hatte, durch die im großen Rathe in dieser Woche hervorgetretenen Erscheinungen nicht blos einen Schlag erlitten hat, wie man etwa meinen möchte, sondern wirklich und unwiderruflich vernichtet ist, und daß dieses verhängnißvolle Ereigniß nothwendig auf die gesammte radikale Partei in der Schweiz einen solchen ermuthigenden Einfluß üben muß, daß der weitere Gang zunächst die Wünsche der Leiter selbst übertreffen dürfte. Fürs erste ist demnach, um uns der radikalen Sprache zu bedienen, die vorörtliche Note vom 24. Juni noch vom Vororte Zürich selbst, ehe es das Direktorium verläßt, zerrissen, und die Schmach des an der Schweiz verletzten Völkerrechtes glänzend ausgewischt. Fürs zweite ist wohl nicht zu bezweifeln, daß demnächst der ursprüngliche Kasthofersche Antrag, durch das Gewicht aller drei Vororte verstärkt, aufs neue erscheinen und Ausführung erhalten werde. Die neuesten Wahlen in Bern sprechen laut, daß auch dort der Radikalismus sich neu aufgerafft, und mit dem St. Gallischen und Züricher verständigt hat.

(Zürich, 23. Dec.) Gestern machte Hr. Amtsbürgermeister Hirzel dem Regierungsrathe die vertrauliche Mittheilung, daß eine konfidentielle vorläufige Anzeige da sei, daß man in Wien das Bernische Memorandum nicht befriedigend gefunden habe, da es durch seine Form und bei der Gleichzeitigkeit des Kasthoferschen Anzugs keine genügende Garantie darbiete; der Amtsbürgermeister drückte den dringenden Wunsch aus, daß keine voreilige Publizität die Schwierigkeiten vermehre. (N. Zür. Ztg.)

Rußland.

(St. Petersburg, 13. Dec.) In Folge des kaiserlichen Ukases vom 12. (26.) Nov. 1831 in Betreff der Erneuerung der Handelsverbindungen zwischen dem russischen Reiche und dem Königreich Polen ist jetzt ein neuer vollständiger Tarif für diesen Handel erschienen, den die Senatszeitung mittheilt, und der unter anderem die Bestimmung enthält, daß alle ausländische Waaren, die aus Rußland nach Polen oder aus Polen nach Rußland verführt werden, abgesehen von dem bereits in einem derselben entrichteten Zoll, noch den für die Einfuhr aus einem dieser Länder in das andere festgesetzten Zoll zu erlegen haben.

— Die hiesige medicinische Zeitung erstattet über die gelungene Rettung eines vom Blitze getroffenen Soldaten Bericht ab. Nachdem man ihm sogleich 2 Pfund Blut am rechten Arme gelassen hatte, wurde er bis an den Hals in die Erde eingegraben und kam nach Verlauf von 5 Minuten völlig zu sich, obgleich vorher schon der ganze Körper kalt gewesen war.

Belgien.

Die holländischen Blätter, namentlich der »Staatscourant«, geben den kurzgefaßten Bericht der Sitzung der belgischen Repräsentantenkammer vom 16. d., worin von den großen Rüstungen, welche Holland in diesem Augenblick mache, die Rede ist, ohne ein Wort zur Widerlegung hinzuzufügen.

— Durch k. Verordnung vom 16. Dec. sollen die gegenwärtig als Reserve zu Hause befindlichen Milizen von der Klasse von 1833 bis den 10. des nächsten Monats wieder zur Verfügung der Befehlshaber der Provinzen gestellt seyn, um nach ihren resp. Korps geschickt zu werden, wo sie in Aktivität gesetzt werden sollen.

Frankreich.

(Paris, 23. Dec.) Die Blätter von heute enthalten nichts Neues von irgend einer Bedeutung. Die Minister Duchatel, Guizot und Rigny sind zu Deputirten wieder gewählt worden. — Die Rente notirte, wie folgt: 5 pCt. 106. 60. — 3 pCt. 76. 50. — 5 pCt. Neapol. 93. 40. — 5 pCt. Spanische 12⅞. — 3 pCt. 27. — Der Pairsgerichtshof hat abermals 24 Angeschuldigte losgesprochen und auf freien Fuß setzen lassen. — Lord Brougham ist nach Nizza abgereist, er gedenkt Mitte Januar wieder nach Paris zu kommen; sein letzter Besuch war bei Hrn. v. Chateaubriand. — Die »Quo-

Digitized by Google

tidiennes gibt ein Bulletin Zumalacarregny's aus Zuniga, 13. Dec. Er scheint ganz gutes Muthes.

Ein Pariser Korrespondent der »Allg. Z.« charakterisirt die Koryphäen der Deputirtenkammer kurz folgendermaßen: Die Deputirtenkammer hat nichts Besseres aufzuweisen als Guizot und Thiers; sie haben nebst Talenten, Erfahrung. Dupin besitzt wohl eben so viel Talent, Kenntniß und gewiß größere Rednergaben; aber er hat gar nicht den Takt politischer Unternehmungen; er ist und bleibt Advokat, Sachwalter. Sauzet hat Beredtsamkeit und Talent; wo ist aber seine Erfahrung? Odilon-Barrot ist hohl und leer, von allgemeinen Formeln und Theorien strotzend; Mauguin beredt, feurig, aber in politischen Dingen ein Neuling und vagabunden Sinnes. Das sind so ziemlich alle die Heroen der Kammer. Was Guizot vor ihnen voraus hat, sind festere Bestimmungen im Geiste und europäische Kenntnisse; als Redner hat er weniger Talent für die Tribune, ist dogmatisch-pedantisch, zu viel belehrend, annalysirend, aber es bleibt von dem, was er sagt, doch Vieles zurück fürs Denken, und obgleich er in der Kammer persönlich wenig beliebt ist, so verschafft ihm jenes doch ein wirkliches Gewicht und direktes Ansehen. Um einen Umschwung in Gedanken, Geist und Wesen der Politik hervorzuzaubern, müssen noch ganz andere Köpfe und Charaktere gebildet werden als die heutigen.

Großbritannien.

In Betreff der Wahl eines holländischen Prinzen zum Gemahl für die Prinzessin Viktoria erzählt man sich, daß König Ludwig Philipp, unzufrieden mit dieser Wahl, den Fürsten Talleyrand gefragt, ob er der Ansicht sey, daß das englische Volk dieselbe billigen werde, worauf der Fürst geantwortet: »Den Engländern ist ein Prinz von Oranien ganz gleichgültig.« (A. Z.)

Italien.

(Rom, 13. Dec.) Briefe aus Madrid bis zum 22. Nov. machen eine traurige Schilderung von dem Zustande Spaniens. Von dem Säkularklerus wird versichert, er verhalte sich größtentheils ganz ruhig, und wolle den Ausgang des Kampfes abwarten, welches ihm auch von Rom aus zur Pflicht gemacht worden seyn soll; die Mönche halten es fast ohne Ausnahme mit Don Karlos. Der Marquis Los Lanos, welcher von der Königin Regentin nach Italien geschickt ward, soll aus Neapel zur Antwort erhalten haben, man werde ihn zwar gern dort sehen, aber nicht unter einem diplomatischen Charakter, sondern als Privatperson. Er scheint hierüber neue Instruktionen aus Madrid abwarten zu wollen. Reist er noch nach Neapel, so würden dort zwei Abgesandte aus Spanien, aber beide ohne öffentlichen Charakter, zusammentreffen, denn der Marquis Toledo ist schon seit längerer Zeit von Don Karlos hingeschickt. — Der Kardinal Spinola geht wieder nach Bologna als Legat, nachdem man ihm das Versprechen gegeben, die freiwilligen Centurioni dort nicht einzuführen. Auch sollen die Bewohner von Bologna eine Bittschrift eingereicht haben, worin sie um die Wiedereinsetzung des Kardinals in seinen Posten als Legat bitten, und gegen die Einsetzung des Instituts der Centurioni protestiren.

Amerika.

(New-York, 11. Nov.) Das Schicksal der Bank ist durch die neuen Wahlen entschieden worden. In fünfzehn Monaten erlischt ihr Privilegium. Wenn die öffentliche Meinung nicht eine vollkommene Umwandlung erfährt, wird dasselbe nicht wieder erneuert werden, und die Bank stirbt dann ab, um später unter einer neuen Gestalt wieder aufzuleben, wenn eine neue Reihefolge kommerzieller Unglücksfälle den Ungläubigsten bewiesen haben wird, daß man ohne sie nicht fertig werden kann. Es ist bemerkenswerth, daß sie gerade durch die beiden Staaten gestürzt wird, die ihr am meisten verdanken, nämlich Pensilvanien und New-York. Besonders ist die Verblendung Pensilvaniens unerklärlich; denn ohne die in Philadelphia aufgehäuften Kapitalien würde jener Staat noch heut zu Tage eine Wüstenei seyn. Er würde weder die 100 Meilen langen Kanale und Eisenbahnen, die ihn durchschneiden, besitzen, noch die viel zahlreicheren Heerstraßen, noch jene unzähligen Brücken, die schönsten der Welt, noch die Manufakturen und Bergwerke, die ihn bereichern. Was die Wähler von Newyork betrifft, so darf man glauben, daß, wenn der Sitz der Nationalbank in dieser Hauptstadt gewesen wäre, die Wahlen der Stadt und des Staates ganz anders ausgefallen seyn würden. Die einzige Möglichkeit einer Rettung für die Bank besteht noch darin, wenn es dem Theile der südlichen Unionstaaten, der sich unter dem Einfluß von Virginien befindet, gefallen sollte, ihr die Hand zu reichen. Wahrscheinlich zwar ist ein solches Verfahren nicht, aber doch möglich.

Vermischte Nachrichten.

Die österr. Monarchie hat einen berühmten Veteranen der Astronomie, den k. k. Rath und Ritter Tobias Bürg, der von 1814—26 Direktor der kais. Sternwarte in Wien war, durch den am 25. Nov. erfolgten Tod verloren.

(Minden, 15. Dec.) Vor einigen Nächten hat sich ein sonderbares Ereigniß hier zugetragen, indem 4 bis 5 von unsern Festungsbaugefangenen sich durch die Passage des Schornsteins auf den Wall eine Promenade in die Nachbarschaft zu verschaffen wußten, und aus der, eine Viertelstunde vor dem Thore gelegenen Wohnung des Ackermanns Kelle eine fette Kuh aus dem Stall raubten. Diese letztere ward in dem Wallgraben beim Mondscheine geschlachtet und zerlegt, die Haut zerschnitten und das Fleisch gut verpackt, von den Gefangenen mitgenommen, die auf dem vorigen Wege — in ihre Bauzelle zurückkehrten und sich das Fleisch an dem folgenden Tage wohl schmecken ließen. Bei einer ähnlichen nächtlichen Promenade wurden sie aber von der Wache ertappt und in ein anderes Gefängniß gebracht, wo ihrer nun die weitere Strafe wartet.

Der Gerichtshof zu Brüssel hat kürzlich entschieden, daß Geschäfte in Staatspapieren auf spätere Lieferung, sobald nicht nachgewiesen werden kann, daß der Verkäufer die Papiere wirklich besaß, als er das Geschäft einging, als bloßes Börsenspiel angesehen werden sollen, das keine gesetzliche Gültigkeit habe.

Saphir und die Wiener Theaterzeitung.

Diese bekannt auch unter dem Titel: »Originalblatt für Kunst, Literatur, Musik, Mode und geselliges Leben.«

Der geniale Saphir, unstreitig der erste humoristische Schriftsteller Deutschlands, hat sich mit der Wiener Theaterzeitung verbunden, und seit seinem erneuerten Aufenthalte in Wien dieselbe mit seinen geistvollen Beiträgen auf das glänzendste bereichert. Indem dieses Blatt

für das Jahr 1835

allen Lektürfreunden empfohlen und hiermit angekündigt wird, dürfte es nicht überflüssig seyn zu bemerken, daß gegenwärtig kaum eine belletristische Zeitung existirt, welche sich solcher Verbreitung zu erfreuen hätte.

Digitized by Google

Sie zählte im Jahre 1834 über 4000 Abonnenten, und wird den schon vorläufig eingegangenen Bestellungen zu Folge wahrscheinlich diesen Antheil noch um ein Bedeutendes gesteigert sehen.

Außer den witzigen, gehaltvollen, die Erscheinungen der Zeit und ihre Verkehrtheiten satyrisch und humoristisch beleuchtenden Beiträgen Saphirs, der der Theaterzeitung seine ganze literarische Thätigkeit zugewendet hat, enthält dieselbe Mittheilungen von den geschätztesten Schriftstellern Deutschlands, und bezahlt 6 Ducaten in Gold Honorar für den gedruckten Bogen ihres Formats für Original-Beiträge aus allen Fächern der Literatur, wissenschaftlichen oder erheiternden Inhales (mie Ausnahme lyrischer Arbeiten, welche nicht gewünsche werden), namentlich für Novellen, Erzählungen, umfassende Correspondenz-Nachrichten aus bedeutenden Städten (bei welchen jedoch das Theaterwesen nicht zu breit besprochen werden darf), für Schilderungen aus dem Leben, die Sitten, Gebräuche und die Cultur betreffend, für Mittheilungen von Tagsbegebenheiten, merkwürdigen Criminalfällen, Verirrungen, wichtigen Ereignissen, komischen Erlebnissen, Natur-Erscheinungen, Erfindungen, Entdeckungen u. s. w.

Das Streben der Redaction geht einzig dahin, den Lesern jeden Standes und Alters eine belehrende und ergötzende Literatur zu bieten, in Deutschland ein Central-Blatt zu schaffen, in welchem das Wissens- und Bemerkenswerthe, das Seltene und Neue nicht nur des In-, sondern auch des Auslandes schnell mitgetheilt werden kann, damit keiner, in welcher Sphäre er auch für Geist und Gemüth Erholung suche, ohne Befriedigung bleibe.

Die äußere Ausstattung dieses Blattes ist so glänzend, wie bei keinem in Deutschland, ja wie vielleicht bei keinem in Europa.

Es erscheint wöchentlich fünf Mal auf italienischem Velinpapier im größten Quart-Format.

Jede Nummer ist entweder mit einem Holzschnitte, oder mit einem illuminirten Modenbilde, oder mit einem illuminirten Costume-Bilde, dem Portraite eines berühmten Bühnenkünstlers in seiner eminentesten Leistung geziert.

Die Holzschnitte der Theaterzeitung zeigen ewas Neues in diesem Fache. Hoch stehen sie über den Erscheinungen, welche die Pfennig-Literatur bei uns eingeführt hat, denn sie können größtentheils nur mit Stahlstichen verglichen werden. Sie werden nur nach Original-Zeichnungen angefertigt und bringen nur solche Gegenstände, welche sich durch Interesse von allem Gewöhnlichen absondern. Wer an dem Fortschreiten deutscher Kunst Antheil nimme, kann ihnen seine Anerkennung nicht versagen, und wer zur Ueberzeugung gelangen will, daß deutsche Künstler auch in diesem Fache über jenen des Auslandes stehen können, muß diese Holzschnitte würdigen. Die öffentlichen Kunstrichter haben ihnen bereits das glänzendste Zeugniß geschenkt, namentlich hat Hofrath Böttcher in der Abendzeitung sie mehrere Male unbedingt ausgezeichnet, und sie wiederholt über und neben die meisterlichsten Arbeiten der Engländer gestellt.

Die illuminirten Modenbilder der Theaterzeitung sind bisher von keinem Journal in Deutschland erreicht worden. Nicht nur, daß sie stets nach fünf Tagen das Neueste, Geschmackvollste und Anziehendste der tonangebenden Hauptstädte Europa's im bunten Wechsel für Damtn und Herren und jede Mode von zwei Seiten zur Anschauung bringen, erscheinen sie in so großer Anzahl, und mit einer solchen Farbenpracht und Feinheit im Stiche, dann mit einer solchen Auswahl und Präcision, daß sie alle ähnlichen Erscheinungen überflügeln.

Die illuminirten Costume-Bilder, die Portraite der berühmtesten Bühnenkünstler in ihren eminentesten Leistungen, sind nun durchaus eine Beigabe, welche kein was immer Namen habendes Journal besitzt, und die Schönheit derselben kann nur mit jener verglichen werden, welche unser Iffland in Berlin erschienen. Sie dienen dem Schauspieler zu Studien für Mimik und Gebärde, zur Richtschnur für Costümirungen und dem Theaterfreunde zur bleibenden Erinnerung für großartige Darstellungen.

Die sämmtlichen Bilder-Beigaben, in Xylographien und meisterlich illuminirten Kupfer- und Stahlstichen bestehend, übersteigen für den Jahrgang die Zahl von 200 bei Weitem.

Man pränumerirt auf die Wiener Theaterzeitung bei allen löblichen Postämtern in der gesammten österreichischen Monarchie, in Deutschland, in der Schweiz, in Italien, Frankreich, England, Rußland u. s. w. Der Pränumerationsbetrag für das ganze Jahr beträgt 24 fl. CM. (im 20 fl. Fuß), oder 28 fl. 48 kr. Reichswährung, oder 16 Thaler Sächsisch. Gegen diesen Betrag wird diese Zeitschrift an jedem Hauptposttage unter gedruckten Couverts bis an die äußerste österreichische Gränze portofrei versendet.

Man kann bei den sämmtlichen Postämtern aber auch halbjährig pränumeriren.

Im Wege des Buchhandels verpflichtet man sich stets auf ein ganzes Jahr, pränumerirt mit 20 fl. C. M. (24 fl. Reichswährung oder 13⅓ Thaler Sächsisch.) Es nehmen auf diese Zeitung alle soliden Buchhandlungen in und außer Deutschland Bestellungen an. Den Hauptabsatz haben in Leipzig: Weigand; in Dresden: Arnold; in Berlin: Enslin; in Frankfurt: Wilmans; in München: Jaquet; in Aarau: Sauerländer; in Wien: Gerold, Schaumburg, Tendler, Mörschner und Jasper, Volke, Wallishausser, Bauer und Dürnböck; in Prag: Bohmanns Erben und Dürnböck übernommen.

Wer jedoch ganzjährig in dem unterzeichneten Bureau abonnirt und den Betrag von 24 fl. C. M. direkte nach Wien an dasselbe baar einsendet oder anweiset, erhält die Begünstigung, daß ihm die ganze Sammlung der herrlichen Costume-Bilder, vom Beginne derselben, die Jahrgänge 1833 und 1834, welche für sich allein auf 12 fl. C. M. zu stehen kommen, in Großquart auf französischem Velinpapier abgedruckt, prächtig illuminirt, complet, gratis und portofrei zukommen. Sollten jedoch frühere Abonenten diese Sammlung schon besitzen, so erhalten sie den ganzen Jahrgang 1834 des neuen »theatralischen Pfennig-Magazins« ebenfalls in Großquart, meisterhaft illuminirt und aus mehr als 500 einzelnen Figuren bestehend, welche durchaus große Tableaux der besten Stücke, Opern und Ballets des deutschen Repertoirs bilden und in der Pränumeration 12 fl. C. M. kosten, complet, gratis und portofrei.

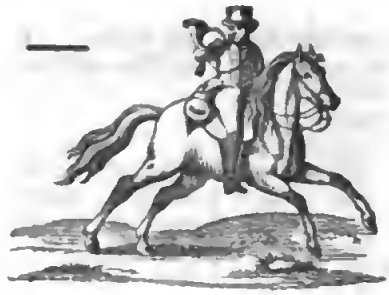
Im Wege des Buchhandels kann selbst bei ganzjähriger Pränumeration diese so eben bemerkte Begünstigung nicht zugestanden werden.

Bureau der Theaterzeitung in Wien,
Wollzeile Nr. 781.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. E. Thomas. — Druck er: Bayrhoffer.

Digitized by Google

N: 360. — Sonntag — — 28. December — 1834.



Frank-furter Ober-Postamts-Zeitung.

Die Oberpostamtszeitung wird im Jahr 1835 wie bisher täglich erscheinen. Sie hat seit dem 1. Juli 1834 an Ausdehnung und Reichhaltigkeit bedeutend gewonnen. Dem politischen Texte ist durch fortlaufende eigne Artikel, angemessene Uebersichten der Tagsgeschichte, und vollständige Benutzung der vielen zu Gebot stehenden Quellen, ein mehr als flüchtig vorübergehender Werth gesichert worden. Das Publikum hat die neue Einrichtung, und namentlich die leitenden Artikel, deren bereits bis heute über 170 geliefert wurden, so günstig aufgenommen, daß die Redaction sich zu erneuter und unausgesetzter Anstrengung ermuthigt fühlt. Sie wird bei ihren Mittheilungen anständige Freimüthigkeit und historische Wahrheit sich zum Ziele zu setzen fortfahren. Die wichtigen parlamentarischen Verhandlungen in Frankreich, Spanien und England werden klar zusammengestellt, die bedeutendsten Reden in treuer Uebersetzung gegeben. Ein wohlunterrichteter Privatcorrespondent zu Paris versieht mit der neusten Kunde des Tages. Den andern europäischen Angelegenheiten, namentlich denen des Vaterlandes, wird dieselbe Aufmerksamkeit gewidmet. Im Interesse des Handelsstandes enthält die Oberpostamtszeitung täglich unmittelbar nach der Börse den vollständigen Frankfurter Courszettel, nebst Angabe der neusten Notirungen von Wien, Paris, London und Amsterdam. Was die Oberpostamtszeitung für die Politik zu leisten bestimmt ist, versucht das sie täglich begleitende Frankfurter Konversationsblatt auf dem Gebiete der Unterhaltungsliteratur zu gewähren. Es bringt den Lesern Gedichte, Novellen, Theaterberichte, Sittengemälde, Kunstskizzen, Beurtheilungen neu erschienener Werke, und Mannigfaltigkeiten der verschiedensten Art. Eine große Anzahl von Originalartikeln verbürgt dem Frankfurter Konversationsblatte einen eigenthümlichen Gehalt.

Die Oberpostamtszeitung und das Konversationsblatt geben täglich anderthalb Bogen. Der ungemein billige Preis für beide ist Vier Gulden halbjährlich. Es wird auch ein Abonnement für drei Monate angenommen. Das Konversationsblatt allein kostet drei Gulden halbjährlich. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Postamts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nr. 212, zu machen. Für den Theil des verehrten Publikums, der die Ober-Postamts-Zeitung in ihrer jetzigen Gestaltung noch nicht kennt, werden Probeblätter versandt, um deren zweckmäßige Vertheilung man die resp. Postämter zu ersuchen sich erlaubt.

Einrückungsgebühr für Bekanntmachungen. Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit der des politischen Textes 6 Kr.; noch größere Schriften und längere Zeilen werden billigst berechnet.

Frankfurt, den 27. December.

Blick auf Persien.

Wird der Tod Feth Ali's politische Folgen haben? Diese Frage beschäftigt bereits die Journalisten an der Seine und Themse. Das Schreckbild russischen Einflusses wird zur Beschauung der Neugierigen ausgestellt. Man hat lange genug Constantinopel beklagt, daß es fremdem Gebot gehorchen müsse, und verlegt jetzt die Scene der Besorgnisse nach Ispahan und Teheran. Daß die Thronfolge in Persien fast nie ruhig zu Stande gekommen, lehrt die Geschichte. Darum dürfte es angemessen seyn, die Leser auf die etwaigen Bulletins aus dem Orient durch einen Blick auf Persien vorzubereiten.

Feth Ali Schah, der am 20. Oct. verstorben ist, war 1768 — also ein Jahr vor Napoleon — geboren, und hieß vor seinem Regierungsantritt Baba Khan. Er gelangte 1796 zum Thron, hat also 38 Jahre geherrscht, eine für Persien, wo die Revolutionen zu Hause sind, ungewöhnlich lange Zeit. Von seinen 60 Söhnen und 200 Töchtern sind nur die wenigsten namhaft zu machen. Zu Teheran hat die Kultur noch keinen Staatskalender geboren. Der bekannteste unter den Prinzen des königlichen Hauses war Abbas Mirza — Feth Ali's dritter Sohn, mit Rußlands Zustimmung als Thronerbe erklärt, — der im Dec. 1833 mit Tode abging. Sein Recht ging über auf den ältesten seiner Söhne, Mehemet Mirza, den jetzigen Schah von Persien, der aber sechs Brüder und an sechszig Oheime zu Thronnebenbuhlern hat.

Persien ist ein alter Name in der Geschichte. Es hat seine mythische und heroische Zeit wie Griechenland; es hat seine Helden und Gesetzgeber, seine Dichter und Philosophen, seine Religion und seinen Mysticismus — alles nach einem andern, oft weit größeren Maßstab, als das Abendland. Die von Alexander zerstörte persische Monarchie hatte 208 Jahre gedauert. Von da an (331 v. Ch.) ward das schöne Land ein Raub fremder Eroberer. Zuerst herrschten die Parthen, dann, seit dem Jahr 637, die Araber. Des Islams Geist fuhr mit fanatischer Wuth über die Ruinen der Altäre und des alten Thrones daher; die Keime aller wissenschaftlichen Bildung erstarben. Auch das Chalifat zerfiel und Persien ward von Statthaltern regiert, die eigene Dynastien stifteten. Unter ihnen (den Samaniden, Seldschukiden, Gasneviden) blühte die geistige Kultur und vornämlich die Dichtkunst wieder auf. Wer kennt nicht die Namen Firdussi, Sadi, Hafis? — Der mongolische Strom stürzte auch über Persien. Dschinghiskhan's Nachfolger wurden von Timur verdrängt. Dann kamen die wilden Turkmanen, die von 1468 an hundert Jahre in Persien das Regiment führten. Es folgte die Dynastie der Sofis bis 1722, wo Schah Hussein entthront wurde. Die Afghanen gelangten zur Macht, und nach ihnen der Wüthrich Schah Nadir, nach unzähligen Gräuelthaten 1747 von seinen eigenen Stammesgenossen ermordet. Joseph von Hammer erzählt den Ausgang des Tyrannen, wie folgt: »Als Nadirschah im Juni 1747 nach Chorasan vorrückte, hatten seine drei Söhne Kuli Mirsa, dem er

vor Kurzem die Augen hatte ausreißen lassen, Nasrulah Mirsa und Schahroch Mirsa mit den Häuptern der Afghanen und Usbegen Perser-Vesper berathschlagt. Diesem zuvorzukommen drangen zwei Hauptleute der Leibwachen (Kodschabeg und Salihbeg) nächtlicher Weile ins Zelt und ermordeten den Schah. Der Siegelbewahrer lud den Leichnam auf ein Kamel, mit dem er gegen Meschhad zog; aber ein Haufen Kurden, welche ihm auf dem Wege aufstießen, zwangen ihn, den Leichnam in eine Schlucht zu werfen und mit Erde zu bedecken. Zu Constantinopel ward der Tod Nadirschah's als der dritte Aufzug des großen, von der Vorsehung dem Sultan gegebenen Lustspieles des Todes seiner Feinde aufgenommen, und der Reichsgeschichtschreiber Isi führt pragmatisch aus, wie nach dem Tode Kaiser Carl's VI. und der Kaiserin Anna nothwendig der des dritten Monarchen, welcher wider den Sultan Krieg zu führen gewagt, folgen mußte, laut des Spruches: »Nichts ist zwei, was nicht wird drei.« — Am selben Tage, wo Nadirschah ermordet wurde (23. Juni 1747) war eine türkische Großbotschaft an ihn über die Grenze gegangen. Der Lagerrichter derselben bewies ausführlich aus der Lehre von den guten und übeln Vorbedeutungen, wie Nadirschah nothwendig unter dem Säbel fallen mußte, weil unter den ihm bestimmten Geschenken des Sultans ein mit Juwelen besetzter Säbel." — So war das Ende Nadirschah's, desselben, der 1738 Indostan überzog, Delhy erobert, und hundert tausend Menschen an einem Tag hatte umbringen lassen. Damals war es, daß ein Derwisch vor den Sieger trat und sprach: »Unüberwindlicher Schah, bist du ein Gott, so sey gütig wie Gott; bist du Prophet —, zeige uns den Weg des Heils; bist du ein König, so erwürge uns nicht; herrsche; mache uns glücklich.« Und Nadir versetzte: »Ein Gott bin ich nicht, daß ich vergeben, noch ein Prophet, daß ich lehren sollte, und euer König bin ich auch nicht; der, den Gott sendet, in seinem Grimm zu strafen die Nationen der Erde, der bin ich!« —

Nach dem Tode Schah Nadir's kam Zerrüttung, Bürgerkrieg, und aller Trübsal Fülle über Persien. Der östliche [illegible] von dem Hauptlande. Westpersien (Iran) gelangte erst 1796 zu einiger Ruhe. Baba Khan, ein glücklicher Feldherr, wurde als Souverain anerkannt; er gab sich den Namen Feth Ali, das heißt Sieg des Ali, und erwählte Teheran zur Residenz. Feth Ali hat zweimal Krieg mit Rußland geführt, 1809 — 1813 und 1828. Beidesmal mußte er den Frieden durch anlehnliche Opfer erkaufen. Westpersien soll nach den neuesten Angaben noch 22,000 Quadratmeilen groß seyn und 18 Million Einwohner zählen.

Persien, der vielhundertjährige Schauplatz stets wiederkehrender Unruhen und wilder Gräuel, war von der Natur zum glücklichsten Lande und zum Wohnsitz der Kultur bestimmt. In seinem Mittelpunkte hatte sie wahre Paradiese mit Wasser und Schatten, mit der reinsten Luft und der üppigsten Vegetation, angelegt. Ringsum war die Gegend weniger begünstigt, um den Bewohnern Anstrengungen zuzumuthen und sie zur Geistesbildung zu führen. Den mittägigen Provinzen gab sie gar keinen Winter, den nördlichen nur einen halben Sommer. Die Kräfte sollten mannigfach geübt werden. Zoroasters Lehrsatz, daß es in den Augen der Gottheit verdienstliches Werk sey, ein Feld urbar zu machen, wandelte das ganze Land in einen Lustgarten, in dem die Macht, Fülle und Pracht der Natur zu sehen war. — Jetzt aber ist ganz Persien ein großer Schutthaufe, voll Trümmer verschwundener Herrlichkeit, der Wohnsitz entarteter Menschen. Von dem wissenschaftlichen Ruhme ihrer Vorfahren ist kaum das Andenken übrig geblieben. — Chosru und Schirin, Jussuf und Suleicha, diese Ideale der Liebesbegeisterung, von keinem Dichter des Abendlandes erreicht, werde heute höher geschätzt und besser verstanden zu London und Paris, zu Wien und Berlin, als in den Palästen von Teheran und unfern der Ruinen von Persepolis.

* * *

(London, 20. Dec.) Gestern ist man in zwei Versammlungen — einer in Westminster, der andern in der City — über das neue Cabinet zu Rath gegangen. In Westminster wußte Oberst Evans vermittelnd einzulenken, indem er den Satz durchführte: »werden uns die Minister gute Maßregeln vorschlagen, so müssen wir sie unterstützen; finden wir aber die Maßregeln schlecht, so ist unsere Pflicht, entgegen zu treten.« In der City lautete es anders: Aldermann Wood, Hr. Grote und Hr. Crawford setzten den Beschluß durch: »daß, nach der Ansicht der Versammlung, die von Sir R. Peel vorgenommene Bildung einer neuen Verwaltung — deren Mitglieder, welches auch jetzt ihre öffentlichen Erklärungen seyn mögen, ausschließende, heftige Tories und Anti-Reformers sind — hinreichende Merkmale an der Stirne trage von dem Dasein eines factiösen und revolutionären Planes, die bestehenden Gesetze und Einrichtungen des Landes geradezu oder auf Umwegen zu vernichten, und daß eben diese Verwaltung anstößig für die Gefühle und gefährlich für die Interessen des englischen Volkes sey.«

Oesterreich.

(Wien, 19. Dec.) Gestern gab der russ. Botschafter zur Feier des Namenstages seines Monarchen ein glänzendes Mittagsmahl, welchem das gesammte diplomatische Korps, alle hiesigen hohen Staatsbeamten und Hofchargen beiwohnten. Das Botschaftshotel war geschmackvoll beleuchtet. Nach Tische empfing der Hr. Botschafter die Glückwünsche des hohen Adels und anderer Honoratioren. — Diesen Mittag traf die Nachricht von der Ankunft des Hrn. Peel in London, seiner Ernennung zum ersten Minister, jener des Lords Wellington zum Minister des Aeußern, so wie von der wahrscheinlichen Auflösung des Parlaments hier ein. Diese Kunde hat Sensation gemacht, besonders weil man geglaubt hatte, das Parlament werde nicht aufgelöst werden, und Lord Wellington, wenn er einen Platz im Ministerium annähme, sich auf den eines Kriegsministers beschränken. Die Börse war sehr bewegt; am Schlusse waren die Effekten jedoch in die Höhe gegangen. — Die Post aus Konstantinopel ist angekommen; sie bringt nichts von wesentlichem Interesse. Die Pforte soll immer noch rusten, und über den Zustand Syriens besorge seyn. Es hieß, der Sultan wolle, sobald die Jahreszeit es erlaube, die Armee in Asien selbst in Augenschein nehmen. Ferner sagte man, der türkische Gesandte in London sey abberufen, und solle durch einen andern ersetzt werden. Die Pest hatte nachgelassen, doch kamen noch täglich Pestfälle vor. (A. Z.)

Preußen.

(Berlin, 20. Dec.) Schon vor einigen Tagen ging das Gerücht, daß die Stelle eines Finanzministers besetzt sey. Man bezeichnete, als zu diesem hohen Posten gelangt, einen hohen, in auswärtigen Diensten sich befindenden Staatsbeamten. Seit gestern wiederholte sich jenes Gerücht. Als jenen fremden, dazu bestimmten Staatsbeamten, bezeichnet man den bisherigen kön. sächsischen Minister v. Zeschau. Er ist in der jetzt preuß. Lausitz geboren, und hat seine Laufbahn im preuß. Dienste, und zwar in Potsdam begonnen, und erst später den kön. preuß. Dienst mit dem kön. sächsischen vertauscht. Auf diese Weise ist er mit den hiesigen Gesetzen und Verhältnissen wohl bekannt, und dabei steht er in dem Ruf eines Mannes, der große Fähigkeiten mit einem festen Cha-

Digitized by Google

rakter verbindet. Sein Mitwirken zum Anschlusse Sachsens an das von Preußen ausgegangene Zollsystem, und die ruhige Haltung, welche er bei dieser Gelegenheit den oft leidenschaftlichen Ausbrüchen andrer Meinungen entgegensetzte, haben ihm diesseits hohe Achtung verschafft, und die angeführten Umstände haben mit Recht die Aufmerksamkeit der höchsten Behörde zur Wiedererlangung dieses durch seine Geburt, so wie durch frühere Dienste uns Preußen angehörigen Staatmannes gelenkt. (H. K.)

— Unter den ausgezeichneten Fremden, welche sich diesen Herbst bei uns aufhielten, befand sich auch der dieser Tage abgereiste königl. niederl. General de Kock, jetzt kommandirender General von Zeeland, früher Gouverneur auf Batavia — nicht minder ausgezeichnet durch vielfältige Kenntnisse, wie durch militärische Verdienste. Die Freunde der Länderkunde verdanken ihm sehr schätzenswerthe Mittheilungen, welche sich theils unmittelbar auf die Geographie der niederl. Kolonien, theils auf den von ihm in denselben geführten Krieg beziehen. Vortreffliche Karten, welche der General zu diesem Zwecke hat entwerfen lassen, lagen in der letzten Sitzung der geographischen Gesellschaft zur Einsicht vor. Nicht minder interessant für das Studium der Länder- und Völkerkunde, ja als einzig in ihrer Art, ziehen die von Hrn. v. Siebold aus Japan uns mitgetheilten Karten die Aufmerksamkeit der Kenner und Freunde auf sich.

(Vom 24.) Der kais. russ. Geschäftsträger am königl. niederl. Hofe, Fürst Dolgorucki, ist aus dem Haag dahier angekommen.

— Der Generalstaadsarzt der Armee und Leibarzt Sr. Maj., Dr. v. Wiedel, hat den rothen Adlerorden 2. Klasse mit dem Stern in Brillanten erhalten.

Deutschland.

(*Darmstadt, 26. Dec.) Fortwährend kann ich Ihnen nur Gutes von unseren Landtagswahlen melden. Im 9. Wahlbezirke von Starkenburg (Erbach im Odenwalde) ist gleichfalls der zur Majorität der vorigen Landtage gehörige Abgeordnete Mühlberger nicht wieder gewählt worden. Die Wahl fiel auf den Geh. Staatsrath Eigenbrodt zu Darmstadt, einen unserer verdienstvollsten Staatsbeamten, Miedegründer der Verfassung, ausgezeichnetes Mitglied und Präsident der 2. Kammer auf dem 1. Landtage *), ein Mann von den größten Verdiensten um Ablösung der Grundlasten, Verbesserung der Landwirthschaft ꝛc. und der dahin einschlagenden Gesetzgebung, zugleich als ausgezeichneter Schriftsteller und Forscher im Fache der Staatswirthschaft und Finanzen und der Gesetzgebung überhaupt nicht blos in Hessen, sondern in ganz Deutschland bekannt und geachtet. Auch dieser, für das Beste des Volks stets thätige Ehrenmann, war, gleich so vielen andern, von unseren Ultraliberalen in der letzten Zeit von den Wahlen verdrängt worden, und es muß als ein gutes Zeichen von dem wieder erwachten gesunden Sinne unseres Volkes betrachtet werden, daß seine Wahl jetzt, mit Uebersehung der Kandidaten jener Partei, wieder, wie früher, so wackere Männer trifft. — Auch im 1. Wahlbezirk von Oberhessen (Battenberg) ist der Deputirte der Opposition auf den beiden letzten Landtagen, Bürgermeister Arnold, nicht wieder gewählt worden, sondern an seine Stelle Landrath Stammler zu Gießen. — Im 8. Wahlbezirke von Oberhessen (Grünberg) dagegen wurde der alte Deputirte Regierungsrath Goldmann, Mitglied der Minorität auf den letzten Landtagen, wieder gewählt. Hr. Goldmann ist eines der erfahrensten, geschäftskundigsten Mitglieder der Kammer, ausgezeichnet durch seine Gewandtheit und Schnelligkeit im Arbeiten, stets für die Interessen des Volkes eifrigst thätig, aber eben so eifrig den Phantomen unserer Weltreformatoren entgegentretend. Früher Sekretär und Mitglied des 1. Ausschusses der 2. Kammer ward er deßhalb, wiewohl vorzugsweise hierzu befähigt, auf dem letzten Landtage von der Majorität daraus verdrängt. Hr. Goldmann ist gleichfalls als der Verfasser einer ausgezeichneten Schrift über unsere Gesetzgebung, insbesondere in Bezug auf Ablösung alter Grundlasten, wofür er stets besonders thätig war, und wodurch er sich Verdienste um das Volk erwarb, rühmlichst bekannt.

*) Die 2. Kammer verehrte ihm damals als Anerkenntniß seiner Verdienste um das Verfassungswerk und als Zeichen ihrer hohen Achtung einen großen, schön gearbeiteten Pokal.

Holland.

(Aus dem Haag, 24. Dec.) In der gestrigen Sitzung der 2. Kammer der Generalstaaten wurden die Gesetzentwürfe: 1) in Betreff der Ausgaben für 1835 mit Stimmeneinheit und 2) in Betreff der Mittel für dasselbe Jahr mit 49 gegen 2 Stimmen, angenommen, und an die 1. Kammer abgegeben. Darauf erklärte der Präsident die Sitzungen der 2. Kammer der Generalstaaten bis zur Hälfte des Monats März 1835 für vertagt.

(Amsterdam, 24. Dec.) Alle holl. Fonds waren heute willig, hauptsächlich die Integrl., von welchen für inländ. Rechnung nicht unbedeutende Partien angekauft wurden; auch in Kansb. war der Umsatz sehr lebendig. Russ., österr. und span. Perp. preishaltend. In den Kortesb. und den Coupons wurde wenig gethan; einige Partien, welche von denselben vorhanden waren, haben sie zurückgeworfen. 2½ pCt.: 54³/₁₆, ¼; 5 pCt: 100; Kansb: 24¹/₁₆; Syndik. 4½ pCt.: 92¾; 3½ pCt.: 75¹³/₁₆; span. Perp. 5 pCt.: 43¾, ⅞; 3 pCt: 27³/₁₆; Kortesb.: 42; Coupons: 26⅜.

Vermischte Nachrichten.

Fünf Meilen von Königsberg in Pr. enthob in diesem Herbst der Hr. v. Brederlow auf seinem Gute Salau einen antiquarischen Schatz der Erde, welcher für die vaterländische Münzkunde von großer Wichtigkeit werden kann. Beim Ackern ward nämlich in gutem Waizenboden an einem sanften Abhange, in kaum einem halben Fuß Tiefe ein dickbauchiger Topf aus ungebrannter Erde gefunden, welcher eine Anzahl Silbermünzen und Schmuck — sämmtlich in noch wohlerhaltene Leinwand gewickelt — enthielt. Es ergaben sich — wie Hr. v. Brederlow versichert — bei näherer Durchsicht gegen 2650 silberne Münzen aus den Zeiten der Hochmeister — bis in die älteste Periode des Ordens hinaufreichend, doch keine später als die Schlacht bei Tannenberg (1410); sie sind sehr gut erhalten und vom feinsten und reinsten Silber. Der Schmuck bestand aus silbernen, stark vergoldeten Hohlknöpfen und Fibeln, von roher Fabrikation, doch Letztere durch die darauf gearbeiteten Greife sehr interessant, ähnlich — nur etwas phantastischer wie die Greife auf Silbermünzen von Greifswalde; eine dieser Letztern fand sich auch vor. Der als Kenner der Zeitepoche des deutschen Ordens so berühmte Professor Joh. Voigt ist ersucht worden sich mit der genauesten Untersuchung dieses Fundes zu beschäftigen, und es steht zu erwarten, daß das Gouvernement das Ganze an sich kaufen werde.

Früchte-Markt zu Mainz, den 26. Dez. 1834.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
277 Mlt. Waizen . .	6	14	56 Mlt. Hafer . . .	3	8
54 » Korn . . .	4	55	— » Spelz . . .	—	—
22 » Gerste. . .	3	45			

Da wegen der Feiertage der Markt schon am Dienstag gehalten wurde, und die Zufuhren der Früchte ganz unbedeutend waren, so fand in den Preisen keine Veränderung Statt, da überdieß auch wenig Nachfrage in Früchten ist.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[1980] **Zwei Tausend Gewinne,** nämlich 1 à fl. 40,000, 1 à fl. 10,000, 1 à fl. 5000, 1 à fl. 3000, 6 à fl. 1000, 10 à fl. 400, 20 à fl. 200, 60 à fl. 100, 100 à fl. 80, 800 à fl. 68 und 1000 à fl. 78, sind zu erlangen in der am

2. Januar 1835

beginnenden 9. Prämienziehung des Großh. Hessischen Staats-Lotterie-Anlehens.

Actien werden à fl. 5 rh., und bei Zusammennahme von 5 Stück eine sechste gratis durch Unterzeichneten ausgegeben, u. s. Z. das Schicksal durch Einsendung der Gewinnliste bekannt gemacht.

J. N. Trier, Hauptcollecteur,
in Frankfurt a. M.

[2099] **Haus-Verkauf.**

Unterzeichneter ist gesonnen sein gut erbautes 3stöckiges Wohnhaus mit dem daran stoßenden Hof und Garten sammt seinen Instrumenten, nämlich: Flügel und Piano-Forte und den dazu gehörigen Werkzeugen, unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen.

Auf frankirte Briefe nähere Auskunft desselben.

Heidelberg den 15. December 1834.

Joseph Overmann.
Instrumentenmacher.

Literarische Anzeige.

[2093] An alle Buchhandlungen ist so eben versandt worden:

Carlsruher

Pracht-Bibel.

Mit einer Vorrede von Prälat Dr. Hüffell.

Erste Lieferung.

Subscriptionspreis à Lieferung 36 kr.

Zwei ausgezeichnete Stahlstiche: das heilige Grab in Jerusalem und das Abendmahl, nach L. da Vinci, — ersteres von einem der vorzüglichsten Londoner, letzteres von einem unserer besten deutschen Künstler gearbeitet, sind dieser Lieferung beigegeben, und wird dieselbe das geehrte Publikum überzeugen, daß wir unseren Versprechungen getreu geblieben.

Auf die Angriffe des Bibliographischen Instituts in Hildburghausen, dessen Verlagsoperationen die öffentliche Meinung längst noch Verdienst gewürdigt hat und dessen Geist und Grundsätze sich nur zu unzweifelhaft charakterisirt haben, in ähnlicher Weise zu antworten, halten wir durchaus unter unserer Würde; — und der Gegenstand unseres Unternehmens ist uns von sich zu heilig, um ihn im Streite mit einem solchen Gegner zu besudeln.

Dagegen bemerken wir, den geehrten Subscribenten unseres Unternehmens, deren Anzahl seit kurzem über 5000 gestiegen ist, daß die Lie, so wie alle folgende Lieferungen regelmäßig erfolgen werden.

Wer sich der Sammlung von Subscriptionen unterzieht, erhält bei 12 bezahlten Exemplaren Eins gratis.

Leipzig, den 25. November 1834.

Expedition der Carlsruher Bibel.
W. Kreuzbauer.

Bestellungen werden angenommen: in Frankfurt a. M. bei F. Varrentrapp, in Hanau bei Kunig, in Offenbach in der Brede'schen Buchhandlung.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2074] In Beziehung auf die öffentlichen Kundmachungen wegen des Verschwindens des Johann Georg Gall, Müllers aus Stangenbach, Gemeinde Wüstenroth, Oberamts Weinsberg, (Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung Nro. 280.) welcher am 8. Septbr. d. J. nach Heilbronn mit 1400 fl. Silbergeld gekommen, seitdem aber unsichtbar ist, und auf Ansuchen des Jakob Bek, Mittelmühlebesitzers in Forchtenberg, einem Städtchen im Oberamt Oehringen, welcher dem Gall seine Mühle verkauft hatte, und eben damals seine Mühle übergeben wollte, und die 1400 fl. als Angeld empfangen sollte, sie aber nicht erhielt, in Betracht, daß gedachter Gall keine andere Vermögenstheile hinterlassen hat, und daß Jacob Bek nicht in die Länge im Ungewissen wegen seines Verkaufs-Vollzugs seyn will, und derselbe gebeten hat, öffentlich besagten Gall vorzuladen, daß er zurückkomme, sein Angeld bezahle und die Mühle übernehme, oder aber anzusehen sey, er hindere denselben nicht, den Kaufvertrag als aufgelöst anzusehen, und über die Mühle mit Zugehör anderwärts zu verfügen, vorbehältlich des Ersatzes des Schadens, welcher dem Bek dadurch etwa zugehen könnte, — wird hiermit von Gerichts wegen verfügt:

Würde besagter Johann Georg Gall von Stangenbach nicht

binnen 60 Tagen

von dem 25. d. M. an, die unten beschriebene Mittelmühle in Forchtenberg und Zugehör, neben Zahlung des Angelds, selbst oder durch Bevollmächtigten übernehmen, so würde angesehen, er verweigere diese Uebernahme, und es würde dann dem Jacob Bek gerichtlich freigestellt werden, über diese Mühle und Zugehör anderweit zu verfügen, und demselben des Schadens halber der Rückgriff an den gedachten Gall vorbehalten.

Die Obrigkeit, in deren Bezirk sich Gall aufhält, wird gebeten, speciell ihn von Obigem in Kenntniß zu setzen, und dessen Empfangsbescheinigung hieher zu schicken.

So beschlossen Weinsberg im Königl. Oberamtsgericht am 29. Nov. | 5. Dec. 1834.

Königl. Würtemb. Oberamtsrichter
Heyd.

Beschreibung der Kaufsgegenstände:

1 zweistöckiges Wohn- und Mühlgebäude mit 2 heizbaren Zimmern, mehreren Kammern, Speicher, 2 Mahlgängen, 1 Gerbgang, 1 Gerstengang und 1 Viehstall; dann 1 Scheuer, 1 Schwein- und Gefügestall, 1 gewölbter Keller, 1 Holzremise, 1/2 Vrtl. 5 Rth. Garten, etwa 6 Vrtl. Wiesen, 1/2 Vrtl. 39 Rth. Acker, 1/2 Vrtl. 37 1/8 Rth. Wüstung, Voeräthe an Kammen, Spindeln und Hen.

[2030] **Edictaladung.**

Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde an den Nachlaß der verstorbenen hiesigen Permissionistin Coa Elisabetha Denner, aus Hünfeld, Ansprüche oder Forderungen zu haben vermeinen, werden hierdurch vorgeladen, solche

binnen sechs Wochen

bei unterzeichnetem Gericht so gewiß anzuzeigen, als ansonsten dieser Nachlaß an die aufgetretenen Intestat-Erben ohne einige Caution verabfolgt werden wird.

Frankfurt den 10. December 1834.

Stadt-Gericht.
Senator Dr. Schmid, Director.
Hartmann, Ir Secr.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortlicher Redakteur: Dr G. E. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 27. December. Schluß 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich	Metalliq. Oblig.	5	—	100 3/8
	ditto ditto	4	—	92
	Bank-Actien		—	1543
	fl. 100 Loose b. Roths.		—	213 1/2
	Part.-Loose ditto	4	139 3/4	—
	Bethm. Oblig.	4	91	—
	ditto ditto	4 1/2	94 3/4	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2 1/2	58 1/8	—
	Staats-Schuld-Scheine	3	100 3/8	—
Preussen	Obl. b. Roths. in Frkf.	4	—	99 1/4
	d° b. d° in Lond. à 12 1/2 fl	4	—	93 1/2
	Prämienscheine		—	60 3/4
Baiern	Obligationen	4	—	101 5/8
Frankfurt	Obligationen	4	101 1/2	—
Baden	fl 50 Loose b. Gall u. S		—	88 1/8
Darmstadt	Obligationen	4	101 1/2	—
	fl. 50 Loose		—	68
Nassau	Oblig bei Rothschild	4	—	101 3/4
Holland	Integrale	2 1/2	—	52 7/8
	Neue in Certificate	3	—	97 1/2
Neapel	Certificate b. Falconet	5	88 5/8	—
Spanien	Rente perp. b. Will.	5	—	43 1/2
	ditto Coup zu zahlen	3	26 1/8	—
Polen	Loterie-Loose Rtl.		—	68 1/8

Wechsel-Cours.

Den 27. December.		Papr.	Geld.
Amsterdam	k. S.	—	136 1/2
ditto	2 M.	136	—
Antwerpen	k. S	—	—
ditto	2 M.	—	—
Augsburg	k. S.	100 1/4	—
ditto	2 M.	—	—
Berlin	k. S.	—	103 1/8
ditto	2 M	—	—
Bremen	k. S.	109 1/4	—
ditto	2 M	—	—
Hamburg	k. S.	—	146 3/4
ditto	2 M.	—	146 1/4
Leipzig	k. S.	99 1/4	—
ditto in der Messe		—	—
London	k. S.	—	—
ditto	2 M.	148 1/2	—
Lyon	k. S	78 1/8	—
Mailand	2 M	—	—
Paris	k. S	—	78 1/2
ditto	2 M	—	77 3/4
Wien in 20 kr.	k. S.	101	—
ditto	2 M	—	—
Disconto		—	3 1/2

Cours der Geldsorten.

Den 27. December.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	7	Laubthaler, ganze	2	43
Friedrichsd'or	9	49	Preuss. Thaler	1	45 1/8
Rand-Ducaten	5	33	5 Frankenthaler	2	20 3/4
20 Francstücke	9	26	Fein Silber 16 Lth.	20	22
Souverain'd'or	16	30	d° 13 — 14 Lth.	20	22
Guld. al Marco W.	317	—	d° 6 löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 22. Decbr.	
5 pCt. Metalliques	99 1/8
4 " neue	91 5/8
3 " Actien ex div.	1281
4 " Partial	138
fl. 100 Loose	—
2 1/2 Sdt. Banco-Obl.	58 1/8

London, den 20. Decbr.	
3 pCt. Stocks ex cp.	92 1/8
2 1/2 " Holländische	54 5/8
5 " Russ. Oblig.	—
5 " griech. Bons	—
5 " Cortes-Bons	54 1/8

Amsterdam, d. 24. Decbr.	
2 1/2 pCt. Integrale	54 1/8
Kaushillets	24 1/4
Restanten	1 7/8
6 " Russ. Inscr.	67 1/8
5 " Rente perp.	43 7/8

Paris, den 23. Decbr.		
5 pCt. Rente ex. ep.	106	60
3 " ditto ex comp.	76	80
5 " Renta perp.	42 1/8	
3 " ditto	27	
5 " Neapol. ex c.	93	45

A. Stuttbach, beeidigt. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Sonntag. (Beilage zu Nro 360.) 28. December 1834.

Frankfurt, den 27. December.

(Paris, 21. Dec.) Der Fürst Talleyrand ist gestern Abend unwohl geworden, hatte in der Nacht etwas Fieber und war auch heute früh noch nicht ganz hergestellt. Man vermuthet, dieser Vorfall werde ihn abhalten, so bald nach London abzugehen. — Der »Moniteur« hat es übernehmen müssen, mehrere Journalisten von ihrer (vielleicht nur erkünstelten) Unwissenheit zu heilen. Sie hatten behauptet, das letzte Gastmahl bei dem Grafen Pozzo di Borgo sey nicht zur Feier des Nicolaustages, der auf den 6. Dec. falle, sondern zur Erinnerung an die Kriegsereignisse vom December 1812 gegeben worden. Der »Moniteur« nimmt sich die Mühe, zu berichtigen, daß ja in Rußland noch der alte Kalender im Gang sey, wornach das Namensfest des heiligen Nicolaus auf den Tag falle, der in Frankreich der 18. Dec. sey. — Die Pairskammer hat abermals 33 Angeklagte losgesprochen. — Die Rente notirte wie folgt: 5 pCt. 106. 65. — 3 pCt. 76. 75. — 5 pCt. Neap. 93. 90. — 5 pCt. Spanische 43. — 3 pCt. 27. — In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer ward der Bericht erstattet über den Gesetzvorschlag, den provisorischen Saal für die Pairs betreffend. Die Commission trägt an, statt der geforderten 360,000 Fr. eine Summe von 1,250,000 Fr. zu bewilligen.

(London, 22. Dec.) Stocks 92⅛. — Spanische 51¾. Man weiß noch nichts Bestimmtes über die Auflösung des Parlaments.

Preußen.

(Berlin, 21. Dec.) Unterm 13. d. ist nun auch den hiesigen Zeitungen von Seiten des Polizeipräsidiums der Bundestagsbeschluß vom 6. Nov., nach welchem keine Nachrichten über die Untersuchungen und Verhaftungen aufgenommen werden sollen, bei Strafe der Unterdrückung des kontravenirenden Blattes, notifizirt worden. Indeß haben schon bisher die, welche nach solchen Nachrichten suchen, sich vergeblich darnach in den hiesigen Zeitungen umgesehen. — In gewissen hiesigen Cirkeln betrachtet man die Machtgelangung des Herzogs von Wellington als den Anfang zu merkwürdigen Ereignissen; man argumentirt in diesen Cirkeln ungefähr so: Wenn die Macht der Tories, noch ehe sie öffentlich auftrat, die Expedition des Don Karlos möglich machte, und so dem Quadrupelallianztraktat schon in seinem Entstehen den Todesstoß versetzte, wird sie diesen Vertrag jetzt, wo sie offiziell auftritt, lange bestehen lassen? Der Sturz der Whigs war mit dem Anfang jener Expedition gewiß; nicht minder gewiß ist die Annullirung des in Rede stehenden Vertrags mit dem wirklichen Anfang des Toryministeriums. — Wenn dieser wirkliche, aber bis jetzt noch nicht erfolgte Anfang nur nicht ein commencement de la fin wird! Sir Robert Peel in London scheint weniger, als seine Anhänger im Auslande, zu vergessen, daß zu einem Facit zwei Faktoren gehören. (L. Z.)

— Vorgestern gab Hr. v. Ribeaupierre zu Ehren des kais. Namenstages ein Ballfest, bei welchem jedoch kein Mitglied der kön. Familie anwesend war, da es bei uns nicht üblich ist, daß der Hof in den Hotels der Diplomaten erscheint, wenn nicht zufällig höchste Herrschaften anwesend sind, von deren Seite der Gesandte hier akkreditirt ist.

Deutschland.

Ein Privatschreiben aus Halle in der »Allgem. Ztg.« bespricht das Universitätswesen in Bezug auf die neuesten Bundesbeschlüsse folgendermaßen: Die rege und lebendige Theilnahme, welche man in Deutschland, durch alle Klassen, der Kirchen- und Erziehungsgesetzgebung zollt, scheint mir mehr als manches Andere auf einen richtigen und begabten Sinn unseres Volkes schließen zu lassen, das nicht seine ganze Aufmerksamkeit den parlamentarischen Debatten und den politischen Gladiatorkämpfen auf der Tribune schenkt. Wen trösten, wen bessern, welches Unheil beseitigen, welche Krankheit heben jene theoretischen Schlachten, wie sie gerade jetzt in Frankreich geführt werden, und die ungetheilteste Aufmerksamkeit der Nation in Anspruch nehmen? Sie fristen den Parteien das Leben, sie fahren, wie Blitze, über die Dunkelheit hin, ohne sie zu zerstreuen. Das Elend, der Jammer und die Zerwürfnisse bleiben nach wie vor in dem Chaos zurück; denn mit schönen Redensarten, mit entlehnten Phrasen, mit theatralischen Gestikulationen läße sich kein tiefliegendes Uebel aufheben, nicht einmal beschwichtigen. So rasch als das geflügelte Wort über die Lippe schwebt, so kurz ist seine Wirkung, wenn nicht ein innerer Drang, wenn nicht ein reiches inneres Leben es zu Tage fördert. Man spricht über das Gesprochene, und wenn es verklungen ist, wird es vergessen. Aber organisirend, belebend, entwickelnd, kräftigend, auf Jahrhunderte vorbildend wirken die Institute der Erziehung, und in ihrer Reform, in ihrer Erfrischung, welche mub- und bedachtsam, und darum geräusch- und prunklos vor sich gehen, liegt die eigentliche Zukunft und die einstige Herrlichkeit oder der Vorfall eines Volkes. Ich bekenne es gern, daß das in vielen Stücken weise, neuere Studiengesetz für die Abiturienten in Preußen mir ein wichtigeres und inhaltsschwereres Moment in der Entwickelung der europäischen Zustände zu seyn scheint, als manche vielbesprochene politische Phantasmagorie, als manches diplomatische Seiltänzerkunststückchen. Niemand wird die Fülle von befruchtendem Leben läugnen wollen, welches von jeher aus den Universitäten in die Adern des deutschen Körpers strömte und ihm einen Glanz an Tüchtigkeit und wissenschaftlicher Gediegenheit gab, die rückwirkend auf alle Instanzen der deutschen Entwickelung zurückfielen, und so bei der Reformation, so bei den Freiheitskriegen, ihre Kraft und ihren einflußreichen Willen in die Wagschale legten. Daß diese Kraft der Jugend zusammengehalten werde für den Glanz und die Selbstständigkeit des Vaterlandes, daß dieser Wille ein klarer, ein lauterer bleibe — dafür zu sorgen, dürfte um so eher die Pflicht der Regierungen seyn, als die Studirenden die Elite der Nation sind, die Pflanzschule ihrer Lehrer, Richter und Beamten. Kommt nun noch eine bewegte und

Digitized by Google

gährende Zeit hinzu, welche für die Revolution die Universitäten gern dieselbe Rolle spielen ließe, die sie bei der Reformation übernommen, so wird jene Pflicht eine gesteigerte und dringendere. Hat man sich ihrer auf eine Weise entledigt, welche den polizeilich-politischen Zweck erfüllt, ohne das reiche, unabhängige und selbstständige Leben anzutasten, welches die Universitäten in ihrer alten Einrichtung bewahren und darbieten? Es ist in höheren Kreisen die Meinung verbreitet, daß die Organisation dieser Institute Anhalts- und Verbreitungspunkte für revolutionäre Zwecke enthalte. Wir getrauen uns zu beweisen, wie gerade in ihrer alterthümlichen Konstruktion, neben den Momenten der Freiheit und der Selbstständigkeit für den Vortrag und die einzelnen Disciplinen, solche Beweggründe für einen geläuterten Stabilitätssinn im deutschen Volke lagen, daß die hin und wieder auftauchenden, ephemeren Ausnahmen gar nicht mit ihnen in Betracht kommen. Ein centralisirter Universitätsunterricht und einzelne Schulen statt der gegliederten Fakultäten würden zwar leichter zu übersehen und maschinenartig zu lenken seyn, aber weit gewichtigere Besorgnisse dem Wetterforschenden an die Hand geben. Ehrenwerthe Männer wollen auch das innere Leben der Universitäten umgestaltet wissen und ihnen ein noch näheres, gleichsam ein bureaukratisches Anschließen an die Interessen und die Maschinerie des Staates aneignen. Sie gehen von dem Gesichtspunkte aus, daß die Hochschulen die Repräsentation der idealen Wissenschaft verloren, und zu Vorbereitungsanstalten für die Empirie des Staatsdienstes emporgehoben — oder herabgesunken (ich will es nicht entscheiden) sind. Wozu also die verschiedenen Fakultäten und der Kostenaufwand für ihre Apparate und Besoldungen? Warum die Kraft und das Geld zersplittert, warum nicht in einzelnen Städten einzelne Akademien für Medizin, Theologie und Jurisprudenz? Welches glänzende Lehrerpersonal, welcher Reichthum von Hülfsmitteln, Museen und Bibliotheken könnnte nicht für das einzelne Fach aufgestellt werden! Warum dem Studirenden eine Freiheit in Bezug auf seine Beschäftigung und Thätigkeit aufbürden, welche man dem Auskultator, dem Referendar nicht gönnt? Warum nicht wenigstens ein leitender Faden für die Annahme bestimmter Kollegien, warum nicht ein kontrollirendes Examen? Wozu stellt man die Professoren in Abhängigkeit von den Studenten und läßt diese noch Honorar entrichten. Warum übernimmt der Staat nicht die beidseitigen Zahlungen und erspart sich dadurch die Unannehmlichkeit, daß die Lehrer Rücksicht nehmen auf die Stimmung der Schüler und oft aus Interesse oder aus Selbsterhaltung nicht so handeln, als sie wohl sollten oder müßten. Alle diese Fragen sind nicht so leicht zu beantworten; doch freuen wir uns, daß das innere Leben der Universitäten unangetastet blieb, und so geben wir das baufällige Gerüste um so lieber hin, als es in seinen alterthümlichen Formen so manches Alberne und Hochmuth Erregende enthielt. Eine Prüfung der Veränderungen gibt den Beweis, daß nur das Unwesentlichste und Verstockteste von seiner Stelle gerückt ist.

Rußland.

(St. Petersburg, 14. Dec.) Der hiesige Kaufmann erster Gilde, Tabaksfabrikant Wassily Schukoff, hatte in diesen Tagen die Ehre, von Sr. Maj. dem Könige von Preußen eine goldene mit Perlen besetzte und mit einer Abbildung von Potsdam geschmückte Tabaksdose zu empfangen, begleitet von einem höchst schmeichelhaften Schreiben, in welchem es heißt, daß Hr. Schukoff dieses Geschenk als ein Zeichen der Anerkennung Sr. königl. Maj. für die freundliche Aufnahme erhalte, die Hr. Schukoff der Abtheilung der preußischen Militärs gewähre habe, welche sich bei Gelegenheit der Einweihung der Alexandersäule hier befand.

(Odessa, 5. Dec.) Das hiesige Journal enthält Folgendes: »Wir haben aus Alexandrien Nachrichten über den Marschall Herzog von Ragusa erhalten. Nach seiner Abreise aus Konstantinopel besuchte er Smyrna, Chios, Scala-Nova, Ephesus, Samos, Milet und Rhodus. Nachdem er zu Baïrut in Syrien gelandet war, ging er über den Libanon und durch die Wüste und erreichte nach fünf Tagen Damaskus. Von da ging er südwärts über den See Tabarieh und den Jordan, über Nazareth und Naplua und kam am 15. Sept. in Jerusalem an, wo er den Besuch Ibrahim Pascha's empfing, der deßhalb dorthin gekommen war. Zu Jaffa schiffte er sich nach Alexandrien ein, wo er am 4. Oktober landete. Man schreibt uns, daß er eine sechstägige Quarantaine in dem Palast Mehemet-Ali's hielt, daß der Vicekönig ihn mit der größten Auszeichnung empfing und nach Kahira abgereis't sey, um dort für seinen ausgezeichneten Gast einen andern Palast in Stand setzen zu lassen. Von Kahira wird sich der Marschall nach Nubien begeben und dann über das rothe Meer setzen.«

Dännemark.

(Kopenhagen, 16. Dec.) Ein Reskript der k. dänischen Kanzlei vom 15. d. besagt: »In Uebereinstimmung mit der Verordnung vom 27. Dec. 1799 §. 18 wird hiermit bekannt gemacht, daß der Redakteur des Blattes »Fädrenelandet«, Professor David, unter Ansprache des Generalfiskals, wegen Uebertretung der Gesetzgebung über Druckfreiheit, gesetzt worden.«

Amerika.

Die »Aschaffenburger Zeitung« vom 24. Dec. enthält folgende Mittheilung aus Frankfurt vom 22. Dec.: Wir haben neulich schon in kurzem Auszuge eines Briefes erwähnt, welchen ein polnischer Forstmann von vielseitig wissenschaftlicher Bildung über das Schicksal deutscher Ansiedler aus Amerika hierher an seine Freunde geschrieben, und ich glaube nun, nachdem dieser Brief, seines belehrenden Inhalts wegen, dahier wenigstens, allgemeines Interesse erregt hat, daß es ein Werk der Menschenfreundlichkeit ist, wenn öffentliche Blätter ihn zur allgemeinen Kenntniß bringen. Es fehlt nicht an Reisebeschreibungen und selbst gelehrten Werken, welche uns statistische Ueberblicke über Amerika geben, die uns seinen sittlichen Zustand, seine Religions- und bürgerliche Freiheit, seine militärische Verfassung, sein merkantilisches Getriebe, sein Wachsthum an Volkszahl und das Zunehmen an Staatskraft im Innern und gegen Außen auf's Ausführlichste schildern; allein in Beziehung auf die Auswanderungssucht nach diesem Lande und was dort für unsere guten deutschen Landsleute zu hoffen ist, dafür gibt es noch kein Buch, das so viel Wahres, so viel Unterrichtendes und so viel Warnendes enthält, als die wenigen Blätter des ebengedachten Schreibens. Kapitän Neufeld, früher Forstmann, und bei dem Ausbruch der polnischen Revolution Militär, ging nicht mit süßen Traumbildern nach Amerika, wie so viele unserer Landsleute, und eben das kalte Urtheil eines prüfenden Mannes, der in blühendem Alter schon den Kelch des Bitteren geleert, alle harten Stürme des Lebens kennt, und dann der Umstand, daß er gerade mit der sogenannten Gießener Gesellschaft die weite Reise unternahm, ist es, was seinen Nachrichten Wichtigkeit für unsere ganze Umgegend gibt, weil sich dieser Gießener Gesellschaft, einer der geordnetsten und zahlreichsten von allen, in weitem Umkreis Auswanderer anschlossen, um, wie sie des festen Vertrauens waren, in großem Vereine ein Deutschland in Amerika zu begründen, was so gänzlich fehlgeschlagen ist. — Der vorerwähnte Brief aus St. Louis im Missouristaate meldet zuerst die Details einer beschwerlichen Seeüberfahrt von Bremen nach Amerika. Das, was der Reisende von

Digitized by Google

den Beschwerlichkeiten der Seereise, welche in jeder Art die Auswanderer heimsuchten, wie z. B. Seekrankheit, mehrmaliger Seesturm, Zusammenpferchung der Passagiere zu fünfen auf einer einzigen Schlafstelle ꝛc., sagt, wollen wir hier übergehen, und nur Folgendes im Auszuge mittheilen: »Noch in der Nähe der französischen Küste hatten sich bei einem Frauenzimmer eine Art Menschenblattern, Varioliden genannt, gezeigt. Die Kranke wurde zwar aus dem Zwischendeck in ein Boot gebracht, sie starb aber nach drei Tagen; der Stoff der Krankheit war jedoch zurückgeblieben, und sie verbreitete sich so schnell, daß schon am 9. April über 30 Personen von den Blattern befallen waren. Nunmehr wurde die Angst allgemein, nicht so sehr wegen der Krankheit selbst, die sich zwar als ansteckend, aber nicht als sehr gefährlich zeigte, sondern wegen der etwa in Neworleans zu haltenden Quarantäne, während der Zeit, wo sich das gelbe Fieber dort einstellt, wo uns ein gewisser Tod erwartet hätte. Jeden Tag starb eine oder 2 Personen, (auch ein Söhnchen des Hrn. Follenius), die man alle, in Segeltuch gewickelt und mit Backsteinen beschwert, in die Meerestiefe versenkte. Am 9. April zeigten sich die ersten Blattern in der Kajüte. Es waren schon über 50 Kranke, und der auf dem Schiffe befindliche Arzt Dr. Engelbach war nicht mehr im Stande, Hülfe zu leisten, die er ohnedieß bloß aus Menschenliebe, und ohne dazu verpflichtet zu seyn, jedem angedeihen ließ; auch fehlte es an der nöthigen Medizin. Der ganze Körper wurde mit Blattern übersäet, die nach 8 bis 9 Tagen in vollständige Eiterung übergingen. Das Gesicht mehrer der Genesenen ist ganz von Blattern entstellt. Da die Gefahr so groß war, so mußte auch ein wirksames Mittel alsbald ausgedacht werden; nach einer gemeinsamen Berathung beschlossen wir am 13. April, daß alle diejenigen, welche bis dahin von der Krankheit noch nicht befallen waren, mit demselben Stoffe geimpfe werden sollten. Dieser Beschluß wurde auch sogleich ausgeführt, und ich war der Erste, der seinen Arm zum Impfen hinhielt. Der Erfolg rechtfertigte in jeder Hinsicht unsere Erwartung, die Blattern gingen zwar bei den Meisten an, aber nur auf der geimpften Stelle, wogegen sie bei den auf natürlichem Wege Erkrankten den ganzen Körper bedeckten. Seit unserer Ankunft in Amerika, scheint das Unglück die Gießener Auswanderergesellschaft zu verfolgen, wovon natürlich auch ein Theil auf mich als Passagier fällt. Schon auf dem Schiffe hatten sich verschiedene Parteien gebildet, wovon die eine nach dem Staate Illinois, die zweite nach dem südlichen Missouri wollte. Den Arcansas hatten schon alle aufgegeben, und zwar deßwegen, weil sich dort nur geringe Strecken ganz guten Landes befinden sollen, auch das Land noch zu wenig kultivirt ist. Der Plan zur Gründung eines neuen Deutschlands war also gescheitere. Es wurde aber dennoch auf gemeinschaftliche Kosten ein Dampfschiff gemiethet, aber da die Herren der englischen Sprache zu wenig mächtig waren, so war der Kontrakt zu schlecht abgefaßt, und anstatt für den gewöhnlichen Preis von 25 Dollars hierher zu fahren, zwang uns der schlechtdenkende Kapitän an der Mündung des Ohio zum Aussteigen, und die Reise, die wir noch von dort aus, auf einem anderem Boot machen mußten, kostete jeden Kajütenpassagier bis nach St. Louis volle 42 Dollars. Wir verließen New-Orleans am 7. Juni, und schon nach zwei Tagen, brach auf unserem Dampfboote »Kentukian« die Cholera aus. Sie raffte zuerst sehr kräftige junge Leute aus dem Zwischendeck hin, und im Ganzen verloren wir auf der Reise bis St. Louis 25 Menschen, beinahe alle aus dem Zwischendeck; aus der Kajüte starben nur zwei Amerikaner; obgleich mehre von uns auch einen Anfall bekamen, so wurden sie doch durch Diät und schnelle Hülfe hergestellt. Ich selbst hatte einen Choleraanfall, und half mir durch schnelle schweißtreibende Mittel; jedoch bin ich bis auf diesen Augenblick noch sehr entkräftet. Schon auf dem Dampfboot ließen sich mehre Personen ihre statutenmäßige Einlage ausbezahlen, und endlich kamen wir Alle abgemattet und entkräftet am 25. Juni hier an. Follenius mußte wegen der Krankheit seiner zwei Kinder am Ohio zurückbleiben, und dieß hatte die Folge, daß sich die Gießener Gesellschaft noch mehr zersplitterte. Jede Familie suchte sich, so gut sie konnte, zu placiren, theils in Illinois, theils in der Nähe von St. Louis und St. Charles. Aber kein Einziger hat sich bis jetzt auf Kongreß niedergelassen, da es gewiß der sichere Tod für die abgematteten Menschen seyn würde, wenn sie in der jetzigen Jahreszeit die Ausrottung der feuchten Wälder beginnen wollten, wo sie doch wenigstens ein Jahr aus der Tasche zehren müßten. Es haben sich mehre, deren Fonds hinreichten, angebaute Farms (Meyerhöfe) von 60 bis 200 Acker für den Preis von 500 Dollars oder fl. 1300 bis zu 1300 Dollars angekauft, worauf sie, ziemlich gemächlich werden leben können. Einige Handwerker fanden am hiesigen Platze gute Arbeit, und sind hier geblieben. Der Ort hat etwa 12000 Einwohner, liegt auf einer schönen Anhöhe am Mississippi, und wird wahrscheinlich in einigen Jahren die größte Binnenhandelsstadt von Amerika werden. In diesem Augenblick herrscht aber auch hier die Cholera, die wahrscheinlich für Amerika eine einheimische Krankheit bleiben wird; sie hat aber auch schon sehr viel von ihrer ursprünglichen Wuth verloren, und kein Einheimischer fürchtet sie, da ein diätes Leben und nicht zu anstrengende Arbeit ein sicheres Präservativ sind. Die Amerikanischen Aerzte haben eine sonderbare Art des Kurirens dieser Krankheit; sie lassen den Kranken 50, 100 und 150 Grade Kalomel genießen. In Deutschland würde der gewisse Tod die Folge des Giftes seyn; hier wird aber doch Mancher damit kurirt. Bevor dieser Brief noch beendigt war, ersuchte mich Hr. Follenius mit ihm eine Reise ins Land zu machen, nämlich den Missouri hinauf. — Wir waren 80 Meilen weit. Diese ganze Strecke ist zwar noch ein zusammenhängender Wald, indessen ist alles Land schon in der zweiten Hand, und in einem Preise von 5 10 Dollars der Acker. Beinahe alle Viertelstunden trifft man Farmer, die mitunter recht schöne Lagen haben. Der Boden ist meistens gut. — Nachdem wir bei mehren Deutschen eingekehrt waren, auch die ganz zerfallene Farm des bekannten Duden gesehen hatten, kaufte sich Follenius 60 Meilen von hier ein Gut von 190 Acker, worunter 40 urbar sind, für 2000 Dollars (5000 fl.) Er muß aber wenigstens noch einmal so viel hineinstecken, wenn das Gut einen entsprechenden Ertrag liefern soll. — Also die Gießener Gesellschaft hat dasselbe Loos aller früheren amerikanischen Gesellschaften gehabt, nämlich sie ist in Nichts zerfallen, und die Glieder suchen jetzt, enttäuscht, sich jeder so gut zu helfen, wie es geht. Ich bin in der kurzen Zeit zu der vollkommenen Ueberzeugung gelangt, daß alle in Europa gebildeten Ansiedlungsgesellschaften, in Amerika angekommen, nicht ausführbar seyen, die Verhältnisse sind hier zu verschieden, und wirken auf jede einwandernde Familie anders. So viel ist aber die größte Wahrheit, daß der aus Europa hier einwandernde Ackersmann, insofern er ohne Fonds ankommt, in den ersten 10 Jahren mit weit mehr Schwierigkeiten und Sorgen zu kämpfen hat, als in seiner Heimath. Vor 8 Tagen kam ich vom Lande zurück, aber leider krank, was eine Ursache des ungewohnten heißen Klimas ist. Wir hatten 30 bis 31 Grad Hitze; mein Körper ist in 8 Wochen noch nicht vom Schweiße trocken geworden, und ich habe wieder das Bett hüten müssen. Da meine Fonds nicht hinreichen, eine Farm (sey es auch die kleinste) zu kaufen, so habe ich mich bei den hiesigen Behörden gemeldet und um eine Anstellung als Ingenieur bei der Vermessungskommission gebeten. Man hat mir Versprechungen gemacht, aber ich habe noch keine Gewißheit erhalten. Viele Familien scheinen nicht dasjenige Glück in Amerika ge-

Digitized by Google

funden zu haben, das sie suchten; doch daran ist das Land nicht schuld, wenn man sich zu romantische Vorstellungen davon macht, und es nachher in der Wirklichkeit ganz anders findet. Nur derjenige wird sich nicht getäuscht finden, der mit der Ueberzeugung hier ankommt, daß ihn hier die größten körperlichen Anstrengungen und Mühen erwarten, wofür er aber ein unabhängiges Leben als freier Bürger eines freien Landes führen darf. Aber es mache sich ja jeder auf allerhand Entbehrungen gefaßt, besonders in den ersten Jahren, auch würde ich es Niemand rathen, sich in Gesellschaften zu verbinden, dieß ist höchstens nur für die Ueberfahrt vortheilhaft.

Vermischte Nachrichten.

Warnung für Bibliothekare. Dr. Löwe, Schwiegersohn des berühmten Grammatikers Ramshorn, war unlängst in Upsala, um den dortigen, auf Purpurpergament mit goldenen und silbernen Buchstaben geschriebenen gothischen Kodex der Evangelien von Ulphilas nochmals zu vergleichen. Dort fand er, zum großen Schrecken der Bibliothekare, die nichts davon geahnet hatten, daß ein früherer Vergleicher (wie man vermuthete, ein Engländer) aus dem prachtvollen Kodex elf Blätter ausgeschnitten, und entwendet hatte. (D. N. Z.)

Benachrichtigungen.

[2100] **Bekanntmachung.**

In Auftrag der Großherzoglich-Hessischen Kabinets-Schulden-Tilgungs-Kassen-Direktion, wird das von Sr. Königl. Hoheit dem Großherzoge von Hessen und bei Rhein bei unserm Hause unterm 31. Mai 1827 negocirte 5 pCtige Anlehen von fl. 600,000 bestehend in den Partial-Obligationen Lit. A. Nr. 1 bis 400 einschließlich zu fl. 1000 jede, und Lit. B. Nr. 1 bis 400 einschließlich zu fl. 500 jede, hiermit zur Rückzahlung auf den 1. März 1835 aufgekündigt. Die Inhaber dieser Partialen werden daher andurch aufgefordert, ihren Kapital-Antheil sammt rückständigen Zinsen gegen Einlieferung der Obligationen und der verfallenen und noch fällig werdenden Zins-Coupons bei uns in Empfang zu nehmen.

Mit dem 1. März 1835 hört jede weitere Verzinsung dieser aufgekündigten Partial-Obligationen auf.

Frankfurt a. M. den 23. December 1834.

M. A. von Rothschild & Söhne.

[2097] **Ankündigung.**

Die

»Allgemeine Zeitung von und für Bayern«,

Tagsblatt für Politik, Literatur und Unterhaltung

wird auch in dem nächsten Jahre wie bisher täglich erscheinen und in gedrängter Kürze unter der Rubrik Inland: alle wichtige, das Königliche Haus und das Vaterland betreffende Ereignisse, Dienstesnachrichten, Schrannenpreise ꝛc., unter der Rubrik: Ausland: die neuesten und wissenswerthesten Begebenheiten in dem Gesammtgebiete der Politik, unter der Rubrik Allerlei: interessante Notizen aus allen Fächern des Wissens und des geselligen Lebens, Anekdoten, Gedichte, Räthsel ꝛc., unter der Rubrik Vermischtes: alle in Nürnberg und in dessen nächsten Umgebungen sich ereignende Neuigkeiten, Gemeindeangelegenheiten, Polizeiverordnungen ꝛc. zur öffentlichen Kenntniß bringen. Die Redaktion erkennt dankbar die dieser Zeitschrift in ihrem Bestehen geschenkte Theilnahme, und reiht hieran die laute Aufforderung zur fernern Beförderung des bezeichneten Zwecks; deßhalb wird sie weder Mühe noch Kosten scheuen, diesen Blättern durch gute lokale Korrespondenzen aus der Nähe und Ferne und gemeinnützige Original-Aufsätze die möglichste Selbstständigkeit zu verschaffen. Um den Zweck der Gemeinnützigkeit noch mehr zu erreichen, wird mit dem nächsten Semester wöchentlich eine Beilage unter dem Titel:

»Nürnberger Kunstblatt«

beigegeben werden, welches, als Organ des hiesigen Vereins von Künstlern und Kunstfreunden und unter besonderer Respicienz von dessen Direktorium redigirt, sich 1) über Theorie und Anwendung der Kunst im In- und Auslande; 2) über Vereinsangelegenheiten; 3) über die permanente Kunstausstellung in Albrecht Dürer's Hause; 4) über Historik und Belletristik in Beziehung auf Kunst und Künstler, sich verbreiten; und 5) einlaufende Inserate über Kunstgegenstände in merkantilischer Hinsicht veröffentlichen wird. Der Abonnements-Preis erleidet durch diese Angabe keine Erhöhung und ist wie bisher in Nürnberg jährlich 4 fl. 48 kr., halbjährig 2 fl. 24 kr., vierteljährig 1 fl. 12 kr. Für diejenigen, welche nur für die Beilage abonniren wollen und dieselbe auf ganz feinem Papiere wünschen, ist der jährliche Abonnementspreis dahier auf 2 fl. 24 kr. festgesetzt. Bei Versendungen durch die K. Postämter findet eine mäßige Preiserhöhung statt. — Bei Inseraten wird für die Petit-Spaltzeile oder deren Raum zwei Kreuzer berechnet. — Um die Größe der Auflage ermessen zu können, wird um baldige Aufgabe der Bestellungen gebeten.

Die Redaction
der »Allgemeinen Zeitung v. u. f. Bayern« und des »Nürnberger Kunstblattes«.
Dr. George Löhner.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2096] Alle diejenigen, welche an den geeinten Nachlaß des zu Heddesdorf kinderlos verstorbenen Advocaten hr. Rath Ludwig Cäsar Wachs als Erben oder aus irgend einem sonstigen Rechtsgrunde Ansprüche zu haben vermeinen, werden von dem unterzeichneten, mit der Regulirung des Nachlasses von dem Königlichen Hochlöblichen Justiz Senate zu Koblenz beauftragten Justizamte geladen, dieselben

Donnerstag den 29. Januar 1835, Vorm. 9 Uhr, in Person oder durch gehörig Bevollmächtigte, wozu die Herren Advocaten Colomus und Jonas dahier vorgeschlagen werden, anzumelden und zu begründen.

Denen, welche in diesem Termine nicht erscheinen, wird der Rechtsnachtheil angedroht, daß sie bei der Regulirung des Nachlasses nicht berücksichtigt und nur den Fall, daß sich die Nothwendigkeit der Eröffnung des Concurses ergäbe, ohne weitere öffentliche Bekanntmachung als die am Gerichtshause erfolgende, von der Masse ausgeschlossen werden sollen.

Neuwied den 15. December 1834.

Fürstl. Wied. Justiz-Amt Heddesdorf.
Mayer.

[2095] **Bekanntmachung.**

In der Verlassenschaft des Wittwers und Leinwandhändlers Peter Reimann zu Gersfeld wird zur Liquidation sämmtlicher Forderungen und Ansprüche an den Nachlaß Termin auf

Freitag den 30. Januar, früh 8 Uhr, festgesetzt, wozu sämmtliche Gläubiger unter der Bedrohung der Nichtberücksichtigung bei Ausfolgelassung der Masse anher vorgeladen werden.

Gersfeld im Untermainkreise am 22. Dec. 1834.

Königl. Bayer. Graf Frohberg'sches Herrschafts-Gericht.

Reulbach, Herrschaftsrichter.
Völs, Act.

[1974] Johann Peter Stein, geboren zu Wachenbuchen am 25. Februar 1786, des dasigen Nachbarn Johann Peter Stein und dessen Ehefrau Elisabetha nachgelassener Sohn, welcher angeblich mit den hessischen Truppen nach Amerika gegangen, und inzwischen nichts von sich hören lassen, oder dessen etwaige Leibeserben, werden hierdurch auf den Antrag von hinterbliebenen Kindern der Geschwister des ersteren vorgeladen, so gewiß binnen drei Monaten, von heute an, sich dahier anzumelden, als widrigenfalls Ersterer für todt erklärt, und die aufgetretenen Verwandten als dessen Erben betrachtet werden sollen.

Gegeben Hanau am 21. November 1834.

Kurfürstliches Landgericht.
Bechtel.

[2051] **Edictalladung.**

Der unbekannt wo? abwesende Lieutenant Georg Lacaste, dessen Geburtsort nicht genau hat ermittelt werden können, jedoch nach der Skate gehabten Untersuchung über 70 Jahr alt ist, dessen etwaige Leibes- oder Testaments-Erben werden hiermit aufgefordert, sich zum Empfang des bisher curatorisch verwalteten, in 379 fl. 31 kr. bestehenden, Vermögens

binnen 3 Monaten a dato

dahier zu melden, widrigenfalls dasselbe dem darum nachsuchenden Erben Christoph Mateen von Kirchdorn mit Beziehung auf die Verordnung vom 21. März 1811 eigenthümlich wird überlassen werden.

Weilburg den 9. December 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Wagenstecher.

[2050] **Edictalladung.**

Durch rechtskräftiges Erkenntniß vom 26. Nov. d. J. ist über das Vermögen des Papiermachers Christian Hardt von Arfurt der förmliche Concursprocess erkannt worden. Es werden daher alle diejenigen, welche Ansprüche an dessen Vermögen, welcher Art sie auch seyn mögen, zu haben glauben, aufgefordert, solche

Montag den 26. Januar 1835, früh 8 Uhr, bei unterzeichnetem Amte unter dem Rechtsnachtheile des ohne weiteres Decret erfolgenden Ausschlusses von der verhandelten Masse, anzumelden, um in Person, oder wo es das Gesetz erlaubt, durch Verleger oder schriftliche Eingaben zu liquidiren. Rinkel den 8. December 1834.

Herz. Nass. und Fürstl. Wied. Amt.
v. Sachs.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — Für d. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bürhoffer.

Digitized by Google

N: 361. — Montag — 29. December — 1834.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 28. December.

Stand der europäischen Politik.

Von den vielen politischen Fragen, welche durch die Julirevolution von 1830 aufgeworfen wurden, sind im December 1834 noch die wenigsten gelöst. Sie zerfallen in theoretische und practische. Daß man über die theoretischen Fragen nicht einig geworden, ist nur natürlich und hat auch wenig zu bedeuten. Das Princip der Julirevolution mag noch lange bestritten werden; es hat seine Wirkung erzeugt, entwickelt sich in seinen Folgen, wird sich consolidiren oder entkräften, je nachdem die Umstände es fügen. Bedenklicher ist, daß man auch die practischen Fragen noch meistens in dem Vorhofe des Provisoriums verhandelt. Der Horizont wird nicht wolkenfrei und mit jedem Augenblick kann wieder ein Sturm losbrechen. Ohnlängst erst schlug plötzlich aus scheinbar heiterer Himmelsgegend ein Blitz, und England hatte ein Toryeabinet. Zwar erklärte Sir Robert Peel, wenn man ihn am Ruder lasse, wolle er die Verträge halten, welches auch ihr Ursprung. Aber was will das sagen, wenn man das Parole des Tuilerieneabinets — die Promulgation des Quadrupelallianztractats — in Betracht zieht? Diese vielbesprochene Uebereinkunft ist selbst unter dem Whigministerium als ein Seiefkind behandelt und nur ruckweise eajolirt worden; wie mag es erst unter den Tories werden, die ihren Carlismus nie verläugnet haben? Also der practischen politischen Fragen, welche 1835 ihre Eeledigung erwarten, vielleicht ohne sie zu finden, sind nicht wenige. Wir nennen nur — nach dem Alphabet — Algier, Ancona, Belgien, Portugal, Spanien. Daß Frankreich an der Nordküste von Afrika eine Kolonie habe, ist als Factum zu London und Constantinopel bekannt, als Rechtsverhältniß aber bis jetzt weder von Wilhelm IV. noch von Mahmud II. zugegeben. Den Geniestreich Perier's, die Besetzung Ancona's, hat man, mit wichtigeren Dingen beschäfeige, so hingehen lassen; in die Länge aber kann die Anomalie nicht bestehen; der Pabst wird die fremden Gäste gerne los seyn wollen. Belgien ist noch immer im moralischen Kriegszustand mit Holland, kann über Nacht in den materiellen kommen, hat an dem Luxemburger Dorn zu leiden, und sehnt sich nach einer endlichen Feststellung seiner Lage. Portugal scheint am schnellsten und sichersten auf der Bahn der Wiedergebure voranzugehen, aber die diplomatischen Verhältnisse mit den meisten Continentalmächten sind noch ungeregelt und Don Miguel steht im Hintergrund, als bereites Werkzeug einer möglichen Reaction. Spanien, das weder die Energie von 1808, noch den Umwälzungsgeist von 1820 zeigt, einer neuen Gattung von Indolenz sich hingibt, an tiefen Finanzwunden laborirt, und den Bürgerkrieg in den baskischen Provinzen nicht zu zähmen versteht, ist den Franzosen ein lästiger Nachbar, den Engländern ein kostspieliger Verbündeter, dem übrigen Europa ein im mühsamen Entwickelungsproceß liegender Staat, den man gewähren lassen muß.

Alle diese provisorischen Zustände sind den Oppositionsparteien in Frankreich zuwider und erwünscht. Zuwider, weil die Revolutionsgrundsätze unter solchen Conjuncturen nicht erstarken und zur Fortpflanzung gedeihen mögen. Die Völker denken an Sparta, wie man dort die Tugend der Nüchternheit lehrte. Erwünscht, weil sie nun doch die Schuld der Verwirrung der Regierung aufladen können. Aus diesem Gesichtspunkt betrachtet, ist ein Artikel des »National« vom 24. Dec. belehrender Wahrheiten so voll, daß wir glauben, ihn im Auszug miteheilen zu müssen.

»Was hatte Casimir Perier versprochen? Entwaffnung, Minderung der Abgaben, ehrenvollen Frieden mit Europa. Daß wir nicht entwaffnen konnten, daß die Abgaben nicht vermindert wurden, wird zugegeben. Nicht besser steht es mit dem dritten Versprechen. Man nenne uns, was denn entschieden ist in Bezug auf Spanien, Portugal, Belgien, ja Frankreich selbst, seit Hr. Peel in seinem Manifest, das uns, wie man sagt, beruhigen soll, ausgesprochen hat, er gedenke die Verträge mit dem Ausland, ohne Rücksicht auf ihren Ursprung, einzuhalten. Geben wir zu, daß in dieser Formel keine Drohung liege, sondern nur eine Beleidigung, aber fragen wir doch unsere Minister, die sich gefallen lassen, daß der Julirevolution eine Aufenthaltskarte von Wellington ausgestellt werde, wo sind denn die klaren unwiderruflichen Verträge zu finden, welche den Stand der Dinge in Europa, wie er seit 1830 geworden ist, als bleibend und unantastbar verbürgen, und uns vergönnen mögen, keine andere Verletzung als durch Worte von einem Ministerium Aberdeen, Peel, und Wellington zu besorgen? Was Belgien angeht, so ist nichts beendigt. Diese abgedroschene Phrase ist seit drei Jahren durch alle Journale geschleift worden. Unser (d. h. der republicanischen Opposition) Fehler war es nicht, daß durch die Wegnahme der Citadelle von Antwerpen in der That nichts beendigt worden ist. Wenn der deutsche Bund noch heute, wie bei Entstehung des Streitpunktes, die Mittel hat, Holland zu vertreten; wenn

Digitized by Google

diese Mittel in den Verträgen von 1815 liegen und in den späteren seit 1830 zugegeben wurden; wenn sonach die belgische Neutralität ein sinnleeres Wort ist; — so haben nicht wir (die Republikaner) die Lage geschaffen. Es fragt sich nur, ob, falls die Verträge, welche Belgien's Neutralität verbürgen, Frankreich nochmals nöthigten, den Belgiern gegen die Holländer beizustehen, der Herzog von Wellington sich, wie Lord Palmerston, begnügen würde, den Obersten Caradok in unser Hauptquartier zu schicken. Auch über Portugal und Spanien bestehen Verträge: wir haben sie lange gekannt und nun auch im »Moniteur« gefunden. Drei Punkte sind darin verabredet: 1. England und Frankreich verbinden sich, die Infanten Don Miguel und Don Karlos vom portugiesischen Boden zu verjagen. Dieser Punkt ist erledigt: Don Miguel ist in Italien, Don Karlos schlägt sich in Nordspanien. 2. England verpflichtet sich, Waffen, Munition und Schiffe an Spanien zu liefern. Wer mag noch glauben, daß dieser Punkt eingehalten werden wird? Der Herzog von Wellington sollte der Königin Christine helfen, den Aufstand in den baskischen Provinzen zu unterdrücken? Er wird sagen: es gehe nicht an; er wird schon herausfinden, daß ihn der Buchstabe des Vertrags nicht dazu verbinde. 3. Der Fall ist vorgesehen, daß Frankreich es in seinem Interesse fände, der spanischen Regierung beizustehen; es mag es thun, aber nur mit Zustimmung Großbritannien's, seines getreuen Alliirten. Der Herzog von Wellington wird die Zustimmung nicht abschlagen, aber an Bedingungen knüpfen, die sie wieder aufheben. Mit einem Wort: die bestehenden Verträge sind illusorisch, die Unabhängigkeit Belgien's ist nicht gesichert, der Zustand der Halbinsel keineswegs beruhigend. Die Politik des Systems vom 13. März und 11. Oct. hat keine ihrer Versprechungen gehaltn.«

Preußen.

(Berlin, 20. Dec.) In der Politik ist jetzt bei uns gewissermaßen Stillstand eingetreten und man scheint hauptsächlich es erst abwarten zu wollen, ob sich das Toryministerium in England halten werde, worüber man noch einigen Zweifel zu hegen schrint. Der Prüfstein des Toryministeriums ist allerdings das Parlament, über dessen Gesinnungen man aber noch kein Urtheil abzugeben vermag, denn die Whigs sind nothgedrungen, die Fehler des abgegangenen Kabinets zu erkennen. Bis dahin — zur Feststellung des Toryministeriums — wird von den nordischen Mächten kein Anfang zur Lösung irgend einer der obschwebenden großen europäisch-politischen Fragen gemacht werden. Unterdessen sollen Einleitungen zu Zollverträgen mit Frankreich, Belgien und auch mit England getroffen werden, sobald der Anschluß der noch unterhandelnden deutschen Staaten an den großen Zollverein zu Stande gekommen. — Von Veränderungen in unserem diplomatischen Korps ist es wirder stille geworden. Der Gesandtschaftsposten am Brüsseler Hofe wird wahrscheinlich bis zur Erledigung der luxemburgischen Frage unbesetzt bleiben. Es war ein großer Mißgriff von der belgischen Regierung uns den belgischen General Goblet als Gesandten zu präsentiren und Unbedachtsamkeit von Letzterem hierher in dieser Eigenschaft zu kommen, indem er die Ueberzeugung haben konnte, daß er nicht angenommen werden würde. General Goblet war nämlich einige Jahre vor den Ereignissen von 1830 im Gefolge des Prinzen von Oranien, welcher damals mit seiner Gemahlin nach Petersburg reiste, hier anwesend und wurde, wenn gleich damals nur Hauptmann, sehr wohlwollend behandelt. Der Prinz wählte deßwegen Hrn. Goblet, weil er vom Geniekoeps war und ein Mann von Kenntnissen ist, der die Befestigungen von Petersburg ꝛc. mit Nutzen einsehen konnte. In Petersburg erhielt derselbe eine russische Dekoration. Bei dem Ausbruch der belgischen Revolution befand sich Hr. Goblet, wenn wir nicht irren, in Mons und schlug sich gleich zu den Revolutionärs und ist seitdem als Deserteur in den holländischen Militärlisten aufgeführt. Vielen andern belgischen Offizieren kann diese Bezeichnung nicht gelten, da der Prinz von Oranien in Antwerpen es ihnen freistellte, ihre Entlassung zu nehmtn, was sie auch, gleichsam dazu aufgefordert, thaten. In belgischen Diensten nun stieg der Hauptmann Goblet schnell bis zum General, da ihm, wie schon bemerkt, tüchtige Kenntnisse nicht abzusprechtn sind.

(D. C.)

Deutschland.

Der »Deutsche Courier« schreibt aus Rotenburg [Kurhessen] in Betreff der Rotenburgischen Verlassenschaft: Durch das Ableben des letzten Landgrafen von Hessen-Rotenburg sollte der fast zweiherrische Zustand, worin wir uns befunden, aufhören und es ist nun auch für den Landesherren von der Justiz und der Verwaltung in ihrem vollen Umfange verfassungsmäßiger Besitz genommen worden; nur die fürstlichen Finanzen sind noch nicht zu den Staatsfinanzen gezogen, und der Finanzminister scheint noch keine Maßregel in dieser Hinsicht ergriffen zu haben. Die fürstl. Rotenburgischen Einkünfte sind inzwischen von einer Hofkommission, bestehend aus dem Hofjägermeister v. Baumbach, dem Hofkammerrath Kranshaar und einigen Mitgliedern der bisherigen fürstl. Rotenburgischen Kanzlei, welche bei dieser Gelegenheit, den Charakter von geheimen Hof- und Justizräthen erhalten haben, unter Aufsicht genommen worden. Es scheint dieses dahin zu deuten, daß die fürstl. Rotenburgischen Einkünfte als extrakonstitutionelle Finanzen betrachtet würden, worüber in den Kompaktaten, welche nunmehr die Grundlage unseres hessischen Staatsrechts ausmachen, nichts bestimmt worden wäre, welche vielmehr fortwährend eine ausnahmliche Quart bilden würden, in welchen bloß der Landesherr für sich, an die Stelle des frühern Fürsten von Rotenburg, trete. Vielleicht hat auch jene Hofkommission nur zum Zweck, bis zu ausgemachter Sache das kurfürstliche Hausinteresse hierbei zu wahren. Dem Vernehmen nach, hat nun auch der ständige Ausschuß der Ständeversammlung bei dem Finanzministerium, in der Voraussetzung, daß dasselbe die nöthigen Schritte zur verfassungsmäßigen Sicherung des Staatsvermögens bei diesem Anlaß zu thun nicht ermangelt haben werde, sich Auskunft über die deßhalb getroffenen Maßregeln in sehr gebührlichen Ausdrücken erbeten. Wir haben jedoch — hier wenigstens — noch nicht vernommen, daß eine Antwort darauf erfolgt wäre. Es heißt jedoch, der Herr Finanzminister habe bei der Bestellung der gedachten Hofkommission seine Verantwortlichkeit durch eine Verwahrung zu sichern gesucht.

(* Darmstadt, 27. Dec.) Auch im 6. Wahlbezirke von Starkenburg (Lorsch) ist der Deputirte der Opposition, Frhr. v. Gagern, der bekanntlich die Auflösung des letzten (6.) Landtags veranlaßte und den Bezirk auch auf dem vorletzten (5.) Landtage vertrat, nicht wieder gewählt worden, sondern an seine Stelle der Rentamtmann Camesasca zu Lampertheim, ein für das Beste des Volkes von jeher eifrig thätiger Mann, der mit Mäßigung und Besonnenheit in diesem Geiste fortwirken wird. Im 7. Wahlbezirke (Heppenheim) hatte der Deputirte der Opposition, Heß von Hilterskingen, gleiches Schicksal. Hier wurde der Oberappellationsgerichtsrath Ludwig, ein allgemein geachteter Mann und erfahrener Rechtsgelehrter, Mitglied unseres höchsten Gerichtshofes, gewählt.

— Das gestrige Geburtsfest unsees geliebten Großherzogs wurde an öffentlichen Orten und in Privatzirkeln mit all' den Zeichen treuer Liebe und Anhänglichkeit gefeiert, die sich bei jeder Gelegenheit für den innigst verehrten Fürsten aussprechen.

Digitized by Google

Wir vernehmen, daß S. königl. Hoh. der Großherzog an diesem feierlichen Tage verschiedene Ordensverleihungen verfügt hat: S. E. dem Hrn. geh. Rathe und Präsidenten des Finanzministeriums Frhrn. v. Hofmann, und S. E. dem Hrn. geh. Rathe und Präsidenten der Oberfinanzkammer Frhrn. v. Kopp das Großkreuz, dem Oberappellationsgerichtsrathe Hrn. Horst, dem Bürgermeister der Residenz Hrn. Lauteschläger und dem Platzadjutanten Hauptmann Vogel das Ritterkreuz 1. Klasse des großherzogl. Ludewigordens. (Gr. hess. Ztg.)

Belgien.

(Brüssel, 16. Dec.) Der Minister des Innern hat der Kammer während der Verhandlung über das Budget angekündigt, er werde bald das Gesetz über Durchgangshandel und freie Entrepots zu Antwerpen und Ostende vorlegen. Wir haben früher auseinander gesetzt, welche Vortheile Deutschland aus dem neuen Gesetze über den Durchgangshandel, das man vorbereitet, ziehen werde. Man wird mit Vergnügen hören, daß diese Maßregel nun den Kammern vorgelegt werden soll. Ohne Zweifel wird sie angenommen werden, und bald in Ausführung kommen. So wird Deutschland, nachdem es von Antwerpen seine rohen Stoffe zur Verarbeitung bezogen, daselbst zum freien Verkaufe und zur Auswahl der Schiffskapitäne für ihre Rückfracht seine aus eben jenen rohen Stoffen gearbeiteten Manufakturerzeugnisse ausstellen. Die belgischen Fabrikanten werden gleichfalls dadurch gewinnen, daß die zu Antwerpen bestehenden Sortimentslager vollständiger und auf solche Weise ihre Artikel leichteren Absatz finden werden. Andererseits werden sich die Handelsverbindungen mit dem Auslande vermehren, wenn der fremde Schiffer sicher seyn wird, zu Antwerpen für seine Rückfracht die Erzeugnisse der belgischen und zugleich der deutschen Manufakturen unter denselben Bedingungen und in geringerer Entfernung vorzufinden, als in den Häfen, wo er bisher die meiste Begünstigung genoß. Die Verhältnisse zwischen beiden Ländern, Deutschland und Belgien, müssen, mit Einem Worte, viel gewinnen. Es ist ein wohlverstandenes Gesetz, das dem Handel großen Nutzen bringen wird. Die Eisenbahn, zu der sich die Gesetzgebung über den Transitohandel als ein nothwendiges Korollar verhält, wird mit dem größten Eifer fortgesetzt. Man arbeitet unausgesetzt, selbst in dieser Jahreszeit, an dem Theile von Löwen bis Tirlemont. Dieser Umstand ist bezeichnend genug: es ist einer der Punkte nach Deutschland hin. Andererseits beschäftigt man sich mit Ankauf von Grund und Boden bei dem Abschnitte der Bahn von Lüttich und von Lüetich nach Verviers. Auch arbeitet man lebhaft an der Strecke von Brüssel nach Antwerpen. Die erste Strecke der Bahn von Mecheln ist sehr vorgerückt, und wird bis zum Frühjahre fertig seyn. Man betreibt die Arbeiten an der Gränze zugleich auf mehren Punkten, und nimmt nur solche aus, wo die Natur des Bodens während des Winters es nicht gestattet. Wie man hört, haben sich mehre der bedeutendsten Kaufleute zu Köln zu dem neuen Gouverneur der Rheinprovinzen begeben, um ihn um seine Vermittelung zu Berlin zu bitten, daß die Eisenbahn von der belgischen Gränze bis Köln verlängert werden dürfe. Sie fanden ihn für diesen Vorschlag bestens gestimmt, und durchdrungen von der Wichtigkeit eines solchen Unternehmens für den preuß. Handel und die Wohlfahrt der Rheinprovinzen, dieses so wichtigen Bestandtheiles des Königreichs Preußen. Man hat hier bei uns zur Ausführung der Eisenbahn eine besondere Administration gebildet, um das Werk zu fördern, und an deren Spitze befinden sich die beiden Ingenieurs, welche die Urheber des Entwurfs sind. Eigene Fonds, die nur für die Eisenbahn verwandt werden dürfen, liegen in Bereitschaft.

(Vom 23.) In der gestrigen Sitzung des Senats war die Erörterung des Gesetzentwurfs über das Kriegskontingent an der Tagesordnung. Hr. Lefebvre-Meuret fragt den Kriegsminister, den einzigen anwesenden Minister, ob er auf die Fragen, die er in Betreff der auswärtigen Politik zu stellen beabsichtige, antworten könne. Der Minister erklärt, daß er dieses nicht könne. Auf den Vorschlag des Hrn. Quarre wird der Minister des Auswärtigen ersucht, sich in den Senat zu begeben. Nachdem dieser Minister in den Saal getreten ist, verlangte Hr. Lefebvre-Meuret in einer langen Rede von demselben Erklärungen über die auswärtige Politik des Kabinets, über die Verhältnisse Belgiens zu dem neuen englischen Kabinette; er glaubt, daß bei der jetzigen Lage der Dinge die Regierung ihre Zuflucht zu den wahren Patrioten nehmen müsse, die man sich seit so langer Zeit abgeneigt gemacht habe. Es handelt sich davon, sagt er, den durch vierjährige diplomatische Täuschungen erloschenen Patriotismus wieder zu erwecken. Der Redner verlangt vom Ministerium freimüthige Erklärungen, und versichert, daß, wenn er mit denselben nicht zufrieden sey, er eine Adresse an den König vorschlagen werde, um Se. Maj. zu bitten, daß sie Männer, die von den reinsten patriotischen Gesinnungen beseelt seyen, an die Spitze der Verwaltung berufe. Hr. von Meulenaere, Minister des Auswärtigen, beeilt sich, dem Redner zu antworten. Er glaubt, daß das neue englische Kabinet das durch das Ministerium Melbourne angenommene System fortsetzen werde. Er findet eine Bürgschaft dafür in der durch Sir Robert Peel bekannt gemachten Adresse. Er theilt nicht die Meinung des ehrenwerthen Redners in Betreff der vierjährigen diplomatischen Täuschungen; er glaubt, daß ohne diese Verhältnisse und ohne den Weg der Unterhandlungen Belgien nicht zu einer europäischen Stellung unter den übrigen Staaten habe gelangen können. Was die Maßregeln betrifft, welche die Regierung in diesem Augenblick nimmt, so ist er der Meinung, daß es das einzige Mittel, jedem Angriff zuvor zu kommen, sey, daß man Holland in seinen Rüstungen nachahme. Dieß ist das einzige Mittel, sagt er, dasjenige im Jahr 1835 nicht wieder zu sehen, was im Jahr 1831 Statt gehabt hat. Hr. Lefevre-Meuret fragt, ob Belgien den fremden Mächten gegenüber, in Betreff der 24 Artikel, in der nämlichen Lage bleiben werde. — Der Minister glaubt, daß diese Lage für Belgien sehr günstig sey. Der Vertrag der 24 Artikel, sagt er, ist die Grundlage unseres politischen Rechtes; dieser Vertrag ist angenommen und wird loyal vollzogen werden. Hr. v. Merode fragt den Kriegsminister, ob er Kenntniß von der Vermehrung der preußischen Truppen habe. — Der Kriegsminister antwortet, daß er keine bestimmten Nachrichten darüber habe, und daß er die Gerüchte in dieser Beziehung für grundlos halte. Hr. v. Muysse fragt, ob Frankreich und England stets die Vollziehung der Uebereinkunft vom 21. Mai verbürgen werden. Der Minister des Auswärtigen antwortet, daß beide Mächte dieß fortwährend beabsichtigten. Hr. Lefebvre-Meuret: Werden wir im Falle einer Invasion von Seiten Hollands wieder mit dem Gewehr im Arm müßige Zuschauer bleiben? Hr. v. Meulenaere: Dieß ist die Absicht der Regierung nicht, deßhalb verlangt sie eine Kriegssubsidie. Ich glaube daher, daß wir im Falle eines Krieges weder den Beistand Frankreichs, noch jenen Englands nöthig haben werden. — Hierauf ward die Erörterung über das Ganze des Entwurfs geschlossen.

— In der heutigen Sitzung des Senats ward das Gesetz über das Kontingent der Armee einstimmig angenommen.

(Vom 25.) In der gestrigen Sitzung der Repräsentantenkammer wurde die allgemeine Diskussion über das Kriegsbudget eröffnet. Hr. Gendebien ergreift gleich Anfangs das Wort und bemerkt, er müsse heute, wie immer seine

Digitized by Google

Pflicht thun (d. h. den vorliegenden Gesetzentwurf angreifen). Die Gelangung der Tories ans Ruder ist ihm eine ernste und beunruhigende Thatsache. Er fürchtet, der König von England werde sich wieder mehr dem Interesse Hollands hingeben und in Betreff Luxemburgs sich dem deutschen Bunde anschließen. Auch mit den Verhältnissen der belg. Armee, welche seit der Revolution entstanden, ist Hr. Gendebien nicht zufrieden; er nennt die Namen Daine, Niellon, Mellinet und Boullange und bemerkt, daß die Personen, welche augenblicklich die Gewalt in Händen hätten, durchaus der Nation kein Vertrauen einflößen konnten. Hr. Nothomb sucht in einem längern Vortrag darzuthun, daß von dem Toryministerium Englands für die Unabhängigkeit Belgiens nichts zu befürchten sey, indem Wellington die Trennung der vereinigten Niederlande ausgesprochen, und sich geweigert habe, auf Ansuchen Hollands, engl. Truppen damals zur Unterdrückung der Revolution nach Belgien zu senden. Aber, wenn auch von dem Toryministerium für Belgien nichts zu befürchten sey, so wolle er doch nicht läugnen, daß er die Abtretung der Whigs sehr bedauere; besonders den Abgang des Lord Palmerston, welcher vielleicht in England am besten von den Verhältnissen des Handels unterrichtet und als ein Gründer der Unabhängigkeit Belgiens zu betrachten sey. Auch in Betreff Luxemburgs sucht Hr. Nothomb die Befürchtungen des Hrn. Gendebien zu beseitigen, und äußert schließlich, daß Belgien sein Heil weder von den Radikalen Englands noch Frankreichs erwarte, wohl aber von den Gemäßigten beider Länder. Auf die Nameneintirung des Hrn. Gendebien entgegnet der Minister des Auswärtigen, daß diese Herren ihm nicht persönlich bekannt seyen, allein was die Generale Daine und Niellon beträfe, so sey es ein Akt der Undankbarkeit, wenn man ihre der Revolution geleisteten Dienste nicht anerkennen wolle.

Damit die resp. Herren Abonnenten der auswärts erscheinenden Zeitungen und Journale in dem fortlaufenden Bezug derselben keine Unterbrechung erleiden, sieht sich die unterzeichnete Expedition veranlaßt, das ergebene Ersuchen zu stellen, die Zeitungs-Bestellungen auf das erste Semester 1835 bei Zeiten, und zwar für die russischen, englischen und italienischen bis zum 15., für alle übrigen Zeitungen und Journale bis zum 20. Dezember schriftlich an die unterzeichnete Expedition gelangen zu lassen, indem das Abonnement für alle fremde Zeitungen, welche nicht neuerdings schriftlich bestellt werden, mit dem neuen Semester aufhört.

Frankfurt den 1. Dezember 1834.

Fürstlich Thurn und Taxische Ober-Postamts-Zeitungs-Expedition.

Benachrichtigung.

Eine neue Auflage der vollständigen Uebersicht aller dahier bestehenden Brief- und Fahrpost-Einrichtungen hat so eben die Presse verlassen.

Exemplare derselben zu dem Preise von 36 kr. werden bei hiesiger Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition ausgegeben.

Frankfurt den 26. December 1834.

Fürstlich Thurn und Taxische Ober-Postamts-Direction.

Alexander Freiherr v. Brints-Berberich.

Benachrichtigungen.

[2071] An der israel. Bürger- und Realschule in Frankfurt ist für einen Lehrer israel. Confession, der wissenschaftliche Bildung besitzt, wo möglich an einer öffentlichen Schule bereits Unterricht gegeben hat, solchen auch in Real- wie in Elementargegenständen zu ertheilen bereit und fähig ist, und sich über alles dieses genügend ausweisen kann, eine Stelle offen. Wer sich hiezu geeignet findet, wolle sich spätestens bis Ende Januar 1835 in frankirten Briefen an den Unterzeichneten wenden.

Bernhard Beer-Eskeles.

[1918] Aechte
Zeller Tafel-Wachslichter, Chaisen- und Handlaternenlichter, in allen Gattungen, so wie alle Sorten weiße u. farbige Wachsstöcke, ganz reine Waare, erlasse ich sämmtlich zu den billigsten Preisen.

Joh. Georg Weygandt,
Zeile, Eck der Haasengasse.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2101] Steckbrief.

Der entlassene Correctionair Johann Jung von Lindenholzhausen, hat sich wiederholt verschiedener Betrügereien schuldig gemacht und seie dem 21. v. Monats seinem gewohnten Vagabundenleben aufs Neue ergeben.

Derselbe ist 20 Jahre alt, 5' rheinland. Maaß groß, hat braune rundgeschnittene Haare, eine hohe Stirn, kleine Nase, dicken Mund, vollständige Zähne, keinen Bart, blasse Gesichtsfarbe, Pocken im Gesichte, schielende Augen, und ist magerer Statur.

Die Kleidung kann nicht mit Bestimmtheit angegeben werden, soll aber in einem braunen kurzen Oberrock mit schwarzem Kragen, schwarzen langen Beinkleidern und brauner Kappe bestehen.

Alle resp. Polizeibehörden ersuche ich dienstergebenst, auf dieses Individuum invigiliren, ihn im Betretungsfall arretiren und mir unter sicherer Eskorte vorführen zu lassen.

Limburg den 27. Dezember 1834.

Herzoglich Nassauisches Amt.
Moehn.

[2025] Der am 24. April 1764 zu Seulberg geborne Johann Conrad Volk, Sohn des Johann Weigand Volk und dessen Ehefrau Anna Margaretha geb. Herwig, ist schon seit langer Zeit abwesend, ohne daß man weiß, ob er noch am Leben oder bereits verstorben. Auf den Antrag eines Schwestersohns des Abwesenden wird derselbe oder dessen etwaige Leibes- oder Testamentserben aufgefordert, ihre Erbansprüche

innerhalb 3 Monaten

so gewisser bei unterfertigter Stelle anzumelden, und zu begründen, als sonst Johann Conrad Volk, weil er das 70. Lebensjahr zurückgelegt hat, für todt erklärt und dessen bisher vormundschaftlich verwaltetes Vermögen den nächsten bereits bekannten Verwandten in Eigenthum verabfolgt werden wird.

Homburg den 2. December 1834.

Landgräflich Hessisches Justiz-Amt.
Dr. Haupt.

[2073] Edictalladung.

Johannes Hepp von Wever, welcher als Nassauischer Soldat dem Feldzuge nach Spanien beiwohnte, wird seit 1808 vermißt.

Es ergeht daher in Folge Ermächtigung Herzoglichen Hof- und Appellationsgerichts zu Dillenburg vom 4. d. M. an ihn, oder seine unbekannten Erben, die Aufforderung, sich zum Empfange seines in 388 fl. 39 kr. bestehenden Vermögens

innerhalb drei Monaten

bei dem unterzeichneten Amte so gewiß zu melden, als sonst dieses Vermögen seinen Geschwistern, deren Ansuchen gemäß, nach Maßgabe der Bestimmungen der höchsten Verordnung vom 21. Mai 1781 verabfolgt werden wird.

Runckel den 12. December 1834.

Herz. Nass. und Fürstl. Wied. Amt.
v. Sachs.

Notirung einiger Staatseffekten.

Frankfuet a. M. den 28. Dezbr. 1834.

In Privatgeschäften bis 1 Uhr	Papier.	Geld.
Oesterr. 5% Metall.	—	100 1/16
" 4 1/2 " "	92 1/8	—
" Wiener Bankaktien	—	1543
Holländ. 2 1/2 % Integrale .	—	52 15/16
" 5% Certifikate . .	—	97 1/4

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Montag, (Beilage zu Nro 361.) 29. December 1834.

Frankfurt, den 28. December.

Eine halb revolutionäre Scene fand am 23. Dec. zu London Statt. Es war eine große Zusammenkunft aus der City (a great City Meeting) in der City of London-Tavern angesagt. Der Zweck war, eine Erklärung zu Gunsten des Torycabinets zu votiren. Bankiers, Handelsleute und Schiffseigner wollten ihre Zufriedenheit mit Peel und Wellington laut verkünden. Die »Times« hatten sich für diese Darlegung conservativer Grundsätze ausgesprochen. Was darauf hin erfolgte, war beispiellos. Der Verein sollte nur aus Freunden der Tories bestehen. Die Gegner derselben scheinen schlechtes Vertrauen auf ihre Sache zu haben, denn sie boten alles auf, diese conservative Ovation zu stören. Die Stunde der Zusammenkunft war auf 1 Uhr bestimmt. Doch schon von 10 Uhr an strömte eine unzählige Volksmenge herbei. Der »Standard« beschreibt das Zudrängen sehr malerisch. Wenn das Haus nicht in Stein gebaue gewesen wäre, es hätte der anstürmenden Menge weichen müssen. Um die Mittagsstunde gelang es den Reformers Grote, Clay, Crawford, Solly, Travers und Fearon in das Zimmer der Commitie zu dringen. Sie fragten nach der Absicht des Vereins. Der Vorsitzende, Hr. Ward, wunderte sich über die große Neugierde. Er bemerkte, es seyen nur Leute eingeladen, die Sr. Maj. eine loyale Adresse zu überreichen, die königliche Prärogative aufrecht zu erhalten, Willens seyen. Wer entgegengesetzter Meinung sey und doch erschiene, dränge sich zu und störe die Freiheit der Andern. Hierauf versetzte Hr. Grote, wenn dem so sey, wolle er seine Freunde schon bereden, sich zu entfernen. Nun wurden die Thüren aufgethan. Es war ein unbeschreibliches Wogen und Toben. Die Radicalen wollten Hrn. Grote zum Vorsitz bringen, und es gelang ihnen eine Zeitlang, ihn oben zu halten. Endlich aber kam Hr. Ward zum Sprechen. Er verlas die loyale Deklaration, konnte es aber zu keiner Abstimmung bringen. Die Verwirrung war grenzenlos. Hr. Ward erklärte, die Beschlüsse würden zur Unterzeichnung an gewissen Orten in der City ausgelegt werden. Die Versammlung ward aufgehoben. Die Reformers entfernten sich in Masse, begaben sich in die London-Taverne und blieben da bis 3 Uhr beisammen. Sie votirten eine Adresse an den König voll loyaler Ausdrücke, aber zugleich voll Bedauerns über die Ernennung von Ministern, deren früheres Benehmen dem Lande kein Vertrauen einflößen könne.

(London, 23. Dec.) Stocks 92¼. — Spanische 54⅝.

(Paris, 25. Dec.) Folgende Aenderungen in der Diplomatie werden für sicher ausgegeben: Hr. v. Bourgoing geht von Dresden nach München, und wird zu Dresden ersetzt durch Hrn. v. Bussieres. Hr. v. Varennes, früher Legationssekretair zu Constantinopel, kommt als Ministerresidnt nach Hamburg. Es scheine ausgemacht, daß Hr. v. Talleyrand nicht nach London zurückgeht. Ihn zu ersetzen ist schwer: man schwankt zwischen Sebastiani, Rayneval, Barante, St. Aulaire, Broglie, und Rigny — die beste Eloge für den Erzdiplomaten Talleyrand.

Oesterreich.

(Wien, 20. Dec.) Unser Botschafter am Londoner Hofe, Fürst Paul Esterhazy, berettet sich vor, nächstens auf seinen Posten zurückzukehren. — Im künftigen Monat Februar wird die Prinzessin Leontine v. Metternich, Tochter des Fürsten Staatskanzler, sich mit dem ungarischen Grafen Sandor vermählen. (A. Z.)

(Wien, 23. Dec.) [Durch außerordentliche Gelegenheit.] 5pCt. Metall.-Obligat. 99⅞; 4pCt. Metall.-Obligat. 91¹⁷/₃₂; fl. 100 Loose 213; Partiale 137⅝; Stadt-Banko 58½; Bank-Aktien 1279 — 79½.

Deutschland.

(München, 24. Dec.) Die Zahl der Studirenden an unserer Hochschule im gegenwärtigen Wintersemester beläuft sich auf 1433; davon gehören 1267 dem Inlande und 166 dem Auslande an. Die große Mehrzahl — 952 — lebt von eigenen Mitteln; gering zu den früheren Verhältnissen ist die Anzahl Derer, welche theilweise aus Unterstützungen ihren Unterhalt beziehen. Bedenkt man hingegen, wie strenge in neuerer Zeit bei Prüfungen aller Art verfahren wird, wie genau und gewissenhaft man es mit Zeugnissen über Moralität und dgl. bei Studirenden mit vollem Rechte nimmt, da es die Absicht der Staatsregierung ist, nur an in jeder Beziehung würdige Individuen Stipendien zu verleihen — so dürfte es keine unerfreuliche Erscheinung seyn, daß 315 studirende Jünglinge, die in der Regel die Note der »Auszeichnung« für sich haben müssen, des Genusses von Stipendien sich erfreuen. — Die von manchen Blättern gemachte Aeußerung, daß die Universitäten überhaupt, und also auch die unsrige nicht mehr so häufig besucht werden, möchte vielleicht einen ganz anderen Grund haben, als welchen Manche unterzulegen geneigt seyn dürften.

(Tübingen, 24. Dec.) Die Zahl aller hier Studirenden im gegenwärtigen Winterhalbjahr ist 734, worunter 71 Ausländer.

(Korb, Oberamts Waiblingen.) [Würtemberg] Den 22. Dec. starb hier, wo er sich seit einem Vierteljahre aufhielt, nach körperlichen und geistigen Leiden an einem Hirnschlag der bekannte Schriftsteller und Professor Friedrich Saalfeld, 1785 zu Hannover geboren, 1833 von seiner Professur in Göttingen mit Fortgenuß seines Gehaltes entlassen.

Schweiz.

(Aus der Schweiz, 26. Dec.) Im Interesse der Gesundheitspolizei hat der Sanitätsrath des Kantons Waade ein Urtheil des Appellationsgerichtes desselben Kantons vom 18. Nov. mitgetheilt, welches über den Hrn. John Williams, gebürtig aus England, Augenarzt, und in Paris niedergelassen, dermalen in Lausanne, eine Strafe von 400 Fr. und 4tägigem Gefängniß ausspricht. Derselbe hatte sich nämlich durch pomphafte Zeitungsartikel, durch erkaufte Anpreisungen seiner Vortrefflichkeit, durch erschlichene Zeugnisse und durch die Komödie einer Operation, welche abgeredeterma-ßen so oft wiederholt wurde, als sich ein wohlhabender Rathsbedürftiger meldete, — einen unverdienten Kredit zu

Google

verschaffen gesucht; hatte den Einen chimärische Hoffnungen gemacht, z. B. einigen anerkannt Unheilbaren, den Andern grundlose Besorgniß für ganz gesunde Augen eingeflößt; hatte von den Vermögendern unmäßige Honorare verlangt; und, was für den Prozeß als vollendeter Betrug von Wichtigkeit war, hatte beim Beginn einer seiner Behandlungen 5 Louisdor erhalten, durch die angewandten Mittel aber den Zustand der Augen des Leichtgläubigen nur verschlimmert, ohne Ersatz leisten zu wollen. — So viel zur Warnung für Augenkranke.

— Hr. Dr. Kombst tritt von der Redaktion des »Republikaner« ab, und führt als Beweggrund dazu an: der »Volksfreund«, ob der Angriffe des »Republikaner« auf Bern erzürnt, habe ihn als deutschen Spion zu verdächtigen gesucht; Genugthuung für diese Verläumdung auf richterlichem Wege zu fordern, verschmähe er (Hr. Kombst), aus Grundsatz, Genugthuung mittelst Zweikampfs würde der »Volksfreund« wahrscheinlich abweisen; somit bleibe ihm nichts übrig, als seinen Gegner zu verachten, was auch ihm für seine Person genüge; allein als Redakteur sey fortan seine Wirksamkeit gelähmt, die Makellosigkeit und das Zutrauen untergraben; darum trete er zurück. — Seinen Platz nimmt nun wieder die frühere Redaktionsgesellschaft ein, in deren Namen Hr. Oberrichter Füßli die Fortsetzung des »Republikaner« im bisherigen Geiste ankündigt.

Dänemark.

(Kopenhagen, 20. Dec.) Der Professor David ist von seinen Aemtern als Lehrer an der Universität und an der militärischen Hochschule auf höchsten Befehl suspendirt. Gleichfalls ist der Censor, Justizrath Thomsen, seiner Funktionen als solcher entsetzt. Man bezeichnet vorzüglich die Nummern 7, 10 und 11 des »Födrenelandet« als diejenigen, welche die Maßregel gegen Professor David herbeigeführt ha-

Schweden.

(Stockholm, 12. Dec.) Im Reichstag fängt es an, sich gewaltig zu rühren und die neueren Konstitutionsideen, verbunden mit Reformprincipien, liegen im Kampf mit dem alten Ständewesen. Täglich zeigt es sich mehr, wie unhaltbar das Letztere, unter den jetzigen Umständen, ist und die Erfahrung mit dem Konstitutionsausschuß, dieser beschwerlichen, veralteten und alles Gute lähmenden Maschine, wird auch unsere Regierung bewegen, ihre Zustimmung zu Veränderungen in dem angegebenen Sinne zu leihen, sobald die Mehrheit der Stände sich dafür ausspricht. Aber da liegt's noch im Argen! Im Ritterhause stellte Frhr. v. Kantzow einen Antrag auf allgemeine Wahlen und Wählbarkeit, und Graf Fröhlich, ein wackerer, dem Volke zugethaner Edelmann, proponirte den vier Ständen (Priester, Adel, Bürger- und Bauernstand) gleiche Zahl der Vertreter zu geben, sie in Eine Kammer zu versammeln, nach Köpfen (nicht mehr nach Ständen) stimmen zu lassen, und dieser Kammer die Befugniß zu geben, aus ihrer Mitte ein Oberhaus zu wählen. Lefren hatte eine andere Entwicklung des Zweikammernsystems im Plane und v. Troil traf so ziemlich mit Graf v. Frölich überein, dessen Ansicht von dem Bürgerstande unterstützt wurde. Alle diese Verbesserungsvorschläge wurden von den Edelleuten verworfen. Wacker schlug sich dabei Dalman, der Redakteur der »Dagligt Allehanda« herum, der dem Frhrn. Boye, gegen seine Lobrede auf die Standesvertretung seine eigene Rede im Jahr 1815 vorlas, worin gerade das Gegentheil steht. — Um seiner Seits nicht zurückzustehen, hat sich der Bauernstand mit großer Mehrheit (67 gegen 18) für die Fortsetzung des Prohibitivsystems ausgesprochen. Nun kommt die Komödie mit dem Reichsgericht, woraus gewiß nichts wird. Man weiß ja, daß alle Mitglieder dieses Gerichts absetzbare Untergeordnete der Minister sind, die sie richten sollen. Es wird nicht viel Blut dabei fließen. Der Staatsausschuß hat alle angesonnenen Ausgaben für Befestigungsarbeiten bei Karlskrona, für Küstendefestigung und Instandsetzung der Festung Carlsten verworfen; daran hat, wie man glaubt, die abweichende Ansicht über die auswärtige Politik schuld. Oft gab Eine Stimme den Ausschlag. So wurde die Ausgabe von 180,000 Rthlrn. für Gewehre, mit 60 gegen 59 angenommen und die Kosten für die Festung Carlsten mit 60 gegen 59 verworfen. (D. C.)

Spanien.

(Madrid, 12. Dec.) Der Minister des Innern hat wegen der Vorfälle in Kadiz vom 19. und 20. v. M. dem dortigen Militärgouverneur, Don Rafael de Hore, einen scharfen Verweis ertheilt, und dagegen das Benehmen des Civilgouverneurs öffentlich gebilliget; sowohl er als der Finanzminister haben Cirkularien erlassen, worin allen Beamten ihrer resp. Departements, welche an jenen Vorfällen Antheil genommmen haben, ihre Absetzung angekündigt ist. Auf diese Weise widersetzt sich die Regierung der öffentlichen Stimmung, während sie nicht im Stande oder Willens ist, den bis vor die Thore Madrids sich erstreckenden Räubereien Einhalt zu thun. Täglich kommen Nachrichten, daß die Briefposten angefallen, und die ganze Korrespondenz verbrannt worden; ein seit langer Zeit von Santander hier erwarteter Wagen mit Effekten und Seeprodukten wurde bei Burgos ausgeplündert; die von Valladolid am 6. eingetroffene Diligence durch 40 Mann angefallen, die Reisenden gemißhandelt und beraubt, der am 2. von Valencia nach Katalonien abgegangene Briefkurier der Korrespondenz beraubt, und gestern hatten wir den Anblick, aus der von Andalusien kommenden Diligence die Reisenden, in Lumpen gehüllt, aussteigen zu sehen. Sechszehn Räuber hatten bei Andujar, wo diese Scenen sich täglich ereignen, den Wagen angefallen, ihn mit Schüssen durchlöchert, einen Escopetero erschossen, einen andern schwer verwundet, und die Reisenden bis auf die Unterbeinkleider, die Damen bis auf die Unterröcke ausgeplündert. Ein gleich darauf eintreffender, von Kadiz kommender Kurier, so wie ein ihn begleitender französischer Offizier, hatten dasselbe Schicksal gehabt. Nun aber entwickelt die Regierung eine außerordentliche Kraft! Sie schickt — sollte man es glauben? — eine Heeresmacht von 16 Mann in jene Gegend. — Der neue Kriegsminister Llauder hat gestern eine Deputation der hiesigen Milicia Urbana empfangen; er erklärte ihr seinen größten Beifall über ihre Haltung, und äußerte ausdrücklich, daß wenn es ihm gelungen sey, die zahlreichen in Katalonien aufgetretenen karlistischen Banden zu vernichten, dieß vorzüglich durch die außerordentliche Thätigkeit der Milicia Urbana möglich gewesen sey. (A. Z.)

— Die oben erwähnten Unruhen in Kadiz reduziren sich bekanntlich auf Folgendes: In der italienischen Oper wurde die »Straniera« aufgeführt, der Zulauf war ungewöhnlich groß, weil das Geburtsfest Donna Isabella's II. damit gefeiert werden sollte; das Haus war glänzend erleuchtet. Nach dem ersten Akte sollte die Hymne auf Isabella gesungen werden, aber das Publikum verlangte mit großem Geschrei die Hymne auf Riego. Da der Larm kein Ende nahm, so rief der Civilgouverneur aus seiner Loge, während einer augenblicklichen Stille: »ich will, daß die von mir befohlene Hymne gesungen werde!« Sennor Dominikus Vidart ist von der ganzen Bevölkerung, seiner zweideutigen Meinungen wegen, ungern gesehen, seine mit drohender Miene und Geberde gesprochenen Worte erbitterten den Zuschauer daher in einem so hohen Grade, daß man anfing, die Bänke zu zerschlagen und die Stücke gegen seine Loge zu schleudern, unter dem Rufe: »Stirb Verräther!« — Er verließ indessen seine Loge

noch nicht, sondern sandte zu dem Militärgouverneur, um Truppen zu verlangen. Dieser schickte ihm zwar ein Detaschement, aber mit dem ausdrücklichen Befehl, das Volk nicht zu reizen, was jenem sehr mißfiel. — Das Volk sang in Masse die Hymne des Riego. Der zweite Akt wurde in weniger als einer Viertelstunde aufgeführt, aber gesungen wurde eigentlich gar nicht, da der Lärm und das Geschrei ununterbrochen fortdauerten. Nach dem Schauspiele blieben viele Gruppen in Mäntel gehüllt auf dem Platze stehen, um Sennor Vidart's Herauskommen aus dem Theater zu erwarten, wobei die Verwünschungen gegen ihn fortdauerten. Er kam indessen nicht, sondern wollte wahrscheinlich warten, bis sich die Haufen zerstreut haben würden. — Inzwischen fraternisirte das Volk mit den aufgestellten Soldaten, welche mit ihm die Hymne des Riego sangen. Darauf begab die Masse sich zu Vidarts Palast, begnügte sich aber, die Fenster desselben einzuwerfen, da die Bedienten die Thore geschlossen hatten und Miene machten, sich zu vertheidigen. Das Volk begab sich nun zu dem italienischen Opernhause zurück, um Vidart aufzusuchen, allein er war nicht zu finden nnd es verbreitete sich das Gerücht, er habe die Stadt eiligst verlossen. Der Militärgouverneur hatte zwar bei diesem Stande der Dinge sämmtliche Truppen und Urbanos unter die Waffen treten lassen, allein er erreichte durch eine passende Anrede das Auseinandergehen der jungen Leute, welche Miene machten, sich in einzelnen Trupps in die Straßen zu vertheilen, worauf er die Linientruppen in ihre Quartiere zurückkehren ließ und nur mit einigen Kompagnien Urbanos den Platz vor dem Theater besetzt hielt. — Der Bericht spricht nicht von Erneuerung der Unruhen, rühmt aber das kluge Benehmen des Militärgouverneurs, wodurch allein einem vielleicht mörderischen Blutbadt vorgebeugt worden sey.

Griechenland.

(Nauplio, 16. Nov.) Im ganzen Lande ist die Ruhe hergestellt; die Parteien, deren Griechenland bedauernswürdiger Weise noch einige zählt, werden durch die energischen und weisen Maßregeln der Regentschaft, am meisten aber durch das Volk, welches selbst keine Partei nimmt, im Zaume gehalten, und dürften vielleicht in kurzer Zeit ganz und gar verschwinden oder unschädlich gemacht werden. Wie schon oft bemerkt, ist der Stern, auf welchen alle Griechen mit gleicher Liebe, mit gleichen Hoffnungen schauen, der in jugendlicher Fülle prangende König. Die Gesundheit des Königs Otto ist in dem erfreulichsten Zustande. Ruhe und eine heitere Gemüthsstimmung spriche aus seinem Antlitz. Es ist wirklich wunderbar, wie die anmuthige und dabei ernste und würdevolle Freundlichkeit dieses jungen Monarchen aus dem edlen Stamme der Wittelsbacher alle Herzen für sich gewinnt; diese Liebe und Anhänglichkeit tritt auch bei jeder Gelegenheit, wo der König sich öffentlich zeigt, hervor. Die Abneigung der Griechen gegen den regelmäßigen Militärdienst fängt allmälig an zu verschwinden; Infanterie und Kavallerie regelmäßiger Truppenabtheilungen bestehen bereits aus Griechen; die Besatzung Akrokorinths, wie mehre Eskadronen Uhlanen, sind ausschließend aus Griechen zusommengesetzt, und mehre Batterien werden jetzt schon nur allein von Eingebornen bedient. Die von der Regierung in Dienst genommenen Palikaren sollen ein disziplinirtes, aber irreguläres Korps bilden, und eine Uniform, jedoch, der griechischen Nationaltracht anpassend, mit der Fustinella erhalten. — Hr. Graf v. Armansperg hält sich seiner Gesundheit wegen noch immer in Argos auf; fährt aber gewöhnlich, und manchmal auch zweimal des Tages, nach Nauplia. Die bei ihm veranstalteten Abendgesellschaften sind sehr glänzend; Griechen und Deutsche jeder Tracht und jeden Standes, englische und französische Marineoffiziere vertinigen sich da znm bunteften, belebteften Zirkel.

— Alle Dikasterien sind nun mit dem Umzuge nach Athen beschäftigt, der nach allerhöchster Bestimmung in dem laufenden Monate alten Styls beendigt werden soll. Die Ministerien haben mit dem heutigen ihre Arbeiten sistirt; die Bureaux der Regentschaft werden am 2. Dec. geschlossen werden und in den nächst darauf folgenden Tagen die Abreise des sämmtlichen Personals der Regentschafe erfolgen. Wegen der zur Zeit noch etwas beschränkten Anzahl tauglicher Wohngebäude, hat die Regentschaft sowohl als die einzelnen Ministerien für die Unterbringung ihres Personales Fürsorge getroffen. Das von Seiten der Regentschaft mit den Häuserbesitzern in Athen getroffene Arrangement, demgemäß diese 15 pCt. des Häuserwerthes als Miethe beziehen, macht es den Staatsdienern möglich, wohlfeilere Wohnungen zu acquiriren als in Nauplia, wo die Häuserbesitzer durch enorme Miethzinse für die kurze Dauer des Aufenthaltes der Regentschaft in ihren Mauern sich zu entschädigen suchten. Um in kurzer Zeit eine hinreichende Anzahl zweckmäßiger und gut gebauter Wohnungen zu erzielen, war die Regentschaft mit einem hiesigen Handlungshause in Unterhandlung getreten, welches in einer bestimmten Frist 32 Wohngebäude herzustellen und dann der Disposition der Regentschaft zu überlassen sich erbot; so wie man übrigens vernimmt, ist die Regentschaft nicht geneige, die Bedingnisse dieses Offertes zu genehmigen. Durch die Verlegung des Regierungssitzes nach Athen wird diese Stadt, die auch in klimatischer Hinsicht einen wesentlichen Vorzug vor Nauplia hat, schnell ihrem Flor entgegengehen, und die Regentschaft verabsäumt nichts, um diese ehemalige Wiege der Wissenschaft und Kunst auch in dieser Beziehung würdig auszustatten. Sie hat bereits die Centralschule von Aegina, eine Anstalt, die mit den bessern deutschen gelehrten Schulen den Vergleich oushält, nach Athen verlegt, und durch Einladung mehrer Gelehrten von anerkanntem Rufe für tüchtige Besetzung der höhern Lehrstellen gesorgt. So ist Hr. Oekonomos seit Kurzem hier angekommen, dem nächstens Hr. Kumos, der sich seither in Triest aufhielt, folgen wird. — Man hofft, die Gerichtsorganisation in kurzer Zeit ins Leben treten zu sehen, da die Kommission, welcher die Prüfung der Personalverhältnisse oblag, ihre Arbeiten vollendet hat. Wenn die Vorschläge dieser Kommission von mancher Seite früher erwartet wurden, so darf man aber billiger Weise auch nicht übersehen, welch' eine reifliche und bedächtige Prüfung der Auswahl des Personales für ein Institut vorangehen muß, das so mächtig in das innere Leben des Volkes eingreift, und in seiner jetzigen Gestoltung nicht nur der Form, sondern auch zum großen Theile dem Wesen nach neu zu nennen ist. Es bedarf wohl tüchtiger und zuverlässiger Richter, wenn man ihnen bei so vielen noch aus früherer Zeit nnd unter den verschiedensten Titeln obwaltenden, äußerst komplicirten Differenzen ein ganz neues Verfahren vorschreiben und ein neues Gesetzbuch zur Entscheidung in die Hände geben soll. — Die Organisation der irregulären Truppen, deren Uniformirung der Nationaltracht vollkommen angepaßt ist, geht rasch vorwärts, und gewährt insbesondere jenen griechischen Soldaten, denen die im Freiheitskriege empfangenen Wunden, ohne sie für den Kriegsdienst untauglich zu machen, doch die Einreihung in die regulären Korps erschwerten, billig eine erwünschte Gelegenheit, ihren Lebensunterhalt begründet zu sehen. Aber auch der Zugang zu den regulären Truppen, besondres zur Artillerie und zum Fuhrwesen, welches Letztere ganz komplet ist, war bis jetzt immer sehr namhaft. Bei der Artillerie sind vom Hauptmanne abwärts sämmtliche Offiziere, mit Ausnahme eines Lieutenants, Griechen, und die glücklichsten Fortschritte, welche sie in diesem Zweige des Militärwesens mochen, lassen eine baldige Vervollkommnung der griechischen Artillerie mit Zuversiche erwarten. Die zahlreiche und trefflich organisirte Gensdarmerie, die gleichfalls nur aus Griechen besteht, genügt ihrer Bestimmung in dem Grade,

Digitized by Google

daß man in Griechenland so sicher reisen kann, als in jedem andern Staate. Auch gibt das Vertrauen, das die Regentschaft täglich mehr in dem Lande gewinnt, und die Liebe zur Ruhe und Ordnung, die in der großen Mehrzahl der Nation herrscht, die beruhigende Gewißheit, daß kein Versuch übelwollender und ehrgeiziger Intriguanten zur Störung des gesetzlichen Friedens ferner Unterstützung finden wird, und es wird diese Herrschaft des Gesetzes und die Liebe dafür um so mehr erstarken, als es den Bemühungen der Regentschaft gelingen wird, das gemeindliche Element zu entwickeln und zu beleben. — Die politischen Neuigkeiten des Auslandes gelangen etwas spärlich und langsam zu uns; die hiesigen Zeitungen haben keine Korrespondenten im Auslande, und entlehnen die das Ausland betreffenden Nachrichten größtentheils der Smyrnaer Zeitung. Nach der Angabe eines hiesigen Blattes (Athina) sollen jene Samioten, welche nach unserm Staate ausgewandert waren, wieder nach Samos zurückgekehrt seyn, indem ihnen der Sultan nicht nur Verzeihung des Geschehenen zugesichert, sondern auch die bereits konfiszirten Guter wieder zurückgegeben habe. — Der Abreise des k. bayerischen Gesandten Hrn. v. Gasser sieht man nächstens entgegen; er hat bereits alle Anstalten zu derselben getroffen. Auch das Regentschaftsmitglied, Hr. v. Heideck, soll Vorbereitungen zur Abreise von Griechenland machen. — Der k. k. österr. Gesandte, Hr. v. Prokesch, wird stundlich erwartet; seine beiden Secretärs sind bereits hier eingetroffen. — Der alte Kolokotroni war gefährlich krank; er befindet sich wieder auf dem Wege der Besserung. Von den wegen des letzten Aufstandes Prozessirten sind mehre zum Tode verurtheilt, aber einige hievon von Sr. Maj. begnadigt worden; andere wurden zu mehrjähriger Kettenstrafe verurtheilt, noch andere freigesprochen. — Die engl. Fregatte »Madagascar», die seit längerer Zeit vor unserm Hafen lag, ist unlängst nach England zurückgekehrt.

Vermischte Nachrichten.

In Riga hat vor Kurzem ein Iltis ein Kind von 6 Monaten in der Wiege getödtet. Das Thier war durch ein Loch in dem Fußboden in die Stube gekommen, hatte das Kind an der linken Wange angebissen und das Blut ganz ausgesogen. Der merkwürdige Fall ist amtlich beglaubigt.

(Dampfschifffahrt auf der Elbe.) Es ist in diesen Tagen ein neuer Versuch gemacht worden, die Dampfschifffahrt auf der Elbe, zwischen Hamburg und Magdeburg, oder auch wohl bis Dresden, in Gang zu bringen, und dieser Versuch scheint besser, als die von andern Unternehmern früher gemachten, gelungen zu seyn. Das Dampfschiff, welches, nach der Hamburger Schiffsliste, zu Anfang Dezembers von dort nach Dresden abgegangen war, mußte, wegen des Eises auf der Elbe, 5 Tage am sogenannten Zollenspiker (4 Meilen von Hamburg) still liegen, ist dann nach Aufgang des Eises wieder nach Hamburg zurückgefahren, kam am 12. glücklich nach Magdeburg, und hatte die Reise von Hamburg dahin in 56 Stunden Fahrzeit zurückgelegt; die übrige Zeit hatte der Aufenthalt bei den Zöllen weggenommen. Das Schiff scheint leicht und nicht tief zu gehen, und hat eine einfache Form. Nach Aussage des Schiffsführers hatte es 490 Ctnr. geladen, und führte dabei ein mit Zucker beladenes Schiff am Schlepptau. In Magdeburg nahm es sächsische Kohlen ein; da diese aber eines stärkern Luftzugs als die englischen bedürfen, so verlängerte es seinen Schornstein und verweilte deßhalb 3 Tage in Magdeburg. Es soll nun vorläufig ein mit Zucker beladenes Schiff ins Schlepptau nehmen, dasselbe noch eine Strecke stromaufwärts bringen, dann nach Magdeburg zurückkehren, und in dem dortigen Hafen überwintern.

Börsenbericht.

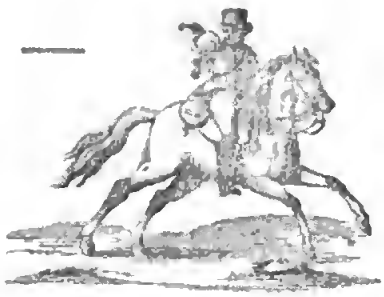
Frankfurt, 28. Dezember.

Ueber das am 15. d. M. an der Londoner Börse eingetretene auffallende Zurückweichen der holländischen Fonds, wovon die Kunde in den Nachmittagsstunden des 20. d. hier eintraf, waren die Ansichten der hiesigen Interessenten verschiedenartig. Während die Einen darin nur eine vorübergehende Börsenbewegung gewahren und sohin erst anderweitige Berichte deshalb abwarten wollten, beeilten sich die Andern mit ihren Veräußerungen zu sinkenden Kursen, in der Voraussicht daß jenes merkliche Weichen nachtheilig auf die Amsterdamer Börse wirken würde. Das Gedeihen der Operationen im Effektenhandel bedingt aber nur die Zeit; es hat sich erwiesen, daß die Berechnungen beider Theile ziemlich richtig waren. Die am 21. d. aus Amsterdam angelangten Handelsbriefe kündigten einen Rückgang der 2½ pCt. Integralen an, was denn auch in den hiesigen Privatgeschäften zu namhaften Verkäufen dieser Gattung zu 52⅜ Veranlassung gab; doch hob sich der Kurs zuletzt auf 52½. Die österreichischen und die übrigen hier gangbaren Effekten blieben von dieser Bewegung fast unberührt. Am 22. d. trafen schon ermunterndere Börsenberichte und höhere Kursnotirungen aus Amsterdam ein, während auch die direkten Meldungen aus London eine wesentliche Erhöhung der Fondskurse ankündigten, deren Einfluß in den folgenden Tagen in den hiesigen Börsengeschäften bei fortschreitender Besserung der Kurse sich kund gab. War das in Staatseffekten spekulirende Handelspublikum schon bei der Bildung des jetzigen englischen Ministeriums in Beziehung auf die von demselben einzuhaltende äußere Politik ohne Besorgniß, so ist seldiges durch das, in der von Sir Robert Peel an die englischen Wähler gerichteten Adresse, abgelegte öffentliche Bekenntniß, in seinem Vertrauen noch mehr bestärkt worden. Auch zu Amsterdam scheint jenes Manifest die geeignete Wirkung hervorgebracht zu haben, da seit der Bekanntwerdung desselben die dortigen Fondskurse, zumal die einheimischen selbst ohne äußeen Impuls einen merklichen Aufschwung genommen haben. In Folge dieser Konjunktur zahlte man an der gestrigen, im Allgemeinen sehr willigen, hiesigen Börse, für 2½ pCt. Integralen 52⅛ bis 52$^{15}/_{16}$, für die 5 pCt. österr. Metalliques 100⅜, für 4 pCt. dergl. 92 pCt., für die Wiener Bankaktien 1543 fl. bis 1544 fl., für die 100 fl. Loose 114, für die neuen 500 fl. Loose 113⅜ pCt., für die 2½ pCt. österr. Domestikalobligationen 48¾. Die preußischen Prämienscheine stiegen auf 60½, die polnischen auf 68⅞ preußische Thaler das Stück. Die großherzogl. hessischen 50 fl. Loose sind wegen augenblicklicher Anhäufung auf 68⅛ gewichen, während sich die neuen 25 fl. Loose auf 23¾, demnach weit über ihren Emissionspreis behaupten. Außer den beträchtlichen Geschäften, welche in den Staatseffekten, die in den hiesigen Kursblättern notirt sind, im Laufe der Woche gepflogen wurden, waren auch die Umsätze in den bei mehren hiesigen Wechselhäusern negocirten fürstlichen Anleihen von Bedeutung. Die spanischen Fonds sind gleichfalls im Steigen begriffen; sollten sich die aus Antwerpen und Brüssel eingegangenen, auf das baldige Beginnen der Zinszahlung sich beziehenden, Meldungen bestätigen, so dürften die Besitzer derselben bald einer Entschädigung fur ihre Langmuth entgegensehen. Im Wechselhandel waren die Umsätze ziemlich von Belang und die Kurse der meisten auswärtigen Devisen preisbehauptend, so wie der Diskonto für langsichtige auf den Platz gezogene Wechsel zu 3½ bis 3⅝ pCt.

A. Sulzbach.

Verlag: Fürstl. Thurn u. Taxische Zeitungs-Expedition. — z. Z. verantwortlicher Redakteur: Dr C. E. Thomas. — Drucker: Bayerhoffer.

N. 362. — Dienstag — 30 December — 1834.



Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Die Oberpostamtszeitung wird im Jahr 1835 wie bisher täglich erscheinen. Sie hat seit dem 1. Juli 1834 an Ausdehnung und Reichhaltigkeit bedeutend gewonnen. Dem politischen Texte ist durch fortlaufende eigne Artikel, angemessene Uebersichten der Tagsgeschichte, und vollständige Benutzung der vielen zu Gebot stehenden Quellen, ein mehr als flüchtig vorübergehender Werth gesichert worden. Das Publikum hat die neue Einrichtung, und namentlich die leitenden Artikel, deren bereits bis heute über 170 geliefert wurden, so günstig aufgenommen, daß die Redaction sich zu erneuter und unausgesetzter Anstrengung ermuthigt fühlt. Sie wird bei ihren Mittheilungen anständige Freimüthigkeit und historische Wahrheit sich zum Ziele zu setzen fortfahren. Die wichtigen parlamentarischen Verhandlungen in Frankreich, Spanien und England werden klar zusammengestellt, die bedeutendsten Reden in treuer Uebersetzung gegeben. Ein wohlunterrichteter Privatcorrespondent zu Paris versieht mit der neusten Kunde des Tages. Den andern europäischen Angelegenheiten, namentlich denen des Vaterlandes, wird dieselbe Aufmerksamkeit gewidmet. Im Interesse des Handelsstandes enthält die Oberpostamtszeitung täglich unmittelbar nach der Börse den vollständigen Frankfurter Courszettel, nebst Angabe der neusten Notirungen von Wien, Paris, London und Amsterdam. Was die Oberpostamtszeitung für die Politik zu leisten bestimmt ist, versucht das sie täglich begleitende Frankfurter Konversationsblatt auf dem Gebiete der Unterhaltungsliteratur zu gewähren. Es bringt den Lesern Gedichte, Novellen, Theaterberichte, Sittengemälde, Kunstskizzen, Beurtheilungen neu erschienener Werke, und Mannigfaltigkeiten der verschiedensten Art. Eine große Anzahl von Originalartikeln verbürgt dem Frankfurter Konversationsblatte einen eigenthümlichen Gehalt.

Die Oberpostamtszeitung und das Konversationsblatt geben täglich anderthalb Bogen. Der ungemein billige Preis für beide ist Vier Gulden halbjährlich. Es wird auch ein Abonnement für drei Monate angenommen. Das Konversationsblatt allein kostet drei Gulden halbjährlich. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Postamts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nr. 212, zu machen. Für den Theil des verehrten Publikums, der die Ober-Postamts-Zeitung in ihrer jetzigen Gestaltung noch nicht kennt, werden Probeblätter versandt, um deren zweckmäßige Vertheilung man die resp. Postämter zu ersuchen sich erlaubt.

Einrückungsgebühr für Ordinairzeilen [illegible] Kr., mit der des politischen Textes 6 Kr.; noch größere Schriften und längere Zeilen werden billigst berechnet.

Frankfurt, den 29. December.

Stanley und Cobbett.

(Erster Artikel)

Jede Aufklärung über den Stand der öffentlichen Meinung in England und über die Mittel, welche angewendet werden, sie zu lenken, muß in diesem Augenblick erwünscht seyn. Die Conservativen sind entschlossen, sich in der so plötzlich als glücklich gewonnenen Stellung zu erhalten; die Reformers organisiren den Angriff, um sie daraus zu verdrängen. Selbst ehe noch die Auflösung des Parlaments entschieden ist, beginnt aller Orten die große Wahlbewegung. Sie zu beobachten, ist so nöthig als anziehend. Um eine richtige Einsicht zu erlangen, muß man sich in das Ladyrinth des Parteiwesens wagen, ohne den Faden der unbefangenen Prüfung aus der Hand zu lassen. Gewisse Sätze mögen, als bereits ausgemacht, jeder Betrachtung zum Grunde gelegt werden. Die Hofpartei harmonirte nie mit den Whigs. Alte Vorurtheile behaupteten ihren Einfluß und verletzter Ehrgeiz wartete ungeduldig auf die Stunde der Vergeltung. Das Melbournesche Ministerium hatte sich ungeschickt benommen; Brougham zerfiel zugleich mit den »Times« und dem König. Die Tories sahen auf die politische Uhr und siehe da, sie fanden die Constellation günstig. Der Revolutionen ist die Welt müde: wer zu erhalten verspricht, findet offene Ohren. So konnte, ohne sichtliche Gefahr, ein Versuch mit den Conservativen gemacht werden. In England hat man viele Beispiele von einem schnellen Wechsel der öffentlichen Meinung. Derselbe Strom, der noch kaum republikanische Wogen gewälzt hatte, floß zuweilen, ehe man sich's versah, ruhig und kaum vom Zephir gekräuselt, im monarchischen Bette dahin. Unter Carl's II. Regierung (1683) kam das Feldgeschrei: »leidender Gehorsam (passive obedience) von der Universität Oxford her, und man erlebte, daß hunderte von Städten ihre Freibriefe (Charters) zur Revision nach Hof schickten und in Demuth abwarteten, ob und um welchen Preis ihre Bestätigung erlangt werden mochte. Solcherlei Umwandlung des Zeitgeistes ist wohl nun heute nicht zu besorgen; daß aber die Tories doch noch einen festen Halt in der Nation haben, darüber kann kein Zweifel seyn. Die neusten Blätter bringen Nachricht von einer großen Versammlung Londner Handelsleute und Schiffseigner — der mächtigen Geldaristokraten der Hauptstadt — zur Votirung einer loyalen Adresse an den König. Geschieht dies zu London, wo doch das demoeratische Element in der Masse überwiegt, so darf man annehmen, daß auf dem Lande, wo die Grundbesitzer viel Einfluß haben, der Wahlsieg den Reformers nicht leicht gemacht werden wird. Zwei Stimmen wollen wir heute hören, die beide in ihrer Art als bedeutend gelten können. Lord Stanley hat bei seiner Installation als Lord Rector der Universität zu Glasgow eine Rede gehalten, und Hr. Cobbett ein Schreiben an das Parlamentsglied, Hrn. Hume, erlassen. Lord Stanley repräsentirt eine Mittelmeinung; er gehörte

zu dem Grey'schen Ministerium und hielt es mit den Whigs, bis die Frage vom Kirchengut, ihm Gewissenssache, eine Spaltung erzeugte. Lord Stanley hat aber neulich auch abgelehnt, in das Conservativcabinet zu treten. Er ist ein gemäßigter Reformer, aber treuer Anhänger der Constitution in Kirche und Staat. Er will weder mit Melbourne noch mit Peel im Amte seyn, weil er mit dem einen zu weit vorangehen, mit dem andern ein paar Rückschritte machen zu müssen besorgt. Cobbet ist der praktische Parteimann; er hält es mit dem Volke, namentlich mit dem Ackerbauer. Ihm sind die Whigs zuwider, weil sie, mit persönlichen Dingen beschäftigt, die Last der Abgaben nicht genugsam gemindert haben. Er hofft auf die Conservativen, weil er meint, sie müßten einsehen, daß sie, um sich zu halten, das von den Whigs Versaumte nachzuholen haben.

Aus Lord Stanley's Rede. »Ich trete auf mit einem gemischten Gefühl von Mißtrauen in meine Befähigung und Dank für die mir zu Theil gewordene Ehre. Sehe ich auf die Liste meiner Vorgänger, glänzend mit dem Genie eines Campbell, den Talenten eines Brougham, der kritischen Schärfe eines Jeffrey, der philosophischen Forschung eines Makintosh, dem mächtigen Geiste eines Adam Smith und Edmund Burke, so erkenne ich, wie unmeßbar weit ich hinten solchen Männern zurückstehen muß. Doch, Sie haben in mir nicht das Individuum ehren wollen, sondern die Grundsätze, wozu es sich bekennt. Sie sehen in mir den eifrigen Anwald für die Maßregeln, welche berechnet sind, die Flecken zu entfernen, die unsere herrliche Verfassung verunstalten, und den eben so eifrigen Gegner derer, welche Maßregeln annahmen oder unterstützten, die nicht auf Reform, sondern auf Zerstörung, ausgingen. Unsere Zeit ist so voll politischen Lärms, daß auch die Ruhe der wissenschaftlichen Sitze dadurch gestört wird, als die nicht länger in klösterlicher Abgeschiedenheit den Bewegungen des Tages fremd bleiben können. Doch ist mein inniger Wunsch, daß Sie Alle die Nothwendigkeit fühlen mögen, im Weltleben nicht zu vergessen, worauf die Jahre der Jugend verwendet wurden — das Studium der Classiker. In der Staatsverwaltung und bei der Wechselwirkung, in unsern öffentlichen Verhältnissen, wird sich der glückliche Einfluß der alten Literatur stets neu erproben. Reinheit im Styl, Grazie im Ausdruck, Harmonie im Periodenbau, edle Gefühle, männliche Gedanken, sind in die unsterblichen Werke eingekörpert, denen alle späteren Söhne des Genius zu folgen streben. Nicht minder wichtig ist, daß man sich bemühe, neben dem Geist auch das Herz zu bilden — nicht etwa durch polemische Disputationen, sondern durch das Studium der heiligen Bücher, der Quelle des wahren, von Irrthümern geläuterten, Glaubens, und der besten Richtschnur aller unserer Handlungen. Im Staatsleben bedarf es anderer Anregungsmittel als der äußerlichen Ehre. Wenn uns Unwissenheit oder Selbstsucht in den Weg treten, müssen wir uns von dem Gedanken durchdringen lassen, daß wir unter einem Auge stehen, das alle Winkel der Herzen durchschaut und keinen Wechsel kennt.« — Lord Stanley kommt nun mehr auf Einzelheiten, beklagt, daß Graf Grey resignirt habe, und gibt zu verstehen, daß er mit diesem gerne im Amt geblieben wäre, weil er überzeugt gewesen, daß dann die Rechte der Krone und der Aristokratie, eben so wie die des Volks, Schutz gefunden hätten. »Welchen Händen aber auch das Steuer des Staates anvertraut werde, möge nur Niemand glauben, daß der Geist der Verbesserung in seinem Wirken noch gehemmt werden kann. Man wird ihn nicht länger durch Palliative beschwichtigen, sondern muß ihm begegnen mit dem festen Entschlusse, zu thun, was recht ist, und nicht mehr. Die Maschine muß foregeben, sey es zum Guten, sey es zum Schlimmen: einhalten läßt sie sich nicht mehr. Aehnlich dem Feuer mag sie reinigen oder auch zerstören. Glücklich der, dem die Macht in die Hand gegeben ist, und der es versteht, den Geist des Jahrhunderts auf die gesetzliche Bahn zu leiten und seine Kraft heilsam zu verwenden: denkt er aber, seiner Gewalt zu widerstehen, so dürfte ihm geschehen, daß er hinweggestäubt werde!«

Cobbet gibt seiner Sprache weniger Schwung, trifft aber gleich gut den rechten Fleck. Wir werden das Wesentliche aus seiner Epistel an Hume morgen nachbringen.

Deutschland.

(*Darmstadt, 28. Dec.) Im 1. Wahlbezirke von Starkenburg (Heusenstamm) wurde Hr. Löffler, Gastwirth zu Sprendlingen wieder gewählt. Seinen Abstimmungen nach zu urtheilen, gehörte Hr. Löffler zur Majorität des aufgelöst'ten Landtags. Er ist also, bei den 14 bisher Statt gehabten Wahlen, der erste Wiedergewählte jener Majorität. Indessen erhielt er auch bei dem 2. Scrutinum erst die absolute Majorität und zwar von einer einzigen Stimme, nämlich 12 von 23. Dagegen fiel die 15. Wahl, 3. Wahlbezirk von Oberhessen (Heuchelheim) wieder, mit Uebergehung des vorigen Deputirten der Opposition, Hrn. Bansa, Advokaten zu Gießen, auf einen sehr volksfreundlichen, namentlich um die landwirthschaftlichen Interessen Oberhessens verdienten Mann, den Rentamtmann Hrn. Schneider zu Gießen.

Dänemark.

(Kopenhagen, 20. Dec.) Gestern sollten zwei der Krone gehörige Güter, Bygholm und Aarupsgaard durch öffentliche Auktion versteigert werden. Nach Angabe des »Födrenelandet« besitzt der Staat gegenwärtig Landgüter von ungefähr 12.000 Tonnen Hartkorn, etwa zu einem Werthe von 6—7 Millionen Thaler; dieß sind aber keine Domänen, da Dänemark schon früh zu der Erkenntniß kam, daß solche keine Wohlthat für den Staat sind, und daher alle seine Domänen schon im Anfange des vorigen Jahrhunderts durch Verkauf der weit segensreicheren Benutzung des Privatverkehrs übergab. Dagegen schreibt sich der jetzige Grundbesitz der Krone aus den unglücklichen Kriegsjahren her, wo der Staat bei den damaligen niedrigen Preisen des Landeigenthums sich genöthigt sah, manche Güter an Zahlungsstatt zu übernehmen. Erst neulich ward das schöne Gut Brahesborg nicht nur für die geringe Summe von 230,000 Thlr. verkauft, und die Regierung verpflichtete sich sogar, Obligationen der Bauern, denen der Käufer ihre Höfe ganz verkaufen würde, an Zahlungsstatt anzunehmen.

— Gestern hielten die Repräsentanten der Bank eine Versammlung, deren Verhandlung von hohem Interesse war. Der erste Deputirte Kopenhagens, Professor Bang, hatte darauf angetragen, daß ein Kommité ernannt werden möge, um in Erwägung zu ziehen, ob und in wie fern es angemessen seyn könnte, die jährliche Vernichtung einer der Ausbeute der Bank entsprechenden Zettelmasse zu suspendiren, und statt dessen mit dem gewonnenen Ueberschusse die Operationen zum Vortheil der Aktionäre zu beginnen. Hiergegen protestirte der königl. Kommissär, indem er behauptete, das der Bank eingeräumte Recht, einen solchen Beschluß zu fassen, sobald der Kurs 212½ ständt, sey durch spätere Verfügungen derselben entzogen. In seiner kräftigen Antwortsrede entgegnete der Professor Bang, die Oktroi begründe ein bestimmtes Rechtsverhältniß zwischen der Regierung und der Bank, welches einseitig nicht verändert werden könne, weshalb der König bei entstehenden Differenzen zwischen dem Kommissär und den Repräsentanten nicht einmal sich selbst die Entscheidung vorbehalten, sondern solche dem höchsten Gerichte überwiesen habe: weit weniger könne dem Kommissär eine entscheidende

Digitized by Google

Stimme zustehen, und sein Protest sey also ohne Gültigkeit. Die Proposition ward einstimmig angenommen.

— Wie man erfahrt, ist es nicht ein einzelner Artikel der Zeitung »Födrenelandet«, sondern die ganze Zeitschrift, gegen welche die Anklage des Generalfiskals gerichtet ist, so daß mehre Individuen in diese Sache hineingezogen werden dürften. Dieß ward denn der erste Tendenzprozeß, den Dänemark je gehabt, und eigentlich der erste Preßfreiheitsprozeß von einiger Bedeutung.

Rußland.

(St. Petersburg, 17. Dec.) Se. Maj. der Kaiser haben am Sonntage dem Fürsten Suzzo, außerordentlichem Gesandten und bevollmächtigten Minister Sr. Maj. des Königs von Griechenland, wie auch Hrn. Wilkins, außerordentlichem Gesandten und bevollmächtigtem Minister der Vereinigten Staaten Amerikas, Privataudienzen zu ertheilen und deren Beglaubigungsschreiben in Empfang zu nehmen geruht. Es haben die genannten Minister darauf die Ehre gehabt, Ihr. Maj. der Kaiserin vorgestellt zu werden.

Holland.

(Aus dem Haag, 26. Dec.) Se. Maj. der König haben Ihrem außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister beim hohen deutschen Bundestage, Generallieutenant Graf v. Grunne, die Erlaubniß ertheilt, das demselben von Sr. k. Hoh. dem Kurfürsten von Hessen verliehene Großkreuz des goldenen Löwenordens tragen zu dürfen.

— Das »Handelsblad« widerspricht in seiner heutigen Nummer dem hauptsächlich durch die belgischen Blätter verbreiteten Gerüchte, als rüste sich Holland, um Belgien anzugreifen, während man im Gegentheile im holl. Lager vielen Militärs Urlaub ertheile. Schließlich bemerkt das »Handelsblad«, wenn aber Belgien eine drohende Stellung, wie es nun der Fall sey, einnehme, so bleibe Holland freilich nichts anderes übrig, als sich gleichfalls zu rüsten.

(Amsterdam, 25. Dec.) [Handelssocietät, Abends 4½ Uhr] 2½ pCt.: 54⁵/₁₆; 5 pCt: 100; Kansb: 24¹/₁₆; span. Verp. 5 pCt.: 43¹/₄; 3pCt: 27⁷/₁₆; Kortesb.: 42½; Coupons: 26¹/₂.

(Ebendaher, 26. Dec.) [Handelssocietät, Abends 4½ Uhr.] Sowohl gestern als heute waren die holl. Fonds gesucht und hielten sich, bei ziemlich lebhaftem Handel, preishaltend. Die span. Verp. unterlagen gleichfalls wenig Wandlungen und an beiden Tagen wurde nicht viel darin getan. Die Kortesb. stiegen gestern, zufolge höherer Kursnotirungen aus London vom verflossenen Montag um ½ pCt., da sie aber heute durch einige Verkäufe gedrückt waren, so gingen sie in gleichem Verhältniß wieder zurück. 2½ pCt.: 54⁵/₁₆; 5 pCt.: 100; Kansb.: 24³/₁₆; span. Verp. 5 pCt.: 43⁵/₈; Kortesb.: 42¹/₈; Coupons: 26¹/₄.

Frankreich.

(Straßburg, 25. Dec.) Hr. Humann ist von dem Bensfelder Wahlkollegium mit großer Mehrheit wieder gewählt worden. — Unsere Munizipalwahlen haben einen furchtbaren Federkrieg und eine gewaltige, jedoch ganz friedliche Aufregung veranlaßt. Der Fall ist einzig in seiner Art. Die Opposition trat plötzlich auf und sagte, die königl. Ordonnanz, wodurch die Stadt statt in 9 in 10 Sektionen eingetheilt wird, sey gesetzwidrig. Die Munizipalräthe protestirten, sagend: sie hätten gemeint auf 10 Sektionen anzutragen, damit ein Mitglied mehr in die Munizipalität gewählt werden könnte, da aber die Regierung in diese Verfügung nicht eingewilligt, so könnten auch die 10 Sektionen nicht bestehen, indem alsdann nicht jede Sektion zwei Wahlen zu treffen habe; sie nannten dieß Alles eine schändliche Intrigue, um die Wahlen nach dem Sinne der Regierung leiten zu können, und eine unanständige Behandlung der Munizipalbehörde. Heute ist nun eine neue Protestation von Wahlmännern erschienen; der Maire selbst theilt die Meinung von der Illegalität der Ordonnanz; kurz Niemand, ausgenommen der Präfekt mit dem Gesetz in der Hand, sagt, sie sey nicht illegal. Nun ist aber die Ordonnanz wirklich dem Gesetz ganz gemäß; denn der 44. Art. desselben, von welchem die Opposition nur einen Theil abdruckte, und den das Publikum ohne Weiteres für den ganzen Artikel hielt, sagt ganz ausdrücklich: »Die Zahl und die Gränzen der Sektionen werden, nach Anhörung des Munizipalraths, durch eine königl. Ordonnanz bestimmt« — woraus offenbar hervorgeht, daß die Bestimmung der Sektionenzahl, so wie ihre Eintheilung, ganz in der kön. Gewalt liegt, und der Munizipalrath bloß eine Meinung abzugeben hat und keine Bedingungen machen kann. — Wenn die Opposition einmal etwas behauptet hat, so kommt sie nicht gar leicht wieder davon zurück; sie wird also nach lange fortlärmen und Gott weiß Was beschließen; das Geschrei wird auch in die Pariser Oppositionsblätter übergehen, und man wird die Frage durch vieles Gerede undeutlich zu machen suchen, was alles aber nicht verhindert, daß die Ordonnanz gesetzmäßig ist. — Dabei ist aber das sonderbarste, daß Alles mit in dem Irrthum war, und Opposition wie Anhänger der Regierung eine Zeit lang einerlei Meinung waren. Eines ist jedoch ungeheuerlich, nämlich der Beschluß, wodurch mehre Sektionen auf einen Tag zur Wahl zusammenberufen werden; dieses ist aber keine Vorschrift der Regierung, sondern der Lokalbehörde, die es so verordnet und die, wie man versichert, ihre deßfallsige Verfügung zurücknehmen und anbefehlen wird, daß, wie es das Gesetz vorschreibt, nie mehr als eine Sektion an dem nämlichen Tage zur Wahl schreite. (D. C.)

Ostindien.

Die »Times« berichten: Wir haben Nummern des Bengal-Chronicle bis zum 5. Aug. vor Augen. Es heißt darin, die ostindische Regierung habe endlich Feindseligkeiten gegen Jaudpur beschlossen, und die Truppen von Nesserabad würden, sobald es die Jahreszeit gestatte, gegen jenes Land ausbrechen. Die Absetzung des wegen seiner Tyrannei, Grausamkeit und Treulosigkeit so berüchtigten Mann-Singh war beschlossen worden, und man wollte, um die Feindseligkeiten zu beginnen, nur den Eintritt der kalten Witterung abwarten. Man rechnete nur auf geringen Widerstand, da man versicherte, die Unterthanen jenes Fürsten seyen im Allgemeinen unzufrieden, sein Heer in der Auflösung begriffen und sein Schatz leer. Die Einwohner aller Klassen im Lande sollen die Wiedereinsetzung des vertriebenen Fürsten Dhokul Singh sehnlich wünschen. Die Regierung beobachtete aufmerksam das Benehmen Rundschit Singh's, dessen deutlich hervortretender Entschluß, seine ohnehin schon furchtbare Macht zu vergrößern, einige Besorgniß erregte. Seine Truppen hatten, scheint es, die Unterjochung Peschawer's vollendet, und der Befehlshaber seiner dort stehenden Truppen war damit beschäftigt, Namens seines Herrn eine feste Gouvernementalregierung zu gründen. Sobald dieß bewerkstelligt wäre, wollte er, wie man ganz genau wußte, in Kabul einfallen, um sich dieses Landes zu bemächtigen. Der Religionszwiespalt zwischen den Hindus und Moslems hatte in dem drei Kos von Patna entlegenen Dulbhunga, wo ein Klostervorstand von der Brüderschaft der Fuguers wohnt, einen blutigen Streit veranlaßt. Die Fuguers standen im Begriffe einige Kühe zu opfern. Schnell versammelten sich die Hindus, um ein für ihr Gefühl so gräuelhaftes Opfer zu verhindern, während die Moslems gleich hartnäckig bei ihrem Entschlusse beharrten. So kam es denn zum Kampfe, wobei 3 von den letztern getödtet und 30 verwundet wurden. Zu Kalkutta herrschte bedeutende Aufregung wegen der strengen Durchführung einer, wie es scheint, von lange her bestehenden Vorschrift, welche europäischen Soldaten Zeitungen zu lesen verbietet.

Digitized by Google

Benachrichtigungen.

[2106] Freiherrl. von Weilerisches Anlehen.

Die vermöge Verloosung vom 18. Juni d. J. fürs Jahr 1841 zur Heimzahlung bestimmten drei Freiherrlich von Weilerschen Partial-Obligationen jede à 1000 fl.

Nro. 52, 77, 110,

werden, vorbehaltnermaßen und obligationsmäßig, auf den 1. Juli 1835 hiermit gekündigt, mit dem Bemerken, daß von diesem Tage an die Verzinsung aufhört.

Frankfurt a. M. den 24. December 1834.

Feist Emden und Sohn.

[2103] Hiermit beehre ich mich, die ergebenste Anzeige zu machen, daß ich meinen, auf dem Roggenmarkt hierselbst belegenen, neu erbauten, mit guten Stallungen und Remisen versehenen Gasthof

«Zum Westphälischen Hof»

mit dem 1. Januar 1835 eröffnen werde.

Die Lage, in Mitten der Stadt, die elegante, jede Bequemlichkeit darbietende, geschmackvolle Einrichtung, verbunden mit einer aufmerksamen, pünktlichen und reellen Bedienung, lassen mich einen recht zahlreichen Zuspruch erwarten, wozu ich mich den resp. Reisenden bestens empfehle.

Münster im December 1834.

M. Steilberg.

[2080] Bekanntmachung.

Da es meiner individuellen Lage nicht mehr zusagt, meine Gastwirthschaft zum Löwensteiner Hofe länger zu betreiben, so habe ich mich entschlossen, dieselbe zum öffentlichen Verkaufe auszusetzen, und hierzu Termin auf Montag den 26. des Monats Januar 1835, früh 9 Uhr, anzuberaumen.

Lage des Gasthauses.

Dasselbe liegt am Ufer des Mainflusses, und gewähret von allen Seiten die angenehmste Aussicht, theils auf den Fluß und die Umgegend, theils auf die alte Burg von Wertheim.

Demselben gegenüber befindet sich das öffentliche Lagerhaus, und wenige Schritte davon entfernt die Main-Ueberfahrt.

Vor dem Hause vorbei ziehet die Straße von Miltenberg nach Würzburg und in den Tauber-Grund, und ist daher für die Einkehr sehr bequem.

Beschreibung des Gasthauses mit Zubehör.

Das Gasthaus ist erst im Jahre 1798 neu erbaut worden, enthält 35 Zimmer und Kammern, und ist dreistöckig.

Im Erdgeschosse befinden sich 4 heizbare Zimmer, zwei große Gaststuben und zwei andeee Zimmer, sammt Küche, einem Waschhause, einem Pumpbrunnen, Stallung für 30 Pferde, einem Hof, einem sehr geräumigen Keller und Holzplatze.

Im mittleren Stocke ein Tanz- und ein Speise-Saal, und außerdem 6 heizbare Zimmer, mit einer Kammer.

Im dritten Stocke 10 heizbare Zimmer, mit 2 Küchen und 2 Kammern, und auf dem Boden 10 Kammern.

Dem Hause gegenüber liegt die zum Gasthause gehörige Scheuer (Speicher) zur Aufbewahrung von Früchten, Heu und Stroh, und außerdem Stallung für Pferde, Rind- und Schweinen-Vieh, mit einer Dungstätte und Chaisen-Remise.

Besondere Bemerkungen.

Das Gasthaus ist der Sitz des hiesigen Musäums, so wie auch das einzige Local dahier, in welchem Bälle, Theater und Concerte gegeben werden.

Da das öffentliche Lagerhaus dem Gasthause gegenüber liegt, so muß es als Einkehr aller daselbst ladenden Fuhrleute angesehen werden, welches durch den Beitritt des Großherzogthums Baden zum großen Zollvereine noch mehr an Frequenz gewinnen muß.

Was sonach den Kaufschilling betrifft, so kann dieser zu 2/3theilen zur Bequemlichkeit des Käufers, gegen Verzinsung auf dem Gasthause stehen gelassen werden.

Wertheim den 16. Dezember 1834.

Gottfried Kaulitz,
Gastwirth zum Löwensteiner Hof.

[2105] Bücherauction in Leipzig.

Das Verzeichniß einer ausgezeichneten Büchersammlung aus allen Fächern der Wissenschaften, wobei sich eine Anzahl Drucke aus der frühern Zeit der Buchdruckerkunst befindet, welche den 26. Januar 1835 versteigert werden wird, ist durch alle Buchhandlungen zu erhalten.

J. A. G. Weigel.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2102] Oeffentliche Vorladung der Charlotte Fresenius geb. Schröter und deren Tochter Natalie.

Da in der Untersuchungssache wegen des am 2. Mai l. J. dahier ausgebrochenen Komplotts zur Befreiung von Gefangenen die Vernehmung der Charlotte Fresenius geb. Schröter und deren Tochter Natalie nöthig erachtet worden, heute aber sich von hier entfernt haben, so werden dieselben hiermit aufgefordert, sich so gewiß

binnen vier Wochen

vor dem unterzeichneten Amte zu stellen, als sie im Ausbleibungsfalle mit Steckbriefen verfolgt werden sollen.

Frankfurt den 27. December 1834.

Peinlich-Verhör-Amt.

Verlag: Fürstl. Taxis u. Tarische Zeitungs-Expedition. — V. Z. verantwortlicher Redakteur: Dr G. E. Thomas. — Drucker: Bayr ord.

Cours der Staatspapiere.

Den 29 December. Neuste 1 Uhr.		pCt	Papr.	Geld.
	Metalliq. Oblig.	5	100⅜	—
	ditto ditto	4	—	92
	Bank-Actien		—	1543
	fl. 100 Loose b. Roths.		—	113⅜
(restirt)	Part.-Loose ditto	4	139¼	—
	Lehm. Oblig.	4	91	—
	ditto ditto	3½	92¾	—
	Stadt-Banco-Oblig.	2½	58¾	—
	Staats-Schuld-Scheine	3	—	100½
Preussen	Obl. b. Roths. in Frkf.	4	—	99¼
	d° b. d° in Lond. à 12 fl.	4	—	93½
	Prämienscheine		—	60⅛
Baiern	Obligationen	4	—	101⅛
Frankfurt	Obligationen	4	—	101⅛
Baden	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	88½
Darmstadt	Obligationen	4	101½	—
	fl. 50 Loose		68⅜	—
Nassau	Oblig. bei Rothschild	4	—	101⅜
	Integrale	2½	—	52⅝
Holland	Neue in Certificate	5	—	97⅜
Neapel	Certificate b. Falconet	5	88½	—
Spanien	Rente perp. b. Will.	5	—	43⅜
	ditto Coup. anzahlen	5	26½	—
Polen	Loterie-Loose Rtl.	...	—	68⅞

Wechsel-Cours.

Den 29. December.	Papr.	Geld.
Amsterdam k. S.	136¼	—
ditto 2 M.	136	—
Antwerpen k. S.	—	—
ditto 2 M.	—	—
Augsburg k. S.	100⅛	—
ditto 2 M.	—	—
Berlin k. S.	—	103⅛
ditto 2 M.	—	—
Bremen k. S.	109½	—
ditto 2 M.	—	—
Hamburg k. S.	—	146⅜
ditto 2 M.	—	145⅜
Leipzig k. S.	99¼	—
ditto in der Messe	—	—
London k. S.	—	—
ditto 2 M.	148⅜	—
Lyon k. S.	78⅜	—
Mailand 2 M.	—	—
Paris k. S.	78⅜	—
ditto 2 M.	78	—
Wien in 20 kr. k. S.	101	—
ditto 2 M.	—	100⅝
Disconto	—	3¾

Cours der Geldsorten.

Den 29 December.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or	11	7	Laubthaler. à 2 Thlr.	2	35
Friedrichsd'or	9	48½	Preuss. Thaler	1	44½
Rand-Ducaten	5	33	75 Frankenthaler	2	20⅜
20 Francsstücke	9	26	Fein Silber 16 Lth.	20	22
Souverain d'or	16	50	d° 13 — 14 Lth.	20	22
Gold al Marco 917	317	—	d° 6 löthig	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 23. Dezbr.	
5 pCt. Metalliques	109¼
4 » neue	91⅛
3 » Actien et div.	1279
4 » Partial	138
fl. 100 Loose	215
2½ Sdt. Banco-Obl.	58⅛

London, den 23. Dezbr.	
3 pCt. Stocks ex cp.	92¼
2½ » Hollandische	54⅞
5 » Russ. Oblig	—
5 » griech. Bons	—
5 » Cortes-Bons	83⅛

Amsterdam, d. 26 Dezbr.	
2½ pCt. Integrale	53⅛
Kassbillets	24⅛
Restanten	—
6 » Russ. Inscr.	—
5 » Rente perp	45⅛

Paris, den 24. Dezbr.	
5 pCt. Rente ex. cp	100 0
3 » ditto ex coup.	76 7
5 » Rente perp.	45
3 » ditto	27
5 » Neapol. ex c.	93

Z. Gutsbach, beeidigter Mak

(Mit Beilage und Konversations-Blatt

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Dienstag, (Beilage zu Nr° 362.) 30. December 1834.

Frankfurt, den 29. December.

(Paris, 26. Dec.) Man versichert, der General Sebastiani sey zum Botschafter am Londner Hofe ernannt. Hr. v. Bourgoing, französischer Gesandter zu Dresden, geht in gleicher Eigenschaft nach München, Hrn. v. Vaudreuil zu ersetzen. Hr. v. Bussieres, früher Geschäftsträger zu Darmstadt, kommt an Hrn. v. Bourgoing's Stelle nach Dresden. Zu Darmstadt ersetzt ihn Hr. v. Lagrenne, erster Gesandtschaftssekretair zu St. Petersburg. Hr. v. Varennes, erster Sekretair der französischen Mission zu Constantinopel, ist zum Ministerresident in Hamburg ernannt. Hr. Pontois, ernannt zum Ministerresident in Brasilien, ist nach London abgegangen, um daselbst die Functionen eines Geschäftsträgers auszufüllen. — Hr. v. Bacourt, der bisher an diesem Posten war, findet sich so unwohl, daß er eine Zeitlang ausruhen muß. — Hr. v. Talleyrand ist vollkommen hergestellt. — An der Borse war das Gerüche: es seyen Unruhen zu London ausgebrochen, worauf die Course anfingen, zurückzugehen. Da sich bald auswies, daß nichts Ernstliches vorgefallen war, notirte man zuletzt, mit geringer Tendenz zum Weichen, wie folgt: 5 pCt. Rente 106. 50. — 3 pCt. 76. 55. — 5 pCt. Neapol. 93. 25. — 5 pCt. Spanische 43¾. — 3 pCt. 27. — Die heutige Sitzung der Deputirtenkammer bot, bis zum Abgang der Post, durchaus kein Interesse für's Ausland dar. — Aus Madrid hat man Nachrichten vom 17., aus Bayonne vom 22. Dec. Die spanische Civilliste (32 Mill. Reale) ist von den Procuradores votirt worden. Martinez de la Rosa hätte darüber beinahe ein Duell mit dem Grafen v. Navis bekommen. Es wurde aber alles noch unblutig abgethan. Mina hat aus Pampeluna vom 15. Dec. eine Proclamation an seine Armee und zugleich an die Einwohner von Navarra erlassen. Die Armee wird gelobt, daß sie sich tapfer geschlagen, und die Navarresen nochmals aufgefordert — der Gewalt zu weichen.

(London, 24. Dec.) Stocks: 92¼. Nach dem »Globe« wird das Parlament übermorgen aufgelöst werden. Das Schatzamt ist definitiv organisirt. Sir Robert Peel steht als erster Lord an der Spitze. Unter ihm fungiren Lincoln, Stormont, Ross, und Gladstone, vier reine Tories. — Es wird versichert, die Ernennung des Marquis Londonderry, als Botschafter am russischen Hofe, sey noch keineswegs entschieden. — Die Blätter sind voll Angaben über das von dem Lordmayor Winchester den Ministern gegebene Gastmahl. Sir Robert Peel hielt eine lange Rede, worin er im Wesentlichen nicht mehr sagte, als in seiner Adresse an die Wähler von Tamworth. (Wir kommen morgen darauf zurück.)

Preußen.

(Berlin, 22. Dec.) In unsern konservativen Gesellschaften — denn das Wort fängt an, hier festen Fuß zu fassen — ist der Sieg der Doktrinäre mit großer Freude aufgenommen worden, weil man hierin eben sowohl eine Bürgschaft des Friedens als der Nachgiebigkeit gegen die Forderungen des Nordens sieht, welche entschlossener als je sich auf eine völlige Neutralität in Sachen der pyrenäischen Halbinsel beziehen. Man hat die Angelegenheiten Dom Miguels für jetzt fallen lassen, und sogar ein Entgegenkommen für die junge Königin Donna Maria geäußert. — Bei der noch immer fortdauernden Vakanz des Finanzministeriums richtet sich die öffentliche Aufmerksamkeit natürlich auf unsern ausgezeichneten Finanzier, Hrn. v. Ladenberg, bisher Präsident der Oberrechnungskammer. Hr. v. Ladenberg ist, obgleich schon im hohen Alter, ein Mann von großer Thätigkeit, eisernem Fleiß, unermüdlicher Ausdauer und unerschütterlicher Willenskraft. Man ist überzeugt, daß seine Finanzplane und Ersparnisse, falls die endliche Wahl auf ihn fallen würde, durchgreifend und energisch seyn werden, und daß er weit eher seine Stelle als seine Entwürfe aufgeben werde. In früheren Jahren war Hr. v. Ladenberg das Haupt der Staatskontrolle, und als solches, obgleich nur Präsident, eigentlich Censor des Staats, ein Amt, welches er gleich jenem Kato, mit so fürchterlicher Strenge verwaltete, daß, um einer Dimission sämmtlicher Minister vorzubeugen, man es aufheben mußte. Wie uneigennützig übrigens Hr. v. Ladenberg ist, und wie weit sein strenger Diensteifer geht, beweiset, daß er nicht allein stets gegen die hohen Gehalte der obern Staatsdiener gesprochen, sondern freiwillig sein eigenes von 3000 Thlr. vermindert hat, obgleich er kein bedeutendes Vermögen besitzt. (L. Z.)

— Die »Rh. und Mos. Ztg.« schreibt aus Aachen Ende Dec.: Briefe aus Frankfurt a. M. melden, daß es mit dem Absatz der Wolle noch fortwährend flau geht; man fürchtet, daß mit Anfang des nächsten Jahres ein weit größerer Abschlag unausbleiblich zu erwarten steht. In den Niederlanden häufen sich die Vorräthe immer mehr und mehr an; es findet dort kein Absatz im Verhältniß der Zufuhren Statt. Mehre Aachener Wollhändler sollen noch bedeutende Vorräthe besitzen, und täuschen sich noch fortwährend mit der Hoffnung, daß die Wolle sich im Preis halten werde. Diese Täuschungen dauern so lange, als die hiesigen und Kölner Bankiers sich ruhig verhalten; werden sie aber aufmerksam, wie die Leipziger und Berliner, so könnte dort manches Ereigniß zu erwarten stehen. Aus dem, was wir jetzt bereits erfahren haben, sieht man, daß die Wolle nicht durch reinen Bedarf in die Höhe getrieben worden ist, sondern Spekulationsgeist sie seit 2 Jahren wieder auf die hohen Preise gebracht hat. Denn in England liegen bedeutende Vorräthe, die weit bis zur nächsten Schur hinreichend sind; so wie auch in Sachsen, Berlin und Hamburg große Vorräthe lagern. Die meisten Zeitungsartikel, welche diesen so hochwichtigen Handelsgegenstand besprechen, fließen aus keinen andern Federn, als denen der Wollhändler selbst, welche dadurch vielleicht die Tuchfabrikanten in der Meinung zu erhalten gedenken, als würde die Wolle sich immer im gleichen Preis halten. Die Fabrikanten scheinen sich aber nicht irre führen zu lassen, da sie mit ihren Einkäufen seit längerer Zeit schon vorsichtig zu Werke gegangen sind, und keine Lust zeigen, sich selbst und ihre Fabriken, die so viel Hunderte von Arbeitern nähren, der Spekulationssucht zum Opfer zu bringen. Auch hat seit längerer Zeit eine allgemeine Einschränkung in der Fabrikation Statt finden müssen, da allerdings der Absatz sich vermindert, und die Aussichten für diesen Winter nicht günstig erscheinen, wenn

nicht bald eine anhaltende Kälte eintritt. Eine Zeitung sagt nach Berichten aus Schlesien und Mähren, daß dort Mangel an Futter sey, und dadurch mindestens ein Mindererertrag von 20 pCt. für künftiges Jahr an Wolle zu erwarten wäre. Das ist nun wieder eines jener von Spekulanten ersonnenen Mährchen zu einem gewissen Zwecke, wie man auch im vorigen Jahre von einer großen Krankheit unter den Schafen ausposaunte. Der Wollhandel ist seit längerer Zeit, wie gesagt, mehr Spekulationsgeschäft, und sieht einem Schwindelhandel nicht zu sehr unähnlich. Es findet durchaus kein Verhältniß zwischen dem rohen Produkt und dem fertigen Fabrikat Statt. Die Wolle fand Käufer, und wenn es auch das schlechteste Zeug war; wogegen die Tuchfabrikanten, mit der schönsten, und in jeder Hinsicht preiswürdigsten Waare, den Absatz dennoch schwer finden. Solche Verhältnisse können nicht bestehen; denn es ist auf die Dauer durchaus unmöglich, daß von zwei so eng zusammen verbundenen Geschäftszweigen der eine fast allen zu befürchtenden Nachtheil für sich allein in Rechnung zu bringen haben soll. Beide müssen auf andere Grundlagen hergestellt werden.

Deutschland.

(München, 22. Dec.) Gestern sind nach längerer Unterbrechung wieder Nachrichten und Briefe aus Nauplia angekommen, welche bis zur Mitte des November reichen. Das Kriegsgericht in Navarin setzte seine Thätigkeit fort. In der letzten Zeit waren die beiden Neffen des Plaputas, der eine von 24 Jahren, der andere von 18 Jahren, als die Anführer des letzten Aufstandes zum Tode verurtheilt worden. — Im öffentlichen Dienste, besonders bei dem diplomatischen Korps, wurden große Reduktionen erwartet; doch war vor der Hand ein nothwendiger Stillstand in den Geschäften eingetreten, da Mobilien, Registraturen u. dgl. schon verpackt, das Personal zum Theil schon nach Athen abgereist war. Die Gesundheit des Grafen Armansperg hatte sich so weit befestigt, daß er den dringendsten Arbeiten seines Berufs gewachsen war.

(Vom 26.) In der gestrigen Mitternacht herrschte in unsern Straßen ein reges, lebhaftes Treiben. Ganze Schaaren Andächtiger zogen von einer Kirche zur andern, wo überall die imposante Feier der heiligen Mette Statt fand. S. M. der König begab sich mit großer Kortege nach der Hofkapelle, um der hohen Feier beizuwohnen. Alle Kirchen waren gedrängt voll. Zahlreiche Patrouillen, sowohl von Linienmilitär, als auch von der Gendarmerie, durchzogen während des Gottesdienstes die Straßen, um für die nächtliche Sicherheit und Ruhe der Stadt zu sorgen. (N. K.)

(Stuttgart, 28. Dec.) Man berichtet aus Ulm: Da es für Ulm, wie bereits früher gesagt wurde, von großer Wichtigkeit ist, ob Reisende und Waaren von da mit der erprobten Geschwindigkeit des Dampfes nach Wien und zurück befördert werden können und die Ulmer Schiffleute selbst einsehen, daß sie von einem Dritten überflügelt werden könnten, sey es nun durch Vermittlung eines Dampfstoßes oder Dampfschiffes neuerer Bauart, so wird es den Ulmer Schiffleuten nicht unwillkommen seyn, wenn sie auf Folgendes aufmerksam gemacht werden. In Amerika ist bereits schon ein großer Dampfstoß im Gang (siehe polytechn. Journal erstes Maiheft 1834), der beliebig schmal und lang gemacht werden kann, auch nicht tiefer als 17 Zoll im Wasser gehe, somit alle die der Donau vorgeworfene Dampfschiffahrtshindernisse beseitigen würde, nun dürften sich die Ulmer Schiffleute nur an einen der geschicktesten niederländ. Mechaniker, Namens Röntgen, wenden, von dem es heißt: »Die Rheindampfschiffahrt bedurfte zu deren Lösung des großen Unternehmungsmuthes, so wie der ausgebreiteten Kenntnisse in der Mechanik und dem Schiffbau eines niederl. Marineoffiziers und Ingenieurs, Rönegen, ursprünglich eines Deutschen, der sowohl die niederländische als rheinische Dampfschiffahrt in das Leben gerufen und sich dadurch den Dank seiner Zeitgenossen erworben hat«, um durch diesen geschickten und erfahrenen Künstler vielleicht bald alles Schwierige einer Dampfschifffahrt von Ulm bis Wien und zurück beseitige zu sehen. — Da es sowohl in der hiesigen als abwärts gelegenen Donaugegend an Torfmoorgründen nicht mangelt, so möchte auch das nöthige Brennmaterial zur Dampfschifffahrt nicht fehlen.

(Wiesbaden, 24. Dec.) In diesen letzten Tagen stattete der gegenwärtig zu Frankfurt anwesende kön. niederländische Generallieutenant v. Fagel einen Besuch am herzogl. Hofe zu Biderich ab, was zu dem Gerüchte Anlaß gegeben hat, es würden in Kürze die Unterhandlungen wegen Luxemburg wieder angeknüpft werden. — Was den Beitritt des Herzogthums zum deutschen Mauth- und Handelsverein betriffe, so zieht man solchen zwar als eine Thatsache, welche die nächste Zukunft zur Erfüllung bringen wird, keineswegs in Zweifel; nichts destoweniger ist aber bis jetzt noch kein zu diesem Zwecke besonders bevollmächtigter Staatsbeamter nach Berlin abgegangen. Die in dieser Hinsicht schon vor einigen Monaten umgelaufenen Angaben beruhten auf irrthümlichen Voraussetzungen. — Die zur Erweiterung des Kursaals unternommenen Bauten schreiten rasch vorwärts, so daß bereits bis zur nächsten Badezeit der neue Speisesaal vollendet seyn wird; der jetzt zu dem Zwecke benutzte prachtvolle Salon bleibt alsdann für Bälle und andere gesellschaftliche Versammlungen ausschließlich bestimmt. — Eine ungewöhnlich starke Zahl von Fremden, namentlich Engländer und Holländer, bringen diesen Winter hier zu, was denn dem Orte eine Lebhaftigkeit ertheilt, die man sonst zu dieser Jahreszeit nicht zu gewahren pflegte.

Schweiz.

(Basel, 27. Dec.) Die »Baseler Ztg.« sagt: Von politischen Ereignissen ist seit dem Großrathsbeschlusse in Zürich kein andres von großer Bedeutung vorgefallen; es scheint dieß schon einen wichtigen Nachtheil für die Radikalen herbeizuführen: der erste Schrecken über jenen Sieg macht der Ueberlegung Platz; man beleuchtet denselben nach allen Seiten hin, und es findet sich, daß er zwar schlimm, aber nicht so schlimm gemeint ist, als er den Schein hat. Was im waadtländischen großen Rathe sich zutrug, suchen Manche mit der radikalen Bewegung einiger deutschen Kantone in ein Ganzes zu verschmelzen, allein es gelingt nicht; die Waadtländer sprachen und stimmten durchaus nicht aus verfassungsräthlichen Motiven. Und selbst die Absicht, vermittelst feuriger Kommentare in öffentlichen Blättern das Volk in Bewegung zu versetzen, bleibt unerreicht, weil das Mittel nicht neu und das Volk gewöhnt worden, besser auf den Grund zu sehen.

Rußland.

(St. Petersburg, 13. Dec.) Se. Maj. der Kaiser hatten in dem am 2. (14.) Juni 1823 an den dirigirenden Senat gerichteten Ukas zu befehlen geruht, daß der Abschoß, welcher bei Ausführung und Uebertragung von ererbtem und anderm Vermögen der Ausländer über die Gränzen Rußlands Statt findet, zum Besten der Unterthanen solcher Mächte eingestellt werde, welche in ihren Staaten russischen Unterthanen ähnliche Rechte zugestehen. Um die Kraft dieses Gesetzes von nun an auch auf die Unterthanen Sr. Durchl. des Herzogs von Sachsen-Meiningen-Hildburghausen auszudehnen, kamen die außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister beim deutschen Bunde, einerseits der wirkliche Staatsrath v. Anstett im Namen Rußlands, und andererseits der wirkliche geh. Rath Graf Beust, im Auftrage von Sachsen-Meiningen-Hildburghausen, gemäß der ihnen ertheilten Vollmachten, dahin überein, daß der oben erwähnte Abzug von ererbtem oder sonstigem, den Unterthanen der hohen

Digitized by Google

trahirenden Mächte gehörigen Vermögen, n an abgeschafft werde, und daß die Einstellung des lle, sondern allen zukünftigen Fällen vollgültige Kraft der Unterauch in jedem solchen Falle, wo bis zum Juni (10. zeichnung dieser Deklaration, das ist bis Juli) 1834, der genannte Abschoß noch statt gesunden.

Frankreich

Ein Pariser Korrespondent der »Allg.« bespricht folgendermaßen die neulichen Vorgänge in der Pairskammer bei Gelegenheit des Prozesses des »Ney«: Als Napoleon zu Cannes ans Land gestiegen war, und der Marschall Ney vor Ludwig XVIII. erschien, um das Kommando annahm gegen seinen ehemaligen Gebieter, und sich der ausdrücklichen Worte bediente, er wolle »Napoleon in einen Eisenkäfig sperren«, schütteten alle, und dem Könige vor die Füße brachten, werde nichts bringen, nicht weil sie in diesem Feldherrn einen absichtlichen Verräther erblickten, sondern weil sie die Schwäche seines Charakters kannten, die nicht Stich halten würde im Angesichte seines ehemaligen Kaisers. Diese Männer urtheilten wahr. Im Leben des Marschalls trat bei der Nordarmee Zwiespalt von der Stunde an. Als er angekommen war, mißmuthig über sein eigenes Betragen, erklärte er sich für einen Republikaner, um sich eine Stellung zwischen den Bourbonen und Napoleon zu verstatten. Während der Schlacht von Waterloo, in der Ungewißheit, und Napoleon konnte mit Recht ihn anklagen, zum Verluste der Schlacht durch Unthätigkeit beigetragen zu haben. Er verließ das Schlachtfeld, erschien in der Pairskammer und verkündete, aus Liebe den Parisern nichts übrig, als Ludwig XVIII. entgegen zu eilen, und den Bourbonen von Neuem zu dienen. Schwäche war der Grund aller dieser Verworrenheit. Uebermüthig tapfer im Kampfe, saß der Marschall in unvermögend im Rathe, ein großer Held, ein erfahrener Krieger, aber ein kleiner Verstand, ein schwacher Kopf. Europa und Ludwig XVIII. glaubten ein Exempel statuiren zu müssen; man fragte sich: »wie hätte Napoleon in ähnlichem Falle gehandelt; wie handelte die Republik gegen Sie?« Und der Marschall fiel, ein Opfer dieser Fragen. Nun aber verwickelten sich die Dinge; es hieß, eine Kapitulation habe Statt gefunden, und der Herzog von Willington habe den Marschall Ney in dieser Kapitulation mit einbegriffen. Die Vertheidigung des Marschalls wurde verstimmt; ultraroyalistische Leidenschaftlichkeit stürmte auf die Regierung ein; man erinnere sich jener Zeiten, wo in der Deputirtenkammer sich ein Geschrei erhob über Komplott der Regierung mit den Verräthern, weil Lavalette gerettet war; eine höchst verkehrte Reaktion von Seite der Emigrirten bedrohte einen großen Theil des Landes mit militärischen Kommissionen, und so erhielt der Prozeß des Marschalls eine leidenschaftliche Farbe. Dieser Umstände bedienen sich jetzt andere Leidenschaften, Bonapartistische und revolutionäre, um zu reagiren gegen die Kontrerevolution von 15, welche die Bourbone nach Paris zurückführte. Durch diesen Angriff aber will man zugleich Ludwig Philipp erschüttern, weil er ein Bourbon ist, weil er 1815 mit der Restauration zurückgekommen, weil er eine Stütze sucht in der Pairskammer, und weil die Pairskammer es war, welche den Marschall Ney verdammt hat. Man denke sich also das tragische Interesse der Apostrophe des Hrn. Carrel an Hrn. Pasquier, die Art von reziproker Grausamkeit in der Gesinnung und Anwendung der Vorwürfe und die Rache der Strafe, und es werden sich sehr tiefe Schäden und Uebel in einem Lande aufdecken, wo solche Wunden noch nicht vernarbt sind, und mit dreister Hand, obwohl schwerer Ahndung aufgerissen werden könnten. Was wir gesehen haben, ist eine fortwährende Reaktion der Revolutionspartei gegen 1815, und eine erneute Protestation gegen die Bourbone der ältern Linie, welche noch verdammt werden in denen der zweiten. Es muß also noch ein tiefer gefährlicher Revolutionsstrudel in den Herzen kochen. Uebrigens ist Carrel durchaus nicht mit Marrast, der »National« nicht mit der »Tribune« zu verwechseln. Ein sehr energischer Theil der völlig gereiften Jugend, und ein bedeutender Theil des Militärs hat in Carrel ein Organ gefunden; er geht nicht nach unten, sondern er strebt nach oben, und dieß ist eben seine Bedeutung. Auch ist es augenscheinlich, daß die Regierung alle ihre Kräfte anwenden wird, um dieses Organ zu ersticken.

Portugal.

Der königl. Akademie der Wissenschaften in Lissabon hat man das schöne Jesuitenkloster eingeräumt und ihr die ansehnliche Bibliothek desselben, so wie alle Naturaliensammlungen, die sich in demselben befanden, übergeben. Die Mitglieder der Akademie zogen in corpore in den Palast der Königin, um ihren Dank dafür zu erstatten und richteten auch ihre Worte an die Kaiserin Wittwe. Beide, die Kaiserin und die Königin, bezeugten sich sehr huldreich und gewannen Aller Herzen durch ihr freundliches Benehmen; erstere besonders erregte eine freudige Aufmerksamkeit durch ihre mit fremdem Accent in portugiesischer Sprache gesprochene Antwortsrede.

Spanien.

Nach Privatbriefen aus Paris hat das spanische Ministerium die angebotene Vermittelung Nordamerika's zur Anerkennung der Unabhängigkeit seiner südamerikanischen Kolonien gunstig aufgenommen; doch verlangte es, daß die Summe von 22 Millionen Pf. Strl. von der durch die Kortes kontrahirten Schuld von den Kolonien übernommen werde, indem diese zu der Zeit, wo die Anleihe gemacht wurde, noch der spanischen Krone angehörten und Mitglieder zu den Kortes schickten. Eben so machen es jetzt die drei Staaten, welche früher die Republik Kolumbia bildeten; Neugranada, Venezuela und Ecuador vertheilen unter sich in gleichmäßige Raten die Schuld, welche ihre ehemaligen Repräsentanten im Kongreß zu Bogota gutgeheißen haben. (Bekanntlich hatten die Prokuradores eine Bittschrift an die Königin-Regentin gerichtet, datirt Madrid, d. 24. Okt. 1834, in welcher sie auf Anerkennung der amerikanischen, ehemals Spanien unterworfenen, Staaten antrugen, nachdem jedoch vorher jede Vorsichtsmaßregel, welche eine weise Politik anrathe, genommen worden sey, um ein vortheilhaftes Freundschafts- und Handelsverhältniß zwischen Spanien und den neuen Staaten des spanischen Amerika festzustellen. Diese Petition kam in der Sitzung der Prokuradorenkammer am 9. December zur Sprache; allein auf die Bemerkung des Ministerpräsidenten Martinez de la Rosa, daß eine öffentliche Diskussion derselben nicht räthlich sey, weil die Regierung sich bereits mit dem Gegenstande beschäftige, und ihre Agenten an den fremden Höfen deßhalb mit Instruktion versehen habe; daß sie jedoch nicht zuerst Vorschläge thun könne, sondern diese von jenen Staaten her erwarte, wurde die Petition vertagt.)

Italien.

Galignanis Messenger schreibt aus Rom vom 7. Dec., daß Dom Miguel bei der neuen römischen Bank eine Anzahl Diamanten als Bürgschaft für ein Anleihen, das er mit derselben abschließen wolle, niedergelegt habe.

Ostindien.

Die letztern Einläufe aus Kalkutta (sagt der »Globe«) bringen einen Auszug aus der Delhi Gazette, der in der

»Stadt der Paläste« tiefe Sensation gemacht hatte. Wie es scheint, war ein russischer Gesandte zu Bokhara angekommen, um mit jenem Staate Maßregeln zur Eroberung Khiwa's zu verabreden. Die Nachricht, daß ein russischer Botschafter an einem unsrer ostindischen Besitzungen so nahe liegenden Hofe angekommen sey, mußte in Kalkutta wohl großes Erstaunen erregen.

Vermischte Nachrichten.

(Berlin, 26. Dez.) Von den immer seltner unter uns werdenden lebenden Zeugen aus jener Zeit, in der sich im vorigen Jahrhundert die Anfänge der neueren deutschen Literatur, und zwar zuerst in Berlin, regten, ist wieder ein höchst achtbarer aus unserer Mitte geschieden. Herr Stadtrath David Friedländer, geboren zu Königsberg in Pr. am 6. Dez. 1750, ein Schüler und Freund Mendelssohn's, und als solcher, so wie durch seine eigenen Schriften, auch mit Lessing, Nicolai, Rammler, Engel, Jerusalem, Spalding und Teller auf das Nahste befreundet, ist gestern früh mit Tode abgegangen. Nachdem er seit mehren Jahren dem Geschäftsleben und der eigenen literarischen Wirksamkeit ganz entsagt hatte, lebte er abwechselnd hier und in Charlottenburg der Unterhaltung mit den Schriften seiner älteren und den Erzählungen an seine jüngeren Freunde, die ihm mit sichtbarer Bewegung zuhörten, wenn der Greis noch voll jugendlicher Wärme jene Zeit ihnen darstellte, von der kein Mitlebender mehr ihnen ein so beredtes Zeugniß, wie er, ablegen konnte. Seine hinterlassenen Briefsammlungen und seine Bibliothek überhaupt, der wir die von einem Enkel des Verstorbenen besorgte Herausgabe der Urschrift von Friedrichs des Großen Anti-Machiavell verdanken, dürften manchen interessanten Aufschluß zur Geschichte der deutschen Literatur gewähren.

In der Wiener Theaterzeitung wird ein zwanzigjähriges Bildhauergenie, Rudolph Bärenhart, der Welt bekannt gemacht. Er ist der Sohn eines Soldaten, der mit Hunger und Noth zu kämpfen hatte, bis es ihm gelang, die hiesige Akademie ein halbes Jahr zu besuchen. In einer elenden Kammer hat er aus Gyps eine 50 Ctr. schwere Gruppe verfertigt, Ariadne, im Begriff, sich ins Meer zu stürzen, und von Bacchus zurückgehalten, die höchst genial und korrekt seyn soll. Um sie in ein besseres Lokal zu versetzen, müssen die Wände der Kammer durchbrochen werden. Jetzt fehlt es dem Künstler nicht mehr an Unterstützungen, und eine Kirche in der Vorstadt hat bei ihm einen Christus am Kreuze von Stein bestellt.

Früchte-Markt zu Frankfurt vom 29. Dec. 1834.

Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.	Zufuhr.	Preis fl.	Preis kr.
36 Mlt. Waizen	5	50	— Mlt. Spelzenkern	—	—
» Korn	—	—	— » Erbsen	—	—
18 » Gerste	—	—	39 » Kohlsamen	17	45
230 » Haser	5	6	— » Welschkorn	—	—

Im Laufe der verflossenen Woche wurde außer dem Fruchtmarkt hier verkauft:

54 Malter Waizen à 5 fl. 45, 50 kr.
— » Korn a — fl. — kr.
125 » Gerste a 3 fl. 42, 50 kr. 4 fl.
266 » Haser à 2 fl. 50 bis 3 fl. 15 kr.
60 » Wicken à 7 fl. 30 kr.
4 » Bohnen a 8 fl.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

[2104] Edictalladung.

Nachdem

a) Sybilla Friederike Steinertin, ledige Frauensperson allhier, 78 Jahr alt,

im Jahre 1832 allhier verstorben und Erben derselben gänzlich unbekannt sind,

2) von dem Leben und Aufenthalte nachbemerkter Abwesender:

a) Leberecht Gotthold Märkers, eines Sattlergesellen und eines Sohnes des am 3. Mai 1815 allhier verstorbenen Sattlermeisters Christian Gottfried Markee, welcher seit wenigstens 37 Jahren in die Fremde gegangen, und seit länger als 35 Jahren verschollen, und dessen elterliches Vermögen in 120 Thlr. 18 Gr. 6 Pf. besteht;

b) Christian Gottlieb Bretschneiders, eines auf die Wanderschaft gegangenen Tuchmachergesellen, eines Sohnes des am 11. April 1826 allhier verstorbenen Tuchmachermeisters Christian Gottlieb Bretschneider, und dessen Vermögen in 82 Thlr. 10 Gr. 11½ Pf. besteht;

c) Carl Wilhelm Franzens, eines Sohnes des am 15. Januar 1811 allhier verstorbenen Sänftenträgers Johann Gottlob Franz, welcher sich seit 31 Jahren von hier entfernt, auch im Jahre 1797 die letzte Nachricht aus Großkarol in Ungarn von sich gegeben, und dessen Vermögen in 11 Thlr. 23 Gr. besteht;

seit 20 und mehr Jahren keine Nachricht erlangt worden; so werden hierdurch auf den Antrag der Betheiligten die genannten Verschollenen, so wie alle diejenigen, welche an dieselben, so wie an die obgedachte erbliche Verlassenschaft als Erben, Gläubiger oder aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche zu haben vermeinen, unter dem Rechtsnachtheile, daß sie widrigenfalls ihrer Ansprüche so wie der Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand für verlustig geachtet, die Abwesenden aber für todt werden erklärt werden, aufgefordert und geladen,

den zwanzigsten Juli 1835

zu rechter, früher Gerichtszeit an hiesiger Stadtgerichtsstelle in Person oder gehörig bemächtigt, auch, so weit nöthig, gehörig bevormundet, zu erscheinen, sich anzumelden, über ihre Person, wenn sie dem Gerichte nicht bekannt sind, durch gehörige Pässe, durch Zeugen oder sonst auf glaubwürdige Art auszuweisen, ihre Ansprüche unter der erforderlichen Bescheinigung anzumelden, nach Befinden mit dem bestellten Contradictor, nicht minder unter sich zu verfahren, binnen acht Wochen zu beschließen und sodann

den ersten October 1835

des Abschlusses zum Behuf der Abfassung oder Einholung rechtlichen Erkenntnisses und

den vierundzwanzigsten November 1835

der Bekanntmachung desselben, welches in Hinsicht der Nichterschienenen Mittags 12 Uhr genannten Tages als eröffnet zu den Acten genommen werden wird, zu gewärtigen, wobei zugleich den auswärtigen Interessenten die Bestellung von Bevollmächtigten allhier zu Annahme der künftigen Ladungen und Erlasse aufgegeben wird.

Gegenwärtige

Edictalladung

wird hierdurch zur öffentlichen Kunde gebracht.

Freyberg den 10 December 1834.

Das Stadtgericht.
Sachße, Stadtrichter.

[1706] Auf Anzeig der k. Administration der geistlichen Stiftungen dahier wird der unbekannte Inhaber nachverzeichneter zu Verlust gegangener Urkunden über folgende Staatspassiv-Kapitalien:

1) Nr. 746 zu 4228 fl. 45 kr., ausgestellt am 18. August 1725 ohne bestimmte Hypothek gegen 4pCtige Verzinsung und halbjährige Aufkündung — dem Ernestinischen Seminar sind dahier gehörig;

2) Nr. 747 zu 2343 fl. 45 kr. d. d. 16. August 1743 ohne bestimmte Hypothek gegen 4pCt. verzinslich und halbjährig kündbar — gleichfalls dem Ernestinischen Seminar dahier gehörig;

3) Nr. 2436 ad 1700 fl. Zinszahlamtliches Kapital zu München ausgestellt am 27. September 1628 und ursprünglich auf den Ledzeiter Simon Muraner zu München verlautend, wovon am 1. Juli 1817 von der königl. Central-Stiftungs-Kasse 700 fl. an die Schnappaufsche Stiftung dahier erdiet wurden,

hiermit aufgefordert, diese Urkunden

binnen sechs Monaten

bei dem unterfertigten Gerichte vorzuzeigen, widrigenfalls solche für kraftlos erklärt werden würden. Bamberg den 17. October 1834.

Königliches Kreis- und Stadtgericht.
Dangel.
Ziegler.

[2085] Edictalladung.

Nachdem über das Vermögen des Abraham Seligmann dahier der Concursprozeß rechtskräftig erkannt worden ist, so werden dessen Gläubiger hiermit aufgefordert,

Freitag den 30. Januar 1835, Morgens 8 Uhr ihre Forderungen sogewiß dahier anzumelden, als sie sonst damit von der Masse ausgeschlossen werden.

Runkel den 15. December 1834.

Herz. Nass. u. Fürstl. Wied. Amt
Grebe.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — v. V. verantwortl. Redacteur: Dr. G. E. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer

Digitized by Google

N°. 363. — Mittwoch — 31. December — 1834.

Frank- -furter Ober-Postamts-Zeitung.

Preise: Für Zeitung und Konversationsblatt halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Für das Konversationsblatt allein: halbjährig 3 fl. Auswärtige belieben ihre Bestellungen bei den ihnen zunächst gelegenen Postämtern, Hiesige bei der Fürstlich Thurn und Taxischen Ober-Post-Amts-Zeitungs-Expedition, Zeil Nro. 212, zu machen. — Einrückungsgebühr: Für die Zeile mit kleinster Schrift 3 Kr., mit größerer 4 Kr., mit jener des politischen Textes 6 Kr. Noch größere Schriften und längere Zeilen werden nach Verhältniß billigst berechnet.

Frankfurt, den 30. December.

Stanley und Cobbett.

(Zweiter Artikel.)

Nach Cobbett's Meinung hat das Whigministerium seine Auflösung wohl verdient, und die Tories dürfen eben nicht Viel thun, um das Wenige ihrer Vorgänger zu überbieten. Er untersucht die Ursachen des lauten Geschreys über die eingetretene Aenderung, und findet heraus, daß der König seine Prärogative mit vieler Umsicht benutzt habe, von den Conservativen aber, wenn sie am Ruder bleiben, Nichts für die wahre Freiheit zu besorgen und Manches für die materiellen Interessen zu hoffen sey. Wie er dieß ausführt, mögen einige Stellen seines Schreibens an Hrn. Hume nachweisen.

»Ich komme auf die Beschwerden über den König, denn so muß ich sie nennen, man mag die Worte drehen, wie man will. Da wird geklagt, er habe einen Kriegsmann zum Minister genommen, und ein großes Wesen wird gemacht über die daraus erwachsende Gefahr. Den Leuten wird vorgesagt, Cromwell habe einmal ein Parlament auseinander gejagt, und sie sollen schließen, das Nämliche könne auch Wellington einfallen. Es ist wahr, Cromwell war ein Soldat und er machte wenige Umstände mit dem Rumpfparlament. Wer weiß aber nicht, daß, die Form abgerechnet, dem damaligen Parlament nur sein Recht geschehen ist? Es waren Verräther, Rebellen, Mörder und Räuber, die Cromwell auseinander sprengte; es waren die Bösewichte, welche die Aeeise in England einführten, die noch heute auf dem Volke lastet. Also in so weit ist gegen Cromwell's prompte Justiz nicht viel einzuwenden. Inzwischen will ich ihn nicht in Allem vertheidigen: er war zwar ein ganzer Politikus, aber doch ein schlimmer Vogel. Ich frage weiter: war nicht Washington ein Kriegsmann? Ist nicht Jackson im Felde aufgewachsen? Sie ständen im Feuer mancher Schlachten, und ein freies Volk wählte sie dennoch zur Verwaltung des Staates. Man darf nur auf Amerika sehen, um zu finden, wie trügerisch die Behauptung ist, ein braver Soldat tauge nicht zum Minister. Ich komme auf einen andern eben so abgeschmackten Einwand. Man sagt: »Wir wissen, was Wellington war, und schließen daraus, was wir von ihm zu erwarten haben.« — Ich aber meine: Desto besser! Er mag nur thun, wie früher, und, wenn's seyn kann, etwas mehr. Wellington hat die Test- und Corporationsacte aufgehoben, er hat die katholische Emancipation durchgesetzt, er hat die Biertaxe abgeschafft und damit die untern Klassen des Volks von einer Last befreit, die vor 186 Jahren von den verdammten Whigs auf die Schultern des arbeitsamen Mannes gelegt wurde. Das alles hat der Herzog früher gethan, und wir wollen Gott danken, wenn er so fortfährt. »Aber«, schreien die albernen Tröpfe, »er wird die Reformbill in ihren Folgen hemmen!« Das soll wohl heißen, er wird nicht nach Reformgrundsätzen handeln; und da mit der Sorge deßhalb zugleich die Klage vernommen wird über die Austreibung der Whigs, so muß man annehmen, die Schreier halten die Maßregeln der vorigen Minister für gute Beweise von ihrem Bestreben, die Reform hinauszuführen. der Satz stellt sich demnach so: »Der König ist zu tadeln, daß er einen Minister gewählt hat, der die Reformbill nicht durch Maßregeln, wie die von den Whigs getroffenen, hinausführen will.« Da widerhole ich denn, daß man vielmehr Gott danken müßte, wenn diese Art Maßregeln einmal aufhörten. Denn wie haben denn die Whigs der Reformbill eine Folge gegeben? Durch die irische Zwangsbill, durch die Aufhebung des Votums zur halben Abschaffung der Maltaxe, durch Verschleuderung von Zwanzig Millionen an die westindischen Pflanzer, durch vieles Gewäsche über Ausrottung der Mißbräuche im Kirchenwesen, durch Einführung einer Polizeimacht in der Hauptstadt, durch eine unbarmherzige Aenderung des Armengesetzes. Wenn auf diese Art die Reformbill hinausgeführt (carried out, durchgesetzt) werden soll, so vertraue ich auf den Herzog von Wellington, daß er sie nicht einen Zoll weiter, sondern baldmöglichst auf den Punkt zurück führen wird, wovon sie ausgegangen ist. Ferner wird geeifert: Da der Herzog der Reformbill sich entgegen gesetzt, so könne er sie nun nicht aufrecht erhalten, ohne seinen Charakter zu beflecken.« Nun meine ich zwar, die Nation habe nicht nach des Herzogs Charakter zu fragen, sondern nach seinen Handlungen. Aber abgesehen davon, hält eure Einwendung nicht Stich. Wer mag behaupten, wenn sich ein Mann einer großen Aenderung in den Staatseinrichtungen widersetzt hat, sey es für ihn eine Schande, die Verwaltung zu leiten, nachdem die besagte Aenderung Gesetz geworden? Erinnert ihr euch denn nicht, wie Fox, Grey und die ganze Whigpartei die Einkommensteuer, als Pitt sie einführte, eine Räubertaxe nannten, und wie sie später, zur Macht gelange, eben diese Steuer von 6 auf 10 pCt. erhöhten? Habt ihr vergessen, wie sich Grey und Plunkett nebst so vielen andern Whigs über die Union Irland's äußerten, wie sie diese Maßregel mit allen erdenklichen Epitheten — als höllisch, tyrannisch, grausam u. s. w. — belegten, und wie sie jetzt er-

klären, sich dem Widerruf der Union bis zu ihrem letzten Hauche widersetzen zu wollen.« —

Man sieht, daß es dem Herzog von Wellington an einem gewandten Advokaten selbst unter der Volkspartei nicht fehlt.

* * *

Am Dienstag 23. Dez. gab der Lord-Mayor von London in seiner Amtswohnung (Mansion-House, 1739 angefangen, 1753 fertig gebaut) den neuen Ministern einen Prunkschmaus. Der große Saal, genannt »Egyptische Halle«, war für 255 Gäste eingerichtet, worunter 20 Damen. Um 7 Uhr wurde zur Tafel gegangen. Dem Lord-Mayor zur Rechten saß Hr. Peel, zur Linken Wellington und die Lady-Majoreß. Peel war in der Windsoruniform und Wellington in der Feldmarschallsuniform. Nach dem Essen folgten die herkömmlichen Toaste für den König, die Königin, die Prinzessin Victoria, die Flotte, das Heer. Der Lord-Mayor brachte darauf zuerst die Gesundheit des anwesenden Erzbischofs von Canterbury aus, dann die des Lordkanzler Lyndhurst, (des Bewahrer's des Gewissens Sr. Majestät — the keeper's of his Majesty's conscience), dann die Sir Robert Peel's und der andern Minister. Erst bei diesem Toast trat die politische Bedeutung des Mahls hervor. Der Lordmayor entwickelte, wie er, ohne einige Privatrücksicht, es für seine Pflicht gehalten, die von Sr. Maj. gewählten Minister nach Mansionhaus einzuladen und damit die Ausübung der königlichen Prärogative zu ehren; — der abgegangenen Minister nur mit einigen nichtssagenden Worten erwähnend, wünschte er sich und seinen Mitbürgern Glück, daß Se. Maj. Männer in den Rath berufen habe, die den constitutionellen Grundsätzen treulich anhingen. Dann kamen die bis zum Ueberdruß verbrauchten Redensarten über das Thema: man müsse wohl reformiren, aber mit äußerster Vorsicht. Zuletzt erklärte der Lord-Mayor: »er sey kein Parteimann, und habe auch keine Partei in der großen Handelsstadt London; aber mit Wahrheit dürfe er sagen, daß die von Sr. Maj. gewählten Minister bei den vornehmsten Einwohnern, die am meisten durch Einsicht, Mäßigung, Vermögen und Achtbarkeit ausgezeichnet seyen, Gunst und Unterstützung fänden. Auch diese seyen keine Parteileute — was sie wünschten, wäre nur, daß man den Ministern Gelegenheit ließe, sich zu zeigen.« — Hr. Peel dankte für sich und seine Kollegen und hielt eine lange Rede, die aber, wie wir bereits bemerkten, nichts mehr besagt, als seine Adresse an die Wähler von Tamworth. Er wiederholt sich, geht in der Darlegung seiner Grundsätze nicht weiter, und gibt kein Versprechen. Er erkennt in dem Festmahl die Absicht, dem König die Versicherung zu geben, daß ein großer Theil seiner Unterthanen ihn in der Ausübung einer constitutionellen Prärogative — der freien Wahl seiner Rathgeber — zu unterstützen bereit sey. Er belobt die Ruhe der Nation, mitten in der seit sechs Wochen eingetretenen politischen Aufregung, und will darin keine Gleichgültigkeit, sondern nur weise Mäßigung sehen. »Diese Ruhe verträgt sich so gut mit der Freiheit, als die Stille des Ozeans mit seiner unwiderstehlichen Gewalt. Wenn die allgemeine Gesinnung im Lande sich aussprechen könnte, ich glaube, sie würde sagen: Wir sind der steten Unruhe müde, wir möchten ein Ende sehen der ewigen Aufregung, die im Privatleben vom Berufe ablenkt und im öffentlichen Verhältniß die Kräfte der Staatsmänner in andern Bestrebungen, als zur Erfüllung ihrer Pflichten, verspliitert. Wir wollen dem Druck von Außen nicht folgen — wir wollen diese Art Herrschaft nicht zugeben; wir sind zufrieden, wenn die öffentliche Meinung, der öffentliche Wille, durch die autorisirten Canäle und Mittel ausgedrückt wird.« — (Wir kommen auf den weiteren Inhalt der Peel'schen Rede zurück und geben dann auch den Commentar, den ihr die Tagblätter nicht erlassen.)

* * * * *

Die »loyale Adresse« an den König, welche in der City-Versammlung durch das Toben der Reformers und Radikalen in der Abfassung unterbrochen wurde, hat bereits, an den Orten, wo sie aufgelegt ist, an 5000 sehr respectable Unterschriften bekommen. — Die »Times« geben eine neue Parole. Sie sagen, der Kampf sey nicht mehr zwischen Reform und Nicht-Reform, sondern zwischen Reform und Revolution. Sonach wären nun Peel und Wellington Reformers, Grey, Melbourne und Brougham Revolutionsmänner. — Noch bemerken die »Times«: vor antediluvianischen (vorsündfluthlichen) Tories fürchte sich kein vernünftiger Mensch mehr.

Deutschland.

(Hannover, 27. Dec.) Der Herzog von Braunschweig ist gestern hier eingetroffen.

(* Darmstadt, 29. Dec.) Die Stadt Alsfeld, die älteste Stadt in Hessen, welche, historische Erinnerungen zu ehren, dann als bedeutender Fabrikort in Oberhessen, bei Gründung der Verfassung das Wahlrecht eines eigenen Abgeordneten zum Landtag erhielt, hat den Advokaten Krauskopf zu Gießen, Mitglied der Majorität des aufgelöst'ten Landtags, mit 16 Stimmen von 25 wieder zu ihrem Deputirten gewählt. Auch der 5. Wahlbezirk in Oberhessen (Romrod) wählte seinen alten Deputirten, Hrn. Zulauf, Landmann aus Eudorf, Mitglied der Majorität des 5. und 6. Landtages, wieder, jedoch nur mit 13 Stimmen und nachdem er in einer eigenen Anrede an die Wähler seine gemäßigten Gesinnungen und wie er für die Regierung seyn werde, ausgesprochen. Dagegen wählte der 1. Wahlbezirk in Rheinhessen (Alzei) den Abgeordneten von der Majorität des vorigen Landtags, Hrn. Prätorius, Lederfabrikant daselbst, nicht wieder, sondern Hrn. Perrot, Gutsbesitzer, der auf dem 5. Landtage zur Minorität der aufgelöst'ten 2. Kammer gehörte. Hr. Perrot ist ein vielseitig gebildeter, sehr erfahrener Mann, der namentlich das Verdienst hat, schon auf dem 2. Landtage der erste unter den Abgeordneten die Idee eines Zollvereins mit Preußen, der später so segensreiche Früchte brachte, angeregt zu haben, zu einer Zeit also, wo sie noch so viele Gegner zählte. Hr. Perrot sah damals schon mit Scharfsicht die großen, wohlthätigen Folgen eines solchen Vereins voraus.

— * Heute sind auch die Wahlen der Abgeordneten unsers Adels zur 2. Kammer der Stände bekannt geworden. Sie trafen den Frhrn. v. Breidenbach, Obristlieutenant zu Darmstadt, Frhrn. v. Günderode, Rittmeister zu Höchst, Grafen Lehrbach, Hofmarschall zu Darmstadt, Frhrn. v. Nordeck zur Rabenau, Oberforstmeister zu Seligenstadt, Frhrn. v. Nordeck zur Rabenau, Obristlieutenant und Frhrn. v. Nordeck zur Rabenau, Hauptmann zu Darmstadt — im Ganzen also dieselben Herren, welche auch auf dem vorigen aufgelöst'ten Landtage saßen und sämmtlich zur Minorität der vierzehn gehörten, welche dem Lande die Auflösung zu ersparen suchten, mit Ausnahme des Hauptmanns v. Rabenau, der zum erstenmal auf einem Landtage erscheint. Er tritt an die Stelle des gleichfalls zu jener Minorität gehörenden Landjägermeisters, Frhrn. v. Bibra zu Romrod.

— Das heute erschienene »Regierungsblatt« Nr. 90 enthält den Bundesbeschluß über gemeinsame Maßregeln in Betreff der Universitäten und anderer Lehr- und Erziehungsan-

Digitized by Google

stalten Deutschlands zur Wissenschaft und Nachachtung im Großherzogthume Hessen.

Holland.

(Amsterdam, 27. Dec.) Der Handel war heute, sowohl in den holländischen als fremden Fonds, nicht sehr bedeutend. Einige Verkäufe in Integrl. drückten deren Kurs; Kansb. angeboten, die übrigen holl. Gattungen preishaltend. Russ. und österr. Effekten gleichfalls preishaltend. Die span. Fonds waren dagegen mehr angeboten, und die 5 pCt. Perp. und Kortesb. wichen beinahe um ⅛ pCt. Noch fühlbarer war der Rückgang der ausgestellten Schuld und der Kortesb.-Coupons, wozu vermuthlich die aus London eingegangene Nachricht, daß die rückständigen Interessen der span. Schuld, von 1838 an, in 12 Jahren bezahlt werden sollen, Veranlassung gab. 2½ pCt.: 54 3/16, ¼; 5 pCt.: 100; Kansb.: 24⅛; Syndik. 4½ pCt.: 92⅞; 3 pCt.: 75¾; span. Perp. 5 pCt.: 43¼; 3 pCt.: 27; Kortesb.: 42; Coupons: 25 3/8 — 3/4.

Belgien.

(Brüssel, 26 Dec.) In der heutigen Sitzung der Repräsentantenkammer ward die Erörterung des Kriegsbudgets fortgesetzt. Hr. v. Meulenaere, Minister der auswärtigen Angelegenheiten, nahm nach kurzen Debatten das Wort, und sagte: »Der ehrenwerthe Deputirte von Mons (Hr. Gendebien) hat mir gestern die Fragen zugeschickt, die er Ihnen vorgelesen hat; ich gestehe, daß unter diesen Fragen keine einzige ist, die nicht einer mehr oder minder glänzenden Theorie zur Thesis dienen könnte; allein ich bin der Meinung, daß die Kammer mir schlechten Dank wissen würde, wenn ich sie in eine Erörterung hineinziehen wollte, die sie von jener des Kriegsbudgets entfernen und eine kostbare Zeit verschlingen würde, welche sie der Erörterung eines höchst wichtigen Gegenstandes zu widmen wünscht. Ein doppelter Beweggrund macht es mir zur Pflicht, mich kurz zu fassen, und kategorisch auf die mir gestellten Fragen zu antworten. Hier die 1. Frage: Hat das belgische Ministerium von dem deutschen Bundestage oder von einigen seiner Mitglieder offizielle oder gefällige Mittheilungen in Betreff Luxemburgs erhalten? Ich beantworte diese Frage mit Nein. 2. Frage: Hat das Ministerium keine Mittheilung von seinen Agenten zu Wien oder Berlin über die Gesinnungen des Kaisers von Oesterreich oder des Königs von Preußen, oder über die Gesinnungen des deutschen Bundestages in Betreff Luxemburgs erhalten? Nein! seit der Zurückziehung des Ministeriums Melbourne nicht; die letzten Mittheilungen in Betreff der Luxemburger Frage beziehen sich auf die Unterhandlung zu Biberich und auf die für die Wiedereröffnung der allgemeinen Unterhandlungen gestellten Bedingungen. 3. Frage: Weiß das Ministerium etwas Bestimmtes über den duech den König von Holland bei dem Bundestage und dem Schiedsgerichte in Betreff Luxemburgs, sey es im Ganzen, sey es mit Ausnahme des Herzogthums Bouillon, sey es in Betreff des kraft des Vertrages vom 15. November 1831 abgetretenen deutschen Theils von Luxemburg, gemachten Antrag? Ich muß diese 3. Frage wieder verneinend beantworten. Ich kenne in dieser Hinsicht nur die Zeitungsgerüchte, und ich gestehe, daß ich meinerseits dieselben für grundlos oder übertrieben halte. 4. Frage: Hat das Ministerium, entweder durch Vermittelung unseres Gesandten bei der englischen Regierung oder direkt vom jetzigen englischen Ministerium offizielle oder gefällige Mittheilungen seit dem Eintritt des Herzogs von Wellington in das Ministerium erhalten? Ja, die Regierung hat vor und nach ganz offizielle, aber keine gefällige Mittheilungen empfangen. 5. Frage: Von welcher Art sind diese Mittheilungen? In der vorhergehenden Sitzung habe ich mich in dieser Hinsicht erklärt. Sie sind sämmtlich bis jetzt von der beruhigendsten Art, nicht nur für den europäischen Frieden im Allgemeinen, sondern auch für die Unabhängigkeit Belgiens. Alle diese Mittheilungen können uns nichts anderes vermuthen lassen, als daß das jetzige Ministerium die durch seine Vorgänger Belgien gegenüber eingegangenen Verpflichtungen achten werde. 6. Frage: Hat das Ministerium direkt oder indirekt, auf eine amtliche oder gefällige Weise Mittheilungen der englischen Regierung in Betreff Luxemburgs oder eines seiner Theile, und besonders in Betreff der Ereignisse erhalten, deren Schauplatz Luxemburg in Folge der durch Holland bei dem deutschen Bundestage oder dem Schiedsgerichte gemachten Schritte werden kann? Meine Antwort ist verneinend; die Regierung hat keine Mittheilung in dieser Hinsicht erhalten. 7. Frage: Hat das Ministerium von der französischen Regierung direkt oder durch Vermittlung unseres Gesandten, auf eine amtliche oder gefällige Weise Mittheilungen in Betreff Luxemburgs oder eines Theils jener Provinz, vorzüglich in Betreff des durch den König von Holland bei dem deutschen Bundestage und dem Schiedsgerichte in Betreff Luxemburgs oder eines Theils ener Provinz gemachten Antrags, erhalten? Nein, m. H. 8. Frage: Werden Frankreich und England nach gemeinsamer Uebereinkunft zusammen oder einzeln in dem Konflikte einschreiten, welcher Luxemburg bedrohen könnte? Diese Frage bezieht sich auf die 9. Frage: Wird Frankreich oder England allein einschreiten, wenn sich eine dieser Mächte demselben widersetzen sollte? Hier muß ich den ehrenwerthen Deputirten auf die Antwort verweisen, die ich auf eine ähnliche Frage in der Sitzung vom 24. d. gegeben habe. Ich kann sie nur wiederholen. Im Falle einer Invasion in Luxemburg läßt uns Alles vermuthen, und ich glaube, es mit Zuversicht sagen zu können, daß weder Frankreich noch England die versprochene Garantie verletzen würden. Als Minister des Königs ist es mir nicht erlaubt, in der Voraussetzung der Verletzung der Verpflichtungen dieser beiden Mächte Belgien gegenüber zu raisonniren; ich bin der Meinung, daß nicht nur eine Invasion in Luxemburg, sondern selbst die Androhung einer Invasion ein Casus foederis wäre, und wir würden unverzüglich die Unterstützung und den Beistand Frankreichs und Englands in Anspruch nehmen. 10. Frage: Glaubt das Ministerium, daß es rathsam, daß es dringlich sey, zu fordern, daß Frankreich und England sich kategorisch über die Interventionsfrage bei dem Konflikt, der Luxemburg bedrohe, erklären? Nein, das Ministerium ist der Meinung, daß es nicht rathsam sey, diesen Schritt zu thun, und zwar aus den Gründen, die ich bei der vorhergehenden Frage angedeutet habe, so lange nichts zu dem Glauben ermächtiget, daß die durch den ehrenwerthen Deputirten gestellte Hypothese sich verwirkliche. 11. Frage: Uebernimmt die Regierung die förmliche Verpflichtung, die Räumung des ganzen Luxemburgs oder eines Theils desselben vor der Annahme und Vollziehung des Vertrags vom 15. Nov. 1831 durch den König Wilhelm, zu verweigern? Meine Herren, nach der Uebereinkunft vom 21. Mai, die in Bezug auf uns das »uti possidetis« bestätiget, nach der Ratifikationsakte vom 1. Juni ist Belgien bis zum definitiven Vertrage die provisorische Okkupation der Bezirke von Limburg und Luxemburg gesichert, die nach den Bestimmungen des Vertrags vom 15. Nov. 1831 später zu Holland gehören. (Der Minister verliest hier diese Ratifikation; die allgemeine Erörterung des Entwurfs ward hierauf geschlossen, und man schritt zu jener der einzelnen Artikel, von welcher mehre angenommen wurden.)

Türkei.

(Konstantinopel, 11. Dec.) Wenn die Aufregung Syriens noch länger fortdauere, so wird es kaum möglich seyn, ohne irgend einen entscheidenden Schritt von der Pforte die Ruhe herzustellen. Täglich treffen Nachrichten ein, die das traurigste Bild von jenem sonst blühenden Lande entwerfen, und eine Katastrophe als unvermeidlich voraussagen, so lange

Digitized by Google

Ibrahim Pascha unbeschränkt daselbst hausen dürfe. Der Sultan nimmt sich die bedrängte Lage der Syrier sehr zu Herzen, und er würde zu jedem Opfer bereit seyn, könnte man ihm die Gewißheit verschaffen, daß dadurch der übermüthige Sieger von Koniah versöhnt, und der auf Syrien lastende Druck erleichtert würde. Es ist selbst den befreundeten Mächten der Pforte nicht möglich, ihn hierüber zu beruhigen, und so darf es nicht befremden, wenn man unaufhörlich von Kriegsrüstungen sprechen hört. Erst in der verflossenen Woche wurden wieder 19 Eskadrone leichter Kavalerie, 9 Bataillone-Infanterie und ein Artilleriepark von 42 Kanonen von hier nach Asien übergeschifft, um Reschid Pascha's Armee zu verstärken; andererseits ist Ibrahim auch nicht unthätig, und rüstet so viel er kann. Wohin sollen solche Anstrengungen von zwei erbitterten Gegnern anders führen, als zu ernsthaften Ereignissen? Freilich muß Ibrahim sehr behutsam seyn, und sich nicht zu weit vorwagen; seine Lage ist kritisch und kann verzweifelt werden, sobald mehr Einigkeit unter seinen Feinden herrscht, und er ihnen Gelegenheit gibt, ihre vereinten Kräfte an ihm zu versuchen. Die Pforte allein, mit aller ihrer militärischen Kraftentwicklung, fürchtet er wohl nicht, aber vereint mit den zersplitterten Insurgentenschaaren in den neu erworbenen Provinzen möchte sie ihm furchtbar werden. Dieß zu hindern, ist jetzt seine Taktik, und deßhalb dringt er mit so vielem Ungestüm auf die Entfernung der ottomanischen Armee. Die Pforte hat ihn aber durchschaut; sie weiß, daß der Abmarsch ihrer Truppen den Aegyptiern freie Hand gewähren würde, um ungestört den in Syrien herrschenden Geist ersticken zu können, ohne den Haß, den Ibrahim und sein Vater gegen sie fühlen, getilgt, ohne aus dem Feind einen Freund gemacht zu haben. Eine Nachgiebigkeit von ihrer Seite würde nur dazu dienen, die ägyptische Herrschaft mehr zu befestigen, und später den Pascha nur exigenter gegen den Sultan zu machen. Darum ist es nicht wahrscheinlich, daß Reschid Pascha seine jetzige Stellung verlassen, daß überhaupt die Verhältnisse sich besser gestalten und vergleichsweise die streitenden Parteien sich verständigen sollten. Die europäischen Botschafter scheinen dieß zu fühlen, und man darf sich nicht wundern, daß sie an ihre Höfe in einem Sinne berichten, der außerordentliche Ereignisse voraussehen läßt, und Aufmerksamkeit fordert. So scheint denn auch die engl. Eskadre, von der es mehrmals hieß, daß sie nach Nauplia oder Malta segeln würde, um dort zu überwintern, einstweilen bei Smyrna ihre Station behalten und abwarten zu wollen, was in Syrien geschieht. Daß übrigens die großen europäischen Mächte über die orientalische Frage einig sind, leider wenig Zweifel, und daß keine eine fernere Beeinträchtigung der Pforte dulden will, ist wiederholt erklärt worden. Die Gegenwart der englischen Eskadre kann also nur für den Schutz der englischen Unterthanen, oder dazu dienen, Ibrahim von einem entschienen feindlichen Schritte gegen die ottomanische Armee abzuhalten, wenn es ihm doch, nach vergeblichen Vorstellungen für ihre Entfernung, in den Sinn kommen sollte, sie anzugreifen. Allem Anscheine nach wird Letzteres aus den eben erwähnten Gründen nicht geschehen, auch scheinen allmählich die Hülfsquellen zu versiegen, die Mehemet-Ali erlaubten eine für seine Verhältnisse so ungewöhnlich starke Armee auf dem Kriegsfuße zu halten. Man weiß, daß er in großer Geldverlegenheit ist, und daß alle Bemühungen sich mittelst einer Anleihe Fonds zu verschaffen, vergeblich waren, woraus man auf das Vertrauen schließen kann, das er in Frankreich und England einflößt, da andere Länder in den kritischsten Zeiten, und die Pforte unter allen Umständen, Kontrahenten für Anleihen gefunden haben. Dieß hindert inzwischen nicht, daß die französischen und englischen Agenten in Alexandrien große Freundschaft für Mehemet-Ali zeigen, ob zwar ihr ganzes Verfahren beweist, wie wenig ernstlich es damit gemeint seyn kann. Erst unlängst hat der englische Konsul, welcher von Mehemet angegangen worden, ihm einige Mustergewehre von einer neuen englischen Erfindung zu verschaffen, nicht nur diesem Wunsche entsprochen, sondern im Namen seiner Regierung dem Pascha mehre Tausende solcher Gewehre zum Geschenke gemacht, die gleich zur Bewaffnung zweier Milizbataillons benutzt wurden. — Nach den neuesten Nachrichten aus Alexandrien lag die ägyptische Flotte größtentheils in jenem Hafen vor Anker, und Mehemet-Ali war nicht nach dem Innern abgereist. — Die Pforte hat ihren ersten Direktor des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, Lalikeli Effendi, zum Botschafter nach London ernannt, und Namik Pascha zurückberufen.

Verlag: Fürst Thurn u Taxische Zeitungs-Expedition. — z. V. verantwortlicher Redakteur: Dr G. C. Thomas. — Drucker: Burgpoffer.

Cours der Staatspapiere.

Den 30. December. Schluß 1 Uhr.		pCt.	Papr.	Geld.
Oestreich..	Metalliq. Oblig	5	100 1/4	—
	ditto ditto	4	—	91 3/4
	Bank-Actien		—	1459
	fl. 100 Loose b. Roths.		—	113 3/4
	Part.-Loose ditto	4	139 1/4	—
	Bethm. Oblig.....	4	90 3/4	—
	ditto ditto.....	4	91 5/8	—
	Stadt-Banco-Oblig...	2½	58 1/4	—
Preussen..	Staats-Schuld-Scheine	4	—	100 1/2
	Obl. b. Roths. in Frft.	4	—	99 1/2
	4m b. d. 2 inl. cond. à 12½ fl.	4	—	94 1/2
	Pramienscheine		—	60 1/8
Baiern....	Obligationen	4	—	101 1/8
Grnnl.furt	Obligationen	4	—	101 1/2
Baden....	fl. 50 Loose b. Goll u. S.		—	86 3/4
Darmstadt	Obligationen	4	—	101
	fl. 50 Loose.		68 1/8	—
Nassau....	Oblig. bei Rothschild .	4	—	101 1/2
Holland...	Integrale	2½	—	52 3/8
	Neue in Certificate ...	5	—	97 1/2
Neapel ...	Certificate b. Falconet	5	88 1/4	—
Spanien ..	Rente perp. b. Will ..	5	42 3/4	—
	ditto Comp. zu zahlen	3	25 3/4	—
Polen....	Loterie-Loose Rtl...	...	—	68 3/4

Wechsel-Cours.

Den 30. December.	Papr.	Geld.
Amsterdam ..... k. S.	136 1/2	—
ditto ..... 2 M.	136	—
Antwerpen ..... k. S.	—	—
ditto ..... 2 M.	—	—
Augsburg ..... k. S.	100 3/4	—
ditto ..... 2 M.	—	—
Berlin ..... k. S.	—	103 3/4
ditto ..... 2 M.	—	—
Bremen ..... k. S.	109 1/4	—
ditto ..... 2 M.	—	—
Hamburg ..... k. S.	—	146 1/4
ditto ..... 2 M.	—	146 1/4
Leipzig ..... k. S.	99 3/4	—
ditto in der Messe ..	—	—
London ..... k. S.	—	—
ditto ..... 2 M.	148 1/4	—
Lyon ..... k. S.	78 3/8	—
Mailand ..... 2 M.	—	—
Paris ..... k. S.	78 3/4	—
ditto ..... 2 M.	78	—
Wien in 20 kr. .. k. S.	101	—
ditto ..... 2 M.	—	100 3/4
Disconto	—	3 1/4

Cours der Geldsorten.

Den 30. December.

Gold.	fl.	kr.	Silber.	fl.	kr.
Neue Louisd'or ..	11	7	Laubthaler, ganze	2	45
Friedrichsd'or ...	9	48 1/2	Preuss. Thaler ..	1	44 3/4
Rand-Ducaten ..	5	5	5 Frankenthaler .	2	30 3/4
20 Francsstücke ..	9	6	Fein Silber 16 Lth.	20	22
Souveraind'or ...	16	0	d. 13 — 14 Lth.	20	22
Gold al Marco 917	9	17	—	d. 10 holdig ..	—	—

Auswärtiger Cours.

Wien, den 24. Dezbr.

5 pCt. Metalliques	99 1/8
4 » neue	91 1/4
3 » Actien ex div.	1279
2½ » Partial	137 3/4
fl. 100 Loose	213
2½ Sdt. Banco-Obl.	58 5/8

London, den 24. Dezbr.

3 pCt. Sto. ex cp	92 3/4
2½ » Hollandische	54 1/2
5 » Russ. Oblig.	—
5 » griech. Bons	—
5 » Cortes-Bons	54 1/8

Amsterdam, d. 27. Dezbr.

2½ pCt. Integrale ..	54 3/8
Kassbillets	24 1/16
Restanten	—
6 » Russ. Inse.	67 1/8
5 » Rente perp.	45 3/8

Paris, den 26. Dezbr.

5 pCt. Rente ex. cp.	106 50
5 » ditto ex coup.	76 55
5 » Rente perp.	45 1/8
5 » ditto	27
5 » Neapol. ex c.	93 25

Z. Gutsbach, beeidigt. Makler.

(Mit Beilage und Konversationsblatt.)

Digitized by Google

Frankfurter Ober-Postamts-Zeitung.

Mittwoch, (Beilage zu Nro 363.) 31. December 1834.

Frankfurt, den 30. December.

(Paris, 27. Dec.) Der Pairsgerichtshof hat neuerdings mehrere Lossprechungen und Freilassungen beschlossen. Von 121 Individuen, in Bezug auf welche der General-Procurator Martin dem Gerichtshof Alles anheim gestellt hatte, sind nur viere in Anklagestand versetzt worden. — Es scheint sicher, daß Lord Cowley als englischer Botschafter an Lord Granville's Stelle hierher kommen wird. — Die Sitzungen der Deputirten sind fortwährend ohne Interesse für das Ausland. — Die Rente ist etwas gewichen: 5 pCt. 106. 45. — 3 pCt. 76. 45. — 5 pCt. Neapol. 93. 15. — 5 pCt. Spanische 43⅛. — 3 pCt. 27⅛. — Die Berichte aus Navarra lauten immer noch widersprechend. Die Carlisten siegen in der Gazette, die Christinos im Messager, wer aber an Ort und Stelle siege, weiß man nicht. —

— Die Londner Briefe und Zeitungen sind vom 25. Dec. Die Börse war des Festes wegen geschlossen. — Die Auflösung des Parlaments sollte in einigen Tagen erfolgen. — Die Inhaber spanischer Cortesbons haben sich mit dem Geschäftsträger des Madrider Hofes verständigt, worauf denn das Verbot, die neuen spanischen Fonds an der Börse zu notiren, aufgehoben wurde. Diese Vergünstigung hat inzwischen den erwarteten Eindruck nicht gemacht. Die Umsätze in spanischen Papieren blieben sehr beschränkt. — Der »Courier« will wissen, Sir Robert Peel fange an einzusehen, daß sein Toryeabinet nicht haltbar ist. Zweifel und Schwanken sollen Ursache seyn, daß die Auflösung des Parlaments noch nicht erfolgt ist.

Die Peel-Wellington'sche Verwaltung ist nun durch die bekanntgewordenen oder angekündigten Ernennungen vollständig geworden. Es gehören dazu nicht weniger als Acht und Vierzig Personen. Wir geben die Namenliste nach dem Courier: 1. das Cabinet: Sir Robert Peel, erster Lord des Schatzes und Kanzler der Schatzkammer; Herzog von Wellington, Staatssekretair für die auswärtigen Angelegenheiten; Graf Aberdeen, Staatssekretair für die Colonien; Lord Lyndhurst, Kanzler; Hr. Goulburn, Staatssekretär für das Innere; Hr. Herries, Staatssekretär für den Krieg; Sir Edw. Knachtbull, Generalzahlmeister der Armee; Lord de Grey, Erster Lord der Admiralität, Sir Henry Harding, Sekretär für Irland; Lord Maryborough, Generalpostmeister; Lord Roßlyn, Präsident des Geheimen Raths; Lord Wharncliffe, Geheimer Siegelbewahrer; Alexander Baring, Präsident des Handelsconseils, Lord Ellenborough, Präsident des Controlhofes; Sir George Murray, General-Feldzeugmeister. 2. Subalterne des Cabinets: Dawson, Cockburn, Fitzgerald, Beresford, Rowley, Astley, — diese sechs bei der Admiralität; Hades Peel, Lincoln, Stormont, Ross, Gladstone, Clerk, Freemantle, — diese sieben bei dem Schatz; Lowther, F. Sommerset, Praed, G. Sommerset, Planta, Owen, Bonham, Percival, Wortley, Mahon, (der letztere Untersekretair für die ausw. Angelegenheiten). 3. Justizbeamte: Sugden, Scarlett, Pollock, Follet, Rae. 4. Hofstellen: Roden, Jersey, Howe. 5. Marquis Salisbury, nach Irland, und Lord Londonderry, nach Petersburg bestimmt. Diese Acht und Vierzig sind die Blüthe der englischen Tories.

Preußen.

(Berlin, 27. Dec.) Der Herzog von Cumberland ist nach London abgereist.

Deutschland.

(München, 27. Dec.) Heute Nachmittag um 3 Uhr ist Hofschlittenfahrt nach Nymphenburg.

— Dem baierischen Landboten zufolge, haben die beiden noch in Griechenland befindlichen k. baier. Bataillone vom 10. und 12. Linieninfanterieregiment bereits den Rückweg angetreten. Das Bataillon des 12. Regiments wird über München marschiren.

(Karlsruhe, 24. Dec.) Vor Kurzem hat Se. Durchl. der Fürst von Fürstenberg ein bedeutendes Anleihegeschäft hier abgeschlossen. Die gemeinschaftlichen Darleiher waren Baron Karl v. Rothschild, der erst aus Neapel zurückgekommen war, und unsere Hofbankiers v. Haber. Das fürstliche Schuldenwesen wird dadurch auf eine vortheilhafte Weise konsolidirt, da die Anleihe — zwei Millionen Gulden — zu den landesüblichen Zinsen von 3½ pCt jährlich aufgenommen worden. Die hiesigen Kapitalisten betrachten diese Gelegenheit als günstig zu Anlagen, indem die Hypothek das Doppelte der obigen Summe beträgt, und als die beste im Lande bekannt ist.

(Aus Kurhessen, 25. Dec.) Die nicht mehr zu bezweifelnde Nachricht, daß die verwittwete Landgräfin von Hessen-Rotenburg erklärt hat, sich in gesegneten Umständen zu befinden, hat hier, wie man leicht denken kann, großes Aufsehen gemacht. Uebrigens wird es noch darauf ankommen, ob die zu erwartende Nachkommenschaft männlichen Geschlechts sey, um den Heimfall des Landes an Kurhessen rückgängig zu machen. Die Geburt einer Prinzessin würde nur auf die Erbschaft des Allodiums von Einfluß seyn. — Die Oberbaurathe Kühner und Fick haben von Kassel aus in Marburg der Feier der ersten Eröffnung der neu erbauten schönen steinernen Lahnbrücke, über welche die Heerstraße von Marburg nach Gießen führt, beigewohnt. Es fehlte auch sonst nicht an Neugierigen, die von Marburg und den benachbarten Ortschaften sich an Ort und Stelle eingefunden hatten. (Schw. M.)

(Darmstadt, 30. Dec.) Im 3. Wahlbezirke von Starkenburg (Langen) wurde heute an die Stelle des Hrn. E. E. Hoffmann, der diesen Bezirk auf den beiden letzten Landtagen vertrat, bekanntlich eines der heftigsten Mitglieder der Opposition, Hr. Rechnungskammerrath Maurer gewählt, ein sehr achtbarer Beamter, der früher in diesem Bezirke angestellt war, also sich noch des Vertrauens desselben erfreut. Hr. Maurer erhielt 12, Hr. E. E. Hoffmann nur 10 Stimmen. Auch im 12. Wahlbezirke von Starkenburg (Großbiberau) erlangte die gute Sache wieder einen Sieg. Hr. Weyland, Hofgerichtsrath zu Darmstadt, eines der ausgezeichnetsten Mitglieder der Minorität der aufgelösten Landtage, gleich gediegen in seinen Arbeiten und als Redner, der bekanntlich jener kühnen Majorität in ihren Angriffen auf die Bundesbeschlüsse von 1832 ꝛc. zuerst entgegentrat und zu deren Vereitelung wesentlich beitrug, wurde einstimmig wieder gewählt.

(Mainz, 29. Dec.) Die hiesigen Wahlmänner haben heute Vormittag den Hrn. Peter Mayer, Lederhändler, und

Digitized by Google

den Hrn. Präsidenten Aull zu Deputirten der Stadt Mainz bei dem nächsten Landtage gewählt. Vorher hatte Hr. Kerrell, vieljähriger Vertreter hiesiger Stadt, nachstehendes Sendschreiben bei sämmtlichen HH. Wahlmännern in Umlauf gesetzt: »Wie ich vernehme, geht die Absicht eines großen Theils der hiesigen Wahlmänner dahin, die vorigen Deputirten wieder zu nehmen. Dieses Gerücht und die daraus hervorgehende Wahrscheinlichkeit der Wiedererwählung meiner Person verpflichtet mich, um nicht eine Ergänzungswahl durch spätere Ablehnung zu veranlassen, zu der bescheidenen Bitte, auf mich nicht stimmen zu wollen. Ich war Mitglied der 2. Kammer bei 6 Landtagen, verlebte in Darmstadt 5 Jahre meines besten Lebensalters. Das unverhoffte Ableben meines Sohnes brachte große Störungen in meine Plane für eine ruhigere Zukunft. Die Besorgung meiner Handlung und meiner Güter fordert nähere Aufsicht. Diese Rücksichten, und dabei mein vorgerücktes Alter, die damit steigende Harthörigkeit nöthigen mich zu dem Ersuchen, das ich hiermit an Sie stelle, statt meiner einem Andern durch Ihre Wahl den hohen Beruf zu übertragen, den zu erfüllen ich bisher mir zur heiligsten Pflicht gemacht habe. Ich zeichne unter herzlichem Gruß, Ihr ganz ergebener Diener.« (Mainz. Ztg.)

(Ingelheim, 28. Dec.) Heute wurde in dem 2. Wahlbezirk der frühere Landtagsabgeordnete, Hr. Theodor Langen, einstimmig als Deputirter zum bevorstehenden 7. Landtage gewählt.

(Bremen, 22. Dec.) In der neuesten Zeit ist Bremen von Jahr zu Jahr mehr der Hauptstapelplatz für den amerikanischen, vorzüglich für den nordamerikanischen Tabak geworden, wofür fruher Holland galt. Es war dieß eine Folge des ungemein starken Verkehrs unseres Handelsplatzes mit den Vereinigten Staaten, der in den letzten Jahren stets zugenommen hat. Man rechnet, daß gegenwärtig hier jährlich im Durchschnitt über 30,000 Faß amerikanischen Tabaks anlangen und in den Handel kommen. So große Geschäfte in Tabak macht kein anderer europäischer Platz. Da dießmal die Tabakernte in Ungarn mißrathen ist, so war die k. österreichische Tabaksregie genöthigt, das Fehlende für ihren Bedarf durch den Ankauf fremden Tabaks zu ersetzen. Sie sandte daher Kommissarien nach Amsterdam, wo diese aber weder Vorräthe genug zu ihrer Befriedigung vorfanden, noch auch so billige Preise erreichen konnten, wie hier. Sie verließen daher Holland, ohne sich ihrer Aufträge entledigen zu können und trafen von da in Bremen ein, wo sie 4700 Fässer gekauft haben. Dadurch sind die Magazine auf einmal dergestalt geleert worden, daß sich in diesem Augenblick wohl nicht mehr als etwa 8000 Faß Tabak noch hier auf dem Markt befinden. (Schw. M)

Dänemark.

(Kopenhagen, 20. Dec.) Die Aufsätze im »Födreland«, welche die nächste Veranlassung zur Anklage wider Professor David gegeben, sind hauptsächlich in Nr. 10: »Von der Unterscheidung der verschiedenen Regierungsfächer,« jedoch auch in Nr. 7: »Ueber das Petitionsrecht der Provinzialstände.« »Kjöbenhavnsposten« bemerkt: »Wenn nach Beschaffenheit der Sache Antrag auf Bestrafung nach §. 2 der Verordnung vom 27. Sept. 1799 gemacht seyn sollte, also auf Landesverweisung, oder die später an deren Stelle gesetzte Zuchthausstrafe, so würde dieser Preßfreiheitsprozeß von besonders ernstlicher Art werden. Worüber man sich jedoch jedenfalls freuen darf, das ist die Ueberzeugung, daß unsere Gesetzgebung nicht dem Prinzip der buchstäblichen Auslegung folgt und daß unsere Gerichte bereits hinlänglich beurkundet haben, daß sie in ihrer Funktion nichts anders, als die Gerechtigkeit im Auge haben.« Dem Vernehmen nach hat der Justizrath und Höchstengerichtsadvokat Sporon die rechtliche Vertheidigung für den Angeklagten übernommen.

— Nach der »Kjöbenhavnspost« beabsichtigen die hiesigen Abgeordneten, in gemeinschaftlichen Zusammenkünften sich über die Gegenstände zu berathen, welche auf der bevorstehenden Ständeversammlung vornämlich in Betracht kommen dürften und ein gleiches soll auch von den Seeländischen Gutsbesitzern beschlossen seyn.

Schweden.

(Stockholm, 19. Dec.) Unterm 2. Nov. haben Se. Maj. den Reichsherrn Grafen Magnus Brahe, bisher dienstthuenden Reichsmarschall, zum Reichsmarschall erhoben.

— Die von den Reichsständen am gegenwärtigen Reichstage festgesetzte Staatsregulirung (des Budgets) tritt laut deren Schriften vom 4. d., welches Sr. Maj. am 13. im Staatsrathe vorgetragen worden, schon mit Anfang des Jahres 1835 in Kraft.

— Das Reichsgericht trat vorgestern unter dem Vorsitz (der dem Präsidenten des Swea-Hofgerichts zugekommen wäre, welcher sich aber wegen Krankheit entschuldigen ließ) des Chefs der Seeverwaltung, Admiral Grafen Cronstedt, zusammen. Recusirt hatten sich auch der Präsident des Kammerkollegiums Frhr. J. Cederström (natürlich, da von ihm selbst als Vorsitzenden im Konstitutionsausschusse der Antrag auf die Anklage ausgegangen) und der Justizrath v. Rosen als Schwesterkind eines der angeklagten Staatsräthe (v. Rosenblad.) Diejenigen Kollegienpräsidenten (die des Kriegskollegiums und des Kammergerichts), welche ihre Stellen nur interimistisch bekleiden, waren nicht mit einberufen. Die Sitzung betraf nur die Förmlichkeit der Citation der HH. Staatsräthe, welche zum 23. d. um 12 Uhr nach dem Rittersaale des k. Schlosses beschlossen wurde.

Belgien.

(Brüssel, 16. Dec.) Bei Gelegenheit der Diskussion des Budgets, die sonst wohl zu verschiedenen Beschwerden Anlaß gibt, ist einer der Repräsentanten auf den Gedanken gekommen, als Gegenstück zu solchen Beschwerden die Vortheile aufzuzählen, die Belgien bisher aus seiner Umgestaltung gezogen. Die interessante Rede beginnt mit dem finanziellen Theile. Zur Zeit des vereinigten Königreichs beliefen sich die Steuern auf 85 Millionen Gulden, von denen Belgien, das zwei Drittheile des Ganzen ausmachte, natürlich den größern Theil trug. Seitdem sind einige Steuern abgeschafft, andere mehr oder weniger vermindert worden, und in Allem hieraus eine Reduktion von 17 bis 18 Millionen Franken hervorgegangen. Tritt der Friede mit Holland ein, so wird Belgien allerdings einen Theil der holländischen Schuld zu übernehmen haben. Setzen wir indessen diesen auch, nach dem Traktate vom 15. Nov. 1831, auf 8,400,000 fl. an, so wird dagegen dann das Kriegsbudget, das heute fast die Hälfte aller Steuern verschlingt, um eine noch größere Summe, als jener Antheil an der Schuld, herabgesetzt, mithin die Last der Steuern noch mehr vermindert werden können. Wesentliche Verbesserungen im finanziellen Theile sind ferner: 1) die Abschaffung des Tilgungssyndikats, das wie ein finsterer Schlund die Einkünfte des Staates verschlang und den Repräsentanten der Nation die Einsicht in die Verwendung der öffentlichen Gelder entzog; 2) die detaillirte Diskussion des Ausgabebudgets, wodurch jede illegale Verwendung der bewilligten Summen, jede Vermischung der verschiedenen Allokationen unmöglich gemacht wird, wogegen fruher über das Budget nur in Globo abgestimmt werden durfte, und sich die Minister hinterher die willkürlichste Verwirrung der Ausgaben erlaubten; 3) die bessere Organisation der Rechenkammer. Früher ernannte nämlich die Regierung die Glieder dieses Kollegiums, jetzt werden sie von den beiden Kammern ernannt, deren Mitglieder überdieß kollektiv und einzeln die Befugniß haben, sich die Bücher der Rechnungskammer zur Einsicht offen legen zu lassen; 4) die

Digitized by Google

Bestimmung der Verfassung, wonach Pensionen nur durch ein Gesetz bewilligt werden können, mithin Verschwendungen und Korruptionen vorgebeugt ist. Hinsichtlich der Zusammensetzung beider Kammern ist das gegenwärtige direkte Wahlsystem mehr dazu geeignet, als das frühere indirkte, solche Männer in dieselben zu schicken, die das Zutrauen der Mehrzahl der Nation besitzen. Sogar wurde früher die erste Kammer, die jetzt wählbar wie die andere Kammer ist, einseitig von dem Könige ernannt, und füllte sich mehr und mehr mit willenlosen Werkzeugen. Die Reste einer privilegirten Klasse sind durch Abschaffung des Ritterordens, der früher seine eignen Wahlversammlungen hatte, verschwunden. Beide Kammern theilen jetzt mit dem Könige die Initiative der Gesetze; früher stand ihnen nicht einmal das Amendementsrecht zu. Nimmt ein Glied der Kammern ein Amt an, so muß es sich einer neuen Wahl unterwerfen, was vor der Revolution nicht der Fall war. Die Unabhängigkeit der Richter ist durch eine feste Justizorganisation gesichert, und jedem korrumpirenden Einflusse der Regierung steht die Mitwirkung der Gerichtshöfe und Stände bei Ernennungen und Promotionen entgegen. Die von der vorigen Regierung verstümmelte Oeffentlichkeit der gerichtlichen Verhandlungen ist ganz wieder hergestellt, auch die damals abgeschaffte Jury wieder ins Leben getreten, und zwar reiner und vollständiger als in Frankreich, wo die Dazwischenkunft der Regierung das Wesen des Instituts verfälscht. Konflikte, in denen die Regierung die Befugnisse der richterlichen Gewalt usurpirt, gibt es keine mehr. Das Abolitionsrecht ist unterdrückt. Die Auslegung der Gesetze steht nicht mehr der Regierung, sondern nur den Gerichtshöfen oder dem Gesetzgeber zu. Vor den Gerichten bedienen sich Anwälde und Parteien nach Belieben der französischen oder flamändischen Spaache. Die Strafe des bürgerlichen Todes, die Unschuldige mit dem Schuldigen trifft, ist abgeschaffe; andere Milderungen des Strafgesetzbuchs werden abgeschafft, und schon fallen keine Brandmarkungen und Hinrichtungen mehr vor. Erstere sollen ganz abgeschafft, letztere nur auf die schwersten Verbrechen beschränkt werden. In den Zuchthäusern sind wesentliche Verbesserungen eingetreten. Straßen nnd Kanäle haben sich von Jahr zu Jahr gemehet, und allen Kommunikationen werden die Eisenbahnen einen neuen und größern Schwung geben. Statt zweier, hat jetzt Belgien jede Woche vier regelmäßige Postverbindungen mit England. Ein täglicher Stafettendienst zwischen Antwerpen, Brüssel und Paris bringt uns die Nachrichten aus letzterer Stadt 12 Stunden früher als sonst. Nicht blos haben sich die Posten und Eilwägen zwischen den Städten des Landes beträchtlich vermehrt, sondern es werden auch, zum Vortheil der Dörfer, überall Feldposten (poste rurales) errichtet. Von der fortschreitenden intellectuellen Thätigkeit zeugen viele Journale, theils politischen, theils wissenschaftlichen oder künstlerischen Inhalts, so wie auch andere mehr oder minder bedeutende Produktionen. Besonders aber muß die durch die Freiheit des Unterrichts jährlich zunehmende Vermehrung der Schulen jeder Art, und die Errichtung zweier freien Universitätrn, verbunden mit den Lehranstalten, welche die Regierung, in Folge des den Kammern vorliegenden Gesetzes, zu organisiren hat, auf die geistige Entwickelung des Volks fördernd einwirken. In den schönen Künsten erwacht neues Leben. Ein Musikkonservatorium in Brüssel liefert gute Subjekte, und schon gehören einige Belgier zu den ausgezeichnetsten Virtuosen Europa's. Malerei und Bildnerei werden thätiger betrieben als früher; die jährlichen Kunstausstellungen liefern fast doppelt so viele Werke als damals. — Werfen wir endlich einen Blick auf die Anstellungen im Civil- und Militärfache, so springt der Vorzug der jetzigen Ordnung vor der frühern in die Augen, denn damals wurden die meisten Stellen an Holländer vergeben. So waren z. B. von etwa 2800 Offizieren der Armee nur 417 Belgier. Heute sind von 2500 Offizieren nur 136 Ausländer, meist Franzosen, was, beiläufig bemerkt, den Irrthum derjenigen bescheigt, die sich die belgische Armee voll französischer Offiziere denken. — Man sieht, bei dieser Vergleichung der gegenwärtigen Ordnung mit der früheren ist keine besondere Rücksicht anf die Religion des Landes genommen worden. Wollee man vom katholischen Standpunkte aus ein Urtheil fällen, so würden sich, da der Deuck, der früher auf Kirchen und Schulen lastete, durch die Ereignisse von 1830 beseitigt worden ist, noch manche Vorzüge ergeben, die in den Augen vieler Belgier alle anderen übertreffen. Die Schattenseite zu diesem Gemälde bildet die theilweise Störung des Handels und der leidende Zustand einiger Gewerbzweige. Dieser Zustand hat sich indessen schon zum Theil wieder gebessert, und wird überhaupt im Ganzen nur vorübergehend seyn. Auch muß dagegen die größere Blüthe anderer Gewerbzweige seit der Revolution in Anschlag gebracht werden. (A. Z.)

Großbritannien.

(London, 23. Dec.) Die Namen der neuen Minister sind wohl alle ziemlich bekannt, indem die meisten schon unter dem Herzog von Wellington Minister waren. Doch ist, außer Lord Lyndhurst und Sir Henry Hardinge, welche auch damals respektive Großkanzler und Sekretär für Irland waren, keiner an seiner frühern Stelle. Die neuen Minister, welche noch niemals in einem Ministerium gewesen, sind Lord Wharncliffe, Sir Edward Knatchbull, und Hr. Alexander Baring. Der erste war als Stuart Worsley, Repräsentant der Grafschaft York, ehemals ein sehr wichtiges Mitglied des Unterhauses, und ward als ein besonderer Freund Cannings, den er in seiner liberalen Zeit kräftig gegen die Tories unterstützte, während des Ministeriums desselben ins Oberhaus befördert. Hier war er immer auf der Seite liberaler Maßregeln, zeigte sich aber als ein heftiger Gegner der Reformbill und der Whigs im Allgemeinen. Hr. Baring war bis zur Reformbill ein Whig und ein Vertheidiger des Handels- gegen das Territorialinteresse, ward aber zu gleicher Zeit ein Gegner von beiden. Jetzt ist er Vertreter der Grafschaft Essex, und ein besonderer Freund des Landbaues und aller damit verbundenen Interessen. Hierin wird er aber noch von Sir Edward Knatchbull übertroffen, welcher lange für das Haupt der Countrygenelemen oder Landeigenthümer im Unterhause gegolten, so daß für das Territorialinteresse in diesem Ministerium besonders gue gesorgt scheint. Aber Sir Edward gilt auch für das Haupt der Ultratories, indem er es besonders war, der im Jahre 1830 den Whigs half, den Herzog von Wellington aus dem Sattel zu heben, und zwar aus Rache darum, daß er den Katholiken ihre bürgerlichen Rechte bewilligt. Er und Hr. Goulbouen sind auf jeden Fall die entschiedensten Tories im jetzigen Kadinette; ja die Einzigen, an denen eine bedeutende Sinnesänderung in Eestaunen setzen würde. Es sind Männer, von denen die »Times« in diesem Sinne sehr richtig bemerkten, daß sie nur eine Idee haben. Ein jeder frage nun billig: Werden diese Männer sich zur Durchsetzung aller der Reformen hergeben wollen, welche ein Theil des Landes verlangt, und welche seit einem Monat fast alle Torjournale für unabweißbar erklärt haben? Werden sie es wagen, vor ihre eigene Partei hinzutreten und zu sagen, wir haben diese schmerzhaften Operationen selbst übernommen, weil wir hoffen, daß sie von Freundesband weniger schmerzhaft seyn werden, als von der rauhen Hand unserer politischen Gegner? Werden sie dieselben überzeugen können, daß ohne ihre Dazwischenkunft das Staatsgebäude nothwendig in die Hände jener Demagogen hatte fallen müssen, denen es nicht ums Verbessern, sondern blos ums Einreißen zu thun ist? Oder, ist es wirklich nicht ernst mit den Verheißungen, und sind die aufgeklärteren Mitglieder des Kabinettes bereit, ihren Ueberzeugungen zu entsagen und ihre Maßregeln nach einem Goulbourn-Knatchdullschen Maßstabe einzurichten? Den

Digitized by Google

ächten Tories war bisher nicht ganz wohl zu Muthe bei den Aussichten auf ein Torvreformministerium, und gerade ihre Schüchternheit nährte die Hoffnungen der Whigs. Die Einführung jener beiden Männer ins Ministerium hat indessen diese Hoffnung sehr erschüttert, und wird dieselbe ganz vernichten, sobald man die ächten Antireformer beruhigt sieht.

(Pr. St. Ztg.)

Italien.

(Rom, 18. Dez.) Da schon seit längerer Zeit einige Punkte in dem kirchlichen Konkordate mit dem Königreiche beider Sicilien Diskussionen herbeigeführt hatten, so wurde von hier aus ein Vorschlag zu Abschließung eines neuen gemacht. Man versichert, die päpstliche Regierung habe, freilich mit Aufopferung verschiedener Rechte, diese Unterhandlung bisher mit dem besten Erfolge betrieben, und sogar zu einer Uebereinkunft wegen Benevent und Ponte Corvo Hoffnung gefaßt. Das Ministerium in Neapel hatte hiebei den besten Willen gezeigt, und wie man behauptet, hinsichtlich mehrer Punkte schon sein Wort gegeben, als plötzlich alle Unterhandlungen von neapolitanischer Seite abgebrochen wurden. Der päpstliche Nuntius in Neapel, Monsignore Graf Ferretti, durch welchen diese Unterhandlungen betrieben worden, verlangte bei Erstattung seiner Berichte darüber vor Sr. Heil. erscheinen zu dürfen, um persönlich Rechenschaft von seinem Verfahren abzulegen. Er ist gestern hier eingetroffen, und man sieht mit Ungeduld dem Ausgange entgegen, da sich eine große Kälte zwischen beiden Höfen zu zeigen anfängt. — Mehre Deputirten, welche zu der unterm 2. d. erwähnten Kommission, um die Abgaben vom Grundeigenthume im ganzen Staate zu reguliren, ernannt waren, haben diese Ehre abgelehnt, unter diesen: für Ferrara der Graf Bernetti, Bruder des Kardinal-Staatssekretärs; für Macerata der Marquis Bandini; für Velletri der Ritter Cardinali. Aus welcher Ursache, ist nicht leicht zu ergründen; auf jeden Fall ist zu bedauern, daß der gute Wille, den die Regierung gezeigt hat, nicht bessere Unterstützung bei denen findet, auf die sie ihr Vertrauen gesetzt hat. — Man arbeitet gegenwärtig an einem Codice amministrativo für den päpstlichen Staat; im Publikum fürchtet man, mehre Verordnungen darin würden dem neuen Civilgesetzbuche entgegen seyn, und dadurch wieder zu Abänderungen Anlaß geben. — Der Kardinal Giustiniani, früher Nuntius in Lissabon, welche Stadt er auf Dom Pedro's Befehl verließ, und sich seitdem in Genua, seinem Geburtsorte, aufhielt, ist nun hier angekommen. Er empfing, nachdem er dem heil. Vater seine Aufwartung gemacht, die Glückwünsche der Geistlichkeit, des diplomatischen Korps und des Adels. Dom Miguel machte ihm auch seinen Besuch. — Hr. Ouvrard, bekannt durch seinen Prozeß unter Karl X in Paris, hält sich hier auf, wie es scheint, um in Italien seinem Spekulationsgeiste ein neues Feld zu eröffnen. — Gestern Abend eilte Hr. C. Perier, als Kurier von Paris kommend, hier durch nach Neapel.

Benachrichtigungen.

Physikalischer Verein.

Sonnabend den 3. Januar: Ueber die Veränderungen der Grundansichten in der Chemie seit Lavoisier.

Der Vorstand.

[2095] [Versteigerung Badischer Anlehens-Loose.] Dienstags den 20. Januar 1835, Vormittags 10 Uhr, werden auf diesseitiger Kanzlei 400 Stück Loose vom Staatsanlehen von Goll & Haber de 1820 in passenden Abtheilungen gegen baare Zahlung versteigert, und den Meistbietenden ohne Ratifikations-Vorbehalt zugeschlagen werden.

Karlsruhe den 21. December 1834.

C. Kerler.
vt. Müller.

[2119] Gemeinnützige Blätter für Deutschland.

Ein Verein, ihr deutsches Vaterland und ihre Mitbürger liebender Männer aus allen Ständen ist zusammengetreten, um mit dem Jahre 1835 unter obigem anspruchlosen Titel eine Wochenschrift im Verlage des Unterzeichneten herauszugeben, deren ganzer Jahrgang von 52 Nummern in groß Quart nur 1 fl. 12 kr. oder 2/3 Rthlr. kosten soll. Ausführliche Ankündigungen des Planes und zwei Probeblätter findet man bei den meisten verehrlichen Postämtern und Zeitungs-Expeditionen gratis, oder man kann solche durch deren Vermittelung von dem hiesigen Großherzogl. Hess. Postamte beziehen, so wie auch bei demselben die Bestellung der Wochenschrift selbst machen.

Gießen, im December 1834.

Georg Friedrich Heyer, Vater.

[2118] Postsecretair-Stelle.

Hierzu möchten sich nur solche Herren melden, die im Besitz glaubhafter und ausgezeichneter Zeugnisse sich befinden, möglichst auf fürstlich Thurn- und Taxischen Posten angestellt gewesen oder wenigstens Kenntnisse besitzen, einem nicht unbedeutenden Postbüreau genügend vorstehen zu können.

Diesen Posten wünscht man einem soliden Mann, welcher im gesetzten Alter und unverheirathet ist, anzuvertrauen. Briefe unter N. N. erbittet franco

das öffentl. Geschäfts- und Commissions-Bureau für das In- und Ausland in Frankfurt a. M.

[2081] Provocation.

Auf Antrag des Handelsmann Philipp Anton Ruppert zu Mittenberg werden alle diejenigen, welche eine rechtliche Forderung an denselben machen zu können glauben, hiermit aufgefordert, ihre Forderung

Montag den 19. Jänner, früh 9 Uhr,

um so gewisser dahier zu liquidiren, widrigenfalls denselben deßfalls ewiges Stillschweigen auferlegt werden soll.

Mittenberg den 16. December.

Fürstlich Leiningisches Herrschaftsgericht.
Lorenz.

Verlag: Fürstl. Thurn und Taxische Zeitungs-Expedition. — V. A. verantwortl. Redacteur: Dr. G. C. Thomas. — Drucker: Bayrhoffer.

Meteorologische Beobachtungen des physikalischen Vereins in Frankfurt a. M.

Dezember	Barometer + 10° R. (Par. Duodecimalmaß) 9.	12.	3.	10.	Thermometer frei im Schatten nach R. 9.	12.	3.	10.	Thermometrograph. Minim.	Max.	Hygrometr.	Regenmesser d. Wasserh.	Winde	Witterung. Morgens	Abends	Meteore.
20	28 2,3	28 1,8	28 2,1	28 2,2	— 0,0	+ 1,5	+ 2,0	+ 0,5				0 11	nw.	halbheiter	trübe	Schnee
21	28. 1,0	28 1,0	28 2,1	28 2,0	+ 2,5	+ 3,5	+ 5,0	+ 3,5				0 10	w.	»	halbheiter	
22	28. 2,0	28 3,0	28. 3,1	28. 3,2	+ 4,5	+ 5,0	+ 6,0	+ 4,0				0 10	w.	»	»	
23	28 1,7	28 2,5	28. 3,1	28 3,0	+ 3,5	+ 4,5	+ 4,5	+ 2,5				0 0	nw.	»	-	Reg. u. Schn.
24	28 3,7	28 3,5	28 3,8	28 3,7	+ 2,5	+ 4,0	+ 3,5	+ 2,5				0 0	nw.	trübe	heiter	
25	28 1,6	28 1,5	28 1,8	28 3,0	+ 3,5	+ 4,0	+ 5,0	+ 3,5				0 0	nw.	halbheiter	trübe	nebig
26	28 4,0	28 5,1	28 5,4	28 5,0	+ 1,0	+ 2,5	+ 3,0	+ 0,5				0 0	n.	heiter	heiter	Reif
S.	— 10,0	19,3	- 21,7	- 23,0	+ 17,5	+ 25,0	+ 30,0	+ 17,0				5 7	w.	Nordlicht		
M	28 2,7	28. 2,8	28 3,1	28. 3,1	+ 2,5	+ 3,1	+ 4,1	+ 2,3				0 9		(den 23. 1 Uhr 25 Min.		

Digitized by Google